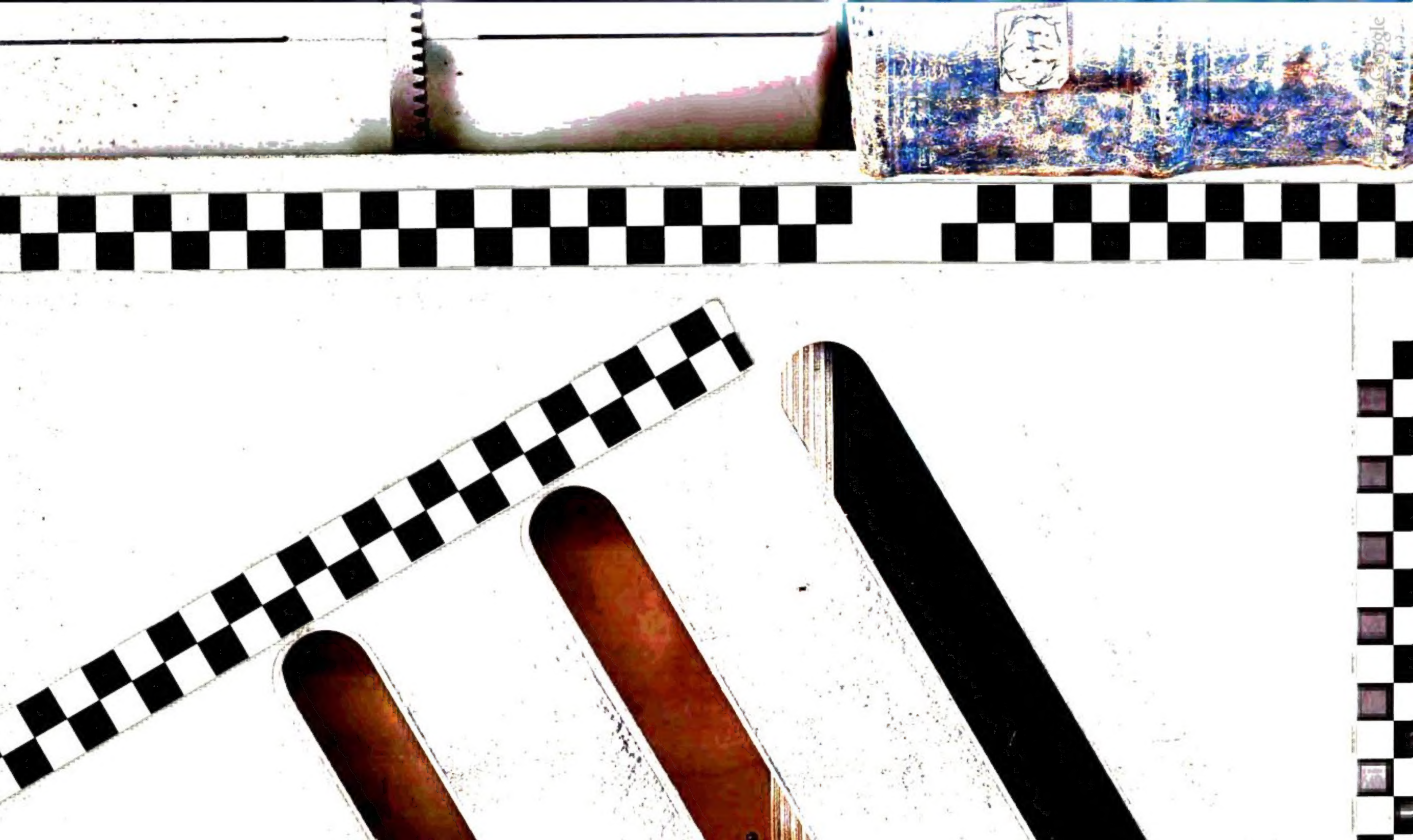
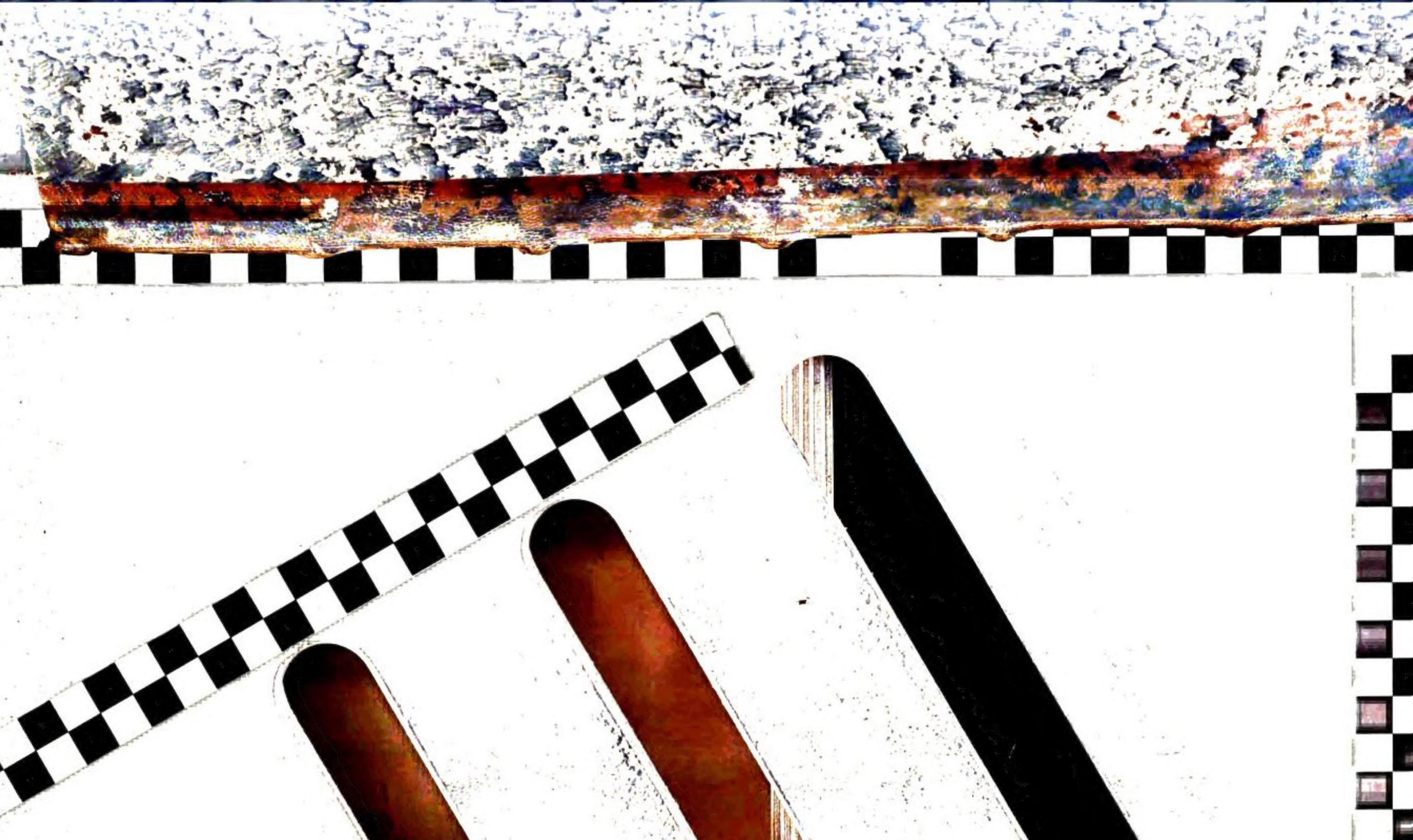
NEU-VERMEHRTES HISTORISCH- UND GEOGRAPHISCHES ALLGEMEINES LEXICON: IN WELCHEM DAS...

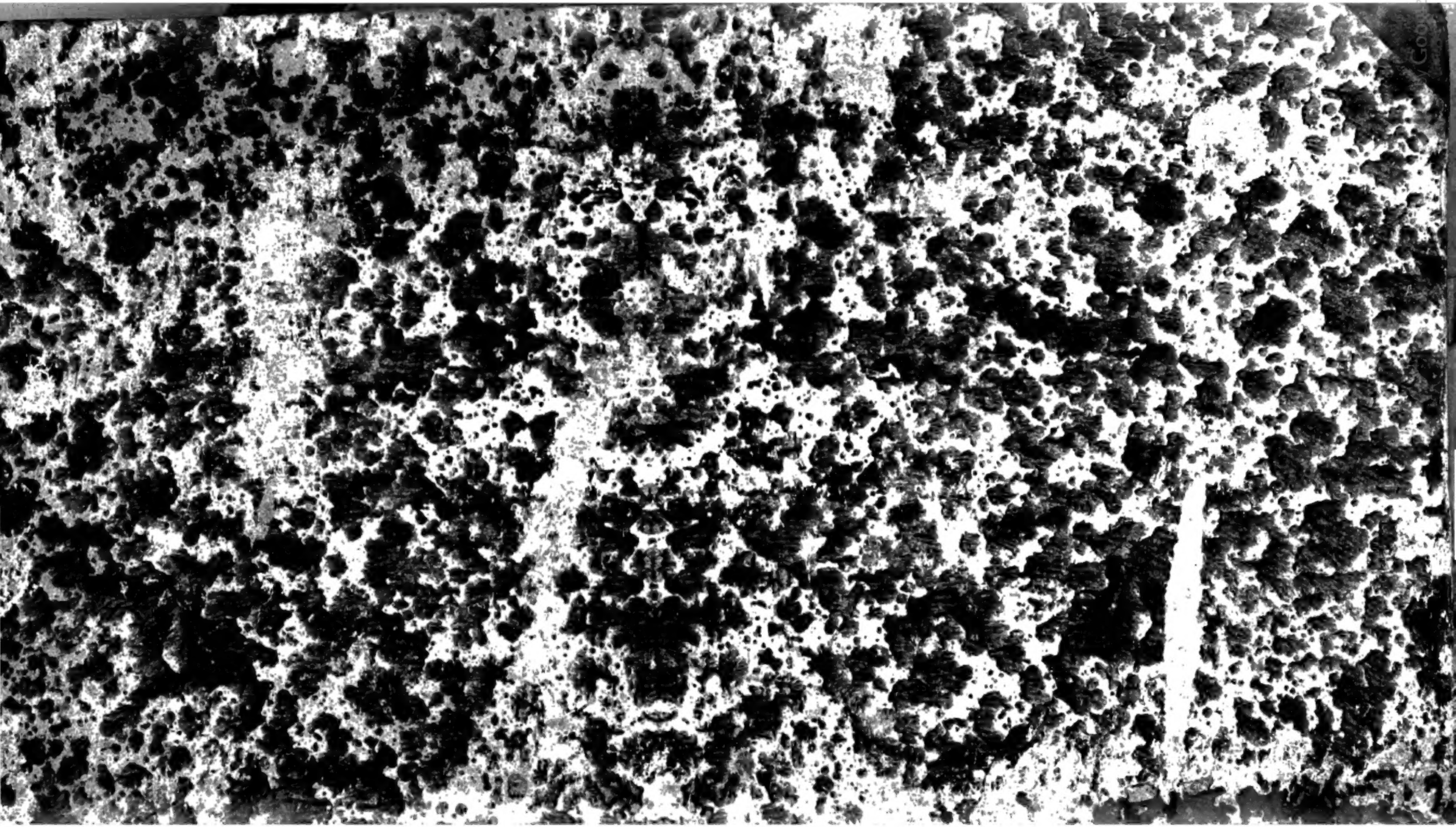
Jakob Christoph Beck, Jakob Christoph Iselin, ...

Digitized by Google



Digitized by Google





Bibl. Mont. 66

Digitized by Google

<36624488300015

<36624488300015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Neu-vermehrtes

Historisch-und Geographisches Allgemeines EXICON,

In welchem

eben und die Thaten der Patriarchen,
heten / Apostel / Vätter der ersten Kirchen / Päpsten /
Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten und
Künstlern, nebst denen so genannten Ketzern;
Wie nicht weniger derer

er, Könige, Chur- und Fürsten,
en / grosser Herren / berühmter Kriegs-Helden
und Staats-Ministern;

Ingleichen

e Nachrichten von den ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen und andern
lien, von Concilien, Mönchs- und Ritter-Orden, Heydnischen Göttern,
auch allerhand wichtigen Antiquitäten, ꝛc. ꝛc.

Und endlichen

reibung der Kayserthümern / Königreiche / Fürstenthümern /
Ständen, Landschafften, Insuln, Städten, Schlösser, Klöster,
Gebürgen, Meeren, Seen, Flüssen, und so fortan;

us allen bewährten Historisch- und Geographischen Schriften
zusammen gezogen /

neuem mit Fleiß gantz übersehen, von einer grossen Anzahl Fehlern, die noch immer
ten Ausgaben geblieben waren, gereiniget, und sonderlich, was die Schweitzerische und
ränzender Orten und Ländern Sachen betrift, gantz umgegossen, und um ein grosses vermehret.

Dritte Auflage /

In welcher das von

Christoff Beck / SS. Theol. Lic. Hist. P. P.

Und

i Johann Burtorff / Pfarrer bey St. Elisabeth,

verfertigte

SUPPLEMENT

an behörigen Orten eingerucket worden.

Sechster Theil.

Au — Z.

Mit allergnädigst-Kayserlicher und verschiedener Ständen
L. Lydsgenoßschaft mildester Freyheit.

BASEL,
Bey Johannes Christ sel. Wittib, 1744.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Ru

Rua, (Petrus) ein gelehrter Spanier, lehrte in dem XVI. ſæculo die Humaniora zu Soria in ſeinem vatterland. Er gab drey briefe unter dem titul: Cartas del Bachiller Rua wider Antonium de Guevarra heraus, welche ſehr gelehrt und curiös ſind, und gar viele irrthümmer dieſes auctoris widerlegen, ſonderlich die er wider die alte hiſtorien und andere ſtücke der antiquitäten begangen hat; ſo daß, wer auch die ſachen ſonſt aus dem [illegible], bey leſung dieſes buches des Rua ſonder wenig Guevarra die ihm beygelegte [illegible] buch der güldenen ſend-ſchreiben verdiene. Vid. bibl. Hiſp. *Bayle.*

Rufus, (Franz) ein Medicus von Roſſel, [illegible]hunderte, und ſchrieb de Gemmis, deren S. Johannis gedacht wird, zwey bücher wieder aufgelegt, Zürich 1588. ſie ſtehen [illegible]ners collection. de foſſilibus, Zürich [illegible], Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Rui [illegible] einer beſondern würde in den vereinigten [illegible]cher ſo viel bedeutet als ein erhalter oder [illegible]er gewiſſen gegend. Alſo war Cornelius [illegible] unglücklichen brüdern, welche an. 1672. [illegible] Haag von dem pöbel ermordet worden, [illegible] Putten.

Ruinus) ein Socinianer, war von Kreinpe [illegible]en gebürtig, und ſoge dieſen ſchädlichen [illegible]lvo Sonerus ſelbigen heimlich den ſtudens[illegible]. Er war auch ſo ſehr eingenommen, daß [illegible]ſt als dieſe lehre fahren laſſen wollte. Indurch ſeine gelehrſamkeit, vortreflichen ver[illegible]gute aufführung bey einheimiſchen und [illegible]chtung, und ſoll Grotium ſelbſt zu anneh[illegible]den lehre bewogen haben. Er wurde anſchow, nachmals aber Prediger bey den [illegible]ig, bis er endlich an. 1657. verſtorben. [illegible]ſcolarum Centuri- II. darinn ſehr gelehrte [illegible]den zu finden. Calixtus ſuchte ihn, da er [illegible]the zu Thoren mit beywohnte, von ſeinem [illegible]allen er wollte ſich nicht weiſen laſſen. [illegible]b von ihm Anmerckungen über den Cate[illegible]miſche gemeinden in Polen. *Sandius*, [illegible]. in itin. Polon. *Moſterus*, in Cherſon. *Bayle.*

Rulin) ein Franzöſiſcher hiſtorien-ſchreiber [illegible]. jahrhunderts, hat unter andern ſchrif[illegible]t.) le Tableau de la Régence de Marie [illegible]615. in 8. 2.) Tableau Hiſtorial des Rè[illegible]in 8. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

Rum) ein Franzoſe, war Profeſſor der Be[illegible]und blühete in der erſten helfte des 17. [illegible]: Preuves de l'Hiſtoire du Roïaume d'I[illegible]n ou Refutation des Inſtances & Moïens [illegible]ponyme & d'autres Ecrivains modernes [illegible]ire, zu Paris an. 1631. in 4. ans licht [illegible]ibl. hiſt. de France.

Rus de) gebürtig von Thiſano in der Neapolitaniſchen Terra di Lavoro, ward einer von den berühmten und Predigern des Franciſcaner-ordens, [illegible]h an. 1313. zum General erwehlte. An. 1378. empfieng er von Urbano VI. den Cardinals-hut. Nach einiger zeit aber ſchickte er ihm denſelben zurück, und ließ ſich von deſſen Gegen-Papſte Clemente VII. zum Cardinal erklären. In dieſes letztern nahmen gieng er auch als Legat nach Neapolis zu der Königin Johanna. Allein als dieſe durch Carolum von Durazzo ſowol des Reichs, als des lebens, beraubet ward, und Urbanus VI. letztgedachten Carolum durch den Cardinal Gentilem di Sangro in dem beſitz der Königlichen hoheit beſtätigen ließ, fiel de Rubeis in dieſes Legaten hände, welcher ihn nicht nur nöthigte, öffentlich zu Neapolis in der kirche di St. Clara die Cardinals-würde niederzulegen, das Biſchöffliche pallium mit eigener hand zu verbrennen, und Urbanum VI. vor den einzigen rechtmäßigen Papſt zu erkennen, ſondern auch in ein hartes gefängnis zu gehen, und darinn überaus viel ungemach zu erdulden. Endlich ranzionirte er ſich vermittelſt einer groſſen ſumme geldes, und kam wieder nach Avignon zu Clemente VII. der ihm das, was er ſeinetwegen erlitten, auf alle erſinnliche art zu erſetzen ſuchte. Sein tod erfolgte zu Avignon an. 1407. Er hat ein groß volumen in Cantica Canticorum; Summam Theologiæ Moralis; Commentaria in Libros IV. Sententiarum Thomæ Aquinatis, wie auch einen tractat de Modo extinguendi Schiſmatis, geſchrieben. *Trithem.* catal. ſcript. eccl. *S. Antonin. Ciaccon. Oldoin. Poſſevin. Wadding.* annal. Min.

Rubempré, eine alte familie in Brabant, woſelbſt ſie das Groß-Jägermeiſter-amt beſitzet. An. 1620. ward Philipp von Rubempre, Ober-Jägermeiſter in Brabant, zum Grafen von Vertaing gemacht. Seine nachkommen haben an. 1686. den Fürſtlichen character erhalten, und florirte dazumal einer dieſes geſchlechts als Ritter des güldenen Vlieſſes, und Groß-Jägermeiſter von Brabant. Deſſen ſohn, Printz von Rubempré nahm an. 1716. die huldigung im nahmen des Kayſers in den ſtädten Dornick, Ypern ꝛc. ein, und ward das jahr darauf Staats-Rath von Brabant. *L'éreſtion de toutes les terres du Brabant.*

Ruben, Jacobs und Leä älteſter ſohn, wurde A. M. 2282. gebohren; weil er aber ſeines vatters bethe befleckt, verlohr er ſeine erſte geburt. Sein ſtamm bekam zu ſeinem antheil die gegend jenſeit des Jordans. Ruben ſtarb A. M. 2406. nachdem er 124. jahr alt worden war. *Geneſ.* XXIX. XXXV. & XLIX. *Torniel.* & *Salianus*, in annal. Vet. Teſt. *Heideggerus*, hiſtor. Patriarch.

* **Rubenovius**, (Heinrich) Bürgermeiſter zu Greyphswalde, Fürſtlich-Pommeriſcher Rath, ordentlicher Profeſſor der Rechte, erſter Rector und Cancellarius perpetuus auf der Univerſität zu Greyphswalde, ſtammte aus einem alten berühmten geſchlechte her. Sein vatter, welcher gleichen nahmen führte, war Bürgermeiſter zu Greyphswalde, und hinterließ ein anſehnliches vermögen. Anfangs bediente der jüngere Rubenovius das amt eines Rathsherrn und Syndici, bis er an. 1450. ſeinem vatter in der Bürgermeiſterlichen würde nachfolgete. Zugleich war er des Hertzogs Wratislai IX. wie auch des Hertzogs Erici II. Rath und Cantzler. Weil er alſo ein bey nahe Königliches vermögen beſaß, ſo bediente er ſich ſeines anſehens, in dem er bey dem Hertzoge Wratislao ſtund, und ertheilete ihm den rath, zu Greyphswalde eine hohe ſchule aufzurichten, zu deren ſtiftung er ein anſehnliches beygetragen, und die Kayſerlichen und Päpſtlichen privilegien gröſtentheils auf ſeine unkoſten ausgewürcket hat. Den platz, worauf jetzo das Univerſitäts-Collegium erbauet iſt, hat er, nachdem er den einzigen aber ruchloſen ſohn ſeiner ſchweſter zum tode verdammet, aus reue, weil ſeine ſchweſter ſich dieſer wegen zu tode gegrämet hatte, der Academie in öffentlicher verſammlung geſchencket, welchen er zugleich der Academie eigenthümlich überlaſſen, und von allen beſchwerungen befreyet hat. Seine geſamte bibliotheck, welche nach dem zuſtande der damaligen zeiten in lauter handſchriften beſtund, hat er ebenfalls in ſeinem teſtamente der Academie vermachet, welcher bücher-vorrath vermuthlich in der bibliotheck-kirche zu St. Nicolai aufbehalten wird. Dahero wird

Rubenovius in den annal. Academ. primus Academiæ erector, fundator ac plantator genennet. Er ſelbſt heiſſet in libro Rectoratus die Academie ſuam plantationem, und der Hertzog Wratislaus X. nachdem er etwas weniges von ſeinem vatter Wratislao IX. als ſtifter dieſer Academie erwehnet hatte, rühmet Rubenovium als den erſten und wahren urheber der Academie. Vor dieſe milde freygebigkeit wurde er von dem Hertzoge Wratislao IX. zu ſeinem Vice-Domino erkläret, in welcher würde ihn Wratislaus X. beſtätiget, ihm den nahmen Principis Ordinis Academici gegeben, und bey vermeidung ernſtlicher einſetzung den Profeſſoren anbefohlen, dem Rubenovio in allen dingen zu gehorchen, und ihm die rechnungen von allen Facultäten zur unterſuchung vorzulegen. Von dem Ertz-Biſchoffe zu Cammin, Henningen, iſt er zum erſten Vice-Cantzler der Academie an. 1456. ernennet worden, welche hohe ehren-ſtelle ihm an. 1460. auf zeit lebens überlaſſen worden. Er iſt auch der erſte Rector und Decanus der Juriſten-Facultät geweſen. In eben dem 1456. jahre hat D. Conrad Leeſt oder Loſt, den Rubenovium als Doctorem des geiſtlichen Rechts öffentlich ausgeruffen. Im jahr 1457. hielt Hertzog Erich II. nebſt ſeinen Räthen eine jagd in denen zu dem dorfe Hort, welches Rubenovius pfandweiſe inne hatte, gehörigen fluren und wäldern, ohne wiſſen und genehmhaltung des ermeldten Rubenovii. Dieſer wurde darüber ſo erbittert, daß er mit hülffe der Stralſundiſchen bürger ſich der jäger bemächtigte, und ſie ins gefängnis legte, weswegen der Fürſt die ſtadt ſehr ungnädig anſahe, und ihr allerhand beſorgliches unheil androhete. Darüber wurde die gemeine bürgerſchafft in harniſch gejaget, erregte einen aufſtand, welche einige boshafftige und übel-geſinnte Profeſſoren und Rathsherren kräfftig unterſtützeten, wider den Rubenovium, ſtunden ihm nach ſeinem leben, und nöthigten ihn ſich nach Stralſund zu begeben. Seine vertreibung machte, daß viel ihm untergebene junge ſtudenten, weil ſie fürchteten, die Academie würde ins ſtecken gerathen, die Academie verlieſſen. Doch nach drey monaten ward dieſer aufruhr völlig geſtillet, und Rubenovius wurde mit gröſſeſten ehren in ſeine vorige ämter wieder eingeſetzet. Nach deſſen zurückkunft machten ſich Dr. Johann Lüpe, Dr. Conrad Loſt, und M. Johann Hane, welche man als urheber ſeiner verjagung hielte, aus dem ſtaube. Rubenovius aber maß dieſes verbrechen meiſtentheils Friedrich von Dorpten, der währender ſeiner abweſenheit war unrechtmäßiger weiſe zum Bürgermeiſter erwehlet worden, bey, welcher dieſen ſeinen frevel mit ſeinem kopfe verbüſſen muſte. Im jahr 1459. übernahm Rubenovius zum andern mal die Rector-würde, und ſtellete als Pro-Cancellarius und Brabeuta, in ſeiner Facultät eine ſolenne promotion an. An. 1460. ſind unter dem Rectorat Heinrich Nackers von dem Rubenovio die erſten ſtatuten der juriſtiſchen Facultät de conſenſu omnium Doctorum & Licentiatorum regentium in ea Facultate verfertiget worden. An. 1461. hat Rubenovius beyde häuſer neben dem Collegio, welche heut zu tage mit einem dache umgeben ſind, der Univerſität erb- und eigenthümlich überlaſſen. An. 1462. hat er im nahmen des Fürſten Svantibori das Rectorat verweſet. In eben dieſem jahre iſt er mit wiſſen und genehmhaltung des Bürgermeiſters Theodorici oder Dietrich Langens von einem, mit nahmen Claus Heurmann, in der Raths-ſchreiberey am ofenloche mit einer axt ermordet worden, und iſt ſein blut häufig an die wand geſpritzet, da ſeine collegen mit ſteiffe etwas ſpät ſich auf das Rathhaus begaben, und auch nach ſeinem gewaltſamen tode annoch ihren wohlgefallen darüber bezeugeten. Doch die göttliche raache hat ſeine mörder und ihre helfers-helfer auf dem fuſſe verfolget, ſo, daß keiner in ruhe und friede zu ſeinen vättern geſammelt worden. Das gemählde dieſes hochverdienten mannes iſt nicht allein in der St. Nicolaikirche bey den Profeſſor-ſtühlen, ſondern auch in dem groſſen Univerſitäts-Auditorio aufgeſtellet. In ſeinem wapen führte er drey gelbe windſpiele mit einem göldenen halsbande. Von ſchriften hat er ſonſt nichts hinterlaſſen, als was in dem codice Academico manuſcripto, und dem libro Rectoratus von ihm aufgezeichnet worden. Dieſes letztere buch muß ſehr deutliche proben von dem eifer dieſes mannes um das gemeine beſte ablegen. Und deswegen hat Chr. Calenus, Doctor der Medicin und Profeſſor derſelben zu Greyphswalde, in das Rectorat-buch folgende verſe eingeſchrieben:

Si neſcis quanta extiterit Rubenovii virtus,
Eſt ſatis hoc uno teſtificata libro:
Hunc lege, ſumma ſcholæ exercens moderamina Rector
Hæc calcar fidei ſint monumenta tuæ.

Auguſtin Balthaſar hat in einem programmate bey gelegenheit einer im jahr 1718. zu Greyphswalde geſchehenen Doctor-promotion, des Rubenovii leben beſchrieben, woraus in dem VI. ſtücke des juriſtiſchen Bücher-Saals, p. 544. u. f. f. ein auszug zu finden, und den wir hieher gebracht.

Rubens, (Albertus) ein gelehrter mann, und geſchickter ausleger der alten medaillen, war Peter Paul Rubens, eines berühmten mahlers und Antiquarii ſohn, und Philipp Rubens neſe, von welchen beyden beſondere artickul folgen. Albert Rubens iſt nach Voſſii und einiger anderer gelehrter leuthe meynung, der urheber des Commentarii über die medaillen des Grafen von Arſchot, welche der de Bye ſehr nett in kupfer geſtochen, und zu Antwerpen heraus gegeben hat, und nicht Peter Paul, ſein vatter, wie einige geglaubet haben, wie dann Grävius verſichert, daß ihm ſolches von Gevartio, dem geheimſten freunde des Alberti Rubenii, alſo für gewiß ſey geſagt worden. Er hat auch einen tractat de Re veſtiaria & lato Clavo geſchrieben, welcher ungemein groſſe geſchicklichkeit in ſich enthaltet, und ſonderlich die materie de lato clavo und anguſtis clavis, welche vor ihm von niemanden recht waren verſtanden worden, in ein ſchönes licht geſetzet hat. Es ward aber das werck von ihm bey ſeinem todes-fall noch in ziemlicher unordnung hinterlaſſen, ſo daß es nicht zum ſtand kommen wäre, wo nicht Grävius aus den ihm übergebenen zerſtreuten bögen ſolches, wie er ſagt, durch eine arbeit von zweyen jahren erſt zuſammen gefügt hätte. Noch andere kleinere wercke dieſes Rubenii, und zwar alleſamt ſehr gelehrt, ſind: de Gemma Auguſtea, welches eben der alte eingegrabene agatſtein iſt, deſſen oben in dem artickul von Jacobo le Roy gedacht worden, ferner de Gemma Tiberiana; de Urbibus Neocoris; de Nummo Auguſti cum Inſcr. Aſia recepta. Sonſten verſtarbe dieſer mann noch jung, ungefehr im 40. jahre ſeines alters, wie es ſcheinet, vor kummer, da ſein einiges ſöhnlein von einem raſend gewordenen hündlein gebiſſen, elend ums leben kommen war. Er hatte in dem Königl. Spaniſchen Rath zu Brüſſel das amt eines Secretarii verwaltet. *Colomies*, bibl. choiſie. *Grævius*, præf. in tom. VI. ant. Rom.

Rubens, (Peter Paul) ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen, oder, wie andere genauer berichten, zu Cöln, allwohin ſich ſein vatter wegen den unruhen in Niederland begeben hatte, den 28. jun. an. 1577. lernte erſtlich das zeichnen von Octavio van Veen, kam, nachdem er eine reiſe nach Italien gethan, wieder zurück in ſein vatterland, und verfertigte daſelbſt viel vortrefliche gemählde, welche ihm einen groſſen nahmen zuwege brachten. Selbſt die Königin Maria de Mediceis ließ durch ihn die gallerie von dem pallaſte von Luxemburg mahlen, worinn er viele proben ſeiner kunſt ſehen ließ. Desgleichen ließ der König in Spanien einige wercke durch ihn verfertigen. Er befliſſe ſich inſonderheit die art des Titians, Tintorets und Paul Veroneſe nachzuahmen, kam auch ſolchen ſowol in andern ſtücken der mahlerey, als vornemlich in dem coloris, worinn ſie vor allen übrigen excelliret, vollkommen bey, und wird kaum ein einiger berühmter mahler ihm überhaupt vorgezogen. Sonderlich hält man ſein gemählde vom jüngſten gerichte, ſo zu Bononia befindlich, für das künſtlichſte gemählde, ſo heut zu tage in der welt anzutreffen ſey. Im übrigen hatte dieſer mann auch einen trefflichen verſtand, ſchöne wiſſenſchafft, ſonderlich in der hiſtorie, fabel, und andern antiquitäten, beſaß in der that eine ſchöne ſammlung von alten müntzen, deren er ſich in verfertigung ſeiner vielen wercke zu genaueſter ausdrückung einer jeden ſache nach ihrer rechten beſchaffenheit, ſehr wohl zu bedienen gewußt, lebte dabey ſehr anſehnlich, als der würcklich ſchöne güther beſaß, und konnte ſich endlich ſehr wohl in groſſer Herren gunſt ſetzen, wie er dann bey den Gouvernanten in den Niederlanden, den Maria von Mediceis der verwittibten Königin in Franckreich, und Carolo I. in Engelland ſehr viel gegolten, auch zwiſchen den erſtern und dem letzten in verſchiedenen wichtigen Staats-handlungen mit nutzen iſt gebraucht worden. Letztlich ſollen auch dieſem manne die viele fürtrefliche lehrjünger, die er formirt hat, und vor allen der berühmte Antonius Vandyk, nicht geringen ruhm machen. Er ſtarb den 30. may an. 1640. und hinterließ einen ſohn, mit nahmen Albertus, welcher Staats-Secretarius in Flandern geweſen iſt. *Felibien*, vies des Peintres. *De Piles*. *Bellori*, vite de Pittori moderni.

* **Rubens**, oder **Rubenius**, (Philipp) gebohren zu Cöln an. 1574. den 27. april. Sein vatter, Johann, war Rath bey der ſtadt Antwerpen. Der Vorſitzer Richardot nahm ihn gar bald zu ſeinem Secretario an, und übergab ihm ſeine zwey ſöhne zur unterweiſung, mit welchen er bey Lipſio im hauſe wohnte. Als er bey dem Cardinal Aſcanio Columna zu Rom Secretarius war, ließ ihm der Hertzog von Toſcana die ſtelle eines öffentlichen Lehrers zu Piſa antragen; allein der Rath von Antwerpen ließ ihm keine ruhe, daß er bey ihrer ſtadt Secretarius werden ſollte, welchem ruf er auch endlich folgte, und dieſe ſtelle bis in ſein 37. jahr verwaltete. Seine ſchriften ſind: 1.) Electorum libri II. Antwerpen 1608. in 4. 2.) Poemata varia, ibid. 3.) Epiſtolæ; vertirte auch des Biſchoffs Aſterii homilien aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, Antwerpen 1615. in 4. und ſtarb an. 1611. den 28. auguſt. im 37. jahre. *Hofmanni* Lexic. univerſ. *Andreæ* biblioth. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Rubenus, (Leonhard) war von Eſſen aus Weſtphalen, und trat zu Cöln an. 1596. den 11. jul. in den Benedictiner-orden. Er hat ſeine meiſte lebens-zeit in Liefland, Litthauen und Siebenbürgen zugebracht, die aufnahme der Catholiſchen religion zu befördern, und einen tractat de Idololatria, ingleichen de falſis Prophetis & Lupis rapacibus hinterlaſſen. *Bayle.*

Rubeus, (Johannes Antonius) ſonſten auch Roſſi genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Aleſſandria in Apulien gebürtig, und lehrte die Rechte erſtlich zu Pavia, nachmals zu Valence in Dauphiné, und endlich zu Turin. Der Hertzog von Savoyen machte ihn daſelbſt zum Rath, und der Kayſer Carolus V. zum Comite Palatino. Hierauf wurde er nach Padua beruffen, allwo er an. 1544. im 56. jahre ſeines alters geſtorben, zwey volumina Conſultationum, einen tractat

de

ficioſi Teſtamenti, und verſchiedene andere wer-
nd.

, (Elias) ein gelehrter Engelländer von Cambrid-
mehrentheils am Königlichen Hofe auf, und be-
ocher gelegenheit an ihren vielen, wie ſie mehr
l und vornehme geburt trotzeten, als um wahre
rtigten, ſchrieb dahero ein buch contra Nobi-
n und anders mehr. Es gedencket deſſen Leland
chne. jedoch iſt die zeit, wenn und unter wel-
r gelebet hat, unbekannt. *Baleus*, de ſcriptor.
ntur. IV. p. 338.

oder Roſcius, (Hieronymus) ein Arzt und
Ravenna, war des Papſts Clementis VIII. Leib-
uch in Geſandtſchafften gebraucht, ſchrieb: 1.)
ennatum libris XI. Venedig 1572. in fol. und
che auch in dem Theſauro antiquitatum & hi-
ſtehet; 2.) Hiſtoriam de Gothis & Longobar-
gehenden buch ſeines vorhergedachten wercks be-
rationem de Electione Gregorii XIII. Pontifi-
ationes in Libros VIII. C. Celſi de Re Medica;
one, Baſel 1585. in 8. Venedig 1604. in 4.
is, und ſtarb an. 1607. den 8. ſept. im 68.
n durchlauf, nachdem er einen einigen ſohn,
am Rudenum, zurück gelaſſen, der zu Rom als
ehrten mit groſſem ruhme gelehret hat. *Man-*
chiatror. Gaddius, de ſcriptorib. eccl. *Ku-*
t. & nova. *Poſſevin.* apparat. ſac.

der Roßi, (Lemnius) ein Italiäniſcher Ge-
ua, war Profeſſor der Philoſophie und Mathe-
chete in der andern helfte des 17. jahrhunderts,
1.) Syſtema Muſicum ſeu Muſicam ſpecu-
liäniſcher ſprache, Perugia 1666. 2.) Modo
er oſſervare le Comete i nuovi Fenomeni
o matematico con l'ajuto d'alcuni fili, ibid.
then. Peruſ. *Feller.* monum. ined.

r Roßi, (Octavius) ein Rechtsgelehrter, ge-
ua, legte den grund ſeiner ſtudien erſtlich in
; hernach zu Padua, allwo er auch im 28.
eine auſſerordentliche Profeſſion der Welt-
Im jahr 1591. dankte er ab, hielt ſich eine
miſchen Hofe auf, und machte freundſchafft
n Bellarmino und Baronio. Nach dieſem
reiſe nach Sicilien, und ferner nach Ungarn,
ann wieder in ſein vatterland, allwo er an.
2. jährigen alter verſtorben. Man hat von
i Breſciani illuſtri, Breſcia 1620. in 4. Ope-
bolica; Templum Sanctorum Brixienſium;
ta; Monumenta Brixienſia; Orationes;
gnis & Martyris; Tr. de ſanctiſſima Cruce
ettere und Memorie Breſciane, welches letz-
. 1616. in 4. gedruckt, und hernach in das
t, und dem Theſauro antiquitatum & hi-
verlebet worden. *Gbilini*, theatr. d'uom.
uſtor. Gymn. Patav. tom. I. p. 354.

heodoſius) ein Römiſcher Rechtsgelehrter,
Bado, lebte an. 1640. und ſchrieb: 1.) Ho-
um univerſale perpetuum in univerſo Ter-
1637. in fol. und 1660. in fol. 2.) Singu-
as Rotæ Romanæ ſelecta, cum Antonii Au-
Rom 1637. in fol. 3.) Annotationes ad
; 4.) Admonitionem pro Chriſt. Clavio
nem Franc. Vietæ, Rom 1603. in 4. 5.)
eve Urbani VIII. quo ſtatuitur, ut anno,
is Baptiſtæ incidit in diem Corporis Chriſti,
ur, ibid. 1639. 6.) Diſcurſum circa Rubri-
: Hora celebrandi Miſſam, ibid. 1634. in 4.
Barberini bibl.

leiner fluß in der landſchafft Aemilia in Gal-
t dem ſüdlichen theile von Gallia Ciſalpi-
land von Italien ſcheidet, und ſich in das
o heut zu tage der Venetianiſche meer-buſ-
nd anitzo Piſatello genennet wird. Denn
inige gemeynt, daß der nicht weit von die-
e fluß Piuſa, der Alten Rubicon ſey, iſt
l Piuſa vielmehr des Plinii Aprufa. In
ntſpringet, wird er Rico oder Ragoſo ge-
ß in der hiſtorie berühmt, weil Cäſar dar-
ch wider die Republick erklärte, und eben
iner provintz in das damals genannte Ita-
is ausdrücklichen befehl, und mit gewaff-
re anfang des krieges war. Die alte Rö-
deren einige ſcribenten, ſo vor 200. und
meldung thun, und welche allen Römi-
rboten haben, mit ihrem gewehr über dies
ohne zweifel falſch, und aus anlas dieſer
is alſo zur ſelbigen zeit errichtet worden.
Leand. Alberti.

beria, it. Herberia, ein ziemlich beveſtig-
ibardie, zwiſchen Modena und Reggio,
iſſe Secchia. Der Papſt Julius II. hat es
Modena genommen; allein der Hertzog Al-

phonſus II. von Eſte hat es an. 1523. wieder an ſich gebracht, und von derſelben zeit an iſt es auch beſtändig bey deſſen nachfolgern geblieben. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 479.

Rubini, eine Venetianiſche familie, welche in währendem Candiatiſchen kriege, ungefehr an. 1646. den Venetianiſchen Adel erkauft. Sie hat die ehre, einen Cardinal unter ihre anverwandte zu zehlen. Denn Alexander VIII. erhub an. 1690. den 13. febr. zu ſolcher würde Johannem Baptiſtam Rubino, ſeiner ſchweſter ſohn, welcher an. 1639. den 29. jun. zu Venedig gebohren, und durch jetztgedachten ſeines vetters, da derſelbe noch Cardinal war, beförderung, anfangs in unterſchiedenen Gouvernements in dem Kirchen-Staat gebraucht, letztlich aber zum Biſchoff von Vicenza gemacht worden. So bald Alexander VIII. den Päpſtlichen ſtuhl beſtiegen, ernennete er ihn zum Staats-Secretario, und nachdem er ihm obgedachter maſſen den Cardinals-hut gegeben, ſendete er ihn als Legaten nach Urbino. Er ſtarb zu Rom den 17. febr. an. 1707. An. 1717. ward ein Marcheſe de Rubinis Kayſerlicher Vice-König in Sardinien, welche charge er aber nicht lange behielt, indem in eben demſelben jahre die Spanier ſich der gantzen inſul Sardinien bemächtigten, und alſo jener genöthigt ward, ſie wieder zu verlaſſen, worauf er nachgehends Gouverneur von der citadelle zu Antwerpen worden. An. 1719. war Joſephus de Ruby, Marcheſe de Rubinis, Kayſerl. Cämmerer und Feld-Zeugmeiſter. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 563. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 187. *Mercure hiſt.*

Rubricata, war vor alters der nahme der in Catalonien gelegenen ſtadt Manreſa, und zwar weil der fluß Llobregat, ehemals Rubricatus genannt, vorbey fleußt. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 588. 606. 610.

Rubys, oder Rubis, (Claudius de) ein Franzöſiſcher Doctor der Rechten, und Königlicher General-Procurator zu Lyon, ward daſelbſt um das jahr 1535. zur welt gebohren. Er wurde an. 1583. und 1592. zum Schöppen in ſeiner vatterſtadt erwehlet, an. 1594. aber, weil er es ſehr eifrig mit der Ligue hielte, wiederum abgeſetzet, worauf er ſich nach Avignon begab, und erſt 10. jahr hernach in ſein vatterland zurück zu kommen erlaubnis erhielt. Das jahr ſeines abſterbens iſt unbekannt. Die ſchriften, ſo man von ihm hat, ſind folgende: 1.) Eine Erklärung über die Statuta des Hertzogthums Burgund; 2.) Déclaration des Conſuls, Echevins, Manans & Habitans de la Ville de Lyon ſur l'Occaſion de la Priſe d'Armes faite par eux le 24. fevrier 1589. ſo in den Mémoires de la Ligue tom. III. p. 284. ſtehet; 3.) Hiſtoire de l'ancienne Extraction, Source & Origine de la Maiſon Roiale de France, Lyon 1613. in 8. 4.) Hiſtoire des Princes ſortis des deux Maiſons Roiales de Vendôme & d'Albret, ibid. 1614. in 8. 5.) Conférence des Prérogatives d'Ancienneté & de Nobleſſe de la France avec toutes les autres Monarchies & Maiſons Roiales de l'Europe, ibid. 1614. in 8. 6.) Mémoires pour l'Hiſtoire de Lyon, ibid. 1625. in fol. 7.) Hiſtoire veritable de la Ville de Lyon, ibid. 1604. in fol. 8.) Commentaires & Déclarations ſur le Texte des Privilèges, Franchiſes & Immunités octroies par les Rois de France aux Conſuls, Echevins, Manans & Habitans de la Ville de Lyon & a leur Poſterité, ibid. 1573. in fol. 9.) Hiſtoire des Dauphins & Vicomtes de Viennois, ibid. 1614. in 8. 10. Diſcours de l'ancienne Nobleſſe de la Maiſon illuſtre de Médicis de Florence, iſt in ſeiner hiſtorie von der ſtadt Lyon am ende derſelben mit angedruckt; 11.) ein tractat von der Meſſe gegen die Proteſtanten, welcher an. 1563. unter dem titul: la Reſurrection de la Meſſe heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

RUCANTII, RHUCANTII, alſo ſind diejenigen Rhätier genennet worden, welche den ſtrich landes inne gehabt haben, da nun die ſtadt Chur und das Prättigöw, wie auch ein theil des Zehen Gerichten-Bundes zwiſchen den waſſern Pleſſur und Landquard lieget. *Guler.* Rhæt. lib. I. p. 6. & lib. XIII. p. 210. *Stumpf.* lib. X. p. 319.

Rucelai, Roucellai, Rourellai, Abt von Seigni-le-Bois, unweit Sedan, war ein Florentiniſcher Edelmann, und hatte von ſeinem vatter, welcher in Franckreich durch pachtung der Königlichen einkünfte viel geld gewonnen gehabt, ein anſehnliches vermögen bekommen, welches nebſt verſchiedenen Beneficien, ſo er in Franckreich beſaß, ihm jährlich auf 20000. thaler an einkünften einbrachte. Er erwehlte den geiſtlichen ſtand, und erkaufte zu Rom ein Cammer-Clericat, erwarb ſich auch die gewogenheit des Cardinals Borgheſe und des Papſts Pauli V. welcher ihn in verſchiedenen verrichtungen, ſonderlich in ſchriftlichen handlungen gebrauchte, auch zum Cardinal gemacht haben würde, wenn nicht der unerträgliche ſtoltz, den der Abt gegen die Päpſtliche Nepoten bezeiget, und der haß, den die Groß-Hertzogin von Florentz gegen ſeinen vatter trug, ihm im wege geſtanden hätten; daher er endlich in hoffnung, durch vermittelung der Königin Mariä von Medicis, mit der Groß-Hertzogin wieder ausgeſöhnet zu werden, ſich nach Franckreich begab. Hieſelbſt ward er nicht allein von dieſer Königin, ſondern auch vornemlich von dem Marſchall von Ancre wohl aufgenommen, und zwar mit keiner ordentlichen bedienung verſehen, aber doch in mancherley geſchäfften gebraucht.

braucht. Weil er nun nach des Marschalls ermordung der Königin gar sehr anlag, sich an den urhebern zu rächen, muste er den Hof meiden; und ob ihm gleich seine freunde die erlaubnis wiederzukehren verschafften, so fieng er doch bald aufs neue an, zum nachtheil des Hertzogs von Luines zu arbeiten, und bekam, wie man sagt, durch seine eigene veranlassung, damit er nemlich desto freyere hand haben, und nicht mehr so genau beobachtet werden möchte, aufs neue befehl sich zu entfernen; worauf er sich denn in seine Abtey begab. Hier hatte er gelegenheit mit dem Hertzoge von Bouillon zum besten der Königin unterhandlungen zu pflegen, ward aber von diesem Herrn, der mit der sache nichts zu thun haben mochte, an den Hertzog von Espernon verwiesen. Von dieses Hertzogs vetter, dem Marquis von Rouillac, hatte er ehedem stock-schläge bekommen, auch, weil es der Hertzog beständig gehindert, keine befriedigung erhalten können, daher er anfangs grosses bedencken trug, sich mit dem Hertzoge einzulassen. Endlich aber entschloß er sich doch, zu ihm nach Metz zu gehen, und brachte es nach vielen schwierigkeiten dahin, daß sich derselbe vor die Königin erklärte. Allein weil eben dadurch Espernon sich bey dieser Printzeßin ein grosses ansehen erworben hatte, so suchte der Abt aus mißgunst ihn bey ihr verhaßt zu machen, und als ihm solches nicht gelung, faßte er den vorsatz, sich wieder mit dem Hofe auszusöhnen, welches er auch, ungeachtet die Königin ihn durch anbietung einer grossen geld-summe bey sich zu behalten trachtete, würcklich ins werck setzte, und nachmals der Königin Mariä grossen verdruß und nachtheil verursachte. So trug er auch folgends viel dazu bey, daß der Königliche Beicht-vatter P. d'Arnour, welcher ihm an erlangung des Ertz-Bißthums von Sens hinderlich gewesen, vom Hofe geschafft ward. Nach diesem hatte er an allen intriguen des Hofs zwar grossen theil, konnte aber doch sein glücke nicht höher bringen, und starb endlich entweder an. 1623. zu Montpellier, oder, wie andere melden, um das jahr 1627. auf einem seiner land-häuser. Er war geschickt, in verschiedenen wissenschafften erfahren, von guter gestalt, und wußte wohl zu reden und zu schreiben. Dabey liebte er die pracht über alle massen. und war im höchsten grad verschwenderisch. Man hat auch angemercket. daß er sich in den ersten zeiten auf eine lächerliche weise zärtlich bezeiget, sich vor den allerkleinesten bemühungen und beschwerlichkeiten gescheuet, und aus beysorge, daß ihm etwa die luft schaden möchte, sich öfters zu hause im bethe aufgehalten; nachmals aber aus ehrgeitz und begierde sich zu rächen, seine lebens-art auf einmal geändert, und die unzehliche ungemächlichkeiten, die er auf reisen, und bey andern vorfällen ausstehen müssen, gantz und gar nicht mehr geachtet habe. *Le Vassor*, tom. III. IV. *Girard*, vie du Duc d'Espernon. *Marville*, mélanges tom. I. II.

Rucellai, (Johannes) ein Florentinischer Edelmann, und Gouverneur der Engelsburg zu Rom, hat sich durch seine Italiänische poesie im XVI. sæculo bey den kennern in guten ruf gesetzt. Ausser einer tragödie, Oreste, deren Alkatius gedencket, und einer andern Kolimonda oder Kosimonda intituliret, hat man von ihm ein getichte le Api, welches sein bruder Valla Rucellai an. 1547. zu Florentz drucken lassen. Alle diese getichte sind in sogenannten versi sciolti, oder Italiänischen versen ohne reimen geschrieben, von welchen Georgio Trißino, dem Rucellai seine Api, oder buch von der bienen-zucht durch seinen bruder dediciren lassen, Luigi Alamanni, und eben dieser Rucellai selbst die ersten urheber gewesen sind. Sonsten ist dieser mann ein naher anverwandter Leonis X. gewesen, auch von ihm als Nuncius in Franckreich verschickt worden; folgends hat ihn die Republick Florentz zum Haupt einer Gesandtschafft an den nachfolger Leonis, Adrianum VI. gemachet. Einige wollen gar, er sey von Leone X. andere von Clemente VII. zum Cardinal ernennet worden. Es ist jedoch beydes falsch; wol aber lasset sichs erweisen, daß sowol einer als der andere Papst ihn mit dem Cardinals-hut zu ehren im sinn gehabt haben; auch Clemens solches vielleicht zur würcklichkeit gebracht hätte, wo Rucellai nicht vor der zeit in dem schon gemeldeten amte eines Castellans oder Gouverneurs der Engelsburg verstorben wäre. Sein vatter Bernardo Rucellai hatte verschiedene historische schriften, und darunter sonderlich in Lateinischer sprache eine beschreibung des kriegs der Florentiner gegen die von Pisa, wie auch einige Italiänische getichte verfertiget. Auch war Cosmus Rucellai, noch ein anderer bruder des Giovanni, ebenfalls ein guter Italiänischer Poet. *Pier. Valer.* de Litter. infelic. *Giraldus*, in dialogo de Poetis. *Trissin.* in dial. cui titulus il Castellano. *Pocciant.* in catal. script. Flor. *Crescimbeni*, nell' istoria della volgar Poësia. *Scip. Amirato*, nei opuscoli ritratti. *

Ruck von Tanneck, eine adeliche familie in der Schweitz, von welcher nach anfang des XV. sæculi drey brüder, Ernestus, Vitus und Andreas, gelebet haben. Von des ersten nachkommen war Caspar um das jahr 1530. Hauptmann zu Rommisborn, Ursula aber Aebtißin zu Ober-Schönfeld. Jener hinterließ einen sohn, nahmens Gabriel, welcher dem Könige in Franckreich, als Hauptmann gedienet. Dessen sohn, Johann Caspar, hat sein geschlecht mit 3. söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III.

Rud, siehe Rued.

* **Rudbeckius**, (Johann) ein Schwedischer Doctor der Theologie aus der provintz Nericia, war erst der Mathematic, darnach der Orientalischen sprachen, und hierauf der Theologie Professor zu Upsal; nach diesem Königs Gustav Adolphs Hof-Prediger, und endlich Bischoff zu Aroſia, allwo er an. 1621. aus sonderbarer gnade gedachten Königs eine buchdruckerey angeleget, die ohngefehr hundert jahr floriret hat; jetzo aber darnieder lieget, schrieb: 1.) Articulos Christianæ Religionis in 24. Dispp. 2.) Epitomen Controverliarum Logicarum; 3.) Lectiones; 4.) Declamationes; 5.) Disputationes; 6.) Institutiones Epistolicas; 7.) Biblia Suecica, cum Explicatione difficiliorum Locorum, Supputatione chronologica & Concordantiis; 8.) Dissertationem de Religione Moschovitarum; 9.) Dissert. super Evangelia Dominicalia & Festivalia; 10.) de Privilegiis Doctorum, Magistrorum & Studiosorum; 11.) de Privilegiis Sacerdotum, Chaldæorum, Magorum, Gymnosophistarum, Philosophorum & Druidum; 12.) de Immunitatibus Academicorum quorundam; ingleichen 13.) de Immunitatibus Ministerii Ecclesiastici in Suecia; 14.) Leichen-Predigten, die zusammen gedruckt sind; 15.) Disputationes Synodales: *a*) de Angelis; *b*) de Homine; *c*) de Peccato & servo Arbitrio; *d*) de Officio Christi; *e*) de Lege & Evangelio; *f*) de Ecclesia; *g*) de Sacramentis; 16.) Orationes: *a*) de Officio Ministrorum Verbi; *b*) de Litterarum & Scholarum Necessitate; *c*) de Officio Docentium & Discentium in Scholis, und starb an. 1646. *Witte*, diar. biograph. *Scheffer.* Suecia litter.

* **Rudbeckius**, (Nicol.) ein Schwede, war zu Aroſia an. 1622. den 5. jenner gebohren, und wurde, nachdem er zu Upsal und auf verschiedenen Teutschen Academien studiret, und endlich über die beredtsamkeit in seiner vatter-stadt gelesen, hernach Pastor in Dalecarl, und ferner zu Stockholm; endlich aber Doctor der Gottsgelehrsamkeit, wie auch Bischoff und Präsident des Collegii zu Aroſia. Er starb an. 1676. den 2. sept. und hinterließ: 1.) Disputationes Theologicas in Epist. ad Romanos, Upsal; 2.) Memoriale Locorum Theologicorum, ibid. 1671. in 4. 3.) Tract. de Gratia Dei ad Salutem ducente, in drey predigten, Aroſia 1674. in 4. 4.) Explicationem Evangelii Fer. II. Pentecostis ex Joh. III. 16. seqq. Stockholm 1670. in 4. 5.) Leichen-Predigten; 6.) Orationes: *a*) de Eloquentiæ parandæ Prælidiis. Aroſia 1644. in 4. *b*) pro Pace inter Christinam Sueciæ & Christianum IV. Daniæ Reges, ibid. 1646. in fol. *c*) de Atheista Errorum suorum convincendo atque in Veritatis Viam reducendo, ibid. 1671. in 4. *d*) In Obitum Car. Hisingi, ibid. 1643. in 4. 7.) Predigten: *a*) Vom Creutz und Tod JEsu Christi, ibid. 1673. *b*) Am Tage aller Heiligen, ibid. 1674. *c*) Aus 1. Reg. VIII. v. ult. ibid. 1668. *d*) Vom Catechismus, ibid. 1669. 8.) Disputationes: *a*) de supremo Judice Controversiarum in Theologia & Causa Religionis; *b*) de Termino Vitæ, so seine Doctor-disputation gewesen; *c*) de Fraudibus diabolicis circa Sagas; *d*) Panoplia Militis Christiani. *Witte*, memor. Theolog.

Rudbeckius, (Olaus) aus Aroſia, in der Schwedischen provintz Westermanland gelegen, gebürtig, war Professor Medicinæ zu Upsal, und machte sich durch gar viel schriften bekannt. Unter diesen ist sonderlich zu mercken seine Atlantica oder Manheim, welches werck in 11. tom. in fol. bestehet. Der author will darinn zeigen, daß alle berühmte völcker, als die Teutschen, Engelländer, Franzosen, Dänen und viel andere ihren ersten ursprung aus Schweden hätten; welches er mit einer grossen erudition und vielen gründen darzuthun suchet. Von seinen übrigen schriften ist bekannt seine Dissertatio Anatomica de Ductibus novis hepaticis aquosis & Vasis Glandularum serosis, welche zu Aroſia an. 1654. in 4. heraus gekommen; darinn er ein sonderlich inventum anatomicum der vasorum lymphaticorum an den tag gebracht; allein da er sich hierinn die ehre des erfindens allein zuschrieb, wurde er deshalben von Martino Bogdano in einem besondern tractat angegriffen, welchen er titulirte: Apologia pro vasis lymphaticis Thomæ Bartholini contra Olaum Rudbeck, darinn er dieses inventum dem Bartholino vindiciren wollte; wiewol ihm andere seine schwäche gar nachdrücklich gezeiget. Rudbeck antwortete dem Bogdano in einem brief, darinn er sich die erfindung der vasorum serosorum hepatis wider den Bogdanum aufs neue zueignete; wie man denn auch dem Rudbeckio die ehre dieser erfindung um so viel weniger mißgönnen kan, weil selbst Bartholinus ihn hiervon niemals ausgeschlossen. Ferner hat Rudbeckius ein buch geschrieben unter dem titul: Tractatus de Cometa anni 1667. welcher sich in des Lubienitii theatro cometico mit befindet. *Schefferus*, in Suec. litterat. p. 112. *Mollerus*, in hypomnemat. p. 413.

* **Rudbeckius**, (Olaus) ein sohn Olai, war Doctor der Medicin und Professor der Botanic und Anatomie zu Upsal, und blühete noch zu anfange des 18. jahrhunderts. Die von ihm bekannt gewordene schriften sind: 1.) Ichthyologia Biblica, in zwey theilen, Upsal 1705. und 1722. in 4. 2.) Specimen Usus Linguæ Gothicæ in emendandis atque illustrandis obscurissimis quibusdam S. Scripturæ Locis, addita Analogia Linguæ Gothicæ cum Sinica, nec non Fennonicæ cum Ungarica, Upsal 1717. in 4. 3.) Index Plantarum in Itinere Laponico an. 1695. observatarum; 4.) Epistola ad Fabianum

Tœrner

Ethonum, Fennonum Laponumque Origine; 5.) de Vafis Ægyptiacis, quibus probatur Iſraelitarum nec alio fraudulento modo abſtuliſſe, ſed ut acceptiſſe; 6.) Laponia illuſtrata cum Lapone Upſal 1701. in 4. 7.) Chami Delictum & Pœna, c. 22. 8.) Cogitationes de Nominibus Divinis Veterum. Er hat auch den vierten tomum von Affectu Athanices, weil alle exemplarien deſſelben nach dem brand verlohren gegangen, wieder aufgelegt, und einige rare geſchichte von alten mitternächtiſchen Gothiſcher ſprache beygefüget. *Acta litter.* T. II.

rus, (Thomas) ein Engelländer von Winton, im des 15. jahrhunderts unter Heinrichs IV. und n gutem anſehen, und ward erſtlich Procurator zu Oxford, hernach an. 1420. derſelben Cantzler, ter Collegii Mertonenſis, wie auch Archidiaconus und endlich Biſchoff zu St. David. Er beſaß ibeit der damaligen zeiten in der Theologie und ne ſeine gelehrſamkeit, und hinterließ: 1.) Anglicanæ; 2.) Epiſtolas ad diverſos; darzu gen ein in der Engelländiſchen hiſtorie nützlis, ſonſten auch Hiſtoria major genannt, gerechartum, in præf. ad Angl. S. *Voſſius*, de Hiſt. 5. *Oudin.* de ſcriptor. eccleſ. tom. III. Benchen- und ſchulen-ſtaat. *Cave*, hiſtor. litter. tor. M. Britann. centur. VII. p. 544.

ſus, (Thomas) ein Engelländer, ſo zum unterſcheidlich gemeiniglich der jüngere zugenannt wird, war Mönch in dem kloſter Swithinus zu Winchen der andern helfte des 15. jahrhunderts. Er ne Hiſtoriam brevem de Fundatione, Increpiſcopis Eccleſiæ Wintonienſis à Lucio Reenrici VI. deren Uſſerius Armachanus unter riola Wintonienſis öfters mit ruhm gedenam de Rebus Anglicis à Bruto ad annum 18. he öfters unter dem titul Hiſtoriæ minoris an.) Hiſtoriam majorem, welche eben diejenige n dem ältern Rudburnus beygeleget wird. Wharton Angl. ſac. tom. I. p. 179. heraus theils der geſchriebene codex nicht gantz gewes vieles von dem herausgeber ſelbſt mit fleiß n. *Cave*, hiſt. litter. tom. II. p. 555. *Voſſ.* lib. III. c. 9.

t. Rudolphopolis, eine ſtadt nebſt einem ſchöe Saale, zwiſchen Orlamund und Saalfeld, von Rudolpho, welcher ſie an. 645. erbauet, n Thüringen ſoll geweſen ſeyn. An. 1499. ber zu Schwartzburg ein neues ſchloß dahdem es an. 1573. mehrentheils eingeäſchert r Graf Albrecht, welcher der ſtamm-vatter n linie iſt, aufs neue in fürtreflichen ſtand . hat Graf Ludwig Günther der ältere kirche St. Andreä abbrechen, dagegen auf ſchatzung und anlage der unterthanen, eine e ſtätte ſetzen, und ſolche nicht mehr zu St. er ehre GOttes nennen laſſen. Er hat auch elben mit 500. gülden gelöſet, und eine ſtatlin geſchencket. Gleichwie aber dieſe ſtadt n Thüringen an die Hertzoge zu Sachſen Hertzog Heinrich zu Sachſen in das ſchloß welches ſich aber nach dem unglücklichen nder, Kayſer Otto den groſſen, ergeben. die ſtadt von den Erfurtern abgebrannt. yſer Carl V. mit ſeiner armee durch Thüharma eine gebohrne Fürſtin zu Hennes die Gräfin zu Schwartzburg, erhielte, daß ſtadt kein kriegs-volck eingelegt, ſondern then deſſelbigen Amts das genommene vieh verden muſte. An. 1640. ward die ſtadt n ausgeplündert, die aber dabey 12. ſolnen jahr darauf wurden darinn die Kayſchweden aus Erfurt überfallen. Was die künſte daſelbſt betrift, ſo iſt bereits gedacht, daß an. 1573. mehrentheils ruiniret wor- die Cantzley zu Rudelſtadt nebſt verſchiin im rauch aufgegangen, und gleich 4. er dem ober-thore das fuhrwerck der Herrhm-hauſe und allen daſelbſt geſtandenen . So iſt auch an. 1658. das unter-thors zu Rudelſtadt, neben den darauf defunten Cantzlen durch brand verdorben. Von ſondere Gräfliche linie aus dem Hauſe nahmen. (Siehe Schwartzburg.) *Fa-* lib. VII. *Chytræus*, chron. Sax. lib. nd Binhard, in der Thüringiſchen chro-. Sax. ſuper. p. 161. *Toppius*, beſchreiſtadt Rudelſtädtiſcher linie, p. 1. Herold, p. 646. *Olearius*, ſyntagm. ſeqq.

en die fechter, welche wegen ihres alters, ch in dem fechten ſehr wohl gehalten, und dem volck eine ſonderbare vergnügung gemacht, vom fechten losgeſprochen wurden. Waren ſie vorher knechte geweſen, ſo durften ſie zwar nicht mehr fechten, muſten aber dennoch ſich dem joch der knechtſchafft wieder unterwerffen. Sie bekamen zum zeichen ihrer freyheit, wenn ſie losgeſprochen wurden, einen höltzernen degen, rudis genannt, davon ſie auch den nahmen haben. Auſſer dem ward ihnen auch zum zeichen ihrer freyheit ein hut aufgeſetzt. Wenn ſie einmal losgeſprochen waren, konnte ſie niemand zwingen, daß ſie auf öffentlichem kampf-platze wieder fechten ſollten; ſondern wenn ſie in luſt zu ſtreiten hatten, brauchten ſie nur ihre höltzerne degen. Obwol ſie zu einem gefechte, da es auf leib und leben gieng, niemand mehr zwingen durfte, ſo lieſſen ſie ſich dennoch oft durch groſſes geld darzu von neuem dingen, da man ſie dann wegen ihrer erfahrenheit und ruhm in der fecht-kunſt ſehr gern ſahe. *Modius*, pandect. triumph. tom. I: *Lipſius*, Saturn. *Suetonius*, Tiber. *Torrius*, de gladiator. p. 236.

* **Rudinger**, (Eſromus) war zu Bamberg an. 1523. den 19. may gebohren, und ſtudierte zu Leipzig, woſelbſt er die Magiſter-würde annahm. Hierauf wurde er Rector zu Zwickau, nachgehends aber Profeſſor der Weltweisheit und Griechiſchen ſprache. Jedoch weil er es mit den Reformirten hielt, muſte er ſeine Profeſſion niederlegen, worauf er ſich nach Mähren zu den Böhmiſchen brüdern begab, und in dem Gymnaſio zu Evanzig etliche jahre lehrete. Er ſtarb endlich zu Altorf an. 1591. den 2. december, und hinterließ: Paraphraſin Pſalmorum, in etlichen theilen, und zwey quart-bänden, Wittenberg 1572. Görlitz 1581. 2.) Hypotheſin Aſtronomicarum Poſitionum Procli translatam; 3.) Apologiam Socratis Platonicam cum Verſione Lat. & Scholiis, Nürnberg 1591. 4.) ἀγιοσμολογίαν ἐνδύτου Camerarii, Leipzig 1571. in 8. 5.) ἐνδύτιον ſ. Tunicam funebrem ex tela Paradiſi ad dextram Chriſti Luc. XXIII. 43. Nürnberg 1590. in 8. iſt auch ins Teutſche überſetzt, und unter dem titul: Eſrom Rudingers Sterbe-kittel, geſponnen aus dem Paradieſe zur Rechten des Creutzes Chriſti, ibid. 1591. in 8. ans licht getreten; 6.) Grammaticam Diſputationem adverſus ſanam Sententiam & Explicationem Dicti Petrini, Act. III. 21. deren George Weiſe delineat. Allotrioepiſcopi gedencket; 7.) Vitam Ciceronis in drey büchern, damit er aber nicht gar zu ſtande gekommen. Auf der Univerſitäts-bibliotheck zu Leipzig liegen auch verſchiedene briefe von ihm an Camerarium und andere, desgleichen viele briefe von Melanchthon, Paul Ebern, Caſpar Peucern und Georg. Fabricio an ihn erlaſſen, in handſchrift. *Adami* vitæ Erud. *Lewis*, ſeries Profeſſ. Witteb. natione Francorum. Ludovici ſchul-hiſtorie.

* **Rudinger**, (Johann) ein Straßburgiſcher Rechtsgelehrter in dem 17. jahrhundert, hat Obſervationes Practicæ geſchrieben, welche Johann Schilter mit Paul. Matth. Wehners juriſtiſchen anmerckungen, die bedeutung derer in den Rechten vorkommenden wörter angehend, zuſammen heraus gegeben, und mit vielen zuſätzen vermehret, Straßburg 1700. in fol. Man hat auch von ihm: 1.) Enchiridion Juris Feudalis; 2.) Methodum Juris Feudalis & breve Lexicon Feudale, Straßburg 1612. in 8. 3.) In difficillimas Juris Feudalis Controverſias libros II. in 2. bänden, Straßburg 1608. und 1610. in 8. 4.) ſingularium Obſervationum Juris Camer. Saxon. Civ. & Feudalis Centurias V. cum notis Joh. Schilteri, ib. 1701. in fol.

* **Rudius**, (Euſtachius) ein Medicus, war zu Belluno aus einem adelichen geſchlechte entſproſſen, und machte ſich durch ſeine wiſſenſchafft in der Weltweisheit und Artzney-kunſt ſo bekannt, daß er an. 1599. ohne ſein anſuchen, nach Padua zum Profeſſor der Artzney-kunſt beruffen wurde, allwo er auch an. 1611. mit tode abgieng. Er hat verſchiedene chirurgiſche und andere werckgen heraus gegeben, als: 1.) de Ulceribus, Padua 1602. in 4. 2.) de Conſtitutione Cordis, Venedig 1610. in 4. 3.) de Morbo Gallico, Venedig 1604. in 4. 4.) de Pulſibus libros II. Franckf. 1601. in 8. und wieder aufgelegt, ibid. 1642. in 8. 5.) de Uſu totius Corporis humani, Venedig 1588. in 4. 6.) Librum de Anima, Padua 1611. in 4. 7.) de Affectibus externis Corporis humani dignoſcendis, curandis, præſervandis, libros VII. Venedig 1595. und 1608. in fol. und 8.) fünf theile in univerſam Artem Medicam, Venedig 1610. in fol. *Papadop.* hiſt. Gymn. Patav. tom. I. p. 345. *Van der Linden*, de ſcr. Med.

Rudköping, iſt die haupt-ſtadt in der inſul Langeland an der weſtlichen küſte mit einem hafen.

* **Rudolph**, (N.) ein Mechanicus zu Nürnberg, war bey ſeiner ausübung in mechaniſchen ſachen ſo glücklich, daß er eine gar nützliche erfindung, wie man den drat in einer accuraten rundung und gleichen dicke an einem ſehr langen trumm ſchicklich ziehen könne, ungefehr ums jahr 1400. an das licht gebracht. Er hielte ſolche erfindung, als er ſahe, daß vieles dabey zu gewinnen war, ſehr geheim, allein ſein ſohn entdeckte nachgehends das gantze kunſt-gewerck, worüber ſein vatter dermaſſen auf ihn erzörnt ward, daß er ihn, wo er ſich nicht bald mit der flucht ſalvirt hätte, um das leben würde gebracht haben. Von ſolcher zeit an iſt dergleichen werck von verſchiedenen nachgemacht worden. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathemat. und künſtlern.

* **Rudolph**, (Samuel) ein im mahlen ſehr geſchickter künſtler, war gebohren im Elſaß zu Reichenweyer den 16. april

an. 1639. und legte ſich zu Straßburg 4. jahr auf die mahler-kunſt, kam darauf an. 1656. ins Würtembergiſche, und lag dieſer ſeiner kunſt bey 30. jahren an verſchiedenen orten mit groſſem fleiſſe ob. Gegen an. 1690. ward er bey der verwittweten Marggräfin von Onolzbach, die damals zu Gerets-heim ihren ſitz hatte, als Cabinets-mahler in dienſte. Von an. 1695. bis 1703. hielt er ſich in Nürnberg auf, wurde ſodann zu Chriſtian-Erlang bey der verwittweten Marggräfin von Bayreuth Cabinets-mahler, ſtarb auch daſelbſt den 3. april an. 1713. verſchiedene ſchöne tafeln zu vielem lob hinterlaſſend, wie denn inſonderheit von ihm zu rühmen, daß er auf ſeine ſtücke, die mehrentheils in landſchafften beſtanden, einen ungemeinen fleiß und lange zeit, da er beſtändig die natur zu hülffe genommen, angewendet, und ſind noch viel kleine tafeln mit landſchafften bey ſeinen erben vorhanden, darüber er 6. jahr lang zugebracht, Doppelmayr, von Nürnb. Mathemat. und künſtlern.

Rudolphswerth, auch **Neuſtädtlein** genannt, eine etwas beveſtigte ſtadt an dem fluß Gurck in Unter-Crain, in der ſogenannten Windiſchen Marck, 6. meilen von Carlſtadt, gelegen. Vor zeiten ſoll hier eine Reichs- oder Römiſche ſtadt, deren nahmen nicht mehr bekannt, geſtanden, und ſich bis an das ſchloß Hohenprach, ſo anietzo von einer ſeite die ſtadt beſchützet, erſtrecket haben, auch zu zeiten des Kayſers Decii von der Gothen Könige Chimnia vergeblich belagert worden ſeyn. König Dietrich von Bern ſoll auch hier ſeine Hofſtatt gehabt haben. An. 451. eroberte ſie der Hunnen König Attila mit ſturm, und zerſtörte ſie gäntzlich. An. 1365. hat ſie Rudolphus, Hertzog in Oeſterreich, in den jetzigen ſtand geſetzet, und nach ſeinem nahmen Rudolphswerth genennet. Kayſer Maximilianus hat hier eine Probſtey, und eine von Tſchernembl an. 1462. ein Franciſcaner-kloſter geſtiftet; auch iſt vor der ſtadt an. 1660. ein Capuciner-kloſter aufgerichtet worden. An. 1492. muſten die Türcken, welche in dieſer gegend überall den meiſter ſpielten, von dieſer ſtadt unverrichteter ſache abziehen. Valvaſ. ehre des Hertz. Crain, lib. XI.

Römiſche Kayſer:

Rudolphus I. Römiſcher Kayſer, war ein ſohn Alberti des weiſen von Habsburg, welchen ihm ſeine gemahlin Hedwig, Gräfin von Kiburg, an. 1218. den 1. may gebohren. (a) In ſeiner zarteſten jugend ließ man ihn an dem Hofe des Kayſers Friderici II. welcher ihn aus der taufe gehoben, mit groſſer ſorgfalt erziehen. Durch ſein munteres weſen wendete er damals die augen des gantzen Hofes auf ſich. Der Sternſeher des Kayſers ſelbſt ſoll ihm weit mehr reſpect als allen andern erwieſen, und wie man ihn um die urſache gefraget, zur antwort gegeben haben, er ſähe aus dem geſtirn, daß dieſer junge Herr dermaleins Kayſer werden würde. Doch eben deswegen bekam Rudolphus ſo viel ſaure geſichter an dieſem Hofe, daß er ſein glück anderwärts zu ſuchen den ſchluß faſſete, (b) ob er gleich dieſem ungeachtet Friderici partey allezeit wider den Papſt und deſſen allirte hielt. (c) Er begab ſich demnach an des Böhmiſchen Königs Ottocari Hof, der damals ſonderlich vor den galanteſten in Europa gehalten wurde. Die proben ſeiner tapferkeit, die er in dieſer neuen bedienung abgeleget, ſind verſchieden, und wenn man ſonderlich neuern ſcribenten ſichern glauben beymeſſen darf, ſo hat er durch ſeine anführung zu dem herrlichen ſiege, welchen Ottocarus wider den Ungariſchen König Belam erhalten, (d) das meiſte beygetragen. (e) Wiewol auch an dieſem orte verzog Rudolphus nicht lange, es ſey nun, daß ihm der hochmuth des Königs ſchon damals nicht anſtehen wollen, oder daß, welches am wahrſcheinlichſten iſt, ſeine eigene affairen ihn wieder nach hauſe geruffen. Eben zu dieſer zeit war in Teutſchland kein König, und weil die mächtigen Fürſten ſich ſelbſt nach keinem Oberhaupt ſehneten; ſo thaten die kleinern Reichs-Stände und überhaupt jedermann, was ihm recht zu ſeyn ſchien. Rudolphus ſonderlich wußte ſich ſolcher gelegenheit wohl zu gebrauchen. Er hienge ſich an die ſtädte, drückte aber hingegen den nahe gelegenen Adel um ſo viel deſto mehr. Die bürger von Uri, von Unterwalden, und Schwitz nahmen ihn zum Schutz-Herrn an. (f) Das damals veſte caſtell Burgdorff wurde ihm durch verrätherey in die hände geſpielet, (g) Briſach, ſo damals dem Biſchoff von Baſel zuſtunde, an. 1268. mit gewalt erobert, woran die vornehmſte urſach war, daß ſchon in den vorigen fehden, ſo aus anlas der händel Kayſers Friderici II. mit dem Papſt entſtanden waren, Rudolphus die partey des Kayſers, der Baſeliſche Biſchoff aber, eben wie ſonſt die mehreſte Geiſtliche in Teutſchland, des Papſts gehalten hatte, bey welchem anlas Rudolphus ſchon an. 1253. das kloſter an der Steinen in Baſel, ſo damals noch auſſer der ſtadt war, verbrannt hat, und hingegen, als der Biſchoff nach dem tode Friderici und deſſen ſohns, eben unter dem vorwand, daß ſie in des Papſts bann geſtorben, Briſach, welches jene von dem Biſthum Baſel zu lehen getragen, an. 1254. wiederum an ſich zoge, daſſelbige ſehr übel aufgenommen hatte, wiewol im übrigen auch die Biſchöffe von Baſel Rudolpho in ſeiner Landgrafſchafft Elſaß nicht wenig ſchaden zufügten. (h) Hugonem von Tuffenſtein tödtete er mit liſt, ſeinen eigenen vetter den Grafen Gottfridum von Lauffenberg überzog er mit krieg. Die Kiburgiſchen güther nahm er in beſitz, ohngeachtet der letztere Graf dieſes Hauſes den Straßburgiſchen Biſchoff und das Capitul zum erben eingeſetzet. (i) Die klöſter und geiſtl. Stifter ſchonte man ſo wenig als der weltlichen güther. Die zerſtörung von Veltingen, Grandvaur und vieler andern im Baſeliſchen, wie auch Coſtnitziſchen gelegenen örter, zeugen davon, und die häufige klagen, welche zu Rom wider Rudolphum einliefen, verurſachten, daß Innocentius IV. ſchon an. 1254. an den Biſchoff von Baſel befehl ergehen ließ, ihn und ſeine adhärenten ſo lange mit dem bann zu belegen, bis ſie den hin und wieder verurſachten ſchaden gut gethan haben würden. (k) Wiewol da Innocentius bald nach dieſem ſtarb, der Biſchoff bedencken trug, das ihm aufgetragene amt an Rudolpho zu vollziehen. Alle geringe ſcharmützel, welche er mit vielen, ſowol geiſtlichen als weltlichen Ständen vor ſeiner erhebung gehabt, allhier weitläuftig anzuführen, leidet unſer vorhaben nicht. Doch kan man nicht umhin, von denen mit dem Abt zu St. Gallen, und dem Biſchoffe von Baſel vorgefallenen händeln einige meldung zu thun, weil ſie mit der darauf erfolgten wahl einige connexion haben. Bertholdus von Falckenſtein, der dem Stift St. Gallen damals vorſtunde, verlangte von Rudolpho, daß er wegen einiger den Kiburgiſchen Grafen ſonſt zuſtändig geweſenen güther die lehen von ihm empfangen ſollte. Nun war Rudolphus dem Abt ſchon von einigen zeiten her ohne dem nicht gewogen, weil er dem Straßburgiſchen Biſchoffe ehemals wider das Habsburgiſche Haus hülfliche hand geleiſtet, und um ſo viel deſtoweniger war er geſonnen, dieſe an ihn gethane anforderung ſtatt finden zu laſſen. Der krieg, welcher daraus entſtunde, war ſo blutig nicht, der friede hingegen, ſo darauf bald erfolgte, deſto merckwürdiger. Denn Rudolph, der ſich ſelbſt viel feinde auf den hals gehetzet, und ihnen demnach auf einmal widerſtand zu leiſten nicht vermögend war, begab ſich perſönlich in begleitung nicht mehr als 3. von ſeinen bedienten in ſeines abgeſagten feindes reſidentz Weil. Jederman verwunderte ſich zwar über dieſe verwegene that eines noch jungen Herrn, der Abt Bertholdus aber war ſo großmüthig, daß er ſeinem geweſenen feinde nicht nur kein leyd zufügte, ſondern ihn auch darzu noch unter die zahl ſeiner freunde und bundsgenoſſen aufnahm, und in ſeiner geſellſchafft den Biſchoff von Baſel Henricum zu bekriegen anfieng. (l) Rudolphus hatte ſchon längſt geſuchet, ſich an dieſem zu reiben, und deſſen überhand nehmenden macht durch ſeine waffen ein ziel zu ſetzen. Allein der Biſchoff bezeigte ſchlechte luſt mit einem ſo erfahrnen kriegs-mann anzubinden. Deswegen entſchloß er ſich, mit 100. marck ſilbers die freundſchafft des Grafen zu erkaufen. Hierdurch enthielt ſich Rudolphus ein jahr aller feindſeligkeiten, zu anfang des andern aber forderte er dem Biſchoff von neuen 100. und zu ende des dritten 200. marck ab. (m) Der Biſchoff merckte wohl, worauf dieſes angeſehen ſeyn ſollte, und weil er als ein Reichs-Fürſt ſich ſchämete, dem Grafen länger tribut zu geben, ſo kam es auf beyden ſeiten zum kriege, woran der Abt Bertholdus von St. Gallen gleichfalls theil nahm, und Rudolpho beyſtunde, weil der Biſchoff einige ſeinem kloſter angehörige güther ehemals weggenommen, oder beſſer zu ſagen, denſelben etliche wagen mit Elſaſſer-wein, ſo er wegen einer vorhabenden köſtlichen mahlzeit beſchrieben hatte, eben aus verdruß der neulichſt von dem Abt mit Rudolpho geſchloſſenen bündnis, zu Baſel hatte anhalten laſſen. (n) Es wurde aber dieſer krieg durch eine unvermuthete begebenheit unterbrochen. Denn als Rudolphus Baſel belagerte, kam in dem lager die botſchafft an, daß die Churfürſten dem Interregno ein ende gemacht, und Rudolphum von Habsburg zum Könige erwehlet hätten. Niemand erſchrack hierüber mehr, als der Biſchoff Henricus, ſo gar, daß er nicht nur in eine tödtliche kranckheit fiel, (o) ſondern auch in dieſe gottesläſterliche worte ausbrach: Sede fortiter Domine Deus, alias Rudolphus locum occupabit tuum, d. i. GOtt im himmel möchte ſich wohl in acht nehmen, und veſte ſitzen, ſonſt würde ſich noch Rudolphus an ſeine ſtelle ſetzen. Dieſer Henricus war aus dem hauſe Neuſchatel in der Schweitz gebürtig, wie ſein vorfahr, der auch mit Rudolph krieg geführet, ein gebohrner Graf von Pfirt, nahmens Berchtholdus geweſen war. (p) Was aber Rudolphi wahl ſelbſt anlanget, ſo gieng es damit folgender maſſen zu. Der Papſt hatte ſchon mehr als einmal bey den Churfürſten anſuchung gethan, daß ſie ein neues Oberhaupt unter ſich ausſuchen, und Teutſchland ſowol als Italien in einen ruhigen ſtand dadurch ſetzen möchten. Doch da dieſes nicht verfangen wollte, erneuerte Gregorius (q) nicht nur dieſen öfters ergangenen befehl, ſondern hienge auch die bedrohung an, er wollte mit ſeinen Cardinälen ex officio einen Kayſer ſetzen, wenn die Churfürſten von ſelbſt ſich ihrer pflicht nicht erinnern wollten. (r) Man ſchrieb zu dieſem ende nach Franckfurt einen wahl-tag aus, da einige auf den Hertzog von Kärndten, andere auf den Grafen von Görtz und Tyrol, noch andere aber auf den Marggrafen von Meiſſen mit ihren ſtimmen fielen. An Rudolphum von Habsburg hingegen gedachte niemand, bis endlich der Maynziſche Ertz-Biſchoff Wernerus von Falckenſtein ſeiner ſich erinnerte, theils weil er durch ſeine kriegsverrichtungen ſchon mehr als zu bekannt worden war, theils auch weil ihm vor kurtzer zeit eine nicht geringe gutthat von Rudolpho erwieſen worden. Denn als Wernerus nach Rom reiſen wollte, um daſelbſt von des Papſts händen das Pallium zu empfangen, waren die wege ſo unſicher, daß er unmöglich fortkommen konnte. Da dieſes Rudolphus hörte, bezeugte er vor den geiſtlichen character dieſes Prälaten eine ſo groſſe hochachtung, daß er ihn von freyen ſtücken bis an die Alpen begleitete, und bey ſeiner zurückkunft von eben dieſen gebürgen glücklich wieder nach hauſe brachte. (s) Dieſe auſſerordentliche complaiſance eines der Cleriſey ſonſt nicht ſo gar gewogenen Herrn gegen Wernero dergeſtalt wohl, daß er damals ſchon auf alle erſinnliche art gegen den Grafen erkenntlich zu ſeyn verſprach. Wie nun Wernerus bey der zu Franckfurt angeſtellten wahl Rudolphi von Habsburg erwehnung that, war es ihm ein leichtes, durch ſein anſehen die übrigen geiſtlichen Churfürſten, Engelbertum von Cöln und Henricum von Trier, gleichfalls zu bewegen, und auf Rudolphi ſeite zu bringen. Nur mit den weltlichen Churfürſten gieng es etwas ſchwerer zu. Rudolphus ſchien ihnen zu lebhafft zu ſeyn. Sie glaubten, er würde nach den domaniis und veräuſſerten tafel-güthern, welche

die

die ersten Hertzoge mehrentheils an sich gebracht, fragen, und selbige von ihnen wieder fordern. Ludovicus Severus der Pfaltzgraf am Rhein und Henricus von Nieder-Bayern, welche als Brüder bey dieser wahl ein votum conjunctum führten, (t) fürchteten sich am meisten davor, weil sie dem Kayser zeit währenden interregni des meiste entzogen hatten. Doch war zu Rudolphi glück Friedrich der Burggraf von Nürnberg zugegen. Dieser sagte, dawer habe es keine gefahr, Rudolpho fehle es nicht an töchtern, dem Pfaltzgrafen aber wol an einer gemahlin. Durch eine heurath wurde des künftigen Kaysers interesse an das Pfaltzgräfliche verknüpfet, und immer dardurch verhindert werden, wegen der mangelnden tafel-güther genaue nachfrage zu halten. Dem Pfaltzgrafen gefiel dieser vorschlag, dem Churfürsten Alberto von Sachsen, und dem Marggrafen Ottoni von Brandenburg auch, denn alle diese Herren waren noch unvermählet, (u) und konnten unter andern vortheilen auch dieses von solcher wahl haben, daß sie dadurch schwieger-söhne eines mächtigen Kayserl. und von allen ansprüchen wegen der an sich gebrachten güther sicher wurden. Man sendete also den Burggrafen an Rudolphum ab, damit er ihm von der geschehenen wahl sagte, als denen dabey beliebten bedingungen nachricht geben möchte. Wegen der letztern hatte es bey Rudolpho gar keine schwierigkeiten, und er hätte lieber noch 10mal so viel versprochen, als ein Kayserthum fahren lassen. (w) Nur zweifelte er noch, ob sich auch in der that dasjenige so verhielte, was man ihm vorbrachte, oder ob ihn der Burggraf Friedrich, der sein vetter und mit ihm erwachsen war, nicht vielmehr durch eine erdichte botschafft aufzuziehen suchte. Allein wie derselbe so viele betheurungen hinzu setzte, (x) und die ihm anvertrauten briefschafften vorwies, wußte sich niemand geschwinder in seinen neuen stand, als unser Rudolphus zu finden. Er ließ seinem freunde dem Bischoffe Henrico von Basel, der sich deswegen so ungeberdig stellte, so fort seine erhöhung wissen, und bezahlte allen in frieden zu leben, wiewol er sonst selbst davon kein grosser nachbar gewesen, sondern mehr auf tumult, unruhe und krieg gesehen. (y) Die ursach dieser plötzlichen veränderung ist nicht schwer zu errathen; massen sich da das interesse dieses Herrn von derselbigen stund an gar sehr verändert, und er an statt der bishergen in seiner nachbarschafft gehabten feinden, nunmehr zwar viel stärckere und fernere feinde zu bekriegen hatte, aber auch wider diese sich keiner gewissern hülffe zu getrösten hatte, als seiner einmal versöhnten nachbarn, welcher freundschafft auch nun um so viel eher zu erlangen war, als sie sich selbsten einiger massen durch seine rede würde geehret zu seyn achteten, und im übrigen viel zu schwach waren, nun auch nach seiner erwehlung die vorige feindschafften und kriege wider ihn fortzusetzen. Welches alles der ausgang von stunde an bestätiget; da Rudolphus nach wenig wochen mit einer ansehnlichen macht, die er von denen kurtz vorher so sehr gegen einander verbittert gewesenen Ständen der Schweitz und benachbarten orten zusammen gebracht, nach Aachen gezogen, auch folglich von eben denselbigen, und nahmentlich dem Bischoffe und der stadt von Basel eine gar ansehnliche hülffe von mannschafft wider Ottocarum erhalten hat. Den vorbemeldten zug thate Rudolphus mit seiner gemahlin und kindern über Rheinfelden, Brisach und Nürnberg nach Aachen, (z) um daselbst die Teutsche crone von den händen der Bischöffe zu empfangen. Daß sich aber bey vollenziehung der crönung in der luft eine weisse wolcke mit einem blutigen creutz habe sehen lassen, mögen diejenigen verantworten, welche es schreiben, (aa) und glauben. Es scheint, daß es eine erdichtete sache und erfindung der Clerisey gewesen, welche den neuen Kayser dadurch anreitzen wollen, auf einen creutzzug nach dem gelobten lande zu dencken. (bb) Dieses ist ausgemacht, daß die wahl Rudolphi zu Franckfurt gerade am Michaelis-tage geschehen, (cc) gleichwie hingegen die crönung zu Aachen faßt auf den tag aller Heiligen, und in anfang des monats nov. gefallen. (dd) Daher er auch gleich in folgendem jahre eine neue müntze, darauf auf einer seite eines gecrönten Königs bildnis zu sehen war, schlagen ließ. (ee) Gleich nach vollbrachter crönung foderte Rudolphus von allen sowol geist- als weltlichen Fürsten, daß sie den eyd der treue an ihn ablegen sollten. Weil aber diese sich dazu sofort nicht verstehen wollten, sondern mit der abwesenheit des scepters sich entschuldigten, ergriffe Rudolphus ein bey ihm stehendes crutz, und sagte zu den Ständen: sie mögten, wenn sie wollten, sich einbilden, daß dieses crucifix ein scepter wäre. Wodurch er denn auch, was er verlangte, erhielte. (ff) Nichts aber vermochte den Kayser bey dem ersten antritt seines regiments mehr, als des Böhmischen Königs Ottocari halsstarrigkeit. Dieser Herr hätte, wenn er gewollt, Rudolpho gar leicht den zug ablauffen, und Kayser werden können. Aber er bemühete sich nicht nur darum nicht, sondern schlug auch die würde, so man ihm antrug, gar aus, (gg) und dennoch gönnte er nach diesem Rudolpho die ehre, so man ihm wiedmete, desto weniger, als wenig er sie selbst verlangte. Zwar wohnte Ottocarus dem Franckfurtischen wahl-tage, obgleich nicht in person, doch durch seinen Gesandten, Bertholdum, den Bischoff von Bamberg, bey. (hh) Da aber seine Mit-Churfürsten auf Rudolphum von Habsburg, der doch ehemals sein bedienter und Hof-Marschall gewesen war, fielen, wollte er die wahl lieber vor nichtig als vor gültig ansehen. Er fertigte zu diesem ende den Bischoff Berchardum an die mit Rudolpho zu Nürnberg versammelte Reichs-Stände ab, und ließ ihnen vorstellen, Rudolphus wäre eine verbannete person, (womit er auf die oben angezogene bulle Innocentii III. zielte,) einem verbanneten Fürsten aber sey man keinen gehorsam zu leisten schuldig. Dieses redete der Bischoff in Lateinischer sprache, der König hingegen verstund solche nicht, oder war zum wenigsten nicht weit darinn gekommen. Daher er auch den Bischoff Berchardum entweder das maul halten, oder Teutsch reden hieß. (ii) Ottocaro aber befahl er, daß er nicht nur die lehen bey ihm gebührender massen suchen, sondern auch die besitzung von Oesterreich und anderer länder, deren er sich angemasset, auf seinen ausspruch ankommen lassen sollte. Hierzu hatte Ottocarus keine ohren, sondern ließ sich vielmehr auf den Reichs-tägen zu Nürnberg an. 1274. und zu Würtzburg an. 1275. (kk) öffentlich citiren. Weil aber der König von Böhmen dem ungeachtet aussen blieb, machte Rudolphus anstalt, ihm mit dem degen zu weisen, welchen respect er seinem Oberhaupt zu leisten schuldig wäre. Es sahen zwar die wider Ottocarum gemachte anstalten gar schlecht aus, und wenn ihm nicht das glück auf eine gantz ausserordentliche weise günstig gewesen wäre, dürfte es vielleicht übel abgelauffen seyn. Als seine Räthe zu Mayntz ihn fragten, wovon er denn seine armee zu bezahlen gedächte, antwortete Rudolph: Gold und silber habe ich nicht, an nicht gangbarer müntze führe ich noch 5. solidos bey mir, welche nach unserer rechnung sich auf eine summe von ohngefehr 10. kreutzer belaufen. (ll) Das beste war, daß in Teutschland ihm alles zufiel, und daß er durch die vermählung seiner Printzessinnen die meisten weltlichen Churfürsten auf seine seite gebracht hatte. Und dennoch tractirte ihn Ottocarus schimpflich genug. Er tödtete die Gesandten, so an ihn von dem Kayser gesendet waren, und wenn ihn dieser seiner lehens-pflicht erinnern ließ, gab er zur antwort: es wäre was ungereimtes, wenn er sich anietzo unter denjenigen gehorsam begeben sollte, der sonst in seinen diensten gewesen. (mm) Ja Ottocarus war so sicher, daß er sich nicht einbilden konnte, daß Rudolphus ihn anzugreiffen sich unterstehen würde. Denn sonst hätte er nur die enge päße und hohe gebürge mit einiger mannschafft besetzen, und dadurch des Kaysers vorhaben, nemlich den eindruch in Oesterreich, leichtlich verhindern können. Allein da dieses nicht geschahe, gieng Rudolpho alles, was er anfieng, glücklich von statten. Er stand mit seiner armee ehe bey der haupt-stadt Wien, als Ottocarus glauben konnte, daß er bis an die grentzen gekommen. Die starcke vestung Nuwenburg oder Neustadt, worauf die Böhmen am meisten sich verliessen, eroberte der Pfaltzgraf Ludovicus, Rudolphi schwieger-sohn, mit list, und weil Wien solcher gestalt von Ottocaro keinen succurs zu gewarten hatte, ergab es sich gleichfalls nach einer kurtzen belagerung an den Kayser. (nn) Da also Ottocarus merckte, daß er Rudolpho länger widerstand zu leisten nicht vermögend wäre, versprach er, daß er die zwischen ihm, und dem Kayser schwebenden differentien auf den ausspruch gewisser hierzu ausersehenen Fürsten und schieds-männer, nemlich derer Bischöffe von Olmütz und Würtzburg, des Pfaltzgrafen Ludovici am Rhein, und des Marggrafen von Brandenburg, ankommen lassen wollte. Diese also brachten an. 1276. durch ihre bemühungen und vorstellungen es dahin, daß Ottocarus Oesterreich, Steyermarck, Kärndten, Crain, Görtz, Portenau abtrat, wegen des Königreichs Böhmen und der Marggrafschafft Mähren die lehn zu holen, seine Printzessin an Rudolphi Printzen zu vermählen, (oo) dem Kayser 300. reuter zu hülffe zu senden, und endlich 100000. marck, wegen der aus Oesterreich gezogenen einkünfte zu erlegen versprechen muste. (pp) Wie die belehnung vor sich gehen sollte, kam der König von Böhmen mit ungemeiner pracht auffgezogen, Rudolphus hingegen behielt seinen grauen rock an, und nachdem er sich von einem seiner bedienten einen mantel darzu reichen lassen, sagte er, Ottocarus hätte ihn wegen seines grauen rockes öfters verspottet, nun sollte sein graues kleid ihn verspotten. (qq) Zwar bildete sich Ottocarus ein, es würde die belehnung in einem gezelt, und zwar gantz heimlich geschehen, wie er aber vor Rudolpho auf den knien lag, und um die investitur anhielt, ließ dieser von allen seiten das gezelt aus einander fallen; daß also die dabey stehenden, sowol Teutsche als Böhmische armeen zugleich abgeben konnten. (rr) Niemand verdroß dieses hertziger als den König, sonderlich als seine gemahlin bey seiner zurückkunft in Böhmen ihm immer anlage, die ihm von dem Kayser zugefügte schmach empfindlich zu rächen. Deswegen brach der krieg, welcher kaum beygelegt war, wieder in volle flamme aus. Ottocarus stieß die Printzessin, welche er an des Kaysers Printzen zu vermählen, versprochen hatte, ins kloster. Sechzehen meuchelmördern versprach er 1000. marck, wenn sie ihm Rudolphum entweder lebendig oder todt liefern würden. Er wendete unsägliche geld-summen an, um dadurch die Oesterreichischen Stände untreu und aufrührisch zu machen. Rudolphus hingegen verdoppelte seine macht, und zoge über die Teutschen Fürsten, auch den König von Ungarn auf seine seite, der ihm 15000. mann zuführete. Und darauf kam es bey Wien auf dem Ganserfeld an. 1278. oder wie es andere nennen, auf dem Marschfeld (ss) zu einer schlacht. Der Kayser kam anfangs gewaltig ins gedränge: das pferd wurde ihm unter dem leibe mit einer lantze durchbohret, und er litte gefahr zertreten zu werden. Da aber endlich der Böhmische König Ottocarus selbst von einem soldaten gefangen,

gen, und von einem andern durchſtochen wurde, riſſen die Böhmen hauffenweiſe aus. Doch hatte das niedermetzeln noch kein ende, und ſoll ſich die anzahl der erſchlagenen auf 14000. mann belauffen haben. (tt) In Mähren und Böhmen ſelbſt drunge der Kayſer nachher ein. Doch da ſich die Stände freywillig ergaben, ſetzte Rudolph aus großmuth den hinterlaſſenen Printzen des Ottocari, Wenceslaum, in ſein vätterliches Reich wiederum ein, und gab ihm ſeine tochter Jutam zur ehe. (uu) Nunmehro hatte der Kayſer durch einen herrlichen ſieg ſeine feinde gedämpfet, und war deswegen darauf ſonderlich bedacht, wie er von denen dadurch ledig gemacht wordenen ländern ſich und ſein Haus bereichern könnte. Doch verfuhr er ſehr behutſam damit. Denn er maßte ſich keines einzigen landes ohne der Churfürſten vorbewußt an; vielmehr hatte er luſt, Oeſterreich und Steyermarck dem Pfaltzgrafen Ludovico am Rhein ſo lange zu übergeben, bis der rechtmäßige beſitzer davon würde ausgemacht ſeyn. (ww) Wiewol er auch von dieſer ſeiner beſcheidenheit mehr vortheil als ſchaden gehabt, indem die Stände gar gern geſchehen lieſſen, daß er die meiſte damals erledigte Reichs-lehn vor ſich und ſeine familie behalten durfte. Deswegen gab er dem älteſten Printzen Alberto Oeſterreich und Steyermarck, dem jüngern Rudolpho aber das Hertzogthum Schwaben zu lehn. Das Hertzogthum Kärndten wendete er dem Grafen von Tyrol in der hoffnung zu, daß beyde provintzen dermaleins mit Oeſterreich ſollten verknüpfet werden, weil Albrecht des Grafen tochter an ſich vermählet hatte. (xx) Das lobens-würdigſte an Rudolpho war, daß er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, Teutſchland in ruhe zu ſetzen, den land-frieden zu befeſtigen, (yy) und die in groſſer menge erbauete raub-ſchlöſſer der erden gleich zu machen. (zz) In dem einzigen Thüringen wurden auf ſeinen befehl mehr als 66. dergleichen raub-ſchlöſſer zerſtöret, (aaa) und die anzahl derer, die er in Schwaben ruiniren ließ, war gleichfalls nicht geringe. (bbb) Dahero auch viel neuere ſcribenten unſerm Kayſer nicht ohne urſache den nahmen Inſtauratoris Germaniæ beygelegt haben. (ccc) Nur dieſes will den wenigſten anſtehen, daß er ſich um Italien ſo wenig bekümmert, vielen mächtigen ſtädten darinn, als Genua, Lucca, Florentz, Bononien, die freyheit um geld verkauft; ddd) das Arelatenſiſche Reich verlaſſen, und überhaupt die auswärtige nationen in dem ehemals ſchuldigen gehorſam nicht zu erhalten geſucht. Doch ſo man die gantze ſache mit unparteyiſchen augen anſiehet, wird man finden, daß ihm in allen beſchuldigungen zu viel geſchehe. Zwar iſt er nach Italien niemals perſönlich gegangen, obgleich Bapſt Gregorius X. in der zu Lauſanne angeſtellten unterredung ihn auf das höflichſte nach Rom zu kommen nöthigte, auch zu beſtreitung der dazu nöthigen koſten von der Cleriſey eine beyſteuer zu fordern verwilligte. (eee) Aber Rudolphus wollte nicht. Er ſagte ſelbſt: Veſtigia me terrent, weil man wohl ſahe, daß ſehr viele Kayſer nach Italien gegangen, aber nicht fände, daß eben ſo viel zurück gekommen. Deswegen brauchte er jederzeit gegen den Päpſtlichen ſtuhl reſpect und gehorſam. Er ſtellete ihm Romandiolam (fff) und Bononien (ggg) wieder zu, wiewol einige nicht ohne urſach glauben, daß er die ober-herrſchafft und höchſte gewalt darüber, ſich allerdings vorbehalten. Zum wenigſten haben wir iezo noch dasjenige diploma übrig, in welchem er Romaniolam Imperii pomœrium, das iſt den äuſſerſten graben und zwinger des Teutſchen Reichs genennet. (hhh) Daß er vielen Italiäniſchen ſtädten die freyheit um geld verkauft, erfordert wichtigere beweis-gründe, als von Sigonio beygebracht worden, ſonderlich da wir wiſſen, daß die folgende Kayſer noch gar lange zeit über eben dieſe ſtädte ihre rechte behauptet, daß Rudolphus ſelbſt in Italien Henricum von Fürſtenberg zum Statthalter geſetzt, alle ſtädte und Stände an ihn gewieſen, und an die geſamte glieder des Longobardiſchen Reichs befehl ergehen laſſen. (iii) Daß er das Arelatenſiſche Reich verlaſſen haben ſoll, iſt eine legende von gleichem ſchlage. Vielmehr wiſſen wir, daß er Beſançon belagert, (wiewol doch die erſte urſach dieſes kriegs von der fehde des Baſeliſchen Biſchoffs Petri Reichs von Reichenſtein wider Reginaldum Grafen von Mümpelgard herkommen, da Rudolphus dem erſten, Burgund aber dem andern hülffe geleiſtet hat,) wie auch, daß alle vaſallen des Teutſchen Reichs zu Baſel von ihm die lehn empfangen. (kkk) Wir wiſſen, daß Carl von Anjou ſelbſt wegen der auf Provence ſtreitigen prätenſion es auf Rudolphi ausſpruch ankommen laſſen, der ihm auch dieſes land übergab, (lll) anderer umſtände iezo zu geſchweigen. Die auswärtige Reiche in völligem gehorſam zu erhalten ſchiene etwas unmögliches zu ſeyn. Es war in Teutſchland mehr als zu viel zu thun. Genug daß Rudolphus Böhmen bey dieſem Reiche erhalten, die Ungarn ihrer damaligen pflicht erinnert, Teutſchland in ruhe und deſſen feinde in ſchrecken geſetzet. Hätte er länger gelebet, ſo wären auch wol vielleicht von ihm mittel erfunden worden, die grentzen zu erweitern. So aber übereilte ihn an. 1291. zu Germersheim der tod, ehe noch die ſtadt Speyer, in welcher er ſterben wollte, von ihm konnte erreichet werden. Der tag ſeines abſterbens iſt in dem ihm aufgerichteten epitaphio am beſten ausgedrucket: Anno Domini MCCXCI. pridie calend. octobris obiit Rudolfus de Habſpurg Romanorum Rex. Nach allem obigen iſt auch noch von dieſes Herrn gemahlinnen und kindern ein wort zu gedencken, um ſo mehr, da dieſe letztere zu ihrer zeit eine ſonderbare zierde Teutſchlandes geweſen ſind, und keinen kleinen theil der damaligen Reichs-hiſtorie ausmachen. Faſt alle bisher bekannte ſcribenten geben ihm nicht mehr als zwey gemahlinnen, Anna, eines Grafen von Hochberg und Hayerloch tochter, und Agnes, oder wie ſie von andern genennet wird, Eliſabeth, eine ſehr junge und ſchöne Printzeßin, die Graf Othen von Burgund zum vatter hatte, mit welcher er an. 1284. nach Pfingſten zu Baſel hochzeit gehalten, aber ohne aus ſelbiger ehe kinder zu zeugen. Nach dieſer muthmaſſung, welche bisher unter den Gelehrten faſt allgemein geweſen iſt, wäre Anna die mutter aller kinder Rudolphi, und folglich des gantzen Durchleuchtigſten Oeſterreichiſchen ſtammes. Allein es iſt mehr als zu gewiß, aus verſchiedenen alten diplomatibus, daß dieſer Herr zu ſeiner erſten gemahlin gehabt, und bis nach dem anfang ſeines Kayſerthums behalten habe, Gertrud eine Gräfin von Froburg; welche alſo, weil Rudolphus bey ſeiner erwehlung zum Kayſerthum unſtreitig ſeine meiſte und vornehmſte ſöhne und töchter ſchon gezeuget hatte, die eigentliche und wahre ſtamm-mutter des Oeſterreichiſchen Hauſes nothwendig ſeyn muß: es wäre dann ſach, daß man erweiſen könnte, daß die erſte gemahlin Grafen und nachmals Kayſers Rudolphi zwey vor- oder tauf-nahmen zugleich gehabt, und Anna Gertrud, oder Gertrud Anna zugleich geheiſſen, ſo jedoch wegen verſchiedenen urſachen nicht wohl zu glauben, und von dem verfaſſer dieſer anmerckung an einem andern orte ausgeführet werden ſoll. Die kinder Rudolphi ſind folgende, 1.) Albertus, auch Römiſcher Kayſer, 2.) Rudolphus, Hertzog in Schwaben, deſſen ſohn Johannes den Kayſer Albertum nachmals ums leben gebracht, 3.) Hartmannus, der zwar mit einer Engliſchen Printzeßin verlobet worden, aber noch vor dem beylager, als er bey Coblentz in der Schweitz über den Rhein, ſo damals eben grund-eis trieb, fahren wollte, durch zerſchmetterung des ſchiffs mit vielen vornehmen Herren an. 1280. den 20. december ertrunken iſt, 4.) Fridericum, und 5.) Carolum, welche beyde noch jung verſtorben. Der töchter werden von einigen ſechs, von andern ſieben gezehlet, nemlich Mechtild, vermählet mit Ludwig, Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzog in Bayern, 2.) Agnes, Alberti, Hertzogs in Sachſen, gemahlin, 3.) Hedwig, ſo Otto dem Marggrafen von Brandenburg verheurathet worden, 4.) Catharina, welche in den eheſtand getreten mit Otto Hertzoge in Bayern, 5.) Gutha die Wenceslaus der Böhmiſche König, und ſohn Ottocari gebichlichet, 6. Clementia, die Caroli Martelli Königs in Ungarn und Neapoli gemahlin worden. Wozu endlich noch von einigen urkunden geſetzet wird, 7.) Euphemia, die im kloſter ſoll gelebet haben. (mmm) (a) *Annales Colmar.* ad an. 1218. P. I. p. 5. & P. II. p. 37. (b) *Albertus Argentin.* p. 97. (c) Siehe die bulle Innocentii IV. bey *Guillimanno*, lib. VI. cap. 4. pag. 390. (d) *Monachus Paduanus*, lib. III. p. 614. (e) *Dubravius*, lib. XVII. hiſt. Bohem. *Guillimannus*, lib. VI. c. 4. p. 399. wiewol das zeugnis Martini Poloni, darauf er ſich beruft, nirgends zu finden. (f) *Guillimannus*, lib. VI. c. 4. p. 389. (g) *Annales Colmar.* ad an. 1265. p. 8. (h) *Chronic. Colmar.* P. II. pag. 34. *Guillimann.* p. 430. *Æg. Tſchud.* hiſt. Helv. *Blowenſtein.* Ep. Baſ. MS. *Urſtiſ.* Baſ. chr. (i) *Chr. Colmar.* P. II. pag. 38. (k) Siehe die bulle Innocentii bey *Guillimann.* lib. VI. c. 4. p. 390. (l) *Guillimannus*, lib. VI. p. 420-427. (m) *Chron. Colmar.* P. II. p. 38. (n) *Guillimannus*, pag. 431. *Tſchud. Urſtiſ.* chron. Baſ. MS. alia. (o) *Chron. Colmar.* pag. 40. (p) *Albertus Argent.* pag. 100. *Tſchud. Blowenſtein. Urſtiſ.* (q) *Fragmentum Urſtiſ.* p. 93. (r) *Albertus Argent.* in chron. p. 100. (s) Vide diploma ipſius Rudolphi apud *Gewoldum*, c. 10. de Septemviratu, & *Goldaſtum*, tom. I. conſtit. Imper. pag. 311. (t) *Albertus Argent.* p. 100. (u) *Chron. Colmar.* P. II. p. 40. (x) *Albert. Argentin.* p. 100. (y) *Chronic. Colmar.* P. II. ad an. 1273. pag. 39. *Urſtiſ.* & alii MS. Codices Baſ. (z) *Albertus Argent.* l. c. (aa) *Chron. Colmar.* cit. loc. (bb) *Chron. Magnum Belgicum*, p. 261. (cc) *Guillimannus*, p. 444. (dd) *Chron. Colmar.* l. c. Carmen vetuſtum anonymi ap. *Guillimannum* l. c. (ee) *Annales Colmar.* P. I. p. 11. (ff) *Stero*, ad an. 1273. Zugger, im ſpiegel der ehren, lib. I. c. 9. p. 82. (gg) Conf. *Schurtzfleiſchii* characteres event. p. 1057. oper. (hh) Siehe das oben citirte diploma Rudolphi ſelbſt bey *Gewoldo*, c. 10. de Septemviratu, und bey *Goldaſto*, tom. I. p. 1311. conſtit. Imper. (ii) Paralipomena *Urſpergenſis* ad an. 1274. p. 339. (kk) *Annal. Colmar.* P. I. ad an. 1275. p. 11. (ll) *Chron. Colmar.* P. II. p. 42. (mm) *Henr. Stero*, p. 389. *Chron. Auſtrale*, p. 327. *Trithemius*, in chron. Hirſaug. ad an. 1275. (nn) *Chron. Colm.* P. II. p. 42-44. (oo) Vide Laudum concordiæ inter Rudolphum & Ottocarum apud *Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 100. (pp) *Chron. Colmar.* P. II. p. 44. (qq) *Idem*, l. c. *Jo. Vitoduranus*, p. 30. chronici. (rr) Paraleipomena *Urſpergenſis*, p. 341. *Argentinenſis*, p. 101. *Æneas Sylvius*, p. 27. hiſt. Bohem. pag. 30. (ss) *Stranky*, cap. 8. Reipubl. Bojemæ p. 374. *Stero Altahenſis*, ad an. 1278. p. 392. (tt) *Henricus Stero*, p. 392. *Chron. Colmar.* p. 45. & 46. *Chron. Auſtrale*, p. 329. (uu) *Argentin.* p. 105. *Stranky*, c. 9. Reipubl. Bojem. p. 429. (ww) Confer. diploma Rudolphi ap. *Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 102. (xx) *Argentin.* p. 101. (yy) *Tritheim.* in chron. Sponheim. ad an. 1274. (zz) *Jo. Vitoduranus*, p. 27. chronici. (aaa) Supplem. *Lamberti Schafnab.* ad an. 1290. p. 260. (bbb) *Annal. Colmar.* ad an. 1284. p. 20. (ccc) *Bucler.* de Rudolpho Habſpurg. Germaniæ inſtauratore. *Cf. Ejus* animadverſiones ad Hippolytum a Lapide ad p. 302. ſect. I. num. 14. (ddd) *Sigon.* de Regno Italiæ, lib.

lib. XX. p. 125. *Cuspinianus*, in vita Rudolphi p. 354. *Trithemius*, ad an. 1286. (eee) *Annales Colmar.* ad an. 1275. p. 11. (fff) *Albert. Argentin.* p. 103. (ggg) *Gobelinus Persona*, aetat. VI. c. 66. p. 281. Conf. Elector. diploma, quo ratificantur donationes Pontifici factae apud *Goldastum*, tom. I. constitut. imperial. p. 312. (hhh) Siehe dasselbe bey *Lambecio*, tom. III. comment. de biblioth. Vindob. append. pag. 327. (iii) id. diplom. Rudolphi ad Marchiones &c. & civitatum [illegible] missum, *ibid.* (kkk) *Albertus Argentin.* pag. 104. (lll) Siehe das diploma bey *Leibnitio* in prodromo codicis diplomatici n. 15. (mmm) *Tschud.* in chron. Helv. *Designatio Principum Austriae MS.* concinnata an. 1457. quae exstat in Bibl. Acad. Basil. *Inscriptio* auctoritate Collegii Canonicorum Basil. supra sepulchrum Annae Hohbergicae in pariete exarata. *Diplomata & monumenta varia*, atque ex iis *J. C. Iselius*, in Analectis Habspurgicis.

Rudolphus II. Römischer Kayser, war Maximiliani II. sohn, und zu Wien den 18. jul. an. 1552. gebohren. Er ward in seiner jugend nach Spanien geschickt, und daselbst eine weile von Philippo II. welcher damals ohne Printzen war, erzogen. Als er erwachsen, ließ ihn sein Herr vatter wieder nach hause kommen, damit er ihm die folge in seinen Reichen versichern möchte, wie er denn an. 1572. zum Könige in Ungarn, an. 1575. zum Könige in Böhmen und zum Römischen Könige gecrönet ward, worauf er an. 1576. dem verstorbenen Maximiliano in Königreichen und Kayserthum folgte. Er nahm sich gleich im anfange vor, die Niederländische unruhe beyzulegen, wozu er einige Teutsche Fürsten, als Commissarien verordnete, die aber, weil die sache schon zu weit gekommen war, nichts ausrichteten. Sonst ist seine gantze regierung voller verdrießlichen bewegungen in religions-sachen gewesen, wobey die verbitterung zwischen den Protestanten und Catholischen dergestalt zugenommen, daß sich schon damals alles zu dem unter Ferdinando II. ausgebrochenen kriege schickte. So entstand die Aachische unruhe bereits an. 1580. da die Protestantischen einwohner dieser stadt in ihrer religions-übung vielfältig gestöret wurden, darüber aber die obrigkeitliche gewalt an sich rissen, und den Protestantischen gottesdienst einführten. Dieser handel schleppte sich, weil die Protestanten im Reiche sich der Aachischen annahmen, bis an. 1598. da der Kayser auf der Spanier antreiben die achts-erklärung wider sie ergehen ließ, weswegen sie alles in vorigen stand setzen, und sich der religions-übung begeben, ja an. 1605. unter dem vorwande nicht bezahlter schulden und zinssen die stadt gar verlassen musten. An. 1582. ward auf dem Reichs-tage zu Augspurg die annehmung des durch den Papst verbesserten calenders vorgetragen, welcher die Protestanten widersprachen, weil die calender-veränderung vor den Kayser gehöre, die Catholischen aber eben wegen dieses widerspruchs beyfall gaben. In eben diesem jahre giengen die händel wider den Churfürsten zu Cöln, Gebhardum, an, der sich zur Reformirten religion bekennt, und in den ehestand begeben hatte. Darüber ward er von dem Papst des Ertz-Stifts entsetzt, und wiewol die Protestanten vorstellten, daß solches gegen des Kaysers und des Reichs gewalt und ansehen lauffe, ließ doch Rudolphus des Papsts verfahren gut, und da muste an. 1584. endlich der Churfürst der gewalt der Catholischen weichen. Im Stiffte Straßburg wurden um dieselbige zeit auch unterschiedene Protestantische Canonici ausgedrungen, und der an. 1592. von den Protestanten zum Bischoff erwehlte Marggraf von Brandenburg konnte wider den Cardinal von Lothringen, den die Catholischen erwehlet hatten, nicht aufkommen, und muste an. 1604. gegen eine summe geldes gar abtreten. An. 1607. ward die stadt Donawerth in die acht erkläret, weil einige von der Lutherischen bürgerschafft sich an einer von den Catholischen zur ungebühr angestellten procession vergriffen hatten, wodurch die stadt um ihre bisherige Reichs-freyheit, und die Protestantischen einwohner um die übung ihres Gottesdiensts gebracht wurden. Die Evangelischen Stände im Reiche aber nahmen dieses verfahren abermals als ein zeichen des hasses gegen sie auf, weil mit der sache gar zu eilfertig verfahren, die ausführung der acht auch nicht, wie es seyn sollte, dem Kreis-Obersten, sondern dem Hertzoge in Bayern aufgetragen war, und alle vorbitten der Evangelischen kein gehör funden. Es geschahen aber dergleichen dinge mehr, welche die vermuthung erweckten, daß in den Kayserlichen Gerichten den Catholischen mehr als den Protestanten gewogen werde. Endlich entstunden an. 1609. die streitigkeiten wegen der lehns-folge in den erledigten Jülichischen landen. Der Kayser wolte dieselbe durchaus sequestriren, und hatte Jülich durch den Ertz-Hertzog Leopold mit Spaniern besetzen lassen, die aber von den possedirenden Fürsten mit hülffe der Holländer wieder heraus geschlagen wurden. Henricus IV. König in Franckreich hatte sich eben dieser gelegenheit zu ausführung seines grossen, und doch noch nicht genugsam bekannten vorhabens bedienen wollen, und seine trouppen zum theil schon würcklich gegen die Jülichische grentzen anziehen lassen, als er so unversehens durch Ravaillac ermordet ward. Welches, wo es fortgegangen, leicht zu erachten ist, daß ihm bey der damahligen grossen schwachheit des Kaysers und uneinigkeit der Teutschen Oesterreichischen Printzen unter sich selbsten von dieser seiten nicht viel widerstand würde haben geschehen können. Sonst ward damals von den wenigsten gezweifelt, die Spanier hätten sich unter dem vorwande der sequestration dieser länder versichern wollen, und da die Protestanten die fruchtlosigkeit ihrer bisherigen beschwerden dem Spanischen vermögen am Kayserlichen Hofe schuld gaben, überdiß auch merckten, daß nicht in die länge alles, ohne völlig zu brechen, so gebogen werden könne, da schon der Reichs-tag an. 1608. um der religions-uneinigkeit willen war zerrissen worden, richteten sie unter einander an. 1609. zu ihrer vertheidigung zu Hall in Schwaben die bekannte Union auf, welcher die Catholischen ihre heilige Ligue entgegen setzten. Beyde theile wurben kriegs-volck, es kam auch schon hin und wieder zu thätlichkeiten, jedoch bis dato noch zu keinem förmlichen kriege. Es hat auch dergleichen Rudolphus, ausser mit den Türcken, nicht gehabt. Er suchte denselben zwar auch sorgfältig zu vermeiden, und wendete ihn etliche jahre nach einander durch geschencke ab. Allein an. 1593. brachen die Türcken doch, und nöthigten den Kayser, sich zu wehren, da denn der krieg bis an. 1606. währte. Die Spanier, der Papst und die Teutschen halfen dem Kayser treulich, wiewol unter den letztern die Protestanten etliche mal ihr mißvergnügen darüber blicken liessen, daß man sie nur zu volck und geldgeben brauchen wollte. Die Kayserlichen hatten von diesem kriege überhaupt eben keine schande, fochten mehrentheils tapfer, und brachten den Türcken unterschiedene empfindliche streiche bey. Indessen wurden doch nicht alle mögliche vortheile erhalten. Denn entweder war die anstalt bey den Kayserlichen armeen nicht die beste, oder sie waren zu saumselig, oder die verschiedenen völcker, daraus die armee bestand, hinderten einander, wie denn die Teutschen und Italiäner einander sonderlich gehäßig waren, indem sie einander nicht nur ihre gewöhnlichen laster vorwarfen, sondern sich auch wegen der religion vielfältig zanckten, womit es so weit kam, daß die Italiäner gar ausbreiteten, die Teutschen pflegten in feld-schlachten auf sie feuer zu geben. Sonderlich gereichte den Kayserlichen das zu grosser hinderung, daß sie einen grossen theil der Ungarn gegen sich hatten, welche das harte verfahren und den unzeitigen religions-eifer einiger Generale, und sonderlich das commando der Teutschen, das man ihnen fast überall über die Ungarn gab, nicht vertragen konnten. Es entstunden also überall mißvergnügte, welche den Kayserlichen genug zu schaffen machten, wie denn auch dieselben genöthigt wurden, an. 1600. mit diesen mißvergnügten einen besondern frieden zu schliessen, darinn ihnen Siebenbürgen gelassen, und noch sonst viel nachgegeben ward. Bald darauf erfolgte auch der friede mit den Türcken, der auf 20. jahr geschlossen ward, und nach welchem jedes theil behielt, was es hatte, und der Kayser mehr nicht gewann, als daß ihn der Türckische Sultan wie einen vatter zu ehren versprach. Die grösten verdrießlichkeiten machten Rudolpho in den letzten jahren seines lebens seine eigenen unterthanen und sein bruder, der Ertz-Hertzog Matthias. Die Ungarn hatten sich bereits in dem vertrage von an. 1606. ausgedungen, daß Matthias bey ihnen Statthalter seyn sollte. Zwey jahr hernach aber, da man überall merckte, daß der Kayser zum regimente zu schwach werde, und die unterthanen von den Ministern meistens übel gehalten wurden, schlugen sich die Ungarn und Oesterreicher von neuem zusammen, und wehlten sich Matthiam ordentlich zu ihrem Ober-Herrn. Das verdroß den Kayser zwar, er muste sich solches aber um so viel eher gefallen lassen, weil auch die übrigen Ertz-Hertzoge grösten theils Matthiam wegen des Kaysers seines unvermögens zum Haupte der familie erklärt hatten. Es ward demnach Ungarn und Oesterreich ordentlicher weise an denselben abgetreten. Bald darauf wurden die Böhmen rege, und forderten die Protestantischen Stände unter ihnen, die sehr starck waren, die bestätigung ihrer religions-freyheit, brachten es auch theils durch geld, theils durch drohungen so weit, daß ihnen dieselbe an. 1610. in dem sogenannten Majestät-briefe gegeben ward. Damals dachte sich der Kayser an Matthia zu rächen, und statt seiner den Ertz-Hertzog Leopold zur Röm. und zur Böhmischen Crone zu befördern, wiewol viele meynen, daß auch die Spanier dahinter gestecket, die Matthiä nicht gut gewesen. Es kam auch Leopold zu dem ende mit kriegs-volck nach Böhmen, und bemächtigte sich der kleinen seite von Prag. Die in der Alt-stadt aber wehrten sich so lange, bis Matthias ebenfalls mit heers-macht ankam, welcher, weil er die Böhmischen Stände, und verschiedene Teutsche Fürsten auf seiner seite hatte, Rudolphum zwang, ihm an. 1611. auch die Cron Böhmen abzutreten, davor er demselben zu seines Hofes unterhaltung jährlich 3. tonnen goldes zu geben versprach. Es soll, wie einige schreiben, bey diesen händeln so gewaltsam seyn zugegangen, daß seine eigene unterthanen eine wache vor sein zimmer gestellt, mit befehl, ihn nicht heraus zu lassen, und allenfalls feuer zu geben. Die Teutschen wurden endlich seiner art zu regieren auch überdrüßig. Die Churfürsten hielten an. 1611. eine zusammenkunft zu Nürnberg, und liessen ihm von daraus wissen, er möchte vor bessere handhabung der gerechtigkeit sorgen, die bisherigen Reichs-Hof-Räthe und andere Minister abschaffen, und weil sie wegen des Reichs nothdurft zur wahl eines Röm. Königs schreiten wollten, ihnen zu erkennen geben, wen er darzu vorschlagen wollte. Der Kayser antwortete zwar darauf gar gütig, und erklärte sich selbst zum wahltage zu kommen, auch seine verantwortung allda zu thun. Aber ehe die auf Cantate an. 1612. bestimmte zeit heran kam, verschlimmerte sich der siechе zustand des Kaysers, nachdem er sich vollends

Digitized by Google

lends über einen alten löwen getränckt, der ihm geſtorben war, dergeſtalt, daß er den 10. jan. demeldten jahres gantz unvermuthet ſtarb. Er war ein Herr, von deſſen regierung man anfänglich gute hoffnung hatte. Denn es hatte ihm an erziehung nicht gefehlt, der geſchäffte war er unter ſeinem vatter ſchon ziemlich gewohnt worden, war auch in der that nicht unfähig, und hatte nach art eines Fürſten viel gelernt, wie er denn inſonderheit viel ſprachen redete, auſſer die Böhmiſche nicht, die er auch niemals lernte, ungeachtet er ſeine beſtändige reſidentz zu Prag erwehlet. Er erfüllte auch ſolche hoffnung in den erſten jahren des Kayſerthums. Wie aber der geſchäffte mehr und dieſelben ſehr verdrießlich zu werden anfiengen, änderte ſich auch die regiments-art. Denn theils gab der Kayſer den Spaniern zu viel gehör, deren anſchläge unter ihm zuerſt anfiengen in Teutſchland wurtzel zu faſſen, theils begehrte er nicht, wie es doch in den mißlichen zeiten wohl nöthig geweſen wäre, des regiments ſich ſelber anzunehmen, ſondern ließ alles auf Miniſter ankommen, in deren wahl er ſo unglücklich war, daß ſie ſeiner gutheit gemeiniglich mißbrauchten, und daher allerhand mißvergnügen über die regierung und unordnung in ſeiner haushaltung entſtunden, wie man denn hin und wieder über gewalt und unrecht geklagt findet, ſo denen, die der Stände freyheiten wider den Hof vertheidigt, von den mächtigſten Miniſtern unter des Kayſers nahmen angethan worden, davon ſonderlich eine ſchutz-ſchrift eines von Lobkowitz, der in dergleichen verdammnis gefallen, zu leſen iſt. So wurden auch hernach von Matthia einige ſeiner vertrauteſten bedienten zu ſchwerer verantwortung gezogen, darüber ſich Rudolphi geweſener Cammermeiſter, mit nahmen Ruzki, im gefängnis erhenckt. Rudolphus ſelber merckte um ſo viel weniger recht, was ſeine leuthe thaten, weil er vor ſich eine ſonderbare liebe zu allerhand künſten und wiſſenſchafften hatte, alles was in denſelben ſeltſam und verborgen hieß, wiſſen wollte, auch deswegen alle, die was ſonderliches gethan hatten, an ſich zog, wie denn die berühmten Mathematici, Tycho Brahe und Kepler, der wegen ſeiner Magie bekannte Engelländer Dee, und andere, ſich an ſeinem Hofe aufgehalten, und reichliche begnadigungen von ihm genoſſen haben. Bey dieſem zeitvertreibe wußten ihn auch ſeine Miniſter meiſterlich zu erhalten, daß er ſich bald gar darein vertiefte, ſelber viel in der Chimie laborirte, uhren machte, und gantze tage bey den mahlern oder andern künſtlern ſaß, von denen man ihn nicht wegrufen durfte. Dadurch ward er allmählich der regierungs-ſachen gäntzlich entwohnt, und gerieth in eine ſolche liebe zur einſamkeit, daß er faſt niemanden, der nicht ſehr vertraut mit ihm war, mehr vor ſich ließ, und die Geſandten oft noth hatten, gehör zu bekommen. Sonderlich ward es ſchwer, ihn zu ſehen, nachdem ihn Tycho Brahe aus dem geſtirne vor den nachſtellungen ſeiner eigenen verwandten gewarnet hatte. Denn von dar an gieng er auch nicht einmal mehr in die kirche, und ließ ſich zum ſpatzieren gehen in dem innerſten ſchloſſe verdeckte gänge mit fenſterchen, wie ſchießſcharten geformt, machen, daß ihn von auſſen niemand erblicken kunnte. Am erſten kriegten ihn die noch zu ſehen, die gelegenheit hatten, ſich in pferde-knechte zu verkleiden und in ſeine ſtälle zu kommen. Denn dahin gieng er oft, wiewol nicht anders, als durch geheime umwege. Durch dieſe traurige lebens-art, und weil ihm der daher rührende verfall ſeines anſehens nicht gäntzlich verborgen bleiben konnte, die unruhen in ſeinem eigenen hauſe auch immer mehr und mehr zunahmen, ward er ſo verdrießlich und unleidlich, daß es manchmal ſchien, als wenn er nicht allerdings bey ſich ſelbſt wäre, inmaſſen er bisweilen in tiefes ſtillſchweigen und nachdencken gerieth, andere mal aber ſeinen bedienten mit ungewöhnlichem ungeſtüm begegnete. In der religion war er eifrig, aber vor ſich kein verfolger, und hat ſeinen unterthanen in den erb-landen die gewiſſens-freyheit ungeſtört gelaſſen, bis an. 1602. da er auf fremden antrieb ein religions-edict wider die Proteſtanten ausgehen ließ, welches ihn aber bald gereuet, wenn es wahr iſt, daß er noch denſelben tag, als ihm die nachricht von der durch die Türcken geſchehenen eroberung der ſtadt Stulweiſſenburg gebracht worden, ſich vernehmen laſſen; er habe eine böſe botſchafft vermuthen können, nachdem er dieſen tag ſich einer herrſchafft über die gewiſſen angemaßt. Jedoch mag er den Majeſtät-brief eben nicht mit dem beſten hertzen von ſich geſtellt haben. Zum wenigſten ſagen einige, daß er aus ungedult bey der unterſchrift die feder zerſtampft. Sonſt findet ſich, daß er ſehr gewünſcht, ruhe und friede in religions-ſachen zu erhalten, und deswegen im ſinne gehabt, einen friedens-orden zu ſtifften, durch welchen überall die gewiſſens-freyheit derer, die Chriſtum bekennten, vertheidigt werden ſollte, dazu er zuförderſt alle Evangeliſchen Potentaten, und wer von Catholiſchen mit beytreten wollte, zu ziehen geſonnen war, wie er denn die ordens-regeln bereits aufgeſetzt, und viel ordens-ketten mit eigner hand verfertigt hatte. Er gieng mit dieſem anſchlage an. 1610. um, da er eben ſoll gedacht haben, Matthiam von der cron-folge auszuſchlieſſen, und ſolche Leopoldo, den er vor gelinder gehalten, zuzuwenden, aber auch dieſen durch ſtiftung bemeldten ordens von aller ſtörung des religions-friedens abzuhalten. Er hatte ſich zwey aus Steyermarck wegen der religion vertriebene Edelleuthe, deren einer Kahn, der andere Schmiedt hieß, dazu auserſehen, daß er ſie an die Teutſchen Fürſten und Böhmiſchen Stände deswegen herum ſchicken wollte. Zuförderſt aber hat er Ertz-Hertzog Leopolden davon nachricht geben, und ihn vermahnen laſſen, mit einer armee nach Böhmen zu kommen. Allein es ward aus dem handel nichts, weil obbemeldter maſſen Matthias Leopolds vorhaben mit gewalt zu nichte machte, und die Stände in Böhmen und Mähren aus mißtrauen ſich mit dieſen vorſchlägen gar nicht einlaſſen wollten, worüber der Kayſer ſich dergeſtalt erzürnt, daß er, als ihm ſein abgeſchickter dieſe nachricht gebracht, vom ſtuhle aufgeſprungen, und am fenſter den fluch über Prag und gantz Böhmen, wegen ihres undancks ausgeſprochen. Er hat ſich niemals entſchlieſſen können, zu heurathen, und die Spaniſche Infantin, Iſabellam, die ihm beſtimmt war, 11. jahr aufgehalten, weil er ſie, ungeachtet ſeiner eigenen unentſchloſſenheit, auch keinem von ſeinen brüdern gönnen wollte, wie er denn ſehr unwillig geweſen, als ſie ſich mit dem Ertz-Hertzoge Albert vermählt. Sonſt aber hat er frauenzimmer wohl leiden mögen, auch mit verſchiedenen weibes-perſonen kinder gezeugt, darunter er 5. vor die ſeinigen erkannt; Julium, der eine Böhmiſche Herrſchafft bekommen, aber wegen ſeiner grauſamkeit auf des vatters befehl in arreſt genommen, und mit öffnung der adern in einem warmen bade getödtet worden; Matthiam und Carolum, die beyde zu Wien verſtorben; Charlotten, die einen Grafen von Cantecroix geheurathet; und Dorotheen, die in das kloſter des Deſcalças bey Madrid gegangen. Es ſchreiben einige von groſſen ſchätzen, die nach ſeinem tode zum theil an geheimen orten gefunden worden, und ſich auf 17. millionen ſollen belauffen haben, welches aber mit dem ſchlechten überfluſſe an gelde, der nach der zeit am Kayſerl. Hofe wahrgenommen worden, nicht wohl überein kömmt. *Sleidanus* continuatus. Ludolphs ſchau-bühne. *Chytræi* Saxonia. *Thuanus*. *Piaſecii* chronica. *Iſthuanfius*. *Dan. Eremita* iter Germ. *Hiſtoria Perſecutionum Eccleſiæ Bohem.*

Rudolphus, Hertzog in Schwaben und Henrici IV. Neben-Kayſer, war ein gebohrner Graf von Rheinfelden, und hatte zuerſt gedachten Kayſers Henrici IV. ſchweſter, Mechtildin, zur gemahlin, mit welcher er ſich an. 1059. vermählet, nachdem dieſe ihre erſte jahre unter der aufſicht des Biſchoffs zu Coſtnitz zugebracht. Bey dem Kayſer ſtund er anfangs ſehr wohl, und wurde von demſelben mit Schwaben belehnet, ungeachtet der vorhergehende Kayſer Hertzog Bertholden in Kärndten ſelbiges Hertzogthum veſt verſprochen, und ihm zu deſſen mehrerer verſicherung ſeinen ring gegeben hatte. Indem aber Rudolphus hierauf immer mächtiger wurde, trauete ihm der Kayſer nicht viel gutes zu. Sie geriethen auch beyde in einige irrungen, welche aber bald durch vermittelung der Kayſerl. mutter und der Ertz-Biſchöffe zu Maynz und Cöln abgethan wurden. Als nachgehends die Reichs-Stände mit Henrici IV. regierung übel zufrieden waren, und derſelbe an. 1077. in Italien ſich aufhielt, um bey dem Papſt die abſolution vom banne zu ſuchen, ſo erwehlten unterdeſſen der Ertz-Biſchoff zu Maynz und andere Reichs-Fürſten zu Forchheim Hertzog Rudolphum in gegenwart der Päpſtlichen Legaten zum Römiſchen Könige, zu deſſen gedächtnis eine güldene münze gepräget wurde. Er ward auch von dem Papſt mit einer güldenen crone beſchencket, worauf dieſe überſchrift ſtunde: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho, und ließ ſich zu Maynz crönen, wobey der pöbel einen aufruhr erregte, auch bey nahe des neuen Kayſers quartier geſtürmet hätte, wofern er ſich nicht noch ſelbigen tags vor abend aus der ſtadt begeben hätte. So bald der Kayſer Henricus IV. hiervon durch den Straßburgiſchen Biſchoff in Italien nachricht erhalten, kam er eilends in Teutſchland zurück, und erhielt die Francken, Bayern und Schwaben auf ſeine ſeite, da hingegen die Sachſen ſich zu Rudolphi partey ſchlugen. Es gerieth hierauf zwiſchen beyden theilen zu einem blutigen kriege. Zuerſt belagerte Rudolphus Würtzburg, und als Henricus IV. dieſe ſtadt entſetzen wollte, kam es zu einem treffen, darinnen jener ſiegete und darauf die ſtadt bekam. Hernach wurden noch 4. merckwürdige ſchlachten gehalten. Die erſte geſchahe bey Langenſaltze in Thüringen, zu Kayſers Henrici IV. avantage, die andere an. 1078. bey Mellerſtadt in Francken, darinnen Rudolphus zwar ſiegete, aber ſehr viel volcks einbüſte, die dritte bey Fladenheim, einem unbekannten dorfe in Thüringen, an. 1079. darinnen Rudolphus das feld, und Henricus das lager verlohren, die vierte und letztere an. 1080. bey Volzheim im Oſterlande, worinnen Rudolpho von Friderico von Stauffen, oder wie andere wollen, von Gottfried von Bouillon die rechte hand abgehauen und ihm ein gefährlicher ſtich in den unterleib verſetzet wurde, worauf er ſich nach Merſeburg, nicht aber nach Würtzburg, wie Crantzius meldet, bringen laſſen, allwo er am dritten tage verſchieden. Vor ſeinem ende ſoll er ſeine untreue, die er an dem Kayſer begangen, bereuet, und die abgehauene hand den umſtehenden mit thränen gewieſen haben. Selbige wird noch heut zu tag daſelbſt in der Dom-kirche gezeiget, und von deſſen prächtigem begräbnis, ſo eines kellers wegen ruiniret worden, iſt noch der leichenſtein von meßing nebſt der inſcription in gedachter kirche zu ſehen. Als der Kayſer Henricus IV. nachricht bekommen, wie Rudolphus ſo koſtbar begraben worden, hat er nichts mehr gewünſchet, als daß alle ſeine feinde ſo prächtig begraben wären. Von der obgedachten erſten gemahlin, welche an. 1060. geſtorben, hatte Rudolphus keine kinder; mit der andern aber, nahmens Adelheid oder Ancilla, wie ſie etliche nennen, Marggraf Ottens in Italien tochter, und der Kayſerlichen gemahlin Henrici IV. ſchweſter, hat er, nach Cuſpiniani

bende, 2. söhne, die aber jung verſtorben, und 3. töchter gezeuget erhielt, davon die jüngſte Agnes an Bertholden, Hertzog zu Zeringen, vermählt geweſen, welcher Schwaben zu erben bekommen, ſich aber abweiſen laſſen muſte. *Krantzius*, in Saxon. lib. V. c. 7. *Fabric.* origin. Sax. lib. III. Spangenb. Sächſ. chron. c. 200. 201. 202. *Caſpenian.* chron. P. I. p. 514. 524.

* **Rudolphus IV. der verſtändige**, (Ingenioſus oder Fundator) zugenannt, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, der älteſte ſohn Alberti II. regierte erſtlich nach dem im jahr 1358. erfolgten tode ſeines vatters, jedoch mit genehmhaltung ſeiner übrigen brüder. Zu ſeiner zeit, und zwar im jahr 1363. kam die gefürſtete Grafſchafft Tyrol an das Haus Oeſterreich, welche die letzte Gräfin zu Tyrol, Margaretha Maultaſche, freywillig an ſelbiges abgetreten hat, nachdem ſie ihren ſohn Mainhard mit einem giftgetränckten aus der welt geſchicket hatte. Die hohe ſchule zu Wien hatte ihm vieles zu dancken, indem er ſelbige mit neuen Collegiis und einkünften vermehret hat. Auſſer dem hat er den grund zu dem prächtigen Stephans-thurm daſelbſt gelegt, weßwegen er auch nur dann und wann der Stifter genennet ward. Als er ſeinen ſchwieger-vatter, den Kayſer Carln IV. nach Italien begleitete, ſo fand er zu Mayland im jahr 1365. ſeinen tod, und hinterließ keine kinder. Die urſache ſeines todes wird unterſchiedlich angegeben. Bald ſoll er von einigen liebhabern der Mayländiſchen Printzeßin, Viridis, mit gift hingerichtet worden ſeyn, weil er um ſelbige vor ſeinen bruder, Leopold den frommen, zur gemahlin angehalten habe. Bald ſoll er vor ſeinen Richter-ſtuhl gefordert worden ſeyn, weil er einen von Adel unſchuldiger weiſe hätte ſäcken, und einen andern armen ſünder nicht einmal das H. Abendmahl hätte reichen laſſen. Allein beydes kan nicht hinlänglich genug bewieſen werden. So viel aber iſt gewiß, daß er zu Mayland geſtorben iſt. Seine gemahlin war Catharina, eine tochter Kayſer Carls IV. und eben dahero hat ihm auch ſein ſchwieger vatter das jus de non appellando zugeſtanden. Sonſten aber ſind noch zwey dinge von ihm merckwürdig. Erſtlich, wenn er etwas unterſchreiben ſollte, ſo hat er ſich niemals ſeines nahmens bedienet, ſondern er hat nur darunter geſchrieben: Hoc verum eſt; vors andere beobachtet man, er habe die kunſt heimlich zu ſchreiben erfunden.

König in Böhmen:

Rudolphus, der ſanftmüthige zugenannt, Hertzog von Oeſterreich, und des Kayſers Alberti I. ſohn, ward nach abgang des alten ſtammes der Könige in Böhmen nach Wenceslai V. oder III. tode an. 1306. von einem theil der Stände zum Könige erwehlet und als noch viele auf Henricum, Hertzog von Kärndten, der wegen ſeiner gemahlin Anna, gedachten Königs Wenceslai V. ſchweſter, in vorſchlag kam, ſtimmeten, gieng Kayſer Albertus I. mit einer armee an die grentzen, und zwang die Böhmen, daß ſie ſeinen ſohn Rudolphum annehmen muſten. Er war der erſte aus dem Hauſe Oeſterreich, welcher demeldtes Königreich regierte. Anfänglich hatte er nur eine kleine beſtallung, indem die Böhmen ihm gäntzlich zuwider waren; nachgehends aber zog er durch ſeine freundlichkeit viel ſeiner unterthanen an ſich. Zu ſolchem ende vermählte er ſich auch mit Elisabetha, des ermeldten Königs Wenceslai wittwe, und bezahlte von ſeinem vermögen die ſchulden der letztern König, ohne das volck mit neuen auflagen zu beſchweren. Deſſen ungeachtet fanden ſich noch einige malcontenten, die ihn gar offt wegen ſeiner weichlichkeit und zaghafft nur laſſe, oder einen dieb nennten. Er wurde dahero genöthiget, ſeine trouppen wider ſie anzuführen, und ſuchte inſonderheit den Baron Strakenitzky zu paaren zu treiben, belagerte daher auch Horaždowitz, wohin ſich ſelbiger retiriret hatte. Doch Rudolphus ſtarb bey dieſer belagerung an. 1307. nachdem er nur ein jahr regieret hatte; es iſt aber nicht gewiß, ob es, wie man vorgiebt, von allzu vielem obſt-eſſen geſchehen, oder ob er mit gift vergeben worden. Boregk in der Böhm. hiſtor. Hagecius, in chron. Bohem. p. 492. *Balbin. Quæſt.* lib. III. c. 17. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 34. *Stramb.* c. 8. p. 377.

Könige in Franckreich:

Rudolphus, König in Franckreich, ſiehe Radulphus.

Rudolphus I. Conradi Grafen von Paris ſohn. Nach der abſetzung und dem tode Caroli Craſſi, bey den damaligen unruhen, richtete er ein klein Königreich in der Schweitz und dem Sätzer-land bis in das Alpen-gebürge auf, zwiſchen Franckreich, Italien und Teutſchland, welches unter dem nahmen Burgundia Transjurana bekannt worden. An. 888. ließ er ſich in der Abtey St. Maurice an der Rhone oben an dem Genfer-ſee gelegen, von einigen Biſchöffen crönen, und ſuchte auch die Stände von gantz Lothringen auf ſeine ſeite zu bringen, unter welchen nahmen damals die länder zwiſchen dem Rhein einerſeits, und andrer ſeits der Rhone, der Saone und Maas, verſtanden wurden, und da ſie eine geraume zeit unter gewiſſen Lotharii vatter und ſohn geſtanden waren, kurtz vorher, als der letzte davon ohne erben geſtorben, ledig worden waren, auch aus dieſer urſach um ſo leichter zu erobern ſchienen, als ſie gleichſam annoch zwiſchen Franckreich und Teutſchland wanckelten. (a) Als nun Arnolphus, Caroli Craſſi nachfolger, ſolches vernommen, fiel er denſelbigen mit einer mächtigen armee ein, und verenderte ihn zwar in ſeinen abſichten auf Lothringen, weiter aber konnte er nichts ausrichten. Denn Rudolphus zog ſich in die gebürge, wozu niemand kommen konnte, und wehrte ſich darinnen dergeſtalt, daß ſich Arnolphus wieder zurück ziehen, und ihm das angemaßte land nebſt dem Königlichen titul überlaſſen muſte; (b) welches Rudolphus auch bis an ſeinen tod an. 912. beſaß, einen ſohn gleiches nahmens zu ſeinem nachfolger hinterlaſſend. (c) (a) *Annal. Metenſ.* & contin. *Fuldenſ.* ad an. 888. (b) *Ibidem.* (c) *Hermann. Contract.* edit. Caniſ. ad an. 912. *

Rudolphus II. des vorherigen ſohn, folgte ihm an. 912. in der regierung. Albertus, Marggraf von Ivrea, und einige andere Herren in Italien beredeten ihn an. 922. nach Italien zu kommen, und Berengarium vom throne zu ſtoſſen. Dieſem rathe folgte er, ſchlug Berengarium, und als derſelbe an. 924. getödtet wurde, regierte er 2. oder 3. monate nach ihm. (a) Allein er wurde endlich von Hugone, Grafen von Provence, den eine andere partey nach Berengarii tode gleichfalls nach Italien geruffen, genöthiget, nach zweymaligem vergeblichen bemühen, endlich Italien zu verlaſſen, worauf er ſich mit gemeldtem Hugone an. 930. dergeſtalt verglich, daß er demſelben ſein gantzes recht auf Italien, und hingegen dieſer ihm ſein recht auf das Arelatiſche Königreich abtrat. (b) Rudolphus ſchrieb ſich nach dieſem einen König von Burgund, Alemannien und Provence, und nahm auch die cedirten lande in beſitz. (c) Er ſtarb an. 937. (d) und hinterließ von ſeiner gemahlin Bertha, des Schwäbiſchen Hertzogs Burchardi tochter, Conradum, ſeinen nachfolger im Reiche, Burchardum, Ertz-Biſchoff zu Lyon, Rudolphum, und Adelheid, die erſtlich an Lotharium, des vorgemeldten Hugonis, Königs in Italien ſohn, hernach an den Kayſer Ottonem M. verheurathet worden. (e) (a) *Flodoardus*, in chron. ad an. 922. & ſeq. *Luitprandus*, lib. II. c. 16. ſeqq. (b) *Luitprand.* lib. III. c. 1. 2. 3. 4. & 13. *Flodoard.* ad an. 924. & 926. *Delbene*, de Regn. Burgund. Transjur. lib. I. *Du Chêne*, hiſt. de Bourgogne, liv. II. *Bouche*, hiſt. de Provence, liv. VI. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. VI. (c) dd. ll. (d) *Hermann. Contract.* edit. Caniſ. *Continuat. Reginon.* & *Flodoard.* ad an. 937. (e) d. l. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 926. n. 1. p. 820. & ad an. 937. n. 5. p. 835. *Du Chêne. Chorier. Bouche.*

* **Rudolphus III. oder Ignavus, oder der nichtswürdige**, der letzte König von Burgund, regierte von an. 994. bis 1032. und hinterließ keinen ſohn, hingegen aber hatte er vier ſchweſtern, davon die älteſte, Bertha genannt, an Eudonem, Grafen von Champagne, vermählet war. Dieſer ihrem ſohne, gleichfalls Eudo genannt, hätte nun Rudolphus III. das Königreich Burgund gern zugewendet; allein der Kayſer Conrad II. hatte der andern ſchweſter von unſerm Rudolpho, Gerbergä tochter, nahmens Giſela, zur gemahlin: dahero vindicirte er das gantze Burgundien dem Römiſchen Reiche, und zwang Rudolphum, daß er ihm noch bey lebzeiten die inſignia des Burgundiſchen Reichs übergeben muſte. Wie er denn auch vorhero ſchon die ſtadt Baſel in der zuſammenkunft, ſo er mit Kayſer Conrado II. gehalten, der pflicht, mit welcher ſie dem Burgundiſchen Reiche zugethan geweſen, erlaſſen, und dem Reiche übergeben muſte. Im jahr 1032. aber, nach erfolgtem todes-fall Rudolphs, kam Burgund würcklich an das Teutſche Reich, und die Kayſer lieſſen es durch Gouverneurs regieren.

Chur- und andere Fürſten:

Rudolphus I. Balbus, Churfürſt zu Pfaltz, war ein ſohn Ludwigs des ernſthafften, gebohren an. 1274. Weil er in ſeiner jugend nicht gar zu gut gewirthſchafftet, und ein groſſes theil ſeines vermögens verpfändet hatte, behielt ihn der Kayſer Albert nebſt dem bruder Ludwigen ſo lange an ſeinem hofe, bis alles wieder in guter ordnung ſtund. Sein bruder Ludewig, ſo hernach Kayſer wurde, war nur 8. jahr alt, als der vatter ſtarb, welcher gelegenheit ſich Rudolph bediente, und zeitlich mit ihm theilte, wodurch Ludewig Ober-Bayern bekam. So bald aber Ludewig zu jahren kam, und die ungleichheit der theilung merckte; zerfiel er mit ihm in harte kriege, welche endlich an. 1313. dergeſtalt beygelegt wurden, daß die regierung gemeinſchafftlich, die Chur aber zeit lebens Rudolphen verbleiben, und nach deſſen tode beyderſeits kindern gemein ſeyn ſollte. Doch dieſer vergleich war nicht vermögend, den alten groll zu tilgen, welchen Rudolph gar mercklich ſehen ließ, als er an. 1314. nachdem Kayſer Heinrich VII. verſtorben, ſeine ſtimme Hertzog Friedrichen zu Oeſterreich gab, und denen nicht beyfallen wollte, welche ſeinen bruder Ludwigen erwehlten, dahero ihn dieſer an. 1316. unverſehens in Bayern überfiel, und endlich das land gar zu räumen nöthigte. Als er aber an. 1319. in Engelland verſtarb, ruffte der Kayſer deſſen gemahlin Mathildin, Kayſers Adolphi von Naſſau tochter, mit ihren 3. ſöhnen Adolphen, Rudolphen und Ruprechten zurück, und vertraute die vormundſchafft nebſt der verweſung des Rheins Graf Johanni von Naſſau an, welcher es jedoch mit Friedrichen von Oeſterreich hielte, und mit Speyer in groſſem widerwillen lebte. Den antheil von den Bayeriſchen landen aber behielt der Kayſer unter ſeiner aufſicht, bis Adolph ſeine jahre an. 1323. erlangte, von welcher zeit man ihn als Churfürſt in unterſchiedenen urkunden antrift, woraus erhellet, daß Ludewig mit ſeinen vettern ſchon damals muß abgetheilt haben. Daher Nic. Burgundus und Gewoldus ohne grund die

theilung zwiſchen Ludwigen und Rudolphs ſöhnen um das jahr 1329. nach Pavia ſetzen, woſelbſt ſie zugleich ausgemacht zu ſeyn vorgeben, daß nach Ludewigs tode die Chur zwiſchen ihnen und ſeinen kindern abwechſeln ſolle, an welchem vergleich die Pfältziſchen scribenten gantz und gar zweifeln. (ſiehe Rudolphus II.) *Pfeffing.* ad Vitr. p. 664. *Tolner.* H. P. p. 46. Lehmanns chron. lib. VII. c. 26. & 29.

Rudolphus II. Cœcus, war ein ſohn Rudolphi I. Churfürſten von der Pfaltz und Mechtildis, Kayſers Adolphi von Naſſau tochter, welche ihn an. 1309. gebohren. In ſeiner jugend muſte er mit ſeinem vatter das elend in Engelland bauen, welchen ſein bruder, Kayſer Ludewig der Bayer, vertrieben hatte. (ſiehe Rudolphus I.) Nachdem aber der vatter an. 1319. verſtorben, wurden die ſöhne Adolph, Rudolph II. und Rupert von dem Kayſer Ludewig wieder in die lande eingeſetzt, welche ſie unter der vormundſchafft Graf Johannis von Naſſau gemeinſchafftlich regieret. Die Pfältziſche scribenten ſuchen zu beweiſen, daß Adolph gleich nach der reſtitution die Chur als der älteſte geführt, und ſelbige an. 1327. an ſeinen bruder Rudolphen gutwillig abgetreten, welchen der Kayſer Ludewig ſelbſt darinn beſtätiget habe. Hingegen gründen ſich die Bayeriſchen auf einen vergleich, welchen der Kayſer mit ſeines bruders kindern an. 1329. zu Pavia errichtet, worinn die abwechſelung der Chur zwiſchen des Kayſers und ſeines bruders ſöhnen beliebet worden ſeyn ſoll. Ob nun wol in dem Badiſchen vergleich wegen der abwechſelung in der Chur-würde nichts zu finden, auch über dieſes eine Reichs-conſtitution von an. 1338. ausdrücklich meldet, daß es zu dieſer zeit noch nicht ausgemacht geweſen, wer unter Rudolphi I. und Kayſer Ludewigs ſöhnen Churfürſt ſeyn ſolle; ſo erhellet doch aus dieſem letztern, daß nicht allein Kayſer Ludewigs ſohn, Stephan, mit ſeinen vettern um die Chur geſtritten, ſondern auch von den Mit-Churfürſten vor einen Churfürſten erkannt worden. Dieſes iſt gewiß, daß der Kayſer Carolus IV. Rudolphum II. bey der Chur wider Stephanum geſchützet, wovon die urſache vielleicht geweſen, daß er Rudolphs tochter Agneten zur gemahlin hatte, mit welcher ihm ein feines heurathsguth verſprochen, und indeſſen einige örter der Ober-Pfaltz zum unterpfand gegeben worden waren. Darzu kommt noch, daß die Böhmen und viele andere Churfürſten den Bayern damals gar nicht gut waren. Dannenhero es dem Kayſer Carolo gar nicht ſchwer fiel, daß er nachgehends in der güldenen bulle, nach beſonders vorher erlangter einwilligung der meiſten Churfürſten, den Bayern die Chur auf ewig abſprechen konnte. (ſiehe Rudolphus I.) Lünigs Reichs-Archiv, contin. I. abth. II. p. 217. und cont. II. abth. IV. p. 7. 8. und 135. *Tolner.* H. P. p. 48. *Giovanni* Germ. Princ. lib. V. p. 19. *Imhof.* N. P. lib. II. c. 6. *Adlzreiter.* P. II. lib. II. n. 35.

Rudolphus I. Churfürſt zu Sachſen Aſcaniſchen ſtammes, und Burggraf zu Magdeburg, war Alberti II. Churfürſtens zu Sachſen, und Agnes, Kayſers Rudolphi tochter, ſohn. Er bekam die Chur an. 1308. und führte zuerſt den titul eines Ertz-Marſchalls des H. Röm. Reichs. Er ſoll von dem Kayſer Rudolpho mit dem Burggrafthum Magdeburg von neuem beliehen worden ſeyn, und den krieg, den ſein vatter mit dieſem Ertz-Stifte angefangen, glücklich fortgeſetzt haben. Als der Churfürſt Woldemar zu Brandenburg mit tode abgegangen, wollte er, als näheſter agnate, ſich der verledigten länder anmaſſen, zu welchem ende er ſich mit den Magdeburgern in ein bündnis einließ, und nebſt ihnen Franckfurt an der Oder belagerte. Weil aber Kayſer Ludewigs älteſter ſohn gleiches nahmens ein ſtarcker competente von der erledigten Marck Brandenburg war, ſo muſte Churfürſt Rudolph von ſeiner prätenſion abſtehen. Mit ſeiner erſten gemahlin Juditha, Marggraf Ottens des langen zu Brandenburg tochter, hat er Rudolphum II. ſeinen nachfolger in der Chur, wie auch Albertum und Ottonem; mit der andern aber Cunigunden, einer Polniſchen Printzeßin, keine erben; mit der dritten hingegen, einer Gräfin von Lindau, Wenceslaum, nachmaligen Churfürſten, gezeuget. Er ſtarb an. 1356. und ward in dem Barfüſſer-kloſter zu Wittenberg begraben. Spangenbergs Mannſf. chron. fol. 340. Zieglers ſchauplatz.

Rudolphus II. Churfürſt zu Sachſen, ein ſohn Rudolphi I. Er hatte ſich in der jugend bey dem Könige Philippo Pulchro in Franckreich durch ſeine tapfere thaten wider König Eduardum in Engelland berühmt gemacht, und die Chur an. 1356. nach ſeines vatters tode bekommen. Ob ihm gleich der Sachſen-Lauenburgiſche Hertzog Ericus II. ſolche würde diſputirlich machen wollte, ſchützte ihn doch der Kayſer Carolus IV. nachdrücklich dabey. Aus Franckreich ſoll er ein ſtück von der dornen-crone Chriſti mitgebracht, und in der Pfarr-kirche zu Wittenberg, welche er erbauet, niedergelegt haben. Nach ſeines bruders Ottonis abſterben an. 1359. hielt er vor deſſen ſohn Albert bey dem Kayſer um die belehnung der Lüneburgiſchen lande an, weil deſſen groß-vatter von mütterlicher ſeite, Hertzog Wilhelm von Lüneburg, ihn zum erben eingeſetzt, worauf er ſelbige belehnung an. 1370. vor ſich, ſeinen bruder Wenceslaum und gedachten Alberten erhielte, und den titul als Hertzog von Lüneburg führte. Er ſtarb aber noch in vorgedachtem jahre. Mit ſeiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Ruppin und Lindau, hat er einen ſohn Albertum und eine tochter Eliſabeth gezeugt, ſo aber zeitig verſtorben. Beckmanns Anhält. hiſt. P. V. p. 46. Lairitzens palmwald, p. 637. Zieglers labyrinth der zeit, p. 296.

Rudolphus III. Churfürſt zu Sachſen, folgte ſeinem vatter Wenceslao in der Chur-würde, als derſelbe an. 1388. in der belagerung vor Zelle geblieben. Er war tapfer und verſtändig, aber dabey ſehr unglücklich. Er verfiel bald anfangs in einen harten krieg mit dem Ertz-Biſchoff Albrecht zu Magdeburg, welcher nicht nur Acken wegnahm, ſondern auch Belzig und das ſchloß Rabenſtein, wiewol vergebens, belagerte. An. 1400. gerieth er mit dem neuerwehlten Kayſer, Hertzog Friedrichen von Braunſchweig, da ſie von Franckfurt auf der rückreiſe begriffen waren, unter mörderiſche feinde, wobey er gefährlich verwundet und gefangen, der Kayſer aber gar entleibet wurde. Nach dieſem ſandte ihn der Kayſer Sigismundus in Böhmen, die Huſiten zum ſchuldigen gehorſam zu bringen, allwo er den 11. jul. an. 1418. mit gift aus dem wege geräumet, und deſſen cörper nach Wittenberg zur beerdigung gebracht ward. Seine erſte gemahlin Anna, Landgraf Balthaſars in Thüringen tochter, ſtarb an. 1395. ohne kinder. Die andere aber Barbara, Hertzogs zu Liegnitz tochter, ſo an. 1435. todes verblichen, hat ihm drey Printzen gebohren, davon der ältere, Rudolph, jung verſtorben, die andern beyde aber, Sigismund und Wenceslaus, an. 1406. auf dem ſchloſſe zu Schweinitz an der ſchwartzen Elſter des nachts von einem thurm erſchlagen worden. Beckmanns Anh. hiſt. P. V. p. 47. *Krantz.* in Saxon. lib. XI. cap. 3.

Rudolphus Auguſtus, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg, wurde den 16. may an. 1627. gebohren, ein ſohn Hertzogs Auguſti von ſeiner andern gemahlin, Dorothea, gebohrner Fürſtin von Anhalt. Er ließ gleich in zarter jugend einen ſonderbaren eifer von ſich ſpüren, ſich durch allerhand ihm anſtändige ſtudia qualificirt zu machen. Wie glücklich er darinnen geweſen, können ſeine MSta und andere meditationes, ſo er der Univerſität Helmſtädt vermacht, zur gnüge bezeugen. Damit er ſich aber auch in krieges- und regierungs-ſachen perfectioniren möchte, hielt er ſich eine zeitlang an dem Hofe des groſſen Churfürſten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf. Als an. 1666. ſein vatter im 88. jahre ſeines alters verſtorben, fiel zwar die landes-regierung auf ihn, als den erſtgebohrnen Printzen, dennoch aber trug er ſeinem bruder Anthon Ulrichen die direction des Staats und aller Conſiliorum mit auf, und führte mit ihm die regierung in gar guter harmonie. Und obwol letzthin einige intereßirte geſucht, eine gäntzliche trennung der gemeinſchafftlichen regierung auszuwürcken, ſo war doch die liebe, die er gegen dem bruder trug, weit zu groß, daß ſie durch ſolche heimliche unternehmungen hätte können ausgelöſchet werden. Dannenhero unterließ er auch nicht, alles, was zum beſten des vatterlandes gereichen konnte, zu contribuiren. Als ſich an. 1666. einige mißhelligkeiten zwiſchen der Cron Schweden und der ſtadt Bremen äuſſerten, ließ er ſich eifrigſt angelegen ſeyn, ſolche beyzulegen. An. 1670. zerfiel er mit dem Münſteriſchen Biſchoff Bernhard von Galen, der auch Abt zu Corbey war, weil ſich der Hertzog der ſtadt Hörter, vermöge der ſchutzgerechtigkeit, welche das Haus Braunſchweig von etlichen 100. jahren her exerciret, annahm, und auf deren begehren einige ſeiner trouppen dahin legte, ſie wider die unterdrückung ihres Abtes zu ſchützen. Ehe aber die ſache noch zur thätlichkeit kam, ward an. 1671. im april zu Bielefeld ein vergleich getroffen, vermöge deſſen die Hertzogliche trouppen die ſtadt wieder räumeten, und dieſe von ihrem Abte zu gnaden angenommen wurde. Noch in dieſem jahre hat der Hertzog ein werck ausgeführt, woran viele ſeiner vorfahren vergebens gearbeitet hatten; indem er mit beytretung ſeines gantzen Hauſes eine armee von 20000. mann unter commando Graf Georg Friedrichs von Waldeck vor Braunſchweig führte, und nach einer belagerung von vier wochen die bisher immer widerſpenſtige ſtadt durch accord völlig unter ſeine gewalt gebracht, wozu ſonderlich viel beygetragen haben ſoll, daß ein groſſer theil der bürger abweſend geweſen, und noch dazu die ſtadt aus unwiſſenheit viel von ihrem büchſen-pulver an ihre feinde verkauft. Weil aber auch das Haus Lüneburg auf die ſtadt Braunſchweig prätenſion hatte, ſo trat Hertzog Rudolph Auguſt Hertzog George Wilhelmen zu Zell davor, und vor die Abtey Walckenried, die Dannebergiſchen Aemter ab; Hertzog Johann Friedrich zu Hannover aber ſoll ſich mit den Braunſchweigiſchen reliquien der alten Heiligen haben abfinden laſſen. Wie ſehr ihm das gemeine beſte des Römiſchen Reichs angelegen geweſen, giebt unter andern ſattſames zeugnis, daß er an. 1672. ſeine trouppen wider Franckreich, an. 1676. wider die Schweden ins Bremiſche, an. 1684. wider die Türcken in Ungarn und an. 1688. nochmals wider Franckreich geſchickt. Von ſeinem dreyfachen eheſtand und kindern iſt unter dem artickul Braunſchweigiſch geſchlecht gehandelt worden, und nur von der letzten Madame Rudolphine zu gedencken, daß, da ihm gerathen worden, ſich dieſelbe an die lincke hand trauen zu laſſen, er geantwortet: eine rechte liebe erfordert auch die rechte hand. Man verſpürte im übrigen bey dieſem Printzen eine ſonderbare liebe zu GOttes Wort, dahero er zum öftern ſagte: man muß das Wort GOttes zu rathe nehmen, welches alle unſere anſchläge regieren ſoll. In ſeinem ringe hat er zuletzt dieſe worte geführet: Moriamur quando voluerit Deus, modo quomodo velit vivamus:

Wir wollen ſterben, wenn GOtt will,
Wenn wir nur leben, wie GOtt will.

In solcher betrachtung befahl er, daß sein entseeltet leichnam ohne gepränge möchte zur erden bestattet werden, so auch geschehen. Als auf seinem tod-bethe sein Hof-Prediger zu ihm sagte: Deus fortificabit Serenitatem Vestram, gab er zur antwort: pauperitatem meam; hinweg mit der eitelkeit! Er wollte auch auf die letzt keinem mehr vergönnen, ihn mit dem titul Euer Durchleucht anzureden. Worauf er den 26. jan. an. 1704. seines alters im 68. und der regierung im 38. jahre seinen geist aufgegeben. Hamburgische remarquen ad an. 1704.

* Rudolphus I. Marggraf zu Baden, der jüngste sohn Hermanns IV. Marggrafens zu Baden; siehe unter Baden (Marggrafen von.)

Rudolphus, Fürst zu Anhalt, war Georgii des ältern der alten Zerbstischen linie jüngster sohn. Seine erste jugend hat er zu Mayntz mit studiren zugebracht, und darauf sich an Königs Maximiliani I. Hof begeben, bey dessen crönung er auch zum Ritter geschlagen worden. Als die Niederländer gedachten König zu Brügge gefangen hielten, hat Fürst Rudolph sich auch mit in solcher gefangenschafft befunden. An. 1494. hat er sich in Kayserlichen angelegenheiten am Päpstlichen Hofe zu Rom aufgehalten, und an. 1506. die unruhen in Ungarn gestillet. An. 1507. wurde ihm die Kayserliche armee im kriege wider den hertzog von Geldern anvertrauet, mit welcher er unterschiedliche schlösser erobert, und dem feinde grossen abbruch gethan. Als an. 1509. der krieg zwischen dem Kayser, Papst, Franckreich und Aragonien, eines, und den Venetianern andern theils anging, führete er dem Kayser einen hauffen von 6000. lands-knechten zu, denen die Franzosen, welche damals Ludovicus XII. zu der Kayserlichen armee hatte stossen lassen, durchgehends das zeugnis gaben, daß es bey weitem die besten soldaten des gantzen Teutschen kriegs-heers wären, eben wie sie ihren Obersten, diesen jungen Printzen von Anhalt, nebst Jacobo von Hohen-Ems allen damaligen Teutschen Generalen vorzogen. Er eroberte Cador und das schloß Rimine, eine halbe meile von Padua, so andere jedoch Montesella nennen, und die eroberung den Französischen hülfs-völckern zuschreiben, doch so, daß auch dieser Printz allem ansehen nach dabey gewesen. In selbigem ward auch die besatzung von 230. Venetianern nieder, und das schloß dem erdboden gleich gemacht. In der hierauf gefolgten belagerung Padua legte er auch grosse ehre ein, ob die gleich zuletzt schlecht abgelauffen. An. 1510. nahm er die stadt Lunigo im Vicentinischen samt einigen herum liegenden gegenden ein, worauf die bürger zu Vicentia, welche im vorigen jahre dem Fürsten Rudolpho untreu worden waren, aufs beweglichste um erhaltung ihres lebens und ihrer güter anhalten liessen, so ihnen anfangs abgeschlagen, hernach aber, da sie sich auf gnad und ungnade ergaben, das erstere erhalten, ihr haab und guth aber den soldaten preis gegeben wurde. Hierauf ward Lignano erobert, kurtz hernach aber Fürst Rudolph in Verona belagert. Er hatte hinter der mauer einen graben mannes hoch aufwerffen, denselben mit brettern, so mit spitzigen nägeln beschlagen waren, anfüllen, und stücken pulver und andere brennende materien darzwischen streuen lassen. Als nun die belagerer sturm liefen, so wurden viele theils gleichsam angenagelt, theils aber in die luft geschleudert, und der Venetianische General Liviano genöthiget, die belagerung aufzuheben. Es war aber Rudolph unterdessen in eine hitzige kranckheit gefallen, woran er auch den 8. sept. gedachten 1510. jahrs zu Verona verstorben. Der Kayser Maximilianus I. hat dessen tod sehr bedauret, und allemal, wenn von einem vergessen erwehnet worden, gesagt: Anhalt das treue blut. Bey seinem tode sind alle seine baarschafften und kleinodien verlohren gegangen. Dessen cörper ist anfangs in St. Anastasien-closter zu Verona beygesetzt, von dar nach Sterzing in Tyrol ins Ertz-Hertzogliche erb-begräbnis, und von hier an. 1525. im damaligen bauren-kriege nach Inspruck in ein Franciscaner-closter gebracht worden. Beckmanns Anhältische historie, P. V. lib. II c. 12. De Roo, Oesterreichische historie, lib. XII. *Vie du Chev. Bayard.*

* Rudolphus, Hertzog von Lothringen, war ein sohn Friedrichs IV. und der Isabelle oder Elisabeth, einer tochter hertzog Albrechts von Oesterreich. Als sein vatter an. 1328. in der schlacht bey Montcassel in Flandern blieb, war er noch nicht alt genug, der regierung seiner lande selbst vorzustehen, blieb also unter der vormundschafft seiner mutter, welche dieselbe in seinem nahmen führete. Nachher hat er einige kleine kriege wider Balduin, den Churfürsten von Trier, und Ademar, Bischoff von Metz, wegen der grentz-scheidungen geführet, und da er sich nach diesem unter die Französische armee begeben, welche wider die Engländer zu felde gieng, so wurde ihm in der schlacht bey Crecy eben dasselbe loos zu theile, welches seinen vatter in der schlacht bey Montcassel betroffen hatte, nachdem er 8. jahr regieret. Er hatte sich vermählet mit Maria von Blois, die ihm Johannem I. zur welt gebohren. Pufendorfs einleitung.

* Rudolphus, Fürst zu Anhalt, Bischoff zu Halberstadt, war ein sohn Heinrichs, Fürstens zu Anhalt, von der ältern Bernburgischen linie. Nachdem er eine zeitlang bey der kirche zu Hildesheim Archidiaconus gewesen, wurde er bey des Bischoffs Ernestus, eines gebohrnen Grafen zu Hohenstein, lebzeiten zum Bischoff zu Halberstadt erwehlet, trat aber erst nach dessen tode, so an. 1399. erfolgte, die regierung an, und ließ sich eifrigst angelegen seyn, sein Stifft, welches unter seinem vorfahren ziemlich herunter gekommen, wieder in aufnehmen zu bringen. Dem ungeachtet bezeigten sich die bürger zu Halberstadt, einiger neuen auflagen wegen, sehr unruhig, und nöthigten ihn dadurch, daß er sie in bann that, da denn die Geistlichen meistens aus der stadt wichen. Jedoch diese unruhe wurde binnen einem jahre gestillet. Er zerfiel auch an. 1403. mit Günthern, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, welcher ihm viele örter verdrannte, sich aber bald wieder mit ihm aussöhnte. An. 1406. nahm er seiner vettern, der Fürsten zu Anhalt, parthey wider diesen Ertz-Bischoff, und starb noch in selbigem jahre, worauf er in der Dom-kirche zu Halberstadt seine ruhe-stätte fand. Beckmanns Anhältische historie, P. V. p. 85.

Rudolphus, Ertz-Bischoff zu Bourges, ein sohn von Graf Rudolph, Herrn von Turenne, weltlicher Abt zu Tulle, Graf von Quercy, der seinen ursprung von dem Königlichen Hause her zu rechnen hatte. Er ward bald in seiner jugend dem geistlichen stande gewiedmet, und der aufsicht des Abts von Solignac in Limosin, Bernhard, untergeben. Hierauf ward er Abt zu Fleury und endlich Ertz-Bischoff zu Bourges, da er denn an den damaligen affairen viel theil hatte. Er hat den jungen Carl, Caroli Calvi sohn, an. 855. zu Limoges zum Könige von Aquitanien gecrönet, und dem Concilio zu Savonieres ohnweit Toul an. 859. ingleichen dem Concilio zu Meaux und einem andern zu Tusei an. 860. ingleichen den versammlungen zu Pistes an. 862. und 864. beygewohnet, viele Abteyen gestiftet, viele kirchen erbauet, und seiner Clerisey gewisse regeln vorgeschrieben, die Stephan. Baluzius ediret hat. Er ist an. 866. den 28. jun. gestorben, und nach seinem tode unter die Heiligen gezehlet worden. *Bayle.*

* Rudolphus, der 53. Bischoff zu Utrecht, und der 46. Bischoff zu Osnabrück. Zu Utrecht hat er 31. jahr lang, nemlich von an. 1424. bis 1455. gesessen. Bey seiner wahl lief es wunderlich unter einander. Erstlich wurde Rudolph, ein Graf von Diepholt, und Walramus, ein Graf von Mörs, zugleich erwehlet. Wie nun Papst Martinus V. den ausschlag geben sollte, so verwarf er beyde Candidaten, und trug das Bißthum Utrecht dem Rabano von Helmstadt, damaligem Bischoffe zu Speyer auf. Es war aber diesem Rabano mit dem Stiffte Utrecht nichts gedienet: also schlug er die vocation aus, und recommendirte Svedern von Culenburg darzu, welcher Archidiaconus zu Utrecht war. Dieser Sveder ward nun zwar durch authorität Papsts Martini V. eingesetzet; aber Rudolph von Diepholt hatte viel einen stärckern anhang, und Sveder kam allenthalben zu kurtz, muste auch endlich im jahr 1433. zu Basel im exilio sterben. Bisher war nun Rudolph im Päpstlichen bann gewesen; nunmehro aber ward er aufs neue im Bißthum bestätiget, und regierte auch eine geraume zeit mit grosser klugheit. Im jahr 1449. ward ihm die stadt Utrecht untreu; er kam aber durch ein heimliches loch in die stadt-mauer hinein; und ob er gleich von den bürgern in der stadt arrestiret ward, so wickelte er sich doch aus allem heraus, und blieb bis an seinen tod Bischoff zu Utrecht. An. 1453. erhielt er auch noch darzu das Bißthum zu Osnabrück, wiewol er dieses nicht länger, als bis ins jahr 1455. verwaltet, indem er in diesem jahre mit tode abgegangen.

Rudolphus de St. Trudone, ein Benedictiner, war zu Münster gebohren, und studirte zu Lüttich, that darauf eine reise in Teutschland, und entschloß sich ein Mönch zu werden. Weil er die meisten klöster nicht allzuwohl eingerichtet befunden, begab er sich in das kloster des heiligen Trudonis, so in der Lütticher Diœces gelegen, wo er nebst dem Abt Dieterico, der ihn zum Prior machte, an verbesserung dieses klosters arbeitete. Nach dieses Dieterici tode ward er an. 1108. Abt, und nachdem sein kloster kurtz darauf zerstöret, er selbst auch, nachdem er es wieder aufgerichtet, daraus vertrieben worden, reisete er zweymal nach Rom, und nahm hernach die reformation des klosters St. Pantaleonis zu Cöln auf sich. Er starb an. 1138. Er hat ausser der historie der Abtey des heiligen Trudonis, welche in Dacherii spicilegio tom. VII. befindlich, auch das leben des heiligen Luetberti, welches eben daselbst anzutreffen, verfertigt, auch noch unterschiedenes anderes, und sonderlich einen tractat contra Simoniacos geschrieben, davon Mabillon ein manuscript in einer Französischen bibliotheck angetroffen. *Andrea* bibl. *Du Pin*, bibl. du XII. siecle. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 48. *Mabillon*, tom. II. annal. p. 34. *Oudin*, de script. eccles. tom. II.

Rudolphus, (Antonius) ein Französischer Edelmann, gebohren in der Normandie, studirte sehr wohl, und lernte insonderheit die Hebräische sprache zu Paris unter Francisco Vatablo, und in Engelland zu Oxford unter Paulo Fagio. Nachgehends bekam er bey der Königin Elisabeth dienste, und unterrichtete sie in der Französischen sprache. Nach Eduardi VI. tode gieng er in Teutschland, und lehrte zu Straßburg und Genf mit grossem applausu. An. 1563. kam er nach Caen, woselbst er in der stille gantz ruhig lebte, bis daß der innerliche krieg in Franckreich entstund, da er denn 2. jahr hernach, nemlich an. 1565. nach Engelland zu gehen genöthiget wurde. Allein da in Franckreich mit den Reformirten wieder friede gemacht war, kam er wieder zurück nach Caen, von dannen er noch in eben demselbigen jahre aufs neue in Engelland gieng. Weil er aber die lust dieses landes nicht vertragen konnte, begab er sich auf die insul Guernsey, allwo er an. 1572. starb,

nachdem er 65. jahr alt worden. Er machte weitläuftige anmerckungen über Pagnini Thesaurum; schrieb eine Hebräische grammatic, und nahm sich auch vor, die Bibel von neuem in vier sprachen auszulegen.

* **Rudolphus** von Rudelsheim, aus dem Mayntzischen, studirte zu Heidelberg, lehrte auch daselbst eine zeitlang, ward hernach Dechant zu Worms, Decretor. Doctor, Romanæ Rotæ und Cameræ Auditor, Päpstlicher Referendarius, Episc. Lavantinus, und endlich auch Bischoff zu Breßlau, schrieb: 1.) Comment. *a*) in Pentateuch. *b*) in Josuam; *c*) in Judic. *d*) in Jes. 2.) Sermones de Tempore Sanctisque; 3.) Epistolas; 4.) Comm. in Lombardi Sententiarum lib. IV. 5.) Innovationes antiquarum Constitutionum Vratislavienſ. &c. und starb an. 1482. den 9. jenner. **Lebens-lauf.** *Freheri* theatr. Erudit. *Hofmanni* Lexic. univerſ. *Trithemius*, de ſcriptorib. eccleſ.

Rudon, ein Königlich-Preußisches luſt-ſchloß und dorf in der Mittel-Marck, 2. ſtunden von Berlin, gegen Wendisch Wuſterhauſen zu.

* **Rudrauffius**, (Kilian) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Schotten, einem ſtädtgen in Heſſen, an. 1627. den 17. julii gebohren, und ſtudirte erſtlich in Marpurg, hernach aber in Gieſſen, allwo er bald zu verſchiedenen ehren-ſtellen befördert worden. Im anfange verſahe er das amt eines lehrmeiſters in dem daſigen Pædagogio, und wurde, nachdem er an. 1651. die Magiſter-würde angenommen, an. 1659. Profeſſor der Ethic, zwey jahr aber hernach der Logic und Metaphyſic, wobey ihm auch an. 1666. die aufſicht und verwaltung der academiſchen einkünfte aufgetragen wurde. In dieſer letztern bedienung machte er ſich um die Univerſität ungemein verdient, indem er im nahmen der Academie nach dem Cammer-Gericht zu Speyer und an andere örter verſchiedene reiſen übernahm, und damit zuwege brachte, daß beſagter Univerſität eine ſumme von 56. tauſend gülden, welche bißhero 40. jahr lang vergeblich geſuchet worden, und zu den beſoldungen der Profeſſoren gehörte, ausgezahlet wurde. Hierauf ward er nach ſeiner wiederkunft an. 1670. Pædagogiarcha, an. 1675. aber Doctor und ordentlicher Profeſſor der Theologie, ingleichen an. 1676. Superintendent des Alsfeldiſchen kreiſes, der Stipendiaten Ephorus, Beyſitzer des Conſiſtorii und Prediger zu Gieſſen, worauf er endlich noch an. 1683. die Marpurgiſche Superintendur Darmſtädtiſchen antheils erhielt. Er ſtarb an. 1690. den 15. ſept. im 63. jahre ſeines alters, und hinterließ: 1.) Inſtitutiones Morales Chriſtiano-Peripateticas; 2.) Collegii Philotheoſophici vol. duo; 3.) Trigam Diſſertatt. de Potentia, Scientia & Voluntate Dei; 4.) Archontologiam vel Doctrinam de S. Scriptura, ut Principio Fidei reali, unico & infallibili; 5.) Quadrigam Diſſertt. de Permiſſione Divina circa Peccata, de Propagatione Animæ humanæ, de Adeſſentia Dei extramundana &c. 6.) Quaternionem Diſſ. Philoſophicarum Scholaſticarum; 7.) Philoſophiam Theologicam; 8.) Theologiæ Polemicæ Syllogen; 9.) Theol. naturalem, Gieſſen 1657. in 4. 10.) Protheoriam Theol. generalem, de Theologia in genere, & ſpecialem, de Religione, & Symbolis œcumenicis, Gieſſen 1676. welche hernach D. Joh. Barth. Rüdiger mit des verfaſſers leben zu Gieſſen an. 1711. in 4. wieder auflegen laſſen; 11.) Curſum Logicum, Franckfurt 1681. in 4. 12.) Curſum Metaphyſicum, ibid. 1681. in 4. 13.) Inſtitutiones majores Logicæ, ibid. 1685. in 8. 14.) Quæſtiones in Formulam Concordiæ; 15.) Eccleſiaſtem domeſticum & ſcholaſticum ſuper Evangelia Dominicalia & Feſtivalia. Im Teutſchen: 16.) Predigten von Cometen, 1681. 17.) Haus- und Schul-Prediger; 18.) Catechiſmus-Fragen; 19.) alte Heßiſche Glaubens-Lehre in zwanzig theologiſchen Gewiſſens-Fragen von der Sabbaths-Feyer. Johann Barthol. Rüdiger hat ſein leben beſchrieben, welches vor der unter num. 10. gedachten ſchrift befindlich iſt. *Witte*, diar. Heßiſch. Hebopfer, P. IV.

Rue, Ruaz, ein Freyburgiſches ſtädtlein in der Schweitz, nicht weit von dem waſſer Brove gelegen, nebſt einem auſſerhalb gelegenen ſchloſſe, worauf der Landvogt, der dieſe Vogtey regiert, ſeine wohnung hat. Die dörfer Promazens, und Morlens gehören dahin. Die Freyburger haben dieſen ort an. 1536. im damaligen kriege wider Savoyen eingenommen. *Plantin.* abrégé, p. 647. *Simler.* lib. II. p. 539. *

* **Rue**, (Carl de la) ein Franzöſiſcher Jeſuit, gebohren an. 1643. zu Paris, trat an. 1659. in den Jeſuiter-orden, erwarb ſich den ruhm eines der gröſten Redner und vortreflichſten Lateiniſchen Poeten, welche ſeine Societät hervor gebracht, und verfertigte an. 1667. auf die conqueten des Königs ein gedichte, welches Petr. Corneille in Franzöſiſche verſe gebracht; bey deren überreichung aber zum Könige ſagte, daß ſeine überſetzung dem original des jungen Jeſuiten gar nicht gleiche. Alle ſeine gedancken giengen auf eine miſſion nach Canada. Man gab aber ſeiner bitte nicht ſtatt, ſondern ſchickte ihn nach der hand nach Sevennes, allwo er ſich 3. jahr aufhielt, und ſowol in ſeinen predigten als auch ſonſten vielen eifer bezeugte, die einwohner dieſer landſchafft zu annehmung der Königlichen befehle zu bewegen. Hierauf machte man ihn zum Profeſſor der Rhetoric zu Paris, welches amt er einige jahr lang verwaltete, endlich aber Königlicher Prediger wurde, und ſolcher ſtelle 40. jahr lang vorſtund. Der König ſendete ihn nach Languedoc, die rebelliſche unterthanen zurecht zu bringen; wobey er ſich 3. jahr in gedachter provintz aufhielt. Die gemahlin des Dauphins und der Hertzog von Berry erwehlten ihn zu ihrem Beicht-vatter. Er ſchrieb für ſeine ſchüler 1.) einen Lateiniſchen Catechiſmum; gab auch 2.) Virgilium cum notis in uſum Delphini, Amſterdam 1690. in 4. Paris 1714. in vier octav-bänden, und 1721. in 4. 3.) Orationem funebrem Epiſcopi Meldenſis Jacobi Benigni Boſſueti, Paris 1704. in 4. 4.) Gabriel. Coſſartii Orationes & Carmina, Paris 1675. in 12. 5.) Gedichte, die er noch vor ſeinem eintritt in die Societät verfertiget, unter dem titul: Idyllia, Rouen 1669. in 12. Paris 1672. nebſt einem anhange wieder aufgeleget; 6.) Panegyricum Ludovico XIV. dictum, Paris 1669. in 4. 7.) Oraiſon funèbre de Louis François de Boufflers, ibid. 1711. in 4. 8.) Oraiſon funèbre de François Henri de Montmorency, Duc de Luxembourg, ibid. 1699. in 4. 9.) Oraiſon funèbre d'Anne Jules de Noailles, ibid. 1709. in 4. 10.) Recueil des Oraiſons funèbres, prononcés par Meſſire Eſprit Flêchier, Paris 1705. 11.) vier theile von ſeinen Predigten, Paris 1706. in 12. Franzöſiſch heraus, und ſtarb an. 1725. den 27. may in dem Collegio Ludwigs des groſſen zu Paris. *Alegambe*, bibl. ſcriptor. Soc. Jeſu. *Baillet*, jugem. des Sav. ſur les Poët. Lat.

* **Rue**, (Carl de la) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Corbie in der Picardie den 12. julii an. 1684. gebohren, und hatte in der Abtey zu St. Faron de Meaux den 21. november an. 1703. den orden angenommen. Nachdem er ſowol in der Weltweisheit und Gottsgelehrtheit, als beſonders in der Griechiſch- und Hebräiſchen ſprache einen guten grund geleget hatte; machte er ſich mit dem berühmten P. Montfaucon bekannt, und fand deſſen unterricht ſo vortheilhafft, daß er gar bald die anzahl der Gelehrten vom erſten range vermehren konnte. Es hatte dazumal Montfaucon die Hexapla des Origenis heraus gegeben, und hielt für nöthig, daß auch von den übrigen wercken dieſes Kirchen-Lehrers eine vollſtändige ſammlung der welt mitgetheilet würde. Weil er aber dieſe arbeit ſelbſt zu übernehmen, durch andere geſchäffte, denen er dazumal obzuliegen hatte, verhindert wurde; ſo trug er ſolche dem Herrn de la Rue auf, als von deſſen geſchicklichkeit er vollkommen verſichert ſeyn konnte. Dieſer ergriff eine ſo erwünſchte gelegenheit, ſich unter den Gelehrten bekannt zu machen, mit allen freuden, gieng die ſchriften des Origenis auf das genaueſte durch, und verabſäumte nichts, was zu den pflichten eines herausgebers alter ſchriften zu gehören ſcheinet. Die erſte probe ſeines fleiſſes lieferte er der gelehrten welt an. 1733. da die erſten zwey bände dieſer ſammlung die preſſe verlieſen, und durchgehends, beſonders aber von den Lehrern der Sorbonne, mit groſſem beyfalle aufgenommen worden. Von dem Papſt Clemente XII. dem er ſie zugeeignet hatte, erhielte er zwo medaillen, und ein dancksagungs-ſchreiben. Die zwey übrige bände ſollten an. 1736. an das licht kommen. Allein man fieng erſt in dem folgenden jahre an, den dritten unter die preſſe zu nehmen, vor deſſen endigung er aber vom ſchlage gerühret worden, und den 5. octobr an. 1739. in der Abtey zu St. Germain des Prez zu Paris verſtorben. Sein vetter Vincentz de la Rue hat die fernere beſorgung des wercks, wie auch die herausgebung eines andern, welches viele wichtige abhandlungen von den alterthümmern der Franzöſiſchen kirche in ſich faſſet, auf ſich genommen. **Gelehrte Zeitungen.**

* **Rüber**, (Carl) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, ein ſohn des nachfolgenden Johannis. Er hat ſich im jahr 1606. durch die tapfere beſchützung der Ungariſchen veſtung Tockay berühmt gemacht, maſſen er es zu einer ſolchen extremität kommen laſſen, daß er und ſeine ſoldaten aus hungersnoth die ledernen köller von ihren leibern geriſſen und gegeſſen. *Megiſeri* annal. Carinth. **Oertelii Ungariſche chronick. Schrenck**, im groſſen Helden-buche.

* **Rüber**, (Johann) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, Kayſerlicher General-Feld-Marſchall. Er war einer von Adel aus Oeſterreich, und hatte den Freyherrlichen character durch ſeine meriten erhalten. Nachdem er Spanien, Italien, Franckreich und die Niederlande durchreiſet, nahm er in Piemont unter Hertzog Ferdinando Gonzaga krieges-dienſte an, hernach diente er dem Kayſer Carolo V. in den Niederlanden, wohnte darauf der belagerung Hesdin, Charlemont und Philippeville in Hennegau bey, in welcher letztern er hart bleſſiret wurde. Nach dieſem that er einen feldzug in Ungarn, und half die veſtung Sigeth entſetzen. Er gieng aber hernach abermals in die Niederlande, und trug viel zum ſiege bey Gravelingen bey. Von dar gieng er als General-Feld-Marſchall in Ungarn, und machte nebſt Lazaro Schwendi groſſe progreſſen, und nahm viele ſtädte den Türcken ab. Nachdem er einige jahre als General en chef in Ungarn commandiret, ſtarb er im jahr 1580. am podagra. *Megiſeri* annal. Carinth. **Oertelii Ungariſche chronick. Schrenck**, im groſſen Helden-buche.

* **Rübezahl**, **Rübenzahl**, ein geſpenſt und berg-geiſt, ſo ſich vor zeiten in Schleſien auf dem Rieſen-gebürge aufgehalten, und den reiſenden vielen verdruß ſoll gemacht haben. Er ſoll ſeinen ſitz eigentlich auf dem Schneeberge, ſo der höchſte in dieſem gebürge iſt, gehabt haben. Es ſoll dieſer berggeiſt den nahmen Rübezahl nicht haben vertragen können; dahero er von den kräutlern, und denen, ſo dieſes gebürge beſu-

chen

chen nahm, Herr Johannes (Domine Johannes) genennet worden. Man giebt vor, daß er seine gestalt öfters verändert, herumen am hellen tage wie ein Doctor, Mönch, pferd, hund, frau, ꝛc. erschienen, mit den reisenden geschertzet, den weg gezeiget, öfters auch wurtzeln und dergleichen geschencke mitgetheilt. Sie sagen ihm auch die gewalt zu, nicht allein sonnenschein und schön wetter, sondern auch donner, hagel und blitz zu machen. Prätorius hat von den fabeln, so von diesen gedichtet erdichtet werden, ein gantz buch voll geschrieben. Siehe auch den tractat: Schlesischer Rübezahl, oder Nachrichten von diesem weit-beschrienen gespenste, Breßlau 1726. in 8.

† Rued, eine Herrschafft samt schloß und dorf in der Bernischen Vogtey Lenzburg gelegen, war ehemals dem adelichen geschlechte dieses nahmens zuständig, als welches auch daselbst seinen sitz gehabt; von diesem kam sie an die Edlen von Bünden, ward aber an. 1415. in dem Aergöwer-kriege eingenommen und verwüstet. An. 1478. besaß diese Herrschafft Wolfram von Scharnachthal, und nachwärts Jacob Freyherr von Kuttau, von welchem sie an. 1491. durch heurath an Rudolph Hertort gelanget, dessen sohn Peter sie an. 1520. an Jacob von Buttikon verkauft, der sie dem Stadt Bern verhandelt, in dessen adelichem geschlechte sie bisher verblieben. Mss. siehe Liebeck.

* Rüd, (Valerius Anselmus) der Artzney Doctor, gebürtig von Rotweil, lebte zur zeit der Reformation in der stadt Bern, und war einer von den vornehmsten beförderern derselben. Er war damals Stadt-Artzt, und schon 20. jahr der stadt nützlich gewesen, da an. 1523. ein grosser sturm über ihn aufgieng. Denn die feinde der angehenden Reformation suchten ihn zu kürtzen, und nahmen den anlas dazu von einigen freyen reden seiner ehefrauen, deswegen der mann zu einer strafe von 20. pfunden verurtheilet wurde, und seine absolution bey dem Bischoff in Lausanne suchen sollte. Allein da er die strafe wohl bezahlet, aber für die absolution sich nicht sehr bekümmerte, brachten seine widersächer es dahin, daß ihm sein jährlicher gehalt um die helfte vermindert wurde. Hierauf fieng er an zu förchten, es möchte ihm ärgers widerfahren, verkaufte derohalben sein haus, und zog nach Rotweil in seine vätter-stadt. Jedoch auch allhier blieb er nicht lange; sondern nach einigen jahren kehrete er wieder nach Bern, allwo er an. 1529. zum Chronick-schreiber der stadt bestellet wurde. Er erhielt in diesem amte auf Conrad Justinger und Diebold Schilling, hat auch deren arbeit mit vielem fleiß bis an. 1526. fortgesetzet. Es wird auch solches werck geschrieben in den Archiven der stadt Bern aufbehalten, und ist von Stettlern fleissig gebraucht worden. Anselmus war sonst auch Schulmeister, Canonicus und Rathsherr zu Bern, und lebte bis an. 1540. Samuel Schenters, Theol. Prof. zu Bern, leben Sebast. Meyers, dem Berchtold Hallers, desgleichen aus eben desselben briefe an J. C. B.

Rüden von Bödickheim, eine uralte adeliche familie im Unter-Elsaß zu Gudersheim, Bödickheim ꝛc. Sie hat den benahmen von ihrem sitze Bödickheim angenommen, gleichwie ich eine linie dieses geschlechts Rüden von Colenberg oder Kolnberg nennet. Beyde werden in den turnier-büchern unter die turnier-genossen gezehlet. Heinrich Rüden, der des Teutschen ordens in Preussen Marschall gewesen, haben die heidnischen Preussen ihren göttern geopfert. Friedrich ist an. 1378. Abt zu Amorbach gewesen. Johann Friedrich florirte um das jahr 1690. Mss.

Rüdesheim, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Rheingau, eine meile von Bingen, welche dem Churfürsten von Maintz zugehöret. Die adeliche familie der Brömser, welche ehemals an dem Rhein floriret, hat sich zugleich von Rüdesheim genennet, ist aber an. 1668. mit Heinrichen, Churs Mäintzischen Rath und Abgesandten bey den Münsterischen friedens-tractaten, abgestorben. Um diesen ort wächst der beste Rheinische wein. Humbracht, von dem Rheinischen Adel, pag. 149.

Rüdesheim, eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Friedrich, ein sohn Johannis von Rüdesheim, um das jahr 945. gelebet. Von seinen nachkommen florirte Hamman zu Ingingen an. 1547. und hinterließ 1.) Philipp Burcharden, der an. 1558. als Hanauischer und Oldenburgischer Rath und Hofmeister mit hinterlassung etlicher söhne verstorben, 2.) Herbert Philippen, Jtzenburgischen Rath und Hofmeister; deren sohn, Otto Philipp, Oldenburgischer Rath und Landvogt, Anton Günthern gezeuget, welcher an. 1655. als Gräflich-Oldenburgischer Cammer-Juncker und Drost zu Stolzenau mit tode abgegangen.

* Rüdiger, (Andreas) ein Schlesier von Görlitz, studirte zu Leipzig, und wurde nachgehends Professor der Theologie daselbst und Collegiate des grossen Fürsten-Collegii, wie auch Canonicus zu Meissen und Bautzen. Er blühete um das jahr 1451. und war zu solcher zeit Rector der Universität, wiewol Struvius instr. Lipf. p. 335 anführet, daß er den 7. junii an. 1414. geworden sey. Von seinem grossen fleisse zeugen die vielen schriften, die er hinterlassen, und deren verschiedene sich auf der Leipziger Universitäts-bibliotheck annoch in handschrifft befinden. Unter solchen sind seine 1.) Remissoria in Capreolum, Aureolum, Cameracensem, Maronem, in Petrum Alberti, in Summam Henrici Hostiensis, und viele andere mehr. Desgleichen 2.) Volumen super Elajam; 3.) Super Ethicorum Aristotelis libros VIII. 4.) Declaratio Bullæ Misnensis; 5.) de Concursu ad Cruorem; 6.) de Oblationibus Plebano debitis; 7.) Orationes; 8.) Recommendationes; 9.) Quæstiones disputatæ, und andere mehr. *Modern.*, centur. scriptor.

* Rüdiger, oder Ridiger, (Andreas) ein Medicus und Philosophus, gebohren an. 1673. den 1. novembr zu Rochlitz in Meissen von armen eltern, daher er nicht zum studiren gehalten wurde, bis er fast im 14. jahre seines alters von sich selbst darauf verfiel. Als sich nun sein vatter, der damals Rector der schule war, gegen ihn vernehmen ließ, daß er besorge, er möchte theils zu arm, theils zu alt zum studiren seyn; so erregte diese besorgnis einen so heftigen eifer in ihm, daß ihn seine Lehrer hernach mehr als einmal von dem allzu grossen fleisse abhalten müssen. Er studirte darauf auf dem Gymnasio zu Gera, und zog an. 1692. auf die Academie nach Halle, allwo ihn nach einiger zeit der geheime Rath Thomasius zum Informator seiner zwey söhne annahm. Im jahr 1695. muste er wegen einer kranckheit nach hause gehen. Nach wieder erlangter gesundheit lebte er ein halbes jahr zu Gera, und gieng hernach nach Jena, allwo er die Theologie trieb, und einigen studenten ein collegium über die Geographie und Historie las. Als ein jahr vorbey war, nahm sein gantzes collegium von Jena abschied; daher er sich wieder nach Gera wandte, weil er sich aber wieder nach der Academie sehnte, so machte er sich, nach einem halben jahre, an. 1697. nach Leipzig, und unterrichtete junge leuthe in sprachen und Philosophie. Dabey vertauschte er die Theologie mit der Rechtsgelehrtheit, hielt auch ein halbes jahr, und länger, juristische collegia. Weil man ihm aber so viel fictiones Juris vorschwatzte, so ward er dieses Studii bey guter zeit überdrüßig, und gedachte nunmehr ein Philosophus zu bleiben, änderte sich aber bald, und studirte anderthalb jahr die Medicin. An. 1700. wurde er Magister, erhielt sich durch collegia in sprachen, wurde zu Halle an. 1703. Doctor der Medicin, würde auch solches noch eher gethan haben, wo ihm nicht Lips Tullian an. 1702. alle dazu angeschaffte baarschafft und kleider auf einmal gestohlen hätte. Die bekümmernis über diesen diebstal, und die hierauf erforderte grosse arbeit, sich wieder in guten stand zu setzen, hatten ihm einen solchen grad des mali hypochondriaci zugezogen, daß es sich kurtz hernach in eine cacherie verwandelte; es blieb auch daben nicht, sondern das podagra kam dazu, welches er 16. wochen hinter einander, alle jahr zwey mal hatte, daher er die Praxin Medicam fahren lassen, und sich allein vom lesen erhalten muste, welches er auch bey den heftigsten schmertzen fortzusetzen gezwungen war. Da er sich nun ohngefehr nach 3. jahren von dieser kranckheit und dem podagra erholt, auch einen seinen beyfall erlanget, so muste er sich an. 1707. wegen des Schwedischen einfalls nach Halle begeben. Daselbst entschloß er sich, wegen einer gewissen beschuldigung 12. disputationen zu halten, schrieb dazu ein Programma de Nexu Systematis mundani, und hielt die erste würcklich; die andern aber wurden ihm untersagt. Im jahr 1712. gieng er wieder nach Leipzig, und fieng an zu lesen und zu practiciren; gab aber das letzte, um das erste besser abzuwarten, nach einiger zeit in einem öffentlichen Programmate auf. Von an. 1720. an las er, wegen eines heftigen hustens, der ihn plagte, des tages nicht mehr, als eine stunde, und starb endlich an. 1731. den 6. junii. Seine schriften sind: 1.) Compendium Philos. so er unter verschiedlichen tituln, nemlich: *a*) Philosophia Synthetica, Leipzig 1707. in 8. *b*) Institutiones Eruditionis, Leipzig 1711. und auch 1717. in 8. und *c*) Philosophia Pragmatica, Leipzig 1723. in 8. wiewol iederzeit verändert drucken lassen; 2.) Sensus veri & falsi, Halle 1709. in 8. Leipzig 1722. in 4. 3.) Physica Divina, eaque inter Superstitionem & Atheismum media, Franckfurt 1716. in 4. wegen welcher er mit D. Lehmannen, Professor Richtern, Professor Leysern, Herrn von Elswich, Professor Weidlern, mit denen P. P von Trevoux, mit Herrn Bernard und andern mehr verdruß gekriegt; 4.) Klugheit zu leben und zu herrschen, Leipzig 1722. in 8. 5.) Anweisung zur Zufriedenheit der menschlichen Seele, Leipzig 1721. und 1726. in 8. 6.) Vorrede zu Hofmanns Prudentia Oeconomica; 7.) Erörterung von der Moralität der Streit-schriften, 1723. in 8. 8.) Objectiones contra Physicam Divinam Andreæ Rüdigeri, Philosophiæ & Medicinæ Doctoris, Auctore R. G. F. S. (das ist George Friedrich Richter) cum notis Auctoris Physicæ Divinæ, Leipzig 1717. in 4. 9.) Christian Wolfens Meynung von dem Wesen der Seele und eines Geistes überhaupt; und Andreas Rüdigers Gegen-meynung, Leipzig 1727. in 8. Dieser schrift wegen hat Adolph Friedrich Hofmann seinen gedancken über Wolfens Logic einen anhang beygefüget, worinn Wolf auf die von Rüdigern wider seine Meynung vom Wesen der Seelen und eines Geistes überhaupt gemachte einwürffe zu antworten eingeladen wird, Leipzig 1728. in 8. welche antwort auch ein falschgenannter gegeben, der unter dem titul: Hieronymi Aletophili Erinnerungen auf die Gegenmeynung der Meynung Herrn Hof-Rath Wolfens von dem Wesen der Seele ꝛc. Leipzig 1728. in 8. heraus gegeben hat; 10.) Commentationes de Diæta Eruditorum, Leipzig 1728.

in 8. 11.) Diſputationes: *a*) de Uſu & Abuſu Terminorum technicorum in Philoſophia, Leipzig 1700. *b*) Virtutum intellectualium cum oppoſitis Vitiis Integritati ſuæ reſtituturum prima Lineamenta, ibid. 1701. *c*) de eo, quod omnes Ideæ oriantur à Senſibus, ibid. 1704. *d*) de novis ratiocinandi Adminiculis, ubi oſtenditur, quo modo aliquis ſine ſyllogiſmorum cognitione, ex una propoſitione rite cognita, myriades concluſionum novarum elicere poſſit, ibid. 1704. *e*) de Regreſſu Sanguinis per Venas mechanico, Halle 1704. *f*) de Pituita, Leipzig 1718. 12.) Programmata. Stollens hiſtorie der gelehrtheit. Geſpräche im Reiche der todten zwiſchen Carteſio und Rüdigern. Bruckers kurtze fragen aus der philoſophiſchen hiſtorie, P. VII. Ludovici, in der hiſtorie der Wolfiſchen Philoſophie.

* **Rüdiger**, (Joh. Bartholomäus) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Grünberg in Heſſen den 10. octobr an. 1660. gebohren. Nachdem er anfangs auf dem Pædagogio, und nachgehends auf der Academie zu Gieſſen den grund ſeines ſtudirens gelegt, ward er an. 1682. Major der Stipendiaten, im folgenden jahre aber Magiſter, ingleichen College des Pædagogii, welches amt er acht jahr verwaltete, und daneben unterſchiedene collegia hielt. Hierauf gieng er an. 1691. nach Wetzlar als anderer Prediger, kam aber an. 1697. als ordentlicher Profeſſor der Logic und Metaphyſic nach Gieſſen zurück, und ward dabey Burg-Pfarrer und Definitor. Nach dieſem erhielt er an. 1707. eine ordentliche Profeſſion der Theologie, ward auch in demſelben jahre Doctor der Gottsgelehrſamkeit, und ferner an. 1720. Marpurgiſcher Superintendent Darmſtädtiſchen antheils, desgleichen Aſſeſſor des Conſiſtorii und Ephorus der Stipendiaten, welches amt er aber an. 1723. wiederum abtrat. Er ſtarb den 3. jul. an. 1729. und hinterließ viele ſowol philoſophiſche als theologiſche diſputationen, als: 1.) de Natura Dei perfectiſſime ſimplici, Gieſſen 1706. 2.) de Præſentia Dei repletiva, ibid. 1701. Von ſeiner Summa & quaſi Catena Errorum Socinianorum detecta, ſind nur zwey bogen gedruckt, die weitere ausgabe aber durch ſeinen tod unterbrochen worden. Heßiſch. Hebopfer, P. V.

Rüeggisperg, war vormals eine Probſtey des Benedictiner-ordens von Cluny, im Berner-gebiethe, oberhalb Lauven gelegen, nach einigen an. 960. von Rudolphi I. Königs in Burgund gemahlin Bertha, nach andern aber an. 1076. von Leopold von Rümlingen geſtiftet, welche auch Kaſt-Vögte daſelbſt waren, und nach ihrem abgange kam die Kaſt-Vogtey an die Edlen von Erlach. Aber an. 1485. wurde dieſe Probſtey ſamt zugehörden dem neuen Stift zu Bern übergeben, ſowol als die Probſtey Röthenbach hinter Signau, die ein lehn von Rüeggisperg geweſen. Die judicatur blieb jedoch den Edlen von Erlach, welche ſie beſeſſen bis an. 1565. da die ſtadt Bern ſelbige von Wolfgang von Erlach um 1306. cronen erkauffet hat. Von dieſer zeit an wird ſie von einem jeweiligen Stift-Schaffner verwaltet. *

Rügen, eine inſul in der Oſt-ſee an der Pommeriſchen küſte, nicht weit von Stralſund. Ehedem war ein beſonder Fürſtenthum dieſes nahmens, wozu nicht allein dieſe inſul gehört, welche viel gröſſer geweſen, und mit Rüden zuſammen gehänget; ſondern auch Stralſund, Barth, Grimmen, Tribeſees, die Grafſchafft Gutzkow, Greyphswalde, Loitz, Wolgaſt ꝛc. Als die alten Fürſten von Rügen an. 1325. ausgeſtorben, bemühete ſich der König von Dänemarck und die Fürſten von Mecklenburg, das land, wo nicht gantz, doch zum theil an ſich zu bringen. Die Hertzoge von Pommern aber wurden in ihrem durch vorher gemachte erb-verträge erlangten recht ſonderlich durch die ſtadt Stralſund unterſtützet, und erlangte Wratislaus IV. den würcklichen beſitz, worinn aber deſſen nachkommen von ihren nachbarn öfters turbiret worden. Daß aber König Erich erſt an. 1438. dieſe inſul als ein lehen von der Crone Dänemarck abgeſondert, und ſeinen vettern den Hertzogen von Pommern überlaſſen, und unter andern auch deſſentwegen bey den Däniſchen Reichs-Ständen ſich verhaßt gemacht, wie Pontanus (*a*) vorgiebet, wird von Micrälio (*b*) geläugnet, wo er behauptet, daß ſich lange vorher die Rügianiſchen Fürſten von der intentirten gewalt der Dänen los gemacht, auch die Pommeriſche Hertzoge die inſul Rügen, wie ihre übrige lande, dem Kayſer Carolo IV. übergeben, und von demſelben zu lehn empfangen. So viel iſt aber doch gewiß, daß von dieſer zeit an Pommern dieſes Fürſtenthum ruhig beſeſſen, auſſer daß hin und her etliche wenige land-güther und einwohner unter Däniſche botmäßigkeit mit conſens der Hertzoge von Pommern geblieben. Die inſul hat alſo von der zeit an mit dem übrigen lande meiſtens einerley fata gehabt, iſt in dem Weſtphäliſchen frieden an den König von Schweden überlaſſen, und an. 1715. demſelben durch die Nordiſchen Alliirten wieder abgenommen worden, welche es aber in dem an. 1720. erfolgten frieden nochmals an Schweden überlaſſen haben. Im übrigen iſt dieſe inſul mit einigen andern kleinen inſuln und meer-buſen umgeben, hat einen ſehr fruchtbaren boden, und iſt gleichſam der benachbarten provintzen korn-haus. Es giebt allerhand arten von thieren darinn, aber keine wölfe und ratten. Vor zeiten waren auf der inſul ſehr volckreiche ſtädte und veſtungen, welche aber durch die kriege und waſſer-fluthen gantz ruiniret ſind. Die vornehmſte waren Arcona und Carentz, ſo an. 1168. zerſtöret worden. Der einige merckwürdige ort iſt das ſtädtlein Bergen. Die einwohner der inſul nahmen an. 813. die Chriſtliche religion an, doch ſo, daß bald viele abergläubiſche gebräuche, ja ſelbſt die Manichäiſche ketzerey einriſſen. Aber an. 1168. brachte ſie König Waldemar in Dänemarck auf das neue zum Chriſtlichen glauben. Die inſul liegt im übrigen faſt rund, und trägt ohngefehr 22. Teutſche meilen im umkreiſe aus. Allein die ſee bricht hinein, bedecket einen ziemlichen theil von derſelben mittlern gegend weſtwärts, und zertheilet ſie gleichſam in unterſchiedliche kleine halb-inſuln; welches von einem ſchröcklichen ungewitter an. 1309. verurſachet worden, in welchem die inſul Rüden gantz von Rügen abgeriſſen worden. *Scriptores Pomeranici.* (*a*) Rer. Danicar. lib. IX. ad an. 1418. (*b*) Pommerland, lib. III. p. 402. ſeq.

Rügenwalde, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, bey dem ausfluſſe der Wipper in die Oſt-ſee, gelegen.

* **Rueff**, oder **Ryff**, (Jacob) ein geſchickter und ſonderlich in ſtein-ſchneiden geübter Schweitzeriſcher Wund-Artzt, von Zürich gebürtig, florirte in der mitte des ſechzehenden jahrhunderts. Er ſchrieb: 1.) de Conceptu & Generatione Hominis, Zürich 1554. in 4. Franckfurt 1587. in 8. 2.) Libellum de Tumoribus phlegmaticis quibusdam non naturalibus, Zürich 1556. in 4. Er war auch willens einen tractat de Puerperarum & Infantum Morbis, wie auch de Oculorum Natura eorumque Morbis auszufertigen, ſo aber allem anſehen nach unterblieben iſt. *Van der Linden*, de ſcriptor. Med. *Fabric.* bibl. Græc.

* **Rühle**, (Jacob Friedr. von) ein Schwäbiſcher Politicus, war an. 1630. den 16. mertz zu Worms, (allwo ſein vatter und groß-vatter Städtmeiſter und Raths-Aelteſte geweſen) gebohren. Nachdem er ſeine ſtudien erſtlich in dem Gymnaſio zu Worms, hernach von an. 1647. an, bis 1653. auf den Univerſitäten Straßburg, Gieſſen, Cöln und Baſel zu ende gebracht, iſt er an dieſem letztern orte den 18. octobr. an. 1653. Doctor der Rechte worden. Folgends ward er an. 1655. Hohenlohiſcher Rath, und Cantzley-Director zu Kirchberg, an. 1657. Syndicus zu Heilbrunn, an. 1679. vormundſchafftlicher geheimer Conferentz-Rath, unter der damaligen adminiſtration Hertzog Friedrich Carls, an. 1683. den 20. aug. vermittelſt eines von Kayſer Leopoldo für ihn und ſeine nachkommen ertheilten diplomatis des H. Römiſchen Reichs Ritter, und dann an. 1698. unter der regierung Hertzog Eberhard Ludwigs in Würtemberg, geheimer Rath, Director des Fürſtlichen Conſiſtorii zu Stuttgard, und Viſitator der Univerſität zu Tübingen. Er ſtarb an. 1708. den 25. mertz, nachdem er in vielen wichtigen Reichs- und kreis-angelegenheiten gute dienſte gethan. *Conc. funebr. M. Steinweeg.* manuſc.

Ruel, lat. Ruella, ein flecken in Franckreich, ohngefehr eine meile von St. Germain en Laye. Des Königs Henrici IV. ſchneider, Mouſſet, bauete daſelbſt ein prächtig haus, und ließ einen ſchönen garten, nebſt vielen waſſer-künſten dabey anlegen. Nachmals, da es der Cardinal von Richelieu gekauft, wendete er ſo viel unkoſten darauf, daß ein rechter pallaſt daraus ward, welcher wegen ſeiner mobilien und zubehörungen, vor einen von den reichſten und angenehmſten paßiren konnte. Es pflegte auch gedachter Cardinal ſich zum öftern daſelbſt aufzuhalten. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 201. *Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII.

Ruel, (Johannes) ein berühmter Medicus, von Soiſſons gebürtig, hatte die Griechiſche und Lateiniſche ſprache wohl gelernet, und überſetzte unterſchiedliche Griechiſche authores, weswegen ihn Buddäus den adler der ausleger genennet. Er hat auch unterſchiedliche andere dinge mehr geſchrieben, und war dem ſtudiren ſo eifrig ergeben, daß er keine luſt hatte am Hofe zu leben, ohngeachtet er von dem Könige Francisco I. und Louiſe von Savoyen, deſſen mutter, mit groſſem verſprechen dahin beruffen wurde. Stephanus Boucher, Biſchoff zu Paris, brachte ihn in dieſe ſtadt; da denn Ruel, nachdem ihm bereits ſeine frau geſtorben, eine prädende annahm, welche ihm dieſer Prälat bey der kirche unſerer lieben Frauen gegeben. Er ſtarb hierauf an. 1537. nachdem er ohngefehr drey und ſechzig jahr alt worden. *Jovius*, in elog. c. 93. *Summarthan.* in elog. lib. I.

* **Ruelius**, (Johann Ludewig) ein Doctor der Theologie, ward anfangs Prediger zu Falckenberg, denn zu Löblau ohnweit Dantzig, hernach Paſtor und Præpoſitus zu Straßburg in Preuſſen, endlich Superintendent zu Quedlinburg, ſchrieb: 1.) vier vol. de Conciliis Eccleſiaſticis, Norib. 1675. 2.) de Epiſtolis formatis; 3.) Specimina Concionatoris; 4.) Antiquitates Diœceſium; 5.) Religionem Gentilium circa Feſta, Cellis 1663. in 12. 6.) Ad Preces [illegible]; 7.) Concionem in Auſpicium novi Anni, und ſtarb an. 1673. zu Nürnberg. *Konig.* biblioth. vet. & nova. Lebens-lauf. *Witte*, diar. biogr.

* **Ruelle**, (Sebaſtian de la) Bürgermeiſter zu Lüttich, ein ſehr viel verdienter und bey der ſtadt in groſſem anſehen ſtehender mann. Er wurde im jahr 1637. nebſt dem Franzöſiſchen Reſidenten Abt von Mouſſon, von Renato von Reneſſe, Grafen von Warfuſe, der die ſtadt Lüttich in der Spanier hände liefern wollte, in ſolcher abſicht zu gaſt gebäten. Uber der tafel brachte der Graf erſtlich die geſundheit des Königs Ludwigs

des

des gerichts auf, und indem ward die tafel von einer compagnie scharwächter männer umgeben; wie nun die gäste vollends aufstehen wollten, so sagte der Graf: „Ihr andern Herren förchtet euch nicht, ihr Bürgermeister seyd derjenige, um den es zu thun ist.“ Alsobald ward er in ein besonders gemach geführet, und nachdem er kurtz gebeichtet und communiciret hatte, so ward er mit elf stichen erbärmlicher weise massacriret. Siehe auch Renesse.

Rümlingen, eine Herrschafft samt dorf und schloß in der gemeind Thurnen Berner-gebieths, ein stamm-haus der Edlen dieses nahmens, anjetzo aber Johann Frisching, Vennern zu Bern, gehörig. *

Rüß, Ruß, lat. Ursa, ein fluß in der Schweitz, welcher in dem St. Gotthards-berge entspringet, und zwar aus dreyen haupt-quellen. Die erste ist der see Luzendro, in welchen andere von hohern berg-firsten abrauschende wasser einfliessen, dessen auslauf der Rüß den ersten anfang giebet, und mit vielen krümmungen den berg herab dem Urseren-thal zufliesset, allwo er bey Hospital den zweyten zusatz empfänget von einem ab dem Furcken-berge herab lauffenden, und unterwegs durch viele andere zufliessende bäche vermehrten arm wasser. Demnach fliesset die Rüß in selbiger ebene fort, biß zum dorfe an der Matt genannt, da empfänget sie die dritte quelle, welche der auslauf eines berg-sees in der rechten hand hinein gelegenen Ober-Alp ist. Nachdem nun alle diese wasser sich in einen runs vereinbaret, fallen sie mit grossem geräusche und gethön durch ein enges, jähes und tieffes thal, über stotzige felsen herunter, und rauschen also ungestümlich etliche stunden lang fort bis gen Sillinen, also daß die oben über die felsen auf schmalen fuß-pfaden wandelnde reisende ohne forcht und schrecken nicht in das tiefe thal herab schauen dörfen. Bey Sillinen empfänget sie den Kersenen-bach, und fängt sich da ihre wuth an zu legen. Ein wenig über dem schönen flecken Altorf in Ury führet die aus dem Schächen-thal herausstürtzende Schächen ihr wasser herbey, nach dessen verschlingung ergiesset sich die Rüß bey Flüelen in den vier Waldstädter-see, und nachdem sie diesen durchstrichen, so lauffet sie bey der stadt Lucern wieder daraus, und nimmt eine halbe stunde unterhalb die aus den Entlibucher Alpen herbey lauffende weisse Emmat zu sich, ziehet auch den auslauf des Zuger-sees an sich, gehet alsdann die städte Bremgarten und Mellingen vorbey, und stürtzet sich unterhalb der zerstörten stadt Windisch in die Aare. Die brücken über diesen fluß sind 1.) die Teufels-brücke, nicht weit unter dem dorfe an der Matt; 2.) etwas weiter unten über Gestinen; 3.) unter Gestinen; 4.) bey Sillinen; 5.) weiter unten über dem dorfe im Weiler; 6.) bey dem dorfe. Unterhalb Lucern sind brücken zu Gyßlickhon, Bremgarten und Mellingen. *Stumpf.* lib. VI. p. 174. & lib. VII. p. 161. b. & 196. Scheuchz. berg-reise, tom. III. p. 93. *

Rüßegg, ist eine Vogtey in dem Eydgenoßischen Canton Lucern. Haben sich vor diesem eigene Freyherren geschrieben, von denen sie an die Herren von Eschenbach, und folglich an die Lucerner gekommen.

* Rüssel (Wilhelm) von Wickware in Glocestershire, war erst zu Cadbury, hernach zu Glocester Collegial-Schulen-Rector, schrieb im Englischen 1.) Ἀγαθοπνευματία, seu Spiritus S. Divinitatis Vindicias contra Joh. Bidleum; 2.) contra Juramentum abjuratorium, und starb den 5. jul. an. 1659. im 42. jahre. *Wood*, Athen. Oxoniens.

* Rüsselbach, (Ober-Mittel-und Unter-) drey dörfer in dem Nürnbergischen kreise. Ober-Rüsselbach wird auch Kirch-Rüsselbach genennet, weil es eine Pfarr-kirche hat, und eine frühmeß, ist von den Harsdörffern zu lehn gehet. Es hat samt dem dabey gelegenen Glöckels-bühel sechs unterthanen. Mittel-Rüsselbach hat 17. und Unter-Rüsselbach 19. unterthanen. Gucks beschr. der stadt Nürnberg, p. 80.

Rüsselsheim, ein an dem Mayn, eine meile von Mayntz in der Graffschafft Catzenelnbogen, gelegenes Amt und stadt mit einem vesten schlosse, dem Landgrafen von Darmstadt gehörig. An. 1438. hat der Kayser Sigismundus den Grafen Johann V. und Philippo von Catzenelnbogen, solche vestung zu bauen, und aus dem dorfe eine stadt zu machen erlaubet, welches die Kayser Maximilianus I. und Carolus V. den Landgrafen zu Hessen bestätiget. Nachdem aber an. 1534. der gantze flecken durch das donner-wetter eingeäschert worden, hat Landgraf Philipp an. 1560. die stadt etwas ferner vom schlosse gebauet, und dieses mit graben, wällen und vier rundelen wieder wohl bevestiget. An. 1631. ward es vermöge eines tractats den Schweden eingeräumt. An. 1689. haben es die Franzosen in brand gesteckt. Winckelm. beschr. Hess. P. II. c. 5.

Rüste, Rüstow, eine alte adeliche familie in Pommern, welche ihren sitz zu Roddewitz hat. Um das jahr 1500. werden ihrer zwey, des nahmens Hans, in briefen als zeugen angeführet. George von Rüstow hat die Wolgastische fahne geführet, als die Hertzoge George und Barnim in Pommern die lehn von dem Kayser empfangen.

Diese familie ist zu unterscheiden von dem alten adelichen geschlechte Rüstow, so ebenfalls in Pommern und zwar im Hertzogthum Cammin floriret. Zu den zeiten Hertzogs Casimiri war Christian Rüstow Statthalter im Stifte Cammin. *Micraelii* Pommerl. lib. VI.

Rüti, vormals ein kloster Prämonstratenser-ordens in dem Canton Zürich, eine stunde von Rapperschwyl gelegen, welches an. 1208. Freyherr Lütold von Regensperg, damals Herr zu Grüningen, mit zuthun der Grafen von Toggenburg gestiftet, von welchen auch der letzte, nemlich Graf Friedrich, daselbst begraben liegt. An. 1525. ist es secularisiret worden, und wird nunmehro von einem Amtmanne von Zürich verwaltet. An. 1706. den 3. dec. ist dieses kloster samt vielen früchten mit grossen schaden abgebrannt. *

Rütimeyer, (Marcus) ein Bernerischer Theologus von Arau gebürtig. Er hat zu Marpurg studirt, und allda den gradum Doctoratus in Theologia empfangen. Als er nach Bern zurück gekommen, ward er an. 1604. Pfarrer zu Seedorff, und an. 1612. Helffer zu Bern; an. 1613. Professor Philosophiæ; an. 1617. wiederum Helffer. Er wurde an. 1618. auf den Synodum nach Dordrecht gesandt, allwo er mit den gelehrtesten männern sich bekannt gemacht, mit welchen er auch hernach lebenslang correspondirt hat, wie dann seine briefe annoch vorhanden sind. An. 1625. ist er Pfarrer der haupt-kirche zu Bern, und an. 1647. den 20. jan. dem tode zu theil worden. *

* Rüxner, (George) hat geschrieben ein Turnier-buch, worinn 36. turniere, welche von Heinrichs des Voglers zeiten an, der die turniere in Teutschland aufgebracht hat, bis an. 1487. an unterschiedenen orten sind gehalten worden, ausführlich beschrieben werden, und nicht nur alle Fürsten, Grafen und Herren, die denselben beygewohnet, sondern auch ihre wapen, in holtzstichen exprimiret zu sehen sind, Franckfurt 1566. und 1579. in fol. Es wird aber billig für fabelhafft gehalten.

Ruffach, lat. Rubeaquum und Rufacum, oder noch in ältern zeiten Rufiana, als welcher nahme schon bey Ptolemäo vorkommt, ist eine kleine stadt in Ober-Elsaß an dem flusse Ombach, unter den Bischoff von Straßburg gehörig, da sie hingegen in ansehung der geistlichen gewalt unter dem Bischoff von Basel stehet. Sie ist eine von den ältesten städten in Elsaß. Der König Dagobert aus Franckreich hat das schloß daselbst, Eisenburg genannt, erbauet, so aber nachmals der Kayser Henricus IV. wegen des ihm widerfahrnen schimpfs mit der gantzen stadt durch feuer und schwerdt verheeret, gleichwie nachmals auch der Kayser Philippus gethan. In dem kriege zwischen den zwey Gegen-Kaysern Adolpho und Alberto ward diese stadt von dem erstern hart belagert, hielte sich aber tapfer, so daß Adolphus bey ankunft des heers Alberti abweichen muste. An. 1634. eroberten sie die Schweden mit sturm, und machten viel einwohner nieder. Und als solche die Kayserlichen darauf wieder einbekommen, ward sie gleich im folgenden jahre 1635. durch die Frantzösische garnison in Colmar bey nachts von neuem weggenommen. Das gebiethe hierum wird Mundat gleichsam Munusdatum genennet, weil es Dagobertus der Frantzösische König dem Stifte Straßburg an. 640. geschencket. Hertzogs Elsaßische chronick. *Zeiler.* topogr. Alsat. p. 33.

Ruffeg, lat. Roffiacum, und Ruffiacum, eine kleine stadt an dem flusse Charente in der provintz Angoumois. Sie führet den titul eines Marquisats, und ist wegen verschiedener daselbst gehaltener Conciliorum bekannt.

Ruffi, (Antonius de) Rath bey der Sénéchaussée zu Marseille seinem vatterlande, war ein mann von ungemeiner arbeitsamkeit in untersuchung der historischen wahrheiten. Seine historie von Marseille kam erstlich an. 1642. heraus, nachmals ist sie von seinem sohne Ludovico Antonio in zwey vol. in fol. an. 1696. vermehret heraus gegeben worden, und wird von allen kennern sehr hoch geschätzet. Er selbsten starb an. 1689. den 3. apr. in dem 82. jahre seines alters, nachdem er an. 1654. zum Staats-Rath gemacht worden. Im übrigen hatte er ein zärtlich gewissen. Wie denn von ihm erzehlet wird, daß da er einsmals einer gewissen person ihren proceß verspielet, er derselbigen die verlohrne summe durch einen Geistlichen restituiren lassen, weil er geglaubet, er hätte nicht genugsame sorgfalt bey führung des processes angewendet. *Hist. des Ouvr. des Sav.* du mois de juin 1697. *Eloge de Mr. de Ruffi*, so vor seiner Hist. de Marseille stehet, und von seinem nefe Pierre Ant. Bastal verfertiget worden. *Bayle.* *

* Ruffi, (Ludwig Anton de) ein Frantzösischer Historicus, und Antons de Ruffi sohn, gebohren zu Marseille den letzten tag des jahrs 1657. studirte bey den P. P. Oratorii in seiner vatter-stadt, und machte sich sodann auf gleiche art um die historie seines vatterlands verdient. Im jahr 1696. gab er seines vatters historie von Marseille zum andern mal sehr vermehrt in zwey foliannten wiederum heraus, und erwarb sich dadurch sehr grossen ruhm, muste aber darauf wegen einigen falschen anklagen zu Castelnaudary so lange in dem elende leben, bis seine unschuld an den tag gekommen. Nach der hand untersuchte er auch mit eben so grossem fleisse die von seinem vatter herausgegebene historie der Grafen von Provence, und entdeckte sonderlich, was die alten zeiten betrift, so viele neue und besondere nachrichten, daß er gleichfalls eine neue auflage davon ans licht stellen wollte, es ist aber ausser seinen Dissertations Historiques & Critiques sur l'Origine des Comtes de Provence, so zu Marseille an. 1712. in 4. gedruckt, nichts zum vorschein gekommen. Sonsten hat er noch Dissert. Historiques, Chronolo-

ziques & Critiques sur les Evêques de Marseille, Marseille 1716. in 8. und l'Histoire de S. Louis Evêque de Toulouse & de son Culte, Avignon 1713. in 12. heraus gegeben, und ist an. 1724. den 26. mertz gestorben, nachdem er an. 1720. vom schlage war gerühret worden. *Biblioth. Françoise.*

Ruffus, (Sextus) ein vornehmer Römer von denen, welche man Viros Consulares zu nennen pflegte. Er florirte um das jahr 364. und schrieb einen kurtzen begriff von der historie des Römischen volcks, welche er dem Kayser Valentiniano dedicirte. Johannes Cuspinianus hat dieses breviarium verbessert. Volaterranus nennet ihn Festum Ruffum; daher ihn einige mit Festo Ruffo Avieno vor einerley person halten. Siehe **Avienus.**

Rufina, siehe **Claudia Rufina.**

RUFINI, das Rufinische geschlecht in Rom, war ein zweig von dem stamme der Corneliorum. P. Cornelius war P. Cornelii Rufini vatter, welcher A. R. 464. mit Marco Curio Dentato Bürgermeister war, auch gemeinsamlich mit ihm die Samniter aus dem felde schlug, und über selbige triumphirte. Rufinus verdiente an. 477. abermal die ehre der Bürgermeisterlichen würde nebst C. Junio Bubulco, und wurde hernach Dictator. Der Censor Fabricius ließ ihn aus dem Rathe stossen, weil er allzu prächtig seyn sollte, und etwan sein silbergeschirr sich auf zehen pfund am gewicht belaussen mochte, welches zur selbigen zeit für eine strafbare kostbarkeit geachtet wurde. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens. Dieser war P. Cornelii Rufini vatter, welcher Sulla oder Sylla zugenahmet wurde, weil er die anordnung der dem Apollini zu ehren angestellten spiele aus den büchern der Sibyllen genommen hatte. Er hatte zwey söhne, mit nahmen P. und Serv. Cornel. Rufinus. Der erste, welcher Gouverneur in Sicilien wurde, hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher L. Cornelium, der ihm succedirte, zeugte, und noch den andern zunahmen Felix, wegen dem glücklichen fortgange aller seiner unternehmungen, bekommen hat, auch eben der bekannte Dictator Sulla gewesen ist. Der bruder Sullä des Dictatoris war P. Cornelius Sulla, von dem nichts merckwürdiges aufgezeichnet gefunden wird, als daß er einen sohn gehabt gleiches nahmens, welcher zwar neben Antonio zum Bürgermeister erwehlet worden, aber noch vor dem antritt dieses amts wegen der dabey gebrauchten bestechung wieder entsetzt ward. Nachmals beschuldigte man ihn, als ob er auch an dem zusammenschwur Catilinä theil gehabt, wobey er aber von Cicerone in einer rede, die wir noch heut zu tage haben, vertheidiget wurde, und einen sohn gleiches nahmens hinterließ, welcher an. 749. mit Augusto Bürgermeister war. L. Corn. Sulla, der Dictator, von dem ein mehrers im artickul Sylla nachzusehen, hatte auch einen sohn, der nach ihm genennet worden, und einen grossen theil seiner erbschafft bekommen, aber fast all sein guth auf prächtige schau-spiele, auch auf mahlzeiten, so er dem gantzen volcke gegeben, und andere dergleichen verschwendungen, womit er des volcks gunst zu gewinnen hoffte, verwendet hat, und gleichwol zu den höchsten ehren-stellen nie gelanget ist. In dem bürgerlichen kriege zwischen Cäsare und Pompeio hielte er es mit dem letztern, und als er nach gäntzlichem verfall der nach geschehener Pharsalischen schlacht in Africa noch übergebliebenen Pompeianischen macht, in Hispanien seine rettung zu suchen vermeynte, fiel er P. Sittio einem aus des Cäsaris Generalen in die hände, der ihn tödtete. *Tit. Liv. Florus. Dion. Cicero. Cassiodorus. Toranus. Ant. Augustinus. Streinius.*

Rufinus, ein Priester zu Aquileja, war wegen seiner geschicklichkeit gar sehr berühmt, und hat Hieronymus in seiner chronicke insonderheit angemercket, daß unter allen Mönchen zu Aquileja, Florentius, Bonosus und Rufinus die vornehmsten wären. Gedachter Hieronymus hielt sich eine zeitlang zu Aquileja auf, und machte mit diesen drey männern freundschafft. Als er sich darauf in die Syrische wüsteney begeben, von Heliodoro aber immittelst erfuhr, daß Rufinus nebst Melania Rom verlassen hätte, um die Einsiedler in Egypten zu besuchen, schrieb er seinen 41. brief an ihn, der mit lauter liebeszeichen und lob-sprüchen angefüllet ist. Es erhellet aus einem gewissen briefe, welchen eben dieser Hieronymus an Florentium abgehen lassen, daß er, als er vernommen, daß Rufinus nebst Melania, nachdem er vorher bey dem Didymo Alexandrino sich eine ziemliche zeit aufgehalten, zu Jerusalem angekommen, noch einen andern brief an ihn geschrieben, welcher aber verlohren worden. Rufinus lebte 25. oder, wie Palladius will, 27. jahr zu Jerusalem, und verfertigte daselbst unterschiedliche schriften. Um das jahr 397. kam er wieder nach Rom. Die grosse zuneigung zu des Origenis schriften, welche ihm vielleicht in Egypten von dem obgedachten Didymo war eingeflösset worden, zerriß das band der liebe zwischen Hieronymo und ihm. Diese zwietracht unter diesen beyden vornehmen männern wurde sehr groß, und gab viel ärgernis. Theophilus verhöhnte sie wieder mit einander. Allein nachdem Rufinus zu Rom eine übersetzung von den büchern des Origenis περὶ ἀρχῶν, aber mit schlechter aufrichtigkeit, heraus gegeben hatte, ohne seinen nahmen davor zu setzen, wurde bemeldter vergleich wieder aufgehoben. Denn weil er darinn den Hieronymum wegen der gegen Origenem tragenden hochachtung gelobet hatte, so wurde dadurch anlas gegeben, zu muthmassen, als ob derselbige des Origenis vermeynte irrthümmer billigte. Dieses mißverständnis hatte sehr schädliche folgen. Hieronymus beklagte sich sehr über Rufinum, und tractirte ihn als einen ketzer und vorgänger des Pelagii und seiner anhänger. Rufinus hingegen machte ihn auch sehr herunter in drey harten reden, die er unter seine partey ausstreuete. Als der Papst Anastasius hiervon nachricht erhalten, citirte er ihn nach Rom, um vor ihm daselbst zu erscheinen, und die puncte, die man ihm schuld gab, zu beantworten; allein er wollte nicht persönlich kommen, sondern schickte allein eine für sich aufgesetzte schutz-schrift dahin. Hierauf verdammte der Papst Rufinum, welcher, so viel man aus des Hieronymi schriften abnehmen kan, in Sicilien um das jahr 410. gestorben ist. Es ist indessen mehr als zu gewiß, daß sowol Rufinus, als Hieronymus in diesem gezancke das ziel und die anständigkeit, sonderlich für solche gelehrte und geistliche personen gar zu sehr übertreten und hindan gesetzt haben; nur daß Rufino darinn nicht gäntzlich unrecht geschehen, wann ihn Hieronymus der Origenianischen und Pelagianischen meynungen beschuldiget hat. Er hatte des Josephi wercke, Eusebii kirchen-historie, und einige andere schriften mehr, aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet, wird aber auch darinn nicht unbillich einer allzu grossen freyheit angeklagt, da er nach belieben von den originalien abweichet, sie stümmelt, verändert oder durch seine zusätze vermehret, ohne im geringsten zu melden, was von ihm oder von dem ersten verfasser sey. Zu der kirchen-historie setzte er auf des Paulini begehren noch zwey andere bücher. Er gab auch die historie der heiligen Einsiedler heraus, welche Baronius und einige andere ohne grund Evagrio zuschreiben. Uber dieses haben wir auch seine Commentarios über 75. Psalmen Davids, desgleichen verschiedene predigten über einige bücher der heiligen Schrift. *S. Augustinus*, ep. 93. *Hieronymus*, ep. 41. ec. *Cassian.* lib. VII. de incarn. cap. 27. *Palladius*, in hist. Laus. *Honor. Augustodun.* lib. II. cap. 17. *Gennadius. Vincentius Bellovac. Sixtus Senens. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Cave.*

Rufinus, ein Capitain über die garde, und ein Römischer Patricius. Kayser Theodosius der grosse erhub ihn aus einem sehr geringen stande zu der höchsten ehren-stelle im Reich, nemlich der Præfectura Prætorii, oder obersten hauptmannstelle über die leib-wacht, und machte ihn bey seinem tode zu seines sohns Arcadii vormunde. Die vornehmste des Reichs empfunden zwar hierüber grossen verdruß, und hatten ihn zu stürtzen gesucht, aber er wußte sich in der gunst Theodosii immer vester zu setzen, und vielmehr einen aus ihnen nach dem andern zu stürtzen. Promotus, welcher lange den armeen vorgestanden war, und nützliche dienste geleistet hatte, ward von Hof verwiesen, als er in dem Kayserlichen Rath bey einem entstandenen wort-gezänck dem Rufino eine maulschelle gegeben hatte, und kam bald hernach in dem kriege wider die Bastarnas ums leben, da er, wie einige wollen, durch Rufini gemachte anstalten in einen hinterhalt der feinde gelocket worden. Proculus, Gouverneur von Constantinopel, ward unschuldig vieler mißethaten angeklagt, und durch die von Rufino gewonnene Richter zum tode verdammt; wobey noch Rufinus hinderte, daß die botschafft von der gnade, welche Theodosius dem beklagten wollte widerfahren lassen, nicht eher als nach vollzogenem todes-urtheil an seinem orte anlangte. Timasius, ein anderer General, und anfänglich gewesener heftiger feind Rufini, schlug sich endlich selbst zu ihm, und nahm antheil an dessen gefährlichen unternehmungen. Uber dieses war der pracht dieses manns ungläublich, und seine aufgerichtete gebäude mehr als Fürstlich. Als er sich schon in ziemlichem alter, und da seine gunst bey dem Kayser am höchsten war, an. 394. taufen liesse, musten die vornehmste Bischöffe des gantzen Reichs, auch so gar mehrere berühmte und für heilig geachtete Einsiedler dabey zusammen kommen. Nach dem tode Theodosii konnte sein hochmuth das ansehen des Stilichonis, und den vorzug, welchen dieser in der gunst Arcadii hatte, nicht vertragen; und war wol dieses der erste anfang, und die vornehmste ursach zu seinem eigenen fall. Um sich desto mächtiger oder nothwendiger zu machen, suchte er alles zu verwirren, und hetzte die Gothen, Hunnen und Alanen heimlich auf, damit er unterdessen, da sie das Reich verheerten, gelegenheit haben möchte, sein vorhaben ins werck zu richten. Die hohe ehren-stelle, worinn er saß, machte ihn darzu fähig, daß er die wichtigsten Gouvernements seinen creaturen in die hände spielen konnte. Mittlerweile kamen die Gothen in das Reich, und belagerten Constantinopel. Rufinus verhinderte es, daß sie nicht zurück geschlagen wurden. Er gab ordre, daß die Morgenländische armee in die stadt hinein rücken sollte, und machte immittelst alle anstalt, um zum Kayser erkläret zu werden, wenn er mit Arcadio das lager besuchen würde. Zu diesem ende hatte er unterschiedliche vornehme personen auf seine seite gebracht, und sich auch der Barbarn versichert. Allein sein vorhaben wurde kund, und er durch veranstaltung des Gainas, eines Kayserlichen Officiers, mitten unter der armee an. 395. getödtet, wohin er den Kayser gebracht hatte, um ihn daselbst ermorden zu lassen, und sich durch seinen tod des Reichs zu versichern. Sein cörper wurde in stücken zerhauen, und sein kopf auf eine lantze gesteckt, herum getragen, und dem volcke gezeiget,

geraset, welches einen grossen haß wegen seines geitzes und hochmuths wider ihn hatte. *Zosimus*, lib. V. *Nicephorus* lib. XIII. *Claudianus*, in Rufin. &c. *Bayle. Flechier*, hist. de Theodose.

Rufinus, oder P. Cornelius Rufinus, ein Römer, wurde a. R. 430. unter L. Veturii und Sp. Posthumii Bürgermeisterlicher regierung Dictator, welche ehren-stelle er deswegen verlor, weil man ausgesprenget, daß die Samniter die waffen ergriffen hatten. Rufinus machte M. Antonium zum Magistro Equitum. Allein alle beyden legten ihre ämter wiederum nieder, weil ein fehler bey den ceremonien ihrer wahl vorgegangen war, gleichwie auch andere obrigkeitliche personen um solcher ursache willen zu thun pflegten. *Liv.* hist. lib. VIII.

* **Rufus**, ein alter tragischer Poet, hat Historiam Musicam in zwey büchern geschrieben, und in den 3. ersten von tragischen, comischen, dithyrambischen und andern arten versen, unter andern auch von theatralischen sing-spielen und täntzen gehandelt, ingleichen τραγῳδῶν καὶ κωμῳδῶν πράξεις τε καὶ λόγους καὶ ἐπιτηδεύματα καὶ τοιαῦτα ἔργα in einer dramatischen historie vorgestellet, so beydes aber verlohren gegangen. Jedoch soll der Sophiste Sopater, wie Photius cod. 161. meldet, das meiste von des Ruf schriften und Aristoxeni συμμίκτων lib. XI. in das vierte buch seiner eclogen gebracht haben. *Fabric.* bibl. Græc.

* **Rufus**, ein alter Griechischer Medicus von Epheso, welcher der Königin Cleopatra Leib-Artzt gewesen, wenn dem Johann Tzetze chil. VI. hist. 44. v. 300. zu trauen. Die meisten scribenten aber, welche desfalls dem Suidas folgen, machen ihn viel jünger, und geben vor, daß er zu des Kaysers Hadriani zeiten gelebet habe. Er soll bereits die tubas matricis entdecket haben. Seine noch vorhandene schriften sind: 1.) de Appellationibus Partium Corporis humani in drey büchern, deren sich Pollux in seinem Onomastico lib. II. bedienet. Man hat solche Griechisch von Jacob. Goupylo, Paris 1554. in 8. Lateinisch von Jun. Paul. Crasso nebst dem Aretao, Venedig 1552 und 1555. in 4. und Paris 1554. in 12. Basel 1581. in 4. Sie stehen auch in des Henrici Stephani collection an. 1567 in fol. 2.) de Vesicæ Renumque Affectibus; 3.) de Medicamentis purgantibus, so gedachter Goupylus mit obigen unter num. 1. Griechisch edirt, Paris 1554. in 8. in welchem jahre auch eine Lateinische auflage erfolget. Wie Bartholinus cent. IV. Med. epist. p. 37. bezeuget, hat Martin Bogdanus des Ruf wercke Griechisch und Lateinisch wollen ausfertigen. 4.) de Venis & de Ossibus, von welcher schrift Labbeus bibl. nov. MSS. p. 126. gedencket; 5.) de Pestilentia ex Oribasio, von Ald. Torino ins Lateinische übersetzt, und mit des Alexandri Aphrodis. tractat de Febribus zu Basel an. 1529. in 8. gedruckt. Ihm leget Rasis auch die bücher περὶ ὀλίγων, welche unter des Galeni schriften gefunden worden. Die unter num. 1. 2. 3. erwehnte schriften hat Wilhelm Clinch zu London an. 1726. in 4. 1. alph. 2. bogen starck sehr sauber zusammen heraus gegeben. Seine verlohren gegangene schriften sind: a) περὶ διαίτης libb. V. deren Suidas gedencket, und von denen Oribasius das zweyte anführet; b) περὶ βοτανῶν libb. in versen, von denen Galenus præf. lib. VI. de simplic. medic. gedencket, und daraus er auch p. 160. ein und anders anzuführen scheinet; c) θεραπευτικὰ βιβλία, daraus die meisten fragmenta, die beym Aetio stehen, scheinen genommen zu seyn; d) περὶ μελαγχολίας, ohne die, welche Suidas anführet, als: e) περὶ διαίτης πλεόντων; f) περὶ τραυμάτων φαρμάκων; g) περὶ σύκων; h) περὶ ἀρχαίας ἰατρικῆς; i) περὶ γάλακτος, περὶ οἴνου, περὶ μέλιτος. Ferner hat er auch über viele schriften des Hippocratis commentirt, wie aus dem Galeno de libris propriis tom. IV. p. 372. und tom. V. p. 450. abzunehmen, ingleichen über des Nicandri buch de Theriaca. *Fabric.* bibl. Græc.

Rufus, (Cajus Valgius) war des Kaysers Augusti Medicus, und nebst Pompejo Lenæo und Cato der erste unter den Römern, welche von den eigenschafften der kräuter, und deren sonderbaren nutzen in der Artzney-kunst geschrieben. Plinius hist. natural. lib. XXV. c. 2. berichtet uns, daß diese schrift des Valgius unvollkommen wäre, und nichts besonders in sich hielte, und habe der verfasser solche dem Kayser Augusto dediciret. Über dieses hat gedachter Valgius Rufus ein buch de Rebus per epistolas quæsitis verfertiget, dessen Gellius noct. Attic. lib. XII. c. 3. gedencket. Man kan aus der angezeigten stelle des Gellii wahrscheinlich schliessen, daß er in selbigem viel herrliche sachen, so die Römische alterthümmer und Lateinische sprache erläutern, geschickt abgehandelt habe. Es ist aber zu bedauern, daß wir dieses gelehrte werck, so schon längstens verlohren gegangen, entbehren müssen. Seneca gedencket des Valgii in seinem 51. briefe. *Le Clerc*, histoire de la Medecine, P. III. liv. I. chap. 1. p. 559. Stollens hist. der medicinischen gelehrheit, c. 1. §. 69. p. 69.

* **Rug**, (Jacob) ein Wiedertauffer zu Zürich, woselbst er im jahr 1615. das tauffen, Nachtmahl austheilen und predigen sich angelegen seyn ließ. Er wurde deswegen von der Regierung des Cantons Zürich ins gefängnis gebracht; er wollte aber darinn weder seine irrthümmer abschwören, noch versprechen, den Canton zu verlassen und niemals wieder zu kommen. Er wendete deswegen vor, daß er seine frau und kinder daselbst hätte, und vermöge seines gewissens verpflichtet wäre, dieselbe zu ernähren, weil ein mann, der für die seinigen nicht sorgte, ärger als ein Heyde wäre, und ein getreuer hirte seine schaafe niemals verliesse. Diesem ungeachtet brachte man diesen Rug bis an die grentz-scheidung des Cantons unter der gewöhnlichen bedrohung harter strafe, wenn er jemals wieder käme.

Rugewitz, ein abgott der alten Teutschen, der sieben köpfe gehabt haben soll. *Schmeitz.* diss. de idolol. veterum Misniæ incolarum §. 20.

Ruggeri, (Cosmus) ein gottloser bösewicht von Florentz gebürtig, setzte sich an dem Frantzösischen Hofe zur zeit der Catharinä von Medicis durch seine Astrologie in hochachtung. Er erhielte auch von gedachter Königin die Abtey von St. Mahé in Nieder-Bretagne. In nativität-stellen war er ziemlich glücklich, doch trieb er dabey allerhand verbotene zauber-künste; sonderlich verfertigte er wächserne bilder, um andere personen verliebt zu machen oder auszudörren. Er hatte mit antheil an dem gefährlichen vorhaben des la Mole, und Coconas, geheimster bedienten des Hertzogs von Alençon, welche neben andern beschuldigungen auch angeklagt wurden, daß sie eben durch dergleichen zauberische künste dem Könige Carolo IX. das leben abzukürtzen gesucht hätten. Die Königin Catharina von Medicis soll zwar anfänglich sehr auf ihn verbittert gewesen seyn, weil er sie betrogen, und da sie ihn ihrem sohne, dem Hertzoge von Alençon zugegeben, um dessen geheime anschläge zu erforschen, und ihro zu hinterbringen, er dagegen sie selbst dem Hertzoge von Alençon verrathen, und sich völlig an denselben gehängt hatte, in der meynung des Printzen parthey wäre so starck, daß sie ihn gewiß vor dem ältern bruder Henrico auf den thron bringen würden. Als er nun deswegen sich in den anschlägen der gemeldten la Mole und Coconas, wie die auch immer beschaffen gewesen, sehr vertiefet, ward er mit ihnen eingezogen, wäre auch gewiß genug um den hals kommen, wo er nicht an der folter so hartnäckig auf dem läugnen verharret wäre. Da er nun in ermangelung genugsamer proben nur auf die galeeren verdammt wurde, gieng es ihm doch allda gar nicht übel, weil er von vornehmen leuthen den Officiers der galeeren freylich war recommendirt worden; wie ihn dann sein Capitain in sein haus aufnahm, worinn er grossen besuch hatte, und gleichsam eine Academie von den astrologischen künsten, in welche damals gantz Franckreich nach dem exempel der Catharinä von Medicis fast unsinnig verliebt war, aufrichtete. Diese Königin selbst ward durch ihre neigung zu dieser schlimmen kunst, sowol als durch den ruf, welchen sich Ruggeri darinn erworben, also eingenommen, daß sie den vorher gegen ihn gefaßten haß bald fahren ließ, und selbigen von den galeeren befreyete. Er war nachdem fast immer am Hof, und galte allda durch seine verbotene, und in der that lügenhaffte und betriegliche künste mehr als er verdiente. Doch verfiel er an. 1598. von neuem ins gefängnis, und ward angeklagt, daß er auch Henricum IV. vermittelst eines wächsernen bildes hätte wollen ausdörren machen. Weil aber nichts klares wider ihn mochte erwiesen werden, und er noch über dieses den König erinnern ließ, wie er an. 1572. zur zeit des Parisischen blut bades nicht wenig beygetragen, ihn und den Printzen von Condé aus der ihnen obschwebenden gefahr zu erretten, indem er die Königin Catharinam von Medicis versichert, daß der Staat von ihnen beyden nichts zu befahren hätte, so gabe der König sowol aus dieser ursache, als weil sich viele vornehme weiber des Hofs seiner gar sehr annahmen, bald wieder befehl, selbigen auf freyen fuß zu stellen. An. 1604. legte er sich aufs calender schreiben, wormit er viele jahr continuiret, bis er endlich an. 1615. zu Paris gestorben. Auf seinem tod-bethe gestund er öffentlich, daß er weder GOtt noch teufel glaube; die Könige und Fürsten auf erden wären GOtt, und unsere feinde wären unsere teufel. Darum wurde der entseelte leichnam auf den schindanger geschmissen. *Thuanus. Le Laboureur*, additions aux mém. de Castelnau. *Mezeray. Bayle. Garasse*, doctrine curieuse, p. 154. seqq.

* **Rughmannus**, (Jonas) ein Isländer, war des Collegii Antiquitatum zu Upsal Adjunctus, schrieb: 1.) Threnodiam de Morte M. G. de la Gardie; 2.) Fragmenta L. L. veterum; 3.) Versionem Suecicam Historiæ veteris Islandica Lingua scriptæ, de Regibus Norvagorum; 4.) Monosyllabam Islandicam &c. und starb den 24. jul. an. 1679. im 43. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* **Ruginellius**, (Jul. Cäsar) ein Rechtsgelehrter aus Mayland, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Appellationibus, Venedig 1604. in fol. Mayland 1619. in fol. 2.) de Arboribus controversis Resolutiones, oder Baum-Recht, Nürnberg 1719. in 4. 3.) Quæstiones practicas & Res judicatas, Venedig 1610. in fol. 4.) de Senatoribus; 5.) Annotationes in Commentarium Carpani super quatuor novas Constitutiones Mediolanenses, Mayland 1608. in fol. *Koenig.* biblioth. vet. & nova. *Barberini* bibl.

Ruhla,

Ruhla, ein flecken, oder vielmehr ſehr groſſes dorf in Thüringen, darinn viel ſchmiede ſind, gehört theils zum Fürſtenthum Gotha, theils zu Eiſenach. Der ort iſt deswegen bekannt, weil davon die hiſtorie mit dem Landgrafen, Ludovico II. oder eiſernen und einem ſchmied erzehlt wird. Dieſer ſoll obgedachten Landgrafen, der einsmals bey verfolgung eines wildes von der nacht überfallen, und bey ihm nacht-herberge zu ſuchen gemüßiget worden, aufgenommen, und bey ſeiner nacht-arbeit, ſo oft er mit dem hammer auf das eiſen geſchlagen, indem er den Landgrafen nur vor deſſen jäger gehalten, geſaget haben: werde hart, du barmhertziger Landgraf, was ſollteſt du uns armen leuthen leben; ſieheſt du nicht, wie deine leuthe die armen unterthanen plagen, und dich mit der naſen herum führen? hätte dabey viele exempel erzehlet, wie es die beamten trieben. Der Landgraf habe ſich zwar gegen den ſchmied nichts mercken laſſen, dieſe lection aber doch zu ohren genommen, und ſey den beamten, zumal auch den Edelleuthen, dergeſtalt hart worden, daß er ſich endlich, ſich vor dieſer ihren feindſeligen nachſtellungen zu hüten, ſtets eines panzers bedienen müſſen, und dahero ſey er der eiſerne benahmet worden. *Topogr. Sax. Jup.* p. 59. *Gregorii* Thuring. p. 95.

Ruinart, (Theodoricus) einer der gelehrteſten Benedictiner der Congregation St. Mauri, iſt im gebiethe von Rheims an. 1657. gebohren, und an. 1674. in den orden aufgenommen worden, da er ſo gute proben abgelegt, daß ihn der bekannte Mabillon zum gehülffen in ſeiner arbeit erwehlte. Man hat von ihm unterſchiedene ſchriften, darunter ſonderlich die Acta ſincera Martyrum hochgeſchätzt werden, auſſer dem hat er Victoris Vitenſis Hiſtoriam Vandalicam, zwey theile von den Annalibus Benedictinis, Apologiam Miſſionis S. Mauri, eine vertheidigung von Mabillons opere diplomatico wider den P. Germon, Eccleſiam Pariſienſem vindicatam, und Mabillons leben, heraus gegeben. Als er nun an dem war, ſeines ordens annales auszuführen, die der gelehrte P. Mabillon angefangen hatte, ſtarb er an. 1709. zu Paris in dem kloſter von St. Germain des Prés. *Act. Erud.* ſuppl. tom. VI. p. 157.

* **Ruinus**, (Carl) ein Rechtsgelehrter, war zu Reggio in der Lombardie aus einer vornehmen familie gebohren, wiewol er, weil ſein vatter all ſein vermögen mit ſpielen durchgebracht, in ſeiner jugend ſehr dürftig leben muſte. Nachdem er in den ſchönen wiſſenſchafften guten grund gelegt, nahmen ihn einige von Adel mit nach Bononien, allwo er die Rechte mit groſſem fleiß ſtudirte, und nach einiger zeit Doctor wurde. Weil er nun bald darauf ſeines vatters bruder geerbet, fieng er an, ſich mehr und mehr hervorzuthun, und lehrte das bürgerliche Recht erſtlich zu Ferrara, hernach aber zu Pavia, von dannen er an. 1502. nach Padua beruffen wurde. Allhier fand er einen ſtarcken gegner an Franc. Parma, welcher ſich ſehr oft mit ihm in diſputationen einließ, und ihn gemeiniglich zu dem heftigſten zorn bewegte. Endlich gieng er um das jahr 1521. nach Bononien, allwo er anfänglich gleichfalls mit ſeinen collegen viele händel hatte, endlich aber doch die oberhand behielt, und an. 1530. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) Commentar. ad l. 1. de Legatis; 2.) Comm. in l. & II. Partem Inforciati; 3.) in l. & II. Partem Digeſti novi, Bologna 1577. in fol. 4.) Conſiliorum voll. V. Venedig 1579. in fol. und vermehrter mit Hieron. Zanchii zuſätzen, 1591. in fol. 5.) Prælectiones in Tit. de Verborum Obligationibus, Lucca 1557. in fol. Sein enckel gleiches nahmens war Rathsherr zu Bononien, und hinterließ einen tractat dell' Anatomia del Cavallo. *Ghilini*, teatr. d'uom. lett. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I. p. 240.

* **Ruißwick**, oder **Ruiswick**, (Hermann) ſiehe **Riswyk**.

* **Ruland**, (Martin) ein Medicus, gebohren zu Freyſingen, wurde Kayſerl. wie auch des Pfaltzgrafen Philipp Ludwigs Leib-Medicus, und Profeſſor der Medicin zu Lauingen, wo er auch an. 1602. den 3. februar. im 70. jahre ſeines alters geſtorben. Seine ſchriften, die er bereits von ſeinem 22. jahre an heraus gegeben, ſind: 1.) Hydriatice ſeu Ratio curandi totius Corporis Morbos per Aquas dulces, acidas & Thermas, Species & Vires Aquarum ſecundum Genus, Nomina, item Loca & Vires Balneorum cum Aphoriſmis de Præparatione ad Balnea & recto Uſu, 1568. in 8. Dillingen 1598. in 8. wieder aufgelegt, iſt auch Teutſch heraus gekommen; 2.) de Lingua Græca ejuſque Dialectis omnibus, in 5. büchern, Zürich 1556. 3.) Formulæ Colloquiorum Seb. Heiden græce redditæ cum Latino, Augſpurg 1556. 4.) trium Linguarum Græcæ, Latinæ atque Germanicæ Nomenclaturæ Rerum item Sententiæ morales Græco-Latinæ, ibid. 5.) de emendata Linguæ Græcæ Structura libri II. Straßburg; 6.) Catechiſmus Græco-Latino-Germanicus, Augſpurg 1563. 7.) Grammatica minor Græca, ea facilitate compoſita, ut perpaucis diebus perdiſci poſſit, ibid. 1568. 8.) Aphoriſmi Hippocratis Græco-Latini in Locos communes digeſti, Baſel; 9.) Synonyma ſeu Copia Græcorum Verborum omnium abſolutiſſima, Augſpurg 1567. und vermehrt 1582. in 8. 10.) Adagiorum profanorum Græco-Latino-Germanicorum Loci communes, Baſel; 11.) Clavis Scripturæ S. ſ. Adagia, Phraſeologia ſacra collecta è Bibliis & S. Patribus ac per Locos communes ordine alphabetico expoſita, Straßburg 1563. 12.) Teſtimonia S. S. Patrum de Communione Indignorum, Tübingen 1661. in 4. 13.) Medicina Practica, Straßburg 1564. Hanau 1610. in 12. und mit Carl Ratgers anmerckungen, Franckfurt 1691. in 4. 14.) de Doſi ſeu juſta Quantitate & Proportione Medicamentorum compoſitorum omnium, Straßburg; 15.) de Phlebotomia Morbisque per eam curandis, ibid. iſt auch Teutſch heraus gekommen; 16.) de Scarificatione Morbisque per eam curandis, ibid. kam ebenfalls verteutſcht heraus; 17.) Ætiologicæ Medicinæ Indices duo; 18.) ſimplicium Medicamentorum Nomenclatura, Locus, Qualitates & Experimenta ad quodvis Morborum Genus; 19.) Empirologia magna ad omnem Corporis Ægritudinem; 20.) Commentarii in univerſam Phyſicam; 21.) Theſaurus Rulandinus ſeu Curationum empiricarum Centuriæ X. welche Johann Screta und Georg Spörlin ſamt denen unter num. 15. und 16. angeführten tractaten zu Budiſin an. 1679. in 8. heraus gegeben; 22.) Balnearium reſtauratum. Baſel 1579. in 8. 23.) Dictionarium Alchymiticum, Franckfurt 1612. in 4. 24.) Tr. de Morbo Hungarico; 25.) Progymnaſmata Alchymiæ, Franckfurt 1607. in 8. 26.) Secreta Spagyrica, welche Ehrenfried Hagendorn mit kurtzen anmerckungen zu Jena an. 1676. in 12. ans licht geſtellet. *Freſ.* biblioth. Geſner. *Witte*, diar. biograph. *Van der Linden*, de ſcriptor. Medicis. *Teiſſier*, eloges des Savans.

* **Ruland**, (Martin) ein Medicus und ſohn des vorhergehenden, war zu Lauingen an. 1569. geb. Er wurde bereits an. 1587. in dem 18. jahre ſeines alters zu Baſel mit der Doctor-würde beehret, und an. 1594. zu Regenſpurg zum Stadt-Phyſico angenommen. An. 1607. ernannte ihn der Kayſer Rudolphus II. zu Prag zu ſeinem Leib-Medico, allwo er aber an. 1611. an der Ungariſchen kranckheit verſtorben. Seine ſchriften ſind: Hydriaticæ ſeu Aquarum medicarum Lectiones; Hiſtoria de aureo Dente; Balnearium reſtauratum; Problemata Chymica cum Tractatu de Lapide Philoſophico; Curationum Hiſtoricarum Centuria; Problemata Medico-Phyſica. *Thuanus*, in hiſtoria. *Teiſſier*, addit. tom. II. p. 327. *Mercklin.* in Lindenio renovato, p. 789. *Freherus*, in theatro.

* **Ruland**, oder **Rulant**, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Römiſch-Kayſerlicher Commiſſarius in vielen wichtigen angelegenheiten, anbey an verſchiedenen Höfen der fürnehmſten Reichs-Fürſten und Grafen Rath, iſt im jahr 1568. zu Aachen gebohren, ward im jahr 1592. Syndicus in ſeiner vatter-ſtadt, und machte ſich durch viele gelehrte ſchriften berühmt. Im jahr 1601. wurde er nach der ſtadt St. Gallen, in der Schweitz gelegen, geſandt, ihr in einer höchſt-wichtigen angelegenheit hülffe zu leiſten, welches er auch mit gröſſtem ruhm verrichtet hat. Er iſt im jahr 1622. von Kayſer Ferdinando II. ſamt ſeines vatters beyden brüdern, Nicolao und Johanne, auch ihren deſcendenten in den Adel-ſtand erhoben worden, und ſtarb zu Hamburg im jahr 1630. den 9. dec. Er hat an das licht geſtellet: 1.) Antinomias Juris Civilis, Franckfurt 1603. in 4. 2.) Tr. de Commiſſariis & de Commiſſionibus Cameræ Imperialis, in 2. quart-bänden, Franckfurt 1608. 3.) Erledigung einer ſchweren Frage in Aſſecurations-ſachen, Hamburg 1636. in 4. 4.) de Invocatione utriuſque Brachii, Francf. 1606. 5.) de Commiſſionibus & Commiſſariis Cameræ Imperii, Franckfurt 1624. in fol. 6.) Decadem Votorum Cameralium ad Proceſſum executivum ſpectantium, Hamburg 1608. 7.) Quæſtiones juxta Modum in Camera inter Referendarios uſitatum reſolutas, Hamburg 1608. in 8. 8.) Theſaurum Juris Emphyteutici, Franckfurt 1623. in 8. 9.) Theſaurum Juris executivi, Franckfurt 1624. in fol. 10.) Tr. Juris Feudalis, Franckfurt 1616. 11.) Formularium, Baſel 1599. in 4. Franckfurt 1617. in 4. 12.) Theſaurum Fructuum & Intereſſe, Hamburg 1608. in 8. 13.) Lecturas Altorfinas in Tit. ff. de Procurat. Franckfurt 1605. in 4. 14.) Planeta Chriſtianus ſive hebdomadales Preces & Meditationes Politicorum, Hamburg 1610. in 12. 15.) Proceſſum judiciarium, ibid. 1608. in 4. 16.) de Regulis Juris, Straßburg 1607. in 8. 17.) Nic. Leſcut. Tr. de Examinatione Teſtium illuſtratum, Franckfurt 1604. in 8. Siehe **Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon.**

* **Ruland**, oder **Rulant**, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Syndicus der Republick Hamburg, des vorigen ſohn, ward an. 1621. den 25. aug. zu Hamburg gebohren. Im jahr 1638. gieng er nach Wittenberg, von dannen nach Tübingen und Straßburg, auf welcher Univerſität er im jahr 1648. ſeine diſputation de Juramento Purgationis vertheidigte, und darauf den 22. april die würde eines Doctors beyder Rechte erlangete. Er brachte alsdenn auf ſeinen reiſen durch gantz Teutſchland, Holland, Franckreich und Italien 4. jahr zu, hielte ſich auch eine geraume zeit an der Kayſerlichen Cammer zu Speyer auf. An. 1670. den 31. aug. ward er zum Syndico in Hamburg erwehlet. In eben demſelben jahre legte er im nahmen dieſer Republick bey der Königlichen crönung zu Coppenhagen die glückwünſchungs-complimenten ab. Nach 2. jahren im monat may gieng er mit andern Abgeſandten nach Rendsburg, um daſelbſt mit den Königlich-Däniſchen und Fürſtlich-Holſteiniſchen Gevollmächtigten über wichtige ſachen zu tractiren. Hierauf ward er zu ihrer Hochfürſtl. Durchl. von Zelle geſandt. Im jahr 1674. reiſete er als abermaliger Abgeſandter nach Glückſtadt zu ihrer Königlichen Mateſtät von Dänemarck, und ſtarb den 19. may an. 1675. im 54. jahre ſeines alters. *Fabricii* memoriæ Hamb. p. 447. ſeqq.

fen. Neuhmers Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Rulich, (Barthol.) ein Magister der Philosophie von Hermanich aus Meissen gebürtig, war erstlich Collega in der Fürsten-schule zu Grimma, hernach Rector an der Creutz-schule zu Dreßden, ferner Superintendent zu Pirna, nachgehends Archidiaconus zu St. Nicolai in Leipzig, endlich Pastor und Senior der Evangelischen kirchen zu Augspurg, und starb an. 1626. den 22. febr. im 71. jahre. Seine letzten worte waren: HErr nun lässest du deinen diener ꝛc. Von seinen hinterlassenen schrifften sind folgende bekannt: 1.) Von Untersuchung der A. C. und ob man bey derselben Lehre selig leben und sterben könne, Leipzig 1607. in 4. 2.) Gründliche Rettung der Kinder-Taufe, ibid. 1605. in 8. 3.) Predigten über das Buch Hiob, Wittenberg 1617. in 2. quart-bänden. *Witte*, diar. biograph.

Rumford, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, welche zwey Deputirte ins Parlement schicket.

Rumina, oder Rumia, war bey den Römern eine göttin, welche den brüsten der mutter, an welchen die jungen kinder saugen, vorstund. Den nahmen hat sie von dem worte ruma, welches bey den alten Lateinern eine zitze oder brust bedeutet. *Auctor. vet. de lib. educ.* apud Nonium. *Aug.* de civ. Dei, lib. IV. c. 11. *Turnebus*, advers. *Tomasinus*, de donar. c. 10. *Bartholinus*, de puerper. p. 115. *Giraldus*, syntagm. *Pitiscus*. *

Rumilly, lat. Romilliacum, ein feiner und lustiger ort in dem eigentlich sogenannten Savoyen, zwischen den kleinen flüssen Seran und Nepha. Die einwohner, deren anzahl sich ordentlich auf 3000. erstrecken soll, treiben starcke handlung. Vor alters hat der ort den Grafen von Geneve gehört; allein an. 1411. hat ihn Amadeus VIII. Graf von Savoyen durch kauf an sich gebracht. Die benachbarte gegend wird davon Præfectura Romilliacensis genennet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon*, hist. de Savoye.

Rummel, Rhummel, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Ober-Pfaltz, von welcher Gregorius an. 1486. als Abt des klosters Ober-Zell verstorben. Um das jahr 1540. lebte Balthasar Rummel von Lohnerstadt, und hinterließ Wilhelmen Rummel von Lohnerstadt auf Zant, Regiments-Rath zu Amberg; dessen sohn gleiches nahmens auf Zant hat um das jahr 1650. gelebet. Um diese zeit war Frantz Pfleger oder Amtmann zu Weyda, und hinterließ viel söhne, darunter auch Frantz Ferdinand gezehlet wird, welcher sein geschlecht in den Freyherrn-stand gesetzet; siehe den folgenden articul. Von den übrigen war einer Chur-Bayerischer General, welcher an. 1685. den sturm vor Neuhäusel commandirte, als er aber das jahr darauf den sturm vor Ofen veranstalten helffen wollte, muste er durch einen feindlichen schuß in der besten blüthe seines alters seinen geist aufgeben. Frantz Joseph, Kayserlicher Unter-Jägermeister, und Frantz Ferdinand, Herr zu Waldau, Chur-Pfältzischer Pfleger des Amts Birckenstein, florirten an. 1709. und waren vermuthlich des Bischoffs zu Wien bruders söhne. Seiferts ahnen-tafel derer von Helldorff. Ricauts Ottom. Pforte, P. II.

Rummel, (Frantz Ferdinand, Freyherr von) des H. R. Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, Herr der Herrschafften Barich, Ebreutsch, Waldau, Jssenbach und Buchberg ꝛc. war aus vorhergehender familie in der Ober-Pfaltz, allwo gedachter massen sein vatter Pfleger zu Weyda gewesen, gebohren. Weil er viel geschwister hatte, muste er Jura studiren, damit er dermaleins an dem Pfaltz-Neuburgischen Hofe eine charge verwalten, und seinen übrigen geschwistern beystehen könnte. Nachdem er nach absolvirten studien gereiset, ward er auf seiner rückreise aus Jtalien mit dem bekannten P. Marco d'Aviano bekannt, welcher ihn vermahnte, den geistlichen stand zu erwehlen. Rummel wandte damals vor, es würde solches wider seiner eltern willen geschehen, gieng hierauf an den Pfaltz-Neuburgischen Hof, und ließ seinen Landes-Fürsten seine geschicklichkeit sehen; weil er aber nicht bald zu einer bedienung gelangen konnte, begab er sich wieder nach hause, und gab seinem vatter zu verstehen, daß er geistlich werden wolle, ließ sich auch wider dessen willen weyhen, und ward zu Breslau an einem in dem seinem vatter untergebenen Amt gelegenen orte. Als kurtz hierauf der Pfaltzgraf von Neuburg nach Wien gieng, seine tochter die Kayserin zu besuchen, und von dem Kayser um ein subjectum zur information seines Printzen befragt wurde, schlug er diesen von Rummel vor, und weil eben an dem tage der P. Aviano zu dem Kayser kam, und auf dergleichen befragen ohngefehr auf diesen Rummel fiel, nahm es der Kayser vor eine Göttliche schickung auf, ließ ihn nach Wien kommen, (so an. 1685. geschehen) und ihn zum Lehrmeister in geistlichen sachen seinem Printzen Josepho vorstellen. Weil die Jesuiten über ihr vermuthen von solcher function ausgeschlossen worden waren, muste der von Rummel sehr viel verfolgung von ihnen ausstehen. Einstens hatten sie es schon so weit gebracht, daß er sein amt niederlegen sollte; allein Printz Josephus, welcher ihn ungemein liebte, setzte sich hertzhafft darwider, und erklärte sich, wofern ihm durch eine höhere gewalt sein Informator genommen werden sollte, er von keinem andern unterricht annehmen wollte, worauf es bey dem vorigen verblieb, und der von Rummel in unveränderter treue seine verrichtungen fortsetzte. Als er bey des Printzen erwachsenem alter seine function niederlegte, bekam er den titul eines Episcopi Tinniensis, und von dem Kayser eine starcke pension. Der Römische König, Josephus, zog ihn auch bey allen gelegenheiten zu rathe, bis er ihn endlich an. 1706. als Kayser, zum Fursten des Reichs, und Bischoff zu Wien ernennete, auch unfehlbar ihm den Cardinals-hut zu Rom würde zuwege gebracht haben, wofern er nicht allzu zeitig von der welt ihm entnommen worden wäre. Endlich starb dieser vortrefliche Prälat an. 1716. in dem 73. jahre seines alters, welcher wegen seiner grossen qualitäten am Kayserlichen Hofe beliebt, und wegen seiner ungeheuchelten frömmigkeit und wahrhafftigen aufrichtigkeit von allem volcke verehret worden. Leben Kaysers Josephi.

Rumney, Romney oder Romeney, vor alters aber Romenal genannt, ist eine von den Cinque Ports oder von den 5. see-hafen-städten in Engelland, und zwar in der provintz Kent, nicht weit von Rye. Vor alters war sie in grossem ansehen, hatte 5. Pfarr-kirchen, nebst einer Priorey, muste in kriegs-zeiten 5. kriegs-schiffe ausrüsten, und genoß in ansehung dessen sonderbare privilegia. Allein zu ausgange des XIII. sæculi verursachte die see durch einen gewaltigen einbruch in das land, daß der fluß Rother, welcher vorher bey Rumney einen geraumen hafen formirt hatte, sich von dannen hinweg, und nach der obgedachten stadt Rye wendete. Nachgehends zog sich auch allmählig die see selbsten von Rumney zurück, so, daß dieser ort anjetzo um und um mit vestem lande umgeben ist. Von solcher zeit an ist derselbe sehr in abnehmen gerathen, hat aber gleichwol noch das recht, zwey Deputirte in das Parlement zu schicken, und ein kleiner benachbarter ort, Old-Rumney genannt, nebst Lid, werden vor dessen glieder gerechnet. Der König Wilhelmus III. gab den 14. may an. 1694. den titul eines Grafen von Rumney, Henrico Sidney, Vice-Grafen Sidney, einem jüngern sohn Roberti, Grafen von Leicester, von dessen gemahlin, Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Northumberland. Nachdem derselbe Lord-Lieutenant von Jrrland, General-Feld-Zeugmeister, Lord-Bewahrer der fünf see-häfen, Oberster von dem Königlichen regiment der garde zu fuß, wie auch Königlicher geheimer Rath gewesen, starb er den 8. april an. 1704. und zwar unverheurathet. *Camden's* Britannia. *Heylyn's* help to English history, p. 470. *Peerage of England*, I. p. 208.

Rumor, eine adeliche familie in Holstein und Schleßwich, allwo sie unter andern das Ritter-guth Rost besitzet. Sie soll von denen von Alfeld abstammen, und deren anherr von seinem rumoren in dem gedachten Hertzogthum den nahmen bekommen haben. Weil aber ein Ritter-guth Rumor in dem Holsteinischen lieget, so scheinet vielmehr, daß selbiges dieser familie den nahmen gegeben, absonderlich, da schon in dem XII. sæculo die Rumore bekannt gewesen, massen Sacco von Rumor als zeuge in einem diplomate Hertzogs Henrici Leonis an. 1163. angeführet wird. Luderus Rumor war an. 1490. Hertzoglicher Statthalter zu Flensburg. Cajus Rumor, Königlich-Dänischer geheimer Rath, ward an. 1684. Danebrogs-Ritter. Er war an. 1697. Dänischer ausserordentlicher Envoyé an dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Hofe.

Knaut zehlet diese vornehme familie unter die Meißnischen adelichen geschlechter, wenn sie sich aber daselbst ausgebreitet, findet man nicht aufgezeichnet. Allem ansehen nach ist es gegen ausgang des XVII. sæculi geschehen. Sie hat hernach in der Ober-Lausitz das Ritter-guth Neschwitz in dem Budißinischen district an sich gebracht, auf welchem Schack Rumor an. 1721. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster floriret. Danckwerts chorogr. Frauns Adel. Europ. p. 697. *Müllers* annal. Sax.

* Rumpel, (Johann Wilhelm) Fürstlich-Sachsen-Weimarischer Leib-Medicus, florirte zu ausgang des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Er war ein mann von nicht schlechter erudition, der sonst auf den reisen mit des in Franckfurt verstorbenen Weimarischen Printzens Durchl. in Holland sich mit seinem Arcano antipodagrico externo ziemlichen ruf erworben, in Weimar aber mehr in der einsamkeit und stille gelebet, in praxi wenig gethan, ausser, was bey der Hochfürstlichen Frau wittib ihrem Hofe und bey den Hochfürstlichen kindern des jüngern Hofes vorgefallen; er kam zu niemand, und blieb meist in seinem zimmer, welches mit glas-fenstern und läden versehen, die er öfters mit einander verwechselte, daß bald diese bald jene von aussen zu sehen gewesen. Jn dem zimmer hatte er ein apartement von glas-fenstern, darinn er seine meditationes und labores soll verrichtet haben. Sein arcanum ad vitam longam kam vielen, die darum wissen wollen, lächerlich und impracticabel vor. Seine raisonnemens, die er bey sich formiret, waren plausible genug, und liefen auf eine gleichheit in der transpiration hinaus; daher er nicht viel vom einheitzen gehalten. Jn den Breßlauer sammlungen im XXV. versuch, p. 218. u. f. f. findet sich von ihm eine beschreibung von den herrlichen kräfften und würckungen seines noch nie erhörten Arcani arcanorum oder Topici universalis.

* Rumpf, (Christoph Friedrich) ein gelehrter und berühmter buchdrucker zu Leipzig, war an. 1680. den 6. april zu Minden in Westphalen gebohren. Den grund zur druckerey legte

Digitized by Google

legte er in Leipzig bey Immanuel Tietzen. Sein vatter war Lieutenant unter dem Graf Wertherischen Kayserlichen küraſſier-regiment, seine mutter war aus dem hochadelichen geschlecht Clara Magdalena von Geschmeidelin. Im jahr 1706. trat er mit Johanna Eleonora Königin, George Königs, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Accis-Einnehmers und Kornschreibers der stutterey zu Kalckreuth, jüngsten tochter, in den ehestand, und zeugte mit ihr einen sohn Gottlob Friedrich, welcher gleichfalls die buchdruckerey erlernet hat, und bis diese stunde noch treibet. Er starb den 25. may an. 1736. in Dreßden im 56. jahre seines alters; dessen druckerey kam nach Eisleben. Von ihm ist als etwas besonders anzumercken, daß er neben der buchdrucker-kunst, auch in andern künsten und wissenschafften sehr erfahren gewesen ist. Er machte einen wohlgesetzten Teutschen vers, verstunde verschiedene sprachen, mahlte als ein guter mahler sehr künstlich, und schrieb eine solche feine hand, daß man einige stücke davon als raritäten aufzuheben pflegt. Diese geschicklichkeit erwarb ihm nicht nur vieler vornehmen leuthe huld und gewogenheit, sondern er hatte auch die gnade, daß er bey dem Hof zu Dreßden ungemein wohl gelitten ward.

* **Rumpf**, oder **Rumpff**, (Conrad) ein zu Luthers zeiten bey dem Churfürsten von Sachsen gewesener Capellmeister, welcher nebst Johann Walthern die Teutsche messe mit melodien gezieret, auch viel choral-gesänge verbessert, und von fehlern gereinigt hat. Beſ. **Printzens** Muſ. hiſtor. c. 11. §. 5.

* **Rumpf**, (Johann) der beyden Rechte Licentiat und Rathsherr zu Hamburg, und ein sohn des nachstehenden Vincentii Rumpf, war zu Hamburg an. 1665. den 1. nov. gebohren, hielt an. 1687. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten de Spina seine inaugural-disputation de Clauſulis executivis, und erlangte an. 1688. den 22. april daselbst die würde eines Licentiaten beyder Rechte. Im jahr 1708. den 17. febr. ward er zum Rathsherrn erwehlt, trat an. 1714. das Richterliche amt an, und starb an. 1718. den 28. may. **Beuthners** Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rumpf**, (Vincentius) der beyden Rechte Doctor und Rathsherr zu Hamburg, war an. 1637. den 17. dec. zu Hamburg gebohren. Er vertheidigte an. 1658. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten Chunonis eine disputation de Emtione & Venditione, im folgenden jahre unter eben demselben seine inaugural-disputation de Litis Contestatione, und erhielt allda den 4. april eben desselben jahrs die würde eines Doctors beyder Rechten. Im jahr 1675. den 8. mertz ist er zum Rathsherrn erwehlet worden, trat an. 1679. das Richterliche amt an, und starb an. 1682. den 22. april. **Beuthners** Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rumpf**, (Wolfgang) Kayſers Rudolphi II. oberster Staats-Minister. Von seinem geschlecht und ankunft kan man nichts melden, ohne daß vorhero an. 1530. Wilhelm Rumpf mit Kayser Carolo V. als dessen Truchseß auf dem Reichs-tage zu Augspurg sich befunden, und er also vermuthlich aus einer adelichen familie entsprossen gewesen. In seiner jugend war er des Kayſers Maximiliani II. beyder ältern Printzen, Rudolphs und Ernsts, Hofmeister worden, hatte mit denselben eine reise in Spanien gethan, und sich einige zeit in diesem Reiche aufgehalten. Als erwehnter Printz Rudolph unter dem nahmen des II. zum Kayserlichen thron gelangt, setzte er sich bey demselben in solche gnade, daß er als dessen vornehmster liebling und vertrautester Minister, von einer hohen charge zur andern erhoben, und letztens bey seiner würcklichen geheimen Raths-stelle zugleich Ober-Hof-Marschall und Ober-Cämmerer wurde. Wie er den Kayser zu allerhand curiositäten, wissenschafften und überhaupt zu entfernung von Staatsgeschäfften geneigt sahe, wußte er ihn darinn zu unterhalten, und zu stärcken, nur damit er als Premier-Minister das heft allein in händen behalten möchte, wie er denn das Factotum am Kayserlichen Hofe war. Uber alles vermuthen aber fiel er in solche ungnade, daß er im jahr 1600. plötzlich vom Hofe geschaffet wurde, wie Balbinus in epit. rer. Bohem. f. 610. abzehlet, die eigentliche ursache aber davon nicht meldet. Man findet solche sonst deutlich in Graf Khevenhüllers annal. Ferdin. tom. II. allwo gemeldet wird, daß, als Kayser Rudolph II. die Spanische Infantin Donna Isabella zu heurathen vest entschlossen gewesen, die Kayserliche Frau mutter auch die sache zu stande zu bringen, sich sehr bemühet, nicht weniger König Philipp II. ihm auf seinen ersten antrag eine erwünschte antwort ertheilet hatte, unser Minister Rumpf aber voraus sahe, wenn diese heurath zu stande käme, sein fall gewiß erfolgen würde, er unvermerckt den Kayser dahin zu bringen gewußt, daß er mit seiner final-resolution und verlangter absendung der plenipotentzen zu schlieſſung des heurahts-contracts 3. jahr den Spanischen Hof vergebens aufgehalten, unterdessen aber immer, wenn er durch schreiben erinnert worden, als oberster Staats-Minister die sache zu befördern, in der antwort seine angewandte bemühung und dienste dabey hoch gerühmet. Erwehnter Graf Khevenhüller setzet dabey, daß, ob er wol directe wider diese heurath keinen rathschlag dem Kayser gegeben; doch mit allerley arglistig einstreuenden schwierigkeiten das wasser auf seine mühle also zu leiten gewußt, daß er den Kayser in der resolution irre, und das gantze werck in etlichen jahren ungangbar gemacht. Wie nun König Philipp hierauf mit seiner Infantin anderweit zu disponiren gesuchet, und des Kayſers druder, oberwehnter Printz Ernst, damals Gouverneur in den Niederlanden, sie zu ehlichen verlangte, wurden abermals so viel hinderniſſe (vielleicht von eben unserm Rumpf) eingestreuet, daß, wie Hübner tom. V. hiſt. polit. fragen, p. 150. setzet, derselbe in eine kranckheit darüber verfallen, welche mit tiefer melancholie vergesellschafftet worden, daß er im jahr 1595. jung verstorben. Nachdem aber der dritte druder Kayſers Rudolphi II. Albert, vormals Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toledo, hernach im jahr 1598. Gouverneur der Spanischen Niederlande, besagte Infantin Donna Isabella an. 1599. ehlichte, und an. 1600. nach der vermählung mit nach hauſe brachte, hat dieselbe alle mühe angewandt, unsern Rumpf also zu stürtzen, daß er vorgedachter massen von Hofe geschaffet wurde. Zu der Kayserlichen ungnade mochte auch nicht wenig contribuirt haben, daß er als ein grosser freund von den Jesuiten, auf deren veranlaſſung den Kayser, der doch sonst vor allen religions-verfolgungen ein abscheu hatte, zur unterschrift mancher harten edicten wider die Protestanten in den Kayserlichen erblanden gleichsam genöthiget. Wie denn nach dessen fall, wie Regenvolscius hiſt. eccleſ. Slavonic. p. 199. u. f. f. berichtet, besagte Protestanten viele sicherheit und freyheiten erhalten haben. Wo unser Rumpf hernach sich hindegeben, hat man nicht angezeiget gefunden.

* **Rumphius**, (George Eberhard) ein gelehrter kaufmann aus Hanau, bekam den titul eines Amboinischen Raths, und that auch selbſt eine reise in die Moluckische inſuln, da er denn während seines daſigen aufenthalts die dortigen gewächse und andere naturalien genau untersuchte, und sodann in Lateinischer sprache eine beschreibung davon aufsetzte. Im jahr 1683. ward er ein mitglied der Academiæ Naturæ Curioſorum, und wurde bey derselben der **Indische Plinius** genennet. Er starb um das jahr 1705. nachdem er lange zeit vorher blind gewesen. Sein Muſeum Amboinicum ist kurtz vor seinem tode ins Holländische übersetzt, und an. 1705. in fol. unter dem titul: Amboinische Rarität-cammer, zu Amsterdam gedruckt worden. Sonsten hat er auch noch eine Zoologiam geschrieben, und in die Ephemerides Nat. Cur. verschiedene betrachtungen mit einrücken lassen. *Acta Erud.* an. 1706. M. febr.

* **Rumpius**, (Heinrich) Paſtor zu St. Johannis in Hamburg und Profeſſor des daſigen Gymnaſii, allwo er an. 1561. gebohren worden, studirte zu Wittenberg, Helmſtädt, Rostock, und auf den Niederländischen Academien, war in den Orientalischen sprachen wohl erfahren, wurde anfänglich in Helmſtädt zum Profeſſor der Hebräischen und Griechischen sprache erwehlt, kam von dar nach Hamburg als Paſtor zu St. Johannis, woselbſt er an. 1597. den 17. sept. von M. Johann Schelhammer, Haupt-Paſtore zu St. Petri, eingeführet wurde. An. 1613. den 12. mertz ward er bey dem neu errichteten Gymnaſio Profeſſor der Orientalischen sprachen, und den 12. aug. eingeführet; war von an. 1616. bis 1620. mit D. Petro Laurembergio desſelben Gymnaſii Inſpector, starb an. 1626. den 16. aug. und hinterließ: 1.) Vaticinia aliquot de Meſſia, Hamburg 1615. in 4. und 1618. in 8. 2.) Iſagogen in Linguas Orientales primarias, ibid. 1614. in 8. gab auch heraus 3.) Compendium Grammaticæ Hebrææ Val. Schindleri auctum & emendatum, ibid. 1613. in 8. 4.) Joach. Camerarii Hymnos ſacros Græcis verſibus contextos, ibid. 1613. in 8. 5.) Theocriti Idillia aliquot cum Verſione metrica, ibid. 1617. in 8. 6.) Tryphiodori Poëma de Trojæ Excidio, ibid. 1617. in 8. 7.) Coluthi de Raptu Helenæ & Muſæi de Herone & Leandro Poemata, ibid. 1617. in 8. 8.) Homeri Iliades aliquot, ibid. 1619. in 8. 9.) Ariſtophanis Comœdias aliquot, ibid. 1620. in 8. 10.) Euripidis Tragœdias aliquot, ibid. 1622. in 8. 11.) Jo. Caſelii Or. pro Arte Poetarum cum præfationes, ibid. 1618. in 8. *Witte*, memor. Theolog.

Rumrodt, **Romrodt**, eine der älteſten und anſehnlichſten adelichen familien in Heſſen und in Thüringen, von welcher Friedrich schon an. 1318. das städtlein Hertzberg in Heſſen beſeſſen, von dem es mit dessen einziger tochter durch heurath an die von Liesberg gelanget. An. 1395. starb einer dieſes geſchlechts als gefürsteter Abt zu Fulda. Hermann ist an. 1432. Abt zu Münchenberg gewesen. Ein anderer dieses nahmens war zu den zeiten Kayſers Friderici III. ein berühmter Kriegs-Held. Hans George florirte zu anfang des XVII. ſæculi als Chur-Pfälzischer Rath und Ober-Schultheiß. Friedrich Albrecht war an. 1656. Fürstlicher Stallmeister zu Weimar; und an. 1676. beſaß Wilhelm Carl auf Roſſa eben diese charge zu Gotha **Spangenbergs** Adel-spiegel, P. II. **Winckelmanns** beſchreib. Heſſen. P. II. p. 247.

* **Rumſey**, (Walther) von Llannover in Monmouthshire, war in Rechten so erfahren, daß man ihn den haupt-schlüſſel der geſetze nennte; war daneben ein guter Philoſophus, auch im baumpfropfen und der Muſic wohl erfahren. Weil er mit flüſſen sehr incommodirt war, erfand er ein inſtrument von fischbein, den schlund und magen damit zu reinigen, wovon die heutiges tages übliche magenbürste ihren urſprung haben mag. Er beſchrieb solches im Engliſchen unter dem titul: Organon Salutis, oder ein inſtrument, den magen zu reinigen, nebſt einem

dem anhange von taback und caffee, Londen 1657. in 8. und kurz zu Hannover an. 1660. *Wood*, Athen. Oxon.

RUNCINA, der nahme einer Heydnischen göttin, von welcher man gedichtet, daß sie vor die felder zu derjenigen zeit, da sie von dem unkraut gereiniget würden, eine absonderliche sorge trüge, weil auch runcare bey den Römern bedeutete, die felder von dem unter der guten frucht aufwachsenden unkraut säubern. *Aug.* de civ. Dei lib. IV. c. 8. *Pomey*, panth. mythic. p. 181.

Runckel, lat. Roncalia, ein schloß und flecken auf dem Westerwalde an der Löhne den Grafen von Wied gehörig. Vor zeiten war es eine Grafschafft, von deren Grafen die familien Leiningen-Westerburg und Wied abstammen. (Siehe Westerburg und Wied.) *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 13. §. 3. 4. *Tromsd.*

*Runfels, ein Norwegischer fels im lande Eist des Stifts Stavanger befindlich, welcher von den anwohnern, wie Worm de lit. Runic. berichtet, auch Runfield genennet wird. Dieser fels liegt aus dem see Framwarde herfür, welcher von so grosser tiefe ist, daß an etlichen orten kein grund zu finden ist. Es ist dieser Runfels mit einigen Cimber-Gothischen buchstaben bemercket, welche nach unsern buchstaben bedeuten: LNIAII AIHL.TSIN. Diese buchstaben scheinen so klar, als wenn sie vor kurtzem gemacht worden, da sie doch schon vor etlichen hundert jahren daselbst gestanden. Sie sind aber nicht in diesen fels eingehauen, sondern angestrichen oder eingerieben, welches zu verwundern, und sollen aus pech und dem blute eines seehundes vermischet seyn. Die buchstaben selbst sollen in der ferne klärer und deutlicher zu sehen seyn, als in der nähe. Dieses alles urkundet Clausen in Norvagia c. 13. p. 5?. er erkläret aber nicht, was diese worte bedeuten sollen. Er hatte vermeynt, daß der in den Run-schrifften und Nordischen antiquitäten wohl-erfahrne und berühmte Dr. Worm diese schrifft gründlich erkläret hätte, kan sich aber hierinn nicht finden. Er stehet in den gedancken, ob sollten mehr buchstaben anfänglich an diesem fels gestanden haben, so durch wind und wetter erloschen, oder von den copisten nicht angemerckt wären, doch gestehet er, daß er von unterschiedlichen diese aufschrifft eben also, wie oben stehet, und mit keinem einzigen buchstaben vermehret bekommen. Er will einige buchstaben verändert, und andere eingeschrieben haben, und machet endlich diese erklärung daraus: Und Jauridi Hertzgen seyn; die er doch nur eine muthmassung nennet. Nach seiner meynung soll Jauridi ein frauens-nahme seyn, woraus zu muthmassen, daß dieser fels und schrifft als ein grabstein und gedächtniß seyn soll, da die Jauridi alt und lebens-satt nach ihrer völcker gewohnheit sich ins wasser mag herunter gestürtzet, und daselbst ihr begräbnis erwehlet haben; da denn ihr noch lebender ehherr diese schrifft zum steten andencken auf diesen fels eingerieben.

*Runge, (Christian) war anfangs Professor an dem Gymnasio zu St. Marien Magdalenen in Breßlau, und wurde an. 1734. zum Pro-Rector an eben diesem Gymnasio ernennet. Er hat verschiedene Programmata geschrieben, und einige orationen, insonderheit eine oration von Martin Opitzens Dacia antiqua, adelichen wapen und absterben gehalten. Ferner sind von ihm bekannt: Miscellanea litteraria de quibusdam Historiæ Silesiacæ ineditis Scriptoribus IV. Specimina, Oels 1732-1737. in 4. Auch ist ein manuscript von ihm vorhanden, unter dem titul: Notitia Scriptorum Silesiacorum tam editorum, quam ineditorum. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens 1734. 1735. 1739.

Runge, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Petrus zu den zeiten Hertzogs Bogislai X. gelebet. Thomas ist an. 1547. Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg gewesen. In dem XVI. sæculo sind unterschiedene gelehrte männer dieses nahmens bekannt, und vermuthlich aus dieser familie entsprossen gewesen, als: Jacob Runge, Doctor Theol. und General-Superintendent in Pommern, ein vatter von 5. söhnen und 3. töchtern, wie aus seinem folgenden besondern artickul zu sehen. Darunter waren 1.) David, Theol. Doctor und Professor zu Wittenberg, der an. 1604. im 40. jahre seines alters verstorben, nachdem er seinen nahmen durch unterschiedene schrifften berühmt gemacht; 2.) Daniels Runge, der an. 1625. als Hertzoglich-Pommerischer geheimer Rath und Cantzler in dem 60. jahre seines alters verstorben, und vorhero Professor juris zu Greyphswalde gewesen. Seine beyde söhne, Jacob und Friedrich, sind Hertzogliche Räthe, jener in der Wolgastischen, dieser in der Stettinischen Regierung worden; der letztere hat hernach als Chur-Brandenburgischer Rath und Deputirter bey der an. 1653. vorgenommenen Pommerischen grentz-scheidung sich bekannt gemacht, und das geschlecht fortgepflantzet. Schon gegen ausgang des XVI. sæculi hat sich diese familie auch in Meissen ausgebreitet gehabt, wie denn Abraham von Rungen im Amte Oschatz das Ritter-guth Mannschatz besessen. *Micrælii* Pommerl. *Gryphii* Ritter-orden.

*Runge, (Jacob) der andere Vor-Pommerische General-Superintendent, war zu Stargard, wo sein vatter, Peter Runge, Raths-Cämmerer gewesen, an. 1527. den 15. jun. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt und zu Stettin einen guten grund der wissenschafften geleget, zog er um das jahr 1544. auf die Universität zu Wittenberg, und hörte da Dr. Luthern, der eben damals seinen Commentarium über Genesin las, und auch den Melanchthon mit grossem fleiß, wandte sich aber wegen entstandener kriegs-unruhe in Sachsen, nach Greyphswalde, und erhielt an. 1547. wegen mitgebrachter guter recommendation von Melanchthon als Baccalaureus, darzu er schon zu Wittenberg creiret worden, die Profession der Grammatic und Music, wurde im folgenden 1548. jahre Magister, und Professor der Rhetoric. Im jahr 1549. verheurathete er sich, und an. 1552. ward er abgeschickt, um dem Tridentinischen Concilio mit beyzuwohnen, da er denn in gesellschafft des Melanchthons bis gen Nürnberg kam, sofort aber, weil sich indessen das ermeldte Concilium wieder zerschlagen, seinen rückweg nahm. Er wurde darauf im anfange des jahrs 1553. oder noch zu ende des vorigen Professor der Theologie, und Pastor zu St. Nicolai. Im jahr 1555. muste er der conferentz wegen beylegung einiger theologischer streitigkeiten zu Stettin beywohnen, und noch in eben diesem jahre half er die zwischen Freder und Knipstrov obwaltende streitigkeit zu Wittenberg ordentlich untersuchen, von dar ihn Melanchthon mit nach Nürnberg nahm, wohin ihn der dasige Magistrat zu hebung der Culmannischen streitigkeiten zu kommen ersuchet hatte. Allda hielt Runge eine predigt von der gerechtigkeit, welche zu Wittenberg an. 1555. gedruckt. Im jahr 1557. ward er nach Knipstrovs tode General-Superintendent, und besuchte das Colloquium zu Worms, ward an. 1558. Doctor der Theologie, wohnte verschiedenen Synodis bey, und starb an. 1595. den 11. jenner. Seine schrifften sind: 1.) Statuta Synodica, Greyphswalde 1573. 2.) Censur über Crusii Theses, 1574. 3.) Defensio boni Ordinis in piis Ecclesiis; 4.) Quæstiones Synodicæ, Bard 1586. in 4. 5.) Warnung wider den Sacramentirischen Lügen-geist, ibid. 1686. in 4. 6.) Catechesis, Greyphswalde 1582. in 8. und Bard 1589. 7.) Bekänntnis von der Erbsünde; 8.) Historie von der Pommerischen Kirchen-ordnung; 9.) Vertheidigung seiner Catechesis; 10.) eine Schrift wider Crusium; 11.) Frag-articul vom Abendmahl und von der Person Christi, 1591. 12.) Bericht von dem Pommerischen Corpore Doctrinæ; 13.) Confessio de Vocatione; 14.) Conciones anniversariæ de Textibus sacris, Greyphswalde 1604. in 8. welche sein sohn Friedrich heraus gegeben; 15.) Quæstiones de libero Arbitrio & Evangelio; 16.) Examen Ordinandorum; 17.) Hochzeit- und Leichen-Predigten; 18.) eine Schrift wider Conrad Bergen; 19.) Buß-Predigt an den Rath zu Stralsund, die er im nahmen des Greyphswaldischen Synodi aufgesetzt, hat auch vermuthlich die apologie solcher buß-predigt abgefasset; 20.) Bedencken der Pommerischen Kirchen aufs Concordien-buch und dessen Vorrede; 21.) Disputationes: *a*) de Deo & Trinitate, Greyphswalde 1560. *b*) de Definitione Peccati, ibid. 1562. *c*) de Confessione Pomeranica, ibid. 1582. *d*) Apologia Disputationis præcedentis; *e*) de libero Arbitrio; 22.) Orationes: *a*) de Academia Gryphiswaldensi; *b*) de Definitione Evangelii; 23.) Briefe; 24.) Programmata. Aus seiner mit Catharina Gerschovin, einer von Adel, geführten ehe, hat er fünf söhne und drey töchter erzielet. Ihre nahmen sind 1.) Johann, so Doctor der Medicin und Fürstlicher Leib-Medicus zu Wolgast, auch Stadt-Physicus in Stettin worden, hat Marien Ballerstedten zur ehe gehabt, ist aber ohne kinder verstorben; 2.) Jacob, Fürstlicher Rentmeister zu Wolgast, dessen ehefrau Margaretha Rhawen, starb ebenfalls ohne kinder; 3.) Friedrich; 4.) Daniel, und 5.) David, von welchen dreyen besondere artickul nachzulesen; 6.) Gertraud, verheurathet an Jacob Fabern, erstlich Professorn zu Greyphswalde, hernach Prediger in Stargard, weiter Fürstlichen Hof-Prediger in Stettin, und endlich General-Superintendenten daselbst. Ihre kinder waren *a*) Jacob, Doctor der Medicin und Physicus zu Stargard. *b*) Johann, beyder Rechten Doctor und Syndicus zu Lübeck. *c*) Friedrich, Doctor der Theologie, und Pastor zu Stettin. *d*) Daniel, beyder Rechten Doctor und Lüneburgischer Rath. *e*) Catharina, welche im 18. jahre unverheurathet gestorben. *f*) Agnes, ist an den Advocaten zu Stettin, M. Daniel Cäsar verheurathet. *g*) Erdmuth, welche sich der berühmte Gottsgelehrte, Doctor Daniel Cramer, zur eheliebste ausersehen. *h*) Gertraud, Daniel Schwedens, beyder Rechten Doctors und Advocatens zu Stargard, ehefrau. *i*) Maria, ist an den Doctor und Advocaten zu Stettin, Johann Pfeiffer, verheurathet. 7.) Anna, welche sich dreymal verehlichet, und aus jeder ehe verschiedene kinder gezeuget. 8.) Agnes, des Procurators bey der Academie zu Greyphswalde, David Recklings ehefrau, mit dem sie 2. söhne und 4. töchter erzeuget. Die brüder und geschwister unsers Jacob Rungens waren: *a*) Andreas, Pastor und Professor der Theologie zu Greyphswalde, dessen mit Annen Groten erzeugte kinder heissen: 1.) Alexander, Pastor und Præpositus zu Gingst, welchem von Annen Kienmannin drey söhne und vier töchter gebohren worden. 2.) Johann, Pastor zu Altenkirchen, hat aus seiner ehe mit Barbara Klentzen einen sohn und drey töchter erzielet. 3.) Jacob, Rathsherr in Demmin, welchem seine frau, Catharina Kiddendorffin, zwey söhne und eine tochter zur welt gebohren. 4.) Gertraud, welche an M. Adam Hameln, Superintendenten im Camminischen Stifte, verheurathet worden. *b*) George, Pastor und Præpositus zu Stargard, hat zwey ehefrauen, beyde von Adel, gehabt, und mit der letzten einen sohn,

nahmens Peter, Bürgermeiſtern in Demmin, gezeuget. c) Catharina, verheurathet an Ambroſium Smit, einen bürger in Stargard, aus welcher ehe gebohren 1.) Joachim, Paſtor zu Wuſterhuſen, welcher drey weiber zur ehe gehabt, und mit allen dreyen verſchiedene kinder gezeuget. 2.) Andreas, Paſtor zu Barco. 3.) Catharina, deren ehemann, Melchior Virop, Paſtor zu Gützkov, dem ſie drey ſöhne und drey töchter zur welt gebracht. 4.) Anna, des Paſtors zu Boldeco, Joachim Pipers, ehefrau, welche eine mutter von zwey ſöhnen und vier töchtern worden. d) Anna, iſt an Joachim Sturmen, einen Rathsherrn in Stargard, verheurathet geweſen. Jac. Heinrich Balthaſars Pommeriſche kirchen-hiſtorie, II. ſammlung, p. 387. u. f. f.

* **Runge**, (Daniel) ein Pommeriſcher Doctor der Rechten von Greyphswalde, allwo er erſt Profeſſor der Ethic, darnach der Rechten und Hof-Rath, endlich aber geheimer Rath und Cantzler, wie auch Kayſerlicher Pfaltzgraf geweſen. Er ſchrieb: 1.) Hiſtoriam Philoſophiæ Græcorum; 2.) Juriſtiſche und philoſophiſche Diſputationes, und ſtarb den 10. febr. an. 1629. im 60. jahre ſeines alters. *Witte*, diar. biogr.

* **Runge**, (David) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, und ſohn des obſtehenden Jacobs Runge, war an. 1564. zu Greyphswalde gebohren, und wurde, nachdem er zu Stettin und Tübingen ſtudirt, an. 1589. auſſerordentlicher Profeſſor der Poeſie und Hebräiſchen ſprache in ſeiner vatter-ſtadt. Wegen vielen ſtreitigkeiten, ſo ſich in der Chriſtlichen kirche erhuben, ſchickte ihn ſein vatter nach Wittenberg, um ſich in ſeinem Studio theologico-polemico noch veſter zu ſetzen; allwo er nach einiger zeit Doctor und Profeſſor der Theologie wurde. Er war an. 1601. mit dem Aegidio Hunnio bey dem Colloquio zu Regenſpurg, welches zwiſchen den Lutheranern und Papiſten gehalten wurde, ſchrieb: 1.) Commentar. a) Uber das erſte, andere und dritte buch Moſis, Wittenberg 1608. 1614. u. f. in 8. b) Uber die Epiſteln Pauli an die Römer, Corinther und Hebräer, Wittenberg 1606. u. f. f. in 4. c) Uber die Epiſtel Jacobi; ferner 2.) de Norma & Judice Controverſiarum Religionis, Wittenberg 1604. in 8. 3.) Diſputationes XVII. Catecheticas, und andere, Wittenberg 1606. in 8. 4.) Diagraphen Colloquii Ratisbonenſis, 1602. 5.) Relationem de tyrannica Perſecutione S. Evangelii in Styria, Wittenberg 1601. in 4. 6.) Confeſſionem Eccleſiarum Pomeraniæ de vera Præſentia Corporis & Sanguinis Chriſti in S. Cœna; 7.) Examen Controverſiæ de Imagine Dei in Homine contra Bellarminum, 1603. 8.) Aſſertionem ſanæ Doctrinæ de Æternitate & æterna Deitate Spiritus S. 9.) de Aſcenſu Chriſti in Cœlum; 10.) de duarum Naturarum Unione & Communicatione, 1600. 11.) de vero Deo & Idolis, 12.) Diſputationes in Academia Wittenbergenſi habitas, u. a. m. und ſtarb an einem fieber, welches er auf der reiſe, als er die ſeinigen noch einmal beſuchet hatte, bekommen, an. 1604. den 7. jul. im 40. jahre ſeines alters. *Freber.* theatr. Erudit. *Adami* vitæ Erudit. *Witte*, diar. biograph.

* **Runge**, (Friedrich) ein ſohn des obgedachten Jacobs Runge, gebohren zu Greyphswalde an. 1559. den 2. apr. ſtudirte daſelbſt und zu Wittenberg, an welchem letztern orte er auch Magiſter worden. Im jahr 1583. erhielt er die Profeſſion der Poeſie in ſeiner vatter-ſtadt, hielt an. 1585. eine rede de Linguæ Hebrææ Antiquitate & Neceſſitate, wurde zu ende dieſes jahres Hof-Prediger zu Wolgaſt, an. 1592. Paſtor an St. Marien, und Profeſſor der Theologie am Gymnaſio zu Stettin, nahm an. 1594. die Doctor-würde an, ward an. 1597. Vor-Pommeriſcher General-Superintendent und Conſiſtorial-Präſident, wie auch nicht lange darnach Profeſſor primarius zu Greyphswalde. Er ſtund ſolchen ämtern, ungeachtet ſeiner kränklichen leibes-conſtitution, mit vielem fleiſſe vor, und ſtarb endlich an. 1604. den 26. jun. Balthaſars Pommeriſche kirchen-hiſtorie, II. ſammlung, p. 643.

* **Rungius**, (Johann) gebohren an. 1666. zu Loſimioki, wo ſein vatter Sacellan und nachmals Prediger geweſen, ſtudirte zu Abo, und ward daſelbſt an. 1691. Prediger und Magiſter der Philoſophie, an. 1692. der Cathedral-ſchule daſelbſt ordentlicher Lector, und an. 1697. als er ſchon Paſtor Torwenſium deſignatus war, auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie, und das jahr hernach Paſtor Nummenſis Eccleſiæ, an. 1700. ordentlicher Profeſſor Philoſophiæ primæ & natur. wie auch Paſtor auf der Univerſität Lunden, endlich aber an. 1701. da er auch die Doctor-würde in der Gottsgelehrſamkeit erlanget, Superintendent von Ingermannland und Narva, und ſtarb den 3. aug. an. 1704. kurtz vor eroberung der Ruſſen in Narva. Seine ſchriften ſind: 1.) Zelus, Vindex Gratiæ ſalvificæ circa Ruinam Iſraelis inordinati conſpicuus, ſeu in capita IX. X. & XI. ad Romanos Commentarius, ſo ſeine Doctor-diſputation geweſen, 1701. 2.) Diſputationes: a) de Fontium Origine & Miraculis, Abo 1686. b) de Sede Animæ in Homine præcipua, ibid. 1691. Er hat auch an des Gezelii Bibel mit arbeiten helffen. *Nova Litter. Mar. Baltb.* 1705. *Stiernmann.* Aboa litterata, p. 122.

Rupelmonde, ein ort in dem Teutſchen Flandern, zur lincken der Schelde, wo der kleine fluß Rupel hinein fällt. Dieſer letztere fängt ſich an bey Rumpſt, wo die Beethe ſich mit der Dyle vereinigt, empfängt bey Boom den canal, welcher von Brüſſel nach Villebrock gezogen iſt, und erſtreckt ſich in ſeiner gantzen länge nicht viel über zwey ſtarcke Teutſche meilen. Vor alters iſt Rupelmonde ein berühmter ort, auch mit einem veſten ſchloſſe verſehen, und ſowol das behältnis der Flandriſchen archiven, als das gefängnis groſſer Herren, geweſen. An. 1452. wurden die von Gent durch die trouppen ihres Landes-Herrn, Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund, wider welchen ſie rebelliret hatten, in dieſer gegend geſchlagen. *Annales de Flandes* por Eman. Sueyro, P. II. p. 360.

St. Rupertus, wird von einigen vor einen Schottländer, von andern vor einen Irrländer, von den meiſten aber vor einen Franzoſen, der aus Königlichem geblüte abgeſtammet, ausgegeben. Er war zu den zeiten Childeberti, Königs der Francken, Biſchoff zu Worms; kam aber hernach entweder von freyen ſtücken, oder weil er von Worms durch einen Grafen verjaget worden, zu dem Hertzog Theodone in Bayern, und taufte denſelben, nebſt ſeinem ſohne und vielen unterthanen. Er ſtiftete viele klöſter in Bayern, und inſonderheit das zu St. Peter zu Saltzburg. Insgemein wird auch davor gehalten, daß er der erſte Biſchoff zu Saltzburg geweſen, welches aber von einigen in zweifel gezogen wird. So iſt auch nicht gewiß, um welche zeit er gelebet. Denn nach der gemeinen rechnung fällt ſolche in den ſchluß des VI. ſæculi, einige aber machen ihn um zweyhundert gantze jahre jünger. Doch iſt die erſtere meynung die gemeinſte, und in dem Saltzburgiſchen angenommen. *Vita S. Ruperti* ap. *Canſium*, tom. II. lect. ant. p. 247. & tom. VI. p. 1038. 1107. 1139. & in *Act. Sanct. Antw.* ad d. 27. mart. p. 699. itemque in *Mabillon.* act. Sanct. Benedict. ſæc. III. P. I. conf *Mabillon.* annal. Benedict. ad an. 718. *Pagi* in crit. ad Baronium, tom. III. ad an. 696. n. 6. pag. 141. *Metzger.* differt. prælim. de antiquit. eccleſ. Salisburg. hiſtor. Salisburg. præmiſſ. Staat von Saltzburg, c. 2. Per. 1. §. 1. p. 22-34.

St. Ruperts-orden, ein weltlicher Ritter-orden, iſt an. 1701. von dem Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg, Johanne Ernſto, gebohrnen Grafen von Thun, mit Kayſerlicher genehmhaltung geſtiftet worden, und zwar dem vorgedachten St. Ruperto, als erſten Saltzburgiſchen Biſchoff, zu ehren. Der Ritter ſind in allem 12. aus vornehmen adelichen familien; das ordens-zeichen iſt eine medaille, worauf das bild St. Ruperti auf der einen ſeite, und ein rothes creutz auf der andern zu ſehen iſt. Die einkünfte des ordens werden auf 12000. thlr. geſchätzt. Monatl. Staats-ſpiegel, febr. 1702. p. 50. Staat von Saltzburg, p. 147.

Rupertus, Römiſcher König, den man wegen ſeiner gerechtigkeit Clemm und Juſtinianus genannt, ward an. 1352. gebohren. Sein vatter war Rupert, Churfürſt von der Pfaltz, die mutter Beatrix Petri II. in Sicilien tochter. An. 1400. wehlten ihn die geiſtlichen Churfürſten an des abgeſetzten Wentzels ſtelle zum Römiſchen Könige, nachdem ſie ihm vorher eine art einer capitulation vorgeſchrieben, darinn er der Churfürſten privilegia zu beſtätigen, die Italiäniſchen Reichs-lehne wieder herzuſtellen, und vor vereinigung des Hertzogthums Brabant mit dem Reiche ſorge zu tragen, verſprechen müſſen. Seine crönung muſte, weil ihn die ſtadt Aachen, die es noch mit Wentzeln hielte, nicht einlaſſen wollte, zu Cöln verrichtet werden, daher hernach gedachte ſtadt Aachen von ihm in die acht erklärt, und an unterſchiedenen orten geſchleift ward. Bald im anfang ſeiner regierung machten ihm einige Reichs-Stände, und ſonderlich die ſtädte, die Wentzels partey noch nicht verlaſſen hatten, viel verdruß, die er aber, da zumal Wentzel ſelbſt einige derſelben ihrer pflicht erlaſſen, bald gedemüthigt. Seinem bey der wahl gethanen verſprechen gemäß, gieng er auf erſuchen des Papſts und der Florentiner, davon der erſte Galeacium in Mayland gerne krancken wollte, nach Italien, um ſich von dem Papſte crönen zu laſſen, und gemeldten Galeatium, den Wentzel zum Hertzoge in Mayland gemacht, zu vertreiben, muſte aber, weil ihm der Papſt und die Florentiner die verſprochene hülffe entweder nicht geben konnten oder wollten, und die Teutſchen Fürſten meiſtens wieder nach hauſe giengen, unverrichteter ſachen aus Italien zurücke und nach Teutſchland kehren, wiewol er auch hier nach der zeit eben nichts denckwürdiges verrichtet, auſſer daß er ſeine Geſandten auf das an. 1409. von den Cardinälen ausgeſchriebene Concilium ſchickte, die aber, weil Rupertus nicht, wie das Concilium verlangte, alle beyde Päpſte, die damals die kirche trennten, fahren laſſen wollte, ſondern es mit Gregorio hielt, daſelbſt nichts nütze waren, und alſo von ſich ſelbſt bald wieder nach hauſe zogen. Nachdem er ſeine erb-lande, die unter ihm um ein anſehnliches vermehrt worden, unter ſeine ſöhne getheilt, ſtarb er an. 1410. zu Oppenheim, und liegt zu Heidelberg begraben. Seine gemahlin Eliſabeth, Friderici IV. Burggrafen von Nürnberg tochter, hat mit ihm neun kinder gezeugt, darunter ſechs Printzen geweſen, und der dritte, Ludewig, dem vatter in der Chur gefolget. Was ſonſten einige von ſeiner ehe mit einer Sicilianiſchen Printzeßin Beatrix, die ihm ſeinen erſten ſohn Rupertum Divan ſoll gebohren haben, vorgeben, beruhet auf ungewiſſen erzehlungen, und ſcheint aus einem irrthume entſtanden zu ſeyn. *Gobelinus Perſona. Chronicon M. Beg. Tolneri* hiſt. Palat.

Rupertus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cöln, war des Churfürsten Ludovici III. zu Pfaltz sohn, und an. 1463. erwehlet worden. Er muste gleich anfangs eine genaue capitulation eingehen, welche die erb-landes-vereinigung genennet ward. Bey dem antritt seiner regierung fand er nichts als lauter schulden, und waren die besten städte, schlösser und zölle verpfändet. Er suchte deswegen bey den Land-Standen, Dom-Capitul, und bey der stadt Cöln hülffe; und da solche vergebens war, half ihn sein bruder, Churfürst Fridericus Victoriosus zu Pfaltz, in die possession der besten örter setzen, indem derselbe Bonn, Neus, Andernach, Zons, Kayserswerth, Briel und andere schlösser mit gewalt eroberte. Indem Rupertus die creditores nicht zu befriedigen, und hingegen den Canonicis ihre einkünfte zu beschneiden suchte, so kam es an. 1472. zu einem aufstand. Den anfang machte die stadt Neus. Es funden sich zwar drey spionen, welche die stadt dem Churfürsten liefern wollten, doch der dritte verrieth den anschlag, und ward pardonniret, die andern zwey aber wurden geviertheilet. Hierauf erwehlte das Dom-Capitul an. 1473. Landgraf Hermann von Hessen zum Gouverneur des Ertz-Stiffts, welcher nachgehends Churfürst worden. Rupertus machte ein bündniß mit dem Hertzoge in Burgundien, Carolo Audace, der belagerte mit einer starcken armee an. 1474. die stadt Neus, aber vergebens. Wie nun bald darauf erwehnter Churfürst Fridericus Victoriosus mit tode abgieng, und Rupertus niemand hatte, der ihm beystund, zog er davon. Er ward aber unterweges von Landgraf Henrico in Hessen an. 1478. gefangen, und auf die vestung Blanckenstein gesetzt, allwo er an. 1480. verstorben. Der cörper ward nach Bonn gebracht, und lag eine lange zeit ausser der capelle an einer alten mauer, bis man endlich selbigen auf Päpstlichen befehl begraben ließ. Wie groß der haß gegen diesen Rupertum muß gewesen seyn, kan man unter andern an seinem Vicario Dr. Henrico abnehmen, denn weil derselbige einst nur in einer predigt das volck zur barmhertzigkeit gegen ihren Herrn vermahnet hatte; ward er von etlichen bürgern zu Cöln an ein seil gebunden, und im Rheinstrome von einem ufer zum andern hin und her gezerret, auch dabey mit spiessen und stangen hart verwundet. Bucel. Germ. sacr. P. I.

Rupertus, Pfaltzgraf beym Rhein, Hertzog von Cumberland, Ritter des ordens vom Hosenbande ꝛc. war Friderici V. des Churfürsten von Pfaltz und Königs in Böhmen sohn. Seine mutter war Elisabeth, des Königs Jacobi I. von Groß-Britannien tochter, die ihn den 17. december an. 1619. gebohren. An. 1632. marschirte er mit dem Printzen von Oranien zur belagerung der vestung Rheinberg, ungeachtet er damals nur 13 jahr alt war, und ließ schon eine ungemeine tapferkeit und klugheit, die seine jahre überstiegen, sehen. An. 1637. da er nur 18 jahr alt war, commandirte er ein Teutsch regiment zu pferde in dem damaligen kriege. An. 1638. wurde er von den Kayserlichen gefangen genommen, welche ihn drey jahr lang behielten. Nachdem er nun wiederum auf freyen fuß gestellet worden, kam er an. 1642. in Engelland, und bot seinem vetter, dem Könige Carolo I. seine dienste an, welcher ihn zum Ritter des Hosenbandes machte, und ihm auch ein Generalat unter seiner armee gab, wormit er nach Worcester marschirte, so damals von dem Capitain Fines belagert wurde. Er entsetzte solchen platz glücklich, schlug auch unterschiedene regimenter, die dem feinde zu hülffe kamen, nachdem er sie in einem passe angefallen hatte, allwo nicht über vier mann neben einander marschiren konnten. Als er aber nachricht erhalten, daß der Graf von Essex nach Worcester zu marschirte, gieng er nach Ludlow, welches zwantzig Englische meilen von dar lag. Zu Edgehill commandirte er den rechten flügel von der Königlichen reuterey, und gieng mit solcher tapferkeit auf des Parlements lincken flügel los, daß er sie gäntzlich schlug, ihrer viele von ihnen erlegte, und sie bis nach Kineton verfolgte, wiewol dennoch, da es auf andern seiten nicht so wohl vor die Königlichen ergangen, das gegentheil solchen den sieg nicht zugestehen wollen. Als an. 1643. das Parlement eine starcke macht in Cirencester hinein gezogen hatte, gab der König dem Printzen ordre, die stadt mit 4000. mann zu roß und fuß anzugreiffen, welches er auch unversehens that, und nachdem sich der ort eine stunde lang gewehret hatte, 1100. gefangene und 3000. stück kriegs-waffen bekam. Nach diesem forderte er Glocester zur übergabe auf, aber vergeblich. Hierauf that er einen einfall in Wales, und als er von dar wieder zurücke kam, belagerte er Lichfield, und nöthigte den Gouverneur zur übergabe. Eine kleine weile hernach nahm er Bermingham ein, von wannen er zum Könige nach Oxford marschirte, die Parlements-armee zu Postcomb und Chinner in ihren quartieren anfiel, und viel von ihnen gefangen bekam. Er schlug auch den Obersten Hampden, Sheffield, und einen theil von der Parlements-armee zu Chalgrovefield, allwo er ihrer viel tödtete und gefangen bekam. Als die Königin zu Oxford angekommen, gab ihr gemahl ordre, er sollte sich mit seinem bruder dem Printz Moritz conjungiren, und Bristol einnehmen, welches er innerhalb drey tagen ausrichtete. Nachgehends marschirte er mit dem Könige zur belagerung der stadt Glocester, wurde aber von dar commandiret, sich des Grafen von Essex anmarsch zu widersetzen, worinn er sich sehr tapfer erwies, wiewol er sich wieder zurücke zu ziehen genöthiget wurde. Als der Graf nach aufhebung der belagerung von Glocester wieder nach Londen gieng, fiel ihn der Printz mit dem grösten theile von des Königs reuterey, als er über Woburn marschirte, an, und brachte dessen armee in grosse unordnung. Nicht geringere tapferkeit ließ er auch in dem treffen bey Newbury sehen, allwo er zwar anfänglich durch des Parlements cavalerie sich zurücke zu ziehen genöthiget wurde, sich aber bald wiederum erholte, die feinde in unordnung brachte, und nach Lane'send zurücke trieb, da die herannahende nacht beyde armeen von einander sonderte. In dem folgenden januario wurde der Printz in Oxford zum Hertzoge von Cumberland und Grafen von Holdernesse gemacht. Im martio wurde er commandiret Newarck entsetzen zu helffen, und marschirte in so grosser geschwindigkeit dahin, daß er noch eher kam, als die feinde nachricht davon erhalten. John Meldrum, welcher diesen ort mit 8000. mann zu roß und zu fuß belagerte, bemühete sich zwar, es zu verhindern, daß er sich nicht mit den trouppen, welche der Lord Loughborough commandirte, vereinbaren möchte, wurde aber geschlagen, und wiederum zurücke zu gehen genöthiget. Solcher gestalt nun rückte er vollends an Newarck hinan, und ließ sich mit den Parlements-trouppen in ein gefechte ein. Er wagte sich so weit unter die feinde hinein, daß er erkannt, und von drey kühnen soldaten gefährlich angefallen wurde. Er tödtete aber einen von denselbigen mit seinem degen, der andere wurde von einem seiner Edelleuthe, die er um sich hatte, mit einem pistol erschossen, und der dritte wollte seine hand an des Printzen Ritter-zeichen, so er an dem halse trug, legen, und hätte ihn auch dabey unfehlbar vest gekriegt, wenn nicht William Neal solches durch abhauung des kerls hand, annoch verhindert hätte. Wie nun der Printz von dieser gefahr befreyet war, gieng er so hitzig auf die feinde los, daß er sie bis an ihre wercke und schantzen zurücke trieb. In einem andern treffen aber schlug er sie gar aus dem felde, so daß Meldrum genöthiget wurde, seine trouppen in die von ihm aufgeworffene wercke zurücke zu ziehen, und gewisse artickul zu accordiren. An. 1644. marschirte er nach York, um diese stadt gleichfalls zu entsetzen, welche dazumal von den Schottländern, wie auch von Manchesters und Fairfax trouppen belagert wurde, da er denn unterweges Longford und Tong-Castle in Shropshire, Stokport in Cheshire, und Bolton in Lancashire einnahm, auch die belagerung von Latham-house aufhub, welcher ort achtzehen monate durch die Gräfin von Derby beschützet worden war. Desgleichen schlug er auch unterschiedliche kleine parteyen, die sich mit ihm zu verschiedenen malen in ein gefechte einliessen. Den 1. julii rückte er vollends an York hinan, worauf die Parlements-trouppen abzogen, da sie denn der Printz in Marston-Moor unversehens überfiel, ihnen eine schlacht lieferte, und ihren rechten flügel gäntzlich ruinirte, welcher aus des Lords Fairfax trouppen in dem vorder-theile und aus der Schottländischen cavalerie in dem hintern theile bestund. Die reuterey aus Yorkshire war nicht wohl geübet, welches viel darzu half, daß dieser flügel geschlagen wurde. Auf der andern seite aber griff Cromwel, welcher damals General-Lieutenant unter dem Lord Manchester war, den Marggrafen von Newcastle mit hülffe David Leslys, und noch eines andern Schottländischen corpo, mit so grossem nachdruck an, daß sie einen vollkommenen sieg erhielten, ungeachtet der Printz Rupert allen möglichen fleiß anwendete, seinen schaden wieder gut zu machen, auch noch gar der Parlementische gegen ihm gestandene flügel in völlige flucht war gebracht worden. Den stärcksten beweis für den sieg der feinde gab das Königliche geschütz, welches ihnen in die hände fiel, und die eroberung der stadt York, welche sich gleich nach dem treffen an sie ergab. Wie nun hier der Printz, ungeachtet aller seiner bemühung, die sachen wieder herzustellen, das feld räumen müssen, gieng er durch Lancashire und Shropshire zurücke, und schlug öfters unterschiedliche parteyen von den Parlements-trouppen an der Severne. Im may an. 1645. brachte er den König von Oxford hinweg, welchen ort der General Fairfax belagern wollte. Nachgehends entsetzte er Chester, und eroberte Leicester mit stürmender hand. Als Fairfax davon nachricht erhalten, suchte er ihm eine schlacht zu liefern, und fiel des Königs hauptquartier zu Naseby an; da sich denn der König nach Harborough retirirte, allwo der Printz und die avant-garde im quartier lag, den Printzen zu sich rief, und einen Kriegs-Rath hielt, worinn beschlossen wurde, daß sie zurücke marschiren, und sich mit dem feinde in ein treffen einlassen wollten, welches auch geschahe. Hierbey ließ der Printz abermal eine ungemeine tapferkeit sehen, wie er denn drey detachementer von des feindes lincken flügel ruinirte. Allein ungeachtet dessen fiel der sieg auf des Parlements seite. Nach diesem begab sich der Printz in Bristol, welches der wichtigste ort war, den der König damals noch hatte, allwo er von Fairfax aufgefordert wurde, ihm den ort zu ergeben, welcher ihm einen sehr freundlichen brief zuschickte, worinn angezeiget wurde, was vor ehrerbietigkeit das Parlement und volck von Engelland gegen seine familie, hohe geburt, tapferkeit, und andere ungemeine qualitäten trüge. Hierauf wurde ein stillstand gemacht, die stadt aber dennoch hernach unter reputirlichen bedingungen nach einem tapfern widerstand ergeben; da denn Fairfax dem Printzen keine freyheit verstatten wollte, den König in dieser wichtigen sache zu rath zu ziehen. Nach diesem gieng er nach Oxford,

Digitized by Google

welchen ort er zwey tage vorhero, ehe ſich derſelbige ergab, verließ, und in Franckreich reiſete. An. 1648. begleitete er Carolum II. aus Holland mit einem theil von der ſchiffs-flotte, die ihm zugefallen war, und bemühete ſich, die veſtungen Colchester, Sandwich, Walmore und Deal zu entſetzen, aber vergeblich. Er wurde zum Admiral über die Königliche flotte gemacht, und that hierauf den Engelländern auf der weſtlichen ſee groſſen ſchaden, ſo daß Blake wieder ihn abgeſchickt wurde, welcher auch einige von ſeinen ſchiffen bekam. Allein er ſelbſt entwiſchte ihm, und that ſowol den Engelländiſchen als Spaniſchen ſchiffen groſſen ſchaden. Unter andern bekam er ein Engliſch ſchiff mit 39. ſtücken, welches er zu ſeinem Contre-Admiral-ſchiff machte. Nachdem er nun um die Caribiſchen inſuln herum gekreutzet, und 5. oder 6. priſen bekommen hatte, verließ er ſeinen bruder, Printz Moritzen, welcher zwiſchen den inſuln St. Chriſtopher und Tortugas verſchmiſſen war. Nach dieſem kam er in Franckreich an, wurde von dem Königlichen Hofe daſelbſt ſehr höflich empfangen, und auch von Carolo II. welcher ſich dazumal allda aufhielt, mit groſſer freundlichkeit aufgenommen. Seine übrige zeit bis zu dieſes Herrn wiedereinſetzung brachte er mit Fürſtlichen übungen zu. An. 1662. wurde er in Engelland zu einem mitgliede des geheimen Raths gemacht. An. 1664. gieng er mit der Königlichen flotte zur ſee, und bekam von der flotte zu Bourdeaux daſſelbige jahr 135. Holländiſche priſen. An. 1665. gieng er mit dem Hertzoge von Yorck abermal zur ſee, ließ ſich vor dem Texel in Holland mit 114. ſchiffen ſehen, und ſchlug hernach der Holländer flotte, welche aus 103. kriegs-ſchiffen, 11. brand-ſchiffen, und 7. jachten beſtund. Hierbey ſollen die Holländer, wie der ſcribent, der ſein leben beſchrieben hat, meldet, 30. von ihren beſten ſchiffen verlohren haben. Den 26. febr. in eben demſelbigen jahre, wurde die dritte flotte, ſeinem nahmen zu ehren, Ruvert genannt, zu Harwich ausgerüſtet. An. 1666. wurde er nebſt dem Hertzoge von Albemarle zum Mit-General zur ſee gemacht da er denn die ſogenannte blaue eſcadre commandirte, und die Franzoſen obſervirte, welche in dem verdacht waren, daß ſie ſich mit den Holländern vereinigen wollten. Mittlerweile war der Hertzog von Yorck mit den Holländern zuſammen kommen, wozu er ſich ſchwerlich hätte bringen laſſen, wofern ihm nicht der Printz zu hülffe gekommen wäre, welcher mit unglaublicher tapferkeit fochte. Er brach fünfmal durch die Holländiſche flotte hindurch, erlegte ſie in zwey blutigen treffen, und jagte eine von ihnen in ihre häfen. Allein die Holländer giengen abermal zur ſee, und paßirten eilends den Goodwin, um zu den Franzoſen zu ſtoſſen. An. 1673. wurde er zum General zur ſee gemacht, da er denn abermal ſehr behergt auf die Holländer los gieng, und ihr vorhaben zu nichte machte, da ſie die einfahrt der Themſe zu bloquiren willens waren. Hierauf ſegelte der Printz ab, um ſich mit der Franzöſiſchen eſcadre unter dem d'Eſtrées zu vereinbaren. Den 28. martii kam er mit der Holländiſchen flotte ohngefehr 5. meilen von the Wheelings zuſammen. Hierauf fielen die Engelländer die avant-garde an, welche von dem Herrn van Tromp commandiret wurde, der ſich zurück ziehen muſte. Das übrige theil aber von der flotte griff den Herrn de Ruyter an. Der Printz, welcher die avant-garde commandirte, erwies ſich hierbey ſo tapfer, daß Ruyter die flucht nehmen muſte. Nachdem ihn nun der Printz ſo weit verfolget hatte, als es die ſandigten örter in der ſee zuließen, ſtund er ſtille, und gab dem Secretario Arlington von der action nachricht. Jedoch rühmten ſich die Holländer eben ſowol des ſieges als er. Den 2. junii giengen die Holländer abermal zur ſee, da dann aufs neue ein ſehr blutiges treffen geſchahe, worinn Edward Spragg und der Graf von Oſſory ſich ſehr tapfer erwieſen, und der Printz gleichfalls, welcher die arriere-garde commandirte, eine unbeſchreibliche hertzhafftigkeit ſehen ließ. Die Holländer zogen in der nacht ab, und der Printz begab ſich auf gutachten eines Kriegs-Raths mit der flotte wieder zurück in die Themſe. Im julio eben deſſelbigen jahrs kam er mit den Holländern abermal in action; allein die Franzoſen ſegelten unter dem vorwande, daß ſie den wind in acht nehmen müſten, wieder zurück. Als nun hierauf der Printz von dem de Ruyter und Bankert angegriffen wurde, ließ er ſich anfangs ſehr ungerne dazu bringen. Allein endlich faßte er einen muth, und brach unterſchiedliche mal durch ſie hindurch. Mit einem worte, er that das ſeinige ſo wohl, daß, woferne die Franzoſen ſie gleichfalls angegriffen hätten, er einen vollkommenen ſieg erhalten haben würde. Jedoch erlitten die Holländer ſehr groſſen ſchaden, ungeachtet de Ruyter ſich des ſieges rühmte. In dieſem treffen blieb Edward Spragg, als er ſich mit dem Grafen von Oſſory zu conjungiren ſuchte. Den 24. kam der Printz mit der flotte wiederum zurücke, und wurde von dem Könige ſehr freundlich empfangen. Als nicht lange hernach ein friede geſchloſſen worden, ergab ſich der Printz von neuem ſeinen chymiſchen und philoſophiſchen ſtudiis, und hatte viel curiöſe, künſtliche und nützliche erfindungen. An dem ſchloſſe zu Windſor hatte er ein ſehr groſſes vergnügen, welches er überaus artig auszierte. Letztens merckte man bey ihm ein mißfallen an einigen dingen, die bey Hofe vorgiengen, worauf er den 29. nov. an. 1682. geſtorben. Er wurde mit Königlicher pracht unter die übrigen Printzen des Königlichen geblüts in Henrici VII. capelle in Weſtmünſter beygeſetzt. *Clarend. The compleat hiſt. of Engl. Larrey. Rapin-Thoiras. Collier.* *

* **Rupertus** I. Rufus, oder der **rothe**, ingleichen Senior, oder der ältere zugenannt, Churfürſt zu Pfaltz, war ein bruder Rudolphi II. dem er in der Chur im jahr 1353. folgte, und ein ſohn Rudolphi I. Schon bey ſeines bruders lebzeiten dependirte die gantze regierung von ihm. Um das jahr 1346. hatte dieſer Rupertus den grund zu der Heidelbergiſchen Univerſität geleget, es hat ſich aber bis an. 1386. verzogen, ehe das werck hat können zu ſtande gebracht werden. Zu ſeiner zeit hat ſich im jahr 1354. der Kayſer Carl IV. das meiſte von der Ober-Pfaltz zugeeignet. Einige ſchreiben, er habe ſolches als ein heurathsguth wegen ſeiner gemahlin Anna gefodert; andere aber verſichern, daß er dieſem Ruperto 32000. marck ſilbers dafür bezahlet habe, damit er ſeines bruders ſohn, den folgenden Rupertum II. hätte ranzioniren können, welcher in dem kriege mit dem betrüger Waldemar in der Marck war gefangen worden: es kan vielleicht beydes zugleich zugetroffen haben. Die örter ſind geweſen: Hirſchau, Neuſtadt, Storenſtein, Lichtenſtein, Sulzbach, Roſenberg, Reidenſtein, Hertenſtein, Hilpoltſtein, Lichteneck, Thürndorf, Franckenberg, Lauffen, Plech, Eſchenbach, Pegnitz, Huſeck, Werdenſtein, Ruprechtſtein, Hohenſtein, Aurbach, Hersburg und Velden. Sonſt hat dieſer Rupertus groſſe anfechtung von dem Hertzoge in Bayern, Stephano, gehabt, welcher mit macht die alternation in der Chur behaupten wollte. Doch Kayſer Carl IV. favoriſirte dem Hauſe Pfaltz, und entſchied die ſache im jahr 1356. auf öffentlichem Reichs-tage zu Nürnberg. Daher er auch hernach die Chur-würde bis an ſein ende beſeſſen. Bey ſeinem ableben, welches im jahr 1390. erfolgte, hat er keine erben hinterlaſſen; und eben deswegen fiel die Churwürde wieder an ſeines bruders, Adolphs des **einfältigen**, ſohn, Rupertum II. Vid. *Tolneri* hiſt. Palat. c. 2. *Imhof.* notit. Proc. Imp. §. 9. *Freher.* brev. chron. urbis Heidelberg. in append. ad Lead. **Münſters** coſmographie, III. 352. *Wimpheling.* epitom. Germ. c. 52. *Irenic.* exer. Germ. XI.

* **Rupertus** II. Tenax oder Durus, der **ſtrenge** oder **harte**, zugenannt, Churfürſt zu Pfaltz, war ein ſohn des Churfürſten Adolphs des **einfältigen**, und erhielte an. 1390. die Chur, verwaltete auch ſolche bis an. 1398. Nachdem Kayſer Carl IV. geſtorben war, und ſein unartiger ſohn Wenceslaus zum regimente kam, ſo hat dieſer Rupertus II. die meiſten örter in der Ober-Pfaltz, ſo der Kayſer Carl IV. ſeinem vorfahr genommen, wiederum unter ſeine gewalt gebracht. Ja er erhielt ſo gar das Reichs-Vicariat, da Wenceslaus gefangen war. Da er an. 1398. aus der welt gieng, hinterließ er 3. kinder, einen ſohn gleiches nahmens, der ſein nachfolger worden, und zwey töchter. Die eine, Eliſabeth, wurde an den Marggrafen in Mähren, Procopium; die andere aber, Anna, an den Hertzog zu Bergen, Wilhelmum I. vermählet. *Wenckerus*, apparat. Archiv. p. 408.

Rupertus, Abt zu Limburg, in der Diœces von Speyer, verbot nicht allein ſeinen Mönchen das fleiſch-eſſen, ſondern auch den gebrauch der fiſche, eyer, milch und weins, unter dem vorwand einer dißfalls gehabten offenbarung. Allein ſie widerſetzten ſich ihm alle, ſo daß er von dem Biſchoffe des orts verjagt wurde. Als er nun bald hernach wieder zurück gerufen worden, blieb er noch immerfort veſt bey ſeinem vorſatze und meynung bis an ſeinen tod, und erlitte deshalben viel verfolgung. Er lebte um das jahr Chriſti 1124. und ſchrieb einen Commentarium über das Hohe Lied.

Rupertus, Abt von Duitz ohnweit Cöln, war wegen ſeiner gelehrſamkeit und gottſeligkeit berühmt. Von dem H. Abendmahl glaubte er, daß nebſt dem leib und blute Chriſti auch wahrhafftiges brodt und wahrhafftiger wein annoch zugegen wäre, und ſich mit der Gottheit und dem Geiſt Chriſti vereinigte, ſo daß allein in krafft dieſer vereinigung dem gemeldten äuſſerlichen zeichen der nahme des leibs und des bluts Chriſti gegeben wurde; wodurch er dann die transſubſtantiation klar läugnete, auch deswegen von Baronio ernſtlich beſcholten wird. Er ſtarb an. 1135. und hinterließ viel ſchriften, davon verſchiedene editionen vorhanden ſind, als die Cölniſche, Löwenſche und Pariſiſche, welche letztere an. 1638. in zwey voluminibus in fol. heraus gekommen, und 42. bücher von der Dreyeinigkeit, einige Commentarios über die Bibel, andere theologiſche materien, und etliche lebens-beſchreibungen heiliger leuthe in ſich begreiffen. *Honor. Auguſtodun.* de lumin. eccl. lib. IV. c. 16. *Trithem.* & *Bellarm.* de ſcript. eccleſ. *Sixt. Seneſ. Molanus. Menardus. Paſſevinus. Antverp. Voſſius. Cave. Alberti-us*, de Euchariſtia. *Claude*, ſur l'Euchar. contre Mr. Arnaud. *

* **Rupertus**, oder Rupert, (Chriſtoph Adam) ein berühmter Philologus, war zu Altorf an. 1612. den 29. dec. aus einer anſehnlichen familie gebohren. Nachdem er zu Wertheim in Francken den grund ſeiner ſtudien geleget, begab er ſich nebſt ſeiner mutter, die indeſſen eine wittwe worden, wiederum in ſeine vatter-ſtadt, und ward daſelbſt an. 1637. an Virdungi ſtelle zum Profeſſor der Hiſtorie ernennet. Er ſtarb unvertheurathet an. 1647. den 27. febr. im 35. jahre ſeines alters, und verließ unterſchiedliche ſchriften, als: 1.) Obſervationes ad Hiſtoriæ univerſalis Synopſin Beſoldianam minorem, welche Chriſtoph Arnold mit einem ſupplement bis auf Kayſer Leopolds zeiten in Nürnberg an. 1659. in 8. und Tobias Guthberleth zu Franecker an. 1698. in 8. heraus gegeben; 2.) Obſervationes in Enchiridion Pomponii de Origine Juris,

Nürn-

Nürnberg 1661. in 12. 3.) Differt. & Observationes ad Valerium Maximum & C. Vellej. Paterculum, ibid. 1663. in 8. 4.) Observationes in Florum, ibid. 1659. in 8. 5.) Item in Justinum; 6.) Methodum tractandi Studii Philologico-Historico-Politici, welche des G. R. Imhofs Politico Græco beygefüget ist, Nürnberg 1658. in 12. 7.) Mercurium Epistolarem, ibid. 1682. in 12. 8.) Oratorem Historicum XXIV. Orationibus expressum, ibid. 1663. in 12. 9.) Notas in C. [illegible], ibid. 1671. in 8. *Apin.* vitæ Profess. Philos. Altorf. *Witte*, memor.

* **Rupertus**, oder **Rupert**, (Frantz) mit dem zunahmen Erythræus, welchen zunahmen er wegen seines rothen barts bekommen, war der erste Evangelische Primarius zu Görlitz, und eines rothgerbers sohn. Er wurde an. 1520. von Sprottau aus Schlesien beruffen, fand aber bey seinem antritt vom [illegible] und vorhaben, das Evangelium auszubreiten, grossen widerstand, weswegen er sein amt aufgab, und wieder nach Schlesien gieng, aber bald wieder in sein voriges amt beruffen wurde, da er denn gute progressen machte. Als er sich aber verheurathete, zogen sich die unverständigen solches als ein gegebenes ärgernis zu gemüthe; und weil er niemanden zum anstoß werden wollte, legte er seinen dienst abermal nieder, und begab sich wieder nach Freystadt, blieb aber nicht lange daselbst, sondern wurde Pfarrer zu Buntzlau am Bober, machte sich auch daselbst den seinigen zum besten in einer bürgerlichen nahrung ansäßig, und starb an. 1567. Großers Lausitzische merckw.

Rupescissa, (Johannes von) Cardinal, siehe Johannes von Rupescissa.

Rupescissa, (Johannes de) ein Franciscaner-Mönch in dem convent zu Aurillac, in der Diœces von St. Flour, machte sich in dem XIV. sæculo bekannt. Er bestrafte mit grosser freyheit die laster der Clerisey, und die ungerechtigkeit der Grossen, welche sich kein gewissen machten, die unterthanen und armen zu unterdrücken, verkündigte auch grosse strafen, mit welchen endlich GOtt herein brechen würde. Allein der Papst ließ ihn ins gefängnis werffen, worinn er lange zeit liegen muste, ohngeachtet viele von seinen weissagungen eingetroffen haben sollen, gleichwie nicht zu läugnen, daß viele darunter falsch gewesen. Wiewol er selbsten sich keiner unmittelbaren offenbarung gerühmt, sondern alles durch lesung der heiligen Schrifft bekommen zu haben frey bekennet. Sein Apologus machte groß aufsehen, indem er darinn vorgab, daß der Kayser und andere christliche Potentaten, die den Papst so reich gemacht, ihn wegen seines unerträglichen hochmuths auch endlich wieder arm machen würden. Von seinen büchern sind nur etwas gedruckt. Also sind bekannt seine offenbarungen, de Consideratione quintæ Essentiæ, de Famulatu Philosophiæ, Vade mecum in Tribulatione und anmerckungen super Prophetiam Cyrilli Eremitæ Presbyteri. Was seinen tod anlanget, so sagen einige, er wäre auf befehl des Papsts zu Avignon an. 1362. verbrannt worden, welches aber von andern widersprochen wird, welche vorgeben, daß ihm Clemens VI. seine art zu predigen und zu schreiben untersaget; daß ihn Innocentius VI. weil er nichts destoweniger darinn fortgefahren, in ein gefängnis werffen lassen, und daß er unter Urbano VI. wieder los gekommen, auch hernach beständig in seiner vorigen lebensart verharret. Von einem gantz andern Johanne de Rupescissa, siehe in Johannes. *Du Plessis-Mornay*, mystere d'iniquité, p. 449. Author vitæ primæ Innocentii VI. apud Baluzium, tom. I. vitar. Papar. Avenionens. *Bergomas*, ad an. 1375. *Wolfius*, lection. memorab. cent. XIV. &c. *Bayle.*

* **Rupitz**, (Valentin Caspar) ein Medicus, gebohren zu Magdeburg an. 1630. den 7. dec. allwo sein vatter D. Valentin Rupitz, dessen zu Basel an. 1591. de Elephantiasi gehaltene Doctor-disputation von ihm bekannt ist, und sein großvatter gleiches nahmens, Stadt-Physici gewesen. In der zerstörung der stadt Magdeburg an. 1631. kam er nebst seiner mutter, die fünf jahr darauf an der pest starb, nach Quedlinburg, gieng von dar nach Magdeburg, besuchte die schule, und half sich mit information fort; wie auch hernach zu Königsberg, allwo er unverschuldeter weise von einem soldaten überfallen, und fast todt geschlagen worden. Hierauf kam er nach Coppenhagen, und hatte daselbst gute gelegenheit, den berühmten Pufendorff am fleck-fieber zu curiren, welches derselbe in einem Lateinischen scripto contra Beckmannum rühmet. In folgender zeit besuchte er als Hofmeister mit einem jungen Herrn die Schwedische Universität Upsal. Nachgehends that er eine reise nach Holland, practicirte eine zeitlang in Amsterdam, und kam endlich wieder nach Magdeburg. Im jahr 1670. gieng er wieder nach Leiden, die Doctor-würde daselbst zu erlangen, muste aber vorher die pest ausstehen. Nach erlangter gesundheit und Doctor würde kam er wieder nach Magdeburg, ward an. 1680. in der pest Stadt-Physicus daselbst, und erlangte durch seine glückliche praxin ungemeinen ruhm. Er war ein fleißiger Bibel-leser, schrieb de [illegible], starb an. 1697. den 24. nov. im 67. jahre, und hinterließ einen sohn, Caspar Aretin Rupitz, Doctorn der Medicin.

* **Rupnovius de Rupnov**, (Joachim) ein Polnischer Socinianer, war ein eydam Andreä Lubieniezki, und anfangs Prediger zu Racow, hernach zu Lublin, und letztlich zu Beresel, wo er auch an. 1643. in dem 53. jahre seines alters gestorben, Polnisch in handschrift hinterlassend: 1.) Synodos Fratrum Polonorum seu Historiam Ecclesiasticam ab anno 1628. welches werck hernach von den synodal-schreibern bis an. 1668. ist fortgesetzet worden; 2.) Somnium de Judicio Racoviensi; 3.) Conciones; und verschiedene andere schrifften mehr. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar.

Ruppin, oder **Rappin**, die Grafschafft, ist ein dreyeckicht stück landes zwischen der Prignitz, Ucker- und Mittel-Marck, so ehedem besondere Grafen dieses nahmens gehabt, die auch von Lindau benennet worden, und vasallen des Churfürsten zu Brandenburg gewesen, daher als an. 1524. der letzte Graf Wichmannus ohne erben abgieng, das gantze land der damalige Churfürst Joachim I. zu sich genommen, und der Marck einverleibet. Es gehören zu dieser Grafschafft ohne Ruppin, davon gleich folget, die städtlein Lindau, wo die alten Grafen oft residirt, und auch ihren nahmen daher bekommen, Gransee, Wusterhausen, Neustadt an der Dosse rc. Sonsten sind eigentlich zwey örter, die Ruppin oder Rappin heissen, zwischen denen eine grosse see ist. Alt-Ruppin ist ein offener flecken, schloß und Amt, wo die Grafen residirt haben: Neu-Ruppin, eine halbe meile davon, ist eine feine und grosse stadt, in deren kloster die Grafen ihr erb-begräbnis gehabt. An. 1621. ist sie abgebrannt, und an. 1630. von den Schweden eingenommen worden. Der im anfang des XVIII. sæculi erlittene brandschaden soll auch wieder ersetzet seyn. König Friedrich I. hat diese Grafschafft mit in den Königlichen titul setzen lassen, und verordnet, daß sie durch einen Lands-Hauptmann administriret werden sollte. *Ser pr. Brandenb.*

Rur, oder **Roer**, lat. Rura, ein fluß in dem Hertzogthum Jülich in Teutschland. Trithemius saat, daß er den Lateinischen nahmen Rora bekommen von Rorich, Clodovái, des Königs in Franckreich sohne, welcher darinn ertruncken. Er entspringet nahe bey dem dorfe Büllingen, in dem Hertzogthum Jülich, von wannen er durch Duren und die stadt Jülich, und letztlich nach Ruremond zuläuft, welchem orte er den nahmen giebt, und sodann in die Maas fället. *Guicciardin.* descr. Belgic.

Ruremond, eine grosse und wohlbevestigte stadt in Geldern mit einem Bißthum, so unter Mecheln gehöret. Sie liegt an der Maas bey einem ausflusse der Roer oder Rur, wovon sie ihren nahmen bekommen hat, auf einer schönen und fruchtbaren ebene. Anfangs ist die stadt nur ein dorf gewesen, aber von dem Grafen Ottone III. in Geldern an. 1231. mit mauren umgeben worden. Nach abgang der Grafen von Geldern, aus dem Hause Nassau, war Ruremond 50. jahr mit dem Hertzogthum Jülich vereiniget. Hierauf kam es an die familie von Egmont, und nachgehends an Spanien. In dem Utrechtischen frieden aber und in dem Holländischen barriere-tractat ward es dem Hause Oesterreich zugetheilet. Die Stiftskirche dieses orts wurde an. 1559. von dem Papste Paulo IV. zur Bischöfflichen kirche gemacht, und der gelehrte Wilhelm von Linden ist der erste Bischoff dieses orts gewesen. Unter den klöstern ist die Carthaus das ansehnlichste. In der letzten Niederländischen revolution hat sie viel belagerungen ausgestanden, gleichwie sie noch letztlich an. 1702. von den Holländern erobert worden. *Guicciardinus*, descr. Belg. *Sammarth.* Gall. Christ. *Zeiler.* topogr. circul. Burgund. **Hamburgische remarquen**, ad an. 1702. *

Ruron, siehe **Raren.**

Ruricius, Bischoff zu Limoges, lebte in dem V. sæculo. Man giebt vor, daß er aus der edlen familie der Aniciorum entsprossen gewesen sey. Er heurathete Iberiam, Ommachii tochter. Sidonius Apollinaris, sein guter freund, machte auf diese ehe ein hochzeit-gedichte, welches man noch hat. Auch sind verschiedene briefe eben dieses Sidonii an Ruricium unter des erstern wercken annoch vorhanden. Ruricius wurde nach Asiedio zum Bischoffe von Limoges erwehlet. Wir finden, daß ausser Sidonio Apollinari, auch St. Cäsarius von Arles, Faustus von Riez, Sedatus, Victorinus, und andere an ihn briefe geschrieben haben. Wir haben noch zwey bücher von briefen von ihm, welche Henricus Canisius in dem fünften tomo der lectionum antiquarum heraus gegeben, und aus der Abtey von St. Gallen in der Schweitz bekommen hat. Darinn entschuldiget sich Ruricius, daß er dem Concilio zu Agde an. 506. wegen seines hohen alters nicht beywohnen können. Sein enckel gleiches nahmens ist ebenfalls Bischoff zu Limoges gewesen, welcher von Venantio Fortunato sehr gerühmt wird. Aus dieser ursache wird auch der erste Ruricius zum unterscheid gemeiniglich Senior, oder der ältere zugenannt. *Fortunatus*, lib. IV. *Sidon. Apollinar.* lib. IV. ep. 16. lib. V. ep. 15. lib. VIII. X. & car. 10. & 11. *Savaro & Sirmond.* in not. ad Sidon. *Robertus & Sammarthan.* in Gall. Christ. *Cave.* *

Rusbrochius, (Johann von Ruysbroeck) hat den nahmen von seinem geburts-orte bekommen, einem dorfe in Brabant an der Senne, zwischen Brüssel und Halle. Er war erst Vicarius, und hernach Pfarrer der kirche der H. Gudula zu Brüssel, nachgehends aber stifter und erster Prior des convents Canonicorum Regularium St. Augustini zu Grünthal, in dem walde de Soignies, 2. meilen von Brüssel, und endlich Reformator

ſeines ordens durch gantz Niederland, ein ungelehrter mann, aber dabey ſehr andächtig und nachſinnend, wodurch er ſich in die Theologiam Myſticam vertiefet hat, und darinn zu einem von den gröſten meiſtern gediehen iſt. Seine liebhaber nennen ihn den andern Dionyſium Areopagitam. Er begab ſich zum öftern eine ecke in den wald hinein, und da erwartete er die eingebung von oben, die ſchrieb er in ſeine ſchreib-tafel, und was er da annotirt, daraus machte er nachgehends im kloſter ſeine ſchriften. Er ſchrieb, als ein ungelehrter, alles in Nieder-Teutſcher ſprache, man hat aber von ſeinen ſchriften eine Lateiniſche überſetzung, die Laurentius Surius gemacht hat, und verſchiedentlich zu Cöln gedruckt worden. Joh. Gerſon ſchrieb wider ſein buch, de Nuptiis ſpiritualibus, dagegen ihn Johannes von Schoonhoven, und Dionyſius Carthuſianus vertheidiget haben. Sein leben hat Henr. a Pomerio beſchrieben, ja Thomas de Jeſu, ein Carmelita Excalceatus, hat ſeine vitæ acta zu dem beſondern endzweck zuſammen getragen, damit er von Gregorio XV. beatificiret würde. Weil er ohne andere beyhülffe nur durch ſeine tiefe meditation, ſo hohe und geiſtreiche doch dunckle ſchriften verfertigte, glaubte man die Göttliche eingebung bey ihm um ſo viel leichter, und er iſt noch bis auf den heutigen tag bey vielen Proteſtanten in groſſem anſehen. Er ſtarb den 2. dec. an. 1381. im 89. jahre ſeines alters. *Trithemius. Bellarminus. Miraus. Andreæ. Arnold. Bayle.*

* **Ruſca**, oder **Ruſconi**, eine uralte, mächtige und vornehme familie, welche ſchon vor dem XII. ſæculo in groſſem anſehen geweſen, und zu verſchiedenen zeiten die ſtadt Como in der Lombardie, die ſchlöſſer und Herrſchafften Bellentz, Lugano ꝛc. ſamt andern nahmhafften plätzen mehr beſeſſen haben ſoll. Alle particularia von dieſer familie allein zu beſchreiben, wurde allzu weitläuftig fallen. Die Ruſca waren bey Kayſern und Königen wohl gelitten wegen herrlich-geleiſteten dienſten, wie ſolches aus der ordentlichen ſtamm-reihe wohl zu erſehen iſt. Zu ende des XII. ſæculi war Johannes Ruſca Poteſtat oder Gewalthaber zu Mayland, (andere nennen ihn Dynaſtam Mediolanenſem) welcher neben Königen und Fürſten bey Papſt Innocentio III. angehalten, daß Ottoni IV. das Kayſerthum möchte beſtätiget werden. Deſſen nachkommen haben meiſtentheils geherrſchet über die Welſche Vogteyen, bis ſolche nachgehends an die Eydgenößiſche Cantonen gefallen ſeynd; wie ſolches erhellet aus dem, daß Franciſcus Ruſca mit Gregorio und Simone ſeinen brüdern in dem XIV. ſæculo einige Cantons durch ſein gebieth zollfrey gemacht. Von Franciſci nachkommen ſind zu mercken der ſelige Vincentius Ruſca, ein ſo heiliger Religios, daß zu winters-zeit auf ſeinem grabe roſen herfürgewachſen; wie nicht weniger Nicolaus Ruſca, Ertz-Prieſter, welcher in Pündten bey der religions-änderung umgekommen iſt. Von Gregorii nachkommen aber hat ſich in dem XVII. ſæculo Johannes Antonius zu Lucern (allwo ihm das bürger-recht verehret worden) niedergelaſſen, und bey der Päpſtlichen Nuntiatur die ſtelle eines Cantzlers vertreten; deſſen ſohn Johannes Baptiſta Ruſconi, Ritter und des Raths zu Lucern, ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. *Ex actis familiæ. Steiner. Et Hiſtoricis pluribus paſſim.* Dieſer artickul iſt alſo eingeſandt worden.

* **Ruſcellus**, (Hieronym.) ein Philologus, war von Viterbo, nicht aber, wie andere wollen, von Benevento gebürtig, und kam in ſeiner jugend an den Hof des Cardinals Marini Grimani, welcher ihn wegen ſeiner guten gemüths-gaaben in Padua ſtudiren ließ. Als dieſes geſchehen, begab er ſich mit dieſem ſeinem patron nach Rom, und wie zur ſelbigen zeit die zierlichkeit der Lateiniſchen ſprache von andern aufs höchſte getrieben wurde, alſo war er ſeines orts bemühet, ſich um ſeine mutter-ſprache auf gleiche art verdient zu machen. Er ſtarb zu Venedig an. 1569. und ward daſelbſt in eben das begräbnis gelegt, wo ſein guter freund und ehemaliger mitſchüler Ludewig Dolce begraben liegt. Seine ſchriften ſind: 1.) Scholia in quatuor Libros Natalis Comitis de Venatione; 2.) In Italiäniſcher ſprache: delle Impreſe illuſtri, Venedig 1580. in 4. und von Vincentz Ruſcelli mit dem vierten buch vermehrt, ibid. 1583. in 4. 3.) della Perfezion delle Donne; 4.) Supplemento ſopra l'Hiſtoria del Giorio; 5.) Precetti della Milizia moderna, tanto per Mare quanto per Terra, Venedig 1568. in 4. und ibid. 1595. in 4. wieder aufgelegt; 6.) Diſcorſi ſopra l'Opere di Lod. Dolce; 7.) la Geografia di Claudio Tolomeo tradotta nell' Idioma Italiano, Venedig 1573. 8.) della Guerra di Campagna di Roma; 9.) l'Indice de gl' Huomini illuſtri, Venedig 1572. in 4. 10.) de Montibus & Fluminibus; 11.) Lexicon rhythmicum; 12.) de' Commentarii della Lingua Italiana libri VII. Venedig 1581. in 4. 13.) del Modo di comporre in Verſi nella Lingua Italiana, ibid. 1582. in 8. 14.) Annotationi & un Vocabulario al il Decamerone di Gio. Bocacio, ibid. 1552. in 4. 15.) Annotationi ſopra l'Orlando Furioſo, ibid. 1588. in 4. 16.) Fiori delle Rime de' Poeti illuſtri con alcune Annotationi, ibid. 1586. in 12. 17.) Lettere di Principi in drey quart-bänden, ibid. 1570. 1575. und 1577. *Toppi* bibl. Napolit. *Ghilini*, theatr. d'huomin. letter. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 222. *Hyde*, bibl. Bodlej. *Barbovius*, bibl.

Ruſdorff, **Ruesdorff**, eine alte adeliche familie in Bayern, von welcher Albertus von Ruſdorff in Biederſpach um das jahr 1293. floriret. Von deſſen nachkommen war Paulus von an. 1422. bis 1441. Hofmeiſter des Teutſchen ordens in Preuſſen, und wurde wegen ſeines frommen lebens von den Polen ſpotts-weiſe der heilige Geiſt genennet. Nachgehends hat ſich Johann in dem Türcken-kriege tapfer verhalten, und an. 1530. ſein leben darinn eingebüſſet. Deſſen bruders ſohn hat ſich als Rittmeiſter in den kriegen in Italien, Franckreich, Niederlanden, Ungarn ꝛc. hervorgethan, und in einer ſchlacht ſein leben verlohren. Sein bruder George hinterließ unter andern ſöhnen Johann Joachimum, der als Chur-Pfältziſcher geheimer Rath und Abgeſandter an. 1640. zu Grafenhaag, 51. jahr alt, verſtorben. Er hat ſich durch ſeine gelehrſamkeit bekannt gemacht, und Epigrammata, Deductionem Caroli Ludovici ad Cæſarem, de Jure Succeſſionis in Electoratu, und Vindicias Cauſæ Palatinæ heraus gegeben. Man hält ihn auch vor den authorem des tractats de Ratione Status in Imp. Romano German. ſo unter dem nahmen Hippolyti a Lapide heraus gegeben worden. So ſind auch an. 1725. ſeine Conſilia Politica und ein Faſciculus Epiſtolarum ad Familiares zu Franckfurt durch vorſorge und aus der bibliothec Johann Martins von Löen Königlich-Preußiſchen Raths im druck heraus gekommen, und Ihro Königlichen Mayeſtät in Engelland dedicirt worden. Witte in diario biograph. nennet ihn einen Oſt-Frieß-länder, allem anſehen nach aber iſt er aus der Bayeriſchen familie von Ruſdorff entſproſſen. *Buor.* ſtemm. P. III. *

In Nieder-Sachſen iſt eine adeliche familie von **Rosdorff** berühmt, deren ſtamm-haus gleiches nahmens im Lüneburgiſchen an der Leine gelegen. Sie hat das Ritter-guth Hardegſen dem Hertzoge Otten dem Quaden abtreten müſſen, nachdem Chriſtoph von Rosdorff an. 1380. ſeinen bruder Friedrich des nachts im bethe erſtochen. Sie hat vor alters die Schutz-Vogtey über das kloſter Steine beſeſſen, auch iſt von derſelben Ludolph von an. 1295. bis 1314. Biſchoff zu Minden geweſen. *

* **Rushworth**, oder **Ruoworth**, (Johann) ein Engelländer, aus einer adelichen familie in Northumberland, legte in ſeiner jugend einen guten grund in den ſtudien, und kehrte von der Univerſität Oxford nach Londen, da er ſich denn eine ziemliche känntnis und geſchicklichkeit in Staats-geſchäfften erwarb, und weil er zumal auch ein Presbyterianer war, anfangs bey dem General Fairfax, nach dieſem aber bey dem Groß-Siegel-Bewahrer Bridomann Secretarius wurde. Er kam aber endlich ſchulden wegen ins gefängnis, und ſtarb darinn, nachdem er durch allzu ſtarcken gebrauch des branteweins alle gedancken verlohren, den 12. may an. 1690. im 83. jahre ſeines alters. Man hat von ihm in Engliſcher ſprache eine hiſtoriſche ſammlung von den Staats- und Parlements-affairen ſeiner zeit in drey theilen und vier voll. in fol. ingleichen the Tryal of Thomas Earl of Strafford. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Ruſina, wurde von den alten Heyden vor eine land-göttin gehalten, welche über die pflug-felder ſollte die aufſicht haben, da hingegen die berge, hügel und thäler ihre beſondere gottheiten hatten. Sonſt bildeten ſie ſich auch noch einen andern unbekanntern gott ein, denn ſie Ruſor nenneten, weil alles, was auf einige weiſe aus der erden hervor kommt, vermöge deſſen würckung wiederum zur erden wird, quod cuncta ex terra orta ejus ope rurſus eodem reſolvantur. *Aug.* de civ. Dei, lib. III. c. 8. lib. VII. c. 23. *

* **Ruſius**, (Albertus) ein Niederländiſcher Doctor der Rechten, war erſt ein Advocat zu Amſterdam, hernach auf dem daſigen Gymnaſio Profeſſor der Rechten, endlich auf der Univerſität Leiden bey die 20. jahr Anteceſſor. Er ſchrieb zwar viel, gab aber nichts heraus, auſſer 1.) Orat. de jejuna quorundam & barbara Juris compendiaria; 2.) Diſpp. de Servitutibus &c. und ſtarb den 18. dec. an. 1678. im 63. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* **Ruſpoli**, eine Römiſche familie, von welcher Franciſcus Maria Ruſpoli, Fürſt von Cerveteri, Graf von Vignatello, Marggraf von Riano ꝛc. durch den Papſt Clemens XI. in den Fürſten-ſtand erhoben worden, und an. 1709. den 5. febr. von dieſer neuen würde beſitz genommen. Er ſtarb an. 1731. den 11. jul. zu Rom, da er ſein leben ohngefehr auf 63. jahr gebracht, und mit ſeiner gemahlin, Maria Iſabella, einer tochter Joſephs von Ceſi, Hertzogs von Aquaſparta, und Hyacinthens Conti, des Papſts Innocentii XIII. ſchweſter, unter andern folgende 6. kinder gezeuget hatte: 1.) Bartholomäum Ruſpoli, von dem ein beſonderer artickul folget. 2.) Alexandern Ruſpoli, Fürſten von Cerveteri, von dem hernach. 3.) Marien Iſabellen Ruſpoli, die ſich zu Rom in das Dominicaner-kloſter St. Sixti begeben. 4.) Cencien Ruſpoli, welche an. 1718. den 17. april mit Ferdinand Berualdi Philipp Orſini, Hertzoge von Gravina, vermählt worden. 5.) Marien Victorien Ruſpoli, ſo an. 1727. den 9. nov. Stephano Conti, Hertzoge von Guadagnola und Poli, ehelich beygeleget worden. 6.) Annen Marien Ruſpoli. Obaedachter Alexander Ruſpoli, Fürſt von Cerveteri, Graf von Vignatello, Marggraf von Riano, wurde nach ſeines vatters tode Fürſt von Cerveteri, nachdem ihm ſein älterer bruder das recht abgetreten, ſich aber eine penſion von 12000. thalern und das lehn-guth Vignatello vorbehalten. Er hat ſich an. 1729.

mit

mit einer tochter Aemilii Altieri, Hertzogs von Monterano, verheyrathet. Ex MSC.

* Ruſpoli, (Bartholomäus) aus dem vorhergehenden geſchlechte, war an. 1697. den 25. oder, wie andere wollen, den 26. aug. gebohren. Weil er noch einen bruder hatte, wurde er dem geiſtlichen ſtande gewiedmet, und von jugend auf dazu erzogen, wie es die hoffnung, die man ſich von ihm machte, erforderte. Es fehlte ihm zu Rom weder an mitteln noch patronen, daher befand er ſich gar bald im ſtande einige ämter zu bedienen. Er nahm den Maltheſer-orden an, Clemens XI. aber machte ihn zum Protonotario Apoſtolico, in welcher qualität er nebſt andern vornehmen Prälaten und Cardinälen im jahr 1720. der erſten niederkunft der Prätendentin von Groß-Britannien beywohnete. Im jahr 1721. wurde er nach ableiben des Papſts von dem Cardinals-Collegio zum Gouverneur des Conclavis ernennet, in welcher qualität er die ehre hatte, daß folgende münze geprägt wurde. Auf der einen ſeite ſahe man das mit einem Prälaten-hute bedeckte Ruſpoliſche wapen, welches aus 6. hügeln beſtehet, auf deren oberſten zwey weintreben mit ſo viel trauben hervor wachſen im blauen felde. Hinter dem ſchilde, der oben mit einer muſchel gezieret, ſahe man den achteckigten Maltheſer-ordens-ſtern. Um das wapen herum ſtunden die worte: Sede vacante. Die andere ſeite der münze enthielt dieſe worte: Bartholomæus Ruſpoius, Conclavis Gubernator 1721. Der neue Papſt Innocentius XIII. der damals erwehlt wurde, war ſein vetter, daher er ihn zum Secretario der memorialien und Maitre des Requêtes machte. Er konnte aber von ihm ſo wenig, als von ſeinem nachfolger Benedicto XIII. der im jahr 1724. den Apoſtoliſchen ſtuhl beſtieg, die Cardinals-würde erhalten obſchon dieſes ſein nepote, der Hertzog von Gravina, ſeine ſchweſter Roſinen zur gemahlin hatte. Er erhielte von demſelben mehr nicht, als das Secretariat der Congregation de propaganda Fide. Als der Päpſtliche Ober-Hofmeiſter del Gaudio im jahr 1725. die Cardinals-würde empfieng, hätte er denſelben gerne darum ſuccediret, muſte aber zu ſeinem großen mißvergnügen das nachſehen haben. Er nahm hierauf die vier Lauern orten an, um ſich dadurch dem Papſte deſto gefälliger zu machen. Es war aber alles vergebens, weil Corſini, der bey demſelben alles vermochte, ihm nicht gewogen war, indem er ſich um ihn durch keine geſchencke verdient machen wollte. Sein vatter trat zwar deßhalben vermittelſt einer anſehnlichen ſumme geld mit dem Coſcia in handel, um ihm dadurch zur Cardinals-würde zu verhelffen, da aber unſer Ruſpoli durchaus nicht darein willigen wollte, gieng der handel zurücke. Indeſſen wurde eine Cardinals-promotion nach der andern angeſtellet, ohne daß dabey an ihn gedacht wurde. Er ward hierüber endlich ſo mißvergnügt, daß er im jahr 1728. ſein Secretariat einem andern übergab, und die ſtadt Rom verließ. Er würde auch unter dieſes Papſtes regierung ſchwerlich wieder nach Rom gekommen ſeyn, wenn ihn nicht derſelbe kurtz vor ſeinem abſterben ſelbſt zurücke berufen hätte. Er empfieng ihn ſehr gnädig, und verſicherte ihn, daß es ihm leyd ſey, daß er ſeine verdienſte bisher nicht nach wurden hätte belohnen können, er wolle ſich aber angelegen ſeyn laſſen, ihn künftig zu überzeugen, wie hoch er ihn und ſeine familie ſchätze. Allein der gute Papſt war nicht im ſtande ſein verſprechen zu erfüllen, weil er bald darauf, nemlich den 21. febr. an. 1730. ſtarb. Unſer Ruſpoli wartete nunmehro mit gröſſerm verlangen auf den ausgang des Conclavis, und es iſt nicht zu ſagen, was er für ein vergnügen empfunden, als er vernommen, daß ſein ſonderbarer patron, der Cardinal Corſini, unter dem nahmen Clementis XII. den Päpſtlichen ſtuhl beſtiegen. Seine freude war auch nicht umſonſt, indem er nicht lange hernach den Cardinals-purpur erhielte. Es geſchahe ſolches den 2. oct. an. 1730. in geſellſchafft derer Nuntiorum zu Wien, Madrid und Paris, die aber insgeſamt abweſend waren. Er hatte daher die ehre, der erſte zu ſeyn, der von dieſem Papſt den Cardinals-hut krieqte. Die ceremonie geſchahe mit dem gewöhnlichen gepränge. Er bekam den Diaconal-titul St. Coſmi und Damiani, und ward zu einem mitgliede von verſchiedenen anſehnlichen Congregationen ernennet. Das gantze Ruſpoliſche haus, und alle, die mit demſelben verwandt ſind, hatten eine groſſe freude über ſeine erhebung. Er wurde reichlich beſchencket, und von nun an vir eine ſonderbare zierde ſeines vornehmen hauſes angeſehen. Im may an. 1731. erhielte er das Groß-Priorat von Rom, welches der Cardinal Cibo freywillig niedergeleget hatte. Im jenner an. 1737. bekam er die aufſicht über das Hungariſche Collegium in dieſer ſtadt; hatte auch in eben darein jahre die ehre, bey der canoniſation vier neuer Heiligen die ſolenne meſſe zu halten, wobey er ſo großmüthig war, daß er das deßhalben erhaltene präſent unter die armen austheilte. Im jahr 1738. ward er Procector des Capuciner-ordens, oder, wie andere verſichern, des convents vom berge Libanon zu St. Petri und Marcellini, wie auch ein mitglied der Congregation von den Biſchöffen und Regularen. Im julio an. 1738. ſtarb ſein vatter, worauf ſein bruder Alexander Ruſpoli demſelben in ſeinen ehren und tituln folgete. Jedoch er gerieth mit demſelben wegen der verlaſſenſchafft in groſſe ſtreitigkeiten, die aber durch die vermittelung des Cardinals Georgii Spinola ziemlich beygelegt wurden. Da aber dieſer über dem vergleiche ſtarb, ſetzte es neue verdrießlichkeiten, die endlich im jun. an. 1740. völlig gehoben, und die ſache dahin verglichen wurde, daß der Cardinal den beſitz der güther behalten, dem Fürſten aber jährlich 17000. ſcudi zu ſeinem jährlichen unterhalt bezahlen, nach deſſen tode aber dieſelben völlig erben ſollte. Im jahr 1740. ſtarb der Papſt, worauf er dem Conclavi, das den 18. febr. ſeinen anfang nahm, bis zu ende deſſelben beywohnte. Er bewohnte in ſolchem die 60. celle, welche die Cardinäle Aldrovandi und Aquaviva zu nachbarn hatte. Er hielte ſich anfangs zur Corſiniſchen parten, verließ aber ſolche den 15. mertz, und ſchlug ſich zu der Benedictiniſchen, hat ſich aber doch nachgehends wieder zu der erſten begeben, und ſich den Cardinälen vom alten Collegio ſtarck widerſetzet. Endlich vereinigte er ſich mit den andern über der erhebung des Cardinals Lambertini, der den 17. aug. unter dem nahmen Benedicti XIV. den Päpſtlichen ſtuhl beſtieg. Im april an. 1741. fiel er auf ſeinem land-guthe Vignatello, wo er ſich zum öftern aufzuhalten pflegte, in eine ſo ſchwere kranckheit, daß er zu anfange des may mit allen ſacramenten verſehen werden muſte. Der Cardinal Firrau, der mit ihm in gantz beſonderer freundſchafft lebte, und der Hertzog von Aquaſparta haben ihn fleißig beſuchet; doch ſoll er ſich durch ein beſonderes wunderwerck damals wieder erholet haben, da nemlich eine für heilig gehaltene Nonne von Viterbo zu ihm gekommen, und mit ihm geſprochen. Allein es iſt von keiner langen dauer geweſen, weil er dennoch nicht lange darauf, nemlich den 22. may in dem 44. jahre ſeines alters, und 10. ſeiner Cardinals-würde, das zeitliche verlaſſen. Ob er gleich von keiner ſonderlichen gelehrſamkeit geweſen, noch gelegenheit gehabt in bekleidung wichtiger ämter ſeine geſchicklichkeit zu zeigen, ſo hat man ihn doch vor einen Prälaten von groſſer hoffnung gehalten, die aber mit ihm zu grabe gegangen.

Ruß, ſiehe Rüß.

* **Ruß**, (Wolfgang) von Ulm gebürtig wurde zu Oettingen, einem ſtädtgen in Bayern, zum Prediger beruffen. Er gerieth mit dem Stephano Agricola, ſonſt auch Caſtenbauer genannt, in vertraute freundſchafft; und als derſelbe wegen der erkannten Evangeliſchen wahrheit, die durch die wohlthat GOttes und den dienſt Luthers der Chriſtlichen kirchen erſt war wieder hergeſtellet worden, zu Oettingen ins gefängnis geworffen wurde, ſo beſuchte ihn Ruß ſehr fleißig, und ward entweder von ſelbigem zuerſt erwecket, die Göttliche wahrheit ebenfalls einſehen zu lernen, oder von ihm wenigſtens in der ſchon erkannten wahrheit geſtärcket. Da er nun eine ſo herrliche einſicht erlanget hatte, ſo ſparte er auch keine mühe, ſeine zuhörer in die heilſame erkänntnis des Göttlichen willens und der wahren gottesforcht zu leiten, und ihren gemüthern die ſchlimmen meynungen und die irrthümmer zu benehmen, mit denen ſie eingenommen waren. Man kan leicht vermuthen, daß er auf ſolche weiſe die anhänger der Römiſchen kirche, und ſonderlich die Pfaffen zu einem groſſen zorn wider ſich werde gereitzet haben. Denn man muſte beſorgen, wenn den leuthen die augen aufgethan würden, ſo würden ſie, wie alle andere von menſchen angeordnete verkehrte gebräuche in der religion, ſo auch die wallfahrten fahren laſſen. Die H. Maria, die man in Oettingen anbätete, war ſchon damals von langer zeit her in groſſen wallfahrten von einer unbeſchreiblichen menge leuthen beſuchet worden, und man brachte ihr von allen orten her reiche geſchencke. Es war daher allerdings zu beförchten, es möchten die leuthe ſolcher guten wercke und geſchencke endlich überdrüßig werden, und hinführo damit ausbleiben. Auſſen ſtund alſo die äuſſerſte gefahr von dieſen leuthen bevor, vornemlich da er ſich hatte dadurch verdächtig gemacht, daß er nicht nur mit dem ſchon erwehnten Agricola einen heimlichen brief-wechſel gehabt, ſondern ihn auch im gefängnis mehr als einmal freundlich beſucht hat. Denn ſie beſchuldigten ihn der ketzerey, und brachten es ſo weit, daß er im jahr 1523. von dem Andrea Drautensdörffer, Saltzburgiſchen Dechant, Vicario und Officiali, nach Saltzburg beruffen wurde, um ſich allda zu verantworten. Er konnte leicht zum voraus ſehen, daß man ſeinem kopf gerne beykommen, und ihm das leben nehmen wollte, da inſonderheit auch ſeine feinde unter andern drohworten dieſe mit ausgeſtoſſen, die Ruß ſelbſt in ſeiner vertheidigungs-ſchrift, davon wir gleich ein mehrers ſagen wollen, anführet: Sie wollten es ſchon noch dahin bringen, daß es ihn ſeines Chriſti, ſeines Pauli und ſeines Evangelii gereuen ſollte. Darum rettete er ſein leben durch die flucht, und begab ſich in ſeine vatter-ſtadt Ulm. Da er ſich nun daſelbſt in genugſamer ſicherheit befand, ſo gab er ſeine urſachen und bewegungs-gründe in einer beſondern ſchrift im druck heraus, und zeigte darinn, warum er es nicht für rathſam gehalten habe in Saltzburg zu erſcheinen. Die aufſchrift des buches iſt folgende: Ein Entſchuldigung eines Prieſters, Wolfgang Ruß, Geſell-Pfaff zu Oetting in Bayern geweſen, welcher von wegen des Worts GOttes, dem gemeinen mann fürgehalten, nach der ordnung ſeines amts gen Saltzburg citirt worden iſt, aber nicht erſchienen. Man hat auch von ihm eine rede, in welcher der menſch gereitzet und ermahnet wird zur liebe der Evangeliſchen lehre, ingleichen eine predigt, die er im jahr 1522. gehalten, in der er aus den heiligen büchern Alten und Neuen

Teſtaments, vornemlich aber aus der gantzen Epiſtel Pauli an die Römer, und dem eilften capitul der Epiſtel an die Hebräer, gründlich zeiget, was der wahre, alte und Evangeliſche glaube ſey, und was für wercke und wunder in krafft deſſelben ausgerichtet worden. Dieſer predigt iſt am ende eine erinnerung angehängt, wider diejenigen, die ſich und andere leuthe bereden, ſie verſtünden die heilige Schrift alleine. Mehrere umſtände ſind von ihm nicht bekannt, auſſer daß er zu Rom von den Römiſchen Päpſten in den verzeichniſſen der verbotenen bücher unter die letzer der erſten claſſe geſetzet worden. *Sibelborn.* de religionis Evang. in provincia Salisburgenſi ortu.

* **Ruß** (Johann Reinhard) Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Jena, ward an. 1679. den 24. febr. zu Redenberg nahe bey Uſingen gebohren, allwo ſein vatèr der ſchule vorſtand. Zu derſelben ward er in ſeinen erſten jahren gehalten, und legte unter Sommern, Wölckern und Handlen, die erſten gründe in den gelehrten ſprachen, in welchen und den andern vorbereitenden wiſſenſchafften er durch ſeinen aufgeweckten kopf, und unabläßigen fleiß es ſo weit brachte, daß er an. 1695. die Academie Gieſſen mit nutzen beziehen konnte. May, Bielenfeld, Hedinger, waren ſeine lehrmeiſter in der Theologie. Weil er aber einen beſondern trieb verſpürete, die Morgenländiſchen ſprachen genau zu unterſuchen, ſo hielt er ſich an den gelehrten Bürcklin, und ward unter deſſelben anführung im Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen, Arabiſchen, Aethiopiſchen und Rabbiniſchen ſehr ſtarck. Nachdem er ſich vollends an. 1698. nach Jena begeben, hatte er gelegenheit von Dantzen noch mehrern unterricht zu genieſſen, den er denn, wenn er über die Hebräiſchen alterthümer, den Eſaias, über das Rabbiniſche, Arabiſche, und die Miſchnam las, fleißig hörete. Unter den Philoſophis waren Hebeſtreit, Hamberger und Treuner ſeine Lehrer in ihren wiſſenſchafften. Und Buddei unterricht in der Kirchen-Hiſtorie hat er allezeit gerühmt. An. 1699. erhielt er durch annehmung der philoſophiſchen würde freyheit, die ſtudirende jugend in den Morgenländiſchen ſprachen, und andern zur Gottsgelehrtheit führenden wiſſenſchafften zu unterweiſen. An. 1708. ward er Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät; bald darauf ward er von dem Grafen von Hohenlohe zum Hof-Prediger und Aſſeſſor des Conſiſtorii zu Pfädelbach, an des Schubarts ſtelle beruffen. Allein, ob ihm gleich Förtſch, Harder und Treuner nicht wenig zuredeten, dieſe anſehnliche ſtelle nicht auszuſchlagen, fand er doch rathſamer, der academiſchen jugend ferner zu dienen. Nicht lange darauf erhielte er einen beruf nach Kiel als Profeſſor der Morgenländiſchen ſprachen und Theologie; würde demſelben auch gefolget ſeyn, wofern ihn nicht peſt und krieg, womit Holſtein damals heimgeſucht war, zurück gehalten hätten. An. 1713. ward er Prof. LL. OO. extraord. zu Jena. Nachdem Dantz in die theologiſche Facultät gerücket war, folgte er demſelben in der Prof. ordinaria; und nach des Prof. Müllers tode ward ihm an. 1721. auch das amt die Griechiſche ſprache zu lehren aufgeleget. Allen dieſen verrichtungen ſtund er mit groſſem fleiſſe vor, daß er ihnen täglich 7. ſtunden wiedmete. Er hatte über das ſchon einige jahre die Theologie geleſen, als er nach Buddei tode an. 1728. unter die Prof. Theol. ordinarios aufgenommen ward: wobey er ſich nur dieſer ausbat, daß er von den Orientaliſchen ſprachen nicht gar abgezogen werden möchte. Seine ſchriften ſind viele Diſputationes, Programmata, III. tomi Harmoniæ Evangeliſtarum; Digreſſio apologetica, qua ſuam de Deſcenſu Chriſti ad Inferos ſententiam ita repetit, ut ſatisfiat dubiis Spittingii &c. Er ſtarb den 18. april an. 1738. **Gelehrte Zeitung.** n. 43.

Ruſſel, Graf von Bedford, ein alt geſchlecht in der Engelländiſchen provintz Dorſetshire. Dieſe Ruſſels haben ſchon unterſchiedliche ſæcula hindurch ein ſchön guth in bemeldter provintz beſeſſen, wie aus den archiven von an. 1212. erhellet, zu welcher zeit Johann Ruſſel dem Könige 50. marck zahlte, daß er ihm erlaubte, eines gewiſſen groſſen manns Doun Bardolf genannt, ſchweſter zu heurathen. Dieſer Johannes war an. 1231. Connetable von Corf-Caſtle, und hatte einen ſohn, mit nahmen Radulphum, welcher Iſabellam, des Barons Jacobi von Newmark tochter und mit-erbin, heurathete. Sein ſohn Wilhelmus erhielt an. 1284. die marckt-gerechtigkeit für Kingſton-Ruſſel in Dorſetshire, welchen ort dieſe familie noch bis dato beſitzet. Der erſte aber von ihnen, welcher zum Pair erkläret wurde, war Johann Ruſſel von Barwick, nahe bey Bridport in Dorſetshire, von dem in einem eigenen artickul mit mehrerm gehandelt wird. Seine gemahlin war Anna, Guidonis Sapcots einige erbin, welche in ihrem teſtament ihr guth Thornhaw dem Lord Edward Ruſſel, ihrem enckel, vermachte. Johanni, Grafen von Bedford, ſuccedirte ſein ſohn Franciſcus, von dem unten beſonders. Seine erſte gemahlin war Margaretha John, St. John's tochter, und des Lord St. John's ſchweſter, mit welcher er 4. ſöhne und 3. töchter zeugte, die mit den Grafen von Warwick, Bath und Cumberland vermählet wurden. Seine andere gemahlin war Johannis Huſe tochter, mit welcher er keine kinder hatte. Er ſtarb den 28. jul. an. 1586. und hatte zum nachfolger ſeinen enckel Edward, welcher den 3. may an. 1627. ohne erben ſtarb. Dieſem ſuccedirte Franciſcus, Lord Ruſſel von Thornhaw, ein ſohn Wilhelmi, des vierten ſohns des obbemeldten Franciſci, Grafen von Bedford, welcher Wilhelm General von der Engelländiſchen cavalerie in den Niederlanden, Gouverneur von Flißingen, und Lord-Deputirter von Irrland war. Sein ſohn Franciſcus, Graf von Bedford, vermählte ſich mit Catharina, Giles Bridges Lord Chandois einigen tochter, und half an. 1631. vor allen andern darzu, daß die groſſen moräſte, the Great Level genannt, in Northampton-Cambridge-Huntingdon-Norfolk, und Lincolnshire ausgetrucknet worden. Er ſtarb hierauf den 9. may an. 1641. und wurde zu Cheney begraben. Er hatte 4. ſöhne, mit nahmen: William, welcher bey des Königs Caroli I. crönung zum Ritter des Bades gemacht wurde; Franciſcus, welcher unvertheurathet ſtarb; Johannes, ein Oberſter unter dem Könige Carolo I. und Eduardus I.; ingleichen 4. töchter, nahmentlich Catharina, welche an Robert Lord Brook verheurathet wurde; Anna, mit welcher George, Graf von Briſtol, ſich vermählte; Margaretha, welche Jacobus, Graf von Carlile, ſich beylegte, und Diana, mit welcher ſich Franciſcus, Lord Erçal, verehlichte. William, Graf von Bedford, welcher ſich bey allen regiments-veränderungen ſehr rühmlich aufgeführet hat, iſt zum General über des Parlements cavalerie, in dem kriege zwiſchen Carolo I. und dem beſagten Parlement, erwehlet, von dem Könige Carolo II. an. 1672. zum Ritter des Hoſenbandes gemacht, und ſeit dem der König William und die Königin Maria zur Crone gekommen, zu einem mitgliede des geheimen Staats-Raths ernennet, auch zum Lord-Lieutenant von Middleſex erkläret worden. Dieſer zeugte mit ſeiner gemahlin Anna Robert, des Grafen von Sommerſet tochter, 7. ſöhne, mit nahmen: Franciſcus, welcher ohne erben ſtarb, Johannes, der in ſeiner zarten kindheit mit tode abgieng, William, nachgehends Lord Ruſſel, Eduard, Robert, Jacob und George; und 3. töchter, nahmentlich Diana welche erſtlich an Grevel Verney, Ritter des Bades, und hernach an William, Lord Allington, vermählet wurde; Anna, welche jung ſtarb, und Margaretha, welche des Admirals Ruſſel, von dem unter dem artickul Orford (Graf von) nachricht zu finden, gemahlin worden. Dieſer ſtarb an. 1727. William Lord Ruſſel, des Grafen dritter ſohn, vermählte ſich mit Rahel Thomä Grafen von Southampton, Lord-Groß-Schatzmeiſters in Engelland tochter und erbin, und Franciſci, Lord Vaughans, Richardi Grafen von Carbery älteſten ſohns, wittwe. Er war ein Herr von vortreflichen qualitäten, führte ein honettes leben, und war ſehr eifrig für die religion, und die freyheiten ſeines vatterlandes, welches ihn dazu brachte, daß er ſich den politiſchen intriguen zu ſeiner zeit widerſetzte, und das decretum exclusionis, krafft deſſen man den Hertzog von York, nachmaligen König Jacobum II. von der ſucceſſion in der regierung ausſchlieſſen wollte, denen Lords übergab. Allein nicht lange hernach wurde er neben Milord Eſſex und verſchiedenen andern von geringerm ſtand einer conſpiration wider die regierung beſchuldiget, hierauf zum tode verdammet, und den 31. julii an. 1683. crequiret; wiewol faſt nichts anders klar auf ihn erwieſen worden, als daß er einmal ſich in dem hauſe eines gewiſſen wein-händlers mit in dem zimmer befunden, alldieweil einige der beſchuldigten von überfallung der Königlichen leib-wacht, wann ſie den König nach Newmarcket begleitete, ſich unterredeten, jedoch ohne daß er damals bey ihnen geſtanden, oder ſonſt überwieſen werden konnte, daß er ihre reden gehöret hätte. Nach der letzten revolution aber von an. 1688. hat das Parlement ihn vor unſchuldig erkläret. Er ſtarb im übrigen mit ungemeiner ſtandhafftigkeit, und zugleich auf eine ſehr Chriſtliche art; wie ihm dann auch von allen, die ihn gekannt, das zeugnis gegeben ward, daß er nach einmal abgelegten laſtern der jugend, nicht allein, wie gedacht, ein ehrbares und frommes leben geführt, und ſein vatterland aufs äuſſerſte geliebt, ſondern auch eine ungemeine fähigkeit in Staats-ſachen beſeſſen habe. Doch iſt auch nicht zu vergeſſen wie er gegen ſeine beſten freunde auch noch in der gefangenſchafft genugſam bekannt habe, daß er freylich in einige anſchläge wider den Hof gewilliget, obſchon deſſen keine anderwärtige kräfftige beweisthümmer an den tag kommen ſind. Er hat aber zugleich immer behauptet, daß er und ſeine freunde vollkommen berechtiget geweſen, bey der damaligen beſchaffenheit der ſachen, da ſchon mehrere grund-geſetze gebrochen, und ein Papiſtiſches regiment vor der thür war, auf die rettung des vatterlandes mit ernſt bedacht zu ſeyn. Er hat einen ſohn hinterlaſſen, mit nahmen Wriotheſly, Lord Ruſſel, und Hertzog von Bedford. *Dugdale Baronag.* tom. III. *Imhof.* hiſt. geneal. Reg. Pariumque magnæ Britann. P. II. p. 123. *Larrey, Burnet.*

† Wriotheſly Ruſſel wurde an. 1695. den 13. jan. von dem Könige Wilhelmo III. bey dem er Cammer-Herr war, zum Baron Howland von Streatham in der Grafſchafft Surry gemacht. Nach ſeines vatters tode erbte er an. 1700. den Hertzoglichen titul von Bedford, und hatte an. 1703. den 24. mertz die ehre, daß ihm die Königin Anna zugleich mit dem Churfürſten von Hannover und dem Hertzoge von Marlborough, den orden des Hoſenbands ertheilte. Er ſtarb an. 1711. den 6. junii, und hinterließ von Eliſabeth, der einzigen

zur tochter und erbin Johann Howland von Streatham, gezeuget vier kinder: 1.) Wriothesly Russel, Hertzog und Grafen von Bedford, Marquis von Tavistoke, Baron Russel von Thornhaugh, und Baron Howland von Streatham, welcher an. 1732. den 3. november zu Corunna in Spanien gestorben, und von seiner gemahlin Anna, einer tochter Scroop Egerton, Hertzogs von Bridgewater, die ihm an. 1725. beygeleget worden, keine erben nachgelassen. 2.) Johann, der nach seines bruders absterben dessen titul geerbet, und seine gemahlin, Diana Spencer, des Grafen von Sunderland tochter, die er sich an. 1731. beygeleget, an. 1735. den 8. oct. durch den tod eingebüsset, nachdem sie den 20. iul. vorher einen sohn gebohren, und ihr alter auf 27. jahr gebracht. 3.) Rahel, welche obgedachter Hertzog von Bridgewater, nach seiner ersten gemahlin tode, geheurathet. 4.) Elisabeth. *The Brit. comp.*

* Russel, (Johann) Graf von Bedford, war ein Herr von vortrefflichen eigenschafften, und hatte viel gereiset. Er hatte den Ertz-Hertzog Philippen von Oesterreich, welcher zu Weymouth an das land getrieben worden, daselbst empfangen und bewirthet, und diesem Herrn so wohl gefallen, daß er seine gesellschafft auch zu Windsor zu haben verlangte, und ihn dem König Heinrichen VII. recommendirte. Bey Heinrichen VIII. stand Russel gleichfalls sehr wohl, und befand sich mit demselben bey der eroberung von Terouenne und Tournay, da er denn an. 1516. vor seine dienste einige güther in Zeeland bekam, und wegen seines guten verhaltens bey der eroberung der stadt Morlaix in Bretagne, zum Ritter gemacht ward. An. 1524. ward er zum Marschall of the Marshalsea gemacht, und in einigen verrichtungen an dem Kayserlichen, Frantzösischen, Päpstlich- und Lothringischen Hofe gebraucht. Er befand sich auch in der schlacht bey Pavia, und nachgehends bey der unterredung des Königs Heinrichs VIII. mit dem Könige Francisco I. von Franckreich zu Calais. An. 1538. bekam er verschiedene ansehnliche bedienungen und die würde eines Barons von Engelland; erhielt auch einen theil von den eingezogenen Abtey- und kloster-güthern. Desgleichen ward er zum Ober-Aufseher über die zinn-bergwercke in Devon und Cornwall, bald hernach zum Ritter des Hosenbandes, und endlich zum Präsidenten des geheimen Raths-Collegii in den westlichen theilen gemacht. An. 1541. ward er mit einigen völckern gegen den König in Franckreich geschickt, und an. 1543. zum Lord-Siegel-Verwahrer und zum General-Capitain von den vortrouppen gegen Franckreich ernennet. Als Heinrich VIII. sterben wollte, befahl er ihm seinen jungen Eduarden an, bey dessen crönung er die stelle eines Lord high Steward von Engelland vertrat. An. 1549. ward er wider die Catholischen aufrührer in Devon geschickt, schlug selbige bey Frennyten-Bridge, und entsetzte Exeter. Wegen dieser und anderer dienste ward er an. 1550. zum Grafen von Bedford gemacht, und gieng im folgenden jahre als Abgesandter nach Franckreich. Er war auch unter der Königin Marien regierung Lord Siegel-Verwahrer, und ward von derselben in Spanien geschickt, um ihrer verlobung mit dem Könige Philippo II. beyzuwohnen. Hierauf starb er den 14. mertz an. 1555. im andern jahr der regierung der Königin Marien. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-articul.

* Russel, (Franciscus) Graf von Bedford, war ein sohn Johann Russel, ersten Grafens von Bedford, welchen derselbe mit seiner gemahlin Annen, einer tochter Guidonis Sapcot, und des Ritters Johann Broughton wittwe, gezeuget hatte. Er wurde an. 1547. bey Eduards VI. crönung zum Ritter des Bades gemacht, ergriff nach dieses Königs tode für die Königin Maria die waffen, und wohnte der belagerung von St. Quintin bey. An. 1559. erklärte ihn die Königin Elisabeth zum Statthalter von Berwick an der Tweed, und schickte ihn hernach als Abgesandten nach Schottland, um der taufe des Königs Jacobs beyzuwohnen. An. 1574. war er einer von den Richtern in des Hertzogs Thomas von Norfolck sache. An. 1583. tractirte er mit dem Hertzoge von Anjou wegen der bemeldten Königin vermählung. An. 1585. verordnete er in seinem testament, daß sein cörper zu Chenies begraben, und daselbst in den nächstfolgenden 5. monaten nach seinem tode 20. Christliche predigten gehalten werden sollen, worzu er 20. pf. sterlings vermachte. Dem Lord Burleigh, damaligen Groß-Schatzmeister, vermachte er seinen guldenen Georgium, von dem stein Lazuli, so mit gold und edelgesteinen gezieret war, und alle seine manuscripte von Wales redend. Dem Lord John, seinem sohn und erben, vermachte er seine Parlements- und Ritter-kleider rc. und verordnete auch ein jährliches stipendium von 20. pf. sterling für 2. arme studenten auf der Universität zu Oxford. Er starb den 28. jul. an. 1586. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-articul. *The Brit. comp.* tom. I. p. 49. *Dugdale*, tom. III.

* Russel, (Eduard) Graf von Orford, so insgemein unter dem nahmen des Admirals Russels bekannt ist, war der vierte sohn Francisci, Grafen von Bedford, und einer von denjenigen, welche den Printzen von Oranien zur überkunft nach Engelland vermögen und dessen erhebung auf den Englischen thron befördern halffen. Im jahr 1689. ward er ein mitglied des Königlichen geheimen Raths, an. 1690. Admiral der blauen flagge, und an. 1691. Groß-Admiral, auch Schatzmeister von der gantzen Englischen flotte. An. 1692. schlug er die von dem de Tourville commandirte Frantzösische see-macht, und erhielt deswegen von dem Unter-Hause eine solenne dancksagung. In dem folgenden jahr ward er, weil man ihm schuld gab, daß er den erhaltenen sieg nicht gebührend verfolgt, abgedanckt, erhielt aber an. 1693. die Groß-Admirals-würde aufs neue, und hinderte in dem Mittelländischen meere die feindlichen absichten auf Barcellona. An. 1694. segelte er nach den Frantzösischen küsten, und brachte dadurch zuwege, daß der einfall, welchen Jacob II. mit der Frantzösischen see-macht zu unternehmen vorhatte, nachbleiben muste. An. 1697. ward er zum Baron von Shingey, zum Vicomte von Barfleur, und zum Grafen von Orford erklärt. An. 1701. drang das Unter-Haus, welches damals aus Torys bestand, und ihn als Haupt der Whigs zu stürtzen suchte, gar sehr auf seine entfernung, klagten ihn nebst andern Herren, so an schliessung des partage-tractats über die Spanische Monarchie theil gehabt hatten, bey dem Ober-Hause an; allein, der König fand mittel, die sache, so hitzig solche auch anfangs getrieben ward, ohne des Russels nachtheil beyzulegen; und als an. 1704. dieselbe von dem Unter-Hause aufs neue rege gemacht ward, so wollte das Ober-Haus die klage nicht annehmen. Unter der Königin Annen regierung war er geheimer Rath, einer von den Commissarien zum Schottischen unions-geschäffte, auch Ober-Admiralitäts-Commissarius, legte aber an. 1710. die letzte bedienung, aus verdruß über das neue Ministerium, nieder. Nach dieser Königin tode war er einer von den Lords-Justices bis zu des Königs Georgens ankunft, und ward nachmals von demselben zum geheimen Rath und Ober-Admiralitäts-Commissario ernennet, von dieser letzten würde aber an. 1717. wieder entsetzet. Er starb an. 1727. und hinterließ von Marien, einer tochter Wilhelms Russel, Hertzogs von Bedford, keine kinder. *The compleat history of England*, tom. III. *Lamberti*, mém. tom. I. III. VI.

Rußilianus, (Tiberius) ein sehr subtiler und verwegener Philosophus im XVI. sæculo. Er war aus Calabrien, und einer von den berühmtesten schülern des Augustini Niphi. Er war so hitzig, daß, wenn er mit seinen neben-schülern disputirte, es öfters zum hand-gemenge kam, daher ihm sein lehrmeister den nahmen Turberius statt Tiberius beylegte. Er suchte in vielen stücken dem Johanni Pico nachzuahmen, wie er denn 400. propositiones, die fast aus allen wissenschafften genommen waren, in vielen Collegiis in Italien anschlug, und öffentlich darüber disputirte; die Inquisition sahe sehr scheel dazu, und hielt die meisten vor gottlos, und bereits verdammt; als daß alle leiber, und so gar auch Christus nach seiner menschlichen natur dem einfluß des gestirns unterworffen wären; daß die welt von ewigkeit her gewesen, aber im übrigen dergleichen veränderungen, als die überschwemmung oder verbrennung durch feuer, von einer zeit zur andern unterworffen sey; daß auch deswegen die sündfluth gar nicht einiger ausserordentlichen verordnung GOttes zuzuschreiben, rc. Doch, wie dem allem, so verantwortete er sich in Apologetico adversus Cucullatos mit heftigkeit. Man hat auch eine oration von ihm, darinn die Philosophie Leoni X. ihre gravamina vorstellet. Hieronymus Armellinus, ein Dominicaner, hat unter andern sehr scharf wider diese irrthümmer geschrieben, welche im übrigen vielen Aristotelischen Philosophis des XVI. sæculi gemein gewesen sind. Das lächerlichste ist, daß nach diesem Rußiliano die vereinigung von dem gestirn des Jupiters mit dem Saturno im äussersten zeichen des krebses, gegen dem gestirn über, welches die Sternseher das schiff Argo zu nennen pflegen, die sündfluth unumgänglich soll verursachet, auch noch das bey eben dieses schiff-gestirn die arch Noä vorbedeutet haben. *Naudaeus*, in judicio de Nipho. *Bayle.**

† **Rußland**, das gröste Reich in Europa, führte sonsten auch den nahmen **Moscau** von der ehemaligen haupt- und residentz-stadt der Czaare. Den nahmen Rußland hat es von seinen alten einwohnern, den Russis oder Rhossis, einer mächtigen Scythischen nation, welche sich schon in dem IX. sæculo hervor gethan, und mit seinen streifereyen den Orientalischen Kaysern viel zu thun gemacht, auch so gar bis an Constantinopel sich zu wagen das hertz gehabt, wie solches Porphyrogenetus, Nicetas, Photius und andere umständlich erzehlen, welche zugleich anführen, daß dieses volck eine grosse anzahl anderer nationen sich unterworffen habe. Spelmann und andere halten davor, es wären diese Russi die in der alten historie der Nordischen völcker nicht unbekannten Rugii wie auch Risi, deren Könige sich mit den Schweden und Dänen öfters verheurathet gehabt. Der sitz dieses volcks ist in dem alterthum nicht allezeit beständig gewesen. Cedrenus erzehlet, daß sie bey dem Tauro Septentrionali gewohnet, und schon dazumal mit ihren schiffen Constantinopel in schrecken gesetzet. Den nahmen dieser nation wird man vor dem IX. sæculo nicht antreffen, und meynet Calvisius, er wäre um das jahr 860. bekannt worden. Nach der zeit hatten diese völcker sich in Europa ausgebreitet, bis an das Baltische meer, und Esthland, Liefland, Curland und Litthauen, vielleicht auch ein stück von Preussen innen gehabt, und wollen viele das wort Porussia also deuten, daß es so viel als Po Russia, das heißt ein land, welches nach Rußland gelegen, anzeigen solle. In der Esthischen sprache wird

Rußland Wennamah genannt, welches wort ein land guter freunde und brüder bedeuten ſoll, indem die benachbarten völcker ſich um die freundſchafft der Ruſſen bewarben. In den folgenden zeiten wurden die Ruſſen von dem Balthiſchen meere weiter entfernet, und ihren nachbarn etwas unbekannter. Jedoch gedencken die Däniſchen und Norwegiſchen älteſten chronicken, daß ein Rußiſcher König Alexander noch um das jahr 1251. um die tochter Haquini, Königs in Norwegen, angehalten habe. Zu dieſer zeit wurden die Ruſſen von den häufigen anfällen der Tartarn nicht wenig geplaget, und hat dieſe nation viele abwechſelungen des glückes gehabt, davon unten mehr zu gedencken, gelegenheit ſeyn wird.

Was den gegenwärtigen zuſtand Rußlandes betrift, ſo ſind die grentzen dieſes mächtigen Reiches gegen abend Litthauen, Polen und Schweden, gegen mittag die Europäiſchen Tartarn und das Schwartze meer bis an das Caſpiſche meer, gegen morgen die groſſe Tartarey, gegen mitternacht das Eis-meer, allwo Rußland und Nova Zembla durch eine meer-enge unterſchieden, welche insgemein Waigatz genennet wird; iſt alſo der bezirck dieſes Reichs faſt von unglaublicher gröſſe, und begreift nicht nur einen groſſen theil von dem äuſſerſten Europa in ſich, ſondern es erſtrecket ſich auch durch das obere und nordliche Aſien bis an den Oceanum Orientalem; dannenhero man ſich über die weitläuftigkeit des Rußiſchen tituls nicht verwundern darf, welcher von dem Czaar Petro I. in der Cantzley ehedeſſen alſo abgefaſſet worden: Wir Petrus Alexiewitz von GOttes gnaden, groſſer Herr, Czaar und Groß-Fürſt des gantzen groſſen, kleinen und weiſſen Reußlandes, Selbſthalter zu Moſkow, Kiow, Wolodimir, Novogrod, Czaar zu Caſan, Aſtracan und Siberien, Herr zu Pleſkow, Groß-Fürſt zu Smolensko, Severien, Twеer, Jugoria, Permia, Wiatke, Bolgaria ꝛc. Herr und Groß-Fürſt zu Novogrod des niedrigen landes, zu Czernigow, Rezan, Rosdow, Jaroslaw, Bialosera, Udoria, Obdoria, Condinia, und der gantzen nord-ſeiten Gebieter, Herr des Iverſchen, Cartaliniſchen, Gruſiniſchen und Cardatiniſchen landes, der Cyrcaſſer und Goriſchen Fürſten, und anderer vieler oſt-weſtlich und nordlichen Herrſchafften und länder, vätter- und groß-vätterlicher erbe, auch Herr und Beherrſcher; zu welchem allem bekannter maſſen auch der Kayſerliche titul gekommen iſt, welcher ſowol dem Czaar Petro I. bey ſeinen lebzeiten, als nach ſeinem tode deſſen gemahlin und erklärten nachfolgerin im Reich von den meiſten Europäiſchen Höfen iſt zugeſtanden worden. Es begreift alſo Rußland eine gute anzahl von Königreichen, Groß-Hertzogthümmern, Hertzog- und Fürſtenthümmern, Herr- und landſchafften in ſich, welche man nach ihrer lage ſich folgender geſtalt vorſtellen kan. Das Hertzogthum Pleskow liegt an den Liefländiſchen grentzen, das Groß-Hertzogthum Groß-Novogrod darüber am Ilmen-ſee, das Hertzogthum Twеer, die landſchafft Rzewa oder Rzowa unter Groß-Neugard, das Fürſtenthum Biela an der Polniſchen grentze, woran auch das an. 1686. von Polen an Moſcau abgetretene Groß-Hertzogthum Smolensko ſtöſſet, wie auch die Hertzogthümmer Severien, Czernichow nebſt der Ukraine, ein rechtes geſegnetes land an ackerbau und vieh-zucht, und ſitz der Zaporoviſchen Coſacken. Das Hertzogthum Worodin liegt unten an der Europäiſchen Tartarey, das Hertzogthum Rezan ſüd-öſtlich von Moſcau, und iſt das allerfruchtbarſte land im gantzen groſſen Rußiſchen Reiche, indem daſelbſt ein jedes korn zwey bis drey ähren zeuget, und das getreyde ſo dicke wächſet, daß weder die pferde durchlauffen, noch die wachteln ein- oder ausfliegen können. Die landſchafft Pole liegt weiter zur rechten die landſchafft Mordua liegt darüber, das Hertzogthum Wolodimir hat einen über die maſſen fruchtbaren boden, das Hertzogthum Risen-Novogrod war ſonſten ein ſtück von Wolodimir, und iſt von dem Czaar Baſilio I. angebauet. Zur lincken liegt das Hertzogthum Susdal. Das Hertzogthum Moſcau war ehemals das hertz des gantzen Reichs, die landſchafft Roſthow und Jaroslaw liegen darüber, und waren dieſe beyde provintzen in den vorigen zeiten den jüngſten Printzen der Groß-Fürſten zugeeignet, dahero noch etliche alte familien vorhanden, ſo ſich Jaroslawsky nennen. Die landſchafft Biela-Jezora liegt darüber an der Weiſſen ſee, worauf das Hertzogthum Wologda folget. Die landſchafft Dwina ſtöſſet an das Weiſſe meer, wo der fluß Dwina hinein fällt, und liegt in dieſer provintz die handels-ſtadt und hafen Archangel. Die landſchafft Judorsky, Petzora, Condinsk und Groß-Permia folgen auf einander, in der letzten iſt Solikamskoi die hauptſtadt, in deren gegend viele ſaltz-kothen anzutreffen. Die landſchafft Wolloſt Uſpy oder das Sirener-land, wird von einer nation bewohnet, welche ſich zwar zu der Griechiſchen kirche bekennet, aber ſeine eigene ſprache hat. Das Hertzogthum Wiadsky liegt an dem Cama-fluſſe. Die landſchafft Czeremiſſi enthält ein volck, welches ſich in zwey theile abgetheilet: die über der Wolga wohnen, nennen ſich Logowoy, weil viel heu daſelbſt wächſet, die aber unter der Wolga, werden wegen der vielen berge Nagarnoy genennet. Die landſchafft Nagaya liegt zwiſchen den beyden ſtrömen Wolga und Jaick, und begreift das Königreich Aſtracan in ſich. Uber dieſes Königreich liegt zur rechten das Königreich Olgaria oder Kalmuchi. Das Königreich Caſan liegt darüber um den fluß Kamm zur lincken der Wolga nach norden, und reichet bis an das Königreich Siberien, welches ſich auf 200. Teutſche meilen in die länge und die breite erſtrecken ſoll: es grentzet gegen norden mit dem lande der Oſtiacken, einer heydniſchen nation, welche einen götzen, ſo ſie Sactan nennen, anbäten, deren dishero viel tauſend durch die vorſorge des Czaars Petri I. zu dem Chriſtlichen glauben bekehret worden. Zur rechten der Oſtiacken liegt die landſchafft Jenizeskoi, an welche die Niſcovier Tunguſ ſtoſſen, ſo Heyden ſind, mit denen die Buratti, ſo gleichfalls Heyden ſind, grentzen, und findet man in dieſer landſchafft das Muſcus-thier. Dauria iſt das äuſſerſte land an China, und wird theils von Ruſſen, theils von Heyden bewohnet, welche ſich Nonni Tunguzi und Oleeni Tunguzi nennen. In dieſer landſchafft liegt Argunskoi, die letzte veſtung und äuſſerſte grentze von denen gegen aufgang gelegenen landen des Czaars. Sie liegt an dem fluſſe Argum, welcher aus ſüd-weſten nach nord-oſten fließt, in den Amur-ſtrom fällt, und das Czaariſche Reich und China von einander ſcheidet, ſo daß auf der andern oder oſt-ſeiten die groſſe Tartariſche unbewohnte wüſte ihren anfang nimmt. Die Herrſchafft Samojede liegt zu äuſſerſt oben an dem Eis-meere, an dem Freto Waigatz, und wird von wilden völckern bewohnet. Das Rußiſche Lappland liegt über dem Weiſſen meere; und iſt der gröſte theil wegen ſeiner rauhe unbekannt. Die Calmucken haben das gantze weite land zwiſchen Mongue und der Wolga bis nach Aſtracan inne. Das Königreich Caſan giebt viel getreyde, und werden auf der Wolga alle jahre viele tauſend laſten getreyde nach Tweer geſchickt, welches die rechte ſtapel von dem korn-handel iſt, von dannen aber wird alles auf ſchlitten vor die armeen und nach Petersburg weiter geſchaffet. Dieſes land bringet auch viel wolle, und hat der Czaar Petrus I. 20. ſchäfer aus Schleſien nach Caſan geſchickt, welche den Ruſſen die hanthierung mit der wolle zeigen ſollen, wiewol es mit dieſer manufactur noch nicht fortgewollt, und wird die mehreſte ſchuld der ſpröden wolle, und weil die ſchaaf- und ziegen-heerden ſich ſeit langen jahren vermenget gehabt, beygeleget. Hingegen hat die eine halbe meile von Petersburg angelegte linnen-weberey einen ſolchen guten fortgang, daß das aus Rußiſchem flachs darinn verfertigte linnen dem feineſten Holländiſchen nichts nachgiebet. Von Tweer iſt das land bis nach der ſtadt Moſcau faſt gantz ſandig, man ſiehet auch auf dem wege nichts als tannen-holtz; weil nun um dieſe gegend die mühe durch die erndte nicht belohnet wird, ſo wird die beackerung der erde an vielen orten unterlaſſen. An heu iſt hier ein groſſer überfluß: der hopfen wächſet von ſich ſelbſt häufig in den wäldern. Der bauers-mann lebt in der äuſſerſten armuth, zu welcher er von kindes-beinen an gewohnt iſt. Der mangel der wirths-häuſer fället den reiſenden höchſt beſchwerlich, weil man ſich mit nöthiger zehrung bis Moſcau verſehen muß.

Bey der ſtadt Solikamskoy in Siberien ſind 32. ſaltz-brunnen, die meiſten 50. faden tief, und wird hier ein ſchnee-weiß ſaltz geſotten.

In der gegend der ſtadt Jenisleitska wird eine wunderliche art von knochen, welche an den ufern der revier und andern eingefallenen hölen gefunden werden, und dem elfenbein ähnlich ſind, ausgegraben. Den wein-wachs hat der Czaar Petrus I. zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen, und ſind einige weinberge in Aſtracan mit Franzöſiſchem weine gepflantzet worden. Bey Alonitz hat ſich vor wenigen jahren ein geſund-brunnen von martialiſcher krafft hervor gethan, welchen der Czaar ſelbſt zu beſuchen gewohnt war. Von dem heckerling haben die Ruſſen dishero nichts gewußt. Gegen Schlüſſelburg an dem Neva-ſtrom ſind verſchiedene mahl-ſäge- und ſchneide-mühlen, und näher bey Petersburg auch in Moſcau pulver-mühlen, ſalpeter- und ſchwefel-hütten angebauet, und alle dieſe materialien fallen in Rußland ſowol als aller hanf zu der groſſen ſeiler-art. Die eiſen-ertze bricht man zu Alonitz in groſſer menge, und wird an geſtücken, mörſern, hauditzen und kleinen ſchieß-gewehr unabläßig gearbeitet, daß auch zu vermuthen, es werden die Ruſſen bald in dem ſtande ſeyn, in andere länder damit zu handeln.

Vor anlegung der bergwercke hat der Czaar Petrus I. viele ſorge getragen. In Siberien ſollen gute örter ſeyn, wo kupfer- und ſilber-gruben können gebauet werden. An. 1714. brachte der Gouverneur in Siberien Fürſt Gagarin einen goldſand nach Petersburg, da man von einem pfunde ſolches ſandes bis 28. loth feines goldes bekommen. Man hat denſelben an der Caſpiſchen ſee bey dem einfluſſe der Dauria entdecket; die Calmucken aber haben aus neid vor einiger zeit denſelben ab- und an einen andern ort in die ſee geleitet, wodurch derſelbe bey dem einfluſſe ſo ſeichte gemacht worden, daß die Ruſſen mit keinen ſchiffen hinein kommen können. An. 1718. wurde ein Berg-Collegium angeleget, in Petersburg auch ein kleines hüttenwerck mit zwey ſchmeltz-ofen und übriger zugehör aufgebauet, und damit der nation der appetit zu bergwercken erwecket.

Siberien giebet koſtbares und vortrefliches peltzwerck, unter dem die zobeln ſonderlich berühmt ſind, welche dem Gouverneur geliefert, und von ihm mit einem petſchaffte gezeichnet und dem Senat zugeſchickt werden. Dieſe vortheile, welche die natur den weitläuftigen Rußiſchen landen gegönnet hat, machen dieſe nation bequem, mit auswärtigen die wichtigſten commercia anzufangen, und hat der Czaar Petrus

Petri I. vor derſelben einnehmen untermüdet geſorget, auch die unſern zu allen manufacturen angehalten, ſeine Reiche dadurch in den ſtand zu ſetzen, damit ſie ausländiſcher hülffe nicht ſo ſehr benöthiget wären. Auf den handel nach China und Persien hat man bisher ein wachſames auge gerichtet. Es gehen beſtändig caravanen aus Moſcau nach China. Der Chineſiſche Kayſer oder Cham tractiret alle mit Rußland habende negotia mittelbarer weiſe durch den Gouverneur von Sibirien. Die nach China handelnden kaufleuthe haben nicht die erlaubnis, länger als höchſtens drey oder vier monate im lande zu bleiben, wenn ſie nicht die gantze zeit ihres lebens darinn zubringen wollen. Die in Rußland zubereiteten ſuchten ſind durch gantz Europa bekannt, und hat man die kunſt dergleichen nachzumachen bishero noch nicht entdecken können: doch hat es nicht angehen wollen, daß der Czaar das monopolium dieſer fabrique, wie einige mal verſucht worden, ſich anmaſſen können.

Was der Ruſſen ſitten und gebräuche anbelanget, ſo wird man in denſelben einen ungemeinen groſſen unterſcheid antreffen, wenn man die gegenwärtige beſchaffenheit gegen die vorigen zeiten halten wollte. Die rühmlichen anſtalten des Czaars Petri I. und die von den Ruſſen in die Europäiſche benachbarte lande geſchehene reiſen haben bey dieſer nation eine gäntzliche veränderung verurſachet. Die alten kleidungen ſind durchgehends abgeleget, und die manier zu leben nach der übrigen Europäiſchen nationen ſitten eingerichtet: indeſſen ſind doch viele beſondere gewohnheiten anzutreffen, welche auch theils mit der Rußiſchen religion eine verwandnis haben. Bey der taufe werden die kindbetterinnen beſucht, beſchenckt und ihnen allerley geſchencke auf das bethe gelegt. Eine ſchwangere frau, noch mann und frau, oder zwey verwandte können zuſammen gevatter ſtehen, ingleichen zwey unverheurathete perſonen, ſo zuſammen gevatter geſtanden, ſich verehelichen: wiewol man auf des Czaars Petri I. befehl ſich nicht mehr ſo genau an dieſe gewohnheit bindet. Das Oſter-feſt wird mit ſonderbarem pracht und vielen ceremonien gefeiret, unter denen das geſchencke der demahlten eyer das merckwürdigſte iſt, welches die Ruſſen beyderley geſchlechtes einander verehren, und ſich zugleich den friedenskuß geben, dabey der eine Chriſtos woskres: Chriſtus iſt auferſtanden, der andere Woiſtino woskres: er iſt wahrhafftig auferſtanden, ſagt. Die auslegung dieſes gebrauchs gehet dahin, daß, weil die küchlein aus den eyern entſtehen, ſie ein vorbild der auferſtehung Chriſti ſeyn ſollen. Die Damen von ſtande ſind heut zu tage auf Teutſche art gekleidet, und muſten ein Czaariſches befehl die alten gewohnheiten und ſitten ablegen. Das weibliche geſchlechte bedienet ſich ſehr der ſchmincke, ohngeachtet man unter dem Rußiſchen frauenzimmer auch ſehr wohlgebildte perſonen antrifft. Sie halten es vor eine liebkoſung, wenn man eine jungfer crasna dewiza, d. i. eine ſchöne jungfer nennet, weil diejenigen, ſo roth im geſichte ſind, vor beſondere ſchönheiten gehalten werden. Die bauern haben ehemals kleider bis auf die ſchuhe getragen, und dieſen habit angern abgeleget; man hat ſie endlich hierzu genöthiget, indem in den thoren der ſtädte ſoldaten beſtellet geweſen, welche alle bauren, die mit langen röcken herein gekommen, auf die knie geſetzet, und ihre kleider mit der ſcheere an der erde herum abgeſchnitten, und überdem eine geld-buſſe von ihnen eingetrieben. Heutiges tages trägt der bauer ſein gröbes tuch bis an die knie, und im ſommer läßt er das kurtze hemd über die hoſen hangen, ſpannet einen gürtel darum, in welchem er vorne ſein groſſes meſſer in der ſcheide, an der ſeiten die pettſche, hinten die rauhen handſchuhe und ein beil ſtecket; die haare ſchneidet er kurtz bis an die ohren ab, und trägt im winter und ſommer eine rauhe mütze. Den bart hat man bishero dem land-manne noch laſſen müſſen, weil vermuthet die hand zum ſcheermeſſer gewöhnen können. Seine ſchuhe ſind von baſte geflochten, und weiß er von keinen andern. Am halſe trägt er von ſtunde der taufe an ein creutz und den geld-beutel daneben, wiewol ſie die kleinere münze, wenn es nicht zu viel iſt, lange im munde aufbehalten, und wenn man ihnen etwas ſchencket und bezahlet, ſofort hinein und unter die zungen werffen. Die dörfer liegen auf dem platten felde, und nirgends in hölzern und buſchwerck. Die bauer-häuſer ſind blos von auf einander gelegten balcken aufgebauet. Die öfen ſind von ungewöhnlicher gröſſe, und nehmen den vierten theil der ſtuben ein. Wenn derſelbe durchgeheitzet und zugemacht iſt, leget ſich die familie des abends bunt durch einander hinauf, und braten ſich rechtſchaffen; iſt auf den öfen nicht platz genug, wird ein geſtelle von brettern oben unter den balcken gemacht, worauf die übrigen ſich hinlegen, und niemals an der erde ſchlafen. Sie brauchen keine lichter, ſondern tragen dünne angezündete ſpäne in der hand oder nur in dem munde, laufen damit in dem hauſe herum, und verrichten ihre arbeit.

Ohnweit der ſtadt Twer findet man die nachkommen einer Finniſchen colonie, welche bey ehemaligen revolutionen und kriegs-unruhen zwiſchen Rußland und Schweden ſich in dieſer gegend niedergelaſſen, und die Finniſchen ſitten, ſprache und religion behalten haben, ohngeachtet ſie ſich Ruſſen nennen, und mit dem munde zu der Rußiſchen religion bekennen, im geheim aber ihren glauben und gewohnheiten noch bis auf dieſe zeit behalten haben. Das baden wird vor eine univerſal-medicin angeſehen. Einige ſetzen ſich nackend in einen kahn, und bringen ſich durch das heftige rudern in einen ſtarcken ſchweiß, werffen ſich darauf ſählings in den fluß, und wenn ſie eine zeitlang geſchwommen, trocknen ſie ſich an der ſonne oder mit den hemden ab. Andere ſpringen kalt ins waſſer, legen ſich nachgehends an ein feuer, ſchmieren ſich mit öle oder fett über den gantzen leib, drehen ſich ſo lange an dem feuer herum, bis das fett eingebraten iſt, um die glieder geſchmeidig zu machen. Die dritte art zu baden iſt die gemeinſte; man hat an unterſchiedenen orten badſtuben, deren eine heiſſe vor die manns- und die andere vor die frauens-leuthe gebauet; oben auf den dächern ſitzen kinder und ſchreyen aus, daß ihre badſtuben trefflich geheitzet ſind; die nun baden wollen, ziehen ſich unter freyem himmel aus, lauffen hiernächſt in die badſtube, und wenn ſie genug geſchwitzet, und mit kaltem waſſer ſich begoſſen haben, legen ſie ſich an die luft oder ſonne. Das vierte bad beſtehet in einem ſtarck eingeheitzten backofen; wenn in demſelben ſich die hitze etwas gemindert hat, ſo daß man die hand auf dem grunde nicht über eine halbe minute halten kan, ſchieben ſich 5. oder 6. Ruſſen hinein; ſo bald ſie darinn ausgeſtreckt, machet ihr camerade, der drauſſen bleibet, das loch ſo veſte zu, daß ſie kaum odem ſchöpfen können: wenn es ihnen nicht mehr möglich länger auszuhalten, machet der wächter das loch wieder auf, worauf ſie ſich des ſommers ins waſſer, und des winters in den ſchnee werffen, mit welchem ſie ſich bedecken, und nur naſe und augen offen laſſen: in dieſem lager ſind ſie zwey und mehr ſtunden vergraben, und halten dieſe cur vor das beſte mittel zur geneſung.

Die bequemlichkeit der reiſenden wird durch die ſchlitten befördert. Der ſchlitten iſt oben umher ſo veſte zugemachet, daß nicht die geringſte luft hinein dringen kan: zu beyden ſeiten ſind kleine fenſter und zwey repoſitoria, in welchen man die mitgenommene lebens-mittel ſetzen kan; vorne über dem haupte hänget eine laterne mit wachs-kertzen; unten im ſchlitten ſind die bethen, in welchen man tag und nacht lieget; zu den füſſen hat man warme ſteine oder zinnerne mit warmem waſſer gefüllte flaſchen. Die fahrenden poſten werden von gewiſſen darzu geſetzten bauren unterhalten, welche von allen andern oneribus frey ſind, und nur ein geringes poſt-geld nehmen dörfen. An. 1718. ſind die reutenden poſten auf den Teutſchen fuß angelegt worden, und befinden ſich in gutem ſtande.

Es iſt an dem Rußiſchen Hofe ungewöhnlich, ſich bey den Groſſen melden zu laſſen, und daher ſehr ſchwer, dieſelben zu ſprechen. Bey den gaſterenen wird ſtarck getruncken, und pflegt man mit der erſten geſundheit Boſche Miluſti, der göttlichen gnade, den anfang zu machen. Ehe man zur tafel gehet, wird von dem wirth oder der wirthin einem jeden eingeladenen ein ſchälchen brandtewein auf einem teller gereichet, auch unter guten freunden von der wirthin den gäſten ein kuß gegeben. Wenn man ſich geſetzet, werden zum erſten mal kalte ſpeiſen, ſchincken, würſte, ſültze und dergleichen aufgetragen; dieſes bleibt über eine ſtunde auf der tafel ſtehen, nächſt dem kommen die ſuppen, braten und warme ſpeiſen, und zum dritten mal das confect. Man ſiehet bey vornehmen gaſtmahlen keinen andern als Ungariſchen wein. Die Ruſſen pflegen ſich ſehr jung zu verheurathen, und findet man alle bauer-häuſer voll kinder. Heurathet ein bauer aus einem andern dorfe, ſo muß er vor die erlaubnis 4. oder 5. rubel, vor ein weib aus ſeinem dorfe aber nur 4. pfennige erlegen. Die Rußiſchen weiber müſſen ſehr eingeſchränckt leben, und werden von ihren männern ſo hart gehalten, daß viele eine furcht vor dem eheſtande bekommen, und lieber das cloſter erwehlen, wie denn auch durch erwehlung des cloſter-lebens die ehe kan getrennet werden. Die todten werden bey dieſer nation auſſerordentlich beklaget, und bedienet man ſich noch an einigen orten gemietheter alter weiber, welche in den leichenhäuſern ein trauer-geſchrey anfangen. Gemeine leichen pfleget man zur ſchau auszulegen, und bey denſelben ein wachslicht anzuzünden, wobey die vorbergehenden um ein allmoſen erſuchet werden. Der cörper wird hierauf in eine matte genehet, und wie ein ſack an einen baum gehangen, welchen 2. träger auf die ſchulter nehmen, und etliche gute freunde anſprechen mit zu grabe zu gehen. Der Czaar Petrus I. hat befohlen, die klag-lieder bey den begräbniſſen abzuſchaffen: es haben auch die gemeine leuthe den aberglauben, daß die ſeele eines verſtorbenen noch 6. wochen an dem orte, wo ſie den cörper verlaſſen, ſich aufhalte. So haben auch die Ruſſen kurtz vor Weyhnachten einen faſt-tag, den ſie Raditeli Sabot, der verwandten ſonnabend nennen. An dieſem tage finden ſich die bluts-freunde bey den gräbern der verſtorbenen ein, bringen allerley geſchencke und eß-waaren, treiben ein groſſes geheule, fragen die todten, was ſie machen ꝛc. gehen hernach ihres weges, und ſammeln alsdenn die Popen die hinterlaſſenen waaren und geſchencke.

Der mangel der unterweiſung war in vorigen zeiten ſehr groß; dannenhero auch das volck wenig känntnis der religion hatte, und die wenigſten leſen und ſchreiben konnten. Dieſem übel abzuhelffen ſind auf befehl des Czaars Petri I. in ſtädten und dörfern ſchreib- und lehrmeiſter der jugend vorgeſetzt worden. In Moſcau, Petersburg und andern orten ſind buchdruckereyen angelegt worden, welche faſt nicht zu verbeſſern ſind. Man hat auch den anfang gemacht, die nützlichſten und

gang-

gangbarſten ſchriften aus fremden ſprachen zu überſetzen, wie denn auch wöchentliche zeitungen gedruckt werden.

Das juſtiz-weſen iſt von dem Czaar Petro I. auf einen gantz andern fuß geſetzt worden. Die Ruſſen haben ihre erſte geſchriebene geſetze von Johanne Baſilide und Alexio Michaelowitz, welcher um das jahr 1647. ein geſetz-buch in Rußiſcher ſprache publiciret hat, worzu der nachfolgenden Czaaren, inſonderheit Petri I. verordnungen, in ziemlicher anzahl gekommen ſind. Der modus procedendi in den Gerichten iſt ſehr kurtz, und brauchet man nicht viel ſchreibens, indem es auf des Richters penetration und gerechtigkeit ankommt. Die landes-ſachen werden in der Cantzeley in Moſcau geſchlichtet. In criminal-ſachen iſt die juſtiz ſehr ſtrenge, und pfleget man nach beſchaffenheit der verbrechen die badoggi, knutpeitſche, folter und dergleichen zu gebrauchen.

Sonſten giebt man dieſer nation ſchuld, daß die meiſten unter ihnen mißtrauiſch, hochmüthig, verrätheriſch, hartnäckig und von natur grauſam wären. Im handel und wandel bezeigten ſie zwar eine groſſe liſtigkeit, hielten ſich es aber vor eine ehre, wenn ſie jemanden betrügen könnten. Im übrigen ſind ſie zu erlernung aller wiſſenſchafften geſchickt, unermüdet und aufmercksam, wovon ſie bishero viele proben mit bewunderung der gantzen welt abgeleget haben; wiewol das meiſte dem Czaar Petro I. zuzuſchreiben iſt, welcher durch eine erſtaunenswürdige gedult und eifer die unterrichtung dieſer unerfahrnen nation unternommen, und glücklich ausgeführet hat.

Von der regierungs-form iſt zu bemercken, daß Rußland eine von den härteſten Monarchien von Europa iſt, und das leben und vermögen der unterthanen in der unbedungenen gewalt des Monarchen beſtehet. Der Rußiſche Adel hatte ehemals mehr zu bedeuten als jetzund, weil deſſen unterwürffigkeit in den letzten zeiten ſehr vergröſſert worden. Der bruder des Czaars Petri I. Theodor bahnte den weg, indem er die Nobleſſe des gantzen Reichs zuſammen kommen ließ, mit dem befehl, ihre ſchriftliche urkunden, privilegia ꝛc. nach Hofe zu liefern. Es brachte hierauf ein jeder ſeine beſten papiere, welche der Czaar, ohne ſie durchzuleſen, zuſammen wickelte, und den gantzen hauffen ins camin-feuer warf, erklärte ſich auch dabey, daß hinführo die freyheiten und prärogativen auf das bloſſe verdienſt und auf keine gebürt gegründet ſeyn ſollten. Es iſt zwar auch in dem Rußiſchen Staat ein Senat, welcher bey wichtigen und ſplendiden gelegenheiten zuſammen kommet; man weiß aber doch, daß dieſes anſehnliche Collegium von dem Czaar nach ſeinem gefallen regieret wird. Die Hofſtatt des Czaars wimmelt gleichſam von vornehmen perſonen, unter denen die Knefen oder Fürſten oben an ſtehen, und zu den wichtigſten Gouvernements-chargen und Geſandtſchafften gezogen werden. Ehemals waren die Bojaren Reichs-Räthe und den hohen Collegiis vorgeſetzet. Auf dieſe folgten die Ocolnitzen, welche in den regierungen ſaſſen und kleine Woywodſchafften unter ſich hatten. Auf dieſe folgten die Dumenoy Duorainy, ſo auch Sinbojarski hieſſen, und den Cammer-Herren an andern Höfen beykamen. Denn kamen die drey Dumenoy Diaki, oder geheime Reichs-Cantzler, welche das Reichs-Archiv unter ihren händen hatten, worinn aber heut zu taage die gröſten veränderungen vorgenommen worden, und dieſe titul gantz in abnehmen gekommen ſind. Nebſt den Hof-ämtern folgen die bedienungen bey den Pricaſſen oder Cantzeleyen, in welchen alle regierungs-civil- und militar-geſchäffte abgehandelt werden, und zehlte man vor kurtzem derſelben 33. welche ſich noch in Moſcau befinden, bey der gegenwärtigen regierungs-form aber in andern zuſtand geſetzet worden.

So reich als Rußland an waaren und güthern der natur iſt, ſo ein groſſer mangel ſcheinet am baaren gelde zu ſeyn, welches auch über dieſes zu keiner circulation kommen kan, ſondern von den beſitzern auf allerhand art und weiſe verborgen wird. Nichts deſtoweniger ſind die einkünfte des Czaars ungemein groß und faſt unerſchöpflich. Es beſtehen dieſelben in perſonen, proviant und geld. Die einkünfte an geld ſind beſtändige und veränderliche. Zu den erſten gehören die revenuen, welche aus den publiquen und dem Czaar directe & utiliter zukommenden güthern fallen, und einig und allein zum unterhalt der Czaariſchen Hofſtatt gewiedmet ſind. Einige geben vor, daß die ſumme ſich auf 400000. Reichs-thaler belaufſen ſolle, welche rechnung man nicht vor unfehlbar annehmen kan, weil in den güthern, woraus dieſe einkünfte gezogen werden, viele veränderungen vorzugehen pflegen. Ein jedweder bauer muß in die Reichs-caſſe jährlich gewiſſe ordinaire ſteuern erlegen, und werden dieſe anlagen von einem jeglichen dorfe nach der zahl der höfe, wie ſie in dem viſitations-inventario angeſetzt worden, eingetrieben: wiewol dieſe inventaria bey aller gebrauchten behutſamkeit doch nicht vermögend geweſen ſind, allen betrug zu verhindern. Auſſer den ordinairen ſteuern müſſen die land-leuthe für mühlen, teiche, fiſchereyen, dienen-ſtöcke, wieſen, gärten, bade-ſtuben und andere dergleichen pertinentien jährlich einen gewiſſen zins erlegen. Die mühlen hat man angeſchlagen, nach dem was darinn alle jahr kan gemahlen werden. Fiſchereyen, teiche, wieſen, gärten und dergleichen haben keine proportionirte taxam, ſondern tragen die zinſen, die ihnen von alters her nach beſchaffenheit der zeiten und anderer umſtände hoch oder niedrig aufgelegt werden. Die Dörptiſche provintz giebt vermöge des getroffenen accords 25000. die Rigiſche 6000. die Oeſelſche 9000. die Revaliſche 15000. rubel. Die einwohner der ſtädte und marckt-flecken müſſen auſſer den ordinairen ſteuren, noch zwey andere anlagen, die grund-zinſe und vermögen-ſteuer, tragen. Den grund-zins von 5. copeken, müſſen alle bürgerliche häuſer zahlen, welche nicht auf weiſſem grunde ſtehen, das heißt auf einem ſolchen platze, der ehemals groſſen Herren oder Edelleuthen gehört, wie auch in vorigen zeiten den ſoldaten angewieſen geweſen, und hierdurch freyheit erlanget hat. Die vermögen-ſteuer wird einig und allein von denjenigen gegeben, welche kaufmannſchafft, handwerck oder andere bürgerliche nahrung treiben, und wird bey eintreibung dieſer anlage auf eine richtige proportion geſehen. Es iſt auch die eintheilung in gewiſſe claſſen gemacht, darinn einige auf ein halbes copeken, einige auf 1. 2. copeken, bis auf 1. rubel geſetzet worden; dieſe onera kommen ſehr hoch, alſo daß es denen von den erſten claſſen ein jahr in das andere gerechnet, ohne den zoll wohl 5. bis 600. rubel zu ſtehen kommt. Uber dieſes müſſen auch die bürger in den ſtädten eine beſondere anlage für ihre badſtuben, ingleichen auch zu anrichtung der pflaſter oder höltzernen brücken, alle 5. jahr vor jede klafter, die das haus in der länge hat, 5. copeken zahlen. Die Prieſterſchafft iſt von den anlagen nicht verſchonet; ja man nahm den Geiſtlichen und klöſtern vor einigen jahren, als der krieg wider Schweden noch unglücklich geführet wurde, die land-güther, und ſchlug dieſelben zu den Czaariſchen domainen; wiewol dieſelben gröſten theils an. 1711. dem Clero wieder gegeben wurden, auſſer den Patriarchal-güthern, welche ſich der Czaar vorbehalten. Die weltlichen Prieſter werden mit auflagen nach beſchaffenheit ihrer einkünfte mehr als andere bürger gedrückt. Ein Pfarrer muß für jedwedes in ſeinem diſtricte liegendes haus 6. copeken geben, wann es ihm gleich kaum ſo viel einbringet; ſo müſſen ſie auch die badſtuben theurer als andere bezahlen. Dieſes ſind die gewöhnliche anlagen, welche einige zuſammen zu rechnen geſuchet, und davon folgenden calculum gezogen.

Gouvernement,	ſtädte,	bürger-höfe,	bauer-höfe,	revenuen.
Moſcau	39	17301	236672	1149687 rbl.
St. Petersburg	28	8324	132652	408627
Kiow	56	1864	25816	114857
Archangel	20	4302	92298	374276
Riga	17	1771	42555	83039
Aioff	17	958	40700	154933
Siberien	30	3740	36154	222080
Caſan	54	2545	20571	344054
Nisegorod	10	3694	78561	259581
	271	44499	715980	3111144

Die unbeſtändigen und auſſerordentlichen einkünfte beſtehen in den extraordinairen ſteuren, unter denen die vornehmſte Tſchaprosniedengi genennet wird, und man mit dem don gratuit vergleichen kan. Es werden dieſelbe bey auſſerordentlichen zufällen eingefordert. Nachgehends werden einige vortheile von der dem Czaar allein zuſtehenden müntz-gerechtigkeit gezogen, und ſoll dieſelbe jährlich mehr als 200000. rubel eintragen. Ehemals hatten die ſtädte Novogrod und Pleskow die freyheit, müntze zu ſchlagen, welche ihnen aber nachgehends genommen, und die müntze allein nach Moſcau gebracht worden, deren hier zwey angetroffen werden: in einer hat man bishero nichts als kupfer-geld, in der andern aber alles ſilber-geld geſchlagen; wobey auch die güldene müntzen und ducaten von feinem golde und ſehr ſchönem gepräge, genugſam bekannt ſind. Es ſtehet auch dem Czaar die ſchenckgerechtigkeit in allen provintzen des Rußiſchen Reichs, auſſer der Ukraine und Liefland, zu, vermöge welcher kein innerhalb landes zubereitetes getränckе von jemanden darf verkauft werden; und betragen die einkünfte jährlich bey nahe eine million, und würde dieſer profit noch gröſſer ſeyn, wenn den Standes-perſonen nicht erlaubt wäre, vor ihre verſorgung branntewein nach Moſcau und St. Petersburg zu bringen, wobey es nicht an gelegenheit ermangelt, groſſen unterſchleif zu machen. Ferner iſt niemanden erlaubt, einige handlung mit Engliſchem, Coſackiſchem und inländiſchem taback zu treiben, welche allein dem Czaar zuſtehet. Die einfuhr des Türckiſchen tabacks, ingleichen des ſchnupftabacks, iſt frey gelaſſen. So hat auch der Czaar das monopolium von der potaſche, weidaſche, fiſchleim und theer, inſonderheit allen ſaltzwercken, deren ehemals eine groſſe anzahl in dem Rußiſchen Reiche anzutreffen waren, welche aber nachgehends bis auf drey verlaſſen worden. Es ſind dieſelben die Straganoffiſchen, ſo in dem Caſaniſchen Gouvernemente liegen, und den nahmen von einem reichen kaufmann in Moſcau Straganoff haben, welcher dieſes ſaltzwerck aufgebracht hat. Die Siberiſche ſaltzwercke werden ſchlecht unterhalten, und ſiedet man daſelbſt nicht mehr, als was man in ſelbiger provintz, und bey den benachbarten Tartarn vertreiben kan. Das Bachmuthiſche ſaltzwerck liegt an dem Don-fluſſe, und gehöret den Tartarn unmittelbar zu; dannenhero aus demſelben auch nur etwan 30000. rubeln in die Czaariſche Rent-Cammer geliefert werden, wiewol allem anſehen nach groſſer unterſchleif gemacht wird. Das monopolium aller Siberiſchen waaren, worzu auch diejenigen, welche aus

China

thun kommen, gerechnet werden, iſt nicht von geringer wichtigkeit. Der vornehmſte handel beſtehet in ſchwartzen und andern Sibiriſchen füchſen, zobeln, vielfraß, hermelin, luchſen und andern dergleichen rauchwerck, Chineſiſchen gold, fiſchbeichen, mamant-zähnen, Chineſiſchen zeug ꝛc. Endlich tragen auch die zölle nicht wenig ein. In allen Rußiſchen ſtädten ſind accriſe zoll-buden, da die waaren, die der kaufmann daſelbſt einkauft und verkauft, verzollt werden müſſen, doch rechnet man nicht mehr als 5. groſſe zoll-häuſer, nemlich zu Archangel und zu St. Petersburg, allwo die waaren verzollt werden, welche Rußland aus Preuſſen, Engelland, Holland, Dänemarck, Franckreich, Hamburg und andern ſee-ſtädten einnimmt und auswirdt: in Aſtracan werden die Perſianiſche, in Kiow die Türckiſchen waaren mit zoll belegt, und in Moſcau muß alles wiederum aufs neue in der börſe verzollt werden, was aus dem gantzen Reiche dahin flieſt.

Der andere ſtand der Czaariſchen einkünfte beſtehet in dem proviant, welcher vor die armee aus den dörfern muß geliefert werden. Weil aber dieſe lieferungen höchſt-beſchwerlich und weitläuftig waren, wurde endlich beſchloſſen, daß man an ſtatt des korns, den werth von der landſchafft einzutreiben wollte. Es giengen nachgehends dabey allerhand betrügereyen vor, welche man durch eine in dem jahr 1715. angeſtellte inquiſition gantz unterdrücket hat. Zu den Czaariſchen einkünften werden auch perſonen gerechnet, aus deren lieferung dem Czaar ein nicht geringer vortheil zuwachſen kan. Die in der Ukraine lebende Coſacken hatten ſich bey ihrer unterwerffung unter Czaariſchen ſchutz ausdrücklich gemacht, daß dem erſten aufgebot ein corps von 30000. mann cavalerie zu ſtellen: weil man aber bey der neuen Rußiſchen militz dieſer hülffe wenig bedarf, ſo wollte man ſie lieber dieſer kriegs-dienſte erlaſſen, und dieſelbe in eine andere zuläßige verwandeln, welches man bishero noch nicht wagen dörfen. So ſind auch die Doniſchen Coſacken der Czaariſchen bothmäßigkeit unterworffen, man hat aber auch dieſen das kriegs-handwerck beyzubringen noch nicht vor rathſam gehalten. Gleiche art von ſoldaten kan der Czaar von den Calmuckiſchen horden aufbieten. Weil aber dieſen gewiſſe ſubſiſtencen müſſen gerechnet werden, welche nach des Rußiſchen Miniſters ſchätzung mehr belauffen, als ihre hülffe nutzen kan, werden ſie ſelten gebraucht. Etwas beſſere dienſte thun die dem Rußiſchen Reiche unterworffene Tartarn, welche ſich auf Czaariſchen befehl ſtellen müſſen, und nicht nur in dem feldzug gebraucht, ſondern auch zu allerhand anderer arbeit angehalten werden. Von recrutirung der armee, wollen wir unten bey erzehlung des militar-ſtaats gedencken. Hier iſt noch zu mercken, daß der Rußiſche land-mann, auf ordre ſeines Herrn, allerhand handwercker, inſonderheit maurer, zimmerleute und ſchmide zu liefern verbunden iſt, welche auch ſo lange müſſen unterhalten werden, bis ſie an ort und ſtelle kommen, alwo ſie in Czaariſche gage treten, und monatlich einen rubel bekommen. Man gebraucht dieſe leuthe bey dem veſtungs-bau, und aufrichtung anderer wercke, und müſſen ſo viel menſchen darbey geſchaffet werden, als man benöthiget iſt. Bey erbauung der einzigen veſtung Taganerog ſind über 30000. bauren umgekommen. Zu beſſerer einrichtung und bedachtung der Czaariſchen finantzen wurde ein Finanz-Collegium vor wenig jahren niedergeſetzt.

Der kriegs-ſtaat iſt unter dem Czaar Petro I. in gantz anders weeſen geſetzt worden. Es iſt dem Czaar leicht, eine mächtige armee in das feld zu ſtellen. Zur zeit des friedens fällt es ihm nicht ſchwer, 100000. mann auf den beinen zu halten, welche bey angehender noth leicht können verdoppelt werden. Ehemals beſtund die meiſte ſtärcke der Rußiſchen armee in den Streltzen, welche öfters auf 40000. mann ſich beliefen, allerhand reformationen und freyheit hatten, auch ſehr geſchickt waren, unruhe und meuterey anzufangen. Nebſt den Streltzen war noch eine andere art von fuß-volck, die nicht mit feuer-röhren, ſondern mit einer art von äxten, die man pardiſch genennt, bewaffnet geweſen. Die cavalerie beſtund meiſtentheils aus dem Adel, welche nach dem vermögen ihrer landgüther mit viel oder wenig knechten ſich in das feld ſtellen muſten. Ihre waffen waren bogen, pfeil und wurf-ſpieſſe. Allein dieſer zuſtand des kriegs-weſens iſt unter dem Czaar Petro I. gäntzlich zu grunde gegangen. Se. Majeſtät trugen verlangen den kriegs-ſtaat auf den fuß anderer nationen zu ſetzen, weil ſie ſich der dienſte ausländiſcher, und inſonderheit Teutſcher Officirer bedienet haben. Sie richteten eine compagnie von 120. mann auf, die mit den Streltzen keine verwandt- und genoſſenſchafft hatten, lieſſen dieſelbe auch Teutſch kleiden, ſetzten ihnen ausländiſche Ober- und Unter-Officirer, machten ſich zu anführung der neugeworbenen ſelbſt zum trommelſchläger, hernach zum Unter-Officirer und ſo weiter, bis zum Capitain, zogen mit dieſem kleinen hauffen auf die parade, und bildeten ſich ein Ruſſen ein, daß er dieſe leuthe blos zu ſeiner ergötzlichkeit hätte. Doch das kleine corpus wurde von zeit zu zeit verſtärckt, bis eine bataillon, und hiernächſt viele regimenter daraus entſtanden; welche endlich der alten militz, und inſonderheit den Streltzen den hals gebrochen; deswegen er auch ſeine in 10000. mann beſtehende leib-garde, als die ſtütze des Reichs, vor allen andern hoch hielte. Auf dieſe weiſe iſt die Rußiſche armee nach und nach in vortreflichen zuſtand geſetzet worden. Dieſe groſſe macht wird in ſcharfer kriegs-disciplin gehalten, und ordentlich recrutiret, welches auch dem Czaar nicht hoch zu ſtehen kommt. Ehemals gieng der aufbot ſehr verworren zu. Ehe man in die campagne gehen ſollte, wurde den Oberſten aus der Cantzley eine liſte gegeben, worinn die nahmen der dörfer, daraus ſie ihre mannſchafft holen ſollten, ſpecificiret waren. Heutiges tages aber werden die recruten auf befehl des Senats aus dem Gouvernement genommen, und machen die Gouverneurs eine diſpoſition nach denen unter ſich habenden bauer-höfen, da dann gemeiniglich 40. oder 50. oft auch 20. höfe einen mann aus ihrem mittel ſtellen müſſen. Die Rußiſche infanterie wird keiner nachgeben: und ob zwar die cavalerie auch aus lauter anſehnlichen leuthen beſtehet, ſo iſt doch noch ein und anderes bey ihr auszuſetzen, zumal keine groſſe pferde in Rußland fallen, und ein Ruſſe ſich nicht gewöhnen will, ſein pferd wohl zu ſchonen und zu warten.

So iſt auch die Rußiſche ſee-macht anietzo in groſſe conſideration zu ziehen, welche mit verwunderung der gantzen welt von dem Czaar in kurtzer zeit ſo hoch getrieben worden. Die flotte wird durch die täglich anwachſende zahl der neugebauten ſchiffe vermehret. In dem 1718. jahre beſtund dieſelbe ſchon aus 40. kriegs-ſchiffen und 300. galeeren. Der ſchiffs-bau kömmt auch den Czaar nicht hoch zu ſtehen, weil er alle zu bau- und ausrüſtung eines ſchiffs benöthigte materialien, ohne ausnahme in ſeinen ländern bekommt: alles zu einem kriegs-ſchiffe von 60. bis 70. canonen benöthigte eichen-holtz wird aus Caſan vor 12. bis 14000. rubel geliefert. Der fehler bey der flotte iſt, daß die matroſen dem handwerck noch nicht gewachſen, und die ausländiſchen matroſen nicht zulänglich ſind, bey einer ſee-action das manöuvre allein zu verrichten. Jedoch unterlieſſe der Czaar Petrus I. nichts, wodurch er ſeine unterthanen auch in der navigation geübt und erfahren machen konnte.

Die Ritter-orden ſind in Rußland vor dem gantz unbekannt geweſen. An. 1698. hat der Czaar Petrus I. den Ritter-orden St. Andreas geſtiftet, und zu deſſen ordens-zeichen ein Burgundiſches, oder ſogenanntes Andreas-creutz erwehlet. Auf der einen ſeite ſtehen dieſe worte: Petrus Alexiewicz, Poſſeſſor & Autocrator Ruſſiæ. Quer über ſtunde des verſtorbenen Czaarewitzes nahmen, nemlich Alexius Petrowitz. Die Czaarin Catharina ſtiftete zu dem andencken der am Pruth mit den Türcken vorgefallenen ſchlacht einen orden, deſſen zeichen in einem creutze an einem weiſſen bande, mit der beyſchrift: aus lieb und treu vors vatterland, beſtehet.

Von der religion der Ruſſen zu gedencken, ſo haben dieſelbe, wie andere nordiſche völcker, ehemals in dem Heydenthum geſtecket, und ſind erſt unter Wladimiro zu dem Chriſtlichen glauben gelanget. Weil aber bereits dazumal die trennung zwiſchen der Orientaliſchen und Occidentaliſchen kirche war vorgegangen, ſo ergriffen die Ruſſen die partey der Griechen, und kommen mit denſelben gröſten theils in der lehre und ceremonien überein. In den kirchen gebrauchen ſie keine inſtrumental-muſic; ſie haben auch keine ſtühle, ſondern ſtehen entweder oder liegen auf den knien, ſegnen ſich vor den bildern ohne unterlaß, bäten das Goſpodin Pomiluj, Herr erbarme dich; indeſſen die Prieſter die meſſe leſen. Sie halten viel auf das creutz-ſchlagen, welches vom haupt zur bruſt, und von der rechten zur lincken ſchulter mit zwey fingern geſchiehet. Die einführung der bilder wird dem Baſilides zugeſchrieben, einige Ruſſen aber eignen ſie dem heiligen Damaſceno zu. Sie geben dem Heylande die erſte, und der heiligen Maria die andere ſtelle, hierauf folget das heer der übrigen Heiligen, und hat jede noth und anliegen ſeinen beſondern Patron. Jedoch iſt unter der gegenwärtigen regierung der eifer vor dieſelben in etwas gefallen, wie denn auch die wallfahrten nach den gebeinen der Heiligen ſehr abgenommen. Die faſten werden von ihnen ſehr ſtrenge gehalten; und ob zwar der Czaar Petrus I. ſich bemühet hat, das volck in etwas davon abzubringen, weil es ſich hierdurch öfters zur arbeit und kriegs-dienſten ungeſchickt befindet; ſo hat es doch ſchwer gehalten, dem gemeinen volcke den glauben daran zu benehmen. Im übrigen iſt der gottesdienſt ſo beſchaffen, daß er wegen der vielen ceremonien ſehr in die augen fället. Der neu-jahrs-tag iſt einer von den gröſten feſt-tagen unter den Ruſſen. Der Czaar Petrus I. hat ſeit dem eingezogenen Patriarchat die gewohnheit angenommen, in der kirche zu ſingen, und vor dem altar die Epiſtel zu verleſen: gleichwie auch der gebrauch des Slawens beybehalten worden. Es beſtehet derſelbe in folgenden ceremonien: Zwey Ruſſen gehen mit einer gewiſſen maſchine von eiſen, die einer paucken ähnlich, vor an. Der klöppel, wormit ſie darauf ſchlagen, iſt zu dämpfung des ſchalles mit einem tuche umgewunden. Hiernächſt folget der Czaar mit der gantzen Cleriſey und einem groſſen geſolg von Kneeſen und Boiaren. Die gantze geſellſchafft fähret auf ſchlitten, und beſuchet alle vornehmſte des Hofes. Wenn ſie in ein haus kommen, ſingen ſie das Rußiſche Te Deum laudamus, und den neu-jahrs-wunſch ab, nach deſſen endigung kommt der wirth, und giebt dem Czaar, als oberſten Prieſter, eine anſehnliche erkenntlichkeit an gelde, und läßt alle dieſe gäſte an die tafel ſetzen, und mit eſſen und trincken wohl bewirthen. So wird auch das feſt der H. Drey Könige mit vielen ſonderlichen ceremonien begangen, und an demſelben das waſſer geweyhet. Ehemals begleitete an dieſem tage der Czaar den Patriarchen, und muſte ihm auf und von dem pferde helffen, welche gewohnheit von dem Czaar

Petro I. abgeſchaffet worden. Ob ſich zwar die Rußiſche kirche einer groſſen einigkeit rühmet, und deswegen auch die diſputationes von der religion ſcharf verboten ſind, ſo fehlet es doch nicht an ſecten, unter denen die Roskolnicken ſich hervor gethan, eine gewiſſe ſecte, welche um das jahr 1668. ſoll entſprungen ſeyn. Es hat ſich dieſelbe von der Rußiſchen kirche gantz abgeſondert, auſſer daß ſie von derſelbigen einige ceremonien und adiaphora behalten hat. Es hält ſich dieſelbe in wäldern und andern abgelegenen orten auf, träget zwar ſeine contributionen richtig ab, will aber doch nicht unter ſolchen gehorſam, wie die Ruſſen, gehen. Man hat ſie zwar auszurotten geſuchet, es iſt aber nicht möglich geweſen. Denn wenn man gleich einige hundert in eine enge und eine kirche getrieben, haben ſie ſich doch nicht gefangen geben wollen, ſondern das gebäude in brand geſtecket, und ſich ſelbſten in die flamme geworffen, dahero auch der Czaar Petrus I. befohlen, ſie in ihren wäldern, und ſo lange ſie ihre lehre unter den Ruſſen nicht ausbreiteten, in friede zu laſſen. Das kirchen-regiment beruhet in dem gefallen des Czaars, welcher ſeine befehle an die Geiſtlichkeit publiciren läſſet, und denſelben geſetze vorſchreibet. Der gegenwärtige kirchen-ſtaat von Rußland beruhet auf dem Ertz-Biſchoffe von Reſan, welcher Exarchus ſedis Patriarchalis iſt. Ehemals wurde die Rußiſche kirche von einem Patriarchen regieret, welcher unter dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen geſtanden, und war deſſelben anſehen ſehr groß; allein der Czaar Petrus I. hat dieſe anſehnliche würde zu beſetzen vor unnöthig geachtet, und davor gehalten, daß die Rußiſche kirche ohne einen Patriarchen beſtehen könne. Auf den jetzigen Vice-Patriarchen folgen die Metropoliten: von Groß-Neugardt und Welicklica, von Roſtow und Jaroſlow, von Caſan und Wiatka, von Saſki und Podon. Hierauf die Ertz-Biſchöffe von Permia und Vologda, von Susdal und Tarrn, von Twer und Caßim, von Siberien und Tobul, von Aſtrachan und Teeſi, von Pleskow, von Kiow und Czernichow. Dieſer letztere hat die in Polen ſich befindende 5. Griechiſche Biſchöffe, als den zu Lemberg, Premislaw, Meißlaw, Chelmy und Lacca unter ſich. Biſthümmer ſind nur 2. in Moſcau, der von Colonna und Caſi, der von Smolensko. Hiernächſt kommen die Archimandriten und Igumenes, (Aebte und Prioren) Popen und Protopopen, (Prieſter und Ertz-Prieſter.) Die Geiſtlichen wiſſen von keinem predigen, und wird alſo das volck ſchlecht erbauet. Doch hat der Czaar Petrus I. anordnung gemacht, daß von geſchickten und gelehrten Prieſtern das unwiſſende volck möchte unterrichtet werden. Die anzahl der Protopopen, Popen und Diaconorum iſt wegen der menge der kirchen ungemein groß. Der eheſtand wird von einem Protopopen und Popen unumgänglich erfordert: hingegen iſt derſelbe dem Patriarchen, Metropolitanen, Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen ernſtlich und bey verluſt ihres amts unterſaget, und müſſen ſie ſo eingezogen, wie ordensleuthe leben. Sie dürfen keine ringe am finger, keine hoſen, keine leinwandne, ſondern nur wollene hemden, oder ein cilicium tragen, in keinem weichen bethe ſchlafen ꝛc. Jedoch kan der Patriarch ein hemde von dunckel-braunem zeuge tragen. Ihre gewöhnliche kleidung ſind ſchwartze lange röcke, mit dergleichen mantel. Auf dem kopfe haben ſie groſſe weite hauben, bey 3. ellen weit, ſo hinten wie ein teller herunter hängen. Wenn ſie auf der gaſſen gehen, ſo tragen ſie ſtäbe, welche ſie Poſach nennen, und oben einen finger lang gekrümmet ſind. Zu der andern ehe darf ein Pope nach ſeines weibes tode nicht ſchreiten. Jedoch ſtehet ihm frey, in weltlichen ſtond wieder zu treten. Über die vielen Mönchs- und Nonnen-klöſter, ſo in Moſcau anzutreffen, hat kein Patriarch oder Ertz-Biſchoff ꝛc. zu befehlen. Sie haben ihre Archimandriten, Kilari und Igumeni, und einen von dem Czaar über alle klöſter geſetzten General-Inſpector. Sie leben meiſtens nach der regul des H. Baſilii, etliche wenige nach des H. Antonii, ſehr ſtrenge, eſſen in dem kloſter das gantze jahr durch nie kein fleiſch noch friſche fiſche, ſondern gedörrte und geſaltzene, honig, milch, käſe, gartengewächſe, bäten ein langes officium von 6. ſtunden, obſerviren im übrigen die gewöhnliche kloſter-gelübde. Die Nonnen gehen in langen ſchwartzen röcken mit weiten ermeln, um den leib ſpannen ſie einen gürtel, auf dem haupte tragen ſie ſchwartze auf die ſchulter herab hangende weite hauben, und wenn ſie bey dem gottesdienſt ſind, bedecken ſie auch noch den oberſten theil des geſichts mit einem flor. Ihre horas halten ſie ſo tags als nachts, und ſingen in zwey chören, nach Rußiſchen noten, es gehen aber die melodeyen faſt in einem thone weg, und haben nichts künſtliches.

Die hiſtorie des Rußiſchen Reichs und nation zu ſchreiben, ſcheinet zwar eine ſchwere, aber nicht an ſich ſelbſt unmögliche ſache zu ſeyn. Es iſt dieſe nation in aufzeichnung ihrer geſchichte nicht ſo nachläßig geweſen, als man ſich wohl einbildet. Es haben verſchiedene vornehme häuſer von Rußland, ſeit etlichen hundert jahren, alle diejenige begebenheiten der Czaare, in welche ihre familien und anverwandten mit geflochten geweſen, zu papier gebracht und der nachkommenſchafft hinterlaſſen. Es iſt aber zu beklagen, daß die beſitzer derſelben mit dieſen nachrichten insgemein geheim thun, und dieſelbe nicht an das tageslicht kommen laſſen.

Die gröſte unwiſſenheit iſt in der hiſtorie der alten zeiten anzutreffen, indem auch das meiſte, was erzehlt wird, ſehr fabelhafftig ausſiehet. Die älteſte jahr-bücher dieſer nation erzehlen, daß vor dem IX. ſæculo dieſes groſſe Reich in viele kleine Herrſchafften getheilt geweſen, und mit einem an der Oſt-ſee gelegenen volck derer Waregorum in beſtändigem kriege und ſtreit gelebet hätten; endlich wäre ein kluger und verſtändiger bürger von Neugard, Goſtomiſſel, auf den vorſchlag gefallen, man ſollte die Waregos um 3. kluge Herren vom Fürſtlichen ſtamm erſuchen, und dieſelbe zu Regenten über Rußland machen. Einige führen auch die nahmen dieſer 3. Herren an, und nennen ſie Rurich, Sinaus und Truwor, welche die Rußiſchen länder unter einander getheilet haben, bis endlich Rurich, nach abſterben der beyden Mit-Regenten, gantz Rußland alleine behalten. Die Griechiſchen hiſtorien-ſchreiber gedencken, daß um dieſe zeit die Ruſſen ſtarcke einfälle in die Orientaliſchen länder gethan, auch einige von ihnen die Chriſtliche religion angenommen, nicht aber lang behalten hätten. Rurich folgete Iger, welcher ſeine ſiege bis an Nicomedien und Heracleam ausbreitete, endlich aber in einer unglücklichen ſchlacht in der flucht von Maldito, dem Fürſten der Drewlianer, an. 950. wäre erſchlagen worden. Die regierung übernahm nach ſeinem tode ſeine gemahlin Olha oder Olga, welche die vormundſchafft über ihren ſohn, Swatoslaum, führte, und einen ſehr tapfern und unerſchrockenen geiſt von ſich blicken ließ. An. 941. erhielten die Griechen einen vollkommenen ſieg über die Rußiſche flotte; worauf die Olga nach Conſtantinopel gieng, und daſelbſt die heilige Taufe, nebſt dem nahmen Helena, erhielt. Um das jahr 959. fand ſich auf den Rußiſchen grentzen der heilige Adelbertus ein, welcher auch zu Rom zum Biſchoff der Ruſſen war ordiniret worden; er muſte aber bald unverrichteter ſache zurück kehren. Swatislous war ein guter ſoldat, und führte ein ſehr hartes leben, wie er denn nur mehrentheils auf der erde auf einem ſattel unter dem kopfe gelegen. Er überwand die Bulgarer bis an die Donau, ſchlug die Griechiſchen Kayſer Baſilium und Conſtantinum, wurde aber auf ſeinem zurückzuge von Conſtantinopel, von dem Fürſten der Boncinger hinterliſtiger weiſe erſchlagen, und aus ſeinem hirnſchedel ein trinck-geſchirr verfertiget. Er theilte noch bey lebzeiten das Reich unter ſeine drey ſöhne, davon aber Wolodimir, ohngeachtet er auſſer der ehe gezeuget war, endlich alles wiederum an. 976. zuſammen brachte. Unter dieſem Regenten nahm endlich die Rußiſche nation den Chriſtlichen glauben um das jahr 987. an, nachdem vorhero Wolodomirus der Griechiſchen Kayſer Baſilii und Conſtantini ſchweſter, Annam, ſich vermählet hatte. In der Taufe nahm er den nahmen Baſilii an, und wird er unter die Heiligen gezehlet, auch ſein feſt-tag den 15. jul. feyerlich begangen. Nach ſeinem tode entſtunden viele theilungen, welche zu groſſer unordnung und uneinigkeit anlas gaben. Jaroslaus brachte endlich alle provintzen um das jahr 1033. zuſammen, und nennete ſich einen Monarchen von Rußland; allein nach ſeinem tode entſtund eine neue fünffache theilung unter Jaroslai Printzen, und bedienten ſich die Polen und Tartarn zu ihrem gröſten vortheile dieſer groſſen uneinigkeit. Es that ſich auch zu ein oder anderer zeit ein Rußiſcher Printz hervor; inſonderheit wurde dazumal das Königreich Halycz bekannt, welches in dem ſchwartzen Reuſſen gelegen war, und von den Polen unabläßlich beunruhiget wurde, welche ſich nach abſterben des Königs Leonis von dem gröſten theile dieſes Königreichs verſichert haben. Die gröſte verwirrung machten die Tartarn, welche um das jahr 1224. gantz Rußland überſchwemmten, die reſidentz Wolodimeriam verwüſteten, und die Rußiſchen Regenten ihrem joche unterwarfen, welche von den Tartarn ihre Fürſtenthümer zur lehn nehmen muſten. In dieſem zuſtande blieb dieſe nation bey nahe 240. jahr, und wurde erſt um das jahr 1477. dieſer beſchwerlichen herrſchafft los. In währender zeit konnten die Ruſſen nicht viel unternehmen. Fürſt Danilow legte um das jahr 1500. ſeine reſidentz nach Moſcau, welche ſtadt der gantzen nation nachgehends den nahmen gegeben hat. Die Polen vergaſſen bey dieſen gefährlichen umſtänden nicht, ihre vortheile zu befördern, und zwackten den Ruſſen von ihren ländern und provintzen ab, was ſie nur erreichen konnten. Dieſe unordnung währte bis auf Johannem Baſilidem, welcher den grund zu der gegenwärtigen gröſſe von Rußland legte. Es brachte derſelbe das Fürſtenthum Twer, welches ſeinen eigenen Regenten hatte, an ſich, und vertrieb den Fürſt Michael. Seine andere gemahlin war Sophia, eine tochter Thomä Palæologi, ſo ein ſohn Kayſers Emanuelis, und nach ermordung ſeines unglücklichen bruders Conſtantini der nächſte erbe des Orientaliſchen Kayſerthums war, welches aber in die hände der Türcken verfallen war. Es rühret auch hiervon der Römiſche doppelte adler, welcher in das Rußiſche wapen, von dieſer zeit an, gekommen, ſo ehemals den Ritter St. George in vollem hiebe vorgeſtellet hatte. Dieſe Sophia erweckte in ihrem gemahl die begierde, das Tartariſche joch abzuſchütteln; worinnen er nicht nur glücklich war, ſondern auch die mächtigſte handels-ſtadt Novogrod an ſich brachte, die Severiſchen Printzen, ſo von Polen abfielen, unter ſeinen ſchutz nahm, in Caſan König einſetzete, die Perinner, Jugrer, Bulgarer und Siberier zu einem tribut nöthigte, Jvanogrod in einem ſommer erbauete, ſich den titul eines Groß-Fürſten von Wladomir, Moſcau und Novogrod gab, und ſich einen gebietenden Herrn über alle Ruſſen nannte.

Nach Johannis in dem jahre 1505. erfolgten tode, bemächtigte ſich Gabriel, der nachgehends Baſilius hieß, ſeines ſtief-bruders Demetrii, und ſtieß denſelben in ein gefängnis. Er ſuchte die

die unruhen seines vatters fortzusetzen. Der erste anschlag auf Smolensko, welcher von einem Litthauischen malcontenten, Michael Glinsky, befördert wurde, lief unglücklich ab. An. 1514. eroberte er Plesko, schloß mit dem Kayser Maximilian eine allianz wider Polen, nahm Smolensko mehr durch geld als gewalt ein, eroberte die nordischen länder Petzora Pagina, ein theil von Samojeden, Bogulitzia, Ugroia, Grußina, Obdora, Condora, Calama und Premslaw, und erweiterte seine grentzen bis an das Eis-meer, Novam Zemblam, und an den fluß Obe. Er bemächtigte sich der stadt Pleskow, und nahm den Litthauern die stadt und das Fürstenthum Smolensko hinweg. Sein sohn Johannes Basilides unterwarf sich das Tartarische Königreich Casan, und wurde auch Herr von dem am Caspischen meere gelegenen Astracan. In Liefland hatten auch die Rußischen waffen guten fortgang, wiewol in nachfolgender zeit alles wieder verlohren wurde. Das leben dieses Monarchen wird von vielen geschicht-schreibern, als eines grausamen und unbesonnenen tyrannen vorgestellet, da hingegen andere wider die gemeinen nachrichten viel zu erinnern finden. Er starb an. 1584. und hinterließ einen sohn Theodorum, oder Föder Iwanowitz, einen einfältigen Herrn; nach dessen tode, so an. 1598. erfolget, wurde das Rußische Reich in einem fünfzigjährigen Interregno, durch den Boris Gudenow, und die vier falschen Demetrios gewaltig gerüttet. Dieses vortheils bedienten sich die Polen und Schweden, und nahmen den Russen ihre zwey beste vestungen Smolensko und Neugard ab. Endlich wurden die Russen ihres überhand nehmenden elendes satt, und erwehlten an. 1613. Michael Federowitz zum Groß-Fürsten, einen Prinzen aus dem alten geschlechte Romanow. Unter den ältern von diesem Hause wird Georgius Romanow gerühmet, ein erfahrener General, welcher 2. kinder gezeuget, einen sohn Nikitz Romanow, so Gouverneur zu Neugard worden, und eine tochter Anastasiam, welche des Czaars Ivan Basilowitz II. erste gemahlin gewesen. Nikitz Romanow war ein vatter Födor Nikitz, so in seiner jugend einen guten soldaten abgegeben hatte; in dem alter aber den helm mit der insul verwechselt, Patriarch geworden, und in dieser hohen würde an. 1633. gestorben. Von seiner gemahlin wurde Michael Föderowitz erzielet, welcher die ehre hatte, den Rußischen scepter zu führen. Er fand das Reich in grosser unordnung; brachte aber dasselbe durch seine grosse klugheit bald zur ruhe. Er suchte vor allen dingen mit den benachbarten Potentaten friede zu schliessen, und überließ den Polen Smolensko und Czernichow, den Schweden Kexholm und Ingermannland. Er war ein sehr tugendhaffter Herr, und wird seine leuthseligkeit und gütigkeit durchgehends sehr gerühmet. Er starb an. 1645. den 12. jul. in dem 49. jahre seines alters, und 33. seiner regierung. Von seiner gemahlin Irinemaria wurde Alexius Michaelowitz den 17. mart. an. 1630. gebohren, welcher dem vatter in der regierung gefolget ist. Er trat dieselbe im 16. jahre seines alters an, und half ihm dieselbe sein ehemaliger Hofmeister, Boris Ivanowitz Morosow, getreulich führen. Die in Moscau, Neugard und Pleskow entstandene empörungen machten den anfang seiner regierung sehr beschwerlich, wurden aber durch hinrichtung der urheber gestillet. Die Cosackischen händel zogen ihn zu einem kriege mit Polen, indem er die Zaporowischen Cosacken in seinen schutz nahm, sich von ihnen die städte Nimerow und den Brazlawischen district einräumen ließ, und mit einer armee von 500000. mann in Litthauen einbrach, welche auch so glücklich war, daß sie die grosse handels-stadt Poloczow, die vestungen Smolensko, Domberons Mohilow, Wilna, Witepsk, die vestung Kioff und Bialacerkiew und viele andere städte eroberte; doch wendete sich bald darauf das glücke. Die Cosacken wurden wanckelmüthig, welche auch an. 1660. nebst den Tartarn einen streif in Moscau thaten, und alles verheereten. Die Polen wurden dadurch muthig, breiteten sich in Litthauen aus, bis endlich an. 1667. ein 13. jähriger stillstand geschlossen wurde, in welchem an die Polen, alles was dißseits des Dnievers lieget, wieder gegeben wurde, hingegen blieb Kiow, Smolensko, samt der Ukraine jenseit des Dnievers den Russen, die aber in bemeldtem flusse liegende Zaporowische insuln blieben Polen gemeinschafftlich. Indessen hatten die Cosacken sich unter Türckischen schutz begeben, und wurden durch die waffen des Czaars an. 1668. genöthiget, die ihm vorbehaltene plätze auszuantworten. An. 1670. wurde mit den Tartarn ein friede geschlossen, und denselben gegen versprechung sich alles streifens zu enthalten, ein gewiß jährliches tractament zugesagt. Die von dem Cosackischen rebellen, Stenko Razin, entsponnene gefährliche rebellion, wurde mit dessen tode gedämpfet und die von ihm bereits eroberten beyden Königreiche Casan und Astracan gerettet. Von seiner gemahlin Maria Iliniszna wurde gebohren Printz Alexius Alexiowitz, welcher Candidate von der Polnischen Crone war, als der König Casimir dieselbe niederlegte. Feodor Alexiewitz bekam an. 1676. die regierung, und behauptete an. 1677. in der gegend von Czehrim eine haupt-schlacht wider die Türcken, in welcher über 40000. erleget worden. Er versicherte Rußland den besitz von Smolensko und Kiow, und starb an. 1682. den 27. april. worauf der scepter von Rußland an seine beyde damals lebende brüder Ivan und Petrum Alexiewicz kam, welche gantze 6. jahr die verwaltung des Reichs mit grosser eintracht führten: weil aber der Czaar Ivan von schwacher leibes-constitution war, und wegen der daher entstehenden continuirlichen unpäßlichkeit die regiments-sorge ihn mehr belästigte als erfreute, so übergab er an. 1688. die völlige regierung seinem bruder, dem Czaar Petro, und lebte hernachmals bis an. 1696. gantz stille, in welchem jahre er diese zeitlichkeit verließ. Nachgehends wurde das regiment von dem grossen Czaar Petro Alexiewicz allein übernommen. Nachdem derselbe den 8. februar. an. 1725. durch sein ableiben den Rußischen thron erlediget, ward nach seinem auf dem tod-bethe eröfneten willen seine gemahlin Catharina auf denselben erhoben. Von ihrer regierung kan droben ihr eigener artickul nachgesehen werden. Sie verordnete in ihrem testamente zu ihrem thron-folger Petrum Alexiewitz, den von Alexio Petrowitzen hinterlassenen einigen sohn, in dessen person auch der gantze männliche stamm des Kayserlichen Hauses bestunde. Der droben anzutreffende artickul von Petro II. giebt die nöthige nachricht von seiner nicht gar dreyjährigen regierung. Nach seinem tode ward des Czaars Ivan mittlere tochter Anna, verwittwete Hertzogin von Curland, zur Kayserin von Rußland erkläret. Man kan ihre lebens- und regierungs-geschichte unter ihrem eigenen artickul nachschlagen. Der von ihro zum thron-folger ernennte junge Printz Ivan III. hatte zum Regenten des Reichs den bekannten Biron, Hertzog von Curland; als aber dieser solche ehre kaum 22. tage genossen, und darüber in verhafft gerathen, und nach Siberien geschickt worden, übernahm die Printzeßin Anna, des jungen Kaysers mutter, die Regentschafft samt dem titul einer Groß-Hertzogin. Allein auch diese umstände waren von keiner dauer, und hat die gantze regierung des Czaars Ivan III. nicht viel länger als ein jahr gewähret, indem er den 29. oct. an. 1740. zum Kayser erkläret, den 6. december an. 1741. aber seines zepters wiederum verlustig worden, da die nunmehrige Rußische Kayserin Elisabeth I. Petri des grossen jüngste Printzeßin tochter, ihre zu dem Rußischen throne habende ungezweifelte rechte mit ungemeiner klugheit und tapferkeit gelten gemacht, sich der person Ivan III. und seiner eltern bemächtiget, und die Rußische Cron auf ihr allerwürdigstes haupt gebracht, anbey auch die Grafen von Münnich und Ostermann, welche sie bishero von dem Rußischen thron entfernen geholffen, zu gebührender strafe gezogen, diejenigen aber, welche vorher vieles erlitten, mildiglich getröstet hat. *Acta publica.*

Rußweil, ein schöner grosser flecken im Canton Lucern, allwo ein heilsames bad-wasser sich befindet, welches mit nutzen gebraucht wird. Das Amt Rußweil wird aus dem kleinen Rath zu Lucern bevogtet. *

Rußworm, eine adeliche familie, welche von allen zeiten her in Francken auf dem guthe Hellingen floriret, und in dem XVII. sæculo theils die Freyherrliche würde erhalten. Otto von Rußworm lebte an. 1349. Von dessen nachkommen war Hermann ein berühmter Kayserlicher General-Feld-Marschall. Zu anfang des XVII. sæculi waren Burckhard und Hieronymus ebenfalls als Kayserliche Generals berühmt. Hans George auf Hellingen und Frauenbreitungen, lebte um das jahr 1648. als Königlich-Französischer General-Major und Commendant zu Schorndorff. Dessen enckel, Johann Philipp auf Schwallungen und Frauenbreitungen, scheinet seinen ast beschlossen zu haben. Carl Ludewig, Baron von Rußworm, wird unter diejenigen cavaliers gezehlet, so an. 1699. mit dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen zu Dreßden ein büchsen-schiessen gehalten. Hönns Cob. chron. *Mullers* annal. Sax. *Gotha diplom.*

Rußworm, Roßwurm, (Hermann von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war aus dem jetztgedachten geschlechte entsprossen. Er folgte in seiner jugend den Französischen kriegen, allwo er unter Christoph von Bassompierre, dem vatter des berühmten Marschalls von Franckreich von diesem nahmen, anfangs der Ligue, und hernach, da sich Bassompierre mit Henrico IV. ausgesöhnet, diesem Könige gedienet hat, so daß er anfänglich Lieutenant und nachmals Hauptmann der garden des obgemeldten Bassompierre gewesen. Allein wie einen guten nahmen er durch seine tapferkeit und erfahrung in dem kriege erworben; so sehr verdunckelte er denselben schon damals durch viele schlimme und verwegene thaten; wie er dann seinen Lieutenant Petoncourt, einen Französischen Edelmann von gutem hause, nicht gar ehrlich soll ums leben gebracht, nachmals eine tochter vom Adel, unter dem versprechen selbige zu heurathen, entführt, und nachdem er sie mißbraucht, und von andern mißbrauchen lassen, fortgejagt; auch letztlich, weil Bassompierre aus diesen ursachen wollte auf ihn greiffen lassen, sich mit einigen von seiner compagnie aufs rauben gelegt haben. Aus welcher ursach selbigem sein gemeldter Oberster, da er von der besatzung Amiens gefangen worden, das haupt wollte abschlagen lassen, als ihm Vitry ein Oberster zu pferd, und sein guter freund, gelegenheit verschaffet zu entfliehen. Er begab sich also wieder in Teutschland, und hielte sich da zu ausgang des XVI. und anfang des XVII. sæculi in unterschiedlichen feldzügen wider die Türcken ungemein wohl, wie er denn nicht allein Stulweissenburg und Hattwan erobert, sondern auch an. 1603. in der insul unterhalb Ofen über ein starckes corpo Türcken unter dem Serdar Bassa, welches dieser aus verachtung der Christlichen armee, so darinnen stunde, über den dortigen arm der Donau von der Ofner-seiten hatte hinein rücken lassen, einen wichtigen sieg erhalten, massen da der Türcken in die 8000. theils auf der wahlstatt geblieben, theils in der Donau ersoffen sind. Dem ohn-

Digitized by Google

ohngeachtet wurde er an. 1605. unvermuthet zu Prage in arreſt genommen, und zum tode verurtheilet. Etliche meynen, es ſey die urſache geweſen, daß er unterſchiedliche, und abſonderlich Franciſcum Barbianum, Grafen von Belgioioſo, entleibet, als aus welcher urſach deſſen bruder Graf Johann Jacob von Belgioioſo, Gouverneur zu Caſchau, und der am Hofe groſſe gunſt hatte, ohne unterlas um ſtrafe und raache anhielte. Andere aber beſchuldigen ihn einer verrätherey, indem er die circumvallations-linien bey der belagerung der ſtadt Ofen, an dem orte, wo die Türcken den ſuccurs hinein gebracht, vorſetzlicher weiſe offen gelaſſen. *Iſthuanf.* de reb. Hungar. Ricauts Ottom. Pforte. *Baſſompierre*, mémoires. *

Ruſt, **Ruſtum**, eine Königliche frey-ſtadt in Nieder-Ungarn im Oedenburger Comitat, liegt gantz hart am Neuſiedler-ſee, zwey meilen von Oedenburg, und auch ſo weit von der Oeſterreichiſchen grentze. Sie iſt ſehr klein, und hat etliche 80. aber von ſtein gebaute häuſer, iſt mit einer mauer umfaſſet, und hat keine vorſtädte, ſondern die weinberge ſtoſſen gantz nahe an, auf welchen vortreflich herrlicher wein gebauet wird, welcher öfters an ſtärcke und lieblichkeit dem Spaniſchen nichts nachgiebet, und meiſt nach Schleſien verführet wird. Auf dem Oedenburger Land-tage an. 1681. iſt dieſer ort zu einer Königlichen frey-ſtadt gemacht worden. Es ſind allhier zwey Catholiſche kirchen, die einwohner aber alle Lutheriſch.

Ruſt, (Georgius) ein gelehrter Irrländiſcher Biſchoff und Doctor H. Schrift, hat ſeine ſtudia zu Cambridge getrieben, woſelbſt er Fellow, oder Socius des Collegii Chriſti, und wegen ſeiner tugenden und gelehrſamkeit bey iederman in hochachtung geweſen. Weil er einer von den erſten war, welche allda die blöſſe und ſchwachheit der Schul-Theologie derſelben zeit eingeſehen, begab er ſich inſonderheit auf das ſtudium der urſprünglichen Theologie und erſten Chriſtenthums. Nachdem an. 1660. Carolus II. wieder ſeinen väterlichen thron beſtiegen, ſandte der berühmte Irrländiſche Biſchoff, Jer. Taylor, nach Cambridge, um einen gelehrten jungen mann, welcher könnte das Decanat von Connor bedienen: dieſen beruf nahm Dr. Ruſt willig an, und kam an. 1661. im aug. nach Dublin; darauf er dann hernach zum Decano beſagten orts beſtellet wurde. Auf den an. 1667. erfolgten tod Biſchoff Taylors, dadurch ſein Biſthum in zwey getheilt wurde, kam er an ſeine ſtelle in dem Biſthum Dromore, gleichwie Dr. Boyle Biſchoff zu Down and Connor ward: Ruſt behielt dabey ſein voriges Decanat, und ſtarb im dec. an. 1670. an einem fieber in der blüthe ſeines alters. Er war ein mann von groſſem geiſt, ſehr gelehrt, ein guter Philoſophus und exemplariſcher Chriſt. Von ſeinen ſchriften iſt ans tag-licht gekommen: Die Leich-predigt über den tod Jer. Taylors; welche bey Taylors Sermons zu finden; und ein Diſcours of Truth; welches buch auch mit annotationen, ſo man Henr. Moro zuſchreibt, heraus kommen, ꝛc. *Joſ. Glanvil.* Letter before two Diſcourſes. *Taylor's* Serm. *

Ruſtan, Groß-Vezier und Solymanni II. welcher an. 1550. regierte, ſchwieger-ſohn, war eines küh-hirten ſohn, und hütete auch ſelbſten in ſeiner jugend der kühe. Er hatte aber ein weit edler gemüthe als ſein geſchlecht mit ſich brachte, welches ihn auch bis zu den gedachten ehren-ſtellen erhub. In ſeinem leben hatte er unterſchiedliche zufälle, und war zwar eine zeitlang in groſſem anſehen, aber hernach in ungnaden. Endlich als Solymann, welcher damals in wichtigen affairen ſtack, und die Perſier bekriegte, geld nöthig hatte, rief er den Ruſtan wieder zurück an ſeinen Hof, und übergab ihm die verwaltung ſeiner ſchatz-cammer, weil er ſeine ſonderbare geſchicklichkeit kannte, und wohl wußte, daß er bald würde mittel finden können, ſeine cammer in einen guten ſtand zu ſetzen. Dieſes that auch Ruſtan mit ſo gutem ſuccеß, daß er dem Sultan in kurtzer zeit viel geld ſchaffte, und das Reich wiederum in gute ordnung ſetzte.

Ruſtici, (Johannes Franciſcus) ein berühmter bildhauer, war von Florentz gebürtig, allwo er von Andrea Verrochio das zeichnen und bildhauen lernte. Denn als dieſer ſahe, daß Ruſtici von kindheit an kleine irdene bilder zu machen pflegte, urtheilte er hieraus, daß er eine gute einbildungs-krafft haben müſte, nahm ihn dahero zu ſich, und zeigte ihm, wie er ſeinen pinſel und hammer gebrauchen müſte. Ruſtici traf in dieſer ſchule den Leonardo de Vinci an, welcher ſich ſonſten den gröſten ruhm in der mahlerey erworben, durch deſſen fleißige nachahmung, gleichwie auch ſeines klugen meiſters ſorgfältigen unterricht, er zu einem der vornehmſten bildhauer in Italien wurde. Der gröſte theil der von ihm verfertigten ſtatuen ſind von ertz, worunter inſonderheit merckwürdig ſind, die bilder der Ledä, der Europä, des Neptuni, Vulcani, und eines nackenden mannes zu pferde, von einer ungemein groſſen höhe; desgleichen einer weibs-perſon, die 6. ſchuh lang iſt, und eine von den Gratien vorſtellen ſoll. An. 1528. kam er in Franckreich, um ſich zu Franciſci I. dienſten anzubieten, welchem er auch einige anſehnliche ſtücke verfertigte. Man hält davor, daß er in Franckreich geſtorben ſey, weil er, wegen der unruhigen partenen, ſo damals in ſeiner vatter-ſtadt viel tumult erregten, nicht wieder nach Florentz kommen wollen. *Acad. des arts.* *

* **Ruſticis**, (Joſeph de) ein Italiäniſcher Rechtsgelehrter und Patricius von Aquila, war S. Palatii Lateranenſis Comes, Königlich-Spaniſcher, wie auch des Groß-Hertzogs von Florentz und des Hertzogs von Parma Rath und General-Auditor, des hohen Gerichts Richter und Advocat, ſchrieb: 1.) Conſilium pro Civitate Aquila, in Cauſa bona tenentium; 2.) in Æmilii Pauli Papiniani Reſponſum; 3.) de Conditione, ſi ſine Liberis deceſſerit; 4.) Tr. an & quando Liberi in Conditione poſiti vocentur, Venedig 1598. in fol. 5.) Vitam Papiniani, und ſtarb den 11. aug. an. 1613. *Toppii* biblioth. Napol.

* **Ruſticucci**, (Hieron.) ein Cardinal im 16. jahrhundert, war von Fano aus der Anconitaniſchen Marck gebürtig, und kam in ſeinem 20. jahre nach Rom in des Cardinals Ghiſileri dienſte. Als dieſer unter dem nahmen Pius V. Papſt worden, ward Ruſticucci an. 1570. zum Cardinal gemacht, und gelangte zu einem groſſen anſehen, als ſeine verwandtin, Leonharde Ruſticucci, mit des Papſts vetter, Michael Bonello, vermählet ward. Dieſer Cardinal ward als Legat nach Portugall, Spanien und Franckreich geſendet, und nachgehends von Sixto V. zum General-Vicario ernennet, welche würde er unter 5. Päpſten hinter einander rühmlich verwaltet. Er ſtarb an. 1603. im 66. jahre ſeines alters. *Cabrera. Petramellarius. Palatii* faſti, tom. III.

* **Ruſticuccius**, (Frantz) aus Fano, ein naher anverwandter des Cardinals Ruſticucci, war anfangs Auditor zu Rom, und an. 1566. Biſchoff zu Venoſa, Pius V. aber verſetzte ihn an. 1567. nach Fano in ſeine vatter-ſtadt. Er verwaltete an dieſem orte ſolch Biſchöfflich amt in die 20. jahr, und ſtarb daſelbſt an. 1587. in dem 53. jahre ſeines alters. Waddingus in ſeinen annal. tom. IV. hat ihn vor einen ordens-mann der Minorum Conventualium gehalten, aber mit unrecht, indem ſein vetter gleiches nahmens darunter zu verſtehen, welcher zu Bologna als Cuſtos und Prior erwehnten ordens verſchieden iſt. *Ughellus*, Ital. ſac. tom. I. p. 669. & tom. VII. p. 176.

Ruſticus, Ertz-Biſchoff zu Trier, von an. 564. bis 571. Er wird insgemein der II. beygenannt, weil von an. 235. bis 237. einer dieſes nahmens Biſchoff zu Trier geweſen, von welchem man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. Ruſticus II. ſoll ein gottloſes leben geführet haben. Zu ſeiner zeit hielt ſich der H. Goar im Trieriſchen auf, und weil die leuthe viel auf ihn hielten, ſo ſuchte er ihn auf alle weiſe herunter zu machen. Einsmals ließ der Ertz-Biſchoff ſein unehliches kind aus der wiege herbringen, und befahl dem H. Goar, daß er die eltern deſſelben errathen ſollte, wenn er ein heiliger mann ſeyn wollte. Es beſchwor aber dieſer Goar ſolches kind im nahmen der H. Dreyfaltigkeit, und alſobald ruffte daſſelbe mit lauter ſtimme: mein vatter heißt Ruſticus, und meine mutter Flavia, worüber der Ertz-Biſchoff dermaſſen gerühret worden, daß er gantze 7. jahr in der vorſtadt buſſe gethan, und nachdem er ſich an. 573. des Ertz-Biſthums begeben, ein Chriſtlich leben geführet haben ſoll. *Brow. Maſſen. Bucel.*

Ruſticus, ein Diaconus der Römiſchen kirche, war an. 548. nicht damit zufrieden, daß der Papſt Vigilius die ſogenannten 3. capitel verdammet hatte, vereinigte ſich daher mit Sebaſtiano, welcher auch ein Diaconus war, und erregte nebſt demſelbigen eine ſpaltung wider obbemeldten Papſt. Sie zogen die Subdiaconos, Notarios der kirchen, und einige andere mehr auf ihre ſeite, und ſchrieben an unterſchiedliche Morgenländiſche Biſchöffe briefe wider den Papſt, worinnen ſie ihm ſchuld gaben, daß er die vertheidigung des Chalcedoniſchen Concilii verlaſſen hätte, um dem Kayſer Juſtiniano damit einen gefallen zu erweiſen. Ruſticus verfertigte einen Dialogum, wovon wir noch heut zu tag ein ſtück haben, darinnen er Vigilium hart tractiret. Dieſer Papſt that ihn nebſt ſeinem anhange in bann. Gedachte ſeine diſputation adverſus Acephalos iſt von Similero mit anmerckungen verſehen worden, und ſtehet in der Häreſiologia, ſo an. 1550. zu Baſel heraus gekommen, ingleichen in der bibliotheca Patrum tom. X. *Baron.* in annal. *Bellarmin.* de ſcriptor. eccleſ. &c. *Cave.*

Ruſticus Elpidius, oder **Ruſticus Helpidius**, aus einem adelichen geſchlechte, war des Gothiſchen Königs Theodorici Leib-Medicus, hatte auch ein Schatzmeiſter-amt verwaltet, und lebte zu ende des V. ſæculi in groſſem anſehen. Er ſchrieb 24. Epigrammata, oder kurtze begriffe, ieden aus dreyen verſibus hexametris beſtehend, von ſo vielen hiſtorien des alten und neuen Teſtaments, ſamt einem tractat in heroiſchen verſen von Chriſti wohlthaten, welche von Georgio Fabricio in ſeiner ſammlung der alten Chriſtlichen Poeten mit ſind heraus gegeben worden. Nebſt dem hat er auch in gleichen verſen einen gewiſſen tractat beſchrieben, unter dem titul Conſolatio adverſus Triſtitiam, welcher aber verlohren worden. Es befinden ſich die andern ſchriften in dem tomo IX. bibliothecæ Patrum. Die verſe dieſes Chriſtlichen Lehrers ſind für die zeit, darinnen er gelebt, noch ziemlich gut, und welches noch weit wichtiger iſt, erſcheinet daraus viel frömmigkeit und eifer. *Cave.* *

* **Ruſticus**, (Peter Anton) ein Italiäniſcher Medicus von Piacenza, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und ſchrieb: Expoſitiones in Avicennam; Tabulas de Peſte, de Igne Perſico ſive Carbone. & Althoyn ſive Antrace, ſo mit des Baverii de Baveriis Conſiliis zu Pavia an. 1521. in fol. zuſammen gedruckt, ingleichen Canones communes Medicationem

ven periclitantes und Memoriale Medicorum canonice practicantium, beydes ist zu Pavia an. 1517. in 8. zuſammen gedruckt.

* Ruchus, (Thüring) war anfänglich Abt zu Trub, wurde nachmahls Pfarrer zu Lauperſweil, und hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher Profeſſor Theologiæ zu Bern an. 1574. worden, und an. 1585. als Pfarrer zu Sigeriswyl geſtorben. *MSCr.*

* Ruſtringen, Rhiuſtri, lat. Ruſtringia, iſt die ſpitze von Oſt-Frießland, an dem groſſen ſee-arm, die Jade genannt, dem Butjadinger-land gegen über. Dieſe kleine landſchafft gab der Kayſer Ludwig dem Däniſchen Könige Harald, nachdem er im jahr 826. mit ſeiner gemahlin und einem groſſen hauffen Dänen nach Mayntz gekommen, und ſich bey St. Alban mit allen den ſeinigen tauffen laſſen. Denn der Kayſer beſorgte, die Dänen möchten ihren König, nachdem er ſich tauffen laſſen, nicht wieder annehmen wollen; dahero gab er ihm dieſes eigene land, daß er ſich im nothfall mit den ſeinigen ſicher dahin begeben könnte. An. 1710. den 16. jenner hat der anwachſende Jade-fluß und das übergehende meer 5. Ruſtringiſche ſelen verſchlungen.

Rutgerſius, (Johannes) war gebohren zu Dortrecht den 28. aug. an. 1589. Sein vatter war Vinandus Rutgerſius. Den grund zu ſeiner gelehrſamkeit legte er bey dem berühmten Gerhard Johann Voßio. Von dar wendete er ſich nach Leiden, und ergebte ſich an Dominicum Baudium, brachte ſich auch bey Joſeph Scaligern eine ſolche hochachtung zuwege, daß er des Rutgerſii heraus gegebene anmerckungen über den Horatium in ſeinem exemplar auf den rand zu ſetzen würdigte. Nach zurück gelegter reiſe begab er ſich nach dem Haag, daſelbſt in jure zu practiciren; wiewol ihm ſolches nicht gefallen wollte. Er nahm alſo des Schwediſchen Ambaſſadors Jacobi Dekii offerte an, gieng mit nach Schweden, inſinuirte ſich bey dem damahligen Reichs-Cantzler, Axel Oxenſtirn, ſo, daß der König auf recommendation beſagten Cantzlers und Ambaſſadors dem Rutgerſio eine Raths-charge anvertrauete. Ohnerachtet er nun damals nur 23. jahr alt war, ſo erwieſe er doch in 3. Geſandtſchafften hinter einander eine ſolche geſchicklichkeit, daß ſein König völlig vergnüget wurde, er ihn auch an. 1619. in den Ritter-ſtand erhobe. Weil nun Rutgerſii expeditiones in Geſandtſchafften wohl lieffen, ſo wurde er in ſtetigen verſchickungen gebraucht. Er ſtarb im Haag den 26. oct. an. 1625. Von ihm hat man variar. Lect. libros IV. Seine Lectiones Venuſinæ ſind nicht völlig elaborirt von ihm hinterlaſſen worden. Er ſchriebe auch einen ſehr netten Lateiniſchen vers; wie dann verſchiedene Poemata von ihm in druck ſind. Seine mutter verehlichte ſich in anderer ehe mit Daniele Heinſio, welchem er in ſeinen ſtudiis nicht wenig zu verdancken hatte. *Vit. Rutgerſ. poemat. præfix.*

Ruth, eine anſehnliche weibs-perſon unter den Iſraeliten, aus den Moabitern entſproſſen. Als zur zeit der Richter eine groſſe hungers-noth in dem lande Iſrael entſtund, zog ein gewiſſer mann von Bethlehem, mit nahmen Elimelech, nebſt ſeinem weibe Naemi und ſeinen zwey söhnen in das land Moab, um daſelbſt ſeine nahrung zu ſuchen. Als nun Elimelech daſelbſt geſtorben und Naemi allein mit ihren zwey söhnen übrig war, verheurathete ſie ſelbige an zwey Moabitiſche jungfrauen, worunter eine Ruth hieſſe, welche ſich mit dem jüngſten sohne verehlichte. Zwey jahr hernach ſtarben die beyden söhne der Naemi, worauf ſie wieder in ihr land zu ziehen willens war, und dahero ihre zwey ſchwieger-töchter, welche ſie begleiteten, ermahnte, daß ſie wieder zu ihrer freundſchafft ziehen, und daſelbſt bleiben möchten. Hierauf nahm zwar die eine, ſo den älteſten sohn zur ehe gehabt, von ihr abſchied; Ruth aber wollte ſie nicht verlaſſen, ſondern zog mit ihr nach Bethlehem, ihrem geburts-ort, und heurathete nachgehends den Boaz, welchem ſie Obed, einen vatter des Jeſſe, und Davids groß-vatter, gebahr; wie dieſes in dem büchlein, ſo von ihr in der heiligen Schrifft den nahmen führet, weitläufftig kan nachgeleſen werden. *Waſerus*, in officina, & *Heidegerus*, in enchirid. bibl.

Ruth, eine adeliche familie in der Ober-Lauſitz; welche aus Böhmen herſtammet, und von dar wegen Lutheri lehre ſoll vertrieben worden ſeyn. Weil ſie ſchon im XIII. ſæculo in Meiſſen floriret hat, maſſen Albertus de Ruth in einem diplomate Marggraf Dietrichs zu Meiſſen an. 1216. dem kloſter Zelle gegeben, als zeuge angeführet wird; ſo ſcheinet nicht ohne grund, daß ſie ſich aus Meiſſen zuerſt in Böhmen, und von dar in die Ober-Lauſitz begeben. Noch gegen ausgang des XVII. ſeculi beſaß dieſe familie das guth Nieder-Sora bey Görlitz; hernach aber hat ſie Zerna im Budißiniſchen an ſich gebracht, welches Hans Ulrich von Rutt, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg beſeſſen, der an. 1717. verſtorben. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. III. p. 51.

Ruth, eine von den älteſten adelichen familien in Dänemarck und Schweden. Andreas kam an. 1520. in dem Stockholmiſchen blut-bade um ſein leben. Otto, Däniſcher Admiral, wurde an. 1565. von dem Könige in Schweden, Erico XIV gefangen. Conrad, Schwediſcher General-Major, muſte an. 1637. zu Wismar durch das ſchwerdt ſterben, weil er die Werber-ſchantze in der Marck Brandenburg gar zu zeitig übergeben. Carl bekleidete um das jahr 1640. die charge eines Schwediſchen Oberſten.

Es floriret auch in der Schweitz, und zwar in dem Aergöw, ein adeliches geſchlecht, ſo ſich Ruti nennet, aber von dem obſtehenden unterſchieden iſt. Puſendorfs einleitung zur hiſtorie, P. II. Schweitzeriſche kriegs-geſchichte.

Ruthardus, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Mayntz. Er iſt an. 1088. erwehlet worden, und vorher Abt zu St. Peter in Erfurt geweſen. Er hielte des Pabſts partey wider Kayſer Henricum IV. worüber er an. 1098. ins exilium getrieben wurde, in welchem er ſich bis an. 1105. aufhalten müſſen, da er denn von des Kayſers sohne, Henrico V. zu Mayntz wieder eingeſetzet worden, und das jahr darauf Kayſer Henricum IV. abſetzen helffen. Er iſt an. 1110. geſtorben, und in dem von ihm geſtiffteten kloſter Biſchoffsberg im Rheingau begraben worden. *Bruſchius. Buc el.* Leben der Churfürſten zu Mayntz.

RUTHENI, hieſſen vor zeiten die einwohner der Frantzöſiſchen landſchafft Rovergue in Guienne, deren haupt-ſtadt Rodes noch heutiges tages auf Lateiniſch Ruthenum genennet wird, und gleich ſo vielen andern ſtädten in Franckreich ihren nahmen von dem volcke, ſo in ihrer gegend vormals wohnhafft geweſen, bekommen hat.

* Rutherford, (Samuel) ein Engelländiſcher Prediger aus der mitte des 17. jahrhunderts, von deſſen ſchrifften folgende bekannt ſind: 1.) Diſp. againſt pretended Liberty of Conſcience, Londen 1649. in 4. 2.) Survey of the ſpirituall Antichriſt, opening the Secrets of Familiſme and Antinomianiſme, ibid. 1648. in 4. 3.) Survey of Mr. Thom. Hoockers Survey of the Church Diſcipline of New-England ibid. 1658. in 4. 4.) The divine Right of Church Government and Excommunication, wherein the Removall of the Service Booke is juſtifyed, ibid. 1646. in 4. 5.) Chriſt Dying and Drawing ſinners to himſelf, delibered in Sermons upon Joh. XII. 27. 28. ibid. 1647. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* Ruthwen, Ruthven, oder Rothwen, (Wilhelm) Graf von Gourn oder Gowry oder Gawry, war aus einem vornehmen Schottiſchen geſchlechte entſproſſen, welches verſchiedene angeſehene leuthe hervor gebracht; unter denen Patricius Ruthwen zu mercken, ſo einer von denen geweſen, die dem Könige Heinrich Stuart die ermordung des Rizzens angerathen, auch ſolche mit verrichten helffen. Wilhelm faßte an. 1582. nebſt einigen andern Herren, die mit der ſchlechten regiments-verwaltung mißvergnügt waren, den entſchluß, ſich der perſon des jungen Königs Jacobs VI. zu bemächtigen, und ſeine beyde lieblinge, den Grafen von Aran und den Hertzog von Lenox, von ihm zu entfernen, welches ſie auch beyde bewerckſtelligten, und den König nöthigten, gegen die Geſandten fremder Höfe, die ihm hülffe anboten, zu bekennen, daß ſolches alles mit ſeinem guten willen geſchehen wäre. Nachdem der Hertzog von Lenox aus dem Reiche entwichen, und der Graf von Aran in der verbundenen Herren ihre hände gerathen war, lieſſen dieſelbe die Stände zuſammen kommen, da denn der König abermal bekräfftigte, daß er mit dem Ruthwen und deſſen freunde vollkommen zufrieden wäre, worauf das geſchehene durch eine beſondere urkunde aufs neue beſtätiget, und der König ſodenn in völlige freyheit geſetzet ward. Nun verſicherte zwar derſelbe bey einer nach dieſer zeit gehaltenen verſammlung der Stände wiederum, daß er, ob man ihn gleich wider ſeinen willen in verwahrung gehalten, dennoch wohl erkennte, wie ſolches aus guter abſicht geſchehen wäre, daher er auch niemand deswegen zur rede ſetzen würde, er begab ſich auch ſelbſt zu dem Grafen von Gowry in ſein haus, und ertheilte ihm vollkommene gnade. Allein ſo bald er den Grafen von Aran wieder um ſich hatte, ließ er ſich durch denſelben bereden, daß er den Ruthwen und alle deſſen anhänger zur rechtfertigung ziehen wollte, welches dieſen letztgedachten Herren bewog, ſich vom Hofe wegzubegeben. Es war auch derſelbe im begriff das Reich gar zu verlaſſen, und nach Engelland zu gehen, blieb aber, als er vernahm, daß einige Groſſe eine unternehmung gegen den Grafen von Aran vorhätten, zu Dundee liegen, ließ ſich mit ihnen in gedachte unternehmung ein, ward aber, als der Hof davon nachricht erhalten, in verhafft genommen, nach Edinburg geführet, und daſelbſt an. 1584. enthauptet. Ohngefehr an. 1600. ſuchten ſeine söhne ihres vatters tod zu rächen, und den König, den ſie unter einem gewiſſen vorwand in eines ihrer häuſer gelocket hatten, ums leben zu bringen. Er entkam aber dieſer gefahr wunderbarer weiſe, ließ die beyden brüder, davon der eine gleichfalls Graf von Gowry war, hinrichten, ihre güther einziehen, ihre ſchlöſſer ſchleiffen, und anbefehlen, daß hinführo alle die, ſo ſich Ruthwen nennten, dieſen nahmen ablegen ſollten. Es haben einige dieſe gantze zuſammenſchwörung vor erdichtet halten und vorgeben wollen, der König hätte aus haß gegen den Grafen von Gowry, der ſich in groſſes anſehen geſetzet habe, ihm ſolches verbrechen zur ungebühr aufgebürdet. Andere aber halten die ſache um deſto wahrſcheinlicher, weil dem Grafen, der wegen ſeiner mutter oder groß-mutter nach des Königs tode das nächſte recht zur Crone gehabt, daran gelegen geweſen, denſelben aus dem wege zu räumen. Der jüngſte bruder des Grafen, welcher zu der zeit, als ſeine brüder die gedachte that auszuüben vorhatten, noch ein kind geweſen, begab ſich nachgehends, weil er den nahmen Ruthwen nicht mehr führen durfte, aus Engelland nach Holland, allwo er, wie man ſagt, den ſtein der Weiſen gefunden haben ſoll. Er zeugte 2. söhne, die ohne erben ſtarben, und eine

Digitized by Google

eine tochter, die an den berühmten mahler, den Ritter Anton van Dyck, vermählet worden. Unter Carls I. regierung findet man einen Schottischen Herrn, Ruthwen nahmens, der an. 1642. Statthalter zu Plymouth gewesen, dem gedachten Könige gute dienste gethan, und von demselben erst zum Grafen von Forth, nachgehends zum Grafen von Brentford gemacht worden. *The compleat hist. of England*, tom. II. *Rapin*, tom. VI. VIII. *Burnet*, hist. des dern. révolut. p. 15.

Rutilius, (Bernardinus) gebohren in einer stadt, in dem gebiethe von Vicenza in Italien, hatte den ruhm der gelehrsamkeit, und war insonderheit in den antiquitäten erfahren. Dem Cardinal Nicolao Ridolphi, welcher ihn gerne um sich haben wollte, dedicirte er die Leben der Rechtsgelehrten, die er heraus gab. Er nahm sich vor noch einige andere dergleichen schriften zu verfertigen, starb aber sehr jung zu Venedig um das jahr 1537. *Jovius*, in elog.

Rutilius, (Claudius Rumantianus Gallus) ein sehr gelehrter mann, lebte zu anfang des V. sæculi, nachdem Rom von Alarico eingenommen worden, welches an. 410. geschahe. Er verfertigte eine reise-beschreibung in versen, welche er Venerio Rufio dedicirte. Sie bestehet in 2. büchern; es ist aber ein stück von dem letztern verlohren worden. In dieser schrift tractiret Rutilius die Christen und Jüden, sonderlich aber die damaligen Mönchen der insul Capraria, wo er vorbey geschiffet, den Heyden zu gefallen, zu deren abgötterey er sich bekannte, sehr hart. Er war Gouverneur von der stadt, und hatte das Bürgermeisterliche amt, die Obersten-stelle in der Kayserlichen leib-wacht, samt andern wichtigen stellen bedienet. Gedachtes buch wurde in einem Italiänischen kloster zu Volaterra mit zeiten gefunden, und ist oft aufgelegt worden. Die beste edition davon ist diejenige, welche man zu Amsterdam an. 1681. in 12. mit vielen gelehrten leuthe anmerckungen heraus gegeben. *Vossius*. de Hist. Lat. lib. II. c. 15. & lib. III. c. 2. *

P. Rutilius Rufus, ein Redner, Historien-schreiber und Rechtsgelehrter, war nebst Cn. Mallio Maximo A. R. 649. Bürgermeister zu Rom. Vorher hatte er sich im Numantinischen kriege in Hispanien unter dem Scipione Æmiliano versuchet, und war auch nachmals des Q. Mutii, als der die provintz Asien verwaltete, Quæstor oder Schatzmeister gewesen. Allein weil sie da beyde mit grosser unparteylichkeit verfuhren, und sich der von den Römischen Publicanis welche die in der provintz fallende einkünfte der Römer durch pachtung an sich erkauft hatten, hart und unbillich bedrängter städte annahmen, hiermit denen erstern nicht nach ihrem willen recht sprachen; so geschahe es nach ihrer beyder wiederkunft gen Rom, daß die Publicani mehr aus raache als mit billichkeit sie verklagten, und, weil gerade in selbiger zeit die Gerichte durch das gesetz Gracchi den Rathsherren weggenommen, und dem Römischen Ritter-stand waren aufgetragen worden, aus welchem die meiste in den gedachten pachtungen mit antheil gehabt hatten, auch derselben verdammung eben so leicht, als unbillich, durch die obgemeldte bewerckstelliget wurde. Weil also Rutilius muste ins elend wandern, begab er sich nach Smyrna, dahin alle Asiatische städte Abgesandten zu ihm schickten, so, daß ihm vielmehr die ehre eines triumphs als die strafe der verjagung widerfuhr. Sylla rief ihn wieder zurück; allein Rutilius wollte nicht wieder nach Rom, sondern brachte die zeit seines exilii mit studiren zu, wie er denn sein eigen leben in Latein, hingegen die Römische geschichte und sonderlich den Numantinischen krieg in Griechischer sprache beschrieben hat, wovon verschiedene gute stücke hin und wieder bey den alten scribenten vorkommen. Auch werden einige seiner sowol vor Rath, als in wichtigen Gerichts-händeln gehaltener reden sehr gerühmt, wie nicht minder verschiedene philosophische schriften, worinn er sich einen sehr gelehrten Stoiker soll erwiesen haben. Doch ist das alles verlohren gegangen. *Cic.* in Bruto. *Val. Max. Suet. Tacit. Sen. Epit. Liv. Voss.* de Hist. Lat. & Gr. *

* **Rutilius**, (Martin) ein alter Lehrer und enckel mütterlicher seits des berühmten Georgii Rorarii, so des Luthers Amanuensis gewesen; er ist zu Düben in Meissen an. 1550. gebohren, wo sein vatter M. Gregorius Rutilius Pfarrer gewesen, studirte in Wittenberg und Jena, und ward an. 1575. Pfarrer zu Teutleben in Thüringen, denn an. 1586. Diaconus zu Weimar, und nachmals Archidiaconus daselbst, bis er an. 1618. den 18. jenner im 67. jahre seines alters gestorben; da denn merckwürdig, daß er der erste unter den Diaconis gewesen, so in Weimar gestorben, sintemal die Antecessores allesamt anderwärts befordert worden. Sein bildnis wird noch in Weimar auf dem Rathhause aufgehoben. Sonst sind von ihm unterschiedene leichen-predigten im druck, darunter diejenige am meisten merckwürdig ist, welche er an. 1602. bey Fürstlicher beysetzung Herrn Friedrich Wilhelms den 8. julii in der schloßkirche den tag zuvor gehalten. Es soll auch dieser Martin Rutilius der rechte und wahre author des alten und bekannten liedes: Ach GOtt und HErr, wie groß und schwer, seyn, ꝛc.

Rutilius, (Caius Martius) ein Römer, welcher zwar nur aus einem gemeinen bürgerlichen geschlechte entsprossen war, dennoch aber zu den höchsten ehren-stellen der Römischen Republick gelangte. Denn in dem 396. jahre nach erbauung der stadt Rom, ward er, zugleich mit Cn. Manlio Capitolino, Bürgermeister, da er die Privernates schlug, und deswegen die ehre des triumphs erlangte. Im folgenden jahre ward er gar Dictator, und hatte nicht minder glück wider die Tuscier, welches ihm den andern triumph zuwege brachte. An. 404. an. 412. und an. 414. verwaltete er abermal das Bürgermeisterliche amt, nebst P. Valerio Publicola, T. Manlio Torquato, und Q. Servilio Hala. Uber diß alles war er auch an. 402. mit Cn. Manlio Capitolino, der auch im ersten Bürgermeisterthum sein Collega gewesen war, Censor, und brachte also den ast der Rutilorum aus dem Marcischen stamme, welcher sonsten nur bürgerlichen standes gewesen war, in das höchste ansehen. Sein sohn **Caius Martius Rutilus**, ward A. R. 443. ein college des Bürgermeisters Q. Fabii Rulliani, und, welches noch weit mehr, zum zweyten mal Censor; aus welcher ursach er auch das Römische volck in öffentlicher versammlung soll bestraft haben, daß es ein amt, welches dem, so es trüge, eine so grosse gewalt über das gantze gemeine wesen gab, einem einigen mann zum andern mal aufgetragen hätte. Er erhielte von dieser doppelten Censur den zunahmen Censorinus und brachte denselben auch auf seine nachkommen, aus welcher ursache der zunahme Rutilus bey solchen gar abgegangen ist. Im übrigen muß man sich wohl hüten, diese Rutilos, welche dem stamme nach aus der Gente Marcia gewesen, mit denen Rutiliis, so einen gantz besondern stamm, nemlich die Gentem Rutiliam, ausgemachet, und also mit den Marciis Rutilis gar nichts gemein gehabt, zu vermischen. *Liv.* passim. *Dion. Sic. Fasti Romani. Plut.* in Coriolano. *

Rutland, lat. Rutlandia, die kleinste Grafschafft in Engelland, liegt zwischen Lincolnshire, Leicestershire, und Northamptonshire, und wird von dieser letztern durch den fluß Weland abgesondert, gleichwie von Leicestershire süd-westwärts durch die kleine Ely, ausser welchen flüssen in dieser Grafschafft auch die Wadelond und die Guasch zu finden sind, welche sich beyderseits in die Weland ergiessen. Der nahme Rutland kommt ohne zweifel her von dem rothen erdboden, welcher in dieser Grafschafft zu finden ist. In der gröste länge von norden gegen süden zu erstreckt sie sich noch nicht völlig auf 12. und von osten gegen westen zu kaum auf 9. in ihrem gantzen umfange aber ohngefehr auf 40. Englische meilen. Sie wird in 5. Hundreds abgetheilet, worinn 48. kirch-spiele und nur 2. marckt-städte sind, deren alte einwohner zu den zeiten der Römer Corilani genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anietzo aber machet sie nebst Northamptonshire die Diœces von Peterborough. Was dieser Grafschafft an der grösse mangelt, das ersetzet die güte des bodens, als welcher an gutem ackerbau keinem orte etwas nachgiebt. Insonderheit ist der theil Cadmouse, welcher westwärts liegt, wegen seiner fruchtbarkeit berühmt. Es ist auch allhier eine temperirte, klare und gesunde luft, desgleichen mangelt es dieser Grafschafft nicht an wäldern und schönen quellen. Okeham ist die haupt-stadt, nebst welcher Uppingham der beste ort ist. An. 1390. ward Edward Plantagenet, des Hertzogs von Yorck, Edmundi, ältester sohn; an. 1426. Richard, des besagten Edwardi zweyter bruder; und an. 1450. Edmund Plantagenet, Richardi des Hertzogs von Yorck anderer sohn, Graf von Rutland. An. 1525. wurde Thomas Mannors zum Grafen von Rutland ernennet, dessen nachkommen endlich gar den Hertzoglichen titul davon erlanget. Siehe **Mannors**.

Ruvere, (Hieronymus de) war an. 1580. zu Turin gebohren, und studirte anfangs zu Pavia und Padua. Nach der zeit schickte ihn der Marquis del Vasto, damaliger Gouverneur in Mayland, mit seinen söhnen nach Paris, wo er sich 6. jahr lang aufhielt. Wie er wieder nach Italien zurück gekommen war, machte er sich durch seine beredtsamkeit, die er in vielen bey unterschiedenen fällen gehaltenen reden dargethan, sehr bekannt. Der König Henricus II. hatte ihn zum Bischoff von Toulon gemacht, und der Hertzog von Savoyen, Emanuel Philibert, der ihm die wiedererhaltung des besitzes seiner von den Franzosen eingenommenen länder viel zu dancken hatte, brachte ihm dafür das Ertz-Bißthum von Turin zuwege. Auf anhalten des Hertzogs Caroli von Savoyen ward er von Sixto V. an. 1586. zur Cardinals-würde unter dem titul S. Petri ad vincula erhoben, und starb an. 1592. in dem nach Innocentii IX. tode gehaltenen Conclavi. Er war ein gelehrter mann, und seine gedichte, die zu Pavia an. 1540. und zu Regenspurg an. 1683. gedruckt sind, werden sehr hoch gehalten. *Palatii* fasti Cardinal. *Acta Eruditorum*, an. 1683.

Ruvo, lat. Rubi oder Rubus, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari, zwischen Bitonto und Andria, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Bari stehet. *Nic. Lloyd.*

* **Ruysch**, (Friedrich) ein berühmter Anatomicus und Medicus, war im Haag, allwo sein vatter, Heinrich, die stelle eines Commissarii der General-Staaten bekleidete, den 23. mertz an. 1638. gebohren. Nachdem er allda einen guten anfang in seinen studien gemacht, legte er sich zu Leiden auf die Medicin, und bewies schon damals in anatomischen zubereitungen eine solche geschicklichkeit, daß sein lehrmeister, Johann van Horne, seine dadurch erregte eifersucht nicht immerfort bergen konnte. Hierauf hielt er sich noch einige zeit in Franecker auf, und nahm endlich auf daßiger Academie den titul eines Doctors an. Nach seiner wiederkunft in dem

Haag

Hag trieb er die Praxin mit gutem erfolg, und stellte an. 1665. eine Dilucidationem Valvularum in Vasis lymphaticis & lacteis an das licht, deren gute aufnahme vermuthlich ein grosses mit beytrug, daß er in dem folgenden jahre nach Amsterdam zu einem Professor der Anatomie beruffen wurde. An. 1685. bekam er die Profession der Medicin und Botanic, und verwaltete dieselbe, sowol als seine vorige bedienung mit einem sonderbaren eifer und geschicklichkeit, bis er endlich an. 1728. durch einen fall sich das dicke bein brach, da er denn sich noch einmal in den medicinischen garten bringen ließ, und also in einer lection von seinen zuhörern abschied nahm. Er war im übrigen auch ein mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum in Teutschland, von der Academie des Sciences zu Paris, wie auch von der Königlichen Societät der wissenschafften zu Londen, und starb den 22. februarii an. 1731. im 93. jahre seines alters. Er brachte die kunst, die entseelten cörper einzuspritzen, und also zu präpariren, daß man sie eine sehr lange zeit aufbehalten kan, zu einer sonderbaren vollkommenheit, und sammelte sich ein cabinet, worinn alle menschliche foetus, embryones, præparata und sceleta von der allerkleinsten bis zur grösten sorte, nebst denen von andern thieren und unzählig andern curiositäten befindlich waren. Als solches der Rußische Czaar Peter I. gesehen, kauffte er ihm davon einen ansehnlichen vorrath vor 30000. gülden ab, und schickte solchen nach Petersburg; er ersetzte aber denselben alsobald wieder, ohngeachtet er damals schon in einem alter von 79. jahren stund. Hiernächst machte er auch bey einer so langwierigen übung, und durch hülffe seines vorerwehnten geheimnisses in zubereitung der todten cörper sehr viele anatomische entdeckungen; wiewol nicht zu läugnen, daß er nicht selten etwas vor neu ausgegeben, was schon lange vor ihm auch andere gesehen und angemercket, welches vermuthlich daher kam, daß er meistentheils nur nach der natur, und desto weniger in den büchern studiret. Er bekam auch daher mit andern Gelehrten verschiedene streitigkeiten, als unter andern mit de Bils über die existentiam valvularum & structuram vasculosam corticis cerebri; mit Lutero wegen des von diesem letztern ihm gemachten vorwurfs, als ob er alle glandulas aus dem menschlichen cörper verbannte; mit Vieussen wegen erfindung der vasculosæ structuræ corticis cerebri, renum, membranæ inter uterinam placentam atque uterum interjectæ atque vermicularium vasorum internum uterum penetrantium; mit Hovio wegen der entdeckung einiger unbekannten theile des auges; mit Ravio über die constitutionem [illegible] diaphragmatis, und mit Bidloo wegen verschiedener dinge. Sonst sind von seinen schrifften besonders zu mercken: 1.) Observationum Anatomico-Chirurgicarum Centuria, Amsterdam 1691. in 4. 2.) Thesaurus Anatomicus, Holländisch und Lateinisch, in 9. theilen in 4. Der I. Amsterdam 1701. von 8. bogen. Der II. ibid. 1702. von 13. bogen. Der III. ibid. 1703. von 9. bogen. Der IV. ibid. 1704. von [illegible] bogen. Der V. und VI. ibid. 1705. von 23. bogen. Der VII. ibid. 1707. von 6. bogen. Der VIII. ibid. 1709. von 9. und einem halben bogen. Der IX. ibid. 1714. von 11. bogen. Der X. ibid. 1715. von 13. bogen, und Thesaurus magnus & [illegible], welches der 10. theil von dem jetztbemeldten wercke ist. 3.) Curæ posteriores s. Thesaurus omnium præcedentium maximus, Leiden 1724. in 4. 4.) Curæ renovatæ seu Thesaurus Anatomicus post Curas posteriores novus, welcher verschiedene zusätze zu den vorigen enthält, ibid. 1728. in 4. und von 4. bogen. 5.) Thesaurus Animalium primus; 6.) Adversariorum Anatomico-Medico-Chirurgicorum Decas I. II. III. &c. Seine wercke zusammen sind zu Amsterdam unter dem titul: Fred. Ruyschii Opera omnia Anatomico-Medico-Chirurgica cum fig. in 4. 1721. heraus gekommen. Von seinem sohne, Heinrich Ruysch, handelt der folgende articul. *Schreiber*. hist. vitæ & meritorum Fred. Ruysch. *Fontenell*. hist. de l'Acad. des sciences an. 1731.

* Ruysch, (Heinrich) ein sohn des vorherstehenden, war gleichfals ein berühmter Doctor der Artzney-kunst, und nicht allein ein guter Practicus, sondern auch einer der geschicktesten kräuter-verständigen in den vereinigten Niederlanden. Er gieng seinem vatter bey dessen unternehmungen treulich an die hand, und soll zwar den grösten theil an denen Anatomischen und Chirurgischen Betrachtungen verfertiget haben, welche an. 1690. unter des vatters nahmen heraus gekommen. Er starb aber noch vor dem vatter im monat october an. 1727. nachdem er auch Theatrum universale Animalium à J. Jonstonio collectum mit seinen vermehrungen, und unter seinem eigenen nahmen an. 1718. in 2. fol. ans licht gestellet. *Schreiber*. histor. vitæ & meritorum Fred. Ruyschii.

Ruysschen, eine adeliche familie in den Spanischen Niederlanden, so an. 1693. den Freyherrlichen character von Elessem erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß Petrus von Ruysschen an dem Hofe Kaysers Caroli V. sich aufgehalten und zu unterschiedenen Ambassaden an auswärtige souveraine Printzen gebraucht worden. Dessen sohn gleiches nahmens hat dem Könige in Spanien Philippo II. in den Niederlanden gute dienste geleistet, und ist ein vatter gewesen Wilhelmi, Königlich-Spanischen Raths im Grand-Conseil zu Mecheln, in welcher charge sein sohn Michael Constantin, Herr von Elessem, Marquette und Bautersem gefolget, der im obgedachten jahre zum Freyherrn gemacht worden. *L'érection de toutes les terres du Brabant*, p. 120.

Ruyter, (Michael Adrian) Ritter und Lieutenant-Admiral der vereinigten Niederlande, gebohren zu Flißingen in Seeland an. 1607. Sein vatter war ein bürger in bemeldter stadt, und hieß Adrian Michael, seine mutter aber hieß Alida Jans Ruyter, deren nahmen er behielt. Er war nur 11. jahr alt, da er mit zur see gieng, allwo er in unterschiedenen bedienungen seine tapferkeit sehen ließ, wurde hierauf zum Capitain von einem schiffe, sodann zum Commendanten über eine escadre, Contre-Admiral, Vice-Admiral, und endlich gar zum Admiral-Lieutenant gemacht, welches die höchste ehren-stelle war, wozu er gelangen konnte, weil die Hoch-Admiral-würde dem Printzen von Oranien, als Statthalter von Holland, zukam. Als er Capitain über ein einzeles schiff war, setzte er sich in grosses ansehen in fremden ländern, bekam unterschiedliche prisen in Grönland, that 8. reisen in West-Indien, und war zweymal in Brasilien. An. 1641. wurde er den Portugiesen wider die Spanier zu hülffe geschickt, und zum Contre-Admiral gemacht; nachdem er sich mitten unter die feinde hinein gewagt, jagte er unterschiedliche schiffe in die flucht, und wurde hierauf von dem Könige in Portugall wegen seiner dienste sehr gelobet. Noch mehr ruhm erlangte er vor Sale, einer stadt in der Barbarey, allwo er 5. Corsaren von Algier, welche ihn mit seinem damals habenden einigen schiffe beym einlauffe des hafens wegzunehmen vermeynten, hertzhafft entgegen gieng, und sie alle vor sich her in den hafen jagte, allwo beyde theile, als an einem neutralen orte, friede halten musten. Die Mauren von Salé, welche dieses mit angesehen hatten, wollten haben, daß Ruyter triumphirend in die stadt einziehen solte, und zwar zu pferde sitzend, und von den Capitainen der Corsaren zu fusse begleitet. An. 1653. nach des Admirals van Tromp tode wurde er zum Vice-Admiral von der escadre der Staaten von Holland gemacht. Nachgehends begab er sich gegen ausgang des 1655. jahrs auf das Mittel-meer, und bekam daselbst sehr viel Türckische schiffe, nebst dem beschrienen Mammelucken Aman de Dias, welcher daselbst gefangen wurde. An. 1659. kam er dem Könige in Dänemarck wider die Schweden zu hülffe, und ließ seine ungemeine tapferkeit auf der insul Fünen sehen, wofür ihn der König in Dänemarck reichlich beschenckte, und mit einer gewissen pension beehrte, nachdem er ihn und sein gantz geschlecht geadelt hatte. An. 1662. erlösete er von einem Tunischen schiffe 40. Christliche sclaven, richtete mit der stadt Tunis gewisse tractaten auf, und brachte die Algierer zur raison. Nachdem sich nun Ruyter durch so viel tapfere thaten einen grossen nahmen erworben hatte, wurde er an. 1665. zum Admiral-Lieutenant von der Amsterdamischen escadre erwehlet, bekam in solcher qualität unterschiedliche schiffe an der küste von Guinea, und wurde in seiner abwesenheit von den Staaten zum Admiral gemacht. In diesem amte hat er folgends sehr grosse dienste geleistet, und denen wichtigsten see-gefechten, so je gehalten worden, beygewohnet. An. 1666. hatte er den vornehmsten theil an der erstaunlichen schlacht, welche 4. tage nacheinander vom 11. bis abends des 14. junii wider die Engelländer unter Monk, und dem Printzen Rupert, mit ziemlichem schaden dieser letztern, vorgeloffen; wobey jedoch auch Tromp nicht weniger ehre eingelegt hat. In dem folgenden gefechte, so den 4. und 5. augusti gehalten ward, gieng es ihm nicht so glücklich; weil Tromp durch eine kleinere Englische escadre aufgehalten, welche er zwar vor sich weichen machte und verfolgte, oder, wie viele muthmasseten, aus einiger gegen Ruytern habender eifersucht, ihn nicht entsetzte; aus welcher ursache die stärckeste macht der feinde auf Ruytern allein anfiel, und ihn endlich nach erzeigter ungemeiner tapferkeit, wiewol unter unabläßigem gefechte, und nicht ohne grossen an ihren eigenen schiffen erlittenen schaden, zu weichen zwang, wobey er einsmals, da er von vielen feindlichen schiffen umringet, und mit gantzen lagen beschossen wurde, an seiner rettung fast verzweifelnd, gegen seine gewohnheit in die ungedultige worte ausgebrochen: O GOtt, soll ich so unglücklich seyn, daß unter so viel tausend stück-kugeln, die auf mein schiff geschossen werden, keine mich selbsten treffe. Wiewol er auch da sich bald wiederum gefasset, und mit nicht minderer gegenwärtigkeit, als unerschrockenem muth den feinden widerstanden hat, bis sie, in ersehung, daß er nahe gegen das land und die vor dem ufer befindlichen sand-bäncke gelanget war, aus forcht zu stranden, von ihm abliessen. Im folgenden jahre 1667. brachte er den hiebey, wiewol ohne seine schuld, empfangenen schimpf, durch eine für die Holländische see-macht auf ewig rühmliche weise ein, da er mit seiner flotte in die Thems einlief, und die daselbst vor ancker liegende gröste und beste Englische kriegs-schiffe entweder verbrannte oder wegnahm, in gesicht des Englischen Admirals und General Moncken, sowol als des Hertzogs von York selbsten, welche an beyden ufern des flusses in die 12000. mann zusammen gebracht hatten, aber damit nichts anders ausgerichtet, als daß sie selbst zeugen worden des grossen schimpfs ihrer nation, oder besser zu sagen, der damaligen regierung, welche denselbigen krieg so unbillig, und beydes für Engelland und die sämtliche Protestirende kirchen nachtheilig, angefangen, als nachmals schlecht auszuführen gewußt hatte. Nicht weniger ehre hat er auch in dem folgenden kriege eingelegt, da Franckreich zugleich mit Engelland wider den Holländischen Staat losgebrochen, und ihre flotten vereiniget. Das ge-

fecht in der sogenannten Sulsbay den 7. junii siele für sein theil sehr vortheilhafftig aus, da er selbst des Hertzogs von Yorck schiff seines grossen masts beraubte, und in sehr schlimmen zustand setzte, Mountagu aber der Admiral von der Englischen blauen escadre aufbrennen muste: wobey dieser beym umschlagen seiner chaloupe selbst das leben verlohr. Ruyter hingegen schluge sich zu verschiedenen malen durch die Engelländer, und wußte verschiedene branders, welche auf ihn ankamen, so geschickt als glücklich entweder in grund zu bohren oder auszuweichen; wie er dann aus seinem einigen schiffe über die 2500. schüsse gethan hat. Wie er sehr gute freundschafft mit den beyden de Witt gepflogen, so bekam er auch seinen theil mit an ihrem unglücke, und fehlte es wenig, daß nicht auf ein ausgesprengtes geschrey, als hätte er des Staats flotte den feinden verrathen, sein haus zu Amsterdam von dem zusammen gerotteten pöbel den 27. augusti wäre geplündert worden, als er eben, um die zurück gekommene Indianische flotte sicher in ihre häfen zu begleiten, in see war. Doch konnte dieses weder den Printzen von Oranien verhindern, daß er nicht Ruytern alle zeichen eines sonderbaren vertrauens gabe, noch auch diesen, dem Staat alle mögliche dienste, wie er zuvor immer gethan hatte, zu leisten. Die heftige see-schlacht den 7. junii an. 1673. welche er nebst Tromp wider die Englische flotte unter dem Hertzoge von Yorck und Spragg, und die Franzosen unter d'Etrees hielte, war davon eine gnugsame probe, da die feinde mit gar geringem schaden der Holländer ihrer seits in die 14. schiffe verlohren, und d'Etrées selbst sich gegen den Französischen Staats-Minister Colbert verlauten lassen: er wünschte die ehre, so Ruyter an selbigem tage erworben, mit verlust seines lebens zu erkauffen. Der ausgang des gefechts vom 21. augusti war nicht minder glücklich für Holland, um so mehr, weil dadurch der friede mit Engelland hauptsächlich befördert wurde. Die Staaten machten ihn nachdem zu ihrem Lieutenant-Admiral-General, wodurch ihm das höchste commando über alle see-leuthe und Admiralen gegeben wurde, wiewol schon vorher Tromp selbsten sich nicht geweigert hatte, unter ihm zu stehen. Weil nach dem Englischen frieden die Französischen flotten sich wenig in die see wagten, fande Ruyter eine zeitlang nicht viel zu thun, bis man ihn an. 1675. der Cron Spanien (von welcher er ein Hertzogthum in dem Neapolitanischen geschenckt bekommen) zu hülffe in das Sicilianische meer schickte, allwo er den 8. jenner des folgenden jahrs in dem unsern Meßina wider den Französischen Admiral du Quesne gehaltenen heftigen see-treffen sich, wie zuvor allezeit, sehr tapfer schlug; massen er unter anderm drey brand-schiffe, welche sein schiff anzuzünden vermeynten, unnütz machte, und dem feinde, ungeachtet seine flotte viel zahlreicher, auch solche durchaus, nach aller Holländer eigenem zeugnis, ungemein hertzhafft gefochten, dennoch nicht den geringsten vortheil liesse. Endlich lieferte er den 22. april, im angesichte des Mongibello oder berges Aetná, das letzte und für ihn tödtliche gefecht, da er mit einer viel kleinern anzahl Holländischer schiffe, mit der gantzen Französischen see-macht kämpfen muste; um so mehr, als die Spanier, welche doch so sehr auf eine schlacht gedrungen, sich nun ziemlich weit vom geschütze hielten. In dem heftigsten gefechte ward ihm der linke fuß eine hand breit oberhalb dem knoden abgeschossen, und noch dazu der rechte fuß zerschmettert, wodey er noch das unglück hatte, durch die gewalt des schusses, von dem orte, da er stunde, sieben schuh tief herunter zu fallen, und sich etwas am haupt zu verletzen. Jedoch ließ er sich hiedurch nicht abhalten, seine anstalten bis zu ende des gefechts zu machen, welches endlich, da zuletzt ein theil der Spanischen schiffe sich auch herbey gemacht, und sonderlich etliche darunter befindliche Niederländische Capitains, sehr tapfer gefochten, für die Holländer noch ziemlich wohl ablief, und durch das zurückweichen der Französischen schiffe geendiget wurde. Er ließ hierauf die gantze flotte in den hafen von Syracusa einlauffen, allwo es sich mit seiner wunde, ungeachtet der anfangs geschöpften guten hoffnung, in kurtzem verschlimmerte, so daß er den 29. april todes verbliche. Sein ende war, wie sein gantzes leben gewesen, sehr Christlich, massen er die gantze zeit seines lagers mit eifrigem bäten, und bezeugung einer ungemeinen gedult und gelassenheit, auch eines sonderbaren vertrauens auf die gnade GOttes und das verdienst unsers Heylandes, zugebracht hat. In der that war das gantze leben dieses manns so ehrbar und fromm gewesen, als man an gar wenig Kriegs-Helden je gesehen hat. Keinen schwur, noch andere schändliche worte, hatte man nie von ihm gehöret; die Bibel hatte er bey allen müßigen stunden aufs fleißigste gelesen, ja in friedens-zeiten, wann er von den meisten andern geschäfften frey war, hat er fast kein anderes buch in den händen gehabt; das absingen der Psalmen Davids war zu allen zeiten seine gröste freude gewesen; wozu sich auch seine gute und helle stimme sehr wohl schickte; auch wurden die Christliche kirchen-versammlungen sowol an den werck- als sonntagen eiferig von ihm besuchet. Gegen jederman erzeigte er sich freundlich, gütig und mitleidig, brauchte auch so gar im kriege, wo es nicht die höchste noth erforderte, beydes gegen die feinde und seine eigene untergebene viel lieber güte, als schärfe und strafe. Ein sonderbares zeichen der Christlichen liebe gegen seine nothleidende glaubens-genossen, gab er noch wenig monate vor seinem ende in befreyung 26. Ungarischer, sowol Reformirter als Lutherischer Prediger von den Neapolitanischen galeeren; für deren loslassung er bey dem dasigen Spanischen Vice-König so eifrig geredt, daß nicht minder der Vice-König, als Ruyter selbst die thränen in den augen hatten, auch der erstere würcklich, indem er diese vom Kayserlichen Hofe ausdrücklich auf die galeeren verdammte, und Spanischer seits angenommene gefangene, ohne höhern befehl zu erwarten, an den Holländischen Admiral ausgeliefert, sich nicht wenige verantwortung soll zugezogen haben. Unter anderm, so sich da begeben, ist noch insonderheit merckwürdig, daß der Admiral neben vielen andern Christlichen und leuthseligen reden, welche er mit diesen geretteten Predigern geführet, sie auch zuletzt erinnert hat: sie hätten nun beyderseits in der that erfahren, wie das Papstthum einem theil aus ihnen, eben wie dem andern, gehäßig wäre; und möchten dabey um so mehr anlas nehmen, in rechtem frieden und brüderlicher einigkeit mit einander zu leben; auch dabey versichert seyn, daß dieses die angenehmste danckleistung seyn würde, welche ihm jemals von ihnen widerfahren könnte. Die ungemeine modestie und niederträchtigkeit dieses manns, sind in ansehung seines erlangten grossen ruhms und der ungemeinen hochachtung, darinn er in der gantzen welt gestanden, nicht weniger zu verwundern gewesen. Seine wohnung, kleidung, tafel, bediente, und alle seine übrige aufführung waren zu allen zeiten so beschaffen, daß man ihn daran von einem mittelmäßigen bürger oder kaufmann gar nicht unterscheiden konnte. Der Printz von Montesarchio, einer der Spanischen Admiralen, wußte seine verwunderung nicht genug zu bezeugen, als er einen solchen mann an statt eines prächtigen pallasts, und unter vielen aufwärtern, in einem bürger-hause wohnend, mit seiner hausfrauen, einer baase, einem einigen laquayen, und etlichen mägden antraffe. Der berühmte Chevalier Temple, wie er einerseits den grossen wachsthum des Holländischen Staats hauptsächlich der bürgerlichen und modesten art zu leben derer vornehmsten personen desselben zuschreibet; also stellet er auch zum muster solcher niederträchtigen aufführung eben den Admiral Ruyter und Raths-Pensionarium de Witt vor. Allein so gering der erstere sich in seinem leben selbst gehalten und geschätzet; so groß war dennoch sein ruhm und ansehen bey allen verständigen, inn- und ausser lands, und so prächtig auch zuletzt seine beerdigung, da sein von Syracusa gen Amsterdam gebrachter leichnam im nachfolgenden jahre an. 1677. den 18. mertz nach anordnung und auf unkosten des Staats mit einer gar ansehnlichen leichbegängnis beerdiget, und durch ein prächtiges grabmahl geehrt worden. Ludwig Wolzogen, Professor Historiæ Ecclesiasticæ und Prediger der Französischen Reformirten gemeinde, hielte die leichen-predigt über die worte Elisäi bey der wegfahrt Elia, aus dem ersten buche der Könige am andern, vers 12. welche sich auf den nahmen des verstorbenen Admirals besonders zu schicken schienen: **Mein vatter, mein vatter, wagen Israel und seine reuter.** Und des folgenden tags ward eben diesem manne von dem berühmten Petro Francio ein fürtreflicher Panegyricus in Lateinischen versen recitirt. Er verheurathete sich zu dreyen malen, und hinterließ von den letzten zwey weibern unterschiedliche töchter, und von der andern frau einen sohn. Gerard Brand hat sein leben in Holländischer sprache beschrieben, so ein buch in folio ist, wovon ein kurtzer begriff im anfange des IV. tomi der Bibliothecæ universalis zu sehen ist. *

* **Ruyter**, (Engel) ein sohn des vorhergehenden Michael Adrian Ruyters, that sich im kriege rühmlich hervor, befand sich in dem gefecht bey Soldav, allwo er gefährlich verwundet worden, ward an. 1673. ohngeachtet er einer von den jüngsten Officiers war, Contre-Admiral, und an. 1675. von dem Könige in Engelland in der ihm an. 1668. ertheilten Ritter-würde bestätiget. Man hatte überhaupt grosse hoffnung von ihm, er starb aber in der besten blüthe seiner jahre ohne kinder; daher der König von Spanien die ihm ertheilte Barons-würde nebst der pension von 2000. ducaten dem jüngern sohn seiner schwester Cornelia, die an Johann von Witte vermählt gewesen, verliehe.

* **Ruyter**, oder **Ruiter**, (Hermann von) ein gewisser Niederländer, welcher sich in dem kriege zwischen dem Könige von Spanien und dem Printzen von Oranien, sonderlich hervor gethan. Er machte nemlich einen anschlag auf das schloß Löwenstein, welches auf einer kleinen insul lieget, so die Maas und Waal bestreichet, in hoffnung, daß ihm die da herum liegende einwohner helffen und beystehen sollten, welche dem Printzen zugethan schienen. Er kam also in einem grauen Mönchs-kleide mit dreyen seiner gehülffen glücklich hinein, machte den Schloß-Hauptmann, oder Voigt, in möglichster stille nieder, bekam vier und zwanzig mann von der besatzung auf seine seite, und bemächtigte sich darauf der gantzen vestung, und trachtete auch selbige zu erhalten und zu beschützen, ungeachtet die erwartende hülffe, wegen der von den Spaniern gesperrten einfahrt, unmöglich hinein kommen konnte, und es also blos auf die gegenwehr mit seiner wenigen mannschafft ankam. Als ihn die Spanier hierauf belagerten, und mit dem schweren geschütze starck zusetzten, vertheidigte er sich so lange, als er nur immer konnte, und pulver und kugeln vorhanden waren; wie nun die vestung erstiegen, so flohe er, als übermeistert und aller hülffe und beystandes nunmehro beraubet, in eine gewölbte kammer, allwo er mit einem grossen schlacht-schwerdt, welches er in beyden händen führen muste,

mit

mit niedermetzeln der eindringenden feinde, so lange beschäfftiget war, als es ihm nur möglich, da er aber weder kräffte noch athem mehr hatte, zündete er das auf dem untersten fußboden hingestreuete pulver an, und brachte es also dahin, daß er sich nebst den feinden mit einem einzigen schlage den garaus machte, und den belagerern das verwüstete nest überließ. Baris. Nedler. hist. 6. b.

*Ruze, oder Ruzäus, (Arnulphus) ein Franzose, gebürtig von Tours, und nicht von Blois, wie Liron in seiner biblioth. Chartraine vorgegeben. Er war zu des Königs Ludwigs XII. zeiten Professor der Rechte, wie auch Cantzler der Universität zu Orleans, und wurde darauf unter Francisco I. Rath bey dem Parlement zu Paris, und Abt von Nôtre-Dame de la Victoire, ohnweit Senlis. Er starb um das jahr 1540. Man hat von ihm: 1.) Tract. de Jure Regaliorum, Paris 1534. in 4. 2.) de Mandatis Apostolicis; 3.) de sublimi Archipræsulum Sede, deque singulari in Suffraganeos Jurisdictione, Paris 1542. 4. de Commendis, welche an. 1542. von Phil. Prudhomme oder Probus in 4. zusammen colligiret und heraus gegeben worden. *Simon*, hist. des aut. du Droit. *Clerc*, dans la bibl. du Richelet. *Perdau de la Perriere*, lettre d'un Conseiller de Blois sur Liron.

Ruzzini, eine alte und reiche familie unter den Edlen zu Venedig. An. 1349. war Marcus Ruzzini General zur see, und eroberte in solcher function 14. Genuesische galeeren. An. 1700. starb Marcus Ruzzini als Procurator von San Marco, nachdem er an. 1697. die stelle eines Ambassadors an dem Kayserlichen Hofe verwaltet. Sein sohn Carolus, von welchem in dem folgenden articul mit mehrerm, war Botschaffter zu Madrid und Wien, und an. 1699. Abgesandter zu den Carlowitzischen friedens-tractaten mit den Türcken. An. 1712. und 1713. war er Abgesandter zu den Utrechtischen friedens-tractaten, und an. 1718. Plenipotentiarius bey dem friedens-congreß zu Passarowitz. Sein bruder Ludovicus war Bischoff zu Bergamo. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 553. *Mercure historique.* *

*Ruzzini, (Carl) war an. 1653. den 15. november gebohren, und wurde Procurator von St. Marco, nachdem er in Spanien und der Türckey Gesandter gewesen, auch an. 1699. den Carlowitzischen friedens-tractaten als Gevollmächtigter beygewohnet. An. 1711. wurde er an des verstorbenen Herrn Foscarini stelle zum Gesandten im Haag ernennet, und befand sich an. 1712. und 1713. bey dem friedens-congreß zu Utrecht als Venetianischer Gesandter, allwo er sich, ohngeachtet seines bereits erlangten alters, sehr artig aufzuführen gewust, wie er denn den assembleen fleißig beygewohnet, und verschiedene sehr kostbare panquete ausgerichtet. Als an. 1718. zu Passarowitz in Ungarn zwischen dem Kayser und der Ottomannischen Porte ein friedens-congreß angestellet ward, an welchem die Republick, die seit an. 1715. mit der Porte in krieg verwickelt gewesen, theil nehmen sollte; ward er als Gevollmächtigter von der Republick dahin geschicket, wohin er sich auch, nachdem er bey dem heiligen Antonio von Padua seine andacht verrichtet, über Wien verfüget. Er genoß mit seinem ansehnlichen gefolge überall viel ehre. Den 25. april reisete er ab, und langte den 5. may abends unter lösung der stücken sowol aus der vestung als von den Kayserlichen kriegs-schiffen glücklich zu Wien an. Den folgenden tag fuhr er mit gleichen ehren-bezeugungen, die ihm auch wiederfahren, so oft er von Wien aus an einer Kayserlichen vestung angelanget, von dar wieder ab, und kam den 7. zu Passarowitz an, allwo er mit grossen ehren-bezeugungen empfangen wurde. Den 13. hielte er daselbst unter begleitung einer escadron Kayserl. kuraßierer seinen einzug. Die folgenden tage nahmen die conferentzien ihren anfang. Wie nun hiebey das Uti possidetis zum grunde geleget wurde, so kamen die tractaten ohne grosse schwierigkeit zwischen beyderseitigen Gevollmächtigten gar bald zum stande, und wurden unter Engländischer und Holländischer mediation diejenigen, so die Republic Venedig angiengen, in dem conferentz-gezelte bey Passarowitz, worinn der congreß gehalten wurde, den 21. jul. an. 1718. glücklich unterzeichnet. Hierauf gieng er als ausserordentlicher Gesandter nach Constantinopel, und wurde daselbst mit eben den ehren-bezeugungen als der Kayserliche Gesandte, Graf von Virmont, aufgenommen. Den 3. sept. an. 1720. hatte er bey dem Groß-Sultan, und den 7. bey dem Groß-Vezir seine abschieds-audientz. Er kehrte darauf unter bedeckung der zwey kriegs-schiffe, die den Herrn Emo, seinen nachfolger, nach Constantinopel gebracht, unter eben denjenigen ehren-bezeugungen, als er vorher genossen, wieder zurücke nach Venedig, und von dar nach hause, allwo er dem Senate von seinen verrichtungen bericht abstattete, der denn auch darüber seine zufriedenheit bezeugete. An. 1724. ward er nebst noch drey andern vornehmen Nobili di Venetia als ausserordentlicher Gesandter nach Rom gesandt, dem neu erwehlten Pabst Benedicto XIII. zu besteigung des Apostolischen stuhls im nahmen der Republick zu gratuliren. Die hochachtung, die der Senat vor ihn hatte, gieng endlich so weit, daß er den 2. junii an. 1732. an des verstorbenen Alonsii Mocenigo stelle zum Hertzoge und Doge von Venedig erwehlet wurde. Allein er hat diese ansehnliche würde nicht lange bekleiden können, weil er am 5. jenner an. 1735. das zeitliche gesegnet. Er hatte noch am neu-jahrs-tage dem öffentlichen gottesdienste beygewohnet, ward aber noch selbigen tag mit einiger unpäßlichkeit befallen, die ihm nach wenig tagen das leben raubete. Er hat sein leben auf 81. jahr, 1. monat und 15. tage gebracht, seine würde aber nicht länger als 2. jahr 6. monat und 3. tage bekleidet. Den 9. jenner ward sein leichnam öffentlich auf einem parade-bethe ausgesetzet, und den 13. mit grossem gepränge beerdiget.

*Rybisch, (Heinrich) ein Schlesischer Rechtsgelehrter, war beyder Rechten Doctor, und anfangs Syndicus zu Breßlau, hernach des Königs von Ungarn und Böhmen Rath und Ober-Amtmann, und starb zu Breßlau den 10. november an. 1544. in dem 59. jahre seines alters. Man hat von ihm Epistolam historialem ad Henr. Stromerum de Re Turcica ad Viennam, welche zu Leipzig gedruckt. *Schindleri* Silesia togata. *Gesners* bibl.

*Rybisch, (Siegfried) ein Schlesischer Edelmann im 16. jahrhundert, von Breßlau gebürtig, war unter drey Kaysern Rath und Beysitzer des Kayserlichen Cammer-Gerichts in Schlesien. Er half dem Joachim Curdo bey verfertigung der Annalium Silesiæ, war ein grosser liebhaber und beförderer der gelehrsamkeit, ließ auf seine kosten die Monumenta illustrium Virorum zu Breßlau in Tobias Fends druckerey durch die presse gehen, welche darauf zu Franckfurt am Mayn an. 1589. in fol. zum dritten mal sind aufgeleget worden, und starb den 17. aug. an. 1584. im 44. jahre seines alters. *Schindler.* Silesia togata. *Hallervord.* bibl. cur.

*Rych, oder Rich, (Barnabas) ein gelehrter Engelländer in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, hat sich durch viele schriften berühmt gemacht, von denen folgende bekannt sind: 1.) Catholick Conference between a Popish Priest and a young Student of Dublin, Londen 1622. in 4. 2.) a Kinde Excuse of that Booke called a new Description of Ireland, ibid. in 4. 3.) Opinion deifyed, ibid. 1613. in 4. 4.) the Excellency of Good Liomen, ibid. 1623. in 4. 5.) the Honesty of this age characterized, ibid. 1615. in 4. 6.) Irish Hubbub, or English Hue and Cry after the notorious Offences of this Ages, ibid. 1617. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Rychensee, ist ein Lucernerisches städtlein, unten an dem Baldecker-see gelegen. Das schloß daselbst war das stammhaus der Edlen von Rychensee. An. 1385. als der Sempacher-krieg wider Lucern und die Eydgenossen angehen wollte, die von Rychensee aber diese förchteten, haben sie ein bürger-rechts-vertrag mit der stadt Lucern gemacht, und etliche 100. Lucerner als besatzung eingenommen. Es bekam ihnen aber sehr übel, massen der Oesterreichische Adel zu anfang des 1386. jahrs das städtlein unversehens überfallen, die Lucernische besatzung mit den meisten bürgern in stücken zerhauen, das städtlein in brand gesteckt, und alle übrige einwohner mit weib und kind, durch eine barbarische grausamkeit, theils verbrannt, theils in see gesprengt und ersäuffet. Nach erfolgtem frieden wurde das städtlein wiederum angebauet, und blieb in Oesterreichischen händen, bis an. 1415. da Ertz-Hertzog Friedrich in die Kayserliche acht und des Costnitzer-Conciliums bann gefallen, und den Eydgenossen die execution anbefohlen worden. Worauf dann die Lucerner ausgezogen, und Rychensee eingenommen. Sie vermeynten zwar dieses Amt nebst Meyenberg und Villmergen allein bey ihren handen zu behalten, weil sie solche allein eingenommen hatten. Allein die 5. Orte Zürich, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus wollten auch theil daran haben, weil man sich auf verschiedenen Tag-leistungen verglichen, daß alles dasjenige, was man gewinnen wurde, allen ausgezogenen Orten gemein seyn solle. Der streit wurde der stadt Bern zum entscheid übergeben, welche an. 1416. für die obige fünf Orte wider Lucern gesprochen. Hernach an. 1425. wurde der Canton Ury (der gleich anfangs kein theil am eroberten lande hat nehmen wollen) in die gemeinschafft eingenommen. *Ægid. Tschud.* chron. P. II. ad ann. 1415. & 1425. *Simler.* de Rep. Helv. lib. I. pag. 361. *Stumpf.* lib. VII. pag. 242. *Bullinger.* lib. VIII. c. 17. hist. MSt. *

Rycquius, (Justus) ein berühmter scribent, war zu Gent in Flandern den 6. may an. 1687. gebohren. Die Humaniora, Philosophie und Rechtsgelehrsamkeit studirte er zu Douay, und gieng darauf nach Italien, allwo er bey dem Grafen Sarego zu Perugia Bibliothecarius worden. Er starb an. 1627. nachdem er sein alter auf 41. jahr gebracht hatte. Sein tractat de Capitolio Romano, worinn er dessen curiöse säulen, statuen, Colossos, sieges-zeichen, und alte und neue rare bildhauer-arbeit und gemählde beschrieben hat, wurde an. 1617. zu Gent gedruckt. *Hunckius*, de Rom. rer. script. P. I. c. 85. *Andr.* biblioth. Belg. *Swertius*, Athen. Batav. Ein anderer dieses nahmens, und ebenfalls ein sehr gelehrter mann, war Theodorus Ryckius Professor der Historie zu Leiden. Nachdem er seine academischen studien in seinem vatterlande vollendet, reisete er in Engelland, Franckreich und Italien, wo ihn die gelehrtesten leuthe aller orten hoch hielten. Wie er wieder zurück nach hause kommen, advocirte er erstlich im Haag, gab aber genugsam zu erkennen, daß dergleichen beruf ihm eben wenig anstunde, und er bey seiner zu den schönen studien tragenden sonderlichen liebe das academische leben solchem gar weit vorzoge. In diesen gedancken nahm er den beruf gen Leiden sehr freudig an, und legte auch daselbst in der that sowol in mündlicher unterweisung der studirenden, als durch seine ausgegebene

schriften

schriften nicht geringe ehre ein. Diese letztere sind eine neste ausgabe des Taciti mit sehr gelehrten anmerckungen, welche um so mehr zu rühmen, je weniger die ihm vorhergegangene ausleger dieses scribenten, und vor allen Lipsius darinn noch mehrers zu erläutern oder zu finden schienen übergelassen zu haben; ferners eine gelehrte dissertation de primis Italiæ Colonis, & de Adventu Æneæ in Italiam, um die kurtz vorher neu aufgebrachte meynung Bocharti zu widerlegen, welcher gemuthmasset, daß Aeneas Italien gar nie gesehen hätte; eine oration de Gigantibus, worinn er das merckwürdigste aus den geschichten alter zeiten von den riesen anführet. Auch ist man ihm für die ausgabe des wichtigen Commentarii von Luca Holstenio über Stephanum Byzantinum, und der demselben beygefügten verschiedenen kleinern wercke eben dieses gelehrten manns verpflichtet, welche er von seiner Italiänischen reise mit sich zurück gebracht, und neben seinen eigenen letztgemeldten wercken an. 1692. in Leiden zum druck befördert hat; wiewol er noch etwas zeit vorher, nemlich zu anfange des jahrs 1690. verstorben war. *Scripta Ryckii* modo commemorata. *Epistola Ryckii & Gravii* ad P. Francium, in Francii posthumis. *

*Rydel, (Andreas) der H. Schrift Doctor und Professor primarius zu Lunden, wie auch Bischoff von Schonen und Bleckingen. Er gieng anfangs von Lunden, allwo er Professor, wie auch Pastor zu Hardeberga und Sandby gewesen, als Professor nach Upsal, woselbst er auch Doctor der H. Schrift wurde; an. 1735. erhielte er die oberste Profession und das Procancellariat bey der Universität Lunden in Schonen, und ward zugleich zum Bischoff über dieses gesamte land bestellt. Als er aber im begriff war, an. 1738. zum ersten mal auf den Reichs-tag nach Stockholm zu reisen, muste er den 12. may nach einer 14. tägigen kranckheit zu Christianstadt den weg alles fleisches gehen. Er machte sich durch verschiedene schriften bekannt, von denen im druck erschienen: 1.) Exercitationes intellectuales, 6. theile, in Schwedischer sprache, Lincöping 1718. u. f. f. in 8. 2.) Dissertationes quinque de Eruditione humana, Lunden 1720. u. f. f. in 8. 3.) Dissert. de optima Eruditione, ibid. 1725. 4.) Dissert. ex quarta Parte Exercitationum rationalium desumta, ibid. 1727. 5.) Monita quædam contra ἀποκατάςασιν πάντων, in Schwedischer sprache, Nordköping 1728. in 8. 6.) Grammatista philosophans. ibid. 1726. in 4. zum andern mal aufgelegt; 7). Anmerckungen über Christiani Democriti Demonstrationem Evangelicam, woraus ein vernünftiger leser, der die wahrheit wissen will, den ungrund dessen Syst. Theol. vermuthlich sehen wird, Stralf. 1736. in 8. *Acta litter. Suec.* vol. I. & II. Ranfts genealog. Archiv. 1738.

Rye, siehe Rhie.

Rye, (Franciscus de) Ertz-Bischoff zu Besançon, Philiberti de Rye, Grafen zu Varax, Königlich-Spanischen General-Feld-Zeugmeisters, der in der schlacht bey Tournhout an. 1597. mit Printz Moritz von Oranien erschlagen worden, und Claudiä, Justi de Tournon, Grafen zu Roußillon in Franckreich tochter, sohn, ward an. 1567. gebohren, und der studien halber jung nach Rom geschickt. Er erlangte anfangs das Priorat Donna Petra in Burgund, folgends die Abteyen zu Accy in dem Ertz-Stifte Besançon und zu Bersigne in dem Stifte Mans in Franckreich, ward Dom-Dechant zu Besançon, und von der sämtlichen Burgundischen Clerisey als ein Gesandter zu dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin der Spanischen Infantin Isabella nach Brüssel geschickt, die ihn in diensten behalten, und zu ihrem Ober-Capellan machten, in welchem amte er auch nach des Ertz-Hertzogs tode, bey der Infantin, und folgends bey dem Cardinal und Infanten Ferdinando, und also insgesamt 30. jahr verblieben. Er ward an. 1626. von seines vatters bruder, dem Ertz-Bischoffe zu Besançon, Ferdinando de Rye, zum Coadjutore in solchem Ertz-Stifte angenommen, und von dem Papst Urbano VIII. ihm damals der titul eines Ertz-Bischoffs von Cäsarea gegeben. Er ward auch Coadjutor in der Abtey zu Charlion in Burgund, und als gedachter sein vetter verstorben, erhielt er zwar das Ertz-Bißthum Besançon, als ihm aber das Pallium von dem Ertz-Bischoffe zu Mecheln Jacobo Boonhem übergeben werden sollte, starb er des tages vorhero den 7. april an. 1537. in der stadt Brüssel.

*Rye, (Joachim de) Oberster und erster Cämmerer Kaysers Carls V. auch Ritter des göldenen Vliesses, war ein sohn Simons von Rye, Herrn von Balançon und Issey, und Johannens de la Beaume, Gräfin von Montrevel, ein enckel Ludewigs von Rye und Johannens de Saulx. Er kam eben in die dienste seines Herrn, da er an. 1517. noch als Printz Carl nach Spanien reisete, da er dann durch seinen lebhafften umgang die gemüther der Spanier sehr einzunehmen wußte, und sowol bey der crönung zu Valladolid, als auch den hernach vorgegangenen freudens-bezeugungen seinem Herrn mit so viel fähigkeit zu dienen suchte, daß ihn derselbe hernach niemals von der seite kommen lassen wollte. Er gieng auch an seiner seite an. 1535. mit nach Africa, half Tunis erobern, und wurde bald nach der eroberung bey Ralda nahe an der stadt öffentlich von dem Kayser zum Ritter geschlagen. Als die Kayserliche armee einige jahre zuvor Rom eingenommen, befand er sich gleichfalls bey derselben, wie auch in der schlacht bey Mühlberg, und der belagerung von Laudrecy. Seine gemahlin war Antoinette de Longuy, Frau von Givry, mit der er nur eine einige tochter, Franciscen de Rye gezeuget, welche sich zuerst an ihren vetter, Claudium Franciscum de Rye, vermählet, der aber ohne kinder gestorben; hernach an Leonor Chabot, Grafen von Charny, Ober-Stallmeister von Franckreich, mit dem sie verschiedene kinder gezeuget, darunter Margaretha Chabot, Hertzogs Carls von Lothringen und Elbeuf gemahlin wurde. Marcus de Rye, Marquis von Varambon, Graf von Varax und de la Roche, ein sohn Gerhards de Rye, und Louisens de Longuy, so hernach gleichfalls oberster Cämmerer Kaysers Carls V. Ritter des göldenen Vliesses, auch Statthalter des Hertzogthums Geldern, und der Grafschafft Artois, gewesen, hat sich an Dorotheen von Lothringen, Hertzogs Carls II. schwester und Hertzogs Erichs zu Braunschweig wittwe, vermählet, von selbiger aber keine kinder hinterlassen.

Ryen, (das land von) lat. Tractus Renensis, wird ein ziemlicher strich landes in Brabant genennet, welcher bey der Grafschafft Hoochstraten sich anfängt, und bis an das gebiethe der stadt Antwerpen wie auch an die Marggrafschafft Bergen op Zoom sich erstreckt. Es liegt kein sonderlicher ort darinn.

Ryer, (Andreas du) Herr von Malezair, von Marcigni, einer kleinen stadt an der Loire, an den grentzen von Forez gebürtig, ordentlicher Cammer-Juncker bey dem Könige und Ritter des heil. grabes, lebte in dem XVII. sæculo. Er hatte sich lange zeit in diensten seines Königs in Constantinopel aufgehalten, und ist nachdem Consul der Frantzösischen nation in Egypten worden. Er hat ausser einer Türckischen Grammatic, und einer version, die er von des berühmten Persianer Sadi Gulistan, oder Reiche der Rosen verfertiget, den Alcoran in die Frantzösische sprache übersetzet, woraus seine erfahrenheit in den Orientalischen sprachen abzunehmen ist. *Bayle.*

Ryer, (Petrus du) ein Historiographus des Königs in Franckreich, war aus einem adelichen geschlecht zu Paris entsprossen, und wurde daselbst in die Academie Françoise an. 1646. aufgenommen. Er hat viel Griechische und Lateinische schriften ins Frantzösische übersetzt, als fast die gesamten Opera von dem Cicerone, den Senecam, Titum Livium, Herodotum, Polybium, Ovidii Metamorphosin, Stradam, und einen theil von Thuani historie, jedoch meistentheils mit ziemlichen fehlern. Bey den Grichischen authoribus that er nichts, als daß er die alten versionen verbesserte, und in zweifelhafften stellen hielt er sich an die Lateinischen übersetzungen. Selbst die Lateinischen authores hat er oft nicht verstanden, und in den neuern auch, als Thuano und Strada, sehr geirret. Man muß zwar diese nachläßigkeit zum theil seiner armuth zuschreiben, und konnte er die bogen, die ihm gar schlecht bezahlt wurden, nicht lange revidiren, wollte er nicht mit seiner familie darüber hungers sterben. Es ist aber aus seinen übersetzungen selbst nicht minder klar, daß er weder zu genugsamer erläuterung der alten scribenten, die sitten und gewohnheiten ihrer zeit, noch zu rechtem verstande der neuen, die historien und sachen selbst, welche sie beschrieben, oder auch so gar alle ausdruckungen der Lateinischen sprache, wie sichs gebühret, inne gehabt habe; an kanntnis der gelehrten leuthe, welcher lob und beschreibung er aus Thuano Frantzösisch gemacht, hat es ihm auch gar sehr gefehlet. Daher es ihm eben nicht so leicht würde gewesen seyn, was auch immer einige sagen, gute übersetzungen aus dem Lateinischen zu machen, wann er gleich nicht für den hunger geschrieben, und noch viel mehrere zeit an seine arbeit hätte wenden können. Seine gröste kunst kam also auf die ziemlich gute Frantzösische schreib-art an, so er besessen, und auf die für seine zeit sehr nette verse, welche er in eben dieser sprache geschrieben hat. Seine tragödie Alcionée, ist von einigen denen besten stücken diese art, so Corneille selbst verfertiget, gleich geschätzet worden. Er konnte vor armuth nicht in Paris wohnen, sondern lebte mit seinem weibe und kindern in der äussersten vorstadt, wo ihn Menagius und andere Gelehrte einmal besucht, denen er etliche kirschen aus seinem gärtgen vorgesetzt, und ein ander mal M. de Vigneul-Marville und etliche andere gute freunde, da die tractamente in milch, kirschen, frischen wasser und schwartzen brodte bestanden haben. Er starb den 6. nov. an. 1656. seines alters 53. jahr. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Françoise. *Baillet*, jugement sur les Poetes n. 1486. *Bayle. Menagiana. Vigneul-Marville.* *

*Ryff, oder Rivius, (Gualther Hermann) ein Nürnbergischer Medicus und Mathematicus, blühete in der mitte des 16. jahrhunderts, und gab ein werck heraus, so den titul führet: Unterricht der gantzen Architectur an gehörigen Mathematischen und Mechanischen Künsten, in 3. büchern, Nürnb. 1547. in fol. Ingleichen eine version unter dem titul: Vitruvius Teutsch vom Bauwerck durch Gualterum Rivium, Nürnberg 1548. cum fig. in fol. Seine andere schriften sind: 1.) Neue heilsame und nützliche Badenfahrt oder eigentliche Unterscheidung mancherley Art und Manier der Bäder, Würtzb. 1549. in 4. 2.) Bericht, wie man die Augen und das Gesicht schärfen und gesund erhalten, auch die Zähn und Biller rein, gesund und vest erhalten soll, ibid. 1548. in 4. 3.) Schwangerer Frauen Rosen-Garten, Franckfurt 1603. in 8. 4.) Grosse Chirurgie oder vollkommene Wund-Artzney, ibid. 1545.

Digitized by Google

1546. in fol. 5.) Kleine Teutsche Apotheck in 4. theilen, Straßb. 1541. u. f. in 4. 6.) Confect-Buch und Haus-Apotheck in 8. theilen, Franckfurt 1588. in 8. und allda wieder aufgelegt 1571. 1578. 1584. und 1610. in 8. 7.) Reformirte Teutsche Apotheck in 3. theilen, Straßburg 1573. in fol. und 1602. in fol. wieder aufgelegt; 8.) Neu Koch-Buch für die Krancken, Franckfurt 1545. in 4. 9.) Bericht von der Artzney Thiers aus dem Lateinischen und Italiänischen übersetzt, Würzb. 1545. in 4. Er hat auch Joh. Daverii Consilia de Re Medica, zu Straßburg 1543. in 4. verbessert auslegen lassen; 10.) Vom Podagra, so zu Amberg 1611. in 8. ist nachgedruckt worden; 11.) Von Wartung der Krancken am Podagra, ibid. 1611. in 8. 12.) Neu groß Distillier-Buch, Franckf. 1556. in fol. 13.) Artzney-Buch wider die Frantzosen, Dreßden 1584. in 4. 14.) Neu Feld- und Stadt-Buch, 1576. in 4. 15.) Jatromathematica seu Medicina Astrologica, Straßb. 1542. in 8. *Becmanni* catal. bibl. Francof. Viadrin. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Ryffius, (Petrus) Professor Matheseos zu Basel, ward allda an. 1552. im may aus einem alten geschlecht gebohren, unter dessen angehörigen viele des Raths gewesen, und sonderlich bekannt ist Fridolin, so um die zeit der Reformation Rathsherr und Scholarcha war, der auch das seinige zu wiederaufrichtung der Universität getreulich beygetragen. Er erlangte die gradus in Artibus, die primam Lauream zwar an. 1572. und das Magisterium an. 1575. Als er hierauf das studium der Artzney-kunst ergriffen, promovirte er in Doct. Medic. an. 1584.; weil er aber sich neben der praxi Medic. insonderheit in Mathematic. geübet, ward er an. 1586. als Ursisius Stadtschreiber worden, zum Professore Mathes. ernennet; bald darauf kam er in den Senat. Acad. wie auch hernach in ordinem Medicorum, und verwaltete den Rectorat der Academie zweymal. Sonst beflisse er sich wohl auf seine Profession, und schrieb zu dem ende allerhand Compendia Mathem. welche, weil sie nicht so fast zum pracht als nutzen der studirenden jugend eingerichtet waren, bey der Academie publice eingeführet worden. Er starb im may an. 1629. und liegt im grossen Münster begraben. Seine ausgegebene schrifften sind: Quæstiones Geometricæ; Geodæsia per suum Radu Geometrici; Elementa Sphæræ; Compend. Arithm. Ursisii; Ephemerides, oder Calender, welche er viel jahr verfertiget. Zu der Basel-Chronick seines groß-vatters bruders Fridolin, so noch in manuscript vorhanden, hat er viel beygetragen: als den anfang von Christi geburt her bis an. 1514. da jener angefangen; und bey ende die continuation. *Athen. Acad. Bas. Chron. Ryffian. MSt. Grossii* epit. *

*Ryhiner, ist ein ansehnliches geschlecht, welches nun seit mehr als 200. jahren in Basel blühet. Der erste, so dahin gekommen, war Heinrich Ryhiner von Bruck, welchem an. 1517. auf sonntag St. Jacobi das bürger-recht, wegen seiner guten eigenschafften und getreuen dienste gegen der stadt, ist geschencket worden. Demnach ward er an. 1523. zum Rathschreiber, und an. 1532. zum Stadtschreiber, auch zu einem der ersten Deputaten, ernennet, wie er dann an. 1534. die Basler glaubens-bekänntnis, jedoch nicht als Stadt- sondern als Rathschreiber, unterschrieben, auch den 14. mertz an. 1538. nebst Bernhard Meyer, einer conferentz mit den Oesterreichischen und andern Herrschafftlichen Deputirten zu Schliengen beygewohnet. An. 1535. den 27. decembr. empfieng er von Ferdinand I. nachmaligen Römischen Kayser, einen adelichen wapen-brief für sich und alle seine nachkommen, darinn ihm zum wapen gegeben wird, ein rother schild, in dessen grund ein dreyfacher gelber bühel, darauf ein halber mond mit seinen spitzen über sich, und zwischen denselben ein gelber stern; auf dem schild ein helm, mit rother und weisser helmdecke gezieret, darauf, zwischen zwey rothen büffelhörnern, ein gelber stern ist. Sonst findet man von ihm, daß er auf der Baselischen Cantzeley sehr fleißig gearbeitet, und unter anderm das grosse eydsbuch, dessen man sich täglich noch bedienet, daraus man auch alle eyde besonders zeichnen und fassen von wort zu wort, nur etliche wenige änderungen ausgenommen, ziehet; desgleichen das erkanntnißbuch und andere sammlungen, mit unglaublicher mühe aus alten schrifften zusammen geschrieben habe. Unter seinen kindern sind insonderheit zwey söhne, welche das geschlecht fortgepflantzt, zu mercken. Der jüngere war Johann Friedrich Ryhiner, welcher zu Montpellier Doctor der Artzneykunst worden. Dieser verheurathete sich den 13. augusti. 1570. mit Agnes, einer tochter Lucä von Brunn, des Raths und Deputaten. Er kam an. 1584. in den kleinen Rath zu Basel, gab aber solche stelle samt dem bürger-recht auf, als er den 14. hornung an. 1587. im Navarrischen zug als Oberster in kriegs-dienste gieng. Er starb den 28. jenner an. 1588. und hat folgende kinder hinterlassen: 1.) Bernhard Ryhiner, gebohren den 2. sept. an. 1571. starb in Frantzösischen kriegs-diensten in einer belagerung in der Picardie, den 20. jul. an. 1594. 2.) Johann Friedrich Ryhiner, gebohren den 29. dec. an. 1574. ward J. U. D. und an. 1604. Stadtschreiber zu Basel, ferner an. 1605. Sechser der zunft zu Gartnern, an. 1623. Obrister Zunftmeister, und an. 1630. Bürgermeister. Er hatte sich an. 1606. mit Magdalena, einer tochter Thomä Platters verheurathet, aber keine kinder hinterlassen, deswegen er bey seinem an. 1634. erfolgten absterben verschiedene schöne legata ad pias causas gemacht. 3.) Johann Heinrich Ryhiner, gebohren den 27. august. an. 1576. ward den 23. jul. an. 1601. Doctor der Artzney-kunst, und starb zu Roßitz in Mähren an der pest, bey Carl von Zerotin, unverheurathet den 19. augstm. an. 1605. Der ältere sohn Heinrichs, des Stadtschreibers, war Emanuel Ryhiner, gebohren an. 1543. ward an. 1564. Rathschreiber, verheurathete sich an. 1567. mit Anna, Caspar Krugen, des Bürgermeisters, tochter, und starb den 17. octob. an. 1582. Unter seinen kindern sind zu mercken: 1.) Heinrich, von welchem hernach. 2.) Hans Baschen, gebohren den 18. jun. 1572. ist an. 1592. nach Bern gezogen, und Stadtschreiber daselbst worden; dessen enckel Emanuel an. 1709. Landvogt zu Aigle im Pais de Vaux war, und einen sohn, nahmens Friedrich, hinterlassen, der zu dieser zeit Landvogt zu Lausanne ist. 3.) Alexander, gebohren an. 1573. den 20. nov. verheurathete sich an. 1596. mit Magdalena, Bernhard Burckards, des Raths, tochter, und starb den... an.... 4.) Emanuel, gebohren den 22. aug. an. 1577. heurathete an. 1603. Mariam, eine tochter Bernhard Burckards, des Raths, und zeugte mit derselben, nebst andern kindern, auch einen sohn, nahmens Bernhard, welcher den 13. dec. 1603. gebohren, an. 1646. Rathsherr bey der Gartner-zunft worden, und an. 1667. gestorben ist. 5.) Anna, gebohren den 9. may an. 1579. ward erstlich an. 1596. mit Ludwig Iselin, J. U. D. und Stadt-Syndico, für das zweyte mal an. 1614. mit Joh. Jacob Burckard, damaligem Schultheiß der kleinern stadt, und hernach Obrist-Zunftmeister, vermählet, und starb den 21. nov. an. 1655. Obgedachter Joh. Heinrich Ryhiner, Emanuels ältester sohn, war gebohren den 5. aug. an. 1569. und begab sich an. 1589. in die ehe mit Valeria, einer tochter Theodor Zwingers, Med. Doct. und Prof. Er starb den 6. jun. an. 1602. und hinterließ einen sohn, nahmens Emanuel, gebohren den 16. mertz an. 1592. Dieser richtete zu Basel an. 1616. eine apotheck auf, und verheurathete sich in eben demselbigen jahre mit Catharina, Martin Seylers, gastgebs zum schlüssel in Liechstall, tochter, welche nachgehends an. 1640. Bernhard Branden, des Raths, geheurathet. Er starb im augstm. an. 1635. und hinterließ 1.) Nicolaus, gebohren den 8. oct. an. 1617. verheurathete sich den 6. sept. an. 1641. mit Gertrud Orthmännin, und hatte unter andern kindern *a*) Emanuel, gebohren den 6. august. an. 1650. starb den 13. mertz an. 1710. Aus dessen erster ehe mit Dorothe Gysin, Samuel Ryffen, Pfarrers zu Lausen wittib, ward den 27. aug. an. 1678. gebohren, Nicolaus, welcher sich den 8. jun. an. 1704. mit Verena, einer tochter des berühmten Mathematici Jacobi Bernoulli verheurathet, und an. 1729. den 15. jan. gestorben ist, auch nebst einigen söhnen eine tochter hinterlassen hat, welche an. 1736. an Bartholomäum Funck, von Nürnberg, Hauptmann und Quartiermeister des Salmischen regiments in Königlich-Ungarischen diensten, verheurathet worden. Aus der zweyten ehe, in die er an. 1691. mit Maria, Peter Werenfelsen, des Antistitis tochter, getreten, ward gezeuget *α*) Peter, gebohren den 30. nov. an. 1692. verheurathete sich an. 1725. mit Veronica, Friedrich Battiers, Pfarrers bey St. Alban tochter, ward an. 1732. Prof. Logicæ zu Basel, und zeugete Samuel, gebohren den 8. nov. an. 1725. Emanuel, gebohren den 9. dec. an. 1727. Maria, gebohren den 16. febr. an. 1730. *β*) Samuel, gebohren, an. 1695. verheurathete sich mit Ester, Johannes Fürstenbergers, des Raths, tochter, und zeugte Johann und Samuel *γ*) Emanuel, gebohren den 11. sept. an. 1704. verheurathete sich mit Elisabeth, Achilles Leißlers tochter, und zeugte Achilles und Emanuel. *b*) Adolphus, gebohren den 11. mertz an. 1655. heurathete Anna Margareth Sternin, und begab sich nach Berlin. *c*) Heinrich, gebohren den 7. dec. an. 1656. heurathete Magdalena Hauserin. *d*) Ester, gebohren den 10. jun. an. 1659. heurathete Johann Tomola, Italiänischen Prediger zu Basel. 2.) Johann Heinrich, gebohren den 12. nov. an. 1624. kam an. 1653. in den grossen und an. 1668. in den kleinen Rath, ward auch Inspector des Waysenhauses, zu dessen aufrichtung er neben andern von der Obrigkeit bestellet worden, auch dabey, und in nachfolgender verwaltung vielen fleiß und eifer erzeiget; wie er dann diesen und andern ämtern bis an sein den 26. jul. an. 1674. erfolgtes ende rühmlich vorgestanden. Er hatte sich das erste mal verheurathet an. 1650. mit Anna, Emanuel Feschen tochter, mit welcher er gezeuget 1.) Anna Catharina, gebohren den 20. oct. an. 1650. und verheurathet an Dietrich Forcard, des geheimen Raths. 2.) Joh. Rudolff, gebohren den 29. jenner an. 1653. starb als Studiosus Philosophiæ den 30. sept. an. 1668. 3.) Benedict, gebohren den 25. oct. an. 1654. hat unterschiedene ehren-ämter getragen, indem er an. 1680. an das Collect, in dem folgenden jahre in den grossen Rath, an. 1689. an das Stadt-Gericht, und an. 1699. zur Inspection des Zucht- und Waysenhauses gezogen worden. Er starb den 30. dec. an. 1703. nachdem er sich den 9. sept. an. 1678. mit Dorothea, einer tochter Emanuel Socins, des Bürgermeisters, verheurathet, welche achtzigjährige wittwe allbereit den 1. nov. an. 1743. an kindern, groß-kindern, enckeln, tochter- und groß-tochter-männern, in ihrer familie 76. lebende personen zehlet. Dann von derselben gebohren worden 1.) Johann Heinrich Ryhiner, gebohren den 12. jun. an. 1681. ward an. 1706. des grossen, und an. 1727. des kleinen Raths, ferner Bannherr in dem Münster,

ſter, Director der kaufmannſchafft, nebſt andern ämtern. An. 1705. verheurathete er ſich mit Margaretha Feſchin, Bonifacii Feſchii, J. U. D. & Profeſſoris, tochter, von welcher gebohren worden *a*) Emanuel, den 26. nov. an. 1706. heurathete an. 1733. Annam Roſinam, Friedrich Battiers, Pfarrers bey St. Alban, tochter, und ward an. 1741. ein mitglied des groſſen Raths. *b*) Margaretha, den 15. jul. an. 1708. verheurathet mit Lucas Frey, des groſſen Raths. *c*) Benedict, den 8. nov. an. 1714. ſtarb den 16. jun. an. 1732. *d*) Catharina, den ... jul. an. 1719. verheurathet an. 1742. an Emanuel Wolleb, J. U. D. und Schultheiß. *e*) Dorothea, den 22. april 1727. 2.) Catharina, gebohren den 21. jenner an. 1683. verheurathet erſtlich an. 1699. mit Hans Ludwig Iſelin, und zum andern mal an. 1703. mit Hieronymus Burckard, S. T. D. und Profeſſor auch Antiſtes der kirchen zu Baſel: ſtarb den 23. may an. 1727. 3.) Margaretha, gebohren den 31. may an. 1684. verheurathete ſich den 24. jenner an. 1700. mit Balthaſar Stähelin, des groſſen Raths. 4.) Suſanna, gebohren den 2. nov. an. 1685. verheurathete ſich an. 1711. mit Philipp Heinrich Stern, des Raths, und ſtarb den 2. jul. an. 1738. 5.) Dorothea, gebohren den 27. mertz an. 1687. verheurathete ſich den 9. febr. an. 1705. mit Daniel Merian, des Gerichts und groſſen Raths, und ſtarb den 10. mertz an. 1742. 6.) Emanuel Rybiner, gebohren den 7. jun. an. 1695. ward den 9. jun. an. 1711. Magiſter Artium, an. 1715. den 2. april unter die Candidatos S. Miniſterii aufgenommen, bey welchem anlas er, unter dem vorſitz Jacob Chriſtoph Iſelins, de Tyro, öffentlich diſputirte. In eben dieſem jahre ward er den 24. may zum Prediger in dem Wayſenhaus beſtellt, hat ſolches amt auch den 2. jul. angetreten. Am 14. ſept. darauf unternahm er eine reiſe nach Holland, allwo, wie auch zu Paris und in Engelland er ſich zwey jahr lang aufgehalten, ward in der zurückkunft bey dem Schweitzeriſchen regiment d'Hemmel Feld-Prediger, kam im ſept. an. 1718. wieder nach hauſe, und verſahe den Predigerdienſt im Wayſenhaus. An. 1720. den 7. jan. ward er gemeiner Helffer; an. 1722. den 28. jul. Pfarrer bey St. Alban, und an. 1737. den 20. auguſt. Pfarrer bey St. Leonhard. Er verheurathete ſich den 19. apr. an. 1723. mit Anna Maria, einer tochter Johann Zäſlins, des Raths, und wittib Ludwig Feſchens, von welcher gebohren: *a*) Benedict, den 17. jan. an. 1724. iſt einige tage hernach wieder geſtorben. *b*) Dorothea, den 26. febr. an. 1725. *c*) Emanuel, gebohren den 12. aug. an. 1727. wurde den 10. october an. 1741. ad lectiones publicas befördert. *d*) Benedict, gebohren den 24. may an. 1729. *e*) Johann Heinrich, gebohren den 22. mertz an. 1732. *f*) Peter, gebohren den 9. nov. an. 1736. ſtarb einige monate hernach.

Obgedachter Johann Heinrich Rybiner, deſſen nachkommen von erſter ehe bisher ſind erzehlet worden, heurathete in zweyter ehe Margaretham, Johann Heinrich Falckners, Obriſten Zunftmeiſters tochter, von welcher gebohren worden: 1.) Heinrich, den 24. jun. an. 1659. welcher ſich den 23. april an. 1683. mit Urſula des Bürgermeiſters Emanuel Socins tochter, verheurathet, und mit derſelben 14. kinder gezeuget, von welchen zu mercken: *a*) Dorothea, gebohren den 25. jul. an. 1684. ward an M. Joh. Jacob Wolleb, Pfarrer zu Thennicken, verheurathet; *b*) Margaretha, gebohren den 2. apr. an. 1685. und verheurathet mit Joh. Ulrich Paſſavant, des geheimen Raths; *c*) Catharina, gebohren den 17. aug. an. 1686. verheurathet mit Hieronymus Roſchet, des Gerichts und des groſſen Raths; *d*) Emanuel, gebohren den 16. jul. an. 1689. ward an. 1735. Rathsherr, heurathete an. 1714. Sara Biechin, welche ihm gebohren den 30. jun. an. 1716. Saram, den 15. jul. an. 1723. Catharinam Eliſabeth. *e*) Johann Heinrich, gebohren den 7. nov. an. 1693. ward an. 1743. Gerichts-Herr, und heurathete an. 1719. Maria Salome Stupanus, von welcher den 16. jan. an. 1722. Suſanna gebohren worden, die ſich an. 1743. mit Nicol. Raillard verheurathet. *f*) Leonhard, gebohren den 18. auguſt. an. 1695. ward des groſſen Raths, Director der kaufmannſchafft, wie auch Inſpector des Wayſenhauſes; heurathete an. 1719. Anna Maria Biechin, von welcher den 14. mart. an. 1720. gebohren worden, Sara, welche an. 1739. Johann Jacob Frey geheurathet. *g*) Benedict, gebohren den 18. jan. an. 1697. ward Magiſter an. 1714. Candidatus Miniſterii an. 1719. Pfarrer zu Neureuth in der Herrſchafft Badenweyler an. 1738. heurathete an. 1726. Mariam Magdalenam, Daniel Mitz des Raths tochter, von deren gebohren Anna Maria, Benedict, Maria Magdalena, Margreth, und Daniel. *h*) Anna Eliſabeth, gebohren den 7. febr. an. 1699. *i*) Urſula, gebohren den 29. mertz an. 1701. und verheurathet mit Heinrich Räder, Stadtſchreiber in Mühlhauſen. *k*) Suſanna, gebohren den 28. dec. an. 1702. verheurathet mit J. Jacob Iſelin, Major des regiments Seedorff in Franzöſiſchen dienſten. *l*) Daniel, gebohren den 28. nov. an. 1706. iſt Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten. 2.) Emanuel, gebohren den 20. ſept. an. 1660. heurathete Margaretham, Petri Werenfelſii, S. T. D. & Prof. auch Antiſtitis, tochter, und ſtarb den 8. mertz an. 1728. Seine kinder ſind: *a*) Dorothea, gebohren den 31. auguſt. an. 1684. verheurathet an Melchior Geßler; *b*) Margaretha, gebohren den 13. jul. an. 1686. verheurathet mit Iſaac Wirtz; *c*) Leonhard, geb. an. 1696. verheurathet an. 1720. mit Catharina Ochſin, und zeugte Emanuel, und Margareth; 3.) Nicolaus, gebohren den 24. auguſt. an. 1663. ward an. 1680. Philoſ. Magiſter, an. 1685. Candidatus S. Miniſterii, that eine reiſe durch Teutſchland, Holland, und Engelland; hierauf ward er an. 1692. Vicarius. und nachfolger des damaligen Pfarrers zu Pratteln, und an. 1708. Decant des Liechſtaller und Mönchenſteiner Capituls, hat aber an. 1731. ſeine entlaſſung begehrt und erhalten; iſt endlich den 1. jun. an. 1743. geſtorben. Er hatte ſich an. 1693. das erſte mal verheurathet mit Anna, einer tochter Nicolai Eglingers, Medicinæ Doctor. & Profeſſor. auch Stadt-Arztes, mit welcher er nebſt einem frühzeitig verſtorbenen ſohn, auch eine tochter gezeuget, nahmens Margaretha, welche den 3. mertz an. 1696. gebohren, und den 18. ſept. an. 1713. in die ehe getreten iſt mit Jeremias Raillard, J. U. D. des Raths und Deputat. Das zweyte mal heurathete er an. 1697. Eſter Mitzin, eine tochter Jeremiä Mitz, des groſſen Raths, Beyſitzers des Stadt Gerichts, und des Directorii der kaufmannſchafft. Von dieſer iſt nebſt einer tochter gebohren Leonhard Rybiner, den 5. oct. an. 1700. ward den 4. jul. an. 1719. Magiſter, an. 1726. aber S. Miniſt. Candidatus. *Libri Baptiſm. & Comptg. Eccleſ. Baſil. Urſtiſii & Groſſii* chronic. *Tonjola* Baſil. ſepult. *Th. Zwingeri, Gernl. Werenfelſ.* conc. funeb. *Manuſcripta & Monumenta Famil.*

* **Rymer**, (Thomas) ein gelehrter Engelländer, und Königlicher Hiſtorien-ſchreiber, ſtarb im hohen alter an. 1714. nachdem er 15. tomos Actor. Anglic. unter dem titul: Fœdera, Conventiones, Litteræ & cujuſcumque generis Acta publica inter Reges Angliæ & alios quoſvis Imperatores, Reges, Pontifices, Principes & Communitates ab an. 1101. ad noſtra uſque tempora habita aut tractata, in fol. aus dem Königlichen Archiv zuſammen getragen, wovon aber nicht mehr als 200. exemplar ſollen gedruckt ſeyn, Londen 1714. Hierzu kam. an. 1715. noch der 16. theil, welchen Rob. Sanderſon aus des Rymers briefſchafften edirt, und der 17. band, die regiſter vom gantzen werck in ſich faſſend, Londen 1717. in fol. Es iſt dieſes werck an. 1727. wieder aufgelegt worden. *Acta Erud. Lat.* Bücher-ſaal der gelehrten Welt.

* **Rymius**, (Carolus) ein Niederländer von Gent, war ein Rechtsgelehrter und ſcharfſinniger Philoſophus, daneben ein guter Redner und Poete, und ſowol in der Hiſtorie als den alterthümmern vortreflich erfahren. Er lebte in der andern helfte des 16. jahrhunderts. König Philipp II. in Spanien nahm ihn zu ſeinem Rath an, und Kayſer Maximilian II. bediente ſich ſeiner in Geſandtſchafft an die Ottomanniſche Pforte, dabey er groſſe ehre eingeleget. Er gab nachgehends eine beſchreibung davon heraus, unter dem titul: Hodœporicon, ſchrieb auch Carmen in Gentem Rymiam. *Sweertius*, Athen. Belg.

* **Rymond**, (Emanuel Philibert de) ein Franzoſe aus der erſten helfte des 17. jahrhunderts, war Königlicher General-Lieutenant in der Grafſchafft Charolois, und gab Traité du Pais & Comté de Charolois & Droits de Souveraineté que la Couronne de France a eué de tout tems & de toute ancienneté zu Paris 1619. in 8. heraus, ingleichen Traité de la Juriſdiction Roiale & des Cas Roiaux privilégiés d'icelle, ibid. 1618. in 8. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

Rynach, **Rheinach**, **Reinach**, **Rhynach**, eine alte adeliche familie am obern Rhein, aus der Schweitz herſtammend, davon einige branches in nachgehenden zeiten von den Römiſchen Kayſern in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. Diejenige, ſo alle vornehme und adeliche häuſer aus Troia, Rom und Italien herholen, und der Teutſchen nation nichts edles urſprünglich gönnen oder zuerkennen wollen, bemühen ſich nicht minder dieſem adelichen geſchlecht mit dem Gräflichen hauſe Habsburg wegen ähnlichkeit beyder wapen einen ſtamm-vatter zu geben, und ſelbige aus dem uralten hauſe der Aniciorum und Perleonum herzuleiten. Man läſſet aber dahin geſtellt, mit was grund ſolches bey einem ſo dunckeln und weit entfernten alterthum geſchehen möge, und vergnügt ſich an dieſem orte mit dem allein, was die archiven und manuſcripten ſothaner familie, ſowol als ein und andere authores in hiſtoricis, genealogicis und andern actis publicis davon meldung thun. Bucelinus hat es nicht recht getroffen, wann er die ſtammreihe dieſes hauſes bey Wernerio von Gavenſtein anfanget; indem ſelbiges ſchon viele jahrhundert zuvor floriret, und die burg Gavenſtein erſt im XIII. ſæculo an ſich gebracht, wie unten an ſeinem orte mit mehrern ſoll gemeldet werden. Der erſte aus dieſem geſchlecht, von dem man alters halben etwas zuverläßiges findet, iſt Rudolph I. welcher um das jahr 830. die burg Reinach auf einem ziemlich erhöheten hügel in der landſchafft Aergöw, anietzo dem Stand Bern zuſtändig, erbauet, und ſich einen Her geſchrieben. In einem bey dem Reinachiſchen archiv vorhandenen alten manuſcript, iſt dieſer Rudolph zuſamt ſeinem bruder Petro mit folgenden worten angezogen: „Rudolph Petrus Leo Frangipanis, des Petri Leonis Maximi älteſter ſohn, zog im jahr 823. mit ſeinem bruder Petro wegen eines tumults aus Rom über das hohe Alpgebürge. Dieſer legte nachgehends das ſchloß Habsburg, jener aber, das iſt Rudolph, die burg Reinach an; beyde in dem 28. grad der Aniciorum.“ Wobey der verfaſſer noch ausdrücklich meldet: daß die Reinachiſche archiven und alte manuſcripten

nichts

nichts weiter gestatteten. Rudolphus erzeugte einen sohn Rheindracht, welcher um das jahr 870. eine zweyte burg, Hohen-Reinach genannt, erbauet, und endlich dessen nachkommenschafft eine dritte, bey Pfeffickhon; da folglich der flecken Pfeffickhon selbst sowol als die dörfer Ober-und Nieder-Reinach angelegt worden. Rheindrächt hinterließ 1.) Gutmeyer und 2.) Heronem; dieser ward anfangs Chor-Herr zu Berona, nachgehends aber Kayserlicher Hof-Capellan und Eleemosynarius, wie dieses ex Thesauro Amicorum Kayser Heinrichs des Voglers de an. 920. erhellet. Er stund wegen seiner grossen frömmigkeit und tugendsamen lebens bey Henrico in grossen gnaden und vertrauen, und starb in odore sanctitatis, nachdem er von gedachtem Henrico mit vielen kostbaren reliquien beschencket worden, welche, nachdem sie viele jahre in der schloß-capelle zu Ober-Reinach verehret worden, der Stift Berona oder Münster in einem silbernen brust-bilde, woran das Reinachische wapen verfasset, durch Arnolden von Reinach verschenckt werden, wie solches noch auf den heutigen tag, ob zwar von dem Probst Ludwig Bircher um etwas verändert, daselbst zu sehen. Gutmeyer ließ sich unter Kayser Arnulphen, zu ende des IX. seculi wider Berengarium in Italien, und die in Teutschland eingefallene Normänner ritterlich brauchen. Dessen mit Brunhild von Schwerdschwanden erzeugter sohn Arnold I. hat sich um das jahr 923. unter Kayser Heinrich wider Berengarium in Italien, sodenn an. 935. in Teutschland wider die Ungarn tapfer gehalten, und Hesso II. sein bruder, büßte unfern Basel, wo ietzund Hüningen stehet, mit Graf Luitfrido von Habsburg wider die letzt-gemeldte nation streitend das leben ein. Arnoldi I. sohn, Hesso III. fochte tapfer unter Kayser Ottone, in dem bey Augsburg um das jahr 955. wider die Ungarn erhaltenen sieg, (siehe *Schwendlerum* in chron.) Er hatte zwey söhne, Arnold II. und Hesso IV. Dieser that Kayser Conrado gute dienste, als selbiger um das jahr 1030. den Alemannischen Hertzog Ernestum, welcher sich eben damals wider ihn aufgelehnet, bekriegte. Jener machte sich berühmt in wiedereinsetzung des Burgundischen Königs Rudolphi, der um das jahr 1018. von land und leuthen vertrieben worden, als welche wiedereinsetzung der Kayser Henricus Sanctus dem Bischoffe von Straßburg Wernero aufgetragen hatte, und diese beyde gebrüdere sturben ohne männliche nachkommenschafft, (siehe wiederum *Schwendlerum*;) Der aber den stamm fortgepflantzet, war ihres vatters bruder Hugo, dessen sohn Arnold III. unter Henrico Nigro in vielen krieg-und heer-zügen gedienet, auch unter commando Huldrichs von Lentzburg mit vielen andern Rittern nach Italien gezogen, als an. 1049. Bruno Bischoff zu Tull, nachmals Leo IX. zubenannt, aus dem Gräflichen hause Dagsberg oder Egisheim, zum Papst erwehlet wurde. Arnold III. hinterließ einen sohn, Hesso V. welcher unter Kayser Heinrich verschiedene heer-züge that, nemlich im jahr 1075. wider die Sachsen; sodenn als Gottfried von Bouillon in besitz des Hertzogthums Lothringen gesetzt ward. Hessonis söhne waren 1.) Arnoldus IV. 2.) Hesso VI. und 3.) Wernerus I. welcher letztere eben derjenige ist, bey dem Bucelinus die Reinachische stamm-reihe anfangen will. Dieses Wernerii sohn, wird von ermeldtem Bucelino ein berühmter Held betitelt, ist aber ohne männliche erben verstorben. Hessonis VI. sohn, Hesso VII. erlangte grosses lob durch einen zwey-kampf, den er im jahr 1130. mit einem Freyherrn von Bipunnen bey der kirchweyhe zu Interlachen in gegenwart König Rudolphs aus Burgundien, wegen eines schimpf-worts gehalten, und in dem er den sieg davon getragen; wurde aber nachgehends Chorherr daselbst. (Siehe *Schwendler*.) Diesen Hesso nennet Bucelinus aus irrthum einen Kayserlichen Eleemosynarium. Arnold IV. hat unter Kayser Henrico V. in der expedition, so dieser um das jahr 1136. wider die Longobarden in Italien vorgenommen, nebst Graf Arnolden von Lentzburg vieles ungemach erlitten. Er vermählte sich mit Brunhild von Wolhausen, und hinterließ 1.) Rudolphum II. 2.) Hessonem VIII. 3.) Ulrichen I. und 4.) Henricum I. Rudolphus II. war von einer riesen-grösse, zugleich auch von so ungemeiner stärcke, daß ihm außer Graf Albrecht von Habsburg, der auch ein riese war, niemand an grösse und stärcke beykam, daher ihm der zunahme Pares, das ist so viel als sumus pares, beygelegt ward. Mit diesem Grafen Albert von Habsburg that er zwey creutz-züge in das heilige land, den ersten in der expedition Kayser Friedrichs, da sie die stadt Tyrum entsetzten, den Saladinum in die flucht schlugen, und Ptolemais belagerten; den andern aber unter Henrico um das jahr 1196. Sonst findet sich von ihm in dem Mortilogio P. Johann Hospital, zu Mönchen-Buchsee folgende anzug: Calendis Augusti anniversarium Dominæ Benedictæ à Reinach, natæ ex Baronum à Buchsee familia, uxoris Rudolphi gigantis à Reinach, fundatoris nostri Conradi de Buchsee, militis Hierosolymitani tribus vicibus &c. Hesso VIII. soll sich an. 1139. in der vom Kayser Conrado belagerten, und auf discretion zur übergabe genöthigten stadt Weinsberg befunden haben, aber von seiner gemahlin Guta von Beringarten, wie noch andere Officiers der garnison mehr, weil sonst nichts heraus gelassen wurde, auf dem rücken heraus getragen, und in die freyheit gesetzt worden seyn, wiewol doch diese gantze geschicht von einigen Gelehrten in zweifel gezogen wird. Dieser Hesso befand sich auch mit in dem mißlungenen creutz-zuge Kaysers Conradi; sodenn in belagerung der stadt Mayland, mit Kayser Friderico Barbarossa. Heinrich I. erwies unter Kayser Friderico I. in verschiedenen feldzügen seine tapferkeit, ritte auch nachdem an. 1165. auf dem turnier zu Zürich: Er zeugte einen sohn Ulrich, welcher unter Kayser Heinrichen verschiedene feldzüge in Italien gethan, von Bucelino wird ihm der zunahme Magnus beygelegt, er hat gelebt im jahr 1193. und hinterließ 1.) Hessonem IX. 2.) Bertholdum I. und 3.) Arnoldum V. Die zwey ersten liessen sich ritterlich brauchen in Kayserlichen kriegs-diensten, der dritte aber hat den stamm mit Margaretha de Ruoda fortgepflantzet, und that in denen auf Kaysers Henrici tod erfolgten kriegs-troublen gute dienste, sonderlich als sich das kriegs-feuer durch gantz Sachsen und Schwaben bis in die Landgrafschafft Elsaß ausbreitete; er starb aber um das jahr 1230. und ließ nach sich 1.) Johannem I. 2.) Jacobum I. und 3.) Hessonem X. welcher letztere sich in den orden der Tempel-Herren begab. Jacob I. ward vom Kayser Rudolph, ehe noch selbiger zur Kayserlichen Crone gelanget, sehr geliebet, und begleitete ihn fast in allen heer-zügen, die er noch als Graf von Habsburg gegen seine nachbarn that. Als nun Rudolph, wie die bekannte geschicht meldet, auf der jagd dem vorübergehenden und das Venerabile tragenden Priester sein pferd gab, so soll Jacob von Reinach dem sacristanen auch das seine gegeben haben, (siehe *Bucel.*) Dieser Jacob vermählte sich mit Eleophe von Hallweil, und brachte dadurch die burg Gavenstein samt aller zugehör an sich, mit consens und erfolgter belehnung der Grafen von Habsburg im jahr 1275. wie schon anfangs erwehnet, und aus dem von Graf Albrecht vorhandenen und von diesem jahre datirten lehn-brief klar zu erweisen ist. Jacobi I. sohn, Arnold VI. verheurathete sich an Johannam von Heimenberg, und brachte sein leben theils ledig, theils verehlichet, meistens in kriegs-diensten zu, in einer zeit, da es unter Henrico II. in dem Römischen Reiche ziemlich bund hergieng. Dessen bruder Heinrich II. versuchte nicht minder das kriegs-leben, und war Friedrichen von Oesterreich, als sich selbiger mit Ludovico Bavaro um das Kayserthum zanckte, zugethan. Dieser Henricus brachte durch treu-geleistete dienste von Hertzog Albrecht von Oesterreich das ledig gewordene schloß und zugehör Füllnach lehns-weise an sich. Jacob der dritte bruder aber ward Probst zu Berona oder Münster. Arnoldi VI. sohn, Conrad I. hatte zur gemahlin Adelheit von Bernau. Seine jugend paßirte er in studiis, sein männliches alter aber in kriegs-diensten, sonderlich zu zeiten Kaysers Caroli, da die kriegs-flamme in dem Elsaß, Breyßgöw, Bißthum Basel und dem Bernischen einrisse. Aus dessen gebrüdern wurden Hesso XI. und Henricus III. Canonici, und Arnoldus VI. war mit ihm in kriegs-diensten. Conradi I. sohn, Ulrich II. hat sich in währenden Schweitzerischen kriegs-troublen der Ertz-Hertzoglichen partey jedes mal zugesellet, gleichwie Matthias I. sein bruder auch that. Dieser verstarb ohne erben, jener aber erzeugte 1.) Heinrich IV. den Ritter, 2.) Hartmann, welcher jung verstorben, und 3.) Marquard, welcher auch im vier und zwanzigsten jahre das zeitliche gesegnet. Heinrich IV. hatte zur gemahlin Annam von Schwarzenbarn. Ob dieser in kriegs-diensten gestanden, wird eigentlich nicht gemeldet; es ist aber solches zu vermuthen, weil ihm das prädicat Ritter ist beygelegt worden. Er hat nicht mehr als einen sohn gleiches nahmens hinterlassen. Dieser Heinrich der jüngere oder V. hatte eine Gräfin von Bürglen zur ehe. In den Oesterreichisch-Hertzoglich-Kyburgischen gegen Neuenburg, Arberg und Bucheck vorgenommenen händeln hat er sich auch ritterlich verhalten, wiewol die Berner damals die Grafen von Kyburg in gefängliche hafft nahmen, und zwar ums jahr 1382. Damals hatte er schon einen erwachsenen sohn, Haman I. genannt, welcher Cäciliam von Homburg zur gemahlin gehabt. Um diese zeit erlitte der Reinachische stamm einen gewaltigen stoß, so daß er bey nahe auf einmal gäntzlich erloschen, und zu grund gegangen wäre. Es florirte nemlich ausser dieser noch eine neben-linie von oberwehntem Henrico II. Jacobi I. sohn, im fünften grad abstammend, welche damals mit Haman bis 29. streitbare Ritter in sich begriffe. Diese nun befanden sich in dem zwischen Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich und den Schweitzern an. 1386. vorgegangenen blutigen treffen bey Sempach, trafen aber so unglücklich, daß sie allesamt das leben aufopferten, nur der einige Haman ausgenommen, als welcher noch durch ein wunderbares schicksal zur fernern erhaltung und fortpflantzung dieses adelichen hauses muste gerettet werden. Denn als ihn der lange schnabel an seinem stiefel in dem gedränge irrete, wollte er denselben mit seinem schwerdt ein wenig stutzen, gab sich aber einen so tiefen hieb in den fuß, daß er ferner zu agiren ausser stand gesetzt, und derowegen, ehe der unfall geschehen, mit der equipage zurücke gewiesen worden. Gnithart, Albrecht, Frantz, Fritz, Heintzmann, Föllmann und Rutschmann wurden todt ab der wahlstatt nach Königsfelden geführet, und daselbst begraben. Dieser letztere war der tapferste Held, so damals unter dem Helvetischen Adel lebte, so daß auch seine feinde selbsten ihm das prädicat eines theuren mannes beylegen musten, wie solches noch heut zu tage in der capelle zu Sempach zu lesen. Zuvor, nemlich an. 1371. ist Rutschmann zu Zoffingen, Haman aber an. 1392. zu Schaffhausen in dem turnier geritten. Nach gemeldter schlacht war zwar neben Haman auch noch in leben dessen vetter Rudolph von Reinach zu Heidweiler im Suntgöw;

Digitized by Google

allein er hatte keine männliche erben, ſo daß Haman dieſer zeit die einzige übergebliebene fruchtbare pflantze des Reinachiſchen ſtammes geweſen. Seldiger hatte zu ſöhnen 1.) Ulrich III. und 2.) Albrecht. Ulrich hielt ſich nebſt dem vatter noch eine zeitlang hie und da auf ſeinen burg- und ſchlöſſern in der Schweitz auf, bis ſie endlich aus liebe und treue gegen das Ertz-Haus, ehender alle ihre burgen, ſchlöſſer und Herrſchafften, als da ſind die burgen, Hohen- und Nieder-Reinach, beyde dörfer dieſes nahmens, die burg ob Pfeffickhon, zuſamt dem flecken Pfeffickhon, die ſchlöſſer Troßburg, Gavenſtein, Dittickon, Füllnach, Bernau ꝛc. in dem ſtiche laſſen, als aber ſich zu den legenden land-leuthen ſchlagen, oder dero Ober-herrſchafft erkennen wollten. Haman der vatter ſtarb zu St. Bläſin auf dem Schwartzwalde: Ulrich der eine ſohn aber nahm ſeine zuflucht zu oberwehntem Hans Rudolph, deſſen einzige tochter Margaretham er an. 1410. zur ehe nahm, und durch ſie die Herrſchafft Heidweiler, welche von dero mutter, Eliſabeth von Mörſpurg, herkam, auf den ſtamm Reinach brachte. Zuvor, nemlich an. 1392. hatte er nebſt ſeinem vatter dem turnier zu Schaffhauſen beygewohnet. Die ſöhne, ſo er hinterlaſſen, waren, 1.) Jacob, der in dem ſee zu Rapperſchweil untergieng, 2.) Ulrich, ward Ritter zu Rhodis, 3.) Heinrich VII.; dieſer pflantzte und ward ein ſtamm-vatter der Heidweileriſchen linie, deren fortſetzung im folgenden vorkommt; 4.) Hans Eberhard I. aber propagirte die übrigen drey linien. Hamans anderer ſohn, Albrecht, zeugte mit Anna von Baldeck, 1.) Johannem I. und 2.) Haman II. Der erſtere war Hertzogs Renati zu Lothringen Oberſter zu Nancy. Als Carl der kühne, Hertzog von Burgund, die ſtadt belagerte, thate dieſer Hans von Reinach einen wackern ausfall, machte bey die vierhundert mann nieder, und brachte auf die achthundert pferde in die ſtadt, ſo geſchehen im jahr 1476. In ſelbigem jahre half er die zwiſtigkeit zwiſchen dem Hauſe Savoyen und der ſtadt Genf mit den Bernern und Eydgenoſſen beylegen. Siehe Urſtiſ. lib. VI. p. 455. Er ſtarb ohne kinder; und auf gleiche weiſe iſt deſſen bruder Haman II. an. 1495. abgeſtorben, als welcher ſich mit Frau Amadea von Stauffen vermählt, und dadurch die Herrſchafft Ober-Steinbrunn zuſamt den reben zu Tann an den ſtamm Reinach gebracht. Vorgedachter Hans Erhard war Hauptmann in Pfaltzgräflichen dienſten, und wurde auf execution des Hertzogs von Savoyen wegen einer dem Pfaltzgrafen ſchuldigen ſumme nach Baſel detachirt. An. 1448. half er dem Abt zu Murbach Gebweiler zu paaren treiben und erobern. Er hatte Catharinam von Huß zur gemahlin, und zeugt mit ihr 1.) Hans Rudolph und 2.) Joſt, ſo da beyde Dom-Herren zu Baſel wurden, 3.) Friedrich I. Johanniter-ordens, und 4.) Ulrich V. Teutſch-Ordens-Ritter, 5.) Ludwig I. pflantzte an die Münſtroliſche linie mit Maria von Münſtrol, 6.) Jacob, die Steinbrunniſche, mit ſeiner zweyten gemahlin Beatrix von Bayern, und 7.) Bernhardin, die Roppachiſche oder jetzt die Freyherrliche linie mit Jacobea von Stein.

Jetzigedachter **Bernhardin** I. war Kayſerlicher Oberſter, machte ſich unter Maximiliano in vielen heer-zügen berühmt, und ſtarb an. 1546. in dem 93. jahre ſeines alters, 1.) Melchiorem I. 2.) Balthaſar I. und 3.) Paulum I. hinterlaſſend, aus denen die zwey letztern ohne erben geſtorben. Melchior wurde ebenfalls unter Kayſer Maximiliano Oberſter über 1000. pferde und ein regiment zu fuß, ſodann Kayſers Caroli V. General in Burgund, Kayſerlicher Hof-Marſchall auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, ferner Henrici VIII. Königs in Engelland Rath und Oberſter. Er ſtund bey Carolo V. in ſehr groſſer acht und gnaden, als der ihn nicht allein mit einem groſſen ſilbern-übergöldeten pocal, auf dem ein geſchmeltzter ſchwartzer Reichs-adler, ſowol als das Reinach-und Wolfiſche wapen ſtehet, mit der beyſchrift: Sum munus Caroli V. datum Melchiori de Reinach, ſamt inliegenden ſechshundert goldſtücken beſchencket, ſondern ihm auch die anwartſchafft auf die Herrſchafften Münſtrol und Nieder-Steinbrunn allergnädigſt geſtattet. Er hatte zur gemahlin Clara Freyin von St. Wolf und Brechte, dahero die Burgundiſchen lehenſchafften an den ſtamm gekommen. Mit dieſer ſeiner gemahlin zeugte er 1.) Heinrich VIII.; 2.) Lucas; 3.) Jacob; 4.) Hans Claus; 5.) Hans Theobald. Heinrich VIII. hat ſich von jugend auf in Kayſerlichen kriegs-dienſten befunden, und unter Carolo V. bey eroberung Geldern, Jülich und Cleve, als Hauptmann tapfer gehalten, ſowol als in der beſatzung der ſtadt Augſpurg, und ſich endlich mit Eliſabeth Reichin von Reichenſtein vermählet, auch von ihr vier ſöhne erzeuget. Von Kayſer Ferdinando wurde er in den Freyherrlichen ſtand erhoben, ihm auch das diploma darüber ertheilet und das Reinachiſche wapen mit dem St. Wolfiſchen in einem ſchilde ecarteliret. An. 1563. ward er zum Vorder-Oeſterreichiſchen Regiments-Rath ernennet, und ſtarb an. 1600. Seine brüder Lucas und Jacob thaten ſich als Kayſerliche Oberſten rühmlich hervor, dieſer in Africa und Franckreich, jener aber in Ungarn und Africa. Hans Claus I. und Hans Theobald I. ſtarben ohne erben. Im jahr 1552. waren von der familie von Reinach auf einmal ihrer achte in Kayſerlichen dienſten. Theobald I. ein ſohn Henrici VIII. wurde nach vielen in Europa gethanen reiſen und kriegs-expeditionen Oeſterreichiſcher Ober-Voigt zu Altkirch an. 1590. Seine gemahlin war Urſula Vayin, Beat Graf, genannt Bayen, einzige tochter, mit welcher er ſechs ſöhne erzeugt. Johann Adam I. ſein bruder war Kayſerlicher Oberſter in Ungarn und Teutſchland. An. 1589. half er Bonn einnehmen, und ward durch einen ſchenckel geſchoſſen. An. 1592. half er Rouen entſetzen, war auch Hertzoglich-Lothringiſcher Rath und Cammer-Herr, wie nicht minder des Cardinals zu Lothringen Rath und Ober-Hauptmann zu Bennfelden und Bernſtein. Die ſtadt Molsheim war ihm auch anvertrauet. Er ſtarb ledig an. 1626. und machte die Herrſchafften Amoncourt, Charié in Burgund, die Herrſchafft Allenjoye im Mümpelgardiſchen und andere güther mehr zu ſtamm-güthern. Melchior II. als der andere bruder, war auch Kayſerlicher Oberſter in Niederland, Franckreich und Teutſchland, hat aber keine männliche erben hinterlaſſen. Melchior III. ein ſohn Theobaldi I. hat ſich im 30. jährigen kriege erſtlich als Oberſter über ein Bayeriſch regiment, und nachgehends als Kayſerlicher General in Heſſen, allwo er an einer ſchenckelwunde geſtorben, und zu Hirſchfeld begraben iſt, berühmt gemacht. Von zweyen ſeiner brüder iſt unten das mehrere zu leſen. Melchioris III. gemahlin war Urſula von Reinach zu Lumſchweiler, mit deren er den Hirtzbachiſchen aſt fortgepflantzet. Deſſen ſohn Johann Theobald II. that nach ſeinen zu Coſtnitz und Ingolſtadt gemachten ſtudiis etliche feldzüge in Flandern, und ward nachgehends, als er ſich an. 1650. an Fr. Annam Mariam von Reinach, Johann Wilhelms zu Steinebrunn einzige tochter, verheurathet, Hochfürſtlich-Biſchöfflich-Baſeliſcher geheimer Rath und Land-Hofmeiſter, und erzeugte 17. kinder, wovon 6. in ihrer zarten jugend geſtorben. Aus den übrigen war Johann Conrad Biſchoff zu Baſel, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt ꝛc. Derſelbige kam zur welt im jahr 1657. Die untern ſchulen paſſirte er zu Pruntrut, die höhern aber in dem Teutſchen Collegio zu Rom, allwo er fünf jahr lang geſtanden. An. 1678. ward er Dom-Herr, an. 1690. Dom-Scholaſter; an. 1704. Dom-Dechant, und endlich den 11. julii an. 1705. Biſchoff zu Baſel, ein gelehrter und frommer Fürſt, in regierungs-geſchäfften unverdroſſen, und der in weislicher œconomie wenige ſeines gleichen hatte, ſtarb den 19. mertz an. 1737. Deſſen Hr. bruder Jo. Bapt. von Rynach ſahe das taglicht an. 1669. trat nach vollbrachten ſtudien in Franzöſiſche kriegs-dienſte; da er als Lieutenant unter dem Elſaßiſchen regiment Nizza, Villefranche und andere veſtungen einnehmen half; ward nachdem Dom-Herr an. 1691.; an. 1710. Dom-Dechant; an. 1712. Dom-Probſt, und an. 1724. den 2. ſeptember Coadjutor des Biſthums Baſel, auch Biſchoff zu Abdera, und ſtarb noch vor ſeinem bruder, deſſen nachfolger er ſeyn ſollte. Hartmann Frantz, ein anderer bruder, that als Hauptmann in dem Elſaßiſchen regimente viele campagnen in Niederland, Irrland, Franckreich und Catalonien, war des Teutſchen ordens Ritter und Commenthur zu Andlau, und als er Raths-Gebietiger der Balley Elſaß und Burgund ernennet wurde, ſtarb er kurtz hernach, nemlich den 15. december an. 1722. Joſeph Frantz, noch ein anderer bruder, hat nach abſolvirten ſtudiis gleich denen übrigen Melchior, Ludwig und Hans Theobald in Franckreich und den Niederlanden kriegs-dienſte gethan, Barcellona, als Hauptmann unter dem Elſaßiſchen regimente helffen einnehmen, nachhero den Königlichen kriegs-orden St. Ludovici erhalten, und nach verlaſſenen kriegs-dienſten Mariam Annam eine Freyfrau von Sickingen geheurathet, mit deren er drey ſöhne erzeuget, wovon Hetto, Dom-Herr zu Würtzburg, und Haman, Dom-Herr zu Baſel. Dieſer Herren gebrüdern oberwehnten anherrn Melchioris III. zwey ſchon vorher gedachte brüder, waren Johann Heinrich IX. und Johann Beat I. Der erſtere hat ſich im 30. jährigen kriege als Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter, ſonderlich aber in der belagerten und auf das äuſſerſte defendirten veſtung Alt-Breyſach ſignaliſiret, ſtarb zu Regenſpurg als Gubernator. Deſſen ſohn Frantz Wilhelm machte ſich in Franzöſiſchen dienſten, als Oberſt-Lieutenant bekannt. Seine gemahlin war aus dem hauſe le Rhein von Dornach, mit deren er gezeuget, 1.) Frantz Conrad, ſo jung geſtorben, 2.) Joſeph, der ſich nach etlich gethanen feldzügen verheurathet, und von König Ludwig XIV. in den Grafen-ſtand unter dem nahmen Grandvail erhoben worden. 3.) Anthoni, welcher in Catalonien, Irrland und Flandern viele feldzüge gethan. Johann Beat I. hat nach verſchiedenen feldzügen ſich verehlichet, und mit Roſa Catharina von Reinach die Muntzingiſche branche fortgepflantzet. Deſſen ſohn Beat Melchior vermählte ſich nach vielen gethanen reiſen und feldzügen mit einer Blaarerin von Wartenſee, erzeugte mit ihr 1.) Beat Frantzen, ſo in ſeiner jugend geſtorben; 2.) Frantz Joſeph, welcher als Teutſch-Ordens-Ritter und der Fränckiſchen Balley Commenthur zu Blumenthal geſtorben, als er ſollte zum Land-Commenthur daſiger Balley declarirt werden. 3.) Johann Frantz, Land-Commenthur der Balley Elſaß und Burgund, Commenthur zu Altshauſen, Teutſch-Ordens-Ritter. 4.) Frantz Conrad, Capitular zu Fulden.

Heinrich VII. als ſchon oberwehnter ſtamm-vatter der Heidweileriſchen linie, war vermählt mit Engele von Andlau, hielt ſich nach der ſo unglückl. Sempacher-ſchlacht in dem noch beybehaltenen ſchloß Bernau auf. Als dieſer Heinrich ſchon verſtorben, ſollte das ſchloß von den Schweitzern belagert werden. Die hinterlaſſene wittwe aber ſolches erſehend, ſteckte ſelbiges mit feuer an, nahm ihre 2. kinder an die hände, und zog mit ſelbigen alſo verlaſ-

verlaſſen dem Canton zu. Hans Berchtold I. der eine ſohn Daniel Heinrichs, vermählte ſich mit Agnes von Bergen, hatte ſeine wohnung zu Heidweiler, und brachte zu erſetzung ſeiner allen erlittenen ſchadens Frönungen an ſich. Sein bruder Heinrich diente ſich am Würtembergiſchen Hofe auf, und verehlichte ſich zwar vermählt, aber ohne erben. Hans George, ein ſohn Berchtholds I. gebohren an. 1516. hat ſich in Franckreich tapfer brauchen laſſen. Hans ſein bruder that Kayſerliche, Theobald ſein anderer bruder aber Venetianiſche kriegs-dienſte, und war Georg Hanſens von Sonnenberg ſecundant in einem pferd-kampf under Graf Antoni von Aragona de Santo Severino. Hans Georgen ſohn, Berchthold II. Herr zu Heidweiler und Frönungen, vermählte ſich an. 1580. mit Margaretha von Cronberg, und erzeugte mit ihro vier ſöhne, von welchen einer ohne erben geſtorben. Aus den drey übrigen, ſo da waren Johann George, Johann Jacob und Johann Chriſtoph, iſt der erſtere lange jahre in Kayſerlichen kriegs-dienſten geweſen. Er verehlichte ſich mit Maria von Pfirt, welche ihm einen ſohn George Berchthold gebohren, deſſen ſohn Chriſtoph mit einer Tugiem von Wangen wiederum einen ſohn George Berchtholden erzeugt, welcher ein Capuciner worden, und den nahmen Ulrich angenommen. Obiger Johann Jacob hatte zur gemahlin Anna von Reinach zu Lumſchweiler, mit deren er gezeuget, 1.) Franz, ſo ledig geſtorben; 2.) Johann Theobald, ſtarb in Franzöſiſchen kriegs-dienſten, und 3.) Johann Berchthold, welcher Catharinam von Ulm zur gemahlin hatte, und ebenfalls ohne kinder geſtorben. Oberwehnter Johann Chriſtoph hatte zur ehe Esther von Ramſtein zu Waltighofen, die ihm einen ſohn Chriſtoph zur welt gebracht. Dieſer hat ſich an. 1619. mit einer von Schönbeck verheurathet, und mit ihro erzeugt, 1.) Chriſtoph, war Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten zu pferd und zu fuß, und hat mit Anaſtaſia von Pfirt fünf ſöhne erzeuget, wovon Wolf Chor-Herr zu Münſter in Granfelden. 2.) Wolf Ludewig, hatte zur gemahlin Sibylla von Roggenbach. 3.) Friedrich, iſt im Kayſerlich-Fürſtenbergiſchen regimente geſtorben.

Ludwig, ein ſohn Hans Erhards I. als ſtifter der Münſtroliſchen linie, hat, wie oben gedacht, durch ſeine gemahlin die Münſtroliſche lehn erhalten. Er wohnte auch der unter dem Falck und Fiſch zu Kenzingen an. 1484. verſammelten Ritterſchafft bey. An. 1497. ritte er zu Worms im turnier, und ward zu dlat getragen. Gleichfalls wohnte er dem an. 148[illegible] zu Regenſpurg gehaltenen turnier bey, und hinterließ 1.) Sebaſtian I. 2.) Theobald, 3.) Wolf, 4.) Michael. Theobald ward zu Jeen im ſturme todt geſchoſſen; Sebaſtian I. aber zeugte mit Claudia von Walthar 1.) Egmund I. der ſich an. 1561. mit Margaretha zu Rhein vermählet, und mit ihr drey ſöhne erzeugt. 2.) Erhard, und 3.) Claudius; die bende letztere machten ſich berühmt; dieſer zwar als Hertzoglich-Lothringiſcher Hauptmann, und nachgehends Rath und Landvoigt in den Vogen, letztlich Seneſchall in Lothringen; jener aber als Kayſerlicher und Lothringiſcher Oberſter zu pferd und zu fuß, letztlich an. 1578. unter Ertz-Hertzog Johanne Oberſter über 3000. Teutſche pferde, ſtarb ledig an. 1596. Egmunds I. ſohn, Johann Jacob, hatte zur gemahlin eine von Maltana. Er durchreiſete gantz Italien, Franckreich und die Niederlande; und nachdem er von obiger Maltana einen ſohn Egmund II. gezeuget, welcher als Hauptmann unverheurathet geſtorben, vermählte er ſich zum zweyten mal an eine von Gramont, die ihm 1.) Rudolph, und 2.) Johann Egmund zur welt brachte. Er ſtarb an. 1610. Rudolph war ein gelehrter und politer Herr, der lange an den Ertz-Hertzoglichen, Chur-Mayntziſchen und andern Teutſchen Höfen geſtanden, vermählte ſich erſtlich mit Thomas Borckin von Bocklins-au, hernach mit einer von Bärenheim. Von jener erzeugte er Thomas, ſo in den Dominicaner-orden getreten; von dieſer aber Humbert und Carl. Rudolphs bruder, Johann Egmund, war Kayſerlicher Oberſt-Kriegs-Commiſſarius, ſtarb aber unvermählt. Humbert ſtund über 40. jahre in Königs Ludovici XIV. dienſten, und machte ſich überall, ſonderlich aber in Catalonien als Oberſt-Lieutenant des Elſäſſiſchen regiments, und General-Feld-Marſchal-Lieutenant ſehr berühmt. Zu ſeiner zeit waren auf einmal 24. aus dem hauſe von Reinach in Königlichen dienſten, ſo bey König Ludwig, als er ſeine armee durch die muſterung paſſiren ließ, den General von Reinach vor ſeinem regimente ſtehend, gegen die Madame de Maintenon ſich in folgenden worten auslieſ: Madame, voiez ici Monſ. de Reinach; ſa famille ne fournit plus d'Officiers Gentilshommes, que toute la Suiſſe bretagne qui eſt pourtant une de mes plus grandes provinces. Humbert ſtarb an. 1696. in Catalonien an einem empfangenen ſchuß im ſchenckel. Carl, ſein bruder, hat ſich nicht minder während 40. jährigen Franzöſiſchen dienſten ſignalirt.

Jacob II. als ſchon gedachter ſtifter der Steinbrunniſchen linie, kam zur welt an. 1460. und machte ſich bekannt als Hauptmann zu Rumpelgard. Seine erſte gemahlin war Apollonia von Bernhauſen, die andere aber Beatrix von Bayern. Dieſe letztere gebahr ihm 1.) Jacob IV. und 2.) Sigismunden I. welcher letztere ohne leibes-erben verſtarb. Jacob IV. ſo gebohren an. 1511. vermählte ſich mit Urſula von Bulach an. 1532. und erzeugte mit ihr fünf ſöhne, ſtarb an. 1575. Von einem ſöhnen, deren unten mit mehrerm gedacht, war Johann Rudolph Ober-Vogt zu Pfaffſtadt, vermählte ſich erſtlich mit Martha Stöhrin, hernach mit Catharina von Wendelſtorff. Mit der erſtern zeugte er 1.) Hans Rudolph, welcher ſich in der belagerung Jamers trefflich gehalten. 2.) Johann Theobald, heurathete Cleopham Tegelin von Wangen, mit deren er einen ſohn erzeuget, und 3.) Chriſtoph, der in kriegs-dienſten ohnfern Brüſſel geſtorben. Johann Theobalds ſohn, war Jacob Sigismund III. Nachdem er an vielen Höfen geſtanden, und viele länder durchreiſet, vermählte er ſich mit einer von Stadian, die ihm vier ſöhne zur welt brachte, wovon Frantz Theobald an. 1680. als Dom-Herr zu Würtzburg und Bamberg geſtorben; Stoffel, ſtarb auch ohne erben, nachdem er ſich an eine Truchſeßin von Wolhauſen verheurathet hatte; Siegmund Jacob aber machte ſich als Hauptmann in dem Frodergiſchen regimente berühmt, ſo an. 1694. im obern Elſaß aufgerichtet ward. Seine gemahlin war Salome von Pfirt, mit deren er gezeugt 1.) Frantz Conrad, Commenthur zu Kaffenburg, 2.) Anthon, welcher das geſchlecht fortgepflantzet; 3.) Jacob Sigmund, ſo den 4. jun. an. 1737. zum Biſchoff von Baſel erwehlt worden, und den 16. dec. an. 1743. mit tode abgegangen. 4.) Joſeph, Maltheſer-Ritter; 5.) Philipp, Dom-Capitular zu Eichſtätt; 6.) Ignatz, Coadjutor der Balley Elſaß und Burgund, Commenthur in der Meynau, Teutſcher Ordens-Ritter. Jacob Sigmund, ein anderer ſohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, hat an. 1599. gelebet als Vorder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath zu Enßheim; er zeugte mit Margaretha Krebßin von Mühlheim 6. ſöhne, aus denen Jacob V. Dom-Herr zu Baſel geweſen. Wilhelm verſtarb ledig. Itel Joſt hat ſich an. 1683. in Kayſerlichen dienſten bey eroberung St. Kilian, Poppelſtorff, Gutenberg und andern veſtungen in den Niederlanden berühmt gemacht, und iſt nachgehends Vorder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath, Ober-Voigt der Herrſchafft Caſtel, Schwartzenburg, auch beyder ſtädte Kentzingen und Waldkirch worden; Ulrich aber hat mit Urſula Truchſeßin von Wolhauſen 1.) Hans Adam, ſo ledig geſtorben, und 2.) Caſparn I. erzeuget, welchem letztern Anaſtaſia von Lindau 5. ſöhne gebohren, davon Caſpar II und Conrad II. als Capitains unter dem Elſaſſiſchen regimente geſtanden. Dieſer Caſpar hatte 2. vettern von oben angezogenem Itel Joſten herſtammend, nemlich Eberhard, welcher ſich in Böhmen unter Kayſer Max tapfer gehalten, ſodenn Melchior Jacob, der ſich als Ober-Hauptmann in dem Aſcaniſchen regiment bekannt gemacht; er war auch Oeſterreichiſcher Rath und Forſtmeiſter zu Hagenau, und hinterließ einen ſohn Itel Joſten II. der Biſchöfflich-Baſeliſcher Lands-Hauptmann war. Frantz, der lange zugenannt, ein anderer ſohn Caſpari I. paßirte faſt ſeine gantze lebens-zeit in kriegs-dienſten unter Ludovico XIV. und commandirte eine bataillon von 600. mann, vermählte ſich mit Urſula von Ulm, und ſtarb an. 1720. ohne erben. Sein bruder Philipp aber, ebenfalls verheurathet, verließ einen ſohn Anton, der ſich eine gemahlin aus dem hauſe von Roggenbach zugeleget. Noch ein anderer ſohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, war Nicolaus I. er wurde Ertz-Hertzogs Ferdinandi Ober-Voigt der Herrſchafft Altkirch, nachdem er ſeine ſtudia und reiſen durch gantz Franckreich und Italien gethan. Seine gemahlin war Margaretha Anna von Rüſt, von deren er 5. ſöhne gezeuget, davon 4. jung geſtorben. Der übergebliebene, Bernhardin II. genannt, erzeugte mit Helena Blaarerin von Wartenſee, 1.) Wolf Chriſtoph, 2.) Frantz Paul, 3.) Niclaus Wilhelm I. 4.) Jacob Wilhelm, und 5.) Bernhardin III. Niclaus Wilhelm I. war anfänglich Biſchöfflich-Eichſtättiſcher Rath und Landvogt, hernach Biſchöfflich-Baſeliſcher geheimer Rath und Land-Hofmeiſter. Seine gemahlin, Johanna Margaretha von Ramſtein, gebahr ihm einen ſohn Hans Heinrich, welcher ſich mit Judith von Flachsland verehlichet; und deſſen ſohn Chriſtoph, vermählt mit einer Tagedin von Wangen, iſt an. 1724. ohne männliche erben verſtorben, ſo daß dieſe linie mit Frantz Thomas, Dom-Cuſtos des hohen Stifts Baſel, und Chriſtian, Capitular des Stifts Murbach und Präſes des Stifts Luder erloſchen iſt. Aus vorgedachten Niclaus Wilhelms I. brüdern, war Jacob Wilhelm Ertz-Hertzoglicher Ober-Voigt zu Tann; Wolf Chriſtoph, Capitain im Mercuſchen, Frantz Paul aber Capitain im Marggräflich-Badiſchen regiment, und endlich Bernhardin III. Fähndrich unter dem Oberſten Becken, welche alleſamt im 30. jährigen kriege gedienet. Wilhelm Jacobs ſöhne ſind 1.) Ignatz, Dom-Herr zu Würtzburg, wie auch des Ritter-Stifts Coburg, Land-Richter des Hertzogthums Francken. 2.) Wilhelm Jacob, Dom-Herr zu Würtzburg. 3.) Conrad, iſt in Königlichen kriegs-dienſten todt geſchoſſen worden. *Tab. geneal. mſcr. ipſius illuſtr. fam. nom. tranſmiſſa.*

Ryven, ſiehe Ripen.

Rypplin, oder **Rüpplin von Keſſickhon**, ein alt adeliches, nunmehro Freyherrliches geſchlecht aus dem Thurgöw in der Schweitz. Vor dem nannten ſie ſich die Jonner, genannt Rüplin, Herren zu Keſſickhon; und iſt nach anweiſung Münſteri Baſil. in ſuo chron. Erasmus Jonner, Edelknecht Graf Hermanni von Cylien, an. 1414. aus Oeſterreich, woſelbſt dieſe familie unter dem nahmen Jonner von Reuenburg ſich aufgehalten, mit ſelbigem auf das Concilium zu Coſtantz geritten; von dar aus dieſer ſich in das angrentzende Thurgöw niedergelaſſen, und ſeine nachkommen von den Biſchöffen von Coſtantz, auch den gefürſteten Aebten zu St. Gallen unterſchiedliche adeliche lehen getragen, darunter die ohnweit Frauenfeld gelegene burg

und Herrſchafft Keſſickhon und Iſlickhon. Hans Jonner, genannt Rüpplin, Hauptmann in der ſchlacht im Schwaderloch, an. 1499. hat ſich abſonderlich tapfer gehalten. Deſſen ſohn, enckel, und ur-enckel, Sigmund, Job und Joachim Rüpplin, Herren zu Keſſickhon, waren von an. 1490. bis 1592. der gefürſteten Aebte in der Reichenau Amtmänner zu Frauenfeld, woſelbſt dieſe Prälaten ehemals groſſe jurisdiction inne hatten. Hans Joachim Rüpplin von und zu Keſſickhon war Land-Amman in Ober- und Nieder-Thurgöw an. 1594. Dieſer wurde von Bapſt Urbano VIII. öffentlich zum Ritter geſchlagen, und erhielt von ihm für ſich und ſeine nachkommen abſonderliche freyheiten, gnaden und privilegien. Er war auch dieſes geſchlechts der erſte gefreyte Landmann löbl. Cantons Ury. Dieſer hinterließ einen ſohn, Johann Ludwig Rüpplin von und zu Keſſickhon, Land-Amman im Thurgöw, an. 1626. Sein ſohn Dominicus Rüpplin von und zu Keſſickhon, war gleichfalls Land-Amman im Thurgöw, und Schultheiß zu Frauenfeld, auch Fürſtlich-Einſiedliſcher Rath und Ober-Vogt zu Gachnang, an. 1660. Hernach iſt dieſes geſchlecht in den Reichs-Freyherrn-ſtand erhoben worden, und lebte an. 1722. Joſeph Ignazi Freyherr Rüpplin von Keſſickhon, Ritter, Fürſtlich St. Galliſcher geheimer Rath und Landvogt der Grafſchafft Toggenburg; und ſein bruder Carl Anton, Freyherr Rüpplin von Keſſickhon, Herr zu Wittenweyl, Land-Lieutenant der Edlen und Gerichts-Herren der Landgrafſchafft Thurgöw, Fürſtlich-Einſiedliſcher geheimer Rath und Ober-Vogt zu Gachnang. *Seb. Munſteri* chron. *Stumpfii* chron. capit. Thurgaw. Schweitzeriſches Helden-buch, fol. 184. *Caſp. Langii* theologiſcher grund-riß Cape. Thurgow. *Breve Apoſt. ſub Urb. VIII. Dipl. Caſar. ſub Carolo VI. Manuſcripta & aliunde.* *

Ryſſel, lat. Inſula, Frantzöſiſch l'Iſle, oder Lille, eine vortreffliche veſtung und handels-ſtadt in dem Walloniſchen Flandern, liegt an dem fluß Deule, 3. meilen von Meenen und etwas weiter von Tournay und Ypern. Wegen der guten handlung, die daſelbſt getrieben worden, ließ ſie der Graf Balduin von Flandern an. 1066. mit mauren umſchlieſſen, und zu ſeiner reſidentz ein ſchloß anlegen. Nach der zeit iſt ſie mehr und mehr in aufnehmen gekommen, ſo daß Philippus der gütige an. 1431. daſelbſt in der Peters-kirche das feſt des von ihm geſtifteten Ritter-ordens des güldenen Vlieſſes begehen, und das erſte Capitul halten konnte. An. 1667. wurde dieſer ort von den Franzoſen den Spaniern weggenommen, und von der zeit ſind ſowol ihre fortification als commercien in groſſen flor gekommen. Hierauf wurde ſie an. 1708. den 12. aug. von dem Printzen Eugenio von Savoyen und dem Printzen von Naſſau berennet, und nach einer harten gegenwehr unter dem Marſchall de Bouflers den 23. oct. zur übergabe gezwungen, nachdem die Franzoſen etliche mal vergeblich zum entſatz angerücket. Die citadelle hat ſich ohne beſondern verluſt der belagerer den 8. dec. gleichfalls ergeben. Es iſt aber dieſe veſtung im Utrechtiſchen frieden an. 1712. den Franzoſen wieder gegeben worden. *Werdenhagen.* de Rep. Hanſeat. *Guicciardin.* Belg. *Topogr. Germ. inſer.* &c.

* Ryſſenius, (Leonhard) ein Utrechter, ſtudirte die Theologie unter Gisberto Voetio, welchem er auch immer angehangen. Nachdem er den Doctor-titul angenommen, ward er an. 1655. Pfarrer zu Tull und Twalen, von dannen er an. 1659. nach Heusden, und an. 1668. nach Deventer gieng. Von dannen kehrte er an. 1674. wieder nach Heusden, und ſtarb gegen dem ende des XVII. ſæc. Seine ſchriften ſind: de Ludo Aleæ; Synopſis impuræ Theologiæ Remonſtrantium, cum Reſponſo ad Epiſt. Arn. Pœlenburgii; Exercit. de Juſtificatione Patrum & Remiſſione Peccatorum ſub V. T.; Synopſis Theologiæ Elenchticæ; juſta Deteſtatio Libelli Adr. Beverlandi; Dootſtuypen der Carteſianen en Coccejanen; ferner einige diſſertationen, und unter dem nahmen Arnoldi Reyneſii wider die Exercitationes ſacras M. Schookii. *C. Burmanni* Traject. erudit.

Ryßwick, ſiehe Rißwyck.

* Rytwyſe, oder Ritwiſe, oder Rigthowyſe, (John oder Juſtus) war der andere Ober-Lehrmeiſter der St. Pauls-ſchule zu Londen in Engelland. Er war zu Sawi in Norfolk gebohren, in der ſchule zu Eaton auferzogen, und im Königs-Collegio in Cambridge an. 1507. zu einem mitglied erwehlet worden. Er heurathete die Dionyſia, des Herrn Wil. Lilys tochter, dem er im jahr 1522. im 24. jahre Heinrichs VIII. in dem amte eines Ober-Lehrmeiſters folgete. Dieſer Rytwyſe war ein treflicher Grammaticus und Criticus. Er überſahe und verbeſſerte ſeines ſchwieger-vatters Lilys Lateiniſche Grammatic und machte nützliche anmerckungen dazu. Er war 10. jahr Ober-Lehrmeiſter, und ſtarb im jahr 1532. Knights leben Colets, p. 344.

* Ryves, (Bruno) aus Dorſetshire, war Doctor der Theologie, Caplan bey König Carln I. und nachdem er unter der rebellion viel ausgeſtanden, auch bey Carln II. ingleichen Decanus zu Windſor und Wolverhampton, ſchrieb 1.) Predigten, wie auch 2.) Mercurium ruſticum, oder wöchentliche Zeitungen von dem Zuſtande derer, die wegen des Königs ſachen leiden müſſen, und ſtarb den 23. jul. an. 1677. im 81. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Wood*, Athenæ Oxon.

* Ryves, (Thomas) ſonſt Rivius, ein bruder des vorigen, war Doctor der Rechten, und in der Latinität ſowol als in Rechten wohl erfahren, defendirte als Advocat den König Carln I. und wurde, ob er wol alt war, doch etliche mal genöthiget, vor den König zu fechten, da er denn auch einige wunden empfangen. Er ſchrieb: 1.) Imp. Juſtiniani Defenſionem contra Alemannum, Londen 1626. 2.) Regiminis Anglicani Defenſionem adverſus Analecten, ibid. 1624. 3.) Hiſtoriam navalem antiquam, ibid. 1633. 4.) Hiſtoriam navalem mediam, ibid. 1640. 5.) Vicarii Vindicias, wie auch einige Engliſche wercke, und ſtarb im jan. an. 1652. *Wood*, Athenæ Oxon.

Rziczan, ſiehe Ritſchan.

S.

S.

Dieſer buchſtabe bekommt insgemein ſeinen eigentlichen klang von dem darauf folgenden vocali, bisweilen auch von dem vorhergehenden. In Lateiniſchen und Griechiſchen wörtern gehöret er, wenn er vor m, p oder t ſtehet, allezeit zu dem folgenden vocali, als z. e. in den wörtern: coſmus, proſper, teſtis. Im Lateiniſchen wird er öfters in m verwandelt, als: ruſus, ruſum, und im declíniren in n, als: ſanguis, ſanguinis, und n t, als: flos, floris. Die verwandlung des S in T. iſt in vielen andern ſprachen auch gemeiner. Endlich wird dieſer buchſtabe in unterſchiedlichen Lateiniſchen wörtern gar ausgelaſſen; daher man numerum für nusmerus, dumoſus für dusmoſus, und Camœna und Camillus für Casmœna und Casmillus geleſen. Alſo verſichert Varro, daß omen eigentlich osmen, und idem iidem heiſſen ſolle. Dahero ſpricht Virgilius im 11. buche Æneidos:

Matrisque vocavit,
Nomine Casmillæ, mutata parte Camillam.

Wann dieſer buchſtabe in den alten ſchriften allein ſtehet, bedeutet er Sacrum, Scriptum, Sextus, den vornahmen, Sententia, Semis, Sepulchrum, Servus, Senatus, Situs, Suus, Salus, Sacramentum, &c. &c. *

Sa, oder Saa, (Emanuel) ein Portugieſiſcher Jeſuit, gebohren in Eruda, in der provintz Entre Minho e Douro genannt, hat zu Gent, Coimbra und Rom gelehret, und den ruhm eines trefflichen ſchrifterklärers und guten Predigers unter ſeinen ordens-genoſſen erworben. Er hat in den vornehmſten kirchen in Teutſchland geprediget. Der Papſt Pius V. ließ ihn mit an der neuen edition der Bibel arbeiten. Endlich wurde er nach Arouna, ſo in der Mayländiſchen Diœces gelegen, geſchickt, wo ihn aber wegen ſeiner vielen bisher gehabten bemühungen zu ruhe kommen, allwo er an. 1596. geſtorben iſt. Wir haben von ihm Scholia in IV. Evangelia; Notationes in totam ſacram Scripturam; Aphoriſmos Confeſſariorum, &c. *Ribadeneira & Alegambe*, biblioth. Societ. Jeſu. *Antom.* bibl.

Sa, (Don Pantaleon de) ein vornehmer Portugieſe, welcher den Malta-orden von Malta erlangt, und unter ſeinen landsleuthen ſich ziemlich hervor gethan hatte, endlich aber ſeinen bruder, den Grafen Penagion, in der qualität eines Portugieſiſchen Geſandten, nach Engelland begleitete, allwo man ihn den 10. (20.) jul. an. 1654. auf dem Towerhill zu London, den kopf abſchlug, weil er den 22. nov. des vorhergehenden jahres, wegen einer vermeynten beſchimpfung, ſo ihm ein Engliſcher Officier angethan, einen groſſen aufſtand mit 50. mann erreget, worinn zwey vornehme Engelländer getödtet, auch viel andere geſtiftet worden. Andere melden nur, daß er einen Engliſchen Edelmann, welcher mit ſeiner vertrauten auf der Engliſchen börſe ſpatzirte, erſtlich wie es ſchiene, als ein trunckener, neben andern ſeines gleichen verwegenen geſellen, öffentlich beſchimpft, und wie ſich derſelbige deswegen zur wehr ſtellen wollen, gar erſtochen habe. Das ſchlimmſte für den Portugieſen war, daß er dieſes unter Cromwels regierung verübet, welcher ſowol für ſeine eigene ehre, als dem Engliſchen volcke einen gefallen zu erweiſen, eine ſolche that weder leugnete noch wollte ungeſtraft laſſen. Daher er den Sa und ſeines bruders, des Ambaſſadors, haus, deſſen proteſtationen ungeachtet, mit gewafneter hand wegnehmen, auch nachmals das todes-urtheil an ſelbigem vollſtrecken ließ, obgleich zu des bruders bemühung noch ferners die ernſtlichſte ſchreiben des Königs in Portugall ſelbſt gekommen waren. *Larrey*, hiſt. d'Angleт. *The compleat hiſt. of England*, vol. III. p. 192. *Theatr. Europ.* tom. VII. fol. 454. 663. *

Sa de Miranda, (Franciſcus) ein Ritter des ordens Chriſti in Portugall, war an. 1495. zu Coimbra gebohren, und lehrte daſelbſt das Jus mit groſſem ruhm. Als er aber wegen des öftern ſchul-gezänckes dieſes amts ſatt bekommen, brachte er ſeine zeit mit verfertigung Portugieſiſcher verſe zu, welche ihm denn ſo wohl gerathen, daß ihn ſeine lands-leuthe nebſt dem Camoens vor ihren gröſten Poeten anſahen. Er ſtarb an. 1558. und hinterließ zwey comödien, os Villapandos und os Eſtrangeiros, auch andere wercke, welche in ein volumen in 4. unter dem titul: As Obras de doutor Franciſco Sa de Miranda, zuſammen gedruckt heraus gekommen. Man findet dabey ſein leben voran geſetzt.

* Saa, (Conſtantin von) ein Portugieſiſcher Befehlshaber von Columbo auf der inſul Zeilon in Indien. Nachdem die Portugieſen auf der inſul Zeilon den meiſter ſpielten, und auf mittel bedacht waren, den fluß von Batecalo zu beveſtigen, mithin allen fremden völckern den handel dahin zu verwehren: ſo war der Kayſer von Candy mit allem ernſt entſchloſſen, den Portugieſen einhalt zu thun. Zu dem ende wiegelte er die mißvergnügten Cingaleſer auf, ſo in groſſer anzahl unter den Portugieſen in Columbo ſtunden, ſelbige zu überfallen, und den ort zu erobern. Als nun der Vice-König von Indien, Michael von Kerbona, dem von Saa in unterſchiedenen briefen verwies, daß er ſich mehr darum bekümmerte, wie er durch den handel reich werden möchte, als ſich des nahmens eines tapfern ſoldaten würdig zu machen, ſo ergriffen die mißvergnügten Cingaleſer dieſe gelegenheit, und gaben ihm hoffnung von groſſen ſiegen, wenn er in die landſchafft Quve rücken wollte, wozu ſie ihm ihre hülffe verſprachen. Von Saa ließ ſich behandeln, und fiel in beſagtes land, wo er alles verwüſtete; als er aber weiter in das gebürge fortgezogen, ſo kamen die feinde unverſehens zum vorſchein, und griffen ihn an, da immittelſt die Cingaleſer, welche unter ihm dieneten, auch ihre waffen gegen die Portugieſen wandten. Das gefechte war zwar heftig, doch die parten zu ungleich. Dem ohngeachtet hätten die Portugieſen ſich noch gerettet, wann ſie ein gewaltiger regen nicht am ſchieſſen verhindert hätte, indem das naſſe wetter die lunte auslöſchte. Sie blieben bey nahe alle auf dem platz, und das war auch des von Saa verhängnis, der von einem der Cingaleſer, die von ihm überliefen, getödtet und enthauptet wurde. Dem ohngeachtet konnten die Cingaleſer die ſtadt Columbo, welche ſie alſobald mit einem mächtigen kriegs-heer angriffen, nicht erobern.

Saada, eine Aſiatiſche ſtadt in dem glückſeligen Arabien, wird von einigen authoribus vor den ort gehalten, welchen die alten ſcribenten Sabatha nennen. Sie liegt 300. meilen von Aden nordwärts. Dieſe ſtadt iſt klein, aber volckreich, und wegen des daſelbſt ſchwartzbraun gefärbten leders berühmt, welches von dar in andere gegenden geführet wird.

SAADIAS GAON, das iſt, Saadias der vortrefliche. Dieſer Rabbi lebte im anfange des X. ſæculi, und war das haupt von einer berühmten Academie unter den Jüden, welche zu derſelben zeit ihren Lehrern den titul Gheonim oder vortrefliche zu geben pflegten. Er war einer von den erſten, welche die Hebräiſche ſprache nach einer grammatic lehrten, und

lebte damals in einem lande, allwo man Arabiſch redete, und wo grammaticken von ſolcher ſprache zu finden waren, von welchen er alſo gleichſam ſein modell genommen hat. Seine Libri Grammatici ſind zwar nicht in druck gekommen, allein wie er darinn keine rechte methode obſerviret, alſo hat man ſie eben nicht zu bedauren, ob ſie ſchon einige Rabbinen gelobt haben. Es ſcheint auch, daß er ſich darum nicht wohl zu einer ſo critiſchen arbeit geſchickt, weil er allzuſehr von den ſubtilitäten der Jüdiſchen Cabbala eingenommen geweſen. Er hat ein buch von der Jüdiſchen Theologie geſchrieben, unter dem titul: Sepher Haamunoth, das iſt, das Buch des Glaubens, worinn er die fürnehmſten artickul des Jüdiſchen glaubens, auch einen theil der damaligen Philoſophie dieſes volcks, abhandelt; welches wir in Rabbiniſch-Hebräiſcher ſprache haben, ob es wol der author in Arabiſcher geſchrieben. Wir finden darinn einige beſondere meynungen, die er für ſich gehabt hat. Dasjenige aber, was ihn am meiſten recommendiret, iſt ſeine Arabiſche überſetzung der Bibel, wovon wir nur noch die fünf bücher Moſis haben, welche die Jüden zu Conſtantinopel mit Hebräiſchen buchſtaben haben drucken laſſen. Nach der zeit iſt dieſe überſetzung aufs neue mit Arabiſchen buchſtaben gedruckt, und den Londiſchen und Pariſiſchen editionibus Bibliorum Polyglottorum, nebſt einigen änderungen beygefügt worden. Dieſe Arabiſche überſetzung der fünf bücher Moſis, welche von Gabriel Sionita ins Lateiniſche überſetzt worden, iſt vielmehr eine Paraphraſis, oder erklärung als accurate überſetzung. Dahero wird ſie auch in der Conſtantinopolitaniſchen edition Targum, das iſt, eine auslegung genannt. *R. Gedaliae*, in ſchalſchel. hakkab. p. 38. *Hottingerus*, hiſt. eccleſ. N. T. P. I. c. 10. ſec 4. p. 134. 135. *P. Simon*, hiſt. crit. du Vieux Teſt. *Buxtorffii* bibl. Rabbin. *Buddei* introd. ad hiſtor. Philoſ. Ebr. p. 115. 116. *

* Saadias, oder Seadia, Ben David, ein Rabbine, welcher Comment. in Geneſin, Exodum, Leviticum und Numeros in Arabiſcher ſprache hinterlaſſen, welche ſich in der Bodleianiſchen bibliotheck unter num. 5892. Hebräiſch aber überſetzt unter num. 5923. geſchrieben befinden. Es iſt dieſer Saadias mit dem Saadias Ben Morzack einerley.

* Saadias, ein Rabbine von Marocco, war ein ſohn Levi, und in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen ſprache überaus wohl erfahren, dabey aber ein furioſus. Er konnte die fünf bücher Moſis auswendig, wechſelte viele briefe, durch welche Hottinger in der vorrede ad Exercitat. Anti-Morinianas p. 5. veranlaſſet zu ſeyn vermeldet, daß er ſich auf die Orientaliſchen ſprachen geleget. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. III. p. 863.

Saal, ſiehe Sahla.

Saal, lat. Solium, eine alte ſtadt in Kärndten, eine meile von Klagenfurth, wobey noch einige rudera zu ſehen ſind, von der ehemals berühmten haupt-ſtadt Saal, welche an. 451. von Attila, der Hunnen König, zerſtöret worden, nachdem ſie 823. jahr geſtanden. Die gegend hierum, allwo man viel Römiſche antiquitäten ausgegraben, wird das Saalfeld insgemein Sollfeld oder Zollfeld genennet. Es haben darinn die Sallier oder Sallaſſi, ein Galliſches volck, gewohnet, welches von den Römern zu den zeiten des Kayſers Auguſti bezwungen worden. Vor alters war ein Bißthum an dieſem orte, zu unſrer Lieben Frauen in Saal genannt, welches auf des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg Virgilii gutbefinden von St. Modeſto, der Kärndten Apoſtel, an. 740. geſtiftet, und unter den Biſchöffen Majoranno, Modelhanno, Adalbino, Madoldo, Warmanno, Theodorico, Othone und Oswaldo, die alle nach einander von Saltzburg dahin geſchickt worden, bis auf das jahr 870. im flor erhalten worden. Weil aber damals Oswaldus den Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg wegen des rechts zu nominiren ſtreit erregte, lieſſen dieſe das gantze Bißthum aufgehen, und nahmen die aufſicht über Kärndten ſelbſt über ſich, bis endlich 200. jahr hernach das Bißthum Gurck davor angelegt worden. Doch befindet ſich hier noch eine Probſtey, zu unſer Lieben Frauen genannt. Auch iſt ohnweit von der ſtadt der ſogenannte Königs-ſtuhl von ſtein, auf welchem die bauren ihre Hertzoge mit wunderlichen ceremonien zu inveſtiren pflegten. (Siehe Kärndten.) *Valvaſor.* topogr. Carinth. *Metager.* hiſt. Salisb. lib. II. c. 12. Saal von Saltzburg, p. 191. *Megiſeri* annal. Carinth.

* Saalbach, (Chriſtian) der Poeſie und Beredtſamkeit Profeſſor zu Greyphswalde, wie auch der Academie Bibliothecarius, florirte zu anfange des 18. jahrhunderts. Er war von Schenckenberg gebürtig, hat zu Leipzig ſtudiret, und auch alda die Magiſter-würde angenommen. Er hat geſchrieben: 1.) Diſſ. de Enunciationibus modalibus, Leipzig 1677. 2.) Diſſ. de Cometis, ibid. 1679. 3.) de Numero Oratorio, Greyphswalde 1702. 4.) Tr. de Libris Veterum, ibid. 1705. in 4. 5.) Verſchiedene Programmata. Auch hat er Aub. Licinii Archiä und Luciani epigrammata heraus gegeben, Greyphswalde 1692. in 8.

Saalburg, ein berg-ſchloß oberhalb Neuſtadt an der Saale in dem Stifte Würtzburg. Es wird von einigen unrecht Saltzburg genennet.

Saale, lat. Sala, ein fluß in Teutſchland, ſo an dem Fichtelberge entſpringet, durch Ober- und Unter-Voigtland, und von dannen durch das Salfeldiſche, Jeniſche, Eiſenbergiſche, Zeitziſche, Weiſſenfelſiſche, Merſeburgiſche und Hälliſche läuft, und endlich, nachdem er viel andere flüſſe zu ſich genommen, bey Barby unter Berenburg, 4. meilen ſüdwärts von Magdeburg, in die Elbe fällt. Von dieſem fluß hat der bekannte Saalkreis in dem Magdeburgiſchen ſeinen nahmen, welcher die ſtädte Halle, Gibichenſtein, Wettin, Löbegün u. a. m. in ſich begreift.

Saale, ein fluß in Francken, welcher ohnweit Königshofen im Grabfeld bey dem dorfe Saal in dem Amte Wildberg gelegen, entſpringet. Ohnweit von ſeinem urſprunge nimmt er die bäche Flading, Bar und Strey in ſich, und fleußt für Neuſtadt und dem kloſter Aurach vorbey; von dar gehet er auf Hammelburg und Eſchenbach zu, und ergeußt ſich bey Gemünd in den Mayn, nachdem er zuvor die Rhon, Brand, Lauer, Steinach und Aſchach zu ſich genommen. Friſens Würtzburgiſche chronick bey Ludewigen, p. 408.

Saalfeld, ſiehe Salfeld.

Saana, eine ſtadt im glückſeligen Arabien in dem Fürſtenthum Thema, liegt an einem fluſſe, ohngefehr 38. meilen von Almacharana. *Mati*, Dict.

Saar, Saarbrücken, Saarburg, Saarwerden, ſiehe Sar, Sarbrücken ꝛc.

* Saar, (Johann Jacob) ein gebohrner Nürnberger, gieng an. 1644. im 19. jahre ſeines alters nach Hamburg, allwo er eine condition bey einem handelsmann ſuchte; und wie er ſelbige nicht fand, nach Amſterdam, wo er auch 6. monate auf beförderung vergebens hoffte. Weil er immer geneigt war, durch reiſen und in fremden landen ſein glück zu verſuchen, ſo bat er ſeinen vatter um erlaubnis nach Oſt-Indien gehen zu dörfen, welche er auch erhielt. Nachdem er nun von der Oſt-Indianiſchen Compagnie angenommen worden, ſo wurde er noch obgedachtes jahr nach Seeland in die haupt-ſtadt Middelburg geſchickt, woſelbſt zwey groſſe ſchiffe ſchon ſegelfertig ſtunden, mit welchen er den 8. jan. an. 1645. abgieng, und nach einer zeit von 6. wochen an die inſul St. Jago gelangte. Nach 2. monaten wurde er von dar aus mit 3000. mann, mit 2. capital- und noch andern jacht-ſchiffen nach der inſul Enguno commandiret. Drittehalb monate hierauf kam er mit einer neuen flotte nach Amboina, allwo er bis in jan. an. 1646. blieb, und gieng von hier nach der inſul Banda, allwo er vor dem Caſtello Naſſoviæ oder Wilhelmsburg liegen blieb. Hierauf kam ordre die ſegel wieder fliegen zu laſſen, und auf der inſul Damma auszulanden; weil aber wind und ſtrom nicht zu haben war, muſte er bis gegen den vierten monat unter ſegel liegen; immittelſt lief man, ſo gut man konnte, auf unterſchiedliche inſuln an. Auf der inſul Enmeer erfuhr Saar, daß die einwohner ein ſchlimm und betrüglich volck wären; denn da ihn und ſeine cameraden nach fiſchen verlangte, ſo accordirte er mit einem Indianer, daß ſie ihm dagegen zwey klaſter weiſſe leinwand geben wollten: Allein da dieſer die leinwand in die hände bekam, gieng er mit derſelben und den fiſchen durch. Auf die inſul Damma kam er den 10. may, wo er bey nahe 7. wochen blieb, in welcher zeit ſein ſchiff 127. todte gehabt. Den 1. jul. gieng er wieder mit auf Banda zu, woſelbſt er auch den 13. dieſes monats ankam. Nach neunmonatlichem aufenthalt gieng Saar den 2. may an. 1647. auf Batavia, dahin er den 2. jun. kam. Drey monate hierauf wurde er mit 300. mann nach der inſul Ceylon zu ſegeln beſehliget. Die ausfahrt geſchahe mit 3. ſchiffen den 4. ſept. und den 4. oct. kam er bey dem hafen Punte de Galle an, welcher zur ſelbigen zeit die haupt-ſtadt in Ceylon war. Allda muſte er 3. jahr nach einander mit in wald auf den elephanten-fang. Im jahr 1649. den 2. febr. gieng er nach Suratte, und im april gieng es gar auf Perſien zu; allein er kam nicht ſonderlich tief ins land hinein. Als an. 1650. ein brief über land von Holland in Perſien gekommen, daß dem Könige in Engelland, Carl Stuart, der kopf wäre abgeſchlagen, und dem Cromwel die regierung übergeben worden, wurde Saar alſobald mit noch 10. mann auf ein ander Seeländiſches ſchiff, genannt die jacht Lello, commandirt, nach der inſul Ceylon zu lauffen, woſelbſt er auch am Punte de Galle den 9. april wohl anlangte; und obgleich das ſchiff alſobald auf Batavia beordert wurde, auch daſelbſt die erhaltene Engliſche zeitung zu berichten; ſo blieb doch Saar in Ceylon. Aber den 9. oct. wurde er mit 200. mann auf dem ſchiff Bande nach Negumbo zur beſatzung beordert; allein er gerieth darüber in die höchſte leibes- und lebens-gefahr. Denn als der bouteiller mit einem licht zu den brandwein-fäſſern ſehen wollte, und unvorſichtiger weiſe einen butzen fallen ließ, fieng der brandtwein ſchnell an zu flammen, und überlief das gantze ſchiff. In höchſter eil fiel iemand ein, das pulver in das meer zu ſchmeiſſen; denn alle perſonen ſonſt in die luft wären geſprenget worden. Saar vermeynte auch nicht anders, als es wäre ſeine letzte ſtunde erſchienen, wie er ſich denn ſchon ein ſtück von einem alten maſtbaum auserſahe, ob er ſich darauf retten, und das land wieder erlangen könnte, davon er nur 10. meilen war. Unterdeſſen half GOtt, daß der brand wieder konnte gelöſchet werden. Als er nun

auf

und Negombo kam, und fand, daß sich die besatzung wieder auf drey jahr versprochen hatte, muste er mit den übrigen auf nachdem wieder zurück kehren. Im jahr 1653. kam er an wieder nach Ceylon, und weil seine zeit zu dienen aus war, sehnte er sich wieder nach seinem vatterlande, er war aber fast anderthalb jahr nicht recht gesund, denn er wurde an der land-kranckheit lagerhafft, gleichwol begab er sich im jahr 1654. auffs neue in dienste auf drey jahr lang, da ihm die corporal-stelle angetragen wurde, den monat für 15. Holländische gulden zu dienen, und er allezeit bey der Compagnie die feuer-rohr führete, zu verbleiben, worauf er zwey monate hernach in das lager vor Calutre commandiret wurde, und das unglück hatte, daß, da er sein rohr lösen wollte, ihm ein Indianer unter den schuß lief, den er, so er mit allem fleiß nach ihm geschossen, etwan nicht so wohl hätte treffen sollen, daß er alsobald todt hinfiel. Es hätte kein mensch gewußt, wer es gethan, er selber nicht, weil man aber fragte; wer feuer gegeben? und erfuhr, daß es der corporal von den röhren unter dem Capitain Severin gethan, muste er alsobald in arrest, er wurde aber von dem Kriegs-Rath frey erkannt, und muste des Indianers wittwe etwas geld von seiner besoldung geben. Nach diesem muste er wegen mangel sowol an schuhen als an speise vieles ausstehen. Er lernte aber alles mit gedult ertragen; und da die Holländer ihm von anfang den nahmen gaben: Jungverdorben, weil er so jung in krieg kam; so hiessen sie ihn, da er ein jahr im lande war, und in alles sein glück und unglück sich zu schicken wußte, Leichthertz, welches bey dem gemeinen volcke in Indien die art ist, daß sie selten einen bey seinem rechten nahmen ruffen. Im jahr 1647. 1649. 1652. 1653. schrieb er briefe nach hause, unter denen keiner, als nur der letzte zu recht gekommen, den er einem Frantzosen von Rochelle mitgegeben, der aber erst an. 1655. seinem vatter über Augspurg einlief. Den 3. jul. gieng er unter segel auf Berbern, und den 17. sept. auf Columbo, wo er hunger und durst, und einen grossen sturm ausstehen muste; denn er konnte nicht anders, als mit halbem leibe im wasser sitzen, daß er alle augenblicke auf seinen tod wartete. Wie der general-sturm auf Columbo vorgenommen wurde, bekam Saar von einer galerie zwey schüsse, einen in den rechten arm, den andern auf die lincke seiten zwischen das schulter-blat, daß er hinter sich nieder in das schiff fiel. Zu einer andern zeit wurde er von einem stück schrot von dem Wasser-castell am rechten fuß getroffen, daß das knöchlein gantz entzwey war, und er liegend bleiben muste. Zu noch grösserm unglück vor ihn wurde er von einem jungen meister verbunden, der seine kunst nicht recht verstanden, und es in 3. tagen also übersehen, daß der kalte brand dazu geschlagen, und die rede schon gieng, daß man den fuß unter der knie-scheibe abkürtzen solte, bis endlich ein Frantzose an ihm einen versuch that, daß er in einer monats-frist wieder ziemlich heil wurde. Den 18. aug. wurde er völlig gesund, daß er wieder seine dienste versehen konnte. Bey der belagerung des castells Jaffanapatan bekam Saar eine gute beute in einem kloster; denn darinn erschnapte er in einem alten küssen 500. St. Thomä, deren einer vier Holländische gülden galt, er blieb aber nicht lange herr darüber, denn den andern tag hernach, da bey 600. mann wieder auf das schiff musten, wurde mann für mann visitiret, da denn auch Saar alles geld wieder hergeben muste. Im jahr 1659. langte er auf der insul Selver an, allwo er einen monat zubrachte. Weil seine dienst-zeit über zwey jahre aus war, resolvirte er sich gäntzlich, wieder in sein vatterland zu gehen, und da er vernahm, daß ein schiff nach Batavia wollte, hielt er um einen ehrlichen abschied an, den er auch bald erhielte. Den 4. febr. gieng er zu schiffe, und den 14. gelangte er zu Batavia frölich an; weil er aber kein schiff-gesell war, und von anfang eine geraume zeit für einen Adel-burschen, nachmals für einen corporal gedienet, hielt er bey dem Major an, um das land zu fahren, weil noch 10. monate dahin waren, bis die flotte in Holland gieng. Da er 6. monate in Batavia gelegen, empfieng er für seine gage 2. monate sold baar, vor welches geld er sich folgends mit lebens-mitteln auf die reise versahe. Den 14. dec. gieng er auf dem schiff Printz Wilhelm von Seeland als Vice-Admiral ab, paßirte den 23. die strasse Sunda hinaus, und langte den ersten mertz an. 1660. bey dem vorgebürge der guten hoffnung an. Als er in Middelburg ankam, so wurde, gleich wie aller andern, also auch seine kiste besichtiget, und den 6. jul. bekam er seine portion ehrlich, so viel er auf den schiffen verdienet hatte, was aber in Indien auf dem lande restirte, das wurde der gewohnheit nach auf Rechnung verwiesen, worauf er nach Dort zu schiffe, und folgends gar zu lande auf Amsterdam zugegangen, auch den 9. daselbst angekommen. Den 11. gieng er von Amsterdam nach Hamburg zu schiffe, allwo er den 15. wohl anlangte. Hierauf erfuhr er, daß sein vatter vor ungefehr 8. monaten verstorben, bis er den 11. aug. an. 1660. nach 16. jahren unter vielem ungemache, gefährlichen arbeiten zu wasser und zu lande, unter Heyden und Christen, in Nürnberg wieder angelangt, allwo er im jahr 1662. seine reise-beschreibung publiciret, welche Wolf Eberhard Felsecker gedruckt. Er hat sie Bürgermeistern und Rath der stadt Nürnberg, als seiner gebietenden Obrigkeit zugeschrieben, und Daniel Wülfer hat darzu einen discurs über die Holländischen kriegs-dienste in Ost-Indien von 25. blättern geschrieben. Nachgehends lebte er gantz stille, doch gab er einen handelsmann ab, und ließ verschiedenes aus Holland kommen, womit er sein leben ehrlich hinbrachte. Man meynet, daß er heimlich so viel aus Ost-Indien gebracht, daß er damit gar wohl sey zufrieden gewesen, wiewol er es sich gegen niemand mercken lassen. Sein gewöhnlicher wahl-spruch war: Muth macht übermuth. Die illustre Negocianten, oder hier und da gewesene Kaufleuthe, P. II. p. 7. u. f. f.

Saavedra Faxardo, (Diego) von einem edlen hause des Königreichs Murcia in Spanien gebohren, war ein sohn Petri von Saavedra und Fabiana Faxardo. Er ward Secretarius bey dem Cardinal Caspar Borgia, dem Vice-König zu Neapoli, und hernach Spanischer Agent zu Rom, da er durch seine aufführung grosse ehre einlegte. Nach diesem wurde er Resident in der Schweitz, und wohnte zweymal dem Reichs-tage zu Regenspurg unter dem titul eines Abgesandten des Burgundischen kreises bey. Endlich bekam er ordre, Don Casparn de Bracamont, Grafen von Penaranda, Spanischen Plenipotentiarium, nach Münster, allwo von dem frieden tractiret wurde, zu begleiten. Saavedra that ihm gute dienste, ward aber zu seinem grossen vergnügen, weil er den schluß eines friedens, der seinem König so nachtheilig sey, nicht abwarten wollte, noch vor endigung desselben nach hause beruffen, und beschloß an. 1648. sein leben. Er war ein Ritter St. Jacobi, und ein glied von dem Rath von Indien. Unter seinen wercken ist die Idea de uno Principe politico Christiano, so Lateinisch und Teutsch übersetzt worden, das berühmteste. *Miraus*, de scriptor. sæc. XVII. *Antonius*, bibl. Hisp.

Saba, eine insul in dem nordlichen theile von America, ist eine von den Antillen, gehört den Holländern, und liegt auf der westlichen seite der insul St. Christophori. *Hist. des Antilles.*

Saba, Sabäa, Seba, Sheba, die alte haupt-stadt in dem glückseligen Arabien, hat ihren nahmen von Seba, dem sohne Chuz, und enckel des Chams bekommen. Ptolemäus setzt sie long. 73. 40. lat. 16. 56. nahe bey dem Rothen meere, gegen Ptolemais in Egypten über, 5. gradus von Babelmandel nordwärts, oder 70. Teutsche meilen. Dieses war, nach einiger meynung, die residentz der berühmten Königin, so den König Salomon besuchte, und die Königin von mittage genennet wird. Der Nubianische erd-beschreiber nennet sie Mareb, und bemeldte Königin Belaquis. Die stadt wurde zu seiner zeit verwüstet, weil, wie er meldet, die einwohner stoltz waren, alle andere menschen gegen sich verachteten, und die wohlthaten GOttes nicht erkannten, weswegen er eine wasserfluth über sie schickte, welche die stadt und die einwohner in einer nacht zerstörte und tödtete. Dieses land war wegen seines reichthums und kostbaren speccereyen berühmt. Anitzo wird die haupt-stadt darinnen Sidan oder Zibit genennet. Josephus der Jüdische geschicht-schreiber hat von dem in H. Schrift genannten Saba gantz andere gedancken, als die vorhergemeldte, und setzet dasselbe in die über dem obersten Egypten gelegene insul Meroe, welche von dem Nil-fluß formirt und umflossen wird. *Strabo*, lib. XVI. *Pomponius Mela*, lib. III. c. 8. *Bochartus*, in Phaleg. *Ludolphus*, in hist. Æthiop. *Olear.* Pers. reiseb. p. 490. *

Saba, (oder vielmehr Sheba) der sohn Raamah, welcher ein enckel des Chus war, theilte seinen nahmen, wo wir einigen glauben wollen, einem gewissen volcke mit, welches nahe bey dem Persianischen meer-busen wohnte; desgleichen ein sohn Joktan, und ein enckel des Hebers, welcher der vatter der in Ost-Indien wohnenden Sabäer oder Sacces soll gewesen seyn, deren Pomponius Mela und Ptolemäus gedencken. *Bochartus* in Phaleg. *

Saba, (Sheba) der sohn Jokshan, welcher Abrahams sohn von Keturah war. Er soll der vatter derjenigen Sabäer gewesen seyn, welche Hiobs vieh weggetrieben. *Bochartus*, in Phaleg. *Spanhemius*, in histor. Jobi.

Sabach, von den Griechen Sabacon genannt, ein König der Aethiopier, welcher Egypten eroberte zu einer zeit, da dieses land durch die eingerissene zertheilung in viele Herrschafften oder Dynastias dergestalt geschwächet war, daß es fremder macht mit keinem genugsamen nachdruck widerstehen konnte. Er ließ den König Bochoris lebendig verbrennen, gründete A. M. 3277. vor Christi geburt an. 727. die Dynastie der Aethiopischen Könige, regierte 8. jahr, und hinterließ seinen sohn Sevechum zum nachfolger. Herodotus sagt, daß er den Anysin von dem throne gestossen, 50. jahr regieret, und die übelthäter mit keiner andern strafe belegt, als daß sie von einem orte zum andern erde führen müssen, wodurch denn alle städte seines Königreichs erhaben worden, die zuvor sehr niedrig gestanden. Der zweck war, alle bewohnte örter gegen die überschwemmungen des Nils zu verwahren. Und zwar so hatte schon Sesostris dergleichen zu thun angefangen. Allein Sabacon verdiente um so grössern ruhm, als er nicht allein fremde gewesen, und dennoch so nachdrücklich für das beste Egypti gesorget hat, sondern auch seine aufgeworffene dämme viel höher und stärcker gemacht, hiemit auch die städte und flecken besser beschützet, als der Sesostris gethan hatte. *Jul. African. Herod.* Euterpe. *Marshamus*, canon. chron. *

* Sabäus, oder Sabeo, (Faustus) siehe Sabeo.

Sabaiten, werden auch sonst Sabeaner oder Sabianer genennet. Einige verstehen darunter die alten eingebohrnen

nen Araber, ſo von Saba, dem ſohn Chus, ihren nahmen bekommen; andere die alten Chaldäer. Kurtz, die Gelehrten ſind hierinnen nicht einig. Rabbi Moſes Maimonides hat von ihnen die meiſte nachricht gegeben, die er aus denen ins Arabiſche überſetzten ſchriften der Sabeer, die aber nicht mehr vorhanden ſind, gezogen hat. Allein dieſe bücher kommen den Gelehrten ſehr verdächtig vor, und kan es wohl ſeyn, daß die Araber, ſo um Mahomets zeiten gelebet, und den Patriarchen viel fabelhaffte ſchriften angedichtet, ſelbige untergeſchoben. Wenigſtens ſcheint Maimonides die ſache ſelbſt nicht genug unterſucht zu haben, weil er vorgegeben, daß der Sabeer meynungen und ſecten bereits vor tauſend jahren untergegangen, da doch Mahomet in ſeinem Alcoran ihrer, als einer zu ſeiner zeit lebenden ſecte, erwehnet hat. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo meynet doch Moſes Ben-Maimon, daß Abraham in der religion dieſer Sabaiten auferzogen worden, welche auſſer den ſternen, denen ſie die ſonne zum haupt geſetzt, von keiner gottheit wiſſen wollen. Er fügt aber hinzu, daß er hernach zur erkänntnis des einigen wahren GOttes gelanget, und ihrem falſchen gottesdienſte ſich tapfer widerſetzt habe. Sie ſollen eine doppelte weiſe ihre götter zu verehren gehabt haben, eine tägliche und monatliche. Eine tägliche, denn ſie wiedmeten den erſten tag der ſonne, den andern dem monden, den dritten dem Mars, den vierten dem Mercurio, den fünften dem Jupiter, den ſechſten der Venus, ſo ſie Beltha nennten, und den ſiebenden dem Saturno. Der monatliche gottesdienſt beſtund darinnen, daß wie ſie das jahr mit dem monat Niſan angefangen, alſo ſie die erſten 3. tage dem dienſt der göttin Beltha, der ſie tempel aufgebaut und darinnen geopfert, geweyhet hatten. Am ſechſten tage deſſelben monats opferten ſie dem monden einen ochſen, welchen ſie des abends verzehrten. Am 15. wurden dem Sammael (ſo den engel des todes bedeuten ſoll) opfer gebracht. Am 20. kamen ſie in dem Cœnobio der Charander, ſo Cadi hieß, zuſammen, da ſie drey ochſen, den einen dem Saturno, den andern dem gotte Mars, den dritten dem monden opferten. Sie ſchlachteten über dieſes noch 9. lämmer ab, ſieben davon den ſieben planeten, eines dem gott der ſchutz-geiſter, und eines dem gott der ſtunden. Am 28. giengen ſie in den tempel, den ſie in der ſtadt Saba hatten, da ſie ihrem gott, dem Hermä, einen groſſen ochſen, wie auch 7. lämmer den 7. göttern, einen dem gott der Dæmonum oder geiſter, und den andern dem gott der ſtunden abſchlachteten. Sie feyerten das feſt mit gaſtmahlen, es wurde aber ſelbigen tag kein ſtück von thieren verbrennet. Alſo feyerten ſie alle monate an gewiſſen tagen gewiſſe feſte. Der dritte monat ward dem Sammael geheiliget, welchen ſie vor einen gott hielten, der pfeile fliegend machte; und mitten in dem vierten monat hatten ſie ein beſonder feſt, das feſt der weinenden weiber genannt, deſſen urſprung alſo erzehlet wird. Als ein falſcher Prophete, namens Thammuz, einem Könige weiß machen wollte, daß er die ſieben ſterne und 12. zeichen verehren ſollte, ließ ihn dieſer ſchmählich hinrichten. In ſeiner todes-nacht aber kamen alle bilder von den äuſſerſten grentzen her in dem Babyloniſchen tempel bey dem groſſen güldenen bilde der ſonne zuſammen, ſo zwiſchen himmel und erden hieng. Darauf warf ſich dieſes bild mitten in dem tempel nieder, und alle die andern bilder um daſſelbe herum, denen es erzehlte was dem Thammuz begegnet. Da denn alle bilder die gantze nacht durch weinten und heuleten. Frühe aber flohen ſie alle wieder an ihren ort. Daher man alle jahre in dem erſten monat Thammuz über den Thammuz geweinet und geklaget. Gewiß iſt, daß derer den Thammuz beweinenden weiber Ezech. VIII. 14. gedacht wird. Spencerus iſt der meynung, daß Moſes in ſeinen geſetzen hin und wieder auf die abgöttiſchen gebräuche der Sabaiten, (welche auch Zabier genennet werden) gezielet habe, worinnen Maimonides dem Spencero vorgegangen. Denn wie etliche unter den Sabiern die Dæmones unter der geſtalt der böcke verehret, alſo ſolle dahin gehen, was Levit. XVII. 17. ſtehet, welches aber andere beſtreiten. Dieſe Sabaiten ſollen viel bücher, darinnen viel fabelhaffles von Adam, Abraham und den andern Patriarchen geſtanden, gehabt haben. So ſind auch noch gewiſſe bücher da, ſo den nahmen Adam führen, deren Abraham Ecchellenſis in ſeinem Eutychio vindicato meldung thut. Sie ſollen Chaldäiſch, aber mit gantz andern buchſtaben, als die Chaldäiſchen ſind, geſchrieben ſeyn. Einige von dieſen büchern, ſo in MSct. mit aus Morgenland gebracht worden, ſind in Mr. Colberts bibliotheck zu finden. Der P. Ange de St. Joſeph, ein Carmeliter, ſo Miſſionarius im Orient geweſt, handelt in ſeinen ſchriften ſehr weitläuftig von dieſen Sabaiten, welche er vor eben die hält, welche man die St. Johannis-Chriſten zu nennen pflegt. Er erzehlet, daß ſie Mendai, das iſt, nach ihrer auslegung, Bendehai, oder geſchöpfe des Lebendigen genennet werden. Andere ſagen, Mendai ſey ein Chaldäiſch wort, und heiſſe ſo viel als Gnoſticus, alſo daß die heutigen Sabeer eine überbleibung der alten Gnoſticorum ſeyn ſollen. Sie führen dabey an, daß die alten Gnoſtici nur dem nahmen nach Chriſten, in der that aber Philoſophi geweſen; daß ſie der Philoſophie und der ſeltſamen meynung der Chaldäer in der Aſtrologie gefolget, und ſich mit den büchern des Seth, des Abraham, und anderer Patriarchen breit gemacht hätten. Auſſer dem wird als etwas ſonderliches angemerckt, daß die Chaldäiſche ſprache der Sabaiten alle vocales mit einem beſondern buchſtaben ausdrucke, z. e. den vocalem a mit einem aleph, den vocalem i mit einem jod, und daß ſie nicht mit abkürtzung der vocalium zu ſchreiben pflegen, wie in dem Hebräiſchen, Arabiſchen, Chaldäiſchen und Syriſchen gebräuchlich iſt, allwo ſie durch die puncta vocalia ſupplirt werden, wenn man ſelbige auszudrucken willens iſt. (ſiehe auch Sabeer.) *Maimonides*, mor. nev. P. III. c. 29. & 49. *Stanley*, hiſt. Phil. Oriental. lib. III. *Cler.* in ind. Philoſ. *Spencer.* de leg. Ebr. ritual. lib. II. *Le Père Ange de Saint Joſeph*, diſſertation fur la religion des Sabaiten en 1680.

Sabaria, eine ſtadt in dem alten Pannonien, ſo wegen der geburt des H. Martini berühmt iſt. Cluſius, Lazius und einige andere halten ſie vor denjenigen ort, ſo anitzo Stain am Angern genennet wird. Cluverius aber hält davor, es ſey Satwar, welche ſtadt die Teutſchen Rothenthurn heiſſen. Sie liegt ungefehr 3. meilen von dem vorbemeldten orte bey der zuſammenkunft der flüſſe Rab und Labaria, welche letztere ſtadt die Teutſchen Gunß, die Ungarn aber Benge nennen. *Cluverius. Sanſon. Baudrand.*

Sabaro, Sabaris, ein fluß in Calabria, in dem Königreiche Napoli, wird von andern Cochale genennet, und ſoll nahe bey Morano in den meer-buſen von Taranto fallen.

St. Sabas, Abt und Superior generalis der klöſter in Paläſtina, war an. 439. in dem gebieth von Cäſarea in Cappadocien gebohren. Er wiedmete ſich dem geiſtlichen ſtande, und gieng anfänglich in das kloſter Flaviani, welches nach den regeln des H. Baſilii eingerichtet iſt. An. 457. that er eine reiſe nach Jeruſalem, und hielt ſich in dem kloſter des H. Euthymi in Paläſtina auf, hernach kam er nach Alexandrien, wo er ſeine eltern antraf, die ihn bereden wollten, die bisherige lebens-art zu ändern, aber nichts bey ihm ausrichteten. Hierauf begab er ſich nebſt einigen andern in die einöde, die er zwar auf begehren des H. Euthymi nach einiger zeit wieder verließ, ſich aber bald nach deſſelben tode eine andere an dem Jordan erwehlte, und daſelbſt 5. jahr gantz allein lebte. Der Patriarch zu Jeruſalem, Salluſtius, weyhete ihn zum Prieſter, und ſetzte ihn zum Superior aller Einſiedler in Paläſtina. Dieſe fiengen zwar einsmals an ſich ſeiner aufſicht zu widerſetzen, und nöthigten ihn nach Jeruſalem zu entfliehen, muſten ihn aber doch auf befehl des Patriarchen Elias wieder aufnehmen. Er verſtarb an. 531. oder wie andere wollen 532. den 5. dec. Er ſoll das Typicum S. Lauræ geſchrieben haben, welches aber andere mit beſſerm grunde einem weit jüngern auctori zuſchreiben. Vita S. Sabæ apud *Cotelerium*, monum. eccleſ.

Sabaſius, oder wie bey dem Cicerone und mehrern ſteht, Sabazius, war ein beynahme des Jupiters, und ſcheinet ſo viel zu bedeuten, als Aegiochus. Denn wie dieſer nahme von einem Griechiſchen worte herkommt, welches eine ziege heiſſet, alſo kömmt der nahme Sabaſius von dem Phöniciſchen worte Zebaoth her, welches ſo viel heiſſet, als ein böcklein. Dieſe meynung ſcheinet auch daraus beſtärcket zu werden, daß die Cretenſer inſonderheit den Jovem unterm nahmen des Sabazii verehret haben, in welcher inſul Jupiter von einer geiß ſollte ſeyn geſäuget worden. Doch führen andere den nahmen vom worte σαβάζειν her, welches bey den Thraciern das freuden-geſchrey, ſo man bey gewiſſen gottesdienſten zu machen pflegte, ſolle bedeutet haben, wie bey den Griechen das wort εὐάζειν. Er wird auch Sebazius, Sebadius und Sabadius genennet. Voſſius meynt, daß dieſer abgott, ſo die Griechen von den Thraciern, die Thracier von dem Orpheus, Orpheus aber von den Egyptiern oder Syrern bekommen, die ſonne und den Bacchum bedeute, und daß der gebrauch, da man bey der einweyhung einem eine ſchlange von oben in den ſchoos gelegt, und von unten durchgezogen, nichts anders als die zeugung und hervordringung aller dinge angezeiget. Ja er meynt, daß die Heyden aus dem gott Sabaoth oder Zebaoth der Hebräer, aus unverſtand ihren gott Sabazium erdichtet. Es wurden auch dem gott Jupiter zu ehren gewiſſe feſt-tage unter dem nahmen Sabazia gehalten; wovon Meurſius in Græcia feriata zu leſen. Wenn Bacchus ein ſohn Capri genennet wird, ſo geſchicht es, um dadurch anzuzeigen, daß er Jupiters ſohn geweſen, als deſſen zunahme Sabaſius war. *Cic.* de nat. Deorum. *Clem. Alexand.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes. *Bochartus*, in Can. lib. I. c. 18. *Voſſius*, de orig. idol. lib. II. c. 14. *Marsham.*

Sabathius, ein Jude und hernach ein ketzeriſcher Biſchoff, wurde von Marciano, einem Novatianiſchen Biſchoffe, zum Prieſter ordiniret, und bemühete ſich hernach, die Jüdiſche gebräuche und ceremonien unter ſeine ſecte einzuführen. Nachdem er noch 2. andere Prieſter, mit nahmen Theoctiſtes und Macarius, auf ſeine ſeite gebracht hatte, bearbeitete er ſich dahin, daß die Oſter-feyer, wider die verordnung der kirche, auf den 14ten tag des martii angeſetzt werden möchte, desgleichen fieng er unter dem vorwande einer gröſſern reinigkeit an, privat-verſammlungen zu halten, und eine ſpaltung zu machen, worinnen ſeine haupt-abſicht geweſen ſeyn ſoll, ein Biſchoff zu werden. Als nun Marcianus von deſſen verfahren nachricht bekommen, hielt er eine kirchen-verſammlung von ſeiner ſecte zu Angouri, zu welcher er Sabathium fordern ließ. Nachdem ſie ihn nun um die urſach fragten: warum er ſich von ihnen abgeſondert hätte? und vernahmen, daß es wegen der Oſter-feyer wäre, machten ſie dieſen ſchluß, daß ſolches, weil es eine indifferente ſache wäre, keine ſpaltung unter ihnen machen ſollte, und nöthigten Sabathium zu nichts mehr, als daß er ihnen endlich verſprechen

sprochen wurde, niemals nach einem Bißthum zu streben. Allein der ehrgeitz trieb ihn an, daß er seine privat-versammlungen immerfort continuirte, und nicht eher ruhete, als bis er von denen, die sich zu seiner partey hielten, und Sabathianer hiessen, zum Bischoff ernennet wurde. *Socrates*, lib. VII. *Baronius*, A. N. 391. n. 17.

Sabatius, ein Einsiedler und Wahrsager zu den zeiten des Kaysers Leonis Armenii, dessen geschencke er deswegen anzunehmen sich geweigert, weil sie von einem götzen-diener kamen. Er unterstund sich, eben diesem Kayser den verlust seines Reichs zu verkündigen, wenn er nicht den bilder-dienst abschaffen würde, wodurch dieser Printz bewogen ward, die verfolgung wider die, so denselben dieneten, an. 814. von neuen anzufangen. *Maimbourg*, hist. des Iconoclastes. *Spanhemius* hist. imaginum restituta.

Sabato, ein fluß, welcher in dem Neapolitanischen Hertzogthum Benevento sich befindet, und bey der haupt-stadt gleiches nahmens mit dem flusse Calore sich vereinigt. *Délic. de l'Ital.* I. p. 14. V. p. 80.

Sabatz, ein vestes schloß in Ungarn, auf einer insul, welche der fluß Sau formiret, gelegen. Es ist ein paß nach Sclavonien, und an. 1474. wie auch an. 1695. von den Christen erobert worden. *Ortel. rediv.* P. I. p. 51. *Buchholtz.* chron.

SABAZIA, ein opfer, dabey sich verschiedene personen dem Jovi Sabazio initiiren liessen, denen eine schlange in den busen gesteckt, und unten wieder heraus gezogen ward. Man hatte zu dem ende gewisse gantz zahme schlangen, von welchen man gewiß war, daß den leuthen kein schaden widerfahren wurde. Es geschahe solches deswegen, weil der Jupiter die Proserpinam, oder nach andern die Rheam, in gestalt einer schlange geschwängert hatte; zu welcher geschicht, oder vielmehr fabel andencken nach einiger Alten meynung die zwey mit einander verwickelte schlangen in den stab Mercurii sollen gesetzet seyn worden; Bacchus hatte eben diesen zunahmen, und ward auch mit dergleichen mysteriis beehret. (s. Sabasius.) *Athenag.* in Legat. pro Christ. *Clem. Alex.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes. *Meursius*, Græcia feriata. *Pitiscus*, II. 654. *

Sabbath, von dem Hebräischen schabath, quievit, war bey den Hebräern der siebende tag in der woche, an welchem sie dem gottesdienst abwarten, und von aller arbeit ruhen musten. GOtt hat ihn selbst gleich bey erschaffung der welt eingesetzt, indem er am siebenden tage von den wercken der schöpfung ruhete. Ist also derer meynung nicht zu billigen, welche vorgeben, es sey der sabbath erst zur zeit des manna recht in schwang gebracht worden, als welches an diesem tage nicht gefallen. Die verrichtung der Jüden war, daß sie an selbigem an das werck der schöpfung dencken, und GOtt nebst der andern gemeine ihren dienst erweisen solten. Alle arbeit war verboten, ausser den Priestern, welche im tempel das ihrige, wie die andern tage verrichten durften. Es gieng aber der sabbath an freytags abends, und ward darzu mit der posaune ein zeichen gegeben, welches im tempel auf einem gewissen ercker geschahe. Indessen muste das essen schon gekocht seyn, und die lampen angebrannt werden. Sonst aber zogen sie sich die köstlichsten kleider an, und assen das beste, denn sie meynten GOtt einen dienst dadurch zu erweisen, wenn sie dem sabbath zu ehren nichts sparten. In den ersten zeiten stunden die Jüden in den gedancken, daß sie am sabbath gar keine arbeit thun sollten, daher sie sich auch im kriege, wenn sie angegriffen wurden, nicht wehrten. Allein die noth lehrte sie endlich einen andern schluß machen, so daß sie auch hernach andere casus necessitatis wohl auszunehmen wusten. Sie durften auch an dem sabbath reisen oder spatzieren gehen, dann ein sabbather-weg war ihnen erlaubt, welches ohngefehr 2000. schritte oder das dritte theil einer Teutschen meile austrug. Zu Christi zeiten hieß die gantze woche sabbath, und der sonntag *μία τῶν σαββάτων*, prima sabbathorum &c. der montag, secunda sabbathorum &c. Auch in der Christlichen kirche hat man die benennung des sabbaths beybehalten: daher findet man sabbathum magnum, der heil. abend vor Ostern. In der Griechischen kirche sabbathum Lazari, der sonnabend vor Palmarum, an welchem sie das fest der auferweckung Lazari feyerten. *Genes.* II. 2. *Matth.* XII. 5. 2. Reg. XVI. 18. *Luca* XIV. 5. *Actor.* I. 12. *Drusius*, quæst. Ebr. I. 39. *Buxtorf.* Lex. Talm. col. 2582. *Du Fresne*, III. Gl. Gr. pag. 1314.

* Sabbatier, (Peter) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, ist zu Poitiers an. 1683. gebohren, und an. 1700. in die Congregation aufgenommen worden. Er hielte sich vor einigen jahren noch in der Abtey zu St. Germain des Pres auf, und arbeitete nebst dem Simon Mopinot, der ihm aber hernach die arbeit gantz allein überlassen, an einem wercke, so aus zwey oder drey folianten bestehet, und darinn alle alte Lateinische übersetzungen der Bibel mit seinen anmerckungen haben befindlich seyn sollen. Er hat selbiges nachmals unter dem titul: Bibliorum sacrorum Latinæ Versiones antiquæ, seu vetus Versio Italica & cæteræ omnes, quotquot in codicibus manuscriptis & in antiquorum libris reperiri potuerunt, quæ omnia cum vulgata Latina & cum textu Græco comparantur, heraus gegeben, und mit einem vollständigen register versehen. Leipz. gel. Zeit. 1724. p. 965. *Le Cerf*, bibl. des auteurs de la Congregation de S. Maur.

Sabbathinische fragen haben ihren ursprung von dem alten Rechtsgelehrten Pyleo, welcher um das jahr 1170. zu Bologne gelehret, und ein anhänger des Martini und Placentini gewesen. Denn weil dieser mann ein grosser liebhaber von dem disputiren war, legte er seinen zuhörern alle sonnabend eine frage vor, die er mit allerhand zusammen gesuchten gründen entschied, gab auch ein buch, so er Quæstiones Sabbathinas nennte, heraus. Accursius hat nachgehends alle fragen, so er bey dem Pyleo erörtert gefunden, Sabbathinas genennet. Dieser nahme hat auch etlichen neuern so wohl gefallen, daß sie unter selbigem einige ihrer schriften heraus gehen lassen. *Panciroll.* lib. II. c. 21.

Sabbaticus, ein ertichteter fluß, welcher die gantze woche hindurch fliessen, an dem sabbath-tage aber stille stehen soll. Die Jüden, welche diese fabel ersonnen, geben vor, daß die zehen stämme jenseit dieses flusses sich aufhalten, welcher besagter massen allein am sabbath-tage, da sie nicht reisen dürfen, zu einer überfahrt bequem seyn soll. *Plinius*, lib. XXXII. c. 11. *Joseph.* de bell. Jud. lib. VII. c. 24. *Casaubon.* exerc. contra Baron. *Buxtorf.* Lexic. Rabb. Talmud.

Sabbatius, ein Bischoff der Frantzösischen kirche, um das jahr 440. schrieb einen tractat de Fide wider Marcionem und Valentinum, Eunomium und Aetium, und vertheidigte darinnen die wahrheit von Christi menschwerdung wider die ersten beyden, auch den lehr-satz, daß er mit dem Vatter gleiches wesens sey, wider die letztern. *Cave.*

Sabeer, oder Sabianer, der nahme einer gewissen secte, welche ein mischmasch aus dem Christenthum, Jüdenthum, Mahometanismo und Heydnischen aberglauben ist. In der that sind sie von den vorher gemeldten Sabaiten nicht unterschieden, und geschiehet nur, daß etliche reisende denenselben mehr, andere weniger von dem Christenthum zuschreiben; woher es dann kommen ist, daß man sie gar in zwey unterschiedliche secten zertheilet hat. Einige scribenten nennen sie die Christen des Täufers St. Johannis, weil sie diesen H. Propheten ehren; wiewol sie in der that mehr Heyden als Christen sind. Es giebt sehr viele von dergleichen leuthen in Curdistan, einer Persianischen provintz, und zu Balsora in dem wüsten Arabien. Sie empfangen die Taufe zum andencken derjenigen handlung, da Johannes Christum taufte; verrichten aber selbige nicht im nahmen der H. Dreyeinigkeit. Sie erkennen vier Sacramente, nemlich die Taufe, das Abendmahl, die Priester-weyhe, und den Ehestand, und verwerffen im übrigen die Firmung, letzte Oelung und Gnugthuung oder Büssung. Sie sprechen die worte der einsetzung nicht über die hostie, sondern nur einige gebäter. Sie machen ihre hostien aus feinem semmel-mehl, welches sie mit wein und öl zu einem teige machen. Den wein, den sie im Abendmahl gebrauchen, pressen sie aus rosinen, die sie zuvor eine weile haben im wasser liegen lassen. Sie haben ihre Ober- und Unter-Priester, in welcher würde die kinder allezeit den vättern, und im fall keine kinder vorhanden sind, die nächsten bluts-freunde succediren. Die gantze ceremonie ihrer Priester-weyhe bestehet nur in etlichen wenigen gebäten, welche ein anderer Priester über denjenigen, der in den Priester-orden treten soll, hersagt. Ihre trau-ceremonien bestehen darinnen: Die braut muß mit einem eyde bekräfftigen, daß sie noch eine jungfrau sey. Hierauf tauft der Prediger beydes den bräutigam und die braut, stellet sodann ihre rücken an einander, und lieset einige gebäter über sie her. Es ist allen, sowol Priestern als Layen, 2. weiber zu haben erlaubet. Bey dem Abendmahl pflegen sie einige gebäte zu sprechen, und nehmen sodann ihre zubereitete und consecrirte oblaten oder kuchen, und trincken ihren rosinen-wein. Ausser dem sonntage begehen sie noch 3. haupt-feste des jahrs über. Das erste ist das neue jahr, welches von ihnen 3. tage nach einander zum andencken der erschaffung Adams gefeyert wird. Ihr ander fest ist der anfang des vierten monats, welches auch 3. tage währet, und dem H. Täufer Johanni zu ehren gefeyret wird. Ihr drittes fest fället in den anfang des siebenden monats, währet 5. tage, und wird zum andencken der Taufe Christi, die er von Johanne empfangen, gehalten. In diesen 5. tagen werden sie täglich einmal getauft. Dieses letzte fest nennen sie Pendgia. Sie erkennen keine andere Heiligen, als St. Johannem den Täufer, dessen vatter Zachariam und dessen mutter Elisabeth. JEsum Christum ehren sie nur, als einen diener Johannis. Sie glauben ein paradies und eine hölle, verwerffen aber das fegfeuer, und lehren unter andern, daß die gottlosen nach ihrem tode durch einen geraden weg, so auf beyden seiten mit löwen, schlangen und drachen besetzt, die sie fressen wollen, zu gehen haben; und daß hingegen die frommen, welche ebenfalls diesen weg pasiren müssen, vor diesen grausamen thieren nicht einmal erschrecken, sondern sicher zum paradiese ankomen, welches sie mit allen, den menschlichen sinnen angenehmen dingen, nach der lehre des Alcorans, anfüllen, als aus welchem sie viel von dergleichen fabeln, so ein gut theil ihres glaubens ausmachen, entlehnet haben. Sie essen kein fleisch von einigen thieren, es sey denn von einem ihrer Geistlichen geschlachtet; wie dann ihre kirchen-diener zugleich auch ihre metzger sind, als welche ihre feder-vieh, ihre fische, schaafe und alle andere lebendige dinge, die sie zum essen brauchen, todt machen. Sie trincken aus keinem gefässe, dessen sich jemand, der nicht ihrer secte zugethan, bedienet hat, sintemal sie alle andere leuthe vor unheilig und

gottlos halten. Ihr jahr beſtehet aus 366. tagen, das iſt, aus 12. monaten, deren jeglicher 30. tage hat, wozu noch 6. tage hinzu gethan werden. An. 1662. den 2. nov. N. S. zehlten ſie den 20ſten ihres erſten monats, ſo, daß der anfang ihres jahrs den 14. octobr. ſt. nov. ſeyn muß. Ricaut giebt uns folgende nachricht von dieſen Sabeern. Sie bäten die ſonne an, als den gröſten unter allen göttern, den mond, als die gröſte göttin, und die ſterne, als die untere gottheiten. Dieſe religion hat einen groſſen theil von der Morgenländiſchen gegend eingenommen. Mahomed gedenckt ihrer in ſeinem Alcorane, und giebt den Sabeern eben diejenige privilegia, welche er den Chriſten mittheilet. Dieſe götzen-diener führen unterſchiedliche nahmen, welche alle einerley volck bedeuten, oder doch ſolche gattungen vom volck, die nicht viel von einander unterſchieden ſind. Denn ſie werden z. e. genennet die Chaldeer, Nabatheer, Canaaniter, ꝛc. Es giebt einige Sternſeher und Aertzte von dieſer ſecte zu Conſtantinopel. In dem Königreiche Perſien aber nahe bey der ſee Tabriſtan halten ſie ſich in groſſer menge auf. Sie ſcheinen an der unſterblichkeit der ſeelen, und an der belohnung oder beſtrafung nach dieſem leben zu zweifeln. Sie rächen ſelten einige ihnen erwieſene beſchimpfungen und ungerechtigkeiten, weil ſie ſolches alles vor natürliche und nöthige würckungen der himmliſchen einflüſſe halten, und erzürnen ſich alſo nicht mehr darüber, als wir zu thun pflegen, wenn wir etwa mit einem groſſen platzregen überfallen werden, oder wenn es mitten im ſommer ſehr heiß iſt. Sie nennen ſich Mendai, und reden auſſer der Arabiſchen ſprache auch corrupt Chaldäiſch, welches ſie mit beſondern buchſtaben ſchreiben; wiewol ſehr wenig unter ihnen ſind, auſſer ihren Prieſtern, welche leſen oder ſchreiben können. Die Prieſter werden Scheicks genennet, das iſt, alte männer, und ſind andern höhern Prieſtern, Mönchen oder Biſchöffen, die ſie Chanzebra nennen, gehorſam. Sie glauben, daß Jſſa, oder JEſus die ſeele GOttes, das iſt, deſſen höchſt-geliebter ſey, und daß die Jüden nicht ihn, ſondern an ſeiner ſtatt nur ein geſpenſt oder ſchein-menſchen gecreutziget haben. Sie verrichten dreyerley art von opfern: die erſte art beſtehet aus brodt, wein und öle; die andere aus einer henne, und die dritte aus einem ſchöpſe. Thevenots Morgenländiſche reiſe. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Sabellianer, waren gewiſſe ketzer des dritten ſæculi, die ihren nahmen von ihrem urheber Sabellio her hatten. Dieſer war von Pentapolis aus Lybien gebürtig, und ein ſchüler des ketzers Noetus geweſen. Wie ihm denn gleiche irrthümmer beygelegt werden; alſo daß Auguſtinus mit Epiphanio und Philaſtrio nicht zufrieden iſt, daß ſie aus dieſen zweyen beſondere ſecten gemacht. Dieſer Sabellius war anfangs orthodox, wich aber an. 257. von der kirche ab, indem er lehrte: daß GOtt der Vatter, Sohn und heiliger Geiſt nur eine perſon, gleichwie geiſt, ſeele und leib nur ein menſch wären. Ja man miſſet ihm bey, daß er aus den drey Göttlichen perſonen gar nur drey nahmen einer perſon gemacht, dagegen ihn andere aus dem angeführten gleichniſſe, deſſen er ſich in erklärung ſeiner lehre bedienet, vertheidigen wollen. Er ſoll dieſe ſeine ketzerey zugleich mit von den Jüden, deren es zu ſeiner zeit um Pentapolis viel gegeben, und aus dem apocryphiſchen Evangelio der Egyptier gezogen haben, als in welchem Chriſtus eingeführet worden, daß er ſeine jünger gelehret: der Vatter und Sohn wären nur eine perſon. Sabellius lehrte ſeinen irrthum zuerſt zu Pentapolis. Als nun Dionyſius zu Alexandria hiervon nachricht bekam, ſchrieb er deswegen an den Römiſchen Biſchoff Sixtum, und noch zuvor einen brief an Ammonium und Euphranor, darinn er des Sabellii ketzerey widerlegte. Worauf nach einiger meynung zu Alexandria an. 261. ein Provincial-Synodus gehalten, und Sabellius als ein ketzer aus der kirche ausgeſchloſſen worden. Ob er in eben demſelben jahre geſtorben, iſt ungewiß. Seine nachfolger wurden Unionitæ auch Monarchiani und Patropaſſiani genennet; der erſte nahme wurde ihnen beygeleget, weil ſie aus den drey Göttlichen perſonen mit Sabellio nur eine machten; der andere, weil ſie lehrten, daß ohne dieſe meynung die Monarchie GOttes nicht beſtehen könne, und der dritte, weil ſie behaupteten, daß GOtt der Vatter fleiſch angenommen und gelitten habe. Roſcelinus hat die ketzerey des Sabellii in dem XI. ſæculo wieder aufgewärmet. *Epiphan.* hæreſ. 57. & 62. *Auguſtin.* hæreſ. 36. & 41. *Euſeb.* præpar. Evang. lib. VII. *Baron.* an. 260. n. 61. ſeq. *Poiret*, de educat. liber. Chriſt. p. 393. ſeq. *Baſnage*, hiſtoire de l'égliſe tom. I. liv. XI. c. 5. §. 6. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. I. lib. III. c. 7. §. 21. *Wormius*, in hiſt. Sabelliana c. 1. 3.

Sabellicus, (Marcus Antonius Coccius) gebohren zu Vico-Varro, einem bey dem fluſſe Anio gelegenen ſtädtgen in dem lande der Sabiner oder Sabeller, ſoll nach einiger vorgeben aus dem alten Römiſchen geſchlechte der Cocceier entſproſſen ſeyn, welches aber nicht ohne grund vor falſch gehalten wird. Nach vieler bericht iſt ſein vatter ein huſſchmied, und ein ehrlicher armer mann geweſen, der aber doch alles daran gewagt, um ſeinen ſohn wohl zu erziehen. Wie nun dieſer von kindheit auf eine ungemeine begierde zu den ſtudien blicken ließ, ſo wurde er auch gar bald fähig, einer ſchule zu Tivoli vorzuſtehen. Nachdem er nun etwas geld erworben, ſuchte er ſeine ſtudien unter dem berühmten Pomponio Læto zu perfectioniren, welcher ihn mit gewöhnlichen ceremonien in ſeine Academie aufnahm, inſonderheit aber ihm den nahmen Sabellicus beylegte, und ihn öffentlich zum Poeten crönte. In dieſer ſchule verbeſſerte er ſeinen ſtylum, welcher bisher noch ein wenig barbariſch ausgeſehen. Darauf unterwies er zu Udine, einem nicht weit von Aquileja gelegenen ſtädtgen, einige junge leuthe, machte ſich durch etliche ſchriften bekannt, und wurde daher anfangs nach Vicentz, nachmals aber nach Venedig beruffen. Denn der Rath dieſer Republick trug ihm auf, die Venetianiſche hiſtorie von dem ende der regierung Juſtiniani an zu ſchreiben, und in dem Gymnaſio zu lehren, wovor ihm ein anſehnliches ſalarium gereicht wurde. Er ſoll aber, nach dem urtheil der Gelehrten, das letztere beſſer verrichtet haben, als das erſte, indem man in ſeiner hiſtorie viel ſchmeicheleyen und unwahrheiten angetroffen. Nichts deſtoweniger hat er ſich darauf eine univerſal-hiſtorie zu ſchreiben unterfangen, damit er bis an ſein ende zugebracht. Er hat aber auch damit nicht viel lob erworben. Er war von jugend auf der wolluſt dergeſtalt ergeben, daß er ſich nicht entſchlieſſen konnte, ſelbige in die enge ſchrancken des eheſtandes einzuſchlieſſen, wie er denn mit einer concubine einen ſohn gezeuget und nach ſich gelaſſen. Er war ſchon ſehr alt, als er dieſer überdrüßig wurde, und durch ſeine ausſchweifende geilheit ſich endlich eine kranckheit zuzoge, ſo ihm an. 1506. in dem 70. jahre ſeines alters das leben nahm. Weil er ſahe, daß ihn ſein ſohn nicht liebte, ſo iſt er ihm bis in den tod feind geweſen. Daß er auſſer beſagten auch noch das amt eines Bibliothecarii verwaltet, iſt gewiß, ob er aber der bibliotheck St. Marci oder des Cardinals Beſſarions vorgeſtanden, darüber ſind die ſcribenten nicht einig. Merckwürdig iſt, daß ſeine augen die eigenſchafft gehabt, daß wenn er des nachts aufgewacht, er damit eine zeitlang ſeine bücher und gantze kammer genau erkennen und unterſcheiden können. Er hat viele, und unter andern folgende bücher geſchrieben: Hiſtoriam de Geſtis Venetorum lib. XXXIII.; Rapſodiæ Hiſtoricæ Enneades XI; de Situ Urbis Venetæ lib. III.; de Vetuſtate Aquilejæ lib. VI.; de Ortu & Vetuſtate Vicentiæ; de Rerum Artiumque Inventoribus; Vita Pomponii Læti, &c. Seine wercke ſind an. 1560. in 4. theilen in fol. zuſammen gedruckt in Baſel heraus gekommen. *Jovius*, elog. Doct. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Petr. Georg. Chalcedonius*, de vita Sabellici. *Bayle. Moller.* diſp. de M. Ant. Cocc. Sabellico.

Sabeo, welcher unter dem nahmen Fauſtus Sabäus bekannt iſt, war zu Chiari in dem gebiethe von Breſcia in Italien gebohren. Er war von ſehr armen und geringen eltern entſproſſen, brachte ſich aber durch ſeinen vortreflichen verſtand und durch ſeine geſchicklichkeit in die höhe. Nachdem ſeine gute gaaben zu Rom bekannt worden, kam dadurch dem Papſt Leoni X. ein verlangen an, ihn zu ſehen, welcher ihm ſodann die Vaticaniſche bibliotheck anvertraute, und ihn nicht lange hernach in Engelland und Irrland ſchickte, um unterſchiedliche manuſcripta zu ſuchen, welche in den klöſtern dieſer Königreiche verwahret wurden. In währender dieſer reiſe verlohr Sabeo ſeinen Patron, den Papſt, und als er wiederum zurück nach Rom gekommen, muſte er ſich allda ſehr armſelig behelffen, und konnte keine einige belohnung für ſeine gethane dienſte erlangen. Um dieſe zeit gab er ein ſtück von der Coſmographie und fünf bücher Epigrammatum heraus, welche er dem Könige in Franckreich Henrico II. dedicirte, der ihn mit einer güldenen kette, die über 100. Louis d'or werth war, und andern präſenten mehr, beſchenckte, welches ihm eben zu rechter zeit zu ſtatten kam, da er deſſen ſehr benöthiget war. Er ſtarb unter des Papſts Pauli IV. regierung, um das jahr 1556. *Gbilini*, theatr. *Cozzando*, della libraria Breſciana aperta p. I. *Bayle.*

SABINI, ein altes volck in Italien, welches in der landſchafft zwiſchen Hetruria und Latium wohnete, wovon ſie auch ein theil inne hatten. Die haupt-ſtadt des landes war Cures, deren bürger Quirites genennet wurden, welcher nahme dann hernach auch auf die Römer gekommen iſt, als die Sabiner ſelbſt guten theils nach Rom gezogen, und daſelbſt bürger worden ſind. Hiernächſt kam Reate, anjetzo Rieti genannt, in Umbrien, ſo heut zu tage das alte Biſthum von Sabina iſt, welches nur aus einem kloſter und einigen übrigen theilen von dieſer alten ſtadt beſtehet. Die Römer nahmen zur zeit des Romuli, die töchter dieſer Sabiner mit gewalt zu ihren weibern hinweg, nachdem ſie dieſelbige zu einigen ſchauſpielen eingeladen hatten. Hierauf kündigten die Sabiner, um dieſen ſchimpf zu rächen, den Römern einen krieg an; allein dieſe zwietracht wurde bald hernach durch vermittelung der bemeldten weibs-perſonen geendiget, welche ihre vätter und brüder, die Sabiner, mit ihren männern, den Römern, als beyde theile mitten in Rom aufs heftigſte wider einander ſtritten, durch ihr darzwiſchen-lauffen und inſtändiges bitten wiederum ſollen verſöhnet haben. Das gewiſſeſte iſt, daß nachmals aus beyden völckern und Herrſchafften für eine geraume zeit ein volck und ein Reich worden iſt, und viele vornehme Sabiner ihre wohnung nach Rom zu verlegen gut befunden. Heut zu tage gehöret ein ſtück von dem lande der Sabiner mit zu den provintzien des Kirchen-Staats. Wir haben die ſynodal-verordnungen Ptolemäi, eines Cardinals und Biſchoffs von Sabina, von an. 1590. Gabriel Paleota gab deren noch mehr heraus an. 1593. und 95. und

Ludo-

Ludovici Rabrerius an. 1597. *Strabo*. *Plinius*. *Livius*. *Leandrus* &c. *

Sabina, eine provintz in dem Kirchen-Staat, grentzet gegen mitternacht an das Hertzogthum Spoleto, gegen morgen an Abruzzo, gegen mittag an Campagna di Roma, und gegen abend an das Patrimonium Petri, welches durch die Tiber davon abgesondert wird. Magliano, ein Bischöfflicher sitz, ist die haupt-stadt darinn. Sie ist nicht groß, aber sehr fruchtbar an öle, wein und feigen, und wird durch den fluß Farfa bewässert.

SABINIANI, sind eine secte unter den alten Römischen Rechtsgelehrten, welche eigentlich die lehr-sätze des Atteji Capitonis, so unter dem Augusto zu Rom in grossem ansehen gewesen, behauptet, den nahmen aber von Massurio Sabino, so unter dem Tiberio gelebet, oder wie andere wollen, von dem Cälio Sabino, welcher dem Caßio Longino, gleichwie dieser dem vorgedachten Massurio Sabino gefolget, bekommen haben. Sie werden auch von dem erwehnten Caßio Longino CASSIANI genennet. Sie widersprachen in vielen den Proculianis oder Pegasianis, und machten sich ein gewissen, nur in dem geringsten von den meynungen ihrer Lehrer abzugehen. Beyder successiones gehen ohngefehr bis auf die zeiten der Antoninorum, nach welchen sie nach und nach erloschen, indem die folgenden Rechtsgelehrten einen mischmasch aus beyder lehren machten, und die Römische Kayser die vorfallende streitigkeiten nach ihrem eigenen gutdüncken entschieden, und also den urtheilen der Rechtsgelehrten ihr voriges ansehen benahmen. *Vinnius* ad §. 8. I. de J. N. G. & C. *Hotomanni* Anti-Tribonianus, c. 11. *Gothofredus*, hist. Jur. c. 7. *Gravina*.

Sabinianus, ein Papst, gebohren zu Volterra, wurde nach dem tode Gregorii M. welcher ihn mit dem character seines Apocrisiarii oder Nuncii nach Constantinopel geschickt hatte, erwehlet. Die historien-schreiber berichten, daß der geitz ursach an seinem tode gewesen, nachdem ihm in einem gesichte einer von seinen vorfahren sein ende verkündiget, weil er zur zeit einer grossen hungers-noth kein korn unter die armen austheilen wollen. Er saß auf dem Römischen stuhle vom 1. sept. an. 604. an, nur bis auf den 19. febr. des folgenden jahrs. *Anastasius*, in vitis Pont. *Baron*. annal.

Sabinianus, ließ sich an. 240. wider Gordianum III. von den Carthaginensern zum Kayser erwehlen; allein diese wurden hernach von dem Gouverneur in Mauritania genöthiget, ihn zu überliefern, und sich Gordiano zu unterwerffen. *Zosimus* & *Julius Capitolinus*, in Gordian. tert. *

Sabinus, ein Bischoff von Heraclea und Macedonianischer ketzer, lebte zu ende der regierung des Kaysers Theodosii M. Er sammlete die acten von unterschiedlichen Conciliis zusammen, und gab sie heraus, wie Socrates berichtet. Er scheinet nicht unparteyisch genug gewesen zu seyn, weil er die Väter des Nicänischen Concilii als idioten und ignoranten beschrieben, auch Athanasio allerhand aufruhre und ketzerey schuld gegeben. Einige stunden stehen in den gedancken, daß er mit Sabino dem Mönche, welcher einen kurtzen begriff von allen, sowol General- als Provincial-Synodis geschrieben, einerley person sey; allein dieses hat sehr wenig wahrscheinlichkeit. *Socrates*, hist. eccl. *Cave*, hist. litterar.

Sabinus, ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmter Bischoff zu Placentia, wohnte an. 387. dem Concilio zu Aquileja bey. Ambrosius hielt sehr viel von ihm, wie er ihm denn etliche mal seine schrifften in die censur gegeben.

Sabinus, (Quintus Aquilius) ein Römischer Rathsherr und Rechtsgelehrter, lebte im dritten sæculo, und wurde der Cato seiner zeit genennet. An. 214. ward er nebst Silio Messala, und an. 216. mit Sexto Cornelio Anullino Bürgermeister. Man hat ihn vor den vatter der Aquilia Severa, einer Vestalin, gehalten, welche der Kayser Heliogabalus heurathete. Dieser tyranne wollte sich gerne den Sabinum vom halse schaffen, deswegen er einem Officier über die leib-wacht befehl ertheilte, ihn zu tödten; allein dieser hörte nicht wohl, und meynte, er sollte Sabino nur aus der stadt zu weichen anbefehlen, welches er denn verrichtete, und also diesem redlichen manne sein leben erhielt. Ulpianus hatte ihm seine 51. bücher zugeschrieben. Sein sohn war Fabius Sabinus, von welchem unten. *Lampridius*, in Heliogab.

Sabinus, (Aulus) ein Lateinischer Poete, der unter dem Kayser Augusto gelebt, hat unterschiedenes geschrieben, so aber alles bis auf die drey briefe (so drey von Ovidio verfertigte helden-briefe beantworten) nemlich Epistola Ulyssis ad Penelopen, Demophoontis ad Phyllidem, & Paridis ad Oenonen, verlohren gegangen. Doch ist nicht zu läugnen, daß, da Ovidius selbst 6. solcher briefe Sabini angezogen hat, unter denen heute zu tage vorhandenen nur zwey gleiche nahmen mit denselben führen. Vossius hat ihm zwar auch diese absprechen wollen, in der meynung, daß sie viel zu schlecht wären, um von einem Poeten, wie Sabinus gewesen, herzukommen; meynet dagegen, etliche der antworten auf Ovidii helden-schrifften, so gemeiniglich diesem letztern zugeschrieben werden, auch sich würcklich in allen manuscripten mit dessen Heroidibus vermischet finden, könnten wol von Sabino seyn. Doch ist die sache noch nicht ausgemacht, und sind die Gelehrten eben nicht alle des Vossii meynung. Er ist gleich über einer neuen arbeit gewesen, als er gestorben, und hat sie also unvollkommen hinterlassen müssen. *Ovidius*, amor. lib. II. eleg. 18. de Ponto lib. IV. eleg. 16. *Vossius*, de Poet. Latin. *Fabricius*, bibl. Lat. II. p. 263. seq. *

Sabinus, (Cornelius) Oberster über die leib-wacht des Kaysers Caligulä, verschwor sich an. 41. nebst dem Caßio Chärea mit wider diesen Kayser, und war derjenige, so ihm den andern stich beybrachte. Er widersetzte sich der wahl des Claudii zum Kayserthum, und ob ihm gleich hernach dieser Kayser das leben schencken, auch ihn noch dazu bey seiner charge lassen wollte, so schlug er es dennoch aus; denn nachdem sein freund Chäreas wegen gedachter verschwörung sterben müssen, so begehrte er ebenfalls länger nicht mehr zu leben. *Joseph*. antiqu. Jud. lib. XIX. c. 1. *Dio*, lib. LIX. *Sueton*. in vita Calig. c. 58.

Sabinus, (Fabius) Aquilii Sabini sohn, war ein grosser Rechtsgelehrter in Rom, welchen der Kayser Alexander Severus so hoch hielt, daß er ihn vor vielen andern zu seinem Staats-Rathe erwehlte. *Lampridius*, in Alex. Severo. *Rutilius*, in vit. Jurisc. in Fab. Sabino.

Sabinus, (Flavius) der älteste bruder des Kaysers Flavii Vespasiani, und Titi Flavii Sabini sohn, gelangte durch seine mutter, Vespasia Polla, so in grossem ansehen war, zu einer Raths-stelle, da er alle ämter, so ihm aufgetragen wurden, rühmlich verwaltete. Er ward unter dem Kayser Nerone Præfectus über die stadt Rom, und ob er wol unter dem Galba fiel, so erhub ihn doch Otho wieder, so gar, daß er ihn auch zum Bürgermeister ernennte, jedoch unter den sogenannten Consulibus suffectis, welche ihr amt etwas zeit nach anfang des jahrs anzutreten hatten. Otho übergab ferner Sabino und seinem bruder Titiano, als er wider Vitellium zu felde gieng, das regiment über die stadt. Nachdem Vitellius zum Kayser angenommen worden, ließ er, als Gouverneur von Rom, die in Rom gebliebene soldaten dem Kayser schwören, wie er denn auch noch damals, als sein bruder Vespasianus wider Vitellium zu felde zog, erwehnte charge bekleidete. Weil des Vitellii partey die stärckste war, so begaben sich viele, so es mit Vespasiano hielten, aus der stadt, Sabinus aber, weil er alt und schwach war, wollte sich nicht salviren. Er machte mit Vitellio (der wegen der glücklichen successen des Vespasiani aufs äusserste gebracht, und schon so weit gekommen war, daß er das Kayserthum fahren zu lassen versprach) einen vergleich, welchen aber des Vitellii soldaten bald zerstöreten, dergestalt, daß Sabinus, nachdem er sich ins Capitolium retiriret, darinn belagert, und nach kurtzer gegenwehr (bey welcher er eben nicht die gröste tapferkeit erzeigt, als noch dazu unter währender bestürmung ein heftiger brand in dem Capitolio entstanden, und der sieg des feindes dadurch befördert worden) gefangen und in fesseln vor den Vitellium gebracht wurde, der ihn vergebens zu retten suchte: denn das volck ließ nicht ehe nach, als bis man ihm den kopf abgehauen, und seinen leichnam nach den sogenannten scalis Gemoniis, wovon man die übelthäter herab zu stürtzen pflegte, geschleppt hatte. Dieses geschahe eben zu der zeit, da sein bruder sich von dem Kayserthum meister machte. Er hatte 35. jahr dem Staat in civil- und kriegs-verrichtungen gedienet, war 7. jahr Gouverneur über Mösien, und 12. über die stadt Rom gewesen, ohne daß man an ihm das geringste ausgesetzet, ausser allein, daß er zu viel zu reden pflegte. Ob er sich wol bey seinem unglück zuletzt nicht so hertzhafft verhielt, als man von ihm erwartete, so gestunden doch alle, daß er bis auf die zeit, da Vespasianus Kayser worden, eine ehre seines hauses, ja selbst des Vespasiani stütze gewesen. *Tacitus*. *Joseph*. histor. lib. XII. & XIII. de bell. Jud. lib. IV. *Plutarch*. in vita Otton. *

Sabinus, (Massurius) ein berühmter Rechtsgelehrter zu des Kaysers Tiberii zeiten, ist der urheber der secte der Sabinianer, welche dem C. Atteio Capitoni folgte, und den meynungen der alten Rechtsgelehrten beständig beypflichtete. Er war von gemeinen eltern gebohren und arm, also daß er sich meistentheils mit dociren und consuliren ernähren muste; doch ward er seiner tugend und grosser geschicklichkeit halben in den Adel-stand erhoben, und erhielt in seinem 50. jahre vom Kayser Tiberio die erlaubnis, öffentlich consilia zu ertheilen. Seine von der nachwelt hochgeachtete schrifften waren: Libri tres Juris Civilis; Libri ad Edictum Prætoris Urbani; Libri Memorialium; Commentarii de Indigenis; Libri ad Vitellium; Libri Fastorum; de Triumphis Romanorum Liber; Liber Assessoriorum, & Liber de Furtis. Die fragmenta von denselben hat Antonius Riccobonus gesammelt, und nebst andern an. 1568. zu Venedig heraus gegeben. *Fabric*. biblioth. Latin. p. 815. & 739. *Rutilius*, in vit. JCt. c. 50. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. I. c. 4. *Gravina*, de vit. JCt. lib. II. c. 1. *

Sabinus, (Georgius) war an. 1508. den 22. april in der Marck Brandenburg gebohren. Er kam in dem 15. jahre seines alters nach Wittenberg auf die Academie, und lebte in Melanchthons behausung gantz stille vor sich. Anfangs wollte es nicht gleich mit ihm fort, worüber ihn Joachimus Camerarius einst weinen und klagen gehöret; sein fleiß aber überwand endlich alle schwierigkeiten, also, daß er in allen künsten, sonderlich aber in der Poesie, sich hervor thun konnte: dann hierzu war er von natur vor andern wissenschafften geneigt; wannen-

hero

hero ihm auch Melanchthon ſich mit fleiß darauf zu legen, und vornemlich den Ovidium zu imitiren gerathen. Als er es nun ſo weit gebracht, daß er bey einer zuſammenkunft der Poeten ein meiſterſtück von ſeiner poetiſchen geſchicklichkeit ablegte, ſo bekam er deswegen den nahmen Sabinus, welchen er auch beſtändig behalten, und hingegen den zunahmen Schulerus, den er von ſeinem vatter hatte, fahren laſſen. Sein buch, darinn er die thaten der Teutſchen Kayſer beſchrieben, machte ihn zuerſt ſowol bey groſſen Herren als bey den Gelehrten bekannt, und haben ihn ſonderlich Joachim der erſte, Churfürſt und Marggraf zu Brandenburg, Albertus, gleichfalls Marggraf zu Brandenburg, Churfürſt, Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Maynz ihrer gnade werth geachtet. Ob er nun wol hiernächſt auf einrathen der eltern das ſtudium Juris ergriff, ſo ließ er doch dabey die freyen künſte nicht fahren, ſondern Joachimus Camerarius und Eobanus Heſſus beſtärckten ihn vielmehr desfalls in ſeinem fleiſſe, er ſelbſt aber ließ ſich das leſen der Griechiſchen authorum angelegen ſeyn. Wie er denn denen der religion wegen angeſtellten zuſammenkünften der Geiſtlichen mit beygewohnet, nachmals eine reiſe nach Italien gethan, zu Venedig von Hieronymo Alcandro anfangs zum Poeten gecrönt, und dann zum Ritter gemacht worden; zu Padua ſich bey Petro Bembo und Johann Baptiſta Egnatio beliebt gemacht; auf der rückreiſe den alten Eraſmum zu Freyburg geſprochen, und ſich eine weile an dem Churr-Maynziſchen Hofe aufgehalten, allwo er die genaue freundſchafft des Cantziers Alberti Turci genoſſen. Er hat zwey weiber gehabt, deren die erſte Melanchthons tochter geweſen, ſo er an. 1536. den 6. nov. zu Wittenberg geheurathet. In dem 30. jahre ſeines alters machte ihn der Churfürſt Joachim zu Brandenburg zum Profeſſore zu Franckfurt an der Oder, da er der jugend die Lateiniſche Redner und Poeten erklären muſte. Weil er ein treflicher Redner war, ſo hat ſich der Churfürſt ſeiner oft bedienet. Alſo hat er ihn auf den Reichs-tag nach Regenſpurg geſandt, da ihn der Kayſer Carl V. kennen lernte, und ihn in den Adel-ſtand erhube. Er wurde nachmals Alberto I. dem Hertzoge in Preuſſen, nach Königsberg überlaſſen, allwo er die neue Academie aufrichten half, und an. 1544. den 17. aug. der erſte Rector derſelben wurde, welches amt er nach dem willen ſeines Hertzogs drey jahr verwaltet. Nachdem aber die händel mit Oſiandro überhand nahmen, und er ſelbige zu ſtillen nicht vermochte, ſo legte er ſeine Profeſſion nieder, und begab ſich wieder nach Franckfurt, da er den reſt ſeines lebens nicht nur mit lehren, ſondern auch mit verwaltung vieler Staats-affairen zugebracht, nachdem ihn ſein Churfürſt unter ſeine vornehmſte Räthe aufgenommen hatte. An. 1560. im julio wurde er von demſelben als Geſandter nach Italien geſchickt, von dannen er aber kranck zurücke kam. Endlich iſt er ſeines alters 53. jahr 7. monate in ſeiner geburts-ſtunde zu Franckfurt geſtorben. Seinem leben nach war er in ſeiner jugend etwas liederlich, nachdem er in die geſellſchafft einiger wollüſtigen Poeten zu Wittenberg gerathen; nachmals aber, da er älter worden, lebte er ſehr ordentlich und mäßig, und weiß man an ihm nichts auszuſetzen, als daß er mit dem bloſſen ruhm eines Gelehrten ſich nicht vergnüget, ſondern nach höhern ehren und anſehen getrachtet, weswegen auch anfangs einiges mißvergnügen zwiſchen ihm und ſeinem ſchwieger-vatter Melanchthon entſtanden. Seine beredtſamkeit haben der König in Polen Sigismundus, der Rath zu Venedig, und der Hertzog zu Florentz bewundert, ſeine geſchicklichkeit, unverdroſſenheit und treue aber ſein Churfürſt allezeit hochgehalten. Sein leben hat Petrus Albinus beſchrieben, und zu Wittenberg an. 1588. drucken laſſen. In ſeinen ſchriften hat er viel fleiß und ingenium ſehen laſſen, ſonderlich aber ſehr liebliche verſe geſchrieben und in allen die Alten zum muſter genommen. Seine bemühungen ſind ihm auch meiſtentheils wohl vergolten worden. Seine ſchriften ſind dieſe: Oratio de Utilitate Studiorum Eloquentiæ; Libellus de Electione & Coronatione Caroli V. (ſo ſonſt auch Melanchthoni zugeſchrieben wird;) Præcepta de Carminibus ad Veterum imitationem artificioſe componendis; Fabularum Ovidii Interpretatio; Poëmata; Liber Epiſtolarum; de Vita & Rebus geſtis Maximiliani; Germania, & Iſocratis Oratio de Concordia Domi conſtituenda, & Bello in Barbaros transferendo, in Linguam Latinam converſa. *Adami*, in vit. Philoſ. *Camerar.* in vita Melanchth. & Eob. Heſſi. *Seckend.* comm. de Luther. lib. III. §. 68. & *Teiſſier*, éloges des homm. ſav. P. I. p. 192. ſeqq. & P. III. p. 136. ſeqq.

* **Sabinus**, ein Syrer von geburt, welcher von ſeiner unerſchrockenheit und ungemeinen tapferkeit bey der belagerung Jeruſalems eine probe abgeleget. Er war ein mann von ausnehmender großmuth und ſtärcke. Wer ihn das erſte mal geſehen, und nach ſeiner ſtatur von ihm geurtheilet hätte, würde ihn für einen ſchlechten ſoldaten gehalten haben: denn er hatte eine ſchwartze farbe, einen dünnen und mit haaren wohlbewachſenen leib; aber in einem magern leib, welcher ſo groſſe kräffte kaum faſſen konnte, wohnte ein heldenmüthiger geiſt. Nachdem Titus ſeine ſoldaten durch eine ausbündige ſchöne rede zum ſturm aufgemuntert hatte, ſo ſtund Sabinus zuerſt auf, und ſprach: Ich opfere mich dir hiemit, allergnädigſter Kayſer! mit ſonderbarer freudigkeit des gemüths gantz und gar auf, und beſteige vor allen andern die mauer, wünſche aber dabey, daß dein glück meine ſtärcke und willen begleite. Wollte jemand mein kühnes unterfangen tadeln, ſo wiſſe er, daß, ſo es mir etwan unglücklich ergehen ſollte, ich meine rechnung vorhin darauf beſtellet habe, und daß ich ſolches thue, weil ich einmal vor dich zu ſterben gänzlich entſchloſſen bin. Kaum hatte er dieſe letzte worte ausgeredet, als er ſchon mit der lincken hand ſeinen ſchild faſſete, und damit das haupt bedeckte, mit der rechten aber den degen in die fauſt, und darauf ungeſäumt der mauer zulief. Darauf folgten ihm noch andere, doch nur eilfe nach, welche ihm an hertzhafftigkeit nichts nachgeben wollten. Aber er lieſſe alle weit hinter ſich, als durch einen göttlichen antrieb angefeuert, unerachtet die wächter von den mauren gewaltige ſchüſſe auf ſie thaten, und nebſt unzehligen pfeilen, welche ſie von allen orten her auf dieſelbe warfen, ſteine von ungeheurer gröſſe auf ſie hinab weltzten, davon etliche von den eilfen getroffen wurden. Und obwol Sabinus den ſchüſſen gerad entgegen lief, und mit pfeilen gantz bedeckt wurde, ſo ſetzte er dennoch ſeinen anlauf beſtändig fort, bis er die ſpitze der mauer erreichte, und die feinde in die flucht gebracht hatte. Denn die Jüden entſatzten ſich über die ungemeine leibes-ſtärcke und hertzhafftigkeit, und weil ſie vermeynten, es wären noch mehrere herauf geſtiegen, zogen ſie ſich zurücke. Hiebey könnte man über das glück eine gerechte klage führen, daß es die tugenden mit ſcheelen augen anſiehet, und allezeit den herrlichſten thaten aus mißgunſt widerſtehet. Denn ſiehe! da dieſer ſtreitbare Held ſeines anlaufs ziel erreichet hatte, ſo flieſſe er ſich an einen ſtein, ſtolperte und ſtürtzte mit einem groſſen gepraſſel der waffen über denſelben zu boden. Derohalben, da die Jüden ihn allein liegen ſahen, wandten ſie ſich um, und ſchoſſen von allen ſeiten her auf ihn zu. Er ſteuerte ſich zwar auf die knie, bedeckte ſich mit dem ſchilde, und wehrte ſich noch anfangs ziemlich tapfer gegen ſeine feinde, ſo daß er deren viele, die ihm zu nahe auf den leib gegangen, verwundete. Hernach aber muſte er wegen der entkräfftung durch die viele wunden den ermüdeten arm ſincken laſſen, und zuletzt, ehe er noch den geiſt aufgab, ward er gantz mit pfeilen zugedeckt. Dieſer ſtreitbare Held, ob er wol wegen ſeines tapfern verhaltens eines beſſern glückes würdig geweſen wäre, hatte in anſehung ſeiner kühnen unternehmung nichts anders zu gewarten. *Flavii Joſephi* ſämtliche wercke.

* **Sabinus**, ein Kayſerlicher Land-Pfleger in Syrien, wurde nach des Königs Herodis tode nach Jeruſalem abgeſchickt, deſſelben güther und ſchätze in verwahrung zu nehmen. Als er bis nach Cäſarea kam, begegnete ihm der Kayſerl. Statthalter in Syrien, Varus, welchen Archelaus, des Königs Herodis ſohn, rufen laſſen, und hielt ihn ab von dieſer reiſe, welchem zu gefallen auch Sabinus die ſchlöſſer in Judäa nicht einnahm, noch die ſchätze verſiegelte, ſondern ſolche noch dem Archelao in ſeiner gewahr lieſſe, bis der Kayſer hierinn den ausſpruch wurde gethan haben. Nachdem aber Archelaus nach Rom abgefahren war, und Varus ſich nach Antiochien begeben hatte, ſo machte ſich Sabinus auf gen Jeruſalem, und nahm das Königliche ſchloß in beſitz. Sodann beſchiede er die Befehlshaber in den ſchlöſſern, wie auch alle andere Pfleger und Verwalter vor ſich, und zeigte ihnen an, daß er rechnung fordere, ordnete auch wegen den ſchlöſſern alles nach ſeinem guthdüncken an. Und als Varus von Jeruſalem wieder weggereiſet war, wohin er ſich zu ſtillung eines erregten aufruhres begeben hatte, that Sabinus, der als Kayſerl. Land-Pfleger allda verblieb, den Jüden vielen tort und drangſal an, weil er ſich auf das zurück gelaſſene kriegs-volck verlieſſe, und ſich damit ſtarck und dem volcke genug gewachſen zu ſeyn erachtete. Wie er denn viele trabanten bewafnen ließ, und ſich ihrer zu der Jüden überlaſt bediente, auch ſie dergeſtalt drängete, daß ſie wol abfallen muſten, wobey er auch die ſchlöſſer mit gewalt einzunehmen trachtete, und die Königlichen gelder ſehr hitzig und gewaltthätig, ſeinen geitz und raubſucht zu ſtillen, aufſuchte. Als aber indeſſen die Pfingſten einfiele, ſo kamen nicht nur viele gottesdienſts halben zu Jeruſalem zuſammen, ſondern es verſammelten ſich auch aus verbitterung über den muthwillen, den Sabinus verübete, viel tauſend mann von Galiläern und Idumäern, ingleichen viel volcks aus Jericho, und alles, was über dem Jordan wohnete, inſonderheit aber eine groſſe menge Jüden, die ſich den übrigen beygeſelleten, und vor andern ſich an Sabino zu rächen begierig, und zum anfall bereit waren. Dieſes volck nun theilte ſich in drey theile, damit ſie die Römer belagern, und ſie ringsherum eingeſchloſſen halten möchten. Darüber grauete dem Sabino, und zwar ſowol um der menge willen, als auch, weil er dieſer leuthe ſinn wußte, daß ſie viel lieber ſterben, als ſich unterdrücken laſſen wollten. Darum ſchrieb er eiligſt an Varum, und ermahnete ihn, ihm auf das baldeſte hülffe zuzuſchicken. Er ſelbſt nahm indeſſen den allerhöchſten thurn von dem ſchloſſe ein, von dannen gab er den Römern ein zeichen, daß ſie einen ausfall auf die Jüden thun ſollten. Wie nun die Römer den ausfall hertzhafft vornahmen, ſo entſtunde eine heftige ſchlacht, in welcher, nachdem die halle des tempels, woraus die Jüden den Römern den meiſten ſchaden zufügten, von den Römern in brand geſtecket worden, die Jüden übermannet und geſchlagen wurden. Nach dieſem bemächtigten ſich die Römer des ſchatz-kaſtens in dem tempel, darinn die heiligen gelder verwahret waren, davon zwar die ſoldaten ſehr vieles hinweg raube-

wendete, Sabinus aber dennoch öffentlich noch 400. talente erhielt. Nachdem sich aber die zerstreueten Jüden wieder gesammlet, so umgaben sie aufs neue das schloß, und droheten es in feuer anzustecken, und alle, die darinn wären, zu erwürgen, wo sie sich nicht eiligst heraus machen würden, in welchem fall sie ihnen sowol als dem Sabino alle sicherheit versprachen. Sabinus hätte gern diese vorschläge angenommen, wenn ihm nicht die so gar gelinden vorschläge der feinde verdächtig geschienen; daher schlug er diese angebotene bedingungen aus, und erwartete die von dem Varo verlangte hülffe. Varus stellte sich auch bald darauf ein, und machte diesen unruhen ein ende. Sabinus aber kam dem Varo nicht zu gesichte, sondern machte sich heimlich aus der stadt, und gieng nach dem meere zu. Flavii Josephi sämtliche wercke.

*Sabinus, ein alter Griechischer Artzt, war ein lehrmeister des Stratonici, von dem hernach Galenus die Artzneykunst erlernet hat, und des Metrodori. Er florirte im ersten jahrhunderte, und commentirte über verschiedene schriften des Hippocratis, wiewol er doch auch nach des Galeni urtheil desselben meynung nicht allezeit getroffen. *Fabric.* bibl. Gr. vol. II. c. 17. it. lib. VI. c. 4.

*Sabinus, (Cäcilius oder Cälius) ein vortreflicher Rechtsgelehrter, lebte zu der Kayser Othonis, Vitellii und Vespasiani zeiten, und soll nach einiger Gelehrten meynung aus dem berühmten geschlechte der Cæliorum entsprossen seyn, daher sie ihn auch Cälius nennen. Tacitus lib. I. hist. c. 77. meldet, der Kayser Otho habe ihn mit Flavio Sabino auf die beyden monate jul. und aug. zum Bürgermeister gemacht, und Pomponius l. 2. §. ult. D. de Or. Jur. berichtet, daß er zu des Vespasiani zeiten viel vermocht habe. Eben dieser Kayser hat an den monaten, an welchen unser Sabinus zu Rom das Bürgermeister-amt zu verwalten anfieng, gleichfalls seine regierung zu Alexandrien angetreten. Die meynungen der ältern Rechtslehrer hat er treulich angenommen, und vornemlich dem Cajo Longino, welcher ihm in der Sabinianischen secte vorgegangen war, gefolget, l. 72. §. 7. D. de Conditionibus & Demonstrationibus, l. 14. §. 3. D. de Ædilitio Edicto. Janus Vincentius Gravina, der in den Römischen alterthümmern und gesetzen ein hoch-erfahrner mann war, behauptet, daß von diesem Cälio Sabino die gedachte Sabinianische secte ihren nahmen erhalten habe, obgleich die allermeisten Rechtsgelehrte diese sonderbare ehre dem berühmten Massurio Sabino zueignen. *Gravina*, de ortu & progressu Jur. Civ. lib. I. c. 64. p. 68. Aulus Gellius lib. VII. noct. Attic. c. 4. gedenckt unsers Sabini, und erzehlet von ihm, daß seiner meynung nach der verkäuffer nicht verbunden sey, dem käuffer der denjenigen knechte die gewähr zu leisten, welche bey dem verkauffe einen hut auf ihrem haupte getragen haben. Ingleichen meldet er lib. IV. noct. Attic. c. 2. daß Sabinus ein buch de edicto Ædilium Curulium geschrieben habe, aus welchem vielleicht die stellen genommen sind, welche Cajus l. 20. de Ædilitio Edicto, Venulejus l. 65. §. 2. D. eod. und Ulpianus l. 14. §. 3. und 16. l. 17. §. 1. 6. 8. 12. 13. 15. 16. l. 38. §. 7. 11. eod. angeführet haben. In l. 64. D. de Donationibus inter Virum & Uxorem wird eines Cäcilii gedacht, welcher vielleicht mit dem unserigen vor eine person zu halten ist. *Bertrand.* vitæ JCtorum, c. 54. p. 170. *Guil. Grotius*, de vitis JCtorum lib. II. c. 2. p. 101. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus lib. I. cap. 29. pag. 41. *Gravina*, l. c. *Gottfr. Majansius*, de sectis Sabinianorum & Proculianorum c. 2. 1. p. 46. u. f. f.

*Sabinus, (Julius) ein vornehmer Lingone, ließ sich im jahr Christi 70. bey gelegenheit des von Civile erregten aufstands in Gallien öffentlich zum Kayser ausruffen, und gab, seinen anhang zu verstärcken, für, daß er von dem Julio Cäsare abstamme, als von welchem seine älter-mutter, während der von ihm in Gallien geführeten kriege schwanger worden. Er griff hierauf die Sequaner an, welche aus beständiger treue gegen die Römer ihn nicht vor ihren Ober-Herrn erkennen wollten; ward aber von ihnen geschlagen, und muste die flucht ergreiffen. Er hätte sich hierbey gar leicht retten können, weil er aber seine gemahlin Empona, Eponina oder Epponia, zu sehr liebte, und dieselbe gleichwol auf der flucht nicht mit sich führen konte, sich auch hiernächst mit der hoffnung schmeichelte, daß ihn die Römer mit der zeit begnadigen würden, begab er sich in einen seinem lecken, woselbst er unter der erden einige verborgene kammern oder hölen hatte, nahm allda von seinen bedienten abschied und fügte letztlich hinzu, daß er, wegen der grausamkeit seiner feinde, sich mit gift zu tödten, und damit man auch seinem cörper keinen schimpf erweisen könnte, das haus, worinn er sich befände, in brand zu stecken, willens sey. Hierauf verfügte er sich heimlich nebst zwey seiner getreuesten bedienten in die vorerwehnte höle; weil aber gedachtes haus bald darauf im feuer aufgieng, glaubte man durchgehends, daß er sich, seinem vorgeben nach, selbst entleibet, und in der glüenden asche dieses brands begraben habe. Seine gemahlin Empona stund auch selbst eine zeitlang in dieser meynung, und wollte sich daher zu tode hungern, bis sie endlich von einem von des Sabini bedienten von diesem vorsatz abgemahnet, und von ihres mannes leben versichert wurde, wiewol sie dennoch durch eine verstellte trauer den betrug so klüglich zu verbergen wußte, daß gar niemand mehr an der gewißheit solcher zeitung zweifelte. Dieses

machte nun den Sabinum so kühn, daß, als einstens einige hoffnung sich hervor that, an dem Kayserlichen Hofe verzeihung seines verbrechens zu erlangen, er sich in verstellter kleidung nebst seiner gemahlin nach Rom wagte. Nachdem er aber sahe, daß daselbst nichts auszurichten sey, kehrte er wiederum in seine höle zurück, ohne von jemand erkannt zu werden. In dieser ungeheuren bewohnung besuchte ihn seine gemahlin neun gantzer jahre, und ist insonderheit merckwürdig, daß, da selbige solche zeit über von ihm schwanger worden, sie sich nicht allein durch eine gewisse salbe an allen gliedern eine ausserordentliche geschwulst zugezogen, und damit zuwege gebracht, daß man, ob sie gleich bisweilen mit andern Damen badete, keine schwangerschafft bey ihr vermuthete, sondern auch ohne jemands hülffe zwey söhne in gedachter höle gebohren, und daselbst dieselbe ernähret hat. Endlich aber verursachte dennoch ihre öftere abwesenheit einigen argwohn, daher man immerzu genauer auf sie achtung gab, und nachdem der gantze handel entdeckt worden, sie und ihre kinder sowol als den Sabinum gefänglich nach Rom brachte, und dem Vespasiano vorstellete, welcher sie beyderseits zum tode verdammte. Sabinus erwies sich hiebey so behertzt, daß er dem Kayser in einer freymüthigen anrede seine grausamkeit öffentlich vorrückte, übrigens aber sich vor dem tode gantz unerschrocken erzeigte. Empona aber stellte ihre beyden jungen söhne vor den Kayser, und führte ihm dabey zu gemüthe, diese beyden unschuldigen kinder habe sie in jener ungeheuren klufft darum zur welt gebohren, damit ihrer noch mehr seyn möchten, welche dem Kayser zu fusse fallen, und vor ihres vatters und gemahls leben bitten sollten. Allein dieses alles konnte den Kayser nicht bewegen, sondern er ließ sie beyderseits hinrichten. Die söhne aber wurden beym leben erhalten, davon der eine nachgehends in Egypten im krieg umkommen, der andere aber, welcher mit dem vatter gleichen nahmen geführet, noch lange zeit gelebet, und zu des Plutarchi zeiten in Griechenland sich aufgehalten. *Tacitus*, hist. lib. IV. c. 55. *Plutarchus*, in amatorio. *Xiphilin.* e Dion. lib. VI. *De Serviez*, hist. des femmes des XII. Cesars art. de Domitille. Von Bünau, Reichs-hist. tom. I. p. 771.

*Sabinus, (Nymphidius) war von einer geringen mutter gebohren, sein vatter aber war unbekannt. Doch gab er vor, er sey Caligulä sohn, mit welchem Kayser seine mutter, die eine hure gewesen, in unzucht gelebet, dem er auch an unfreundlichem fürchterlichen wesen sehr gleich kam, wiewol er nach der gemeinen vermuthung einen fechter zum vatter gehabt. Nero machte ihn an Rufi stelle zum Befehlshaber der leib-wache, bekam aber vor seine gütigkeit schlechten danck, indem Sabinus, da sich alles wider Nero empörete, vollends den letzten stein zu seinem untergange legte. Es war dieser Sabinus ein überaus Staats-süchtiger mann, und urtheilete, es sey nicht unmöglich, daß er nach Galbä tode, der bereits ein hohes alter auf sich hatte, auf den Kayserlichen thron stiege; weswegen er die leib-wache des Neronis beredete, Nero wäre bereits aus Rom verreiset nach Egypten zu entfliehen; sie könnten also, da er sie verlassen, nicht besser thun, als Galbam zum Kayser auszuruffen, in dessen nahmen er jedem von ihnen 750. und allen andern soldaten 125. thaler versprach. Solches fand so viel eingang, daß, als Nero die vornehmsten von der leib-wache zu sich entbot, und sie ersuchte, ihn auf der reise nach Egypten zu begleiten, die meisten stille schwiegen, etliche selbiges öffentlich verweigerten, und einer unter ihnen überlaut sagte: Ist denn das sterben so elende? Nach Neronis ableben fieng Sabinus nach und nach an, die gewalt in Rom auf seine seite zu ziehen, denn er schmeichelte sich, da Galba bereits 73. jahr alt wäre, daß selbiger nicht lange mehr leben, und das Kayserthum ihm solches falls nicht entgehen könnte, weil er sich der leib-wache gewogenheit erworben. Sein erstes unternehmen war, seinen amts-genossen Tigellinum zu abtretung der Befehlshabers-stelle zu zwingen. Er nöthigte die vornehmsten täglich unter Galba nahmen zu gaste, und stiftete etliche kriegs-knechte an, die unter ihren mitgesellen überall ausstreueten, man müste Gesandten an Galbam abschicken, daß Sabinus allein über sie gebieten möchte; aber der Rathsherren niederträchtigkeit, die alle tage bey ihm zu Hofe zogen, und nichts ohne sein gutbefinden beschlossen, machte ihn so aufgeblasen, daß er jederman verhaßt wurde. Doch ließ er, des volcks gunst zu gewinnen, Neronis bilder umwerffen, und verschiedene von den vertrautesten dieses Kaysers hinrichten. Er fertigte Gellianum nach Spanien ab, zu sehen, wie es an Galbä Hofe beschaffen wäre, welcher ihm bey der wiederkunft berichtete, daß alle gewalt in Vinnii händen sey, und daß er mit Galba nicht einmal sprechen können, weil man ihn vor verdächtig gehalten. Sabinus fand sich demnach sehr betrogen; und als seine vorstellung, Galbam zu ersuchen, er möchte Vinnium und Laconem von sich entfernen, von dem Rathe nicht genehm gehalten werden wollte, trachtete er Galbam in furcht zu bringen, und sich dadurch bey ihm nothwendig zu machen; zu dem ende ließ er ihn wissen, es würden zu Rom sehr viele gefunden, die ihm nicht gewogen wären, und nach der veränderung strebten; das kriegs-volck in Teutschland, Syrien und Judäa schiene in der treue zu wancken, es wollte auch Macer, der Landvogt in Africa, die Römischen korn-schiffe nicht absegeln lassen. Als er aber merckte, daß Galba sol-

ches nicht achtete, beschloß er sich wider ihn zu erklären, und durch der leib-wache wohlwollen auf den thron zu steigen, wozu ihn die einbildung, das Kayser Caligula sein vatter gewesen, noch mehr reitzte. Es wurde also unter seinen vertrautesten freunden verabredet, Sabinus sollte in der mitternacht von seinen freunden in das lager gebracht, und daselbst von dem kriegs-volcke als Kayser ausgeruffen werden. Doch Honoratius, einer von den vornehmsten Unter-Befehlshabern der leib-wache, redete abends zuvor mit seinen soldaten, und stellte ihnen die grosse schande, welche sie auf sich laden würden, vor augen, wenn sie nach der wegen Neronis getroffenen veränderung, die ihre ursachen gehabt, nemlich die von ihm verübten verbrechen, schon wieder in der treue gegen Galbam nachlassen wollten, der ihnen doch keine ursachen dazu gegeben, und zwar blos darum, damit Sabinus zum Kayser ausgeruffen würde, wobey er am ende noch beyfügte, es wäre besser, daß sie den letzten die strafe seines vermessenen und ruchlosen unternehmens empfinden liessen, dadurch Neronis tod gerochen, und ihre treu gegen den Galbam an den tag gelegt werden könnte. Dieses fand so viel eingang bey ermeldten kriegs-knechten, daß sie ihre mitgesellen, dem neu-erwehlten Kayser treu zu bleiben, vermahneten, und als hierauf ein groß gerücht im lager entstund, wollte Sabinus sehen, was es bedeute, er fand aber die thüren verschlossen, und die wälle mit bewafneten besetzt. Man antwortete ihm auch auf die frage, auf wessen befehl sie die waffen ergriffen? daß sie niemand als Galbam vor Kayser erkenneten. Er sagte, daß ihm gleiche gedancken beywohneten, und wurde von etlichen hinein gelassen; doch es dauerte nicht lange, daß ihn nicht etliche anfielen, und endlich in eines soldaten hütte, wohin er sich geflüchtet, erstachen. *Tacit.* annal. lib. XV. *Plutarch.* in Galba.

*Sabinus, (Titus) ein Römischer Ritter, und vertrauter freund Germanici, dessen hinterlassenen wittwe und kinder er sich besonders angenommen, als sie von dem Sejano auf das äusserste verfolget wurden, worüber er aber selbst ein opfer des Sejani grausamkeit worden ist. Denn als Sejanus wohl sahe, daß er nichts wider des Germanici hinterlassene wittwe ausrichten würde, so lange Sabinus am leben wäre, so war er auf mittel bedacht, Sabinum aus dem wege zu räumen; daher schmiedeten vier Rathsherren, um sich des Sejani gunst zu erwerben, wider diesen Sabinum folgenden anschlag: Einer von denselben, Latinius Latiaris genannt, machte sich mit Sabino bekannt, redete mit vielem lobe von Germanico, und beklagte desselben wittwe, Agrippinam, worauf sich Sabinus heraus ließ, und des Sejani bubenstücke erzehlte, ohne dabey des Kaysers zu schonen. Da nun auf diese weise eine grosse freundschafft und vertrauter umgang zwischen beyden gestiftet worden, versteckten sich die drey andern Rathsherren in einem neben-zimmer von des Latiaris behausung, welcher mit Sabino hinein kam, und diesen unglückseligen Ritter wieder auf gedachte materie brachte. Da denn diese drey verräther solches alles anhörten und dem Kayser Tiberio hinterbrachten. Der Kayser ließ hierauf an den Rath gelangen, daß Sabinus einen anschlag wider seine person unternommen hätte, deswegen er um recht ersuchen wollte. Sabinus ward hierauf alsobald unverhörter sachen verurtheilet, und an dem ersten tage des 28. jahres nach Christi geburt hingerichtet. Doch geschahe dieses nicht ohne allgemeine bestürtzung der Römer, welche mit unwillen ansahen, daß man den heiligen nahmen der freundschafft zu dem untergange dieses Ritters gemißbrauchet hätte, auch keinen scheu truge, an einem so hohen feyertage diesen armen mann des lebens zu berauben. Das mitleiden über seinen tod ward noch um ein grosses durch die treue seines hundes vermehret, allermassen derselbe nicht allein im gefängnisse und tod bey ihm blieb, sondern auch so gar, da der todte cörper seines Herrn in die Tiber geworffen wurde, hinein sprang, und denselben mit aller macht über dem wasser zu erhalten suchte. *Tacitus*, in annal. IV. 68-70. *Dio Cass.* LVIII. 1.

Sabioneda, Sabionetta, eine bevestigte kleine stadt und citadelle nebst dem titul eines Hertzogthums in Italien zwischen dem Mantuanischen, Parmesanischen und Cremonesischen gebiethe gelegen. Ehemals führte eine linie aus dem hause Gonzaga von diesem orte den nahmen. (siehe Gonzaga.) Nachdem aber an. 1591. Vespasianus Gonzaga, Hertzog zu Sabioneda, ohne männliche erben verstarbe, ward dessen tochter Isabella, eine gemahlin des Fürsten Caraffa zu Stigliano, erbin dieses Hertzogthums; und als deren sohn Anton, Hertzog von Mondragone, nur eine Printzeßin hinterließ, die an den Hertzog von Medina de las Torres vermählt war, so entstunde zwischen demselben und seinen söhnen und zwischen den Fürsten von Bozzolo, so eine neben-linie von Sabioneda war, ein langwieriger streit wegen Sabioneda, bis endlich jene absturben, und da wurde alsdenn Sabioneda an. 1689. von dem Gouverneur von Mayland eingenommen, und nachmals dem Duca di S. Piedro, nahmens Francesco Maria Spinola, verkauft. Es suchte hierauf Bozzolo die belehnung mit Sabioneda am Kayserlichen Hofe, erhielt aber letztlich wegen der Spanischen opposition diesen bescheid, entweder 150000. Rthlr. die ihm der Duca di S. Piedro für seine prätension angeboten, anzunehmen, oder der Cron Spanien 200000. Rthlr. verbesserungs-kosten zu erstatten. Unterdessen hatten in dem Spanischen successions-kriege die Franzosen Sabioneda besetzt, und war gedachter Duca di S. Piedro nicht zum besitz dieses Hertzogthums gelanget; auch waren an. 1703. die Hertzoge von Bozzolo abgestorben; und da an. 1707. die Franzosen vermöge eines tractats aus Sabioneda ausziehen musten, ward jahrs darauf der Hertzog von Guastalla, als nächster agnate des hauses Bozzolo, mit Sabioneda von dem Kayser belehnet. *Memor. Ital.* pag. 560. Lehm. herrsch. Eur. P. II. p. 334.

Sablé, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Orleannois, oder noch genauer in dem niedern lande von Maine, 25. meilen nordwärts von Angers, und 30. süd-westwärts von Mans. In latein wird sie Saboloium, Sabloium und Saboletum genannt, lieget an dem fluß Sarte, und ist ziemlich bewohnt. Es geschiehet deren schon im VII. sæculo meldung, und ward sie von ihrem damaligen Herrn, nahmens Alano, an die kirche oder das Bißthum von Mans verehret. Doch finden wir sie bald wieder weltlichen Herren zugeschrieben, welche von dieser stadt den nahmen geführt, und in einigen alten registern des Adels von diesem lande den ersten platz inne haben. An. 1593. kam die Herrschafft Sablé durch kauf an Urbain de Laval, Herrn von Bois-Dauphin, und Marschall von Franckreich, welcher erhielte, daß sie zum Marquisat erhoben wurde. Nachmals kam solcher durch gleiche käuffe an Servient den Ober-Aufseher der Finanzen, dessen sohn unter dem nahmen des Marquis de Sablé bekannt gewesen. Und von diesen hat sie zuletzt käuflich erlanget, der Französische Staats-Minister Torcy Colbert. *Descr. hist. & geogr. de la France.* *

Sablestan, lat. Sablestania, eine inländische provintz im Königreiche Persien, gegen osten zu, zwischen Chorazan nord- und Cherman oder Caramania südwärts. Die besten städte in dieser provintz sind Zarans, Bust und Nebesact. In dieser landschafft ist das beste und vesteste castell in gantz Persien. *Tavernier.*

Sabotus, ein abgott der alten Schlesier, welchen sie auf dem Saboto oder Zotenberg verehret haben. Man meynet, dieser nahme komme her von dem Jove oder Baccho Sabazio, oder auch wol gar von dem nahmen Zebaoth; allein es sind blosse allusiones. *Dithmarus*, lib. VIII. *Anon.* annot. ad Sommeri diss. de onophagia Siles. p. 12.

Sabra, wird vor den nahmen einer schönen Printzeßin ausgegeben, welche ungefehr 1000. jahr vor Christi geburt einer von den alten Britannischen Königen, Locrinus, mit einer gefangenen Teutschen Fürstin Estrildis gezeugt, und welche hernach, nebst ihrer mutter, von dieses Königs eifersüchtiger gemahlin, Guendolen, in einem fluß ersäuft worden, den man nachgehends von ihr Sabrina oder Severn genennet. *Milton's* Engl. hist. book I.

Sabugal, eine kleine stadt, mit einem schloß, in der Portugiesischen provintz Beira, zwischen Guarda und Idanha, an den grentzen der Spanischen landschafft Estremadura gelegen. Der König Philippus II. hat ihr den titul einer Grafschafft beygelegt, und zwar in favor der Marggrafen von Castelbranco, welche Eigenthums-Herren davon sind. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 734.

Saburranus, Oberster über die Kayserliche leib-wacht, oder Præfectus Prætorio, so zu den zeiten des Kaysers Trajani lebte, war eben derjenige, zu welchem dieser Kayser, als er ihm den degen überreichte, diese merckwürdige worte sagte: nimm hin diesen degen, und gebrauche ihn zu meinen diensten, wenn ich dir, was recht ist, anbefehle; befehle ich dir aber etwas unrechtes, so bediene dich desselben wider mich. Doch nennen Dio Cassius und aus ihm Xiphilinus diesen mann Licinium Suram, welchem vielmehr glauben zuzustellen, als Aurelio Victori. *Xiphil.* in Trajano. *Aurelius Victor.* *

Sabus, war, wie man vorgiebt, ein vatter des Sabini, von welchem die Sabiner den nahmen bekommen. Wie nun die gar alten völcker die urheber ihrer Republicken als götter verehrten, also haben auch die Sabiner den Sabum als ihren gott angebatet. Als sie nach Rom kamen, nahmen sie diesen ihren gott mit dahin, und die Römer baueten ihm einen tempel nahe bey des Quirini seinem. Man legte ihm, ausser dem nahmen Sabus, auch noch andere bey: denn man nennte ihn Semicaper (einen halbbock) oder, wie einige bey dem Ovidio noch mit besserm fuge, und den alten steinschriften gemäß, lesen, Semipater: item Sagus, oder Sangus, Sancus, und Fidius (oder den gott der treue.) Ovidius gedencket derer 3. nahmen Sancus, Fidius, und, wie gesagt, Semipater. Die Römer sind die ersten, so ihn Sancus geheissen, welche benennung hernach mit der zeit in Sanctus verändert worden. *Ovid.* Fastor. lib. VI. v. 213. *Livius. Plutarchus & Augustinus*, de C. D. lib. XVIII. c. 19. & *Lud. Vives*, in comment. ad h. l. *Vossius*, de orig. & progressu idololatr. lib. I. c. 12. *

Sacadas, oder Sacas, ein Griechischer tragödien-schreiber, ist der erste, der jede strophe und jedes chor nach einer besondern melodey singen lassen. Pindarus hat seiner erwehnet, wie auch Pausanias, Plutarchus und Suidas.

SACÆ, ein volck in dem alten Scythia, welches zwischen dem gebürge Imaus und den Scythis Alanis wohnte, so anietzo, wie Sanson berichtet, das land der Chazalgitischen Tartarn ist. Weil sie aus allen Scythen zunächst an Persien wohnten, haben die Perser vormals alle Scythen Sacas geheissen. Diese Sacæ waren ein grausames und wildes volck, wie Plinius und

Strabo

Digitized by Google

Streit-mehren; massen keine benachbarte vor ihren streif und einfallen sicher gewesen. Sie werden gleich andern Scythen ordentlich wegen ihrer geschicklichkeit im bogen-schiessen gerühmt. *Em. Strab. Dionys.*

SACEA, oder SACARUM FESTUM, war ein fest bey den Persern, da sie einem gefangenen, der auf den tod saß, königliche kleider anzogen, ihn auf den thron setzten, und einige tage nach eigenem gefallen leben liessen. Sie gaben ihm zu essen und zu trincken, was er foderte, und er durfte auch die königliche maitressen gebrauchen. Allein wann dieses vorbey war, zogen sie ihn wieder aus, geisselten ihn durch die stadt durch, und hiengen ihn endlich auf. Uberhaupt liessen die Perser unter währender lustbarkeit dieser tage ihren knechten einen schein der oberherrschafft in dem hause, und pflegten sie ihnen einiger massen zu dienen; eben wie Römer an dem fest ihrer Saturnalium auch gethan haben. Strabo giebt vor, es habe seinen nahmen von den Sacis, einem Scythischen volcke, welches Cyrus überwunden, und zu dessen gedächtnis dieses fest angerichtet. *Athenæus*, ex Beroso. *Ctesias*, in Persicis. *Dio Chrysost.* orat. IV. *Castellanus*, de festis Græc. *Seidenius*, de diis Syris. *Brissonius*, de Regno Persarum, lib. II. p. 187.

Sacca, eine see-stadt in Sicilien, in dem thal von Mazara, wird in der Lateinischen sprache Safa, Xacca oder Sacca genannt, und ist eben dieselbige, welche die Alten Thermas Selinuntias nennten. Sie liegt 22. meilen ostwärts von Mazara, und 40. von Girgento. Fridericus Cornelius, Bischoff von Padua und Graf von Sacca, gab hieselbst an. 1579. einige synodal-verordnungen heraus.

Saccania, die südlichste provintz von Morea, begreifft Tzacaniam und Brajam in sich, worinn die städte Argos, Corinthe und Napoli di Romania zu finden.

SACCARII PORTUS ROMÆ, so hieß unter den Römischen Kaysern eine gewisse innung von leuthen, deren bedienung war, das korn aus den häfen in die korn-häuser zu schaffen. *Zimmermannus*, florileg. p. 692. *Fitiscus*.

Sacchetti, (Julius) ein Florentiner, ward schon unter Paul V. und Gregorii XV. regierung zu unterschiedenen kirchen-bedienungen gebraucht, und hernach, da er eine zeitlang Secretarius der Congregation de Conciliis, und Nuncius in Spanien gewesen, von Urbano VIII. an. 1627. zum Cardinal unter dem titul St. Susannä gemacht. Wie er hierauf als Legatus nach Ferrara geschickt ward, nahm er daselbst den von den Kayserlichen aus Mantua vertriebenen Hertzog von Nevers auf, und verwaltete übrigens die ämter, die ihm von der hand anvertrauet wurden, mit ziemlicher geschicklichkeit. ward auch sonst vor einen ehrlichen gutthätigen mann gehalten, wiewol man ihm doch zu Rom immer viel unanständiges schuld gegeben, insonderheit, daß er die music sehr geliebt, und vornemlich eine damals sehr berühmte sängerin wohl leiden können. Bey Alexandro VII. hielt er öfters, wiewol vergebens, inständig an, daß man doch den Abt von Odigni, einem Engelländer, der sich in diesem Reiche um die Catholische religion sehr verdient gemacht, mit einem Cardinals-hut bedencken möchte, und erbot sich so gar seinen purpur niederzulegen, wenn es die beschaffenheit der umstände erfordern sollte. Er hatte in zweyen Conclavibus grosse hoffnung die Päpstliche würde zu erlangen, wenn ihn nicht die Spanische faction gehindert hätte, die ihm nicht recht traute, weil er mit dem Cardinal Mazarin wohl stunde, und immerdar vor den König in Portugall, und die annehmung der Portugiesischen gesandschafft starck gearbeitet hatte. Er starb an. 1663. *Palatius* fasti Cardinal.

Sacchetti, (Urbanus) ein Cardinal, gebohren zu Rom, den 13. mart an. 1642. aus einer familie, welche ursprünglich von Florentz ist, und einige männer hervorgebracht, so wegen der dem Apostolischen stuhl geleisteten dienste zu den höchsten mitnarchargen befördert worden. Sein vetter, Julius Sacchetti, empfieng von Urbano VIII. den Cardinals-hut; und wenn die Spanier ihm nicht hinderlich gewesen wären; so würde er in zweyen Conclavibus die Päpstliche würde davon getragen haben. Auf dieses Cardinals verlangen trat Urbanus Sacchetti gleichfalls in den geistlichen stand, und ward von demselben so wohl angewiesen und secundirt, daß er die würde eines Cammer-Clerici, ferner eines Cammer-Auditoris und endlich von Innocentio XI. den 1. sept. an. 1681. eines Cardinals, wie auch eines Bischoffs von Viterbo erhielt. Er hatte den ruhm eines aufrichtigen, redlichen und gutthätigen Herrn. In allerley wissenschafften, sonderlich in der Historie und in der Politic, hatte er es sehr weit gebracht; es fehlte ihm aber dabey die gaabe, es von sich zu geben. Wegen der üblen dienste, so die Spanier obgedachtem seinem vetter erwiesen, war er allezeit gut Frantzösisch gesinnet. Weil er eine geraume zeit vor seinem ende zu schlagflüssen geneigt, und ohnedem ein liebhaber seiner bequemlichkeit war, so resignirte er sein Bisthum. Seine enckelin verheurathete er an den Grafen von Caprara, des Kayserlichen General-Feld-Marschalls bruders sohn und einzigen erben. Er starb den 6. april an. 1705. *The present state of the Court of Rome*, p. 84. *Mercure historique*, may 1705. *La giusta statera de' porporati*, num. 18. p. 90.

* Sacchi, (Andreas) ein berühmter mahler, gebohren zu Rom an. 1600. war ein schüler des Albano, dessen anweisung er sich auch sehr wohl zu nutze machte. Seine colorit ist zwar nicht von den lebhaftesten, jedoch aber sehr vollkommen, und von einer ungemeinen annehmlichkeit; insonderheit wird das gemählde, worauf er den Romuald lehrend vorgestellet, und welches man in einer diesem Heiligen gewiedmeten kirche zu Rom antrift, vor eines der allerschönsten stücken gehalten, welche er verfertiget, die überhaupt in dieser stadt gesehen werden. Seine manieren waren dabey artig und liebreich, welches ihm bey seiner guten gaabe, andere zu unterrichten, eine grosse anzahl lehrlinge zuwege brachte, worunter Carl Maratti sich nachher vor allen andern hervor gethan. Er starb zu Rom an. 1661. *Abcedario pittorico*.

Sacchini, (Franciscus) ein Italiänischer Jesuite, gebohren in der Diœces von Perugia, war Secretarius bey dem General der Jesuiten, Mutio Vitelleschi. Er continuirte die von Nicolao Orlandini angefangene historie des Jesuiter-ordens, und gab noch andere wercke heraus, darunter das leben des heil. Paulini, des Stanislai Kostka, und des Canisii war. Er starb an. 1625. den 26. dec. zu Rom, seines alters 55. jahr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

SACCOPHORI, waren eine gewisse secte unter den Messalianischen ketzern, welche daher den nahmen bekommen, weil sie sich oft mit groben säcken zu decken pflegten. siehe Messalianer.

* Saccus, (Joseph Pompejus) ein berühmter Artzt, war zu Parma, woselbst sein vatter Flavius Saccus, und sein groß-vatter, Paul Simoneta, gleichfalls berühmte Aertzte gewesen, an. 1634. den 14. may gebohren. Nachdem er in den schönen wissenschafften, der Weltweisheit und Artzney-kunst den grund seiner studien geleget hatte, ward er an. 1652. in den beyden letztern Doctor. An. 1661. machte ihn der Hertzog von Parma, Rainutius II. zum Leser der Theorie, welches amt er mit solchem ruhm verwaltet, daß die medicinische Facultät in dem hör-saal, wo er las, sein wapen nebst einer ihm zu ehren verfertigten überschrift aufrichten ließ. Hierauf ward er an. 1691. zum ausserordentlichen Professor der practischen Medicin nach Padua beruffen, erlangte auch hernach die erste Profession der Theorie, und endlich den titul eines Präsidenten der Universität. Allein an. 1702. rufte ihn der Hertzog von Parma wieder zurück, und gab ihm die erste Profession der Artzney-kunst, in welcher würde er an. 1718. den 22. febr. gestorben, nachdem er einige jahre vorher sein gesicht verlohren, und sein alter beynahe auf 84. jahre gebracht hatte. Seine schriften sind: 1.) Iris febrilis; 2.) nova Methodus Febres curandi Fundamentis Alcali & Acidi superstructa; 3.) nov. Systema Medicum; 4.) Medicina Theoretico-Practica, und 5.) Medicina practica rationalis Hippocratis. Neue Zeit. von gel. sach. 1721. *Papadopoli*, histor. Gymnas. Patav. tom. I. p. 388.

SACELLARIUS, von saccus, saccellus, heißt in den mittlern zeiten an den Höfen ein bedienter, welcher über seines Herrn privat-fiscum gesetzt ist, dergleichen bedienung auch an dem Päpstlichen Hofe gewesen. Allein in der Griechischen kirche war es ein Geistlicher, der über die umliegenden kirchen und klöster zu befehlen hatte. *Du Fresne*, III. 725. Gl. Gr. p. 1320.

Sacer, ein fluß in Sardinien, welcher an den mauren zu Orani vorbey westwärts zwischen Oreistan und Sola Rosa durch in das meer läuft.

* Sacheverel, (Heinrich) ein Englischer Doctor der Gottsgelehrsamkeit, ein mitglied des Magdalenen-Collegii zu Oxford und Capellan einer kirche zu Southwarck, war ein eifriger anhänger der Englischen, oder sogenannten hohen kirche und ward von denen, so die Marlboroughische familie und das aus Whigs bestehende Ministerium zu stürtzen bedacht waren, darzu gebraucht, daß er dasselbe bey dem volcke verhaßt machen möchte. Zu solchem ende hielt er an. 1709. zu Londen 2. predigten, darunter sonderlich die, so er am 19. november in gegenwart des Lords-Maire von der gefahr unter falschen brüdern in der kirche und dem Staat gehalten, deswegen merckwürdig, weil er darinn von dem aufruhr nach Jacobi II. entweichung aus dem Reiche, ingleichen von der Protestantischen erbfolge und der durch das Parlement vest gesetzten duldung der Nonconformisten übel gesprochen, auch behauptet, die Englische kirche wäre in gefahr vor den Presbyterianern, und die Regierung würde übel verwaltet. Weil nun dieses bey den damaligen umständen zu vielen unruhen anlaß geben konnte, ward er von dem Unter-Hause deswegen zu rede gesetzet, und gestund zwar, daß er diese predigten gehalten, und zum drucke befördert, gab aber vor, das letzte wäre auf des Lord-Maire veranlassung geschehen, der jedoch solches durchaus läugnete. Sacheverel ward darauf in verwahrung gebracht, und zwar an. 1710. im jenner gegen caution losgelassen, im mertz aber von dem Unter-Hause bey dem Ober-Hause angeklagt, wobey man angemercket, daß im anfang, wenn er sich vor gericht begeben, das volck ihn allemal mit glückwünschen begleitet, und in dieser zeit den Nonconformisten vielerley schaden und verdruß erwiesen. Nachdem also seine sachen in verschiedenen Parlements-versammlungen, denen die Königin selbst beygewohnet hatte, war abgehandelt, und er durch die meisten stimmen vor schuldig erfunden worden, so ward ihm mit

groſſem widerwillen des Unter-Hauſes, ſo mit dieſer gelindigkeit gar nicht zufrieden war, das urtheil geſprochen, daß er 3. jahr lang von dem Predig-amt ſuſpendirt, und daß die zwey gedachten predigten durch des henckers hand an verſchiedenen orten verbrannt werden ſollten, welches urtheil auch vollzogen ward. Immittelſt hatten die durch ſolche predigten erregten unruhen noch kein ende, ſondern dauerten vielmehr noch eine gute zeit, und gaben zu vielen ſchriften von beyden theilen anlas. Der Doctor Sacheverel aber reiſete nach endigung ſeines proceſſes faſt im gantzen Reiche herum, ward allenthalben mit groſſen ehren-bezeugungen empfangen, auch mit anſehnlichen geſchencken verſehen, und fieng, nachdem die zeit ſeiner ſtillſtellung verlauffen war, wieder zu predigen an. Wie er denn unter andern an. 1712. bey dem jahr-gedächtnis der wiederherſtellung der Königlichen familie vor dem Unter-Hauſe eine predigt gehalten, in welcher er ſeine ehemaligen grundſätze aufs neue behauptet. Aber nach der Königin Annen tode fiel ſein anſehen, und das volck erwies ſeinem bilde, ſo bald der König George I. ausgeruffen worden, allerley ſchmach; endlich ſtarb er an. 1724. zu Hygate als Prediger bey der kirche von St. Andre-Holburn, in welcher er auch begraben worden. Man ſagt, daß er dem unruhigen Biſchoffe von Rocheſter, Atterbury, welcher mit ihm gleiche meynung hatte, 500. pfund ſterlings vermacht habe. *Lamberti*. mémoir. tom. V. VI. *Mémoires du Règne de George I.* tom. I. II. IV.

Sachs, (Johann) Secretarius der ſtadt Thoren, und hernach Holländiſcher Abgeſandter in Polen, war zu Frauſtadt in Polen, woſelbſt ſein vatter Bürgermeiſter geweſen, an. 1641. gebohren, und legte ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit. Er ſchrieb an. 1665. wider Hermannum Conringium, unter dem nahmen Franciſci Marinii das berühmte büchlein de Scopo Reipublicæ Polonicæ. An. 1669. wurde er Secretarius zu Thoren, dancte aber in folgendem jahre ab, und trat eine reiſe in fremde länder, ja ſo gar nach der inſul Ceilon an, ſtarb aber unterweges im 30. jahre ſeines alters. **Zernecke**, im anhang zur Thoriſchen chronick.

*Sachs, (Daniel) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Halberſtadt, allwo ſein vatter gleiches nahmens Superintendent geweſen, an. 1596. den 31. jenner gebohren. Nachdem er zu Franckfurt, Heidelberg und Leiden dem ſtudiren obgelegen, wurde er erſtlich Prediger zu Reipzig im Anhältiſchen, hernach Hof-Prediger zu Deſſau, und endlich Superintendent zu Cöthen. Er ſtarb an. 1669. Man hat von ihm: 1.) Scrutinium Ubiquitatis; 2.) Einhelligkeit der vier Evangeliſten in 300. predigten, Cöthen 1641. in folio; 3.) Geheimnis-Predigten über 50. Fürbilder des Alten Teſtaments, die im N. T. an Chriſto erfüllet worden, ibid. 1653. und 1721. in 4. 4.) Fünf Urſachen, warum die Chriſtlich-Evangeliſche Kirche von dem abgöttiſchen Papſtthume abgefallen ſey. **Beckm.** Anhält. hiſt. Prätorii homiletiſcher bücher-vorrath.

*Sachs von Lowenheimb, (Phil. Jac.) ein gelehrter Medicus, war zu Breßlau an. 1627. den 26. aug. gebohren. Nachdem er zu Leipzig ſtudirt, und daſelbſt bey dem groſſen Fürſten-Collegio Collegiat worden, that er eine reiſe nach Holland, Franckreich und Italien, und nahm zu Padua an. 1651. die Doctor-würde an. Hierauf begab er ſich wieder nach Leipzig, und von dar nach Breßlau, allwo er als Stadt-Phyſicus und ein mitglied in der Societate Naturæ Curioſorum, an. 1672. den 7. jenner geſtorben. Man hat von ihm: 1.) Ampelographiam ſive Vitis viniferæ, ejuſque Partium Conſiderationem, Phyſico-Philologico-Hiſtorico-Medico-Chymicam, Leipzig 1661. in 8. 2.) Gammarologiam ſ. Cancrorum Conſiderationem; 3.) Oceanum macro-micro-coſmicum; 4.) de mira Lapidum Natura; 5.) reſponſoriam Diſſertationem Hiſtorico-Medicam ad Dan. Majorem, 1664. in 8. Sein leben iſt in dem vierten theile der Ephemer. Natur. Curioſ. anzutreffen. **Sinapii** Schleſ. cur. tom. II. p. 943. *Witte*, diar. *Niceron*, mém. tom. II. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 313. *Freher*. theatr. Eruditor.

Sachſe, (Hans) war anfangs ein ſchuſter zu Nürnberg, nachgehends aber ein meiſterſänger, und brachte deren zunft, ſo damals ziemlich in abnehmen gerathen, wiederum empor. Er verſahe zugleich die ſtelle eines ſchulmeiſters zu Nürnberg, und gieng an. 1567. den 15. ſept. in dem 81. jahre ſeines alters, mit tode ab. Er hat in 42. jahren etliche 1000. geiſtliche und weltliche gedichte aufgeſetzet, davon George Weller die meiſten zuſammen drucken laſſen. **Wagenſeil**, von den meiſterſ. *Knuſt.* in tr. de civit. Norimb. *Serpilius*, in cant. med. hymn. p. 23. *Olearii* liederſch. P. IV. p. 10.

Sachſen, wird jetzo das ſtück von Teutſchland genannt, ſo an die Oſt-ſee, Schleßwich, die Nord-ſee, Weſtphalen, Heſſen, Francken, Böhmen, Lauſitz, Polen und Preuſſen ſtöſſet, ob gleich das alte Sachſenland gantz andere grentzen gehabt. Kayſer Maximilianus I. hat auf dem Reichs-tage zu Augſburg die in obbeſchriebenen grentzen begriffene länder bey ſeiner eintheilung des Teutſchlandes in die kreiſe an. 1500. in einen kreis verfaſſet, und ſolche den Sächſiſchen genennet; er hat aber nachdem an. 1512. noch mehrere länder dazu geſchlagen, zwey kreiſe daraus gemacht, und einen den Ober-Sächſiſchen, den andern aber den Nieder-Sächſiſchen benahmet. Der Ober-Sächſiſche begreift das Churfürſtenthum Sachſen, Marggrafſthum Meiſſen, Landgrafſchafft Thüringen, die Stifter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, die Fürſtenthümmer Coburg, Querfurt, Anhalt; die Abtey Quedlinburg; die Grafſchafften Barby, Mannsfeld, Schwartzburg, Stollberg, Hohnſtein, Grafen Reuſſen, ꝛc. die Chur und Marck Brandenburg, mit den ſeculariſirten Bißthümmern Brandenburg, Lebus und Havelberg, das Hertzogthum Vor- und Hinter-Pommern, ꝛc. Der Kreis-Director iſt der Churfürſt von Sachſen. Zum Nieder-Sächſiſchen kreis werden gerechnet: die Hertzogthümmer Braunſchweig, Lüneburg, Magdeburg, Bremen, Lauenburg, Mecklenburg, Holſtein, die Fürſtenthümmer Grubenhagen, Calenberg, Blanckenburg, Ratzeburg, Halberſtadt, Güſtrau, Schwerin, die Bißthümmer Hildesheim und Lübeck, die Grafſchafften Reinſtein und Wernigeroda, die ſtädte Lübeck, Bremen, Hamburg, Goslar, Nordhauſen und Mühlhauſen. Die Directores in dieſem kreiſe ſind der König in Preuſſen als Hertzog von Magdeburg, und der König in Schweden als Hertzog von Bremen, welche unter ſich alterniren; und denn der Churfürſt von Hannover, krafft eines vertrags mit der Hertzoglich-Wolffenbüttelſchen linie. *Struvii* ſynt. Juris publ. diſſ. V. §. 18. *Matricula Imperii*, edit. an. 1699.

Sachſen, ein vor langen zeiten bekanntes Teutſches volck, deſſen Ptolemäus ſchon um das jahr 130. unter dieſem nahmen gedencket. Es ſcheinet, daß es eben diejenigen ſeyn, die ſonſten Chaucen genennet werden, weil Zoſimus ausdrücklich ſagt, daß die Chaucen einen theil der Sachſen ausgemacht haben. Hätte alſo dieſes volck ihren erſten ſitz nicht nur in Schleßwich und Holſtein, ſondern auch lincker hand der Elbe in Nieder-Sachſen oder noch wol weiter gehabt. Aber mit Cluverio, der ſich in andern ſtücken der alten Geographie auch viel freyheit ausgenommen, die Sachſen unter den Foſis zu verſtehen, wäre jetzo ſehr ungereimt, da Leibnitz gewieſen, daß die Foſi an der Fuſe in dem Bißthum Hildesheim gewohnet. Anfänglich mögen dieſe leuthe ruhig geweſen ſeyn; nachdem ſie ſich aber ſehr vermehret, ſo haben ſie auf allen ſeiten gegen Thüringen, Weſtphalen und an der ſee, wo ſie mit dem Francis und Friſen compagnie gemacht, und ſee-räuberey getrieben, ſich ausgebreitet. Endlich iſt gar ein theil von ihnen um das jahr 450. unter den anführern Hengſt und Horſt in Britanniam gekommen, denen immer mehr von ihren alten nachbarn gefolget, ſo daß ſie ſich ein groß theil der inſul unterworffen, und 7. Königreiche angerichtet. Um das jahr 568. marſchirten 20000. Sachſen mit ihren nachbarn, denen an der Elbe geſeſſenen Longobarden, nach Italien, kamen aber hernach, weil ſie ſich mit dieſen cameraden nicht vertragen konnten, gar elend wieder zurück. Den Thüringern nahmen ſie um das jahr 534. ein gut theil landes ab, was nemlich lincker hand an der Unſtrut lage. Endlich bekamen ſie mit den Francis krieg, dabey ſie bald glücklich bald unglücklich waren, bis ſie ihnen endlich tribut geben muſten. An. 785. wurden ſie gar von dieſen Francis und dem Kayſer Carolo M. nach einem 33jährigen kriege überwunden, welches an. 775. geſchahe, da denn an. 785. darauf der Sächſiſche General Wittekind ſoll ſeyn getaufft worden. Selbiges mal iſt die Chriſtliche religion in Sachſen recht aufgekommen, auch viele Stifter, kirchen und ſchulen aufgerichtet worden, da dieſes volck vorher den götzen, und fürnemlich der Irmenſeul gedienet, den götzen gefangene geopfert, und wilde leuthe geweſen. Daß aber die Vehm Gerichte alsdenn erſt aufgekommen, kan nicht wohl erwieſen werden. Sonſt waren ſie ſtreitbar, daß auch knaben von 13. jahren ſchon mit zu felde gehen müſſen. Sie ſtraften den ehebruch auf das ſchärffſte, indem ſie wol die ehebrecherin mit ruthen und meſſern zu tode gepeinigt, oder ſie gezwungen, ſich ſelbſt zu erhencken. Sie wurden in dreyerley ſorten getheilet, in Adelingos, Frilingos und Laſſos, d. i. die adeliche, freye und knechte. In Teutſchland hatten ſie keine Könige, ſondern nur Satrapas oder Herren zu Regenten, aus welchen in kriegs-zeiten einer zum General erwehlet wurde, der aber nur bis zu ende des krieges dieſe charge bekleidete, und darnach nicht mehr als vorher vermochte. Da aber bey dieſen kriegen die Sachſen ſehr dünne gemacht waren, indem nicht allein viele getödtet, ſondern auch etliche 1000. von Carolo M. über den Rhein geſetzet worden; ſo ſchickte gedachter Kayſer an deren ſtelle 50000. Francken von jenſeit des Rheins herüber, um die ledigen plätze zu bewohnen. Dieſe neue ankömmlinge aber wurden von den noch zurückgebliebenen eingebohrnen Sachſen, Walen, welches, wie das jetzige wort, Wallonen, ſo viel als fremde oder ankömmlinge heiſſet, benennet. Daher kam es nun, daß die Sachſen in Oſt-Walen, Weſt-Walen und Engern eingetheilt wurden. Ob nun wol alſo die Sachſen von den Francken überwunden waren, ſo ſind ſie doch nicht gäntzlich unter das joch gebracht worden, ſondern ſie haben das jus civitatis gleich den Francken bekommen, auch ihre beſondere jura gehabt und behalten. Obgleich nicht zu läugnen, daß auch die Sachſen, welche jenſeit der Elbe gelegen, wo jetzo Schleßwich und Holſtein, nicht ſo gut als die übrigen tractiret worden. Ja die Fränckiſchen Könige haben auch durch Comites und Miſſos, wie man ſie nennet, Sachſenland regieren laſſen. Gegen das ende der Caroliner ſind Hertzoge in Sachſen aufgekommen, ſo von Vigberto, Wittekindi M. ſohn, abgeſtammet. Gleichwie aber dieſes geſchlecht und nachkommen Vigberti nach der hand allein an der Weſer floriret, alſo iſt damals die Billingiſche familie an der Nieder-Elbe vornemlich bekannt geweſen, die ihren nahmen hat von Hermanno Billingo, der von den Herren von Stubeksborn entſproſſen war, und nach Marggraf Geronis II. tode von dem Kayſer Ottone Sachſen zu regieren bekommen hatte, auch zum Hertzoge gemacht ward. Der letzte aus dieſem ſtamm,

Hertzog

Hertzog Magnus hat nur 2. töchter verlassen, so die allodia geerbet, Eilika, die Graf Ottonem von Ballenstädt, und Wulfhild, die Henricum den schwartzen von Bayern hatte; die hertzogthümmer aber Sachsen, Engern und Westphalen bekam Lotharius, Herr zu Supplinburg und Querfurt. Dieser hatte zur gemahlin Richsam Henrici Pinguis, des letzten Grafen von Northeim und Hertzogs von Sachsen an der Weser tochter, und hatte mit ihr die allodial-lande an der Weser bekommen. Wie nun Sachsen auf Henricum Superbum Hertzog von Bayern, auf Ludovicum Barbatum Landgrafen von Thüringen, auf Albertum Ursum und Henricum Leonem gekommen sey, suche unter dem Kayser Lothario; und denselben beyden Henricis. Als aber Heinrich der Löwe unter dem Kayser Friderico I. in die acht kam, erhielte Alberti Ursi jüngerer sohn Bernhard an. 1180. auf dem Reichs-tage zu Würtzburg das sehr geminderte Hertzogthum Sachsen. Denn bey der acht-erklärung Heinrichs des Löwen, hatte der Ertz-Bischoff von Cöln und der Bischoff zu Münster das meiste von den hertzogthümmern Engern und Westphalen abgerissen. Die Ertz- und Bischöffe zu Bremen, Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim und andere hatten ihren nutzen auch dabey gezogen. Die lehnbare Grafen von Holstein machten sich allmählich von ihrer verbindlichkeit los. Lübeck wurde zur Reichs-stadt, Braunschweig und Lüneburg behielt Heinrich der Löwe, die hernach auch an. 1235. zu besondern Hertzogthümmern gemacht worden. War also nur noch der Wittenbergische und Lauenburgische strich an der Elbe, mit der Ober-Herrschafft über die Grafen von Ratzeburg, Schwerin, Danneberg und Luchow, auch einige einzelne lehen in Engern und Westphalen, worinn das eigentliche Hertzogthum Sachsen bestunde. Wiewol es nun durch abtheilung der Anhaltinischen und Lauenburgischen lande noch mehr verringert wurde; so bekam es doch desto grössern glantz und jura, als ihm das Chur-recht bey der Kayser-wahl und das Ertz-Marschall-amt erblich beygeleget ward. Unter Alberto II. findet man von Rudolpho Habspurgico am ersten ausdrücklich einen Churfürsten benahmet, welcher auch die Pfaltz Sachsen mit dem Burggrafthum Magdeburg verknüpfet, und die Grafschafft Brene an sich gebracht. Wenceslaus aber hat den titul Hertzog zu Engern, Westphalen, Sachsen und Lüneburg gebraucht, wie auch seine successores gethan, und das von dem Kayser Carolo IV. seiner familie ertheilte recht an Lüneburg mit waffen zu behaupten gesucht. In seinen söhnen aber, und zwar mit Alberto III. ist diese Chur-linie an. 1422. abgegangen. Da vermeynte zwar Ericus V. Hertzog zu Lauenburg, als nächster anverwandter aus dem Hause Anhalt, das beste recht an der Chur zu haben; weil aber das Haus Lauenburg die mitbelehnschafft verabsäumet hatte, und selbige vor abgange der Wittenbergischen Hertzoge und Churfürsten wieder erlangt zu haben, durch ein unterschobenes document übel erwiese, so wurde die Chur nicht allein als heimgefallen von dem Kayser Sigismundo und dem Reich erkläret, sondern auch der Marggraf von Meissen, Fridericus Bellicosus, wegen seiner meriten im hussiten-kriege damit würcklich begnadiget, und an. 1425. zu Ofen in Ungarn in person und solenniter belehnt, und zwar mit folgenden stücken, als: nemlich mit dem Chur- und Hertzogthum Sachsen, dem dazu gehörigen Chur- und Ertz-Marschall-amt, der Pfaltz zu Sachsen auf Alstett, der Grafschafft Brene, der Burggrafschafft Magdeburg und Grafen-gedinge zu Halle, und noch andern stücken und juribus annexis. Es haben zwar die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg, als ob ihnen dadurch zu kurtz geschehen, zum öftern protestiret, und mit den folgenden Churfürsten lange gerechtet, aber nichts erhalten. Nun war gedachter Churfürst Fridericus auch Landgraf in Thüringen, besaß auch daneben ein gut stück der Pflege Coburg in Francken, hatte gleichfalls die Herrschafft Heldrungen mit Wiehe an. 1422. durch tausch, Leuchtenberg und Rhoda an. 1396. und Königsberg an sein Haus bringen helffen, daß er also mächtig genug war. (Siehe von ihm unter einem besondern articul.) Aber seine söhne Friedrich und Wilhelm haben die lande unter sich getheilet, doch daß dem ältern die Chur allein verblieben ist. Hertzog Wilhelm vermählte sich an. 1441. mit des Kaysers Alberti II. Ertz-Hertzogs von Oesterreich tochter Anna, und erhielte an. 1445. in der landes-theilung, wobey wider die gemeine verordnung des Sachsen-Rechts, Wilhelm, als der jüngste, die theilung gemacht, und Churfürst Friedrich gewehlet, gantz Thüringen, das Osterland und den fränckischen theil. (Siehe den articul Fridericus II.) Er starb zu Weimar an. 1482. nachdem er schon vorhero alle seine lande den beyden brüdern Ernesto und Alberto, seines bruders söhnen, überlassen. Diese beyde stamm-vätter des gantzen jetzt florirenden Hauses führten, laut des vätterlichen testaments und einrathen, in die 20. jahr ein gemeinschafftlich regiment, und die lande Sachsen, Meissen und Thüringen haben sich bey so brüderlicher eintracht trefflich erholet. Sie reiseten beyde nach des vatters tode, zu ihrer mutter bruder, Kayser Friedrichen, und empfiengen von ihm in der Neustadt die lehn. Die silber-bergwercke zu Schneeberg und Zwickau, waren damals ungemein gesegnet, und trugen jährlich viel tonnen goldes ein. Es wurde das silber so viel aus den gruben gebracht, daß man den gewercken kein gemüntzt geld gab, sondern nur das silber in kuchen zuwog. Ja man hat an. 1477. zu Schneeberg in einer schacht, St. Georgen-Zeche genannt, eine tafel und bäncke von einer gediegenen silber-stufe aushauen lassen, und den Churfürsten samt seinen Hofleuthen, daselbst unter der erde tafel zu halten, eingeladen, der darüber sich höchstens verwundert und gesagt: er könne sich wol rühmen, daß er viel herrlicher als der Römische Kayser mahlzeit gehalten. Aus dieser stufe sollen über 400. centner silber gemacht worden seyn. Bey dieser gemeinschafft hatte Churfürst Ernst seinen Hof meistentheils zu Altenburg oder Leipzig, Hertzog Albrecht aber hatte zu seinem freyen aufenthalte Torgau oder Dreßden. Dieses währte bis an. 1485. da die brüder sich gesondert, die erbtheilung der lande auf gleiche theile, welche der ältere bruder Ernst machte, verrichtet haben, und selbige durch den Kayser Fridericum III. an. 1486. confirmiren lassen. Es griff aber der jüngere Albrecht, der die wahl hatte, wieder zu demjenigen theil, so der Meißnische geheissen, und ließ den Thüringischen dem Churfürsten, so über diß die Chur allein behielte, als welche nicht mit in die theilung kommen durfte. Es blieb aber krafft dieses vertrags noch verschiedenes den beyden brüdern gemein, als die Herrschafften Sagan, Prebus, Numburg, Sorau, Beßkau, Storkau, der Schneeberg mit dem Neustädtel und alle herum gelegene gebürge, die nutzungen von den bergwercken in beyderseits landen, das umgeld in Meissen, das schutz-geld von den städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, die anwartung an Hertzog Wilhelms zu Jülich landen, die gesamte hand an beyder brüder landen, die erbeinigung und anders. Es hat sich aber hernach solche gemeinschafft sehr geändert, weil theils sachen gar vom Hause Sachsen, theils aber an dessen besondere linien gekommen. Vorietzo aber ist noch zwischen den beyden haupt-linien Ernesti und Alberti im Hause Sachsen gemein, 1.) der titul Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Bergen, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein 2c. denn die übrigen titul, als Graf zu Barby 2c. 2c. sind nur gewissen linien eigen. 2.) Die wapen von den Hertzogthümmern Jülich, Cleve, Bergen, der Landgrafschafft Thüringen, der Marggrafschafft Meissen und Landsberg, der Pfaltz Sachsen, der Pfaltz Thüringen, der gefürsteten Grafschafft Henneberg, der Grafschafft Orlamünde, Eisenberg, Brene, Marck, Ravensberg, der Burggrafschafft Altenburg, der Herrschafft Pleissen, und der regalien oder der blut-fahne. 3.) Die prätension der präcedentz für dem Hause Pfaltz am Rhein. 4.) Die präcedentz unter sich selbst in den beyden haupt-linien des Ernestinischen und Albertinischen Hauses, die sie alternative geniessen. 5.) Die prätension auf die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen, Grafschafft Marck und Ravensberg und die Herrschafft Ravenstein. 6.) Die verführung der Henneberg-Schleusingischen Reichs- und creis-votorum und jurium, das Hennebergische Archiv zu Meinungen, welche Hennebergische gemeinschafft doch nur respectu gewisser linien aus dem Albertinischen und Ernestinischen Hause zu verstehen ist. 7.) Die erb-verbrüderung und erb-vereinigung mit den Häusern Hessen und Brandenburg. 8.) Die erb-vereinigung der Crone Böhmen und des Hauses Sachsen. 9.) Das Archiv zu Wittenberg. 10.) Das privilegium Kaysers Sigismundi und Ferdinandi I. an. 1559. daß von den Hertzogen von Sachsen an kein ander Gericht appelliret werden darf. 11.) Das privilegium de non evocando, oder, daß die Sächsischen unterthanen nicht ausserhalb des landes vor fremde Gerichte gezogen werden 2c. 2c.

Was nun die Albertinische linie betrift, so hat sie ihren ursprung von Alberto, Churfürst Friedrichs jüngsten sohne, der in der an. 1485. vorgegangenen theilung, den sogenannten Meißnischen theil landes nach Sachsen-Recht wehlete, und dem Churfürsten Ernesto den Thüringischen theil überließ. Seine länder bestunden in folgenden städten und Aemtern: Ballhausen, Camburg, Chemnitz, Dreßden, Denstädt, Dobrin, Dippoldswalde, Dölitzsch, Dornburg, Ehrenfriedersdorf, Eckartsberg, Frauenstein, Freyburg, mit Muchelde, Freyberg, Finsterwalde, Geyer, Geylen, Grosenfurr, Gellenburg, Hohenstein, Herbsleuben, Hayn, Kindelbrück, Leipzig, Luchau, Meissen, mit Lommatsch, Mitweida, Nusshofen, Ortrand, Oschatz, Oederan, Opprechtshusen, Pirna, mit Donin, Raten und den Königsteinischen gütern, Pegau, Rochlitz, Rochsberg, Radeberg, Senfftenberg, Schellenberg, Sachsenberg, Sultza, Sangerhausen, Tharant, Tungsbrucken, Thuma, Vogtey zu Quedlinburg, Wolckenstein, Weissensee, Weissenfels, Zschoppau, Zorbick, nebst den Grafen von Schwartzburg, Stollberg, Honstein, Mannsfeld, Querfurt, Beichlingen, den Herren Schönburg und Tautenburg, wegen unterschiedenen stücken der Ritterschafft und andern zubehörungen. Obgedachter Hertzog Albrecht, der behertzte zubenahmet, hat mit seiner gemahlin Zedena, Georgii Podiebradii, Königs in Böhmen tochter, die an. 1510. gestorben, unter andern kindern 3. söhne gehabt, so in der historie berühmt worden. Nemlich Friedrich ist erstlich Hochmeister des Teutschen ordens gewesen, welche charge er aber hernach wieder aufgegeben, und Coadjutor zu Magdeburg worden; George und Heinrich aber haben dem vatter succediret, da denn krafft vätterlicher disposition an. 1499. welche im folgenden jahre von dem Kayser Maximiliano bestätiget worden, jener die alten erb-länder Meissen, ein theil Thüringens, das Fürstenthum Sagan, und die Biebersteinischen Herrschafften; Hertzog Heinrich aber die Frießlande besassen, bis an. 1505. da sie sich eines andern und dahin verglichen, daß weil Frießland zu weit entlegen, und auf die erhaltung desselben mehr als der ertrag gewe-

ſen, gewendet werden müſſen, (daher auch ſolches nachmals wieder an den Kayſer Maximilianum cediret worden) Heinrich die ſtadt Freyberg und Wolckenſtein, ſamt dieſen zweyen Aemtern, ausgenommen die bergwercke, ſo Hertzog Georg behalten, und einen jährlichen zuſchuß von 12500. fl. nebſt 12. fuder wein bekommen, das übrige aber Hertzog George behalten, dem auch an. 1538. Leißnig und Penigk durch abſterben Burggraf Hugonis zu Leißnig heimgefallen. Dieſer Hertzog Georg war anfänglich Dom-Herr zu Maynz, trat aber hernach in den eheſtand, und verlangte, ob er gleich Lutheri abgeſagter feind war, doch heftig eine kirchen-reformation, zürnte aber nichts deſtoweniger mit ſeinem bruder Heinrich wegen angenommener und eingeführter Lutheriſchen religion, ja er vermeynte ihn auch von ſeiner erbſchafft im teſtamente auszuſchlieſſen. Er wird der bärtige, auch der reiche beygenahmet, und ſtarb an. 1539. ohne männliche leibes-erben zu hinterlaſſen. Alſo bekam ſein bruder Heinrich der fromme, alle ſeine lande, worinn derſelbe auch alſobald die Lutheriſche lehre einführte. Heinrichs gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, welche ihm an. 1512. beygeleget worden. Die beyden ſöhne Moritz und Auguſtus ſuccedirten ihm in ſeinen ländern zuſammen; doch bekam Hertzog Auguſt nur einige länder zu ſeinem unterhalte, und reſidirte erſtlich zu Weiſſenfels, hernach zu Wolckenſtein. Hertzog Moritz nahm in dem Schmalkaldiſchen kriege die gegen-partey des Churfürſten Johann Friedrichs, und wurde nach deſſen niederlage bey Mühlberg, Churfürſt an deſſen ſtatt, und Herr vieler jenem abgenommener länder, und darauf an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augſpurg mit der Chur Sachſen beliehen; verfiel aber auch ſelbſt mit dem Kayſer Carolo V. in krieg, der doch durch den Paſſauiſchen vertrag geendet ward, und ſtarb endlich an. 1553. an einer wunde, die er in der ſchlacht bey Sieversbauſen wider Marggraf Albrecht bekommen, ohne männliche erben. Auguſtus war bey Mauritii ſeines bruders tode, bey ſeinem ſchwieger-vatter in Dänemarck, von da er aber bald zurücke kam, und die huldigung zu Dreßden empfieng. Weil ihm aber ſein vetter Johann Friedrich, wegen der ſucceßion in der Churwürde ſtreitigkeit machte, verglich er ſich an. 1554. zu Naumburg mit ihm und ſeinen ſöhnen unter andern dahin, daß der gebohrne Churfürſt Johann Friedrich und ſeine erben über die an. 1547. durch die Wittenbergiſche capitulation bekommene Aemter, ſchlöſſer und ſtädte ferner haben ſollte: ſchloß, ſtadt und Amt Altenburg, Amt Sachſenburg, Amt Herbſtleben, Amt Eiſenberg, Ollersleben, Volckerode und die ablöſung der beyden Aemter Königsberg und Allſtett nebſt 100000. gulden am gelde. Der Churfürſt Auguſtus half an. 1555. zu Naumburg die erb-verbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen erneuern, und in eben demſelben jahre den Augſpurgiſchen religions-frieden erhalten. An. 1566. erkaufte er von Burggraf Heinrichen von Meiſſen die Aemter und ſtädte Voigtsberg, Olsnitz, Plauen und Pauſa, verrichtete die Gothaiſche execution an. 1567. und erhielt für die angewandte unkoſten die ſogenannte 4. aſſecurirte Aemter und die anwartſchafft auf fünf 12. theil an der Grafſchafft Henneberg. Er verglich ſich an. 1579. mit dem Marggrafen zu Brandenburg, Joachim Friedrich, poſtulirten Adminiſtrator des Primats und Ertz-Stifts Magdeburg, und begab ſich aller rechten, ſo er zu Magdeburg und Halle gehabt, doch daß er den titul und wapen eines Burggrafen zu Magdeburg als ein beſonderer Reichs-Stand nebſt den dazu gehörigen, aber auſſer dem Stift Magdeburg gelegenen Aemtern Gommern, Eldenau, Ranis und Gottau behielt. Als er ſtarb, ward Churfürſt ſein ſohn Chriſtian, welcher in dem zu Torgau gehaltenen Land-tage das land mit neuen conſtitutionen in einen beſſern ſtand zu verſetzen, und die an. 1556. publicirte lands ordnung in mehrern gang zu bringen ſuchte; erneuerte auch die erb-vereinigung, welche durch die Gothaiſche händel einigen anſtoß leiden wollen, gieng aber an. 1591. noch gar frühzeitig mit tode ab, und ließ ſeinen von Sophia Churfürſt Johann Georgii zu Brandenburg tochter erzielten ſöhnen Chriſtian II. Johann Georg I. und Auguſto, unter vormundſchafft Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Altenburg, die regierung, welche aber hernach von Chriſtiano II. was die Chur-lande betrift, allein geführet worden. Hertzog Friedrich Wilhelm ließ ſich bey ſeiner vormundſchafft ſehr angelegen ſeyn, den unter der regierung Churfürſt Chriſtiani I. in Sachſen ſehr überhand genommenen ſogenannten Crypto-Calviniſmum auszutilgen, wodey es über viele anſehnliche Geiſtliche und Gelehrte hart genug gieng; der geweſene Cantzler Crell aber nach langwieriger gefängnis gar den kopf laſſen muſte. (ſiehe Crell Nicolaus) Als Chriſtianus II. an. 1611. an einem ſchlagfluſſe ohne erben geſtorben, ſuccedirte ihm ſein bruder Johann Georg I. welcher ſchon an. 1607. von ſeinem bruder mit zur regierung gelaſſen, an. 1614. die erb-verbrüderung erneuert, und zweymal, nemlich an. 1612. und 1619. das Reichs-Vicariat geführet, aber der Kayſerlichen hoheit nicht begehrt, unerachtet er vieler gunſt und ſtimmen gehabt. Er erhielt von dem Kayſer Ferdinando II. die Marggrafſchafft Ober- und Nieder-Lauſitz um eine anforderung von 70. tonnen goldes kriegs-koſten in der Böhmiſchen unruhe, und zwar erſtlich an. 1622. zum unterpfand, hernach aber durch den Pragiſchen frieden an. 1636. erb- und eigenthümlich. Gleicher maſſen bekam er auch die vier Herrſchafften und Aemter, Jüterbock, Querfurt, Dam und Burg durch den Pragiſchen frieden, und an. 1625. von dem Kayſer Ferdinando II. die anwartſchafft auf die Grafſchafften Hanau und Schwartzburg, und auf die Wolffenbüttteliſche Reichs-lehne, darauf Lüneburg nicht die geſamte hand hat. Von ihm ſtammet das gantze jetzt-blühende Albertiniſche Haus ab; indem ſeine ſöhne Johann Georg II. die Chur-linie, Auguſtus die Weiſſenfelſiſche, Chriſtianus die Merſeburgiſche und Mauritius die Zeitziſche geſtiftet; derer jura ſich auf dieſes Churfürſten teſtament und die darauf erfolgte beſondere receſſe gründen. Was jede linie ins beſondere bekommen, wird an ſeinem orte angeführet; folgende ſtücke aber blieben unzertrennt: 1.) alle von Römiſchen Kayſern, Königen und andern verſchriebene lehns- und andere anwartungen. 2.) Die zum Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen dehörige lehns-briefe, acten und documenta. 3.) Die gold-bergwercke, ſo ſich deren in einem und andern kreiſe, Stift oder landen ereignen ſollten. 4.) Die Jülichiſchen, Preußiſchen, und Pommeriſchen ſachen. 5.) Die Cammer-Gerichts-unterhaltung, Reichs- und kreis-anlagen. 6.) Wichtige die Chur- und Fürſtliche gebrüdere ſämtlich angehende Geſandtſchafften. 7.) Das Conſiſtorium, die Univerſität und das Ober-Hof-Gericht zu Leipzig. 8.) Die ſteuer-einnahme in gewiſſer maſſe. 9.) Was bey dem gantzen Hauſe Sachſen vorher gemein geblieben, und oben erzehlet worden. 10.) Die titulatur und wapen der Marggrafſchafft Ober- und Nieder-Lauſitz. 11.) Der titul und wapen der Grafſchafft Bardy ꝛc.

Johann Georg II. als fundator der jetzigen Chur-linie, war an. 1613. zu Dreßden gebohren von Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg und Hertzogs in Preuſſen tochter, und kam zeitlich unter getreue Hofmeiſter, von denen er in allerhand tugenden, exercitiis und ſtudiis unterwieſen worden. Nachdem er an. 1638. mit dem vatter und dreyen brüdern zu dem damaligen Römiſchen Kayſer Ferdinando III. nach Leutmeritz in Böhmen gereiſet, hat er darauf noch in ſelbigem jahre zu Dreßden mit Marggraf Chriſtians von Brandenburg-Culmbach tochter, Magdalena Sibylla, ein prächtiges beylager gehalten. Nach dem hintritt ſeines vatters an. 1656. trat er als älteſter ſohn und Chur-Prinz die Churfürſtliche regierung an, und bekam, vermöge des väterlichen teſtaments, und des mit ſeinen brüdern darüber errichteten vergleichs, nicht allein die Chur-würde und Burggrafthum Magdeburg, die Chur-Meißniſch Leipzig- und Ertz-gebürgiſche kreiſe, neben dem Marggrafthum Ober-Lauſitz; ſondern auch die Mannsfeldiſche ſequeſtration und berechtigung im Stift Quedlinburg ſamt aller zubehör, die Stifter Meiſſen und Wurtzen, die Schriftſaſſen im Amte Treſurt, die Schulpforta und ſtadt Tenſtet in Thüringen, die erb-ſchutz-gerechtigkeit bey den ſtädten Erfurt, Mühlhauſen und Nordhauſen, wie auch die Voigtey zu Nordhauſen, die Schrift-ſaſſen im Voigtlande und noch anderer orten, die Mildenfurtiſche gebölze, ſtädtlein und Amt Schöneck, die ſtöſſe, beſchickung der Reichs- und Kreis-tage, ingleichen das jus belli und pacis und andere jura mehr. Es gehören aber zur eigentlichen Chur und dem Hertzogthum Sachſen die Aemter und ſtädte Wittenberg, Kemberg, Schmiedeberg, Zahna, Schweinitz, Hertzberg, Jeſſen, Schönwalde, Prettin, Liebenwerde, Zildgau, Wahrenbrück, Schlieben, Annaburg, Seyda, Gräfenhänen, Beltzig, Brück, Niemäg, Wieſenburg, Pretzſch, Bitterfeld und Brene, (welche zum Chur-kreiſe gerechnet werden) Gommern, Gottau, Eldenau und Ranis, (welche zum Burggrafthum Magdeburg gehören) die lehn über die Grafſchafft Bardy und über die Herrſchafften Pouch und Baruth; ferner unterſchiedene hohe jura, als: 1.) das recht bey Kayſerlichen wahlen und ſonſten im Churfürſtlichen Collegio das fünfte, nunmehro, nach der Böhmiſchen readmißion, das ſechſte votum zu geben, und unter den weltlichen Churfürſten die dritte ſtelle zu bekleiden. 2.) Die würde des Ertz-Marſchall-amtes, vermöge deren einem Churfürſten von Sachſen zukommt, bey der wahl und crönung eines Kayſers die quartiere zu reguliren, den preis der eß-waaren zu ſetzen, in einen vor dem Kayſerlichen quartier aufgeſchütteten hauffen hader zu reuten, mit einem ſilbernen maſſe davon zu nehmen, und ſeinem Subofficiali dem Erb-Marſchall Grafen von Pappenheim ſolche zu übergeben; bey ſolennen Reichs-proceßionen dem Kayſer das bloſſe ſchwerdt gehend oder reutend vorzutragen, weswegen er auch im wapen zwey creutz-weis über einander liegende ſchwerdter führet; Reichs-täge auszuſchreiben, und das Directorium, auch den fürtrag zu führen, wenn Chur-Maynz in der ſache intereſſiret iſt oder nicht will; welches auch geſchiehet bey vacantz des Maynziſchen ſtuhls, nach inhalt der an. 1529. und 1562. zwiſchen Maynz und Sachſen aufgerichteten verträge; der hohe Richter, Protector und Patron aller Hof- und feld-trompeter und heerpaucker zu ſeyn; daß ſich die Geſandten, Reſidenten, ſollicitanten, Jüden und andere fremde leuthe bey ihm inſinuiren müſſen; in krafft eben dieſes Marſchall-amtes, 3.) das Vicariat, wenn das H. Römiſche Reich mit keinem Haupte verſehen, wodurch ihm, vermöge der göldenen Bull, uralten herkommens, und Kayſerlichen beleihung die verwaltung und proviſion des Reichs, an enden des Sächſiſchen Rechtens, und in das Sächſiſche Vicariat gehörende provintzen zuſtehet. So hat der Churfürſt auch verſchiedene prärogativen, als 4.) das Kreis-Directorium in Ober-Sachſen allein zu führen. 5.) Hat er gleichfalls dishero das Directorium Corporis Evangelici

ben auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gehabt. 6.) Hat er auch das amt und charge eines Ober-Jägermeisters des H. Römischen Reichs, und zwar als Marggraf von Meissen, welche würde durch ein neu Kayserlich diploma an. 1708. confirmiret ist. Noch hat Johann Georg II. an. 1671. mit Hertzog Julio Frantzen von Sachsen-Lauenburg eine erb-verbrüderung über die Lausitzische und Lauenburgische lande gemacht, darneben die streitigkeiten wegen der von jenem in seinem wapen geführten Chur-schwerdter dergestalt erörtert, daß gedachter Hertzog von Lauenburg solche unter sich gekehret führen solle. An. 1672. machte er mit Brandenburg eine special-defensiv-alliantz, und starb an. 1680. Mit seiner obbenannten gemahlin zeugte er zwey Printzeßinnen und einen Printz, Johann Georg III. der an. 1647. gebohren, und seines vatters nachfolger worden ist. Zu dessen zeit geschahe an. 1689. der Lauenburgische anfall, darüber sich denn das Chur-Haus mit den Hertzogen von Lüneburg verglichen, und sich nur die anwartschafft vorbehalten hat. Zwischen ihm und seinem vetter, Hertzog Johann Adolph von Weissenfels, wurde, weil sich wegen des groß-vätterlichen testaments mißverständnisse ereigneten, der sogenannte elucidations-receß an. 1682. aufgerichtet, und die sache beygeleget. Von seiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III. in Dänemarck tochter, hat er zwey Printzen erzielet, nemlich Johann Georg IV. und Friedrich August, so ihm beyde nach einander in der Chur succedirt. Johann Georg war an. 1668. gebohren, und bekam als erstgebohrner die regierung; starb aber frühzeitig an. 1694. und hinterließ keine leibes-erben. Gelangte also die Chur an dessen hinterbliebenen einzigen bruder Friedrich August an. 1694. Seine grosse thaten, alliantzen, reisen und feldzüge machen einen wichtigen theil der neuen historie aus, und können demnach nicht unbekannt seyn. Mit seiner gemahlin Christina Eberhardina, Christiani Ernesti von Brandenburg-Bareuth tochter, hat er nur einen einzigen Printzen Friedrich August gezeuget, so an. 1696. gebohren, sich zur Catholischen religion bekennet, und an. 1719. mit des Kaysers Josephi ältesten Printzeßin Maria Josepha vermählet hat. (siehe die articul Johann Georg II. III. IV.)

Folget also die andere haupt-linie des Sächsischen Hauses, welche die Ernestinische heisset, von ihrem urheber, Churfürst Ernesto, Friderici II. ältestem sohne, der mit seinem bruder Alberto, nach 20. jähriger gemeinschafftlicher regierung, an. 1485. zu Leipzig also theilte, daß weil Hertzog Albrecht den Meißnischen theil erwehlet hatte, ihm zu dem Thüringischen theil noch 100000. goldgülden und das Amt und stadt Jena zugegeben werden musten. Es begriff aber solcher Thüringische theil folgende städte und Aemter: Arnshaug, Altenstein, Adorff, Altenburg, Belitz, Burga mit Lobda, Breitenbach, Buttstett, Berga, Eccardsberg, Coburg, Coldiz, Domitsch, Gleit zu Erfurt, Grimma, Gräfenhainichen, Heineck, Heldburg, Heldburghausen, Jhenberg, Jsenach, Jlenburg, Kahla, Kraynberg, Lemberg, Crimmitschau, Leuchtenberg, Luckau, Lindau, Leisnig, Mühlberg, Neustettel, Neustadt, Neuenmarck, Orlamünde, Oldisleben, Plauen, Pausa, Rosla, Rinstett, Roda, Rotach, Ronneburg, Schwartzwald, Saltza, Salfeld, Saltzungen, Sonneberg, Schmölln, Schildau, Tenneberg, Triptis, Torgau, Ilm, Vammerstatt, Voigtsberg, Weimar mit Magdala, Weyda, Weissenberg, Waltershausen, Werda, Ziegenrück, Zwickau, nebst den Grafen zu Schwartzburg, Gleichen, Kirchberg, Reussen wegen unterschiedener stücke der Ritterschafft und anderer zubehör. Conferire den besondern articul von ihm. Es succedirten ihm seine beyden söhne, Fridericus III. der weise benennt, und Johannes der beständige, und regierten dieselbe gemeinschafftlich ausser der Chur, die der älteste voraus hatte. Daher er auch nicht nur Reichs-Vicarius war nach Kaysers Friderici III. und Maximiliani tode, sondern auch bey dem letzten Vicariat an. 1519. zu Franckfurt zum Römischen Kayser erwehlet wurde, welche würde er doch aus bescheidenheit und wichtigen ursachen abgeschlagen, und seine vocem dagegen Kayser Carln, damaligem Könige in Spanien und Ertz-Hertzoge von Oesterreich, gegeben. Sonsten bauete er den Fürstlichen sitz oder schloß zu Wittenberg von grund auf neu, und blieb unverheurathet bis an sein ende, welches auf dem schlosse Lochau in dem Amte Schweinitz an. 1525. erfolgete. (siehe den articul Fridericus III.) Darauf ward Churfürst sein bruder Johannes, welcher den heimlichen anfechtungen seiner feinde glücklich entgieng, die Augspurgische Confeßion an. 1530. übergab, und zur defension der Protestanten, den Schmalkaldischen bund anrichtete, wie unter jenem nahmen mit mehrern zu sehen ist. Diesen beyden brüdern hat Kayser Maximilianus I. die anwartschafft auf Sachsen-Lauenburg an. 1507. verliehen, darauf sich die Ernestinische linie in ihren prätensionen beziehet. Die beyden söhne Johannis, Johann Friedrich, so Churfürst wurde, und Hertzog Ernst, führten anfangs die regierung gemeinschafftlich, nachdem sie sich aber an. 1542. theilten, bekam Hertzog Ernst den Fränckischen theil, und hielt hof zu Coburg, allwo er an. 1547. die dasige residentz Ehrenburg erbauete. Er wurde in das unglück Churfürst Johann Friedrichs verwickelt, so daß darüber das Amt Königsberg an Marggraf Albrechten von Brandenburg verlohren gieng, und starb ohne erben. Von den söhnen aber Churfürst Johann Friedrichs, und wie die Chur unter ihm an die Albertinische linie gekommen, ist in seinem articul nachricht gegeben worden. Von seiner gemahlin Sibylla, einer gebohrnen Hertzogin von Jülich, Cleve und Bergen, kam ein besonder anwartungs-recht auf ihre söhne Hertzog Johann Friedrich den mittlern, Johann Wilhelm, und Johann Friedrich den jüngern, welcher letztere doch bald unverheurathet abgieng. Hertzog Johann Friedrich der mittlere führte bey der gemeinschafftlichen regierung sich sehr despotice auf, und wollte gar einen primogenitur vorzug prätendiren: doch durch unterhandlung ihres gemeinen schwagers Churfürst Friedrichs von der Pfaltz, wurde eine wechsel-ordnung oder mutschirung auf 6. jahre getroffen, daß Hertzog Johann Friedrich die ersten drey jahr den sogenannten Weimarischen theil, und Hertzog Johann Wilhelm den Coburgischen haben, hernach eine umwechselung und verrückung aus einem theil in den andern geschehen sollte. Aber solche örterung währte nicht recht drey viertel jahr, so kam die acht-execution, belagerung und einnehmung Gotha und Grimmensteins drein, welche Hertzog Johann Friedrich, wie ihm von einigen hat wollen schuld gegeben werden, sich durch die begierde unter solcher gelegenheit die Chur zu recuperiren, über den hals gezogen. Worauf Hertzog Johann Wilhelm zwar auch des bruders antheil von dem Kayser bekam; er begab sich aber dessen wieder aus verschiedenen ursachen, daß es seines bruders söhne bekamen; jedoch behielt er seine helfte, und für erlittenen schaden, bey der dem Kayser erwiesenen treue, Weimar mit den meisten Thüringischen Altenburgischen, Meißnischen und Osterländischen Aemtern, und den vorzug an der anwartschafft zur Chur und andern Sächsischen und Heßischen landen. Johann Friedrichs söhne örterten erst ihre lande, und blieben eine zeitlang in der regierungs-gemeinschafft, aber an. 1596. haben sie sich getrennet, da Hertzog Johann Casimir die Gothaische und Coburgische Pflegen; Johann Ernst aber Eisenach mit etlichen Thüringischen und Fränckischen Aemtern erhalten. Beyde sind ohne leibes-erben gestorben, und haben damit die durch Johann Friedrich angefangene Gothaische linie beschlossen. Hertzog Johann Wilhelm hergegen bauete die alte Weimarische linie, und zeugte mit seiner gemahlin, Dorothea Susanna, Churfürst Friedrichs III. von der Pfaltz tochter, Friedrich Wilhelm und Johannem, davon jener die Altenburgische jetzt abgegangene, dieser die Weimarische linie gestiftet. Hertzog Friedrich Wilhelm führte die landes-regierung in gemeinen nahmen, bekam an. 1583. nebst seinem bruder den Hennebergischen anfall, und erhielt an. 1596. von dem Kayser Rudolpho II. die anwartschafft auf Jsenburg und Büdingen. Mit seiner ersten gemahlin Sophia, Hertzog Christophs von Würtemberg tochter, hat er keine männliche erben hinterlassen, wol aber von der andern, Anna Maria, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs tochter, nemlich Johann Philippen, Friedrichen, Johann Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen. Diese haben in der mit ihres vatters bruder Johanne an. 1603. errichteten erbtheilung den Altenburgischen theil genommen, und ihrem vetter den Weimarischen gelassen. Bey ihrer unmündigkeit fiengen ihre Räthe unter Pfaltz-Neuburgischer anleitung und Chur-Sächsischer patrocinirung wider die an jahren ältere Weimarische Hertzoge die bekannte Reichs-controvers über die präcedentz an, so führte auch Hertzog Johann Philipp mit seinen brüdern in ihrer linie wider die bisherige gewohnheit und dispositiones die primogenitur ein, und regierte allein; starb aber an. 1639. ohne männliche erben, gleichwie seine beyde mittlere brüder Friedrich und Wilhelm schon vorher im kriege geblieben waren. Also blieb nur noch der jüngste Hertzog Friedrich Wilhelm übrig, und bekam zu seinen vorigen landen nach abgang der alten Gothaischen linie an. 1640. annoch die Coburgische portion davon, und bey der Hennebergischen theilung an. 1660. auch ein gut theil. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Magdalena Sibylla, Churfürst Joh. Georg I. tochter, nur einen sohn, auch Friedrich Wilhelm genannt, der aber den 14. april an. 1672. an den kinder-blattern währender vormundschafft gestorben, und also die Altenburgische linie geendet. Johannes, Hertzog Friedrich Wilhelms bruder, ist also der stamm-vatter des jetzigen gantzen Ernestinischen Hauses. Von seinen söhnen war Johann Ernst, der Balley Thüringen Statthalter, und führte die regierung in gemeinen nahmen bis an sein ende sehr treulich. Er fochte wider die Altenburgische primogenitur tapfer, und starb endlich unverheurathet als Königlich Dänischer General-Feld-Oberster zu St. Martin in der Ober-Ungarischen Grafschafft Turotsch an der haupt-kranckheit an. 1626. Friedrich blieb noch ledigen standes in der schlacht bey Fleury als Pfaltz-Böhmischer Kriegs-Oberster wider die Spanier. Albrecht führte aus austrag seiner brüder bis an. 1626. die gemeinschafftliche regierung, bekam an. 1627. die Balley Thüringen, und an. 1640. in der brüderlichen theilung mit etlichen Aemtern, gieng aber an. 1644. ohne erben mit tode ab. Johann Friedrich ward an. 1600. gebohren, und starb an. 1628. unglücklich. Bernhard der grosse zubenannt, hat sich als ein tapferer General im dreißigjährigen kriege signalisiret, und ist an. 1639. gestorben. Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernst führten aber ihren stamm fort, und stiftete jener das Weimarische, dieser aber das Gothaische Haus. Bey ihrer theilung ist noch verschiedenes gemein verblieben, darüber das Directorium jedesmal bey dem Seniore beyder linien ist, und das Amt Oldensleben zu seiner ergötzlichkeit gesetzt, auch seine prärogative in den succeßionibus durch

den ſogenannten Altenburgiſchen bey-receß d. d. 16. may an. 1672. kräfftigſt confirmiret worden. Unter die gemeinſchafftlichen dinge aber werden gerechnet: 1.) die mutuelle mitbelehnſchafft in allen Fürſtenthümmern und ländern. 2.) Die titul und wapen. 3.) Die expectantz auf Iſenburg und Büdingen. 4.) Die Univerſität, Hof-Gericht und Schöppenſtuhl zu Jena. 5.) Die gold- und ſilber-bergwercke, und andere unter dem articful Sachſen oben erwehnte gemeine dinge. *Zoſimus*, lib. III. hiſt. c. 6. *Hertius*, notit. German. vet. p. 112. ſqq. *Schurtzfleiſchii* diſſ. de antiq. Saxon. dignit. **Gundlings** abriß zu einer Teutſchen Reichs-hiſt. p. 60. ſqq. *Meibomii* introduct. in hiſt. Sax. infer. p. 36. ſqq. **Büntings Braunſchw. chron.** p. 157. ſeqq. *Ludewig.* Germ. Princ. Saxon. lib. III. cap. 4. **Staat von Chur-Sachſen. Lünigs Reichs-Archiv**, tom. ſpec. ſub Sachſen ꝛc. *Mulleri* annal. Saxon. *Clauderi* ſtemma Saxon. *Beieri* geogr. Jen. **Europäiſcher Herold**, ſub Sachſen. *Helmundi* delineat. Jur. publ. Sax. *Struvii* ſyntagma Jur. publ. diſſ. V. XVII. &c. *Imhof.* tab. geneal. & hiſtor. *Meliſſantis* jetztlebend. Europa. **Einleitung zur hiſt. des Churfürſtenth. Sachſen.**

† Einige äſte dieſes durchläuchtigſten Hauſes ſind bereits unter ihren beſondern artickuln, als Eiſenach, Gotha und Hildburghauſen fortgeſetzet worden, oder ſtehen noch zu erwarten; als Weiſſenfels und Zeitz, Albertiniſcher; Weimar und Salfeld, Erneſtiniſcher linie. Allhier iſt in anſehung des Chur-Hauſes zu mercken, daß Friedrich Auguſt I. König in Polen und Churfürſt zu Sachſen, den 1. horn. an. 1733. das zeitliche geſegnet; wie denn auch von ihm ein beſonderer artickul nachzuleſen. Deſſen gemahlin Chriſtina Eberhardina aus dem Hauſe Brandenburg-Culmbach iſt ihm ſchon den 5. ſept. an. 1727. vorhergegangen. Friedrich Auguſt II. folgte ſeinem vatter ſogleich in der Chur-würde, ward auch den 5. october gedachten jahrs 1733. wie unter Polen gemeldet iſt, zum König erwehlt, und den 17. jenner an. 1734. zu Cracau gecrönet. Seine kinder ſind 1.) Friedrich Chriſtian Leopold, gebohren den 5. herbſtm. an. 1722. that an. 1738. eine reiſe in Italien, und kam den 7. herbſtm. an. 1740. wieder zurück. 2.) Maria Amalia, gebohren den 24. winterm. an. 1724. ward den 9. may an. 1738. vermählet an Carl, beyder Sicilien König; 3.) Maria Anna, den 29. aug. an. 1728. gebohren; 4.) Favertius Auguſt, den 25. augſtm. an. 1730. gebohren; 5.) Maria Joſepha, den 4. winterm. an. 1731. gebohren; 6.) Carl Chriſtian, den 13. jul. an. 1733. gebohren; 7.) Maria Chriſtina, den 12. horn. an. 1735. zu Warſchau gebohren; 8.) Maria Eliſabeth, den 9. horn. an. 1736. auch zu Warſchau gebohren; 9.) Albert Auguſt, den 11. jul. an. 1738. gebohren; 10.) Clemens Wenceslaus, den 28. ſept. an. 1739. gebohren; 11.) Maria Cunigunda, den 10. winterm. an. 1740. zu Warſchau gebohren.

Das Haus **Sachſen-Merſeburg** iſt nunmehr in der perſon Heinrichs, poſtulirten Adminiſtratoris des hohen Stifts Merſeburg, welcher an. 1731. zur regierung gekommen, und den 27. jul. an. 1738. mit tode abgegangen, ausgeſtorben, auch hierauf die regierung des Stifts Ihro Königlichen Majeſtät in Polen ꝛc. aufgetragen worden, welcher auch die erblande dieſer linie anheim gefallen.

Von **Sachſen-Meinungen** ſtarb den 24. nov. an. 1724. Ernſt Ludwig, geweſener regierender Hertzog. Nach dieſem regierten in gemeinſchafft Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich, des verſtorbenen brüder, davon der letztere ſeit an. 1711. in der ehe lebt, mit Philippina Eliſabeth Schurmannin, eines Heßiſchen Hauptmanns aus Caſſel tochter, von welcher 1.) Bernhardus Ernſt an. 1721. 2.) Anton Auguſt an. 1726. 3.) Philippina Eliſabeth an. 1714. und 4.) Philippina Ludovica an. 1720. gebohren worden. Dieſe hat an. 1727. der Kayſer ſamt ihrer mutter, jedoch mit proteſtation des Churfürſtlichen und Fürſtlichen Hauſes Sachſen in den Fürſten-ſtand erhoben.

Sachſenburg, ein ſchloß und Amt an der Unſtrut in Thüringen, nahe bey dem kloſter Oldisleben, wurde ehedeſſen nebſt den 3. Aemtern Weyda, Arnshaug und Ziegenrück von dem Chur-Hauſe Sachſen gegen das Reich abſonderlich mit einem gewiſſen anſchlag vertreten, gehöret aber anietzo dem Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels, als Fürſten in Querfurt. **Zeiller** in der Reichs-geographie.

Sachſenburg, ein ſchloß und Amt an der Tſchoppa in dem Meißniſchen kreiſe, iſt ein Chur-Sächſiſch Cammer-guth.

Sachſenburg, ein kleiner ort und enger paß mit drey ſchlöſſern in Ober-Kärndten, gehöret dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg.

Sachſenhagen, eine geringe ſtadt nebſt einem ſchloß und Amte in der Grafſchafft Schauenburg, gehört dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel.

Sachſenhauſen, eine ſtadt in der Grafſchafft Waldeck, und zugleich ein ſtück von der ſtadt Franckfurt am Mayn, welches auf der andern ſeite des fluſſes liegt, und durch eine brücke mit dem übrigen theile vereinbaret iſt. Allhier iſt die St. Bartholomäi kirche, welche von dem Könige in Franckreich Pipino unſerm Heylande gewiedmet, und von deſſen ſohne Carolo Magno mit reichen einkünften begabet, aber ſeit des Kayſers Ludovici IV. regierung ſehr verringert worden, weil das Collegium es mehr mit dem Bayſte, als mit dem Kayſer und dem Reiche gehalten. *Limn. enucl.*

Sachſenheim, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich an. 948. zu Coſtnitz, Wilhelm an. 1165. zu Zürich, und Gottus an. 1198. zu Worms dem turnier beygewohnet. Conrad florirte um das jahr 1270. Johannes bekleidete um das jahr 1428. die ſtelle eines Ober-Hof-Marſchalls bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Hermann war um das jahr 1490. Land-Hofmeiſter, und Bernhard an. 1500. des Teutſchen ordens Commenthur zu Würtzburg. Reinhard, Hauptmann zu Bayhingen, hat gegen ausgang des XVI. ſæculi gelebet, und ſein geſchlecht mit vier ſöhnen fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. P. III.

† **Hermann von Sachſenheim**, Ritter, lebte um das jahr 1340. zu Bietigheim. Berchtold und Johann an. 1367. Berchtold und ſein ſohn Friedrich kamen an. 1377. in der groſſen niederlage bey Reutlingen um. Zu Calw ſtarben Wilhelm an. 1385. Dietrich an. 1395. Wilhelm an. 1535. und Melchior an. 1559. An. 1390. hat einer von Sachſenheim die Reutlinger feindlich angefallen, mit denen er aber bald verglichen worden. Hermann von Sachſenheim war an. 1395. Probſt zu Stuttgard, um welche zeit auch andere von dieſem geſchlechte gelebt. Wolf war an. 1403. auf dem 23. turnier zu Darmſtadt, und an. 1408. auf dem 24ſten zu Heilbrunn, Johann an. 1484. auf dem 31. zu Stuttgard, und in dem folgenden jahre auf dem 33. zu Anſpach. Johann reiſete an. 1414. mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg auf das Concilium nach Coſtantz, und ward nachgehends Würtembergiſcher Rath. Fritz lebte an. 1422. Hermann der ältere war ebenfalls Würtembergiſcher Rath, und ſtarb an. 1458. Hermann der jüngere reiſete an. 1468. mit dem Grafen Eberhard dem bärtigen nach Jeruſalem, und an. 1487. auf den Reichs-tag zu Nürnberg, und an. 1495. auf den Reichs-tag zu Worms, und ſtarb endlich an. 1508. in welchem jahr auch ſein bruder Georg mit tode abgegangen. Ein anderer von dieſer familie, nahmens Georg, ſtarb an. 1489. Joachim lebte um die mitte des XVI. ſæculi, zu welcher zeit auch Bernhard Ober-Vogt zu Schorndorff geweſen. Dieſe familie hatte übrigens vor dieſem auch etwas an dem Ganerbiſchen ſtädtlein Binnigheim, und iſt gegen dem ende erſtgedachten ſæculi mit Bernhard, Reinhards ſohn, und Gallen von Sachſenheim ausgeſtorben. Der ort, wovon ſelbige den nahmen führte, iſt ein groſſer und beſchloſſener Würtembergiſcher Amts- und marckt-flecken zwiſchen Bayhingen und Bietigheim in einer fruchtbaren gegend. Er hat ein Fürſtlich ſchloß und wittumsſitz, und ſowol in dem dreißigjährigen, als auch in dem Franzöſiſchen kriege gegen dem ende des vorigen ſæculi vieles erlitten. Nicht weit davon liegt Klein-Sachſenheim, ein dorf. *M. Steinwerg.* manuſcr.

Sachſen Recht, deſſen ſich die Sachſen, ſo bey den Alten in Oſtfalen und Weſtfalen eingetheilet wurden, bedienten. Solches beſtund wie der andern Teutſchen völcker anfänglich in alter hand hergebrachten gewohnheiten, und iſt die wahrſcheinlichſte meynung, daß ſie vor Caroli M. zeiten keine geſchriebene geſetze gehabt, indem, was in dem Land-Rechte und der gloſſe von Conſtantino M. erzehlt wird, als wenn ſelbiger dieſes volck mit gewiſſen Rechten verſehen, vor ein ungereimtes geſchwätze zu halten iſt. Carolus M. aber hat ſelbigem zuerſt geſchriebene geſetze gegeben, welche zum theil noch übrig, und von Heroldo, Lindenbrogio, Luca Holſtenio und andern an das licht gebracht worden. Nach der zeit haben vielleicht die andern Teutſchen Kayſer und Könige etwas hinzugethan, wie denn insonderheit dem Henrico Aucupi der urſprung des heer-gewettes, ingleichen auch den Ottonibus unterſchiedene ordnungen beygeleget werden. Aus welchen allen und den alten gewohnheiten nachgehends Ekko von Redkau zu anfang des XIII. ſæculi ſeinen Sachſen-Spiegel zuſammen geſetzt hat. Dieſes Recht hatte vor alten zeiten einen groſſen theil von Teutſchland unter ſich, und wurde vor ein allgemeines Recht in dem Palatinatu Saxonico gehalten, und dem Schwäbiſchen Recht, welches in den an dem Rhein gelegenen provintzien und den Niederlanden beobachtet wurde, entgegen geſetzet. Es drang auch ſo gar in Polen, und die damals darzu gehörige provintzien, in denen es auch noch zum theil in gutem anſehen iſt. Als aber in Teutſchland der Stände macht mehr und mehr anwuchs, ſo iſt es geſchehen, daß deren viele, ungeachtet ſie noch bis jetzund zu dem Palatinatu Saxonico gehörig, ſelbiges entweder gar oder doch zum theil abgeſchaffet, und nunmehro deſſen obſervantz in die grentzen der lande Albertiniſcher und Erneſtiniſcher linie eingeſchräncket worden. *Gryphiander*, de Weichbildis c. 73. ſeq. *Conring.* de O. J. G. c. 13. *Schilter.* inſtitut. Jur. publ. tom. I. lib. I. c. 18. *Gundling.* de Henrico Aucupe.

Heut zu tage theilet ſich das Sächſiſche Recht in zwey theile, deren der eine gemein Sächſiſch-Recht, der andere Churfürſtlich Sächſiſch-Recht genennet wird. Der erſtere beſtehet wiederum aus drey theilen, dem Sachſen-Spiegel, oder Land-Recht, dem Weichbild-recht und Lehn-Recht, von denen folgendes zu erinnern.

Sachſen-Spiegel oder Land-Recht, welches Ekko von Redkau binnen den erſten 30. jahren des XIII. ſæc. auf antrieb Graf Hoyers

Digitized by Google

Eyke von Falckenstein, privata auctoritate verfertiget, dessen text aus 3. büchern, und diese wiederum aus unterschiedenen articuln, in welchen von bürgerlichen und peinlichen sachen ohne einige ordnung gehandelt wird. Diesen fehler zu verbessern, haben zwar etliche Churfürsten von Sachsen noch vor Augusti zeiten sich angelegen seyn, und solches durch ihre Räthe in ordnung wollen bringen lassen, es ist aber die sache niemals zu stande kommen. Melchior Klinge hat endlich diese arbeit unter dem titul: gantzes Sächsisches Land-Recht unternommen, und text und glossen nach dem methodo Institutionum Justinianearum eingetheilet, welches hernach sein sohn an. 1572. zu Leipzig heraus gegeben. Dieses ist noch zu erinnern, daß dieses buch bey den Sachsen sofort in groß ansehen kommen, und etliche sich gefunden, so darüber anmerckungen gemacht, unter denen Burchard Bischoff zu Magdeburg, Graf Otto von Falckenstein, Volrad von Dreyenleben, Conrad von Roslau, Heinrich von Benkensleben und Dietrich von Lemwenden von dem Glossatore erwehnet werden. Weil nun obgedachter Burchard Bischoff von Magdeburg eben derjenige ist, der von den bürgern zu Magdeburg an. 1337. umgebracht worden, so meynet Conring, daß der Glossator ungefehr in dem XV. seculo gelebet habe. Unter den neuern ist Melchior Zobel, der solches aus der alten Sächsischen sprache in die Hoch-Teutsche übersetzet, und mit anmerckungen vermehret. *Glossa* ad lib. III. art. 63. *Goldast.* in præf. Spec. Saxon. *Kling.* in præf. *Conring.* c. 30. *Gryphiander*, de Weichbildis. *Heigius*, I. quæst. 8. *Carras*, in orat. de Jure Saxonico. *Mauritius*, in præfat. ad consilia Kiloniensia. *Schilterus*, in præfat. ad Jus Alemannicum Feudale §. 6.

Weichbild-Recht, bedeutet überhaupt so viel als Marckt- oder Stadt-Recht, jus statutarium, wird aber insonderheit vor Magdeburgisch Recht genommen. Die glossa schreibet solches Ottoni II. zu, etliche aber Ottoni dem grossen, der solches auf dem Reichs-tage zu Steblen an der Ruhr an. 937. soll bestätiget haben. Gleichwie aber Wittechindus und andere damahlige scribenten hiervon nichts gedencken, und das diploma bey Goldasto und vor dem Weichbild, so dißfalls angezogen wird, sich selbsten widerleget, indem es der Churfürsten gedencket, von welchen man zu selbigen zeiten noch nichts gewußt, andere anzeigungen mehr zu geschweigen, so siehet man aus der structur des gantzen wercks, daß solches größtentheils aus dem Sachsen-Spiegel genommen, wie solches auch die glossa bezeuget, daß es also vor dem XIV. seculo wol nicht mag seyn verfertiget worden. Doch kan wol seyn, daß in selbigem viel ordnungen und gewohnheiten aufgezeichnet stehen, so von den ältesten zeiten ihren ursprung haben. Indessen, weil der Schöppen-stuhl in Magdeburg sehr berühmt war, und an selbigen die rechtssachen von weit entlegenen orten verschickt worden, so ist dieses Weichbild-Recht nach und nach zu einem theil des gemeinen Sächsischen Rechtes worden. Es bestehet aus 136. articuln. *Glossa* ad lib. III. L. R. art. 3. & ad Weichbild art. 10. *Spangenberg.* c. 27. chron. Saxon. *Crusius*, de praeeminentia lib. II. c. 10. n. 13. *Conring.* c. 29. *Gryphiander*, c. 51. *Olear.* de Palatio Regio sive Scabinatu Hallensi.

Lehn-Recht, dieses bestehet aus 81. artickuln, und machte die glossa Friedrich von Stauffen, unter welchem nahmen Gryphiander Fridericum II. verstehet, zu dessen urheber. Conring aber meynet, der author sey ungewiß, wiewol sich auch Gryphiander selbst nicht trauet, indem er an einem andern orte davor hält, daß solches blos zu Friderici zeiten geschrieben worden. Schilterus und Struvius legen solches Ebkoni von Rebkau bey. Melchior Zobel hat es gleicher gestalt in Hoch-Teutscher sprache, Schilterus aber in der alten Sächsischen sprache aus einem codice MS. der Pauliner-bibliotheck zu Leipzig heraus gegeben. *Glossa* ad lib. I. art. 14. & lib. III. art. 82. L. R. *Gryphiander*, c. 50. num. 5. & 8. *Conring.* c. 30. *Struvius*, in biblioth. Juris p. 299. *Schilter.* in præf. ad Jus Feudale Alemann.

Sächsisch Churfürstliches Recht, welches die Churfürsten zu Sachsen, vermöge ihrer hohen Lands-Fürstlichen macht, ihren in dem Churfürstenthum, und selbigem einverleibten landen befindlichen unterthanen vorgeschrieben haben. Es bestehet solches aus allerhand einzeln mandatis, proceß- und policey-ordnungen, erledigungen der landes-gebrechen, und andern. Insonderheit sind die sogenannten Constitutiones Churfürstens Augusti, so in 4. theile abgesondert, sehr berühmt, über welche nachgehends Daniel Mollerus, und Benedictus Carpzovius vollständige anmerckungen geschrieben haben. Denn weil gedachter Churfürst sahe, daß die Schöppen-stühle und Juristen-Facultäten seiner lande sowol in erklärung der Römischen, als alten Sächsischen Rechte und gewohnheiten nicht einerley meynungen hatten, und er diesen mißhelligkeiten abzuhelffen, zu mehrern malen von den Land-Ständen war ersucht worden, so befahl er denen Verspruchs-Collegiis die streitigen meynungen nebst eingefügten bedencken, so D. Michael Teuber, Ordinarius und Senior der Juristen-Facultät zu Wittenberg, wie auch Churfürstlicher Appellations-Rath größern theils zusammen gezogen hatte, einzusenden, und setzte hierauf an. 1572. zu Meissen eine Deputation von etlichen Hof-Räthen, nemlich Haus von Bernstein, Erich Volkmer von Berlepsch, Ober-Hauptmann in Thüringen, D. Hieronymus Kiesewettern Cantzlern, Johann von Zasch, Abraham von Bock, Hof-Marschalln, D. Laurentius Lindemann, und D. David Pfeifern: und von Gelehrten aus der Juristen-Facultät zu Leipzig Jacob Thoming, Leonhard Badenhorn, und Johann Reiffschneidern, aus Wittenberg D. Teubern, Joachim von Beust, Matthäus Wesenbeck, so über monats-frist mit einander rathschlagten, endlich aber ihren entschluß dem Churfürsten übergaben, der selbigen vorher mit den zu gleicher zeit allda versammelten Ständen des engern und weitern ausschusses communicirte, bekräfftigte, und zum drucke befördern ließ. Doch wurden anfänglich nur 171. Constitutiones zu Dreßden den 21. april an. 1572. in Teutscher sprache, welche D. Jacob Schultes, damals Churfürstlicher Rath und Dom-Herr zu Merseburg, ins Lateinische übersetzte, öffentlich kund gemacht, die andern 40. aber, so der Churfürst gleicher gestalt unterschrieben und untersiegelt hatte, sollten blos den Verspruchs-Collegiis zu ihrer nachricht verbleiben; sie sind aber nachgehends dem Corpori Juris Saxonici, unter dem titul: sonderliche Constitutiones, deren sich unsere Verordnende zu Meissen verglichen, und den Schöppen-stühlen darnach zu sprechen, durch uns auferlegt worden, mit beygedruckt worden, und haben sie sowol als die erstern die verbindlichkeit eines gesetzes. Allein nachdem man befunden, daß auch diese Constitutiones die widrigen meynungen nicht gantz gehoben, und in etlichen fällen zu neuem zwiespalt anlas gegeben hatten, und dißfalls die Stände in den öffentlichen landes-zusammenkünften an. 1653. und 1655. bey Joh. Georgio I. und nachgehends an. 1657. bey dessen sohn Joh. Georgio II. ihre beschwerungen übergaben, wurden auf befehl dieses letztern an. 1661. 91. decisiones gefertiget, welche Joh. Philippi mit besondern anmerckungen erläutert. An. 1724. ist unter der regierung des Königs in Polen und Churfürsten zu Sachsen, eine neue proceß ordnung zum vorschein gekommen. In eben demselben jahre hat Joh. Christian Lünig den Codicem Augusteum, oder eine vollständige sammlung aller in den Chur-Sächsischen und incorporirten landen, auch den Marggrafthümmern Ober- und Nieder-Laußitz promulgirten constitutionen, decisionen und mandaten heraus gegeben. *Daniel Mollerus*, in præf. ad constitut. Augusti. *Mauritius*, in introductione ad praxin forensem §. 21. *Berger.* ex MS. Teuberi in diss. de pœna Tratto di corda. *Struv.* in bibl. Jur.

Sächsische Pfaltzgrafschafft, siehe Pfaltz.

Sack, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich in Meissen, Böhmen, Preussen, Polen und Mähren ausgebreitet hat. Arnold von Sack diente nach anfang des XIII. sæculi dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg als Oberster. Conrad, Landmeister oder Statthalter des Teutschen Ritter-ordens in Preussen, resignirte an. 1307. und brachte seine übrige zeit auf dem von ihm erbauten guth Golube zu. Ulrich war an. 1441. Hof-Richter zu Coburg. Caspar begleitete an. 1476. Hertzog Albrechten zu Sachsen auf der reise in das gelobte land, und an. 1493. reisete Hans Sack mit dem Churfürsten Friedrich dem weisen gleichfalls dahin. George war um das jahr 1480. ein berühmter Kriegs-Held. Hans war an. 1557. Marggraf Albrechts zu Culmbach Cämmerer. Sigismundus hat an. 1598. dem leichen-proceß des Churfürsten von Brandenburg mit beygewohnet. Bartholomäus von Sack zu Pilgramshayn und Wirsebenne war an. 1616. der freyen Standes-Herrschafft Drachenberg Administrator und Landes-Hauptmann. Heinrich von Sack auf Pirschen, verwaltete an. 1628. bey dem Hertzoge zu Liegnitz die stelle eines Regierungs-Raths. Friedrich von Sack zu Groß-Tschunkove im Militschischen, war an. 1630. Kayserlicher Oberst-Wachtmeister. Sebald von Sack auf Suckau, war an. 1641. Fürstlich-Liegnitzisch-Briegischer Regierungs-Rath. Conrad von Sack, Herr auf Kaufung und dem Königlichen Pfandschillinge Altenburg, war Kayserlicher Rittmeister, und starb an. 1687. Ernst Heinrich von Sack auf Groß-Tschunkove, that sich an. 1709. als Land-Hof-Richter der Standes-Herrschafft Militsch hervor. Sigismund Rudolph, welcher sich in sprachen und exercitiis vortreflich qualificirt, florirte noch an. 1719.; sein bruder aber blieb an. 1710. als Oberst-Lieutenant von der Sächsischen garde, in den approchen vor Bethune.

In Graubündten ist auch eine adeliche familie von Sack bekannt, von welcher an. 1350. Martin und an. 1641. Joseph, als Aebte zu Disentis bekannt gewesen. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Bucelini* Germ. S.

Sackowitz, eine adeliche familie in Litthauen, so aus dem hause Pomian, welches schon zu Königs Uladislai II. zeiten im flor gewesen, herstammet. Es wird aber derer von Sackowitz zuerst in einem privilegio von an. 1413. zu Hrodlo gegeben, gedacht. Andreas, Hauptmann von Ploczko, ist nebst dem Bischoffe von Cujavien und Posen und andern von Adel zu Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, gesandt worden, daß sie dessen schwester Elisabeth mit dem Könige Casimiro in Polen vermählen sollten. Adam Matthias hat an. 1660. als Woywode von Smolensko und Administrator des schatzes des Hertzogthums Litthauen gelebet. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Sackvil, ein vornehmes geschlecht in Engelland, wohin es zu der zeit Wilhelmi I. aus der Normandie gekommen. Man findet, daß unter Henrici I. regierung der Ritter Robert Sack-

vil

vil ſowol in Suffolk, als in Eſſex, unterſchiedliche anſehnliche ländereyen beſeſſen. Jordan, ſein ſohn und erbe, heurathete Elam, eine tochter und eine von den erbinnen Ralphs de Dene, Herrn von Buckhurſt in Suſſex. Ihm ſuccedirte Godofredus, und demſelben ein andrer Jordan, welcher, nachdem er ſich zu den rebelliſchen Baronen geſchlagen, in der ſchlacht bey Evesham, an. 1264. gefangen worden. Die meiſten von deſſen nachfolgern waren Ritter, und nicht nur in Suſſex, ſondern auch an andern orten, mit ſtattlichen güthern verſehen; ihr vornehmſter ſitz aber befand ſich zu Buckhurſt. Einer von den nachkommen der oberwehnten Sackvils war Johannes, ein Esquire, welcher mit Margaretha, einer tochter des Ritters Wilhelm Bullen, (und einer ſchweſter von der Königin Eliſabeth mütterlichen groß-vatter Thoma Bullen) Richardum zeugte. Dieſer brachte ſich in den letzten jahren des Königs Henrici VIII. in dem innern Temple zu Londen eine ſolche wiſſenſchafft von den Engliſchen Rechten zuwege, daß er hernach zu unterſchiedenen wichtigen ehren-ämtern gezogen ward. Unter andern bekleidete er in dem erſten jahre der Königin Maria das amt eines Cantzlers von dem Court of Augmentation; und in dem erſten jahre der Königin Eliſabeth ward er geheimer Rath und Unter-Schatzmeiſter von dem Exchequer. Von Winefriede, einer tochter des Ritters Johann Bruges, hinterließ er Thomam. An. 1567. ſchlug ihn Thomas Howard, Hertzog von Norfolk, zum Ritter, und faſt zu gleicher zeit empfieng er die würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Buckhurſt. Drey jahr hernach ſchickte ihn die Königin Eliſabeth als ihren Ambaſſador an Carolum IX. König von Franckreich, um zu ſeiner vorhabenden vermählung mit des Kayſers Maximiliani II. tochter zu gratuliren. An. 1572. ſaß er nebſt andern Pairs in dem Gerichte wider den obgedachten Hertzog von Norfolk. An. 1587. ward er nach Holland geſendet, um die von den General-Staaten wider den Grafen von Leiceſter vorgebrachte beſchuldigungen zu unterſuchen. Hierbey zog er ſich des letztern haß zu, und muſte auf deſſen angeben nicht nur aus den Niederlanden zurück kommen, ſondern auch etliche monate in ſeinem hauſe arreſt halten. Allein nachdem beſagter Graf bald hernach geſtorben, ſchenckte ihm die Königin Eliſabeth von neuem ihre gnade, und zwar ſo vollkommen, daß ſie ihm an. 1598. die durch Robert Cecils tod verledigte charge eines Lord-Schatzmeiſters auftrug, wobey ſie ausdrücklich ſich vernehmen ließ, daß ihr abſehen mit darauf gienge, ihm einiger maſſen dasjenige zu erſetzen, was er durch ſeine gantz übermäßige freygebigkeit und großmuth ſich geſchadet, als durch welche er das von ſeinem vatter geerbte groſſe vermögen, nebſt ſeinem eigenen, beynahe völlig durchgebracht hatte. An. 1601. den 19. febr. präſidirte er als Groß-Seneſchall in dem peinlichen Gerichte wider den Grafen von Eſſex, und um eben dieſelbe zeit ward er zu einem von denjenigen ernennet, welche das amt eines Graf-Marſchalls von Engelland commißions-weiſe exerciren muſten. Der König Jacobus I. beſtätigte ihm nicht nur die würde eines Groß-Schatzmeiſters, ſondern machte ihn auch den 13. mart. an. 1603. zum Grafen von Dorſet. Das folgende jahr half er an dem frieden mit Spanien arbeiten, und endlich den 19. april an. 1608. ſtarb er plötzlich an einem ſchlag-fluſſe, als er eben in dem Königlichen geheimen Rath ſich befand. Auſſer den oberwehnten dignitäten war er auch Ritter des Hoſenbandes, ingleichen Cantzler der Univerſität zu Oxford. Im übrigen ward er als ein überaus kluger, behertzter, geſchickter, arbeitſamer und redlicher Miniſter von jedermann gerühmt, und ließ das ſeltene lob nach ſich, daß er nicht weniger des volcks, als des Regenten, beſtes geſucht. Sein wahl-ſpruch war: aut nunquam tentes aut perfice: d. i. fange niemals etwas an, oder vollende es. Mit ſeiner gemahlin Cäcilia, einer tochter des Ritters Johann Baker, geweſenen geheimen Raths bey der Königin Maria, zeugte er 1.) Robertum, von dem unten; 2.) Henricum; 3.) Wilhelmum, einen Ritter; 4.) Thomam; 5.) Annam, verheurathet an den Ritter Henricum Glemham; 6.) Johannam, verheurathet an Antonium, Vice-Grafen Mountague; 7.) Mariam, verheurathet an den Ritter Heinrich Nevil, einen ſohn und erben Eduardi, Lords Bergavenny. Der älteſte ſohn Robert ward nach ihm Graf von Dorſet, und ſtiftete zu Eaſt Grinſted in Suſſex ein hoſpital vor 31. arme leuthe, zu deren behuf er 330. pfund ſterlings jährliche einkünfte anwies. Er ſtarb den 23. febr. an. 1609. und ließ kein kind von ſeiner andern gemahlin Anna, einer tochter des Ritters Johann Spencer und einer wittwe Henrici, Lords Compton. Allein ſeine erſte gemahlin, Margaretha, eine tochter Thomä Howard, Hertzogs von Norfolk, gebahr ihm 3. ſöhne und 3. töchter, von welchen folgende erwachſen, 1.) Richard, 2.) Eduard 3.) Cäcilia, verheurathet an Henricum Compton, Ritter des Bades; 4.) Anna, verheurathet anfangs an Eduardum Seymour, Lord Beauchamp, und hernach an den Ritter Eduard Lewes. Richard ſuccedirte zwar; allein von ſeiner gemahlin Anna, einer einzigen tochter und erbin Georgii Clifford, Grafen von Cumberland, hinterließ er nur zwey töchter, Margaretham und Iſabellam, von welchen die erſte an Johannem Tuffton, Grafen von Thanet, und die andere an Jacobum Compton, Grafen von Northampton, vermählt ward. Nachdem er alſo den 23. febr. an. 1624. geſtorben, erbte den Gräflichen titul ſein bruder Eduard, welcher anfangs bey des Königs Caroli I. gemahlin Maria, und hernach bey dem gedachten Könige ſelbſt, Oberſt-Cämmerer auch Ritter des Hoſenbandes war, und den 17. jul. an. 1652. mit tode abgieng. Mit Maria, einer tochter des Ritters Georgii Curſon von Croxhall, hatte er gezeugt Richardum, ſeinen nachfolger, und Eduardum, welcher letztere von Brigitta, einer tochter und einzigen erbin Eduardi Wray, keine leibes-erben nach ſich ließ. Der älteſte, Richardus, heurathete Franciſcam, eine tochter Lionel Cranfields, Grafen von Middleſex, und nachmalige erbin ihrer beyden brüder Jacobi und Lionels. Die mit ihr erzeugte kinder waren 1.) Carolus; 2.) Eduard; 3.) Richard; 4.) Eliſabeth, vermählt an den Lord Broghill, einen ſohn und erben des Grafen von Orrery in Irrland; 5.) Anna, vermählt an den Grafen von Hume in Schottland; 6. Franciſca, vermählt an den Ritter Georgium Lane. Carolus, der älteſte ſohn, ward den 4. april an. 1674. noch bey ſeines vatters leben, zum Baron von Cranfield, ingleichen zum Grafen von Middleſex gemacht, und im aug. an. 1677. ſuccedirte er auch ſeinem vatter in dem titul eines Grafen von Dorſet. Er war ein ſehr kluger, ſcharfſinniger, großmüthiger und gutthätiger Herr. Abſonderlich erwies er ſich als einen groſſen patron der Poeten und anderer geſchickten leuthe. Der König Carolus II. wollte ihm wegen ſeiner lebhafftigkeit überaus wohl, und deſſen nachfolger Jacobus II. hätte dergleichen gethan, wenn er ſich nicht allzu eifrig vor die Proteſtantiſche religion erzeigt hätte. Die liebe zu dieſer lehre veranlaſſete ihn, die damalige Printzeßin und nachmalige Königin, Annam, nach Derbyſhire in ſicherheit zu bringen, auch hernach zu Wilhelmi III. erhebung auf den Engliſchen thron ein groſſes beyzutragen. In anſehung deſſen machte ihn dieſer zum Oberſt-Cämmerer ſeiner Hofſtatt und zum Ritter des Hoſenbandes, von welchen beyden würden er die erſte an. 1697. auf eine vortheilhaffte art reſignirte. Er hatte auch die ehre, viermal nach einander einer von den Ober-Richtern des Königreichs, in Wilhelmi III. abweſenheit zu ſeyn; worauf er endlich den 29. jan. an. 1706. zu Bath das zeitliche geſegnet. Nachdem er mit ſeiner erſten gemahlin, Eliſabeth, einer tochter Harvey Bagots, und einer wittwe Caroli, Grafen von Falmouth, keine leibes-erben bekommen, war er mit Maria, der andern tochter Jacobi Compton, Grafen von Northampton, vermählt worden, welche ihm (nebſt Maria, nachmaliger gemahlin Henrici Sommerſet, Hertzogs von Beaufort) Lionellum Cranfield Sackvil gebohren. Dieſer ward nach ſeines vatters tode Graf von Dorſet und von Middleſex, an. 1708. Conſtable von dem caſtell zu Dover, und Lord-Bewahrer von den fünf häfen. Unter Georgio I. ward er an. 1720. Hertzog von Dorſet, geheimer Rath, Ritter vom orden des Hoſenbandes, und Steward von des Königs Hofſtatt, oder Hof-Marſchall; unter Georgio II. aber ward er Vice-König von Irrland. Er zeugte mit Eliſabeth, einer tochter des General-Lieutenants Collier, deſſen bruder der Graf von Portmore war, welche er ſich an. 1709. beygelegt, 3. ſöhne und 2. töchter. *Camden.* Britannia. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. vol. I. *Heylin's* help to Engliſh hiſtory, p. 304. 402. *Peerage of England*, I. p. 193.

* **Saconay**, (Gabriel von) Dechant zu Lyon, war ein ſohn Peters von Saconay, und wurde an. 1527. unter die Canonicos zu Lyon aufgenommen, allwo man ihn an. 1546. zum Præcentore, an. 1572. zum Archidiacono, und an. 1574. zum Dechant ernennte. Er ſtarb an. 1580. im auguſt. nachdem er ſich durch ſeinen eifer gegen die Hugenotten hauptſächlich bekannt gemacht, und folgende ſchriften verfertiget: 1.) de la vraie Idolatrie du Tems préſent; 2.) Diſcours des principaux Troubles avenus en la ville de Lyon, Lyon 1569. in 8. 3.) de la Providence de Dieu ſur les Rois de France très-Chrétiens, avec l'Hiſtoire des Albigeois; 4.) Expoſition ſur le VI. Chapitre de S. Jean; 5.) du principal & preſque ſeul Differend, qui eſt preſentement à la Religion Chrétienne. Einige wollen, wiewol ohne grund, er habe noch zur zeit der Ligue gelebet.

SACRAMENTARII, ſind zu anfang der Reformation von ihren widerſachern diejenigen genennet worden, ſo es mit Zwinglio und Calvino hielten, und im Sacrament des heiligen Abendmahls die weſentliche gegenwart des leibes und blutes JEſu Chriſti läugneten.

SACRAMENTUM, ſo hieß eigentlich zu Rom ein gewiſſes ſtück geld, welches ein paar ſtreitende parteyen bey dem Richter niederlegen muſten. Welche nun gewann, die bekam ihr geld wieder, die es aber verlohr, muſte es dem Ærario überlaſſen. Es hat den nahmen daher, weil man von dieſem gelde mehrentheils die opfer anſchaffte. Die Triumviri Capitales waren darzu beſtellt, daß ſie es einfordern muſten. Hernach heißt Sacramentum überhaupt einen eyd, dergleichen ſonderlich die ſoldaten ablegen muſten. *Gutherius*, de jure Pontif. IV. 21. *Hanſenius*, de jurejur. vet. c. 12. *Pitiſcus*, II. 662.

Sacratus, (Paulus) von Ferrara, hatte ſeine erziehung ſeiner mutter bruder Jacobo Sadoleto, dem Biſchoffe zu Carpentras, und der Römiſchen kirche Cardinal zu dancken, und war unter denen, die ſich im XVI. ſæculo eines netten Lateiniſchen ſtyli befliſſen. Seine briefe, welche er an. 1579. edirte, und ſeinem bruder Jacobo Sacrato, damaligem Biſchoff zu Carpentras, zuſchrieb, geben davon ein gültiges zeugnis. Er

hatte

hatte viel wasser auf sein studiren zu Padua, und nachgehends gar recht verwandt, und ist endlich als Canonicus in seinem vaterlande im 75. jahre seines alters verstorben. *Bayle.*

Sacred, Cleiach, oder Clergy-Jsle, eine von den Schottischen westlichen insuln, welche einen grossen überfluß an viehweide und eyern von see-vögeln hat. *Buchanan.*

Sacred, oder Sanctuary-Islands, lat. Flavanæ, gewisse insuln, welche 50. meilen von den sogenannten Lewis unter den Schottischen westlichen insuln liegen, und viel mit gras bewachsene berge haben, aber nicht bewohnet sind, noch einige zahme thiere haben, sondern nur wilde schaafe, welche man nicht essen kan.

SACRIFICATI, so hiessen in der alten kirchen die Christen, welche der verfolgung zu entfliehen, und ihre güther zu behalten, den götzen opferten, und doch noch vor Christen passiren wollten. Wenn sie aber hernach ihren fehler bereueten, und wieder in die gemeinschafft der andern Christen aufgenommen werden wollten, musten sie kirchen-busse thun. *Du Fresne*, III. 736. *Krause*, diss. de lapsis primit. eccles. c. 1. §. 7.

* Sacripanti, oder Sacripantes, (Joseph) ein Cardinal, war von mittelmäßigem herkommen an. 1642. zu Narni gebohren. Er legte sich zu Rom auf die Rechtsgelehrsamkeit, und erwarb sich damit so grossen ruhm, daß er von Innocentio XI. zum Consistorial-Advocaten und Proto- oder Sub-Datario gemacht ward, auch unter den folgenden Päpsten verschiedene ansehnliche ehren-stellen erhielt. Er befand sich, wie einige berichten, als Gesandter in Portugall, da er von Innocentio XII. zurück beruffen, und an. 1695. zum Cardinal, auch zum mitglied der meisten und wichtigsten Congregationen ernennet war. Unter Clemente XI. ward er Proto-Datarius, und stand in grossem ansehen, ward auch Protector von Schottland und Irrland, und des Carmeliter-ordens, ingleichen Præfectus von der Congregation de propaganda Fide. Er starb in der nacht zwischen dem 3. und 4. jenner an. 1727. im 85. jahre seines alters, und verließ nicht viel geld, weil er seine meisten einkünfte auf allmosen verwendet. Einige haben ihm schuld geben wollen, daß er als Proto-Datarius geistliche antemte verkaufft, um seine familie zu bereichern. Von seinen brüdern ward Philipp an. 1702. Consistorial-Fiscal-Advocat bey der Päpstlichen Cammer, und wegen seiner geschicklichkeit sehr hoch gehalten. Dieser starb den 23. april an. 1714. in einem alter von 70 jahren. Der andere, Hyacinth, trat in den orden der Carmelitarum discalceatorum, und wurde an. 1711. zu dieses ordens General erwehlet. *Palatius*, tom. V. Contin. Lazza[illegible], p. 27. *Histoire des Conclaves*, append. p. 193. *Fragm. hist. d'Italie*, tom. II.

SACRISTA, ist in der alten kirchen ein Geistlicher, der sonst auch Thesaurarius genannt wird, und allen kirchen-ornat, als leuchter, gefässe, kleidung rc. in seiner verwahrung hatte. *Du Fresne*, III. 738.

Sacrobosco, (Johannes de) sonst auch Holywood genannt, weil er aus einer stadt dieses nahmens in Yorkshire, die man anietzo Hallifar nennet, gebürtig war, lebte im XIII. seculo, und wurde vor den gelehrtesten Mathematicum zu seiner zeit gehalten. Er studirte anfänglich in Engelland, und lehrte eine zeitlang auf der Universität zu Oxford. Weil aber Paris dazumal in sehr grossem beruf war, that er eine reise dahin, und schrieb allda sein buch de Sphæra Mundi, welches Clavius, Pierius Valerianus, Elias Vinetus und Petrus Nonnius nach der zeit mit ihren anmerckungen und auslegungen erläutert haben, die in unterschiedliche sprachen übersetzt worden. Über dieses verfertigte er einen tractat de Computo Ecclesiastico, &c. und starb zu Paris an. 1256. wie die verse, so auf seinem leichstein zu lesen sind, ausweisen. *Vossius*, de scientiis mathem. *Blancanus*, &c.

Sacrovir, (Julius) aus der landschafft der Heduer in Franckreich, so anietzo l'Autunois genennet wird, gebürtig, war derjenige, welcher die empörung der Gallier wider die Römer unter des Kaysers Tiberii regierung anspann, und vollführte, und um solches, daß er der urheber sothaner rebellion war, desto besser zu verheelen, mit blossem kopfe unter den Römern wider seine eigene parten fochte, welche ihn an diesem merckmale kennete, und dahero seiner schonte. Mit dieser list richtete er so viel aus, daß er bequeme gelegenheit bekam, sich der stadt Augustodunum, (heutiges tages Autun) zu bemächtigen, welche die haupt-stadt des landes und ein ort war, allwo die edelsten Gallier ihre söhne studirens wegen unterhielten. Als nun Tiberius von der unvermutheten eroberung dieser stadt nachricht erhalten, furchte er sich sehr, daß er gantz Gallien verlieren dörfte, weil die Grossen des landes ihre kinder daselbst hatten, und also leicht dahin bewogen werden könnten, des Sacrovirs parten zu nehmen. Dieser Sacrovir brachte inzwischen eine armee von 40000. mann zusammen, und unter andern eine anzahl sclaven, welche zu tragen bestimmet waren, und wegen ihrer schweren eisernen kriegsrüstung, damit sie von der scheitel an bis auf die füsse bedeckt waren, Crupellarii genennet wurden. Allein der ausgang des streits kam mit der tapferkeit des Heerführers nicht überein. Denn weil sothane armee in kriegs-sachen nicht geübet war, und die geharnischten sclaven, so stand halten konnten, wegen ihrer allzuschweren rüstung nicht zu fechten vermochten, wurden diese von den Römischen legionen mit ärten und beilen fast wie das holtz zerhackt, der überrest aber mit leichter mühe in die flucht geschlagen, und Sacrovir in die stadt Autun zu fliehen gezwungen. Weil er aber daselbst nicht sicher war, begab er sich nebst seinen getreuesten heimlich auf ein nicht weit davon gelegenes vorwerck, allwo er sich selbst ums leben brachte. Seine getreuen folgten ihm darinn nach, und brachten einander unter sich selbst um, wobey sie zugleich das haus ansteckten, worinn sie waren, also daß sie allesamt durchs feuer verzehret wurden. *Tacitus*, annal. lib. III. *

* Sacy, (Ludwig de) ein gelehrter Frantzos, gebohren um das jahr 1654. war ein Advocat bey dem Königlichen Rath zu Paris, und wurde an. 1701. zu einem mitglied in die Frantzösische Academie aufgenommen. Er starb den 26. october an. 1727. nachdem er sein alter auf 73. jahr gebracht, und hinterließ ausser einigen juristischen schriften, worinn er die gerechtsame einiger parteyen vertheidiget, ein Traité de l'Amitié, Paris 1703. in 12. gegen welchen der Herr du Puy Reflexions sur l'Amitié, Paris 1728. heraus gegeben, und ihn in denselben refutiret; weil aber Sacy bereits todt war, und sich also nicht selbst vertheidigen konnte, so fand sich ein ungenannter, der dagegen eine Defense du Traité de l'Amitié de feu Mr. Sacy an. 1728. zu Paris ans licht gestellet. Des Herrn Sacy tractat ist auch ins Teutsche übersetzt, und unter dem titul: des Sacy Pflichten der Freundschafft, nebst derselben Natur, Beschaffenheit, und andern vorkommenden Umständen zu Breßlau 1721. in 8. heraus gekommen: Tr. de la Gloire; ingleichen eine Französische übersetzung von Plinii Episteln, Paris 1701. in 3. duodez-bänden, wie auch von dessen Panegyrico, Paris 1709. in 12. rc. *Memoires du tems.* Neue Zeitungen von gelehrten sachen aufs jahr 1728. p. 851. u. f.

Sadduceer, eine gewisse secte unter den Jüden, die ihren ursprung von einem, nahmens Zadoc, hatte. Derselbe war ein discipul des Antigoni Sochäi, welcher, da er lehrte, daß man GOtt freywillig, und nicht wie die knechte, in absicht auf eine belohnung, dienen müste, wurde es von Zadoc und Baithos so aufgenommen, als wenn gar keine belohnung des guten oder bestrafung des bösen wäre. Hieraus entstunden noch andere irrthümmer, die auf die discipul und nachfolger des Zadoc fortgepflantzet worden: denn sie läugneten die unsterblichkeit der seelen, auch die auferstehung der todten, und von geistern wollten sie nichts wissen. Sie hielten das gesetze allein zu dem ende, daß sie eine zeitliche belohnung erlangen möchten. Die traditiones aber und aufsätze der Pharisäer verwarfen sie, mit welchen sie auch in grosser feindschafft lebten. In der lehre von den unumgänglichen rathschlüssen GOttes entferneten sie sich von den Pharisäern so weit, daß sie überhaupt die Göttliche providentz läugneten; dahero sie von etlichen mit den Epicureis verglichen werden, denen sie auch sowol in ihren lehr sätzen als in ihrem leben sehr gleich waren. Einige wollen zugleich behaupten, daß sie von der heiligen Schrift nur die fünf bücher Mosis angenommen; welches aber andere nicht zugeben wollen, welche meynen, sie hätten alle bücher des Alten Testaments angenommen. Sie hatten zwar unter dem gemeinen volcke keinen sonderlichen anhang; doch waren sie in grossem ansehen, weil die vornehmsten personen sich zu dieser secte bekannten. *Actor.* XXIII. 6. seqq. *Josephus*, antiquit. lib. XIII. c. 9. *item* de bello Jud. lib. II. c. 12. *Drusius. Scaliger. Serarius*, de tribus Judæorum sectis. *Hottingerus*, thesaur. philol. lib. I. c. 1. sect. 5. *Saldenus*, ot. theolog. lib. III. exercit. IX. *Bartoloccius*, in bibl. Rabbinic. magna tom. I. p. 376. seqq. *Budde* introd. ad histor. Philos. Ebræor. p. 68. seqq.

† Sadeel, (Anton) ein berühmter Frantzösischer Theologus des XVI. sæc. war zu Chabot, einem seiner mutter gehörigen, an der grentze zwischen Franckreich und Savoyen, etwan drey tag-reisen von Genf liegenden schloß gebohren. Sein vatter hieß Guido, und starb da der sohn erst 4. jahr alt war. Die mutter schickte ihn nach Paris, daselbst zu studiren. Nach diesem kam er auf Toulouse, und legte sich auf die Rechte, erwarb sich aber auch nach und nach die erkänntnis der Reformirten religion, welcher er seit dem beypflichtete. Hierauf gieng er nach Genf, und ward mit Calvin und Beza bekannt. Als aber seines vatters bruder gestorben, reisete er abermal nach Paris, allwo er Johann Rivaire, und nach diesem den Colonge, beyde Reformirte Prediger, fleißig hörete. Dieser letztere ermahnte ihn, die Theologie zu studiren, welches er auch gethan, und also unter die zahl der Prediger aufgenommen, und der kirche zu Paris vorgesetzt wurde. Da aber die Reformirte während ihrem gottesdienst in einem hause in der St. Jacobs-strasse zu Paris überfallen, und deren 150. gefangen worden, konnten sich die Prediger kaum retten. Sadeel muste darauf eine schriftliche vertheidigung seiner religionsgenossen aufsetzen. Jedoch wurde er in dem folgenden jahre gefangen, aber unverhofft wieder auf freyen fuß gestellt. Nach diesem lehrte er eine kurtze zeit zu Orleans, kam wieder nach Paris, da die versammlung der Reformirten Geistlichen gehalten und die glaubens-bekänntnis aufgesetzt wurde. Nach dem tode Heinrichs II. an. 1559. wurde Sadeel zu dem König von

von Navarra geſchickt. Er war auch öfters bey dem Admiral Coligny. Zur zeit des geſprächs zu Pouſſy gieng er in ſein vaterland, lehrte aber öfters zu Lyon und Macon. Da der religions-krieg angieng, wurde er zu der kirchen-verſammlung nach Orleans beruffen, welcher er auch vorgeſtanden, anderer dergleichen zu geſchweigen. Weil er aber immer in gröſſerer gefahr ſtunde, begab er ſich nach Lauſanne und Genf, kam doch wieder in Franckreich, wurde nach Teutſchland geſchickt, und kehrete endlich wieder nach Genf, allwo er von an. 1589. bis an ſeinen tod ein öffentlich lehr-amt mit allem fleiß geführet. Er ſtarb den 23. febr. an. 1591. Er hatte einen weitläuftigen briefe-wechſel, inſonderheit mit Johann Jacob Grynäus, Toſſanus, Stuckius, nebſt vielen andern. Seine ſchriften ſind in groſſer menge. Er hatte ſich neben obgedachten ſtudien auch auf die alterthümmer, auf die Ariſtoteliſche philoſophie und auf die Tichtkunſt gelegt. Man hat ſeine wercke in 4. folio-bänden zuſammen gedruckt. *Jac. Leſſii* JCti orat. de Sadeele. *M. Adami*, vit. ext. Theol. Siehe auch **Chandieu**, (Antonius de) allwo eine etwas unvollkommene nachricht anzutreffen, deren deswegen dieſe beyzufügen iſt.

* **Sadeler**, drey brüder dieſes nahmens, als Egidius, Raphael und Johann, die allerſeits berühmte kupferſtecher von Antwerpen geweſen, und bey verſchiedenen Kayſern, inſonderheit bey Hertzog Maximilian in Bayern, in groſſen gnaden geſtanden, haben zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts geblühet. Die vornehmſten von ihren wercken heiſſen: 1.) Symbola Divina & humana Pontificum, Imperatorum, Regum, welche Octavian. Strada zu Prag 1600. in fol. heraus gegeben; 2.) Schema ſeu Speculum Principum; 3.) Quatuor Anni Tempora; 4.) Boni & Mali Scientia, & quid ex horum cognitione à condito mundo ſuccreverit; worzu Martin von Voß den riß gemacht; 5.) Bonorum & Malorum Conſenſio & horum Præmia, illorum Pœna; 6.) Solitudo ſ. Vitæ Patrum Eremicolarum ex D. Hieronymo, ſo von vorhingedachtem Voß ſeinen riß erlanget hat; 7.) Sylvæ ſacræ; 8.) Bavaria ſacra ſive Sancti Bavariæ, welche Matth. Rader hiſtoriſch erläutert hat, 1615. 9.) Veſtigia ſeu Rudera Romæ antiquæ, Tivoli & Agri Pozzuolani, Rom 1680. in fol. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sadeur, (Jacob) unter dieſem nahmen iſt eine beſchreibung der unbekannten Südländer heraus. Der verfaſſer giebt vor, ſeine eltern wären von Chatillon ſur Bar geweſen, hätten ſich eine zeitlang zu Port-Royal in America aufgehalten, und ſey er bey ihrer wiederkehr an. 1603. auf dem ſchiffe gebohren, auch, als ſeine eltern bey Capo Finis Terræ durch ſchiffbruch umgekommen, wunderlich erhalten worden, habe in ſeinem leben nachgehends noch dreymal ſchiffbruch erlitten, und ſey in dem letzten auf eine ſeltſame weiſe in die unbekannten Südländer gekommen, darinn er ſich 32. jahr aufgehalten, und durch ein ander abentheuer aus dieſen landen auf die inſul Madagaſcar gebracht worden. Die fabelhafften umſtände ſeines lebens, und was er von den einwohnern der Südländer erzehlt, zeigen genugſam an, daß ein verdeckter ſcribent mit dieſer manier einige ungereimte irrthümmer unter die leuthe bringen wollen. Man meynt, der verfaſſer ſey ein zur Reformirten religion übergetretener Mönch, aus Lothringen gebürtig, nahmens Gabriel Foigny, geweſen, der in Genf ein liederlich leben geführet, und ſich theils mit unterrichtung anderer in der Franzöſiſchen ſprache, theils mit verfertigung allerhand kleiner ſcarlecken, auch ſo gar calendern hingebracht, endlich, da er geſehen, daß ihm die Obrigkeit wegen ſeines übeln verhaltens, da ſeine magd von ihm ſchwanger geworden, zu halſe gehen wollen, ſich wieder in ein Savoyiſch kloſter begeben, und daſelbſt geſtorben. Er ſoll ſich vor dem Magiſtrat zu Genf auf befragen ſelbſt zu obengemeldtem buche bekannt haben, und iſt der hierüber von Genf an Mr. Bayle überſchickte bericht von viel zu gewiſſer hand, als daß man dagegen den unſichern berichten anderer glauben zuſtellen ſollte, welche ſagen, es ſey von einem Edelmann aus Bretagne verfertigt. So viel iſt gewiß, daß es zuerſt zu Vannes an. 1676. hernach zu Paris an. 1692. gedruckt worden. *Bayle.* *

Sadi, (Musladini) ein gelehrter Perſianer in dem XII. ſæculo. Er war von Schiras gebürtig, und brachte 40. jahr mit reiſen zu, binnen welcher zeit er ſich mit den gelehrteſten leuthen bekannt machte. Als er in dem gelobten lande, wie ein Anachoreta, herum wanderte, fiel er den Chriſten zu Damaſco in die hände, welche ihn in ketten und banden nach Tripolis brachten, und ihn daſelbſt, nebſt den gefangenen Jüden, zu dem veſtungs-bau anhielten. Doch er hatte das glück, daß ihn ein vornehmer mann von Aleppo ranzionirte, und ihm ſeine einzige tochter gab, mit welcher er etliche ſöhne gezeuget. Nachgehends ſcheinet es, daß er ſich an dem Hofe des Perſiſchen Königs, Eddins Abubeckeri, eine zeitlang aufgehalten habe. Er iſt an. 1313. verſtorben, und hat ſein alter über 100. jahr gebracht. Sein Roſarium und Pomarium werden in Perſien hoch gehalten. Das erſte, ſo Moralia und Politica in ſich hält, hat George Gentius in die Lateiniſche, Andr. du Ryer in die Franzöſiſche, und Adam Olearius in die Teutſche ſprache überſetzet. Das andere hat Georg Gentius ebenfalls Lateiniſch heraus geben wollen, es iſt aber nicht erfolget. *Gentii* præf. & notæ in Sadi roſarium. Siehe auch **Musladin.**

* **Sadler**, (Johannes) ſtammete aus einem ſehr guten und alten geſchlecht in Shropſhire her, und ward den 18. aug. an. 1615. gebohren. Er hat ſeine ſtudien in dem Collegio Emanuelis zu Cambridge gemacht, und iſt nachwärts als Socius einige jahre lang in demſelben geſtanden, da er ſich dann in der Hebräiſchen und andern Orientaliſchen ſprachen ungemein hervor gethan. Nachgehends kam er in Lincoln's-Inn, und beveſtigte ſich ſo ſtarck in der Rechtsgelehrſamkeit, daß er die ſtelle eines Bittſchriftmeiſters, deren nur zwo ſind, erhielte. An. 1649. ward er Stadtſchreiber von Londen, und gab in dem gleichen jahr ein buch in 4. aus mit dem titul: Rights of the Kingdom, welches von allen Rechtsgelehrten ſehr hoch geſchätzet ward. Oliverius Cromwel hielt ſehr viel von ihm, und trug ihm in einem den 1. dec. an. 1649. zu Corke datirten briefe die ſtelle eines Ober-Richters zu Münſter in Irrland ſamt einer jährlichen beſtallung von 1000. pfund ſterling an, welches aber Sadler anzunehmen ſich entſchuldigte. Den 31. aug. an. 1650. ward er zum Maſter des Magdalenen-Collegii zu Cambridge ernennet. An. 1651. war er einer der Commiſſarien, welche eine beſſere einrichtung der geſetze zu ſtande bringen ſollten. An. 1653. ſaß er in dem Parlement für Cambridge. Auf ſeine vorſtellung ward den Jüden erlaubet, zu Londen eine Synagoge zu erbauen. An. 1660. gab er ſeine Olbia: The new Iſland lately diſcovered, aus. Nach Caroli II. wiedereinſetzung verlohr Sadler alle ſeine ämter, weil er nicht unterſchreiben wollte, daß man in keinem fall die waffen wider den König ergreiffen könnte. An. 1666. verlohr er verſchiedene koſtbare häuſer in dem groſſen brand zu Londen; und kurtz hernach hatte ſein haus in Shropſhire das gleiche ſchickſal. Die überdiß erlittene confiſcation ſeiner meiſten habſeligkeiten ſetzte ihn mit ſeiner in 14. kindern beſtehenden familie ſehr in die enge, daher er ſich nach Warwell in Dorſetshire, allwo er noch etwas eigenes hatte, begab, und allda den reſt ſeines lebens zubrachte. Er ſtarb an. 1674. und ward für einen ſo frommen als grundgelehrten mann von jederman gehalten. Thomas Sadler und Daniel Sadler, ſtunden beyde an. 1738. in wichtigen bedienungen, und waren ſeine groß-ſöhne. Engliſcher *Bayle.*

Sadoc, Zadock, ein Jüdiſcher Hoherprieſter, und nachfolger Ahiathars, welcher von dem Könige Salomon nach Davids tode ſeiner Prieſterlichen würde beraubet wurde, weil er es mit Adonjah gehalten hatte. Sadoc hingegen hatte viel beygetragen, um den Salomon auf den thron zu ſetzen, weswegen ihn dieſer zu gedachter würde erhob. Es iſt noch ein anderer Sadoc, deſſen in dem geſchlechts-regiſter unſers Heylandes gedacht wird, der ein ſohn Azor, und ein vatter des Achim geweſen. 1. *Reg.* II. 26. 27. 35. *Matth.* I. 14.

Sadoletus, (Jacobus) Cardinal und Biſchoff von Carpentras, war an. 1478. zu Modena gebohren, und von ſeinem vatter, Johann Sadolet, einem Profeſſore Juris zu Ferrara, wohl erzogen, und zu guten wiſſenſchafften angeführet worden. Weil er nun ſehr groſſe luſt zum ſtudiren hatte, erlernte er nicht allein in kurtzer zeit die Lateiniſche und Griechiſche ſprache, ſondern brachte es auch zugleich in der Philoſophie ziemlich weit. Eine zeitlang hernach that er eine reiſe nach Rom, da er bey dem Cardinal Olivier Caraffa, einem groſſen liebhaber der Gelehrten, ſein quartier nahm, und in kurtzem mit Friderico Fregoſo, dem Biſchoffe zu Salerno, und Petro Bembo, ſo beyde nachmals Cardinäle wurden, in genaue bekanntſchafft gerieth. Nicht lange hernach machte ihn Papſt Leo X. zu ſeinem Secretario, zu welcher bedienung er ſich überaus wohl ſchickte, weil es ihm damals an netter und zierlicher ſchreib-art niemand zuvor that. Er war ein guter Poet, kein unebener Philoſophus, ſonderlich aber ein trefflicher Redner und Theologus, der auch ſo gar bey den Proteſtanten groſſe hochachtung erlangte. Gleichwol ſoll ihn weder ſein ruhm, noch ſeine hohen bedienungen im geringſten hochmüthig gemacht haben. Denn als ihm der Papſt das Biſthum Carpentras in der Grafſchafft Avignon antrug, wollte er ſolches nicht einmal annehmen, als bis ihn der Papſt durch ſeinen befehl ausdrücklich dazu nöthigte. Nach Leonis X. tode begab er ſich zu ſeinem Biſthum; Clemens VII. aber, Adriani VI. nachfolger, ließ ihn wieder nach Rom holen, welchem befehl er gehorchete, wiewol mit dieſer bedingung, daß er nach einem dreyjährigen aufenthalte zu Rom wiederum nach Carpentras gehen möchte, ſo auch geſchahe. Als die Proteſtirende religion ſich in der Grafſchafft Avignon hervor that, ſchickte ihm der Papſt ordre, er möchte diejenigen, ſo ſelbiger beygefallen, ſcharf abſtrafen: er antwortete aber, daß man ſeiner meynung nach mit gelindigkeit mehr ausrichten würde, als mit der ſchärfe. Ja er ſchrieb gar: er wundere ſich, wie der Papſt, der alle tage den Jüden neue freyheiten ertheilte, die Lutheraner verfolgen könne. Er verhinderte auch, daß die wider die einwohner zu Cabrieres und Merindol beſchloſſene verfolgung nicht ausbrach, und bewog den Legaten von Avignon, der mit bewafneter hand bereits auf dem wege war, umzukehren. Überdiß hielt er groſſe freundſchafft mit Melanchthon, und hätte gerne etwas zu beylegung der geiſtlichen ſtreitigkeiten beygetragen. An. 1544. lieſ

len Paulus III. welcher Clementi VII. succedirte, Sadoletum abermal nach Rom kommen, und machte ihn zu seinem Nuncio in Franckreich, um den König daselbst zu bereden, daß er mit Carolo V. einen frieden schliessen möchte. Dieses aufgetragene amt verwaltete er mit so grossem vergnügen des Papsts, daß er bey seiner zurückkunft zum Cardinal gemacht wurde. Er wohnte auch der unterredung bey, welche bemeldter Papst mit dem Kayser zu Parma hielt, und schrieb, da der friede geschlossen war, eine schöne oration de Bono Pacis. Als er merckte, daß sein lebens-ende herbey nahete, begab er sich nach Rom, allwo er an. 1547. starb, nachdem er sein alter auf 70. jahr, 3. monate und 6. tage gebracht hatte, und wurde in der kirche zu S. Petri ad Vincula, (wovon er den titul führete) begraben, und zwar ohne einigen pracht, gleichwie er in seinem testamente verordnet hatte. Man argwohnt, daß ihm wegen seiner neigung gegen die Protestanten mit gift vergeben worden. Der Cardinal Caraffa hielt ihm zu ehren eine trauer-rede vor dem Papste; gleichwie Jacobus Gallus eine lob-rede von ihm in der kirche St. Laurentii hielt. Seine berühmtesten schrifften sind: Libri XVI. Epistolarum; Liber de Pueris recte ac liberaliter instituendis; Liber de Laudibus Philosophiæ; Philosophicæ Consolationes & Meditationes in Adversis; Interpretatio in Psalmos: Miserere mei Deus, & Deus ultionum; Commentariorum Libri III. in Epistolam ad Romanos; de Emendatione Ecclesiæ, Epistola ad S. P.Q. Genevensem. *Ant. Florebel.* in vita Sadoleti. *Thuanus*, lib. III. c. 26. *Teissier*, eloges des homm. savans, tom. I. pag. 8. 9. 13. 14. tom. III. pag. 8. 9. 10.

*Sadolinus, (George Johannis, oder besser Jani) sonst auch von seiner geburts-stadt, **Wiborg** genannt, Bischoff von Odensee, war einer unter den ersten zeugen der wahrheit in Dänemarck. Er suchte das, was er zu Wittenberg von Luthero und seinen gehülffen aus GOttes Wort erlernet, in seiner vatter-stadt Wiborg ums jahr 1525. bekannt zu machen. Weil ihm nun deswegen von dem Bischoffe Jörgen Frus nachgestellet ward, so ertheilte ihm der König, Friedrich I. durch einen freybrief die freyheit, eine Evangelische schule daselbst, welche in Dänemarck die allererste war, zu errichten. Er that so wol mündlich als schrifftlich dem Papstthum grossen abbruch, und ward daher im jahr 1537. würdig erachtet, dem entsetzten Otthensischen Bischoff zu succediren, in welchem amte er sich auch eifrig bezeigte, nicht nur wider die heimlichen Papisten, sondern auch wider die einschleichende Wiedertäuferische secte, welcher so gar einige Prediger seines Stiffts zugethan waren, die er entdeckte, und ins ewige gefängnis brachte. Er starb zu Odensee den 19. dec. an. 1559. Man hat von seiner hand: Confess. August. ins Dänische übersetzt, Coppenhagen 1533. in 8. ingleichen Elegidia, Wittenb. 1552. in 8. **Pontoppidans** Reformat. hist. der Dänischen kirche.

Sadrach, siehe **Ananias** oder **Hananja**.

*Sadler, (Michael) ein Anabaptiste, war von **Stauffen** gebürtig, und anfänglich ein Mönch in einem kloster, trat aber nachhero zu den Tauffgesinnten, und wurde endlich um seiner religion willen elendiglich umgebracht, inmassen man ihm den 21. may an. 1527. die zunge abgeschnitten, seinen leib mit glüenden zangen gezwickt, und ihn sodenn vollends lebendig verbrannt. Er hat einige schriften hinterlassen, als: 1.) Von der Genugthuung Christi; 2.) Von der brüderlichen Vereinigung; 3.) Von der Beschneidung; 4.) Von den bösen Vorstehern und dem Hoen des falschen Propheten ꝛc. **Til. Jans** van Bracht in Bloed Tooneel lib. II. p. 82. **Jerings** histor. der Tauffgesinnten, p. 92.

Sadwich, siehe Sebisch.

*Sæmund, (N.) Norwegischer Geistlicher und Historicus, lebte im anfang des 12. jahrhunderts, in dem südlichen theile von Island, und schrieb: 1.) Annales Oldenses, welche von dem kirchspiele, darinn er sich aufgehalten, den nahmen bekommen; wie auch 2.) die Isländische Eddam in versen, welche von ihm Semundiana heißt, und guten theils nebst seiner historie der Norwegischen Könige verlohren gegangen. *Torfæus* histor. Norwegica.

*Sänftleben, (Johann) ein Prediger zu Pilgramsdorf in Schlesien, war den 31. jul. an. 1653. zu Falckenhayn im Jauerischen gebohren. Sein vatter war Joachim Sänftleben, anfangs Prediger zu Falckenhayn, nachmals aber, nachdem er 7. jahr im exilio leben müssen, Pastor zu Pilgramsdorf. Als er kaum ein halbes jahr seines alters zurück geleget, muste er, bey damaliger abschaffung der Evangelischen Prediger in den dreyen Fürstenthümmern Schweidnitz, Jauer und Glogau, mit seinen eltern schon ins exilium wandern. Er ward von denselben an dreyen orten, als in dem benachbarten Hennsdorf, Reudorf und Harpersdorf zwar arm, doch gottesfürchtig erzogen, und fleißig zur schule gehalten. Als sein vatter nach Pilgramsdorf zum Prediger beruffen ward, so genoß er der privat-information zweyer præceptoren bey dem dasigen hochadelichen Hofe in die 4. jahr lang, und ob er wol, wie er selbst schreibet, etwas tardi ingenii gewesen, ward doch dieser mangel durch fleiß und lust zu dem studiren ersetzet. Deswegen führete ihn sein vatter nach Goldberg in die schule, allwo er unter der aufsicht Gottfried Gottschlings, des dasigen Rectoris, 6. jahr zugebracht, hierauf aber an. 1669. den 2. september in die damals wohl bestellte vereinigte Fürsten- und stadt-schule nach Liegnitz gekommen, darinn er binnen 6. jahren so weit gekommen, daß er im jahr 1675. sich auf die hohe schule nach Wittenberg begeben konnte. Daselbst hörte er die berühmtesten Gottsgelehrten, D. Caloven, Meißner, Quenstedt, Michael Walthern und Greenen. Nachdem er nun daselbst 3. jahr zurück geleget, so rufte ihn sein vatter an. 1678. nach hause; von welcher zeit an er seinem vatter bis ins sechste jahr mit predigen an der hand gestanden. Im jahr 1684. gegen das heilige Oster-fest, da sein vatter mit einer gefährlichen kranckheit von GOtt heimgesucht wurde, muste er alle predigten verrichten. Den 29. april darauf erhielt er von der adelichen Herrschafft den beruf zum Substituten, auf welchen er bald folgenden 4. may in Liegnitz die ordination erlangte, und denn am tage der Himmelfahrt Christi seine erste amts-predigt ablegte. Von welcher zeit an er sein amt bey nahe in die 52. jahr treulich verrichtet, bis er endlich bey abnehmenden leibes- und gemüths-kräfften auf sein ansuchen seines amts erlassen worden. Endlich hat er durch einen wiederholten schlagfluß den 30. jul. an. 1736. sein leben beschlossen. **Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens.**

Saerdam, Saardam oder **Saenredam**, ist ein blosses dorf in Holland, etwan anderthalbe Teutsche meile von Amsterdam, westwärts, bey dem einflusse der Saene in het Ye, gelegen, welches theils wegen der sehr reichen einwohner, theils aber deswegen merckwürdig ist, daß man eine überaus grosse menge von allerhand schiffen daselbst bauet.

Safacos, lat. Usila, eine stadt und see-hafen in der Africanischen provintz Barbaria, drey tage-reisen von Caffa nordwärts, 60. meilen von Capes westwärts, und 50. von Tunis gegen osten zu. Sie liegt bey der nordlichen einfahrt des Cabesischen meer-busens, gegen der insul Cercina über, so anjetzo Chicari oder Cherchen genennet wird.

Safarda, ein grosser und schiffbarer fluß im Königreich Fez, welcher in das Atlantische meer auf der nord-seite von Arzilla fället. Man hält davor, daß dieser fluß derjenige sey, welchen Ptolemäus Zilia nennet.

Saffay, lat. Savus, ein kleiner fluß in der Barbarey, welcher in das Mittelländische meer im Königreich Algier fället, zwischen Accharara und Metafus.

Saffia, ein hafen in Marocco, siehe **Asoph**.

Saffig, ein schloß und städtgen in dem Ertz-Stifte Trier, nicht weit von dem Rheine, zwischen Andernach und Coblentz, an dem flusse Nett, gelegen. Es ist das stamm-haus der Freyherren von Saffig, gehöret aber heut zu tage den Freyherren von Leyen. *Tromsd.*

Safioddin, ein berühmter Arabischer scribent, dessen völliger nahme ist: Saphioddin, Abdolmumen, Ebn, Abdelchalki. Von ihm hat man ein geographisches Dictionarium, dessen sich die Gelehrten in ihren schriften, als Pocockius, oft bedienen. Ein anderer Saphioddin, und sohn Raphifoddin, war ein berühmter Medicus, Christlichen glaubens, von der secte der Melchiten, welcher gegen ende des XIII. sæculi gestorben. *Abulpharag.* in hist. Dynast. *Pococke*, in specim.

Sagan, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien am Bober-fluß, hat ehemals zu dem Glogauischen Fürstenthume gehöret, bis es an. 1395. in der theilung unter den söhnen Hertzogs Henrici Passeris, dem Hertzog Johanni zugefallen, dessen sohn auch Johannes, nachdem er durch sein unordentliches leben grosse schulden, und durch seine grausamkeit sich sehr verhaßt gemacht, das Fürstenthum Sagan an den Churfürst Ernestum von Sachsen, vor 55000. ducaten verkauft, welcher an. 1473. damit zu Breßlau belehnet wurde, worauf es bey dem Hause Sachsen verblieben, bis an. 1549. da es der Churfürst Moritz dem Könige Ferdinando von Böhmen wieder abtrat. An. 1553. wurde es dem Marggrafen George von Brandenburg verpfändet, an. 1558. aber wieder abgelöset, und dem Breßlauischen Bischoffe Balthasarn von Promnitz versetzet, bey dessen erben es bis an. 1622. verblieben, da es wiederum dem Könige in Böhmen anheim gefallen. Kayser Ferdinandus II. belehnte an. 1628. damit seinen Generalissimum Albertum von Waldstein, und nachdem derselbe an. 1634. entleibet worden, fiel es wieder an die Königliche Cammer. An. 1646. erkaufte Fürst Wentzel Eusebius von Lobkowitz, das Saganische Fürstenthum vor eine summe geldes, bey dessen posterität es bisher verblieben. Die vornehmsten städte in diesem Fürstenthume sind Sagan, Pribus und Naumburg am Bober, davon jede ein eigenes Weichbild hat. Die haupt-stadt Sagan liegt am Bober in einer sehr lustigen gegend. Die alten Glogauischen Hertzoge haben ein schloß allhier gehabt; allein der Fürst von Lobkowitz hat eine viel grössere und herrliche residentz daselbst erbauet. In der stadt ist eine berühmte Abtey von Canonicis Regularibus St. Augustini, und vor der stadt ist an. 1709. auf Kayserliche erlaubnis eine Lutherische kirche und schule aufs neue angeleget worden. *Henelii* Silef. renov. Lucä Schles. chron.

Sagarello, (Gerardus) gebohren zu Parma, lebte im XIII. sæculo, verwarf alle gelübde, und gab vor, daß kein einiger Papst von St. Sylvestro an, ein rechtmäßiger Papst gewe-

Digitized by Google

geweſen, ausgenommen allein Petrus de Morrone, oder Cöleſtinus V. Hieraus machte er dieſen ſchluß, daß niemand den ſchlüſſen der Römiſchen Päpſte zu gehorchen, noch ihnen die zehenden abzutragen ſchuldig wäre. Nicht lange hernach wurde er als ein ketzer verbrannt. *Spondanus.*

Sagaris, ein fluß, ſiehe Agarus.

SAGARIUS, bedeutete einen handwercks-mann, welcher bey den Römern die ſaga machte, oder auch einen kaufmann, der damit handelte. *Gutherius*, de offic. domus Aug. III. 23.

Sagiago, anſtatt San Jago, iſt der nahme eines orts und einer gantzen gegend von dem Spaniſchen Königreiche Leon, worzu unterſchiedene flecken und dörfer gerechnet werden. Es befindet ſich dieſelbe nicht weit von Zamora, um den fluß Esla herum. Die einwohner davon haben eine grobe ſprache, und ihre ſitten ſollen gleichfalls ſehr grob ſeyn. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 150.

SAGITTARIUS, oder der Schütze, eines von den 12. himmliſchen zeichen in dem thier-kreiſe, worein die ſonne im november tritt, wird in der geſtalt eines Centauri, ſo halb ein menſch, und halb ein pferd, vorgeſtellet, in ſeiner hand einen bogen haltend, und einen pfeil abzuſchieſſen bereit zeigende, wodurch die heftigkeit der kälte, und die ſchärfe der winde, welche in dieſem monate regieren, angedeutet wird. Die poetiſchen fabeln berichten, daß dieſer ſchütze Chiron, der Centaure ſey, den Saturnus mit der Philyra gezeuget. Dieſer, ſagen ſie, habe ſich, nachdem er erwachſen, in die wälder begeben, da er die kräffte der kräuter kennen lernen, und ein berühmter Artzt worden, auch die Muſic und Stern-kunſt begriffen, und ſich ſolche tugenden zuwege gebracht, daß man ihn dem Achilli zum lehrmeiſter gegeben. Aeſculapius ſoll von ihm die Medicin gelernet haben. Endlich aber, als er einſt des Herculis waffen in die hände genommen, und ein pfeil davon, der mit dem gift der Lernäiſchen ſchlange inficiret war, ihm auf den fuß gefallen, hat er dadurch eine unheilbare wunde bekommen, die ihm unleidliche ſchmertzen gemacht, alſo daß er hertzlich zu ſterben gewünſchet, welches gleichwol, weil er von unſterblichen eltern gebohren worden, unmöglich geweſen, bis ſich endlich die götter über ihn erbarmet, und ihn in den himmel aufgenommen, da ſie ihn zu einem zeichen des thier-kreiſes gemacht. *Jo. Taetzes*, chiliad. XCIV. lib. VII. *Hygin. Natalis Comes*, in mythol.

Sagittarius, Biſchoff von Gap im VI. ſæculo, Salonici, des Biſchoffs von Ambrun in Franckreich, bruder. Sie wurden beyderſeits angeklaget, daß ſie unterſchiedliche raubereyen und mordthaten begangen, und mit gewafneten männern in die kirche des Biſchoffs von St. Paul Trois-Châteaux eingefallen wären, worinn ſie deſſelben Biſchöffliche kleider zerriſſen, die diener, ſo ihm bey dem altare zur hand gegangen, geſchlagen, und alles, was ſie in ſeinem hauſe gefunden, mit ſich hinweg genommen hätten. Hierauf wurde an. 567. ein Concilium zu Lyon angeſtellet, allwo man ſie dieſer unthaten überwies, und beyderſeits abſetzte. Allein ſie nahmen ihre zuflucht zum Papſte, welcher ſie hörte, und ohne fernere unterſuchung der ſache, wiederum in ihre Biſthümmer einſetzte. Als ſie nun zurücke in Franckreich kamen, bewilligte König Gontram in ihre wiedereinſetzung. Eine zeitlang hernach, da die Lombardier einen einfall ins land gethan hatten, ſchlugen ſie ſich zu dem Mummol, welcher wider ſie ſtritte, und rühmten ſich, daß ſie viele Barbarn getödtet hätten. Als ſie nun ſolcher geſtalt ihr gottloſes leben fortſetzten, wurde Gontram genöthiget, an. 579. ein Concilium nach Chalon zu beruffen, allwo ſie, nachdem man ſie des hoch-verraths und vieler anderer mißhandlungen mehr beſchuldiget und überführet, von ihren Biſthümmern abgeſetzet, und in ein kloſter in Burgundien eingeſchloſſen wurden. Hieraus entwichen ſie, lebten ſodenn eine lange zeit als landſtreicher, und ſtarben endlich in groſſem elende. Denn Sagittarius ſchlug ſich zu Gondebald wider Gontram, nachdem Comminges erobert worden, da ihn denn ein ſoldat anfiel, und ihm an. 585. den kopf abhieb. *Gregor. Turonenſ.* lib. IV. c. 47. lib. V. c. 21. lib. VII. c. 34. *Baron.* in annal.

Sagittarius, (Caſpar) war ein ſohn Caſparis Sagittarii Paſtoris zu St. Johannis in Lüneburg, von Maria Jordanin, welche ihn zu Lüneburg gebohren. Den erſten grund ſeiner wiſſenſchafften legte er bey ſeinen eltern, und in der ſchule ſeiner geburts-ſtadt, von wannen er nach Lübeck geſchickt, und daſelbſt vornemlich von Henrico Bangerto wegen ſeiner geſchicklichkeit geliebet und unterrichtet wurde. Wiewol er nun noch ſehr jung war, ſo wurde er doch von ſeinen Præceptoribus für tüchtig befunden, daß er dasjenige, was er unter ihrer anleitung, von den ritibus der alten Römiſchen hochzeiten zuſammen getragen hatte, heraus geben möchte, valedicirte auch daſelbſt mit einer oration in Laudem Urbis. Bevor er die Academien beſuchte, ſprach er ſeinen vetter Johann Chriſtfried Sagittarium, Superintendenten zu Altenburg, um deſſelben rath zu ſeinen ſtudien mitzunehmen, und begab ſich hiernächſt auf die Univerſität zu Helmſtädt. Wie er ſich allda verſchiedene jahre aufgehalten, und unter Conringio unterſchiedliche proben ſeiner geſchicklichkeit in Hiſtoricis und Politicis an den tag geleget, verfügte er ſich nach Coppenhagen, woſelbſt er mit Ernſtio, Bartholino und Wanckelio zu einer correſpondentz den grund legte. Von dar kehrte er wieder zurücke nach Helmſtädt, und gieng von dar weiter auf Wittenberg, Leipzig, Jena und Altorf. Inzwiſchen war ſein vatter in Lüneburg verſchieden, und er bekam die vocation an die ſchule zu Salfeld, begab ſich aber nach des letzten Altenburgiſchen Fürſten abſterben, weil ſeine kräffte zu den mühſamen ſchul-verrichtungen nicht zureichen wollten, wieder auf die Univerſität zu Jena, und brachte ſeine angefangene ſchriften zu ſtande, als: de Plauti, Terentii, Ciceronis Vitis, Operibus, Interpretibus, Editionibus, deque Lectione & Imitatione eorundem, item de Januis Veterum und dergleichen mehr, zu welchen noch kamen: Notæ uberiores in Virgilii Eclogas, und Notæ Philologicæ, Hiſtoricæ, Theologicæ in Loca Novi Teſtamenti inſigniora. Er liebte inſonderheit eine ruhige lebens-art, und legte ſich nicht allein auf die Civil-hiſtorie, ſondern auch auf die Antiquitates eccleſiaſticas. Da er pro Licentia in Theologicis diſputirte, ſchrieb er einen tractat de Natalitiis Martyrum, und nachgehends einen andern, de Cruciatibus Martyrum & Harmoniam Paſſionis Dominicæ. Nach Voſii abſterben bekam er die Profeſſionem Hiſtoriæ univerſalis zu Jena, und heurathete deſſen nachgelaſſene wittwe. Dieſer ſeiner Profeſſion ſtund er mit ungemeinem fleiſſe für, und bewies ſolches ſowol in unterrichtung der jugend, als auch mit vielen ſchriften. Unter andern hat er vieles aus den bewährteſten urkunden zur erläuterung der hiſtorie von Teutſchland zuſammen getragen, um deſſen communication er von verſchiedenen zum öftern erſuchet ward; wie denn unterſchiedene zur particular-hiſtorie von Teutſchland gehörige ſchriften, denen, welche ſie angegangen, von ihm überlaſſen, und in deren Archiv ſind gelegt worden. Letztlich war er begriffen, eine ausführliche Introductionem in Hiſtoriam Eccleſiaſticam & ſingulas ejus Partes zu ſchreiben, er ſtarb aber mitten in dieſer arbeit den 9. mertz an. 1694. da er noch in währender zeit ſeiner kranckheit, ja ſelbſt an dem tage, da er ſtarb, an dieſem wercke gearbeitet. Der catalogus ſeiner ſchriften, welchen Johann Andreas Schmidius, Theol. Doctor & Profeſſor Publ. zu Helmſtädt, verfertiget, befindet ſich bey ſeiner Introductione in Hiſtoriam Eccleſiaſticam, und ſind unter denſelben ſonderlich merckwürdig: Hiſtoria antiquiſſimæ Urbis Bardevici; Diſſertatiuncula de præcipuis Scriptoribus Germaniæ; Nucleus Hiſtoriæ Germanicæ; Epiſtola de antiquo Statu Thuringiæ; Hiſtoria Goslarienſis; Origines ac Incrementa Sulciæ Luneburgenſis; Exercitatio Hiſtorica de Eckardo primo & ſecundo Miſniæ Marchione; de Nudipedalibus Veterum; Hiſtoria Luſatica; Hiſtoria Halberſtadienſis; Hiſtoria antiqua, media & recentior Lubecenſis; Hiſtoria Johannis Friderici Electoris Saxoniæ; Diſſertatio Hiſtorica de Originibus & Incrementis Luneburgi; Hiſtoria Epiſcoporum Numburgenſium; Hiſtoria Northerti, Archiepiſcopi Magdeburgici; Harmoniæ Paſſionis Jeſu Chriſti Libri III.; de Originibus & Incrementis Brunſuici; Origines Ducum Brunſuico-Luneburgenſium; Antiquitates Archiepiſcopatus Magdeburgenſis; Hiſtoria Marchionum ac Electorum Brandenburgenſium; Antiquitates Regni Thuringici, item Gentiliſmi & Chriſtianiſmi Thuringici, item Ducatus Thuringici; Hiſtoria Marchiæ Soltwedelenſis; Antiquitates Altſtetenſes & Palatinatus Saxonici; Memorabilia Hiſtoriæ Gothanæ, it. Hiſtoria Gothana plenior, die nachgehends mit Tenzelii Hiſtoria Gothana heraus gekommen; Origines & Succeſſio Principum Araufionenſium; Antiquitates Lacus Bodamici cum Specimine Hiſtoriæ Lindavienſis und andere. Er hat auch einige theologiſche ſchriften heraus gegeben, inſonderheit wider den bekannten Jeſuiten Pater Marcum Schönemann. So ward er auch in unterſchiedliche ſtreit-ſchriften verwickelt, als er an. 1691. die theologiſche lehr-ſätze von dem rechtmäßigen Pietiſmo drucken ließ. *Programma in obitum Sagittarii.*

Sagittarius, (Johann Chriſtfried) wurde an. 1617. den 27. ſeptember zu Breßlau gebohren. Sein vatter war Thomas Sagittarius, anfänglich Profeſſor zu Jena, nachgehends aber Rector des Gymnaſii zu St. Eliſabeth in Breßlau. Weil ihm ſeine eltern zu frühzeitig abſturben, nahm ihn ſein vetter Caſpar Sagittarius, damaliger Rector an der ſchule zu Lüneburg, zu ſich, unter deſſen aufſicht er den grund zu ſeinen ſtudien ſo wohl legte, daß er an. 1636. mit ruhm auf die Univerſität Jena zog. Von dar gieng er an. 1641. nach Hof, und wurde daſelbſt Conrector an dem Gymnaſio, blieb aber nicht lange da, ſondern begab ſich an. 1643. wieder nach Jena, allwo er anfänglich Rector bey der ſtadt-ſchule, nachgehends aber Profeſſor Hiſtoriarum und Poeſeos wurde. An. 1643. nahm er die Magiſter- und an. 1652. die Doctor-würde an, als er das jahr vorher, nemlich an. 1651. die Superintendur zu Orlamünda bekommen. An. 1656. berief man ihn nach Altenburg, woſelbſt er General-Superintendent, Ober-Hof-Prediger und des Conſiſtorii Aſſeſſor wurde. Dieſen bedienungen ſtund er mit groſſem fleiſſe und ſonderbarer treue für, ſo daß er ſich dadurch eine allgemeine hochachtung erwarb, bis er endlich an. 1689. den 19. febr. mit tode abgieng. Seine in Jena gehaltene diſputationes hat er unter dem titul: Otium Jenenſe, zuſammen drucken laſſen. Abſonderlich hat er ſich um die Lutheriſche kirche verdient gemacht, indem er die meiſten ſchriften Luthers in neun tomis in folio zuſammen drucken laſſen, und deſſen Lateiniſche ſchriften den ungelehrten zum beſten ins

Teutſche

Lexicis überliefert. *Mülleri* progr. funebr. *Caspar. Sagittarii* ... epistol. in qua ratio redditur geneal. Sagittarianæ ad Jacob. Jansonium ab Almeloveen, &c.

*Sagittarius, (Caspar) Pastor zu St. Johann in Lüneburg, war zu Osterburg in der Marck, allwo sein vatter, Thomas Sagittarius, Pastor war, im jahr 1597. gebohren, studirte zu Wittenberg und Jena, wurde am letztern orte Magister und nachhero Adjunctus der philosophischen Facultät. Er war anfangs der schulen zu Naumburg Conrector, hierauf Rector zu Braunschweig, nach diesem zu Lüneburg, und endlich, wie oben gedacht, Pastor daselbst. Er hat geschrieben: 1.) Technologiam s. Prodromum Disciplinarum liberalium generalem; 2.) Disputationes, als *a*) de Prædicamentorum præcognitis; *b*) de Physica Panis Eucharistici, potius in Ecclesiis usitati, Veritate; *c*) de Gymnasiorum & quarumvis Scholarum Decrementis ac Remediis, u. a. m. 3. Carmina; 4.) Orationes, und ist gestorben den 27. apr. an. 1667. im 70. jahre seines alters. *Witte*, in diar. biograph. *Andreæ* bibl. Belg.

*Sagittarius, (Thomas) gebohren zu Stendal an. 1577. erhielt den poetischen lorbeer-krantz, war Professor der Griechischen sprache, und denn der Logic und Metaphysic zu Jena, endlich Rector des Gymnasii zu St. Elisabeth zu Breßlau, starb den 21. april an. 1621. und hinterließ: 1.) Horatium Christianum & profanum; 2.) Axiomata Logica & Metaphysica; 3. Templum Virtutis, s. Exercitationes Ethicas; 4.) Parnassum Rationis s. Exercitationes Dialecticas; 5.) Institutiones ... 6.) Exercitationes Ethicæ exotericæ, tanquam Musarum Imagines & Effigies, Jena 1609. 7.) Orationes ... Breßlau 1616. 8.) Exercitationem de summa ... in quibus Academiæ erectæ sunt, Felicitate, Jena 1611. *Witte*, diar. biogr. *Zeumer*. vitæ Profess. Jenens. *Rolle*, bibl. nobil. Theolog. *Kœnig*. bibl. vet. & nova.

SAGMINA, so hieß man zu Rom eine hand voll gras, welche man von einem loco sancto wegnahm, und den Gesandten mitgab, wenn sie entweder mit den nachbarn friede machen, oder ihnen den krieg ankündigen sollten. Was sie damit gewolt haben, findet man nicht aufgeschrieben, und ist zu vermuthen, daß diese ceremonie von den alten Hetruscis hergekommen sey. *Marcellus Donatus*, ad Livium I. pag. 2. 3. *Lipsius*, ... XVII. 9. *Magius*, miscell. IV. 8. *Pitisc*. II. 673.

SAGOCHLAMYS, eine gewisse art von kleidern, welche aus dem sago und chlamyde zusammen gesetzet war, und von den Römischen soldaten getragen ward. *Ferrarius*, de re vest. ...

Sagona, eine stadt in Corsica, hat ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum von Pisa gehöret. Anietzo ist dieser ort ... verödet, und der Bischoff hat seine residentz in einem benachbarten flecken.

Sagorienser Gespanschafft, lat. Comitatus Sagoriensis, liegt in dem Ungarischen Königreiche Croatien, an der Sau, zwischen dem Creutzer und Agramer Comitat und dem Hertzogthum Steyermarck, wird auch wol zu einem dieser Comitaten gerechnet, hat aber vor diesem seine eigene Gespane gehabt. *Sam-Timon*, miscell. dec. III. P. I. p. 9.

Sagredo, eine von den ältesten adelichen familien zu Venedig, welche unterschiedene grosse männer hervor gebracht, die sowol in kriegs- als civil-bedienungen sich hervor gethan. An. 1675. wurde nach absterben Dominici Contareni der Procurator von San Marco, Johannes Sagredo, zu der Hertzoglichen würde erhoben, auch bereits (nachdem die wahl mit allen gehörigen formalitäten geschehen) von dem gantzen grossen Rath mit dem titul Ihrer Durchlaucht beehret. Allein das volck war ihm (und zwar nach einiger vorgeben, deswegen, weil er eine verkrümmelte nase gehabt) dermassen zuwider, daß er sich seines rechts begab, und eine neue wahl muste vorgenommen werden, welche darauf einen andern dieses geschlechts, nemlich Nicolaum Sagredo, betraf. Derselbe war nur ein jahr und etliche monate Doge gewesen, als er an. 1676. mit tode abgieng; da er denn Ludovicum Contareni zum nachfolger bekam. Der obgedachte Johann Sagredo hatte sich als Ambassadeur in Franckreich, ingleichen bey dem Lord Protector von Engeland befunden, auch dadurch einen nicht geringen nahmen erworben, daß er durch seine beredtsamkeit den berühmten General Franciscum Morosini gegen die heftige anklage des Avogadors Corraro beschützt. An. 1711. ward einer dieses geschlechts als General-Proveditor zur see nach Levante geschickt. An. 1673. kamen zu Venedig in 4. heraus Johann Sagredi Commentarii Historici de Imperatoribus Turcicis, die hernach oft wieder aufgelegt worden. *Amelot de la Houss*. hist. du Gouvern. de Venise, p. 13. 114. 161. 502. 517. *Mercure historique*.

Sagres oder Zagrez, eine kleine stadt an dem äussersten ende des Portugiesischen Königreichs Algarbien, welche von dem nicht weit davon gelegenen Promontorio Sacro, heutiges tages Cabo de San Vincente genannt, ihren nahmen bekommen hat, und ziemlich wohl bevestigt, auch sonderlich mit einer zahlreichen artillerie versehen ist. Es befindet sich zugleich ein guter see-hafen daselbst. Henricus, Hertzog von Viseo, ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I. hat angefangen diesen ort in die höhe zu bringen; wie er denn auch allda seine meiste zeit zugebracht, und an. 1460. gestorben. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. III. c. 11. P. IV. c. 2. 6. *Colmenar*, délic. de Portugal, pag. 814.

Saguenay, eine provintz von Neu-Franckreich in Nord-America, hat einen fluß gleiches nahmens, welcher sich in den fluß St. Laurentii ergeußt.

SAGUM, ein mantel, welchen die Römische soldaten trugen, meist aus wolle gemacht. Er war etwas länger als die tunica, und pflegten sie solchen auf verschiedene weise, nachdem es sie gemächlich dünckte, um den leib zu wickeln, gemeiniglich aber ward er auf der rechten achsel mit einer schnalle zusammen geheftet, und unter dem lincken arme um den leib geschlagen, wodurch der rechte arm frey gelassen wurde. Es trugen ihn nicht allein gemeine soldaten, sondern auch die Officiers; und war dabey kein anderer unterscheid, als daß der letztern von feinerer wolle waren. Der oberste General trug ein solches gewand von purpur-farbe, welches aber insgemein mit einem besondern nahmen paludamentum genennet wurde. Manchmal trugen auch die einwohner der stadt Rom saga, wenn nemlich eine krieges-noth herein dringen wollte; oder wo man sonst wollte zu erkennen geben, daß die stadt wegen innerlicher oder äusserlicher gewalt in gefahr schwebte. Sagum Gallicum war von dem sago der Römer darinn unterschieden, daß dieses wie ein mantel, jenes aber zugemacht war, und ermeln hatte, wie bey den Römern die tunicæ. Dergleichen trugen auch die alten Teutschen, welche aber, gleichwie die Römische, geviert und offen, im übrigen aber ziemlich kurtz waren, und blos bis auf den halben leib giengen. Sie hefteten es vorne mit einer schnallen oder mit einem spitzigen höltzgen zusammen. *Hachenbergius*, German. med. dissert. XIII. §. 22. *Ferrarius*, de re vestiar. *Pitiscus*.*

Saguntus, oder Saguntum, eine grosse und alte stadt in Spanien, so mit den Römern im bunde stund, deren einwohner dem Rathe von allem, was Hannibal in ihrem lande vornahm, nachricht gaben. Als dieser sie endlich A. R. 535. belagerte, wehrte sie sich wider ihn acht oder neun monate lang. Weil sie aber die hungers-noth sehr hart drückte, und sie auch über dieses durch das viele elend, welches sie so lange erlitten hatten, gantz mürbe gemacht waren, zündeten sie mitten in ihrer stadt ein feuer an, worein sie sich mit ihren weibern, kindern und allen kostbarkeiten, die sie noch hatten, warfen. Dieses war eine von den ursachen des sogenannten andern Punischen krieges. Nachdem die alte stadt bis auf den grund rasiret worden, hat man die neue stadt, so anjetzo da stehet, aber gar schlecht ist, Morviedro genennet. *Florus. Livius. Eutropius. Strabo*, &c.

Sahagon, oder Sahagun, ist eine kleine stadt, mit einem guten schlosse, an dem flusse Sea, in einer fruchtbaren ebene, in dem Spanischen Königreiche Leon, zwischen Carrion de los Condes und Mansilla gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 169.

Sahiddelta, eine insul, welche durch die zertheilten arme des flusses Nili und durch das Mittelländische meer gemacht wird. Diese insul ist das beste theil von Nieder-Egypten, indem das land viel fruchtbarer ist, als das andere, und auch höflichere einwohner hat. *Leo African*.

Sahla, (von der) eine ansehnliche adeliche familie in Meissen und in Thüringen, welche sich auch in der Ober-Laußnitz ausgebreitet, und allda die güther Langen-Sohland, Quolsdorff ꝛc. besitzet. Heinrich wird an. 968. zu Merseburg, und Ernst von der Sahla an. 1119. zu Göttingen unter die turniers-genossen gezehlet. Ein anderer, nahmens Ernst, wurde an. 1365. Abt zu Corbey, nach zwey jahren aber, weil er mehr ein soldat, als ein ordens-mann war, wiederum abgesetzet. Margaretham von der Sahla erwehlte Landgraf Philippus Magnanimus in Hessen an. 1540. zu seiner neben-gemahlin, und wurden dero sieben söhne die Grafen von Dietz genennet, die aber unvermählet gestorben. Maximilianus, Amts-Hauptmann zu Eilenburg, und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, gieng an. 1685. mit seinem Churfürsten nach Venedig, und starb daselbst plötzlich. Christoph Abraham auf Sohland und Schönfeld, Chur-Sächsischer Oberster, Kriegs-Rath und Commendant zu Leipzig, starb an. 1689. und hinterließ männliche erben. Von seinen zwey brüdern war einer Chur-Sächsischer Oberster und Commendant zu Wittenberg, der andere, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, blieb in der belagerung vor Mayntz. Christoph Gottfried auf Schönfeld und Lötschen bekleidete an. 1712. die stelle eines Chur-Sächsischen Appellations-Raths.

In Bayern floriret eine adeliche familie von Saal, welche von den alten völckern, den Saliis abstammen soll. Sie wird bey den scribenten insgemein die Säler genennet, und hat sich vor alters auch in Kärndten und Tyrol ausgebreitet gehabt, allwo sie aber an. 1552. wieder abgegangen. Sie ist sowol als die von Saal zu Winterthur in der Schweitz, von der vorhergehenden von Sahla unterschieden. Grossers Laußnitz. *Munsteri* cosmograph. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein, P. II.

*Sahme, (Arnold Heinrich) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war in Königsberg in Preussen den 11. jun. an. 1676. gebohr-

gebohren. Sein vatter war Heinrich Sahme, Gerichts-Verwandter der Altſtadt, der an. 1700. den 14. jenner verſtorben. Nachdem er allda in der Altſtädtiſchen ſchule einen ſattſamen grund geleget, hörte er auch von an. 1693. die berühmteſten Lehrer auf der daſigen Academie, und nahm darauf an. 1700. den 15. april die Magiſter-würde an. Nach dieſem that er ſich mit diſputiren, ingleichen mit unterſchiedlichen philoſophiſchen, hiſtoriſchen und theologiſchen collegiis hervor. Im jahr 1705. im monat may iſt er vom Samländiſchen Conſiſtorio examiniret, und in die erſte claſſe der Candidatorum Miniſterii aufgenommen worden, und ob er gleich zu unterſchiedenen Prediger-ſtellen in vorſchlag gekommen, ſo hat es doch GOtt gefallen, ihn erſt an. 1708. den 7. may der Löbenichtiſchen gemeinde zu einem Seelſorger zu geben, die ihn mit einhelligen ſtimmen dazu erwehlet hat. In dieſem amte iſt er denn auch beſtändig verblieben, und ob er gleich von andern gemeinden begehret, auch nach Dr. Maſcovio an die Dom-kirche beruffen, und zum Pfarrer verlanget worden, hat er doch dieſe weitere beförderungen ausgeſchlagen. Als an. 1710. eine ſolenne Doctor-promotion in Königsberg angeſtellet wurde, ſo ward er zu derſelben mit eingeladen, welche ehre er aber, weil er wegen ſeines kirchen-amts keine zeit übrig hatte, bey der Univerſität nutzen zu ſchaffen, beſcheidentlich ausſchlug. Hingegen wurde er an. 1721. von ſeinem Könige ohne ſein anſuchen zu einem Rath und Beyſitzer des Samländiſchen Conſiſtorii, und auch an. 1726. von der Königlichen Berliniſchen Societät der wiſſenſchafften zu einem mitgliede ernennet. Zu ende des letztbemeldten jahres, als er in geſchäfften von ſeiner ſtudier-ſtube gieng, brach er durch einen fall von der treppe das lincke bein, und an. 1727. wurde er von einem ſchlagfluß betroffen, der ihm das vermögen nahm, ſeinem amte fernerweit vorzuſtehen. Er ſtarb den 26. april an. 1734. nachdem er ſein leben auf 57. jahr gebracht, ſeinem amte aber 26. jahre vorgeſtanden. Man hat von ihm 1.) unterſchiedene diſſertationen, als: 1.) de Verſionis LXX. Interpretum Θεοπνευστίᾳ; 2.) de Agapis; 3.) de Comitibus Palatinis, Königsberg, die erſte 1702. in 4. die andere 1703. in 4. 4.) de Imaginibus Principum, Königsberg 1700. in 4. 5.) de Memoria, ibid. 1704. in 4. 6.) Quæſtiones Caſuiſticas; 7.) de Mercatorum Neceſſitate ac Utilitate in Civitatibus, Königsberg 1700. in 4. 8.) An Academiæ in Emporiis ſint erigendæ, ibid. 1704. in 4. 9.) de Ritu Depoſitionis, in Academiis nonnullis conſueto; 10.) de Juſtitia noſtra inquinata; 2) Predigten, und andere zu beförderung der andacht dienende ſchrifften, als: *a*) Wunden JEſu, Königsberg 1713. in 8. *b*) Güldenes A B C der Wunden JEſu, ibid. 1717. in 8. *c*) Troſt-quelle, ib. 1723. in 12. *d*) Aufrichtiges Chriſtenthum in 30. Predigten vorgetragen, Königsberg 1727. in 8. *e*) Drey Jubel-Predigten, in welchen erwieſen wird, daß die Reformation Luthers groſſen nutzen geſchafft, ib. 1718. in 4. *f*) Die Obrigkeit als GOttes Nachfolgerin, eine predigt in 4. *g*) Das lange Leben der Eltern als eine beſondere Wohlthat GOttes, eine predigt in 4. *h*) Die Gemeinſchafft der Gläubigen mit JEſu, eine predigt in 4. *i*) Zwey Veſper-Predigten, bey gelegenheit der einführung und abdanckung des Herrn Dr. Quandten beym Löbenichtiſchen Paſtorat, in 4. *k*) Die von GOtt geſegnete Ehe der Frommen, bey gelegenheit der erfreulichen geburt des Königlich-Preußiſchen Printzen Friedrich Heinrich Ludwigs, über deren dedication er von der Königin in Preuſſen Majeſtät eine gnädige antwort bekommen, in 4. *l*) Ein Tractätlein über das lied: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, in 12. *m*) Ein tractätlein über das lied: Groß iſt, Herr, deine güte, in 12. Leipziger gelehrte Zeitung. auf das jahr 1734. p. 389. u. f. f.

* Sahme, (Chriſtian) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, und ein vetter des vorhergehenden, war an. 1663. den 10. jenner gebohren. Sein vatter, Jacob Sahme, war anfänglich Profeſſor der Griechiſchen ſprache auf der Univerſität Königsberg, nachgehends aber Ertz-Prieſter in Bartenſtein, und zuletzt Pfarrer an der Dom-kirche zu Königsberg, Inſpector der ſchulen, und Aſſeſſor des Samländiſchen Conſiſtorii. Er beſuchte anfangs die Kniphöfiſche ſtadt-ſchule, und bezog an. 1679. die Academie zu Königsberg. Hierauf gieng er an. 1685. nach Kiel, woſelbſt er ſich vornemlich an Matthias Wasmuthen hielt, dabey aber auch Opitzen, Reyhern, Kortholten, Francken, und mehr andere Profeſſores hörte. Das folgende jahr hielt er ſich einige zeit in Hamburg bey Eſra Edzarden auf, und begab ſich von dannen nach Leipzig, allwo er ſich noch weiter in den mathematiſchen wiſſenſchafften übte, und ſich zugleich Carpzovens, Olearii, Pfeiffers und Alberti unterweiſung in der Gottsgelehrſamkeit bediente. Endlich wendete er ſich auch nach Jena, wohnte allda noch drittehalb jahre der berühmten Gelehrten, Weigels, Poſners, Sagittarii, Schubarts, Danzens, Beckmanns, Beyrs und Velthems leſungen bey, und nahm ſodann daſelbſt die würde eines Magiſters der Weltweisheit an. Als er nun hiernächſt auch eine reiſe durch Teutſchland und Holland gethan, kehrte er an. 1689. wiederum zurück nach Königsberg, eröfnete den daſigen ſtudirenden unterſchiedene collegia, und wurde darauf an. 1694. zum Inſpector der Königlichen Alumnorum und des Convictorii communis ernennet. Im jahr 1701. berief ihn der Dantziger Rath zur Profeſſion der Mathematic, und dem Rectorat der St. Johannis-ſchule, welche ſtelle er aber nach 14. monaten an. 1702. mit dem amte eines Pfarrers der Neuroßgartiſchen kirche in ſeinem vatterlande wieder verwechſeln muſte. In dem jahr 1709. kam er als Diaconus an die Altſtädtiſche Pfarr-kirche, und wurde nicht lange hernach Doctor, ſtieg auch folgends bis zur dritten ſtelle unter den ordentlichen Profeſſoren der Theologie, und ſtarb, nachdem er das Decanat in ſeiner Facultät acht mal verwaltet, den 26. jul. an. 1732. Seine ſchriften beſtehen aus vielen wohl ausgearbeiteten diſſertationen, als: 1.) de Regreſſu Solis tempore Hiskiæ, de Eclipſium Cauſis & Calculo; 2.) de Fine Hominis, Königsberg 1699. in 4. 3.) de Virtute Morali, ibid. 1699. in 4. 4.) de libero Arbitrio, ibid. 1700. in 4. 5.) de Cathedris Apoſtolorum; 6.) de Tranſitu Iſraelitarum per Mare Rubrum, Dantzig 1702. in 4. 7.) de Columna Nubis & Ignis, ibid. 1702. in 4. 8.) de Figura Terræ, ibid. 1702. in 4. 9.) de Situ Telluris, ibid. 1702. in 4. 10.) de Invito & Spontaneo, Königsberg 1699. in 4. 11.) de Juramento in Symbola & Libros Symbolicos; 12.) Religio ab Objectionibus Socinianorum vindicata, Königsberg 1723. in 4. 13.) Scriptura ſacra ab Objectionibus Socinianorum vindicata; 14.) de Proæreſi & Voluntate, Königsberg 1699. in 4. 15.) de Motu Telluris prima Exercitatio, Dantzig 1702. den 21. jun. in 4. 16.) de Motu Telluris ſecunda Exercitatio, ibid. 1702. den 5. jul. in 4. 17.) de Motu Telluris tertia Exercitatio, ib. 1702. den 9. nov. in 4. 18.) Utrum ſingularium Scientia detur, Königsberg 1701. in 4. 19.) de Fortitudine & Temperantia, ibid. 1700. in 4. 20.) Theſes Philoſophicæ, ibid. 1699. in 4. *Programma ſum.* desgleichen Leich-predigt.

Sahr, ein Gräfliches geſchlecht in Böhmen, welches mit Czecho, dem erſten Fürſten, dahin gekommen ſeyn ſoll. Zum ſtamm-vatter wird geſetzt Zdiech, welcher das ſchloß Zdiechwitz erbauet, und zwey ſöhne Botack und Sahr, nach ſich gelaſſen, die zu des Herzogs Croci zeiten das erſte eiſen in Böhmen gefunden. Von des letztern nachkommen hat Stanislaus Sahr das ſchloß Sahr erbauet, von welchem Florian Dietrich, Graf von Sahr, abſtammete, der an. 1674. Kayſerlicher Rath, wie auch des gröſſern Land-Rechts Beyſitzer in Böhmen geweſen, und ſeinen ſtamm ſoll geendiget haben.

Es floriret noch heut zu tage in Meiſſen eine adeliche familie, ſo ſich Sahrer von Sahr ſchreibet. Selbige beſitzet bey Colditz das guth Götteritzſch, führet ihren urſprung aus Böhmen her, und hält ſich mit vorgedachten Grafen von einer ankunft. Sebaſtian Sahrer von Sahr, auf Roth-Auguſtetz und Prölitz, (welches letztere Ritter-guth in Böhmen nahe an den Meißniſchen grentzen gelegen, und heut zu tage einem Herrn von Schrollenberg gehöret,) ſoll an. 1621. bey damaliger Böhmiſcher unruhe ſeine güther wegen der Lutheriſchen religion verlaſſen müſſen, und dabey die verſicherung erhalten haben, daß ſelbige güther ihm bis ins zwanzigſte jahr offen ſtehen ſollten, wenn er unterdeſſen die Catholiſche religion annehmen wollte. Mit ſeiner gemahlin, einer Vitzdumin von Avolda, hat er unter andern ſöhnen Leonem Sahren von Sahr auf Ragewitz, gezeuget, welcher an. 1680. zu Brandis, als Hertzoglich-Holſtein-Sonderburgiſcher Cammer-Juncker und Hofmeiſter mit tode abgegangen, von ſeiner gemahlin, einer von Schleinitz, zwölf kinder hinterlaſſend, von welchen Adolph Nicol auf Götteritzſch an. 1715. als pacht-inhaber der Schönberg-Porſchenſteiniſchen güther verſtorben, nachdem er mit ſeiner gemahlin, einer von Berbisdorff, aus dem hauſe Rückerswalde, ſeinen ſtamm mit zwey ſöhnen fortgepflantzet gehabt. Weingarten.

* Sajanbadur, war ein Indoſtaniſcher Printz, und ward an. 1721. zum Padſchach oder Kayſer erwehlet. Allein die einwohner von Agra waren mit dieſer wahl ſo übel zufrieden, daß ſie dagegen einen andern Printzen zum throne beſtimmten, wordurch ein bürgerlicher krieg entſtund. Der Groß-Vezier, welcher es mit dem Sajanbadur hielte, brachte es zwar dahin, daß man ihm die thore zu Agra öfnete, und den Prätendenten gefangen lieferte: allein es breitete ſich indeſſen ein geſchrey aus, daß Sajanbadur zu Dehly erſchlagen ſey, daher die ſachen denn gantz anderſt liefen. Der Prätendent kam an. 1722. würklich auf den thron, und Sajanbadur wurde erſt hernach zu Dehly hingerichtet. *Amphiteatr.* des ſüdl. Aſiens, p. 132.

* Sajas Rabaneda, oder Rabaneda, und Ortubia, (Frantz Didacus de) ein Spaniſcher Hiſtoricus aus der andern helfte des 17. jahrhunderts, war aus einer alten und edlen familie in Aragonien gebohren. Er brachte es in der Poeſie, darinn ihn Vega Laur. Apollin. Sylv. 2. rühmet, und auch in der Hiſtorie weit, und ward, nachdem er vorher ehelich geweſen, und unterſchiedliche kinder gezeuget, zum Prieſter eingewenhet, auch an des Uzlarrozens ſtelle zum Chronographo von Aragonien beſtellet. Man hat von ihm Continuacion de los Annales del Reino de Aragon, que empeco Geronzurita y continuo Barthol. Leon. de Argenſola. *Anton.* bibl. Hiſpan. append. p. 323.

Sajegides, oder Ebn Sajeg, gemeiniglich Aven Pace, d. i. Ebn Baſcha genannt, war einer der vornehmſten Arabiſchen Philoſophen, deſſen vollkommener nahme iſt, Abu Beker, Mochammed, Ebn Jachja, Ebnol Sajeg. Einige der Arabiſchen Gelehr-

Gelehrten ziehen ihn wegen seiner scharfsinnigkeit und urtheilskrafft allen übrigen Philosophis, auch dem Avicennâ und Galeno vor, und setzen ihn unmittelbar dem Alfarabio an die seite. Er hat viel geschrieben, doch weil er allzuviel mit der welt beschäfftiget war, hat er das wenigste davon gäntzlich zu ende gebracht, als ein werck de Anima; ein anders de Vita solitaria, ferner über die Logic und Physic. Was vollkommlich von ihm zu stande gebracht worden, sind nur kleine tractate und episteln. Er hatte viel mißgünstige, welche ihn beschuldigten, als hätte er keine gar richtige meynung von dem Alcoran und dessen lehre. Er starb noch jung zu Fez, wie einige vorgeben, durch beygebrachtes gifft an. Heg. 533. oder laut anderer bericht 525. d. i. A. Chr. 1138. oder 1130. Welcher unzeitige tod auch zum theil die ursache seiner unvollkommenen schrifften gewesen. *Ebn Tophail*, in hist. Ebn Jocdan. *Abul Hasem Ali. Ebn Chaican. Pocockius junior*, in hist. Ebn Jock.

Sailly, (Gilbert de) siehe Assali.

Sanct, Saint, Sainte. Was man unter diesen worten zu suchen hat, das beliebe man unten bey Sanct nachzuschlagen.

Sainctes, (Claude de) lat. Claudius Sanctius oder Sanctesius, war aus dem ländgen Perche, so zum Hertzogthum Maine gehöret, gebürtig, und einer der berühmtesten Controversisten im XVI. sec. Er ließ sich an. 1540. bey den Canonicis Regularibus des klosters von St. Cheron nahe bey Chartres einkleiden, und ward darauf nach Paris geschickt, wo er in dem Collegio von Navarra die Humaniora, Philosophie und Theologie erlernte. An. 1555. ward er Doctor Theologiæ, und legte sich auf die controversien, wie er denn einer von der Römischen parten war, welche auf dem Colloquio zu Poissy an. 1561. mit den Hugenotten disputirte, wie nicht weniger einer von den 12. Theologen, die Carolus IX. auf das Concilium zu Trient schickte. Er und Simon Viger disputirten auch an. 1566. mit zwey Predigern Spina und Roseo bey dem Hertzog zu Nevers. Er predigte lange zu Paris, und endlich ward er an. 1575. Bischoff zu Evreux. Sein eifer wider die Protestanten gieng so weit, daß er diejenigen, welche bey ihnen waren getaufft worden, wieder umgetaufft haben wollte. In seiner Diœces verfolgte er sie aufs hefftigste. Calvinum und Bezam beschuldigte er, sie hätten den Atheismum gelehret. Und als die Ligue auffstand, nahm er mit solcher hefftigkeit ihre parten, daß er eine schrifft auffsetzte, in der er behauptete, Heinrich III. wäre rechtmäßiger weise ermordet worden, und Heinrich IV. verdiene ein gleiches. Man fand diese schrifft in seinem cabinet, als Henr. an. 1591. Louviers eroberte, und nahm den ärgerlichen Bischoff deshalber beym kopfe, führte ihn nach Caen, allwo damals das Parlement von Normandie seinen sitz hatte, und machte ihm einen proceß; und weil er auf seiner meynung hartnäckig bestehen blieb, würde man ihn ohnfehlbar am leben gestrafft haben, wenn nicht der Cardinal von Bourbon und etliche andere Bischöffe, den König durch vorbitte bewogen hätten, die lebens-straffe in ein ewiges gefängnis zu verwandeln. Er starb wenige zeit darauf an. 1591. Er hat verschiedene streit-schrifften hinterlassen, als Confession de Foi Catholique contenant en bref la réfutation de celle que les Ministres de Calvin presenterent au Roi en l'Assemblée de Poissi; ad Edicta veterum Principum de Licentia Sectarum in Christiana Religione, in welchem buch er hefftig darauf dringet, daß man wider die ketzer, wie er sie nennet, mit der äussersten strafe verfahren müsse; item Methodum contra Sectas, quam secutæ sunt primi Catholici Imperatores; Responsionem ad Apologiam Bezæ. *Thuanus*, lib. CI. *Mezeray*, tom. III. *Bayle*.

Saintes, oder Xaintes, eine stadt in Guienne, welche die hauptstadt in der provintz Saintonge, und ein Bischöffliches sitz ist unter dem Ertz-Bißthum von Bourdeaux. Sie liegt an dem flusse Charente, 20. meilen nordwärts von Bourdeaux, süd-wärts von Rochelle, 7. ostwärts von Bourges, und eben so weit von der offenbaren see. Die Römer nenneten sie Mediolanum Santonum, Santones, und Urbs Santonica. Cäsar, Strabo, Tacitus, Ausonius, Gregorius Turonensis gedencken derselben sehr offt. Doch war eigentlich zu selbiger zeit die stadt auf einer von der heutigen lage nicht gar sehr entfernten stelle gebauet; welche die Vandalen im V. sæculo in ihrem durchzug durch diese gegend zerstöret haben; nach welchem sie auf einem bequemern orte wieder erbauet worden. Es giebt allda viel rudera, welche von dem alterthum dieser stadt zeugen. Die vornehmlichsten darunter sind ein amphitheatrum; einige wasserleitungen und ein triumph-bogen auf der brücke, die über den fluß Charente gehet, worauf unterschiedliche inscriptiones zu sehen sind. St. Eutropius war der erste Bischoff dieses orts. Diese stadt erlitte im XVI. sæculo in den einheimischen religions-kriegen sehr viel. Es giebt allhier unterschiedene Mönch- und Nonnen-klöster; ja die Diœces begreifft 12. bis 13. Abteyen in sich. Etliche haben die lächerliche meynung gehabt, daß diese stadt von den Trojanern nach dem Griechischen helde Xanthus Xantes, und die provintz Xaintonge genennet worden. Man hat zu Saintes unterschiedene Synodos gehalten, deren der erste in das 553. jahr gefallen. Man hatte in dem dritten Concilio zu Paris an. 557. den Clericis verboten, daß sie in erlangung der Bischöfflichen würde sich nicht der Königlichen autorität bedienen solten. Solch gebot aber übertrat einer, Emeritus genannt, indem er durch die gunst Königs Clotarii, ohne daß der Metropolitanus, die Bischöffe derselben provintz, und die Clerisey seiner Diœces einstimmten, nach Eusebii tode Bischoff zu Saintes wurde. Als nun an. 562. der König starb, versammelte Leontius von Bourdeaux zu Xaintes ein Concilium, welches den Emeritum ab- und den Heraclium an seine stelle setzte, auch ihn darauf an Charibertum, des Clotarii sohn, schickte, um seinen beyfall deswegen zu erlangen; er wurde aber gar übel empfangen. Denn der König ließ ihn auf einen karren voll dornen setzen, und ins elend jagen. Leontius muste tausend gold-gülden strafe geben, den übrigen Bischöffen wurde gleichfalls eine geld-busse auferlegt, Emeritus aber wieder in das Bißthum eingesetzt. Um das jahr 579. geschahe wiederum eine versammlung der Bischöffe zu Xaintes. Denn als Nantin, Graf von Angoulême, einen Priester zu tode hatte martern lassen, und ihn der Bischoff Heraclius deswegen von der gemeinschafft ausschloß, so kroch Nantin zum creutze, erschien vor denen zu Saintes versammelten Bischöffen, suchte vergebung, und erbot sich alles zu thun, was man ihm zur busse auferlegen würde. Die Bischöffe wurden hierdurch zur erbarmnis bewogen, und liessen ihn dahero durch Heraclium absolviren. Allein der Graf band sich an sein versprechen nicht, und beraubete die kirchen-güther, soll aber auf eine erschreckliche art gestorben seyn. An. 1075. wurde wiederum ein Concilium zu Saintes gehalten, in welchem Gosselin von Bourdeaux präsidirte; an. 1080. noch ein anderd, so die Abtey von Fleury betraf; desgleichen auch an. 1088. oder an. 1089. da Aimé zum Bischoff erwehlt wurde; und an. 1096. da man an den tagen, so vor den Apostel-festen hergiengen, die noch bis dato gewöhnliche fasten verordnet hat. Gottfried von Saint Briant, oder de Saint Brice, Bischoff dieser stadt, hat an. 1280. und 1282. Guido oder Hugo von Nevilles an. 1298. und 1304. und Julianus Soderinus an. 1541. allhier gewisse synodal-schlüsse verfertiget. *Jul. Cæsar*, de bell. Gall. lib. I. *Strabo*, lib. IV. *Tac.* lib. VI. annal. *Amm. Marcellin.* lib. XV. *Vinet.* antiqu. de Xaint. *Gregor. Turon.* histor. lib. IV. c. 26. *Baronius*, ad an. 566. *Sammarthan.* Gall. Christ.

SAINTES MARIES, oder les TROIS MARIES, eine kleine stadt in Provence, bey dem ausflusse der Rhone, ist eben derselbige ort, welchen die Alten den Delphischen tempel nenneten, weil die einwohner von Marseille dem Apollo von Delphos zu ehren daselbst einen tempel erbauet hatten. Die alten legenden geben vor, daß an diesem orte das schiff ohne segel und ruder zuerst angekommen, welches die drey Marien, nemlich Magdalena, Jacobi und Salome nebst Lazaro und andern Heiligen, so die Jüden der gewalt der winde und meeres-wellen übergeben, geführet haben soll. Man tichtet auch, daß die cörper dieser drey Marien allhier begraben, und nachgehends unter die kirche verborgen worden, um sie vor den Barbarn zu erhalten, bis sie an. 1448. Renatus, König von Jerusalem und Sicilien gefunden, welcher sie mit grosser solennität von dar wegbringen, und ihre asche in einem todten-krüglein verwahren lassen. *Bouche*, chron. de Provence livr. IV.

Saintonge, oder Xaintonge, eine grosse provintz in Franckreich, stösset gegen osten zu an Angoumois und Perigord, gegen abend an die offenbare see, gegen norden an Poitou, und gegen mittag an die Garonne, welche sie von Guienne absondert. Es ist ein sehr fruchtbar land an korn und wein. Die Römer haben sich dieses lands, eben wie des übrigen Galliens bemächtiget, wie aus Cäsaris und anderer scribenten bericht erhellet, welche auch des Xantonischen wermuths gedencken, der noch allhier in grosser menge wächset, und roßmarin genennet wird. Es wird auch allhier sehr viel gut saltz gemacht. Die Frantzosen haben ein gemein sprichwort: Wenn Franckreich ein ey wäre, so würde Saintonge der dotter seyn. Die flüsse Garonne, Charente, Sendre und einige andere sind dieser provintz sehr nützlich, ihre waaren von einem orte zum andern zu schaffen. Die einwohner, welche an der see-küste leben, tragen noch bis auf den heutigen tag diejenige art von hüten oder mützen, deren Martialis und Juvenalis gedencken unter den nahmen Bardocucullus, oder Cucullus Santonicus. Die haupt-stadt in dieser provintz ist Saintes; die übrigen sind Blaie, St. Jean d'Angeli, Jarnac, Brouage, Pons, Soubise, &c. Nach dem zerfall der Römischen macht haben erstlich die Gothen diese provintz zu ihrem Spanischen Königreiche geschlagen. Nachmals machten sich die Francken unter Clodovão davon meister, als der Gothische König Alarich in einer schlacht von ihnen überwunden und besieget worden. Bald hierauf massete sich Eudo, Hertzog von Guienne, auch aller ober-herrlichkeit über Saintonge an, dessen enckel Gaifro doch solches land vom Könige Pipino wieder abgenommen ward. Nach diesem wurde selbige eine zeitlang durch Grafen regieret, so aber nichts anders, als Gouverneurs waren, bis Wilhelmus III. Hertzog von Guienne, sonsten wegen seiner blonden haaren tête d'étoupes genannt, sich deren im X. sæculo von neuem meister machte. Dieses groß-sohn, auch Wilhelmus genannt, übergab Saintes zusamt der landschafft an Foulques Grafen von Anjou, von welchem selbige sein jüngerer sohn, Godofridus Martellus, ererbte; aber so, daß seine nachkommen desselben gar nicht lange scheinen genossen zu haben, weil es gleich nach solcher zeit wiederum unter der Hertzoge von Guienne botmäßigkeit gefunden wird, da Eleonora von Guienne, die erb-tochter Wilhelmi des letzten Hertzogs, so anfangs Ludovici VII. oder Junioris gemahlin gewesen, aber nachmals von ihm verstossen worden, alle länder ihres vatters und mit denen Saintonge an ihren andern gemahl,

Digitized by Google

Henricum II. den König von Engelland, gebracht hat. Der aus dieſer letztern ehe erzeugte ſohn Johann, mit dem zunahmen ohne land, auch König in Engelland, gab ſeiner gemahlin Iſabella von Angoulême, die landſchafft Saintonge zum withum, welches dieſe folgends an ihren zweyten ehemann, Hugonem den Grafen de la Marche gebracht, dem der Franzöſiſche König Ludovicus VIII. das völlige eigenthum davon verſtattete. Doch der ſohn und nachfolger dieſes Königs, Ludovicus IX. drang Hugonem wieder davon, und übergab ſolches erſtlich an ſeinen eigenen bruder Alphonſum Grafen von Poitou an. 1242. und hernach an. 1259. an Henricum III. König in Engelland. Allein es ſtund nicht lange an, ſo nahm Philippus Pulcher Saintonge den Engelländern wieder weg. Doch muſte es dieſen unter des Franzöſiſchen Königs Johannis regierung, als ſelbiger im kriege mit den Engliſchen ſehr unglücklich geweſen, und in der ſchlacht bey Poitiers gar von ihnen gefangen worden, nebſt noch vielen wichtigen Franzöſiſchen provintzen abgetreten werden, vermittelſt des tractats von Bretigny, ſo an. 1360. geſchloſſen worden. Allein nach etlich und zwanzig jahren nahm es Carolus V. König in Franckreich, von neuem ein, von welcher zeit an Saintonge immer mit der Cron vereiniget geblieben. Daß es nach Caroli VI. tode Henricus V. der Engliſche König von neuem beſeſſen, geſchahe nur ſo fern er König in Franckreich war oder ſeyn wollte. Und die verſchenckung von eben dieſem lande, welche Carolus VI. an Jacobum den König in Schottland an. 1428. thate, hat auch nachmals, ſo viel man aus der hiſtorie ſehen kan, keine würckliche folgen gehabt. *Jul. Cæſar. Strabo. Tacitus. Plinius*, lib. IV. c. 29. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des vill. *Papir. Maſſon.* deſcr. hum. Gall. *Du Puy*, droits du Roi, &c. *Deſcript. hiſtor. & géogr. de France.* *

* **Saintyé**, (Franciſcus von) war ein Prieſter des Oratorii und in dem dorfe Vallegrand, der Pariſer Diœces, den 28. febr. an. 1596. gebohren. Sein vatter ſtarb an. 1611. und hinterließ ihm eine kriegs-bedienung bey dem Königlichen Hauſe, welche er gleich das folgende jahr angetreten, ob er ſchon erſt 13. jahr alt war. Um mit ehren zu beſtehen, ließ er ſich eine ſchöne feld-equipage machen, und thate alſo 2. feldzüge in Holland mit, inner welcher zeit er ſich wie ein rechtes weltkind aufführete, und unter anderm auch niemals kein Sacrament empfienge. Er blieb in dieſem unordentlichen leben bis an. 1626. da er ſich vornahm einen ablaß zu erwerben, deren der Papſt viel in Franckreich geſchicket hatte. Zu dieſem ende verfügte er ſich zu einem frommen Mönch, und bediente ſich ſeines raths. Dieſer riethe ihm alle wochen einmal zu beichten und des monats einmal das Abendmahl zu empfangen. Etwas zeit hernach begab er ſich für eine geraume zeit in die ſtille, und entſchloſſe ſich binnen dieſer zeit, unter der anführung des Paters de Condren, ſich in den obgemeldten orden der Patrum Oratorii zu begeben. Um dieſe zeit kam er auch in eine genaue bekannt- und freundſchafft mit der Demoiſelle Tardu, welche aus ſeinem anlas auch der welt abſagte, und ſich zu den Urſulinerinnen begabe, und war dieſelbe nach der hand zu Beaugency Superiorin in daſigem kloſter. Er ward auch mit Mr. Vignier bekannt, der es damals noch mit der Reformirten partey hielte, aber nach der hand Catholiſch ward, und ſich auch zu der Congregation der Patrum Oratorii verfügte. Unſer Franciſcus von Saintyé ließ ſich in dieſen orden einkleiden, den 21. febr. an. 1629. nachdem er zuvor ſeine charge verkauft, und ſeine ſchulden daraus bezahlet hatte. An. 1630. den 28. febr. ward er Prieſter, worzu ihn der obgemeldte Pater Condren, welcher indeſſen nach dem tode des Cardinals Berulle zum Ordens-General gemachet worden, veranlaſſet hat. Sein erſtes geſchäfft, das ihm bey dem neuen Prieſterthum auferlegt worden, war die krancken zu beſuchen, und die unwiſſenden zu catechiſiren. Eines tages fehlte ihm das gedächtnis in einer predigt, ſo daß er ſtecken bliebe, dieſes demüthigte ihn dergeſtalt, daß er auf der ſtelle GOtt und die gemeinde öffentlich um verzeihung bate, und ſeine verwegenheit bekennete, die er gehabt auf die cantzel zu ſteigen. An. 1633. ward er in dem hauſe der Patrum Oratorii zu Lyon zum Superior gemacht. Dorten nahm er auf ſich die Reformirten zu dem Catholiſchen glauben zu bringen, und zwar nicht durch diſputiren, welchem er wenig nutzen zuſtellete, ſondern durch gottſelige und liebreiche geſpräche, die er mit ihnen hielte. Nachdem die drey jahre vorbey waren, die er dorten muſte Superior ſeyn, ſo kehrete er wieder zu fuß nach Paris zurück, lebte unterwegs zwar vom allmoſen, theilte aber zwen mal mehr unter die armen aus, als ihn ſonſten die reiſe, ſo er ſie auf ſeine koſten würde gemachet haben, gekoſtet hätte. Er traf nach ſeiner ankunft zu Paris einen ſeiner ordens-brüder den Pfarrer zu Etampes an, welcher gichtbrüchig war, und ſich wollte curiren laſſen, für dieſen verſahe er die Pfarre bey zwey jahren. Der P. General dieſes ordens, um ihn dieſes guten werckes wegen zu belohnen, gab ihm die Pfarre zu Chapeauville ohnferne Villeroy. Indeſſen beunruhigte die peſt daſige nachbarſchafft, weswegen Saintyé einen Vicarium zu Chapeauville ließ, und ſich an die orte, wo die peſt wütete, begab, und die geiſtliche und leibliche cur dieſer krancken auf ſich nahm, bis die kranckheit ſich geleget hatte. Das folgende jahr ward er von dem P. General wieder zurück beruffen, um in einem neu angelegten ordens-haus den neulingen einen wahren Evangeliſchen geiſt beyzubringen. An. 1640. wohnte er dem abſterben des P. Generals bey. Der P. Bourgoin ward General an ſeine ſtelle; dieſer ſchickte den P. Saintyé nach Rouen, um die Pfarre von Sainte-Croix zu verſehen, wo er 7. jahre geblieben, und nach der hand Superior in dem Seminario von Saint Magloire zu Paris worden. Die Hertzogin von Orleans hörete von der frömmigkeit dieſes Paters, und wollte ihn deswegen für ihren Beicht-vatter haben, er fande auch ſo viel eingang bey derſelben, daß ſie ihn nicht mehr wollte von ſich laſſen. Dieſe ehre aber ward dem P. Saintyé bald zur laſt, er verlieſſe ſein beicht-kind ins geheim, und ſchriebe der Printzeßin von dem ort, da er ſich hindegeben, einen ſehr demüthigen brief, darinn er ſich als unwürdig aller weltlichen ehre dargabe, und GOtt bate, ihn ehender in einen verächtlichen ſtand zu ſetzen, als durch die hochachtung bey den Groſſen in verſuchung zu führen. Dieſer wunſch wurde ihm auch bald gewähret. Da er einſten nach Troyes gegangen, um die meſſe in einem dorfe ohnweit Nogent zu leſen, kam er in den verdacht, als hätte er den kelch entwendet. Seine unſchuld aber war bald an dem tag, und der dieb entdecket; es gereuete ihn aber ſein lebtag, daß er ſich nicht als ſchuldig in das gefängnis hätte führen laſſen, ſo ſehr wünſchete er vor den augen der welt verachtet zu ſeyn. Da ſeine zeit zu Magloire aus geweſen, ſo trachtete er von Paris entfernet zu ſeyn, um nicht etwan an den Hof beruffen zu werden. Er erhielte deswegen eine Pfarre bey Toulouſe. Er war aber kaum daſelbſt angelangt, ſo baten der Hertzog und die Hertzogin von Orleans den General des ordens, ihn wiederum zurück zu beruffen. Der gehorſam verbande den P. Saintyé, dieſem befehl folge zu leiſten, allein er nahm alle vorſorge ſich vor den verführungen des Hofes zu hüten; er war ernſthaffter im faſten, er ſchränckte ſeine gewöhnliche ausgaben ein, und gab es den armen; er wendete die meiſte zeit an die bekehrung der welt-kinder, und machte mehr gedancken über das ſterben als ſonſten; ſonderlich machte er ſich ein geſetz, das geringſte welt-geſchäfft nicht anzunehmen, und entzoge ſich, wo er es nicht ſeines amts wegen thun muſte, aller menſchlichen geſellſchafft. Indeſſen erfuhr er doch, daß der Hertzog und die Hertzogin ſich zu viel mit ſchulden beladeten, und nahm deswegen anlas ſie zu rede zu ſtellen: man verſprache ihm ſich einzuſchräncken, und die ſchuldleuthe zu befriedigen, es bliebe aber bey einem pio deſiderio. Dieſes kränckte den frommen Saintyé dermaſſen, daß er ſie dem gebät befahle, und ſeinen abſchied begehrte. Um dieſe zeit wurde er zu dem Biſchoff nach Genf geſchickt, um ſich bey ihm zu bedancken, daß er ihrer Congregation ein haus zu geben ſich gefallen laſſen, und ihm anbey die urſachen zu ſagen, warum ſie dieſe anerbietung des Biſchoffs nicht angenommen. Er wohnte auch den ceremonien bey, da der heil. Franciſcus von Sales zu Annecy canoniſirt worden. Da er wieder nach Paris gekommen, ward er Superior zu Nôtre-Dame des Vertus. Der Oeconomus dieſes hauſes, der die weltlichen ſachen verwaltete, hatte einen baugeiſt, und beladete daſſelbe mit ſchulden. Die ſchuld wurde auf Saintyé geworffen. Dieſer aber anſtatt ſich zu entſchuldigen, wie er leicht gekonnt hätte, gabe ſich ſchuldig, und büſſete an jenes ſtatt. An. 1678. überfiel ihn ein fieber, welches ihm tödtlich war, und endete bald darauf den 9. jan. ſeine tage mit ſo viel gelaſſenheit, und ſo Chriſtlich, als er gelebet hatte. *Mem. manuſcr.*

* **Saintrailles**, (Johann Herr von) genannt **Poton**, Marſchall von Franckreich, Königlicher Ober-Stallmeiſter, Bailly von Berry, Seneſchall von Limoſin und Bordelois, that ſich in dem 15. jahrhundert in dem Engliſchen kriege hervor. Er hielt es mit Carln VII. da derſelbe noch Dauphin war, beſtändig, und wurde von ihm zum Stallmeiſter gemacht. Im jahr 1419. lag er zu Creſpy in Laonnois in beſatzung, als der Hertzog von Burgund dieſe ſtadt belagerte, und erhielt einen guten accord. Im jahr 1420. beſchützte er St. Riquier mit groſſer tapferkeit, wurde aber in einem gefechte bey Abbeville gefangen, und dahero genöthiget, den ihm anvertrauten ort zu übergeben, um ſolcher geſtalt ſeine freyheit zu erhalten. Im jahr 1423. legte er in gegenwart des Hertzogs von Burgund, zu Arras in einem zweykampf ſeine geſchicklichkeit an den tag, und machte ſich den 3. october von der ſtadt Hamm meiſter. Im jahr 1424. wurde er in einem hinterhalt, den ihm Johann von Luxemburg, Graf von St. Pol, geſtellet hatte, gefangen, half Braine in Hennegau wegnehmen, und legte in der ſchlacht bey Verneuil beſondere ehre ein. Im jahr 1427. wurde er bey dem entſatz der von den Engelländern belagerten ſtadt Orleans verwundet, begleitete an. 1428. den König auf der reiſe nach Bourges, war an. 1429. bey der eroberung von Yenville, Jargenau, Mehun, Beaugency und anderer plätze, wie auch bey der ſchlacht bey Patay, da er den Herrn von Talbot zum kriegs-gefangenen machte. In eben dieſem jahre wohnte er zu Rheims der crönung des Königs bey, welcher ihn den 27. jun. zum Ober-Stallmeiſter erklärte, und reichlich beſchenckte. Im jahr 1435. warf er Thomas, Grafen von Arondel, bey Gerberoy übern hauffen, und nahm ihn gefangen. Im jahr 1437. war er bey der belagerung von Montreuil, und bey des Königs einzuge in Paris gegenwärtig, da er denn zum Bailly von Berry und zum Capitain von Chaſteau-Thierry beſtellet wurde. Im jahr 1446. muſte er ſich mit dem Marſchall von Jalois gues in Nivernois begeben, um die daſelbſt entſtandene unruhe zu ſtillen. Im jahr 1450. ſchenckte ihm der König die ſtadt und Herrſchafft Nonneins erblich, St. Macaire aber an. 1451. nur auf lebens-zeit, und der Graf von Armagnac verſetzte

setzte ihn der Vicomte Brouilleț vor 10000. gold-gülden. Im jahr 1451. erhielt er die stelle eines Seneschalls von Limosin, und an. 1454. den Marschalls-stab, worauf er an. 1461. den 7. october auf dem schlosse Trompette zu Bourdeaux, da er Gouverneur war, starb, und weil er von seiner gemahlin, Johannen von Brachet, Frau von Salignac in Limosin, keine kinder hatte, Johann von la Motte, Herrn von Rolhan, mit der bedingung, daß er Beatricen von Pardaillan heurathen sollte, zum erben einsetzte. Er lieget in der Barfüsser-kirche zu Retat begraben. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 62.

Sajo, ein fluß in Ober-Ungarn, entspringt nicht weit von dem schloß Muran, fließt neben dem Thorner-Comitat durch das Borchoder, und fällt unter Onod in die Theiß. *Szentyvani* miscell. curiosa.

SAJONES, waren bey den Gothen und West-Gothen gewisse bedienten, entweder bey den Königen selbst, oder auch bey den ebenfalls hohen personen, welche ihnen, wenn sie was zu erschieren hatten, zur hand seyn musten. *Du Fresne*, glossar. *Pantinus*, de officiis Gothorum.

Saisseti (Bernhard) der erste Bischoff von Pamiers, als die Abtey dieser stadt St. Antonini genannt, an. 1296. von dem Pabst Bonifacio VIII. in einen Bischöfflichen sitz verwandelt wurde. Der König Philippus IV. in Franckreich war mit dieser veränderung übel zufrieden. Er hatte zwar Rogerio Bernardo, dem Grafen von Foix, und Herrn von Bearn, die stadt abgetreten; weil er aber Ober-Herr über diesen ort war, hielt er davor, daß der Pabst ihn in dieser sache zum wenigsten hätte mit zu rathe ziehen sollen, und gab sein mißfallen darüber öffentlich zu verstehen. Damit nun dem Könige satisfaction geschehen möchte, wurde das Bißthum dem heil. Ludovico von Provence gegeben, welcher auch Bischoff zu Toulouse war, und an. 1298. starb. Nach dessen tode wurde Saisseti mit des Königs bewilligung zu dem Bißthum gelassen. Allein als nicht lange hernach die grosse streitigkeiten zwischen Bonifacio VIII. und Philippo IV. wegen der gewalt des Papsts in weltlichen sachen entstunde, und Saisseti an. 1301. als Päpstlicher Gesandter gebraucht wurde, kam er aufs neue in ungnaden. Denn er brauchte in seiner rede vor dem Könige so wenig respect, daß dieser aus der massen zum zorn gereitzet wurde, ihn vieler laster beschuldigte, in arrest nehmen, und dem Ertz-Bischoffe von Narbonne, welcher damals an dem Hofe war, zur verwahrung übergab. Der Pabst ließ zwar starck um seine befreyung anhalten, aber vergebens; und es währte nicht lange, daß Saisseti seine frechheit bereuen muste. Denn nach Bonifacii tode muste er den König um gnade und schutz bitten, welche ihm auch derselbe aus großmüthigkeit widerfahren ließ, und noch darzu wegen eines in der Diœces von Pamiers gelegenen stück landes mit ihm einen gewissen vergleich traf. Als Saisseti an. 1314. verstorben, folgte ihm Pile-fort de Rabasteins, der nachmals Cardinal worden. *Spondan.* tom. I. annal. *Sammarth.* Gall. Christ. *Mezeray*. *Du Puy*, hist. des différens d'entre Bonif. VIII. & Phil. le Bel.

Saites, ein nahme der Könige in Egypten, welche ihre residentz zu Sais, einer stadt in dem sogenannten Delta, in Nieder-Egypten, hatten. Sie zehlen von diesen Königen drey sogenannte Dynastias. Die erste wurde von Bocchoris A. M. 3233. 771. jahr vor Christi geburt, oder vielmehr von dessen vatter, Gnephachus, angerichtet, welcher zu Theben in Ober-Egypten regierte, und dieses Königreich seinem sohne Bocchoris hinterließ, welcher der einige König von dieser ersten Dynastie war, weil er 6. jahr hernach in seines vatters Königreiche succedirte. Das Haupt der andern Dynastie, welche A. M. 3277. 727. jahr vor Christi geburt ihren anfang genommen, war Psammitichus, welcher sich zu einem Herrn von gantz Egypten machte. Der sechste König nach ihm, Psammenitus, welcher von den Persianern A. M. 3479. überwunden worden, war der letzte. Die dritte Dynastie wurde von Amyrtes A. M. 3592. erneuert, welche aber nach 6. jahren mit ihm ein ende nahm. Von den einwohnern der stadt Sais wird in acht genommen, daß sie in ihren sitten und gottesdienst, sonderlich aber in verehrung der göttin Minerva, sehr viel mit den Atheniensern gemein gehabt, auch sonsten zu denselben eine grosse zuneigung sollen bezeugt haben. Daher dann, da ohnedem überhaupt bekannt, daß die Athenienser eine colonie der Saiten gewesen, nicht unbillig schon von den Alten ferner ist geschlossen worden, daß noch eigentlicher die urheber solcher Dynastien Saiten gewesen seyn. *Usserius*. *Marshamus*, canon. chron. *Pezron*, antiq. des tems retablie. *

Sal, Sala, lat. Sala, eine Schwedische stadt in der provintz Westmanland, zwischen Upland und Nericien, 5. Schwedische meilen westwärts von Upsal, war vor zeiten wegen ihrer silber-bergwercke berühmt.

Sala, (Antonius à) ein Rechts-gelehrter des 17. sæculi, war von Montecalvo gebürtig, und verdienet nur deswegne allhier angeführet zu werden, weil er ein ausbund eines unverschämten plagiarii gewesen. Er gab an. 1603. zu Casal ein buch de Vita & Moribus Philosophorum in 4. heraus, und wollte solches vor seine arbeit gehalten wissen. Allein man wurde innen, daß solches ein geborgtes werck war, welches ein Anonymus, nach etlicher meynung Gualterus Burläus, um das jahr 1452. verfertiget, und daß es bald nach erfindung der buchdruckerkunst bey Rodulpho Laliscam zu Paris gedruckt worden: wie denn das manuscript in Alexandri Petavii, das gedruckte exemplar aber in der Mentelianischen bibliotheck angetroffen wurde. *Labbe*, biblioth. p. 17.

* Sala, (Angelus) ein Welscher Medicus, von Vicenza gebürtig, florirte zu anfange des 17. jahrhunderts, that sich in unterschiedenen orten von Teutschland durch seine praxin hervor, ließ sich zuletzt im Haag nieder, war in der Chymie wohl geübt, und schrieb: 1.) Essentiarum vegetabilium Anatomiam, Rostock 1635. in 8. 2.) Hydrologiam, oder Abhandlung vom Destilliren, Rostock 1633. 1688. in 8. 3.) Tartarologiam, oder von der Natur des Weinsteins, ibid. 1636. 1692. in 8. 4.) Saccharologiam, ibid. 1637. in 8. 5.) Chrysologiam s. Examen Auri Chymici, Hamburg 1662. in 8. 6.) Aphorismos Chymiatricos, Bremen 1620. in 8. 7.) Anatomiam Antimonii, Leiden 1617. in 8. 8.) Anatomiam Vitrioli, ibid. 1617. in 8. 9.) Tractatum de Peste; 10.) Spagyrische Schatz-cammer, Rostock 1634. 1637. in 8. 11.) Tractatus duo de variis tum Chymistarum, tum Galenist. Erroribus in Præparatione Medicinæ, Franckfurt 1602. 12.) Descriptio brevis Antidoti pretiosi, Franckf. 1610. in 4. Marpurg 1720. in 8. 13.) de Natura & Usu Spiritus Vitrioli, 1625. in 8. Er hinterließ auch noch viele andere schrifften, die anfangs einzeln bald in dieser bald in jener sprache an verschiedenen orten, und in verschiedenem formate zum vorschein gekommen, nachmals aber unter dem titul: Opera omnia Medico-Chymica zu Franckfurt an. 1647. und nachmals an. 1680. in 4. Lateinisch heraus gegeben worden. *Linden. renov.* p. 57. *Conring.* introd. in art. Med. p. 370.

* Sala, (Benedictus) ein Cardinal im 18. jahrhunderte, von geburt ein Spanier. Er war ein Benedictiner-Mönch, und erstlich Bischoff zu Gironna, nachmals aber zu Barcellona, in welchem amte er dem Hause Oesterreich gute dienste that. Auf dessen recommendation ward er auch an. 1713. zum Cardinal ernennet, muste aber, als der König Philippus sich Catalonien unterworffen hatte, sein Bißthum verlassen, und gieng erst nach Mayland, von dar nach Rom. Wegen einer langwierigen unpäßlichkeit konnte er in keinem Consistorio erscheinen, starb auch an. 1715. im 70. jahre seines alters, ohne daß er den hut empfangen. Doch ward er mit des Papsts erlaubnis mit eben den ceremonien begraben, als ob er den hut würcklich empfangen hätte. *Histoire de la Cour de Madrid*, p. 156.

* Sala, (Joh. Dominicus) ein Artzt, war von Padua aus einem vornehmen und berühmten geschlechte entsprossen. Nachdem er an diesem orte den grund seiner studien gelegt, wurde er Doctor der Artzney-kunst und Professor, trieb auch zugleich die praxin mit ungemeinem zulauf, und starb an. 1654. den 1. mertz im 65. jahre seines alters. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als: 1.) de Natura Medicinæ; 2.) Artem Medicam, Venedig 1620. in 4. 3.) Comment. in Artem parvam Galeni; 4.) Lib. de Alimentis, &c. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 365.

Salacia, ist von den Heydnischen Poeten vor eine gemahlin des gottes Neptuni ausgegeben worden. Cicero hält sie für eines mit der meer-göttin Thetys; andere mit der Amphitrite. Der nahme ist von Salo, dem meere, hergenommen, und von dem wort cieo, weil die Heyden das sehr bewegte und wütende meer dadurch andeuteten. Die Römer haben die stadt Alcacer do Sal in Portugall Salaciam Imperatoriam genennet, auch daselbst der erstgedachten göttin zu ehren einen tempel aufgerichtet. *Cic.* de nat. Deor. *Gell.* lib. XIII. c. 21. *Festus*, in Salacia. *Augustin.* de civ. Dei lib. IV. *Pomey*, panth. mythic. p. 185. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portugues. P. I. c. 12. P. IV. c. 7. *

Salacon, ein sehr armer Grieche, der dennoch vor reich wollte angesehen seyn, und wegen dieses seines hochmuths gelegenheit gegeben, daß man seinen nahmen zum sprichwort gemacht, und denen beygeleget, welche bey einem elenden zustande dennoch hochmüthig sind. Die Griechen gebrauchen sich auch des worts σαλακωνίζειν, um solcher leuthe thun damit zu beschreiben, welche weibische geberden und minen an sich nehmen, und sich damit vor andern sehen lassen wollen. *Erasm.* adag.

Saladin, oder Salaheddin, ein berühmter Sultan der Saracenen, war aus Curdisthan gebürtig, gieng mit seinem bruder Schirqoueh in des Nouredin Zenghi, souverainen Fürsten von Aleppo, Damasco und vieler andern Syrischen und Mesopotamischen landschafften und städte, dienste; welcher Fürst sonst von den scribenten auch Noradin genennet wird. Saladin erlangte nebst seinem bruder durch den krieg ein solches ansehen, daß als Adhad, der Calife der Fathimiten in Egypten, den Nouredin um hülffe wider die Francken ansprach, er niemand würdiger fand, ihm das commando über die hülfsvölcker anzuvertrauen, als diese zwey brüder. Allein es waren selbige kaum im marsche, als es den Calife gereuete, daß er eine grössere macht, als die seine war, zu hülffe geruffen, daher er lieber mit den Francken sich vergleichen, als sein ansehen, welches Nouredin und Saladin an sich zu ziehen suchten, in die schantze schlagen wollte. Inzwischen wurde doch dieser Calife genöthiget, den Saladin zu seinem Vizir und General über seine armeen zu machen, auch ihm den titul Malek Alnasser (das ist des siegenden Fürsten) beyzulegen. Saladin hingegen erkannte diese ehre gar schlecht; denn er setzte von dem 566. jahre

der Hegira, und in dem 1169. nach Chriſti geburt alle Richter und Egyptiſche Landpfleger, ſo der ſecte des Ali beygethan waren, und über welche der Caliſe als haupt regierte, ab, und den Moſtadhi, welcher der 33. Caliſe von dem ſtamme der Abiſſider war, und zu Bagdet herrſchte, an dieſes ſeine ſtelle. Dieſe groſſe veränderung gieng ſo geſchwinde von ſtatten, daß der Caliſe Adhad nicht einmal etwas davon erfuhr: denn er war kranck, ſtarb auch an ſolcher kranckheit bald darauf noch in eben dem jahre. So bald er todt war, bemächtigte ſich Saladin gleich des Kayſerlichen pallaſtes und ſchatzes. Indem er nun meiſter von Egypten war, ſo meynte er, er bedürfe des ſchutzes von dem Nouredin ferner nicht, ſondern könne ſchon allein vor ſich regieren. Zu dieſem ende ſuchte er die gemüther der Egyptier an ſich zu ziehen, welches aber nicht wohl geſchehen konnte, ſo lange dieſelben noch immer ihre alte liebe zu dem Ali, zu ſeiner familie, und zu ſeiner lehre behielten. Daher richtete er viele Collegia und Seminaria auf, darinnen eine dem Ali gantz widrige lehre ſollte vorgetragen werden. Alſo wurde im 569. jahr der Hegira, an. 1188. nach Chriſti geburt, zu Cairo ein prächtig Collegium, Al-Madraſſah-Al-Schaf Jah genannt, gebauet, darinnen die Muſelmanniſche Theologie und Rechtsgelehrſamkeit nach den principiis und gründen des Iman Schafei (der das haupt von einer der orthodoxeſten Muſelmanniſchen ſecten ſeyn ſollte) gelehrt werden ſollte. Die Egyptier, welche ihre von 300. jahren her gefaßte meynungen ſo leicht nicht konnten fahren laſſen, unterſtengen ſich, das Caliſat der Fathimiten wieder empor zu bringen, und das anſehen der Abiſſiden, die religion betreffend, gäntzlich zu unterdrucken. Zu dem ende ſetzten ſie den Amarah-Ben-Ali-Al-Jemeni, gebürtig aus dem glückſeligen Arabien, der ein gar guter Poete war, auf den thron; der aber ſo unglücklich war, daß er wieder abdancken muſte. Der Sultan Nouredin-Mamoud-Ben-Zenghi, welchem Saladin ſein glück zu dancken hatte, war eben in dem jahre 569. geſtorben, und hatte ſeinen ſohn Al-Malek-Al-Saleh-Iſmael, der aber nur 11. jahr alt war, zum nachfolger hinterlaſſen, deſſen nahmen man anfangs in den moſcheen bekannt machen ließ; allein weil ſeine nachbarn ſich ſeiner jugend zum vortheil bedienten, und ihn anfielen, ſo brauchte ſich Saladin der gelegenheit, und nahm an. 570. im jahr Chriſti 1175. die ſtädte Damaſco und Hems hinweg, und belagerte ihn an. 571. in Aleppo, davon er aber wegen der tapfern gegenwehr der inwohner wieder abziehen muſte. An. 579. kam er das andere mal davor, und eroberte ſelbige ſtadt im monat Sepher; Omadeddin-Zenghi, des Nouredin ſohn, der ſelbige beherrſchte, begab ſich, nachdem er capituliret, in die übrigen landſchafften, ſo er in Meſopotamien beſaß, und darunter Niſibis die haupt-ſtadt war. An. 581. oder im jahr Chriſti 1185. belagerte Saladin die ſtadt Moſul, darinnen Atabek-Azzeddin commandirte; als er aber den Tyger-fluß durch einen neuen canal auf der ſeite von Ninive von der ſtadt abführen wollte, und dabey wohl ſahe, daß die belagerung wegen des groſſen widerſtandes der belagerten ſich verzögerte, ſo nahm er inzwiſchen die ſtadt Miafarekin weg, darinnen Schah-Armen das commando führte, und begab ſich alsdenn wieder vor Moſul, da er zwar nicht hinein kommen konnte, dennoch aber den Atabek-Azzeddin dahin brachte, daß er ſeinen nahmen in den moſcheen zu Moſul und in allen dependenzen davon muſte ausruffen, auch die müntze mit ſeinem ſtempel ſchlagen laſſen. Hierauf kehrte er nach Damaſco zurück, um allda benöthigte anſtalten zu der belagerung von Jeruſalem zu machen, als welche er ſich ſchon lange zeit vorgenommen hatte. Allein als ihn eine ſehr gefährliche kranckheit auf dem wege überfallen, ſo kam es in kurtzem mit ihm aufs äuſſerſte. Bey dieſer gelegenheit fieng ſein enckel, Mohammed, des Schirgoneh ſohn, an, ſich in der ſtadt Damaſco einen anhang zu machen, damit er nach dem tode ſeines vettern ſich auf den thron ſchwingen könnte. Saladin wurde währender ſeiner kranckheit hiervon benachrichtiget; daher er kaum wieder geſund war, als man den Mohamed todt in ſeinem hauſe fand, ohne daß man wußte, wie es zugegangen. Es brach aber bald ein geſchrey aus, daß ihm durch des Sultans leuthe gift wäre beygebracht worden. An. 583. oder A. C. 1187. brachte Saladin eine gewaltige heeres-macht wider die Francken oder Chriſten auf die beine, und griff zuerſt die ſtadt Tiberias an, in welcher ein Fränckiſcher Graf commandirte. Die Chriſtlichen Printzen in Syrien, als da waren die Könige zu Jeruſalem, der Groſsmeiſter der Tempel-Herren, und andere, hielten ſich vor ſchuldig, dieſem orte zu hülffe zu kommen. Es kam daher zur ſchlacht, in welcher Saladin vollkommen ſiegte, und viel anſehnliche, auch unter denſelben die nur erſt genennten perſonen, gefangen bekam; daher es ihm ein leichtes war, den gröſten theil der übrigen ſtädte und ſchlöſſer, ſo die Chriſten ſowol auf dem meere als in den gebürgen inne hatten, unter ſeine botmäßigkeit zu bringen. Saladin empfieng den gefangenen König von Jeruſalem unter einem prächtigen gezelt, ſo er eben hierzu hatte machen laſſen, ließ ihn an ſeine ſeite ſitzen, und gab ihm ſein Königliches wort, daß er auſſer gefahr ſeyn ſollte, wie er ihn denn bis zu ſeiner befreyung allezeit ſehr wohl tractirte. Die frucht des ſieges war nicht nur die ſtadt und ſchloß Tiberias: dann Saladin marſchirte aus Galiläa in Samarien, machte ſich meiſter von Napouſe und Sebaſte, oder Sichem und Samaria, drang, indem er die meer-ſeite gewann, bis in Judäa oder Paläſtina, und bekam mit macht oder accord die ſtädte Acca, Saide, Barut, Aſcalon, Gaza und Ramlah, ein. Allhier zu Ramlah, ſo nur eine kleine tage-reiſe von Jeruſalem liegt, war es, wo er dieſe haupt-ſtadt der Chriſten in Syrien zu belagern anſtalt machte. Er gieng darvor im 583. jahre der Hegira, und ſtieß ſie oftermals mit ſolcher gewalt beſtürmen, daß die belagerten endlich die chamade ſchlagen muſten. Weil ſie ſich tapfer in ihrem widerſtande verhalten, ſo meynten ſie eine gute capitulation zu erhalten. Saladin aber gab denen aus Jeruſalem an ihn abgeſchickten zur antwort: daß er ihre ſtadt mit gewalt einnehmen wollte, gleichwie ſie ſolche vorher den Muſelmännern abgenommen hätten. Dieſe antwort brachte die Chriſten auf den entſchluß, dem Saladin ihr leben und freyheit theuer genug zu verkauffen, und dieſer wurde bald innen, daß die ſache ſo leichte nicht ſey, als er es ſich eingebildet; daher er endlich ihnen gewiſſe artickul vorlegte, darunter der vornehmſte war, daß jeder einwohner zu Jeruſalem ſtatt einer ranzion 10. cronen, jedes weib 5. und jedes kind 2. erlegen, alle andere aber, ſo ſolche ſumme zu geben nicht vermöchten, ſclaven des überwinders verbleiben ſollten. Nachdem nun dieſer tractat von beyden theilen unterſchrieben war, zoge Saladin triumphirend in die heilige und edle ſtadt (denn alſo pflegen die Muſelmänner Jeruſalem zu nennen,) welches an einem freytage den 17. des monats Regeb, in dem 583. jahre der Hegira, oder im jahr Chriſti 1282. den 2. octob. 14. tage nach der belagerung, geſchahe; hingegen zogen die Chriſten heraus, nachdem ſie ſelbige 88. jahr beſeſſen hatten. Es entſtund aber ein groſſer tumult in der ſtadt, als die Muſelmänner das güldene creutz von der höhe des tempels, Sakhrat genannt, den dieſe vormals erbauet hatten, herunter nahmen. Allein Saladin ſtillete ſelbigen durch ſeine klugheit, und machte, daß ſich die Muſelmänner mit den Chriſten gantz wohl verglichen, ſo lange bis ſie ihre ſtadt verlaſſen hatten. Im jahr 585. der Hegira, oder im jahr Chriſti 1189. bekamen die aus Jeruſalem gekommene Chriſten, ſo ſich in die ſtadt Tyrus retiriret, eine groſſe hülffe von den Chriſtlichen Potentaten in Europa, alſo daß ſie eine ſehr groſſe armee ins feld ſtellten. Sie huben ihren feldzug mit der belagerung von St. Jean d'Acre oder Ptolemais an, allwo ſie Saladin bald in ihrem eignen lager belagerte. Indeſſen konnte er doch dieſem platze nicht zu hülffe kommen, ſondern muſte noch darzu ſehen, wie die Chriſten denſelben einnahmen, und der capitulation ungeachtet, die Muſelmänner, ſo ſie in der ſtadt fanden, theils niedermachten, theils gefangen nahmen. Dieſer ſieg, ſo im jahr 587. der Hegira, und im jahr Chriſti 1191. paſſirte, machte den Chriſten einen ſolchen muth, daß ſie noch in eben dem jahre Cäſarea und Jafa belagerten und wegnahmen, ungeachtet Saladin ſelbigen beyzuſpringen alles that, was ihm nur möglich war. Als dieſer nun ſahe, daß er den Chriſten nicht gewachſen war, ließ er die ſtädte Aſcalon und Ramlay ſelbſt ſchleifen, hingegen die ſtadt Jeruſalem, ſo gut als er konnte, beveſtigen. In eben dem jahre 587. lieſſen ſich die Muſelmänner mit den Chriſten in einen tractat ein, darinnen unter andern vorgelegt wurde: daß Malek-Al-Adel, Saladins bruder, Richards, des Königs in Engelland tochter heurathen, Saladin dieſem ſeinem bruder das Königreich Jeruſalem abtreten, ſeine gemahlin aber die ſtadt Ptolemais zum mahl-ſchatz haben ſollte; allein die Chriſtlichen Biſchöffe wollten dieſe heurath nicht zugeben, auſſer mit der bedingung, wenn Saladins bruder vor die Mahometiſche die Chriſtliche religion annähme. Indem nun die Muſelmänner ſolche nicht eingehen wollten, ſo wurden die tractaten in die länge geſpielet. Inzwiſchen hielten die Chriſten und Muſelmänner viel ſpiele, turniere und zweykämpfe, auf welche allerhand feſtins und freuden-feſte folgten, alſo daß, ungeachtet die heurath nicht von ſtatten gieng, ſie dennoch dergeſtalt freunde mit einander wurden, daß man auf 3. jahr und 3. monat einen ſtillſtand machte. Dieſer tractat, der an. 588. im jahr Chriſti 1192. zu ſtande kam, wurde weder von dem Saladin noch von dem Könige in Engelland beſchworen, ſondern ſie gaben einander blos die hände darauf; hingegen muſten alle andere Chriſtliche Fürſten an einem, und alle brüder und kinder des Saladins am andern theile ſchwören, ſolchen tractat unverbrüchlich zu halten. Vermöge deſſelben blieben die ſtädte Ptolemais, Jafa, Cäſarea, Arſof und Anka nebſt ihren dependenzen den Francken; die ſtadt Jeruſalem aber mit der darzu gehörigen landſchafft dem Saladin und ſeinen anhängern; die ſtädte Aſcalon und Ramlah aber wurden demoliret. An. 589. oder im jahr Chriſti 1193. ſtarb Saladin auf dem ſchloſſe zu Damaſco an der ſchwindſucht, da er auch begraben wurde. Er war 57. jahr alt, denn er war an. 532. zu Takrit in Meſopotamien gebohren. Er hatte ohngefehr 24. jahr in Egypten und 19. in Syrien regieret. Die ſeinigen bedaureten ihn dergeſtalt, daß man in allen ſeinen ländern eine öffentliche trauer anlegte. Malek-Al-Afdhal, ſein älteſter ſohn, der ihm in Syrien nachfolgte, muſte 3. tage lang mit anhörung der condolentz-complimenten zubringen, und gab zugleich ſeinen brüdern Malek-Al-Aziz, Malek-Al-Dhaher, und ſeinem vetter Malek-Al-Adel (deren der erſte Egypten, der andere in Aleppo, der dritte aber in einer ſtadt in Arabien regierte) von dem abſterben ſeines vatters nachricht. Saladin hinterließ 17. ſöhne und eine einzige tochter, welche an Malek-Al-Kamel, des Saladins bruders-ſohn verheurathet worden. Malek-Al-Afdhal, ſonſt Nouredin-Ali genannt, war der älteſte von ſeinen ſöhnen, welchem die Reiche Damaſco, Jeruſalem und Cöleſyrien zufielen. Malek-Al-Aziz Othman, ob er wol nach jenen erſt gebohren war, empfieng doch das beſte antheil, nemlich gantz

Egypten.

Egypten. Malek-Al-Dhaher-Gajatheddin, herrſchete in Egypten und über ganz Ober-Syrien, als welches von dieſer ſtadt dependirte. Die übrigen länder blieben ſeinen brüdern, ſöhnen und vettern, welche ſie bereits inne hatten. Von gedachten drey söhnen kommen die drey Dynaſtien in Egypten her, deren die eine in Nieder-Syrien, die andere in Palästina, und die dritte in Ober-Syrien war. *Herbelot*, biblioth. Orient.

SALADINE, oder DECIMÆ SALADINÆ, der nahmen eines gehenden, welcher an. 1188. in Franckreich und Engelland von dem volcke genommen wurde, um den sogenannten heiligen krieg wider den Egyptiſchen Sultan Saladin, nachdem derſelbige die ſtadt Jeruſalem eingenommen hatte, fortzuführen. Es wurde nemlich verordnet, daß alle diejenigen, welche nicht perſönlich mit den creutz-zug thäten, (auch ſo gar die Geiſtlichen ſelbſt bis auf die Carthäuſer, Bernhardiner, wie auch die Mönche des ordens von Fontevraud nicht ausgenommen) den zehenden von ihren einkünften und mobilien geben ſollten, ſo, daß nichts davon ausgeſchloſſen ſeyn ſollte, als allein ihre kleider, bücher, waffen, jubelen, heilige gefäſſe und pferde. Ob nun ſchon dieſe verordnung des zehenden von den Biſchöffen zu Paris angenommen wurde, ſo fanden ſich dennoch einige Geiſtliche, welche ſich mit groſſem ernſte darwider ſetzten. Der berühmte Petrus von Blois, Archidiaconus von Bath in Engelland, einer von den gelehrteſten männern in ſeiner zeit, ſchrieb deswegen ſehr ſcharf an Henricum von Dreux, Biſchoff von Orleans, einen enckel des Königs, und nannte beſagte verordnung einen eingriff in die privilegia der kirchen. Allein ſeine meynung konnte die Biſchöffe beſſer nehmen von ihren gedancken nicht abbringen, als welche es vor die höchſte billigkeit hielten, daß ein theil von den kirchen-gütern angewendet würde, ſo viele Chriſten aus der ſclaverey, und faſt alle Morgenländiſche kirchen von der tyranney und unterdrückung der ungläubigen zu erlöſen. *Maimbourg*, hiſt. des Croiſades.

Salado, ein ganz kleiner fluß in der Spaniſchen provintz Andaluſien, welcher zwiſchen Tarifa und Algezira in die meerenge von Gibraltar fällt. An. 1340. den 30. oct. erhielten in dieſer gegend die Caſtilianer, unter ihrem König Alphonſo XI. und die Portugeſen, unter dem König Alphonſo IV. einen ungemeinen ſieg wider die Mohren, welche letztern 200000. mann auf dem platze ſollen verlohren haben, da hingegen der Chriſten verluſt nur auf 20. mann gerechnet wird. Von den Spaniern erwehnten wird dieſe ſchlacht ordentlich la batalla de Salado genennt. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. XVI. c. 7. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 8. *Turpin*, hiſt. d'Eſpagne, liv. XIV. p. 624. 625.

Salah, des Arphaxad ſohn, ein vatter des Hebers. *Geneſ.* XI. 12. 14. 15. *Torniel.* & *Salian.* annal.

Salamanca, lat. Salmantica, wird vor diejenige ſtadt, welche von Ptolemäo Urbs Vettonum genennet wird, von einigen aber vor den ort gehalten, welchen Polybius Elmaca nennet, und iſt eine ſtadt in Spanien, im Königreiche Leon an dem fluſſe Tormes. Es iſt daſelbſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Erz-Biſchoff von Compoſtell gehörig, und eine Univerſität, welche Alphonſus IX. König von Leon, an. 1200. ſtiftete. Die ſtadt hat ſehr viel feine gebäude, groſſe viereckigte plätze, ſtatuen und koſtbare kirchen, wie auch viele Collegia. Die ſchulen, worinn alle wiſſenſchafften gelehret werden, ſind ſehr groß und ſchön. Sie werden in zwey theile unterſchieden. Einige davon werden genennet die groſſen ſchulen. Dieſe ſind ein groſſer viereckigter hof, mit ſehr ſchönen ſäulen umgeben, welche von ſchwibbögen getragen werden, durch welche man in die verſchiedenen claſſen, die rund um den hof herum ſind, hinein gehet. Die bibliotheck iſt über der gallerie, worinn ſehr viel bücher ſind, die an kleinen eiſernen ketten hängen, wie auch viel bilder von berühmten ſcribenten und anatomiſchen figuren. Die zu den ſchulen gehörige kirche iſt unter den gallerien. Auf dieſer Univerſität ſind acht Profeſſores Theologiæ, unter welchen viere morgens, und viere nachmittags leſen. Ein jeglicher unter ihnen hat jährlich 1000. cronen einkünfte. Auſſer dieſen acht Profeſſoribus ſind noch andere von dieſer facultät verordnet, welche leſen, was ſie wollen. Dieſe haben jährlich 500. cronen einkünfte, und leſen zu verſchiedenen ſtunden. Es iſt auch daſelbſt eine cathedra verordnet für Decretales, und noch eine andere für Scotti lehre. Nebſt dieſen gehen noch andere Profeſſores, welche keine beſoldung von der Univerſität haben, und doch ſowol leſen als die andern, in hoffnung, zu den nächſt vacanten ſtellen befördert zu werden. Dieſe letztern werden Prætendentes genennet, gleichwie jene Catheratici. Eben dieſe ordnung iſt mit den Profeſſoribus Juris Civilis & Canonici, Philoſophiæ und Matheſeos gemacht. Es ſind auch allda viel Profeſſores Medicinæ, und verſchiedener ſtrafen, ſo daß die anzahl derer, welche täglich auf dieſer Univerſität leſen, ſich auf 80. beläuft. An. 1706. in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege brachte dieſe ſtadt den Alliirten die ſchlüſſel entgegen, wurde aber dennoch untreu, daher ſie zum andern mal bald darauf von denſelben eingenommen wurde, muſte ſie ihnen 200000. ſtück von achten zahlen. *Memoires* reiſe-beſchreibung.

Salamea de la Serena, an deren ſtatt man faſt in allen land-charten Villa nueva de la Serena findet, iſt eine alte ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Eſtremadura, 9. meilen von Ellerena, nord-oſtwärts, auf einem hohen berge, gelegen, und mit einem wohlbeveſtigten ſchloſſe verſehen. Ehemals ſoll die in den alten geſchichten bekannte ſtadt Ilipa in dieſer gegend geſtanden haben, gleichwie aus unterſchiedenen medaillen, inſcriptionen und andern monumenten erhellet. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne, p. 390.

Salamenes, ein berühmter Einſiedler um Bethlehem unter Valentiniani und Valentis regierung, war aus einem edlen geſchlechte zu Gaza im gelobten lande entſproſſen, und hatte dieſe lebens-art nebſt dreyen ſeiner brüder unter des groſſen Hilarionis aufſicht und direction angenommen. *Euſeb.* hiſt. eccleſ.

Salamine oder Salamis, eine ſtadt in dem öſtlichen theile der inſul Cypern, iſt ein Erz-Biſchöfflicher ſitz. Die allhier befindliche kirche ſoll durch den Apoſtel Barnabam aufgerichtet ſeyn, deſſen cörper allhier der Biſchoff Anthemius an. 485. ſoll gefunden haben. Die hiſtorie, wie ſolcher cörper dahin gebracht worden, hat ein Mönch von Alexandria beſchrieben. Einige halten dieſe ſtadt vor Porto Conſtanzo, andere aber vor das heutige Famagoſta. An dieſem orte ließ der König Nicocreon den Philoſophum Anaxarchum in einen groſſen eiſernen mörſel ſetzen, und mit ſtempeln von erz zu tode ſtampfen. *Hiſtoire du Royaume de Chypre.*

Salamis, anietzo Colouri und Sancta Bruſia, und von einigen auch Salamina genannt, eine inſul in Attica. Mit ihrer gleich-benannten ſtadt lag ſie zwiſchen Athen, Megara und Corintho in dem ſogenannten Sinu Saronico. Vor zeiten hieß ſie auch Sciras, ingleichen Cychria und Pityuſſa, dannenhero die Minerva nach einiger muthmaſſung Scirias, und eine gewiſſe ſchlange Cychriodes genennet wurde. Auch das bekannte feſt Scirophoria und der zwölfte monat Scirophorion ſoll ſeinen nahmen daher bekommen haben. Den nahmen ſoll ſie von einer weibs-perſon, nahmens Salamis, der mutter Æſopi, bekommen haben, und die erſten einwohner von Telamone, dem vatter Aiacis, dahin geführt worden ſeyn, welches letztern enckel Phyleus endlich die inſul den Athenienſern verehret. Dieſe inſul gab ſonderlich gelegenheit zu den zwiſchen Athen und Megara geführten kriegen. Die groſſe niederlagen, welche die Athenienſer dabey litten, machten, daß ſie ſich mit einem ſchwure verbunden, daß es dem ſein leben koſten ſollte, welcher von der wiedereroberung der inſul Salamis erwehnung thun würde. Solon aber konnte ſolchen den Athenienſern diſreputirlichen entſchluß nicht vertragen. Doch damit er ſich nicht in gefahr ſtürtzen möchte, verfertigte er ein carmen, nahm eine verſtellte raſerey an, trat an einen öffentlichen ort, und bewog durch ſolch gedichte die gemüther der vornehmſten bürger, daß ſie das geſetz aufhuben, den krieg vor die hand nahmen, und in demſelbigen Solonem zu ihrem General machten. Es gelunge auch dieſem ſein liſtiger anſchlag ſo wohl, daß er die ſtadt ohnvermerckt den Athenienſern in die hände ſpielte. Sie blieb folgends in der Athenienſer gewalt, und war denſelbigen getreu, bis in den krieg, welchen Athen wider Caſſandrum den König in Macedonien zu führen gehabt hat. Da ſchienen ſie zu ihrem groſſen unglücke ſich mehr auf die Macedoniſche ſeite zu lencken, und wurde deswegen von den erbitterten Athenienſern ihre ſtadt geſchleift, die einwohner aus der inſul vertagt, dem geweſenen Oberſten der inſul, nahmens Aſcetadi, das haupt abgeſchlagen, und die von Athen verbanden ſich über das alles noch durch einen eyd, dieſe treuloſigkeit der Salaminier nimmermehr zu vergeſſen. Dieſe inſul liegt 10. meilen nordwärts von Aegina, hat einen groſſen hafen, nahe bey welchem die von Xerxe commandirte Perſianiſche flotte von den Griechen geſchlagen wurde. Etliche ſcribenten halten davor, daß Homerus in dieſer inſul gebohren worden. *Strabo. Pauſanias. Plut. Sol. Polyænus. Juſtinus. Baudr.*

Salanches, lat. Salancia, ein feines ſtädtgen in der Savoyiſchen landſchafft Faucigny, an dem fluß Arve, darinn ſich ordentlich bey 4000. einwohner aufhalten ſollen, welche gute handlung treiben. Man findet noch daſelbſt unterſchiedene Römiſche antiquitäten; ſo hat auch die umliegende Præfectur davon den nahmen. *Theatr. Sabaud.* & *Piedemont. Guichenon*, hiſt. de Savoye.

Salandra, Salandrilla oder Acalandra, von den Italianern Fiume di Roſeto genannt, ein fluß in der Neapolitaniſchen provintz Baſilicata, läuft bey der ſtadt Roſeto vorbey, und ergeußt ſich in den meer-buſen von Tarento. *Liv.* lib. III. cap. 11. *Strabo*, lib. VI. *Cluver.*

Salankemen, eine ſtadt in Nieder-Ungarn an der Donau, nahe bey Peterwaradein, iſt wegen eines herrlichen ſieges berühmt, welchen die Kayſerlichen unter des Printzen von Baden commando an. 1691. wider die Türcken befochten. Etliche Geographi halten Salankemen vor das alte Acumincum, andere aber vor das alte Rhitium. Zieglers hiſt. ſchauplatz, p. 900.

* Salaroli, (P.) ein Theatiner und gebohrner Polack, hat ſich durch ſeine intriguen, die er bey der Königs-wahl Auguſti III. nebſt dem P. Arcelli in Polen geſpielt, bekannt gemacht. Denn er gab ſich nebſt demſelben, der zugleich den character eines gevollmächtigten Miniſters von der Cron Spanien führete, nicht nur viel mühe, die wahl des höchſt-gedachten Prin-

gens

tzens durch verhaßt-machung ſeiner perſon zu hintertreiben, und den König Stanislaum dagegen bey dem volcke beliebt zu machen, ſondern weigerte ſich auch nachgehends, da des erſtern wahl zu ſtande gekommen, ihn vor ſeinen König zu erkennen, und vor denſelben in dem öffentlichen kirchen-gebäte zu bitten, wodurch Ihro Majeſtät im jahr 1734. bewogen wurden, ihn mit ſeinem obgedachten collegen aus Warſchau, und auch zugleich aus dem gantzen Reiche zu jagen. Von dieſer zeit an hat er ſich bey dem Könige Stanislao als ein Theologus befunden, bis er endlich den 15. ſept. an. 1737. verſtorben. Ranfts geneal. Archivar. des jahrs 1735. p. 527. u. f. und des jahrs 1738. p. 222. u. f.

Salas, (Johannes de) war an. 1553. in Spanien gebohren, und trat an. 1569. in die Societät JEſu. Nachdem er an unterſchiedlichen orten die Theologie und Philoſophie gelehret, war er in Rom General-Cenſor der bücher, und ſtarb in Salamanca an. 1612. Er hat Diſp. in 1. Secundæ D. Thomæ tom. III. in fol. und Tract. V. in 2. Secundæ D. Thomæ heraus gegeben; in manuſcripto aber einen tractat in fol. de Gratia & Auxiliis hinterlaſſen. *Sotwel*, bibl. S. J.

Salas, (Joſeph Antonius Gonzales de) ein gelehrter Spanier von Madrid, verfertigte einen Commentarium über den Petronium Arbitrum, desgleichen ein Compendium Geographiæ; einige Tragödien; einen tractat de duplici Terra Viventium; und ſtarb an. 1561. im 61. jahre ſeines alters. *Anton.* bibl.

* **Salas Barbadillo**, (Alph. Hieronymus de) ein Rechtsgelehrter und Poet aus Madrid in Spanien, trug zur verbeſſerung der Spaniſchen ſprache viel bey, war an Philippi III. und IV. Hofe wohl gelitten, und ſchrieb: 1.) Rimas Caſtellanas, Madrid 1616. in 8. 2.) Coronas del Parnaſo, y Plato de las Muſas, ibid. 1635. in 8. 3.) El Cavallero perfecto, ibid. 1620. 4.) Coreccion de Vicios, ibid. 1615. 5.) El Necio bien afortunado, ibid. 1621. in 8. 6.) Los Triunfos de la B. Juana de la Cruz, ibid. 1621. in 8. 7.) La Prona de Madrid reſtituida; 8.) El Sutil Cordoves Pedro de Urdemalas, ſo mit num. 3. zuſammen gedruckt; 9.) La Eſcuela de Celeſtina y el Hidalgo preſumido, Comedia. Madrid 1620. in 4. 10.) Comedia del Gallardo Eſcarraman; 11.) El Corteſano des cortes, Madrid 1621. in 4. 12.) La Eſtafeta del Dios Momo, ibid. 1627. 13.) El Cavalero puntual, in zwey theilen nebſt einer comödie de los Prodigios de Amor, ibid. 1612. in 12. und an. 1619. wieder aufgelegt; 14.) La ingenioſa Helena Hijade celeſtina, ibid. 1612. und aufs neue an. 1614. in 12. 15.) El Sagaz Eſtacio o Marido examinando, ibid. 1620. in 12. 16.) La Caſa del Placer honeſto, ibid. 1620. in 8. 17.) D. Diego de Noche, ibid. 1623. in 8. 18.) La Incaſable mal caſada, ibid. 1622. in 8. 19.) Boca de todas Verdades, ibid. 1615. in 8. 20.) El Licenciado Talega; 21.) La Sabia Flora Malſabidilla, Madrid 1621. in 8. Er ſtarb um das jahr 1634. *Anton.* bibl. Hiſpan.

SALASSI, ein altes kriegeriſches volck in Gallia Transpadana, unten an dem Alpen-gebürge, wohnte in derjenigen gegend, welche anietzo der thal von Aoſta genennet wird, und in dem Hertzogthum Piemont liegt. *Strabo*, lib. IV. *Plinius*, lib. III. c. 17. *Cluverius*. *Cellarius*, geogr. antiqu. lib. II. c. 9.

Salathiel, Jechonias ſohn, und Zorobabels vatter, deſſen in unſers Heylandes geſchlecht-regiſter meldung geſchiehet. *Matth.* I.

Salawar, eine Grafſchafft in Ungarn an den Stenermärckiſchen grentzen, hat den fluß Draw ſüdwärts und die Grafſchafft Veſprin nordwärts. In dieſer Grafſchafft liegt die ſtadt Salawar oder Zalawar, vor alters Sala genannt, wie auch die Grafſchafft Salaia. Die ſtadt Canuſcha liegt in der Grafſchafft Salawar, ohngefehr 3. meilen von der ſtadt gleiches nahmens. *Bund. Sanſovinus.*

Salazar, (Ferdinandus Quirinus de) war von Cuenca in Spanien gebürtig, und begab ſich an. 1592. in die Societät JEſu. Er lehrte die heilige Schrift zu Murcia, Alcala de Henares und Madrid, bis er bey der Inquiſition das amt eines Cenſoris, und bey dem Könige Philippo IV. die würde eines Hof-Predigers erhielt. Er hatte die ehre, daß ihm das Bißthum von Malacca und das Ertz-Bißthum von Cuſco in Peru angetragen ward, welche er aber anzunehmen bedencken trug. Die ſtelle eines Raths bey der Inquiſition aber nahm er an. 1631. an, und ſtarb an. 1646. Seine ſchriften ſind: Comment. in Prov. Salom. tom. II.; in Cant. Cantic. tom. II.; Defenſio pro immaculata Deiparæ Conceptione &c. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Salazar, (Jean de) ein Rath und Stallmeiſter des Königs in Franckreich, Caroli VII. und Capitain über 100. ſpeerreuter unter Ludovico XI. wurde insgemein der groſſe Ritter genannt. Gedachter Ludovicus äſtimirte deſſelbigen tapferkeit ſo hoch, daß er ihm nebſt dem groſſen Landvoigt oder Bailif von Normandie, und dem Herrn de Barbezan das commando über die avantgarde ſeiner armee in der ſchlacht bey Montlehery gab. Eine zeitlang hernach kam er in die ſtadt Paris, und beſchützte ſelbige wider die allirte Fürſten. Er commandirte 400. lanzenirer und 600. bogen-ſchützen für die einwohner von Lüttich wider ihren Biſchoff. An. 1469. führte er die belagerung von Beauvais wider den Hertzog von Burgund unter dem Grafen von Dammartin und Joachim Rouhaud, Marſchall von Franckreich. Desgleichen half er auch die Franche-Comté erobern, allwo er das Gouvernement von Grat bekam, und den 12. dec. an. 1479. zu Troyes ſtarb. Er hinterließ von Margaretha de la Tremouille vier ſöhne, Hectorn von Salazar, Herrn von Saint Juſt; Galeacium von Salazar, Herrn von Lei; Lancelotum von Salazar, Herrn von Marcilly, welche ſich alle drey im kriege ſignaliſirten; und Triſtan von Salazar, von dem jetzt abſonderlich gehandelt werden ſoll.

Salazar, (Triſtan von) war gar jung dem geiſtlichen ſtande gewiedmet. Er that ſich bey Hofe durch ſeine geſchicklichkeit hervor, und wurde in gar wichtigen affairen bey fremden Fürſten unter den Königen Carolo VII. Ludovico XI. Carolo VIII. und Ludovico XII. gebrauchet. Er ward Biſchoff zu Meaux, und nachmals an. 1474. Ertz-Biſchoff von Sens. Er ſchloß an. 1480. das bündnis mit den Schweitzern, welche ſich damals zuerſt verpflichteten, der Cron Franckreich im kriege zu dienen. An. 1488. ward er Abgeſandter in Engelland wegen der angelegenheit von Bretagne, welche provintz der König Carolus VIII. nach der ſchlacht bey St. Aubin de Cordier erobert hatte. Eine zeitlang hernach gieng er mit dem Könige Ludovico XII. in Italien, als er an. 1507. einen zug dahin that, um ſich an den Genueſern zu rächen. Er ſtarb zu Sens den 11. febr. an. 1518. Sein Capitul, die Cathedral-kirche und andere, ſo in ſeine Diœces gehörten, haben ſeiner freygebigkeit genoſſen. *Tavel*, hiſtoir. des Archev. de Sens. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Cominæus*. *Belleforet* &c.

* **Salazar**, (Ambroſius de) ein Secretarius der Franzöſiſchen Königin Maria de Medicis, aus Spanien gebürtig, ſchrieb: 1.) Almoneda general de las mas curioſas Recopilationes de los Reinos de Eſpanna, Paris 1612. in 8. 2.) Tratado de las Coſas mas notables, que ſe vecn en la gran Ciudad de Paris, y algunas del Reino Francia, ibid. 1616. in 8. 3.) Las Clavellinas de Recreacion, Rouen 1622. in 12. 4.) Vergel del Alma y Manual eſpiritual, ibid. 1613. in 24. 5.) Grammatica Hiſpan. & Gall. 6.) Theſaurum variarum Lectionum, in Spaniſcher und Franzöſiſcher ſprache, Paris 1637. in welchem wercke er noch verſchiedene ſeiner ſchriften mehr anführet, als: 7.) Amtorcha de la Conciencia, ebenfalls Franzöſiſch und Spaniſch; 8.) Forma de eſcrivir Cartas; 9.) Eſpejo general de la Grammatica, in erwehnten beyderley ſprachen; 10.) Flores diverſas y curioſas; 11.) Horas de nueſtra Sennora, die er vielleicht überſetzt hat; 12.) El honeſto Hombre, welches werckgen auch eine von ſeinen überſetzungen iſt. Er meldet zugleich in dem angeführten Theſauro, daß er zu ſelbiger zeit 60. jahr alt geweſen, und bereits von ſeinem dreißigſten an einen lehrmeiſter bey dem Könige und andern Standes-perſonen beyderley geſchlechts abgegeben, auch bis um die bemeldte zeit ſchon 12. bände ſchriften heraus gegeben habe. *Anton.* bibl. Hiſpan. und in append. p. 279.

* **Salazar**, (Joh. Baptiſta Svarez de) ein in den alterthümmern wohl-erfahrner Spanier von Cadix in dem 16. jahrhunderte, war Canonicus in ſeiner vatter-ſtadt und General-Vicarius. Er hat ein kleines buch unter der aufſchrift: Grandezas y Antiguedades de la Ila y Ciudad de Cadiz, zu Cadix in 4. gedruckt heraus gegeben, verſchiedenes aber in handſchrift hinterlaſſen, als: 1.) Mythiſtoricum Aſtronomicon ſive de Mythologia terreſtri & cœleſti; 2.) M. T. Ciceronis in Or. pro Archia Locos aliquot emendatos & illuſtratos; 3.) Conjecturas; 4.) Explication de Aquellugar de S. Lucas c. II. exiit edictum &c. 5.) de la Memoria artificioſa; 6.) Santos de Cadiz; 7.) Varias & antiquas Lectiones, von denen jedoch nicht mehr als einige capitul ausgearbeitet gefunden worden. *Anton.* bibl. Hiſpan.

* **Salazar**, (Peter de) ein Spaniſcher hiſtorien-ſchreiber im 16. jahrhunderte, war von Granada, nicht aber, wie andere wollen, von Madrid gebürtig, und ſchrieb in ſeiner mutterſprache: 1.) Eine Chronick von den Kriegen Caroli V. wider die Proteſtanten, Sevilla 1552. in fol. ingleichen 2.) eine Hiſtorie von deſſelben Zug nach Africa, Neapolis 1552. in fol. 3.) Eine Hiſtorie von den Kriegen zwiſchen den Chriſten und Ungläubigen von an. 1546. an bis 1565. Medina del Campo 1576. in fol. 4.) de la Vida del Corſario Dragut. *Anton.* bibl. Hiſpan.

† **Salburg**, Sallaburg, Salleburg, Salaburg, oder Sahlaburg, ein altes adeliches, nunmehro zum theil Gräfliches geſchlecht in Ober-Oeſterreich, welches vormals im Voigtlande anſäßig geweſen, und von einer ſogenannten ſtadt im Voigtlande den nahmen angenommen. Die ſtamm-reihe fänget Bucelinus ſtemm. P. III. mit Sigismunden Saalburgern oder Salburgern im jahr 1400. an, deſſen enckel Hermann hat ſich zuerſt nach Oeſterreich gewendet, und zeugte mit Agnes von Ober-Weinmayr Bartholomäum von Salburg, welcher an. 1548. unter die begüterten landes-mitglieder von Ober-Oeſterreich gezehlet wurde. Mit ſeiner gemahlin Annen, einer tochter Michael Zollners von Mätting, hinterließ er drey ſöhne, Oswalden, Gottfrieden und Heinrichen, von welchen der mittelſte ohne männliche erben geſtorben, die andern beyde aber ihren ſtamm fortgepflantzet haben, und zwar ſind des erſtern nachkommen im Adel-ſtande verblieben: da hinge-

hingegen des andern erst den Freyherrn- und hernach den Grafen-stand erhalten haben.

I. Oswald von Salburg, der älteste, auf Artstetten, starb an. 157? und hinterließ von Brigitten, einer tochter Hans Storckes zu Claus, Hermannen von Salburg auf Artstetten, welcher sich an. 1602. mit Even, einer tochter Ferdinand Reinwalds zum Franckenstein, verehlichte. Diese gebahr ihm unter andern Friedrichen von Salburg zu Artstetten, welcher sich erstlich mit N. Jnzersdorfferin, hernach mit Annen Marien von Sebenek, und zuletzt mit Maria Elisabeth Jagenreutherin verheurathete. Von der mittelsten ließ er Hermann Seyfrieden von Salburg zu Artstetten und Pierbaum, welcher an. 1712. in dem 61. jahre seines alters zu Aspach in Bayern das zeitliche gesegnet, nachdem er mit Christinen Lucretien von Lindeck vier töchter und fünf söhne gezeuget, von welchen letztern an. 1732. noch folgende zwey lebten: 1.) Johann Friedrich, Dechant und Pfarrer zu Aspach. 2.) Ernst, so damals noch unverheurathet war.

II. Heinrich von Salburg zu Aichberg, des obgedachten Oswalds jüngster bruder, war Kayserlicher Rath, verwechselte die Evangelische religion mit der Römischen, wurde an. 1608. von Rudolpho II. in den Freyherrn-stand erhoben, und starb an. 1629. nachdem er über 80. jahr gelebet, und die Herrschafften Falckenstein (im jahr 1605.) Hochhaus, Altenhof, Rännaridl, Sallaberg und Riedau, nebst dem Amte St. Sixt käuflich an sich gebracht hatte. Er heurathete an. 1573. Lucien Eitzingin, an. 1591. Judith von Freyßing, und an. 1606. Johannen Gräfin von Käpfingen. Von seinen kindern erster ehe sind Hans Heinrich und Gottfried, von denen aus anderer ehe aber Georg Sigmund und Gottlieb zu mercken.

(A) Hans Heinrich von Salburg zu Sallaberg und Aichberg, Freyherr auf Falckenstein, Hochhaus und Altenhof, starb an. 1633. den 5. jan. zu Wien, als Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und hinterließ von seinen zwey gemahlinnen, Anna Saurin, und Anna Dorothea von Stahrenberg, keine kinder.

(B) Gottfried von Salburg zu Sallaberg und Aichberg, Freyherr auf Falckenstein, Herr zu Rännaridl, Kayserl. würcklicher Cämmerer und Hof-Cammer-Rath, erbte von seinem gedachten bruder, Hans Heinrichen, im jahr 1633. die Herrschafft Sallaberg, Falckenstein, Hochhaus ꝛc. gieng aber noch in selbigem jahre den 11. sept. in dem 57. jahre seines alters mit tode ab, und hinterließ von Marien Catharinen von Herberg, verwittibter von Paar, Sigmund Friedrichen von Salburg, Freyherrn zu Falckenstein, auf Rännaridl, Hochhaus und Altenhof, welcher von Stephano Francisco, Freyherrn von Oedt, in einem duell entleibet wurde, nachdem er mit Marien Elisabeth, Freyin von Scherffenberg, die er an. 1644. geheurathet, drey töchter und sechs söhne gezeuget hatte. Von den söhnen, so an. 1665. von dem Kayser Leopoldo nebst ihren vettern, in den Grafen-stand gesetzet worden, sind folgende drey merckwürdig: 1.) Johann Ferdinand, Graf und Herr von Salburg, Freyherr auf Falckenstein und Rännaridl, Kayserl. würcklicher Cämmerer ꝛc. gebohren an. 1649. starb den 27. dec. an. 1723. in dem 74. jahre seines alters zu Linz, und hinterließ von seinen drey gemahlinnen, Marien Isabellen, Gräfin von Fünfkirchen, Marien Annen, Gräfin von Stahrenberg, und Marien Catharinen, Johann Christophs, Grafen von Preusing, wittwe, keine männliche erben, wohl aber von der letzten drey töchter, a) Marie Francisce, eine gemahlin Johann Leopolds, Freyherrn von Clam; b) Marie Therese, und c) Marie Anne, welche beyde ins kloster gegangen. 2.) Hans Gottfried, Graf von Salburg, so Kayserlicher Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gewesen, ist ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Hans Reichard, Graf von Salburg, Herr der Herrschafften Falckenstein, Hochhaus und Altenhof, war Kayserlicher Cämmerer, und starb an. 1713. gleichfalls ohne erben. Keiner also hat männliche erben hinterlassen, und haben ihre güther des vorgemeldten Heinrichs söhne anderer ehe, von denen sogleich, bekommen.

(C) Georg Sigmund, Freyherr von Salburg, Herr zu Sallaberg, Puechheim, Leonstein, Claus, Brandeck, Zellhof, Mitterberg ꝛc. der vorgedachter massen an. 1665. von dem Kayser Leopoldo nebst seinen vettern in den Grafen-stand erhoben worden, hat die Sallabergische linie gestifftet. Er vermählte sich an. 1622. mit Barbaren, Freyin von Harrach, und an. [illegible] mit Sidonien Elisabeth, Freyin von Scherffenberg. Mit der ersten bekam er zwey söhne, die in der jugend verblichen; mit der andern aber eine tochter und sieben söhne, von denen ausser Georgen Friedrichen, so Dom-Herr zu Passau und Olmütz gewesen, Gotthard Heinrich und Frantz Ferdinand merckwürdig: 1.) Gotthard Heinrich, Graf von Salburg, Freyherr auf Falckenstein, Herr zu Puechheim, Leonstein, Claus und Mitterberg, gebohren im jahr 1618. starb den 30. jul. an. 1707. zu Wien als Kayserl. geheimer Rath und Hof-Cammer-Präsident, und hinterließ von seiner andern gemahlin, Marien Francisca, einer tochter Carls, Grafen von Paar, einen einzigen sohn, Frantz Ludwigen, Grafen von Salburg, Freyherrn auf Falckenstein und Rännaridl, Herrn der Herrschafft Puechheim, Leonstein, Claus und Mitterburg ꝛc. welcher an. 1669. gebohren, war an. 1712. Kayserlicher Cämmerer, und an. 1734. oberster Kriegs-Commissarius von Italien, und würcklicher Hof-Kriegs-Rath; im jahr 1739. aber General-Feld-Marschall-Lieutenant. Er vermählte sich an. 1708. mit Marien Annen, einer tochter Liebgott, Grafen von Kuefstein, und befand sich an. 1736. bey der Kayserlichen armee in Italien. Dieses Frantz Ludwigs schwestern sind: a) Maria Maximiliana, vermählt an. 1690. den 26. oct. oder nach andern an. 1698. an Graf Frantz Jgnat. Sebastian von Thierheim, ward wittib den 11. april an. 1726. b) Theresie Elisabeth Polyxene, und c) Marie Francisce, gieng ins kloster. 2.) Frantz Ferdinand, Graf und Herr von Salburg, bekam in der theilung Sallaberg, Brandeck, Brandhof und Zellhof, nebst der Voigtey Haag, wozu er an. 1709. Greinburg und Ruttenstein erkauffte. Er war bey dem Kayser Leopoldo Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant, that sich auch als General und Oberster über ein regiment zu fuß in Venetianischen diensten hervor, und hinterließ von Marien Sophien, einer tochter Hermann Seyfrieds von Sallaburg zu Artstetten, die er an. 1699. heurathete, Norbert Anton Oswalden, Grafen von Salburg, Kayserlichen Rath und Land-Rath in Ober-Oesterreich, welcher die välterlichen güther mit der Grafschafft Creutzen und Aerding vermehret, und von Sr. Durchl. zu Bayern, jetzigen Römischen Kayser, im jahr 1741. den 2. oct. als an welchem der Churfürst die landes-huldigung von den Ober-Oesterreichischen Ständen einnahm, das Ober-Oesterreichische Erb-Jägermeister-amt erhielt. Er hat an. 1723. Jacobinen, eine tochter Christoph Wilhelms, Grafens von Thierstein, zur gemahlin genommen, die ihm an. 1728. Christoph Ludewigen gebohren.

(D) Gottlieb von Salburg, Freyherr zu Aichberg und Riedau ꝛc. stifftete die Riedauische linie, und starb an. 1649. nachdem er bey dem Kayser Ferdinando II. die stelle eines Cämmerers und Oberst-Wachtmeisters bekleidet hatte. Von seiner andern gemahlin, Annen Marien, einer tochter Johann Fuggers, Grafen zu Kirchberg, die ihm an. 1637. beygeleget wurde, hinterließ er folgende drey kinder: 1.) Hermannen, von dem sogleich. 2. Hans Achatzen, welcher das schloß Trättenek käuflich an sich gebracht und an. 1672. ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Marien Magdalenen Marthen, die erstlich mit Philipp Jacoben, Grafen von Thierheim, und hernach mit Hans Reicharden, Grafen von Salburg, Freyherrn auf Franckenstein, verheurathet gewesen. Jetzt-besagter Hermann von Salburg, Herr zu Riedau und Aichberg, wurde an. 1665. nebst seinen vettern von dem Kayser Leopoldo mit der Gräflichen würde beehret, und zeugte mit Francisken Genoveven, einer tochter Joh. Friedrichs, Freyherrn von Knöring, Franciscum Antonen, Grafen von Salburg, Herrn zu Riedau und Aichberg, welcher an. 1713. von seinem vetter, Hans Reicharden, Falckenstein, Altenhof und Hochhaus erbte, und an. 1720. den 24. april das zeitliche gesegnete. Von seiner andern gemahlin, Marien Theresien Josephen Constantien, einer tochter Maximilian Friedrichs, Freyherrn von Lerchenfeld, die er sich den 25. oct. an. 1705. hat antrauen lassen, (und die sich nach seinem tode den 16. febr. an. 1724. mit Simon Joseph Friedrichen, Grafen von Seeau, vermählt) hinterließ er zwey söhne, davon der ältere, Johann Reichard Frantz Adam, im jahr 1708. gebohren worden, und vermuthlich derjenige Reichard Graf von Salaburg ist, welcher von dem Churfürsten zu Bayern an obgedachtem 2. oct. an. 1741. das Stäbelmeister-amt erhalten, und zugleich zum Cämmerer ernennet worden. Er hat sich im jahr 1729. mit Maria Josepha Secunda, einer tochter Johann Ehrenreichs, Grafen von Sprinzenstein, vermählet. Der jüngere, Johann Ferdinand Ludwig Adam, ist gebohren den 22. jul. an. 1715. Die schwester dieser beyden, Marie Magdalene Marthe, erblickte an. 1707. den 5. jan. das licht der welt. **Von Hoheneck**, beschreibung von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 198. 224. *Imhof.* N. P. Imp. in mantissa n. 40. *Bucelin.* stemmat. P. III. p. 200.

Salcedo, (Nicolaus von) war aus einem vornehmen geschlecht in Spanien entsprossen, welches Königreich aber sein groß-vatter wegen einiger verbrechen hatte verlassen und sich in Franckreich retiriren müssen. Sein vatter, Petrus, welcher sich daselbst mit einer Dame aus dem hause von Beaucaire-Peguillon, einer nahen anverwandtin Mariä von Luxemburg, des Hertzogs von Mercöur gemahlin, verheurathet hatte, war wegen einiger feindseligkeiten, so zwischen ihm und dem Cardinal von Lothringen vorgegangen, bey der Pariser blut-hochzeit massacrirt worden. Sein sohn, Nicolaus, brachte durch ein unordentliches leben gar bald die välterlichen güther durch, und aus begierde sich wieder aufzuhelffen, fiel er anfangs auf die Alchymie, nachgehends aber auf das falsche müntzen, weswegen man ihn zu Rouen zum tode verdammte. Er entkam noch, und verbrannte zuvor denienigen, der ihn angegeben, in dessen eigenem hause, wobey er sagte, es sey billig einen solchen menschen zu braten, welcher ihn hätte wollen in öle sieden lassen. Die Hertzogin von Mercöur brachte ihm endlich noch völlige gnade zuwege. Allein bald hernach ließ er sich durch die von Guise, und durch den König von Spanien verleiten, wider den damaligen Hertzog von Brabant, Franciscum von Alençon, des Königs in Franckreich, Henrici III. bruder, eine gefährliche conspiration anzufangen, welche ihm bey nahe von statten gegangen wäre. Der anschlag war, daß Salcedo dem Hertzog von Alençon anbieten sollte, auf eigenen kosten

ein

ein regiment für ihn aufzurichten, auch ſolches die zwey erſten monate gleichfalls aus ſeinem beutel zu unterhalten; und wann derſelbe ſolches angenommen, wollte ſich dann jener der erſten gelegenheit bedienen, um entweder dem Hertzoge ſelbſt einen ſchlimmen poſſen zu ſpielen, oder doch wenigſtens einen veſten platz, darein man ihn in die beſatzung legen würde, an die Spanier zu überliefern. Es würde ihm auch diß allenfalls um ſo leichter gefallen ſeyn, als die Officiers von dem regiment durch den Hertzog von Guiſe ſelbſt ihm heimlich waren an die hand gegeben worden, und die beſte luſt hatten, auf den erſten winck die verzweifelteſten ſtreiche zum nutzen derer von Guiſe und der Cron Spanien zu thun. Die gelder ſelbſt zu aufbringung des regiments waren von den Spaniern durch die Guiſen vorgeſchoſſen worden. Allein wie ſchlau dieſes alles angeſtellt war, ſo machte ſich doch Salcedo bald verdächtig, unter anderm dadurch, daß er ſeinen weg zum Hertzog von Alençon in die Niederlande mit fleiß durch die Spaniſche armee nahm, allda mit einigen verdächtigen perſonen umgieng, und ſo gar zwey perſonen bey ſich hatte, welche ihm der Hertzog von Parma zugegeben. Auch mochte wol das geld, welches er auf ſein kriegs-volck verwendet, argwohn gemacht haben; weil er einmal für ſich ſelbſt gar nicht begüthert war. In der that ward durch Wilhelm, Printz von Oranien, ſein böſes abſehen noch bey zeiten entdeckt, und als man ihn an. 1582. gefangen genommen, bekennete er, daß ſeine anſchläge nicht nur wider den beſagten Hertzog von Alençon und wider den Printzen von Oranien, ſondern auch wider den König Henricum III. ſelbſt gegangen, und nennte dabey mehr als 50. groſſe Herren in Franckreich, welche dieſes vorhaben mit hätten unter der hand befördern helffen. Dieſes letztere verurſachte an dem Franzöſiſchen Hofe ſehr viel unruhe, zumal da Salcedo, nachdem man ihn von Brüſſel nach Vincennes geführt, ſolche ausſage, ungeachtet er ſie anfänglich widerruffen, aufs neue, ſowol in der marter als in gütlicher verhör, beſtätigte. Das Parlement zu Paris ſprach endlich den 25. oct. an. 1582. folgendes urtheil über ihn; daß er auf dem platze la Grève mit vier pferden zerriſſen, ſein kopf nebſt ſeinen viertheilen zu Antwerpen öffentlich aufgeſteckt, und alles, was man von ſeiner ausſage aufgezeichnet, als boshafftig und verleumderiſch verbrannt werden ſollte. Kurtz vor der vollziehung dieſes urtheils, erklärte er ſelbſt die angegebene perſonen vor unſchuldig, und verharrete dabey bis an ſeinen tod; wovon man doch einem gewiſſen Geiſtlichen die ſchuld beymaß, der ihn, wie er von der peinlichen frage zurück geführet wurde, an einer finſtern treppen etwas zeit geſprochen hatte. Nichts deſtoweniger blieb in den gemüthern des Königs und der Groſſen von ſeiner zuerſt gethanen erklärung ein ſo ſchädliches mißtrauen zurück, daß die in Franckreich bald nach derſelben zeit erfolgte tragödien groſſen theils davon herrührten. *Thuan.* hiſt. lib. LXXV. *Mezeray*, hiſt. de France, tom III. p. 515. ſeq.

Salces, lat. Salſulæ, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Rouſſillon, 4. meilen von Perpignan, und 2. von dem Mittel-meere, wurde von den Spaniern auf einem erhabenen grunde nebſt einem veſten citadell erbauet, und dem citadell von Leucate, ſo etwan 2. meilen davon liegt, entgegen geſetzt. Dieſe ſtadt, welche ihren nahmen von einem in der nähe befindlichen ſaltz-brunnen bekommen, wurde im jul. an. 1639. von den Franzoſen, und den 7. jan. an. 1640. wieder von den Spaniern eingenommen. An. 1642. den 29. ſept. ward ſie aufs neue von den Franzoſen erobert, und in dem Pyrenäiſchen frieden der Crone Franckreich abgetreten. Nahe bey dieſem orte iſt ein pfuhl, der pfuhl von Leucate genannt, von welchem Pomponius Mela ſchreibet, daß zu ſeiner zeit nicht nur die darinn liegende inſul ſich bewege, und von einem ort ans andere ſchwimme, ſondern auch das daherum befindliche feld gleichſam nur ein dünner, von dem meer unterſtoſſener grund ſey; dergeſtalt, daß er unter den füſſen derer, die darauf gehen, zittere, und gar offtmals, welches doch Mela ſelbſt für eine fabel achtet, meer-fiſche ihre köpfe durch den boden durchſtoſſen ſollen, und alſo auf dem veſten lande geſtochen werden. Allein man kennet das land heut zu tage viel zu wohl, als daß dergleichen aldere fratzen ſollten glauben finden. *Mela. Nieremb.* de mirac. natur, in Europ. lib. I. *Sanſon. Baudrand.*

Saldanna, eine kleine ſtadt an den grentzen der Spaniſchen Königreiche Leon und Alt-Caſtilien, an dem fuſſe des berges de San Roman, bey dem urſprunge des fluſſes Carrion, in einem überaus angenehmen thal gelegen, und den Hertzogen del Infantado gehörig. *Co.menar*, délic. de l'Eſp. p. 153.

* Salden, (Wilhelm) ein Utrechtiſcher Gottsgelehrter. Er war daſelbſt gebohren und auferzogen, hatte auch ſeine ſtudien bis zu dem ende geführet. Er hörte inſonderheit Gisbertum Voet und Hoorndeck, wie auch Paul Voet. An. 1649. wurde ihm die kirche zu Renswoude, an. 1652. die zu Cockenge in dem Utrechtiſchen, an. 1655. die zu Enckhuyſen, an. 1664. zu Delft, und endlich an. 1677. in dem Haag anvertrauet, da er bis an ſein an. 1694. erfolgtes ende verblieben. Herm. Witſ war ſein guter freund, und verſchaffte, daß ihm ohne ſein begehren die Academie zu Utrecht den Doctor-titul beylegte. Seine ſchriften ſind: Concionator ſacer; Exercitatio de Jure Zelotarum; βιβλιοφιλία, ſive de legendis, ſcribendis & æſtimanois Libris, unter dem nahmen Chriſtiani Liberii Germani; welches ein portrab war eines gröſſern wercks de Libris, varioque eorum Uſu & Abuſu, ſo er in eigenem nahmen heraus gegeben; Otia Theologica. Er beförderte auch nebſt Peter de Witte die ausgabe Hoornbeckii Miſcell. ſacr. Ferner hat er in Holländiſcher ſprache verſchiedene kleine tractate, wie auch unter dem nahmen Deliderii Pacii, Zeedig verzœk aan Juffrouw Anna Maria Schurmans, drucken laſſen. *Cuſp. Burmanni* Traject. erudit.

Saldern, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachſen und in der Marck Brandenburg. Zu ihrem ſtamm-vatter wird Sieghard de Roſis angegeben, welcher an. 718. mit dem heiligen Bonifacio von Rom in Teutſchland gekommen, und das Chriſtenthum in Thüringen befördern helffen. Gunzelo de Roſis hat dem Kayſer Carolo M. wider die Sachſen gedienet, und an. 798. ſein leben geendiget. Cuno de Roſis hielt ſich an des Sächſiſchen Marggrafen Brunonis Hofe auf, und erlangte in dem Braunſchweigiſchen den abgeſtorbenen Ritterſitz Saldern an der Fuſe, welcher endlich an. 1696. an Hertzog Auguſt Wilhelmen zu Braunſchweig verkauft worden. Er lebte noch an. 879. Heimard von Roſis und Saldern befand ſich an. 933. mit in der ſchlacht, welche die Teutſchen bey Merſeburg den Ungarn lieferten. Amelbrecht von Saldern wohnte an. 1042. dem zu Halle angeſtellten turniere bey, und bewies für dem Kayſer und den Turnier-Vögten, daß er aus dem Römiſchen geſchlechte der Roſiner entſproſſen. Er war damals-Ritter, und heurathete nachgehends Hildam von Winenburg. Hans, Bode, Burckhard, Hans der ſchwartze und Hans Leucker genannt, die Saldern, waren an. 1272. auf dem Land-tage zu Braunſchweig. Siegfried, genannt mit der krücken, war Hertzoglich-Braunſchweigiſcher Oberſter, und blieb an. 1373. in der ſchlacht wider Graf Ottonem von Schaumburg, nachdem er zwey jahr zuvor die ſtadt Lüneburg eingenommen. Burchard von Saldern, Hertzog Erichs zu Braunſchweig Rath, gerieth mit dem Biſchoffe zu Hildesheim, Johanne IV. wegen des ſchloſſes und des Amtes Lauenſtein, welches ſeinem vatter, Henrico von Saldern, von dem Stifte war verſetzet worden, in groſſe ſtreitigkeiten, und ſuchte bey den Hertzogen zu Braunſchweig hülffe; dieſe kündigten hierauf an. 1519. dem Biſchoffe den krieg an, welcher erſt nach vier jahren beygeleget wurde. Matthias, Churbrandenburgiſcher Hauptmann zu Lehnin, Rath und Ober-Cämmerer, hat die Plattenburg an ſein geſchlecht gebracht, und an. 1575. das zeitliche geſegnet. Hans Siegfried lebte noch an. 1670. und hat durch ſeinen ſohn, Hans Adam, in dem Brandenburgiſchen ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Hebr.* in app. der Steinberg. geneal. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Chytræi* Sax.

Salé oder Sala, eine ſtadt in der provinz Fez, iſt die haupt-ſtadt im Königreiche dieſes nahmens, und liegt bey dem ausgange des fluſſes Sala an dem Atlantiſchen meere, nahe bey dem orte, wo der fluß Burregred (welcher die provinz Fez von Temeſne abſondert) in die ſee hinein läuft, und eine halbe meile von der ſtadt Rabat, welche auf der andern ſeite des bemeldten fluſſes liegt. Als die Gothen dieſen theil von Africa inne hatten, war Sale die haupt-ſtadt des Königreichs; ſo bald aber, als die ſtadt Fez erbauet worden, verlohr ſie dieſe ehre. Heut zu tage iſt ſie eine retirade der ſeeräuber. Die gebäude dieſer ſtadt ſind ſehr ſchön, die veſtungswercke ſtarck, und das caſtell mit artillerie wohl verſehen. Die häuſer haben groſſe portale oder thüren mit pfeilern und tafeln von alabaſter- und jaſpis-ſteinen gezieret. Alle ſtraſſen ſind recht gerade in einer linie gebauet. Dieſe ſtadt hat einen guten hafen, welcher aber klein iſt. Sie war vor zeiten eine Republick, gehöret aber anjetzo unter den König von Fez, und iſt, in anſehung der handlung, nicht mehr in einem ſo guten zuſtande, als vor zeiten. Der König von Fez und Marocco hat allhier einen Gouverneur, welcher 300. reuter und einige ſoldaten zu fuß zur garniſon der ſtadt hat. Das umher liegende land iſt ſehr reich an baumwolle, woraus die einwohner tuch und barchent machen. Es ſind eigentlich 2. ſtädte, durch die nahmen Alt- und Neu-Sale, unterſchieden. Die Spanier eroberten dieſen ort an. 1287. verlohren ihn aber wieder in 10. tagen hernach. An. 1632. ſchickte der König von Groß-Britannien, Carolus I. nachdem er vorhero durch den Kayſer von Marocco mit einer Geſandtſchafft und einem ſehr höflichen briefe begrüſſet worden, eine flotte wider dieſe ſtadt zur ſee, da immittelſt beſagter Kayſer ſelbige zu land belagerte. Nachdem nun die ſtadt eingenommen, die veſtungs-wercke niedergeriſſen, und die rädelsführer unter den rebellen mit der verdienten ſtrafe beleget worden, bekam der König Carolus I. zur belohnung 309. Chriſtenſclaven. Es giebt allhier einige alte denckmale von ziegelſtein erbauet, und unter andern auch 2. groſſe kauf-gewölbe, allwo die kaufmanns-waaren verwahret, und die zur ſee gefangene Chriſten verkauft werden. Ihre vornehmſte moſchee und ein groſſer thurm, welchen ſie Summataſſe nennen, wurde von 30000. Chriſten-ſclaven erbauet, ſo Moulay Jacob Almanzor in währenden ſeinen conqueten nebſt 30000. andern aus Spanien brachte, welche letztere zu Marocco allerhand waſſer-leitungen bauen muſten. Dieſe ſtadt liegt 20. meilen ſüdwärts von Marmora, 70. von Arzilla, 100. von Tanger, und 100. von Fez weſtwärts. *Villalain. Dawzy*, deſcript. de l'Afrique. *Marmol. Dapper.*

Sale,

Digitized by Google

Sale, ein kleiner fluß, welcher bey der Neapolitaniſchen ſtadt Salerno ſich mit einem andern fluß, nahmens Erno, vereinet, worauf hernach der nahme der letztgedachten ſtadt entſtanden. *Dan. de l'Isle.* V. pag. 72.

* Sale, (Georg) ein gelehrter Engelländer des 18. jahrhunderts, erwarb ſich inſonderheit groſſe wiſſenſchafft in den Orientaliſchen ſprachen, vor allem aber in der Arabiſchen. Sale andern proben ſeiner geſchicklichkeit überſetzte er den Alcoran in das Engliſche, und ließ ihn an. 1734. zu London in 4. drucken, trug auch vieles bey zu den ſupplementen, welche der Engliſchen überſetzung des Dictionnaire de Mr. Bayle beygefügt worden. Vor allem ſollen die in den erſten bänden befindliche Orientaliſche articul von ihm ſeyn; konnte aber darum nicht fortfahren, weil er noch vor endigung beſagten werks den 13. nov. an. 1736. ſtarb. *Bibliotheque raiſ.*

* Saleh ein Fürſt in Egypten, und ſohn Kiamels oder Kamels, wurde von König Ludovico IX. in Franckreich im jahr 1249. mit kriege überzogen, und als derſelbe die ſtadt Damiate belagerte, ſo ſchickte Saleh, weil er ſelbſt wegen einer krancken des bethes hüten muſte, ſeinen Feldherrn, Facardin, wider Ludwigen zu felde. Dieſer ſuchte zwar den Franzoſen die überſetzung des fluſſes ſtreitig zu machen, allein er muſte ſich zurücke ziehen, nachdem er einen theil der brücke auf der nähe ſeiten abbrechen laſſen. Die eindrechende nacht verhinderte die überwinder die flüchtigen zu verfolgen, welche nachten ſie ihren muth an den armen gefangenen Chriſten-ſclaven in der ſtadt gekühlet hatten, aus einem unbegreiflichen schrecken, nebſt der beſatzung, welche ſehr ſtarck, und mit aller nothdurft wohl verſehen war, und allen einwohnern die ſtadt Damiate verlaſſen, daß die Franzoſen ſelbige den folgenden tag zu ihrer groſſen verwunderung ohne einigen ſchwert-ſtreich in ihre hände bekamen. Die meiſte urſache darzu war, daß Facardin, welcher wohl wuſte, daß Saleh über etliche tage nicht mehr leben konnte, bey deſſen tode gern in der nähe ſeyn wollte, ſeine partey, die er bereits unter den vornehmſten Befehlshabern gemacht hatte, zu verſtärken. Saleh war dennoch ſo ſchlecht noch nicht, daß er nicht zugleich 44. Hauptleuthe von der beſatzung zu Damiate hatte aufhencken laſſen, und ob er wol mit Facardin, wegen des erſten anfalls, ſo er ſich bey dem kriegs-volck zuwege gebracht, nicht auf gleiche weiſe umgehen konnte; ſo konnte er ſich doch nicht enthalten gegen ihn zu ſagen, daß die Franzoſen ihr ſchlechte leute ſeyn müſten, weil ihnen ein mann, wie er, nicht einen einigen tag widerſtand thun können; jedoch wäre er dadurch dem vorwurf entgangen, als wenn er ſein volck nicht genugſam geſparet hätte, worauf ſich Saleh nach Babylon bringen, und dieſelbe ſtadt in aller eil befeſtigen ließ. Zugleich ließ er dem Könige in Franckreich vorſchlagen, daß er zum gewiſſen platz und tag zu einer allgemeinen ſchlacht erſcheinen möchte, nach welcher dem überwinder auch die überreichung ganz Egyptens verbleiben ſollte. Allein Ludwig gab zur antwort, daß er zwar keine gewiſſe zeit noch platz benennen, jedoch ihn zu aller zeit und auf allen plätzen erwarten wolle, ihm, wenn und wo es wäre, als ſeinem feinde zu begegnen, ſo lange er ihn nicht vor ſeinen bruder halten könte. Saleh hatte auf jedes haupt der Chriſten eine ſumme gelds geſetzet, weshalben die Araber beſtändig in waffen waren, einen oder den andern zu überfallen, und ſie ſo gar des nachts in ihren zelten zu überraſchen. Dagegen machte Ludwig alle mögliche anſtalt und verordnung, und verbot einem jeden ſich auſſerhalb des lagers zu begeben. Saleh, der ſich mit ſeiner gantzen macht bey Maſſora gelagert hatte, den Chriſten den übergang über einen arm des Nils zu verwehren, ließ ihm zu erlangung des friedens alles, ſo die Chriſten ehemals in dem Jeruſalemiſchen Reiche beſeſſen, nebſt der loslaſſung aller gefangenen und einer groſſen ſumme geldes anbieten. Ja er ließ ſagen, daß er Damiate nebſt dem umliegenden gebiete abtreten wollen. Allein Ludwig gab hierauf nicht das verlangte gehör, und ſolches vornemlich auf antrieb des päbſtlichen Geſandtens, welchem der Römiſche Kirchen-Bann ausdrücklich verboten hatte, einiges anſehen auf einen vertrag mit den ungläubigen zu haben. Unterdeſſen wurde Saleh ſo ſchwach, daß er die annäherung ſeines endes verſpürte, und daher ſeinen erfolgten tod geheim zu halten befahl, in welchem ende er eine groſſe anzahl blanquette von ſich ſchickte, daß alles wie zuvor unter ſeinem nahmen verrichtet werden ſolte, und erſuchte Facardin, das Reich vor ſeinen ſohn Moadan aufzuheben. So bald er aber geſtorben war, ließ ſeine wittwe Sarazeldor, eine verſtändige und herrſchſüchtige frau, den Feldherrn Facardin zu ſich entbieten, mit welchem ſie einig wurde, die regierung unter ſich beyde zu theilen; welches auch erfolget iſt. *Guillelmus de Nangis*, apud Freherum, p. 429.

* Salel, (Hugo) ein Franzöſiſcher Poet im 16. jahrhunderte, war von Loüals in Quercy gebürtig, und wurde im jahr 1519. des Königs Franciſci I. ordentlicher Cammer-Diener, und nach deſſen einer von deſſelbigen oberſten Haus-Hofmeiſtern, ingleichen Abt zu St. Cheron in Chartres, und ſtarb an. 1553. im 50. jahre ſeines alters. Er hat eine Franzöſiſche überſetzung der zwölf erſten bücher von des Homeri Iliade in verſen heraus gegeben. Sonſten hat man auch von ihm einige gedichte, die an. 1539. unter der aufſchrift: Les Oeuvres de Hugues Salel zuſammen heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Ch'er.*, dans la bibl. du Richelet. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVI.

Salem, war eine kleine ſtadt in Judäa an dem Jordan gelegen; auſſer welcher noch ein ander Salem in Canaan geweſen, allwo Melchiſedech König war. Man meynet, daß es eben dieſelbe ſey, ſo nachgehends Jeruſalem genennet worden. Das wort Salem heißt in der Hebräiſchen ſprache ſo viel als friede. (Siehe Jeruſalem.) *Baudrand.*

Salemi, eine kleine aber volckreiche ſtadt in Sicilien, im Thal di Demona, auf einem erhabenen grunde, wo der fluß Sale entſpringt, 18. meilen nordwärts von Mazara, wurde vor zeiten Alicia genennet. *Baudrand.*

Salentin, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln, war ein gebohrner Graf von Iſenburg, und wurde an. 1567. erwehlet, bekam auch an. 1574. zugleich das Biſthum Paderborn. Dem Ertz-Stift Cöln hat er unterſchiedene ſchlöſſer und herrſchafften, ſo von ſeinen vorfahren verſetzet worden, wieder eingelöſet. Nachdem er aber der einzige ſtamm-halter der Nieder-Iſenburgiſchen linie war, maſſen ſeine brüder Antonius und Johannes ohne erben abſturben, verließ er an. 1577. den geiſtlichen ſtand, jedoch ohne darum die Proteſtirende religion anzunehmen, wie vorgemeldet wird, und verheurathete ſich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, mit welcher er zwey ſöhne Ernſt und Salentinen gezeuget, davon der jüngere an. 1618. im kriege in Böhmen geblieben, der ältere aber Ritter des güldenen Vlieſſes, Spaniſcher General der artillerie, General-Gouverneur der provinzen Namur und Artois, folgends auch General en chef bey der Spaniſchen armee in den Niederlanden, und endlich auch dieſer Cron Groß-Schatzmeiſter worden. Er hat an. 1664. ſeine linie beſchloſſen. (Siehe Iſenburg.) *Bucelinus*, Germ. S. *Theatr. Europ.* vol. V.

SALENTINI, ein alt volck in Italien, wohnte in derjenigen gegend, welche anietzo Terra di Otranto genennet wird, und im Königreich Napoli liegt. Ihr land erſtreckte ſich vormals zwiſchen dem Tarentiniſchen meer-buſen, dem Adriatiſchen meere und Apulia hin. Das vorgebürge ſo vormals Salentinum, oder Japygium hieß, wird anietzo Capo San Maria genennet. *Cellar.* geogr. antiqu.

* Salernitanus, (Andreas Guarna) ein Italiäniſcher Philologe von Cremona, lebte an. 1581. und hat ſich durch verſchiedene ſchriften bekannt gemacht, unter welchen Bedum Grammaticum Nominis & Verbi Regum de obtinendo in Oratione Principatu, Cod. 1739. in 8. die artigſte und ſinnreichſte iſt. Er ſtellet darinn auf eine lebhaffte art die urſache vor, woher ſo viele mißgeburten in den Lateiniſchen redensarten und wörtern vorkommen, da einige ſo verſtümmelt, und gleichſam höckericht, krumm und lahm ſind. Er lehret, in dem Reiche der Grammatic ſey zwiſchen dem nenn- und zeit-worte ein krieg entſtanden, und da wären von beyden ſeiten viele wörter theils geblieben, theils verſtümmelt, theils verwundet worden. Es läßt ſich wegen des aufgeweckten vortrags wohl leſen, und obgleich die ſchreib-art darinn nicht überall die zierlichſte und reinſte iſt, ſo iſt ſie doch für die zeiten, darinn der verfaſſer geſchrieben hat, ſehr gut, und man wird ſich dadurch nicht ſonderlich hindern laſſen. Auſſer einer Wittenbergiſchen auflage hat man auch eine Straßburgiſche vom jahr 1612. Die neueſte iſt zu Coburg an. 1741. in 8. zum vorſchein gekommen, von welcher die Leipz. gel. Zeit. des jahrs 1741. p. 228. u. f. nachgeſehen werden können.

Salerno, Salernum, ein ſtadt in dem Königreiche Napoli, welche eine Römiſche ſtadt und colonie war, Urbs Picentinorum genannt, iſt anietzo ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, und die haupt-ſtadt in Principato Citra. Man hält davor, daß ſie ihren nahmen von den zwey kleinen flüßgen Sale und Erne bekommen habe. Sie liegt an dem fluſſe Buſanola, auf einer ſehr fruchtbaren ebene, die mit ſehr luſtigen hügeln umgeben, an dem ufer des Tyrrheniſchen meers, allwo eine gleich-benannte kleine meer-krümme, und ein ſicherer groſſer hafen iſt, 24. meilen ſüd-oſtwärts von Napoli, und 30. ſüdwärts von Benevento. Der hafen dieſes orts war vor dieſem ſehr berühmt, bis man nachgehends den zu Napoli mehr beliebte, und der Vice-König ſich allda aufhielt. Die allhier befindliche mediciniſche ſchule iſt wegen der groſſen männer, die ſie hervor gebracht hat, berühmt; wie auch wegen des buches, welches unter dem nahmen Schola Salernitana bekannt, und einem von den Engelländiſchen Königen zugeſchrieben iſt, den einige vor Richardum II. andere aber vor Eduardum I. halten, als welche auf ihrem zuge nach dem gelobten lande durch dieſe ſtadt reiſeten, und zur dedication des beſagten buchs anlas gaben. Dieſe ſtadt hatte vor zeiten ihre eigene Fürſten. Im Monte Bono, nahe bey dieſer ſtadt, ſind ſehr viel alte denckmale. Man giebt vor, daß allhier der leichnam des heil. Apoſtels Matthäi zu finden ſey. Das hieſige Ertz-Biſthum wurde von dem Papſt Bonifacio VII. an. 974. geſtiftet. Die älteſten ſöhne der Könige von Napoli führten vor zeiten ihren titul von dieſem orte. Luca von Sanſeverino hielt allda an. 1615. ein Provincial-Concilium, und Marco Antonio Marſilio Colonna publicirte an. 1570. eben daſelbſt einige ſynodal-ſchlüſſe. *Cluver. Albert. Baudrand.*

Sales, (Franciſcus von) Biſchoff und Fürſt von Genf, und ſtifter des ordens der Heimſuchung, war ein ſohn Franciſci Herrn von Sales, von Franciſca von Stonnatz, und an. 1567. den 11. aug. gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Paris die Humaniora, da er Genebrardum und Maldonatum zu Lehrern gehabt. Darauf gieng er nach Padua, da er Doctor wurde. Claudius von Granier, Biſchoff von Genf, bewunderte ſeine tugend, und bekam ihn zu ſeinem Coadjutor. Als er nach Rom kam, und dem Papſt Clemens VIII. auf ſeine fragen völlige genüge leiſtete, glaubte dieſer: es rede der heilige Geiſt aus ihm, deswegen er ihn umarmte, ihn mit den worten des fünften capitulis der ſprüche Salomonis: trincke waſſer aus deiner ciſterne, und flüſſe aus deinen brunnen, anredete, und ihm den titul eines Biſchoffs von Nicopolis beylegte. Seit der zeit ſoll er ſich mit gröſſerm eifer der ausübung der liebe, zu bekehrung der ketzer, und zum troſt der elenden befliſſen haben. Der Cardinal du Perron pflegte zu ſagen: es ſey kein ketzer in der welt, den er durch ſeine lehre und gründe nicht zu überführen gedächte; aber wenn es auf die bekehrung ſelbſt ankäme, ſo müſſt man die ſanftmuth und heiligkeit des Saleſii darzu haben. Die Päpſte und König Heinrich der groſſe trugen ihm die beſten Biſsthümmer an, ſo ſie in ihren landen zu vergeben hatten; allein er wollte ſeiner braut, ſo ihm der himmel beygeleget (denn ſo pflegte er ſeine gemeine in dem Genfer-Biſsthum zu nennen) nicht untreu werden. Er hat viel andächtige bücher geſchrieben. Seine briefe und einleitung zu einem andächtigen leben ſollen viel ſeelen von der gottloſigkeit zu einem frommen leben bekehret haben, wie denn dieſes letztere buch in viel ſprachen überſetzt worden. Der von ihm geſtiftete Viſitations-orden wird von ſeinen religions-verwandten als ein denckmal ſeiner liebe heraus geſtrichen. Er bediente ſich hierbey der bekannten Madame von Chantal, welche denſelben zu erſt angenommen, und ſtarb an. 1622. zu Lyon, an dem tage, da man das feſt der unſchuldigen kinder feyerte. Sein leib wurde nach Annecy, ſein hertz aber zu den Nonnen des erſten kloſters von dem orden der Viſitation zu Lyon gebracht. Weil der ruf ſeiner heiligkeit durch gantz Franckreich ausgebreitet war, und man glaubte, daß durch ſeine vorbitte täglich viel wunder geſchehen, ſo erſuchte die Franzöſiſche Cleriſey die Päpſte zum öftern (als z. e. an. 1625. Urbanum VIII. und an. 1645. Innocentium X.) ihn doch zu canoniſiren: welches auch hernach der Papſt Alexander VII. auf bitte des Königs in Franckreich, des Hertzogs von Savoyen, des ordens der Viſitation oder Heimſuchung, ꝛc. den 19. april an. 1665. gethan. Die bulle ſolcher canoniſation giebt vor: daß er auf 72000. ketzer zur Catholiſchen kirche gebracht habe. Jacques Auguſte de Sales, Nicolas Talon und Henry de Maupas haben ſein leben beſchrieben. *De Coſte*, hiſtor. Cat. *Sanctorum* Gall. Chriſtian.

* **Salesbury**, (Wilhelm) ein in den Brittiſchen alterthümmern wohl-erfahrner Engelländer aus Denbighſhire in der mitte des 16. jahrhunderts, legte ſich vornemlich auf die ſprachen, und war gar ſehr um das aufnehmen ſeiner mutterſprache bemühet. Er ſchrieb dahero, da er noch ziemlich jung an jahren war, ein Dictionarium Cambricæ Linguæ, welches er dem Könige Henrico VIII. dedicirte, ingleichen ein buch de Anglica Pronunciatione, und Antiquitates & Leges Houuelis nebſt andern mehr. *Baleus*, de ſcriptor. M. Britann. cent. IX. p. 119. *Wood*, Athen. Oxon.

Salettes, ein Carthäuſer-kloſter, worinn vornehme Damen ſind, an den grentzen von Dauphiné gegen Breſſe zu. Die darinn befindliche Nonnen nehmen ihre regel von dem Biſchoffe von Grenoble an; wenn ſie ihre gelübde ablegen, ſtellen ſie ſich vor den Biſchoff mit einer wachs-kertze in der hand, ſo mit den ſchildern ihrer familie gezieret iſt, welcher einen ring an ihren finger ſteckt, und einen krantz auf ihr haupt ſetzet, der demjenigen gleich iſt, welcher den Franzöſiſchen junafrauen gegeben wird. *Mém. du tems.*

Saletz, iſt der haupt-flecken der im Rheinthal gelegenen Freyherrſchafft Sax, welche dem Canton Zürich zuſtändig iſt. *

Salfeld, eine an dem Mehdinger-ſee in Pomeſanien, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, gelegene feine ſtadt, welche an. 1329. erbauet worden. Sie iſt ietzo wegen des oberländiſchen Conſiſtorii und der von dem Marggrafen, Georg Friedrich, vor die Teutſche geſtifteten land-ſchule berühmt. **Preußiſche Staats-Geographie.**

Salfeld, eine in Thüringen an der Sale gelegene ſtadt, und daher benannte Herrſchafft und ſeculariſirte Abtey. Die ſtadt iſt ſehr alt, und anfänglich eine Kayſerliche domaine geweſen, ſintemal bereits an. 875. die 3. ſöhne Königs Ludovici Germanici, Carolomannus, Ludovicus und Carolus Craſſus, alda einen Reichs-tag gehalten, und ihre lande vertheilet haben. So findet man auch, daß Heinrich, Kayſer Ottonis des groſſen bruder, Salfeld gehabt, denn er einsmals bey vorhabender unruhe ſeine complices dahin invitirt und ſie herrlich tractiret. Als er hernach Hertzog in Bayern worden, hat des Kayſers ſohn, Ludolphus, dieſen ort bekommen. Kayſer Otto III. hat Salfeld mit Coburg und dem land zu Orla ſeiner ſchweſter Mathilden, als ſie Ezonem, des Pfaltzgraf bey Rhein Hermanns ſohn geheurathet, gegeben. Dieſer Ezo iſt auch daſelbſt den 21. may an. 1034. geſtorben; aber mit ſeiner gemahlin Mathilden, in dem von ihnen geſtifteten kloſter Brauweiler, unfern Cöln am Rhein begraben worden. Richeza, ihrer beyden tochter, Königs Miſechonis oder Miceslai in Polen gemahlin, hat das ſchloß Salfeld mit ſeinen pertinentien an. 1057. dem Ertz-Biſchoff Annoni von Cöln, und dem St. Peters Stift daſelbſt zugeeignet; worauf beſagter Ertz-Biſchoff die ſchon daſelbſt geweſene Canonicos von Salfeld ausgeſchafft, und eine Abtey des ordens St. Benedicti dafür angelegt, und darinn eben die gebräuche, die in dem auch von ihm geſtifteten kloſter Segeberg eingeführt, gleichfalls angeſtellt. Dieſe Abtey iſt zu ſolchem anſehen gediehen, daß ſie einen gefürſteten Abt gehabt, der auch das müntz-recht exercirt, auch wol auf die Reichs-läge erfordert, und daher in den anſchlägen bey der Reichs-hülffe, oder ſogenannten matricul mit 2. zu roß und 13. zu fuß angeſetzet. Sie iſt aber von den Landgrafen von Thüringen eximiret worden, wird auch deswegen kein deſonder votum weiter ietzo geführet, wie einige ſcribenten zwar vorgeben, aber von der erfahrung widerlegt werden. Von dieſer Abtey oder Stift iſt iederzeit die ſtadt und Herrſchafft Salfeld unterſchieden geweſen. Denn ſie iſt erſtlich unter den Reichs-oder Kayſerlichen domainen geblieben; hernach um die zeiten des Interregni unter die Grafen von Schwartzburg gekommen, die ſolche vom Kayſer Ludwig an. 1323. als Reichs lehn empfangen. Sie haben erſtlich, nachdem die Grafen von Orlamünde an. 1344. ihre Grafſchafft, worein auch der Abt zu Salfeld gehörig geweſen, an Marggraf Friedrich zu Meiſſen verkauft, durch einen vertrag an. 1345. den Marggrafen von Meiſſen die Vogtey über die Abtey Salfeld und zugehör, gelaſſen. Da zwar die ſtadt und Herrſchafft ſelbſt noch an. 1382. bey denen von Schwartzburg geblieben, vid. vereinigung zwiſchen dem Biſchoff zu Bamberg und Graf Heinrich und Günther zu Schwartzburg an. 1382.) hernach aber zu ende des XIV. oder anfang des XV. ſæculi ſind auch ſolche, und zwar, wie es ſcheinet, in dem kriege mit den Landgrafen in Thüringen, ſo wegen Leuchtenburg entſprungen, an die Landgrafen gekommen. Dahero ſie bey der an. 1411. zwiſchen Friedrich dem ſtreitbaren, nachgehends Churfürſt zu Sachſen, und ſeinem bruder Wilhelm, vorgegangenen mutſchirung Wilhelm bekommen. Doch hat das Stift noch immer Aebte gehabt, bis an. 1525. der Abt Georg von Thünau von den rebelliſchen bauren verjagt, und Graf Albrecht von Mannsfeld, Churfürſt Johann Friedrichs Rath, von gedachtem Georgio von Thünau, die Abtey mit conſens des Kayſers, und Churfürſt Johannis von Sachſen an ſich gebracht, und nach des Abts Georgii tode würcklich eingenommen, da zwar den ordens-perſonen ihre pfründe gereichet worden, dieſe aber damit nicht zufrieden geweſen; ſo wurde noch einer, Rudiger genannt, zum Abt gemacht, der bis an. 1528. gelebet. Hierauf hat der Kayſer Carolus V. ſeinen Oratorem und Vice-Cantzler Balthaſar von Waldkirchen, Coadjutor zu Coſtantz, ſo an. 1531. geſtorben, mit der Abtey begabet, aber Churfürſt Johannes von Sachſen hat dieſes nicht geſtanden, und ſich darwider geſetzet, und ſcheinet, daß obgedachter Balthaſar von Waldkirch mit 6000. fl. durch den Grafen von Mannsfeld abgefunden worden. Alſo iſt die von den aufrühriſchen bauren in dem bekannten bauren-krieg verderbte Abtey vollends eingegangen. Von bemeldten Grafen von Mannsfeld iſt ſolches ſeculariſirte Stift gegen abtretung, oder vielmehr verpfänd- und verleihung des Amts Alſtett an Churfürſt Johannſen von Sachſen, und nachgehends auf deſſen poſteritæt Altenburgiſcher linie gekommen, von denen ſie ſamt der ſtadt und Herrſchafft auf Hertzog Erneſtum zu Sachſen-Gotha verfället worden. Unter Hertzogs Erneſti ſöhnen hat Salfeld erſtlich Hertzog Albrecht deſſen zweyter ſohn erhalten, und ſein deyntal mit darauf aßignirt bekommen, auch an. 1678. angefangen ein ſchön ſchloß auf den platz des eingegangenen kloſters zu bauen, als er aber an. 1680. das Fürſtenthum und ſtadt Coburg aus der vätterlichen erbſchafft erhalten, hat er ſeinen ſitz dahin verleget. Worauf deſſen jüngſter bruder, dem Salfeld mit andern ſtädten und Aemtern, auch participation der gemeinen regierung und Conſiſtorial-Collegii im Altenburgiſchen zugekommen, Hertzog Johann Ernſt an. 1680. den 3. aug. zu Salfeld ſeinen einzug gehalten. Die umliegende berge ſind an vielen metallen und mineralien, ſonderlich an ſilber-reichen kupfer ergiebig, dahero auch Salfeld lange ſchon eine müntz-ſtadt geweſen. *Sagittarius*, de civit. Salfeld. *Olearius*, in reb. Thur. p. 103. *Ditmarus*, in chron. Merſeb. lib. II. *Leibnizii* ſcriptor. Brunſuic. introduct. *Gelenius*, de magnitudine Coloniæ p. 388. Hons Coburgiſche chronick, P. II. *Lambertus*, Schafnab. an. 1071. *Merian.* in topogr. ſup. Sax. *Ludovici* Reg. Rom. litter. inveſtiturarum & MSCta Salfeld. **Lehmann**, in ſeinen hiſtoriſchen remarq. zu Hamb. p. 177.

† **Sachſen-Salfeldiſche linie.** Hertzog Johann Ernſt, ſtifter der Salfeldiſchen linie, und Erneſti Pii jüngſter ſohn, war zu Gotha an. 1658. gebohren, und ſtand vors erſte unter der vormundſchafft ſeines älteſten bruders, Hertzog Friedrichs. An. 1677. war er mit ſeinem bruder in der Brabantiſchen campagne und hatte zu kriegs-und ritterlichen exercitiis ſo groſſe luſt, daß er darinn allenthalben berühmt, und wegen ſeiner fertigkeit admiriret wurde. Als aber die landes-theilung in ſeinem Hauſe vorgieng, er ſich auch mit Sophia Hedwig, einer Printzeßin von Sachſen-Merſeburg, vermählte, bishero aber nur mit geld-deputat vorlieb genommen hatte, ſo quittirte er den krieg, und trat dagegen mit in das von Hertzog Friedrich zu Gotha, mit Hertzog Chriſtian zu Eiſenberg, mit Hertzog Heinrichen zu Römhild,

hilb. und mit Herzog Ernſten zu Hildburghauſen, ſeinen 4. brüdern errichtete und auf ihn mit extendirte corpus ſociale, acquirirte den deßhalben gemachten haupt-receß, und bekam auf den an. 1682. und 1695. darauf folgenden receſſen: 1.) Amt, Herrſchafft und ſtadt Gräfenthal; 2.) Amt, Herrſchafft, Schl. und ſtadt Salfeld; 3.) Amt, Probſt Zella und die ſtadt Zeulen; 4.) ſtadt Pöneck und 5.) jährlich an von Sachſen-Gothe beygumachenden ſogenannten nachſchuß-geldern 5642. rthl. die aber mit der zeit mit land und leuthen erſetzet werden ſollen. Obberührte lande waren dem Altenburgiſchen Fürſtenthum incorporiret, und ſtunden unter daſigem zwiſchen Herzog Friedrichen zu Gotha, und Herzog Johann Ernſten zu Salfeld gemeinſchafftlichen Regierungs-, und Conſiſtorial-Collegio. So trug auch Herzog Johann Ernſt die direction und adminiſtration gewiſſer hohen jurium über obige ſeine lande commiſſione perpetua Herzog Friedrichen zu führen auf. Da aber Herzog Johann Ernſt guten theils weniger als ſeine herren brüder, und als ein ältender theil ausmachte, bekommen hatte, iſt war der rahtſtand im Sachſen-Gothaiſchen Hauſe durch obige receſſe nicht gnugſam hergeſtellet, welches ſich bey erfolgten Coburgiſchen, Eiſenbergiſchen und Römhildiſchen anfällen deutlicher ausweiſ. da Herzog Johann Ernſts brüder und brudern-ſöhne, wegen gedachter erbſchafften unter ſich ohne zuziehung ſeiner an. 1699. einen vergleich gemacht hatten. Hierüber gerieth nun die ſache zum proceß am Kayſerlichen Hofe, allwo ſie noch ietzo getrieben worden. Inzwiſchen ward Herzog Johann Ernſt in gemeinſchafft der noch übrigen Coburgiſchen und Römhildiſchen lande und aller hohen jurium mit Herzog Ernſten zu Meiningen ſöhnen geſetzet, und zwar faſt zu zwey drittheil, mit ihm die portiones Herzog Friedrichs zu Gotha, zu ertzung ſeiner nachſchuß-gelder, meiſt angewachſen und cedirt worden. An. 1714. erfolgte endlich ein definitiv-urtheil, welches auch an. 1720. von allerſeits intereſſenten angenommen, und vermöge deſſen dem Hauſe Sachſen-Salfeld ſeine erblands-ruhe aus allen drey brüderlichen anfällen zugetheilt ward. Es beſtehet aber daſſelbe im Fürſtenthum Coburg und deſſen ſtücken, als 1.) die ſtadt, veſte und Amt Coburg; 2.) ſtadt und Kaſten-Amt Jodach; 3.) Gerichten Itzgrund, und 4.) Geſtungshauſen; 5.) Kloſter- und Kaſten-Amt Mönchrödten; 6.) ſtadt und Amt Neuſtadt an der Heide; 7.) ſtadt und Gericht Sonneberg; 8.) Amt Neuhauß, und 9.) den Cammer-güthern: Calenberg, Oeſlau, Gauerſtadt und Schweighoff; und in der Römhildiſchen portion, welche annoch begreift 10.) Amt, ſchloß, ſtadt und Herrſchafft Römhild; 11.) ſtadt und Amt Themar, denn einige ſtadt und Aemter vom Coburgiſchen und Römhildiſchen hat der Herzog zu Hildburghauſen aus den 3. anfällen überkommen. Mit hochgedachter ſeiner erſten gemahlin hat er an. 1683. Ernſtinam Erneſtum, und an. 1685. Charlottam Wilhelmam gezeuget, welche an. 1705. an Graf Philipp Reinhard von Hanau vermählt, aber an. 1712. zur wittwe worden, und auf ihrem wittumb zu Bobenhauſen reſidirte. Nachdem aber Herzog Johann Ernſt an. 1686. ſeine erſte gemahlin in kindes-nöthen verlohren, vermählte er ſich an. 1690. zum andern mal zu Maſtricht mit Charlotta Johanna, Graf Joſts von Baldeck tochter, mit der er 8. kinder erhalten, davon nur noch ein printz am leben iſt, nemlich Franciſcus Joſias, gebohren an. 1697. Durch erſtgedachte Waldeckiſche gemahlin, welche an. 1699. zu Hildburghauſen verſtorben, iſt die Herrſchafft Inde und Lede bey Cuylenburg im Geldriſchen gelegen, an das Salfeldiſche Haus gekommen. Herzog Johann Ernſt ſtarb an. 1729. den 17. dec. als Senior des gantzen Erneſtiniſchen Hauſes; wiewol ihm das davon dependirende haupt-directorium in gemeltem hauſe von einigen vettern difficultiret worden. Ihm folgten ſeine zwey ſöhne, Chriſtian Ernſt aus erſter, und Franz Joſias aus zweyter ehe, und führten die regierung gemeinſchafftlich. Der erſtere, nemlich Chriſtian Ernſt, iſt den 18. aug. an. 1683. gebohren, und vermählte ſich den 19. aug. an. 1724. mit Chriſt. Frider. von Coß. Der zweyte, Franz Joſias, ward gebohren den 25. ſept. an. 1697. und vermählte ſich an. 1723. mit Anna Sophia, Fürſt Ludwig Friedrichs zu Schwartzburg-Rudolſtadt tochter, von welcher an die welt gebracht worden: 1.) Ernſt Friedrich, gebohren den 8. mertz an. 1724. 2.) Johann Wilhelm, gebohren den 11. may an. 1726. 3.) Chriſtian Frantz, gebohren den 2. jun. an. 1730. 4.) Charlotta Sophia, gebohren den 24. jul. an. 1731. 5.) Friderica Carolina, gebohren den 24. jun. an. 1732. 6.) Friedrich Joſias, gebohren den 26. dec. an. 1733. Genal. Handbuch.

Salgado de Somaza, ein Abt von Alcala im Königreich Granada, war zu Coruna in Gallicien gebohren, und wurde erſtlich Präſident im Rath von Caſtilien, nachdem er in andern Collegiis bereits die ſtelle eines Richters und Raths vertreten hatte. Der König in Spanien gab ihm die Abtey zu Alcala Real, in dem Königreich Granada gelegen, allwo er an. 1664. geſtorben. Gedachter König hätte ihm noch gar ein ertzbiſchöfliches Bißthum gegeben; der Römiſche Hof aber widerſetzte ſich dieſem vorhaben, weil er einige von ſeinen meynungen nicht billigte. Er hat geſchrieben: de Regia Protectione Vi Oppreſſorum Appellantium a Cauſis & Judicibus eccleſiaſticis tom. II.; Tractatus de Supplicatione ad Sanctiſſimum a Bullis & Litteris Apoſtolicis nequam & importune impetratis, &c. *Antonio*, bibl. ſcriptor. Hiſp.

Salganico, lat. Salganea, war vormals eine kleine ſtadt in Böotien, jetzo aber iſt es ein dorf in Griechenland an dem Euripo und bey der ſtadt Negroponte. *Baudrand.*

Salhauſen, eine der allerälteſten adelichen familien in Meiſſen und Böhmen, welche ſchon an. 1237. von dem Kayſer die Freyherrliche würde ſoll erhalten haben. Von ihrem urſprunge findet man gantz unterſchiedene meynungen: denn wie die Sächſiſchen ſcribenten vorgeben, ſo iſt ſie von Sächſiſcher ankunft, und hat ſich, nachdem ihr ſtammſchloß, welches in der gegend zwiſchen Naumburg und Deſſau an der Saale geſtanden, in den damaligen kriegen zerſtöret worden, in Meiſſen begeben, allwo ſie das ſchloß Salhauſen unweit Oſchatz erbauet, und die güther Schieritz, Schweta, Littwitz und andere in ſelbiger gegend an ſich gebracht. Hoſmann hingegen will, ſie habe vor dieſem Mataces de Roma geheiſſen, und den nahmen Salhuſen oder Salhauſen von dem ſchloß Saluzzo in Italien bekommen, nachdem der Kayſer Juſtinianus II. daſſelbe dem Ritter Mataci geſchencket, weil dieſer ihn, da er auf der flucht in dem waſſer in lebens-gefahr gerathen, daraus errettet und auf ſein pferd gehoben. Von Wolfen von Salhauſen meldet D. Rwander in der Biberſteiniſchen genealogie, daß er durch ſeine verehlichung mit einer Heydniſchen Printzeßin, die ihm zu gefallen die Chriſtliche religion angenommen, an. 1173. das Chriſtenthum in die Lauſitz gebracht habe. Heinrich, Kayſers Philippi Marſchall, hat den Grafen von Wittelſpach, welcher den jetztgedachten Kayſer an. 1208. ermordet, bey Regenſpurg maſſacriret. Wenzel heurathete des Grafen Ferdinandi von Flandern tochter, welche ihrem erſten bräutigam, Henrico, Kayſers Ottonis IV. natürlichem ſohne, die lehle abgeſchnitten, weil er ſie nothzüchtigen wollen. Als er aber mit ſelbiger von Maynz nach hauſe reiſen wollte, ward er von einem Grafen von Necken ihrenthalben erſtochen. Ulrich, Herr von Salhauſen, ſtreckte dem Kayſer Rudolpho I. 3000. marck ſilbers vor, als derſelbe an. 1278. wider den Böhmiſchen König Ottocarum zu felde gieng, weswegen er ihn mit einem ſtück landes beſchenckte, ſeinen ſohn aber Woldemarum zu ſeinem geheimen Rath ernennete. An. 1517. hat der Kayſer Maximilianus I. Georgen und ſeinen ſöhnen, Hanſen Friedrichen und Wolfen, den Freyherrnſtand beſtätiget. Sie waren Lutheri lehre geneigt, und haben ihr geſchlecht in Böhmen fortgepflantzet, allwo ſie die Herrſchafften Teiſchen, Scharffenſtein, Schladen, und andere an ſich gebracht. Wolf von Salhauſen auf Leipe, Birckenſtein und Marckersdorff bekam an. 1620. in der Böhmiſchen unruhe befehl, entweder ſeine güther zu verlaſſen, oder Catholiſch zu werden, welches erſtere er gethan, worauf er zu Dreßden verſtorben. Es iſt aber noch eine linie dieſes geſchlechts in Böhmen geblieben, von derſelben war an. 1673. abſonderlich bekannt Gottfried Conſtantinus, Kayſerlicher Rath und Aſſeſſor des Hof-Lehn- und Cammer-Rechts in Böhmen.

Vor zeiten haben auch einige von dieſem geſchlechte in Mähren gewohnet. Von denſelben war Melchior Herr in Wolffringen, Chur-Pfältziſcher Rath und Hauptmann zu Radburg, welcher an. 1589. vor bekümmernis geſtorben, als er von den Grafen von Ortenburg der Catholiſchen religion wegen verfolgt, und aus ſeinem eigenen hauſe vertrieben worden. Von deſſen ſöhnen iſt Johann Coſmus, ein Jeſuit und Hertzoglich-Bayeriſcher Hof-Prediger und Beicht-vatter, Johann Jacob aber, Truchſeß an dem Bayeriſchen Hofe worden. Er begab ſich an. 1621. in Schleſien, und ließ Johannem Chriſtianum nach ſich, welcher an. 1686. in Kayſerlichen kriegs-dienſten geſtanden.

Von der Meißniſchen branche derer von Salhauſen hat ſich ſonderlich in dem XIII. ſæculo Melchior auf Schweta, von welchem ein eigener artickul mit mehrerm handelt, in Franzöſiſchen dienſten als Oberſter hervor gethan. Johannes von Salhauſen, von dem unten gleichfalls beſonders, war Biſchoff zu Meiſſen, und ſtarb an. 1507. oder wie andere wollen, an. 1518. Sein bruder George beſaß Trebiſch, Lauenſtein, Schieritz, Tſcheſchau, Lohmen und Wehlen. An. 1659. ſtarb George Caſpar von Salhauſen zu Schweta, und ſoll er der letzte ſeines geſchlechts in Meiſſen geweſen ſeyn. *Beckenſt.* theatr. Sax. *Hofmann.* geneal. Salhuſ. *Knaut.* prodr. Miſn. *Rathm.* ſtemmatogr. procem. p. 38. Fiedlers Mügliſche chronick.

† Hieher mag auch gehören N. von Salhauſen, welcher anfangs Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant und Commendant von Vivalanka in Ungarn geweſen, an. 1733. aber zum Oberſten ernennet, und das commando in der Oeſterreichiſchen Wallachey, ingleichen das Præſidium der daſigen Landes-Adminiſtration erhalten. Allein im jahr 1737. wurde Kriegs-Recht über ihn gehalten, weil er die veſtung Crajova in Nieder-Ungarn, woſelbſt er Commendant geweſen, an die Türcken übergeben, von welchem er jedoch los geſprochen worden. Andere geben zur urſache, daß derſelbe mit 2000. mann von der beſatzung zu Crajova dem General Ghilani zu hülffe geſchickt, unterwegens aber von einem groſſen corpo Türcken angefallen, und in die flucht geſchlagen worden. Weil man ihm nun ſchuld gegeben, daß er ſeine ſchuldigkeit nicht gethan, und ihn zur verantwortung ziehen wollen, habe er ſich in ein kloſter begeben; er ſey aber mit gewalt daraus genommen, und dem Kriegs-Rechte übergeben worden. Doch ſey er, wie gedacht, losgeſprochen wor-

worden, und ohne ſtrafe hingegangen. Gauche, Adels-Lexicon. Ranfts geneal. Archivar. 1737.

* Salhauſen, (Johann von) war der 42. Biſchoff zu Meiſſen, und der VI. des nahmens Johannes. Er gehöret mit unter diejenigen, welchen das licht der wahrheit in die hertzen geſchienen, und welche aus fleißiger leſung der Bibel verſchiedene irrthümmer wohl erkannt haben. Er trug keinen ſcheu öffentlich zu bekennen, was er in ſeinem hertzen erkannte. Er verwarf viel abergläubiſches zeug, und ſagte, ſo oft er in der Bibel läſe, finde er gar eine andere lehre und glauben darinn, als öffentlich geprediget würde. Er verordnete eine beſondere kirchen-agende von gebäten, collecten, geſängen und lectionen für die Prieſter, welche er durch Andream Proles, einen gelehrten und gottsförchtigen Mönch und Priorn zuſammen tragen laſſen. Als der ablaß-krämer, Chriſtian Bonchanor, auch nach Meiſſen kam, und Biſchoff Johann darzu zwingen wollte, daß er den ablaß in ſeinem Biſthum ſollte verkündigen und ausruffen laſſen; ſo widerſetzte ſich Johannes mit allem ernſt, und wollte ſeiner Stifts-kirche einwohnern nichts nachgeben, was zum abbruch und nachtheil ihrer freyheit gereichen konnte. Er ſtrafte auch die leuthe, wie er ſagte, wegen ihrer thorheit, daß ſie ihr geld in einen ſolchen kaſten legen wollten, darzu ſie keinen ſchlüſſel hätten. Als kurtz vor ſeinem ende ein neuer ablaß-krämer, der bekannte Johann Tetzel, herum gieng, und ſich hören ließ, provhezeyete es ihm der Biſchoff, daß er die letzte waare herum tragen würde, weil er es allzu grob und unverſchamt gemacht. Er pflegte auch oftermals zu ſagen es ſey kein trotziger noch frecher thier, als welches mit dem kopf zu einer kutte herausragte. Baldinus ſchreibet, es habe dieſer Johannes auch das Biſthum Brixen, und endlich den Cardinals-hut erhalten; es hat aber keinen grund, und iſt ſolches ſeinem competenten des Biſthums Meiſſen, Melchiorn von Meggau, im jahr 1489. geſchehen. Er ſtarb im jahr 1518. den 9. aprii. Fiedlers Müglíſche ehren- und gedächtnis-ſäule, p. 104. u. f.

* Salhauſen, (Melchior von) auf Schwetta, lebte in dem 13. jahrhunderte, und hat ſich in Franzöſiſchen dienſten als Oberſter hervor gethan. Er nahm Neapolis und Sicilien ein, und erhielt nebſt zwey ſeiner Officirer ſo viel koſtbarkeiten, daß ſie aus dem ſilber harniſche und andere krieges-geräthe machen lieſſen. Weil er überall den meiſter ſpielte, ſo wurde er insgemein Melchior Hahn genennet, als der überall hahn im korbe geweſen. Nachdem er nun in ſeinem alter ſich nach hauſe zu ruhe begeben, und auf dem hauſe Schwetta gewohnet, auch andere güther mehr beſeſſen; hat ihm noch immer die alte lebens-art, da er gewohnt geweſen, viel menſchen-blut zu vergieſſen, angehangen; ſo daß er ſich gar leicht über eine geringe ſache erzörnet, denjenigen aber, der ihn zum zorn beweget, auf ſein gewiſſen zu nehmen ſich kein bedencken gemacht. Daher es oft geſchehen, daß er einen ſeiner diener, ſeiner unterthanen, oder wer ſonſt mit ihm zu thun gehabt, aufgeopfert, wegen welcher grauſamkeit er auch Melchior der Löw genennet worden. Hierüber aber iſt er in der hohen Landes-Obrigkeit, die ihm ſonſt wegen ſeiner tapferkeit jederzeit ſehr wohl gewollt, ungnade und gefahr leib und lebens gerathen; weswegen er auch einige mal hat müſſen feld-flüchtig werden, und ſich nirgends kühnlich dörfen ſehen laſſen. Einsmals hatte er zwey böttger im keller zu Schwetta, die an wein- und bier-fäſſern arbeiten ſollten. Zu dieſen gieng er, und ſahe ihrer arbeit zu; als ſie nun etwas nicht nach ſeinem ſinne machten, wollte er ſie tadeln und unterrichten, wie er es haben wollte. Da nun die böttger meynten, ſie verſtünden es beſſer, und etwan einige worte mochten fallen laſſen, die dem von Salhauſen nicht anſtunden, ergrimmte er darüber, ſchlug ſie zu boden, und erwürgete alle beyde im keller. Weil er ſich nun vorhero ſchon nicht viel gutes bewußt war, ſo machte er ſich eiligſt davon. Man trachtete ihm hierauf allenthalben nach; allein er war viel zu liſtig und geſchwind, und wußte diejenigen, die ihn aufſuchen ſollten, allemal zu hintergehen. Einsmals aber wäre er bey nahe ertappet worden, wenn ihn nicht noch einer ſeiner unterthanen aus der gefahr errettet hätte. Es führte derſelbe miſt aufs feld, und Salhauſen gieng hinter dem wagen her; als er nun das Land-Gericht zu roß und fuß daher ziehen ſahe, ihn aufzuſuchen, und gefangen zu nehmen, ſo erſchrack er, und weil er zur flucht keine möglichkeit ſahe, bat er den bauer um einen guten rath. Der bauer hieß ihn unerſchrocken ſeyn, weil ihn ſeine feinde hinter dem wagen noch nicht geſehen hätten. Er ſolle ſich nur niederlegen, weil ſie auf dem acker wären, wo der miſt hingehörete; er wolle ein wenig miſt auf ihn werffen, ſo würde er darunter gantz ſicher ſeyn; unterdeſſen wolle er ſeine arbeit verrichten, und wenn die, ſo ihm nachſtelleten, wieder weg wären, ihm ſogleich nachricht bringen, und wieder heraus helffen. Salhauſen muſte ſich, wenn er wollte ſein leben erretten, darzu bequemen, und unter dem miſt ſeine ſicherheit ſuchen. Weil aber die Gerichte nachricht hatten, daß Salhauſen dieſe ſtunde gewiß zu hauſe ſeyn ſollte; ſo ſuchten ſie um deſto fleißiger an allen orten, wo ſie nur meynten, daß es möglich wäre, daß ſich ein menſch aufhalten könnte. Hierüber wurde Salhauſen unter dem miſt die zeit zu lange, und glaubte, die Gerichte wären längſt wieder hinweg, der bauer laſſe ihn nur mit fleiß ſo lang im kothe ſtecken, und ſpotte ſeiner. Als nun endlich die Gerichte gäntzlich hinweg waren, kam der bauer voller freuden zu ſeinem Herrn, eröfnete ihm, daß nunmehro die gefahr vorüber ſey, und glaubte eine anſehnliche belohnung vor ſeine treue dienſte zu erhalten. Allein Salhauſen gab ihm an deſſen ſtatt einen harten verweis, und als ſich der bauer entſchuldigte, griff Salhauſen zum degen, und erſtach den bauer auf der ſtelle. Als er nun nach hauſe kam, und von den ſeinigen vernahm, wie fleißig und wie lange man allenthalben nachgeforſcht; ſo erkannte er, wie übel er denjenigen belohnet, der ihn aus dieſer gefahr errettet hatte; bereuete ſeine groſſe übereilung, und nahm ſich vor, ein gantz ander leben anzufangen. Weil er ſich nun wegen ſo vieler mordthaten nirgend dorfte ſehen laſſen, begab er ſich auſſerhalb landes, und bediente ſich groſſer Herren und Potentaten fürſchrift und unterhandlung, bis er von ſeiner hohen Landes-Obrigkeit pardonirt und frey geſprochen worden. Hierauf hielt er ſich gantz einſam, und nahm ſich keines dings in ſeiner haushaltung mehr an, um alle gelegenheit zum zorn zu vermeiden; bätete ſtets, und bereuete ſein voriges leben hertzlich, befliſſe ſich daneben um kirchen, ſchulen und um die armen wohl zu verdienen, damit auch andere für ihn zu GOtt bäten möchten. Der kirche zu Müglen ſchenckte er 300. gülden, welche jährlich 15. gülden an zinſen eintragen, von welchen die eine helfte dem Diacono, die andere dem Cantori gegeben wird. Er befahl, daß man ihn nach ſeinem tode zu Schwetta begraben ſollte; jedoch nicht in die kirche, weil er ſich dieſer heiligen ſtätte unwürdig achte, ſondern in die vorhalle oder in den eingang, und zwar mitten in dem wege, damit man über ihn hingehen müſſe. Denn weil er im leben ſo manchem gewalt gethan und untertreten hätte, ſo ſollte ihn auch jederman wieder mit füſſen treten. Ferner hat er auch befohlen, ein rad zu machen, und ſolches über der grabſtätte aufzurichten; anzuzeigen, daß er ſich nicht werth achte unter der erde zu liegen, ſondern mit ſo vielen mordthaten wohl verdienet habe aufs rad gelegt zu werden. Dieſes iſt auch nach ſeinem tode, welcher an. 1304. zu Schwetta erfolgte, alſo geſchehen. Wie denn ſein leichen-ſtein und darüber ein ſehr altes rad in der kirche zu Schwetta annoch zu ſehen iſt. In der kirche zu Müglen dem predigt-ſtuhle gegen über an der wand ſiehet man ebenfalls noch ein groſſes ſteinernes bild mit ſeinem ſchild, helm und nahmen, welches ihm zu ehren und zum gedächtnis daſelbſt aufgerichtet worden. Fiedlers Müglíſche ehren- und gedächtnis-ſäule, p. 81. u. f.

Salianus, (Jacobus) ein Jeſuit von Avignon, trat an. 1578. im 21. jahre ſeines alters in bemeldte Societät, und lehrte daſelbſt mit groſſem ruhm. Er war Rector des Collegii zu Beſançon, und ſtarb zu Paris den 23. ian. an. 1640. Wir haben von ihm das bekannte werck, Annales Vet. Teſtamenti, welches 6. volumina in ſich begreift, und noch unterſchiedliche andere bücher. Er wußte ſehr wohl, daß die compendia, oder kurtze begriffe öfters anlas darzu geben, daß viel anſehnliche hiſtorien verlohren werden; dahero ſchlug er es dem Spondano ab, als er von ihm erlaubnis haben wollte, ſeine Annales in einen kurtzen begriff zu verfaſſen, gleichwie er allbereit mit Baronii ſeinen gethan hatte. Weil er ſich aber befurchte, daß vielleicht iemand anders dergleichen einmal vornehmen dürfte, unternahm er das werck ſelbſt, und brachte dasjenige, was er in ſeinen Annalibus weitläuftig beſchrieben, in einen kurtzen begriff, und zwar mit ſo groſſer kunſt, daß die leſer ſein erſtes werck nachſchlagen müſſen, wenn ſie von den dingen, davon ſie wiſſenſchafft begehren, völlige nachricht haben wollen. *Alegambe*, biblioth. ſcript. Soc. Jeſu.

Salicetus, (Bartholomäus) von Bononien, Richardi Saliceti eines berühmten Bononiſchen Furſtens bruders ſohn, hat um das jahr 1383. in ſeinem vatterlande die Rechte gelehret. Als er aber durch innerliche factionen von da vertrieben wurde, nahm ihn Franciſcus Carrarius II. nach Padua, wo er 4. jahr profitiret hat. Nach der zeit kam er wieder nach Bononien, allein die innerlichen unruhen litten ihn nicht lange, da ihn denn Albertus von Eſte zu ſich nahm, und auf ſein einrathen an. 1391. zu Ferrara eine Univerſität errichtete, auf der Salicetus das Jus Civile gelehret hat, und zwar mit ſolchem ruhm, daß man ihn den Rechts-Monarchen genennet. Er iſt dennoch wieder nach Bononien gekommen, und daſelbſt an. 1412. im hohen alter verſchieden. Er hat vieles geſchrieben, unter dem ſonderlich ſein Commentarius ad Codicem bekannt iſt. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. II.

* Saliez, (Antoinette de Salvan de) war zu Alby gebohren, und vermählte ſich in ihrer jugend mit Anton von Fontvieille, Herrn von Saliez, der ſie aber auch bey guter zeit als wittwe hinterließ. Damit ſie nun dem ſtudiren, welches ſie ſtets geliebet, ohne hindernis abwarten könnte, wollte ſie ſich nicht von neuem verehlichen, ſondern hielt dagegen in ihrem hauſe gewiſſe zuſammenkünfte, wobey ſich die geſchickteſten und gelehrteſten leuthe in Alby einzufinden pflegten, und worinn über alles, was zur Litteratur und den wiſſenſchafften gehört, geredet wurde. Um dieſer urſache willen wurde ſie von der Academie der Ricovrati zu Padua an. 1689. zu einem mitglied erwehlet. Im jahr 1704. aber ſtiftete ſie ſelbſt eine ſogenannte Société des Chevaliers & des Chevalières de la bonne Foi, wovon ſie die ſtatuten ſelbſt aufgeſetzt. Sie ſtarb zu Alby den 24. iun. an. 1730. in einem alter von 92. jahren, nachdem ſie ihre gemüths-kräfften bis an ihr ende behalten. Ihre ſchrif-

ten

ben ſind unter andern: 1.) La Comteſſe d'Iſembourg, Princeſſe de Hohenzollern; welcher roman auch in das Teutſche und Italiäniſche überſetzet iſt; 2.) Les Princeſſes de Baviere Iſabelle & Marguerite; 3.) Reflexions Chrétiennes; 4.) Paraphrases ſur les Pſeaumes de la Penitence in Franzöſiſchen verſen; und verſchiedene Poeſien, davon ein theil in des Sr. Denton nouvelle Pandore, ou les Femmes illuſtres du Siecle de Louis le Grand befindlich iſt. *Titon du Tillet*, Parnaſſe François.

* Salig, (Chriſtian Auguſt) von Danersleben im Magdeburgiſchen gebürtig, war Conrector zu Wolffenbüttel, und hat ſich durch ſeine viele und gelehrte ſchriften, beſonders durch die hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion bey der gelehrten welt in groſſe achtung geſetzt. Sein beliebter fleiß erſtreckte ſich in allen ſeinen ſchriften auf dinge, die ſo viele andere entweder überſehen haben, oder doch nicht zu erforſchen vermochten. Seine einſicht in der Gelehrten-Kirchen- und Staats-hiſtorie war ſo groß, daß er nicht leicht etwas überſehen konnte, und durch den freyen gebrauch der rareſten bücher und ungedruckten manuſcripte, die in der welt-berühmten Wolffenbüttelſchen bibliothec aufbehalten werden, kam er hinter manche ſachen, die andern wol unbekannt bleiben muſten. Man hält ihn gemeiniglich für keinen ſonderlichen freund derjenigen Gottsgelehrten, welche ſich die vertheidigung der Evangeliſchen wahrheit und der reinigkeit Lutheriſcher glaubens-lehre gegen die irrthümer angelegen ſeyn laſſen, weil er ſie in ſeiner hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion ſehr harte hält, die von ihnen in der hitze des ſtreits oder ſonſt begangene fehler immer ſtarck ausmuſtert, auch ſie in dem kupfer des dritten theils dieſer hiſtorie bey einer Martha vergleichet, ſo die gaſſe kehret, denjenigen hinwegzujagen, welche das anſehen haben, daß ſie auf das Papſtthum Chriſtenthum bringen, unter dem bilde der Maria, die das einige nöthige und beſte theil erwehlet, vorſtellet, und ſie bey ihren viel ziemlich groben irrthümmern möglichſt zu entſchuldigen ſuchet, auch die meiſten ſtreitigkeiten über die glaubens-lehre zu loſe machen, oder von ihm alſo genannte wortgrübeleyen reſolviren will. Er ſtarb an. 1738. Von ſeinen ſchriften ſind folgende die bekannteſte: 1.) de Eutychianiſmo prae Eutychen, ſeu de Eutychianiſmi vere & falſo ſuſpectis Tractatus Hiſtoricus & Theologicus, Wolffenbüttel 1723. in 4. 2.) de Diptychis Veterum ſacris & profanis, Halle 1731. in 4. 3.) Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion, Halle, der I. theil 1730. der II. theil 1733. und der III. theil 1735. in 4. 4.) Vollſtändige Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii, aus bewehrten urkunden, und gedruckten, zum theil auch ungedruckten documenten genommen, als der IV. theil zu deſſen hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion, in zwey theilen, davon der erſte allererſt nach ſeinem tode an. 1741. zu Halle in 4. heraus gekommen, welchem der andere bald folgen ſollen. 5.) Diſſ. qua Philoſophiæ mentem Veterum ac Recentiorum de Anima & ejus Immortalitate exhibentur, Halle 1714. in 4. 6.) Epiſtola ad Jo. Mich. Thomæ perſcripta, Helmſt. 1739. in 4.

SALII, SALVI, ſo auch SALVII, item SALUVII genennet werden, ein alt volck in Teutſchland, wird vor eben daſſelbige gehalten, welche Franci oder die Francken genennet werden, gleichwie die land Franconia oder Franckenland; oder welches noch gründlicher iſt, ſo war es eines mit unter den Teutſchen völckern, welche ſich den dennahmen der Francken gegeben, und unter demſelben ſo groſſe thaten verrichtet haben. Das andencken dieſes volcks und ihres nahmens wird noch in demjenigen kreiß landes von Over-Yſſel, welcher Sallant genennet wird, und nahe bey dem fluſſe Aa liegt, gefunden, allwo nemlich die ſtadt Oldenzeel liegt, welche in der Lateiniſchen ſprache Oldenſalia, das iſt alt Salsa genennet wird. Desgleichen war ein volck dieſes nahmens in Provence, welches in demjenigen ſtrich landes wohnte, ſo zwiſchen den ſtädten Arr und Nizza lieget. Der eigentliche nahme dieſer letztern iſt Salyes, und werden ſie von etlichen ankunft gehalten. Weil ſie nicht gern ſahen, daß die Maſſilienſer, als fremde, ſich nächſt an ihren grentzen aufenthalten, thaten ſie denſelben vielen überdrang an; aber drey reiſen die Römer zu hülffe, worauf erſtlich Fulvius A. R. 629. A. C. 125. die Salyes in verſchiedenen treffen ſchlug; Cæſar aber 7. jahr hernach ſie gänzlich unters joch brachte; da ihr König Teutomalius ſich zu den Allobrogern rettete. Etwa hat die Salyes noch in verſchiedene kleinere völcker eingetheilet. Deren nahmen es aber unnöthig allhier anzuführen, zumahl nicht, weil man ihre genaue grentzen nicht mehr wiſſen kan. Strabo, lib. IV. *Plinius. Pompon. Mela. Cellar.* geogr. antiq. lib. II. c. 2. *

SALII, waren gewiſſe Prieſter in unterſchiedenen Italiäniſchen ſtädten, deren hernach Numa zwölffe, dem gott Marti zu ehren, zu Rom einführte. Ihren nahmen wollen einige von dem Salo, einem Arcadier, andere von dem Saone aus Samothracien, noch andere, und beſſer, a ſaliendo, von tantzen und ſpringen, herleiten. Ihr feſt feyerten ſie im monat martio, da ſie etliche tage lang durch die ſtadt, auf den marckt, in das Capitolium, und andrer orten, in proceſſion giengen, darbey ſungen, tantzten, ſprungen, und die ancilia herum trugen. Nach verrichteter proceſſion giengen ſie in des Martis tempel, und nahmen eine gute mahlzeit ein; daher cœna ſaliaris ihren nahmen bekommen. Sie trugen bunte kleider, und breite gürtel von meßing, ingleichen ſpitzige hüte, von der art, welche die Römer apices nannten, ferner hatten ſie kleine dolchen an der ſeiten, in den händen aber ſpieſſe oder ſtabe, neben den ſchon gemeldten ancilibus oder geheiligten ſchildlein; ſo daß ihr tantz ein recht gewafneter tantz war, wie dann auch Dionyſius Halicarnaſſæus denſelben würcklich mit dem Pyrrhiſchen tantz vergleichet, und daraus den beweis nimt, daß ſelbigen die Römer von den Griechen entlehnet hätten. Sie wurden von dem ſogenannten Magiſtro Collegii, oder dem Oberſten aus ihrem Collegio noch als junge leuthe darzu erkieſet, und zwar muſten ſie Patricii ſeyn. Man findet von ihnen unterſchiedene beynahmen, als da ſind die Salii Albani, welche benennung nach einigen daher rühren ſoll, weil ſie ihren tempel auf dem monte Albano gehabt. Salii Antonini mögen alſo genennet worden ſeyn, weil ſie nach des Kayſers Antonini Caracallä tode angeordnet worden. Salii Collini haben den nahmen von dem monte Collino, ihr urheber aber war Tullus Hoſtilius. Salii Palatini wurden von dem monte Palatino alſo benennet, und hatten zu ihrem ſtifter den Numam, davon ſchon oben meldung geſchehen. Man findet auch Salios, ſo die ſtadt Tuſculum noch vor Rom ſoll gehabt haben, Salios Herculis, die auch aus den älteſten zeiten, ferner Salios Pavorinos & Pallorinos, die dem gottesdienſt des Pavoris und Palloris ſcheinen gewiedmet geweſen zu ſeyn; endlich Salias Virgines, welche dem Pontifici Maximo, wenn er im Comitio opfern wollte, beyſtehen muſten. *Livius*, l. 20. *Panvinius*, deſcript. urb. Rom. c. 31. *Keppingius*, l. 12. 7. *Gutherletus*, de Saliis c. 7. *Pitiſcus*, II. 676. 677. ſeqq. *Gutherius*, de jure Pontif. II. 13. *

* Salius, (Hieronymus de) ein Welſcher Medicus von Faenza, ſo unter die Latino-Barbaros gehöret, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und gab die erſte und älteſte gedruckte ſammlung einiger mediciniſchen ins Latein überſetzten ſchriften, ſo unter dem nahmen Articella ehemals ſehr hoch geſchätzt geweſen, nunmehro aber gantz unbekannt und ſelten worden, durch ſeine vorſorge vermehrter und verbeſſerter heraus, zu Leiden 1515. in 8. und zu Venedig 1523. in fol. *Reineſius*, in epiſtolis ad Hofmannum, p. 38.

* Salin, (Hugo) ein Franzöſiſcher Medicus, wie auch Königlicher Rath und Secretarius zu Dijon, lebte zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war in der alten hiſtorie ſehr erfahren, und gab wider des Ludw. des Ours de Mandajors nouvelles Decouvertes ſur l'Etat de l'ancienne Gaule eine antwort heraus, welche in dem Journal des Savans an. 1697. unterm 29. jul. und 5. auguſt. ſtehet. Man hat auch von ihm einen brief, darinn er wider des Jac. l'Empereurs hiſtoriſche diſſertation von der alten ſtadt Bibracte verſchiedene anmerckungen gemacht, Beaune 1708. in 12. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

Salina, lat. Ctenus, ein hafen in Cherſoneſo Taurica, in der kleinen Tartaren, allwo vor zeiten ſaltz-gruben waren. Dieſer hafen lieget 4. meilen nordwärts von dem vorgebürge Criumetopon, und 25. von Dandac.

Salina, von den Italiänern Didimo genannt, eine von den Lipariſchen inſuln, die zu Sicilien gehören, begreift 12. meilen im umkreiſe, und bringt viel alaun hervor. An. 1676. ſchlugen die Franzoſen die Holländer in einem ſeetreffen nahe bey dieſem orte.

SALINÆ, die ſaltz-wercke, allwo man das ſaltz geſotten, dergleichen bey den Römern zuerſt Ancus Martius aufgebracht. Sie werden eingetheilet in öffentliche, und die, welche privatleuthen zuſtanden, davon jene erſtlich der Republick, hernach aber den Kayſern zugehört, und ihnen der zoll entrichtet worden. Zu dieſer arbeit wurden mehrentheils diejenigen gebraucht, welche ſonſt den tod verwircket, ihnen aber das leben noch geſchencket worden. Insgemein aber war es eine ſtrafe der böſen weiber. *Burmannus*, diſſert. de vectigal. c. 6. *Pitiſcus*, II. 679.

Salinas, eine kleine ſtadt in der Spaniſchen landſchafft Biscaya, zwiſchen Vittoria und Placencia, bey dem urſprunge des fluſſes Deva, gelegen. Sie hat ihren nahmen von den ſaltz-quellen, welche in derſelben gegend aus dem gebürge hervor kommen. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 87.

Salinas, (Franciſcus de) ein Spanier, gebürtig von Burgos, war einer von den berühmteſten männern im XVI. ſæculo, und ein ſohn Johannis Salinas, der Caroli V. Schatzmeiſter geweſen. Ungeachtet er im 10. jahre ſeines alters ſein geſicht verlohren hatte, ſo wurde er doch ein ungemein gelehrter mann. Nachdem er die ſprachen, inſonderheit Griechiſch und Lateiniſch, wohl gelernet hatte, brachte er es auch ſehr weit in der Mathematic, inſonderheit in der Muſic; wie er dann durch ſein ſpielen auf allerhand inſtrumenten in der zuhörer hertzen die affecten nach belieben erregen können. Er machte auch gute verſe, und ſchrieb in ungebundener rede einen guten ſtylum. Seine patronen waren der Papſt Paulus IV. der Cardinal von Granvelle, Johannes Alvarez und Caſpar Quiroga, Ertz-Biſchöffe von Toledo, Roderic de Caſtro, Ertz-Biſchoff von Sevilien, und der Hertzog von Alba, der ihm ein Beneficium in dem Königreiche Neapel, da er Vice-König war, verſchaffte. Er lehrte daſelbſt die Muſic in dem Collegio zu Salamanca, ſchrieb davon einen herrlichen tractat in ſieben büchern, und ſtarb an. 1590. im 77ſten jahre ſeines alters. *Tenanus. Ambroſio Mo-*

vales, lib. XV. c. 25. *Schottus & Antonius*, bibl. Hisp. *Teissier*, elog. des homm. sav. tom. III. p. 370.

* **Salinator**, (Livius) des M. Livii sohn, wurde im jahr 535. nach erbauung der stadt mit L. Aemilio Paulo Bürgermeister zu Rom, und bezwang mit solchem seinem collegen die Illyrier in gar kurtzer zeit, weswegen er auch öffentlich zu Rom triumphirte. Allein bald darauf wurde er auch öffentlich angeklaget, als ob er mit den gemeinen geldern nicht recht hausgehalten, und von allen Tribubus, die Metiam ausgenommen, condemniret. Er lebte darauf alleweil auf seinem land-guthe, bis er 12. jahr hernach wieder zurück gezogen, und mit dem C. Claudio Nerone, seinem ärgsten feinde, zum andern male zum Bürgermeister gemacht wurde; wie er sich aber um des gemeinen besten willen mit diesem sofort vertrug, also schlugen sie beyderseits des Annibals bruder, den Asdrubal, dergestalt, daß er mit 56000. mann auf dem platze blieb; worauf er denn mit Nero triumphiret, allein auch von demselben zum Dictator ernennet wurde. Einige jahr hernach wurde er mit eben besagtem Claudio Nerone Censor, und weil er denn insonderheit einen neuen zoll auf das saltz legte, bekam er daher den nahmen Salinator, griff aber bey solcher seiner charge die Tribus, die ihn vormals condemniret hatten, so fern wieder an, daß er sie der fähigkeit in den Comitiis zu votiren, oder um sold zu dienen, und anderer prärogativen mehr, beraubete, und solches aus der ursach, daß sie ihn entweder vormals unrechtmäßiger weise condemniret, oder doch auf gleiche art wieder zu seinen nachmaligen ehren-ämtern befördert haben müssen, welche strafe aber auch nicht lange bestand hatte. *T. Livius*, &c.

Salins, **Salina**, eine stadt in Burgundien, hat diesen nahmen von einem daselbst befindlichen saltz-brunnen, woraus die einwohner überaus schön weiß saltz machen, wodurch nicht nur das land, sondern auch viele benachbarte, und nahmentlich Elsaß, samt einem theil der Schweitz, versehen werden. Vor zeiten wurden die einwohner der gantzen provintz von diesen reichen saltz-quellen her, und zum unterscheid derer im Hertzogthum Burgund, Bourguignons salés, die Saltz-Burgunder genennt. Sie liegt zwischen zwey bergen und einem fruchtbaren thale, Scodinus genannt, dahero wird diese stadt von einigen Lateinischen scribenten Scudingum genennet. Sie ist veste, ihre citadelle, welche auf einem rauhen felsen stehet, scheinet fast unüberwindlich. Sie lieget 8. meilen ostwärts von Dole, und hat 4. kirch-spiele nebst unterschiedlichen ordens-häusern. Der König in Franckreich nahm sie an. 1668. ein, und trat sie in dem Aachischen frieden wiederum ab. Nach der zeit aber hat er sie an. 1674. abermal eingenommen, worauf sie ihm nebst der Franche-Comté in dem Nimägischen frieden überlassen worden. Man hat nun auch ein fort auf dem andern berge angeleget, so le fort Belin genennet wird. Vor alten zeiten hat diese stadt und umliegende gegend ihre besondere Herren gehabt, welchen auch die Grafschafft Macon gehörete, bis im XIII. sæculo Gaucher, der jüngere sohn Gerhardi, Grafen von Macon, diese Herrschafft vor sein antheil bekam, und kurtz darauf seine tochter und erbin Margaretha, eine gemahlin Jocerands von Brancion, dieselbige an Hugonem IV. Hertzog von Burgund, käuflich überliesse. Aber dieser vertauschte sie bald wieder an Estevenon, einen sohn Stephani, Grafen von Aussonne, der auch den titul eines Grafen von Burgund führete, gegen Chalons-sur-Saone. Estevenon starb ohne kinder, und hinterliesse also Salins samt seinen übrigen güthern seinem bruder Johanni, aus dessen nachkömmlingen endlich Hugo durch seine heurath mit Alix von Meranien, erbin der Grafschafft Burgund, Herr des gantzen lands worden ist, und hiemit auch die Herrschafft Salins deren einverleibet hat: wie denn von solcher zeit an alle Burgundische Fürsten, und nach ihnen auch die Könige von Spanien sich besonders Herren von Salins genennet haben. *Baudrand. Dict. histor. & geogr. de France.* *

* **Salio**, (Giuseppe oder Joseph) ein berühmter Italiänischer Poet, schrieb schon in seinem 20sten jahre ein geistlich gedicht Incarnazione del Verbo, welches ihm viel ruhm zuwege gebracht. Auf die crönung des Römischen Kaysers Carl VI. zu einem Könige in Böhmen verfertigte er eine vortreffliche elegie, schrieb auch für die Kayserliche capelle zu Wien ein sehr wohl aufgenommenes musicalisches Drama, Giobbe genannt. Ausser dem sind von ihm bekannt: 1.) Drey Trauerspiele, von welchen eines, Salvio Otone betitelt, zu Padua an. 1736. in 8. heraus gekommen; 2.) das Leben der heiligen Eustachia von Padua; 3.) eine Trauer-rede auf den gelehrten Domin. Lazzarini, welche er an. 1734. auf befehl der Academia d'Ricovrati in der Eremiter-kirche zu Padua gehalten, gedruckt zu Bologna an. 1735. in 8. Seine Lyrischen gedichte findet man in verschiedenen sammlungen. Sonsten lebte er mit den Herren Apost. Zeno, Anton Volpy, Dominico Lazzarini und andern berühmten männern in genauer freundschafft. Er starb an. 1737. den 24. apr. in der besten blüthe seines alters. Leipz. gel. Zeit. auf das jahr 1738. pag. 451. u. f. f. Hamburg. berichte auf das jahr 1738. pag. 342.

Salis, ein Freyherrliches geschlecht in Graubündten, welches von den Hetruriern seinen ursprung soll genommen haben. Tatius Salis oder Salinicus ist noch vor erbauung der stadt Rom, Lucius Salinicus aber um das jahr der welt 3625. Statthalter in Rhätien gewesen. Occlus Salinicus war ein berühmter General A. M. 3636. Obschon nun von dieser abstammung kein eigentlicher bericht, noch viel minder ein ordentliches geschlecht-register vorhanden ist, es auch scheinet, daß der nahme mehr vom worte Salix, so zu Teutsch einen weidenbaum heisset, herkomme, so ist doch nicht zu läugnen, daß dieses ein uraltes helden-geschlecht sey, daraus zu allen zeiten tapfere und fürtreffliche leuthe entsprossen sind. Bucelini meldet, diese von Salis hätten sich aus gefaßtem mißvergnügen über den zerrütteten zustand des landes, aus Rhätien in die Lombardie begeben, bis an. 1060. Andreas von Salis, mit etlichen seiner vettern, sich wiederum dahin gewendet, und im Bregell niedergelassen habe. Andreas der jüngere hat an. 1092. den berg Gallier erkauft, welcher immerdar als ein altes patrimonial-stück in den händen deren von Salis geblieben ist. Andreas von Salis war einer von den vornehmsten Obersten des Kaysers Friderici I. als derselbe in Italien und hernach im gelobten lande krieg führte. Sein bruder, Gilbert, soll die charge eines Großmeisters des Johanniter-ordens an. 1178. erhalten haben. Rudolph ist an 1260. Podestà im Bregell gewesen. Gubertus hat an. 1308. gelebt, und ist der gemeine stamm-vatter aller übrigen. Sein sohn Rudolph ist an. 1328. mit Kayser Ludovico Bavaro, als Oberster, nach Rom gezogen, dessen sohn Augustinus an. 1390. gestorben, und 2. söhne hinterlassen, Gubertum und Andream. Dieser war Podestà im Bregell, ein sehr kluger und damals angesehener mann, wie er dann an. 1422. die zwischen dem Bischoffe und der stadt Chur in würckliche thätlichkeiten ausgebrochene streitigkeiten klüglich hat beylegen helffen. Jener war ein Oberster in diensten Philippi Mariä, Hertzogs von Mayland, gleichwie auch seine 3. söhne, Andreas, Gubertus und Rudolphus, eben diesem Hertzoge, wie auch Hertzog Galeacio gedienet haben. Gubertus, der mittlere, hat das geschlecht fortgepflantzet, und einen sohn Antonium gezeuget, welchem der beynahme Toßia beygeleget worden. Dieser hat sich an. 1467. durch eine an den Hertzog von Mayland verrichtete Gesandtschafft um sein vatterland sehr verdient gemacht. Mit seiner gemahlin, die eine Gräfin von Montsar war, hat er drey söhne erzeuget, Augustin, Andreas und Gubert, aus denen der letztere den Venetianern im kriege an. 1487. gedienet, und die Ritterliche würde erlanget hat. Er hinterließ drey tapfere söhne, Rudolph, Dietegen und Andreas. Der erste sohn, Rudolph, zugenannt der lange, ward Ritter und der Bündtner Oberster im Mayländischen kriege wider die Frantzosen, hat sich vor Novara vor andern herfür gethan, und ist in der schlacht bey Marignano an. 1515. umkommen. Sein ältester sohn Hercules that dem Könige in Franckreich, Henrico II. Generals-dienste, und hinterließ 2. söhne, 1.) Rudolphum, welcher der Cron Franckreich, der Republick Venedig und dem Kayser gedienet, zuletzt Kayserl. General-Feld-Zeugmeister, geheimer Kriegs-Rath war, und die ehre hatte, daß ihm Maximilianus II. die Freyherrliche würde beylegte, und 2.) Abundium, welcher dem Kayser als Obrist-Lieutenant gedienet, und an. 1568. zu Wien an einer empfangenen wunde gestorben. Seine gemahlin Hortensia, Gräfin von Martinengo, gebahr ihm Herculem III. welcher Oberster worden, und an. 1603. mit seinem vetter Johann Baptista, als der drey Bünde Gesandte, den mit Venedig geschlossenen bund beschworen hat, und an. 1606. ist er in gleicher qualität an König Heinrich IV. in Franckreich abgeschicket worden. Er starb an. 1620. Seine söhne waren 1.) Rudolph, der Bündtner Feld Oberster an. 1622. starb an. 1623. und hinterließ einen sohn Hercules, dessen sohn war Rudolph. 2.) Abundius, war Hauptmann, und hat verschiedene söhne hinterlassen, darunter Hercules und Ulysses. 3.) Ulysses Königl. Frantzösischer General-Feld-Marschall, dessen söhne waren Gubertus, Johann Baptista und Hercules, Hauptmann in Franckreich, der 2. söhne, Ulyssem und Gubertum, hinterlassen. 4.) Carolus, Hauptmann in Franckreich. Der andere sohn Rudolphi Longi, war Augustinus Longus, Oberst-Lieutenant des Stampischen regiments an. 1543. Er hat 4. söhne gezeuget, als 1.) Antonium, ward Podestà im Bregell und Vicarius im Veltlin. 2.) Gaudentium, Hauptmann erstlich in Venetianischen und hernach in Frantzösischen diensten. 3.) Augustinum, war Gesandter an die Republick Venedig. 4.) Andream. Aus diesen brüdern hat der erste den stamm fortgepflantzet, und fürnemlich 3. söhne hinterlassen, nämlich 1.) Augustinum, der ein vatter ward Antonii, Oberstens in Venetianischen diensten im Friaulischen kriege, hernach Vicarius im Veltlin, und Lands-Hauptmann in Bündten, allwo er an. 1622. von den rebellen getödtet worden, und 4. söhne hinterlassen. 2.) Gaudentium, Hauptmann in Franckreich. 3.) Horatium, dessen söhne waren Antonius und Hercules. Der dritte sohn Rudolphi Longi, war Gubertus, Oberster erstlich in Kayserl. hernach aber in Frantzösischen diensten. Er hinterließ 4. söhne, als 1.) Rudolph, Podestà zu Morbegno im Veltlin. Der war ein vatter Rudolphs, dessen söhne waren Johann Baptista, Caspar, Dom-Herr zu Chur und Regenspurg, und Rudolph. 2.) Wilhelm, Hauptmann in Cypern. 3.) Caspar, Hauptmann in Franckreich, dessen sohn Albert war Bayerischer Oberster in Ungarn. Sein sohn, Johann Wolfgang, hat sich in dem dreißigjährigen kriege, als Kayserlicher General, hervor gethan. 4.) Gubertus, dessen söhne waren Gubertus, ein vatter Antonii, Herculis und Alphonsi, und Alphonsus, ein vatter Alberti und Hans Peters. Der andere sohn Guberti,

Digitized by Google

obgedacht [illegible] Dietegann, oder Dietegen, zugenannt der [illegible] war ein tapferer Kriegs-Oberster, und ist an. 1531. [illegible] umkommen. Er hinterließ 2 söhne, 1.) Die[illegible] Obrist-Lieutenant, [illegible] vom Kayser Maximilian II. zum [illegible] geschlagen worden. Sein sohn Albert war Vicarius [illegible], und hinterließ viel söhne. 2.) Antonius, Ober[illegible] über ein regiment Bündtner in diensten Königs Francisci I. in Franckreich. Sein sohn Hercules war Lands-Haupt[illegible] im Veltlin, und dessen sohn Andreas Hauptmann in Franckreich. Der dritte sohn obgesagten Guberti war An[illegible], Commissarius der Grafschafft Cleven, hat drey söhne [illegible]: 1.) Rudolph, Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein sohn Andreas war Vicarius im Veltlin, ein vortrefflicher [illegible] und vatter Rudolphi, Ritters von St. Jacobs-orden, [illegible] über die 4. dörfer, dessen sohn Rudolph war [illegible] in Kayserl. hernach in Spanischen und endlich in [illegible] diensten, als Königl. Garden-Hauptmann. 2.) Johannes Baptista, ward vom Pabst zum Ritter geschlagen, und hernach Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein sohn Johann Baptista war Oberster, und an. 1603. Gesandter nach [illegible], den bund zu beschwören. Aus seinen söhnen war Friedrich Hauptmann in Franckreich, und Rudolph war Commissarius zu Cleven. 3.) Hubertus, U. J. D. und Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein sohn Johann Baptista, U. J. D. hat einen tractat von der pulver-verrätherey [illegible], und sein sohn Violantes war General-Feld-Marschall in Franckreich. Rudolphus, Graf von Salis, war an. 1699. Abt zum heiligen Creutz und Probst zu Chur. [illegible] Oberster, hielt sich an. 1708. und folgende jahre an den Engelländischen und andern Höfen, als Graubündtischer Gesandter, auf. *Guleri* Rhætia. *Bucel.* Rhæt. it. stemmatogr. P. III. *

SALISATORES, hiessen, welche aus dem zittern und der [illegible] entstehenden bewegung der glieder, weissage[illegible]. Denn die Alten hatten diesen aberglauben, daß sie daraus bald was böses, bald was gutes vorher wissen wollten. *August.* de nat. Dem. & de doctrina Christ. *Bulengerus*, de omin. c. 2. *Lomeierus*, de lustration. c. 12. *Fritschius*, II. 680.

Salisbury, oder **Sarisbury**, sonst auch **New Sarum** genannt, lat. Sarisberia, Sorviadunum, Severia, ein Bischöffliche [illegible] in der Engelländischen provintz Canterbury, und der [illegible] in Wiltshire, liegt in der nord-westlichen gegend [illegible], nahe bey den grentzen von Hampshire und [illegible] an den flüssen Willey und Alan, und ist 70. Englische meilen südwärts von Londen entfernet. Vor alters stund [illegible] eine stadt, welche von den Römern Sorbiodunum genennet wurde. Sie lag eine meile von dem heutigen Salisbury nord-westwärts auf einer erhabenen stätte, weil es [illegible] seyn sollte; da hingegen das heutige Salisbury gar [illegible] unterschiedlichen flüssen liegt, deren ströme die [illegible] bewässern. Nahe dabey ist eine unvergleichliche [illegible], welche ihren nahmen von diesem orte bekommen, als [illegible] das wunder von Engelland zu sehen ist, nemlich die sogenannte Stone-Henge. Die strassen in der stadt sind groß und weit. Es ist auch allhier ein schön Rathhaus, ein feiner marcktplatz, und eine überaus prächtige Dom-kirche, welche von Richardo Poore, Bischoffe dieses sitzes, zu erbauen angefangen, an. 1258. von Bridport, dem dritten Bischoffe nach jenem, vollendet, und der heiligen Jungfrau Maria gewiedmet wurde. Diese kirche hat 12. thüren, 52. fenster, und 365. grosse und kleine [illegible], welches mit der anzahl der monate, wochen und tage in einem jahre überein kömmt. Der kirch-thurm hat eine sehr hohe spitze in der gestalt einer pyramide, und, welches merckwürdig, eine Kayserliche crone, die gantz zu oberst stund, und durch einen schleunig entstandenen wind eben zu der zeit herab geworffen wurde, als der König Jacobus II. zu Salisbury war, um sich des Printzen von Oranien trouppen, welche von [illegible] kamen, zu widersetzen. Dieser Bischöffliche sitz hat 2 verschiedene Diœceses geerbet, unter welchen eine ihre Domkirche zu Sherburn in der Grafschafft Dorset hatte, die andere aber zu Wilton, so weyland die haupt-stadt in Wiltshire war. Allein nachdem Salisbury in die höhe gekommen, sind [illegible] andere beyde städte sehr in abnehmen gerathen. Unter diesen war Sherburn die älteste, deren Diœces sich einstens [illegible] gegenden erstreckte, welche anitzo dem gebiethe von Salisbury, Bristol, Wells und Exeter unterworffen sind. In diesem stande blieb es ohngefehr 350. jahr, nemlich von an. [illegible] bis 1056. unter 25. Bischöffen, von welchen der erste St. [illegible], und letzte Elfwoldus war. Das Bißthum Wilton hingegen stund nur 150. jahr, nemlich von an. 906. an, da Ethelstan zum ersten Bischoff davon gemacht wurde, bis an. 1056. da Hermannus, der letzte Bischoff von Wilton, nachdem er zum Bischoff von Sherburn ernennet worden, beyde sitze nach Salisbury versetzte, wovon er und seine nachfolger sich tituliren lassen, so, daß es nachgehends bis itzo immer also geblieben ist. Die Bischöffe dieses orts wollten vor diesem Præcentores ihres Metropolitani seyn, eignen sich auch die Cantzlers-würde des edlen ordens des Hosenbandes zu. Seit dem Dorsetshire von diesem Bißthum abgerissen, und von dem Könige Henrico VIII. nach Bristol verleget worden, begreifft das Bißthum von Salisbury nur die Grafschafften Berks und Wilts in sich, worinnen 544. kirchspiele sind. Es befinden sich darinnen 3. Archidiaconatus, nemlich zu Salisbury, Berks und Wilts. Kinrick, ein König der West-Sachsen, war der erste von dem stamme, welcher diese stadt nach einer niederlage der Britannier an. 552. besaß. Canutus, der Däne, that ihr an. 1009. grossen schaden durch feuer. Wilhelmus Conquestor berief hieher alle Engelländische Stände, um den eyd der treue von ihnen anzunehmen. Nach der zeit hat man die stadt nordwärts auf eine ebene nahe bey Avon gerückt, wie schon vorhin gesagt worden. An. 1152. wurde Patrick d'Evreux zum Grafen von Salisbury gemacht, in welcher würde ihm sein sohn Wilhelm succedirte. An. 1197. bekam William Langschwerd, Henrici II. natürlicher sohn von der schönen Rosamunda, als er Ella, Williams d'Evreux tochter, heurathete, diese ehre. An. 1393. wurde William de Montacute König von Man, welches eine insul in dem Irrischen meere ist, von welcher sich dieser Herr also betitelt, der fünfte Graf, dessen männliche linie in vier personen diese würde genoß, bis an. 1428. da sie auf Richard Nevil, den andern Grafen von der linie, kam. An. 1477. vermählte sich Eduardus, Richardi III. ältester sohn, mit Anna, des bemeldten Richard Nevils zweyten tochter, und überkam dadurch diese würde. Margaretha, eine tochter Georgii, Hertzogs von Clarence, und eine mutter des Cardinals Poli, wurde von Henrico VIII. zur Gräfin von Salisbury gemacht. An. 1605. machte König Jacobus I. Robertum, Lord Cecil, zum Grafen von Salisbury, in dessen linie diese würde noch stehet. (siehe **Old Sarum**, ingleichen **Montacute**.) Einen in etwas unterschiedlichen aber genauern und auf angezogene gute authores gegründeten bericht von dem Bißthum Salisbury siehe in folgendem artickul. *

† **Salisbury**, oder **Sarum**, Bischöfflicher sitz. Ein König der West-Saxen, Ina genannt, theilte die Diœces Winchester in 2. theile; den einen übergab er Daniel, und assignirte ihm zum Bischöfflichen sitz Winchester: den andern gab er einem Bischoff sonderbar, welcher unter sich sollte die Grafschafft Dorset, Somerset, Wiltshire, Devon und Cornwall, und seinen sitz zu Shireburne haben; dieser Bischoff, so des Königs verwandter war, hieß Aldhelm, und bezog seinen sitz an. 705. Nach diesem ward dieses Bißthum wieder getheilet, bis an. 1050. Wilton und Shireburne wieder vereiniget und der sitz nach Salisbury verlegt worden; da denn die reihe der Bischöffe von Salisbury mit Hermanno den anfang nimmt. Der catalogus chronol. aller Bischöffe von Salisbury, seit den zeiten der Königin Elisabeth, nachdem Franciscus Mallet wieder abgesetzt worden, ist bis ietzund, wie folget:

A. C. 1559. **Johannes Jewel, oder Juellus**, S. T. B. starb an. 1571. folgte
1571. **Edmundus Gheast**, Bischoff von Rochester, starb an. 1576. f.
1577. **Johannes Piers**, Bischoff von Rochester: ward hernach an. 1588. Ertz-Bischoff zu York. Hierauf ward dieser Bischöffliche sitz drey jahr vacant: und folgte
1591. **Johannes Coldwell**, M. D. starb an. 1596. f.
1598. **Henricus Cotton**, S. Th. Pr. starb an. 1615. f.
1615. **Robertus Abbot**, S. T. P. starb an. 1618. und f.
1618. **Martinus Foterby**, S. T. P. starb an. 1619. f.
1620. **Robertus Tounson**, oder **Tonson**, S. T. P. starb an. 1621. f.
1621. **Johannes Davenantius**, S. T. P. starb an. 1641. f.
1641. **Brianus Duppa**, Bischoff von Chichester, nach der Königl. wiedereinsetzung Bischoff von Winchester, f.
1660. **Humphrey Henchman**, S. T. P. hernach an. 1663. Bischoff zu London, f.
1663. **Johannes Earle**, Bischoff von Worchester, starb an. 1665. f.
1665. **Alexander Hyde**, LL. D. starb an. 1667. seines alters 70. jahr, f.
1667. **Sethus Ward**, Bischoff von Exeter, starb an. 1688. f.
1689. **Gilbertus Burnet**, S. Th. P. starb an. 1715. f.
1715. **Wilhelmus Talbot**, Bischoff von Oxford, ward Bischoff zu Durham an. 1721. f.
1721. **Richardus Willis**, vorher Bischoff zu Glocester, nachmals zu Winchester.
1723. **Benjamin Hoadly**, vorher Bischoff zu Bangor, auch zu Hereford, wurde aber an. 1734. im sept. Bischoff zu Winchester, und Cantzler des ordens vom Hosenbande.
1734. **Thomas Scherlock**, zuvor Bischoff zu Bangor.

Fr. Goodwin. de Præs. Angl. *Le Neve*, fasti Angl. *Acta publica.* *

Salisbury, (Johannes von) Bischoff von Chartres, ein Engelländer von geburt, war um das jahr 1110. gebohren, und gieng in dem 16. oder 17. jahre nach Franckreich. Nachmals aber bekam er von seinem Könige commißion, sich wegen der die Cron Engelland betreffenden affairen bey dem Pabste Eugenio aufzuhalten. Nun suchte man ihn zwar bey diesem Pabste fälschlich anzuklagen, und dadurch verhaßt zu machen; doch weil seine unschuld an den tag kam, so blieb er bey demselben in allen gnaden. Dessen nachfolger hielt ihn noch in grösserm werth, und als er nach Engelland zurück kam, ließ ihn Thomas Becket, der Groß-Cantzler, gar grosse zeichen seiner hoch-

hochachtung ſehen. Dieſer Cantzler hatte ſeines Herrn, Henrici II. hertz in ſeinen händen; gleichwie aber die laſt ſeines amtes ſo wichtig war, daß er eines gehülffen vonnöthen hatte, ſo wollte er ſich des raths Johannis von Salisbury, (ſonderlich was die auferziehung des älteſten Königl. Printzen und vieler andern jungen Herren betraf, ſo er zu allen guten ſitten und wiſſenſchafften anzuführen auf ſich genommen) bedienen; bat ihn auch noch über dieſes, als er mit ſeinem Könige nach Guienne reiſete, inzwiſchen vor ſein haus die aufſicht zu haben. Nach ſeiner zurückkunft wurde er Ertz-Biſchoff von Canterbury, deswegen er auch den Hof verließ. Johannes von Salisbury begleitete ihn, und hielt getreulich bey ihm aus, da er genöthiget war, ſich nach Franckreich zu retiriren. Er gieng auch nach 7. jahren wieder mit ihm zurücke nach Engelland. Da nun nachmals Thomas Becket in ſeiner eigenen kirche an. 1170. getödtet wurde, und dieſer Johannes einen ſtreich, der ſeinem patron nach dem kopfe gieng, mit dem arme ausparriren wollte, empfieng er eine ſolche wunde, daß die Wund-Aertzte faſt ein gantz jahr an ſeinem aufkommen zweifelten. Endlich ſoll er durch ein wunderwerck des ermordeten Becket curiret worden ſeyn. An. 1174. wurde er auf inſtändiges bitten der provintz Biſchoff zu Chartres, da er ſich dann gar eingezogen und tugendhafft aufführete, und alſo, was er in ſeinen predigten und ſchriften andern zu thun vorſtellete, auch ſelbſt ausübte. Er ſtarb an. 1180. und hinterließ, als einer der gelehrteſten und ſinnreichſten männer ſeiner zeit, unter andern folgende ſchriften: Policraticum, ſive de Nugis Curialium, & Veſtigiis Philoſophorum, (oder von der eitelkeit des Hof-lebens;) Metalogicum, ſeu Tractatum de Logica, Philoſophia, &c; Vitam atque Paſſionem ſancti Thomæ Cantuarienſis Archiepiſcopi & Martyris. Sein leben iſt der Franzöſiſchen überſetzung ſeines buchs des Vanites de la Cour vorgeſetzet. Im übrigen ſolle hier der geneigte leſer erinnert werden, daß von dieſem berühmten manne allbereit ein wiewol kürtzerer artickul unter dem nahmen Johannis von Salisbury ſtehe, und weil man denſelben erſt jetzt, da der gemeldte art. lang gedruckt und ausgegeben iſt, alſo antrift, und der gegenwärtige artickul gleichwol noch weitläuftiger ausgeführet, man ſie nothwendig beyde behalten müſſe. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Labb.* diſſert. de ſcript. eccleſ. tom. I. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléſ. tom. IX. *Bayle.* *

Salisbury, (Margaretha, Gräfin von) gebohren an. 1472. Ihr vatter war Georgius, Hertzog von Clarence, ein bruder der beyden Könige, Eduardi IV. und Richardi III. und ihre mutter Iſabella, Richardi Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, tochter. Sie ward vermählt an Richardum Pool, einen Ritter des Hoſenbandes, welcher mit dem Könige Henrico VII. verwandt war. Mit demſelben zeugte ſie unter andern Reginaldum, welcher nachmals unter dem nahmen des Cardinals Poli ſich ſo bekannt gemacht; ferner Henricum, welchen der König Henricus VIII. zum Baron von Montacute machte, und endlich Georgium, insgemein den Ritter Pool genannt. Wegen ihrer mutter ward ihr der titul einer Gräfin von Salisbury oder von Sarum beygelegt. Der König Henricus VIII. machte ſie zur Gouvernantin der Printzeßin Maria, ſo nachmals Königin worden. Nach der veränderung, welche dieſer König in religions-ſachen vornahm, blieb ſie beſtändig bey dem Catholiſchen glauben, unterließ auch nicht mit ihrem ſohne, dem obgedachten Cardinal, zu correſpondiren. Weil nun derſelbe von dem Könige vor einen rebellen angeſehen ward, ſo brachte dieſe correſpondentz ſowol ſie, als ihren andern ſohn, den Lord Montacute, um das leben; und zwar ſo war ihrer beyder angeber ihr reſp. ſohn und bruder, der oberwehnte Ritter Georgius Pool. Mylord Montacute ward an. 1539. in verhafft genommen, und als einer, der ſich ſowol gefährlicher anſchläge, als ſchimpflicher reden wider den König ſchuldig gemacht, in dem angezogenen jahre enthauptet. Das folgende jahr wurde auch ſeine mutter, die Gräfin von Salisbury, eingezogen, und ihr auſſer der erwehnten correſpondentz ſchuld gegeben, daß ſie auf eins von ihren kleidern dasjenige zeichen geſtickt gehabt, deſſen ſich an. 1536. die rebellen in Lincoln und in Yorkſhire auf ihren fahnen bedient; daß ſie Päbſtliche bullen empfangen, und daß ſie wider die von dem Könige und von dem Parlement geſchehene verordnung, ihren pachtern die leſung des neuen Teſtaments nicht geſtatten wollen. Ihr vornehmſtes verbrechen war wol, daß ſie um die anſchläge ihrer ſöhne wider den König gewußt; indeſſen hätte man dennoch gemeynet, daß in anſehung ihrer geburt, und ihres hohen alters ihrer würde geſchont werden, zumal da man ihr vor ihrer verdammung keine defenſion zulaſſen wollen. Man ließ ſie auch nach dem allbereit geſprochenen todes-urtheil faſt zwey jahr in dem gefängnis ſitzen, und es ſchien, als wenn der König ihren ſohn, den Cardinal Polum, dadurch auf andere gedancken hätte zu bringen geſucht. Allein endlich, an. 1542. als in der mitternächtlichen gegend von Engelland eine neue unruhe ſich erregte, vor deren urheber man dieſen Cardinal ausgab, muſte doch noch endlich dieſe ſiebenzigjährige Dame auf einem ſchavot ihr leben laſſen, wobey ſie eine ungemeine ſtandhafftigkeit erwies, und nichts, das den tod verdienet, bekennen wollte. Ihren kopf wollte ſie durchaus nicht auf den block legen, damit es nicht das anſehen gewönne, als ob ſie durch dergleichen ſubmiſſion ſich ſelbſt ſchuldig erklärte. Sie befahl aber dem hencker, er möchte ſein amt an ihr, ſo gut als er könnte, indem ſie ſtünde, verrichten: da er ihr denn endlich auch in ſolcher poſitur den tödtlichen ſtreich verſetzte, welchen er aber mehr als einmal wiederholen muſte, ehe er das haupt von dem leibe abſondern konnte. *Herbert. Burnet. Le Grand. De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. pag. 422. 460. 770.

Salisbury, (Richard, Graf von) ſiehe Nevil.

* Salisbury, (Alix oder Adelheid, wie ſie von einigen genennet wird, bey andern heißt ſie auch Johanna; ihr rechter nahme aber iſt Catharina, Gräfin von) eine der ſchönſten Damen ihrer zeit, deren tugend, wie man ſagt, nicht geringer, als ihre ſchönheit geweſen. Sie befand ſich eben auf dem ſchloſſe Werck in Schottland, als der König von Engelland, Eduard, dahin kam, den Bruce, welcher dieſes ſchloß zu erobern trachtete, in ſeinem vorhaben zu verhindern. Weil aber Bruce, nachdem er die annäherung des Königs vernommen, die belagerung aufgehoben; trieb den König die neugierigkeit, das ſchloß zu beſehen. Bey dieſer gelegenheit bekam er die Gräfin von Salisbury zu geſichte, und ward bey dem erſten anblick in ſelbige ſo verliebt, daß er darüber ſeiner ſelbſt und ſeiner angelegenheiten vergaß. Er unterließ nicht, ihr ſeine liebe zu erkennen zu geben; ſie wußte aber dem König allemal ſehr lebhafft vorzuſtellen, daß er in anſehung ihres gemahls und ſeiner ſelbſt niemals eine gröſſere miſſethat begehen könnte, zumalen der Graf zu ſelbiger zeit ſich in Franckreich als ein kriegs-gefangener aufhielt, welcher unfall ihm wegen ſeiner treu gegen Eduarden zugeſtoſſen. Der König war mit dem verhalten der Gräfin ſo wohl zufrieden, daß er nicht allein dem Grafen, ihrem gemahl, ſeine freyheit wieder verſchaffte, ſondern auch denſelben mit einigen ſchiffen ausſchickte, um die inſul Man, welche damals den nahmen eines Königreichs führte, und dem Bruce zugethan war, einzunehmen, wobey er die abſicht führte, ihm ſelbiges als ein lehen zu ſchencken. Als der Graf in ſeinen unternehmungen glücklich geweſen war, und die inſul erobert hatte, ließ ihn Eduard daſelbſt crönen. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I.

Salisch, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich in unterſchiedene linien getheilet. Seinen urſprung ſoll es aus Polen, von einem ſtreitbaren ſoldaten, Dzialosza, haben, welcher unter dem Könige Boleslao Kriwouſti um das jahr 1040. einem laufenden hirſchen ein horn abgebrochen, und einem adler einen flügel mit der ſtreitkolbe abgeſchlagen, weswegen ihn der König geadelt, ihm das horn und den flügel zum wapen gegeben, auch endlich die Herrſchafft Rogau geſchencket, davon ſeine nachkommen ſich Rogowsker genennet, von denen nicht allein in Polen verſchiedene berühmte leuthe, darunter Hineza Rogowsky an. 1190. Caſtellan zu Siradien, und ein anderer dieſes nahmens Abgeſandter an den Groß-Hertzog von Lithauen, Jagellonem, ihm die heurath mit der Polniſchen Printzeßin Hedwig, und zugleich die Polniſche crone anzutragen, und an. 1458. Cron-Schatzmeiſter geweſen, entſproſſen; ſondern die ſich auch in Schleſien gezogen, da ſie den Polniſchen nahmen der Dzialoszier in Saluſcher oder Saliſcher verändert. Peter von Salisch war an. 1407. Hertzogs Conradi III. zu Oels Rath. Bernhard von Salisch an. 1514. Carols I. zu Münſterberg-Oels Rath und Landes-Hauptmann an. 1562. Nicolaus von Saliſch, Landes-Aelteſter im Oelſniſchen Fürſtenthum, ſtarb an. 1644. zu Jutroſchin in Polen. Nicolaus Ernſt von Saliſch und Stübendorff, ſtarb an. 1689. zu Oels, und hinterließ Ernſt Wilhelmen, Kayſerlichen General-Feld-Zeugmeiſter, wie auch Holländiſchen General der infanterie und Gouverneur zu Breda, welcher an. 1710. geſtorben, und Maximilian Ernſten, Gräflich-Maltzaniſchen Rath, und der freyen Standes-Herrſchafft Militſch Landes-Hauptmann und Caſſa-Directorn. Adam Heinrich von Saliſch und Großgraben war an. 1718. der Cammer-güther der freyen Standes-Herrſchafft Wartemberg Wirtſchaffts-Adminiſtrator, Landes-Aelteſter und Mann-Rechts-Aſſeſſor. *Cromer.* hiſt. Polon. lib. XV. *Herburt a Fulſtein*, hiſt. Polon. p. 197. *Oboiski* orbis Polonus, tom. I. p. 195. Schickfus Schleſ. chron. lib. III. pag. 388. *Sinapii* Olsnogr. P. V. pag. 863. P. II. p. 100. Hermanns wapen-buch, P. I. p. 110.

Saliſches Geſetz, oder Salica Lex, der nahme eines berühmten geſetzes, welches von den alten Francken aufgerichtet wurde, als welche entweder durchgehends oder doch wenigſt ein theil derjenigen völcker, welche ſich unter dem Fränckiſchen nahmen ſo berühmt gemacht, bey den Alten Salii und Salici genennet werden. Einige ſtehen in den gedancken, daß dieſes geſetz in Ober-Yſſel (lat. Trans-Iſelana, von dem fluſſe Yſſel, der vor zeiten Sala hieß) alſo benahmet ſey; wie denn auch die einwohner, ſo Salii hieſſen, vor die alten Francken gehalten werden. Andere ſagen, es ſey in Taxandria, einem theile von Brabant, und der landſchafft Lüttich, geſchehen. Diejenige, welche ſolches vorgeben, brauchen dieſes zu ihrem vornehmſten beweisthum, weil allhier die vier land-ſtädtgen gefunden werden, welche derjenigen vier perſonen, ſo die artickul des bemeldten geſetzes zuſammen getragen, Herrſchafften geweſen ſind. Denn Saleheim (ſagen ſie) iſt eine ſtadt nahe bey Dieſtburg, welche nach der zeit zu einer Grafſchafft gemacht worden. Bödenhoven oder Bödenheim liegt nahe bey der ſtadt Löven. Windeheim oder Windehove iſt ohngefehr 8. meilen von den vorbemeldten ſtädten entfernet, ſo, daß ſie gleichſam in einem triangel liegen. Das ſchloß Wiſogal, welches die vierte Herrſchafft der bemeldten Franzöſiſchen Herren war, iſt hier nicht mehr

zu finden: wiewol einigen wahrscheinlich vorkömmt, daß es die ... Ribarch sey, welche insgemein Wusihard genennet wird. Die Teutschen geben vor, daß dieses gesetz auf der andern seite des Rheins nach Teutschland zu gemacht sey. Und ... vor wenig jahren der berühmte Leibnitz das Salagöw in Franckenland gesetzt, wo noch jetzo ein fluß des nahmens Saal zu finden, der sich bey Gemünd in den Mayn ergiesset, und also von der Saal in Thüringen wohl zu unterscheiden ist; das Bodengöw aber an das wasser Bode, so aus dem Hartz entspringt, und gegen der Elb zulauffet; das Wisegöw, an die Weser; doch ... des letzten, nemlich des Windegöws sich fast ... zu nichts gewisses entschliessen kan. Goldastus setzt diese ... darüber: dieses sind die Salischen gesetze Pharamunds, des ersten Königs in Franckreich, so vormals durch das volck und ihre Herren in der landschafft Salitze gemacht worden, welchen ort er auf dem rande also erkläret, daß es Saltzburg sey an dem flusse Saal in Franckenland. Dagegen andere einwenden, daß die Francken damals von diesem lande noch nichts besessen, als welches nicht eher Franckenland genennet worden, als erst eine lange zeit nach der aufrichtung des bemeldten gesetzes. Beulterus giebt vor, daß das wort Salick so viel heisse als Salutare, das ist, heilsam, nützlich und ersprießlich, weil nemlich alle gesetze so beschaffen seyn sollen. Die zeit anlangend, so ist mehr als zu gewiß, daß dieses gesetz noch vor Clodoveo gemacht worden, weil darinn der thiere, so man zu opfern pflegte, gedacht wird, welches nirgends im gebrauch war, als unter den Heiden. Nach der zeit wurde dieses gesetz von den Christlichen Königen verbessert, und mit unterschiedlichen gesetzen vermehret. Es wurde von vier Herren, deren nahmen Salegast, Windogast, Bodogast, (oder wie andere copien haben, Aro-gast) und Wisogast, waren, in ordnung gebracht, welche in einer versammlung, die sie mit den ältesten des volcks anstellten, in verschiedenen sitzungen alle diejenigen gesetze zusammen trugen, welche sie vor nützlich und heilsam zur regierung und verwaltung der gerechtigkeit erachteten. Das buch der Salischen gesetze, so annoch vorhanden, führet den titul: der vergleich des Salischen gesetzes, oder pactum legis Salicæ; und begreifft 24. titul oder capitul in sich, in welchen von unterschiedlichen materien und verbrechen gehandelt wird. Der sechste articul unter dem titul de allodiis, will dieses haben, daß kein stück eines Salischen guths weiblichen erben zufallen könne, sondern, daß allezeit manns-personen in den väterlichen erb-güthern succediren sollen. Viele sind der meynung gewesen, daß die gewohnheit, welche die Französischen Printzeßinnen von der Crone ausschliesset, auf diesen articul gegründet worden; wannenhero auch heutiges tages in einem gar besondern verstande das Salische gesetz genennet wird. Welches jedoch eben daraus scheinet widerleget zu werden, weil der gemeldte articul offenbar von allodial-güthern, die privat-leuthen zukamen, und im geringsten nicht vom Königreich selbsten handelt. Dem bemeldten buche der Salischen gesetze ist vorne ein kleiner tractat beygefüget von den ersten Französischen gesetzgebern, worinn berichtet wird, daß König Thierry oder Dietrich der erste, als er zu Chalons gewesen, vier hochgelehrte und erfahrne männer auserlesen, mit deren hülffe und rath er die gesetze der Teutschen, Francken und Bayern auch aller andern unter seiner botmäßigkeit stehenden völcker gemacht, so, daß er hinzu gethan, und davon genommen, was ihm nöthig gedüncket, und die gesetze zum gebrauch der Christen angerichtet habe. Desgleichen wird darinn gemeldet, daß Childebertus einige fernere verbesserung damit vorgenommen, die von Clotario nachmals vollendet worden; und daß Dagobertus sie durch vier ansehnliche personen habe aufs neue übersehen, einiger massen verbessern, und in eine richtigere ordnung, als worinn sie vorhin gewesen, bringen lassen. *Ammianus Marcellinus*, hist. lib. XVII. c. 18. *Otto Frisingensis*, chron. lib. IV. c. 32. *Sigonius*, de Regno Italico, lib. IV. init. *Harenbergius*, Germ. med. dissert. III. §. 4. *Godofr. Wendelinus* in Leg. Sal. *Coccejus*, prudentia Juris publici, c. 3. sect. 1. §. 7. p. 59. seqq. *Mezeray & Cordemoy*, hist. de France. *le Fort Damai*, dissertation sur la loi Salique. *Bouteroue*, recherch. curieuses des monnoyes de France. *Leibnitz*. de orig. Francor. *

SALITIO, war bey den Römern ein exercitium vor die soldaten, wenn nemlich die reuter auf beyden seiten mit einer lange oder mit blossen degen auf ein hölzernes pferd sprungen. *Vegetius*, de re milit. l. 18. *Pitiscus*.

* Salius, (Aegidius) ein Professor der Physic und Mathematic zu Jena, welche Profession er an. 1562. erhalten. Er war aus Böhmen, hatte zu Wittenberg studiret, und war daselbst an. 1555. Magister worden, erschien bey dem gespräche zu Altenburg, und bekam wegen des Synergismi seine dimißion; gelangte aber doch wieder zu seinem amte, und starb den 3. october an. 1580. *Zeumer*. vitæ Professor. Jenens. Olearii Thüringische historie und chronick, I. Theil, p. 217.

* Salius, (Panagius) ein Niederländischer Poet, war von St. Omer gebürtig, und starb an. 1595. den 28. jenner. Er hat in heroischen versen Vedastiados in Laudem S. Vedasti seu Galliæ Christianæ, libb. V.; Telanthropiam sive de Fine Hominis libb. II.; vier Bücher Elegien, und anders mehr geschrieben, darinn er seine grosse geschicklichkeit in der Poesie sattsam an den tag gegeben, wiewol er sich niemals die mühe genommen, seine schrifften noch einmal nach ihrem ersten aufsatz durchzulesen. *Andrea* bibl. Belg. *Baillet*, jugem. des Savans sur les Poet. modern.

* Salkeld, (Johann) ein Engelländer, gebürtig von Corby-Castle in Cumberland, wurde von seinem vatter sehr jung nach Spanien gebracht, und trat daselbst in die Gesellschafft JEsu. Nachdem er hierauf in Portugall 6. jahr die Philosophie gelehret hatte, kam er als Missionarius nach Engelland, allwo er mit dem Könige Jacobo I. öfters disputirte, und sich sodann zu der Protestantischen lehre öffentlich bekannte, auch sich den Königlichen neubekehrten zu nennen pflegte. Er bekam zwar einen einträglichen Prediger-dienst in Devonshire, welchen er aber zur zeit der rebellion einbüßte, und an. 1660. in seinem 84. jahre starb. Er hat in Englischer sprache 1.) Tr. de Angelis, Londen 1613. 2.) de Paradiso, ibid. 1617. 3.) de Paradisi Deliciis, geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Sallaburg, Salleburg, siehe Salburg.

Salland, lat. Sallandia, also genannt von den alten Saliis, ist ein strich landes in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, das dritte theil davon, und gehöret mit zur Holländischen Republick. Sie liegt zwischen Drente, der Graffschafft Bentheim, der landschafft Twente, der Graffschafft Zütphen und der Zuyder-see. Die vornehmste städte darinn sind Deventer, Zwoll, Campen und Steenwick. *Baudrand*.

Sallaroli, ein vornehmes geschlecht in Polen, welches an. 1703. von dem Könige Augusto die Marggräfliche würde erhalten. Es hat seinen ursprung aus einem uralten adelichen geschlechte in Italien, allwo es bis diesen tag zu Bononien floriret. Diejenigen, welche gedachter massen in den Marggrafenstand erhoben wurden, waren drey brüder: Alexander, Paulus und Carolus, davon der erste Cleric. reg. theat. und Königlicher Minister an dem Päpstlichen Hofe; die beyden letzten aber Königliche Cammer-Herren gewesen. Sie sollen, vermöge des diplomatis, den Polnischen adler in ihrem stamm-wapen führen. *Zaluski*, ep. P. III.

* Salle, (N. N. de la) ein Frantzösischer see-fahrer, welcher an. 1678. den fluß Mißisippi entdecket. Er reisete nebst einem Missionario, Louis Hennepin, von Rochelle nach Quebec, und gieng mit 50. desperaten kerlen mitten durch das land der Wilden, da er endlich an gedachten fluß kam. Auf demselben fuhr er durch die landschafft Florida, bis zur gegend, wo der fluß ins meer fällt. Er bauete an. 1683. alsobald das fort St. Louis, und nennete das gantze land um den strom herum seinem Könige zu ehren Louisiana. Im folgenden jahre ward ihm ein succurs von 4. schiffen geschickt, die aber unterwegens zerstreuet wurden. An. 1687. ward er von seinen eigenen leuthen meuchelmörderischer weise erschossen. Dem Missionario ward auch von den Frantzosen selbst so übel begegnet, daß er sehr mißvergnügt wieder nach Europa, und zwar nicht nach Franckreich, sondern nach Engelland reisete. *Memoires du tems*.

* Salle, (Anton de la) ein vornehmer Frantzose, welcher in der mitte des 15. jahrhunderts gelebt, hat verschiedene historien geschrieben, und unter andern: 1.) La Chronique & Genealogie des Comtes d'Anjou de la Maison de France, qui furent Rois & Reines de Sicile, depuis Charles, Frére du Roi S. Louis, Paris 1517. in 4. 2.) Cérémonies observées au Sacre & Couronnement des Rois de France & à la Création des nouveaux Ducs, Comtes & Marquis & autres, ibid. 1517. in 4. 3.) Chroniques abrégées des Princes & Comtes de Normandie, so dem folgenden wercke mit einverleibet worden; 4.) La Salade, ibid. 1521. in 4. 5.) l'Histoire & plaisante Chronique du petit Jean de Saintre, welche zu Paris an. 1513. in fol. heraus gekommen; hernach an. 1523. in 4. 1528. in 8. und 1553. in 4. und noch zuletzt an. 1724. zu Paris wieder gedruckt worden. *Journal des Savans*. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Salle, (Peter de la) ein Frantzose aus der ersten helffte des 17. jahrhunderts, war Advocat zu Rheims, und schrieb: 1.) l'Antiquité des Sacres & Onctions des Rois Chrétiens, Paris 1641. in 8. gab auch 2.) des Nic. Bergier Bouquet Royal ou le Parterre des riches Inventions, qui ont servies à l'Entrée du Roi Louis le Juste en la Ville de Rheims, mit dieses Königs daselbst vorgegangenen crönungs-ceremonien vermehrt heraus, Paris 1610. in 8. so zu Rheims an. 1637. in 4. wieder aufgeleget worden. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* Sallengre, (Albrecht Heinrich de) ein Holländischer Rechtsgelehrter, war aus einem alten und edlen geschlechte, welches ursprünglich aus der Graffschafft Hennegau herstammet, und sich zur zeit des Hertzogs von Alba nach Holland gewendet, im Haag an. 1694. entsprossen. Sein vatter gleiches nahmens war General-Einnehmer der einfuhre und zölle von Rüssel, Douay, Dornick, Ypern ꝛc. die mutter aber des berühmten Holländischen Poeten Korgans schwester. Im anfange wurde er zu hause in den studien unterrichtet, hernach machte er sich auch zu Leiden die unterweisung des Perizonii, Bernards, Nodts, und anderer berühmten männer, zu nutze, und wurde darauf Advocat im Hof-Gerichte von Holland. Nach dem Utrechtischen frieden that er eine reise nach Franckreich, besuchte sonderlich zu Paris die vornehmsten bibliothecken, machte sich mit den dasigen Gelehrten wohl bekannt, und ward nach seiner zurückkunft Rath bey der Printzeßin von Nassau-Oranien, endlich aber Commissarius des Finantz-wesens der Generalität. An. 1717. gieng er zum andern mal nach Franckreich, und von dar an.

an. 1719. nach Engelland, woſelbſt ihn die Königliche Societät zu ihrem mitgliede erwehlte. Zu anfang des jahrs 1723. that er eine reiſe nach Cambray, ſeine ſchweſter, und ihren gemahl, den Engliſchen Gevollmächtigten Withwort, zu beſuchen, bekam aber in Geldern die pocken, daran er wenig tage nach ſeiner wiederkunft im Haag den 27. julii ſtarb. Man hat unter andern von ihm: Eloge de l'Yvreſſe; Hiſtoire de Pierre de Montmaur; und Theſaurum Antiquitatum Romanarum, welcher an. 1716. das erſte, und an. 1724. das andere mal in drey theilen in fol. zu Haag heraus gekommen, auch an. 1734. in Venedig der groſſen ſammlung der Römiſchen antiquitäten einverleibet worden, und gleichſam ein ſupplement zu Grävens Theſauro ſeyn ſollte. Sonſten hat er auch eine zeitlang mit an dem Journal litteraire gearbeitet, und des Huetii Comment. de Rebus ad eum pertinentibus mit ſeiner vorrede ans licht geſtellet. Ferner des Herrn von Mezeriac Commentar. über die epiſteln Ovidii mit des verfaſſers lebens-beſchreibung wiederum drucken laſſen, welches er auch bey herausgebung der gedichte des Herrn de la Monnoye gethan. In ſeinen letzten jahren war er willens, eine Lateiniſche hiſtorie der Republick Holland ſeit dem waffen-ſtillſtand von an. 1609. bis auf gegenwärtige zeit zu ſchreiben, welches vorhaben ſein frühzeitiger tod unterbrochen, wiewol dennoch, was er von dem jahr 1621. ausgearbeitet hinterlaſſen, nach ſeinem tode an. 1728. im Haag gedruckt worden. *Journal litteraire*, tom. II. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1723. *Nieuwe*, mémoir. tom. I. & X. Seine ſchweſter vermählte ſich erſt mit dem Lord Withwort, Grafen von Galloway, an. 1729. aber im Haag mit dem Franzöſiſchen Marquis von Vaugrenan, und ſtarb an. 1733.

* **Sallignac**, oder **Saligniaco**, (Bartholomäus de) ein Profeſſor der Rechten, und Päpſtlicher Protonotarius, florirte in der erſten helfte des 16. jahrhunderts, und wurde von dem Papſt befehliget eine reiſe nach dem gelobten lande zu thun; bey dieſer reiſe notirte er die vornehmſten örter und begebenheiten, und gab ſie heraus unter dem titul: Deſcriptio Hieroſolymitani Itinerarii & Terræ ſanctæ inibique Locorum ſacrorum & Rituum, Leiden 1526. Es hat auch Reineccius dieſes buch wiederum ediret, Magdeburg 1587. in 4. und endlich iſt es auch an. 1593. zu Magdeburg heraus gekommen. Man hat ſonſt noch verſchiedene hiſtoriſche wercke von ihm, als: 1.) Voyage de Mer en l'an 1552. Paris 1553. in 4. 2.) le Voyage du Roi aux Païs-Bas de l'Empereur en l'an 1554. 3.) le Siege de Metz par l'Empereur Charles V. en l'an 1552. erſt zu Paris, hernach zu Metz 1665. in 4. Italiäniſch, zu Florentz 1643. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

* **Salling**, eine halb-inſul in Dänemarck, 5. meilen lang, und 3. breit, auf dreyen ſeiten mit dem ſtrom Lymfurth umgeben, und an der vierten, als nach norden, an Har- und Ommerſyſſel hangend. In Salling ſind überaus viel Edel-höfe, und in manchem kirchſpiel 3. bis 4. eingepfarret. Es werden auch die Sallinger-pferde, als die beydes ſchön und ſtarck ſind, von den roß-kämmern viel geſucht, und in andere länder verführet. *Pontoppidani* theatrum Daniæ, p. 421.

Sallion, ein auf einem hügel luſtig gelegenes ſtädtlein im untern Wallis, ſamt einem ſchloſſe, ſo das ſtamm-haus der Edlen von Sallion geweſen, aus denen Warinus an. 1210. Biſchoff zu Sitten war. Es iſt dieſes ſchloß im alten kriege, den die Ober-Walliſer mit den untern geführt haben, zerſtört worden an. 1475. Das ſtädtlein iſt das haupt des dritten Panners im untern Wallis, worzu noch drey andere Pfarren und gemeinden gehören, als nemlich Leitron, Fullien und Riden. *Simler.* Valeſ. pag. 27. *Stumpf.* lib. XI. p. 360. *

Sallo, (Denys de) Herr von Hedoville und Rath in dem Parlemente zu Paris, war in Paris gebohren, und aus einer ſehr alten familie in Poitou entſproſſen. Er hat an. 1664. das erſte project von dem Journal des Savans concipiret, und ſelbiges im folgenden jahre in die übung zu bringen angefangen. Man beſchwerte ſich aber alſobald über ihn wegen der allzugroſſen freyheit, die er (wie man vorgiebt) ſich nahm, allerley bücher zu cenſiren; wie dann auch einige gelehrte leuthe ein groſſes mißfallen daran bezeigten. Dahero, als er ſein drittes journal heraus gegeben hatte, hörte er auf dergleichen zu ſchreiben, und überließ die weitere fortſetzung dieſes wercks dem Abte Gallois, welcher eine angenehmere ſchreib-art hatte, alles cenſiren unterließ, nur einen auszug aus verſchiedenen büchern machte, und nichts mehr hinzu that. Gewiß iſt es, daß dieſe art von journalen beydes den einheimiſchen und auswärtigen ſehr wohl gefallen, wie ſie dann ins Lateiniſche, Italiäniſche und Teutſche überſetzt worden, auch ihrer viel in andern ländern eben dergleichen werck nach ſolchem modell angefangen, und zum theil in eine noch beſſere form gebracht haben. De Sallo war von gutem humor, ſehr freymüthig in ſeinen reden und ſchreiben, und konnte ſein gemüth dißfalls gar nicht laſſen einſchrencken, daher er ſich bisweilen in ſeinen urtheilen etwas zu ſcharf erwies. Er war in beſagter arbeit überaus geſchwinde: denn er hielt nicht allein etliche, welche ſeine gedancken aufſchreiben muſten, ſondern ließ noch über dieſes durch andere aus den büchern, die ihm gefielen, excerpta machen, denn er hatte nicht zeit genug, ſelbige mit rechtem fleiſſe zu leſen. Dahero konnte er gar bald mit einem buche fertig werden; dieſes zeigte er unter andern, als der Cardinal Chigi, Päpſtlicher Legatus in Franckreich, einen ſtreit wegen der præcedentz erregte, welchen die, ſo in der hiſtorie erfahren waren, nicht ſchlichten konnten. Denn als er erſucht worden, hiervon zu ſchreiben, gab er binnen acht tagen davon einen unvergleichlichen tractat heraus. Als hernach bey Hofe ein zweifel entſtanden, ob die Königin ſollte Maria Thereſia von Oeſterreich, oder aber Maria Thereſia von Spanien genennet werden, befahl der König dieſem de Sallo ſolchen punct zu erörtern, welches demſelbigen gelegenheit gab, ſeinen curiöſen tractat von den nahmen zu ſchreiben, den er in 15. tagen vollendete. Er ſtarb zu Paris an. 1669. im 49. jahre ſeines alters. Sonſten ſoll auch dieſes manns ungemeine gutthätigkeit gegen den armen nicht verſchwiegen werden, als der nicht nur alle monate tauſend und mehr Franzöſiſche pfund unter die ſchamhaffte arme, ohne daß man wußte, wo es herkam, durch den Pfarrherrn ſeines kirch-ſpiels austheilen laſſen, und noch über diß bey allen ereignenden gelegenheiten gar groſſe und reiche allmoſen gethan; ſondern auch einmal zur zeit eines groſſen mangels und brodt-theurung zu Paris, da er des nachts von einem menſchen durch ſetzung der piſtol auf die bruſt, ihm ſeinen beutel darzureichen gezwungen worden, und aber durch ſeinen diener, welchen er demſelben unvermerckt nachgeſchickt, erfahren hatte, daß der mann ein ſchuh-flicker wäre, der ſich blos zu erleichterung der hungers-noth, welche er und ſein haus litte, zu dergleichen verzweifelter that hätte bringen laſſen; gleich des folgenden tages ſelbſt zu demſelben hingegangen, ihm, der den Sallo ſogleich erkannte und ſelbigem zu füſſen fiel, beydes die gefahr, worein er ſich durch ſolche beginnen ſtürzte, und dann auch ſein mitleiden über deſſen erleidende noth, die ihn dazu gedrungen, mit gröſter ſanftmuth zu erkennen gab, hernach demſelben einige hundert francken auf den tiſch legte, um leder und andere nothwendigkeit zu fortſetzung ſeines handwercks zu kauffen. *Menagiana. Vigneul-Marv. Juncker.* de ephemeridibus Eruditorum. *

Sallum, der ſohn Jabes, welcher wider den König von Iſrael Zachariam conſpirirte, ihn todt ſchlug, und hernach an ſeine ſtatt König wurde. Des folgenden monats aber ſchlug Menahem, der ſohn Gadi, ſeine armee, ließ ihn tödten, und regierte hernach über die zehen ſtämme, A. M. 3462. 2. *Reg.* XV. 10. 15. *Salianus. Tornielius. Uſſerius.*

Salluſtius, (C. Criſpus) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber, gebohren zu Amiterno, einer ſtadt in Italien, welche von einigen vor denjenigen ort gehalten wird, ſo anjetzo San Vittorino heißt. Er wurde zu Rom erzogen, allwo er unterſchiedliche wichtige bedienungen hatte. Niemand war, welcher alle tugenden herrlicher heraus ſtreichen, und die ſchwelgerey und den geitz ſeiner zeiten ſchärfer ſtrafen konnte, als er; nichts deſtoweniger verurſachte er durch ſein liederliches leben, daß er von den Cenſoribus aus dem Raths-Collegio geſtoſſen wurde. Nachdem ihn Milo im ehebruch ertappet hatte, lieſſe er denſelben brav mit ruthen ſtreichen, und muſte er ſich noch mit vielem gelde loskauffen. Welches ihn dann nachmals veranlaſſete, die parten des Clodii gegen Milonem zu ergreiffen; wodey er dann nach der von dem letztern beſchehenen ertödtung des erſten, da er eben Tribunus Plebis war, nicht wenig beygetragen hat, Milonem zu ſtürtzen. Auch mag wol die groſſe feindſchafft zwiſchen Ciceronе und Salluſtio von dieſer urſache anfänglich entſtanden ſeyn. So finden wir auch in einer wider ihn geſchriebenen oration, welche Ciceroni zugeeignet wird, daß er ſein väterliches erb-guth liederlich durchgebracht, und daß ſeine familie noch bey ſeines vatters lebzeiten, weil er viel ſchulden gemacht, keinen credit mehr haben können. Cäſar ſetzte ihn wieder in die Rathsherrn-würde ein, machte ihn zum Prætore, in welcher würde er in dem bürgerlichen kriege von demſelben viel gebraucht ward. Nach deſſen endigung ſchickte ihn Cäſar in Numidien. Als er nun in dieſer provintz mit ſchinden und ſchaben ſehr übel gehauſet hatte, kam er mit ſo groſſem reichthum wiederum zurück nach Rom, daß er auf dem Quirinaliſchen berge einen groſſen platz kaufte, ſo von ihm nachmals forum Salluſtii genennet worden, eben an dem orte, wo anjetzo die kirche von St. Agatha ſtehen ſoll; nebſt den gärten, welche noch bis dato die Salluſtiſche genennet werden. Uber dieſes hatte er ein land-haus zu Tivoli. Euſebius berichtet, daß dieſer hiſtorien-ſchreiber die von Ciceronе verſtoſſene Terentia geheurathet habe, und in der CLXXXV. Olympiade, etwan A. R. 719. geſtorben ſey. Wir haben nichts mehr, als einige fragmenta von der vornehmſten hiſtorie des Salluſtii, welche er von erbauung der ſtadt Rom anfieng. Die einige zwey gantze ſtücke, die wir von ihm haben, ſind Conjuratio Catilinaria, und Bellum Jugurthinum. Einige ſcribenten tadeln ihn deswegen, daß er die alte ſchreib-art, die in Catonis originibus gefunden wird, allzuſehr affectiret habe, aus welcher urſache man denſelben auch novatorem, das iſt, einen der die veraltete wörter und redens-arten wieder neu machen wollte, genennet, welches von gewiſſen Gelehrten gar unrecht dahin ausgeleget wird, als ob man Salluſtium angeklagt, daß er ſehr kühne in formirung neuer wörter geweſen. Von andern ſind ihm auch harte metaphoræ und allzuſehr nach der Griechiſchen mund-art ſchmeckende Lateiniſche ausdrückungen vorgeworffen worden; worauf aber die antwort leicht iſt, daß es ſowol aus ältern Lateiniſchen ſcribenten hergeholet, als von den Griechen entlehnet, mit ſo guter vernunft geſchehen, und alle ſeine redens-arten ſo wohl ausgeleſen worden, daß ſie ſich nicht nur fürtreflich wohl in ſeine rede geſchickt, ſondern auch andern guten kennern nett und nachdrücklich vorkommen ſind, und eben aus

der

der welt, weil sie nemlich bald von vielen nachgeahmet worden, so lange sie vorher fremd noch ungewohnt geschienen. Seine kürtze, die auch von verschiedenen getadelt worden, giebet seiner rede vor um so viel mehr nachdruck; wie mans auch an dem Griechischen geschicht-schreiber Thucydide wahrnimmt. Uber noch ... verdienen, die art seiner erzehlung, die kunst, so er hat, die caracter oder die sitten, arten und neigungen der vorkommenden personen dem leser aufs klarste für augen zu stellen, sodann auch in allen begebenheiten die wichtigen umstände, welche der sachen das gewicht und den ausschlag gegeben, von den geringern zu unterscheiden; endlich noch die fürtreffliche und recht ... eingerückte Orationes oder förmliche reden, welche er nach erforderung der sach anbringet; ohne von der genauen untersuchung der wahrheit und dem fleisse selbige an den tag zu legen, etwas zu sagen. Dann daß ihm von einigen schuld gegeben wird, ob hätte er aus haß wider Ciceronem viele dessen rühmlichste verrichtungen bey der entdeckung und zernichtung des Catilinischen zusammenschwerens unterdruckt und verschwiegen, ist gewiß falsch; da ja sowol aus dem Cicerone selbsten, der seine thaten nur zu oft selbsten anführet und rühmet, als auch aus andern scribenten, so einiger geschichte meldung gethan, nichts von einiger wichtigkeit kan vorgebracht werden, welches Sallustius nicht erzehlet und in das helleste licht gesetzet; da er noch ferner unterschiedliche andere dem Ciceroni in der that sehr löbliche dinge vermeldet, welche dieser aus seinen habenden wichtigen ursachen nicht hat berühren dörfen, aber doch ohne zweifel gar gerne sehen haben, daß es von andern, und sonderlich von seinen feinden der vergessenheit entrissen wurde. Bleibet also auf alle weise gewiß, daß dem Sallustio in der Römischen historie kein anderer autor mit recht möge vorgezogen werden. Uber die schon gemeldte schrifften sind uns noch zwey reden oder vielmehr briefe von ihm übrig, so er an den Cäsarem de Republica ordinanda, oder von guter wiedereinrichtung und nöthiger verbesserung des Römischen Regiments geschrieben hat. *Dio Caſſ. Euſ.* & *Hieron.* in chron. *Aug.* de civ. Dei, lib. I. c. 5. *Quintilian. Macrob. Tacitus. Aſcon. Pedian.* in or. Milonianam. *Servius* & ſcholiaſtes Horatii. *Gellius*, ex Varrone. *Cicero*, orat. adv. Sallust. *Voſſius. La Mothe le Vayer. Fabricius*, biblioth. Latin.*

Sallustius, (Crispus) des jetzt-bemeldten Sallustii schwester enkel, ward von demselbigen an kindsstatt angenommen und gebrauchte daher auch seine nahmen. Seneca setzet ihn unter die, welche Augustus unter seine geheimste freunde aufgenommen, ob sie schon die waffen wider ihn getragen hatten, welches doch mehr von dem Actischen kriege mit dem Antonio, als von dem Philippischen mit Bruto und Caßio scheinet zu verstehen zu seyn. Er nahm keine ehren-stellen an, und galte doch immer mehr als kein anderer bey Augusto; worinn er sich nach dem exempel Mäcenatis richtete. Bey Tiberio war er auch anfänglich in grossem ansehen, und liesse sich von ihm brauchen, den befehl zu geben, daß Agrippa Posthumus, der enckel Augusti, gleich nach dieses Kaysers tode getödtet wurde. Da sich auch hernach ein falscher Agrippa aufwerffen wollte, war es wiederum dieser Sallustius, der solchen durch gewisse leuthe, welche er abgeordnet, sich zu stellen, als wollten sie es mit selbigem halten, ins garn brachte. Seine art zu leben war überaus prächtig, wo nicht gar verschwenderisch. Auch hatte er eine ziemliche anzahl maitressen, die er jedoch, wie Horatius von ihm meldet, nicht eben von hohem stande, sondern aus den freygelassenen, welches mehr gemeine weiber waren, auslase. Nach Plinii bericht hat er eine gewisse art metall erfunden, so man von ihm Sallustianum genennet. In den letzten jahren seines lebens nahm die gnade, in welcher er bey Tiberio gestanden, sehr ab; doch starb er noch bey gutem flor seines glückes. *Seneca*, de clem. *Tacit.* annal. lib. I. II. III. *Horat.* in od. & ſerm. *Plin.* lib. XXXIV. c. 2. *

Sallustius, Bischoff zu Jerusalem, der an. 485. nach Martyrio dazu erwehlet worden, war kaum ordiniret, als die verschiedenen Mönche einen Abt. nahmens Sabas, bey ihm verhaßt zu machen suchten. Allein wie Sallustius der frömmigkeit dieses mannes versichert war, so ließ er ihn holen, und weyhete ihn in gegenwart seiner verleumder zum Priester. Er starb an. 492. und hatte Eliam, einen Araber, zum nachfolger. *Baronius*, in annal.

* **Sallustius**, ein berühmter Gallier, erwarb sich durch seine meriten ein grosses ansehen an dem Kayserlichen Hofe zu Constantinopel, und wurde von Constantino, dem damaligen Cæsare, bey Juliano dem abtrünnigen, da er das Gouvernement in Gallien übernahm, mitgegeben, um allda als Præfectus Prætorio die affairen zu verwalten. Er war ein Heyde, in den gelehrten wissenschafften und in affairen treflich bewandert, und besaß dabey eine besondere redlichkeit. Diese eigenschafften insgesamt brachten ihm alsobald bey dem Juliano grosses vertrauen zuwege, welches er mit einer so anständigen und klugen manier zu unterhalten wußte, daß ihn Julianus wie seinen leiblichen vatter ehrte, und ob man gleich fast alles, was unter des Juliani dasigen regiment löbliches veranstaltet worden, nur allein dem Sallustio zugeschrieben, sich darüber im geringsten nicht eifersüchtig bezeigte. Wie aber solches den übrigen vornehmen Beamten nicht recht gefiel, also brachten sie es auch nach einiger zeit dahin, daß Constantius den Sallustium an seinen Hof zurück berief, wobey man zwar einen vor diesen letztern rühmlichen vorwand gebrauchte, in der that aber nichts anders darunter suchte, als dem Juliano wehe zu thun. Dieser empfand auch solchen verlust nicht wenig, und schrieb ihm, seine hochachtung zu bezeugen, zwey seiner schrifften zu, machte ihn ferner, nachdem er Kayser worden, zum Statthalter in Gallien, woselbst er zum wenigsten im jahr 361. schon wieder gewesen, und erwies ihm an. 363. so gar die seltne ehre, daß er ihn zu seinem collegen in der Bürgermeisterlichen würde ernennte. Als endlich Julianus in dem kriege wider die Perser, wovon er ihm wohlmeynend abgerathen, sein leben eingebüsset, wollten ihn die vornehmsten Gallier selbst zum Kayser ausruffen; er entschuldigte sich aber mit seinem kräncklichen alter, und gieng vermuthlich nicht lange darauf mit tode ab, indem man nach der hand nichts mehr von ihm aufgezeichnet findet. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXI. & XXV. *Theodoret.* hist. lib. III. *Bletterie*, vie de l'Empereur Julien. *Histoire liter. de la France*, tom. I.

* **Sallustius**, ein alter Cynischer Philosophe, war ein Syrer von nation, woher auch sein vatter Basilides gebürtig war, gleichwie seine mutter, Theoclea, aus der stadt Emesa herkam, und ist einer von den letzten Cynicis, welcher sich unter den Philosophen bekannt gemacht, indem er um die mitte des 5. jahrhunderts lebte. Er studirte anfangs die Beredtsamkeit mit grossem fleisse, worinn er sich auch nicht sowol die neuere, als vielmehr die alte Redner zum muster der nachahmung vorstellte, und zu diesem ende des Demosthenis öffentliche reden auswendig lernte. Dazu bediente er sich der anweisung eines Sophisten zu Emesa, Eunoius mit nahmen, brachte es auch so weit, daß er fast eben so seine reden schrieb, als die Alten, und dieser fortgang in der Beredtsamkeit trieb ihn an, sich mit vielem eifer auf die Rechtsgelehrtheit zu legen. Weil er aber glaubte, daß er von seinem lehrmeister Eunoio wenig mehr lernen könnte, so begab er sich auf die hohe schule nach Alexandrien, um daselbsten die besten meister der Wohlredenheit zu hören. Und da mag Sallustius lust bekommen haben, auch die Philosophie zu lernen, als wozu er daselbst gelegenheit und Lehrer genug fand. Doch scheinet ihm Alexandrien nicht sonderlich angestanden zu haben, wenigstens zog ihn der ruhm der hohen schule zu Athen, und der daselbst öffentlich lehrenden und berühmten Philosophen an diesen ort, wo er sich des grossen Platonischen oder Eclectischen Professors, des Procli unterricht anvertraute. Allein auch da that es nicht gut, denn ein gewisser schüler des Procli, mit nahmen Zmo, gab dem Sallustio anlaß, von dem Proclo zu weichen, entweder, weil ihm sein leben und anführung, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil ihm seine art der Philosophie nicht angestanden, welche mit allem auf aberglauben hinaus lief, und gemüther, welche etwas gründliches suchten, nicht vergnügen konnte. Er ließ demnach den Alexandrinischen mischmasch der Eclectischen Philosophie fahren, und erwehlte die Cynische lebens-art, suchte auch die Philosophie mehr in der Cynischen großmuth, unempfindlichkeit und gleichgültigkeit, und in einer ernstlichen bestrafung und verspottung der thorheit der menschen, als in vielen grillenfängereyen und hirn-gespinsten, womit sich die Platonische und Peripatetische schule, so damals die gantze philosophische welt ausmachten, schleppten, deswegen war er auch überhaupt ein feind von den Philosophen, und zog über dieselbe heftig los, und wußte ihre fehltritte oftmal lächerlich durchzuziehen. Dabey suchte er die jungen leuthe von der Philosophie, so viel möglich, abzumahnen, entweder die Philosophen und ihre Collegia dadurch verächtlich und leer zu machen, und seinen haß gegen sie auszulassen, oder wenigstens um zu zeigen, daß er die wenigsten dazu tüchtig achte. Weil er nun zu Athen keinen geschmack mehr fand, machte er sich nach des Procli tode mit Isidoro nach Alexandrien, und bemühete sich daselbst, sich als einen rechten Cynicker aufzuführen. Er ließ sich deswegen keine mühe verdriessen, die strenge der Cynischen sitten-lehre auszuüben, alle beschwerden zu ertragen, und nach einer Cynischen unempfindlichkeit sich zu bestreben, wie er denn so gar deswegen glüende kohlen auf seinen fuß legte, um dadurch zu probiren, ob er auch alle schmertzen überwinden, und wie lange er dieselbige ertragen könnte. Hieher gehöret auch, was Suidas in χυτρόπους berichtet: Sallustius habe bey seinen freunden, wo er gespeiset, keinen topf niemals rußig und schwartz gemacht, weil er lange zeit gewohnt gewesen, die speise rohe zu sich zu nehmen. Und Damascius beym Photio cod. 242. giebt vor, Sallustius sey mit blossen füssen fast die gantze welt durchwandert. Dabey hatte er einen ziemlich heftigen eifer wider die schlimmen sitten der menschen, und sonderlich des pöbels, worinn er nicht nur den Cynicis sondern auch dem Heraclito nachzuahmen suchte. Zu dem ende zog er über jederman ohne ansehen der person manchmal nicht ohne heftigkeit und empfindlichen spott los, und weil er die Cynische gaabe hatte, mit tief eindringenden stichen und schmertzen die leuthe durchzuziehen, so setzte er zwar dadurch sich in ansehen, machte sich aber auch dabey viele feinde, ja seinen eigenen freunden wollte nicht gefallen, daß er der sache zu viel thäte, und es manchmal auf liederliche possen, und abgeschmackte schertze hinaus lief, wiewol er sowol von natur, und gleichsam von seinen voreltern angeerbte weise, als auch durch die übung eine ausserordentliche geschicklichkeit hatte, allerhand schertze und schwäncke wohl anzubringen, und gute einfälle aus dem stegreif hören zu lassen. Ubrigens soll er nicht nur von einem ziemlich tapfern, das ist, unempfindlichen gemüthe, sondern auch von grossen und starcken leybes-kräfften gewesen seyn, und will man von ihm wissen, er habe einem aus den augen vorsagen können,

ob

ob einer eines natürlichen oder gewaltſamen todes ſterben werde, ob er gleich ſelbſt die urſachen, warum und woher ers wiſſe, nicht ſagen können. Doch ſoll ihm die verwirrung der augen ein kennzeichen geweſen ſeyn. So war er auch wegen ſeiner meynung von den göttern ziemlich beſchreyt, und von vielen für einen Atheiſten gehalten, und damit angeſtochen; wiewol wenn das unter des Salluſtii nahmen noch vorhandene büchlein de Diis & Mundo (welches Leo Allatius zuerſt Griechiſch und Lateiniſch heraus gegeben, und Holſtenius mit ſeinen anmerckungen zu Rom an. 1638. in 12. wieder hat auflegen, auch Th. Gale ſeinen Opuſculis Mythol. Phyſico-Ethicis zu Cambridge an. 1671. in 8. eindrucken laſſen) von ihm eigentlich herkäme, wie viele, wiewol dem anſehen nach ohne genugſamen grund, dafür halten, man gelinder von ihm zu urtheilen hätte: weil er aber ſich darüber moquiret, daß man die gottesforcht unter die tugenden ſetze, ſo iſt mit grund zu vermuthen, daß dieſe abhandlung einem andern Salluſtio, der zu des Juliani zeiten gelebet, und ein Platoniſcher Philoſophe geweſen, zum vatter habe. Dieſer Cyniſche Salluſtius hatte einen groſſen patron an dem Marcellino, einem Fürſten in Dalmatien und Epiro. Was wir von dem Salluſtio erzehlet, kommt eigentlich von Damaſcio her, welcher in ſeinem vita Iſidori, oder vielmehr in ſeiner philoſophiſchen hiſtorie denſelben, den er allem anſehen nach ſelbſt perſönlich kannte, und mit ihm umgegangen, wie aus einigen ſtellen, ſo noch vorhanden ſind, zu ſchlieſſen, auf dieſe art beſchrieben hat. Was wir aber davon noch wiſſen, das hat uns Suidas im articul: **Salluſtius**, tom. III. p. 256. u. f. und einigen andern artickuln erhalten, und weil Photius in ſeiner bibliotheca cod. 242. p. 556. u. f. f. auch einen auszug aus dieſem vita Iſidori gegeben hat, ſo iſt auch daſelbſt vom Salluſtio verſchiedene nachricht erhalten worden. *Le Clerc*, bibl. univerſelle. P. III. *Fabricius*, bibl. Græc. tom. XIII. p. 643. u. f. **Brucker**, in kurtzen fragen aus der philoſophiſchen hiſtorie, Th. III. p. 844. u. f. f.

Salm, ein fluß im Trieriſchen Ertz-Biſthum, welcher an den grentzen der Grafſchafft Manderſcheid oberhalb Wallekorn entſpringt, neben dem kloſter Heymelrodt vorbey auf Homburg und endlich bey Nieder-Cluſerad in die Moſel rinnet.

Salm, ein ſchloß in den Niederlanden im Hertzogthum Luxemburg, an den grentzen des Stiffts Lüttich, an dem fluſſe Alpe, nahe bey la Roche, ohngefehr 6. meilen ſüdwärts von Limburg und 15. von Trier.

Salm, lat. Salmona, eine ſtadt in Lothringen, nebſt einem caſtell an den grentzen von Nieder-Elſaß, 8. meilen von Straßburg weſtwärts, 14. von Marſal ſüd-oſtwärts, und 20. von Nancy oſtwärts, wie auch eben ſo weit nord-oſtwärts von Maynz. Sie iſt die haupt-ſtadt in einem gebiethe, welches an. 1622. von dem Kayſer Ferdinando II. Philippo Ottoni, einem aus dem Rhein-Gräflichen geſchlechte zu ehren, zum Fürſtenthum gemacht worden, da es vorhin nur eine Grafſchafft war. *Limnæus*, de Jure publ.

† **Salm.** Das Fürſtliche Haus von Salm iſt ein abſproſſender ſtamm von den Rhein- und Wildgrafen. Ihr gemeiner ſtamm-vatter iſt Johannes VI. deſſen vatter Johannes V. mit Graf Simons von Salm in Lothringen tochter Johannen an. 1460. die halbe Grafſchafft Salm, die Grafſchafft Mörchingen in Lothringen, nebſt den Herrſchafften Pittlingen und Rotzlar in Weſterreich erlanget, und daher den titul und das wapen als Graf von Salm zu führen angefangen hat. Durch ſeine zwey ſöhne Philippum und Johannem VII. ſind die zwey zweige, der Dauniſche und Mörchingiſche oder Kyrburgiſche errichtet worden. Der erſtere überkam neben den Salmiſchen güthern Neufville, Grumbach, Daun und Pittlingen, und ließ nach ſich Philipp Frantzen, der von ſeiner gemahlin Maria Ægyptiaca, Gräfin von Oettingen, ein vatter von 4. ſöhnen worden; von denen der erſtgebohrne Johann Philipp, Graf von Salm, an. 1569. in Franzöſiſchen dienſten in der ſchlacht bey Moncontour geblieben, und von Diana von Dammartin, Gräfin von Fontenay, Claudia, ſeine gemahlin Roberti von Ligne, Fürſten von Aremberg, verlaſſen; der zweyte aber, der Neufville und Pittlingen bekommen, hat durch ſeine 3. nach ſich gelaſſene ſöhne, Philipp Otten, Johann Georg, und Friedrich den groſſen ſein geſchlecht in ſo viel linien vertheilet. Philipp Otto ſuccedirte ſeines vattern bruder, Johann Philippen, in dem antheil der Grafſchafft Salm, und war der erſte von dieſer linie, welcher durch ſeine hohe meriten, ſo er bey den Kayſern Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. erlanget, von dem Kayſer Ferdinando II. an. 1623. nebſt ſeinen deſcendenten (doch nur der jedesmal regierende Herr) in den Fürſten-ſtand erhoben worden. Als er an. 1634. an den bleſſuren, ſo er in der Nördlingerſchlacht empfangen, geſtorben, iſt ihm in ſolcher Fürſtlichen würde, und in der landes-regierung ſein einziger ſohn Leopold Wilhelm Carl gefolget, der durch des Kayſers Ferdinandi III. gnade an. 1654. auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg zur ſeſſion und voto in dem Fürſtlichen Reichs-Collegio admittiret worden. Er ſtarb an. 1663. nachdem er durch ſeine gemahlin Mariam Annam, Theodori, Grafen von Bronchorſt und Anholt tochter, einen antheil der Bronchorſtiſchen verlaſſenſchafft überkommen, und mit 7. kindern erfreuet worden, worvon zwar nur ein einiger ſohn bey ſeinem abſterben an. 1663. hinterblieben, nemlich Carl Dietrich Otto, der an. 1645. gebohren worden, ein Herr von ſonderbaren meriten, und der die höchſte ehren-ſtelle am Kayſerlichen Hofe erlanget, allermaſſen er von dem Kayſer zu dero würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marſchall und oberſten Hofmeiſter des Königs und hernach Kayſers Joſephi verordnet, auch mit dem orden des göldenen Vlieſſes beehret worden. Er legte aber an. 1709. ſeine Oberſt-Hofmeiſter-ſtelle nieder, gieng von Hof, und ſtarb zu Aachen den 10. nov. an. 1710. im 66. jahre ſeines alters. Seine erſte gemahlin war Gottfrieda Anna Maria, Graf Wolfgangs von Huyn und Gheien tochter, die nur eine einzige Printzeßin gebohren, an. 1667. den 29. ſept. in welcher geburt ſie, die gemahlin, auch den nemlichen tag geſtorben; die gebohrne tochter aber, Maria Dorothea Chriſtina Godofreda genannt, iſt nachwärts eine gemahlin Leopoldi Ignatii, Fürſtens von Dietrichſtein, und an. 1708. den 13. julii zur wittwe geworden. Mit der andern gemahlin Marien, des Pfaltzgrafen Eduardi bey Rhein tochter, hat er einen ſohn Ludwig Otten an. 1674. erzeuget, welcher an. 1700. mit Albertina Johanneta Catharina, Fürſt Moritz Heinrichs zu Naſſau-Hadamar tochter, beylager gehalten hat, und wegen ſeiner letztgedachten Frau mutter unter die Prätendenten der Engelländiſchen Cron mit gerechnet wird. Aus dieſer zweyten ehe ſind ferner gebohren, Alouyſe den 13. mart. an. 1672. ſo ſich in einem kloſter zu Nancy befindet; Louiſe Apollonia den 21. jan. 1677. ſtarb den 22. may an. 1678.; Eleonora Chriſtina, den 14. mart. an. 1678. vermählt an. 1714. mit Conrado Alberto Carolo, Grafen von Urſel. Ludovicus Otto ſuccedirte ſeinem vatter an. 1710. und ſtarb an. 1738. als der letzte von der Salmiſchen linie. Denn er hat von ſeiner den 11. junii an. 1716. verſtorbenen gemahlin nur 2. töchter hinterlaſſen, nemlich Dorothea Franciſca Agnes, welche mit Nicolao Leopoldo, Wild- und Rheingrafen zu Neufville, den 25. mertz an. 1719. vermählt worden, und Chriſtiana Anna Louiſa, deren gemahl Joſephus, Printz von Heſſen-Rheinfels in Rotenburg, den 7. mertz an. 1726. worden. Erſtgedachter Nicolaus Leopoldus war gebohren den 26. jenner an. 1700. und folgte ſeinem ſchwieger-vatter. Er ward auch Ritter des göldenen Vlieſſes, Königlich-Ungariſcher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſter eines regiments zu fuß. Seine kinder ſind: 1.) Gabriele Maria Chriſtina, gebohren den 8. jenner an. 1720. 2.) Ludovicus Carl Otto, gebohren den 22. auguſti an. 1721. 3.) Wilhelmus Florentinus, gebohren den 18. febr. an. 1723. ward Domicellaris zu Cöln. 4.) Maximilianus Fridericus Erneſtus, und Carolus Alexander, zwillinge, gebohren den 28. november an. 1733. 5.) Joſephus, gebohren den 28. november an. 1737. ſamt noch einigen Printzeßinnen. Europäiſcher Herold. *Imhof.* N. P. Souverainen von Europa.

Salm und Reifferſcheid. Das erſte ankommen des Salmiſchen geſchlechts iſt mit ſo vielen fabelhafften relationen vermiſchet, daß nichts gewiſſes davon zu melden iſt. Die gemeinſte ſtamm-leitung der jetzigen Grafen fängt ſich an von Friedrich, Fürſten von der Moſel, dem ſeine gemahlin Felicitas, eine tochter Heinrichs II. Grafen von Salm am Ardenner-walde, wie auch Neu-Salm in Lothringen, welches von ihm erſt erbauet worden, und der zu den zeiten Kayſer Carls des groſſen gelebet, die Grafſchafft Salm am Ardenner-walde eingebracht; davon ſich ſein ſohn Sadger nachmals Fürſten von der Moſel und Grafen von Salm am Ardenner-walde genennet hat. Er ward ein vatter Ranigers, Hertzogs in Lothringen, und Heinrichs, Grafen von Salm. Dieſer hatte durch heurath mit Hedwig ſeiner groß-elter-mutter bruders, Heinrichs III. tochter, die Lothringiſche Salm mit der Ardenniſchen vereiniget. Von ihm ſtammet im vierten grad niederſteigender linie her Graf Dietrich, von deſſen zwey ſöhnen die lande wiederum getrennet, und Heinrich Graf von Salm Lothringiſchen antheils, Carl aber Graf zu Salm Ardenniſchen antheils worden, welche zwey haupt-linien durch viele ſæcula bis auf dieſe zeiten floriret haben. Von Graf Heinrichen iſt im eilften grad entfernet, Johannes III. deſſen enckel Johannes V. an. 1431. zwey ſöhne von zweyen gemahlinnen, Johannem VI. und Simonem verlaſſen. Des letztern einzige tochter Johanneta wurde an Johannem V. Wild- und Rheingrafen, vermählet, und demſelben zugleich die halbe Grafſchafft an. 1460. überlaſſen. Johannes VI. zeugte Johannem VII. einen vatter Johannis VIII. und Nicolai, mit welchem ſich die familie in zwey äſte zertheilet. Die ältere behielt die vätterliche lande in Lothringen; nachdem aber ſeine drey ſöhne, Johannes IX. Paulus und Claudius, ohne männliche erben verſtorben, ſind ſie mit Chriſtina, Pauli tochter, ihrem gemahl Frantzen zu Lothringen, Grafen zu Vaudemont, anheim gefallen. Graf Johannis VII. zweyter ſohn Nicolaus hat ſein glück in Oeſterreich geſuchet, und daſelbſt die Grafſchafft Neuburg am Inn an ſich gebracht, iſt aber, nachdem er ſich um das Haus Oeſterreich wohl verdient gemacht, an einer wunde, ſo er in Wien, als es von dem Türckiſchen Kayſer Solymann belagert wurde, bekommen, an. 1529. geſtorben. Sein ſohn gleiches nahmens war Ritter des göldenen Vlieſſes, und ſtund bey dem Kayſer Ferdinando I. in ſolchem anſehen, daß alle negotia durch ſeine hand gehen muſten. Er ſtarb an. 1550. zu Erla, und hinterließ drey ſöhne, Egmonem, Julium und Nicolaum. Egmo war ein ſchrecken der Türcken, richtete die in Ungarn durch die unglückliche ſchlacht bey Sigeth verfallene ſachen wieder auf, und ſtarb an. 1574. Nicolaus, ein ſehr gelehrter und vieler ſprachen kundiger Herr, iſt bey drey Kayſern Kriegs-Rath, und Commendant

der

der bekannte Cammer-Herr gewesen, und an. 1580. gestorben. Julius hat den Kaysern Maximiliano II. und Rudolpho II. als Raths-Hof-Rath gedienet, war auch im kriegs-wesen wohl erfahren, und beschloß sein leben an. 1595. Seinem sohne Friedrich gebahr seine gemahlin zehen kinder, worunter zwey söhne, Julius II. und Carolus, den stamm fortgeführet. Der erste war landes-hauptmann in Mähren, und hat in seiner ersten ehe mit Maria Salome von Windischgrätz Ferdinandum Julium, Grafen von Salm und Neuburg am Jnn, erzeuget, so gebohren an. 1650. und sich mit Anna Maria Sibylla, Alexander Heinrichs, Hertzogs von Holstein tochter, vermählet, aber an. 1697. ohne leibes-erben verstorben ist. Carolus hatte zur gemahlin Elisabetham Bernhardinam, Grafen Wilhelms des letzten Grafen von Tübingen tochter, von welcher er zum nachfolger bekommen Franciscum Leopold, Grafen von Salm und Neuburg am Jnn, Kayserlichen Cämmerern, einen gemahl Mariä Hertzenlaut, gebohrner Freyin Schrott von Freyling, die ihm 11. kinder gebohren, von denen aber nur ein einiger sohn Ernst Leopold Jgnatius am leben geblieben, der sich an. 1705. mit Maria Francisca, einer Gräfin von Lichtenstein zu Castelcorn, vermählet. Eine tochter, Maria Francisca, ward eine gemahlin Anton Gossa von Radisch, Kayserlichen Generals; Anna Maria aber Hof-Dame bey der Polnischen Printzeßin, ist an. 1707. von der verwittibten Kayserin in den Stern-Creutz-orden aufgenommen worden. Francisci Leopolds übrige brüder sind gewesen, Ferdinandus, ein Maltheser-Ritter, Franz Jgnatius, Probst zu Regenspurg und Canonicus zu Paßau; Paris Julius, der an. 1701. als Dom-Herr zu Saltzburg, Olmütz und Paßau starb, und Joh. Ludwig, der an. 1672. im kriege umkam. Die schwestern sind Maria Elisabetha, Joh. Ferdinandi Ernesti, Grafens von Wartenberg gemahlin, ward wittwe; Jsabella Aemilia, Jaroslai Floriani Swihowsky, Freyherrn von Rytzemberg gemahlin; Anna Clara, starb unvermählt; Francisca Barbara, Romedii Constantini, Grafens von Thun gemahlin, ward zur wittwe an. 1701.

Die zweyte haupt-linie beginnet mit Graf Carln, des obgemeldten Graf Dietrichs zweyten sohn, welchem in der erb-theilung die Grafschafft Salm am Ardenner-walde zugeschlagen worden. Er wurde auch nach absterben der Hertzoge von Lothringen aus dem Carolinaischen stamme von Kayser Heinrich II. mit Nieder-Lothringen belehnet, davon er aber mehr nicht als die grafschafft Limburg behaupten können. Daher sein sohn Walram ein Graf, und sein enckel, Heinrich, Hertzog zu Limburg genennet. Dessen enckel, Heinrich und Friedrich, haben sich folgender gestalt vertheilet, daß der ältere das jetztgemeldte Hertzogthum, der jüngere aber die Salmische lande bekommen. Friedrichs geschlecht gieng mit seinem trinepote Heinrich zu ende, welcher, nachdem er in dem Lüttichischen kriege an. 1408. seinen einigen sohn gleiches nahmens verlohren, ein militarisches testament gemacht, und darinn Johannem IV. zu Reifferscheid, der ihm als ein agnat verwandt gewesen, zum erben eingesetzt hat. Dieser Johannes von Reifferscheid stammet ab von dem vorgemeldten Heinrich, Hertzoge von Limburg, dessen mittlerer sohn, Heinrich, ein tritavus war. Sein vatter aber ist Heinrich II. gewesen, der mit seiner gemahlin Richarde die Herrschafft Dyck ererbet hatte. Sein sohn Johannes V. hat mit Jrmgard von Wevelinghofen die Herrschafft Alffter, wie auch das Erb-Marschallamt des Ertz-Stifts Cöln auf seine familie gebracht. Die annoch lebende Grafen erkennen vor ihren gemeinen stamm-vatter Ernst Friedrichen, so an. 1639. gestorben, und ein abnepos Johannes V. gewesen. Er hinterließ von seiner gemahlin Anna Ursula, Gräfin von Leiningen, 3. söhne, von welchen Ferdinand Albert als Canonicus zu Cöln, Straßburg und Lüttich gestorben ist, die andere beyde aber, Erich Adolph und Ernst Valentin, den stamm fortgebauet, und zwar hat sich Erich Adolph, Graf von Salm und Reifferscheid, zum ersten mal mit Magdalena, Landgraf Moritzen von Hessen-Cassel tochter, und zum andern mal mit Ernestina Barbara Dorothea, Ferdinand Carls, Grafens zu Löwenstein und Wertheim, tochter, vermählet. Aus der ersten ehe hat er erzielet einen sohn, Wilhelm Heinrich, der im vierten jahre seines alters gestorben, und 3. töchter, nemlich Eleonoram Magdalenam, so an Carln, Landgrafen von Hessen-Wanfried, vermählt gewesen, und an. 1675. zu Venedig gestorben; Catharinam Mariam, eine gemahlin Sebastian Wunibalds Truchses, Grafen von Zeil-Wurzach, starb an. 1687. und Annam Ernestinam, Scholasticam zu Essen, so ebenfalls nicht mehr am leben. Der einige sohn aus der andern ehe, Franciscus Wilhelm, Graf von Salm und Reifferscheid, Erb-Marschall des Ertz-Bißthums Cöln, Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, war Kaysers Josephi Hatschier-Hauptmann, und der Kayserin Amaliä Oberst-Stallmeister. Seine gemahlin Maria Agnes, Johann George Joachims, Grafen von Slavata tochter, so den 21. oct. an. 1717. gestorben, hat ihm folgende kinder gebohren, 1.) Ernestinam an. 1693. der verwittibten Kayserin Wilhelminä Amaliä Cammer-Fräulein, vermählt an. 1719. mit Hans Adam, Grafen von Fünfkirchen, 2.) Christinam an. 1695. Stern-Creutz-Ordens-Dame, 3.) Carl Anton an. 1697. Kayserlichen Cämmerer, vermählt mit Maria Francisca Eleonora Esterhasi, Gräfin von Galanta, die ihm gebohren Frantz Nicol. an. 1721. und Carl Ferdinand an. 1722. so an. 1724. wiederum abgestorben, 4.) Frantz Ernsten an. 1698. Nach dieser gemahlin absterben hat er sich den 14. may an. 1719. mit der regierenden Kayserin ersten Cammer-Fräulein, Carolina Fürstin von Lichtenstein, vermählet. Ernst Valentin Graf von Salm und Reifferscheid, Erich Adolphs bruder, starb an. 1684. nachdem er von seiner gemahlin Clara Magdalena, Gräfin von Manderscheid-Keil einen zahlreichen ehe-segen hinterlassen, worunter folgende söhne, Franciscus Ernst, der sich an. 1706. mit Anna Francisca, Eugenii Alexandri, Fürsten von Tour und Taßis, tochter vermählt, die ihm an. 1707. Augustum Eugenium, und an. 1709. Fridericum Ernestum gebohren; Carl Caspar, Dom-Herr zu Cöln, starb an. 1687. Alexander, Dom-Herr und ältester Diaconus zu Cöln, auch Canonicus zu Straßburg, starb an. 1697. Maximilian Heinrich, war in Kayserlichen kriegs-diensten, Ludwig, Kayserlicher Rittmeister, Joh. Philipp, Dom-Herr zu Paderborn und Oßnabrück, Wilhelm, Dom-Herr und jüngster Diaconus zu Cöln, wie auch Dom-Herr zu Straßburg, Ernst Friedrich, Bernhardinus und Romanus, Domicellarius zu Cöln. *

† Dieses Haus theilet sich in zwey linien. Die Neuburgische am Jnn, und die Reifferscheidische. Von der ersten ist Ernst Leopold Jgnatius an. 1722. zu Olmütz gestorben. Er hatte von seiner gemahlin Maria Francisca, Gräfin von Lichtenstein, gezeuget Ernestum, nunmehrigen Grafen von Salm-Neuburg. Von der zweyten, war Frantz Wilhelm, Kayserlicher geheimer Rath, und der verwittweten Kayserin Amalia Oberst-Stallmeister, welcher den 4. junii an. 1734. starb. Seine kinder sind 1.) Carl Joseph Anton, gebohren an. 1697. vermählte sich mit Maria Francisca, Graf Gabriels von Esterhasi tochter, und zeugete Frantz Nicolaus, gebohren den 1. aug. an. 1721. 2.) Frantz Ernst, gebohren den 6. junii an. 1698. Canonicus zu Cöln und Straßburg, ward an. 1731. Bischoff zu Dornick. 3.) Leopold Anton, Kayserlicher Cämmerer und General-Feld-Wachtmeister, dessen gemahlin Maria Anna, gebohrne Gräfin von Althann, und verwittwete Kolowrath, an. 1737. gestorben. Genealog. Handbuch.

Salmacis, eine Nymphe, welche sich in Hermaphroditum, Mercurii und Veneris sohn, verliebte, und in den brunnen hinein sprang, worinn sich derselbige badete, ihn wider willen umarmte, und die götter ersuchte, daß sie doch ihn mit ihr ewig vereinigen möchten. Dieser wunsch wurde erhöret, und die beyden leiber nur ein leib, jedoch also, daß selbiger beyder geschlechte zugleich vorstellte. Der brunn, darinn dieses geschehen, soll zu Halicarnasso gewesen, und auf des Hermaphroditi bitte von der krafft worden seyn, die, so sich darinn gebadet, weich und weibisch zu machen. *Ovidius*, metam. lib. IV. fab. 2. *Pomey*, panth. mythic.

* **Salmadingen**, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon an. 1340. Werner, Ritter, gelebt. Der letzte war Georg, dessen gemahlin Dorothea von Roth an. 1528. gestorben. Das dorf Salmadingen liegt in dem Hohenzollerischen, und gehört nach Trochtelfingen. *M. Steinweeg*. manuscr.

Salmanassar, oder **Salmanezer**, ein König von Assyrien, Tiglath Pilezers sohn und erbe, so A. M. 3276. den thron besitzen, legte einen tribut auf die zehen stämme Jsrael. Als nun der König Hosea denselben nicht geben wollte, und sich mit dem Könige in Egypten verbunden hatte, um sein joch vom halse abzuschütteln, gieng er mit seiner macht in Syrien, bemächtigte sich zuerst des Moabitischen landes, und zerstörete allda die städte Are und Hareseth, damit er nichts feindliches im rücken liesse, belagerte hierauf Samaria, und eroberte sie nach einer dreyjährigen belagerung, worauf die kinder Jsrael von den zehen stämmen in die Assyrische gefängnis wandern musten. Er bekriegte nach diesem den König zu Tyrus Elulæum zum zweyten mal, und als letzlich die meisten städte des landes zu ihm gefallen, auch ihm zu diensten gar eine schiff-flotte wider die allein an ihrem Könige treu verbliebene stadt Tyrus ausgerüstet hatten, wendete er alle kräffte an, um sich deren vollends zu bemächtigen, als ohne welche seine neue conqueten nie recht gesichert seyn konnten. Allein die Tyrier wehreten sich aufs tapferste, schlugen mit zwölf ihrer schiffen sechzig feindliche in die flucht, und da ihnen Salmanassar alles von aussen in die stadt geleitete süsse wasser abschnitte, gruben sie mit gutem fortgange sod-brunnen, so daß sich endlich der Assyrier genöthiget fand, die belagerung, welche 5. jahr gewähret, aufzuheben. Er starb A. M. 3287. und hatte in der regierung seinen sohn Sennaherib zum nachfolger. 2. Kön. XVII. und XVIII. *Joseph*. lib. VIII. antiqu. Jud. cap. ult. *Torniellus*. *Salianus*. *Usserius*, in annal. Vet. Test. *

† **Salmansweiler**, lat. Salomonis Villa, Salemium oder Salmanes-wylare, ist ein berühmtes Cistercienser-kloster in Schwaben, nahe bey der Reichs-stadt Uberlingen im Heiligenbergischen gelegen, und eine Filia von Bellevall in der Grafschafft Burgund. Den nahmen soll es haben, weil es dem kostbaren tempel Salomonis ähnlich gesehen, wie es denn würcklich, ehe es noch an. 1697. den grossen brand erlitten, eines der schönsten klöster in Teutschland gewesen. Es hat noch schöne güther, die aber hin und wieder zerstreuet liegen. Zu Ulm hat es einen hof, und zwischen Ulm und Biberach die Herrschafft Schemelberg, dabey das dorf Altheim. Bey Uberlingen hat es auch etliche adeliche güther, und ist deshalber monatlich auf 4. zu roß und 6. zu fuß, oder 316. gülden, und zu erhaltung des Cammer-Gerichts nach dem erhöheten anschlag jährlich 208. gülden angesetzt. Der erste stifter dieses klosters ist Guntramus, Baron von Adlsreiter, um das jahr 1134. und 1140. gewesen. Der erste Prälat war Frowis

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Frowinus, ein reiſe-gefährte des H. Bernhardi und ſein dollmetſch. Hernach ſoll Kayſer Conrad III. an. 1142. dieſes kloſter dem Reiche unmittelbar unterworffen, der Kayſer Friedrich aber mit mehrern freyheiten und güthern begabet haben. Kayſer Carl IV. hat an. 1541. demſelben die freyheit ertheilet, daß die Reichs-ächter in dem kloſter, und deſſen gantzen gebiethe ſich aufhalten dürfen. Die Grafen von Montfort ſollen die rühmliche ſtiftung gethan haben, daß alle Ritters-leuthe und fremde eine nacht darinn ohne entgeld tractiret würden. Als mit anfang des XIII. ſæculi die ſtifter dieſer Abtey ausgeſtorben, hat ſich Eberhardus II. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg derſelben mit allem ernſt angenommen, und ihr eine ſaltzkothe zu Waldbrunnen verehret, auch viele andere wohlthaten erwieſen, weswegen die Abtey noch immer zum andencken nebſt dem Adlsreiteriſchen auch das Saltzburgiſche wapen führet. Weil es mit dem gebiethe der Grafſchafft Heiligenberg umgeben iſt, ſo haben die Grafen von Fürſtenberg aus der regul, quod intra territorium eſt, ad illud pertinere videtur, wie auch deswegen, daß ſie den blutbann über das kloſter exerciren, einen anſpruch auf des kloſters immedietät gemacht, und die hohe obrigkeitliche gewalt darüber üben wollen. Wie denn Graf Joachim zu Fürſtenberg an. 1598. die von dem Prälaten angeſchlagenen öffentlichen patente, worinn enthalten, wie die allda einquartirten ſoldaten ſich halten und leben ſollten, abreiſſen laſſen. Allein zu geſchweigen, daß Schwaben niemals ein geſchloſſen territorium geweſen, und alſo dieſe regul ſo ſchlechterdings ſich daſelbſt nicht thun läſſet; ſo erfordert die erſte inſtitution des Ciſtercienſer-ordens, daß ſie unter keinem Biſchoffe und Reichs-Stand ſtehen, ſondern im geiſtlichen dem Römiſchen ſtuhle, und im weltlichen allein dem Kayſer unterworffen ſeyn. Hierzu kommt noch, daß dieſes kloſter von den Schwäbiſchen Hertzogen, denen das Lintzgau damals zugehört, zu einer ſolchen zeit geſtiftet worden, da noch kein Graf von Heiligenberg an ein perpetuirliches territorium, vielweniger an die hohe Obrigkeit gedencken dürfen, und wenn auch dieſes alles wäre, ſo iſt die beſtetigung des Kayſers Conradi III. vorhanden, welcher die Grafen wohl wird darum haben wiſſen laſſen, als er ſolches privilegium ertheilet. Dieſerhalben nun haben die von Fürſtenberg nichts ausgerichtet, ſondern das kloſter hat ſeine Reichs-immedietät bis hieher behauptet, und haben die Aebte dem Reichs-abſchiede zu Regenſpurg an. 1500. dem zu Augſpurg an. 1510. dem zu Cöln an. 1522. und letztlich dem zu Regenſpurg an. 1654. unterzeichnet. Und obwol das Haus Oeſterreich die after-ſchutz-gerechtigkeit über das kloſter übet, ſo iſt doch der Kayſer allemal der oberſte Voigt, und das kloſter bleibet ein freyer Reichs-Stand, wie es denn land und leuthe, Vogteyen, Gericht und gebot, zwang und bann beſitzet, auſſer dem einigen blut-banne, welchen die von Fürſtenberg von langer zeit her, und zwar, wie die Aebte vorgeben, aus ihrer übertragung, üben. Dergeſtalt iſt gantz ohne grund, was einige vorgeben, daß die Aebte weder auſſerhalb noch innerhalb ihres kloſters einige territorial-jurisdiction haben, angeſehen bey den Salmansweileriſchen Dorf-Gerichten, an ihr Siedel-Gericht, von dar an des Abts Hof-Gericht, und von dar erſt an die Kayſerliche Cammer appelliret wird. Es hat hernächſt dieſe Abtey alle freyheiten, ſo dem Ciſtercienſer-orden in Teutſchland von dem Römiſchen ſtuhle verliehen worden, mit demſelben gemein, auch meiſtentheils die ehre, daß ihr Abt General-Vicarius vorgemeldten ordens in Ober-Teutſchland iſt. Die klöſter Wettingen in der Schweitz und Rattenhaßlach in Bayern ſind Filiale dieſer Abtey, von welcher ehemals auch die im Hertzogthum Würtemberg gelegene und nunmehro ſeculariſirte Stifter Königsbrunnen, Bebenhauſen und Herrnalb dependiret. So hat auch ein jederzeitlicher Abt zu Salmansweiler von dem Römiſchen ſtuhle und ſeinem orden die inſpection über die frauen-klöſter Heggbach, Wald, H. Creutzthal, Rotenmünſter, Gutenzell, Baindt und Reidingen, in welchen alle Aebtißinnen unter ſeiner aufſicht erwehlet, auch von ihm beſtätiget und eingeſegnet, ingleichen alle Beamten derſelben mit ſeinem vorwiſſen und willen eingeſetzet werden. Kurtz, es hat dieſe Reichs-Prälatur bey ſeinem orden an magnificentz, reichthum und guter ordnung wenig ſeines gleichen, und ſchreibet ſich ein zeitlicher Prälat deſſelben: Abt und Herrn des Königlich-eximirt und befreyten H. Röm. Reichs-Stifts und Münſters Salmansweiler ꝛc. Die Aebte dieſes kloſters von an. 1137. bis in die mitte des XVI. ſæculi erzehlt *Cruſius*, P. II. lib. IX. c. 19. und von an. 1593. bis 1730. **Moſer** forſt. Cruſii, c. 15. *Merian.* topogr. Suev. *Mayerus*, de advocatia armata, c. 15. num. 97. *Cruſius*, annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 19. **Europ. Herold**, P. I. p. 596. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. t. 15. *Klock.* tom. I. conſil. 2. *Coccejus*, in Jure publ. *Sweder.* theatr. prætenſ. p. 612. *Lunig.* ſpic. eccl. des Reichs-Archivs III. theil. *Apiarium Salemitanum. M. Steinweeg.* manuſcr. *

Salmaſius, (Claudius) ein berühmter und gelehrter Criticus, war im may an. 1588 in Burgundien gebohren. Sein vatter war Benignus, Herr von Saumaiſe le Duc, einem dorfe in Auxois, und Rath in dem Parlemente zu Dijon. Seine mutter war Reformirter religion, welche ihn auch in derſelben auferziehen ließ. Als er nun zehen jahr alt war, machte er ſchon gute Lateiniſche und Griechiſche verſe: Nachgehends ſetzte er ſein ſtudiren zu Paris und Heidelberg fort, allwo er ſich die damals allda befindliche fürtreffliche bibliotheck und rare alte manuſcripte ſehr wohl zu nutze machte. Von dar begab er ſich wieder zurücke in ſeines vatters haus, und ſetzte ſein critiſiren mit groſſem fleiſſe fort. Eine zeitlang hernach wurde er nach Leiden beruffen, um Scaligero, als Profeſſor Honorarius, zu ſuccediren. Darauf that er einſt eine reiſe nach Franckreich. Der Cardinal Richelieu bot ihm eine penſion an, woferne er in dieſem Königreiche bleiben, und ſein leben beſchreiben würde, konnte es aber nicht von ihm erhalten. Die urſach, ſo Salmaſius gegen den Guido Patin an den tag gelegt, war, daß er vor unanſtändig gehalten, das talent, ſo ihm GOtt gegeben, zum dienſt eines ſolchen Miniſters anzuwenden, der durch ſeinen ehrgeitz bey nahem gantz Europa ruiniret hätte. Die Königin in Schweden erſuchte ihn gleichfalls zu ihr zu kommen, welche reiſe er auf ſich nahm; da er denn einen gantzen ſommer zu Stockholm blieb. Als er wieder zurücke nach Holland gekommen, gieng er mit ſeiner frau nach dem Spa-brunnen ins Lüttichiſche, allwo er zwey tage nach ſeiner ankunft an. 1652. den 3. ſept. dieſes zeitliche geſegnete. Er war ein überaus beleſener und ſehr gelehrter mann, ſonderlich in der Critic und Griechiſchen ſprache, wiewol auch ſonſt keine andere wiſſenſchafft iſt, von deren er nicht eine groſſe erkänntnis gehabt; nur daß er eben nicht in allem gleich die wahrheit getroffen, und doch in ſeinen einmal gefaßten meynungen jederzeit gar zu hart geweſen. Das ſchlimmſte war, daß er keinen widerſpruch leiden konnte, und die, ſo er cenſirte, ſehr grob tractirte, dahero er ſich weit mehr feinde als freunde machte. Er ſchonte auch der gröſten männer, nemlich des Lipſii, Scaligeri, Heinſii, Sirmondi, Spanhemii, Grotii, Blondelli, Amiraldi, Bocharti und vieler andern nicht. Am allerſchärfſten gieng er auf Dionyſium Petavium an, der ihm aber auch nichts ſchuldig geblieben, wie ſie denn beyde in dieſem ſtücke bey nahe eines humors waren. Sein gedächtnis war gantz ungemein, wie nicht weniger ſein hochmuth. Denn als er einſt nebſt M. Gaulmin und Mauſſac ſich in der Königlichen bibliotheck zu Paris befand, und Gaulmin zu den andern zweyen ſagte: Ich glaube, daß wir drey zuſammen wohl allen Gelehrten in Europa den kopf bieten könnten, antwortete er auf eine verächtliche weiſe: Sie ſollten beyde den andern Gelehrten in der welt beytreten, er wolle ihnen allein gewachſen ſeyn. Wiewol doch dieſe ſache ſo gewiß nicht iſt; auch wol im ſchertz hat können geſagt werden, um einer rodomontade mit der andern zu begegnen. Seinen wahlſpruch: Regum æquabat opes animo, haben auch einige in dergleichen hochmüthigen verſtand auslegen wollen: da er ohne zweifel ſelbigem nur eine moraliſche bedeutung zugelegt, und zu verſtehen geben wollen, daß ein groſſer und erhabener muth weit über alle Königliche ſchätze zu achten wäre. Man ſagt, daß er viel auf traum-deuten gehalten. Er hat viele und unter andern folgende ſchriften an das licht geſtellet: Annotat. über die ſcript. hiſt. Auguſtæ; Exercitationes Plinianas in Solinum; Commentarium de Lingua Helleniſtica, und Funus Linguæ Helleniſticæ wider Daniel Heinſium; Commentarium über Tertulliani buch de Pallio, und über des Simplicii Commentarium in Epicteti Enchiridion, ſo aber nicht vollſtändig; de Primatu Papæ; de Regionibus ſuburbicariis gegen Sirmondum; de Mutuo & Fœnore Trapezitico, darüber er mit Deſiderio Heraldo und verſchiedenen Juriſten ſtreit gehabt; de Homonymis Hyles Jatricæ; de Militia Romana; de Transſubſtantiatione wider Grotium, unter dem nahmen Simplicii Verini; de Coma, &c. Man hat auch von ihm ſeine epiſteln. Philibertus de la Marc, ein Parlements-Rath zu Dijon, hat eine weitläuftige lebens-beſchreibung Salmaſii verfertiget, über welche der berühmte Huetius, als der ſowol in Schweden als nachmals zu Leiden ſehr viel um dieſen mann geweſen, einige anmerckungen gemacht, eben wie auch der gelehrte Monſieur de la Monnoi, geweſener Präſident zu Dijon, einen auszug davon beſitzet, den er ſelbſt daraus gezogen hat. Es iſt aber von dem allen bisher noch nichts im druck. *Vita Salmaſii ineſſis epiſtolis præmiſſa. Patin*, lettres. *Colomeſius*, opuſc. p. 98. 99. *Hanckius*, de ſcript. rer. Roman. *Memoires de Literat.* liv. I. p. 257. *

*Salmatia, (Anton) ein Mayländer, ſo in der Griechiſchen ſprache wohl erfahren war, lebte im anfang des 17. jahrhunderts, war lange zeit im Seminario Mediolan. Profeſſor, wurde wegen ſeiner beſondern wiſſenſchafft in der Griechiſchen ſprache nach Griechenland geſchickt, daſelbſt bücher zu ſuchen, wurde nach ſeiner wiederkunft Lector der Griechiſchen ſprache in dem Collegio zu Mantua, kehrte aber endlich in ſein vaterland zurück, gab des Zonarä Commentarios in die Lateiniſche ſprache überſetzt heraus, verfertigte auch eine überſetzung nebſt Comment. über den Pindarum und Conſtantini Acropolitä oration, welche in der biblioth. Ambroſ. zu Mayland im manuſcripte liegen. *Picinellus*, in Athenæo.

Salmeron, (Alphonſus) ein Jeſuit, gebürtig von Toledo, hatte zu Alcala ſtudiret, und ſich die ſprachen fleißig bekannt gemacht. Er kam darauf nach Paris, um allda ſein ſtudiren in der Philoſophie und Theologie fortzuſetzen. Hierauf traf er Ignatium Loiolam an, der gleich ſeine Geſellſchafft aufzurichten begriffen war, da er ſich denn ſeinen erſten zehen compagnons beygeſellte. Seit der zeit hat er in den vornehmſten ſtädten in Italien durch predigen ſich einen ruhm erworben, womit er auch viele erbauet haben ſoll. Er reiſete zu beförderung ſeines ordens in Franckreich, Teutſchland, Polen, die

die Niederlande und Irrland; wohnte auch auf befehl dreyer Päbste dem Tridentinischen Concilio bey, allwo er die lob-rede auf den heiligen Evangelisten Johannem, so zu ende der acten des concilii stehet, gehalten hat. Er hat viel zu aufrichtung des collegii zu Napoli beygetragen, allwo er auch den 13. februar. an. 1585. im 69. jahre seines alters gestorben ist. Seine unermüdliche bemühungen, weite reisen, und fleiß im predigen, haben ihn dennoch nicht gehindert viele schrifften zu hinterlassen, die in sechzehen volum. heraus gekommen, worunter eine über verschiedene Evangelische fragen, die andern aber über die Apostel-Geschichte und canonischen Episteln gemacht sind. *Lauretus* & *Alegambe*, biblioth. scriptor. Societatis Jesu. *Eusebius Nieremberg*. de vir. illustr. Soc. Jesu. *Nic. Antonius*, &c.

Salmon, der sohn Naasson, ein Fürst aus dem stamme Juda, heurathete nach der eroberung von Jericho die Rahab, und zeugte mit ihr den Boaz, den ehemann der Ruth, und des Davids groß-vatter. Wie denn ihrer aller in dem geschlecht-register Christi gedacht wird. *Matth.* I. *Torniell.* & *Salian.* in annal.

*Salmon, ein Engelländischer Schiff-Capitain, welcher sich auf verschiedenen reisen zu wasser und zu lande in der welt umgesehen. Er schrieb in Englischer sprache: 1.) Heutige Historie, oder gegenwärtiger Staat von allen Völckern ꝛc. welche an. 1730. zu Amsterdam Französisch und 1736. zu Altona Teutsch wieder heraus gekommen; 2.) Heutige Geographie des Königreichs Persien, Altona 1739. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1734. p. 44. ingleichen 1736. p. 150. und 679.

*Salmon, (Franciscus) ein Französischer Doctor der Theologie und Bibliothecarius der Sorbonne zu Paris, wollte an. 1734. nebst den Herren de St. Aubin, de la Lande, Dupuy, und de Villevielle einen Indicem Sorbonicum seu Bibliothecam Alphabeticam schreiben, und erklärte dieses sein vorhaben in einem gedruckten schreiben an den Marquis Scipio Maffei, über welchem schreiben er aber ungelegenheit bekam, weil die Benedictiner-Mönche nicht wohl deswegen mit ihm zufrieden waren. Er starb an. 1736. im sept. plötzlich auf einem nahen land-guthe. Sonst ist noch von ihm bekannt: Traité de l'Etude des Conciles & de leurs Collections, avec un Catalogue des principaux Auteurs des Collections des Conciles, Paris 1726. in 8. Leipz. gelehrte Zeit. 1736. p. 36.

Salmonäus, ein sohn eines gewissen Aeoli, (aber nicht desjenigen, welchen die Poeten in ihren fabeln vor den gott der winde angeben) war König in Elis, einer provintz in Peloponneso, itzt Belvedere genannt, und dabey so hochmüthig und vermessen, daß er von seinen unterthanen vor einen gott gehalten seyn wolte. Zu solchem ende ließ er eine sehr hohe brücke von ertz machen, welche einen grossen theil von desselben haupt-stadt bedeckte. Auf dieser brücke fuhr er in einem wagen, warf brennende fackeln von sich, und suchte dadurch den leuthen einzubilden, daß er der donnernde Jupiter wäre. Damit nun solches desto gewisser geglaubet werden möchte, hatte er gewisse leute dazu bestellet, welche diejenigen alsofort tödten musten, auf welche seine fackeln fielen. Allein Jupiter wurde dadurch wider ihn zum zorne gereitzet, so, daß er ihn ebenfalls durch den donner tödtete, welchen er thörichter weise hatte nachmachen wollen, durch welche fabel die Poeten die auf den hochmuth ohnfehlbar folgende straffe GOttes vorstellen wollen. (Siehe Tyro.) *Virgil.* Æneid. VI. *Servius*, ad hunc lib. *Pomey*, panth. mythic.

*Salmonet, (Robert Mentet) ein Schottländer von einer vornehmen familie im 17. jahrhundert, verließ sein vatterland zur zeit der kriegs-unruhe, und wandte sich nach Paris, allwo er sich grosse hochachtung unter den Gelehrten zuwege brachte. Er hatte die ehre, daß ihn der Coadjutor, und nachmalige Cardinal von Retz in seinen schutz nahm, der ihm auch ein Canonicat an der haupt-kirche gab. Er schrieb eine historie der Englischen unruhen von an. 1633. bis 1650. in Französischer sprache, Paris 1650. in 4. ingleichen Remontrance très-humble à Charles II. Roi de la Grande-Brétagne, Paris 1652. in fol.

Salnock, ein vestes berg-schloß in Ober-Ungarn an dem fluß Zagiva, eine halbe stunde von Lippe, gelegen. Es ist an. 1685. von den Kayserlichen erobert worden. Ricaut, Ottoman. Pforte, P. I.

Salmünster, eine kleine stadt in der Wetterau an dem Kinzig-fluß, 4. stunden von Gelnhausen, gelegen. Der fünfte theil davon gehöret dem geschlechte von Hutten, das übrige aber dem Churfürsten zu Maynz. Nahe dabey liegt das Churfürstliche saltz-hausen. *Tromsd.* geogr.

Salo, lat. Salodium, eine grosse stadt in der Italiänischen landschafft Bresa, auf der westlichen seite des Garder-sees zwischen Brescia und Trident, ist davon 20. meilen, und von Verona 30. westwärts entfernet. Sie gehöret den Venetianern. *Baudrand.*

Salome, Herodis des grossen schwester, war ein sehr böses ehrgeitziges weib, welches nach nichts anders trachtete, als Herodis gunst allein zu besitzen, und ihn deswegen ohne unterlaß gegen seine allernächsten verhetzte; dahero sie billig für die vornehmste ursach aller deren mordthaten, wodurch Herodes zuletzt sein eigen haus schier gantz aufgerieben, mag angesehen werden. Weil ihr die gemahlin Herodis, Mariamne, ihre und ihres geschlechts geringe ankunft vorgeworffen, auch Salome noch sonsten auf die grosse liebe des Herodis gegen Mariamnem neidisch war; klagte sie dieselbige bey Herode an, als ob sie sich von M. Antonio hätte wollen lieben machen, dem sie ihr gemählde in Egypten übersandt, ja noch gar in Herodis abwesenheit mit ihr der Salome ehemann, dem Josepho, ehebruch getrieben, welchem sonsten von Herode die aufsicht über selbige war anbefohlen worden; und endlich noch gar, daß sie Herodi hätte wollen vergeben lassen, worzu des Königs Mund-Schencke bestochen wurde, daß er einen gewissen gift vorzeigen muste, welcher ihm von der Mariamne sollte zu dem ende seyn geliefert worden, unter dem vorwande, daß es ein liebes-tranck, so er dem Könige beyzubringen hätte. Wie nun Mariamne auf der andern seite sowol aus hochmuth, wegen der Asmonäischen herkunft, als aus widerwillen wegen ihrer von Herode getödteter anverwandten sich immer höhnisch und erbittert gegen demselben anstellete, und seine grosse liebe, welche er zu ihr getragen, endlich in haß verwandelte, drangen endlich der Salome verleumdungen durch, daß Herodes die Mariamne enthaupten ließ. Der Mariamnes söhnen Alexandro und Aristobulo machte es jene nicht besser, von denen sie Herodem auf alle weise beredte, daß sie ihrer mutter tod gewiß suchten zu rächen. Und da ihre tochter Berenice mit Aristobulo vermählet ward, mochte dieses band so wenig den haß der Salome tilgen, daß sie vielmehr die Berenicen zu einem werckzeuge gebrauchte, den eydam zu stürtzen, als dessen reden, sowol als seines bruders, welche oft ungedultig genug wider Herodem waren, sie von derselbigen ausforschte, und jeweilen dem Herodi zu ohren trug. Nicht minder wollte sie den Pheroram, ihren und des Herodis jüngern bruder, bey dem letzten in ungnade bringen, der ihrer aber auch nicht verschonte, und sie zu verschiedenen malen treflich beym Könige anzuschwärtzen wußte; wobey auch die übrigen weiber Herodis das ihrige redlich thaten. Nach ihres ersten mannes Josephi tode wurde sie an Costobarum vermählet, welchem Herodes allbereit das Gouvernement von Idumea und Gaza gegeben hatte. Eine zeitlang hernach begab sichs, daß dieser Costobarus mit gedachter seiner gemahlin zerfiel, worauf diese ihm einen scheide-brief zuschickte, wider der Jüden gewohnheit; als bey welchen nur die männer diese macht hatten; und ermangelte sie nicht, auch den zorn Herodis nach allem vermögen gegen denselben anzuflammen. Nach einiger zeit kam Sylläus, ein Staats-Minister des Königs in Arabien, Obodä, um mit Herode wegen einer gewissen angelegenheit zu tractiren. Dieser verliebte sich in Salome; gleichwie auch diese in den besagten fremdling, so, daß des Königes weiber öffentlich davon redeten, wie sie ihm in allen dingen zu willen wäre. Sie wollte ihn auch gerne heurathen; allein Herodes war darwider, und verheurathete sie an Alexan. Sie starb nicht lange nach ihrem bruder. *Joseph.* lib. XV. XVI. XVII. XVIII. antiqu. & I. de bell. Jud.

Salome, die mutter des heiligen Jacobi und Johannis. Eine andere dieses nahmens war Antipatri, Herodis sohnes tochter.

Salomon, ein König der Israeliten, Davids sohn von Bathseba, war A. M. 2996. gebohren. Sein nahme heisset so viel, als Friedrich. Er wurde noch bey seines vatters lebzeiten zum Könige erkläret, ungeachtet sein bruder Adonijach nach dieser ehre strebte. Nachdem ihm GOtt, was er wollte, zu bitten erlaubet hatte, bat er um weisheit, das ihm anvertraute volck wohl zu regieren. Diese bitte gefiel GOtt so wohl, daß er ihm nicht allein ungemeine klugheit, sondern auch noch über dieses grössern reichthum, als einiger König vor ihm gehabt, schenckte. Sein buch der Sprüchwörter und der sogenannte Prediger zeugen von seiner weisheit zur gnüge, und ist nur zu beklagen, daß wir nicht alle seine bücher mehr übrig haben. Nach seines vatters Davids tode A. M. 3020. regierte er das Königreich Israel allein, da er denn vor allen dingen seines vatters befehl ausrichtete, und diejenigen, welche wider denselbigen rebelliret hatten, strafte. Er suchte sich mit dem Könige in Egypten zu verbinden, und vermählte sich mit desselbigen tochter, erweiterte seine Herrschafft bis an den Phrat, und machte ihm die unter den Israeliten wohnende Heyden zinsbar. Er ließ sich aber endlich durch die weiber-liebe dermassen bethören, daß er in abgötterey gerieth; um welcher ursache willen GOtt das Königreich Israel zertheilete, und seinem sohne nur zwey stämme überließ. Er hatte 700. weiber, welche alle Königinnen genennet wurden, und noch über dieses 300. concubinen, ungeachtet das gesetz, welches sonst im Alten Testamente mehr als ein weib zu haben vergönnte, eine so gar grosse anzahl, und insonderheit die vermählung mit den ausländischen weibern verbot. Die allzu grosse liebe, die er zu den Egyptischen, Ammonitischen und Moabitischen weibern trug, verursachte, daß er den göttern, die sie anbäteten, eine höhe bauete, und grosse greuel begieng. Von der Königin in Saba, die zu ihm gekommen, und von dem prächtigen tempel, den er zu Jerusalem erbauen lassen, wird an gehörigem orte geredet. Er regierte 40. jahr, erreichte das 64. jahr seines alters, und starb A. M. 3099. 2. B. Sam. XII. bis

Digitized by Google

1. buch der Könige XII. *Joseph.* antiqu. Judaic. lib. VIII. *Pineda*, de rebus Salomon. *Joh. Meisnerus*, in curriculo vitæ Salomon. *Buddei* introductio ad histor. Philoſ. Hebræor. p. 40. ſeqq. *Braun.* ſel. ſacr. lib. V. exerc. I. §. 8. & 26.

Salomon, König in Ungarn, war Andreä I. ſohn, welchen ſein bruder Bela I. an. 1061. von dem throne ſtieß, worauf der Kayſer Henricus IV. in ein bündnis mit Salomon trat, und ihn wiederum einſetzte. An. 1063. wurde er zu Griechiſch-Weiſſenburg gecrönet, führete hierauf krieg mit den Böhmen, und regierte bis an. 1074. da ſeine vettern, Geiſa und Ladislaus, Belä ſöhne, ihn aus ſeinem Königreiche verjagten. Nach dieſem legte er einen Mönchs-habit an, und ſtarb zu Pola in Iſtrien an. 1095. *Bonfinius*, hiſt. Hungar.

Salomon, Hertzog in Klein-Bretagne, war ein neſe des Nominogi, auch Hertzogs von Bretagne, und zwar von deſſen älteſten bruder, nahmens Rivalon, der aber frühzeitig verſtorben. Auf dieſe weiſe war er mit Harriſpogo oder Eriſpoe, des Nominoe nachfolger, geſchwiſter-kind, und weil er beſſeres recht, als jener zum Hertzogthum zu haben vermeynte, fieng er an eine partey von den Groſſen des landes an ſich zu hängen, brachte auch bey Carolo Calvo, dem damaligen Könige in Franckreich, zuwege, daß er den Eriſpoe, mit dem er doch kurtz vorher friede geſchloſſen, von neuem angriff. Allein als kurtz hernach zwiſchen Carln und Eriſpoe ein friede geſchloſſen ward, und zwar mit dem bedinge, daß des erſtern ſohn Ludovicus des letztern tochter, heurathen, und nach des ſchwieger-vatters tode in dem Hertzogthume ſuccediren ſollte, wollte Salomon eher das äuſſerſte verſuchen, und erſahe ſeine gelegenheit, daß er in geſellſchafft eines, nahmens Almar, den Eriſpoe unverſehens mit bloſſem degen anfiel, und ob dieſer ſchon ſeine zuflucht zu einem altar genommen, ihn daſelbſt erſtach an. 855. Die Groſſen des landes ſchienen es aus der urſache nicht ungerne zu ſehen, weil ſie dadurch vor der ihnen ſo verhaßten Fränckiſchen Herrſchafft geſchützet wurden. Carolus Calvus ſtellte ſich zwar an, als wollte er den tod des Eriſpoe rächen; ließ ſich aber bald begütigen, um ſo mehr, weil er ſeinen eigenen leuthen nicht zum beſten trauen durfte, und Ludovicus Germanicus, ſein jüngerer bruder, eben damals in groſſer uneinigkeit mit ihm ſtund. Doch ließ ſich Salomon durch den gemachten vertrag nicht hindern, daß er ſich nicht zum haupte der mißvergnügten Franzöſiſchen Fürſten erklärete, und Ludovicum, den ſohn Caroli, welchem der vatter die landſchafft Maine übergeben hatte, daraus vertagte; wiewol ſich dieſer junge Herr bey der groſſen verwirrung derſelbigen zeiten nach kurtzem ſelbſt bewegen ließ, ſich wider ſeinen vatter zum Hertzog Salomon zu ſchlagen. Die Normänner, welche zu ſelbiger zeit ſowol in Bretagne, als in den Franzöſiſchen provintzen heftig plünderten, verurſachten, als beyder theilen gemeine feinde, daß ein vergleich erfolgte, und Carolus dem Salomon neben einer koſtbaren crone auch einige hülffe von reuterey zuſchickte; wiewol dieſe durch ihre raubereyen mehr ſchaden als nutzen brachte, und aus dieſer urſache bald wieder muſte zurück beruffen werden. Salomon fand ſich allein zu ſchwach gegen die Normänner, und machte alſo friede mit ihnen, den er zwar durch billiche bedingniſſe, nemlich, daß er ihnen fünfhundert kühe ſchencken ſollte, erhielte; wo ſie nur darauf vom rauben abgelaſſen hätten. Nachmals belagerte Carolus die Normänner in Angers, wo ſie ihre gantze macht als in einer für ſich auserſehenen haupt-ſtadt beyſammen hatten; wobey Salomon der gemeinen ſache einen fürtreflichen dienſt that; wo nur Carl ſeinen vortheil hätte gebrauchen wollen. Denn er grub, ohne daß es die feinde vermuthet, den fluß Maine, ſo durch Angers floſſe, ab, und leitete denſelben vermittelſt eines canals, welcher noch heut zu tage dem fluſſe zu einem bethe dienet, und von dieſem unternehmen la Reculée genennet wird, an einem andern orte in die Loire; wodurch die ſtadt der armee Caroli auf einmal längſt dem fluſſe an allen ſeiten geöfnet wurde. Allein dieſer erwehlete aus einer groſſen verblendung lieber friede zu machen, welchen doch dieſe räuber nie gewohnt waren zu halten. Doch war er wenigſt danckbar gegen den Salomon, der nun von ihm förmlich vor einen König erkannt ward, auch cron und purpur-kleider, ſamt dem recht göldene müntzen zu prägen empfieng, nur daß er noch einige Ober-Herrlichkeit der Fränckiſchen Könige erkennen muſte. Allein da nun dieſes Herrn glück auf den höchſten gipfel ſchiene geſtiegen zu ſeyn, war er ſeinem untergange am nächſten. Die urſach kam von den Biſchöffen her, welche vormals Numenoius nach verſtoſſung ihrer vorfahren, welche in die trennung vom Ertz-Biſthum Tours, dem ſie Numenoius, weil es von fremder Herrſchafft abhieng, entziehen wollte, einzuwilligen geweigert, eingeſetzt hatte. Denn als Salomon zu erkennen gab, wie er ſich gerne mit Tours vergleichen, und die ſachen in den alten ſtand richten möchte; ſchloſſen die Biſchöffe daraus, daß dadurch das fundament ihrer einſetzung aufgehoben, und ſie alſo für unrecht müſſen geachtet werden. Courantgen, der Biſchoff zu Vannes, hetzte die andern am meiſten auf, um ſo mehr, als Suſannus, deſſen platz er eingenommen, annoch im leben war; und konnte ihn die bis dahin von Salomone genoſſene gunſt, die ihn jederzeit für ſeinen geheimſten freund gehalten, nicht von ſeinem vorhaben abwenden; ſo wenig, als den Grafen gleicher ſtadt, nahmens Paſquiten, der auch bey dem Hertzoge alles gegolten. Gurvant, Graf von Rennes, hatte vorher ebenfalls Salomoni viele treu erwieſen; aber weil er des Eriſpoei tochter zur ehe hatte, iſt ſich über deſſen empörung weniger zu verwundern. Kurtz zu ſagen: Faſt gantz Bretagne nahm an dem zuſammen-ſchwur theil, und des Hertzogs eigene ſoldaten ſchlugen ſich dazu, ſo daß ihm nichts übrig blieb, als ſeine flucht in eine kirche, und zu den altären zu nehmen; welche ihn aber nun nicht beſſer zu ſchützen vermochten, als er ſie vorher dem Eriſpoio zum ſchutze hatte gedeyen laſſen. Doch ſoll er, damit die heiligen örter nicht möchten durch ſeine ermordung verunreiniget werden, freywillig heraus gegangen, und nachdem man ihm bey ſchon vorher ſchwachem leibe die augen ausgeſtochen, ehe noch ſeine feinde etwas weiter über ihn beſchloſſen, an den wunden geſtorben ſeyn, ſo geſchehen den 25. junii an. 874. Sein ſohn Wigon, dem er eben im begriff war, die regierung abzutreten, kam auch in der zuſammen-geſchworenen hände, wornach ſeiner von keinem ſcribenten mehr gedacht wird; daher faſt nicht zu zweifeln, daß man auch ihm das leben genommen. Paſquiten und Gurvant theileten nachdem Bretagne unter ſich. Die gemeldten umſtände des todes Salomonis, und vielleicht auch die urſache deſſelben, ſo von ſeinem eifer, dem Ertz-Biſthum Tours wieder zu ſeinem Metropolitanat zu verhelffen, hergefloſſen war, neben der in ſelbiger zeit eingeriſſenen begierde die zahl der Märtyrer auf alle weiſe zu vermehren, haben veranlaſſet, daß auch dieſer Herr zu einem Märtyrer aufgeworffen worden; wie ihn denn die Bretons noch heut zu tage unter dem nahmen des heiligen Salomonis, des Märtyrers, zu verehren pflegen. *Argentré*, *du Pas* & *Lobineau*, hiſt. de Bretagne.

Salomon, Biſchoff zu Coſtnitz, war zu Ramſchwag in der Schweitz im Thurgöw gebohren. Durch ſeine ſonderbare geſchicklichkeit brachte er es ſo weit, daß er fünf Kayſer nach einander, als Ludovici III. oder Balbi, Caroli Craſſi, Arnolphi, Ludovici IV. und Conradi I. Staats-Rath war. Anfangs beſaß er auch die würde eines Abts oder Probſtes zu Elwangen, nachgehends aber an. 890. ward er durch Kayſerliche gnade und des Ertz-Biſchoffs Hattonis zu Maynz freundſchafft, mit welchem er in groſſer vertraulichkeit lebte, nicht allein Abt zu St. Gallen, ſondern auch zugleich Biſchoff zu Coſtnitz, wobey er auch die Abtey Pfäffers erlangte. Ja Stumpfius erzehlet von ihm, daß er zu einer zeit an zwölf orten Abt und Prälat geweſen ſey. Zu ſeiner zeit regierten zwey Hertzoge in Schwaben, Berchtold und Erchinger, deren Herrſchafft ſich bis über den Bodenſee erſtreckte. Weil nun Kayſer Arnulphus unterſchiedene unter das gebiethe des Bodenſees gehörige güther dem Biſchoffe Salomoni zugeeignet hatte, ſo waren ſie damit nicht wohl zufrieden, und bemüheten ſich auf alle weiſe, denſelben aus dem wege zu räumen, weil ſie einen mächtigen feind an ihm hatten. Einsmals fielen ſie unvermuthet ins kloſter St. Gallen, allwo ſich Biſchoff Salomon gemeiniglich aufzuhalten pflegte, in willens, ihn daſelbſt beym kopfe zu nehmen; allein weil der Biſchoff bey zeiten dieſerwegen war gewarnet worden, und ſich heimlich davon gemacht hatte, war ihr anſchlag vergebens. Er klagte es hierauf dem Kayſer, welches ſo viel würckte, daß die beyden Hertzoge als beleidiger der Majeſtät in gefängliche hafft nach Ingelheim gebracht wurden, und ſo lange darinn ſitzen muſten, bis der Biſchoff Salomon und der Ertz-Biſchoff Hatto zu Maynz ſie wiederum bey dem Kayſer los baten. Die feindſchafft aber war dadurch noch nicht gehoben: denn als der Biſchoff einsmals zwey von ſeinen anſehnlichſten vieh-hirten, welche einen hirſch gefangen, in vornehme Edelleuthe verkleiden, und ſolches wild in ihren eigenen nahmen zum geſchencke den beyden Fürſten überbringen ließ, ſo empfunden ſie ſolches, nachdem ſie erfahren, daß ſie nicht von Edelleuthen, ſondern von geringen vieh-hirten waren beſchencket worden, dermaſſen übel, daß ſie auf alle weiſe gegen dem Biſchoffe ſich zu rächen ſuchten. Dieſer unmuth wurde vermehret, als der Kayſer den flecken Stammheim in Thurgöw, welchen die beyde Hertzoge vermeynet erblich zu überkommen, dem kloſter zu St. Gallen ſchenckte. Es gieng der krieg allererſt hierauf recht an, die Hertzoglichen ſoldaten plünderten und raubten auf des Biſchoffs gebiethe, und kehrten ſich wenig an deſſen verbot. Nachdem ſolches ein jahr lang gewähret, und der Biſchoff denden Hertzogen ungefehr auf der ſtraſſe begegnete, wollte er über ſolche gewalt klagen; er ward aber von ihnen gefangen genommen, ins nächſte wirthshaus geführet, und berathſchlaget, was man ihm vor einen tod anthun wollte. Der beyden Hertzoge ſchweſter-ſohn Luitfried, welcher ihn ſchon zuvor auf der ſtelle entleiben wollen, rieth, man ſollte ihm die hände abhauen, und hernach beyde augen ausſtechen; endlich aber wurden ſie ſchlüſſig, ihn auf ihr ſchloß Diboldsburg gefangen zu ſetzen, allwo Erchingers gemahlin wohnte. Dieſe ſollte als eine liſtige und dem Biſchoffe ſehr gehäßige Dame ihren gedancken nach dem gefangenen mehr tort anthun, als wenn er mitten unter den peinigern wäre. Sie ſetzten ihn alſo auf ein pferd, und reiſeten nach gedachtem ſchloſſe zu. Als unterweags etliche vieh-hirten ſich gar ehrerbietig gegen den Biſchoff neigten, erzürnte ſich Hertzog Berchtold dermaſſen darüber, daß er alsbald durch ſeine bey ſich habende diener ihnen die füſſe abhauen ließ. Nachdem der Biſchoff in ſein gefängnis angelangt, wurde er von der Hertzogin Bertha über vermuthen

und auf's freundlichste empfangen; sie beweinte auch ihr ehemahliges unternehmen mit vielen thränen, daß er sich an einer so hohen geistlichen person vergriffen hatte. Unterdessen war auch den Herzogen nicht wohl zu muthe, sie retirirten sich ... auf ihr vestes schloß Twiel in Hegau, wurden aber nach etlichen tagen von des Bischoffs freunden ausgefordert, und als sie in der sichersten ruhe schliefen, gefangen genommen, worauf die Herzogin Bertha den Bischoff auf freyen fuß stellete. Im folgenden jahre 915. wurden die zwey angeklagte herzoge auf dem Reichs-tage zu Maynz in die acht erkläret, ihre güther confisciret, und zum schwerdt verurtheilet; es wurde aber solches todes-urtheil allererst an. 917. den 21. januar. bey dem dorfe Adingen an ihnen vollzogen. An. 918. reisete Bischoff Salomon nach Rom, und ward von dem Pabste bey seiner rückreise mit einigen heiligthümmern von St. Pelagien beschencket, welche nachmals zu Costnitz verwahret worden. Er starb an. 919. Es erzehlet sonsten vorangeführter Stumpfius, daß er in seiner jugend eine uneheliche tochter gezeuget habe, welche dermassen schön gewesen, daß der Kayser Arnolphus in liebe gegen sie entzündet worden, sie habe aber lieber die flucht ergriffen, als in dessen begehren willigen wollen, und sey nachgehends an einen vornehmen von Adel in der Schweitz des geschlechts Nätker vermählet worden. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. IV. c. 33. 34. & 35.

Salomon Ben Virga, ein berühmter Spanischer Rabbi, der sich zu anfang des XVI. sæculi hervor gethan, und einen Artzt unter den Jüden abgegeben. Er hat eine historie von dem, was den Jüden von der zerstörung des Hierosolymitanischen tempels bis auf seine zeit begegnet, geschrieben, und Schebet Juda, das ist, der stamm oder die ruthe Juda, betitelt. Er erzehlet darinn allerhand dispüten, so die Jüden mit den Christen, sonderlich in Spanien, gehabt, und führet beyderseits gründe davon an. Er referiret diejenige, so in gegenwart des Pabsts Benedicti, (Petri de Luna genannt) wie auch unterschiedener Cardinäle und Bischöffe zwischen Josua Lurki (einem abgefallenen Juden, der mit der taufe den nahmen Hieronymus de Sancta Fide angenommen) und vielen Rabbinen zu Gerona tractiret. Der grund solches streits war über der erklärung eines Talmudischen textes, daraus erwehnter Hieronymus bewiese, daß der Meßias bereits gekommen sey. Dieses buch ist zu Mantua gedruckt, und an. 1591. zu Cracau Teutsch edirt. Man hat es auch zu Venedig, Constantinopel und Amsterdam, ja auch an. 1619. zu Prage Hebräisch heraus gegeben. Die Jüden haben es ins Portugiesische, Georgius Gentius aber ins Lateinische übersetzt, und an. 1651. unter folgendem titel zu Amsterdam ans licht gestellet: Historia Judaica, Res Judæorum ab eversa Æde Hierosolymitana ad hæc fere Tempora usque complexa. *Buxtorff.* bibl. Rabb. *Simon*, hist. crit. Vet. Test.

Salomon Ben Melech, siehe Aben Melech.

*Salomon, (Franciscus Heinrich) ein Frantzose, war zu Bourdeaux, woselbst sein vatter Parlements-Rath gewesen, an. 1620. den 4. octobr. gebohren. Nachdem er von an. 1638. ohngefehr 9. oder 10. jahr einen General-Advocaten bey dem grossen Rath zu Paris abgegeben, und an. 1646. ein mitglied der Frantzösischen Academie geworden, verfügte er sich wieder in sein vatterland, und ward Lieutenant-Général des Seneschalls von Guienne. Nach der hand heurathete er eine tochter des Presidenten Mertier bey dem Parlement zu Bourdeaux, folgte auch demselben nachgehends in dieser stelle, und starb den 2. mertz an. 1670. Seine schriften sind: Discours d'Etat à M. Grotius, sur l'Histoire du Cardinal Bentivoglio; de Judicio & Pœnis, it. de Officiis Vitæ civilis Romanorum; Commentaria, welche in des Sallengre Thes. antiq. Rom. stehen u. a. m. Was Vigneul-Marville von dem alter seines adelichen geschlechts an einem orte angeführet, da er solches von einem edlen Venetianischen hause ableitet, ist eine blosse fabel, womit diese familie selbst jederzeit einen schertz getrieben. Pelisson, hist. de l'Acad. Franç. und *Olivet*, ad eum. locum, tom. III. p. 293.

*Salomon Molchu, oder Malcho, oder Malchu, ein Portugiese, von Jüdischen eltern an. 1483. gebohren, wurde, nachdem er, obgleich aus zwang, die Papistische religion angenommen, des Königs von Portugall Secretarius, trat aber auf anrathen des R. Davids Rubeni wieder zum Jüdenthum über, und lehrete in Italien und Franckreich zu Argenton in den synagogen, suchte auch den König von Franckreich Franciscum I. ingleichen den Kayser Carolum V. zu bereden, daß sie sich zur Jüdischen religion bekennen möchten. Es nahm aber solches der Kayser so übel auf, daß er ihn zu Mantua, gleich nach geschehener unterredung mit ihm, veste setzen, und daselbst lebendig verbrennen ließ, so im jahr 1533. geschehen. Sein gefehrde, ermeldter David Rubeni, wurde auch beym kopfe genommen, und gefangen nach Spanien gebracht, und allda auf Kayserlichen befehl ebenfalls am leben gestraft. Es haben nachgehends verschiedene Jüden aus dem Malchu einen Märtyrer zu machen gesucht, welches auch R. Jehuda Leo in Schaare Jesuda c. 1. p. 67. gethan, und den spruch Deuter. IV. 30. auf ihn gezogen, weil in dem wörtgen לה die zahl 50. stecket, als auf so viele jahre sich auch sein alter erstrecket: ja er hat ihn gar als einen heiligen und frommen mann wollen ausgeben. Man findet zwar keine spuren, daß sich dieser

Malchu vor einen vorläufer des Meßiä ausgegeben, er hat aber doch geglaubt und gehofft, daß dessen ankunft im jahr 1666. erfolgen werde, weswegen um solche zeit im gantzen Jüdenthum die strengsten fasten sind gehalten worden. Von seinen schriften sind bekannt: 1.) Conciones, oder vielmehr Dissertationes über verschiedene stellen in den fünf büchern Mosis, und die zu mystischer auslegung einiger vorbilder und Levitischen gebräuchen dienen. Sie sind verschiedene mal aufgelegt worden, als zu Saloniac in Franckreich, wo er sich damals aufhielte, an. 1529. in 4. aus neun bogen bestehend, denn zu Cracau an. 1570. in 4. und Amsterdam an. 1709. in 4. unter welchen editionen die erste und letztere in der Oppenheimerischen bibliotheck befindlich sind; 2.) Bestia Arundinis ex Ps. LXVIII. 31. so ein cabbalistisch werckgen ist, und aus acht blättern bestehet. Es ist zu Amsterdam und Prag in 4. ohne beyfügung des jahrs gedruckt. Wie Schalscheleth p. 48. a. erzehlet, wird darinn vieles von der ankunft des Meßiä vorgetragen. Sein leben hat Hermann von der Hardt in einer besondern dissertation de abusu Psalmi CXIX. apud Judæos zu Helmstädt an. 1714. ingleichen Basnage histor. Jud. tom. V. p. 2022. beschrieben. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. I. pag. 1076. u. f. f. und vol. III. p. 1054. u. f. f.

Salomons Insuln, Isles de Salomon, einige grosse insuln auf der südlichen see, welche das Mare Pacificum, oder Stille meer genennet wird, gegen Neu-Seeland und dem süder-pol zu, wurden an. 1567. von Alvarez Mendoza entdecket. Es sind deren an der zahl achtzehen, nemlich die insul St. Elisabeth, St. Georg, St. Marco, St. Nicolao, die selien-insul, St. Jeronymo, Guadalcanal, Boavista, St. Dimas, Florida, Malacta, Atregado, die drey Marien, St. Jago, St. Christophoro, Nombre de Dios, St. Anna und St. Catharina. Sie sind alle zusammen grosse insuln, werden aber von den Europäern wenig besucht.

Salon, Salum, eine kleine stadt in Provence, zwischen Aix und Arles, an den bekannten steinernen feldern, so man la Crau nennet, daher auch der ort insgemein Salon de Crau genennet wird, hat eine Stifts-kirche und unterschiedliche klöster. Es ist sonderlich wegen des Nostradami berühmt, welcher allda begraben liegt. Der Ertz-Bischoff von Arles hat zu Salon nicht nur die geistliche, sondern auch die weltliche Oberherrlichkeit, und stunde in den alten zeiten lediglich unter dem Kayser als König von Arles; wie denn Stephanus de la Garde, der im XIII. sæculo Ertz-Bischoff gewesen, die bürger dieses städtleins, welche die waffen wider ihn ergriffen, sehr scharf gezüchtiget. Auch hatten die bemeldten Ertz-Bischöffe allhier ein schloß, wo sie sich oft aufhielten. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Salona, ein von den Venetianern erbautes castell, nahe bey einer alten ruinirten stadt gleiches nahmens in Dalmatien, liegt an der see, 5. meilen nordwärts von Spalatro.

Salona, eine stadt auf der Dalmatischen küste, ist von den Sclavoniern ruiniret worden. Sie war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro. Die alten scribenten gedencken derselben sehr oft. Sie ist insonderheit deswegen berühmt, weil sich der Kayser Diocletianus dahin retirirte, nachdem er das Römische Kayserthum aufgegeben, und sich mit pflantzung der gärten belustiget. Diese stadt nahm zur zeit des einheimischen krieges des Cäsaris parthey an. Nachdem Octavius an Pompeii statt diesen ort belagert hatte, wehreten sich die einwohner, welche meist aus Römischen bürgern bestunden, dermassen, daß, ehe sie sich ergeben wollten, sie lieber ihre sclaven auf freyen fuß stelleten, und selbige die waffen ergreiffen liessen. Desgleichen machten sie aus den haaren ihrer weiber seile und stricke, um ihre kriegs-instrumente und schleudern oder gewerffe damit recht in stand zu setzen und zu unterhalten, weil es ihnen, wie in belagerungen oft geschahe, an hanf mangeln mochte. Sie litten am meisten noth von hunger. Doch als ihnen nicht geschwinde genug vom Cäsare proviant zukam, gebrauchten sie zuletzt diese list, daß sie um den mittag, da die feinde sich meist zur ruhe legten, ihre weiber und erwachsene knaben bewehrt auf die mauer stellten, um den schildwachten Octavii ihr vorhaben zu verbergen, da inzwischen die männer allesamt einen unversehenen ausfall thaten; darinn sie so glücklich waren, daß sie die in fünf kleine lager zertheilte Pompejaner aus einem nach dem andern, und also letztlich auf ihre schiffe, darinn sie ankommen waren, jagten. Dio Caßius, welcher die tapfere gegenwehr der einwohner dieser stadt überhaupt nicht minder lobet, ist nur darinn von Cäsare unterschieden, daß er will, der ausfall wäre bey nacht geschehen, die weiber aber hätten demselben alle mit schwartzen kleidern angethan, und fackeln in der hand haltend beygewohnet, da denn die Pompejanische soldaten sie für teufel und gespenster angesehen, und deswegen so leicht geflohen. *Cæsar. Dio Caß.* *

Salonina, (Cornelia) des Kaysers Gallieni gemahlin, sonsten auch Chrysogone genannt, hielt sehr viel auf die Platonische weisheit, welche sie von Plotino erlernet hatte, und überredete ihren ehe-gemahl, daß er Plotino erlauben möchte, eine stadt zu bauen, und daselbst eine Republick nach des Platonis vorschrift aufzurichten, auch ihr den nahmen Platonopolis beyzulegen. Allein obwol der Kayser darein willigte, so wollte dieses vornehmen doch nicht von statten gehen, also, daß

daß Plotinus endlich bekennen muſte, daß ſeines lehrmeiſters Republick nur in den gedancken ſchöne, in der that aber nicht practicabel wäre. Hieraus nimmt Baronius gelegenheit, die vortrefflichkeit der Chriſtlichen religion zu erweiſen, weil nemlich ſelbige ſo glücklich eingeführet worden, ungeachtet ſie den menſchlichen neigungen zur wolluſt, und den verderbten regeln der Weltweisheit gantz zuwider iſt. Sie iſt von mehrern mit Pipa oder Dipara, einer tochter des Marcomanniſchen Königs Attali, confundiret worden, welche zwar Gallienus ebenfalls zur gemahlin, oder vielmehr zur concubine gehabt, aber doch erſt lange nach der Salonina angenommen; da er dieſe noch vor dem Kayſerthum, oder doch gleich im anfang deſſelben, wie aus den müntzen zu erweiſen, zur ehe gehabt hat. Sie iſt ſamt dieſem ihrem gemahl Gallieno und ihrer beyder ſohn Julio Salonino erſchlagen worden, als ſie in die 15. jahre Kayſerin geweſen. *Porphyrius*, in vita Plotini. *Baronius*, in annalib. *Triſtanus. Bandurius.* *

Saloninus, (Pub. Licinius Cornelius Valerianus) des Kayſers Gallieni ſohn, wurde ſchon bey gar jungen jahren von ſeinem groß-vatter Valeriano zum Cæſar gemacht, wornach man ihn unter Sylvani aufſicht, als eines Gouverneurs, in Gallien ſchickte, um da zugleich von Poſtumo die kriegs-kunſt zu erlernen. Aber eben der hochmuth dieſes Sylvani brachte den jungen Herrn ums leben, und ſo gar deſſen vatter um alle Galliſche provintzen. Dann weil jener immer darauf drange, daß man auch Saloninо einen theil am commando laſſen müſte, ſolches aber weder Poſtumo noch deſſen ſoldaten anſtunde, ſo gab es tägliche verbitterung. Und als endlich der letzte den Teutſchen eine ſonderlich reiche beute abgejagt, ſelbige aber ſogleich unter die kriegs-leuthe ausgetheilt hatte, erregte Sylvanus darwider ſo ein wildes weſen, drohete Poſtumo, und forderte die beute von den ſoldaten ſelbſt ſo heftig wieder heraus, daß dieſe endlich im grimm Poſtumum zum Kayſer aufwarfen, Saloninum aber, der jedoch hierinnen unſchuldig war, neben ſeinem Hofmeiſter, welcher alles allein und aus eigner herrſchſucht ſcheinet unternommen zu haben, in Cöln belagerten, und nach eroberung der ſtadt an. 261. todt ſchlugen. *Trebell. Pollio. Aur. Victor.* *

Salpe, lat. Salapia, iſt eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Capitanata, nicht weit von dem ausfluß des Ofanto in das Apuliſche meer, und an den grentzen der provintz Bari gelegen. Sie hat einen abſonderlichen Biſchoff, und iſt ſchon bey den Alten bekannt geweſen.

Salpion, ein berühmter bildſchnitzer, von Athen gebürtig, machte ein künſtlich gefäſſe von marmor, welches noch bis dato zu Gaeta in dem Königreiche Napoli, zu ſehen iſt, als woſelbſt es zum tauf-ſtein in der groſſen kirche gebraucht wird. *Spon.*

Salſeo, ſiehe **Salces.**

Salſete, eine kleine inſul in dem Indianiſchen Ocean, nahe bey der ſtadt Goa, gehört den Portugieſen. *Baudrand.*

Salſo, ein fluß in Sicilien, welcher im Val di Demona entſpringet, und gegen mittag durch das Val di Noto in das meer läufft. *

Saltarel, (Simon) ein Florentiniſcher Edelmann, begab ſich in den Dominicaner-orden eben an dem tage, da er ſich an ein reiches Florentiniſches frauenzimmer verheurathen ſollte. Er ward hierauf Provincial ſeines ordens, und Clemens V. der ihn in verſchiedenen verrichtungen gebraucht hatte, machte ihn zum Biſchoff von Parma, welche würde er aber nach 6. jahren freywillig niederlegte, weil er mit abſchaffung der eingeriſſenen mißbräuche und andern guten anſtalten nicht zu ſeinem zweck kommen konnte. Hierauf ernennte ihn Johannes XXII. zum Ertz-Biſchoff von Piſa, welche ſtadt damals durch die uneinigkeit der Guelfen und Gibellinen ungemein zerrüttet war. Ob er nun ſchon von dem Kayſer Ludovico Bavaro, weil er den von ihm eingeſetzten Papſt Nicolaum V. nicht für rechtmäßig erkennen wollte, abgeſetzt ward, und deswegen nach Florentz entweichen muſte, ſo gelangte er doch endlich wieder zu ſeiner geiſtlichen würde, wie dieſes Kayſers armee in Italien geſchlagen und der Gegen-Papſt gefangen geſetzt war. Er ſtarb in odore ſanctitatis an. 1342. *Caſtillo*, hiſt. S. Domin. II. P 2. *Albertus*, de viris illuſtr. ord. Prædicat. *Fontana* theatr. Domin.

Saltash, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Cornwall, am fluſſe Tamer, ohngefehr 6. meilen von Plimouth in Devonshire, beſtehet aus 3. ſtraſſen, und liegt auf dem abhange eines rauhen hügels, ſo, daß die ſtraſſen durch jeden regen von allem unflath geſäubert werden. Dieſe ſtadt wird durch einen Bürgermeiſter und 9. Rathsherren regieret. Der marckt, welcher alle ſonnabende daſelbſt gehalten wird, iſt ziemlich gut. Es wird allda ein groſſer maltz- und bier-handel getrieben.

Saltſteet, eine ſtadt in der öſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Lincolnshire, liegt auf der ſeeküſte in Lautheask-Hundred, ſo ein ſtück von der Lindſen-theilung iſt, und wird von vornehmen leuthen zur ſommers-zeit wegen der guten fiſche, die man daſelbſt haben kan, fleißig beſucht. Sonſt iſt es ein unanſehnlicher ort, und liegt 115. Engliſche meilen von Londen.

Saltholm, eine kleine zu Dänemarck gehörige inſul, welche zwiſchen Schonen und Amack liegt, und in der länge etwa eine Teutſche meile, in der breite aber kaum halb ſo viel austrägt. Sie iſt mit ſand-bäncken umgeben, und faſt gar nicht bewohnt.

Saltina, ein kleiner fluß im lande Wallis, welcher im Simpeler-berg entſpringet, und durch das Simpeler-thal heraus unterhalb Brieg in den Rhodan fällt. Es gehet eine auf 3. bogen gelegte ſteinerne brücke darüber. *Simler.* Valeſ. pag. 15. *

SALTUARIUS, war über die wälder geſetzt, und hatte darauf die obſicht, daß kein ſchade geſchach, und kein nachbar auf des andern grund und boden das ſeine ſuchte. Dergleichen war Aſſaph bey dem Könige Arthaſaſtha. *Nehem.* II. 8. *Pomma*, de operibus ſervor. p. 99. *Vignerius*, de ſervis p. 569. *Guiberius*, de officiis dom. Auguſt. III. 18. *Pitiſcus*, II. 683.

Saltz, ein kleiner fluß in der Unter-Pfaltz, welcher 2. ſtunden oberhalb Speyer in den Rhein fällt. *Tromsd.*

Saltz der Helden, ein altes ſchloß, nebſt einem flecken und Amt, in dem Fürſtenthum Grubenhagen, an der Leina, gelegen. Es hat vor zeiten dem adelichen geſchlecht von Helden gehöret; nach deren abgang aber, welcher gegen ausgang des XIV. ſæculi erfolget, hat es Hertzog Albertus II. an ſich gebracht, und zu ſeiner reſidentz erwehlet. Man findet hier gute ſaltzwercke. Von an. 1444. an, hat der ort zugenommen, indem die einwohner des deſolaten dorfes Bönningkhauſen ſich meiſtens hieher gemacht, auch den ort mit graben und wällen dergeſtalt verſehen, daß an. 1448. der Landgraf von Heſſen davor nichts ausrichten können. An. 1623. iſt der flecken gantz abgebrannt. *Zeiler*, topogr. Brunſvic. p. 180. ſq. *Tromsd.*

Saltza, iſt (1.) ein kleiner fluß an dem Hartz, der durch das Nordhäuſiſche gebiethe gehet, und bey der Werder-brücke in die Helme flieſſet; (2.) ein fluß in dem Ertz-Stift Saltzburg, welcher aus dem berge Taurus an den Kärndtiſchen grentzen entſpringet, und ſich bey Burckhauſen in den Inn ergieſſet. *Tromsd.*

Saltza, eine uralte adeliche familie, welche ehemals die ſtadt Langen-Saltza in Thüringen beſeſſen, und davon den nahmen führet. Sie hat ſich auch in Sachſen, Böhmen, Schleſien, Lauſitz, Polen und Preuſſen ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht, wie denn ſchon an. 1210. Hermann von Saltza, (von dem der folgende artickul nachzuſehen) Hochmeiſter des Teutſchen Ritter-ordens zu Jeruſalem geweſen. Von deſſen vettern ſind 3. brüder zu mercken: 1.) Friedrich, welcher unter ihm in Preuſſen dem kriege gefolget, und daſelbſt ohne erben geſtorben. 2.) Heinrich, welcher gleichfalls unter dem gedachten Hochmeiſter kriegs-dienſte gethan, und ſich nach deſſen tode wieder in Thüringen begeben, da er nach gemachter theilung das ſchloß Saltza und andere zugehörungen bekommen, weil er aber mit ſeinem jüngern bruder in ſteten irrungen lebte, ſo verkaufte er ſein antheil dem Churfürſten zu Maintz vor 10000. Rheiniſche gülden, und war willens, ſich wieder in Preuſſen zu wenden. Doch er ließ ſich unterwegs in Schleſien an der Lauſitziſchen grentze nieder, und ſtarb an. 1298. Von ihm ſtammen die von Saltza in Schleſien und Laußnitz her. 3.) Dietrich, welcher ſtets zu hauſe geblieben, und die ſtadt Saltza nebſt andern güthern behalten, die aber endlich an den Lands-Herrn gedieben. Denn Dietrichs nachkommen verkauften die jetzgedachte ſtadt an. 1346. an Fridericum, Hertzog in Sachſen und Thüringen, worauf deſſen ſohn Hertzog Balthaſar auch das ſchloß Saltza an ſich gebracht, und dem Churfürſten zu Maintz ein æquivalent davor gegeben; endlich aber, als der letzte Herr von Saltza an. 1409. ohne erben ſtarb, iſt ſeine verlaſſenſchafft, als Ulhofen, Döllſtett und andere örter dem Landgrafen Friderico von Thüringen heimgefallen. Von des obgedachten Henrici nachkommen wurde Opitz an. 1427. von den Hußiten zu Lauban erſchlagen. Sein ſohn Hans zeugte drey ſöhne, die waren 1.) Hans, welcher unverheurathet geſtorben. 2.) Barthel, von welchem die linie derer von Saltza zu Hainasdorff unter Lauben und Cuntzendorff in dem Lembergiſchen Weichbilde abgeſtammet, die aber an. 1650. verloſchen. 3.) Niclas, Erbherr zu Schreibersdorff, in der Ober-Laußnitz, welcher an. 1483. geſtorben, nachdem er mit Barbara von Hock und Thomaswaldau auſſer 4. töchtern folgende 5. ſöhne gezeugt: 1.) Opitzen, der die Schreibersdorffiſche linie fortgepflantzet; 2.) Wiganden, J. U. D. Canonicum zu St. Johannis und zum heiligen Creutz in Breßlau, ingleichen Cantorem zu Groß-Glogau: 3.) Günthern, welcher die Lichtenauiſche und Wingendorffiſche linie geſtiftet, und an. 1519. mit tode abgegangen; 4.) Matthiam, welcher die Lindau- und Eberobachiſche linie angefangen, und an. 1542. als Amts-Hauptmann in dem Görlitziſchen Kreiſe geſtorben: 5.) Jacobum, J. U. D. welcher an. 1520. Biſchoff zu Breßlau, und an. 1536. Ober-Hauptmann in Schleſien worden, worauf er an. 1539. geſtorben. Kurtz zuvor gedachter Matthias zeugte 7. ſöhne, von welchen zu mercken 1.) Benno, ſo an. 1566. als Böhmiſcher Cammer-Rath mit tode abgegangen, und 3. ſöhne nachgelaſſen, von welchen Hiob auf Eberſwach, Marckersdorff und Groß-Krauſche Amts-Hauptmann in dem Görlitziſchen Kreiſe und Kayſerl. Rath geweſen. 2.) Jacob auf Heidersdorff, welcher an. 1589. als Kayſerl. Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz das zeitliche geſegnet, verſchiedene kinder nach ſich laſſend. Hiob, Landes Aelteſter in dem Görlitziſchen Kreiſe, hat an. 1668. vor die vertriebene Böhmen daß ſtädtlein Neu-Saltza erbauet. Noch an. 1719. lebten von der Wingendorffiſchen linie 2. brüder, 1.) Hermann

[illegible] von Saltza, Erbherr auf Wingendorff am Queiß, welcher mit Barbara Helena von Mauschwitz sein geschlecht fortgepflantzet. 2. Carl Heinrich Gottlieb von Saltza, Herr zu [illegible], welcher als Capitain ausser ehe lebte. Von dem [illegible] war um eben diese zeit Wentzel Clemens von Saltza, Kayserlicher Rath, wie auch Kayserlicher Cammer-und [illegible]-Rechts Beysitzer zu Prag, sein bruder Rudolph Maximilian aber bekleidete die charge eines Majors bey dem Kayserlichen dragoner-regiment St. Amour. *Sinapii* Schles. curios.

* Saltza, (Hermann von) ward im jahr 1210. Hochmeister des Teutschen Ritter-ordens. Von seiner löblichen regierung und helden-thaten, wissen die Preußische, Liefländische und andere geschicht-schreiber nicht genug anzuführen. Zu anfange seiner regierung war der orden so schwach, daß er einsten gesagt hat: Er wollte ein auge darum geben, wenn er nur 10. Ritter wider den feind zu felde führen könnte. Es hatte aber dieser Ordens-Meister so weit gebracht, daß er 2000. Ritter ins feld hat stellen können. Er war von solcher geschicklichkeit und ansehen, daß er zwischen dem Kayser Friderico II. und zwischen zwey Päpsten, nemlich Honorio III. an. 1222. und Gregorio IX. an. 1230. einen vergleich gestiftet hat: davor ihm der Papst einen ring, und der Kayser den adler ins wapen, nebst der würde eines Reichs-Fürsten verehret hat. Der ring ist hernach bey dem orden geblieben, und ist allemal dem neu-erwehlten Ordens-Meister angestecket worden. Um eben selbige zeit hat dieser Hermann von Saltza seinen sitz nach Venedig verlegt, weil wegen der Saracenen in [illegible] vor die Teutschen Ritter weiter nichts zu thun war. Weil nun hierdurch die Teutschen Ritter im Occident bekannt worden, so sind sie im jahr 1226. von Hertzog Conrad in Masuren wider die Heyden in Preussen zu hülffe geruffen worden, und an. 1230. hat dieser Ordens-Meister den ersten Land-Meister Hermann Balck nach Preussen geschickt. Es haben sich auch unter ihm im jahr 1239. die sogenannten Schwerdt-Ritter aus Liefland mit dem Teutschen orden vereiniget. Wenn dieser berühmte Ordens-Meister gestorben sey, ist ungewiß. Einer schreibt an. 1240. der andere an. 1246. Es ist auch zweifelhaftig, wer sein nachfolger gewesen sey. Das aber ist gewiß, daß dieser Hermann von Saltza, so bald die Ritter in Preussen sich veste gesetzet hatten, angefangen hat, den titul eines Hochmeisters zu führen. In dem kloster Leubus ist noch ein gedächtnis von diesem Hochmeister an einer wand in der kirchen zu sehen, da er, der Hermann von Saltza, mit einem Fürsten-hute, weissen mantel, so auf der lincken achsel mit einem schwartzen creutze bezeichnet, in der rechten hand mit einem aufgereckten schwerdte, in der lincken mit einem schilde, darinn ein schwartzer adler im gelben felde, und auf des adlers brust ein roth schildlein mit einer weissen lilie, als seinem geschlechts-wapen, abgebildet, und diese schrifft beygefüget ist: Hermannus de Salza, ordinis Militiæ Teutonicorum Magister, primus sacræ domus vexilla in Prussiam [illegible] introduxit MCCXXIII. Thebesius, in Liegnitzischen jahr-büchern P. II. c. 8. §. 7. und c. 11. §. 8. *Petr. de Dusburg.* in chron. Pruss. Sein leben ist in gelehrten Preussens I. quartal 1725. p. 18. u. f. f. ziemlich ausführlich beschrieben, gleichwie solches auch der Herr von Falckenstein in seiner Thüringischen chronick geleistet hat.

* Saltza, Salinas, oder nach der dasigen landes-sprache, Sultan, Sulte, Sul, Soet, ein städtlein in dem Hertzogthum Mecklenburg, am flusse Recknitz, eine meile von Tribsees, an den Pommerischen grentzen, und wie ein anderer schreibet, fünf meilen von Rostock. Es ist daselbst ein vortreffliches saltzsieden.

Saltza, siehe Neustadt an der Saale.

Saltzberg, Saltzberga, eine Norwegische stadt in der provintz Aggerhus, am flusse Dromen, 14. meilen westwärts von Anslo.

Saltzburg, lat. Salisburgum, die haupt-stadt eines vornehmen Ertz-Bisthums dieses nahmens in Teutschland, führet den nahmen von dem flusse Saltza oder Saltzach, der mitten durch fliesset. Sie ist ziemlich groß, schön gebaut, und wohl bevestiget. Insonderheit wird das schloß daselbst, Hohen-Saltzburg genannt, vor unüberwindlich gehalten. Die schönsten gebäude der stadt sind: die Ertz-Bischöffliche residentz, der palast Mirabell, und der gemeinen stadt trinckstube, woselbst [illegible] vornehme passagiers einzukehren pflegen. Die Fürstliche kunst-cammer wird insonderheit auch wegen der kostbaren [illegible] und tapezereyen auf etliche tonnen goldes geschätzt. Unter den geistlichen gebäuden behält den vorzug der Dom zu St. Ruprecht, so von lauter quadersteinen aufgeführt, und gantz mit kupfer bedeckt ist. Die fenster daran sind alle mit marmorsteinen ausgelegt. Von der kirche und dem kloster St. Peter soll hernach meldung geschehen. Die St. Sebastians-kirche ist darum merckwürdig, weil Theophrastus Paracelsus daselbst begraben liegt. Ausser dem ist das alte adeliche frauen-kloster Nunberg auch sehens-würdig. Unter den brunnen und wasserwercken ist der auf dem hof-platz vor der Ertz-Bischöffl. residentz der prächtigste, dessen höhe 50. werckschuhe beträgt, und dahin das wasser über eine meilewegs aus dem ursprunge der Glan vom Untersberge hergeleitet wird. Auf der einen seite ist die stadt mit hohen bergen umgeben, und ist sonderlich in der vorstadt vor dem St. Johannis-thor ein sandichter berg, daran die einwohner sonst viele häuser gebaut hatten, weil sie aber denselben mit kellern, gewölben und andern behältnissen zu sehr ausgehölet, ist der berg an. 1660. eingefallen, und hat die daran gelegene häuser nebst vielen menschen niedergeschlagen. Eine stunde von der stadt liegt das Fürstliche lusthauß und der thiergarten, zum Hellenbrunn genannt, so an menge der kostbaren wasser-künste seines gleichen wenig in Teutschland hat, und um so viel mehr zu bewundern ist, weil es innerhalb 15. monaten gebauet worden. Nicht weit davon liegen noch 2. lusthäuser, Belvedere und Wald-Ems, allwo unterschiedliche Einsiedlers-zellen, und das im thiergarten auf einem felsen ausgebauene theatrum, da man bisweilen comödien zu spielen pflegt, sehens-würdig sind. Die Römer hatten vor alters, da sie das Noricum besassen, auch allhier ein vestes schloß gebaut, mit nahmen Juvavium, woraus endlich die stadt Saltzburg entstanden, die deswegen oft im Lateinischen Juvavium genennet wird; wiewohl noch stärckere gründe angeführet werden, um zu erweisen, daß das alte Juvavium an dem orte gestanden, wo heut Burckhausen liegt. (siehe Burckhausen.) Nachdem hernach ein Bischöfflicher sitz dahin gekommen, ist die stadt nach und nach mit vielen schönen gebäuden, und an. 1617. mit einem Gymnasio, so der Ertz-Bischoff Paris an. 1623. zu einer Universität erhoben, gezieret worden. Das kloster zu St. Peter in dieser stadt, so Benedictiner-ordens, ist wenigstens so alt, wo nicht älter, als das Bißthum; es hat auch vor diesem allein das recht gehabt, einen Bischoff zu wehlen, und da solches hernach an das Dom-Capitul abgetreten worden, hat das kloster doch noch lange zeit die præcedentz vor den Canonicis behalten, bis es zuletzt auch diese durch vergleich abgetreten. Doch hat der Abt des klosters noch allezeit ein votum in den Stifts-wahlen.

† Saltzburg, das Ertz-Bißthum, grentzet gegen morgen an Oesterreich und Steyermarck, gegen mittag an Kärndten, gegen abend an Berchtoldsgaden und Tyrol, und gegen mitternacht an Bayern. Die grösse desselben wird in der länge und breite ohngefehr 18. Teutsche meilen ausmachen. Die haupt-stadt darinnen heißt gleichfalls Saltzburg; und die übrigen städte sind: Lauffen, Titmonning, Hallein und Radstadt. Die vornehmsten flüsse sind die Saltza, oder Saltzach, die Sala, die Lava, die Olza, der Ziller, die Lamer. Die Muhr und Ens entspringen auf den grentzen. Das land ist auch an fischreichen seen, darunter der Zeller-see, der Hollstatter-Wolfganger-Ater-Mann-Uhr-Matt-Tachen-König-und Piller-see die vornehmsten, desgleichen mit vielen bädern, als dem Gastriner-Aigner-bad 2c. gesegnet. Sonst ist es meistentheils bergicht, aber deswegen nicht unfruchtbar, sondern an weyden zur viehzucht, an allerley eisen-und andern bergwercken, marmor-gruben, insonderheit aber an saltzgruben sehr reich. Der wein, so in dem lande mangelt, wird von den nachbarn genugsam hingebracht. Es gehören noch in Bayern die stadt Mühldorff; in Oesterreich die 2. Aemter Traßmaur und Armsdorff; in Steyermarck Payrdorff, Bonsdorff, Landsberg, Hauß und Greming; und in Kärndten die 2. städte Friesach und St. Andred, nebst vielen andern schönen Aemtern zu dem Ertz-Stift. Das gantze Ertz-Bißthum ist aus unterschiedenen schenckungen erwachsen. Denn eigentlich ist es ein stück von Bayern, und der Hertzog Theodo von Bayern hat den allerersten anfang dartzu gemacht, da er St. Ruperto an. 582. die gegend um die stadt Saltzburg geschenckt, wortzu nach und nach mehr güther gekommen sind. Dieser St. Rupertus wird vor den ersten Bischoff von Saltzburg gehalten, wiewol andere ihn und etliche seiner nachfolger nur vor Aebte zu St. Peter halten, Johannem I. aber vor den ersten Bischoff angeben. Es wird auch von dem alterthum des Stifts noch sehr gestritten, und hat sonderlich Mabillon das alter Ruperti erst in das VII. oder VIII. sæculum gesetzt, dem aber von Metzgero widersprochen worden. Wir folgen hier der gemeinen rechnung, nach welcher folgende Bischöffe zu Saltzburg gelebt haben.

1. St. Rupertus von 582. bis 623. von ihm ist ein eigner art.
2. St. Vitalis von an. 623. bis 646.
3. Ansologus bis an. 674.
4. Savolus bis an. 680.
5. Ezzius bis an. 703.
6. Flobargisus, bis an. 740.
7. Johannes I. bis an. 754. bekam von dem Papst Gregorio III. durch St. Bonifacium seine bestätigung; daher seine vorfahren theils nur vor Episcopos regionarios, theils vor blosse Aebte zu St. Peter gehalten werden.
8. St. Virgilius bis an. 784. von dem ein besondrer artickul.
9. Berthricus bis an. 785.
10. Arno war der letzte Bischoff, und der erste Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 798. wie unter seinem nahmen weiter nachzulesen. Seine nachfolger in der Ertz-Bischöfflichen würde bis auf den heutigen tag sind folgende:

2. Ammilontus, der jedoch von den meisten nur vor einen Abt zu St. Peter gehalten wird, starb bald nach seiner erwehlung an. 821:
3. Adalramnus von an. 821. bis 836.
4. Luipramus bis an. 858.
5. Adalwinus bis an. 871.
6. Adalbertus bis an. 879.
7. Dietmarus bis an. 907.
8. Pilgrinus bis an. 913.

 9. Lude-

9. Ludebertus oder Udalbertus bis an. 934.

10. Egilolphus bis an. 950. Er fieng mit dem Biſchoffe zu Paſſau einen ſtreit an, weil dieſer von dem Papſte den titul eines Ertz-Biſchoffs zu Lorch erhalten.

11. Heroldus bis an. 955. Weil er weder mit dem Papſte, noch mit dem Kayſer freundſchafft hielte, verlohr er den proceß wider Paſſau, und Agapetus II. verordnete, daß die Ertz-Biſchöffliche würde zwiſchen Saltzburg und Paſſau getheilet ſeyn, und zu jenem das weſtliche Pannonien, worunter Kärndten, Steyermarck, Crain und Nieder-Ungarn begriffen; zu dieſem aber das öſtliche Pannonien, oder Oeſterreich, Mähren und Ober-Ungarn gehören ſollten. Es beſtätigte auch Otto M. dem Biſchoffe Gerhardo zu Paſſau die Ertz-Biſchöffliche würde; und da Heroldus ſich dem Kayſer von neuem widerſetzte, ward er von deſſelben bruder, Henrico, Hertzoge in Bayern, der augen beraubet, und endlich gar an. 958. auf dem Synodo zu Ingelheim abgeſetzt, und da er nicht darein willigte, von dem Papſt Johanne XIII. an. 967. in bann gethan.

12. Fridericus von an. 958. bis 990. Er erhielte von Benedicto VI. an. 971. ein decret, krafft deſſen ihm die Ertz-Biſchöffliche würde in gantz Norico und Pannonien allein zugeſprochen, und das unter ſeinen vorfahren ergangene decitum widerruffen worden.

13. Hartwicus bis an. 1023.

14. Guntherus bis an. 1027.

15. Dietmarus II. bis an. 1041.

16. Balduinus bis an. 1060.

17. Gebhardus bis an. 1088. von dem ein eigener artickul.

18. St. Thiemo oder Dietmarus bis an. 1101. hat auch ſeinen beſondern artickul unter dem worte Thiemo.

19. Conradus I. bis an. 1146. iſt einer der merckwürdigſten Ertz-Biſchöffe, daher auch ein eigener artickul von ihm gemacht worden.

20. Eberhardus I. bis an. 1164.

21. Conradus II. bis an. 1168. Weil er es in den damaligen ſtreitigkeiten mit dem Papſte wider den Kayſer gehalten, muſte das Ertz-Stift viel dabey leiden.

22. Adalbertus II. bis an. 1198. Weil er die Päpſtliche partey hielte, ließ der Kayſer den Probſt von Berchtolsgaden Henricum wider ihn erwehlen; endlich aber da der Kayſer und Papſt ſich an. 1177. mit einander verglichen, ward ein dritter, nahmens Conradus, der vorher Ertz-Biſchoff zu Maynz geweſen, an beyder ſtelle geſetzt. Da aber dieſer Conradus nach einigen jahren wiederum nach Maynz kam, ſuccedirte ihm Adalbertus II. aufs neue.

23. Conradus III. bis an. 1184. Von dem eben jetzt meldung geſchehen.

24. Eberhardus II. von an. 1200. bis 1246. Er ſtiftete die Biſthümmer Chiemſee, Seckau und Lavant, davon unter dieſen drey worten ein mehrers. Weil er es mit dem Kayſer wider den Papſt hielte, ward er von dieſem in den bann gethan, und ſtarb auch darinn, daher er erſt nach 12. jahren in den Dom begraben worden.

25. Philippus bis an. 1256. Er wollte von dem Papſte das Pallium nicht löſen, daher dieſer den Biſchoff zu Seckau, Udalricum, zum Ertz-Biſchoffe wehlen ließ, welches zu öffentlichem kriege gelegenheit gab. Weil aber auch Udalricus nicht geld genug vor das Pallium hatte, dancte er endlich ſelber wieder ab, worauf der Biſchoff zu Paſſau Uladislaus an deſſen ſtelle kam, da hingegen Philippus Patriarch zu Aquileja wurde.

26. Udalricus von an. 1256. bis 1265.

27. Uladislaus von an. 1266. bis 1270.

28. Fridericus II. bis an. 1284.

29. Rudolphus bis an. 1289.

30. Conradus IV. bis an. 1311. Er hatte mit dem Hertzog Alberto von Oeſterreich wegen einer ſaltz-pfanne ſtreit, der nicht zu ſeinem vergnügen ablief.

31. Weichardus bis an. 1315.

32. Fridericus III. bis an. 1338. Er miſchte ſich in den krieg zwiſchen Friderico Auſtriaco und Ludovico Bavaro, und weil er es mit dem letztern hielte, muſte er von den Oeſterreichern viel leiden, auch ſeine in der ſchlacht bey Mühldorff an. 1322. gefangen genommene Edelleuthe, und die verlohrne veſtung Titmonning mit groſſen unkoſten löſen; dagegen ihm aber von Oeſterreich hernach einige Aemter ſo lange zu genieſſen überlaſſen wurden, bis ſie gegen ein gewiſſes ſtück geldes wieder eingelöſet würden.

33. Henricus bis an. 1343.

34. Ortolphus bis an. 1365.

35. Pilgrinus II. bis an. 1396.

36. Gregorius bis an. 1403. Nach ſeinem tode an. 1403. machten die Land-Stände einen bund, der Igel genannt, darinn ſie ihre gerechtigkeiten wider alle eingriffe der Ertz-Biſchöffe, ſonderlich in ſteuer-ſachen, veſt ſetzten, und dem folgenden Ertz-Biſchoffe nicht eher huldigten, bis er ſolches beſtätiget.

37. Eberhardus II. von an. 1403. bis 1427. Er ward von dem Dom-Capitul wider den Biſchoff von Freyſingen, Bertholdum, den Bonifacius IX. in währender vacantz zum Ertz-Biſchoff verordnet hatte, gewehlet, bios um das wahl-recht zu erhalten. Innocentius VII. beſtätigte ihn auch. Auf dem Coſtnitzer Concilio erhielt hernach der Paſſauiſche Biſchoff Georgius von Johanne XXIII. die exemption ſeines Biſthums; aber Martinus V. revocarte ſolche, und da er hernach aus verſehen die exemption wiederum bekräfftiget, ward ſolche durch einen neuen vergleich dem Biſchoffe Georgio zwar auf ſeine lebenszeit gelaſſen, doch ſo, daß nach ſolcher Paſſau wieder, wie vorher, unter Saltzburg ſtehen ſollte.

38. Eberhardus IV. bis an. 1429.

39. Johannes II. bis an. 1441.

40. Fridericus IV. bis an. 1452.

41. Sigismundus I. bis an. 1461. Der Kayſer Fridericus III. hat unter ihm die unter dem Ertz-Biſchoff Friderico III. an das Ertz-Stift verwilligte güther wieder eingelöſet.

42. Burckardus bis an. 1466. Das frauen-cloſter im Dom ward mit des Papſts einwilligung von ihm in ein Collegium Presbyterorum verwandelt, und nach ſeinem tode gar abgeſchafft, die einkünfte aber an das Stift gezogen.

43. Bernhardus von an. 1468. bis 1482. Nach des vorigen tode war ein vacantz von zwey jahren, weil die Land-Stände ihre privilegia wollten beſtätiget haben. Bernhardus dancte an. 1479. ab; als aber der Kayſer Fridericus III. den Ertz-Biſchoff zu Gran Johannem an ſeine ſtelle vorſchlug, wollte weder das Capitul ihn annehmen, noch auch Bernhard ſeinen erſten entſchluß bewerckſtelligen, ſondern hieng ſich an Matthiam Corvinum in Ungarn, daher das Saltzburgiſche viel ausſtunde, bis endlich Bernhardus an. 1482. das Ertz-Bißthum an Johannem von neuem abtrat, und ſich nach Titmonning retirirte, allwo er an. 1487. ſtarb.

44. Johannes III. von an. 1482. bis 1489. Siehe von ihm den artickul Vitesius (Johannes.)

45. Fridericus V. bis an. 1494. ward nur von drey̆en Canonicis, die damals allein in Saltzburg waren, gewehlet, und auch vom Papſte confirmiret, weil die meiſten Canonici auſſer der ſtadt, ſo den Dom-Probſt Chriſtophorum erwehlet hatten, von dem vorigen Ertz-Biſchoffe waren in bann gethan worden.

46. Sigismundus II. bis an. 1495. ſaß nur 5. monate.

47. Leonhardus von an. 1495. bis 1519. war einer von den löblichſten Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg. Die bergwercke waren damals ſehr ergiebig, und weil er ein groſſer haushalter war, brachte er alles und jedes, was vorhero von den Stifts-landen veräuſſert worden, welches faſt das halbe Ertz-Stift ausmachte, wieder an daſſelbe. Die Canonici wurden auch unter ihm zuerſt Sæculares, da ſie vorher nach der regul Auguſtini leben müſſen.

48. Matthäus Langius bis an. 1540. Siehe von ihm den artickul Matthæus Langius.

49. Erneſtus, ein Bayeriſcher Printz, Hertzogs Alberti IV. ſohn, bis an. 1554. da er aus liebe zu den ſtudiis abdanckte.

50. Michael, aus dem geſchlechte von Kuenburg, bis an. 1560.

51. Johannes Jacobus, aus dem Tyroliſchen geſchlechte der Kuen von Belaſi, bis an. 1586. Er machte viele löbliche anſtalten im lande, hatte auch vor, die Saltza ſchiffreich machen zu laſſen, ſo aber hernach wieder ins ſtecken gerathen.

52. Georgius bis an. 1587. ſaß nur 4. monate.

53. Wolfgang Dietericus bis an. 1611. Er war aus dem geſchlechte Rattenau; jagte an. 1588. alle Lutheraner aus dem lande; brachte die ſogenannte cyd-ſteuer auf; hielt ſich zuerſt unter den Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg eine leib-garde, und machte viele löbliche verordnungen. Weil er aber in die Coadjutorie-wahl zu Berchtolsgaden nicht willigen wollte, fiel ihm der Hertzog Maximilian von Bayern ins land, nahm ihn an. 1611. gefangen, und ließ ihn bis an ſeinen tod in dem gefängnis ſitzen. Die Canonici aber wehlten inzwiſchen einen andern Ertz-Biſchoff.

54. Marcus Sitticus von an. 1612. bis 1619. war ein Graf von Hohen-Ems. Er legte an. 1617. das Gymnaſium zu Saltzburg an, und beſetzte ſolches mit Profeſſoribus aus dem Benedictiner-orden; er bauete auch das luſt-haus Hellebrunn.

55. Paris bis an. 1654. Er hat das Gymnaſium zur Univerſität gemacht. Siehe ein mehrers unter ſeinem nahmen.

56. Guidobaldus bis an. 1668. ein gebohrner Graf von Thun, machte ſich durch aufhebung vieler ſchatzungen bey den unterthanen beliebt, gieng an. 1657. mit dem cloſter St. Peter den vergleich wegen des rangs mit dem Dom-Capitul ein; ward an. 1662. Kayſerlicher Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, an. 1663. Cardinal, und bald hernach auch noch Biſchoff zu Regenſpurg.

57. Maximilianus Gandolphus bis an. 1687. ein gebohrner Graf von Khüenburg, war vorher Biſchoff zu Lavant und Seckau. Er celebrirte an. 1682. das Jubilæum der Saltzburgiſchen kirche, und ward an. 1687. kurtz vor ſeinem tode zum Cardinal gemacht.

58. Johannes Erneſtus bis an. 1709. war ein bruder Guidobaldi, und vorher Biſchoff zu Seckau. Er bekam einen ſtreit mit Paſſau, wurde aber in dem rechte des Metropolitanats von neuem beſtätiget. An. 1701. ſtiftete er dem heiligen Ruperto zu ehren einen Ritter-orden, davon unter dem worte St. Ruperts-Orden mehr nachricht zu leſen.

59. Franciſcus Antonius von an. 1709. den 20. april, war ein Graf von Harrach, und vorher Biſchoff zu Wien, ſtarb den 14. jul. an. 1727.

60. Leopoldus Antonius Eleutherius, gebohrner Freyherr von Firmian, ward zum Ertz-Biſchoff erwehlet den 3. oct. an. 1727. Dieſes Herrn, der den 26. may an. 1679. gebohren, regierung iſt wegen der unter derſelben geſchehenen emigration vieler 1000. Proteſtantiſcher unterthanen aus ſelbigen landen der gantzen welt in die augen gefallen, und verhält ſich die ſache kürtzlich

kürzlich alſo. Man hat zwar ſeit den zeiten der Reformation ſich bemühet, die Römiſch-Catholiſche religion in dieſem Stifte beyzubehalten einzuführen, doch hat man nicht hindern können, daß nicht immer viele geweſen, die in geheim ſich mit leſung der Bibel und Proteſtantiſcher bücher erbauet und von der Römiſch-Catholiſchen lehre abgegangen, ob ſie gleich den äuſſerlichen gottesdienſt in etwas mitgehalten. Mit dieſer aufführung war auch der vorige Ertz-Biſchoff, Franciſcus Anton, Graf von Harrach, zufrieden. Allein da gegenwärtiger Herr zur regierung kam, forderte man nicht allein von ihnen, daß ſie alle äuſſerliche gebräuche mitmachen ſollten, ſondern man examinirte ſie auch, ob ſie alles für wahr hielten, was in der Römiſchen kirche gelehret wurde, zugleich gab man fleiſſig achtung auf ſie, ob ſie Proteſtantiſche bücher läſen, und hielt zu dem ende öffters unterſuchungen in ihren häuſern. Worüber es an. 1729. geſchahe, daß bey vielen, und ſonderlich bey zwey bauern aus verſchiedenen Gerichten, Bibeln und andere bücher gefunden wurden, und dieſe ſich öffentlich vor Proteſtanten bekannten. Deshalben nun wurden ſie ins gefängnis gebracht, nach einiger zeit aber deſſelben zwar wieder entlaſſen, zugleich aber genöthiget mit hinterlaſſung ihrer güther, weiber und kinder aus dem lande zu gehen. Hierauf wendeten ſie ſich an das Corpus Evangelicum nach Regenſpurg, und baten ſich ihrer bey dem Ertz-Biſchoffe dahin anzunehmen, daß ihnen erlaubet würde, das ihrige nebſt weib und kindern nachzuholen. Es geſchahe auch, und wurde dem Salzburgiſchen Geſandten daſelbſt am 17. febr. an. 1730. ein ſogenanntes pro memoria überreichet. Nachdem ſich aber dieſer mit einem befehle von ſeinem hofe, in dieſer ſache nichts von dem Corpore Evangelico anzunehmen, entſchuldigte, auch ſonſt harte worte brauchte, ſchrieb das Corpus Evangelicum an den Ertz-Biſchoff ſelbſt den 21. aprii an. 1730. Es hatte aber dieſes ſchreiben nicht die gewünſchte würckung, vielmehr wurden die Proteſtanten mit gewalt drangſalen beleget; je mehr ſich aber dieſe häufeten, je mehr bekannten ſich zur Evangeliſchen lehre, ſo daß die im land herum geſchickte Commißion, im monat julio an. 1731. 20000. ſeelen aufgeſchrieben. Weil nun die zahl ſo groß war, als fand man in ſorgen, ſie möchten eine rebellion anfangen, und daher erſuchte der Ertz-Biſchoff den Kayſer, ihm dieſer leuthe zuſammen zu laſſen, vorgebende, daß ſich dieſe leuthe unter dem vorwand einer religions-bedruckung zuſammen rottirt, und wider ihren Landes-Herrn empöret hätten. Hierauf ward erſtlich im auguſt. ein Kayſerlicher befehl publiciret, worinn die angegebene rebellen zu dem ſchuldigen gehorſam gegen ihren Landes-Herrn angemahnet wurden, dieſem aber ſolten im ſept. und octob. 6000. mann Kayſerliche völcker, die in verſchiedene Gerichte einrücketen, und bey den Evangeliſchen einquartirt wurden. Hierauf intercedirte das Evangeliſche Corpus zu Regenſpurg für dieſe leuthe bey dem Kayſer in einem ſchreiben vom 27. oct. an. 1731. worinn der zuſtand dieſer leuthe vorgeſtellet, das von Salzburgiſcher ſeite vorgegebene widerlegt, und um eine Local-Commißion gebäten wurde; worauf ein reſcript vom 6. dec. erfolgte, des inhalts: daß eine local-Commißion noch nicht nöthig wäre, weil die Augſpurgiſche Confeſſions-verwandten nur die emigration verlangten. Der Kayſer hatte auch ſchon längſt den Ertz-Biſchoff von Salzburg ermuntert, mit dieſen ſeinen unterthanen vorſichtig umzugehen, und nichts wider den Weſtphäliſchen frieden vorzunehmen, wie dann auch dasjenige, was ſie bisher zum beſten des Ertz-Biſchoffs gethan, aus guter nachbarſchafft, friede und ruhe zu erhalten, keinesweges aber in der abſicht geſchehen, den unterthanen zu entziehen und einzuſchräncken, was ihnen nach den Reichs-ſatzungen, und ſonderlich nach dem Weſtphäliſchen frieden zuſtünde. Immittelſt ließ der Ertz-Biſchoff am letzten octobr. an. 1731. in ſeinem lande einen befehl publiciren, daß alle diejenige aus dem lande weichen ſollten, welche nicht ungeſäumt zur Römiſch-Catholiſchen religion zurück kehren würden, und wurde denen unangeſeſſenen acht tage, denen angeſeſſenen aber 2. bis 3. monate zeit gegeben. Drey lutze termine, und da das Evangeliſche Corpus bey der Salzburgiſchen Geſandtſchafft vergebliche vorſtellung gethan, gab gelegenheit, daß es ſich nochmals an den Kayſer wendete, und demſelben in einem ſchreiben vom 26. jenner an. 1732. dieſe ſache nachdrücklich vorſtellete, welches ſo viel wurckte, daß, da zumalen Schweden, Dänemarck, Engelland, Holland und andere Proteſtantiſche Machten durch ihre Geſandten am Kayſerlichen Hofe kräfftige vorſtellungen thun ließen, der Reichs-Hof-Rath Baron von Gemmingen, nach Salzburg geſchickt wurde, zum beſten daſiger Proteſtanten, ein und andere commißion auszurichten. Inzwiſchen waren ihrer ſchon viele, und zwar im nov. und dec. aus Salzburg gezogen, davon ſich einige tauſend in das Brandenburgiſche Preuſſen begaben, einige auch nach Holland, Engelland, Schweden und gar nach Penſylvanien in America ſich gewendet. Dieſe begebenheit hat ein groſſes aufſehen in der welt gemachet, und wird zu ewigen zeiten eine wichtige ſtelle in den Proteſtantiſchen kirchen-geſchichten bleiben. Es ſind auch von dieſer denckwürdigen emigration der Salzburger viele bedenckliche ſchrifften zum vorſchein gekommen. *Acta publica.*

Alle Ertz-Biſchöffe zu Salzburg ſind ſeit an. 1062. Legati nati ſedis Apoſtolicæ; ja ſie behaupten gar, Primates von Teutſchland zu ſeyn, und haben mit Magdeburg vor dieſem ſtreit deswegen gehabt. Sie alterniren auf den Reichs-tägen mit Oeſterreich, und führen das Directorium in dem Fürſten-Rath, desgleichen auf den Bayeriſchen Kreis-tägen. Am Kayſerlichen Hofe wird ihnen der titul Veſtræ Dilectionis gegeben, und ſie in perſon der Kayſerin mit zur tafel gezogen. Ihre Geſandten gehen auf den Reichs-tägen denen Fürſten in perſon vor. Sie haben die völlige müntz-gerechtigkeit, wie auch den zoll zu Salzburg. Die vier Hof-ämter des Ertz-Stifts tragen die Hertzoge von Oeſterreich, Steyermarck, Kärndten und Bayern zu lehn, und die After-Beamte ſind folgende: Erb-Marſchalle die Grafen von Ladron, Erb-Schencken die Grafen von Khüenburg, Erb-Truchſeſſe die Grafen von Thannhauſen, und Erb-Cämmerer die Grafen von Thöring. Das wapen von Saltzburg iſt einmal geſpalten, und erſcheinet zur rechten ein ſchwartzer aufgrimmender löwe mit vorragender zunge im ſilbernen felde; zur lincken aber im rothen ein ſilberner balcken. Die Ertz-Biſchöffe hatten ſonſt ſtreit mit dem Patriarchen zu Aquileja, wegen der Ertz-Biſchöfflichen grentzen, mit Bayern wegen des ſaltz-weſens, und wegen der geiſtlichen jurisdiction; mit den Canonicis zu Gurck wegen des juris præſentandi; mit Paſſau wegen des juris metropolitani; mit Oeſterreich wegen der ſchutz-gerechtigkeit, und wegen der landſaſſerey der güther in Kärndten und Steyermarck; mit Oeſterreich und Magdeburg, desgleichen mit den Königl. Geſandten, und den Reichs-Fürſten in perſon wegen der prædendtz; es ſind aber die meiſten von dieſen ſtreitigen puncten durch tractaten und vergleiche ausgemacht. Die Suffraganei von Saltzburg ſind: Paſſau, Freyſingen, Brixen, Gurck, Seckau, Chiemſee und Lavant; doch mit dieſem unterſchiede, daß die vier letztere keine unmittelbare Reichs-Stände, ſondern dem Ertz-Stifte ſowol in geiſt- als auch theils in weltlichen ſachen unterworffen ſind, indem ſie von den Ertz-Biſchöffen geſtiftet, und meiſtens auch dotiret worden. Das Dom-Capitul beſtehet aus 24. perſonen, die alle von altem Grafen- und Herrn-ſtande ſeyn müſſen. Der Dom-Probſt wird, gleichwie der Ertz-Biſchoff, durch freye wahl des Capituls erwehlet, und zwar per majora. Einer von den Canonicis iſt allemal Oblatorius, und theilet den andern die oblaten aus. In weltlicher regierung müſſen die Ertz-Biſchöffe in gewiſſen ſachen die Landſchafft zu rathe ziehen, welche aus den Prälaten-, Ritter- und bürger-ſtande beſtehet. Die jährlichen einkünfte des Ertz-Biſchoffs ſollen ſich auf 300000. thaler belauffen; desgleichen ſoll er jährlich zu ſpiel-geldern 30000. gulden, und vor jedes hohes amt, deren er jährlich drey hält, 8000. thaler bekommen. Die Domkirche allein ſoll über 12000. fl. jährlich eintragen. Die vornehmſte ſcribenten von dem Ertz-Stifte ſind: *Hund.* in Metrop. Salisb. c. n. *Gewoldi. Bruſchius. Ducker. Metzger. Canſius*, lect. antiq. tom. II. & VI. *Meriani* topogr. Bav. Der Staat von Saltzburg, zu denen *Baronius*, *Raynaldus*, *Spondanus*, *Pagi*, *Mabillon*, in annal. & actis SS. Benedictin. desgleichen *Aventinus*, *Adlzreiter*. *Brunner*. *Welſer*. *Raderi* Bavaria ſancta, *Lazius*, Juggers Oeſterr. ehrenſp. der Europ. Herold, tom. I. pag. 327. ſeq. und andere mehr können hingefüget werden.

Saltzdittfurt, eine kleine ſtadt, zwey meilen von Hildesheim. Sie gehöret zu dem Stifte, und iſt ihrer ſaltzwercke wegen bekannt. Tromsd.

Saltze, iſt 1.) eine kleine ſtadt im Hertzogthum Mecklenburg, von welcher unter Saltza nachzuſehen. 2.) Eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Magdeburg, welche man auch Groß-Saltze zu nennen pfleget. Sie liegt 2. meilen von der ſtadt Magdeburg, nicht weit von der Elbe, und hat gute ſaltzwercke. Tromsd.

Saltzgruben, eine halbe ſtunde von Eperies in Ober-Ungarn. Dieſer ort iſt von oben an bis unten auf den boden ohngefehr 180. klaftern tief. Die ſaltz-gräber laſſen ſich erſtlich mit ſeilen hinab, und hernach ſteigen ſie vollends auf einer leiter bis auf den unterſten grund. Die grube iſt mehrentheils in einem erdigten und nicht in einem felſichten grunde. Die adern ſind ſehr groß, ſo, daß in einigen darunter ſaltz-klumpen ſind, welche über 10000. pfund wägen. Das ſaltz wird in langen viereckten ſtücken ausgehauen, welche zwey ſchuh lang und einen ſchuh dicke ſind; dieſe ſtücke werden hernach zermalmet und klein gemacht, um das ſaltz brauchen zu können. Das waſſer, welches man aus dieſer grube ziehet, giebt, wenn es geſotten worden, ein ſchwärtzlich ſaltz, welches das land-volck dem viehe giebt. Das ſteinſaltz, welches etwas grau ausſiehet, wenn man es ausgegraben hat, wird hernach, wenn es zerbrochen und klein gemacht worden, überaus weiß, und beſtehet aus ſpitzigen ſtücken. Es iſt nicht alles ſaltz dieſer grube von einerley farbe. Denn auch das allerreineſte nimmet unterſchiedliche farben an, ſo, daß einige durchſcheinende blaue und gelbe klumpen ſind, welche wie cryſtall ausſehen, und unterſchiedliche figuren haben. *Browne.*

Saltz-Inſeln, liegen in Africa, und werden wegen der menge der ſaltz-pfannen, ſo man allda hat, alſo genennet. Man heißt ſie auch die Caboverdiſchen, weil ſie nahe und gegen über dem Cabo Verde an dem veſten lande von Africa gelegen. Etliche halten ſie für die Gorgoniſche inſuln in der Atlantiſchen ſee, deren Pomponius Mela gedencket. Ja nach einiger meynung haben ſie vor zeiten Heſperides geheiſſen. Man findet ſie zwiſchen dem Cabo Blanco und Cabo Verde

von dem neunzehenden bis zu dem fünfzehenden grade norder-breite, ohngefehr 40. meilen von dem lande, und bis auf 90. meil weges in der ſee. Die anzahl derſelben iſt ſtreitig; die meiſten ſetzen ihrer zehen. Man ſagt, daß ſie allererſt an. 1440. von einem Genueſer, Antonio Noldi, oder ſechs jahr ſpäter von den Portugieſen, oder von Ludovico aus dem hauſe Cadamaſto, einem Venetianer, den man aus Portugall ausgeſchickt, um neue länder zu ſuchen, entdecket worden. Die luft iſt in allen dieſen inſuln ungeſund, verurſachet hitzige fieber, durchlauf und rothe ruhr. Bisweilen iſt ſie nebelicht, und ſo roth, als wenn ſie voll feuer wäre. Ihre lage, welche zwiſchen der mittel-linie und dem Tropico Cancri iſt, bringet den einwohnern zwey ſommer, und zwey mal des jahrs ſcheinet ihnen die ſonne recht auf das haupt. Wenn die ſonne in den krebs tritt, ſo hat man allda faſt immer regen, ſturm, donner, blitz und wind; deswegen die Portugieſen dieſe zeit die regen-monate nennen. Doch bekömmt die luft in dem brachmonat eine merckliche veränderung: Denn ſie wird alsdenn nebelicht und voll dünſte, und das ſaltz fänget in den pfannen an zu zergehen. Wenn man am ende des mertzes kein ſaltz in den pfannen findet, wird es vor etwas ſeltſames gehalten. Die Portugieſen haben dieſe inſuln unbewohnt angetroffen, aber nun ſind die meiſten bebauet, und tragen reis, Türckiſchen weitzen, (davon die einwohner ihr brodt backen) pomerantzen, limonien, citronen, gurcken und andere unbekannte früchte. Man hat allda das gantze jahr durch melonen, zucker, baumwolle, granaten, allerley feigen, kokus-nüſſe und weinſtöcke, die zweymal des jahrs tragen; desgleichen groß und klein vieh. Die ziegen haben alle drey oder vier monate junge. So findet man auch allda hüner, reyger, turteltauben, feld-hüner, wachteln und flamingen, welches weiſſe vögel ſind, ſo blut-rothe flügel und die geſtalt der gänſe haben. Allein der reichthum dieſer inſuln beſtehet in ſaltz und bock-fellen, davon das erſte in groſſer menge von den inſuln Sal, Boavista, Mayo und St. Jago nach Europa gebracht wird. Die vornehmſte inſul iſt do Sal, oder die eigentlich ſogenannte ſaltz-inſul, welche von dem groſſen reichthum an ſaltz den nahmen bekommen; ſie iſt aber ſonſt gantz unfruchtbar, und trägt nichts als böcke. Dapper, in der eigentlichen beſchreibung der inſuln in Africa, ſo an. 1671. zu Amſterdam in folio heraus gekommen.

* **Saltzmann**, oder Salzmann, (Balthaſar Friedrich) ein ſohn des nachfolgenden Johann Rudolph Saltzmanns, und Licentiat der Gottsgelehrſamkeit und Prediger zu Straßburg, war an. 1612. gebohren, und gelangte nach abſolvirten academiſchen ſtudien in ſeinem 30. jahr zum Miniſterio in Straßburg, allwo er endlich Paſtor der neuen kirche ward, welche ſtelle er bis an ſein ende mit vielem ruhm bekleidet. Er ſtarb an. 1696. im 84. jahre ſeines alters und 54. ſeines Predig-amts. Sein ſymbolum war: Memoria Crucifixi in te crucifigat omne Peccatum. Man hat von ihm im druck eine Predigt unter dem titul: Jüdiſche Brüderſchafft über Pſ. CXXII. 8. 9. bey der taufe eines Juden, Straßburg 1661. in 4. Von ſeinem hinterlaſſenen ſohne gleiches nahmens handelt der folgende artickul.

* **Saltzmann**, oder Salzmann, (Balthaſar Friedrich) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, und ſohn des vorherſtehenden gleiches nahmens, war zu Straßburg an. 1644. den 16. oct. gebohren. Nachdem er zu Straßburg, Leipzig und Wittenberg ſtudiret hatte, wurde er in ſeiner geburts-ſtadt erſt Frey-Prediger (Eccleſiaſtes Liber) nachmals aber Diaconus an der neuen kirche, wie auch Doctor der Theologie, und ſtarb an. 1703. den 16. december. Er hat unter andern Diſſ. de antiquæ Scriptionis Varietate, Leipzig 1667. (oder 1661.) in 4. und de Scriptione hieroglyphica Ægyptiorum & Sinenſium geſchrieben.

* **Saltzmann**, (Carl Auguſt) ein bruder Johann Gottfried Saltzmanns, ein berühmter Practicus der Rechte zu Merſeburg. Er erhielte im jahr 1732. die Doctor-würde zu Leipzig, und handelte ſeine inaugural-diſſertation de Succeſſione ſimultaneé inveſtitorum in Feudis Saxonicis, quatenus in capita fiat, & quatenus in ſtirpes.

* **Saltzmann**, oder Salzmann, (Johann) ein Medicus, war zu Straßburg, woſelbſt ſein vatter ein Geiſtlicher und Doctor der Gottsgelehrſamkeit geweſen, den 20. iun. an. 1679. gebohren. Er kam ſchon in dem 6. jahre ſeines alters aufs Gymnaſium, hörte ſodann auch in ſeiner vatter-ſtadt die geſchickteſten Profeſſores ſowol in der Lateiniſchen und Griechiſchen Litteratur, als auch beſonders in der Mathematic, Philoſophie und Medicin, und that folgends eine reiſe nach Paris, woſelbſt er des du Verney demonſtrationen fleißig beſuchte, und ſich in der Chymie vornemlich an den berühmten Lemery, in der Botanic an Tournefort, in der Phyſic und Mathematic an Varignon, desgleichen in der Medicin an Andry und an andre Lehrer hielt. Nach dieſem kehrte er nach Teutſchland zurück, hielt ſich einige zeit zu Baſel auf, und that noch ferner eine reiſe nach Leipzig und Halle, wohin ihn ſonderlich des Herrn Stahls erlangter ruhm gezogen hatte. Im jahr 1706. erhielt er in ſeinem vatterlande die Doctor-würde, und brachte es nachher durch ſeine geſchicklichkeit und fleiß ſo weit, daß er nach und nach der Anatomie und Chirurgie, ferner der Pathologie ordentlicher Profeſſor, ingleichen Senior der mediciniſchen Facultät, des Capituls zu St. Thomas Decanus, wie auch der Käyſerlichen Academiæ Nat. Curioſorum, und der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften mitglied wurde, hatte auch die aufſicht über die bibliotheck erhalten. Er ſtarb im april an. 1738. und hinterließ viele gelehrte academiſche abhandlungen, als: 1.) de Urinatoribus & Arte urinandi; 2.) de Articulationibus Artuum, Straßb. 1712. in 4. 3.) de dubia Spirituum animalium Exiſtentia; 4.) de Oſſificatione præternaturali, Straßburg 1720. 5.) de novo Membra amputandi Modo, ibid. 1722. 6.) de Utero duplici ſeu geminato; 7.) de Glandula Pineali lapideſcente; 8.) de plurium Pedis Muſculorum Defectu, Straßburg 1734. 9.) de Hypercatharſi, Straßburg 1683. 10.) de Studio Medico in genere, ibid. 1709. 11.) de Encheireſi nova, qua ductus thoracicus una cum receptaculo chyli in quovis ſubjecto humano demonſtrari poteſt, ibid. 1711. in 4. 12.) de Sanguinis in Fœtu Circulo, ibid. 1714. 13.) de Chirurgia Curtorum, ibid. 1713. 14.) de Ætatibus Vitæ humanæ & Mutationibus in ea contingentibus, ibid. 1715. 15.) de Articulationibus analogis, quæ fracturis oſſium ſuperveniunt, ibid. 1718. 16.) de mira Cranii Fractura in Homine per 40. annos ſuperſtite, ibid. 1718. 17.) de Aure humana, ibid. 1719. 18.) de Ratione obſervandi Medica, ibid. 1720. 19.) de Luxatione Oſſis Femoris rariore, frequentiore Colli Fractura, ibid. 1721. 20.) Specimen Anatomiæ curioſæ & utilis, Straßburg 1709. in 4. 21.) de Verme naribus excuſſo; 22.) de Fœtu eruto Utero in Abdomen prorumpente; 23.) de Veſicæ urinariæ Hernia; 24.) Beſchreibung des Saal-Brunnen-Bades, Straßburg 1713. in 8. In obgedachter Encheireſi de Ductu thoracico, hat er einen beſondern handgriff entdecket, wie man dieſen ductum bey einem menſchlichen cörper mit leichter mühe finden könne, wovon D. Kulmus in den anmerckungen über die XXXI. anatomiſche tabelle nachzuleſen iſt.

* **Saltzmann**, oder Salzmann, (Johann Rudolph) der Philoſophie und Medicin Doctor und öffentlicher Profeſſor zu Straßburg, des Capituli Thomani Decanus daſelbſt, woſelbſt er auch im jahr 1574. den 9. april gebohren. Er ſtudirte erſtlich auf dem daſigen Gymnaſio, hernach aber zu Baſel, woſelbſt er an. 1598. zum Doctor der Artzney-kunſt creiret wurde. Seine lehrmeiſter in der Medicin ſind geweſen Felix Plater, Caſpar Bauhinus und Johann Nicolaus Stupanus. Nach erhaltener Doctor-würde hielt er ſich eine zeitlang in Franckreich und Italien auf, und kehrte ſodann an. 1600. wiederum in ſeine vatter-ſtadt. Im jahr 1611. ward er daſelbſt Stadt-Phyſicus, ingleichen Profeſſor auf der daſigen Academie, da er denn fünf mal die würde eines Rectors erlangte, und das amt eines Decani in ſeiner Facultät 14. mal verwaltete. Hiernächſt ward er auch an. 1613. Canonicus des Capituli Thomani, und an. 1626. Decanus dieſes Capituls, worauf er an. 1656. den 11. dec. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) de curando Melancholico; 2.) varia Obſervata Anatomica, oder Obſervationes Anatomicæ, Amſterdam 1664. in 12. 3.) de Balneis Scelbacenſibus; 4.) Epiſtola Medica de Diæta fractorum Oſſium, utrum ſcilicet alimenta conducant craſſa & viſcoſa, an vero tenuia & ſubtilia; 5.) Orat. de duplici Medicina, ſpirituali & corporali; 6.) Diſpp. *a*) de Morborum Differentiis; *b*) de Igne fatuo; *c*) de Anima, Straßburg 1663. *d*) de Norma Phyſices, ibid. 1664. *e*) de prima Rerum naturalium Cauſa, ibid. 1664. *f*) de Sympathia Rerum naturalium, ibid. 1661. *g*) de Naturæ Terminis ſ. Atomis, ib. 1662. *h*) Utrum Homo ſit Microcoſmus, ibid. 1664. *i*) de Hydrope, Baſel 1597. *k*) An Unguentum armarium, quod Panno ſolum Gladiove cruento illitum & concinne applicatum Vulneribus Ægri ſ. præſentis ſ. ad multa milliaria abſentis Medelam afferat naturaliter, Straßburg 1663. *l*) de Margaritis, ibid. 1669. *m*) de Roſa, ibid. 1670. *n*) de Lupo, ibid. 1669. Verſchiedene mediciniſche Epiſteln ſtehen von ihm in Hornungs Ciſta Medica, in Horſtens Obſervationibus Medicinalibus und in Fabricii Hildani Obſervationibus Chirurgicis. *Sotzm.* in app. ad J. Schmidii concion. ſæcular. *Witte*, diar. Johann Schmidts fünf Chriſtliche predigten vom geiſtlichen Schul-Brunnen, Straßburg 1641. in 4. p. 261. u. f. Sein ſohn gleiches nahmens iſt Doctor der Medicin und Profeſſor der Phyſic zu Straßburg worden.

* **Saltzmann**, (Philipp) ein Lutheriſcher Prediger, aus dem Voigtlande gebürtig, ſtudirte zu Leipzig, wurde an. 1646. Rector zu Naumburg, an. 1648. Diaconus an der kirche St. Wenceslai, und an. 1662. Superintendent allda. Er ſchrieb eine ſehr ſchöne hand, gab Singularia Lutheri, das iſt, alle geiſtreiche, heroiſche und nachdenckliche reden und worte des ſeligen Lutheri, aus ſeinen ſchriften zuſammen getragen und in gewiſſe locos communes gebracht, zu Jena 1664. in fol. aus 12. und einem halben alphabet beſtehend heraus, und ſtarb an. 1666. Götze hat an. 1718. orationem de Philippi Saltzmanni vita & meritis in ſcripta Lutheri, zu Lübeck heraus gegeben.

Saltzthalen, oder **Saltzdahlum**, iſt ein Fürſtliches luſtſchloß, eine ſtunde von Wolffenbüttel, zwey von Braunſchweig, und

und sechs meilen vom hartz-bergwercke gelegen. Einen canon-schuß davon ist die saltz-siederey, von welcher das dorf und schloß den nahmen bekommen. Hertzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolffenbüttel hat dieses prächtige schloß erbauet, und an. 1696. zu ende gebracht. Das gebäude ist 300. fuß lang und 50. breit. Es hat ein groß corps de logis, welches vor sich einen schönen hof hat, so an dreyen seiten mit gallerien und mit zwey pavillons in den ecken umschlossen ist, alles mit architectur, von Dorischer, Jonischer und Corinthischer ordnung bekleidet. Der eine pavillon hält eine mit herrlichen gemählden gezierte capelle in sich, der andere einen schönen getäfelten speise-saal. Die gallerie zur lincken von dem corps de logis ist mit antiquen statuen, und einer grossen anzahl der auserlesensten schildereyen von allen berühmten mahlern ausgezieret, und vor allen beschauens-würdig. Alle übrigen gemächer sind mit allerhand arten von gemählden in artiger ordnung, wie auch die in freyer lust stehenden decken mit schönen al fresco gemahlten stücken versehen. Sonderlich sind auch daran die grosse haupt-treppe und die mitten unter den gebäuden liegende grotte von seltener und angenehmer structur. Gegen dem garten zu hangen auch noch einige andere gebäude und pavillons an dem corps de logis. Der garten selbst ist schön und mit statuen, grentz-bildern, fontainen und allem angenehm gemacht. Insonderheit ist ein runder platz mit parterren, und theils weissen, theils vergöldeten statuen, wie auch mit fünf fontainen gezieret, und mit einer terrasse und canal eingefasset. Zu ende der grossen allee liegt ein Parnaß-berg, so mit grottirung, statuen und cascaden gezieret und sehr anmuthig ist. Hertzog Anton Ulrich hat auch allhier meistentheils residirt. **Historische remarquen über die neuesten sachen in Europa**, zweyter theil, p. 222.

Saltzufflen, eine stadt in der Grafschafft Lippe an dem fluß [illegible], welche mit einem guten saltzwercke versehen. Gegen anfang des XVII. seculi machte der Bischoff zu Paderborn an diesen ort anspruch; es nahm sich aber Braunschweig des Grafen von der Lippe an, worauf diese sache nicht weiter getrieben worden. *Schwederi* prætens. **Tromsd.**

Saltzungen, eine stadt und Amt gleiches nahmens in Thüringen zwischen dem Eisenachischen und Hennebergischen an der Werra gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Meiningen gehörig. Die stadt gleichwie das dabey liegende closter und dorf Allendorf hat den nahmen von dem daselbst befindlichen saltzwercke. Es hat von langen jahren zu der Herrschafft Franckenstein gehöret, die nun Heßisch ist und Schmalkalden unter sich begreifft; wie denn annoch die rudera des alten schlosses Franckenstein auf dem nahe an der stadt Saltzungen liegenden berge zu sehen. Solches schloß und stadt hat an. 1292. Adolphus Nassovicus eingenommen, und dem Stiffte Fulda zugewandt, daß die Herren von Franckenstein solches von dem Stiffte Fulda darnach zu lehen empfangen müssen. An. 1366. aber gab Heinrich, Abt zu Fulda, Landgraf Friedrichen, Balthasar und Wilhelmen, gebrüdern von Thüringen, die vesten, stadt und schloß Saltzungen und Lichtenberg (ist ein schloß bey Ostheim liegend) um 6000. marck löthigen silbers und 1800. pfund heller. Balthasars sohn, Fridericus Simplex, verkauffte an. 1407. an Graf Johannsen von Nassau, Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Mayntz, das halbe Amt Saltzungen und Lichtenberg um 3000. fl. wiederkäuflich, weswegen sie beyde auch der Ertz-Bischoff und Landgraf Friedrich an. 1409. einen burg-frieden mit einander über Saltzungen aufgerichtet. Aber die andere helfte von Saltzungen ist beständig bey dem Hause Sachsen geblieben, gleichwie auch endlich die andere helfte wieder dazu gekommen. An. 1432. ließ Churfürst Conrad zu Mayntz gedachten theil burg und stadt Saltzungen an Bischoff Johannsen von Würtzburg auch wiederkäuflich für 3000. fl. Er lösete aber solches an. 1434. und versatzte es Graf George zu Henneberg-Römhild für 3000. fl. wiederkäuflich, und bey dieser linie der Grafen von Henneberg ist die helfte, das Amt Saltzungen und schloß Lichtenberg blieben, bis sie mit Graf oder Fürst Albrechten an. 1549. abgestorben. Dieser hatte im testamente seiner gemahlin brüdern, den Grafen von Stollberg, mit seinen andern landen auch die helfte von Saltzungen vermacht; es brachten auch die Grafen von Stollberg an. 1556. und 1565. am Kayserlichen Cammer-Gerichte die immißion in alle obgedachte vermachte güther, auch in specie wider das Haus Sachsen wegen der halben stadt und Amt Saltzungen mit allen rechten und gerechtigkeiten, sonderlich cum jure collectandi, aus; weil aber das Fürstliche Haus Sachsen solch jus collectandi als Landes-Fürsten, in deren territorio Saltzungen gelegen, sich anmaßte, und auf die von undencklichen zeiten hergebrachte rechten bezogen, auch schulden darauf waren, so wurde ein sequester auf diese helfte verordnet, ja an. 1603. wurden die Grafen schulden wegen gar depossedirt; und hat Hertzog Ernst der fromme an. 1640. solches halbe theil, stadt und Amt Saltzungen in der theilung bekommen, der denn endlich vor sich und in vollmacht der übrigen Hertzoge von Sachsen-Weimarischer und Altenburgischer linie mit Graf Heinrich Ernsten und Hans Martin gebrüdern zu Stollberg sich verglichen und an. 1657. einen receß aufgerichtet, vermöge dessen den Grafen von Stollberg 15000. fl. gegen abstehung von aller ansprechung und auslieferung aller documenten, gezahlet werden sollen. So hat auch der Churfürst von Mayntz vermöge des Erfurtischen recesses d. d. Leipzig den 20. dec. an. 1665. einen renunciations-schein wegen der Wiederkaufs-Aemter der helfte Saltzungen und Lichtenberg dem Fürstlichen Hause Sachsen ausgestellet d. d. 20. febr. an. 1666. und versprochen, das Haus Sachsen wegen des anspruchs, so ihm von dem Stiffte Fulda zuwachsen möchte, zu vertreten. Unter Hertzog Ernsts söhnen hat Bernhard zu Meinungen dieses Amt und stadt Saltzungen an. 1681. mit bekommen, der es auf seine söhne vererbet. Es befinden sich in diesem Amte sechs Amtsdörfer, zwey höfe und zwey Adel-dorfschafften; es ist auch das Amt und closter Allendorff dazu geschlagen, so an. 1525. in dem bauern-kriege mit angefallen, und die Nonnen vielleicht veriagt, hernach, zumal da die Nonnen und der Probst ein ärgerlich leben geführet, von den Landes-Fürsten eingezogen worden; wobey auch zwölf dörfer und höfe. Es gehört in den Ober-Sächsischen kreis, weil es an. 1521. da die Wormser Reichs-matricul gemacht worden, von Sachsen besessen, und vertreten worden; und vertritt der Hertzog von Gotha deswegen den Hertzog von Meinungen, weil derselbe lauter Hennebergische lande besitzet; und Saltzungen Hertzog Ernsten von Gotha an. 1640. und 1645. zugekommen. *Rudolphi* Gotha diplomatica, P. II. p. 313. *Mullers* annal. Saxon. **Lünigs Reichs-Archiv** sub **Mayntz**, p. 412.

***Salvadori**, (Andreas) ein Italiänischer Poet, war von Florentz gebürtig, und lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Weil er von jugend an in der Poesie grossen fortgang verspüret, wiedmete er sich derselben völlig, und war anbey so glücklich, daß seine verse durchgehends als vortreflich bewundert wurden. Seine lands-leuthe gestehen, daß er nicht allein der erste unter ihnen gewesen, welcher geistliche sachen in einer netten Poesie vorgetragen, sondern auch, daß er die kunst, seine verse nach der Music einzurichten, am allerbesten verstanden habe. Seine sonnette über die Paßion, welche unter dem titul: Fiori del Calvario gedruckt worden, haben bey den kennern grossen beyfall verdienet. Doch hat er sich den meisten ruhm durch seine schauspiele zuwege gebracht, deren unterschiedliche auf unkosten der Groß-Hertzoge zu Florentz aufgeführet, und worunter sonderlich die drey, so den titul führen, St. Orsola, Flora, und Medora, jederzeit als vollkommene meisterstücke angesehen worden. Wiewol im übrigen ohne zweifel auch dieses zu seinem ruhme nicht wenig beygetragen, daß seine theatralische stücke von einem agenten, dergleichen Italien wenig aufzuweisen hat, nemlich von dem berühmten Laureto Victorio de Spoleto, gespielet worden. Er starb noch iung in seiner vatter-stadt, das jahr seines todes aber ist unbekannt. *Erythræi* pinacoth. I. c. 53. *Negri* scrittori Fiorentini.

Salvages, lat. Insulæ Sylvestres, zwey kleine insuln, zwischen der insul Madera und den Canarischen insuln in Africa. Sie sind nicht bewohnet, dargegen findet man auf denselben eine unbeschreibliche menge canarien-vögel.

Salvaing, ein edles und altes haus in Dauphiné, ist ein zweig von dem Altingischen hause in Savoyen. Die landschafft Salvaing liegt bey dem Genfer-see. Die von diesem hause verliessen um das jahr 1100. den ort ihres ursprungs, um sich in Dauphiné zu setzen, allwo von ihnen vornehme leuthe, und unter andern an. 1283. ein Großmeister des tempel-ordens entstanden. *Chorier*, l'histoire de Dauphiné & l'histoire de la maison de Sassenage.

***Salvaing**, oder **Salvagnius**, (Dionysius de) Herr von Boißieu Vouray ic. war auf dem schlosse Vouray in Dauphine den 21. april an. 1600. gebohren. Sein vatter Carl war ein mann von grosser wissenschafft, und soll nicht nur die Frantzösische, Lateinische und Griechische sprache, in welcher letztern er briefe, welche zum theil im druck vorhanden sind, mit Cujacio gewechselt, und auch einige Griechische anmerckungen über den Aristophanes nachgelassen hat; sondern auch die Italiänische, Spanische, Hebräische und Chaldäische vollkommen verstanden haben. Dieser folgte nun dem exempel seines vatters, und studirte zu Vienne, Lyon, Paris und Valence, brachte sich auch in den gelehrten sprachen eine grosse wissenschafft zuwege, und nahm zu Valence den titul eines Doctors beyder Rechte an. Nach diesem trat er in kriegsdienste, und bekam von dem Grafen von Tallard eine compagnie; als aber dieselbe abgedanckt worden, wurde er an. 1629. Substitut des General-Procureurs, und folgends General-Lieutenant in der Baillage von Gresivaudan, in welcher qualität er auch an. 1633. den Frantzösischen Gesandten Marschall von Crequi nach Rom begleitete, und vor dem Papst Urbano VIII. eine sehr schöne rede hielte, welche von demselben sowol als von seinem Könige wohl aufgenommen, und hernach auch durch den druck gemein gemacht worden. Nach seiner wiederkunft in Franckreich bekam er die würde eines Staats-Raths, und wurde auch an. 1639. erster Präsident in der Rechnungs-Cammer von Dauphine, gab aber endlich diese stelle nach dem tode seiner andern frau selber auf, und starb an. 1683. nachdem er 83. jahr alt worden. Er hat geschrieben, und heraus gegeben: 1.) Traité de l'Usage des Fiefs & autres Droits Seigneuriaux dans le Dauphiné, welches an. 1668. zum andern mal in fol. zu Grenoble heraus gekommen;

men; 2.) Commentar. ad Ovidii in Ibin Elegiam, Lyon 1633. in 4. 3.) Tr. du Plaid Seigneurial & de ſon Uſage en Dauphiné; 4.) Sylvas ſeptem de totidem Miraculis Delphinatus, utpote de Fonte ardente, de Turre ſine Veneno, de Monte inacceſſo, de Tinis ſive Cupis Sallinagiis, de Fonte vinoſo, de Manna Brigantienſi, de Barbeto, Grenoble 1656. Lyon 1661. in 8. in welchen dingen doch einige nichts wunderbares finden können; 5.) Miſcella, oder eine Sammlung von einigen ſeiner eigenen ſchriften; 6.) Généalogie de la Maiſon de Salvaing, Grenoble 1683. in 12. 7.) Vitam Margaritæ, Comitiſſæ Albonenſis, à Guillelmo, Canonico Gratianopolitano, ſcriptam, Grenoble 1643. in 4. und andere mehr. Nicol. Chorier hat ſein leben in Lateiniſcher ſprache beſchrieben. *Nicéron*, mémoir. tom. XXIII. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

*Salvarola, (Heinrich Alcani, Conte di) hat ſich durch ſeine gelehrſamkeit und ſchriften ſehr berühmt gemacht, und ſonderlich mit ſeinen oden, tragödien und ſonnetten und andern gedichten einen groſſen nahmen erlanget. Im jahr 1717. gab er eine beſchreibung von ſeinem eigenen Gräflichen geſchlechte heraus, und ſtarb den 25. may an. 1738. zu Portogruaro bey Venedig im 86. jahre ſeines alters. **Leipzig. gelehrte Zeitung.** 1718. p. 771. u. f.

Salvaterra oder **Salvatierra**, ein ort in der Portugieſiſchen landſchafft Beira, hart an den grentzen von dem Spaniſchen Extremadura. Der fluß Elia fließt ganz nahe vorbey, und keinen völligen canonen-ſchuß davon befinden ſich einige gebürge. Man hat ihn mit 5. baſtionen und einem hornwerck beveſtigt. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 736.

Salvaterra, ein Königl. Portugieſiſches luſt-haus, mit einem dabey gelegenen flecken, an dem fluſſe Tajo, der ſtadt Alenguer gegen über. Die umliegende gegend iſt fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 780.

Salvatierra, eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Gallicien, an dem fluſſe Minho, zwiſchen Tuy und Ribadavia gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 130.

Salvatierra, ein ort in dem Königreich Aragonien, an den grentzen von Navarra, nicht weit von Sangueſſa, gelegen. Vormals gehörte er dem kloſter von St. Jean de la Penna; weil es aber ein grentz-platz war, ſo vereinigte ihn Petrus II. König von Aragonien, mit der Crone. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 667.

SALVATORIS, (Ritter-orden des heiligen) ſiehe San Salvador de Montreal.

La **Salvetad** oder **Sauvetad**, mit dem zunahmen d'Emet, ein kleiner ort in der Franzöſiſchen landſchafft Agenois, zwiſchen Bergerac und Bazas, an dem fluſſe Drot, gelegen. Im jun. an. 1637. wurden in dieſer gegend die rebellen, les Croquans genannt, durch den Hertzog de la Valette geſchlagen. *Le Vaſſor*, hiſt. de Loüis XIII. tom. IX. p. 226.

Saluces, (Michael Anton Marggraf von) machte ſich in Franzöſiſchen dienſten unter Franciſco I. bekannt. Dieſer König ſchickte ihn währender belagerung von Pavia mit einem beſondern corpo ins Genueſiſche, allwo er auch ſo glücklich war, daß er 4000. manns Kayſerlicher völcker ſchlug, und den General Moncada gefangen bekam, auch Genua ſelbſt würde eingenommen haben, wenn er ſtarck genug geweſen wäre. Nach dem unglücklichen treffen vor Pavia verlohr er ſein land, und muſte ſich nach Franckreich flüchten, dahin ihm der reſt von ſeinen Italiäniſchen ſoldaten folgte, mit welchen er zu bedeckung der Burgundiſchen grentzen gegen den einbruch der feinde commandirt ward. An. 1526. machte ihn der König zum General der völcker, die er zu der übrigen bundes-verwandten ihren wider den Kayſer liefern muſte. Hernach zog er an. 1528. mit dem Marſchall von Lautrec vor Napoli, und übernahm nach des Marſchalls tode das commando von der armee, aber zu einer unglücklichen zeit, ſintemal er wegen des ſchlechten zuſtandes der armee die belagerung aufheben muſte. Er zog ſich mit dem reſt der völcker nach Averſa, ward aber alſobald von den Kayſerlichen belagert, und gezwungen, einen ſchimpflichen accord einzugehen, nach welchem er ſelber gefangen bleiben muſte. Er ſtarb bald darauf zu Napoli an einer wunde, die er zu Averſa empfangen hatte. Er ſoll ſich beſſer zum lantzen-brechen im turnier, als zum Generalat geſchickt haben, wie man denn auch ſagt, es habe Franciſcus, wie er ihm das commando anvertraut, mehr auf ſein glück, das er meiſtens zu haben pflegen, als auf ſeine kriegs-künſte geſehen. Er hinterließ keine kinder, aber drey brüder, Johann Ludwigen, Franciſcum und Gabrielem. Der König in Franckreich als Lehns-Herr ſetzte anfänglich den erſten in das Marggrafthum, den er aber wegen begangener felonie ins gefängnis warf, und die Herrſchafft dem andern bruder Franciſco gab, der mit ihm war auferzogen worden, und den er ſonderlich lieb hatte, geſtalt er ihn denn auch an. 1536. zu ſeinem General-Lieutenant in Italien machte. Es trat aber dieſer Marggraf bald hernach auf des Kayſers ſeite, weswegen der König Johann Ludwigen aus dem gefängnis ließ, und abermals zum regierenden Herrn erklärte; deſſen ſich jedoch der bruder mit liſt bemächtiget, und durch hülffe der Kayſerlichen die Franzoſen faſt aus gantz Saluzzo vertrieb, bis er an. 1539. in der belagerung vor Carmagnola erſchoſſen ward. Hierauf bekam das Marggrafthum der dritte bruder Gabriel, welcher des Marſchalls von Annebaut tochter heurathete, aber kurtz darauf ebenfalls ohne leibes-erben verſtarb. *Guicciardinus*, hiſt. Ital. *Mezeray* & *P. Daniel*, hiſt. de France.

SALUDADORES, auf Engliſch Saviours, welcher nahme ſo viel als Heyland bedeutet. Man findet dergleichen leuthe ſonderlich in Spanien. Sie ſollen mit ihrem ſpeichel oder athem, und bisweilen auch mit ihren gebäten, kranckheiten curiren wollen. Delrio ſagt, daß ſie gewiſſe zahlen und abergläubiſche ceremonien beobachten. Dieſe perſonen haben meiſtentheils das zeichen eines gantzen rades, oder ein ſtück von einem rade an ihren leibern eingedruckt, welches ſie St. Catharina-rad nennen, und geben vor, daß ſie aus dem geſchlechte dieſer heiligen weibs-perſon entſproſſen ſeyn, auch dieſe figur mit ſich auf die welt bringen, da ſie ſelbige doch ohne zweifel ihnen ſelbſt machen. Sie rühmen ſich, daß ihnen das feuer nicht ſchaden könne, und daß daſſelbige ſie nicht breune, wenn ſie es gleich anrühren. Noch eine andere art von dergleichen Saludadores giebt es auch in Italien, welche ſich rühmen von St. Georgio herzuſtammen, und die figur einer ſchlange auf ihren leibern führen, wovon ſie dem volcke weiß machen, daß ſie ſolch zeichen von natur mit auf die welt bringen. Dieſe leuthe geben vor, daß ſie von keinen ſchlangen noch ſcorpionen beſchädiget werden können. *Pencerus*. *Delrio*.

Salviani, (Hyppolito) ein Italiäniſcher von Adel, gebohren zu Caſtella, einer ſtadt in Umbrien im Kirchen-Staate gelegen, erwarb ſich durch ſein werck von den fiſchen einen groſſen ruhm. Nachdem er 22. jahr in der ſchule zu Rom gelehret, und nachmals daſelbſt als ein Medicus glücklich practiciret, ſtarb er in dem 59. jahre ſeines alters. Seine gedruckte ſchriften ſind: de Piſcibus, cum eorum figuris in ære inciſis, tomi II.; de Criſibus ad Galeni Cenſuram Liber, omnem criſium cognitionem brevi & miro ordine continens, und Ruſſiana Comœdia, ſo in Italiäniſcher ſprache geſchrieben iſt. *Tournefort* & *Teiſſier*, éloges des hommes ſav. tom. I. p. 383. *

Salvianus, ein Prieſter zu Marſeille in Franckreich, iſt um das jahr 440. bekannt worden. Er war von Cöln gebürtig, und hat ſich eine geraume zeit zu Trier aufgehalten. Er hatte Hypatii, eines Heyden tochter, zum weibe, die er aber nachgehends den Chriſtlichen glauben anzunehmen bewog. Mit derſelben hatte er eine einzige tochter, nahmens Auſpicia, gezeuget. Nachdem er aus ſeinem vatterlande in die provintz Vienne gereiſet, ſo iſt er bald darauf zu Marſeille Aelteſter worden. Rittershuſius wollte ihn gerne gar zum Biſchoffe machen, welcher aber von dem Cave widerlegt wird. Er iſt ohngefehr um das ende des fünften ſæculi geſtorben, und hat unterſchiedene ſchriften verlaſſen, davon noch vorhanden ſind: ſieben bücher de Gubernatione Dei, & de juſto Dei præſentique Judicio; Epiſtolæ IX. und vier bücher adverſus Avaritiam, præſertim Clericorum & Sacerdotum, welche wercke zuſammen oft heraus gekommen, und unter andern von Rittershuſio mit einem gelehrten Commentario erläutert worden ſind. Man ſiehet daraus, daß er ein beredter, eifriger, kluger und frommer mann geweſen; wie er denn das elend ſeiner zeit recht lebhafft und aufrichtig abgeſchildert, auch nicht minder viele wichtige umſtände der damaligen welt- und Reichs-geſchichten angemercket hat, welche wir ohne ihn heut zu tage nicht wüßten. *Gennadius*, in catal. vir. illuſtr. *S. Hilarius*, Epiſc. Arelat. in ſermon. de S. Honorato Epiſc. Arel. *Eucherius*, in epiſt. ad Salon. *Baluzius*, in not. ad Salvianum. *Cave*, hiſt. lit. ſcr. eccl. P. I. p. 245. *

Salvianus, (Calpurnius) ein Römer, welcher in währenden feyertagen, die man ferias Latinas nennte, ſich vor Druſo, dem Römiſchen Gouverneur, darſtellte, und eine klage wider Sextum Marium vorbrachte. Er mochte ſich wol hoffnung gemacht haben, durch die begierde, ſo er dabey zeigte, des Kayſers gunſt zu erlangen, als welchem ſonſt die menge der faſt täglich beſchehenden anklagen gar nicht zuwider war. Allein dieſen dünckte für das mal die ſache gar zu verhaßt, weil die feyertäge lediglich zur freude, und nicht zu jemands ſchaden, von alters her gewiedmet waren, auch, wo man ie etwas dem Richter vortragen wollte, ſolches allein geringe ſachen, oder die nach dem gewöhnlichen aberglauben der Römer eine gute vorbedeutung mit ſich führen möchten, ſeyn muſten. Aus dieſer urſache ſchalt Tiberius den Salvianum öffentlich wegen dieſem verfahren, und die Römiſchen Rathsherren, welche dergleichen anklägern, vor denen bald kein ehrlicher mann mehr ſicher bliebe, ohnedem ſpinnen-feind waren, ergriffen dieſe gelegenheit ungeſäumt, den boshafften menſchen zu ſtrafen, und verwieſen ihn ins elend. *Tacit.* annal. lib. IV. c. 36. *

*Salvianus, (Salluſtius) ein Artzt, gebürtig aus Rom und ſohn des Hippol. Salviani, lehrte in dieſer ſeiner vater-ſtadt von an. 1576. bis 1587. als Profeſſor die Artzneykunſt, und practicirte ſehr glücklich. Weil er aber in vielen ſtücken die damals gemeine meynung der Aertzte verließ, hatte er ſehr viel feinde, wiewol er ſich wenig daran kehrte, und ihnen dagegen in ſeinen leſungen und diſputationen nichts

ſchuldig

schreiben ließ. Er hatte einige streitigkeiten mit dem Alex. Traj. Petronio, war auch willens, dessen werck de Victu Romanorum zu widerlegen. Übrigens hat man von ihm unterschiedliche schrifften, als: 1.) de Urinarum Differentiis, causis & judiciis, Rom 1587. in 8. 2.) de variis Insaniæ speciebus, earumque Curationibus; 3.) de Crisibus, Rom 1586. in 8. 4. varias Lectiones de Re Medica, de Calore naturali, acquisito ac febrili, de Concoctione &c. Rom 1588. *Van der Linden*, de scrípt. Med. *Erythræus*, pinacoth. 1. n. 55.

Salviati, (Bernardo) Cardinal, Bischoff von Clermont und St. Papoul, der Königin in Franckreich, Catharinä de Medicis Almosenier, und des Cardinals Johann Salviati bruder war anfänglich ein Maltheser-Ritter, und setzte sich in so grosses ansehen, daß er Prior von Capua, hernach aber Groß-Prior von Rom, und seines ordens Admiral wurde. In dieser bedienung hielt er sich über alle massen tapfer, und jagte durch seinen nahmen dem Ottomannischen Reiche ein grosses schrecken an. Er griff den hafen zu Tripoli an, verderbete, in dem casal Zaggera gieng, und alle forts zerstörte, die sich ihm widersetzten. Zu einer andern zeit, da er General seines ordens war, nahm er die insul und stadt Coron ein, gieng bis an die meerenge von Gallipoli, verheerte die insul Scio durch feuer, und brachte viel sclaven hinweg. Eine zeitlang hernach wurde er zu den obgemeldten geistlichen würden befördert. *Thuanus.* Sammarthan. Gall. Christ. *Aubery*, histoir. des Cardin. *Bosio*, histor. Jerus. *Crameburis*, &c.

Salviati, (Franciscus) Ertz-Bischoff zu Pisa, an. 1477. hatte einen der grösten antheil an der zusammenschwörung derer Pazzi, Salviati und anderer vornehmer Florentiner gegen den ältern Julianum und Laurentium von Medicis, welche zu selbiger zeit das gröste ansehen in der gemeldten Republic hatten. Wie nun bey ausführung des anschlags Julianus von Medices in der kirche ermordet ward, aber Laurentius sich noch in die sacristey gerettet, und allda vor den meuchelmördern errettet hatte, auch das volck fast durchgehends sich vor die von Medicis erklärete, wurde dieser Ertz-Bischoff welcher auf sich genommen hatte, sich zu gleicher zeit des Rathhauses, alwo eben die meiste obrigkeitliche personen versammlet waren, zu bemächtigen, im gegentheil von jenen gefangen genommen, und gleich darauf neben noch zwey andern seines geschlechts und Jacobo Poggio, einem sohne des berühmten florentinischen Geheimschreibers Poggii ohne viel ceremonien zu den fenstern des Rathhauses ausgehänget. *Angelus Polit.* de conjurat. in Laur. & Jul. Medic. *Machiavell.* Istor. di Firenze. *Ammirat.* chron. &c.

Salviati, (Johannes) Cardinal und Ertz-Bischoff von Florentz wurde als Legatus in Spanien und hernach in Franckreich geschickt, um den König daselbst zu überreden, daß er den Pabst Clementem VII. in schutz nehmen möchte, welchen der Kayser Carolus V. gefangen hielt. Er starb zu Ravenna den 28. oct. an. 1553. an einem schlagfluß. *Hist. Raven.* lib. IX. *Thuan.*, hist. lib. XXV. *Onuphrius. Aubery.*

* Salviati, (Alemann) ein Cardinal, war aus einer Florentinischen familie den 21. mertz an. 1668. entsprossen, und ein sohn Johann Vincentz Salviati, Marggrafens von Montieri. Pabst Clemens XI. schickte ihn im jahr 1707. mit den geweyhten windeln für den neugebohrnen Hertzog von Bretagne nach Franckreich. Nach seiner zurückkunft ward er Vice-Legat zu Avignon, allwo er sich eine geraume zeit befunden, bis ihn der Pabst nach Rom beruffen, und nach einiger zeit zum Vice-Legaten zu Urbino bestellt. Pabst Benedictus XIII. creirte ihn kurtz vor seinem ende gantz allein auf recommendation des Prätendenten den 7. febr. an. 1730. zum Cardinal-Diacono. In dem bald darauf gehaltenen Conclave, war er nicht ohne hoffnung Pabst zu werden. Der neue Pabst Clemens XII. dem Salviatus ein grosser patron gewesen, ertheilte ihm die wichtige Präfectur der Signatur di Giustitia, wobey er ihn zugleich im jahr 1731. zum Legaten zu Urbino ernennte, und ihm dispensation ertheilte, solches amt in seiner abwesenheit durch den Herrn Sctra als Vice-Legaten verwalten zu lassen. Er starb im mertz an. 1733. nachdem er nicht viel über 3 jahre die cardinals-würde bekleidet. Ranfts geneal. Archiv. 1733 p. 104. u. f.

* Salvini, (Anton Maria) ein Italiänischer Abt und gelehrter Florentiner, war zu Florentz aus einer adelichen familie, welche aber geringe mittel hatte, gebohren, und brachte es in studiis so weit, daß er in seinem leben vor einen der grösten männer in Italien gehalten wurde. Er verstund vielerley sprachen, war aber besonders in der Griechischen ungemein wohl erfahren, welche er auch in seiner vatter-stadt unter einer ansehnlichen besoldung zu lehren bekam. Hiernächst hatte er auch eine grosse belesenheit, und diejenige, so ihn gekennet, versichern, daß seine gelehrsamkeit weit grösser gewesen, als man aus seinen schrifften hätte urtheilen sollen. Er starb an besagtem ort den 16. may an. 1729. im 76. jahre seines alters, und hinterließ einige übersetzungen der Griechischen Poeten in Italiänische verse, welche zwar trocken aussehen, denenjenigen aber, welche die Griechische sprache aus dem grunde lernen wollen, sehr zu statten kommen; ferner eine dissertation von dem gott Priapo, welche zu Londen ohne sein vorwissen mit dem von Cochus übersetzten Roman Xenophons von Epheso gedruckt worden, u. a. m. Seine wercke sind im jahr 1734. zu Venedig in 2. quart-bänden wieder aufgelegt worden. Leipz. gelehrte Zeit. 1730. wie auch 1735. p. 91.

Salvius, ein Sicilianischer sclave, ward von den aufrührischen knechten in Sicilien A. U. 649. zum Könige aufgeworffen, weil sie ihm eine trefliche wahrsager-kunst zutraueten. Nachdem er die Königliche würde angenommen, nennte er sich Tryphon, und nahm seine residentz zu Triocala, schluge P. Licinium Nervam mit dessen ziemlichen verlust aus dem felde, und wiewol ihm die belagerung der stadt Morgentium nicht wohl von statten gieng, er auch, wie es scheinet, aus mangel der nöthigen kriegs-werckzeuge, wenig veste örter erobern mochte; so verwüstete er das platte land heftig, sammelte in die 30000. mann zu fuß, und etliche 1000. reuter, hatte auch unter den zusammen geloffenen knechten so viel ansehens, daß er den Athenio, so sich in einer andern gegend Siciliens zu deren Haupt aufgeworffen, um eine trennung unter dem hauffen zu verhüten, dorten gefangen nehmen. Doch ließ er ihn nach dem wieder los, und gebrauchte denselben für einen General. In der schlacht bey Scirthäum verlohr Tryphon in die 20000. mann. Doch weil der Römische Feldherr L. Lucullus den sieg nicht gleich verfolgte, machte jener so gute anstalt zu Triocala, daß die Römer, welche ihn darinn zu belagern kamen, unverrichteter sachen abziehen musten. Nach diesem geschiehet keine meldung mehr von Tryphone, und werden die übrige thaten der rebellischen sclaven allein dem Athenio zugeschrieben, auch dieser nicht nur als derselben Haupt, sondern auch gar als ihr König angeführet, so daß zu schliessen, Tryphon sey bald hernach gestorben, oder habe sonst seine höchste gewalt verlohren. Wiewol es auch Athenio nicht lange mehr gemacht, sondern A. U. 653. die gantze aufruhr dieser canaille gedämpft worden. *Diod. Sic.* & ex eo quoque *Freinshem.* suppl. Liv. *

Salvius Coccianus, des Kaysers Othonis nefe, aber dabey noch sehr jung, war sehr verzagt gemacht worden, als sein vetter eine niederlage von Vitellio erlitten hatte, wovon Otho den tag vorhero, ehe er sich selbst entleibte, gelegenheit nahm, ihm ein hertz einzusprechen, und hoffnung zu machen, daß ihm der überwinder Vitellius verschonen würde. Was sich hierauf mit ihm begeben, ist nicht bekannt. *Tacitus*, hist. lib. II. *

M. Salvius Julianus, ein berühmter Rechtsgelehrter im andern sæculo, unter Adriani und Antonini Pii regierung, war zu verschiedenen malen, und zwar an. 146. nebst C. Belicio Torquato zum andern mal, Bürgermeister. Er hat Digestorum Libros XCIX. de Ambiguitatibus unum, ad Minucium VI. ad Ursejum IV. geschrieben, davon die fragmenta in Corpore Juris vorkommen, sonderlich aber sich damit verdient gemacht, daß er die Edicta Prætorum auf Kaysers Hadriani befehl in das Edictum perpetuum zusammen gezogen. Er war von Mayland gebürtig, und Didii Juliani groß-vatter, welcher hernach Kayser wurde. *Spartian.* in Did. Jul. c. 1. *Forster.* in hist. Jur. *Rutilius*, de vet. JCt. c. 66. *Bertrandus* & *Grot.* in vit. JCt.

Salvius, (Titianus) des Kaysers Othonis bruder, mit welchem er auch Bürgermeister war. Als Otho wider Vitellium zu felde gieng, überließ er Salvio die aufsicht über die stadt und die verwaltung des Kayserlichen regiments; allein bald hernach ließ er ihn holen, und gab ihm das commando über seine armee. Als er aber gar zu hitzig auf den feind los gieng, wurde er unweit Bebriacum (welcher ort anietzo Caneto heißt, und im Hertzogthum Mantua liegt) geschlagen. Dieses gab dem Kayser Otho anlas, sich selbst zu tödten; Salvius aber wurde von Vitellio pardoniret; untern anderm auch darum, weil man urtheilte, daß er in dem vorhergegangenen kriege wenig geschadet, noch auch wegen schlechter tüchtigkeit ins künftige schaden könnte. *Tacitus*, histor. lib. I. & II. *

Salvius, (D. Johannes Adler) ein berühmter Schwedischer Minister, war auf einem dorfe in Sudermanland gebohren, und ward von seinen armen eltern in die stadt-schule zu Stregnes geschickt, da er sein brodt mit singen vor den thüren verdienen muste. Nachgehends hatte er das glück, daß ihm ein reicher Teutscher goldschmied zu Stockholm die unterrichtung seines einigen sohns anvertraute, mit dem er auch Teutschland und Franckreich durchreisete. Auf den Teutschen Academien hielt er sich sonderlich auf, beflis sich erst der Artzney-kunst, hernach auch der Rechte, in welchen er gar den Doctor-titul erlangte, da er vorher Magister worden. Also kam er wieder nach Schweden, wo es damals etwas seltsames war, daß sich die landes-kinder um die gelehrsamkeit bekümmerten. Er erlangte demnach leicht, daß seines gewesenen und indessen verstorbenen wirths wittwe mit ihm zur andern ehe schritt. Der König machte ihn zum Hof-Rath, und kurtz darauf ward er Staats-Secretarius, in welcher bedienung er dem Könige, da er mit der armee nach Preussen gieng, und weiter nach Teutschland folgte, bis er endlich als Königlicher Agent und geheimer Rath wegen der Sächsischen und Westphälischen angelegenheiten nach Hamburg gesetzt ward. Nach diesem erhielt er den titul als Pro-Legat, und, nachdem der Cantzler Oxenstirn aus Teutschland gieng, ward er Gesandter an alle Teutsche Staaten. Man erhub ihn über dieses in den Adel-stand, da er den zunahmen

zunahmen Adler bekam, und machte ihn zum Hof-Cantzler. Nach diesem sind die wichtigsten verrichtungen in Teutschland durch seine hände gegangen, und ist der Osnabrückische friedensschluß, wo nicht durch ihn allein, doch zum wenigsten hauptsächlich durch seine bemühung zu grossem vortheil der Schweden richtig worden. Wiewol doch mit dem allem Salvio von einigen ist schuld gegeben worden, als ob er viel vortheilhafftere bedingnisse vor die Cron Schweden und das gesamte Protestirende wesen hätte erhalten können, aber sich durch die grosse empfangene geschencke davon abhalten lassen; wie ihm dann die Spanier ein grosses güldenes becken, und die Kayserlichen 80000. thlr. sollen verehret haben, damit er die Böhmische Cron in dem friedens-schluß erblich erklären ließ, und in ansehung der Oesterreichischen unterthanen Protestirender religion sich vor Schweden nichts anders als das recht ein fürwort für sie zu thun vorbehielte, da hingegen es immer bey Oesterreich stunde, solches anzunehmen oder abzuschlagen. Eben dahin gehet auch, was man will, daß er von der stadt Bremen mit 20000. thlr. sey bestochen worden, um sich nicht zu widersetzen, daß die zur verwahrung dieser stadt dienende clausul dem friedens-instrument eingerückt würde. Doch ist diß alles eben noch nicht ausser allem zweifel. Einmal hat die gunst Salvii am Schwedischen Hofe bis zu seinem tode gedauret. Wiewol sich auch daraus nicht allzuviel schliessen läßt, weil er noch vor der abdanckung Christinä verschieden ist, diese aber bekannter massen sich schon vor endigung des friedensschlusses von dem Span. Abgesandten Pimentel völlig hat regieren lassen. Als er von diesem friedens-schluß nach hause kam, ward er in den Baronen-stand, obgleich wider seinen willen, erhoben, und als erster Gesandter zu dem vorseyenden Poln. friedens-wercke nach Lübeck geschickt, allwo aber dasselbe mal nichts ausgerichtet, sondern die handlung bis in folgendes jahr verschoben wurde. Da nun Salvius schon fertig stund, deswegen zum andern mal nach Lübeck zu reisen, überfiel ihn ein fieber, woran er in wenig tagen den 23. aug. an. 1652. in dem 63. jahre seines alters verschied. Er war ein mann von hohem verstande, besonderer scharffsinnigkeit, fertiger geschicklichkeit, grosser erfahrung, auserlesener wissenschafft, gutem umgange, sehr behutsam und treu in seinen diensten gegen das vatterland, ausser wenn es ihm geld kosten sollte. Seine tugenden wurden jedoch von andern lastern verdunckelt. Denn er war allezeit sehr argwöhnisch, gegen seine hausgenossen hart, undanckbar und karg, gegen alle nothleidende unempfindlich, in seinen begierden, und sonderlich im zorne unmäßig. Man sahe ihn selten gutes muths, sondern meistentheils, auch in den annehmlichsten gesellschafften unruhig. Sein glück begehrte er, ungewiß ob aus furchtsamkeit, oder demuth, nicht zu treiben, daher er sich denn keine clienten machte, niemanden nach der in händen habenden gewalt gutes that, auch sich nicht ungenöthigt in wichtige sachen einließ. Sein unannehmlicher ehestand, indem seine frau gleich noch einmal so alt als er war, verursachte, daß er den affect der liebe durch unordentliche mittel zu vergnügen suchte, daher er aber siech ward, und eher starb, als sonst nach seiner starcken natur vielleicht nicht geschehen wäre. Er verließ ein grosses vermögen von losbarem hausrathe, einer schönen bibliotheck, vielen und austräglichen land-güthern, davon er die meisten selbst nicht einmal gesehen, und baaren gelde, das er sich sonderlich in Teutschland gesammelt. Alles diß fiel auf seine wittwe, die er im testamente zur erbin eingesetzt, weil er keine rechtmäßige leibes-erben hatte, und von ihr auf ihre enckel von den kindern erster ehe. Die Königin Christina genoß auch etwas von der erbschafft. Denn sie behielt erst 146000. thaler inne, die sie ihm schuldig war, und borgte deren noch 50000. von der wittwe, der sie nimmermehr etwas wiederzugeben in willens hatte, zog auch die besten land-güther als verfallenes lehn ein. Einige wollen diesen Salvium gar der atheisterey beschuldigen, andere hingegen, die ihn genau gekannt, versichern, daß er davon frey und dem äusserlichen gottesdienst sehr ergeben gewesen. Weil er aber gern in allen zur gelehrsamkeit gehörigen dingen gegrübelt, und sich um alle sorten und lehren bekümmert, dabey jedoch, sowol wegen seiner natürlichen unbeständigkeit, als auch, weil er zu erlernung solcher dinge sehr spate gekommen, und keine anleitung dazu gehabt, nicht überall gnugsam gegründet gewesen, habe er freylich nicht in allen stücken des glaubens und der religion die gewißheit und freudigkeit gehabt, welche von überzeugung der wahrheit herkommt. *Leibnitz.* p. 421.

Salvoiſon, (Jacobus von) ein berühmter Kriegs-Officier unter der regierung Henrici II. Königs in Franckreich. Anfänglich war er ein blosser fechtmeister zu Toulouse, hatte sich aber wegen eines todtschlags, wobey er sich unglücklicher weise befunden, von dannen hinweg begeben müssen. Hierauf gieng er in den krieg, und weil er nicht nur kühn und tapfer, sondern auch sehr verschlagen und activ war, so stieg er nach und nach bis zu der würde eines Königlich-Französischen Gouverneurs von Verua in Piemont. In solcher function leistete er seinem Könige sehr grosse dienste, und weil er fast in allen feindlichen plätzen seine spionen hielt, so führte er unterschiedene anschläge in dem Mayländischen und Montferratischen glücklich aus. Insonderheit war ihm vornemlich zuzuschreiben, daß an. 1554. die stadt und vestung Casal in Französische hände kam. Der bisherige bericht ist aus Mezeray gezogen, welcher nur bey gegebenem anlas mit dreyen worten von diesem Officier meldung thut. Brantome hingegen giebt noch viel mehr bericht von demselbigen, und der ihm mehrere ehre machet, verdienet auch um so mehr glauben, als er sich mit besonderm fleiß von dergleichen umständen hat berichten lassen. Nach ihm nun war Salvoiſon anfänglich zum geistlichen stande gewiedmet, und soll würcklich eine präbende genossen haben. Er studirte zu Cahors, und hatte zwar da guten fortgang; doch so, daß er nach gewohnheit vieler jungen studenten nicht minder den degen, als die bücher gebrauchte. Als nun endlich die liebe zum letztern bey ihm fürtraf, gieng er mit dem de Desse in Schottland, als er dieser Cron mit einigen Französischen trouppen wider die Engelländer zu hülffe geschickt ward. Salvoiſon hielte sich da wohl, bis ihn die feinde in einem treffen gefangen bekamen. Bey welcher gelegenheit seine gute manieren und geschicklichkeit in den studien den Engelländern so wohl gefielen, daß man ihn unter guten bedingnissen bey dem jungen König Eduardo VI. zu behalten suchte. Allein er schlugs aus, und weigerte sich in einem Reich zu dienen, so gegen seinem Könige in feindschafft stunde, wurde aber dennoch ohne ranzion entlassen. Worauf er sich ohne verzug in den Italiänischen krieg begab, und sich allda zu den kühnsten unternehmungen gebrauchen ließ. Eine der ersten war die ausführung eines anschlags auf das schloß zu Mayland, welchen die aus dieser stadt in Franckreich geflüchtete Biragues angestellet hatten. Allein da die mitgebrachte seilerne leitern sich nicht gleich oben an der mauer vest machen liessen, und endlich die nacht-wache dazu kam, und lermen schlug, ward Salvoiſon noch in dem wasser-graben mit noch mehrern der seinigen gefangen. Die Spanier verdammten sie erstlich zum tode. Doch erwiese Salvoiſon so klar, wie solches wider das Kriegs-Recht wäre, und man, die auf solchen unternehmungen gefangen wurden, nicht anderst, als andere kriegs-gefangene zu tractiren hätte, daß jene, ohne zweifel wegen besorgter repressalien, sowol ihm als denen bey ihm gewesenen Französischen soldaten dennoch verschonten. Als er nun wieder los kommen, überrumpelte er unter dem Marschall de Brissac die stadt und das schloß zu Verceil; muste jedoch, weil sich die citadelle noch erwehrte, auch die Kayserliche armee in der nähe war, nach geschehener plünderung solche wieder verlassen; wobey dann des einigen Salvoiſons beute sich auf 50000. thlr. soll beloffen haben, weil der Hertzog von Savoyen seine meisten kostbarkeiten in diesem orte gehabt. Wie nun hiedurch seine geschicklichkeit zu dergleichen ausführungen genugsam erkannt ward; so liesse ihn der König, um solche desto besser unterstützen zu können, eine compagnie zu fuß von 300. mann auftrichten, mit der gantz ungemeinen erlaubnis, daß er solche aus allen schon in Piemont stehenden soldaten nach seinem belieben auslesen möchte. Er bekam auch zugleich das Gouvernement zu Verrue. Der erfolg zeigte sich bald durch die nächtliche übersteigung der wichtigen vestung Casal, zu welcher Salvoiſon eine nacht erwehlet, da der Gouverneur neben den vornehmsten Officiers dem bey gelegenheit einer vornehmen hochzeit angestellten ball beywohnen sollte, auch um die Spanier noch sicherer zu machen, sich einige tage vorher kranck gestellet, und die Aertzte von Casal zu sich erbäten hatte. Mit partey-gehen wußte er dem feinde nicht minder zu schaden, und brachte denselben zu verschiedenen malen sehr listiglich in die fallen und hinterhalt, welche er um so besser legen konnte, weil er von seinen spionen sehr wohl bedienet wurde, auch solche listiger, als nie kein Oberster zu gebrauchen verstunde; wobey er auch kein geld nie gespahret hat. Sein letztes unternehmen war auf Castelleto, welches damals ruinirte schloß, zwischen Casal und Valenza liegend, die Spanier, um eine vormauer gegen dem ersten, nun für sie verlohrenen ort zu haben, in etwas zu bevestigen angefangen hatten. Er war auch in so weit glücklich, daß er den ort mit sturm einnahm, und sich, ehe noch der feind aus den umliegenden besatzungen konnte zusammen lauffen, ohne einigen schaden wieder zurück zoge. Allein die viele bemühung, welche er sich dabey in der heissesten zeit des jahrs, so der augstmonat war, gemacht, warf ihn gleich bey seiner zurückkunft in ein hitziges fieber und seiten-stechen, woran er in sechs tagen, nicht mehr als 37. jahr alt, starb, und dadurch die grosse noch fürs künftige von ihm geschöpfte hoffnung zu nicht geringem leyd seiner partey auf einmal zernichtete. *Brantome*, Capit. ill. tom. II. *Mezeray.*

SALUS, war eine göttin, so mit der überein kam, welche Hygiea genannt wird, und des Aesculapii tochter gewesen seyn soll. Man verehrte sie deswegen, daß sie den krancken wiederum zur genesung helffen möchte. Die göttin Salus hielt in der rechten hand eine schüssel mit essen, in der lincken aber eine schlange. Durch jene ward angedeutet, daß die gesundheit entweder durch die artzney, oder allein durch derer götter hülffe erlanget werden muste; die schlange aber sollte so viel bedeuten, daß ein krancker durch die genesung gleichsam aufs neue wieder zu leben anfange, gleichwie die schlangen, wenn sie ihre alte haut ablegen, aufs neue so zu sagen, wieder zu leben anfangen; oder auch, weil von einer schlange vieles zur artzney gebraucht werden kan. *Struvius*, antiqu. Rom. cap. 1. p. 130. *Laurentius*, var. sacr. gentil. c. 13. *Dempsterus*, ad Rosin. l. 13. *Pitiscus.*

SALU-

Digitized by Google

SALUTATIO, hieß der reverentz, den ein client seinem patron des morgens machte. Wie denn die clienten sich mit dem anbruch des tages in ihres patrons vorgemach oder vor der thür einfunden, und wenn derselbe kam, ihr ave, welches die formel einen guten morgen zu bieten war, sprachen. Wo nun jemand einer vornehmen person gunst zu gewinnen, oder zu erhalten suchte, der pflegte diese beschwerliche arbeit alle morgen auf sich zu nehmen. Dergleichen geschahe auch bey der armee, da die gemeinen soldaten ihre Centuriones, diese hernach zugleich mit jenen die Tribunos, und die letztere endlich mit den andern den General frühmorgens zu grüssen pflegten. Nicht minder geschahe dieses von den knechten gegen ihre Herren so wol morgens als abends, davon auch die weibs-personen nicht ausgeschlossen. *Caude*, de salutat. vet. c. 7. *Lipsius*, de milit. Rom. V. 10. *Pignorius*, de servis p. 251. *I. Gronovius*, observat. II. 24. *Pitiscus*.

SALUTATORES, hiessen, welche von einem patrone zum andern giengen, und ihre aufwartung des morgens machten, in welchem stück sie von den Deductoribus unterschieden waren, die nur einen einzigen patron hatten, und selbigen, wenn er ausgieng, begleiteten. Sie giengen übrigens in togis, um dadurch, als in ihrem ehren-kleide auch den patronen mehr ehre zu erzeigen, und warteten so lange vor den thüren, bis sie selbige angenommen wurden. Damit sie aber auch desto eher vor sie kommen möchten, pflegten sie den Ostiariis oder thor-hütern zu gewissen zeiten, als bey fest-tagen, geschencke oder geld zu geben. Welcher nun am ersten seine visite abstatten konnte, der hielt sichs vor eine sonderbare ehre; wie dann in der that nicht jeder sogleich eingelassen, sondern, nachdem man die leuthe mehr oder weniger würdigte, ein unterscheid gehalten wurde. Die nun auf solche weise gegrüßt wurden, pflegten hinwiederum die sie vor andern ehren wollten, aus der zahl dieser Salutatorum mit einem kuß zu empfangen; den geringern aber liessen sie noch bey ihrer hausthür sportulas, so da geringe stücke von eissenden speisen waren, austheilen, oder wo einer noch grössere freygebigkeit erzeigen wollte, lud er sie zur mahlzeit. Ausser obgedachten personen legten bey den mächtigern in der Republick dieienigen dergleichen visiten ab, welche sich um ein amt bewarben. *Caude*, de salutat. vet. c. 7. *Sigonius*, de judic. II. 20. *Pitiscus*.

SALUTATORIUM, so hieß vor zeiten in den klöstern derjenige ort, wo man die Mönche sprechen und sie besuchen konnte. Eben diesen nahmen hatte eine capelle an den kirchen, allwo die Bischöfe, ehe der gottesdienst angieng, von den Christen communiciret wurden. *Du Fresne*.

*Salutatus, (Lucius Coluceus Pierius) Cantzler zu Florentz, ist Secretarius bey zwey Päpsten gewesen, und hat bis zu anfange des 15. jahrhunderts gelebet. Ausser den manuscripten einiger wercken, welche in den bibliothecken gefunden werden, sind auch zwey briefe und eine bittschrift an den König von Franckreich von ihm bekannt. Im jahr 1742. hat man auch angefangen seine briefe herauszugeben, und ist der erste theil zu Florentz 1742. in 8. ans licht gestellet worden, welchen Laurentius Mehus mit noten und einer vorrede versehen. Es sollen die übrigen theile, deren noch vier versprochen worden, auch nach und nach ans licht treten. *Du Pin*. Leipzig. gelehrte zeitung. 1742. p. 291. und 417.

SALUTIGERULI, wurden die knechte genannt, welche auf ihrer Herren befehl bey diesem und jenem ein compliment abstatten, und welche sie besuchen wollten, anmelden musten. *Pignorius*, de oper. serv. p. 85. *Pignorius*, de servis p. 428. *Pitiscus*.

Saluzzo, oder Saluces, lat. Salutiæ, ein Marggrafthum in Italien unten an dem Alpen-gebürge, stösset gegen mitternacht an Piemont, gegen abend an Dauphiné und gegen mittag an die Graffschafft Nizza. Sie hatte vor zeiten ihre eigene Marggrafen, welche aber an. 1539. ausgestorben. (siehe den artickel Saluces. Da zogen die Frantzosen Saluzzo als ein lehn von Dauphiné an sich, ohngeachtet die Hertzoge von Savoyen die anwartschafft darauf hatten. Als aber der König Henricus III. in Franckreich mit der Ligue viel zu schaffen hatte, bediente sich der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, der gelegenheit, und nahm an. 1588. Saluzzo hinweg. Allein da Henricus IV. zur Crone gelangte, und seine sachen in Franckreich auf einen guten und sichern fuß gesetzet hatte, forderte er dasselbe wieder, und als der Hertzog solches nach vielen gesuchten auszügen immer verweigerte, griff er ihn mit krieg an, und nahm in kurtzem weg, was derselbe disseits der Alpen besaß, so daß derselbe um Saluzzo zu behalten, im frieden zu Lion an. 1601. Bresse, Gex und Bugey davor geben muste; so doch zu selbiger zeit weder für Franckreich noch für Italien nützlich erachtet wurde, weil dadurch das erste aus Italien gäntzlich ausgeschlossen, und dieses also der Spanischen macht schlechterdings bloß gestellet wurde. Sie hat ihren nahmen von Saluzzo, der haupt-stadt, bekommen, welche vor zeiten Augusta Vagiennorum hieß. Diese stadt liegt auf einem lustigen hügel, hat ein sehr schönes schloß, wie auch eine prächtige Dom-kirche, welche wohl verdienet gesehen zu werden, und ist ein Bischöfflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Papst stehet. Carmagnola, ein sehr wichtiger ort, gehöret auch mit zu dieser Marggrafschafft. Die andern städte sind Demont, Revello, Dronero, Cental, Roquespaviere, &c. Der fluß Po entspringet in diesem lande aus dem berge Viso, welcher vor den höchsten berg unter den Alpen geachtet wird. Die Marggrafen von Saluzzo haben ein gewölbe in diesem felsen aushauen lassen, welches eine halbe meile lang ist, um die kaufmanns-waaren aus Italien nach Franckreich desto bequemer schaffen zu können. Man sagt, daß das geschlechte der Marggrafen von Saluzzo von einem Italiänischen Grafen, mit nahmen Wilhelm, welcher ums jahr Christi 910. gelebet, entsprungen sey. *Aubery*. *Sammarth*. *Columbi*. *Severt*.

*Saluzzo, (Amadeus von) ein Cardinal im 15. jahrhundert, war ein sohn Friedrichs II. Marggrafen von Saluzzo, und erst Canonicus zu Lyon, ward nachmals an. 1381. Bischoff von Valence, und in eben diesem jahre von Clemens VII. seinem verwandten, zum Cardinal gemacht. Er verließ hiernächst die partey des Gegen-Papsts Benedicti XIII. befand sich an. 1409. auf der kirchen-versammlung zu Pisa, und an. 1414. auf der zu Costnitz, wo er 12. stimmen zur Päpstlichen würde vor sich hatte. Von Martino V. ward er als Legat nach Franckreich zu beylegung der zwistigkeiten in der kirchen abgesendet, richtete aber daselbst wenig aus, und starb an. 1419. auf der rückreise zu St. Donatia der Diœces von Vienne. *Frison*. *Aubery*. *Columbi*, de Episc. Valent. *Sammarth*. Gall. Christ.

*Saluzzo, (Michael Anton, Marggraf von) siehe Saluces.

Salwarp, ein fluß in der Engelländischen provintz Worcestershire, ergeußt sich, nachdem er einen kurtzen weg süd-westwärts gelauffen, in die Severne, 3. meilen über Worcester, und bewässert Droitwick und Bromisgrove.

Samabugi, Cambadagi schüler, stiftete eine neue secte in Japan, die noch schlimmer war, als seines lehrmeisters: denn er rieth nicht nur seinen anhängern die teufel anzubäten, sondern er nöthigte sie noch dazu, sich gantz und gar dem dienste der bösen geister zu ergeben, und ihnen tempel aufzubauen. Er hat den nahmen Samabugi daher bekommen, weil er sich gerne auf bergen und in wüsteneyen aufgehalten, worinn ihm seine anhänger gefolget. *Kircher*. China.

Samachia, siehe Scamachi.

Samachonitis oder Semechonitis, eine see nahe bey der quelle des flusses Jordan, welcher Josua II. 5. das wasser Meron genennet wird, liegt auf der nord-seite der Galiläischen see, und ist 30. stadia weit, und 60. lang. Der fluß Jordan läuft hindurch. Diese see ist den gantzen sommer gemeiniglich trocken; im winter aber hat sie sehr viel wasser, weil von dem berge Libanon viel hinein fleußt, wenn der darauf liegende schnee zerschmeltzt. Wenn kein wasser in dieser see ist, so wachsen darinn allerley kräuter, gesträuche und bäume mit so vortreflicher fruchtbarkeit, daß es wie ein wald aussiehet, wohin löwen, bären, leoparden und andere wilde thiere ihre zuflucht nehmen. Dahero kommen die allda herum wohnende vornehme leuthe oft dahin, um sich mit der jagd zu ergötzen. *Joseph*. antiqu. Jud. lib. V. *Brocardus*, itin. 2. *Nieremberg*. histor. natur.

Samana, eine Nord-Americanische independente insul, ist eine von den Lucayes, liegt zwischen St. Salvator nord- und Magagnana südwärts, und ist sehr schlecht bewohnt. *Baudrand*.

*Samaniden, (das Reich der) ein Fürstenthum, welches Ismael aufgerichtet. Dieser Ismael hielt seinen Hof zu Bokhara, und regierte bis an. 908. Ihm folgete sein sohn Ahmed im Reich, welcher an. 913. ermordet ward. Sein Printz Nasser setzte den Reichs-stuhl von Bokhara nach Herat; doch sagt man, daß ein Persianischer Dichter, Rondeki, vermittelst gewisser zu dem ende auf ihn gemachter verse, ermeldten Fürsten zu änderung seines entschlusses veranlasset, daß er sich wieder nach dem vorigen aufenthalt gewendet Er regierte 30. jahre. Nach ihm wurde sein sohn Nouh oder Noach auf den thron gesetzet, welcher das unglück hatte, daß Abu Ali, einer von seinen Befehlshabern im lande Khorassan, den Ibrahim, des Nouh vetter, zum Könige ausruffen ließ. Doch eben dieser Abu schöpfte nicht lange hernach ein mißvergnügen wider den Ibrahim, verließ seinen Hof, und flohe nach Turkestan. Nouh nahm diese gelegenheit wahr, seinen vetter anzugreiffen, welchen er zu einem frieden nöthigte, worauf er sich mit demselben verband, und dem Abu Ali, welcher mit einer starcken armee Turcken ihm anzuge war, entgegen rückte; er ward aber geschlagen, und Abu Ali ließ den Mahomed, einen bruder des Nouh, zum Sultan erklären. Verschiedene Grossen waren mit diesem neuen Herrn nicht wohl zufrieden, und beschlossen, den Nouh wieder ins Reich zu beruffen, welcher durch dieses mittel wieder auf den thron gesetzet wurde, und hierauf seinen vetter und bruder ins gefängnis werffen, und ihres gesichts berauben ließ. Nouh starb im jahr 980. nach einer regierung von 12. jahren und 7. monaten, nachdem er seinen sohn Abdalmalec zum nachfolger erkläret hatte. Dessen regiment währte sieben jahr, da er durch einen fall vom pferde im jahr 950. das leben einbüßte. Auf ihn folgte sein bruder Mansor, welcher zwar glückliche kriege wider die Buiden geführet; aber doch auch die landschafft Segestan verlohren. Er starb an. 995. nach einer 15. jährigen regierung, und hatte seinen sohn Nouh den

den andern dieſes nahmens, zum nachfolger, deſſen herrſchafft ſehr unruhig geweſen, inmaſſen drey vornehme Herren ſich meiſter von Khoraſſan machten. Dieſes wieder zu erlangen, muſte er zu dem Sebekteghin, des Alpteghin nachfolger, Fürſten zu Gazna ſeine zuflucht nehmen, und dieſe landſchafft mit ihm theilen. Als Mahmud, des Sebekteghin ſohn, den Rouh in einem ſchweren krieg wider die Türcken verwickelt ſahe, entzog er ſich ſeiner herrſchafft, und brachte es dahin, daß Rouh abgeſetzt wurde, doch gelangte er bald darauf durch ſeine unterthanen wieder auf den thron, und hinterließ das Reich an. 997. nachdem er 2. jahr geherrſchet hatte, ſeinem ſohn Manſor II. welcher daſſelbe nur ein und ein halb jahr beſaß, als Tozondegh, von geburt ein Türcke, welcher ſeines vatters ſclave geweſen, und von demſelben zum Befehlshaber über das kriegs-volck erhoben war, ſich ſeiner perſon bemächtigte, und ihn des geſichts beraubte. Sein bruder Abdalmalec II. ward von den aufrührern an. 999. auf den thron geſetzet. So bald Mahmud dieſes vernommen, gieng er wider die verräther zu felde, und ob er ihnen gleich anfänglich den frieden anbot, ſo beraubte er ſie doch hernach ihres gebiethes. Doch ließ er den Abdalmalec unter ſeinem ſchutz in ruhe regieren, bis Ilek-Han, König von Turkeſtan, unter dem vorwand ihm wider den Mahmud beyzuſtehen, in ſeine länder einfiel. Abdalmalec trauete ihm nicht, und flohe aus ſeiner haupt-ſtadt Bokhara, welche ſich an den Ilek-Han ergab; und dieſer Fürſt ließ den Abdalmalec überall aufſuchen, und da er ihn gefunden, in ein ſchloß bis an ſeinen tod einſperren, womit die herrſchafft der Samaniden, nachdem ſie völlig hundert jahr gewähret hatte, zu ende gieng. Denn obgleich Ibrahim, welcher auch von dieſem geſchlecht war, noch 6. jahre mit einigen kriegs-völckern aus einer landſchafft nach der andern ſeine zuflucht nahm; ſo ward er doch endlich durch einen von des Mahmud Befehlshabern geſchlagen und getödtet, daher er unter die würcklichen Regenten nicht kan gezehlet werden. *Herbelot.*

Samarath, der nahme einer ſecte der ſogenannten Banianen in Oſt-Indien, welche eine art von Pythagoräern ſind, und die præexiſtentz und fortwanderung der ſeelen in andere leiber glauben. Sie ſagen, daß GOtt, den ſie Vermiſeer nennen, die welt durch 3. Statthalter regiere. Den erſten nennen ſie Brama, dabey vorgebende, daß er die ſeelen in diejenige leiber ſchicke, welchen ſie von dem Vermiſeer zugedacht ſeyn. Der andere heißt Buſſiuna, der die menſchen lehret nach den geboten GOttes leben, die ſie in 4. büchern beſchrieben haben. Desgleichen ſoll er die aufſicht über das getreyde, und über alle andere gewächſe haben. Der dritte wird Mais genennet, deſſen gewalt ſich über die ſeelen der verſtorbenen erſtreckt, und ſelbige nach dem maas ihrer guten oder böſen wercke in einen leib ſendet, um die gehörige buſſe, die bald ſcharf, bald gelinde iſt, auszuſtehen. Wenn nun ſelbige vollbracht, ſtelle er die gereinigten ſeelen vor den Vermiſeer, welche ſie unter die zahl ſeiner diener nähme. Die weibs-perſonen von dieſer ſecte laſſen ſich willig und gerne mit den todten cörpern ihrer ehemänner verbrennen, gäntzlich glaubende, daß ſie für alles, was ſie hier verlaſſen, ſiebenfältige belohnung in jener welt empfangen. So bald als weiber in die wochen gekommen ſind, ſetzen ſie vor das neugebohrne kind ein dintefaß mit einer feder und papier, um dadurch anzudeuten, daß Buſſiuna des Vermiſeer geſetz in deſſelbigen verſtande ſchreiben werde. Iſt es ein knabe, ſo thun ſie noch einen bogen und pfeile hinzu, als ein zeichen, daß das kind im kriege glücklich ſeyn werde. *Mandelslo. Olearius.*

Samarchand, Maracanda, die haupt-ſtadt der Zagataiſchen Tartarn, allwo der berühmte Tamerlan gebohren war. Es iſt eine groſſe ſtadt, die gute handlung treibt. Tamerlan erbauete hieſelbſt ein veſtes ſchloß, und ſtiftete auch eine Univerſität. Dieſe ſtadt liegt 100. meilen nordwärts von dem fluſſe Orus, und ohngefehr vierthalbe ſtunde von Alexandria, wie Ptolemäus berichtet.

Samaria, eine ſtadt in dem gelobten lande, war die haupt-ſtadt in dem Königreiche Iſrael. Amri, König von Iſrael, kaufte einen berg im ſtamme Ephraim von Shemer, und erbauete daſelbſt dieſe ſtadt, welche er Samaria nennete, nach dem nahmen des erſten beſitzers. Dieſes geſchahe um das jahr der welt 3112. Benhadad, König in Syrien, belagerte dieſe ſtadt zuerſt A. M. 3146. mit einer groſſen armee, und brachte ſie in ſolche noth, daß ein eſels-kopf für 80. ſeckel ſilber, das iſt, ohngefehr um 49. thaler und 12. groſchen verkauft wurde; allein eben dazumal wurde dieſer ort wunderbarer weiſe nach der weiſſagung des Propheten Eliſa erlöſet. A. M. 3314. wurde Samaria von dem Salmanaſſar nach einer dreyjährigen belagerung erobert. Dieſer König führte die Iſraeliten mit ſich gefangen hinweg, und ſchickte an ihrer ſtatt eine neue colonie von unterſchiedlichen nationen an dieſen ort, welche ihre götzen mit dahin brachten, ſo, daß in kurtzem das gantze land mit abgötterey angefüllet war. Hierauf ſchickte GOtt unter ſie löwen, welche ſo viel einwohner tödteten, daß ſie dem Salmanaſſer ſagen lieſſen, ſie könnten nicht länger daſelbſt wohnen. Um deswillen ſandte er zu ihnen einen von den Prieſtern des wahren GOttes, um ſie in dem wahren gottesdienſte zu unterrichten, und dadurch das gerichte, ſo über das land gekommen war, abzuwenden. Allein dieſe neue einwohner des hielten nichts deſtoweniger noch immer ihren aberglauben, und formirten eine neue religion aus der Heydniſchen und Iſraelitiſchen. Johannes Hircanus nahm A. M. 3941. dieſe ſtadt ein, und ruinirte ſie gantz und gar, welche hernach von Herode M. an. 4033. wiederum aufgebauet, und dem Kayſer Auguſto zu ehren Sebaſte genennet wurde. Anietzo aber ſoll ſie nach einiger meynung Naplouſe heiſſen. Sanballat war des Perſiſchen Königs Darii Gouverneur über das land Samaria, wurde aber an demſelbigen treulos, und nahm Alexandri M. partey, welcher zur vergeltung dieſer ſeiner verrätherey ihm erlaubte, auf dem berge Garizim einen tempel zu bauen, wie der zu Jeruſalem war, worauf Sanballat ſeinen ſchwieger-ſohn Manaſſe, das Jaddi bruder, zum Hohenprieſter machte. Alle Prieſter, welche ausländiſche weiber geheurathet hatten, ſchlugen ſich, um der verdienten ſtrafe zu entgehen, zu ihm. Desgleichen nahmen nachher alle diejenigen, welche die ſcharfe zucht des geſetzes nicht vertragen konnten, ihre zuflucht nach Samaria. Und dieſes war die vornehmſte urſach, warum ſich die Samariter von ihren brüdern, den Jüden, abſonderten. Denn ſie opferten nicht zu Jeruſalem, und hatten auch ſonſt keine gemeinſchafft mit den Jüden in religions-ſachen. Sie läugneten die auferſtehung der todten, und nahmen von allen bibliſchen ſchriften keine andere, als allein die bücher Moſis an. Nach dieſem, unter des Kayſers Zeno regierung, fiengen ſie an, die Chriſten zu quälen, beraubten ihre kirchen, und tödteten ihre Prieſter und Biſchöffe; allein der Kayſer ſtrafte ſie deshalben, und räumte den Chriſten wiederum ihre kirchen ein. Eine zeitlang hernach unter des Kayſers Anaſtaſii regierung überfielen ſie den berg Garizim, und tödteten alle Chriſten, die ſie daſelbſt fanden. Dieſes rächete Procopius, indem er alle, ſo dieſe bosheit verüben helffen, ſchlug und umbrachte. Zu des Kayſers Juſtiniani zeiten ſtieg ihre bosheit ſo hoch, daß ſie einen König, mit nahmen Julianus, erwehlten, unter deſſen anführung ſie das gantze land um Samarien plünderten, die kirchen verbrannten, die heil. gefäſſe und zierrathen raubten, die Prieſter niedermachten, und ihr fleiſch ſamt den reliquien der Märtyrer, die ſie an den heiligen örtern fanden, brieten. Als Juſtinianus hievon nachricht bekommen, ſchickte er eine armee aus, welche dieſe rebellen ſchlug. Ihr König Julianus wurde gefangen und verbrannt. Juſtinianus gab hierauf ſehr ſcharfe geſetze wider ſie heraus, welche er von zeit zu zeit erneuerte, um ſie im gehorſam zu erhalten. Endlich an. 551. da ſie ſahen, daß ſie den Chriſten nicht mehr mit gewalt widerſtehen konnten, ſtellten ſie ſich an, als ob ſie ſich bekehren wollten, und thaten ihr vorhaben Sergio, dem Biſchoffe zu Cäſarea, kund, worauf dieſer ihrenthalben eine vorbitte bey dem Kayſer einlegte, welcher ihnen ſodann freyheit gab, daß ſie, wie andere ſeine unterthanen, teſtamente machen und geſchencke annehmen durften. Dieſe ſtadt war ſehr ſchön und prächtig, wie die marmorſteinerne pfeiler anzeigen, welche man unter dem alten gemäuer daſelbſt gefunden hat. Anietzo ſind etliche wenige Collegia darinn, welche von den Griechiſchen Mönchen bewohnet werden. Der tempel zu Samaria ſtund noch zu Chriſti zeiten, wie aus Joh. IV. 20. erhellet. Im 15. jahre nach Chriſti geburt predigte der Evangeliſt Philippus das Evangelium in dieſer ſtadt, da ſich unter andern auch Simon, der ketzer und vatter der ſogenannten Gnoſticorum, zum Chriſtenthum bekannte. An. 42. bekam Herodes Agrippa dieſe ſtadt von dem Caligula. Unter Veſpaſiani regierung hielten es die Samariter mit den Römern wider die Jüden, und entgiengen dadurch dem groſſen unglück, ſo dazumal über die Jüdiſche nation kam. Allein da ſie an. 135. eine andere partey annahmen, wurden ſie zuſamt den noch übrigen Jüden von dem Kayſer Adriano hart gezüchtiget. Nach der zeit iſt dieſe ſtadt ſtets in einem elenden zuſtande geweſen. Es ſind noch bis hetzo im gelobten lande und zu Gran-Cairo einige Samariter übrig, allwo ſie ihre ſynagogen und alte opfer haben. Ihr Hoherprieſter reſidiret zu Sichem, ſo anietzo Naplouſe heiſſen ſoll, und giebt vor, daß er aus dem ſtamme Aarons entſproſſen ſey. Die provintz Samaria ſtößet gegen abend an das Mittelländiſche meer, gegen mitternacht an Galiläa, gegen morgen an den Jordan, gegen mittag an Judäa. Sie war ſehr fruchtbar an getreyde und viehweyde, und folglich auch volckreich; anietzo aber iſt ſie arm und verwüſtet. 1. *Reg.* & 2. *Chronic. Joſeph.* ant. Jud. *Torniel. Salianus. Spondanus*, in annal. Vet. Teſt. *Baron.* in annal. *Cellar.* in collect. Samarit.

Samariter, es ſind noch heut zu tage einige von der alten ſecte der Samariter übrig, welche für das geſetze Moſis eifern, und nichts deſtoweniger von den Jüden vor ketzer gehalten werden, weil ſie nur die 5. bücher Moſis annehmen, und andere ceremonien, als die Jüden, haben. Es giebt dergleichen Samariter zu Gaza, Damaſco, Grand-Cairo, und an einigen andern orten in dem Morgenlande mehr, inſonderheit aber zu Sichem, welche ſtadt anietzo Naplouſe genennet wird, und aus dem untergange des alten Samaria entſprungen iſt, allwo ſie noch vor wenig jahren opferten, wozu ſie einen platz auf dem berge Garizim hatten. Joſephus Scaliger, welcher dieſes wußte, ſchrieb einen brief an die Samariter in Egypten, und an ihren Hohenprieſter zu Naplouſe. In dieſem briefe legte er ihnen unterſchiedliche ſchwierigkeiten vor, worauf ſie antworteten; wiewol ihre antwort Scaligero niemals zu händen gekommen, ſondern

stadien Scaligero und nachgehends Peyrescio eingehändiget worden, welcher sie dem P. Morino zugestellet, der sie ins lateinische übersetzet hat, wie in Morini briefen zu sehen, welche zu London unter dem titul Bibliotheca Orientalis gedruckt worden sind. Der P. Simon hatte noch vor diesem in dem supplemento seiner ersten edition von den Jüdischen ceremonien und gebräuchen den inhalt der beyden briefe, welche von den beyden Samaritanischen synagogen zu Naplouse und in Egypten an Scaligerum geschickt worden, ans licht gegeben. J. Heymann, welcher der Samariter in seiner reise-beschreibung gedencket, merckt unter andern an, daß sie Priester haben, welche aus dem hause Aaronis entsprossen seyn wollen, und sich allezeit mit weibs-personen von ihrer linie verehlichen, damit sie nicht etwa das Priesterliche geschlecht mit andern vermengen. Desgleichen sagt er, daß sie auf dem berge Gerizim auf einem altar opferten, so von denjenigen steinen gemacht, welche die kinder Israel auf GOttes befehl aus dem flusse Jordan genommen, und zum andencken ihres wunderwürdigen durchgangs durch denselbigen, aufgerichtet haben. Er setzt hinzu, daß diese Samariter sich sehr in acht nehmen, daß sie sich nicht etwa an einem todten leichnam verunreinigen, desgleichen daß sie andere kleider anziehen, wenn sie in die schule gehen, und sich zuvor waschen, ehe sie selbige anlegen. Er giebt vor, daß sie von dem stamme Ephraim seyn, und daß sie das grab Josephs unter sich haben, wie auch die gräber vieler von den Propheten, und unter andern Eleazars und Ithamars, der söhne Aarons, und des Phineas, welcher Aarons enckel war. Sie haben unter sich eine inscription, welche ihrer meynung nach von dem Phineas selbst im 15. jahre nach der ankunft der Israeliten in das gelobte land soll seyn geschrieben worden. Einige Engelländer haben vor nicht allzulangen jahren an diese Samariter geschrieben, welche ihnen fast auf eben diejenige weise geantwortet, als Scaligero geschehen. Die aufschrift ihres briefes lautet also: Unsern lieben brüdern in Engelland; woraus einige schliessen, daß sie in den gedancken gestanden, ob wären bemeldte Engelländer ihrer secte zugethan. Sie berichten in dem gedachten briefe, daß sie keinen Hohenpriester haben, und daß sie derjenigen irrthümer nicht schuldig seyn, welche ihnen die Jüden aufbürden, und wiederholt daß sie keine Sadducäer seyn. Pietro della Valle hatte einigen umgang mit den Samaritern auf seiner Morgenländischen reise gehabt, und ein Hebräisches Samaritanisches exemplar der 5. bücher Mosis von ihnen gekauft, welches H. de Sancy, damaliger Französischer Abgesandter am Türckischen Hofe, mit sich von Constantinopel brachte, und welches in der bibliotheck der Patrum Oratorii zu Paris verwahret wird. Von diesem manuscript wurde der Samaritanische Pentateuchus abgedruckt, welcher in der grossen Bibel des M. le Jay zu finden ist, und nach der zeit in die Engelländische Polyglotta aufs neue mitgedruckt worden. Die buchstaben in dem manuscript sind viel schöner und ansehnlicher als die gedruckten. Die Samariter rühmen sich, daß sie eine copey von dem gesetze haben, welche von Phineas selbst geschrieben worden. So viel ist gewiß, daß die zu Naplouse eine sehr alte copey von den büchern Mosis haben; daher viel Gelehrte wünschen, daß man eine accurate abschrift oder wenigsten nur einige zeilen davon haben möchte, um zu sehen, wie die characters eigentlich beschaffen seyn. Einer von den Samaritanischen Hohenpriestern, Eleazar genannt, schrieb im jahr 1590. ein buch, worinn er 122. Hohepriester von Adam an bis auf sich selbst zehlet, und zugleich behauptet, daß die Jüden keine Priester aus dem geschlechte Aarons haben. Desgleichen giebt er vor, daß der Samaritanische character eben derjenige sey, den GOtt in beschreibung des gesetzes dem Mosi gegeben, gebraucht habe. *Morin.* exercit. in Pentateuch. Samarit. *Hottinger.* in Anti-Morino. *L. Capellus*, dissert. de literis Hebræor. *Buxtorff.* in diss. de iisdem. *P. Simon Jovet*, histoire des religions.

SAMAROBIVA AMBIANORUM, s. Amiens.

Sambales eine kleine insul nahe bey der halb-insul Jucatan in Neu-Spanien gegen die Honduras zu, worinn eben so guter ambra gefunden wird, als derjenige ist, welchen man aus Morgenland bringet. Einige Americaner, welche den Spaniern zinsbar sind, kommen hieher, und fischen selbigen auf folgende weise. Weil sie wahrgenommen, daß wenn die see von einem sturm beunruhiget worden, der ambra ans ufer geworffen wird, so begeben sie sich alsofort dahin, so bald der sturm sich leget, um den vögeln vorzukommen, welche hinzu fliegen und den ambra aufzufressen pflegen, so bald der sturm vorbey ist. Damit sie nun erfahren, wo ambra ist, gehen sie mit ihren angesichtern gegen den wind gekehret, bis daß sie den geruch spüren, welcher, weil der ambra frisch, noch sehr starck ist. Hierauf gehen sie sachte fort, bis sie den geruch verlohren haben, und sehen sich alsdenn nach dem ambra im sande um. Bisweilen zeigen ihnen die vögel denselbigen, wenn sie mit ihren schnäbeln darauf picken. Wenn sie ihn eingesammelt haben, bringen sie ihn an die küste von Jucatan, um ihn den Spaniern zu verkauffen. *Oexmelin*, hist. des Indes Occid.

Sambal, ein Indianisches Königreich, stösset gegen abend an die Königreiche Agra und Patna, und gegen morgen an den fluß Ganges. Die darinn befindliche haupt-stadt führt eben diesen nahmen, und ist dem grossen Mogul unterworffen. *Baudrand.*

Sambas, eine stadt in der nordlichen gegend der insul Borneo in Ost-Indien, hat einen bequemen hafen, und liegt an einer meer-krümme, 30. meilen von der offenbaren see. *Baudrand.*

* Sambida, ein König der Alanen, welche sich im jahr 406. unter ihrem Könige Goar in Gallien niedergelassen, und daselbst Römische partey angenommen hatten. Als die Burgundier an. 436. von den Römern fast gäntzlich aufgerieben, der überrest aber an. 443. überwunden und nach Savoyen versetzet worden, erhielt dieser Sambida das jahr vorher an. 442. die gegend von Valence zu seinem besitz. Einige halten ihn vor des Goars sohn und nachfolger. Valesius verwechselt ihn mit Sangibano, einem andern Alanischen Könige, von dem ein eigener artickul handelt. *Prosper.* chron. edit. Pithœan. p. 59. *Valesius*, Franc. lib. IV. p. 172. 173. *Bucher.* Belgium, lib. XIV. c. 4. §. 5. lib. XVI. c. 4. §. 7. lib. XVII. c. 3. §. 4. Von Bünau, R. H. tom. I. p. 878.

* Samblancatus, (Johann) ein Franzose von Toulouse, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und machte sich durch verschiedene schriften bekannt, darunter sind: 1.) Rerum Gallicarum libri VII. davon aber nur das erste zu Toulouse 1635. in 8. und das fünfte ibid. 1637. in 4. ingleichen das sechste und siebende ib. 1649. in 8. gedruckt; 2.) Confutatio Parænetici de cavendo Schismate, Toulouse 1640. in 8. 3.) Index Comitum Ruscinonensium, ibid. 1642. in 8. Es fängt sich diese historie von an. 981. an, und gehet bis ins jahr 1503. 4.) Leucata Oblidione liberata, so aus seinen büchern Rerum Gallicarum genommen, Toulouse 1637. in 4. 5.) Galliæ Palladium s. Dionysius Areopagita, ibid. 1641. in 8. 6.) Sylvarum Liber, ibid. 1635. in 8. 7.) Perpinianum à Ludovico XIII. captum, ibid. 8.) Saltulæ à Condæo expugnatæ, ibid. 9.) Lettre au Jaques Sirmond &c. ibid. *Le Long*, bibl. hist. de France. *Barberini* bibl.

Sambock, Zambock, eine stadt in Ungarn, zwischen Ofen und Stuhlweissenburg, gelegen. Sie hat ein vestes castell, welches der Kayserliche General Palfi an. 1596. eroberte, und alles darinn niedermachte. *Ortel. red.* P. I. p. 194. Buchholtz chron.

† Sambonvius, oder Sainte-Beuve, (Jac.) ein berühmter Französischer Theologus, war zu Paris an. 1613. den 20. april gebohren. Er hatte in seinen studien so guten fortgang, daß er schon im 25. jahre seines alters zum Doctor der Gottsgelehrsamkeit und mitglied der theologischen Facultät zu Paris ernennet wurde, war sodann mit unter den Theologen, welchen die zu Mante gehaltene versammlung der Geistlichkeit eine Moral-Theologie zu schreiben auftrug, und predigte endlich mit vielem beyfall in der haupt-kirche zu Rouen, von dannen er nach Paris beruffen, und zum Königlichen Professor in der Sorbonne bestellet wurde. Allhier bemühete er sich nun, sowol in seinen schriften als mündlich zu erweisen, daß die bekannte fünf vorträge, welche nachgehends von dem Pabst Innocentio X. verdammet wurden, aus der lehre des Jansenii nicht folgten, und ward endlich im jahr 1656. weil er die censur von dem andern brief des Arnaulds nicht unterschreiben wollte, genöthiget, seine theologische Profession niederzulegen. Nichts destoweniger erwehlte ihn die Französische Geistlichkeit zu ihrem Theologen, welche ihn so werth hielt, daß sie ihm eine jährliche besoldung ausmachte, wie er denn auch von den meisten Bischöffen, Stiftern und klöstern, ingleichen von Fürstlichen und andern hohen personen in wichtigen fällen gemeiniglich zu rathe gezogen wurde. Er starb an. 1677. den 15. dec. im 74. jahre seines alters. Seine Decisiones sind nachgehends von seinem bruder, Hieronymo, der sonsten gemeiniglich nur Prior von Sainte-Beuve genennet wird, gesammelt, und in 3. starcken theilen in 4. ans licht gestellet worden. Eben derselbe hat auch an. 1686. zwey Lateinische tractate, welche Jacob de Sainte Beuve wider den Dalläum von der firmelung und letzten ölung geschrieben, heraus gegeben. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccl. du XVII. siecle, tom. XVIII.

Sambor, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, hart an den Ungarischen grentzen, an dem flusse Tora gelegen. Er hat ein castell und ist mit pallisaden umgeben.

Sambracata, eine zu dem glückseligen Arabien gehörige insul an der östlichen küste des Rothen meers, gegen einer stadt gleiches nahmens über, die auf dem vesten lande von Arabien liegt. *Baudrand.*

Sambre, lat. Sabis oder Saba, ein fluß in den Niederlanden, welcher in der Picardie entspringet, durch Hennegau läufft, Landreci, Barlemont, Maubeuge, Charleroy und Namur bewässert, und bey dieser letzten stadt in die Maas fället. Julius Cäsar gedenckt derselbigen in seinen commentariis. weil das volck von Artois, Vermandois und andern benachbarten provintzien mehr, an desselbigen ufern zu felde lag. Von andern scribenten wird er Savus genennet. Der Mönch Egrod war der erste, der ihn Sambra oder Sambre hieß, und zwar solches ohngefehr vor 1000. jahren. Es ist auch ein fluß dieses nahmens in Caramania, welcher ohngefehr hundert meilen von den

den Perſianiſchen grentzen in den Perſianiſchen meer-buſen fället.

Sambuca, eine ſtadt in Sicilien, die ſehr wohl bewohnt iſt, 10. meilen nordwärts von Saca, und eben ſo weit von dem ufer des Africaniſchen meers gegen Palermo zu.

SAMBUCA, war ein muſicaliſches inſtrument in form eines triangels, wie etwan bey uns die harffen ſind. Sambuca war auch eine gewiſſe maſchine, welche die Alten bey belagerungen der ſtädte brauchten. Sie führten ſolche auch zu ſchiffe bey ſich, wenn ſie eine ſee-ſtadt belagern wollten. Es war eine leiter, entweder an die höltzernen thürne, ſo man an die mauren ſchobe, oder auch noch öfter an die ſchiffe, aus denen man einen ort zu waſſer beſtürmen wollte, veſt gemacht; und zwar ſo, daß man ſolche vermittelſt gewiſſer aufgerichteter balcken, an welche dieſe leiter mit ſtarcken in ihren rollen laufenden ſeilern angebunden war, wenn man wollte, aufrichten, und an die mauer legen konnte. Wenn nun vorher der feind durch pfeile und ander geſchoß von der mauer weggetrieben oder doch ſehr dünne gemacht worden, ſchlug man die gedachte leiter durch hülffe der gemeldten werckzeuge plötzlich an, und ſtiegen die ſoldaten zum ſturm hinauf. Die leiter ſelbſt war ſowol zu beyden ſeiten, als zu oberſt mit ſtarcken brettern wohl verwahret, damit die ſoldaten unter dem hinaufſteigen nicht ſonderlich möchten beſchädiget werden, welche denn erſt, wenn ſie zu oberſt an die leiter gelanget, die oberſte breter, für die auch wohl zuſammen geflochtene werden konnten gebraucht werden, gleich einer thür eröfneten, und ſo auf die feindliche mauer überſprungen. Weil nun dergleichen leitern, wenn ſie in die höhe gerichtet, und vermittelſt der ſeiler an die vorbeſchriebene balcken geſpannet waren, einem muſicaliſchen hackbret nicht ungleich waren, hat man ſelbigen auch den nahmen gegeben. Hievon nahm Marcellus anlas zu ſcherzen, als ſeine auf dieſe art gemachte zurüſtung in der belagerung Syracuſa von Archimede theils mit groſſen darauf geworffenen ſteinen zerſchmettert, theils die gantzen ſchiffe, darinn ſie ſtunden, vermittelſt eines neu-erfundenen hebzeugs in die höhe gehoben und hernach durch plötzliches herunterſchnellen in das waſſer verderbet und zernichtiget worden, daß er ſagte: man hätte ihm ſeine harffen-ſchlägerinnen durch derbe maulſchellen aus dem gelach fortgejagt. *Polybius. Bartholinus*, de tibiis l. 4. *Voſſius*, Lexic. etymol. *Turnebus*, adverſ. XX. 1. *Vegetius*, IV. 21. ibi *Stewechius*. *Lipſius*, poliorc. l. 6. *Valerius*, de re milit. Rom. V. 6. *Pitiſcus*, II. 686. *

Sambucus, (Johannes) ein Medicus, gebohren zu Tyrnau, einer ſtadt in Ober-Ungarn, an. 1531. verließ noch in der jugend ſein vatterland, um die Univerſitäten in Italien, Franckreich und Teutſchland zu beſuchen. Er legte ſich nicht nur auf die Medicin, ſondern auch auf die Poeſie, wie er denn einige ſitten-getichte, und einen gelehrten Commentarium über Horatii tractat de Arte Poëtica geſchrieben. Desgleichen las er die merckwürdigſten ſprüche aus Gregorio Nazianzeno zuſammen, und verfertigte vier Dialogos de Imitatione Ciceronis nebſt einem diſcurſe, worinn er erweiſet, daß die lehrmeiſter mit ihren ſchülern die Oratores zugleich mit den Poeten tractiren ſollen. Seine Ungariſche hiſtorie wird vor eines ſeiner beſten bücher gehalten, weil ſie ſo zierlich und aufrichtig geſchrieben iſt; und zwar fängt ſie von Matthiä regierung an, und gehet bis auf Maximilianum II. Desgleichen ſind auch von ihm die leben der Römiſchen Kayſer vorhanden, die er verbeſſert und mit vielen beſondern umſtänden vermehret heraus gegeben. Er hat den Heliodum, Theophilactum ſuper Acta Apoſtolorum, und noch andre aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt. Er war an dem hofe des Kayſers Maximiliani II. und Rudolphi II. allwo er eine zeitlang als derſelben Hiſtoriographus und Rath gelebet, in groſſem anſehen, und ſtarb an einem ſchlag-fluſſe zu Wien den 13. jun. an. 1584.

* Samerius, (Heinrich) ein Jeſuit, war zu Luxemburg an. 1540. gebohren, und wurde von ſeiner Societät an Marien von Stuart, Königin von Schottland, welche dazumal in gefangenſchafft war, nach Engelland abgeſchickt, bey welcher er auch ſich verſchiedene jahre unter der perſon eines Arztes aufgehalten. Als aber endlich die ſache offenbar worden, muſte er dieſelbe verlaſſen, und kam nach Steenwick, da er denn an. 1591. als dieſer ort an die Engelländer übergieng, gefangen genommen, und weil er der Königin Eliſabeth ſollte nach dem leben geſtellet haben, dem Printzen von Oranien, Moritzen, übergeben wurde, der ihm aber alle das ſeinige wiedergeben, und ihn auf freyen fuß ſtellen ließ. Er ſtarb in ſeiner geburts-ſtadt den 5. jan. an. 1610. nachdem er Chronologiam ſacram ab Orbe condito usque ad Chriſtum natum zu Antwerpen an. 1608. in fol. heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. S. J.

Samford Peverell, eine ſtadt in der öſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Devonshire.

SAMIARII hatten den nahmen davon, weil ſie die waffen mit der kreide aus der inſul Samos, welche vor der andern den preis behielt, polirten. Es wurden aber damit die waffen der Kayſerlichen leib-garde ausgeputzet und geſäubert, ſowol als aller andern, welche gern mit ſaubern waffen prangeten; wiewol die dazu nöthige materialien ſich ſonſt noch an mehr orten fanden. Sonſt iſt auch von eben dieſer inſul Teſta Samia bekannt, welches ſo viel heißt als ſcharfe ſteine, oder vielmehr ſcharfgemachte ſcherben von irdenen geſchirren aus Samiſcher erden verfertiget, von welchen man meynte, daß die damit gehauene wunden ſich viel leichter heilen lieſſen, als wenn ſie mit eiſen wären geſchnitten worden; aus welcher urſache die ſogenannte Galli oder Prieſter der Cybele ſich deren gemeiniglich bedienten, um ſich die mannheit damit zu benehmen. *Catullus*, epiſt. 63. *Lucill.* ſat. 8. *Nonnus*. Samia heiſſet auch ohne zuſatz ſo viel als ein wetzſtein aus der inſul Samos, daher ſamiare ſo viel iſt, als ſcharf machen. *Vopiſcus*, Aurel. c. 7. ibi *Salmaſius*. *Scaliger*. Auſon. lect. II. 12. *Pitiſcus*, II. 686. ſeq. *

* Samido, oder Semitus, (Martin) mit dem zunahmen Tarſelle, war im Venetianiſchen gebiethe gebohren, und hat ein buch hinterlaſſen, unter dem titul: Geheimniſſe der Gläubigen des Creutzes, worinn die mittel, den heiligen krieg zu führen, enthalten ſind, welches er dem Papſte Johannes XXII. überreichet. Hinter demſelben ſind einige briefe angedruckt, welche er wegen dieſer unternehmung an verſchiedene Fürſten und Prälaten geſchrieben hat. *Du Pin*, bibl. eccl. tom. XI.

* Samius, (Conrad) gebürtig von Rotenacker im Würtembergiſchen, anfangs Pfarrer zu Brackenheim, gleichfalls im Würtembergiſchen. Weil er aber daſelbſt von dem Vice-Könige Ferdinando wegen der Evangeliſchen lehre vertrieben ward, ſo ward er im jahr 1524. auf vieles bitten der bürgerſchafft zu Ulm Prediger an der daſigen Barfüſſer-kirche, bald darauf aber an der haupt-kirche, das Münſter genannt, wiewol auch die Römiſch-Catholiſchen zu gewiſſen zeiten noch ihren gottesdienſt in gedachter kirche verrichteten. Nachmals, als ſich die anzahl der Evangeliſchen häufig mehrete, wurden ihm noch drey collegen gegeben. Abraham Scultetus behauptet zwar von ihm, er habe in der lehre vom H. Abendmahl Zwinglii meynung gehegt. Allein man zweifelt billich daran, weil bekannt iſt, daß ihn Lutherus ſehr hoch geſchätzt hat, auch ſehr vertraut mit ihm umgegangen iſt, wie aus ſeinem troſt-ſchreiben zu erſehen iſt, welches er den 1. oct. an. 1520. an ihn abgehen laſſen. Desgleichen iſt auch Martin Frecht auf ſeine einladung an. 1528. nach Ulm gekommen, welcher gleichwol ein ſehr eifriger anhänger Lutheri geweſen iſt. Er ſtarb im jahr 1533. und beſagter Frecht folgte ihm im amte nach. *Fiſchlin*, biogr. præcip. viror. P. I. p. 8. 9.

Samland, Sambia, ein theil von dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſo durch die Oſt-ſee das Friſche und Curiſche Haf, und durch die ſüſſe Pregel und Deine zur inſul gemacht wird. Es iſt ſonderlich wegen des agt- oder bernſtein-fangs berühmt, welcher hier am häufigſten und beſten gefunden wird, und zwar auf dem ſtrande in einem ſtriche von ohngefehr zehen meilen, von der neuen tiefe an bis zum Krantzkruge, da die Curiſche Nehrung anfängt. Dieſer ſtrich heißt insgemein das Sudauiſche ufer. Von dieſer provintz hat der Samländiſche kreis ſeinen nahmen, welcher Samland, Schalauuen und Nadravien in ſich begreift. Unter dem Samländiſchen Conſiſtorio zu Königsberg, welches gleichſam an die ſtelle des vormaligen Biſthums, ſo an. 1243. geſtiftet worden, gekommen, ſtehet auch der Natangiſche kreis; die vornehmſten ſtädte ſind Königsberg, Pillau, Fiſchhauſen ꝛc. Die Samländiſchen Biſchöffe, ſo unter dem Ertz-Biſchoffe zu Riga, als ihrem Metropolitan geſtanden, haben ihren ſitz erſtlich zu Fiſchhauſen gehabt, welches der andere Biſchoff Chriſtianus erbauet hat. Der fünfte Biſchoff Jacobus hat die Dom-kirche aus der alten ſtadt Königsberg an den Kneiphof verſetzt. Der zwantzigſte, Georgius von Polentz, J. U. L. iſt unter allen Biſchöffen in Europa der erſte, ſo der Lutheriſchen religion devgepflichtet; er hat auch ein weib genommen, und iſt damit nach Balga gezogen. Die nachfolgenden Biſchöffe haben zu Königsberg gewohnt, bis der 24. Tilemannus Heshuſius ſeines amtes entſetzet, ſolches dem Pomeſaniſchen mit anvertrauet, letztens aber zugleich mit jenem vereiniget worden. Hartknochs Preuſſen. Preuß. und Brandenb. Staats-hiſtorie und geograph. *Hartman.* hiſtoria ſuccini Pruſſic. lib. V.

Sammael, ſoll, wie die Jüdiſchen Cabbaliſten melden, der nahme deſtemigen teufels ſeyn, der Evam verführet, den ſie auch den engel des todes und den Fürſten der teufel nennen. Sie halten ihn auch gemeiniglich für eines mit dem Aſaſel, deſſen Lev. XVI. 5. meldung geſchiehet, und tichten, daß ihm der daſelbſt gemeldte bock jährlich zum opfer ſey gegeben worden, damit er des Jüdiſchen volcks mit anklagen bey GOtt verſchonen möchte. Er ſoll vier weiber haben, die ſie der teufel groß-mütter nennen, nahmens Lilith, Iggereth, Naamah, und Machalath. Sie machen denſelben zum Fürſten über die 70. völcker, welches die zahl iſt der Heydniſchen völcker, ſo ſich die Jüden auf dem erdboden zu wohnen einbilden. Auch ſoll inſonderheit dieſer Sammael in allen geſchöpfen die begierde der fortpflantzung ihres geſchlechts erwecken. Endlich ſoll er ſamt allen völckern, über die er geherrſchet, von dem Meſſia überwunden und getödtet, oder, wie andere reden, geſchlachtet werden. R. Moſes ſagt, daß ſie durch dieſen nahmen insgemein den ſatan verſtehen, welcher den Abraham hindern wollen, daß er ſeinen ſohn Iſaac nicht opfern ſollte, und den Iſaac zum

Digitized by Google

[illegible] gegen seinen vatter gereitzet habe. Dieses Sammaels gedencket in dem targum des Jonathans über das erste buch Mosis meldung, allwo er der engel des todes genennet wird. Die Caraiten aber, welche die Cabbala verwerffen, verwerffen in ihren büchern alles, was die Rabbinen von diesem Sammael geschrieben haben. *R. Moses* More Nevochim. [illegible] Eisenmengers entdeckt. Jüdenthum.

*Sammanäer, oder Samanæi, ist eine art Indianischer Philosophen, welche bisweilen auch Germans und Sarmans genennet werden. Wenn einer in ihre gesellschafft wollte aufgenommen werden, so muste er zu den vornehmsten seiner stadt oder seines landes gehen, und daselbst auf seine güther verzicht thun, auch die haare abscheeren, und einen langen rock anlegen. Wenn er ein weib und kinder hatte, muste er solche verlassen. Diese leuthe sollen übrigens ausser den städten gewohnt, den gantzen tag in Göttlichen betrachtungen zugebracht haben, und in gewissen häusern von dem Könige des landes verpfleget worden seyn. Sie assen nur reis, brodt, obst und kräuter, wurden auch wie die Brachmanen in grossen ehren gehalten. Ihr leben endeten sie offt in dem feuer, in welches sie bey gesundem leibe sich stürtzten. *Cæl. Rhodigin.* lect. ant. lib. XVIII. c. 25. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. IV. c. 17. *Jonsius*, de Script. H. Ph. lib. III. c. 10. *J. Bruckerus*, H. Ph. tom. I. lib. II. c. 4. §. 3.

*Sammarco, (Octavius) ein Neapolitanischer Baron von Rocca, [illegible] und Camino, lebte um das ende des 16. und anfange des 17. jahrhunderts, schrieb auch: 1.) delle Mutazioni de Regni, welches an. 1735. in Londen Englisch übersetzt worden; 2.) Discorso politico intorno la Conservazione della Pace de' Italia, Neapolis 1626. in 4. 3.) Orat. pro Legum Laudibus. *Toppi*, bibl. Napolit.

Sammarthanus, (Scävola oder Gaucher) Präsident und Schatzmeister von Franckreich in der Generalität von Poitiers, war aus einem berühmten geschlechte, woraus viel kluge und ansehnliche männer entsprossen sind, den 2. febr. an. 1536. gebohren. Sein vatter war Ludovicus, ein sohn Scävolä I. Herrns von Villedan und Chaveau. Er war ein Redner, Jurist, Poet und Historicus, in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache wohl erfahren, und im übrigen ein sehr tugendhaffter und braver mann. Er hielt gute freundschafft, liebte sein vatterland, und war seinem Könige getreu. Er hat unter Heinrich III. und IV. die ihn ihrer hochachtung würdig schätzten, gar ansehnliche chargen bedienet. Seine beständigkeit ließ er an. 1588. bey der versammlung der Stände zu Blois, und in der versammlung der Grossen zu Rouen nachdrücklich sehen. Wie er denn auch seine redlichkeit als Groß-Schatzmeister bey der armee von Bretagne unter dem Hertzoge von Montpensier, und den eifer vor seinen Herrn in den auf des Königs befehl nebst dem Cantzler von Navarra in Poitou und sonst auf sich genommenen commissionen dargethan. So erlangte er auch grossen ruhm, daß er Poitiers wieder unter den gehorsam Heinrichs des grossen brachte. Wie ihn denn auch die stadt Loudun, weil er sie von ihrem ruin errettete, vor einen vatter des landes verehrte, allwo er den 29. mertz an. 1623. gestorben ist. Joseph Scaliger, Justus Lipsius, Casaubonus, Auratus, Thuanus und Janus Dousa, Rapin Pasquier, Balzac und viel andere Gelehrte reden von ihm mit grossem lobe. Er hat unter andern geschrieben: Elogia Virorum doctrina Illustrium, qui sua patrumque memoria in Gallia floruerunt, so an. 1630. zu Paris vermehret heraus gekommen; Pædotrophia seu de Puerorum Educatione libros III. und unterschiedene andere Lateinische und Frantzösische getichte, welche mit den getichten seines sohns Abels zusammen gedruckt worden. Unter seinen kindern verdienen sonderlich Scävola und Ludwig, daß ihrer allhier gedacht werde.

Sammarthani, (Scävola und Ludwig) des jetzt-erwehnten Sammarthani söhne, waren als zwillinge an. 1571. den 20. december zu Loudun gebohren. Scävola war Herr von Mere an der Indre, und Ludwig Herr von Grelay, alle beyde aber Königliche Räthe und Historien-schreiber von Franckreich. Sie waren einander an leib und geist überaus ähnlich, lebten auch ihre gantze lebens-zeit in der grösten einigkeit mit einander. Franckreich ist ihnen sonderlich wegen der genealogischen historie des Frantzösischen Hauses, so in zwey vol. in fol. heraus gekommen, verbunden, über welchem wercke sie zusammen 50. jahr gearbeitet. Ihr Gallia Christiana, welches des Scävolä söhne ediret, und die Histoire Généalogique de la Maison de Beauveau ist gleichfalls berühmt, wie denn ihrer von den trefflichsten scribenten mit ehren gedacht wird. Scävola starb zu Paris den 7. september an. 1650. Ludwig aber den 29. april an. 1656. Sie wurden beyderseits in der kirche von St. Severin in ein grab geleget. Scävola hinterließ drey söhne, mit nahmen Petrus Scävola, Ludovicus Abel, und Nicolaus, welche, wie gedacht, Galliam Christianam vollends zu ende brachten, dieses buch an. 1656. heraus gaben, und es der Clerisey von Franckreich zuschrieben. Der erste unter diesen, Petrus Scävola, Herr de Mere, Königlicher Rath und Historiographus von Franckreich, hat die von seinen vorfahren erworbene renommée durch seine verdienste und wissenschafft gar rühmlich souteniret. Wir haben von ihm den Staat von Europa in vier voluminibus in 12.; einen tractat von dem ursprunge der lilien, und die genealogische historie des hauses Tremouille, so von seinem vatter schon entworffen worden. Er hat auch noch andere schrifften verfertiget, so noch nicht alle heraus sind, als: zwey volumina additionum zu der genealogischen historie der Königlich-Frantzösischen familie; einen tractat von dem ursprunge der souverainen familien nebst ihren wapen und tituln; einen andern von den Vice-Königen und Gouverneurs der Königreiche und provintzien von Europa; das werck: Orbis Christianus genannt in 7. voluminibus; und noch eines Hispania Catholica, seu de Episcopis Hispaniæ. Ludwig Abel, ein Theologus und Lateinischer Poet, verstund die sprachen, und hat unterschiedene schrifften den Patribus de l'Oratoire zu Paris hinterlassen, so noch nicht das licht gesehen. Er wurde den 3. october an. 1672. General von seiner Congregation, welches amt er aber an. 1696. ablegte, und sich nach St. Paul aux Bois, in der Diœces von Soissons gelegen, begab, da er den 8. april an. 1697. seines alters 77. jahr, gestorben. Seine familie hat 10. oder 12. personen hervor gebracht, welche sich in schrifften sehen lassen. Der grosse Scävola, der andere dieses nahmens, gedencket zweyer onclen, so Scävolä I. söhne, und Ludwigs brüder, und alle beyde gelehrt gewesen, nemlich Jacobus, und Carolus de Sainte Marthe. Dieser war Criminal-Richter zu Alençon, Rath und Requetenmeister bey der Königin Margaretha von Navarra, schrieb unterschiedene bücher, und starb an. 1555. nachdem er 43. jahr alt worden. Noch vor wenig jahren hat sich sehr berühmt gemacht Dom Denys de Sainte Marthe, aus dem alte dieses hauses, so sich von Chandoiseau einer Herrschafft in Poitou benennet. Er stammete ab im dritten glied von Jacobo dem dritten sohne des Scävolä I. von Sainte Marthe, begab sich in den Benedictiner-orden von der Congregation St. Mauri, ward in verschiedenen klöstern zum Prior, und letzthin zum P. General der gantzen Congregation erwehlet, auch ihm dieses amt, welches nur auf drey jahr pflegt vergeben zu werden, nach verfliessung dieser zeit noch ferner bestätiget. Neben verschiedenen kleinern schrifften hat er insonderheit die leben Caßiodori und Gregorii Magni, auch nachmals eine sehr nette ausgabe von allen wercken des letztern zum druck befordert. Seine gröste arbeit war über dem wercke Gallia Christiana, welches vorgemeldter massen von den zwey berühmten brüdern aus seinem geschlechte, Scävola und Ludovico, verfertiget, von ihm aber an vielen orten verbessert, mit gar ansehnlichen zusätzen vermehret, und bis auf die jetzige zeiten fortgeführet worden. Es sind allbereit verschiedene theile davon heraus, doch starb er ohne das ende davon zu sehen an. 1725. *

SAMNITES, ein alt volck in Italien, wohnte in demjenigen strich landes, wo anjetzo das Hertzogthum Benevento, die provintz Abruzzo, la Capitanata und Terra di Lavoro ist ꝛc. Sie führten eine lange zeit mit den Römern krieg, und wurden von ihnen in ansehung der tapferkeit allen andern Italiänischen völckern vorgezogen; wie sie ihnen denn unter ihrem heerführer Pontio Telesino, sonderlich den bekannten schimpf angethan, daß sie deren gantze armee, so die zwey Bürgermeister T. Veturius und Sp. Posthumius führten, bey den sogenannten Furculis Caudinis zwischen gebürgen eingeschlossen, und, da sie solche allesamt todtschlagen konnten, sie nach ablegung ihrer waffen und eingebung allerhand nachtheiliger friedens-bedingnissen unter einem joch oder galgen durchgehen gemacht; (siehe JUGUM.) Doch ward es ihnen durch die Römer, als welche an den ohne vorwissen des Raths und volcks geschlossenen schimpflichen frieden nicht gebunden seyn wollten, und deswegen ihre Bürgermeister, so denselben eingegangen, den Samnitern ausgeliefert, gleich im folgenden jahre auf gleiche weise vergolten, da sie L. Papirius bey Luceria in Apulien schlug, und den überrest ebener massen unter dem joch durchkriechen machte. Überhaupt haben die Römischen kriege mit diesem volcke über die 80. jahre fast unaufhörlich gewähret; wovon vielfältige nachricht in den Römischen articuln zu finden; und als man sie letztlich guten theils gedämpft zu seyn achtete, hiengen sie sich an Pyrrhum, nach dessen abzug aus Italien sie erst völlig haben können gedämpft werden. Ihr land hieß Samnium. *Livius. Florus. Diod. Sic. Val. Max. Sigon.* de ant. jure Italiæ. *

SAMNITES, eine art von Gladiatoribus, deren nahmen schon vor Ciceronis zeiten bekannt gewesen. Sie haben ihn daher, weil sie solche waffen führten, dergleichen die Samniter hatten. Diese aber beschreibet Livius, daß ihre schilder mit erhabener arbeit von gold und silber gepranget, sie seyen oben zu bedeckung der brust und schulter etwas breit gewesen, von unten zu aber immer mehr und mehr spitzig, damit sie solche desto leichter bewegen können. Zu bedeckung der brust hatten sie einen brustlatz von starckem filtz, spongia genannt, an dem lincken schienbein einen stiefel, und auf dem kopfe einen helm mit einem federbusche. *Lipsius*, Saturn. II. 11. *Salmasius*, exercit. Plin. p. 26. *Thysius*, de gladiator. p. 226. *Pitiscus*, II. 688.

Samo, König der Wenden, welchen seine tapferkeit auf den thron erhub. Er war anfänglich ein kaufmann, und als er aus Fran-

Francken, ſeinem vatterlande, gekommen war, warf er ſich zum haupte der Wenden in Kärndten auf, um ſie von der tyranney der Hunnen zu erlöſen, worinn er ſo glücklich war, daß er von denſelbigen zum Könige erwehlet wurde; worauf er dieſes volck 36. jahr mit groſſem ruhm regierte. *Andr. Brunner.* de virt. & fort. Bojorum.

Samogitia, eine ſehr groſſe provintz in Polen, ſtöſſet gegen mitternacht an Curland, gegen morgen an Litthauen, gegen mittag an das Brandenburgiſche Preuſſen, und gegen abend an die Oſt-ſee. Sie erſtrecket ſich in der länge von oſten gegen weſten zu auf 35. Teutſche meilen; die breite aber kömmt mit der länge nicht überein. Sie war vormals in 12. Gouvernements abgetheilet; anietzo aber hat ſie nicht mehr als drey. Die vornehmſte ſtädte darinn ſind Medniku, Roſieni und Cowna ꝛc. Die erſte iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Gneſen. Die bauern in dieſem lande leben ſehr geringe, haben aber einen groſſen überfluß an vortreflichem honig, worinn ihr vornehmſter reichthum beſtehet. Das land hat viel holtz und viel berge. Man findet darinn viel pferde, die zwar klein, aber ſchnell auf den füſſen ſind. *Sanſon. Baudrand.*

Samoid, Samojede, eine provintz von dem nordlichen Moſcau, bey dem ausgange des fluſſes Obi, deren einwohner Samoieden genennet werden. Dieſes land iſt ein ſtück von der wüſten Tartarey, welche dem Czaar ſchon ſeit dem XVI. ſæculo unterworffen, da ſonſt die einwohner ihre eigene Herren waren. Es erſtrecket ſich von der Nord-ſee bis an Siberien, war vor dieſem ein ſtück des alten Scythien, und wurde von den Reuſſen Samojeda genennet, weil die einwohner menſchen-freſſer waren, und das fleiſch ihrer nächſten anverwandten mit wildpret vermiſcht aſſen. Sie haben noch bis auf den heutigen tag keine ſtädte, ſondern leben in hütten, wovon die eine helfte über, die andere unter der erde iſt, mit einem loche, welches oben an ſtatt des ſchornſteins und der thüre dienet. Der ſchnee fället in dieſem lande oft eine viaue hoch. Um ſolche zeit haben ſie gänge unter der erde von einer hütte zur andern. Ein halb jahr lang iſt es allhier nacht, und das andere halbe jahr tag. Ihre eß-waaren ſind gedörrete fiſche, honig und wildpret. Es iſt bey ihnen weder wolle noch getreide zu finden. An. 1595. da die Holländer dieſe küſte entdeckten, fanden ſie ſehr viel von ihren götzen an dem ufer des meers. Nach der zeit ſchickten die Ruſſen Uladimern, einen von ihren Biſchöffen hin, welcher ſie bekehrte. *Olearius.*

Samojeden, heiſſen die einwohner der oben bemeldten provintz Samoid, welche in der nord-öſtlichen gegend von Moſcau an dem Eis-meer auf beyden ſeiten des fluſſes Obi, nahe bey der meer-enge Waigats lieget. Dieſe leuthe bringen den ſommer in Nova-Zembla und in dem lande Waigats zu. Sie ſind kleiner als die Nova-Zemblianer, und dicker als die Lappländer, haben groſſe köpfe, platte geſichter, und ſehr breite naſen. Sie haben faſt kein haar. Ihre angeſichter ſind ſchwartzbraun, und ihre kleider aus wilden thier-häuten gemacht, wovon das rauche im winter einwärts, im ſommer aber auswärts gekehrt iſt. Sie haben gefütterte mützen, womit ſie ihre köpfe bedecken. Ihre vornehme Herren tragen mützen von biber-fellen oder von tuch auf ihren köpfen, an welche ſie oben ein ſtück tuch von unterſchiedlichen farben binden. Wenn ſie einander grüſſen, ziehen ſie ihre kappen ab, und bücken ſich bis auf die erde. Der ordentliche habit der manns-perſonen iſt ein runder ſchleyer von frieß, ſo wie ein lamms-fell ausſiehet, ein wammes und ein langer rock von weiſſer bären-haut, welcher nur bis auf ihre knie reichet, und unter dem bauche mit einem gürtel, ſo etwan vier finger breit, umgürtet iſt. Ihre ſchuhe und ſtrümpfe ſind von dergleichen haut, wovon das rauche auswärts gekehret iſt. Unter den ſchuhen haben ſie eine art von glit-ſchuhen, welche zwey ſchuhe lang und von baum-rinde gemacht ſind, in der form einer gondel, vermittelſt deren ſie ſehr geſchwinde über den ſchnee lauffen, welcher in ihrem lande ſehr tief liegt. Ihre weiber ſind ſehr hurtig, und laſſen ſich angelegen ſeyn, ihre kinder zagen zu lernen. Sie gehen wie die männer gekleidet, ohne daß ſie kein fell auf ihren ſchultern haben. Wenn ſie auf die jagd gehen, haben ſie einen köcher mit pfeilen, und einen bogen in ihren händen. Sie reiſen auf ſchlitten, welche von renn-thieren, ſo ſehr ſchnell lauffen, gezogen werden. Sie eſſen roh fleiſch, das eine weile in der luft gedörret worden. *Bleau,* geographie.

Samos, eine inſul an der küſte von Klein-Aſien, gegen der ſtadt Epheſus über, wurde vor alten zeiten Parthenias, Anthemuſa, Melamphyllos, Druſa, Cyparriſſa, Parthenoeuſa, Stephane, Imbraſos und Ambraſia genennet. Die erſten einwohner dieſer inſul ſollen die Leleges geweſen, und von Ancäo, den man für einen ſohn des Neptuni ausgiebt, dahin geführet und beherrſchet worden ſeyn. Eine andere colonie kam aus Griechenland, und nahmentlich aus der ſtadt Epidaurus, unter einem gewiſſen Procle, der von Jone dem ſohne Futhi herſtammte, und die einwohner der beſagten ſtadt, als ſie durch die Argiver vertrieben wurden, in die inſul Samos gebracht, auch die ſchon vorher darinn geweſene völcker gezwungen hat, ihnen unter ſich ſitz zu geben. Allein ſchon der ſohn dieſes Procles, nahmens Leogorus, wurde von den Epheſern unter Androclo mit ſeinen leuthen wieder aus der inſul verjagt, weil er, obſchon von Joniſcher ankunft, dennoch an den Joniern ſollte untreu worden ſeyn, und ſelbige mit hülffe der Cariер betriegen wollen. Bey dieſer gelegenheit verfügte ſich ein theil der vertriebenen in die vor dem Thraciſchen ufer liegende inſul, ſo bis dahin Dardania geheiſſen, aber nun von dieſen neuen einwohnern den nahmen Samothracia, heut zu tage Samandrachi, empfieng. Die andern unter Leogoro nahmen ihren ſitz auf dem unfern gelegenen veſten lande von Klein-Aſien, von wannen ſie nach zehen jahren wieder kamen, und ſich neuer dingen von Samos meiſter machten. Nach welchem ſie ihre Republick nach anderer Griechiſchen ſtädte art eingerichtet, die ſtadt Samos wohl gebauet, und ſonderlich durch ihre ſee-macht groſſes anſehen erlanget haben; aus welcher urſach das übrige von den Samiſchen geſchichten eher zu dem folgenden artickul gehöret. In dieſer inſul iſt Hermophile, die Samianiſche Sibylle, wie auch unterſchiedliche groſſe männer, worunter inſonderheit Pythagoras gebohren worden. Die ſtadt, welche von alten zeiten wegen eines tempels der göttin Juno berühmt war, iſt nach der zeit ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Epheſo gehörig, geweſen. Aulus Gellius berichtet, daß die Samier die erſten erfinder der irdenen gefäſſe geweſen, weil ihre inſul einen groſſen überfluß von einer gewiſſen art thon habe, der hierzu ſehr geſchickt ſey. Sie iſt ſo fruchtbar, daß alles wohl geräth, was man nur darinn pflantzet. *Aulus Gellius,* lib. VII. *Strabo. Plinius. Thucydides. Vmdmg.* Hellen.

Samos, eine ſehr alte und berühmte ſtadt, welche einerley nahmen hat mit der inſul, worinn ſie liegt, war anfänglich ſehr mächtig, und lag auf einem ſehr hohen berge; hatte auch inſonderheit einen guten und ſichern hafen. Wegen ſolcher bequemen lage nahm ſie bald an einwohnern und häuſern ſehr zu, und war von ihrem erſten urſprunge an ein freyer und abſoluter Staat. Nach dieſem maßte ſich Polycrates, einer von den bürgern, des regiments an, und zwar um die zeit, da Cyrus in Aſien und Piſiſtratus zu Athen regierte. Er hatte die ehre, Amaſis, des Königs in Egypten, und Cambyſis, des Königs in Perſien, freund zu ſeyn, welchem er eine flotte zuſandte, und ſelbige mit denen von ſeinen unterthanen, welchen er am wenigſten zutrauete, beſetzte, die bemeldte Könige dabey erſuchende, daß ſie dieſelben nicht wieder zurück laſſen ſollten. Als ſie nun allerley wege wiederum nach hauſe zu kommen vergebens verſuchet, nahmen ſie endlich ihre zuflucht zu den Lacedämoniern, und erſuchten ſie um hülffe. Hierauf bekriegten dieſe die Samier, richteten aber nichts aus. Mittlerweile wurde Polycrates von Orocle, einem Perſianer, mit liſt hintergangen und erſchlagen. Das mehrere von ihm, ſeiner macht und glück, ſiehe im artickul Polycrates. Nach dieſes tode nahm ſein geweſener Verwalter, Mäandrus, die ſtadt und inſul in beſitz, um ſo mehr als er bey der anfangs abzutreten vorgehabten gewalt von der Samier rachgier alles zu beſorgen hatte. Er nahm alſo die vornehmſten Samier, welche er unter dem ſchein, ſich wegen guter einrichtung des regiments mit ihnen zu berathſchlagen, und ihnen nach ihrem erfordern von ſeiner bisherigen verwaltung der Fürſtlichen gelder rechenſchafft zu geben, zu ſich auf das ſchloß beruffen hatte, unverſehens beym kopf, und behielt ſie nachmals als geiſſeln, bis deſſen bruder Lycaretus, als dieſer bey einer dem Mäandro zugeſtoſſenen ſchweren kranckheit, ſein ende nahe zu ſeyn vermuthete, dieſe unglückliche gar tödten ließ. Doch hatte der neue tyrann ſowol, als der bruder Mäandrus, ſo dieſes lagers wieder aufgekommen iſt, eben kurtzen nutzen von ſolcher miſſethat; weil gleich zu ſelbiger zeit Soloſon des Polycratis bruder vom Perſiſchen Könige Dario, dem ſohne Hyſtaſpis, erhielt, daß er ihn durch ſeinen Feld-Oberſten Otanem in ſeines bruders Herrſchafft einſetzen ließ; welcher macht jene zu widerſtehen nicht getrauende, ſich ohne gegenwehr zum freywilligen abzug anerboten. Otanes, welchem ohnedem von Dario befohlen war, ſich, wo möglich, des blutvergieſſens zu enthalten, nahm die bedingung gerne an. Allein als hierauf viele vornehme Perſer ohne waffen und rüſtung ſich vor dem ſchloß verſammelt, um den außzug anzuſehen, that Charileus, noch ein anderer bruder Mäandri und Lycareti, einen unverſehenen ausfall unter ſie, und ſchlug viele davon todt. Wodurch Otanes ſowol als ſein kriegsvolck erbittert, mit gewehrter hand in die ſtadt eindrang, und den gröſten theil der einwohner, welche doch an dem begangenen friedens-bruch wenig theil gehabt, mit weib und kindern niedermachte. Soloſon ſelbſt regierte ſehr ſcharf und barbariſch, daß auch von den übergebliebenen bürgern viele ſich von Samos wegmachten. Und mag vielleicht in dieſe zeit gehören, was Ariſtoteles erzehlet: die ſtadt Samos wäre durch die grauſamkeit ihrer tyrannen an einwohnern dergeſtalt entblöſſet worden, daß ſie das bürger-recht auch den ſclaven gegen erlegung 5. ſtatern, ſo in unſerer münze etwan dritthalben thlr. ausmachen, zu verkauffen, für nöthig erachtet haben. Als endlich Soloſon ſtarb, ſuccedirte ihm ſein ſohn Aeaces, wurde aber von Ariſtagora, dem Mileſier, wiederum vertrieben, welcher dazumal alle Joniſche ſtädte wider die Perſianer aufwiegelte und zum kriege reitzte. Solcher geſtalt wurde Samos aufs neue ein freyer Staat, und vereinigte ſich mit den Joniſchen ſtädten in dem bemeldten kriege. Jedoch als es zwiſchen beyden theilen zu einem heftigen ſee-treffen kam, und nun eben die gröſte hoffnung war, die Perſiſche flotte völlig zu ſchlagen, und alſo die in Klein-Aſien, und in den inſuln des Aegeiſchen meers wohnende Griechen für lange zeit von dem Perſiſchen joche zu befreyen, wurden die Samiſche Schiffs-Oberſten, welche mit 60. ſchiffen auf einem flügel hielten, an den übrigen Griechen treulos, und

Digitized by Google

und brachten den übrigen gleich beym anfange der schlacht durchzugehen, welches auch alle schiffe bis auf zehen gethan; wodurch der sieg den Persern in die hände gespielet, und die schon gemeldte Ionische Republicken von neuem wieder unter das joch gezwungen worden. Was die Samier betrifft, so hatten sie nicht nur keinen antheil an ihrer Kriegs-Obersten treulosigkeit, sondern zeigten vielmehr ihren eifer für die gemeine freyheit mehr als genug, indem sie die nahmen der edlen Samianer, so allein von ihren ausgerüsteten kriegsschiffen in dem vergangenen see-gefechten der übrigen Griechen flotte tapfer beygestanden, zu erhaltung deren immerwährenden ruhms in eine zu dem ende verfertigte säule einhauen liessen; auch die vornehmsten der stadt lieber erwehleten ihr vatterland zu verlassen, und mit den Milesiern gemeinsam nach Sicilien zu ziehen, (allwo sie von den Zancleern sitze empfangen haben) als sich wieder unter der Perser und ihres zuvor ausgejagten tyrannen Aeacis gewalt zu beugen. Dieser letztere erlangte also die herrschafft zu Samos von neuem, welche nachgehends Theomnestor, auch von Samos gebürtig, wegen seiner in der grossen see-schlacht bey Salamina geleisteten dienste von den Persern erhielte. Doch genosse auch der solcher nicht lange; massen die Samier samt übrigen Ioniern bald hernach sich hinterrücks mit den Griechen heimlich verglichen, woferne von neuem zum treffen zwischen ihrer und der Persischen flotte käme, sich zu ihnen zu schlagen. Wie nun hierauf beyde flotten bey dem vorgebürge Mycale gegen Samos über einander näherten, wurden zwar die Samier, so auf den Persischen schiffen waren, aus verschiedenen ursachen wegen gegen sie gefassten mißtrauen entwafnet, thaten aber dennoch, als die sache für die Perser anfieng übel auszuschlagen, den Griechen nicht wenige hülffe, da die übrigen Ionier sich in der schlacht öffentlich zu selbigen schlugen, und gesamter hand auf die Perser anfielen. Wie nun durch diese letzte niederlage die Persische seemacht gäntzlich zernichtet ward, so erlangte sowol Samos, als die übrigen benachbarte insuln und see-städte abermal die vorige freyheit, und richteten ihre Republick von neuem ein, ungefehr 17. jahre nach der letzten Persischen eroberung, 37. jahr nach ihrer erlösung, nemlich A. M. 3508. entstund ein streit zwischen den städten Samos und Miletus wegen Priene, einer stadt an dem flusse Mäander. Die Milesier wurden geschlagen, und riefen dahero die Athenienser zu hülfe. Hierauf bezwungen diese beyde völcker die Samier, und veränderten ihre regierungs-form, welche bisher aristocratisch gewesen, in eine democratie, schickten auch 80. von den vornehmsten einwohnern von Samos als geissel nach Lemnos, oder, wie es andere setzen, 50. junge knaben, und so viel männer; in die stadt aber legten sie eine besatzung, um die bürger im zaum zu halten. Dieses geschahe 9. jahr vor dem Peloponnesischen kriege, um den anfang der LXXXV. Olympiados, A. M. 3510. Doch wollte solche veränderung vielen von den ansehnlichsten bürgern, welche vorher die höchste gewalt allein in händen gehabt, nicht gefallen, giengen deswegen in das nahe gelegene veste land als in ein freywilliges elend, brachten allda in der stille eine anzahl von 700. fremden soldaten zusammen, fielen mit selbigen durch hülffe deren aus ihrer partey, so noch in der stadt verblieben waren, unversehens ein, bemächtigten sich so gar der Atheniensischen besatzung, die sie an den Persischen Gouverneur des nächstgelegenen Asiens Pisuthnem auslieferten, und waren noch über alles so glücklich, daß sie ihre in der insul Lemnos verwahrte geisseln ebenfalls befreyten, ehe die Athenienser dißfalls die nöthige ordren stellen konnten. Aber diese rüsteten sich hierauf mit allem ernst zum kriege, schlugen die Samier unter Periclis anführung zweymal zur see, und eroberten endlich die stadt nach einer neunmonatlichen belagerung; in welcher sich sonsten die Samier tapfer gewehret, auch einsten in Periclis abwesenheit, als dieser mit dem grösten theil seiner flotte der Phönicischen den Samiern zu hülffe geschickten see-macht entgegen gegangen, den überrest der feindlichen schiffe von ihrer stadt weggeschlagen haben. Die Athenienser legten bey dieser übergabe den Samiern gar harte bedingnisse auf, schleiften die mauren der stadt, nahmen ihnen alle schiffe weg, samt einer grossen anzahl geisseln, hielten auch an, daß sie ihnen sowol die kriegs-kosten ersetzen, als die geld-summen, welche sie ihnen von zeit zu zeit auferlegen würden, ohne weigerung bezahlen sollten. Sie liessen so gar die gefangenen Samier brandmarcken, und brannten denselben eine nachteule, als das gewöhnliche Atheniensische zeichen, ins gesicht. Auch wurden, um sich des wichtigen orts noch mehr zu versichern, an der alten platz 2000. neue einwohner von Athen zu Samos gesandt, und diesen der erschlagenen und vertriebenen häuser und güther ausgetheilet. Nach diesem waren die Samier 29. jahr lang der Athenienser allirte. In dem 20. jahr aber des besagten Peloponnesischen krieges, nachdem die Athenienser in Sicilien geschlagen worden, entschlossen sich die ansehnlichsten einwohner in Samos, welche der von den Atheniensern unter ihnen aufgerichteten democratie überdrüßig worden, solche regiments-art zu verändern. Als das volck von diesem vorhaben nachricht bekam, erschlugen sie mit hülffe der Atheniensischen garnison und der in dem hafen damals befindlichen drey galeeren 200. von den conspiranten, 300. aber verwiesen sie ins elend. Hierauf setzten die Athenienser, krafft eines öffentlichen rathschlusses, die Samier in vollkommene freyheit. Nach diesem wurde der krieg zwischen den Atheniensern und Lacedämoniern meistentheils zur see auf der küste von Asia fortgeführet, da denn Samos der hafen war, wohin die Athenienser zu allen zeiten um sicherheit willen sich retirirten. Endlich geriethen die Staats-affairen der Athenienser daheim in grosse unordnung, da man die democratie bey ihnen abschaffte, und an deren statt eine oligarchie aufrichtete, welche ihrer viele nicht vertragen konnten. Daher flohen auch ihrer viele nach Samos, welcher ort hierdurch zu einem andern Athen gemacht wurde, sowol in ansehung des volcks, als auch des regiments. Aber nachdem Athen gantz bemeistert war, kam Lysander mit einer flotte auch vor Samos, und eroberte diese stadt ohne einigen widerstand A. M. 3547. Den bürgern wurde nur erlaubet, mit ihren kleidern wegzugehen; alles übrige aber wurde ihnen genommen, und die stadt nebst dem regiment in die hände der verbanneten Samier gegeben, welche ein Raths-Collegium von 10. personen darinn aufrichteten. Ohngefehr 10. jahr hernach erhielt Conon einen sieg zur see über die Lacedämonische flotte unweit Gnidus, wodurch die Athenienser aufs neue die herrschafft über die see bekamen, und Samos wiederum mit diesem Staat in ein bündnis trat. Vier jahr hernach verband sie sich mit den Lacedämoniern und Rhodisern; sintemal sie es allezeit mit der stärckesten partey hielt. Tigranes, ein Persischer Gouverneur, eroberte diese stadt, worauf sie von Timotheo, des Cononis sohne, wiederum erlöset wurde, welcher mit einer flotte dahin kam. Nachgehends wird dieser stadt nicht mehr in der historie gedacht, so, daß sie vermuthlich in einem sehr geringen stande gewesen, als sie in der Römer hände gekommen. Augustus Cäsar erlaubte ihr, daß sie nach ihren eigenen gesetzen regieret werden durfte. Strabo berichtet, daß zu seiner zeit so viel einwohner in dieser insul gewesen, daß sie genöthiget worden, einige colonien in Icariam zu senden, welche gegend damals wenig bewohnet war. *Strab.*, lib III. *Herodot.* lib. III. *Thucyd.* *Ælian.* var. hist. lib. II. 9. *Aristot.* de Rep. *Vindingii* Hellen. *Ubbonis Emm.* Græcia ant. *

Samos, ein fluß, welcher in Siebenbürgen entspringet, die stadt Clausenburg benetzet, alsdann nordwärts auf Samosdiwar fortlauffet, da er sich wieder gegen westen wendet, und auf Bille rinnet; von dar lencket er abermals gegen norden auf Kouar, allwo er sich wieder gegen westen kehret, Zalmar umfanget, und sich endlich in einen arm von der Teyß verstecket. *

Samosata, die haupt-stadt in Comagena, einer provintz in Syrien, heißt anietzo Scemsat, war vor zeiten ein sehr berühmter und ansehnlicher ort, und hatte einen Bischöfflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Edessa gehörig. Allhier war Lucianus, der berühmte spötter, desgleichen auch der ketzer Paulus Samosatenus gebohren. Sie liegt an den grentzen von Mesopotamien, 40. meilen ostwärts von Edessa, und 70. nordwärts von Zeugma.

Samosdiwar, ein schloß in der Siebenbürgischen Grafschafft Colosvar oder Clausenburg, welches in der gegend liegt, wo der fluß Samos mit der Bistricz sich vereinigt, und von keinem sonderlichen alterthum ist.

Samothes, oder **Dis**, welchen einige vor Mesech, den sohn Japhets halten, soll der erste König der Gallier gewesen seyn, von welchem die Gallischen Priester Samothei genennet worden. Doch bestehet dieses alles auf sehr ungewissem grund, und meist auf allen sagmähren, da Cäsar wol von dem Dis, als einem der vornehmsten abgötter der Gallier meldung thut, aber darum des nahmens Samothes und Samothei, welche auch in der that mehr Griechischen als Gallischen thons sind, gar nicht gedencket. *Cæsar*, lib. VI. de bello Gallico. *Du Pleix*, mémoir. des Gaules, liv. II. ch. 2. *

Samothracia, jetzt Samandrachi genannt, eine insul auf dem Archipelago gegen die Europäische küste zu, ohngefehr 3. meilen von Romania, hat gegen süden die insul Lemnos, welche anietzo Stalimene genennet wird. Vor alten zeiten war allhier eine ansehnliche stadt, welche auf einem berge gegen osten zu lag, anietzo aber ist nur ein dorf hier. Diese insul hat unterschiedliche bequeme häfen, und einen grossen überfluß an honig und gemsen. Sie begreift ungefehr 20. meilen in ihrem umfange, liegt 15. meilen von dem ausgange des flusses Hebrus und 20. südwärts von den Thracischen küsten, und ist wohl bewohnet. Die einwohner werden Samothracier genennet, weil in den ältesten zeiten ein grosser hauffen vertriebener Samier sich darinnen gesetzet. (Siehe Samos) *Baudrand.*

* **Samotuliensis**, (Gregorius) ein Pole, aus einem städtgen, davon er den nahmen hat, im 16. jahrhunderte, war Archidiaconus zu Posen, und schrieb: 1.) Juris Polonici Processum; 2. Enchiridion Impedimentorum Matrimonii. *Staravolscius*, scriptor. Poloniæ centuriæ.

* **Sampajo**, (Christoph Ferreira) ein Portugiesischer Historicus, lebte gegen die mitte des 17. jahrhunderts, und verfertigte Vida y Hechos del Rey de Portugal Juan II. so ein kurtzer auszug aus des Garsiä Resendii und Rodrichs Pinä geschichten von diesem Könige ist, Madrid 1626. in 4. *Anton.* bibl. Hisp.

Sampietro Bastelica, siehe **Bastelica**.

* **Sampsiceramus** I. ein Fürst von Emesa in Syrien, lebte zu den zeiten des Kaysers Augusti, und war, wie man davor

vor hält, ein ſohn Azizi I. und vatter Jamblichi I. der, als ein Vaſall der Römer, mit dem Antonio wider den Auguſtum zu felde zog. Abels Gr. alterth. P. I. p. 847.

* Sampſiceramus II. ein enckel des Jamblichi I. und ſohn Jamblichi II. war gleichfalls Fürſt von Emeſa in Syrien, und ſeine zwey ſöhne, Azizus II. und Sophämus, folgten ihm nach einander im Reiche nach. Abels Gr. alterth. P. I. p. 848.

* Sampſon, (Agnes) insgemein die weiſe frau von Keith genannt, gebürtig aus Schottland, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, war ſonſt eine ehrliche und ernſthaffte matrone, auſſer daß ſie prophetiſche geſichte und weiſſagungen von ſich vorgab. Als ſie aber deswegen vor Gerichte gezogen ward, bekannte ſie, daß ſie in ſtreitigen ſachen geiſter mit fleiſch und beinen zu rathe gezogen hätte. Ein mehrers ſiehe in Roß gottesdienſte der welt.

* Samptleben, ein ſchloß im Braunſchweigiſchen, welches ehedem das adeliche geſchlecht derer von Samptleben beſeſſen, nach deſſen abgang es an das gleichfalls adeliche haus derer von Cramm im jahr 1587. gekommen iſt. Siehe Cramm.

* Sams, (Aylett) ein Engelländiſcher Rechtsgelehrter, welcher an. 1676. in ſeiner mutter-ſprache ein ſchönes werck heraus gegeben, welches den titul führet: Britannia antiqua illuſtrata; wiewol ſolches nicht er ſelbſt, ſondern einer von ſeinen verwandten verfertiget. Er ſtarb zu London an. 1679. *Wood.*

Samſea, oder Samche, eine mittelländiſche provintz in der ſüdlichen gegend von Georgia, gegen Armenien zu, hat gegen abend Guria, gegen mitternacht Imeritia und gegen morgen Gagueſia. Die einwohner dieſes landes haben ihren eigenen Fürſten, ſtehen aber unter des Groß-Sultans ſchutz. Es iſt keine ſonderliche ſtadt im gantzen lande. *Baudrand.*

Samſoe, lat. Samſoa, oder Samus Danica, eine Däniſche inſul auf der Oſt-ſee, zwiſchen Jütland und Seeland. Sie iſt zwar klein, aber anmuthig und fruchtbar. Der König Chriſtianus V. gab ihr den titul einer Grafſchafft vor ſeine maitreſſe Sophia Amalia Mothe. *Baudrand.*

* Samſoe, (die Grafen von) ſtammen ab von Chriſtiano V. Könige in Dänemarck, welcher mit Sophien Amalien Moth, Gräfin von Samſoe, folgende kinder gezeuget: 1.) Chriſtian Güldenlöw, von dem hernach; 2. Chriſtiana, gebohren an. 1673. vermählt an. 1689. mit Friedrichen, Grafen von Ahlefeld, ſtarb noch in ſelbigem jahre, und iſt derſelben ihr gemahl an. 1692. im tode nachgefolget. 3.) Sophie Chriſtiane, gebohren an. 1675. ſtarb an. 1684. den 18. aug. nachdem ſie ſich mit Chriſtian Detlev, Grafen von Rantzau, vermählet hatte. 4.) Anna Chriſtiane, ſtarb den 11. aug. an. 1689. und 5.) Ulrich Chriſtian Güldenlöw, gebohren an. 1678. ward General-Admiral von Dänemarck, legte ſich Charlotten Amalien, des geheimen Raths Kraddens tochter, an. 1708. ehelich bey, und ſtarb an. 1709. Obgedachter Chriſtian Güldenlöw, ſo an. 1671. gebohren, war in ſeinen jungen jahren in Franzöſiſchen dienſten, und hatte ein regiment zu pferd, ward an. 1700. Statthalter oder Vice-König in Norwegen, und ſtarb den 15. jul. an. 1703. Er hatte ſich zweymal vermählet, als: *a*) mit Charlotten Amalien, einer tochter Ulrich Friedrich Güldenlöwes, den 26. nov. an. 1696. die den 15. nov. an. 1682. gebohren, und den 7. dec. an. 1699. wieder verſtorben, und *b*) mit Dorotheen Kraggen, wittwe des Freyherrn Janus Juels, den 25. may an. 1701. welche ſich zum dritten male mit Johann Adolph von Ahlefeld auf Bockhagen, im oct. des 1713. jahres vermählet hat. Mit der erſten gemahlin hat er zwey kinder gezeuget, nemlich: *a*) Chriſtianen Charlotten, gebohren an. 1698. den 8. jul. und geſtorben den 5. oct. an. 1699. und *b*) Friderican Louiſen, gebohren den 2. oct. an. 1699. die den 21. jul. an. 1720. Chriſtian Auguſten, Hertzoge zu Holſtein-Sunderburg, ehelich beygeleget worden. Die kinder anderer ehe ſind 1) Chriſtian Daneſchiold, Graf zu Samſoe, von dem hernach, und 2.) Friedrich Daneſchiold, Graf zu Samſoe, Freyherr zu Marſilienburg, Königlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Ritter des ordens von Dannebrog, gebohren den 1. nov. an. 1703. nach dem tode des vatters, und ward von ſeiner gemahlin, Dorotheen, einer tochter Hannibals, Grafen von Wedel zu Wedelsburg, mit der er ſich an. 1724. den 31. jul. vermählet, den 13. may an. 1726. ein vatter Sophien Dorotheen, den 3. febr. an. 1737. noch einer tochter, und den 16. oct. an. 1740. eines ſohns. Nur gemeldter Chriſtian Daneſchiold, Graf zu Samſoe, wurde den 1. aug. an. 1702. zu Verona in Italien gebohren, und ſtarb den 17. febr. an. 1728. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, deren die erſtere Conradine Chriſtiane, eine tochter Nicolas, Grafen Früs zu Früſſenburg, ſo den 31. mertz an. 1699. gebohren, ihm den 24. apr. an. 1721. ehelich beygeleget worden, und den 23. jun. an. 1723. todes verblichen, nachdem ſie ihm gebohren: *a*) Friedrich Chriſtian Daneſchiold, Grafen zu Samſoe und Löwenholm, den 5. jun. an. 1722. welcher an. 1740. Cammer-Herr worden; *b*) Chriſtian Nicolas den 16. jul. an. 1723. welcher im folgenden 1724. jahre wieder verſtorben, und *c*) Ulrich Adolphen, einen zwilling mit dem vorigen. Die andere gemahlin, Catharine Chriſtine, eine tochter des Cammer-Herrn, Chriſtian Friedrichs, Grafen von Holſtein, die im mertz an. 1709. das licht der welt erblicket, und mit der er ſich den 4. oct. an. 1724. vermählet, hat ihm ebenfalls kinder gebohren, als: *a*) Conradinen Chriſtinen, den 9. dec. an. 1725. *b*) Sophien Dorotheen, den 10. febr. an. 1727. und *c*) noch eine tochter, ſo nach ſeinem tode den 12. may an. 1728. gebohren worden. Wegen derer nahmen Güldenlöw und Daneſchiold, die im vorhergehenden einige mal vorkommen, iſt zu mercken, daß 1.) die natürlichen ſöhne der Könige von Dänemarck, Güldenlöw genennet wurden, (ſiehe den artickul Güldenlöw:) und 2.) der König Chriſtian V. ſowol ſeinen natürlichen ſöhnen als den alten von Friderico III. abſtammenden Güldenlöwen das privilegium ertheilet, daß ihre beſtendenten allezeit den nahmen Daneſchiold mit dem beyſatz eines Grafen von derjenigen Herrſchafft, die ſie beſitzen würden, führen ſollten. Daher es denn kömmt, daß des obgedachten Chriſtian Güldenlöws ſöhne und enckel Daneſchiölde, Grafen zu Samſoe, genennet werden. Alle Daneſchiölde haben unter allen Däniſchen Lehns-Grafen zu allen zeiten den erſten rang, da ſonſt die andern Grafen nach der zeit rangiret werden, in welcher ihre Grafſchafften errichtet worden.

* Samſon, (Hermann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, gebürtig aus Riga, ſtudirte zu Wittenberg und Roſtock, wurde darauf in ſeinem vatterlande Prediger und Inſpector der ſchule, nachmals aber Profeſſor der Gottsgelehrſamkeit auf dem daſigen Gymnaſio, ingleichen Paſtor und Superintendent. Er ſtarb an. 1642. den 16. dec. in ſeinem 65. jahre. Man hat von ihm: 1.) Syntagma Hiſtoricum Paſſionis Domini noſtri Jeſu Chriſti, Poëticis Numeris incluſum, Riga 1610. in 4. 2.) Enchiridion Articulorum Fidei, Roſtock 1711. in 8. 3.) Anti-Jeſuitam primum & ſecundum ſive Confutationem aliquot Quæſtionum Jeſuitæ Laur. Nicolai in Libro ſuo de Via Domini, Gieſſen 1615. in 4. 4.) primum & ſecundum Logicæ Syſtema, Riga 1620. in 8. 5.) Diſputationes Ethicas, Wittenberg 1607. in 4. 6.) Abfertigung der 132. Evangeliſchen Wahrheiten wider die Jeſuiten, Lübeck 1617. in 4. 7.) Himmliſche Schatz-Cammer oder Erklärung der ſonntäglichen und fürnehmſten Feſt-Evangelien, Riga 1625. in fol. 8.) Von der Beſchaffenheit Dr. Luthers und aller Evangeliſchen Prädicanten Vocation und Beruf, wie auch Ordination und Prieſter-weyhe, Leipzig 1611. und 1617. in 8. u. 4. 9.) Predigten, als: *a*) Eingangs-Predigt zum heiligen Miniſterio, aus Luc. I. Riga 1608. in 4. *b*) Zwey Predigten vom Oſter-Lamm im Alten, und vom H. Nachtmahl Chriſti im Neuen Teſtament, ibid. 1615. in 4. *c*) Eine Cometen-Predigt, ibid. 1618. in 4. *d*) Eine Predigt vom Evangeliſchen Jubel-jahr, ibid. 1618. in 4. *e*) Eine Buß-Predigt aus Jer. XVIII. 7-10. ibid. 1619. in 4. *f*) 7. Predigten, nemlich vier vom Abendmahl, zwey vom Oſter-Lamm, und eine von der Geiſſelung der Päpſtler am Charfreytag, Hamburg 1619. in 8. *g*) Eine Huldigungs-Predigt vor dem Könige in Schweden Guſtav Adolphen, Riga 1611. in 4. *h*) Drey Faſt- und Bättags-Predigten, aus Jon. III. Lübeck 1613. in 8. *i*) Hexen-Predigten, Riga 1616. in 4. *k*) Drey Predigten vom Gog und Magog, aus Ezech. XXXVIII. und XXXIX. Dörpt 1633. in 4. *l*) Leich-predigt auf den König Guſtav Adolphen, aus 1. Maccab. III. 1-10. und IX. 11. 12. Riga 1632. in 4. *m*) Eine Predigt vom Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti, ibid. 1643. in 4. 10.) Orationes: *a*) de Natura & Proprietatibus Calumniæ, Roſtock 1600. in 4. *b*) de Origine & Utilitatibus Scholarum, die er als Ephorus der ſchule zu Riga gehalten, Riga 1608. in 4. *c*) de Laudibus & Rebus geſtis Guſtavi M. Regis Sueciæ, ibid. 1634. in 4. *d*) Oratio anniverſaria pro Mart. Luthero, zwiſchen welchem und Moſe er eine vergleichung angeſtellet, Wittenberg 1606. in 4. *e*) Laudatio funebris in Joann. Fridericum, Riga 1613. in 4. 11.) Diſputationes: *a*) de Baſi Fidei ſ. de Scriptura S. *b*) de Acropoli & Arce Salutis noſtræ, quod nim. Scriptura S. ſit Norma, & Spiritus S. ſit Judex Controverſiarum Theolog. & Cultus div. conſtituendi & definiendi; *c*) unde S. Scriptura habeat Authoritatem ſuam, num à Deo, an vero ab Eccleſia; *d*) de Authoritate S. Scripturæ Canonica, an ea ſit à Deo, an vero ab Eccleſia ſ. Papa; *e*) de Deo; *f*) de Perſona Chriſti; *g*) de Imagine Dei in primo Homine Statuque Innocentiæ, item de Paradiſo, Arbore Vitæ, Arbore Scientia Boni & Mali & cognatis Quæſtionibus; *h*) de libero Arbitrio; *i*) de Authore & Cauſa Peccati; *k*) de Pœnitentia; *l*) de bonis Operibus; *m*) de Baptiſmo; *n*) de S. Cœna contra Calvinianos; *o*) de S. Cœna contra Romanenſes; *p*) de Eccleſia; *q*) num Sancti ſint invocandi; *r*) de Anti-Chriſto magno; *s*) de Sponſalibus, Conjugio & cognatis Quæſtionibus; *t*) de Paſſione Chriſti; *u*) de Vocatione & Ordinatione Lutheri & omnium Miniſtrorum Lutheranorum; *x*) de Dicto Matth. XVI. 18. contra Primatum Papæ, die er unter dem vorſitz Salomon Geſners zu Wittenberg an. 1604. gehalten, u. a. m. *Witte*, memor. Theol.

* Samſon, (Johann) ſchrieb Commentarium in Conſuetudines Turonenſes, welcher ſich mit in derjenigen ſammlung befindet, die unter dem titul: Statuta Regni Galliæ, juxta Francorum, Burgundionum, Gothorum & Anglorum &c. zu Franckfurt an. 1612. in fol. an das licht getreten.

* Sam-

* Samson, oder Sampson, (Richard) ein Engelländischer ..., war nicht allein in der Theologie, sondern auch in der rechtsgelehrsamkeit wohl erfahren. Er war zu ausgang des 15. jahrhunderts zu Cambridge in Engelland gebohren, ... begab er sich in St. Clements-Hotel, hernach ... de Trinity-Hall. Im jahr 1505. ward er Baccalaureus des bürgerlichen Rechtes, und an. 1513. Doctor ebendes bürgerlichen Rechtes. Einige zeit darauf ward er ... der Königlichen capelle unter Henrico VIII. alsdenn ... zu Chichester, und im jahr 1543. Bischoff zu Lichfield. Endlich ward er auch noch geheimer Rath bey dem Könige Henrico, welcher ihn zu verschiedenen auswärtigen Gesandtschafften gebrauchet hat. Er war ein besonderer freund des Erasmi von Roterdam, wie aus unterschiedenen briefen des Erasmi zu ersehen ist, und schrieb vorbemeldtem Könige zu gefallen wider den Primat des Papsts; als aber derselbe ..., widerrufte er dieses buch, und bezeigte sich nachgehends in seiner religion sehr eifrig. Er starb an. 1555. und ... noch ferner Commentar. in quosdam Psalmos; in Epistolas Pauli ad Romanos & Corinthios &c. *Pitsius*, de ... script. *Freher*. in theatr. **Knights leben Erasmi von Roterdam, p. 42-44.**

* Samson, (Thomas) ein Englischer Prediger, gebohren um das jahr 1517. studirte erst die Rechte, changirte hernach, als er die Protestantische religion angenommen, retirirte sich unter der Maria nach Straßburg, ward hernach unter der Elisabeth Decanus Colleg. Ædis Christi zu Oxford, aber auch, weil er allzu harte gesinnt, und keine orgel und ceremonien leiden wolte, wieder abgesetzt, und bekam eine Pönitentz-... am hospital zu Leicester, schrieb im Englischen: 1.) Preces & Meditationes Apostol. de Ceremoniis Ecclesiæ; 2.) ... &c. und starb an. 1589. den 9. april. *Wood*, Athen. Oxon.

Samuel, ein grosser Prophet und Richter des Israelitischen volcks, war ein sohn des Elkana eines Leviten und der Hanna, die diesen sohn durch ihr gebät von GOtt erhalten hatte. Er muste auf GOttes befehl dem Hohenpriester Eli den zorn GOttes ankündigen, weil er seinen söhnen zu gelinde war, und ihre boßheit nicht gebührender massen gestrafet. Hernach wurde er selbst ein Richter in Israel, und erlangte durch sein gebät dem Israelitischen volck einen grossen sieg wider die Philister. Da die kinder Israel einen König verlangten, muste er auf Göttlichen befehl Saul salben, und nachdem derselbe wegen seiner sünde und boßheit verworffen wurde, salbte er David. 1. Sam. I. 11. seq. *Josephus*, in antiq. Jud. lib. VI. c. 11. & seqq. *Sulpitius Severus*, hist. sacr. lib. I. c. 56. 59. *Eusebius*, præparat. Evangel. lib. IX. c. 4.

Samuel, ein Fürst der Bulgaren, gewann eine schlacht wider den Kayser Basilium, wurde aber nachmals von demselben ..., welcher 15000. von seinen soldaten, die er gefangen bekommen, die augen ausstechen ließ, ausgenommen einem hauptmann, welchem er ein auge ließ, damit er die übrigen wieder zurück in ihr land bringen konnte. Dieses abscheuliche spectacul gieng Samuel so nahe, daß er in wenig tagen hernach starb. *Zonaras*, in anthrop. lib. XXIII. *Volaterr.*

Samuel, ein Jude von Marocco in dem XI. sæculo, ließ sich taufen, und schrieb hernach in Arabischer sprache an den Rabbi Isaac ein buch oder einen brief von der ankunft des Messiä, darinn er erwies, daß solche längst geschehen wäre, und daß solches die Jüden blos wegen der härtigkeit ihres hertzens nicht erkennen und glauben wollten. Diesen brief hat ein Dominicaner, nahmens Alphonsus, ins Lateinische übersetzt, und hernach ist er etliche mal aufgelegt, auch in die bibliothecam Patrum tom. XVIII. p. 519. mit gesetzt worden. Hornbeck will diesen brief vor untergeschoben ansehen, und merckt ... an, daß er in der bibliotheck zu Utrecht auf eine etwas ... art verhanden sey. *Bellarminus*, de script. eccles. ... in prolegom. ad lib. de convert. Judæis sect. V. Cave, hist. litt. script. eccles. P. I. p. 431.

* Samuelowitz, oder Samulowitz, (Iwan) ein Hetman oder Feldherr der Cosacken, bekam befehl, als der Czaar im jahr 1687. seine armee gegen die Türcken und Tartarn ... rücken ließ, derselben den rücken sicher zu halten, und ... des proviants zu erleichtern. Aber dieser schelmische ... hätte beynahe diese campagne fruchtlos gemacht: denn er correspondirte nicht allein mit dem Tartar-Cham, ... verriethe auch demselben alle anschläge der Russen, ... das heu und gras in der wüsteney, so die Rußische armee passiren muste, und machte solcher gestalt der armee ... als der feind selbst zu schaffen. Endlich kam die verrätherey des meineydigen an den tag, man bemächtigte sich seiner person, und schickte ihn in ketten und banden nach Siberien. Andere sagen, er sey zu den Türcken übergangen, und ein Mahometaner worden; habe aber bey dieser verwechselung wenig glück gehabt. Denn Mohila, ein Cosackischer Feldherr, habe ihn nach ein und anderer blutigen niederlage gezwungen, sich mit samt seinen bey sich habenden Tartarischen horden wieder über den Dniester zu ziehen. *Theat. Europ.* tom. XII. p. 850. **Kern Türckisch. gesch. p. 339.**

* Samways, (Richard) ein Engelländer, gebohren an. 1613. zu Ilminster in Sommersetshire, studirte zu Oxford, und wurde daselbst an. 1637. Magister der freyen künste. Weil er es mit dem Könige Carolo I. hielt, bekam er an. 1648. seinen abschied, und muste sich bis an. 1660. sehr kümmerlich behelffen, da er endlich wieder in seine vorige bedienung eingesetzet wurde. Endlich erhielt er nach des Jacksons tode das Rectorat an der kirche zu Hampton Meysey, und starb daselbst den 21. aug. an. 1669. Man hat von ihm ein buch, welches er betitelt hat: Angliæ fidelis Reprehensor sive Monitor in Englischer sprache, Londen 1653. *Wood*, hist. & antiq. Univers. Oxon.

San, lat. Sanus, ein fluß in Polen, welcher auf dem Carpathischen gebürge, nahe bey den Ungarischen grentzen entspringet, durch Schwartz-Reussen läuft, die städte Premislaw und Jarislaw bewässert, durch Ober-Polen fleußt, und sich unweit Sandomir in die Weichsel ergeußt. Nahe bey diesem orte wurde der König in Schweden Carolus Gustavus an. 1656. zwischen den beyden jetzt genannten flüssen von den Litthauern und Polen fast wie eingeschlossen, daß sie schon botschafften aussendeten, als ob sie ihn mit dem bey sich gehabten theil der armee gefangen hätten. Allein der König setzte mit gewalt über den Sane-strom, schlug die daselbst stehende Litthauer, und entkam also glücklich nach Warschau, und so ferner in Preussen, von wannen er im herbesten winter aufgebrochen war, in hoffnung den aufstand der Polen, welche er in voriger campagne ihm zu huldigen gezwungen hatte, noch in zeiten zu dämpfen. *Baudrand*. *Puffendorff*. hist. Car. Gust.

* Sana, ein fluß in der Schweitz, der im Canton Bern entspringet, bey Freyburg vorbey gehet, und hernach in die Aar fället.

Sanaa, vor alters Osal genannt, die haupt-stadt im glückseligen Arabien, liegt, wie Damascus, zwischen lauter bergen in einer sehr temperirten luft, 50. meilen von Mecca an dem östlichen ufer des Rothen meers, ist reich und wohlgebauet, wie auch die älteste und gröste stadt in Arabien, und hat viel einwohner.

SANACHIES, ist einerley wort mit dem Lateinischen Seneciones. Es wurden dadurch diejenigen leuthe verstanden, welche die häupter der Schottischen familien hielten, um ihre und ihrer vorfahren thaten in reimen heraus zu streichen, welche sodann das haupt von jeglicher familie, als ihre historie, verwahrte. Es ist aber nur zu gewiß, daß diese leuthe von dergleichen dingen ohne einige sichere wissenschafft geredt, und um denjenigen, so sie wohl bezahlt, zu schmeicheln, ihren ahnen weiß nicht wie grosse und fürtrefliche thaten ohne grund angedichtet haben; daher auch die Schottische historie durch dieses nige geschicht-schreiber, welche solchen gar zu leicht glauben zugestellt, sehr ist verfälschet worden. *Buchanan*. lib. II. hist. Scot.

* Sanadon, (Natalis Stephan) ein Jesuit, war zu Rouen den 16. febr. an. 1676. gebohren. Nachdem er zu Caen und andern orten die schönen wissenschafften, ingleichen die Rhetoric zu la Fleche und Paris verschiedene jahre und mit einem sonderbaren beyfall gelehret, wurde er auch nach des P. Cerceau tode lehrmeister bey dem Printzen von Conti, und sodann Bibliothecarius in dem Collegio Ludovici des grossen, allwo er endlich nach einer langwierigen kranckheit den 22. oct. an. 1733. starb. Er war ein vertrauter freund des berühmten Huetii, und nicht allein ein guter Redner, sondern auch einer der grösten Lateinischen Poeten, die zu seiner zeit in Franckreich gelebt. Von seinen getichten hat er selbst an. 1715. zu Paris eine sammlung heraus gegeben. Ausser diesen aber hat man auch von ihm eine ausgabe von Horatio, in 12. und eine andere in zwey quart-bänden, welcher letztern er seine Frantzösische übersetzung und anmerckungen beygefüget. Ferner einige Orationes, als unter andern eine de Abusu Ingenii; worinn er sonderlich den P. Porée, seinen ordens-bruder und collegen zu Paris, vor augen gehabt. Ferner ist von ihm bekannt: Laudatio funebris Ludovici Delphini, Paris 1712. in 8. und endlich ein tractätgen de mala Ingeniorum Contagione vitanda, ibid. 1714. in 8.

* Sancassani, (Dionys. Andr.) von Scandiano gebürtig, allwo er an. 1658. das licht der welt erblicket, war ein gelehrter Italiäner, der Medicin Doctor, Instituti Bonon. Sodalis und Stadt-Physicus zu Spoleto, er starb den 11. may an. 1738. zu Commachio im 80. jahre seines alters, und hat geschrieben: 1.) Bibliotheca volante di Giov. Cinelli Calvoli continuata, Venedig 1735. in 4. 2.) Diluzidazioni Fisico-Medichi, Rom 1731. in fol. 3.) Chirone in campo, aus dem Frantzösischen übersetzt. **Leipz. gelehrte Zeit. 1734. 1735. 1738.**

Sancerre, lat. Sancerra, Sacrum Cereris, item Sacro-Cæsarianum, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Berry. Vor dem X. sæculo geschiehet derselben keine meldung, da sie zuerst unter dem nahmen Sincera bey den scribenten vorkommt. Sie gehörte zu selbiger zeit den Grafen von Chartres, die noch mehrere stücke der landschafft Berry inne hatten. Stephanus der jüngste sohn Theobaldi Magni, an den die Graffschafft von Chartres kommen war, bekam Sancerre für seinen antheil, und war der erste, so sich einen Grafen von Sancerre hieß, und den daher genannten stamm stiftete. Allein dieser stamm starb mit Johanne III. wieder aus, dessen tochter Margaretha die Graffschafft an ihren gemahl Jacques

de

de Bueil brachte; in welchem letztern hauſe nachdem Sancerre bis an. 1640. verblieben iſt, da René de Bueil daſſelbige an Henricum Printzen von Condé verkauft hat; ſo daß es noch anietzo dieſem letztern Hauſe zuſtehet. Sie liegt auf einem hohen und ſteilen berge. Sechshundert ſchritte davon fließt die Loire, und rund herum hat ſie vortrefliche weinberge, nebſt ſehr fruchtbaren feldern. Ungeachtet weder die ſtadt an ſich ſelbſt, noch das dazu gehörige ſchloß, anders als wegen der lage, vor ſonderlich veſt paßiren konnte, ſo hielten dennoch die Reformirten erſtlich an. 1569. einen 5. wöchentlichen, und darauf gleich nach der Pariſer blut-hochzeit eine noch viel härtere und überaus merckwürdige belagerung darinn aus. Den 3. jan. an. 1573. rückte la Châtre mit einer ziemlichen mannſchafft davor, und ſetzte ſowol denſelbigen, als den folgenden monat, dem ort mit groſſer heftigkeit zu. Allein ſeine anfälle wurden mit groſſem verluſt abgeſchlagen, und über dieſes thaten ihm die belagerten mit ihren ausfällen nicht geringen ſchaden, wobey unter andern die winzer, ſo in die ſtadt ſich retirirt hatten, mit ihren ſchleudern ſich ſo wohl hielten, daß man hernach die ſchleudern in Franckreich des arquebuſes de Sancerre genennet. Hierauf verwandelte er die belagerung in eine bloquade, um den ort, welchen er ſchlecht proviantirt wußte, durch hunger zu zwingen. Dieſer nahm auch in kurtzem dermaſſen überhand, daß die einwohner, nachdem ſie nach abgang der gewöhnlichen lebens-mittel, alles, was ſie von mauls-eſeln, pferden, hunden katzen und mäuſen finden können, aufgezehrt, endlich auch allerley peltzwercke und lederne waaren, papier, ſtroh, alte hörner und halb-verfaulte knochen, ja die ſchändlichſte und unnatürlichſte dinge zu ſich nahmen, um ihr leben zu erhalten. Hierbey ſturben täglich 25. bis 30. perſonen, und das elend war ſo groß, daß ſolches von einigen geſchicht-ſchreibern auch demjenigen vorgezogen worden, welches die zu Jeruſalem ausgeſtanden. Unter andern hat man einen vatter und eine mutter angetroffen, welche das fleiſch ihrer vor hunger geſtorbenen töchter gegeſſen. Gleichwol wollten die belagerten lieber insgeſamt verderben, als ſich auf idiche art, wie es la Châtre verlangte, ergeben. Endlich brachten ſie es doch noch, und zwar durch vermittelung der Polniſchen Geſandten, welche damals des Königs Caroli IX. bruder, Henrico von Anjou, die Cron von Polen offerirten, dahin, daß ſie im julio an. 1573. eine ziemlich gute capitulation vor ſich, ihre religion und ihre güther erhielten, wiewol ihnen dieſelbige ſchlecht genug gehalten, und ſonderlich die ausziehenden Groſſen theils geplündert, oder gar erſchlagen worden. Auch ward bald nach ſolcher übergabe die ſtadt, welche damals den Grafen von Bueil eigenthümlich zugehörte, aller ihrer mauren und veſtungs-wercke beraubt. *Thuan.* hiſt. lib. XLV. LIII. LV. LVI. *Mezeray*, hiſtoir. de France, tom. III. p. 270. 276. 286. *Jean de Lery*, hiſt. du ſiége de Sancerre. *Deſcription hiſt. & geogr. de France.* *

Sancerre, ein altes Franzöſiſches geſchlecht, welches ſeinen urſprung von Thibaut IV. mit dem zunahmen der groſſe, Grafen von Champagne, herführt. Dieſer verheurathete ſich mit Mahaud, der älteſten tochter des Hertzogs Engelberti III. von Kärndten, und zeugte mit derſelben Henricum, der das geſchlecht der Grafen von Champagne fortgeſetzt; Thibaut, ſo der ſtamm-vatter der Grafen von Blois iſt, und endlich Stephanum, von dem eigentlich die Grafen von Sancerre in Berry herſtammen. Dieſes haus, welches verſchiedene berühmte leuthe hervor gebracht, aus denen ſonderlich Ludwig, von welchem der folgende artickul handelt, zu mercken, iſt bald nach anfang des XV. ſæculi ausgeſtorben. *Anſelme*, hiſt. des grands Officiers. *La Tannaſſiere*, hiſt. de Berry. *Du Boucbe* hiſt. de Courtenay. *

Sancerre, (Ludovicus de) Ritter und Herr von Charenton, Bomez, Conde und Luſo, that dem Könige in Franckreich Carolo V. in ſeinen kriegen groſſe dienſte, welcher ihn an. 1369. mit dem Marſchalls-ſtabe von Franckreich beehrte. Er ſtund dem von Gueſclin in der eroberung von Guienne bey, und wurde eine zeitlang hernach zum General über die Königliche armee in beſagtem lande wider die Engelländer an. 1381. gemacht. Er hatte auch nebſt dem de Cliſſon an. 1382. in der ſchlacht bey Roſebec das commando über die avant-garde der Franzöſiſchen armee wider die Flandrer. Nachgehends kam er wieder zurück in Guienne, und widerſetzte ſich dem unternehmen der Engelländer an. 1383. und an. 1385. Nach des Grafen von Eu tode wurde er zum Connetable von Franckreich gemacht. Er ſtarb an. 1402. ſeines alters 60. jahr. *Godefroy. Anſelme*, &c.

Sanche d'Areval, (Rodericus) ein Spanier, war Doctor Juris auf der Univerſität Salamanca, hernach Biſchoff zu Palentia, und endlich zu Calahorra. Er lebte um das jahr 1470. und verfertigte eine hiſtorie von Spanien, und eine moraliſche ſchrift, Speculum Vitæ humanæ genannt. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccleſ. du XV. ſiecle.

Sanchez, Sanctius, (Caſpar) war an. 1554. in Spanien unweit Madrid gebohren, und begab ſich in dem 17. jahre ſeines alters in die Societät JEſu, worauf er unterſchiedenen ſchulen und Collegiis als Rector vorgeſtanden. Nachdem er 30 jahr die Humaniora gelehret, wurde er in dem Collegio zu Alcala de Henares zum Profeſſore Theologiæ beſtellet, und von dar zu eben ſolcher charge in die Königliche Academie nach Madrid beruffen. Er ſtarb aber daſelbſt etliche wochen nach ſeiner ankunft in dem 75. jahre ſeines alters, und hinterließ den ruhm einer groſſen gelaſſenheit und frömmigkeit. Er hat viel Commentarios über die H. Schrift geſchrieben, welche von den Gelehrten ſehr hoch äſtimiret werden.

Auſſer dieſem haben noch zwey Spaniſche Jeſuiten den nahmen Caſpar Sanchez oder Sanctius geführt, welche unterſchiedene ſcribenten mit einander confundiren. Der eine hat den beynahmen Granatenſis gehabt, und iſt an. 1591. zu Toledo geſtorben. Der andere, welcher Theſaurum Miſſæ & Phraſium Ciceronianarum geſchrieben, hat insgemein Navarrus geheiſſen, und iſt an. 1609. zu Madrid mit tode abgegangen. *Alegr.* bibl. S. J. p. 152. *Sotwel*, bibl. p. 281. *Nicol. Anton.* bibl. Hiſp. ſcript. tom. II. p. 407. ſeq.

Sanchez, (Franciſcus) gebohren in einem ſtädtlein, las Bozas genannt, in Eſtremadura gelegen, daher er den zunahmen Brocenſis bekommen, war einer der gelehrteſten leuthe in Spanien, zu ende des XVI. ſæculi. Er lebte zu Salamanca, allwo er die Rhetoric nebſt der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache mit groſſem zulauf lehrte. Lipſius, Scioppius und viele andere von den gelehrteſten haben ihn aufs höchſte heraus geſtrichen. Den meiſten ruhm hat ihm zuwege gebracht, ſeine Minerva, ſive de Cauſis Latinæ Linguæ, ſo mit Scioppii und Perizonii anmerckungen öfters wieder aufgelegt worden iſt. Seine übrige ſchriften ſind: Inſtitutiones Grammaticæ Latinæ; Grammatica Græca; de Partibus Orationis; de Arte dicendi; de interpretandis Auctoribus; Paradoxa; Organum Dialecticum; de Porphyrii aliorumque Erroribus in Dialectica; in Alciati Emblemata; Notæ in Virgilium, Horatium, Perſium, und noch einige andere. An. 1600. in welchem jahr er Epictetum in Spaniſcher ſprache heraus gegeben, war er 77. jahr alt. *Anton.* bibl.

Sanchez, (Franciſcus) der Medicin Profeſſor zu Toulouſe, war von Braga aus Portugall gebürtig, und noch als ein kind durch ſeinen vatter, einen gar gelehrten Medicum, nach Bourdeaux gebracht worden. Nachdem er auf ſeiner reiſe in Italien ſich einige zeit zu Rom aufgehalten, gieng er zurück nach Franckreich, und ſtudirte zu Montpellier, allwo er ſeines alters im 24. jahre Doctor Medicinæ wurde. Die religions-kriege waren urſach, daß er dieſe ſtadt verließ, und ſich nach Toulouſe begab, da er 35. jahr lang die Philoſophie und 18. jahr die Medicin gelehret. Er war über 70. jahr alt, da er ſtarb. Seine ſchriften ſind an. 1636. zu Toulouſe in 4. heraus gekommen. Die meiſten davon ſind mediciniſch. Die vier philoſophiſchen tractätgen, um welcher willen ihn einige zu einem groſſen Sceptico machen, hat man hernach zu Roterdam an. 1649. in 12. abſonderlich wieder aufgelegt, die titul ſind: Quod nihil ſcitur; de Divinatione per Somnum ad Ariſtotelem; in Librum Ariſtotelis Phyſiognomicon Commentarius; de Longitudine & Brevitate Vitæ. Es meynen einige, daß es ihm mit dem Scepticiſmo eben kein rechter ernſt geweſen. Raimundus Delaſſus, ſein diſcipel, hat ſein leben beſchrieben, welches auch vor ſeinen wercken voran ſtehet. *Anton.* biblioth. Hiſpan. tom. I. *Villemandus*, Sceptic. debellat. *Mercklini* Linden. renov. *Bayle.*

Sanchez, (Thomas) war an. 1551. zu Cordova gebohren, und begab ſich an. 1567. in die Societät JEſu. Er wurde als ein guter Theologus und JCtus, ſowol von dem Papſt Clemente VIII. als auch von vielen Fürſten in entſcheidung wichtiger ſtreit-fragen gebraucht. Er wird auch wegen ſeiner ſtrengen lebens-art gerühmet. Sein tod erfolgte zu Granada an. 1610. Seine ſchriften ſind: de Sacram. Matrimonii; Opuſcula Moral. in Decalog.; Conſilia ſ. Opuſcula Moralia. *Sotwel*, bibl. S. J.

* Sanchez, (Alphonſus) ein in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Griechiſchen Litteratur wohl-erfahrner Spanier von Maratalla aus Murcien, lehrte um das jahr 1625. obgedachte drey ſprachen öffentlich zu Alcala, und ſchrieb: 1.) Anacephalæoſin de Rebus Hiſpaniæ, das ein auszug aus des Jeſuiten Joh. Mariana hiſtorien iſt, Alcala 1634. in 4. 2.) Libellum pro Juramento Complutenſis Academiæ circa Defenſionem immaculatæ Conceptionis Mariæ Deiparæ, ibid. 1617. in 4. 3.) Anacephalæoſin de Rebus Indicis, ſo noch in handſchrift lieget. *Anton.* bibl. Hiſp.

* Sanchez, (Ludwig) ein gelehrter buchdrucker zu Madrid, lebte in der erſten helfte des 17. jahrhunderts, und trug aus verſchiedenen ſcribenten zuſammen Manual de Exercios ſpirituales, welches er an. 1615. in 16. heraus gab. Ob er eben derſelbe ſey, welchem Peter Alva das werckgen Regla y Inſtruccion de la Congregation de nueſtra Sennora de la Concepcion beyleget, und das zu Madrid an. 1630. in 16. heraus gekommen, iſt noch nicht ausgemacht. *Anton.* bibl. Hiſpan.

Sanchian, lat. Sancianum, eine Chineſiſche inſul, auf der küſte der provintz Quantung, allwo St. Franciſcus de Xavier an. 1552. dieſes zeitliche geſegnete. Sie liegt in der mitte zwiſchen Macha, der berühmten handels-ſtadt und der inſul Euan, ohngefehr 18. meilen von jenem orte.

Sancho, König von Leon und Aſturien, ſuccedirte ſeinem bruder Ordonno, an. 956. Er wurde der fette zugenannt, weil er ſo fett war, daß er nichts thun konnte. Um deswillen muſte er den ſtillſtand mit Abderamo, dem Könige von Cor-

dova,

[illegible] in welche stadt er kam, um sich bey einigen [illegible] zu erholen, welche ihn von seiner fettigkeit [illegible] befreyeten. Mittlerweile rebellirten seine unterthanen [illegible], und setzten Ordonnum, Alphonsi IV. sohn, [illegible] der Mönch zugenannt wurde, auf den thron. Allein Sancho König fie und ruinirte die Maurer, welche kommen waren ihn in seiner haupt-stadt anzugreiffen. Nachdem er nun die empörung gestillet, und den rädelsführer pardonniret hatte, wurde er bald hernach an. 967. von demjenigen, [illegible] er das leben geschenckt, mit einem vergiffteten apfel hingerichtet. *Turquet. Mariana*, histor. Hispan.

Sancho I. König in Castilien, war auch König von Navarra, und zwar in ansehung solches Reichs der dritte dieses nahmens, der grosse zugenannt. (Siehe unten Sancho III. der grosse.) Ferdinandus I. succedirte ihm in dem Königreiche Castilien, und war Sancho des II. vatter, welcher siebendhalb jahr regierte. Er war Garciä, Königs in Gallicien, und Alphonsi, Königs von Leon bruder. Seine schwester war die [illegible] von Zamora. Sancho stieß den ersten von den besagten Königen von dem throne, und zwang den andern in ein kloster zu gehen; er selbst aber wurde an. 1072. bey der belagerung der stadt Zamora getödtet. Sancho III. Alphonsi des [illegible] ältester sohn, succedirte ihm an. 1157. und regierte nur ein jahr und 11. tage. Sancho IV. hatte Alphonsum X. König von Leon und Castilien, zum vatter, und führte dennoch krieg wider ihn mit so grosser furie, daß der Pabst Martinus IV. ihn deßwegen in den bann that. Er nahm das Königreich [illegible] seines Alphonso und Ferdinando, welche seines ältern bruders Ferdinandi und Blanche von Franckreich, des heil. Ludovici tochter, söhne waren. Sancho regierte gantz allein, von an. 1284. wurde der tapfere zugenannt, und that würcklich den Mohren grossen abbruch, denen er Tariffa wegnahm, und [illegible] aus Africa zu hülffe kommende flotte schlug. Doch [illegible] er daben gegen seine eigene unterthanen sehr grausam, als [illegible] er einmal aus geringer ursach in die 4000. erschlagen [illegible]. Dis war ursach, daß sich viele an seines ältern bruders Ferdinandi [illegible], nahmens Alphonsum, hiengen, welchem ohnedem das Reich gebührete. Und war die sache anfangs sehr [illegible], weil sich auch Jacobus König in Aragonien des [illegible] annehmen wollte. Allein Jacobus ward noch durch [illegible] seiner tochter mit Sanctii sohne Petro besänftiget. [illegible] dennoch dieser letztere noch vor gäntzlicher stillung der [illegible] handeln im jahr 1295. starb, und seinen sohn Ferdinandum IV. im 9. jahr seines alters zum nachfolger hinterließ, [illegible] doch dessen mutter Marja die regierung so klüglich, daß [illegible] beruhigte, und nur vermittelst abtretung weniger plätze [illegible] Murcia mit Alphonso einen beständigen frieden schloß. [illegible] *Mariana. Terapha. Carthagena.*

Sancho, der erste dieses nahmens, König von Navarra, Garcias [illegible], war des Garcias Innigo sohn. Er nahm 2. gemahlinnen. Von der andern, Tuta genannt, hatte er Garciam, [illegible] ihm an. 905. in der regierung folgte, und Sancho II. [illegible] zunahmen Abarca, vatter war. Siehe Garsias.

Sancho III. der grosse zugenannt, succedirte in dem Königreiche Navarra seinem vatter Garcias III. dem zitternden. Er war ein tugendhaffter Herr, und machte sich durch seine tapferkeit sehr berühmt. Er vermählte sich mit Nunna, des Sancho Garcias, Grafen von Castilien, ältesten tochter. Diese brachte [illegible] besagtes land zu, und gebahr ihm einen sohn, mit nahmen Garcias, welcher ihm in dem Königreiche Navarra succedirte; desgleichen noch einen andern, Ferdinand genannt, welcher König von Castilien ward, und Gonzalvo oder Gonzalez, [illegible] von Sobrarbien und Ripagorza. Don Ramiro, welcher ein natürlicher sohn war, erhielt das Königreich Aragonien. Sancho wurde wegen seines guten glücks, und wegen [illegible] der grosse zugenannt, und titulirte sich einen [illegible] von Spanien. Beremondus, König von Leon, welcher sich mit Nunnä jüngern schwester vermählet hatte, wollte [illegible] auf Castilien habendes recht disputirlich machen, wurde [illegible] geschlagen, und muste ein stück von seinen Herrschafften [illegible], welches Ferdinandus, des Sancho sohn, besaß, der [illegible] Beremondi schwester vermählet hatte. Er wurde erschlagen, als er an. 1034. wie ein gemeiner mann, zu fusse [illegible] gieng. Garcias IV. sein sohn, König von Navarra, war Sancho des IV. vatter, welcher seine regierung an. [illegible] und von seinem vetter Sancho V. Ramiri I. des Königs von Aragonien sohn, an. 1074. von dem throne gestossen wurde, wiewol andere sagen, daß es sein eigener bruder gewesen, welcher ihn in einer schlacht getödtet, und daß Sancho Ramiri seines sohne vormund gewesen. So viel ist gewiß, daß dieser König von Aragonien Petri I. Königs von Aragonien und Navarra, vatter gewesen, welchem in der regierung nachgehends seine brüder Alphonsus und Ramirus, der Mönch zugenannt, weil er aus der Abtey St. Pons genommen wurde. Sancho wurde bey der belagerung der stadt Huesca an. 1094. getödtet. Mittlerweile geschahe es, daß Garcias, Ramiri von Monson sohn, und Ramiri von Calahorra, Sancho des IV. bruders enckel, Navarra an. 1134. wiederum eroberte. Dieser Herr fiel auf der jagd vom pferde zu tode, und hatte zum nachfolger in der regierung an. 1150. Sancho VI. den weisen. Er führte unterschiedliche kriege mit seinen nachbarn, regierte 43. jahr, und starb zu Pampelona den 27. jun. an. 1194. Sancho VII. der starcke, sein sohn und Cron-erbe, wurde abgesetzt, und ins gefängnis geworffen, allwo er an. 1234. starb. Berengaria, eine von seinen schwestern, wurde an Richardum I. König in Engelland, mit dem zunahmen Löwenhertz, vermählet, gebahr aber demselbigen keine kinder. Seine jüngere schwester Blanche heurathete Theobaldum V. Grafen von Champagne, und gebahr Theobaldum I. König von Navarra, nach seinem vetter Sancho VII. *Gabriel Chapuis. Favin & Turquet*, histoire de Navarre. *De Marca*, hist. de Béarn.

Sancho I. des ersten Königs in Portugall, Alphonsi I. sohn und nachfolger, an. 1185. Er hatte grossen streit mit dem Pabst, wegen des jährlichen census, den sein vatter demselben versprochen hatte; wie auch mit dem Bischoff zu Porto in dem lande, welcher in seiner Diœces, auch in weltlichen sachen Herr seyn wollte. (a) Den Mohren nahm er an. 1189. die stadt Sylves in Algarbien ab, (b) und starb an. 1211. (c) (a) *Baluzii* epistol. Innocentii III. tom. I. p. 254. tom. II. p. 449. &c. (b) *Roder. Tolet.* histor. Hispan. lib. VII. c. 6. p. 115. und andere coævi, welche Pagi in critica ad Baronium tom. IV. p. 688. anführet. (c) Diese chronologie wird in einer charte bey *Manrique*, in annal. Cisterc. tom. IV. p. 250. bestätiget.

Sancho II. mit dem zunahmen Capellus oder Cucullus, weil er nemlich die gantze zeit seines lebens, wegen eines gelübdes in seiner kindheit, einen Mönchs-habit getragen. (a) Er war ein sohn und nachfolger des Königs Alphonsi II. und führte die streitigkeiten mit dem Pabst, welche sein vatter angefangen, so heftig fort, daß ihn der Pabst nicht allein excommunicirte, sondern auch mit hülffe der Clerisey im lande völlig dethronisirte, und dessen bruder Alphonso, der Graf zu Boulogne war, zum thron verhalf, der sich aber nicht König, sondern nur einen Regenten nennte. (b) Sanctius hatte zwar noch eine starcke parten im lande, die sich zur wehr setzte; auch nahm sich der Infant von Castilien seiner an, und der Pabst schickte eine Commißion die sache wieder beyzulegen; aber Sancho starb darzwischen an. 1246. Einige melden, er hätte sich durch seine gemahlin Mencia, die von geringem stande gewesen, bey den unterthanen verhaßt gemacht; allein andere zeigen, daß diese Mencia gar nicht einmal seine gemahlin gewesen. (c) Indessen ob er gleich gestorben war, wollte der Commendant zu Coimbra, der seine parten hielte, die vestung nicht übergeben, bis er selbst den todten cörper seines Herrn mit seinen augen gesehen, zu dem ende er auf parole eine reise bis nach Castilien that, und hernach erst sich an Alphonsum III. ergab; welches als ein exempel gantz sonderbarer treue zu mercken ist. (a) *Favin*, epitome p. 198. *Vasconcellus*, p. 61. (b) Siehe die Päpstliche bulle bey Raynaldo in cont. Baron. tom. XIII. p. 547. und Lobkowitz Philipp. prud. p. 196. (c) *Brandaon*, Monarch. Lusit. *Neuville*, histoire de Portugal, tom. CXXVII.

Sanchoniathon, ein Phönicischer historien-schreiber, lebte zugleich, wie man gemeiniglich dafür hält, mit Gideon, dem Richter in Israel. Er schrieb 9. bücher, welche die alte Theologie und historie der Phönicischen alterthümmer in sich begriffen, und zu Adriani zeiten ins Griechische übersetzt wurden. Der inhalt dieses buchs wurde aus den registern und hieroglyphischen aufschriften, so in den Phönicischen und Egyptischen tempeln zu finden waren, genommen. Wir haben einige fragmenta davon in Porphyrii buch de abstinentia a carne, und Eusebii præparatione Evangelica. Allein gleichwie viel Gelehrte den Sanchoniathon zu einem erdichteten nahmen machen, also halten sie auch seine historie vor ein untergeschobenes werck des Philonis Byblii, des vermeynten übersetzers derselben. Heinrich Dodwell behauptet, daß dieser Philo Byblius und Herennius Philo eine person gewesen, und diese historie darum ausgesonnen, um damit des Josephi bücher wider den Appion zu widerlegen. *Euseb.* præpar. Evang. lib. I. & X. *Theodoretus*, de curation. Græc. affect. lib. II. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. *Vandalen & Dodwell*, in diss. de Sanchoniat. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 28.

Sancroft, (Wilhelm) Ertz-Bischoff von Canterbury, ward gebohren zu Fretchingfield in Suffolk an. 1616. und kam anfänglich zu der würde eines Dechants von der St. Pauls-kirche zu Londen. Von dieser ward er aber in ansehung seines heftigen eifers für die höchste gewalt der Könige, sowol als für die äusserliche ceremonien der kirchen, auch noch ferner, wie einige meynen, weil er unverheurathet war, (als dergleichen personen damals der Englische Hof aus seinen besondern absichten vor allen andern gerne zu Bißthümmern beförderte,) auf ausdrückliche recommendation des Hertzogs von York, zu dem Ertz-Bißthum von Canterbury erhoben, worzu er den 27. jan. an. 1677. consecrirt ward. Als besagter Hertzog an. 1685. unter dem nahmen Jacobi II. den Königlichen thron bestieg, und sich vornahm, nebst einer willkührlichen gewalt, die Catholische religion in seinen Reichen wieder einzuführen, waren viele anfangs mit diesem Prälaten nicht wohl zufrieden, und vermeynten, daß er viel zu lange dazu still schwiege, und in der tragenden höchsten würde der Englischen kirche sich nicht vergnügen sollte, den vorgehenden unfug heimlich zu mißbilligen. Als auch Jacobus wider die ausdrücklichen gesetze anstatt der gewöhnlichen geistlichen Gerichte die sogenannte Kirchen-Commißion aufrichtete, und den Ertz-Bischoff auch darzu ernannte, ward wiederum von vielen sehr beklagt, daß es ihm genug

geweſen, niemals bey ſelbigem Gerichte zu erſcheinen, an ſtatt er, als das Haupt der Engliſchen Geiſtlichkeit, darwider aufs feyerlichſte hätte proteſtiren ſollen, ſowol bey dem anfang der Commißion, als da ſolche nachmals den Biſchoff von Londen ſo ſchnöd tractirte. Doch wachete er endlich an. 1688. auf, und that ſein amt rechtſchaffen, als eben die gefahr am groſſen war, und der König von den Engliſchen Biſchöffen erforderte, daß ſie ſein ausgegebenes edict von der gewiſſensfreyheit, ſo offenbarlich zur einführung der Päpſtlichen religion zweckte, ſelbſt an alle ihre untergebene Pfarrherren verſenden, und denen befehlen ſollten, ſolches von den cantzeln abzuleſen und zu verkünden. Wobey noch zu mercken, daß ſonſt eben dieſer Ertz-Biſchoff zu dergleichen begehren eigentlich den erſten anlas gegeben hatte, dadurch, daß er an. 1681. als Carolus II. das Parlement zu Oxford aufgehoben, und dem Engliſchen volck ſeine klägden über die drey letztere Parlementer durch ein manifeſt wiſſend machen wollte, in dem Königlichen Rath, davon der Ertz-Biſchoff ein mitglied war, den vorſchlag gethan: man möchte dieſe ſchrift, damit ſie bey dem volck deſto mehr eindruck hätte, von allen cantzeln durch die Prediger verleſen laſſen. Wie die ſache damals in Engelland gantz neu war, und ſich eben nicht zum beſten auf die cantzeln ſchickte; ſo urtheileten viele vernünftige alſobald, ſie würde mit der zeit böſe folgen nach ſich ziehen; und der urheber davon war einer der erſten der ſie empfande. Wie dem allem, weil einmal der Ertz-Biſchoff die auskündigung des vorgedachten edicts von den cantzeln für die Engliſche kirche ſehr ſpöttiſch achtete, um ſo mehr, als das edict an ſich ſelbſt deren ſehr nachtheilig war; ſo vereinigte er ſich nun mit noch ſechs Biſchöffen ſeiner provintz, und ſetzte eine bittſchrift auf, darinn der König erſuchet wurde, die Engliſche Geiſtlichkeit dieſer verrichtung zu erlaſſen. Die bittſchrift ward von allen 7. Prälaten unterſchrieben, von den 6. Biſchöffen aber, weil Sancroft damals etwas unpäßlich, dem Könige übergeben. Jacobus deutete diß für eine empörung aus, und ließ deswegen den Ertz-Biſchoff zugleich mit den gedachten 6. Biſchöffen, den 8. jun. des erwehnten jahrs nach dem Tower zu Londen in verhafft bringen. Doch acht tage hernach wurden ſie insgeſamt auf bürgſchafft losgelaſſen, und nach 14. tagen völlig losgeſprochen. (Siehe Lloyd.) Wiewol er nun mit Jacobi II. regierung keinesweges zufrieden geweſen war, ſo wollte er doch, nach deſſen verſtoſſung, Wilhelmum III. vor einen rechtmäßigen König zu erkennen, ſich nicht verſtehen, weigerte ſich auch, den von demſelben zum Biſchoff von Salisbury ernennten Doctor Gilbert Burnet, anders als durch gewollmächtigte Commiſſarien, zu conſecriren. Wegen ſolcher verweigerung des eydes der treue, ſahe ihm Wilhelmus III. nach bis an. 1691. da endlich den 16. may Johann Tillotſon an ſeine ſtatt zum Ertz-Biſchoff von Canterbury erwehlt ward. Er lebte hierauf beſtändig an ſeinem geburts-ort Fretchingfield, und ſtarb daſelbſt an. 1693. den 24. nov. ward auch, vermöge ſeines abſonderlichen befehls, auf dem kirchhofe allda begraben *The compleat hiſtory of England*, vol. III. *Heylyn's* help to Engliſh hiſtory. *Larrey. Burnet*, mém. pour l'hiſt. de la Grande-Bret. *

Sanct Adriansberg, ein gebürge in Spanien, nicht weit von dem Pyrenäiſchen gebürge, durch welches die land-ſtraſſe gehet, und deſſen durchgang ſo finſter iſt, daß man ſich der fackeln bedienen muß.

Sant Agatha, lat. Santia, ſiehe **Santhia**.

Sant Agatha, ein flecken in Neapolis in Calabria oltra, iſt wegen ſeiner lage auf dem Apenninſchen gebürge von natur veſte, und führt den titul eines Fürſtenthums.

Sant Agatha, ein Hertzogthum in der Neapolitaniſchen landſchafft Capitanata.

Sant Agatha delli Gothi, lat. Agathopolis, oder S. Agatha Gothorum, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, in Principato oltra, nebſt einem Biſthum unter dem Ertz-Biſchoff von Benevento. Man hat noch einige ſynodal-ſchlüſſe, ſo an. 1585. und 1587. daſelbſt gemacht worden.

* **St. Aghten-Rode**, Franzöſiſch Rodes S. Agathe, eine Herrſchafft und der vornehmſte ort in dem Amte gleiches nahmens in Brabant, in der gegend von Löven, an dem fluſſe Thil, gelegen. Sie hat, allem anſehen nach, von der H. Agatha, die man daſelbſt verehret, den nahmen, um ſie von andern orten, z. e. Rode St. Genes, und Rode St. Brier in dem gebiethe von Brüſſel zu unterſcheiden. Im jahr 1651. den 11. may iſt ſie von Philippo IV. König in Spanien, Thomas Lopetz von Ulloa, Baron von Limale zu ehren, zu einer Grafſchafft erhoben worden. *Buiken.* trop. de Brab. ſuppl. tom. I. p. 371. ſeq.

Saint Aignan oder Agnan, eine kleine ſtadt in Berry, an dem fluſſe Cher, in der gegend, wo die Saudre hinein fället, war vor zeiten eine Grafſchafft, iſt aber an. 1663. zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich gemacht worden, und zwar Franciſco de Beauvilliers, des Königs oberſten Cammer-Herrn, Ritter des Königlichen ordens und Gouverneur von Havre de Grace, ꝛc. zu gefallen. Vor alters hieß dieſe ſtadt Hagand, nach der zeit aber hat ſie den nahmen des heiligen Aignan, Biſchoffs zu Orleans, bekommen, wie dann auch ein theil von deſſen reliquien darinn zu finden.

Saint Alban, eine veſtung zwiſchen Nizza und Villafranca, allwo der Hertzog von Savoyen ſtets eine ſtarcke beſatzung hält.

Saint Albans, eine ſtadt in der Engliſchen provintz Hertfordshire, gantz nahe bey der gegend gelegen, wo die vor alters berühmte ſtadt Verulamium geſtanden. Ihren nahmen hat ſie von dem heiligen Albano, welcher der erſte unter allen Engliſchen Märtyrern geweſen ſeyn, und unter des Kayſers Diocletiani regierung, an dieſem ſeinem geburts-orte, den tod erlitten haben ſoll. Sie iſt von einem ziemlichen umfange, und gar wohl gebauet. An. 1455. ſchlug Richardus, Hertzog von Yorck, an dieſem orte die armee des Königs von Engelland Henrici VI. und bekam ihn ſelbſt gefangen. Allein an. 1458. ward in eben dieſer gegend, unter der Königin Margarethä anführung, die Yorckiſche parten erlegt, und Henricus VI. wieder befreyet. Der König Carolus I. machte Richardum de Burgh, Grafen von Clanrikard in Irrland, zum Grafen von Saint Albans. Nachdem deſſen ſohn Ulick ohne männliche erben geſtorben, gab Carolus II. den Gräflichen titul von dieſem orte Henrico Jermin, Freyherrn von St. Edmundsbury. Endlich iſt St. Albans in ein Hertzogthum verwandelt, und der titul davon Carolo Beauclerk ertheilt worden. Dieſer war ein natürlicher ſohn des Königs Caroli II. von Eleonora Guyn, einer comödiantin, und hat ſich an. 1694. mit Diana Vere, des Grafen von Oxford, Alberici Vere tochter, verheurathet. Nach ſeinem an. 1726. erfolgten tode ſuccedirte ihm in ſeinen güthern und tituln ſein älteſter ſohn Carolus Beauclerk, ſo an. 1696. gebohren. *Camden.* Britann. p. 300. 305.

Saint Alyre, eine Abtey und dorf nahe bey Clermont in Auvergne, bey dem fluß Tiretaine, welcher vor alters Scaton genennet wurde, und aus einem quell entſpringet, deſſen waſſer die darein geworffene dinge in ſteine verwandelt, dahero unvermerckt eine art von einer brücke daſelbſt worden iſt, unter welcher dieſer kleine fluß hinläuft.

Saint Amand, lat. Elno, Amandopolis, eine kleine unbeveſtigte ſtadt in Flandern, an dem fluß Scarpe, in der Caſtellaney Dornick oder Tournaiſis, welche an. 1667. in Franzöſiſche hände gekommen. Darinn iſt die berühmte und ſehr reiche Abtey St. Amand, allwo der Heilige dieſes nahmens ſtarb, lat. Abbatia S. Amandi Elnonenſis. Es iſt dieſe Abtey von St. Amando an. 630. unter Dagoberti des groſſen regierung geſtiftet worden, und von dem an zu allen zeiten ſehr berühmt geweſen. Die Aebte ertheilten auch von den Franzöſiſchen Königen die herrſchafft über ein gut ſtück des umliegenden landes, und beſaſſen daſſelbe unmittelbar unter deren Oberherrlichkeit, ſo daß auch die Hertzoge von Burgund nie keine gewalt darüber erlangt haben, bis Carolus V. Röm. Kayſer und erbe von allen Burgundiſchen Herrſchafften, ſich meiſter von Tournai gemacht, und ſich das Tournaiſis zuſamt St. Amand in dem Madritiſchen, und andern folgenden friedens-tractaten von Franckreich abtreten gemacht hat. Doch an. 1667. nahm Ludovicus XIV. St. Amand wieder ein, und behielt es in dem gleich darauf zu Aix la Chapelle geſchloſſenen frieden. Auch noch letztlich in den Utrechtiſchen tractaten, da Tournai und das Tournaiſis von Franckreich für den Kayſer muſte verſprochen werden, ward St. Amand ausdrücklich wieder davon getrennet, daß es bis anietzo zu Franckreich gehöret. Der wald von St. Amand, welcher ſich an den Flanderiſchen grentzen anfieng, und bis in die Grafſchafft Hennegau zu der ſtadt Valenciennes hinan gieng, wurde auf Ludovici XIV. befehl an. 1676. nachdem Condé und Bouchain erobert worden, abgehauen. Die ländereyen, welche zwiſchen den bergen und flüſſen liegen, werden die inſuln St. Amand genennet; und das gantze umliegende land heiſſet la Peule oder la Puelle, lat. Pabula. *Guicciardini* deſcr. Belg. *Miraus*, orig. Bened. c. 20. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

Saint Amand, eine kleine ſtadt in Bourbonnois in Franckreich.

Saint Amant, (Marcus Antonius Gerhard von) ſiehe **Amant**.

St. Amarin, St. Damarin, St. Emerin, lat. Amarinum, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Thur im Ober-Elſaß. Sie gehört dem gefürſteten Abt von Murbach, und hat ein ſchloß, Friedberg genannt. Die gegend daherum heißt das Amariner-thal, ſo gleichfalls zu Murbach gehört, und ein thal des berühmten Vogeſiſchen gebürgs iſt. Einige ſtunden von dieſer ſtadt in einem der gipfeln des Vogeß entſpringt die Moſel. *Merian.* topogr. *

St. Ambroſio, eine ſtattliche Abtey mit einem ſtädtlein in Piemont, am fluß Doria, ohnweit der clauſe, von welcher man vorgiebt, daß ſie von den engeln erbauet worden, weshalben auch die kirche von dem nahmen des Ertz-Engels St. Michael benennet, aber darum gemeiniglich mit der Abtey St. Michael in der clauſe verwechſelt wird. Sie liegt zwiſchen Suſa und Rivole, 12. Italiäniſche meilen von Turin. *Davity.*

Saint Amour, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Burgund, an den grentzen von Breſſe, führet den titul einer Grafſchafft. Siehe **Baume** ſur **Cordon**.

* **St. Amour**, (N. Graf von) Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant von der cavalerie. Dieſer tapfere Gene-

ral

dal bey dem Kayſer von jugend auf ſehr getreue dienſte geleiſtet. Zu anfang des Spaniſchen ſucceſſions-kriegs kam er unter des dritten Philippi von Heſſen-Darmſtadt küraßier-regiment als Rittmeiſter in Italien zu ſtehen, und gab einen guten partiegänger ab. Im jahr 1702. befand er ſich nur unter dem Grafen Viſconti bey dem hitzigen gefechte zwiſchen Zeriolo und Crauſollo, ſondern auch in dem bald darauf erfolgten blutigen treffen bey Luzzara. Er ward darauf Oberſt-lieutenant, und that dem feinden durch partey-gehen groſſen ſchaden und abbruch. Im jahr 1706. befand er ſich bey dem entſatze der ſtadt Turin, leiſtete dem Printzen Eugenio den ganzen feldzug hindurch durch recognoſcirung der feindlichen poſten und paſſen getreue dienſte, eroberte auch im ſept. die Mayländiſche ſtadt Lodi. Er wohnte darauf den gantzen krieg durch den feldzügen in Savoyen und Dauphiné bey, und bewies bey aller gelegenheit eine groſſe tapferkeit. Der Kayſer declarirte ihn deßwegen nicht nur zum Oberſten, ſondern gab ihm auch ein regiment dragoner, mit welchen er nach geſchloſſenem frieden in den Teutſchen erb-landen zu ſtehen kam. Im jahr 1716. ward er General-Feld-Wachtmeiſter von der cavalerie, und muſte in ſolcher qualität mit ſeinem regiment in Ungarn rücken, allwo er im aug. ſich in der groſſen ſchlacht bey Peterwaradein befand, auch in den folgenden jahren bis auf den Paſſarowitziſchen friedens-ſchluß den feldzügen wider die Türcken beywohnte. Er ward einige jahre hernach zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant erklärt, in welcher qualität er dem feldzuge in der Lombardey im jahr 1734. beywohnen ſollen. Allein ehe ſolcher recht eröfnet wurde, muſte er den 16. may deſſelben jahres zu St. Benedetto das zeitliche geſegnen. Sein enckel, der ſich alſobald dahin declarirt, iſt ſein univerſal-erbe. Seine verlaſſenſchafft beläuft ſich auf 40000. gülden. Er hat 3000. ſeel-meſſen und 300. dergleichen zu einem ſteinern grabmahl bey den Benedictinern zu St. Benedetto im teſtamente vermacht. Ranſis general. Archivar. 1734. p. 179.

* St. Amour, (Ludewig de) ſiehe Amour, (Ludovicus de St.)

Saint Andiol, lat. Vivarienſe Monaſterium, Fanum Sancti Audeoli, oder S. Andochii, eine ſtadt in Vivarais, wo die flüſſe Ardeche und Rhone zuſammen kommen, gehört unter den biſchoff von Viviers, von welchem ſie auch le Bourg de Viviers genennet wird, und welcher auch allhier ſeine ordentliche reſidenz hat. Es iſt eine ſehr alte ſtadt, welche unter dem nahmen Gento, Gentido oder Gentidus bekannt war, wie aus Rouſſi, des Ertz-Biſchoffs von Vienne, Märtyr-buch erhellt, welcher im IX. ſæculo lebte. St. Andiol, ein Griech, wie Ado berichtet, Polycarpi Subdiaconus, wurde neben Benigno und Andochio von Polycarpo in Gallien geſandt. da er denn zu Gentido an der Rhone, ſo damals eine ziemliche anſehnliche ſtadt war, ſtille lag, und unter Severi regierung um das jahr 190. den Märtyrer-tod erlitte, von welchem dieſe ſtadt nachgehends ihren nahmen bekommen hat. Der nahme St. Andeche iſt dieſem orte uneigentlich gegeben worden, indem dieſer Heilige in Burgundien zum Märtyrer worden, ehe er nebſt einigen andern ſeiner gefährten kam, das Evangelium zu predigen. *Adon*, in Martyr. *Catel*, mémoir. du Languedoc. *Colombi*, de Epiſc. Vivar. *

Saint André, (Franciſcus de) ſiehe André.

* St. André (N. de) Königlicher Leib-Medicus in Franckreich, hat verſchiedene briefe über die materie von der zauberey an einige ſeiner freunde in Franzöſiſcher ſprache geſchrieben, welche von Theodor Arnolden ins Teutſche überſetzt, und hiſtoriſch-hiſtor. verſuch ſtatt eines ſupplements beygefügt worden, Leipzig 1727. in 4. Stollens zuſätze der hiſt. gelehrtheit, p. 178.

St. Andre, ein marckt-flecken in dem Mauriennoer thal, ſiehe Andre.

Saint André, ein fort in dem Hertzogthum Geldern, zwiſchen der Maas und Wahal auf der inſul Bommel, welches der Cardinal Andreas von Oeſterreich, Statthalter in den Niederlanden, erbauen laſſen, als er an. 1599. mit ſeiner armee bis hieher durchgedrungen war, um ſich dadurch einen weg in das innerſte von Holland zu bahnen, oder wenigſt das land von hier aus mit parteyen zu beunruhigen. Printz Moritz von Naſſau achtete die ſache in der that ſehr gefährlich, und ordnete unterſchiedliche forts und ſchantzen dagegen an. Wie im folgenden jahre ſande er eine treffliche gelegenheit ſich dieſen forts aus dem fuß zu ziehen, da die beſatzung dieſer feſte, aus Teutſchen und Wallonen beſtehend, wegen ihrem ausſtehenden ſold von drey gantzen jahren ſich gegen Spanien empört hatte; maſſen er noch im winter, als die umliegenden waſſer alles überſchwemmet hatten, für den ort gerücket, und als ſich die gemeldte ſoldaten dennoch anfangs zur wehr ſetzten, ſelbige von allen ſeiten mit ſchantzen und linien umgeben. Worauf jene endlich, (da der Spaniſche General Velaſco wegen überſchwemmung des lands den entſatz unmöglich verſucht, wiewol ihn die meutenirende ſoldaten doch ohne geld nicht wurden in die veſtung gelaſſen haben, ferner auch dieſe eben wegen der vorgegangenen empörung an krieg, munition und andern nothwendigkeiten groſſen mangel litten, und letzlich noch über alles Printz Moritz dem platz ſcharf zuſetzte) einen vergleich trafen, vermittelſt deſſen ſie St. Andreä veſtung übergeben, und dagegen von den Holländern an den ihnen bey Spanien ausſtehenden ſold, welcher zu der empörung anlas gegeben, hundert und fünf und zwantzig tauſend gülden empfangen ſollten. Sie theilten nachmals dieſes geld nach proportion unter ſich, und der beſte theil aus ihnen, an der zahl auf zwölf hundert, giengen in Holländiſche dienſte über, allwo ſie auch folgends ſehr nützlich geweſen; da hingegen der ſchade für Spanien um ſo viel gröſſer war, als ſie, ohne noch von dem verluſt der mannſchafft und artillerie zu reden, ſich zuvor in anſehung dieſer neuen veſtung durch gantz Europa angefangen hatten zu rühmen, daß ſie nun einmal die ſchlüſſel zu der provintz Holland in die hände gekriegt hätten. An. 1672. bemächtigten ſich die Franzoſen auch dieſes orts, muſten doch ſolchen zwey jahr darauf nach ſchleifung einiger wercke wieder verlaſſen. *Grotius* & *Meteran.* de bello Belg. *Carlos Coloma*, vida del Rè Dom Felipe. *

Sant Andrea, von den Spaniern St. Andero genannt, eine kleine ſtadt in Aſturien, an dem ufer des Oceans, und an einem berge gelegen, hat einen Biſchoff und einen ſchönen weiten hafen, welcher von zwey ſchlöſſern und einem kleinen fort beſchützet wird.

Sant Andrea, eine kleine inſul auf einem kleinen meerbuſen, welcher den hafen von Brundſi macht, in dem Königreiche Neapolis.

St. Andreä-inſul, liegt in Ober-Ungarn in der Donau Waitzen gegen über.

St. Andreä-ſtadt ſiehe Cavant.

St. Andreas-berg, ſiehe Andreas-berg.

St. Andres, ein flecken im Canton Zug, allwo die ſtadt Zug einen Ober-Vogt hat, wiewol dieſe Ober-Vogtey nunmehro die Vogtey Ryſch genennet wird.

Saint Andrews, die haupt-ſtadt in der Grafſchafft Fife in Schottland, liegt nahe an dem Teutſchen meer, hat einen guten hafen, eine an. 1411. geſtiftete Univerſität, und einen Ertz-Biſchoff, welcher ſich einen Primaten von Schottland titulirt. Der Lateiniſche nahme Abernethum iſt zwar ſehr unterſchieden von St. Andrews, wird aber öfters damit vermenget. Denn Abernethum iſt eine ſtadt in der provintz Stratherne, wo der Biſchöffliche ſitz war, ehe derſelbige von dem Könige in Schottland, Kennet oder Canuto III. der im X. ſæculo lebte, nach St. Andrews verlegt wurde. Der Papſt Sixtus IV. machte dieſen ort auf des Königs Jacobi III. anſuchen zu einem Ertz-Biſthum, und gab der kirche zu St. Andrews den titul der haupt-kirche. Die Canonici derſelben waren damals Regulares, und hatten keinen Prieſter als den einzigen Decanum. An. 1651. wurde ſie um 500. pfund ſterlings geſtraft, weil ſie ſich Olivier Cromwein nicht gleich ergeben wollte, welche ſumme er aber hernach derſelbigen erließ. *Lesly* & *Boetius*, hiſtor. Scot. lib. II. *Ferrier.* in append. ad hiſt. Boët.

St. Angelo, citadelle zu Rom, ſiehe Engelsburg.

St. Angelo, lat. Angelopolis, eine ſtadt und veſtes ſchloß in dem Königreich Neapolis, in der provintz Abruzzo, liegt auf einem hohen berge, il monte di S. Angelo genannt, allwo man in einer höle eine aus lauter felſen gehauene kirche ſiehet. Sie hat einen Biſchoff, der nach Conza gehöret.

Sant Angelo, lat. Angelopolis, eine kleine ſtadt in der landſchafft Capitanata, in Neapolis, welche wegen ihrer lage auf einem felſen von natur veſte iſt, und ein Ertz-Biſthum hat.

Sant Angelo di Lombardi, eine kleine ſtadt in Principato oltra, in Neapolis, nebſt einem Biſthum unter den Ertz-Biſchoff zu Conza gehörig. Sie iſt durch das erdbeben an. 1694. ſehr ruinirt worden.

Sant Angelo de Vado, lat. Tiphernum Metaurum, eine kleine ſtadt am fluß Metro, in dem Hertzogthum Urbino, im Kirchen-Staat, nebſt einem Biſthum, unter den Ertz-Biſchoff von Urbino gehörig.

St. Angelo, Capo di S. Angelo, ein vorgebürge in Morea, gantz unten gegen dem Archipelago zu.

St. Angelo, lat. Caſtrum S. Angeli, eine feine ſtadt an dem fluß Lambretto in der Mayländiſchen landſchafft Lodeſano. Es iſt dieſer ort wegen der ſtarcken wochen-märckte, ſo daſelbſt gehalten werden, gar berühmt.

* St. Annaburg, eine neue veſtung an dem fluß Don, welche die Ruſſen an. 1740. bey der inſul Curkaſky angelegt, da ſie vermöge des mit den Türcken geſchloſſenen friedens Aſoph ſchleifen muſten. Der nahme wurde ihr gegeben, weil die damalige Kayſerin in Rußland Anna hieß. Hübners ſuppl. 33. p. 175.

St. Anne d'Ancerma, eine ſtadt in Süd-America in dem Königreiche Popayan, am fluß Cauca.

St. Anneland, eine Herrſchafft auf der inſul Tolen, in der vereinigten provintz Seeland.

St. Antioco, lat. Enoſis, eine inſul auf dem Mittelländiſchen meere, 4. meilen von den Sardiniſchen küſten, worauf nur etliche dörfer befindlich ſind.

St. Antonii-flüſſe, ſind 2. flüſſe in der Capitania von Fernambuco, in Braſilien, in Süd-America, deren der eine der groſ-

ſe St. Antonii-fluß, oder Guaraguazu, der andere aber der kleine St. Antonii-fluß, oder Guaraimiri genennet wird.

Saint Antonin, eine ſtadt in Rovergue, liegt in der gegend, wo die beyden flüſſe l'Aveiron und la Bonnette zuſammen kommen, und iſt mit hohen bergen umgeben, welche dieſem orte an ſtatt einer mauer ſind. Nachdem die Proteſtirenden dieſen platz beveſtiget hatten, wurde er an. 1622. von Ludovico XIII. eingenommen. An. 1226. cedirte Guido von Monfort, König Ludwigen VIII. das recht, ſo er auf dieſen ort hatte. Raymond, Graf von Touloufe, widerſetzte ſich dieſer ſchenckung, aber an. 1229. approbirte er die ſententz, die der Päpſtliche Legat und Graf de Champagne, als angenommene Schieds-Richter, vor den König desfalls ausgeſprochen halten. Nachmals verkaufte an. 1245. Bernard Hugonis, Frocardi des Vice-Grafen de St. Antonin ſohn, dem Könige Ludwig dem heiligen das, was er von dieſer ſtadt beſaß. Dieſer ort iſt wegen einer art pflaumen bekannt, welche vor andern gerühmt werden. *Maſſon.* deſcr. flum. Gall. *Du Puy*, droits du Roi.

St. Antonio, ein ſchloß an dem Tajo in Portugall, nicht weit von Liſabon, iſt ziemlich beveſtiget, und kan ſtatt eines hafens dienen.

St. Antonio, eine ſtadt in Florida, welche von den Spaniern erbauet, und an. 1585. von Franciſco Drake verbrannt wurde, weil die Spaniſche garniſon, die ſie beſchützen ſollte, davon gezogen war. *Camden.*

St. Antonio, eine von den ſalz- oder Capoverdiſchen inſuln, der Cron Portugall gehörig, iſt an delicaten früchten, als pomerantzen, citronen, limonen, dattuln ſehr geſegnet. Es giebt auch zuckerrohre daſelbſt. Es iſt ein berg darauf, der an höhe dem in Teneriffa nichts nachgiebt. *Dapper.*

St. Antonius-ſtein, ein kloſter etwan eine ſtunde wegs von der ſtadt Andernach gelegen. Es entſpringet nahe darbey ein ſauer-brunnen, der Tyller-brunnen genannt, welcher nützlich gebrauchet wird.

Saint Aſaph, eine ſtadt in Flintshire, in der Engelländiſchen provinz Wales, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Canterbury. Die Lateiniſchen ſcribenten nennen ſie Aſaphopolis, Fanum S. Aſaphi, und etliche auch Elwa, weil ſie in der gegend liegt, da die beyden flüſſe Elwi und Elwid zuſammen kommen, welche ein eckgen unter der ſtadt in die ſee fallen. Dieſer ort hat ſeinen urſprung Kentingerne, einem Biſchoff von Glaſcow in Schottland, zu dancken, welcher an. 560. in Engelland kam, das Evangelium zu predigen, und daſelbſt ein kloſter bauete, welches bald hernach erweitert wurde, weil ſehr viel Mönche und auch Sæculares von allen orten dahin kamen, um ſich durch ſeine predigten und exempel zu erbauen. In folgender zeit baueten die layen ihnen ſelbſt eigene häuſer, und nenneten ihre neue anwachſende ſtadt St. Aſaph, von Aſaph, einem von des Kentingerne ſchülern, welcher von denſelben zum Biſchoffe dieſes orts eingeſetzt worden war, und an. 590. allhier ſtarb. Dieſe Diœces begreift 128. kirch-ſpiele in ſich. Die ſtadt liegt 3. meilen von der ſee, 16. von Cheſter, und 159. Engliſche meilen von London. Sie hat alle ſonnabende wochenmarckt. *Camden.* deſcr. Angl. *Pitſeus*, de illuſtr. ſcript. Angl. *Godwin.* de Epiſc. Angl. *Leland. Bootius* &c.

† Von den Biſchöffen von an. 1143. an, da Gilbert Biſchoff allhier geweſen, findet ſich eine ziemlich richtige folge, wie in le Neve fait. Angl. p. 20. zu ſehen: Wir geben die reihe derſelben nur von Henrici VIII. zeiten an, welche ſich alſo verhält.

1513. Edmund Birckhead.
1518. Henry Standiſh, S. T. P.
1535. William Barlow, Theol. Prof. kurtz hernach auf St. David verſetzt.
1536. Robert Warton, Theol. Baccal. kam hernach zum Biſthum Hereford.
1555. Thomas Goldwell, Theol. Baccal. ward zwar hernach von Maria zum Biſthum Oxford deſignirt: aber durch den tod derſelben geſchahe es, daß er alles aufgab, und aus Engelland zog.
1559. Richard Davies, T. P. verſetzt hernach auf St. David.
1562. Thomas Davies.
1573. William Hughes, Theol. Prof. ſtarb an. 1600.
1601. William Morgan, Biſchoff zu Landaff.
1604. Richard Parry, Theol. Prof.
1623. John Hanmer.
1629. John Owen, Theol. Prof. ſtarb an. 1651. nach einer neunjährigen vacantz folgte
1660. George Griffith, Theol. Prof.
1667. Henry Glenham.
1669. Iſaac Barow, Biſchoff von Iſle of Man.
1680. William Lloyd, Th. Prof. hernach Biſchoff zu Lichfield und Coventry.
1692. Edward Jones, Biſchoff zu Cloyne in Irrland.
1703. George Hooper, Theol. Prof. verſetzt hernach nach Bath und Wells.
1704. William Beveridge, Theol. Prof. ſtarb an. 1707.
1708. William Fleetwood, Theol. Prof. ward hernach auf Ely transferirt.
1714. John Wynne, S. T. P.
- - - - - Maddox, S. Theol. Doct. lebte noch an. 1742.

Wharton. Godwin. Rymer. Le Neve. Wood. Annot.

Saint Aubin, mit dem zunahmem du Cormier, lat. Fanum Sancti Albini, eine ſtadt in der provinz Bretagne, 5. meilen von Rennes nordwärts, und eben ſo weit von den Normandiſchen grentzen ſüdwärts an dem fluſſe Couesnon, iſt wegen des groſſen ſieges berühmt, welchen Ludovicus von Tremouille, des Königs in Franckreich Caroli VIII. General, wider den Hertzog von Bretagne und deſſen bunds-genoſſen an. 1488. erhielt.

Saint Auguſtin, eine ſtadt und ſee-hafen in der Nord-Americaniſchen provinz Florida, allwo die Spanier dieſen ort, wie auch den de St. Matthieu beſitzen. Desgleichen iſt ein vorgebürge dieſes nahmens, in der Süd-Americaniſchen provinz Braſilien, welches zum Gouvernement von Pernambuck gehöret, und unter dem nahmen Cabo de St. Agoſtino, bekannt iſt. Allhier iſt ein anſehnliches fort, welches von den Portugieſen erbauet worden. Die Holländer bemeiſterten ſich dieſes platzes; nach der zeit aber haben ihn die Portugieſen wiederum hinweg genommen. *Laet & Samſon.*

Santa Barbara, eine meer-enge des Mar del Sur, zwiſchen der inſul California und vielen kleinen inſuln in Nord-America.

Saint Barthelemy, eine von den Antilliſchen oder Caribiſchen inſuln auf der Nord-ſee, gegen America zu, gehöret mit unter diejenigen, welche von den Spaniern Barlovento genennet werden. Dieſe inſul hat einen ſehr guten hafen, und iſt ſehr fruchtbar an taback und manyoc, daraus man das caſſava macht, welches faſt der gantzen ſüdlichen gegend von America anſtatt des brodts dienet. Bemeldtes manyoc iſt ein kleiner baum oder geſträuch, ſo voller krummen knoten und nicht über eine klaſter hoch iſt. Es ſind ſechs oder ſieben unterſchiedene gattungen davon, deren jede eine beſondere farbe hat. Diejenigen, welche faſt eine violet-braune farbe haben, ſind die beſten unter allen. Wenn man ſelbige zu mehl gemacht hat, wird eine art von weiſſem brodt daraus. *R. P. du Terre*, hiſt. gén. des Antilles.

San Bartolomeo, eine kleine inſul, welche die Tiber zu Rom macht.

Saint Baſile, eine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Sevennes.

St. Baſſano, lat. Fanum S. Baſſani, eine kleine ſtadt in der landſchafft Lodeſano, in dem Hertzogthum Mayland. Sie hat den nahmen von einem Biſchoff zu Lodi, und gehört den Grafen Maſſerati.

Sainte Beaume, der nahme eines felſen, nahe bey St. Maximin in Provence, zwiſchen Aix, Marſeille, und Toulon, auf einem berge, ſo 3. meilen hoch und 10. weit iſt. Es gehet daſelbſt die gemeine rede, daß die heil. Maria Magdalena auf demſelbigen 30. jahr in wercken der andacht und buſſe zugebracht habe. Doch wie wenig hieran ſey, kan im art. St. Maximin nachgeſehen werden. Der höchſte gipfel des bergs, worauf dieſe höle iſt, heiſſet St. Pilon, und kan man da bey hellem wetter die Pyrenäiſchen gebürge und die Alpen zugleich ſehen.

San Bellino, lat. Fanum S. Bellini, ein kleiner ort, in der Venetianiſchen landſchafft Poleſine di Rovigo genannt, ungefehr 2. meilen von der ſtadt Rovigo, ſüd-weſtwärts. Er iſt berühmt wegen des Märtyrers Bellini, deſſen begräbnis allda gezeigt wird. Diejenige, ſo von raſenden hunden gebiſſen worden, pflegen dahin zu wallfahrten, in hoffnung, daß alsdenn der biß ihnen nichts ſchaden könne. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 561.

St. Benedetto, eine ſtadt in dem Hertzogthum Mantua, am fluß Po. Die allhier befindliche Abtey, ſo noch von der bekannten Gräfin Mathildis ihrem groß-vatter Bonifacio geſtiftet worden, hat überaus viel einkünfte. Gedachte Gräfin liegt allhier begraben.

St. Benedict, eine ſtadt in Ungarn, zwiſchen Neutra und Schemnitz, hat ein Dom-Capitul.

St. Benigna, St. Dobrotiwa, ein berühmtes Auguſtiner-kloſter im Podwerther-kreiſe in Böhmen, in groſſen wäldern gelegen, allwo der cörper der heil. Benignä begraben liegt.

Saint Bennet in the Holme, ſiehe Bennet.

St. Bernhardi, eine vornehme Abtey in Brabant an der Schelde, nahe bey Antwerpen.

Sanct Bernhardsberg, ſiehe Bernhards-berg.

St. Bertin, eine von den 4. freyen und vornehmſten Abteyen Benedictiner-ordens in den Niederlanden, in der Grafſchafft Artois, bey St. Omer am fluß Aa gelegen. Sie iſt unſtreitig noch heut zu tag eine der vornehmſten Abteyen, welche der Benedictiner-orden irgendwo beſitzet; wiewol ſie vor zeiten noch viel reicher und mächtiger geweſen, als ſie heut zu tage iſt; maſſen die Grafſchafft Guines ſamt denen darzu gehörigen gebiethen von Ardres, Marck und Oye, ſonderlich aber die ſtadt St. Omer ſelbſten derſelbigen eigen geweſen ſind. Im VII. ſæculo verehrete Adroaldus, ein Herr dieſer gegend, auf den zuſpruch St. Audomari oder St. Omer, des Biſchoffs, dem Abt Bertino ſeine hier gelegene ſtadt Sithiu, um allda ein Benedictiner kloſter aufzurichten; da dann nachmals das kloſter nach dem nahmen des Abts St. Bertin,

wie

von Städten des Bischoffs nahmen, St. Omer genennet wurde. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

St. Bertrand de Cominges, eine stadt nahe beym ursprunge der Garonne, in der Grafschafft Cominges in Gascogne, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Auch gehörig. Den nahmen hat sie von St. Bertrando, einem sohn Atenulf Raymundi, Herrn de l'Isle, so diese stadt zusamt der alda befindlichen Cathedral-kirche zu ende des XI. seculi erbauet hat, nicht weit von dem orte, wo vorher die hauptstadt in Cominges, und zugleich eine der vornehmsten in Novempopulania, nahmens Lugdunum, gestanden war. In der that hat St. Bertrand keine mauren, aber die vestung St. Beat, welche das thal, darinn der ort lieget, gegen Spanien zuschliesset und verwahret, dienet derselbigen zu einer genugsamen vormauer. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

Sainte-Beuve, (Jacob) siehe Sambonvius.

St. Blasii, siehe Blasii.

St. Bonifacio, lat. Fanum S. Bonifacii, eine kleine stadt an den Veronesischen grentzen in der Venetianischen provintz Verona.

Saint-Bonnet, eine kleine stadt in Dauphiné, am fluß Drac.

Saint-Bonnet, (Jean de) Erb-Herr von Toiras und Marschall von Franckreich, war aus dem alten hause von Caylar entsprossen, welches eine Freyherrliche Herrschafft war, so nachgehends den Bischöffen von Lodeve in Languedoc verkaufft worden. Er war in bemeldter provintz zu St. Jean de Gardonnenques den 1. mart. an. 1585. gebohren. Nachdem er bey dem herrn de la Verune und hernach bey dem Hertzoge von Conde Page gewesen, diente er König Heinrichen dem grossen und König Ludwig XIII. der ihn zu seinem Jäger-meister und Falckenier machte. Weil er aber gerne im kriege sein glück gemacht hätte, so sprach er den König um eine compagnie von dem regiment der garde an, so er auch erhielt. Worauf er bey unterschiedenen gelegenheiten seinen muth sehen ließ. Er half Montauban, Montpellier, die insul Ré und die stadt St. Martin belagern, allwo er nebst St. Luc und de la Rochefoucaut commandirte. Nachgehends gab ihm der König in Franckreich das Gouvernement über die bemeldte insul, welche er wider die Engelländer tapfer vertheidigte. Nachdem er der belagerung der stadt Rochelle beygewohnet hatte, wurde er in Italien gesandt, allwo er des Königs in Franckreich treuppen in Montferrat commandirte, und Casal wider den Marggrafen von Spinola, der Spanischen armee General, beschützte, welcher sie den 23. may an. 1630. belagert, und sich gerühmt hatte, sie innerhalb 6. wochen einzunehmen. Jean de Saint-Bonnet aber hielt sich so wohl, daß Spinola noch zu anfange des oct. davor liegen muste. Der König machte ihn daher zur vergeltung zum Marschall von Franckreich und zum General-Lieutenant über seine armeen in Italien. Eine zeitlang hernach wurde er Ritter des heiligen Geistes; er kam aber dennoch endlich in ungnade, ohne daß die eigentliche ursach davon recht bekannt wurde, allermassen ihm seine pensionen und chargen genommen wurden, wodurch er dann in armuth und mangel gerieth. Die feinde von Franckreich ergriffen diese gelegenheit, ihn auf ihre seite zu ziehen; allein er wollte lieber unglückselig seyn, als untreu handeln. Nichts destoweniger wurde er in Italien sehr äftimirt, wie das tractament, welches er zu Rom, zu Bologna und in andern städten empfieng, die er zeit währender Königlichen ungnade besuchte, hievon sattsam gezeuget. Eine zeitlang hernach brachte der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, welcher damals mit Franckreich verbunden war, eine armee wider Spanien zusammen, und machte den herrn von Toiras mit bewilligung des Königs in Franckreich darüber zum General-Lieutenant. Mit dieser armee zog er in des feindes land, griff damit die vestung Fontanette oder Fontanette in dem Hertzogthum Mayland an, und wurde daselbst mit einer musqueten-kugel getödtet, als er eine breche besichtigte, welche seine canonen den 14. junii an. 1637. gemacht hatten. Sein leichnam wurde nach Turin gebracht, und daselbst in dem Capuciner-kloster begraben. *Baudier*, histoire de la vie de Saint-Bonnet.

St. Borondon, eine insul auf dem Atlantischen meere, ungefehr 100. meilen von den Canarischen insuln gegen westen. Sie soll lustig von bäumen und wiesen, und die einwohner Christen seyn, man weiß aber nicht, von was nation, und was sie vor eine sprache reden. Etliche meynen, sie wäre stets mit wolcken bedeckt, andere aber sagen, es kämen solche starcke flüsse von derselben in das meer, welche die schiffe nicht anländen liessen. Jedoch die fabel ist schon lange von allen verständigen ausgerottet und verworffen worden. *

Saint-Brieu, oder St. Brieux, Briocum, Fanum Sancti Brioci, oder Briocense, eine stadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, welche ihren nahmen von dem heil. Brieu, ihrem Apostel, bekommen hat, liegt zwischen den flüssen Trie und Arguenon. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoffe von Tours stehet, und um das jahr 844. von Numenoio, oder Numenoe, dem Hertzoge von Britannien, unter Caroli Calvi regierung, gestifftet worden ist. Einige meynen, daß dieses Bißthum schon an. 552. aufgerichtet worden, und daß St. Brieu, des heil. Germani von Paris schüler, der erste Bischoff daselbst gewesen, nach dessen tode aber die Bischöffe von dar vertrieben, und endlich von Numenoio wiederum eingesetzt worden. Wiewol jedoch viel gläublicher ist, daß es bis zu Numenoii zeiten eine Abtey gewesen, und alsdann erst neben noch zwey andern zu einem Bißthum gediehen sey. Man hält davor, daß allhier die landschafft der Biduceorum oder Biducassium gewesen, deren Ptolemäus gedencket, welcher auch zugleich die flüsse Trie und Arquenon nennet. Doch wollten andere gerne die Aulercos Diablintes in diese gegend setzen, welche Cäsar unter die Armoricos gezehlet hat. Die obgemeldte zwey flüsse tragen beyderseits sehr viel zu der annehmlichkeit dieser stadt bey, als welche in einem fruchtbaren thale lieget, unten an einem stein-felsen, der aber verhindert, daß man von dar nicht auf die see sehen kan, ungeachtet selbige nicht über eine halbe meile davon entfernet ist. Diese stadt hat einen bequemen hafen, und ist ein sehr feiner, zierlich gebauter und volckreicher ort. Die Dom-kirche, welche dem heil. Stephano gewiedmet ist, hat 2. grosse thürne, und ein fein Capitul, welches aus einem Decano, einem Schatzmeister, 2. Archidiaconis, einem Theologo, einem Cantore, und 2. Canonicis bestehet. Der sogenannte audientz, wie auch der Bischöffliche pallast sind würdig, daß sie von fremden betrachtet werden. Es wird, als ein sonderbares glück dieser stadt angesehen, daß in währenden streitigkeiten zwischen dem hause Blois und Montfort, welche mit einander wegen des Hertzogthums Bretagne stritten, St. Brieu allein friede und ruhe genoß, da hingegen alle übrige plätze sich auf die eine oder die andere seite geschlagen hatten, auch deswegen durch den krieg sehr mitgenommen wurden. *Argentre*, hist. de Bretagn. *Albert le Grand de Morlais*, vies des Saints de Bretagn. *Du Chêne*, recherches des antiq. des villes de France. *Masson*. descr. flum. Gall. *

Sanct Brigitta, ein gewisses fort in Savoyen, oberhalb Pignerol.

Sanct Brigitta, ein kloster in der Liefländischen provintz Esthland, nicht weit von Revel.

* St. Buono, oder Bono, (Fürsten von) stammen aus dem Neapolitanischen geschlechte Caraccioli. Johann Anton Caraccioli bekam wegen seiner wider die Türcken erwiesenen tapferkeit von Philippo II. den titul eines Fürsten von St. Buono. Mit seiner gemahlin Diana Spinelli zeugte er Marinum Caraccioli I. den zweyten Fürsten von St. Buono, welcher zwey gemahlinnen gehabt hat, als Constantien Frangipana und Isabellen Caraccioli. Unter seinen söhnen war Alphonsus Caraccioli der dritte Fürst von St. Buono und starb ohne gemahlin. Seines bruders Ferdinands mit Clara Loffreda in der ehe erzielter sohn, Marinus Caraccioli II. ward hierauf der vierte Fürst von St. Buono, der an. 1694. gestorben, und von seiner gemahlin, Johanna Caracciola, einer tochter Josephs, Printzen von Torella, Carmineum Nicolaum Caraccioli, den fünften Fürsten von St. Buono hinterlassen. Dieser war mit unter denjenigen, welche in Neapolis die Frantzösische partey hielten, als im jahr 1707. Carolus VI. damals König in Spanien, Neapolis einnahm, und derer güther besagter ursache wegen confisciret wurden. Er verließ das zeitliche den 26. jul. an. 1726. im 55. jahre seines alters, nachdem er sich mit Constantia, einer tochter Francisci Ruffo, Hertzogs von Bagnara, vermählt gehabt, die ihm Marinum Caraccioli III. den sechsten Fürsten von St. Buono gebohren, und den 1. dec. an. 1715. gestorben. Solcher erblickte das licht der welt den 22. februarii an. 1692. ward Kayserlicher Cämmerer an. 1736. Oberst-Hofmeister der Ertz-Hertzogin Marie Anne an. 1737. Ritter des ordens St. Januarii an. 1738. noch in eben dem jahre den 19. nov. bedeckte er sich zu Madrid zum ersten male vor dem Könige als Grand von Spanien, und legte sich den 6. jul. an. 1723. Ludovicam, die tochter Antonii Buoncompagno, Hertzogs von Sora und Fürsten von Piombino, ehelich bey. Aus dieser ehe ist entsprossen den 6. apr. an. 1724. N. Caraccioli, welcher sich den 12. jun. an. 1738. mit Catharinen, einer tochter Julii Antons, Hertzogs von Nardo, vermählet.

* Sancta Casa, (la) ein schloß in der provintz Guipuscoa in Spanien, war das stamm-haus des Ignatii Loyolá. Nach absterben der letzten besitzer aus diesem hause bekam selbiges die Königin, welche es nachmals den Jesuiten schenckte. Arnolds hist. polit. geogr. p. 160.

Sanct Cataldo, ein flecken und hafen in Terra d'Otranto in Neapolis.

Sancta Catharina, ein kloster unten an dem berge Sinai und Horeb in Arabia Petræa. Man sagt, daß Justinianus, ein Griechischer Kayser, dasselbige für einige Griechische Mönche des ordens St. Basilii habe erbauen lassen. So soll auch Mahomed wegen der freundschafft, die er mit einem von den daselbst befindlichen Griechischen Mönchen gepflogen, diesem kloster grosse geschencke verehret, und es mit ungemeinen privilegiis, unter andern aber damit begabet haben, daß sie von allen auflagen frey, und alle Araber, die sie antreffen würden, zu ihren diensten zu gebrauchen befugt seyn sollten; jedoch mit dieser bedingung, daß sie den Arabern, welche auf ihren reisen durch dieses kloster gehen müssen, einige erquickung sollten widerfahren lassen.

Dieſes privilegium beſtätigte er ihnen durch ein patent, ſo mit ſeiner eigenen hand unterzeichnet war, und zwar nach der ihm gewöhnlichen weiſe, da er nemlich ſeine hand in die dinte einzutauchen, und ſodann auf das patent zu legen pflegte. Der Türckiſche Kayſer Selim nahm ihnen dieſes patent, um es in ſeine ſchatz-cammer zu legen, ließ ihnen aber eine abſchrift davon, nebſt einer bekräfftigung und vermehrung ihrer privilegien. Dieſes kloſter iſt ein groß viereckigtes gebäude, deſſen mauren 50. ſchuh hoch ſind, und nicht erſtiegen werden können. Es hat nur ein thor, welches mit einer mauer verwahret iſt, um die Araber abzuhalten. Auf der öſtlichen ſeite iſt ein fenſter, durch welches die, ſo drinnen ſind, die Pilgrame, welche ſie zu beſuchen kommen, in einem korbe hinauf ziehen. In eben dieſem korbe ſchicken ſie auch den Arabern ſpeiſe herab. Die kirche, welche mitten in dem kloſter ſtehet, iſt ein ſehr altes gebäude, und mit vielen gemählden nach der Griechiſchen weiſe gezieret. Hinter dem hohen altar iſt eine capelle, welche, wie man vorgiebt, den brennenden buſch bedecken ſoll, in welchem GOtt dem Moſi erſchienen. In dieſe capelle darf man nicht anders als barfuß kommen. Des Ertz-Biſchoffs ſitz iſt hoch erhaben wie ein thron. Auf der ſeite des groſſen altars iſt ein kaſten von weiſſem marmor, mit allerley laubwerck und zweigen gezieret, und insgemein mit einem überaus koſtbaren tuch bedeckt. Hierinn werden die reliquien der heil. Catharinä verwahret, als ein hirnſchedel und eine zuſammen geſchrumpfte hand, deren nägel noch gantz ſind. Der allhier befindliche Griechiſche Prälat, welcher ſich einen Ertz-Biſchoff des berges Sinai tituliren läſſet, iſt keinem Patriarchen unterworffen, und gebraucht an den feſt-tagen zwey Biſchoffs-mützen. Eine davon iſt goldſchmieds-arbeit, gantz vergoldet, und mit edelgeſteinen beſetzet. Die andere, welche die koſtbarſte iſt, ſiehet faſt einer Päpſtlichen crone ähnlich, hat oben ein creutz, iſt ſchön geſtickt, und mit vielen edelgeſteinen beſetzt. Sein rock iſt faſt gemacht, wie die röcke der Diaconorum. Er wird von ihm auf der erde geſchleppt, iſt auf den ſeiten aufgeſchlitzt, und mit göldenen und ſeidenen bändern zuſammen gebunden, und hat enge ermel, welche bis an den ellbogen reichen. Das zeug dieſes rocks iſt ein gölden ſtück, worinn viereckigte gewebte plätze ſind, in deren jeglichen unſer Heyland, die heilige Jungfrau Maria, und noch einige andere Heilige abgebildet ſind. Dieſer rock iſt eine verehrung von einem Groß-Fürſten von Moſcau. Auf ſeiner rechten ſeite hänget ein viereckigt ſtück gölden-zeug, gleich einem ſchäfer-ſack. Um den hals hat er zwey ſchöne creutze von edelgeſteinen und ein viereckigtes gold-ſtück mit perlen, türckiſſen und andern edelgeſteinen beſetzt, welches dem ephod oder leibrocke der Jüdiſchen Hohenprieſter ähnlich ſiehet. Auf ſeiner lincken ſchulter trägt er ein meßgewand von brocard mit perlen geſtickt, einen ſchuh breit. Dieſes meßgewand hänget vorne herab, gehet um den hals, verdoppelt ſich hernach auf der bruſt, und fällt über die lincke ſchulter zurück. Sein Biſchoffs-ſtab iſt von vergöldetem ſilber, an welchem oben ein tüchlein von göldenem zeuge hänget, ſo demjenigen, welches er auf der ſeite trägt, gantz ähnlich iſt. Nahe bey dieſem kloſter iſt der berg St. Catharina, welcher ein ſtück des bergs Sinai, aber noch viel höher, als derſelbige, und durch einen kleinen thal davon abgeſondert iſt. Diejenigen, welche von dieſem berge herab kommen, leſen insgemein unterſchiedliche ſteine zuſammen, auf welchen figuren von blättern, kräutern und bäumen in ſchwartzer farbe recht lebhafft ſtehen, und wenn man ſie zerbricht, ſelbige dennoch in ihren innern theilen behalten; allein wenn man mit der hand darüber fähret, ſo gehet alles aus. Diejenigen, welche von dieſem berge zum kloſter St. Catharina gehen, nehmen ihren weg gemeiniglich durch das kloſter der vierzig Märtyrer, welches eben derſelbige weg iſt, wodurch vor zeiten die kinder Iſrael giengen. Daſelbſt ſoll der felſen zu ſehen ſeyn, welcher, als er mit Moſis ſtabe geſchlagen worden, ſehr viel waſſer durch viel ritzen von ſich ſchieſſen ließ. Uber dieſen felſen ſollen ſich alle, die ihn anſchauen, zum höchſten verwundern müſſen. In eben demſelbigen thale iſt ein groſſer und langer ſtein zu ſehen, auf welchem die eherne ſchlange aufgerichtet worden ſeyn ſoll. Etwas weiter hin zeiget man den reiſenden zwey in die erde geſunckene hole ſteine, welche, wie man vorgiebt, die forme geweſen, worinn das göldene kalb gegoſſen worden. *Monconis* voyages p. 2. *Thevenot*, voyage du Levant tom. I. c. 27.

SANCTA CATHARINA DE MONTE SINAI, ſiehe **Catharina, Ritter der heiligen Catharinä auf dem berge Sinai.**

Santa Catharina, eine inſul auf der Nord-ſee, an der küſte von Honduras in der Americaniſchen provintz Neu-Spanien, iſt 20. meilen von dem veſten lande entfernet, und gehörte vor zeiten den Spaniern, bis ſie von den Engelländern daraus vertrieben wurden, welche dieſe inſul The Island of Providence nennen. Sie hat einen bequemen hafen und citadell.

Sanct Catharinä-Thal, ein frauen-kloſter an dem Rhein, ohnweit Dieſſenhofen, in der Eydgenoßiſchen landſchafft Thurgöw gelegen, Dominicaner-ordens, iſt an. 1242. von Graf Hartmann von Kyburg geſtiftet.

St. Chaumont, lat. Fanum S. Chanemundi, eine kleine volckreiche ſtadt in Forez an den grentzen von Lionnois an dem fluß Giet. Der nahme dieſes orts ſoll von einem ſehr frommen Biſchoff von Lyon herkommen, welcher in der mitte des VII. ſæculi gelebt, und bey den Alten gemeiniglich Chagnemundus, oder auch Annemundus geheiſſen wird, ſonſten aber neben dieſem nahmen auch den nahmen oder beynahmen Delphini getragen hat. Weil Ebroinus des Königs Clotarii III. Maire du Palais, welcher unter ſeines Herrn nahmen viel tyranniſche thaten verübet, dieſen Chagnemundum durch ſeine diener hat umbringen laſſen, ſo wurde ſolcher nach der gewohnheit ſelbiger zeiten, welche allen unſchuldig erſchlagenen dergleichen titul beylegten, der heilige Chagnemundus, und in Franzöſiſch nach und nach St. Chaumont genannt und verehret, wovon dann auch der nahme gegenwärtigen ſtädtleins entſtanden iſt. "

St. Chriſtina, ein flecken in Aragonien an den quellen des fluſſes Aragon, allwo ein paß über das Pyrenäiſche gebürge iſt, welcher Somport genannt wird.

San Chriſtophoro, eine inſul in dem Mari Pacifico, nahe bey der landſchafft Quito.

San Chriſtophoro, oder Saint Chriſtophle, eine von den Caribiſchen inſuln in Nord-America. Chriſtophorus Columbus, welcher ſie auf ſeiner erſten reiſe, die er nach America that, entdeckte, legte ihr ſeinen nahmen bey. Die Wilden nennen ſie anjetzo Ay-ay. Sie liegt in der breite 17. grad und 25. minuten diſſeit der linie, und begreift 25. meilen im umkreiſe. Mitten auf dieſer inſul ſind hohe berge. Die luft iſt gut und geſund, wird aber oft durch ſturmwinde beunruhiget, welche vielmal ſeltſame unordnungen verurſachen. Das ſogenannte indigo, welches man auf dieſer inſul in groſſer menge zubereitet, wird von unſern färbern gebraucht, um die dinge, die ſie blau färben wollen, damit zuerſt anzuſtreichen. Die mahler brauchen das indigo zu ſchattirung einer licht-blauen farbe, weil es eine ſehr ſinſtere und tiefe farbe giebt. Die pflantze, woraus man das indigo macht, wird von den einwohnern inde-plate genennet. Es iſt ein bäumlein, welches hülſen trägt, die ohngefehr ſo lang als gemeine ſtecknadeln, und ſehr dünne ſind, und kleine körnen von oliven-farbe in ſich halten. Die örter, wo man den indigo aus bemeldten ſaamen-körnern macht, ſind mit einem groſſen kupfernen keſſel, zwey groſſen kufen, welche eintauchungs-gefäſſe genennet werden, wie auch mit einem vermiſchungs- und ſetzungs-faſſe verſehen. Alle dieſe gefäſſe werden über einander geſetzt. Die pflantzen werden in den eintauchungs-gefäſſen in unterſchiedene reihen gelegt, und heiß waſſer darauf gegoſſen, welches eine ſiedung und fermentation verurſachet, wodurch die materie des indigo aus der pflantze heraus gezogen wird. Aus den eintauchungs-gefäſſen wird das waſſer, wenn die materie völlig heraus gezogen, und in das vermiſchungs-faß herab gebracht, und mit einem gewiſſen hierzu bereiteten werckzeuge, welches mit 6. ecmern in der forme einer pyramide, ſo voller löcher ſind, verſehen iſt, wacker umgerühret, da es dann würcket, und ſich ſelbſt reiniget, indem es die ſchädlichſten dünſte auswirft, welche öfter die arbeiter erſticken. Endlich bleibt eine art von hefen ſitzen, welche in leinerne ſäcke gethan werden. Wenn nun das waſſer hinweg gelauffen, ſo bleibt das indigo allein übrig, welches hernach in kleine körbe gethan, um trocken zu werden, und ſodann in die magazinen gebracht wird. Auſſer dem bringet der erdboden, ſo leicht und ſandigt iſt, viel zucker, toback, baumwolle und ingwer hervor. Zwiſchen den bergen ſind erſchreckliche felſen, überaus rähe örter, dicke wälder und heiſſe ſchwefflichte quellen. An dem ufer iſt eine ſaltz-grube und eine erd-enge, ohngefehr anderthalbe meile von Nevis. Die inſul iſt über alle maſſen luſtig. Die berge liegen über einander, und geben einen angenehmen proſpect über alle neu-angelegte wohn-plätze in der inſul, welche mit reihen von allzeit grünen bäumen umgeben ſind. Es befinden ſich daſelbſt viele ſchöne häuſer, die mit glaſirten ſchiefer gedeckt ſind. Die inſul iſt in 4. theile unterſchieden. Zwey theile haben die Engelländer inne, und die andern die Franzoſen. Sie ſind aber von einander dergeſtalt abgeſondert, daß die leuthe nicht aus einem theile in den andern kommen können, wenn ſie nicht durch ein fremdes gebiethe gehen. Der Engelländiſche theil iſt am beſten bewäſſert, der andere theil aber hat den beſten ackerbau. Die Engelländer machen die gröſte anzahl in dieſer inſul aus; die Franzoſen aber haben die meiſten ſchantzen und veſtungen. Das berühmteſte fort hat regulaire wercke, wie ein citadell wird Baſſe-Terre genennet, und commandiret den hafen. Die Engelländer haben nur zwey forts. Eines davon commandiret einen groſſen hafen, das andere aber einen abhängigen ort nahe bey Pont Sable. Eine jegliche nation hat ihre beſondere wache auf den grentzen, welche täglich erneuert wird. Die Engelländer haben 5. kirchen, deren ſtühle und ſitze von koſtbarem holtze ſehr künſtlich gemacht ſind. An. 1625. wurde dieſe inſul von Thomas Warner, einem Engelländer, und von Monſieur Deſnambuc einem Franzöſiſchen Edelmann, im nahmen ihrer beyderſeits Principalen eingenommen, weil ſie eine ſichere retirade für die in America gehende ſchiffe dieſer beyden nationen iſt. Dieſe beyde Edelleuthe lieſſen ihr bey ſich habendes volck hinter ſich, und waren willens, wiederum nach hauſe zu kehren. Weil ſie aber argwohnten, daß die natürliche einwohner und die Spanier ſie umzubringen vorhätten, machten ſie die aufrühri-

rührischen von diesem volcke in einer nacht nieder, und nöthigten die übrigen, daß sie sich auf die andern insuln begeben musten. Als sie nun wieder zu ihren Principalen kamen, wurde ihr verhalten gebilligt, und sie mit recruten, als Gouverneurs, wieder zum volck gesandt. Solcher gestalt theilten die Franzosen und Engelländer diese insul unter sich; jedoch kamen die letztern in den gröste zu nehmen, weil sie gute hülffe aus Engelland hatten. Die Franzosen haben eine gute stadt zu Baſſe-Terre, die von ziegel- und andern steinen, wie auch von zimmer-holtz wohl gebauet ist. Allhier wohnen viel kauf- und handwercks-leuthe, so daß die land-leuthe, welche daselbst angebauet haben, aus dieser stadt ihr haus-gerähte und andere nothwendige dinge gegen verkauffung ihrer waaren bekommen. Es ist auch hier eine schöne grosse kirche, ein feines hospital und ein stattlich Collegium zu des Gouverneurs residentz, welches stattliche höfe, angenehme spatziergänge und gärten hat. An. 1629. wurde Don Ferd. de Toledo mit einer flotte aus Spanien von 24. grossen last-schiffen und 15. fregatten abgeschickt, die Engelländer und Franzosen auf der insul zu vertreiben. Diese bekamen bald einige Engelländische schiffe nahe bey der insul Nevis, und wurffen jedwede andere aus in der sogenannten St. Christopher-theile, zu dem Frantzösischen theile gehörig. Es waren weder die Frantzösischen noch Engelländischen forts im stande, eine belagerung auszuhalten; so waren auch die Engelländer und Frantzosen beederseits zusammen nicht vermögend, einer so grossen macht von Spaniern sich zu widersetzen. Nichts destoweniger thaten sie einen zimlichen widerstand, wurden aber überwunden, so daß die Frantzosen hinweg schifften, und die insul verliessen. Hierauf geriethen die Engelländer in grosse unordnung. Denn einige bemühten sich, auf der see zu entfliehen; andere aber verkrochen sich auf dem gebürge verstecken. Allein zuletzt schickten sie einige Deputirte ab, um mit den Spaniern zu tractiren, welche ihnen beredten alsofort die insul zu verlassen, woferne sie nicht die schärffe des Kriegs-Rechts erfahren wollten. Zu dem ende schafften sie ihnen die schiffe, welche sie zu Nevis bekommen hatten, und erlaubten den übrigen so lange zu warten, bis daß sie hinweg gebracht werden könnten. Hierauf hub Don Fredericо die ancker auf. Nach diesem erholten sich die Engelländer wiederum, und entschlossen sich, ihre colonien weiter fortzusetzen. Als die Frantzosen viel zur see erlitten hatten, landeten sie auf der insul St. Martin und Montserrat an. Allein sie befanden, daß diese örter lange nicht so gut waren, als die insul St. Christoph. Daher schickten sie einige dahin, um die bewegung der Spanier zu bedencken und zu entdecken. Da sie nun nachricht davon bekommen, wie die sachen stünden, kehrten sie eilends wieder zurück. Die Engelländische colonie wurde beständig aus Londen unterhalten und verstärcket; dannenhero sie dermassen zunahm, daß sie noch andere colonien nach Antego, Barbados und Barbuda ꝛc. abschickten. Auf dieser insul ist ein gewisses thier, rotart genannt, dessen fell einem verwelckten blatte ähnlich, und mit flecken gelben oder etwas blauen pünctlein bezeichnet ist. Diese thiere haben vier füsse, die vördersten sind die höchsten. Sie haben funckelnde augen, halten ihren kopf immerfort in die höhe, und sind in stetiger bewegung. Ihre schwäntze sind nach ihren rücken zugekehret, und formiren anderthalben circul. Sie pflegen die menschen starr anzusehen, und wenn man sie jagt, so fressen sie über einander heraus, wie die jagdhunde. Es ist auch daher ein grosser vogel, der adler von Orinoka genannt, welcher wie ein adler gestaltet ist. Seine federn sind lichtgrau und mit schwartzen flecken untermischt, das ende aber seiner flügel und seines schwantzes gelbe. Er fället niemals einen vogel an, als in der mitten luft, und zwar allein diejenigen, welche schnäbel und klauen haben, wie er selbst. Ferner ist noch ein anderer vogel in dieser insul, der kropf-vogel genennet, ohngefehr bald so groß, als eine grosse ente. Er ist aschfärbig, hat einen langen hals, einen grossen kopf, kleine augen, und kurtzen hals, nebst einem kropfe, welcher 8. quartier wasser beherbergen kan. Diese vögel sitzen auf bäumen an der see, um fische zu fangen, welche sie von weiten mercken. Sie sind so begierig auf ihren raub, daß sie leichtlich geschossen werden können, taugen aber nicht zum essen. Der Colibri (ein anderer vogel) ist bewunderns-würdig wegen seiner schönheit, leibes-gestalt, und angenehmen gesangs. Er ist nicht gröſſer, als die grossen fliegen, aber von solcher schönheit, daß die federn am halse, rücken und flügeln einen regenbogen verstellen. Unter dem halse ist eine so glänsende rothe farbe, daß selbige einem carfunckel ähnlich siehet. Der bauch ist gelb, wie gold, die hüften grün, wie ein smaragd, die füsse mit der schnabel schwartz, die augen wie in ein ovalform gantz benanten, und der kopf glänzend grün, so, daß er wie vergüldet aussiehet. Das männlein hat einen büschel auf dem kopfe von allen vorbemeldten farben, macht ein geräusche mit seinen flügeln, säuget den thau von den blumen, und bretzet seinen langen kamm oder büschlein aus, welches, als wie lauter edelgesteine, aussiehet. Das weiblein legt nur zwey eyer von einer ovalform, so groß als eine kleine perl. Einige vornehme frauen-personen tragen solche vögel, wenn sie todt sind, an statt der ohren-gehänge, wiewol sie alsdenn viel von ihrer schönheit verlieren. Sie riechen wie der feinste bisam. Basse-Terre hat durch ein erdbeben im april an. 1690. viel erlitten. Im maio und julio desselbigen jahrs trieben die Engelländer die Frantzosen aus dieser insul, welches sie ebenfalls an. 1702. bewerckstelligten, aber an. 1706. von jenen wieder angefochten wurden. Endlich ist sie an. 1713. in dem Utrechtischen frieden den Engelländern überlassen worden. *Du Terre & Rochefort*, hist. des Isles Antilles.

San Christoval de la Laguna, eine stadt auf der insul Teneriffa, ist die haupt-stadt der Canarischen insuln, und die residentz des Gouverneurs über diese insuln.

Sainte Claire, (Franciscus von) siehe **Claire**.

St. Clara, eine kleine insul in der baye von Guayaquil, an den küsten von Peru in Süd-America.

Saint Claude, oder **Saint Oyen de Jour**, lat. Fanum Sancti Claudii, vel Sancti Augendi, eine kleine beveſtigte stadt in der Franche-Comté, an dem kleinen flusse Lisón, ist der sitz eines Baillage. Sie liegt an den grentzen von Bugey, in der landschafft Ger, ohngefehr 5. meilen von Genf westwärts, und ist wegen eines berühmten klosters bekannt, worinn der cörper des heiligen Claudii, Ertz-Bischoffs von Besançon, liegt, welcher im VII. sæculo lebte, und seinen nahmen nicht allein der stadt, sondern auch einem theil von dem daran stossenden gebürge gab, als welches Mont S. Claude genennet wird, und ein stück des berges Jura oder Jurassus ist. In den alten zeiten waren die Aebte Herren über die umliegende gegend, und hatten die Grafen von Burgund nicht zu Ober-, sondern allein zu Schutz-Herren, wiewol auch dieses letzte recht eigentlich von den Teutschen Kayſern ist geübet worden, und erst Rudolphus Habſpurgicus an. 1291. solches an Humbertum den Dauphin von Viennois übertragen hat. Auch hat noch der letzte Dauphin, auch Humbertus genannt, an. 1339. mit dem Abt Johanne von Roſillon einen tractat geschlossen, darinn er diesen klar genug als einen keinem Ober-Herrn unterworffenen Lands-Herrn erkennet. Das kloster ward schon im V. sæculo von einem für heilig geachteten mann, nahmens Romano, gestiftet, und da der ort vorher Condatesce und Condatisone hiesse, so ward es nach dem von seiner lage am berg Jura, Monasterium Jurense geheissen, bis im folgenden VI. sæculo der grosse ruhm des Abts Augendi oder Oyen veranlaßte, daß man ihm seinen nahmen gab. Die Mönche allhier müssen proben ihres Adels ablegen, und hat ein jeder von ihnen seine besondere einkünfte, wie weltliche Dom-Herren. *Descr. hiſt. & geogr. de France.*

St. Clement, eine kleine stadt in Ungarn an der Sau.

Saint Cloud, ein flecken in Isle de France an der Senne, 2. meilen unter Paris, hieß vor zeiten Novigentum oder Novientum, welcher nahme verändert wurde, nachdem St. Cloud oder Clodoardus, Clodomiri, des Königs von Orleans sohn, daselbst begraben worden, als welcher sich vorhin nach seiner grossen ausgestandenen widerwärtigkeit dahin begeben, und in einem allda gestifteten kloster, so nun in eine Collegial-kirche verwandelt ist, sein leben zugebracht hat. Sein leichnam wird annoch allhier verwahret und gezeiget. Allhier wurde der König in Franckreich, Henricus III. an. 1589. umgebracht. Es befindet sich allhier ein prächtiger pallast, welcher den Hertzogen von Orleans gehöret. Die Herrschafft dieses orts, welche zu dem Ertz-Bißthum von Paris gehöret, ist an. 1670. Francisco von Harlay von Chanvalon, damaligem Ertz-Bischoffe von Paris, und seinen nachfolgern zum besten in ein Hertzogthum und Pairie verwandelt worden.

St. Colomba, ein Hertzogthum im Kirchen-Staat. Bartholomäus aus dem Florentinischen Hauſe Corſini wurde an. 1731. von seines vatters bruder, dem Papſt Clemens XII. zum ersten Hertzoge erwehlet, dienete dem Könige beyder Sicilien, und war an. 1737. Vice-König in Sicilien. Seine gemahlin war Maria Altoviti, deren sohn Philippus, Printz von Pittigliano, Cammer-Herr am Neapolitanischen Hofe an. 1714. gewesen.

St. Colombano, lat. Fanum Divi Columbani, eine kleine stadt in einer lustigen und fruchtbaren gegend zwischen den beyden flüssen Lambro und Olona, in der landschafft Lodi im Hertzogthum Mayland.

Santa Colomna, eine Abtey in Catalonien, auf einem jähen felsen, allwo an. 1711. einige beveſtigungs-wercke angeleget wurden, weil sie zur bedeckung der stadt Oſtalric dienen sollten.

St. Cornelii Münſter, siehe **Cornelii Münſter**.

St. Croce, lat. Portus S. Crucis, eine stadt in dem gebiethe der Republick Raguſa, hat einen schönen hafen, welcher ihr nebst den beyliegenden insuln gehört.

Santa Croce, lat. Stauropolis, eine stadt in Caria, in Klein-Aſien, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz, der ein sehr grosses gebiethe unter sich hat, sintemal 27. Bischöffe darunter gehören.

Sainte Croix, (Prosper) war Conſiſtorial-Advocat, und Auditor di Rota, wurde aber von Pio IV. mit dem Cardinals-hut beschencket. Er ist in Teutschland, Portugall, Spanien und Franckreich Nuntius gewesen. Von der Catharina von Medicis erhielt er das Ertz-Bißthum Arles, worinn er die ausbreitung der Protestantischen religion mit aller strenge zu hindern bemühet war. Er starb zu Rom an. 1589. den 4. oct. seines alters 76. jahr. Seine schriften sind: Deciſiones Rotæ Romanæ; Gallicarum Rerum Commentaria; Epiſtolæ; Orationes; Conſtitutiones lanceæ Artis a Sixto V. in Urbe erectæ. Weil er nun von seiner Nunciatur aus Portugall den taback zuerſt nach Italien brachte, hat dieſes nach vieler meynung so

heilſame kraut in Italien den nahmen Santa Croce bekommen. *Mandoſii* biblioth. Rom. *Oldoini* Athen. Roman. *Bayle.*

* **Sainte Croix**, (Nicolaus Charpy de) ein Fanaticus im 17. jahrhundert, war erſtlich bey dem Marquis von Cingmars Secretarius, bekleidete aber dieſe ſtelle nicht gar lange, und miſchte ſich in allerhand dinge, die ihn bey nahe das leben gekoſtet hätten. Inſonderheit machte er an. 1648. ein falſches ſiegel, da denn zwey ſeiner cameraden beym kopfe genommen wurden, wovon der eine im gefängnis ſtarb, der andere aber durch ein loch aus der Conciergerie entwiſchte. Er ſelbſt wurde im bildnis gehenckt, und hielt ſich vor ſeine perſon ohngefehr einen monat lang zu Paris in einem winckel auf, bis er endlich in der nacht, da der Hof von Paris entflohe, gelegenheit fand, ebenfalls durchzukommen. Hierauf gieng er nach Savoyen, und nahm allda den nahmen Sainte Croix an, kehrte aber hernach wieder nach Franckreich zurück, und kam bey Hofe, wo man ihn wohl gebrauchen konnte, in gutes anſehen, wie er denn ſo gar in einer ſchrift, die er zu Paris an. 1658. heraus gegeben, den titul eines Staats-Raths geführet. Er verfiel aber hierbey auf allerhand fantaſtiſche grillen, und meynte, daß noch zu ſeiner zeit eine general-reformation der kirche vorgehen, daß ein gewiſſer Lieutenant von Chriſto, aus dem ſtamme Juda, ſolches werck ausführen, die Jüden ſich insgeſamt zum wahren glauben bekehren, den tempel zu Jeruſalem wieder bauen, die menſchen ins geſamt 2000. jahr nach der himmelfahrt Chriſti in ihre erſte unſchuld, wie ſie vor dem fall geweſen, wieder verſetzet, und endlich ohne den tod zu ſehen, von der erde in den himmel aufgenommen werden ſollten; und was dergleichen dinge mehr ſind, die er in ſeiner ancienne Nouveauté de l'Ecriture ſainte weitläuftiger vorgetragen. Man ſiehet auch hieraus, daß er die heilige Schrift in den grundſprachen ſtudiret, ob er gleich wegen ſeiner allzufeurigen einbildungs-krafft und vorurtheile den rechten ſinn derſelben nicht eingeſehen, und dabey auf die ungereimteſten dinge gefallen. Daneben aber war er doch noch ſo beſcheiden, daß er von dem berühmten Arnauld verlangte, daß er ihm ſeine gedancken über vorerwehntes buch mittheilen ſollte, der auch ſolches that, und eine widerlegung der vornehmſten darinn enthaltenen irrthümmer ſchrieb, die nach der hand an. 1665. unter dem titul: Remarques ſur les principales Erreurs d'un Livre, intitulé, l'ancienne Nouveauté, in öffentlichem druck erſchienen. Man verſichert auch, daß Sainte Croix ſich durch Arnaulds gründe von ſeinen erſcheinungen abzuſtehen, bewegen laſſen, und dieſelbe nicht weiter getrieben habe. Von ſeinem tode findet man nichts aufgezeichnet. Von ſeinen ſchriften aber iſt noch folgendes heraus gekommen: 1.) la Vie de S. Guétan de Thienne; 2.) le Herault de la Foi des Tems ou Hiſtoire de l'Egliſe triomphante; und 3.) Catéchiſme Euchariſtique en deux Journées, auf deſſen titul er Sainte Croix Charpy genennet wird. Des Marets de St. Serlin, der nicht leicht einen andern Fanaticum neben ſich leiden konnte, rühmet ſich in ſeinem Avis du S. Eſprit au Roi, daß er den Sainte Croix ins gefängnis gebracht; man weiß aber nicht, zu welcher zeit, oder unter was vor einem vorwand ſolches geſchehen. Sonſten gedencket auch Marolles in ſeinem diſcurs über die getichte des Ovidii eines Johann von Charpy, Abts von Sainte Croix, der vermuthlich die in Franzöſiſchen verſen vorhandene Paraphraſin der Kloglieder Jeremiä geſchrieben, und mit dem obigen nicht zu vermengen iſt. *Mezeray.*

S. CRUCIS INSULA, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento, ſo den Franzoſen gehöret.

Santa Cruz, eine kleine ſtadt in der Commarca Villareal, in der Portugieſiſchen provintz Entre Duero y Minho.

Santa Cruz, eine kleine offene ſtadt auf der Canariſchen inſul Teneriſa, hat einen ſchönen hafen, welchen zwey ſchantzen bedecken.

Santa Cruz, lat. Fanum S. Crucis, eine kleine ſtadt auf der küſte der inſul Cuba in Nord-America.

Santa Cruzi, ſiehe **Cap d'Aguer.**

Santa Cruz de la Sierra, oder **Baranca**, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Peru in Süd-America, iſt die hauptſtadt der landſchafft Sierra an dem fluſſe Guapei, und ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoff von la Plata, von welchem orte ſie 100. Spaniſche meilen oſtwärts abgelegen iſt. An. 1573. wurde dieſer ort von Franciſc. Drake in die aſche gelegt.

Santa Cruz de la Zarza, eine in Alt-Caſtilien gelegene ſtadt, welche König Philippus II. an. 1572. in favor Alvari de Bazan, zu einer Marggrafſchafft erhoben, bey deſſen nachkommen ſie auch verblieben. **Imhof**, von Grand in Spanien.

St. Cypriani inſul, liegt auf dem Spaniſchen meer, nicht weit von der küſte von Gallicien, und iſt ſehr klein.

Saint Cyr, iſt ein kleiner ort nahe bey dem Königlich-Franzöſiſchen luſt-hauſe Verſailles, allwo ſchon ſeit langer zeit ſich eine Frauenzimmer-Abtey befunden. In einer andern gegend dieſes orts hat an. 1686. der König Ludovicus XIV. auf angeben und unter der direction Franciſcä d'Aubigny de Maintenon, eine Communität von adelichen Frauen und Jungfrauen, unter dem ſchutze der Mutter GOttes und des heiligen Ludovici, geſtiftet. Darinn ſollen ſich allezeit befinden 1.) 36. Damen, welche auſſer den drey gewöhnlichen gelübden der keuſchheit, der armuth und des gehorſams, noch ein abſonderliches zu thun ſchuldig ſind, nemlich daß ſie die in ihre Communität aufgenommene Fräulein unterrichten wollen; 2.) 24. Sorores converſæ, welche nach ausgeſtandenem Noviciat die drey ordentliche kloſter-gelübde abzulegen haben; 3.) 250. Fräulein, deren vatter, groß-vatter, älter-vatter und groß-älter-vatter Edelleuthe geweſen, und welche nicht unter 7. auch nicht über 12. jahr alt ſeyn müſſen, wenn ſie in dieſe Communität zu kommen verlangen. Ihre nomination dependirt ſchlechterdings von dem Könige, welcher dabey die töchter derjenigen, ſo in kriegs-dienſten dem vatterlande zum beſten das ihrige zugeſetzt, vor andern zu bedencken verſprochen. Diejenige, welche man hinein genommen, werden daſelbſt bis in ihr 20. jahr umſonſt mit allen nothwendigkeiten verſorgt, auch in ſolchen dingen, die ihnen zu wiſſen nöthig ſind, vornemlich aber in den regeln der Chriſtlichen frömmigkeit, unterrichtet. Wenn eine von ihren eltern oder Vorgeſetzten wegen einer vorhabenden heurath oder aus andern urſachen das intereſſe der familie betreffend, noch vor der geſetzten zeit wieder heraus verlangt wird, ſo willfahrt man ihnen darinn. Hingegen ſchickt man ſie auch den ihrigen zurück, wenn ſie ſich übel verhalten. Diejenige, welche ſich wohl aufführen, können entweder, wenn ſich anſtändige parteyen vor ſie finden, mit Königlicher genehmhaltung, heraus heurathen, in welchem fall ſie von den unten benannten einkünften der Communität ausgeſtattet werden; oder wenn ſie mehr luſt zu dem kloſter-leben haben, ſo erſetzt man durch ſie (und zwar nach den meiſten ſtimmen der Communität) die ſtellen der 36. Profeß-Damen; wobey ſie zum wenigſten 18. jahr alt ſeyn müſſen, um zu dem Noviciat gelaſſen zu werden. Die übrige Fräulein, welche den Nonnen-ſtand erwehlen, bringt der König, ohne daß es ihnen etwas koſtet, in die von ſeiner nomination dependirende Königliche Abteyen. An ſtatt einer fundation und dotation dieſer Communität hat Ludovicus XIV. 1.) den Abteylichen tiſch von St. Denys den 2. may an. 1686. damit vereinigt, und hingegen den titul eines Abts von St. Denys gäntzlich unterdrückt; 2.) die Herrſchafft von St. Cyr, nebſt allen darzu gehörigen ländereyen, gebäuden und mobilien, ingleichen eine jährliche ſumme von 50000. Franzöſiſchen pfunden den 14. junii des gemeldten jahrs 1686. darzu geſchenckt; 3.) im martio an. 1698. noch 30000. pfund jährliche einkünfte darzu geſetzt; 4.) im julio an. 1698. das obſtehende mit noch 60000. pfunden jährlichen einkommens vermehrt. Hierbey iſt die ausdrückliche verordnung geſchehen, daß hinführo dieſe Communität nicht den geringſten zuſatz einiger dotation oder fundation, ohne nur von den Königen und Königinnen von Franckreich, und von Madame de Maintenon anzunehmen befügt ſeyn ſolle. In anſehung ſolcher Königlichen freygebigkeit müſſen täglich 2. ſtill-meſſen geleſen werden, von welchen die eine nach abſterben Ludovici XIV. vor deſſen ſeele beſtimmet worden. Alle ſonn- und feſt-tage aber wird eine hohe meſſe geſungen, worzu noch an den Marien-tagen und an dem St. Ludwigs-feſt ein ſogenanntes Salut kommt. Die mehrerwehnte Frau von Maintenon ward bald anfangs auf ihre lebens-zeit zur Superiorin erklärt, und ihr zugleich alle diejenigen prärogativen eingeräumt, welche einer ordens-ſtifterin zukommen. Der Biſchoff von Chartres, in deſſen Diœces dieſer ort gelegen, ward zum General-Directore in geiſtlichen dingen darüber ernennet, und 8. Prieſter von der Congregation de la Miſſion, mit dem zunahmen de St. Lazare, nebſt 3. Fratribus wurden zu beſtellung des gottesdienſts verordnet. Nächſt dieſen ſind zu den weltlichen angelegenheiten dieſer ſtiftung ein General-Director, gewiſſe Räthe, ein Intendant, ein Advocat und ein Bau-Inſpector, geſetzt worden. Das gebäu ſelbſt, ſo überaus prächtig, iſt von dem berühmten Baumeiſter Manſard angegeben, und im jahr 1686. zu ende gebracht worden. *Etat nouveau de la France* de l'an 1708. tom. I. pag. 371. *Mercure hiſtorique.*

St. Damiano, lat. S. Damiani oppidum, eine veſtung in dem Hertzogthum Montferrat in der landſchafft Albeſano.

Saint Davids, lat. Meneviæ, eine ſtadt und Biſthum im hinterſten winckel von Pembrokshire in Wales an der Irrländiſchen ſee, nahe bey dem von den Alten ſo genannten vorgebürge Octapitarum, welches anietzo St. David's Head genennet wird. Dieſe ſtadt erlitte viel durch die Däniſche und Norwegiſche ſee-räuber. Die Dom-kirche, welche zugleich dem heiligen Andrea und David, (indem der letztere den Biſchöfflichen ſitz angeleget) gewiedmet iſt, wurde von Petro, dem 49. Biſchoffe, an. 1176. erbauet. St. David, der ſtifter, war zur zeit der Sachſen Ertz-Biſchoff zu Caerleon an der Uſk, verſetzte aber den Biſchöfflichen ſitz in dieſe ſtadt, damals Menev genannt, wannenhero die Biſchöffe noch bis auf den heutigen tag ſich Menevenſes nennen. Als der Mönch St. Auguſtinus in Engelland kam, gehörten 7. Biſchöffe unter dieſes Ertz-Biſthum. In ſolchem ſtande blieb es unter 26. Ertz-Biſchöffen, bis daß der Ertz-Biſchoff Samſon zur zeit einer grauſamen peſt daß Ertz-Biſthum jenſeit des meers nach Dol in Bretagne verlegte, wodurch deſſen nachfolger den Ertz-Biſchöfflichen titul verlohren. An. 1115. unterwarf ſich der Biſchoff Bernard dem Ertz-Biſchoffe von Canterbury, welches noch keiner von ſeinen vorfahren gethan hatte. Dieſe Diœces begreift in ſich die Grafſchafften Pembrok, Caerdigan, Caermardhin, Radnor, Brecknock, wie auch einen theil von Monmouth, Hereford,

ford, Montmouth und Glamorganshire. Die ſtadt liegt auf einem unfruchtbaren boden, gantz nahe an der ſee, und muß oft den rauhen winden herhalten. Sie gehet ziemlich ein, und iſt gantz verödet. Das dach von der Dom-kirche war das höchſte in Engelland. Als Giraldus Cambrenſis Biſchoff zu St. Davids war, bemühete er ſich, dieſen ſitz dem Ertz-Biſchoffen von Canterbury zu entziehen, wurde aber durch Huberti, des ertz-Biſchoffs von Canterbury beſtechungen zu Rom, überwunden, und ſtarb alſo ohne erlangung ſeines zwecks an. 1250. Des begräbnis Edmundi, Grafen von Richmont, welcher Henrico VII. vatter war, erhielt dieſe Dom-kirche noch im ſtande zu Henrici VIII. Der Biſchöffliche pallaſt iſt ein ſtattliches gebäude von ausgehauenen ſteinen. Anglia ſacra. *D. Fuller. Speed.*

St. Davids, Biſchöffe.

St. David, ein lehrjünger Dubritii Ertz-Biſchoffs in Wallia, ſuccedirte demſelben, und verſetzte den ſitz von Caerleon nach Menevia, auf welchen eine anzahl von Ertz-Biſchöffen von Menevia oder St. David erfolgten: auch bernach als ſie den Ertz-Biſchöffichen titul ſchon fahren laſſen, exercirten ſie noch eine zeitlang die Ertz-Biſchöffliche gewalt, dieſelbe aber verlohr gäntzlich Bernhard an. 1115. und war er und ſeine nachfolger dem Ertz-Biſchoffe von Cantelberg unterworffen. Wir ſetzen hier die folge der Biſchöffe von den zeiten Königs Henrici VIII.

1509. Edward Vaughan, Leg. D.
1521. Richard Rawlins.
1536. William Barlow, Biſchoff zu St. Aſaph, ward hernach Biſchoff zu Bath und Wells.
1548. Robert Ferrar, Theol. Bac. entſetzt an. 1553. und zuletzt den 30. mertz an. 1555. mit der marter-cron geehret.
1554. Henry Morgan, Leg. D. entſetzt an. 1559.
1559. Thomas Young, Leg. D. kam an. 1560. nach Yorck.
1561. Richard Davies, Biſchoff zu St. Aſaph, ſtarb an. 1581. ſeines alters 80. jahr.
1582. Marmaduke Middleton, Biſchoff von Waterford in Irrland, entſetzt an. 1590.
1594. Antony Rudd, Theol. Prof.
1615. Richard Milbourn, Theol. Pr. kam hernach nach Carliſle.
1621. William Laud, hernach zu Bath und Wells.
1627. Theophilus Field, Biſchoff von Landaff, ward an. 1635. verſetzt nach Hereford.
1635. Roger Manwaring, Theol. Prof. ſtarb an. 1653. und folgte nach einer ſiebenjährigen vacantz
1660. William Lucy, Theol. Prof.
1677. William Thomas, Theol. P. kam hernach nach Worceſter.
1683. Laurence Womack, Theol. Prof. ſtarb an. 1685. ſeines alters 73. jahr.
1686. John Lloyd, Theol. Prof.
1687. Thomas Watſon, Theol. Prof. entſetzt an. 1699.
1705. Georg Bull. Theol. Prof. ſtarb den 18. febr. an. 1709.
1710. Philipp Biſſe, Theol. Prof. hernach zu Hereford.
1712. Adam Ottley, Theol. Baccal.
1721. Richard Smalbrooke, Theol. Prof.
- - Nicolaus Claget, lebte noch an. 1742. *Godwin. Matth. Paris. Wharton. Le Neve. Strypp. Regiſt. & Annot.*

St. Demeter, lat. S. Demetrii Oppidum, eine groſſe ſtadt in der landſchafft Sormien, in Sclavonien am fluſſe Sau.

St. Denys, eine reiche Abtey im Hennegau, dem Hauſe Oeſterreich gehörig.

Saint Denys, lat. Dionyſiopolis, oder Fanum S. Dionyſii, eine ſtadt in Isle de France, 2. kleine meilen von Paris, am kleinen fluſſe la Crou, welcher bald hernach in die Seine fällt, hieß vor zeiten Carulliaca von einer gewiſſen weibs-perſon, Catulla genannt, von welcher man vorgiebt, daß ſie allhier den leichnam des heiligen Dionyſii und ſeiner gefährten begraben habe. Dieſer ort iſt wegen ſeiner märckte, aber noch mehr wegen der Abtey von St. Denys berühmt, als woſelbſt das begräbnis der Könige von Franckreich iſt. König Dagobertus I. hat dieſe Abtey geſtifftet. Auſſer der Abtey hat ſie auch noch etliche Parochien und klöſter. Auf ihrer ebene iſt an. 1567. die berühmte ſchlacht zwiſchen den Catholicken, ſo Montmorency und den Reformirten, ſo der Printz von Condé und der Admiral von Coligny commandirte, vorgegangen. Jene waren gantz und gar von der ſtadt Saint Denys geweſen, welche ſie aber hernach König Heinrichen dem groſſen unterwarff. In der capelle des heiligen Dionyſii ſoll durch den heiligen Remi, Biſchoff von Arles, der zu Paris die reliquien gedachten Dionyſii wircht, eingeweyhet worden ſeyn. Dieſes iſt die capelle, welche man noch heut zu tage allda in der kirche des Prioratus der Saint Denys de l'Eſtrée ſiehet. Der König Dagobert ließ an. 630. oder an. 632. eine prächtige kirche bauen, ſo an etlichen orten mit ſilber bedecket wurde, um ein gelübde zu erfüllen, welches er entweder wegen ſeiner geſundheit, oder um kinder zu bekommen, gethan hatte. Als ſie eingeweyhet war, brachte man die vermeynten leiber des Dionyſii und zweyer anderer Märtyrer dahin; der König aber ſchenckte groſſe einkünffte darzu vor einen Abt und viele Religioſen, damit ſie allda den gottesdienſt verrichten möchten. Weil Pipinus viel neues hinzu gethan, ſo ließ er ſie durch den Papſt Stephanum II. an. 654. zum andern mal einweyhen. An. 1140. geſchahe es zum dritten mal durch den Ertz-Biſchoff von Paris, nachdem der Abt Suger, der oberſte Staats-Miniſter und Adminiſtrator des Königreichs, unter dem jungen Könige Ludwig dem VII. die kirche auf die art repariren ließ, wie man ſie noch heut zu tage ſiehet. Dieſe kirche iſt in der figur eines creutzes gebauet, und in drey theile unterſchieden, nemlich in das vörder theil der kirche, den chor und dasjenige ſtück, welches hinter dem hohen altar iſt. Das gantze gebäude iſt prächtig, und die fenſter groß und helle. An hohen feſt-tagen werden allhier unſchätzbare koſtbarkeiten zu beſchauen ausgeſetzt, ſamt den vortreflichſten zierrathen, die in gantz Europa zu finden ſeyn ſollen. Der pracht der grabmahle iſt ſehr merckwürdig. Auf der rechten ſeite des hohen altars iſt das begräbnis des Königs Dagoberti, des ſtiffters dieſer Abtey, von grauen porphyr-ſteinen gemacht, worauf deſſelben bildnis in natürlicher länge ſtehet. Nahe daben liegt Pipinus der kurtze, Caroli des groſſen vatter. Auf dem nächſten begräbniſſe ſiehet man Ludovici III. und Carolomanni, Caroli des ſtammlenden ſöhnes, begräbnis. Ein wenig höher hinauf iſt das begräbnis Philippi III. des kühnen, (welcher des heiligen Ludovici ſohn war) und Philippi IV. Hierauf folgen die grabſtätte Philippi Auguſti, Ludovici VIII. und des heiligen Ludovici. Als man den cörper dieſes Königs dahin gebracht, wurden auf dem breiten wege von Paris bis nach Saint Denys lauter creutze nach art der pyramiden aufgerichtet, an allen denen orten, wo man mit dem ſarg ſtill hielte, welche creutze annoch der ordnung nach zu ſehen, und vormals den nahmen Monjoyes trugen. Nahe bey des Abts ſtuhle in dem eingange des chors zur lincken hand iſt Clodovái II. begräbnis. Dieſer Herr nahm das ſilber hinweg, womit Dagobertus I. die kirche hatte überziehen laſſen, und theilte es zur zeit einer allgemeinen hungers-noth unter die armen. Caroli Martelli begräbnis iſt gleich bey Clodovái II. ſeinem, allwo derſelbige in ſeinen Königlichen kleidern abgebildet iſt, mit der überſchrifft: Carolus Martellus Rex. Auf der andern ſeite des chors gegen der eiſernen thüre über ſind der König Eudes und Hugonis Capeti grabſtätte. In der mitten des chors iſt Caroli II. des kahlen monument von kupfer nebſt deſſelben ſtatue von gleichem metall in den Königlichen kleidern, mit der Kayſerlichen crone auf dem haupte, und einer göldenen welt-kugel in der lincken hand. Bey den ecken des grabes ſind die vier Lehrer der kirche, und oben 2. engel, deren jeglicher ein rauch-faß hält, alles von kupfer. Auſſer dieſen liegen auch in dem chore ohne grabmahle Clotarius III. und IV. Dietericus II. Childericus III. und Ludovicus V. der müßige oder faule zugenannt. Wenn man aus dem chore heraus kommt, ſiehet man zur lincken hand Ludovici X. grab von marmorſtein, wie auch das grab des Königs Roberti. Nahe dabey iſt Henrici I. und Ludovici VI des dicken grabmahl, welche beyde zuſammen in einem grabe liegen. Hierauf folget Philippi des jungen, und Caroli VIII. grab von ſchwartzem marmor, auf welchem letztern deſſelbigen bild in ertz, und auf den ecken vier engel von vergöldetem ertz ſtehen. Auf der ſeite des hohen altars ſind Philippi des langen, Caroli IV. Philippi VI. Valeſii, und des Königs Johannis begräbniſſe. In einer von den capellen auf der ſüdlichen ſeite ſind Caroli V. des weiſen, Caroli VI. und VII. monumenta. Vor letztbemeldter capelle iſt Franciſci I. prächtiges begräbnis. Nahe bey der capelle, Nôtre Dame la Blanche genannt, iſt des Königs Ludovici XII. ſeines von weiſſem marmor 2. geſchoß hoch. Auf dem andern geſchoſſe ſtehen der König und die Königin knieend in ihren Königlichen kleidern mit einem gebät-pulte vor ihnen. Auf den vier ecken ſind die vier haupt-tugenden. Auf dem krantze, welcher das erſte geſchoß umgiebt, ſtehen die zwölf Apoſtel in lebens-gröſſe. Desgleichen ſind auch auf dieſem grabmahle die von dem beſagten Könige gewonnene ſchlachten und ſiege abgebildet. Dieſes prächtige werck ließ Franciſcus I. an. 1527. zu Venedig durch Petrum Pontium, einen von den berühmteſten bildhauern zu ſeiner zeit, machen. Es wurde ſtückweiſe in Franckreich gebracht, welche hernach auf dem darzu verſehenen platze zuſammen gefüget wurden. Nahe bey Ludovici XII. prächtigem begräbnis iſt eine groſſe thür, die zu einer prächtigen capelle führet, welche Catharina de Medicis erbauen ließ, um Henrici II. ihres ehegemahls grabmahl hinein zu ſetzen. Dieſes gebäude iſt nach der form des Pantheon zu Rom, ſo anietzo la Rotonda genennet wird, eingerichtet. Es begreift 3. ſtockwercke in ſich. Das erſte unter ſelbigen iſt der ſchwibbogen, worein die ſärge gelegt werden. Mitten in dem andern ſtockwercke iſt das weiſſe marmorſteinerne grabmahl Henrici II. und Catharinä de Medicis. Oben ſind 2. ſtatuen, welche liegen, und mit 12. pfeilern von jaſpis-marmor umgeben ſind. Dieſe ſäulen tragen auch einen tiſch von dergleichen materie, auf welchem die bildniſſe des Königs und der Königin in ertz zu finden ſind, und zwar knieend vor einem bät-pulte von eben dergleichen ſteine. In jedem ſtockwercke ſind 6. kleine capellen auf der auſſen-ſeite des gebäudes rund umher mit einem ſchwibbogen gezieret, welchen 12. pfeiler von weiſſem marmor tragen. In dem gewölbe dieſes prächtigen gebäudes liegen auch Franciſci II. Caroli IX. und Henrici III. leichname. Henrici IV. cörper liegt in dem gewölbe, worinn man die ceremonien der Königlichen begräbniſſe verrichtet, nahe bey dem gegitter, welche das chor zuſchlieſſen. Ludovici XIII. und Ludovici XIV. cörper liegen an eben demſelbigen orte. Es ſind aber in der kirche zu St. Denys nicht allein die Franzöſiſchen Könige und Königinnen ſamt den Printzen und Printzeſſinnen vom geblüte begraben, ſondern auch einige andere groſſe Herren, welche durch ihre thaten dieſe ehre und gnade verdienet haben. Unter vielen andern, die wir in dieſer kirche antreffen, iſt auch das begräbnis Bernardi du Gueſclin,

Grafen

Grafen von Longueville, und Connetabels von Franckreich, zu Caroli V. füſſen. Ludovici de Sancerre, Connetabels von Franckreich, begräbnis iſt eben in derſelbigen capelle. Der leichnam Henrici de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, und Marſchalls von Franckreich, wurde auf Ludovici XIV. befehl an. 1675. in die kirche zu St. Denys gebracht, um ihn in dasjenige prächtige begräbnis zu bringen, welches er für ſich und die gantze Königliche familie von Bourbon erbauen zu laſſen willens war. Mittlerweile aber hat der Cardinal von Bouillon, des gedachten Turenne vetter, ein koſtbares begräbnis, darauf die von ihm erhaltene ſiege vorgeſtellet ſind, über dem ſchwibbogen aufrichten laſſen, allwo deſſen leichnam liegt. In dem ſchatz dieſer kirche ſiehet man eine groſſe anzahl von reliquien, creutzen, güldenen und ſilbernen bildern, die mit edelgeſteinen beſetzt ſind, gefäſſe von gold und agatſtein, bücher, die mit breiten ſtücken von golde oder vergüldeten ſilber überzogen, mit güldenen buchſtaben beſchrieben, und mit koſtbaren edelgeſteinen ausgeſetzt ſind; einen becher oder kelch von golde, mit hyacinthen, ſmaragden und einem ſaphir beſetzt, worauf das bildnis des Königs Salomonis auf dem throne ſitzend zu ſehen iſt, weswegen auch dieſer kelch, der becher oder kelch Salomonis genennet wird; die ſchwerdter Caroli Magni, Ludovici IX. oder Sancti, auch Turpini, eines Cantzlers von Franckreich, und Johanna von Arc, welche insgemein das Orleaniſche Mägdlein genennet wird; viel mit edelgeſteinen beſetzte cronen; den haſſt oder hacken des Königlichen mantels; das Königliche ſchwerdt, den güldenen ſcepter Carls des groſſen; die hand der gerechtigkeit, ſo von dem horn eines einhorns gemacht; die güldenen ſporen, die insgeſamt von edelgeſteinen glänzen, und alle Königliche kleider, welche bey der crönung der Könige in Franckreich gebraucht werden. Die Abtey von Saint Denys wurde durch St. Landry, Biſchoff zu Paris, von der Biſchöfflichen jurisdiction befreyet, welche freyheit hernach von Clodovaeo II. Könige in Franckreich, in einer zu ſolchem ende angeſtellten verſammlung, welcher alle groſſe und vornehme männer in Franckreich ſamt vielen Prälaten beywohnten, beſtätiget wurde. Pipinus und Carolus Magnus bekräfftigten dieſelbige. Carolus Calvus beſtätigte ſie in einem zu Soiſſons gehaltenen Concilio mit Aeneä, des Biſchoffs von Paris, der ſelbigem beywohnte, bewilligung. Papſt Stephanus III. gab den Geiſtlichen dieſes kloſters ein gantz beſonders privilegium, daß ſie nemlich macht haben ſollten, einen aus ihrem mittel zum Biſchoff zu erwehlen. Eben dieſer Papſt erlaubte auch dem Abt zu St. Denys, den ring, die Biſchoffs-mütze, und das creutz zu tragen, und ſich der Biſchöfflichen zierrathen, wenn er in ſeiner kirche meſſe hielte, zu bedienen. Hierbey iſt merckwürdig, daß an gewiſſen hohen feſt-tagen ſie die meſſe gantz und gar in Griechiſcher ſprache ſingen; an andern feſten aber wird nur die Epiſtel und das Evangelium in der Griechiſchen ſprache abgeleſen, und hingegen das übrige theil der meſſe Lateiniſch abgeſungen, wie in andern kirchen. Die Könige in Franckreich haben dem Abt und den Geiſtlichen zu St. Denys groſſe privilegia ertheilet, als daß ſie zum exempel denen, ſo etwas in ihrer jurisdiction verbrochen, gnaden-briefe ertheilen, müntze ſchlagen, wie auch jahrmärckte anſtellen können. Ferner hat der Abt von St. Denys das recht, im Parlemente zu Paris, als ein gebohrner Rath zu ſitzen. König Ludovicus der dicke, erklärte ſich in einer zu St. Denys gehaltenen verſammlung, daß er von dieſer Abtey die Grafſchafft Veſin zur lehn hätte, krafft deſſen er das recht genoß das ſogenannte Oriflamme oder heilige panier zu tragen. Von der ſtiftung dieſer Abtey an bis zu ausgang des XVII. ſæculi werden 72. Aebte gezehlet, ſowol Regulares, als ſo genannte Commendatarii. Der erſte Abbas Commendatarius, war Ludovicus von Bourbon, Cardinal und Ertz-Biſchoff von Sens, welcher von dem Könige Francisco I. an. 1528. dazu ernennet wurde. Nach der zeit iſt dieſe Abtey allezeit in Commendam gegeben worden bis an. 1686. da die einkünfte mit der Communität der Nonnen von St. Louis zu St. Cyr, unweit Verſailles, vereinbaret, und der alte Abt-titul abgeſchafft worden. Dieſe kirche iſt öfters geplündert, und ihres reichthums zum theil beraubet worden, als von den Normännern an. 857. von den Engelländern unter Caroli VI. und VII. regierung, und von den Hugenotten in währendem innerlichen kriege an. 1562. und an. 1567. Es iſt ungewiß, wenn die regel St. Benedicti allhier eingeführet worden. Etliche meynen, daß es bereits geſchehen, ehe Dagobert die groſſe kirche erbauet. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo iſt ſie doch nicht allezeit genau in acht genommen worden, welches den ſchlimmen zeiten und kriegen zugeſchrieben wird. Daher haben die Aebte von zeit zu zeit einige reformation angeſtellet, deren letztere unter der regierung Ludovici XIII. mit conſens des Abts, durch die ſorgfalt der Cardinäle de la Rochefoucauld und de Richelieu, geſchehen. An. 1633. wurden die Benedictiner von der Congregation de Saint Maur da aufgenommen. Es ſind zu St. Denys etliche Concilia gehalten worden, darunter das älteſte iſt, ſo an. 834. vor ſich gegangen, in welchem Ludwig der gütige, den ſeine kinder vom throne geſtoſſen hatten, mit der kirche ausgeſöhnet wurde. Er bekam hierbey die crone und ſeine rüſtung wieder, nachdem das volck ſich darüber berathſchlaget. Darauf präſentirten ihm zwey Biſchöffe ſeine gemahlin Judith, und ſeinen ſohn Carolum. Das andere Concilium wurde zu ende des X. ſæculi, das dritte aber an. 1043. gehalten, und zwar über einen ſtreit, der ſich einige zeit zuvor zwiſchen den Benedictinern zu St. Denys und denen de St. Emeran zu Regenſpurg entſponnen. Dieſe breiteten ein geſchrey aus, daß ſie den leib des heiligen Dionyſii hätten, als welchen ſie vom Könige Arnulpho bekommen: nachdem man aber den kaſten eröfnet, fand man den leib des Dionyſii gantz darinn bis auf den arm, welchen Papſt Stephanus III. hatte nach Rom holen laſſen. Seit der zeit feyren die ordens-leuthe zu St. Denys jährlich das feſt dieſer eröfnung den 9. tag des monats junii. Der letzte Synodus iſt an. 1223. allhier verſammelt worden, wiewol andere meynen, es ſey zu Paris geſchehen. *Les actes de la vie du Roi Dagobert*, chap. 17. *Aimoin.* hiſt. Franc. lib. IV. cap. 33. *Sainte-Marthe*, Gall. Chriſtian. tom. III. c. 2. *Doublet*, hiſtoire de l'Abbaye de Saint Denys. *Du Chêne*, antiqu. des villes de France, chap. 9. *Millet*, des reliq. de Saint Denys. *Nithard*, annal. *Du Chêne*, tom. IV. des hiſt. de France. *Baronius*, A. C. 1051. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Saint Dizier, St. Didier, lat. Dominicopolis, Fanum S. Deliderii, eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Champagne an dem fluſſe Marne, iſt die haupt-ſtadt in einer kleinen landſchafft, le Valage genannt, zwiſchen Joinville und Chalon, 2. meilen von Bar, le-Duc nordwärts, und 42. von Paris. Sie hat ihren nahmen von St. Dizier oder Deſiderio einem heiliggeachteten Biſchoffe von Langres, welcher im IV. ſæculo unter Kayſers Honorii regierung von den dazumal durch Franckreich ſtreifenden Wandalen getödtet, und allhier iſt begraben worden: worauf der groſſe zulauf der leuthe zu deſſen grabe nach und nach die erweiterung des orts veranlaſſet, bis eine ſtadt daraus worden iſt. Die Herrſchafft von St. Dizier hat dem hauſe von Dampierre gehöret, welches nachmals zu groſſer macht geſtiegen, den nahmen Bourbon-Dampierre erlangt, auch zu denen Grafſchafften von Flandern, Nevers und Rhetel kommen iſt. Als es aber von dieſen Herren ferner an die Cron Franckreich gefallen, ward es mit der Grafſchafft Champagne vereiniget. Dieſer ort hielt ſich an. 1544. tapfer gegen den Kayſer Carln V. welcher davor Renatum von Naſſau, Printzen von Oranien, ſamt vielem volcke verlohr; dergeſtalt daß die errettung Franckreichs vor der damals obſchwebenden gefahr guten theils der langen gegenwehr derer aus St. Dizier zuzuſchreiben iſt. Endlich als die belagerung in die 6. wochen gewähret, erſonnen die Kayſerliche die liſt, daß ſie in ziffern, wie ſolche der Hertzog von Guiſe gebrauchte, und ſie aus einem ſeiner aufgefangenen patenten erlernet hatten, dem Commendanten eine ordre zur übergabe zuſtellen lieſſen; wiewol die Franzöſiſche ſcribenten dabey verſichern, die beſatzung hätte ſich dazumalen durch hunger und verluſt vielen volcks, worunter auch der Commendant la Lande geweſen, dergeſtalt geſchwächt befunden, daß die feinde mit den gedachten falſchen briefen mehr ſich ſelbſten, als die garniſon betrogen; weil dieſe ſonſten nimmermehr einen ſo guten accord wurde erhalten haben, wo ſie von ſelbſten, ohne empfang des bemeldten briefs, von der übergebung zu reden angefangen hätte. Jedoch ward der ort dem Könige in Franckreich noch ſelbigen jahres durch den Creſpiſchen frieden wieder gegeben. Es findet ſich da ein Siège Royal, oder Königliches Gericht. *Defer. hiſt. & géogr. de France.*

Santo Domingo, lat. Civitas Sancti Dominici, die haupt-ſtadt auf der inſul Hiſpaniola, iſt eine groſſe, reiche und ſchöne ſtadt, liegt in der ſüdlichen gegend der inſul bey dem ausgange des fluſſes Ozama, und hat nahe dabey einen ſehr tiefen und geraumen hafen. Sie hat einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, Hof-Gerichte, Finantzen-Cammer und Müntze. Wie denn auch der Gouverneur der inſul allhier zu reſidiren pflegt. Chriſtophorus Columbus erbauete dieſe ſtadt an. 1494. auf der öſtlichen ſeite des fluſſes, an. 1502. aber wurde ſie von Nicolao de Obando, damaligem Gouverneur, auf die andere ſeite des fluſſes verſetzt. Papſt Leo X. fundirte allda ein Biſthum, ſo an. 1547. in ein Ertz-Biſthum verwandelt wurde. Franciſcus Drake nahm dieſe ſtadt an. 1586. mit gewalt ein, behielt ſie einen monat lang, verbrannte einen theil von den häuſern, und zwang die Spanier dazu, daß ſie den übrigen theil ranzioniren muſten. Siehe Hiſpaniola.

Santo Domingo, mit dem zunahmen de la Calçada, eine ſtadt an den grentzen des Spaniſchen Königreichs Alt-Caſtilien und der provintz Biſcaya gelegen, und zwar in einem ländgen, Rioja genannt, bey dem kleinen fluſſe Laglera, der unweit davon in den Ebro fällt. Zu ausgang des XI. ſæculi lebte in ſelbiger gegend ein vor heilig gehaltener mann, nahmens Dominicus, welcher von geburt ein Spanier, oder, wie andere melden, ein Italiäner war, und nebſt der bewirthung der pilgrime ſich inſonderheit angelegen ſeyn ließ, denen zum beſten, ſo nach Compoſtell wallfahrten, die wege zu beſſern, oder erhobene ſtraſſen, auf Spaniſch Calçadas, zu verfertigen. Dieſem Dominico zu ehren erbauete man, wo er ſich am meiſten aufgehalten, eine kirche, welche nachgehends eine von den gröſten und ſchönſten in Spanien, und wegen der vielen wallfahrten, ſo dahin geſchehen, nicht nur ſehr berühmt, ſondern auch, nachdem der ort an häuſern und einwohnern ſehr zugenommen, an. 1196. zu einem Biſchöfflichen ſitz, welchen man von Najara dahin verlegte, gemacht worden. Ungefehr 40. jahr hernach ward mit dieſem Biſthum auch das zu Calahorra vereinigt. Nach der zeit hat ein jedweder von dieſen beyden orten ſeine abſonderlichen Biſchoff gehabt. Die neuern ſcribenten zehlen dieſen ort nicht mit unter die Biſthümmer in Spanien. *Mariana*, hiſtor. de Eſp. lib. X. c. 7. lib. XI. c. 19. lib. XI. c. 18. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 173.

Digitized by Google

San Domino, eine kleine inſul auf dem Golfo di Venetia, und eine von den inſuln Tremiti.

St. Donats, eine ſtarcke forteresse in dem Oeſterreichiſchen Fürſten, nicht weit von Sluys gelegen.

San Donato, eine kleine ſtadt in Campagna di Roma gelegen, liegt bey den Alten Forum Appii. (Siehe Appius Forum.) *Alberti.*

San Donato, lat. Fanum S. Donati, ein Griechiſch dorf oder flecken in Epiro gelegen, war vor dieſem eine Biſchöffliche ſtadt, ſo Epiro und Donatiana hieß. Es giebt auch ein dorf gleiches nahmens in Calabrien bey der ſtadt Alto Monte, ohngefehr 1. meilen von Caſſano; ſo man vor das alte Minäa zu halten pflegt. *Baudrand.*

San Domino, ſiehe Borgo-San-Domino.

St. Edmundsbury, eine ſtadt in Suffolck in Engelland.

St. Elmo, ſiehe Valetta.

† St. Emeran, eine gefürſtete Abtey zu Regenſpurg, deren Aebte zwar auf den Reichs-tägen kein beſonderes votum und ſeſſion, ſondern mit den übrigen Prälaten nur ein votum curiatum haben. Die Reichs-Fürſtliche würde iſt dem Abt auf ein anſuchen, von Kayſer Carolo VI. an. 1732. erneuert und beſtätiget worden. Franckfurter Relation.

St. Emeran, ſiehe St. Amarin.

St. Erem, ſiehe Santorin.

St. Espri, le Pont St. Eſprit, lat. Fanum oder Pons Spiritus Sancti, eine mittelmäßige ſtadt an der Rhone zur rechten hand in Languedoc, nebſt einer veſten citadelle. Hieſelbſt iſt eine der ſchönſten brücken in Europa.

St. Estevan de Gormas, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Duero, in Alt-Caſtilien, nebſt einer kleinen Grafſchafft gleiches nahmens, dem Hertzoge von Eſcalona gehörig.

Saint Etienne, oder St. Etienne de Forez, oder Furens, lat. Fanum Sancti Stephani, eine kleine ſtadt in Franckreich, im Gouvernement von Lyon gehörig, ohngefehr 2. meilen von dem fluſſe Loire, und 10. meilen von der ſtadt Lyon. Sie liegt unten am gebürge, an dem kleinen fluſſe Furens. Das waſſer um dieſe gegend iſt ſehr gut, ſtahl und eiſen damit zu härten; welches verurſachet, daß die einwohner einen groſſen handel mit allerley zeuge von dergleichen metall treiben. Nahe bey dieſer ſtadt iſt ein berg, welcher viel ſtein-kohlen hat, und inwendig ſchon viel jahr lang, und noch zu anfang des XVIII. ſeculi gebrannt hat. An. 1563. wurde ſie von Sarras, einem Proteſtantiſchen Capitain, erobert, welcher nicht lange hernach bald ſelbſt von dem Hertzoge von Nemours gefangen worden. An. 1570. ward ſie abermal von den Proteſtanten eingenommen. *Thuan.* hiſtor. lib. XXXIV. XLVII. &c.

Saint Euſtachia, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento in Nord-America, wurde durch die Engelländer im jahr an. 1690. den Franzoſen abgenommen. Sie iſt klein, liegt nahe bey St. Chriſtophle, und iſt mit einem fort verſehen, worinn ohngefehr 80. mann liegen können.

San Fangon, lat. Fanum S. Facundi, eine kleine ſtadt und ſchloß am fluſſe Cea in dem Königreiche Leon.

Santa Fe, lat. Fanum Sanctæ Fidei, eine kleine ſtadt in Granada, ſo von dem Könige Ferdinando an. 1429. erbauet worden, liegt in einem thal an dem fluſſe Xenil, und iſt ohngefehr 2. meilen weſtwärts von der ſtadt Granada entfernet.

Santa Fé lat. Fanum S. Fidei, die haupt-ſtadt und reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs in Neu-Merico, in der provintz Tecuyas, in Nord-America, allwo ein ſchmeltz-haus vor das ſilber iſt, ſo da herum gegraben wird.

Santa Fe, eine kleine ſtadt in Paraguay, in der provintz Rio de la Plata, in Süd-America.

Santa Fe d'Antiochia, eine kleine ſtadt in Popayan, an dem fluß St. Martha, in Süd-America.

Santa Fe de Bogota, eine ſtadt in Terra firma in Süd-America, und die haupt-ſtadt des neuen Königreichs Granada, an dem fluſſe Bati. Sie hat ein Erтz-Biſchoffthum und ein hoch Tribunal, deſſen Präſident zugleich Gouverneur über ſelbiges weitläuftiges Königreich iſt.

Santa Fe de Granada, eine ſtadt in Neu-Merico, an dem fluß Nort, in Nord-America. Sie liegt unter allen Spaniſchen colonien am weiteſten gegen norden, und hat ein Biſchoffthum, unter den Erтz-Biſchoff von Merico gehörig.

St. Felice, ein haltbarer ort und poſten im Spaniſchen Königreiche Leon, deſſen ſich der Marquis de Bay an. 1707. bemächtiget.

San Felice, lat. Oppidum S. Felicis, eine kleine beveſtigte ſtadt an den gräntzen des Fürſtenthums Mirandola, im Hertzogthum Modena.

San Filippo d'Argitone, lat. Agyrium, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Juerta, im thal di Demona in Sicilien.

San Filippo, Fuerte, eine gute veſtung der Portugieſen auf der inſul Tercera.

San Fiorenzo, lat. Fanum Sancti Florentii, eine kleine ſtatt in dem nordlichen theile der inſul Corſica, an dem meerbuſen Bichio, 2. meilen von Baſtia gelegen, iſt vor dieſem von den Franzoſen beveſtiget worden; allein die Genueſer haben die beſten wercke geſchleift. Sie iſt wegen der üblen luft wenig bewohnt. Weil Nebio ruiniret iſt, ſo reſidiret der Biſchoff allhier. Man hält San Fiorenzo insgemein vor die alte kleine ſtadt Canelata oder Canellata. *Baudrand.*

San Fiorenzo, lat. Fiuminale, ein fluß in Corſica, welcher ſich in den Golfo di Nebio ergeußt.

St. Florian, ein flecken und reiches kloſter Canonicorum Regul. S. Auguſtini in Ober-Oeſterreich, zwiſchen Steyer und Lintz.

Saint Flour, lat. Floriopolis, Fanum S. Flori, eine ſtadt in Franckreich in Ober-Auvergne, hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher unter den Erтz-Biſchoff von Bourges gehöret. Einige halten dieſe ſtadt vor der Alten Indiacum. Sie liegt auf einem rauhen felſen, an welchem unten der kleine fluß Lader hinläuft, 20. meilen von Clermont ſüd- und 8. von le Puy weſtwärts. Das Biſthum von St. Flour, welches vorhin nur eine Priorey geweſen, ſo Ambelard de Brezon, ein Edelmann aus Auvergne, an. 1004. geſtiftet hat, iſt von dem Papſt Johanne XXIV. an. 1317. aufgerichtet, und zuerſt von Raimond Behens, Cardinal, und hernach Biſchoff von Saint-Paul, regieret worden. Der Papſt Sixtus IV. hat das Capitul zu Saint Flour an. 1476. ſeculariſiret, weil ſonſten die Mönche ungeachtet der verwandlung der Priorey in ein Biſthum, die kirchen zu St. Flour allezeit inne gehabt, und der erſten einrichtung gemäß die ordens-regul von Clugny gehalten hatten. Der Biſchoff behält noch allezeit das dominium utile dieſer ſtadt. Der König aber, welchem die Oberherrlichkeit zuſtehet, hat allda ein Königliches Gericht oder Siège Royal geſetzet, ſo unter die Sénéchauſsée von Aurillac gehöret. *Robert & Sainte-Marthe*, Gallia Chriſtian. *Du Cöine*, antiqu. des villes.

Sainte Foy, lat. Fanum S. Fidei, eine ſtadt in Guienne, an der Dordogne, zwiſchen Bergerac und Libourne, hat in den bürgerlichen kriegen im XVI. ſæculo viel erlitten. Armand von Clermont, Herr von Piles, Edler von Perigord, nahm ſie an. 1563. vor die Proteſtanten ein, welches dieſe einem jungen hertzhafften menſchen, nahmens la Riviere, zu dancken hatten, welcher eben damals ſein ſtudiren beyſeits gelegt, und nach ergreiffung des degens durch dieſes erſte prob ſtück, als wobey er dieſen wichtigen ort nur mit dreyen ſoldaten und wenig ſchlecht bewehrten bauren erſtiegen und erobert hat, frühzeitig zu erkennen gab, was man ins künftig von ihm zu erwarten hätte. Der Commendant, nahmens Reſat, wurde nebſt 80 mann von der garniſon hierbey niedergemacht. An. 1622. überlieferte der Marſchall de la Force dieſen platz, den er bis dahin für die Reformirte und zu deren ſicherheit inne gehabt, an Ludovicum XIII. Sie liegt 37. meilen oſtwärts von Bourdeaux. *Thuan.* hiſt. lib. XXXIV. *Mezeray.*

San Francisco, Rio de S. Francisco. Parapitinga, ein groſſer fluß in Braſilien, welcher in den terris incognitis entſpringt, und ſich in das Braſilianiſche meer ergeußt.

St. Franciſci Capo, ein hohes vorgebürge in Süd-America, welches ſich gegen nord-weſten in das Mar del Sur ergieſſet.

San Francisco, (Cabo di) ein vorgebürge an der ſüdlichen küſte der Caffres, in Africa.

San Francisco de Campeche, eine kleine ſtadt in der Audientia von Merico in Neu-Spanien.

St. Gabriel, eine inſul in dem fluſſe de la Plata in America, ſo den Portugieſen gehöret, wiewol dieſe mit den Spaniern deswegen groſſen ſtreit führen, davon unter dem articul Petrus II. König in Portugall, gedacht wird.

St. Gallen, lat. Sancto-Gallum, eine ſtadt in der Eydgenoſſenſchafft an dem fluſſe Steinach, 2. ſtunden von dem Bodenſee in einem angenehmen thal gelegen, iſt mit ſchönen wieſen und gärten umgeben, ziemlich groß, wohl gebauet und mit anſehnlichen häuſern gezieret, unter welchen die merckwürdigſte ſind 1.) die haupt-kirche St. Magnus: Abt Salomon von Ramſchwag hat ſelbige an. 900. zu bauen angefangen. 2.) St. Laurentii kirche. 3.) Das Rathhaus, und 4.) das Zeughaus. Sie treibt ſtarcke handlung, ſonderlich mit leinwand, ſeit an. 1378. als welche da in groſſer menge fabriciert, und ſehr weit herum, als in Teutſchland, Italien, Franckreich, Spanien, Portugall, Polen, ja gar in die Türckey verführet wird; woraus auch das umliegende land ſeine nahrung, und die bürgerſchafft groſſen reichthum ziehet. Zu leinwand-bleichen dienen die rings herum gelegene ſogenannte Brüel; und iſt ſonſten zu handhabung dieſer ſchönen handlung und abwendung des betrugs durch heilſame ordnungen, und beſtellte aufſeher alles ſehr wohl eingerichtet. An. 1579. entſtunde dieſes gewerbs halber zwiſchen der ſtadt St. Gallen und denen land-leuthen von Appenzell eine ziemliche zwiſtigkeit, welche aber durch vermittelung des damaligen Abts glücklich beygelegt worden. Den nahmen ſowol als ihren anfang hat dieſe ſtadt dem alldaſigen gleichbenannten Fürſtlichen kloſter zu dancken, als bey deſſen aufnahme die daſelbſt befindliche häuſer und einwohner unter denen Franckiſchen und Teutſchen Königen mehr und mehr angewachſen, bis ſie endlich in mitte des X. ſæculi aus anlas der ſtreifenden Ungarn mit ringmauren umfangen worden. Die Aebte des gedachten kloſters hatten anfänglich verſchiedene rechte in

der

der ſtadt, niemals aber die obrigkeitliche beherrſchung, obwol ſie, die ſtadt, ſich in folgenden zeiten auch von dieſen rechtungen nach und nach frey gemachet, und ſolches zwar theils durch verſchiedene mit den Aebten und dem Convent getroffene verträge, und zu verſchiedenen zeiten ergangene willkührliche rechts-ſprüche; theils durch erhaltene Kayſerliche ſchirm- und freyheits-briefe, worunter ſonderlich derjenige merckwürdig, welchen Fridericus II. kurtz nach antritt ſeiner regierung gegeben, und ein anderer von Rudolpho I. an. 1281. ertheilet; wie nicht minder Abts Wilhelms von Montfort, als welcher von den bürgern in die Abtey, von deren er vertrieben war, an. 1292. wiederum eingeſetzet worden. Und auf ſothane von der ſtadt vorgewieſene freyheits-briefe ward auch nachhero Abt Heinrich von Kayſer Alberto I. abgewieſen, als er um die Reichs-Vogtey über dieſe ſtadt bey demſelben angeſuchet; als welche Vogtey endlich an. 1401. der ſtadt gar überlaſſen worden; wie ſie dann auch die Reichs-ſteuer an. 1417. von Kayſer Sigismundo an ſich gelöſet, und noch ferner an. 1430. den blutbann erlanget hat. An. 1445. geriethe Abt Caſpar von Breiten-Landenberg mit der ſtadt in groſſen ſtreit, als welcher verurſachet, daß erſtlich der Abt an. 1451. und hernach auch die ſtadt an. 1454. mit Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus einen bund eingegangen, von welchem letztern unten ein mehrers folget; von dem erſtern aber in nachfolgendem articul. Den ſtreit ſelbſt betreffend, ſo ward zwar ſelbiger an. 1455. unter Bernetiſcher vermittelung in beyſeyn der Geſandten von gedachten 6. Orten verglichen, allein das Convent weigerte ſich ſolchen vergleich anzunehmen, war auch deswegen gegen den Abt ſo mißvergnügt, daß es denſelben ſeiner würde entſetzte, damit ward der ſtreit wiederum neuer dings rege gemacht, und währete ſo fort, bis der Stand Bern, welchem er nochmals zum entſcheid übergeben worden, darüber an. 1457. einen rechtsſpruch gethan, krafft deſſen die ſtadt dem kloſter zu ablöſung aller noch habenden forderungen 7000. gulden bezahlen ſollte; doch waren auch damit die ordens-leuthe noch nicht gäntzlich zufrieden geſtellt, als welche unter andern noch ferner die klage führten, daß das gegentheil durch die erweiterte und mit dem ſtadtgraben umfangene vorſtadt den bezirck des kloſters berühret hätte, ſo daß gedachte Schirm-Orte nochmals in das mittel ſtehen, und die ſache dahin vergleichen muſten, daß die ſtadt 8000. gulden anſtatt der obigen 7000. bezahlen ſollte. An. 1489. unterfienge der damalige Abt Ulrich einen neuen kloſter-bau zu Rorſchach am Boden-ſee, dem ſich aber die ſtadt mit groſſer heftigkeit widerſetzte, ſo daß die bürgerſchafft mit hülffe der Appenzeller und der gleichfalls in harniſch gebrachten Gotteshaus-leuthe etliche tauſend ſtarck nach beſagtem Rorſchach hingezogen, und das neu-angelegte kloſter bis auf den grund zerſtöret und geſchleifet, womit ſich aber die gute ſtadt in groſſes unglück geſtürtzet, inmaſſen ſie von den Eydgenoſſen belagert, und gezwungen ward, in dem hierauf an. 1490. mit dem Abte und deſſen Eydgenoßiſchen Schirm-Orten zu Einſiedlen getroffenen vergleich, ihre damals noch inne habende gerechtigkeiten in dem Rheinthal, als das Meyer-amt; das ſchloß und Gericht zu Oberdorff und Andtweyl, ſamt denen Gerichten zu Ober- und Nieder-Stetnach abzutreten. An. 1697. entſtunde zwiſchen dieſer ſtadt und kloſter eine wiedermalige unruhe aus anlas einer von den ordensleuthen durch die ſtadt gethanen und von dieſer für unbefügt gehaltenen proceßion; es hatten auch einerſeits die Gotteshausleuthe zuſamt des Abts Catholiſchen unterthanen, anderſeits aber die von der ſtadt mit beyſtand der Evangeliſchen Appenzeller würcklich zu den waffen gegriffen, als die ſämtliche Eydgenoßiſche Orte in das mittel traten; dieſe übergaben die ſache den 4. Schirm-Orten zum endlichen entſcheid, welcher auch hierauf dergeſtalt erfolget, daß die ehemalige Rorſchachiſche tractaten erneuert, jedem theil ſein recht vorbehalten, und alles vergangene in vergeſſenheit geſtellet ſeyn ſollte. Auſſerhalb hat ſich dieſe ſtadt zu öftern malen in bündniſſe eingelaſſen; als an. 1454. trat ſie, wie oben ſchon angeregt, in einen ewigen ſchirm-bund mit den 6. Orten, Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus, krafft deſſen ſie ein zugewandter Ort der Eydgenoßſchafft geworden, und bey den Eydgnoßiſchen Tag-ſatzungen ihren ſitz erlanget; ſchon lange vorher aber an. 1312. hatte ſie einen bund mit Zürich, Conſtantz und Schaffhauſen gemacht, den ſie auch an. 1347. erneuert, einen andern an. 1323. mit dem Hertzoge zu Würtemberg und einigen Schwäbiſchen Reichs-ſtädten; ferner an. 1327. mit Zürich, Bern, Baſel, Straßburg, Freyburg, Uberlingen. An. 1329. begab ſie ſich in den groſſen bund mit den Reichs-ſtädten; wiederum an. 1358. mit Zürich, Conſtantz und Lindau, erneuert an. 1362.; an. 1377. mit den ſtädten am Boden-ſee. An. 1511. trat ſie in die erb-vereinigung mit Oeſterreich, ſo da an. 1557. erneuert worden; endlich an. 1521. mit Franckreich, erneuert an. 1549. 1565. 1582. 1602. 1663. Die religion iſt hieſelbſt Evangeliſch-Reformirt, und hat ſich die ſtadt an. 1528. mit Zürich und Bern in ein beſonderes religions-bürger-recht eingelaſſen, auch um eben dieſelbige zeit mit den Wiedertäufern viele mühe und geſchäffte gehabt. Das dermalige land und gebieth dieſer ſtadt iſt ſehr klein, und endet ſich in dem nächſt-herum liegenden bezirck mit dem ſogenannten bürgeren-ziel, oder der ſtadt zwing und bahn. Auſſer dem hat ſie auch im Thurgöw etliche an. 1579. erkaufte Gerichts-herrlichkeiten; als zu Bürglen, Amerſchwyl, Buchweylen und Haſenrüthi, dahin alle 6. jahr vor dem groſſen Rath ein Ober-Vogt erwehlet wird. Der reiche ſpital daſelbſt hat die Gerichte zu Rüthi und Nieder-aich auch im Thurgöw. Das Regiment dieſer ſtadt iſt faſt auf gleiche weiſe wie das zu Zürich und Schaffhauſen eingerichtet. Die gantze bürgerſchafft iſt eingetheilt in der Edlen Geſellſchafft zum Rottenſtein und 6. zünfte, unter welchen die Weber-zunft von wegen des leinwand-handels für die anſehnlichſte zu achten. Die verſammlung der geſamten bürgerſchafft geſchiehet jährlich dreymal, als 1.) am erſten ſonntag im Advent, zu erwehlung eines neuen Bürgermeiſters. 2.) Auf Stephanstag zu ſchwörung des bürger-eydes. 3.) Auf St. Bartholomäi-tag zu entrichtung der ſteur. Die höchſte gewalt wird von klein und groſſem Rath ausgeübet, deſſen Haupt der regierende Bürgermeiſter iſt. In dem kleinen Rath ſitzen die 3. im amt wechſelnde Bürgermeiſter, 9. Rathsherren und 12. Zunftmeiſter, alſo zuſammen 24. mann. Die Rathsherren werden mit freyer wahl, ohne abſehen auf einige zunft, von dem kleinen Rath; die Zunftmeiſter aber auf ihren zünften von den ſämtlichen zunfts-verwandten erwehlet. Dieſer kleine Rath verſammelt ſich gewöhnlich zweymal in der wochen, nemlich dienstags und donnerstags; und wird da gehandelt und geurtheilet über gemeine angelegenheiten der ſtadt, auch über erb und eigen; jedoch kan die urtheil appellando für den groſſen Rath gezogen werden. Der groſſe Rath begreiffet auſſer denen ſämtlichen gliedern des kleinen noch 66. aus der bürgerſchafft, nemlich von einer jeden der 6. zünfte 11. glieder, welche daher die Eilfer genennet werden. Und dieſer verſammelt ſich gewöhnlich des jahrs fünfmal; nemlich 1.) nach dem neuen jahr, 2.) zu mitfaſten; 3.) auf freytag vor Bartholomäi-tag; 4. und 5.) vor jedem der beyden jahrmärckte. In dieſem Rath werden alle wichtige Stands-ſachen, als neue ſatzungen, krieg, bündniſſe, auflagen, Geſandtſchafften, zölle ꝛc. betreffend, abgehandelt und beſchloſſen, auch das bürger-recht ertheilt, die letzten appellationen angehört, und das maleſitz verführet ꝛc. Die 3. obangeregte Bürgermeiſter dieſer ſtadt ſind 1.) der Amts-Bürgermeiſter, 2.) der Unter-Bürgermeiſter; dieſer iſt abſonderlich der ſtadt-wache, dem ſaltz- und korn-weſen, maas und gewicht, wie auch denen vormunds-ſachen vorgeſetzet, 3. der Bürgermeiſter Reichs-Vogt, welcher im Blut-Gericht präſidiret. Dieſe 3. Bürgermeiſter ſind zugleich Vogtey-Herren, Verordnete zur ſtadtcaſſe, Rechen-Herren, Spital-Herren ꝛc. Zu verwaltung der juſtiz ſind verordnet: 1.) das Chor-Gericht, über ſtreitige ehe-ſachen, hurerey ꝛc. Es beſtehet aus einem Bürgermeiſter, 5. Raths-gliedern und 3. Predigern. 2.) Das Stadt-Gericht, beſtehende aus dem Stadt-Amman, als Präſidenten, 2. Statthaltern von Rottenſtein, und 22. Richtern. Dieſe pflegen auf jeden Johannis-tag abzuwechſeln, alſo daß immer ein Statthalter und 11. Richter dem Gerichte ein halbes jahr lang beyſitzen. Sie richten über ſchulden, gülten, zinſe, käuffe, täuſche, leihung ꝛc. In ſachen die ſich auf 5. pf. pfenn. oder höher belauffen, gehen die appellationen erſtlich für den kleinen, und von dar weiter für den groſſen Rath. 2.) Das Fünfer-Gericht; ſolches beſitzen der Amts- und Unter-Bürgermeiſter, ein Statthalter und 2. Rathsherren. Sie richten über frevel, ſchlägerey, vorgeliehenes baares geld, liedlohn und andere ſchulden, die kein ziel oder geſetzten tag haben. Von ihrem ſpruch iſt keine fernere appellation. Endlich ſind zu handhabung der policey und der finanzen verſchiedene ſubalterne Cammern, als die Caſſa-Schau-Druckheus-Vogtey-Rechen-Abzug-Herren ꝛc. geſetzet. In der Cantzley dienen der Stadtſchreiber, Rathſchreiber, Gerichtſchreiber, Raths-Subſtitut und 2. andere Subſtituten. Den müntzſchlag hat dieſe ſtadt an. 969. von Kayſer Otto I. erhalten, alſo daß ſie nach Zürich und Zoffingen die älteſte müntz-ſtadt in der Eydgenoßſchafft iſt. Das wapen der ſtadt iſt ein ſchwartzer aufgerichter bär mit einem güldenen hals-band im ſilbernen feld. Dieſes wapen ſoll ihro Kayſer Fridericus II. an. 1212. gegeben, und Fridericus III. an. 1474. den bären mit dem güldenen halsbande gezieret haben, wegen der ihm von der ſtadt geleiſteten hülffe in dem gegen Hertzog Carl von Burgund geführten kriege. Die ſtadt-farbe iſt ein rother mantel mit einem vorwärts angeſetzten weiß- und ſchwartzen ſtrich. Der groſſe jahrmarckt, welcher allhier auf ſamſtags nach Auffahrt gehalten wird, iſt erſtmals an. 1117. von damaligem Kayſer Henrico V. privilegirt worden. *Stumpf. Ægid. Tſchud.* chron. *Bullinger*, hiſt. manuſcr. *Hartmeyer.* chron. S. Gall. *Simler.* Theatr. Europ. ad an. 1697. *

Verzeichnis der Herren Bürgermeiſter von St. Gallen, ſo viel deren mögen in erfahrung gebracht werden.

Walther Schurpff und Conrad von Watt, kommen um bey Loch, an. 1403.
Hermann Schirmer, regiert, 1404.
Ulrich Zäßler, 1413.
Johannes Schurpff, 1422.
Conrad Hör, 1423.
Hans Schurpff, 1430.
Ulrich Särin, 1431.
Ulrich Senn, 1441.
Heinrich Zwick, 1442.
Conrad Churer, 1443.
Chriſtoph Wirth, 1459.
Hector von Watt, 1460.

Georg

Georg Steindl,	1461.
Hans Eberli,	1462.
Ludwig Hegwander,	1477.
Othmar Schumpfer,	1480.
Heinrich Jäk,	1483.
Hans Fürstiller,	1484.
Eberhard Rietz,	1490.
Caspar Ruch,	1492.
Hans ab der Flüh,	1500.
Walther Kuchimeister,	1500.
Heinrich Hochreutiner,	1505.
Jacob Kromm,	1509.
Caspar Schlumpf,	1510.
Caspar von Bahndühl,	1514.
Othmar Abdenceller,	1525.
Christian Studer,	1525.
Joachim von Watt, Med. D.	1526.
Conrad Meyer,	1527.
Heinrich Kummer,	1530.
Hans Ramsberg,	1531.
Ambrosius Schlumpf,	1533.
Hans Studer,	1542.
Ambrosius Schlumpf,	1548.
Hans Imer,	1549.
Ambrosius Agen,	1551.
Caspar Schlumpf,	1562.
Andreas Rütin,	1566.
Conrad Friedrich an. 1576. Voigt zu Bürglen,	1579.
Hans Peter,	1580.
Jacob Spengler,	1589.
Conrad Friedrich, zum zweyten mal,	1581.
Othmar Imer,	1588.
Heinrich Keller,	1600.
Joachim Rentlinger,	1602.
Georg Huber,	1613.
Joachim Zollikofer,	1614.
Ambrosius Schlumpf,	1620.
Laurenz Stenger,	1626.
Sebastian Schobinger, Med. D.	1633.
Caspar Friedrich,	1636.
Hans Hildebrand,	1639.
David Lentz,	1652.
Sebastian Heller,	1654.
Hans Joachim Haltmeyer,	1660.
Friedrich Buchmann,	1663.
Othmar Abdeneller,	1664.
Joachim Kunchler,	1670.
Johannes Spengler,	1687.
Heinrich Heller,	1687.
Ulrich Wetermann,	1695.
Laurenz Werder,	1700.
Georg Wartmann,	1702.
Christ. Hochreutiner, J. U. D.	1717.
Jacob Zäblin,	1720.
David Stehelin,	1725.
Hans Jacob Riedmann,	1717.
Friedrich Gerlanner,	1740.
Caspar Felix. *	1741.

St. Gallen, lat. Fanum S. Galli, eine reiche gefürstete Abtey an der ringmauren der stadt, gleiches nahmens, gelegen, hat ihren anfang von St. Gallo, einem Irr- oder Schottländer, welcher allda um das jahr 630. eine zelle aufgerichtet, die bis an. 680. zu einem kloster Benedictiner-ordens erwachsen, und St. Othmarum zum ersten Abt gehabt, nach welcher zeit sie [illegible] von unterschiedlichen Kayſern, Königen und Fürſten bereichert, und an. 1204. Abt Ulrich von dem Kayſer Philippo mit dem titul eines Reichs-Fürſten beehret worden. Der Abt [illegible] hat in seiner sicherheit an. 1451. mit den Cantonen Zürich, Lucern, Schweitz und Glarus ein ewiges bündnis, oder burgrecht und recht aufgerichtet, krafft deſſen er als der erſte zugewandte Ort der Eydgenoſſenſchafft consideriret worden. Der [illegible] und Bürgeſſer ward an. 1713. wegen der Toggenburgiſchen irrungen von den Cantonen Zürich und Bern aus ihren häuſer und lande vertrieben, ſeit welcher zeit er, ſonderlich da an. 1714. von ſämtlichen Gevollmächtigten unterzeichnete friedens-ſchluß nicht ratificiren wollen, ſich auſſer demſelben zu Ins-Ravensburg über dem Bodenſee in Schwaben aufgehalten, die Conventualen aber hin und wieder in den klöſtern vertheilet worden, und die lande durch Landvögte von den obigen beyden Cantonen regiert worden. Als aber derſelbe geſtorben, und den 11. december an. 1717. der P. Joſeph von Laibach aus Kärnthen zu einen platz zum Abt erwehlet worden, ward eine neue conferenz mit obigen beyden löblichen Cantonen, im jahr und tag an. 1718. zu Baden angeſtellt, da denn endlich den 15. monat ein friedens-vergleich getroffen, und dieſem nach der neue Herr Abt in ſeine Abtey und länder völlig restituiret worden. Welcher vergleich nach ſeinem ausführlichen inhalt im Waldkirchiſchen zu leſen iſt. Von den urſachen und dem laufe dieſes gegen den Abt geführten krieges, ſiehe den gesamten bericht im artickul Toggenburg. Sonſt gehört dem kloſter eine ſchöne landſchafft, genannt die alte landſchafft um das kloſter herum, und ſonſten bis an den Bodenſee in die 9. ſtunden lang, darinn das ſtädtlein Wyl, der ſchöne flecken Rorſchach, Goßau, ꝛc. ſodann mit gewiſſen conditionen die Grafſchafft Toggenburg, weiter die Nieder-Gerichte in verſchiedenen höfen in dem Rheinthale, auch an vielen orten in dem Thurgöw, ꝛc. *Stumpf. Simler. Wagner.* (a) Eydgenoſſ. Bunds-hiſtorie, P. II. p. 909. *

† Der jetzige Abt iſt Cöleſtinus Gugger von Feldkirch, welcher dem den 7. mertz an. 1740. verſtorbenen Joſepho nachgefolget.

Saint Galmier, eine kleine ſtadt in der landſchafft Forez in dem Haupt-Gouvernement Lyon, in deren vorſtadt ein alaun-brunnen iſt, welcher von den daſigen einwohnern la Fontforte, oder der ſtarcke brunnen genennet wird.

Saint-Gaudens, iſt die beſte ſtadt in Cominges und die haupt-ſtadt im bezirck von Nebouzan. Sie iſt zwar nicht groß, aber ſtarck bewohnt, und hat alle donnerſtage einen berühmten wochen-marckt. Raymundus, der ſtifter des ordens von Calatrava iſt allhier gebohren worden. Es ſind verſchiedene klöſter in der ſtadt. *Piganiol de la Force*, nouv. deſcr. de la France, tom. IV. p. 588. *

San Gavino, ein hafen nebſt einer kirche in Sardinien, an dem einfluſſe des fluſſes Torres.

Saint Gelais, eine vornehme alte familie in Franckreich, hat ihren nahmen von dem alten erb-guthe der Herren von Luzignen in Poitou. Wie ſich denn auch die, ſo von ſolchem hauſe ſind, urſprünglich von denen von Luzignen herſchreiben. Ludwig de Saint Gelais, von dem wir bald reden wollen, nennte ſich mit dem zunahmen von Luzignen, und berief ſich auf die beweis-gründe, um deren willen er in den orden des heiligen Geiſtes aufgenommen worden. Er zierte auch ſein wapen-ſchild mit dem bilde der berühmten Meluſine aus, als welche er auf den helm deſſelben ſetzen ließ. Der Herr von Lanſac war der jüngſte von dieſem hauſe. Die linie der ältern, die annoch blühet, nahm zu gleicher zeit den nahmen von Luzignen an, und fügte ihm den de Saint Gelais bey. Petrus von Saint Gelais, Herr von Montlieu, von Sainte Aulaye, ꝛc. der im XV. ſæculo lebte, hatte unterſchiedene kinder. Alexander von St. Gelais, ſein fünfter ſohn, Herr von Lanſac, Cornefort, ꝛc. war Rath und Cämmerer bey König Ludwig XII. und heurathete Jaquette von Lanſac, eine erbin Thomä, Herrn von Lanſac, und Franciſcä von Eſtars. Er ſtarb an. 1522. und ließ hinter ſich Ludwigen von St. Gelais, der ſich anfangs mit Johanna, einer tochter Philippi, Barons de la Roche-Andry; hernach aber mit Gabrielen de Rochechouart, einer tochter Franciſci, Herrn von Mortemar, verehlichte. Aus dem erſten ehe-bethe hatte er Guidonem, Herrn von Lanſac, der ihm ſuccedirte; und Claudiam von Preſſo, ſo Carolum, Grafen von Luſſu, zum gemahl bekam. Die kinder der andern ehe waren Carolus, der an. 1586. geſtorben, Franciſcus, Prior de St. Lo, und Claudia von Laye in Bearn. Der Herr de Lanſac hinterließ auch einen natürlichen ſohn, Urbanum, Biſchoff von Cominges, der an. 1613. die welt geſegnet. Guido de St. Gelais ward unter dem nahmen des jungen Lanſac bekannt, weil ihn die Königin Catharina von Mediciis zu gleicher zeit nebſt ſeinem ältern bruder in cabinets-affairen gebrauchte. Er machte ſich ſonderlich durch die Geſandtſchafft nach Polen berühmt, allwo er viel dazu gethan, daß Heinrich, der Hertzog von Anjou, zum Könige erwehlet wurde. Er folgte dieſem Printzen auch dahin, nachdem er von der Königin ihm mitgegeben worden, und ſtarb an. 1622. in einem hohen alter. Dieſer geſchickte Staats-mann hatte Antoinetten, eine tochter und erbin Franciſci Raſin, Herrn von Azay-le-Rideau, Hauptmanns über die garde des Königs, und Ober-Amtmanns von Agenois; und Nicolen le Roy Chavigny, Dame de Balon, zu frauen, mit welcher er Artum erzeuget, der ihm gefolget, Alexandrum, der in der belagerung de la Fere an. 1590. geblieben, und Johannen, die unverheurathet geſtorben. Artus von St. Gelais und Luzignen, Herr von Lanſac, und Marquis von Balon, heurathete Louiſen von Souvré, die älteſte tochter Egidii von Souvré, Marquiſen von Courtenvaux, Marſchalls von Franckreich, welche ihm Egidium, der ihm ſuccediret, und Franciſcam von St. Gelais gebohren, die Ludwigen von Prie, Marquis von Toucy geehlichet, und zu Montpoupon den 29. auguſt. an. 1673. in ihrem 70. jahre geſtorben. Egidius von St. Gelais und Luzignen blieb an. 1636. den 30. julii bey der belagerung von Dol, und ließ Mariam, eine gemahlin Henrici Franciſci, Marquiſen von Voſſe, und Armanden, Caroli, Hertzogs von Crequi, gemahlin. *Le Laboureur*, addit. aux mémoires de Caſtelnau. *Thuan. Du Chêne*, &c.

Saint Gelais, (Johann von) Herr von Montlieu, ein ſohn Peters von St. Gelais, Herrn von Montlieu, lebte unter der regierung Ludwigs XII. und beſchrieb die hiſtorie dieſes Königs, welches alles, was in Franckreich und Italien bis aufs jahr 1510. paſſiret iſt, in ſich faſſet. Gothofredus hat dieſelbe an. 1622. nebſt andern, ſo die geſchichte dieſes Monarchen verfertiget, heraus gegeben.

Saint Gelais, (Ludwig von) genannt von Luzignen, Baron de la Mothe-Sainte-Eraye, Herr von Lanſac und Preſſa, Chevalier d'Honneur der Königin Catharina von Mediciis, Ober-Aufſeher von ihrem Hauſe, und Königlicher Ordens-Ritter, war ein ſohn Alexanders von St. Gelais und Jaquette, gebohr-

ner Fräulein von Lanſac. Er hat unter der regierung Heinrichs II. und unter deſſen nachfolgern mit groſſer reputation bey Hofe gelebt, und ſich durch die Geſandtſchafft nach Rom und an das Concilium zu Trident recommendiret. Die Königin Catharina, ſo ihn und ſeinen ſohn bey dem Könige Henrico III. angebracht, zog ihn auf die partey der bekannten Ligue, um bey derſelbigen durch ſie ihren zweck zu befördern. Sie hatten beyde groſſen anheil an den geheimniſſen dieſer Fürſtin, der ſie mit groſſem eifer dienten. Der vatter war Capitain über 100. Edelleuthe, und Königlicher Ordens-Ritter unter Carln IX. nachmals aber an. 1579. ein Ritter von dem H. Geiſts-orden unter Heinrich III. Er ſelbſt aber iſt an. 1589. im october in dem 76. jahre ſeines alters geſtorben.

Saint Gelais, (Melin de) ein berühmter Franzöſiſcher Poet, welcher wegen ſeines groſſen verſtandes an des Königs Franciſci I. und Henrici II. Hofe ſehr hoch äſtimiret wurde. Er war Octaviani, des Biſchoffs von Angoulême natürlicher ſohn, welcher ihn ſorgfältig erziehen ließ. Er ſtudirte zu Pottiers, zu Padua, und ſonſt, und war in den Rechten, der Theologie, Philoſophie und Matheſi wohl erfahren, inſonderheit aber excellirte er in der Poeſie, ſo, daß er zu ſeiner zeit den nahmen des Franzöſiſchen Ovidii verdiente, und den Marot noch weit übertraf. Als es ihm aber Ronſard noch zuvor that, entſtund zwiſchen ihnen einige eiferſucht, welche den St. Gelais antrieb, die Franzöſiſche Poeſie fahren zu laſſen, und blos Lateiniſche verſe zu machen. Daher man von ihm ſagte: daß, als ihn die aufgehende ſonne von einem horizonte weggetagt, er ſich in den andern begeben habe. Etliche meynen, daß er zuerſt in der Franzöſiſchen ſprache ſonnette gemacht. Unter ſeinen gedichten ſind unterſchiedene, die ziemlich geil lauten. Er war Almoſenier und Bibliothecarius des Königs. Er ſtarb an. 1554. unter der regierung Heinrichs II. Man hat unterſchiedene von ſeinen ſchriften im drucke, und unter andern la Genièvre à l'Imitation de l'Arioſte. *Sainte-Marthe*, elog. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Baillet*, jugem. des Savans des Poëtes tom. III. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II.

Saint Gelais, (Octavianus von) Biſchoff von Angoulême, war ein ſohn Petri, Herrn von Montlieu, und Philiberta von Fontenai. In ſeiner jugend überſetzte er die Æneida Virgilii, die Helden-briefe des Ovidii und etliche bücher der Odyſſea des Homeri in Franzöſiſche verſe, verfertigte auch nach der zeit andere wercke, als da ſind: le Sejour d'Honneur, welches er König Carln VIII. zuſchrieb; le Politique; les Perſecutions des Chrétiens; le Verger d'Honneur, und unterſchiedene mehr. Henricus Stephanus redet in ſeiner apologie vor den Herodotum gar ſchlecht von dieſem Prälaten, dagegen ihn aber andere vertheidigen. Saint Gelais folgte Roberto von Luxemburg in dem Biſthum von Angoulême an. 1492. und ſtarb an. 1502. Er war Melini von St. Gelais vatter, und ein bruder Caroli, Archidiaconi von Luçon, ingleichen Johannis oder Jacobi, Biſchoffs von Uſez, und Decani von Angoulême. Dieſer hat allda eine capelle gebauet, darinn man des Octaviani grab und epitaphium ſiehet. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Carlon.* de Epiſcop. Angol. *De Corlieu*, hiſt. d'Angoulême. *Sainte-Marthe*, in elog. & Gall. Chriſt. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II.

St. Geminiano, ein Toſcaniſches ſtädtlein, dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig.

St. Genais, lat. Inſula S. Geneſii, eine inſul oder vielmehr halb-inſul in Provence zwiſchen dem Mittelländiſchen meer und dem meer von Martigues. In den ältern zeiten hat eigentlich die nächſt gegen dieſer inſul über auf dem veſten lande gelegene ſtadt Martigues den nahmen von St. Genais, lat. Caſtrum S. Geneſii, geführet; wie denn auch das umliegende land Terre de S. Genais geheiſſen. Indeſſen als Hugo Boardi, Ertz-Biſchoff von Arles, an. 1232. dem Grafen Raimundo Berengario erlaubnis gab, in dieſer gegend, wovon die Ertz-Biſchöffe Ober-Herren waren, eine ſtadt zu bauen, und ſolche von Raimundo in der inſul angelegt ward, erhielte ſie den nahmen von Martigues, der ihr bisher allein verblieben iſt. *Deſer. hiſt. & geogr. de France.*

St. Genis d'Hoſte, oder d'Aouſte, ein Savoyiſches ſtädtlein, zwiſchen Pontvoiſin und Courdon, wo ſich die Guyer in die Rhone ſtürtzet.

St. Georg, eine grentz-veſtung in dem Windiſchen lande in Ober-Ungarn. Ein anderer ort dieſes nahmens liegt nahe bey Canischa, wie auch noch einer 2. meilen von Preßburg, ſo ein ſtädtlein und ſchloß iſt.

St. George, eine ziemliche ſtarcke veſtung zwiſchen Madraſpatan und Pallacate, auf der küſte von Coromandel im Königreich Biſnagar in Aſien, den Engelländern gehörig, welche ihre fahrt ſowol aus Engelland als Indien meiſtens dahin richten.

St. Georgen, in Jüni, eine Abtey und kloſter Benedictiner-ordens in der ſtadt Jüni gelegen, deſſen Abt ein Stand des Reichs iſt, und nach altem herkommen unter die Rheiniſchen Prälaten gezehlet wird; wiewol ihm hierinn die Truchſeſſe von Waldpurg widerſprechen. Die urſache deſſen iſt, daß an. 1096. Mangold und deſſen ſöhne Walther und Wolfrad, Grafen zu Vermuen dieſes kloſter erbauet. Nachdem aber dieſer ihr männlicher ſtamm erloſchen, iſt nicht allein die ſtadt und das kloſter Jüni, ſondern faſt die gantze Herrſchafft an die von Waldpurg gekommen. Ob nun wol Otto Truchſeß von Waldpurg der ſtadt Jüni die freyheit unter gewiſſen conditionen gegen eine ſumme geldes überlaſſen; ſo geſtehet dieſes Gräfliche haus doch nicht, daß ein gleiches mit dem kloſter geſchehen. Weshalben ſie mit dem Abte in ſtreit gerathen, der eine lange zeit her nicht hat ausgemacht werden können. Unterdeſſen haben die von Waldpurg müſſen geſchehen laſſen, daß der Abt dem Reichs-abſchiede zu Regenſpurg an. 1641. und 1654. unterſchrieben. Wie ſie denn auch ſchon lange zuvor zu Reichs-tägen beruffen worden, und alſo im beſitz ihres rechts ſeyn. Das aber können ſie nicht läugnen, daß die Truchſeſſen von Waldpurg Kaſten-Vögte und Schutz-Herren über ihr kloſter ſeyn, und daß die Aebte vieles in ihrer Herrſchafft Trauchberg beſitzen, darüber ſie ohne derer von Waldpurg einſpruch nicht ſo frey ſchalten und walten mögen. Die Aebte, wie ſie nach einander folgen, erzehlet Bruſchius, de monaſt. ſacr. voce *S. Georgen*, und *Bucelini* German. ſacra voce eadem. *Cruſius*, annal. Suev. lib. V. P. II. c. 15. *Bruſchius*, de monaſt. German. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. t. XV. p. m. 1299. *Merian.* topogr. Suev. voce Isni. *Merian.* c. 1. *Schweder.* in theatr. prætenſ. lib. VI. ſ. 30. c. 1. p. 889. Europ. Herold, p. 600.

St. Georgen, die vornehmſte Nonnen-Abtey Benedictiner-ordens in Unter-Kärndten, an dem Lengſee, eine halbe meile von St. Veit gelegen. Sie gehöret unter das Ertz-Stift Saltzburg, und iſt in dem XII. ſæculo von Ottweind, Grafen zu Görtz, geſtiftet worden. *Megiſeri* ann. Carinth. lib. VII. c. 73. *Bucelin.* Germ. ſacr. P. I.

St. Georgen, ein Würtembergiſches kloſter auf dem Schwartzwalde; ſiehe Georgen.

St. Georgen, ein ſchöner marckt-flecken im Attergöw in Ober-Oeſterreich, bey dem ſchloſſe Kogel.

St. Georgen am ſee, ein klein neu-angelegtes Bayreuthiſches ſtädtlein, an einer ſee, nahe an der reſidentz Bayreuth, welches an. 1705. den 16. nov. eingeweyhet worden.

St. Georgenberg, eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Zips.

St. Georgenberg, Jergenberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in Tyrol, auf einem hohen felſen, gelegen, welche an. 1000. von einem Grafen von Görtz geſtiftet worden. *Megiſeri* hiſtor. Salisburgenſ. lib. VI. *Bucelin.* German. ſacr. P. I. II. *Tromd.*

St. Georgii, eine von den Azoriſchen inſuln im Oceano Atlantico, der Cron Portugall gehörig. Sie iſt zwölf meilen lang, aber nicht über zwey oder drey meilen breit, und trägt viel cedern-holtz, ſonſt aber iſt ſie ungebauet, und voller berge. *Linſchoten.*

Sant Georgio, ein kloſter, auf der öſtlichen ſeite des Nili, ohngefehr 60. meilen über Cairo ſüdwärts, welches hiebevor bey nahe zweyhundert Mönche und groſſe einkünfte hatte. Vor etwan hundert jahren ſtarben ſelbige alle an der peſt. Worauf der Gouverneur dieſen ort mit mauren umgab, und ihn mit künſtlern und handwerckern beſetzte. Der Sultan hatte ein ſo groſſes vergnügen an dieſem orte, daß er eine zeitlang ſich allda aufhielt. Allein der Patriarch hielt ſo lange bey ihm an, bis daß er ein neu kloſter bauete, und ſo viel land dazu legte, daß dreyßig Mönche davon unterhalten werden konnten. Dieſes kloſter wurde in der gegend, wo vor alters eine ſtadt geſtanden, aufgebauet, nahe bey dem vorigen. *Leo Africanus*, p. 326.

San Georgio del Mina, ein flecken und ſchloß in Africa, auf der gold-küſte von Guinea, zwiſchen dem ſogenannten vorgebürge der dreyen ſpitzen, und dem Capo Corſo. Nachdem zwey Portugieſiſche Capitaine die küſten von Guinea an. 1471. entdeckt hatten, beredeten ſie ihren König Don Juan, daß er ſelbige an. 1482. in beſitz nahm. Zu ſolchem ende ſchickte er Don Diego d'Aziemburga mit zehen caravellen (einer gewiſſen art von ſchiffen mit runden boden) und zwey kleinen ſchiffen dahin, welche mit allen nothwendigen dingen, zu auferbauung eines forts beladen waren. Nachdem ſie dreyzehen tage geſegelt hatten, warf Diego in dem hafen, allwo er das fort aufzuführen willens war, ancker aus, und gab dem Fürſten deſſelbigen landes, Caſamente genannt, von ſeiner ankunft nachricht, mit welchem er bereits auf einer vorhin gethanen reiſe in bekanntſchafft gekommen war. Mittlerweile landeten ſeine troupen an, und bemächtigten ſich des landes in des Königs von Portugall nahmen. Hierauf kam Caſamente, und nahm ihn als einen freund auf. Er hatte eine groſſe anzahl von ſeinen unterthanen bey ſich, welche mehrentheils nackend giengen, und nur mit bogen und wurf-pfeilen bewafnet waren. Der Portugieſiſche Commendant empfieng ſelbige mit ſeiner armee auf eine ſehr gravitätiſche und doch zugleich höfliche manier. Nachdem er nun die macht ſeines Königs, und inſonderheit deſſelbigen groſſe gottſeligkeit und eiferiges verlangen, das volck in Guinea zu bekehren, heraus geſtrichen, und den fremden Fürſten erſucht hatte, ein ſo gutes werck, wie auch die ſicherheit der handelſchafft zwiſchen beyden nationen befördern zu helffen; merckte Caſamente, welcher ein Herr von gutem verſtande war, gar bald, was vor einen poſſen man mit ihm ſpielen wollte. Weil er nun dieſes vorhaben der Portugieſen gerne hintertreiben wollte, gab er zur antwort, daß man ihm und ſeinem volcke zeit laſſen müſte, die ſache wegen der änderung ihrer religion wohl zu überlegen, und daß er im übri-

gen

gen, weil man eine vereinigung und gutes verſtändnis zwiſchen ſeinen unterthanen und den Portugieſen ſtiften wollte, die erbauung eines forts vor unnöthig hielte, weil nemlich ſeine unterthanen nur erbittert werden würden. Hierauf wandte der Portugieſiſche Commendant viel ſcheinbare urſachen ein, warum man ein fort erbauen müſte, und unter andern auch dieſe, weil die predigt des Evangelii ohne ſonſt gewöhnlichen widerſtand bekommen dürfte, ſo, daß vielleicht einige übel geſinnte leuthe ſich unterſtehen möchten, denjenigen, welche an ihrer bekehrung arbeiten wollten, umzubringen; weswegen dann, um die ſchädlichen folgen einer ſolchen conſervation zu vermeiden, die erbauung eines forts nothwendig höchnöthig wäre. Als nun Caſamente merckte, daß die Portugieſen gewalt brauchen dürften, muſte er endlich darein bewilligen, weil er es nicht verhindern konnte, und zog ſodenn wiederum zurück. Hierauf zeichneten die Portugieſen alſobald einen platz, worauf ſie das fort bauen wollten. Allein weil die Guineſer die felſen göttlich verehrten, die Portugieſen aber einige davon, welche ſie an der grundmauer ihres forts hinderten, abbrachen, wurden jene dadurch dermaſſen erbittert, daß ſie allerſeits wider ſie einen aufſtand erreget hätten, woferne nicht die Portugieſen, um allem beſorglichen unheil vorzukommen, ſie mit geſchencken befriedigt, und ihnen dabey geweſen, daß ja dergleichen lebloſe felſen keine götter ſeyn könnten. Nachdem das fort erbauet war, wurde es San Georgio genennet; und weil nicht weit davon eine gold-grube war, ſetzte man den beynahmen del Mina dazu. Von dieſem caſtell iſt eine ſtadt, wie auch ein groſſer und ſicherer hafen, welcher an. 1637. von den Holländern den Portugieſen genommen wurde. *Marmol.* lib. III. c. 22.

St. Germain, oder **St. Gervais**, ein Savoiſcher flecken an dem kleinen St. Bernhards-berge. Ein anderer gleiches nahmens liegt in dem thal Beruſa, und noch ein anderer bey St. Ba., ohnweit Vercelli.

Saint Germain, mit dem zunahmen l'Aurerrois, iſt die Parochial-kirche von dem Louvre und dem darzu gehörigen quartier zu Paris, welche ſonderlich wegen ihres alterthums zu mercken, indem ſie ungefehr in der mitte des VI. ſæculi von dem Könige Childeberto I. geſtiftet, und dem Märtyrer Vincentio geweihet worden, als für welchen dieſer König eine ſonderbare hochachtung bezeigt hat, vornemlich nachdem er in einem feldzuge nach Spanien eines von deſſen gewanden, ſo ihm die zu Saragoſſa ſollen verehret haben, mit ſich zurück gebracht. Nach der zeit hat ſie (man weiß nicht eigentlich wenn und warum) den nahmen des heiligen Germani, Biſchoffs von Autorre in Burgundien, angenommen, eben wie es auch mit St. Germain des Prés, von welchem folgender articul lautet, beſchehen iſt. Es ſoll ſogar St. Germain l'Aurerrois anfänglich eben ſowol ein Benedictiner-kloſter geweſen ſeyn, als St. Germain des Près, ſo aber gleichwol ſchon in gar alten zeiten zu einem Chor-Herren-Stift worden. *Mabillon*, annal. Bened. ſæc. I. *Bruz*, de la Ville de Paris I. p. 118.

Saint Germain, mit dem zunahmen des Prés, lat. Monaſterium S. Germani in Pratis, iſt eine von den älteſten und berühmteſten Abteyen nicht nur in Franckreich, ſondern auch in der gantzen Chriſtenheit. Sie liegt in dem ſüd-weſtlichen theile der ſtadt Paris, und giebt den nahmen einer vorſtadt oder vielmehr, wie es heutiges tages iſt, einem anſehnlichen quartiere der gemeldten ſtadt, welches wegen ſeiner gröſſe, wegen der menge von einwohnern, wegen des berühmten jahr-marckts, ſo von dem dritten februario bis zu endigung der faſten jährlich daſelbſt gehalten wird, und wegen anderer umſtände, vor das anſehnlichſte unter allen zu achten iſt. Der ſtifter dieſer Abtey iſt geweſen der König Childebertus I. welcher ſie in der mitte des VI. ſæculi dem heiligen Vincentio gewiedmet, und deſſen von Saragoſſa mit ſich gebrachtes kleid dahin verehret hat; daher ſie auch zuweilen l'Abbaye de St. Vincent, ingleichen von einem darin gebrachten ſtück des creutzes Chriſti, l'Abbaye de Sainte Croix genennet worden. Nachgehends hat ſie von dem an. 576. verſtorbenen heiligen Germano, Biſchoff zu Paris, deſſen, als des Patrons dieſer ſtadt, reliquien den 28. may mit groſſen feyerlichkeiten daſelbſt gezeigt zu werden pflegen, den nahmen bekommen. Der zunahme des Près ſoll von den wieſen, ſo damals darzu gehörigen wieſen entſtanden ſeyn. Die darinn befindlichen Mönche ſind Benedictiner-ordens, von der Congregation de S. Maur. Im übrigen verdient ihr kloſter wegen der daſelbſt vorwahrten vortreflichen bibliotheck, ingleichen die kirche und der pallaſt des Abts, wegen vieler urſachen geſehen zu werden. Die Aebte dieſes orts ſind unmittelbar dem Päbſtlichen ſtuhle unterworffen, und ihre ordentliche einkünfte ſollen jährlich auf mehr als 40000. Franzöſiſche pfund ſich belaufen. Insgemein haben die Könige von Franckreich zu dieſer würde keine andere, als ſehr hohe perſonen, ernennet. Zum exempel zu den letztern zeiten haben dieſem kloſter vorgeſtanden, Franciſcus, Printz von Conti, Henricus von Bourbon, Herzog von Verneuil, ein natürlicher ſohn des Königs Henrici IV. Johann Caſimir, geweſener König von Polen; Wilhelm Egon, Cardinal von Fürſtenberg, u. ſ. w. An. 1704. gelangte zu derſelben würde, Cardinal und Hertzog von Etrées, und nach deſſen abſterben der Cardinal de Biſſy. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 189. *Bruz*, deſcr. de Paris II. p. 233.

Saint Germain en Laye, lat. Fanum S. Germani in Laja, ein flecken in Isle de France, zwiſchen Paris (wovon dieſer ort vier meilen weſtwärts abgelegen) und Poiſſi. Sie liegt auf einem hügel an der Seine, und hat zwey prächtige palläſte, unter welchen einer das neue, und der andere das alte ſchloß genennet wird. Robertus, der ſohn Hugonis Caperi, hatte ſchon zu anfang des XI. ſæculi allhier ſeinen pallaſt in dem wald Ledia, daraus nachmals Laia und Leia gemacht worden, richtete auch dabey ein kloſter auf, welches durch die nach und nach daran gebaute häuſer endlich in den jetzigen ſtand kommen iſt. Als der Engliſche König Eduardus III. mit einer fliegenden armee durch einen groſſen theil von Franckreich ſtreifte, ward auch dieſes St. Germain um das jahr 1346. verbrannt. Doch ließ bald darauf der König Carolus V. das ſchloß wieder aufbauen, welches unter den folgenden regierungen Caroli VI. und VII. bald in Engliſchen, bald in Franzöſiſchen händen geweſen, bis endlich der letztgenannte König die Engelländer faſt gantz aus Franckreich vertrieb. Franciſcus I. ließ an dem ſchloſſe, ſo anietzo das alte genennet wird, bauen, und Henricus IV. das neue aufführen. Der König Ludovicus XIV. welcher allhier gebohren worden, hat dieſen Königlichen pallaſt noch mit unterſchiedlichen andern zierrathen verſehen. An. 1679. wurde hieſelbſt zwiſchen der Cron Franckreich, der Cron Schweden und dem Churfürſten von Brandenburg ein friede geſchloſſen. Der vertagte König in Engelland, Jacobus II. hat allhier ſeine Hofſtatt gehabt, wie denn deſſen wittwe ſich bis zu ihrem erfolgten abſterben allhier aufgehalten. *Du Chêne*, antiq. des vill.

Saint Germains, eine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Cornwall, welche zwey Deputirte ins Parlement abſchickt.

St. Germano, ein kleiner fluß in Terra di Lavoro, in Neapolis, welcher ſich in den Garigliano ergeußt.

St. Gertruydenberg, ſiehe **Gertrudenberg**.

St. Gery, (Joſeph de) Herr von Magnas, war auf dem ſchloſſe Magnas nicht weit von Leictoure, an. 1590. aus einem adelichen geſchlechte gebohren. Er ergriff nach dem exempel ſeines vatters, der als Oberſt-Lieutenant in der belagerung von Montpellier ſein leben eingebüſſet, bey guter zeit die waffen, und that ſeine erſte kriegs-dienſte an. 1612. unter dem Grafen von Candale auf den Florentiniſchen galeeren, worauf ihm endlich der Hertzog von Epernon an. 1637. das commando ſeines regiments, und zugleich die Lieutenants ſtelle in dem Gouvernement von Leictoure anvertraute, ihn auch zu verſchiedenen wichtigen unterhandlungen gebrauchte, die er jederzeit ſehr wohl und glücklich ausgerichtet. Als aber nach der hand bemeldter Hertzog in ungnade kam, muſte er auch mit darunter leiden, und verlohr an. 1642. ſeine vorgedachte bedienungen, weswegen er ſich nach Magnas verfügte, und daſelbſt ſein vergnügen im ſtudiren ſuchte, bis er letztlich an. 1663. von Ludovico XIV. zum Königlichen Finanz- Staats- und geheimen Rath ernennet wurde. Er ſtarb an. 1674. in einem alter von 84. jahren, und hinterließ unterſchiedliche meiſtens phyſicaliſche ſchriften, welche anfänglich beſonders, nachgehends aber zuſammen in einem bande unter dem titul Eſſais heraus gekommen. *Girard*, vie du Duc d'Eſpernon paſſim. *Memoires du tems.*

St. Giaon, lat. Arx S. Juliani, ein wohlbefeſtigter flecken in Portugall an dem einfluſſe des Tagi, iſt gleichſam der ſchlüſſel zu Liſabon.

Saint Gilles, lat. Fanum S. Ægidii, eine kleine ſtadt in Nieder-Languedoc, ohngefehr eine meile von dem fluſſe Rhone, liegt an einem kleinen flüßgen zwiſchen Beaucaire und Arles. Einige ſchribenten halten ſie vor diejenige ſtadt, welche Plinius Urbem Anatiliorum nennen ſoll, andere hingegen für das von eben demſelben alſo genannte Heraclea. Allein es iſt beydes falſch, und Plinius hat ſowol die Regionem Anatiliorum, deren er allein meldung thut, und nicht einiger ſtadt dieſes volcks, auf die andere ſeite des Rhone-fluſſes, wo Provence iſt, geſetzet, als auch Heraclea, und dieſe letzte noch dazu an das meer, welches alles ſich mit der lage von St. Gilles, auf keine weiſe vergleichen läßt. Sie hat den nahmen von St. Gilles, oder Ægidio, einem Einſiedler, bekommen, welcher ſich in dem VI. ſæculo an dieſen ort geſetzt; welches anlas zu aufrichtung eines kloſters gegeben, ſo in wenig zeit ſehr berühmt worden, und abſonderlich ſeit der zeit Königs Ludovici Pii in den geſchichten oft vorkommet. Damals ward die gegend, allwo dieſer ort liegt, Vallis Flaviana, und St. Gilles ſelbſt Palatium Gothorum genennet; woraus zu ſchlieſſen, daß die Weſt-Gothiſchen Könige von Spanien, welchen in der that Languedoc zugehörete, allhier einen pallaſt müſſen gehabt haben. Weil die hieher geſetzte Mönche von ihrer ordens-regul, ſo die von Clugny war, nach und nach gar ſehr abgewichen, ward endlich nach einer zuvor von Hugone dem Abt von Clugny vorgenommenen reformation, als auch dieſelbige nicht lange würckung gehabt, dieſes Stift in ein Collegium von weltlichen Chor-Herren verwandelt, deren Haupt ſich noch heut zu tage einen Abt nennet. Einige haben vermeynt, St. Gilles wäre vor zeiten eine Grafſchafft geweſen. Allein es iſt eine irrung, und kommet daher, weil Raimundus, Graf von Toulouſe, welcher mit Gottfried von Bouillon ins gelobte

gelobte land gezogen, ſich aus groſſer ehrerbietung, welche er für den ſchon gemeldten Einſiedler Aegidium truge, einen Grafen von St. Gilles genennet hat. Anietzo gehöret dieſer ort den Maltheſer-Rittern. Der Graf von Sommerive, das Haupt der Catholicken, wurde daſelbſt an. 1562. von den Hugenotten geſchlagen. *Thuanus*, hiſt. lib. XXXII. *Catel*, hiſt. des Comtes de Toulouſe, & mémoires du Languedoc. *Du Puy*, droits du Roi. *Du Chêne*, antiquit. de villes. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

St. Giorgio, lat. Oppidum S. Georgii, eine feine ſtadt mit einem ſchönen ſchloſſe in der provintz Canaveſe, in Piemont. Sie iſt einem Grafen unterworffen, welcher ſich di San Georgio, ſchreibt, und ſelbige von Savoyen zu lehn träget. Dieſe ſtadt liegt zwiſchen zwey kleinen flüſſen, nicht weit vom fluſſe Orco, und wird gemeiniglich zum unterſcheid der andern ſtädte, ſo eben dieſen nahmen führen, St. Giorgio di Canaveſe genennet.

St. Giorgio Maggiore, lat. Inſula S. Georgii Majoris, eine inſul an dem Golfo di Venetia, nahe an der ſtadt Venedig. Die Patres Benedictini bewohnen ſie, und haben ein kloſter daſelbſt, welches eines von den reichſten und ſchönſten in Italien iſt. Die kirche daſelbſt iſt ſehr prächtig, und liegen unterſchiedene Hertzoge von Venedig darinn begraben, wie man denn auch vorgiebt, daß der cörper des erſten Märtyrers Stephani daſelbſt liegen ſoll.

St. Giovanni, lat. Caſtrum S. Joannis, ein ſchloß mit einem dabey liegenden ſtädtgen in dem Hertzogthum Piacenza, nicht weit von dem fluſſe Po, 3. meilen von Piacenza, iſt an. 1701. von den Franzoſen etwas fortificiret worden.

St. Giulio, eine kleine inſul auf dem Lago d'Orta, in dem Hertzogthum Mayland, welche unter des Biſchoffs von Novara jurisdiction ſtehet.

St. Goar, die haupt-ſtadt in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, jenſeit des Rheins bey Rheinfels gelegen, und dem Landgrafen von Heſſen-Rheinfelſiſcher linie gehörig. Den nahmen und urſprung hat ſie von einem Galliſchen Mönch Goaro, welcher um das jahr 600. allda gelebt, und eine capelle erbauet. Gewiß iſt es, daß der ort ſehr alt, und bezeuget Regino, daß an. 899. allda eine groſſe zuſammenkunft gehalten worden. Dieſer St. Goars capelle halber iſt der ort von den vorbey reiſenden fleißig beſucht und beſchencket worden, wodurch derſelbe an einwohnern und gebäuden zugenommen, daß er nachgehends zu einer ſtadt worden. Nach dieſem aber iſt St. Goars capelle in ein Benedictiner-kloſter verwandelt worden, woraus man an. 1137. ein Collegium Canonicorum gemacht, ſo aber durch die religions-änderung eingegangen. In der kirche, ſo an. 1441. erbauet, ſind viele Gräflich-Catzenelnbogiſche und Landgräflich-Heßiſche begräbniſſe zu ſehen. An. 1626. haben die Spaniſche völcker dieſe ſtadt erobert, und das grab St. Goars eröfnet, worinn ſie viele reliquien gefunden, welche ſie nebſt der ſchönen bibliotheck, ſo in der ſacriſtey geſtanden, nach Spanien geſchickt. Sonſt iſt von dieſem orte der uralte und theils noch übliche gebrauch zu mercken, daß ſowol hohe als niedere perſonen, ſo niemals den Rhein auf- oder abgereiſet, allhier an dem darzu verfertigten hals- oder durchband an dem zoll-hauſe ſich mit erbätenen pathen verhanſen müſſen. **Winckelmanns** beſchr. Heſſenl. p. 54. und 117.

St. Goarshauſen, eine kleine ſtadt diſſeit des Rheins, in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, St. Goar gegen über. Sie wird durch das veſte und auf einem hohen felſen erbauete ſchloß, die Catz genannt, bedecket.

St. Gotthard, ein hoher berg, welcher unter des Julii Cäſaris ſummas Alpes zu zehlen iſt, liegt in dem Urnergebiethe in der Eydgenoſſenſchafft, und iſt ein groſſer paß in Italien, auf deſſen höhe eine capelle und hoſpital befindlich. An dieſen berg ſtoſſen vier Biſthümmer, das Mayländiſche, Novariſche, Sitten und Chur, und nicht weit davon drey andere, nemlich das von Com, Lauſanne und Coſtantz. *Cæſar*, de bello Gallico, lib. III. *Wagnerus*, Mercur. Helvetic. Siehe weitläuftiger im artickul **Gotthard.**

Sant Guilin, ſiehe **Guislain.**

San Guelpho, oder **Guelfo**, ein ſchloß in der Lombardie, an dem fluſſe Taro, etwan zwey ſtunden weges von der ſtadt Parma, gegen abend gelegen. Es iſt von der bekannten faction der Guelphen erbauet, und mit dieſem nahmen benennet worden. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 443.

St. Hebri, eine ſtadt in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Beziers, 7. meilen von Narbonne, gegen nord-oſten.

St. Helena, eine kleine aber luſtige und fruchtbare inſul auf dem Golfo di Venetia, gantz nahe bey Venedig. Die Patres Olivetani haben daſelbſt ein ſchönes kloſter nebſt einer kirche, in welcher die heilige Helena, Conſtantini M. mutter, ſoll begraben liegen.

St. Helena, ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft in Ober-Crain, den Teutſchen Ordens-Rittern zu Laybach gehörig.

St. Helena Vorgebürge, liegt an der küſte von Quito in Peru in Süd-America.

Sainte Helene, eine in dem weſtlichen theile des Aethiopiſchen meeres gelegene inſul, welche die ſchiffleuthe die herberge des meeres nennen. Sie iſt von Juan Piementel, einem Portugieſen (der Vice-Admiral der erſten flotte war, ſo der König Emanuel unter dem Admiral Franciſco von Almeyde in Indien ſchickte) entdeckt worden. Dieſer Piementel wurde durch einen ſturm an dieſe inſul verſchlagen. Weil nun an dem 21. may an. 1508. da er ankam, das feſt der heiligen Helena von der Catholiſchen kirche gefeyert wird, ſo legte ihr Piementel eben dieſen nahmen bey. Sie liegt in der breite gegen ſüden 16. grad und 12. minuten, und 12. grad in der länge. Das meer umgiebt ſie dergeſtalt, daß ſie auf 400. meilen von dem nächſten veſten lande entfernet liegt, alſo, daß man nicht eigentlich ſagen kan, zu welchem theile der welt ſie gehöre. Indeſſen iſt ſie doch Africa etwas näher als America. Sie hat über zehen meilen nicht im umfange, erhält ſich aber dennoch wider die anfälle des groſſen welt-meers. Sie liegt überaus hoch, und iſt in der that ein in die wolcken ſteigendes gebürge, auf deſſen ſpitze man erſt eine ebene antrift. Das meer iſt um dieſelbe tief, und findet man mehr nicht als einen ort gegen nord-weſten zu, da man auf zwantzig klaftern tief endlich grund bekommt, und anckern kan. Daher die ſchiffer, wann ſie wegen ſcharfer ſturmwinde ſolchen ort nicht erreichen können, ihre ancker ans land bringen müſſen, wann ſie anders ſicher ſeyn wollen. Dieſe groſſe tiefe macht, daß man allhier kaum gewahr wird, wenn ebbe und fluth iſt. Dieſe inſul iſt eine von den berühmteſten und merckwürdigſten der welt, weil ſie denen aus Europa nach Indien, und von dar wieder nach Europa ſegelnden flotten ungemein zu ſtatten kömmt. Denn wie ſie recht auf dem wege dahin in gerader linie, und faſt in gleicher weite von dem Cabo Verde und Cabo de buena Eſperança lieget, ſo dienet ſie ihnen auf einer ſo langen und gefährlichen reiſe an ſtatt einer erwünſchten herberge. Wie denn auch die Portugieſen, (ſo ſie zuerſt entdecket) die Engelländer (ſo ihnen gefolget) und die Holländer (welche, nachdem ſie in dieſe gegend gekommen, die ſtraſſe zur ſee beſſer inne haben, als ihre vorgänger) darinn ſich vereiniget zu haben ſcheinen, daß ſie dieſe inſul vor alle ankommende frey gelaſſen. Weil die ſchiffer oft nicht anländen können, ſo ſind ſie alsdenn genöthiget, ſich nach der küſte von Guinea zu wenden, wo man aber zuweilen kein waſſer antrift, und mit vieler unbequemlichkeit auf einen regen warten muß. Die Portugieſen fanden auf dieſer inſul, als ſie zuerſt dahin kamen, weder fruchtbare bäume noch auch zu menſchlicher nothdurft dienliche thiere. Sie pflantzten aber citronen- orangen- und feigen-bäume, ſo ſie aus curioſität von Calecut mitgenommen, und baueten eine kleine capelle nebſt etlichen hütten allda auf, um ihre krancken, ſo indeſſen da bleiben wollten, zu verpflegen. Die ſüſſen waſſer dieſer inſul ſind nicht angenehm zu trincken; einige darunter, und ſonderlich das, ſo in den bach fließt, welcher bey der von den Engelländern allda in einem thale angelegten veſtung vorbey läuft, ſchmecket recht nach eiſen. Die Könige in Portugall haben ſich nie allhier veſte zu ſetzen, oder eine veſtung aufzubauen geſucht, ſondern haben blos einen Einſiedler dahin geſchickt, der aber, weil er ſich die jagd mehr als die capelle und krancken angelegen ſeyn ließ, wieder weg geholet wurde. Nachgehends ſatzten ſich allda zwey Cafres, und einer aus der inſul Jaſa, die ſich nebſt zwey weibern von einigen Portugieſiſchen ſchiffen ſalviret hatten. Dieſelben vermehrten ſich auf 50. perſonen. Sie verſteckten ſich in einige nach dem äuſſerlichen ſchein unwegſame felſen, daraus ſie hervor krochen, denen von den Portugieſen hinterlaſſenen krancken ihre lebens-mittel nahmen, und ſie umbrachten. Man ſandte aber trouppen dahin, welche dieſe leuthe gefangen nach Liſabon überbrachten. Jetzo ſind die Engelländer meiſter von dieſer inſul. Sie haben allda eine veſtung von drey baſtionen gebauet, welche mit einer kleinen garniſon und einer guten artillerie verſehen iſt. Sie haben wohnungen aufgerichtet, da ſie ochſen, ſchaafe, ziegen, ſchweine und feder-vieh halten. Sie haben auch fruchtbare bäume gepflantzet, welche wohl gerathen, und denen am ſcorbut kranck liegenden wohl zu ſtatten kommen. Dieſe inſul iſt, wie andere unter der Zona torrida liegende gegenden, groſſen ungewittern unterworffen, dergeſtalt, daß man zu mancher zeit, ſonderlich wenn die ſonne gleich über der inſul ſtehet, continuirlich die allererſchrecklichſten donner, blitze und ſtürme allda hat. Alsdenn dürfen die ſchiffer nur gar wenig ſegel ausſpannen, wenn ſie ihre maſtbäume gantz behalten, und gegen die groſſe wuth des meers (worauf faſt allezeit eine groſſe ſtille erfolget) zurechte kommen wollen. In dem zwiſchen dieſer und der inſul Aſcenſion gelegenen meere giebt es fliegende fiſche, ſo groß als ein hering. Das fliegen ſolcher fiſche dauret nur ſo lange, als ihre flügel naß ſind; denn ſo bald ſie trocken worden, ſo werden ſie ſchwach, und müſſen ſich, um neue kräffte zu bekommen, wieder untertauchen. Die fiſche aber ſind gut zu eſſen. Die Engel- und Holländer länden, wenn ſie nicht wider einander in krieg verwickelt ſind, hier oft mit einander zugleich an; die Portugieſen aber vormals gar ſelten, weil ſie ſich mit jenen nicht recht vertragen konnten. Übrigens fehlt es in dieſer inſul weder an allerhand fiſchen noch an ſaltz. *Davity*, de l'Afrique. *Dubois*, relation de l'Isle Dauphine. *Tavernier*, voyage des Indes.

Digitized by Google

Santa Helena, eine stadt in Florida, so von den Spaniern erbauet, und von den Engelländern unter Francisco Drake im jahr 1585. verbrannt worden.

St. Helene du Lac, oder St. Helene am See, ein Savoyischer flecken, so durch eine grosse wiese von dem schlosse abgesondert wird. Von dieser wiesen gehöret schon der halbe theil zur Dauphiné.

St. Hilaire, eine von den Pithyusischen insuln, auf dem Mittelländischen meer, nahe an der insul Yvica bey Spanien.

*St. Hilaire, (Armand de Mormez) Königlich-Französischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Bellisle. Er diente am Rhein im jahr 1675. unter dem berühmten Turenne, da denn erzehlet wird, daß, da sein vatter von der stück-kugel, die dem Turenne das leben genommen, verwundet worden, der sohn geweinet, worauf der vatter zu ihm gesprochen, er solle nicht ihn, sondern den erschossenen Turenne beweinen. Im jahr 1704. den 20. oct. ward er General-Lieutenant, und im jahr 1717. Groß-Creutz des heiligen Ludwigs-ordens. Endlich starb er den 24. nov. an. 1741. zu Paris im 89. jahre seines alters. Geneal. histor. Nachrichten, erster band, p. 660. u. f.

St. Hipolyte, sonsten St. Pilten, Bilt, und Pelten genannt, eine stadt in Ober-Elsaß an der Lothringischen grentze, hat in den ältern zeiten zwar unstreitig zu Elsaß, aber im XIV. seculo auch gewiß zu Lothringen gehöret, ohne daß jedoch die scribenten übereinstimmen, wie der ort an das letztere hertzogthum möchte gekommen seyn. Im XIV. und XV. seculo stund St. Pilten durch die verschiedene streifereyen der Frantzösischen und Englischen bey denen in Franckreich gemachten kriegs-anständen in jetztbesagtem Reiche müßig stehenden truppen sehr viel aus, deren erstere, so an. 1365. und 1375. einfielen, von den land-leuthen die Englische Gesellschafft und das von Coussy volck, die andern aber, welche der Dauphin von Franckreich, nachmals Ludovicus XI. führete, und an. 1444. ankamen, die armen jäcken und schinder hiessen. Den letztern schlug diese stadt drey stürme ab; ergab sich aber nachmals mit accord. Im letzten Teutschen kriege ward der ort sehr mitgenommen, und nahmen denselben sonderlich die Schweden an. 1633. ein, weil der Hertzog von Lothringen die Kayserliche partey ergriffen hatte. Wie hernach die Weimarische armee das gantze Elsaß an Franckreich überließ, behielt diese Cron auch St. Hipolyte; bis letztlich unter währender minderjährigkeit Ludovici XV. solches wieder an Lothringen neben noch viel andern orten in andern gegenden, welche vormals auch zu Lothringen sollten gehört haben, abgetreten worden. Hertzogs Elsaß. chron. Urstis. Bas. chron. *Merian.* topogr.*

St. Honorati Insuln, siehe Lerins.

Saint Hubert, eine stadt und ansehnliche Abtey in dem Hertzogthum Bouillon im Stift Lüttich.

St. Jacob, eine kirche, zoll-statt und siechen-haus im Canton Basel, nur eine halbe stunde von dieser stadt gelegen. Uber das kleine vorbey rinnende wasser sowol als den etwas fernern fluß, die Birs genannt, gehet allhier eine passage aufwärts nach dem Schweitzer-lande, und jenseit des flusses ist auf einer [illegible] die beyderseitige passage eng zuschliessenden höhe, zu deren beschützung eine redoute angelegt. Allhier hat sich der Kayserliche General, Graf von Merci, mit seinem unterhabenden reutenden corps unter andern auch durchgeschlichen, als er an. 1709. durch das Baselische territorium ins Ober-Elsaß bey nächtlicher weile gantz unversehens eingebrochen. (Siehe Josephus Röm. Kayser. Vornemlich aber ist St. Jacob merckwürdig wegen des an. 1444. im august. hieselbst vorgegangenen blutigen treffens zwischen der Frantzösischen 30000. mann starcken armee unter dem Dauphin und nachmaligen König Ludovico XI. einerseits, und einem Eydgenoßischen aus 1600. mann bestehenden corps andererseits, wovon das mehrere unter Farnsperg nachzusehen. Ein guter wein, welcher daselbst in einem mit mauren umfangenen bezirck wächset, wird noch auf heutigen tag der [illegible], vermuthlich von dieser allda hauptsächlich ver[illegible] so gar unsäuberlichen scherers-execution her genennet.*

St. Jacobi, eine Abtey im Histerreich in dem Castuanischen Walde, zwey meilen von St. Veit am Flaum, den Augustinern [illegible] zuständig.

St. Jacobi Insul, eine von den insuln Salomonis, auf dem Mar pacifico in Süd-America.

St. Jacobs-Kloster, sonst zum Schotten genannt, ist ein [illegible] kloster in der vorstadt zu Würtzburg, welches Bischoff Embrich an. 1134. oder 1140. gestiftet, und dem H. Kilian zu ehren, so von geburt ein Schottländer gewesen, mit lauter Schottländern besetzet. Zum ersten Abt hat er den H. Macarium, einen Schottländer, verordnet, welchen er aus dem kloster Emmerans von Regenspurg dahin beruffen. (Siehe St. Macarius.) Zur einnahme hat er jährlich so viel bestimmet, als ein Dom-Herr ausserhalb Capituls jährlich einkommens hat, welches noch jetzo also gehalten, und dem Abte gegeben wird. Auch hat der Bischoff die verordnung gethan, daß man ihn nach seinem tode in bemeldtes kloster tragen, darinn über nacht stehen lassen, und von dannen ins Dom-Stift bringen und begraben soll. Ob nun wol Bischoff Embrich, weil er in Welschland verstorben, nicht darein gesetzt worden, wie solches doch Trithemius bejahet; so ist dennoch von dessen verordnung nachgehends die gewohnheit entsprungen, daß man noch jetzo die verstorbenen Bischöffe zu Würtzburg die erste nacht zum Schotten stehen lässet. Anfänglich lebten die Mönche daselbst nach St. Benedicti regeln. Nachdem aber die Schottischen Aebte gar sehr üble wirthschafft trieben, und fast ein ärgerlich leben führten, wodurch das kloster in gäntzliche abnahme seines vermögens gerieth, hat Bischoff Lorentz an. 1497. die Schotten daraus vertrieben, und Teutsche Bursfeldenser-Mönche an deren statt gesetzt. Was von solcher zeit, wie auch von der ersten stiftung an, vor Aebte daselbst gewesen, erzehlet Trithemius in einer besondern chronick von dem kloster zu St. Jacob, welcher an. 1506. selbst zum Abt dahin verordnet worden. Frise, in der Würtzb. chron. bey Ludewig, p. 503.

St. Jago, ein grosser fluß in Süd-America in der provintz Quito, theilet sich in unterschiedene arme, und fällt in das Mar del Zur.

St. Jago, eine der grösten und considerablesten insuln des Capo Verde in Africa, liegt auf dem Atlantischen meer, hat 12. meilen in der länge, und gehört den Portugiesen. Sie hat 2. häfen, deren einer Praga, der andere Porta Revora Corca heisset. Die haupt-stadt dieser insul heisset gleichfalls St. Jago, und hat einen eigenen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff nach Lisabon gehöret, und über die andern insuln zu gebieten hat. Es ist auf dieser insul eine gute vestung, so Porto de Canisos heisset, und noch ein städtgen St. Thomas genannt.

St. Jago de Cacem, eine stadt auf einem berge in der Portugiesischen provintz Alentejo, anderthalb meilen von der see.

St. Jago Cavallero, eine kleine stadt auf der insul St. Domingo in Nord-America. Nahe dabey liegt ein berg, von welchem der regen kleine stücklein goldes, deren einige einen Reichsthaler werth sind, herab in die flüsse treibet, die bald darauf von den sclaven aufgelesen und gesammelt werden. Die einwohner handeln allesamt mit ochsen, häuten und talch zu St. Domingo. *Wytf.* des Indes Occident. *P. du Tertre*, hist. des Antilles.

St. Jago de Chili, lat. Fanum S. Jacobi Majoris, die haupt-stadt der landschafft Chili, am flusse Mairo in Süd-America. Sie ist ziemlich groß und volckreich, und die residentz des Gouverneurs, wie auch des höchsten tribunals von gantz Chili. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von Lima.

Sant Jago de Cuba, eine kleine stadt an der küste der insul Cuba, in Nord-America, nebst einem grossen hafen, welchen eine citadelle bedeckt. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff zu St. Domingo.

Sant Jago del Estero, liegt 180. meilen nord-ostwärts von Potosi, 180. von Buenos Ayres, und 80. von Corduba an einem arme des flusses la Plata. Sie ist die haupt-stadt in Tucumania, und liegt in einer heissen, aber gesunden luft, und auf einem sandigten boden. Der fluß tritt alle jahr aus, und bewässert ihre gärten und weinberge. Den vornehmsten reichthum haben die einwohner von den wöllenen manufacturen. Die felder um diese stadt herum sind gantz mit holtz bewachsen, und nicht sehr fruchtbar, weil der fluß aufgehöret hat, sie zu überschwemmen, gleichwie hiebevor geschehen. Dannenhero giebts auch allhier nicht allzu viel einwohner, weil nemlich nicht viel proviant vorhanden. Die allhier befindliche Indianer sind gleichfalls an der zahl sehr verringert worden, und nehmen noch täglich ab, weil sie von den Spaniern sehr grausam tractiret werden, als die sie sehr strenge halten, und mit unmäßiger arbeit in einsammlung, schlagung und spinnung der baumwolle beschweren, wobey sie selbige dergestalt schlagen, wenn sie das ihnen aufgegebene tag-werck nicht verrichtet, daß sie sehr oft unter ihren händen sterben. *Laet*, p. 535.

Sant Jago de Guatimala, eine stadt in der provintz und an dem flusse Guatimala, in Neu-Spanien in Nord-America. Sie hat eine Universität, ein unter den Ertz Bischoff von Mexico gehöriges Bißthum, und eine Audientiam, deren gerichtbarkeit sich über 7. grosse provintzen erstreckt. Sie ist auch die residentz des General-Gouverneurs solcher provintzen, und stehet derselbe unter keinem Vice-König.

Sant Jago de Leon, lat. Sancti Jacobi Legionensis, eine stadt in der Süd-Americanischen landschafft Venezuela, sieben meilen von dem Mexicanischen meer-busen. An. 1595. wurde dieser ort von den Engelländern unversehens überrumpelt. Er liegt auf einer fruchtbaren ebene, zwischen welcher und der see eine reihe von hohen bergen sich befindet. *Laet*, pag. 682.

Sant Jago de las Valles, eine kleine stadt in der Audientia Mexico, in der landschafft Panuco, am flusse dieses nahmens, in Nord-America.

St. James, lat. Fanum S. Jacobi, eine kleine bevestigte stadt auf der insul Barbados in America, den Engelländern gehörig.

Saint-Jean, (Olivier) stammte in gerader linie von Olivier Saint-Jean von Bletsho her. Er ward von der Königin Elisabeth in Engelland zum Baron unter dem titul Saint-Jean von Bletsho, und hernach zum Pair gemacht. Sein ältester sohn Johannes folgte ihm in seinen würden, und war einer von den Richtern, die die Königin Maria von Schottland zum tode verurtheilten. Weil er ohne männliche erben verstarb, so folgte ihm in der Freyherrlichen würde sein bruder Olivier, welcher

an. 1618. ſtarb, und zum nachfolger ſeinen älteſten ſohn, gleiches nahmens mit ihm, hinterließ. Dieſer ward an. 1624. von dem Könige Jacobo I. zum Grafen von Bullingbroke erkläret, und ſtarb an. 1646. nachdem ihm ſeine gemahlin 4. ſöhne und 3. töchter gebohren. Von den ſöhnen kamen zu völligen jahren Olivier und Paulet, welche von dem König Carl I. zu Rittern des Bades gemacht worden. Olivier kam in den bürgerlichen kriegen um an. 1642. und weil ihm ſeine gemahlin nur 4. töchter gebohren hatte, ſo ſuccedirte ſeinem vatter an. 1646. ſeines andern ſohns Paulet ſohn, Olivier, welcher Franciſcam, die andere tochter Wilhelmi Cavendish, Hertzogs von Newcaſtle, heurathete, und an. 1688. ohne erben ſtarb; darauf ihm ſein bruder Paulet ſuccedirte. Der jetzige beſitzer der Freyherrlichen würde dieſes geſchlechts iſt Joh. St. Jean Lord St. Jean von Bletsho, welcher an. 1722. von ſeiner Indianiſchen reiſe wieder zurück kam, und ſeinem bruder in ſeinen tituln folgte. Aus dieſem geſchlechte iſt der Vicomte von Bullingbroke, Henricus Paulet von St. John, entſproſſen, der in den letzten jahren der Königin Anna groſſen theil an der regierung gehabt, und ſich nach dem tode dieſer Königin Anna aus Engelland wegbegeben müſſen, auch darauf von dem Unter-Hauſe angeklagt, und auf ſein ausbleiben verdammt worden. Es hat ihn aber König Georgius an. 1725. wiederum zu gnaden angenommen, und ihm erlaubt in das Königreich zurück zu kehren, auch ſeinen vatter, den Vicomte von St. John, mit der zeit zu erben. ſiehe John (St.) *Dugdale.*

St. Jean, lat. Fanum S. Joannis, ein feines ſtädtgen in der Grafſchafft Sarbrücken, der ſtadt Sarbrücken gleich gegen über.

St. Jean, eine inſul in Neu-Franckreich an dem meer-buſen St. Laurentii in Nord-America, allwo die Franzoſen einige colonien haben.

St. Jean, ein fluß in Neu-Franckreich in Nord-America, welcher ſich in die Franzöſiſche Baye ergeußt.

St Jean, ein hafen auf der inſul Terreneuf in Nord-America, darinnen meiſtentheils Engliſche ſchiffe liegen. Er ward an. 1708. von den Franzoſen erobert, aber an. 1709. wieder demolirt und verlaſſen.

Saint Jean d'Angely oder d'Angery, lat. Angeriacum, Engeriacum & Fanum Sancti Joannis Angeriaci, eine Franzöſiſche ſtadt in Saintonge, an dem fluſſe Boutonne, nahe bey den grentzen von Poitou, und 7. meilen von Saintes nordwärts. Es iſt allhier ein kloſter Benedictiner-ordens. Die hiſtorien-ſchreiber berichten, daß dieſes kloſter an. 768. von Pipino, dem Könige in Aquitanien und ſohn Ludovici Pii, aus befehl dieſes ſeines vatters erbauet worden, unterm nahmen und zu ehren St. Johannis Baptiſtæ; wovon, und von dem ebenfalls allhier geſtandenen Königl. pallaſt Angeriacum, der nahme St. Jean d'Angeli ſoll entſtanden ſeyn. Im IX. ſæculo ward das kloſter und was ſchon für häuſer daran gebauet waren, durch die Normänner verſtöret, aber ums jahr 942. von Rotgario und Ebbone, zweyen Grafen dieſer gegend, wieder in ſtand gebracht. An. 1025. wurde hier ein todten-haupt gefunden, von welchem der damalige Abt dieſes orts Wilhelmo Magno dem Hertzoge von Aquitanien weiß machte, daß es Johannis des Täufers haupt wäre, und dadurch ſo wol von demſelben, als von Roberto König in Franckreich, deſſen gemahlin Conſtantia, und vielen andern groſſen Herren, die ſolches zu beſuchen kamen, ſehr reiche geſchencke zuwege brachte; obgleich ſchon damals mehrere an der wahrheit dieſes heiligthums zweifelten. Es wird auch daſſelbige noch heut zu tag an dieſem ort für das haupt St. Johannis des Täufers verehret, ungeachtet man zu Amiens in Picardie, und noch ſonſt an mehr orten ſich ſolches zu haben rühmet. So lange die Reformirten dieſen platz inne hatten, ward dieſes haupt ſo wohl vor ihnen verborgen, daß ſie es nie in ihre hände bekamen. Wenigſt kam ein todten-haupt unter dieſem nahmen wieder zum vorſchein, ſo bald man jene nicht mehr zu fürchten hatte. Dieſe ſtadt nun hatte vormals ſtarcke mauren und vier darzu gehörige vorſtädte. In dem XVI. ſæculo nahmen die meiſten einwohner dieſes orts die Proteſtirende religion an. An. 1562. wurde dieſe ſtadt durch den Grafen von Rochefoucaut, einen von den Häuptern der Proteſtantiſchen partey, belagert; Richelieu aber beſchützte ſelbige ſo glücklich, daß bemeldter Graf die belagerung aufheben muſte. Allein nachgehends nahmen ſie die Proteſtanten ein, und beveſtigten ſie noch beſſer. Nach der ſchlacht bey Moncontour an. 1569. wurde ſie von dem Hertzoge von Anjou, nachmaligem Könige Henrico III. belagert, und von dem Capitain Piles, einem aus dem hauſe Clermont, beſchützet, welcher unterſchiedliche tapfere männer von der Proteſtantiſchen partey, und eine garniſon von 2000. mann bey ſich hatte. Als die belagerung angeſtellet worden, kam der König Carolus IX. den 16. oct. ins lager, und 2. monat hernach wurde der ort übergeben. Die Catholiſchen verlohren davor 10000. mann, und unter andern auch den Grafen von Martigues, welcher in den lauf-gräben mit einer muſqueten-kugel getödtet wurde. So lange ſonſten die Reformirte allhier meiſter geweſen, haben ſie da für ſich ein Gericht angeordnet, um die unter denen leuthen ihrer religion entſtehende rechts-händel, währenden religions-kriegen, zu ſchlichten; ja noch ferner die unter ihrer botmäßigkeit begangene miſſethaten zu ſtrafen; und diß alles zwar ohne appellation. Endlich wurde der ort fürs letzte mal belagert von König Ludovico XIII. Benjamin Rohan, Herr von Soubiſe, war Gouverneur darinnen; allein ob ſeine partey ſich ſchon 6. monate zu halten vermeynte, muſte ſie doch dieſen ort binnen 6. wochen übergeben. Gleich nach der übergabe wurde er aller veſtungs-wercke beraubet. *Maſſon. Mezeray. Du Chêne. Duplex. Deſcr. hiſt. de Fr.*

Saint Jean de Laune oder Lone, lat. Fanum Sancti Joannis Laudonenſis und Laudona, eine kleine ſtadt in Burgundien an der Saone, nahe bey der Abtey der Ciſtercienſer, zwiſchen Aurone und Bellegarde. In alten ſchriften heiſſet ſie Latona, wiewol doch deren vor der zeit Königs Clotarii II. oder vielmehr deſſen ſohns Dagoberti keine meldung geſchiehet. Sie muß aber damals ſchon ein anſehnlicher ort geweſen ſeyn, weil der letztgemeldte König allda zu anfang ſeiner regierung ums jahr 628. eine verſammlung ſeiner Stände gehalten hat. Sonſt iſt dieſe ſtadt wegen ihrer lage auf einem berge noch ziemlich veſt, und ſonderlich dadurch berühmt worden, weil ſie der macht einer Kayſerlichen armee an. 1636. widerſtanden, welche von dem General Gallas, dem Hertzoge von Lothringen, dem Marggrafen de Grana, und vielen andern berühmten Generalen mehr, commandiret wurde. Der Graf von Rantzau lag in dem orte, welcher zu ſeiner beſchützung nichts mehr hatte, als eine anſehnliche mauer von ziegel-ſteinen. Nichts deſtoweniger that er durch ſeine öftere ausfälle dem feinde ſo groſſen ſchaden, daß er wieder abziehen und 1000. bagage-wägen nebſt einem theile von dem groben geſchütze im ſtiche laſſen muſte. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.*

Saint Jean de Luz, lat. Luiſium, und von den einwohnern in ihrer landſprache Luis oder Loitzum, ſo einen moraſtigen ort bedeutet, genennet, iſt eine ſtadt in der landſchafft Labour in Gaſcogne, in der kleinen landſchafft le Pais des Basques, an dem einfluß des fluſſes Urdacury in das Gaſconiſche meer. Es werden daſelbſt ſchiffe gebauet.

Saint Jean de Maurienne oder Morienne, lat. Fanum Sancti Joannis in Mauriana, eine unbemauerte, ſonſt aber ſehr anſehnliche ſtadt in Savoyen an dem fluſſe Arch, iſt die hauptſtadt in der Grafſchafft Maurienne, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Vienne, gehöret aber nach der weltlichen regierung unter den Rath von Chambery. Der Biſchoff beſitzet anſehnliche lehn-güther von dem Hertzoge von Savoyen, und führt den titul eines Grafen. Dieſe ſtadt liegt 3. meilen ſüdwärts von den grentzen des Dauphine, und 16. von Grenoble oſtwärts. Sie ſoll von Gontram, einem Könige in Burgundien, zuerſt erbauet, oder wie andere wollen, nur erneuert worden ſeyn. In der Dom-kirche daſelbſt liegen viel Hertzoge von Savoyen begraben.

Saint Jean Pied de Port, lat. Fanum Sancti Joannis Pedeportuenſis, eine kleine aber veſte ſtadt in Nieder-Navarra, liegt auf einem berge, an welchem unten der fluß Nive vorbey läuft, der ſich in den fluß Adour bey Bayonne ergeußt, ohngefehr 8. meilen von dieſem orte ſüdwärts. Die ſtadt liegt nicht über eine meile von Ober-Navarra und dem Pyrenäiſchen gebürge. Das ländgen darinnen wird la Cize genennet, wie das nächſt daran ſtoſſende thal, welches nun zu Spanien gehöret, Val Carlos, und dieſes letzte zwar von Carolo Magno her, eben weil deſſen in Hiſpanien geſchickte trouppen bey ihrer rückkunft von denen mißvergnügten Spaniern oder vielmehr Navarreſern und Baſques allda geſchlagen worden; wobey auch der groſſe Roland bliebe. Der ort hat auf der höhe eine citadelle, aus deren man alle wege auſſerhalb beſtreichen kan. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.*

St. Imbers-thal, iſt ein dem Biſchoff von Baſel gehöriges thalgeländ zwiſchen dem Biſthum und dem Fürſtenthum Neuenburg gelegen, ſo mit hohen felſen und bergen umgeben. Es liegen darinnen das ſchloß Erguel, der flecken St. Imber und Courtlary, allwo der Biſchöffliche Landvogt ſeine wohnung hat. Es wird ſonſt auch die Herrſchafft Erguel genennet, und hat vor dem Bieleriſchen tractat von an. 1610. zu Biel gehöret, iſt aber damals davon abgeſondert worden. Was aber die mannſchafft betrift, ſo gehöret ſelbige noch dato unter das Biel-Banner, worzu ſie dann dem Venner daſelbſt ſchwören. Die einwohner des thales ſind Reformirt-Evangeliſch, welcher religion auch der Landvogt zugethan ſeyn muß. Zu ende dieſes thals im winckel gegen Tachsfelden iſt die berühmte Pierre pertuiſe oder pierre port, ſo eine durch einen felſen gehauene porten iſt, wodurch man aus dem Erguel in das Münſter-thal reiſet. An. 1367. als der Biſchoff Johannes de Vienna die ſtadt Biel überfallen und verbrannt hatte, ſind ihm die Berner und Solothurner feindlich in das Imber- und Münſter-thal eingefallen, und haben die Bieler, als ihre bunds-verwandten, alſo gerochen. Die geſchicht-ſchreiber nennen ſolches den böſen krieg. *Urſtiſ.* chron. Baſil. lib. III. c. 3. *Stettler.* P. I. hiſtor lib. III. p. 81. *Stumpf.* lib. VIII. p. 268.

St. Job, eine kleine ſtadt und veſtes ſchloß nahe bey Zeckelheid in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Kali, drey meilen von Groß-Waradein.

St. Jörgenberg, eine Herrſchafft und altes ſchloß in Unter-Crain, 5. meilen von Laybach, dem Grafen von Gallenberg gehörig, welcher ein neues ſchloß, Gallenhof genannt, hier gebauet.

St. Jörgenſtadt, ein berg-ſtädtlein im Satzer-kreiſe in Böhmen, welches ein gutes zinn-bergwerck hat.

St. Johann, eine Abtey Benedictiner-ordens, in dem Thurthal und der Grafſchafft Toggenburg gelegen. Der erſte ſtifter war

wurd der Schwann des orts, genannt Wetzel von St. Johann, um das jahr 1150. Er hat anfänglich 2. Ciſtertzer-Mönche aus dem kloſter Trud dahin beruffen. Als nun andere umliegende Edelleute, wie auch die Grafen von Toggenburg ſich mit gros ihrem eingeſtellet, mehrten ſich auch die Mönche, und zwar Durchheim ward Kaſten-Vogt. Folgender zeit nahmen der Monche die Benedictiner-kutten, und das kloſter iſt hernach der Abt von St. Gallen incorporirt und an einen luſtigen ort eine ½ ſtunden von dem alten platz translocirt worden, dahero das erſte gebäude nun Alt-das andere aber Neu-St. Johann genennet wird. An. 1528. als die glaubens-reformation im lande Toggenburg angegangen, welche der damalige Abt aus, des ſtatte ſich bey den 5. alten Catholiſchen Orten, und warbe bey ihnen um hülffe. Die ſache wurde auch auf eine Tag-ſatzung gebracht, und endlich dahin vermittelt, daß das kloſter den Landleuthen übergeben worden. Als aber der Cappeler krieg hernach für Zürich übel abgelauffen, wurde der Abt an. 1532. in ſein gebiet wiederum eingeſetzet. An. 1712. als die Toggenburger und beyhülffe der ſtädte Zürich und Bern, mit dem Abt zu St. Gallen in krieg gerathen, haben ſie dieſes kloſter auch beſetzt. Es blieben aber die Mönche nichts deſto minder ruhig darinnen, übten ihren gottesdienſt und regul-mäßige andacht wie zuvor, und geſchahe niemand das geringſte leyd. *Stumpf.* lib. X. p. 324. b. *Gner.* Rhæt. lib. XIV. p. 215. 6. *Rußinger.* hiſt. Helv. miſc. lib. XIX. c. 5. & lib. XXVII. c. 10. *Waldkirch.* Eydg. Bunds- und Staats-hiſt. P. II. *

St. Johann, ſiehe St. Johanſen im J.

St. Johannes, ein marckt-flecken und Herrſchafft bey dem fluß Imao, welcher auch hier auf dem Karſt in Hinter-Istrien entſpringet, dem Grafen von Thurn und Valſaßina gehörig.

St. Johannes Lateranenſis, ſiehe LATERANUM.

St. Johannis am felſen, lat. S. Johannis ad rupem, ein altes berühmtes Benedictiner-kloſter unweit Beraun im Hedwerther-kreiſe in Böhmen.

Saint John's Point, lat. Iſamnium, eine von den öſtlichen inſuln in Irrland in der provintz Ulſter und Grafſchafft Downe.

St. Joyre, lat. Oppidum S. Jorii, ein Savoyiſches berg-ſtättlein in der landſchafft Faucigny, in Italien.

St. Iſabellä Inſul, liegt auf dem Mari Pacifico, und iſt die groſte unter den inſuln Salomonis, in Süd-America.

St. Iſabelle, eine ſtadt auf der inſul St. Thomä bey Africa, den Portugieſen gehörig.

San Juan, lat. Inſula Sancti Joannis, eine von den vornehmſten inſuln in dem meer-buſen von Mexico, 15. meilen oſtwärts von Hiſpaniola, zwiſchen dem 18den und 19den grade latitudinis. Sie erſtreckt ſich von oſten gegen weſten in auf 35. und von norden gegen ſüden auf 20. meilen, und iſt ſehr fruchtbar, luſtig und anmuthig. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Puerto-Rico, ein ſchöner hafen auf der nordſeite. Dieſe inſul wurde am tage St. Johannis des Täufers von Columbo auf ſeiner andern reiſe entdeckt, nemlich an. 1493. Zuvor wurde ſie von den Indianern Boriquen genennet. An. 1510. wurde ſie zuerſt von den Spaniern bewohnet. ſiehe San Juan de Puerto Rico.

San Juan, eine von den Philippiniſchen inſuln auf dem Indianiſchen meer in Aſien. Sie iſt den Spaniern nicht mehr unterworffen.

San Juan des Alfaches, ein veſtes ſchloß und wichtiger paß gegen Valentia, in Catalonien, bey dem einfluſſe des Ebro, an einem vorgebürge gleiches nahmens, 2. bis 3. meilen von Tortoſa. Sie ward an. 1708. von der Franzöſiſch-Spaniſchen garniſon zu Tortoſa überrumpelt, und durch den brand ruinirt.

San Juan de Pesquera, ein kleiner flecken in der provintz Beira in Portugall, an dem fluß Douro.

St. Juan de Puerto Rico, lat. Inſula Portus divitis, eine von den groſſen Antilliſchen inſuln, in America, auf dem Americaniſchen meere, nahe bey Hiſpaniola gelegen. Sie iſt rauh an ufer und ſitz, und hat ehemals reiche gold- und ſilber-bergwerck gehabt, welche aber von den Spaniern ſehr erſchöpfet worden; doch findet man noch gold-ſand in den bächen. Sie hat vor dieſes einen fruchtbaren boden, und temperirte luft gehabt. Die haupt-ſtadt heiſſet gleichfalls San Juan de Puerto Rico, lat. Fanum S. Joannis Portus divitis. Sie hat einen guten hafen, und liegt auf einer kleinen inſul nordwärts, nahe an felſichtes vorgebürge, Puente d'Aguilar genannt, mit der groſſen inſul vereiniget. In dem hafen können die gröſten gallionen ſicher liegen, und iſt dieſe ſtadt die ordentliche reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs, hat auch einen Biſchof, welcher des Ertz-Biſchoffs zu St. Domingo Suffraganeus iſt. An. 1595. wurde dieſer ort von Franz Drake vergebens angegriffen; aber dagegen an. 1598. durch den Grafen von Cumberland, einen andern Engliſchen Admiral, erobert; der jedoch nach gemachter groſſen beute ſolchen wieder verließ, weil ſonderlich die kranckheiten in kurtzer zeit groſſen ſchaden unter ſeinem volck gethan hatten. Auch plünderte denſelben Balduin Henrich, welcher an. 1615. mit einer Holländiſchen flotte hieher kam, mochte aber die citadelle nicht bezwingen. *Laet*, hiſt. novi Orbis.

San Juan de Ulhua, eine kleine ſtadt in der Audientia von Mexico, in Nord-America, in Aſien, in der provintz Tlaſcala, am Golfo di Mexico, nebſt einem hafen, allwo ſich alle ſchiffe einfinden, welche aus Spanien nach Mexico ſegeln. Sie iſt eine reiche handels-ſtadt, und hat am hafen eine veſte citadelle auf einem felſen. Man nennet dieſe ſtadt zum öftern auch Vera Cruz. Die Spanier hatten allhier keine veſtigung, bis daß John Hawkins, ein Engelländiſcher Capitain, dieſen ort eroberte, worauf an. 1572. ein ſtarckes fort allhier aufgeführet wurde, um die ſtadt zu beſchützen. Fünf meilen davon nordwärts liegt Vera Cruz. *Hackl.* tom. II. p. 462.

St. Ives, ein marckt-flecken von Penrith-Hundred im hinterſten theile von Cornwall, nebſt einem bekannten hafen an der Severn-ſee. Von dieſer ſtadt wird der dabey gelegene meer-buſen St. Ives Bay genennet. *Camdeni* Britannia.

St. Ives, ein marckt-flecken von Hurſtington-Hundred in dem öſtlichen theile von Huntingdonſhire, welcher dieſen nahmen von Ivo, einem Perſianiſchen Biſchoffe, bekommen haben ſoll, von dem man ſagt, daß er um das jahr 600. durch Engelland gereiſet, das Evangelium geprediget, und allhier geſtorben ſey, von wannen bald hernach ſein cörper nach Ramſey-Abtey gebracht worden. *Camdenus.*

San Julian und San Lorenzo, ſind zwey forts in Portugall ohnweit Liſabon, mitten in dem Tajo, wodurch alle ſchiffe, die in den fluß kommen, angehalten werden. Sie können mit gutem recht der ſchlüſſel und die vormauer von Liſabon, ja von gantz Portugall heiſſen, und ſind jederzeit ſtarck beſetzt. *Colmenar*, délices de Portugal.

St. Julien, eine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Limouſin, 4. meilen von der haupt-ſtadt Limoges.

St. Juſti, ein ſchönes kloſter in dem Spaniſchen Eſtremadura, darinnen Kayſer Carolus V. an. 1558. geſtorben.

St. Lambert, iſt 1.) ein Benedictiner-kloſter in Cambray, in den Niederlanden, welches an. 750. Graf Wibertus geſtiftet; 2.) ein Dominicaner-Nonnen-kloſter bey Neuburg in der Unter-Pfaltz, welches an. 1451. der Univerſität Heidelberg von dem Papſt geſchencket worden. 3) Eine ſehr reiche Benedictiner-Abtey, in der Ober-Steyermarck, an den Kärndtiſchen grentzen, welche vor zeiten viele Fürſtliche, Gräfliche und andere lehns-leuthe gehabt. Sie ſoll ſchon zu Kayſers Conſtantini M. zeiten geſtanden, zu Attilä zeiten aber das unglück gehabt haben, daß ſie nebſt andern gäntzlich zerſtöret worden, worauf ſie Marquard, Hertzog in Kärndten, wieder aufgerichtet, und ſeinen ſohn Henricum an. 1072. zum erſten Abt dahin geſetzet. Kayſer Rudolphus I. gab ihr an. 1277. ein privilegium, vermöge deſſen ſie in geiſtlichen ſachen frey, in weltlichen aber unmittelbar dem Reiche unterworffen ſeyn ſollte. Es gehöret zu dieſer Abtey das kloſter Martenzell. *Tromid. Bucel.* Germ. ſacra, P. I. II. *Megiſer.* annal. Car.

Saint Laurent, ein kleiner ort in der Franzöſiſchen landſchafft Provence, zwiſchen Antibes und Nizza, nicht weit von dem fluß Varo, gelegen, welcher wegen des in ſelbiger gegend wachſenden guten weins berühmt iſt.

St. Laurent, ein hochgelegener ort in der Franche-Comté, deſſen gerichtbarkeit ſich ſehr weit erſtrecken ſoll.

St. Laurentii, ein vorgebürge in Süd-America, in der provintz Quito, erſtreckt ſich gegen weſten in das Mar del Zur.

St. Laurentii Inſul, ſiehe Madagaſcar.

St. Laurentii Fluß, ſiehe Canada.

Sant Leo, lat. Fanum S. Leonis, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Urbino, auf einem berge, in dem Kirchen-Staate. Sie hat ein Biſthum, welches unter das Ertz-Biſthum Urbino gehöret.

St. Leonard, eine kleine ſtadt in Limoſin, nebſt einer reichen Abtey.

San Leonardo, ein fluß im thal di Noto in Sicilien, welcher ſich in den Golfo di Catanea ergeußt.

San Leonardo, eine ſchöne und reiche Abtey in Apulien, im Königreiche Neapolis.

St. Leonhard, eine kleine ſtadt in Kärndten, dem Biſchoff zu Bamberg zugehörig, der ein feines ſchloß daſelbſt hat.

St. Licer, oder Lizier de Conſerans lat. Licerium Conſoranum, die haupt-ſtadt der landſchafft Conſerans in Gaſcogne, ſeit dem Conſerans, die vorige haupt-ſtadt, in dem kriege, welchen Bernhard, Graf von Cominges, wider Petrum von Conſerans geführet, ſehr verſtöret worden; ſo daß ſie hernach nicht mehr zu einer ſtadt hat mögen aufgebauet werden, und bis anjetzo ein bloſſer flecken geblieben iſt. Dann da ſich aus dieſer urſach die Biſchöffe von der zeit an hieher begeben, iſt der ort zugleich zur haupt- und Biſchöfflichen ſtadt des landes worden. Der nahme St. Liſier kommt von einem Biſchoffe zu Conſerans dieſes nahmens her, der im achten ſæculo gelebet, da die ſtadt vorhin Auſtria hieſſe. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

St. Lieuw, ſiehe South-Lewe.

Saint Lo, lat. Fanum S. Laudi, eine kleine in der Normandie, zwiſchen Caen und Coutance, an dem fluß Vire

gelegen. Den nahmen hat ſie von St. Laudo oder Lautone, der im VI. ſæculo Biſchoff von Coutances geweſen. Eben dieſe Biſchöffe hatten allhier vor alters die herrſchafft über dieſe ſtadt, vertauſchten aber ſolche an. 1574. an den Marſchall von Matignon, welcher ſonſten in eben dieſem jahre die ſtadt für König Carolum IX. den Hugenotten abnahm. Er eroberte ſie den 10. junii, nachdem er mit 22. ſtücken breſche gelegt, mit ſturm; da denn auf beyden theilen viel volck blieb. Der Commendant, nahmens Coulombiers, hatte ſeine zwey ſöhne, einen von 14. und den andern von 12. jahren, neben ſich auf die breſche geſtellt, und einem jeden einen wurf-ſpieß in die hand gegeben, um dadurch, wie er ſagte, zu bezeugen, daß er vor die wahrheit des Evangelii alles aufzuſetzen bereit wäre. Er verlohr auch in dieſem ſturm ſein leben, der beyden ſöhne aber ward geſchonet. *Thuan.* hiſtor. lib. LVII. LVIII. *Mezeray*, hiſt. de France tom. III. p. 300. 301. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.*

St. Corenzo, eine kleine Päpſtliche ſtadt in dem Patrimonio Petri, in Italien. Es befindet ſich eine reiche Abtey daſelbſt, welche jährlich 4000. thaler einträget.

San Corenzo, eine ſtadt an der quelle des fluſſes Lemo in Iſtrien. Sie gehört den Venetianern.

St. Coretto, ſiehe **Coretto**.

St. Louis, eine inſul mitten auf dem fluſſe Senega in Nigritien, nicht weit von deſſen einfluß ins meer. Sie gehört den Franzoſen, deren Compagnie ihre magazine und Commendanten allda hält, und einen groſſen handel mit den Negros treibet.

San Lucar de Barameda, lat. Fanum Sancti Luciferi, eine Spaniſche ſtadt in Andaluſien, welche bey dem ausgange des fluſſes Guadalquivir, an dem Atlantiſchen meere liegt, und von einigen vor Strabonis Lux Dubia gehalten wird. Sie iſt ſehr groß, hat aber keine mauren. Die einfahrt in dieſe ſtadt auf der ſee iſt etwas gefährlich wegen einiger davor liegender felſen. Bey dem ausgange des hafens iſt der ſogenannte güldene thurm, und ein oben auf einem felſen erbautes caſtell. Dieſe ſtadt iſt mit ſehr ſchönen kirchen und einem groſſen marckt-platze gezieret, in deſſen mitte ein künſtlicher ſpringbrunnen von weiſſem marmor ſtehet. *Merula. Sanſon. Baudrand.*

San Lucar de Guadiana, eine veſtung auf einem hohen berge, in dem Königreich Andaluſien, an der Guadiana, 4. meilen davon, wo ſie ins meer fällt.

San Lucar la Major, eine kleine ſtadt in Andaluſien, am ufer des fluſſes Guadiamar, 6. meilen von Sevilla. Sie iſt an. 1633. zu gunſten Don Caſpar de Guzman mit dem Hertzoglichen titul begabet worden.

St. Lucia, eine kleine ſtadt nebſt dem titul eines Hertzogthums, in dem Val di Demona in Sicilien, 2. meilen von der haupt-ſtadt Meßina.

St. Luciä Inſul, S. Alouzie, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento, in Nord-America, auf dem Mar del Nort, den Franzoſen gehörig. Sie liegt 30. meilen von der inſul Barbados, iſt fruchtbar an holtz, ſo zum ſchiff-bau gebraucht wird, hat zwey hohe berge und viele ſpringbrunnen, und wird von den Engelländern und Holländern öfters beſucht.

St. Luciä Inſul, eine von den inſuln des Capo Verde in Africa, wird durch Negros bewohnt, und gehört den Portugieſen.

St. Lucii Kloſter, eine Abtey Prämonſtratenſer-ordens in Graubündten über dem Fürſtlichen hof zu Chur an einem weinberge gelegen, iſt aus einer ehemaligen bruders-zelle erſtlich zur kirche, und hernach zum kloſter, und zwar anfänglich Benedictiner-ordens, erwachſen. Der ſtifter iſt ungewiß; nur zeigen die alten urkunden, daß ein Graf von Bidrach an. 1140. vor oder nach Biſchoff Conrad von Chur daſelbſt reformiret, und an ſtatt des Benedictiner- den Prämonſtratenſer-orden eingeführet, ſolchen auch mit ſchönen einkünften verſehen. Rutgar, ein Edler von Lympach, hat demſelbigen an. 1194. auf einrathen Kayſer Heinrichs VI. die Pfarr-kirche zu Bändern vermachet, und an. 1330. iſt es durch brand übel beſchädiget worden. An. 1483. ward es aus einem Priorat zur Abtey gemacht, auch hernach als eine ſolche von Papſt Eugenio IV. beſtätiget, in welchem ſtande es geblieben, bis an. 1529. der daſige Abt Theodorus Schlegel, weil er an einer wider die ſtadt angerichteten conſpiration theil gehabt, enthauptet, hierauf die Mönche nach und nach abgenommen, der Gotteshaus-Bund ſich mit ſelbigen um eine gewiſſe ſumme geldes an. 1538. abgefunden, und endlich das kloſter gäntzlich zerfallen, und öde gelaſſen worden, bis an. 1630. da Johannes Coppius ſolches wiederum zu repariren und daſelbſt zu reſidiren angefangen, von welcher zeit an es auch immer bewohnet, und von einem jeweiligen Abte verwaltet worden. Seit wenigen jahren aber iſt es neuerdings ſtattlich repariret. Der heutige Abt, mit nahmen Marianus, von Edelſtatt in Schwaben, iſt an. 1725. erwehlet. *Stumpf.* p. 314. b. *Sprecb.* chron. Rhæt. lib. VI. p. 278. 279. 280. *Joh. Gul. ex Hald. Campel.* hiſt. Rhæt. manuſcr. lib. I. c. 9.

St. Luis de Maragnan, eine kleine ſtadt in Breſil in Süd-America auf der inſul Maragnan, hat ein unter den Ertz-Biſchoff von San Salvador gehöriges Biſthum.

San Luis de Zacatecas, eine ſtadt in der Audientia von Guadalajara, in Nord-America, iſt die haupt-ſtadt der provintz Zacatecas, und hat reiche ſilber-gruben.

Saint Macaire, lat. Sancti Macarii Caſtrum, eine kleine ſtadt in Guienne an der Garonne gegen Langon über, 8. meilen unter Bourdeaux und 30. von der offenbaren ſee. Die ebbe und fluth kömmt bis an die ſtadt hinan. Als die Engelländer dieſes land inne hatten, gehörte dieſe ſtadt unter Bourdeaux.

Santa Magdalena, ein groſſer fluß in Süd-America, welcher in dem Königreiche Neu-Granada bey St. Juan de los Pianos entſpringet, Guali, Patt, Carare, Pompaloo und St. Martha zu ſich nimmet, und über 100. meilen auf dem veſten lande von America ſchiffbar iſt, ſo daß auf demſelbigen die Europäiſche waaren nach Granada geführet, und die ſchätze dieſes landes in drey wochen herab auf das Atlantiſche meer gebracht werden, worein dieſer fluß mit einem groſſen ausfalle ſich ergeußt, 26. meilen oſtwärts von Cartagena Nueva in Granada, ſo, daß er 10. meilen in die ſee hinein läuft, und zwar mit ſolcher gewalt, daß viel gefährliche ſtrudel dadurch verurſacht werden. Bey dem ausfalle dieſes fluſſes iſt eine inſul 5. meilen lang, und eine halbe meile breit. Die Holländer geben durchgehends vor, daß dieſer fluß drey ausfälle in das meer habe. Der urſprung iſt nahe bey der ſtadt Popayan, an dem gebürge Andes. Von dem urſprunge dieſes fluſſes an bis zu deſſen ausfall ſind 400. meilen. Er iſt ſchiffbar bis nach St. Fe de Bogota. In den land-charten wird dieſer fluß St. Marthe genennet, weil ſich der fluß St. Martha mit demſelbigen bey Moyer vereinbaret. *Laet.*

St. Maixant, lat. Fanum S. Maxentii, eine kleine ſtadt und Abtey an dem fluſſe Seure Niortoiſe in Poitou, zu der Diœces von Poitiers gehörig. Dieſer ort hat ſeinen urſprung und nahmen von einem kloſter, welches noch vor ende des V. ſæculi, ehe noch Clodovæus dieſe gegend den Weſt-Gothen aus den händen riß, durch einen heiligen mann, nahmens Maxentium, ſoll ſeyn erbauet worden. Sie iſt wegen ihrer guten handelſchafft und der ſarſche, die allda gemacht wird, bekannt, wie auch wegen zweyer kirchen-verſammlungen, welche allhier an. 1075. und 1076. wider Berengarium gehalten worden. Die Reformirten haben dieſen ort inne gehabt, und war er auch damals in gar gutem ſtande. *Greg. Turon.* hiſt. lib. II. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.*

Saint Malo, lat. Maclovium, Maclopolis, oder Aletha Maclovia, eine ſtadt und ſee-hafen in der provintz Bretagne, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Tours. Sie wurde auf die ſtätte der ruinirten alten ſtadt Aletha gebauet, oder noch eigentlicher eine ſtunde davon, an einen ort, allwo ein kloſter Canonicorum Regularium ſtunde, dem heil. Vincentio gewiedmet, welches eben zu dieſer anbauung anlas gegeben hat, und bekam ihren nahmen von dem erſten Biſchoffe zu Aletha, Maclovio oder Macuto. Dieſe ſtadt liegt auf einem felſen in der ſee, die inſul St. Aron genannt, welche durch einen langen damm mit dem veſten lande verknüpfet iſt, deſſen eingang durch ein veſtes caſtell beſchützet wird, welches mit groſſen thürmen, tiefen gräben und einer guten beſatzung verſehen iſt. Dieſer ort iſt ſehr anſehnlich, ſowol wegen ſeiner handelſchafft und ſchiff-fahrt, als auch inſonderheit deswegen, weil er einer von den ſchlüſſeln zu Franckreich iſt. Wenn die thore dieſer ſtadt zugeſchloſſen werden, laſſet man ein dutzent groſſer ketten-hunde los, um dadurch zu verhindern, daß die einwohner nicht etwa unvermuthet von einem feinde überfallen werden. Die Dom-kirche, welche dem heiligen Vincentio gewiedmet, iſt eine von den älteſten in dieſem Königreiche. Das Capitul beſtehet aus einem Decano, zwey Archidiaconis, einem Cantore und unterſchiedlichen Canonicis. Auſſer dem Dom ſind auch unterſchiedliche klöſter hierſelbſt. Dieſe ſtadt liegt 4. meilen ſüd-weſtwärts von Dol, und 14. nordwärts von Rennes. Sie iſt in Engelland wohl bekannt, weil die Franzöſiſchen ſee-räuber, welche die Engelländiſche küſte und handelſchafft beunruhigen, ſich hieher zu retiriren pflegen. An. 1695. wurde ſie von den Holländern und Engelländern erſchröcklich bombardiret, und faſt gantz ruiniret. *D'Argentre. Sainte Marthe. Du Cerne.*

San Mango, ein Fürſtenthum nebſt einer ſtadt gleiches nahmens, in dem Königreiche Neapolis in der landſchafft Principato citra.

St. Marcelin, lat. Fanum S. Marcellini, eine kleine, aber volckreiche ſtadt in Dauphine. Unter der regierung der alten Dauphins oder Fürſten dieſes landes war hier das oberſte Gericht über gantz Dauphine, welches jedoch ſchon der Dauphin Humbertus an. 1337. nach Grenoble verſetzet hat; allwo es nach einiger zeit in das jetzige Parlement iſt verwandelt worden. Heut zu tage hat der ort, um da recht zu ſprechen, einen Baillif Roial, oder Königlichen Landvogt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

San Marco, lat. Fanum Sancti Marci, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, liegt in Ober-Calabrien, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Coſenza gehörig. Einige halten ſie vor den ort, welchen Livius Argentanum nennet. *Baudrand.*

San Marco, lat. Fanum Sancti Marci, eine kleine ſtadt in dem thale di Demona in Sicilien, liegt auf der mitternächtlichen

then seite ohngefehr vier meilen von dem Capo d'Orlando west-südwest. Einige halten sie vor die stadt, so vor alters Agathyrnum, Agathyrsa und Agathyrnum genennet worden; andere vor das alte Calacta. Es scheinet aber wohl, daß von diesen allen itzo nichts mehr übrig sey. *Baudrand.*

San Marco, ein dorf in dem Neapolitanischen, liegt in der landschafft Otranto, und wird gemeiniglich vor die kleine stadt Baletium, so andere Baletium auch Valentium nennen, gehalten. *Baudr.*

San Marco, der nahme eines Ritter-ordens, welcher zu ehren dem heiligen Evangelisten Marco, als dem Patrone dieser Republick, zu ehren gestifftet wurde, nachdem man, dem gemeinen vorgeben nach, desselbigen leichnam an. 831. dahin gebracht hatte. Das zeichen dieses ordens ist eine göldene kette, woran eine medaille hänget, auf deren einen seite ein geflügelter goldner löwe im weissen felde, so in der rechten klaue ein blosses schwerdt, in der lincken aber ein offenes buch hält, worein geschrieben: Pax tibi, Marce Evangelista meus; auf der andern aber der nahme des regierenden Hertzogs, oder auch manchmal ein kniendes bildnis stehet, welches eine fahne von der hand des heil. Marci empfängt. Es sollen keine andere in diesen orden genommen werden, als allein die, so sich um die Venetianische Republick wohl verdient gemacht haben; jedoch werden auch fremde, sonderlich Gelehrte, damit beehret, wie denn Daniel Heinsius, als er Philippi Cluverii Italiam antiquam der Republick Venedig dedicirte; desgleichen der berühmte Mathematicus Andreas Argolus; Christoph Forstner, der bekannte Mömpelgardische Cantzler, der welt-berühmte mahler Joachim von Sandrart und viel andere, sonderlich die Consiliarii der Teutschen nation zu Padua, damit regaliret worden. Die Ritter dieses ordens haben das privilegium, einen löwen-kopf in ihrem wapen zu führen, welche ehre vor zeiten von der Republick nur einigen benachbarten Fürsten gegeben wurde. Du Mont theilet solchen orden in drey classen. Zu der ersten gehören die Cavalieri della stola d'oro, welche von einem göldenen stücke, das sie auf der lincken schulter tragen, also genennet werden; diese sind eigentlich nur Venetianische Edelleuthe und Senatores, und von den gemeinen St. Marcus-Rittern gantz unterschieden. Die andere classe sind die Ritter von St. Marco, die der Senat macht; wobey gemeiniglich eine pension von ein paar tausend ducaten ist. Die letztern sind des Hertzogs Cavaliere, deren aber, weil kein profit dabey zu machen, so viel nicht sind. Jene sind auch in grösserm ansehen als diese. *Favin. Justiniani. Du Mont.* Hermann, von geistl. und weltlichen Ritter-orden.

Saint Marcoulph, ein andachts-ort und kloster in dem Rheimischen gebiethe, auch Corbigny genannt, welches von der Abtey St. Remy zu Rheims dependiret. Die Frantzösischen Könige pflegen, so bald als sie gecrönet worden, eine wallfahrt an diesen ort zu dem tempel des H. Marculphi, dessen gebeine allhier ruhen sollen, zu thun. Man giebt vor, daß bemeldte Könige allhier diejenige macht von GOtt empfangen, welche sie, die kröpfe zu curiren, haben sollen. *Du Creux.*

St. Margaretha, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, drey meilen von Zeckelhelt.

St. Margarethä Insul, siehe Lerino.

St. Margarethä fluß in Nord-America, ist ein grosser fluß in Neu-Franckreich, welcher sich in den einfluß des flusses St. Laurentii ergeußt.

Santa Margarita, oder la Margarita, eine insul in Süd-America, auf der Nord-see, an den küsten von Terra firma, 8. meilen von Neu-Andalusia, und 40. von der insul Trinidad westwärts. Sie wurde an. 1498. von Columbo entdecket, und ist nach der zeit wegen der perlen-fischerey berühmt worden. Sie begreift ohngefehr 50. meilen im umkreise, und hat eine stadt gleiches nahmens, welche ein Bischöfflicher sitz ist.

Santa Margarita, eine insul auf dem Tyrrhenischen meer, zwischen Toscanien und der insul Corsica, gehörte vor zeiten der Republick Genua, anjetzo aber dem Groß-Hertzoge von Florentz. Diese insul ist der Alten Gorgon, und wird daher von den Italiänern la Gorgona genennet.

St. Margrethen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Holstein, im Amte Steinburg, 2. meilen von Glückstadt, gegen nord-westen.

St. Maria, eine kleine stadt in der provintz Panama in Süd-America, an einem flusse gleiches nahmens, welcher sich daselbst in den meer-busen St. Michael ergeußt. Sie gehört den Spaniern.

Santa Maria, eine kleine vestung an dem Golfo di Spezia im Genuesischen gebiethe.

Santa Maria, die insul der heiligen Maria, vor diesem Pandataria genannt, eine kleine insul auf dem Tyrrhenischen meere, zu dem Königreiche Napoli gehörig. Sie ist merckwürdig, weil Agrippina von Tiberio, Julia von Claudio, und Octavia von dem Kayser Nerone, ihrem gemahl, hieher relegiret worden. So soll auch Kayser Domitianus Flaviam Domitillam, seines vetters Flavii Clementis eheweib, weil sie nebst ihrem eheherrn die Christliche religion angenommen, in diese insul verwiesen haben. Sie ist klein und wüste, und liegt ohngefehr 30. meilen von Puteoli. *Tacit.* lib. XIV. circa fin. *Euseb.* lib. III. c. 17. *Baudrand.*

St. Maria, eine von den Azorischen insuln in dem Oceano Atlantico, der Crone Portugall gehörig. Sie hat etwan 10. oder 12. meilen im umfang, und ist mit lebens-mitteln wohl versehen, auch mit hohen felsen dergestalt eingeschlossen und verwahret, daß keine besatzung daselbst nöthig ist. *Linschoten.*

Santa Maria del Dragone, ein Fürstenthum in dem Königreiche Napoli in Terra di Lavoro.

Santa Maria de Guadalupe, eine kleine stadt in dem Spanischen Extremadura an den Castilianischen grentzen. Es ist hier eine berühmte wallfahrt nach einem Marien-bilde.

Santa Maria de Finis Terræ, so von den Spaniern Il Cabo de Finis Terræ genennet wird, ist ein vorgebürge in Gallicien, und die nord-westliche spitze von Spanien. Es hat seinen nahmen von der stadt St. Maria bekommen, welche ohngefehr 10. meilen westwärts von Compostell entfernet ist.

Santa Maria de Leuca, eine Bischöffliche stadt, in der landschafft Otranto, in dem Königreiche Napoli.

Santa Maria d'Oroppa, lat. Basilica B. Mariæ in monte Oroppa sita, ist eine sehr schöne kirche auf dem gebürge Oroppa in Piemont, woselbst viel wunder geschehen sollen.

St. Maria Fort, liegt an der lincken seite der Schelde in Flandern, nicht weit von Antwerpen.

Sainte Marie, eine insul auf dem Aethiopischen meere, welche vor zeiten Nosli Hibrahim, das ist, Abrahams-insul, genennet wurde. Sie liegt gegen dem meer-busen von Antongil zu, nahe an der östlichen küste der insul Madagascar, und begreift 10. meilen in der länge, 3. aber in der breite. Die gantze insul ist mit felsen umgeben, welche zur zeit der ebbe und fluth mit der see bedecket sind, so, daß keine schiffe darüber gehen können. Auf diesem felsen wachsen sehr viel und schöne weisse corallen. Auf dem östlichen ufer der insul wird ambra gefunden, welches die Negros auf den gräbern ihrer vorfahren zum brennen brauchen. Der erdboden ist sehr fruchtbar an reis, zucker-röhren und früchten, und hat viel süsses gummi, wie auch vieh; die luft aber ist sehr feuchte, so, daß selten ein tag vorbey gehet, da es nicht regnet. Die einwohner nennen sich Zaffe Hibrahim, das ist, die nachkommen Abrahams, und werden durch einen Fürsten von ihrer eigenen nation regieret. Seit dem die Frantzosen eine colonie allhier aufgerichtet, haben sie 10. oder 12. dörfer gebauet. Der taback, so in dieser insul wächset, übertrift den in Madagascar an der güte sehr weit. *Flacourt*, histoire de Madagascar.

Saint Marin de Vaz, eine Africanische insul auf dem Aethiopischen meere, nahe bey dem vorgebürge guter Hoffnung, welche von den Portugiesen den nahmen bekommen, überall mit bergen bedecket, und dahero unbewohnt ist.

Santa Marinella, ein flecken und kleiner hafen in dem Kirchen-Staat.

† San Marino, lat. Fanum Sancti Marini, eine Italiänische stadt auf einem berge, zwischen Romandiola und dem Hertzogthum Urbino in dem Kirchen-Staat, ist die haupt-stadt von einer kleinen Republick, welche an. 1000. gestiftet wurde. Die einwohner kauften das fort Pennarossa von den Grafen von Monte Feltro, und an. 1170. das castell Casolo. Der Papst Pius II. gab ihnen die castelle Serravalle, Faetano, Mongiardino, Fiorentino und das dorf Piagge. Die stadt San Marino ist wohl bevestiget, und wird von zwey Hauptleuthen regieret, welche alle jahr zweymal, nemlich im martio und september, verändert werden. Diese Republick begreift nur ohngefehr 6000. einwohner in sich. Die Italiäner pflegen sie aus verachtung la Republichetta (die kleine Republick) und sie hingegen Venedig carissima sorella (ihre liebe schwester) zu nennen. Die haupt-stadt hat ihren nahmen von dem sogenannten heiligen Marino bekommen, welcher seine einsiedlerey daselbst gehabt. Der sinnreiche Engelländer Mr. Addison hat in seiner reise-beschreibung von Italien einen gantz netten bericht von dieser kleinen Republick, zwar auf eine schertzhaffte weise aufgesetzt, aber doch mit lauter wahren umständen begleitet, eingefüget, der sehr wohl zu lesen ist. Mit dieser kleinen Republick hat sich an. 1739. eine besondere begebenheit zugetragen. Es wollten einige den Rath daselbst vieler unbilligkeiten beschuldigen, wurden aber von demselben als rebellen angesehen. Nach vieler widerwärtigkeit wurde dem Papst Clemens XII. eine schrift im nahmen des volcks übergeben, in welcher ein grosser theil desselben bat, sie unter den gehorsam des Päpstlichen stuhls aufzunehmen. Der Cardinal Alberoni begab sich sogleich dahin, mit dem befehl, sie aufzunehmen. Allein es wollte ihm nicht gelingen. Serravalle gewann er durch den Pfarrer daselbst. Als er nach San Marino kam, waren die thore geschlossen, jedoch wurde ihm endlich das Capuciner-thor geöfnet. Seine begleiter riefen: Es lebe der Papst! Aus den fenstern aber wurde geruffen: Es lebe St. Marino! Man sahe bald die gassen mit fremden soldaten erfüllt. Die Capitanei und bürger brachten die schlüssel der thore. Den 24. oct. ließ er die bürger in die kirche versammeln. Allein da entstund ein grosser tumult, und er muste sich hinweg begeben. Man ließ die widriggesinnten in der kirche eingesperret, und indessen wurden einige häuser geplündert. Hiemit ergaben sich die bürger

endlich,

endlich. Jedoch die Oberhäupter widerſprachen in einem gedruckten ſpecie facti dieſer erzwungenen poſſeßion förmlich. Man ſahe in Rom allerhand ſchriften; worauf der Papſt in einem ſchreiben an den Cardinal Alberoni die ſache mißbilichte, und alles in vorigen ſtand zu ſetzen befahl.

Eine andere ſtadt dieſes nahmens, unter dem titul einer Grafſchafft, liegt in dem Mantuaniſchen, und noch eine andere in dem Modeneſiſchen; wie auch eine veſtung unweit Florentz. *Baudrand. Atla publica.*

Santa Martha, eine provintz in Neu-Caſtilien, oder Caſtilla de Oro in Süd-America. Dieſes land iſt gegen die ſee zu heiß; die gegenden aber, ſo weiter in das land hinein liegen, ſind kalt, wegen der groſſen mit ſchnee bedeckten berge. Es wachſen darinn viel citronen, pomerantzen, granatbäume und weinſtöcke. Der erdboden trägt viel mäyz oder Indianiſch korn. Die wälder ſind mit löwen, tiegern, bären und andern wilden thieren angefüllet. Es giebt auch daſelbſt reiche gold-gruben und unterſchiedliche gattungen von edelgeſteinen, wovon einige den ſtein, blut-fluß, und andere kranckheiten curiren. Desgleichen mangelt es allhier nicht an jaſpis, porphyr und andern arten von marmor-ſteinen. Es ſind allhier viel örter, allwo man gut ſaltz macht, welches in die benachbarte provintzien verführet wird. Die wilden leuthe dieſes landes ſind ſehr barbariſch und kriegeriſch. Viel von ihnen werden noch bis auf den heutigen tag durch ihre eigene Könige regieret, welche ſich den Spaniern ſehr widerſetzen. Sie gebrauchen in ihren ſchlachten vergiftete pfeile, und tragen baumwollene mäntel von unterſchiedlichen farben. Dieſe provintz hat eine ſtadt gleiches nahmens, welche die haupt-ſtadt auf der küſte von der Nord-ſee iſt. Sie hat geſunde luft, und einen groſſen und bequemen hafen, welcher eine halbe meile weit iſt. Gegen der ſtadt über iſt ein hoher berg, welcher dieſelbige vor der gewalt der winde beſchützet. Die ſtadt war vor zeiten ſehr volckreich; ſeit dem aber die Spaniſche ſilber-flotte aufgehöret hat daſelbſt anzulanden, iſt ſie ſehr in abnehmen gekommen. Sie iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Santa-Fe in Neu-Granada. Die Engel- und Holländer haben ſie zu unterſchiedenen malen geplündert. Franciſcus Drake ſteckte ſie an. 1595. in brand. In dem nächſt-folgenden jahre wurde ſie von den Engelländern unter Antonio Charlette abermals geplündert. Die Holländer eroberten ſie an. 1630. von welchen ſie die Spanier ranzionirten. Es iſt auch daſelbſt ein berg dieſes nahmens. *Laet*, hiſt. du nouv. mond.

Santa Martha, ſiehe **Santa Magdalena.**

St. Martin, der haupt-flecken im Maßner-thal im ländgen Valtelin in Graubündten. Nahe dabey iſt das berühmte Maßner-bad.

St. Martin, Capo Martin, ein vorgebürge in dem Königreiche Valencia, welches ſich bey die drey meilen in das Mittelländiſche meer erſtrecket.

St. Martin, ein groſſes vorgebürge in Nord-America an der veſten küſte bey dem ausgange der Bay von Campeche.

St. Martin de Crau, ein Franzöſiſcher ort in Provence, vier meilen von Arles, dabey ein ſchöner olwen-wald iſt.

St. Martin, oder **St. Marc**, iſt ein berg bey Trier, jenſeit der Moſel, da die brücke aus der ſtadt hinüber gehet, welchen die Franzoſen fortificiret.

Saint Martin, eine Nord-Americaniſche inſul, iſt eine von den Antillen, liegt zwiſchen der inſul Anguilla nord- und St. Batholomäi ſüdwärts, und wird von Franzoſen und Holländern bewohnet.

Saint Martin, oder Fort **Saint Martin**, eine veſtung auf der inſul Re, gegen Rochelle über, drey meilen von der ſtadt, iſt erſt an. 1625. von Ludovico XIII. als er die inſul denen von Rochelle weggenommen, um ſich deren fürs künftige deſto beſſer zu verſichern, neben noch einem andern fort, nahmens la Prée, erbauet worden, und hat ſich gleich darauf ſehr bekannt gemacht, als es nicht nur der zum entſatz Rochelle unter dem Hertzoge von Buckingham allda gelandeten Engliſchen flotte und land-armee tapfern widerſtand gethan, ſondern auch dieſe letztere bey ihrem wiedereinſchiffen von den verfolgenden Franzoſen ziemlichen ſchaden gelitten haben. Nach eroberung Rochelle ward dieſes fort, als nunmehr unnöthig, wiederum geſchleift. Aber Ludovicus XIV. ließ es von neuem aufrichten, und wird noch jetzo eine ſtetige beſatzung allda gehalten.

St. Martin, eine ſtadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Turotz an der Waag.

Saint Martin, eines von den drey vornehmſten thälern der Waldenſer, welches von einem kleinen orte, gleiches nahmens, alſo genennet wird. Das thal an ſich ſelbſt iſt ebenfalls klein, und liegt an den grentzen von Dauphine und Piemont. Die Waldenſer haben darinn drey kirchen oder gemeinen, nemlich 1.) die von Villa Secca, zu welcher auch die von Faetto, von Riclaretto, von St. Martin, von Boule und von Traverſe gehören; 2.) die von Maneglia, zu welcher man auch die von Salſa, von Malte und von Chiabrans zehlet; 3.) die von Prali, zu welcher auch die von Roderet gerechnet wird. Alle zuſammen begreift man ſie nebſt den vieren, welche in dem thale von Peroſa ſind, unter dem nahmen einer einzigen claſſe, gleichwie bey dem artickul Peroſa gemeldet iſt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.* Schauplatz des krieges in Ital. p. 190. 191.

St. Martin, eine von den Sorlingiſchen inſuln bey Engelland.

St. Martino, eine ſtadt in der Neapolitaniſchen provintz Capitanata, an dem Adrialiſchen meere, hat viel durch erdbeben erlitten.

San Martino, lat. Oppidum S. Martini, eine Grafſchafft und reſidentz der abgeſtorbenen Grafen von Bozzolo und San Martino, bey Bozzolo, an dem fluß Oglio gelegen.

San Martino, eine veſtung am fluſſe Sieve, in dem Florentiniſchen gebiethe.

San Martino, eine kleine Venetianiſche ſtadt im Veroneſiſchen gebiethe.

St. Martinsberg, lat. Arx S. Martini, ein veſtes ſchloß in Nieder-Ungarn, unweit Raab.

St. Martinsdyck, ein flecken, ſchloß und Herrſchafft in der provintz Seeland, auf der inſul Tolen, dem Printzen von Oranien gehörig.

St. Matthäi-Inſul, liegt bey Africa, unter der linie, und gehört den Portugieſen, iſt aber unbewohnt.

San Mattheo, ein Spaniſches caſtell in Florida, in Nord-America, an der Mexicaniſchen ſee.

San Mattheo, eine kleine ſtadt im Königreiche Valencia.

San Mattheo, eine Spaniſche colonie in Nord-America, auf der öſtlichen küſte der halb-inſul Tegeſta, in der landſchafft Florida.

St. Maur, ein Königliches luſt-ſchloß auf einem hügel, in der Isle de France, nebſt einem nahe darbey gelegenen flecken.

Santa Maura, lat. Luecadia, Neritos, eine inſul des Joniſchen meeres, nicht weit von Livadia in Griechenland, welche 12. bis 15. meilen in ihrem umkreiſe, und an korn, wein, öl und allerhand früchten einen überfluß hat. Sie war anfangs eine halb-inſul, und hieng an dem veſten lande von Acarnanien, ward aber durch die Corinthier zu einer inſul gemacht; denn ſie durchſtachen den iſthmum, und bauten bey dem canal eine ſtadt, die ſie Leucas nannten, und mit einwohnern aus der ſtadt Neritus beſetzten. Wiewol nachmals das meer ſo vielen ſand hieher getrieben, daß ſich die öfnung von neuem zugeſtopft, und Leucas ſchon in den alten zeiten wiederum zur halb-inſul worden iſt, da anfänglich ſolches durch eine brücke, die man, ehe noch der iſthmus ſich völlig wieder vorgeſetzt hatte, auf den zuſammen getriebenen ſand gelegt, an einander gehänget worden. Doch, wann je dieſes vorgeben wahr ſeyn ſoll, muß dieſe erd-enge bald wieder neuerdings durchgraben worden ſeyn, weil nach der neueſten und ſicherſten erd- und reiſe-beſchreiber klarem zeugnis allhier anietzo und ſchon ſeit langem unſtreitig eine inſul iſt. Siehe gleich unten. Man merckt ſonderlich, daß es daſelbſt einen felſen gegeben, von dem ſich alle jahr gewiſſe perſonen vor das gemeine wohl herab ſtürtzen müſſen. Es ſind ohngefehr 30. dörfer auf dieſer inſul. Die haupt-ſtadt, gleichfalls Santa Maura genannt, liegt gegen die küſte von Livadia 3. meilen von den eingefallenen gemauern der alten ſtadt Leucas, und iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz. Der canal, der die inſul vom veſten lande trennet, iſt daſelbſt eine meile breit, dennoch hat die ſtadt mit dem veſten lande eine communication, theils durch viele brücken, welche die dazwiſchen gelegene kleine inſuln zuſammen hängen, theils durch eine alte waſſerleitung, welche denen, die zu fuſſe gehen, ſtatt einer brücke dienet. An. 1479. eroberten die Türcken die inſul von den Griechen. An. 1502. nahmen ſie die Venetianer ein, traten ſie aber dem Türckiſchen Sultan Bajazet II. wiederum ab, um einen frieden zu erhalten. Nach der zeit iſt dieſe inſul ein ſee-räuber-neſt worden. An. 1625. wurde die ſtadt dieſes nahmens von den Maltheſer-Rittern eingenommen, und zwar nach einem blutigen gefechte, worinn ſie den meiſten theil ihrer mannſchafft verlohren, weswegen ſie auch bald hernach dieſe ihre conquete wiederum verlaſſen muſten. An. 1684. haben die Venetianer ſowol die ſtadt als auch die inſul erobert, beydes aber an. 1715. als die Türcken gantz Morea eroberten, verlaſſen, die fortificationen geſprenget, und alſo wieder in Türckiſche hände gerathen laſſen. Jedoch iſt dieſer ort an. 1716. von den Venetianern wieder beſetzet, und aufs neue wohl fortificiret worden, daß die Türcken, als ſie im april an. 1717. einen ſtarcken anfall auf dieſe veſtung mit 6000. mann thaten, ſich mit groſſem verluſt retiriren muſten. *Thucyd. Strabo. Plin. Mela. Ovid. Sil. Ital. Stat. Lucan. Liv. Salmaſ.* in Solin. *Coronell.*, mem. hiſt. & geogr. *Spon*, voyages tom. I. *Bayle.*

Sainte Maure, iſt der nahme eines alten Franzöſiſchen geſchlechtes, woraus viele vornehme perſonen entſproſſen ſind. Wilhelm, mit dem zunahmen de Precigni, Herr de Sainte Maure, der erſte dieſes nahmens, lebte in dem XIII. ſæculo. Seine ſöhne waren Guillaume de Sainte Maure, Jobert, ſein nachfolger, und Hugo, ein Canonicus zu Tours, und Prior zu Loches. Jobert, Herr de Sainte Maure, hinterließ Wilhelm den III. Er heurathete Johannen von Rancon, mit welcher er ſeinen nachfolger Wilhelm den IV. Petrum,

Bertram, Herrn von Montgaugier, zeugte. Dieser Wilhelm IV. hinterließ eine einzige tochter, Isabellen, eine erbin de Sainte Maure de Martillac ꝛc. welche Amauri den III. Herrn von Craon, heyrathete. Sie ist an. 1310. gestorben.

* **Sainte Maure**, (Carl von) Hertzog von Montausier, und Pair von Franckreich, war ein sohn Leonis von Sainte Maure, Barons von Montausier, und Margarethen von Chateaubriant, welche ihn den 6. oct. an. 1610. zur welt gebahr. Diese letztere zog ihn auch, weil ihr gemahl frühzeitig gestorben, mit besonderer sorgfalt, und schickte ihn schon an. 1621. nach Sedan, allwo er neben andern wissenschafften, vornemlich auch die grund-sätze der Reformirten religion sehr fleißig studirte, und zugleich in behauptung derselben gegen die Catholicken einen ausserordentlichen eifer verspüren ließ. Nach diesem wendete er sich nach Paris, und erlangte allda die bekanntschafft der herren Chapelain, Conrard, de la Rue, Rapin, Bouhours, und anderer, welche ihm, ohngeachtet seiner jugend, den freyen zutritt bey ihren gelehrten zusammenkünften willig erlaubten; wiewol er dabey auch andere gesellschafften besuchte, die ihm weiter nichts halfen, als daß er fast täglich anlas zu schlägereyen bekam, und dabey seine hertzhafftigkeit unter vielen proben erweisen konnte. Doch hielt er sich bey diesen theils gelehrten, theils aber auch unnützen übungen nicht allzu lange auf, sondern begab sich an. 1630. zu seinem ältern bruder, Hector, Marquis von Montausier, der damals schon als Obrister in Italien diente, und half demselben Roßignan tapfer vertheidigen, hielt auch ferner die belagerung von Casal so unerschrocken aus, daß der commandirende General, von Toiras, selber eine besondere zufriedenheit darüber bezeugte. Als aber an. 1631. der friede in Italien wieder hergestellet worden, gieng er erstlich nach Paris, und sodann nach Lothringen, allwo ihm der Statthalter, Graf von Brassac, eine Cornet- und bald darauf eine Capitain-stelle gab, welche letztere er auch noch vermuthlich an. 1632. oder 1633. bekleidete, da er unter dem Hertzoge Bernhard von Weimar dem feldzuge im Elsaß und am Rhein beygewohnet. Als aber darauf sein vorerwehnter bruder an seinen bey Bormio empfangenen wunden gestorben, erbte er nicht allein dessen güther und nahmen als Marquis von Montausier, da er sich bishero nur Marquis von Salles genennet; sondern er bekam auch noch dessen regiment, und wurde hiernächst, als er noch zwey andere feldzüge gethan, zum Marechal de Camp, ingleichen zum Gouverneur in Ober-Elsaß ernennet. Wie er nun hierbey gute gelegenheit hatte, seinem Könige sowol im felde, als ausser demselben, allerhand wichtige dienste zu leisten; also unterließ er auch nicht, sich vor vielen andern hervor zu thun, bis er an. 1643. in dem unglücklichen treffen bey Dutlingen gefangen genommen, und nach Schweinfurt geführet wurde, allwo er sich die zeit meistens mit studiren vertrieb. Nachdem er aber 10. monate hernach seine freyheit wieder erlanget, und bey Hofe, woselbst man seiner bey nahe vergessen, sich wiederum eingestellet, ernennte ihn die Königin zum General-Lieutenant der Königlichen armeen, ingleichen zum Statthalter in Xaintonge, worauf er sich endlich an. 1645. von der Reformirten zur Catholischen kirche bekennete, und sodann auch die um ihrer schönheit und anderer vorzüge willen berühmte Julia Lucina d'Angennes, Marquisin von Rambouillet, um die er sich in die 14 jahre, hauptsächlich wegen ungleichheit der religion, vergebliche mühe gegeben, zur gemahlin bekam. In dem bald darauf erfolgten innerlichen kriege blieb er dem Hofe getreu, und erhielt auch das gantze Angoumois in gehorsam gegen den König; ob ihm gleich der Cardinal Mazarini immerfort zu neuem mißvergnügen gelegenheit gab. Als aber sodann seine gemahlin an. 1661. zur Hofmeisterin des neugebohrnen Dauphins bestellet worden, gieng sein glückstern erst völlig auf, immassen er auch selbst ohngefehr anderthalb jahr hernach Gouverneur in der Normandie, und an. 1664. Hertzog und Pair von Franckreich, (siehe **Montausier**) seine gemahlin aber die vornehmste Hof-Dame bey der Königin wurde. Im jahr 1668. begleitete er seinen König auf dem feldzuge nach der Franche Comté, kehrte aber nicht lange darauf in die Normandie zurück, um allda der bereits eingerissenen pest durch gute anstalten zu wehren, wobey er denn durch seine almosen, und besuchung der von bemeldter seuche angesteckten personen, ingleichen durch die mit aller vorsichtigkeit getroffenen verfügungen, sich aller orten eine besondere liebe und ruhm erwarb. Wie nun auch unterdessen der Dauphin zu demjenigen alter gelanget, da er von dem frauenzimmer hinweg genommen, und einem Hofmeister übergeben werden, fand der König niemand geschickter zu dieser stelle, als den Hertzog von Montausier, der denn dieselbe anzutreten alsobald befehliget wurde. In dieser bedienung that er zu allererst den vorschlag, die sogenannten auctores classicos auf die weise zu erläutern, wie sie nachhero unter dem titul in usum Delphini würcklich heraus gekommen, und nahm auch sonsten seine schuldigkeit sorgfältig in acht; wiewol er dabey ein wenig zu sehr seinem eigenen kopfe folgte, und dadurch in vielerley censuren verfiel, die er endlich in einem besondern memorial an den König von sich abzulehnen gemüßiget wurde. Im jahr 1680. muste er, wie sich der Dauphin vermählet, den titul eines Hofmeisters niederlegen; er behielt aber dem ohngeachtet noch eine zeitlang sein voriges recht und ansehen bey diesem Printzen, bis endlich diese umstände sich dergestalt änderten, daß seine bishero gehabte bedienung weiter nicht nöthig schien. Er starb den 17. may an. 1690. im 80. jahre seines alters. Sein leben ist von einem unbekannten beschrieben, und an. 1729. zu Paris in 2. duodez-bänden heraus gegeben worden, wobey denn auch sein obgedachtes memorial oder apologie an den König, ingleichen die ehedessen sehr berühmte Guirlande de Julie, worinn er der Mademoiselle von Rambouillet, seiner nachherigen gemahlin, einen hauffen blumen, und bey einer jeden ein zu deren lob verfertigtes madrigal, präsentiret, mit anzutreffen. Wenn man dem gedachten verfasser seiner historie glauben will, so fehlet es nicht viel, daß er nicht vor ein vollkommenes muster eines überaus tapfern, klugen und sowol von allem eigennutz und ehrgeitz, als auch sonderlich von aller eitelkeit entfernten und wahrhafftig grossen mannes gehalten werden sollte; welche lobs-erhebungen aber durch andere hier und dar zerstreuete nachrichten nicht bestärcket werden: gewiß ist es, daß er in ansehung des frauenzimmers sich nicht aller schwachheiten entledigen können, welchem er auch deswegen jederzeit mit grosser ehrerbietigkeit begegnet, da es ihm doch übrigens viele mühe gekostet, nur eine freundliche mine zu machen. Den Dauphin hatte er durch seine härtigkeit in so besondere furcht gesetzet, daß sich derselbe fast nicht getrauete in seiner gegenwart ein einiges wort zu reden, weil er nicht wußte, ob es nach dem geschmack seines Hofmeisters seyn möchte, als welcher fast unaufhörlich behauptete, daß in den handlungen eines Printzen gar nichts indifferentes wäre. Da ihm auch deswegen eine gewisse Dame den einwurf machte, wenn ein Printz zu seinem zeitvertreib ein wenig papier zerschneiden wollte, würde es doch wol einerley seyn, ob er schreib- oder fließ-papier dazu nehmen wollte; antwortete er darauf: nachdem die gelegenheit wäre: Denn es gäbe auch wol einige fälle, da es sich besser schickte fließ-papier zu zerschneiden. Um dieser seltsamen manieren willen sagte einstens eine andere Dame, daß er einem büschel von nesseln sehr ähnlich sey, welche man, ohne sich die hand zu verbrennen, nicht anrühren könne. Moliere aber gieng so weit, daß er so gar bey seiner comödie, Misanthrope genannt, das modell von ihm nahm, und ihn so deutlich abschilderte, daß sich der Hertzog ohne mühe darinn erkennen konnte, der aber solches so wenig empfand, oder vor eine schande hielt, daß er nur sagte: das original müste doch gut seyn, weil die copie so viel schönes hätte; er wünschte sich, daß er in allem dem Misanthrope des Moliere gleich seyn möchte, weil derselbe nichts als einen ehrlichen menschen vorstelle. *Vie du Duc de Montausier. De Segrais*, mémoires anecdotes, p. 72. *Huetiana*, p. 92. seq. *Bibliotheque raisonnée*, tom. IV. a.

Saint Maurice, ein städtgen an der Isere in der Savoyischen landschafft Tarantaise. Es führt den titul einer Marggrafschafft, und gehörte der berühmten familie von Chabot. Ungefehr in der mitte des XVII. sæculi ist es durch den einfall eines dabey gelegenen berges gar sehr ruiniret worden. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

St. Mauritz, lat. Agaunum, auch Tarnades und Tarnates, von einem schon im vierten sæculo dabey gelegenen orte dieses nahmens, eine stadt und Abtey im Walliser-lande, hat den nahmen von St. Mauritio bekommen, welcher daselbst, nebst seiner Thebanischen legion, aus befehl Maximiani Herculii, an. 286. den Märtyrer-tod erlitten, welches Sigismundum, König von Burgund, veranlasset, eine Abtey dieses nahmens allda zu bauen, so nach dem berichte Marii des Bischoffs zu Aventicum an. 515. soll angefangen, und im jahr 522. zu ende gebracht worden seyn. Die regul dieser Abtey hatte das besonder, daß die Mönche in verschiedene classen getheilet waren, deren immer eine die andere muste ablösen, damit allda das lob GOttes tag und nacht ohne aufhören möchte gesungen werden. Dieses closter ward im X. sæculo von den Saracenen, so damals sich in Provence gesetzt, und weit und breit, sonderlich durch die Alpen-gebürge, herum streiften, verwüstet. Nachmals übergab es Amadeus III. Graf von Maurienne, an. 1128. an Canonicos Regulares, als vorher, wie es scheinet, von der vorgemeldten verwüstung an der gottesdienst an dem orte gantz war unterbrochen worden. Diß ward von dem Papst Honorio II. bestätiget, und als besagter Graf die zuvor besessene Probstey dieses orts gleichfalls an die Canonicos abgetreten, im jahr 1143. von neuem ein Abt allda erwehlet; welches noch bis anjetzo währet. Der ort liegt am fuß eines berges von ungemeiner höhe, gegen welchen über jenseit des Rhone-flusses ein anderer sich findet, welcher oben in der höhe mit jenem schier zusammen zu stossen scheinet; daher auch die darzwischen durchlauffende Rhone allhier ein gar enges bette hat, und im übrigen mit einer brücke von einem einigen schwibbogen, sehr künstlich erbauet, beleget ist. An. 888. wurde eine versammlung allhier angestellet für Rudolphum, Conradi sohn, und des Abts Hugonis enckel, welcher allhier zum Könige über alle provintzen des alten Burgundien, die auf der andern seite des berges Jura liegen, erkläret, und in der kirche dieser Abtey gecrönet wurde. *Ruinart*, acta Mart.

Saint Maximin, eine kleine stadt in Provence, an dem flusse Argens, in der Diœces von Aix, soll vor alters Via Lata geheissen haben. Den nahmen, den sie jetzo führet, hat sie von St. Maximino, einem Ertz-Bischoffe von Aix, bekommen, welcher daselbst

Digitized by Google

daſelbſt begraben worden. Man giebt vor, daß man allhier der Mariä Magdalenä haupt, und noch unterſchiedliche andere reliquien habe, welche vor den vornehmſten ſchatz des ortes gehalten werden. Doch iſt ſowol dieſer, das iſt, der Mariä Magdalenä, als ihres bruders Lazari und ſchweſter Marthä ankunft in Provence, und was ſich da mit ihnen ſoll zugetragen haben, von den geleheteſten Franzoſen ſchon längſt aus der kirchen-hiſtorie widerlegt und gänzlich verworffen worden. Carolus II. König in Sicilien und Graf von Provence, ſtiftete allhier in dem XIII. ſæculo ein berühmtes Dominicaner-kloſter. An. 1476. wurde ein Collegium allhier aufgebauet. *

Sainte Menehould, lat. Fanum Sanctæ Menechildis, eine ſtadt in Champagne, iſt die haupt-ſtadt in der landſchafft Argone, an dem fluſſe Aisne, und hat auf der einen ſeite ein veſtes ſchloß, durch welches ſie beſchützet werden kan. Sie liegt 20. Franzöſiſche meilen von Chalon oſtwärts, und eben ſo weit von Verdun. In dem langwierigen kriege mit Spanien iſt ſie zweymal eingenommen worden. Auch hat ſie dem Printzen von Condé, als derſelbe an. 1652. gegen den Hof in krieg verfallen war, ohne einige hülffe oder beſatzung von ſoldaten, tapfern widerſtand gethan, ſo, daß er unverrichteter ſachen abziehen müſſen. *Baudrand*, Diction. géogr. & hiſt. *

St. Michael, oder Bettler-Schantze, in Brabant, liegt nicht weit von Hertzogenbuſch.

St. Michael de Cluſa, lat. Monaſterium S. Michaëlis Clusini, eine herrliche Abtey in Piemont, nahe bey der Clauſe, woher ſie den nahmen hat.

St. Michaelis-Inſul, ſiehe Sanglea.

St. Michaelis-Stadt, eine kleine aber gute handels-ſtadt am Weiſſen meere, in der provintz Dwina in Moſcau.

St. Michaelis-Berg, liegt nicht weit von Hermanſtadt in Siebenbürgen, auf deſſen höhe ein veſtes caſtell ſtehet.

Saint Michel, die haupt-ſtadt in der Nord-Americaniſchen inſul Barbados, liegt in der ſüdlichen gegend derſelben, unten an dem meer-buſen von Carliſle, und hat einen vortreflichen hafen, welcher 500. ſchiffe auf einmal beherbergen kan. Die ſtadt hat unterſchiedliche ſtraſſen, iſt volckreich, und wohl gebauet, und zwar in einer langen form. Sie iſt die reſidentz des Gouverneurs, auch die vornehmſte handels-ſtadt in der gantzen inſul. Die einwohner werden aus den allhier befindlichen magazinen mit allerley nothwendigen dingen verſehen, und zwar gegen vertauſchung deſſenigen, was der ort hervor bringet. Die ſtadt hat zwey ſtarcke forts ſamt einer plate-forme, welche mit canonen wohl verſehen ſind, und den hafen beſchützen. Die ebbe und fluth tritt oft aus, und macht dahero die ſtadt ungeſund.

Saint Michel, ein berg, lat. Mons S. Michaëlis, & Michaelis, in der Engelländiſchen provintz Cornwall gelegen, iſt von dem veſten lande durch eine ebene von ſand abgeſondert, wodurch man, wenn das waſſer klein iſt, zu fuſſe gehen kan. Der berg iſt ſehr hoch, und hat oben ein altes fort.

Saint Michel, oder nach dem Lothringiſchen ausſpruche St. Mihel; eine ſtadt in Lothringen, im Hertzogthum Bar, liegt auf der rechten ſeite der Maas über Verdun, und war vor zeiten ſehr anſehnlich. Den urſprung hat ſie von einem kloſter, welches Wulfoaldus, des Königs Childerici des jüngern Magiſter Palatii, zu ehren St. Michaelis aufgerichtet, ums jahr 660. Es nahm anfänglich dieſes kloſter an land und reichthümmern ſehr zu, bis Fridericus, Hertzog an der Moſel, ſich unter dem titul eines Advocati oder beſchützers des kloſters des gröſten theils davon meiſter gemacht, welches ſeine nachkommen, ſo den nahmen der Grafen von Mouçon und Bar geführet, alſo behalten haben, bis die Hertzoge aus Lothringen von allem meiſter worden. Wornach ſie St. Mihel zur haupt-ſtadt und ſitz eines Baillage über ihr gantzes land zwiſchen der Maas und Moſel gemachet, auch allda ein oberſtes Gericht über ihre daſige unterthanen geſtiftet haben; welche jedoch Hertzog Carl der IV. im XVII. ſæculo aufgehebt, und all ſein land, was die rechts-händel betrift, der Cour ſouveraine zu Nancy unterworffen hat. St. Mihel wurde an. 1632. von Ludovico XIII. eingenommen, und krafft eines zu Verdun aufgerichteten vertrages dem Hertzoge von Lothringen wieder abgetreten, in dem folgenden jahre aber von dem Könige aufs neue hinweg genommen. Eine zeitlang hernach empörten ſich die einwohner wider die Franzöſiſche beſatzung, und überwältigten dieſelbe. Hierauf belagerte der König dieſen ort abermals, und nöthigte ihn, daß er ſich auf diſcretion ergeben muſte. Die meiſten einwohner wurden pardoniret; einige aber von den rädelsführern der vorher geſchehenen rebellion auf die galeeren geſchickt. *Traité hiſt. & crit. ſur l'origine & la genealogie de la Maiſon de Lorraine. Deſcript. hiſt. & géogr. de la France.* *

Saint-Michel, oder Mont-Saint-Michel, lat. Mons Sancti Michaëlis, ein flecken in der Normandie mit einer dazu gehörigen berühmten Abtey und caſtell. Die lage dieſes orts iſt ſehr merckwürdig. Denn er iſt oben auf einem felſen gebauet, der mitten im ſande ſtehet, welchen die ſee zur zeit der fluth bedecket. Der eingang in dieſen ort iſt mit einer mauer verwahret. Alle andere theile ſind ſo beſchaffen, daß man durch keinen hinzu kommen kan. Er beſtehet vornemlich aus einer groſſen ſtraſſe, an deren oberſten ende die Abtey und das ſchloß ſtehet. Dieſer berg St. Michel iſt wegen ſeines ſandes berühmt, aus welchem ſaltz gemacht wird, wenn man ſeewaſſer hindurch lauffen läſſet. Desgleichen iſt er auch wegen eines gewiſſen inſtruments berühmt, wodurch alle waaren, die zur ſee ankommen, ſehr bequem von unten an hinauf gezogen werden können. Die Abtey und kirche wurden von Aubert, dem Biſchoffe von Avranches, an. 706. erbauet. Der felſen, worauf ſie ſtehet, hatte bis dahin Tumba geheiſſen, und weil noch ein anderer kleinerer felſ, nahmens Tumbella, in der nähe war, ſo ward der ort im IX ſæculo und hernach oft ad duas Tumbas genennet. Autbertus hatte Canonicos Sæculares hieher geſetzet, aber Richard I. ein Hertzog von der Normandie, vertrieb dieſe nach etwan 200. jahren, und ſetzte Benedictiner hinein, welcher orden das kloſter noch bis anjetzo beſitzet. Die Ritter des ordens St. Michaelis haben von dieſem orte ihren nahmen bekommen. Er liegt vier meilen weſtwärts von Avranches, und vier oſtwärts von St. Malo. Einige geben ihm den zunahmen in periculo maris, wegen der groſſen meers-gefahr, wenigſt für die, ſo dahinein wollen: als welches nur allein zur zeit der ebbe, wann ſich die waſſer zurück ziehen, geſchehen kan. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

San Michele, (Iſola di) Ugliana, eine den Venetianern gehörige inſul, auf dem Adriatiſchen meer an der küſte von Dalmatien, nahe bey Zara.

St. Michiele, lat. Fanum S. Michaëlis, ein kleiner flecken in dem Venetianiſchen, nahe bey Verona, allwo ein wunderthätiges Marien-bild ſeyn ſoll.

San Miguel, oder Sanct Michael, iſt eine inſul auf dem Atlantiſchen meere, und zwar eine von den ſogenannten Terceras oder Azores, welche den Portugieſen gehören. Die vornehmſten ſtädte auf dieſer inſul ſind Punta Delgada, Villa Franca und St. Antonio. Sie lieget auf der öſtlichen ſeite der bemeldten inſuln, zwiſchen der inſul Tercera, welche auf der nordlichen ſeite, und zwiſchen Santa Maria, welche auf der ſüdlichen ſeite liegt. Eine andere inſul dieſes nahmens, liegt in Oſt-Indien zwiſchen Calamines, oder Paragoria nord-Punta de Galera oſt- und Borneo ſüdwärts.

San Miguel, lat. Fanum S. Michaëlis, eine kleine ſtadt in Neu-Spanien oder Mexico, in der provintz Mechoacan, welche mit einem andern St. Miguel in eben demſelbigen lande, in der provintz Guatimala, nicht vermenget werden muß. Dieſe letzte ſtadt liegt an der ſee bey dem ausgange des fluſſes Lempa. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in der provintz Quito in Peru, welche die erſte ſtadt ſeyn ſoll, die von den Spaniern in ſelbigem lande erbauet worden. Sie iſt ziemlich groß, liegt in einem ſehr fruchtbaren thale, ohngefehr 20. meilen von der ſee, und wird von den einwohnern Chila genennet.

San Miguel del Eſtero, die haupt-ſtadt der landſchafft Tucuman, an dem fluß Eſtero in Süd-America, liegt 26. oder 27. grade von St. Jago del Eſtero, an der land-ſtraſſe, die nach Charcas oder Potoſi gehet, unten an einer reihe ſehr rauher berge, an einem bequemen und wohl-bewäſſerten orte, hat den fluß Quebrade auf der einen, und unterſchiedliche andere kleine flüſſe auf der andern ſeite. Die felder umher tragen Indianiſch korn, weitzen, gerſten und gute trauben in groſſem überfluſſe. Es iſt unvergleichliche vieh-weyde daſelbſt. An baumwolle und flachs mangelt es auch nicht. Die ſtadt hat ſehr angenehme luft, vortrefliche manufacturen, und iſt alſo eine von den beſten ſtädten in Tucumannia.

San Miniato al Tedeſco, lat. Miniatum Teutonis, Fanum S. Miniati, eine kleine ſtadt in dem Groß-Hertzogthum Florentz, auf einem hügel an dem fluſſe Arno, hat ein Biſthum, ſo unter das Ertz-Biſthum von Florentz gehöret, und an. 1622. von dem Papſte Gregorio XV. darzu gemacht worden. Sie dependirt von dem Groß-Hertzoge, und liegt faſt mitten inne oſtwärts zwiſchen Florentz, und weſtwärts zwiſchen Piſa, 20. meilen von Lucca. *Baudrand.*

Saint Neots, oder Saint Needs, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Huntingdonſhire, hat dieſen nahmen von einem Mönche von Glaſſenbury bekommen, deſſen cörper von Neodſtock in Cornwall hieher gebracht worden. Des Graf Elfelds pallaſt in dieſer ſtadt wurde in ein kloſter verwandelt, bey welcher gelegenheit die ſtadt ihren nahmen änderte.

St. Niclaes, eine von den ſaltz-inſuln, die zu Portugall gehören; ſie iſt nicht über 7. oder 8. meilen groß, und hat faſt nichts als böcke und wilde katzen. *Dapper.*

St. Niclas, zwey in Ober-Ungarn liegende kleine veſtungen, jenſeit Zollnock über der Teiſſe.

St. Nicolai, eines der reichſten Bayeriſchen klöſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren St. Auguſtini, ins Biſthum Paſſau und Pfleg-Gericht Vilshofen gehörig, liegt nächſt über Paſſau, und iſt von Altmanno, einem Biſchoff zu Paſſau, durch vorſchub der Kayſerin Agnes an. 1074. geſtiftet worden. Chur-Bayern, p. 304.

St. Nicolai, eine handels-ſtadt in Moſcau, an dem lincken arme des fluſſes Dwina, wo derſelbe ins Weiſſe meer fället, und an einem meer-buſen, welcher auch den nahmen St. Nicolai führet. Sie war vor dieſem ein groſſer handels-ort, weil aber der ſand den hafen ſehr verſchlemmet, und hingegen der rechte

arm

[illegible] der Dwina tiefer befunden wurde, so ist Archangel dagegen [illegible] kommen, und die handelschafft dahin verleget worden.

Santo Nicolao, ein in der insul Cerigo liegender hafen, der so groß ist, daß wol 40. galeeren darinn raum haben, und den Venetianern gehöret.

Saint Nicolas, lat. Fanum Sancti Nicolai, eine lustige stadt in Lothringen, an der Meurte, 2. meilen über Nancy abwärts. Sie wird von vielem volcke besuchet wegen der reliquien des heiligen Nicolai, Bischoffs von Mire, die daselbst zu finden seyn sollen.

St. Nicolas, eine stadt in Flandern, in dem lande von Waes, 3. meilen von Antwerpen, gegen Gent zu gelegen.

St. Nicolo, eine Päpstliche stadt in der provintz Bolognese, 6. meilen von Bologna.

Saint Omer, lat. Fanum Sancti Audomari, eine stadt in Artois, hat einen Bischöfflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Cambray gehörig, und liegt an dem flusse Aa, 3. meilen von dem ruinirten Terouane gegen mitternacht, eben so weit von Aire, 14. von Arras, wenn man auf Calais zu gehet, und 8. meilen von Boulogne gegen aufgang der sonnen zu. In den ältern zeiten hieß der ort Sithiu, und wurde von Adroaldo, dem er zugehörete, auf zuspruch St. Audomari, Bischoffs von Terouane, dem Benedictiner-Abt St. Bertino geschencket, welcher allda das berühmte kloster seines ordens, so von ihm den nahmen hat, aufrichtete. Wie nun dagegen St. Audomarus ebenfalls allhier eine kirche bauete, in deren er nachmals begraben ward, so bekam der ort, welcher obgedachter bey dieser gelegenheit an einwohnern und gebäuden mercklich zugenommen, von ihm den nahmen, um das jahr 660 worauf solchen an. 880. Foulques der Abt von St. Bertin mit mauren zu umgeben angefangen, welches hernach von Balduino dem kahlen, oder II. Grafen von Flandern, an. 900. vollends zu stande gebracht wurde. Dieser Graf vereinbarte die Abtey mit dieser stadt. Als hernach in dem XVI. sæculo Terouane ruiniret war, wurden an statt dieses orts an. 1559. zwey Bißthümmer gestifftet, nemlich das von Boulogne und St. Omer. Nahe bey dieser stadt ist ein grosser see, auf welchem unterschiedliche schwimmende insuln sind. St. Omer ist eine grosse und schöne stadt, wohl bevestiget, hat auf der einen seite den fluß und morast, und auf der andern, gegen Boulogne, wo man deren allein beykommen kan, ein vestes schloß mit guten basteyen, wie auch tieffen und breiten gräben. An. 1639. belagerten die Frantzosen diesen ort, aber vergeblich. Um das jahr 1596. stifftete Philippus II. von Spanien allhier ein Collegium für die Engelländische Jesuiten, und begabte selbige mit reichen einkünfften. Nach der zeit haben sie das sogenannte Watten-kloster gekaufft, welches ohngefehr 2. meilen von St. Omer abgelegen, ein sehr lustiger ort ist, und jährlich 500. pfund sterlings einbringet. Der Hertzog von Orleans nahm diese stadt an. 1677. den 23. febr. ein, nachdem er vorher den zum entsatz anrückenden Printzen von Oranien bey Mont-Cassel geschlagen hatte. In dem Nimwägischen frieden wurde sie von den Spaniern an Franckreich abgetreten. *Guicciardinus. Sammarthanus. Baudrand.* *

San Ospitio, lat. Arx S. Ospitii, eine vestung und hafen in der Graffschafft Nizza, nicht weit von Villa Franca.

St. Oswald, ein feines kloster im Bißthum Passau, und dem Pfleg-Gerichte Bernstein, ist von Johanne, Landgrafen von Leuchtenberg, für die Paulinische Eremiten an. 1396. gestifftet worden, und muß seinen Abt aus dem Benedictiner-kloster Nieder-Altach holen. Chur-Bayern, p. 329.

St. Ottilienberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in dem Unter-Elsaß nahe bey Ober-Ehenheim, auf einem berge gleiches nahmens gelegen. Sie ist an. 696. von Ethicone Adalrico, Hertzoge in Elsaß, gestifftet, und von dessen tochter Ottilia, welche die erste Aebtißin davon gewesen, benennet worden. Es geschehen hieher viele wallfahrten. Es liegt auch eine herrschafft, nahmens Ottilienberg, in Schwaben, welche zu dem Stifft Augspurg gehört. *Tromsd. Bucel.* Germ. sacr. P. I.

San Pablo, ein grosser berg zwischen Porto-Bello und Panama in West-Indien, auf dessen spitze Franciscus Drake an. 1572 zum ersten mal das sogenannte meer del Zur sahe. Das andencken dieses unternehmens wird noch immerdar unter den allda lebenden Spaniern erhalten, als welche ihre kinder mit des erwehnten Drake nahmen zu fürchten machen.

Saint Palais, lat. Fanum S. Palatii, die haupt-stadt in Nieder-Navarra, zu Franckreich gehörig, an dem flusse Bidassoa, 3. meilen von den grentzen von Bearn gegend abend, und ebenfalls 7. Frantzösische meilen von Saint Jean Pied de Port, war der sitz des Ober-Hof-Gerichts dieses landes, ehe dasselbige dem Parlemente von Pau einverleibet wurde. *Baudr.*

St. Pantaleon, eine kleine insul nicht weit von der Sicilianischen küste.

Saint Papoul, lat. Fanum Sancti Papoli, eine kleine stadt in Ober-Languedoc, eine Frantzösische meile von Castelnaudary, 5. von Carcassone, und 9. von Toulouse, hat einen Bischöfflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Toulouse gehörig. Dieser ort, an welchem der heilige Papoul zum Märtyrer worden, war anfänglich nur eine Abtey von dem orden des heiligen Benedicti, und ist das kloster derselben gegen ausgang des VIII. sæculi auferbauet worden. Der Papst Johannes XXII. aber machte an. 1317. einen Dom und Bischöfflichen sitz daraus, und erhub den damaligen Abt Bernard de la Tour zur Bischöfflichen würde. Doch blieben die Benedictiner-Mönche allezeit in dem besitz des klosters, und ward das Bischöffliche Capitul allein aus ihnen besetzet, bis erst Ludovicus XIV. dasselbige in ein weltliches Chor-Herren-Stifft, wie sie sonst durchgehends bey andern Bißthümmern sind, verwandelte. Die Dioeces bestehet anietzo nur aus 45. kirch-spielen. *Baudrand.* *

St. Paternion, eine freye Herrschafft, flecken und schloß in Kärndten.

SAINT PATRICK'S PURGATORY, St. Patricii Fegefeuer, eine kleine insul in dem see Erne, in der Graffschafft Dunegal oder Tirconnel, in der nordlichen gegend von Irrland. Auf dieser insul nahe bey einem kleinen kloster ist ein enges gewölbe, worinn sich schreckliche gespenster sehen lassen sollen. Die einwohner um selbige gegend halten davor, daß ihr Apostel St. Patrick durch sein ernstliches gebät zu GOtt es dahin gebracht, daß die strafen und plagen, welche die gottlosen nach diesem leben auszustehen haben, allhier sichtbarer weise vorgestellet würden, damit die Heydnischen Irrländer hiedurch desto eher zu einer wahrhafftigen bekehrung gebracht werden möchten. *Camden.* Brit.

Saint Paul, (Antonius) siehe unter Paul.

St. Paul, eine stadt und ort von einer freyen Republick, so aus einem zusammen gelauffenen räuberischen volcke erwachsen, in Brasilien, an der Capitania St. Vincent. Die einwohner nähren sich von den reichen gold- und silber-bergwercken, und geben dem Könige in Portugall jährlich einen gewissen tribut, weiter aber erkennen sie seine herrschafft nicht. Sie werden insgemein die Paulisten genennet. *Froger.* rélation du voyage de Mr. de Gennes, p. 82. seq.

St. Paul, ein kleiner ort in dem Alpen-gebürge, aber ein importanter posten gegen die Frantzösischen grentzen, liegt in Piemont, in dem Fürstenthum Barcelonette, nicht weit von dem fluß Ubaye.

St. Paul, die reichste Benedictiner-Abtey in Kärndten, nahe bey St. Andreas gelegen.

St. Paul, eine kleine stadt an dem flusse Ternois, ist die haupt-stadt einer grossen Graffschafft in Artois, welche vor zeiten berühmte Herren gehabt, so sich Grafen von St. Paul geschrieben, und durch heurath mit Königlichen, Kayserlichen und Fürstlichen Häusern in verwandtschafft getreten sind, sonderlich aber in Franckreich die vornehmsten Cron-ämter besessen haben. Sie stammten von den alten Grafen von Boulogne her, und da ihnen die Graffschafft St. Paul einige zeitlang durch die Grafen von Ponthieu war vorenthalten worden, bemächtigte sich Wilhelmus I. an. 965. mit hülffe Kaysers Lotharii beyder Graffschafften von St. Paul und Ponthieu, welche damals Arnoldus der jüngere inne hatte; worauf Wilhelmus die erste seinem jüngsten sohne Hugoni überlassen. Dieses nachkommenschafft besaß dieselbige, bis Elisabeth eines andern Hugonis erb-tochter, an. 1220. solche an ihren gemahl Gaucher III. aus dem hause Chatillon brachte. Aber Mahaud von Chatillon, eine tochter Johannis, als ihr in mangel männlicher erben ihres hauses die Graffschafft zugefallen, brachte dieselbe ferner an. 1350. an Guidonem von Luxemburg, Grafen von Ligny; wie wiederum Maria, die tochter und erbin Petri II. von Luxemburg, an. 1487. an Franciscum von Bourbon, Grafen von Vendome, aus welcher ehe der jetzige König von Franckreich im siebenden grad abstammet. Doch blieb die Graffschafft auch bey diesem ast des Bourbonnischen Hauses nicht länger, als bis Maria von Bourbon, eine tochter Francisci Grafens von St. Paul und Chaumont, an. 1563. sich mit dem Hertzoge von Longueville, Eleonor d'Orleans, vermählte. Durch dieser nachkommen gelangte endlich solche an Annam Mariam von Orleans, Printzeßin von Neufchatel in der Schweitz, die Henrici von Savoyen, Hertzogs von Nemours gemahlin worden. Nach dieser letztern tode, so an. 1707. erfolgt, bekam es Elisabeth von Lothringen, Francisci Maria Fürstens von Lillebonne tochter, und von deren ihr sohn Ludovicus, Hertzog von Melun, Joyeuse, Printz von Epinoy, welcher an. 1723. auf der jagd unglücklich von einem hirsche in die seite gestochen worden, und kurtz hernach an der empfangenen wunde, jedoch mit nachlassung männlicher erben, verstorben ist. *Ferry de Locres*, hist. des Comtes de St. Paul. *Vignier*, hist. de la maison de Châtillon. *Jean Charpentier*, hist. de Cambrai. *Malbranc.* de Mormis. *Le P. Anselme*, généal. de la Maison de France. *Sainte-Marthe. Le Mire*, &c. *

St. Paul, ein schloß in Provence unweit Antibes, wird gemeiniglich St. Paul de Vence genennet, weil es auch nahe bey dieser stadt lieget. Es ist allhier eines von den 21. Baillages, in welche die Provence eingetheilet wird, und hat die stadt deswegen das recht ihre Deputirte zu den versammlungen der Stände der gemeldten provintz abzusenden. *

St. Paul de Leon, lat. Leona Leonum, oder Civitas Osismiorum, eine stadt in Bretagne auf der nordlichen küste dieser provintz mit einem Bischöfflichen sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Tours. Sie ist wohl fortificiret, hat ein castell nebst einem sichern hafen an der Britannischen see, und war hiebevor

einiger Hertzoge von Bretagne reſidentz. Cäſar gedencket der Oſismiorum, deren haupt-ſtadt Vorgánium, oder wie es andere ausſprechen, Vorgium ſoll geweſen ſeyn; wiewol dieſe benennung keinen genugſamen grund hat, und man heut zu tage gar nicht weiß, weder wie die haupt-ſtadt der Oſismiorum geheiſſen, noch wo ſie geſtanden. St. Paul de Leon hat ſeinen urſprung ſowol als ſeinen nahmen von einem Biſchoffe der Oſismiorum, Paulo, welcher die ſtadt im VI. ſæculo gebauet, und den ſitz des Biſthums dahin verlegt hat; dahero auch die Biſchöffe von ſelbiger zeit an daſelbſt die weltliche oberherrlichkeit eben ſowol beſitzen, als die geiſtliche. Sonſten hat auch eine Baronie, und zwar aus den zwey erſten von Bretagne, welche deswegen eine um die andere unter den verſammelten Ständen der provintz das Præſidium führen, den nahmen von dieſer ſtadt, und gehöret dem hauſe von Rohan, welches daher den titul der Vicomten de Leon, und gar der Printzen anzunehmen berechtiget iſt; obſchon im übrigen die ſtadt ſelbſten unter dieſer Baronie nicht ſtehet. Die andere dieſer erſtgemeldten an würde und anſehen gleiche Baronie iſt die von Vitré, und gehöret dem hauſe la Tremouille. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France. D'Argentré*, hiſt. de Bret. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Rob.* & *Sammarth.* Gall. Chriſt. &c. *

Saint Paul trois Châteaux, ſo bisweilen auch Saint Paul ſchlecht weg genennet wird, eine ſtadt in Dauphine, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Arles, die haupt-ſtadt in dem kleinen gebiethe von Tricaſtin. Man hält davor, daß dieſer ort das alte Auguſta Tricaſtinorum ſey, welche ſtadt von Plinio zu Gallia Narbonenſi gerechnet wird. Doch iſt man der rechten und eigentlichen lage der jetzbemeldten alten ſtadt gar nicht verſichert; daher auch die neuern Gelehrten gar verſchiedene meynungen darüber haben. Anjetzo wird dieſe ſtadt in der Lateiniſchen ſprache Sancti Pauli Tricaſtinorum Civitas genennet, welchen neuen nahmen ſie von dem heiligen Paulo, einem von ihren Biſchöffen, bekommen hat, deſſen grabe auch, und der demſelbigen zugeſchriebenen heiligkeit der erſte urſprung, oder doch das wachsthum der ſtadt am wahrſcheinlichſten zugeſchrieben wird. Dieſe Biſchöffe haben ſowol unter den letzten Burgundiſchen und Arelatenſiſchen Königen, als den Teutſchen Kayſern, welche in der letzten recht getreten ſind, die völlige oberherrſchafft über ihr gantzes Biſthum gehabt; deregeſtalt daß nicht allein die Dauphins oder ordentliche Lands-Fürſten, ſondern auch die Frantzöſiſche Printzen und Könige nach der zeit, da Carolus IV. den beſtändigen Vicariat des Königreichs Arles in der perſon Caroli, des älteſten Printzen Königs Johannis von Franckreich, der nachmals unter dem nahmen Caroli V. regieret, an die jetztgemeldte Crone übertragen hat, von den Biſchöffen zu keiner zeit für Oberherren ſind erkannt worden. Endlich aber fieng Dieudonné de l'Etang im jahr 1408. an Caroli V. Printzen den Dauphin, der nachmals unter den Frantzöſiſchen Königen Carolus VI. genennet worden, zum Mit-Herrn der ſtadt und landſchafft St. Paul trois Châteaux anzunehmen; nur damit er bey ſelbigen unruhigen zeiten mehr ſchutz genieſſen möchte. Und alſo ſind die folgende Biſchöffe zugleich mit denen Dauphins Ober-Herren geblieben, bis nach 42. jahren, nemlich an. 1450. der Biſchoff Stephanus Geneveſe dem Dauphin Ludwig, welcher unter dem nahmen Ludovici XI. zur Crone kommen iſt, die völlige oberherrſchafft abtrate, und ſelbſt fürs erſte mal den eyd der treue leiſtete. Sonſt iſt St. Paul trois Châteaux eine kleine ſtadt, und liegt auf einem abhängigen felſen, eine meile von der Rhone, zwey meilen von Viviers gegen mittag, vier von Montelimar ſüd-und von Orange nordwärts. Die Proteſtanten haben dieſe ſtadt ohngefehr 50. jahr inne gehabt. Sie vertrieben die Catholiſche Cleriſey daraus, und ſchafften ihre bilder und heiligthümmer hinweg. Das Biſthum hat 34. Pfarreyen, und wirft jährlich 5. bis 6000. pfund ab. Die Abtey Aiguebelle liegt darinn. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France. Baudrand.* *

St. Pecaque, eine kleine aber ziemlich wohl angebaute ſtadt in der provintz Guadalajara in Nord-America, den Spaniern gehörig.

St. Pelten, lat. Fanum S. Hippolyti, ſiehe **St. Hipolyte.**

St. Peter, eine grentz-veſtung in dem Windiſchen land in Ungarn.

St. Peter, eine Comterey Maltheſer-ordens in Crain, zwiſchen Crainburg und Stein.

St. Peter in der Au, ein flecken, ſchloß und Herrſchafft in Unter-Oeſterreich, 2. meilen von Steyer.

† **St. Peter**, ein Benedictiner-kloſter auf dem Schwartzwalde, liegt zwiſchen Freyburg und Ferenbach, nicht gar weit von der ſogenannten kalten Herberg und dem hohen graben, und iſt mehr nachricht davon zu finden bey **Münſter** in der coſmographie, lib. III. c. 318. und *Cruſio* annal. paſſim.

* **St. Peter**, oder **Petrowskoi**, ein veſtungs-werck, ſo an dem Don-fluß gegen Aſoph über gelegen; aber an. 1740. ſamt Aſoph vermöge des friedens iſt geſchleifet worden. **Hübners** Suppl. 33.

St. Petersburg, ſiehe **Petersburg.**

St. Peters Inſul, ein ſtrich landes im Bieler-ſee, hat eine ſtunde im umkreis, und einen ſchönen wein-wachs. Es war da vor zeiten ein klöſterlein, und in demſelben ein Priorat Cluniacenſer-ordens, deſſen ſitz ſonſten zu Bellmont bey Nidau geweſen. In herbſt-zeit pflegen die leuthe von vielen orten her in groſſer anzahl allhier zuſammen zu kommen. *

St. Petersthal, liegt im untern Breißgaw, eine meile von Offenau am Renchfluſſe, und iſt wegen der Grießdächer und Petersthaler ſauer-brunnen bekannt. *

Santa Petra, ein flecken in Toſcana, nicht weit von Volterra, im Piſaniſchen gebiethe.

St. Petri Inſul, eine kleine inſul auf dem Mittelländiſchen meer, nicht weit von Sardinien.

St. Petri Inſul, in America, ſüdwärts von Terreneuf gelegen, welche nebſt der kleinen darauf gelegenen veſtung an. 1707. die Engelländer den Franzoſen abnahmen.

St. Petri im walde, ein kloſter im Hiſterreich, in der Grafſchafft Mitterburg.

St. Philippe, ein caſtell in Italien, in dem Fürſtenthum Piombino.

St. Philippe, ein fort in dem Oeſterreichiſchen Brabant, am ufer zur rechten hand der Maas, dem fort de Sainte Marie gegen über, unterhalb Antwerpen.

St. Philippe, ein fort an dem ufer zur rechten hand des neuen canals von Brügge nach Flandern.

St. Philippo d'Argirone, eine ſtadt in Sicilien, im thal di Demona, nicht weit von dem berge Aetna.

St. Pierre, ſiehe **Blandin.**

Saint Pierre le Moutier, lat. Monaſterium Sancti Petri, eine ſehr alte ſtadt in Nivernois, wo dieſer provintz Land-Gerichte ſich befindet; wie dann dieſe ſtadt ſelbſten nach Nevers die vornehmſte von der provintz iſt. In der that hat ſolche zu keiner zeit den Hertzogen von Nevers gehöret, ſondern die Aebte von St. Martin zu Autun hatten allhier die oberherrlichkeit; wie ſie denn auch ein Priorat geſtiftet, und dem Prior davon die gerichtsherrlichkeit über dieſe ſtadt und alle dazu gehörende landſchafft aufgetragen haben. Diß währete bis an. 1165. da beſagter Abt von St. Martin zu Autun dem Könige Ludovico VII. oder dem jüngern an der oberherrſchafft theil gab, damit er ihm ſolche deſto kräfftiger beſchützen hülffe. Allein die Könige ergriffen hiebey bald die gelegenheit, ſich aller gewalt allein anzumaſſen, und lieſſen die Aebte blos in ihrem Priorat und über wenige dörfer recht ſprechen. Worauf bey errichtung der ſogenannten Sénéchauſſees und Bailliages ſchon bemeldter maſſen, ſowol Nivernois, als was auch in Bourdonnois und Auvergne unter die Königliche gerichtbarkeit gehörte, für das hieſige Gericht gewieſen worden, wie denn auch von den Gerichten des Biſchoffs und Capituls zu Nevers, als die unmittelbar unter dem Könige ſtehen, welcher allda die regale hat, eben hieher muß appellirt werden, weil es das höchſte Königliche Gericht in der provintz iſt. Im übrigen iſt die ſtadt klein, und wegen der vielen daherum befindlichen teiche, ſo insgeſamt ſehr moraſtig ſind, ziemlich ungeſund. Sie liegt 7. meilen nordwärts von Nevers, und 7. ſüdwärts von Moulins, und hat eine groſſe vorſtadt. Ihren nahmen hat ſie von ihrer vornehmſten kirche, welches ein dem heiligen Petro geweyhetes kloſter iſt, worinn ſich Mönche von dem orden de Cluny befinden. *Baudrand*, Diction. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.* *

San Pietro del Frati, eine ſehr kleine inſul am eingange des Golfo di Salerno, nicht weit von Principato citra in Neapolis.

San Pietro in Galatina, eine Neapolitaniſche ſtadt in der provintz Terra di Otranto, davon einige aus dem hauſe Spinola ſich Hertzoge von San Pietro nennen.

St. Pölten, lat. Oppidum Sampoltanum, Fanum S. Hippolyti, eine kleine doch wohlgebauete Landsfürſtliche ſtadt an dem fluß Draſain in Nieder-Oeſterreich, 6. meilen von Wien.

Saint Pol, ſiehe **Saint Paul.**

Saint Pol, (Grafen von) ſiehe **Bourbon** in der linie Vendome.

Saint Pons de Tomieres, lat. Pontiopolis Tomeriæ, Fanum S. Pontii Tomeriarum, eine ſtadt in Languedoc, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Narbonne, wovon ſie 8. meilen nordwärts und eben ſo weit von Beziers nordweſtwärts entfernet iſt. Sie war vor zeiten eine Abtey des Benedictiner-ordens, welche Ponce, Hertzog von Aquitanien, dem heiligen Märtyrer Ponce, Biſchoff von Cemele oder Nizza, zu ehren an. 936. geſtiftet hat. In dieſer Abtey nahm der Aragoniſche Printz Ramirus den Benedictiner-orden an, und ward nachmals daraus geholet, um ſelbigen thron an. 1134. zu beſteigen; wiewol er doch cron und ſcepter bald wieder niederlegte, und als er von neuem in dieſes kloſter gegangen, allda ſein leben beſchloſſen hat. Der Papſt Johannes XXII. machte ſie an. 1318. zu einem Biſchöfflichen ſitz; und hieß der erſte Biſchoff Raimundus. Die Mönche hingegen blieben allezeit im ſtande, und machten das Biſchöffliche Capitul aus, bis Papſt Paulus V. an. 1615. das Stift ſeculariſirt hat, von welcher zeit alſo auch allhier weltliche Dom-Herren ſind. Der Bi-

[illegible] über die stadt, welche gantz klein ist, zwischen [illegible] und wenig einwohner hat. *Catel*, hist. de Toulouse. *Sainte-Marthe*, Gallia Christ. *Du Chêne*, antiq. des villes de Fr. *Descript. hist. & géogr. de Fr. Baudrand.* *

St. Pourcain, lat. Fanum S. Portiani, eine kleine stadt in der [illegible] Auvergne, wiewol sie in Bourbonnois liegt, wo die [illegible] Sioule und Allier zusammen kommen.

St. Prex, ein unmaurter flecken mit einem einigen thor, [illegible] stunde über der stadt Morges im Pais de Vauds am [illegible] gelegen. Der ort hat vor alters Basuges geheissen. [illegible] Bischoff zu Lausanne, ist allhier begraben worden, [illegible] zu ehren und angedencken die Dom-Herren zu Lausanne [illegible] mit mauren umgeben und ein schloß dahin gebauet haben. Er stehet unter dem Landvogt zu Morges. Die [illegible] stehet ausser dem flecken an der land-strasse. *Plantin.* [illegible] p. 512. *

Saint Quintin, lat. Quintinopolis, und Fanum Sancti Quintini, die haupt-stadt in der landschafft Vermandois in Picardie, ist ein vester ort an der Somme. Man hat grosse ursach zu glauben, daß gegenwärtige stadt eben der Alten Augusta Veromanduorum sey; weil der Märtyrer Quintinus, so viel man aus allen urkunden und zeugnissen schliessen kan, allhier begraben worden, wie man denn auch dessen leichnam in der hiesigen Collegial-kirche annoch verwahren soll; da auf der andern seite aus den alten scribenten sowol Gregorius Turonensis meldet, Quintinus liege in Oppido Veromanduorum begraben, als die alte lebens-beschreibung Quintini und nach ihr viele alte chronicken, daß er zu Augusta Veromanduorum sein grab erlanget. Aus welchen ursachen denn Cluverio und Samson nicht so leicht beyfall zu geben, welche ein zwey stunden von hier gelegenes dorf, Vermans, blos wegen des nahmens, darür wollen gehalten haben. Das besagte grab St. Quintini hat also diesem orte, wie so viel andern städten mehr der gleichen anlaß geschehen ist, den nahmen verändert. Er liegt auf einem hügel, und hat auf der einen seite den fluß, auf der andern aber ein sehr tiefes thal, ausgenommen auf der seite an dem St. Johannis-thore, allwo eine grosse bastey ist mit einigen halben monden. Die vornehmste kirche ist die Stifts-kirche St. Quintini. Ausser derselbigen sind noch andere feine kirchen allda, und viele klöster. Die stadt ist groß, wol bewohnt, und wegen unterschiedlicher manufacturen berühmt, insonderheit aber wegen des leinen zeuges. Sie gehörte vor zeiten den Grafen von Vermandois. An. 1557. nachdem der stillstand zwischen dem Könige in Spanien Philippo II. und Henrico II. von Franckreich gebrochen worden, belagerte Philibert Emanuel, Hertzog von Savoyen, und damaliger Gouverneur der Niederlande, St. Quintin, welcher ort dazumal eine schlechte besatzung hatte, und nicht wohl bevestiget war. Der Admiral Coligny practicirte sich mit einigen trouppen in die stadt hinein, durch dessen tapferkeit der ort damals behauptet wurde, da er sonst kaum 24. stunden würde haben erhalten können. Mittlerweile bemühete man sich zu unterschiedlichen malen noch mehr succurs in die stadt hinein zu bringen. Zu solchem ende gieng Montmorency mit des Königs in Franckreich armee, über den fluß Somme. Allein man übereilte sich dabey allzusehr, so, daß kaum 500. mann in die stadt gebracht werden konnten, bey welchen d'Andelot, ein Oberster zu fuß, des Admirals bruder, war. Nachdem dieses geschehen, nahm sich Montmorency vor, mit seiner armee bey hellem tage im angesichte des feindes wieder abzumarschiren, ungeachtet er sehr viel bagage bey sich hatte, und den Spaniern an mannschafft lange nicht gleich war. Dieses fehlers wuste sich der Hertzog von Savoyen wohl zu bedienen, nemlich dergestalt, daß er ihn zwischen den beyden dörfern Essigni und Rivroles unversehens überfiel, und so hitzig auf ihn los gieng, daß Montmorency nicht einmal zeit hatte, die nöthige ordre zu einer schlacht zu geben, und dahero mit seiner armee gäntzlich geschlagen wurde. Er selbst wurde gefangen nebst seinem sohn Montberon, wie auch den Hertzogen von Montpensier und Longueville, Ludovico von Gonzaga, nachmaligem Hertzog von Nevers, dem Marschall von St. André, 10. Ordens-Rittern, und 300. Edelleuthen; so blieben auch 600. [illegible] und im übrigen 3000. mann zu pferd und zu fuß, unter welchen auch des Hertzogs von Anguien, Johannis de Bourbon, cörper gefunden wurde. Fast eben so viel wurden gefangen. Dieses treffen wurde die St. Laurentii schlacht bey St. Quintin genannt, weil sie am tage des heiligen Laurentii geschahe. Die Spanier verlohren nicht über 80. oder 100. mann, wusten sich aber dieses vortheils nicht wohl zu bedienen. Sie kehrten wiederum zurück zu der belagerung der stadt St. Quintin, allwo der König Philippus den 27. aug. ankam. Der Admiral, welcher die capitulation allzulange verzögert hatte, gab dadurch den Spaniern anlaß, den ort bey 5. verschiedenen breschen zu bestürmen, und wurde gefangen. An. 1559. wurde diese stadt krafft des Cambresischen friedens-schlusses den Frantzosen übergeben. Die stadt ist wegen der feinen leinwand berühmt, so allhier verkauft wird. Die Collegial-kirche des heiligen Quintini ist eine der prächtigsten des gantzen Königreichs. *Mezeray. Du Puy. Thuanus. Belcarius. Baudrand. Descript. hist. & géogr. de France.* *

St. Quirico, eine stadt in Italien im Sienesischen, liegt auf einem hügel, und ist das schloß daselbst sehens-würdig.

St. Remi, ein schloß und Amt in dem Bißthum Speyer, nicht weit von Weissenburg.

St. Remi, eine in Brabant ohnweit Faverne an der Savne, gelegene kleine stadt, welche mit einem schlosse versehen und den titul einer Grafschafft führet. Es gehören dazu die Herrschafften Herbaix und Petremael. Diego de Bohorques, Ritter von St. Jacob, Spanischer Feld-Marschall und Gouverneur der insul Stevensweert, ward an. 1662. von diesem orte zum Grafen gemacht. *L'erect. de toutes les terres du Brabant.*

Saint Remi, lat. Fanum S. Remigii, eine kleine stadt in Provence, vier meilen von Arles, welche vor zeiten Glanum hieß, und den jetzigen nahmen von St. Remigio, einem Ertz-Bischoffe von Rheims, soll bekommen haben. Man findet deren meldung seit dem XI. sæculo. Inn- und ausserhalb dieser stadt werden viel alte denckmale gefunden, welche genugsam bezeugen, daß dieses ein grosser und berühmter ort gewesen seyn müsse. Etwan eine viertel meile davon ist ein triumph-bogen zu sehen, wie auch ein prächtiges begräbnis, so mit einem gewölbe bedeckt ist, welches von 2. reihen säulen unterstützet wird, die über einander gesetzt und mit vielen statuen und bildern auch schönen sieges-zeichen gezieret sind. Um diese stadt herum werden oft gefässe mit asche von todten cörpern, desgleichen auch güldene und silberne medaillen und steine, worauf alte Römische inscriptiones stehen, gefunden. Anietzo ist an diesem orte eine Stifts-kirche mit Canonicis Sæcularibus, welche dem heiligen Martino gewiedmet, und um das jahr 1330. von dem Pabst Johanne XXII. welcher seine residentz zu Avignon hatte, gestiftet worden ist. Die weltliche herrschafft über diesen ort ist nach und nach in unterschiedlicher Herren händen gewesen; wie dann sonderlich die alten Grafen von Provence dieselbige zu unterschiedenen malen veräussert haben. Sie gehöret anietzo zur Freyherrlichen Herrschafft von Baux, welche der Fürst von Monaco hat, seit dem sie ihm an. 1641. von dem Könige Ludovico XIII. gegeben worden. *Bouchet.* *

San Remo, lat. Fanum Sancti Remuli, oder Sancti Remigii, eine lustige stadt und ein see-hafen in Italien, an der Genuesischen küste. Der hafen ist zwar klein, aber doch gut, und das land so fruchtbar an orangen, citronen, oliven und andern früchten, daß man es das Italiänische paradies nennet. Die stadt liegt in einem thale, welches unter andern wegen seines herrlichen öls bekannt ist. *Baudrand.*

St. Riquier, ein städtlein in der Picardie am ursprunge des flusses Cardon.

St. Roche, eine insul auf der küste von Zanguebar in Africa.

St. Romain, (Melchior, Marquis de) siehe Romain.

Saint Ruf, eine Abtey in der stadt Valence, in Dauphiné, ist das vornehmste Stift von dem orden der Canonicorum Regularium des heiligen Augustini. Nachdem Amaldus, Odilon, Pontius und Durandus, Priester der kirche zu Avignon, sich zusammen entschlossen hatten, ein strenger und abgeschiedener leben, als bis dahin geschehen, zu führen, hielten sie um das jahr 1039. bey Bennet, ihrem Bischoffe, um zwey kirchen an, nemlich um die zu St. Just und St. Ruf oder Rouf in des bemeldten Bischoffs Diœces, wovon das letztere einige meilen von Avignon am fluß Durance lag. Als sie nun selbige bekommen hatten, schlugen sie ihre wohnung bey der letztbesagten kirche auf, und änderten da ihren vorigen stand, nur in so weit, daß sie einen theil der in den klöstern üblichen casteyungen auf sich nahmen, und die gewöhnlichen geistlichen gelübde thaten. An. 1162. giengen diese Canonici Regulares unter ihrem Abt Raymundo, von diesem ihrem ersten ort an der Durance weg, entweder weil bemeldte kirchen in dem kriege wider die Albigenser zerstöret worden, oder wegen einer andern ursache, und liessen sich nahe bey Valence auf der insul Esparviere nieder, welche der Abt Raymundus von Eudo, dem Bischoffe in bemeldter stadt gekauft, und mit einem sehr prächtigen kloster gezieret hatte, welches in dem einheimischen kriege an. 1562. niedergerissen wurde. Sie hatten auch eine ihnen gehörige Priorey innerhalb der stadt-mauren von Valence, welche hierauf zum Haupt-Stifte des ordens gemacht wurde. Der General-Abt residirt allhier, und hat die rechte, authorität und würde des klosters auf der insul Esparviere mit dahin gebracht, welche versetzung von dem Könige Henrico IV. an. 1600. gebilliget worden. Neun und dreißig bis vierzig General-Aebte haben diesen orden bis auf jetzige zeit nach einander regieret, woraus 3. Päpste, nemlich Anastasius IV. Adrianus IV. und Julius II. gekommen sind. *Le Mire. Sainte-Marthe. Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

St. Ruprecht, eine reiche Abtey im Brißgau; s. Trutbert.

Santa Sabata, siehe Arcegovina.

St. Salvador, siehe Guanahami.

St. Salvador, oder St. Saviour, ein Franciscaner-kloster zu Jerusalem, in dem westlichen theile dieser stadt, zwischen dem schloß und Damascenischen thore. Dieses kloster ist eine herberge für alle Abendländische Christen, die als Pilgrame ins heilige land kommen, so lange als sie zu Jerusalem bleiben. Alle diese dörfen nirgend anderswo, als allein hier, einkehren, bey strafe einer grossen geld-summe. Der Guardian dieses klosters hat die Bischöffliche jurisdiction und geistliche gewalt über alle dahin kommende Lateinische oder Abendländische Christen.

San Salvador, Citade de Baya, die haupt-ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Braſilien, liegt auf der nord-ſeite des meer-buſens, welcher von den Portugieſen Bahia de todos los Santos genennet wird. Dieſen nahmen hat dieſer ſee-buſen von Manuel Pigneiro, einem Portugieſen bekommen, als ſelbiger durch einen groſſen ſturm verſchlagen, daſelbſt an dem tage Allerheiligen glücklich anlangte, da er denn, um GOtt danck abzuſtatten, die ſtadt, ſo er hier bauete, San Salvador nennete. Sie iſt ungefehr 200. ruthen von dem hafen entfernet, und liegt oben auf einem berge, welcher auf der ſee-ſeite ſo rauh und unwegſam iſt, daß man nicht hinzu kommen kan. Um deswillen müſſen ſie daſelbſt die kaufmanns-waaren durch winden in die höhe ziehen, oder einen groſſen umſchweif nehmen, wenn ſie ſelbige zu der ſtadt bringen wollen. Die kirchen daſelbſt ſind ſchön, inſonderheit der Dom und die Jeſuiter-kirche. Die klöſter der Carmeliter und Barfüſſer ſind auch ſehr feine gebäude. Dieſe ſtadt wurde an. 1550. zu einem Biſchöfflichen ſitz, hernach aber gar zu einem Ertz-Biſthum gemacht. Der Vice-König, den der König in Portugall geſetzt, hat allhier ſeine reſidentz. An. 1623. überfielen die Holländer dieſe ſtadt, plünderten ſie, und verbrannten alle magazinen. Die beute, welche ſie allhier machten, war ſehr groß. Dahero giengen auch ſehr viel Holländiſche ſoldaten durch, nachdem ſie ſich genugſam bereichert hatten. Als der König in Spanien, welchem dazumal Portugall gehörte, von der eroberung dieſer ſtadt nachricht bekommen, ſchickte er 7500. mann unter dem commando Friderici von Toledo dahin, welche die Holländer zwungen, daß ſie ſich mit accord ergeben muſten, als ſie dieſe ſtadt noch nicht ein gantz jahr inne gehabt hatten. Um nun dergleichen plötzliche angriffe ins künftige abzuwenden, haben die Portugieſen zwiſchen der ſee und ihren magazinen ein fort erbauet; wie auch noch ein anders, welches die einfahrt des hafens beſchützet. Der hafen iſt auch mit unterſchiedlichen thürmen und redouten, und die ſtadt mit mauren verſehen. An. 1703. eroberten ſie die Franzoſen. *Davity*, hiſt. de l'Amér. *Laet. Sanſon.*

San Salvador, **Banza**, die haupt-ſtadt in dem Königreich Congo in Africa, liegt in der provintz Pemba, und wurde vor zeiten Congo genennet. Die Portugieſen veränderten dieſen nahmen in San Salvador zum andencken eines merckwürdigen ſieges, welchen 36. von ihren ſoldaten erhielten. Denn dieſe vereinbarten ſich mit einigen dem Könige von Congo gehörigen land-trouppen, und ſchlugen eine ſehr groſſe armee von rebellen, welche von des Königs bruder commandirt wurden, und ihren rechtmäßigen Ober-Herrn, weil derſelbige ein Chriſt worden, von dem throne zu ſtoſſen beſchloſſen hatten. Dieſe ſtadt liegt auf einem hügel, 10. meilen von der ſee, und iſt ſehr groß und volckreich. Die häuſer ſind alle etwas von einander entfernet, und weil die in dem lande befindliche ſteine ſich in ſtaub verkehren, wenn ſie ausgehauen und viereckigt gemacht werden, ſo bauen ſie ihre häuſer von holtz und baum-zweigen, welche mit kalck zuſammen gefüget werden. Die Dom-kirche, ſo ein Biſchöfflicher ſitz, iſt von ausländiſchen ſteinen erbauet. Die ſtadt lag vor zeiten gantz offen, anietzo aber iſt ſie mit einer mauer von eben denſelbigen materialien, wovon ſie ihre häuſer bauen, umgeben. *Marmol.* de l'Afrique tom. III. *Davity*, de l'Afrique.

San Salvador, eine ſtadt in Neu-Spanien in der provintz Guatimala, wird von den einwohnern Guzcatlan genennet. Sie liegt 6. meilen von Aracutla und dem Stillen meere nord-oſtwärts, und 40. Spaniſche meilen von St. Jago de Guatimala oſtwärts an einem kleinen ſee. Sie iſt eine Spaniſche colonie und hat ihren beſondern Gouverneur.

San Salvador de Montreal, ein Ritter-orden in Spanien, welcher um das jahr 1120. von Alphonſo III. dem kriegeriſchen Könige in Aragonien und Caſtilien geſtiftet wurde. Nachdem bemeldter König die ſtadt Montreal erbauet hatte, um den Mauren in Valencia zu widerſtehen, ſetzte er die ſogenannten Tempel-Herren darein, um dieſe ſtadt zu beſchützen, und wider die ungläubigen krieg zu führen. Nachdem aber die Tempel-Herren durch das zu Vienne an. 1311. gehaltene Concilium ausgerottet worden, kam Montreal in die hände der Ritter, welche aus den edelſten familien von Aragonien genommen waren, deren habit ein weiſſer rock mit dem rothen Jeruſalemiſchen creutze. Dieſe Ritter wurden die Ritter von San Salvador genennet. Nachdem die Mauren ausgerottet worden, hörte auch dieſer orden auf. Sonſt ſind auch in Italien ſogenannte Canonici di Salvadore, insgemein Scopetini genannt. Dieſe wurden an. 1408. von Stephano, einem Mönche des ordens St. Auguſtini, geſtiftet. Ihr erſte wohnung war bey der kirche St. Salvadore nahe bey Siena, wovon ſie auch ihren nahmen bekommen haben. Den nahmen Scopetini aber haben ſie von der kirche St. Donati de Scopete zu Florentz her, welcher ihnen unter des Papſts Martini V. regierung gegeben worden. *Mariana* &c.

St. Salvadore, lat. S. Salvatoris Oppidum, eine kleine ſtadt in der landſchafft Caſale in Montferrat an den Mayländiſchen grentzen, wo die provintzen Laumellina und Aleſſandria zuſammen ſtoſſen. Es war vor dieſem ein veſtes ſchloß daſelbſt, darinn der Hertzog von Mantua eine garniſon hielte.

St. Saphorin, 1.) ein ſtädtlein am Genferſee, eine ſtunde von Vivis in der Berneriſchen Landvogtey Lauſanne gelegen, war vor zeiten eine Caſtellanie des Biſchoffs von Lauſanne, und hatte eine Abtey. Es iſt das ſtamm-haus eines adelichen geſchlechts, ſo daher den nahmen führet, und aus dieſem geſchlecht iſt ſonderlich zu mercken, der bekannte General, und geweſene Groß-Britanniſche Abgeſandte zu Wien, von dem unter Saphorin ein artickul handelt. 2.) Ein flecken in Dauphiné, unter Lyon an dem Rhodan gelegen.

St. Sebaſtian, eine veſte ſtadt und ſee-hafen in Spanien in der provintz Guipuſcoa, ſo anietzo mit Biſcaya vereinbaret worden, an der offenbaren ſee, beym ausgange des fluſſes Orio, ohngefehr 3. meilen von Gallicia nordwärts, 3. von Fuentarabien und von den Franzöſiſchen grentzen ſüdwärts, auch eben ſo weit von Pampelona oſtwärts. Der hafen wird durch zwey auf felſen liegende veſtungen beſchützet. Die einwohner dieſer ſtadt rühmen ſich eines privilegii, kraft deſſen der König mit entblößtem haupte mit ihnen reden müſſe. An. 1719. im aug. wurde ſie durch den Hertzog von Berwick vor den König in Franckreich erobert, aber durch den an. 1721. erfolgten frieden dem Könige in Spanien reſtituiret. *Baudrand.*

St. Sebaſtian, lat. Fanum S. Sebaſtiani, die haupt-ſtadt in der Capitania de Rio Janeiro, in Braſilien in Süd-America, nebſt 2. citadellen und einem Biſthum, unter den Ertz-Biſchoff von San Salvador gehörig. Sie hat einen guten hafen. Die Franzöſiſche flotte unter Mr. du Gué Trouin bemächtigte ſich an. 1711. im ſept. derſelben, und plünderte ſie aus.

St. Sebaſtian, eine ſtadt und ſchloß auf der inſul St. Thomá bey Africa. Das ſchloß daſelbſt iſt mit vier baſtionen verſehen, und in gutem defenſions-ſtande. Sie gehöret den Portugieſen.

St. Sebaſtian, eine kleine inſul an den küſten der Portugieſiſchen provintz Capitania St. Vincente in Braſilien, in Süd-America.

St. Sebaſtiani Vorgebürge, iſt die nordliche ſpitze der inſul Madagaſcar in Africa, und allernächſt dabey iſt der hafen St. Sebaſtiani.

St. Secondo, lat. Caſtrum S. Secundi, eine feine ſtadt oberhalb Parma, zwiſchen den flüſſen Taro und Parola, in dem Hertzogthum Parma. Sie hat vor alters zu Mayland gehöret, an. 1266. aber ſich freywillig den Parmenſern unterworffen.

St. Serff, ſchloß und Herrſchafft in Crain an dem Karſt, eine meile von Trieſt, dem Grafen von Petaz gehörig.

Saint Sever, lat. Severopolis, die haupt-ſtadt in Gaſcogne, in Franckreich an dem fluſſe Adour, 6. meilen von Aire, und 3. von der ſtadt Mont-Marſan. Sie liegt unten an einem berge, und hat ihren nahmen und vielleicht auch ihren urſprung der Abtey des heiligen Severi zu dancken, als welche an. 982. von Wilhelmo, dem ſohn Sancii, Hertzoge von Guienne, iſt geſtiftet worden. Der Abt hat noch bis auf dieſe ſtunde das dominium utile oder die ordinari nutzbarkeit und einkünfte dieſes orts; welcher auch, obſchon er in dem ländgen von Turſan liegt, dennoch zu keiner zeit unter den Vicomten von Turſan geſtanden, ſondern allein die Hertzoge von Guienne und Gaſcogne, nach ſolchen aber die Könige in Franckreich zu Ober-Herren gehabt hat. Auch vertrat dieſer Abt die ſtelle eines Viguier oder Präſidenten in den verſammlungen der Stände von Gaſcogne, welche vor alters gemeiniglich hier gehalten worden, und daher die ſtadt ſelbſt den nahmen Cap de Gaſcogne erhalten, obgleich ſie ſonſten in der that die haupt-ſtadt der provintz nicht war. *Petri de Marca* hiſt. Benearn. *Dejer. hiſt. & geogr. de Fr. Baudrand.*

Santa Severina, lat. Sibornia, eine alte und kleine, aber volckreiche ſtadt in Calabria oltra, an dem fluſſe Neto, nebſt einem Ertz-Biſthum.

San Severino, ein ort in der Anconitaniſchen Marck, nicht weit von Tolentino, gelegen. Der Papſt Sixtus V. hat ihm die privilegia einer ſtadt ertheilt, worzu nachmals auch der ſitz eines abſonderlichen Biſchoffs gekommen. Vor alters ſoll an dieſem ort eine ſtadt, nahmens Septempeda, geſtanden haben. *Délic. de l'Ital.* II. p. 63.

St. Severino, eine Ertz-Biſchöffliche ſtadt in dem Königreich Neapolis.

San Severino, das geſchlecht, ſiehe Sanſeverino.

San Severo, eine kleine ſtadt mit dem titul eines Fürſtenthums in der Neapolitaniſchen provintz Capitanata, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, der vor dieſem unter den Ertz-Biſchoff von Manfredonia gehöret, jetzt aber blos unter dem Papſt ſtehet. Sie liegt in einer ebene, 24. meilen weſtwärts von Manfredonia, und 11. meilen ſüdwärts von dem Adriatiſchen meere. Sie iſt wohl bewohnt und in einem guten ſtande. Das hieſige Biſthum wurde von dem Papſt Gregorio XIII. geſtiftet. *Baudrand.*

Saint Simon, eine ſtadt in Franckreich, in Vermandois, ſo zur Picardie gehöret, führet den titul eines Hertzogthums, und liegt an dem fluſſe Somme zwiſchen St. Quintin und Ham. Das alte geſchlecht von St. Simon hat ſeinen nahmen davon bekommen.

St. Simon, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche vätterlicher ſeits von den Herren von Rouvroy, mütterlicher ſeits aber von den Grafen von Vermandois herſtammet. Mathäus oder Johannes von Rouvroy, Herr von Pleſſis und Raſſe, heurathete an. 1335. Jacobi, des letztern Herrn von

St.

Digitized by Google

St. Simon, schwester und erbin, und nahm deren nahmen an. Dessen ältester sohn, Wilhelmus, hat die linie der Herren von Rouvroy, der ältere aber, Matthäus II. den stamm der Herren von St. Simon fortgesetzet. Von seinen nachkommen that sich sonderlich Claudius hervor. Derselbe ward anfangs bey dem könige Ludovico XIII. erster Cammer-Herr und Jägermeister, an. 1631. Hertzog und Pair von Franckreich, wie auch Gouverneur de Blaye, und an. 1633. nebst seinem bruder Carolo, Ritter des Königlichen orden. Nach dem tode des gedachten königs verkauffte er seine chargen, das Gouvernement zu Blaye ausgenommen, welches er auch bey seinem an. 1693. erfolgten tode auf seinen sohn Ludovicum gebracht. Derselbe erhielt nachgehends gleichfalls die würde eines Hertzogs von St. Simon und Pairs von Franckreich, und vermählte sich an. 1695. mit Gabriele de Durfort, des Marschalls de Lorge ältesten tochter, welche ihm an. 1698. Jacobum Ludovicum de St. Simon, Vidame de Chartres, gebohren. An. 1721. ward er als ausserordentlicher Ambassador in Spanien geschickt, um die dasige Infantin förmlich für Ludovicum XV. zur ehe zu begehren, und an. 1728. ward er in den Ritter-orden des H. Geistes aufgenommen. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. Lehmanns jetzt-herrschendes Europa, P. III.

St. Sophia, die vornehmste moschee zu Constantinopel. Dieses prächtige gebäude ist nur ein übrig stück von einem noch weit grössern, welches von dem Griechischen Kayser Justino angefangen, und von Justiniano vollendet wurde. Besagter Kayser widmete diesen tempel der göttlichen weisheit unter dem nahmen Hagia Sophia. Die Türcken haben einen grossen theil von diesem gebäude hinweg geschafft, aber den Dom davon noch behalten, welches sonst nur noch der chor der alten Christlichen kirche war, wiewol doch andere, und zwar in der bau-kunst wohl erfahrne personen urtheilen, daß das alte gebäu, so wie es der Kayser Justinianus nach verschiedenen darüber ergangenen feuers-brünsten wieder in stand gesetzet, von dem heutigen gar nicht unterschieden gewesen. Der diameter dieses gewölbes ist ohngefehr 113. schuh, und mit zwey reichen gallerien umgeben, deren jegliche von 60. pfeilern, die einander, der äusserlichen gestalt nach, gantz ähnlich, aber von unterschiedener materie sind, getragen wird. Etliche von diesen pfeilern sind von porphyr, andere aber von weissem marmorstein gemacht. Als diese kirche in den händen der Christen war, hatten alle weibs-personen ihre stellen in den gallerien, welche sehr geraume sind. Ausserhalb dieser moschee sind vier minarets, das ist kleine thürngen mit erckern um selbige herum, in welchen einer von ihren Mezins oder Pfaffen des tags fünfmal zu gewissen stunden hinauf steiget, um die Türcken zu ihrem gebät zu ruffen. Uber der grossen kirch-thüre inwendig ist das bildnis Christi zu sehen und zwar sitzende, wie er einem Kayser, der vor seinen füssen liegt, den segen mittheilet. Dabey stehet zur lincken hand das bildnis der H. Jungfrau Maria. Man hat sich billich darüber zu verwundern, daß die Türcken diese bilder in ihrer moschee gelassen, da sie doch sonst allenthalben selbige entweder zerbrochen, oder mit kalck bedeckt haben. Bey dem eingange der kirche auf jeder seite zwischen zwey porphyrnen pfeilern stehen zwey marmorsteinerne gefässe mit wasser, allwo die Christen ihre angesichter, oder doch zum wenigsten ihre augen zu waschen pflegten, um dadurch die reinigkeit anzuzeigen, die man haben müsse, wenn man vor der Göttlichen Majestät erscheinen wollte. Es ist merckwürdig, daß vor zeiten über diesen ort mit göldenen buchstaben folgender künstliche vers geschrieben gewesen, welchen man beydes rück- und vorwärts lesen kan.

Νίψον ἀνόμημα, μὴ μόναν ὄψιν.

Dieser vers sollte zur erinnerung dienen, daß man die sünde, und nicht allein das gesicht abwaschen sollte. Anietzo pflegen die Türcken aus diesem wasser zu trincken, nachdem sie sich durch ihr gebät, öfters bücken und nieder knien, und stetiges aussprechen und wiederholen des nahmens GOttes oder einiger seiner eigenschafften ermüdet haben. Einer von den bedienten der moschee giebt ihnen solches in einem sonderlichen gefäß; wie man denn dazu unterschiedliche becher hat. Auf der südlichen seite des orts, wo vor zeiten der hohe altar stund, ist die mirabe oder maharab, oder das loch in der mauer, worinn der Alcoran verwahret wird. Es stehen dabey zwey grosse leuchter mit wachslichtern. Dieses loch gehet nach dem von den Türcken sogenannten keble oder der moschee in Mecha zu, allwo des Mahomets grab ist. Denn dahin kehren die Türcken allezeit ihr gesicht, wenn sie bäten. In dem obern theile der mauer ist ein steinern stuhl, wohin der Groß-Sultan zu gehen pflegt. Das stück, worauf die Türcken am meisten halten, ist ein marmorner stein, auf welchem die H. Jungfrau Maria Christi leinen zeug gewaschen haben soll. Sie zeigen auch ein grab, worinn der Kayser Constantinus liegen soll. Vor der haupt-thüre sind kleine gebäude, wie capellen, worinn einige Ottomannische Fürsten begraben liegen. Jenseit eines bedeckten ganges, welcher mit der gantzen fronte übereinkömmt, und wohin bisweilen die Mahometanischen weiber kommen zu bäten, sind neun grosse thüren von ertz, unter welchen die fünfte der eingang in die moschee ist. Die zierrathen des vorhofs und die inwendigen theile dieses gebäudes sind durchgehends von dem feinsten marmor, alabaster, schlangenstein, porphyr, perlenmutter, carniolen und andern sehr kostbaren steinen gemacht. Das pflaster ist von marmorsteinen würflicht ausgehauen, und über und über mit grossen Türckischen tapeten bedeckt. Das gewölbe ist gantz von mosaischer arbeit, in lauter figuren, und mit gold ausgezieret. In summa, dieses gebäude ist eines von den prächtigsten, die nur irgendswo zu finden seyn mögen; wiewol es lange nicht mehr so schön und prächtig ist, als es zu den zeiten der Christlichen Kayser war. Auch ist noch insonderheit von dieser kirche zu mercken, daß die Türcken gleichsam alle ihre bau-kunst von derselben erlernet, und ihre moschee gerade nach deren form eingerichtet haben. Hinter dem platze, wo der grosse altar stund, ist in der mitte eines halben gewölbes, so mit mosaischer arbeit gezieret, und mit golde geschmückt ist, das bildnis der H. Jungfrau Maria auf einem thron sitzende, und das JEsus-Kindlein, welches den segen mittheilet, auf ihren knien haltende zu sehen; und über diesem bilde unsers Heylandes angesicht in stein gegraben; auf beyden seiten sind zwey engel, deren flügel den übrigen theil des leibes bedecken. Noch weiter droben unter dem schwibbogen sind vier Heilige zu sehen, und mitten unter selbigen die Jungfrau Maria, nebst einigen andern zierrathen. Zwischen dieser krümme des schwibbogens und dem östlichen stücke des obertheils der kirche sind zwey Seraphim, deren jeglicher sechs flügel hat. *Grelot*, voyage de Constantinople. *Quiclet.* voyage de Const. p. 168.

S. SPIRITO, RIO del S. SPIRITO, ein Portugiesischer fluß in Monomotapa in Africa.

S. SPIRITU, BAHIA del SPIRITU SANTO oder PEQUENNO, ein theil des Mexicanischen meer-busens, an der küste von Florida in Nord-America, allwo dessen vornehmster fluß, S. Spiritu einfliesset.

St. Stefano, eine vestung und hafen in einer kleinen halb-insul, im Stato delli Præsidii in Italien.

St. Steffano, ein Marggrafthum an den grentzen des Hertzogthums Parma, in dem Genuesischen gebiethe. Es ist ein Reichs-lehn.

Saint Theodore, eine kleine zu dem Königreiche Candien gehörige insul und vestung gantz nahe bey dem hafen der stadt Canea. An. 1645. bemächtigten sich die Türcken derselben, und machten damit den anfang zu dem langwierigen kriege mit den Venetianern, welcher sich erst an. 1669. mit dem verlust des gemeldten Königreichs endigte. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 454.

Saint Thierry du Mont d'Or, so jedoch eigentlich du Mont Hor sollte geschrieben werden, eine Benedictiner-Abtey, zwey meilen nordwärts von Rheims in Champagne, ist um das jahr 525. von dem H. Thierry, des H. Remigii discipel, so ein Benedictiner ward, gestiftet, hernach von den Ungarn ruiniret, und von dem Ertz-Bischoffe zu Rheims Adalberon im IX. sæculo wieder aufgebauet worden. An. 953. hielte Artaldus auch Ertz-Bischoff zu Rheims allhier ein Concilium wider einen gewissen Grafen, nahmens Bagueheaud, welcher beschuldiget wurde, daß er sich vieles von den kirchen-güthern zugeeignet. *Mabillon*, sæc. Bened. I. II. III. IV. *Baudrand.*

St. Thomä-insul, eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America, den Dänen gehörig.

St. Thomas, ein altes schloß an dem Golfo dolce in der provintz Vera Paz in Nord-America.

St. Thomas de Castille, siehe Amatique.

San Thomé, eine insul auf dem Atlantischen meere unter der linie, allwo tag und nacht allezeit gleich ist. Sie hat diesen nahmen von Vasconzelos, einem Portugiesischen Admiral, bekommen, welcher sie an. 1405. an dem St. Thomas-tage entdeckte, und gantz und gar mit holtz bewachsen und unbewohnet fand, nachdem aber die Portugiesen eine colonie dahin abgeschickt hatten, kam sie in grosses aufnehmen. Sie hat eine stadt gleiches nahmens, die von einigen Pavoasan genennet wird, welches wort in der Portugiesischen sprache so viel bedeutet als eine colonie. Diese insul ist sonderlich für die Europäer ein sehr ungesunder ort, die daselbst gebohrne einwohner aber leben noch ziemlich lange, indem es einige von ihnen auf 110. jahre bringen. Die stadt liegt an einem kleinen flusse, und hat lauter hölzerne häuser. Sie hat eine kirche, welche den titul eines Bischöfflichen sitzes führet, und ist mit einem castelle bevestiget, welches vier basteyen hat. Die figur dieser insul ist fast circulrund. Man sagt, daß sie 30. Spanische oder 110. Englische meilen in ihrem umfange begreiffe. Sie hat allenthalben einen grossen überfluß an quellen. In der mitte ist ein sehr hoher berg, welcher mit hohen bäumen bedeckt ist, auf deren spitzen das gantze jahr hindurch eine wolcke hänget, welche das laub naß macht, so daß immerfort ein thau oder gewisses wasser herab tröpfelt, welches die zucker-röhre unterhält, und auch durch canäle in die zucker-wercke geleitet wird, welche hin und wieder in der insul zu finden sind, sintemal in dieser waare fast derselben gantzer reichthum bestehet. Die Europäischen weibs-personen, welche allhier leben, sind unheilbaren blutflüssen unterworffen, also daß sie daran sterben müssen, wenn sie sich drey oder vier jahr lang in dieser insul aufgehalten haben. Dahero pflegen sich die Portugiesen mit weibs-personen aus Congo zu vermählen. Die kinder, welche von einem weissen vatter und mutter gezeuget worden, sind auch weiß, ohngeachtet eine sehr unmäßige hitze in dem lande ist. Es sind ohngefehr 700. Portugiesische familien in der haupt-stadt. Diese insul wurde an. 1599. von den Holländern eingenommen, welche sie verliessen, und an. 1641. aufs neue einnahmen; allein die Portugiesen haben sie nach der zeit durch die gewalt der waffen wiederum erobert. An. 1709. eroberten die Franzosen diese insul und machten grosse

Digitized by Google

groſſe beute. Sie iſt 180. meilen von den Africaniſchen küſten entfernet. *Davity*, de l'Afrique.

San Thomé oder Melange, eine ſtadt in Aſia, auf der halb-inſul diſſeit des Ganges, auf der küſte von Coromandel, an dem meer-buſen von Bengala, 200. meilen nordwärts von Ceilan. Sie iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, und wird San Thomé genennet, weil der Apoſtel Thomas auf einem ſteine nahe bey dieſer ſtadt den Märtyrer-tod erlitten haben ſoll. Sie iſt lange zeit in der Portugieſen händen geweſen, und wurde an. 1671. von den Franzoſen eingenommen, nach zwey jahren aber von den Portugieſen aufs neue erobert, welche ſie noch dis dato inne haben. *Kircher.*

St. Tibaut, oder St. Thiebaud, eine ſtadt in dem Hertzogthum Lothringen, achthalb meilen von Nancy gegen ſüd-weſten. Es gehört eine kleine landſchafft dazu, ſo ſich längſt dem ufer der Maas ausbreitet, und la Terre de S. Thiebaud genennet wird. *

SANTA TRINIDAD DE BUENOS AYRES, lat. Fanum Sanctæ Trinitatis, eine ſtadt in Paraguay, in Süd-America, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſthum von la Plata, und hat ein Land-Gerichte über demeldte provintz. Sie iſt ein berühmter ſee-hafen und handels-ſtadt, und liegt auf der ſüdlichen ſeite des fluſſes Plata, allwo derſelbige in die offenbare ſee hinein fällt, in einer vortreflichen luft, wovon ſie auch ihren nahmen bekommen hat.

St. Truyn, Tron, Trudon, eine ſtadt in dem Stifte Lüttich, in dem gebiethe Hasbaye, 5. meilen von Maſtricht, gelegen. Ihre beveſtigungs-wercke ſind an. 1673. demoliret worden. Sie hat den nahmen von dem H. Trudo, der hier an. 657. eine Benedictiner-Abtey geſtiftet, aber zugleich die Oberherrlichkeit des landes, welches ihm zugehörete, an die Biſchöffe von Metz verſchencket: aus welchen Johann von Apvermont an. 1227. ſelbige an Hugonem von Pierrepoint den Biſchoff von Lüttich gegen der Herrſchafft Madieres, nahe bey Pont-à-Mouſſon, und alſo für die Biſchöffe von Metz viel bequemer gelegen, vertauſchet hat. Johann Latomus ſoll eine hiſtoriam Abbatiæ Trudonenſis heraus gegeben haben. *Bucel.* Germ. ſacr. P. II. *Trith.* de vir. illuſtr. ord. S. Bened. lib. III. c. 101. *Mabill.* annal. ord. S. Bened. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

Saint Tropez, oder Torpez, lat. Fanum Sancti Tropetis, eine kleine ſtadt in Provence, am Mittel-meere, fünf Franzöſiſche meilen ſüdwärts von Frejus, und 12. oſtwärts von Toulon. Sie hat einen guten hafen. Der nahme dieſer ſtadt kommt von einer kirche oder Priorat her, welcher zu dem Stift St. Victoris von Marſeille gehöret, und zu ehren des Märtyrers St. Tropez gewiedmet iſt. Der kleine meer-buſen, woran der ort lieget, hat auch davon den nahmen des Golfe de St. Tropez, da er in alten urkunden Sinus Gambracius heiſſet. Obſchon die ſtadt nicht veſt, ſo hat ſie doch eine gute citadelle. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France. Baudrand.* *

St. Valery, lat. Fanum S. Valerii, eine kleine ſtadt in der landſchafft Vimeu in der Picardie, am einfluß der Somme. Vor altem hieß der ort Leuconaus, und bey Orderico Vitali im XII. ſæc. Legonaus. Doch iſt auch der nahme St. Valery alt, wenigſtens in anſehung des allhier befindlichen kloſters, ſo ſchon im VII. ſæculo von St. Valerio, aus Auvergne gebürtig, geſtiftet worden, und endlich der ſtadt ſelbſt ſeinen nahmen gegeben hat. Weil die Abtey ſchon gemeldter maſſen im lande Vimeu gelegen, ſo wird ſie auch von einigen ſcribenten der mittlern zeiten Abbatia Vimacenſis genennet. Im neunten und zehenden jahrhundert iſt ſowol die ſtadt als das kloſter von den räuberiſchen Normannen zu verſchiedenen malen geplündert und in die aſche geleget worden. Und als ſie deswegen gewiſſe Edelleuthe zu Advocaten oder Schutz-Herren angenommen, haben dieſe, wie an mehr andern orten geſchehen, bey ſolchem anlas hernach die Oberherrſchafft ſelbſten an ſich geriſſen, auch ſich Baronen und hernach Marggrafen von St. Valery genennt. *Mabillon*, annal. ord. S. Bened. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

St. Valery, ein Franzöſiſcher flecken an der Normandiſchen küſte, allwo einer der bequemſten hafen iſt.

Sainte Vautrude, eine berühmte Abtey von Canonißinnen zu Mons in Hennegau, welche ihren urſprung von St. Vautrude, einer befreundtin des Königs in Franckreich Dagoberti, des H. Vincentii ehe-weibe, genommen hat, welcher letztere ebenfalls in den Benedictiner-orden getreten, und das kloſter Aumont (Altimontenſe) an der Sambre geſtiftet, oder nach andern nur erneuert hat, im übrigen aber vor ſeiner bekehrung oder annehmung des beſagten ordens unter dem nahmen des Grafen Madelgarii war berühmt geweſen. Beyde ſtiftungen geſchahen um das jahr 649. Die ſtadt Mons in Hennegau ſelbſt ſtund damals noch nicht, und hat allem anſehen nach ihren urſprung erſt von denen nach und nach an das kloſter gebauten häuſern empfangen. Weil aber doch auf dem daſigen berge ſchon zu ſelbigen zeiten ein ſchloß ſtund, welches gemeiniglich Caſtrilocus oder Mons Caſtrilocius genennet worden; ſo iſt es geſchehen, daß beydes der nachmals angewachſenen ſtadt der nahme Mons geblieben, und hingegen das kloſter in alten zeiten auch ſehr oft Monaſterium Caſtrilocenſe geheiſſen hat. Indeſſen hat ſich auch die regul in dieſem kloſter ſchon vorlängſt geändert, dergeſtalt, daß aus Benedictinerinnen weltliche Stifts-Frauen oder Canonißinnen worden ſind, deren beſchützer und ſtetiger Abt der Graf von Hennegau iſt. Es werden lauter hohe ſtandes-perſonen in dieſe Abtey eingenommen. Vor ihrer annehmung müſſen ſie ihr hohes herkommen von vätter- und mütterlicher ſeite durch unterſchiedliche ahnen erweiſen. Um dieſer urſachen willen hüten ſich die hohen ſtandes-perſonen in Flandern gar ſehr, daß ſie ihre töchter ja nicht an geringere perſonen, als ihr ſtand iſt, verheurathen, damit ſie dieſelbige nicht des vortheils, dieſer prädenden zu genieſſen, berauben. Dieſe Canonißinnen ſingen täglich in dem chore das ſogenannte Officium der Canonicorum in einem gewiſſen geiſtlichen habit, der ihnen allein eigen iſt; ſonſt aber haben ſie erlaubnis, den gantzen übrigen tag hindurch weltliche kleider zu tragen, wenn ſie willens ſind in die ſtadt zu gehen, oder zu fahren. Eine jegliche von ihnen hat ihr beſonder haus; welche häuſer aber alle zuſammen innerhalb eines bezircks ſtehen. Sie dürfen ihre prädenden wieder fahren laſſen, und heurathen, ausgenommen allein die Aebtißin und Decanißin. Die einkünfte dieſes Stifts ſind ſehr groß. Die Canonißinnen werden ſehr jung angenommen. *Mabillon*, annales ord. S. Bened. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

St. Vedaſt, oder noch öfter St. Vaſt, eine überaus prächtige und herrliche Abtey in der ſtadt Arras in der Niederländiſchen provintz Artois, welche ſehr reiche einkünfte hat, und von deren ſich eine beſondere Congregation des Benedictiner-ordens hernennet. Sie hat den nahmen von St. Vedaſto, dem erſten Biſchoff zu Arras, als welchem zu ehren ſelbige um das jahr 666. ohngefehr 128. jahre nach ſeinem tode iſt erbauet worden von dem ſiebenden Biſchoffe zu Arras, (oder vielmehr nach dem damaligen ſitz des Biſthums von dem ſiebenden Biſchoffe zu Cambray, weil ſich die Atrebatenſiſche Biſchöffe nach St. Vedaſti tode an den letztern ort begeben hatten) nahmens Autberto, als dieſer die gebeine Vedaſti aus der hauptkirche zu Arras, wo ſie bis dahin geruhet, hieher bringen ließ. *Mabillon*, annal. Bened. ſæc. I. *

St. Veit, eine ſtadt in Kärndten; ſiehe Veit.

St. Veit, lat. Fanum S. Viti, eine ſtadt in der Grafſchafft Vianden; ſiehe gleichfalls unter Veit.

St. Veit am Flum, oder Fiume, lat. Fanum S. Viti Flomonienſis, eine kleine und einiger maſſen beveſtigte ſtadt an den grentzen des Hertzogthums Crain, und des Oeſterreichiſchen Iſtrien, am Golfo di Carnero, und am einfluß des fluſſes Fiume. Sie hat einen guten hafen nebſt einer citadelle, und gehört dem Hauſe Oeſterreich.

St. Veitl, eine Benedictiner-Abtey in Nieder-Bayern an dem fluſſe Rott.

St. Venant, lat. Fanum S. Venantii, eine kleine ſtadt, gute veſtung und paß, zwiſchen Bethune und Aire, am fluſſe Lis, in der Grafſchafft Artois. Ihre beveſtigungs-wercke ſind geſchleifet, aber in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege wieder in guten ſtand geſetzet worden. Im Pyrenäiſchen frieden ward dieſe ſtadt von den Spaniern an Franckreich überlaſſen. Allein die Alliirten nahmen ſie an. 1710. nach einer 13. tägigen belagerung mit accord ein, traten ſie aber in dem Utrechtiſchen frieden an. 1713. an Franckreich ab. *

St. Venetico, eine inſul auf dem Griechiſchen meer, bey eingange des Golfo di Coron.

St. Vincent, ein Gouvernement in Braſilien, der Crone Portugall gehörig, worunter die Republick St. Paul begriffen iſt. Dappers America, p. 423.

Saint Vincent, eine von den inſuln des grünen vorgebürges, welche lat. Heſperides genennet werden, auf dem Atlantiſchen meere, hat ſehr viel groſſe ſchild-kröten, welche einen vortreflichen geſchmack haben. Dieſe ſchild-kröten ſollen ſo groß ſeyn, daß einige davon 300. pfund wiegen; man findet gemeiniglich in ihren bäuchen 250. eyer mit ſchalen, und eben ſo viel ohne ſchalen, welche alle ſehr gut ſind. Es wachſen viel kleine ſträuche in dieſer inſul, welche einen milchramſaft von ſich geben, der den augen ſehr gefährlich iſt, wenn nur ein tropfen davon hinein fällt. An dem ufer hin giebt es allenthalben ſehr viel fiſche, welche nebſt den früchten der inſul die einwohner mit aller nothwendigkeit verſehen. Das waſſer aber iſt allhier nicht allzugut. Man kan auf allen ſeiten zu der inſul kommen. Sie hat einen ſehr feinen hafen, allwo die ſchiffe ſicher liegen können. Die reiſende perſonen, welche bisher kommen ſind, haben niemals einige einwohner antreffen können. Wenn ja einige daſelbſt ſind, ſo verbergen ſie ſich, wenn ſie ſchiffe ankommen ſehen. Es iſt auch eine inſul St. Vincent in America, ſo 8. meilen lang und 6. breit, die den 6. april an. 1718. mit allen darauf lebenden Indianern untergangen, ſo daß nicht mehr als 2. felſen davon zu ſehen. *Beaulieu. Thevenot.*

St. Vincent, eine ſtadt auf der halb-inſul Iſtrien, dem Venetianiſchen geſchlechte Grimani gehörig.

St. Vincent de la Berquera, ein berühmter ſee-hafen in der Spaniſchen provintz Aſturien, nebſt einem wohlgebauten ſchloſſe.

St. Vincente, das vorgebürge oder die äuſſerſte land-ſpitze im Königreiche Algarbien. *

St. Ulrich und St. Afra, ein bekanntes Benedictiner-kloſter zu Augſpurg. Den nahmen St. Afra hat es davon, daß auf ſelbigem platz ehedeſſen das kirchlein der H. Afra geſtanden, welches das älteſte zu Augſpurg iſt. Dieſe Afra war eine liederliche weibs-perſon, welche der unter dem Kayſer Diocletia-

no

... Bischoff Narcissus bekehret hatte, und der Römische ... Gaius des Christenthums halber zu Augspurg ... ließ. Dieser zu ehren wurde nachgehends ... der stadt Augspurg eine kleine capelle nach ihrem nahmen gebauet, welche der Augspurgische Bischoff St. Ulrich, als sie durch die Ungarn zu boden gerichtet worden, wieder erneuert und mit Canonicis Regularibus besetzet hat. Bruno ... Bischoff zu Augspurg und Kayser Heinrichs III. bruder hat an. 1012. die Canonicos ausgejagt, und Benedictiner-Mönche darein gesetzt, denen er zum Abt den Regenbaldum, einen ... von Dillingen, verordnet. Von der zeit an ist es ... eine Abtey verblieben. In der geistlichen jurisdiction stehen die Aebte unter dem Bischoffe zu Augspurg. In weltlichen sachen aber sind sie unmittelbare Stände des Reichs, und haben ihren sitz unter den Rheinischen Prälaten; wiewol der streit noch nicht ausgemacht, den sie dieserhalben mit den Bischöffen zu Augspurg schon von an. 1546. hergehabt. Denn als in diesem jahre in dem dorfe Haustetten ein todschlag geschahe, und der Abt die thäter dem Straß-Voigt Christoph von Bolstadt nicht extradiren, sondern dieselben selbst bestrafen wollte; so belangte der von Bolstadt den Abt an. 1550. vor dem Bischöfflichen Hof-Gericht zu Augspurg. Der Abt erschien zwar auf die erste citation per Procuratorem, und opponirte exceptionem fori incompetentis, weil er ein immediater Reichs-Stand wäre. Da aber das Hof-Gericht nichts destoweniger zu verfahren fortfuhr, wandte sich der Abt an die Reichs-Cammer, welche auch die appellation vor devolut erkannte, und nach verwechselung einiger schriften eine Commission verordnete, worüber die sache gar ins stecken gerieth. Indessen begab es sich an. 1576. daß auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, zu desto schleunigerer eintreibung der verwilligten Türcken-steuer beschlossen wurde, daß ein jeder seine unterthanen, sie möchten exempt seyn oder nicht, collectiren sollte. Worauf der Bischoff zu Augspurg dem Abt seine quotam ansagen ließ, welcher darauf 300. fl. bezahlte. Wie der Bischoff aber vermeynte das übrige zu heben, wurde demselben an. 1577. von dem Reichs-Fiscal ein mandatum inhibitoriale insinuiret, den Abt bey 26. marck goldes nicht zu collectiren, noch einige temporal-jurisdiction über ihn zu üben, sondern ihn als einen Reichs-Stand bey seiner freyheit unbeeinträchtiget zu lassen. Dieses gab zu einem neuen proceß zwischen dem Bischoff und dem Kayserlichen Fiscal anlaß, worinn beyde theile ihre gründe anführten, welche nachgehends in öffentlichen schriften erschienen seyn. Bischöfflicher seite giebt man an, 1.) daß die Aebte von 100. und mehr jahren her die Reichs- und andere collecten den Bischöffen, besage der Bischöfflichen register, eingeliefert, und obwol die Aebte vorwendeten, daß sie an. 1487. und 1491. die collecten dem Reiche unmittelbar überreichet; so sey doch solches nicht zu beweisen. 2.) Daß die Aebte und unter denselben Johannes an. 1455. nichts ohne der Bischöffe consens veräussert, noch krafft des gemeinen rechts veräussern dürfen. 3.) Daß die Bischöffe und unter denselben nahmentlich Wolfardus und Henricus über die Abtey viele verordnungen gemacht. 4.) So wären auch die Aebte in der Bischöffe schutz gestanden, und hätten denselben davor jährlich 100. pfund heller abgetragen. 5.) Uber dieses sey der Abt in der matricul von an. 1521. nicht zu finden. 6.) Habe der Abt sowol an. 1547. und 1548. mit der stadt Augspurg wegen der indemnisation derer durch das Schmalkaldische bündniß verübten schäden, als auch an. 1564. dem Bischoffe seine ... eingehändiget, der ihn auch gegen die stadt vertreten. Herwider aber die Aebte in einem besondern Responso ..., so Gailemannus seinen decisionibus einverleibt, entgegen setzen, daß sie an. 1487. und 1491. die collecten dem Reiche würcklich abgetragen, und wenn auch dieses nicht wäre, so entsetze doch dieses keinen seiner Standschafft. Gleichwie ihnen dieses nichts thun möchte, daß sie in der matricul von an. 1521. ausgelassen, da sie doch in den matriculn von an. 1486. 1487. und 1505. enthalten. Uberhaupt aber sey ein allgemeines principium juris publici, daß die immatriculation allein einem weder die Standschafft geben noch nehmen könne. Was wegen ... consenses der Bischöffe zur veräusserung der klostergüter, wie auch von den Bischöfflichen verordnungen vorgegeben werde; solches dependire von des Bischoffs geistlicher ..., krafft welcher ihm obliege, daß er die kloster-güter conserviren helffe, und sonst gute ordnung halte. Die schirm-gerechtigkeit über das kloster habe nie dem Bischoffe, sondern den Kaysern zugestanden, wie solches die privilegia Ludovici IV. von an. 1323. 1335. und Sigismundi an. 1417. ausweisen. Nach dieser zeit habe die stadt Augspurg aus übertragung der Kayser diesen schutz geübet, wofür der Abt krafft eines vertrags von an. 1541. jährlich 100. fl. schirm-geld abtragen müsse. Uberhaupt mache die protection wiederum keine subjection, wenn es auch wahr wäre, daß der Bischoff des klosters Schutz-Herr sey. Endlich daß die Bischöffe den Abt gegen die stadt vertreten, sey wahr, involvire aber nur eine commission, nicht aber eine subjection, und sey es eine klugheit von dem Abt, daß er in den streitigkeiten, die er mit der stadt als seinem Schutz-Herrn gehabt, den Bischoff allein vor den riß gestellet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch gewiß, und kan man Bischöfflicher seite selbst nicht läugnen, daß die Aebte zum wenigsten von an. 1488. zu Reichs-tägen verschrieben worden, und ob sie wol darauf nicht erschienen, noch älterer zeit einen Reichs-abschied unterschrieben: so kan doch dieses ihnen nicht präjudiciren, nachdem sie von an. 1546. her beständig mit dem Bischoffe darüber in contradiction gelegen, bey welcher keine präscription statt hat. Endlich giebt es ja unter den Schwäbischen Prälaten viele exempel, daß sie auf den Reichs-tägen nicht erschienen, sondern nur ein recepisse gegeben, wie solches an dem zu Weingarten zu sehen, deswegen aber sind sie nachgehends nicht gleich von den Reichs-tägen ausgeschlossen worden, daher auch der Abt von St. Afra, ob er wol an. 1641. auf dem Reichs-tage wegen des Bischoffs protestation nicht subscribiret hat, dennoch auf den letzten Reichs-tag von an. 1654. zugelassen worden, dessen Reichs-abschied er auch unterschrieben. Indessen hänget die sache noch an der Cammer. Sonst ist der Abt krafft eines privilegii Ludovici IV. des Kaysers perpetuirlicher Hof-Capellan, welchen titul er auch noch beständig führet. Sein kloster hat das jus asyli und viele andere freyheiten mehr, davon *Werlich.* in chron. August. hin und wieder gedenckt. adde *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. t. XV. p. 1298.

St. Urban, eine berühmte Abtey Cistercienser-ordens, an dem flüßlein Rott in dem Schweitzerischen Canton Lucern gelegen, erlangte seinen ursprung an. 1148. von Lütolff, Wernher und Ulrich gebrüdern, und Freyherren von Langenstein, unweit dem heutigen kleinen dörflein Rott, von welchem ort es aber wegen mangel des wassers an. 1194. zwischen Ober- und Nieder-Tuntwyl, da es annoch stehet, versetzet worden, wozu Arnold von Kapfenberg den platz hergegeben. Den nahmen hat es von einer nahe gelegenen dem Papst und Märtyrer St. Urbano gewiedmeten kleinen capelle bekommen, und ist sogleich von seiner patrimonial-stiftung an unter der regul St. Benedicti dem Cistercienser-orden einverleibet worden. Hernach an. 1196. nahm es Kayser Heinrich VI. in seinen schutz, und solches zwar laut annoch vorhandenen original-brief mit dieser heitern an die stadt Solothurn gerichteten injunction: Daß wer sich erfreche St. Urban anzugreiffen, er es nicht anders aufnehmen wollte, als wenn seine Majestät selbsten beleidiget wäre. Von dem nemlichen Kayser ward es ferner unter des Reichs unmittelbaren schutz aufgenommen, und von aller weltlichen gerichtbarkeit befreyet, ist auch in solchem stande als ein Reichs- und eximirtes Stift verblieben, bis an. 1416. da die Eidgenossen das gantze Aergöw eingenommen, den Adel, welcher sich ihnen in den damaligen fehden immer sehr feindselig erzeiget, vertrieben, und dem zu folge dieses Gottes-haus sich mit der stadt Lucern in ein bürger-recht eingelassen, solche auch zum unmittelbaren Protectore angenommen. Ausser dem ist dieses kloster von anfang her auch von andern Kaysern, Königen, Fürsten und Herren, wie nicht minder von dem Päpstlichen stuhle selbst, von Cardinälen, Bischöffen und Prälaten vielfältig privilegirt, und mit vergabungen in mehrere aufnahme gebracht, auch sonsten mit rath und that unterstützet worden. Unter den ersten werden vornemlich angezogen: Albertus und Leopoldus, Ertz-Hertzoge von Oesterreich, die Grafen von Habsburg, von Kyburg, von Froburg, von Nellenburg, von Nydau, die Edlen von Grünenberg, von Bütticon, von Pfaffnach, von Rogglißwyl, und andere, deren nahmen in den alten bey dem kloster annoch vorhandenen schriften und urkunden aufgezeichnet. Indessen ist es gleichwol auch von zeit zu zeit durch schwere verfolgungen, feindliche anläuffe, und grosse feuersbrünste gar übel mitgenommen und sehr nahe zu seinem gäntzlichen untergange gebracht worden. Als an. 1255. ward es unter Abt Ulrich von St. Gallen, von einem unweit Langenthal wohnhafften Edelmann Wernher von Luternau bey nächtlicher weile überfallen und guten theils in die asche geleget, und wurden die feindseligkeiten auch von seinen söhnen nach dessen tode wieder angefangen. Einen nicht bessern nachbarn erwies sich an. 1309. ein anderer, mit nahmen Ortolphus von Utzingen, als welcher das kloster ebenfalls angegriffen und geplündert, so daß der damals vorstehende Abt Ulrich von Bütickon die klage deshalber für den Kayser Henricum VII. selbsten gelangen lassen, auf dessen hierauf erfolgten befehl die stadt Solothurn samt andern benachbarten, demselben mit einer ansehnlichen macht zu hülffe, und vor Guetemburg gezogen, solches auch in gute ruhe und sicherheit gesetzet. Den härtesten und empfindlichsten anstoß aber muste St. Urban an. 1374. unter Abt Hermann einem Grafen von Froburg erleiden; da die Engelländer unter ihrem Führer von Cußin genannt, mit viel tausend pferden in das Aergöw einfielen, und in diesem kloster das haupt-quartier aufschlugen, sodann die Geistlichen daraus verjagten, die kirche und andere örter zu pferde-ställen machten, und endlich bey ihrem abzuge das kloster selbst mit angelegtem feuer elendiglich zurichteten, so daß es sich gar kümmerlich behelffen müssen; bis an. 1513. da es unter Abt Erhard Casteler durch verwahrlosung eines küchen-jungen wiedermalen in brand gerathen, und die gantze Abtey samt allem vorrath in die asche geleget worden; obwol es hernach, von diesem eben wie von vorigen unfällen durch gute oeconomie und milde densteuer sonderlich der benachbarten und mit-verbündeten Stände glücklich wiederum hergestellet worden. Das bürger-recht mit dem Stand Bern hat es an. 1415. schon lange vorhero aber, nemlich an. 1255. ein gleiches mit Solothurn errichtet, und auf gleichem fuß stehet es auch mit Sursee, Zoffingen und Biel. An. 1677. hat der damalige Abt Edmund Schneider das schloß und Herrschafft Liebenfels im Thurgöw an das kloster erkauft. Die angenehme und bequemliche lage dieses Gotteshauses hat schon zu öftern malen

veranlaſſet, daß ſolches von Päpſtlichen Nunciis und Biſchöffen, von Franzöſiſch- und Spaniſchen, wie auch Eydgenößiſcher Cantonen Abgeſandten zu einem conferentz-ort beliebet worden. Was aber demſelben heut zu tag eine beſondere zierde giebet, iſt die unlängſt unter H. Prälaten Malachia Glutz neu-erbaute prächtige kirche, an deren das künſtliche chor-geſtühl und orgel-werck ſonderlich gerühmet, und woſelbſt auch der tägliche gottesdienſt verrichtet wird. In der ebenfalls neu-erbauten wohnung der Geiſtlichen iſt ferner eine koſtbare und mit auserleſenen büchern verſehene bibliotheck zu ſehen. Obgedachter H. Abt Malachias Glutz von Solothurn iſt den 9. aug. an. 1706. erwehlet, und hernach zum General-Vicario des ordens gemacht worden, iſt auch ſeinem Gotteshaus rühmlich vorgeſtanden, bis an ſeinen tod an. 1726. da ihm Bernhard Balthaſar von Lucern nachgefolget. Manuſcriptum ex ipſo monaſterio transmiſſum. *Stumpf.* lib. VII. p. 236. *Steiner.* Germano-*Helveto-Sparta*, p. 469.

St. Urſicin, iſt ein Collegiat-Stift in dem Biſthum Baſel gelegen, welches erſtlich ein kloſter Benedictiner-ordens und dem Stifte Grandfelden untergeben geweſen, aber von König Rudolpho von Burgund an. 1000. dem Biſthum Baſel verliehen und an. 1199. in eine Probſtey und Collegiat-Stift verändert worden.

St. Walpurgis, eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Hagenauer-Forſt im Unter-Elſaß gelegen. Graf Theodoricus von Mümpelgard hat an. 1074. vor zwey Mönche den grund darzu geleget, welchen Hertzog Friedrich aus Schwaben erweitert. Sein ſohn, Kayſer Friedrich I. hat an. 1164. das werck vollends zu ſtande gebracht, und Bertholden zum erſten Abt geſetzt. Nach dem bauern-kriege aber, und der Pfältziſchen fehde, darinn die Abtey gantz zerſtöret worden, ward ſie der Probſtey Weiſſenburg einverleibet, und iſt an das Biſthum Speyer mit ſelbiger gediehen. Hertzogs Elſaßiſche chron. lib. III. p. 56.

St. Wendel, oder St. Vendelin, ein ſtädtgen und kleines gebiethe zwiſchen Zweybrücken, Birckenfeld und der Grafſchafft Ottweiler gelegen, und dem Ertz-Stifte Trier zugehörig.

St. Wolfgang, ein dorf und Ober-Vogtey, dem Canton Zug zuſtändig.

St. Zenno, ein Bayeriſches kloſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren St. Auguſtini, im Ertz-Biſthum Saltzburg, und dem Land-Gericht Reichenthal gelegen, iſt an. 1120. aus einer kirche in ein kloſter verwandelt worden. Chur-Bayern, p. 258.

Sanctius, Könige dieſes nahmens; ſiehe Sancho.

* Sanctus, (Marianus) mit dem zunahmen Barolitanus, weil er aus Barletto in Apulien gebürtig war. Er ſtudirte zu Rom die Artzney-kunſt bey Joh. Anthramio, legte ſich ſonderlich unter anführung Joh. de Vigo auf die Chirurgie, und ließ ſich von Joh. de Romanis in der von ihm erfundenen art den blaſenſtein zu ſchneiden, ſo wohl unterweiſen, daß er anfangs zu Rom, nachgehends zu Venedig mit groſſem ruhm practicirte. Er lebte in der erſten helfte des XVI. ſæculi, commentirte über einige chirurgiſche texte des Avicennä, gab ein Compendium Chirurgiæ heraus, ſchrieb auch: 1.) de Capitis Læſionibus à Chirurgo curandis; 2.) de Calculo Renum & Veſicæ; 3.) de Modo examinandi Medicos Chirurgicos. Welche ſchriften an. 1543. in 4. zuſammen in Venedig gedruckt worden, man findet ſie auch in der Geſneriſchen und Uffenbachiſchen ſammlung chirurgiſcher ſcribenten. Am meiſten aber hat er ſich durch ſeinen tractat de Lapide Veſicæ per Inciſionem extrahendo berühmt gemacht, darinn er die von ſeinem lehrmeiſter erfundene Lithotomiam maximi apparatus mit ihren handgriffen, und darzu nöthigen und in kupfer geſtochenen inſtrumenten zuerſt beſchrieben, und durch den druck bekannt gemacht, weswegen ſie auch oft Sectio Mariana genennet wird. Reſtners Medicin. Lexicon.

Sancus, ſiehe Sangus.

Sandäus, (Maximilianus) war an. 1578. zu Amſterdam gebohren, und nahm den nahmen von der Sand an, als er ſich an. 1597. zu Rom in die Societät JEſu begab. Zu Saltzburg erhielt er den gradum eines Doctoris in der Theologie, und las daſelbſt viele jahre über D. Thomä Summam. Nach dieſem hat er ſich, bis an ſeinen an. 1656. erfolgten tod, zu Cöln am Rhein aufgehalten, und ſo viel ſchriften verfertiget, als er jahre gelebet. Es ſind darunter viele ſtreit-ſchriften wider die Reformirten. *Sotwel*, bibl. S. J.

Sandau, eine ſtadt, nebſt einem dazu gehörigen Amte, in dem Hertzogthum Magdeburg, eine meile von Havelberg, gelegen. Sie iſt an. 1695. gantz abgebrannt, nachgehends aber beſſer aufgebauet worden. *Tromsd.*

Sandbach, oder Sambich, in der Engelländiſchen provintz Cheshire, eine nicht allzu groſſe ſtadt, hat einen mittelmäßigen marckt, nebſt einer ſchönen kirche und zwey vierecketen creutzen von ſtein, woran ſtufen ſind. Sie ſtehen auf dem marckt-platze. Die ſtadt liegt 125. Engliſche meilen von Londen, und iſt wegen ihres ale oder ſüſſen biers bekannt, wovon ein quart zu Londen insgemein für zwölf deniers verkauft wird.

Sandbecke, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche ſich vor zeiten von Weſterbecke geſchrieben. Nachdem ſie aber das ſchloß Sandbecke an einem klaren ſand-bache bey dem alten kloſter Oſterholtz, nicht weit von dem dorfe Weſterbecke, erbauet, hat ſie den letzigen nahmen angenommen. Hermann, Berthold und Drochtlev von Weſterbecke haben an. 1227. dem Ertz-Biſchoff zu Bremen gehuldiget. Johann von Sandbecke florirte um das jahr 1440. Jürge Frantz, Schwediſcher Land-Rath, hinterließ bey ſeinem an. 1705. erfolgten tode zwey ſöhne, Chriſtian Heinrichen und Carl Ferdinanden. *Mushard.* theatr. Nob. Brem.

SANDALIUM, war eine art von ſchuhen, welche die weibs-perſonen mit golde und edelgeſteinen auszieret; wiewol die manns-perſonen ſelbige gleichfalls öfters getragen, und eben für ſich ſelbſt nicht nöthig war, daß man gar zu viel koſten daran wendete. Sie waren von den Calceis ſowol als den Soleis unterſchieden. Denn dieſe waren nur unter den fuß-ſolen, jene hatten zugleich oberleder; die Sandalia aber waren ſtatt des oberleders geflochten oder durchlöchert. Nach verſchiedenen örtern der alten authorum ſcheinen ſie von den Soleis oder bloſſen ſolen, wie ſie noch von denen Capucinern getragen werden, nicht unterſchieden zu ſeyn. Doch da ſie auch oft einen überzug hatten, wie ſonderlich von denen, welche uns ſo köſtlich mit gold, ſilber und edelgeſteinen geziert, beſchrieben werden, nicht zu zweifeln iſt; ſo beſtunde deren unterſcheid von denen ſchuhen wenigſtens darinn, daß die erſtere nicht an den fuß gebunden oder veſt gemacht waren, wie die letztere. Daher auch ſo oft bey den Alten gefunden ward, daß man die Sandalia als eine allezeit in bereitſchafft liegende waffen, eben wie heut zu tage von einigen mit den pantoffeln geſchiehet, gebrauchet habe, die leuthe abzuſchmeiſſen, nicht aber die ſchuhe. *Rynaus*, de calc. Hebræor. I. III. 28. *Balduinus*, de calc. c. 12. *Nigrinus*, de calig. c. 2. n. 25. *Rubenius*, de re veſtiar. II. 1. *Pitiſcus*, II. 689. *Du Freſne*, III. 770.

Sande, (von) eine alte adeliche familie in der Marck Brandenburg, aus welcher Churfürſt Conradus I. zu Brandenburg, der an. 1304. verſtorben, ſeine vierte gemahlin erwehlet. Heinrich von Sande gerieth an. 1430. mit den Grafen von Mannsfeld in irruno. Hermann ſtarb an. 1431. als Abt zu Leisborn. Chriſtoph ließ an. 1565. ſeine tapferkeit wider die Türcken ſehen. Johann hielt ſich an. 1713. in dem Haag als Mecklenburgiſcher Geſandter auf.

Es iſt dieſe familie zu unterſcheiden von dem adelichen geſchlechte Sander, welches in vorigen zeiten das ſtädtlein Reichenbach in der Ober-Lauſitz beſeſſen. Von demſelben hat Chriſtoph an. 1657. als Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, und Gottfried Ernſt an. 1670. als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Stück-Hauptmann florirt. *Manuſcript.*

Sandecz, lat. Sandecum, eine ſtadt und Caſtellaney in Klein-Polen, an dem fluſſe Dunaiec, in der Woywodſchafft Cracau, 10. meilen ſüdwärts von der ſtadt Cracau, und acht von Vieliska. Sie grentzet an Ungarn, und an das Carpatiſche gebürge, und iſt einiger maſſen beveſtiget.

* Sanden, (Bernhard von) ein Lutheriſcher Theologus, gebohren an. 1636. den 4. octob. zu Inſterburg in Preuſſen, ſtudirte zu Königsberg, Thorn, Leipzig und Straßburg, beſahe Teutſchland, die Schweitz, Holland, Franckreich und Engelland, wurde zu Königsberg an. 1659. Magiſter, an. 1664. daſelbſt im Löbenicht Diaconus, allwo er mit ſolchem zulauf predigte, daß ſeinetwegen ein neues chor in der kirche gebauet werden muſte; an. 1667. Caplan in der alten ſtadt, an. 1675. auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie und Doctor derſelben, an. 1679. Paſtor der alten ſtadt und Aſſeſſor des Samländiſchen Conſiſtorii, an. 1682. ordentlicher Profeſſor der Theologie, an. 1688. aber erſter Profeſſor der Theologie und Ober-Hof-Prediger, wie auch General-Superintendent in Preuſſen. Er verrichtete nebſt dem Biſchoffe Urſinus an. 1701. die crönung des erſten Königs in Preuſſen, kriegte darauf den titul eines Biſchoffs, wie auch einen beſondern Biſchöfflichen ornat von Berlin geſchickt, welcher aber, weil er erſt nach ſeinem tode ankam, zurück geſandt wurde. An. 1696. wurden ſeine drey ſöhne an einem tage in allen drey Facultäten Doctores. Er predigte oft, ohne zu extemporaliſiren, vierzehen mal in einer woche, gab heraus: 1.) Theologiam Homileticam; 2.) Theologiam Symbolicam, welche auch in die Teutſche ſprache überſetzt worden; 3.) Theologiam politivam; 4.) Formulam catechiſandi; 5.) Paſſions-Betrachtungen; 6.) Gebäte über den Catechiſmum; 7.) Streit-Schriften gegen M. Joh. Ernſt Graben und Ananias Meyer; 8.) Einen Tractat von dem Gebrauch und der Bereitung zum H. Abendmahl; 9.) Diſſertt. *a*) in 2. Cor. V. 19. de Forma ſanorum Verborum ſervanda Theologo in Eccleſia Lutherana; *b*) de Oraculo Jacobæo, Geneſ. XLIX. *c*) de Propheta promiſſo; *d*) de Verbis Chriſti ad Petrum, Matth. XVI. 19. *e*) de Reſurrectione eorundem numero Corporum; *f*) de Salutis Certitudine in Eccleſia Lutherana &c. *g*) Pentadem illuſtrium Quæſtionum Theologicarum; *h*) de Paſſione & Morte Jeſu Chriſti; *i*) de Definitione & Natura Demonſtrationis, Leipzig 1662. Ingleichen: 10.) Eine Litthauiſche Uberſetzung des N. Teſtaments mit ſeiner vorrede; und 11.) Viel Predigten, und ſtarb an. 1703. den 19. april. In den Unſchuldigen Nachrichten ſtehen zwey briefe an M. Chriſtoph Hartknoch von ſeinen ſtreitigkeiten mit den ſogenannten Orthodoxen. *Pipping.* memoriæ Theologor. Erläutertes Preuſſen.

* Sanden,

Digitized by Google

Sanden (Bernhard von) ein sohn des berühmten D. Bernhard von Sanden, gebohren an. 1666. den 4. may zu Königsberg in Preussen, zog an. 1683. auf die Academie nach Franckfurt, gieng an. 1686. nach Leipzig, wurde allda an. 1687. Magister, that eine reise durch Teutschland und Italien, und wurde allda an. 1689. in die Societät derer Recuperatorum genommen. Er gieng durch Holland und Engelland wieder zurück, nachdem er auf seinen reisen 17. Universitäten besehen, wurde an. 1695. zu Königsberg ausserordentlicher Professor der Theologie, auch im selbigen jahre Licentiat, und an. 1696. Doctor der Theologie, da sein vatter Brabeuta war. Im jahr 1698. wurde er der vierte Professor der Theologie, an. 1703. der dritte und Pastor zu Löbnitz, an. 1708. Prediger im Dom, an. 1709. aber Königlich-Preußischer Ober-Hofprediger und erster Professor der Theologie, worauf er an. 1721. verstorben. Seine schrifften sind: 1.) Theologiæ controversæ Spicilegium 30. Disputationibus publicis intra [illegible] institutum, Königsberg 1706. in 4. 2.) Bernh. v. Sanden, Episcopi, Instructio Ministrorum Verbi illustrata & aucta, 1707. in 4. 3.) Disputatt. Antipapisticarum Fasciculus; 4.) Auslegung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien, 1711. in 4. 5.) Prima Fundamenta Theologiæ positivæ, 1713. in 4. 6.) Quæstionum Biblicarum è Genesi illustrium Fasciculi, 1716. in 4. 7.) Catechetischer Unterricht vor die Jungen und Einfältigen in der Gemeine, von dem Evangelisch-Lutherischen andern [illegible] Jubilæo, 1717. in 8. 8.) Abfertigung 24. Päpstischer [illegible] genannten Lehren, 1718. in 8. 9.) Kurtze und deutliche Anweisung, wie der Catechismus Lutheri in seinem rechten verstande und inhalt den einfältigen erkläret, und beygebracht werden kan, 1719. in 8. 10.) Præjudicia contra Bullam Clementis XI. Papæ, Unigenitus dictam, 1719. in 4. 11.) D. Bernhardi von Sanden, Episcopi, Theologia positiva auctior & plenior, 1720. in 4. 12.) Disputationes, als: a) de [illegible] Cive, 1687. b) de Cive in Republica Hebræorum, 1689. c) de Modis obtinendi Civitatem Hebræorum, 1691. d) de Symbolo Heroico, 1692. e) de Sapientia ab æterno a Deo genita ex Prov. VIII. 22. 1692. f) de Verbis Christi Matth. XVI. 19. so seine Doctor-disputation gewesen, 1695. g) de Verbis Christi: Petre, amas me? Joh. XXI. 15. 16. 17. 1696. h) de Verbis Christi Joh. XXII. 15. 16. 17. 1696. i) de Verbis Lucæ XXII. 31. 32. 1697. k) Quaternio Thesium Theologicarum, 1699. l) de duobus Hircis Festo Expiationis pro Peccatis Israelitarum Deo oblatis, 1699. m) de Verbis Lucæ XXII. 38. 1699. n) de Jubilæo Romano, 1700. o) de Cognitione Dei naturali, 1700. p) de Rosario, 1701. q) de sanctissimo Nomine Jesu, 1702. r) de Quæstione: an Concilium Tridentinum sit legitimum & œcumenicum Concilium, 1702. s) de Revelatione Divina ejusdemque variis Speciminibus, 1703. t) de Indicibus Librorum prohibitorum & expurgatoriis apud Pontificios extantibus, 1703. u) de Decalogo primi Hominis Menti inscripto, 1703. w) de sanctissimo Nomine Christi, 1706. x) [illegible] Verba Matth. XVI. 18. 1706. y) de Justitia nostra inquinata, 1705. z) de Tessera Fidei orthodoxæ Patrum Nicænorum voce ὁμοούσιος, 1706. aa) de Prophetis & Prophetiis Vet. Testamenti, 1706. bb) de Conjugio Petri & Pauli Apostolorum, 1707. cc) de humanæ Vitæ Termino, 1708. dd) de Neophitis ad Ministerium Verbi non admittendis, 1. Tim. III. 6. 1709. ee) de Λόγῳ æterno & non à Silentio prodeunte, 1709. ff) de Mohammede Pseudo-Propheta, wovon er an. 1707. und 1712. disputirte; gg) de Virtute Meriti Christi retroactiva, 1710. hh) de Δυσνοήτοις Pauli contra Pontificios ex eo [illegible] Scripturæ probare conantes ex 2. Petr. III. 15. 16. 1711. ii) de Pulchritudine Christi ex Psalm. XLV. 3. 1711. kk) de Spiritus S. Apparitione & Descensu super Christum baptizatum in specie Columbæ, Matth. III. 16. Marc. I. 10. Luc. X. 22. 1712. ll) de Sinu Abrahami, in quem deportatus fuit Lazarus, 1712. mm) de Salute Gentium infidelium, 1713. nn) de Sponso Sanguinum, 1713. oo) de [illegible] Papæa, 1713. pp) de Deo tempora ignorantiæ ante Christi adventum in carnem tolerante, 1713. qq) de Deo poenitentiam præcipiente hominibus ubique, 1714. rr) de Deo, qui constituit diem, in qua judicaturus est orbem [illegible], 1714. ss) de Deo fidem exhibente omnibus, 1714. tt) de Deo suscitante Christum ex mortuis, 1718. uu) de Confirmatione, secundo Pontificiorum Sacramento, 1718. xx) quod in Cœtu Lutheranorum etiam sit vera Ecclesia, 1709. yy) de Norma Controversiarum Fidei, 1709. zz) de [illegible] Legem inter & Evangelium Adversitate, 1709. aaa) de [illegible] Vet. & Novi Testamenti ex Ebr. VIII. 13. 1710. bbb) de Prærogativa Clericorum præ Laicis, 1685. ccc) de Verbo Domini manente in æternum, 1717. 13.) 12. Lateinische Programmata; 14.) Viel einzelne gedruckte Predigten; 15.) 79. Gedächtniß-Schrifften auf das absterben seiner freunde, welche unter dem titul: Fasciculi Viventium zusammen gedruckt worden; 16.) 41. Gratulations-Schreiben bey Hochzeiten. Ausser diesen werden von seinen annoch ungedruckten schrifften folgende verzeichnet gefunden: a) Diss. de Angelo Faciei Dei ex Es. XIII. 9. b) Diss. de Deo suscitante Christum e mortuis ex Act. XVII. 31. c) Eine Zugabe zu der Auslegung über die Sonn- und Festtäglichen Evangelia; d) Schrifftmäßige Erklärung der Worte Christi: Meine Stunde ist noch nicht kommen; e) Die Geheimnisse des Creutzes JEsu Christi in eilf Paßions- und Oster-Predigten nebst andern mehr. Unschuldige Nachrichten, 1728. p. 885. u. f. f.

Sandersleben, ist ein kleiner ort in dem Fürstenthum Anhalt an dem fluß Wipper, bey den Mannsfeldischen grentzen, gelegen, und zu der Dessauischen linie gehörig, welcher zu einem Fürstlichen wittwen-sitz gebraucht worden.

Sanderson, (Robertus) ein wegen seiner sowol in Theolog. Dogmatica als Casuistica ungemeinen wissenschafft hochgeschätzter Englischer Bischoff, war den 19. sept. an. 1587. zu Rotheram in der Grafschafft Yorck von Robert. Esquire, gebohren, daselbst er auch den anfang seiner studien gemacht; hierauf ward er nach Oxford in das Lincolniense Collegium gesandt, in welchem er als Fellow oder Socius erst an. 1606. da er eben Baccalaureus Artium geworden, aufgenommen worden. An. 1608. ward er zum Leser der Logicæ in seinem Collegio ernannt, welches amt er auch hernach, wie noch einige andere in seinem Collegio bedienet: bis er an. 1616. zur Proctorship der Universität befördert worden; bey welcher stelle er unterschiedliche gelegenheit hatte, seine dexterität sehen zu lassen. Er erlangte nach diesem noch andere ämter, als die Rectoriam zu Boothby-Pannel, in Lincoln, nachdem er die von Wibberton resignirt, auch eine Præbendam in Southwel und hernach in Lincoln. An. 1631. zog ihn Laud aus seiner gesuchten verborgenheit hervor, und recommendirte ihn König Carolo I. daß er ihn zu seinem Prediger bestellte; welcher ihn auch vor andern Predigern gern anhörete, und zu sagen pflegte: bey anhörung anderer Prediger bringe er seine ohren mit: aber bey anhörung Sandersons sein gewissen. An. 1636. nahm er nach abgelegten exercitien die Doctor-würde in Theologia an. Als er an. 1643. von dem Parlement ernennet worden, der sogenannten Assembly of Divines beyzuwohnen, schlug er es aus; zweifels ohn, weil diese versammlung nicht durch den König zusammen beruffen ward. Er ward zwar schon an. 1642. zu der Profess. Theolog. Regia in Oxford beruffen: nahm aber solche erst an. 1646. an; davon er aber 2. jahr hernach, wie auch von seinem Canonicat durch des Parlements Visitatores vertrieben worden. Hierauf begab er sich zu seiner alten gemeinde in Boothby-Pannel; wurde aber allda geplündert, ins gefängnis gesetzt, und von den Parlementarischen übel gehalten; doch waren unterschiedliche derselben, welche sowol als viel andere wegen seiner trefflichen gelehrsamkeit in gewissens-fragen gegen ihn noch etwas respect sehen liessen, und sich bey ihm geistlichen raths erholten. Nach Königs Caroli II. wiedereinsetzung ward er zum Bischoff von Lincoln gemacht, wohnete der von dem Könige angestellten conferentz zwischen den Conformisten und Nonconformisten in der Savoy-kirche bey, und starb den 29. jan. an. 1662. Sonst war er ein muster eines demüthigen, gutmüthigen und friedliebenden manns; langsam und wohl bedächtlich, welcher, ehe er etwas anfieng oder eine frage beantwortete, die sache reiflich erdauerte, und mehr als einmal einsahe; den neuerungen überhaupt feind, und deshalben den feinden des Episcopats nicht sonderlich wohl gewogen, obschon er sonsten gern ihre gegengründe angehört, und auch den Presbyterianern mit sanftmuth und guten gründen begegnet. In seinen jüngern jahren war er der meynung von der unbedingten gnaden-wahl und anhangenden artickeln auf die gemeine weise zugethan, wie solches die erste edition seiner Sermons bescheinet; nach diesem aber, theils aus eigener betrachtung, theils aus einer conversation mit seinem werthen freunde D. Hammond, (welche er doch, eben weil er wußte, daß D. Hammond über diese materie in andern gedancken stunde, auf alle weise trachtete auszuweichen,) veränderte er seinen sinn, und nahm in gewisser maas die gegenseitige meynung an: eben wie vielen andern Englischen Theologen, als J. Hale, J. Usserio, D. Whitby rc. in diesem stück begegnet; daher in folgenden ausgaben seiner predigten, was etwas hart gegen die Arminianer lautete, geändert gefunden wird. Der gantze proceß dieser geänderten meynung Sandersons wird in Hammondi buch, Pacifick discourse of Gods grace, genannt, wie auch zum theil in einem Letter of D. Pierce an Walton, gefunden; aus welchem erhellet, daß Sanderson nicht nur Twißi meynung gäntzlich verworffen, sondern auch den gemeinern weg der Sublapsariorum verlassen: daher er auch nach diesem zu sagen pflegte: die acta synodalia Dortracena in seiner bibliotheck dienten ihm ferner zu nichts anders, als daß sie ihm einen platz darinn verschlügen. Neben seiner grossen theologischen wissenschafft besaß er auch eine schöne gelehrsamkeit in dem Rechten und Humanitäten; und trieb etwan in müßigen neben-stunden zu seiner erquickung die Heraldic und genealogische wissenschafft. Nicht nur aber hatte er einen scharffsinnigen durchdringenden geist, und mächtige urtheils-krafft, sondern auch eine so herrliche gedächtnis, daß er auch in seinem alter alle odas Horatii, Tullii Officia, und viel andere stücke aus Juvenale und Persio ohne buch daher sagen konnte. Die absprechung einer odæ Horatii, pflegte er zu sagen, sey ihm eine eben so erquickliche music, als einem andern das saiten-spiel. Befragt, wie es käme, daß, da er so viel übel geschriebene bücher, auch der Scholasticorum zu lesen pflegte, er dennoch einen so reinlichen Lateinischen stylum führe, antwortete er: Er richte seine geschäffte und studien so ein, daß er noch zeit genug hätte, die wercke Ciceronis alle jahr einmal gantz zu durchlesen. Seine schrifften sind theils in Englisch, theils Latein,

einige

Digitized by Google

einige bey ſeinem leben, andere erſt nach ſeinem tode heraus gekommen; in Engliſch hat man: ein folio ſehr geſchätzter und wohl ausgearbeiteter predigten; Epiſcopacy not prejudicial to Regal Power; Judgment concerning Submiſſion to Uſurpers; Pax Eccleſiæ; Settlement of Church; Oxfort Reaſons againſt the Covenant; Nine Caſes of Conſcience, &c. in Latein; de Obligatione Juramenti; de Obligat. Conſcientiæ; Logicæ Artis Compendium; Phyſicæ Compend. *Ex ej. ſcript. Is. Waltons* Life of Sanderſon. *Hammonds* Works. *J. Lock*, famil. lettres. *

* **Sanderſon**, (Nicolaus) war an. 1723. öffentlicher Lehrer der Mathematic auf der Univerſität Cambridge in Engelland. Er iſt von kindheit an blind geweſen, und hat ſich nicht entſinnen können, daß er jemals einen ſtich geſehen. Dieſer blindheit ungeachtet hat er nicht nur alles, was nur ſubtiles in der Mathematic erfunden worden iſt, durch ſeinen verſtand völlig gefaſſet und ergründet; ſondern er iſt auch vor ſich noch weiter gegangen. Ja was noch mehr iſt, er hat auch ſo gar die Optic ganz durchſtudiret, und was daſelbſt vom lichte, ſchatten und farben gelehret worden, völlig verſtanden, ohngeachtet er derſelben keines geſehen. Dieſes alles ſchreibet Robert Smith, Aſtronom. & experimental. Philoſoph. Profeſſor Plumianus zu Cambridge, von ihm in der vorrede zu Roger Coles Harmonia menſurarum, und beruffet ſich dabey auf deſſen urtheil von gedachter ſchrift, woraus man klärlich ſiehet, daß ſich Sanderſon durch ſeine geſchicklichkeit in der Mathematic in ein ſolches anſehen geſetzet, daß ihn ſeine lands-leuthe vor einen Richter der ſcharfſinnigſten erfindungen erkennen. Robert Green, ein Magiſter und Collegiat zu Cambridge, gedencket dieſes Sanderſons ebenfalls in ſeinen principles of natural Philoſophy P. I. p. 18. wiewol er ihn nicht bey ſeinem nahmen nennet. Er verſichert, daß er die tiefſinnigſten ſachen in der Philoſophie und Mathematic verſtehet, und nicht nur die gemeine Algebra, ſondern auch die neuere differential-rechnung völlig inne hat. Ja man weiß aus nachrichten der reiſenden, die ſich ſeines zuſtandes genauer erkundiget haben, als ſie zu Cambridge geweſen, daß er in der Optic die neueſten erfindungen vom lichte und den farben andern auf das verſtändlichſte erkläret, und damit er lernete, was andere gefunden, ſich was er zu wiſſen verlanget, aus büchern vorleſen laſſen. Der gelehrte Herr Profeſſor Thümmig hat von dieſem wunderbaren Mathematico eine beſondere abhandlung gemacht, darinn er unterſuchet, wie es möglich ſey, daß auch ein blinder die Mathematic und Philoſophie erlernen, und auch andere wieder lehren könne, in ſeiner erläuterung der merckwürdigſten begebenheiten in der natur, XVI. verſuch.

* **Sanderſon**, (Wilhelm) ein geſchicht-ſchreiber des 17. jahrhunderts. Aus ſeiner feder ſind gefloſſen: 1.) Jacobi I. & Matris Mariæ Hiſtoria, Londen 1656. in fol. 2.) Hiſtoria Caroli I. 1658. Es haben aber die Engelländer nicht gar ſonderlich von dieſen werckgen geurtheilet, wie denn Peter Heylins Animadverſiones in Sanderſonum noch in eben dem jahre zu Londen in 8. hat ausgehen laſſen. *Wood*, in Athen. Oxonienſ. P. II. c. 197. *Gryphius*, de ſcriptor. ſæcul. XVII. p. 311.

Sanderus, (Nicolaus) ein Engelländer aus der Grafſchafft Surrey, und aus der Diœces von Wincheſter gebürtig, wurde Profeſſor Juris Canonici auf der Univerſität zu Oxford. Nachgehends verließ er das Königreich aus haß gegen die zunehmende Reformirten, und begab ſich nach Rom, von wannen er mit dem Cardinal Hoſio auf das Tridentiniſche Concilium, und hernach mit in Polen gieng. Als er von dannen wieder zurück gekommen, wurde er zum Profeſſore Theologiæ auf der Univerſität Löven erwehlet, allwo er ſeinen tractat de viſibili Monarchia Eccleſiæ in acht büchern ſchrieb. Der Papſt Pius V. hieß ihn nach Rom holen, und Gregorius XIII. ſchickte ihn als ſeinen Nuncium, in Spanien, und hernach in Irrland, allwo er die wider die Königin Eliſabeth erregte rebellion eifrigſt unterhielte; allein als alle bemühungen vergebens zu ſeyn ſchienen, verlohr er darüber ſeinen verſtand, verlief ſich in die wälder und berge, und ſtarb endlich in denſelben in einem ſehr elenden zuſtande vor hunger an. 1583. Auſſer obigen hat er auch einige andere ſchriften, als: Hiſtoriam Schiſmatis Anglicani; de Clave David &c. ans licht treten laſſen, daraus aber ſein haß gegen die Proteſtanten, und eine unbedingte unterwürfigkeit vor den ſtuhl zu Rom überall hervor leuchtet. *Pitſeus*, de illuſt. Angl. ſcript. *Burnet*, critique de l'hiſtoire des revolutions de Varillas. *Andreæ*, in faſtis Lovanienſibus. *Bayle.*

Sanderus, (Johann) ein Artzt Kayſers Caroli V. war von Gent gebürtig, und ſowol wegen ſeiner wiſſenſchafft als gottesfurcht in groſſer hochachtung. Nachdem ihm ſeine frau geſtorben, ward er ein Canonicus von St. Bavon. Er hat etliche bücher geſchrieben.

Sanderus, (Antonius) des vorigen enckel, war zu Antwerpen, wo ſich ſeine eltern an. 1586. ohngefehr befanden, gebohren, und hatte zu Oudenarde, Douay und Löven ſtudiret. Er hat ſich ſonderlich durch ſein ſchönes ingenium und durch ſeine unverdroſſene arbeitſamkeit hervor gethan. Nachdem er in der Diœces von Gent Pfarrer über etliche kirchen geweſen, ſuchte er die, ſo nicht in der Catholiſchen religion lebten, vornemlich aber die Wiedertäufer, zu bekehren. Einige zeit darauf wurde er Dom-Herr zu Ypern, und hernach Lehrer der Gottsgelehrtheit bey den Canonicis zu Terouanne. Man hat von ihm viel ſchriften in gebundener und ungebundener rede, als da ſind: Flandria illuſtrata; Elogia Cardinalium; de claris Antoniis; Hagiologium Flandriæ; de Scriptoribus Flandriæ; de Gandavenſibus fama claris, &c. *Andreæ* biblioth. Belg.

* **Sanderus**, (Lävinus) ein Niederländiſcher Artzt im 16. jahrhundert, erhielte an. 1561. zu Bononien die Doctor-würde, und ſchrieb einen tractat de Epidemica Lue cavenda curandaque, die zu Antwerpen an. 1584. gratzirte, welcher noch in handſchrift liegt. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sanderus, oder **Sanderus**, (Felinus) ein Rechtsgelehrter von Ferrara, der hernach unter dem Papſt Alexandro VI. Auditor Rotæ wurde. Etliche machen ihn zu einem Biſchoffe von Lucca. Er lebte zu anfang des XVI. ſæculi, und ſchrieb an den gedachten Papſt einen kurtzen brief von der hiſtorie des Aragoniſchen Königs Alphonſi, welchen hernach Marquardus Freherus heraus gegeben. *Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Simler.* bibl. Geſn. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. *Cave.*

* **Sandewalde**, eine ſtadt, gehörete vor dieſem unter das Fürſtenthum Glogau, anietzo aber zu dem Wohlauiſchen. Es hat eigentlich Sandewall geheiſſen, und iſt auch noch bey untergebung der Hertzoge von Glogau im jahr 1329. eine ſtadt geweſen; anietzo iſt nichts mehr als eine kirche, Pfarr- und Schreiber-haus, eine mühle und gärtne davon übrig, und haben es die Herren von Haugwitz nebſt andern güthern inne. Es iſt auch noch daſelbſt ein alter wall und veſtung, wozu man aber mit kähnen fahren muß. Thebeſii Liegnitz. jahr-bücher, p. 126. P. XVII.

* **Sandford**, (Franz) ein Irrländiſcher Edelmann, gieng ſehr jung nach Engelland, und war in ſtudien nicht weit kommen, wurde aber Herold von Lancaſter; ſchrieb im Engliſchen 1.) Hiſtoriam geneal. Regum Angliæ; 2.) Hiſtoriam geneal. Regum Lusitaniæ; 3.) Hiſtor. Coronationis Jacobi II. & Mariæ, &c. und lebte noch an. 1692. *Wood*, Athenæ Oxon.

* **Sandhagen**, (Caſpar Hermann) ein Lutheriſcher Theologus von Borchholtzhauſen in der Grafſchafft Ravensberg, in Weſtphalen gebürtig, ſtudirte zu Roſtock, allwo er de 70. Hebdomadibus Danielis diſputirt, wie auch zu Straßburg; nahm aus mangel am gelde an einem benachbarten orte den organiſten-dienſt an, worauf er ſich aufs neue nach Roſtock begeben, und ſeine ſtudien fortgeſetzet. Hierauf wurde er zum Rectorat nach Bielfeld beruffen; von dannen er zu gleicher zeit drey vocationen, nach Lüneburg, Coppenhagen und Amſterdam erhalten, und aus denenſelben an. 1672. die Lüneburgiſche Superintendur erwehlet. Von hier wurde er an. 1688. zum General-Superintendenten des Hinter-Pommeriſchen kreiſes in Stargard erwehlet, welches amt er erſtlich annehmen wollte, ſich aber hernach anders beſann, und ſeine Lüneburgiſche ſtation zu behalten gedachte, allein wegen der vocation, die Doctor Petersen bereits erhalten, nicht dazu gelangen konnte. Deswegen muſte er ſo lange ohne amt bleiben, bis ihn der Hertzog von Zell zum Paſtore ſupernumerario an ſeinen Hof zohe. Endlich wurde er von dem Hertzoge zu Holſtein an. 1689. zum General-Superintendenten in Schleßwig beruffen, in welchem amte er an. 1697. den 17. jun. ohngefehr im 60. jahre ſtarb. Er hat 1.) Harmoniam quatuor Evangeliſtarum, oder Einleitung zur Harmonie der 4. Evangeliſten, und der Geſchichten der Apoſtel, Berlin 1724. in 8. 2.) Theologiſche Sendſchreiben, 2. Zehende, Lüneburg 1692. und auch 1703. beyde mal in 12. 3.) Leichen-Predigten unter dem titul: Der werthe Tod einiger Heiligen und wohl abgeſchiedenen Chriſten, Lüneb. 1684. in 4. 4.) Leichen-Predigt des Fürſten von Schleßwig, 1695. in fol. 5.) Auserleſene Betrachtungen über ſchwere Oerter H. Schrift, Jena 1726. in 4. 6.) Chriſtliche Gebät-Schule für kinder nebſt dem Spruch-Catechiſmo, Goslar in 12. 7.) Warnung für die Trunckenheit und das Spielen, Goslar in 12. heraus gegeben. Bertrams Lüneburg. kirchen-hiſtorie.

Sandham, eine ſtadt in der ſüd-oſtlichen gegend der inſul Wight, an einer bay gleiches nahmens, hat ein caſtell.

Sandholm, oder **Sandham**, eine auf der Oſt-ſee gelegene kleine inſul, allwo man eine ſchantze angelegt, um dadurch die einfahrt nach der ſtadt Stockholm, welche 12. meilen davon entfernet iſt, zu bedecken.

Sandhorſt, ein luſt-ſchloß in Oſt-Frießland unweit Aurich, davon die wittwe des an. 1708. geſtorbenen Fürſten Chriſtiani Eberhardi von Oſt-Frießland, Anna Juliana, gebohrne von Kleinau, ſich Frau und deren einzige tochter Sophia Antonetta Juliana, ſo an. 1707. gebohren, Fräulein von Sandhorſt nennet.

* **Sandi**, (Johann Baptiſta) ein Presbyter und Venetianiſcher Patricius, der H. Schrift und beyder Rechte Doctor, hat folgende wohlgeſchriebene ſchriften der preſſe überlaſſen: 1.) Lezioni ſopra il Libro ſacro del Geneſ. Venedig 1733. in 4. 2.) Diſſertationes Dogmaticæ de Myſteriis SS. Trinitatis, & Incarnationis Domini noſtri J. C. quatuor libris expoſitæ, Venedig 1736. in 4. Leipzig. gelehrte Zeitungen des jahrs 1734. p. 915. und auch des jahrs 1736. p. 522. u. f.

Sandium,

Sandum, eine stadt in der nordlichen gegend der insul [illegible] meilen von Tua, und 66. ostwärts von Alexan[illegible] an der grentzen eines saltzigen sees, der 10. meilen lang ist, an dessen westlichen ende ein anderer zu finden, so 20. meilen [illegible]

Sandivog, (Stanislaus) Graf zu Czarncow, war an. [illegible] Er war ein gelehrter Herr, und wurde Re[illegible] des Königreichs Polen. Als Henricus Valesius [illegible] zu Cracau gecrönt ward, thät er im nahmen der [illegible] die rede an den König; welchem er auch, als er heimlich [illegible] wieder fort gieng, nebst dem Bischoffe von Ula[illegible] und andern folgte, und ihn wieder umzukehren, zu bewegen [illegible]. An. 1575. stimmete er bey der neuen Königs-wahl auf [illegible] Maximilianum II. worinn der Ertz-Bischoff Jacob [illegible] zu Gnesen, wie auch die von dem geschlechte Zborovs[illegible] und andere ihm beyfielen. Er wurde auch nebst dem Pa[illegible] Sterads, Alberto Lasko, und andern abgeschickt, dem [illegible] Kayser solche wahl zu berichten. Allein der grössere [illegible] der Polnischen Reichs-Stände hatten Stephanum Ba[illegible] aus Siebenbürgen zum Könige erwehlet, welcher auch [illegible] behauptete, bevoraus da ohnedem der Kayser an. [illegible] mit tode abgieng. An. 1575. erklärte ihn erwehnter Ertz-Bischoff zu Gnesen zu seinem Coadjutore, worzu der König [illegible] allbereit das jahr zuvor seinen consens ertheilet hatte. [illegible] sich aber bey der regierung des Königs Stephani auß[illegible] Polen aufhielte, so wurde ihm das amt eines Referen[illegible] genommen, und einem andern gegeben, wie er denn [illegible] um das Coadjutorat kam, indem nach des Uchansky tode [illegible] der Bischoff zu Uladislaw zum Ertz-Bischoffe ge[illegible] wurde. Sandivog aber wollte die zu dem Ertz-Stifte [illegible] stadt Znena, welche er schon bey lebzeiten des vorigen [illegible] in possession genommen, nicht abtreten, dahero ihn [illegible] König auf den Reichs-tag citiren ließ. Er stellete sich zwar [illegible] weil aber der rechte stylus citationis nicht recht beobachtet [illegible], machte er mit seinen adhärenten dem Könige ver[illegible] händel, also daß der Reichs-tag zerrissen wurde. An. [illegible] und folgende jahre hielt er es mit dem geschlechte Zbo[illegible] wider den Reichs-Cantzler Joh. Zamoisky, und nach [illegible] Königs tode erwehlte er samt dem Zborowsky und andern [illegible] den Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich zum [illegible], der aber von des von den andern Reichs-Ständen er[illegible] Königs Sigismundi III. armee, unter der anführung [illegible] Reichs-Cantzlers Zamoisky, bey Pitschen in Schlesien ge[illegible] und gefangen wurde. Sandivog begab sich endlich [illegible] und starb an. 1602. seines alters 76. jahr; da er denn [illegible] Czarncow in Groß-Polen begraben worden. Sein epita[illegible] daselbst ist noch zu sehen.

Sandius, (Christoph) zu Creutzberg in Preussen an. 1611. [illegible], war eines Rathsherrn daselbst, nahmens Philipp [illegible] sohn, und nachmals Churfürstlich-Brandenburgischer [illegible] und bey der Regierung und dem Ober-Appellations-Ge[illegible] Secretarius. Er kam aber gar bald bey den Predigern zu [illegible] in verdacht, weil er weder in die kirche noch zum [illegible] gehen wollte, und indessen zu hause die antiquität [illegible]. Endlich kam es heraus, daß er ein Arianer wäre; da [illegible], weil er auf der Theologorum ermahnen sich nicht wei[illegible] wollte, an. 1668. gedachten seines amts entsetzt wurde. [illegible] darauf zu hause gantz stille, und las einigen studen[illegible] und andern über den Grotium; weil es aber auskam, als [illegible] einige verführet haben, so wurden ihm diese lectiones [illegible]. Um selbige zeit starb ihm seine tochter, welche ohne [illegible] begraben wurde. Er hat nichts heraus ge[illegible], ausser daß er vor seines sohns kirchen-historie eine vorrede [illegible]; aber in manuscript hat er eines und das andere hin[illegible], darunter einige briefe gewesen, so er meist an seinen [illegible] geschrieben, und eine schrifft, so den titul gehabt: Gründli[illegible] Beweis, daß die Arianer, Mennonisten, und dergleichen ke[illegible] der religion halber mit recht nicht können aus dem lande [illegible] werden. *Sandius*, biblioth. Antitrinitar. 150. Hart[illegible] Preuß. kirchen-hist. lib. XI. c. 11. Arnolds ketzer-hist. II. lib. XVII. cap. 13. §. 23.

Sandius, (Christoph) des vorigen Sandii sohn, war zu [illegible] an. 1644. den 12. oct. gebohren, und starb den letz[illegible] an. 1680. zu Amsterdam. Er war ein Arianer, und [illegible] bis an seinen tod geblieben, daher sich diejenigen [illegible] vorgeben, er habe sich vor seinem ende als einen [illegible] bekannt. Sonst ist er bey vielen in Holland we[illegible] seiner gelehrsamkeit, bescheidenheit und äusser[illegible] beliebt gewesen, wie ihn denn auch einige, [illegible] von dem Arianismo abzuziehen gesucht. Daß er kein [illegible] Socinianer gewesen, erhellet unter andern [illegible] wider Wissowatium und Zwickerum, darinn er behauptet, daß Christus vor der welt geschaffen worden, wie[illegible] diese beyde schrifften nicht edirет sind. Er hat einige dinge mit seinem vater zugleich geschrieben, so gleichfalls das licht noch nicht gesehen. Unter seinen eigenen schrifften sind sonder[illegible] berühmt sein Nucleus Historiæ Ecclesiasticæ: cui præfi[illegible] est Tractatus de veteribus Scriptoribus Ecclesiasticis, so [illegible] in 8. hernach aber an. 1676. zu Cöln bey Johann Ni[illegible] oder vielmehr zu Amsterdam bey Christ. Pezolden) viel vermehrter heraus gekommen, wie denn an. 1678. noch ein appendix gefolget; Interpretationes paradoxæ quatuor Evangeliorum, Amst. 1670. in 8. dabey Dissertatio περὶ τοῦ λόγου; Tractatus de Origine Animæ, 1671. in 8.; Notæ & Animadversiones in Gerardi Jo. Vossii libros tres de Historicis Latinis, Amst. 1677. in 12.; die Bibliotheca Antitrinitariorum, so aber ein anderer nach seinem tode vermehret, und an. 1684 Freystadii, (d. i. zu Amsterdam) in 8. edirет hat. *B. W.* in præfatione bibliothec. Antitr. præmissa, & in biblioth. ipsa pag. 169. seqq. Arnolds kirchen-und ketzer-hist.

Sandius oder a Sande, (Friedrich) ein Niederländischer Rechtsgelehrter aus Geldern, war anfangs Bürgermeister zu Arnheim, nachgehends ein mitglied des Raths und Fiscal von Geldern und Zütphen, wobey er zugleich verschiedene Gesandtschafften an den Hertzog von Braunschweig und etliche Hansee-städte verrichtete, und endlich zum Haag unter die versammlung der General-Staaten aufgenommen wurde, wo er aber an. 1617. im 40. jahre seines alters verstarb. Von seiner Rechtsgelehrtheit zeuget sein Commentarius in Geldriæ & Zutphaniæ Consuetudines Feudales, und seine Commentatio de Effestucatione. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

Sandius, oder à Sande, (Johannes) des vorigen bruder, ein trefflicher Jurist, der, nachdem er seine studien an verschiedenen orten, sonderlich aber unter Petro Heigio zu Wittenberg löblich geführet, die Rechte eine zeitlang zu Franecker gelehret, von an. 1604. aber mehr als 30. jahr in dem hohen Gerichte von West-Frießland als Rathsherr gesessen hat, wie davon seine schrifften, sonderlich aber Rerum in suprema Frisiorum Curia judicatarum libri V. sattsam zeugen. *Val. Andreas*, in bibl. Belg. Biblioth. histor. des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

Sandizell, eine Freyherrliche familie in Bayern, deren stamm-schloß gleiches nahmens daselbst an dem Donauer Moß gelegen. Sie hat schon in dem XI. sæculo auf den häusern Lintach und Sattelperg floriret. Wolf ist an. 1119. zu Göttingen, Wilhelm und Lorentz an. 1165. zu Zürich, und Leonhard an. 1235. zu Würtzburg auf dem turnier gewesen. Moritz war an. 1494. Jägermeister und Land-Richter zu Pfaffenhoven. Moritz II. bekleidete die stelle eines Hof-Raths zu München, und gieng an. 1545. mit tode ab. Moritz II. erhielt an. 1559. das Bißthum Freysingen; resignirte es aber nach 6. jahren dem Bayerischen Printzen Ernesto zu gefallen, und starb an dem schlage, als er das Bischöffliche schloß räumen und sein privat-haus in der stadt beziehen wollte. Johann Frantz, des Teutschen ordens Comtur zu Speyer, lebte an. 1700. Hunds Bayer. stammb. P. II.

Sando, lat. Sandum, eine stadt in Japan in der nordlichen gegend der insul Niphon. Es ist auch eine stadt dieses nahmens in Italien.

Sandomir, siehe Sendomir.

* Sandoval, (Prudentius de) ein Spanischer Benedictiner-Mönch von Valladolid, war Magister der Theologie, des Königs Archi-Historiographus und Bischoff zu Pampelona, und starb den 17. mertz an. 1621. nachdem er im Spanischen geschrieben: 1.) Chronicon de Regibus Hispaniæ, Pampelona 1615. in fol. und 1634. 2.) de Institutione Virginum & Contemtu Mundi, Valladolid 1604. in 4. 3.) de Vita & Factis Caroli V. Imp. Rom. in 2. theilen, ibid. 1604. und 1606. in fol. beyde sind zu Pampelona 1614. wieder aufgeleget; 4.) Chronicon Rerum ab Alphonso VII. gestarum cum Tract. de Origine & Antiquitate præcipuarum Hispaniæ Familiarum, Madrid 1600. in fol. 5.) de Fundationibus Monasteriorum S. Benedicti, ibid. 1601. in fol. Augspurg 1619. in fol. 6.) de Antiquitatibus Civitatis & Ecclesiæ Tudensis, Brachara 1610. in 4. 7.) Catalogum Episcoporum Pampelonensium, Pampelona 1613. in fol. 8.) Historiam Idacii Episcopi, ib. 1615. und 1634. in fol. 9.) Historiam Fundationis Monasterii Benedictini S. Mariæ in Civitate Najara, deren Athanasius de Lobera hist. Legionensis urbis c. 9. p. 208. gedencket, welche noch in handschrift lieget; 10.) de tribus S. Eremitis, S. Leandro & S. Isidoro, Archiep. Sevil. & S. Fulgentio, Episc. Carthaginensi, welches werck der Jesuit Johann Hotrin ins Lateinische übersetzt, und in Christoph Browers sideribus illustrium virorum stehet, wie Valer. Andreas bibl. Belg. und Alegambe bibl. scriptor. Soc. Jesu bezeugen. *Antonius* bibl. Hispan.

* Sandoval und Rojas, oder Roxas, (Bernhard von) ein Cardinal, war ein sohn Francisci, Marggrafen von Denia und Marien Ciacon, gebohren an. 1546. den 20. april. Nachdem er zu Alcala de Henares und auf andern Spanischen Universitäten dem studiren obgelegen, erhielt er von seinem vetter Christophen, Ertz-Bischoff von Sevilien, eine austrägliche Priester-stelle; setzte sich aber bald durch seinen erbaulichen wandel in solches ansehen, daß ihm der König Philipp II. erst das Bißthum zu Jaen und hernach das zu Pampelona anvertrauete. Im jahr 1598. den 3. mertz ernennte ihn Clemens VIII. zum Cardinal, und nicht lange hernach wurde er Ertz-Bischoff von Toledo, Groß-Cantzler von Castilien, Königlicher Rath und General-Inquisitor. Im jahr 1607. empfieng er in Rom den hut, und ließ daselbst die kirche der heiligen Anastasien, davon er den titul führte, von grund neu aufbauen. Nach seiner zurückkunft in Spanien hielt er zu Toledo eine kirchen-versammlung, und stund seiner kirche überaus löblich vor, bis er an. 1618. den 7. dec. das zeitliche gesegnete. Man sagt,

daß

daß er jährlich 50000. Athlr. unter die armen ausgetheilet, und binnen der zeit, da er Ertz-Bischoff gewesen, auf besserung der kirchen und unterhalt der kloster-leuthe 2. millionen und 150000. ducaten verwendet habe. *Palatii* fasti Cardin.

* **Sandoval und Rojas**, oder **Roxas**, (Franciscus Gomez von) erster Hertzog von Lerma, Marggraf von Denia und Cea, Graf von Ampudia, war ein sohn Francisci von Sandoval und Roxas, Grafens von Lerma, welchen derselbe mit Jsabelle Borgia, Francisci Borgia, Hertzogs von Gandia, tochter, gezeuget hatte. Er wurde Groß-Commendator von Castilien, und kam in solche hochachtung, daß ihn der König Philipp III. von Spanien zu seinem vornehmsten Minister erklärte, und an. 1599. den 11. november zum ersten Hertzog von Lerma machte. Diese gantz besondere gnade des Königs ward ihm von vielen mißgönnet, und eine fall-brücke nach der andern gebauet. Es stund an einem ort zu Madrid des Königs und Jupiters bild, als wenn sie die welt-kugel mit einander trügen, mit der überschrift: Divisum Imperium cum Jove Cæsar habet. Da fand man einst unter des Jupiters statue den nahmen des Hertzogs von Lerma geschrieben. Ja es wurde dem Könige selbst einsmals ein brief zupartiret, auf welchem die überschrift war: Philippo III. hoc tempore Lermæ Duci à servitiis. Diesem ungeachtet maintenirte sich der Hertzog doch noch immer in der Königlichen gnade. Nachdem er seine gemahlin Catharinen de la Cerda, eine tochter des vierten Hertzogs von Medina Celi, die er sich an. 1576. beygeleget hatte, an. 1603. durch den tod verlohren, wurde er an. 1618. von Paulo V. mit der würde eines Cardinals beehret, worauf er sich Cardinal-Hertzog von Lerma nennen ließ. Man hält aber insgemein davor, daß ihn die noth dazu getrieben, den Cardinals-hut selbst zu suchen. Denn sein übermäßiger reichthum, die ausserordentliche gnade des Königs und sein unerträglicher hochmuth hatte bey den Spaniern einen unversöhnlichen haß wider ihn erreget. Denn niemals hat ein einiger unterthan eine so unumschränckte und so grosse gewalt gehabt, als dieser Sandoval. Philippus hatte nichts als den nahmen des Königs, und der Hertzog vergab alle bedienungen nach seinem wohlgefallen und mit den einkünften des Reichs handthierte er nach seinem gutbefinden. Dieses war, wie gedacht, den Spaniern unerträglich, und Sandoval merckte wohl, daß er sich bey so gestalten sachen fernerhin nicht maintenieren würde: deswegen fand er für gut, sich zum Cardinal machen zu lassen, um solcher gestalt vor der wuth der Spanier sicher zu seyn. Er hat aber den Cardinals-hut niemals würcklich erhalten, weil er nicht persönlich nach Rom gekommen, und bald darauf in seines Königs ungnade gefallen ist. Denn die Grossen von Spanien ruheten nicht eher, bis sie ihn vom Hofe verbannet sahen. Man beschuldigte ihn, daß er die ämter gegen verehrung grosser geld-summen mit ungeschickten und nichtswürdigen leuthen besetzte, und die Richter bestochen hätte. Diejenigen, welche ihm wegen erhaltener wohlthaten verbunden waren, setzten sich sowol als die andern, wider ihn: denn die wohlthaten wurden in sand geschrieben, die übelthaten aber in ertz und marmor gegraben. Das durch die veränderung der silber-müntze verarmte und erbitterte volck, schrie wider den Staats-diener, den Hertzog von Lerma, um rache, welchen sie für die haupt-ursache dieses elends hielten. Uber dieses beschuldigte man ihn auch als die ursache des für die Holländer allzuvortheilhafftigen friedens, welchen man fast alle eingenommene plätze überließ, weil der schlaue Holländer, Barneveld, den unerfahrnen Hertzog von Lerma zu einer solchen zeit zur einwilligung dieser bedingungen zu überreden wußte, da das auf das äusserst gebrachte Holland gezwungen gewesen wäre, sich zu unterwerffen, wenn man ihm keine zeit gegeben hätte, athem zu schöpfen. Alle diese beschuldigungen brachten endlich den König dahin, daß er den Hertzog von Lerma vom Hofe verbannte, und den Hertzog von Zuniga an seine stelle setzte, weil er sich selbst zu schwach befand, die last der regierung allein zu tragen. Sandoval begab sich also auf befehl des Königs nach Valladolid, allwo er auch bis an seinen tod, welcher an. 1625. erfolgte, geblieben ist. Er vermeynte zwar, als Philippus III. mit tode abgieng, und sein sohn Philippus IV. den thron bestieg, bey solcher veränderung seinen vortheil zu finden; daher er sich von Valladolid aufmachte, um bey dem jungen Könige seine aufwartung zu machen, und wieder in dienste zu kommen. Allein der neue König ließ ihm durch Alphonsum Cabrero, ein mitglied des Raths von Castilien, die fortsetzung seiner reise verbieten. Daher er wieder nach Valladolid umkehrte und daselbst sein übriges leben zubrachte. Sonsten wird ihm nachgerühmet, daß er grosse summen geldes auf kirchen, klöster und Academien verwendet habe. *Palatii* fast. Cardin. *Hist. des favoris anciens & modernes.* Imhof, von Grand. in Spanien.

Sandrart, (Joachim von) auf Stockau, Pfaltz-Neuburgischer Rath und Ritter von St. Marco, ist wegen seiner vortrefflichkeit in der mahlerey berühmt. Seine eltern waren aus den Niederlanden, und sein uranherr Johannes, welcher zu Mons in Hennegau gewohnet, wurde von dem Papst Alexandro VI. nach Rom beruffen, und zu dessen Hatschier-Hauptmann vorgestellet, auch in den adelichen stand erhoben, und mit der Herrschafft della Scala und Fay begnadiget. Sein vatter war Laurentius von Sandrart, welcher von Mons wegen der Niederländischen kriegs-unruhe sich nach Franckfurt am Mayn begeben, woselbst ihm dieser Joachimus den 12. may an. 1606. gebohren worden. Er ließ von jugend auf einen sonderbaren verstand von sich spüren, und hatte von natur eine grosse fähigkeit zur zeichen-kunst, welche ihm sowol nach dem leben als von eigener erfindung wohl von statten gieng. Hierauf legte er sich auf das radiren und kupfer-stechen, begab sich von Franckfurt nach Nürnberg zu Peter Jselburgen, gieng hierauf, als er nur 15. jahr alt war, nach Prag zu dem sehr berühmten kupfer-stecher Aegidio Sadler, welcher ihm riethe, vielmehr das kupfer-stechen zu verlassen, und sich auf die mahlerey zu legen, welches er auch that, und als er wiederum nach Franckfurt gekommen, reisete er bald nach Utrecht zu dem berühmten mahler Gerhard von Hundhorst, woselbst er so gute progressen in seiner kunst machte, daß ihn sein meister mit nach Engelland zu dem Könige Carolo nahm, sich seiner als eines gehülffen zu bedienen, ihn auch, als er wiederum zurück kehrte, bey dem Könige ließ, bey welchem er sich sehr beliebt machte. Als aber sein sonderbarer patron, der Hertzog von Buckingham, an. 1627. ermordet worden, nahm er seine demißion, und gieng zu seinen eltern nach Franckfurt, von dannen er seine reise nach Jtalien antrat, und zu Rom durch seine kunst sich dermassen hervor that, daß als nur 2. stücke von seiner hand an das licht gekommen, er unter diejenigen berühmtesten künstler in Jtalien gezehlet wurde, welche 12. stücke für den König in Spanien von gleicher gröse nach dem leben verfertigen sollten, und sein werck wurde vor eines der besten geschätzet. Er kam auch in solches ansehen, daß der Marquis Vincentius Justiniani ihn in seinen pallast aufnahm, und dem Papst Urbano VIII. recommendirte. Er wurde zwar von dem Könige in Franckreich dahin beruffen, blieb aber in Rom, und muste dem Marquis Justiniani seine antiquen statuen abzeichnen, welche hernach in kupfer gestochen, und unter dem titul Galleria Justiniana an das licht gestellet worden. Nachdem er etliche jahr allhier zugebracht, besahe er auch Neapolis, Sicilien und Maltha, und kehrte durch Apulien wiederum nach Rom, da er viel treffliche stücke verfertigte, und daneben noch vor sich gantze bücher von den abrissen der raresten antiquen statuen auch guter gemählde zusammen truge. Endlich als er sich 7. jahr in Rom aufgehalten, begab er sich an. 1635. nach hause, und kam mit grosser gefahr in Franckfurt ein, weil es damals von dem Kayserlichen General Gallas blocquiret war. Hier wurde seine geschicklichkeit auch gar bald bekannt, und muste er vieler vornehmer Generals-personen contrefaite machen. Nachdem er sich mit Johanna von Mülckau auf Stockau verheurathet, begab er sich zu seiner sicherheit nach Amsterdam; als ihm aber das land-guth Stockau bey Jngolstadt in dem Pfaltz-Neuburgischen anheim gefallen, hat er sich dahin erhoben, und seine kunst-wercke zu Amsterdam vor eine grosse summe geldes verkauffet, wodurch er sein landguth, welches gantz verderbet war, reparirte. Daselbst besuchte ihn an. 1646. der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Kayserlicher General; allein im folgenden jahre wurde Stockau von den durchziehenden Franzosen in die asche gelegt, worauf er es zwar noch besser wieder aufgebauet; weil er aber keine erben hatte, nachgehends an den Freyherrn von Mayr verkaufet, und sich zu Augspurg niedergelassen. Als man an. 1649. wegen vollziehung des gemachten friedens zu Nürnberg tractiret, wurde Sandrart auch dahin beruffen; da er nicht allein viel Kayserliche und Schwedische Generals- und andere vornehme personen abmahlete, sondern auch das in Nürnberg auf dem grossen Rathhaus-saal an. 1649. gehaltene Schwedische friedens-banquet verfertigte, dabey er alle anwesende personen nach dem leben vorgestellet. Dieses stück hat die Cron Schweden auf das Rathhaus zu Nürnberg verehret, woselbst es auch noch zu sehen. Von hier kehrte er nach Stockau, und alsdenn wurde er nach Wien beruffen, die Kayserliche familie abzumahlen, davor er reichlich beschencket, und sein Adel und wapen mit dem zusatz einer Königl. crone bestätiget wurde. Es hielt ihn auch der Kayser Ferdinandus III. so werth, daß er zum öftern mit eigener hand an ihn geschrieben. Als er wieder nach Stockau gekommen, machte er daselbst, wie auch zu Augspurg, viel vortreffliche wercke, und weil er an. 1673. sich zu Nürnberg mit Wilhelm Blommarts des grössern Raths in Nürnberg tochter verheurathet, versetzte er in dem folgenden jahre seine wohnung von Augspurg nach Nürnberg, woselbst er auch einige zeit hernach in einem sehr hohen alter gestorben. Unter seinen vielen gemählden sind sonderlich berühmt die 12. monate, so er vor den Churfürst von Bayern gemacht, und welche in Holland in kupfer gestochen, von den berühmten Poeten Barlæo und Vondel aber mit Lateinischen und Holländischen unterschriften gezieret sind. Er ist nicht allein in der mahlerey vortreflich gewesen, sondern auch in den Venetianischen Ritter-orden/St. Marci, desgleichen in die fruchtbringende Gesellschafft unter dem nahmen des gemein-nützigen aufgenommen worden, und hat sich durch seine schriften berühmt gemacht, auch seine wissenschafft in der historie, antiquität und mythologie an den tag geleget, als da ist die Teutsche Academie der edlen Bau- Bild- und Mahlerey-kunst, davon der erste theil an. 1675. der andere aber an. 1679. zu Nürnberg in folio heraus gekommen, und darinn er nicht allein einen unterricht zu diesen künsten giebt, sondern auch der berühmtesten künstler ihr leben beschrieben, und dabey ihre bildnisse nebst

nebſt vielen bildern, gebäuden und medaillonen, in kupfer gluͤcklich vorgeſtellet. Ferner hat man von ihm: Iconologia Deorum, das alten und neuen Roms groſſen Schau-platz, ꝛc. Lebenslauf des Herrn Joach. von Sandrart, welcher ſich der kunſt Academie befindet.

*Sandrart, (Jacob von) ein in kupferſtechen ſehr geſchickter kuͤnſtler, war gebohren zu Franckfurt am Mayn den 21. may an. 1630. und muſte ſchon in dem 5. jahre ſeines alters wegen damaliger kriegs-laͤuſte nebſt den ſeinigen nach Frankreich ziehen, von dar er ſich aber nach dem abſterben ſeines vaters bald wieder weg, und mit ſeiner mutter nach Holland begab. Er hielt ſich einige zeit im Haag auf, und war willens zu mahlen, er aͤnderte aber nachgehends ſeinen ſinn, und kam gegen an. 1640. nach Amſterdam zu ſeinem vetter, Joachim von Sandrart, der ihn dahin vermochte, daß er ſich unter der anweiſung Cornelii Danckerts auf das zeichnen und radiren legte. Nachdem er bey dieſem vier jahr zugebracht, und nachher eben ſo lange in Dantzig geblieben, gieng er von da uͤber Deutſch nach Breßlau und dann durch Maͤhren nach Wien, wo er ſich anderthalb jahr aufhielte, und ſetzte darauf ſeine reiſe nach Regenſpurg fort. Endlich kam er ums jahr 1666. nach Nürnberg, und ließ ſich allda wohnhafft nieder, da er denn durch ſeine geſchicklichkeit in ſolche hochachtung gerieth, daß ihm nebſt Elias Gödelern die direction uͤber die an. 1662. allda neu angeſtellte Mahler-Academie am erſten uͤbergeben wurde, welcher er mit groſſem ruhm viele jahre vorgeſtanden. Er hat zwar allerhand hiſtoriſche ſtuͤcke, auch ein und andere landſchaften gar fein zu kupfer gebracht, vornemlich aber iſt er mit ſtechen derer portraite, von dergleichen er bey 200. mit vielem verſtand und vieler annehmlichkeit verfertiget, beruͤhmet geweſen, ingleichen mit ſchriftſtechen ſowol in Lateiniſcher als Teutſcher ſprache. Er ſtarb den 15. auguſt. an. 1708. Doppelmayrs hiſt. nachricht von den Nürnb. Mathemat. und kuͤnſtlern, p. 260.

*Sandrart, (Johann Jacob von) ein im zeichnen, radiren und kupferſtechen ſehr erfahrner kuͤnſtler, gebohren zu Nürnberg an. 1655. gelangte von dar, als er kaum ein halb jahr alt war, mit ſeinem vatter, Jacob von Sandrart, nach Nürnberg, welchen ort ſich dieſer zu ſeinem beſtaͤndigen ſitz erwehlte, und brachte es unter der anfuͤhrung ſowol ſeines vatters, als auch ſeines groß-vatters brudern, Joachims von Sandrart, durch ſein angebohrnes naturell im zeichnen, radiren und kupferſtechen ſehr weit, wurde auch darinn auf ſeinen reiſen, die er an. 1678. nach Venedig und Rom that, vollkommen, daß er nach ſeiner an. 1680. erfolgten zuruͤckkunfft die ſchoͤnſten proben von ſeiner geſchicklichkeit an das licht ſtellete. Unter ſolchen befinden ſich: 1.) Allerhand ſchoͤne Gaͤrten in Rom, welche Johann Baptiſt Falta bereits in kupfer gebrochen, dieſer Sandrart aber wiederum gantz neu geſtochen, und zu Nürnberg in fol. edivet; 2.) Der vornehmſten Kirchen in Rom auſſere und innere Proſpecten in 71. figuren in fol; 3.) Allerhand Altäre und Capellen in Rom mit ihren grund- und aufriſſen in 50. figuren in folio; 4.) D. Franci Equitis gemahlte Capellen von St. Wilhelm und St. Auguſtin in Rom; 5.) Viele Römiſche Palläſte in 3. theil verfaſſet; 6.) Peters S. Bartols übrig gebliebene nachrichten von den Römiſchen antiquitäten und der bildhauer-kunſt der Alten in bas-relief nach den marmorſteinernen originalien, ſo zu Rom in den triumph-bögen und alten gemäuren gebäuen ꝛc. anzutreffen, in 80. groſſen figuren, Nürnberg 1692. in fol. 7.) Salvatoris Roſa Römiſche Soldaten; 8.) Unterſchiedliche büchlein von Salvator Roſa, Carl Maratti, Gerade und Felix Mavern; 9.) Von der Proportion des gantzen menſchlichen Leibes; 10.) Des Ovidii finnreiche Fabeln von der Verwandelung mit ſchönen kupfer-figuren, die er ſelber inventiret, Nürnberg 1698. in fol. Es iſt aber nur der erſte theil davon durch ihn zum vorſchein gekommen, weil er noch in eben dieſem jahre am 24. merz mit tode abgangen. Doppelmayrs hiſt. nachricht von den Nürnb. Mathem. und kuͤnſtl. p. 251. u. f.

*Sandrart, (Suſanna Maria von) eine tochter des obigen Jacobs von Sandrart, gebohren zu Nürnberg den 10. augſt. an. 1658. legte ſich mit groſſem fleiß auf das zeichnen und radiren, und erwarb ſich in beyden den ruhm einer geſchickten kuͤnſtlerin, wie denn eben deswegen auch der beruͤhmte Joachim von Sandrart in ſeiner Mahler-Academie ihr portrait den andern derer beruͤhmteſten kuͤnſtler mit beyfuͤgen nicht unterlaſſen. Sie hat einen ungemeinen vorrath von allerhand hiſtorien, landſchafften, gebäuen, fontainen, antiquen und modernen gefäſſen, feſtinen, laubwerck und mehr andern zierrathen gezeichnet und radiret hinterlaſſen, welche ihr anderer ehemann, Moritz Endter, in einen band, der einen ſtarcken folianten ausmacht, zuſammen getragen, und nach ihrem tode, ſo an. 1716. den 20. dec. erfolget, in der Nürnbergiſche ſtadt-bibliotheck verehret hat. Doppelmayr, von den Nürnberg. Mathemat. und kuͤnſtlern, pag. 268.

Sandrocottus, ſiehe Androcottus.

*Sandsbury, oder Sansbury, (Johann) ein Lateiniſcher Poet, gebohren zu London an. 1577. ſtudirte zu Orford, wurde an. 1601. Magiſter der freyen kuͤnſte, darauf Vicarius [illegible]

an der St. Egidien-kirche in der vorſtadt daſelbſt, und nachgehends Baccalaureus der Theologie, und ſtarb den 23. jenner an. 1610. im 33. jahr. Er hat einige tragödien geſchrieben, ingleichen Ilium in Italiam, ſive Inſignia ſingulorum Collegiorum in Oxonia cum Carminibus de eadem, Orford 1608. *Wood*, hiſt. Oxon.

Sandvliet, Sandflit, lat. Sanflita, eine kleine befeſtigte ſtadt in Brabant zwiſchen Antwerpen und Bergen-op-Zoom, von jedem orte drittehalb Teutſche meilen gelegen. Ihre fortification beſtehet in einer regulirten ſtern-ſchantze von ſechs baſtionen. Eine halbe meile davon liegt die veſte Holländiſche ſchantze Lillo, und gegen über das fort Ketenees, wie auch gegen morgen das fort Stadroeck. An. 1705. den 29. october iſt Sandvliet auf diſcretion an die Allirten übergegangen, und auf begehren der provintz Seeland alſobald raſiret worden.

Sandwich, lat. Sandwicus Rutupiæ, eine marckt- und ſtes hafen-ſtadt in dem nord-öſtlichen theile von Kent, mehr als acht meilen nordwärts von Dover, und eben ſo weit oſtwärts von Canterburg. Dieſe ſtadt entſprung aus dem untergange der alten Römiſchen ſtadt Rutupiæ, welche unter den Sachſen gantz eingieng, und von den Dänen gäntzlich ruiniret wurde. Sandwich fühlte gleichfalls ihre grauſamkeit, erholte ſich aber wiederum, und war zur zeit der Normänner einer von den ſogenannten fünf hafen. Ludovicus, Dauphin von Franckreich, legte ſie an. 1217. in die aſche. Eduardus III. bekam ſie wiederum von der ſogenannten Chriſt-kirche in Canterburg, welcher ſie von Canuto dem Dänen gegeben worden, als derſelbige ſich zum Könige von Engelland crönen laſſen, und brachte ſie alſo wiederum zur Crone von Engelland. Unter Henrici VI. regierung wurde ſie von den Franzoſen verbrannt. Ein dem Papſt Paulo IV. zugehöriges groſſes ſchiff ſunck einſtens in dem allhier befindlichen hafen, und brachte dadurch dieſem orte einen ſo groſſen ſchaden zuwege, daß er ſich davon noch nie hat erholen können: denn beſagtes ſchiff und der ſand verderbte die einfahrt dermaſſen, daß dieſer ort ſeinen handel und anſehen gröſten theils darüber verlohr. Er iſt auch deswegen bekannt, weil man daſelbſt aufgeworffenes tuch macht, und weil die von Montague ihren titul davon führen, den ſie von Edward Montague geerbet haben, welcher von dem Könige Carolo II. an. 1660. zum Baron Montague von St. Neots, zum Burggrafen von Hinchingbrook und zum Grafen von Sandwich gemacht wurde. Dieſer Graf verlohr ſein leben in dem ſee-treffen wider die Holländer den 29. may an. 1672. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in der ſüd-öſtlichen gegend von Dorſetſhire.

Sandys, ein alt geſchlecht in der Engelländiſchen landſchafft Buckinghamshire, aus welchem Sir John herſtammete, der zu Richardi II. zeiten Ritter war. William Sandys brachte durch ſeine groſſe dienſte, die er den Königen Henrico VII. und VIII. leiſtete, dieſem geſchlechte ein groſſes anſehen und vermögen zuwege, und half viel zu dem ſiege über die rebellen bey Black Heath in Kent. Ihr alter ſitz war zu Vein unweit Baſingſtoke in Southamtonshire. Dieſer William wurde zum Ritter des blauen Hoſenbandes gemacht, und von Henrico VIII. in ſeinen kriegen wider Franckreich gebraucht. In dem 15. jahre Henrici VIII. wurde er zum Königlichen Cammer-Herrn erkläret. Er war einer von denen, welche die artickul wider den Cardinal Wolſey und die declaration wider den Papſt Clementem VII. unterſchrieben. Sein ſohn Thomas ſuccedirte ihm, deſſen ſohn William einer von den Pairs war, welche Thomä des Hertzogs von Norfolk ſache im 5. jahre der Königin Eliſabeth unterſuchten. Desgleichen wurde er bey den tractaten, ſo zwiſchen derſelben Königin und den Holländern aufgerichtet wurden, gebraucht, und war einer von den Pairs, welche der Schottländiſchen Königin ſache vornahmen. Er wurde gefänglich eingezogen, weil er an dem aufſtande theil hatte, welchen Robert Graf von Eſſex in London erregte. Sein ſohn William ſuccedirte ihm, ſtarb aber ohne erben, und hatte zum nachfolger ſeinen neſen William, welcher an. 1668. gleichfalls ohne erben ſtarb, und ſeinen bruder Henricum zum ſucceſſor bekam. *Dugdale's* Baronage.

Sandys, (Edwin) ein Engliſcher Ertz-Biſchoff von York, war aus einer adelichen familie entſproſſen, und um das jahr 1528. zu Furneſe Fells in Lancashire gebohren. Er ſtudirte zu Cambridge, daſelbſt er auch die gradus, und zwar den Doctorat in Theologia an. 1549. empfangen, als er ſchon vorher zum Präſidenten von St. Catharina Hall gemacht worden. Bey abſterben Königs Eduardi VI. an. 1553. war er eben Vice-Cantzler von Cambridge, und muſte, als Dudley Hertzog von Northumberland ſeine armee durch beſagten ort gegen die Königin Maria anführte, an einem ſonntage vor demſelben wider Mariam predigen, da er denn ſeinen text aus Joſ. I. 16. nahm, und ihn bey dieſen gefährlichen läuften ſo klüglich wußte zu verhandeln, daß er auf einmal dem Hertzoge völlige ſatisfaction gab, und die gegen-partey nicht allzu heftig beleidigte: doch muſte er deshalben, wie auch der Hertzog, eine zeitlang ſein logement in dem gefängniſſe nehmen, daraus er aber nach einer jahrs-friſt auf anhalten ſeiner freunde wieder befreyet wurde, und ſich hierauf bis zum tode Mariä aus Engelland nach Teutſchland begab. Bey anfang der regierung Königin Eliſabeth kehrte er in geſellſchafft ſeines vertrauten freundes

Edm. Grindalls wieder in die inſul, und ward bald hernach an. 1559. zum Biſthum von Wörceſter, an. 1570. zum Biſthum von London, und endlich an. 1576. von dannen zum Ertz-Biſthum von York befördert, in welcher würde er im auguſt. an. 1588. verſtorben. Er ward für einen gelehrten und wohlberedten, wie auch klugen und frommen Prälaten gehalten. Dem Papſtthum, deſſen geheimnis er wohl verſtund, war er ſehr feind; darum er auch keine Papiſten in ſeinem kirchſpiele leiden wollte. Von den Puritanern, welchen er nicht ſonderlich geneigt war, muſte er viel beſchimpfung ausſtehen. Nebſt andern kleinern ſchriften hat man von ihm ein volumen von predigten. *Herolog. Anglic. Heylin's* hiſtory of the Reformat. *Collier's* ſupplem. to Morery. *Le Neve*, lif. of the Archbiſhops of York.

Sandys, (Edwin) der jüngere, ein ſohn des vorher genannten Ertz-Biſchoffs, war gebohren in Worceſter, und ſtudirte in Oxford, allwo R. Hooker, welcher ſich ſeiner zu verfertigung ſeiner Politiæ Eccleſiaſt. bediente, ſein Tutor war. An. 1579. ward er Probationer Fellow eines Collegii, und an. 1581. Præbendarius von Wettwang in York. Hierauf reiſete er in fremde lande, und wurde nach ſeiner rückkunft von Jacobo I. an. 1603. in Ritter-ſtand erhoben, welcher ihn auch in vielen wichtigen geſchäfften nützlich gebraucht. Er war zu groſſen affairen ſehr bequem, ein tapferer Patriot, und verſäumte keine Parlements-verſammlung. Doch ward er an. 1621. wegen einigen allzu freyen reden neben J. Seldeno ins gefängnis geſetzet, daraus ihn aber das Parlement, als welches ſolche incarcerirung für eine verletzung ſeiner privilegien ausgedeutet, bald wieder gezogen. Sonſt war er auch Schatzmeiſter der weſtlichen plantationen, welche er treflich befördert, und ſtarb im october an. 1629. mit hinterlaſſung einer anſehnlichen poſteritât. Von ihm hat man das bekannte und trefliche werck, Europæ Speculum genannt, welches in viel andere ſprachen überſetzet worden, darinn er den zuſtand der religion in Occident, ſonderlich des Papſtthums ſamt deſſelben politiſchen griffen und ränken ſehr nachdrücklich vorgeſtellet. Diß werck war zuerſt ohne ſein wiſſen und ſehr fehlbar heraus gegeben, und deswegen von ihm verworffen worden, obſchon es durchgehends einen groſſen applauſum hatte; iſt allererſt an. 1629. kurtz vor ſeinem tode nach dem wahren original gedruckt heraus gekommen. *Ex ej. ſcript. & A Wood.*

Sandys, (Georgius) ein bruder des vorhergehenden und jüngerer ſohn des Ertz-Biſchoffs von York, war zu Bishops Thorpe in York um das jahr 1578. gebohren, und zu den ſtudien in Oxford auferzogen, daſelbſt er doch, ſo viel man hat finden können, keine gradus angenommen. Er war aber ein in allerhand ſtudien treflich geübter Edelmann: und ſonderlich hatte er eine groſſe neigung zur Poeſie und wohlredenheit, darinn er es ſo hoch gebracht, daß er für einen der fürnehmſten Poeten ſeiner zeit gehalten worden; zumal Carolus I. in ſeiner gefängnis in der inſul Wight ſich mit ſeiner Paraphraſi über die Pſalmen treflich ergötzet hat. An. 1610. trat er eine lange reiſe an, und durchwanderte nicht nur viel Europäiſche provintzen, ſondern kam auch in das Türckiſche gebieth, daſelbſt er neben Conſtantinopel, Griechenland, Egypten, und das gelobte land beſehen, von dannen er wieder zurück durch Italien nach Engelland kehrte. Er war einer von der geheimen Cammer Caroli I. und ſtarb bey ſeines bruders tochter in Kent zu anfange des mertzen an. 1643. Von ihm hat man eine berühmte reiſe-beſchreibung, in folio, mit kupfern verſehen, und mit den beſchreibungen der alten Lateiniſchen und Griechiſchen Poeten durchgehends verglichen, Paraphraſ. über die Pſalmen und andere lieder heiliger Schrift, item über den Job, Prediger ꝛc. Ferner eine überſetzung in Engliſche verſe der gantzen Metamorphoſis Ovidii, mit treflichen kupfer-ſtichen, und allerhand anmerckungen, darinn er ſonderlich einen moraliſchen verborgenen verſtand der fabeln trachtet aus licht zu bringen, welchem das erſte buch Æneidos Virgilii in gleiche verſe überſetzet, doch ohne noten beygefüget iſt; eine überſetzung H. Grotii Tragœdiæ, von Chriſti leiden, mit anmerckungen, ꝛc. *Ex ejus ſcript. & Wood*, Athen. Oxon. & hiſt. Oxon.

Sanen, eine groſſe landſchafft in dem Canton Bern, welche von dem fluſſe Sana, der an den grentzen des Walliſerlandes entſpringt, und ſelbiges durchfließt, und dem haupt-flecken gleiches nahmens, den nahmen hat. Ehemals gehörte ſie den Grafen von Greyers, hatte aber dabey ihr ſonderbares landrecht, freyheiten und eigenes ſiegel, ſo ſie von dem Hauſe Oeſterreich empfangen. An. 1403. trat ſie mit Bern in ein bürger-recht, worüber dieſe ſtadt mit beſagtem deshalber mißvergnügten Grafen in krieg gerathen; der ſich aber mit beſtätigung des aufgerichteten bürger-rechts endigte. Endlich ward ſie von dem Grafen an. 1555. durch kauf an den Stand Bern gebracht, und von dem an ein Landvogt, obwar anfänglich nicht ohne einigen widerſtand der daſigen land-leuthe, dahin geſetzet. Die glaubens-reformation ward an. 1556. unter den Teutſchen einwohnern dieſer landſchafft durch Johann Haller Decanum zu Bern; unter den Welſchen aber durch Petrum Viretum zu ſtand gebracht. An. 1575. ward Sanen durch eine feuersbrunſt bis auf wenig häuſer gantz eingeäſchert, dem aber die ſtadt Bern durch dero benſteuer wiederum aufgeholffen. Die einwohner unterhalten viel vieh, und machen die beſten käſe in der gantzen Eydgenoſſenſchafft.

Sanetſch, ein hohes ſchnee-gebürge auf der mitternächtigen ſeite des Unter-Wallis, darüber man in das Sanerthal wandelt.

Sanfordus, (Johann) von Sard in Sommerſetſhire, war bey Johann Digby, Königlichen Abgeſandten in Spanien, Reiſe-Prediger, hernach bey dem Ertz-Biſchoff zu Cantorbury Capian und ſeiner kirche Præbendarius, ſchrieb: 1.) Eine Italiäniſche, Spaniſche und Franzöſiſche Grammatic, Oxford 1605. 2.) Predigten, ibid. 1604. u. a. m. und ſtarb den 24. ſept. an. 1629. im 60. jahr. *Wood*, Athenæ Oxonienſ.

Sangaar, lat. Sangarium Fretum, eine meer-enge zwiſchen der nördlichen gegend von Japan, und dem lande Aeſo, ſo unlängſt entdecket worden.

Sangala, eine ſehr veſte ſtadt in Oſt-Indien, gegen den urſprung des fluſſes Indus zu, wird vor den ort gehalten, ſo von Ptolemäo Sagala genennet wird.

Sangami, ein Königreich in der ſüdlichen gegend von Japan, hat gegen abend Idium, und gegen morgen Mularium. Die haupt-ſtadt darinn führet eben dieſen nahmen.

Sangar, lat. Sangaris, Sangarius, ein fluß in Natolien oder Klein-Aſien, iſt eben derſelbige, welcher von Ptolemäo Sangaris, von Plinio Coralius und von andern Angarius genennet wird. Er entſpringet in Phrygien, auf dem berge Dindyma, nahe bey der ſtadt Sangia, nimmt unterſchiedliche flüſſe zu ſich, worunter auch der fluß Garippa oder Gallus iſt, und ergeußt ſich endlich in das Schwartze meer. *Ptolem. Plin.* lib. VI. c. 1. *Strabo. Sanſon.*

Sangerhauſen, iſt eine kleine ſtadt, mit einem darzu gehörigen Amte, in Thüringen, an den grentzen der Grafſchafften Mannsfeld und Stolberg, gelegen, und zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Weiſſenfels gehörig. Sie iſt ehemals eine Grafſchafft geweſen, und hat eigene Grafen dieſes nahmens gehabt; nachgehends iſt ſie an die Hertzoge von Braunſchweig gekommen, von welchen ſie Fridericus Strenuus, Landgraf in Thüringen, an. 1370. erkauft. Ludwig der Springer hat allhier die kirche zu St. Ulrich an. 1079. erbauet. Spangenb. Mannsfeld. chron. *Olear.* ſynt. rer. Thur. tom. I. p. 305. *Gregorii* Thür. *Tromsd.*

Sangiaken, heiſſen bey den Türcken die Gouverneurs über eine von den landſchafften, welche unter dem oberſten commando eines Beglerbegs ſtehen. Zu kriegs-zeiten müſſen ſie die lehnleuthe auf bieten, welche zu pferde zu dienen ſchuldig ſind, auch ſorge tragen, daß die armeen, ſo nahe bey ihrem Sangiacat, oder bey ihrem gebiethe, ſich befinden, mit proviant verſehen werden. Wenn ſie zu felde ziehen, pflegt man ihnen einen roßſchweif vorzutragen; an ſtatt daß man den Baſſen deren zwey vorträgt. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Sangiar, ein Fürſt der Selgiuciden, lebte zu anfange des 12. jahrhunderts. Nachdem ſein bruder Mohammed, ein Fürſt der Saracenen, im jahre 1118. verſtorben war, und ſeinen ſohn Mahmud zum nachfolger erkläret hatte; ſo ſuchte er ſich meiſter von deſſen Reiche zu machen, und legte ſich den titul eines Sultans bey. Es gelunge ihm auch, daß er ſeinen vetter Mahmud in einer ſchlacht überwand, dem er auch weiter nichts ließ, als das gebiethe von Chaldäa, und etlichen wenigen kleinen landſchafften. *Herbelot*, in Moham. Hierauf brachte Sangiar die landſchafft ienſeit des Orus, Mavaralnaſar genannt, welche ſich vorhero empöret hatte, unter ſeinen gehorſam, desgleichen bezwang er auch die Gaznaviden, welche damals ein Fürſtenthum, das den Selgiuciden gehörete, im beſitz hatten, wie auch endlich die ſtadt Samarcand, die ſich empöret hatte. Er bekriegete auch aus ehrgeitze den König von Kara, oder Schwartz-Cathaya; zog aber den kürtzern, und verlohr dadurch ſein meiſtes anſehen, weil er vorhero für den andern Alexander gehalten, und mehrentheils alſo genennet ward. Doch bald darauf ward er wiederum glücklich, und bekam den Sultan der Gauriden, Huſſain, gefangen. Er griff auch die Turcomannier an, die ihren gewöhnlichen tribut an ſchaafen nicht ferner liefern wollten; allein damals wendete ſich wieder ſein glück, verlohr ein haupt-treffen, und ward daſelbſt gefangen. In ſeiner gefangenſchafft ward er des nachts in einem eiſernen kaſten verſchloſſen, und des tages auf einen köſtlichen thron geſetzt. Seine gefangenſchafft daurete 4. jahr, da indeſſen ſeine gemahlin das regiment führete. Endlich entwiſchte er aus ſeiner gefangenſchafft, ward aber durch die verwüſtung ſeiner ſtädte und länder ſo deſtig gerührt, daß er ſchwermüthig ward und bald darauf ſtarb. *Herbelot*, in Sangiar.

Sangibanus, ein König der in Gallien eingeſeſſenen Alanen, wird insgemein vor Eocharis nachfolger gehalten, welcher die den Armoricern abgenommene lande an der Loire beſeſſen. Als die Hunnen unter ihrem Könige Attila im jahr 451. in Gallien einfielen, ward dieſem Sangibano, die ſtadt Orleans zu bedecken, von den Römern anvertrauet. Weil er aber in verdacht kam, daß er dem Attila die ſtadt in die hände ſpielen wollte, legte der Römiſche Feldherr Aetius andere beſatzung in Orleans, des Sangibani trouppen aber zog er mit zu dem treffen, welches er bald darauf den Hunnen lieferte. Attila, welcher vielleicht die ſchuld dieſes mißlungenen

anſchlags

...schlag dem Sangibano selbst beymessen mochte, drohete ... mit kriege zu überziehen, aber auch dieser ... fehl, und die Alanen wurden von den West-Gothen ... genommen. *Jornandes*, Get. c. 37. 43.

Sangro, lat. Sarus, oder Sagrus, ein fluß in Italien, welcher ... Averdena auf dem Apenninischen gebürge entspringt, durch Abruzzo läuft, und in das Adriatische meer fällt. Er fließt vor einem castell dieses nahmens vorbey. Ein anderer fluß dieses nahmens ist in Klein-Armenien, welcher in das Schwartze meer fället.

Sangro, (Franciscus de) Hertzog zu Torre Maggiore, Printz zu St. Severo in dem Königreich Napoli. Sein geschlecht ist von Oderisio, Grafen zu Sangro, der an. 1060. gelebt, herkommen, dessen enckel Oderisius, Cardinal und Abt zu Casino gewesen. Franciscus von Sangro war ein sohn Pauli de Sangro, Marggrafen zu Torre Maggiore, und an. 1524. gebohren, und gieng gar zeitlich in den krieg. Er war kaum zwantzig jahr alt, als er schon eine compagnie zu roß commandirte; wie er denn eines unerschrockenen gemüths, und von sonderbarer leibes-stärcke war. Er hat aber nicht nur in Italien, sondern auch in Franckreich und in den Niederlanden dem Könige in Spanien gedienet. An. 1570. ward er zwey tausend mann, und führte sie in Königlich-Spanischer bestallung unter dem Printzen Joh. Andrea Doria und Marco Antonio Colonna zu hülffe der Republick Venedig wider die Türcken zu gewinnen. An. 1571. wohnte er der grossen see-schlacht unter Don Juan de Austria wider die Türcken bey Lepanto bey, that auch an. 1573. mit den zug in Africa, da er über einige schiffe als General commandiret, mit denselben nach Trapani in Sicilien geschiffet, und folgends nach Goleta in dem Königreich Tunis gekommen. In diesem zuge nahm Don Juan de Austria Tunis und Bizerta ein, und bekam den König Amida selbst gefangen. Dieser Sangro hat siebenmal regimenter als Obrister geführet, und sich in zehen schlachten, auch in zweyen treffen befunden, worinn er, obwol seine pferde und er selbst verwundet worden, dennoch den sieg davon getragen. Weil er sich nun so wohl verhalten, so machte der König Philippus III. in Spanien die Marggrafschafft und die stadt Torre Maggiore zu einem Hertzogthum, auch ihn zugleich zum Printzen von St. Severo. Nachdem er aber allzu viel auf den krieg gewandt, gerieth er darüber in nicht geringe schulden. Er war schon alt, als er Königlich-Spanischer Rath in dem hohen Staats-Consilio des Königreichs Napoli wurde, und starb an. 1604. in dem 80. jahre seines alters. Seine gemahlin ist Mariana Caraffa, Antonii Caraffä, Hertzogs zu Andria tochter gewesen. Sein ältester sohn Paulus starb ihm gar zeitlich ab, der andere, so gleichfalls Paulus hieß, ward nach ihm Hertzog zu Torre Maggiore und Printz von St. Severo. Der dritte, Alexander genannt, so seinem vatter zu Napoli ein gedächtnis-mahl aufgerichtet, ist Ertz-Bischoff zu Benevento worden. Von den töchtern ward die eine, nahmens Joanna, an Fabritio Pignatello, Hertzog zu Noia und Marggrafen zu Cerchiara, vermählet; die andere aber, so Laura hieß, an Joh. Francisco d'Afflitto, Grafen zu Loreto. Sonst ist noch merckwürdig, daß dieser Sangro wegen eines gelübdes, so er in einer gefährlichen kranckheit gethan, die capelle S. Mariæ de Pietate zu Napoli aufbauen lassen. Der Carlo di Sangro war Kayserlicher General, und gieng zu beobachtung des Kayserlichen interesse nach Neapolis. Allein er hatte das unglück, daß er gefangen und an. 1701. enthauptet wurde. Er ließ aber hierbey eine ungemeine standhafftigkeit spüren. Denn als er schon auf dem schavot stund, hielte er eine hertzhaffte rede an das volck, darinn er bezeugte, daß ihm sein gehabtes dessein gar nicht gereue, und daß er gerne nochmals stürbe, indem er versichert wäre, daß niemand als das Oesterreichische Haus ein recht zu Neapolis habe. Nachdem an. 1707. die Kayserlichen sich dieses Königreichs bemächtiget, ist diesem Carlo di Sangro ein prächtiges leichen-begängnis gehalten worden.

Sangro, (Gentilis von) ein Cardinal, entsprossen aus einem vornehmen Neapolitanischen geschlechte. Anfangs trieb er mit grossem succeß die iurisprudentz, und wußte die darinn erlangte wissenschafft durch seine klugheit und beredtsamkeit mit vielem applausu an den tag zu legen, daß ihn Urbanus VI. aus einem Protonotario Apostolico zum Cardinal-Diacono ad S. Hadrianum machte. Bald darauf schickte ihn dieser Papst mit dem character eines Legaten nach dem Königreich Neapolis, allwo er Carolum von Durazzo auf dem throne bestätigte, und alle, die es mit der vorigen Königin Johanna, ingleichen mit dem Gegen-Papst Clemente VII. gehalten hatten, ohne unterscheid des geistlichen und weltlichen standes, mit unerhörter schärfe bestrafte. An. 1383. kam er von solcher Legation zurück, und ward mit grossen ehrenbezeugungen von Urbano VI. empfangen. Als aber nicht lange hernach an den tag kam, daß er wider dieses Papstes leben mit dessen feinden, sonderlich mit dem erwehnten Carolo von Durazzo, conspiriret, ward er den 11. januar. an. 1385. in arrest genommen, aufs heftigste gepeiniget, und zuletzt im december desselben jahrs zu Genua geköpft, oder, welches glaubwürdiger, in einen sack gesteckt und in dem meer ersäufft. *Ang. Costantin.* item *Summont.* & *Caraffa*, in historia Neapolitana. *Theodorus de Niem. Chiocarell.* catal. Antist. Neapolit. *Paivin. Aubery. Contelor.* elench. Card. *Monumenta Trivultiana.*

Sanguesa, Sanhuisa, eine kleine aber feine stadt in dem Königreich Navarra, am fluß Aragon, 7. Spanische meilen von Pampelona. Sie wurde an. 1710. von dem Kayserlichen General Wetzel überfallen und ausgeplündert. Es ist daselbst eines von den 5. Gouvernements zu finden.

Sanguin, ein Königreich in Indien auf der insul Macassar, hat eine haupt-stadt gleiches nahmens.

Sanguin, (Antonius) der Cardinal von Meudon genannt, ein sohn Antonii Sanguin, Herrn von Meudon, war anfangs Abt zu Fleury, ward hernach Bischoff zu Orleans, und auf begehren Königs Francisci I. von Paulo III. zum Cardinal gemacht, unter dem titul St. Mariä de Porticu, welchen ihm hernach Julius III. in den titul St. Chrysogoni verwandelte. An. 1543. machte ihn der König zum Groß-Almosenier von Franckreich, welchen nahmen er zuerst eingeführt, da sich seine vorfahren in dieser würde nur Groß-Almoseniers des Königs oder Almoseniers von Franckreich genennet. Kurtz darauf ward er Gouverneur von Paris, um solches wider den einfall der Spanier zu schützen, ließ sich auch zu der friedens-handlung mit Carolo V. gebrauchen, und ward demselben zur sicherheit der verglichenen conditionen und bis zu deren erfüllung von seiten Franckreichs als geissel mitgegeben. Als nach Francisci tode das ansehen der Hertzogin von Estampes, durch deren als seiner nahen anverwandtin vermittelung er sich bisher gehoben hatte, zu fallen anfieng, legte er die würde eines Groß-Almoseniers nieder und gieng nach Italien, befand sich darauf bey der wahl Julii III. und starb zu Rom, eben als man nach Pauli IV. tode, der ihn zum Ertz-Bischoff von Toulouse gemacht hatte, zu einer neuen Papst-wahl schreiten wollte. Sein cörper ward nach Paris gebracht. Von ihm ist das schloß Meudon ohnweit Paris erbauet worden. *Palatii* fasti Cardinal. *Sammarthan.* Gall. Christ. *P. Anselme*, hist. des grands Officiers. *

Sanguinara, lat. Alesus, ein kleiner fluß in dem Patrimonio S. Petri, entspringet nahe bey dem see von Braciano, läufft südwärts und fällt in das Tyrrhenische meer, eine meile von der stadt Palo gegen abend. *Baudrand.*

SANGUIS JESU CHRISTI, der nahme eines Ritter-ordens in Mantua, wurde von Vincentio IV. dem Hertzoge dieses landes, an. 1608. dem blute unsers Heylandes zu ehren, wovon man einige tropfen zu Mantua haben will, gestifftet. Der halsschmuck ist in ovalform gemacht, und hat diese aufschrifft: Domine probasti me. Ein stück daran ist breit, worauf ein schmeltz-tiegel im feuer vorgestellet wird. An dem ende hänget ein oval, in welchem zwey engel stehen, die einen gecrönten kelch halten, mit drey tropfen bluts, und dieser beyschrifft: Nihil isto triste recepto. *Possevin.* lib. VIII. *Gonzaga*, f. 838. *Mussatus*, in annal. *Spon.* lib. XII. c. 2. f. 935. seqq. *Gryph.* Ritter-orden.

Sangus, oder Sancus, war der nahme einer bey den alten Sabinern, und nachmals auch bey den Römern angebäteten gottheit, welche von einigen vor einerley mit dem Hercule gehalten worden. *Sext. Ruf. P. Victor. Fest.* lib. XIV. *Dionys. Halic.* lib. II. p. 113. *Cato*, in orig. p. 19. *Propert.* lib. IV. el. X. v. 70. *Ovid.* fast. lib. V. lib. VI. v. 213. *Plin.* lib. VIII. c. 48. *Sil. Ital.* lib. VIII. v. 421. *Varro*, de LL. lib. IV. *Cluver.* Ital. ant. lib. II. c. 8. *Girald.* synt. histor. deor. Gentil. lib. I. *Onuph. Lloyd.* siehe die artickul SEMONES und Simon der zauberer.

Sanguszko, eine Fürstliche familie in Litthauen, welche von Olgerdo, Fürsten in Litthauen, abstammet. Derselbe hat von seiner ersten gemahlin, einer Hertzogin von Vitepsk, sechs söhne gehabt, davon der jüngste Lubartus, nach der tauffe Fedorius Sanguszko genannt worden, und an. 1350. gelebt. Nachdem er sich mit des Hertzogs von Wlodomir tochter vermählet, ist er Hertzog von Wlodomirien und Volhynien worden. Sein sohn Fedorius Lubart Sanguszko hat an. 1396. von Jagellone das Hertzogthum Severien erhalten, und Demetrium nachgelassen, dessen drey söhne so viel linien angefangen. Der älteste, Fedorius, bekam in dem vätterlichen erbtheil Volhynien; es sind aber seine nachkommen mit Romano abgegangen, der zu zeiten Sigismundi Augusti, Woywode von Braclau und Litthauischer Feldherr gewesen, und in einer schlacht 30000. Russen überwunden haben soll. Michael, der mittlere sohn Demetrii, ward Hertzog in Kosser. Von seinen nachkommen war Adam gegen die mitte des XVII. seculi Woywode in Podolien, und nachgehends in Volhynien. Der jüngste sohn Demetrii, nahmens Basilius, bekam das Hertzogthum Kovel. Von seinen nachkommen lebten um das jahr 1640. Casimirus und Johannes Uladislaus, Hauptmann von Siradien, von welchen der erstere ein groß-vatter Joh. Casimiri worden, der an. 1705. die stelle eines Litthauischen Hof-Marschalls bekleidet. *Okolski*, Orb. Pol. tom. III.

SANHEDRIN, ist ein Hebräisches wort, welches von dem Griechischen Συνέδριον herkommt, wurde bey den Jüden gebrauchet von den Gerichten, die sich in ihrem lande befanden. Sie hatten aber drey dergleichen gerichtliche versammlungen, erstlich das grosse Synedrium, zum andern das kleinere, so aus 23. personen bestund, und endlich ein Gericht, so nur

drey perſonen ausmachten. Das groſſe Synedrium war der oberſte Rath in dem gantzen volcke, hatte ſeinen ſitz zu Jeruſalem, und pflegte ſich in dem tempel, und zwar in dem conclavi Gazith zu verſammeln. Gleichwie es die höchſte gewalt hatte, alſo pflegten auch die wichtigſten ſachen, ſonderlich die das gantze volck betrafen, darinn abgethan zu werden. Es wollen zwar einige den urſprung dieſes Synedrii von Moſe ſelbſt herleiten, als welchem GOtt befohlen hat, daß er 70. männer aus den älteſten in Iſrael verordnen ſollte, daß ſie ihm die laſt des volckes ſollten tragen helffen; wobey man ſich dann die einbildung machet, ſolche zahl wäre von der zeit an beſtändig unterhalten und ergäntzet worden, ſo daß ſie zu allen zeiten unter dem Iſraelitiſchen volck in gröſtem anſehen geblieben; ja gar, wo man den Jüdiſchen traditionen völligen glauben zuſtellen will, die Könige ſelbſten zu ſtrafen macht gehabt, wo ſie das Göttliche geſetz übertreten. Allein weil die Schrift nach der zeit nirgends in dem Alten Teſtamente eines ſolchen Synedrii weiter gedenckt, auch die Richter und Könige über das volck Iſrael alles nach ihrem willen gethan, und letzlich der nahme dieſes Gerichtes ſelbſten Griechiſch, hiemit in der Jüdiſchen nation ziemlich neu iſt; ſo kömmt es andern viel wahrſcheinlicher für, daß dieſer hohe Rath erſtlich unter dem andern tempel und zwar zu der Maccabäer zeit ſeinen anfang genommen. Die perſonen, daraus dieſer Rath beſtand, waren an der zahl, wie die Jüden melden, 71. meiſtens aus dem ſtamme Levi, wiewol es eben nicht nöthig war, daß ſie aus dieſem ſtamme ſeyn muſten. Jedoch wurden ſolche perſonen darzu genommen, die ſchon in den untern Gerichten geſeſſen. Der vornehmſte in demſelbigen war, Hannaſi, Princeps, oder der Präſident des Synedrii, welches amt zwar bisweilen, jedoch nicht allezeit, der Hoheprieſter zu verwalten pflegte. Nächſt dieſem war der Pater Domus Judicii, und endlich zum dritten Sapiens; worzu noch zwey ſchreiber kamen, welche die ſtimmen der Richter ſammelten, und andere geringere bedienten. Die macht dieſes hohen Raths erſtreckte ſich auf alle fälle, die von einer erheblichkeit waren, ſowol weltliche als geiſtliche, privat- und publick-ſachen. Es muſten ſich auch die Geiſtlichen und andere höchſte perſonen des volcks davor ſtellen, ſo oft ſie etwas wider das geſetz verbrochen, wo nur hierinn die Jüdiſchen traditiones nach dem alten tief-eingewurtzelten hochmuth dieſer nation die macht dieſes Raths nicht gar zu ſehr erheben. Auch wurden die untern Gerichte von demſelben beſtellet, und ſolche urtheile gefället, die leib und leben betrafen. Wiewol dieſe gewalt in den letztern zeiten von den Römern den Jüden ſoll genommen ſeyn. Es hatte ſeinen ſitz, wie zuvor gedacht, in dem conclavi Gazith, jedoch 40. jahr vor der zerſtörung des tempels veränderte es den ſitz, welchen es nach der zeit, ſonderlich aber nach der zerſtörung der ſtadt Jeruſalem, an andern orten gehabt hat. Das kleine Synedrium beſtand aus 23. perſonen, und befand ſich dergleichen in allen orten in Judäa, wo über hundert und zwanzig einwohner waren. *Tractatus Talmudicus Sanhedrin. Joſephus*, antiq. Jud. *Seldenus*, de Synedriis Hebr. *Vorſtius*, de Synedriis. *Cocceius*, ad tract. Talmudic. Sanhedrin. *Schickardus*, de jure regio, p. 9. *Witſius*, diſſertat. de Synedriis Hebræor. miſcell. ſacr. P. I. lib. II. *Relandus*, in antiq. ſacris vet. Hebr. lib. II. c. 8. &c. *

Sanitz, vor zeiten Saentz, eine von den älteſten adelichen familien in Pommern, welche ihre güther in dem Wolgaſtiſchen hat. Nicolaus ſtund an. 1373. an dem Hofe Bogislai V. in anſehen. Claus und Martin hielten ſich an dem Hofe Erici I. auf. Peter auf Braunsfeld florirte um das jahr 1590. und zeugete Friedrichen, der an. 1620. das guth Wildenow beſeſſen. Thomas war an. 1677. Schwediſcher Oberſter und Commendant zu Anclam. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

Sanleques, (Jaques de) gebohren zu Caulen in der Grafſchafft Boulogne in der Picardie, befliß ſich von kindheit an, ſolche formen zu machen, worinn man die drucker-buchſtaben und characteres gieſſen kan. Hierinn war er ſo erfahren, daß er vor den einigen mann gehalten wurde, welcher die Syriſchen, Samaritaniſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen characteres machen könnte, welche bey dem druck der Königlichen Bibel zu Paris (ſo da hauptſächlich auf die unkoſten des Pariſiſchen Advocaten Gui Michel le Jay gedruckt worden, und daher auch oft die Bibel des le Jay genennet wird,) gebraucht wurden. Er ſtarb zu Paris in dem 90. jahre ſeines alters den 20. november an. 1648. und hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher zu Paris gebohren wurde, ſich auf das ſtudium der ſprachen legte, Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Engliſch, Teutſch, Spaniſch und Italiäniſch verſtund, und auf allen muſicaliſchen inſtrumenten ſpielen konnte, ohne daß er von jemand darinn unterrichtet worden wäre. Er befliß ſich, formen zu allerhand muſicaliſchen noten zu machen, worinn er klare proben ſeiner unglaublichen arbeit und fleiſſes hinterlaſſen hat. Indem er ſich aber allzu ſehr auf die wiſſenſchafften legte, brachte er ſich damit um ſeine geſundheit, und ſtarb zu Paris in dem 46. jahre ſeines alters, den 23. november an. 1660.

* Sanleques, (Ludwig von) ein ſohn Jacobs von Sanleques, ward requlirter Chor-Herr und Prior zu Garnai, und ſtarb den 14. iul. an. 1714. in einem alter von 68. jahren, nachdem er ſich durch einige poeſien und ſeine groſſe gelehrſamkeit einen nahmen gemacht. Der Hertzog von Nevers bemühete ſich, ihm das Biſthum Bethlehem zu verſchaffen, konnte aber nichts ausrichten, weil er ein paar ſatyren geſchrieben, worinn er die falſchen Beicht-vätter und Biſchöffe angeſtochen, welches man ihm bey dem König Ludwig XIV. als ein groſſes verbrechen ausgeleget. Seine getichte ſind unter andern zu Lyon unter dem titul: Poëſies du P. de Sanlèques an. 1726. zuſammen heraus gekommen. *Titon du Tillet*, Parnaſſe François.

Sannazarius, oder Sannazaro, (Jacobus) ein kluger und edler Italiäner, und ein vortreflicher Poet, war wegen ſeiner Lateiniſchen und Italiäniſchen verſe berühmt, inſonderheit aber wegen ſeines Carminis de Partu Virginis, welches vor eines ſeiner meiſterſtücke gehalten wird; obſchon auch mehrere gute kenner ſeine Idyllia Piſcatoria, oder fiſcher-lieder, welche er in der jugend geſchrieben, noch weit vorgezogen haben. Er ſchrieb auch ein bekanntes Epigramma zum lobe der ſtadt Venedig, welches dem Rath daſelbſt ſo wohl gefallen, daß er ihm einen jedweden vers mit hundert ducaten belohnet. Seinem guten freunde Joviano Pontano zu gefallen, (der ebenfalls ſeinen nahmen verändert) wollte er Actius Sincerus genennet ſeyn. Er ſtarb vor hertzeleyd, als er die poſt bekommen, daß Philibert, Printz von Oranien, der Kayſerlichen armee General, an. 1530. den beſten theil ſeines land-hauſes ruinirt hätte. Er wurde in der kirche eines pacht-hauſes, welches er unten an dem berge Pauſilipo hatte, begraben, ſein grabmahl aber hinter den altar geſetzt, ungeachtet die bilder des Apollinis und der Minervä oben drüber ſtunden. Allein um ſolches zu verbergen, gab man den nahmen Davids der ſtatue des Apollinis und den nahmen Judith dem bilde der Minervä. Die freunde Sannazarii haben angemercket, daß nächſt in ſelbiger gegend auch Virgilius begraben liege, und zum ruhm des erſtern nicht verſäumt darauf zu ſpielen; als Bembus: Da ſacro cineri Flores; hic ille Maroni Sincerus Muſa proximus, ut Tumulo. Uber verſchiedene alte ausgaben ſind dieſes mannes Lateiniſche carmina ſehr nett an. 1689. zu Amſterdam gedruckt worden. Seine Italiäniſche getichte werden auch ſehr werth geſchätzet, und beſtehen in einem hirten-getichte, intitulirt Arcadia, welches theils in proſa, theils in verſen verfertiget iſt, und dann in ſeinen Sonetti & Canzoni, welche von ihm einer Italiäniſchen Dame, welche er Caſſandra Marcheſa nennet, zugeſchrieben ſind. *Jovius*, in elog. *Baillet*, Académie des Sciences. *

Sannig, ein adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſonderlich in den Fürſtenthümmern Neiſſe und Breßlau floriret. Caſpar Frantz von Sannig, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schleſien, von dem ein eigener artickul folget, ſtarb an. 1686. ſein bruder aber Joh. Chriſtoph, Protonotarius Apoſtolicus und Dom-Herr, an. 1687. Von des erſtern ſöhnen lebten noch an. 1719. 1.) Johann Chriſtoph, Kayſerlicher Hof-Rath, und Königlich-Böhmiſcher geheimer Hof-Referendarius. 2.) Leopold Anton, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schleſien. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

* Sannig, (Caſpar Frantz von) ein Ritter von Neiſſe, wurde anfänglich Cantzler der freyen Herrſchafft Wartenberg, hernach aber wegen ſeiner ſonderbaren gelehrſamkeit zum Cantzler des Breßlauiſchen Fürſtenthums, und folgends zum Kayſerlichen und Königlichen Ober-Amts-Rath in Ober- und Nieder Schleſien beſtellet. Er ſtarb zu Breßlau den 22. jan. an. 1686. nachdem er etliche jahre vorher an. 1674. ſeine ſuccinctam Annotationem ad Sanctionem pragmaticam Cæſareo-Regiam Leopoldinam circa Fatalia Appellationis in Ducatu utriuſque Sileſiæ obſervandæ, zu Wien auf eigene koſten drucken laſſen, welche ſchrift ſehr werth gehalten wird.

Sanock, einer von den vier diſtricten der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen. Er liegt nahe bey dem gebürge von Ungarn und Siebenbürgen, und iſt ſelbſt mit viel kleinen bergen angefüllet, ausgenommen gegen Troſna zu. Die darinn befindliche ſtädte heiſſen Sanock, Troſna, Brzow, oder Proſzon, Rimanow, Dinow und Leſcow. Die haupt-ſtadt Sanock liegt zwiſchen bergen, nahe bey dem fluſſe San, und hat ein ſchloß, auf einem felſen ſtehend, ſonſt aber nur hölzerne häuſer. *Connor*, ſtate of Poland, P. I. lett. 5.

* Sanoetz, (Bartholom.) ein Spanier, lebte im 14. jahrhundert zur zeit Papſts Urbani V. und ſchrieb ein buch, in welchem folgende drey irrthümmer enthalten waren, nemlich daß in ſelbigem jahre, da er ſein buch ans licht ſtellete, an. 1360. am Pfingſt-tage der Antichriſt in die welt kommen würde; ferner, daß alle gläubige ohne einige hoffnung der bekehrung von ihm würden verführt werden, und daß hingegen alle Jüden, Heyden und Mahometaner, die von ihm verleitet geweſen, ſich bekehren würden. Der Ertz-Biſchoff von Toledo ließ dieſes buch verbrennen, der author ſelbſt aber ſchwur endlich ſeine irrthümmer ab. *Raynus*, ad an. 1359. nov. 9. *Spondanus*, ad an. 1359. nov. 4.

Sanſeverino, ein berühmtes haus in dem Königreiche Neapolis, von welchem die Fürſten von Salerno und Biſignano abſtammen. Es wird gezweifelt: ob es ſeinen urſprung aus Franckreich oder Italien habe. Der erſte aber, deſſen man in urkunden erwehnung findet, iſt Turgiſius, ein Normänner, welchem der Hertzog von Apulien Robert im XI. ſæculo die Grafſchafft Sanſeverino gegeben, deſſen nachkommen anfäng-

Digitized by Google

anfänglich Grafen von Marsico, Tricarico, Cajazzo u. s. f. gewesen. [...] Graf von Marsico, im XV. sæculo von König [...] I. das Fürstenthum Salerno bekam, dessen urenckel [...] aus mißvergnügen über die Spanische regierung [...] Türcken und Frantzosen hieng, und deswegen [...] werden muste, in welchem zustande er ohne kinder [...] 1572. in Franckreich gestorben ist, allwo er zu [...] Huguenotten beygepflichtet. Das Fürstenthum Bisignano [...] Lucas Sanseverino, der auch eine besondere linie [...] an. 1457. kaufweise an sich gebracht, dessen nachkommen mit Nicolao Bernardino im XVII. sæculo ausgegangen, da denn die zu dieser linie gehörige länder an einen vetter [...] Grafen von Saponara, gekommen sind, von welchem die noch lebende Sanseveriner herstammen. Sonst haben [...] aus diesem hause berühmt gemacht Robertus, Graf von [...], von dem ein eigener artickul handeln wird; sein sohn [...] von dem hernach besonders; Antonellus Printz von Salerno, und Bernardinus, Printz von Bisignano, welche beyde den König in Franckreich, Carln VIII. hauptsächlich bewogen, den zug nach Neapolis vorzunehmen; ingleichen drey Cardinäle, Fridericus, obgedachten Roberti sohn, von Innocentio VIII. an bis in die zeiten Leonis X. der mit Julio II. viel händel gehabt, gegen ihn die waffen ergriffen, von ihm seiner würden entsetzt, und von Leone X. erst wieder zu ehren gebracht worden; Antonius, ein enckel des erstern Printzen von Bisignano, den Clemens VII. an. 1527. zum Cardinal machte, und welcher bis an. 1543. gelebt; und Lucius aus der linie der Grafen von Saponara der diese würde von Gregorio XV. erhielt und an. 1623. starb. *Imhof.* geneal. viginti illustrium in [...] familiarum, p. 291. sqq.

Sanseverino, (Robertus) ein berühmter General in dem XV. seculo. Sein vatter war Lionello, Graf von Cajazzo, und von mütterlicher seite war er ein nepot Francisci Sfortia, Hertzogs von Mayland. Unter diesem letztern erlangte er eine grosse wissenschafft in kriegs-sachen, gieng auch nach dessen befehl in das Königreich Neapolis, um daselbst dem Könige Ferdinando I. wider seine rebellische unterthanen beyzustehen, welches er nicht ohne guten effect that. Als an. 1477. des besagten Francisci Sfortia sohn und nachfolger, Galeacius Maria, mit tode abgegangen, und einen noch unmündigen sohn, Johannem Galeacium, hinter sich gelassen, zog dessen mutter Bona, eine gebohrne Savoyische Printzeßin, die vormundschafft an sich, welche aber dieser Robertus, ingleichen Ludovicus Morus, streitig machten. Sie musten darüber beyderseits das Mayländische mit dem rücken ansehen; da denn Robertus zu den Genuesern sich retirirte, welche ihn, nachdem sie kurtz zuvor der Mayländischen botmäßigkeit sich entzogen hatten zu ihrem General erwehlten. In solcher function trieb er die armee der Hertzogin Bona von den grentzen des gebieths von Genua zurück. Hernach auf bitte des Pabsts Sixti IV. wie auch des Königs von Neapolis, Ferdinandi I. that er den Florentinern mercklichen schaden in ihrem lande, und nachgehends brachte er es nebst dem oberwehnten Ludovico Moro dahin, daß, nach einnehmung unterschiedener örter in dem Mayländischen, die Hertzogin Bona sie beyderseits wieder in ihren vorigen stand setzen muste. Einige zeit hernach commandirte er die Venetianische trouppen wider Herculem, Hertzog von Ferrara, und endlich hatte er gar die ehre, daß ihn die Italiänische Fürsten zu ihrem General ernennten. Der Pabst Innocentius VIII. schickte ihn nach diesem wider den obgedachten König von Neapolis, Ferdinandum, welcher sich wegerte, der Kirche den gewöhnlichen tribut zu bezahlen, von Roberto aber in Apulien geschlagen, und mit dem Pabst sich zu vergleichen genöthiget ward. In dem kriege, welchen der Ertz-Hertzog Sigismundus mit der Republick Venedig angefangen, gab diese letztere das commando ihrer trouppen diesem Roberto. Derselbe nahm nicht nur die verlohrne plätze wiederum ein, sondern wollte auch Trident den feinden entziehen. Als es aber bey Caliano [...] kam, und er darinnen sich sehr angelegen seyn [...] leuthe von der flucht abzuhalten, rissen ihn dieselbe in [...] gedränge mit sich in den fluß Adige hinein, allwo [...] jahre seines alters an. 1487. ertrincken muste. Er [...] in der Dom-kirche zu Trident begraben. *Alipr. Caprioli,* [...] di cento Capitani illustri p. 75.

Sanseverino, (Galeacius) des tapfern Roberti, Grafens [...] ihn, war der liebling Ludovici Mori, des unglücklichen Hertzogs zu Mayland, der ihm auch seine natürliche [...] zur ehe gegeben. Wie er nun an den geheimnissen [...] bemeldten Hertzogs theil hatte, so ward er von demselben [...] nach Franckreich geschickt, Carln VIII. zum kriege wider Neapolis aufzusprechen. Als nachgehends der krieg in [...] angieng, und Ludovicus sich mit andern Italiänischen Staaten wider die Frantzosen in ein bündnis einließ, vertrauete er diesem Galeacio das ober-commando über seine völcker. Aber die wahl war übel gerathen, denn Galeacius verstund sich besser auf ein spiel-gefechte in turnieren, als auf einen ernstlichen krieg, und sein älterer bruder, Johann Franciscus, der auch schon in Mayländischen diensten stund, war [...], daß er jenem im commando nachstehen muste. [...] geschahe es, daß bey dem einbruch der Frantzosen ins Mayländische an. 1499. dieser mit den feinden in ein geheimes [...] trat, und Galeacius seine schuldigkeit nicht that, auch, wiewol er starck genug war, dennoch theils aus unerfahrenheit, theils durch seines bruders verrätherey verführt, die pässe, die er beschützen sollte, schändlich verließ, welches Ludovicum nöthigte, die flucht nach Teutschland zu nehmen, auf welcher ihn Galeacius begleitete. Das folgende jahr, als der Hertzog bey dem neuen einfall der Frantzosen ins Mayländische und belagerung der stadt Novara, wovon die Frantzosen das schloß, Ludovicus aber die stadt inne hatte, von denen bey sich gehabten Schweitzern, (weil sie wider ihre unter der Frantzösischen armee stehende lands-leuthe, welche von den Obrigkeiten vermöge des bundes dem Könige in Franckreich zu werben war erlaubet worden, da jene ohne erlaubnis sich von dem Hertzoge hatten dingen lassen, aus forcht dieserwegen zu hause abgestraft zu werden, nicht fechten wollten) zur übergabe gezwungen, und da er hierauf mit ihnen verkleidet ausziehen wollte, verrathen und gefangen ward, da traf auch Galeacium gleiches unglück: denn da er, wie sein Herr, unter den abziehenden Schweitzern in Schweitzerischer kleidung mit durchzukommen gedachte, ward er nebst ihm und zweyen seiner eigenen brüder, welche an dem Hertzog treu verblieben waren, von den Frantzosen erkannt, und gefangen nach Franckreich geführt. Jedoch fand er vor dem Könige Ludovico XII. gnade, daß ihn derselbe an. 1506. zu seinem Ober-Stallmeister machte, in welcher würde er der Cron Franckreich auch in ihrem kriege gedienet, so daß ihm Franciscus I. an. 1522. etliche 1000. Schweitzer nach Italien zu führen vertraute, bis er an. 1525. in dem treffen vor Pavia erschlagen ward. *Imhof.* geneal. viginti famil. Ital. *Guicciardinus.* lib. I. IV. *Mezeray. P. Daniel,* hist. Fr. &c. *

Sanson, (Jacob) ein Carmeliter-Barfüsser, der aber in seinem orden den nahmen Jgnatius Josephus von Jesus Maria geführet, und zu Abbeville den 20. febr. an. 1595. gebohren worden. Den orden nahm er zu Paris an, den 30. nov. an. 1618. Nachdem er sich in der Theologie vest gesetzet, auch die ordines sacros angenommen hatte, ward er nach Limoges verschickt, von da kam er als Subprior nach Paris, als Magister der Novitiorum nach Charenton, und in eben der qualität in das convent zu Toulouse. Einige zeit darauf erwehlte man ihn zum Beicht-vatter der Madame Royale in Savoyen, und trug ihm zugleich die direction über die erst kürtzlich in Turin aufgekommene Carmeliten auf, und als er von da wieder nach Paris zurück gekommen war, vermochte er Madame la Pestrie dahin, daß sie mit 10000. francken einen Ursuliner-convent in Canada stiftete. Er selbst arbeitete über der fundation eines convents seines ordens zu Abbeville, und erhielt nicht nur dieses, sondern auch noch ein anders zu Amiens, wo man ihn nur den heiligen Vatter nannte, und die krancken kinder zutrug, in hoffnung, daß sie durch seine benediction sollten geheilet werden. Er hatte eine sonderbare verehrung vor seinen schutz-engel, der sich ihm auch einst soll gezeiget, und in gestalt eines schönen knabens ihn und seinen gefährten P. Eustachium de St. Maria aus wassers-gefahr errettet haben. Er starb zu Charenton an. 1664. den 19. aug. Seine schriften sind Histoire Ecclesiastique de la Ville d'Abbeville, & de l'Archidiaconé de Ponthieu, und Histoire des Comtes de Ponthieu. Er hat zwey brüder gehabt, einen Capuciner, Pierre Matthieu d'Abbeville, und einen Carthäuser, Don Jean Sanson. Der berühmte Geographus Sanson ist aus eben dieser familie gewesen. *Bayle.* *

Sanson, (Nicolaus) ein berühmter Frantzösischer Geographus, gebohren zu Abbeville in der Picardie an. 1599. legte sich nach vollendung seiner studien auf die kaufmannschafft. Nachdem er aber ziemlichen verlust erlitten hatte, verließ er diese profeßion, kam an. 1627. nach Paris, und wurde daselbst ein berühmter Ingenieur und Mathematicus. Eine zeitlang hernach empfieng er bestallung als Königlicher Geographus, und machte darauf land-charten, welche mit vor die besten gehalten werden. Dieser arbeit wartete er mit so unverdrossenem fleisse ab, daß er fast 300. grosse land-charten verfertigte. Er ließ auch von der eintheilung der Christlichen länder und Herrschafften 100. methodische tabellen stechen. Ferner schrieb er anmerckungen über das alte Gallien in quarto; vier kleine tractätgen von den vier theilen der welt in eben solchem format, die eine erklärung der hinzugefügten land-charten sind; zwey tabellen von den städten und plätzen, welche in den land-charten vom Rheinstrome und Italien vorkommen; eine beschreibung des Römischen Reichs in verschiedenen tabellen, wie auch der Königreiche Franckreich, Spanien, Italien, Teutschland und der Britannischen insuln, so nebst den alten reise-beschreibungen sehr bequem sind. Uber dieses schrieb er einen bericht von dem alterthum von Abbeville, wodurch er mit unterschiedlichen gelehrten leuthen, insonderheit aber mit dem Jesuiten Labbe, in streit gerieth. Endlich that er noch hinzu eine Geographiam sacram, so in 2. tabellen eingetheilet ist; und einen Indicem Geographicum Terræ sanctæ. Er war willens, noch einige andere wercke heraus zu geben; wie er dann viel dinge zusammen getragen hatte, um einen atlas von seinen eigenen land-charten zu machen. Allein sein vieles wachen und arbeiten zog ihm eine schwachheit zu, die ihn eine lange zeit immer nach und nach abzehrte, bis daß er an. 1667. zu Paris starb. Von seinen söhnen handeln die folgende artickul. *Memoires du tems.* Hamb. remarqu. an. 1703.

* Sanson, (Adrian) ein sohn Nicolai Sansons, wurde

Digitized by Google

Königlicher Geographus, und ſtarb den 7. ſeptember an. 1718. nachdem er nebſt ſeinem bruder Wilhelm Sanſon, von dem hernach, um das jahr 1674. und 1675. von ihres vatters hinterlaſſenen wercken mehr als etliche 40. charten von zwey blättern, faſt eben ſo viel von einem blatt, ferner viele von vier und ſechs blättern nebſt achtzehen tables methodiques, und einer ſtuß charte von Franckreich an. 1641. welche eine von ſeinen erſten, aber auch beſten charten iſt; und an. 1681. eine Introduction à la Geographie heraus gegeben. Ludewigs univ. hiſt. I. theil. Hamburgiſche remarquen, 1703.

* Sanſon, (Nicolaus) Nicol. Sanſons älteſter ſohn, wurde Königl. Geographus, gab Traité de l'Europe en Diſcours mit 20 land-charten heraus, und kriegte in ſeinem 23. jahre an. 1648. als er den Cantzler Segvier, der in lebens-gefahr war, beſchützen wollte, einen gefährlichen ſchuß, daran er den andern tag verſtarb *Niceron*, memoires.

* Sanſon, (Wilhelm) ein ſohn des Nicolai Sanſons, iſt Königlicher Geographus geweſen, und zu Paris im monat may an. 1703. mit tode abgegangen, nachdem er nebſt ſeinem bruder Adrian verſchiedene von ſeines vatters hinterlaſſenen wercken an das licht geſtellet, und einige land-charten verbeſſert und vergröſſert hat. Er gab auch einen ſee-atlas heraus, unter dem titul: Neptune François, welcher aus 82. ſee-charten beſtehet, die Jaillot in ein compendium gebracht hat. Bergers beytrag zu den vier theilen der Durchl. welt, p. 370. Hamburgiſche remarquen, 1703.

* Sanſovino, (Franciſcus) ein berühmter Italiäniſcher ſcribent, der weder zu Florentz noch zu Venedig, wie unterſchiedliche vorgegeben, ſondern, wie er ſelbſt berichtet, zu Rom an. 1521. gebohren. Sein vatter, Jacob, der ein berühmter bildhauer und baumeiſter geweſen, auch zu allererſt ſeinen geſchlechts-nahmen Tatti fahren laſſen, und ſich, weil er von Monte Sanſovino gebürtig war, Sanſovino genennet, hielt ſich damals wegen einer zu Florentz ihm zugeſtoſſenen verdrießlichkeit zu Rom auf, retirirte ſich aber auch von dar an. 1527. als die Kayſerlichen die ſtadt erobert, mit allen den ſeinigen nach Venedig, und hatte die abſicht dieſen ſeinen ſohn mit der zeit an dem Römiſchen Hofe unterzubringen. Nachdem nun derſelbe in ſchönen wiſſenſchaften eine ſattſame geſchicklichkeit erlanget, muſte er ſich auf die Rechte legen, welches aber mit ſo ſchlechter luſt als fortgang geſchahe, wie er denn auch ſelber an einem orte geſtehet, daß er den titul eines Rechtsgelehrten, Doctors und Advocats erhalten, ohne daß ihn dieſelbe hätten geſchickter gemacht. Nichts deſtoweniger gieng er an. 1550. als der Cardinal Jo. Maria de Monti, der ihn ehedem aus der Taufe gehoben, zum Papſt erwehlet worden, nach Rom, in der hoffnung, daſelbſt ſein glücke zu machen. Da er aber wohl ſahe, daß er ohngeachtet der guten aufnahme von dem Papſte nicht viel ſonderbares erhalten würde, kehrte er nach Venedig zurück, und verheurathete ſich. Unterdeſſen nennet ihn doch Conring in ſeiner hiſtor. litter. ſcriptor. poſt Chr. nat. p. 172. einen Cämmerer Papſts Julii II. Er ſtarb im jahr 1586. und hat eine ziemliche anzahl fremder ſchriften, als von Peter Aretino, Boccaccio, Arioſto, P. Bembo, Dante, Sannazario, u. a. m. revidirt, und mit ſeinen erklärungen und anmerckungen auflegen laſſen; ſonſten aber auch noch unterſchiedene ſelbſt verfertiget, wovon zu mercken: 1.) del Governo de' Regni e delle Republiche antiche & moderne, Venedig 1582. in 4. 2.) Ordine de' Cavalieri del Toſone, o vero la Inſtituzione dell' Ordine di Cavalleria del Toſone, Venedig 1578. in 4. 3.) dell' Iſtoria della Caſa Orſina libb. IV. con. VI. libri degli Huomini illuſtri della medeſima Familia; 4.) Cento novelle ſcelte da più nobili Scrittori; 5.) dell' Arte Oratoria libri III. 6.) Ortografia delle Voci della Lingua Ital. o vero Dizionario volgare e Latino; 7.) i Prencipi di Caſa d'Auſtria, progenitori della Principeſſa di Fiorenza e di Siena; 8.) dell' Origine e Fatti delle Famiglie illuſtri d'Italia, Venedig 1582. in 4. it. 1609. und 1670. in 4. 9.) Chronologia del Mondo, Venedig 1580. in 4. 10.) del Secretario libb. VII. worinn man von ihm ſelber viele nachricht findet, Venedig 1584. in 8. 11.) Simolacro di Carlo V. 12.) Rittratto delle più nobile & famoſe Città d'Italia, Rom 1615. in 4. 13.) Iſtoria de Turchi, Venedig 1654. in fol. und 1564. in 4. 14.) Venetia Città nobiliſſima e ſingulare, Venedig 1581. in 4. desgleichen 1604. in 4. *Poccianti*, catal. ſcript. Florent. *Niceron*, memoir. tom. XXII.

Sant, Santa. Diejenigen artickul, ſo ſich mit dieſen worten anfangen, ſuche unter Sanct.

* Santabarenus, (Theodor) Ertz-Biſchoff zu Patras im 9. jahrhunderte, war anfangs ein Mönch in dem kloſter Studium, wurde aber nicht lange hernach vom Photio, dem er ſonderlich angehangen, zum Prieſter und Abt gemacht. Er hatte den ſchein einer auſſerordentlichen heiligkeit, und brachte ihrer viele auf die gedancken, daß er die gaabe wunder zu thun von GOtt beſitze, da hingegen andere nicht unbillig urtheilten, daß er ein zauberer wäre, und dieſe künſte von ſeinem vatter, welcher ſchon lange zuvor der zauberey angeklagt worden, und darauf zu den Bulgaren geflohen, erlernet habe. Nichts deſtoweniger machte Photius von der heiligkeit ſeines anhängers, dem er indeſſen auch zu dem Ertz-Biſthum von Patras verholffen, ungemein viel rühmens, und recommendirte ſelbigen dem Kayſer Baſilio aufs beſte, welcher ſich auch von ihnen beyden mehr als zu viel einnehmen ließ. Nach einiger zeit geſchahe es, daß der Kayſer ſeinen ſohn Conſtantium, welcher ihm nicht lange zuvor in der blüthe ſeines alters geſtorben, wegen allzu groſſer liebe und kummers noch einmal ſehen wollte, und von Santabareno verlangte, daß er ihm dieſe gnade bey GOtt zuwege bringen möchte. Dieſer betrüger verſprach ihm auch, daß er ſich durch gebät und faſten zu dieſem wunder geſchickt machen wollte, und ſoll darauf durch ein blendwerck dem Kayſer ſeinen ſohn unter die augen geſtellet haben. Hierdurch erhielt nun Santabarenus vollends, daß ihm Baſilius in allen ſtücken glauben zuſtellte, und fieng darauf an, den Printzen Leonem, welcher ihm gar nicht gewogen war, zu beſchuldigen, als ob er ſeinem vatter, dem Kayſer, nach dem leben ſtellte, brachte es auch ſo weit, daß derſelbe um dieſer anklage willen eine geraume zeit im gefängnis zubringen muſte. Allein dieſe gottloſigkeit wurde endlich, da Leo zur regierung kam, nachdrücklich gerochen, indem ihn dieſer von Patras, wo er ſich damals aufhielt, nach Conſtantinopel bringen, und daſelbſt öffentlich mit ruthen peitſchen, endlich aber, nachdem man ihm auch die augen ausgeſtochen, nach Orient ins elend verweiſen ließ. *Cedrenus. Zonaras. Maimbourg*, hiſt. du ſchiſme des Grecs.

Santachbeg, Sanzachbeg, oder Sangiakbech, Standarten-Herr, ein alſo genannter Türckiſcher Officier, dem man eine ſtandarte überreichet, wenn er zum Gouverneur von einer provintz gemacht wird, die man hernach vor ihm herträgt, wenn er in krieg ziehet. Es iſt aber Santach oder Sangiak in Türckiſcher ſprache der nahme der bekannten feldzeichen dieſer nation, welche gemeiniglich pferd-ſchweife genennet werden, und eigentlich in einer kupfernen vergüldeten kugel, über welche viele zuſammen gebundene buſche roß-haar oder auch gantze pferd-ſchweife herabhangen, und die man alſo an eine lange ſtange ſtecket, beſtehen. Wie nun ſolches ein zeichen des oberſten commando iſt, ſo werden diejenige Türckiſche befehlshaber, welchen dergleichen gewalt anvertraut wird, davon Sangiakbegen, oder Santachbegen genennet. Worüber noch ferner in acht zu nehmen, daß nachdem die gewalt eines ſolchen Türckiſchen Ober-Officiers gröſſer oder kleiner iſt, ſelbigem auch mehr oder weniger dergleichen zeichen vorgetragen werden; dahero bey den Türcken der unterſcheid der Baſſen, von einem, zwey oder drey Santach oder pferd-ſchweifen kömmt. *Leunclav. Hofm.*

Santarel, ein Jeſuit, deſſen buch de Hæreſi & Schiſmate, welches an. 1625. zu Rom zum erſten mal gedruckt worden, zu einer groſſen ſtreitigkeit zwiſchen dem Päpſtlichen Hofe und der Sorbonne zu Paris anlas gegeben; indem dieſe letztere gedachten tractat mit einer ſehr harten cenſur belegt, jener aber ſolch verfahren ſehr übel aufgenommen, auch nicht eher geruhet, als bis an. 1627. die gemeldete cenſur widerruffen oder vielmehr einiger maſſen gemildert worden. *Mercure Franç.* de l'an. 1626. *Grammond*, hiſt. liv. XV. *Siri*, memor. recond. tom. VI.

Santaren, eine ſtadt in Portugall, in der provintz Eſtremadura, 12. meilen von Liſabon, an dem Tajo, in einer luſtigen gegend, da ſich die Könige oft zu divertiren pflegen. Der boden daſelbſt iſt ſo fruchtbar durch die ergieſſung des Tajo, welche zu gewiſſen zeiten im jahr geſchicht, daß das korn im zweyten monat nach der einſäung ſchon reif wird. *Co-menar*, delices de Portugal, tom. IV.

* Santbechius, (Daniel) ein Mathematicus von Nimägen, lebte im 16. jahrhunderte, und ſchrieb: 1.) Problemata Aſtronomica & Geometrica, in ſieben abſchnitten, Baſel 1561. in fol. 2.) V. Libros Demonſtrationum triangul. Regiomontani &c. *Hofmann.* Lexic. univerſ. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Santellier, Sainthaillr, eine anſehnliche Gräfliche familie in Oeſterreich, ſo nach einiger mennung ihren urſprung aus Italien herführen ſoll. Gebhard von Santellier war um das jahr 1318. Obriſter über 400. küraſſier-reuter, und Carl florirte zur ſelbigen zeit als Kayſerlicher Cammer-Herr, welche charge auch Graf Gilbert Santellier an. 1660. beſeſſen. Franz, Graf von Santellier, lebte nach anfang des XVIII. ſæculi als Kayſerlicher Cammer-Herr, wie auch als Fürſtlich-Oſnabrückiſcher geheimer Rath, Ober-Stallmeiſter und Cammer-Herr. *MSCt. geneal.*

Santen, lat. Santena, Xanthus, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Cleve, 2. meilen weſtwärts von Weſel, auf dem wege nach Nimägen zu, und 2. meilen nordwärts von Geldorland. Sie gehöret dem Churfürſten von Brandenburg, und hat die ſchönſte kirche unter allen in dem gantzen Hertzogthum, worinnen über 30. altäre ſind nebſt der hiſtorie des Evangelii aufs künſtlichſte ausgeſchnitzt. Man hat allhier ſehr viel reliquien. Unter andern giebt man auch vor, daß allhier ein manuſcript ſey von dem heiligen Apoſtel Paulo, ſo er mit eigener hand geſchrieben. St. Norbert, der ſtifter des Prämonſtratenſer-ordens, wurde hieſelbſt gebohren. Dieſe ſtadt iſt erſt Chur-Cölniſch geweſen, an. 1392. aber halb, und 1441. gantz wegen aufgewendeter unkoſten im kriege mit der ſtadt Soeſt den Cleviſchen Hertzogen eingeräumet worden. An. 1614. wurde allhier zwiſchen dem Churfürſten von Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen der Jülichiſchen ſucceſſions-ſache ein ver-

vergleich eingerichtet. *Hofm. Baud. Hopp.* beschreib. des Hertzogth. Savoy.

* Santena, (der Graf von) Unter diesem nahmen war zu ende des vorigen jahrhunderts der nachmals in dem kloster genannte Frater Valemon, ein sohn des Marquis de Sane und Gouverneurs von Turin, bekannt. Alldieweil er noch in der welt lebte, waren die wollust und der ehrgeitz seine tyrannen, welchen er dienete, und er gestunde selbsten öfters, da er schon das kloster-leben ergriffen, er habe sein lebtag alle nur ersinnliche laster begangen, und wenn er je von einer gattung frey gewesen, so habe ihm entweder die gelegenheit darzu gemangelt, oder er habe sonsten keinen nutzen davon zu begehen gehabt. Eines tages las er in dem Josepho, und betrachtete dabey die grösse GOttes. Es kam ihm in diesem augenblick als eine wahrheit vor, was ihm ehedessen nur ein fabelwerck zu seyn geschienen. Es schickte sich, daß eben in diesem guten moment ihn ein Jesuit besuchete, welcher sich seiner damaligen gemüths-bewegung glücklich bediente, ihn in seinem vorsatz, der welt und ihren güthern abzusagen, stärckete, und ihm anriethe, sich in eine Congregation der Patrum Oratorii zu begeben, wo er von nun an allein mit der lectur, dem gebät und der hand-arbeit beschäfftigt seyn könnte. Er fienge schon an, mehrere freude an der erhebung seines hertzens zu GOtt, als an der nachhängung der welt-lüste zu fühlen, da er gelegenheit fande, nach dem hause de Nôtre-Dame de la Trappe eine reise zu thun; daselbst ward er noch mehr erbauet, und ihre ernsthaffte lebens-art gefiel ihm über die massen wohl. Nach seiner zurückkunft wohnte er der leich-begängnis eines ordens-bruders bey, welcher von St. Omer gebürtig gewesen, und für das kriegs-leben das kloster-leben erwehlet hatte; die umstände seiner bekehrung und seines erbaulichen todes rühreten ihn von neuem; er begab sich voller gedancken in das chor, und gab denselben platz. Hier vermeynte er, während dem gebät, in dem letzteren eine stimme gehöret zu haben, welche also zu ihm gesprochen: Nimm meinen nahmen an, ersetze meinen platz, und bleib an dem orte, wo du bist. Diesem befehl zu folge nahm er das ordens-kleid und den nahmen Valemon den 14. jul. an. 1692. an, und führte sich so exemplarisch auf, daß all sein thun und lassen ohne tadel war, und seiner wahren busse zeugnis gab. Er hatte viele leibes-gebrechen an sich, und diese vermehrten sich während seinem Noviciat sehr; er trug aber alles so geduldig, daß alle seine ordens-brüder es für einen sonderbaren Göttlichen segen hielten, einen solchen mann in ihre brüderschafft aufzunehmen. An dem tage seiner einkleidung fiel er vor dem gantzen Capitul auf die knie, und bekennete mit vielen thränen das unselige und gottlose leben, welches er in der welt geführet hatte. Nachdem er nunmehro aufgenommen worden, beflisse er sich alles ernstes seinem versprechen ein genügen zu leisten. Die leibes-dreisten, die er an sich hatte, vermehrten sich täglich, und musten die Chirurgi an seinem gantzen leibe viel incisionen machen, welche schmertzen aber er mit solcher standhafftigkeit aushielte, als wenn er unbeweglich wäre. In wenig tagen ward er, wie Hiob und Lazarus, voller geschwären, und sahe also mit gröster gelassenheit, wie nach und nach seine leibliche maschine zernichtet wurde. Da er immer schwächer worden, ward er mit dem Viatico und der letzten Oelung versorget; jedoch befand er sich darauf wiederum etwas besser, und obschon der krebs an vielen orten seines leibes angefressen hatte, munterte er sich doch so viel möglich auf, und fande noch kräffte zur kirche und in das Capitul zu gehen. Indessen bat er seinen Abt, ohngeachtet seiner schwachheit ihm zu erlauben, alle ordens-reguln nach aller ihrer strenge zu beobachten, sowol das fasten als das wachen und das stillschweigen. Es ward ihm erlaubt, und also fuhr er fort, obwol er sein täglich abnehmender leib zugab. Seine schwachheiten nahmen täglich zu, er aber machte sich so starck als er konnte, die casteyungen seines leibes dennoch fortzusetzen. Dessen ohngeachtet gab es böswillige leuthe, welche ausstreueten, daß es ihn gereuet habe, diese lebens-art ergriffen zu haben, und daß dieses der meiste ursprung seiner thränen, und daß folglich seine traurigkeit keine traurigkeit nach GOtt sey. Der Abt, sowol der wahrheit selbsten versichert zu seyn, als auch die leute des gegentheils zu überzeugen, liesse wider die gewohnheit des klosters aller gattung leuthe zu ihm, sowol geistliche als weltliche, welche aber alle, so bald sie ihn gesehen, mit zeugen gewesen, wie Christlich und standhafft er seine trübsal ertrüge, die welt seiner wahrhafften aufrichtigkeit versichert haben. Endlich nahmen seine kräffte dermassen ab, daß er zu leben nichts mehr als sein geist in ihm einiges leben hatte. Er wurde deswegen auf inständiges begehren mit den Sacramenten versehen, und ihm nach der gewohnheit asche auf die erde gestreuet, das creutz von dem Abt darüber gemacht, und dieses endlich mit stroh bedeckt, darauf sich der Frater Valemon, so bald es fertig war, von zweyen Fratribus unterstützet, mit freuden legte, und also seinen geist aufgab. *Vid. Vitam ejus, Parisiis impr.* an. 1695.

Santerno, lat. Santernus, Vaternus, Vatrenus und Badrinus, ein fluß in der Päpstlichen provintz Romagna, welcher auf dem Apennino entspringt, nordwärts durch Fiorenzuolo fleußt, bey Imola vorbey gehet, und sich in den Po unter Argenta 20. meilen westwärts von Ravenna ergiesset. *Baudrand.*

Santerre, lat. Santeriensis Ager, Sanguitersa und Sanaterra, eine landschafft in der Picardie, zwischen Vermandois ost- und Amiens westwärts, worinnen die städte Peronne, Roye, Mondidier und Nesle liegen. Sie ist überaus fruchtbar an korn. *Baudrand.*

* Santerre, (Johann Baptista) Königlicher mahler zu Paris, ward gebohren an. 1657. und starb an. 1717. den 21. nov. im 60. jahre seines alters. Man rühmet von ihm, 1.) daß er nach der natur und Anatomie gemahlet, krafft dessen er in den antiquen und meister-stücken der berühmtesten Italiäner verschiedene fehler entdeckte; 2.) daß er vor allen dingen seine arbeit dauerhafft gemacht, daß sie nach 30. oder 40. jahren so neu ausgesehen, als ob sie erst verfertiget worden; 3.) daß er, diesen zweck zu erhalten, blos 4. oder 5. arten von erden dazu gebraucht, durch deren vermischung er, wiewol mit grosser mühe, alle farben zuwege gebracht; 4.) daß er oft eine einige sache drey bis viermal übermahlet; 5.) ohne sich des lackes oder anderer dinge zu bedienen, als die der beständigkeit eines gemähldes viel derogireten. Es stehet von dieses Santerre mahler-künsten eine besondere abhandlung in den Breßlauischen natur- und Medicin-geschichten, III. versuche, p. 730. u. f. f.

Santeuil, siehe Santolius.

Santhia, lat. S. Agathæ Oppidum, ein städtgen in der Piemonteßischen Herrschafft Vercelli, zwischen der stadt dieses nahmens und Jvrea, nicht weit von dem kleinen fluß Naviglio. An. 1200. ist es durch eine innerliche unruhe gantz verwüstet, hernach aber von denen zu Vercelli viel besser und zierlicher aufgebauet, auch in den folgenden zeiten ziemlich bevestigt worden. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 180.

* Santinellus, (Bartholomäus) ein Doctor der Philosophie und Medicin zu Rom, gebohren an. 1644. practicirte in seiner vatter-stadt, und schrieb: Confusionem Transfusionis sive Confutationem Operationis transfundentis Sanguinem de Individuo ad Individuum &c. Rom 1668. in 8. versprach auch andere wercke heraus zu geben. Er lebte noch an. 1682. zu Rom. *Mandosius*, bibl. Rom. vol. I. p. 288. *Kœnig.* bibl. vet. & nov. *Lind. renov.* p. 118.

* Santinus, (Joseph) ein geschickter apothecker in Lucca, lebte zu ausgange des 16. jahrhunderts, und schrieb: Dispensatorium Medicum in Italiänischer sprache, welches nachmals von einem ungenannten ins Teutsche übersetzt, und zu Franckfurt an. 1606. in 4. heraus gegeben worden. Auch ist in eben diesem jahre seine Göldene Haus-Apothecke zu Nürnberg in 12. zum vorschein gekommen.

Santo, lat. Xanthus, von den Europäern il Scamandro genannt, eine stadt und fluß in Phrygien, in Klein-Asien, entspringet auf dem berge Ida, fleußt bey der gegend vorbey, wo die alte stadt Troja gestanden, und ergeußt sich in den Archipelagum.

Santock, Zantock, ein in der Neumarck, an den Polnischen grentzen gelegenes städtgen, welches vor zeiten ein volckreicher ort gewesen, und einen grossen strich landes unter sich begriffen hat. Es ist aber durch die viele kriege, welche ehemals und sonderlich in dem XIII. sæculo ihrenthalben zwischen Polen und Brandenburg geführet worden, dermassen herunter kommen, daß es ietzo nur einem flecken ähnlich siehet. Brandenburg. Staats-geogr.

Santolius, (Johannes Baptista) Frantzösisch Santeuil genannt, Canonicus des heiligen Victor zu Paris, einer der besten Lateinischen Poeten unsrer zeit, war zu Paris von einem guten hause gebohren, und bey den Jesuiten in die schule gegangen, da der Pater Cossart, der in der Rhetoric sein lehrmeister war, seine natürliche neigung zur Lateinischen Poesie durch seine regeln, und noch mehr durch sein exempel um ein grosses bey ihm vermehrte; wie er denn sein gantzes leben durch derselben mit fleiß obgelegen, und ein wahrhafftes feuer darzu gehabt, welches man so gar an ihm äusserlich wahrnehmen können, massen, wann er seine poetische gedancken geheget, gemeiniglich sein gantzer leib in bewegung gesehen worden, und er fast völlig ausser sich selbst gewesen. Auch soll er die besten verse gemacht haben, wenn er getruncken. Ja er bediente sich so gar einer schauckel, die deswegen in seinem zimmer veste gemacht war, wenn er sein gemüth recht zur Poesie geschickt machen wollte. Seine wercke sind bey allen höchst beliebt: denn ob seine verse schon sehr hoch gehen, so sind sie doch auf eine so natürliche und ungezwungene art gemacht, daß sie ein jeder verstehet, der nur Lateinisch kan. Er war aber nicht nur geschickt, hohe, sondern auch anmuthige sachen wohl auszudrucken, wie solches die überschriften auf die zu Paris befindliche fontainen ausweisen. Die kirchen-gesänge, so er nachmals verfertiget, haben ihm grossen ruhm erworben. Diejenigen, welche man bisher in den Catholischen kirchen in Franckreich zu singen pflegen, sind, bis auf einige, so Prudentius, Augustinus, Ambrosius und etliche andere gedichtet, gar schlecht, daher wurden des Santolii seine, deren eine grosse menge waren, sehr wohl aufgenommen. Es war aber Santolius nicht allein bey den Gelehrten beliebt, sondern auch die Grossen des Hofes hatten ihn überaus gerne um sich. Der Printz von Condé liebte ihn sehr, noch mehr aber dessen sohn, der ihn oft mit sich auf sein garten-haus zu Chantilly nahm, und sich daselbst mit ihm vergnügte; welches haus denn auch Santolius

Digitized by Google

lius zur danckbarkeit durch ſeine verſe verewiget hat. Doch mercket man auch von ihm an, daß er in ſolchen geſellſchafften, und ſonderlich in den dabey gehaltenen mahlzeiten, theils um dergleichen groſſe Herren mehr zu beluſtigen, theils auch, weil ihm ſelbſt damit nicht übel gedient war, mehrmalen in gar groſſe ausgelaſſenheiten und debauchen verfallen, und ſich ſeines geiſtlichen characters eben nicht zum beſten erinnert habe. Wobey dann, und da er ſich dagegen oft ſehr ernſthafft und ehrbar aufführte, auch ſonſten noch je nach dem unterſcheid der zeit eine gar groſſe ungleichheit und veränderung ſich an ſeinem humor ſehen lieſſe, einige von ihm geſagt haben, daß gleichſam zwey von einander gantz unterſchiedene ſeelen und gemüther in ihm wären, deren eine die andere kaum kennte. Er ſtarb den 5. aug. an. 1697. auf einer reiſe, ſo er nebſt ſeinem Printzen nach Burgund that, wurde aber dennoch auf unkoſten des gedachten Printzen aus Burgund nach Paris geführet, und in dem kloſter der Abtey St. Victor den 17. oct. an. 1697. beerdiget. Von ſeinem tode weiß man von denen perſonen, welche dabey geweſen, daß ſolcher ihm durch Spaniſchen ſchnupftaback verurſachet worden, welchen ihm eine gewiſſe Dame bey einer mahlzeit, da man die luſtbarkeit und den trunck allzuweit getrieben, in das vor ihm ſtehende glas wein geſchüttet, mit dem beyfügen: wanns wahr ſey, was er ihr ſo oft geſagt, daß er bereit wäre, ihr alles zu gefallen zu thun, ſo ſollte er nun dieſes glas auf ihre geſundheit austrincken. Die böſe würckung davon war gar ſcheunig; wie ein jeder vernünfftiger menſch leichtlich urtheilen mag; und klagte Santeuil nach wenig ſtunden dem anweſenden Artzt des Printzen, daß ihn dünckte, ob wären an verſchiedenen orten ſeines magens feuer angezündet, ꝛc. Er hat ſein alter auf 66. jahr gebracht, ſeine gedichte aber ſind unterſchiedene mal, und unter andern zu Paris an. 1697. unter dem titul, Joannis Baptiſtæ Santolii Opera, heraus gekommen. Er hat ſonſt auch einen bruder gehabt, nahmens Claude Santeuil, der zwey jahr älter war als er, und ebenfalls ein Geiſtlicher und ziemlich guter Lateiniſcher Poet geweſen, wie davon ſein gedicht zeugen kan, welches unter ſeines bruders wercken ſtehet, und darinn er gegen dieſen behauptet, daß man in verſen, ſonderlich von Chriſtlichen materien, die Heydniſche gottheiten und fabeln weder einzubringen nöthig habe, noch auch in der that einbringen ſolle. Auch ſtehen einige hymni oder lob-geſänge der Heiligen, die er verfertiget, in dem von dem Pariſiſchen Ertz-Biſchoff Franciſco de Harlay ausgegebenen verbeſſerten Breviario der kirchen zu Paris. Jedoch wie der letztere mit dem allem dem andern bey weitem nicht beykame, ſo wird er demſelben hingegen in den ſitten ſehr weit vorgezogen; maſſen er ſich immer gar ehrbar, ſittſam, fromm und gelaſſen aufgeführt hat, und die geringſte ungleichheit niemals an ſich mercken laſſen. Seine wiſſenſchafft in der kirchen-hiſtorie, und geſundes urtheil in der dazu gehörigen critic werden auch ſonderlich gerühmt. Sein tod erfolgte ſchon an. 1684. *Mr. Perrault*, hommes illuſtres, tom. XI. p. 39. ſeqq. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II. p. 164. *La Bruyere*.

Santons, eine art von Mönchen unter den Türcken. Die Türckiſchen Mönche ſind nach ihren verſchiedenen habiten, lebens-arten und ordens-regeln unterſchieden. Einige unter ihnen thun ein gelübde der armuth; andere ein gelübde der keuſchheit; und wiederum andere ein gelübde des ſtätigen faſtens und enthaltung. Desgleichen ſind einige, welche ſich gantz und gar einem beſchaulichen leben ergeben. Ein jeglicher unter ihnen trägt die kennzeichen ſeines ordens an ſich. Diejenigen, welche federn auf ihren köpfen tragen, zeigen dadurch an, daß ſie leuthe ſind, welche ſich den geiſtlichen betrachtungen wiedmen, und Göttliche offenbarungen vorgeben. Diejenigen, deren kleider aus allerley ſtücken tuch von unterſchiedlichen farben zuſammen genehet ſind, deuten damit ihr gelübde der armuth an. Welche etwas an ihren ohren tragen, geben dadurch zu verſtehen, daß ſie dem geiſte gehorſam und unterthänig ſind, der ſie bisweilen entzücket, und auſſer ſich ſelbſt bringet. Diejenige, welche ketten um ihren hals und arme tragen, zeigen damit die heftigkeit des geiſtes an, der ſie aufmuntert und treibet. Einige ordens-leuthe unter ihnen leben in gemeinſchafft beyſammen; andre ſind einſiedler, welche ſich an wüſten örtern aufhalten. Desgleichen giebt es auch eine gewiſſe art von Bettel-Mönchen unter ihnen, welche von allmoſen leben. Letztlich ſind auch einige, welche ſich gantz und gar ihrem nächſten zum dienſt gewiedmet. *Simon*, remarques ſur le voiage du Mont Liban.

* **Santorellus**, (Anton.) ein Italiäniſcher Artzt, von Roſa gebürtig, florirte in der erſten helfte des 17. jahrhunderts, und lehrte als erſter Profeſſor der Artzney-kunſt zu Neapolis, und ſtarb an. 1653. den 1. oct. in dem 72. jahre ſeines alters. Man hat von ihm: 1.) de Sanitatis Natura XXIV. libros, Neapolis 1643. in fol. 2.) Antepraxin Medicam, in qua ea omnia, quæ Praxin Medicinæ aggreſſuris prænoſcere eſt neceſſarium, ſumma brevitate examinantur, Neapolis 1633. in 4. und 1651. in fol. Uber dieſes buch wurde er von Placido Seſſa angegriffen, gab daher heraus: 3.) Poſtpraxin Medicam ſeu de medicando defuncto, ibid. 1629. in 4. 4.) Diſſertationes de Natura Incendiorum Veſuvianorum, Neapolis 1632. in 4. in Italiäniſcher ſprache. *Toppi*, bibl. Napol. *Craſſo*, negli elogi P. II. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1653. *Lindem. renovat.* p. 82. *Gryphius*, de ſcriptor. hiſtor. ſæc. XVII. illuſtr. p. 445. u. f.

Santorii, (Santorius) ein Profeſſor Medicinæ zu Padua, welcher nach einer langwierigen unterſuchung und erforſchung der natur endlich auf die meynung kam, daß die in dem leibe zurück bleibende überflüßigkeiten der ſpeiſe die vornehmſte urſach der kranckheiten wären; und daß davor kein beſſer mittel ſey, als die tranſpiration, ſo durch die ſchweißlöcher geſchiehet. Nachdem er nun unterſchiedliche gründe erfunden, wodurch er andere von ſeiner wahrheit zu überzeugen vermeynte, brachte er ſelbige in unterſchiedliche Aphoriſmos, und machte davon ein klein tractätgen unter dem titul Medicina ſtatica, welches von den meiſten Gelehrten dieſer zeit ſehr werth gehalten wird. In dieſem tractat zeiget er, daß dieſe tranſpiration ſo nothwendig ſey, daß man ohne ſie faſt unmöglich krancke perſonen wiederum geſund machen könne, weil, wenn der weg durch die ſchweißlöcher verſtopfet iſt, die feuchtigkeiten, welche durch dieſelbige ausdämpfen ſollten, inwendig faul und ſtinckend werden, aus welcher fäulung hernach faſt alle kranckheiten entſtünden, indem ſie ſich nicht allein in die lebens-geiſter, ſondern auch in das blut, und in alle innerliche und äuſſerliche theile des leibes zertheilten. Damit er auch den vortheil, welcher aus der freyen tranſpiration kommt, recht deutlich zeigen möchte, hat er ein mittel erfunden auszurechnen, wie viel ein menſch tranſpirire nach proportion der ſpeiſen, die er zu ſich nimmt, worauf er dann ferner das ſyſtema ſeiner Medicin gebauet. Dieſe lehre gefiel einem Medico, nahmens Cuſac, ſo wohl, daß er etliche jahr darauf wandte, ein mittel, wodurch die tranſpiration befördert werden könnte, zu erfinden; da er denn einen ſonderbaren ſpiritum vini präpariren lernte, womit er herrliche curen that. Solche neue art zu curiren hat einen groſſen lärmen in der gelehrten welt erreget, und den authorem dahin gebracht, daß er einen beſondern tractat von der tranſpiration ſolcher feuchtigkeiten, welche die kranckheiten verurſachen, geſchrieben, und zu Paris heraus gehen laſſen. *Paſchius*, de invent. nov. antiquis cap. 6. §. 31. *Mercklinus*, in Lindenio renov. *Mémoires du tems*, &c.

Santorin, lat. S. Erini, eine inſul auf dem Archipelago, 28. meilen von Candia, wird auch Inſula Helenæ oder Thereiæ genennet, und bey dem Herodoto heißt ſie Calliſte oder die ſchöne inſul. Allein dieſe ehemalige ſchönheit hat ſie nunmehro völlig verlohren, und iſt mit lauter verbrannten ſteinen bedeckt, und ihre ſee-küſte ſiehet ſo entſetzlich aus, daß man nicht weiß, wo man anländen ſoll. Es wird nicht ein einziger brunn darauf gefunden, ſondern das regen-waſſer in ciſternen gefaſſet. Sie gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Naxia, ergab ſich aber hernach dem Türckiſchen Kayſer Solimanno II. ſtehet auch noch unter Türckiſcher botmäßigkeit. Es wohnen bey 10000. ſeelen darauf, ſo lauter Griechen ſind, davon ein drittel ſich zu der Lateiniſchen kirche hält, wie denn auch 2. Biſchöffe allhier ſind, ein Griechiſcher und ein Lateiniſcher. Nicht weit von dieſer inſul hat ſich den 23. may an. 1707. eine neue kleine inſul aus dem meere erhoben, welche aus lauter verbrannten ſteinen beſtehet, und durch ein zwey tage lang daurendes erdbeben herfür gebracht worden. Dieſe neue inſul hat bisher wie ein ſtets brennender backofen viel feuer, dampf und einen übeln geruch von ſich gegeben. *Herodot.* lib. IX. *Tournefort*, voiage du Levant.

Nachricht von der inſul Santorin.

* **Santorini**, oder **Santorinus**, (Joh. Dominicus) ein Medicus, war zu Spielenberg in der Venetianiſchen landſchafft Friaul gebohren, und lernte anfänglich unter anführung ſeines vatters die apothecker-kunſt. Nachdem er ſich nun in derſelben mit allem erforderlichen fleiſſe ziemlich veſte geſetzet, gieng er nach Venedig, und brachte es durch den fernern unterricht Franciſci Delphini ſowol in der Chymie als Pharmacie in kurtzem ſo hoch, daß man ihn bey dem daſigen mediciniſchen Collegio zum Licentiat der Medicin erklärte. Hierauf trieb er auch die übrigen theile der Artzney-kunſt, ingleichen die Anatomie und Praxin ſo emſig, daß er zum öffentlichen Anatomico, und da er in dieſem amte nicht allein mit der hand, ſondern auch in ſeinem vortrag eine ſonderbare geſchicklichkeit bewieſen, auch zum Proto-Medico von dem Geſundheits-Rath in Venedig beſtellet wurde. Er ſtarb zu ausgange des jahrs 1737. und hinterließ verſchiedene wohl ausgearbeitete ſchriften, als: 1.) de Structura & Motu Fibræ; 2.) de Nutritione animali; 3.) de Hæmorrhoidibus; 4.) de Catameniis, welche vier ſtücke unter dem titul: Opuſcula Medica, in Venedig zuerſt, und in Holland wieder nachgedruckt worden; ingleichen 5.) Oſſervazioni Anatomiche, welche in Lateiniſcher ſprache unter dem titul: Obſervationes Anatomicæ, zu Venedig an. 1724. in 4. auf groß papier, und zu Leiden an. 1739. in 4. zum vorſchein gekommen ſind; 6.) Iſtruzione delle Febbri, Venedig 1734. derjenigen zu geſchweigen, welche niemals in druck gekommen. Er war auch willens, ein vollſtändiges practiſches werck ans licht zu ſtellen, wenn ihm nicht der tod die ausführung unterbrochen hätte. Sein ſohn iſt ihm in dem amte eines Proto-Medici nachgefolget. **Neue Zeit. von gel. ſachen**, 1738. **Hamburg. Berichte**, 1738. p. 70. u. f.

Santorio, (Julius Antonius) ein Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Santa Severina, in dem Königreiche Neapolis, war an. 1532. den 6. jun. zu Caſerta im erwehnten Reiche gebohren.

Sein

Sein vatter Leonardo Antonio Santorio war ein Rechtsgelehrter, seine mutter aber hieß Carmosina Barattonia. Mit seinem studiren machte er zu Napoli den anfang, und nachdem er Doctor Juris worden, gab er eine zeitlang einen Advocaten ab. Es mag ihn aber hierzu mehr sein vatter, als seine eigene zuneigung gebracht haben; wie er denn nachmals den weltlichen stand fahren lassen, ein Priester, auch darauf ... in dem Inquisitions-Tribunal worden ist. Der Cardinal Alphonsus Caraffa sendete ihn als Vicarium in sein Ertz-Bißthum Napoli, allwo er des Königlichen Vice-Königs, Peraffa de Ribera, Hertzogs zu Alcala, freundschafft erlangte. Er kam aber einsmahls in einem auffstande in grosse gefahr, indem man ihm schuld gab, daß er den Vice-König nebst andern dahin zu bewegen getrachtet, daß die Inquisition in religions-sachen zu Napoli eingeführet werden möchte. Es stund ihm aber noch ... gerade zu, da er von einigen mißgünstigen nach des Papsts Pauli IV. tode bey dem neuen Papste Pio IV. angegeben hatte, daß er ihn mit giffte hinrichten wollen. Wobey Horatius Abbatichius vorgab, daß er von ihme zu solchem unternehmen selbst gifft begehret habe. Deswegen wurde er nach Rom gefordert, und mit dem erwehnten Abbatichio dreymal confrontiret, welcher denn die ersten zwey male halsstarrig die einmal gethane beschuldigung bekräfftigte, das dritte mal aber die falschheit derselben bekannte, und damit verursachte, daß er am leibe gestraft, Santorio aber losgesprochen wurde. Hierauf trug ihm der Papst, zu welchem ihn der Cardinal Carolus Borromäus brachte, unterschiedene ehren-ämter an, und sonderlich die Sublegatio der provintz Aemilia, er bedanckte sich aber, und begab sich wieder nach Napoli, zu welcher reise ihm der Papst 50. cronen verehrte. Als der Cardinal Caraffa an. 1565. verstorben, wendete er sich nach seiner vatterstadt Caserta, woselbst er einige bücher schrieb, deren er auch ... schon verfertiget hatte; sonderlich colligirte er allda ein ... Acta Sanctorum, fieng auch eine historie des Königreichs Napoli an, so er aber nicht absolviret hat; wie er denn ein mann von überaus grossem gedächtnis und unsäglichem fleisse war, auch vor seine religion überaus eiferte. Welches letztere den Papst Pium V. (der zuvor im Collegio Inquisitionis sein college gewesen) dahin bewog, daß, so bald er auf den päbstlichen stuhl gekommen, er ihn zweymal nach einander nach Rom berief, ihn zu seinem geheimen Cämmerer und zum Rath in dem Ober-Inquisitions-Gerichte machte, ihm das durch absterben Johann Baptistä Ursini damals vacirende Ertz-Bißthum zu Santa Severina, im Königreiche Napoli, zuwandte, auch als er die mehrmals versagte erlaubnis, in solches sein Ertz-Stifft sich zu begeben, von dem Papst endlich erlanget, und in die stadt Marino gekommen, durch den Cardinal Michael Bonelli nach Rom zurück geruffen, und als er sich da eingefunden, von dem ermeldten Papst an. 1570. den 7. ... zum Cardinal-Presbyter unter dem titul St. Barbarä ernennet wurde. Er ward auch nach und nach Protector des ... der Griechen des ordens St. Basilii, der Serviten, der Carmeliter, Griechenlandes und Illyriens, auch des gantzen Orients. Der Papst gab ihm noch darzu die Abtey St. ... de Carbone, in der Grafschafft Claramonte im Neapolitanischen; wie er denn auch in die Congregationes Episcoporum & Regularium Ruthenorum, Neophytorum, Catechumenorum & Mulierum conversarum genommen wurde. Der Papst Gregorius XIII. setzte ihn der Sodalitati Charitatis S. Hieronymi für, bey dessen regierung er die neue von dem Cardinal Alexandro Farnesio erbauete kirche der Jesuiten zu Rom an. 1584. einweyhete. Das ihm von dem Papst Clemente VIII. angetragene Ertz-Bißthum zu Neapolis aber nahm er nicht an. Vor die Griechen und ihr Collegium zu Rom hatte er eine besondere zuneigung, unter welchen er Johann Matthäo Caryophillo, dem Ertz-Bischoff in Iconien, und Petro Arcudio, der nach Polen abgesandt worden, insonderheit viel gutes erwiesen. Zur restauration der kirchen St. Mariä Aegyptiacä vor die Armenianer trug er viel bey. Er half des Hieronymi Fontani sieben bücher de Immortalitate Animæ ad mentem Aristotelis auf seine unkosten zum druck befördern, und erwiese sich gegen die armen so freygebig, daß er die 32. jahr über, da er Cardinal gewesen, denselbigen 70000. cronen ... Wann er kein geld bey sich gehabt, soll er denen ihm begegnenden armen seine handschuhe, schnupftücher und dergleichen gereichet, auch nie keine geschencke von iemanden genommen haben. Als er Präsident der Inquisition war, ließ er ... seinen eifer wider Bartholomäum Caranzam, Ertz-Bischoff zu Toledo, sehen, nachdem man ihn zu Rom der ketzerey beschuldiget hatte. Nachgehends ward er Presbyter Cardinalis S. Mariæ Transtiberinæ, und an. 1597. an des Cardinals Columnä statt Cardinal-Bischoff zu Präneste, ja der Papst Clemens VIII. machte ihn noch über dieses zum Magno Pœnitentiario der Römischen kirche. Er lebte bey den andern Cardinälen in solchem ansehen, daß er in drey Conclavibus dreymal zum Papste vorgeschlagen worden, und sonderlich hatte er an. 1592. da Clemens VIII. erwehlet ward, die Spanier, den Groß-Hertzog von Florentz, die Republick Venedig, und die meisten Cardinäle auf seiner seite, also, daß schon 35. vota ... ihn fielen; daher er ohne zweifel Papst worden wäre, wenn sich nicht der Cardinal Ascanius Colonna plötzlich von seinen anhängern abgesondert hatte, und ihm hinderlich gewesen wäre. Er starb an. 1602. den 28. may zu Rom an einem schlagflusse, nachdem er fast 70. jahr erreichet, und wurde in der kirche St. Johannis Lateranensis in einer capelle, so er selbst aufbauen lassen, begraben. Seine schrifften sind, ausser den oben bemeldten, Deploratio Calamitatum; de Moribus Hæreticorum; de Calamitatibus sui Temporis; de Potestate Romanorum Pontificum supra Franciæ Regnum; de Monarchia Siciliæ; de Nestorianorum & Græcorum Erroribus; item de eorum Ritibus; de Usuris Judæorum interdicendis; Rituale Romanorum; duæ Apologiæ contra suos Detrectatores, und eine andere vor den orden St. Basilii an den König Philippum II. in Spanien.

* **Santorio**, (Paul. Aemilius) lat. Sanctorius, ein Italiäner von Caserta im Neapolitanischen gebürtig, war des Cardinals Jul. Anton. Santorio naher-anverwandter, und wurde utriusque Signaturæ Referendarius, Pœnitentiæ Datarius, S. Officii Consultor, und endlich an. 1623. Ertz-Bischoff zu Urbino. Urbanus VII. war willens, ihm den Cardinals-hut zu geben, ließ ihn deswegen zu sich holen, und fragte, was er wol in der historie seiner zeit, die er unter händen hätte, von dem Papst schreiben wollte? Als er nun antwortete: Heiliger Vatter, nichts als die wahrheit, so verdroß dieses den Papst dergestalt, daß er die beförderung unterließ; wiewol Erythräus meldet, daß er diese antwort dem Papst Paulo V. gegeben habe. Er starb den 4. aug. an. 1635. in seinem 75. jahre, und hinterließ: 1.) Vitas S. S. Petri & Pauli, Rom 1597. in fol. 2.) Explicationem duodecim Virginum & Martyrum, ibid. 1597. in 4. und 3.) Historiam Monasterii Carbonensis, ibid. 1601. in 4. *Erythræus*, pinacoth. *Toppi*, bibl. Napol. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 803.

Santos, die haupt-stadt in der Brasilianischen provintz St. Vincent in America, ist 40. meilen von dem flusse Janeiro südwärts, 4. meilen von dem Atlantischen meere, und von St. Vincent nordwärts entfernet. Sie liegt an einer bay, worinn ein groß schiff auf- und abladen kan. An. 1591. wurde sie von Thoma Cavendish eingenommen, geplündert, und zwey monat lang behalten. Seit der zeit haben sie die Portugiesen auf allen seiten bevestiget, ausgenommen allein diejenige seite, so von dem flusse benetzet wird, welcher eine halbe meile breit, und 5. klaftern tief ist. Es sind auch von ihnen dabey zwey forts angeleget. In bemeldter zeit hatte diese stadt 100. häuser, eine Pfarr-kirche und zwey klöster. (siehe St. Vincent.) *Laet*, p. 579.

* **Santos**, (Frantz) ein Spanischer Königlicher Hof-bedienter in der andern helfte des 17. jahrhunderts, gab Dia y Noche de Madrid, Discursos de lo mas notable que en el pasa, zu Madrid an. 1663. in 8. heraus. Von ihm scheinen auch verfertiget zu seyn: las Tarascas de Madrid y Tribunal Espantoso, in 8. und los Gigantones de Madrid por de fuera, Madrid in 8. *Anton*. bibl. Hispan. und in append. p. 293.

Santra, ein alter Lateinischer author, der muthmaßlich zu zeiten des Römischen Triumvirats gelebet, hat einen tractat von berühmten leuthen und andere dinge geschrieben, die vornemlich wegen der von ihm vielfältig gebrauchten alten wörter von denen Grammaticis oft allegiret werden, aber längst verlohren gegangen. *Hieron*. in præf. de script. eccles. *Festus*. *Nonius* &c. *Vossius*, de Hist. Lat. *

* **Santvortius**, (Gottfried) ein Niederländischer Rechtsgelehrter, gebohren zu Roda an. 1587. den 10. jun. legte den grund seiner studien zu Hertzogenbusch, besuchte darauf die Universität zu Löven, und nahm daselbst die würde eines Licentiaten in beyden Rechten an, wurde nachgehends zu Antwerpen Canonicus, und setzte sich durch seinen angenehmen umgang und frommen wandel in grosses ansehen. Er hat aus dem Italiänischen ins Lateinische übersetzt den kurtzen begriff von dem leben der fünf Heiligen, welche Gregorius XV. canonisiret hat, derer nahmen sind Isidorus Agricola, Ignatius Lojola, Franciscus Xaverius, die mutter Theresia, und Philipp Nerius, Antwerpen 1624. in 8. ferner hat er des Johann Bonilii tractat de Tranquillitate Animæ Christianæ aus dem Spanischen, und aus dem Frantzösischen Summulam Perfectionis Christianæ ins Lateinische und Niederländische übersetzt. Beyde sind ebenfalls zu Antwerpen an. 1626. gedruckt. *Swertius*, Athen. Belg.

Sanuto, eine von den allerältesten edlen familien in Venedig, welche sich ehemals Candiani genennet. Als an. 421. die stadt Padua zu aufbauung der stadt Venedig den grund legen lassen, hat sich unter den drey Bürgermeistern, welche die Paduaner zu solchem ende abgefertiget, ein Thomas Candianus befunden. Nach diesem haben fünf personen aus dieser familie die Hertzogliche würde zu Venedig bekleidet. Der erste Doge aus diesem hause, Petrus Candianus I. succedirte an. 887. Johanni Baduario. Er wird eben so fromm als tapfer beschrieben, verlohr aber sein leben gleich in dem ersten jahr seiner regierung bey einer expedition, welche er wegen getriebener see-räuberey, wider die Narentiner vorgenommen hatte, worauf ihm Dominicus Tribunus, oder, wie andere schreiben, Petrus Tribunus succediret. Der andere Doge, Petrus Candianus II. folgte an. 912. Orso Badoario II. Man meldet von ihm, daß er ein guter soldat, und nicht nur gegen den Marggrafen von Istrien, sondern auch gegen des aufgeworffenen Kaysers Berengarii sohn, Albertum, glücklich in dem

Digitized by Google

dem wegen der commercien angefangenen kriege geweſen. Unter ſeiner regierung entführten die von Trieſte zwölf jungfern, welche jährlich aus dem fiſco zu Venedig pflegten ausgeſtattet zu werden. Man holte ſie aber wieder ein, und zu einem andencken ſolcher begebenheit beſucht noch heutiges tages der Doge alle jahre an dem tage, da ſich dieſes zugetragen, die kirche di S. Maria Formoſa. Er ſtarb an. 939. und hatte das glück, daß ſein ſohn Petrus Candianus III. (nachdem Petrus Badoario zwey jahr und ſieben monat darzwiſchen regieret) an. 942. zum Hertzog erwehlet ward. Dieſer commandirte zweymal eine aus etlichen und dreißig galeeren beſtehende flotte wider die Narentiner, und machte endlich frieden mit ihnen. Er ſtarb an. 959. und bekam zum nachfolger in der Hertzoglichen würde ſeinen ſohn Petrum Candianum IV. welcher noch bey ſeinen lebzeiten ihm war adjungirt, nachmals wegen ſeiner unruhigen und böſen aufführung mit dem exilio geſtraft, endlich aber dennoch zurück beruffen worden. Unter ſeiner regierung erlangte er von dem Kayſer Ottone I. unterſchiedene freyheiten vor die Republick; brachte auch zuwege, daß der Bapſt Johannes XII. die kirche zu Grado zu einem Patriarchat, und zu einem haupt aller andern in dem Staat von Venedig ſich befindenden kirchen machte. Zuletzt an. 975. empörte ſich das volck wider ihn, und tödtete ihn nebſt ſeinem kleinen kinde, welches er auf die arme genommen hatte, in meynung, bey den aufrührern dadurch einiges mitleiden zu erwecken. Nach ihm ward Petrus Orſeolus I. erwehlet, und als derſelbe an. 987. ein Mönch worden, ſein ſohn Vitalis Candianus. Derſelbe ſchloß ein bündnis mit dem Kayſer Ottone II. und bald hernach, da er kaum ein jahr regieret hatte, gieng er wegen eines gelübdes, ſo er bey einer gefährlichen kranckheit gethan, gleich ſeinem vorfahr, in ein kloſter, worinn er auch ſein leben beſchloſſen. Auſſer den letzterwehnten 5. Dogen, findet man in den hiſtorien erwehnet Vitalem Sanuto, welcher an. 969. Patriarch von Grado geweſen; zwey, die den nahmen Johann Sanuto geführet, von welchen der eine an. 842. und der andere an. 889. dem Bißthum von Olivoli, das iſt von Venedig, vorgeſtanden; ingleichen einen Paulum Sanuto, welcher in dem jahr 1063. die würde eines Procuratoris von San Marco beſeſſen, ungeachtet damals ſolche dignität von nicht mehr, als einem, hat können zu einer zeit genoſſen werden. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouv. de Veniſe p. 133. 174. 520. 532. *Idem*, remarqu. ſur l'exam. de la lib. de Veniſ. p. 16. *Palatii* faſti Ducal. *Paruta* hiſt. Venet. *Sabellic.* hiſt. Venet.

Sanuto, (Marinus) mit dem zunahmen Torrellus, ein edler Venetianer, aus der obſtehenden familie. Er reiſete fünf mal in das gelobte land, und hiernächſt auch in andere länder, und ließ ſich ſowol mündlich, als ſchriftlich, angelegen ſeyn, alle Chriſtliche Potentaten zu vermahnen, daß ſie ihre glaubens-genoſſen von dem Saraceniſchen joche befreyen möchten. Unter andern hat er an. 1321. drey bücher geſchrieben, mit dem titul: Secreta Fidelium Crucis. Ein anderer Marinus Sanuto, der jüngere zugenannt, welcher in dem XVI. ſæculo gelebt, iſt ein gelehrter Herr geweſen, und hat ein buch de Magiſtratibus, item de Principibus Venetis, nebſt einer Relatione Belli Gallici, geſchrieben. Aldus Manutius hat ihm des Angeli Politiani wercke dedicirt. Man findet auch, daß ein Marinus Sanuto die ſtadt Zara in Dalmatien aus ihren ruinen wieder in einen guten ſtand gebracht, welches vermuthlich von dem zuerſt erwehnten geſchehen. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. lib. III. cap. 9. *Franc. Modeſt.* lib. X. Venetiados. *Phil. Bergomenſ.* lib. XVI. chron. *Geſn.* in bibl. *Spon*, voyage P. III. p. 75.

Sanza, eine kleine ſtadt, mit dem titul eines Fürſtenthums, in der Neapolitaniſchen provintz Principato citra, nicht weit von Policaſtro gelegen.

Saone, lat. Araris, ein groſſer fluß in Franckreich, entſpringet aus dem berge Vauge zwiſchen Lothringen und der Grafſchafft Burgund, ohngefehr 12. meilen von der quelle des Moſel-ſtroms, und läuft durch die Grafſchafft und das Hertzogthum Burgund, allwo er das gewäſſer des fluſſes Doux oder Dubis zu ſich nimmt, vor Auxonne, St. Jean de Laone, Bellegarde, Verdun, Chalon, Tournus und Macon vorbey, unterſcheidet die ſtadt Lyon in zwey theile, und fällt ein wenig weiter drunten in die Rhone. Einige halten davor, daß dieſer fluß von dem blute der heiligen Märtyrer, welches in der grauſamen verfolgung der Chriſten zu Lyon, unter Marci Aurelii regierung, in ſo groſſer menge darein vergoſſen worden, daß die farbe des waſſers ſich davon verändert haben ſoll, Sangona genennet worden. An dieſem fluſſe ſchlug Cäſar einen theil der Helvetiſchen trouppen, als er in Gallien einfallen wollte. *Maſſon.* deſcr. flum. Gall. *Paradin.* hiſt. de Lyon.

* **Sape**, (Johanna) ein gelehrtes frauenzimmer in Dänemarck. Sie war aus einer vornehmen Däniſchen familie entſproſſen, ihr vatter, Andr. Sape, war um das jahr 1439. Königlich-Däniſcher Regierungs-Rath. Ihr erſter mann war Bondo Due, nach deſſen tode ſie Nicol. Erich Banner heurathete. Sie ſoll auſſer einer ziemlichen gelehrſamkeit auch eine außnehmende klugheit beſeſſen haben, weswegen man ſie in den Däniſchen Regierungs-Rath mit aufgenommen. Sie liegt im kloſter Duchelm begraben. *Thura* Gynæc. lit. Dan. p. 135.

* **Saphar**, war ein Saraceniſcher Caliſe in Egypten. Er regierte um das jahr 1163. und ward von einem, nahmens Dorgan, vertrieben, daher er bey dem Noradin hülffe ſuchte, welcher ihm auch ſeinen Befehlshaber, Sirakon, nebſt einer armee zuſchickte. Dorgan hielt bey Almarich dem Könige zu Jeruſalem um beyſtand an, ehe aber ſelbiger nach Egypten kommen konnte, ward er umgebracht, daß Saphar mit leichter mühe wieder zu ſeiner würde gelangte, worauf Sirakon mit der bey ſich habenden armee Peluſium eroberte, und ſich ſelbſten meiſter von gantz Egypten zu machen vermeynte. Allein Saphar, der mit groſſen verſprechungen von Almarich hülffe bekam, nöthigte ihn Peluſium wieder zu verlaſſen, und erhielt einen völligen ſieg über die neue armee, die Sirakon zum andern mal ins feld ſtellte. Almarich brach ſein bündnis mit Saphar aus begierde nach den Egyptiſchen ſchätzen gar bald, nahm Peluſium ein, und rückte ſogleich vor Cairo, welches er ohnfehlbar auch einbekommen hätte, wenn er nicht den vorſtellungen des Saphar gehör gegeben, welcher ihm zwey millionen gold zu zahlen verſprach, und zu deren aufbringung ſich einige zeit ausbat. Indeſſen machte er wieder mit Sirakon freundſchafft, und jagte mit deſſen hülffe den Almarich aus Egypten. Sirakon aber fand nachgehends bald gelegenheit, den Saphar auf die ſeite zu ſchaffen, und trat an. 1168. ſelber die regierung Egyptens an. *Robert. de Monte*, ad annum 1163. 1169. *Wilbel. Tyrius*, lib. XIX. c. 1. ſeqq. *Torſelius*, lib. III. P. VI. c. 23. ſeqq.

Saphira, ſiehe Ananias.

* **Saphorin**, (Franciſcus Ludovicus de Peſme von St.) ein gebohrner Schweitzer, hat eine zeitlang als Groß-Brittaniſcher Geſandter am Kayſerlichen Hofe zu Wien geſtanden; wurde aber im jahr 1705. den 28. ſept. Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, und ſtarb im jahr 1737. im ſept. auf ſeinen güthern in der Schweitz, als der letzte ſeines geſchlechts, ſo eines der anſehnlichſten im lande Vaux geweſen, da er ſein leben auf 70. jahr gebracht hatte. Er hat im felde wenig dienſte geleiſtet. Sein gröſtes vergnügen fand er in leſung guter bücher, wie man ihm denn nachrühmet, daß er eben ein ſo groſſer liebhaber als kenner der politiſchen hiſtorie geweſen, und dahero ſoll er auch von den wichtigſten begebenheiten, ſo er ſelbſt erlebet, und von den öffentlichen verrichtungen, die man ihm aufgetragen, mehr als 40. bände geſchrieben hinterlaſſen haben. **Ranfts** geneal. Archivarius, 1737. p. 674. u. f.

Sapidus, (Johannes) iſt zu Schlettſtatt im Elſaß an. 1490. gebohren, und hat daſelbſt von Hieron. Gebweilern, und Beato Rhenano, ſeinem mitſchüler, die erſten anfänge der ſtudien erlernet. Hierauf zog er mit Beato Rhenano nach Paris, daſelbſt er Fabrum Stapulenſem und Jod. Clichtoveum gehöret, auch von Rhenano privat-unterweiſung empfangen. Nach ſeiner wiederkunft ward er der ſchule zu Schlettſtatt vorgeſetzt, und bemühete ſich, die guten alten authores wieder herfür und an das licht zu bringen: daher auch Thomas Platerus ſich wegen der unterweiſung, ſo er von ihm empfangen, hertzlich gratulirte. Weil er aber die Evangeliſche lehre angenommen, verließ er Schlettſtatt, und kam nach Straßburg, daſelbſt er wegen ſeiner gelehrſamkeit, fleiß und capacität zu gleichem ſchul-regiment beruffen wurde. Er ſtarb nicht lange hernach den 8. jun. an. 1560. oder 1561. und hat wegen ſeinem eifer, aufrichtigkeit und bequemen lehr-art einen guten nahmen nach ſich gelaſſen. Als er einmal des ſchulſtaubs faſt genug hatte, und wegen ſchlechter beſoldung ſein amt verlaſſen wollte, tröſtete ihn ſein guter freund Eraſmus in einer artigen epiſtel, und erhebte ſeinen ſtand auf das höchſte. Seine ſchriften ſind: Epigrammata, & Epitaphia; Anabios, ſeu Lazarus redivivus; Comœd. ſacr. Conſolat. de Morte Alberti Marchionis Badenſ. neben unterſchiedlichen ausgaben von Claſſicis Authoribus. *Pantaleon*, proſopogr. Leben Th. Platert. *Geſn.* bibl. *M. Adami* vit. Philoſ.

Sapieha, eine Gräfliche und Fürſtliche familie in Litthauen. Sie hat bey der vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit Polen das wapen des geſchlechtes Lis angenommen, daher einige ſcribenten vorgeben, daß ſie von demſelben abgeſtammet. Ponigaylo hat zu des Hertzogs Olgerdi zeiten nach anfang des XIV. ſæculi gelebt. Nachgehends führt Okolski folgende, doch ohne benennung der zeit, an: Bogdanum, Herrn in Opakow und Jeina, Woywoden von Smolensko, der eine Hertzogin von Severien zur gemahlin gehabt; Johannem, Woywoden von Podlachien, deſſen ſohn Nicolaus wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt geweſen; Bogdanum II. Woywoden von Minſki; Andream, Woywoden von Ploczko; Paulum, Caſtellan von Kiow; Johannem, Woywoden von Witepsk und Hauptmann in Braclau, einen vatter Pauli, Woywodens von Novogrod, welcher als vornehmſter Reichs-Rath dem Groß-Hertzogthum Litthauen vortreffliche dienſte geleiſtet, und ſich mit einer Fürſtin von Olſano vermählt gehabt, welche ihm folgende drey ſöhne gebohren: Nicolaum, Woywoden von Minſki und Abgeſandten in Moſcau; Bogdanum, Woywoden von Brzeſt, und Andream, der 24000. Ruſſen und Tartarn in die flucht geſchlagen. Gegen ausgang des XVI. und zu anfang des XVII. ſæculi haben ſich folgende aus dieſem geſchlechte bekannt gemacht: Johannes, Cantzler in Litthauen, und deſſen ſohn gleiches nahmens,

Digitized by Google

ricus, bey welchem ein besonderer artickul folget. Paulus, Vice-Cantzler in Litthauen, und Starost von Caminiec, welcher die Türcken vor Smolensko weggeschlagen. Christoph, Woywode von Mscislaw und Starost von Prevoyske. Leo, ... der Königin in Polen Ober-Cammer-Herr und Starost von Retelowitz. Er stund bey dem Könige Stephano ... wohl, daß derselbe ihn zu seinem nachfolger im ... ersehen hatte; er ward aber nachgehends oberster Cantzler in Litthauen, Woywode von Vilna, und endlich Litthauischer oberster Feldherr. Er hat 24. klöster gestiftet, und ... seiner gemahlin, einer Fürstin von Radzivil, drey söhne hinterlassen: Joh. Stanislaum, Starosten von Slonin und ... Marschall in Litthauen; Christophorum Nicolaum, ... des Groß-Hertzogthums Litthauen und Hauptmann von Martrowitz, und Casimirum Leonem, Groß-Cantzler von Litthauen, welcher an. 1635. eine Gesandtschafft an den Czaar ..., und an. 1667. gestorben. Er hat auf seine unkosten auf der Universität zu Wilda eine Professionem Juris Civilis & Canonici gestifftet, und soll jährlich 500000. cronen einkünffte gehabt haben. Benedict Graf Sapieha war an. 1683. Groß-Schatzmeister, Frantz Stallmeister, und Casimir oberster Feldherr von Litthauen, wie auch Woywode von Vilna, welche chargen auch sein sohn Johann Casimir, Graf von Bochow, Dabrowna und Zassau, erhalten, der nebst seinem bruder Benedicto, Litthauischen Groß-Schatzmeister, von dem Römischen Kayser an. 1700. in den Fürsten-stand erhoben worden. Den erstern, Johann Casimirn, that der Bischoff von Vilna an. 1695. in den bann, weil er dessen Bisthum durch seine soldaten verwüsten lassen, und da Sapieha die bulle des bannes zu Vilna durch den hencker verbrennen lassen, gerieth die sache zu einer grossen weitläufftigkeit, die aber durch vermittelung des Päpstlichen Nuntii nach einigen jahren beygeleget worden. Nachgehends gerieth gedachter Sapieha mit dem hause Oginsky und andern Litthauischen von Adel in grossen streit, und ward von denselben beschuldiget, daß er nach dem tode des Königs Johannis Sobiesky sich einer Königlichen gewalt angemasset, derer von Adel ihre güther verwüstet, contribution eingenommen, die Gesandten der Stände von Litthauen an den König Augustum, auffangen lassen, und seinen soldaten sonst allen muthwillen verstattet. Es entstund darauf eine grosse unruhe in gantz Litthauen, und der Feldherr Sapieha konnte sich ohne begleitung einer grossen mannschafft auf öffentlichen Reichs-tägen oder andern zusammenkünften nicht einfinden. Endlich gerieth es an. 1700. zwischen beyden parteyen zu einem treffen, darinn die Sapiehen gäntzlich geschlagen, und des Feldherrn sohn Michael Sapieha, Stallmeister von Litthauen, gefangen, hernach aber in stücken zerhauen worden. Hierauf machten die Stände eine general-constitution des Groß-Hertzogthums Litthauen, worinn die Sapiehen, als vorgemeldter Johann Casimir nebst seinem bruder Benedicto und George, Truchsess, wie auch Alexander, Groß-Marschall von Litthauen, und andere bis auf die linie der Sapiehen von Kiedaney in die acht erkläret, und ihre güther confisciret wurden. Sie lebten nachgehends im exilio in Wermeland bis an. 1702. da durch vermittlung Königs Augusti friede gemacht, und sie mit den Ständen von Litthauen wiederum ausgesöhnet worden, nachdem sich schon viele Reichs-täge wegen dieser sache fruchtlos zerschlagen hatten. Nachgehends ergriff doch Johann Casimir die Schwedische partey, er ist aber an. 1711. bey dem König Augusto wieder ausgesöhnet worden; auch hat Johann Sapieha, Staroste von Bobroiski, so ebenfalls der Stanislaischen partey zugethan gewesen, an. 1713. von gemeldtem Könige pardon erhalten. Sonsten hat Uladislaus Sapieha, Woywode von Minski, an. 1705. die Sendomirische conföderation wider die wahl Stanislai unterschrieben. *Okolski*, ... fol. tom. II. *Zaluski*, epist. hist. fam. tom. III. *Zwantz.* theatr. praecedentiae.

Sapieha, (Johannes) war Johannis, Cantzlers des Groß-Hertzogthums Litthauen, sohn, und Starost zu Usnatz und Slonim. Er befand sich an. 1605. unter dem Königlich-Polnischen General Joh. Carl Chotkowitz in Liefland, da er die schlacht wider König Carln in Schweden bey Kircholm gewonnen, und dadurch, daß er mit dem rechten des feindes linken flügel geschlagen, nicht wenig zu dem erhaltenen siege beygetragen. An. 1608. kam er dem andern falschen Demetrio wider den Czaar, Basilium Zusky, mit einer ansehnlichen hülffe zu statten, und schlug, nachdem er sich mit jenem conjungiret, die dem Groß-Fürsten zu hülffe gekommene Tartarn bey Troicza in die flucht. Als nun hernach der Cron-Feldherr in Polen, Stanislaus Zolkiewsky, wider den bemeldten Zusky in Moscau einbrach, suchte er den Sapieha und dessen völcker an sich zu ziehen, welche aber, gleichwie sie Demetrius brauchte, also auch vest bey ihm hielten. Da die stadt Moscau eingenommen, und Zusky gefangen war, wobey die Polnische Reichs-armee überall den meister spielte, brauchte endlich der Feldherr mehrern ernst, und Sapieha selbst bewegte seine und andere dem falschen Demetrio anhangende völcker, diesen zu verlassen, worauf sie zu der Cron-armee stiessen, und in Königliche dienste traten. Nicht lange hernach, nemlich den 17. dec. selbigen jahrs, wurde der falsche Demetrius von einem Tartarischen Obristen umgebracht. Wie nun gedachter Cron-Feldherr wieder in Polen kehrte, trug er dem Sapieha die aufsicht und das commando über die provintz und stadt Severien auf, welcher seine pflicht auch wohl wahrnahm. Als an. 1611. die Moscowiter von dem König in Polen wieder abfielen, und Alexandrum Gonsiewsky auf dem schlosse zu Moscau belagerten, kam er diesem zu hülffe, und entsetzte das schloß, gieng aber wenige zeit hernach auf dem Groß-Fürstlichen schlosse Krimmgrodt den 14. sept. an. 1612. mit tode ab. Worauf sein regiment rebellirte, und sich dem Königlichen gehorsam entzoge. Er hatte Ernst Weyhers (der zu Königs Sigismundi zeiten in Polen gekommen, und Königlicher Oberster, auch Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preussen worden) tochter zur ehe gehabt, mit welcher er unterschiedene kinder gezeuget, von welchen Paulus Johannes, Graf von Bychov, Palatinus zu Wilda und Ober-Feldherr des Groß-Fürstenthums Litthauen, der Cron Polen durch seine tapferkeit ansehnliche dienste geleistet. Er ist an. 1665. gestorben, und hat von Sophia, Nicolai Bogislai Zienowitz Castellans zu Polezko, tochter, unter andern Casimir Johann Sapieha, Groß-Schatzmeister in Litthauen, nachgelassen. Pufendorff.

* Sapieha, (Joh. Peter) Staroste von Usnatz, war ein sohn Pauls, Castellans von Kyow, welchen derselbe mit einer tochter des obersten Feldherrn im Königreiche Polen und Groß-Hertzogthum Litthauen, Carls Chodkiewitz, erzeuget hatte. Er schlug an. 1601. die Russen bey Kockenhaus, befand sich an. 1603. bey der belagerung von Derpat, und trug an. 1605. in der schlacht bey Kirchholm, da er den rechten flügel commandirte, nicht wenig bey, daß die Schweden das feld räumen musten. Nach diesem stund er dem andern falschen Demetrio wider den Czaar Basilium Zusky bey, schlug die Russen an. 1610. bey Troicza, und hernach bey Borowsko, worauf er, da die Russen von Polen abfallen wollten, nebst dem Polnischen General Zolkiewsky die residentz Moscau selbst eroberte, und nicht lange hernach daselbst auf dem schloß Krimgrod an. 1612. den 14. sept. als ein sieger mit tode abgieng. *Pufendorf.* *A Sommersberg*, d. l. p. 80. Gottlieb Samuel Treuers einleitung zur Moscowitischen historie, pag. 322-358.

* Sapieha, (Michael Frantz Graf) Woywode von Podlachien, Senator des Königreichs Polen, und Ritter des weissen Adlers, war ein sohn des Litthauischen Groß-Schatzmeisters Benedicts, Grafen Sapieha, und Isabellen, Gräfin von Tarlowna, des Woywodens von Sendomir tochter: wiewol ihm von andern Anna, des Fürsten Sebastian Georgens Lubomirsky tochter, zur mutter gegeben wird. Er war an. 1670. gebohren, ward standes-mäßig erzogen, zu allen Ritterlichen leibes übungen angeführet, und in sprachen und andern studien so sorgfältig unterrichtet, daß, als er von seinen in fremde lande gethanen reisen wieder zurück kam, er nicht nur von seinen lands-leuthen vor würdig erkannt wurde, als ein Deputirter oder sogenannter Landbote auf die Reichs-täge geschickt, sondern auch zu verschiedenen ehren-ämtern befördert zu werden. Er hielte es nachgehends mit der Schwedischen partey, wozu ihn die streitigkeiten veranlasseten, die das Sapiehische haus mit dem bekannten Oginsky und seinem anhange hatte. Als aber Augustus II. an. 1709. zum andern mal den thron einnahm, war er einer der ersten, die sich ihm unterwarfen. Er ward darauf Feld-Schreiber von Litthauen und General. Auch hat er als General-Lieutenant in Königlichen und Chur-Sächsischen diensten gestanden, und in solcher qualität im jan. des 1716. jahres den vergleich mit den Conföderirten zu Rava als ein Bevollmächtigter der Sächsischen auxiliar-trouppen unterzeichnet. Im jahr 1727. erhielt er den orden des weissen Adlers, und an. 1728. an des Cron-Groß-Feldherrn Rzewusky stelle die Woywodschafft Podlachien. Nach dem an. 1733. erfolgten tode des Königs zehlte man ihn mit unter die Cron-Competenten, wiewol er sich den absichten derjenigen, die mit ausschliessung aller ausländer einen Piasten oder eingebohrnen erwehlen wollen, eiferigst widersetzt, und sonderlich der Stanislaischen partey gleich von anfang gar sehr widerstanden haben soll. Er hat nachgehends der wahl des jetzt-regierenden Königs Augusti III. und seiner crönung beygewohnet, auch sich bey der solennen Deputation befunden, die den neuen König zu Tarnowitz empfangen. Nach der zeit hat man nichts weiter von ihm gehöret, als daß er an. 1735. sein dragoner-regiment freywillig niedergelegt, und an. 1737. von Dreßden aus eine reise nach Franckreich gethan, um in den bädern zu Montpellier seine gesundheit wieder zu erlangen. Er starb aber im darauf folgenden 1738. jahre zu Chalons in Champagne im 68. jahre seines alters. Ranfts genealog. Archivar. 1738. p. 136. u. f. ingl. 737. u. f.

Sapienza, eine insul auf dem Mittelländischen meere, so vor alters Spagia genennet wurde, gegen Modon, einer stadt in Morea über, auf derselbigen südlichen seite, wovon die allda sige see ihren nahmen bekommen hat. Diese insul ist den Barbarischen see-räubern wohl bekannt, welche hinter derselbigen auflauren, wenn sie die aus dem Venetianischen oder Sicilianischen meer-busen ankommende schiffe anpacken wollen.

Sapor, oder Sapores, item Schabour I. König in Persien, succedirte dem Artaxerxes um das jahr Christi 242. und

und war ein grauſamer Herr, der ſeine luſt an blut-vergieſſen und ſtädte-verheeren hatte. Er verwüſtete Meſopotamien, Syrien, Cilicien, nebſt unterſchiedlichen andern provintzien des Römiſchen Reichs; und hätte ihm nicht Odenat, der Palmyrener Hauptmann und nachmaliger König, widerſtanden, würde er alle Römiſche gegen morgen gelegene provintzien verheeret haben. Der Kayſer Gordianus zwang ihn, daß er wiederum in ſein land kehren muſte, wurde aber bald hernach von Philippo ermordet, welcher ſich des Kayſerlichen throns bemächtigte, und mit Sapor friede machte, der an. 252. die ſtadt Antiochia einnahm. Sieben jahr hernach ſchlug Sapor den Kayſer Valerianum, und bekam ihn durch verrätherey eines von deſſelbigen Generalen, Macrinus genannt, gefangen. Anfangs bediente er ſich ſeiner als eines fuß-ſchemels, wenn er auf ſein pferd ſteigen wollte; nachmals aber ließ er ihn lebendig ſchinden, und ſodann mit ſaltz beſtreuen. Odenatus und ſeine gemahlin Zenobia nahmen ihm inzwiſchen Riſibe, Carrhas und andere plätze, ſchlugen auch öfters ſeine trouppen, und ſchickten die vornehmſten von ſeinen Generalen, die ſie gefangen bekommen, zu dem Kayſer Gallieno. Sapor ſtarb an. 272. nachdem er 30. jahr lang regieret hatte, und ließ ſeinen ſohn Hormonz, den die Lateiner Hormisdas nennen, zum nachfolger. *Pollio. Agathias. Euſebius* &c.

Sapor II. wurde an. 309. zu Diocletiani zeiten zum König erkläret, da er noch in der wiege lag. Als Conſtantinus M. nachricht bekommen, daß er eine groſſe armee zuſammen gebracht, mit dem vorhaben, Riſibe anzugreiffen, marſchirte er ihm entgegen, ſtarb aber unterwegens an. 337. In dem nachfolgenden jahre ſchickte ſein ſohn Conſtantius dem Sapor eine armee entgegen, gleichwie er auch an. 345. und an. 349. that, da zwiſchen beyden armeen, unweit der ſtadt Singar, bey nächtlicher weile eine blutige ſchlacht entſtund. An. 359. eroberten die Perſianer die ſtadt Amida in Meſopotamien, nachdem ſie dieſelbige 73. tage belagert, und zuvor die Römiſche armee, welche Sabinianus commandirte, geſchlagen hatten. Mittlerweile erregte Sapor eine erſchreckliche verfolgung wider die Chriſten, welche von den Jüden und Heyden, als feinde des weltlichen regiments, angeklaget worden, und gab ſelbige ihren verfolgern preis, welche ſodenn weder alter, geſchlecht noch ſtand an ihnen anſahen, ſondern alle ohne unterſcheid niedermachten. Conſtantius war in ſeinem beginnen wider ihn allezeit unglücklich, und und Jovianus muſte einen frieden mit ihm ſchlieſſen, krafft deſſen er ihm Riſibe nebſt unterſchiedlichen andern ſtädten wieder gab. An. 370. erneuerte er den krieg abermal, fiel in Armenien ein, und ſchlug den Kayſer Valens. Endlich ſtarb er an. 380. *Sozomen. Socrates. Ammian. Marcellin. Agathias*, &c.

Sapor III. (oder Schabour) des vorigen ſohn, ſuccedirte an. 384. ſeinem vetter Artaxerxi, welcher Saporis II. ſucceſſor war. Er war weder ſo grauſam, noch ſo glücklich, als ſeine vorfahren: denn er muſte Abgeſandten an Theodoſium M. ſchicken, und ihn um friede bitten. Er ſtarb an. 389. nachdem er fünf jahr und vier monate regieret hatte. Sein nachfolger war Varanes.

Saporta, (Anton) lebte im XVI. ſæculo, und war Königlicher Profeſſor Medicinæ zu Montpellier, und daſiger Univerſität Cantzler. Er hat ein buch geſchrieben de Tumoribus præter Naturam, welches nach ſeinem tode von einem andern Medico Henrico Gras zu Lyon an. 1624. in 12. edirt worden. Vielleicht iſt Ludovicus Saporta, ein berühmter Medicus und Profeſſor zu Lerida, der ſich aber nachgehends nach Avignon, und endlich nach Montpellier gewandt hat, ſein vatter. Das iſt gewiß, daß er ſelbſt einen ſohn gehabt Johannem Saporta, der einen tractat de Lue Venerea hinterlaſſen hat. *Bayle.*

Sappho, war von Mitylene, der haupt-ſtadt in der inſul Lesbos. Ihr vatter ſoll Scamandronymus, und ihre mutter Cleis geheiſſen, ſie ſelbſt aber zur zeit Steſichori und Alcäi, und alſo ohngefehr 600. jahr vor Chriſti geburt gelebt haben, daher ſich diejenigen geiret, welche vorgegeben, daß ſie von dem Anacreon geliebet worden. Sie hat einen der reichſten bürger, aus der inſul Andros, nahmens Carcala, zum ehemann gehabt, von welchem ſie eine tochter, ſo ſie Cleis genennt, zur welt gebracht. Wie ſie noch gar jung zur wittwe worden, alſo hat ſie, dem gemeinen bericht nach, ziemlich frey und unzüchtig gelebet. Sie hatte drey brüder, Larichum, Eurigium und Charaxum. Dem erſtern hat ſie viele verſe zu ehren, auf den letztern aber ſehr viel zu ſeiner ſchande gemacht, und zwar darum, weil er ſich in eine beruffene hure, Doricha oder Rhodope genannt, heftig verliebt hatte. Hieraus hat die berühmte Madame Dacier anlas genommen, die Sappho zu vertheidigen, indem er ihr nicht glaublich vorkommt, daß ſie das an ihrem bruder öffentlich ſo ſehr würde beſtraft haben, was ſie doch ſelbſt ſo ſehr geliebt und begangen hätte. Sie meynt alſo, daß die gemeine rede der alten ſcribenten von ihrem wollüſtigen leben blos von dem neide der Poeten entſtanden, ſo mit ihrer poeſie vor ihr nicht aufkommen können. Allein, wie dieſe gelehrte Dame nicht läugnen kan, daß die Sappho den Phaon aufs heftigſte geliebet; wie ſie denn, als er ihrer ſatt gehabt, und ihr gram worden, ſich aus verzweifelung von dem Leucadiſchen vorgebürge in das meer geſtürtzet; alſo ſind die beyden annoch überbliebenen oden, (ſonderlich die, ſo ſie an ihre liebſten gerichtet) mehr auf der alten authorum, als auf der Dacier ſeite. Sie ſoll ein klein ſchwartz frauenzimmer, und gar nicht ſchön geweſen ſeyn, auſſer daß ihre augen als überaus lebhafft und feurig beſchrieben werden. Daher alle ihr ruhm, der ſie unſterblich gemacht, blos von ihren poeſien herrühret, in welchen ſie ein vortreflich ingenium ſehen laſſen, und dadurch den nahmen der zehenden Muſe erlanget. Man hat aber von ihren gedichten mehr nicht übrig als die erwehnten lieder, ein paar epigrammata, und einige fragmenta, welche nebſt des Anacreontis oden ins Franzöſiſche überſetzet, von der Madame Dacier mit ihren anmerckungen, und des Herrn le Fevre Lateiniſchen notis an. 1716. wieder gedruckt worden, ungeachtet ſie neun bücher oden, noch mehr bücher von epigrammatibus, desgleichen elegien, epithalamia und andere poeſien hinterlaſſen. Sie hat die Aeoliſch- und Sapphiſchen verſe, auch ein muſicaliſches inſtrument nebſt einer beſondern art der harmonie erdacht, davon wir itzo nichts wiſſen. Daß ſie ſich wegen ihrer gedichte viel eingebildet, ſiehet man noch aus einem fragmento, da ſie einer der vornehmſten und reichſten Damen in Lesbos, deswegen, weil ſie keinen roſen-ſtraus von dem berge der Muſen aufzuweiſen gehabt, allen nachruhm ab, ſich ſelbſt aber die unſterblichkeit zuſpricht. *Madame Dacier*, vie de Sappho. *Bayle. Le Fèvre*, vies des Poetes Grecs.

Sar, Saar, lat. Saro, Saravus, 1.) ein fluß in Teutſchland, welcher im Vogeſiſchen gebürge in Lothringen bey Salm entſpringet, Fuſers vorbey auf Kaufmanns-Sarbrück, Vinſtringen, Sarwerden, Saralben, Gemünd (allwo der Bliesfluß ſein waſſer herbey führet) Sarbrück, Sarlouis, Waldersingen, Merſig, Sarburg und unterhalb Conſarbrück in die Moſel flieſſet. 2.) Ein kleiner fluß in der Schweitzeriſchen Grafſchafft Sargans, der oberhalb dem ſtädtlein Sargans in den Rhein ſich ergieſſet. Er war vor alters die grentz-ſcheidung zwiſchen den Rucartiern und Saruneten. *Stumpf.* lib. X. p. 319.

Sara, Abrahams weib, ſoll, wie etliche, ſonderlich die Jüden, vorgeben, eine tochter des Harans, der ein bruder Abrahams war, geweſen ſeyn, die auch ſonſt in der Schrift Jiska genennet wird. Andere aber wollen behaupten, daß ſie Abrahams leibliche ſchweſter geweſen, die zwar nicht von einer mutter, doch von einem vatter, mit demſelben gezeuget war, gleichwie Abraham ſelbſten bezeuget, daß ſie wahrhafftig ſeine ſchweſter, ſeines vatters tochter, aber nicht ſeiner mutter tochter ſey. Sie war ſehr ſchön, dahero Abraham ihrentwegen zweymal in gefahr kam, einmal in Egypten, und dann in Paläſtina, bey dem König Abimelech, ſo daß er ſich fürchtete, er würde um ihrentwillen getödtet werden, und dannenhero ſie für ſeine ſchweſter ausgab, wobey es denn auch GOtt ſo wunderlich fügte, daß ſie beyde mal ohne verluſt ihrer ehre und keuſchheit dem Abraham wiederum reſtituiret wurde. Sie war erſtlich eine lange zeit unfruchtbar, dahero ſie ihre magd Hagar dem Abraham beylegte, mit welcher er den Iſmael zeugte, den ſie doch letztlich, weil er ein ſpötter war, mit ſeiner mutter austrieb. Sie gebahr aber endlich ſelbſt in ihrem hohen alter einen ſohn, den ihr GOtt verheiſſen hatte, den Iſaac, welcher der rechte erbe von den güthern des Abrahams wurde, auch die verheiſſung bekam, daß aus ſeinem ſaamen der Heyland der welt ſollte gezeuget werden. *Geneſ.* XI. 29. item cap. XII. & ſeqq. *Joſephus*, antiq. lib. I. c. 7. it. c. 14. 15. *Auguſtin.* de C. D. lib. XII. c. 19. *Heidegger.* in hiſt. Patriarch. P. II. exerc. 34. *Bayle.*

Sara, ein fluß in Campagna di Roma, welcher ſeinen lauf durch Terra di Lavoro, eine Neapolitaniſche provintz, nimmt, und ſich zwiſchen Volturno und Sinueſſa in das Tyrrheniſche meer ergeußt.

Sara, eine ſtadt in Groß-Armenien. Eine andere ſtadt dieſes nahmens liegt in Illyrien.

SARABAITÆ, eine art von Mönchen, die ſich in Egypten aufhielten, und nach keiner regul lebten, auch in keinem kloſter, ſondern hier und da zwey oder drey beyſammen waren, und mit den andern welt-kindern mitmachten. In der ordens-regul St. Benedicti und von allen andern, welche dergleichen ordentliche reguln verfochten haben, wird ſowol die angenommene weiſe dieſer leuthe, und die gewohnheit alſo ohne Oberhaupt im geiſtlichen ſtande zu leben, und nach belieben aller orten herum zu ſchwärmen, als deren übrige aufführung gar ſehr ausgeſcholten. Die beſchreibung, welche man beym Cyrillo de hon. diſcipl. III. 15. lieſet, ſcheinet nicht ſattſamen grund zu haben. *Du Freſne*, III. 776. *Daumius*, ad Bernardum Geyrenſem I. 491.

SARABARA, war ein bey den Medern und Babyloniern gebräuchliches kleid, welches den unter-leib ſamt den ſchenckeln und füſſen bedeckte, wie noch an vielen orten die bauren-hoſen, an welchen zugleich ſtrümpfe von gleichem zeuge angemachet ſind. Dergleichen kleider werden Dan. III. 21. 27. farbalim genannt, und ſind vormals in Aſien, ſonderlich von Königlichen und Fürſtlichen perſonen getragen worden. *Junius & Salmaſius*, ad Tertullian. de pallio c. 4. *Briſſonius*, de Regn. Perſar. I. p. 42. *Jitiſcus*, II. 690. *Du Freſne*, III. 777.

Sarabat, lat. Hermus, ein fluß in Klein-Aſien, welcher in Klein-Phrygien entſpringet, die ſtädte Cryam, Nilum und Pacto-

Digitized by Google

Pactolum zu ſich nimmt, und ſich in den Smyrniſchen meer-buſen ergieſt.

* Saravia, (Ludwig de) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter ... im 16. jahrhunderte, lehrte anfangs das Canoniſche Recht zu Huesca, wurde hernach Canonicus an der haupt-kirche zu Saragoſſa. Er hat geſchrieben: de Jurisdictione Ad-... coadjuvantium Episcopum contra Clericos crimi-... procedentem; ob und wo aber ſolches werck gedruckt, iſt unbekannt. *Anton.* bibl. Hiſpan.

* Saravia, (Martin de) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter ... im 16. jahrhunderte, war Anteceſſor zu Valladolid, und ...: Diſcurſum pro Dignitate humanæ Naturæ & Sapientia ... Ob und wo ſolcher gedruckt, wird nicht dabey gemeldet. *Anton.* bibl. Hiſpan.

Saracenen, ein urſprünglich aus Arabia herſtammendes volck, wurden auch Agarener und Iſmaeliter genennet, weil ſie von Iſmael, dem ſohne Hagar, entſproſſen ſeyn ſollen. Ptolemäus gedencket einer Arabiſchen ſtadt, mit nahmen Saraca, wovon einige ſcribenten ihren nahmen herleiten. Andere aber deriviren ſelbigen mit mehr wahrſcheinlichkeit von dem Arabiſchen worte, welches ſo viel heiſt, als ein landſtreicher und räuber; wie dann auch dieſes der Saracenen gemeines werck war, daß ſie herum ſtreiften, und ihrer nachbarn länder plünderten. Sie fiengen in dem V. ſæculo an ſich in der welt hervor zu thun. Wir leſen in dem von St. Cyrillo beſchriebenen leben des Abts St. Euthymii, daß Terrebon, ein General der Saracenen, nachdem er wunderbarer weiſe von dem ſchlage curiret worden, ſich mit allem ſeinem volcke die Chriſtliche religion angenommen; nicht lange hernach aber ſich zum Mahomed begeben, und zu deſſen ſecte gewandt habe. Von dieſer zeit an fiengen ſie an mächtig zu werden, und thaten unter ihrer Könige anführung einfälle in Africam, Aſien und Europam, allwo ſie ſich neben Spanien eines theils von Sicilien und andern inſuln des Mittelländiſchen meers bemeiſterten, wie auch Egypten, Syrien und Perſien unter ſich brachten. Sie hätten auch allem anſehen nach den überreſt von Europa völlig überſchwemmet, vielleicht auch gar die Chriſtliche religion ausgetilget, wo ihnen nicht die göttliche verſehung durch Carolum Martellum einhalt gethan, welcher ſie vor ihm ſonderlich in der groſſen ſchlacht bey Poitiers einen garaus gemacht hätte. Die Chriſtlichen Potentaten führten in dem XI. und XII. ſæculo eine lange zeit mit ihnen kriege im Morgenlande. Nachdem aber die Türcken die Egyptiſchen Caliphen bezwungen, und die Perſiſchen Sophis der Saracenen länder erobert hatten, verlohr ſich auch ihr nahme, den man aber dennoch bisweilen denen, ſo des Mahomeds religion zugethan ſind, beyleget. *Ptolem.* lib. VI. *Am. Marcel.* lib. XIV. *Bochart* in Phal. lib. IV. c. 2. *Pocok.* ſpec. hiſt. Arab. *Abulpharag.* hiſt. Sarac.

* Saracenus, (Janus Anton.) ein berühmter und in der griechiſchen litteratur geübter Franzöſiſcher Medicus, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, und practicirte zu Lyon. Er unterhielt nebſt ſeinem ſohne, von dem hernach geſagt werden ſoll, mit Wilh. Fabric. Hildano vertraute freundſchafft und briefwechſel. Er ſtarb im jahr 1603. wie aus Wilh. Fabricii Hildani centur. epiſtol. ep. 53. zu erſehen iſt. Seine ſchriften ſind folgende: 1.) Commentarius de Peſte, Leiden 1572. in 8. und ... 1589. in 8. 2.) Dioſcoridis de Materia Medica libri V. und de Venenis libri II. Latine verſi, Franckfurt 1598. in 8. 3.) Dioſcoridis Opera omnia, Lat. verſa, welche er nebſt dem griechiſchen texte und ſeinen beygefügten anmerckungen auch zu Franckfurt in eben dem jahre in fol. heraus gab, welche auflage auch noch jetzo allen andern vorgezogen wird. Siehe davon ... introd. in art. Medic. p. 264.

* Saracenus, (Johann) ein Cracauiſcher Canonicus, ſchrieb ein buch unter dem titul: Libellus, quo XL. Errores Ruthenorum, ſive Ruſſorum & XII. Seceſſiones Græcorum a Romana Eccleſia oſtenduntur. Es iſt ſelbiges zu finden in ... collectione ſcriptor. de Ruſſor. & Tartaror. relig. ... religions-ſtreitigkeiten auſſer der Lutheriſchen kirche, ... p. 574.

* Saracenus, (Leonhard) ein Franzöſiſcher Theologus, von ... gebürtig, lehrte anfangs die Philoſophie zu Paris, nahm an. 1545. die Magiſter-würde der Theologie, und ... Prediger in ſeiner vatter-ſtadt. Er hat das Miſſale ... Eccleſiæ verbeſſert, und mit einem langen ... briefe an. 1556. heraus gegeben, auch ein Rationale ... mit angehänget. Uber dieſes hat er auch ein verzeichnis der Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe von Lyon verfertiget, welches ... ſeinem wercke de divino Miſſæ Sacrificio mit einverleibet. *Launoius*, hiſt. Regii Navarræ Gymn. Par. P. II. p. 739.

* Saracenus, (Philibert) ein ſohn des Jani Anton. Saraceni, war zu anfange des 16. jahrhunderts zu Lyon gebohren. Er legte ſich ebenfalls auf die Medicin, und practicirte ... in ſeiner vatter-ſtadt, und war ein guter freund des Wilh. Fabricii Hildani.

Saragoſſa, lat. Cæſar Auguſta, eine ſtadt in Spanien, am fluſſe Ebro, iſt die haupt-ſtadt im Königreiche Aragonien, und hat einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, Parlement, Univerſität und Inquiſitions-Gericht. Sie iſt eine ſehr alte ſtadt, und war vor zeiten in einem weit beſſern ſtande, als anjetzo. Sie liegt auf einer ſehr luſtigen ebene, und begreift 71. groſſe kirchen in ſich nebſt 14. klöſtern. Die kirche, welche man zu unſerer lieben Frauen des pfeilers nennet, wird von den pilgramen fleißig beſuchet. Es iſt auch hier ein pallaſt, worinn der Vice-König reſidirt. Vor dem thor ſtehet das ſchloß der alten Könige, welches mit etlichen gräben umgeben, und das haus der Inquiſition iſt. An. 1710. wurde hier in dem Spaniſchen ſucceßions kriege Philippus Hertzog von Anjou von den Alliirten gäntzlich geſchlagen, und aus gantz Aragonien vertrieben. Nänius ſagt von dieſer ſtadt, daß ſie in anſehung ihrer luſtigen lage, fruchtbaren bodens und ſeinen gebäude eine von den beſten ſtädten in Spanien ſey. Die häuſer ſind von ziegel-ſteinen, und viel beſſer gebauet, als die zu Madrid; die ſtraſſen ſind breit, und die marckt-plätze mit ſchwibbogen gezieret. Sie wird durch eine veſte mauer beſchützet, und hat über dieſes ein citadell nebſt vier thoren, und ſehr viel thürmen. Sie begreift drey meilen im umfange, und hat geſunde luſt, die aber faſt zu heiß iſt. Sie war vor alters eine Römiſche colonie, und in den damaligen zeiten eine von den haupt-ſtädten in Spanien. Sie wurde an. 1118. den Mauren wiederum aus den händen geriſſen, und iſt Prudentii, eines von den älteſten Chriſtlichen Poeten, geburts-ſtadt geweſen. Die Priſcillianiſten wurden allhier an. 381. auf einem Concilio verdammet. An. 1713. den 18. hornung iſt die alldaſige ſchöne über den Ebro gebauete brücke völlig abgebrannt.

† Saraſin, (Johann Franciſcus) einer der berühmteſten Franzöſiſchen ſcribenten, war eines Königlichen Schatzmeiſters ſohn von Caen in der Normandie, allwo er auch ſeinen ſtudiis oblag, und hernach nach Paris gieng, da er ſich bald durch ſeine angenehme arten, ſcharfſinnigkeit und ſinnreiche ſchertze am Hofe beliebt machte. Er heurathete eine reiche, aber alte und närriſche frau, mit der er ſich nicht lange vertragen konnte, und deswegen bey dem Printzen von Conty dienſte annahm, der ihn zu ſeinem Secretario machte. Ob er nun gleich bey ſeinem Herrn ſehr angenehm war, fiel er doch zuletzt in deſſen ungnade, wovon die urſach ſoll geweſen ſeyn, daß er denſelben in dem bekannten kriege der Printzen wider den Cardinal von Mazarin und Franzöſiſchen Hof beredt, nicht nur ſich mit Mazarin abſonderlich und ohne ſeinen bruder den Printzen von Condé zu vergleichen, ſondern auch gar des Cardinals niece zu heurathen. Worauf dann den Printzen nach einiger zeit eine heftige reue ſoll angekommen ſeyn, welche verurſacht, daß er Saraſin nicht nur mit worten ſehr hart angelaſſen, ſondern auch mit händen übel tractirt, und gar mit einer ſcheer im geſichte verletzet. Alle freunde des Saraſins verſichern, er hätte ſich darüber zu tode gegrämet. Sein tod erfolgte an. 1655. und liegt er zu Pezenas in Languedoc begraben. Er hatte bey ſeinem leben nichts heraus geben wollen, ſondern Menagio aufgetragen, nach ſeinem tode vor die hinterlaſſene ſchriften zu ſorgen, der auch dieſelbe zu Paris an. 1663. in 8. zuſammen drucken laſſen, und der jungfer Scudery zugeſchrieben, auch vorher geſetzt Diſcours ſur les Oeuvres de Mr. Saraſin. Die wercke ſelbſt beſtehen in Hiſtoire du Siége de Dunkerque; la Conſpiration de Valſtein; das Leben des Attici, aus dem Cornelio Nepote überſetzt; Dialogue, s'il faut qu'un jeune Homme ſoit amoureux; Opinions du Nom & du Jeu des Eſchets; Diſcours de la Tragédie; Pompe funebre de Voiture; Bellum paraſiticum; Poëſies. Dieſe wercke ſind zuletzt in Holland an. 1694. heraus gekommen. Seine ſchreib-art iſt ſehr nett, und die art ſeine materien abzuhandeln gelehrt und ungemein anmuthig. *Peliſſon*, hiſtoire de l'Acad. Françoiſe. *Huet*, origines de Caën. *Baillet*, jugem. des Sav. *Memoires de litterature*, tom. I. p. 419. ſeqq.

* Saraſin, (Jacob) einer der vortreflichſten bildhauer in Franckreich, war zu Noyon aus einer anſehnlichen familie gebohren. Er legte die anfangs-gründe ſeiner kunſt, wiewol mit einem ſehr geringen vortheil, zu Paris, und hielt ſich ſodann 18. jahr in Rom auf, da er dann ſo groſſe vollkommenheit erlangte, daß ſeine wercke unter die ſchönſten mit gezehlet, und ſelbſt denjenigen, welche aus dem alterthum übrig geblieben, wegen ihrer vortreflichkeit an die ſeite geſetzt wurden. Auf ſeiner rückreiſe machte er zu Lyon das bild Johannis des Täufers, ingleichen des heiligen Bruno, für das daſige Carthäuſer-kloſter, welche demſelben zur ſonderbaren zierde dienen. Gleich darauf verfertigte er auch zu Paris einige ſtücke, wodurch er in ſo groſſe hochachtung kam, daß ihm Ludewig XIII. einige zimmer in der galerie des Louvre zu bewohnen gab, und dabey eine ſehr anſehnliche beſoldung verordnete. Nach dieſem goß er auf befehl der Königin Annen von Oeſterreich, welche damals mit ihrem erſten kinde, dem nachmaligen König Ludewigen XIV. ſchwanger gieng, einen ſilbernen engel dritthalb fuß hoch, welcher ein gleichfalls gegoſſenes güldenes kind hielt, ſo den verhofften Dauphin vorſtellte, welches koſtbare ſtück nachgehends nach Loretto verehret wurde. Inſonderheit aber ſind unter ſeinen vielen wercken berühmt zwey groſſe ſilberne engel in der Jeſuiter-kirche zu Paris, welche in der luſt zu fliegen ſcheinen, und in der einen hand ein ſilbern hertz halten, worinn das hertz Ludewigs XIII. verſchloſſen liegt. Hernach das grabmahl, welches Perrault Heinrichen von Bourbon Printzen von Condé zur danckbarkeit aufrichten laſſen. Es hat aber Saraſin nicht allein durch dieſe kunſt ſeinen nahmen verewiget, ſondern auch in der mahlerey ſich den ruhm eines der gröſten meiſter ſeiner zeit zuwege gebracht, weswegen er

von einigen nicht unbillich mit dem berühmten Michael Angelo verglichen worden. Er ſtarb den 4. decembr. an. 1660. im 68. jahre ſeines alters. *Perrault*, les hommes illuſtres, qui ont paru en Fr. tom. II.

* **Sarayna**, (Torellus) von Verona, war Doctor der Rechten, und ein fleißiger Hiſtoricus im 16. jahrhunderte, und ſchrieb: 1.) de Civitatis Veronæ Origine, Amplitudine, Viris illuſtribus antiquis Veronenſibus, Monumentis Veronenſibus, Interpretatione Litterarum antiquarum. Verona 1540. in fol. 2.) Hiſtorie e Fatti de' Veroneſi, ibid. 1542. welche zwey wercke man in dem Theſauro antiquitatum & hiſtor. Italiæ findet. *Gaddius*, de ſcriptor. eccl.

Sarbievius, (Matthias Caſimirus) war in Maſovien in Polen an. 1595. gebohren, und trat an. 1612. in die Societät JEſu. Nachdem er die Philoſophie und Theologie zu Wilna gelehret und den gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen hatte, ward er Königlicher Hof-Prediger zu Warſchau, und ſtarb daſelbſt an. 1640. Er hat Lyricorum libr. III. Orationes und andere kleine ſchriften heraus gegeben. *Sotwel*, bibl. S. J.

Sarbora, des Königs Choſroes General, wurde von demſelbigen beſchuldiget, daß er an der bey Heraclium empfangenen niederlage ſchuld hätte, und dahero zum tode verurtheilet, wodurch gedachter König um ſeine armee kam, und von ſeinem ſohne Siroe ſeines Königreichs und lebens beraubet wurde, an. 627.

† **Sarbrücken**, eine ſtadt und ſchloß in dem Weſterreich an dem fluſſe Sar gelegen. Sie hat vor dieſem einer beſondern Grafſchafft, gleichwie heut zu tage einem aſt aus dem Hauſe Naſſau, den nahmen gegeben. Sie iſt aber an ſolches Haus gekommen durch eine heurath, welche der Graf Johannes von Naſſau-Weilburg, ein ſohn Gerlachs und enckel Kayſer Adolphs, mit Johanna, Johannis Grafen von Sarbrück einziger tochter und erbin, getroffen. Von dieſes Johannis beyden enckeln, Johann und Philipp, die ſein ſohn Philipp erzeuget, entſtunden zwey linien. Johannes, dem in der theilung das Sarbrückiſche zugefallen, hatte einen ſohn, Johann Ludwig, dem ſeine andere gemahlin Catharina, Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden einzige tochter, die halbe Grafſchafft Sarwerden zugebracht; mit ſeinem ſohne aber, Johanne, iſt dieſe linie abgeſtorben, nachdem er vorher ſeine lande durch ein teſtament ſeinen vettern Alberten und Philippen von Weilburg, die von ſeines vatters bruder Philipp abſtammten, zugewendet. Philipp hinterließ nur eine einige tochter; Albert aber hatte eine zahlreiche familie, darunter vornemlich drey ſöhne, Ludwig, Wilhelm und Johann Caſimir, von denen Ludwig auch der Idſtein-Wisbadeniſchen linie erbfall erlebet, und durch ſeine ſöhne, Wilhelm Ludwig, Johann und Ernſt Caſimir der gemeine ſtamm-vatter aller jetzo florirenden Gräflich-Naſſauiſchen linien, nemlich der Sarbrückiſchen, Idſteiniſchen und Weilburgiſchen worden. Wilhelm Ludwig ward der urheber der Sarbrückiſchen, welcher an. 1640. verſchieden, und von ſeiner gemahlin Annen Amalien, gebohrner Marggräfin zu Baden, drey ſöhne hinterlaſſen, welche ſo viel neben-zweige, den Ottweileriſchen, Sarbrückiſchen und Uſingiſchen fortgetrieben. Johann Ludwig nahm ſeinen ſitz zu Ottweiler, und ſtiftete alſo den Ottweileriſchen neben-zweig, wovon, wie auch von ſeinen nachkommen, unter Ottweiler (Naſſau-) nachzuſehen iſt. Er ſtarb an. 1690. als Ober-Rheiniſcher General-Major. Den abſonderlich ſogenannten Sarbrückiſchen aſt hat erbauet Guſtav Adolph, ſo in dem Franzöſiſchen kriege wegen ſeiner gegen dem Kayſer bezeugten treue viel ausſtehen müſſen, auch gar nach Metz gefangen geführt worden. Nach ſeiner befreyung hat er als General-Wachtmeiſter wider Franckreich gedienet, und in dem bey Kayſersheim im Elſaß an. 1677. gehaltenen treffen ſein leben gelaſſen. Sein ſohn Ludwig Crato, gebohren an. 1663. ſtund in Franzöſiſchen dienſten, und agirte an. 1694. in Flandern als Feld-Marſchall, auch ſoll ihm die Grafſchafft Bitſch von dem Könige geſchenckt worden ſeyn. Zur gemahlin hat er ſich beygelegt Philippinam Henriettam, Heinrich Friedrichs, Grafen von Hohenlohe-Langenburg, tochter, und ſtarb den 13. febr. an. 1713. ohne männliche leibes-erben. Deſſen bruder und nachfolger Carl Ludwig, gebohren an. 1665. befand ſich bey dem Fränckiſchen kreiſe in kriegs-employ, und ſtarb den 6. dec. an. 1723. ohne kinder von ſeiner gemahlin Chriſtiana, Friedrich Ludwigs von Naſſau-Ottweiler tochter, zu hinterlaſſen; daher ſeine lande auf erſtgemeldten Grafen Friedrich Ludwig fielen. Volrad, Graf Wilhelm Ludwigs dritter ſohn, war der ſtifter des Uſingiſchen aſtes. Er war gebohren an. 1635. und hat in der General-Staaten dienſten die charge eines General-Feld-Marſchalls und Gouverneurs zu Bergen op Zoom erlanget, wie auch die Fürſtliche würde, ſo ſchon von Caroli IV. zeiten her auf ſeinem Hauſe geruhet, aber weil ſie nicht gebraucht worden, faſt verlohren geweſen, von dem Kayſer Leopold vor ſich und ſeine agnaten, die doch ſolche zum theil bis dato noch nicht führen, an. 1688. renoviren laſſen. Er ſtarb an. 1702. nach der eroberung von Ruremond, und verließ aus ſeiner erſten ehe mit Catharina Franciſca Iſabella Maria de Croy zum nachfolger Wilhelm Heinrich, ſo an. 1684. gebohren worden, und den 14. febr. an. 1718. mit tode abgegangen. Dieſem ſuccedirte hierauf ſein ſohn Carl, jetziger Fürſt von Naſſau-Uſingen, welchen ihm ſeine gemahlin Charlotte Amalia, Henrichs Fürſtens von Naſſau-Dillenburg tochter, den 1. jan. an. 1712. gebohren atte. Nach dem an. 1728. erfolgten abſterben ſeines vetters Friedrich Ludwigs, Grafens zu Ottweiler, hat dieſer Fürſt auch die Ottweileriſche, Idſteiniſche und Sarbrückiſche lande geerbet. Er vermählte ſich den 26. dec. an. 1734. mit Chriſtiana Wilhelmina, Johann Wilhelms, Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach tochter, welche aber den 27. nov. an. 1740. wieder verſtorben, nachdem von derſelben gebohren worden: 1.) Carl Wilhelm, gebohren den 9. nov. an. 1735. 2.) Johann Wilhelm, gebohren den 23. apr. an. 1738. 3.) Johann Adolph, gebohren den 19. jul. an. 1740. Sonſt lebte noch an. 1744. ein bruder des gedachten Caroli, der aber erſt den 6. mertz an. 1718. hiemit nach dem tode ſeines vatters an die welt gekommen. Er ward Oberſter in Franzöſiſchen dienſten, ferner an. 1737. Fürſt von Naſſau-Sarbrücken und Ottweiler, und vermählte ſich an. 1742. mit Sophia Chriſtina, Georg Wilhelms, Grafens von Erpach tochter.

Sarburg, oder **Saarburg**, eine kleine ſtadt mit einem dazu gehörigen Amte in dem Ertz-Stifte Trier an der Sar, zwey meilen von der gegend, wo ſich die Sar mit der Moſel vereinigt.

Sarcaterus, ein Däniſcher König, hatte einen gewiſſen mann, mit nahmen Lenus, unrechter weiſe laſſen umbringen, und erbot ſich hierauf von ſeiner ſöhne händen gleichfalls den tod zu erleiden, um für ſeine begangene übelthat dadurch zu büſſen. *Saxo Grammat.* lib. VIII.

Sarcedas, oder **Zarzedas**, iſt eine kleine ſtadt, mit einem guten ſchloſſe, in der Portugieſiſchen landſchafft Extremadura, der ſtadt Caſtelbranco gerade gegen über, an dem fluſſe Craſo, gelegen. Der König Philippus IV. hat ſie zu gunſten Roderici Lopez da Silveyra zu einer Grafſchafft gemacht. *Corneaur*, délic. du Portugal p. 741.

Sarcelles, lat. Ruſibrica, eine groſſe ſtadt auf der küſte des Mittel-meers in dem Königreiche Algier, wovon ſie 28. meilen weſtwärts entfernet iſt. Sie hat einen groſſen hafen und ein caſtell.

* **Sarcerius**, (Reinerus) war zu Solmonden in der Grafſchafft Buren an. 1540. gebohren, und ward Rector der ſchule zu Utrecht, in welchem amte er bis an. 1586. ſtund, da er wegen ſeinem ſteifen verharren auf dem Catholiſchen glauben abgedanckt wurde. Er ſtarb an. 1597. und ſchrieb einige Lateiniſche getichte, darunter de Amicitia Ode; Elegia de Cruce ſeu Adflictione perferenda; Commendatio Laboris; Laus Auroræ. *Valer. Andreæ* bibl. Belg. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Sarcerius**, (Wilhelm) des Eraſmi Sarcerii ſohn, Paſtor zu Peter Paul in Eisleben, wurde, als er wegen der Flacianiſchen irrthümmer ſeine dimiſſion erhielt, zu Mannsfeld Hof-Prediger, und ſchrieb: 1.) Leich-Tauf-und Waſſer-Predigten; 2.) Geiſtliches Herbarium; 3.) Fechtſchule JEſu Chriſti; 4.) Hölliſchen Trauer-geſang ꝛc.

Sarck, ſiehe **Sarke**.

* **Sarcmaſius**, (Eubulus Theosdatus) iſt ein ertichteter nahme, unter welchem der berühmte Conrad Samuel Schurtzfleiſch im 28. jahre ſeines alters folgende ſchrift zu Wittenberg heraus gegeben: Judicia de noviſſimis Prudentiæ Civilis Scriptoribus ex Parnaſſo cum Eubulo Theosdato Sarcmaſio, in Seceſſu Albipolitano, ingenue communicata. *Vell.* II. 36. 3. Virorum ut magna admiratio, ita cenſura difficilis eſt. Martismonte excudebat Satyrus Stephaphius an. 1669. in 4. Dieſe ſcribenten waren Heinrich Conring, Johann Heinrich Böcler, Severinus de Monzambano, Philipp Andreas Burgoldenſis oder Oldenburger, Cyriacus Lentulus, Samuel Rachelius, Nicolaus Martini, Samuel Pufendorf, Theodor Sprenger, Joh. Friedrich Horn, Jacob le Bleu, Georg Horn, Philipp Jacob Spener, Joh. Friedrich Poeppingius, und Joh. Wolfgang Relfendſo, d. i. Roſenfeld von Heldburg aus Francken. Weil nun damals die Gelehrten freye urtheile nicht wohl leiden konnten, ſo zog ſich ein ſchweres wetter über Schurtzfleiſchen auf, und kamen viele ſchriften wider ihn zum vorſchein: gleichwie er auch eines und das andere zu ſeiner vertheidigung geſchrieben. Die gantze hiſtorie dieſes ſtreits nebſt allen dazu gehörigen ſchriften enthält folgende ſchrift: Acta Sarcmaſiana ad Uſum Reipublicæ Litterariæ in unum Corpus collecta à Theodoro Cruſio an. 1711. ſumptibus Bachmejerianis in 8. Aus dieſer ſchrift iſt ein ausführlicher auszug ertheilet in dem ſiebenden theile der kurtzen nachricht von den büchern und deren urhebern in der Stolliſchen bibliotheck, p. 664. u. f. f. Siehe übrigens auch den artickul Schurtzfleiſch (Conrad Samuel.)

* **Sarcovius**, (Daniel) der Logic, Phyſic und Metaphyſic ordentlicher Profeſſor auf der Univerſität Pernau. Er iſt zu Abo, einer ſtadt in Finnland, den 20. jun. an. 1661. gebohren, worauf er, nachdem er fünf jahr den ſchönen wiſſenſchaften obgelegen, den 24. mertz an. 1677. auf daſiger Univerſität in die zahl der ſtudirenden aufgenommen worden. Im jahr 1682. den 17. may reiſete er nach Narva, woſelbſt er zwey jahr lang unterſchiedene in den ſtudien unterrichtete. Im jahr 1684. reiſete er durch die Schweitz, Engelland und Teutſchland, und hielte ſich zu Greyphswalde eine zeitlang auf. Nachdem er von der reiſe wieder zurück kam, iſt ihm zuerſt das amt eines Depoſitors auf der Univerſität Abo, nachgehends aber das Rectorat der Königlichen ſchule daſelbſt aufgetragen worden. Im jahr 1695. hat er die Profeſſion der Logic, Phyſic,

Digitized by Google

[illegible] und Akademie auf dasiger Universität erlanget, welche stelle er auch mit vielem fleiß verwaltet, bis er endlich im jahr 1704. zu ende des aprils gestorben. Er hat unterschiedene Dissertationes, als: 1.) de Æternitate; 2.) de Philosophiæ Theologiæ [illegible] Usu; und 3.) de Mente humana in Statu [illegible] und andere mehr geschrieben. *Nova Litter. Maris Balth.* an. 1704. p. 31. 301.

Zarzuela, oder **Carçuela**, ein Königlich-Spanisches Lust-schloß, ohngefehr drey meilen süd-westwärts von Madrid, nahe bey dem Guadarran, in einer überaus lustigen gegend, gelegen. Sowol das gebäude, als der garten, sind gar angenehm, doch ohne sonderliche kunst oder pracht, welche letztere man auch in den meublen keinesweges antrift. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 312.

Sardanapalus, sonst auch **Thonos Concoleros** genannt, regierte über die Assyrier um das jahr der welt 3215. oder, wie andere wollen, an. 3158. oder endlich noch wahrscheinlicher an. 3237. Seine regierung währte 20. jahr. Einige halten ihn vor den König zu Ninive, welcher zu der zeit gelebet, als Jonas gesandt worden, dieser stadt busse zu predigen. Es finden sich keine andere merckwürdige thaten von ihm angemercket, als daß er die zwey Cilicische städte Tarsus und Anchiale in einem tage soll aufgebauet haben, und dann was sich kurtz vor und in seinem letzten untergange mit ihm zugetragen. Im übrigen war er ein so wollüstiger und weibischer Herr, daß er in weiblicher habit mitten unter seinen concubinen zu sitzen und zu spinnen beliebte. Dahero wollten sich seine unterthanen nicht mehr durch ihn regieren lassen, rebellirten zu dem ende wider ihn unter des Arbaces, Gouverneurs in Medien, anführung, zu dem sich Belesis, welcher der Babylonischen provintz vorgesetzt war, sowol als die Araber und Perser schlugen. Doch ließ Sardanapalus darum den muth nicht sincken, und wann je die erzehlung Ctesiä hievon wahr ist, so führte er sich viel tapferer in dieser gefahr auf, als man in ansehung seines vorhergehenden lebens von ihm hätte vermuthen sollen. Als er aus seinen übrigen provintzen eine starcke macht gesammelt, schlug er die feinde zum dritten mal, und jagte sie bis gegen Babylon, so daß sie schon fast alle an ihren sachen verzweifelten, und willens waren, sich von einander zu zerstreuen, und ein jeder so gut er konnte, seine sicherheit zu suchen. Nur Belesis hielte sie durch seinen zuspruch, und die gethane versicherung, daß er eine nahe und baldige hülffe aus dem gestirne vorher sehe, zurück, bis eine starcke macht Bactrianer in der nähe ankam, welche Sardanapalus für sich beschicket hatte. Da zogen die zusammen verschworene mit dem besten theil ihres noch übrigen volcks denen in der stille entgegen, um sie mit güte auf ihre seite zu bringen, oder wo dieses nicht angienge, allein anzugreiffen, ehe sie noch zu dem Könige stossen könnten. Hierdurch entstunde in der that eine mercklichе veränderung der sachen. Die Bactrianer erwehleten dieser partey, ohne daß Sardanapalus davon wind bekam, der vielmehr um seine soldaten der freude des sieges geniessen zu lassen, eben zu selbiger zeit opfer und mahlzeiten durch das gantze lager angestellet hatte. Arbaces und seine rotte, welche in diesem falle sich besser, als ihr gegentheil, auf spionen gelegt, gebrauchten sich eben dieser gelegenheit, und überfielen die im rausch und schlafe begrabene Assyrische armee unversehens bey nacht, schlugen einen grossen theil davon todt, und verfolgten die übrigen bis gegen Ninus, oder Ninive, der haupt-stadt des Reichs. Sardanapalus übergab hierauf einen theil des kriegs-volcks Salament, dem bruder eines seiner weiber, und schloß sich mit dem andern in der stadt ein. Aber auch Salamenes ward überwunden, und sein volck gefället, oder in den Euphrat gesprengt. Worauf alle übrige provintzen zu den feinden fielen, die nunmehr Ninive belagerten, aus welcher stadt Sardanapalus noch vorher seine drey söhne und zwey töchter zu Cotta seinem Gouverneur von Paphlagonien in sicherheit gesandt hatte. Die belagerung währete um so länger, weil sich Sardanapalus auf viele zeit mit proviant versehen, und man damals mit der kunst mauren zu untergraben, oder mit gewalt zu brechen, noch nicht sonderlich umzugehen wußte. Allein im dritten jahre geschahe es unversehens, daß durch einen heftigen überschwall des Euphrats ein grosser theil der stadt-mauer eingerissen, und dem feinde also der zugang dareln geöfnet wurde. Bey so bewandten sachen faßte Sardanapalus den schluß, um nicht in seiner feinde und widersacher hände zu fallen, sich mit seinen weibern und reichthümern zu verbrennen; verrichtete es auch, ehe sich noch dieselben der stadt-mauer machten. Ctesias, und die ihm nachfolgen, behaupten, daß mit Sardanapalo das Assyrische Reich völlig zu grunde gegangen. Es ist aber aus verschiedenen gründen viel wahrscheinlicher, daß die vorgemeldte rebellische Obersten und Befehlshaber sich vielmehr jeder in seiner provintz zum Herrn aufgeworfen, und Assyrien gleich wieder andere Fürsten, vielleicht gar aus dem stamme Sardanapali gehabt habe. Von der grabschrift, so ihm einige zuschreiben, und des inhalts ist: daß er nun weiter nichts davon habe, als was er gegessen, und seine wollust genossen, sagt Aristoteles, daß sie sich besser vor einen ochsen als vor einen König schickte. Wiewol Athenäus ihm eine andere zueignet, so etwas besser klinget. *Justinus. Diod. Sicul.* lib. I. *Athenaus*, lib. II. *Clemens Alex.* strom. II. *Euseb.* in chron. *Torniel. Salian. Scaliger. Petavius. Usser.* [illegible]

Sardes, eine alte stadt in Lydien, so in den ältesten zeiten Tarna und Hyde geheissen, und anietzo ruiniret ist, liegt 26. meilen südwärts von Philadelphia, und 36. nordwärts von Thyatira. Sie war vormals die haupt-stadt des Königreichs, lag auf der nord-seite des berges Tmolus am ufer des flusses Pactoli, an dem ende einer grossen fruchtbaren ebene, und war die Königliche residentz der Mermnaden, so von Gyge herstammeten. Cyrus eroberte in der LIX. Olymp. diese stadt, bekam das gantze Königreich Lydien unter sich, und nahm den König Crösum gefangen. Zur zeit der LXIX. Olympias nahm Aristagoras 20. schiffe von den Atheniensern, überredete das volck, sich wider die Persianer zu empören, nahm eine zeitlang hernach die stadt ein, und verbrannte sie, welche nach der zeit wieder um aufgebauet wurde, und unter die herrschafft der Griechen kam. Sie war eine von den vestesten städten in Asien, als sie Antiochus Magnus A. M. 3736. nach einer jährigen belagerung durch verrätherey eroberte. Die Türcken sagen, daß Tamerlanes diese stadt sechs jahr belagert, und nach der eroberung um das jahr Christi 1398. gäntzlich ruiniret habe. Wheeler berichtet, daß die einwohner dieses orts anietzo eine sehr geringe anzahl ausmachen, die gärten, welche den um selbige gegend wohnenden wenigen Türcken gehören, bauen und pflantzen, weder kirche noch Priester unter sich haben, und noch armseliger als bettler seyn. Es wurden vor diesem in dieser stadt vortrefliche tapeten gemacht. Sie ist eine von den ersten, so die Christliche lehre angenommen, wie sie denn Johannes in seiner offenbarung unter die sieben haupt-kirchen in Asien rechnet. Sie hat auch ihren Bischoff gehabt, wie denn einer, nahmens Euthymius, auf befehl des Kaysers Balbi, an. 825. zu tode gepeitscht worden. *Herod. Diod. Sicul. Just.* &c.

Sardicum, oder **Sardica**, war vormals eine stadt in Thracien, und ist anietzo die haupt-stadt in Bulgarien, ein Bischöfflicher sitz an dem flusse Morava oder Sucova (so der Alten Ciagrus ist) nahe bey dem berge Hämus. Einige wollen, es sey eben die heutige stadt Sophia, so der alten Despoten in Servien residentz gewesen. Allein es ist dieses so gar gewiß nicht; wol aber daß Sardica nicht gar ferne von dem heutigen Sophia habe liegen können. Allhier wurde an. 347. unter Rufini und Eusebii Bürgermeisterlichen regierung ein Concilium gehalten, welches, nach Theodoreti bericht, aus 250. Prälaten bestund, oder, wie St. Athanasius will, aus 300. welche aus 35. oder 37. west-und östlichen provintzen zusammen gekommen waren. Osius, Archidamus und Philoxenus wurden von dem Pabste Julio als Legaten dahin geschickt. Die Arianer kamen auch dahin; nachdem sie aber vergeblich prätendiret, daß der heilige Athanasius (über dessen unverhofften gegenwart sie sehr erstaunten) nicht mit in der versammlung sitzen sollte, zogen sie wieder davon, unter dem vorwande, daß der Kayser Constantius sie holen lassen, um das angestellte fest wegen einem über die Persianer erhaltenen sieg zieren zu helffen. Diese entschuldigung wurde durch Eustachium, einen Priester der kirchen zu Sardicum, dem Concilio vorgetragen, hinderte aber dieselbigen vorhaben nicht, welches hernach den heiligen Athanasium nebst einigen andern rechtgläubigen Prälaten vor unschuldig erklärte, die wider die Arianische Bischöffe angebrachte klagen untersuchte, und einige von ihnen absetzte. Dieses Concilium wollte nichts mehr zum Nicänischen glaubens-bekänntnis hinzu thun, noch eine neue glaubens-bekänntnis machen, sondern verfertigte nur 20. oder 21. Canones zur verbesserung der allgemeinen kirchen-zucht. Mittlerweile hielten die Arianer ein Concilium zu Philippi, einer stadt in Thracien, verdammten die so genannte consubstantialität oder einwesenheit des Vatters und Sohns, und bestätigten hernach ihre wider Athanasium, Paulum, Marcellum und Asclepam abgefaßte urtheile, daß sie ihrer ämter entsetzet seyn sollten. Desgleichen setzten sie auch den Papst Julium, Osium, Maximinum von Trier, Protogenem von Sardicum und Gaudentium von Brixia ab. *Theodoretus. Socrates*, lib II. *Sozomen.* lib. III. *Athanas.* apol. II. ad Solit. *Hilarius*, fragm. de Synod. *Baronius*, an. 347. *De Marca*, lib. VII. de concord. c. 3. §. 5. *Cave.*

* **Sardini**, (Jacob) ein Italiäner von Lucca gebürtig, hatte viel gute eigenschafften an sich. Er war am Päpstlichen Hofe Cammer-Clericus. Allein weil er sich unter Benedicto XIII. gegen dem Sardinischen Hofe allzu gefällig erwiesen, und demselben diejenigen freyheiten auswürcken helffen, welche ihm bisher der Päpstliche Hof nicht zugestehen wollen; so ließ ihn Clemens XII. so bald er die regierung antrat, vor die sogenannte Congregation super Nonnullis fordern, und ihm den proceß machen. Nachdem er eine zeitlang im gefängnisse, und zugleich in schweren inquisitionen gewesen, erhielt er den 18. jul. an. 1732. sein urtheil, krafft dessen er seines Cammer-Clericats, und aller geistlichen würden und einkünften beraubet, auch künftig dergleichen wieder zu besitzen vor unfähig erkläret, aus dem range der Prälaten ausgestrichen, zu einer zehenjährigen gefangenschafft auf der Engelsburg verdammet, und nach verfliessung dieser zeit aus dem Kirchen-Staat verbannet seyn sollte. Dieses scharfe urtheil ward nachgehends in einigen stücken gemildert, und ihm Albano mit verlust aller ämter und würden, jedoch mit vorbehalt einer pension von 300. scudi, zum weitern arrest angewiesen, allwo er auch im

may an. 1740. in einem hohen alter verſtorben. Ranfts geneal. hiſtor. nachr. P. XVI. p. 376.

Sardinien, eine inſul und Königreich in Europa auf dem Mittelländiſchen meere, wird durch die füſſe Cedro und Titſo in zwey theile unterſchieden. Der nordliche theil fängt ſich an von dem Cabo di Lugodori, und der ſüdliche von dem Cabo di Cagliari. Der erdboden iſt ſehr fruchtbar, die luft aber ſehr ungeſund, wegen der überaus hohen berge auf der nordlichen ſeite, welche den nord-wind abhalten, daß er dieſe inſul nicht treffen kan. Dahero pflegten die Römiſche Kayſer ſolche perſonen, deren ſie gerne los ſeyn wollten, auf dieſe inſul zu verbannen, weil nemlich die daſige luft vor ſehr ſchädlich geachtet wurde. In vorigen zeiten war dieſe inſul weit anſehnlicher, als jetzo, wie dann nicht weniger, als 18. Biſthümmer darinn geweſen. Die Alten geben vor, daß Sardus, Herculis ſohn, eine colonie von Africanern, ohngefehr 1200. jahr vor Chriſti geburt angerichtet, jedoch ohne die alten einwohner zu verdringen, mit welchen er vielmehr eine vereinigung geſtiftet, und folgends dieſe inſul nach ſeinem nahmen Sardinia genennet habe, da ſie zuvor Sandaliotis und Ichnuſa, weil ſie ihrer äuſſerlichen figur nach eine fußſohle präſentiret, geheiſſen. Nach der zeit iſt ſie von unterſchiedlichen nationen bewohnet worden, als von Böotiern unter dem Ariſtäo, von Spaniern unter dem Norax, von den Athenienſern unter dem Grollo oder Goryllä, ingleichen von den exulirenden Trojanern, bis daß ſich die Carthaginenſer derſelbigen um das jahr der welt 3602. und alſo 382. jahr vor Chriſti geburt bemeiſterten, von welchen ſie die Römer beym ſchluſſe des erſten Puniſchen kriegs A. M. 3743. A. C. 241. bekamen, die ſie bey 1000. jahr beſeſſen haben, bis daß ſie von den Saracenen an. 852. eingenommen worden. Nach dieſem hat Papſt Innocentius III. an. 1132. den Piſanern dieſe inſul geſchenckt, welche aber die Saracenen daraus nicht vertreiben konnten. So wollte auch Kayſer Friedrich II. dieſe ſchenckung nicht gelten laſſen, ſondern vereinigte Sardinien an. 1238. wiederum mit dem Römiſchen Reiche, und kehrte ſich nicht an die proteſtation des Papſts Gregorii IX. In dem erfolgten groſſen Interregno aber gelangten die Piſaner an. 1257. zum völligen beſitze dieſer inſul. Die Genueſer machten auch darauf einen anſpruch, muſten aber leer ausgehen. Nachgehends verſündigten ſich die Piſaner an dem Papſte, dahero ſchenckte Bonifacius VIII. an. 1298. das Königreich Sardinien dem Aragoniſchen Könige Jacobo II. deſſen ſohn Alphonſus IV. es an. 1324. eroberte, von welcher zeit an Sardinien bis an. 1708. bey der Cron Spanien geblieben, und durch einen Vice-König regieret worden iſt. Auf derſelben ſind allein diejenigen thiere, welche Manfrones genennet werden. Es iſt kein giftig thier darinn. Man findet allhier viel füchſe, und unter andern auch ein ſehr kleines thiergen, Solifuga genannt, welches einem froſche ähnlich ſiehet. Dieſe inſul führt den titul eines Königreichs, iſt ſiebenzig meilen lang, und achtzig breit, begreift in ihrem umkreiſe ohngefehr 450. meilen, und iſt ſechs meilen von Corſica entfernet. Sie hat anjetzo nicht mehr als ſieben merckwürdige ſtädte, welche allerſeits Ertz-Biſchöffliche und Biſchöffliche ſitze ſind, nemlich Cagliari, als die haupt-ſtadt, Oriſtagni, Boſa, Algeri, Saſſari, Caſtel-Aragoneſe und Terra nova. Nebſt dem hat ſie auch eilf ſee-häfen und 94. wachthürme auf der ſee-küſte. Das ſprichwort Sardi venales ſoll, wie einige vorgeben, daher kommen, weil Gracchus nach eroberung dieſer inſul eine ſo groſſe menge von gefangenen mit ſich hinweg geführet, daß ſelbige in langer zeit nicht verkauft werden können. Hingegen ſagen andere, daß es daher kommt, weil die Sardinier eines veränderlichen gemüths ſeyn ſollen, welches man leicht durch geld erkauffen könne. Sie hatte vor alters eine ſilber-grube, und bringt an verſchiedenen orten corallen hervor. An. 1528. thaten die Franzoſen unter der anführung Andreä Doria eine landung auf dieſe inſul, bemächtigten ſich auch der ſtadt Saſſari, wurden aber durch die peſt genöthigt, dieſelbe nach vierzehen tagen wieder zu verlaſſen. Die Spanier verſprachen Antonio von Bourbon für Navarra dieſe inſul, und zogen ihn dadurch von der Proteſtantiſchen partey ab, hielten aber ihr verſprechen nicht. Als der Hertzog von Anjou ſich der Cron Spanien nach Carls des II. tode anmaßte, verſicherte er ſich an. 1700. dieſer inſul, und beſetzte ſie meiſt mit Franzöſiſchen trouppen. Als aber an. 1708. der Engliſche Admiral Leake davor kam, eroberte er ſelbige vor König Carln den III. An. 1710. gerieth der neue Vice-König mit dem Adel auf der inſul wegen der jagd-gerechtigkeit in groſſe zwiſtigkeit, dahero das Haupt der Malcontenten, der Marcheſe di Caſtiglia, dem Hertzoge von Uzeda anleitung gab, dieſes Königreich wieder dem Hertzoge von Anjou zu unterwerffen. Es langte auch deshalben der Hertzog von Turſis mit einer kleinen flotte an den Sardiniſchen ufern an. Allein der gantze anſchlag mißlung. In dem Utrechtiſchen frieden ward dieſes Königreich dem Kayſer zugeſprochen. Es machte ſich zwar der Hertzog von Anjou an. 1717. davon meiſter; allein an. 1720. wurde es von ihm vermöge eines getroffenen vergleichs an den König von Sicilien und Hertzog von Savoyen abgetreten: da hingegen dieſer das Königreich Sicilien dem Kayſer überliefert. Es giebt in Sardinien drey Ertz-Biſthümmer, zu Cagliari, Oriſtagni und Saſſari, deren das erſte kein Biſthum, das andere aber Alas, und das letzte die Biſthümmer Algher, Boſa, und Caſtel-Aragoneſe unter ſich hat. *Pauſanias*, in Phocicis. *Mela*, II. 7. *Plinius*, III. 7. *Solinus*, c. 10. *Diodorus Sic.* lib. V. *Cluverius*, in Sard. antiqu. *Salvator Vitalis*, in annalibus Sardiniæ. *Mariana*, lib. XV. *Spond.* in annal. *Mézeray.* *

Sardinella, ein groß dorf auf der öſtlichen ſeite der ſtadt Damaſco in dem ſtamme Manaſſe, worinn keine andere leuthe, wie man vorgiebt, als allein Chriſten wohnen können; ſintemal alle andere, die dahin kommen, ſterben, ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, wo wir anders dem Bonaventura glauben wollen.

SARDONES, ein alt volck in Gallia Narbonenſi, auf der ſee-ſeite der ſtadt Salſes in der Grafſchafft Roußillon, zwiſchen Languedoc nord-und Catalonien ſüdwärts.

Sardonier, ein volck in Africa, alſo genannt von Sardo, der König über ſie war. Ihr land ſtieß an der Carthaginenſer ihres. Sie hatten die gewohnheit, ihre eltern, wenn ſie das ſiebenzigſte jahr erreichet, dem Saturno aufzuopfern, welche barbariſche ceremonie ſie mit lachen und freuden thaten. Daher ſoll das Lateiniſche ſprichwort, da ſolch lachen des mundes, bey welchem man in dem hertzen vielmehr eine traurigkeit als freude empfindet, riſus Sardonius genennet wurde, entſprungen ſeyn; wiewol es nach anderer meynung von einem kraute, Sardoa oder Sardonia herba genannt, herkommen ſoll. Dieſes kraut ſoll in Sardinien wachſen, diejenigen, ſo davon eſſen, vergiften, und ihnen ihr maul dermaſſen auf die ſeite ziehen, daß ſie lachend zu ſterben ſcheinen. Allein Franciſcus de Vico widerleget dieſe gantze hiſtorie als eine fabel. Desgleichen berichtet auch Hofmann, daß die Sardonier nichts von dieſem kraute wiſſen. *Solinus. Pauſanias. Eraſmus*, in adag. *

* Saregus, (Ludewig) war zu Verona aus einem Gräflichen geſchlechte gebohren, und hatte ſich durch ſeine gelehrſamkeit ſo weit hervor gethan, daß er die Doctor-würde erlanget. Er kam unter dem Papſt Sixto V. nach Rom, und wurde anfangs beyder ſignaturen Referendarius, folglich an verſchiedenen orten Gouverneur und Vice-Legat in Umbrien, endlich aber an. 1612. Biſchoff von Adria, welches Biſthum er aber meiſt abweſend verwaltet, indem er lange zeit als Päpſtlicher Legat in der Schweitz, und nach der zeit zu Rom, oder wo ſeine gegenwart vonnöthen geweſen, ſich aufgehalten. Er reſignirte an. 1622. und ſtarb den 7. aug. an. 1625. im 67. jahre ſeines alters zu Rom, wo er in die kirche St. Maria Maggiore begraben worden. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. II. p. 407. u. f.

Sarepta, Sarephat, eine ſtadt in Phönicien, faſt in der mitte zwiſchen Tyro und Sidon, anjetzo Saphet oder Saraſendi genannt, war ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tyro, iſt aber nunmehr ruiniret. In dieſer ſtadt vermehrte der Prophet Elias wunderbarer weiſe der wittwe öl und mehl, und erweckte ihren todten ſohn. Die Sidonier goſſen und ſchnitten allhier glas, daher ſie auch ihren nahmen haben. Sie liegt etwa zehen meilen von Sidon, und eben ſo weit von Tyro, und iſt wegen ihres herrlichen weins berühmt. *Baudrand.*

Sargans, lat. Tractus Sarunetum, eine Grafſchafft in der Eydgenoſſenſchafft, ſo an den Canton Glarus, den Rhein und das Toggenburg grentzet, ziemlich bergicht, und ſonderlich wegen des ſtahl-bergwercks berühmt iſt. Sie hatte vor dieſem eigene Grafen, davon an. 1324. drey brüder Rudolph, Hartmann und Heinrich gelebt, von welchen ſie an die Grafen von Werdenberg gekommen, die ſie auch ihrem titul einverleibet, an. 1396. aber dem Hauſe Oeſterreich verpfändet. Von dieſem kam ſie auf gleiche art an. 1428. an die Grafen von Toggenburg, nach deren abſterben ſie wieder an die Grafen von Werdenberg und Sargans gediehen. Graf Heinrich von Werdenberg und Sargans bekam an. 1436. nach abſterben des letzten Grafen Friedrichs von Toggenburg, die ſtadt und ſchloß Sargans mit hülffe der bürger heimlich ein; die land-leuthe aber hängten ſich an die ſtadt Zürich, und machten ein ewiges bürger-recht mit ſelbiger. Weil nun gemeldter Graf davon viel verdruß empfieng, als ward er bey Schweitz und Glarus um ein ewiges land-recht an. 1437. und erhielt auch daſſelbe, zugleich wurden die im lande gelegenen zwey ſchlöſſer Freudenberg und Neydberg, mit Oeſterreichiſchem volck beſetzet. Dieſes verurſachte ſowol einen ſchrecken unter dem land-volcke, als auch einen lärmen zu Zürich, alſo daß der Bürgermeiſter Stüßi mit 2000. mann aus und ins Sarganſer land gezogen, die obgedachten beyden ſchlöſſer belagert, erobert, verbrannt und völlig zerſtöret. Graf Heinrich verpfändete darauf die gantze Grafſchafft ſeinen land-leuthen zu Schweitz und Glarus um 1800. gülden, um ſie mit denen von Zürich in die haare zu bringen, wie dann an. 1439. der krieg zwiſchen ihnen würcklich angegangen. Die von Schweitz und Glarus giengen an. 1440. mit 800. und der Graf nebſt ſeinen helffern mit 700. mann den Sarganſern auf den hals, übermeiſterten und zwangen ſie, das Züricher bürger-recht aufzugeben und dem Grafen zu ſchwören. Nachdem aber hernach die ſtadt Zürich ſich an. 1442. mit Oeſterreich in bündnis wider die übrigen Eydgenoßiſchen örter eingelaſſen, ſind die von Schweitz und Glarus an. 1444. abermals ins Sarganſer land gezogen, und haben, was in das Oeſterreichiſche Amt Freudenberg und Neydberg gehörete, eingenommen und die leuthe in huldigung genommen, auch einen Landvogt dahin

... Dieses zu rächen thaten die Oesterreicher mit ... Graf Heinrichs einen unversehenen einfall ... sich zu Wallenstadt. Dieses brachte die ... in harnisch, daß sie hinunter auf Wallenstadt ... die weichenden Oesterreicher durch das gantze Sar- ... gejagt, und bis an die grentzen verfolget, auch sehr ... an den Grafen zufrieden waren, und von ihm die ein- ... der stadt und schloß Sargans begehrten. Er wußte sie ... wieder zu besänftigen; aber gleich darauf sagte ... öffentlich ab, und nahm die Oesterreichische parten ... auch Sargans und Wallenstadt von neuem besetzet. ... im hornung an. 1445. griffen die von Schweitz und ... mit hülffe anderer benachbarten auf sie an, eroberten die ... Sargans mit sturm, das schloß aber, darinnen der ... lage, konnten sie nicht erobern, und musten unver- ... abziehen. Im abzug verbrannten sie die stadt, ... aber gleich wieder mit übrigen Eydgenossen ins land, ... den 6. martii bey Ragatz zu einem hitzigen treffen gera- ... worinnen die Oesterreicher unten gelegen, und mit ver- ... 1300. mann wieder über den Rhein gejagt und verfolgt ... Kaum aber waren die Eydgenossen zu hause angelanget, ... nahmen die Oesterreicher das land wieder in besitz. Nach ge- ... frieden an. 1450. haben die jungen Grafen Wilhelm ... Georg sich wiederum um deren von Schweitz und Glarus ... und hülffe beworben, aber vergebens. Doch wurde das ... an. 1458. erneuert. Endlich ist das land von dem ... Georgio an. 1485. den 7. alten Orten der Eydgenossen- ... verkauft worden, welche, wie auch seit an. 1712. der ... Bern, selbige durch einen Landvogt verwalten lassen. ... darinnen sind das städtlein und schloß Sargans, da der Landvogt residirt, das Fürstliche kloster Pfäf- ... das städtlein Wallenstadt, weiter Ragatz, Wartau ꝛc. ... letztere allein Reformirter, die andern aber alle Catho- ... religion zugethan sind. (siehe SARUNETES) *Stumpf.* lib. ... 324. *Joh. Henr. Tschudii*, chron. Glaron. *Rhan. Simler.*

* Sargapises, oder vielmehr Spargapises, der berühm- ... Scythischen Königin Thomyris einiger sohn, war noch sehr ..., als Cyrus mit einer mächtigen armee in Scythien einfiel, ... den fluß Araxes gieng, und so weit fortrückte, bis er nur ... tagreise von der Thomyris ländern war. Hierauf that er, ... ob er sich zu weit gewagt hätte, gieng eilends wieder ..., und ließ viel wein und proviant in dem lager hinter ..., um dadurch desto mehr wahrscheinlich zu machen, daß er ... wiederum zurück geflohen wäre. Dieses gab ... Königin Thomyris anlaß, daß sie den dritten theil ihrer ... unter dem commando ihres sohns abschickte, um ihn zu .... Weil nun Spargapises in kriegs-sachen wenig erfah- ..., vergönnte er seinen soldaten wein zu trincken, worinnen ..., weil sie dessen nicht gewohnt waren, bald voll trun- ..., da denn Cyrus zurück kam, und sie allerseits niedermach- ... Spargapises war zugleich mit geblieben; seine mutter ... rächte bald hernach dessen tod, indem sie Cyrum selbst ... 200000. personen aufrieb. Einige Alten haben dieses un- ... einem andern Cyrus zugeschrieben. (siehe Cyrus.) *Hero-* ... *Justinus.*

Sargassische Meer, wird von den Portugiesen Mar do ... genannt, und ist ein stück des Atlantischen meers, ... Capo Verde ost, und der insul dieses nahmens west- .... Dieses meer wird von dem kraute Sargassa also ge- ..., welches in so grosser menge daselbst wächset, daß es ... schiffenden sehr hinderlich fällt. *Baudrand.*

* Sargel, eine Africanische stadt in der provintz Tenez des ... Tremesen. Sie ist groß und uralt; die Römer ... ersten grund gelegt. Tenez und Algier liegen bey- ... meilen davon ab. Ptolemäus heisset sie Canuchi, und ... in den 16. grad 10. minuten longitudinis, und ... 30. minuten latitudinis. Andere glauben, Sargel ... alte Colonia Carcena gewesen. Sie hatte vor zeiten star- ... von quader-stücken, deren umfang sich auf 3. mei- ...; es war dieselbe auch mit einem guten schlosse ver- .... Von den Römischen alterthümmern bleibt unter an- ... ein schöner tempel, welcher an dem ufer des meers ... mit vielem marmor und alabaster pranget. Die ..., da sie in Spanien herrscheten, nahmen diese stadt ein, ... war, und hielten sie lange unter ihrer .... Nach der hand kam sie unter die gewalt der ..., welche sie wieder in aufnahme brachten: Caim ... Calife von Carouan, verwüstete sie der- ..., daß sie nichts mehr als ruinen aufzuweisen hatte. ... bey 300. jahren verheeret, bis zur zeit, da ... die Mauren aus Spanien verjaget; damals flohen ... aus Granada hinüber in Africam, davon ei- ... sich in Sargel setzten, und das schloß wie auch die näch- ... aufrichteten. Auf diesen anfang folgten ... Andalusischen Muldecharen, Targantiner und Mauren, ... und gescheute leuthe, welche diese stadt und ... noch mehr bevölckerten, und das land mit wein- ..., frucht-äckern, oliven-bäumen und andern fruchtbaren sa- ... um die stadt-mauren herum bepflantzten. Hierunter sind ... maulbeer-bäume seiden-würme zu halten, darinn noch ... ihr gröstes einkommen bestehet. Es sind nun ... stadt bey 5000. bewohnte häuser, daraus man wohl

so viel bewafnete männer ziehen könnte. Wenn das meer stil- le ist, so kan man noch viele häuser unter dem wasser wahr- nehmen, welche bey einer ehemaligen wasser-fluth versuncken oder überschwemmet worden, und einen theil der stadt aus- machten, darunter noch etliche gantz stehen, ohne daß die dä- cher hinunter sind. Sie ist nicht bevestiget, noch mit mauren umgeben, und verlassen sie sich auf die tapferkeit und anzahl der einwohner. Es finden sich daselbst noch etliche grosse alte pfeiler und antique säulen von alabaster, wie auch etliche gros- se statuen mit Lateinischen überschriften, und andere derglei- chen alterthümmer mehr, darunter sind noch zwey grosse sta- tuen von Nymphen, welche auch von alabaster gewesen. Ei- ne davon hatte um ihr haupt herum folgende inscription,

D. D.
D. S. R. J. D. D.

Sie sind nach dem bericht der Mauren unter der erden gefun- den worden. Es ist noch ein ander stück merckwürdig, das um eine grosse säule herum viele wunder-thiere vorstellet, und zu- sammen auf zwey löwen in grosser ochsen grösse ruhet, wel- ches alles alte götzen gewesen zu seyn scheinen. Die einwoh- ner dieser stadt sind reich, und leben in gutem verständnis mit den Türcken, deswegen, da Barbarossa bey ihnen anländete, empfiengen sie ihn sehr wohl, und boten ihm ihren hafen an, nebst der erlaubnis, einen damm zu machen, darhinter seine schiffe sicherer seyn könnten; weil er sich aber bald darauf der stadt Algier bemeistert, so bediente er sich dieses vortheils nicht. Es ist auch ein bach daselbst zu mercken, welcher viele mühlen treibt, in dessen mitte ein brunnen läuft, der von an- derswoher dahin geleitet worden. Zwey meilen von da der see-küste nach gegen osten ist der berg Sargel, welchen die Türcken Catapula, die Mauren aber Girasfumar nennen. Er ist so hoch, daß man von seinem gipfel die schiffe bey 20. mei- len weit entdecken mag. Da an. 1531. Carolus V. in erfah- rung gebracht, daß Barbarossa alle see-räuber zusammen brach- te, um mit ihnen in der meer-enge von Gibraltar zu creutzen, so befahl er seinem Admiral Andreä Doria, sich mit seiner und der Neapolitanischen und Sicilianischen flotte in dasige gegend zu begeben; dieser Admiral ermangelte nicht, auf das fleißigste den Barbarossam hin und wieder aufzusuchen, und da er vernommen, daß ein theil seiner schiffe sich in dem hafen zu Sargel geanckert, so griff er sie ohnversehens an. Die Türcken flüchteten sich in der ersten angst aus den schiffen auf das veste land, in die stadt und das schloß; worauf Do- ria erstlich ihre flotte in brand steckte, hernach mit seinen trouppen landete, die stadt überrumpelte, über 800. Christen- sclaven los machte, und die stadt zu plündern anfienge. Al- lein da die soldaten daran waren, und hin und wieder zer- streuet herum liefen, giengen indessen die Türcken, die sich in das schloß salvirt hatten, in guter ordnung auf sie los, er- schlugen derer über 400. und jagten die übrigen in die flucht. *Marmol.* tom. II. lib. V. c. 33. *Thom. Corneille*, Diction. geogr.

* Sargewitz, (Artemon) ehemaliger Moscowitischer Cantzler. Er war mit unter dem complot, so sich im jahr 1677. wider die person des jungen Czaars Födor Alexewitz verschworen hatten, deswegen er nebst andern nach Siberien verbannet wurde. Jedoch hatte dieser Minister einen weg ge- funden, sich aus dieser wüsteney zu retten, und nach andern ländern überzugehen, weil er sich, als er von 100. soldaten aufgesucht wurde, um mehrere geheimnisse von ihm zu erfor- schen, nicht hat antreffen lassen. Universal-Chronick, eilf- ter band, p. 681.

* Saris, (Johann) ein Engelländer, ward im jahr 1612. von der Ost-Indischen Compagnie in Londen mit drey schiffen nach Ost-Indien abgeschickt. Er bekam im Königreiche Ma- chian, desgleichen zu Tidore und Japan vielerley streitigkei- ten mit den Holländern und Spaniern wegen des speccerey- handels, welche er aber, sonderlich durch beyhülffe des Java- nischen Kaysers, zum besten der Engelländer gantz glücklich bey- legte. Im jahr 1614. segelte er über Jacatra wiederum nach hause. Ein mehrers siehe im zehenden theil der Universal- Chron. p. 95-97.

Sarke, ein kleine insul unweit Jersey auf der küste von Franckreich, begreift 6. meilen in ihrem umfange, ist aber nicht eher bewohnet worden, als unter der regierung der Kö- nigin Elisabeth. Sie hat einen hafen und ein kleines fort, wo- zu nicht mehr als 2. personen auf einmal kommen können. Dieser ort wurde an. 1558. durch einen Franzosen unversehens erobert, auch durch einen Flanderer wiederum weggenommen, welcher vorgab, daß er einen todten freund in seinem schiffe hätte, und dem Gouverneur ein gut geschencke versprach, woferne er die freyheit haben könnte, ihn in ihrer capelle zu begraben. Der Gouverneur bewilligte es, jedoch mit dieser bedingung, daß seine leuthe visitiret und entwafnet werden sollten. Allein der sarg war mit lauter kriegs-waffen angefüllet, welchen sie eröfneten, die waffen heraus nahmen, und die Franzosen damit austrieben. Diejenigen, welche das geschencke zu holen abgeschickt waren, wurden auf des Flan- derers befehl in dem schiffe gefangen gehalten. Die Köni- gin Elisabeth gab diese insul dem Herrn de St. Cen, Helier de Cartret, welcher sie zuerst mit volck besetzte. In der mitte des XVII. sæculi hatte sie 50. familien. Die einwohner in Jersey

halten darauf eine gemeine viehwende. Die Alten hieſſen ſie, wie man dafür haltet, Arica. Ohnferne davon liegt die ſogenannte inſul Klein-Sarke, welche gleichfalls bey den Alten unter dem nahmen Arica minor bekannt war. *Baudrand*, Dict. Angl.

Sarlat, lat. Sarlatum, die haupt-ſtadt in der Franzöſiſchen provinz Nieder-Perigord, hat einen Biſchöfflichen ſitz unter den Ertz-Biſchoff von Bourdeaux gehörig. Sie liegt faſt wie auf einer inſul, zwiſchen der Dordogne und Vezere, worvon ſie nur eine meile entfernet iſt, 8. meilen ſüd-oſtwärts von Periqueux, und 34. nord-oſtwärts von Bourdeaux. Ihren erſten urſprung hat ſie einem Benedictiner-kloſter zu verdancken, welches ſchon zur zeit Pipini und deſſen ſohns Caroli Magni in dieſer gegend ſoll geſtanden, und alſo die ſtadt aus denen nach und nach dahin angebauten häuſern entſprungen ſeyn. Das gewiſſeſte iſt, daß die Oberherrlichkeit des orts nicht lange nach bemeldter zeit durch Bernhardum, Grafen von Perigord, an das gemeldte kloſter verſchencket worden. Der Papſt Johannes XXII. machte ſie zu einem Biſchöfflichen ſitz; doch ſo, daß die Mönche des kloſters das Biſchöffliche Collegium ausmachen ſollten; bis hernach der Papſt Pius IV. ſolches in ein weltliches Dom-Herren-Stift verwandelt, und alſo auch die vorher da geweßte Benedictiner mit verlaſſung ihres vorigen dieſen neuen ſtand anzunehmen veranlaſſet hat. Sie iſt ſehr ſtarck, und ſtund in dem einheimiſchen kriege an. 1652. zwey belagerungen aus. *Du Chêne*, antiq. des villes. *Sammarthanus*, Gallia Chriſtian. *Davity*, deſcript. de France. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

Sarmatien, lat. Sarmatia oder Sauromatia genannt, ein groſſes und weitläuftiges land, wurde vor zeiten in das Aſiatiſche, Europäiſche und Teutſche Sarmatien eingetheilet. Das Aſiatiſche erſtreckte ſich gegen die Europäiſche und Aſiatiſche grentzen und den fluß Rha oder Volga, und ſtieß gegen norden zu an die Nord-ſee, gegen ſüden an das Euxiniſche oder Caſpiſche meer, gegen morgen an Scythien, und gegen abend an das Europäiſche Sarmatien. Heut zu tage iſt dieſes der weitläuftige ſtrich landes, der den nordlichen theil von Moſcau (Weiß Reuſſen genannt) und die Reußiſche Tartarey in ſich faſſet, worinnen die provintzen Dwina, Condora, Petzora, Permski, Samojeda, Siberia, Wiatka, Loppia, Lucomoria und die Königreiche Caſan, Aſtracan und Bolgaria liegen. Das Europäiſche Sarmatien hatte gegen morgen Sarmatiam Aſiaticam, gegen abend Sarmatiam Germanicam, gegen mitternacht die Nord-ſee, und gegen mittag den ſee Mäotis ſamt dem Euxiniſchen meere. Es lag darinnen das kleinere Scythien, das land der Roxolaner, Hamarobier und Alaner, wo anjetzo Moſcau und die kleine Tartarey iſt. Das Teutſche Sarmatien aber war von Sarmatia Europæa auf der öſtlichen ſeite durch den fluß Boryſthenes oder Nieper, von Teutſchland auf der weſtlichen ſeite durch die Weixel, von Dacien gegen ſüden zu durch den fluß Tyra oder Nieſter und das Carpathiſche gebürge abgeſondert, und hatte gegen norden zu das Balthiſche meer und den Finnländiſchen meer-buſen. Die einwohner dieſes groſſen Reichs waren die Venedi, Æſtiæi, Heucini, Baſtarnen, ꝛc. alles barbariſche völcker, ſo unter dem nahmen der Sarmatier begriffen wurden. Sie wohnten zum theil auf dem gebürge, theils in wäldern, und hatten bewegliche hütten oder wagen an ſtatt der häuſer. Sie waren vor zeiten inſonderheit deswegen bekannt, weil ſie pferde-blut mit milch vermiſcht zu trincken pflegten. Tacitus ſchreibet von ihnen, daß ſie die ſchlimmſten fußgänger von der welt, aber die beſten reuter geweſen. Florus meynte, ſie wären ihrer barbariſchen art nach ſo weit gegangen geweſen, daß ſie auch nicht einmal gewußt, was friede heiſſe. Bochartus hält davor, daß ſie von den Medern entſprungen, weil ihre ſprache ein miſchmaſch von der Mediſchen und Scythiſchen ſey, und ihre kleider mit dem Mediſchen habit überein gekommen. Jetzo wird der nahme Sarmatien zuweilen dem Königreiche Polen, das doch nur ein ſtück davon iſt, beygeleget. *Plinius*, lib. V. & VI. *Tacitus. Florus. Strabo*, lib. VII. *Pompon. Mela. Sanſon. Briet. Baudrand.*

Sarmatiſche Meer, von den Moſcowitern Mourmanskoy More, von den Franzoſen aber Mer de Moſcovie oder Oceanus Septentrionalis genannt. Baudrand ſagt, es ſey ein ſtück des Nord-meers gegen das Weiſſe meer und die nordliche küſte von Moſcau zu zwiſchen dem ausfluſſe des Obb und der Dwina. Hingegen giebt Ovidius dieſen nahmen dem Euxiniſchen meer, an welchem er das elend hat bauen müſſen; doch nur als ein Poet, und weil in der that auch ein theil der alten ſogenannten Sarmatier daran ſtieſſe; da er im übrigen für den ordentlichen nahmen deſſelben meers die worte Pontus Euxinus und Mare Euxinum gemeiniglich behalten. *

* Sarmiento, (Johann) ein Spaniſcher Ritter des ordens St. Jacob, von Ocanna im Toletaniſchen gebürtig, blühete um an. 1530. und war in der Poeſie nicht ungeübt, wie er dann in einer gewiſſen art von verſen, welche man daſelbſt Coplas de arte major nennet, geſchrieben hat: Poema de las Guerras de los Oleades, welches nebſt dem verfaſſer von Joſeph Pellizer de la Caſa de los Sarmientos de Villamayor, pag. 31. gelobet wird. *Antonius.* bibl. Hiſpan. append. pag. 330.

* Sarmiento de Mendoza, (Franciſcus) ein Spanier, war zu Burgos aus einer vornehmen familie gebohren, und brachte es durch ſeinen fleiß ſo weit, daß er im 21. jahre ſeines alters zum Profeſſor des geiſtlichen Rechts auf der Univerſität Salamanca ernennet wurde. Nachdem er dieſem amte eine zeitlang mit gröſtem lobe vorgeſtanden, wurde er als Richter zu Valladolid, und 6. jahr darauf zum Auditore Rotæ nach Rom beruffen. Endlich wurde er an. 1574. zu Aſtorga, an. 1580. aber zu Giennes Biſchoff, und ſtarb in ſolcher würde an. 1595. Man hat von ihm 1.) ſelectarum Interpretationum Libros, Rom 1571. in 4. und Antwerpen 1616. in fol. 2.) de Ritibus Eccleſiaſticis lib. un. ibid. 1569. in 8. 3.) Defenſionem hujus libelli. Dieſe 3. ſchriften ſind in 3. folianten, der erſte und zweyte zu Burgos 1573. und 1575. der dritte zu Aſtorga 1577. heraus gekommen. 4.) Dialogo de los Concilios y guarda dellos; 5.) Dialogo de la Doctrina Chriſtiana, Baeça 1591. in 12. *Anton.* biblioth. Hiſpan.

Sarna, ein vormals dem Hauſe Oeſterreich gehöriges ſchloß in dem Schweitzeriſchen Canton Unterwalden, welches wohl beveſtiget und faſt unüberwindlich war, nichts deſtoweniger aber von den Schweitzern durch liſt eingenommen wurde.

Sarnanus, (Conſtantius) lebte in dem XVI. ſæculo, und hatte den nahmen von ſeinem geburts-orte Sarno in dem Königreiche Neapel, da er ſonſt aus der familie Buccafoco herſtammte. Er war ein Franciſcaner-Mönch, und paßirte vor einen ſehr ſubtilen Philoſophum und Theologum, von welcher wiſſenſchafft er die erſte zu Padua, die andere zu Rom und zu Perugia öffentlich gelehret. Von Perugia rief ihn der Papſt Sixtus V. wieder nach Rom, gab ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Biſchoff zu Vercelli. Er ſtarb zu Rom an. 1595. und ward zu Sarno in die von ihm prächtig erbauete kirche St. Franciſci begraben. Seine ſchriften ſind: Conciliatio Thomæ Aquinatis & Scoti; Conciliatio Aureoli & Capreoli; Directorium Theologicum; Summa Theologica; de ſecundis Intentionibus juxta doctrinam Scoti; de Univerſalibus &c. *Quetſtedt. Bayle.*

Sarnen, iſt der haupt-flecken des Cantons Unterwalden, ob dem Kernwald an der Aa gelegen, allwo vor zeiten ein ſtarckes ſchloß geſtanden, welches an. 1308. von den landleuthen zerſtöret worden.

Sarnicius, Sarnecius, (Stanislaus) war ein Prediger zu Miedzwied in Polen, und ſchrieb eine Polniſche hiſtorie, welche ſich von dem erſten Sarmatiſchen Fürſten, Aſarmoth, anfänget, und an. 1586. aufhöret. Auſſer dieſem hat er auch die ſtatuta und privilegia von Polen, in ſeiner mutterſprache, an. 1596. in fol. heraus gegeben. Er war aus einem adelichen geſchlecht entſproſſen, welches in dem Hertzogthum Plocko unter dem nahmen Corvinus floriret. Den nahmen Sarnecius aber hatte ſein groß-vatter, Jacobus, von einem an dem fluß Pruth gelegenen land-guthe Zarnovez oder Sarnez angenommen, welches ihm der König geſchencket, nachdem er die Wallachen daſelbſt aus dem felde geſchlagen. *Sarnic.* ipſe in deſcr. Pol. *Sebedianna* de ſcript. Pol. tom. I. hiſt. Dlugoſſi præfix.

Sarno, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, in Principato citra, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Salerno, und ein Hertzogthum dem hauſe Barberini gehörig. Dieſe ſtadt hat ihren nahmen von dem fluſſe Sarno bekommen. Sie hat ein alt ſchloß, und liegt theils in einem thale, an den grentzen von Terra di Lavoro, nahe bey dem urſprunge des fluſſes Sarno, 13. meilen ſüdwärts von Nola, und 5. von Nocera. *Baudrand.*

Sarnovski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hauſe Slepowron, ſo ſchon an. 1224. im flor geweſen, herſtammet. Den nahmen hat ſie von dem ſchloſſe und ſtadt Sarnow in der Woywodſchafft Plocko, allwo ſie auch noch andere güther beſitzet. Johann ward an. 1410. Cron-Referendarius. Nicolaus iſt an. 1445. einer von den Polniſchen Abgeſandten an Hertzog Caſimiren in Litthauen geweſen, als er zum Könige in Polen hat ſollen erwehlet werden, dahero ſie ihn zum Reichs-tage nach Pyotkrow einladen muſten. Stanislaus iſt erſt Premisliſcher, und hernach an. 1676. Wladislauſcher Biſchoff geweſen, zu welcher zeit auch einer dieſes geſchlechts als Reichs-tags-Marſchall und Unter-Cämmerer von Cracau gelebet. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. I. II. *Okolski*, orb. Pol. tom. III.

SARONICUS SINUS, anjetzo wegen der darinn liegenden inſul Engia, Golfo d'Engia genannt, ein meer-buſen auf dem Aegeiſchen meere.

Sarono, ein ort, welcher faſt in der mitten des Hertzogthums Mayland, zwiſchen den beyden flüſſen Seveſe und Olona, liegt, und zwar nur ein flecken iſt, dennoch aber, wegen einer daſelbſt befindlichen ſehr ſchönen und faſt von lauter marmor aufgeführten kirche von fremden, auch ſtandes-perſonen, ſtarck beſucht wird. Der ort an ſich ſelbſt, nebſt ſeinen zuge-

hörungen,

Veronam, gehört den Grafen von Biglia. Schauplatz des krieges in Jtal. p. 150.

Saros, Saaros oder Scharosch, lat. Sariensis oder Sarosiensis Comitatus, eine Gespanschafft, mit einer kleinen auf einem berge stehenden stadt gleiches nahmens, in Ober-Ungarn an den Polnischen grentzen. Der vornehmste ort darinnen ist die stadt Eperies.

Sarpedon, Jupiters und Laodamiä sohn, war ein König in Lycien, von wannen er Priamo wider die Griechen seine hülfs-truppen zuführte. Er hielt sich zwar tapfer, wurde aber doch von Patroclo getödtet. Hierauf nahm Apollo seinen cörper, wusch ihn in dem flusse ab, besprengte ihn mit ambrosia, legte ihm ein Königliches kleid an, und übergab ihn dessen unterthanen, um ihn zu begraben. Jupiter ordnete zum andencken seines todes jährlich einen gewissen tag unter den göttern an, da man ihn betrauren muste. Man hat sich noch zu Plinii zeiten mit einer ihm zugeschriebenen epistel getragen, welche er aus dem belagerten Troja solle geschrieben haben, und die in einem tempel der provintz Lycien verwahret wurde. Eines andern Sarpedons, der des Jasons lehrmeister gewesen, gedencket *Tzetzes*, chiliad. III. *Homer*. Iliad. E & Z. *Plin*. lib. XIII. c. 13. *Fabric*. biblioth. Græc. lib. I. c. 18. in fine. *

Sarpedon, ein vorgebürge in Cilicien, ist die grentze zwischen dieser provintz und Pamphylien, und wird immerzu von den meers-wellen geschlagen. Dahero wurde es zu einem sprichwort, welches man von unruhigen und stürmischen menschen brauchte. *Hesychius*.

* Sarpetri oder de Sancto Petro, (Dominicus Maria) ein Dominicaner von Palermo in Sicilien, lehrte bereits unter den seinen die schönen wissenschafften, als er nach Spanien reiste, und einen Missionarium nach den Philippinischen inseln abgab. Nachdem er sich die landes-sprache wohl bekannt gemacht, begab er sich nebst einigen andern an. 1659. nach China, wo er aber an. 1664. samt andern aus dem lande verjagt, und in die stadt Kuang-Tung 4. oder 5. jahr lang eingesperret wurde, bis es wieder ruhig ward, da er denn an. 1670. zu seinen neubekehrten zurücke kehrte, und bis an. 1680. bey ihnen blieb. Was er weiter gethan, und wenn er gestorben, davon findet sich keine nachricht, ausser daß er noch vor an. 1690. sein leben beschlossen habe. Er soll zuletzt die meynung seiner glaubens-genossen von dem abgöttischen wesen der Chineser verlassen haben. Unter seinem nahmen sind in Spanien folgende schriften zum vorschein gekommen, als: 1.) Libellus assertorius in gratiam Methodi, qua utuntur P. P. S. J. in Sinensium conversione, permittendo ipsis seu Confucii seu parentum defunctorum cultum, Kuang-Tung 1668. 2.) Epistola ad sacram Congregationem de propaganda Fide scripta, Kuang-Tung 12. nov. 1668. 3.) Expositio brevis potissimarum Rationum, quibus moventur Missionarii, qui Sinensibus Neophytis ceremonias in honorem Confucii & parentum defunctorum fieri consuetas permittunt, Kuang-Tung 10. sept. 1670. Es stehen aber viele in den gedancken, daß Sarpetri die oben angeführten schrifften nicht selber verfertiget, sondern nur seinen nahmen darzu hergegeben habe, indem er selber das Spanische nicht verstanden, und auch vieles darinn enthalten, so mit der wahrheit nicht übereinkomme, wie Navarrete hist. Sinens. tom. II. und Nat. Alexander apologie des Dominicains Missionaires de la Chine dargethan. *Mongitor*. bibl. Sic. *Echard*. bibl. scriptor. ord. Prædic. tom. II. p. 677.

Sarpi, (Fra-Paolo) sonst auch Paulus Servita genannt, weil er von dem orden der Serviten gewesen, ein Theologus und Rath der Republick Venedig, war an. 1552. den 14. aug. daselbst gebohren. Seine eltern hiessen Francesco di Pietro Sarpi und Isabella Morelli, so nach ihres mannes tode in ein kloster gieng. Ihr bruder Ambrosio Morelli, ein Canonicus della Collegiata di S. Ermagora, ließ sich seine unterweisung in Humanioribus angelegen seyn, also, daß er es in kurtzer zeit in erlernung der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, auch in den mathematischen wissenschafften es gar weit brachte. Darauf studirte er die Philosophie und Theologie unter dem Padre Giov. Maria Capella, der ein berühmter Scotiste war, und damals bey den Serviten das lehr-amt verwaltete, von welchem er dergestalt eingenommen wurde, daß er an. 1566. eben den orden annahm. Sein ruhm breitete sich gar bald in gantz Italien aus, und erwarb ihm die hochachtung der Päpste, vieler Cardinäle, des Hertzogs von Mantua, des berühmten Vincentio Pinelli, des Aquapendente und anderer gelehrten männer seiner zeit. Man wunderte sich, wie ein so junger mensch von schwacher und zarter leibes-beschaffenheit zu einer so grossen wissenschafft gekommen. Denn ausser dem besagten, hatte er auch die besten authores gelesen, die historie vollkommen wohl inne, und sowol in der Rechtsgelehrsamkeit, als Medicin, sonderlich in der Anatomie, Botanic und wissenschafft der metallen viel neues entdecket, bey welchem allen er überaus demüthig und bescheiden, gar nicht interessirt, und rechtschaffen in seinem wandel war. Man erhob ihn auch zu den höchsten ehrenstellen seines ordens, indem er in dem 27. jahre seines alters an. 1579. Provincial, und hernach Procurator generalis wurde, andere dignitäten nicht zu erwehnen. Allein die händel, so die Republick Venedig mit dem Papst Paulo V. bekam, setzten ihn damals, als er gleich Theologus und Consiliarius der Venetianer war, in grosse gefahr. Denn weil er sich das interesse seines vatterlandes sehr angelegen seyn ließ, so befahl ihm der Papst sich in Rom zu stellen, und weil er nicht gehorchte, wurde er in den bann gethan. Er nahm aber diesen streich unerschrocken auf, und unterließ nicht, die rechte der Republick mit mund und feder hertzhafft zu vertheidigen. Um diese zeit kam eine schrifft unter dem titul: il Scrutinio della libertà Veneta, (welche Dom Alfonso de la Cueva oder der Marquis de Bedmar, doch ohne seinen nahmen beyzufügen, heraus gegeben hatte) zum vorschein; weil man nun glaubte, daß selbige auf befehl des Papsts heraus gegeben worden, so wollten die Venetianer gerne den Padre Paolo dahin bringen, daß er es beantworten möchte. Allein er zeigte ihnen, daß er bereits eine, obwol indirecte antwort fertig hätte, und übergab ihnen seine historie des Tridentinischen Concilii. Wiewol jedoch andere sagen, und es auch in der that viel wahrscheinlicher ist, er habe dadurch alle prätendirten rechte der Päpste, auf welche Paulus V. sowol seine an Venedig gethane begehren, als nachmals die wegen solcher verweigerung wider selbigen Stand vorgenommene harte proceduren gründen wollte, gleichsam durch dergleichen argumentum indirectum zu widerlegen und zu beschämen gesucht. Marcus Antonius de Dominis, der sich nach Engelland begeben hatte, ließ selbige zu Londen unter dem nahmen di Pietro Soave Polano (daraus durch versetzung der buchstaben der nahme di Paolo Sarpio Veneto heraus kommt) drucken, fügte auch eine vorrede bey, darinnen der author nicht anders als ein Protestante redet. Der Padre Paolo publicirte auch noch andere schrifften, so den eifer vor sein vatterland an den tag legten, worüber er aber so gewaltige feinde bekam, daß ihm nach dem leben getrachtet wurde. Unter andern ward er einst von 5. mördern zugleich angegriffen, die ihm 3. stiche beybrachten, er wurde aber dennoch wieder curiret. Man hat ihn auch zum ketzer machen wollen, ja wann wir dem Dalläo und etlichen andern Protestanten glauben, so ist er mehr Reformirt als Catholisch gewesen. Seine schrifften selbst halten eines und das andere in sich, so nicht gar zu Catholisch aussiehet. Wie er denn auch mit einigen gelehrten Protestanten fleißig briefe gewechselt. Merckwürdig ist, daß er in der lehre von dem selbst-mord es mit den Stoikern gehalten. Er ist 71. jahr alt worden, und an. 1623. den 14. jan. gestorben, nachdem er der Republick Venedig 16. jahr beständige und recht aufrichtige dienste geleistet. Das volck hat auf seinem grabe wie auf dem grabe eines Heiligen zu bäten pflegen, welches aber auf befehl des Papsts Urbani VIII. verboten worden. Seine herausgegebene schrifften sind: Considerationi sopra le Censure della Santità di Papa Paolo V. contra la Sereniss. Republica di Venetia; Confirmatione delle Considerationi del P. M. Paolo di Venetia, contra le oppositioni del R. P. M. Gio. Antonio Bovio Carmelitano, di Maestro Fulgentio Bresciano Servita sopra le Memorie del sudetto Padre Paolo; Trattato del Interdetto della Sant. di Papa Paolo V.; Apologia per le Oppositioni fatte dall'illustr. Cardin. Bellarmino a Trattati, e Resolutioni di Gio. Gersone sopra la validità delle scommunische; Historia del Concilio Tridentino; Historia particolare delle Cose passate tral sommo Pontefice Paolo V. e la Seren. Rep. di Venetia; de Jure Asylorum liber singularis aus dem Italiänischen übersetzt; Aggiunta, e Continuatione all'Historia de gl'Uscocchi, col Manifesto; Trattato dell'Inquisitione al Sereniss. Leonardo Donato, Doge di Venetia; dieselben sind meist in die Latein. Franz. und andere sprachen übersetzt worden, wie denn unter andern sein schönes buch de Beneficiis in Jena Lateinisch heraus gekommen. Sein leben hat der Padre Fulgentio Italiänisch beschreiben, welches unter andern zu Leiden an. 1646. in 12. gedruckt worden, so man aber auch Frantzösisch hat. *

Sarra, eine stadt in Phönicien, nachgehends Tyrus genannt, hat ihren ersten nahmen von Sarra, einem gewissen fische, bekommen, dergleichen in grosser menge daselbst zu finden waren, wovon man das blut zu der purpur-farbe brauchte. Daher kam der nahme, Sarranæ vestes und Tyriæ vestes. *Virgil. Auson. Juven.*

SARRACA oder SARRACUM, war eine art von last-wagen bey den Galliern mit 4. rädern, welche nachmals auch bey den Römern üblich waren, und vornemlich im kriege zu bagage-wägen gebraucht wurden. *Schefferus*, de re vehic. II. 31. *Lugerius*, de vehic. cap. 25. *Pitiscus*.

* Sarrau, (Claudius) ein gelehrter und berühmter Frantzos, war aus einer edlen familie in Guienne entsprossen, und durch die sorgfalt seines vatters von jugend an in guten wissenschafften auferzogen. Nachdem er zu Rouen einige zeit mit advociren zugebracht, wurde er ein mitglied des dasigen Parlements, und that sich in demselben durch seine einsicht und beredtsamkeit hervor. Nach diesem aber ward er Parlements-Rath zu Paris, und wurde sowol wegen seines rechtschaffenen wesens, da er die parteyen meist durch gütliche verglei-

che zu vereinigen suchte, als auch wegen seiner klugheit und weitläufftigen erkänntnis in gelehrten dingen vor eine zierde dieses ohne dem ansehnlichen Collegii gehalten. Er brachte aber seine jahre nicht gar hoch, und starb den 30. may an. 1651. Er stund nicht nur mit den gelehrten männern seiner zeit, so wol in als ausser Franckreich, sondern auch besonders mit der Schwedischen Königin Christinen in einem brief-wechsel, welche letztere auch gegen seine wittwe ihr mitleiden über seinen tod in einem eigenen schreiben zu erkennen gab. Er hat bey seinem leben Grotii Epistolas ad Gallos an das licht gestellet, seine eigene Lateinische briefe aber hat sein sohn, Isaac Sarrau, oder vielmehr unter dessen nahmen Palmerius von Grentemesnil, mit der aufschrift: Claudii Sarravii, Senatoris Parisiensis, Epistolæ, an. 1654. zu Orange in 8. heraus gegeben, wobey man auch von seinem leben eine mehrere nachricht findet. Siehe auch *Colomesii* bibl. choisie.

Sarron, der vermeynte dritte König der alten Gallier, regierte zunächst nach Magus oder Magog, und hatte den Drius zum nachfolger in der regierung. Er war ein liebhaber der gelehrsamkeit, und richtete öffentliche schulen an, deren Professores Sarronides genennet wurden, welchen die Druides und Bardi succedirten. Er soll der erste in der welt gewesen seyn, welcher Academien und öffentliche schulen angerichtet. Er starb A. M. 2057. und an. 1013. vor Christi geburt, nachdem er 48. jahr regieret hatte. *Diodor. Sicul.* lib. VI. c. 9. *Dupleix*, mem. des Gaul. liv. I. ch. 16. & liv. II. ch. 4. *Bochart.* in Chanaan. lib. I c 42.

* **Sarsa**, oder **Sirsa**, (Samuel) sonst auch Aben Sena zugenannt, ein Rabbine aus der andern helfte des 15. jahrhunderts, welcher auf anstifften des R. Isaacs Kanphantbus wegen seiner behaupteten meynung von der ewigkeit der welt lebendig verbrannt worden, wie Wilhelm Schickard ser. Regum Persar p. 171. umständlich nebst der gelegenheit erzehlet. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als: 1.) Einen Commentarium in Legem unter dem titul: Mundatio Sanctitatis ex 2. Chron. XXX. 19. der in der bibliotheck des Oratorii zu Paris in handschrift liegt, und aus 4. bänden bestehet. Bartoloccius behauptet, daß dieses buch, weil darinn die ewigkeit der welt vertheidiget werde, verbrannt worden sey, und berufft sich deshalben auf den Juchasin p. 134. b. bey dem aber nicht von der verbrennung des buchs, sondern des verfassers meldung geschiehet, wovon auch Menasse Ben Israel de creatione p. 9. nachzulesen; 2.) Commentarium in S. Scripturam unter dem titul: Perfectio Pulchritudinis ex Ps. L. 2. von welchem Bartoloccius will, daß er zu Constantinopel in 4. gedruckt, Burtorff aber versichert, daß er zu Thessalonich 1567. in fol. heraus gekommen. Es wird dieses buchs, wie Schalscheleth bezeuget, am ende des folgenden wercks gedacht, welches heisset 3.) Fons Vitæ ex Psalm. XXXVI. 10. so ein Commentarius in Aben Esram super Legem ist, und mit verschiedenen zusätzen des R. Samuels Aben Tibbon und des R. Schem Tov zu Mantua 1559. in fol. heraus gekommen, 130. blätter starck. Christ. Gerson in seinem Jüden-Talmud beziehet sich öffters darauf, und am ende desselben stehet ein brief, welchen R. Isaac Alcadeph an diesen Samuel geschrieben, und darinn er ihn und seine schrifften treflich lobet. Es wird sonsten dieser Commentarius sehr ästimirt, und ist eben deswegen zu Amsterdam an. 1712. in fol. nebst des Aben Esra und noch zweyen andern Commentariis super Legem wieder aufgelegt worden. In der Jesuiter-bibliotheck zu Paris liegt er in fol. unter num. 5. in handschrift. Bartoloccius bibl. Rabbin. tom. IV. p. 401. führet auch eine Mantuanische edition vom jahr 1606. an, die Samuel Kases zum druck befördert haben soll, welche aber noch nirgends hat angemercket werden können. Übrigens führet R. Jehuda oder Leo, des Abarbanels sohn, in seinen Dialogis de Amore ein buch, Fons Vitæ betitelt, unter dem nahmen Abenzubron an, durch welchen eben dieser Samuel vielleicht zu verstehen ist. *Wolfii* biblioth. Ebræa.

Sarsina, eine stadt in der Italiänischen landschafft Romandiola, welche deswegen berühmt ist, weil Accius Plautus daselbst gebohren worden. Sie ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz Bischoffe von Ravenna, und sehr klein. Sie begreifft kaum 50. häuser in sich, liegt 10. meilen südwärts von Cesena, und 24. westwärts von Rimini, und ist wegen der dasigen herrlichen weyde berühmt. Angelo Petrucci, ein Bischoff dieser stadt, publicirte an. 1592. daselbst gewisse synodal-schlüsse.

* **Sarstede**, eine stadt und paß an dem Inster-fluß, im Stifft Hildesheim, anderthalbe meile von der stadt Hildesheim gegen nord-westen. Im jahr 1296. ward sie vom Bischoffe zu Hildesheim, Siegfried, vergrössert, indem er einige nahe gelegene dörfer, so im damaligen kriege waren verwüstet worden, dazu zog. Es haben auch etliche von Adel, als die Friesen und Varner, daselbst freye burg-höfe. Die stadt ist an. 1455. 1522. 1556. 1 80. und an. 1716. von grund aus abgebrannt. *Lauenstein.* hist. diplom. Episc Hildes.

Sart, ein schloß in Brabant, davon an. 1674. Petrus Ignatius von Berrencken, Ritter von Alcantara, und Baron von Bonlez, den Gräflichen titul erhalten. *L'erect. de toutes les terr. du Brab.*

Sartach, ein Tartarischer Fürst, regierte über das land, welches an die Wolga und den fluß Tanais stösset, im XIII. sæculo, zu welchem St. Ludovicus einen Franciscaner-Mönch, als seinen Envoye sandte, als er vernommen, daß derselbige ein Christ worden wäre; allein es war ein irrthum, so, daß der Abgeordnete unverrichteter sache wiederum zurücke gehen muste. Dieser Mönch war ein Franzos, und hieß Wilhelm Rubruquis. Er trat in ein schiff auf dem Schwartzen meere, fuhr an dem ufer der Mäotischen pfütze hin, gieng über den fluß Tanais, und kam 2. monate hernach zu Sartachs gezelten gegen das land der Mardes zu. Das volck, welches er allda antraf, war mit hunde- und ziegen-fellen bekleidet, und hatte keine andere häuser, als wagen, die mit filtz bedeckt waren. Rubruquis hatte in der einen hand eine Bibel, und in der andern einen Psalter, die beyderseits mit golde sehr herrlich geschmückt waren. Die vornehmste person, so bey ihm war, trug ein creutz und ein meß-buch, und die andere ein rauchfaß. Als sie nun zur audientz gelassen wurden, sungen sie der gewohnheit nach einen gesang, da sie vor des Fürsten angesicht kamen. Sartach schiene sehr vergnügt zu seyn über des Königs brief, war aber so weit von dem Christenthum entfernet, daß er sie auch nicht einmal gerne predigen lassen wollte, wie der König verlanget hatte, sondern vorwandte, daß sie hierüber mit seinem vatter Baatu sich besprechen müsten, welcher gegen das land der Bulgarer zu auf der östlichen seite des flusses Wolga seinen sitz hatte. Baatu schickte sie zu dem grossen Kan Mangu, welcher seine gezelte nahe bey dem dorfe Carocorum im 60. grade lat. septentr. hatte, um bey demselben erlaubnis zu suchen, welche sie aber nicht erlangten. Als sie nun also diese verdriesliche reise vergeblich gethan hatten, kehrten sie wieder zurück in das gelobte land, und brachten dem Könige Ludovico zwey lange röcke mit, so sie von dem Sartach vor ihn geschenckt bekommen hatten. *De la Chambre*, histoire de Saint Louis.

Sarte oder **Sarta**, ein fluß in Franckreich, welcher in der Normandie an den grentzen von Perche entspringet, Alençon, und le Maine bewässert, und ein eckgen unter Mans den fluß Huine zu sich nimmt, sich hierauf noch mit unterschiedlichen andern flüssen vermischet, in Anjou gehet, und nicht weit von Angers in die Mayenne fällt, da sie dann beyde zusammen bald hernach sich in die Loire verlieren. *Masson.* descript. flum. Gall.

Sarthan, (welches wort sonst trübsal und angst bedeutet) war ein ort in dem stamme Ruben, bey welchem die Juden über den Jordan auf trockenem lande giengen. Ein anderer ort dieses nahmens lag in dem stamme Manasse nahe bey Jezreel; und noch ein anderer in dem stamme Gad. 1. *Reg.* IV. 7. *Job.* III. 3. 3. *Chron.* IV.

Sarto, (Andrea del) ein berühmter mahler, gebürtig von Florentz, und ein schüler des beruffenen Pietro del Cosimo, muste, nachdem er etliche geschichte al fresco vor den General de Valombrosa gemahlet, auf befehl des Papsts Leonis X. in dem pallast del Poggio in der stadt Cajano die triumphe des Julii Cäsaris abschildern, zu welchem ende ihm noch zwey mahler, Francia Bigio und Jac. von Ponterne, zugegeben wurden, welche aber, weil sie ihm nicht gleich kommen konnten, ihm das werck und die ehre allein überliessen. Hernach arbeitete er vor den König in Franckreich, Franciscum I. wurde auch durch die freygebigkeit und ehre, damit ihn derselbe begnadete, eine zeitlang in Franckreich aufgehalten, er wußte sich aber seines glücks so schlecht zu bedienen, daß es ihm entwischte, indem er es am vestesten in händen zu haben vermeynte. Sein weib wollte ihn mit aller gewalt wieder in Italien haben, daher gieng er unter dem vorwande, seine familie nach Franckreich abzuholen, über die Alpen, und nahm eine grosse summe geldes mit, welche ihm der König, um einige schildereyen in Italien davor einzukauffen, auszahlen lassen. Sarto aber brauchte das geld vor sich, und beschenckte damit seine freunde; womit seine reputation in Franckreich dahin war. Als er nun also nicht mehr dahin dencken durfte, indem er sich vor dem zorn des Königs billich zu furchten hatte, so beschloß er in Toscanien zu bleiben, da er denn unterschiedene stücke mahlte. Die Florentiner hielten seine arbeit auch so hoch, daß als man in der daselbst entstandenen aufruhr des pöbels nichts, ja nicht einmal der kirchen schonte, dennoch seine schildereyen vor dem feuer bewahret und in sicherheit gebracht wurden. Friedrich, Hertzog von Mantua, bildete sich ein, er hätte das von Raphaeln verfertigte original von dem portrait Papsts Leonis X. und es war dennoch mehr nicht als eine copey desjenigen, so man in dem pallast de Medicis zu Florentz aufgestellet hatte. Julius Romanus konnte sich, als er selbige in dem cabinet dieses Fürsten sahe, nicht enthalten, sie als ein meisterstück des Raphael, seines lehrmeisters, herauszustreichen, wollte sich es auch nicht ausreden lassen, bis man ihm auf der andern seite den nahmen Sarto wiese. Man fand in seinen schildereyen etliche manieren, deren sich Albert Dürer in seinen kupferstichen bedient hatte. Eines seiner letzten und besten kunst-stücke, ist die abschilderung Abrahams gewesen, die er vor den König in Franckreich verfertiget, so aber in der verwirrung der bürgerlichen kriege dem Herrn d'Avalos Marquis del Vasto in die hände gekommen, der sie nebst vielen andern raritäten in die insul Ischia verschickte. Es starb aber Sarto an. 1530. zu Florentz an der pest, nachdem er nicht älter als 42. jahr worden. *Felibien*, vies des Peintres.

* Sartor,

Digitized by Google

*Sartor, (Theodorus) ein Fanaticus in Holland, gab sich an. 1535. vor einen Propheten aus, und gerieth oftmals in entzückung, da er dann vorgab, daß er GOtt in seiner herrlichkeit gesehen hätte, und mit ihm umgegangen wäre. Er kriegte bald einigen anhang, welcher ihm in allen gehorsam war. Unter andern lehrete er: die kleidung dienete dem menschen nur zur beschimpfung, und verhinderte die erkänntnis und ausbreitung der wahrheit; weswegen er nebst seinen anhängern seine kleider verbrannte, und mit ausruffung allerhand wunderlicher bedrohungen nackend durch die gassen zu Amsterdam liefe. Diese unverschämte schwärmer blieben bis auf die letzte stunde bey ihrem irrthum, und wollten sich weder durch vorstellungen noch strafen zurechte bringen lassen. Als auch einige ihrer gottlosigkeiten wegen zum tode verdammet worden; so hielten sie sich vor Märtyrer, und stiessen noch unter des scharfrichters händen allerhand tolle reden aus. Owens schauplatz der betrüg. p. 123.

*Sartor, (Theophylactus) war im jahr 1578. Pfarrer zu Inzersdorff, als wohin er von Adam Geyern beruffen worden. Weil nun Inzersdorff nicht weit von Wien entlegen war, und nach aufgehobenen Evangelischen gottesdienst im Landhause daselbst viele einwohner der stadt sich des heiligen amts dieses manns bedienten, worzu noch andere Evangelische Christen kamen, die unter Römisch-Catholischer Obrigkeit da herum wohneten, weswegen der Herr Geyer in seiner kirchen zu mehrerer bequemlichkeit derer fremden glaubens-genossen ein besonderes gestühl erbauen lassen; so bekam nicht nur derselbe deswegen von dem Ertz-Hertzog Ernst, als Statthaltern, befehl, sich der religions-concession gemäß solcher zulassung andere ausser seinem gebieth zu diesem gottesdienst zu entschlagen, und seinem Prediger gleichfalls solches zu verbieten; sondern der Prediger Sartor ward auch selbst hierüber angehalten, indem ihm sein patron den Ertz-Hertzoglichen befehl, daß er sich aller fremder seelsorge enthalten sollte, zustellete, und darüber eine deutliche erklärung von ihm begehrte. Diese gab er dann auch schriftlich von sich. Weil im jahr 1580. schon zween andere männer zu Inzersdorff das lehr-amt verwaltet, (wie aus den visitations-acten erhellet) so muß Sartor noch in selbigem jahre entweder seines dienstes erlassen, oder auch gestorben seyn. *Raupach.* Presbyterologia Austriaca, p. 154. u. f.

*Sartoris, (Joh. Leonhard) der stamm-vatter einer noch heut zu tage blühenden famille in Genf, war zu Quiers in Piemont um das jahr 1500. gebohren. Er wurde an. 1525. Notarius, an. 1531. aber Secretarius bey dem Hertzog von Savoyen Carln, und an. 1535. Hof-Rath, wie auch Schatzmeister und General-Einnehmer in der stadt und Grafschaft Asti, in welchen ehren-stellen er auch noch an. 1538. von dem neuen Hertzog Emanuel Philibert, des vorigen sohn, bestätiget worden. Als er aber von den lehren der Evangelischen religion überzeuget worden, und um seine gewissens-freyheit zu haben, sich nach Genf retiriren wollte, wurde er von der Inquisition zu Turin beym kopf genommen, und im gefängnis, wie man sagt, auf eine gewaltsame art des lebens beraubet. Sein sohn Nicolaus, wurde gleichfalls, weil er sich zur Reformirten religion bekannte, und davon nicht abstehen wollte, den 4. may an. 1557. lebendig verbrannt. Sein anderer sohn Carl aber zeugte Jacob, nachmaligen Pastorn an der kirche zu Genf, dem die dortige Republick an. 1610. das bürger-recht verehrte. Dieser hatte viel kinder, worunter David an. 1610. als Holländischer Gesandtschaffts-Prediger zu Constantinopel, und Pastor der kirche zu Pera starb; Johann Jacob aber Pastor und Professor zu Genf wurde. Dieser letztere zeugte unter andern Johannem, Pastorem und Bibliothecarium zu Genf, der an. 1721. ohne nachkommen das zeitliche gesegnet, und David, so welcher der Rechte Doctor und Syndicus in seiner vatterstadt worden.

*Sartoris, (Nicolas) ein sohn Johannis Leonhardi, welchen sein vatter, der aus Piemont gebürtig war, und ihn wider seinen willen nach Genf schickte, um zu sehen, wie er daselbst sich mit seinem vatter setzen könnte. Dieses gab Nicolao gelegenheit, die grundsätze der Reformirten religion besser kennen zu lernen, und nach das abscheuen, so er ehedessen davor hatte, etwas fahren zu lassen. Weil er aber einen rechten grund darinn haben wollte, so verfügte er sich nach Lausanne, um daselbst der theologie obzuliegen, und wurde von dem Magistrat des löblichen Cantons Bern unterhalten. Nach etwas zeit kehrte er wieder nach hause, um seinen vatter, von welchem er, seit dem er da er von der Inquisition gefänglich war eingezogen worden, keine zeitung gehabt hatte, auszuforschen. Da er aber in der stadt Aoste einer predigt zugehöret hatte, redete er nach derselben in der ersten jugend-hitze etwas ohnbedacht wider die catholische religion, und ward deswegen auch vest gesetzt; der Magistrat von Bern, als er diß gehöret, reclamirte Nicolaum als einen seiner unterthanen, aber vergebens, und er ward nicht eher aus dem gefängnis gelassen, als da man ihn zum richtplatz führen wollte, um als ein ketzer lebendig verbrannt zu werden. Dieses geschahe den 4. may an. 1557. So grausam auch diese sentenz war, so heldenmüthig und standhafft hielt er die strafe aus, und bewiese also in der that, was er seinem vatter ein jahr zuvor angerathen hatte, da er ihn in einem brief wegen seiner gefangenschafft tröstete, und zur beständigkeit anmahnete; welcher aber ihm nicht zugekommen, sondern in natura noch vorhanden, und nebst andern original-stücken von der familie aufbehalten wird. Es wird dieses Reformirten Märtyrers in dem Französischen Martyr-buch gedacht, wo er Nicolas Sartoire genennet wird, weil der Italiänische nahme, Nicolao Sartorio, nicht recht ist übersetzt worden. *Moreri.*

*Sartorius, (Balthasar) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1534. den 6. jenner zu Oschatz gebohren, und studirte zu Wittenberg und Leipzig, an welchem letztern orte er die Magister-würde annahm, hierauf wurde er an. 1559. Pastor und College in der Schul-Pforte, an. 1568. Baccalaureus der Theologie zu Leipzig, an. 1570. aber Superintendent zu Grimma, worauf er an. 1572. sich zum Licentiaten der Theologie, und an. 1573. zum Doctor creiren ließ, und bey dem Weimarischen Printzen die stelle eines Hofmeisters und Hof-Predigers versahe, bis er an. 1575. die Profession der Gottsgelehrtheit in Jena erhielt. Im jahr 1588. wurde er Superintendent zu Meissen. Daselbst hielt er es so öffentlich mit den Crypto-Calvinisten, welches auch die ursach war, daß er an. 1592. seiner ämter entsetzet, aber doch zum ausserordentlichen Professor der Theologie und Collegiaten des grossen Fürsten-Collegii zu Leipzig gemachet wurde, woselbst er auch an. 1609. den 14. sept. verstorben. Man hat von ihm: 1.) Quæstionem: Sitne Anima Hominis, quæ spiraculum Dei est, Particula, aut Portio Essentiæ divinæ, aut Substantia ab illo diversa? 2.) Meditationes Passionis Christi; 3.) Disputationes: a) de Justitia Fidei; b) de Ecclesia Dei in his Terris; c) de Peccato Originis; 4.) Lebens-Beschreibung D. Johann Pfeffingers; 5.) Vom Exorcismo; 6.) Papst-Gepränge; 7.) Gratulationem pro Gubernatione Christiani II. & Joannis Georgii cum memoria Augusti, Leipzig 1605.

*Sartorius, (Eucharius) ein Jesuit von Kitzingen im Würtzburgischen, gebohren an. 1610. trat an. 1628. in die Societät, wurde Päpstlicher Pœnitentiarius an der Vatican-kirche, und von St. Loretto, wie auch etliche jahr lang Procurator von der Teutschen assistentz zu Rom. Er hat über dieses die Philosophie sechs, die scholastische Theologie sieben, die moralische Theologie aber acht jahr zu Würtzburg, Mayntz und Molsheim, an welchem letztern orte er auch Cantzler der Universität gewesen, gelehret, ist auch Rector des Collegii zu Mayntz gewesen, und endlich zu Mayland, in welche provintz er zuletzt versetzet worden, den 18. mertz an. 1663. gestorben. Man hat von ihm sanctos Fundatores religiosorum Ordinum calamo lapidario descriptos cum elogiis diversis, Berlin 1662. in 4.

*Sartorius, (Johann) von Amsterdam, war ein Philologus und Theologus, lehrte daselbst privatim die Hebräische, Griechische und Lateinische sprache, schrieb: 1.) Paraphrasin & Annotationes in Prophetas minores unter fremden nahmen, so zu Basel gedruckt; 2.) de Fide justificante; 3.) de S. Eucharistia; 4.) Observationes in Matthæum; 5.) Annotationes Scripturarum; 6.) tres Chiliades Adagiorum, Leiden 1656. 1670. 1695. in 8. 7.) Grammaticam Latinam, Antwerpen; 8.) Assertiones Fidei ad Satanæ Satellitium; 9.) Sylvam Vocabulorum & Phrasium, Antwerpen 1563. 10.) Centurias Syntaxeos; 11.) ad Satanæ Satellitium lib. I. und starb zu Delft an. 1566. Benthems Holländischer kirchen-und schulen-staat. *Andreæ* bibl. Belg. *Kœnig.* bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athenæ Belg.

*Sartorius, (Johann) ein Evangelischer Prediger, gebohren an. 1560. Von seinem geburts-orte, und andern umständen seiner jüngern jahre hat man nichts erfahren können, war schon im jahr 1591. Evangelischer Prediger, wie aus dem seinem im jahr 1614. gestochenen kupfer-bild untergesetzten epigrammate zu ersehen. Als aber die Nieder-Oesterreichische Evangelische Stände krafft der im jahr 1609. zwischen Kayser Matthias und ihnen aufgerichteten capitulations resolution die freyheit erhielten, an den örtern, da ihnen ihre kirchen gesperret waren, auf ihren eigenthümlichen schlössern und häusern ihren gottesdienst anzustellen; und insonderheit Herr Helmhard Jörger, Freyherr, dem seine Patronat kirche zu Hernals ebenfalls zugeschlossen war, sich dieses rechts auf seinem schloß bedienen wollte; so war M. Sartorius der erste Prediger, der im gedachten jahr am 1. may unter einem unglaublichen zulauf der Evangelischen einwohner der stadt Wien auf dem schloß einen anfang machte; welchem nachher bey zuwachs der gemeine noch mehrere collegen zugeordnet wurden. Doch, nachdem er nicht über 6. jahr gearbeitet hatte, ward er im jahr 1615. durch den tod abgefordert. Nach seinem tode war man wegen seiner nachgelassenen kinder besorgt, wie sie an einem Evangelischen orte möchten untergebracht und versorgt werden, weßfalls die verwittwete Baronesse Barbara Teufflin an Herrn D. Hoe nach Dreßden, dieser aber an D. Balthasar Meisnern nach Wittenberg schrieb, und ihm anlag, die vormundschafft der kinder über sich zu nehmen, wovon noch zween eigenhändige briefe vorhanden sind. *Raupach.* Presbyterologia Austriaca, p. 155.

*Sartorius, (Johann) ein Philologus, war an. 1656. den 1. jenner zu Eperies in Ober-Ungarn gebohren, allwo sein vatter, gleiches nahmens, damals Pastor und erster Inspector

war, bald darauf aber wegen der religion von dannen vertrieben, und endlich nach Trutenau, einem ohnweit Dantzig gelegenen orte, zum Pfarrer beruffen wurde. Den ersten grund zu seinem studiren legte er auf dem Gymnasio in seiner vatterstadt, und begab sich hernach an. 1673. nach Wittenberg, konnte aber wegen der armuth seiner eltern nicht über ein jahr daselbst verbleiben, sondern sahe sich genöthigt, nach Tübingen zu gehen, allwo ihm der Hertzog von Würtemberg ein stipendium auf 3. jahr zukommen ließ. Hierauf besuchte er wieder seine eltern, und zog sodann nach Leipzig, und ferner zum andern mal nach Wittenberg, da er dann im folgenden jahre Magister wurde, sich mit collegiis hervor that, und zugleich in der Theologie noch vester setzte. Als er an. 1682. die Hofmeister-stelle bey dem Grafen Ponto de la Gardie antreten wollte, ward er unvermuthet nach Thoren zur Profession auf dem dasigen Gymnasio beruffen, welches amt er auch 17. jahr mit ruhm verwaltet. Im jahr 1699. bekam er das Rectorat zu Eldingen, dem er 5. jahr vorgestanden, und wurde darauf an. 1705. den 23. october Professor der Wohlredenheit und Dichtkunst zu Dantzig, woselbst er auch an. 1729. den 27. mertz gestorben. Man hat von ihm unterschiedene schriften, als: 1.) Panegyricum Johanni III. Poloniarum Regi dictum; 2.) Dissertationes Ethicas IIX. 3.) Orat. Panegyr. in Connubium Jacobi Ludovici, Principis Polon. Regii cum Hedwig Elisabetha Amalia, Comite Palatina Rheni; 4.) Scutum Sobiescianum, Neuburg 1691. in fol. 5.) Agonistica Fidelium Verba, Thoren 1693. in 8. 6.) Panegyricum, Connubiali Fœderi Maximiliani Emanuelis Electoris Bavariæ cum Theresia Cunigunda, Filia Regia, dicatum; 7.) Dramata Poetica; 8.) Orat. de Cautis, fatales Rei Litterariæ Periodos acceleratibus; 9.) Parodiam Virgilii Æneidos Libri I. sub titulo: Sors Protoplastorum Germine Davidis correcta; 10.) Disputationes; 11.) Meletematum Historico-Ecclesiasticorum Decadem; 12.) Schediasma litterarium de Clypeo; 13.) Programmata; 14.) Orationes.

* **Sartorius**, (Johann Anton) Königlich-Dänischer Missionarius in Tranquebar, starb den 7. jenner an. 1740. zu Cudulur, woselbst er eine neue gemeinde aufzurichten im begriff war. Ranfts geneal. hist. nachr. P. VII. p. 670.

* **Sartorius**, (Nicolaus) war der erste buchdrucker in Liegnitz. Er war an. 1560. zu Görlitz gebohren, und trat in seinem 14. jahre bey Ambrosio Fritzschen in die lehre, und gieng nach ausgestandenen jahren auf die wanderschafft. Im jahr 1586. ward er Raths-buchdrucker zu Zittau, und an. 1591. ließ ihn Hertzog Friedrich IV. nach Leignitz beruffen, allwo er an. 1621. starb.

* **Sartowitz**, (ein schloß in Pommern, ohnweit Schwetz an der Weichsel, ward im jahr 1242. als Hertzog Suantipolk nebst den Preussen mit den Creutz-Herren krieg führete, von gedachten Ordens-Rittern, durch ihren Marschall, Dietrich von Bernheim, erstiegen, und alles darinn niedergemacht, obgleich über 50. Pommerische Edelleuthe mit ihren soldaten darinn zur besatzung lagen. Ausser andern schätzen, die ihnen zu theil wurden, war sonderlich das haupt der heiligen Barbara, welches sie, ihrer meynung nach, daselbst funden, und mit sich nach Culm nahmen. Es soll vormals durch eines Cardinals schiffbruch an den Pommerischen strand getrieben worden seyn. Suantipolk wollte zwar dieses schloß wieder einnehmen, belagerte es auch 5. wochen hindurch; allein er muste unverrichteter sache wieder abziehen. Endlich sollte es ihm nach erfolgtem friede wieder eingeräumt werden. Als aber selbiges von den Creutz-Herren nicht ihm, sondern seinem bruder Samboro, der ihr ordens-verwandter war, abgetreten ward, so fieng sich der krieg wieder aufs neue an. Ein mehrers siehe in *Micrælii* histor. Pomer. l. 11. p. 177. u. f. f.

* **Sartre**, (Dauphine de) eine gelehrte Marquisin aus Franckreich, und des Marquis de Rubias d'Estoudion gemahlin. Ihr vatter war Französischer Hof- und Finanzen-Rath, und ihre mutter hieß Brigide de Massauve. Sie war eine frau von ausnehmendem verstande, und grosser gelehrsamkeit, verstund die Mathematic sehr gründlich, desgleichen auch die Weltweisheit, und hatte auch in der Medicin keine geringe wissenschafft. Sie starb im jahr 1685. den 17. mertz zu Arles in Provence. *Mercur. polit. Devisei*, ad an. 1685. *Jancker.* centur. illustr. fœm. p. 67. u. f.

* **Saru**, ist eine sehr grosse und volckreiche stadt in der Persischen provintz Mazanderan, ob sie gleich mit keinen mauern umgeben ist. Allda sind, ausser dem Königlichen pallaste, sehr weitläuftige und schöne gärten. Das wort Saru heißt in der Persischen sprache geld, daher auch diese stadt ohne zweifel den nahmen erhalten hat, weil eine unbeschreibliche menge pomerantzen, citronen und andere wohlriechende früchte daselbst wachsen. Pithanders von der Quelle leben und thaten des Schach-Nadyr. p. 704.

Sarug, oder **Serug**, Abrahams gros-vatter, dessen 1. buch Mos. XI. 21. 22. gedacht wird. Epiphanius und Suidas halten davor, daß sich zu seiner zeit, da Belus regieret, der götzen-dienst angehoben habe. Andere hingegen sagen, daß selbiger sich zu Nini zeiten angefangen, welcher desselben beförderer gewesen. Sarug starb A. M. 2079. seines alters 230. jahr.

SARUNETES, ein volck in Graubündten und der Eydgenossenschafft, davon die meisten bey dem ursprung des flusses Ins wohnen, und heutiges tages Sarnetzer oder Engadiner genennet werden, die andern aber in der Grafschafft Sargans ihren sitz haben. *Plinius. Simler.*

* **Sarus**, ein Heerführer einiger im Kayserlichen sold stehenden Gothischen trouppen, welche andere Alanen nennen, zog an. 405. dem Kayser Honorio wider den Gothischen König Radagaisum zu hülffe. Einige zeit hernach, nemlich an. 407. ward er von Stilicone wider den Gallischen Gegen-Kayser Constantinum ins feld geschickt, dessen beyde Obersten, Justinum und Nevigastum, oder Nebiogastum, er in die flucht schlug, auch den Constantinum selbst in Valence belagerte. Als er aber den Nebiogastum, den er unter dem schein einiger anzustellenden friedens-handlungen zu sich ins lager gelocket, wider treu und glauben hinrichtete, nahmen sich zwey andere Feldherren von des Constantini partey, nemlich Edobinchus und Geruntius, der sache an, welche dann Constantinum in Valence entsetzten, und Sarum nöthigten, daß er sich mit grossem verlust über die Alpen zuruck ziehen muste. *Zosim.* lib. V. & VI. Das folgende 408. jahr stund er mit seinem volcke bey Ravenna, woselbst er auf des Stilicons veranlassung einen blinden lerm machen muste, um dadurch den Kayser Honorium von seiner reise nach Ravenna abzuhalten, der sich wider des Stilicons gerathen, wegen der in Italien eingefallenen Gothen dahin in sicherheit begeben wollte. Allein nachdem der Kayser dem ohngeachtet seine reise fortsetzte, und des Stilicons fall, wie er wohl gefürchtet haben mochte, bald darauf erfolgte, so trug Sarus selbst darzu ein grosses bey, indem er dessen aus lauter Hunnen bestehende leib-wacht bey nacht überfiel, und dieselbe niederhauen ließ. Hierauf zog er sich mit seiner armee, wegen der in Italien unter Alarico überhand nehmenden Gothen, in die Marck Ancona, wollte sich auch weder vor des Honorii noch vor des neuen Gegen-Kayſers Attali partey erklären, sondern erst den ausgang dieses kriegs abwarten. Allein der Gothische König Ataulphus, der von langer zeit her einen unversöhnlichen haß wider den Sarum hegte, griff ihn an. 410. unversehens an, da denn Sarus sich so tapfer wehrte, daß er sich mit 300. mann glücklich durchschlug, und darauf öffentlich vor Honorium erklärte, weil er auch besorgen muste, daß in den zwischen Alarico und Honorio bereits angefangenen friedens-handlungen ein und anderes seiner person nachtheiliges dörfte beschlossen werden, so brachte er es so weit, daß sich dieselben gäntzlich wiederum zerschlugen, welches zwar dem Saro einige zeitlang die gesuchte sicherheit vor den nachstellungen seines feindes Ataulphi, der stadt Rom aber ihre gäntzliche zerstörung zuwege brachte, als welche bald darauf von den Gothen völlig in die asche geleget wurde. Endlich fiel Sarus dennoch dem Ataulpho in die hände. Denn als er an. 412. von dem Honorio beleidiget zu seyn vermeynte, und im begriff war, sich zu dem Gallischen Gegen-Kayser Jovians zu schlagen, ließ ihm Ataulphus unterwegen auspassen, da er ihn nach einem harten gefecht nebst seinen töchtern lebendig gefangen bekam, und nachgehends hinrichten ließ. *Orosius*, lib. VII. c. 37. 42. *Sozomenus*, lib. IX. c. 9. Von Bünau, Reichs-hist. P. I. p. 863.

* **Sarwar**, oder **Sarvar**, lat. Comitatus Castriferrensis, Ungar. Vas, eine Grafschafft in Nieder-Ungarn, zwischen den Grafschafften Sopron, Vesprin, Zalawar und dem Oesterreichischen kreise. Die vornehmsten örter darinn sind, Sarwar die haupt-stadt, von der ein artickul folget, Kerment und Gunz. *Baudrand*, Dict. geogr.

* **Sarwar**, oder **Sarvar**, die haupt-stadt in der Ungarischen Grafschafft Sarwar, gehöret dem Grafen von Nadasty. Sie ist ziemlich befestiget, und liegt drey meilen von der stadt Stein am Anger, wo der fluß Sabaria oder Güntz in die Raab fällt. Bey den Teutschen wird diese stadt gemeiniglich Rothenthurn genennet.

Sarwerden, eine Grafschafft, stadt und schloß am flusse Saar im Westerreiche, an dem Vogesischen gebürge. Von den ehmaligen Grafen zu Sarwerden ist Fridericus an. 1370. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln gewesen. Nach abgang dieses geschlechts ist Sarwerden durch heurath Malpurgis, des letztern Grafen Henrici tochter, an. 1408. an die Grafen von Meurs gelanget. Nach absterben Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden kam diese Grafschafft durch heurath dessen tochter Catharinä an Graf Ludwigen von Nassau, wiewol er nur vermoge eines vergleichs von an. 1512. die helfte davon in besitz nahm, die andere helfte aber nach absterben Johannis Jacobi, als des letztern Grafen und ältern bruders des vorgedachten Johannis, welcher blödsinnig war, bekommen sollte. Nachdem aber derselbe an. 1527. mit tode abgieng, zog der Hertzog von Lothringen die beyde städte Sarwerden und Bockenheim, unter dem vorwande, daß es männer-lehn sey, an sich, ungeachtet er vorgedachten vergleich selbsten hatte helffen aufrichten, und ließ sich auch von seinem bruder dem damaligen Bischoffe zu Metz, als wohin Sarwerden gehöret, damit belehnen. Es entstunde hierauf ein langwieriger streit, und weil des vorgedachten Joh. Ludovici sohn, nahmens Johannes, unvermählt an. 1574. verstarb, so hat er seine nächste vettern Albertum und Philippum gebrüdere, Grafen zu Nassau-Weilburg, in einem testament zu erben seiner güther eingesetzt, und seine einzige schwester Catharinam, eine gemahlin Emi-

[illegible] XII. Grafens zu Leiningen-Dachsburg, davon ausge[illegible] doch haben deren nachkommen ihre prätension auf [illegible] fortgesetzet. Es wurde dieser streit allererst nach [illegible] an. 1629. vor dem Kayserlichen Cammer-Gericht [illegible] und Sarwerden als ein männer-lehn dem Hertzoge [illegible] zugesprochen, welcher sich auch nachgehends des [illegible] Homburg, so zu Sarbrück gehöret, bemächtigte. [illegible] die Grafen von Nassau im Westphälischen frieden [illegible] daß der Hertzog ihnen alles restituiren sollte, so [illegible] doch nicht zum effect. Endlich wurde an. 1670. auf [illegible] Reichs-tage zu Regenspurg die sache durch vermittelung [illegible] und etlicher Reichs-Stände dahin verglichen, daß [illegible] Sarwerden, Bockenheim und Wiebersweiler, bis [illegible] des processes behalten, Homburg und die Voigt[illegible] Herbitzheim aber den Grafen zu Nassau restituiren sollte. [illegible] der restitutions-receß davon in Gastelii tract. de Europ. [illegible] c. 31. zu lesen. Es sind aber die Grafen von Nassau [illegible] dieser örter in dem darauf erfolgten Frantzö[illegible] kriege wieder vertrieben worden. *Imhof.* notit. Proc. [illegible] lib. V. cap. 6. §. 7. *Spen.* hist. insign. Tromsdorffs [illegible]

[illegible], lat. Urpanius, ein fluß in Nieder-Ungarn, wel[illegible] aus dem see Balaton hervor kommt, durch Griechisch-Weissenburg ostwärts läufft, und zwischen Calock und Tuitburg [illegible] Donau fället. *Baudrand.*

* Sary-Bey-Oglow, war ein sohn eines der reichsten be[illegible] des Ottomannischen Reiches. Weil ihm, nach abster[illegible] seines vatters, auf befehl der Pforte ein grosser theil sei[illegible] vermögens genommen, und noch über dieses seine schwe[illegible] in das Serail gebracht ward: so munterte ihn seine mut[illegible] von seiner kindheit an bereits auf, sich dieserwegen zu rä[illegible]. Da er noch nicht 30. jahr alt war, so fieng er an, [illegible] vorsatz zu vollstrecken. Weil ihm in Natolien noch an[illegible] güther übrig geblieben waren; so erregte er daselbst [illegible] jahr 1738. eine faction der mißvergnügten, die anfangs [illegible] 70. bis 80. mann bestanden, nachgehends aber auf [illegible] kühner beherzte und versuchte angewachsen. Im monat [illegible] kam er nach Smyrna, um selbige stadt zu brandscha[illegible] und seit der zeit hielt er sie, so lange er meister im felde [illegible] beständig in sorgen und waffen, und machte die straß[illegible] in der gantzen gegend sehr unsicher. Als nun die Türcki[illegible] armee diesem rebellen überall nachsetzete, so flohe er von [illegible] gebürge in das andere, bis er sich endlich in dem berg[illegible] Ghoues einschloß, und sich anstellete, als ob er sich weh[illegible] wollte. Weil er aber überall eingeschlossen war, entwich [illegible] 7. may mit ungefehr 300. seiner getreuesten anhänger [illegible] aus besagtem schlosse, und begab sich nach Dignisi, [illegible] geburts-stadt, allwo er noch mehr volck an sich zog. [illegible] ihm alsobald nach, und nöthigte ihn nochmals zur [illegible], die er nach Persien nehmen wollte. Weil er aber er[illegible] daß sein vorhaben entdeckt worden, so flüchtete er auf [illegible] gebürge zwischen Philadelphia und Nassy, verschantzte sich [illegible] in einem alten verfallenen thurme, mit etwan 150. [illegible], die allein bey ihm ausgehalten hatten, und erwartete [illegible] Türckische armee von 20000. mann. Am 26. may geschahe [illegible] angriff; er wehrte sich aber 7. stunden lang so hartnäckig, [illegible] viele von den belagerern auf dem platze blieben, bis end[illegible] durch einen hauptsturm der thurn erstiegen, und alle sei[illegible] niedergemacht wurden, ausgenommen seine zwey [illegible]-Baji oder Lieutenants, Cara-Oglow, und Steck-Oglow, [illegible] man nach Inielissnow als gefangene abschickte. Er selbst [illegible] zu pferde mit einem knecht zu entwischen, und [illegible] er in den nächsten wald gekommen war, stach er das [illegible] todt und schickte den knecht von sich. Allein dieser knecht [illegible] gefangen genommen, und muste den ort anzeigen, wo er [illegible] herrn verlassen hatte, da man ihn denn bald darauf in [illegible] antraf. Osmann Aga, Commendant von Phi[illegible], ließ ihm sagen, er solle sich ergeben; er wollte [illegible], sondern sprang als rasend mit dem säbel herum [illegible]: Wie lange verfolget ihr mich! Er wehrte sich noch [illegible] zeit, bis ihn endlich, nachdem er verschiedene [illegible] verwundet, ein Officier durch den kopf schoß, den [illegible], und nach Constantinopel schickte. Ranfts [illegible] 1738. p. 756. Eben desselben nachrichten, VI. [illegible]

[illegible], lat. Luna nova, Sergianum, Sarezana, eine [illegible] Genuesischen gebiethe an dem fluß Magra, nahe [illegible], hat ihren ursprung dem untergange der alten [illegible] Luna zu dancken. Sie hat einen Bischöfflichen [illegible] welcher durch den Papst Nicolaum V. an. 1450. von Luni [illegible] wurde, und unter den Ertz-Bischoff von May[illegible]land gehöret. Er hat eine starcke mauer nebst einem tiefen graben, [illegible] mit 4. thürmen, wie auch ein fort Sarsanella [illegible], welches auf einem benachbarten hügel stehet, wovon [illegible] werden kan. Dieses fort wurde von Castruc[illegible] erbauet, welcher Lucca unter sich brachte. Nach seinem tode [illegible] sie Carolus VI. von Franckreich, nach demselbigen die [illegible], und sodann die Florentiner, von welchen sie Ca[illegible] VIII. König in Franckreich wiederum eroberte. Allein [illegible] verkauffte sie den Genuesern, welchen sie noch [illegible] gehöret. *Baud.*

* Sas von Gent, lat. Agger oder Cataracta Gandavienfis, eine kleine und sehr veste stadt im Holländischen Flandern, drey meilen von Gent, gegen norden an dem canal, welcher von Gent in die Schelde gehet. Sie hat ein sehr vestes schloß, welches die Spanier angeleget; die Holländer aber seit dem jahr 1644. in händen haben. Es ist auch ein vortrefliches zeughaus daselbst, und die Holländer gaben im jahr 1708. zur belagerung der stadt Ryssel eine artillerie aus diesem zeughause her, die unter einer bedeckung von 18000. mann von 36000. pferden gezogen ward, und deren zug 3. meilen lang gewesen seyn soll.

* Sasboldus, (Adam) sonst Sasbouth genannt, zu Delft den 21. dec. an. 1516. gebohren, studirte zu Utrecht unter der anführung des berühmten Macropedii, war in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr geübet, übersetzte des Homeri lib. I. Iliad. in eben so viele Lateinische verse, hatte ein überaus herrliches gedächtnis, daß er auch die 12. libros Æneidos ohne stocken soll haben hersagen können, wurde ein Franciscaner, und verwaltete zu Löven das amt eines öffentlichen Lehrers in der Gottsgelehrtheit mit grossem beyfall. Er starb an. 1553. und hinterließ 1.) Commentar. in Esaiam; 2.) de Scripturarum Sensibus; 3.) Homilias; 4.) Orationem quodlibeticam de vera Christi Ecclesia; 5.) Explicat. in omnes D. Pauli Epistolas, & quorundam aliorum Apostolorum &c. Groß allgem. Holländisch Lexicon.

* Sasbout, (Adam) siehe Sasboldus (Adam.)

* Sascarides, oder Sascerides, ein Dänischer Medicus und Mathematicus, war zu Coppenhagen an. 1562. den 3. mertz gebohren, allwo sein vatter, Janus, ein grundgelehrter mann, Professor der Mathematic gewest, studirte in seiner geburts-stadt und hierauf zu Wittenberg, hielte sich hernach 6. jahr bey dem Tycho de Brahe auf, reisete sodann nach Italien und Basel, woselbst er den Doctor-hut in der Medicin erhielte, begab sich von dar nach hause, wurde Canonicus des Capituls zu Lunden, hernach an. 1598. Land-Physicus in Schonen, und letztlich an. 1603. zu Coppenhagen Professor der Medicin, allwo er an. 1612. starb, und 1.) de Spiritibus & Calido innato; 2.) Disp. de Corpore humano; de Rebus non naturalibus, Aere, Alimentis excoctis; 3.) de Elementis; 4.) de Excretis & Retentis; 5.) de Partibus similaribus; 6.) de Humoribus Corporis humani schrieb.

* Sascarides, (Johann) ein Dänischer Poete, von Wermhausen, gebohren an. 1526. war in der Griechischen und Hebräischen sprache wohl erfahren, schrieb: Carmina sacra de 7. Temporibus sacræ Ecclesiæ, in neun büchern, Basel 1557. in 8. und starb an. 1594. *Vindingius*, Academ. Hafniens. *Koenig.* bibl. vet. & nov.

Sason, der nahme einer insul zwischen Epirus und Brundusium, 5. meilen von jeglichem orte; desgleichen ein also benannter fluß, welcher in den Adriatischen meer-busen fället.

SASONES, ein volck in Scythia um den berg Imaus, wie Ptolemäus berichtet. Albertus Krantzius und andere halten davor, daß die Sachsen von dar in Teutschland gekommen sind.

Sasquehanores, eine art von wilden leuthen in Virginien, von einer ungemein-grossen statur. Der Capitain Smith soll, seinem bericht nach, einen von ihnen gesehen haben, dessen waden ohngefehr drey viertel von einer Englischen elle ausgetragen, woraus man von der übrigen grösse ihres leibs schliessen kan. Er war wohlgestalt und schön, sein haar hieng auf der rechten schulter herab, und war von der stirne bis zu dem hintertheil des haupts wie ein hahnen-kamm geschnitten. Die lincke seite seines haupts war beschoren. Seine pfeile waren anderthalbe elle lang, und hatten an dem ende an statt des eisens einen scharfen feuerstein. Ein wolfs-fell, so auf dem rücken hieng, diente ihm an statt eines köchers. In der einer hand hielt er einen bogen, in der andern aber seinen prügel, und sahe einem tapfern manne ähnlich. Die stimme dieses volcks, wenn sie reden, klinget, als wenn man aus einem holen loche heraus schreyet. Sie zeigen keinen sonderlichen widerwillen vor der Christlichen religion. *Laet*, hist. du nouv. monde.

* Sassadius, (Samuel Ludewig) aus dem Fürstenthum Brieg gebürtig, allwo sein vatter Prediger und Senior gewesen, studirte zu Wittenberg und Jena, und ward an. 1721. zum Diaconat nach Teschen beruffen, nachdem man vorher von seiner lehre und übrigen verhalten glaubwürdige zeugnisse erhalten. Darauf ward er von dem Consistorio in Brieg examiniret, ordiniret, und mit guten zeugnissen versehen, auch von Ihro Kayserlichen Majestät confirmiret. Die grosse unwissenheit, welche er daselbst bey dem volcke antraf, bewog ihn nebst zweyen andern collegen auf eine gründliche unterweisung in den grundlehren der Christlichen religion nach den sätzen der Augspurgischen Confeßion bedacht zu seyn, und daher über den Catechismum Lutheri und über die Bibel nicht nur fleißige Catechisationes anzustellen, sondern auch die predigten zu wiederholen, welches denn sowol in der kirche, als zu hause geschahe; besonders hatten Sassadius und sein college Muthmann die Polnische gemeinde auf sich genommen; Herr Steinmetz aber die Teutsche. Zwey andere collegen aber waren mit diesen catechetischen erklärungen der biblischen sprüche und den catechetischen wiederholungen der predigten nicht zufrieden, und fiengen nach einiger zeit an ihr mißfallen darüber zu bezeugen,

zeugen, und ſolches vor ungewöhnliche neuerungen auszugeben. Daher es denn kam, daß der Königliche Fiſcal nebſt dem Decano an. 1722. eine klage gegen dieſe drey Prediger bey dem Königlichen Ober-Amt in Breßlau erhob, und ihre unterweiſung der leuthe in den privat-wohnungen der Geiſtlichen vor ſchwärmereyen angab. Es erfolgte aber doch damals weiter nichts, als daß ſie auf anrathen des Land-Hauptmanns ihre gewöhnliche catechiſationen in die kirche verlegten. Im jahr 1723. würckte der Fiſcal bey dem damaligen Lands-Hauptmann eine Commißion aus, welche gegen dieſe drey Prediger, Saſſadium, Steinmetz und Muthmann, ihre beyde widrig-geſinnten collegen über verſchiedene puncte verhören muſte. Dieſe gaben in ihren auſſagen vor, Saſſadius und Steinmetz wären ſchon, ehe ſie dahin kommen, des Pietiſmi verdächtig geweſen; ohne ihren conſens beruffen worden; hätten allerhand neuerungen angefangen; beſondere zuſammenkünfte angeſtellet; ſich auch ſolcher redens-arten und lehren bedienet, welche ſie des Pietiſmi verdächtig machen können. Dieſe angeführte auſſage ſchickten die Kirchen-Vorſteher nebſt der beſchuldigten Prediger vertheidigung und erklärung ſowol an das Königliche Amt als an den Kayſerlichen Hof. Erſteres ließ darauf den ſchluß ergehen, daß aus dem fiſcaliſchen anbringen noch nicht abzunehmen, daß die beſchuldigten Prediger des angegebenen Pietiſmi genüglich überwieſen worden wären; daher man mit keiner abſetzung oder anderwärtigen empfindlichen ahndung wider ſie verfahren könne. Uber dieſes ſchickten auch die Kirchen-Vorſteher die geſamten acten, nebſt einem ſchreiben vom 28. jenner an. 1724. an die Jeniſche theologiſche Facultät, und begehrten von derſelben ein bedencken über gewiſſe vorgelegte fragen. In ſolchem wurden die drey beſchuldigten Prediger Saſſadius, Steinmetz und Muthmann von allem irrthum in der lehre und neuerung in der praxi abſolviret. Weil aber auch hierdurch die beyden widrig-geſinnten collegen noch nicht zur ausſöhnung mit den drey beſchuldigten Predigern konnten bewegt werden: ſo ſtellten die Kirchen-Vorſteher dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden an. 1725. die gantze ſache vor, welches ebenfalls die beſchuldigten abſolvirte und zur ausſöhnung vermahnete. Hierauf blieb es ziemlich ſtill, bis an. 1726. der Fiſcal aufs neue von dem Königlichen Ober-Amt die freyheit auswürckte, die mehr genannten drey Prediger rechtlich zu belangen, als ob ſie von hegung der winckel-ſchulen nicht abließen. Und da er ſolches mit den auſſagen der beyden widrigen Geiſtlichen und ſeines eydams beweiſe: ſo wurden die drey beſchuldigte Prediger zu 300. ducaten ſtrafe condemniret; ja es kam endlich ſo weit, daß ſie durch ein Kayſerliches decret vom 21. jenner an. 1730. ihrer ämter entſetzet, und in einer ſechsmonatlichen friſt aus allen Kayſerlichen erblanden abgeſchaffet werden ſollten. Nachdem alſo Saſſadius am 8. mertz gedachten jahrs, nebſt den andern, ſeine dimißion bekommen, ſo offenbarte ſich die weiſe vorſorge GOttes gegen ſelbigen gar deutlich, und verordnete es, daß er nach Straußfurth als Paſtor beruffen ward. Walchs religions-ſtreitigkeiten der Lutheriſchen kirche, V. theil, p. 335. u. f. f.

* **Saſſaniden**; alſo werden in der hiſtorie diejenigen Könige in Perſien genennet, welche ohngefehr vom 228ſten bis zum 632ſten jahr Chriſti regieret haben. Der erſtere war Artaxerxes oder Ajdeſchir, welcher von einem vornehmen hauſe, Saſſan oder Sannäus, entſproſſen war, das ſeine ahnen von dem erſten Könige Kayumaram herleitete. Die bekannteſten und merckwürdigſten aus dieſer familie ſind die Savores, von welchen an ihrem orte meldung geſchehen. Univerſal-chron. II. band, p. 660. *Micrael.* hiſt. polit. tom. II. p. 465. u. f. f.

Saſſari, die haupt-ſtadt des Capo de Lagodori in Sardinien, iſt ziemlich groß, auch einiger maſſen beveſtiget, und hat ein ſchloß nebſt einem Ertz-Biſthum.

* **Saßburg**, (N. von) Holländiſcher Reſident zu Brüſſel im jahr 1666. Es begegnete demſelben ein empfindlicher ſchimpf. Er hatte, um ſeine freude über den durch die Holländiſche flotte zur ſee erhaltenen ſieg gegen die Engelländer zu bezeugen, etliche pech-tonnen vor ſein haus auffſetzen laſſen, mit welchen er freuden-feuer brennen wollte: Indem er nun, unter dem ſchall einiger trompeten, dieſelbigen anzuzünden befahl, kam ein unbekannter kerl, rüttelte an der mittelſten ſtangen, und meynete die pech-tonnen herab zu werffen; bald darauf, als des Reſidenten kutſcher auf das gerüſte geſtiegen war, um die eine tonnen anzufeuren, kam ein anderer kerl, und dann noch einer herbey, und bemühete ſich gleichergeſtalt das gerüſte umzuwerffen. Ein anderer, der mit einem langen meſſer und ſteine bewafnet war, drohete, des Reſidenten ſohn zu ſtechen; darauf verſammelten ſich noch mehrere, und fiengen an, ſowol die haus-thüre zu ſtürmen, als auch die fenſter einzuwerffen, und mit degen hinein zu ſtoſſen, mit den worten: Daß es den geuſen, (ſo nenneten ſie die Holländer, das iſt bettler) nicht gebührete, bey ihnen victorie zu brennen, daher ſie ihnen die hälſe brechen wollten. Dieſer tumult nun währete über zwey ſtunden. Endlich ſchickte der Königliche Gouverneur eine ſtarcke garde zu pferd und fuß dahin, da man denn in genauer unterſuchung ſo viel befand, daß dieſer leerm von einigen Engel- und Irrländern war angeſtiftet worden. Ludolfs ſchau-bühne, P. IV. p. 334. u. f.

* **Saſſe**, ein in dem thal zwiſchen Gammalamma und Orange auf den Moluckiſchen inſuln ſtehendes waſſer; es iſt im umfange faſt einer meile weit, und von der ſee nur durch einen ſchmalen damm abgeſondert, 60. bis 70. fuß tief. Und ſagt man, daß die Spanier ſich die müh gemacht hätten, dieſen groſſen platz auszugraben, in meynung, einen kleinen haſen, zur ſicherheit ihrer ſchiffe, daraus zu machen, hätten es aber doch nicht ausführen können, wegen des ſteinigten bodens, den ſie unten gefunden. Hiſtorie der Moluckiſchen inſuln, p. 1533.

Saſſenage, eine ſtadt in Dauphiné, in der gegend, wo die beyden flüſſe Iſere und Drac zuſammen kommen, unten an dem Alpen-gebürge, giebt einem vornehmen geſchlecht den nahmen. Es befinden ſich daſelbſt in einem nahe dabey gelegenen felſen zwey löcher, wovon das land-volck vorgiebt, daß ſie allezeit an dem heiligen drey König-feſte voller waſſer ſeyn, da ſonſt im gantzen übrigen jahre faſt nicht ein tropfen darinn zu finden. Aus ſolchem waſſer nun, nachdem deſſelbigen wenig oder viel darinn iſt, ziehen ſie eine muthmaſſung von der fruchtbarkeit oder unfruchtbarkeit des folgenden jahres. Die eine höle ſoll ein zeichen des wein-wachſes, und die andere ein zeichen des getreyde-wachſes geben. Es haben unterſchiedliche authores hiervon geſchrieben. *Davity.*

* **Saſſenbrunn**, ein ohnweit Haßlach im Heßiſchen gelegener ort, welcher ſeinen nahmen von den alten Sachſen oder Saſſen her haben ſoll, welche in dem kriege mit den Chriſten alle ihre koſtbarkeiten daſelbſt in einen brunnen geworffen, und ſich zur ſchlacht fertig gemacht, als ſie vernommen, daß Carolus der groſſe wider ſie im anzug wäre. Gerſtenbergs Franckenbergiſche chron. in *Kuchenbeckii* analect. Haſſ. P. V. p. 153. Falckenſteins Nordgauiſche alterth. P. I. p. 322.

* **Saſſendorff**, ein der Grafſchafft Marck gelegenes dorf, gehöret zu der ſogenannten Soeſter-Börde, ſo aus acht dörfern beſtehet, und der ſtadt Soeſt zuſtändig iſt. Beſagtes dorf iſt wegen ſeiner ſchönen ſaltz-wercke bekannt, die von einer gewiſſen geſellſchafft in Soeſt, der Stern genannt, beſeſſen und gebauet werden. Abels Preußiſche geogr. p. 383.

Saſſum, lat. Saſſima, ein Biſchöfflicher ſitz in Cappadocien, unter Cäſarea gehörig, allwo Gregorius Nazianzenus Biſchoff geweſen. Dieſe ſtadt iſt 32. meilen ſüdwärts von Tyana, und 20. oſtwärts von Anchra abgelegen. *Baud.*

Saſſuolo, lat. Saxulum, eine ſtadt in dem Hertzogthum Modena, wird von den Franzoſen Saſſeuil genennet. Sie iſt die haupt-ſtadt der Herrſchafft Saſſuolo, hat ein ſehr veſtes caſtell, und liegt 10. meilen ſüdwärts von Modena.

Satagan, eine ſtadt in Oſt-Indien, in dem Königreiche Bengala, bey dem ausfluſſe des Ganges, auf einer inſul, eine meile von Hagueli, iſt 100. meilen von der ſee abgelegen; jedoch kan man auf kleinen kähnen in 18. ſtunden von der ſee bis dahin kommen, weil die daſige fluth ſehr ſtarck iſt. Die ſchiffe aber gehen nur bis Butor. Satagan iſt eine ſehr ſchöne ſtadt, hat einen überfluß an allen dingen, und ſtund an. 1568. unter dem Könige von Patane, wurde aber bald hernach von dem groſſen Mogul erobert. Sie wurde von den Maurern oder Arabern erbauet. In den neuen charten wird ſie in 24. grad lat. geſetzt.

Satalia, oder **Sattalia**, ein ſee-hafen in der Aſiatiſchen provintz Pamphylia, war ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz und die haupt-ſtadt von der provintz. Sie wurde von dem Könige Atalo beym ausgange des fluſſes Cataractus erbauet, 10. meilen von dem Ataliſchen meer-buſen, 18. meilen von dem ausgange des fluſſes Eſtrum, 15. von Perga und 12. von Aſpendum. Dieſer ort gehöret den Türcken, und iſt einer von ihren veſteſten plätzen, ob er gleich nicht groß iſt, und nur zwey thore hat, wiewol Paul Lucas im gegentheil der ſtadt einen umkreis von zwey Franzöſiſchen meilen giebt, und verſichert, daß ſie in 3. theile, als ſo viel abſonderliche ſtädte abgetheilet ſey, deren jede von der andern mit mauren unterſchieden. Auch machet er den ſee-hafen dieſer ſtadt gar ſchlecht, als welcher nur kleine barquen und tartanen faſſen könne; da andere verſichern, daß ſelbiger ſehr gut, und von den Europäiſchen kaufleuthen fleiſſig beſuchet werde. Die Türcken nennen dieſe ſtadt Satalyah, und haben einen Gouverneur darinn. Sie liegt noch einige meilen weiter oſtwärts hin, als das alte Atalia, und hat anjetzo nebſt andern veſtungs-wercken auch ein gut caſtell. *Baudrand. Corn. le Brun*, voyage du Levant c. 74. *P. Lucas*, voyage du Lev.

Sataſpes, ein edler Perſianer, des Theaſpes ſohn, wurde von Xerxe ſehr geliebet. Als er eines vornehmen Perſers Zopyri, des ſohns Magabyzi, tochter mit gewalt geſchwächet hatte, erbat ihn doch ſeine mutter, welche eine ſchweſter des vorigen Königs Darii war, in ſo weit von Xerxe, daß er auf ſich nehmen muſte, einen verſuch zu thun, ob man Africa umſchiffen könnte. Er gieng auch zu dem ende würcklich in Egypten zu ſchiffe, und fuhr durch die meer-enge, ſo wir heut zu tage von Gibraltar nennen, in das Atlantiſche meer; kam aber dennoch nach verſtieſſung einiger zeit wieder den weg zurück, den er gegangen war; an ſtatt man ihm befohlen, nicht anderſt, als nach umſeglung gantz Africa durch das Rothe meer wieder nach hauſe zu kommen. Wiewol er nun Xerxi viel vorſchwätzen wollte von den unüberwindlichen hindernißen,

Digitized by Google

... welche er angetroffen, und daß sein schiff, nachdem er ... weit längst dem ufer hin gefahren, auch grosse und besondere seltsamkeiten entdecket hätte, durch eine un... wäre zurück gehalten worden, daß er auf keine ... weiter für sich schiffen können; wollte ihm dieser ... sondern ließ die schon vorher wider selben ... strafe der creutzigung vollziehen. *Herodotus*, l. ... c. 43.

Satsuma, ein Königreich und stadt in Japan, auf der ... in der insul Ximo.

Satibarzanes, ein Perser, so es erst mit dem verräther ... allein von solchem zum Alexandro übergieng, und ... zum Statthalter über Asien gesetzet wurde, nichts ... aber wieder zum Besso fiel, und sich, als er des ... ankunft hörete, mit 2000. mann in Bactrien ... woselbst er endlich von dem Erigyio in einem besondern ... erleget wurde.

SATOR, ein Heydnischer gott, welcher die aufsicht und ... über das säen haben sollte. Daher pflegten ihn die ...leuthe anzuruffen, wenn sie ihren saamen in die erde ... *Servius*, in Virgil. Georg lib. I.

Sattrael, der 26. König in Schottland, succedirte seinem ... Ethodio, weil desselbigen sohn noch minderjährig war. ... bemühete sich, die Crone seiner familie zu bestätigen, und ... aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende gab er ... Adel, welcher Ethodium liebte, allerley die Majestät ... dinge schuld, und weil die gemeinen dieses übel ..., fieng er an selbige zu unterdrücken. Hierauf ent... ein grosser tumult, so, daß er sich nicht öffentlich sehen ... durfte. Er war bey jederman dermassen verhaßt, daß er ... eigenen leuthen, als er zu hause sich verborgen auf... erschlagen wurde, nachdem er vier jahr lang regieret hatte, ... an. 188. *Buchanan.*

SATRAPA, ist ein Persianisches wort, und heißt einen Re... oder Gouverneur einer gewissen provintz. Die anzahl ... war nicht stets einerley. Zu den zeiten Darii Medi ... deren 120. Zu Artaxerxis zeiten 127. und über dieselben ... drey gesetzt, denen die andern rechnung ablegen musten. ... die Parther das Reich beherrschten, theilten sie es in ... provintzen, wiewol es auch zuvor geschehen, daß man ... Satrapa mehr als eine provintz regieret hat. Man lieset ..., daß manchmal die Königlichen Printzen dergleichen stellen .... Von ihren verrichtungen viel worte zu machen, ist ... nöthig, denn daß sie die provintzen für feindlichem anlauf ..., das volck regieret, steuer und gaaben eingefordert rc. ... sich von selbsten. Manchmal reisete auch wol ein ... von einer provintz zur andern, welcher auf deren thun ... acht haben muste. *Daniel*, VI. 1. *Brissonius*, de ... Persarum, lib. I. p. 111. f.

Satriano, eine schlechte stadt in der Neapolitanischen pro... Basilicata, an den grentzen von Principato citra, wovon ... Satriano, welcher anietzo il Canonico genennet wird, ... nahmen bekommen hat. *Baudrand.*

Sattler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche ... vormals zu Waiblingen aufgehalten, und daselbst eine be...capelle hat, in welcher unter andern Johann Sattler ... Amts-Hauptmann zu Aurach, an. 1520. begraben .... Rudes Sattler von Waiblingen starb an. 1526. den ... als Stiffts-Vicarius zu Stuttgard. Heinrich Sattler ... an. 1532. den 5. april als Doctor Theol. und Canonicus ... Stuttgard. Gabriel Sattler von Waiblingen war an. ... Professor Phil. zu Tübingen. Johann Sattler starb an. ... den 19. jun. als Würtembergischer geheimer Rath und ...-Secretarius zu Stuttgard. Friedrich Sattler, Schwe... Oberster, that sich in dem dreyßigjährigen kriege hervor. ... Sattler, Kayserlicher Rath, hat die Freyherrliche .... Er starb an. 1678. unterwegens, da er, als Ab... nach Constantinopel gehen wollte, an einem hitzigen ... worauf seine briefschafften dem Graf Töckely in die ... kamen, welcher sich die daraus entdeckten heimlichkeiten ... zu nutze machte. An. 1685. wurde ein Kayserlicher ... N. Sattler, in der belagerung der stadt Gran ge.... *Crusii* annal. Suev. P. III. p. 433. Mo... Ricauts Ottomannische Pforte, P. II. *M.* ...

Sattler (Henricus, oder nach andern Basilius) der H. Schrifft ... und General-Superintendent in Wolffenbüttel, ... im jahr 1549. zu Neustadt an der Linden im ..., nicht aber, wie Blum in seinem Jubil. meldet, ... gebohren. Nachdem er die kloster-schule des vaterlands ..., und zu Tübingen studiret, hat ihn ... andern Candidaten der Gottsgelehrtheit Jacob Andreä, welcher von dem hertzoge von Braunschweig, die kirchen seiner lande zu reformiren im jahr 1569. dahin beruffen worden, ... geführet. Nachdem er hierauf in diesen landen ... im Predig-amte gestanden, kam er nach Helmstädt, ... wurde daselbst anfänglich Pastor, hernach Professor und Doctor der Theologie, wobey er auch die Formulam concordiae mit unterschrieben. Hernach wurde er Hof-prediger zu Wolffenbüttel und General-Superintendent über das gantze land. Als im jahr 1583. zwischen den Pfältzischen, Sächsischen, Brandenburgischen und Braunschweigischen Gottsgelehrten eine unterredung zu Quedlinburg gehalten wurde, hat er solcher nebst andern auch beygewohnet. Er starb endlich den 9. nov. an. 1624. im 75. jahre seines alters, und im 55. seines Predig-amts, nachdem er 99. enckel und ur-enckel erlebet. Zu gedachtem Wolffenbüttel hat er mit den Helmstädtischen Gottsgelehrten einen streit wegen dieses in einer predigt behaupteten lehr-satzes bekommen: daß die würckungen des H. Geistes bey der Tauffe der kleinen kinder, und gleich nach derselben in den ersten jahren nicht könnten gehindert werden. Es ward aber dieser streit bald wiederum beygelegt. Ein mehrers siehe in Walchs relig. streitigk. tom. I. p. 217. Rethmeyers Braunschweigische kirchen-historie, P. IV. c. 3. und Unschuld. Nachr. 1705. Seine schriften sind: 1. Medulla Davidica, oder Erklärung Teutscher Psalmen D. Martin Luthers, erster und anderer theil, Mühlhausen 1600. in fol. und Wittenberg 1602. desgleichen Stade 1625. in 4. und endlich Wolffenbüttel 1726. in 4. 2.) Bericht von dem H. Nachtmahl, der Majestät Christi, der H. Schrift ewigen Gnadenwahl, und etlichen Ceremonien, Wittenb. 1607. in 8. 3.) Drey Leich-Predigten über den Tod Hertzogs Julii von Braunschweig, 1589. in 4. 4.) Responsio ad Quæstionem de Manducatione Corporis & Sanguinis Christi, quæ fide tantum fit, Helmstädt 1568. in 8. 5.) Beantwortung eines Briefs von einem Calvinisten, Bruntrut 1598. in 4. 6.) Ritter Gottlieb, Bruntrut 1598. in 4. 7. Unterschiedene Lieder, die im Coburgischen gesang-buche mit B S. bemerckt sind. Es wird auch dieser Sattler von einigen vor den verfasser des lieds: O grosser GOtt von Macht rc. mit unrecht ausgegeben, wie solches Wetzel in seiner lieder-historie, P. III. p. 15 genauer untersuchet. Ubrigens siehe von ihm Wittens diarium, desgleichen *Fischlini* memorabil. Theol. Wurtemb. P I. p. 237. u. f. Grossers Jubel-Priester-hist. P. I. p. 337. u. f.

SATURNALIA, ein fest, welches zu Rom dem Saturno zu ehren im monat december gefeyert ward, dergleichen schon vor erbauung der stadt Rom geschehen seyn soll. An diesen tagen waren die Richter- und Raths stuben verschlossen, und die schul-jugend bekam feyertage. Sie baten einander zu gaste, und schickte einer dem andern geschencke. Die knechte setzten hüte auf zum zeichen ihrer freyheit, welche sie in diesen tagen zu gebrauchen hatten, und trugen besondere kleider. Die Herren richteten ihnen absonderliche mahlzeiten aus, und warteten ihnen darzu auf, gleichwie sie sonst von ihren knechten bedienet wurden. Man ließ aber dieses freuden-fest nicht bey einem tage bewenden, sondern es ward wol bisweilen 7. tage lang gefeyert. Diese zeit ward auch so heilig gehalten, daß man keinen krieg anfieng, noch einen missethäter abstrafte. *Merula*, de sacrific. XX. 3. *Hospinianus*, de fest Ethn. p. 227. *Stuckius*, antiq. conviv. I. 33. *Lipsius*, de Saturn. *Plinius*, epist. *Martialis*. *Ferrarius*, de re vestiar. lib. I. 31. *Macrobius*, Saturn. I. 7. *Giraldus*, syntagm. deor. VI. p. 136. *Faber*, semestr. II. 10. *Pitiscus*.

Saturninus, ein ketzer des II. sæculi, gebürtig von Antiochia, hat seine ketzerey um das jahr 130. sonderlich in Syrien ausgebreitet. Man sagt, daß er seine ketzerische meynungen von Menandro hergeholet, aber viel aus seinem kopfe hinzu gethan habe. Man macht ihn auch zu einem nachfolger Simonis des zauberers. Inzwischen haben doch seine irrthümmer mit den gottlosigkeiten der gedachten ketzer wenig gemein. Denn alle lehren, so man von ihm aufgezeichnet findet, sind diese: daß die engel von einem unbekannten vatter geschaffen worden; daß dieser vatter von dem GOtt der Juden unterschieden sey; daß Christus kein wahrer mensch gewesen, sondern nur die gestalt eines menschen gehabt, und in die welt gekommen, um den GOtt der Juden über einen hauffen zu werffen; daß die welt von sieben engeln geschaffen, auch ihnen unterworffen, und einem darunter das Jüdische land untergeben worden; daß die engel den menschen gemacht; der aber wie ein wurm auf der erde gekrochen, und sich nicht aufrichten können, denn obschon ein helles licht von GOtt auf ihn geleuchtet, habe er selbiges doch nicht fassen können; bis sich endlich GOtt seiner erbarmet, und ihm einen funcken von seinem leben mitgetheilet, dadurch er denn aufgerichtet und recht lebendig worden; daß es zweyerley art menschen gebe, eine die von natur gut, und eine andere, so von natur bös sey; daß der unbekannte vatter sowol gute als böse engel erschaffen; daß der Gott der Juden einer von den bösen engeln gewesen; daß die prophezeyungen theils von den engeln, so die welt gemacht, theils von dem satan herkommen; daß der ehestand und die zeugung der kinder ursprünglich von bösen engeln herrühre; daß es keine auferstehung des fleisches gebe, und daß der funcke von GOtt wieder zu GOtt zurück kehre. Diese gräuliche irrthümmer scheinen zum theil aus verkehrung der cabbalistischen lehre von dem göttlichen lichte und dessen ausfluß von Adamo Androgyno und den sieben letzten sephirath herzurühren. Saturninus beflisz sich, um seiner schwärmerey ein grösser ansehen zu machen, dabey eines gar strengen lebens, und enthielt sich von dem essen der thiere. *Irenæus*, lib. I. c. 22. *Epiphan.* hæres. 23. *Tertull.* de anima c. 23. *Author append. ad libr. de præscript.* c. 46. *Philastr.* de hæres. c. 31. *Theodoret.* hæret. fab. lib. I. c. 3. *August.* hæres.

hæreſ. 3. *Author præſtinati* hæreſ. 5. *Baron.* ad an. 120. *Ittigius*, diſſ. de hæreſiarch. ævi Apoſtol. & Apoſt. prox. ſect. II. c. 1. & in append. ad dict. diſſ.

Saturninus, ein Biſchoff zu Arles, lebte in dem IV. ſæculo, ſolte den Arianiſchen irrthümmern, und wollte ſelbige in Franckreich ausbreiten, wurde aber in einem Synodo zu Paris an. 360. verdammet.

Saturninus, (Aelius) ein Poete, machte einige verſe wider den Kayſer Tiberium, der ihn deswegen von der höhe des Capitolii ſtürtzen ließ. *Dio*, lib. LVIII.

Saturninus, (Claudius Venuleius) ein alter Rechtsgelehrter, ſo zu den zeiten des Kayſers Alexandri Severi floriret. Seine ſchriften ſind: Stipulationum libr. XIX.; Actionum libr. X.; de Officio Proconſ. libr. IV.; de Pœnis Paganorum liber ſingularis; Publicorum libr. III.; de Interdictis libr. VI.; Diſputationum libr. VII. *Fabric.* biblioth. Lat. p. 825.

Saturninus, (Junius) iſt weiter nicht bekannt, als daß er etwas von dem Kayſer Auguſto geſchrieben. *Sueton.* in Octav. Aug. c. 27.

Saturninus, (Lucius Avulejus) ein Römiſcher Zunfftmeiſter des volcks, welcher die von den beyden Gracchis angefangene händel auf alle weiſe fortzuſetzen, und alſo das Römiſche volck wider den Rath aufzuwiegeln getrachtet hat. Er drang ſonderlich darauf, daß die gemeinen äcker und noch andere, die man aus dem obrigkeitlichen guth erkauffen ſollte, einem theile des volcks, ſonderlich aber den kriegs-leuthen, welche unter C. Mario gedient hatten, und zwar zu gar groſſen ſtücken ſollten ausgetheilet werden; wodurch der Stand nothwendig einen unwiederbringlichen ſchaden leiden muſte, er aber ſeine macht gar ſehr zu verſtärcken meynte. Bey vortragung dieſer und anderer ſeiner geſetze und einſammlung der ſtimmen brauchte er groſſe gewalt; ſo daß es auch ein und andermal, die ihm im wege ſtunden, das leben koſtete. Und als er letztlich durchgedrungen, zwang er den gantzen Rath darauf zu ſchwören oder ins elend zu wandeln, da denn das erſtere von allen bis auf L. Metellum Numidicum geſchahe, welchem tapfern und wohlverdienten mann dagegen die gemeldte ſtrafe des elends wegen ſeiner bezeugten ſtandhafftigkeit zu theil wurde. Doch blieb auch Saturninus nicht ungeſtraft. Denn als er ſich zum dritten mal wider die geſetze in ſeinem amt hatte beſtätigen gemacht, und immer gefährlichere neuerungen unterfienge; faſſete endlich der Rath den ſchluß, dieſen ſchädlichen mann auch durch auſſerordentliche mittel aus dem wege zu räumen, befahl deswegen Mario ihn auf alle weiſe zu unterdrucken, und erließ ihn zu dem ende der gewöhnlichen geſetze, welche vermochten, daß man keinen bürger ohne vorhergegangene gerichtliche anklage und verdammung tödten ſollte. Saturninus mit einem groſſen hauffen aufrührer wollte ſich wehren, und kam es auf dem marckt zum gefechte, darinn Saturninus geſchlagen ward. Er nahm zwar ſeine flucht ins Capitolium, ward aber durch abſchneidung der dahin gehenden waſſer-röhren bald gezwungen, ſich gegen den Rath zu demüthigen. In der that ward ihm gegen gethanem verſprechen von ſeinen bisher gebrauchten gewaltthätigkeiten abzuſtehen friſtung des lebens verſprochen. Allein wie er hierauf ſamt den vornehmſten ſeines anhangs vom Capitolio herunter in die Curiam Hoſtiliam, eines der Römiſchen Rathhäuſer, kam; wurden ſie von den verbitterſten des gegentheils unverüglich angefallen, und verſchiedene daraus, ſonderlich Saturninus ſelbſt, todt geſchlagen. Nach einiger zeit, weil ein groſſer theil des volcks das gedächtnis Saturnini wegen der aus dem gemeinen guth auf ſie gewandten verſchwendungen allezeit werth hielte, ward ein gewiſſer Rabirius angeklagt, und zur ſtrafe gefordert, weil er Saturninum mit ſeiner hand ſollte erſchlagen haben. Aber die vornehmſten des Raths nahmen ſich deſſen an, und Cicero hielte die treffliche ſchutz-rede für ihn, welche wir annoch haben, da er neben andern, ſo er zu Rabirii rettung anbringet, auch die that ſelbſt läugnet, mit dem behaupten, daß vielmehr Scæva, eines gewiſſen C. Crotonis leibeigener, den ſtreich gethan, auch deswegen zur belohnung die freyheit empfangen hätte. Im übrigen bedaurten die verſtändigſten, daß Saturninus ſeine gaaben, und ſonderlich die beredſamkeit, welche er beſeſſen, ſo übel angewandt; durch deren mißbrauch er dem Stande viele gefahr und ſchaden, ſich ſelbſt aber einen ſchimpflichen tod verurſachet hatte, da er im gegentheil, wo er ſich anders aufgeführet, ſich den weg zu den höchſten ehren-ſtellen, mit gröſtem nutzen des gemeinen weſens hätte bahnen können. *Liv.* epit. lib. LXIX. *Cic.* pro C. Rabirio perduell. reo, it. de claris Orat. *Val. Max.* lib. III. c. 2. *Appian.* de bello civ. *Plut.* in Mario. *Auctor* de vir. ill. *Oroſ.* lib. V. c. 17.

Saturninus, (Sextus Julius) ein Gallier, welcher dem Römiſchen Reiche in Gallien, Africa und Spanien groſſe dienſte erwies, und desbalben von Aureliano, oder, wie noch gläublicher iſt, von Probo das Gouvernement über die Orientaliſchen provintzen bekam. Als ihn hernach die Egyptier wider ſeinen willen zum Kayſer gemacht hatten, auch ihn folgends ſeine ſoldaten, wie ſehr er es auch geſucht, nicht wollten dieſen titul ablegen laſſen, wurde er bey der eroberung eines ſchloſſes, worein er ſich retiriret hatte, ermordet; wiewol andere ſagen, daß ſolches in der ſtadt Apamea geſchehen ſey. *Vopiſcus*, in Saturnino. *Jornandes*, in ſucceſſ. Regn. *Zonaras*. *Euſeb.* in chron.

Saturninus, (Publius) einer von den tapferſten Generalen zu ſeiner zeit, ſtund bey dem Kayſer Valeriano ſehr wohl, unter welchem, gleichwie auch unter Gallieno, er dienete. Er war mit ſonderbarer klugheit begabt, und wurde von allen menſchen wegen ſeiner tapferkeit und erhaltenen ſiege geliebet. Die ſoldaten erhoben ihn wider ſeinen willen auf den thron, daher als ſie ihm den purpur-rock anlegten, er unter andern ſich alſo vernehmen ließ: meine lieben cameraden, ihr habt einen guten Capitain verdorben, und einen ſchlimmen Fürſten gemacht. Nachdem er nun ſeine tapferkeit durch viele proben erwieſen, wurde er durch eben diejenigen, die ihn zum Kayſer gemacht, weil er ſo ſcharfe kriegs-zucht hielt, um das jahr 280. ermordet. Die alten ſcribenten thun von dieſem aufgeworffenen Kayſer gar kurtze meldung; daher noch nicht richtig, in welcher provintz er eigentlich den Kayſerlichen titul angenommen. Denn daß einige neuere wollen, es ſey in Egypten geſchehen, hat keinen genugſamen grund; eben ſo wenig, als die vermiſchung der zwey letztgemeldten Saturninorum, da ſie nemlich den Publium unter Aureliani oder Probi regierung, den Sertum Julium aber unter Gallieni ſetzen. Unſer beweis beſtehet darinn, daß der zur zeit Aureliani oder Probi ſich empöret, nach Vopiſci zeugnis gar kurtz hernach iſt umgebracht worden; da hingegen von dem unter Gallieno beydes Trebellius Pollio zu verſtehen giebt, daß er in ſeiner provintz die höchſte gewalt etwas zeit behalten, und zugleich eine in Egypten gepräate müntze des Publii Saturnini vorhanden, welche das vierte jahr ſeiner regierung anzeiget: woraus ja klar folget, daß dieſer letzte nicht könne der Saturninus ſeyn, welcher wider Probum ſich aufgelehnet. Im übrigen meldet Vopiſcus noch von einem dritten Saturnino mit dem zunahmen Avulnii, der auch zur zeit Aureliani ums jahr 258. die grentzen gegen Scythien zu verwahren gehabt. *Vopiſc.* in Aurel. *Trebellius Pollio*, de 30. Tyrannis c. 22.

Saturnus, ein Heydniſcher abgott, ein ſohn Cœli und Terrä oder Veſtä, ſeine brüder waren die Titanes oder Cyclopes. Er heurathete ſeine ſchweſter Ops, und ward König über Creta. Man prophezeyete ihm, daß ihn ſeine kinder aus dem Reiche jagen würden, daher er ſie, ſo bald ſie auf die welt kamen, auffraß. Seine gemahlin aber betrog ihn doch, und gab ihm an ſtatt des Jupiters einen ſtein zu verſchlingen, es geſchah auch, daß er von gedachten ſeinem ſohne verjagt ward, und zum Jano Könige in Latio fliehen muſte. Er wird abgebildet als ein alter mann, der eine ſenſe in der hand hat, und mit derſelben alles tumiret. Weil man geglaubt, daß zu Saturni zeiten das aureum ſæculum geweſen, ſo hielt man zu deſſen andencken die Saturnalia. *Natalis Comes*, mythol. II. 2. *Giraldus*, ſynt. deor. IV. p. 133. ſ. *Pauſan.*

Satyre, lat. Satyra, hieß bey den Römern ein getichte, darinn man die gemeinen laſter und thorheiten durchziehet. Bey den Griechen aber waren die ſatyriſchen getichte gantz was anders, denn ſie verſtunden dadurch eine art der tragödien, worinn auſſer den Helden und Fürſten auch Satyren und waldgötter aufgeführet wurden, um die zuſchauer durch ihre ſeltſame geſtalt und geberden zu ergötzen, und ihre durch die traurigen vorſtellungen eingenommene und niedergeſchlagene gemüther wieder ein wenig aufzumuntern. Ennius ſoll der erſte ſeyn, der auſſer dem theatro ſchertz- und ſtachel-getichte publiciret, und ihnen den nahmen der ſatyren beygeleget, welchem Pacuvius nachfolgte. Lucilius aber wandte mehr fleiß und kunſt an, und gab dieſer art der getichte einen gantz neuen glantz, daher man ihn auch insgemein zum urheber der ſatyre gemacht. Ennius hatte allerhand arten der verſe unter einander gemengt; er aber ſchrieb eine jede ſatyre in einerley verſen, und brauchte darinn entweder lauter hexametros oder lauter jambos. Man hatte auch noch eine andere gattung der ſtachel-getichte, ſo man Satyram Varronianam oder Menippeam nennete, weil nemlich Varro der erſte author davon geweſen, und hierinn die manieren des Cyniſchen Menippi imitiret. Dieſe ſatyren beſtunden nicht nur aus vielerley ſorten von verſen, ſondern man miſchte auch Griechiſch unter das Latein, und gantze ſtücke in ungebundener rede mit unter. Auf dieſe art iſt des Senecä getichte auf den tod des Claudii und des Petronii Satyricon verfertiget. Nach dem Lucilio, deſſen ſatyren verlohren gegangen, haben ſich ſonderlich Horatius, Juvenalis und Perſius unter den Römern hervor gethan. Sie haben aber alle den fehler, den man an den ſatyriſchen comödien des Ariſtophanis ausſetzet, nemlich, daß ſie die perſonen, ſo ſie durch die hechel gezogen, mit nahmen genennet. Unter den Franzoſen haben ſich anfangs Regnier und Scarron, hernach aber Boileau und Mr. le Noble ſonderlich hervor gethan. Unter den Teutſchen aber haben der Herr Baron von Canitz, und der Herr Neukirch zwar nur etliche, aber vollkommen ſchöne ſatyren geſchrieben. Sonderlich hat dieſer einige aus dem Boileau recht nett und glücklich ins Teutſche überſetzet. *Heinſius*, de ſatyra Horatiana. *Dacier*, remarques critiques ſur Horace tom. VI. *Iſaac. Caſaubonus*, de ſatyrica Græcorum Poëſi & ſatyra Latinorum.

SATYRI, eine art von monſtris oder ungeheuren, welche von den Poeten vor halb-götter ausgegeben wurden. Man ſagte

ſagte von ihnen, daß ſie in wäldern und auf bergen lebten, eben wie ein menſch geſtalt wären, aber hörner auf ihren köpfen hätten, und an dem untertheile des leibes den böcken gleichen. Plinius berichtet, daß es dergleichen monſtra in Oſt-Indien gebe, die auf allen vieren giengen. Wir leſen in dem leben des heiligen Pauli, daß Antonius einsmals ein dergleichen monſtrum in der wüſten angetroffen, und da er es gefragt, was es wäre? zur antwort bekommen, daß es eine ſterbliche creatur und einer von den einwohnern derſelbigen wüſteney, welche die heyden aus einem eitlen irrthum Faunos, Satyros und Incubos nenneten, wäre. Ferner ſteht: daß bemeldter Satyr demſelben mit einer frucht von einem palm-baume begegnet, und zu ihm geſagt: daß er von ſeiner geſellſchafft abgeſchickt worden, um ihn zu bitten, daß er für ſie eine vorbitte bey demjenigen GOtt einlegen möchte, welcher in die welt gekommen wäre, die menſchen ſelig zu machen; worauf er alsbald verſchwunden. Der heilige Hieronymus, welcher dieſes als eine wahrheit erzehlet, ſetzet zu fernerer bekräfftigung dazu, daß unter Conſtantini regierung eines von dieſen ungeheuren in Alexandria in Egypten lebendig geſehen worden, auch daß man nach deſſen tode ſeinen cörper balſamiret, und nach Antiochia gebracht habe, damit ihn der Kayſer ſehen möchte. So erzehlet auch Plutarchus, daß Sylla, als er zu Dertachium geweſen, (welche ſtadt anietzo Durazzo genennet wird, und in Albania liegt) mit einem lebendigen Satyro beſchenckt worden; welcher, als er von unterſchiedlichen dollmetſchern gefragt worden, nichts mehr als einen unvernehmlichen laut von ſich gelaſſen, wie etwa die pferde zu wiehern, oder die böcke zu ſchreyen pflegen. Diodorus Siculus berichtet, daß einige von dergleichen ungeheuren dem tyrannen Dionyſio geſchenckt worden, welche lange haare gehabt, die bis mitten auf ihre bäuche herab gehangen. Einige Rabbinen geben vor, daß GOtt, als er dieſe creaturen formiret, von dem ſabbath überfallen worden, und dahero ſelbige unvollkommen gelaſſen habe. Um dieſer urſache willen hätten ſie einen ſo groſſen abſcheu vor dem tage, und pflegten ſich deswegen an demſelben allezeit in die wälder und wüſteneyen zu begeben, woraus ſie hernach hervor kämen, die menſchen zu quälen. *Hieron. vita Pauli. Athanaſ.* vit. Anton. *Plutarch.* in Sylla. *Diodorus Sicul.* lib. V. c. 8. *Plin.* lib. VII. c. 2.

SATYRORUM INSULÆ, drey inſuln gegen Indien über, auf der andern ſeite des Ganges, wie Ptolemäus berichtet, welche von ſolchen ungeheuren, die man Satyros nennet, bewohnet ſeyn ſollen. Es iſt auch ein vorgebürge in Aethiopien, nahe bey dem Arabiſchen meer-buſen, Promontorium Satyrorum, oder das vorgebürge der Wald-Teufel genannt.

Satyrus, der nahme unterſchiedlicher berühmter männer. Einer war ein Athenienſiſcher General, welcher, nachdem er 140. mann bey nächtlicher weile in die ſtadt bekommen, Demetrii garniſon damit überfallen wollte, aber von Heraclide erſchlagen wurde. Ein anderer war ein Corinthiſcher wahrſager, welcher den tyrannen Timophanem tödtete, und ſein vaterland erlöſete. Der heilige Ambroſius hatte einen bruder dieſes namens, welcher, weil er von ſeiner religion nicht abfallen wollte, zur zeit des Kayſers Valeriani den löwen vorgeworffen wurde. Noch ein anderer war ein comödiant, welcher dem Demoſthene auf dem theatro nachzuahmen pflegte. Als Pompeius bey haltung eines triumphs wegen eroberung der ſtadt Cyrenes an ihm wahrnahm, daß er in ſehr tiefen gedancken ſtunde, fragte er ihn, warum er allein um keine gnade anhielte. Dieſer ergreifft Satyrus, und bat ihn, daß ihme zwey töchter, welche mit gefangen worden, demſelben wieder gegeben werden möchten, welche bitte er auch erhielt.

Satyrus, ein Philoſophus Peripateticus, welcher unterſchiedlicher berühmter männer leben beſchrieben, und von Athenäo, Hieronymo und andern mehr angeführet wird. Es iſt aber dahin, ob dieſes nicht eben der Satyrus iſt, der von Olympias geweſen, und etliche hiſtoriſche bücher hinterlaſſen. *Voſſius*, de hiſtor. Græcis lib. IV.

* Satyrus, ein bruder des H. Ambroſii, war zu ende der regierung Conſtantini des groſſen gebohren, und zu Rom aufs ſtudiren, woſelbſt er nach der hand in dem hörſaal des Symmachi, welcher ihn einer genauen freundſchafft würdigte, eine zeitlang Advocaten abgegeben, und ſich inſonderheit durch ſeine beredſamkeit groſſes anſehen zuwege gebracht. Nach dieſem wurde er Statthalter in einer provintz, und ließ daſelbſt ebenfalls ſo viele proben eines rechtſchaffenen weſens, und ſo groſſen eifer in handhabung der gerechtigkeit ſpühren, daß er von dem volck durchgehends wie ein vatter geliebet wurde. Als nachgehends Ambroſius, ſein jüngerer bruder, zum Ertz-Biſchoffe in Mayland beſtellet worden, reiſete er dahin, und nahm demſelben weltliche geſchäffte zu verwalten auf ſich, damit Ambroſius der ſeelen ſorge deſto beſſer abwarten könnte. Nur ein jahr hernach übernahm er eine reiſe nach Africa, weil ſich daſelbſt ein gewiſſer Proſper aufhielt, welcher dem Ambroſio und ſeiner familie eine ſumme geldes ſchuldig war, und dieſelbe nicht bezahlen wollte, litte aber unterwegs ſchiffbruch und muſte ſich das leben gleich denen andern mit ſchwimmen retten. Wie er wiederum ans land gekommen, wollte er ſich taufen laſſen, inmaſſen er bishero noch ein Catechumenus geweſen, verſchob aber ſolches hernach wieder, weil der Biſchoff daſigen orts ein Luciferianer war, und empfieng ſodann dieſes ſacrament vermuthlich erſt in Africa. Nachdem ihn Proſper bezahlt, ſchiffte er zurück nach Sicilien, und kam von dar nach Rom, allwo ihn Symmachus zu überreden ſuchte, daß er bey ihm bliebe. Allein Satyrus eilte nach Mayland zu ſeinem bruder, in deſſen armen er nicht lange hernach im jahr 379. ſtarb. Ambroſius ließ ihn aufs feyerlichſte begraben, und hielt dabey ſelbſt eine leichen-rede, welche noch unter ſeinen wercken vorhanden iſt. *Baillet*, vies des Saints du 17. ſept.

* Satyrus, ein Griechiſcher Medicus, lebte zu anfange des 2. jahrhunderts, zu den zeiten des Kayſers Adriani, und hatte die Artzney-kunſt bey dem Quinto erlernet, gab aber nachmals ſelbſt einen Lehrer ab. Galenus meldet, er ſey ein zuhörer von ihm geweſen, berichtet auch zugleich, daß er einige anatomiſche ſchrifften publiciret habe; maſſen auch eine erklärung der Aphoriſmorum Hippocratis. Jedoch kan man von ſelbigen nichts mehr aufweiſen.

Satz, oder Zlateck, lat. Zatzium oder Zatecium, iſt eine feine ſtadt in Böhmen, an dem fluß Egra, nicht weit von dem Meißniſchen Ertz-gebürge, gelegen. Sie wurde an. 1422. in dem damaligen Hußiten-kriege, von den Teutſchen unter commando Heinrichs von Plauen, belagert, und als dieſelben, um die ſtadt in brand zu ſtecken, den tauben und ſpertingen pech und ſchwefel-kertzen an die ſchwäntze banden, flogen dieſelben in das lager zurück, und zündeten das lager an, welches die belagerer nöthigte, die flucht zu nehmen. Einer von den 14. kreyen des Königreichs Böhmen wird von ihr der Satzer-kreis genannt, welcher an Meiſſen und dem Leutmeritzer, Slaner, Rackoniczer, Pilſner und Elenbogner kreyſe lieget, und auſſer der gemeldten haupt-ſtadt, die ſtädte Laban, Commotau und unterſchiedene andere von geringerer wichtigkeit in ſich begreift. Es iſt ſolcher an getreyde und hopfen überaus fruchtbar. Daher auch darinn gute biere angetroffen werden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 72. Vogtens jetztlebendes Böhmen. p. 130. *Balbin.* miſc. Boh. lib. III. dec. I. *Hagec.* Böhmiſche chron. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. p. 217.

Sau, lat. Sava, ein fluß in Teutſchland, welcher in Ober-Cram aus zwey quellen, nahe bey Ober-Kärndten, ohngefehr 3. meilen ſüdwärts von Villach entſtehet, darauf oſtwärts durch beyde theile von Cram läuft, Sclavonien von Croatien, Boſnien und Servien ſcheidet, und endlich bey Griechiſch-Weiſſenburg in die Donau fällt, nachdem er ſich mit der Laubach, Conora, Colapi, Vana und Drine vermiſchet hat. Dieſer fluß hat klar waſſer, und unterſchiedliche inſuln, deren einige vormals anſehnliche Römiſche ſtädte hatten. *Cluverius. Ortelius. Sanſon. Baudrand.*

Sava, auch Saba, eine groſſe Perſiſche ſtadt in der provintz Erack oder Perack, liegt in einer ebene, und hat zur rechten den berg Taurum, den ſie Alouteni oder Elwend nennen. Sie hat eine Teutſche meile im umfang, und iſt mit einer ringmauer aus leimen umgeben. Ihre häuſer ſind ſehr verwüſtet, und wie man aus den eingegangenen gebäuden ſehen kan, ſo mag ſie ehemals bewohnter und ſchöner geweſen ſeyn. Das beſte bey dieſer ſtadt ſind die gärten, ſo voller wohlgeſchmackten granaten und mandeln. Es wächſt auch in der nähe viel reis und baumwolle, davon die einwohner ihre nahrung haben. Die Perſianiſchen geſchichte ſtimmen einmüthiglich überein, daß die revier der ſtadt Sava ehemals ein ſaltzigter ſee und moraſt geweſen, wenn aber dieſer moraſt eigentlich vertrocknet, ſind ſie nicht einig. Gegen abend der ſtadt Sava iſt eine pilgrims-zelle, die wegen der Perſianer andacht ſehr berühmt iſt. Sie nennen ſelbige Echmouil, d. i. Samuel, weil ſie glauben, daß der Prophet Samuel daſelbſt begraben ſey. zu dem ende ſie ein ſchönes mauſolæum auf ſein grab, und zwar mitten auf einer prächtigen moſchee erbauet haben. *Olearii* Perſianiſche reiſe-beſchreibung, lib. IV. c. 33. *Chardin*, voyages de Perſe, tom. III.

* Savage, ein anſehnliches geſchlecht in Engelland, welches einige 100. jahr auf dem ſchloſſe Frodsham und in der Grafſchafft Cheſter ſeinen ſitz gehabt. Johann Savage commandirte an. 1485. in der ſchlacht bey Bosworth den lincken flügel, und trug nicht wenig dazu bey, daß Henricus VII. den Engliſchen thron behauptete. Im jahr 1492. gieng er mit den trouppen, welche dieſer König dem Kayſer Maximiliano I. zu hülffe ſchickte, nach den Niederlanden, und belagerte vor Boulogne in der Picardie das ſeine ein. Sein ſohn, Johannes, zeugte mit Eliſabeth, einer tochter Caroli Sommerſet Grafen von Worceſter, ſeinen nachfolger Johannes, welcher Eliſabeth, eine tochter Thomas Manners, Grafen von Rutland, zur gemahlin nahm. Dieſes letztern ſohn, gleichfalls Johannes genannt, hinterließ Thomas, welcher an. 1612. von Jacobo I. zum Baronet, und an. 1626. den 4. nov. von Carolo I. zum Vicomte Savage von Rock Savage gemacht wurde. Seine gemahlin war Eliſabeth, die älteſte tochter Thomas Lord Darcy von Chich, Vicomte Colcheſter und Grafen von Rivers, und in deren anſehung bekam er auf alle dieſe titul die anwartung, welche hernach ſein ſohn, Johannes, würcklich erlangte. Dieſer Johann Savage, Graf Rivers, Vicomte Colcheſter und Vicomte Savage von Rock-Savage, Baron Darcy von Chich und Baronet, zeugte mit Catharinen, einer tochter Wilhelms Lord Morley und Montagle, unterſchiedliche kinder, von welchen

chen Thomas und Richard zu mercken. I. Der ältere, Thomas Savage, anderer Graf Rivers ꝛc. verehlichte ſich mit Eliſabeth, einer natürlichen tochter Emanuels Scroop, Grafen von Sunderland, und hinterließ Richarden, dritten Grafen Rivers ꝛc. welcher unter Wilhelmo III. General-Lieutenant der reuterey, und Oberſter von dem dritten corpo der Königlichen leib-wacht war; von der Königin Annen aber mit vielen wichtigen bedienungen gleichſam überhäufet, und als auſſerordentlicher Geſandter an den Chur-Braunſchweigiſchen Hof geſendet wurde. Er commandirte auch an. 1712. in abweſenheit des Hertzogs von Ormond alle in Groß-Britannien befindlichen land-trouppen, und hinterließ von Penelope, einer tochter Johann Downs von Wardley, eine einzige tochter, Eliſabeth, die Jacoben, Grafen von Barrymore in Irrland, ehelich beygeleget worden. II. Richard Savage, des oberwehnten Thomä jüngerer bruder, zeugte mit ſeiner gemahlin, der einzigen tochter und erbin N. Bridge von Trafford, Johannes, welcher nach ſeines vetters Richards tode Graf Rivers, Vicomte Colcheſter, Vicomte Savage von Rock-Savage, Baron Darcy von Chich und Baronet wurde, und noch an. 1726. im ledigen ſtande lebte. *The Brit. comp.* tom. I. p. 169.

* **Savage**, (Heinrich) aus einer alten adelichen familie in Engelland, that erſt eine reiſe nach Franckreich, ward nachmals Doctor und Profeſſor der Theologie, und des Collegii Balliolenſis zu Oxford Magiſter, ingleichen auch Capellan bey dem Könige Carolo II. und ſtarb den 11. jun. an. 1672. im 68. jahr. Er ſchrieb: 1.) Quæſtiones tres Theologicæ in Comitiorum Veſperiis diſcuſſas; 2.) Defenſionem Theſis, Pædobaptiſmum eſſe licitum, contra M. Tombes; 3.) in Engliſcher ſprache Commentarium de Fundatione Collegii Balliolenſis; und 4.) den Thau Hermons auf dem Berg Sion.

* **Savanah**, oder **Savannah**, eine neu-angelegte ſtadt in America, in der provintz Georgien, den Engelländern gehörig, liegt an dem fluſſe gleiches nahmens, welcher zwiſchen den beyden landſchafften Carolina und Georgien hinfleuſſet, und iſt die haupt-ſtadt der gantzen provintz. Sie iſt regulair angelegt, und in 4. viertheile getheilt. Im jahr 1736. waren ſchon über 70. völlig ausgebaute häuſer daſelbſt. Nahe dabey iſt ein Königlicher garten, darinn allerley ausländiſche gewächſe geſetzet worden, zu verſuchen, ob ſelbige bekleiben werden. Es ſind auch viele von den emigrirten Saltzburgern in dieſer ſtadt.

Savaron, (Johannes) war aus einer guten familie von Clermont in Auvergne entſproſſen, und ward, nachdem er vorher in ſeinem vatterlande einige andere bedienungen gehabt, Präſident und Lieutenant-General in der Senéchauſſée von Clermont. An. 1614. befand er ſich bey der verſammlung der Reichs-Stände als Deputirter des Tiers-Etat von der provintz Auvergne, und wie er überhaupt von groſſer beredtſamkeit war, ſo redete er daſelbſt mit ſo groſſer freyheit, daß er dadurch den ſämtlichen Adel gegen ſich erbitterte, und verurſachte, daß man ihm die wache ſetzen muſte. Er ſtarb an. 1622. und hat unterſchiedliche gelehrte ſchriften hinterlaſſen, als einen tractat von Duellen; von Confraternitatibus; Origines de la Ville de Clermont; Anmerckungen über den Nepotem und Sidonium Apollinarem, welche letztere er dem P. Sirmond ſoll entführet haben, wiewol er ſich deswegen genugſam entſchuldigt. Sonſt hat er noch einen Commentarium über den Gregorium Turonenſem und Capitularia Caroli M. unter den händen gehabt, worüber er aber geſtorben. *Colomies*, mélanges hiſtoriques.

* **Savars**, oder **Satawas**, ein ziemlich groſſer und veſter ort in Ungarn, am fluß Kyres, gegen Giula, ſechs meilen von Zolnock, ward im jahr 1685. von den Türcken, die es bishero inne gehabt hatten, wieder verlaſſen, und durch den General-Feld-Marſchall-Lieutenant Mercy wiederum eingenommen. Die Türckiſche beſatzung die bishero daſſelbe beſetzt, hatte eiligſt einen expreſſen an den Baſſa zu Temeswar abgeſchickt, und ihn um verſtärckung der garniſon angeſucht, und zugleich ſagen laſſen, daß ſie widrigenfalls den ort verlaſſen müſten. Weil aber dieſer brief aufgefangen ward, ſo überfiel gedachter General die ſtadt plötzlich, da denn die Türcken ohne einen ſchuß zu thun, die ſtadt räumeten. Durch dieſe eroberung kamen die zwey Grafſchafften Tarantalienſe und Comgradienſe unter Kayſerl. gehorſam. Boethii kriegs-helm, P. II. p. 195.

* **Savary**, (Jacob) ein Lateiniſcher Poet, war zu Caen in der Normandie an. 1607. gebohren, und hieß mit ſeinem eigentlichen geſchlechts-nahmen Timent, wodey er ſich eine lange zeit einen Herrn von Courtoſigny nennte. Warum er aber den obigen nahmen angenommen, iſt unbekannt, wie denn auch nirgends gemeldet wird, ob er iemals eine bedienung gehabt. Sein gröſtes vergnügen beſtund in der Poeſie, wie er denn auch eine faſt ungläubliche menge von Lateiniſchen verſen verfertiget, die aber auch zuweilen ſehr ſchlecht ausſehen, und wenig geiſt oder annehmlichkeit haben. Es ſind auch nicht alle, ſondern nur der wenigſte theil derſelben gedruckt, und unter folgenden tituln heraus gekommen: 1.) Album Dianæ Leporicidæ; 2.) Venatio Vulpina & Melina; bey welchen beyden er die gebrauchte jagd-redens-arten an dem rand mit Franzöſiſchen worten erkläret: 3.) Venationis Cervinæ, Capreolinæ, Aprugnæ & Lupinæ Leges; 4.) Album Hipponæ, I. Hippodromi Leges; 5.) les Triomphes de Louis XIV. 6.) Poëſies mêlées. Er ſtarb, weil er ſeinen freunden mit ſeinem vermögen allzu freygebig ausgeholffen, in einer ziemlichen armuth, den 21. mertz an. 1670. *Huet*, origines de Caen, p. 382. *Baillet*, jugem. des Savans ſur les Poetes mod. *Clerc*, bibl. de Richelet.

* **Savary**, (Jacob) war zu Doue aus einem adelichen geſchlechte, welches ſich aber im 16. jahrhunderte auf die handlung zu legen angefangen, den 22. ſept. an. 1622. gebohren. Im anfange trieb er zu Paris die kaufmannſchafft, gab aber ſelbige, nachdem er ſich in kurtzer zeit groſſen reichthum erworben, wieder auf, und ließ ſich ſodann an. 1658. von Fouquet zum finantz-weſen gebrauchen. Ob er nun gleich hierinn gar nicht glücklich war, ſo verurſachte doch das anſehen und die erfahrung, welche er in handels-ſachen ſich zuwege gebracht, daß er einige jahr hernach, bey einrichtung des Commercien-weſens abermals zu rathe gezogen, und die darauf an. 1670. ausgefertigte Königliche verordnung gröſtentheils nach ſeinem angeben eingerichtet wurde, welche auch deswegen gemeiniglich le Code Savary genennet wurde. Er ſtarb den 12. oct. an. 1690. da ihn von 17. kindern noch 11. überlebt. Seine vorgedachte verrichtungen haben ihm zu zwey ſchriften gelegenheit gegeben. Die erſte heißt le parfait Negociant, und iſt an. 1675. das erſte mal gedruckt, nachgehends aber ins Teutſche, Holländiſche, Engliſche und Italiäniſche überſetzt worden. Die andere führet den titul: Parères, ou Avis & Conſeils ſur les plus importantes Matières du Commerce, und kan als der andere band zu dem vorigen angeſehen werden. Das erſte buch hat er nachgehends ſelbſt zu verſchiedenen malen vermehrter wiederum außegen laſſen; die ſiebende auflage aber iſt an. 1713. von ſeinem ſohne Jacob Savary des Bruſlons, und die achte von ſeinem andern ſohne Philemon Ludewig an. 1721. beſorgt, und mit vielen neuen zuſätzen verſehen worden. Auch iſt ſie in Franzöſiſcher ſprache an. 1717. in zwey quart-bänden wieder aufgelegt worden. Dieſer letzt-gedachte Jacob Savary ward an. 1686. General-Aufſeher über die Königlichen manufacturen, und arbeitete verſchiedene jahr an einem werck, darinn er diejenige wörter, welche in handels-ſachen und bey manufacturen vorkommen, nach alphabetiſcher ordnung erklärte, ſtarb aber, ehe ſolches noch zu ſtande kam, den 22. apr. an. 1716. im 56. jahre ſeines alters, und überließ die weitere ausführung ſeinem vorerwehnten bruder Philemon Ludewigen, einem Dom-Herrn zu St. Maur des Foſſés, welcher ſolches an. 1723. in zwey theilen in fol. unter dem titul: Dictionnaire univerſel de Commerce, ans licht ſtellte, und den ſeinem an. 1727. im ſept. erfolgten tode noch den dritten theil im manuſcript hinterließ, der endlich an. 1730. gleichfalls heraus gekommen. Im jahr 1741. iſt dieſes werck in Genf wieder aufgelegt worden. *Nicéron*, mémoir. tom. IX. p. 203. u. f. f.

* **Savary**, (Philemon Ludewig) ein ſohn des vorhergehenden, erhielt nach dem tode ſeines vatters die verwaltung der geſchäffte des Hertzogs von Mantua, welches ihn doch nicht hinderte, den ſtudien obzuliegen, die dem von ihm erwehlten geiſtlichen ſtande zukamen: Er predigte in der iugend mit gutem beyfall zu Paris. Da ihm aber ſein ſchwaches temperament nicht geſtattete, dieſe verrichtung fortzuſetzen, begab er ſich nach St. Maur des Foſſés, allwo er ein Canonicat erhielt. Die curiöſen experimente der Natur-lehre, der Optic, und der übrigen theile der Mathematic waren ſein zeit-vertreib. Dabey wendete er viel zeit an die nachrichten von der handlung, ſo er von ſeinem bruder, Jacob Savary des Bruſlons, General-Inſpectorn der Königlichen manufacturen und der Doüane zu Paris erhalten, in ordnung zu bringen. Damit er aber ſein vorhandenes werck noch beſſer zu ſtande bringen möchte, machte er ſelbſt viel unterſuchungen, befragte die geübteſten leuthe in dieſen materien, ſammelte aus reiſe-beſchreibungen, was zu ſeinem zweck nöthig, und zoge die curioſitäten-cabinetter und die ihm offen ſtehenden archiven des Commercien-Collegii zu rathe. Daraus entſtand das berühmte Dictionnaire univerſel de Commerce, welches nunmehro aus drey theilen beſtehet; ſiehe vorherſtehenden artickul. Er ſtarb an. 1727. den 20. ſept. *Journal des Savans. Bibliothèque Françoiſe*, tom. III. P. II. p. 211. u. f. f.

Savaſtopoli, iſt die haupt-ſtadt im Fürſtenthum Mingrelien am Schwartzen meer gelegen. Sie hieß vor alters Dioſcurias, deren Plinius gedencket. *

* **Saubertus**, (Johannes) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, wurde an. 1592. den 26. febr. zu Altorf gebohren, und von ſeiner mutter ſchon von kindheit an zur Theologie gewiedmet. Er ſollte nach ſeines vatters tode ein müller werden, muſte auch ein halbes jahr in der mühle zubringen. Allein er wurde durch Schoppers vorſorge wieder heraus genommen, und zum ſtudiren gehalten. Dieſes trieb er zu Altorf, und wurde an. 1610. Magiſter, gieng aber darauf nach Tübingen, Gieſſen und Jena, und diſputirte daſelbſt in Griechiſcher ſprache von der ankunft der Heiligen. Darauf wurde er an. 1617. Catechete und Inſpector Alumnorum und Oeconomiæ zu Altorf, an. 1618. aber Diaconus und Profeſſor der Gottsgelehrſamkeit in dem Gymnaſio. Im jahr 1622. kam er nach Nürnberg als Diaconus zu St. Aegidii, und wurde in eben dieſem jahre Paſtor bey der Marien-kirche, an. 1637. aber Paſtor bey St. Sebald, und ſtarb den 2. nov. an. 1646.

am

em ſteine, welcher 20. untzen ſchwer befunden worden. Er ſchrieb: 1.) Anti-Smalcium, Gieſſen 1615. in 4. 2.) Prodromum Philologiæ S. Nürnberg 1620. in 12. 3.) Emblemata ſacra, in fünf theilen, ibid. 1624. u. f. f. in fol. 4.) Icones Precantium, ibid. 1629. in 8. und ibid. 1638. in 8. 5.) Miracula Augustanæ Confeſſionis, Nürnberg 1631. in 4. 6.) Calianum Evangelicum, Nürnberg 1631. in 4. 7.) Lutherum Prophetam Germaniæ; 8.) Pſychopharmacum pro Evangelicis & Pontificiis, Nürnberg 1636. in 4. Jena 1661. in 4. 9.) Epitomen Examinis Philippi Melanchthonis, Nürnberg 1636. in 8. ſo nach der zeit oft und zuletzt an. 1705. wieder [illegible] worden; 10.) Hiſtoriam Bibliothecæ Norimbergenſis, ibid. 1643. in 12. 11.) Libros normales Norimbergenſis Eccleſiæ, Nürnberg 1646. in 4. 12.) Chriſtliche Creutz-Schule, Nürnberg 1619. in 12. 13.) Kalendarium Chriſtianum, ibid. 1626. in 4. 14.) Chriſti Präſervativ oder Schutz-artzney, Leipzig 1628. in 8. 15.) Summarien über die Bibel welche Sal. Glaß in ſeinem Enchiridio Scripturæ S. allen andern vorzeucht; 16.) Eine Teutſche Bibel mit Anmerckungen, Nürnberg 1629. und 1632. in 8. 17.) Cyclopædiam Chriſtianam, ibid. 1643. in 4. 18.) Zucht-büchlein der Evangeliſchen Kirche, Nürnberg 1633. in 12. 19.) Currum Simeonis amplificatum, 1627. in 8. 20.) Emblematiſche Poſtill, Nürnberg 1652. in fol. 21.) Predigten; 22.) Diſputationes; 23.) Orationes; 24.) Epiſtolarum Philippi Melanchthonis Librum IV. Nürnberg 1630. in 8. 25.) Appendicem IV. Epiſtolarum Phil. Melanchthonis, ibid. 1645. in 8. 26.) Tomum V. Epiſtolarum Phil. Melanchthonis, ibid. 1646. in 8.

*Saubertus, (Johannes) ein ſohn des vorhergehenden, war zu Nürnberg den 1. febr. an. 1638. gebohren. Er wurde, weil er ſeinen vatter ſehr frühzeitig verlohren, unter Dollherrs aufſicht mit ſonderbarem fleiß zu den ſtudien gehalten, ſetzte auch nachmals dieſelbige zu Altorf, Jena, Leipzig und Helmſtädt mit ſo groſſem eifer fort, daß er in dem 23. jahre ſeines alters, und ohne ſein begehren, zum Profeſſor der Hebräiſchen ſprache auf letzt-gemeldter Univerſität beſtellet wurde. Bald darauf, nemlich an. 1665. erlangte er auch eine theologiſche Profeſſion daſelbſt, und nahm hernach an. 1673. die würde eines Doctors an, weil er kurtz vorher zum erſten Profeſſor der Gottsgelehrtheit und Vorſteher der kirchen in Altorf beruffen worden, woſelbſt er auch den 29. april an. 1688. das zeitliche geſegnet. Er hat auf Hertzogs Auguſts befehl eine neue Teutſche überſetzung der Bibel zu verfertigen unternommen, iſt aber nur bis auf das erſte buch Samuel. XVII. gekommen. Seine andere ſchrifften ſind: 1.) de Sacrificiis Veterum, Jena 1659. in 8. welche Crenius an. 1699. mit ſeinen noten wiederum auflegen laſſen; 2.) Verſio Latina Commentarii Rabbinici in Pentateuchum, Helmſtädt 1660. in 8. 3.) Verſio Jac. Jehudæ Leonis de Templo Hieroſolymitano, ibid. 1665. in 4. 4.) Philologemata ſacra, ibid. 1665. in 4. 5.) Diſquiſitiones Academicæ; 6.) Chorban beshammi Kdaſch, 1664. in 4. 7.) Prodromus Philologiæ ſacræ Jo. Sauberti ſenioris notis illuſtratus, Helmſtädt 1663. in 4. 8.) variæ Lectiones Textus Græci Evangelii Matthæi, ibid. 1672. in 4. 9.) Palæſtra Theologico-Philologica, Nürnb. 1678. in 4. 10.) Verneuerte Kirchen-andacht, Nürnberg 1674. 11.) ſelectiorum Scripturæ S. Dictorum Explicatio; 12.) de Sacerdotibus & ſacris Hebræorum Perſonis, welche Joh. Fabricius zu Altorf an. 1664. in 4. heraus gegeben; 13.) Leichen-Predigten; 14.) Diſputationes.

*Saudre, zwey flüſſe dieſes nahmens, deren der eine die groſſe Saudre, der andere aber die kleine genennet wird, entſpringen beyde in der provintz Berry. Die kleinere Saudre, nachdem ſie eine zeitlang allein gefloſſen, ergieſſet ſich in dem Blanfois in die groſſe Saudre, und nachdem ſie Pierrefite und Remorantin vorbey gefloſſen, fallen ſie beyde oberhalb Chabliea in den Cher-fluß. *Maty*, Dict. geogr.

*Save, ein in der Frantzöſiſchen landſchafft Armagnac entſpringender fluß, welcher die Graſſchafften Cominges und Gaure durchfleuſſet, Samatan, Lombes, l'Isle-Jourdain bewäſſert, und vier ſtunden oberhalb Toulouſe ſich in die Garonne ergieſſet.

Savelli, (Bertrand) ein Römer, welcher von ſeines vatters [illegible] bruder, Honorio III. an. 1216. mit dem Cardinals-purpur beehret, und das folgende jahr als Legat nach Franckreich geſchickt ward, allwo er theils den Albigenſern, theils andern innerlichen unruhen zu ſteuern ſich bemühete, insonderheit aber von dem Grafen von Monfort, wider welchen ſich Jacobus, König von Aragonien, der Graf von Foix, und andere zuſammen verbunden hatten, ein groſſes kriegs-feuer abwendete. Zuletzt gieng er als Legat in Spanien, und ſtarb daſelbſt an einem halsgeſchwüre an. 1223. Er hatte etliche Sermones de Sanctis, ingleichen eine apologie contra Concubinarios, geſchrieben, und iſt ſowol wegen ſeiner wiſſenſchafften, als wegen anderer leibes-und gemüths-gaaben eines längern lebens würdig geſchätzt worden. *Aubery. Ciaccon. Raynald.* in annal. *Fritzon.*

Savelli, (Paulus) ein Venetianiſcher General. In ſeinen erſten jahren hielt er ſich, und zwar mehrentheils unter dem commando Alberici von Barbiano, bey unterſchiedenen gelegenheiten ſehr tapfer, vornemlich aber bey Marino wider des Gegen-Papſts Clementis VII. Nepoten, Monſignor di Monzoia, hiernächſt in dem Neapolitaniſchen ſowol wider Ottonem von Braunſchweig, als auch bey Bari wider Ludovicum von Anjou, und endlich in Mayländiſchen dienſten, theils wider die Florentiner, (da er unter andern die ſtadt Piſa mit groſſem ruhm beſchützte,) theils auch wider die Bologneſer, und deren Alliirte, welche er in dem treffen bey Caſalechio überwinden half. Hierauf trat er in Venetianiſche kriegs-dienſte, und nöthigte deren feind, Franciſcum von Carrara, Herrn von Padua, die belagerung von Vicenza aufzuheben. Die Republick machte ihn nach dieſem zu ihrem General, und in ſolcher function griff er mit groſſer gewalt die ſtadt Padua an. Indem er aber dem Marggrafen von Eſte, Nicolao III. welcher dem Carrara zu hülffe kam, entgegen gieng, und bey Campo St. Piero ſich in ein treffen einließ, zog er den kürtzern. Nichts deſtoweniger ſetzte er wieder die belagerung von Padua fort, und brachte dieſen ort dahin, daß er ſich zu der übergabe bequemen muſte; allein ehe noch dieſelbige erfolgte, ſtarb er an. 1405. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capit. illuſtri, p. 39.

Savelli, (Fridericus, Hertzog von) ein ſohn des Hertzogs Bernardini, gebohren zu Rom. Nachdem er ſich unter der regierung des Kayſers Rudolphi II. in dem Ungariſchen kriege verſucht, machte ihn der Papſt Paulus V. zum General von Bologna, Ferrara und Romagna. Gregorius XV. ernennete ihn zum General-Lieutenant der Römiſchen kirche, und bey der unruhe, welche wegen des Valtelins entſtund, erklärte ihn Urbanus VIII. aufs neue zum General von Ferrara. Nachgehends diente er in Teutſchland dem Kayſer Ferdinando II. welcher ihn unter die zahl ſeiner Cammer-Herren aufnahm, und hatte hiebey das glück, daß der berühmte Wallenſtein eine ſonderbare freundſchafft auf ihn warf. Als der König Guſtavhus Adolphus von Schweden auf Teutſchen boden gekommen war, übergab ihm Savelli die ſtadt Demmin in Pommern, und zwar nach einer ſo ſchlechten gegenwehr, daß der König zu ihm ſagte: ich rathe dem Herrn hinführo dem Kayſer lieber bey Hofe als bey ſeinen armeen zu dienen. Die Teutſchen waren auch wegen ſeines geitzes nicht wohl mit ihm zufrieden, und man gab ihm ſchuld, daß er die hinweggenommene pferde, wenn er ſie nicht verkauffen können, habe todtſchlagen und abziehen laſſen, damit er von der haut profitiren möchte. Der General Tilly führte inſonderheit groſſe klagen wider ihn, die er aber an dem Kayſerlichen Hofe ſo wohl von ſich abzulehnen oder auf andere art ſich zu helffen wußte, daß ihn Ferdinandus II. nachdem Tilly von dem Könige von Schweden war geſchlagen worden, als ſeinen Ambaſſador nach Rom ſchickte, um daſelbſt bey Urbano VIII. wider die Proteſtanten hülffe zu ſuchen, worinn er auch einiger maſſen glücklich war. Als Ferdinandus III. den Kayſerlichen thron beſtiegen, commandirte Savelli nebſt dem Bayeriſchen General, Johann de Wert in dem Elſaß wider den Hertzog von Weimar. Wiewol er nun in der erſten action nicht weit von Rheinfelden wider deſſen trouppen die oberhand behielt, ſo verlohr er doch in der andern, und ward noch darzu gefangen. Nachdem er das glück gehabt, mit der flucht davon zu kommen, bemühete er ſich, zugleich mit dem neuen Bayeriſchen General Götz, die feinde an eroberung der veſtung Briſach zu verhindern. Da ihm aber ſolches nicht von ſtatten gegangen, begab er ſich wieder an den Kayſerlichen Hof, und ward von dannen als Ambaſſador von neuem nach Rom geſendet. Weil nun Urbanus VIII. eben damals wegen des Hertzogthums Caſtro mit den Venetianern, Florentinern, Modeneſern und denen von Parma in einen krieg gerathen war: ſo erklärte ihn derſelbe, mit des Kayſers bewilligung, zum General-Lieutenant der Kirche, in der provintz Perugia; da er denn die feinde, ſonderlich den Groß-Hertzog von Florentz, von beunruhigung des Kirchen-Staats abhielt. Hierauf reſignirte er ſein Generalat, und übernahm wieder den character eines Kayſerlichen Ambaſſadors, in welcher qualität er der wahl des Papſts Innocentii X. beywohnte. Als die Frantzoſen Orbitello belagerten, trug er viel zu erhaltung dieſes orts bey, ſuchte auch die wiedereroberung von Portolongone zu befördern. Er ſtarb aber darüber an. 1649. In einer ihm zu ehren verfertigten ſchrift findet man, daß er viermal an dem Päpſtlichen und einmal an dem Florentiniſchen Hofe auſſerordentlicher Ambaſſador, Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter und hernach General-Feld-Marſchall, auch Kayſerlicher geheimer Rath geweſen. *Lor. Craſſo*, elogii di Capitani illuſtri, p. 254. *Le Vaſſor*, hiſt de Louis XIII. liv. XXIX.

*Saventhem, eine ſchöne Herrſchafft in Brabant, welche zwey kleine meilen von Brüſſel, nach Löven zu, lieget. Sie hat ehemals einem adelichen geſchlechte den nahmen gegeben, wie denn Lambert von Saventhem an. 1145. und Goswin von Saventhem an. 1173. 1178. 1179. und 1200. in alten urkunden vorkommen. Nach dieſem hat der Hertzog von Brabant, Johannes I. dieſe Herrſchafft, benebſt Sterrebecke, allem anſehen nach, den Grafen von Cleve geſchencket, worauf ſie Margaretha von Cleve, Dietrichs, Grafen von Cleve tochter, ihrem gemahl, Heinrichen von Flandern, Herrn von Rinhoven und Lodi in Italien, zugebracht. Derſelbe ſtarb an. 1337. zu Mayland, und hinterließ Heinrichen, Herrn von Rinhoven,

Digitized by Google

den, Saventhem, Sterrebecke ꝛc. welcher von seinen zwey gemahlinnen, Margarethen von Vianden, und Philippote, Frau von Fauquemont, keine kinder hinterließ, da denn Saventhem und Sterrebecke an Johann, Grafen von Cleve, zurück fielen. Dieser verkaufte sie bald hernach an den Ritter Wilhelm van der Aa; allein Dietrich von Hornes, Herr von Perweys und Cranenborg, ein sohn Gerhards, Herrn von Hornes, und Ermengardens von Cleve, der ein näher recht darzu hatte, löste sie ein, und überließ sie sogleich an. 1367. Heinrichen von Cuyck, Herrn von Hoogstraeten, welcher an. 1371. in der schlacht bey Bastwiler umkam. Desselben sohn, Johann von Cuyck, Herr von Hoogstraeten, verkaufte sie an. 1374. dem Ritter Heinrichen van der Meer, worauf sie bey dessen nachkommen bis an. 1605. geblieben, da sie Wilhelm van der Meer, Wilhelm Rockwaert käuflich überließ. Von diesem kaufte sie der Cantzler von Brabant, Ferdinand von Boischot, an. 1608. und hatte die ehre, daß sie der König von Spanien, Philippus IV. an. 1621. den 27. mertz zu einer Baronie erklärt. *Butkens.* troph. de Brab. tom. II. pag. 283. supplém. tom. II. pag. 29.

* **Sauer, oder Saurius,** (Abraham) ein Rechtsgelehrter und Hiſtoricus aus dem ende des 16. und anfange des 17. jahrhunderts, hat verschiedene schriften hinterlassen, von denen folgende bekannt sind, als: 1.) Eine Heßische und Thüringische chronick, 1589. 2.) Breviarium Juris, Franckfurt 1622. in 8. 3.) Calendarium Hiſtoricum, Franckfurt 1564. und 1594. in fol. welches er nebst Andreas Goldwurm versertiget; 4.) parvum Theatrum Urbium, ibid. 1593. in 8. 5.) Epiſtel-büchlein, Teutsch und Lateinisch, ibid. 1590. in 8. 6.) Straf-buch, ibid. 1581. und 1596. in 8. 7.) Formularium Notariorum, Franckfurt 1614. 8.) Güldener Fluß von Erbschafften, Franckfurt 1583. und 1624. in 8. 9.) Juramentsformular, Franckfurt 1586. in fol. 10.) Faſciculum allerhand Gerichts-ordnungen, Franckfurt 1587. in fol. 11.) Bürgerlichen Proceß, Franckfurt 1595. in fol. 12.) Peinlichen Proceß, Franckfurt 1589. und 1619. in fol. 13.) Städte-buch, Franckfurt 1658. in 4.

Sauer von Roſiach, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Cram, Kärndten und Stevermarck. Ob sie den nahmen von dem fluſſe Sau in Ober-Crain, in welcher gegend sie ihre güther gehabt, bekommen, wie einige meynen, läſſet man dahin gestellet seyn. Caspar Sauer wird in einem documente de an. 1313. Dieterl Gallert anverwandter genennet. Jodocus de Sava oder Sauer hat an. 1400. gelebet, und unterschiedliche söhne nachgelassen, von welchen Pancratius mit seiner gemahlin, Maria von Roſiach, der letzten ihres stammes, die in Unter-Crain zwey meilen von Rudolphswerth gelegene Herrschafft Roſiach an sich gebracht. Ob nun wol dieselbige in folgenden zeiten an andere Herren gelanget, so haben doch seine nachkommen bis auf diesen tag den nahmen davon beybehalten. Georgius Sauer von Roſiach ist an. 1556. General der Croatiſchen grentzen und Commendant zu Carlſtadt, sein bruder aber Oberſter im zug des Kayſers Caroli V. für Algier gewesen, welcher letzte an. 1580. gestorben. Johannes Carolus, Freyherr von Roſiach, Kayſerlicher Regierungs-Rath, gieng an. 1646. zu Grätz mit tode ab. Andreas, Kayſerlicher General und Commendant zu Carlſtadt, starb an. 1648. dessen sohn, Fridericus, diente der Cron Spanien, als General, und war Coadjutor des Ertz-Biſthums Mayland. Georgius Fridericus, Graf Sauer von Roſiach, Kayſerlicher Cammer-Herr, lebte noch an. 1670. und war vermuthlich einer von seinen söhnen Erasmus Friedrich, der an. 1717. Kayſerlicher geheimer Rath worden, nachdem er vorhero Juner-Oeſterreichiſcher geheimer Rath gewesen. Er wird auch Erbland-Fürschneider in Crain genennet, und scheinet, daß diese charge mit demselben an diese familie gelanget. Ob aber der Freyherr Johann Joſeph von Sauer, Biſchöfflich-Trientiſcher Miniſter und gevollmächtigter Geſandter zu Regenspurg, der noch an. 1709. floriret, zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Bucelin.* stemmat. P. III. p. 201. *Spen.* hiſt. insign. c. 73. **Valvasors ehre des Hertzogth. Crain,** I. II. p. 314.

* **Sauerbrei,** (Johann) gebohren zu Hildburghausen den 10. sept. an. 1644. brachte sich nach seiner eltern tode als ein current-schüler fort, kam an. 1661. auf das Gymnaſium zu Coburg, und denn nach Leipzig, wo er an. 1671. Magiſter ward, wurde an. 1672. der dritte College, und an. 1677. Conrector zu Schleuſingen, an. 1678. auſſerordentlicher Profeſſor am Gymnaſio, und Rector an der schule zu Coburg; an. 1684. ordentlicher Profeſſor der Eloquentz, Hiſtorie und Poeſie, an. 1686. Prediger, und an. 1694. Director des Gymnaſii daſelbſt, da er denn an. 1699. zu Altorf Doctor der Theologie wurde. Er bekam an. 1700. die vocation zur vornehmſten Pfarren bey der Prediger-kirche, und darauf an. 1707. das Seniorat des gantzen Evangeliſchen Miniſterii und die Profeſſion der Theologie in Erfurt, starb an. 1721. den 4. dec. und hinterließ: 1. Diſputatt. a) de Fœminarum Eruditione, Leipzig 1671. b) de Deo uno & trino; c) de Scriptura ſacra; 2.) Programmata 50. in Dictum Joan. III. 16. Sic Deus dilexit Mundum &c. 3.) Predigten. Er beſchrieb an. 1715. ſelbſt ſein leben; und man findet auch davon in der IV. fortſetzung des gelehrten Erfurts nachricht.

Sauerma, eine anſehnliche familie in Schleſien, welche in dem XVII. ſæculo die Freyherrliche, und in dem XVIII. die Gräfliche würde erhalten. Ihr alter ſtamm-ſitz iſt das ſchloß Jeltſch in dem Breßlauiſchen Fürſtenthum, woſelbſt ſie auch das haus Schlantz, und in dem Briegiſchen die Laſcowitziſchen güther an ſich gebracht. Johannes Sauerma, Canonicus zu St. Johannis in Breßlau, der an. 1510. geſtorben, hat einige geiſtliche carmina heraus gegeben, und den Aeſchylum in das Lateiniſche überſetzet. Georg von Sauerma iſt in Breßlau bey dem Dom-Stift zu St. Johannis Præpoſitus, und zum heiligen Creutz Decanus, ingleichen des Kayſers Caroli V. Rath und Abgeſandter an dem Päpſtlichen Hofe gewesen, und an. 1527. zu Rom geſtorben. Er hat de Laudibus Maximiliani I. ad Carolum & Ferdinandum Fratres, wie auch Orationem ad Principes Chriſtianos de Religione ac Concordia geſchrieben. Albrecht von Sauerma auf Jackſchenaw wurde an. 1541. zum Landes-Hauptmann des Breßlauiſchen Fürſtenthums erwehlet, welche würde auch deſſen sohn gleiches nahmens an. 1570. erhalten. Valentin von Sauerma auf Jeltſch und Gnichwitz ſtarb an. 1571. nachdem er den Kayſern Ferdinando I. und Maximiliano II. als Rath und Abgeſandter vortrefliche dienſte geleiſtet. Johann Dietrich, Herr von und auf Jeltſch, ward an. 1641. auf gedachtem seinem ſchloſſe Jeltſch, ſo damals ein veſter paß war, von einem Kayſerlichen partey-gänger auf der ſtelle erſchoſſen, weil er demſelben sein reut-pferd nicht geben wollen. Dieſer Johann Dietrich lebte in groſſer vertraulichkeit mit Johann Theodoro von Tſchesch auf Krwpitz. Johann Chriſtoph Freyherr von Sauerma und Jeltſch, Herr von Lorentzdorff, floriste um das jahr 1665. als Kreis-Hauptmann des Canthiſchen Weichbildes, um welche zeit auch Jaroslaus Ferdinand, Freyherr von Sauerma, als Kayſerlicher Ober-Silber-Cämmerer gelebet, deſſen nachkommen zuerſt die Gräfliche würde erhalten. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Saverne, ein groſſer fluß in Engelland, ſiehe Severn.

Saverne, ſiehe Elſaß-Zabern.

Savery, (Ruland) ein berühmter mahler aus Flandern, der ſonderbar in vorſtellung der landſchafften, thiere, wie auch ſtein-felſen, klippen, berge und waſſerfälle excellirt hat, wie er dann von dem Kayſer Rudolpho II. zu dieſem ende in das Tyrol geſchickt worden, allwo er die ſchönſten und verwunderlichſten berge und thäler, innerhalb 2. jahren, in ein groſſes buch abgezeichnet hat, worvon nachmals Aegidius Sadeler und sein gewesener lehrjünger Iſaac Major die meiſten in kupfer gebracht. Nach dem tode hochgedachten Kayſers begab er ſich nach Utrecht, allwo er auch in ziemlich hohem alter die ſchuld der natur bezahlet hat. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 305.

* **Savery,** von Muleon, ein Engelländer, lebte im 13. jahrhunderte, und ward unter der regierung Henrici III. General. Um das jahr 1224. als die mißvergnügten in Engelland wegen der minderjährigkeit und ſchlechten eigenſchafften gedachten Königs den Franzöſiſchen Printzen, Ludewig, Philippus ſohn, zum neuen König erwehleten, und darüber ein heftiger krieg entſtand, ward Savery mit ſeiner armee, die er damals commandirte, in der provintz Poitou von gedachtem Printzen aus dem felde geſchlagen. Er warf ſich nach dieſer niederlage in die veſtung Rochelle, und ſchrieb nach Engelland um ſchleunige hülffe; man ſchickte ihm aber, anſtatt geldes zu bezahlung des volckes, etliche käſten mit eiſen. Er nahm dieſes nicht ohne urſach als eine beſchimpfung an, und übergab dahero die ſtadt, und trat ſelbſt in Franzöſiſche dienſte. **Univerſal-Chronick,** IV. band.

Sauerzapff, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Conradus zu anfange des XIV. ſæculi gelebet. Andreas und Johannes thaten ſich zu anfange des XVI. ſæculi, in dem damaligen Türcken-kriege, als Kayſerliche Oberſten, hervor. Johann Leonhard, Franzöſiſcher Oberſter, blieb an. 1645. in der ſchlacht bey Allersheim. Um eben dieſe zeit lebte Wolf Heinrich, welcher das geſchlecht fortgepflantzet hat. *Bucelin.* ſtemmat. P. IV. **Pufendorffs Schwediſche kriegs-geſchichte.**

Savigliano, lat. Savilianum, eine groſſe ſtadt in Piemont an dem fluſſe Magra, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, zwiſchen Foſſano oſt- und Saluzzo weſtwärts, 6. meilen von einem jeden orte, und 22. von Toulon. Dieſe ſtadt liegt ſehr luſtig, und kan überaus veſte gemacht werden, weil ſie zwiſchen zweyen flüſſen liegt. Dahero wollte ſie auch der Hertzog von Savoyen, Philibertus Emanuel, zur haupt-ſtadt von ſeinen Herrſchafften machen. Sie wird vor die beſt-gelegene ſtadt in Italien gehalten.

† **Savile,** (Heinrich) ein gelehrter Engelländer, ward den 30. nov. an. 1549. zu Bradley in Yorckshire, von Heinrich Savile und Eliſabeth Ramsden erzeuget. An. 1561. kam er auf die Univerſität zu Oxford, um ſeine ſtudien allda zu machen, und empfieng an. 1570. den gradum Magiſtri Artium, nachdem er ſchon an. 1565. zuvor zu einem Socio des Collegii Mertonenſis war angenommen worden. Er machte ſich in kurtzem einen groſſen nahmen durch ſeine wiſſenſchafft in der Griechiſchen ſprache und in der Mathematic, in welchen beyden er aus eigenem triebe lectionen gab. An. 1575. ward er nebſt Joh. Underhill, dem nachmaligen Biſchoff von Oxford,

ford, zum Procurator der Universität ernennet, und obwol diese stelle sonsten nur für ein jahr gegeben wird, so wurden diese zween würdige männer für 2. jahre bestätiget. An. 1578. that er eine reise nach Franckreich und in andere länder, und bey seiner zurückkunft ward er ausersehen, um der Königin Elisabeth lectionen in der Griechischen sprache zu geben, und erwarb sich bey dieser gelegenheit eine sonderbare gunst bey dieser Königin. An. 1585. ward er des Merton-Collegii Inspector. an. 1596. aber zum Probst des Eton-Collegii bey Windsor ernennet. In diesen beyden stellen hat er sich hauptsächlich angelegen seyn lassen, niemanden als nur die tüchtigsten männer, in die beyde unter seiner obsicht stehende Collegia einzunehmen, und war hierinn auch ungemein glücklich. Als Jacobus I. an. 1603. den Englischen thron bestieg, wollte er den Savile zu höhern, und seinen verdiensten gemäßen ehren erheben, allein Savile schlug alles aus, ausser dem titul eines Ritters, welcher ihm von dem König den 21. sept. an. 1604. zu Windsor mit denen gewöhnlichen feyerlichkeiten gegeben ward. Er hatte sich hiebevor mit Margaretha Dacres vermählet, und mit ihr nebst einer tochter, einen sohn, dem er seinen nahmen beygeleget, erzeuget. Da er nun diesen allbereit acht jahr alten sohn und einzigen erben an. 1604. durch den tod verlohren, wendete er von dieser zeit an einen guten theil seines vermögens, theils auf die ausgabe verschiedener bücher, theils auch auf die stiftung zweyer Professor-stellen, deren der eine die Geometrie, der andere aber die Astronomie bey der Universität zu Oxford lehren sollte. Die stiftungsbriefe, so hierüber errichtet worden, sind von an. 1619. Er ernennete selbst die ersten Professores, die diese stellen bekleiden sollten. Henricus Briggs war also der erste Professor Savilianus Geometriæ, und Joh. Bainbridge der erste Professor Astronomiæ. Er starb in dem Eton-Collegio den 19. febr. an. 1622. in dem 73. jahre seines alters, und hinterließ Elisabethum, seine einige tochter, welche der Ritter Joh. Sedley geheurathet hat. Sein erblaßter cörper ward in die gruft seines sohns zu Eton eingesencket, und die Universität zu Oxford ließ ihm durch Thomas Goffe parentiren. Diese lob-rede ward gedruckt unter dem titul: Ultima Linea Savilii, Oxford 1622. in 4. In der capelle des Merton-Collegii ward ihm zu ehren ein sehr kostbares Mausoleum aufgerichtet. Seine schriften sind: The End of Nero and Beginning of Galba; four Books of the Historics of Cornelius Tacitus; and the Life of Agricola; with Notes upon Them. London 1581. 1598. in fol. A view of certaine military Matters, London 1598. in fol. Fasti Regum & Episcoporum Angliæ, usque ad Willielmum Seniorem; S. Jo. Chrysostomi Opera, Græcè, Etonæ 1613. VIII. tomi in fol. Thomæ Bradwardini, Archiepiscopi olim Cantuariensis, de Causa Dei contra Pelagium, & de Virtute Causarum ad suos Mertonenses Libri tres, London 1618. in fol. Oratio coram Regina Elisabetha, Oxoniæ habita, an. 1592. Prælectiones XIII. in Principium Elementorum Euclidis, Oxoniæ habitæ, an. 1620. Oxford 1621. Englischer *Bayle.*

* **Savile**, (Thomas) des vorhergehenden jüngerer bruder, ward an. 1580. Socius des Merton-Collegii zu Oxford, und reiste, nachdem er den gradum Magistri erlanget, in verschiedene länder. Nach seiner zurückkunft ward er Socius in dem Collegio zu Eton. Er starb zu London, als Procurator der Universität zu Oxford, den 12. jan. an. 1593. Er soll ein mann von ungemeiner gelehrtheit und des berühmten Camdeni vertrauter freund gewesen seyn, wie denn in der an. 1691. zu London an das licht getretenen sammlung der briefen Camdeni sich XV. von Thomas Savile an Camdenum geschriebene befinden. Englischer *Bayle.*

Savignano, oder **Savignano**, lat. Sabinianum, eine kleine stadt in der Italiänischen landschafft Romagna, zwischen Cesena und Rimini, an dem flusse Pluſa, gelegen. Sie liegt in einer gegend, welche viel getreyde hervor bringt, ist aber in einem schlechten stande. Man siehet daselbst die ruden einer steinernen brücke, über welche man auf die berühmte Via Æmiliam vor alters gekommen. *Descript. Ital.* p. 170. *Delices de l'Ital.* II. p. 21.

Savo, lat. Sapis oder Siapis, von einigen Alis genennet, ist ein fluß in Italien, welcher auf dem Apennino entspringet, 12. meilen von Sarsina, durch Romandiola läuft, und in den Venetianischen meer-busen, 5. meilen westwärts von Servia, fällt.

Saul, der erste König in Israel, war ein sohn Kis, aus dem stamme Benjamin. Er starb A. M. 2979. nachdem er 20. jahr regieret hatte. Paulus sagt in der Apostel-geschichte, daß er 40. jahr regieret habe; allein er begreift darunter zugleich die 20. jahr der regierung Samuelis. 1. *Sam.* VII. seq. *Act.* XIII. *Josephus*, lib. VI. antiq. Jud. *Sulpitius Severus*, lib. I. *Euseb.* chron. *Torniel. Salian. Usser.* annal. V. T. *Petavius*, doctr. temp. lib. II. c. 32.

* **Saul**, (Magnus) war Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Hof-Rath, auch Præsident des Consistorii zu Gotha, und entsprang im jahr 1676. den 12. may, wegen absterben des Herzog Ernsts, im nahmen seines Herrn die Reichs-lehn am Kayserlichen Hofe zu Wien. In eben dem jahr den 16. nov. ward er, nebst andern, mit zu vollziehung eines bunds-recesses gegen gewisse præstanda, zwischen dem Kayser Leopoldo I. und dem Fürstlich-Gothaischen Hause, wegen verschonung dieser lande von den winter-quartieren, gebraucht. Ferner half er im jahr 1680. den 22. mertz als Deputirter die zwischen Chur-Maynz und Sachsen-Gotha wegen der von Chur-Maynz vorhabender wiedereinlösung des damaligen Pfand-Amts Tondorff in einer deswegen gepflogenen conferentz zu errichtende punctation zu papiere bringen, und unterschreiben; und nachmals den 5. apr. eben desselben jahrs den gedachter sache halber errichteten recess zu Tondorf unterschreiben und besiegeln. Bald darauf, nemlich den 20. aug. ward er als Abgeordneter von Gotha und Altenburg auf den zu Leipzig angestellten Kreis-tag geschickt. Im jahr 1689. den 2. sept. ward selbiger abermals von dem gesamten Fürstlichen Hause Sachsen, Ernestinischer linie, in einigen diß Haus angehenden wichtigen angelegenheiten an den Kayserlichen Hof, welcher sich damals zu Augspurg befand, abgeschickt. Und letztlich half er nebst andern im jahr 1695. den 17. may den in dem gesamten Fürstlichen Hause Sachsen, Ernestinischer linie, wegen ihrer nähern zusammensetzung aufgerichteten recess, bis auf ratification der Principalen, unterschreiben und besiegeln. *Muller.* annales Saxon.

Saulheim, eine alte adeliche familie im Rheinlande, welche ehemals sehr weitläuftig gewesen, und haben die linien unterschiedene benahmen, als Erlenhaupt, Hund, Hürt, Kreis, Mohn, Selden ꝛc. geführet. Von allen aber ist die linie benennt Hund noch an. 1670. im flor gewesen, aus welcher Johann Friederich Saulheim von Hund zu ausgang des XVI. sæculi als Großmeister des Johanniter-ordens in Teutschland floriret. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, 220.

Saulius, ein König der Scythen, succedirte seinem vatter, Gnuro, regierte zu Solons zeiten, und war des, wegen seiner weisheit berühmten Anacharsis bruder, den er mit einem pfeile tödtete, weil er die Athenienſische gesetze unter die Scythen hatte einführen wollen. Er hatte noch einen andern bruder, mit nahmen Calvida, welcher zugleich mit ihm regierte, dem er nach seinem tode das Königreich überließ. Sein sohn Idathyrsus succedirte seinem vetter. *Suidas. Laertius. Herodotus.*

* **Saulius**, (Anton Maria) ein Cardinal, war aus einem edlen Genueſischen geschlechte entsprossen, und begab sich, nachdem er die meisten Universitäten in Italien besucht, nach Rom, woselbst ihn Pius IV. zum Referendario beyder signaturen machte. Pius V. trug ihm gleichfalls viele wichtige bedienungen auf, und unter Gregorio XIII. muste er als Gesandter nach Neapolis, auch als Neben-Gesandter nach Portugall gehen. Nach seiner zurückkunft erhub ihn Sixtus V. an. 1585. zum Ertz-Bischoff von Genua, und an. 1587. zum Cardinal-Priester unter dem titul St. Vitalis; doch an. 1591. gab er sein Ertz-Bißthum auf, um die Staats-geschäffte desto beſſer abzuwarten, und starb an. 1623. den 24. aug. zu Rom, als er sein alter auf 82. jahr gebracht hatte. Er war vor seine gesundheit dergestalt besorgt, daß er bey unfreundlichem wetter nicht aus der stube gieng, und pflegte öfters diese worte im munde zu führen: Vivere, cætera nihil. *Universal-Lexicon.*

Sault, eine Grafschafft nebst einer kleinen stadt gleiches nahmens, 6. meilen von Apt, in Provence, und an die jetzt dem Papste gehörige Grafschafft Venaißin stossend, welche den Hertzogen von Lesdigueres zugehöret, deren älteste söhne sich Grafen von Sault tituliren. Die älteste besitzer waren aus dem hause d'Entravennes d'Agout, welche sich die oberste Herrschafft zugeschrieben, und von den Grafen aus Provence oder Forcalquier nicht haben dependiren wollen; bis zu erst Isnard d'Entravennes Carolo II. so zugleich König von Sicilien war, den eyd der treue geleistet, um für diß sein kleines ländgen sich des beständigen schutzes dieses mächtigen hauses zu versichern. Wie das gantze gebieth in einem einigen thale, la Vallée de Sault genannt, bestehet, und nur das städtlein oder flecken Sault und drey dörfer in sich begreift, so hat es lediglich den titul einer Herrschafft geführet, bis an. 1562. da Carolus IX. selbige Francisco d'Agout zu gefallen zur Grafschafft gemachet hat, nach welches tode sie an das haus Crequi Blanchefort kommen, so in folgender zeit den nahmen und titul der Hertzoge von Lesdigueres erlangt, aber nunmehr ausgestorben sind. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Sault de Sainte Marie, lat. Saltus S. Mariæ, ein wasserfall der landschafft Canada in Nord-America.

* **Sault**, (Joh. Paul du) ein Französischer Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Maur, hat über 40. jahr in selbiger als Superior gestanden, ist an verschiedenen orten Prior gewesen, und in der mitte des jan. an. 1726. gestorben, nachdem er heraus gegeben: 1.) Entretiens de J. C. dans le tres-saint Sacrement, Toulouse 1703. in fünf duodez-bänden, so hernach eben daselbst an. 1706. wieder aufgelegt worden. So kam auch in eben diesem jahre nicht nur der vierte band davon besonders, sondern auch ein auszug dieses wercks heraus, und an. 1712. trat vollends der fünfte band ans licht. Es ist dieses buch seit dem verschiedene mal, als an. 1717. und denn an. 1722. wieder aufs neue aus der presse gehoben worden; 2.) des Avis & Reflexions sur les Devoirs de

l'Etat Religieux, Toulouſe 1708. in zwey duodez-bänden. Die hochſchätzung dieſes buchs veranlaſſete den verfaſſer, daß er daſſelbe zu Avignon an. 1712. in zwey octav-bänden überſahe, und vollſtändiger heraus gab. Es iſt nachgehends zu Paris an. 1714. in drey duodez-bänden, und zuletzt zu Avignon an. 1717. ebenfalls in drey duodez-bänden wieder aufgelegt worden. 3.) Préparation à la Mort, Avignon in zwey octav-bänden.

Saulx, eine vornehme familie in Franckreich, welche den zunahmen von Tavannes angenommen hat. Gaſpar de Saulx, Herr von Tavannes, Ritter des Franzöſiſchen ordens, und Gouverneur von Provence, war einer von den berühmteſten Capitainen zu ſeiner zeit. Er war anfänglich bey dem Könige Franciſco I. ſtall-page, und wurde in der ſchlacht bey Pavia gefangen genommen. Carolus, Hertzog von Orleans, des Königs zweyter ſohn, nahm ihn in ſeine dienſte, und brauchte ihn zum gehülffen bey allen ſeinen thörichten händeln. Er war in Foſſano, als dieſer ort an. 1536. von den Kayſerlichen belagert wurde. Desgleichen half er Damvilliers, Yvoy und Luxemburg einnehmen, und ließ ſeine tapferkeit in der ſchlacht bey Cerizoles an. 1544. und bey Renti ſehen. Er machte 800. mann von der garniſon in Calais nieder, nahm 400. gefangen, und wohnte im jahr 1558. der belagerung dieſes orts bey. Hierauf gab ihm der König in Franckreich die Lieutenant-ſtelle von Burgundien, und Henricus II. Franciſci I. ſohn, machte ihn zum Feld-Marſchall. Nach des Königs tode ſchlug er ſich zur partey des Hertzogs von Guiſe. In währendem einheimiſchen kriege ließ er viel proben ſeiner tapferkeit ſehen. Er ſalvirte des Königs armee unweit Pamprou in Poitou, und war mit in den ſchlachten bey Jarnac, Roche-Abeille und Moncontour. Nicht lange hernach, nemlich an. 1570. gab ihm der König den ſtab eines Marſchalls von Franckreich. Er ſoll groſſe ſchuld an dem Pariſiſchen blut-bade gehabt haben. *Hiſtoire du Maréchal de Tavannes.*

Saumur, lat. Salmurium, eine Franzöſiſche ſtadt in Anjou, an der Loire, über welchen fluß hier eine brücke und ſehr wichtiger paß iſt, liegt ſehr luſtig unten an einem berge, hat rings umher ſehr angenehme ſpatzier-gänge und ſchöne luſthäuſer, und iſt mit einem ſchloſſe verſehen, welches auf einem hügel liegt, und weil dieſes älter als die ſtadt, hat es ſelbiger den nahmen gegeben, der ſo viel als ſalvus murus heiſſen ſoll. Die erſte meldung von dieſem ſchloſſe geſchiehet im X. ſæculo, da Thiebaut Graf von Blois gewiſſe Benedictiner-Mönche, ſo aus ihrem kloſter, nahmens Glonia, in dem gebiethe von Nantes, waren vertrieben worden, dahin geſetzet; wiewol auch dieſe nachmals den ſitz ihres kloſters verändert, und ſolches auſſerhalb des ſchloſſes und der ſtadt aufgerichtet haben. Die Proteſtanten hatten hieſelbſt eine Univerſität, welche der berühmte du Pleſſis-Mornay, als er da für den König Henricum IV. und die Reformirte Gouverneur war, aufgerichtet; die aber an. 1684. gantz ruiniret wurde. Die verfolgung der Reformirten um dieſe zeit hat die ſtadt gantz wüſte gemacht, welche vorhin in einem guten zuſtande und ſehr volckreich war, weil ſich ſehr viel Proteſtanten dahin begeben. Es ſind etliche Concilia, nemlich an. 1253. und an. 1276. an. 1294. und an. 1315. allhier gehalten worden. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

Saunoi, lat. Salonenſis Ager, eine kleine landſchafft zwiſchen der Syle und Nied, in der Franzöſiſchen Diœces von Metz.

Savoiſy, (Charles de) war an. 1383. Groß Schatzmeiſter von Franckreich, defendirte, weil er mächtig war, einſt einige ſeiner diener in ihren inſolenten vornehmen wider die Univerſität zu Paris, welche ihn aber in den bann der kirchen brachte, und ſo weit zu treiben wußte, daß er aus dem Königreiche verwieſen, und ſein garten-haus geſchleift wurde. Er retirirte ſich alſo nach Avignon, und wurde daſelbſt von dem Papſt abſolviret. Darauf rüſtete er vier galeeren wider die Saracenen aus, die er etliche mal überwand, und groſſe beute machte. Nachdem er nun endlich wieder zurück in Franckreich kam, brachte er viel Saracenen mit ſich, deren er ſich in erbauung des ſchönen ſchloſſes Segnelay in Auxerrois bediente. *Guil. Paradin,* annales de Bourgogne.

Savolax, lat. Savolaxia, eine Schwediſche provintz in Finnland, welche keine ſonderliche ſtadt hat. Sie ſtöſſet oſtwärts an Kexholm, weſtwärts an Tavaſtia, ſüdwärts an Carelia, und nordwärts an Moſcau, iſt groß, aber voller wälder, moräſte, ſeen, und faſt gantz wüſte. Nyslot iſt der vornehmſte ort darinn. *Baudrand.*

Savona, lat. Savo, Sanna, eine ſtadt an dem Liguſtiſchen meer, in dem Genueſiſchen gebiethe, iſt ein Biſchöffliches ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Mayland, hat ſehr viel einwohner, und iſt mit 2. caſtellen beveſtiget. Sie iſt die zweyte ſtadt der Republick, deren ſich die Genueſer an. 1528. bemächtigt, als ſie durch Andream Doria in freyheit geſetzt wurden. Sie verderbten den hafen durch verſenckung vieler ſchiffe, und verbauten ihn mit maurer-arbeit, damit die Franzoſen ſich deſſelben nicht wieder bemächtigen könnten, welche willens geweſen waren, die Genueſiſche handlung nach Savona zu ziehen, und inſonderheit ein ſaltz-magazin hieſelbſt anzulegen. Dieſe ſtadt liegt 25. meilen von Genua weſt- und eben ſo weit von Albenga oſtwärts, und iſt inſonderheit deswegen berühmt, weil die Päpſte Gregorius VII. Julius II. und Sixtus IV. daſelbſt gebohren ſind. Es iſt auch eine inſul dieſes nahmens (von den Spaniern, die ſie beſitzen, Saona benahmet) welche in Süd-America nahe bey San Domingo liegt, aber ſehr geringe und ſchlecht bewohnt iſt. *Guiccia. d. nat. Meterus.*

* **Savona**, (Philipp) ein Sicilianiſcher Artzt, von Palermo gebürtig, practicirte anfangs zu Neapolis, machte ſich aber nach der zeit in ſeiner geburts-ſtadt berühmt, gab Decilionum Medicinalium Partem primam zu Palermo 1624. in fol. heraus, wollte auch den andern theil von dieſem werck ans licht ſtellen; ſtarb aber darüber an. 1636. da man bereits den anfang zum druck gemacht hatte.

Savonarola, (Hieronymus) ein berühmter Dominicaner-Mönch in dem XV. ſæculo. Sein groß-vatter iſt Michael oder Johann Michael Savonarola geweſen, von Padua gebürtig, derer von Eſte Leib-Medicus, welcher an. 1431. zu Ferrara geſtorben, und durch verſchiedene mediciniſche ſchrifften ſich zu ſeiner zeit berühmt gemacht hat. Er hat zwey ſöhne hinterlaſſen, davon der jüngſte unſers Hieronymi vatter geweſen. Hieronymus Savonarola ward an. 1452. den 21. ſept. zu Ferrara gebohren, und trat ohne vorwiſſen ſeiner eltern an. 1474. zu Bononien in den Dominicaner-orden. Seine vorgeſetzten trugen ihm anfänglich auf, die Phyſic und Metaphyſic zu lehren; allein nachdem er viele jahre mit dieſen wiſſenſchafften zugebracht hatte, bekam er endlich daran einen eckel, und legte ſich davor gäntzlich auf leſung gottsfürchtiger bücher, ſonderlich aber auf die heilige Schrift. Man brauchte ihn hierauf zum predigen und beicht-hören; allein er begab ſich des letztern, damit er dem erſten deſto beſſer obliegen könnte. An. 1492. ſtand er Laurentio Medices in ſeinen todes-nöthen bey. Was ſeine übrigen begebenheiten betrift, ſo iſt gewiß, daß er durch ein ſtrenges leben und eiferige beredtſamkeit, womit er die damalige verderbte ſitten, ſowol der ſämtlichen Cleriſey, als inſonderheit des Römiſchen Hofes beſtrafte, ſich vor andern hervor gethan; daß er davor hat wollen angeſehen ſeyn, als wenn er Göttliche offenbarungen hätte; daß er hierdurch ſich in Florentz ein ungemeines anſehen, und die veneration der gantzen ſtadt erworben; daß nachgehends ſein credit gefallen, er in bann gethan, degradiret, gehenckt und verbrannt worden. Allein darüber hat die nachwelt nicht können einig werden, ob er in ſeinen weiſſagungen und offenbarungen ein betrüger, und folglich ein groſſer heuchler, oder würcklich ein Prophet, und folglich ein Märtyrer geweſen ſey. Philippus Comines giebt ihm ein ſehr gutes zeugnis, und meynet, daß er viele dinge, den zug Caroli VIII. nach Italien betreffend, vorher geſehen, und geſaget habe; wordey aber kein zweifel, daß ſein guter verſtand, ſeine kluge einſichten in die Italiäniſche ſachen, wie ſie dazumal beſchaffen waren, und endlich der groſſe antheil, den er ſelbſt an allen bewegungen des Florentiniſchen Staats hatte, mehr als genugſam geweſen ſind, ihm zu den vorgewandten wahrſagungen das nöthige licht zu geben, ohne daß er einer auſſerordentlichen offenbarung dazu bedörfen: ohne jetzo noch von mehrern deſſen prophezeyungen zu reden, welche durch den ausgang der falſchheit ſind überwieſen worden. Jo. Franciſcus Picus Mirandulanus hat ſein leben beſchrieben, und darinn ihn zu einem groſſen Heiligen gemacht, auch wider den ſtuhl zu Rom, ſonderlich wider Alexandrum VI. heftig losgezogen. Das Concilium zu Piſa ſoll den Dominicanern ſeine canoniſation angeboten haben, wenn ſie die partey Papſts Julii II. verlaſſen würden. Lutherus, Beza, Flacius und überhaupt alle Proteſtanten haben ihn vor einen vorläufer der reformation, und einen wahren Märtyrer erkannt. Allein Gabriel Naudäus in ſeiner apologie des grands hommes, und viele andere haben ſich heftig wider ihn aufgelehnet, und ihn vor einen unruhigen und aufrühriſchen kopf, der ſich wider ſeinen beruf in politiſche ſachen gemenget habe, ausgeſchrien. Und das letztere ſcheinet nicht gantz ohne grund zu ſeyn, zumal wenn wir ſeinen fall und ende anſehen. Savonarola war bey dem Papſte verklagt worden, daß er ärgerlicher weiſe wider die ſitten der Cleriſey, und das anſehen des ſtuhls zu Rom predige, daß er in Florentz allerhand unruhen ſtifte, und daß ſeine ſätze mit der lehre der Catholiſchen kirche nicht gäntzlich überein kämen. Der Papſt citirte Savonarolam nach Rom, und als er da nicht erſchien, that ihn der Pabſt in bann. Savonarola reſpectirte das interdict, als er aber ſahe, daß hierdurch ſein anſehen bey dem volck abnahm, fieng er wieder an zu predigen, und ſchrieb ſieben theſes, die er öffentlich vertheidigen wollte, folgenden inhalts: 1. die kirche GOttes bedarf einer reformation; 2.) ſie wird geſäuret werden; 3.) ſie wird erneuert werden; 4.) dergleichen wird auch Florentz widerfahren, wenn es vorher wird geſäuret ſeyn; 5.) darauf wird die hoffnung angehen, und die ungläubigen werden ſich zu JEſu Chriſto bekehren; 6.) alle dieſe dinge werden bey unſern tagen geſchehen; 7.) die excommunication des bruders Hieronymi iſt null und nichtig, und wer ſich nicht dran kehret, der ſündiget nicht. Als dieſe ſätze ruchtbar wurden, predigte ein Minorite hertig dagegen, und bot ſich an, er wolle behaupten, daß ſie ketzeriſch wären. Desgleichen thaten auch ſeine übrige ordens-brüder, dagegen die Dominicaner es mit ihrem Hieronymo hielten, welche von ſeiner

heilig-

heiligkeit und göttlichen sendung dermassen überzeuget waren, daß sie auch so gar die feuer-probe über den vorerwehnten thesibus auszustehen sich anerboten. Die Franciscaner liessen sich nicht lange bitten, sonderlich da Dominicus von Pescia sich schriftlich erklärte, daß er mit dem Minoriten, der wider die theses geprediget hatte, ins feuer gehen wollte. Der Minorite erklärte sich, er wollte mit bruder Savonarola disputiren, und ein anderer Franciscaner sollte mit dem de Pescia ins feuer gehen. Die übrigen Dominicaner boten sich in grosser menge zu der feuer-probe an, und, als Savonarola den 1. april an. 1498. predigte, schrie fast das gantze auditorium: Ecco io, ecco io, entraro in questo fuoco per gloria tua Signore; ich, ich, Herr, will in diß feuer gehen um deiner ehre willen. Unter den Franciscanern verlangte einer, Savonarola sollte selbst mit ihm ins feuer gehen: allein dieser meynte, wenn seine feinde zu Rom auf diesen oder einen andern Pater compromittiren würden, so wollte er sich dieses grossen wercks nicht entbrechen. Der Magistrat zu Florentz, der diesen ausforderungen längst zugesehen hatte, willigte endlich in die beyderseits verlangte feuer-probe, und bestimmeten dazu einen sonnabend, war der 7. april an. 1498. Der Minorite mit seinem orden war der erste: drauf kam Dominicus von Pescia mit dem creutz und der hostie, von Savonarola, und seinen brüdern begleitet. Der Minorite erklärte sich gegen die Obrigkeit, er zweifele nicht, daß er verbrennen werde, bat aber, man möchte die sache nicht in favor des Savonarola entscheiden, wenn nicht der Dominicaner ohnverletzt aus dem feuer käme. Das ward ihm versprochen, und drauf muthete man den beyden Patribus zu, daß sie ihre kutten verändern sollten; damit nicht etwan der verdacht unrechter hülfs-mittel sich hervor thäte. Der Minorite war dazu willig, und bot sich an nackend ins feuer zu gehen. Allein der Dominicaner suchte ausflüchte: und als er sich nicht ausziehen wollte, ward ihm sein kleid, selbst auf vorbitte des Minoriten, gelassen. Darauf protestirte der Dominicaner, daß er ohne das creutz nicht werde ins feuer gehen. Auch diß räumte ihm der Minorite ein, weil er sahe, daß es von holtze war. Darauf begehrte der Dominicaner, daß er auch das H. Sacrament ins feuer nehmen möchte, und als ihm der Magistrat diß verweigerte, jener aber darauf bestund, und anders die probe nicht vornehmen wollte, zerschlug sich die gantze sache zu grossem mißvergnügen des volcks, bey dem nunmehr das bisherige ansehen des Savonarola zusehens abzunehmen begunte. Wie dann hiebey dieses überhaupt wohl in acht zu nehmen, daß in dieser gantzen sache die politische absichten der verschiedenen factionen zu Florentz gar ein grosses beygetragen, und Savonarola zuletzt vornemlich darum unten gelegen ist, weil die macht seiner partey sehr gefallen, des gegentheils aber durch vorschub des Papsts und Hauses von Medicis mercklich gestiegen war. Als nun dieses in so weit überwoge und durchdrang, daß der Magistrat oder die darinn befindliche feinde Savonarolä und seines anhangs selbigen den folgenden 9ten april vest setzen wollten, kam es vor und in dem kloster der Dominicaner zu einem heftigen gefechte, da diese nebst vielen zu ihnen getretenen bürgern sich desperat wehreten, so daß sie fünf personen tödteten, selbst aber 3. ihrer brüder, und darunter den leiblichen bruder des Savonarola einbüßten, so daß man ihnen auch das kloster über dem kopfe anstecken muste, und als hierauf die wache endlich durchgedrungen, bemächtigte sie sich des Savonarola, der bald darauf gemartert wurde, und in solcher marter bekannte, daß er seine weissagungen nicht aus Göttlicher offenbarung, sondern aus eigener meynung hergenommen, die er aber aus der lehre der heiligen Schrift geschöpfet, und die er nicht aus weltlicher absicht, sondern um zu einem General-Concilio zu gelangen, vorgetragen habe, wiewol einige seiner vertheidiger diese seine entweder erzwungene, oder von der gegen-partey verfälschte bekanntnis in zweifel zu ziehen suchen. Dem sey, wie ihm wolle, die Commissarii des Papsts, der General der Jacobiner, und der Bischoff Romelin, der nachgehends Cardinal von Surrento worden, machten ihm den proceß, und lieferten ihn hierauf der weltlichen Obrigkeit, die das urtheil, daß er sollte gehenckt und verbrannt werden, an ihm und zweyen andern, dem Dominico de Pescia, der die feuer-probe ohne die hostie nicht machen wollen, und dem Sylvestro von Florentz, der den Dominicum durch eine vorgegebene offenbarung in seiner weigerung verstärcket, vollstrecket haben. Unter dem volcke meynten einige, er habe seine gerechte strafe erlitten, andere hielten ihn vor einen Märtyrer, und wollten etwas von seiner asche haben, daher man bewogen ward, sie, allem unheil vorzukommen, in den fluß zu streuen. Er hat viele moralische und ascetische bücher geschrieben, in denen nicht wenig geist und frömmigkeit anzutreffen ist, unter allen aber ist sonderlich Triumphus Crucis seu de Fidei Christianæ Veritate hochgehalten worden, und hat der Cardinal Onuphrio, der an. 1646. in Rom verstorben, in einem besondern codicill befohlen, daß man es eben mit des authoris paraphrasi über das Miserere in bequemen format wieder drucken sollte, und dazu 500. Reichsthaler ausgesetzet. *Picus*, in vita Savonarolæ. *Comineus*. *Guicciardinus*. *Naudæus*, apologie. *P. Jov. Elogie*. Aber noch viel mehrern bericht von diesem manne ist aus dessen von dem gelehrten Dominicaner, P. Quetif, mit sonderbarem fleiß geschriebenen und aus den besten Italiänischen scribenten zusammen gezogenen leben zu erholen, darinn auch alle dessen schriften genau erzehlet werden.

* **Savonarola**, (Raphael) ordentlicher Prediger zu Padua, wie auch auf der Universität allda der heil. Schrift Professor. Von ihm ist unter dem verdeckten nahmen Alphonsus Lasora Varna, in Italiänisch-Lateinischer, und Lateinisch-Italiänischer sprache heraus gekommen: Orbis Litterarius universus Scriptorum Calamo delineatus, hoc est; Auctorum fere omnium, qui de Regnis, Provinciis, Populis, Civitatibus, &c. scripserunt, uberrimus Elenchus, Padua 1711. in zwey foliaten. *Struvii* supplement. ad notit. rei litterar. pag. 7. Haubers nützlicher discurs von der gegenwärtigen geographie, §. 10.

Savonniers, eine alte stadt in Lothringen, etwa eine meile von Toul abgelegen. An. 859. wurde dieselbst von dem Könige in Franckreich, Carolo Calvo, und dem Papste Nicolao I. ein Provincial-Concilium gehalten, Concilium ad Saponarias genannt.

Savorgnani, eine vornehme und mächtige familie in Friaul. Sie sind ohne geld in den Venetianischen Adel aufgenommen worden, und zwar in der person des Grafen Tristani von Savorgnano, welcher nebst seinen anverwandten an. 1415. ein grosses beygetragen, daß die gedachte provintz Friaul unter die botmäßigkeit der Republick Venedig gekommen. *Amelot de la Houss*. hist. du Gouvern. de Venise, pag. 250. 568. *Andr. Morosini*, histor. Venet. *Leo Matina*, elog. Duc. Venet.

* **Savot**, (Ludewig) ein gelehrter Artzt, war um das jahr 1579. zu Solieu, einer kleinen stadt in Bourgogne, gebohren. Nachdem er die anfangs-gründe der wissenschafften begriffen, legte er sich auf die Wundartzney-kunst, gieng auch im 20. jahre seines alters nach Paris, um sich in derselben eine mehrere vollkommenheit zu erwerben. Allein nicht lange darauf, fieng er an, die Artzney-kunst zu studiren, darinn er ohngefehr an. 1604. Baccalaureus, an. 1610. aber Licentiat wurde. Endlich erhielt er auch eine stelle unter den Königlichen Aertzten, und starb um das jahr 1640. nachdem er sich durch verschiedene gelehrte schriften bekannt gemacht. Die vornehmsten darunter sind: 1.) Observatio de Tetragoni Hippocratici Significatione contra Chymicos, Paris 1609. in 8. 2.) Discours sur les Medailles antiques, Paris 1627. in 4. welches Ludolf Neocorus ins Lateinische übersetzt hat, und 3.) l'Architecture Françoise des Bâtimens particuliers, welche nachgehends von Frantz Blondel mit einigen anmerckungen vermehret worden. Er hat auch ein werck de Coloribus geschrieben, und des Galeni buch de Sanguinis Missione ins Frantzösische übersetzt. *Clerc*, dans la bibl. de Richelet. *Van der Linden*, de scriptor. Medicis. *Fabric*. biblioth. antiquaria.

* **Savoye**, (la) ist ein gewisser platz oder bezirck bey der stadt Londen ausser dem thor von Temple-Bar, nicht weit von Sommerset, gelegen, mit einer mauer umgeben, und vom Könige privilegirt. Es wohnen allhier meistens Frantzosen und Teutsche, und haben sowol diese beyden nationen, als auch die Engelländer allhier ihre kirchen. Es ist dieses eben der ort, wo ehemals die Jesuiten ihren sitz und wohnung aufgeschlagen, eine schule angelegt, und sich aufs beste eingerichtet hatten, bis sie nachgehends aus dem Reiche verjagt worden. Rüchelbeckers beschr. der stadt Londen, p. 92.

* **Savoye**, (Daniel) ein mahler, gebohren zu Grenoble in der provintz Dauphiné den 20. sept. an. 1654. legte sich zu Paris unter anführung des berühmten Bordon auf die mahler-kunst, und übte sich hernach in dasiger Academie sonderlich im portrait-mahlen, hielt sich darauf einige jahre in Italien auf, besuchte sodann Holl- und Engelland, kam auch in Teutschland, und ließ zugleich an vielen orten seine erlangte geschicklichkeit sehen. Diese zeigte er etliche jahr lang auch in Nürnberg, wohin er sich gegen an. 1690. begeben hatte. Im jahr 1692. ward er nach Dreßden beruffen, wo er 18. jahr lang verblieben. Nachdem gieng er noch an andere Höfe, als nach Berlin, Zerbst, Weissenfels etc. auf verschiedene jahre und verfertigte ebenfalls portraite von vielen hohen personen. Im jahr 1711. kam er nach Franckfurt am Mayn, und nahm seinen aufenthalt auf zwey jahr daselbst, endlich aber nach Christian-Erlangen, allwo er auch den 16. mertz an. 1716. sein leben beschlossen, nachdem er über 1500. portraite, darunter die kleinen besonders hoch geschätzt werden, verfertiget hat. Doppelmayrs histor. nachricht von Nürnb. Mathemat. und künstlern, p. 267.

Savoyen, lat. Sabaudia, und vor alters Sapaudia, als welcher nahme sich schon in den büchern Ammiani Marcellini und der sogenannten Notitia Imperii Occidentis findet, führet jetzo den titul eines Hertzogthums, ist der nordliche theil der Savoyischen länder, und wird durch die Alpen von Piemont abgesondert. Er bestehet aus 10. kleinen provintzien, welche sind 1.) das eigentlich sogenannte Savoyen, welches zwischen Genevois, Faucigny, Tarantaise, Maurienne, Dauphiné und Bugey gelegen. Mit dieser landschafft ist ein theil des ländgens Bugey verknüpfet. 2.) Das Hertzogthum Chablais. 3.) Das Hertzogthum Genevois. 4.) Die Graffschafft Maurienne. 5.) Die Graffschafft Tarantaise. 6.) Die Baronie Faucigny. 7.) Die Baronie Beaufort. 8.) Die Baillage Terniac. 9.) Die Baillage Gaillard. 10.) Das thal Chesery. Das gantze land ist sehr gebürgig, und fast durchgehends unfruchtbar, ausgenommen die thä-

thäler. Vor zeiten war es ein ſtück von Gallia Narbonenſi, und das nordliche theil von dem lande, welches die Allobroges inne hatten. Nebſt dieſem wohnten auch darinnen die Centrones, Brannovices, Nantuates, Latobrigi und Sabaudi; denn der Lateiniſche nahme Sabaudia iſt nicht neu, weil ihn Proſper Aquitanus ſchon vor mehr als 1000. jahren gebraucht hat. Bey abnahme des Römiſchen Reichs unter Honorio wurde dieſes land verſchiedenen barbariſchen nationen zum raube überlaſſen; endlich aber kam es unter die herrſchafft derjenigen Fürſten, welche es anitzo beſitzen, und denen auch das Königreich Sardinien, das Hertzogthum Montferrat, das Fürſtenthum Piemont, das Fürſtenthum Oneglia, die Grafſchafft Nizza und ein theil von dem Hertzogthum Mayland zugehöret, von welchem allen an gehörigem orte nachzuſehen. *

Savoyen, (das Hertzogliche Haus) hat in dem XI. ſæculo von Bertoldo oder Beroaldo, ſeinen urſprung genommen, wiewol man von deſſen herkommen unterſchiedliche meynungen findet. Einige ſagen, er ſtamme von Anchario, einem Marggrafen von Ivrea her; andere machen ihn zu einem nachkömmling Hugonis, eines Italiäniſchen Königs, und Hertzogs von Provence; wiederum andere geben vor, er ſey Hugonis Capeti neſe; hingegen ſagen etliche, er ſey aus dem geſchlechte der Grafen von Macon entſproſſen geweſen. Die meiſten aber halten dafür, daß er einer von den nachkommen Wittekindi M. Hertzogs zu Sachſen im fünften gliede, und ein Graf von Ringelheim geweſen ſey; es iſt aber dieſer Beroaldus, Graf von Savoyen, an. 1023. geſtorben. Sein ſohn Humbertus I. der weiß-händigte zugenannt, ſtarb an. 1048. nachdem er ſich der ſchwachheit Rodolphi III. des letzten Königs von Burgund, unter welchem Reich Savoyen bisher geſtanden war, treflich zu bedienen gewußt, und ſich in ſeiner Grafſchafft faſt gar ſouverain gemacht hatte; wiewol er doch nachmals Rodolphi erben und nachfolger Conrado Salico ſamt den andern Lands-Herren dieſer gegend den eyd der treue, doch mit zurückbehaltung aller einkünfte oder des dominii utilis, hat leiſten müſſen. Ihm folgte ſein ſohn Amadeus I. und dieſem auch ſein ſohn Odo, welcher auſſer den vorigen tituln auch Herr von Chablais, Valais und Aoſta, Marggraf von Suſa, und Hertzog von Turin geſchrieben wurde. Er ſtarb an. 1091. und hatte zum nachfolger Amadeum II. und dieſer Humbertum II. welcher auch Herr von Piemont ꝛc. genennet wurde, und den 18. nov. an. 1103. ſeine provintzien ſeinem älteſten ſohne, Amadeo III. hinterließ. Dieſer ſtarb auf einem zuge ins heilige land zu Nicoſia an. 1149. Ihm folgte in der regierung ſein ſohn Humbertus III. der heilige zugenannt, welcher den 4. mart. an. 1186. ſtarb, und zum nachfolger in der regierung bekam Thomam I. der zum General-Vicario des Reichs in der Lombardie und Piemont gemacht wurde, den 20. may an. 1233. ſtarb, und ſehr viel kinder hinterließ. Amadeus IV. ſein ſohn, zeugte Bonifacium, mit dem zunahmen Roland, welcher an. 1263. ohne erben verſtarb. Ihm folgten in der regierung ſeine vettern Petrus, welcher an. 1268. und Philipp, welcher an. 1285. ohne erben ſtarb. Bey welchen beyden regierungs-folgen merckwürdig, daß obwol beyde mal weiber vorhanden waren, welche die verſtorbene Grafen näher angiengen, dennoch jeweilen die männer, obwol in weitern grad verwandt, ſind vorgezogen worden. Dann Graf Bonifacius hatte 2. ſchweſtern, und war Petrus nur ſeines vatters bruder; Petrus ſelbſt aber hinterließ gar eine tochter, nahmens Beatrix, welche doch nicht verhindern konnte, daß nicht Petri bruder, Philippus, die Grafſchafft erhielte; welches dann die Franzöſiſche ſcribenten nicht ermangeln, für einen beweis des legis Salicæ anzuziehen, ſo aber in anſehung der damaligen lehenſchafft von Savoyen nichts rares iſt. Dieſem letztern ſuccedirten ſeines bruders Thomä II. welcher an. 1251. ſtarb, 2. ſöhne, und zwar in Piemont Thomas III. deſſen linie an. 1418. mit Ludovico von Savoyen wieder ausgegangen, in Savoyen aber Amadeus V. welcher wegen ſeiner tapfern thaten der groſſe genannt, und an. 1310. von dem Kayſer Henrico VII. zum Reichs-Fürſten gemacht wurde. Er ſtarb den 16. oct. an. 1323. und bekam zum nachfolger in der regierung Eduardum, welcher an. 1326. ohne männliche erben ſtarb. Ihm folgte in der regierung ſein bruder Aimon der friedfertige, welcher den 24. iun. an. 1343. ſtarb, und einen ſohn hinterließ, mit nahmen Amadeus VI. Dieſer zeugte Amadeum VII. welcher der rothe beygenannt wurde, und Amadei VIII. vatter war. Dieſer Amadeus VIII. wurde den 19. febr. an. 1416. von dem Kayſer Sigismundo zum Hertzoge von Savoyen, nachmals aber vom Concilio zu Baſel gar zum Papſte gemacht, da er dann den nahmen Felicis V. angenommen, und bey leben des vom Concilio entſetzten Eugenii IV. ſein recht behauptet, aber hernach durch den mit deſſen nachfolger Nicolao V. getroffenen vergleich wieder abgetreten hat. An. 1418. erbte er ſeines vetters Ludovici land in Italien. An. 1434. übergab er die regierung ſeinem ſohne Ludovico, trat ein geiſtlich leben an, und ſtarb an. 1451. Sein ſohn Ludovicus vermählte ſich mit Anna, des Königs in Cypern tochter, ſtarb an. 1465. und hatte zum nachfolger in der regierung ſeinen ſohn Amadeum IX. welcher an. 1472. ſtarb. Dieſem ſuccedirte ſein ſohn Carolus II. welcher an. 1490. ſtarb, und zum nachfolger im regiment Carolum Johannem Amadeum, Hertzog von Savoyen, und König in Cypern bekam, welcher an. 1496. ohne erben aus der welt ſchied. Philippus ohne land, Amadei VIII. zweyter ſohn, ſuccedirte in ſeinem hohen alter, ſtarb den 7. nov. an. 1497. und hinterließ zum erben ſeinen ſohn Philibertum II. welcher den 10. ſept. an. 1504. ohne kinder ſtarb. Dieſem folgte ſein bruder Carolus III. Als dieſer an. 1553. ſtarb, ſuccedirte ihm ſein ſohn Emanuel Philibert, welcher ſich in ſeiner jugend unter des Kayſers Caroli V. armee den kriegs-affairen ergab. Dieſer vermählte ſich mit Margaretha, des Königs in Franckreich Franciſci I. tochter, ſtarb den 30. aug. an. 1580. und hinterließ nur einen ſohn, mit nahmen Carolus Emanuel, welcher Hertzog von Savoyen, und König in Cypern war. Dieſer Fürſt hatte einen ſehr ſcharfen verſtand, nebſt einem vortreflichen gedächtnis, und war ſehr gelehrt, inſonderheit in der Mathematic. Er führte mit Franckreich krieg, und war darinnen unglücklich; vermählte ſich mit Catharina, des Königs in Spanien Philippi II. tochter, und ſtarb den 26. julii an. 1630. Seine kinder waren Philipp Emanuel, Fürſt von Piemont, welcher an. 1605. ſtarb; Victor Amadeus, der in der regierung ſuccedirte; Emanuel Philibert, welcher einer von den Rittern des ordens von Jeruſalem, darneben Fürſt von Oneglia und Vice-König von Sicilien war, und an. 1624. zu Pannoni dieſes zeitliche geſegnet; Margaretha, welche mit Francisco Gonzaga, Hertzoge von Mantua, vermählet wurde; Iſabella welche der Hertzog von Modena heurathete; Mauritius, ſo zuerſt Cardinal, hernach aber Fürſt von Oneglia war, und ohne erben verſtarb; Maria und Franciſca, beyderſeits Nonnen; Thomas Franciſcus, Fürſt von Carignan, und Johanna, welche an. 1597. ſtarb. Victor Amadeus ſuccedirte ſeinem vatter, und war ein groſſer liebhaber des friedens. Als aber zwiſchen den Franzoſen und Spaniern ein krieg entſtund, nahm er die Franzöſiſche partey an, und ſtarb an einem fieber den 7. oct. an. 1637. Er vermählte ſich mit einer tochter des Königs in Franckreich Henrici IV. Die kinder, ſo er mit derſelbigen zeugte, waren Aloiſia Maria Chriſtina, welche an ihren vetter Mauritium, Fürſten von Oneglia, vermählet wurde; Franciſcus, welcher an. 1632. gebohren ward, an. 1637. ſeinem vatter ſuccedirte, und an. 1638. mit tode abgieng, und Carolus Emanuel; Margaretha, ſo an Rainutium, Hertzog von Parma, an. 1660. vermählt wurde; Adelais, welche Ferdinandus, Churfürſt von Bayern, an. 1652. heurathete; und Catharina, welche an. 1637. ſtarb. Carolus Emanuel ſuccedirte ſeinem bruder, war ein Herr von vortreflichen leibes und gemüths-gaaben, verſtund alle kriegs-exercitia, für welche er auch eine Academie zu Turin aufrichtete, und ſtarb mit groſſem leydweſen ſeiner unterthanen den 12. jun. an. 1675. An. 1663. vermählte er ſich mit Magdalena, des Hertzogs von Orleans tochter, und nach derſelbigen tode mit ſeiner baſe Maria, des Hertzogs von Nemours tochter, mit welcher er Victorem Amadeum Franciſcum II. zeugte. Dieſer Herr wurde den 14. may an. 1666. gebohren, trat die regierung an an. 1680. und an. 1713. wurde ihm durch den Utrechtiſchen friedens-ſchluß die inſul und das Königreich Sicilien zugetheilet; als aber an. 1718. die Spanier eine feindliche landung in dieſer inſul thaten, und Victor Amadeus ſich nicht im ſtande ſahe, ihnen zu widerſtehen, cedirte er all ſein recht an Sicilien dem Röm. Kayſer, da hingegen ihm an. 1720. von den Spaniern die inſul und das Königreich Sardinien, als ein äquivalent vor Sicilien eingeräumet werden muſte. Er vermählte ſich den 9. april an. 1684. mit Anna Maria, des Hertzogs von Orleans tochter, welche den 26. aug. an. 1728. verſtorben, nachdem ſie ihm 4. Printzeßinnen zur welt gebracht, die erſte, nahmens Maria Adelheide, den 6. dec. an. 1685. die andere, Maria Anna, den 14. aug. an. 1687. die dritte, Maria Louiſa Gabriella, an. 1688. im ſept. und die vierte an. 1691. den 11. jul. ſo todt gebohren. Die erſte iſt an. 1696. an den Hertzog von Burgundien, und die dritte an Philippum V. König in Spanien 1701. den 4. nov. vermählet worden, aber die Hertzogin von Burgund verſtarb wieder den 12. febr. an. 1712. mit dem ſchickſal, daß ihr auch der gemahl in 6. tagen folgte; die Königin von Spanien hingegen geſegnete dieſes zeitliche an. 1714. die andere iſt in ihrer jugend verblichen. Desgleichen hat er mit ihr 4. Printzen gezeuget, deren der erſte an. 1697. im nov. auf die welt gekommen, und bald geſtorben; der andere Victor Amad. Joſephus den 6. may an. 1700. gebohren, und an. 1715. den 22. mertz geſtorben; der dritte Carl Emanuel, gebohren den 22. april an. 1701. und der vierte Emanuel Philibert, geb. den 1. dec. und geſtorben den 21. dec. an. 1705. Von Carl Emanuels zweyten gemahlin, einer Printzeßin von Heſſen-Rheinfels, iſt ein Printz Victor Amadeus, geb. an. 1726. und eine Printzeſſin, geb. an. 1728. vorhanden. Von Thoma Franciſco, ſtiftern der Carignaniſchen linie, Carl Emanuels I. ſohne, und Maria von Bourbon, des Grafen von Soiſſons tochter, ſind entſproſſen Louiſe, welche an den Marggrafen von Baden, Ferdinand Maximilianum, vermählet worden; Emanuel Philibert, welcher Mariam Catharinam von Eſte heurathete; Eugenius Mauritius, welcher ſich mit Olympia, des Cardinals Mazarini baſe, vermählte, und mit derſelbigen Ludovicum Thomam, Grafen von Soiſſons, zeugte, der ſich den 17. dec. an. 1682. mit Urania de la Cropte, des Herrn von Beauvais tochter, vermählet; wie auch Eugenium Franciſcum, geb. an. 1663. der dem Erz-Hauſe Oeſterreich in Ungarn, Italien, Teutſchland, Franckreich und den Niederlanden groſſe dienſte im kriege gethan, und durch ſeine tapferkeit einen unſterblichen ruhm erlanget hat. *Burg.* hiſt. généalog. de la Roiale Maiſon de Savoie. *Pingon.* in arbore gentilit. Sabaudiæ cum Saxoniæ Ducibus commun. *Vanderbureb.* in Sabaud. hiſt. gent. *Maſſ.* elog. Duc. Sabaud. *Guichenon.* hiſt. de Savoie. *Paradin.* chron. Sab. *Thom. Blanc*, de l'hiſt. Sav. *Theatr. Sabaudiæ ac Pedemontii*, &c. *

† Victor

Digitized by Google

4. Victor Amadeus II. von welchem unten ein artickul vorkommen wird, erhielt an. 1713. das Königreich Sicilien, überließ aber solches nachgehends dem Kayser Carolo VI. und nahm dafür an. 1720. Sardinien. An. 1730. den 3. sept. legte er die regierung nieder, nachdem er den 20. aug. vorher sich mit der verwittibten Gräfin von St. Sebastian vermählet hatte, und starb endlich an. 1732. den 31. oct. zu Rivoli im arrest. Seine erste gemahlin, Anna Maria von Orleans, starb an. 1728. Ihm folgte in der regierung sein Printz, Carl Emanuel Victor, König von Sardinien, und Hertzog von Savoyen, und schloß an. 1731. im sept. mit Spanien und Franckreich eine allianz, da er denn in dem darauf folgenden kriege sich besonders sehen ließ. Nicht weniger machte er sich nach dem tode Caroli VI. des Römischen Kaysers berühmt, da er den von demselben seiner ältesten Printzeßin tochter Maria Theresia hinterlassenen Italiänischen Staaten zu einer starcken vormauer diente, und wiederhohlt die an. 1743. versuchte Spanische einbrüche hintertrieb, wofür er auch durch den Wormser-tractat verschiedene schöne länderenen erhielt. Er hat sich an. 1722. vermählt mit Anna Christina Louise, einer tochter Theodori, Pfaltzgrafen zu Sulzbach. Diese gebahr ihm an. 1723. Victor Amadeus Theodor, welcher aber nach zwey jahren wieder verstorben, und einer kurtz nach dessen geburt verstorbenen mutter nachgefolget. Ferner an. 1724. mit Polyxena Christina Johanna, einer tochter Ernst Leopoldens, Landgrafens zu Hessen-Rheinfels, welche an. 1735. wieder verstorben, und gebohren hat: 1.) An. 1726. den 26. jun. Victor Amadeus Maria, Printzen von Piemont. 2.) An. 1731. den 27. may Joseph Carl Emanuel, Hertzog von Aosta. 3.) An. 1733. den 31. jul. einen Printzen: diese beyde sind aber wenige jahre darauf wieder verstorben. 4.) An. 1728. den 28. febr. Eleonora Maria Theresia. 5.) An. 1729. den 25. mertz Maria Louise Gabriele. 6.) An. 1730. den 19. mertz Maria Felicitas. Zum dritten mal verheurathete sich Victor Amadeus II. mit Elisabeth Theresia, Printzeßin von Lothringen, den 1. apr. an. 1737. Diese starb auch wieder den 3. jul. an. 1741. nachdem von ihr gebohren worden: 1.) Den ersten dec. an. 1738. Carl Frantz Maria, Hertzog von Aosta. 2.) Den 22. jun. an. 1740. Maria Victoria Margaretha. 3.) Den 21. jun. an. 1741. Benedict Maurus Maria, Hertzog von Chablais. Der zu ende des obigen artickuls gemeldte Eugenius Franciscus, ein berühmter Kriegs-Held, von welchem an seinem orte ein besonderer artickul zu lesen, starb den 20. apr. an. 1736. Dessen erbin und einzige Printzeßin des Hauses Soissons war Victoria von Savoyen, seines bruders Ludovici Thomä tochter, welche den 10. nov. an. 1686. gebohren, und an. 1738. mit Josiah Friedrich, Printzen von Sachsen-Hildburghausen, vermählet worden. *Acta publica.* **Genealog. Handbuch**, d. 2. 1743.

Savoyen, (Amadeus von) ein sohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis, oder Wilhelm, Grafen von Genevе. Er war von einer sehr kränklichen leibesbeschaffenheit, und begab sich deswegen nach Chillon, einen ort an dem Genfer-see gelegen. Nachmals bauete er in derselbigen gegend an dem orte, welcher heutiges tages Villeneuve heißt, eine capelle, nebst einem hospital vor die von Rom kommende kranke pilgrim. In diesem letztern brachte er seine übrige lebens-zeit mit gottseligen übungen zu, und sonderlich damit, daß er GOtt anruffe, die plage des aussatzes, worzu er zu inclinieren schien, von ihm abzuwenden. Er starb daselbst an. 1246. oder an. 1244. Andere sagen, er habe sich in eine felsigte einöde, zwischen St. Maurice und Moncel, begeben, und darinnen sein leben geendiget, worauf man ihn in dem besagten hospital begraben. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hist. pag. 244.

Savoyen, (Bonifacius von) ein sohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelm, Grafen von Geneve. Er erwehlte gar zeitlich den geistlichen stand, und gelangte in denjenigen wissenschafften, welche einen Theologo zukommen, zu einer solchen gelehrsamkeit, daß man der damaligen zeiten beschaffenheit ihn gar wenig darinnen übertreffen. Dabey war er so schön von person, daß man ihn den Savoyischen Absalon zu nennen pflegte. Er that eine reise nach Engelland, und erlangte daselbst das Ertz-Bißthum von Cantorbury. In solcher function erwies er sich sehr unverdrossen, unthätig, und ungeachtet vieler versuchungen, sehr keusch, auch in andern dingen sehr exemplarisch. Nachdem er etliche jahre seinem Ertz-Bißthum vorgestanden, besuchte er, in begleitung vieler vornehmen Engelländer, sein vatterland und seine brüder, verweilte sich auch eine geraume zeit bey ihnen, und hinterließ seines nahmens gedächtnis durch bauung unterschiedener prächtigen kirchen, wie nicht weniger durch anführung zweyer feſtungen schlösser. Endlich starb er in Engelland an. 1260. sein cörper aber ward nach der Abtey zu Hautecombe in Savoyen geführt, und daselbst begraben. Durch seine reliquien und bey seiner gruft sollen viel wunder geschehen seyn. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hist. p. 244.

Savoyen, (Wilhelmus von) ein sohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er trat, weil er unterschiedene ältere brüder hatte, in den geistlichen stand, und bekam an. 1227. auf des Papsts Gregorii IX. resignation das Bißthum von Lüttich. Wegen desselben gerieth er mit Walramo, Hertzoge von Limburg, in einen schweren krieg. Als aber sein bruder, Thomas II. welcher durch seine gemahlin Johannam Graf von Flandern ward, ihm mit einer ansehnlichen mannschafft zu hülffe kam, machte Walramus alsbald friede. Nachmals gab ihm der Papst Innocentius IV. seinem ietztgedachten bruder zu gefallen, das Bißthum von Valence in Dauphine. Demselben stund er sehr rühmlich vor, und hatte sonderlich das lob eines sehr freygebigen und großmüthigen Herrn. Er ward aber an. 1249. zu Assisi in Umbrien durch einige heimliche feinde mit gift aus dem wege geräumet, und zu Hautecombe in Savoyen begraben. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hist. pag. 243.

Savoyen, (Renatus von) Graf von Villars, insgemein der Bastard von Savoyen genannt, war des Hertzogs von Savoyen, Philippi I. natürlicher sohn. Sein vetter Philibert, Hertzog von Savoyen, gab ihm an. 1497. die Grafschafft Villars, und die Herrschafften Avremont und Gondrans, und machte ihn an. 1500. zum General-Lieutenant über seine länder, welche charge er aber nicht lange behielt. Denn nachdem der Hertzog sich mit Margaretha von Oesterreich vermählet hatte, warf diese gemahlin einen grossen haß auf Renatum, weil derselbige viel auf die Frantzosen hielt; da hingegen ihr noch immer im sinn lag, daß Carolus VIII. König in Franckreich, sie zur ehe begehret, und doch nicht genommen hatte. Um deswillen begab sich Renatus an. 1502. in Franckreich, und nahm bey dem Könige Ludovico XII. dienste an. Er begleitete ihn bey dem solennen einzuge, den er in Genua hielt, und wurde hernach zum Gouverneur und Landvoat von Provence gemacht. Nach des Königs tode kam er bey Hofe in noch gröſſeres ansehen, weil Louise von Savoyen, Francisci I. mutter, ihm sonderlich günstig war. Er ließ seine tapferkeit in der schlacht bey Marignan sehen, allwo er 700. lantzenierer von der Königlichen garde, und 7000. Teutsche commandirte. An. 1521. schickte ihn der König in die Schweitz, um mit den Cantons ein neu bündnis zu schlüssen, und sie dahin zu bewegen, daß sie bey dem Könige dienste annehmen möchten, welcher damals das Hertzogthum Mayland unter sich bringen wollte. Er ward allda zehen tausend Schweitzer für den König, brachte sie nach Mayland, und wohnte an. 1522. der schlacht bey Bicoque bey. In der schlacht vor Pavia an. 1525. ward er hart verwundet gefangen, und starb bald darauf an seiner wunde. *Guichenon*, histoire de Savoie. *Le Laboureur*, tom. II. chap. 2. *Mezeray. Daniel.*

Savoyen, (Felix von) war ein sohn Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen, welchen er ausser der ehe mit Argentina, Francisci Provana, Grafen zu Colligno, Groß-Cantziers des Hertzogthums Savoyen tochter, gezeuget hatte. Er ließ sich in dem kriege wider die Genueſer, wie auch an. 1629. und an. 1630. in dem Mantuanischen kriege gebrauchen. Als er an. 1629. zu Nizza Gubernator war, forderte die Frantzösische flotte diese vestung auf. Es erfolgte aber bald darauf der erste friede zwischen Franckreich und Savoyen. An. 1633. zog er mit dem Hertzoge nach Villa Franca, zu dem in Italien angelangten Spanischen Infanten Cardinal Ferdinando, und als der Hertzog Victor Amadeus von Savoyen dem Könige in Franckreich zu gefallen die waffen wider Spanien ergriffen, dessen wittwe auch solche continuirte, führte er an. 1638. nebst dem Marggrafen von Lullin, einige völcker in Piemont. Selbiges jahr ward unter seiner aufsicht der junge Hertzog Carl Emanuel mit seinen drey schwestern, um mehrerer sicherheit willen, von Turin nach Chambery gesendet, er auch an. 1643. von gedachter Fürstlichen wittwe und Regentin in den friedens-tractaten mit ihres gemahls brüdern, Printz Mauritio Emanuele und Thoma Francisco, verordnet. Er besaß die Herrschafften Farillano, Sessanta, Sommerive de Bosco und Sarreval, ward an. 1629. Gouverneur und General-Lieutenant der Grafschafft Nizza, folgends aber an. 1634. als gedachter Printz Thomas Franciscus mit mißvergnügen seines bruders Victoris Amadei in Spanische bestallung getreten, an dessen statt Gouverneur des Hertzogthums Savoyen, war auch Staats-Rath und Groß-Creutz des ordens von Maltha. Er gieng an. 1644. mit tode ab, und ward sein leichnam in der Dom-kirche zu Turin in das Hertzogliche erb-begräbnis eingesencket.

Savoyen, (Thomas Franciscus von) siehe **Thomas Franciscus.**

Saura, lat. Isauria, eine stadt in Klein-Asia, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum Cogni, und liegt im südlichen Galatia, nicht weit von Pisidia.

Saurau, eine Gräfliche familie in der Stevermarck, welche von dem Kayser Ferdinando II. das obriste Erb-Land-Marschall-amt daselbst erhalten, nachdem sie vorhero lange zeit das Unter-Land-Marschall-amt besessen. Arnold und Siegfried haben an. 1176. floriret. Wilhelm besaß die würde eines Landes-Hauptmanns in der Stevermarck, und starb an. 1327. Ein anderer dieses nahmens war an. 1470. Vice-Präsident in der Stevermarck, und Kayserlicher Truchses. Wolfgang, Kayserlicher geheimer Rath, gieng an. 1563. mit tode ab. Sein sohn Carl Graf von Saurau, war Kayſers Ferdinandi II. geheimer Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Stevermarck. Carl Graf von Saurau, Kayserlicher

Obri-

Obriſter, ſchlug an. 1683. bey Fürſtenfeld 1000. malcontenten, plünderte an. 1685. die ſtadt Eſſeck, und ſteckte die dabey befindliche brücke in brand. Johann Siegfried ward an. 1686. Baillif des Marianer-ordens in Oeſterreich und Land-Comtur zu Groß-Sunlag. Johann George, Kayſerlicher geheimer Rath, geſegnete an. 1701. das zeitliche. Johann Adam, Kayſerlicher geheimer Rath, und Inner-Oeſterreichiſcher Land-Verweſer, Johann Rudolph, Kayſerlicher geheimer Rath, und Carl Adam, Kayſerlicher Cammer-Herr, lebten an. 1716. *Buc.* ſtemmat. Germ. P. II. *Imhof.* not. Proc. Imp. **Lehm.** jetzth. Europ. tom. III. *Khevenhuller.* annales Ferdinand.

Saurenthal, ein kleines thal-geländ, jenſeit Rheins gegen der ſtadt Bacharach hinüber, hat den nahmen von dem daſelbſt herfürquellenden ſauer-brunnen, welcher die geiſter von eiſen, ſalniter, vitriol, ſtein-ſaltz und alaun mit ſich führet. *Tabernamont.* waſſer-ſchatz, p. 329.

* **Saurin**, (Elias) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Uſſeaux in dem thal von Pragelas den 28. aug. an. 1639. gebohren, und ſtudirte zu Die, Nimes und Genf, worauf er an. 1661. zu Venterol, und im folgenden jahre zu Embrun Prediger wurde. Nicht lange hernach wollte man ihn zum Profeſſor der Gottsgelehrtheit auf der Univerſität zu Die machen; weil er aber in Embrun für dem Hochwürdigen, welches ihm von ohngefehr begegnet, den hut nicht abnehmen wollen, muſte er aus dem Königreiche entſtehen, und begab ſich zu ende des junii an. 1664. nach Holland. Daſelbſt berief ihn an. 1665. die Wallonische gemeinde in Delft zu ihrem Prediger, da er denn ſehr vieles beytrug, daß Labadie ſeines amts zu Middelburg entſetzet wurde. Nachgehends ward er an. 1671. Prediger in Utrecht, und muſte folgends auf befehl einer geiſtlichen verſammlung die ſätze des Herrn Jurieu unterſuchen, gerieth aber darauf mit dieſem in einen heftigen ſtreit, indem beyde theile einander vieler irrigen lehren verdächtig machten. Er hat ſich niemals verehlichet, und iſt an. 1703. zu Utrecht geſtorben. Seine ſchriften ſind: 1.) Examen de la Théologie de M. Jurieu; 2.) Defenſe de la Doctrine de l'Egliſe; 3.) Juſtification de ſa Doctrine; 4.) Réflexions ſur les Droits de la Conſcience; 5.) Traité de l'Amour de Dieu; und 6.) Tr. de l'Amour du Prochain, welches letzte erſt nach ſeinem tode gedruckt worden, dabey auch ſein leben befindlich iſt. **Neue Zeitung. von gel. ſachen, im jahr 1731.**

* **Saurin**, (Jacob) ein berühmter Reformirter Prediger, war zu Nimes in Languedoc, woſelbſt ſein vatter als Procurator bey dem Parlement in einem beſondern anſehen geſtanden, an. 1677. gebohren. Als an. 1685. das edict von Nantes widerruffen worden, begab er ſich mit ſeinem vatter nach Genf, und legte allda den erſten grund zu ſeinen ſtudien. Ob er nun gleich in denſelben ſo beſondern fortgang hatte, daß er mehr das alte, und was er ehedeſſen ſchon gewußt, zu wiederholen, als etwas neues zu lernen ſchien; ließ er doch hierauf von einem ſeiner guten freunde ſich bereden, in den krieg zu gehen, und diente erſtlich als Cadet bey der compagnie des Mylords Galloway, das folgende jahr aber als Fähndrich unter dem regiment des Oberſten Reguaults, der ihm jedoch jederzeit weit gröſſere freyheit, als den übrigen Officiers verſtattete. Nachdem ſodann der friede zwiſchen Franckreich und Savoyen zu ſeiner richtigkeit gekommen, wendete er ſich wieder zu den ſtudien, und legte ſich mit vielem eifer auf die ſprachen und Theologie, worinn Turretinus, Tronchin, Dietet, Leger, Minutoli und Chovet ſeine lehrer waren. Nicht lange darauf that er eine reiſe nach Holl- und Engelland, und wurde in dem letztern Reiche zu einem Prediger beſtellet, wobey er auch zugleich eine vortheilhaffte heurath traf. Er gieng aber bald wiederum zurück nach dem Haag, und ſetzte ſich allda durch ſeine vortrefliche beredtſamkeit, und andere ſehr ſchöne gaaben in ſo gutes anſehen und hochachtung, daß ihm, da er eben im begriff war, wiederum nach Engelland zu kehren, der beruf zu einem auſſerordentlichen Franzöſiſchen Prediger mit einer anſträglichen beſoldung zugefertiget wurde. Er erhielt auch nachhero, ob es ihm gleich nie an neidern fehlte, ſeinen anfangs erworbenen ruhm beſtändig, ſo gar, daß ſeine predigten nicht nur im Haag von allen vornehmen mit auſſerordentlichem beyfall beſuchet wurden, ſondern auch die nahe gelegenen ſtädte ſichs vor eine ſonderbare ehre ſchätzten, wenn er etwan bey ſeiner durchreiſe, ſich auf ihrer cantzel hören zu laſſen, ſich bereden ließ. Kurtz vor ſeinem ende aber gerieth er bey gelegenheit der von ihm in ſeinen Diſcours ſur la Bible abgehandelten hiſtorie Samuels, da er David ſalben, ſein eigentliches vorhaben aber den Bethlehemiten nicht ſogleich entdecken ſollte, in einen harten ſtreit, indem er ſich dabey einiger ausdruckungen bediente, um welcher willen er von dem Herrn la Chapelle in der Bibliothèque raiſonnée beſchuldiget ward, als ob er damit GOtt, der den befehl dem Samuel ertheilet, eine lügen beygemeſſen. Ungeachtet er ſich nun in einer beſondern diſſertation, ſur le Menſonge, deswegen zu vertheidigen geſucht; ſo kamen doch von dieſer frage noch viel andere ſchriften, welche meiſtens in der Bibliothèque raiſonnée, desgleichen in den ſogenannten Lettres ſérieuſes & badines, wie auch in der Critique déſintéreſſée des Journaux, zu finden, und groſſen theils mit vielen ſchmähungen und allerhand beſchuldigungen angefüllet ſind, zum vorſchein, wodurch die unruhe immer gröſſer wurde. Es kam auch die ſache ſo weit, daß er endlich vor der kirchen-verſammlung zu Utrecht, Leiden und Amſterdam ſich hierüber verantworten muſte, da er denn ſich dergeſtalt erklärte, daß man mit ihm zufrieden war. Er ſtarb auch bald hernach den 30. dec. an. 1730. Seine ſchriften ſind: 1.) Sermons ſur divers Textes de l'Ecriture ſainte, in vier bänden, davon auch einige ins Teutſche überſetzet; 2.) Diſcours Hiſtoriques, Critiques, Théologiques & Moraux ſur le Vieux & Nouveau Teſtament, Haag 1728. in fol. IV. voll. welche aber auch in 12. wieder aufgeleget, und zum theil ins Holländiſche und Teutſche überſetzet worden; 3.) Abregé de la Théologie & de la Morale Chrétienne en forme de Catéchiſme; 4.) Sermons ſur divers Textes de l'Ecriture ſainte, Haag 1721-25. in 8. in fünf bänden; und 5.) nouveaux Sermons ſur l'Hiſtoire de la Paſſion de Jeſus-Chriſt, in zwey bänden, welche zwey letztern wercke erſt nach ſeinem tode heraus gekommen; ferner 6.) l'Etat du Chriſtianiſme en France, u. a. m. Weil obgedachte ſtreitigkeiten auch nach ſeinem tode eine zeitlang fortgewähret, hat Jer. Freſcarode an. 1731. Apologie pour les Synodes & pour Mr. Saurin an das licht geſtellet. *Bibliothèque raiſonnée*, tom. II. III. und IV. *Lettres ſérieuſes & badines*, P. I. it. ſupplem. au tom. IV. *Critique déſintéreſſée.* **Neue Zeit. von gelehrt. ſachen, 1730. und 1731.**

* **Saurin**, (Joſeph) ein gelehrter Franzos, ward an. 1659. zu Courtaiſon in dem Fürſtenthum Oranien gebohren. Sein vatter Peter Saurin war Reformirter Prediger zu Grenoble, und hatte drey ſöhne, die er alle zum Predig-amt beſtimmte, auch ſelbſt in allen dazu dienlichen wiſſenſchafften unterwieſe. Joſeph war der jüngſte davon, und wurde zu Eure in dem Delphinate unter die Diener des Göttlichen Worts aufgenommen. Er hatte ſchöne gaaben, war auch ein guter Prediger, doch allzu heftig; wie er denn auch in einer predigt etwas unvorſichtig redte, und daher aus Franckreich ſtehen muſte. Er begab ſich nach Genf, und darauf in das land Vaux. Da wurde er nun Pfarrer zu Bürchen in der Landvogtey Yverdun, und verheurathete ſich mit einer jungfrau Crouſaz. Allein, da er durch verſchiedene diebſtähle groſſes ärgernis angerichtet, und in gefahr ſtunde, ergriffen zu werden, entſchloſſe er ſich an. 1689. zu entweichen. Er begab ſich anfänglich nach Zürich, ſchrieb an einen ſeiner freunde, und bekannte ſeinen fehler, verſprach auch öffentliche kirchen-buſſe zu thun, wann er damit könnte von der ſtrafe befreyet werden. Weil aber diß nicht ſtatt fand, gieng er nach Holland zu ſeinem bruder Elias Saurin, der damals zu Utrecht Prediger war. Allein das gerücht ſeiner übelthaten war auch dahin gekommen, und hatte die verſammlung der Wallonischen Geiſtlichkeit den Saurin alles Predig-dienſtes unfähig erklärt. Er glaubte deswegen kein ander mittel übrig zu haben, als ſich in Franckreich zu begeben, und die Catholiſche religion anzunehmen. Iſt dahero der wahrheit nicht gemäß, was er ſelbſt, und andere von ihm ausgegeben, daß er wegen der bekannten Formula Conſenſus ſeinen Predig-dienſt zu verlaſſen gezwungen worden. Er ſchrieb anfänglich an den bekannten Mr. Boſſuet, Biſchoff zu Meaux, und berichtete ihn ſeines vorhabens, erhielte auch die nöthige päſſe durch denſelben, und ſchwure ab den 21. ſeptember an. 1690. Er brachte hierauf auch ſeine frau aus der Schweitz weg, legte ſich auf die Geometrie, und fieng an. 1703. an, proben ſeiner geſchicklichkeit an den tag zu legen. Er vertheidigte das Syſtema der Vorticum Carteſii wider die einwürfe des berühmten Huygenii, löſete ein von dem Marquis de l'Hopital an. 1692. gegebenes problema auf, hatte einige ſtreitigkeiten mit Mr. Rolle, einem berühmten Algebriſten, de Calculo infinitefimali. Nach dieſem nahm ihn die Academie der wiſſenſchafften zu Paris an. 1707. zu einem mitglede an. Er verfertigte hierauf verſchiedene ſchriften, ſo in den ſammlungen gedachter Academie zu finden. Er fieng auch an eine abhandlung von der ſchwere nach der Carteſianiſchen meynung auszuarbeiten, davon er würcklich ein ſtück an. 1709. geliefert hat. In dem jahr 1711. entſtunde ein ſtreit zwiſchen ihm, und dem bekannten Rouſſeau, indem einer den andern als den urheber gewiſſer anſtößiger lieder angab. Saurin wurde würcklich gefangen genommen. Er vertheidigte ſich aber ſo wohl, auch in einem gedruckten Factum, daß er den 7. apr. an. 1712. ſeines arreſts erlaſſen, und hingegen Rouſſeau für ewig aus Franckreich verwieſen wurde. Er fuhr hierauf fort zu arbeiten, und ſchrieb verſchiedene abhandlungen, welche in obgedachten Mémoires ſtehen. Er ſtarb den 29. dec. an. 1737. *Memoires de l'Academie des Sciences*, an. 1737. p. 110. *Bibliotheque raiſonnée*, tom. XXVI. P. II. p. 311. *Mercure Suiſſe*, avril 1736. p. 52.

Saurland, lat. Sauria, iſt der nahme, welchen man einem theil des eigentlich ſogenannten Hertzogthums Weſtphalen beyzulegen pflegt.

* **Sauromannus**, (George) ein Schleſiſcher Rechtsgelehrter, war aus einem adelichen geſchlechte zu Breßlau, verſuchte ſich anfänglich im kriege, ſtudirte nachgehends in Italien, trieb ſonderlich die Latinität, ward Doctor der Rechten und Rector zu Bologna, erhielt auch wegen ſeiner beredtſamkeit das Römiſche bürger-recht, wurde hernach Probſt an der Domkirche St. Johannis in Breßlau, wie auch Dechant zum heiligen Creutz daſelbſt, lebte als Kayſerlicher Abgeſandter zu

Rom,

Digitized by Google

Rom. schrieb: 1.) Expositionem Epistolæ Pauli ad Rom. 2.) Orationes; und 3.) Episteln. und starb an. 1527. an der pest, oder wie andere wollen, vor hunger auf freyer gasse im 30. jahre seines alters. In der leichen-rede Maximiliani I. prophezeyete er Carolo V. und Ferdinando I. das Kayserthum. *Meisner.* Lycæi Messii honoribus academicis fulgentes. *Jovius*, elogia.

* Sauromannus, (Johann) aus einem adelichen geschlecht, war Canonicus zu Breßlau und Plebanus zu Hirschberg, trieb vornemlich die Theologie, Philosophie und Poesie, schrieb: 1.) Æschyli Tragœdiarum Græcarum omnium Lat. Interpretationem; 2.) Carmina, quibus Christianæ Pietatis Capita, Decalogum, Symbolum Apostolicum, Orationem Domin. Doctrinam de Sacramentis, Baptismo & Eucharistia complexus est &c. und starb an. 1510. Lebens-lauf.

SAUROMATÆ, ein nordlich volck in Europa, so vor einerley nation mit den alten Sarmatiern gehalten wird. Sie wohnten theils in Europa, theils aber in Asia, und waren durch den fluß Tanais von einander abgesondert. Hippocrates beschreibt sie, indem er sagt: in Europa ist eine Scythische nation, um den see Mäotis, welche von allen andern sehr viel unterschieden ist. Ihre weibs-personen streiten zu pferde mit bogen und pfeilen, so lange als sie unverheurathet sind; sie pflegen aber nicht eher zu heurathen, als bis sie 3. feinde getödtet haben. Sie verrichten den gottesdienst ihres landes. So bald als sie in den ehestand getreten, sind sie von kriegsdiensten befreyet, ausgenommen, was die beschützung des vaterlands erfordert. Sie pflegen in ihrer jugend ihre rechte brust auszubrennen, damit sie nicht wachsen möge, vorgebend, daß ihre rechte schulter und arm dadurch starck werde. (Siehe Sarmatien.) *Hippocrates.*

Sausenberg, ein altes schloß zwischen Basel und Neuburg abwärts gelegen, und samt der darzu gehörigen Landgrafschafft dem Fürstlichen Hause Baden-Durlach zuständig. Nach der lage sowol als andern umständen, kan es nichts anders als ein stück der verlassenschafft des ersten Hertzogs Berchtholdi von Zäringen seyn, nach dessen tode Berchtholdus II. Hertzog von Zäringen und Hermannus der stamm-vatter der Marggrafen von Baden mit einander getheilet haben, wodurch dann mit verschiedenen andern güthern auch die Landgrafschafft im Breisgau als deren alt-vätterliches patrimonium (a) auf Hermanni descendenten die Marggrafen zu Baden und Hachberg verstammet, und ihnen folglich nach abgang des Zäringischen stammes von Kayser Friedrich dem zweyten aufs neue bestätiget worden; auch endlich in ihren weiters errichteten theilungen und erb-vergleichen der Hachbergischen linie zugefallen ist, (b) wie dann bekannt, daß die alten Marggrafen von Hachberg sich vormals Landgrafen im Breisgau geschrieben. (c) Es haben aber in ältern zeiten bey geschehenen theilungen zwischen brüdern von Fürstlichen Häusern insgemein die jeglichem theil zugeschiedene lande den titul von des Lands-Herrn residentz angenommen, ohne daß, wie es heutiges tags zu geschehen pflegt, ein solches stück land von Kayserlicher Majestät und dem Reiche ausdrücklich zu einem besondern Fürstenthum wäre ernennet und aufgenommen worden. Dergleichen zum exempel von den Hertzogen zu Teck, nach der theilung zwischen Berchtoldo IV. Hertzoge zu Zäringen, und Alberto I. welcher das Teckische land bekommen, ingleichen von den Hertzogen von Urßlingen geschehen, welche deswegen Hertzoge von Urßlingen genennet worden, weil sie von den Hertzogen von Spoleto hergestammet, sich mit einer Teckischen tochter vermählt, und die gegend von Urßlingen erkauft und besessen haben, ohne daß Teck oder Urßling, zur zeit da sie solches bekommen, würcklich zu einem Hertzogthum ernennet gewesen wäre. (d) So lebet auch noch heut zu tage eine Frantzösische familie aus dem Hause Longueville, die der weiblichen linie nach von Johanna einer Printzeßin von Baden und Hachberg abstammet, und sich, nachdem die von Longueville alleinig eine prätension auf die Herrschafft Röttein und andere landes-stücke gemacht gehabt, Marquis de Rotelin nennet, ohnerachtet Röttein nur unter dem nahmen einer Herrschafft im Marggräflich-Badischen titul stehet, auch die jetzige nur natürliche kinder vom Hause Longueville sind. (e) Ja es sind die exempel auch in den neuern zeiten nicht selten, daß Fürsten, welche in ihren erbtheilungen nichts als blosse Graf- oder Herrschafften bekommen, jedennoch würcklichen sitz und stimme im Fürsten-Rath, weil sie sich Fürstlich genug aufführen können, genommen haben, dergleichen laut der Reichs-abschiede de an. 1517 und hernachfolgender, Landgraf Philipp und Georg von Hessen gehabt, ohnerachtet sie von ihres vatters Landgraf Philipps des ältern landen nichts als die blosse Grafschafft Catzenelnbogen davon getragen. (f) Auf dergleichen art kan es auch mit Sausenberg ergangen seyn. Dann weil daselbst die alten Marggrafen von Hachberg als Breißgauische Landgrafen zu gerichte sitzen pflegten, so mag diesem stücke land der nahme einer Landgrafschafft zugeeignet worden seyn. (g) Es ist aber das wapen dieser Landgrafschafft kein anderes als das alte Zäringische nur mit einigem unterschied der farben, (h) wie hievon folgende reimen zeugen, welche nebst andern in an. 1487. auf absterben Marggraf Rudolphs des achten von Hachberg Rötelischer linie verfertiget worden:

Susenburg du bist ein Landgrafschafft,
Drinn er gewaltet hat mit krafft,
Des der fry rot lew anzeig gibt,
Im wissen feld ufrecht nit überlidt.
Uf sinem houbt ein guldin cron,
Ein klowen von gold sin ufgeton ꝛc.

Jedoch weil mehrerwehntes Sausenbergische land von keiner besondern grösse, so pflegten sich die alten Marggrafen von Hachberg je zuweilen nur Herren zu Sausenberg zu schreiben, auch wol diesen titul dem Rötelischen nachzusetzen. (i) Nunmehro aber seit mehr als zwey hundert jahren stehet Sausenberg als eine Landgrafschafft im Fürstlich-Badischen titul immediate nach der Marggrafschafft Hachberg, da inzwischen die Marggrafen deshalben keinen besondern sitz oder stimme auf Reichs- und Kreis-tägen geführet haben. Endlich so ist Sausenberg mit Usenberg nicht zu vermengen, welches auch den Marggrafen von Baden gehöret und eine Herrschafft heisset. Siehe einen besondern artickul hievon. (a) *Guilim. in Habsburg.* lib. IV. cap. 3. circa fin. Freyburger chronick, in append. bey Königshofen. Elsaßische chronick, pag. 8. & 9. *Pistorius*, in genealog. Zæringiaca chron. Constant. inserta. (b) *Spener.* in opere Herald. P. spec. lib. II. cap. 4. §. 2. vid. & *Pistor.* in geneal. Hachberg. dict. chron. Constant. inserta. (c) *Pistor.* dicto loco. vide oben im dritten theile, verbo Hachberg. (d) Siehe Urslingen. (e) *Spener.* in opere Herald. lib. II. cap. 4. §. 9. vide Rötteln. (f) *Spener.* syllog. geneal. histor. *Imhof.* notit. Procer. Imper. lib. IV. cap. 7. §. 9. (g) *Spener.* in oper. Herald. cap. sæpe cit. §. 2. & 4. (h) *Spener.* dicto loco. (i) *Schurtzfleisch.* in dissert. de reb. Badens. tom. XII. *

* Saussay, (Andreas du) oder Saussäus, desgleichen Saussagius, ein Französischer Bischoff, war zu Paris an. 1595. gebohren. Er nahm sowol in der Rechts- als Gottsgelehrsamkeit die würde eines Doctors an, und wurde an. 1625. Pfarrer zu St. Leu in Paris, desgleichen Official und Proß-Vicarius derselben Diœces, an. 1659. aber Bischoff von Toul, wiewol er in diesem amte wegen einigen vorgefallenen streitigkeiten von dem Päpstlichen Hofe nicht eher, als an. 1657. bestätiget wurde. Er starb in dieser stadt den 9. sept. an. 1675. und hinterließ verschiedene schriften, als: 1.) Martyrologium Gallicanum, in zwey foltanten, Paris 1638. 2.) de Episcopali Monogamia & Unitate Ecclesiastica, ibid. 1632. in 4. 3.) de Mysticis Galliæ Script. Paris 1639. in 4. 4.) Panopliam Sacerdotalem, s. de venerand. Sacerdotum Habitu, in zwey theilen, ibid. 1653. in fol. 5.) Panopliam Clericalem sive de Clericorum Tonsura & Habitu, ibid. 1649. in fol. 6.) le petit Office avec le Rosaire & Litanies de Sainte Anne, ibid. 1650. in 12. 7.) Généalogie des Hérétiques Sacramentaires, Paris 1644. in 4. Statuta Synodi Diœcesanæ Tullensis, Toul 1658. in 8. 8.) Oeuvres mélées, Paris 1629. in 4. 9.) la Métropole Parisienne, ibid. 1625. in 8. 10.) de Gloria S. Remigii proprii Francorum Apostoli, libri IV. Toul 1661. in 4. 11.) de Causa Convers. S. Brunonis Epist. didascalica, Cöln 1645. Paris 1647. in 8. 12.) de cœlesti Regum Christianissimorum Unctione a S. Remigio Disquisitio, Toul 1661. in fol. 13.) Origines Ecclesiarum Galliæ, welche noch in handschrift liegen; 14.) Chronicon Parisiense Eccles. à Passione Domini ad nostra usque tempora, so ebenfalls noch nicht gedruckt; 15.) Notitia nova Civitatum & Regionum Galliæ, welche seinem Martyrologio unter num. 1. vorgesetzet ist; 16.) de Laudibus S. Andreæ, & Scriptoribus, qui Andreæ nuncupati sunt; 17.) Polemicus de Apostolatu Gallico S. Dionysii Areopagitæ Tractatus, item Apologia pro Hilduino Areopagiticarum Vindiciarum Conditore, so unter num. 3. mit stehet; 18.) Contin. Libri Rob. Bellarmini de Scriptoribus Ecclesiasticis, Cöln 1684. in fol. 19.) Epitome Vitæ S. Philippi Nerii, Toul 1664. in 4.

* Saussaye, (Mathurinus de la) Bischoff von Orleans, war zu Blois an. 1513. aus einem edlen geschlechte entsprossen, und ward erstlich Canonicus zu Orleans, und Archidiaconus zu Sully, erhielt aber nachgehends ein Priorat, und ferner das Bißthum zu Orleans, welches letztere ihm seiner mutter bruder, Johann de Morvilliers, abgetreten. Er muste an. 1562. als diese stadt von den Hugenotten überfallen wurde, mit seinen Canonicis die flucht nach Tours ergreiffen, setzte aber darauf die ihm untergebene kirchen wieder in guten stand, und starb an. 1583. *Bernier*, histoire de Blois. *Le Long*, bibl. hist. de la France.

* Sauterius, (Daniel) ein Rechtsgelehrter aus der ersten helfte des 17. jahrhunderts, von dessen schriften folgende bekannt sind: als: 1.) Praxis Bancæruptorum, Leiden 1615. in 8. ward ins Teutsche übersetzt, und kam unter dem titul: Practica der Banquerouttirer, zu Augspurg noch in eben diesem jahr in 8. heraus; 2.) Mastix Fallitorum, Leiden 1619. in 4. 3.) de Officiis Mercatorum, ibid. 1615. in 8. 4.) de Pœnis Mercatorum, nequiter foro cedentium, ibid. 1619. in 4. 5.) de Officio pii Mercatoris, ibid. 1615. in 8. 6.) Pædagogus Divitum, ibid. 1622.

* Sauterus, (Caspar) von Coppingen, einem dorfe im Würtembergischen, studirte als ein knabe in der schule zu Denkendorff, allwo er im 16. jahre seines alters eine Exegesin über die Epistel Pauli an die Römer verfertiget, setzte hernach seine studien in Tübingen fort, wurde Diaconus zu Böblingen, Archidiaconus zu Stuttgard, Superintendent zu Herrenberg, General-

neral-Superintendent zu Hanau, und endlich Pastor bey der kirche zu St. Anna in Augspurg, wo er den 1. augusti an. 1604. mit tode abgegangen. Er hat geschrieben: 1.) Ἀπόδειξιν pro adstruenda divina & infinita Majestate Filii Hominis; 2.) Tr. de Fraternitate Jesu; 3.) Homilias in Prophetam Joëlem; 4.) 19. Predigten von der Auferstehung Christi; 5.) Fest-Predigten; 6.) Paßions-Predigten; 7.) Leichen-Predigten, Leipzig 1599. 8.) 10. Predigten über den 127. Psalm; 9.) Eine Erklärung des I. Psalms; 10.) 12. Predigten de Nativitate & Pueritia Jesu, Augspurg 1600. u. a. m.

* **Sauvage**, (Dionysius) Herr von Fontenailles en Brie, sonsten auch Herr von Part genannt, war aus Champagne gebürtig, und bekleidete um an. 1550. unter Heinrichs II. regierung die stelle eines Königlich-Französischen Geschicht-schreibers. Er hat des Nicolai Aegidii Französische chronic nicht allein an unterschiedlichen orten verbessert, und mit anmerckungen versehen, sondern auch von an. 1544. bis auf Franciscum II. fortgesetzt, und erst in zwey octav-bänden zu Paris an. 1552. dann an. 1560. 1562. und 1566. in fol. heraus gegeben; desgleichen auch viele andere zur Französischen historie gehörige schrifften wieder durchgesehen, und unterschiedliches aus dem Lateinischen und Italiänischen in die Französische sprache übersetzt, darunter auch eines ungenannten Chronicon Flandriæ à Carolo Magno ad an. 1435. Lyon 1562. in fol. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahre er mit tode abgegangen. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Le Long*, biblioth. hist. de France.

* **Sauveur**, (Joseph) ein Französischer Mathematicus, war zu la Fleche an. 1653. den 24. mertz gebohren. Anfangs hatte er in seinen studien einen sehr schlechten fortgang. Denn er blieb bis ins siebende jahr völlig stumm, konnte auch weder die schönen wissenschafften und Philosophie, noch die Theologie, welche er auf begehren seines vetters, eines Dom-Herrn zu Tournus, in Paris studiren sollte, recht begreiffen, insonderheit aber fiel es ihm sehr schwer, eine sache ins gedächtnis zu fassen. Kurtz, er war fast zu nichts geschickt, als zur Mathematic, welche er bey nahe ohne alle anweisung erlernet, und darinn es so weit gebracht, daß er den Printz Eugenium von Savoyen durch seinen unterricht vergnügen konnte. Ein vornehmer fremder verlangte, er sollte ihm des Cartesii Geometrie erklären. Weil er aber solche noch nicht kannte, verlangte er 8. tage zeit, seine sachen in ordnung zu bringen, kauffte das buch, und machte sich in 8. tagen mit unglaublichem fleisse geschickt, dasselbe zu erklären. Einige jahre hernach wollte er sich um die mathematische Profession des Rami bewerben, muste aber, weil er sich nicht getrauete, eine rede, wie es gewöhnlich war, auswendig zu halten, es wieder bleiben lassen. Hingegen machte ihn die gemahlin des Dauphins an. 1680. zum lehrmeister der Mathematic ihrer Pagen, welche stelle er so rühmlich versahe, daß ihm an. 1686. die Profession der Mathesis in dem Königlichen Collegio ertheilet wurde, da er denn seine rede, weil er bereits grosses ansehen erlangt, abzulesen kein bedencken trug. Noch vorher, im jahr 1681. gieng er mit dem Herrn Mariotte nach Camilli, allerhand versuche mit dem wasser vorzunehmen. Dabey legte er sich auf die Kriegs-Baukunst, und gieng deshalben im jahr 1691. vor Mons, um an der damaligen belagerung nutzen zu haben, besahe ferner alle vesten plätze in Flandern, und unterließ auch sonsten nicht, sich in allen denjenigen sachen, welche ihm in seinem amte dienlich seyn konnten, eine sattsame erfahrung zu erwerben. Im jahr 1696. erwehlte ihn die Academie der wissenschafften zu ihrem mitglied, worzu ihm noch an. 1703. als Vauban zum Marschall von Franckreich erkläret worden, das examen der Ingenieurs aufgetragen, und deswegen eine jährliche besoldung ausgemacht wurde. Er starb an. 1716. den 9. julii. Die Mathematici in Franckreich haben ihm sehr viel zu dancken, indem diese wissenschafft an dem Französischen Hofe allererst durch ihn recht bekannt und in aufnahme gebracht worden. Als er das erste mal heurathete, wollte er die person, die man ihm vorschlug, nicht eher sehen, bis der Notarius die ehe-pacten aufgesetzet hätte, damit er sich nicht etwan vergehen möchte, wenn er sie vorher kennen sollte. Man findet einige seiner schrifften in den mémoires der Academie der wissenschafften, darunter sonderlich berühmt seine Principes d'Acoustique & de Musique; als worinn er, ob er gleich keine musicalische stimme und gehör hatte, dennoch viel neue entdeckungen in der Music an den tag geleget, und unter andern gezeiget, wie man die noten einer gantzen music auf eine einige linie schreiben könne, wiewol sich bisher niemand gefunden, so diese manier angenommen hätte. Er hat auch den ersten band von dem Neptune François, ingleichen un Calendrier universel & perpétuël verfertiget. In dem Journal des Savans findet man seine Supputation des Avantures du Banquier dans le Jeu de Bassette. *Fontenelle*, mémoir. de l'Acad. des Sciences, 1716. *Nicéron*, mémoir. tom. IV.

* **Sawagron**, (Georg) ein Medicus zu Paris, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, übersetzte Philippi Guiberti Medicum officiosum aus dem Französischen ins Lateinische, gab solches buch mit seiner vorrede und andern beygefügten tractaten zu Paris an. 1649. in 8. heraus, ließ auch Barthol. Perdulics universam Medicinam, die Renat. Chartertus bereits durch den druck bekannt gemacht hatte, nach des verfassers eigenen manuscript weit vermehrter zu Paris an. 1641. in 4. wieder auflegen.

Sawicki, (Caspar) ward an. 1542. zu Vilna in Litthauen gebohren, trat an. 1566. zu Rom in die Societät JEsu, kehrte nach geendigten studien wieder nach Polen zurück, und lehrte die controversien zu Vilna. Neun jahr ist er Præfectus Noviciorum, und 5. jahr Superior des Profeß-hauses zu Cracau gewesen. Er gieng mit einer Königlich-Polnischen Gesandtschafft mit nach Moscau, und that derselben, zeit währender dreyjährigen gefangenschafft, die er mit ihr ausgestanden, grosse dienste. Nachdem muste er, ungeachtet seines alters und kräncklichen zustands, als Procurator der Jesuiten nach Rom gehen, und als er auch dieses geschäfft wohl expediret hatte, gedachte er wieder nach Polen, starb aber an. 1620. den 19. februarii ohnweit Franckfurt an der Oder auf seinem reise-wagen. Er hat verschiedene schrifften ans licht treten lassen, aber jederzeit eines verdeckten nahmens sich bedienet, und sich bald Casparem Eichocki, bald Lunowski, bald Johannem Golubski genennet. Was aber den Caspar Eichocki anbelanget, muß man diesen verkappten Jesuiten nicht mit einem wahrhafften Caspar Eichocki vermengen, der von Tarnowitz gebürtig, Canonicus und Pfarrer zu Sendomir gewesen, und ebenfalls zwey streit-schrifften, Anatomiam, welches eine vertheidigung der Jesuiten ist, und Alloquia Osieciana, wider die irrthümmer der ketzer ans licht gestellet hat. *Alegambe. Bayle. Starovolscius*, elogia C. Polon. script.

Sax, Hohen-Sax, eine Herrschafft, nebst einem schlosse, im Rheinthal gelegen, von welchem ein uraltes Freyherrliches geschlecht den nahmen geführet. Aus demselben lebte Fridericus an. 936. der sich unter Kayser Henrico I. in dem kriege wider die Obotriten tapfer gehalten; ferner Ulrich an. 1204.; er ward Abt zu St. Gallen, und von Kayser Philippo mit dem Reichs-Fürsten-stand, von Papst Innocentio aber mit der inful begnadet, starb an. 1219. An. 1386. ward Ulrich zu Sempach, und ein anderer Ulrich an. 1388. als Oesterreichischer Panner-träger zu Näfels erschlagen. An. 1486. erhielte Ulrich das bürger-recht zu Zürich; erwiese seine tapferkeit im Schwaben-kriege an. 1499.; half an. 1512. Hertzog Maximilian Sfortiam wiederum zu Mayland einsetzen, und distinguirte sich zu gleicher zeit durch seine thaten als oberster Feldherr in den Mayländischen kriegen, da er sich laut Jovii und Guicciardini zeugnis sonderlich vor Novara mannlich verhalten. Sein sohn Ulrich Philipp ließ sich in Französischen kriegs-diensten tapfer brauchen, und ward ihm in einer an. 1543. vorgegangenen schlacht sein grosser kropf mit einem spiesse so glücklich durchstochen, daß er dieses beschwerlichen übergewächses auf einmal so gantz unverhofft abgekommen; dessen sohn Hans Philipp war ein hochgelehrter Herr, der sich auf reisen wohl versuchet. Er hielte sich etwas zeit unter Königin Elisabetha an dem Englischen Hofe auf, ward hierauf am Pfältzischen Hofe bey Friderico III. Hof-Rath, und an. 1576. dessen Gesandter nach Regenspurg; wurde ferner an. 1677. von Printz Wilhelmo zum Obristen und Gouverneur in Geldern gemacht, traf aber an. 1596. einen fatalen glücks-wechsel, indem er sich zu Salez über der tafel sitzend von seines bruders sohne muste todt stechen lassen. Endlich ist dieses geschlecht an. 1633. mit Christoph Friedrich Freyherrn zu Uster gäntzlich ausgestorben, nachdem die obgedachte Herrschafft schon vorhero an. 1615. von Friedrich Ludwig dem Canton Zürich um eine grosse summe geldes überlassen worden, als der selbige zu einer Vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Landvogt verwalten läßt. *Simler*. de Republ. Helvet. p. 695. Bluntschli merckwürdigkeiten. *Zeiler*. topogr. Helvet. *Dyrsteler*. *

* **Saxe**, (Johann) gebohren zu Hattstedt, kam, nachdem er die ersten gründe in der Husumer schule geleget, nach Wittenberg, und wurde daselbst Magister, wie auch Doctor der Rechte, auch Professor der Philosophie. Darauf wurde er von Bugenhagen und Melanchthon zum Prediger nach Kiel recommendirt, ferner nach Erfurt zum Professor des Rechts beruffen; wurde an. 1550. Canonicus zu Hamburg, und Professor Præbendæ majoris XII. bekam an. 1555. ein Canonicat in Bremen, und ward endlich Dom-Dechant in Hamburg, da er an. 1561. gestorben. Er schrieb: 1.) Commentariolum ad Librum XXI. & XXII. Historiarum Titi Livii; 2.) Assertionem de Glossis Accursianis; 3.) Commentarium in Orationem Ciceronis pro Sext. Roscio Amerino; 4.) Orationem de Utilitate Studii dicendi &c. Er arbeitete auch besonders an einer Friesländischen historie, darauf er zwar viel mühe wandte, aber darüber verstorben. Krafts Husumische kirchen-historie.

* **Saxius**, (Peter) ein gelehrter geschicht-schreiber, der gar vieles im manuscript hinterlassen, gebohren an. 1597. gab zu Koldenbüttel im Eyderstädtischen einen Rathsherrn ab, und starb gegen an. 1661. Seine manuscripten, welche ein Doctor der Medicin, Balthasar Krysing, in Lübeck besitzt, und vormals in der Kielmanseggischen bibliotheck gewesen, sind: 1.) Nova totius Frisiæ septentrionalis Descriptio; 2.) Eine historische Beschreibung der Lande Eyderstädt; 3.) Annales Eyderstadiensium; 4.) Beschreibung der Insul Nordstrand; 5.) Dithmarsia; 6.) Frisia minor; 7.) Libri sex de præcipuis Rebus gestis Frisorum septentrionalium; 8.) Exercitationes Historicæ.

Saxlin,

Digitized by Google

Sarnen, ein dorf in dem Canton Unterwalden ob dem wald, allwo eine schöne und grosse kirche, so wegen des grabes des berühmten Einsiedlers Nicolai von Flüe berühmt, von dem ein eigener artikul.

Sarmundham, eine stadt in dem östlichen theile der Engelländischen provintz Suffolck.

Saxo, wegen seiner feinen schreib-art und sonderbaren gelehrsamkeit Grammaticus zugenannt, ein historien-schreiber des XII. seculi, war in Seeland aus einem adelichen hause gebohren, und nachmals Probst bey der Cathedral-kirche zu Roschild. Absalon, der Ertz-Bischoff zu Lunden, bey dem er sich meist aufgehalten, und das amt eines Capellans vertreten, brachte es dahin, daß er um das jahr 1177. die Dänische historie zu schreiben angefangen, welche er auch glücklich zu stande gebracht. Sie beschehet in 16. büchern, und gehet von der ankunft der Dänen an, bis auf das jahr 1186. Die Gelehrten haben sonderlich in dem anfange derselben viel fabelhafftes antreffen wollen, jedoch rühmen sie das zierliche Latein, welches in seiner zeit etwas recht ausserordentliches gewesen, und soll er den Valerium Maximum fleißig imitiret haben. Es ist diese historie anfangs zu Paris an. 1514. viel besser aber und mit anmerckungen vermehret zu Sora an. 1644. in fol. heraus gekommen. Er selbst ist an. 1204. gestorben. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 55. *Cave*, hiſt. lit. ſcr. eccl. P. I. p. 475. ſeq. *Albertus Bartholinus*, de ſcript. Dan. p. 131. *Mollerus*, in hypomnemat. ad h. l. p. 395. ſeqq. item in iſagoge ad hiſtor. Cherſoneſ. Cimbr. P. I. c. 4. p. 31. ſeqq.

Saxo, (Jordanus) ſiehe Jordanus.

Saxonia, (Hercules de) ein berühmter Medicus, gebohren zu Padua, war ein sohn Victoris und ein neſe Hieronymi und Francisci de Saxonia, welche alle als gelehrte leuthe bekannt worden. Nachdem er Doctor Medicinæ war, lehrte er solche öffentlich zu Padua, und hatte grossen zulauf. Als die Republick Venedig einsten 13. Profeſſor-stellen auf dieser Academie abschaffen wollte, intercedirten die Teutschen daselbst bey der Republick vor ihn. Er gieng aber doch, nachdem er ein jahr gelehret, nebst seiner familie von dannen nach Venedig, weil ihn die Republick dahin beruffen, erlangete auch daselbst viel geld und ehre. Der tod Hieronymi Capivaccii, eines berühmten Profeſſoris Medicinæ zu Padua, verurſachte, daß man ihn an seine stelle vocirte. Der Kayser Maximilianus ließ ihn in Teutschland holen, um sich wegen einer gefährlichen kranckheit, womit er befallen war, seines raths zu bedienen. Hercules de Saxonia curirte ihn glücklich, und wurde daher von dem Kayser zum Ritter gemacht, und reichlich beſchencket. Worauf er sich wiederum zurück nach Padua begab, allwo er an. 1607. im 57. jahre seines alters starb, und unterſchiedliche ſchriften hinterließ, nemlich einen tractat de Phænigmis & de Uſu Theriacæ in Febribus peſtilentibus, item de Peſte; de Pulſibus; nebst vielen andern, welche Petrus Uffenbachius, sein schüler, seinem Pantheo oder Templo Medicinæ practicæ einverleibet hat. *Teſſin.* illuſtr. vir. elog.

* Saxonius, (Peter) ein Profeſſor der Mathematic zu Altorf, war zu Husum in dem Hertzogthum Schleßwig, wo sein vatter Jacob Saxonius Prediger und Aſſeſſor bey dem Conſiſtorio war, den 16. auguſti an. 1591. gebohren. Nachdem er einen genugsamen grund zu den höhern wissenschafften geleget, zog er an. 1609. auf die Univerſität Leipzig, und nach allda 3. jahr, sodann er an. 1612. sich nach Altorf begab, und inſonderheit die Mathematic excolirte. Im jahr 1614. that er eine reiſe nach Ingolſtadt, Onolzbach, Ulm und Tübingen, machte sich überall mit den gelehrtesten männern bekannt, und fieng an dem letzten orte an, eine zeitlang über des Euclids bücher vorleſungen zu halten. Er setzte solche länger als ein halbes jahr mit vielem fleiſſe fort, und verfügte sich sodann im jahr 1715. wieder nach Altorf, wo er gleichfalls seine mathematiſchen vorleſungen im hauſe mit grossem beyfall anfieng, auch an. 1616. seine gemachten anmerckungen von denen neu- und mertz beobachteten sonnen-maculn unter dem titul: Maculæ ſolares ex ſelectis Obſervationibus Altorfii facibus heraus gab. Nicht lange darnach stellte er eine reiſe nach Holland an, weil er hörte, daß daſelbſt die Mathematic vortreflich getrieben wurde, und hielte sich zu Leiden und Gröningen über ein jahr lang auf. Er kam an. 1617. in Nürnberg wieder an, und wurde bald darauf zum Profeſſor der Mathematic in Altorf beſtellet, bey welcher function er so grossen ruhm erwarb, daß auch der Frantzöſiſche Geſandte, als er in diesen gegenden seine verrichtungen hatte, ihn auf etliche wochen alle tage beſuchte. Dieſes ermunterte seinen fleiß immer mehr, und er war bereits entſchloſſen, einige alte Griechiſche mathematiſche wercke mit seinen erläuterungen ans licht zu ſtellen, wie *Omm. glor. Acad. Altorf. p.* 175. bezeuget; allein es wurde diese seine rühmliche intention durch seinen allzufrüh erfolgten tod unterbrochen, da er schon in dem 34. jahre seines alters und in dem 8. jahre seiner Profeſſion, nemlich den 16. ſeptember an. 1625. diese zeitlichkeit hat verlaſſen müſſen. Doppelmayrs hiſtoriſche nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis und künſtlern, p. 90. u. f.

Sayda, ein adelich Schönbergiſch ſchloß und städtlein, anderthalb meilen über Frauenſtein, unfern der Flöhe und daran gelegenen Seiger-hütte, in dem Meißniſchen Ertz-gebürge gelegen. An. 1465. iſt der ort gäntzlich abgebrannt. Das alte ſchloß haben an. 1634. die Kayſerlichen ruiniret. Es gehöret unter die Freyberginſche Superintendur und Chur-Sächſiſche Hoheit; übrigens aber unter die Schönburgiſche Jurisdiction Porſtenſteiniſchen antheils oder linie. *Knauſ.* prodr. Miſn. p. 261.

Sayn, eine Grafſchafft an dem Rheine, worunter Valendar, Altenkirchen, Freusberg, Hachenburg, Neumagen, Rheinbrüel, nebſt andern städten und Aemtern, ehemals gehöret haben. Sie wird von einigen zu dem Weſtphäliſchen kreiſe gerechnet, und hat den nahmen von dem alten ſchloſſe Sayn, welches an einem kleinen fluſſe gleiches nahmens, anderthalb meilen von Coblentz, gelegen, und von Friderico, Graf Wallrabs zu Naſſau sohne, soll erbauet worden seyn. Von seinen nachkommen, welche sich Grafen von Sayn genennet, iſt Bruno von an. 1205. bis 1208. Churfürſt zu Cöln gewesen, Heinrich aber hat an. 1246. sein geſchlecht beſchloſſen. Siehe den folgenden artikul. Lucä Grafen-ſaal, pag. 485. *Spener.* inſign. p. 702. *Imhof.* N. P. P. I. lib. VI. c. 15. *Tromſd.* geogr.

Sayn. Die ersten Grafen von Sayn, so aus dem Naſſauiſchen geſchlechte sollen hergekommen seyn, sind mit Graf Heinrichen dem II. oder Magno an. 1246. ausgeſtorben, deſſen schwester Adelheid war an Graf Johann von Sponheim vermählet, und hatte mit ihm einen sohn gleiches nahmens gezeuget, der von obgedachtem Heinrich zum erben eingeſetzt ward, und also Sayn und Sponheim zuſammen brachte. Doch unter seinen sohnen sind ſie wieder von einander, und Sponheim an Heinrichen, Sayn aber an Gottfrieden gekommen, welcher letztere auch durch seine gemahlin Juttam die Herrſchafft Homburg erlangte, und unter seinen 2. söhnen Johannsen und Engelbrechten die verfaſſung machte, daß Johannes nach dem von ihrem vatter veſt geſtellten rechte der erſtgeburt die Grafſchafft samt dem Grafen-titul allein behalten, der andere aber mit seinem unterhalt und dem nahmen eines bloſſen Herrn von Sayn vorlieb nehmen ſollte. Allein Engelbrecht zwang nach des vatters tode den bruder, daß er ihm die Herrſchafft Valendar abtreten, und die Herrſchafft Homburg mit ihm theilen muſte, jedoch daß Engelbrecht alles von ihm zu lehn tragen ſollte. Beyde haben ihre linien fortgepflantzet. Johannes hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1386. die Herrſchafft Valendar und Freusburg dem Stifte Trier zu lehn aufgetragen. Johannis des jüngern sohn war Gebhard, welcher einen theil der Herrſchafft Münzenberg und Falckenſtein durch heurath an ſich gebracht, (ſiehe Münzenberg) und 2. söhne Dietrichen und Gerharden hinterlaſſen, davon dieſer Probſt zu Aachen wurde, und an. 1437. gegen einräumung einiger plätze und nutzungen seine anſprüche auf das übrige erbtheil Dietrichen überließ, welcher den flecken Broel, jetzo Rheinbrüel, dem Stift Trier zu lehn auftrug. Er starb aber ohne erben, und folgte ihm sein bruder, gedachter Gerhard, nachdem er den geiſtlichen ſtand wieder verlaſſen. Der letzte dieſer linie war Heinrich, welcher anfänglich Canonicus zu Straßburg war, nach dem tode seiner beyden brüder aber die lande übernahm. Er lebte mit seinen vettern von der Engelbertiſchen linie in groſſem widerwillen, gieng auch damit um, wie er seine lande noch bey lebzeiten an Trier und Jülich verkauffen, oder ſonſt seinen vettern entwenden möchte. Wie er denn ſolche seiner tochter Dorotheen Catharinen vermählter Gräfin zu Sultz, per donationem inter vivos übergab, die ſich aber mit ihrem vetter Wilhelmen von Sayn, welcher Graf Hermanns tochter zur gemahlin hatte, und daher den anſpruch auf die lande machte, dahin verglich, daß ſie ihm an. 1603. gegen 23000. fl. und der Herrſchafft St. Johannesberg im Luxemburgiſchen alle ihr recht auf ihren vätterlichen antheil abtrat. Worauf der vatter mit bedingung einer ſumma jährlicher einkünfte die Grafſchafft durch ebenmäßigen vergleich, an. 1605. an Wilhelmen aufgab, und das jahr darauf verſtarb. Dergeſtalt kam alles wieder an Engelbrechts nachkommen, deſſen sohn Gottfried Salentinen hinterließ, welcher ſich mit Graf Siegfried von Witgenſtein einzigen tochter und erbin vermählet, und dadurch die Grafſchafft Witgenſtein an ſich gebracht, weswegen er in den urkunden unter dem nahmen des Herrn von Sayn und Grafen von Witgenſtein vorkommt. Zu seiner zeit trug Graf Johannes zu Sayn dem Stifte Trier die Herrſchafft Valendar zu lehn auf, von dem er ſie wieder in lehn empfangen muſte. (Siehe Valendar.) Sein sohn war Johannes, welcher ein theil der Herrſchafft Valendar an Trier verpfändet, von dem es aber dieſes sohn George an. 1440. wieder gelöſet, und Eberharden hinterlaſſen, deſſen sohn Wilhelm mit seiner gemahlin Johannetten, einer Gräfin von Iſenburg, die Herrſchafft Neumagen erbeurathet, und mit derſelben 3. söhne, Ludwig, Georgen und Wilhelm gezeuget. Der letztere starb nach seiner rückkunft aus fremden ländern, und der andere wurde Aſter-Dechant und Probſt zu Cöln, und starb an. 1588. Ludwig aber wurde Chur-Pfaltziſcher Ober-Hofmeiſter, und bekam von seiner gemahlin aus dem Hauſe Solms 21. kinder, unter welchen die 3. söhne Georg, Wilhelm und Ludwig den ſtamm in 3. haupt-linien die Berleburgiſche, Sayniſche und Witgenſteiniſche fortgepflantzt, und an. 1607. eine erb-vereinigung zuſammen errichtet haben.

Georg wurde der ſtamm-vatter der Berleburgiſchen linie, und hinterließ an. 1633. 6. söhne, Ludwig Caſimir, Ernſt, Georg, Johann Philipp, Wilhelm und Bernhard. Der älteſte,

Ludwig Caſimir, hat krafft des von deren groß-vatter Ludwig hinterlaſſenen teſtaments und regiments-verfaſſung die regierung angetreten, wurde aber von ſeinen 2. brüdern, Ernſten und Bernharden, bewogen, jenem zu ſeinem antheil die Herrſchafft Homburg mit allen zugehörungen, dieſem aber die Herrſchafft Neumagen abzutreten; welcher letztere, ohngeachtet er ſich zweymal vermählet, ohne erben geſtorben. So hinterließ auch Georg, da er ſeines älteſten bruders Ludwig Caſimirs hinterlaſſene wittwe zur gemahlin nahm, keine kinder. Die andere beyde, Johann Philipp und Wilhelm, lebten auſſer ehe. Alſo ruhete der haupt-ſtamm auf Ludwig Caſimirn, der mit ſeiner gemahlin Eliſabetha Juliana, gebohrner Gräfin von Naſſau-Sarbrücken, 2. ſöhne erzeuget. Er ſelbſt aber wurde an. 1643. ohnfern dem ſtädtlein Wetter in Heſſen von ſtraſſen-räubern erſchlagen; es ſtarb auch ſein jüngerer ſohn Philipp Ludwig an. 1664. als er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Der ältere aber, Georg Wilhelm, folgte in dem regiment, und hat ſich zu dreyen malen, erſtlich mit Amalien Margarethen, gebohrner Gräfin von Machaut, hernach mit Sophia Eliſabetha, gebohrner Gräfin von Wied, und letzlich mit Charlotten Amalien, gebohrner Gräfin von Iſenburg, vermählet, auch mit allen dreyen gemahlinnen zuſammen 15. kinder gezeuget, wovon jedoch nach ſeinem tode, ſo an. 1684. erfolget, nur ein einiger aus der erſten ehe erzielter ſohn, Ludwig Franciſcus, das geſchlecht fortführen können. Er ward an. 1660. gebohren, und hat von ſeiner gemahlin Sophia Hedwig, Graf Caſimirs von der Lippe in Bracke tochter, bey ſeinem an. 1694. erfolgten tode zum erb-nachfolger gelaſſen Graf Caſimirn, welcher an. 1687. gebohren worden. Seine geſchwiſter ſind Maria Amalia, gebohren an. 1688. Sophia Florentina an. 1689. und Charlotta Henrietta an. 1691. Oben erwehnter Graf Ernſt zu Homburg hat von ſeinen gemahlinnen Eliſabetha, Graf Ludwigs von Witgenſtein tochter, und Chriſtiana, gebohrner Gräfin von Waldeck, an. 1649. 5. ſöhne nach ſich gelaſſen, Georg Ludwig, Wilhelm Friedrich, Philipp Ernſt, Chriſtian und Carl Otto. Der älteſte ſtarb an. 1661. in jungen jahren; Philipp Ernſt wurde in Holland umgebracht; Carl Otto lebte auſſer der ehe; Wilhelm Friedrich aber und Chriſtian vermählten ſich, und ſind von ihnen folgende kinder entſproſſen: von dem erſten, ſo an. 1698. geſtorben, Carl Friedrich, gebohren an. 1674. welcher bey ſeinem an. 1724. erfolgten tode zum erb-nachfolger hatte Friedrich Carl, gebohren an. 1716. Sophia Eliſabetha Wilhelmina, Carl Ernſt an. 1677. Friedrich Magnus an. 1679. der aber an. 1682. verſtorben. Von dem andern Chriſtiano, Friedrich, gebohren an. 1679. und Charlotta Louiſa.

Der **Sayniſchen** linie urheber war, Graf Wilhelm, welcher, als er vorgedachter maſſen die Grafſchafft Sayn geerbet, ſein recht an Witgenſtein ſeinen brüdern überlaſſen. Er hat mit ſeinen 2. gemahlinnen verſchiedene kinder bekommen, und zwar mit der erſten Annen Eliſabethen, einer tochter des anfangs gedachten Graf Hermanns, Erneſtum, gebohren an. 1600. welcher dem vatter in der Grafſchafft Sayn jure primogenituræ allein nachgefolget. In der andern ehe mit Anna Ottilia aus dem Hauſe Naſſau bekam er 3. ſöhne, Wilhelm Philipp, der an. 1646. in kriegs-dienſten umgekommen, Ludwig Albert und Chriſtian. Graf Ernſt hat mit Louiſa Juliana, gebohrner Gräfin zu Erbach, 7. kinder erzielet, davon aber nur drey, nahmentlich Ludwig, Erneſtina, und Johannetta, ihren vatter an. 1632. da er mit tode abgegangen, überlebet. Als nun Graf Ludwig in ſeiner minderjährigkeit todes verfahren, hat Trier unter dem vorwande der vermannung den gröſten theil der Grafſchafft eingezogen, obwol die vettern von Berleburgiſcher und Homburgiſcher linie noch vorhanden waren, und krafft aufgerichteter erb-vereinigung die erb-folge erlangten. So hatte auch Graf Ernſt 2. töchter hinterlaſſen, vor welche die mutter die Grafſchafft als kunckel-lehn zu behaupten gedachte, wurde aber von Trier aus dem beſitze, darinn ſie als vormünderin ihres verſtorbenen ſohns geweſen war, geſetzt. Ob ſie nun wol krafft des Weſtphäliſchen friedens wieder reſtituirt werden ſollen, konnte ſie doch eher nichts erlangen, als bis an. 1652. ihre töchter Johannetta und Erneſtina, deren jene anfänglich an den Landgrafen von Heſſen, und nachmals an Sachſen-Eiſenach, dieſe aber an den Grafen von Manderſcheid verheurathet war, mit Chur-Trier durch vergleich ſich dahin ſetzten, daß die burg Sann, die Voigtey Irrlich und Ormütz, welche letztern die verſtorbenen Grafen ſonſten vom Reiche zu lehn getragen, und der flecken Rheinbrüel Chur-Trier dergeſtalt verbleiben ſollte, daß es auf ſolch antheil die Reichs-anlagen nach proportion mit übernähme. In das übrige aber theilten ſich die ſchweſtern dergeſtalt, daß Johannetta die Aemter und ſchlöſſer Altkirchen, Frauenwalde, Freusburg und Berndorff, Erneſtina von Manderſcheid aber das ſtädtlein Hachenburg, item Marſayn und Grundburbach bekam, worauf Sachſen-Eiſenach die Herrſchafft Freusburg von Chur-Trier auch zu lehn empfangen. Graf Ludwig Albert hatte zur gemahlin Johannettam Mariam, Gräfin von Wied, welche ihm 3. kinder gebohren, Charlottam Eleonoram, Albertinam Eliſabetham und Carl Ludwig. Dieſer vermählte ſich erſtlich mit Concordia, Graf Ludwig Günthers zu Schwartzburg wittwe, hernach mit Charlotta, Graf Guſtavs von Witgenſtein tochter, und erzeugte aus der erſtern zwillinge, Fridericum Magnum und Charlottam, die aber gar bald geſtorben; aus der andern ehe Carl Wilhelm Guſtav, gebohren an. 1691. und Charlotten Sophien, gebohren an. 1692. Chriſtian, der andere halb-bruder Graf Ernſtens, hat an. 1675. von zwey gemahlinnen, Anna Amalia von Naſſau, und Philippina von Iſenburg, 3. Fräulein und 2. junge Herren hinterlaſſen, deren der älteſte war Graf Carl Ludwig, welcher als General-Wachtmeiſter unter den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg an. 1701. geſtorben. Von ſeiner gemahlin Anna Mette von Brockdorff iſt Graf Philipp Wilhelm an. 1688. gebohren. Der jüngere Graf Chriſtian hat ſich in Braunſchweig-Lüneburgiſche kriegs-dienſte begeben. Die ſchweſtern ſind Anna Catharina, ſo zur Catholiſchen religion übergetreten, Anna Magdalena, Canonißin zu Herfort, und Philippina Eliſabeth.

Die **Witgenſteiniſche** linie hat gepflantzet Graf Ludwig der jüngere, deſſen von Juliana, Gräfin von Solms, erſtgebohrner ſohn, Graf Johannes, hat an dem Chur-Brandenburgiſchen Hofe in groſſem anſehen geſtanden, iſt Statthalter von Halberſtadt und Minden geweſen, und hat auch die Herrſchafften Lohre und Klettenberg zu lehn empfangen. Er hat mit Annen Auguſten, gebohrner Gräfin von Waldeck, 18. kinder gezeuget, von denen die ſöhne, Graf Guſtav und Graf Friedrich Wilhelm, das geſchlecht fortgepflantzet. Der erſtere ward gebohren an. 1633. hatte ſeine reſidentz zu Klettenberg, und mit ſeiner gemahlin Annen Helenen de la Place, gebohrner Gräfin von Machaut, verſchiedene kinder gehabt, darunter folgende 2. ſöhne: Heinrich Albrecht, gebohren an. 1657. welcher ſeit an. 1694. mit Eliſabethen Charlotten, Graf Jodoci Hermanns von der Lippe-Biſterfeld tochter, in unfruchtbarer ehe gelebet, und Auguſtus, gebohren an. 1662. war einige zeit des Königs in Preuſſen Ober-Hof-Marſchall, des Preuſſiſchen ſchwartzen Adlers Ritter, und hatte zur gemahlin Concordien, gebohrne Gräfin von Witgenſtein-Valendar. Die töchter waren Charlotta, Graf Carl Ludwigs von Sayn andere gemahlin, Amalia, Anna Sophia, Henrietta und Magdalena Louiſe. Graf Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1647. reſidirte zu Valendar, und iſt, nachdem er von ſeiner gemahlin Charlotten Sibyllen, gebohrner Gräfin zu Leiningen, ſechs mal vatter worden, an. 1685. mit tode abgegangen. Die ſöhne waren Graf Johann Friedrich, gebohren an. 1676. und Carl Heinrich, gebohren an. 1681. Die töchter aber Anna Auguſta, gebohren an. 1672. Chriſtina Louiſa an. 1673. Graf Johann Antons von Leiningen-Weſterburg gemahlin, Concordia, obgedachten ihres vettern gemahlin, gebohren an. 1679. und Charlotta an. 1682. Graf Otto, auch ein ſohn des obigen Grafen Johannis, ſo an. 1639. gebohren, ſein leben aber im Türcken-kriege verlohren, hat 3. natürliche kinder hinterlaſſen, ſo den nahmen Schwartzenſtein geführet. **Europäiſcher Herold.** *Imhof.* notitia Procer. **Souverainen von Europa.** *Spen.* hiſt. inſign. c. 32. **Lucä Grafen-ſaal**, p. 472. ſeq. **Lünigs Reichs-Archiv**, part. ſpec. cont. 3. abtheilung 5. abſatz 27. *Gaudei* reſponſum wegen der Herrſchafft **Homburg.** **Winckelmanns** ehren-pforte des Hauſes Sayn.

† Die **Berleburgiſche** haupt-linie theilet ſich in zwey äſte: den **Berleburgiſchen** und **Homburgiſchen**. Von jenem lebte an. 1743. noch Caſimirus, Graf von Berleburg, welcher ſich erſtlich an. 1711. vermählet mit Maria Charlotte, Ferdinand Maximilians von Iſenburg-Wächtersbach tochter: demnach an. 1717. mit Eſter Maria Polyxena, Graf Johann Wilhelms von Wurmbrand tochter. Seine kinder ſind: 1.) Ludwig Ferdinand, gebohren den 1. jenner an. 1712. ward an. 1739. Reichs-Hof-Rath; 2.) Sophia Albertina, gebohren den 2. jenner an. 1713. 3.) Chriſtina Amalia Charlotte, gebohren den 1. ſeptember an. 1715. 4.) Sophia Wilhelmina Chriſtina, gebohren den 28. december an. 1725. 5.) Chriſtian Friedrich, gebohren den 20. may an. 1733. Caſimiri bruder, Carl Wilhelm, vermählte ſich an. 1727. mit Johanna Louiſe, einer tochter Friedrich Mauritzens, Grafens von Tecklenburg. Ein anderer bruder Ludwig Franz vermählte ſich an. 1722. mit Helena Aemilia, Graf Johann Chriſtians von Solms-Baruth tochter, und zeugete: 1.) Chriſtian Ludwig Caſimir, gebohren den 18. junii an. 1725. 2.) Friedrich Carl, gebohren den 25. auguſti an. 1726. Von dem Homburgiſchen aſte ſtarb Carl Friedrich den 27. mertz an. 1723. und hinterließ einen ſohn, nahmens Friedrich Carl, welcher den 6. mertz an. 1716. gebohren worden, und an. 1738. mit Auguſta Amalia Albertina, einer tochter Friedrich Wilhelm Adolphs von Naſſau-Siegen ſich vermählet hat, von welcher gebohren worden, Johann Ludwig, gebohren den 3. ſeptember an. 1740. Im november an. 1742. ſtarb Friedrich Ludwig, Chur-Pfältziſcher Oberſt-Lieutenant und Commendant in Kayſerslautern.

Von der **Sayniſchen** linie ſtarb den 16. ſeptember an. 1724. Carl Ludwig Albert, welcher ſich erſtlich an. 1681. mit Concordia, Graf Johann zu Witgenſtein tochter; demnach an. 1689. mit Charlotte, Graf Guſtavi zu Witgenſtein tochter vermählet. Seine ſöhne ſind 1.) Carl Wilhelm Guſtav; 2.) Ludwig Alexander, Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, verheurathete ſich an. 1724. mit einer von Wendeſſen; 3.) Friedrich Carl, und 4.) Ludwig Ernſt. Von eben dieſer linie war Philipp Wilhelm, welcher an. 1719. geſtorben, und mit Anna Sophia, Graf Wilhelm Moritz zu Iſenburg-Birſtein tochter, gezeuget 1.) Wilhelmina Anna Amalia, gebohren den

Digitized by Google

25. oct. an. 1714. 2.) Georg Ernst, gebohren den 13. jul. an. 1718.

Von der Wittgensteinischen linie starb den 25. nov. an. 1723. Heinrich Albert, Graf, ohne kinder. Dessen bruder Augustus starb an. 1735. Er hatte sich erstlich an eine Gräfin zu Wittgenstein in Valendar, demnach an eine von Leiningen-Westerburg vermählet, und hinterlassen: 1.) Sophia Charlotte, gebohren an. 1705. vermählt an. 1726. an Christian, Grafen von Bär; 2.) Friedrich, gebohren den 19. jenner an. 1708. 3.) Sophia Polyxena Concordia, gemahlin Friedrich Wilhelms, Fürsten von Nassau-Siegen, starb den 2. mertz an. 1714. 4.) Heinrich Ernst August, gebohren den 20. dec. an. 1715. *Acta publica.* Genealog. Handbuch.

Sazawa, ein fluß in Böhmen, welcher südwärts in Mähren entspringet, Deutschbrod, Ledetsch und Hradeck vorbey und unter Bysitz in die Mulda läuft. *

SCABELLUM, oder SCABILLUM, war ein gespaltenes oder ausgehöltes breites stück holtz, welches an die füsse gemacht war, so daß solches durch deren bewegung und betretung, sonderlich im tantzen einen klang von sich gab. Es ward auch bisweilen von eisen gemacht, und sowol auf den theatris nebst anderer instrumental-music, als bey dem gottesdienst gebraucht. *Salmasius*, ad Vopisci Carin. c. 19. *Lampe*, de cymbalis l. 22. *Rubenius*, de re vest. II. 17. *Bartholinus*, de tibiis vet. III. 4. *Pitiscus.* *

* Scacchus, oder Scacchi, (Fortunatus) ein Eremit von dem orden des H. Augustini, war eines Italiänischen Ritters, Jacob Scacchi, natürlicher sohn, und wurde, weil ihn seine mutter weggesetzt, in dem spital zu Ancona bis ins fünfte jahr auferzogen, worauf ihn sein vatter zu sich nahm, und legitimiren ließ. Einige jahr hernach begab er sich in den obgedachten orden, ward aber von demselben vermöge eines von Sixto V. ergangenen befehls wegen seiner unehlichen geburt wieder ausgeschlossen, wiewol er nach einiger zeit aufs neue in denselben genommen worden. Nach diesem studirte er zu Rimini und Rom, und kam von dannen an. 1594. nach Alcala de Henares woselbst er noch 7. jahr der Philosophie und Theologie obgelegen. Als er hierauf in Italien zurück gekommen, legte er sich sonderlich auf die Hebräische sprache, da er hingegen die Griechische erst in seinem alter zu treiben den anfang machte, und lehrte hiernächst die Theologie zu Verona, Perugia, Recanati und Macerata, zu Rom und Padua aber das Hebräische, worauf er sich nach Fano begab, in der absicht, einige wercke allda auszuarbeiten. Als er aber daselbst die in seinem orden eingerissene unordnungen allzu frey bestrafte, und dißfalls auch so gar seine Obern nicht schonte, gerieth er darüber in einige verdrießlichkeiten, welche vor ihn um so viel nachtheiliger schienen, weil er selbst nicht allzu anständig lebte, und insonderheit wegen des frauenzimmers zu vielem vorwurf gelegenheit gab. Es würden auch hieraus vermuthlich grosse weitläufftigkeiten entstanden seyn, wenn nicht einer von seinen brüdern, der am Römischen Hofe lebte, die sache vermittelt, und ihn nach Rom mit sich genommen hätte. Hier wurde er nun dem Cardinal Maff. Barberini bekannt, gieng aber nach einiger zeit wieder nach Macerata, und erklärte allda die H. Schrift, bis endlich ermeldter Cardinal unter dem nahmen Urbani VIII. Papst wurde, und ihn darauf an. 1624. zum Sacristano der Päpstlichen capellen nach Rom berief. Im jahr 1628. wurde er auch zu einem von den Consultoribus bey der zur verbesserung des Martyrologii und Breviarii Romani errichteten Commißion ernennet. Weil er aber die lufft im Vatican nicht vertragen, und daher nicht immer daselbst wohnen konnte, hiernächst auch von dem Papst nach seiner gewohnheit, wie man zum wenigsten diesem mag bevgebracht haben, übel gesprochen, muste er solche bedienung nach 15. jahren niederlegen, welche ungnade ihn so sehr bewegte, daß er seine zahlreiche bibliotheck verkaufte, und sich nach Fano begab, woselbst er an. 1640. ohngefehr im 70. jahr seines alters gestorben. Unter seinen schriften sind sonderlich berühmt: Sacrorum Elæochrismatum Myrothecium sacro-profanum, welches aus 3. theilen bestehet, und an. 1701. zu Amsterdam wieder aufgelegt worden, und de Cultu & Veneratione Servorum Dei lib. I. qui est de notis & signis sanctitatis beatificandorum & canonizandorum, welches werck aus 6. büchern bestehen sollte, wovon aber die 5. andern sowol als die zwey letztern von seinen sacris Elæochrismatis annoch geschrieben verwahret werden. Er gab auch Thesaurum Antiquitatum sacrarum & profanarum heraus, der an. 1725. zu Amsterdam in fol. wieder aufgeleget worden. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XVII. *Erythræus*, pinacoth. II. *Niceron*, memoir. tom. XXI.

Scäva, oder Scävus Memor, ein Lateinischer Poet, lebte zu des Kaisers Titi und Domitiani zeiten, schrieb tragödien, welche sonderlich gerühmet werden, wie dann unter andern eine von Hercule, als seine arbeit, angezogen wird. Er hatte einen bruder, mit nahmen Turnus, welcher satyrische schriften machte. Scaliger hält davor, daß dieser Memor die comödie gemacht, welche Octavia tituliret, und insgemein Senecä zugeschrieben wird. *Vossius*, de Poët. Latin. p. 48. *Jul. Cæs. Scalig.* in Poet. *Girald.* dial. de Poet. *

Scäva, (Marcus Caßius oder Cäsius) war ein Hauptmann unter Julii Cäsaris armee, welcher bey vielen gelegenheiten seine tapferkeit sehen ließ, und unter andern eine ungemeine probe davon bey der defension eines kleinen von Cäsare bey Dyrrachium, als er da gegen Pompejum sein lager hatte, aufgerichteten fort oder schantz erwies, allwo er 230. pfeile mit seinem schilde auffieng. Als Cäsar diesen seinen schild also zugerichtet sahe, gab er ihm, wie er selbst schreibet, ducenta millia, nach unserer müntze, 5000. batzen, und beförderte ihn noch überdiß von der achten Hauptmann-stelle zu der ersten. Von eben diesem erzehlen Valerius Maximus und Plutarchus, daß er zuvor bey der von Cäsare beschehenen landung in Britannien nur mit 4. soldaten, und bald darauf gar allein auf einem nahe bey dem lande aus dem meer hervorragenden felsen wider eine grosse menge feinde sich lange zeit gewehret, und letztlich, da er schon sehr verwundet, und sein schild durch die viele damit aufgefangene hiebe unbrauchbar gemacht worden, sich noch mit schwimmen, ungeachtet der am leib tragenden schweren kriegs-rüstung, gerettet habe: wobey er noch der Römischen kriegs-zucht so wohl eingedenck gewesen, daß er den Cäsar um verzeihung bat, weil er ohne schild sich wieder bey ihm einstellete. *Plut.* in Cæs. *Sueton.* in Cæs. *Lucan. Cæsar*, de bell. civ. lib. III. c. 53. *Valer. Max.* lib. III. c. 2.

Scävola, siehe Mutius.

* Scävola, (Cerbidius) ein Rechtsgelehrter, lebte zu zeiten Kaysers Marci Antonini, bey welchem er in besondern gnaden stunde, war Kaysers Severi und des bekannten Papiniani lehrmeister, wurde von etlichen Legum Coryphæus genennet. Die Rechtsgelehrten seiner zeit wurden in drey secten getheilet, davon man die eine Proculianer, die andern Sabinianer, die dritten aber Herciscundos oder Miscelliones nennet. Man ist aber nicht einig, zu welcher secte er zu rechnen sey: Die Gelehrtesten zehlen ihn zu den Herciscundis, welche eben dasjenige bey den Rechtsgelehrten, was bey den Weltweisen die Eclectici sind. Er schrieb: 1.) 20. Libros Digestorum; 2.) 20. Quæstionum; 3.) 6. Responsorum; 4.) 4. Regularum; 5.) de Quæstionibus publice tractatis; 6.) de Quæstionibus Familiæ.

Scagen, Eck von Schagen, lat. Scagense Promontorium, ein vorgebürge und flecken gleiches nahmens an dem äussersten ende von Jütland, welches sich gegen nord-osten in die Nordsee erstrecket. Der Scager-Riff dabey ist eine untiefe, so anderthalbe meile in die see hinein gehet, und sehr gefährlich vor die schiffe ist, weil sie der strom starck darauf zutreibet.

* Scagen, (Hugo von) Decanus zu Osnabrück im 15. jahrhundert; er wurde unter dem Bischoff Erico I. von den Canonicis beschuldiget, als wann er mit den anvertrauten kirchen-güthern nicht treu umgienge, weswegen er auch von dem Senior des Capituls, Johann von Varendorpe, und den meisten Dom-Herren von seinem amt suspendiret wurde. Ja als er an das Concilium zu Basel deswegen appelliret, und in dieser zuversicht seinen gehörigen platz in der Dom-kirche einnahm, so ließ gedachter Senior die wache in die kirche holen, und den Decanum nicht ohne blutvergiessen gefangen nehmen; welches denn gelegenheit gab, daß der Bischoff Ericus, weil er auf den gefangenen Decanum von Scagen viel hielte, und mit der aufführung des Dom-Capituls gar übel zufrieden war, im jahr 1441. dem Dom-Capitul und der stadt Osnabrück den krieg ankündigte.

Scager-Rack, siehe Schager-Rack.

Scala, lat. Scalis, eine kleine stadt im Principato citra, in Neapolis, nebst einem Bißthum, welches mit dem zu Ravello vereiniget ist, und unter den Ertz-Bischoff von Amalfi gehöret.

Scala Marmorea, ein hafen in Bithynien, einer landschafft in Klein-Asien, wurde vor zeiten Amycli oder Basnl genennet, liegt in der meer-enge von Constantinopel, nordwärts von Chalcedon, und heißt anietzo Lamia.

SCALA, so hieß zu Rom das oberste stockwerck des hauses, welches zunächst unter dem dache war. Es mietheten in dasselbe nur arme leuthe ein, daher Juvenalis, um die armuth der gemeinen Advocaten oder Gerichts-Redner seiner zeit anzudeuten, selbigen dergleichen wohnung zuschreibet. *Juv.* sat. VII. 1. *Salmuth.* ad Pancirollum de reb. deperd. & invent. p. 556. *Dempsterus*, ad Rosin. I. 16. *Pitiscus.* *

SCALA, (la SANTA) d. i. die heilige stiege, wird zu Rom eine kleine capelle genennet, zu welcher man vermittelst 5. neben einander befindlichen treppen hinauf kommen kan. Die mittelste hat 28. stufen, ohngefehr 6. schuh lang und von weissen marmor. Weil man dieselbige eben vor diejenige hält, welche Christus, da er zu Pilato geführt worden, betreten müssen, so ist keinem menschen erlaubt, anders als kniend, auf derselben hinauf zu steigen, welches, weil sonderliche indulgentzen darauf hafften, von unzehlich vielen täglich geschiehet, auch öfters von dem Papst selbst. Die vier neben-treppen dienen darzu, daß man wieder herunter, oder auch auf die sonst gewöhnliche art hinauf steigen kan. In der oben befindlichen capelle werden sehr viel wichtige reliquien, und insonderheit ein gemählde von unserm Heylande, so durch die engel soll verfertiget worden seyn, verwahret, dannenhero man ihr den nahmen Sancta Sanctorum beygelegt. *Délic. de l'Ital.* III. p. 18. *Misson*, voyage lettr. 28.

Scala, (de la) das geſchlecht hat über ſechs und zwanzig jahr die ſtadt Verona beherrſchet. Von dem urſprunge deſſelben wird nicht von allen auf gleiche weiſe geſprochen, wie es denn auch bald den nahmen la Scala, bald Eſcale, bald Scaligeri, bald auch Scaldei bey den ſtribenten hat. Villani führet es von einem leiter-macher, nahmens Jacob Vico, her. Andere ſuchen ſeinen urſprung in Teutſchland, die meiſten aber ſagen, daß es von langen zeiten her zu Verona geweſen. Gewiß iſt, daß Balduin de la Scala an. 1101. daſelbſt wegen ſeiner wiſſenſchafft in groſſem anſehen gelebt. Seine nachkommen wurden allda überaus mächtig. An. 1259. nach dem tode des tyrannen Ezzelino wurde Maſtin de la Scala, der erſte dieſes nahmens, zum Podeſtà von Verona, und hernach zum Capitaneo perpetuo dieſer ſtadt erwehlet, welche er mit groſſer klugheit regierte. Allein weil ihm ſeine groſſe macht die reichſten bürger zu feinden machte, ſo wurde er an. 1273. von ihnen umgebracht. Seine ſöhne waren Maſtin II. und Albert de la Scala. Der letztere verdiente die ſtelle ſeines vatters gar wohl, und wie er ein ehrlicher, freygebiger und dienſtfertiger mann war, alſo gewann er das hertz der Veroneſer, daß ſie ihn vor ihren Herrn erkannten. Er ſtarb an. 1297. und hinterließ Bartholomäum, Alboinum und Can Franciſcum de la Scala. Jener war ein gutthätiger Herr, daher man ihn den vatter der armen nennte. Er hat an. 1300. die welt geſegnet. Des Can, der den zunahmen des groſſen bekommen, wollen wir bald abſonderlich gedencken. Alboin ſtarb an. 1310. und hinterließ unter andern ſeinen kindern Albertum und Maſtin III. ſo ihrem oheim ſuccedirten. Albert blieb in ſeiner ſtudier-ſtube, und liebte die bücher und Gelehrten. Einer ſeiner verwandten, nahmens Friedrich de la Scala, war damals wegen ſeiner Rechtsgelehrſamkeit in groſſem ruf. Er ſelbſt wurde aus Verona vertrieben, und ſtarb zu Trident, allwo er auch ſeine nachkommen ließ. Maſtin III. war ſeinen neigungen nach, wie Can der groſſe. Er nahm anfangs die ſtadt Breſcia hinweg, hernach, als ihn die Gibelliner zu ihrem General erwehlet, befreyete er den in Ferrara belagerten Obizzon d'Eſte, und brachte Parma Reggio, Bergamo, Cremona, ꝛc. zum gehorſam. Sein glück und ſeine ſiege ſtunden den Milaneſern gar nicht an, deswegen ſie eine gewaltige armee zu felde brachten, und den Maſtin de la Scala damit ſchlugen. Nachmals wurde er General über die trouppen der Kirche unter dem Papſt Benedicto XII. und Clemente VI. Er ſtarb an. 1350. und verließ unter andern kindern Can den groſſen, den II. dieſes nahmens, Paul Alboin und Can Signore de la Scala zugenannt. Can der groſſe hatte eine reiſe in Teutſchland gethan, und inzwiſchen erfahren, daß Frignano ein natürlicher ſohn ſeines vettern, Can des groſſen, des I. dieſes nahmens, ſich meiſter von Verona gemacht, daher kehrte er zurück, und jagte ihn mit hülffe ſeiner freunde an. 1354. wieder von dannen. Hernach fieng er mit den Mayländern krieg an, und wurde an. 1359. oder wie andere ſagen, an. 1354. von ſeinem bruder Can Signore hingerichtet. Dieſer überaus ehrgeitzige Herr ließ auch ſeinen andern bruder Paul Alboin in arreſt nehmen, beſchuldigte ihn verrätherey, und ließ ihn an. 1374. oder 1375. gleichfalls umbringen. Allein er konnte der herrſchafft über Verona nicht lange genieſſen, weil er gleich darauf den 29. oct. des folgenden jahres von der welt geriſſen wurde. Er hatte an. 1363. Agnes von Duras, eine tochter Carls, Hertzogs von Duras, und Mariä von Sicilien, geheurathet, welche hernach an. 1382. mit Jacob von Beaur, Fürſten von Tarento und Achaia, vermählet wurde, der, wie anderwärts gemeldet worden, den titul eines Kayſers zu Conſtantinopel und ſouveränen Herrn von Romania angenommen. Can Signore hatte keine rechte kinder, auſſer daß er zwey natürliche ſöhne, Bartholomäum und Antonium de la Scala, hinterließ. Dieſer letztere ließ an. 1381. ſeinen bruder ermorden, und ward an. 1387. ſelbſt von Johann Galeacio Viſconti, Hertzoge von Mayland, aus Verona vertrieben. Sanſovino ſagt, daß Can der groſſe einen natürlichen ſohn, nahmens Wilhelm, verlaſſen, deſſen nachkommen an. 1544. in der perſon Johann Ludwigs, der in der armee Kayſer Carls V. getödtet worden, ausgeſtorben ſey. Julius und Joſephus Scaliger, die wegen ihrer critiſchen wiſſenſchafft ſo berühmte männer, gaben vor, daß ſie von einem Herrn von Burden aus Sclavonien herkämen, der aus dem hauſe de la Scala abgeſtammet; worwider zwar Scioppius in ſeinem Scaligero Hypobolimæo heftig getobet, und ſelbigen dagegen einen gar ſchlechten und verächtlichen urſprung zuzuſchreiben ſich äuſſerſt bemühet hat; aber auch von dem verfaſſer der ſogenannten Confutatio fabulæ Burdonum, wenigſt was die allzu geringe herkunft betrift, genugſam widerlegt worden iſt; wiewol ſo, daß die verwandtſchaft und herkunft von den ehmaligen Fürſten zu Verona den Gelehrten eben noch nicht hat können weiß gemacht werden. So wird auch etlicher Biſchöffe erwehnet, ſo aus eben dieſem hauſe geweſen. (Siehe Scaliger.) *Alexand. Canobius*, arb. Scal. *Sanſovin.* fam. illuſtr. d'Ital. *Hieronymus a Curte*, hiſt. Veron. *Oſtav. Creſcent.* fam. illuſtr. *Albert.* deſcr. Ital. *Onuphr.* antiq Veron. *Lazius Corio*, hiſt. Mediol. *Ughell.* Ital. ſacra. *Antonio.* *

† Dieſe familie hatte ſich ehedeſſen auch mit dem Hertzoge von Teck in Schwaben befreundet, wie denn zu anfang des XV. ſæculi Agnes de la Scala Ulrich IV. Hertzog von Teck, und Sigismundus zugenannt der ſtarcke, ein ſohn Bartholomäi de la Scala zu Verona, Angeleſiam, eine tochter Hertzogs Friedrich VII. zu Teck, und ermeldten Ulrichs ſchweſter geheurathet. Waltz, Würt. St. und R. Qu. p. 238. 240. Nach der alten eintheilung des Teutſchen Reichs in Quaterniones war Scala unter den 4. Lands-Herren. *Cruſii* annal. P. II. lib. V. c. 7. Hübners Staats-Lexicon, wapenregiſter, tit. Lands-Herren.

Scala, (Can I. de la) zugenannt der groſſe, Herr von Verona, war ein ſohn Alberts de la Scala, und ein bruder Bartholomäi und Alboini. Sein ſinn trachtete nach hohen dingen, daher er auch den nahmen des groſſen bekommen. Er nahm Reggio, Parma, Feltro, Vicenza und Belluno ein, ſchlug Franciſcum, den Marcheſe von Eſte, und machte ſich in Italien furchtbar, allwo ihn Kayſer Heinrich der VII. zu ſeinem Vicario gemacht hatte. Darauf wurde er das Haupt der Gibellinen wider die von Padua, welche der Graf von Goritia commandirte; er hatte aber in dieſem kriege kein glück. Um ſich nun zu rächen, belagerte er hernach Padua, und bekam es auch an. 1325. ein. Das jahr darauf begleitete er den Kayſer Ludwig von Bayern nach Mayland, als er ſich daſelbſt die eiſerne crone, nach dem gebrauch ſelbiger zeit, auffſetzen ließ. Hernach ließ er Trevigo belagern, welches ſich in wenig tagen ergab. Er ſtarb aber daſelbſt im monat Iul. an. 1329. Sein cörper wurde nach Verona gebracht, da ihm ſeine enckel in der herrſchafft dieſer ſtadt nachfolgeten.

Scala, (Bartholomäus) ein gelehrter mann, war an. 1424. zu Florentz gebohren, und eines müllers ſohn, der ſich aber durch ſeinen fleiß und wiſſenſchafft empor gebracht. Er war ein hausgenoſſe Coſmi von Medicis, bis er hernach von den Florentinern nach und nach erhoben, geadelt und in den Rath genommen wurde. Sonſt iſt er auch Secretarius dieſer Republick geweſen. Er ſchrieb noch, in anſehen der zeit, darinn er lebte, gut genug Latein, es liefen aber doch einige barbariſmi mit unter. Politianus hatte über eines ſeiner gedichte ein wenig critiſiret, woraus ein ſtreit erwuchs, der durch die antworten und gegenantworten immer heftiger wurde. Man meynt, Scala habe ſchon vorhero einen groll gegen Politianum im hertzen gehegt, weil viele briefe, ſo er im nahmen der Republick geſchrieben, dem Laurentio von Medicis nicht gefallen, und daher Politianus andere machen müſſen. Seine hiſtorie von Florentz, von erbauung der ſtadt bis auf das jahr 1450. ſo aus 20. büchern beſtehen ſollte, hat er nicht fertig machen können, weil ihn der tod daran verhindert, alſo, daß mehr nicht als 5. bücher zu ſtande gekommen. Er iſt aber deanoch 73. jahr alt worden, indem er erſt an. 1479. geſtorben. Er hat auch das leben Vitaliani Borromäi und eine rede an Innocentium VIII. nebſt andern dingen mehr, geſchrieben; doch ſind ſeine ſchriften in Teutſchland wenig bekannt worden, bis ein paar gelehrte Dänen, nemlich Oliger Jacobäus, die erwehnte hiſtorie, und Chriſtophorus Barthol inus das gedachte leben drucken laſſen. *Leand. Alberti* deſcr. Ital. *Politianus*, epiſt. lib. V. epiſt. 3. lib. XII. epiſt. 8. 16. 18. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. *Bayle.*

Scala, (Alexandra) des erſtgemeldten Scala gelehrte tochter, verſtund ſowol Griechiſch als Lateiniſch, daher ſie auch einen gelehrten, nemlich Michael Marullum, zum manne bekam. Sie ſoll ſehr ſchön und tugendhafft geweſen ſeyn. Politianus hat ſie ſehr heraus geſtrichen, gegen welchen ſie ſich wieder gar höflich aufführte, und das, was zwiſchen ihm und ihrem vatter paßirte, ſowol als er an die ſeite ſetzte. Allein ihr mann und Politianus machten keine complimenten gegen einander, indem ſich unter ihnen ein gelehrter krieg entſponn, der ziemlich ſcharf, wiewol nur in briefen geführet wurde. Marullus hat unterſchiedene verſe zu ihrem lobe gemacht, es ſcheinet aber, daß er damals noch nicht ihr mann geweſen. Sie hat unterſchiedenes geſchrieben, ſo ſie bey den Gelehrten in hochachtung geſetzt, und iſt an. 1506. geſtorben. *Voſſius. Jovius*, elog. c. 28. *Bayle.*

* **Scala**, (Dominicus la) ein ſehr berühmter Sicilianiſcher Medicus, war zu Meßina im jahre 1632. gebohren, promovirte daſelbſt an. 1654. als Doctor, und lehrete nachmals bey daſiger Academie als erſter Profeſſor der Medicin mit groſſem beyfalle. Er hielte es in der Philoſophie mit dem Democrito und in der Artzney-kunſt mit dem Helmontio, ſuchte deſſen lehr-ſätze zuerſt in Meßina zu vertheidigen, verwarf alles aderlaſſen, ſchrepfen, blaſen-ziehen und dergleichen. Dem ohngeachtet aber war er in ſeinen curen ſehr glücklich, bekam überaus viel anhänger, die nach ſeinem tode Scaliſten genennet wurden. Er ſollte nach des Malpighii tode Päbſtlicher Leib-Medicus werden, ſchlug aber aus liebe zu ſeinem vatterland ſowol dieſe, als andere gelegenheiten, aus, und erwehlete nach ſeiner frauen tode den geiſtlichen ſtand. Er ſtarb zu Meßina im jahr 1697. den 7. ſept. nachdem er kurtz zuvor ein buch de Phlebotomia damnata, zu Padua an. 1696. in 4. heraus gehen laſſen. * Weil ihm nun Matth. Georgius ein anderes werck de Phlebotomia liberata entgegen ſetzte er aber wegen erfolgten todes ſich nicht verantworten konnte, ſo gab Joh. Bapt. Vulpinus eine Epiſtol. pro Dominico la Scala contra Matth. Georgium heraus, welche in des Car. Muſitani Trutina Medica zu finden iſt. *Mongitor.* bibl. Sicul. tom. I. p. 168. u. f.

* Scala,

• Scala, (Joſeph) ein Sicilianiſcher Philoſophus, Medicus und Mathematicus, gebohren zu Netino an. 1536. den 28. auguſt. ward Doctor der Medicin im jahr 1556. ſtarb aber noch ſelbiges jahr den 7. jul. und hinterließ Artem medendi, und andere. *Mongitor.* bibl. Sicul.

• Scala, (Joſeph) ein Medicus, Philoſophus, Mathematicus, und ſohn des vorigen, wurde nach des vatters tode gebohren, lernte die Geometrie, Aſtronomie und Arithmetic von ſich ſelber, ſchrieb: Ephemerides ab anno 1579. ad 1601. und ſtarb an. 1585. *Mongitor.* bibl. Sicul.

• Scala, (Lorenz) ein Florentiniſcher Gelehrter, deſſen jemand, welche die hiſtorie der Gelehrten und der gelehrſamkeit betreffen, im fünften theil des Domenico Occhi proſe Fiorentine. Venedig 1735. zu finden ſind. **Leipz. gelehrt. Zeit.** 1736. p. 561.

SCALÆ MURALES, ſo hieſſen die ſturm-leitern, die man bey eroberung der ſtädte brauchte, welche von Capaneo, als er Theben einnehmen wollen, erfunden worden. Sie waren aber alſo gemacht, daß man ſie zuſammen legen, und ſonder groſſe mühe von einem ort zum andern bringen konnte, ohne daß der feind etwas davon merckte. Sie wurden theils aus leder, theils aus werck gemacht. *Vegetius*, IV. 21. ib. *Stewechius. Lipſius*, Poliorc. I. 6. *Pitiſcus.*

SCALDRI, wurden vor alten zeiten an den Höfen der Nordiſchen Könige diejenige genennet, welche die helden-thaten ihrer Herren in lieder verfaſſeten, hernach bey ſolennen zuſammenkünften abſungen, und deren gedächtnis auf die nachkommen fortzupflantzen ſuchten. Aus dergleichen helden-liedern hat der Däniſche Hiſtoricus, Saxo Grammaticus, meiſtens ſeine hiſtorie verfertiget. Heut zu tage werden auch die berühmteſten Poeten in ſelbigen Königreichen daher Scaldri genennet. *Stegmannus*, in not. ad Sax. Gram. hiſt. p. 12. ſeq.

Scalemare, Scalemura oder Stalemura, lat. Anemurium, iſt eine alte ſtadt in der Klein-Aſiatiſchen provintz Caramanien, zwiſchen Satalia und Tarſo, an der ſee küſte, gelegen, welche etwas beveſtigt, auch mit einem unter den Ertz-Biſchoff von Seleucia gehörigen Biſtthum verſehen iſt.

• Scaletta, ein ſchloß nebſt dem titul eines Fürſtenthums in Sicilien im thal di Demona zwiſchen den bergen an der meer-enge von Meßina, und gegen das Joniſche meer gelegen, 10. meilen von Meßina gegen das vorgebürge Pachynum zu. Im jahr 1675. verſuchten die Frantoſen unter anführung des Hertzogs von Vivonne zu zweyen malen dieſes ſchloß einzunehmen, wurden aber beyde mal mit ziemlichen verluſt abgetrieben.

Scalichius, (Paulus) war Alberti, Hertzogs in Preuſſen, geweſener Rath, und ſchrieb ſich insgemein: Graf in Hun und Loka, Marggraf von Verona, Herr in Creutzburg in Preuſſen, SS. Theologiæ Doctor und Hertzoglich-Preußiſcher beſtändiger Rath. Er gab vor daß er aus dem Fürſtlichen ſtamm der Scaligerorum entſproſſen, und aus Croatien der religion wegen von ſeinen güthern vertrieben worden. Allein Albertus Truchſeß von Wetzhauſen zog ſeinen ſtand in zweifel, und wollte darthun, daß er eines bauern ſohn ſey, wogegen Scalichius an. 1565. in einer ſchutz-ſchrift ſeinen ſtamm zu legitimiren ſuchte. Unterdeſſen machte er allerhand practiquen an dem Hofe, ſetzte die alten wohlverdienten Räthe ab, und nahm ſich bey dem damaligen religions-ſtreite des bekannten Juncu an. Ja man gab ihm ſchuld, als wenn er nach abſterben des belagten Hertzogs den Prinz übergehen, und einen andern in das Hertzogthum führen wollte. Wie nun hierauf, auf anſuchen der Land-Stände, von dem Könige in Polen eine groſſe Commißion, der politiſchen und geiſtlichen händel wegen, angeordnet wurde, brachte er bey ſeinem Herrn zuwege, daß er, unter dem ſchein eine heurath zwiſchen dem jungen Hertzoge und der Königlichen Printzeßin zu ſtiften, als Abgeſandter nach Franckreich gehen muſte. In ſeiner abweſenheit erklärte ihn die gedachte Commißion in die acht, und aller ſeiner güther, deren er nicht wenig von dem Herrn erhalten hatte, verluſtig. Er kam zwar nachgehends wiederum in Preuſſen, nachdem er die Catholiſche religion angenommen, und vermeynte durch interceßion der Königlichen Liebe ſeine güther wieder zu bekommen, konnte aber ſeines wunſches nicht theilhafftig werden, worauf er zu Dantzig an. 1575. verſtorben. Hartknochs Preuſſen, p. 134.

Scaliger, (Julius Cäſar) einer der gelehrteſten und berühmteſten männer des XVI. ſæculi, der zugleich ein Philoſophus, Medicus und Poet, ſonderlich aber ein recht fruchtbarer Critcus war. Er war zu Ripa, einem ſchloſſe, ſo ſeinem vatter Benedicto Scaligero zugehöret, und an dem Lago di Garda liegt, an. 1484. gebohren. Er hatte kaum das zwölffte jahr erreichet, als er dem Kayſer Maximilian vorgeſtellt wurde, der ihn auf- und zu ſeinem Pagen annahm. Dieſem Kayſer diente er gantze 17. jahr, und ließ ſeine geſchicklichkeit und tapferkeit in unterſchiedenen feldzügen, auf welchen er ſeinen Herrn begleitete, ſonderlich aber in der ſchlacht bey Ravenna ſehen, in welcher er ſeinen vatter und älteſten bruder Titus zugleich verlohr. Wie er ſich jederzeit eingebildet, daß er von den Fürſten de la Scala herſtammete, denen Verona gehöret, alſo ließ er ſich nach ſeines vatters tode durch die begierde ſein Fürſtenthum wieder zu erlangen auf die gedancken bringen, daß er Bayſt werden wollte, damit er auf ſolche weiſe fähig wäre, den Venetianern den krieg anzukündigen, und ihnen Verona wieder aus den händen zu reiſſen. Zu dem ende war er willens, den Franciſcaner-orden anzunehmen, durch welchen er bald Cardinal und endlich Bayſt zu werden ſolle gehoffet haben. Wiewol man doch dieſes alles auf der glaubwürdigkeit deren, ſo es erzehlen, billich beruhen läßt. Wie dem allem, ſo hielte er ſich im anfang ſeiner ſtudien zu Bologna auf; da er dann die Logic und gantze ſcholaſtiſche Philoſophie fleißig ſtudirte, und ſonderlich die opera Scoti ſich recht bekannt machte. Nachdem ward er an gedachtem orden etwas gewahr, ſo ihm mißfiel, daher er ſeinen vorſatz fahren ließ, und ſeit der zeit mit den Franciſcanern nichts mehr zu ſchaffen haben wollte. Er gieng demnach wieder in krieg, und machte ſich unter der armee des Königs Franciſci I. in Italien durch unterſchiedene treffliche thaten bey dem Könige beliebt. Wie er aber eine ſtarcke neigung zum ſtudiren hatte, alſo ließ er endlich den krieg auf ewig fahren, und ergab ſich gantz und gar den wiſſenſchafften, ſonderlich aber der Medicin. Als er den Biſchoff von Agen in Franckreich begleitete, heurathete er in ſelbiger ſtadt, und practicirte allda als ein Medicus mit groſſem glück und ruhm, erwarb ſich ein haus und andere güther, und ward, weil er ſich vor dem jure Albinagii fürchtete, deshalber von Franciſco I. naturaliſiret, wie der brief ſelbſt, den Bayle von Saluzio erhalten, und unter dem artickul Verona publiciret, ſolches ausweiſet. Er ſtudirte auch dabey ſo fluſſig, daß ob er ſchon im 47. jahre ſeines alters noch nichts an den tag gegeben, er doch nachmals eine groſſe menge ſchriften drucken ließ, ſo ihm einen unſterblichen nahmen erworben. Er war ſo ſtarcker leibes-conſtitution, daß er in ſeinem 60. jahre noch eine laſt bewegen können, die vier menſchen kaum von der ſtelle zu bringen wuſten. Sein verſtand konnte alles leicht faſſen, und ſein gedächtnis war ſo ungemein, daß er in ſeinem höchſten alter ſeinem ſohn Joſeph mehr als 200. verſe, aus dem kopfe dictirte, die er den vorigen tag gemacht hatte. Er ſoll die gaabe gehabt haben, daß er einem gleich an den augen anſehen können, wie es mit ſeinem hertzen bewandt geweſen. Er war ein feind aller lügner, ſehr liebreich und großmüthig gegen die krancken und dürftigen. Aber in ſchriften war er überaus heftig, wie er dann bey trefflichen Eraſmum Roterodamum, der den abergläubigen imitatoribus Ciceronis den text geleſen, auf das allerärgſte und liederlichſte herunter machte, auch Hieron. Cardanum, der ihm eben ſo wenig als Eraſmus zu leyde gethan hatte, gar grob und hart tractirte. Man hat ihm daher ſchuld gegeben, daß er ſich zum Dictatore in Rep. literaria aufgeworffen; wie man ihm denn auch ſehr übel ausgelegt, daß er von ſich geſagt: daß wenn man auch den Xenophon und Maſiniſſa zuſammen ſetzte, und einen menſchen daraus machte, dieſes herrliche compoſitum doch ihm noch nicht gleich kommen würde. Er iſt zu Agen an. 1558. im 75. jahre ſeines alters geſtorben, und hat zwey ſöhne, Sylvium und Joſephum, nebſt folgenden ſchriften hinterlaſſen: De Cauſis Linguæ Latinæ; Exercitationes adverſus Cardanum; Poëtica; Comment. in Hippocratem de Inſomniis; Comment. in Ariſtot. de Plantis; Comm. in Ariſtot. Hiſtor.; Hiſtor. Animalium; Comm. in Theophraſti Hiſtor. Plantarum; Doctrina vera Alchimiæ atque Artis Metallicæ; de Sapientia & Beatitudine libri VIII.; Orationes pro Cicerone contra Ciceronianum Eraſmi; de Numeris conicis Libellus; Poëmata; Problemata Gelliana, &c. Sein Commentarius über Ciceronis Officia, welchen Mauſſac zu publiciren verſprochen, iſt noch nicht heraus gekommen. Sein ſohn Joſeph hat ſein leben verſprochen. *Sammarthan.* elog. lib. I. *Poſſevin.* in appar. ſacr. *Graſſe*, elog. Litter. P. II. *Quenſtedt.* de patr. doct. vir. *Baltzac*, entret. 12. *Thuan. Teiſſier*, éloges des homm. ſav. tom. I. p. 138. ſeqq. *Baillet*, jug. des Savans de Poetes.

Scaliger, (Joſephus Juſtus) einer der gelehrteſten Criticorum des XVI. ſæculi, des erſtgemeldten Jul. Cäſaris Scaligeri ſohn, war zu Agen den 4. aug. an. 1540. gebohren, und fieng ſein ſtudiren zu Bourdeaux an. Nachdem er ſelbiges eine zeitlang unter ſeines vatters anweiſung fortgeſetzet, kam er nach Paris auf die Univerſität. Adrianus Turnebus war zwey monat ſein lehrer in der Griechiſchen ſprache; weil er aber nicht viel bey ihm lernte, ſo verſchloß er ſich in ſeine ſtudier-ſtube, und lernte die gedachte ſprache ohne lehrmeiſter. Er ſoll den gantzen Homerum in 21. tagen und alle Griechiſche Poeten in 4. monaten durchgeleſen und verſtanden haben. Hernach legte er ſich aufs Hebräiſche, welches er gleichfalls ohne alle fremde anführung lernte. Er war nur 17. jahr alt, da er durch eine Lateiniſche tragödie, ſo er Oedipus genennet, ſich ſchon in verwunderung ſetzte. Kurtz darauf kamen ſeine notæ über Varronem ans licht. Er war ſo fleißig, daß er oft gantze tage in ſeinem zimmer ohne eſſen zubrachte. Man ſagt, daß er das getümmel der Pariſiſchen blut hochzeit vor emſigem ſtudiren nicht wahrgenommen, welches aber keinen grund hat, weil er um ſelbige zeit zu Lauſanne geweſen. Sein ruhm hatte ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß ihm die Curatores der Leidenſiſchen Academie an. 1592. die ſtelle eines Profeſſoris honorarii antrugen, welche er auch annahm, und 16. jahr lang, bis an ſeinen tod, der den 21. jan. an. 1609. erfolgte, mit ehren bekleidet hat. Er war nicht groß von ſtatur, hatte aber ein treffliches anſehen und augen voll

feuer. Er lebte sehr mäßig, blieb beständig bey seinen gefaßten meynungen, und wie er andere nicht schonte, noch ihrer groß achtete, also hielt er desto mehr von sich selbst. Seine gelehrsamkeit war ungemein, denn er verstund ausser der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, auch noch die Chaldäische, Arabische, Punische, Aethiopische, Persische und Syrische sprache. Er war in der Philosophie, Medicin, Jurisprudentz, Mathematic und Theologie kein fremdling; er wußte die historie aller völcker; kurtz er war überall zu hause, und konnte ex tempore auch die dunckelsten dinge in den Griechischen und Römischen scribenten erklären. Dennoch aber hat ihm Muretus einen leichtfertigen possen gespielet; da er selbst einige verse verfertiget, aber dem Scaliger weiß gemacht, als ob man sie in einem alten manuscript gefunden, und ihm aus Teutschland zugesandt hätte; da denn dieser, welcher ohne dem sich mit kennung und unterscheidung dergleichen stücken immer gar groß machte, solche alsobald nicht allein für gut alt erkläret, sondern auch gar deren auctorem errathen wollen, und versichert, daß solcher ein gewisser Trabea seyn müste. (siehe Trabea (Quintus) Der Cardinal Perron meynt, daß Julius Cäsar Scaliger mehr scharfsinnigkeit als fleiß, Josephus aber mehr fleiß als ingenium gehabt habe. Seiner schriften ist eine grosse menge, darunter sind: Conjecturæ & Notæ in Varronem de Lingua Latina; Elenchus Trihæresii Nicolai Serarii; ejusdem in Scaligerum Animadversorum Confutatio; Castigationes & Notæ in Eusebii Chronica; Thesaurus Temporum; de Emendatione Temporum; de Arte critica Diatribe, &c. item Vita Julii Cæsaris Scaligeri cum Epistola de Vetustate & Splendore Gentis Scaligeræ. Am meisten hat er sich wol mit seinem chronologischen wercke de Emendatione Temporum verdient gemacht, indem er hierinn keinen rechten vorgänger gehabt hat. Wie er mit seinem Fürstlichen herkommen gepranget, und sonderlich Gaspar Scioppius in seinem Scaligero hypobolimæo sich angelegen seyn lassen, ein anders zu zeigen, und den Scaliger aufs drasle herunter zu machen, siehe im artickul Scala das geschlecht. *Crasso. Gassend.* de vita Peirescii lib. II. *Hemsius*, in orat. in Jos. Scalig. funere habita. *Perrault*, hom. illustres tom. II. *Balzac*, entret. 12. *Perronius. Casaub.* proleg. in opusc. Scaliger. *Teissier*, élog. des homm. sav. tom. I. p. 145. *

* Scaliger, (Theobald) war zu Verona gebohren, und ließ sich durch das gute gerüchte der Augustiner-Mönche in dem St. Euphemien-kloster allda verleiten, daß er in solchen orden trat. Er that sich darinn dergestalt hervor, daß er nachgehends zum Abt zu St. Fermo Maggiore erwehlet ward, und nicht lange darauf durch einmüthige wahl das Bißthum von Verona erhielt, welches er viele jahr sehr rühmlich verwaltet, bis er an. 1331. über 90. jahr alt mit tode abgieng. Er hat viele heilsame synodal-ordnungen gemacht, welche Peter Scaliger unter seinem eigenen nahmen in den druck gehen lassen. Überdiß hat er viele Sermones ad Clerum & ad Populum in drey büchern hinterlassen, welche zu Verona in der Dom-bibliothek geschrieben aufbehalten werden. *Panvinius*, antiquit. Veron. lib. VII. *Sansovin.* de famil. Ital. p. 148. *Hervetus*, alphabet. tom. II. p. 435. *Hier. de la Corte*, Veron. hist. P. I. lib. IX. p. 568. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. *Ann. Wion*, lign. vit. lib. II. p. 371. *Franc. Tiarus*, hist. Veron. lib. V. *Bzovius*, annal. tom. XV. ad an. 1258. n. 14. *Gandulphus*, de 200. scriptor. Augustin. p. 328.

Scaline, eine zu Pembrokshire, in dem Fürstenthum Wales gehörige insul, lieget an der süd-westlichen küste.

Scalitz, ein ehemaliges Cistercienser-kloster in dem Königreich Böhmen, unweit der stadt Wurtzen, so Theodoricus Kagelmind, dieses ordens in dem kloster Lenin in der Marck Brandenburg Professus, Bischoff zu Minda, Probst auf dem Wischehrad zu Prag, Cantzler des Königreichs Böhmen, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, an. 1357. gestiftet. Die kirche allda hat der fundator nicht können vor seinem tode zur vollkommenheit bringen; welchen bau nachgehends der Kayser Carolus IV. und sein sohn Wenceslaus fortgesetzet, und dasige fundation merklich vermehret. An. 1421. ist dieses kloster nebst andern durch die Hußiten verwüstet, die Religiosen darinn ermordet, und die güther entrissen worden. Der öde ort ist nachgehends wieder samt dem anliegenden meyer-hof zum orden gekommen, allwo aber nur ein Ordens-Priester vom kloster Sedletz sich itzo aufhält, so täglich den gottesdienst in einer neu-aufgebaueten capelle verrichtet.

Scamachi, Sumachi, Samachi, Cyropolis, die haupt-stadt in Meden, liegt in einem thal, und kan nicht eher gesehen werden, als bis man einen canonen-schuß davon ist. Sie war vor zeiten ein vester ort, wurde aber von den Persianern gantz entblösset, damit die Türcken ihn nicht unvermuthet einnehmen und zu ihrem vortheil brauchen möchten. Die strassen sind enge, und die häuser niedrig und sehr schlecht, weil sie nur von bretern und baum-zweigen gemacht, und mit thon übertünchet sind. Jedoch hat sie einen sehr reichen marckt, da man allerley seidene waaren, baumwolle, rauchwercken, tapezereyen wie auch göldene und silberne zeuge bekommen kan. Die bürger allda handeln mit den Moscowitren gegen zinn, bley, kupfer und rauchwerck. An. 1578. wurde diese stadt von dem Türckischen Kayser Amurath III. eingenommen. In eben demselbigen jahre eroberten sie die Persianer wiederum, nachdem sie die Türcken in einer feld-schlacht erleget, und legten sie hierauf in die asche. Nachdem sie von neuem aufgebauet worden, wurde sie an. 1667. durch ein erdbeben zerstöret, welches drey monate währete, an. 1670. aber wiederum aufgebauet. *Hackluit. Ducket. Olearii* Persianischsche reise-beschreibung, p. 447.

Scamander, ein kleiner fluß in Phrygien, nahe bey Troja. Homerus giebt vor, diesen nahmen habe er bey den menschen geführet, bey den göttern aber heisse er Xanthus, welches etliche so erklären, dieses sey sein alter nahme gewesen, Scamander aber der neue. Man hat in dem wahn gestanden, als ob er die eigenschafft habe, daß er die haare der frauens-personen, die sich darinn baden, bleiche, und weiß mache, und daß die Trojanerinnen sich dessen fleißig bedienet hätten. Die verlobten jungfrauen dasiger gegend badeten sich vor ihrer hochzeit in dem flusse, und meynten, daß sie auf solche weise dem gott des flusses ihre jungferschafft aufopferten; allein Cimon, ein junger Athenienser, bediente sich dieser gewohnheit zum betrug, und weil er in ein jung mägdgen, nahmens Callirhoe, die aber einem andern versprochen worden, sterblich verliebt war, nahm er die zeit in acht, da das mägdgen dem flusse ihre jungferschafft aufopfern wollte, verkleidete sich in einen wassergott, und versteckte sich hinter das gesträuche. Als nun Callirhoe in den fluß stieg, und mit gewöhnlichen worten rief: o Scamander, nimm meine jungferschafft hin, fand sich der verkleidete Cimon bey ihr ein, und erfüllete ihren wunsch mit der that, und zugleich den seinigen. Die Julia, Kaysers Augusti tochter, wäre bald darinn ertruncken, und Agrippa, ihr mann, strafte die Trojaner deshalben um 100000. drachmas, weil sie derselben keine wegweiser entgegen geschicket hatten; da diese hingegen sich mit ziemlichem schein entschuldigten, wie sie von dero reise keine sichere wissenschafft gehabt. Es sind noch mehr flüsse, die diesen nahmen geführet haben, als einer in Sicilien bey der stadt Segesta, und noch ein anderer in Böotien. *Plin. Pomponius. Mela. Strabo. Ptolem. Bayle.* *

SCAMMA, von σκάπτω, fodio, ward der platz genannt, wo die kämpfer zusammen giengen, und mit einander stritten. Es lag aber solcher etwas tief, daß er bald wie eine grube aussahe, daher er auch den nahmen hat, oder auch daher, weil die Griechen einen graben um solchen ort machten. Dieses muste also den kämpfern zur grentze dienen, welche sie nicht überschreiten konnten. *Faber*, agonist. II. 1. 2. & 7. *Bulengerus*, de circo c. 21. *Pitiscus*, II. 700.

* Scamozzi, (Vincenz) ein Italiänischer Mathematicus, der sich sonderlich durch seine geschicklichkeit in der Bau-kunst hervor gethan. Seine Opera Architectonica sind zu Leiden beym van der Aa, im jahr 1713. in groß folio Französisch, und an. 1647. zu Nürnberg Teutsch heraus gekommen. *Acta Erudit.* an. 1713. p. 148. u. f. f.

* Scanarolus, (Anton) ein Medicus von Modena gebürtig, florirte zu ausgange des 15. und zu anfange des 16. jahrhunderts, und gab einen tractat heraus de Morbo Gallico, Bologne 1498. in 4. In demselben vertheidiget er den Nicolaum Leonicenum wider des Natalis Montesauri dieserwegen gemachte einwürfe. Es ist dieses werckgen auch in der sammlung de Morbo Gallico zu finden, die zu Venedig an. 1566. und 1567. in fol. zum vorschein gekommen. *Linden. renovat.* p. 82. *Freind*, hist. de la Medec. P. III. p. 229.

Scandaron, ein alt ruinirtes schloß, ohngefehr 4. oder 5. meilen von Toro südwärts, welches seinen nahmen von Alexandro M. bekommen, der es zu der zeit, als er Tyrus belagerte, zu einer retirade für sich selbst in währender solcher belagerung erbauen ließ. Pompejus zerstörte dieses schloß, als er Phönicien eroberte; allein Balduinus I. König von Jerusalem, erbauete es wiederum, als er vorbesagte stadt belagerte. Nach dieser zeit blieb es immerfort eine sichere retirade für die Christen, so lange, als sie das heilige land inne hatten. Dieses schloß stehet so nahe an der see, daß die fluth, wenn das wasser groß wird, hinein tritt. *Doubdan*, voyage de la terre sainte.

Scanderbeg, heißt in der Türckischen sprache so viel, als Herr Alexander, und war der nahme, welchen die Türcken Georgio Castriotä, dem Könige von Albanien, gaben. Sein vatter hieß Johannes, welcher als er durch Amurath II. in die äusserste noth gebracht worden, fünfe von seinen söhnen in dessen hände überliefern muste, unter welchen dieser Scanderbeg der jüngste war. Er hatte das glück, daß er dem tyrannen gefiel, welcher durch einen langsam würckenden gift seine brüder hinrichtete, und ihn allein leben ließ, weil ihm sein artig und munter gesicht wohl gefiel. Als er nun sahe, daß er eine person von ungemeinen qualitäten war, ließ er ihn mit gewalt beschneiden, und an ihm nichts ermangeln, wodurch er zum kriege geschickt gemacht werden konnte. Seine vorsorge hierinn zog mehr nach sich, als er wünschen mochte; denn nachdem er unterschiedliche proben seiner tapferkeit in Amuraths diensten, welcher seine Herrschafften mit gewalt unter sich gebracht, erwiesen, sahe er wohl, daß es nun hohe zeit wäre, sich seiner tapferkeit wider den tyrannen selbst zu bedienen. In diesem vorhaben betrog er gar artig den Gouverneur von Croya, so die haupt-stadt in Albanien ist, und bemeisterte sich sowol dieses als auch anderer plätze mehr. An. 1443. nahm er zu aller seiner unterthanen grossen freude seine erbliche land-

schafften

schafften wiederum in besitz, und erklärte sich, da man ihm die crone aufsetzte, vor einen Christen. Er nöthigte den Türcken, daß er die belagerung vor Croya aufheben muste, und ruinirte alle wider ihn ausgesandte trouppen. Hierauf belagerte Amurath, und zwar in eigener person, diesen ort zum andern mal, starb aber vor den stadt-mauern, und konnte ihn nicht einbekommen, ohngeachtet er heftig verlanget hatte, sich an dem Scanderbeg zu rächen. Unter Mahomed II. hatte er mit sieben bis acht armeen zu streiten; da denn der sieg stets auf seiner seite war. Man erzehlet von ihm, daß, ohngeachtet er 2000. Türcken mit seiner eigenen hand getödtet, er dennoch niemals verwundet worden. Mahomed wurde durch seine tapferkeit gezwungen, friede mit ihm zu machen. Allein mittlerweile da Scanderbeg auf des Papsts Pii II. und Ferdinandi, des Königs von Aragonien, anhalten, in das Königreich Napoli gegangen war, belagerten die Türcken, nachdem sie wahrgenommen, daß der stillstand zu ende gelauffen, Croya zum andern mal, doch wiederum vergeblich; denn Scanderbeg war bald bey ihnen, und nöthigte sie, die belagerung zweymal aufzuheben. Er starb zu Lissa, einer den Venetianern gehörigen stadt, den 17. jan. an. 1467. nachdem er sein alter auf 63. jahr gebracht hatte. *Barlet.* hist. Scanderb. *Jovio*, nella vita di Scanderb. *Leunclav.* in Pandect. Turc. *Chalcondyl.* histor. Turc. *D'Outreman.* de excid. Græcor. c. 15.

Scanderborg, oder **Schanderborg**, ist ein Königliches Dänisches schloß, welches auf der halb-insul Jütland, zwischen Aarhus und Horsens, mitten in einem kleinen see gelegen ist.

Scandinavia, oder **Scandia**, begriff vor zeiten unterschiedene nordische provintzen in sich. Denn wie einige wollen, gehörte darzu das heutige Grönland, Ißland, die Orcadischen insuln, Lapland, Norwegen, Schweden, Bothnien, Goth- und Finnland. Andere aber wollen es so weit nicht extendiren, sondern verstehen darunter nur Biarnien, Lapland, Finmarck, Bothnien, Schweden und Norwegen. Ja einige wollen die grentzen noch enger zusammen ziehen, indem sie meynen, das alte Scandinavien hätte nur Schweden, Schonen und Norwegen in sich begriffen. Diese landschafften waren ehemals so volckreich, daß sie ihre einwohner nicht alle beherbergen konnten; daher kamen selbige bey grossen hauffen heraus, und besetzten andere länder, deren alte einwohner sie entweder vertrieben, oder doch zum wenigsten unter ihr joch brachten; deswegen nennte man Scandinavien damals Vaginam Gentium. Nachdem aber die vielweiberey durch einführung der Christlichen religion ist aufgehoben worden, hat die grosse menge der einwohner nach und nach mercklich abgenommen. In dem VIII. und folgenden sæculis fiengen die einwohner dieser länder an unter dem nahmen der Nordmannen bekannt zu werden, und überschwemmten mit der menge ihres volcks viele länder. Sie hielten starcke flotten auf der see, womit sie andern völckern grossen schaden zufügten. Sie eroberten Irrland und Sicilien, setzten sich auch in Engelland veste, und war fast kein land in Europa, das sich nicht vor ihrer macht förchten muste. Nachdem aber Regnerus Lochbrock, der diese lande zusammen besessen, solche unter seine neun söhne theilte, welche nachgehends selbst wider einander kriege führten, wurden dadurch ihre kräffte gewaltig geschwächet. *Ericus*, histor. Dan. *Hornius* arca Noæ. *Becman.* hist. orb. terrar. *Messenius* chronol. Scand.

Scandolera, ein adeliches geschlecht in Bündten, aus welchem Johannes Herr von und zu Scandolera (so eine im Cremonesischen gelegene stadt ist) an. 1400. gelebt hat. Als aber dieser ort, in dem kriege, welchen Venedig wider den Hertzog Philipp Visconti geführet hat, in Venetianische hände gerathen, hat dessen sohn Johannes Baptista sich an. 1426. in Bündten begeben, allwo dessen nachkommen annoch in blühendem wesen sind. Johannes war ein berühmter Medicus, welcher fünf söhne hinterlassen. Johannes Baptista ist nunmaliger Landamman im zehen Gerichten-Bund. *Bucel.* Rhæt. p. 429. *

* **Scantilla**, (Manilia oder Mallia) die gemahlin des Römischen Kaysers Marci Didii Severi Juliani. Man findet von deren familie und gemüths-art in der historie keine nachricht, jedoch ist daraus leicht zu muthmassen, daß dieses frauenzimmer mehr einbildung als klugheit gehabt habe, weil sie den Julianum antriebe, das Reich von den soldaten zu kauffen; worüber sie aber doch nachgehends, als sie durch ausgeschickte kundschaffter benachrichtiget worden, daß die Kayserlichen leib-regimenter den Julianum zum Kayser erwehlet, und ihr der titul Augusta zuerkannt, der neue Kayser auch in die residentz geführet worden, und daß er verlangte, daß sie auch dahin kommen sollte, gar sehr erschrocken, indem diese Fürstin diese prächtige ehren-stellen und erhöhung des Juliani für einen betrübten vorboten des unglücks, welches auf sie wartete, ansahe, welches auch mit dem sturtz dieses Kaysers, so in zwey monaten darauf geschehen, eintraf; denn sie muste zu ihrer grossen bestürtzung und schmertzen durch den betrübten tod dieses Kaysers ihre heimliche ahndung erfüllet, und den lohn ihrer unvernünftigen anschläge und raths ihm auf den kopf gegeben sehen. Es wurde ihr noch von dem neuen Kayser Severo der leichnam ihres gemahls zur beerdigung, ihr aber das leben, jedoch mit entziehung ihres tituls Augusta geschenckt, daß sie also wieder in die alte dunckelheit verfallen. *De Servies* leben der gemahlinnen der Römischen Kayser.

SCAPHISMUS, von scapha, ein kahn, war eine unerhörte und greuliche lebens-strafe bey den Persern. Sie nahmen zwey gantz flache und kleine kähne, in deren einem der verbrecher auf dem rücken lag, der andere aber ward auf ihn gedeckt, so daß der kopf, hände und füsse heraus ragten. Hierauf gaben sie ihm milch und honig zu essen, und wenn er nicht wollte, zwungen sie es ihm ein, begossen und beschmierten ihm auch das gantze angesicht damit. Sodann legte man ihn, daß er die augen gegen die sonne halten muste: es kamen auch fliegen, wespen und allerhand ungeziefer, und stachen ihm das gesicht: inwendig aber wuchsen von der fäulung und unflath maden und würmer, welche so einen elenden menschen bey lebendigem leibe verzehrten. Auf eine solche art ließ Artaxerxes den Mithridatem hinrichten, welcher gantzer 17. tage zugebracht, ehe er gestorben. Und als man den obersten kahn weggenommen, hat man gesehen, daß ihm die würmer alles fleisch vom leibe herunter gefressen, und noch an dem eingeweyde genagel. *Brissonius*, de Regno Persarum lib. II. p. 265. *Meursius*, mantissa c. 26. *Scaligerana* poster. p. 222. *Gallonius*, de cruciat. martyr. c. 1. p. 30. f.

* **Scapula**, (Johann) ein Teutscher, lebte in dem sechzehenden jahrhundert, war des Heinrich Stephani famulus, und zugleich dessen gehülffe in seiner buchdruckerey. Er verfertigte aus dessen Thesauro Linguæ Græcæ ein Lexicon, durch welchen kurtzen begriff jenes liegen blieb, und Stephanus arm wurde. Es ist dieses Lexicon, obwol dessen einrichtung nicht die beste und kommlichste ist, dennoch sehr vielmal aufgelegt worden, als zu Franckfurt 1579. zu Basel 1580. 1594. 1615. 1628. 1665. zu Leiden mit Meursii gloss. 1652. und 1663. (welche ausgaben für die besten gehalten werden) desgleichen zu Londen 1638.

Scapular, (die Brüderschafft von dem) Frantz. la Confraternité du Scapulaire, bestehet unter den Catholischen aus weltlichen personen beyderley geschlechts, welche, um gegen die Mutter GOttes eine besondere andacht und ehrerbietung zu erkennen zu geben, sich verbindlich machen, wöchentlich ein oder mehrmal zu fasten, täglich den englischen gruß, nebst dem Vatter Unser, öfters zu sprechen, auch an ihrem halse, oder an dem arme, zwey kleine stücken von dunckelbraunen und durch die Carmeliter consecrirten tuch, in der form eines scapulars zu tragen. Es wird aber durch ein scapular derjenige theil von dem habit der ordens-personen verstanden, welcher denselben, sowol auf dem rücken, als vornen, über der andern kleidung herab hängt, und in den meisten orden denen, welche profeß gethan, bis auf die füsse, den Layenbrüdern aber nur bis an die knie, gehet. Das wort kömmt her von scapula, **dem schulterblat**, weil dieser theil des leibes bey der taufe der neubekehrten mit öl gesalbt zu werden pflegte, und weil ehemals die Mönche, wenn sie eine hand-arbeit vornahmen, eine ober-kleidung anlegten, die ihnen fast weiter nichts, als die schultern, bedeckte. Daß nur die Carmeliter befugt sind, die scapulare derer, so in diese Brüderschafft treten, zu consecriren, rühret aus absonderlichen Päpstlichen privilegien her. *Bonanni*, catal. degli ord. relig. *Magri*, Hierolex. *Hæften.* disquis. monast. lib. V. tr. III. disquis. 5. & 6. *Richelet*, Dictionnair.

SCAPULARE, war ein kleid der Geistlichen, welches nur das haupt und die schultern bedeckte. Heutiges tages aber heißt das scapulier ein klein stückgen tuch, welches auch wol vornehme leuthe, die sich zu den Carmeliten halten, zu tragen pflegen. Siehe den vorhergehenden artickul. *Du Fresne*, III. 803. *Schmidius*, Lex. eccles. P. III. p. 20.

Scara, eine kleine stadt in West-Gothland, so ehemals die residentz der West-Gothischen Könige gewesen. Sie hat anjetzo einen Bischoff. *Topograph. Suec.*

* **Scarabicius**, (Sebast.) ein Medicus, war zu Padua an. 1609. gebohren, er lernte die Philosophie bey dem Cremonino, dessen lehr-sätzen er auch nachmals beständig beygepflichtet; die Artzney-kunst aber von Benedicto Sylvatico, Johann Domin. Scala und Johann Prävotio. Er ward in seiner geburts-stadt im jahr 1644. Professor der Medicin, und erklärte den Avicennam mit grossem ruhme. Hierbey practicirte er so glücklich, daß Sylvaticus, wenn er kranck war, sich niemand als ihm anvertrauete. Er schrieb: Hist. bovini Cerebri in Lapidem mutati; de Igne febrifero; de Lapidis Concretione in Homine, welches letztere zu Padua 1655. in 12. gedruckt worden. Er starb den 24. febr. an. 1686. *Patini* Lyceum Patavin. p. 20. u. f. f.

* **Scaramuzzi**, oder **Scaramucci**, (Johann Bapt.) war ein berühmter Medicus zu Urbino, und schrieb folgende bücher: 1.) Theoremata Medico-Physica. Urbino 1695. in 8. 2.) Meditationes circa Petrificationes. ibid. 1697 in 8. 3.) Meditationes familiar. ad Anton. Magliabechium de Sceleto elephantino. **Nachr. von der Stoll. bibl.**

Scarborough, eine marckt- und seehafen stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Yorckshire, ist von natur so veste, daß man sie vor unüberwindlich halten sollte. Denn sie liegt auf einem hohen und rauhen felsen, so rings umher mit klippen umgeben, und ist auf allen seiten mit

der

der ſee umringet, ausgenommen allein gegen weſten zu, da der hinein gehende weg ſehr enge und mit einer veſten mauer verwahret iſt. Oben auf dem felſen iſt ein artig ſtückgen landes, welches ohngefehr 60. morgen ackers in ſich begreift, nebſt einem aus dem felſen entſpringenden friſchen waſſer-quell, auf welchem vor zeiten ein ſtattlicher thurm war, welcher den ſchiffen zur land-marcke dienete, aber in den einheimiſchen kriegen ruiniret worden iſt. Anietzo iſt dieſer ort mit einem ſchloſſe beveſtiget, und hat eine darinn liegende garniſon. Die ſtadt iſt nicht groß, aber wohl gebauet und wohl bewohnet, und treibet auch ſehr gute handlung. Dieſe ſtadt hat unterſchiedliche ſchiffe, zum herings-fange, wovon dieſe ſee-küſte eine ſehr groſſe menge hat. Richard Lumley iſt von dem Könige Wilhelmo III. zum Grafen von Scarborough ernennet worden. Zwiſchen den küſten von Scarborough und Whitby nordwärts lieget die bay des berühmten räubers Robin Hood, welcher unter des Königs Richardi I. regierung lebte. Scarborough ſchicket in das Unter-Haus zwey Deputirte ab. Das ſchloß Scarborough wurde durch William le Gros, Grafen von Albemarle und Holdernes, erbauet, welcher in daſigen gegenden als ein König regierte, bis er von Henrico II. unter ſeinen gehorſam gebracht wurde. An. 1557. nahm Thomas Staffort, ein Engelländer, nebſt einigen andern, welche unter der Königin Mariä regierung in Franckreich geflüchtet, nachdem ſie von der Crone mit ſchiffen und geld verſehen worden, dieſes ſchloß unvermuthet ein, gab ein manifeſt wider beſagte Königin heraus, zeigte darinn, daß ſie dadurch, indem ſie die Spanier ins Reich gebracht, ihr recht zu der Crone verlohren, und nennete ſich einen beſchützer des Königreichs. Allein der Graf von Weſtmorland nahm innerhalb zwey tagen das ſchloß wiederum hinweg, da denn Staffort nebſt Shernefſe, einem Franzöſiſchen Edelmann, in eben demſelbigen jahre enthauptet wurde. Die Holländer müſſen den Gouverneur dieſes ſchloſſes jährlich um erlaubnis bitten, wenn ſie an dieſen küſten heringe fangen wollen.

* **Scardeonius**, (Bernhardin.) ein geſchicht-ſchreiber, gebohren zu Padua an. 1478. legte den grund ſeiner ſtudien in ſeiner geburts-ſtadt, erlangte ſodann die aufſicht über das daſige Nonnen-kloſter zu St. Stephan, und ward 34. jahr hernach an der gröſſern kirche Canonicus. Er ſtarb an. 1574. im 96. jahre ſeines alters, und hinterließ de Antiquitate Urbis Patavinæ libb. III. welche zu Baſel an. 1560. in folio heraus kommen, auch in dem Theſ. ant. & hiſt. Ital. ſtehen; ferner de Sepulcuris inſignibus Exterorum Patavii jacentium lib. I. de Caſtitate libb. VII. ingleichen andere ſchriften in Italiäniſcher ſprache, nemlich Navem Evangelicam und de Conſolatione, welche beyde er vor die obgedachten Nonnen verfertiget. *Tomaſini* elog. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. II. p. 226.

Scardona, eine ſtadt in Dalmatien, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſthum von Spalatro. Dieſer ort wird von den Sclavoniern Skardin genennet, und liegt an dem fluſſe Kerka, lat. Titius, welcher einen groſſen theil davon umgiebt, und dieſe ſtadt gleichſam zu einer halb-inſul macht. Sie liegt ohngefehr ſieben meilen von dem Adriatiſchen meere, war vor zeiten eine berühmte ſtadt, und iſt noch bis dato in gutem ſtande. An. 1683. riſſen ſie die Croatiſchen Morlacken den Türcken aus den händen, und der General Valier legte für die Venetianer eine gute garniſon hinein, nachdem er ſie zu einer guten vormauer wider die einfälle der ungläubigen gemacht hatte. Sie liegt 35. meilen oſtwärts von Zara, und neun nordwärts von Sebenico. *Coronelli* deſcr. della Morea.

Scarga, (Petrus) ward zu Grodzieck in Polen, aus dem adelichen geſchlechte von Pavenki, an. 1536. gebohren, und bekleidete anfangs die ſtelle eines Rectoris zu Rohatzov, wie auch eines Canonici zu Lemberg. Allein er legte ſowol das Rectorat als das Canonicat nieder, und begab ſich an. 1568. zu Rom in die Societät JEſu, worauf er an. 1571. in ſein vaterland zurück kehrte, und zu Pultova und Jaroſlaw mit predigen, wie vorher, der kirche diente. Nach dieſem war er bey den Collegiis zu Vilna, Dörpt, Riga und Polotz Rector, und hatte die ehre, daß ihm zweymal die charge eines Vice-Provincials von Litthauen, und an. 1588. das amt eines Hof-Predigers bey dem Könige Sigismundo anvertrauet wurde. Er ſtarb an. 1612. zu Cracov, und hinterließ ſelectas Sanct. Vitas; Compend. Annal. Baronii; Poſtillas; Conciones de Sanctis und andere, welche alle zuſammen in vier tom. nach ſeinem tode heraus gekommen. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

* **Scarmilionius**, (Vidus Anton) oder **Scarmiglianus**, ein Italiäniſcher Medicus von Fulgino gebürtig, lehrete in Wien als erſter Profeſſor der Philoſophie und Medicin zu anfange des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) de Coloribus libb. II. Marpurg 1601. in 8. 2.) de Sapotibus; 3.) de Tactilibus; 4.) de Odoribus; 5.) de Sonis &c. und ſtarb zu Fulgino den 6. jenner an. 1620. *Jacobill.* biblioth. Umbr. *Schenckem.* biblioth. Medic. p. 511.

* **Scaro**, eine kleine ſtadt im Archipelago, deren einwohner ſehr arbeitſam ſind, und gar ſehr die handlung lieben. Die waaren, mit welchen ſie mit ihren nachbarn handeln, ſind gerſte, wein, baumwolle und leinwand. Die weine haben die farbe der Rhein-weine; ſie ſind aber ſtarck und voller geiſt. Daſelbſt beſchneidet man die baumwolle wie den weinſtock, und die pflantze, die ſie zeuget, wachſet in die höhe wie ein bäumgen, das unſern Johannisbeer-bäumen ziemlich gleichet; nichts deſtoweniger iſt es eben die art, welche die Franzöſiſchen kräuter-verſtändige Cotton herbe, das iſt, baumwollenkraut nennen, und es alſo von dem Cotton arbriſſeau, oder der baumwollen-ſtaude unterſcheiden. In anſehung der leinwande, machen die Nonnen, ſowol von der Lateiniſchen als Griechiſchen kirche, die ſchönſten. Inſonderheit achtet man diejenigen, die gecreutzet ſind, hoch, und man führet ſie nach Candien, Morea und auf den gantzen Archipelagum; hier wohnet auch der Franzöſiſche Conſul. *Savary*, Dict. univ. de Commerce.

Scarpanto, iſt die gröſte unter den zwölf inſuln, welche von den alten erdbeſchreibern Sporades genennet werden. Sie begreift 200. Italia in ihrem umfange, und giebt den nahmen der Carpatiſchen ſee demjenigen theile des Mittelländiſchen meers, ſo daran ſtöſſet. Man kan ſie, weil ſie ziemlich hoch lieget, ſehr weit ſehen. Sie lieget ohngefehr 50. Italiäniſche meilen von Rhodes weſtwärts, wie Plinius ſagt. Vor zeiten waren vier ſtädte darinn, zwey davon hieſſen Carpathos und Poſidium; die nahmen der andern ſind ſamt ihnen untergangen. Dieſe inſul lieget von dem nächſten Aſiatiſchen ufer 14. Teutſche meilen ſüdwärts. Sie begreift 80. Italiäniſche meilen im umkreiſe, und hat keinen ſichern hafen für galeeren; für gemeine ſchiffe aber iſt ein guter hafen oſtwärts, allwo die ſtadt auf einem hohen hügel ſtehet, welche auch ein ruinirtes caſtell hat. Die berge in dieſer inſul ſind mehrentheils groſſe ſtücken von natürlichem marmor, und geben einen überaus herrlichen proſpect, wenn die ſonne darauf ſcheinet. Nicht der vierte theil der inſul iſt bewohnt; ſintemal nicht über 3000. ſeelen darauf zu finden, welche noch dazu insgemein lauter arme leuthe ſind, weil ſie ohne unterlaß von den ſee-räubern geplagt werden. *Plinius.*

* **Scarparia**, (Jac. Ang. de) ein Gelehrter; wer er eigentlich geweſen, und wann er gelebt, kan man nicht eigentlich ſagen. Im jahr 1533. fand man in einer alten bibliotheck eine ſchrift von ihm, deren titul: Hiſtorica Narratio de Vita Rebuſque geſtis M. T. Ciceronis, welche Wolfgang Peritſerus an. 1564. zu Wittenberg heraus gegeben. Sie ward nach der zeit an. 1577. und 1581. zu Berlin wieder aufgelegt. Stolleys zuſ. zur hiſt. der phil. gel. p. 49.

Scarpe, ein fluß in den Spaniſchen Niederlanden, welcher in Artois entſpringet, drey meilen über Arras, durch dieſe ſtadt und Douay fleußt, und Flandern von Hennegau abſondert. Nachdem er nun noch unterſchiedliche andere kleine flüßgen zu ſich genommen, fället er ohnweit Mortagne, zwey meilen über Tournay, in die Schelde. *Baudrand.*

* **Scarpe**, le Fort de Scarpe, ein fort, nahe bey Douay im Franzöſiſchen Flandern gelegen, welches an. 1710. bey der übergabe der ſtadt Douay, den Alliirten zugleich von den Franzoſen eingeräumet wurde. Allein an. 1712. den 27. aug. gieng es wieder an die Franzoſen über.

Scarperia, eine kleine ſtadt in Italien, zwiſchen Florentz und Fiorenzuola gelegen, welche an. 1313. durch die Florentiner aus den ruinen der ſtadt und veſtung Actia erbauet worden. Die meſſer und gabeln, ſo man an dieſem orte verfertigt, ſind in ſonderbarem ruf.

Scarren, lat. Scarra, eine Schwediſche ſtadt in Weſt-Gothland, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſthum von Upſal, und war vor zeiten die reſidentz der Gothiſchen Könige, iſt aber anietzo ſehr in abnehmen gekommen. Sie liegt 10. meilen ſüdwärts von dem ſee Vener, 20. nordwärts von Falcop.

Scarron, (Paul) ein berühmter Franzöſiſcher Poete, der ſonderlich in ſatyriſchen ſchertz-gedichten, ſo die Franzoſen burleſques nennen, ſich hervor gethan, war eines Parlements-Raths zu Paris, gleiches nahmens, ſohn. Ob er wol von dem 27. jahre ſeines alters faſt an allen gliedern gelähmet war, und groſſe ſchmertzen ausſtund, ſo zeigte er doch in allen ſeinen wercken, gleichwie in ſeinem umgange, einen ſtets luſtigen geiſt; daher M. Balzac in einem auf ihn verfertigten gedichte ſagt, daß er es weiter als die Stoici gebracht, indem er nicht nur in den ſchmertzen ſich unempfindlich, ſondern noch dazu frölich erwieſe. Er hat unter andern des Virgilii Æneida in vers burleſques überſetzt, unter dem titul: Virgile travelti, womit aber die verehrer dieſes groſſen Römiſchen Tichters nicht zufrieden ſind. Seine wohnung war ein ort, wo die vornehmſten perſonen beyderley geſchlechts hinkamen, um den Scarron zu ſehen, und mit ihm vertraut umzugehen: denn er wußte durch ſeine artige einfälle und manieren die leuthe treflich einzunehmen. Die Königin Anna von Oeſterreich war ihm ſonderlich gewogen, von welcher er auch ſowol als von dem Cardinal Richelieu penſion hatte. Sie nahm es auch gar nicht übel, daß er ſich immer ihren krancken zu nennen pflegte. Als die Königin Chriſtina nach Paris kam, war ſie begierig, den Scarron zu ſehen, welchem ſie groſſe gnade und gefälligkeit erwieſe. Er hatte die beruffene Madame Maintenon, ſo damals noch Franciſca d'Aubigny hieß, zur ehe. Seine ſchriften ſind auſſer dem bemeldten, le Roman Comique und les Nouvelles Eſpagnoles in proſa; hernach unterſchiedene Poeſies burleſques, ſo zuſammen gedruckt ſind, und einige comödien, darunter Jodelet Duelliſte, und Jodelet ou le Maitre Valet,

darinn

darinn er den Spanischen Poeten Don Francisco Rojas imitiret, vor die besten gehalten werden. Er ist an. 1660. den 14. oct. gestorben. *Recueil des plus bell. pieces des Poetes François avec l'abrégé de leur vie*, tom. V. p. 64. seqq. *Ménagio*, lez. sopra il Sonnet 7. di Petrarca in fine. *Richelet*, notes sur les œuvres des meilleurs aut. Franç. tom. I. p. 40. 46. 145. 146. & 226. *Baillet*, jugem. des Sav. des Poëtes.

Scarsdale, ein theil von der Engelländischen provintz Derbeshire, also genannt von dem Alt-Sächsischen worte Scarrs, einem harten felsen, und dale oder einem thale. Scarsdale ist zwar ein thal zwischen felsen, führet aber doch den titul einer grafschafft, welche würde Franciscus Leak, Lord Deyncourt von Sutton, von dem Könige Carolo I. an. 1645. erlanget hat. Der vornehmste ort in Scarsdale ist Chesterfield, wovon an seinem orte.

Scarzino, ein Capitain der Mayländischen banditen, welcher die Torregianer von besagter stadt wegtreiben wollte, und zu dem ende mit einer ziemlichen anzahl seiner banditen und andern soldaten davor kam, aber, ohne etwas auszurichten, wiederum abziehen muste, nachdem er unterschiedliche von seinen leuthen vor der stadt eingebüsset hatte. *Donatus Bossius*, chron. hist.

Scatono, eine kleine stadt in Toscanien, ist wegen einer art von steinen berühmt, welche die feuer-proben aushalten, und man gar nicht calciniren kan. Sie liegt an einem see, worinn eine schwimmende insul ist, welche vor zeiten wegen ihres guten weins bekannt war. *Plin.* lib. XXXVI. c. 22.

* Scaturigius, (Ludewig) oder Brunquell, aus den Würtembergischen landen gebürtig, lebte in der mitte des 17. seculi, studirte in einigen kloster-schulen, und hernach im seminario zu Tübingen. Er legte sich einzig und allein auf die Theologie und Historie, so gar, daß er die Philologie und Philosophie verabsäumete. Nach vollbrachtem studiren ward er zum Diacono nach Groß-Bottwar bey Stuttgard und an. 1666 zum Pastor nach Lechkow, gleichfalls bey Stuttgard befördert. Allein bald darauf ließ er sich durch schriften Jacob Böhmens so sehr einnehmen, daß er theils in gleiche irrthümer verfiel, theils auch jenen in schriften zu vertheidigen suchte. Er ward deswegen unterschiedene mal nach Stuttgard beruffen, von seinen lehren rede und antwort zu geben. Ob er nun zwar selbige vielmals widerruffte, und sich zu bessern versprach, so ließ es dennoch sein unruhiger kopf nicht zu. Er ward also zwey oder drey mal zur strafe in das gefängnis gebracht, sonderlich darum, weil er in einer besondern schrift die ursachen des damaligen Türcken-kriegs auf die bösen Priester schobe. Ausser dem erwartete er auch unmittelbare eingebungen und eine neue reformation der kirche, ausser der, die durch Lutherum geschehen. Ferner beschrieb er die sünde wider den heiligen Geist so weitläuftig, daß niemand von dieser sünde frey bliebe. Er legte aus verdruß, daß er niemals recht haben sollte, im jahr 1675. sein amt selbst nieder, bereuete es aber nachmals, und bekam es auf sein ansuchen wieder. Als er aber wiederum auf die vorigen abwege gerieth, ward er endlich im jahr 1679. seines amtes entsetzt. Seine schriften sind diese: 1.) Christlich und einfältiges Bedencken von der Sünde wider den heiligen Geist, 1673. in 8. 2.) Discurs von den Schlüsseln des Himmelreichs, 1678. 3.) Tractat vom tausendjährigen Reiche, und andere mehr.

* Scavenius, (Lorentz Martini) ein Theologus, gebohren zu Stage in Dänemarck an. 1589. studirte zu Coppenhagen, und erlangte eine stelle in dem schul-amte daselbst, wurde hernach erster Pastor bey der kirche zu Roeskilde, ferner Ober-Pfarrer in Coppenhagen bey der kirche zu St. Nicolai, wie auch Doctor und Professor der Theologie daselbst, und endlich Bischof in Seeland, schrieb: 1.) Redemptionem Zionis; 2.) de spirituali inter Christum & Ecclesiam Conjugio; 3.) de Fide salvificæ Principio ac Fundamento in Jesu Christo &c. und starb an. 1655. den 19. jul. *Vinding.* Academia Hafniens. *Bartholin.* de scriptorib. Danis.

* Scavenius, (Peter) ein Dänischer Doctor der Rechte und Professor zu Coppenhagen, General-Procurator des Königs in Dänemarck, wie auch Staats- und Justitien-Rath, gebohren zu Roeskilde, schrieb: 1.) de Sponsalibus, Coppenhagen 1616. in 4. 2.) de Re militari Veterum; 3.) Designationem Bibliothecæ. Er gab auch Casp. Scioppii Grammat. Philosoph. wieder heraus, Amsterdam 1685. und starb den 10. jun. an. 1685. im 62. jahre. *Vinding.* Academia Hafniens. *Bartholin.* de scriptorib. Danis.

* Scavolino, eine Herrschafft an den grentzen des Hertzogthums Urbino in Italien. Sie gehörte sonst dem Fürsten von Carregna. Als aber dieser im jahr 1731. ohne männliche erben starb, so ward selbige von dem Pabste dem Marquis von Cavalieri durch connivenz der Groß-Hertzoglichen Regierung zu Florentz eingeräumt. Doch im jahr 1738. ließ sie der Groß-Hertzog Franciscus von Lothringen durch einiges kriegs-volck als ein Florentinisches lehn in besitz nehmen. Der Pabst fand sich dadurch sehr beleidiget, weil er es als ein Urbinisches lehnstück angabe, welches aber nicht zugestanden ward. Ranfts Geneal. Archivar. 1731. und 1738.

Scaurus, (M. Aemilius) ein Römischer Bürgermeister, war aus einem vornehmen geschlechte entsprossen, gerieth aber in so grosse armuth, daß er mit kohlen handeln muste. Als er nun eine zeitlang hernach durch seinen fleiß etwas vor sich gebracht, that er sich hervor, zog mit in die Spanischen kriege, bekam ein commando, und erhielt nicht lange hernach die höchsten ehren-stellen in der Republick, so, daß er mehr als einmal Bürgermeister ward. In dem kriege der Römer wider Jugurtham zeigte er sich erstlich gegen diesem Könige sehr scharf. Als aber dieser sein gewöhnliches mittel der bestechung auch bey ihm gebrauchte, ließ er sich bald umkehren, und war dem Jugurthä zu seinen schlimmen unternehmungen am meisten beförderlich; zu welchem ende auch Scaurus, ob er schon allbereit Bürgermeister gewesen, sich dem L. Calpurnio Bestiä als einen General-Lieutenant zugesellete, und in Africa selbst den betrüglichen accord schliessen half, welcher zu allem nachmals von Jugurtha entstandenen unheil den grösten anlaß gegeben hat. (Siehe Jugurtha.) Scaurus verlohr zwar hierdurch bey ehrlichen leuthen sein ansehen grösten theils, muste sich aber doch durch seine faction also zu unterstützen, daß er immer aufrecht bliebe. Er besiegte die Ligurier, und hielt einen triumph über sie. Als er Censor war, ließ er die Aemilianische brücke bauen, und den weg pflastern, welcher von ihm Via Æmilia genennet wurde. Er beschrieb seinen eigenen lebenslauf, und verfertigte noch unterschiedliche andere schriften, deren die alten scribenten mit sonderbarem ruhme gedencken. *Cicero*, in Bruto. *Salustius*, de bello Jugurth. *Valer. Max.* lib. IV. cap. 4. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. cap. 72. *Plin.* lib. XXXIV. *Cassiodor.* fast. Consul. *Ursinus*, de famil. Rom. *

Scaurus, (M. Aemilius) des vorhergehenden sohn, ließ, als er Baumeister war, ein über alle massen prächtiges theatrum bauen, welches 80000. personen fassen konnte, und 360. marmorsteinerne pfeiler hatte. Das erste geschoß dieses theatri war gantz von marmorstein; das mittlere von glas, und das höchste von pfeilern, welche ein übergüldet dach trugen. Die unterste pfeiler waren 38. schuh hoch. In den zwischenräumen stunden drey tausend eherne statuen. Die gantze ausstaffirung dieses theatri, samt der kleidung der comödianten war von göldenem zeuge, und von so grosser kostbarkeit, daß, als nach den schauspielen sein lust-guth, da er diese kleider hatte hintragen lassen, von seinen knechten mit feuer angesteckt worden, man den verlust an kleidern auf sestertium millies, oder drittehalb millionen bajoirs, nach unserer heutigen müntze gerechnet hat; der vielen künstlichen gemählde, so darinn zu sehen waren, zu geschweigen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 15. *

Scaurus, (Aurelius) ein Römischer Bürgermeister, wurde nach Silani niederlage A. R. 646. an. 108. vor Christi geburt wider die Cimbrier ausgeschickt, und von denselbigen überwunden und gefangen; wobey doch andere wahrscheinlicher schliessen, daß er nicht als Ober-Feldherr, sondern unter einem andern, als dessen General-Lieutenant, diesem kriege beygewohnet. Als er nun einst mit in ihren rath gezogen und daselbst der schluß, in Italien zu marschiren, gefaßt wurde, widerrieth er ihnen solches, mit dem vorwande, daß die Römer in Italien unüberwindlich wären, worüber sich der junge Bojorix, den einige für einen König der Cimbrer, andere nur für einen vornehmen jüngling und Kriegs-Obersten dieses volcks ausgeben, dergestalt erzörnte, daß er ihn alsobald mit eigener hand tödtete. *Paterc.* lib. II. *Tit. Liv.* lib. LXVII. in epit. *Bouche*, chronique de Provence liv. II. section I. pag. 417. *

Scaurus, (Mamercus) aus dem berühmten geschlechte der Scaurorum, welches mit ihm ausstarbe, entsprossen, war ein grosser Redner, führte aber übrigens einen sehr unordentlichen lebens-wandel, und da er sich der abscheulichsten unzucht ergabe, hatte er noch die unverschamtheit, solches öffentlich zu rühmen. Er gelangte zwar nichts destoweniger zum Bürgermeister-amt, ward aber unter Tiberii regierung des lasters der beleidigten Majestät angeklagt, welches er in verfertigung gewisser verse, so er einer tragödie unter dem nahmen Atrei einverleibet, und die man leichtlich auf Tiberium ziehen mochte, begangen haben sollte, und über diß beschuldigte man ihn auch, daß er mit der Livia ehebruch getrieben, und mit zäuberischen künsten zu thun gehabt hätte. Um der darauf zu gewartenden strafe zu entgehen, brachte er sich nebst seiner gemahlin der Sextia, die ihn dazu anmahnete, selber um das leben. *Tacitus*, annal. VI. 29. *Seneca*, de benef. IV. cap. 31. *Dio Caff.* *

* Scaurus, (Q. Terentius) ein alter Grammaticus, der zu den zeiten Hadriani gelebt, und de Orthographia geschrieben, welches werck unter andern in Putschii Grammaticis antiquis befindlich ist. Sein buch de Cæselii Erroribus ist verlohren gegangen. *Gellius*, II. 15. *Auson.* ep. 18. *Fabricii* bibl. Lat. lib. IV. c. 7.

* Scaynus, (Anton.) ein Italiäner, von Salo im Brescianischen. Morhof hält ihn vor einen der besten Aristotelischen Philosophen. Er lebte um das jahr 1536. und schrieb: 1.) Expositionem in VIII. Aristotelis Libros Physicorum, Franckfurt 1607. in 4. 2.) Comment. in Libros μετὰ φυσικῶν Aristotelis, Rom 1587. in fol. 3.) Paraphrasin in Aristotelis Libros de Anima, 1599. in fol. 4.) Paraphrasin in Aristotelis Politica cum Annotationibus, Dubiis &c. lingua Ital. Rom 1578. in 4. 5.) Paraphr. in omnes Pauli Epistolas,

Kolas, Venedig 1589. in fol. *Morhofii* Polyhiſt. tom. II. lib. I. c. 11. §. 27.

Sceafull, ein berg auf er inſul Man, welcher einen von den ſchönſten proſpecten in der welt giebt. Denn wenn es helle wetter iſt, kan man oben auf demſelbigen drey Königreiche ſehen, nemlich Engelland, Irland und Scottland; und als Man noch ein Königreich war, konte man auf ſolche weiſe vier Königreiche zugleich ſehen.

* Sceltonus, (Johann) ein Engelländer, war ein gecrönter Poet und Königlicher Abgeſandter, ſchrieb: 1.) Comœdias; 2.) Speculum Principis; 3.) Nationem Stultorum; 4.) varios Tractatus de Virtute, bono Ordine & Magnificentia; 5.) Opuſculum de Porcorum Grunnitu &c. Weil er criminis falſi beſchuldiget wurde, retirirte er ſich in die kirche zu Weſtmünſter, und ſtarb daſelbſt an. 1529. da man auf ſein grabmahl ſchrieb: Jo. Sceltonus, Vates Pierius, hic ſitus eſt. *Gaddius*, de ſcriptorib. *Ghilini*, theatro d'uomini letterati.

SCENA, ſo hieß bey den Alten erſtlich eine lauberhütte, welche man auf dem lande an feſt-tagen, da ſie zuſammen kamen, und die zeit mit allerhand ſpielen und andern zeitvertreib hinbrachten, aufbauete. Es heißt aber auch ferner einen theil des theatri, wie ein haus oder pallaſt gebaut, aus deſſen erſtem ſtockwercke groſſe galerien oder ſchaubühnen hervor giengen, worauf die comödianten bey tragödien und comödien agirten. Und zwar ſahe man auf ſolchen ſcenen bey tragödien viel ſchmuck von gold und ſilber, item ſäulen, palläſte, und was ſonſt einen König von andern perſonen diſtinguiret, gleichwie man bey comödien nur gemeine und privat-häuſer vorſtellte; auf welche dinge die Römer viel unkoſten wandten, ſonderlich wenn ſich ein Ædilis oder Baumeiſter ſehen laſſen wollte, als welche dieſe ſchauſpiele, wenn ſie von der Obrigkeit angeordnet wurden, zu beſorgen hatten; wiewol auch noch andere bey vielerley genommenen anlas, nur um des volcks gunſt zu erlangen, dergleichen ſchauſpiele, ſowol als thier-gefechte, gladiatores &c. angeſtellet haben. Scena war auch ein theil eines actus, wenn nemlich zwey und noch mehr perſonen mit einander in den comödien redend aufgeführet wurden. *Scaliger*, Poet. *Pitiſcus*. *Vitruvius*, V. 1. *Voſſius*, de inſtitut. Poët. II. 10. *Giraldus*, de Poët. VI. p. 333. *

SCENICI, wurden die actores oder ſpieler bey comödien und tragödien genannt. Welche benennung daher rühret, weil ſie ihre perſon auf der ſcena, als dem haupt-theile des theatri, agirten. Es wurden aber dieſe leuthe bey den Römern vor infam gehalten. Wer ihnen geld gab, dem ſtunden ſie zu dienſte. Bey den Griechen war es auch vor honnete leuthe nichts unanſtändiges, ſich mit auf das theatrum zu begeben, da hingegen bey den Römern, zum exempel ein Rathsherr, welcher ſich daſelbſt ſehen laſſen, ſogleich aus dem Rathe geſtoſſen ward. *Bulengerus*, de venat. circi c. 38. de theatr. I. 49. *Nepos*, præfat. §. 5. ibi interpp. *Caſalius*, de tragœd. c. 2. *Pitiſcus*, II. 703.

SCENITÆ, ein volck zwiſchen dem ſteinigten, wüſten und glücklichen Arabien, wurde alſo genannt, weil es in zelten wohnte, ſo mit ziegenhäuten bedeckt waren. Ihr land liegt nahe bey dem fluſſe Euphrates, und iſt den ſchweinen dermaſſen zuwider, daß ſie alſofort ſterben, ſo bald als ſie hinein kommen. *Salmaſius*, in Solin. c. 33.

Scepeaux de Vieilleville, (Franciſcus) Graf von Duretal, Ritter des ordens des heiligen Geiſtes und Marſchall von Franckreich, war einer von den groſſen und berühmten männern zu ſeiner zeit, nachdem er ſeinem Herrn und vatterlande beydes zu waſſer und lande ſehr glücklich gedienet hatte; wie er denn auch von dem Könige zu belohnung ſeiner vielen dienſte an. 1562. zum Marſchall von Franckreich gemacht wurde. Er ſtarb an beygebrachtem gift auf ſeinem ſchloſſe Duretal in Anjou, den 30. nov. an. 1571. nachdem er ſich nicht allein durch ſeine tapfere thaten im kriege, ſondern auch noch über dieſes durch fünf Geſandtſchafften in Teutſchland, Engelland und in der Schweitz einen groſſen ruhm erworben hatte. Sein Secretarius hat ſein leben beſchrieben. *Mezeray*, hiſt. de France.

* Scepperus, (Cornelius Duvicius) ein Rechtsgelehrter, von Neuport gebürtig, ſtudirte zu Paris, und ward nach geendigten ſtudien Secretarius bey Chriſtiern, Könige in Dänemarck. Nach dieſem ſchickte ihn der Kayſer Carolus V. als Geſandten nach Dänemarck, Polen, Franckreich und Engelland, wie auch die Königin in Ungarn Maria, die ihn zu ihrem Rath machte, nach der Türckey. Endlich wurde er bey dem Kayſer Staats-Rath, ſchrieb: 1.) Aſſertionum Fidei libb. VI. contra Aſtrologos; 2.) Apologeticum pro Jure ac Defenſione Principis ſui Chriſtierni Dan. Reg. in Belgium profugi &c. und ſtarb zu Antwerpen an. 1554. im 52. jahre. *Andreas* bibl. Belg. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athen. Belg.

Scevinus, (Flavius) ein Römiſcher Senator, welcher durch eine conſpiration wider Neronem ſich berühmt und zugleich unglücklich gemacht. Weil er der wolluſt und trägheit im höchſten grad ergeben war, ſo hätte man nichts weniger vermuthet, als daß er zu denjenigen treten würde, welche Neronem aus dem wege zu räumen, und Cajum Piſonem an deſſen ſtatt auf den Kayſerlichen thron zu erheben beſchloſſen hatten. Allein er ließ ſich nicht nur in dieſe zuſammenverſchwörung mit ein, ſondern bat ſich auch ausdrücklich aus, daß man ihm überlaſſen möchte, mit ſeiner eigenen hand, und zwar mit einem dolche, welchen er aus einem tempel entweder des Glücks oder der göttin Salutis genommen hatte, Neronem zu tödten. Die andern waren damit zufrieden, und ohngeachtet unbeſchreiblich viel leuthe um dieſes vorhaben wußten, ſo blieb es dennoch bis gantz zuletzt verſchwiegen. Den abend vor dem tage, da Nero ſterben ſollte, machte Scevinus ſein teſtament, befahl ſeinem freygelaſſenen, Milicho, den oberwehnten dolch ſcharf zu machen, ließ eine köſtlichere mahlzeit, als andere mal, zurichten, beſchenckte die ſclaven, ſo er am liebſten hatte, theils mit der freyheit, theils mit gelde, erwies ſich in ſeinen reden luſtig, in ſeinen geberden aber ſchwermüthig und tiefſinnig, und trug zuletzt dem obgedachten Milicho auf, daß er vor anſchaffung einiger wundpflaſter, ingleichen vor blutſtillende dinge ſorgen ſollte. Dieſer freygelaſſene, welcher entweder den anſchlag von ſeinem Herrn erfahren und bisher geheim gehalten hatte, oder aus den oberzehlten umſtänden den erſten argwohn faſſete, entdeckte zu hauſe ſeinem weibe, was ihm dißfalls bewußt war. Dieſe brachte ihn theils durch die hoffung anſehnlicher belohnungen, theils aber durch vorſtellung der gefahr, im fall ein anderer von den damals zugegen geweſenen bedienten des Scevini ihm dißfalls zuvor käme, auf den entſchluß, ſeinen Herrn zu verrathen. Er that ſolches gleich mit anbrechendem tage bey Epaphrodito, des Kayſers freygelaſſenen, und hernach bey Nerone ſelbſt, dem er zugleich den dolch überlieferte, welcher zu ſeiner hinrichtung war beſtimmt worden. Scevinus, nachdem man ihn augenblicklich abgeholt, und mit Milicho confrontirt, gab zur antwort: den dolch, welchen er aus ehrerbietung gegen den geheiligten ort, wo er ehemals geweſen, in ſeinem ſchlafzimmer verwahret, habe ſein ankläger boshafftiger weiſe entwendet; ſein teſtament habe er gar oft und zu allerley zeiten gemacht und wieder geändert; gegen ſeine ſclaven ſey er auch zu andern zeiten freygebig geweſen, den vorigen tag aber noch mehr, weil ſein vermögen immer abnehme, und folglich wegen ſeiner vielen gläubiger auf ſeinen letzten willen keine groſſe rechnung gemacht werden könne; daß er ſich eine delicate mahlzeit zurichten laſſen, komme mit ſeiner gewöhnlichen lebens-art überein, nach welcher er ſich iederzeit mehr zu gute gethan, als bey ſauer-töpfiſchen Richtern zu verantworten ſchiene. Die übrigen umſtände, ſo man wider ihn angeführet, läugnete er, und redete mit ſolcher ſtandhafftigkeit wider Milichum, daß der Kayſer dieſen vor einen falſchen ankläger zu halten anfieng. Allein des freygelaſſenen frau erinnerte ihn noch zu rechter zeit eines wichtigen umſtandes, nemlich daß Scevinus den vorhergehenden tag mit Antonio Natali, einem abſonderlichen freunde Cai Piſonis, eine lange und geheime unterredung gehalten. Auf dieſe anzeige ward Natalis in verhafft genommen, und durch die forcht der marter die wahrheit aus ihm gebracht. Scevinus, da er deſſen bekänntnis vernommen, verrieth gleichfalls ſich ſelbſt und andere. Hierauf muſten unzehlich viel vornehme Römer, unter welchen ſich auch Annäus Seneca, und M. Annäus Lucanus befanden, ihr leben laſſen. Scevinus war einer von den letzten, an welchen das todes-urtheil vollſtreckt ward, wobey er einen hertzhafftern muth ſehen ließ, als man von ſeinem vorhergegangenen wandel erwartet hätte. *Tacit.* annal. lib. V. (Siehe Milichus.)

* Schaaf, (Carl) ein berühmter Philologe, war zu Neus oder Nuys, einer ſtadt im Ertz-Stift Cöln, nicht weit von Düſſeldorff, den 28. aug. an. 1646. gebohren. Er verlohr ſeinen vatter, der ein Major unter den Heſſen-Caſſeliſchen trouppen war, in ſeinem achten jahre, und bezog nachgehends die Univerſität zu Duisburg, woſelbſt er in der Theologie und den Orientaliſchen ſprachen ſo guten fortgang hatte, daß ihm an. 1677. dieſe letztern öffentlich zu lehren aufgetragen wurde. Hierauf wendete er ſich an. 1679. nach Leiden, da er denn anfänglich vor ſich ſelbſt die ſtudirende unterwies, an. 1681. aber zum Vorleſer der Morgenländiſchen Literatur auf eine zeit von vier jahren angenommen wurde, nach derer endigung er nicht nur die beſtätigung in ſeinem amte, ſondern auch eine vermehrung ſeiner bisherigen beſoldung erlangte. Nachdem er alſo in die acht und dreißig jahr hier gelehret, ward er endlich auſſerordentlicher Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen auf der Academie, erhielt auch nochmals eine erhöhung ſeiner jährlichen beſoldung, und ſtarb ſodann am ſchlage den 4. nov. an. 1729. in dem vier und achtzigſten jahre ſeines alters, nachdem er noch denſelben tag mit ſtudiren zugebracht. Seine ſchriften ſind: 1.) Opus Aramæum, ſo aus einer Chaldäiſch- und Syriſchen grammatic, ingleichen einigen ſtücken von der Chaldäiſchen und Syriſchen überſetzung des Alten und Neuen Teſtaments beſtehet, Leiden 1686. in 8. 2.) Novum Teſtamentum Syriacum, mit variant. lectionibus; 3.) Lexicon Syriacum concordantiale, Leiden 1709. 4.) Catalogus der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen und Rabbiniſchen Bücher und Manuſcripte in der Leidenſchen Bibliotheck, der auch bey dem an. 1711. gedruckten catalogo bibliothecæ Leidenſis befindlich iſt; 5.) Epitome Grammaticæ Hebrææ; 6.) Sermo Academicus de Linguarum Orientalium Scientia &c. Auſſer dieſen aber hat er auch mit dem Biſchoffe Mar Thomas in Malabar bis an ſein ende einen Syriſchen briefwechſel geführet, und davon

an. 1714.

an. 1714. ein schreiben dieses Bischoffs nebst seiner antwort und beygefügten lateinischen übersetzung drucken lassen. Levens, beschrijving van ber. en gel. mannen, P. I. Biblioth. German. tom. XXII.

*Schabbel, (Heinrich) beyder Rechten Doctor, gebohren zu Wismar im jahr 1607. woselbst er und zu Lübeck anfänglich studiret, nachgehends ist er im jahr 1625. nach Rostock, an. 1628. nach Leipzig, und endlich nach Wittenberg gezogen. Im jahr 1633. hat er auf antrieb und unkosten seines vetters, des ruhmwürdigsten stifters des Schabbelischen Stipendii, Heinrich Schabbels, kauf- und handelsmanns zu Hamburg, eine reise nach Holland und Franckreich gethan, auf welcher reise er zu Orleans in Franckreich ohne einen præsidenten de Præscriptione disputirt, und die Doctor-würde erhalten. Nachgehends hat er sich bey Dr. Glorinen, (der seine leibliche schwester zur ehe gehabt, und nachmals Syndicus und Bürgermeister zu Lübeck geworden) in Holstein und weiter in Lübeck aufgehalten, endlich aber sich nach Wismar zu wohnen begeben, woselbst er im jahr 1653. da das Königliche hohe Tribunal daselbst eröffnet wurde, Advocat und Procurator an demselben geworden. Im jahr 1660. ist er zum Bürgermeister in besagter seiner vatter-stadt erkohren worden, in welchem ansehnlichen amte er an. 1677. im 70. jahre seines alters verschieden, nachdem er in die 40. jahr dem von gedachten seinem vetter gestifteten Schabbelischen Stipendio vorgestanden. Die administration des mehr gerühmten Stipendii ist nach seinem tode nach Lübeck gekommen, weil daselbst verschiedene nahe anverwandten der Schabbelischen familie sich befunden. Mecklenburg. Gelehrten-Lexicon, VI. St. pag. 39.

*Schabbel, (Heinrich Friedr.) des vorherstehenden sohn, ist im jahr 1636. zu Wismar gebohren; er hat in seiner vatterstadt und zu Coburg von an. 1654. bis 1656. die schule besucht, worauf er sich im jahr 1656. nach Jena, und an. 1660. nach Altorf gewendet. Im jahr 1663. hat ihn sein oheim August Meyer, Canonicus zu Lübeck, mit nach Regenspurg genommen, allwo er fast ein jahr im Fürsten-Rath das protocoll geführet. Im jahr 1664. ist er zu Jena beyder Rechten Licentiat worden, hat sich hernach zu Schleßwig eine zeitlang in praxi geübet, ist aber an. 1666. wieder zu hause kommen, und daselbst des höchsten Königlichen Tribunals Procurator und Advocat worden. Im jahr 1667. hat er die Doctor-würde zu Jena angenommen, und ist an. 1675. im 39. jahre seines alters ohne kinder verstorben. Mecklenburg. Gelehrten-Lexicon, VI. St. p. 40.

Schaca, eine göttin der Babylonier, war eben dieselbige, welche bey den Römern Ops oder Terra hieß. Ihr fest wurde 5. tage nach einander gefeyert, an welchem die knechte Herren waren, und die Herren denselbigen aufwarteten. *Ctesias*, lib. II. Pers. *Seldenus*, de diis Syris synt. II. c. 13.

Schach, oder Schah, heisset in der Persischen sprache so viel als ein König oder Herr. Das wort Padschach hat eben diese bedeutung, jedoch ist dieser unterscheid darunter, daß Schach allezeit vor den eigenen nahmen, als Schach Abas, Padschach aber nach demselbigen gesetzet wird, als Hassan Padschach. Schach Aidar, Fürst von Ardebil, veränderte den nahmen Schich, welcher so viel heißt als ein Prophet, in Schach, ein König. Sein sohn Ismael, welcher um das jahr 1500. zu regieren anfieng, setzte den titul Sophi hinzu, und nennete sich Schach Ismael Sophi. (Siehe Abas und Sophi.) *Olearius* Persian. reise-beschr.

*Schacher, (Johann Christoph) ein Rechtsgelehrter und ordentlicher Professor Codicis, des Churfürstlich-Sächsischen Ober-Hof-Gerichts und der Juristen-Facultät Beysitzer, des hohen Stifts Merseburg Dom-Herr, und der Academie Decemvir zu Leipzig, ein sohn Christoph Hartmann Schachers, war gebohren zu Leipzig an. 1667. den 3. mertz, studirte zu Leipzig und Franckfurt an der Oder, wo er insonderheit den grossen Samuel Stryck hörete, und unter dessen vorsitze im jahr 1688. de Imputatione Facti proprii öffentlich und mit ruhm disputirte. Noch in eben demselben jahre, nachdem er wieder nach Leipzig zurück gekehret, opponirte er nicht nur zum öftern wider Schwendendörffers angestellte disputationen unter Beyerbeck; sondern defendirte auch eine derselben als Respondent. In dem folgenden jahre that er eine reise nach Italien, wurde zu Leipzig an. 1691. Magister, an. 1693. Doctor, an. 1697. Advocat im Ober-Hof-Gerichte, an. 1701. Professor de Verborum Significatione, an. 1708. Professor der Institutionen, an. 1709. Professor der Pandecten und Canonicus zu Naumburg, an. 1710. Canonicus zu Merseburg, Decemvir bey der Academie, und Assessor der Juristen-Facultät, an. 1714. aber Assessor im Ober-Hof-Gerichte und Professor des Codicis, schrieb: 1.) Diss. de Differentia Juris communis & statutarii Reip. Francof. ad Mœnum circa Alienationem, 1713. 2.) de Portione statutaria, quatenus illi Præjudicium inferri possit à Conjugibus, 1692. 3.) de Hominibus Glebæ adscriptis Lusatiæ superioris, 1715. 4.) de Imputatione Facti proprii; 5.) Utrum in contrahendo vel permutando aliquem circa Pretium infra dimidium salva Conscientia lædere liceat; 6.) de restricta Testatoris Potestate &c. Verfertigte Annotationes über seines groß-vatters Collegium Practicum, starb aber, ehe er solche heraus geben konnte, an. 1720. den 29. mertz im 53. jahre seines alters, und hat in seinem testament sowol für das armuth, als auch zu fortpflantzung des gottesdiensts der Universitäts-kirche zu Leipzig ansehnliche legaten vermachet. Lebens-lauf.

*Schacher, (Polycarp. Gottlieb) der Medicin Doctor und erster Professor, wie auch der medicinischen Facultät beständiger Decanus, und der Universität Senior und Decemvir zu Leipzig, war ein sohn Christoph Hartmann Schachers, und an. 1674. den 6. jan. zu Leipzig gebohren. Sein vatter ließ ihn erstlich von M. Dornfelden zu hause unterweisen, hernach aber that er ihn in die Nicolai-schule, allwo er in den schönen wissenschafften dergestalt zunahm, daß er mit ruhm frühzeitig die Academie beziehen konnte. Da er es denn durch unermüdeten fleiß so weit brachte, daß er an. 1694. den 7. jun. Baccalaureus in der Medicin, und an. 1695. den 31. jan. Magister der Philosophie wurde, worzu er sich gleich das jahr darauf an. 1696. den 29. april durch eine gelehrte disputation de Loquela Hominis habilitiret. In eben diesem jahre, den 2. oct. bekam er neue gelegenheit sich öffentlich hören zu lassen, indem er unter dem vorsitze Doctor Johann Christian Schambergens, seines schwagers, seine inaugural-disputation de læsa Hominis Loquela so geschickt vertheidiget, daß ihm die löbliche medicinische Facultät alsbald den 12. nov. darauf die Doctor-würde zu theil werden ließ. Er that hierauf eine reise nach Nieder-Sachsen, Holl- und Engelland, und kam an. 1698. durch Franckreich und einen theil von Teutschland glücklich zurücke, nachdem er sich in Holland unter Bidloo, Ruyschio und Rauvio, in Franckreich aber unter du Verney in der Anatomie geübet. Er erhielt darauf an. 1701. eine ausserordentliche Profession der Medicin zu Leipzig, wobey er starck zu practiciren anfieng, an. 1706. ward er Professor der Physiologie, an. 1719. der Anatomie und Chirurgie, an. 1723. der Pathologie, und an. 1724. der Therapie und zugleich beständiger Decanus der medicinischen Facultät. In allen diesen ämtern that er sich durch fleiß und gelehrsamkeit besonders hervor, machte sich auch durch seine fürsichtige curen durchgehends sehr beliebt; wie ihn denn der Czaar, Peter der grosse, von dem er im Carlsbade zu rathe gezogen worden, nach Petersburg und an seinen Hof beruffen wollen, welches er aber aus liebe zu seinem vatterlande ausgeschlagen. Er starb den 4. mertz an. 1737. und hinterließ: *a*) Viele gelehrte dissertationen, als: 1.) de Anatomica præcipuarum Partium Administratione, 1710. 2.) de Thermarum Carolinarum Usu in Renum & Vesicæ Calculo, 1711. 3.) de Anatomia & Physiologia in genere, 1715. 4.) de Partibus Corporis humani internis, 1715. 5.) de Tænia, 1717. 6.) de Sanitate, 1718. 7.) de Eruditorum Morbis, 1719. 8.) de Consideratione Animæ rationalis Medica, 1720. 9.) de Febre acuta exanthematica ægram quinquies serie non interrupta invadente, 1723. *b*) Programmata. Seine söhne sind Quirinus Gottfried, und Polycarpus Friedrich. *Programma fun. Acad. Lips.* Leipziger gelehrte Zeitungen, 1737. p. 247. u. f.

*Schacher, (Quirin.) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Leipzig den 28. oct. an. 1597. gebohren, studirte auch daselbst, und leistete in dem dreißigjährigen kriege als Deputirter und Commissarius an die Kayserl. und Schwedischen Generale der dasigen Academie gute dienste, worauf er an. 1670. den 14. jun. als Churfürstlich-Sächsischer Appellations-Rath, öffentlicher Professor der Juristen-Facultät und des Consistorii zu Leipzig Senior, wie auch der Academie Decemvir und Canonicus zu Naumburg, im 72. jahre seines alters das zeitliche geseegnete. Er hat Indicem Treutleri vermehrt heraus gegeben, und Promptuarium Formularium, ingleichen ein Collegium Practicum geschrieben, welches nach seinem tode gedruckt worden, auch viele disputationen verfertiget, darunter 1.) de Cessione Actionum, Leipzig 1637. 2.) de Jure Retractus, 1650. 3.) de Collationibus, 1654. 4.) de Pollicitatione, 1654. 5.) de Legitima, 1655. 6.) de Remedio in integrum Restitutionis ob Dolum malum, 1655. 7.) de Insinuatione Donationis, 1655. 8.) de Fidejussione, 1659. 9.) de Conceptione Actionum propter Res, 1660. 10.) de Probationibus præsertim Judicialibus, 1662. 11.) de Juramento suppletorio, 1664. 12.) de Legitima Parentum, 1664. 13.) de Traditione, 1667. 14.) de hercifcundæ Familiæ Judicio, 1668. 15.) de Advocatis, 1669. 16.) de Renuntiationibus Actionum indubiarum, 1670. 17.) de Actione subsidiaria; 18.) de Citatione; 19.) de Judiciis; 20.) de Consilii non fraudulenti nulla Obligatione; 21.) de Legitimatione per subsequens Matrimonium; 22.) de Auctione quod metus causa; 23.) de Pactis Romanis; 24.) de Peculio Castrensi; 25.) de Jure Reconventionis; 26.) de Repressaliis; 27.) de Usuris; 28.) de Usucapionibus & Præscriptionibus; 29.) de Sponsionibus &c. *Programma funebr.*

*Schacher, (Quirin Hartmann) Kayserlicher Pfaltzgraf, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, des Ober-Hof-Gerichts und Schöppen-stuhls zu Leipzig Beysitzer, wie auch des dasigen Raths Bürgermeister und der neuen kirche daselbst Vorsteher, war ein sohn Doct. Christoph Hartmann Schachers, und enckel des Appellations-Raths, Quirin. Schachers. Er erblickte das licht dieser welt zu Leipzig im jahr 1659.

Digitized by Google

1659. den 21. nov. In ſeiner zarten jugend wurde er von M. Dornfelden, nachmaligen Superintendenten zu Leipzig, Prof. Jacob Thomaſio und M. Chriſt. Boltz, Conrectorn, ingleichen M. Andreas Hofmannen in den ſchönen wiſſenſchafften und in der Gottsgelehrtheit unterrichtet. Worauf er im jahr 1678. zu den academiſchen ſtudien ſchritte, und erſtlich zu Leipzig, nachgehends aber zu Franckfurt an der Oder viele gelehrte männer, als zu Leipzig Valentin, Albertin, Otto Mencken, und Johann Alexis Chriſten, zu Franckfurt an der Oder Dr. Joh. Fr. Rhetium, Dr. Pet. Schultzen und Dr. Simon Urſinum, ingleichen auch Samuel Strycken mit beſonderm fleiſſe gehöret. Nachdem er zu Franckfurt ſich drey jahre aufgehalten, und ſein vatter ihn nach hauſe beruffen hatte, beſahe er die vornehmſten örter in Pommern und in der Marck Brandenburg; und als er im jahr 1681. zu hauſe angekommen, ſetzete er ſeine ſtudien in ſeiner vatter-ſtadt fort, da er denn ſeine treffliche wiſſenſchafft unter dem vorſitz Schwendendörffers bey gelegenheit der XXIV. diſputation wider Weſendecken, als Reſpondent an den tag legte. Weil er aber eine ſonderliche beliebung an berühmte örter zu reiſen bey ſich verſpürte, ſein vatter auch die darzu benöthigte koſten willigſt hergab, trat er ſeine reiſe über Berlin an, nahm das Hertzogthum Lauenburg, die berühmte ſtadt Hamburg, das Oldenburgiſche, das Hertzogthum Bremen, wie auch Oſt-Frießland in genauen augenſchein, und begab ſich hierauf nach Amſterdam, daſelbſt hielte er ſich eine weile auf, und verfügte ſich nachhero nach den übrigen ſehens-würdigen ſtädten der vereinigten Niederlande, gieng durch Calais nach Engelland, und nachdem er ſich auch daſelbſt eine zeitlang aufgehalten, begab er ſich wieder zurück nach Franckreich, verweilete ſich einige zeit in Paris, und kehrete endlich durch Champagne, Lothringen, Elſaß, durch die Pfaltz und durch Teutſchland wiederum in ſein land. Als er daſelbſt angelanget, wurde er im jahr 1682. Baccalaureus. Von dieſer zeit an bequemte er ſich zur praxi, wie er denn, da ſein vatter im jahr 1683. in den Rath aufgenommen ward, erwünſchte gelegenheit hatte, bey vielen wichtigen proceſſen, ſo ihm derſelbe überließ, ſeine gelehrſamkeit und fleiß an den tag zu legen. Im jahr 1684. den 6. nov. ward er, nach ausgeſtandenem examen und gehaltener diſputation, de Laude intempeſtiva, zum Doctor der Rechten creiret, und nachdem er theils ſeinem vatter adjungiret, theils Dr. Falckenern ſubſtituiret war, hatte er im jahr 1696. das glück bey dem Ober-Hof-Gerichte allhier ordentlicher Advocat zu werden. Es verblieb aber nicht bey letzt-gemeldten ehren-ſtellen, ſondern es ſtieg derſelbe immer höher und höher; wie er denn im jahr 1692. in den Rath auf- und angenommen worden, in welcher function er als Deputirter auf dem Land-tage im jahr 1694. 1701. 1708. und 1716. geweſen. Im jahr 1698. iſt er zum Stadt-Richter erwehlet worden, wie er denn auch in eben dem jahre den 28. mertz in die Juriſten-Facultät, und den 28. aug. in den Schöppen-ſtuhl als Aſſeſſor aufgenommen worden, ja es iſt ihm auch das amt eines Pro-Conſuls in eben dieſem jahre anvertrauet worden. Im jahr 1712. wurde er als Aſſeſſor in das Ober-Hof-Gerichte aufgenommen, und an. 1713. hat er in dem Stifte zu Meiſſen gleichfalls eine ordentliche Aſſeſſur bekommen. Endlich iſt er in eben dieſem jahre den 24. mertz zur würde eines Leipziger Bürgermeiſters gelanget, und zugleich Vorſteher der neuen kirche geworden. Im jahr 1686. verheurathete er ſich mit Juliannen Marien, einer tochter des Churfürſtlichen Raths Dr. Johann Friedrich Falckners, aus welcher ehe er drey töchter und einen ſohn, welcher letztere aber ſehr frühzeitig geſtorben, erzeuget, und als dieſelbe im jahr 1709. den weg alles fleiſches gieng, hat er ſich im jahr 1710. mit Magdalenen Sibyllen, gebohrner Welſchin, des berühmten Rechtsgelehrten Heinrich Borns nachgelaſſenen wittwe, in ein abermaliges ehe-verbündnis eingelaſſen, mit welcher er auch bis an ſein ende, welches im jahr 1719. den 23. jan. erfolget, in aller zufriedenheit gelebt. Sein alter hat er auf 59. jahr gebracht.

* Schachmann, (Gottfried) ein Paſtor primarius zu St. Ansgarius in Bremen, gebohren zu Dantzig an. 1623. den 18. mertz, ſtudirte zu Gröningen, Franecker, Utrecht und Leiden, reiſete, nachdem er ſich eine zeitlang in Engelland und Franckreich aufgehalten, über Genf nach Baſel, woſelbſt er an. 1657. examinirt und ordinirt, und ihm der beruf von den Hamburgiſchen Reformirten bey der kirche zu Altona überſendet worden, von dar er an. 1658. nach Bremen zum erſten Paſtore zu St. Ansgarius erwehlet worden. Er überſetzte Joh. Martini auslegung des Heidelbergiſchen Catechiſmi aus dem Holländiſchen in die Hochteutſche ſprache, und ſtarb an. 1689. den 2. jan. Lebens-lauf. *Witte*, diar. biogr.

* Schacht, (Matthias Heinrich) ein berühmter Schulmann und Rector zu Cartemund. Er war im jahr 1660. den 29. april zu Wiborg von Henrich Schacht, bey der ſchule dieſes ortes Rectorn, gebohren. In ſeinem 16. jahre, und zwar an. 1678. gieng er nach Coppenhagen, woſelbſt er eine diſputation de Philoſophia in genere, ingleichen 2. Orationes, die eine de Ebrietatis Deteſtatione, und die andere de Litterarum Præſtantia hielt. Das folgende jahr darauf reiſete er nach Kiel, von da nach Roſtock, Leipzig, Jena und Franckfurt. Hierauf verließ er Teutſchland, und begab ſich nach Schweden, und als er ſich zu Upſal eine zeitlang aufgehalten, wurde er in ſeine vatter-ſtadt nach Wiborg im jahr 1682. zu einem ſchul-amte beruffen, gieng aber doch von dar wieder nach Dantzig, Königsberg, ferner nach Coppenhagen und Holland. Worauf er ſich endlich nach Finnland gewendet, und durch recommendations-ſchreiben im jahr 1683. zum Cantor und Collegen bey der ſchule zu Odenſee beſtellet worden, welches amt er nachgehends mit dem Rectorat zu Cartemund im jahr 1686. verwechſelte. Er ſtarb an. 1700. den 8. aug. im 40. jahre ſeines alters. Er hat verſchiedene, mehrentheils curiöſe ſchriften verfertiget, welche aber davon in den druck heraus gekommen, iſt unbekannt. Sie heiſſen ihren tituln nach 1.) Enarrationum Hiſtoricarum de Grœnlandia Collectanea cum Mappis Geographicis & Hydrographicis, darinn viele antiquitäten anzutreffen, in fol. 2.) Phonaſcus Danicus, in fol. 3.) Deſignatio Medica de variis humani Corporis Morbis, item Chymia in Nuce & Appendix de Medicamentorum Chymicorum Compoſitione, in fol. 4.) Robur Ungaricum ſ. de præcipuorum Fortalitiorum in Ungaria Situatione & Hiſtoria, in fol. 5.) Bibliothecæ Muſicæ Recurſus alphabeticus, in 4. 6.) Τοπος topographica Centri Maris Balthici Guthilandiæ, in 4. 7.) Diſſ. de Cochleis, Conchis & Conchyliis, in 4. 8.) Obſervationes Phyſicæ de Animalibus odoriferis, in 4. 9.) Chronologia Academica Europæa, in 4. 10.) Enucleatio Inſtitutionum Phyſiognomiæ & Chiromantiæ, in 4. 11.) Obſervationes miſcellaneæ nov-antiquæ Phyſico-hiſtoricæ, in 4. 12.) Theoremata Politica in drey büchern, in 4. 13.) Obſervationes Botanicæ, in 4. 14.) de mirandis in Septentrione, inprimis vero Dania & Norwegia Lapidibus figuratis, in 4. 15.) Compendium Geometriæ, in 4. 16.) Prænognita Matheſeos, in 4. 17.) Lexicographia, in 8. 18.) Uſus practicus de Globo terreſtri, in 8. 19.) Compoſitiones variæ muſicales; 20.) Tract. de Facie humana in Vegetabilibus, davon ein weitläuftiger auszug in den *Novis Litter. Mar. Balth.* an. 1699. p. 116. u. f. f. ſtehet.

* Schacht, (Lucas) Profeſſor der Medicin zu Leiden, florirte gegen ausgange des 17. jahrhunderts. Er ſchrieb Epiſtolicam Narrationem de Morbo epidemio an. 1678. & 1679. machte auch ſeine Orationem funebrem in Obitum Franciſci de le Boe Sylvii durch den druck bekannt, welches letztere ſtück nach der zeit den geſamten wercken des Sylvii beygefügt worden.

* Schacht, (Valentin) ein Doctor der Theologie, Paſtor und Profeſſor zu Roſtock, gebohren zu Stargard an. 1540. ſtudirte zu Roſtock, und ſchrieb: 1.) brevem Declarat. Verborum Cœnæ Domini; 2.) Explicat. Sententiæ Jo. III. 13. 3.) Theſes Theol. de Dicto Epheſ. IV. 4.) Propoſitiones de veteri & novo Homine; 5.) de Fide juſtificante &c. und ſtarb an. 1607. *Getaii* elogia Theologor. *Witte*, diar. biograph.

Schack, eine uralte adeliche familie in Nieder-Sachſen, welche mit Carolo M. aus Franckreich in Teutſchland gekommen. Ihr anherr ſoll gedachtem Kayſer im kriege gedienet, und von demſelben in dem Braunſchweigiſchen mit vielen güthern beſchencket worden ſeyn, von dannen deſſen nachkommen ſich in Holſtein, Pommern, Mecklenburg, Marck-Brandenburg ꝛc. ausgebreitet. Friedrich von Schack zu Schackenſtädt, ein trefflicher Kriegs-Held, hat an. 974. Graf Geronis von Alvensleben tochter Adelam zur gemahlin gehabt. Von denen von Schack in Pommern iſt inſonderheit Balthaſar anzuführen, welcher, nachdem er bis in das 63. jahr ſeines alters im kriege gedienet, und 105. jahr alt worden, nach anfang des XVII. ſæculi mit tode abgegangen. Er iſt bis an ſein ende von guten kräfften und geſundheit geweſen, hat auch kurtz vor ſeinem abſterben auf der lauten ſpielen lernen wollen, darauf ihn aber ein viertägiges fieber verhindert. Heut zu tage floriret dieſe vornehme familie auch in der Lauſitz, und beſitzet Friedrich Wilhelm von Schack das guth Radidar darinn. An. 1709. war Johann Wentzel Carl von Schack als Kayſerlicher würcklicher Truchſes und Königlich-Böhmiſcher Cammer-Rechts-Rath bekannt, und mag ſich auch ein aſt von dieſem geſchlechte in Böhmen anſäßig gemacht haben. In Dänemarck führt dieſes anſehnliche geſchlecht die Gräfliche würde, welche Hans, Graf von Schack in Schackenburg, Ritter des Elephantenordens, Däniſcher Reichs-Feldherr, geheimer Rath, Präſident des Kriegs-Raths und Hauptmann zu Ripen, im jahr 1671. erlanget. Er hinterließ bey ſeinem an. 1677. erfolgten tode vier ſöhne, die waren 1.) Otto Dietrich, der an. 1683. als Däniſcher Cammer-Herr, mit tode abgegangen. 2.) Hans, der, als Franzöſiſcher Oberſter, in der ſchlacht bey Hochſtädt an. 1704. den einen arm verlohren und gefangen worden; an. 1706. aber, als Däniſcher Abgeſandter, ſich zu Paris aufgehalten. 3.) Bertram, 4.) Ulrich. An. 1676. wurde einer aus dieſem geſchlechte Däniſcher General-Lieutenant und Commendant in Coppenhagen. Spangenb. Mannsfeld. chron. p. 218. Lehmanns letztherr. Europ.

* Schack, (Hans Chriſtian von) Erb-Herr auf Stoltzenberg, Brülwitz, Blanckenſee, Pompo, Lenzen und Dorno, Königlich Däniſcher geheimer Rath, General-Lieutenant, Statthalter zu Coppenhagen, und Ritter von Danebroge, wie auch Hertzoglich-Braunſchweigiſcher General en chef, Statthalter zu Braunſchweig und Wolffenbüttel ꝛc. war auf dem ſchloſſe Stoltzenberg bey Stettin an. 1642. gebohren. Er verlohr ſeinen

den vater, Christian Sigismunden, frühzeitig, und trat an. 1658. bey dem damaligen Schwedischen General-Major von Weyer, als Page in dienste; das folgende jahr aber ließ er sich als Dragoner unterhalten, und wurde in dem treffen auf der insul Fühnen von den Dänen gefangen. Diese gefangenschafft war der anfang seines glücks, denn der Dänische Feld-herr Hans von Schack, dem sein munteres wesen gefiel, machte ihn an. 1660. zum sergeanten, an. 1661. zum Fähndrich, und nicht lange hernach zum Capitain-Lieutenant. Im jahre [illegible] ward er Capitain, und an. 1671. erhielt er die stelle eines Obrist-Wachtmeisters, da er zugleich die ehre hatte, daß ihn der König Christian V. zu seinem eigenen General-Adjutanten erklärte, und durch ihn dem schon auf dem richtplatz stehenden Reichs-Cantzler Greiffenfeld gnade zuruffen ließ. Im jahr 1675. half er die stadt Wismar und Landskron wegnehmen, vor welchem letztern ort er durch einen schuß gefährlich verwundet wurde. Im jahr 1676. erlangte er die stelle eines Obersten über das Fühnische regiment, und nach geschlossenem frieden ward er zum Commendanten in Nieburg ernennet. Im jahr 1677. trat er in Hertzoglich-Braunschweigische dienste, und hielt sich, als Oberster über das leib-regiment, vor Stettin so tapfer, daß ihn der Churfürst von Brandenburg unter ansehnlichen bedingungen in seine dienste zu ziehen suchte. Er konnte sich aber darzu nicht entschliessen, sondern gieng, nachdem sich Stralsund ergeben müssen, mit den Hertzoglichen trouppen nach Braunschweig, und wurde über diese stadt an. 1679. den 25. sept. zum Commendanten bestellet. Noch dasselbe jahr that er eine reise nach den vereinigten Niederlanden, und wartete dem Printzen Wilhelmen von Oranien auf, welcher ihn sehr gnädig empfieng. Im jahr 1681. nahm ihn der König von Dänemarck, Christian V. wieder in seine dienste, und machte ihn zum General-Major und Statthalter von Coppenhagen, der Printz von Oranien aber ernennete ihn zum Dom-Probst in Utrecht. Im jahr 1682. ward er ein bataillon an, welches er bald in einen vollkommenen stand setzte, und sich sowol dieses als das folgende jahr die meiste zeit über bey der armee in Holstein, und bey dem Könige zu Rendsburg befand. Im jahr 1684. empfieng er den Ritter-orden von Danebroge, worauf er sich beständig in Coppenhagen aufhielt, bis er an. 1686. mit den Dänischen trouppen vor Hamburg gehen muste. Im jahr 1688. machte er aus seinem bataillon ein regiment von 2000. köpfen, legte auf der insul Amack noch unterschiedliche vestungs-wercke an, und setzte die residentz Coppenhagen in bessern defensions-stand. Im jahr 1689. ward er zum General-Lieutenant über die infanterie bestellet, und erhielt das völlige Gouvernement über die vestung Cronenburg. Im jahr 1693. rückte er mit einigen völckern ins Sachsen-Lauenburgische, bombardirte die stadt Ratzeburg, und machte ihre vestungs-wercke der erden gleich. Zu ende dieses jahres trugen ihm die beyden Hertzoge zu Braunschweig, Rudolph August und Anton Ulrich, die stelle eines Generals en chef über ihre trouppen an, wobey er zugleich ihr geheimer Kriegs-Rath, Statthalter zu Braunschweig und Wolffenbüttel, wie auch Oberster über die garde zu pferd, und zwey regimenter zu fuß seyn sollte; allein sein König wollte ihn nicht weglassen, ließ es aber doch endlich an. 1695. geschehen, daß er die ihm von den Hertzogen aufgetragenen bedienungen annehmen dorfte, wiewol dergestalt, daß er wechsel-weise ein halb jahr zu Coppenhagen, und das andere halbe jahr zu Braunschweig sein Gouvernement versehen muste. Im jahr 1697. da der friede mit Franckreich geschlossen war, gab er die Hertzoglichen dienste wieder auf, und blieb den sommer über zu Coppenhagen, woselbst ihn der König an. 1698. im dec. zum würcklichen geheimen Rath erklärte, nachdem er dem Hertzoge von Sachsen-Römhild den Elephanten-orden überbracht hatte. Im jahr 1699. half er bey der crönung des Königs Friderici IV. den himmel tragen, ließ auf dessen befehl alle zu Coppenhagen und in Seeland befindliche trouppen schwören, und beschützte die ihm anvertraute residentz mit wenigem regulirten volcke so tapfer, daß die Schwedischen und Holländischen flotten nichts ausrichten konnten, als welche er, so bald sie nur die geringste bewegung machten, mit den von ihm erfundenen pramen übel zurichtete. Nachdem diese unruhe durch den an. 1700. zu Travendal geschlossenen frieden gestillet war, suchte er auch seine eigene ruhe, und erhielt endlich den 12. dec. seine erlassung, worauf er sich auf seine in der Grafschafft Lippe gelegene güter begab, und daselbst an. 1706. den 9. dec. das zeitliche gesegnete. Seine wittwe hat nach seinem tode ihm zu ehren einem ihr zugehörigen guth, so sonst Lappenhof geheissen, den nahmen Schackenburg beygeleget, und es mit einem neuen pallast zieren lassen.

*Schack, oder Schaack, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebohren an. 1661. den 12. may zu Wollin, studirte zu Franckfurt an der Oder und Greyphswalde, wurde allda an. 1686. Licentiat der Rechten, und hielt am tage seiner promotion hochzeit, wurde an. 1693. Doctor und ausserordentlicher, an. 1696. aber ordentlicher Professor der Rechte, an. 1699. Assessor im Consistorio, und starb an. 1714. den 19. aug. zu Greyphswalde. Seine schrifften sind: 1.) Tract. de Juris Romani Indulgentia circa Concubinatum; 2.) Dissertationes.

*Schacopsky, (Gregorius) ein Moscowitischer Fürst, welcher im jahr 1606. unter des Czaars Basilii Zusky regierung den betrug mit dem andern falschen Demetrio angefangen. Es hatte derselbe bey dem Demetrio das amt des Siegel-Bewahrers verwaltet, oder, wie andere darfür halten, währender vorigen unruhen das siegel gefunden. Da er nun vernahm, daß man mit grossem ernst nach denjenigen forschete, die dem Demetrio zugethan, so flüchtete er in gesellschafft zweyer in Rußischer kleidung versteckter Polen nach Putiwl, welche stadt, nachdem sie sich dem Demetrio einmal ergeben hatte, ihm allezeit sehr getreu geblieben war; daselbst streuete er aus, der Demetrius sey nicht getödtet worden, sondern er habe noch gelegenheit gefunden, der gefahr zu entrinnen, er hätte sich nach Polen begeben, damit er von seinen freunden einige hülfs-völcker, ihm beyzustehen, erlangen möchte. Die Cosacken fanden sich in sehr kurtzer zeit hierauf in grosser menge, den vermeynten Demetrium damit zu verstärcken, bey Putiwl ein, und diejenigen Russen, die es nicht mit dem neuen Czaar hielten, zogen auch in einer anzahl von etlichen tausenden dahin, in hoffnung, den Demetrium daselbst anzutreffen, und alles mit ihm und vor ihn zu wagen, unter dem befehl eines gewissen vornehmen, nahmens Isthoma, welcher jederzeit ein treuer freund des Demetrii gewesen war. Zusky kam also mit einer Rußischen armee ins feld, wurde aber von dem Isthoma und den Cosacken geschlagen. Als hierauf einer, nahmens Polutnich, unter welchem zehen tausend mann Cosacken stunden, von dem Demetrio an den Isthoma einen ertichteten befehl an das licht brachte, daß er dem Polutnich das commando über die gantze armee abtreten sollte, so wurde Isthoma darüber dergestalt aufgebracht, daß er mit ohngefehr 13000. mann zu dem Zusky übergieng, und demselben anzeigete, daß in Putiwl kein Demetrius anzutreffen sey. Dahero wurde auch Schacopsky und Polutnich in der stadt Toula belagert; und als ihr kriegs-volck sich eingeschlossen sahe, und keine lust zum fechten hatte, wofern sich Demetrius nicht selber vor ihre augen stellete, worzu aber kein mittel zu finden war, so bewog dieses die belagerten, den entschluß zu fassen, sich dem Czaar zu ergeben. Worauf denn Schacopsky ins gefängnis geworffen wurde, in welchem er auch gestorben ist. *Histoire des Czaars*, P. I.

*Schadäus, (Elias) gebürtig von Liebenwerda, wurde im jahr 1570. Diaconus zu St. Aurelien in Straßburg; an. 1574. hat er die Magister-würde angenommen. Im jahr 1577. ist er zum Pastor zu St. Petri erwehlet worden, von welchem Pastorat er aber im jahr 1586. den 28. may wieder abgegangen ist, da er Prediger und Professor minorum Prophetarum ward. Im jahr 1589. hat er die Profession der Hebräischen sprache, und an. 1590. ein Canonicat darzu erlanget; in welcher letztern function er im jahr 1593. im monat december verstorben. Er hat über den Propheten Amos und Jona geschrieben. Schmidt, von geistl. schul-brunnen, p. 231. *König.* bibl. vet. & nova.

*Schadäus, (Oseas) lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und war Diaconus an der Cathedral-kirche zu Straßburg, er hat 1.) Descriptionem Templi Cathedralis Argentinensis, 1654. und 2.) eine Fortsetzung des Teutschen Sleidani, bis auf das jahr 1618. heraus gegeben. *Gryphius*, de script. hist. sæc. XVII. p. 86.

*Schade, (Joh. Caspar) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Kühndorff an. 1666. den 13. jan. gebohren. Sein vater war Jacob Schade. Er studirte in Leipzig, wurde zu Wittenberg Magister, und hatte sodann zu Leipzig an dem Collegio Philo-Biblico, wie auch an den bewegungen, so deswegen vorgiengen, grossen theil. Im jahr 1691. ward er zum Diacono an der Nicolai-kirche nach Berlin geruffen, an welchem orte er auch an. 1698. den 25. jul. im 32. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Er führte ein exemplarisches leben, war in seinen predigten sehr eiferig, und ließ verschiedene erbauliche bücher auf eigene unkosten drucken, die er hernach unter die arme oder junge leuthe austheilte. Weil er aber von dem beicht-stuhl sich einiger harten redens-arten bedienet, und in seinem hause immer geistliche versammlungen gehalten, muste er bisweilen vielen verdruß ausstehen, welcher auch mit seinem tode nicht aufgehöret, indem der pöbel sein grab nach der beerdigung so zertreten und ruiniret, daß man fast die stätte nicht mehr finden können. Seine schrifften, welche in 1.) einer Anweisung zu dem wahren Christenthum, Leipzig 1710. in 12. 2.) Unterricht, wie man die Bibel lesen soll, Leipzig 1702. 3.) Ehren-gedächtnis JEsu, Königsberg in 12. 4.) Betrachtung über den gen Himmel fahrenden JEsum, Leipzig 1697. 5.) Von der Frage: Was fehlt mir noch? 6.) Von der Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Leipzig 1702. 7.) Der Kinder GOttes geistliches Schatz-kästlein; 8.) Anweisung zu fruchtbarer Betrachtung der sechs Tag-wercke; 9.) Herrliche Christ-bescherung; 10.) Beicht-büchlein, Leipzig 1703. in 12. 11.) Christliche Haus-kirche, ibid. 1702. in 8. 12.) Predigten; 13.) Send-schreiben, Leipzig 1721. 14.) Richtigen Wegweiser zur Seelen-ruhe, Leipzig 1710. in 12. 15.) Helleuchtenden Glaubens-spiegel, Leipzig 1710. in 12. 16.) Predigten über die Evangelien, und von dem Nahmen JEsu, Franckfurt 1714. in 4. bestehen, sind an. 1720. zu Leipzig in fünf bänden in 8. zusammen gedruckt wor-

den; wobey auch eine nachricht von seinem leben anzutreffen. Ingleichen ist nach dessen tode unter dem titul: Fasciculus Cantionum, d. i. zusammen getragene geistliche Lieder eines in Christo sel. Lehrers und Seelen-hirtens, zu Cüstrin bey Gottfr. Heinichen in 12. gedruckt worden.

* Schade, (Peter) oder Peter Mosellanus, aus dem Stifte Trier von einem kleinen dorfe, Proteg, gebürtig; war Professor der Griechischen und Lateinischen sprache zu Leipzig, woselbst er mit grossem beyfall lehrete, und sehr viele, auch vornehme zuhörer dahin gezogen, unter welchen sich Julius Pflug, Kaysers Caroli V. und Ferdinandi I. Rath und letzter Bischoff zu Naumburg, befunden. Wie hoch derselbe dieses seines Lehrers gelehrsamkeit, fleiß und geschicklichkeit gehalten, solches lässet sowol sich aus der lobrede, so er Mosellano nach seinem absterben aufgesetzet, als auch aus dem epitaphio, welches er ihm in der St. Nicolai-kirche zu Leipzig vor dem altar aufgerichtet, ersehen. Wie er denn mit gröstem fug und recht unter die Instauratores der Griechischen und Lateinischen Litteratur in Meissen gezehlet wird. Als im jahr 1514. zu Freyberg eine öffentliche schule und Gymnasium angeleget wurde, kam sonderlich Peter Mosellanus in vorschlag, ihm die Profession der Griechischen sprache anzuvertrauen; welche vocation er auch im jahr 1515. angenommen. Jedoch bekam er im jahr 1517. nach Leipzig eine abermalige vocation, dahin er auch noch in diesem jahre von Freyberg zurück gieng, und seine Profession der Griechischen und Lateinischen sprache wieder antrat, und selbiger 9. jahr hindurch mit grossem ruhm und nutzen vorstund, binnen welcher zeit er zugleich zweymal die ehren-stelle eines Rectors bekleidete. Von seinen ausgefertigten schriften sind der preß untergeben worden: 1.) Isocratis Oratio pro Pace; 2.) Einige Stücke aus dem Aphthonio, Luciani Charon & Tyrannus; 3.) Einige Opuscula Basilii & Chrysostomi; ingleichen 4.) Gregorii Nazianzeni V. bücher de Theologia, welche er allesamt ins Lateinische übersetzt, und zwar den Nazianzenum zu Meissen, als die Universität an. 1519. auf eine zeitlang dahin verleget worden war; 5.) Disputationes de Studiis & Pietate; 6.) Epistolæ; 7.) Orationes, so zu Jena von Phil. Horstio, mit dessen fürgesetzten leben wieder aufgelegt worden. Er hat auch einen grossen vorrath metaphoren aus allerhand authoribus classicis gesammelt, und solche zu ediren willens gehabt; allein sein im jahr 1524. den 17. febr. allzu zeitig darzwischen gekommener tod, welcher ihn im 31. jahre unverheurathet hinweg genommen, hat ihn solches nicht zu stande bringen lassen. Er ist sehr klein von person, jedoch angenehm und aufrichtig im umgange gewesen, wobey er mit Erasmo, Philippo Melanchthone, und mit Dr. Luthero über die verbesserung und aufnahme der gelehrten sprachen und wissenschafften sehr fleißig briefe gewechselt. *Vogel.* annal. Lipf. *Adami* vitæ Erudit. *Seckendorffii* hist. Lutheranif.

Schaden von Mittelbiberach, ein adeliches und Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches die güther Warthausen, Tieffenbach, Ogelshausen, Meltenburg, Kesselburg u. a. m. besitzet. Berthold Schad von Mittelbiberach, ein Ritter, diente an. 1099. Eberhardo, Grafen zu Würtemberg, als Hauptmann. Jacob Schad von Mittelbiberach, so um das jahr 1433. gelebet, ist der stamm-vatter beydes der adelichen und Freyherrlichen linie. Seine söhne waren Albrecht, Jacob und Hans. 1.) Albrecht Schad von Mittelbiberach verkauffte an. 1475. Mittelbiberach an seinen bruder Jacob, und hinterließ Hansen Schad von Mittelbiberach, welcher sich an. 1480. in der freyen Reichs-stadt Ulm niedergelassen. Von desselben nachkommen, welche daselbst jederzeit unter den adelichen geschlechtern in besonderm ansehen gestanden, und bey dem regiment viele der obersten ehren-stellen bekleidet haben, florirten an. 1732. zwey gebrüdere, nemlich Theodorus Augustus als Raths-Aelterer, und Albrecht Ludwig als Bürgermeister. 2.) Jacob Schad von Mittelbiberach, der andere sohn obgedachten Jacobi, verkauffte Mittelbiberach an das Stift Buchau, und ließ keine männliche erben. 3.) Hans Schad von Mittelbiberach, der dritte sohn mehr erwehnten Jacobi, von dem die Freyherrliche linie abstammet, ließ sich in der Reichs-stadt Biberach nieder, und starb daselbst als Bürgermeister. Sein sohn gleiches nahmens, Kayserlicher wie auch Königlich-Spanischer Rath, brachte das Stift Buchau durch einen proceß dahin, daß es Mittelbiberach wieder an ihn abtreten muste, und hinterließ drey söhne: (a) Hans Joachim, war Dom-Probst zu Costnitz. (b) Hans George, Kayserlicher Kriegs-Rath, hatte einen sohn, nahmens Hector, welcher Chur-Bayerischer Rath gewesen. Desselben sohn, Johann George, vertrat bey den beyden Churfürsten zu Cöln und Bayern die stelle eines Raths, und zeugte Hans Hectorn, welcher Statthalter in dem Stift Passau gewesen, und von dem Kayser Ferdinando III. zuerst in den Freyherrn-stand erhoben worden; es ist aber seine männliche posterität bereits erloschen. (c) Hans Philipp, war Kayserlicher Cammer-Herr. Durch dieses letztern enckelin, Euphrosin. Schadin, welche sich mit Hans Ludewigen Baron von Ulm verehlichet, ist Mittelbiberach an die Baron-Ulmische familie gekommen, welche es noch gegenwärtig besitzet. Es hat sich dieses ansehnliche geschlecht auch in Franckfurt am Mayn ausgebreitet gehabt, es ist aber daselbst vor einiger zeit ausgestorben.

Es ist diese familie mit dem adelichen geschlechte derer Schaden, welches in dem Elsaß floriret, und schon an. 1466. soll abgestorben seyn, nicht zu verwechseln. *Bucelin.* stemm. P. II. Burgermeister, vom Schwäb. Reichs-Adel.

† Von Dr. Johann von Schaden und seiner familie handelt auch Crusius P. III. lib. IX. cap. 3. 12. Sein sohn Johann Philipp hat im jahr 1553. eine grosse streitigkeit zwischen Hertzog Christoph von Würtemberg, und dem Abt zu St. Blasii auf dem Schwartzwalde, als Kayserlicher Commissarius und Schieds-Richter beylegen helffen. *Crusius*, P. III. lib. XI. c. 27. Albrecht von Schaden wohnte an. 1582. als älterer Bürgermeister von Ulm dem Reichstage zu Augspurg bey. *Crusius*, P. III. lib. XII. c. 28. Um gleiche zeit lebten auch daselbst, Daniel, Jodocus und Jacob. *Id.* ibid. c. 34.

Schächer, ein kleiner fluß im Canton Ury, welcher oberhalb Altorf in die Rüß sich ergießt, und dem Schächenthal den nahmen giebt. *

* Schäffer, (Carl) ein Medicus und Physicus zu Halle, florirte in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, und schrieb: Delicias Botanicas Hallenses, seu Catalogum Plantarum indigenarum Halæ Saxonum, Halle 1662. in 12. Er gab auch des Theod. Aldes Observationes in Ovis factas, Halle 1672. in 12. wieder heraus, und starb an. 16-5. *Witte*, diar. biograph. *Linden. renovat.* p. 146. Kästners medicinisches Lexicon.

* Schäffer, (Michael) ein Theologe, gebohren an. 1571. zu Peterzelle, einem dorfe im Würtembergischen, allwo sein vatter, Bartholomäus, Prediger war, studirte zu Stuttgard, allwo er sich in sprachen und der Philosophie vest setzte, so, daß er bald darauf in das Fürstl. Stipendium zu Tübingen kam, und darinn Repetente ward. Er ward um gleiche zeit auch Magister der Philosophie, und that sich sonderlich durch eine gelehrte disputation de Creatione & Mediatore Christo hervor, worauf er zu Marpach Diaconus, hernach an. 1601. ausserordentlicher Professor der Theologie zu Tübingen, und endlich Fürstlich-Würtembergischer Hof-Prediger ward. Seine schriften sind: 1.) Isagoge Compendii Theolog. Tübingen 1606. und 1632. Lüneburg 1663. 2.) Dispp. II. de Persona Christi & Communicatione Idiomatum, Tübingen 1601. in 4. 3.) Tract. de Unione personali, Tübingen 1607. in 8. 4.) V. Dispp. de summis Fidei Articulis, Tüb. 1607. in 8. 5.) Ἀκρόπολις Christianæ Religionis, Tübingen 1607. in 8. 6.) Disp. de Peccato Originis, & Origine Animæ quorundam Erroribus oppositam. Er starb an. 1608. den 13. nov. im 35. jahre. *Fischlin.* memor. Theologor. Würtembergenf. *Witte*, diar. biograph.

* Schäffer, (Nathanael Reinhertz) ein sohn Peter Schäffers, Superintendentens zu Brandenburg. Nachdem er 10. jahr Diaconus zu St. Paul in der Neustadt Brandenburg gewesen, ward er zum Pastor daselbst vocirt; starb aber bald darauf an. 1741. im 33. jahre seines alters. Er hat 1.) einige historische Nachr. von den städten Brandenburgs, und 2.) eine Predigt von der Englischen Gestalt wahrer Christen, Apocal. III. 18. zum druck gegeben.

* Schäffer, (Melchior) ein Lutherischer Prediger zu Görlitz, ward den 28. oct. an. 1682. zu Lauban gebohren. Sein vatter, welcher daselbst Bürgermeister war, ließ ihn anfänglich daselbst in die schule gehen. Nach diesem schickte er ihn auf die Universität zu Leipzig. Allhier disputirte er an. 1706. de Phantasia ejusque Affectibus, cum Applicatione ad Fanaticos. Darauf wurde er an. 1709. Pfarrer zu Holtzkirch, unweit seiner vatter-stadt. Drey jahr darauf ward er nach Görlitz beruffen, verheurathete sich, und blieb daselbst bis an sein ende. Er hatte aber einige widersächer, als er zu verstehen gab, wie er glaube, das wahre Christenthum könnte befördert werden, wenn man gleich die reinigkeit der lehre aus den augen setzte. Er hatte auch viele gemeinschafft mit den Zintzendorfischen anstalten zu Herrnhut, nahm theil an einführung des Herrnhutischen gesang-buchs, anstellung der besondern zusammenkünfte, hielte einen brüderlichen umgang mit fremden religions-verwandten, predigte immer von der verträglichkeit in ansehung verschiedener meynungen rc. Dieses letztere war der eigentliche ursprung verschiedener bewegungen, die in der kirche zu Görlitz entstunden. Er muste dahero vor dem Consistorio sich verantworten, und nach einem vorgeschriebenen aufsatz vor der gantzen gemeinde seine erklärung ablegen. Neben diesem hatte er noch einen gegner an dem Jesuiten Regent, welcher heraus gab: Nachricht von der in Lausitz überhand nehmenden neuen Secte der sogenannten Schäfferianer und Zintzendorfianer rc. Darwider ward heraus gegeben: Zeugnis der Wahrheit der Gemeinde zu Herrnhut. Regent antwortete in einer abfertigung der Zintzendorfischen und Schäfferischen wahrlosen zeugnisse; worauf aber Schäffer eine gegenschrift heraus gab. Man hat auch andere schriften von Mich. Schäffer, darunter: Vorschlag zu einer zum besten der armen Glieder Christi aufzurichtenden Compagnie, und eine Vorrede zu dem Zintzendorfischen Catechismo. Er starb den 9. jul. an. 1738. *Acta hist. eccl.* tom. III. p. 389. Ober-Lausitzische Beyträge zur gelehrs. St. XVII. p. 266. Heinsens kirchen-historie des N. Testam. tom. VIII. p. 373.

Schäl-

Digitized by Google

* Schällenbaur, (Joh. Heinr.) oder Schellenbaur, war zu Heidenheim den 18. jan. an. 1643. gebohren. Er genoß anfangs des dasigen Superintendentens Melchior Nicolai privat-unterweisung, besuchte nachmals unterschiedene schulen, in welchen er etliche jahr seine studien fortsetzte, bis er endlich in das fürstliche Stipendium zu Tübingen kam. Hier ward er der Weltweisheit Magister, und schrieb eine disputation de Anima intelligente. Im jahr 1666. ward er als Præceptor ins Closter Maulbrunn beruffen; drey jahr hernach aber als Repetens zu Göppingen. Im jahr 1677. ward er Prediger zu Stuttgard, und an. 1683. Vesper-Prediger an der Cathedral-kirche daselbst, und zugleich Professor der Hebräischen sprache und Logic an dem neu-errichteten Gymnasio. Er verheurathete sich nachmals, und zeugte acht kinder. Er war ein gründlich gelehrter und ausnehmend frommer mann, dabey auch ein heftiger eiferer wider die damals einnistelnden Reformirte, Böhmisten und Syncretisten. Er starb im jahr 1687. den 10. decembr. Seine schrifften sind ausser der erwehnten disputation diese: 1.) Compendium Logices pro Scholis in Ducatu Wurtembergico, Stuttgard 1682. und 1704. in 4. 2.) Catechetische Unterweisung zur Seligkeit, Stuttgard 1682. 1696. 1700. 1703. 1705. in 8. 3.) Epistel-Postill, oder Schriftmäßige Anweisung zum Christenthum, P. II. ibid. 1694. in 4. 4.) Kern aller Gebäte, Stuttgard 1691. in 8. *Fischlini* biograph. præcip. viror. P. II. p. 357.

Schänis, Schennis, eine gefreyte Fürstliche Abtey, und adeliches jungfrauen-closter in dem Gaster in der Schweitz, welches von Hunfrieden, einem Herrn in Histrien, an. 806. gestifftet worden. Zu des Kaysers Henrici III. zeiten ward dieses closter in des Römischen Reichs schutz aufgenommen, in den nachfolgenden zeiten aber ist solches recht an den Bischoff von Straßburg, hernach an die Grafen von Toggenburg, und endlich an. 1438. an die beyden Cantons Schweitz und Glarus gekommen, welchen es noch heut zu tage gehöret. Die Stifts-Fräulein können sich nach ihrem gefallen verheurathen, der Aebtißin aber ist es nicht erlaubet. Vor zeiten hat auch ein einheimisches Gräfliches geschlecht von Schänis in der Schweitz floriret, welches in dem XI. sæculo abgestorben. *Guleri* chron. Rhæt. p. 91. Stumpfens Schweitz. chron. p. 595.

Schärdingen, eine feine stadt in Ober-Bayern an dem Innstrom, mit einem grossen und vesten schlosse auf einer höhe. Sie ist auch selbst bevestiget, und mit einem wall umgeben, hat schöne steinerne häuser nebst einem grossen marckt, und gehöret nebst seinem Land-Gerichte, zwey clöstern, 17. adelichen sitzen, und 15. hof-märckten, samt etlichen herrschafften unter die regierung nach Burghausen. Vor diesem gehörete es den Hertzogen von Meran. Nachdem aber an. 1248. Hertzog Otto von Meran in des Reichs acht verfiel, wurde Schärdingen nebst Neuburg am Inn von Kayser Friedrichen, Hertzog Ottoni dem erleuchteten von Bayern gegeben. Dieser ort muste auch an. 1742. und 1743. theils von den Frantzösischen, theils von den Ungarischen völckern vieles erleiden. *Adzlr.* P. I. lib. XXIV. Chur-Bayern, p. 280. *Lanus. Zeileri* topograph. Bavar. Ertels Chur-Bayer. Atlas. *Acta publica.*

* Schärdingen, (Adelbertus, Graf von) aus Bayern, ward im jahr 1045. Bischoff zu Würtzburg, und verwaltete sein amt 40. jahr mit grossem ruhm. Allein in seinem hohen alter sahe er sich genöthigt, entweder Kaysers Henrici IV. oder Pabsts Gregorii VII. parthey zu halten. Weil er nun auf des Pabsts seite trat, so ward er an. 1084. vom Kayser abgesetzt. Im folgenden jahre wandte sich das blat, daß Heinrich IV. einbüßte, und da ward Adelbertus gleich wieder in sein voriges amt eingesetzt. Doch der Kayser erholte sich alsbald wieder, und setzte denselben an. 1086. zum andern mal ab. Endlich wollte er ihn wiederum in sein amt einsetzen, wofern er ihn als Kayser erkennen wollte. Er war aber allzu trotzig dazu, und ließ ihm sagen, er wollte eher sein leben einbüssen, als dieses thun. Er starb im jahr 1090.

* Schärer, (George) gebürtig von Salfeld, einer stadt in dem Saltzburgischen gebiethe, war bereits 9. jahr lang ordentlicher Prediger bey einer gemeine gewesen, als er die closter-regeln des Franciscaner-ordens annahm. Allein durch die schrifften dieser Mönche, und durch fleißige betrachtung der heil. Schrifft giengen ihm die augen zuerst auf, daß er die wahrheit der Evangelischen lehre einsahe, wie er solches selbst in derjenigen schrifft bekennt, welche Matthias Flacius an. 1554. heraus gegeben, und Johann Gottlob Hillinger an. 1712. zu Salfeld wiederum aufgelegt hat. Er bekannte hierauf im jahr 1528. öffentlich die lehren der Evangelischen religion, und ließ sich auch durch alle verfolgungen nicht wiederum davon abwendig machen. Er ward dieser wegen anfangs zum feuer verurtheilet, doch ward es endlich ins schwerdt verwandelt, welchen tod er auch mit der grösten standhafftigkeit zu Rastatt im jahr 1528. ausgestanden. Schelhorn, von der Evangelischen lehre in den Saltzburgischen landen, p. 121. 140.

Schärffenberg, siehe Scherffenberg.

Schaesberg, eine alte adeliche familie am Rheine, welche heut zu tage den Freyherrlichen und Gräflichen character führet. Wilhelm von Schaesberg hat um das jahr 1490. floriret, dessen tochter Catharina sich um das jahr 1510. mit Petern von Daun, Herrn zu Kallenborn, Chur-Trierischen Land- und Groß-Hofmeister, vermählet. Zu anfange des XVIII. sæculi florirte ein Freyherr von Schaesberg als Fürstlich-Osnabrückischer Cammer-Herr, Oberister bey der garde zu pferde, und Comtur des ordens von Maltha; ein Graf von Schaesberg aber hatte die ehre bey der Churfürstin zu Pfaltz Ober-Hofmeister zu seyn.

* Schävius, (Heinrich) gebürtig von Kiel, war Doctor der Artzney-kunst, und Kayserlicher gecrönter Poet. Er vertrat erstlich die stelle eines Conrectors zu Stettin, nachmals aber eines Rectors zu Thoren, allwo er an. 1661. den 7. november in dem 38. jahre seines alters gestorben. Er hat unterschiedliche poetische sachen, als: 1.) Mythologiam Deorum & Heroum, Stettin 1700. in 12. 2.) Sceleton Geographicum, Hannover 1671. in fol. 3.) Metamorphoses sacras; 4.) Ideam Jurisprudentiæ Rom. Stettin 1654. in folio; 5.) Dissert. Philolog. Decadem; 6.) Nomenclatorem Mnemonicum; 7.) Orationes; 8.) Dramata; 9.) Carmina, wie auch Paraphrasin und Lexicon Statianum, so aber noch nicht gedruckt worden, geschrieben, und soll zuerst die sogenannten leber-reime erfunden haben. *Prætorius*, in Athen. Gedan. *Neumeister*, de Poët. Germ.

Schaff von dem Dam, zu dem Dam und Winßheim bey Schwoll in Ober-Yssel, stammen aus dem uralten Schaffischen (Schaffgotschischen) geschlechte in Schlesien her, von Henrico Schaff auf Kemnitz, dessen sohn Eberhard Schaff, nebst zweyen seiner brüder mit der Schlesischen Printzeßin Margaretha, Hertzogs Ludovici zu Brieg tochter, als sie sich an. 1363. mit Alberto, Hertzoge in Bayern und Grafen in Holland, vermählte, in dieses land kam, und sich in Ober-Yssel niederließ, da er an. 1364. Sophiam, die tochter und erbin Henrici von dem Dam, zu dem Dam Ritters, heurathete. Er hinterließ Henricum I. Schaff von dem Dam, Herrn zu Dam, der seiner mutter nahmen und wapen dem seinen beyfügte, und hat seine posterität ihre noblesse unverrückt beständig conserviret. Der eine sohn von Elisabeth von Ruttenburg, Eberhard, wurde mit Winßheim belehnet, dessen sohn Hermann an. 1459. Deputirter von Ober-Yssel war, zwischen dem Bischoffe David von Utrecht, und den Staaten von Utrecht, einen vergleich wegen des städtgens Wyck zu treffen, und ohne kinder mit tode abgieng. Henrici I. anderer sohn, Henricus II. heurathete an. 1422. Agneten von Ittersum, und zeugte Henricum III. dieser mit Margaretha von Keppel Henricum IV. so Winßheim erbete, und nebst andern söhnen, auch Henricum V. hatte, einen vatter Henrici VI. so zu seinem stammhalter Henricum VII. hinterließ, von dessen söhnen 2. Henricus VIII. und Reinier I. ihr geschlecht fortgepflantzet, wie denn jener die Damische, dieser die Winßheimische linie gestiftet. Henricus VIII. Schaff von dem Dam, heurathete an. 1596. Ludgardem von Vorst zu Grimberg, und zeugte Henricum IX. dessen 3. töchter Chanoinessen worden. Von seinen söhnen sind Henricus X. und Albert Heinrich ohne kinder gestorben, und Hermann von dem Dam und Baerset hat nur Hermelinam Petronellam, so an. 1699. an den Holländischen General-Major, Wilhelm von Wassenaer, vermählet worden, hinterlassen. Reinier I. Schaff, Herr von Winßheim, war Capitain unter den Holländern, und heurathete an. 1597. Annam von Egten, mit welcher er Reinern II. Hauptmann und Commendanten von dem fort Neurees, zeugte, einen vatter Reineri III. der mit Adriane Gertrud von Renesse zu Erden 13. kinder hatte, davon zwey töchter als adeliche Chanoinessen, und vier unverheurathet gestorben, Adriane Gertrud aber ist an den Herrn von Kurswald zu Plaut in Preussen verheurathet worden. Von den söhnen sind zwey jung mit tode abgegangen, Reinert IV. Schaff von dem Dam, Teutscher Ordens-Ritter, starb an. 1689. als General-Major, Alexander Helwig blieb an. 1693. in der schlacht bey Landen, Adolph Heinrich in einem see-treffen an. 1640. Blieb also allein übrig, als der letzte dieser familie, Helwig Maximilian Schaff oder Schaep von dem Dam zu dem Dam und Winßheim, Ritter des Teutschen ordens, und in der Ritterschafft der provintz Ober-Yssel, so gebohren an. 1677. und in Holländischen kriegs-diensten gestanden hat.

Schaffgotsche genannt, (des Heil. Röm. Reichs Grafen und Semper-Frey) ist eine der vornehmsten und ältesten familien in Schlesien, woselbst sie die Herrschafften Kynast, Greiffenstein, Giersdorff und Boberröhrsdorff besitzet. Es floriret auch eine linie davon in dem Königreich Böhmen, welche aber nicht den titul des Heil. Röm. Reichs Semper-Frey führet. Dieses geschlecht hat in den ältesten zeiten sich nur Schoff, und in den Lateinischen urkunden Ovis genennet; es ist aber nicht ausgemacht, ob es von der familia Ovinia herstamme, welche bey den Römern schon floriret hat. Vornemlich waren sie ehemals in und um Franckenland seßhafft, wie denn an. 1174. in einem contract Graf Erwins von Gleichen Hugo de Schoff, Dom-Herr und Sacristanus zu Würtzburg, als zeuge mit angeführet wird. Man findet auch, daß die Schaffe im XIII. und XIV. sæculo in Thüringen gewohnet, und von ihnen Reinbate Schaff an. 1357. Dom-Herr zu Trier gewesen. Der erste Schaff, dessen in Schlesien gedacht wird, ist Sibotho, welcher in dem donations-briefe, da ihm der Hertzog Boleslaus II. Calvus in Schlesien, wegen seiner ihm und seinem vatter, Hertzog

Henrico II. Pio geleiſteten dienſte das ſchloß Kemnitz am Rieſengebürge, woſelbſt er ſchon ſeßhafft geweſen, an. 1243. ſchencket, Siboto de nobili familia Ovium, Ritter und Caſtellan zu Kemnitz, genennet wird. An. 1278. wird Peczkonis Schoffs, Ritters in Thomaswaldau, und Gunzonis von Mückenberg, an. 1295. Ulrici Ritters, an. 1303. Gozkonis, an. 1310. Ulrici und Opeczconis, an. 1318. Petri Ovis, an. 1369. Ulrichs Schoffs Burggraf zu Kinsberg, und Reibnitzes ſeines ſohns, Hof-Richters zu Schweidnitz, auch vieler andern mehr in den diplomatibus der Schleſiſchen Hertzoge gedacht. Ulrich Schoff Ritter wurde an. 1412. in dem kloſter bey der Lieben Frauen im Walde zur Schweidnitz, der Hertzogin Agnes von Schweidnitz und Jauer gegen über begraben. Es hat ſich auch dieſe familie ſo weit ausgebreitet, daß beſondere linien davon in den Fürſtenthümmern Glogau, Sagan, Münſterberg, Schweidnitz, Jauer und Neiſſe geweſen; ſo aber alle bis auf die im Fürſtenthum Jauer, woſelbſt ſie den gantzen ſtrich des groſſen Rieſen-gebürges beſeſſen, und ſich auch in Böhmen gezogen, abgeſtorben. In Lauſitz waren die Schaffe zu Solgaſt und Mückeberg, ſo aber ſchon in dem XIV. ſæculo ohne erben abgangen. Sie ſind auch um das jahr 1340. in Polen gekommen, und haben ſich unter andern nahmen da ausgebreitet. An. 1363. ließ ſich Eberhardus Schaff in Ober-Yſſel zu Dam nieder, von deſſen poſteritæt beſonders gehandelt worden. Vorgedachten Sibothonis ſohn war Johannes Schaff, welcher Henricum hinterließ, von deſſen ſöhnen Ulricus die Schleſiſche, Eberhardus die Ober Yſſeliſche linie fortgepflantzet; Ulrici ſohn war Gothard oder Gotſche Schaff I. Herr zu zu Kemnitz der um das jahr 1330. ſtarb. Er war ein vatter Gothardi oder Gotſche Schaffs II. und Reinhardi oder Reinskonis, von welchem die linie von Neuhaus Wildſchütz und Hertwigswaldau abſtammet, ſo an. 1543. mit Heinrich Schaffgotſche, Königlich-Polniſchen General und des Schleſiſchen kriegs-volcks wider den Türcken Oberſten, an männlichen erben abgeſtorben. Gotſche Schaff II. war in groſſem anſehen bey den Kayſern, Königen zu Böhmen und Hertzogen zu Schweidnitz und Jauer, und hat ſich ſowol in kriegs- als Hof-dienſten ſignaliſiret. Er ward Ritter, und erhielt wegen ſeiner thaten, an ſtatt des ſchaafes, das jetzige wapen, vier blutige ſtriche im weiſſen felde. Er brachte groſſe güther an ſich, und beſaß nebſt Kemnitz die ſchlöſſer und Herrſchafften, Kynaſt und Greiffenſtein ſamt den ſtädten Greiffenberg und Friedberg am Queiß, und vielen andern güthern mehr. Was aber insgemein von ihm geſchrieben wird, daß ihm wegen ſeiner in der ſchlacht bey Erfurt erwieſenen tapferkeit das ſchloß Greiffenſtein u. a. m. geſchencket worden, iſt falſch, indem er an. 1399. Greiffenſtein an ſich gelöſet. Er war im Herrn-ſtande des Königreichs Böhmen, und führte das prædicat Wohlgebohren. An. 1503. ſtiftete er eine Probſtey Ciſtercienſer-ordens zu Warmbrum bey Hirſchberg, woſelbſt er Burggraf war. Er ſtarb an. 1420. und hinterließ ſo einen groſſen ruhm, daß ſeine enckel, die ankunft von ihm anzudeuten, und ſich von den andern branchen zu unterſcheiden, den nahmen Gotſche ihrem geſchlechts-nahmen Schaff beygeſetzt, und ſich davon Gotſche genannt, auch ſehr öfters nur gar die Gotſchen geſchrieben. Von ſeiner andern gemahlin Anna, Freyin von Bercka zu der Duben, hat er zwey ſöhne hinterlaſſen, Gotſche Schaff III. und Johannem. Gotſche III. beſaß Greiffenſtein, und hatte zwar vier ſöhne, ſie giengen aber ohne erben ab, fiel alſo ihr antheil an ſeines brudern Johannis erben; dieſer Johannes hatte Kynaſt und Kemnitz, und war Königl. Landes-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, wie auch derſelben Landes-Cantzler und Hof-Richter zu Schweidnitz. Er ſtarb an. 1464. Mit ſeiner erſten gemahlin, des Ritters Jancke von Cholnitz tochter, zeugte er Johannem, Herrn zu Kemnitz, deſſen zwey ſöhne an. 1500. und an. 1503. ohne kinder ſturben; mit der andern gemahlin Hedwig von Zedlitz aber hatte er 7. ſöhne, 1. Chriſtophorum Schaffgotſch genannt von Kynaſt, Cantzler der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, und Hof-Richter zu Schweidnitz. Er wurde an. 1493. von einem von Nimtſch erſchoſſen, und hinterließ keine kinder. 2.) Erneſtum von Kemnitz, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Cantzler, ſo an. 1425. auch ohne kinder ſtarb. 3.) Gothardum oder Gotſchen, und 4.) Hieronymum, welche unverehrdet verſchieden. 6.) Antonium, den ſtamm-vatter der annoch florirenden Reichs-Gräflichen familie in Böhmen, davon hernach. 6.) Caſparum, den ſtamm-vatter der noch florirenden Reichs-Gräflichen und Semper-Freyherrlichen familie in Schleſien, davon bald hernach, und 7. Ulricum Schaffgotſche genannt, Ritter von Kynaſt und Greiffenſtein, Landes Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, von welchem zuletzt wird gehandelt werden.

Caſpar Schaffgotſche genannt von Kynaſt auf Fiſchbach, der ſechste ſohn Johannis, erhielt an. 1513. die freyheit, Schmiedeberg zu einer ſtadt zu machen, und ſtarb an. 1534. Seine mit Anna von Liebenthal auf Giersdorff erzeugte ſöhne waren 1. Watzlau I. auf Schwartzbach, Schmiedeberg, Hermsdorff ꝛc. Er hinterließ an. 1556. von Barbara von Hohberg, Caſparum, ſo an. 1575. mit tode abgieng. Von dieſes ſeinen ſöhnen ſtarb Gothard, Kayſers Rudolphi II. Truchſeß, an. 1590. und Watzlau II. Freyherr auf Trachenberg, an. 1596. beyde ohne erben, daher ſich dieſe Schwartzbachiſche linie wiederum endigte. 2.) Johannes auf Fiſchbach, Königlicher Rath und Cammer-Meiſter in Böhmen, war an. 1529. 32. und 39. Königlicher Geſandter und Commiſſarius auf den Fürſten-tägen in Schleſien, und an. 1537. ward er von den Schleſiſchen Fürſten und Ständen an den König Ferdinandum nach Prag geſchickt; er ſtarb ohne männliche erben an. 1540. 3.) Chriſtoph auf Hermsdorff und Pfaffendorff war an. 1542. Lands-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, und gieng ohne leibes-erben ab. 4.) Caſpar auf Kemnitz und Fiſchbach ſtarb an. 1572. und hatte von Margaretha Picklerin einen ſohn Adamum zum nachfolger. Dieſer war gebohren an. 1542. und wurde Königs Maximiliani II. Edelknabe. Da er an. 1572. in ſeinen vätterlichen güthern ſuccediret, verkaufte er ſelbige, und ſchaffte ſich die Herrſchafft Friedland und andere güther mehr an, löſete auch das Cancellariat der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer an ſich, verkaufte hernach Friedland, und handelte dagegen die Herrſchafft Bielitz in dem Fürſtenthum Teſchen an ſich, ließ ſie aber auch wieder weg, und kaufte von Henrico, Freyherrn von Kurtzbach, an. 1592. die freye Standes-Herrſchafft Trachenberg und Praußnitz in Nieder-Schleſien. Der Kayſer Rudolphus II. confirmirte ihm auch in dieſem jahre den vorhin ſchon beſeſſenen Freyherrn-ſtand, vor ihn und ſeine vettern, Watzlau II. Balthaſarn, Chriſtophen und Caſparn. An. 1594. verſchrieb ihn der Kayſer auf dem Reichs-tage nach Regenſpurg, dahin er mit einem groſſen comitat gereiſet, er wurde auch in ſelbigem jahre als Kayſerlicher Geſandter auf das beylager des Brandenburgiſchen Chur-Printzen Johannis Sigismundi mit der Preußiſchen Printzeßin Anna nach Königsberg geſchickt. An. 1597. bauete er eine ſchöne kirche zu Trachenberg, und ſtarb daſelbſt den 1. aug. an. 1601. Weil er von ſeinen beyden gemahlinnen Ludomilla, Henrici Schaffgotſches von Neuhaus, Königlich-Polniſchen Generals, und der Schleſiſchen militz Kriegs-Oberſten tochter, und Catharina, Henrici Grafen von Guttenſtein tochter, keine kinder hatte, ſo ſtiftete er an. 1600. von der freyen Standes-Herrſchafft Trachenberg ein perpetuum fideicommiſſum familiæ, und ſetzte ſeinen vetter Chriſtophorum zum erben ein. 5.) Balthaſar auf Langenau, Lehnhaus ꝛc. wurde in vielen wichtigen angelegenheiten und verſendungen gebraucht, und ſtarb an. 1567. Mit ſeiner gemahlin Magdalena, Abrahami Freyherrn von Kittlitz tochter, hat er gezeuget a) Balthaſarn, ſo ohne männliche erben an. 1595. mit tode abgegangen. b) Chriſtophorum, den ſtamm-vatter der jetzigen Gräflichen und Semper-Freyen linie in Schleſien, davon hernach. c) Watzlau, ſo an. 1602. ohne erben ſtarb, d) und Caſpar, welcher an. 1558. gebohren. Er kam in ſeiner jugend an den Preußiſchen, hernach an den Heſſen-Caſſeliſchen Hof, und bey ſeiner zurückkunft vermählte er ſich an. 1585. mit Magdalena von Talckenberg, welche ihm das ſchloß Plackwitz zubrachte. An. 1596. that er einen kriegs-zug in Ungarn, und ſtarb an. 1616. Von ſeinen ſöhnen hat allein Gothard, ſo an. 1587. gebohren, das geſchlecht durch Helenam von Czedlitz fortgepflantzet. Er ſtarb an. 1643. und ſein älteſter ſohn Hermann Chriſtoph beſchloß nach hingelegten reiſen ſein leben, der andere Johann Ulricus aber, ſo an. 1622. gebohren, hat in der jugend ſich in kriegs-dienſten gebrauchen laſſen, und iſt endlich an. 1691. mit tode abgegangen. Mit Suſanna Eliſabeth von Czedlitz hatte er gezeuget an. 1657. Chriſtoph Gotharden, Freyherrn von Trachenberg, der ſich im kriege wohl verſucht an. 1688. aber als Kayſerl. Oberſt-Lieutenant mit tode abgegangen, und Johannem Ulricum, der als Kayſerl. Hauptmann in einem duell von dem ſchlag gerühret worden.

Chriſtoph Schaffgotſche genannt, Freyherr zu Trachenberg, Herr auf Kynaſt, Greiffenſtein und Kemnitz, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Cantzler, war der andere ſohn Balthaſars auf Langenau, gebohren an. 1552. In ſeiner jugend kam er an den Chur-Sächſiſchen Hof, und bekleidete bey dem Churfürſten Auguſto die ſtelle eines Silber-Cämmerers. An. 1557. gieng er mit demſelben zu der belagerung vor Gotha, und leiſtete der Churfürſtin in einer unvermutheten gefahr beſondere treue dienſte. Hierauf trat er ſeine reiſe nach Italien an, und an. 1575. wollte er in Polen und Franckreich kriegsdienſte annehmen, blieb aber im vatterlande, und vermählte ſich an. 1578. mit Magdalena, Johannis Schaffgotſches von Kynaſt und Greiffenſtein tochter, durch welche er nach abſterben ihres bruders Johann Ulrichs an. 1589. dieſe beyde Herrſchafften Kynaſt und Greiffenſtein ererbte, wodurch er mit den Schaffgotſchen von Boberſtein in langen proceß gerieth. An. 1592. confirmirte der Kayſer Rudolphus II. ihm und ſeinen vettern ihren alten Freyherrn-ſtand von Trachenberg. An. 1600. ſetzte ihn ſein vetter Freyherr Adam Schaffgotſch zu Trachenberg zum erben der Herrſchafft Trachenberg ein, er gieng aber vor ſeinem erb-laſſer an. 1601. mit tode ab, und die ſucceſſion fiel auf ſeinen unmündigen ſohn, Johannem Ulricum. Mit ſeiner erſten gemahlin Magdalena Schaffgotſchin, ſo an. 1587. geſtorben, hat er zwar einen ſohn Gothardum an. 1586. gezeuget, der aber nur 4. tage gelebet, worauf er ſich an. 1592. mit Eleonora, Siegfrids Freyherrn von Promnitz, und Urſula Schaffgotſchin von Neuhaus deren vatter der obgenannte General Henrich Schaffgotſch war) tochter vermählet, und mit ihr an. 1594. gezeuget Magdalenam, ſo ſich an. 1626. mit Siegfrieden Freyherrn von Kittlitz vermählet, folgenden jahrs aber todes verblichen, und an. 1595. Johannem Ulricum, von dem hernach. Als ſie nun an. 1601. verwittibt worden, erwehl-

ꝛc

te sie zu ihrem andern gemahl, an. 1606. Johann Georgen, Grafen zu Hohenzollern-Sigmaringen, Kaysers Matthiä Rath, und hernach der Fürsten und Stände in Schlesien General, und starb an. 1611.

Johannes Ulricus **Schaffgotsche genannt**, ein grosser General seiner zeit, war gebohren an. 1595. vorgedachten Christophen sohn welchen seinen vatter er an. 1601. den 9. jun. verlohren, und den folgenden 1. aug. von seinem vetter Adamo die freye Standes herrschafft Trachenberg, samt Kemnitz ererbet, so daß ihm in zeit von 7. wochen, mehr als 7. ansehnliche Herrschafften zufielen, worauf er unter der mütterlichen vormundschafft erzogen, und an. 1609. auf die Universität, hernach aber auf reisen geschickt ward, da er Italien, Spanien, Franckreich, Engeland und die Niederlande durchreiset, sich in sprachen und allen Ritterlichen exercitiis perfectioniret, und endlich an. 1614. zu Greiffenstein wieder angelanget. An. 1616. befand er sich bey der crönung der Kayserin Annä zur Böhmischen Königin zu Prag. Er wurde Kayserlicher Cämmerer, und an. 1619. von Fürsten und Ständen mit zu einem Defensore erwehlet. Er ward Kayserlicher Oberster, und als der Teutsche krieg sich auch in Schlesien ausbreitete, hielt er beständig die Kayserliche parthey, wurbe auch zu des Kaysers dienst auf eigene unkosten zwey regimenter, und bekam an. 1626. das commando über die Schlesische militz, da er den feind an vielen orten vertrieben, und ihn so hertzhafft angegriffen, daß ihm darüber zum dritten mal das pferd unter dem leibe erschossen worden. Vor solche treue hat der Kayser Ferdinandus II. an. 1627. ihn und seine descendenten zu des Heil. Röm. Reichs Semper-Frey creiret, und ihnen alle freyheiten und präeminentzen, deren sich die Fürsten in Schlesien gebrauchen, ertheilet. Er hat auch nachher noch ferner in Kayserlichen kriegs-diensten mit gleichem eifer continuiret, und in allen seinen actionen einen besondern eifer vor das Kayserliche interesse bezeuget. Der Kayser ernennte ihn auch zum General über die cavalerie, und trug ihm das commando über alle seine trouppen in Schlesien auf. Als aber der Hertzog von Friedland an. 1634. des Generalats entsetzet worden, so wurde der General Schaffgotsch, weil er unter seinem commando gestanden, auch eingezogen; und muste den 24. jul. an. 1635. zu Regenspurg sein leben beschliessen, da er selbiges bis auf 40. jahr gebracht. Ein Polnischer von Adel hat in einem besondern scripto seine unschuld an den tag geleget. Seine gemahlin war Barbara Agnes, Joachimi Friderici Hertzogs in Schlesien zu Liegnitz und Brieg, Dom-Probsts zu Magdeburg und obersten Generals der Schlesischen militz, und Annä Mariä, Fürstin von Anhalt, älteste Printzeßin, welche er sich an. 1620. beygelegt, und an. 1631. durch den tod verlohren, nachdem er mit ihr gezeuget hatte 1.) Mariam Elisabetham, gebohren an. 1622. so an. 1635. mit Jacobo des Heil. Röm. Reichs Grafen Weyher, Woywoden von Marienburg, Generalen der Stände in Preussen, wie auch des Königs in Polen Obersten, einem der reichsten Herren in diesem Königreich, vermählet worden, und an. 1650. gestorben. 2.) Christophorum Leopoldum, von dem hernach. 3.) Johannem Ulricum, des Königs in Polen und Schweden Cämmerer und Obersten zu roß, wie auch des Bischoffs zu Breßlau Cämmerer. Er ward gebohren den 19. jun. an. 1624. und nach arrestirung seines vatters an. 1634. nebst seinem übrigen geschwister auf Kayserlichen befehl von Greiffenstein nach Olmütz geführet, und unter der vormundschafft seines schwagers des Graf Weyhers erzogen, welcher ihn auch an. 1640. zu sich nahm. An. 1641. langte er mit seinem ältesten bruder Christoph Leopolden zu Greiffenstein an, gieng aber wieder in Polen, und nahm an. 1647. kriegs-dienste unter seines schwagers regiment. König Uladislaus IV. und sein bruder Printz Carl Ferdinand Bischoff zu Breßlau, ernennten ihn zu ihrem Cammer-Herrn. An. 1650. ward ihm und seinen brüdern die vätterliche Herrschafft Kynast wieder eingeräumet. An. 1653. war er Oberster, und an. 1654. befand er sich in Italien. An. 1658. vermählte er sich mit seiner schwester tochter Cäcilia Eleonora, Gräfin Weyherin, welche ihm an. 1660. einen sohn Frantz Dominick Ulrichen gebohren, so aber im folgenden jahre gestorben. Er selbst beschloß sein leben zu Dantzig an. 1660. Seine wittwe aber vermählte sich an. 1661. mit Johanne Maximiliano Grafen von Schönkirch, und nach diesem mit Maximiliano Grafen Brenner. 4.) Georgium Rudolphum, so an. 1626. zu Kemnitz gebohren, und an. 1630. zu Greiffenberg begraben ward. 5.) Adamum Gothardum, gebohren an. 1627. so sein leben in der jugend zu Olmütz beschlossen, und 6.) Gothardum Franciscum. Er war gebohren an. 1629. und da er seine studien in Olmütz angefangen, setzte er selbige im Jesuiter-Collegio zu Thoren in Preussen fort, bekam an. 1647. von dem Bischoffe Carl Ferdinand zu Breßlau ein Canonicat, gieng aber nach Rom, und hielt daselbst im Jesuiter-Collegio sein triennium unverrückt aus. An. 1651. trat er sein Canonicat bey St. Johannis an. An. 1652. erhielt er auf Kayserl. präsentation das bey dem heiligen Creutz, wurde auch in ermeldtem jahre Dom-Probst, da er erst 23. jahr alt war. An. 1655. that er eine reise über Wien nach Rom, da er der einholung der Königin Christinä beywohnte, und im folgenden jahre wiederum nach Breßlau kehrte, und seinen geistlichen officiis rühmlich vorstunde, auch in solcher consideration war, daß als der Bischoff Carl Joseph, Ertz-Hertzog von Oesterreich, und Groß-Teutschmeister an. 1664. mit tode abgegangen, ihn viele Capitulares an seine stelle zum Bischoff erwehlen wollen; er verwaltete auch in währender vacantz das Bißthum, und starb an. 1668. Er war ein sehr grosser liebhaber der genealogie, und hat mit den berühmtesten Genealogicis correspondentz geführet, auch selbst verschiedene herrliche wercke verfertiget, davon unter andern fausta Coalitio Arboris Punicæ, so er dem Kayser Leopoldo und seiner braut der Infantin Margarethä an. 1666. dediciret, wie auch Arcus triumphalis nativis centum Europæ Principum exornatus Laureis, so er an. 1661. seinen bruder Christoph Leopolden zugeschrieben, und darinn dessen anverwandtschafft mit dem Kayserlichen, allen Königl. Chur- und alten Fürstlichen Häusern in der Christenheit in 108. tabellen vorgestellet, welche noch in der Gräflich-Schaffgotschischen bibliotheck zu Hermsdorff stehen. Er hat auch ein Opus Genealogico-Heraldicum universale, desgleichen Gynæceum Silesiacum und andere wercke mehr unter den händen gehabt, so aber nicht völlig zum stande kommen. Seine bibliotheck hat er dem Dom-Capitul zu Breßlau legiret.

Christoph Leopold, **Graf Schaffgotsche**, einer der grösten Staats-Minister seiner zeit, war der erste sohn vorgedachten Johann Ulrichs und der Schlesischen Printzeßin Barbara Agnes, gebohren an. 1623. Als an. 1634. sein vatter und seine Herrschafften eingezogen worden, ward er nebst seinem geschwister nach Olmütz geführet, da er 12. und ein halb jahr alt war, und daselbst in den studien und der Catholischen religion erzogen. An. 1638. ist ihm die vätterliche Herrschafft Greiffenstein eingeraumet, und sein schwager, der Graf Weyher, zum vormund darüber gesetzt worden, bis daß er an. 1641. nebst seinem bruder Hans Ulrichen selbst dahin kam, und die huldigung einnahm. Hierauf trat er seine reisen an, auf welchen er sich in studiis, exercitiis und sprachen sehr qualificirt gemacht, an. 1645. aber wiederum zurück kam, da er sich in Kayserliche kriegs-dienste begab, und unter andern zu Eger eine sonderbare probe seiner treue ablegte. Denn als diese stadt an. 1647. an die Schweden übergangen, war er der einige, obgleich der jüngste Hauptmann von der besatzung, der den von dem feind angebotenen accord nicht unterschreiben wollen, sondern seine compagnie angefrischet, sich bis auf den letzten bluts-tropfen zu wehren. Ob er nun wol wegen des von den andern Officirern gemachten schlusses, mit ausmarschiren muste; so ist er doch gantz allein bey des Kaysers ankunft zu demselben beruffen, und gnädigst belohnet, die andern aber übel angesehen worden. Er erhielt auch bald hernach von dem Könige Ferdinando IV. den Cammer-Herrn-schlüssel. Und weil der Kayser ihn lieber in Staats- als kriegs-sachen brauchen wollte, so trug er ihm an. 1649. die durch absterben des Burggrafen und Grafen von Dohna erledigte erste Ober-Amts-Raths-stelle in Schlesien mit gleicher präcedentz und vorsitz vor dem Ober-Amts-Cantzler auf. Es schenckte ihm auch der Kayser seine vätterliche Herrschafft Kynast wieder, so ihm an. 1650. eingeräumet ward, wie nicht minder an. 1651. das von seiner familie undenckliche jahre besessene Ober-Erb-Hofmeister-amt, in den Fürstenthümmern Schweidnitz und Jauer, und Erb-Hof-Richter-amt in den Weichbildern Schweidnitz, Strigau und Bolckenhayn; es wurde ihm auch der Gräfliche titul beygelegt. An. 1652. war er das erste mal Kayserlicher Commissarius zu dem Fürsten-tag in Schlesien. An. 1654. nahm er im nahmen des Fürsten von Aursberg die huldigung in dem von dem Kayser ihm conferirten Fürstenthum Münsterberg ein, und der Kayser Ferdinandus III. ernennte ihn zu seinem Cammer-Herrn; welche würde er auch nach dessen absterben bey dem Kayser Leopoldo erhielt, so ihm an. 1662. die Vice-Cammer-Präsidenten-stelle in Schlesien, und das Ungarische Baronat und Indigenat, auch an. 1665. die Präsidenten-stelle bey der Schlesischen Cammer, ingleichen die Königliche vollmächtige Landes-Hauptmannschafft der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer conferirte; welche ansehnliche function er viele jahr verwaltet. Hierauf folgten seine viermal nach einander an dem Polnischen Hof abgelegte Gesandtschafften. Denn als an. 1667. Maria Louisa von Gonzaga, des Königs Johannis Casimiri gemahlin, verstorben, wurde er dahin gesendet, dem Königlichen leich-begängnisse beyzuwohnen. Wiewol wegen des damals verwirrten zustandes in Polen, da man den angrentzenden landen einen gefährlichen nachbar an die seite zu setzen gedachte, diese Ambassade viel etwas wichtigers auf sich hatte. In folgendem jahre, als der König Johannes Casimirus das Reich abgedancket, und die Königswahl wegen der vielen Competenten sehr streitig schiene, hat er in dieser andern Gesandtschafft dennoch alles zum vergnügen des Kayserlichen Hofes abgehandelt, den Michael Wisnowiesky auf den Königlichen thron befördert, und eine vermählung mit der Ertz-Hertzogin Eleonora Maria und diesem neuen Könige Michael gestiftet, die Königliche braut auch an. 1670. ihrem gemahl überliefert. Als dieser aber wenig jahre hernach das zeitliche gesegnet, hat er zum vierten mal die Kayserliche Ambassade bey der wahl des Königs Johannis an. 1674. abgelegt. Durch diese verrichtungen hat er bey dem Könige und den Magnaten von Polen sich solche hochachtung zuwege gebracht, daß sie ihn vor den geschicktesten Staats-mann gehalten, ja daß viele von den Grossen bey wanckelmüthiger Königs-wahl ihm, der von mütterlicher seite aus dem Königlichen Piastischen geblüte herstammete, sonderbare und hohe dinge nach sich ziehende anerbietungen gethan. Worauf er sich aber erklärte: wofern man noch ein einiges wort davon sagen, oder nur einige gedancken

faſſen würde, wollte er alſobald von Warſchau aufbrechen, und dadurch zu erkennen geben, wie er dem befehle ſeines Kayſers ſeinen eigenen vortheil nimmermehr vorziehen würde. Welche getreue dienſte der Kayſer nicht unvergolten gelaſſen, indem er ihn bereits an. 1671. zum geheimen Rath gemacht, welche würde er bis in das 34. jahr bekleidet, auch zuletzt als älteſter dieſes hohen Collegii verſtorben. An. 1672. bekam er das Directorat bey dem Königlichen Ober-Amte in dem Herzogthum Schleſien, und alſo faſt die höchſte ſtelle in dieſem lande. An. 1674. erhielt er aus der Reichs-Cantzley den titul illuſtris oder hochgebohren erblich, mit welcher benennung er die obgedachte vierte Kayſerliche Geſandtſchafft nach Polen angetreten. An. 1676. wurde ihm die aufſicht über die Schleſiſche Fürſtenthümmer, Liegnitz und Wohlau, welche durch das abſterben des letzten Fürſten aus dem Königlich-Piaſtiſchen ſtamm, ſeiner mutter bruder enckel, dem Kayſer anheim gefallen, aufgetragen. An. 1683. wurde er dem zum entſatz der ſtadt Wien anrückenden König von Polen, als Kayſerlicher Gevollmächtigter entgegen geſchickt, welchen er hernach in dem treffen ſelbſt allenthalben begleitet. An. 1686. und 1691. übernahm er die Chur-Brandenburgiſche hülffs-völcker, und nachdem er dem Kayſer noch viele andere treue dienſte geleiſtet, indem er bey den Schleſiſchen Fürſten-tagen eilfmal Principal und ſechsmal Commiſſarius geweſen, desgleichen auch bey Biſchöfflichen wahlen und andern begebenheiten zum öftern des Kayſers ſtelle vertreten, bekam er endlich die höchſte belohnung, die einem treuen Oeſterreichiſchen diener widerfahren kan, daß er den Ritter-orden vom göldenen Vließ erhielt, welcher ihm an. 1694. von dem Könige in Spanien überſendet, und von dem Kayſer zu Wien, obgleich Fürſtliche perſonen zugegen waren, zuerſt angelegt wurde. Über dieſes hat er auch, ſowol von dem Kayſer viele kennzeichen einer ungemeinen gnade, und einer ſonderbaren hochachtung von andern Potentaten empfangen; wie denn der Papſt Innocentius XII. mit welchem er, als derſelbe noch Nuncius zu Wien, und nachmals Cardinal geweſen, ſehr vertraulich umgegangen, ihn mit 3. Brevibus gewürdiget, und ihm den titul, welcher nur erlauchten perſonen pflegt gegeben zu werden, ertheilet. Nicht weniger beehrten ihn die Könige in Polen Michael und Johannes mit vielen gnädigen hand-briefen, und Friedrich Wilhelm der groſſe, Churfürſt von Brandenburg, wie auch Friedrich I. König in Preuſſen verſicherten ihn des ältems, den ſie von ihm machten. Endlich ſtarb er zu Breßlau den 30. jun. an. 1703. nachdem er ſein alter über 80. jahr gebracht. Wiewol er die letzten vier jahre wegen groſſer ſchwachheit ſeinen ämtern nicht wie vorhero vorſtehen können. Sonſt aber hat er ſeiner vielen Staats-geſchäffte unerachtet, doch nicht unterlaſſen, nützliche bücher zu leſen, wie er denn in ausländiſchen ſprachen ſehr wohl erfahren geweſen, und unterſchiedene mit groſſer fertigkeit redete. Über dieſes ergötzte er ſich ſehr in der Geometrie, darinn er es überaus weit gebracht, und einen ſchriftlichen auffſatz zu machen, war er ſo geſchickt, daß es ihm wol die, ſo lange in Cantzeleyen gearbeitet, nicht gleich thun konnten. In ſeinem hauſe war jedereit eine verſammlung von allen hohen und vortreflichen perſonen, ſo nach Breßlau kamen, welche er mit gröſter pracht und freygebigkeit tractiret. Seine gemahlin war Agnes, Mauritii, Freyherrn von Racknitz und Annä Catharinä, Gräfin von Dietrichſtein tochter, Sigmundi Sigfrids, des Heil. Röm. Reichs Grafen Promnitz wittib. Das beylager ward an. 1656. zu Breßlau vollzogen, und ſtarb ſie auch allda, mit dem ruhm einer beſonders frommen und klugen Dame, nachdem ſie 11. kinder gebohren, davon aber 7. bald wiederum, und eine tochter, Eleonora Catharina Bibiana, im 18. jahre ihres alters geſtorben. Sind alſo nur im leben blieben Agnes Charlotte, gebohren an. 1660. ſo an. 1692. mit Chriſtophoro Johanne Grafen von Althan, Kayſerl. würckl. geheimen Rath, Cämmerern und Oberſt-Jägermeiſtern, ſich vermählet, an. 1706. aber verwittibt worden; Johannes Antonius, von dem hernach, und Friderica Eliſabetha, gebohren an. 1678. ſo an. 1691. Adami Antonii von Bnin Opalinsky Staroſta Valezky, und nach deſſen an. 1695. erfolgtem abſterben, an. 1697. Antonii Chriſtophori, Grafen Proskau, Kayſerlichen geheimen Raths, Cämmerers und Vice-Präſidenten in Schleſien, gemahlin worden.

Johannes Antonius, Schaffgotſche genannt, ward gebohren den 19. april an. 1675. und in ſeiner jugend zu Greiffenſtein erzogen. An. 1690. that er eine reiſe nach Augſpurg, der Kayſerin Eleonorä und des Römiſchen Königs Joſephi crönung zu ſehen. An. 1694. trat er ſeine reiſe nach Italien an, und hielt ſich ſonderlich lange zu Rom auf, da er von dem Papſt Innocentio XII. und verſchiedenen Cardinälen viele gnade genoſſen. Er wurde auch in dieſem jahre zu des Römiſchen Königs Joſephi Cammer-Herrn ernennet, und an. 1698. zu deſſen vermählung nach Wien zu ſeinem Cammer-Herrn dienſt citiret, da er ſich auch eingefunden. An. 1702. hat er in dieſer qualität hochgedachten König in die campagne zu der belagerung vor Landau begleitet. An. 1703. erhielt er die expectanz auf ſeines vatters adminiſtration der Fürſtenthümmer Liegnitz, Brieg und Wohlau, und die erſte Ober-Amts-ſtelle in Schleſien. An. 1704. erhielt er von dem Kayſer Leopoldo das geheime Raths-decret, und an. 1705. wurde er als Königl. Landes-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer inſtalliret, auch hernach, da der Kayſer Joſephus zur regierung kommen, in dieſer und der geheimen Raths-würde beſtätiget. An. 1708. war er Kayſerlicher Principal-Commiſſarius bey der zu Breßlau angeſtellten Executions-Commiſſion der Alt-Ranſtädtiſchen convention. Er wurde auch in dieſem jahre in des Heil. Römiſchen Reichs Grafen-ſtand erhoben, und ihm die Semper-Freyherrliche würde beſtätiget. Kayſer Carolus VI. confirmirte ihm an. 1712. die geheime Raths- und Landes-Hauptmann-ſtelle, ernennte ihn an. 1719. nachdem der Churfürſt von Trier die oberſte Hauptmannſchafft in Schleſien reſigniret hatte, zum Prælide ſubſtituto bey dem damals ausgeſchriebenen Fürſtentag, welche function er auch an. 1720. und 1721. bekleidet. An. 1719. wurde er zum Kayſerl. würcklichen geheimen Rath und zum Directore des Königlichen Ober-Amts in Schleſien, mit beybehaltung ſeiner Landes-Hauptmannſchafft, declariret. Seine erſte gemahlin war Maria Franciſca, Johannis Caroli Grafen von Serени, Kayſerl. geheimen Raths, Cämmerers, General-Feld-Marſchalls, wie auch Chur-Bayeriſchen Generals und Kriegs-Präſidenten, und Erneſtinä Barbarä Dorotheä, Gräfin von Löwenſtein-Wertheim, tochter, der damaligen Röm. Königin Wilhelminä Amaliä Cammer-Fräulein, mit welcher er den 24. jun. an. 1703. zu Wien beylager gehalten. Sie ſtarb aber über der geburt des dritten und zwar eines todten ſohns an. 1707. Der erſte ſohn, Joſeph Wilhelm Gothard, war gebohren an. 1704. und beſchloß bald wiederum ſein leben, der andere Carl Gothard Schaffgotſch genannt, Kayſerl. Cämmerer und Königl. Ober-Amts-Rath in Schleſien, auch Ober-Erb-Hofmeiſter und Hof-Richter der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, kam zur welt an. 1706. den 27. jun. und vermählte ſich an. 1731. den 13. jan. mit Maria Anna Johanna, Franciſci Grafen von Hatzfeld und Gleichen, freyen Standes-Herrn in Schleſien, zu Trachenberg älteſter tochter. Zum andern mal vermählte er ſich an. 1710. mit Anna Thereſia, Franciſci Zdenckonis Rovohradzky, Grafen von Kolowrath, Kayſerl. geheimen Raths, Cämmerers und Statthalters im Königreich Böhmen, und Eleonorä Cäciliä, Gräfin von Jarotſchin, tochter, welche ihm gebohren Franciſcum de Paula Gothardum an. 1711. den 23. apr. Chriſtophorum Gothardum an. 1712. ſo an. 1714. wieder geſtorben; Johannem Nepomucenum Gothardum, an. 1713. den 15. may, ſo bereits an. 1717. in Maltheſer Ritter-orden recipiret. Leopoldum, Canonicum zu Breßlau, gebohren an. 1714. den 14. may, Wenceslaum Gothardum, gebohren an. 1715. Philippum, Canonicum zu Olmütz, gebohren an. 1716. den 3. jul. Mariam Annam Hedwigen an. 1719. Antonium, gebohren an 1720. Emanuel, gebohren an. 1723.

Antonius Schaffgotſche genannt von Kynaſt auf Boberſtein, Schildau, Ruhrlach, Seiffersdorff ꝛc. Ritter, der fünfte ſohn Johannis, ſtarb an. 1508. und hatte von Anna von Schumberg 6. ſöhne, 1. Fridericum auf Boberſtein, der an. 1548. ohne erben ſtarb; 2.) Bernhardum auf Ruhrlach, welcher an. 1559. mit tode abgieng, und durch ſeine ſöhne Johannem die Ruhrlachiſche, und durch Wolfgangum die Seiffersdorffiſche linie ſtifteten, welche aber beyde verloſchen, die Ruhrlachiſche in dem enckel Bernardo, ſo nach zurücklunft von ſeinen fünfjährigen reiſen durch ſeinen diener an. 1615. im 21. jahre ſeines alters ermordet wurde, und die Seiffersdorffiſche in dem ſohne Wolf Bernhard, ſo an. 1632. ohne männliche erben geſtorben, die tochter Suſanna Hedwig aber ward an Johann Heinrichen Grafen von Hoyberg, der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Amts-Verweſer und Obern-Rechts-ſitzer vermählet; 3.) Ulricum, der an. 1508. ſchon mit tode abgieng; 4.) Johannem auf Kreppelhoff und Groß-Hartau Rittern, Kayſerlichen Rath, und erſten Cammer-Rath in Schleſien, wie auch von an. 1534. bis 1564. Cantzlern zu Schweidnitz und Jauer. Er wurde in wichtigen landes-angelegenheiten gebraucht, bis er den 25. dec. an. 1565. ſtarb, und pflantzte durch ſeinen jüngern ſohn Johannem, gleichfalls Cantzlern der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, ſein geſchlecht fort: denn dieſer hatte zwey ſöhne, Johannem Chriſtophorum, ſo mit ſeinen gemahlinnen, einer Freyin von Wallenſtein, und Catharina, Freyin von Racztin, zwar verſchiedene kinder zeugte, davon aber die ſöhne ohne poſteritat abſturben; und der eine Godofredus an. 1621. auf dem weiſſen berge blieb, und Henricum, ſo die Reuſſendorffiſche linie ſtiftete, deſſen nachkommen ſich ins Glatziſche, Glogauiſche, und noch weiter ausgebreitet, im XVII. ſæculo aber mit tode abgegangen. 5.) Antonium auf Boberſtein Rittern, er that einen zug ins gelobte land, ward von den Saracenen gefangen, und verwaltete von an. 1525. bis 34. das oftgemeldte Cancellariat zu Schweidnitz und Jauer. Er ſtarb an. 1535. ohnvertheurathet. 6.) Erneſtum I. auf Neukemnitz und Wenig-Jänowitz, den ſtamm-vatter der Hochgräflichen linie in Böhmen. Er hinterließ Annam, ſo an Abrahamum, Freyherrn von Promnitz und Erb-Herrn der freyen Standes-Herrſchafft Pleß, vermählet worden, und Erneſtum II. ſo in ſehr hohem alter an. 1613. dieſes zeitliche geſegnet. Von ſeinen ſöhnen beſchloß Wolfgang im dreißigjährigen kriege ſein leben. Erneſtus III. continuirte ſeine branche, davon hernach; Joh. Chriſtoph ward Oberſter, und ließ ſich im Halberſtädtiſchen nieder. Gothard war zu Girlsdorff, und ſein ſohn Johann Ernſt, ſtarb an. 1664. Erneſtus III. nun auf Baujelwitz, nahm ſeinen ſitz in Böhmen, und hinterließ 2. ſöhne, 1.) Johannem Erneſtum, Freyherrn auf Erzemesno und Sadowy, welcher nach einander 2. vornehme und reiche wittwen in Böhmen heurathete, Catharinam von Straka, gebohrne Dobrzanska, und Mariam

Salome

Salome von Mauſa, gebohrne von Bukowsky, und hernach Johannam Magdalenam, Grafens Ferdinandi Rudolphi Lasanſky von Bukowe, und Margarethä Gräfin Wratislau tochter, mit welcher er Julium Adalbertum Alexium und Albertum Ernestum zeugte, ſo aber ohne leibes-erben mit tode abgingen. 2. Johannem Wilhelmum auf Börnichen, welcher mit Fr. Maria von Eichlitz zeugte a) Ferdinandum Grafen Schaffgotſch, Kayſerlichen Cammer-Herrn und Deputirten der fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, der einen ſohn Ferdinandum Wilhelmum hinterlaſſen, b) Chriſtophorum Wilhelmum, Grafen Schaffgotſch, Kayſerlichen geheimen Rath, Cämmerern und Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz, wie auch Kayſerlichen andern Plenipotentiarium zu der Altranſtädtiſchen executions-convention in Schleſien, an. 1708. er ſtarb an. 1709. ohne kinder von Suſanna Catharina von Kowalk. c) Johannem Ernestum Antonium Schaffgotſch genannt, des heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Kynaſt und Greiffenſtein, Herrn auf Kuntſchütz, Sadowy, Weiß-Trzemesno, Dohaltz, Miſchau und Mortkowans, Kayſerl. wirklichen geheimen Rath und Cämmerern, wie auch Königl. Statthalter, Appellations-Präſidenten und hernach oberſten Land-Richter im Königreich Böhmen. Er ward gebohren im dec. an. 1675. und ererbte von ſeinem vetter Julio Adelberto die herrſchafften Sadow und Weiß-Trzemesno in Böhmen. Er vermählte ſich mit Maria Eliſabeth, Ferdinandi Rudolphi Grafen von Waldſtein tochter, mit welcher er gezeuget Wenceslaum Ernestum, Franciſcum Bertholdum, ſo jung geſtorben, Erneſtum Wilhelmum, Joſephum Wilibaldum, Mariam Barbaram, und Johannem Antonium.

Ulricus Schaffgotſche genannt, Ritter von Kynaſt und Greiffenſtein, Landes-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, der jüngere ſohn Johannis, ward gebohren an. 1453. und in einem treffen auf der Buntzlauiſchen heyde theil er ſich an. 1488. ſo wohl, daß er deswegen zum Ritter geſchlagen wurde. Er brachte nach abſterben ſeiner unvererbten brüder Kynaſt und Greiffenſtein an ſich, wurde auch von den Königen in Böhmen in vielen wichtigen geſchäfften gebraucht, und ſtarb an. 1543. ſeines alters 90. jahr. Mit ſeiner gemahlin Anna Zwolsky, Johannis von Zwole Ritters tochter, und Johann Blanckners von Königsberg, auf Ungrisch-Brodt wittib, hat er Wolfgangum und Johannem gezeuget. Wolfgang vermählte ſich mit Anna Freyin von Tſchirnhaus, aus Böhmen, Hof-Dame an Königs Uladislai Hofe, welche die Herrſchafften Aichen, Bolckenhayn und Lappe zu ihrem brautſchatz hatte, ſtarb aber vor ſeinem vatter an. 1541. und weil ſein einziger ſohn Ulricus II. nicht bey vollkommenem verſtande war, als ſein groß-vatter an. 1541. das teſtament machte, ſo ſetzte er ſeinen jüngern ſohn Johannem zum völligen erben ein, daraus in nachfolgenden zeiten ein langwieriger proceß entſtanden. Ulricus II. heurathete Reginam, Daniel von Stanges tochter, welchem er das guth Boberſtein abkaufte, und daher die Boberſteiniſche linie ſtiftete. Er ſtarb an. 1563. von ſeinen ſechs ſöhnen ſind etliche jung geſtorben; Wolf II. zu Boberſtein gieng zwar erſt an. 1614. im 66. jahre ſeines alters, jedoch unverheurathet, mit tode ab. Ulricus, ſo wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt war, ertrunck an. 1597. im Bober gleichfalls unverheurathet; Daniel zu Jánowitz aber, ſo an. 1590. gebohren, und an. 1633. geſtorben, hinterließ von ſeiner andern gemahlin Hedwig, Wolfgangi Schaffgotſches von Seiffersdorff tochter, Wolf Ulrichen, ſo an. 1661. in einem duell erſtochen ward, und dieſe linie endigte. Johannes Schaffgotſch genannt, auf Kynaſt und Greiffenſtein, der jüngere ſohn Ulrici I. war ſeines vatters völliger erbe, er war Königl. Amts-Verwalter der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, und ſtarb an. 1584. im 88. jahre ſeines alters. Von ſeiner gemahlin Magdalena von Zedlitz hatte er zwar zwey erwachſene ſöhne, allein der jüngere, Gothard, ſo an dem Hofe des Churfürſten Auguſti von Sachſen, und ein Cavalier von vortrefflichen qualitäten und ſtudiis war, büßte durch einen unglücklichen fall von einer ſtiegen auf dem ſchloſſe zu Anneburg an. 1576. da er erſt 21. jahr alt war, ſein leben ein, und der ältere, Johann Ulrich Schaffgotſch genannt, auf Kynaſt und Greiffenſtein, Kayſerl. Truchſeß, wie auch der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Hofmeiſter und Hof-Richter, gieng an. 1589. im 37. jahre ſeines alters unverheurathet mit tode ab, und vermachte ſeiner ſchweſter Magdalena, welche an. 1578. mit Chriſtophoro Schaffgotſchen genannt, von Kynaſt auf Langenau, vermählt war, alle ſeine güther, worüber mit denen ſchon erwehnten Schaffgotſchen zu Boberſtein und Jánowitz, Wolfen und Daniel, ein groſſer proceß entſtanden, welcher endlich an. 1665. beygeleget worden. Ex documentis authenticis in Archivo illuſtriſſimæ familiæ Schaffgotſch. aſſervatis. Sonſt handeln von dieſem geſchlechte *Trabas*, in mauſolæo Schaffgotſch. cum annot. *Krauſii Optius*, in Hercynia. *Balbinus*, in ſtemmatogr. Bohemiæ. *Henelius*, in Sileliographia renov. Lucas, in der Schleſ. chron. Seiffert, in ſeinen genealogiſchen tabellen. *Sinapii* Schleſ. merckwürdigkeiten.

Schaffhauſen, lat. Scaphuſium, Probatopolis, iſt eine Eydgnoßiſche Evangeliſch-Reformirte ſtadt an dem Rhein, und zwar zur rechten, hiemit auf der Reichs-ſeite, gelegen, welche ſamt zugehöriger landſchafft den zwölfften Canton ausmacht. Das land grentzet gegen aufgang und mitternacht an die Landgrafſchafft Nellenburg, gegen mittag an den Canton Zürich und das Thurgöw, gegen abend aber an die Landgrafſchafft Stühlingen und Grafſchafft Sultz. Die ſtadt iſt nicht gar groß, doch wohl gebauet, und wird durch eine ſteinerne brücke mit der jenſeit Rheins gelegenen Eydgenoßſchafft vereinbaret. Unter den daſigen anſehnlichen gebäuden haben den vorzug die Pfarr-kirche zu St. Johann, welche für die gröſte in der Eydgenoßſchafft gehalten wird, auch eine beſondere bibliothec hat; das Münſter; das Rathhaus und Zeughaus; die burgveſtung Unoth, vielleicht beſſer Munoth genannt, auf dem nächſt an die ſtadt ſtoſſenden Emmersperge gelegen, und in einem runden ſeit an. 1564. ſehr ſchön und wohl gebauet, auch mit einem abſonderlichen kleinen zeughauſe verſehenen bollwerck beſtehend. Es ſoll da vor zeiten eine von den Alemannern erbauete veſtung, Zwinghof genannt, geſtanden, ſolche auch wider die Römer beſetzt geweſen ſeyn. Ferner iſt dieſe ſtadt mit reichen einkünften verſehen, als wovon einen mercklichen theil diejenige ausmachen, welche aus dem daſigen ehemals ſehr wohlbegütherten, nunmehro aber ſeculariſirten kloſter Allerheiligen, ſowol als dem ſaltz- und andern zoll bezogen werden, wie dann ſonderlich die den ſee und Rhein hinunter allhier vorbeygehende güther, ſo da alleſamt müſſen ausgeladen, und auf wagen bis nach Neuhauſen, unter den eine halbe ſtunde von dar entferneten Rhein-fall gebracht werden, nicht nur der ſtadt einen reichen zoll, ſondern auch den bürgern einen mercklichen nutzen einbringen. Auſſer dem gedachten veſtungs-wercke iſt der ort weiter nicht fortificiret, welches auch der umher gelegenen ziemlich hohen weinberge halber vielleicht nicht ſonderlich dienen wurde. Die luft iſt geſund, und pflegen da allerhand anſteckende kranckheiten nicht ſo oft als anderwärts einzuſchleichen, gleichwie auch Schaffhauſen abſonderlich von der hin und her graſſirenden peſt öfters unbetaſtet geblieben. Das waſſer iſt da nicht weniger gut und geſund; als welches durch ſteinerne lauf-brunnen dem publico ſeine ſchätze in allen ſtraſſen mittheilet. Die ſtadt hat ſechs thore, und was die umliegende gegend betrift, ſo ſind in ſelbiger, und zwar meiſtens auf den höhen, hin und wieder luſt- und wohn-häuſer erbauet. In handlung und fabriquen geſchiehet da nicht viel, hingegen kan ſich der ort von langen zeiten her allerhand guter künſtler und gelehrter männer, und unter ſelbigen vornemlich vortreflicher Medicorum berühmen. Das zu der ſtadt Schaffhauſen gehörige land iſt zwar nicht ſonderlich groß, giebt aber ſeine frucht reichlich an korn, obſt, heu, und ſonderlich einem guten geſunden bevorab rothen wein, welcher da in ſolcher quantität wächſet, daß nicht allein das gantze land damit verſehen, ſondern auch in die umliegende bier-länder verführet werden kan, hingegen wird das, ſo an früchten noch ermangelt, aus dem angrentzenden Schwabenlande zur genüge herbey gebracht. Unter den gebürgen dieſes landes mögen wol einige mit recht fruchtbare hügel genennet werden, der ſogenannte Randen aber, ſo ein ſtück des Schwartzwaldes iſt, und einen ziemlichen theil des Schaffhauſer-gebieths ausmachet, verdienet den nahmen eines hohen berges; auch iſt ſelbiger wegen der groſſen menge figurirter ſteinen, ſo da gefunden und für überbleibſel der ſündfluth gehalten werden, den Gelehrten nicht unbekannt.

Den erſten anfang nahm dieſe ſtadt theils mit einigen adelichen Ritter-thürmen, welche unter andern die Brümſi, die am Staad, die im Thurn ꝛc. noch vor erbauung des daſigen kloſters inne hatten; theils auch mit einigen ſchiff- und fiſchershäuſern, welche an dieſen ort, als der von alten zeiten her zu einer ſchifflände und überfahrt gedienet, und den nahmen Am Staad geführet, hingebauet worden. Solche wohnungen wurden anfänglich von den Scaphen oder ſchiffen die Scaphhäuſer, und nachgehends der gantze ort, als er endlich zu einem dorf erwachſen, Schiffhauſen, Scaphhauſen oder Scafuſen genennet, wie denn auch die alte ſtadt-inſiegel dieſen letztern nahmen führen. An. 1052. wurde das mehrgedachte kloſter Benedictiner-ordens, zu Allerheiligen genannt, durch Graf Eberhard von Nellenburg hieſelbſt geſtiftet; als welcher auch den flecken Scafuſen ſamt allen zugehörden und gerechtigkeiten an dieſes kloſter vergabet; und von dem an wurde dem orte durch fernere an das kloſter geſchehene vergabungen, ſowol als die immer mehr anwachſende häuſer und einwohner ſo wohl aufgeholffen, daß er endlich im XIII. ſæculo zu einer ſtadt geworden, und als eine ſolche auch des kloſters wapen angenommen, inmaſſen damals dem Abte vermöge der angeregten übergabe des ſtifters die obrigkeitliche gewalt und gerichtbarkeit daſelbſt zuſtunde, als von welchem auch der Stadt-Schultheiß zuſamt dem halben Rathe beſetzt wurde. Von ſolcher gewalt aber ward die ſtadt in folgenden zeiten durch Kayſerliche und Oeſterreichiſche privilegia nach und nach befreyet, und endlich nach abgang der alten Hertzoge in Schwaben gar zur freyen Reichs-ſtadt gemacht. An. 1312. trat ſie in bündnis mit Zürich und St. Gallen. Als nachhero geſchahe, daß Hertzog Ludwig aus Bayern, erwehlter Römiſcher Kayſer, mit Hertzog Friedrich von Oeſterreich um die Kayſerliche Crone ſtritte, dieſer aber an. 1323. bey Dornſperg in Nieder-Bayern geſchlagen und gefangen, auch endlich an. 1330. die ſache verglichen, und Kayſer Ludwig den Hertzogen 12000. marck ſilber ſchuldig worden, hat er dieſen die ſtadt Schaffhauſen nebſt Rheinfelden, Newenburg und

Breyſach

Breysach pfands-weise übergeben; und so geriethe demnach diese stadt unter Oesterreichische beherrschung, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten, wie sie denn an. 1342. mit Zürich krieg geführet, hingegen an. 1345. mit der nemlichen stadt eine bündnis aufgerichtet. Ferner zogen die Schaffhauser an. 1350. für Rapperschwyl, denen von Zürich wider den Grafen von Habsburg hülffe zu leisten, und im gegentheil an. 1351. mit Hertzog Albrecht von Oesterreich für die stadt Zürich; wie sie denn auch in der schlacht bey Sempach an. 1386. und in deren bey Näfels im Glarner-land an. 1388. in diensten des Hauses Oesterreich ziemlichen schaden erlitten. An. 1392. wurde allhier von dem Schwäbischen Adel und Ritterschafft ein turnier gehalten. Es blieb auch diese stadt unter Oesterreichischer regierung bis an. 1415. da Hertzog Friedrich vom Kayser Sigmund und dem Concilio zu Costnitz wegen des weggeflüchteten Papsts Johannis in den bann gethan, auch aller seiner rechten über land und leuthe entsetzet worden; denn als in selbiger zeit dieser Hertzog samt dem Papste sich zu Schaffhausen aufgehalten, kam die Kayserliche executions-armee gegen die stadt, um selbige zu belagern, angezogen, worüber jene samt allem in besatzung gelegenen volcke, ungeachtet die bürgerschafft alles für sie aufzuopfern sich erbote, davon geflohen; und dadurch die gute stadt in die unumgängliche nothwendigkeit gesetzet, sich durch accord, den sie zwar für sich sehr gut erhalten, zu übergeben. Auf solche weise wurde Schaffhausen wiederum zur freyen Reichs-stadt, erlangte auch einen Kayserlichen freyheits-brief, vermögе dessen sie künftighin vom Reiche nimmer sollte können entwendet werden. Als nun an. 1454. Kayser Friedrich selbige seinem vetter Ertz-Hertzog Sigmund wiederum übergeben, und zu diesem ende dessen Commissarii mit einer reuterey vor der stadt angelangt, auch die bürgerschafft zur würcklichen übergabe, ob zwar mit vorbehalt ihrer freyheiten, schon geneigt war, so ward doch solche von dem Adel hintertrieben, und die bürger auf einen andern sinn gebracht, inzwischen aber um Eydgenossische hülffe nach Zürich ausgesandt, welche sie auch erhielten; zugleich wurde mit denen acht alten Orten ein bund auf 25. jahr geschlossen, dieser auch an. 1479. auf gleiche zeit verlängert; und endlich an. 1501. gar in einen ewigen bund verwandelt, wodurch Schaffhausen das zwölfte Ort der Eydgenoßschafft worden. Ferner trat diese stadt an. 1511. in die erbvereinigung mit Oesterreich, und an. 1521. in den bund mit Franckreich. Die glaubens-reformation wurde allhier angefangen von zwey Barfüsser-Mönchen und S. Th. Doctoren. Der eine war Sebastian Wagner, genannt Hofmeister, von Schaffhausen; der andere Sebastian Hofmann von Lucern; jener hub an. 1521. dieser aber an. 1522. an, die irrthümmer der Römischen kirche zu widerlegen. Diese neue lehre durch entgegen gesetzte predigten zu unterdrücken, berufte der Abt einen Bayerischen Theologum, Erasmus Ritter genannt; worüber unter der bürgerschafft zwey widrig-gesinnte theile und damit viele verwirrung entstunde; worunter es nach einigen zu Zürich gehaltenen religions-gesprächen, ungeachtet Hofmeister anfangs aus der stadt weichen müssen, und an. 1524. von den Schaffhausern und übrigen Catholischen Orten ein der reformation anstößiger vertrag zu Lucern aufgerichtet worden, dennoch in kurtzer zeit dahin gediehen, daß Erasmus Ritter sowol als der Abt selbst den Reformirt-gesinnten beygetreten, dieser letztere auch zusamt seinen Conventualen das kloster und regul auf- sich unter den schutz der dasigen Obrigkeit, und alle einkünfte nebst andern zubehörden mit vorbehalt eines gewissen leibgedinges in dero hände übergeben. Inzwischen geschahe dennoch im folgenden 1525. jahr aus anlas einiger Wiedertäuferischen unruhen, daß an diesem orte das sinckende Papstthum wider die schon fast obsiegende reformation einen neuen und gewaltigen versuch thate. Hofmann und Wagner musten nach einem entstandenen doch bald wiederum gestillten tumult aus der stadt weichen, und viele ihrer anhänger wurden theils bannisiret, theils mit andern strafen beleget; auch geriethe die sache nach dem an. 1526. zu Baden gehaltenen religions-gespräch in noch stärckeres wancken. Nachdem aber die stadt Zürich einerseits sehr beweglich nach Schaffhausen geschrieben, anderseits die disputation zu Bern dem Römischen gottesdienste einen mercklichen stoß gegeben, es auch sonsten zu Basel, Straßburg, Costnitz und in andern vielen Reichs-städten zur reformation ausschluge, so muste auch endlich zu Schaffhausen an. 1529. das Papstthum der Evangelisch-Reformirten lehre und gottesdienste die oberhand lassen. An. 1656. im damaligen Rapperschweiler-kriege ist auch Schaffhausen der stadt Zürich hülfflich zugezogen.

Das Regiment dieser stadt stehet bey **Klein** und **Grossem Rath**; dessen Häupter sind die zwey Bürgermeister, und die glieder werden von den 12. zünften in in gleicher gebundener anzahl genommen. Aus diesen zünften ist die vornehmste die Herren-stube, so mit sechs adelichen geschlechtern besetzet ist, als da sind die Im Thurn, von Mandach, die Rincken von Wildenberg; die Beyer im Hof; die Stockhar von Neuforn und ein ast derer von Waldkirch. Es wird auch niemand darein aufgenommen, als nur die söhne der zunftgenossen, und wird diese zunft die Obere Gesellschafft genennet, zum unterschied der Untern, welche auf der Kaufleuthen stube ist, dahin auch verschiedene edle geschlechter gehören; als ein ast derer von Waldkirch; ein ast der Stockharn; die Ziegler; die Peyer rc. Die Bürgermeister pflegen alljährlich auf den Pfingst-montag in der regierung abzuwechseln. Nach selbigen sind die nächste der Statthalter und die zwey Seckelmeister, welche sowol als die Rathsherren vor dem grossen Rath erwehlet werden. Der kleine Rath hat ausser dem regierenden Bürgermeister noch 24. glieder, nemlich zwey von jeder zunft, deren der eine Rathsherr und der andere Zunftmeister, auf denen zwey erstern zünften aber Obherr genennet wird, welche auf ihren zünften von sämtlichen zunft-brüdern erwehlet werden. Der grosse Rath allein bestehet aus 60. mann, als von jeder zunft fünfe, welche auch gleich den Meistern auf den zünften erwehlet werden. Von dem kleinen Rathe geben die appellationen an den grossen, und zwar also, daß der kleine Rath völlig abtritt, ausgenommen der Amts-Bürgermeister. Der abtretenden Rathsherren stelle wird aus den grossen Raths-gliedern, und dieser zahl aus der gemeinen bürgerschafft ergäntzet, also, daß allezeit 84. mann sitzen. Die gewöhnlichen Raths-täge sind montag, mittwochen und freytag. Ferner ist da der **Geheime Rath**, bestehend aus sieben gliedern, nemlich die zwey Herren Bürgermeister, der Statthalter, die zwey Seckelmeister, ein Raths-glied und der Stadtschreiber. Die justitz-haltung betreffend, so ist angeordnet das **Stadt-Gerichte**, welches unter dem vorsitze des Stadt-Richters mit 24. Richtern besetzet wird, halb vom Rath und halb aus der bürgerschafft. Da wird über die geringern schuld-sachen gesprochen, die nicht über 60. fl. steigen, dann die höhern forderungen gehören für Rath. Weiter ist das **Vogt- oder Bußen-Gerichte**, woran zwölf Richter, nemlich die altesten des grossen Raths von jeder zunft, sitzen. Der Præses ist der Reichs-Vogt, und wird da gerichtet über kleine frevel und schelltworte. Von beyden Gerichten kan man für Rath appelliren. Der Reichs-Vogt kan weder im kleinen noch grossen Rathe sitzen, sondern muß einer aus der bürgerschafft seyn. Wegen ehe-sachen ist das **Chor-Gerichte**, und dessen jeweiliger Präsident ist der Statthalter, neben welchem fünf Rathsherren und drey Pfarrherren sitzen. Sonsten ist noch da die **Censur- oder Rechen-stuben**, allwo die Amtleuthe ihre rechnungen ablegen, und die finanzen abgehandelt werden; ein jeweiliger Statthalter vertritt auch da die Präsidenten-stelle. Das land ist in Vogteyen eingetheilet, deren jede durch einen von der stadt gesetzten Beamten regieret wird, welche ausser einem, so da Landvogt heisset, den titul Ober-Vögte führen. Die äussere Landvogtey, als dahin der Landvogt aufziehet, und daselbst er 6. jahr zu bleiben hat, ist Neukirch, ein städtlein im Klettgöw. Die innere Vogteyen, so von kleinen Räthen auf lebenslang verwaltet werden, sind folgende: 1.) Thayingen und Bartzheim, nemlich über zwey drittheile desselbigen, denn einen drittheil besitzen die Im Thurn. 2.) Schlentheim und Beggingen. 3.) Herblingen und Reyet. 4.) Neuenhausen und Aatzen. 5.) Beringen, Hemmenthal und Grießbach. 6.) Löhningen und Guntmadingen. 7.) Merißhausen und Bergen. 8. Buch, Galingen, Buchberg und Ellickhon. Uber das schloß Herblingen und dessen güther ist ein Schloß-Herr gesetzet. So hat die stadt auch theil an denen vier Italiänischen Landvogteyen, Luggaris, Lauwis, Mendris, und Mayntthal. Das wapen der stadt ist ein schwartzer gold-gecrönter springender hammel im grünen felde, und der stadt farbe ein von schwartz und grün abwärts getheilter mantel. Von dem Wilchinger-handel siehe **Wilchingen**. *Ruger.* hist. Scaphus. MSC. *Ægid. Tschudy*, hist. **Meyers** Reformations-historie der stadt Schaffhausen. *Stumpf. Stettler. Steiner. Simler. Rahn. Munster. Guilimann.*

Verzeichnis der Herren Bürgermeister zu Schaffhausen.

Erwehlt.			Gestorben.
1.	1411.	Götz Hün von Hünenberg, Ritter.	1437.
2.	1414.	Hans von Winckelsheim,	
3.	1417.	Cunrad von Fulach,	1420.
4.	1420.	Hans Lingi,	
5.	1425.	Hans Hallauer,	
6.	1438.	Adam Cron,	
7.	1441.	Hans Friedbold,	
8.	1446.	Hans Waldkirch,	1471.
9.	1458.	Hans am Staad; dieser ist von Pilgeri von Hewdorff gefangen worden, und muste sich mit 1800. gülden loskauffen.	
10.	1459.	Niclaus von Eych,	
11.	1461.	Cunrad Schwager,	
12.	1471.	Ulrich Trillerey,	
13.	1477.	Lorentz Cron, J. U. L.	
14.	1478.	Hans Trillerey,	
15.	1484.	Hans Schmiedt,	
16.	1487.	Cunrad von Waldkirch,	1512.
17.		Cunrad Nutzli,	
18.	1501.	Cunrad Barter,	
19.		Hans Ulrich Oennig, genannt Jünteler,	
20.	1511.	Hans Ziegler,	
21.	1516.	Hans Peyer,	1533.
22.	1533.	Hans von Waldkirch,	1544.
23.	1546.	Cunrad Meyer,	
24.	1547.	Alexander Peyer,	1577.

25.

Digitized by Google

Erwehlt.		Geſtorben.
25.	1550. Hans Schaltenbrand,	
26.	1558. Damian Rinckh von Wildenberg,	
27.	1577. Hans Conrad Meyer, J. U. D.	1599.
28.	1590. Hans Jacob Ziegler,	1599.
29.	1599. Görg Meder,	1604.
30.	1605. Ludwig Buggi,	1608.
31.	1604. Heinrich Schwartz, J. U. D.	1629.
32.	1606. Alexander Keller,	1612.
33.	1612. Jochus Goßweyler,	1632.
34.	1629. Hans Martin Forer,	1638.
35.	1632. Hans im Thurn,	1648.
36.	1638. Hans Ludwig Seiler,	1642.
37.	1646. Hans Caſpar Lang,	1645.
38.	1645. Hans Jacob Ziegler,	1656.
39.	1648. Matthäus Schalch,	1659.
40.	1656. Leonhard Meyer,	1682.
41.	1682. Hans Conrad Neükumm,	1699.
42.	1683. Tobias Holländer von Berow; dieſer hat an. 1695. abgedäuket, ward aber an. 1698. wieder zum dritten Bürgermeiſter angenommen. Er war in politiſchen, hiſtoriſchen und mathematiſchen wiſſenſchaften, auch ſonderlich in re antiquaria treflich erfahren; wie dann ſein geſammeltes ſo rares und curiöſes münz-cabinet und wohlverſehene bibliotheck, dergleichen in privat-händen wenige anzutreffen, ſowol als das von ihm heraus gegebene Amaltheum Aſtronomicum ſeinem ruhme nicht wenig beygelegt.	1711.
43.	1695. Hans Cunrad Wepffer,	1707.
44.	1707. Johannes Köchlin,	1710.
45.	1710. Michael Senn,	
46.	1711. Hans Heinrich Ott,	1722.
47.	1722. Melchior von Pfiſtern,	
48.	1725. Johann Felix Wepfer,	
49.	1736. Nicolaus Wüſcher.	

* **Schaffhauſen**, ein ort in Nieder-Elſaß, zwiſchen der Sorn, Kingrad und Sauvell gelegen, ein Reichs-lehen, welches itzo die Herren von Flachsland haben. Der Graf von Hanau hat von Reichs wegen die ſchirm-gerechtigkeit daſelbſt, welches von ihm die Herren von Ichtersheim, Pannier-Herren zu Hochfeld, ſchon vor etlichen 60. jahren her als ein Hanauiſch lehn erlangt. Von Ichtersheims Elſaßiſche topographie, I. theil p. 25.

* **Schaffshauſen**, (Johann Dietrich) der beyden Rechte Doctor und Bürgermeiſter in Hamburg, wurde an. 1643. den 26. merz daſelbſt gebohren. Sein vatter war der nachſtehende Nicolaus Schaffshauſen. Er wurde in ſeiner erſten jugend zu hauſe fleißig unterwieſen, kam darauf in die öffentliche ſtadt-ſchule, und als er darinn einige jahr mit rühmlichem fleiſſe zugebracht, wurde er vor tüchtig befunden, das Gymnaſium an. 1660. zu beziehen, woſelbſt er die berühmten Profeſſores Guthiern, Kirſten, Müllern und Capellum zu lehrern gehabt. Endlich wollte er auch auswärtige Academien beſuchen, und begab ſich an. 1663. nach Helmſtädt, woſelbſt er, nachdem er der Rechtsgelehrtheit 3. jahr mit groſſem fleiß obgelegen, unter dem beyſtande des berühmten Gläſeri de Theſauro diſputirte. Hernach reiſete er auf die Univerſität Baſel, vertheidigte daſelbſt an. 1667. ſeine inaugural-diſputation de Ceſſione Bonorum, und erlangte darauf die würde eines Doctors beyder Rechten. Im jahr 1677. wurde er ins Raths-Collegium zu Hamburg erwehlet. Mit was für eifer und treue er die wohlfahrt dieſer ſtadt ſich angelegen ſeyn laſſen, davon zeugen die Geſandtſchafften, die er auf anſuchen des daſigen Raths unternommen. Denn im jahr 1678. wohnte er als Deputirter dem Nimägiſchen friedens-tractate bey, und an. 1685. wurde er das beſte der ſtadt Hamburg an dem Kayſerlichen Hofe beſorgen. Auſſer dem hat er auch ſowol an dem Königlich-Däniſchen, als auch Hochfürſtlich-Lüneburgiſchen Hofe als Deputirter für die wohlfahrt ſeiner vatter-ſtadt ſorge getragen. Im jahr 1682. trat er das Richterliche amt an, und gelangte endlich im jahr 1690. den 22. julii zu dem amt eines Burgermeiſters, welches er auch mit ſolcher treu und klugheit verwaltet, daß er ſich die liebe ſowol hoher als auch niedriger durchgängig erworben, welche ſich beſonders bey ſeinem den 17. novembr an. 1697. erfolgten abſterben zeigte. Er hatte ſich an. 1674. den 16. febr. ehelich beylegen laſſen Agathen Bekmannn, die ihm unter andern eine tochter, Anna Catharina, welche an den berühmten Rechtsgelehrten Henning Lochen verehlichet worden, und einen ſohn, Nicolaum Lucas, zur welt gebohren hat. Man hat von ihm auſſer den bereits gedachten ſchriften: Epiſtolam in Henr. Gieſeberti Juſtin. Haemoniam, Lübeck 1670. in 4.

* **Schaffshauſen**, (Julius Heinrich) der beyden Rechte Licentiat, Rathsherr, wie auch Kirchſpiel-Herr zu St. Petri, und Colonel, Herr im Nicolai-regiment zu Hamburg, ein ſohn Nicolai Schaffshauſens, Hochfürſtlich-Sachſen-Lauenburgiſchen geheimen Raths und Canzlers, war an. 1647. den 18. aprel daſelbſt gebohren. Er begab ſich an. 1667. um Oſtern auf die Univerſität Helmſtädt, und einige jahr darauf nach Leyden, hielt daſelbſt an. 1671. ſeine inaugural-diſputation de Inventario, und erlangte allda den 14. dec. die würde eines Licentiaten beyder Rechte. An. 1673. nach Michaelis kam er wieder in ſeine vatter-ſtadt, und wurde daſelbſt an. 1683. den 17. auguſt. zum Secretario dieſer Republick ernennet; an. 1686. begab er ſich als gevollmächtigter Syndicus zum Könige von Dänemarck und Norwegen zwey mal in ſein vor Hamburg aufgeſchlagenes lager. Im jahr 1692. gieng er als Abgeſandter nach Glückſtadt zur Königlich-Däniſchen Regierung nach Stade. In eben demſelben jahre ward er den 22. auguſt. zum Rathsherren erwehlet. Im jahr 1700. verfügte er ſich als Abgeſandter in das in ſelbiger gegend der ſtadt Hamburg ſich befindliche Allirten-lager zum Churfürſt von Hannover, und zu dem Hertzoge von Zelle. Im jahr 1702. ward er Beyſitzer des löblichen Admiralitäts-Gerichts. An. 1703. verrichtete er eine Geſandtſchafft bey dem zu Lüneburg von den Herren Kreis-Directoren durch dero Miniſters gehaltenen Convent; an. 1707. und 1708. verwaltete er das Richterliche amt, an. 1712. wurde er Colonel-Herr im Nicolai-regiment, und ſtarb endlich an. 1715. den 5. may. **Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.**

* **Schaffshauſen**, (Matthias Dietrich) der beyden Rechte Doctor und Syndicus der ſtadt Hamburg, war an. 1681. den 25. novembr daſelbſt gebohren, und ein ſohn des ſchon gedachten Julii Heinrich Schaffshauſens. Er ſtudirte zuerſt zu Halle, gieng hierauf nach Gieſſen, und hielt daſelbſt zwo diſputationen, die erſte handelte de Differentiis Juris in Statu naturali & adventitio; in der andern, als ſeiner inaugural-diſputation, welche er im 1706. jahre defendirte, tractirte er Paralleliſmum Juris Hamb. cum. L. L. aliorum Populorum, und erlangte die würde eines Licentiaten beyder Rechten. Hierauf reiſete er nach Utrecht, und nachdem er in erwehntem jahre eine inaugural-diſputation über Poſitiones Juridicas gehalten hatte, wurde er beyder Rechten Doctor. Hernach that er eine reiſe in Franckreich. Auf ſeiner zurückkunft beſuchte er den Römiſch-Kayſerlichen und viele andere Höfe in Teutſchland. Im jahr 1713. den 19. julii ward er zum Syndico erwehlet; verrichtete an Friedrichen IV. König zu Dänemarck und Norwegen, zwey Geſandtſchafften, die erſte an. 1714. und die andere 1715. und ſtarb an. 1719. den 28. ſeptember. **Beuthners Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.**

* **Schaffshauſen**, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, war gebohren an. 1599. den 29. may zu Arnsburg auf der inſul Oeſel, woſelbſt ſein vatter die Bürgermeiſterliche würde bekleidete. Er ſtudirte zu Wittenberg, woſelbſt er auch, nachdem er unter dem vorſitz Jeremias Reutners an. 1623. de Cambiis öffentlich pro gradu diſputirt hatte, die Doctor-würde erhielt. Hierauf fieng er an, der zu Wittenberg ſtudirenden jugend mit leſen zu dienen. Der ruf ſeiner gründlichen gelehrſamkeit breitete ſich ſo weit aus, daß der damals regierende Fürſt zu Sachſen-Lauenburg, Julius Heinrich, einen ſo gründlich gelehrten mann würdig hielt, ihn in ſeine dienſte aufzunehmen. Er berief ihn alſo von Wittenberg nach Lauenburg zu ſeinem würcklichen geheimen Rath, und da er in allen ſeinen verrichtungen eine groſſe treue für das beſte ſeines Herrn bewies, ſo erhielt er nachmals von ſeinem Fürſten auch das amt eines Hof-Canzlers und Präſidenten zu Lauenburg. Im jahr 1650. erhob der Kayſer Ferdinand III. denſelben nebſt allen ſeinen nachkommen, wegen ſeiner dem Hauſe Lauenburg geleiſteten aufrichtigen dienſte, in den Adel-ſtand. Er ſtarb zu Hamburg den 20. may an. 1657. Wie er ſich zu Wittenberg aufhielt, hat er viele diſputationen und orationen verfertiget und gehalten. Als er ſchon in Lauenburgiſchen dienſten war, gab er dieſe fernere ſchriften heraus: 1.) Conſilium, ſ. ἐξηγήσεις trium Juris Quæſtionum, Hamburg 1637. 2.) Diſſert Juridica de Aſſecurationibus, vulgo von Aſſurancien oder Verſicherungen, ibid. 1638.

Schafſtädt, eine kleine ſtadt in dem Stifte Merſeburg, an den Thüringiſchen und Magdeburgiſchen grentzen, 2. meilen von Halle. Sie gehöret dem Hertzoge zu Sachſen-Merſeburg.

Schager-Rack, lat. Sinus Scagenſis oder Danicus, wird der groſſe meer-buſen genennet, welchen die Nord-ſee zwiſchen Jütland und Halland, wie auch einem theil von Schonen formirt, und welcher bis gegen die Däniſche inſuln, Seeland und Fühnen, ſich erſtreckt. Den nahmen hat er vermuthlich von dem Jütländiſchen vorgebürge Scagen oder Skaun. Die ſchiffleuthe pflegen ihn öfters Cattegat zu nennen, und die Lateiniſche benennung, Sinus Codanus, welche von vielen der gantzen Oſt-ſee beygelegt wird, pflegt zuweilen in einer abſonderlichen bedeutung von dieſem Schager-Rack gebraucht zu werden. Wegen der darinn befindlichen vielen klippen und ſand-bäncken iſt er den ſchiff-fahrenden, zumal bey ſtürmiſchem wetter, nicht wenig gefährlich.

Schabreſtanius, ein berühmter Arabiſcher Philoſophus und Hiſtoricus, welcher ſich durch ſchriften einen groſſen nahmen erworben, hieß mit ſeinem völligen nahmen Abulfatach Mochammed, Ebn Abdelcarim, und war von der ſecte der Aſchariter; den nahmen Schabreſtanius hat er von ſeinem geburts-orte Schabreſtan, daſelbſt er im jahr der Hegira 467. oder, wie andere wollen, 479. d. i. A. C. 1074. oder 1086. gebohren worden. Das jahr ſeines todes iſt gleichfalls zweifelhafftig; geſtalten einige denſelben auf das jahr der Hegira 548. andere auf 549. d. i. auf A. C. 1153. oder 1154. ſetzen. Er hat ſich ſonderlich durch ſein werck de Sectis & Religionibus Orient. welches aus vielen büchern zuſammen getragen iſt, wie auch durch unterſchiedliche

werke

wercke de Philosophia Scholastica, einen nahmen erworben. *Hotting.* bibl. *E. Pocoke*, spec. H. Arab. catal. libr. *Warner. Hyde*, de relig. Pers.

* Schaidhauff, (Tobias) war anfangs unter Kölnpöck von Ollstorf Caplan zu Nieder-Wallsee. Als aber im jahr 1608. die grosse veränderung mit der regierung in Oesterreich vorgieng, und die Evangelischen bekenner sich ihres mit gewalt entnommenen rechts in wiederaufrichtung ihres gottesdienstes aufs neue anmasseten, so ward dieser mann von seinem bisherigen ort nach der stadt Steyer zu einem Evangelischen Prediger beruffen. Hier stand er im amt bis an. 1624. da er nebst allen andern Lutherischen Lehrern auf Kayserlichen befehl seine gemeine verlassen, und ins elend gehen muste. Er begab sich hierauf nach Regenspurg, woselbst er noch an. 1632. als ein exulant lebte, wie aus einem von Matthias Berneggern an ihn in diesem jahre geschriebenen, und annoch vorhandenen briefe erhellet. *Preuenhueber*, annal. Styr. p. 336. *Raupach.* Presbyter. Austr. p. 156.

* Schaitberger, (Joseph) ein in der Theologie wohl bewanderter Saltzburgischer bauer. Er ward den 19. mertz an. 1658. zu Dürrenberg, zwey meilen von Saltzburg, gebohren. Sein vatter, Hans Schaitberger, war ein berg- und bauers-mann in den Hochfürstlichen saltzwercken; die mutter aber, Magdalena, eine gebohrne Daunerin, von Berchtolsgaden. Weil seine eltern heimlich der Evangelischen religion zugethan waren, wurde er auch nebst seinen geschwistern von denselben in solcher unterrichtet, jedoch öffentlich in die Päpstische schule geschickt, und im schreiben und lesen unterwiesen. Sein vatter gab ihm viel Evangelische bücher in die hände, die er zu seiner glaubens-gründung fleißig gebrauchte. Im jahr 1671. ward er im Pfleg-Amt Hallein für einen eigenthümlichen bergmann eingeschrieben; nach seines vatters tode aber, der sich an. 1676. ereignete, übernahm er dessen bauern-guth, welches ohngefehr 1000. fl. werth war. Im jahr 1683. verheurathete er sich mit eines begütherten bergmanns tochter von Berchtolsgaden, nahmens Magdalena Kämmlin, mit der er drey töchter gezeuget. Immittelst gieng ihm durch lesung der H. Schrift und anderer Evangelischer bücher, deren er in geheim auf 300. hatte, das licht der seligmachenden erkänntnis immer stärcker auf, und weil zu eben der zeit noch andere von seinen landes-leuthen zu solcher erkänntnis gelangten, kam er mit ihnen öfters zusammen. Sie beteten und sangen mit einander, lasen die H. Schrift, den Catechismum und andere gute bücher, wobey ihnen die augen immer weiter aufgiengen, so, daß sie sich endlich vornahmen, den Evangelischen glauben öffentlich zu bekennen, und deshalben ihr vatterland heimlich zu verlassen. Allein so bald sie anfiengen, sich des Römisch-Catholischen gottesdiensts zu entziehen, wurden sie von ihren widersachern bey ihrer Obrigkeit als ketzer angeklagt. Der Pfleger zu Hallein ließ darauf Schaitbergern nebst noch zwey andern sogleich mit ketten fesseln, und nach Saltzburg führen, allwo sie 50. tag lang in einem Capuciner-kloster sehr hart gehalten, und mit vielen bedrohungen zum rückfall angetrieben wurden. Allein Schaitberger blieb standhafft, und widerstund den beyden Capucinern, die ihn seiner vermeynten irrthümmer überführen sollten, dergestalt, daß sie ihn endlich nach 50. tagen, nebst seinen mitgefangenen, auf freyen fuß stellen musten, wobey ihnen von der weltlichen Obrigkeit auferlegt wurde, ihr glaubens-bekänntnis schriftlich aufzusetzen, welches sie auch willig thaten, und dem Ertz-Bischoffe selbst überreichten, mit der erklärung, dabey zu leben und zu sterben. Es bestund aus acht puncten, und Schaitberger war der verfasser desselben. Allein das urtheil, das darauf über sie gefället wurde, lautete sehr hart. Man stieß sie aus den bergwercken, nahm ihnen die erb-güther und kinder, ließ sie 14. tage bey wasser und brodt in der sogenannten buß arbeiten, und stieß sie endlich mit ihren weibern zum lande hinaus. Schaitberger schmertzte nichts so sehr, als daß er seine drey unerzogene töchter zurück lassen muste. Jedoch tröstete er sich wieder mit der erlangten gewissens-freyheit. Er langte in gesellschafft einiger 50. personen, die nach Sachsen in die bergwercke sich zu begeben gedachten, an. 1686. in Nürnberg an, und hatte von allem seinem vermögen mehr nicht als 23. gülden bey sich. Sie wurden sehr liebreich aufgenommen und erquicket. Schaitberger blieb darauf in Nürnberg, und ernährte sich in die 30. jahr damit, daß er andern leuthen aus- und einziehen half, holtz spelte, und auf dem dratschub hart arbeitete, wobey er fleißig in den Evangelischen büchern las, und sich in der Lutherischen religion so vest setzte, daß er davon nicht nur öffentlich reden, sondern auch schreiben konnte. Nach verlauf eines jahres starb ihm sein frommes eheweib, welches ihn sehr schmertzte. Jedoch im jahr 1692. verheurathete er sich zum andern mal mit Catharinen Prachenbergerin, einer emigrantin aus Berchtolsgaden, mit welcher er vier söhne gezeuget. Nach ihrem an. 1698. erfolgten tode hat er seine lebens-zeit vollends bis an sein ende im wittwer-stande zugebracht, und seiner berufs-arbeit fleißig abgewartet, jedoch auch dabey viele geistreiche tractätgen geschrieben, die nach der zeit zusammen gedruckt worden. Er reisete etliche mal heimlich in sein vatterland, um seine kinder heraus zu holen, es war ihm aber nicht möglich, seinen zweck zu erreichen. Immittelst stärckte er seine noch heimliche glaubens-brüder, und ermunterte sie zu einem freudigen bekänntnis der Evangelischen wahrheit, welches auch der zweck seiner meisten schriften war, die er zum troste und zur erweckung derselben heimlich ins Saltzburgische sendete. Seine erste und vornehmste schrift, die er in dieser absicht abfassete, war: 1.) ein Send-brief an die hinterlassenen Landes-leuthe, welchem das glaubens-bekänntnis, das er ehemals von sich gestellet, beygefügt war. Es hat diese schrift bey seinen hinterlassenen lands-leuthen grossen eingang gefunden, und viel bewegung verursachet, auch bey denen je mehr und mehr gehäuften drangsalen der Saltzburger zu ihrem hernach gefaßten entschluß, völlig auszugehen, sehr vieles beygetragen. Als die Römisch-Catholischen sahen, daß diese schrift nicht allein sehr häufig im lande ausgestreut, sondern auch von den heimlich Evangelisch-gesinnten mit vielem beyfall gelesen wurde, trug der Ertz-Bischoff einem Capuciner auf, solche zu widerlegen; welche widerlegung aber so schlecht gerathen, daß Schaitberger nicht vor nöthig hielt, darauf zu antworten. Seine übrigen schriften, die er verfertiget, sind: 2.) Bericht von der Saltzburger Reformation; 3.) Religions-gespräch; 4.) Tractat vom Jüngling und alten Mann; 5.) Der Christen-spiegel; 6.) Die güldene Nähr-kunst der Kinder GOttes; 7.) Todes-gedancken; 8.) Sterbe-kunst; 9.) Sterb-Trost und Sterbens-Gedancken; 10.) Die bußschallende Gerichts-posaune; 11.) Schreiben an seine Kinder im Saltzburgischen; 12.) Schreiben an seinen Bruder; 13.) Die Evangelische Christen-pflicht; 14.) Gespräch vom wahren und falschen Christenthum; 15.) Tractat von der Vollkommenheit; 16.) Kräfftige Trost-schrift vor geängstete und angefochtene Seelen; 17.) Bericht von der Religion; 18.) Die vier Religions-fragen und seine Fragstücke; 19.) Reise-gespräch; 20.) Tractat von der Kinder-taufe; 21.) Tractat von Englischen Erscheinungen; 22.) Buß-wecker; 23.) Antwort auf einen Brief eines Nicodemiten; 24.) Von der Gewißheit des Glaubens und wahren Erkänntnis Christi; 25.) Bericht von Gespenstern rc. Als seine sämtlichen schriften, die unter dem titul: Neu-vermehrter Evangelischer Send-brief, darinn vier und zwantzig nützliche büchlein enthalten, geschrieben an die land-leuthe in Saltzburg, und andere gute freunde rc. zu Schwobach an. 1710. in 8. zusammen gedruckt worden sind, und einige jahr hernach wieder aufgelegt wurden, fügte er noch einen anhang bey, darinn sich verschiedene sehr erbauliche abhandlungen befinden. Da sein alter je mehr und mehr heran nahete, und die zur hand-arbeit benöthigte kräfften mercklich abnahmen, ließ ihm der Stadt-Magistrat, ungeachtet er ein fremder war, die sonderbare und nur verarmten bürgern bestimmte gnade angedeyen, und ihn in das Mantelische Gestifte der sogenannten zwölf Brüder aufnehmen; da er denn nicht nur seinen unterhalt bis an sein ende genossen, sondern auch desto mehr zeit und muße gehabt, seine glaubens-brüder im Saltzburgischen durch erbauliche zuschriften zu ermuntern. Da die emigranten zu Nürnberg anlangten, stärckte er sich mit ihnen unter vergiessung vieler freuden-thränen, wobey die eltern den kindern zuriefen: Sehet! das ist der Joseph, von dem wir so oftmals erzehlet, und dem wir so viel gutes zu dancken haben. Er starb zu aller umstehenden grosser erbauung in der nacht des 2. octobers an. 1733. nachdem er in dieser welt gelebt 75. jahr und sechs monat. Die meisten Gelehrten hatten schon einige jahr vor seinem ende geglaubt, er sey schon längstens gestorben, daher auch der verfasser der Theol. Bibl. im XIV. suppl. p. 116. u. f. denjenigen eines grossen fehlers beschuldiget, der in einer gewissen schrift zu erkennen gegeben, Schaitberger lebe. Urlsperger zu Augspurg wurde daher bewogen, im jahr 1733. eine kleine schrift heraus zu geben, die den titul führet: Der noch lebende Joseph Schaitberger. Theol. Bibl. XV. suppl. p. 241. u. f. Schelhorn, vom urspr. der Evangel. relig. in den Saltzb. landen. Hillingers beytrag zur kirchen-historie von Saltzburg. Kurtze Fragen aus der kirchen-historie, erste forts. Ranfts geneal. Archivar. 1736. p. 450. u. f. f.

* Schalch, (Joh. Heinrich) ein Schweitzer, gebürtig von Schaffhausen, ein sehr berühmter glas- und wachs-künstler; wie er denn mehr als über 1000. lufft- und wetter-gläser gemacht, und aller orten in Holland, Dänemarck, Schweden rc. verkauft. Im jahr 1704. war er zu Leipzig, und ließ eine wahrhaffte vorstellung des vorigen Königl. Hofes von Engelland, wie auch des damaligen Königl. Hofes von Dänemarck ums geld sehen, so er mit eigener hand nach dem leben in wachs poßiret, in natürlichster ähnlichkeit und lebens-grösse, und jedes bild nach stand und würden auf das köstlichste in echt gold und silber gekleidet, daß nichts als die sprache mangelte. Dergleichen that er mit dem Dänischen Hofe. *Vogel.* annal. Lips. p. 960. u. f.

Schalckau, eine stadt und Amt in Francken gegen die Thüringische grentze, ist dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig. In den alten urkunden wird es Salagen oder Salzcowi geschrieben gefunden. An. 1505. litte diese stadt grossen schaden durch brand, darinn sie auch ihre documenta verlohren. Hönns Cob. chron.

Schaler, Scalarii, ein weiland berühmtes adeliches geschlecht zu Basel, welches eine zeitlang die Reichs-Vogtey und das Schultheissen-amt in der stadt vom Bischoff zu lehn gehabt

Digitized by Google

habt hat, und schon im XII. ſæculo in groſſem ruhm geweſen. Rudolph war Bürgermeiſter daſelbſt, an. 1265. Peter, Ritter und Rudolph, Vogt, auch Bürgermeiſter daſelbſt, an. 1272.; wie auch ſein ſohn Rudolph an. 1308. vor welchem gleiche würde bekleidet hat Conrad an. 1302. und nach ihm ſeine beyde ſöhne Werner an. 1331. und Peter an. 1359. welchem Otmar im amte gefolget iſt, an. 1371. Thomas hat das dorf und Herrſchafft Farnen im Frantzthal, der ſtadt Baſel an. 1526. zu kauffen gegeben. Der letzte des ſtammes, Frantz, hat ſein leben in der groſſen ſchlacht bey Montcontour in Franckreich geendet, an. 1569. Leu. & Gryf. chron. Basil.

Schalholt, Schalholtum, eine ſtadt in Iſland, iſt ein Biſchöffliches ſitz, und die Univerſität von bemeldter inſul.

* Schalkon, (Matth.) kam im ſeptember des 1736. jahrs nach Regenſpurg, gab vor, er ſtamme aus dem Hertzoglich-Furſtenbergiſchen Hauſe Chalon her, und nennte ſich einen Landt-gefürſteten Grafen von Schalkon, rechtmäßigen beſitzer des Hertzogthums Schwaben, Lehnhofs zu Lauffen am groſſen Rhein-falle, cum voto & ſeſſione auf der Hertzogen-bank Fürſten-bank, Hertzoglichen vorzugs- rang habend, inſonderheit auch bey dem Reichs-Convent für allezeit intabulirtes unmittelbares Reichs-Commembrum. Er machte in weitläuffigen verworrenen ſchriften auf alles, was vor alters zu Schwaben gehöret, groſſe anſprüche, mit dem ſeltſamen erbieten, wenn ihm das Reich darunter recht und hülffe angedeyen laſſe, er, als deſſen treuer Mitſtand, das ſeinige richtig reichen, und von ſeinen zu hoffenden einkünften zu unterhaltung des Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths jährlich 100000. fl. abgeben wollte. Weil man ihn aber nicht für allzurichtig im kopfe hielte, ſo ward ihm zu Regenſpurg mit allem glimpfe das conſilium abeundi gegeben. Er iſt nachmals zu Wien den 25. aprii an. 1741. im 65. jahre ſeines alters verſtorben. Kundii geneal. Archivar. 1736. p. 772.

Schall, (Adam) war an. 1591. zu Cöln gebohren, und begab ſich an. 1611. in die Societät JEſu. Er iſt in den mathematiſchen wiſſenſchafften, ſonderlich aber in der Sternſeherkunſt, ſehr erfahren geweſen, durch welches letztere er ſich in China, wohin ihn ſeine Societät an. 1620. als einen Miſſionarium, nebſt dem P. Jacobo Rho, einem Mayländer, geſchickt hatte, dermaſſen berühmt und geliebt gemacht, daß der Chineſiſche Kayſer nicht nur den Chineſiſchen calender von ihm verbeſſern ließ, ſondern ihn auch zum Mandarin und zum Haupt von 100. andern perſonen, die ſich unter ſeiner direction auf die Aſtronomie legen muſten, erklärt, und hiernächſt verordnet, daß in ſeinem gantzen Reiche nichts von der jetztgedachten wiſſenſchafft publiciert werden ſollte, es hätte es denn zuvor P. Adam gut befunden. Zwey jahr vor ſeinem tode, welcher an. 1666. den 15. aug. erfolgte, wurde er einer rebellion beſchuldiget, und zum ſtricke verdammet, welche todes-ſtrafe man nachgehends deraeſtalt ſchärfte, daß ihm ein glied nach dem andern ſollte abgelöſet werden; es wurde aber, weil man ſeine unſchuld erkannte, keines von beyden an ihm vollzogen. Er hat in Chineſiſcher ſprache 150. kleine mathematiſche tractate geſchrieben, und dieſelbe in dieſem lande ans licht geſtellt. Conſien iſt auch die Narratio Hiſtorica de Initio & Progreſſu Miſſionis S. J. apud Sinenſes, welche zu Wien an. 1665. gedruckt worden, aus ſeinen Lateiniſchen briefen genommen. Kircher. Sina illuſtr. p. 150. *Bonanni*, catal. degli ord. relig. P. I. n. 52. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Schall von Bell, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher ſchon in dem XI. ſæculo eine branche in Liefland ſich niedergelaſſen, und daſelbſt das Erb-Land-Marſchall-amt erlangt gehabt, von welcher an. 1560. Philipp Land-Marſchall und Comtur zu Segenau und Johann Commendant zu Goldingen, als ſie dem Czaar Ivan Baßlowitz mit einer ziemlichen macht widerſtand thun wollen, gefangen und hingerichtet worden. Von der hauptlinie in Teutſchland war an. 1600. Anna Aebtißin des adelichen Stifts zu St. Maur zu Cöln. Hans Heinrich iſt an. 1620. Chur-Cölniſcher Truchſeß geweſen. Wilhelm Jacob ſtarbe an. 1660. als Chur-Cölniſcher Cammer-Herr und Amtmann zu Brühl. Deſſen nachkommen haben den Freyherrlichen Character auf ihr geſchlecht gebracht. Kelchs Liefländiſche geſchichte. Moſcowit. geſchichts-calender, p. 24. *MSt. geneal.*

Schallenberg, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oeſterreich, deren ſtamm-haus Schallenberg unweit Feldkirch gelegen. Thomas iſt an. 1165. zu Zürich, und Wolf an. 1209. zu Worms auf dem turnier erſchienen. Dieſer letztere war ein groß-vatter Caſpars und Balthaſars von Schallenberg; dieſer iſt an. 1455. mit andern Oeſterreichiſchen Herren nach Ung zu den tractaten zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg und den Hertzogen in Bayern, abgeſchickt worden. Von jenem ſohne Stephano ſtammen alle heutige Grafen von Schallenberg ab. Graf Chriſtoph Dittmar beſaß die ſtelle eines Kayſerlichen Cammer-Herrn, General-Kriegs-Commiſſarii und Hof-Kriegs-Raths, und ſtarb an. 1708. im 63. jahre ſeines alters. Chriſtoph Otto war an. 1694. Buchhöffiſch-Augſburgiſcher Hof-Raths-Präſident, und an. 1700. Dom-Probſt zu Coſtnitz. Chriſtoph George hatte an. 1712. die ehre Kayſerlicher geheimer Rath zu ſeyn. *Buccelini* ſtemmat. P. II. *Spen* hiſt. inſign. c. 79. **Lehmanns jetztherrſchendes Europa**, tom. III.

* **Schaller**, (Hieronymus) gebürtig von Nürnberg, war Doctor der Artzney-kunſt, und wurde an. 1570. Profeſſor der Phyſic zu Wittenberg, nachgehends aber erhielt er daſelbſt die Profeſſion der Medicin. Er weigerte ſich an. 1574. die Articulos Torgavienſes zu unterſchreiben, und danckte in eben dieſem jahre, da er das Rectorat verwaltet hatte, ſelbſt ab. Man hat von ihm unter andern eine an den Melchior Fendium geſchriebene epiſtel de Theriacæ ſuæ Compoſitione, u. a. m. *Lewani* ſeries Profeſſ. natione Francorum, qui Wittebergam illuſtrarunt. In des *Carpzov.* analect. faſtor. Zittavienſ. P. II. p. 304. ſtehet er in dem verzeichniſſe der Zittauiſchen Stadt-Phyſicorum, und kan ſeyn, daß er allda in dieſer würde verſtorben.

* **Schaller**, (Jacob) ein Philoſophus, war zu Heiligenſtein, einem ohnweit Straßburg gelegenen dorfe, an. 1604. den 25. febr. gebohren. Er ward von ſeinem vatter, Wolfgang Schaller, welcher anfangs in beſagtem ort, nachmals aber an der haupt-kirche zu Straßburg, Paſtor geweſen, von jugend an zum ſtudiren angehalten, und brachte es darinn ſo weit, daß er an. 1622. nachdem er ſchon zuvor unterſchiedliche proben ſeiner gelehrſamkeit abgeleget, mit vielem ruhm Magiſter wurde. Hierauf ſtudirte er noch ferner zu Tübingen, Marpurg und Jena, woſelbſt er von Gerharden nicht nur in ſein haus genommen, ſondern auch einer gantz beſondern liebe und freundſchafft gewürdiget wurde. Nach ſeiner zurückkunft erhielt er zu Straßburg an. 1633. die Profeſſion der Moral-Philoſophie, ward ſodann im folgenden jahr den 12. mertz Doctor der Gottsgelehrtheit, an welchem tage er zugleich in den eheſtand getreten, bekam ferner an. 1637. ein Canonicat zu St. Thomas, und ſtarb endlich den 24. jun. an. 1676. Er hat ſich durch viele gelehrte diſſertationen bekannt gemacht. *Hagen*, memor. Philoſ. *Witte*, diar. *Sebiz.* in append. ad *Schmidii* conc. ſæcul. p. 287.

* **Schaller**, (Joh.) gebürtig aus Nordhauſen, lebte im 16. jahrhundert, ſtudirte zu Leipzig, ward anfangs Rector zu Nabburg in der Ober-Pfaltz, nachgehends ums jahr 1599. Paſtor zu Frau-Peßingen, und ſchrieb ein ſchönes getichte de ſancta ac miranda Incarnatione & Nativitate Jeſu Chriſti, Servatoris Generis humani, 1580. *Kindervateri* Nordhuſa illuſtris, p. 232.

* **Schaller**, (Thomas) Hochfürſtlich-Sächſiſcher Paſtor, Superintendent und Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Meiningen, gebürtig von Rohrdorff bey Blanckenhayn, allwo er den 20. mertz an. 1534. gebohren, zog an. 1545. auf die Univerſität Jena, nahm an. 1553. zu Wiehe an der Unſtrut einen ſchul-dienſt ſamt der Stadtſchreiberey an, und trieb bey ſeiner Theologie zugleich auch die Rechte und Artzney-kunſt bis in das jahr 1557. da er bey der Printzeßin Catharina, gebohrner Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, welche damals an Wilhelm von Raſenberg vermählt werden ſollte, Hof-Prediger zu Crumnau in Böhmen wurde, wie die **Unſchuldige Nachrichten**, 1715. p. 1013. und **Schröters** ejulanten-hiſtorie, p. 325. melden. Im jahr 1560. wurde er zum Pfarrer nach Maßfeld im Hennebergiſchen beruffen, welchem amt er 14. jahr lang vorgeſtanden, bis man ihn an. 1584. zum Paſtor und Superintendenten nach Meiningen berief, allwo er auch mit zum Conſiſtorio gezogen ward, und 27. jahr hernach am 13. december an. 1611. ſein leben beſchloß, geſtalten er die ihm bey der Univerſität Greyphswalde angetragene Profeſſion nicht annehmen wollen. Er hat verſchiedene leichen-predigten in druck gegeben, und diejenige, welche ihm der damalige Pfarrer und Decanus zu Waſungen, Wolfgang Seber, aus 1. Tim. V. 17. gehalten, iſt ebenfalls gedruckt worden. *Getzii* Theol. ſemiſæc. p. 11. *Blum.* Jubil. p. 163. **Weinrichs Henneberg. kirchen- und ſchulen-ſtaat. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſtorie**, P. I. p. 339.

* **Schalling**, (Martin) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Straßburg an. 1667. den 21. aprii gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg ſtudiret, Prediger zu Regenſpurg, hernach Superintendent zu Amberg in der Pfaltz, und endlich Paſtor an der Marien-kirche zu Nürnberg, woſelbſt er an. 1708. den 29. dec. im 41. jahre ſeines alters geſtorben. In dem ſtreit wegen der Formula Concordiæ hielt er es weder mit denen, welche ſolche völlig annahmen, noch mit denen, ſo ſie gantz verwarfen. Er hat Inſtitutiones de Præſentia Corporis Chriſti in ſacra Cœna geſchrieben, und das lied: Hertzlich lieb hab ich dich, ô Herr, ꝛc. verfertiget. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorf.

Schaltzburg, oder **Schalksburg**, ein zerſtörtes bergſchloß in der gefürſteten Grafſchafft Hohenzollern an dem fluß Eyach gelegen, welches merckwürdig, weil unterſchiedene Grafen von Hohenzollern allhier gewohnet, und von dem ort benennet worden. Der erſte war Fridericus, Eitel Friderici II. oder auch III. ſohn; denn Pregitzer, der die nachrichten hiervon geſammelt, iſt mit ſich ſelbſt nicht einig. Gewiß iſt, daß ein Fridericus Graf von Hohenzollern zu Schalcksburg zur gemahlin gehabt Mechtilden, Gräfin zu Bayhingen, Hermanni IX. Marggrafens zu Baden wittwe, die an. 1374. geſtorben. Ihm werden folgende kinder zugeſchrieben: eine tochter Agnes, ſo an Schwiggerum von Gundelfingen vermählt geweſen; 2. ſöhne nahmens Friedrich, deren einer Dom-Herr zu Straßburg,

der andere Comtur zu Hemmendorff und Villingen, nachgehends Johanniter-Meiſter in Teutſchland geweſen ſeyn ſoll. An dem dritten zweifelt Adel, weil ihm eben die gemahlin, die ſeinem vatter, zugeſchrieben wird, und es ſich ſonſt mit der zeit-rechnung nicht allzuwol ſchicket. Unterdeſſen werden ihm, dieſem dritten Friderico, 2. ſöhne gleiches nahmens beygelegt, der eine, mit dem zunahmen Mülin, ſtarb an. 1408. hatte zur ehe Verenam, Gräfin zu Kyburg, mit der er Sophiam gezeuget, die an einen von Fronhofen vermählt worden, und Fridericum, der an. 1403. und alſo noch vor ſeinem vatter geſtorben, welcher noch dieſes jahr ſein Schalzburg und Balingen vor 28000. gülden an den Grafen von Würtemberg verkauft haben ſoll, weil ihn verdroſſen, daß der damals regierende Graf zu Zollern ihm zum tort bey begräbnis dieſes einzigen ſohns die trummel rühren laſſen, wiewol andere dieſe verkauffung in das jahr 1448. ſetzen und ſagen, ſie ſey von zwey brüdern Gottfried und Friedrich, geſchehen. Der bruder Friderici Mülin, Fridericus der weiſe, ſoll an. 1402. Abt zu Reichenau geweſen, von dem Papſt abgeſetzt, von Kayſer Sigismundo aber geſchützet, und an. 1427. geſtorben ſeyn. Dreſigitzer, im regierungs- und ehren-ſpiegel des Hauſes Hohenzollern. Abels Brandenburgiſche und Preußiſche Staats-hiſtorie, P. I. p. 286. ſeqq.

† Dieſes alte Hohenzolleriſche berg-ſchloß liegt zwiſchen Balingen und Ebingen, und ſoll vor dieſem von einem wetterſchlag angezündet und verbrannt worden ſeyn. *Cruſii* annal. Paralip. c. 9. Eben dieſer Cruſius führt auch einen Edelmann, nahmens Walther von Schalzburg, an, welcher an. 1368. einige güther in dem benachbarten dorf Engiſchlat von drey brüdern von Stauffenberg erkauft. P. III. lib. IV. c. 4. lib. V. c. 8. *M. Steinweeg.* manuſcript.

* Schalwyck, ein in der provintz Utrecht liegendes dorf. Es iſt ſolches deswegen bekannt, weil vor dieſem einer mit nahmen Adrian Ram, den thurm von ſeinem hauſe zu Schalwyck, davon er Herr war, im jahr 1651. zu einer kirche für die Papiſten bequem machen, und darinn die völlige übung der unter ihnen gebräuchlichen ceremonien zuließ. Weil aber der Marſchall zu Utrecht ſolche verſammlung zu ſtören ſuchte, die bauern aber ſich mit gewalt darwider ſetzten, kam es durch hülffe einiger ſoldaten, welche den Marſchall zu unterſtützen aus Utrecht gekommen, ſo weit, daß ſie dieſes volck gar bald auf die flucht trieben, und ſich des thurms bemeiſterten; da denn bey dieſer gelegenheit eine groſſe menge gefangener Catholiſcher bauern zu Utrecht an pranger geſtellet, und des landes verwieſen wurden. Obbeſagter Ram wurde ſelbſt dabey gefangen, und nicht allein mit dem verluſt aller gerichtsbarkeit zu Schalwyck beſtraft, ſondern auch genöthiget, den thurm des hauſes von Schalwyck niederzureiſſen, ohne erlaubnis denſelben niemals wieder aufzuführen, und überdiß auch die fallbrücke an beſagtem hauſe wegzunehmen, und an deren ſtelle auf ſeine eigenen koſten einen veſten damm zu bauen, damit man allezeit einen freyen zugang zu dieſem hauſe haben könnte, er ſelbſt aber wurde auf zehen jahre aus der provintz Utrecht verbannet. Univerſal-chron. XI. band p. 66.

Schamachia, ſiehe Scamachi.

* Schamalgani, (Mahomet) ein betrüger, welcher von ſeinem geburts-ort Schamalgan, einem zwiſchen den ſtädten Baſſorah und Cufah gelegenen flecken, den nahmen hat. Er ſtifftete eine beſondere ſecte unter den Mahometanern, und lehrte nicht allein, daß die ſeelen von einem leib in den andern wanderten, ſondern auch, daß man dieſelbe einander mittheilen könnte. Hiernächſt billigte er auch alle, auch ſo gar die greulichſten fleiſchlichen vermiſchungen, weswegen Ebn Mocla, der zwanzigſte Calif von dem ſtamm der Abbaßiden, von den Lehrern des Mahometaniſchen geſetzes, ein urtheil ſeinetwegen ſprechen, und ihn ſodann im jahr der Hegira 322. hencken und verbrennen ließ. Man ſagt, daß die ſecte der Illuminatorum unter den Mahometanern ihren urſprung von ihm genommen habe. *Herbelot*, bibl. Orient.

* Schamberg, (Johann Chriſtian) ein Medicus, gebohren zu Leipzig an. 1667. den 21. april, ſtudirte daſelbſt, lernte hernach die Probir-kunſt zu Freyburg, gieng nach Altorf und Leiden, worauf er an. 1689. Doctor der Medicin wurde, und ſich nachgehends, ſonderlich durch ſeine geſchicklichkeit, die er bey harten geburten gezeiget, berühmt machte. Im jahr 1693. ward er Aſſeſſor in der mediciniſchen Facultät, hernach auſſerordentlicher Profeſſor der Chymie, weiter ordentlicher Profeſſor der Phyſiologie, und endlich der Anatomie; ſchrieb: 1.) Lineamenta prima Pharmaciæ Chymicæ, Leipzig in 8. 2.) Diſſertationes de Guſtu; 3.) de Remediis ſtomachicis; 4.) de Reſpiratione læſa &c. trug viel bey, daß das ſchöne anatomiſche theater zu Leipzig erbauet wurde, ſammelte auch ein ſchön cabinet von raren phyſicaliſchen ſachen, und that ſich durch experimental-collegia herfür, ſtarb endlich, als er zum andern mal Rector Magnificus war, an. 1706. den 4. aug. im 40. jahre.

Schambogen, (Johann Chriſtoph) J. U. D. Kayſerlicher Rath, des Ertz-Biſchöfflichen Conſiſtorii zu Prag Aſſeſſor, und auf der Pragiſchen Univerſität Profeſſor Juris, war gebohren zu Glatz an. 1636. Nachdem er ſeine ſtudia vollendet, und zu Prag den gradum Doctoris erlanget hatte, fieng er an allda zu lehren, welches er als Profeſſor bey nahe 30. jahr lang fortgeführet, und zwar mit ſolchem zulauf, daß er in währender zeit 10179. diſcipulos, und darunter 2. Landgrafen, 4. Marggrafen, 316. Grafen, 411. Freyherren, und 1375. vom Ritter-ſtande, ja auch viele Geiſtliche und verſchiedene ſchon graduirte perſonen von allen Facultäten gehabt. Nachdem er ſich einen groſſen ruhm erworben, hat er den 5. mertz an. 1696. im 60. jahre ſeines alters ſein leben beſchlieſſen müſſen, nachdem er den 29. jan. vorher von dem ſchlag gerühret worden. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind Lectiones in Inſtitutiones & in Jus Canonicum; Tractatus in Jus Feudale; und de Teſtamentis, & ad Digeſta.

* Schamelius, oder Schamel, (Johann Martin) war gebohren zu Meuſchelwitz, einem orte unter der Altenburgiſchen Inſpection, den 5. jun. im jahr 1668. Sein vatter war Martin Schamelius, Pfarrer und Adjunctus daſelbſt. Nach deſſen tode heurathete ſeine mutter, eine gebohrne Moßdorffin, Jacob Valentin Dietz, Bürgermeiſtern in Naumburg. Er ſtudirte anfangs auf der ſchule zu Merſeburg und Naumburg, bezog darauf die Academien zu Leipzig und Halle. Er diſputirte in Leipzig unter D. Johann Olearius, de Arte Naturæ Æmula, an. 1689. Nach einer kleinen reiſe ins Reich ward er zuerſt als Diaconus an der Wenceslaus-kirche nach Naumburg beruffen. Als er nachmals an. 1708. zur Superintendur nach Pegau ernannt, auch zu dem Paſtorate an der Ulrichs-kirche nach Halle beruffen ward; fügte es ſich, daß in eben dem jahre der Naumburgiſche Ober-Pfarrer, D. Johann Pretten, mit tode abgieng. Er folgte alſo dieſem in ſeinen ämtern, als Paſtor primarius und Scholarcha. Er erlitte in dem bekannten brande zu Naumburg groſſen verluſt an ſeinem vermögen, ſonderlich aber an ſeiner auserleſenen bibliotheck. Er war ein ſehr groſſer freund guter lieder, hat auch ſelbſt unterſchiedene verfertiget, welche in dem Naumburgiſchen und Herrn Philippi Merſeburgiſchen geſang-buche zu finden ſind. Den werth der bemühungen, die auf lieder gewandt werden, hat er gegen den Herrn Superintendent Ulich zu vertheidigen geſucht. Unſch. Nachrichten, 1723. und 1725. Uber die frage: Ob die Gräfin Aemilia Juliana zu Rudolſtadt, oder der Herr Superintendent Pfefferkorn, das lied: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ꝛc. gemacht habe, hat er mit den Herren Rudolſtättern ziemlich weitläuftig geſtritten. Wetzels lieder-hiſtorie, III. th. Und im jahr 1713. kam er etlicher ausdrücke wegen, die er in einigen von ſeinen ſchriften gebraucht hatte, mit den verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten in ſtreit, davon in Walchs religionsſtreitigkeiten der Lutheriſchen kirche, V. th. p. 236. u. f. f. ausführlich gehandelt wird. Er ſtarb im jahr 1742. Seine ſchriften ſind folgende: 1.) Evangeliſche Fragſtücke von dem rechten Gebrauch des Evangelien-buchs, 1703. in 8. 2.) Geiſtliche Lehren des inwendigen Chriſtenthums, Leipzig 1711. in 8. 3.) Lateiniſche Sprüch-wörter, welche zum deckel der ſünde vorgeſchützet werden, 1711. in 8. 4.) Chriſtianus, oder ein wahrer Chriſt, wie er in der H. Schrift mit nahmen beſchrieben, und nach ſeinen eigenſchafften, pflichten und herrlichkeiten erkläret wird, 1712. in 8. 5.) Naumburgiſches geiſtliches Geſang-buch, Naumburg 1712. und hernach verſchiedenlich verbeſſert und vermehrt, an. 1720. zum vierten mal, ſodann unter dem titul: Evangeliſcher Lieder-Commentarius, i. e. 1724. 1725. in 12. und 1737. in 8. 6.) Vindiciæ Cantionum, das iſt, Rettung und Beantwortung unterſchiedener ſchwerſcheinender Stellen der Kirchen-geſänge, Leipzig 1712. 1715. Jena 1719. in 4. drey theile; 7.) Vindiciæ Catecheticæ, oder Rettung und Beantwortung unterſchiedener bedencklicher Umſtände, Stellen und Redens-arten in dem kleinen Catechiſmo Lutheri, Jena 1713. in 8. mit Buddei hiſt. catech. und ſupplementis darzu, ibid. 1722. 8.) Vindiciæ Evangelicæ, oder Rettung der Evangelien-ſprüche, welche von den menſchen zur bedeckung der ſünden gemißbrauchet werden, 1713. in 8. und mit ſupplementen, 1724. in 8. 9.) Eine Predigt: das Unglück der ſtadt Naumburg bey den entzündeten Pulver-buden, 1714. 10.) Predigten; 11.) Unrichtigkeit der Unſchuldigen Nachrichten, 1715. in 8. ſiehe Unſchuldige Nachrichten, 1715. p. 489. 498. allwo eine antwort darauf zu finden iſt. Schamel duplicirte in dem dritten ſtücke der Lateiniſchen Sprüchwörter ꝛc. es wurde aber darauf in den Unſchuldigen Nachrichten 1718. p. 832. und 1719. p. 529. u. f. f. tripliciret. 12.) Erörterung: Ob die unterſuchung der Lieder-Authorum unterbleiben könne, Leipzig 1716. in 8. 13.) Der Pſalter Salomonis, verteutſcht mit anmerckungen, ibid. 1716. in 8. 14.) Formular-Büchlein, oder Regiſter verſchiedener Worte und Redens-arten, die zwar unter Chriſten gar gemein, aber doch mit beſonderer behutſamkeit verſtanden, oder gar verworffen werden müſſen, 1717. in 8. 15.) Pflicht gegen die Todten, Leipzig 1721. in 4. 16.) Formulæ cautæ & citra Scandalum loquendi de Locis Chriſtianæ Doctrinæ præcipuis; 17.) Specimen Verſionis Bibl. Lat. a B. Luthero an. 1524. editæ, 1723. in 4. 18.) Anmerckungen über die Nachricht von A. H. Buchholzers Leben und Schriften in Rethmeyers Braunſchweigiſcher kirchen-hiſtorie, Leipzig 1725. in 8. 19.) Numburgum literatum, in quo Viros, quos vel protulit Numburgum, vel fovit ac aluit, eruditione aut ſcriptis præſtantes, breviter recenſet; Accedunt variæ Epiſtolæ adhuc nondum editæ, P. I. 1727. in 4. P. II. 1735. in 4. 20.) Die Pflicht am Sabbath- und Feyer-

Feyertag, oder Predigten über die Sonn- und Fest-Evangelien, Jena 1727. in 4. 21.) Historische Beschreibung des ehemaligen Benedictiner-closters zu St. Georgen vor der stadt Naumburg, Naumburg 1728. in 4. 22.) Historische Beschreibung des ehemaligen closters zu St. Moritz vor Naumburg, ibid. 1729. in 4. 23.) Historische Beschreibung des alten Benedictiner-closters zu Oldisleben an der Unstrut, nebst einer Nachricht von dem Cistercienser-closter Sittichenbach, wie auch dem Nonnen-closter Schevlitz, ibid. 1730. in 4. 24.) Sein und J. G. Leuckfelds Verzeichnis derer Aebte in dem Benedictiner-closter Bosau bey Zeitz, nebst einer Nachricht von dem Frauen-closter zu Jlmenau, ibid. 1731. in 4. 25.) Supplementa und Anhang zu der Historie des ehemaligen Benedictiner-closters Bosau bey Zeitz, ibid. 1732. in 4. 26.) Historische Beschreibung des alten zwischen Naumburg und Weissenfels gelegenen Benedictiner-closters Gosegk, ibid. 1731. in 4. 27.) Christliche Trost-Rede an die Saltzburgischen Emigranten, 1732. 28.) Entwurf eines Closter-Lexici, worinn etliche hundert in und ausser Teutschland gelegene clöster, mit ihren nahmen, orden, lage und Dioeces angezeiget sind, Eisenach 1733. in 4. 29.) M. Joh. Bertuchs Teutsches Pfortisches Chronicon, und E. Brotuffs Historie von der Stiftung des closters Pforta, mit einer Vorrede, Anmerckungen, dem Verzeichnis der darinn gefundenen Lehrer und andern Zusätzen, 1734. in 4. 30.) Weitere Erläuterung derjenigen Stellen, welche beym Evang. Lied. Comm. von J. J. Gottschald angemercket worden, 1719. in 8. 31.) Beyfällige Erinnerung über die Historie von dem Authore des fünften Hauptstücks im Catechismo, dem Amt der Schlüssel; im Bau des Reichs GOttes, tom. III. p. 804. Mosers Lexicon der ietzt-lebenden Theologen, P. II. p. 920. u. f. f. wo bey den meisten schrifften urtheile von selbigen zu befinden.

* Schammai, ein Jüdischer Rabbine, lebte im ersten jahrhundert nach Christi geburt, ja selbst zur zeit Christi, und war ein schüler Rabbi Hillel, mit dem zunahmen Hassacken, oder der alte; zuletzt aber ward er noch sein college. Er war überaus sehr zum zorn und ehrgeitz geneigt, daher auch zu seiner nicht geringen schande das sprichwort im Talmud entstanden ist: Ein mensch soll sanftmüthig seyn, wie Hillel, und nicht so zornig, wie Schammai. Doch erlangte er durch seinen ehrgeitz so viel, daß er mehr zuhörer und grössern anhang, als Hillel, bekam, und auch viel herrlicher, als dieser, leben konnte. Von der ehescheidung, wie ferne sie nemlich erlaubt sey, oder nicht, hatten diese beyde Rabbinen jeder eine besondere meynung. Schammai behauptete, daß die ehescheidung allein wegen ehebruchs erlaubt sey; da hingegen Hillel lehrete, sie könnte auch wegen geringer ursachen statt finden. Die worte Mosis im 5. buche c. XXIV. 1. wurden also in dieser schule zertheilet ausgeleget, als hätte Moses gesagt, wenn einem das weib nicht ansiehe, entweder wegen einer schande, oder wegen einer unanständigen sache, (welches letztere sie insonderheit auf die sitten zogen,) so sollte man ihr einen scheid-brief geben. Beyder meynungen bekamen ihre anhänger, welche Schammaianer und Hillelianer genannt wurden, und gaben zu derjenigen frage gelegenheit, welche die Pharisäer dem Heylande vorlegten: Ob es recht sey, daß sich ein mann scheide von seinem weibe um irgend einer ursach willen? *Buxtorf.* de sponsalibus & divortiis, p. 89. *Selden.* de Jure nat. & gent. juxta disciplin. Hebræor. l. 5. & de uxore Hebraica, l. 3. c. 17. sqq. Ferner haben diese zwey secten über die streit-frage, welche zuerst von dem Rabbi Jose und Rabbi Joseph erregt worden, heftig disputiret; ob es nemlich erlaubt sey, wenn man an fest- oder feyertagen etwas opferte, seine hände an das opfer zu legen! welche frage Hillel nach der meynung des Rabbi Josephs behauptete; Schammai hingegen nach dem sinne des Rabbi Jose verwarf. Endlich ergriffen die jünger Hillels das faustrecht, und trieben auf einem fest-tage alle schaafe, die sie nur in Jerusalem finden konnten, zusammen in den tempel, und riefen dabey aus, es sollte hinfort einem jeden frey stehen, seine hände an fest-tagen an die opfer zu legen, trotz denen, die es wehren würden. Dieses alles wird selbst im Talmude weitläufftig erzehlet, *Chagig.* f. 16. *Sota*, f. 47. *Zemach. David*, f. 55. und berichtet, daß sie es dabey erhalten hätten. *Men.* f. 20. Weil sich aber die Schammäaner nicht rächen konnten, fiengen sie an auch in andern stücken wider die Hillelianer zu lehren. Sonderlich entstunde darüber grosser streit: Ob es besser sey, daß der mensch erschaffen sey; oder ob es besser wäre, wenn er nicht erschaffen worden? *Erubbin*, fol. 13. *Bechoroth*, fol. 58. Ja es ist endlich so weit kommen, wie der Talmud auch selbst nachricht giebt, *Maccoth.* fol. 23. daß die leuthe sprichwortsweise gesagt hätten: Weil ihre Lehrer selbst nicht wüßten, was wahr oder falsch wäre, so wären sie alle nicht besser als eine knoblauchs-schelle. Ein mehrers siehe in *Fritii* introduct. in lib. N. T. Gersons Jüdischer Talmud.

Schamserthal, ist ein thalgeländ in Grau-Bündten, in welchem es ob dem dorfe Ander, silber-gruben hat, welche dato noch gebauet werden. Scheuchzers berg-reise, tom. II. p. 27.*

Schandau, ein städtlein in Meissen und dem Chur-Sächsischen Amt Hohenstein unfern der Elbe, und nicht gar eine meile über Hohenstein, gantz an der Böhmischen grentze, in einer tiefe zwischen felsen und bergen, daher etliche im schertz zu sagen pflegen, daß Meißnische ehr und redlichkeit allda ein ende habe, weil nemlich Meissen allda ein ende hat. Der ort ist sonst wegen besonderer floß-intraden und schiffhandlung beruffen, aber an. 1704. ist er mit feuersbrunst heimgesucht worden. Diejenigen thun also unrecht, so den ort zum Leutmeritzer-kreise in Böhmen rechnen. *Knauth.* prodr. Misn. p. 561. *Tromsd.*

Schanderberg, siehe Scanderborg.

Schansick, Scanavicum, ein thalgeländ in Bündten im X. Gerichten-Bund gelegen, durch welches das wasser Plessur herab rauschet. Es wird in alten Lateinischen schriften Coriovallis (daher der Teutsche nahmen Churwald kommt) genennet. Die Abtey Churwald Prämonstratenser-ordens, wie auch die flecken St. Peter, Langenwieß ꝛc. liegen darinn.*

* Schapenham, (Gheenhuigen, das ist, Johann Hugo) ein See-Held gegen die mitte des 17. jahrhunderts. Als im jahr 1623. die Staaten von Holland ihre gedancken dahin richteten, wie sie dem Könige in Spanien, mit dem sie krieg fuhreten, abbruch thun möchten; so rüsteten sie nebst der Ost-Jndischen Gesellschafft in solcher absicht eine flotte von eilf schiffen aus, unter der anführung des Admirals Jacob l'Hermite, und dieses Schapenhams, als Vice-Admirals, den Spaniern in West-Jndien und der Süd-see allen möglichen schaden zu verursachen. Ob nun diese flotte wol nicht viel wichtiges in der Süd-see ausrichtete, weil die plätze meistentheils überall gegen der Holländer ankunfft sehr wohl versorget waren; so ist doch durch sie die durchfahrt bey der strasse le Maire besser bekannt worden, als sie zuvor gewesen, inmassen sie in solcher gegend verschiedene insuln entdeckten, und unter andern eine, die den nahmen Hermiten-insul erhielt, zwischen welcher und Terra del Fuego die flotte hinfuhr, und das gebürge Hoben, wie auch besagte insul südwärts hatte. Diese durchfahrt nenneten sie die Nassauische Fahrt. Als diese flotte einige zeit in der Süd-see zugebracht, so segelte sie nach Jndien. Schapenham starb auf der zurückkunft nach Holland bey Bantam, und ward auf Brolobostock begraben; die flotte aber ist an. 1626. den 9. jul. wieder zurück gekommen. Nassauische Voiage. *Wassenaer*, histor. verh. tom. VII.

* Schaper, (Johann Christian) war an. 1677. den 20. may zu Luckau in der Nieder-Lausitz gebohren, studirte anfangs auf dem Gymnasio daselbst, und nachgehends zu Berlin. An. 1696. gieng er auf die Universität nach Leipzig, und von da an. 1698. nach Rostock, allwo er an. 1702. unter D. Fechten de Ambitione Officii Ecclesiastici disputirte. Jn eben dem jahre ward er vom König in Preussen zum Probst in Lindow und an. 1704. zum Probst in Beskow beruffen. An. 1710. ward er Doctor der H. Schrift zu Rostock, worauf ihn an. 1713. der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin zum Superintendenten nach Güstrow, und an. 1721. zum Superintendenten und Consistorial-Assessor nach Rostock berief, allwo er an. 1734. den 28. febr. gestorben ist. Ranfts geneal. hist. Archivarius, P. XXVIII. p. 663.

* Schaper, (Johann Ernst) ein berühmter Medicus und Staats-mann, war an. 1668. zu Küstrin gebohren. Sein vater war Joh. Schaper, beyder Rechten Licentiat und Ober-Hof-Gerichts-Advocat daselbst, welcher ihn anfangs privatim unterrichten, nachgehends aber das Gymnasium daselbst besuchen ließ, allwo er es durch seinen fleiß dahin brachte, daß er im 16. jahre auf die Universität gehen konnte. Er erwehlte die Artzney-kunst, und hatte schon auf dem Gymnasio bey dem berühmten Medico D. Stossen in der Anatomie einen guten grund gelegt. An. 1684. wendete er sich zuerst nach Franckreich, allwo er sonderlich D. Albinum hörete, und an. 1688. schrieb er eine disputation de Massæ sanguineæ Corpusculis, welche er öffentlich vertheidigte. Gleich darauf gieng er nach Holland, und besuchte bey dieser gelegenheit die vornehmsten Universitäten, allwo er sich sonderlich bemühete die bekanntschafft der vornehmsten Gelehrten zu erlangen. Jm jahr 1689. ward er von seinen eltern wiederum nach hause beruffen, er nahm aber seinen weg sogleich wieder nach Franckfurt, und ward daselbst im 21. jahre seines alters zum Doctor der Artzney-kunst creiret. Jn eben diesem 1689. jahre berufte ihn der Hertzog von Merseburg Christian I. zu seinem Leib-Artzte, welche bedienung er auch nach des Hertzogs tode bey Christian II. behielte. Nachdem er gewisser geschäffte wegen nach Güstrow kam, so conferirte ihm der Hertzog von Mecklenburg die bereits vier jahr ledig gewesene Profession der Medicin auf der Universität Rostock, welche er auch an. 1692. den 12. jul. antrate. Als er bereits Professor war, that er an. 1698. noch eine reise nach Holland, brachte einen vortreflichen vorrath von allerhand instrumenten, die er bey seinen physicalischen experimenten gebrauchte. Nach diesem machte ihn der Hertzog von Mecklenburg Friedrich Wilhelm an. 1705. zu seinem ersten Leib-Medico, und beehrte ihn an. 1710. mit dem titul eines würcklichen Hof Raths. Nach dessen tode bestätigte ihn nicht nur der Hertzog Carl Leopold in allen gehabten ehren-stellen, sondern machte ihn auch zum würcklichen Regierungs-Rath, und ward ihm an. 1718. ein platz im geheimen Rath angewiesen, welche hohe bedienung er bis an sein ende rühmlich verwaltet, aber auch bey den in dasigem lande sich ereignenden unruhen vielen verdruß hat ausstehen müssen. Er starb endlich an. 1721. im 53. jahre seines alters. Seine schriften sind: 1.) Judicium de Morte Marchionis Badensis, Jacobi, welches in D. Fechts Colloquio Emmendingensi stehet; 2.) Annales litterarios Mecklenburgicos, Rostock 1722. in

n §. 3.) Viele Dissertationen; 4.) Programmata; 5.) Dissert. epistolicam ad God. Guil. de Leibnitz de Hydrophthalmia intercepta, 1713. *Nova Litter. Maris Balth.* 1698. u. f. *Rostochium litteratum*, p. 145. **Mecklenburgisches Gelehrten-Lexicon.**

* **Schaphirow**, oder **Schaffirof**, (Peter, Baron von) stammt aus keinem hohen geschlechte her. Einigen nachrichten nach soll er gar aus Jüdischem geblüte entsprossen seyn. Sein aufnehmen hat er seiner eigenen gelehrsamkeit zu dancken, die ihm bey Petern dem grossen, ersten Kayser von Rußland, den weg zu sehr hohen ehren-stellen gebahnt. Die erste stufe seiner erhöhung war die bekanntschafft, darein er mit dem Rußischen Premier-Minister und Groß-Cantzler, Grafen Theodor Alexiewitz Gallowyn, kam. Dieser nahm ihn als einen Secretarium in seine dienste, hatte ihn auch an. 1697. und 1698. in seinem gefolge, als er in qualität eines zweyten Abgesandten der grossen Gesandtschafft mit beywohnte, mit welcher der Czaar an verschiedene Europäische Höfe, und besonders nach Teutschland, Engelland und Holland gienge. Bey solcher gelegenheit lernte ihn der Czaar kennen, der ihn darauf zu seinem Staats-Secretario ernennte, in welcher qualität er demselben auf seinen feldzügen in Liefland und Polen wenig von der seite gekommen. Es setzte dieser Staats-kluge Monarch ein solches vertrauen auf seine geschicklichkeit, daß er ihn in allen wichtigen angelegenheiten zu rathe zog, auch nach des obgedachten Groß-Cantzlers Grafens von Gallowyn tode zum Vice-Cantzler erklärte, und in den Rußischen Baron-stand erhub, wodey ihm zugleich der König Augustus II. von Polen den orden des weissen Adlers ertheilte. An. 1711. muste er dem Czaar folgen, als er wider die Türcken zu felde gieng, welches aber so unglücklich vor denselben abfiel, daß es nicht viel fehlte, er wäre mit seiner gantzen armee den feinden in die hände gefallen. Er stund am Pruthflusse in der Moldau, und war von der Türckischen armee so eingeschlossen, daß er weder vor, noch hinter sich konnte, auch wegen mangel des proviants und fourage kein ander mittel sahe, als sich der gewalt seiner feinde zu überlassen. In dieser noth wurde unser Schaphirow nebst dem jungen Czeremetow an den Groß-Vezier ins Türckische lager gesendet, um mit demselben einen frieden zu treffen. Um solchen desto eher auszuwürcken, überbrachten sie dem Groß-Vezier fast allen schmuck, der sich damals im Rußischen lager befand, welcher denn diesen geld-hungerigen Feldherrn so blendete, daß er sich ohne bedencken bereden ließ, den 23. jul. einen frieden zu schliessen, der dem Czaar lust machte sich mit seiner armee zurück zu ziehen. Mittlerweile ward der Baron von Schaphirow nebst dem jungen Grafen von Czeremetow nach Constantinopel geschickt, den getroffenen frieden daselbst ratificiren zu lassen. Sie fanden aber in ihren handlungen so viele schwierigkeiten, daß, weil die Pforte auf verhetzung der Schwedischen Commissarien mit dem geschehenen gar nicht zufrieden war, es nicht viel fehlte, daß nicht die gantze sache rückgängig worden; wie sie denn deshalben nicht wenig gefahr und ungemach ausstehen müssen. Endlich ward der friede doch noch durch vermittlung des neuen Groß-Veziers den 16. april an. 1712. bestätigt, der aber von gar kurtzer dauer war, weil dieser friedfertige erster Minister kurtz darauf wieder gestürtzt, und ein neuer eingesetzt wurde, der nichts von dem geschlossenen frieden hören wollte. Allein die friedliebende parey behielt doch die oberhand. Der kriegerisch-gesinnte Groß-Vezier ward stranguliret, und der friede endlich den 16. jun. an. 1713. zu Adrianopel glücklich zu stande gebracht. Die vornehmste puncte desselben betrafen die zurückgebung der vestung Asoph, und den abzug der Rußischen trouppen aus Polen. Unser Schaphirow muste darauf noch über anderthalb jahr am Türckischen Hofe bleiben, weil man ihn nicht eher nach hause gehen lassen wollte, bis die friedens-artickul in allen stücken erfüllet, und die grentz-streitigkeiten völlig gehoben worden. Endlich erhielt er die erlaubnis, abzureisen, worauf er den 20. dec. an. 1714. glücklich zu Petersburg anlangte. Er nahm darauf sitz in dem Senat, und ward von dem Czaar der gröſten vertraulichkeit gewürdiget, muste aber leiden, daß er von vielen mißgünstigen Hof-leuthen mit scheelen augen angesehen wurde. An. 1716. und 1717. begleitete er den Czaar auf seiner reise nach Teutschland, Holland und Franckreich, wobey ihm überall grosse ehre erzeiget wurde. Nach seiner zurückkunft muste er an. 1718. das blut-urtheil unterzeichnen helffen, daß über den Czaarowitz Alexius gefället worden. Er ward auch in diesem jahre zum Vice-Präsidenten der auswärtigen Staats-affairen erkläret. Im jahr 1719. den 10. jun. da eben der Czaar seinen geburts-tag begieng, hatte er die ehre, das grosse ordens-zeichen des H. Andreä zu bekommen, worüber sich diejenigen nicht wenig mißvergnügt bezeigten, die sich bisher viel mühe gegeben, ihn bey dem Czaar um einen grossen theil seines ansehens zu bringen. An. 1720. den 8. sept. hielt der Czaar zu Petersburg wegen einer wider die Schweden erhaltenen see-victorie einen triumphirenden einzug, wobey Schaphirow eine schöne, mit vielen nachdencklichen inscriptionen gezierte illumination vorstellte, die grossen beyfall fande. Im jahr 1721. nahm der Czaar den titul eines Kaysers von Rußland an, da denn Schaphirow nicht nur solches denen damals zu Petersburg anwesenden fremden Ministern hinterbringen, sondern ihnen auch gedruckte copien von einem schreiben Kayſers Maximiliani I. überreichen muste, darinn derselbe dem Czaar Joan Baſilowitz den titul eines Kayſers von Rußland gegeben; nicht weniger zeigte er ihnen die originalien von einigen schreiben, so die Könige von Spanien und Engelland, ingleichen die Republick Venedig an ihre Czaarische Majestät abgehen lassen, darinn diese drey Potentzen sich gleichfalls des worts Imperator bedienet hatten. Allein die Gesandten, die über diese sache von ihren hohen Principalen noch keine instruction bekommen, konnten damals nichts weiter thun, als daß sie versprachen, deshalben an ihre Höfe zu schreiben. Im jahr 1722. begleitete er den Czaar nach Astracan, als derselbe an die Caſpische see zu felde gieng, doch kehrte er von dar bald wieder zurück, hatte aber kurtz darauf die fatalität, daß er mit dem Fürsten von Menczikoff, der sein glück längst mit mißgünstigen augen angesehen, zerfiel, und dadurch sich den weg zu seinem fall bahnte. Denn so bald der Czaar zu ausgang des jahrs aus Persien wieder zurück gekommen, war die, zwischen beyden Ministern entstandene mißhelligkeit das erste, was er untersuchte. Weil ihm nun berichtet wurde, daß sie in gegenwart des Senats gegen einander sehr harte und ungeziemende worte ausgestossen, so wurde nicht nur jeglicher zugleich voraus zu einer geld-busse von 100000. rubeln verdammet, sondern zugleich auch eine ordentliche untersuchung ihres zwietrachts vorgenommen. Diese untersuchung gab anlas, daß der Czaar viele unterschleiffe entdeckte, die nebst dem Fürsten von Menczikoff, und verschiedenen andern Grossen, auch Schaphirow begangen haben sollte. Es wurde dieserwegen eine Inquisition angeordnet, vor welcher die vornehmsten inquisiten sich stellen musten. Sie kamen aber alle mit einer ansehnlichen geld-strafe durch, bis auf den Baron von Schaphirow, der, ungeachtet seiner grossen verdienste und auf sich habenden Vice-Cantzler-würde, ein sehr übeles urtheil empfienge. Er ward zu anfang des monats febr. an. 1723. nebst seiner gantzen familie und seinem Secretario zu Petersburg gefangen genommen, und sogleich durch öffentlichen anschlag allen und jeden, die etwas wider ihn auszusagen wüsten, bey todes-strafe anbefohlen, solches innerhalb einer gewissen zeit zu thun. Man setzte sodann zu untersuchung seiner sache eine Commißion nieder, worinn der Czaar selbst zu präsidiren beliebte. Der proceß währte nicht lange, denn den 23. des gedachten monats ward ihm sein urtheil gesprochen, daß seine güther confisciret, er selbst aber aller ehren und würden entsetzt, und enthauptet werden sollte. Man las ihm das urtheil auf einer zu diesem ende aufgerichteten bühne vor, worauf er sich gleich sehr willig zum sterben bezeigte, und den kopf auf den block legte. Allein, indem eben der scharfrichter das beil aufhub, den streich zu vollziehen, ward gnade geruffen, und die todes-strafe in eine ewige verweisung nach Siberien, mit confiscation aller seiner güther, verwandelt. Zu folge dieses befehls, ward er sogleich nach Siberien abgeführt, dahin auch wenige zeit darauf seine gemahlin gebracht wurde. Sein Secretarius, nahmens König, der an dem verbrechen theil gehabt, bekam die knut-peitsche, und ward auf 7. jahr auf die galeeren verdammt. Man hat die erlassung der lebens-strafe vor eine würckung der vorbitte gehalten, die der Türckische Abgesandte, der eben damals in Moscau gewesen, und den Baron ehedessen in der Türckey sehr wohl gekannt, vor ihn eingelegt haben soll. Übrigens hat man ihm auch schuld gegeben, als ob er seinem bruder, ohne des Czaars und Senats wissen, einen character mit einer auskräglichen besoldung gegeben, auch eine gewisse ordre, ohne des Senats vorbewußt, und ohne selbige zu registriren, besiegelt und ausgefertiget; ingleichen soll er, da er noch General-Post-Director gewesen, für sich selbsten das brief-porto erhöhet, und den überschuß in seinen beutel gesteckt haben. Man sagt auch, er habe von dem vermögen des zwey jahr vorher hingerichteten Printzens Gagarin 200000. ducaten, und für 70000. juwelen, verschwiegen und bey sich behalten, darauf doch die lebens-strafe gesetzt gewesen, nicht weniger habe er im Senat grosse injurien wider dieses hohe Collegium ausgestossen, welches doch bey lebens-strafe verboten gewesen; allein man hat alle diese beschuldigungen nicht vor zulänglich gehalten, einen solchen mann, der so viel verdienste um das Rußische Reich erlangt, und von dem Czaar zu den höchsten bedienungen befördert, auch dessen sonderbaren gnade gewürdiget worden, mit einer so harten strafe zu belegen. Man hat daher geglaubt, es müsten gantz andere ursachen darunter verborgen liegen, die man nicht vor gut befunden allen leuthen wissen zu lassen; sonderlich hat man geurtheilt, es müsse vielleicht dieses unglück daher rühren, weil er sich den Czaarischen absichten wegen der erb-folge im Reiche widersetzet, und deshalben sowol in- als ausserhalb desselben einen gefährlichen brief-wechsel gepflogen; wozu die feindschafft des Fürsten von Menczikoff gekommen, ob er gleich gewußt, daß derselbe an der Czaarin einen grossen rückenhalt gehabt, wie er denn auch ausser diesem noch viel mächtige feinde gehabt, die es nicht wohl vertragen können, daß man ihm, als einem fremden, und der freylich mit der hoheit seiner herkunft nicht sonderlich prangen können, solche hohe und wichtige bedienungen anvertrauet, auch ihm erlaubet, vieles blos nach seinem kopfe zu machen. Es wollte nicht lange, nachdem er nach Siberien abgeführet worden, verlauten, als wurde er ehestens wieder von dem Czaar zurück beruffen, und zu vorigen gnaden wieder angenommen werden, weil man seine gute rathschläge in vielen wichtigen angelegenheiten gar sehr vermisse, auch seit seiner abwesenheit viele unordnungen im Reiche eingerissen waren, die er als ein

sehr

ſehr verſtändiger und aller in- und ausländiſchen affairen höchſtkundiger mann verhindern können; er genöſſe bereits die freyheit, nach belieben zu gehen, wohin er wollte; auch der Czaar könne nicht umhin, bey allen gelegenheiten ſeine geſchicklichkeit und Staats-erfahrung zu rühmen. Allein es ſind alle dieſe urſachen zu frühzeitig geweſen, indem er bis an den tod dieſes Monarchen die ſchuld ſeiner verbrechen büſſen müſſen. Man erzehlt, es wäre ihm die gute neigung des Czaars zu wiſſen gethan worden, er habe aber nichts davon hören wollen. Man hielt anfangs davor, es würde der Czaarniſche Hof ſelbſt mittel ſuchen, den erzürnten Monarchen zu beſänftigen, weil Schafirow in den Perſianiſchen angelegenheiten eine ſehr groſſe geſchicklichkeit beſeſſen, auch vor andern Miniſtern in den ſee- und handlungs-ſachen erfahren geweſen; wie denn daher eben die Holländer ſich ſeiner bey dem Czaar mit ſo groſſem eifer angenommen, und durch den Herrn von Wilde, ihren Geſandten alles vorgelehret haben ſollen, den Czaar zu der zurückberufung dieſes mannes zu bewegen. Aber es iſt alles umſonſt geweſen. Jedoch mit des Czaars leben endigte ſich auch ſein beſchwerliches exilium. Denn ſo bald die Czaarin Catharina nach ihres gemahls tode im febr. an. 1725. das Regiments-ruder in die hände bekam, wurde nicht nur ſein Secretarius wieder auf freyen fuß geſtellet, ſondern ihm ſelbſt auch angekündiget, daß er vollkommene gnade haben, und in alle ſeine güther wieder eingeſetzet werden ſollte. Er ſäumte ſich nicht, das land ſeines elends ſogleich zu verlaſſen, und ſich in höchſter eil ohne nach Petersburg einzufinden, allwo er erwartet, was die Czaarin weiter befehlen wurde. Nicht lange hernach wurde er durch den Groß-Cantzler, Grafen von Galowkin, der Czaarin vorgeſtellet. Die Czaarin verſicherte ihn ihrer gnade, und hieß ihn bis auf weitern befehl in Petersburg zu verbleiben. Er hielte ſodann eine kurtze aber ſehr nachdrückliche rede an die Czaarin, in welcher er ihr für die ihm erzeigte gnade danck ſagte. Endlich ward er ſowol, als ſeine gemahlin, von der Czaarin zum handkuſſe gelaſſen. Nachdem er erlaubnis bekommen, ſich von Petersburg weg zu begeben, hat er ſich nebſt ſeiner gemahlin und kindern, mit wenig bedienten, auf ſeine zwiſchen Moſcau und Olonitz gelegene güther begeben, und allda eine zeitlang in ruhe und ohne bedienung gelebet, bis er zu ausgang des 1726. jahrs die Präſidenten-ſtelle in dem Commercien-Collegio zu Moſcau erhalten, worzu nachgehends die Ober-Aufſicht über den diſtrict von Archangel und die daſige handlung, unter dem prädicat eines würcklichen Staats-Raths gekommen, in welchen bedienungen er ſowol an. 1727. von dem jungen Czaar Peter II. als an. 1730. von der Czaarin Anna beſtätiget worden. Zu ende des 1730. jahrs ward er als auſſerordentlicher Geſandter an den Schach Thamas nach Perſien geſchickt, um im nahmen der Rußiſchen Kayſerin einen frieden zu ſchlieſſen. Den 1. febr. an. 1731. hielt er zu Iſpahan ſeinen öffentlichen einzug. Er war in ſeinen handlungen ſo glücklich, daß der friede ohne ſonderliche ſchwierigkeit auf eine vor Rußland vortheilhafftige weiſe gar bald zu ſtande kam. Den 11. jenner an. 1732. wurden die tractaten in Rescht in Gilan geſchloſſen, und von ihm und dem General Lewaſchow unterzeichnet. Er ſetzte ſich durch dieſe glücklich zum ende gebrachte friedens-handlung bey ſeiner Kayſerin in ſolche hochachtung, daß ſie ihn bey ſeiner an. 1733. geſchehener zurückkunft nicht nur ſehr gnädig empfieng, ſondern auch zum geheimen Rath erklärte. Im jahr 1737. ward er als erſter gevollmächtigter Miniſter auf den friedens-congreß nach Nemirow in die Ukraine geſchickt, welchen er auch im auguſto vermittelſt einer ſchönen rede eröfnen half. Allein es war den Türcken kein rechter ernſt frieden zu machen, daher die Gevollmächtigten nach wenig conferentzien unverrichteter ſache auseinander giengen. Er ſoll nach ſeiner zurückkunft in den Senat aufgenommen worden ſeyn. An. 1738. fiel er in eine ſchwere krancheit, die ihn nach und nach ſo auszehrte, daß er endlich den 11. merz an. 1739. in einem ziemlich hohen alter das zeitliche ſegnen müſſen. Von ſeiner familie, die ziemlich zahlreich ſeyn ſoll, weiß man weiter nichts zu berichten, als daß ein ſohn damals in Leypzig ſtudirt, und eine tochter ſchon vor vielen jahren mit dem Grafen von Gallowin, einem ſohn des ehemaligen Rußiſchen Premier-Miniſters, Grafens Theodor Alexiewitz Gallowin, vermählet worden. Strahlenbergs nord- und oſtlicher theil von Europa und Aſia, p. 305. Zinckens Europ. friedensſchlüſſe, P. II. p. 1240. & 1250. Verändertes Rußland, P. I. p. 24. P. II. p. 79. & 84. P. III. p. 21. 43. & 55. Ranfts genal. hiſt. nachr. l. B. p. 110. u. f. f. & p. 344.

* Schapeler, (Chriſtoph) lebte um das jahr 1525. als Paſtor zu Memmingen, und war der erſte Reformator daſelbſt von Zwingli partey. Er ward von einigen für den urheber der unruhen in Schwaben oder des bauern-kriegs gehalten, und ſoll er die zwölf artickul von der Chriſtlichen freyheit aufgeſetzt haben, wodurch vornemlich dieſer aufſtand erreget worden; allein Schelhorn vertheidiget ihn in ſeinen amœnit. lit. tom. VI. p. 328. wider dieſe ungegründete auflage, und giebt Joh. Heuglin vor den verfaſſer dieſer aufrühreriſchen ſchrift an, welcher an. 1527. auf befehl des Biſchoffs von Coſtnitz zu Mersburg verbrannt worden, und noch vor ſeinem tode bekannt hat: Er ſey von den bauern hierzu gezwungen worden. Er hat ſich auch ſelbſt in einer ſchrift vertheidiget, die er unter dem nahmen Sartorius heraus gegeben. *Mylii* bibl. anonym. p. 802. & bibl. pſeudon. p. 163.

* Schapper, (Johann) ein glas-mahler, gebürtig von Hamburg, einem an der Elbe nicht weit von Hamburg gelegenen orte, hatte vor andern in dieſer kunſt etwas beſonders, daß er ſowol auf die trinck-gläſer als auf die krüge von porcellan gar ſchön mahlte, und hernach mit gutem vortheil ſolche ſchön brennte, worinn es ihm bisher faſt niemand gleich gethan. Er ſtarb den 3. febr. an. 1670. Doppelmayrs hiſtor. nachr. von den Nürnb. künſtlern.

Schardius, (Simon) ein berühmter Teutſcher Rechtsgelehrter in dem XVI. ſæculo aus Sachſen gebürtig, war anfangs Zweybrückiſcher Rath, von an. 1560. aber Aſſeſſor bey dem hohen Cammer-Gerichte zu Speyer, woſelbſt er auch an. 1573. im 38. jahre ſeines alters frühzeitig verſtorben. Er hat ſich um die Jurisprudentz mit ſeinem Lexico Juridico, um die hiſtorie aber mit ſeinem Opere Hiſtorico ſonderlich verdient gemacht, als welches beſtehet aus einer ſammlung vieler guten und zu ſelbiger zeit raren ſchriften, deren einige den älteſten zuſtand Teutſchlands unterſuchen, die übrige aber von dem, ſo ſich unter Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. in Teutſchland zugetragen, handeln. Auch hat er eine anzahl Orationum und Elegiarum funebrium, ſo zu ehren vieler verſtorbenen Teutſchen Fürſten und Kayſer ausgegangen, von Maximiliano I. an bis auf ſeine zeiten, laſſen zuſammen drucken. Und endlich iſt man ihm noch für eine gute ausgabe der briefe Petri de Vineis verpflichtet. *Adam.* in vit. JCt. Germ. *

* Scharf, (Benjamin) ein Artzt, war zu Nordhauſen an. 1651. den 6. jun. gebohren, und nahm zu Jena, woſelbſt er dem ſtudiren obgelegen, an. 1671. die würde eines Licentiaten an. In dem vorhergehenden 1670. jahre wurde er Stadt-Phyſicus zu Weiſſenſee, hernach an. 1674 Leib- und Stadt-Medicus zu Sondershauſen, woſelbſt er auch zuletzt noch Bürgermeiſter worden nachdem er vorher eine zeitlang bey der ſchule zu Mühlhauſen die ſtelle eines Rectors verſehen. In der Societät der Naturæ Curioſorum führte er den nahmen Bias, und ſtarb an. 1702. am Pfingſt-tage. Er hat geſchrieben: 1.) de Natura Venenorum, 1678. in 8. 2.) Arkentologia, ſive Juniperi Deſcriptio, Hamburg 1679. in 8. 3.) Mittel wider die Giftmiſcher, Erfurt 169*. in 8. 4.) Gedancken von magnetiſchen Curen, Sondershauſen 1700. in 8. 5.) Unterſchiedliche diſputationen, als: *a*) de Pulmonibus; *b* de Conceptione; *c*) de medio inter Apoplexiam & Epilepſiam Affectu; *d*) de Læſione Oris ſcorbutici. *Kundmanni.* Nordhuſa illuſtr.

* Scharf, (David) der Philoſophie Magiſter Superintendent und Canonicus zu Bardewick, im Hertzogthum Braunſchweig-Lüneburg, ward an. 1624. den 8. aug. zu Hamburg gebohren. An. 1644. hielt er zu Greyphswalde unter dem berühmten Michaelis ſeine diſputation, de Dicto Jeſajæ VII. 14. 15. Im jahr 1646. diſputirte er zu Wittenberg unter dem beyſtande des gelehrten Reuenfelt öffentlich über Politiones practicas, und im folgenden jahre eben daſelbſt unter dem vorſitz des fürtreflichen Martini, de Peccato actuali. An. 1650. den 1. ſept. erlangte er gedachte würde, und ſtarb an. 1691. den 4. dec. Seine ſchriften ſind: 1.) Exercitium juvenile Anagrammatico-Poeticum, Hamburg 1641. in 8. 2.) Lebens-dampf und Sterbens-kampf, 1663. und 1675. in 8. 3.) Geiſtreicher Buß-Beicht- und Communion-Schatz, wobey zwey Predigten ſich finden, als über Pſ. XXIX. 5. und Act. XV. 11. Hamb. 1676. in 12. 4.) Zehen Leich-Predigten, 1684. in 4. Beuthners Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Scharff, Doctor und Ertz-Biſchoff zu St. Andreä in Schottland. Er wurde an. 1679. den 13. may bey dem dorfe Kenneway folgender geſtalt ums leben gebracht: Als er von beſagtem orte nach ſeinem pallaſt zurück fahren wollte, kamen einige von den damaligen malcontenten zu pferde mit ausgezogenen piſtolen ihm nachgerennt. Seine tochter, welche bey ihm in der kutſche ſaß, wurde derſelben ſo bald nicht gewahr, ſo ſchrie ſie aus furcht dem kutſcher zu, daß er davon jagen und ſie retten ſollte. Der kutſcher that auch ſein beſtes, allein das leicht berittene geſindel derennte ihnen bald den weg. Der erſte, welcher die kutſche erreichte, ſchenckte ſogleich dem vor-reuter eine kugel, darüber die pferde in verwirrung geriethen, und halten muſten. Der andere ſchoß darauf nach dem Ertz-Biſchoff, that ihm aber keinen ſchaden, als daß er ihm das kleid verjagete. Dieſes machte die böswichter glaubend, der Prälat müſte die kunſt ſich veſt zu machen verſtehen, deswegen riſſen ſie ihn aus der kutſche, ſtachen und ſchlugen mit ausloſſung der entſetzlichſten flüche und ſchimpfreden auf ihn. Und obgleich ſeine tochter ſich dieſen barbariſchen menſchen zu füſſen warf, und um das leben ihres vatters ſehr beweglich bat, wurden ſie dadurch doch nicht zum mitleiden bewegt, ſondern lieſſen ſolche vielmehr gantz unbarmhertzig zur erden, und lieſſen ihren vater, nachdem ſie mit grauſamer wuth ſtreiche und ſtiche wiederholet, todt auf der ſtelle liegen. Den thätern wurde ſogleich nachgeſetzet, zwey Edelleuthe wurden davon unterwegens angetroffen, ſie wollten ſich aber nicht gefangen geben, ſondern griffen zum gewehr, da denn der eine, nachdem er verwundet, todt zur erden fiel, der andere aber in verhafft gezogen wurde. Man wollte zwar auch den Presbyterianern und andern Separatiſten von der Engliſchen kirche dieſe gräßliche mordthat zurechnen, allein ſie lieſſen dieſe beſchuldigung nicht an ſich kommen, weil ſolche die thäter, wie ſie nachgehends ſelbſt geſtanden, aus einem perſönlichen haß gegen den

Ertz-Biſchoff gethan hatten. Ludolfs ſchaubühne, V. th. p. 607. u. f.

* Scharff, (Johann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Kroppenſtadt bey Halberſtadt an. 1595. den 18. jun. gebohren, ſtudirte zu Wittenberg, wurde daſelbſt an. 1627. Profeſſor der Philoſophie, hernach Doctor der Theologie, wie auch an. 1649. Profeſſor primarius und Senior. In gedachtem jahre gab er wider den ältern Calixtum etliche ſchriften, darinn er dem Calovio beygepflichtet, heraus; wodurch er ſich denn bey den ſtudenten theils beliebt, theils verhaßt machte. Wie denn einige von ihm ſangen: Unſer lieber Doctor Scharff, den uns GOtt vom himmel warff. Andere hingegen machten den vers von ihm:

Scharffius interdum Stumpfius eſſe ſolet.

Ingleichen pflegten ſie zu ſagen, er würde deswegen aus dem himmel verſtoſſen, weil er dem alten Priſciano ſo viel unrecht gethan hätte. Er richtete ein ſtipendium von 500. gülden vor arme ſtudenten auf, und ſtarb an. 1660. den 6. jan. Von ſchriften hat er hinterlaſſen: 1.) Collegium Politicum, Wittenberg 1628. in 4. 2.) Metaphyſicam exemplarem, ibid. 1625. 1634. 1649. 1655. 1659. und 1667. in 8. 3.) Compendium Phyſicæ, ibid. 1628. in 8. 4.) Exegeſin Logicæ Peripateticæ, ib. 1626. in 4. und 1653. in 12. 5.) Pneumaticam, ſeu Scientiam Spirituum naturalem è principiis Philoſophicis exſtructam & Philoſoph. ſententiis comprobatam, ibid. 1629. 1656. und 1670. in 8. 6.) Manuale Logicum, ibid. 1639. 1643. 1674. u. f. f. in 12. 7.) Tabulas Philoſophicas, Leipzig 1631. in fol. 8.) Phyſicam recognitam, Wittenberg 1632. in 8. 9.) Gymnaſium Phyſicum de primis Rerum naturalium Principiis, ibid. 1630. in 4. 10.) Inſtitutiones Logicas cum Praxi & Pædia Logica, ibid. 1632. 1648. und 1656. in 8. 11.) Synopſin Philoſophiæ, in qua continentur Diſpp. XXVIII. Logicæ, Metaphyſicæ & Pneumaticæ, ibid. 1625. in 4. 12.) Theoriam tranſcendentalis Metaphyſicæ, ibid. 1629. in 8. 13.) Methodum diſputandi, ibid. 1635. in 8. 14.) Diſpp. de Cauſa Peccati per Accidens, ibid. 1649. in 4. 15.) Collegium Anti-Calvinianum primum XII. Diſpp. contra Chriſtoph. Maſſonium, Chriſt. Becmannum aliosque Calviniſtas comprehenſum, ibid. 1645. in 4. 16.) Collegium Anti-Calvinianum ſecundum Diſpp. X. contra eoſdem, ibid. 1645. u. f. in 4. 17.) Exercitationes XII. Joh. Bergio, utrique Crocio aliiſque Calvinianis oppoſitas, ibid. 1648. in 4. 18.) Collegii Theologici Diſpp. X. de præcipuis Fidei Articulis, ibid. 1643. in 4. 19.) Reſponſionem D. G. C. redditam ejuſque Scripto oppoſitam, ibid. 1649. in 4. 20.) Proteſtationem adverſus eundem, ib. 1652. in 4. 21.) Pædiam Theologicam ſuccinctis Tabulis comprehenſam, ibid. 1658. in 4. 22.) Unſchuld wider D. G. C. falſche Auſagen, ibid. 1651. in 4. 23.) Sehr viel diſputationen. *Freher.* theatr. Eruditor. *Witte*, memor. Theolog. & diar. biograph.

Scharffenberg, ein feines berg-ſchloß, nahe an der Elbe, bey der ſtadt Meiſſen, welches von dem Kayſer Henrico I. und deſſen nachfolger, Ottone M. zu einer veſtung erbauet worden. Es haben vor dieſem einige Marggrafen von Meiſſen, und inſonderheit Henricus Illuſtris, darauf reſidirt, von denen es an die von Schleinitz, und von dieſen an die von Militz gekommen, welche es noch heut zu tage beſitzen. Vor zeiten ſind hier ſehr reiche gold- und ſilber-bergwercke geweſen, welche die Hußiten an. 1429. bis in den grund verderbet. *Albin.* berg-chron. pag. 18. *Knaut.* prodr Miſn. p. 261.

* Scharffenberg, (Nic.) Doctor der Rechten und Bürgermeiſter zu Roſtock war daſelbſt an. 1588. gebohren, er lernte die ſchönen wiſſenſchafften in ſeiner vatter-ſtadt, und gieng an. 1610. nach Jena; nach zweyen jahren, weil er immer kranck war, begab er ſich, auf anrathen der Medicorum, nach Leipzig, weiter nach Franckfurt am Mayn, Straßburg, Baſel und Genf, reiſete durch Franckreich, Engelland und Holland, beſuchte alle ſehenswürdige örter, und vornemlich die berühmteſten Academien, und kam an. 1615. wieder zurück, ward Doctor und auſſerordentlicher Profeſſor der Rechten, und an. 1626. Rathsherr, in dem folgenden jahre Rahtsherr bey der Königin Sophia in Dänemarck; an. 1631. aber Bürgermeiſter, in welchem jahre er auch an den Kayſerlichen General Grafen von Tilly und an. 1632. nach Nürnberg an den König in Schweden Guſtavum Adolphum geſchickt worden. Er iſt auch unterſchiedliche mal in angelegenheiten der ſtadt in Dänemarck geweſen. Er ſtarb an. 1637. *Programma.* Mecklenb. Gelehrt. Lexicon.

Scharffenſtein, ſiehe Cratz.

* Scharkioi, eine kleine ſtadt in Bulgarien, auf dem wege nach Sophia, der wegen der hohen berge, groſſen wälder und vielen ſümpfe von einer armee nicht kan gebraucht werden. Man kan die ſtadt wegen eines gegen über liegenden felſens bey einer belagerung nicht mit ſtücken beſchieſſen. Neue Europäiſche Fama, tom. III. p. 260.

* Scharlach, (Samuel) ein Kayſerlicher Poete, gebohren zu Gardeleben in der Marck, an. 1569. den 27. ſept. war anfangs bey Johann George von Arnim, der hernach Sächſiſcher General wurde, und ſeinen geſchwiſtern, Præceptor, darauf zuerſt der Phyſic, und ferner der Medicin Profeſſor und Phyſicus zu Franckfurt an der Oder, ſchrieb: 1.) Gratiarum Actionem ad Deum divoſque Septemviros Brandenburgicos, Fundatores & Nutricios Academiæ Francofurtanæ; 2.) Paraphraſin Tabularum Cebetis; 3.) Carmina, &c. und ſtarb den 8. ſept. an. 1635. *Witte*, diar. biograph. *Becmanni* notitia Academiæ Francofurt.

Scharnachthal, (von) ein edles geſchlecht im Canton Bern, ſo nunmehr abgegangen. Sie hatten ihr ſtamm-haus in der gemeind Reichenbach im Amt Frutigen. Burckard von Scharnachthal, Ritter an. 1303. Rudolph vergabet an Interlachen an. 1312. Peter und Heinrich, gebrüdere, Herren zu Aeſchi und Spietz, an. 1328. Berchthold, Ritter an. 1368. Niclaus, Ritter, burger zu Bern an. 1374. kaufte die Herrſchafft Oberhoffen an. 1399. Heintzman und Frantz ſeine ſöhne, des Raths zu Bern, Herren zu Unſpunnen und Wildersweil an. 1420. 1427. ꝛc. Heinrich, Herr zu Oberhoffen und Schwanden an. 1470. Caſpar, Edelknecht, des Raths zu Bern, Herr zu Brandis an. 1464. Frantz von Scharnachthal, Schultheiß der ſtadt Bern und Hauptmann in etlichen zügen, ward zum Ritter geſchlagen. Hans Rodolph, Ritter, Schultheiß der ſtadt Bern an. 1506. ſtarb auf einer Geſandtſchafft zu Genf an. 1512. Hans Beat, Herr zu Oberhoffen, an. 1521. *

* Scharnhorſt, ein adeliches geſchlecht, itzo im Hertzogthum Bremen, deſſen ältere adeliche vorfahren, aus dem vormaligen im Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen lande befindlichen guthe oder ſitze, Scharnhorſt, gebürtig geweſen, weſſen ſie aber wegen krieges und andern unfällen ſich begeben müſſen. Wie nun der von ſolchem adelichen geſchlechte der Scharnhorſten hergeſtammete, den 6. aug. an. 1638. gebohrne Andreas Scharnhorſt, ſich ins Hertzogthum Bremen begeben, als iſt er an. 1660. in Königlich-Schwediſche dienſte getreten, und darinn, als Ober-Inſpector über das Zoll-, Lycent- und Conſumptions-weſen im Hertzogthum Bremen und Verden, den 3. ſept. an. 1712. in der ſtadt Bremen verſtorben, nachdem er ſich an. 1665. mit Anna von Haßlern verheurathet. Deſſen ſohn Guſtav Carl von Scharnhorſt, nachmaligen Königlich-Groß-Britanniſchen und Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Vice-Directori zu Stade bey der Juſtitz, Cantzley, Hof-Gericht und Conſiſtorio in den Hertzogthümmern Bremen und Verden, wie auch deſſen weiland brudern, Iſaias von Scharnhorſt, geweſenen Königlich-Schwediſchen Capitain, und nachgehends Fürſtlich-Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttelſchen Commiſſions-Rath, ward von glorwürdigſt-regierenden Kayſerl. Majeſtät der von ihren voreltern angeſtammete Adel wieder conferiret. Wie dann gedachter Vice-Director ſich an. 1700. mit Hedwig Sophien von Reuboura verehlichet hat, und wegen ſeines adelichen guthes Oſterndorff, ſo in dem Hertzogthum Bremen, in der Börde, Beverſtädt gelegen, von der Bremiſchen Ritterſchafft an. 1721. den 17. julii bey öffentlichem Ritter-tage zu Baßdahl in die matricul der Bremiſchen Ritterſchafft, und alſo zur ſeſſion und votirung auf Ritter- und Land-tägen, auf- und angenommen worden. *Manuſcript.*

* Scharnhorſt, (Guſtav Carl von) war an. 1672. gebohren, und anfänglich Syndicus zu Verden, nachgehends aber Königl. Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Vice-Director und Juſtitz-Rath zu Stade. Seine gemahlin war eine von Reubour, mit welcher er verſchiedene ſöhne gezeuget. Er ſchrieb: Conciliationem Deciſionum Mevianarum, apparenter contrariarum, gedruckt zu Hamburg an. 1699. in 4. und ſtarb an. 1737. den 4. oct. Ranfts Archivar. 1738. p. 205.

Scharnitz, eine veſtung in Tyrol und grentz-paß an dem Saltzburgiſchen, ſo ſchon zu der Römer zeiten unter dem nahmen Scarbia bekannt geweſen. Es ſoll auch unweit hiervon der letzte Teutſche König Demetrius von dem Römiſchen Feldherrn, Cornelio Scipione, überwunden worden ſeyn. Kayſer Leopoldus hat dieſe veſtung in einen ſolchen ſtand geſetzt, daß man ſie unter die berühmteſten in Teutſchland zehlen kan. Brandis, Tyrol. ehrenkr. P. II. p. 206. *Tromid.*

* Scharnock, (Stephan) ein Engliſcher Theologe, ſtudirte in ſeiner jugend in dem Immanuels-Collegio zu Cambridge, kriegte darauf einen kirchen-dienſt in Southwarck, nach dieſem eine Profeſſion zu Oxford, und kam endlich in Irrland zum öffentlichen Miniſterio, welchem er fünf jahr fürgeſtanden. Als er aber um das jahr 1660. ſeines dienſtes daſelbſt entlediget wurde, kehrte er wieder nach Engelland, und brachte noch 15. jahr in und um London ohne öffentlichen beruf zu, machte ſich aber in den letzten fünf jahren durch ſein beſtändiges predigen ſehr berühmt. Er legte ſich auf die Artzney-kunſt, ließ aber dieſelbe fahren, als er ſahe, daß er ein beſonderes talent zum predigen hatte, in welchem er ſich auch beſonders herfür that; wiewol ſeine predigten von einigen für allzu hoch gehalten wurden. Nach ſeinem tode kam deſſen ſchönes buch von der allgemeinen und beſondern Fürſehung GOttes in Engliſcher ſprache heraus, vor welchem man eine beſchreibung von ſeinem leben findet, und iſt ſolches unter dem titul: 1.) Unterricht von der Göttlichen Fürſehung, Berlin 1716. in 8. wie auch ein ander werck unter dem titul: 2.) Diſcurs von der Erkänntnis GOttes und der Erkänntnis GOttes in Chriſto, ibid. in 8. in die Teutſche ſprache überſetzet worden.

Scharoſch, ſiehe Saros.

* Scharpe, (Jacob) ſonſt Pollardus genannt, ein Jeſuite aus Yorck in Engelland, war ſchon Prieſter, und hatte bereits die

die Moral-Theologie und die H. Schrift in dem Engliſchen Collegio zu Douay verwaltet, als er im jahr 1608. in die Jeſuiter-Geſellſchafft trat. Er bekam erlaubnis, daß er in ſein vaterland reiſen, und ſeine eltern, deren erbe er war, beſuchen durfte. Dieſe ſuchten ihn auf alle weiſe wieder zu ihrer religion zu bringen, und erwogen ihm eine vortheilhaffte heurath vor, lieſſen es auch an treuem bitten ermangeln, aber alles vergebens, weswegen ſie ihn der Obrigkeit zu genauer verwahrung übergaben, und ſeinen Catholicken zu ihm lieſſen. Weil er dem ohngeachtet nicht zu gewinnen war, wurde er relegiret, da er ſich dann weiter in der Niederlande begab, nicht lange darnach aber heimlich nach Engelland zurück kam, wo er auch den 11. nov. an. 1622. ſtarb, nachdem er in ſeiner mutter-ſprache unter vorſetzung der anfangs-buchſtaben ſeines nahmens J. S. ein werck des titels: Examen privati Spiritus Proteſtantium, quo confutatur hoc Religionis ipſorum unicum Fundamentum ex S. Scriptura, SS. Patribus, Evidentia Rationis atque abſurdis eximde conſequentibus, 1630. in 4. heraus gegeben. *Alegambe. bibl. ſcriptor. Soc. Jeſ.*

* **Scharpius**, (George) ein Schottländer, war an. 1578. den 24. aug. gebohren, und ward an. 1632. zum Profeſſore der Medicin nach Montpellier beruffen, allwo er auch die würde eines Ducal-Canzlers erhielte. Dahin fället das urtheil von ihm: er ſey ein Doctor Logicus in Medicina, aber ein ſchlimmer Lateiniſte, und noch viel ſchlimmerer Medicus geweſen, der nicht viel kranche geſehen habe. Er ließ nicht gerne zur ader, und verordnete ſtarck das Diacarthanum. Er liebete den trunck, wodurch er ſich eine entzündung der lunge zugezogen, an welcher er an. 1637. an ſeinem geburts-tage geſtorben, da er gleich 59. jahr gelebet hatte. *Rabl.* Naudæana & Patiniana, p. 220.

* **Scharrock**, (Robertus) ein Engelländiſcher Gelehrter, lebte im 17. jahrhunderte, und ſchrieb: 1.) de Officiis ſecundum Jus Naturale, Oxford 1660. in 8. London 1666. durch ſorgfalt C. Arnbers 1667. zu Gotha, 1682. ſowol zu Oxford als zu London; 2.) History of the Propagation and Improvement of Vegetables, 1661. in 8. 3.) Judicia ſeu Cenſura Legum, Tübingen 1667. in 12. 4.) Provinciale vetus Provinciæ Cantuarenſis cum ſelectioribus Lindevodi Annotationibus, Oxford 1664. in 8. 5.) de variis Innocentiæ Speciebus Judicia, Tübingen 1668. in 8. 6.) de Finibus Virtut. Chriſt. London 1671. in 4. *Morhof.* Polyh. P. III. lib. VI. c. 1. **Rohrs** hausbibl. p. 361.

Scharſchmid, (Carl) war zu Krimmitſchau im Zwickauiſchen an. 1645. gebohren. Nachdem er den grund ſeiner ſtuden zu Leipzig, Jena und Wittenberg gelegt hatte, bekam er die aufſicht über die academiſchen ſtudien des Barons von Frieſen, der hernach Commendant in Landau geweſen. Nachgehends ward er Licentiatus Juris zu Jena, und hielt daſelbſt mit groſſem zulauf Collegia, machte ſich auch ſonderlich durch die mit Pufendorffen gewechſelten ſtreit-ſchriften bekannt, von denen in der Eride Scandica nachricht anzutreffen, und ſonderlich die ſaturiſche ſchrift, die Pufendorff unter dem nahmen Rollen wider ihn verfertigt, nachzuleſen iſt, welche doch Pufendorff hernach ſelbſt nicht gebilligt, wiewol auch Scharſchmid nach der hand auf andere meynung gekommen, und erkannt, daß er die Ariſtoteliſchen lehren allzu eifrig vertheidigt. Er ſtarb zu Dresden an. 1717. Sonſt hat man von ihm: Exercitationes in Novellas Juſtiniani; Syſtema Juris publ.; Diſcuſſitionem de Republ. monſtroſa; anmerckungen über Schützens Collegium Juris publ.; Europäiſchen Staats- und Kriegs-Saal; Geiſtlichen Fürſten-Saal. Er ſoll auch den teutſchen Nachtiſch; das in Unruhe ruhige Staats-Prognoſticon; das raiſonable Staats-Protocoll, und unterſchiedenes anderes mehr verfertigt haben. **Gelehrte Zeitung.** an. 1717. P. II.

* **Scharſchmiedin**, (Anna Catharina) gebohrne Heldfeldin, lebte in Quedlinburg, allwo ſie an einen Secretarium verheyrathet war. Sie hatte ſich in die myſtiſche Theologie vertieft, und ſchrieb verſchiedene bücher, davon die bekannteſten ſind: 1.) Das hochwichtige Werck der Wiedergeburt, 1702. in 8. 2.) Vom wahren Gottesdienſte im Neuen Teſtamente. *Mylii* bibl. anon. n. 2406. **Walchs** einleit. in die ſtreitigk. der ref. K. K. P. II. p. 768.

* **Scharſegin**, die ſchöne, eine natürliche tochter Kayſers Maximiani, ſo er in ſeiner jugend von einem Gräflichen Fräulein in Oſt-Frießland erzeuget. Dieſe, weil ſie von ſonderbarer ſchönheit war, hatte zwey vornehme werber, ſo nach ihrer liebe ſtrebten, als nemlich den Ritter in Crain, **Rauber** genannt, und einen vornehmen Spanier. Weil nun Kayſer Maximilianus ſolches merckte, und keinen dem andern vorziehen wollte, ließ er ſie beyderſeits vor ſich kommen, und nachdem er vorhero zwey groſſe ſäcke machen laſſen, that er ihnen den vorſchlag, daß der von ihnen beyden den andern in ſack ſtecken und zwingen könnte, der ſolte die ſchöne Scharſegin haben. Nachdem ſie nun beyderſeits ihr äuſſerſtes vermögen angewendet, einander zum Sack-Ritter zu machen; muſte doch endlich der Spanier, aller gegenwehr ohngeachtet, in des Ritters in Crain ſeinen ſack, über welchen ſchimpf der überwundene bald darauf den Hof quittirte, und dieſes ſchöne kleinod ſeinem überwinder zur gemahlin hinterlaſſen. **Valvaſors** Crain, lib. XI. p. 601.

* **Schartau**, ein ſchloß und dorf im Jerichauiſchen kreiſſe des Hertzogthums Magdeburg, jenſeit der Elbe gelegen. Nach einer alten tradition ſoll Carolus der groſſe dieſes ſchloß an. 806. erbauet, und den Hertzogen an der Elbe zum ſitze angewieſen haben. Vor dieſem gehörte es denen von Bismarck, der König in Preuſſen aber hat es nebſt einigen andern erkauft, und zu einer Herrſchafft vor einen ſeiner jüngern Printzen aufgeſetzet. **Adels** Preußiſche geogr. p. 304. und deſſen Teutſch. alterth. P. II. p. 133.

Schartſed, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Stephanus um das jahr 1407. floriret. Er war ein ober-altervatter Johannis, welcher an. 1546. als Hauptmann zu Vilshut, mit tode abgegangen. Stephanus war an. 1570. Hauptmann zu Peuerbach. Deſſen enckel, Wolfgang, hat die charge eines Kayſerlichen General-Majors bekleidet. Des letztern bruders ſohn, Frantz Felix, iſt um das jahr 1630. Chur Bayeriſcher Cammer-Rath geweſen, und hat ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemmat. P. IV.

Schartzfels, ein Chur-Braunſchweigiſches haus und ſchloß im Fürſtenthum Grubenhagen, auf einem hohen berge, und zwar auf einem einzigen ſtück felſen, ſo bey 80. ſchuh über den berg ausſtehet, gelegen, und von der natur und kunſt ſo wohl beveſtiget, daß man keine nachricht hat, ob daſſelbe iemals in alten oder neuen zeiten eingenommen worden. Es iſt ein ſtarcker thurm hier, wovon man eine tradition hat, daß er kein dach leide, welches von der zeit an geſchehen, da an. 1080. durch hülffe eines zauberiſchen Mönchs Kayſer Heinrich IV. eine Gräfin von Lauterberg, die hier gewohnet, zur unzucht gemißbrauchet: denn damals hätte ein geiſt, der immer auf dem ſchloſſe gewohnet, bey ſeinem ausfahren das dach von dem thurme mitgenommen, und geruffen, daß der Mönch mehr als der Kayſer an dieſem ehebruch ſchuld hätte ꝛc. Sonſten ſoll das ſchloß ſchon an. 930. geſtanden haben. Es iſt von den alten Grafen zu Lauterberg an die Braunſchweigiſche Hertzoge zu Grubenhagen, als Lehn-Herren, gekommen; von dieſen den Grafen zu Hohenſtein pfands-weiſe überlaſſen worden, und nach deren an. 1592. erfolgtem abgang, abermal an das Hertzogliche Haus zurück gefallen. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 183.

SCHAT-ZADELER AGASI, heißt ſo viel, als der Hofmeiſter der Königlichen kinder, und iſt der titul des ſchwartzen Eunuchi oder Cämmerlings, welcher des Groß-Sultans kinder unter ſeiner aufſicht hat. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Schatzmeiſter, (Ertz-) iſt eines von des heiligen Römiſchen Reichs ertz-ämtern, welches erſt nach dem Weſtphäliſchen frieden auf dem executions-tage zu Nürnberg, und hernach den 22. nov. an. 1651. ausgemacht worden. Es iſt aber ſolches nicht wegen eines gemeinen Reichs-ſchatzes eingeführet, ſondern nachdem es billig war, daß bey der reſtitution des Churfürſten zu Pfaltz an ſtatt des auf Bayern transferirten Ertz-Truchſeſſen-amts ein ander amt erfunden würde, ſo konnte der Kayſer und das Reich nichts bequemers als das Ertz-Schatzmeiſter-amt ausdencken. Die verrichtung beſtehet darinnen, daß der Ertz-Schatzmeiſter bey öffentlichen und ſolennen Reichs-handlungen dem Kayſer die güldne Reichs-crone fürtrage, und die von Kayſerlicher Majeſtät hergegebene freuden- und erbauungs-münzen in gold und ſilber unter das volck auswerffe. Solches ertz-amt hat nun bishero auf dem Chur-Pfältziſchen Hauſe geruhet, welches hinwiederum das Gräfliche geſchlecht von Sintzendorff mit dem Erb-Schatzmeiſter-amt belehnet. Am erſten aber hat gedachte ceremonie Carl Ludwig, Churfürſt in der Pfaltz, bey der in Regenſpurg vorgegangenen inauguration Ferdinandi IV. zum Römiſchen Könige an. 1653. verrichtet, und zum andern mal an. 1658. zu Franckfurt bey der crönung Leopoldi, da er ohngefehr 10. oder 12. ſchritt von der Römer-thür unter das volck ritte, und anfieng das erſte geld, meiſtens in goldſtücken beſtehend, auszuwerffen, ſich aber bald hernach wieder auf den Römer-ſaal zurück begab. Gleich hernach präſentirten ſich beyde Grafen von Sintzendorff als Erb-Schatzmeiſter, und wurffen in den ſchrancken herum bis wieder zu dem Römer das übrige geld an gold und ſilberner münze unter das volck. Es führet der Ertz-Schatzmeiſter die Kayſerliche crone in ſchild und helm; daß aber von dem Churfürſtlichen Hauſe ſolche nicht in das amt-ſiegel aufgenommen, ſondern an dem orte, wo ehedeſſen ein Reichs-apfel war, ein leeres rubinfarben ſchildlein zu finden, mag wol die urſach ſeyn, daß man gehoffet zu bequemer zeit den Reichs-apfel wieder herüber zum Pfältziſchen wapen-kleinode zu erlangen. Die von Sintzendorff aber führen die crone. Als nach der achts-erklärung des letztverſtorbenen Churfürſten von Bayern das Ertz-Truchſeſſen-amt dem Churfürſten von der Pfaltz wieder aufgetragen ward, ſo ward hingegen das Ertz-Schatzmeiſter-amt dem Chur-Hauſe Hannover conferirt, und dieſes letztere den 12. apr. an. 1710. zu Wien ſolenniter damit belehnet; nach dem Badiſchen frieden aber muſte auch in anſehen der ertz-ämter alles wieder in vorigen ſtand geſetzt werden. *Londorp.* act. publ. tom. VI. libr. IV. c. 155. p. 640. *Limn.* de Jur. publ. & ad A. B. **Europ. Herold**, P. I. p. 296. *Wagenſ.* de offic. Imp. c. 16. 17. *Thalemer.* de octovir. c. 13. & c. 20. *Schweder.* Jus publ. *

* **Schaubeck**, ein adeliches ſchloß in dem Hertzogthum Würtemberg zwiſchen Marpach und Groß-Bottwar, nicht weit von dem fluſſe Mur, welches vor dieſem den Edlen von Hagk, nachgehends denen von Pfetningen, und heut zu tage denen von Gaißberg zugehöret. *Cruſii* annal. P. III. lib. IV. c. 10. *Mſ. Sternwerg.* manuſcr.

Schauenburg, ein ſchloß an der Lohn in dem Fürſtenthum Naſſau, welches den titul einer freyen Herrſchafft führet, und die örter Cramberg, Biederich und Steinsberg unter ſich begreift. Die Gräfin Agnes von Holtzapfel kaufte es an. 1656. dem Grafen von Leiningen-Weſterburg ab, befreyete es von der Chur-Cölniſchen lehnſchafft, und brachte es auf ihre tochter, eine gemahlin des Grafen Adolphi von Naſſau-Dillenburg. Nach deren beyden abgang iſt es durch ihre älteſte tochter, Erneſtinen Charlotten, an Wilhelm Moritzen, Fürſten zu Naſſau-Siegen, der ſie an. 1678. geheurathet, gekommen. *Tromsd. Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. §. 49.

Schauenburg, (von) ein alt adelich geſchlecht, deſſen zwey ſchlöſſer und ſtamm-häuſer im Canton Baſel, über denen dörfern Brattelen und Fülſtorf, zwey ſtunden von Baſel gelegen, aber ſchon an. 1356. im damaligen groſſen erdbeben eingefallen ſind, worvon jedoch das gemäuer annoch zu ſehen. Sie waren Herren zu Fülſtorf, Frenckendorf und Muntzach. Heinrich hat an. 1189. gelebt. Hug und Hemmann gebrüdere an. 1262. Heinrich an. 1330. Johann hat obbeſagte döfer an. 1355. dem Graf Hermann von Brodurg zu kauffen gegeben, und dieſer an. 1366. dem Biſchoff Johann von Baſel um 930. ß. Endlich wurde alles der ſtadt Baſel verkauft. Es liegen an dem berge, unfern dieſen zerfallenen ſchlöſſern, zwey bad-häuſer, das eine zwar diſſents gegen Baſel, und hat den nahmen Neu-Schauenburg, das andere aber jenſeits, Alt-Schauenburg genannt. Beyde werden von den umwohnenden, und ſonderlich den Baßlern ſtarck beſuchet. *Stumpf.* lib. XII. pag. 384. *Urſtiſ.* lib. I. p. 31. Es iſt eine familie dieſes nahmens im Elſaß, deren das ſauerbrunnen-ſtädtlein Sulzbach im St. Gregorien-thal zuſtändig iſt. *

Schauenſtein, eine der älteſten Freyherrlichen familien in Graubündten, welche von den ſchlöſſern Ehrenfels und Haldenſtein, davon das letztere unweit Pfävers am Rhein gelegen iſt, den beynahmen führet. Heinrich Freyherr Schauenſtein von Ehrenfels, hat ſchon an. 1080. dem zu Augſpurg angeſtellten turnier beygewohnet. Deſſen enckel erhielt das Bißthum Chur, und hatte an. 1144. die ehre, daß ihn der Kayſer zu einem Reichs-Fürſten erklärte. Deſſen bruders ſohn beſaß ebenfalls dieſes Bißthum, wiewol nur etliche monate, indem er an. 1181. das zeitliche geſegnete. Burckhard brachte an. 1257. das ſchloß Schauenſtein auf ſein geſchlecht. Anna, Freyin von Schauenſtein, ſtarb an. 1325. als Aebtiſſin zu Katz; Guta beſaß um das jahr 1370. dieſe würde. Zu ihrer zeit wurde dieſes kloſter in die aſche gelegt, welches ihr vetter Albertus, Herr von Schauenſtein, wieder aufbauen ließ, und ſein erb-begräbnis vor ſich und ſeine nachkommen daſelbſt erwehlte, ſie ſtarb an. 1382. Wolf war von an. 1411. bis 1421. Biſchoff zu Lavant. Rudolph bekleidete um das jahr 1560. die ſtelle eines Oberſten und Gouverneurs in dem Valtelin. Deſſen ſohn gleiches nahmens, Franzöſiſcher Oberſter und Ritter des ordens St. Michaelis, hinterließ 1.) Thomam, Commendanten zu Lion, welchem vier ſöhne gebohren worden; 2.) Henricum, Hauptmann unter der garde des Königs in Franckreich, welcher nur einen ſohn gezeuget. Thomas von Schauenſtein zu Ehrenfels, Ritter und J. U. D. brachte obgedachtes ſchloß Haldenſtein an. 1600. an ſich, und nahm darauf ſeinen ſitz. Er war Landvogt über Mayenfeld und Gouverneur von dem Valtelin, letztens aber Rathsherr zu Chur, nachdem ihn der Kayſer in den Freyherrn-ſtand erhoben, und mit der freyheit geld zu müntzen auf gedachten ſeinem ſchloſſe und andern ſtattlichen privilegien begnadiget hatte. **Gulerī von Weineck** Rhät. chron. p. 209. *Bucel.* ſtemmat. P. I.

* Schaumberg, ein in Ober-Oeſtereich, in dem ſogenannten Hausruck-Viertel, nahe an der Donau auf einer höhe gelegenes ſchloß, von welchem ſich die an. 1559. abgeſtorbenen Reichs-Grafen von Schaumberg geſchrieben haben, die das Erb-Marſchall-amt in Oeſterreich und in der Steyermarck beſeſſen haben. Dieſe Grafen ſchrieben ſich auch von Ziebach, von einem nunmehr zerſtörten ſchloſſe in Bayern. In den alten zeiten war dieſes ſchloß eine gute veſtung, wie es denn Albrecht III. Hertzog zu Oeſterreich, an. 1380. belagert, und erſt zwey jahr nachher, auf vermittelung Friedrichs, Hertzogs in Bayern, mit accord eingenommen, worauf es die Grafen von Schaumberg von dem Hauſe Oeſterreich zu lehn nehmen muſten. Nach abgang dieſer Grafen kam es, nebſt der ſtadt und Herrſchafft Efferdingen und Miſtelbach, durch Annen, Gräfin von Schaumberg, an die Grafen von Stahrenberg, bey welchen es auch, nach dem an. 1572. den 10. aug. zwiſchen Kayſer Maximiliano II. und den Graf-Schaumbergiſchen erben errichteten vergleich beſtändig geblieben. **Von Hohenеck**, beſchr. von Ober-Oeſterr. tom. II. p. 592. Von einem und dem andern der Grafen von Schaumberg findet man einige nachricht in Valentin Preuenhuebers annal. Styrenſibus.

Schaumburg, oder Schauenburg, eine Grafſchafft in Weſtphalen, an beyden ſeiten der Weſer zwiſchen Hameln und Minden gelegen, begreift in ihrem bezirck die ſtädte und ſchlöſſer Schauenburg, Rodenberg, Bückeburg, Stadthagen, Sachſenhagen, Hagenburg, Bockloh, Egeſtorff, Rinteln, Obernkirchen, Lauenau, Arnsburg, Meßmerode ꝛc. und hat guten ackerbau, vieh-zucht, holtzwerck, ſaltz-gruben, ſtein-kohlen, kalckſtein und andere gaaben.

Die Reichs-Grafen von Schauenburg hatten ihren urſprung von dem Herrn von Sandersleben, (nicht Salingsleven, wie einige irrig ſchreiben) in dem Magdeburgiſchen, allwo auch noch an. 1487. die Hertzoge von Holſtein als daher ſtammend, einige lehen vergeben. Unter Conrado II. baueten ſie auf dem ſogenannten Nettelberg in dem Stifte Minden das ſchloß Schauenburg, und wurden Grafen daſelbſt. Daher ſie auch einen neſſel in dem wapen geführet, die hernach in das Holſteiniſche gekommen. Denn an. 1106. gab Hertzog Lotharius zu Sachſen die Grafſchafft Holſtein an Adolphen von Schaumburg, bey deſſen geſchlechte ſolche auch bis auf den tod Adolphi VIII. an. 1459. geblieben, durch deſſen ſchweſter Hedwig ſie an das Haus Oldenburg gekommen. Die Grafſchafft Schaumburg war alſo mit Holſtein vereiniget, jedoch nur bis an Gerhardi I. Grafen zu Holſtein tod, an. 1281. Denn da theilten ſich deſſen beyde ſöhne, Gerhardus II. und Henricus I. dergeſtalt, daß dieſer Holſtein, jener Schaumburg bekam. Als auch an. 1390. die linie zu Holſtein-Kiel mit Adolph VII. abgeſtorben, bekamen Gerhardi II. nachkommen, die Grafen von Schauenburg, aus ſolcher erbſchafft die drey Aemter in Holſtein, Pinneberg, Hatzburg und Barmſtede, nebſt 8000. marck Lübiſch an gelde; und machten zugleich mit den Grafen zu Holſtein einen erb-vertrag, daß beyde Häuſer einander erben ſollten. Krafft dieſes vertrags machten ſie an. 1459. nach obbeſagten Adolphi VIII. tode auf Holſtein anſpruch; weil ihnen aber Chriſtian, König in Dänemarck, aus dem Oldenburgiſchen Hauſe, der obgedachten ſchweſter Adolphi VIII. Hedwig ſohn, zu mächtig war, muſten ſie ſich mit 43000. gülden abfinden laſſen; wiewol ſie jederzeit deswegen mißvergnügt geweſen. Daher auch unter Ferdinando II. Graf Ernſt III. zum Hertzog von Holſtein gemacht wurde, wiewol er wider die Könige in Dänemarck und übrige Hertzoge zu Holſtein nichts ausrichtete, wie dann auch ſein vetter, Jobſt Hermann, der ihm an. 1622. ſuccedirte, ſich mit der Grafſchafft Schaumburg und Pinneberg begnügen ließ. Auſſer dem iſt noch zu mercken, daß Otto II. Graf zu Schaumburg an. 1377. die Grafſchafft Sternberg vor 3000. marck, anfangs wiederkäuflich erhandelt, deſſen ſohn Adolph aber an. 1391. auf ewig und eigenthümlich bekommen, wie dann auch bald darauf die Grafen zu Sternberg erblos ausgeſtorben. Doch iſt hernach ermeldte Grafſchafft Sternberg an die Grafen von der Lippe verpfändet worden. ſiehe Sternberg.) Ferner iſt auch die Herrſchafft Gehmen durch heurath Grafen Johannis IX. der an. 1527. geſtorben, mit der erbin derſelben Cordula an Schauenburg gekommen. Nachdem endlich der letzte Graf zu Schaumburg, Otto, den 25. nov. an. 1640. in ſeinen blühenden jahren ohnverheurathet geſtorben, nahm ſich die Cron Dänemarck der Holſteiniſchen Grafſchafft Pinneberg und des zolls zu Altena an. Von den 10. Aemtern der Grafſchafft Schaumburg aber nahmen Braunſchweig und Heſſen 6. hinweg, die übrigen 4. darunter auch Schaumburg und Sachſenhagen, wollte des letzt verſtorbenen Grafen mutter als erbin behaupten, dagegen aber das Stift Minden den heimfall vorgeſchützet. In dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß iſt nachmals ausgemacht worden, daß der Landgraf von Heſſen die Aemter Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen und Stadthagen zu ewigen zeiten behalten ſollte, daß übrige ſollte der Cron Dänemarck und dem Hertzoge von Braunſchweig verbleiben. *Lerbecke*, chr. Schaumb. tom. I. rer. Germ. Meibom. **Spangenb. Schaumb. chron. Franckenbergs Europäiſcher Herold.** *Imhof.* notit. Proceſ. Imper. **Souverainen von Europa**, ꝛc.

Schaumburg, (Adolph Graf zu Holſtein) ein ſohn Graf Ottens, und Marien, Hertzogin zu Pommern, war an. 1547. den 27. oct. gebohren. Seines vatters bruder, Adolph, Ertz-Biſchoff zu Cöln, der ihn aus der Taufe hob, gab ihm nach ſich den nahmen Adolph. Er wurde nachmals unter der aufſicht D. Henrici Hoshuſii auf die Univerſität Wittenberg geſendet, da er ſich 3. jahr aufgehalten, und alsdenn an den Hof ſeines nahen anverwandten, Johannis, Biſchoffs zu Oſnabrück und Paderborn, gebohrnen Grafen zu Hona, ſich begeben. Als zu ſelbiger zeit einige Niederländiſche provintzien von Spanien abtraten, nahm er kriegs-dienſte an, und commandirte eine compagnie als Rittmeiſter. An. 1576. ſtarb ihm ſein vatter, der unterſchiedene ſöhne verließ, darunter Graf Hermann, Biſchoff zu Minden, der älteſte war; es wurde aber doch die regierung der Grafſchafft Schaumburg auf zehen jahr lang den geſamten Räthen anbefohlen. Graf Adolph aber gieng mit einem Hofmeiſter, nahmens Chriſtoph von Drandorff, an Gebhards, des Ertz-Biſchoffs zu Cöln Hof, der ihm aber gar nicht gefallen wollte; daher er wieder zurück in die Grafſchafft Schaumburg kehrte, und ſich bey gedachtem ſeinem bruder, dem Biſchoff zu Minden, aufhielt. Er gerieth aber mit demſelben in ſtreitigkeit. Denn als dieſer ſein bruder die Grafſchafft allein an ſich zu bringen trachtete, ſetzte ſich Graf Adolph mit hülffe der Land-Stände, welche bey ihrer zuſammenkunft zu Bückeburg ihn krafft väterlicher diſpoſition zu ihrem regierenden Herrn erwehlten, demſelben dergeſtalt entgegen, daß er ſich mit dem ſchloſſe Arnsberg vergnügen muſte. Ja dieſer Biſchoff war ſo unglücklich, daß, als er mit ſeiner Cleriſey zu Minden gleichfalls in ſtreit gerieth, er ſein Bißthum in favor Hertzog Heinrichs Julii zu Braunſchweig an. 1581. reſigniren muſte. Wie er denn auch mit der von ihm wider Graf Adolphen vor dem Kayſerlichen Cam-

mer-

mer-Gericht zu Speyer angeſtellten erbtheilungs-klage nichts ausrichtete, ſondern den proceß verlohr, und Graf Adolph an. 1582. als regierender Herr beſtätiget blieb. Hierauf heurathete dieſer hertzog Julii zu Braunſchweig und Lüneburg tochter, Hedwigen Elisabeth, von welcher er auch an. 1585. einen ſohn, Julium genannt, bekommen. Mit ſeinem jüngern bruder, Otto Ernſten, konnte er ſich auch nicht wohl vertragen; weswegen er durch ein teſtament verordnete, daß nach ſeinem tode der vormundſchafft über ſeinen ſohn nicht von ſeinem bruder, ſondern von dem Hertzoge von Braunſchweig geführet werden ſolte; worüber er auch die Kayſerliche confirmation erhielt. Julius dieſer ſein erwehnter ſohn, der bey ſeiner groß-mutter, Hertzog Julii zu Braunſchweig wittwe, an dem Hofe zu Heſſen erzogen worden, ſtarb den 21. jan. an. 1601. daſelbſt noch vor ihm. Die hierüber gefaßte betrübnis ließ er nun zwar äuſſerlich gar nicht mercken; innerlich aber grämte er ſich doch, und zwar dermaſſen, daß er noch in eben dem jahre den 2. julii zu Ruden in ſeinem hofe mit tode abgieng, nachdem er ſein leben auf 14. jahr gebracht hatte. Man ſagt, daß er dem truncke ein wenig zu ſehr ergeben, ſonſt aber ein verſtändiger Herr, der glimpf und ernſt wohl zu vermiſchen gewuſt, und mit einem worte ein guter Politicus geweſen. Sein gedachter bruder, Graf Ernſt, iſt nach ihm zur regierung kommen.

Schaumburg, Schaumberg, eine uralte anſehnliche adeliche familie in Francken, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Stifft Aichſtädt, und in dem Coburgiſchen das bey Schalckau gelegene ſtamm-ſchloß Schaumburg, wie auch die güther Rauenſtein, Ziegenfeld und die halbe ſtadt Schalckau beſitzet. Sie hat auch zu Rauenſtein einen Burg-frieden aufgerichtet, allwo bis dieſen tag jederzeit einer aus ihrem mittel Burg-Voigt iſt. Rudolphus wird an. 942. unter die turniers-genoſſen zu Merſeburg gezehlet. Heinrich hat an. 1295. das kloſter Sonnenfeld mit dem zehenden zu Waſungen beſchencket. Dieſer hat an. 1337. ſeinen kopf hergeben müſſen, weil er den landfrieden gebrochen. Heinrich der jüngere ward an. 1362. unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Eberhardus I. florirte an. 1403. und Eberhardus II. an. 1413. als Abt des kloſters Bang. Hans zu Lauterburg, (welche linie in dem XVII. ſæculo abgeſtorben) iſt wegen ſeiner an. 1426. in der ſchlacht bey Außig wider die Hußiten erwieſenen tapferkeit zum Ritter geſchlagen worden. Petrus war von an. 1421. bis 1469. Biſchoff zu Augſpurg, und zugleich Cardinal. Georgius wird von einigen unter die Biſchöffe zu Bamberg um das jahr 1459. gezehlet, wiewol ihn andere vor einen Grafen von Schaumberg und Ilnbach halten. Heinrich von Schaumberg zog an. 1493. mit Churfürſt Friedrich dem weiſen von Sachſen ins gelobte land zum heiligen grabe, und weil er ſolches ſchon vormals beſuchet gehabt, ſchlug er gedachten Churfürſten daſelbſt zum Ritter. Veit iſt an. 1494. Statthalter zu Coburg, und Hans von Schaumburg zu Effelder an. 1545. Hof-Richter daſelbſt geweſen. Sylveſter von Schaumburg zu Munerſtadt, hat an. 1520. nebſt andern 100. Fränckiſchen Adel D. Martin Luthern ſicherheit wider ſeine feinde verſprochen. Wolf Dietrich, Dom-Herr zu Würtzburg, wurde an. 1536. von Kilian Fuchſen ermordet. Martinus beſaß von an. 1560. bis 1590. das Biſthum Aichſtädt. George Burchard, Prior des Maltheſer-ordens in Ungarn, bekam an. 1636. eine expectantz auf das Großmeiſterthum dieſes ordens in Teutſchland, ſie wurde aber in dem folgenden jahre wieder zurück gezogen, und Friderico Landgrafen in Heſſen gegeben. Einige ſcribenten confundiren dieſe familie mit den ehemaligen Grafen von Schaumburg in Weſtphalen; ingleichen mit den Grafen von Schaumberg oder Schaumburg, welche in dem lande ob der Ens auf dem bey Efferding gelegenen ſchloſſe Schaumburg gewohnet, und das Erb-Marſchall-amt in Oeſterreich und in der Steyermarck beſeſſen haben. Dieſe letztern ſchrieben ſich auch von Ilnbach, von einem nunmehr zerſtörten ſchloſſe in Bayern, und ſind an. 1559. ausgeſtorben. Es ſind deren güther in Oeſterreich an die Grafen von Stahrenberg gelanget. (Siehe Stahrenberg.) Hönns Oeſterreichiſche chronick. *Seckendorff.* hiſt. Luth. *Friſ.* Würtzburgiſche chronick. Hunds Bayer. ſtamm-buch.

Schaumburg, Schauenburg, Schauenberg, auch Schönberg, eine adeliche familie in Schwaben, deren ſtammhauß Schaumburg in der Grafſchafft Lappenheim lieget. Friedrich von Schaumburg war bey Graf Eberharden von Würtemberg an. 1488. Rath, und bey dem Schwäbiſchen Bunde nebſt andern unmittelbaren Schwäbiſchen Reichs-Rittern ein mitglied. Hannibal und Joſt Hermann von Schaumburg haben ſich in dem dreiſſigjährigen kriege berühmt gemacht, und den Gräflichen character erhalten. Der erſte war Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter; der andere, ſo Kayſerlicher General-Major geweſen, wurde an. 1640. nebſt Chriſtian, Landgrafen zu Heſſen, auf einem gaſt-gebote zu Hildesheim von einem Franzöſiſchen Mönche hingerichtet. Philipp Hannibal florirte an. 1685. als Director der Schwäbiſchen Ritterſchafft an dem Necker. **Burgermeiſter**, vom Schwäbiſchen Reichs-Adel. Duſendorff vom Teutſchen kriege.

† Es war auch Friedrich von Schauenburg Ober-Vogt im Schwartzwalde. *Cruſii* annal. P. III. lib. VIII. c. 7. Melchior ſtarb an. 1574. den 24. aprii als Fürſtlich-Würtembergiſcher Hof-Hofmeiſter zu Stuttgard. *Idem*, P. III. lib. XII. c. 20. Die von Schauenberg führten auch einmal das Reichs-Schultheiſſen-amt zu Schwäbiſch-Hall. *Idem*, P. III. lib. II. c. 13. An. 1432. wurde das ſchloß Schauenburg von dem Grafen von Würtemberg und der ſtadt Straßburg belagert. *Idem*, P. III. lib. VI. c. 16. *M. Steinwerg.* manuſcr.

Schauroth, eine alte anſehnliche familie in Thüringen und im Voigtlande, von welcher Hans Georg auf Roſchitz, und Heinrich von Schauroth auf Rayſenhayn und Zeilsdorff um das jahr 1490. floriret. Von des erſtern ſöhnen hat Janus das Ritter-guth Roſchwitz oder Roſchütz beſeſſen. Deſſen enckel, Hans George, ward als Capitain bey Canſicha an. 1606. von den Türcken gefangen, und in Erla in ketten und banden gehalten, bis er ſich mit 1000. gulden ranzioniret. Sein ſohn Janus Magnus auf Hartmannsdorff, der an. 1684. als Dom-Dechant zu Naumburg, wie auch als Fürſtlich-Zeitziſcher Hof- und Suſts-Rath und Steuer-Einnehmer zu Altenburg verſtorben, hat 3. ſöhne hinterlaſſen, von welchen einer, nahmens Carl Friedrich, Fürſtlich-Sachſen-Gothaiſcher Obriſt-Wachtmeiſter worden. Sonſten hat auch Wolf Albrecht von Schauroth auf Dornau an. 1510. als Fürſtlich-Sächſiſcher Kriegs-Rath und Oberſter florirt. Königs ahnen-tafel derer von Rauendorff. *Gotha diplom.*

* **Scharton**, Biſchoff von Salisbury, lebte um das jahr 1545. als in welchem jahre, nachdem er lang im gefängnis geſeſſen hatte, weil er den Lutheriſchen lehren geneigt war, und mit dem Latimer ſeine Biſchöffliche würde hatte aufgeben müſſen, er beſchuldiget ward, geſagt zu haben, daß der wahrhaffte leib Chriſti nicht in dem Sacrament wäre, und daß das heilige Abendmahl nichts als ein zeichen und gedächtnis des gecreutzigten leibes Chriſti wäre. Er wurde zum ſcheiter-hauffen verurtheilet; allein er ſchwur dieſe meynung ab, und wurde unter der Königin Maria regierung ein eifriger verfolger derſelben.

Schaydwien, Schotwin, oder **Schutzwien**, lat. Scava Vienna, ingleichen Fauces Noricorum, iſt ein flecken in Nieder-Oeſterreich, hart an den grentzen von Steyermarck, mit einem ſchloſſe Clam genannt, welches auf einem hohen felſen liegt, und zuwege bringt, daß man dieſen ort als einen wichtigen paß anſiehet.

* **Schechingen**, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon Ulrich an. 1412. oder nach andern an. 1512. Volckard an. 1420. und Georg an. 1485. gelebet, in welchem jahre er dem 33. turnier zu Anſpach beygewohnet. *Cruſii* annal. P. III. lib. VI. c. 9. 12. lib. VIII. c. 20. lib. X. c. 2. Gegen dem ende des XIV. ſæculi lebte Anna von Schechingen in der ehe mit Georgen von Wellwart, Ritter. *Cruſius*, P. III. lib. VI. c. 6. 8. *M. Steinwerg.* manuſcr.

* **Schechſius**, (Jacob Peter) ein im creutz wohl-geübter Lehrer, gebohren den 30. aprii an. 1607. zu Poppenreuth, ohnweit Nürnberg, woſelbſt deſſen vatter, Peter Schechſius, Pfarrer war. Er ward ſehr frühzeitig, nemlich im 7. jahre, zu einer vatter- und im 8. jahre zu einer mutterloſen wayſe, ſtudirte aber gleichwol nach denen zu Rotenburg an der Tauber und im Nürnbergiſchen Gymnaſio zu Aegidii gelegten fundamenten zu Altorf, dahin er im jahr 1629. gezogen, woſelbſt er auch im jahr 1632. die Magiſter-würde annahm. Im jahr 1634. wurde er Paſtor zu Altenthann, und Vicarius in Altorf, denn an. 1634. Diaconus zu U. L. F. in Nürnberg, ferner an. 1637. Diaconus zu St. Laurentii, und zugleich Sonnabendlicher Buß-Prediger bey den Barfüſſern, und endlich an. 1649. Paſtor zu Wöhrd in der vorſtadt. Er ſtarb im jahr 1659. den 16. julii im 52. jahre ſeines alters. Er führte zu ſeinem ſymbolo onomaſtico die worte: Mihi Jeſus Petra Salutis; und iſt der verfaſſer von dem bekannten creutz- und troſt-lied: Ach GOtt, erhör mein ſeufzen und wehklagen. Schamels Naumburgiſches geſang-buch, p. 640.

Scheckhenpürlin, ein ehemals berühmtes geſchlecht zu Baſel, aus welchem Johann Oberſt-Zunfftmeiſter daſelbſt an. 1463. geweſen. Sein ſohn Hieronymus, ein Licentiatus Juris, iſt an. 1487. mit allem reichthum in den Carthäuſer-orden getreten, darauf Prior der Carthaus zu Baſel worden, und erſt nach der glaubens-reformation an. 1536. in der kutten geſtorben. *Urſiſ.* chron. Baſil. p. 203. ſeqq. *

* **Schede**, (George) gebürtig aus Glaucha in Meiſſen, war der Philoſophie Magiſter, und anfangs Lehrer in den Evangeliſchen ſchulen zu Cadan und Commotau in Böhmen, muſte aber den verfolgungen der Jeſuiten ausweichen, und ſich aus dem lande vertreiben laſſen. Er hielte ſich hierauf eine zeitlang zu Roſtock auf, und ward an. 1623. Rector der ſchule zu Bützow, ohnweit Roſtock. Von dar ward er im jahr 1629. nach Güſtrow gleichfalls als Rector beruffen, welches amt er auch bis an ſeinen tod treulich verwaltet hat. Er ſtarb an. 1650. im 71. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind folgende: 1.) Unterſchiedene Dramata, als: von Joſephs Verkauffung; vom Abſalom; vom dreiſſigjährigen Kriege in Teutſchland, u. a. m. 2.) Viridarium Philologico-Hiſtoricum. in III. Centuriis. Roſtock 1647. in 8. 3.) Hypomnemata paſſionalia, Carmine Jambico; 4.) Aræ Familiæ Schediorum; 5.) Orationes funebres; 6.) Progymnaſmata Aphthonii, variis & novis Exemplis illuſtrata; 7.) Diſcurſus de Angelis, Carmine heroico; 8.) Libri ſacrorum Carminum; 9.) Epicedia & Epithalamia; 10.) Threni Jeremiæ, Carmine elegiaco; 11.) Genetlia Jeſu Chriſti, Freyberg 1621. in 8. *Thomaſii* analecta Guſtrovienſ.

* Schede,

* Schede, (Elias) ein ſohn des vorhergehenden George Schedens, war Kayſerlicher gecrönter Poet und Candidat der Rechte, und hatte ſich auf ſeinen reiſen durch Preuſſen, Polen und Littauen ſehr groſſe geſchicklichkeit erworben; ſtarb aber, ehe er noch zu einem öffentlichen amte gelangte, im jahr 1641. zu Warſchau. Er ſchrieb: 1.) de Diis Germanis, ſ. de veteri Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum Religione Syngrammata IV. cum fig. in 8. welches unterſchiedene mal aufgelegt worden, als zu Halle, 1728. cum not. Jarkii, Fabricii & Keyſleri, und zu Amſterdam, 1648. 2.) Hiſtoriam Meklenburgicam, welche Jarkius zu Stade an. 1727. ediret hat. *Jonſius*, de ſcriptor. hiſt. phil. p. 161. *Reimarus*, de vita & ſcript. Fabricii. *Witte*, diar. biogr.

† Schedel, (Hartmann) ein Artzt und Hiſtorien-ſchreiber, lebte zu Nürnberg, und ſtarb den 4. december an. 1485. Er hat von der peſt und einige andere medicinſche tractate geſchrieben. Sein vornehmſtes werck aber iſt ſein Liber Chronicorum, welches er aus einem zu Paris eine zeitlang vorher gedruckten werck des Jacobi Pergamenſis, und anderer Hiſtorien-ſchreiber, ſonderlich denen, ſo von der Teutſchen hiſtorie geſchrieben, zuſammen getragen, und kürtzer verfaſſet. Es iſt daſſelbe zu Nürnberg an. 1493. Lateiniſch, in fol. im folgenden jahre aber nach der überſetzung George Altens Teutſch eben daſelbſt im druck heraus gekommen, und wird deswegen gemeiniglich die Nürnbergiſche chronick genennet. Johann Chriſtoph Mylius in bibliotheca anonym. & pſeudonym. P. I. p. 148. zweifelt, ob er urheber dieſes buchs ſey, weil es ſich aus unterſchiedenen ſtellen dieſes wercks ſchlieſſen läſſet, daß er es nur entweder vermehrt habe, oder nur viele einzele ſtücke zuſammen unter ein buch gebracht habe. Siehe davon fol. 252. 258. 262. 266. 300. dieſes buchs. Auſſer dieſem hat er auch hinterlaſſen: Chronicon ſive Epitomen Dierum de Mundi Fabrica, in fol. welches buch Teutſch überſetzt worden, unter dem titul: Kurtze Beſchreibung des Wercks der ſechs Tage vom Geſchöpf der Welt, 1493. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 6. **Doppelmayr**, von den Nürnbergiſchen künſtlern und Mathemat. p. 181. *Pet. Jancken.* notit. bibl. Thorunenſ. p. 15. **Theoph. Sinceri** nachrichten von alten und raren büchern, III. ſtück, p. 149. u. f. f.

Schedius, (Paulus Meliſſus) ſiehe **Meliſſius**.

Scheel, Schelen, eines der älteſten adelichen geſchlechter in Pommern, welches ſchon an. 1321. das Burg-Gericht zu Stettin beſeſſen. Es hat ſich nachgehends auch in Weſtphalen ausgebreitet, von welchen George, Erb-Herr auf Recken, Amtmann zu Hörden, Caſpar auf Scheeleburg, und deſſen bruder, Chriſtoph Scheelen, an. 1550. floriret. Nicht weniger hat ſich dieſe familie auch in den Nordiſchen Reichen bekannt gemacht. An. 1597. war Joachim Scheel als Schwediſcher General zur ſee berühmt; Otto befand ſich an. 1628. als Däniſcher Geſandter zu Dantzig. Magnus und Chriſtian von Scheel floritten zu ausgang des XVII. ſæculi als Königlich-Däniſche geheime Räthe. *Micralius. Memoires.*

Scheer, eine kleine ſtadt in Schwaben an den Zolleriſchen grentzen, davon eine gegend an der Donau das ländlein Scheer genennet wird. Eberhard, Graf von Sonnenburg und Waldpurg, hat dieſen ort an. 1463. von dem Kayſer erkauft, worauf deſſen ſohn, Andreas, das allda befindliche ſchloß an. 1486. erbauet, welches jetzo einer linie der Grafen Truchſeſſe von Waldpurg zu einer reſidentz dienet. (Siehe **Waldpurg.**) *Spon.* hiſt. inſign. lib. II. c. 107.

† Es wird auch Schär geſchrieben, und hat dieſe Herrſchafft, welche an die Alb ſtößt, ein hartes und rauhes erdreich, keinen weinwachs und wenig waſſer, doch aber frucht, futter, und holtz genug. *Cruſius*, Paralip. c. 1. ex *Munſter. M. Steinhoveg.* manuſcr.

Scheeren nennet man die gefährliche ſee-klippen, welche ſich an den Schwediſchen küſten, wo die einfahrt nach Stockholm iſt, befinden, und über 16. Teutſche meilen erſtrecken.

Scheerenberg, ſiehe **Schernberg.**

* Scheffel, (Heinrich) war an. 1657. den 17. julii zu Wiſmar gebohren. Sein vatter war Martin Scheffel, Regiſtrator in dem Königlich-Schwediſchen Tribunal daſelbſt. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt bereits einigen grund in den ſchönen wiſſenſchafften geleget, begab er ſich auf das Bremiſche Gymnaſium, und erlernte daſelbſt die Philoſophie nebſt den erſten gründen der Rechtsgelehrtheit. Hierauf begab er ſich nach Altorf, und hörte daſelbſt Dr. Hammern, Lincken, Wagenſeiln, und andere Rechtsgelehrten drey jahr lang, und nachdem er die vornehmſten ſtädte in Teutſchland beſehen, kam er wieder nach hauſe, allwo er an. 1687. das amt ſeines ſeligen vatters erhielt, in welcher bedienung er auch an. 1705. den 15. januarii geſtorben. *Nova Litt. Mar. Balth.* 1705. p. 33.

* Scheffel, (Heinrich Guſtav) ein ſohn Antonii Scheffels, war beyder Rechten Doctor, und Hochfürſtlich-Mecklenburgiſcher Cantzeley-Rath. Er war ein gelehrter und in den geſchichten ſeines vatterlandes wohl-bewanderter, anbey auch curiöſer mann, indem er ſich mit vielem fleiß ein artiges münz- und naturalien-cabinet geſammelt, davon er das naturalien-cabinet bey ſeinem abſterben an. 1737. der Univerſität Roſtock vermachet hat.

* Scheffel, (Martin) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Wiſmar an. 1617. den 21. februarii, ſtudirte erſtlich zu Roſtock und Königsberg die Theologie; ergriff aber, weil er im predigen unglücklich war, die Rechte, legte ſich dabey auf die ſprachen, und ſchlug die Profeſſion der Griechiſchen ſprache zu Thoren aus, weil er nach hauſe geruffen wurde. Daſelbſt nahm er viele Gräfliche und Fürſtliche informationen an, wie er denn an. 1647. von dem regierenden Hertzoge von Mecklenburg zum Informator dero Printzens angenommen wurde. Im jahr 1655. wurde er bey dem neu-aufgerichteten Tribunal zu Wiſmar Regiſtrator, ſchrieb: Tract. de Neceſſitate Linguæ Græcæ in Jure, und ſtarb an. 1687. den 17. februarii.

* Scheffel, (Martin) gebohren an. 1659. den 25. junii zu Wiſmar, allwo ſein vatter, Matthias Scheffel, apothecker geweſen. Nachdem er in Wiſmar und Lübeck ſich in den ſchönen wiſſenſchafften veſt geſetzet, hat er ſich nach Altorf gewendet, und daſelbſt die Medicin ſtudiret. Von dar iſt er nach Leiden gegangen, und hat unter Theodor Craanen im jahr 1683. de colico Dolore öffentlich diſputiret. Hierauf iſt er wieder nach Altorf gegangen, und hat, um die Licentiaten-würde zu erlangen, de Chloroſi diſputiret. Von hier gieng er nach Padua, und iſt er endlich von Padua aus nach Wiſmar zurück gekehret. Im jahr 1687. hat er zu Altorf die höchſte würde der Artzney-kunſt erhalten. Als er zu Wiſmar einige zeit practiciret hatte, wurde er im jahr 1692. nach Meldorf, einer ſtadt in Ditmarſchen, als Land-Phyſicus beruffen, wiewol er ſich im jahr 1697. wegen daſelbſt eingefallenen kriegs-unruhen wieder nach Wiſmar begeben muſte, woſelbſt er auch ſich aufgehalten, bis er nach abſterben ſeiner ehegattin ſich zu ſeinem ſohn, Chriſtian Stephan Scheffel, im jahr 1716. nach Greyphswalde gewendet, da er ſich noch an. 1742. im 83. jahre ſeines muntern alters aufhielte.

Scheffer, (Petrus) mit dem zunahmen von Gernsheim, weil er aus der ſtadt dieſes nahmens, ſo oberhalb Maynz zur rechten ſeiten des Rheins liegt, gebürtig geweſen, war bey Johann Fauſten, dem erſten buchdrucker in Maynz, anfänglich bedienter; doch ſo, daß er zur perfectionirung der neuen kunſt ein groſſes beytrug, und, wo er nicht zuerſt den vorſchlag gethan, an ſtatt ganze blätter in holtz oder zinn einzugraben, und alſo ſelbige mit einander abzudrucken, vielmehr einzele und abgeſonderte buchſtaben zu gebrauchen, (als welches in der that viel eher von Fauſten oder gar noch von Gutenbergen glaubwürdig iſt) dennoch wenigſtens damit ſich um die kunſt ſehr verdient gemacht hat, daß er eine viel kommlichere art druckerſchriften oder buchſtaben erfunden, welche leichter als die vorige, (ſo man durchhölen und mit fäden an einander fügen und veſt machen muſte,) zuſammen geſchmieget werden konnten, auch durchaus viel weniger zeit erforderten. Wie nun die vollkommene und noch heut zu tage übliche einrichtung der druckerey vornemlich auf dieſem ſtück beruhet, ſo iſt ſich deſto weniger zu verwundern, daß Fauſt ſich Scheffern beſtändig beygeſetzt, und aus ſo vielen bedienten, die Fauſt in den 10. jahren, da er gedruckt, bey ſich gehabt, denſelben beſtändig und allein genennet habe. Letztlich aber, wie es ſcheinet, nicht gar lange vor dem ende ſeines lebens, gab er dieſem gar ſeine tochter zur ehe, nach welcher zeit Scheffer allein nach der mitte des XV. ſæculi viel bücher gedruckt. Noch mehrern bericht von dieſem manne ſiehe in **Buchdruckerey.** *

Scheffer, (Johann) des vorigen ſohn, erhielt von dem Kayſer Maximiliano I. an. 1518. ein öffentlich teſtimonium, daß die Buchdrucker-kunſt durch ſeinen groß-vatter, Johann Fauſten, in der welt ausgebreitet worden, und zugenommen, hat auch ſelbſten viele bücher, und diß in der that ſehr nett und ſauber gedruckt. *Meutel.* de vera typographiæ origine an. 1650. Pariſiis. *

Scheffer, (Johann) Profeſſor auf der Univerſität Upſal, einer der gelehrteſten männer ſeiner zeit, war an. 1621. zu Straßburg gebohren, und noch nicht 30. jahr alt, da er nach Schweden zu der Königin Chriſtina reiſete. Sein nahme war bereits durch gelehrte ſchriften bekannt worden. Die Profeſſionem Eloquentiæ und Politices, um derentwillen er nach Schweden beruffen worden, erhielt er durch das anſehen und die bemühung der Barone von Skytten. Er kam alſo an. 1648. zu Upſal an Freinshemii ſtelle, welcher Bibliothecarius bey der Königin worden war, verrichtete auch ſein amt recht rühmlich, und empfieng von der Königin eine gute penſion, mit welcher ſie ihn, nachdem ſie den thron von Schweden verlaſſen, noch immer begnadigte. Er überſetzte auf ihren befehl das Strategicum Mauritii aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, und ſchrieb de Natura & Conſtitutione Philoſophiæ Italicæ ſeu Pythagoricæ Librum prodromum magni Operis de Philoſophia Pythagorica & de claris Pythagoricis, gleichfalls auf ihr begehren. Seine ämter vermehrten ſich nach der zeit nicht wenig: denn er wurde Bibliothecarius bey der Academie zu Upſal, und Profeſſor honorarius Juris Naturæ ac Gentium, auch ein glied von der Academie, ſo man zur illuſtration der Schwediſchen antiquitäten aufgerichtet hatte. Die ſchriften, ſo er dißfalls heraus gegeben, ſind eine klare probe ſeines fleiſſes und eifers vor die ehre dieſer nation. Er iſt an. 1679. den 26. martii geſtorben. Unter ſeinen wercken ſind auſſer den bemeldten folgende nicht die geringſten: Upſalia antiqua; memorabilium Sueciæ Gentis Exemplorum Liber; de antiquis variisque Regni Suecici Inſignibus;

ſignibus; Lappois; Suecia literata ſeu de Scriptis & Scriptoribus Gentis Sueonæ; de Militia navali Veterum; de Re vehiculari Veterum; de Arte pingendi; Agrippa Liberator, ſive de nova Tabula; de Torquibus Antiquorum; Commentarius in Lucanum, &c. *Bayle.* *

* Scheffer, (Adrian) ſonſt Levi Chriſt genannt, war zu anfange des XVII. Seculi ein verrühmter Fanaticus, der aus Teutſchland in die Schweitz kam, unter andern im Bernet-gebiete und nahmentlich zu Zofingen, ſich aufhielte, bis man ihn von Obrigkeits wegen abſchied gab. Er war gebürtig von Dresden in Meiſſen, fieng ſeine irrige lehren an zu beſchönen mit neuerander nahmens- und lebens-änderung, drang ſtarck auf die heiligkeit, vermiſchte aber alles mit unrechtem ſinne. Er legte ſich denn an den Heydniſchen, ja viehiſchen vor- und geſchlechts-nahmen, die viele Chriſten ſich, ſeiner meynung nach, ihnen ſollten zu tragen: i. e. Wolf, Hund, Rabe, Sperber, Mißgabel, ja gar, woran er ſich am meiſten ſtieſſe, Drach und Teufel. Er ſagte: dieſes ſeyen ja lauter lügen-nahmen, u. ſündliche, abgöttiſche laſter-nahmen, und ein werck des teufels. Die ungeziemenheit und unwahrhafftigkeit dieſer nahmen zu zeigen, ſagte er, daß denn ein jeglicher für ſich in ſeinem geſchlechte; als, der alte Hund zeuge junge Hünde, und der alte Wolf gebähre junge Wölfe; alsdann taufe auch der alte Wolf den jungen Hund; dieſer ſoll hernach zugleich ein guter Hund und Chriſt ſeyn. Wenn ſolche ſonderlich mit nahmen und ſaamen, wie er redete, in ihrem ſündigen leben und weſen für Chriſten ausgeben, ſey es eine erſchröckliche zauberey und abgötterey, gottsläſterung und mißbrauch des heiligen nahmens GOttes. Derowegen er, nachdem er den alten ſündigen Adam (ſind ſeine eigene worte) mit ſeinen wercken ausgezogen, ſo wolle er nicht mehr Adrian Scheffer (weil Adrian ein Heydniſcher nahme ſey) heiſſen, ſondern beliebte den nahmen Levi Chriſt anzunehmen; wie denn auch ſein vornehmſter und principal-anhänger aus Ezechiel Math worden iſt ein Elias Chriſt. Er nennete ſich über diß einen Prieſter GOttes nach der ordnung Melchiſedecks; unterſchrieb ſich auch etwan folgender maſſen: Der nahme des HErrn iſt ein veſtes ſchloß, der gerechte lauft dahin und wird erhalten, darnach erſt Levi Chriſt, ein Prieſter ꝛc. und dorfte auf befragen, die worte aus Prov. XVIII. gewiſſenlos auf ſich ſelbſt eignen, wie auch das Prieſterthum nach der ordnung Melchiſedecks ꝛc. Die wiedergeburt legte er alſo aus, daß ein gläubiger ſich in das allerheiligſte fleiſch des HErrn JEſu Chriſti ſelbſt verwandle, dergeſtalt daß die wiedergebohrne ihr fleiſch, welches ſie auf dieſe welt gebracht, nicht mehr an und mit ſich tragen, ſondern lauter und allein dasjenige, ſo am creutz für uns geſtorben und gen himmel gefahren; und das alles verſtunde er nicht figürlicher, ſondern eigentlicher weiſe und dem weſen nach; meynte: Chriſtus mache eine wiedergebohrne ſeele auch ſeiner Göttlichen natur mit nahmen und ſaamen fähig und theilhafftig ꝛc. Daher lehrte er die vollkommenheit der Chriſten auf erde, weil es ſich ja, ſeiner lehre nach, nicht ſchicken kan zu ſagen, daß das weſentliche fleiſch und blut Chriſti in uns ſündige. Zu dem ſey in den wiedergebohrnen der alte Adam todt, hiemit könne er nicht mehr ſündigen; vielweniger der lebendige Sohn GOttes, in welchen der menſch verwandelt worden. Menſchliche vernunfft, Philoſophie und ſprachen verwarf er; machte ſich endlich an den beruf zum heiligen Predig-amt, den er als nichtig und unrecht verwarf, weil wir von lügenhafften menſchen aus lügenbuchen-büchern auf den hohen ſchulen ordinirt ſeyen. Iſt gezogen aus ſeiner eigenen bekänntnis und geſchriebenen apologie, auch ſeinen briefen von Zofingen aus. Ex Bibl. V. V. Sam. Schwartzii, S. Theol. Prof. zu Bern.

* Scheffer, oder Schäffer, (Heinrich) der Medicin Doctor, Königlich-Dänniſcher Juſtitz-Rath und erſter Leib-Medicus, war an. 1672. zu Flensburg, allwo ſein vatter ein berühmter Doctor und Practicus der Medicin geweſen, zur welt gebohren. Im jahr 1694. zog er nach Jena, und ſtudirte daſelbſt 4. jahr die Medicin. Nach deren verlauf hielte er ſich eben ſo lange bey ſeinem vatter in Flensburg auf, gieng aber wieder auf Academien, und erhielte zuletzt in Jena den Doctor-hut. Nach ſeiner zurückkunft ward er bey dem Königlich-Dänniſchen Statthalter, Graf Detlev von Ahlefeld, Leib-Medicus, gieng aber nicht mit nach Ungarn, als er denſelben nach zwey jahren dahin begleiten ſollte, ſondern blieb vielmehr zu Flensburg, begab ſich in den eheſtand, und practicirte daſelbſt unter dem titul eines fürſtlichen Medici mit vielem beyfall. Im jahr 1722. ward er an den Königlichen Hof geruffen, und ihm die anfangs erwehnten bedienungen gegeben, denen er auch ſo rühmlich vorgeſtanden, daß er nicht allein die beſtändige gnade zweyer Könige genoſſen, ſondern auch von verſchiedenen Miniſtern öfters zu rathe gezogen worden. Er ſtarb aber zu Coppenhagen an. 1732. den 4. octobr. Kanſts genealogiſcher Archivar. 1732.

* Scheffer, oder Schäffer, (Heinrich Chriſtian) war zu Güſtrow an. 1664. gebohren. Sein vatter, Heinrich Schäffer, war Herzogs Guſtav Adolph Hof-Rath. Er wurde anfangs zu hauſe unterwieſen, bis er mit nutzen das Gymnaſium in ſeiner vatter-ſtadt beziehen konnte. An. 1693. begab er ſich auf die Univerſität nach Jena, und als er einige zeit daſelbſt zugebracht, wandte er ſich nach Roſtock, und blieb daſelbſt drey jahr, von dar reiſete er an. 1698. nach Halle, und beſahe unterwegs die Univerſität zu Leipzig. Endlich begab er ſich nach Greyphswalde, ließ ſich daſelbſt examiniren, und wurde an. 1702. Licentiat der Rechten, bey welcher gelegenheit er ſeine inaugural-diſputation de Teſte ſingulari verfertigte, und ſelbige am 19. jenner gedachten jahres unter dem vorſitze Alexanders Caroeii, ordentlichen Profeſſoris der Rechten, und der juriſtiſchen Facultät dermaligen Decani öffentlich vertheidigte. *Nova Litteraria Mar. Balth.* 1702. p. 40. u. f.

* Scheffer, (Reinhard) der Rechte Doctor, wie auch Heſſen-Caſſelſcher Cantzler, ward an. 1571. von ſeinem Hofe abgefertiget mit Churfürſts Auguſti zu Sachſen, und Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg Abgeordneten, wegen aufrichtung einer erb-verbrüderung zwiſchen den Chur- und Fürſtlichen Häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen, abrede zu nehmen. Er gelangte den 7. ſeptember gedachten jahrs in dem ſtädtlein Schönbeck, im Ertz-Bißthum Magdeburg an der Elbe, an, woſelbſt er mit den gegenſeitigen Abgeordneten einen gewiſſen präliminar-abſchied getroffen, worinn unter andern enthalten, daß aus der alten, im jahr 1557. zwiſchen den dreyen Häuſern, Sachſen, Brandenburg und Heſſen verglichenen, nachmals aber verloſchenen, wie auch aus der hiebevor zwiſchen Sachſen und Heſſen inſonderheit aufgerichteten, und von zeit zu zeit renovirten erb-verbrüderung eine beſondere auf obige drey Chur- und Fürſtliche Häuſer geſtellte erb-verbrüderungs-notul zuſammen gezogen, und an einigen orten, inſonderheit ratione modi & ordinis ſuccedendi geändert worden, mit dem verlaß, daß Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen und Marggraf George Friedrichen zu Brandenburg, als abweſenden, davon communication geſchehen, und man ſich ſodann zu Naumburg wiederum zuſammen betragen ſolle. Hierauf ward an. 1587. den 9. november zwiſchen dieſen dreyen Chur- und Fürſtlichen Häuſern die neue verglichene erb-verbrüderungs-notul zu papier gebracht, und am 10. deſſelben monats von Scheffern beſiegelt und mit unterſchrieben. Im jahr 1613. als Kayſer Matthias wegen der Jülichiſchen ſucceſſions-ſache eine zuſammenkunft nach Erfurt veranſtaltete, ward Scheffer abermals als Fürſtlich-Heſſen-Caſſelſcher Deputirter dahin abgeſandt. In dem folgenden jahre iſt er abermals als Heſſen-Caſſelſcher Geſandter zu Naumburg zugegen geweſen, als zwiſchen den Chur- und Fürſten Sachſen, Brandenburg und Heſſen, zu erneuerung der erb-verbrüder- und erb-vereinigung eine zuſammenkunft nach Naumburg beliebet worden. Müllers Sächſiſche annales.

* Scheffer, oder Schäffer, (Sebaſt.) ein Artzt, war zu Franckfurt am Mayn, wo ſein vatter, Wilhelm Ernſt, ein Medicus war, an. 1631. den 2. januarii gebohren, und lag zu Straßburg, Leipzig und Helmſtädt dem ſtudiren ob. Hierauf beſahe er die Niederlande und Franckreich, nahm zu Heidelberg an. 1659. die Doctor-würde an, wurde ein mitglied der Academiæ Natur. Curioſor. darinn er den nahmen Perſeus führte, practicirte in ſeiner geburts-ſtadt überaus glücklich, und correſpondirte mit den berühmteſten Aertzten. Er ſtarb an. 1686. den 10. januarii in ſeiner geburts-ſtadt. Seine Obſervationes de Gallo gallinaceo Ova ponente; de Verme Vomitu ejecto; de Calculo ſub Lingua; de Ollis fictilibus in Argillæ Fodinis repertis; de Lapide Veſicæ felleæ mirabili & raro; de Rene monſtroſo; de exſecta prope Uvulam carnea Excreſcentia, ſtehen in den Miſcellaneis Naturæ Curioſorum. Er hat auch Matthiä Moroni Directorium Medico-Practicum zu Franckfurt am Mayn an. 1663. in 4. ingleichen Caſpar. Hofmanni Comment. in Galeni Praxin medendi, ibid. 1680. in 4. vermehrter heraus gegeben. Die Introductio in Artem Medicam aber iſt nicht ſeine arbeit, wovor er ſie fälſchlich ausgegeben, ſondern Conrings, wie Doctor Schelhammer in der vorrede der Conringiſchen introduction ſattſam geweſen. M. B. Valentini hat ſein leben in einer rede, welche in deſſen Pandectis Medico-Legalibus ſtehet, beſchrieben. *Witte*, diar.

* Scheffer, (Vitus) ein berühmter Papiſtiſcher Gottsgelehrter zu ende des 17. und anfange des 18. jahrhunderts, hat ſich durch folgende ſchriften bekannt gemacht: 1.) Microcoſmus Academicus ſive Homo mundanus, Cöln 1692. in 4. und Nürnberg 1738. in 4. 2.) Hecatombe ſeu decem Decades Gnomarum Evangel. Prag 1710. in 4. 3.) Biblia immaculata complexa I. ad XX. Cap. Geneſeos pro Conceptione immaculata Deiparæ, ibid. 1711. in fol. 4.) Predigten auf alle Sonntage, Nürnberg 1708. in 4.

* Scheffler, (Johann) war zu Breßlau von Lutheriſchen eltern gebohren und erzogen worden, und brachte es in der Medicin ſo weit, daß er nicht nur Doctor wurde, ſondern auch den character eines Kayſerlichen Hof- und Fürſtlich-Würtembergiſchen Leib-Medici erlangte. Weil er ſich in der jugend zugleich auf die myſtiſche Theologie geleget, und vornemlich Jacob Böhmens, Val. Weigels, Schwenckfelds und anderer Fanaticorum ſchriften fleißig geleſen, auch auf ſeinen reiſen nach zurück gelegten academiſchen jahren, inſonderheit in Holland, ſich zu den verſammlungen ſolcher art leuthe öfters gehalten, war er ein feind des Miniſterii und verächter der kirchen-ordnungen worden. Vornemlich pflegte er mit dem bekannten Böhmiſten, Abraham von Franckenberg, freundſchafft, nach deſſen tode er aus deſſen bibliotheck unterſchiedene rare ſchriften ſoll geerbet haben, die er aber nachgehends, wie Arnold in der kirchen- und ketzer-hiſtorie P. III. p. 93. von ihm meldet, ins feuer geworffen und verbrannt, vermuthlich weil ſie mit ſeiner religion, da er Römiſch-Catholiſch worden, nicht überein geſtimmet,

met. Mit Chriſtoph Freytagen, dem Hof-Prediger zu Oels, lebte er in ſteter feindſchafft, weil derſelbe auf alle weiſe hinderte, daß ſeine ſchriften in Schleſien nicht konnten gedruckt werden. Er hatte aber in ſolchen ſchriften den nahmen Johann Angelus von einem Spaniſchen ordens-manne und Myſtico im 16. jahrhunderte, deſſen ſchriften er fleißig geleſen, angenommen, unter welchem nachgehends von ihm heraus gekommen ſind: 1.) Der Cherubiniſche Wandersmann, Glogau 1675. in 12. ſo zu Franckfurt am Mayn an. 1713. mit Arnolds vorrede wieder aufgelegt worden; 2.) Die köſtliche Evangeliſche Perle, Glatz 1676. in 8. 3.) Die betrübte Pſyche, beſtehend in anmuthigen arien und andern gedichten, Breßlau 1664. in 8. 4.) Heilige Seelen-luſt oder geiſtliche Seelen-lieder, ibid. 1657. und 1697. in 8. 5.) Geiſtliche Hirten-lieder, Berlin 1702. in 12. 6.) Betrachtung der vier letzten Dinge, u. a. m. welche er meiſt zu Oels bey ſeiner ſtation verfertiget hat, aber erſt nach ſeiner apoſtaſie drucken laſſen, dahero man in den allermeiſten ſeiner geiſtlichen lieder keine ſpuren des Papſtthums findet, weswegen auch viele derſelben in den Evangeliſchen geſang-büchern anzutreffen ſind, die aber, inſonderheit im vierten buch ſeiner hirten-lieder ein lob der heiligen Jungfrau Mariä, des heiligen Evangeliſten Johannis, der heiligen Maria Magdalena ꝛc. in ſich halten, ſcheinen zum dienſte der Breßlauiſchen Dom-capelle von ihm, da er allbereit die Evangeliſche lehre verlaſſen gehabt, verfertiget zu ſeyn, gleichwie zu dem ende der Biſchöffliche Mulicus, Georg Joſephi, die melodien darüber mag verfertiget haben. Es geſchahe aber deſſen abfall im jahr 1653. und gab er urſachen und motiven darvon in drey bogen zu Olmütz an. 1653. in 4. heraus, welche Doctor Chriſtian Chemnitius in einer Lateiniſchen ſchrift von 6. bogen gleich darauf widerlegte. Er wurde aber keineswegs ein Jeſuit, wie viele bishero ihn alſo genennet, ſondern Biſchöfflich-Breßlauiſcher Rath und Prieſter der Römiſchen kirche. Er retirirte ſich in das St. Matthiä-kloſter zu Breßlau, darinn er von den Mönchen oder Creutz-brüdern mit dem rothen Sterne, wie Lucä in der Schleſiſchen chronick p. 447. berichtet, unterhalten worden. Allhier brachte er ſeine zeit mit verfertigung allerhand ſtreit- und anderer ſchriften zu, er half auch vieles dazu, daß die Römiſche Cleriſey zu Breßlau im jahr 1662. eine öffentliche proceßion am Fronleichnams-tage mit trompeten- und paucken-ſchall halten durfte, da vorhero ſeit der reformation Lutheri ſolches nicht war verſtattet worden, davor er die ehre hatte, die monſtrantz dabey vorzutragen. Auſſer ſeinen vorhin gedachten ſchriften ſind ſein Concilium Tridentinum &c. Neiſſe 1675. in 12. wie auch ſeine Türcken- und Chriſten-ſchrift vornemlich anzuführen, welche letztere beyde er kurtz nach einander an. 1664. bey damaligem Türcken-kriege in Ungarn edirte, und an die Teutſche völckerſchafft, wie er ſie nennete, inſonderheit aber an ſeine lands-leuthe, die Schleſier, richtete, überhaupt darinn aber alle ſchuld der unglücklichen kriege mit den Türcken auf die Evangeliſche religion legte, und deren bekenner, wofern ſie Göttlichen beyſtandes verſichert ſeyn wollten, wieder zur Römiſchen kirche zu kehren ermahnte, auch den Kayſer wider dieſelbe in ſeinen Reichen und erb-landen aufzureitzen bemühet war. Wider ſolche aufrühriſche ſchriften, welche allenthalben ein groſſes aufſehen verurſachten, gaben unter andern Doctor Johann Adam Schertzer eine deductions-ſchrift, daß Doctor Schefflers Türcken-ſchrift eine abſcheuliche läſter-ſchrift, der author aber als ein Majeſtät-läſterer und rebelle ernſtlich zu beſtrafen ſey, ingleichen eine widerlegung der Schefflerſchen Chriſten-ſchrift, Doctor Chriſtian Chemnitius aber nothwendigen bericht und antwort auf Doctor Schefflers Türcken-ſchrift, wie auch bericht und antwort auf Doctor Schefflers Chriſten-ſchrift heraus; hierauf kam Doctor Schefflers Rehrwiſch, darinn er ſeine Türcken-ſchrift wider Chemnitium zu vertheidigen ſuchte, zum vorſchein, auf welchen dieſer eine kurtze antwort ergehen ließ, da unmittelſt auch eines ungenannten ſchrift, worinn die Schefflerſchen ſchriften geſprächs-weiſe widerleget werden, im druck erſchien. Weiter hat bey dieſem ſtreit Scheffler geſchrieben: 1.) Triumph über den überwundenen Chemnitium, dagegen dieſer ſowol als auch Doctor Schertzer die antwort nicht ſchuldig geblieben; 2.) Sendſchreiben, warum er auf Licentiat Schertzers deduction wider ſeine Türcken-ſchrift ſtille ſchweigen wollen; und 3.) Abwürzung Licentiat Schertzers zu Vertheidigung ſeiner Chriſten-ſchrift, und nachdem Schertzer auf beyde geantwortet; 4.) Zerblaſung des Schertzeriſchen ſo viel als nichts, dabey noch angefügt: Darſtellung des dritten Eliä und Propheten Teutſchlands, Neiſſe 1665. 5.) Güldener Griff, welches die letzte ſchrift in dieſer ſtreit-ſache ſcheinet geweſen zu ſeyn. Sonſten aber gab er an. 1670. unter dem nahmen Chriſtiani conſcientioſi ein ſend-ſchreiben heraus, in welchem er ſich anſtellte, als wenn er noch Lutheriſch, aber auch zweifelhafft in der religion wäre, bat derohalben die Evangeliſchen Theologos in der an- und vorrede um befreyung ſeiner religions-ſcrupel ſehnlich um GOttes und der liebe JEſu Chriſti willen, nennete ſich aber, als ihm Doctor Valentin Alberti zu Leipzig gründlich darauf geantwortet hatte, in der gegen-antwort Conſcientioſum liberatum, vorgebende, daß er nunmehro Papiſtiſch, und dadurch von ſeinen ſcrupeln befreyet worden wäre. Als um das jahr 1671. die bedrängungen der Proteſtanten in Ungarn und Schleſien mit macht angefangen wurden, gab er unter dem nahmen Hierothei Bornovski an. 1672. den gerechtfertigten Gewiſſens-zwang zu Neiſſe in 8. heraus, welche aber Samuel Pomarius in einer ſchrift, betitelt: Bewieſener ungerechteſter Gewiſſens-zwang, und aus zwey theilen, in 12. beſtehend, dermaſſen gründlich widerleget, daß nichts darwider aufzubringen geweſen. Die letzte von ſeinen bekannten ſchriften kam an. 1677. unter dem titul Eccleſiologia an den tag, darinn er ſich nicht allein zu des vorgedachten Conſcientioſi ſchriften bekennet, weil man vorhero nicht eigentlich gewußt, wer unter ſolchen decknahmen ſtecke, ſondern auch dieſelbige als die ſeinige, ja als ſeine meiſter-ſtücke hervor bringet, von mehrern hat man keine nachricht, von ihm aber findet man noch ſo viel aufgezeichnet, daß er an. 1677. den 9. julii verſtorben. Sculter. de hymnop. Sileſ. p. 8. **Unſchuldige Nachrichten**, 1713. p. 858. und 1727.

* **Scheffersheim**, oder **Scheffersheim**, ein ohnfern der Tauber nahe bey Weickersheim, gelegenes Hohenlohiſches dorf, woſelbſt Hertzog Friedrich von Rotenburg, der letzte dieſes geſchlechts, an. 1162. ein adeliches Auguſtiner-Nonnen-kloſter zu bauen angefangen, deſſen erbe aber, Kayſer Friderich I. an. 1172. vollendet. Es war in geiſtlichen dingen an den Abt zu Zell Prämonſtratenſer-ordens gewieſen, und hatten die Grafen von Hohenlohe die ſchutz- und ſchirm-gerechtigkeit darüber, weil das dorf Scheffersheim, nach abgang der Hertzoge von Rotenburg an Hohenlohe gekommen, und alſo das kloſter unter ihrer botmäßigkeit gelegen war. Im jahr 1525. haben es die aufrühriſchen bauren mehrentheils niedergeriſſen, nach welcher zeit die ordens-leuthe nach und nach ausgeſtorben, und das kloſter von den Grafen von Hohenlohe ſeculariſiret worden.

Schefflarn, **Schöfflarn**, ein kloſter der regulirten Chor-Herren Prämonſtratenſer-ordens im Biſthum Freyſingen, und dem Land-Gerichte Wolffrathshauſen, nicht weit von München an der Iſer gelegen, ſoll von Walthericken, einem Dechant zu Deiningen, im VIII. ſæculo geſtiftet, und von den Auguſtinern, nachmals aber von den Benedictinern bewohnet worden ſeyn, bis dieſe dem Prämonſtratenſer-orden weichen müſſen. Das kloſter kan ſich rühmen, daß die groſſe ſtadt München auf ſeinem grund und boden erbauet, und dieſe ſtadt den nahmen und wapen von ihm empfangen. Papſt Clemens VIII. hat um das jahr 1598. dieſe Probſtey zu einer Abtey gemacht. **Chur-Bayern**, p. 221.

* **Scheſler**, (Sebald) ein Evangeliſcher Prediger zu Lindau am Boden-ſee, in der andern helfte des 16. jahrhunderts, pflichtete nebſt Rupio ſeinem collegen den Flacianiſchen lehr-ſätzen bey, und obgleich an. 1575. zwiſchen ihnen und Andreä zu dem ende ein Colloquium daſelbſt gehalten wurde, ſo ließ er ſich doch nicht von ſeiner einmal gefaßten meynung abbringen. **Walchs religions-ſtreitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen kirche**, P. I. p. 83.

† **Schegkius**, oder **Scheckius**, (Jacob) deſſen eigentlicher geſchlechts-nahme Degen geweſen, indem ſein vatter, ein gemeiner, aber wohl-habender und ehrbarer mann, Bernhard Degen geheiſſen, welchen aber die gemeinen leuthe mehrentheils Schegke genennet, deswegen auch dieſer denſelben beybehalten. Er war einer der berühmteſten Ariſtoteliſchen Philoſophen, und auch zugleich ein Medicus des 16. jahrhunderts, und wurde an. 1511. zu Schorndorf in dem Hertzogthum Würtemberg gebohren. Das Griechiſche und Hebräiſche lernte er frühzeitig von einem Reuchlinianiſchen ſchüler, Johann Thomas, der ihm auch hernach die anfangs-gründe der wiſſenſchafften beybrachte, ſo daß man ihn in dem ſiebenzehenden jahre ſeines alters nach Tübingen auf die Univerſität ſchicken konnte, wo er auch ſeine zeit in erlernung der ſprachen und wiſſenſchafften, zumal aber der Philoſophie, ſo wohl anlegte, daß er nicht nur im jahr 1529. in der Magiſter-promotion die erſte ſtelle erhielt, ſondern auch gleich ein jahr darauf, da er kaum 20. jahr alt war, ihm die öffentliche lection über die hirten-lieder des Virgilii und über den Theognem anvertrauet wurde, da er auch dieſen Poeten in Lateiniſche verſe überſetzet hat. Drey jahr darauf bekam er die aufſicht über das Contubernium, und legte ſich dabey auf die Theologie, wo er auch die Scholaſticos und deren Häupter, den Thomam und den Scotum, las, um dadurch in den ſtreitigkeiten mit den Römiſch-Catholiſchen deſto veſter zu werden. Er ließ ſich auch zu Coſtantz ordiniren, und diſputirte über die theologiſche ſachen, um Doctor zu werden. Ohne zweifel hat er daſelbſt ins Predig-amt kommen ſollen: allein die damals eingefallene unruhen hinderten die beförderung, und bewogen ihn eine neue lebens-art und ſtudium zu erwehlen. Nun wollte er zwar die Rechtsgelehrſamkeit ergreiffen, allein Wilhelm Bigotius, ſo damals zu Tübingen über die Ariſtoteliſche Philoſophie las, und der ſein vertrauter freund war, bewog ihn, das mediciniſche ſtudium zu ergreiffen, und es mit dem philoſophiſchen zu verbinden, als in welchem er ſchon im ſieben und zwanzigſten jahre ſeines alters durch ſeine Diſputationes Acroamaticas in Ariſtotelem ſich einen berühmten nahmen gemacht hatte. Darauf wurde er Doctor der Medicin, nachdem er ſich kaum vorher im jahr 1539. verheurathet hatte. Er practicirte aber nicht, ſondern ſtellte nur Conſilia, las aber dabey öffentlich über den Ariſtotelem, und hielt ins beſondere collegia über die Phyſic, Ethic und Logic. Im jahr 1553. bekam er vom

Hofe

Hofe berufen, in der Medicin öffentlich zu lehren, da er denn über den Galenum las, dazu aber an. 1564. noch die Profeſſion der Logic kam; welchen vielen verrichtungen er mit ſolchem unermüdetem fleiß oblag, daß er endlich zehen jahr vor ſeinem tode völlig um ſein geſicht kam. Doch dieſes unglück ertrug er mit geduldigem gemüthe, und als ein Augenarzt ſich meldete, mit dem verſprechen, ihm wieder zu ſeinem geſichte zu verhelffen, ſo ſagte Scheckius: Er habe in ſeinem leben ſchon ſo viel geſehen, was er nicht gerne geſehen, daß er ſich das geſicht nicht mehr wünſche, und wollte er, daß er es manchen dingen auch taub geweſen wäre. *Adami* vit. Medicor. Germanor. pag. 200. u. f. f. Dieſer zufall ſchreckte ihn nicht ab, nebſt ſeinen theologiſchen andachten, ferners die wiſſenſchafften zu üben; wie er denn in dieſem elenden ſtande viele, theils mediciniſche, theils philoſophiſche bücher in die feder dictirt, und alſo heraus gehen laſſen. Denn am angezogenen orte macht achte nahmhafft, wovon die bis an eines, de Syllogiſmo Apodictico, von phyſicalifcher materie ſind. Endlich kam zu ſeiner kranckheit ein ſchlag-fluß, der ihn zwar ſehr niederſchlug, weil er aber durch hülffe eines cydams, des Hieronymi Bauſchii, in etwas wieder hergeſtellet wurde, ſo machte er ſich wieder hinter ſeine gewöhnliche ſtudien, und gab ein band ſeiner Tractatuum Phyſicarum & Medicarum heraus, nachdem er auch die herausgabe ſeines Commentarii in Topica Ariſtotelis beſorget hatte. Zuletzt aber, als er ſein bevorſtehendes ende herannahen merckte, rüſtete er ſich Chriſtlich dazu, und ſtarb alſo gar ſanft den 8. may an. 1587. im 76. jahre ſeines alters. *Adamus. Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XII. cap. 33. pag. 368. neue Teutſche überſetz. Er hatte das lob eines hoch geſchickten und hauptgelehrten, als auch tugendhafften mannes, verſtund die Griechiſche, Hebräiſche und Lateiniſche ſprache aus dem grunde, war in der hiſtorie, Beredſamkeit und den mathematiſchen wiſſenſchafften wohl erfahren. *Teſſier*, additions aux éloges des hommes ſavans, tom. III. p. 417. u. f. f. *Bucler.* in bibliographia critic. c. 40. p. 605. Er gab einen guten Theologum und Medicum ab, ſein hauptwerck aber war die Philoſophie des Ariſtotelis, zu welcher er gleichſam von natur gebohren war. Wie er denn mit unermüdetem fleiß dieſelbe ſowol mündlich als ſchriftlich erkläret, und damit ſich das lob eines der vornehmſten auslegern des Ariſtotelis erworben, auch in ſeinen ſchriften vielen fleiß erwieſen hat. *Morhof.* Polyhiſt. tom. II. lib. I. c. 2. p. 60. *Freh.* in ſched. ſacr. exerc. II. p. 448. *Elzevier.* de varia fortuna Ariſtotelis in ſcholis Proteſtantium. Doch war er dem ſo gar gebundener ſclave vom Ariſtotele, daß er nicht bisweilen von demſelbigen hätte abgehen ſollen, wenn er vermeynt, urſache dazu zu haben. *Taurellus*, in dedicatione Alpium cæſarum. Dabey aber hat er die übrige alte Philoſophie nicht auf die ſeite geſetzt, ſondern auch die Platoniſche und Stoiſche beichen, und um dieſelbe ſich verdient gemacht. Denn da er anfangend auf ein kurtzes geſicht hatte, ſo mochte er in ſeiner ſtuben nicht gerne ausgehen, ſondern ſaß zu hauſe und ſtudirte. Weil es ihm nun an anleitung fehlete, und er doch eine groſſe neigung zu der Philoſophie hatte, ſo fieng er an den Platonem und Ariſtotelem ſelbſt zu leſen, und mit einander zu vergleichen. Und dadurch bekam er eine ſolche einſicht, daß er in Teutſchland unter die vornehmſten zu zehlen war, welche die alte Philoſophie aus dem koth wiederum hervor gezogen. *Adamus*, p. 299. Daß er ſich auch die Stoiſche Philoſophie bekannt gemacht, iſt daher zu erſehen, weil er des Arriani Diſſertationes de Philoſophia Epicteti Lateiniſch überſetzet, wiewol dieſe überſetzung, weil Scheckius die Stoiſche Philoſophie nicht ſo, wie die Ariſtoteliſche verſtanden, nicht wohl ausgefallen iſt. *Caſaubon.* epiſt. 599. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. IV. Als Ramus mit ſeiner Philoſophie der Ariſtoteliſchen einen gefährlichen ſtoß gab, widerſetzte er ſich derſelbigen mit allen kräfften, griff auch den Ramum ſelbſt an, und ſchrieb wider denſelbigen, welcher ſich auch mit ihm in einen ſchrift-wechſel einließ. *Elzevier.* l. 2. p. 58. u. f. *Morhof.* p. 66. In der GOttes-lehre hatte Scheckius einige anſtöſſe über einem buche von den beyden naturen in Chriſto, wo er ſeine Ariſtoteliſche ſubtilität hat zeigen wollen, und worüber man ihn bey nahe zu einem ketzer gemacht hätte. Er läugnete auch die auferſtehung eben desſelben leibes, welcher geſtorben. *Reimmann.* hiſt. lit. Germ. T. II. p. 84. Inzwiſchen hat er vor ſeinem tode ſeine glaubensbekäntnis gethan, und gezeiget, daß er in dem artickul vom heil. Abendmahl orthodox ſey. Auſſer ſchon gedachten ſchriften hat er noch viele andere, theils die Vernunfft-theils die Rede-kunſt, theils die Artzney-kunſt betreffende ſchriften, auch verſchiedene ſtreit-ſchriften verfertiget. Sie ſind bey dem bereits angeführten Adami, Teiſſier und Reimmann, ingleichen beym Arcklio in Lindenio renovato, p. 493. zu finden. Als er um das geſicht kam, reſignirte er ſein amt, in welchem ihm Andreas Planerus folgte, wie er ſichs gewünſchet hatte. Wir wollen ein kurtzes verzeichnis ſeiner ſchriften hier beyfügen: 1.) Dialogus de Animæ Principatu, Tübingen 1542. in 8. 2.) Tractationes Phyſicæ & Medicæ, Franckfurt 1585. in 16. 3.) Commentaria in Ariſtotelis Phyſica, Ethica, Organum, Topica, Baſel 1546. u. f. f. in fol. 4.) de una Perſona & duabus Naturis in Chriſto adverſus Antitrinitarios; 5.) de Cauſa continente, Tübingen 1540. in 8. 6.) Prælectiones in Artem parvam Galeni, Franckf. 1589. in 8. 7.) Lib. de Calido & Humido, Straßburg 1581. in 8. 8.) de Febribus &c. *Adam.* vit. Medic. *Lieblerus*, in or. de vita Scheckii. *Teiſſier*, addit. aux élog. des homm. ſav. tom. II. *Morhof.* Polyhiſt. II. I. 12. 1. Bruckero fragen aus der philoſophiſchen hiſtorie, P. VI. lib. I. c. 2. p. 401. u. f. f.

Scheibenberg, eine kleine ſtadt in dem Meißniſchen Ertzgebürge an den Böhmiſchen grentzen, eine meile von Annaberg gelegen. Sie iſt an. 1710. den 16. oct. faſt gäntzlich abgebrannt. *Knauz.* prodr. Miſn. *Albini* bergchron.

Scheibler, (Chriſtoph) ward zu Armsfeld in der Grafſchafft Waldeck, an. 1589. gebohren, wo ſein vatter Prediger war. Seine ſtudien trieb er mit ſolchem fortgang, daß man ihm zu Gieſſen Profeſſionem Linguæ Græcæ, und an. 1610. Prof. Logic. & Metaphyſ. auftrug, zu welcher zeit er nicht älter als 21. jahr war. An. 1614. bekam er Profeſſionem Phyſicæ, welche er mit allem fleiſſe verwaltete, bis an. 1624. gedachte Univerſität nach Marpurg transferiret wurde. Das jahr darauf berief ihn der Rath zu Dortmund zum Superintendenten und Rectore des Gymnaſii, welche ämter er annahm, und ungeachtet vieler anderwärtigen anſehnlichen offerten, bis an. 1653. verwaltete, in welchem jahre er den 10. nov. als er gleich predigen wollte, in der ſacriſtey daſiger kirche zu St. Maria vom ſchlag gerühret, plötzlich verſtarb. Er war ein arbeitſamer mann, und der ſeinen beſchwerlichen ämtern ein vollkommenes genügen that. Er predigte die woche zweymal, und las alle tage mehr als eine ſtunde. Seine Profeſſiones waren die Theologie, Metaphyſic und Hebräiſche ſprache, er diſputirte auch ſehr fleißig. Er hat verſchiedenes geſchrieben, darunter ſeine Logic das vornehmſte. Unter ſeinen kindern iſt Johannes Scheibler nachgehends Profeſſor Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ zu Gieſſen worden. *Freherus. Buyer.*

* Scheibler, (Johann) gebohren an. 1627. ward, nachdem er eine zeitlang auſſerordentlicher Profeſſor der Kirchen-hiſtorie in Gieſſen geweſen, Paſtor primarius zu Lenor im Herzogthum Bergen und General-Inſpector im Jülich- und Bergiſchen, ſtarb auch in ſolcher würde den 5. oct. an. 1689. im 62. jahre ſeines alters. Er hat bey ſeinem aufenthalt in Gieſſen auſſer verſchiedenen diſſertationen ein buch unter dem titul: Probe der Labadiſtiſchen und Calviniſchen Religion, Gieſſen 1672. an das licht geſtellet. Heßiſch Zeb Opfer, P. XIV. Walchs relig. ſtreitigk. auſſer der Evangel. Luther. kirche, IV. theil.

* Scheibler, (Joſt Arnold) war ums jahr 1711. Prediger an der haupt-kirche zu Dortmund. Er iſt ſonderlich durch die ſtreitigkeiten mit dem damaligen Superintendenten, D. Joh. Georgen Joch, bekannt worden. Er hielte nemlich am 5. jener beſagten jahres eine predigt über Sir. I. 32. u. f. von dem ſchnöden laſter der heucheley, darinn er D. Jochen, welcher ſonſt vorhero des Pietiſmi wegen verdächtig war, dergeſtalt anſtach, daß die gantze ſtadt darüber in bewegung gerieth. Jedoch der Rath nahm ſich ſeiner mit ſolchem nachdrucke an, daß der Paſtor Scheibler auf das Rathhaus in arreſt gebracht, von ſeinem amte ſuſpendiret, und mit einer ſtarcken geld-buſſe belegt ward. Weil nun derſelbe vermeynte, es ſey ihm unrecht geſchehen, verklagte er nicht nur D. Jochen bey dem Kayſerlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar; (Siehe Electa Jur. publ. tom. VII. P. V. p. 339. u. f.) ſondern ſuchte ſich auch durch die predigt ſelbſt zu rechtfertigen, indem er ſolche nebſt einer beygefügten Specie Facti, ohne benennung des ortes drucken ließ. Hierauf gab D. Joch eine ſchutz-ſchrift darwider heraus, und beyde theile fanden noch unterſchiedene vertheidiger. Man ſehe davon ein mehrers in Walchs relig. ſtreitigkeiten der Luth. kirche, tom. V. p. 235. u. f. Ranfts leben der Chur-Sächſ. Gottsgelehrt. P. I. p. 482. und 503.

* Scheidt, (Balthaſar) gebohren an. 1614. zu Straßburg, wo ſein vatter gleiches nahmens Policey-Richter war. Er wurde, weil von dem alten Scheidtiſchen patrimonio nichts mehr übrig war, frühzeitig zu den ſtudien angehalten, in welchen er es auch ſo weit brachte, daß er ſchon im 14. jahre eine Griechiſche oration, und im 15. eine Hebräiſche diſputation hielt, worauf er die Magiſter-würde erhalten. Hierauf gieng er nach Königsberg, und las daſelbſt einige jahre über das Hebräiſche und Griechiſche, beſuchte aber zugleich die collegien der daſigen Theologen, beſonders des groſſen Calovs. Ob ihm nun wol auf dieſer Univerſität die Profeſſion der ſprachen angetragen wurde, ſo zog ihn doch die liebe zu ſeinem vatterlande wieder zurück nach Straßburg, woſelbſt er unter Dauhauern Licentiat der Theologie wurde, und einige zeit lang als Ephorus die ſtudien zweyer Grafen von Naſſau dirigirte. Im jahr 1645. wurde er endlich Profeſſor der Griechiſchen ſprache, und folgendes jahr darauf Doctor der Theologie. Im jahr 1650. erhielt er noch darzu die Profeſſion der Morgenländiſchen ſprachen, welche er bis an ſein ende den 26. nov. an. 1670. verwaltete, da er als Rector Magnif. ſtarb. Er war im ſtudiren unermüdet, und ſchlief ſelten des nachts länger als 4. ſtunden. Seine bereits nach und nach edirte ſchriften ſind folgende: 1.) Herodiani Hiſtoriæ cum Indice Philologico, Straßburg 1622. in 8. ſchrieb auch 2.) Jonam Prophetam Philol. Hiſtorico Commentar. expoſitum; 3.) Oleum Unctionis ſacrum; 4.) XI. Diſpp. Phil. ſuper Pſalterium Davidis Hebraicum, 1669. 5.) Diſpp. de Univerſalitate Vocationis

tionis ad Regnum Chriſti, & ſpeciatim de Americanis; 6.) de Cleomedis Diſtinctione Terrarum; 7.) de Aſtronomia Hebræorum Biblica; 8.) de Hydrographia, cum Commentatione nautica, 1664. 9.) de Cabala; 10.) de Linguis; 11.) de Kikaion Jonæ ex cap. IV. 6. ſqq. 1665. 12.) de Salomonis Mulieribus ex 1. Reg. XI. 3. 13.) de Elia Thesbite. Er hat auch eine Illuſtrationem Novi Teſtamenti ex Talmude angefangen, welche D. Meuſchen heraus gegeben. Auf der Univerſitäts-bibliotheck zu Straßburg aber befinden ſich ſeine übrigen manuſcripte, welche ſowol der gelehrte Buxtenhuſen, als D. Zeltner vor einigen jahren heraus zu geben willens geweſen. Die titul davon ſind folgende: 1.) Nucleus Talmudicus Biblicus, h. e. omnia Dicta Biblica, quæ citant & explicant Doctores Talmudici tam in Miſchna quam in Gemara, ſecundum Ordinem Librorum Biblicorum ſelecta, diſpoſita & Latine reddita, additis ſubinde Talmudicis Juribus & Axiomatibus, Theorematibus, Hiſtoriis, Fabulis, Parabolis, Sententiis, Adagiis, quibus via panditur ad omnis fere Rabbinicæ Antiquitatis hactenus magna ex parte Chriſtianos latentis Notitiam, IX. tomi in 4. 2.) Præterita Præteritorum, i. e. ea, quæ in Talmude occurrunt, & ad Novum Teſtamentum applicari poſſunt, in 4. 3.) Lexicon Nominum propriorum in Talmude Babylonico occurrentium, in 4. 4.) Loci communes Res Talmudicas in Nucleo Talmudico Biblico traditas complectentes, in 4. 5.) Oleloth Leichon Laadi, h. e. Racemationes Vocabulorum Barbarorum, præſertim Gallicorum, Italicorum & Germanicorum, quibus Hebræorum Magiſtri, præcipue R. Salomo Jarchi, Baal Aſneh, R. Elias Levita, itemque David Kimchi Textum Biblicum & Talmudicum illuſtrant, cum Indicibus Biblico, Talmudico, Hebræo, Latino, Italico, Gallico, Germanico, in fol. 6.) Varia Miſcellanea, in quibus continentur Prælectiones in Obadiam; Commentarii R. Salomonis Jarchi in Pſ. CXIX. Paraphraſis R. Aben Eſræ in Geneſin; Paraphraſis Raſchi in Genetin; Comment. R. Aben Eſræ in Pſalmos à I. uſque XLVI. inclusive; Commentarius in XIV. priora Capita Geneſeos; Prælectiones in Cap. I. Matthæi; Prælectiones in Pſ. VII. VIII. & IX.; Verſio Gloſſæ R. David. Kimchi in Pſ. XII.; Iter Semitarum Scientiæ Moſis Kimchi cum Expoſitione R. Eliæ & Introductione R. Benjamin Filii Judæ; Elementale Chaldaicæ & Syriacæ Linguæ; Obſervationes ad Lectionem Hebraici Textus facientes; amplus Commentarius in IV. priora Evangelii Joannis Capita; Commentarius in Librum Judicum, IV. tomi, in fol. 7.) Verſio Latina Ordinis I. Talmudici Seraim, h. e. Semina dicti, in fol. 8.) Verſio Latina Ordinis VI. Talmudici Taharoth mundificæ ſeu Purificationes dicti, in fol. 9.) Verſio Latina Tractatus Talmudici Berachot ſeu de Benedictionibus vel Precibus, in fol. 10.) Epitome ſcribendi Epiſtolas Græcas, in calce adjecit excerpta & varia Progymnaſmata Græca, in 4. 11.) de Poeſi Græca & varia Materia Carminis Græci, in 4. 12.) Διάλογος ἐν ᾧ διαλέγονται Φίλιππος καὶ Παῦλος περὶ τῶν ὀνομάτων γραμματικῶν, in 4. 13.) Διάλογος περὶ τῶν ὀνομάτων λογικῶν, in 4. 14.) Commentatio de Pronunciatione Græcarum Vocum, de Literis, Idiotiſmis, Dialectis & Ratione numerandi Helleniſtica, in 4. 15.) Prælectiones in Pſalmos Graduum, in 8. 16.) Syllabus Adagiorum Hebraicorum ex Talmude collectorum, in 8. 17.) Grammatica Rabbinica, in 8. 18.) Inſtitutiones Linguæ Chriſto Salvatori vernaculæ, id eſt Syriacæ, in 8. 19.) Commentatio de vulgata Verſione ex Amama, in 8.

*Scheidt, (Johann Valentin) war gebohren an. 1651. zu Straßburg, wo ſein vatter Balthaſar Scheidt der Griechiſchen und Morgenländiſchen ſprachen Profeſſor war. Er legte unter deſſen anführung in den ſchönen wiſſenſchafften und beſonders in der Griechiſchen ſprache einen vortreflichen grund, und ergab ſich darauf der Artzney-wiſſenſchafft, in welcher letztern er es ſo weit brachte, daß er ſolche zu lehren bey der Univerſität ſeiner vatter-ſtadt zum Profeſſor angenommen wurde, da er eben zu Padua unter dem berühmten Carl Patin die Medicin mit den ſchönen wiſſenſchafften zu verknüpfen äuſſerſt bemühet war. Er durchreiſete ſo fort faſt gantz Italien, Franckreich, Holland, Engelland, Teutſchland und die Schweitz, und machte ſich überall mit den gelehrteſten Aertzten bekannt, ſetzte ſich auch in ſolchen ruf, daß ihm in kurtzer zeit nach einander auf den berühmten Univerſitäten zu Heidelberg, Tübingen und Gieſſen die erſte Profeſſion der Medicin angeboten wurde, welches er doch allemal aus liebe zu ſeinem vatterlande abſchlug, davor ihm das beſondere glück zu theil wurde, daß er 55. jahr daſelbſt den academiſchen lehr-ſtuhl beſaß, und ſieben mal Rector Magnificus war. Er war zugleich Probſt bey dem Evangeliſchen Stift zu St. Thomas, Stadt-Phyſicus und des mediciniſchen Collegii beſtändiger Decanus. Der Hertzog von Zweybrücken und der Graf von Hanau ernannten ihn zu ihrem Rath und Leib-Artzt, und ein zierlich Lateiniſches Epigramma, welches er auf den Cardinal von Rohan machte, erwarb ihm die gnade dieſes gelehrten Prälaten, welche er auch bis an ſein ende genoſſen hat. Er ſchrieb einen netten Griechiſchen, Lateiniſchen und Teutſchen vers, davon eine ſchöne ſammlung der gelehrten welt könnte mitgetheilet werden, und genoß bis in ſein alter, ein ſolch vortreflich gedächtnis, daß er alle Aphoriſmos des Hippocratis in ſeinen collegien ohne ſtocken Griechiſch recitiren konnte. Er ſchrieb folgende diſſertationen: 1.) de Viſu vitiato, ejuſque Demonſtrationem Mathematico-Medicam, Straßburg 1677. in 4. 2.) de Magnete, ibid. 1683. 3.) de Polybo Cordis, 1689. 4.) de Lumbagine rheumatica, 1704. 5.) de Vomitu cruento, 1709. und ſtarb im jahr 1731. da ihm denn ſeines bruders ſohn Chriſtian Ludewig eine Lateiniſche leichen-rede hielt, die auch gedruckt worden. In dieſer rühmet er ihm beſonders nach, daß er zu ſeinen brüdern und verwandten eine ſolche zärtliche liebe getragen, daß er auch, um dieſen deſto beſſer fortzuhelffen, ſich niemals verheurathen wollen. Er führte eine ſo genaue diät, daß er auch ſo gar öfters unterſuchung anſtellte, ob ſich zwiſchen den excrementen und den ſpeiſen die gehörige proportion finde.

*Scheinemann, (David) beyder Rechten Doctor und Profeſſor zu Tübingen, wie auch Beyſitzer im Ober-Hof-Gerichte und Landſchafft-Rath, lebte zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Es iſt von ihm eine Lateiniſche rede bekannt, die er auf den tod Hertzog Eberhards III. an. 1674. gehalten, auch hat man verſchiedene diſſertationen von ihm, als da ſind: 1.) de Deditione ſub Clauſula Clementiæ & Diſcretionis, Tübingen 1690. 2.) de Auctoritate Legum civilium circa Territorium Legislatoris, 1695. 3.) de eo, quod juſtum eſt circa Pacis Impedimenta maxime qua Statum paciſcentium ſpectant, 1698. 4.) de Succeſſionibus Reſolutiones Caſuum ſelectorum, 1701. 5.) de Verbis Honoris, 1702. 6.) de oculari Inſpectione; 7.) de Commercio circa liberum Hominem; 8.) de Tempeſtivitate Ætatis humanæ; 9.) de Pacto Joſuæ cum Gibeonitis, 1696. 10.) de Facinore Phineeſi vulgo Zelotæ, Num. XXV. 1697. *Pregizer.* Suevia & Würtembergia ſacra.

Scheiner, (Chriſtoph) war zu Wald unweit Mindelheim in Schwaben an. 1575. gebohren, und trat an. 1595. in die Soc. JEſu, worauf er Profeſſor der Hebräiſchen ſprache wie auch Mathematum zu Ingolſtadt, Freyburg und Brißach, nachgehends aber Rector des Collegii zu Neiſſe in Schleſien, und des Ertz-Hertzogs Caroli von Oeſterreich Beicht-vatter worden. Er ſtarb an. 1650. zu Neiſſe. Seine ſchriften ſind: Diſquiſitiones Mathematicæ; Sol Ellipticus; Apelles poſt tabulam ſ. Epiſtolæ de Solis Maculis &c. Refractiones cœleſtes; Exegeſ. Fundam. Gnomicorum; Oculus; Roſa Urſina in fol. Pantographiæ &c. *Witte*, diar. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſ.

Scheiner, ſiehe **Matthäus.**

Schelcklingen, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in dem Bißthum Coſtnitz, nahe bey dem kloſter Urſpringen gelegen. Vor zeiten hat hiervon eine Gräfliche familie, welche ſich zugleich von Berge geſchrieben, und um die mitte des XIV. ſæculi ausgeſtorben, den nahmen geführet. Nach dieſem kam dieſer ort an die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, und von denſelben pfands-weiſe an Burcardum von Stadion. Um die mitte des XVII. ſæculi beſaſſen ihn die Freyherren Schencken von Caſtell. *Cruſii* annal. Suev. P. II. III. Hamb. remarq. an. 1704. p. 242. *Tromsd.*

† Dieſe ſtadt liegt nicht in dem Bißthum Coſtantz, ſondern an den ſud-öſtlichen grentzen des Hertzogthums Würtemberg, an dem flüßlein Ach, zwiſchen dem Frauen-kloſter Urſprungen, welches anfänglich den Grafen von Schelcklingen gehöret haben ſoll, und Baiern, gegen der Herrſchafft Juſtingen zu. Unter den Grafen von Schelcklingen lebte am ende des XIII. und anfang des XIV. ſæc. Graf Ulrich, welcher mit bewilligung ſeiner ſöhne Heinrichs und Conrads ermeldtem kloſter Urſpring ein und anders geſchencket, und deſſen tochter Luitgard, eine gemahlin Pfaltzgrafen Rudolphs von Tübingen, an. 1299. einiges in das kloſter Bebenhauſen vermacht. An. 1343. entſtunde ein ſtreit zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich, dem Grafen Eberhard von Würtemberg, und dem Grafen von Schelcklingen wegen der ſtadt Ehingen an der Donau, welche Oeſterreich unter gewiſſen bedingungen von dem Grafen von Schelcklingen bekommen hatte. In ältern zeiten lebten auch Freyherren von Schelcklingen. An. 1279. hat einer von Schelcklingen, Hertzog Ludwig aus Bayern den jüngern bey dem thor zu Nördlingen mit einem ſpieß erſtochen. An. 1648. iſt der ort von den Hohentwielern eingenommen worden. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Schelde, lat. Scaldis, Franz. l'Eſcaut, ein fluß in den Niederlanden, welcher auf dem berge St. Martin, unweit Catelet in der Picardie entſpringet, bey Cambray vorbey gehet, durch Hennegau fleußt, und Buchain nebſt Valenciennes benetzet, allwo er die Ronnelle zu ſich nimmt, und ſchiffbar zu ſeyn anfänget. Bald hernach formiret er eine groſſe inſul, nimmt bey Condé die Ham zu ſich, gehet in Flandern, vermenget ſich hernach unweit Mortagne mit der Scarpe, und bewäſſert Tournay, Audenarde und Gent, allwo er die Lis zu ſich nimmt, welche durch die ebbe und fluth groß gemacht wird. Hierauf nimmt er einen gar unrichtigen lauf, indem er wiederum zurück nach Dendermonde zu fleußt. Nahe bey Rupelmonde vermiſchet er ſich mit der Dender, Demer, Senne und Ruvelle, ſcheidet Flandern von Brabant, läuft bey Antwerpen vorbey, umgiebt einen theil von dieſer ſtadt, und formiret 3. oder 4. meilen davon einen feinen hafen. Nahe bey dem ſchloſſe Saphlingham zertheilet

Digitized by Google

verbleibt er ſich in 2 ſtröme. Einer davon wird Hunt genannt und fällt zwischen Zierickzee in Flandern und Flüßingen in Seeland in die ſee; der andere arm behält den nahmen Schelde, läuft nechſtdem nach Bergen op Zoom, allwo er die Zoom zu ſich nimmt, gehet ſodann zwiſchen den Seeländiſchen inſuln hindurch, unterſchiedliche ſtädte, und ergeußt ſich bey den inſuln Walcheren und Schouen in die ſee. *Guicciardinus*, deſcript. Bel.

* Schele, (Peter) von Preetz im Holſteiniſchen gebürtig, worinn ſein vatter Archidiaconus zu Rendsburg, hernach Paſtor zu Fiſchen im Rendsburgiſchen Amte. Im jahr 1681. wurde er adjunctus an der Marien Magdalenen-kirche nach Hamburg berufen, und den 3. ten. von Hermann Pertkum Paſtore zu St. Petri daſelbſt eingeführet. Er ſtarb an. 1700. den 5. dec. Seine ſchriften ſind: 1.) Plychoſcopia von der Seelen Unſterblichkeit und Zuſtande nach dem Abſchiede vom Leibe, Nürnberg 1679. in 4. 2.) Adams Fall und Adams Heyl, ibid. eod. 3.) Fallſtrick Adams, ibid. 1670. in 4. 4.) Buß-Predigten unter dem titul: Buß-Leuchter, ibid. 1677. in 4. 5.) Lobwürdige Martins-Gans, ſamt ihrem gefüllten, eine Jubelpredigt über Coloſſ. I. 12. 14. Leipzig 1667. in 4. 6.) Verſtörte Rathſtube GOttes, Raumb. 1670. 7.) Liebes-Gruß der Stadt Hamburg, Ratzeb. 1681. in 4. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Ler. Prätorii homil. bücher-vorr.

* Schele, (Wolderus) war an. 1649. den 14. merz in Hamburg gebohren. Sein vatter war Martin Schele, J. U. D. und ſeine mutter eine gebohrne Schröderingen. Nachdem er den grund ſeines ſtudirens auf dem Hamb. Gymnaſio gelegt hatte, gieng er an. 1667. nach Helmſtädt, und an. 1670. nach Baſel auf die Univerſität, an welchem letztern orte er auch an. 1672. den 22. may die Doctor-würde erhielt, nachdem er ſeine inaugural-diſputation de Reconventione vertheidiget hatte. Hierauf reiſete er bis an. 1674. durch Franckreich, Italien und Teutſchland. An. 1675. den 26. nov. ward er zum Syndico in Hamburg erwehlet, an. 1679. gieng er in verrichtungen der ſtadt an den Hof zu Paris. An. 1690. begab er ſich als Abgeordneter dieſer ſtadt zu der Königlich-Schwediſchen Commißion im Hertzogthum Bremen, und in folgendem jahre an den Däniſchen Hof nach Glückſtadt und Copenhagen, von welcher reiſe er an. 1692. den 20. octob. zurücke kam, und an. 1700. den 5. oct. auf dem Rathhauſe vom ſchlage gerühret ward und plötzlich ſtarb. *Nova Lit. Mar. ann.* 1700. p. 345. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Lexicon.

* Schelenius, (Joachim) von Treptow in Pommern, war Profeſſor der Mathematic zu Derpt bey 14. jahr lang, ſchrieb: 1. Rhabdologiam ſ. Computationem per Virgulas; 2.) Rudimenta Praxis Italicæ; 3.) Curſum Mathematicum, in 4. theilen, cum Appendice Geometriæ; 4.) de Trigonometria &c. und ſtarb den 23. apr. an. 1673. im 61. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammer, (Chriſtoph) ein Medicus, gebohren zu Hamburg den 15. apr. an. 1620. ſtudirte zu Jena, und begab ſich nach dieſem die Academie in den Niederlanden, Engelland, Franckreich und Italien; hierauf war er Profeſſor der Medicin zu Jena, und Leib-Medicus Chriſtiani, Marggrafens zu Brandenburg, ſtarb zu Weimar, den 21. jun. an. 1691. und hinterließ: Diſputatt. 1.) de Convulſione; 2.) de Febre ardente, 1646. 3.) de Peripneumonia, 1647. 4.) de Paralyſi; 5.) de Dyſenteria, Jena 1644. 6.) de Hydrope Tympanite, ibid. 1644. 7.) de humani Corporis Humoribus, 1652. 8.) Ophthalmographia; 9.) de Variolis & Morbillis; 10.) de Incubo; 11.) de colico Dolore. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammer, (Günther Chriſtoph) ein Medicus und ſohn Chriſtoph Schelhammers, gebohren zu Jena an. 1649. den 13. merz, verlohr ſeinen vatter, da er kaum 2. jahr alt war. Ingte D. Joh. Ernſt Gerharden zum ſtiefs-vatter, ſtudirte in Jena, Leipzig und Leiden, that eine reiſe durch Holland, Engelland, Franckreich und Italien, wurde nach ſeiner zurückkunft an. 1677. Doctor der Medicin, an. 1679. zu Hamburg, ſechs jahr hernach zu Jena, und endlich an. 1695. zu Kiel erſter Profeſſor der Medicin, war auch Fürſtlich-Holſtein-Gottorpiſcher Leib-Medicus, der Academie Naturæ Curioſorum Adjunctus, und der Recuperatorum zu Padua mitglied. Er hatte des berühmten Conrings tochter, Maria Sophia zur ehe, die wegen ihrer erfahrenheit in der Franzöſiſchen ſprache, der Sphäric, Geographie, Hiſtorie und Poeſie berühmt iſt, auch ein paar koch-bücher heraus gegeben hat. Unter ſeinen vielen ſchriften ſind ſonderlich bekannt: 1.) Introductio in Phyſiologiam; 2.) Pathologia; 3.) Liber de Auditu, Leid. 1668. 4.) Liber de Nitro, Amſterd. 1709. in 8. 5.) Phocæ & Xiphiæ Anatomia, Hamb. 1707. in 4. 6.) Lib. de Naturalibus & Medicis vindicatis, Kiel 1697. 7.) Naturæ vindicatæ Vindicatio, ibid. 1702. 8.) Catalogus Plantarum maximam partem rariorum, 1683. in 4. 9.) Analecta Anatomico-Phyſiologica, ingleichen 10.) Via Regia ad Artem medendi, und 11.) de humani Animi Affectibus, welches drey verſchiedene ſammlungen von ſeinen academiſchen diſſertationen ſind, 1710. 12.) de Lymphæ Ortu & lymphaticorum Vaſorum Cauſis; 13.) Diſputationes: a) de Aqua Pericardii, Jena 1694. b) de Tremore, 1692. c) de Suffuſione, vulgo vom Staar, 1691. d) de Anxietate præcordiali, 1694. e) de Dyſpepſia, 1695. f) de Tabe dorſali, 1691. g) de Morbis Ætatum, 1694. h) de Morbis magicis, 1704. i) de Epulide & Parulide, 1691. k) de Febrifugorum Natura & applicandi Modo, 1694. l) de Spina ventoſa, 1698. m) de Corporum per ignem Reſolutione Chemica, 1701. u. ſ. f. n) de Proportionibus in Corpore humano deſtructis Morborum Cauſis, 1706. o) de Motu Mercurii Epiſtola, Kiel 1699. in 4. 14.) Diſſ. Epiſtolica ad Jo. Rajum & Aug. Quir. Rivinum de nova Plantas in Claſſes digerendi Ratione, Hamb. 1695. in 4. 15.) Epiſtola de Pulſu, Helmſt. 1690. in 4. 16.) Programmata. Er arbeitete auch an einem weitläuftigen werckе de Demonſtratione Medica rite inſtituenda, ſtarb aber darüber an. 1716. den 11. febr. D. Chriſtian Stephan Scheffelius hat an. 1727. zu Wismar deſſen leben, nebſt den briefen gelehrter leuthe an ihn heraus gegeben.

* Schelhammer, (Jacob Sigiſmund) gebürtig aus Hamburg, ſein vatter war Dietrich Schelhammer. Er ſtudirte zu Altorf, allwo er auch an. 1694. unter dem berühmten Lincken de Judicio pro Anima, quod oblatorum reſtitutione ſive ſatisfactione peragitur, diſputirte. An. 1695. hielt er zu Leiden ſeine inaugural-diſputation, und wurde beyder Rechten Licentiat. An. 1697. gab er einen Indicem Rerum & Verborum ad Linckii Tr. de Jure Epiſcopali heraus. An. 1716. ward er in Hamburg zum Rathsherrn erwehlet, und an. 1719. den 20. apr. ſtarb er. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Lexic.

* Schelhammer, (Johann) ein Theologus, gebohren an. 1540. den 27. jul. zu Venra in Thüringen, allwo ſein vatter, Veit Schelhammer, Paſtor war. Im jahr 1556. begab er ſich nach Jena. Lehrte anfangs in den ſchulen zu Artern im Mannsfeldiſchen, zu Eiſenach und Nordhauſen. Nachgehends wurde er an. 1561. Prediger zu Wahlhauſen, an. 1569. aber Superintendent zu Quedlinburg, allwo ihn die Crypto-Calviniſten vertrieben. An. 1570. kam er nach Hallersleben als Hof-Prediger der verwittweten Braunſch. Lüneb. Hertzogin Clara; wurde an. 1577. darauf Superintendent in Goslar, hernach an. 1590. den 4. jun. Paſtor und an. 1613. Senior in Hamburg, ſtarb den 27. dec. an. 1620. nachdem er 53. jahr im Predig-amte geſtanden, und hinterließ verſchiedene ſchriften, zum exempel: 1.) Widerlegung der Weigelian. Poſtill; 2.) Erklärung der 5. Bücher Moſis, welche Nic. Staphorſt wieder auflegen laſſen, Hamburg 1716. in 4. von 3. alphabet 9. bögen; 3.) XIII. Predigten über den XCI. Pſalm, Hamburg 1599. in 8. *Gerz.* Theol. ſemi-ſæcular. *Witte*, diar. biogr. Unſchuldige Nachrichten.

* Schelhammer, (Johann) gebürtig aus Hamburg, allwo er auch an. 1633. unter dem berühmten Werenberg de Monarchia Saulis, Davidis & Salomonis, öffentlich diſputirte. Er wurde anfangs Prediger in Jevern, hernach ward er als Evangeliſcher Prediger nach Haag beruffen. Er ſtarb an. 1690. Seine ſchriften ſind: 1.) Schriftmäßige Herbſt-Gedancken, Hamburg 1657. in 12. 2.) Haagiſche Kirchen-Gedancken, ibid. 1663. in 4. 3.) Der Krancken und Sterbenden Angſt- und Freuden-Gedancken, 1678. in 4. 4.) Pœnitentialia Davidica, Leipzig 1692. in 4. 5.) Antilogiæ Biblicæ, Hamburg 1700. in 4. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Ler.

* Schelhammer, (Sigismund) von Hamburg, ſtudirte zu Wittenberg, und ward an. 1654. in das Miniſterium beruffen. Er ſtarb an. 1684. den 3. aug. im 63. jahre ſeines alters und 30. des amtes, als Paſtor zu Bevern im Wolffenbüttelſchen, und ſchrieb: 1.) de Corona nova & antiqua, Wittenberg 1646. 2.) Teſtimonia Gentilium de Miraculis in Religione Chriſtiana. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammerin, (Maria Sophia) eine tochter des berühmten Hermann Conrings und ehelichſte D. Günth. Chr. Schelhammers, deſſen oben gedacht worden. Sie verſtund auſſer der Franzöſiſchen ſprache auch die Sphäric, Geographie und Hiſtorie, und ſchrieb einen ſaubern brief. Man hat von ihr ein buch unter dem titul: Die wohl unterwieſene Köchin, welches verſchiedene mal aufgeleget, und mit dem confect-tiſch vermehret worden. Das letzte mal iſt es an. 1723. zu Berlin unter dem titul: Brandenburgiſches Koch-Buch, heraus gekommen. Paullini gelehrt. frauenz. in Teutſchl.

* Schelhaß, eine uralte und vornehme familie in Thüringen, hat ſich in zwo linien in die Eiſenachiſche und Jenaiſche getheilt, von beyden ſeynd viele gelehrte und in Fürſtlichen und andern vornehmen dienſten geſtandene männer entſproſſen. Der ſtifter dieſer letztern war Juſtinus, J. U. D. und Ebersſteiniſcher Rath, deſſen zwey ſöhne Adolphus Chriſtianus J. U. D. und Conſul primarius zu Jena, ſonderlich aber der jüngere Ernſt Fridemann, Cameræ Imperialis Archiater und Aſſeſſor Collegii Curioſ. Auguſt. iſt bey der gelehrten welt in Actis Eruditorum wegen ſeiner gethanen vielen und groſſen reiſen in fremde länder und Königreiche, auch bergewohnter eruditon wohl bekannt. Dieſer iſt zu Wetzlar an. 1703. verſtorben, und hat nebſt 3. töchtern, auch 2. ſöhne hinterlaſſen, davon der älteſte Johann Andreas, Chur-Pfältziſcher auch Würtemberg-Oelſniſch- und Bernſtädtiſcher, ingleichen der immediaten Ritter-

ſchafft in Schwaben orts am Kocher würcklicher Conſiliarius und Aſſeſſor des geheimen Senats-Collegii des H. Römiſchen Reichs ſtadt Eßlingen, der andere Ulrich Juſtin Friedrich aber verſchiedener Stände des Reichs Rath worden. Ihro Kayſerliche Majeſtät haben beyde gebrüdere, nebſt des ältern Johann Andreä drey ſöhnen, Paul Andream, Chriſtophorum Fridemannum, und Carolum Auguſtum, aus beſonderu Kayſerlichen allerhöchſten hulden und gnaden, in anſehung ihrer beſitzenden qualitäten, mit vermehrung deren wapen in vollkommenen ſtand des Adels erhoben, und vor Stifts-mäſſig allermildeſt declarirt, auch inſonderheit dem jüngern bruder Ulrich Juſtin Friedrich allergnädigſte Kayſerliche Preces primarias auf das Canonicat des Kayſerlichen freyen Stifts zu Goslar allerhöchſt ertheilt, wovon er auch würcklich poſſeßion genommen, und ſolenniſſime introducirt worden. *Chriſtiani Franciſci Paulini* Lagographia curioſa Auguſt. Vindel. an. 1691. edita §. 5. desgleichen deſſen heraus gegebene genealogiæ Schelhianæ hiſtoria.

Scheliha, oder Schelian, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches um das jahr 1283. unter dem Polniſchen Fürſten Leſcone Nigro den Adelſtand erlanget haben ſoll. Bozenta Szeliga, Ertz-Biſchoff zu Gnesen, taufte an. 1386. den Lithauiſchen Groß-Fürſten und erwehlten König in Polen Jagellonem. Hans von Szeltha und Ruchow auf Rogow, Kayſerl. wie auch Biſchöfflich-Breßlauiſcher Rath, und des Fürſtenthums Neiſſe Cantzler, ingleichen Comes Palat. Cæſar. ſtarb an. 1620. Carl Friedrich von Schelha auf Pirſchen und Elgut in dem Oelsniſchen bekleidete an. 1695. bey dem Hertzoge zu Würtemberg und Oels, Sylvio Friderico, die ſtelle eines Raths. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

* **Schelius**, (Joachim) ein Medicus, gebohren aus Roſtock, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, als Phyſicus zu Coppenhagen, gab daſelbſt einen tractat de Peſte, 1636. in 4. heraus, wollte auch des Dorneretii Medullam Praxeos Medicæ mit ſeinen beygefügten zuſätzen durch den druck bekannt machen; ſtarb aber, ehe er noch dieſe arbeit zu ſtande brachte, und überließ dieſelbe Valent. Andr. Möllenbrock, welcher ſie nachmals zu ſtande brachte. *Bartholini* cilta Medica, p. 11.

* **Schelius**, (Rabod Hermann) Herr von Welberg und Verndrügge, war Amtmann in der provintz Ober-Yſſel, und ſtarb an. 1662. den 6. jul. Er ſchrieb: 1.) de Jure Imperii, Amſterdam 1671. in 12. 2.) de Libertate publica, ibid. 1666. 3.) Notas ad Hyginum & Polybium de Caſtrametatione Romanorum; 4.) Diſſ. de Sacramentis, Cuſtodia Caſtrorum, Stipendio militari, Equeſtri & Ductorum, Die Stipendii, Frumento & Veſte, Tributo & Ærario, Præda, Victu Militum, Itinere, Agmine Polybiano, it. Veſpaſiani & Cohortibus Legionis antiquæ, welche in Grævens Theſauro antiq. Rom. tom. X. ſtehen; 5.) Protrepticum de Pace & de Cauſis Belli Anglici primi, Deventer 1668. in 12. 6.) Commentar. in M. Fab. Quinctiliani Inſtitutiones Oratorias, welche nebſt anderer Gelehrten Commentariis zu Leiden 1665. heraus gekommen. *Gryphius*, de ſcriptor. hiſtor. ſæc. XVII. *Witte*, diar. Königs bibliotheck.

* **Schelle**, (Johann Chriſtian) gebohren zu Eulenburg an. 1675. den 31. dec. ſtudirte zu Leipzig und Halle, ward an dem erſten orte Magiſter, gieng als Hofmeiſter mit einem vornehmen Ruſſen, und hernach mit Graf Moritz von Sachſen nach Holland und Engelland. Nach ſeiner zurückkunft ward er ordentlicher Profeſſor der Moral, wie auch auſſerordentlicher des Staats- Rechts zu Leipzig, und wurde Doctor zu Erfurt. Kurtz vor ſeinem ende, welches an. 1712. den 30. may erfolgte, erwehlte ihn die philoſophiſche Facultät zu ihrem Decano. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſertt. *a*) de Franciſco I. Gall. Reg. pacta cum Carolo V. aſpernante, Leipzig 1697. *b*) de Aurea Bulla; *c*) de Harmonia Sæculi decurrentis & ſuperioris, Leipzig 1698. 2.) Programmata &c.

Schellenberg in Meiſſen, ſiehe Auguſtusburg.

* **Schellenberg**, (Chriſtoph) ein Poete und Philologe von Annaberg, war ein College in der Fürſten-ſchule zu Grimma, hielt gute freundſchafft mit Philippo Melanchthone und Georgio Fabricio, ſchrieb hochzeit-gedichte in zwey buchern, und ſtarb an. 1576. den 20. jan. *Dieterici* diſſ. de Annæberga & claris viris inde oriundis.

Schellenberg, eine höhe, liegt nahe an Donawerth, von morgen zur rechten mit einer ſchantze verſehen, welche der Churfürſt von Bayern an. 1703. und 1704. mit einem neuen retranchement verwahren laſſen, und mit einer garniſon von 12000. mann, welche der Bayeriſche General, Graf von Arco commandiret, beſetzet. Es haben aber die Allirten den 2. julii an. 1704. unter dem commando Marggraf Ludwigs von Baden, und des Hertzogs von Marlborough dieſen berg nach einer beſtigen gegenwehr mit ſturm erobert. *Anonymi* leben des Hertzogs von Marlborough.

† **Schellenberg**, ein in Schwaben nahe bey Veldkirch gelegenes berg-ſchloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, welche von den Freyherren dieſes nahmens an die Grafen von Brandis, und von denſelben an. 1507. durch heurath an die Grafen von Sultz, von dieſen aber an. 1614. durch kauf an die Grafen von Hohenembs, und auf gleiche weiſe an. 1699. an Johann Adam Fürſten von Lichtenſtein, von demſelben aber an. 1712. durch teſtament an Joſeph Wentzeln, Fürſten von Lichtenſtein Philippsmiſcher linie, gekommen. Von Joſeph Wentzel kam ſelbiges nebſt Vaduz an. 1718. durch kauf an ſeinen vetter Fürſt Anton Florian, Hermanns ſohn, und wurde an. 1719. vom Kayſer unter dem nahmen Lichtenſtein zu einem Fürſtenthum erhoben. *Guleri* Rhæt. Stumpfens Schweitz. chron. Moſers fortſetzung Cruſii, c. XIV. §. 3.

Schellenberg, eine alte und anſehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, die auch ehemals in der Schweitz geblühet. Ihr ſtamm-ſchloß und Herrſchafft Schellenberg liegt nahe bey Veldkirch. Heut zu tage führet ſie von ihrem ſitze den beynahmen, Kißlegg und Hüffingen, und beſitzet noch viele andere güther, als: Ummendorff, Lauterach, Honburg ꝛc. Burchard Herr in Schellenberg hat um das jahr 801. floriret. Von deſſen nachkommen haben ſich ihrer viele auf den turnieren hervor gethan, wie denn von Georgen von Schellenberg gemeldet wird, daß er dem Kayſer Henrico I. die turniere eingerichten heiſſen. Siegena wird an. 1270. und Urſula an. 1410. unter die gefürſtete Aebtißinnen zu Lindau gezehlet. Marx von Schellenberg, genannt Rutt, war an. 1411. Ritter-Hauptmann im Allgöw. Ulrich in Kißlegg, J. U. D. Kayſers Maximiliani I. Rath und Oberſter, von welchem ein beſonderer articul folget, wurde wegen ſeiner an. 1515. in eroberung der ſtadt Vincenz, wie auch in der ſchlacht dabey erwieſenen tapferkeit zum Ritter geſchlagen. Um dieſe zeit florirte Burchard in Hüfingen als des Teutſchen ordens Ballif im Elſaß und in Burgund. Gabriel Dionyſius in Kißlegg, Hauptmann in Schongau, lebte an. 1570. und hinterließ Johann Chriſtophen, welcher ſeinen aſt in dem Elſaß fortgepflantzet, woſelbſt die güther Veſſenheim, Pfaffenlapß, und das ſchloß zu Wechersburg demſelben zugehören. Johann Friedrich, Freyherr von Kißlegg, florirte an. 1712. als Dom-Herr zu Maynz. *Buccelini* ſtemmat. P. IV. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. Burgermeiſters Schwäb. Reichs-Adel, p. 385.

† Die familie von Schellenberg ſoll ihren erſten anfang in Thuſcien gehabt haben, folgends in Rhätien, und dann erſt in Schwaben gekommen ſeyn. Burgermeiſters R. A. p. 433. Es fanden ſich verſchiedene bey den turnieren. Heinrich kam an. 1386. in dem treffen bey Sempach um. Marx wohnte an. 1414. dem Concilio zu Coſtantz bey. Conrad und Berchtold wurden an. 1447. Räthe bey Graf Ludwig von Würtemberg. Sigmund Renats von Schellenberg hinterlaſſene zweyte gemahlin, eine gebohrne von der Lipp, hatte wegen erbſchafft einen ſtreit mit dem Fürſten von Hohenzollern, wovon eine ſpecies facti ſamt einem Tübingiſchen Reſponſo Juridico im druck vorhanden. Ein Doctor von Schellenberg war Kayſers Maximiliani I. Cantzler, der aber, nachdem er zum Ritter geſchlagen worden, ſich des Doctor-tituls zu groſſem mißfallen des Kayſers beſchämt. Burgermeiſters Reichs-Adel. *Cruſii* annal. mit Moſers fortſetzung. *M. Steinmetzii* manuſcr.

In Schleſien haben auch vormals Freyherren von Schellenberg floriret. Deren ſtamm-haus ſoll das nunmehro ruinirte ſchloß Schellenberg bey Jägerndorff ſeyn. Sie waren von ſolchem anſehen, daß Barbara, Printzeßin von Jägerndorff und verwittwete Hertzogin zu Teſchen, ſich an. 1473. mit Georgen, Freyherrn von Schellenberg, vermählte, und ihm das Hertzogthum Jägerndorff zubrachte. Er ſoll um das jahr 1511. geſtorben ſeyn, und ſein geſchlecht geendiget haben. Zu dieſer familie mag auch gehören Johann, Freyherr von Schellenberg, der ſich gegen ausgange des XV. Sæculi als oberſter Cantzler in Böhmen hervorgethan. Lucä Schleſ. chron.

* **Schellenberg**, (Ulrich von) Kayſerlicher General. Er war aus obiger Freyherrlichen familie, ſo vormals in Schwaben floriret, gebohren, und ein ſohn Heinrichs, Freyherrn von Schellenberg. Nachdem er ſeine ſtudien vollbracht, und in der Rechtsgelehrtheit eine gründliche gelehrſamkeit, und darinn die Doctor-würde erlangt, verſuchte er ſich im kriege, und wohnte allen treffen bey, ſo die Kayſerlichen mit den Franzoſen in der Lombardey zu wiedereroberung des Hertzogthums Mayland gehalten, er wurde auch wegen ſeiner dabey erwieſenen tapferkeit von dem Kayſer zum Ritter geſchlagen, und zu deſſen geheimen Kriegs-Rathe gemacht. Im jahr 1512. führte er 6000. Schweitzer durch Tyrol und Trient in Italien, und ſchlug damit die Franzoſen am Etſch-fluß. Hernach erlitten die Franzoſen bey Novara eine groſſe niederlage von ihm. Nach dieſem befand er ſich in der ſchlacht, ſo die Kayſerlichen mit den Venetianern bey Vicenza hielten. Als dabey zum alarm geblaſen wurde, ſchrie einer von des feindes armee ihm ſpott-weiſe zu, er ſollte ſeine feder wohl faſſen, auf welchen er darauf zuerſt losrannte, und ihn vom pferde warf; er ward aber von den feinden umringet, und mit 36. wunden niedergeleget, nach geendigter ſchlacht haben ihn die ſeinigen halb todt aufgehoben, und verbinden laſſen, da er denn endlich glücklich curiret, und wegen ſeiner tapferkeit zum andern mal zum Ritter geſchlagen worden. Zu Kayſers Caroli V. zeiten hat er 14000. Schweitzer in Italien wider die Franzoſen zu felde geführet, durch welche vornemlich das Hertzogthum Mayland wieder erobert worden. Nachdem ſich hernach der von Schellenberg in den ſchlachten mit den Franzoſen bey la Bicocca, bey Pavia, und an. 1529. währender bela-

belagerung der ſtadt Wien wider die Türcken ritterlich verhalten, iſt er Amtmann oder Amts-Hauptmann, nach der heutigen art zu reden, zu Veldkirch worden, wobey Spangenberg als etwas beſonders anführet, daß er ſich nicht gern Doctor, ſondern lieber Ritter nennen laſſen. Endlich hat er ſich an ſeine ſtelle begeben, und iſt an. 1558. im 71. jahre ſeines alters verſtorben. Schrenck, im groſſen Helden-buche. Spangenbergs Welt-ſpiegel.

Schellendorff, eine von den älteſten adelichen und Freyherrlichen familien in Schleſien, davon die Freyherren ſich in der Ober-Lauſitziſche und Schleſiſche linie vertheilen, und in beyden die vier meilen von Dreßden gelegene ſtadt Königsbrück oder Kinsberg, in Schleſien aber Hohen-Friedberg in dem Fürſtenthum Jauer beſitzen. Nicol von Schellendorff hat bereits an. 1326. bey Boleslao III. Hertzoge zu Liegnitz, in beſtallungen geſtanden. Peter und Heinrich haben ſich an. 1414. in der ſuite Hertzogs Ludovici zu Brieg auf dem Concilio zu Cöntz befunden. Nicol von Schellendorff zu Petersdorff war an. 1456. bey der Hertzogin zu Lüben Rath. George, Friedrich von Schellendorff auf Coſtl und Jägerndorff, war um das jahr 1508. Landvogt in der Nieder-Lauſitz. Chriſtoph von Schellendorf, welcher bey vier Kayſern die ſtelle eines Raths bekleidet, und als Oberſter ſeine tapferkeit im kriege bewieſen, wurde an. 1566. von dem Kayſer Maximiliano II. vor Raab in Ungarn zum Ritter geſchlagen, und von Rudolpho II. von neuem in den Herrn-ſtand erhoben, worauf er an. 1583. mit tode abgegangen. Wentzel von Schellendorff zu Siegendorff, war an. 1600. Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath und Hof-Richter. Richter zu Gölſchau, ſtarb an. 1601. als Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz. Melchior von Schellendorff auf Gölſchau declarirte an. 1620. die ſtelle eines Landes-Aelteſten in dem Fürſtenthum Liegnitz. Chriſtoph, Freyherr auf Königsbrück, Kayſerlicher Rath und Cammer-Präſident in Schleſien, hinterließ bey ſeinem an. 1647. erfolgten tode Carolum Magnum, welcher ohne männliche erben abgegangen, und der Ober-Lauſitziſche linie geendigt. Es iſt auch zu anfange des XVIII. ſæculi die Schleſiſche Freyherrliche linie ausgegangen, und die Herrſchafft Kunſchdorff, dem Grafen Johann Wolfgang von Franckenberg, durch den proceß zuerkannt worden, worauf er auch den zunahmen eines Freyherrn zu Schellendorff angenommen. Noch an. 1719. lebte Melchior von Schellendorff zu Dobrſchau in dem Liegnitziſchen. *Sinapii* Schleſiſche curioſ. Groſſers Lauſitz. merckw.

* Schellhaſe, (Georg Ludewig) Fürſtlich-Eiſenachiſcher Cammer-Rath, war als Deputirter mit bey den ſucceßions-tractaten, welche zwiſchen den Fürſtlichen Häuſern, Eiſenach und Weimar im jahr 1691. vom monat mertz bis zum julio in Jena gepflogen wurden. Er ward nachhero, an eben dem gedachten Hofe, Hof- und Conſiſtorial-Rath, und nahm den 12. may an. 1699. im nahmen ſeines Herrn die Landes-huldigung im Amte Groß-Rudelſtädt ein. Müllers Sächſ. annal.

Schelling, lat. Schellinga, eine inſul an der Holl- und Friesländiſchen küſte, etwa zwölf meilen davon, und ohngefehr eben ſo weit von Harlingen, einer ſtadt in West-Frießland. Die hauptſtadt dieſer inſul iſt Brandaris, welche aus 1000. häuſern beſtehet, und von den Engelländern unter Robert Holmes den 7. aug. an. 1666. mit 150. reich beladenen ſchiffen in die aſche gelegt wurde.

* Schelling, (Wilhelm Barentze von der) ein bürger von Amſterdam. Als ſich im jahr 1594. etliche Holländiſche kaufleute vornahmen, einen weg zur ſee nach China gegen mitternacht zu ſuchen, und darzu drey ſchiffe, auf erlaubniß der Staaten abgefertiget wurden; ſo ward dieſem Schelling eines davon anvertrauet. Er kam damit bis an die inſuln von Oranien, allein da ſein volck ſahe, daß daſelbſt nicht durchzukommen war; ſo beſchloß er, zurück zu fahren, und ſich zu den zwey andern ſchiffen zu begeben, welche nach der ſtraſſe von Weigats gefahren waren. Weil aber dieſe ebenfalls nicht hatten durchkommen können, ſo kamen ſie allerſeits unverrichteter ſachen wieder zurück. Das folgende jahr darauf traten dieſe, nebſt noch vier andern ſchiffen, dieſe reiſe von neuem an, kamen aber nicht viel weiter, und muſten gleichfalls wiederum heim ſegeln. Dennoch aber ſchickte die Compagnie zu Amſterdam im jahr 1596. wiederum zwey andere ſchiffe ab, deren eines dieſem Schelling nebſt Johann von Heemſkerck anvertrauet ward. Sie blieben aber an den küſten der Nova-Zembla im eiſe ſtecken, und muſten den gantzen winter über in einer hütte auf dem lande, welche ſie ſelbſt erbauet, verbleiben. Allein die grauſame kälte verurſachte, daß Schelling nebſt den allermeiſten ſeiner gefährten ihren tod daſelbſt fanden. Heemskerck aber kam nebſt etlichen wenigen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach hauſe. *Inleid. tot de Oost Ind. gedaen van W. Barenze.*

* Schell-Vermunt, ein ſchon längſt verlaſſenes und zum kundbaren gewordenes altes berg-ſchloß in der Grafſchafft Vormont, auf welchem ehemals die alten Grafen von Vormont ihren ſitz gehabt haben. Sie haben es aber nicht ſelbſt erbauet, ſondern es hat daſſelbige der aus Henrici des Löwen geſchichtbeſchreibung bekannte Ertz-Biſchoff von Cöln, Philipp, Graf zu Heinsberg, zu zeiten Kayſers Friderici Barbaroſſæ um das jahr 1184. auf dem alſo genannten Schellenberge zu einer grentz-veſtung, oder, (wie er ſelbſt meldet) zu einer beſchützung ſeines Hertzogthums in Weſtphalen anlegen laſſen, auch zu ſolchem behuf das allodium Udisdorp, itzo Oeſtorf, mit ſeiner Pflege, und alſo auch mit dem Schellenberge an ſich erkauft. Er hat es dem H. Petro gewiedmet, und daher den nahmen Petri Mons gegeben, ſo daß, wenn nicht die Grafſchafft ſelbſt allbereit zu der zeit, und vorher unter dem nahmen Peremont, bekannt geweſen wäre, man von dieſer Ertz-Biſchoff-Cölniſchen wiedmung und benennung das wort Vormont herleiten könnte. Weil aber dieſes allodium Udisdorp und das darinn neu-angelegte berg-ſchloß Vermunt in der Grafſchafft und gerichtsbarkeit des Grafen Wittekindi von Schwalenberg und Vermunt gelegen, und dieſer ein treuer bunds-genoſſe des Ertz-Biſchoffs gegen Henricum Leonem war, ſo hat es Philippus unter gewiſſen deſenſions-bedingungen demſelben übertragen, und zum beſitz überlaſſen, wie ſolches alles das in dem Hochfürſtlich-Waldeckiſchen Archiv verwahrlich liegende gar merckwürdige original-fundations- und auftrags-diploma vom jahr 1184. umſtändlich beſaget. Einer der nachkommen Wittekindi hat ſodann auf dem beveſtigten berg-ſchloſſe ſeinen ſitz genommen, und den beſondern Vormontiſchen ſtamm-aſt gepflantzet. Man nennet den berg noch bis auf dieſe ſtunde den Schellenberg, (vielleicht von dem alten Teutſchen worte, beſchellen, ſteigen, aufklettern) und die darauf geſtandene alte burg, Schell-Vermunt, von welcher noch alte mauer-ſtücke bey 30. ſchuh hoch und 12. ſchuh dicke mit gips und cement nach der Alten beſtändigen mauer-arbeit bis dato anzutreffen und zu ſehen ſind, obgleich ſonſt der gantze Schellenberg und der alte ober-burg-platz mit vielen groſſen buch-bäumen und vielem gebüſche überwachſen und bedecket iſt. Dieſes Schell-Vermunt war ſchon bey lebzeiten des letzten Grafens von Vormont, Mauritii, in abgang und verfall gerathen, inmaſſen derſelbe nebſt ſeiner gemahlin Margaretha, gebohrnen Gräfin zu Naſſau, zu Luide, auf dem rechter hand des obern chors ehedem gelegen geweſenen Grafen- oder Herren-hof reſidiret hat, auch daſelbſt geſtorben, und in der jenſeit der ſtadt gelegenen kirche St. Kiliani bey ſeinen vorfahren begraben iſt, mit der in ſtein eingehauenen grabſchrift:

Ultima Mauriti, Pyrmontis clara propago,
Hac Comes illuſtris pace quieſcit humo.

Seips Pyrmontiſche mineral-waſſer, p. 20. u. f.

Schelm, eine anſehnliche adeliche familie im Rheinlande, welche ſich ſchon in den älteſten zeiten in die Schelme von Weſterhofen, und in die Schelme von Bergen vertheilet; jene linie iſt an. 1292. abgeſtorben, dieſe aber floriret noch und hat den beynahmen von dem in der Wetterau gelegenen Hanauiſchen ſtädtlein Bergen. Eberhard Schelm von Bergen hat um das jahr 1090. gelebet. Von deſſen nachkommen haben um das jahr 1274. zwey brüder, Werner und Dietrich, ihr geſchlecht fortgepflantzet. Des erſtern beyde ſöhne, Hermann und Werner II. werden blos die Schelme, des andern nachkommen aber in den turnier-büchern eitel Schelme und Schelme von Bergen genennet. Des vorerwehnten Werners II. ſohn, Gilbrecht Schelm, beygenannt die Peſt von Bergen, wurde ein älter-vatter Gerlachs Schelm von und zu Bergen; deſſen ur-enckel, Adam, ſtarb an. 1536. als Amtmann zu Nieder-Erlenbach. Sein ſohn Andreas iſt ein älter-vatter geweſen Joh. Wilhelms, Gräflich-Hanauiſchen Ober-Amtmanns zu Bergen, Hofmeiſters und Präſidenten, der bey ſeinem an. 1682. erfolgten tode unter andern ſöhnen Friedrich Adolphen hinterlaſſen, der Chur-Pfältziſcher geheimer und Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Stromberg worden, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet hat. Humbracht, vom Rheiniſchen Adel tab. 61.

* Schelſtraten, (Emanuel von) ein in den kirchen-antiquitäten wohlerfahrner ſcribent des 17. jahrhunderts, war zu Antwerpen im jahr 1649. gebohren, und wurde anfangs Canonicus und Cantor in ſeiner vatter-ſtadt, nachgehends aber unter Innocentio XI. Cuſtos der Vaticaniſchen bibliotheck, und endlich an. 1687. Canonicus bey der Peters-kirche im Lateran zu Rom, woſelbſt er an. 1692. den 6. april im 43. jahre ſeines alters geſtorben. Man hat von ihm unterſchiedene ſchriften, als da ſind: 1.) Antiquitas Eccleſiæ illuſtrata, ſ. Opus Chronologicum, in zwey folianten, der erſte, Rom 1692. der andere, ibid. 1697. 2.) Concilium Antiochenum, Commentar. & Diſſert. illuſtratum, Antwerpen 1681. 1697. in groß 4. 3.) Acta Conſtantienſis Concilii ex Manuſcriptis eruta & Diſſertatione illuſtrata, Antwerpen 1643. in groß 4. 4.) de Senſu & Auctoritate Decretorum Concilii Conſtantienſis circa Poteſtatem Eccleſiaſticam, wider Maimbourg, Rom 1686. in groß 4. 5.) de Auctoritate Patriarchali & Metropolitica, wider Eduard Stillingfleeth, ibid. 1685. 6.) Tr. de Diſciplina Arcani, Rom 1685. 7.) Diſſ. Apol. de Diſcipl. Arc. wider Tenzeln; 8.) Eccleſia Africana ſub Primate Carthaginenſi, Antwerpen 1669. in 4. und Paris 1679. in 4. 9.) Oratio in Funere S. S. D. N. Innocent. XI. 10.) Acta Orientalis Eccleſiæ, contra Lutheri Hæreſin, Monumentis, Notis ac Diſſertationibus illuſtrata, Rom 1739. zwey theile in fol. Siehe von dieſem Leipz. gel. Zeit. 1741. p. 465. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XVIII. p. 232. *Nicron*, mem. tom. XXI.

* Schelwig, oder Schelgvig, (Gottlieb) ein ſohn des hernachfolgenden Samuels, gebohren an. 1683. den 8. jun. in

Dantzig, ſtudirte in dem Gymnaſio daſelbſt, gieng an. 1702. nach Wittenberg auf die Academie, wurde an. 1703. daſelbſt Magiſter, that darauf eine reiſe durch Nieder-Sachſen, ſtudirte zwey jahr zu Greyphswalde, wurde allda Baccalaureus der Theologie, that an. 1707. eine reiſe nach Holland und Engelland, kriegte, als er noch in Engelland war, die vocation zur Profeſſion der Griechiſchen ſprache und der theoretiſchen Philoſophie an dem Gymnaſio zu Dantzig, wurde an. 1710. Profeſſor der Logic, der Metaphyſic und der practiſchen Philoſophie, wie auch Bibliothecarius daſelbſt, und ſtarb an. 1727. den 18. februar. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſertationes, de Cauſa Belli juſtifica; 2.) de Profeſſione Fidei, Wittenberg 1703. 3.) de Gynococratia maritali, ibid. 1704. zwey diſputationen; 4.) de Pietiſtarum Sociniſmo; 5.) de Contemtoribus Cœnæ Dominicæ; 6.) de eo quid liceat pro Fama, Greyphswalde 1706. 7.) de Theophilo, cui Lucas Acta ſua inſcripſit; 8.) de illo Phocylidis: utriquæ fures ſunt; & qui recipit, & qui furatur, Dantzig 1711. 9.) de Atheis non Imprudentiæ tantum ſed & Injuſtitiæ reis; 10.) de eo, quod contra Prudentiam eſt in Congreſſionibus Hominum; 11.) de Communione Bonorum inprimis Ætate Apoſtolica Hieroſolymis uſurpata, Dantzig 1715. 12.) de Confeſſionario à Judice de Crimine ſibi in Confeſſione revelato interrogato; 13.) de immutabili Legis Naturalis Veritate.

* **Schelwig**, oder Schelgvig, (Samuel) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Liſſa in Polen den 8. mertz an. 1643. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war anfänglich Prediger zu Gura im Fürſtenthum Glogau in Schleſien, nachgehends aber zu Sonnewalde im Wolauiſchen Fürſtenthum. Nachdem er ſich auf dem Breßlauiſchen Gymnaſio zu den academiſchen ſtudien geſchickt gemacht, begab er ſich an. 1661. nach Wittenberg, und hörte Calovien, Meiſnern, Strauchen, erlangte ſodann an. 1663. die Magiſter-würde, und ward nach vier jahren in die zahl der daſigen Adjunctorum aufgenommen. In eben dieſem jahre ward er Conrector auf dem Gymnaſio zu Thoren, von dannen er an. 1673. nach Dantzig als Profeſſor Philoſophiæ primæ & Practicæ, und Bibliothecarius beruffen wurde. Zwey jahr darauf ward er auſſerordentlicher Profeſſor der Gottsgelehrtheit, an. 1681. aber Prediger bey der Catharinen-kirche, und an. 1685. Paſtor bey der H. Dreyfaltigkeits-kirche, wie auch Rector bey dem Gymnaſio. Er ſtarb den 18. jenner an. 1715. Seine ſchriften ſind: 1.) de boni Politici Requiſitis; 2.) de Jure Linguæ; 3.) de Præ-Adamitis; 4.) Meditationes Biblicæ; 5.) de Ebionitis; 6.) de Novatianiſmo, Dantzig 1702. in 4. ein alphabet ſtarck; 7.) Quakeriſmus confutatus; 8.) Manuductio ad Aug. Confeſſ. ibid. 1711. in 4. von drey alphabet und drey bogen; 9.) Synopſis Controverſiarum Pietiſticarum, cum Supplemento, ibid. 1701. 1708. und 1720. in 8. 10.) Itinerarium Anti-Pietiſticum; 11.) Catechiſmus-Reinigung, ibid. 1684. in 4. und wieder aufgelegt, ibid. 1712. in 8. von einem alphabet 16. bogen; 12.) Sectiriſche Pietiſterey; 13.) Teutſche Licht-kunſt; 14.) Prüfung des Papſtthums; 15.) Theſes de Tempore ex Aug. Confeſſ. Apologia & Formula Concordiæ, welche Rumpäus zu Greyphswalde an. 1707. in 4. aus 18. bogen beſtehend, heraus gegeben; 16.) Vindiciæ Articuli de Juſtificatione, Wittenberg 1712. in 8. von 14. bogen; 17.) Denckmal der Peſtilentz vor die Stadt Dantzig, Dantzig 1710. in 8. 15. bogen; 18.) Manuductio ad Formulam Concordiæ, ibid. 1712. in 4. ein alphabet und acht bogen; 19.) Commentatio de Polygamia adverſus Themiſtium, Leipzig 1714. in 4. ein alph. 20.) Wigandiana, Dantzig 1702. in 4. ein alph. 21.) Exercitatio de Concilio Gangrenſi, ibid. 1721. in 4. 22.) Erklärung der gantzen Augſpurgiſchen Confeſſion und deren Apologie, ibid. 1714. in 8. wie auch noch ſehr viel heftige ſtreit-ſchriften, diſputationen und orationen. *Prator.* Athen. Ged. Neuer Bücher-Saal der gelehrten welt. Unſch. Nachr. 1701. p. 349. u. f. f.

Schemnitz, iſt eine von den Ober-Ungariſchen berg-ſtädten, allwo das beſte ſilber ausgegraben wird. Sie liegt zwiſchen Lewentz und Altenſol, und wird von einigen in die Grafſchafft Bars, von andern aber in die Grafſchafft Neytra, geſetzt. Es befinden ſich dabey zwey auf bergen gelegene ſchlöſſer.

Schencke, Erb-Schenck, des heiligen Römiſchen Reichs, lat. Vice Pincerna, heißt derjenige, ſo in abweſenheit des Königs in Böhmen, als Ertz-Schencken des heiligen Römiſchen Reichs, in öffentlichen proceßionen deſſelben ſtelle vertritt, wovor er das pferd und den becher des Königs in Böhmen zur belohnung hat. Sonſt hat er dieſes vor andern beſonders, daß er nach der crönung bey dem öffentlichen gaſtmahl der Kayſerin oder Römiſchen Königin zu trincken reichet. Bey der crönung Maximiliani II. hat der Erb-Schencke des Reichs dem Kayſer zwar den mantel nachgetragen, welches aber was auſſerordentliches geweſen. Dieſes Erb-Schencken-amt hat viel ſæcula nach einander den Grafen von Limburg zugeſtanden, maſſen bereits an. 1180. Gottfrieds, Herrn von Limburg, des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Schencken, erwehnet wird. Nachdem aber das Limburgiſche geſchlecht an. 1713. ausgeſtorben, hat der Kayſer das Erb-Schencken-amt ſeinem favoriten und nachmaligen oberſten Stallmeiſter Johann Grafen von Althan aufgetragen. Einige wollen, daß der Erb-Schencke auch die gnade gehabt, daß er jedes mal bey dem crönungs-actu unter der meſſe dem Römiſchen Kayſer oder Könige die Kayſerliche crone (damit ſelbige wegen der ſchwere nicht einige ungelegenheit verurſachen möchte) von dem haupte abgenommen, und ſo lange gehalten, bis die meſſe aus geweſen, und ſodann ſelbige dem Kayſer wieder aufgeſetzt. Dieſes ſoll ſo lange geſchehen ſeyn, als die Römiſche crone der Kayſerlichen einverleibet worden. Gleichwie aber der achte Churfürſt, nemlich der von Pfaltz, ſich dieſes rechts an. 1654. bey der crönung des Römiſchen Königs Ferdinandi IV. bedienet, auch einige meynen, daß ſolches blos auf die Königlich-Böhmiſche crone gehe, alſo hat zwar der Graf von Limburg bey der crönung Leopoldi ſeine prätenſion diſſfalls gerüget, es iſt aber doch die ſache noch immer in ſtatu quo verblieben. Güldene Bulle. Hiſtoria coronat. Maximil. II. ap. *Goldaſtum.* Deſcr. election. Maximil. I. ap. *Schardium.* *Spener.* oper. Herald. lib. I. c. 53. n. 2. *Wagenſeilius*, de S. R. Imp. ſumm. officialibus & ſubofficialibus cap. 15.

Ertz-Schenck des heiligen Römiſchen Reichs, iſt der König in Böhmen, als der erſte unter den weltlichen Churfürſten. Er pflegt in ſolennen proceßionen unmittelbar nach dem Kayſer zu gehen, und hat die freyheit, daß er nichts in ſeiner hand tragen darf; er muß aber doch, wenn der Ertz-Truchſes ſein amt verrichtet, zu pferde mit einem vergüldeten ſilbernen bedeckten becher, zwölf marck ſchwer, darinn wein und waſſer vermiſcht enthalten iſt, ſich präſentiren, und nachdem er von dem pferde abgeſtiegen, dem Kayſer oder Römiſchen Könige daraus zu trincken darreichen. Güldene Bulle, c. 26. *Chreggrene*, velitat. de ſept. Imper. official. *Wagenſeil.* de ſacri Rom. Imper. ſummis official. & ſubofficialibus c. 14.

Schencken, dieſen nahmen führen viel adeliche und Freyherrliche familien in Teutſchland von dem Erb-Schencken-amte, ſo ſie bey ihren Landes-Herren vor alters bekleidet. Einige haben den nahmen Schenck blos behalten, die meiſten aber von ihren ſtamm-häuſern oder Ritter-ſitzen den beynahmen angenommen. Es ſind auch viele von denſelben abgeſtorben, als in Tyrol die Schencken von Amſtadt, ſo an. 1493. abgangen. In Bayern die Schencken von Reydeck; aus der Au, von Flügelſperg, und andere mehr. In der Schweitz die Schencken von Bremgarten, von Schenckenberg, von Kayſersſtuhl, von Habsburg und Göſſten, von Liebenberg. In Thüringen die Schencken von Redra, von Vargula oder Varila, (ſiehe hernach Schenck von Tautenburg;) in Kärndten die Schencken von Oſterwitz und in dem Fürſtenthum Anhalt die Schencken von Quaſt, (ſiehe Quaſt.) Ob aber die Schencken von Simau in Francken, welche an. 938. dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet; ingleichen die Schencken von Reineck oder Reichenеck in Bayern, von denen Heinrich das Biſthum zu Aichſtädt, und Werner das zu Bamberg an. 1329. erhalten, unter die abgeſtorbenen zu zehlen, kan man nicht ſagen. Von denen, ſo noch gewiß floriren, handeln die folgenden artickel. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein. Hunds Bayeriſ. ſtammb. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Megiſeri* annal. Carinth.

Schenck, eine alte adeliche familie, welche in der Marck-Brandenburg das Erb-Schatzmeiſter-amt, und in dem Mannsfeldiſchen und Magdeburgiſchen einige güther beſitzet. Tamm, Kayſers Ottonis I. Oberſter, hat durch ſeine tapferkeit zu eroberung der veſtung Ehresburg vieles beygetragen. Berthold wird in einem diplomate, welches der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Albertus der kirche zu Wörlitz an. 1207. gegeben, als zeuge angeführet. Drutslau führte an. 1243. dem Teutſchen orden wider den Pommeriſchen Hertzog Svantipolken, einen anſehnlichen ſuccurs zu. Eberhard war zu des Kayſers Friderici III. zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Rudolph wird in dem fundations-briefe des kloſters zum heiligen Geiſt zu Stendal an. 1469. als zeuge angeführet. Wolf, Hauptmann zu Merſeburg, hat an. 1533. einen vertrag der Grafen von Mannsfeld aufrichten helffen. Berward Schenck auf Flechtingen, ſtarb an. 1538. Sein ſohn, Kerſten auf Flechtingen und Dönſtädt, gieng an. 1571. mit tode ab. Deſſen ur-enckel Fürſt Werner auf Flechtingen, innhaber des Mannsfeldiſchen Amts Lemburch, erhielt an. 1685. die charge eines geheimen Raths und Hof-Marſchalls zu Coburg. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Angeli* Märckiſche chronick.

Schencken von Caſtell, eine anſehnliche Gräfliche familie in Schwaben, ſo von dem unmittelbar Reichs-Gräflichen geſchlechte Caſtel, ſo in dem Stifte Würtzburg das Erb-Schencken-amt beſitzet, wohl zu unterſcheiden. Von ihrem ſtamm-ſchloſſe Caſtell, ſo nahe bey Coſtnitz an dem Bodenſee gelegen, und in dem XII. ſæculo zum andern mal zerſtöret worden, ſind die ruinen bis dieſen tag zu ſehen. Ulrich, Baron Schenck von Caſtell, war von an. 1127. bis 1138. Biſchoff zu Coſtnitz. Diethelmus, Baron, ſtund dem kloſter Reichenau um das jahr 1342. als Abt vor. Ulricus war um das jahr 1450. Adminiſtrator der Abtey Pfäfers, deſſen bruder, Wilhelm, wohnte an. 1436. dem turnier zu Stuttgard bey, und hinterließ einen ſohn Ulrich, welcher Voigt zu Schwartzenbach geweſen, und die ſtreitigkeiten des Abts zu St. Gallen mit dem frauen-kloſter Mackenow in der Grafſchafft Toggenburg an. 1498. beylegen helffen. Von deſſen enckeln ſtarb Heinrich an. 1559. als Abt zu Rheinow; Jacob Chriſtoph aber wurde ein groß-vatter Joannis Wilhaldi, Abts zu Kempten; und Ulrici Chriſtophori, Herrn in Schelcklingen, Berg, Guttenſtein und Tuchingen, welcher den Freyherrlichen character, den ſeine vorfahren

eine

eine theilung fahren lassen, von dem Kayser Leopoldo erneuert bekommen. Seine söhne waren 1.) Johannes Eucharius, welcher an. 1685. die Bischöffliche würde zu Aichstädt erhielt, und an. 1697. in dem 72. jahre seines alters das zeitliche gesegnete, nachdem er die Gräfliche würde auf sein geschlecht gebracht hatte. 2.) Johannes Erhardus, welchem drey söhne gebohren worden. Des obgedachten Jacob Christophs bruders enckel, Marquard, ist 47. jahr Bischoff zu Aichstädt, und 16. jahr Kayserlicher Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen, allwo er an. 1685. in dem 80. jahre seines alters verstorben. An. 1725. den 3. jul. ward Frantz Ludewig Schenck, Freyherr von Castell, ein sohn Humberti Christophori, gleichfalls Bischoff zu Aichstädt. *Bucel.* stemm. P. III. Stumpfens Schweitzer-chronick.

Schencken von Geyern, eine alte adeliche familie in Francken, welche von den Grafen von Geyer unterschieden ist, und von dem in dem Marggrafthum Anspach, eine meile von Weissenburg gelegenen berg-schlosse und flecken Geyern den beynahmen führet. Sie ist schon an. 1165. auf dem turnier zu Zürch erschienen. Wegelinus Schenck von Geyern hat an. 1424. gelebt, und eine beständige nachkommenschafft hinterlassen, welche das gedachte schloß annoch besitzen. Nahe bey demselben liegen noch zwey schlösser dieses nahmens, davon eines dieser familie, das andere aber, so das ansehnlichste ist, dem Marggrafen von Anspach zustehet, welcher einen Amts-Voigt darauf hält. Tromsdorffs geogr. *Pastorii* Francon. rediv.

Schencken von Landsberg, eine uralte familie, so schon im XIV. seculo den Freyherrlichen character geführet, und in Meissen und in der Nieder-Laußitz floriret. Woher sie den beynahmen von Landsberg erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. Vielleicht hat sie bey den ehemaligen Marggrafen von Landsberg das Erb-Schencken-amt besessen, wiewol in den alten zeiten bey einigen scribenten die Schencken von Landsberg Tharanter genennet werden. Das ist gewiß, daß dieses vornehme geschlecht die Herrschafft und schloß Seide im Sächsischen Chur-creyß zwey meilen von Wittenberg gelegen, wie auch das städtlein und Herrschafft Teupitz (vormals zur Nieder-Laußitz, jetzo zur Mittel-Marck gehörig) schon vor vielen hundert jahren besessen, und sich zugleich davon beygenahmet. Die erstgedachte Herrschafft Seide hat es Churfürst Friedrichen dem Weisen zu Sachsen überlassen; Teupitz aber hat an. 1718. der König von Preussen erkaufft. Die Herrschafften Buchholtz und Leuthel, davon die letztere in der Nieder-Laußitz ohnweit Lübben, die erstere aber ohngefehr zwey meilen davon in der Mittel-Marck gelegen ist, besitzen diese Freyherren annoch. Vor zeiten hat dieses vornehme geschlecht auch das bekannte jetzige Königlich-Preußische lust-schloß Wendisch-Wusterhausen vier meilen von Berlin und etwa drey meilen von vorgedachtem Buchholtz und Teupitz gelegen, nebst einem weitläufftigen district herum (so insgemein das Schencken-ländgen genennet werden) inne gehabt. Otto Schenck von Landsberg hat an. 1227. dem Land-tage auf dem Culmberge in Meissen mit beygewohnet. Hans Schenck, Herr zu Seide, wird an. 1235. unter die turniers-genossen zu Würtzburg gezehlet. Von Friedrichen und Hansen Schencken von Landsberg zu Seide ist ein brief von an. 1337. vorhanden, darinn sie einen vertrag mit den Hertzogen zu Sachsen wegen des schlosses Teupitz aufgerichtet. Otto hat sich an. 1405. mit Georgen von Minckwitz wegen eines gewissen holtzes auf der Seidischen heyde verglichen. Dessen tochter ist an. 1425. Aebtißin des freyen Stiffts Gernrode worden. Heinrich, Otto, und Johann die Schencken und Herren zu Seidau, sind an. 1413. mit dem Churfürsten zu Sachsen auf das Concilium nach Costnitz gereiset. Ein anderer, nahmens Otto, gieng an. 1461. mit dem Sächsischen Hertzoge Wilhelmo III. in das gelobte land. Er ist vielleicht derjenige Otto dieses geschlecht, welcher zu Teupitz gewohnet, und an. 1469. den fundations-brief des klosters zum heiligen Geist zu Stendal als zeuge unterschrieben. Wilhelm Schenck, Herr von Landsberg auf Leuthel und Wusterhausen, hat an. 1533. eine Reußin von Plauen aus dem hause Cranichfeld geheurathet. Otto Wilhelm, der an. 1715. als Sachsen-Merseburgischer Consistorial-Director und Ober-Amts-Regierungs-Rath zu Lübben verstorben, hat drey söhne hinterlassen, welche sich in die väterliche Herrschafften getheilet: Ludewig Alexander bekam Teupitz; Carl Albrecht, Leuthel, und August Wilhelm, Buchholtz. Grossers Laußitzische merckwürdigkeiten, P. III. p. 94.

Schenck von Nydeck, oder Niedeck, eine adeliche und Freyherrliche familie, so vormals in dem Hertzogthum Jülich das Erb-Schencken-amt besessen, stammet aus dem an Jülich grentzenden Hertzogthum Geldern her, woselbst ihr stamm-schloß Nydeghen oder Nydeck an dem Limburgischen ohnweit Roermond lieget. Martin Schenck von Niedegg ist ein berühmter General gewesen. Hans Heinrich florirte an. 1657. als Capitain von der Chur-Trierischen garde. Bernhard, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, hielt sich an. 1712. und folgends an dem Chur-Pfältzischen Hofe als Gesandter auf.

Schenck, (Martin) mit dem zunahmen von Neydeck, ein berühmter General, war aus dem letztgedachten geschlechte entsprossen. Anfänglich stund er bey den Spaniern in kriegs-diensten; weil aber dieselbe seine dienste nicht gebührend erkenneten, so verließ er in dem may-monat an. 1585. in währender belagerung der stadt Antwerpen, deren dienste, und gieng zu den General-Staaten über, denen er das fort Blyenbeck, nebst etlichen andern schlössern, worüber er das commando hatte, in die hände lieferte. Hierbey ließ er es nicht bewenden; sondern wie er einer von den listigsten und kühnsten Capitains seiner zeit war, also gab er über dieses den Confoderirten sehr nützliche anschläge, und lernte sie gewisse stratagemata, so ihnen zuvor unbekannt gewesen, um unterschiedene plätze hinweg zu nehmen. Zuvörderst erinnerte er sie allezeit eine gute garnison in Venlo zu halten, und er selbst nahm das fort Bleberg, jenseit der Issel, hinweg, allwo er gegen die streifereyen der benachbarten garnisonen einige trouppen einlegte. Die schantzen, welche die Spanier zwischen Utrecht und Vianen hatten, eroberte er, und ließ die darinn liegende mannschafft über die klinge springen. Von dar marschirte er gegen den Rhein zu, und, nachdem er Roerort einbekommen, gieng er vor Gröningen. Diese stadt vermeynte er durch ein geheimes verständnis unter die botmäßigkeit der General-Staaten zu bringen. Da ihm aber solches fehl schlug, nöthigte er sie dadurch zu der übergabe, daß er mit einigen schiffen den fluß Ems besetzte, und ihnen dadurch die gemeinschafft mit der stadt Embden sperrete. An. 1586. bauete er auf einer insul unter Emmerich, wo sich der Rhein in zwey theile von einander sondert, die nach ihm genennte berühmte vestung Schencken-schantz. Den 23. decembr. an. 1587. nahm er als Feld-Marschall des abgesetzten Churfürsten von Cöln, Gebhardi Truchseß, die stadt Bonn ein, versahe dieselbe mit lebens-mitteln, und ließ an dem jenseitigen ufer des Rheins zu deren bedeckung ein fort aufführen. Hernach gieng er auf den Reichs-tag, und recommendirte den Teutschen Reichs-Ständen, daß sie diese stadt gegen die Spanier in ihre protection nehmen möchten. Wiewol sie nun solches abschlugen, so beschloß er dennoch diese conquete zu behaupten, verlohr aber selbige den 28. septembr. an. 1588. da sie der Hertzog von Parma mit accord wieder eroberte. Um diesen schaden wie auch den verlust von Blyenbeck zu ersetzen, nahm er sich vor, Nimägen zu überrumpeln, zu welchem ende er den 14. aug. an. 1589. mit 20. schiffen auf der Wahl auslief (nachdem er nur zwey tage zuvor eine starcke feindliche partey geschlagen, und derselben eine ansehnliche summe geldes abgenommen,) doch weil er wegen des stillen wetters an statt der segel nur die ruder gebrauchen muste, und also zu spät ankam, auch hernach, (da er nichts destoweniger eine landung gewagt und schon vier stunden in der stadt mit den feinden sich herum geschlagen) von den seinigen verlassen ward, wollte er sich wieder retiriren. Allein, indem er auf einem ponton sich nach einem von seinen schiffen wollte bringen lassen, sunck dasselbe von der menge derer, so sich darauf befanden; da sie denn insgesamt in dem wasser umkamen. Die Spanische geschicht-schreiber melden, daß der cörper von Martin Schencken, nachdem man ihn aus dem flusse gezogen, denjenigen, so ihn betrachtet, noch einen schrecken eingejagt. So sehr aber seine feinde ihn gefürchtet hatten, so sehr war er von seinen soldaten und freunden geliebt worden, als welche seinen unverdrossenen fleiß, seine resolution, seine geschicklichkeit, und die bey seines gleichen ungewöhnliche magnificentz an ihm hoch schätzten. Er war nur 40. jahr alt, da ihm dieses unglück begegnete. Anfangs liessen die Spanier die vier theile von seinem leichnam an vier unterschiedenen orten der stadt Nimägen aufstecken. Einer aber von ihren Generals, der Marquis de Varambon, ließ aus forcht vor repressalien solche wieder abnehmen, und nebst dem kopfe in einer küste verwahrlich beysetzen, worauf sie der Graf Moritz von Nassau, zwey jahr hernach, mit grossen solennitäten in das begräbnis der Hertzoge von Geldern legen lassen. *Thuanus*, hist. lib. LXXXIII. LXXXV. LXXXVIII. XCVI. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 416. 468. 532.

Schenck von Schenckenstein, eine Freyherrliche familie in Schwaben, mag von den Schencken von Castell, mit welchen sie einerley wapen führet, abgestammet seyn, und etwan von ihrem sitze Schenckenstein den beynahmen angenommen haben. Conrad ist an. 1235. zu Worms, Heinrich aber an. 1311. zu Ravensburg auf dem turnier erschienen. Der letztere brachte das schloß Hohenburg, im Rieß gelegen, auf sein geschlecht, und ward ein groß-vatter Antonii, der an dem Hofe des Oesterreichischen Ertz-Hertzogs Sigismundi in grossem ansehen gelebt. Dessen sohn Johannes wird Präsident in Wießberg genennet. Von dessen ur-enckeln haben um das jahr 1660. Rudolph und Johann Jacob floriret. *Bucelini* stemmat. P. IV.

† An. 1462. wurde unter andern Edelleuthen Friedrich Schenck im kriege zwischen Marggrafen Albrecht von Brandenburg, und Hertzog Ludwig von Bayern gefangen. Es war auch einer dieses nahmens an. 1485. auf dem drey und dreißigsten turnier zu Anspach. Das schloß Schenckenstein liegt auf dem Hertfeld in Schwaben. *Crusii* annales. *M. Steinweeg.* MSct.

Schenck von Schmidburg, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche um das jahr 1336. das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Stifte Trier erhalten. Ihr stamm-schloß Schmidburg ist in dem jetzgedachten Ertz-Stifte zwischen Kirn und Kirchberg auf einem felsen gelegen. Giselbert starb an. 1270. und war ein ober-älter-vatter Friedrichs von Schmideburg, der durch seine gemahlin Loretta von Ohren, Erb-

Schencken zu Trier, das Erb-Schencken-amt auf ſein geſchlecht gebracht. Von deſſen nachkommen war Nicolaus an. 1547. Chur-Trieriſcher Amtmann zu Boppart und Weſel, und hinterließ 1.) Nicolaum II. der an. 1599. als Chur-Maynziſcher Rath und Chur-Pfältziſcher Haus-Hofmeiſter, Famth zu Heidelberg, und Ober-Amtmann zu Wentznach verſtorben; 2.) Giſelbertum, des Teutſchen ordens Comtur in Lothringen; 3.) Friedrichen, Ober-Amtmann zu Trarbach. Johann Chriſtoph, Freyherr, war an. 1660. Reichs-Hof-Rath. Philipp Wilhelm, Oberſt-Lieutenant, und Schultheiß des Ritter-Gerichts zu Niederſtein, ſtarb an. 1661. Wolf Ernſt und Philipp Friedrich, haben um das jahr 1690. gelebet, und ihr geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. Humbracht, vom Rheiniſchen Adel tab. 157. ſeq.

Schenck von Schweinsburg, eine adeliche familie, welche in Heſſen das Erb-Schencken-amt beſitzet, und von dem ſtädtgen Schweinsburg den beynahmen hat. Johann iſt an. 1119. zu Göttingen, Conrad an. 1235. zu Würtzburg, Hans und Carl an. 1403. zu Darmſtadt auf dem turnier erſchienen. Ruprecht Schenck hat an. 1332. von dem Kayſer wegen treugeleiſteter dienſte vor das ſtädtlein Schweinsburg, mit der Reichsſtadt Franckfurt am Mayn gleiche privilegia erhalten. Johann Rudolph bekleidete an. 1546. die charge eines Statthalters in Heſſen. Philipp war an. 1550. George an. 1568. und Johann Bernhard an. 1630. Abt zu Fulda. Dieſer letztere wurde in dem gedachten jahre von den Schweden vertrieben, und zog darauf der Kayſerlichen armee nach, büſſete aber an. 1632. da er der ſchlacht bey Lützen mit zuſehen wollte, durch eine kugel ſein leben ein. Caſpar Rudolph, Georgii II. Landgrafens zu Darmſtadt Cammer-Juncker, hat ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. Winckelmanns Heſſen.

Schenck von Stauffenberg, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche bey den ehemaligen Schwäbiſchen Hertzogen das Erb-Schencken-amt beſeſſen, und von dem ohnweit Hechingen gelegenen alten ſchloſſe Stauffenberg den beynahmen erhalten. Berthold hat um das jahr 1090. eine reiſe in das gelobte land gethan, und in dem Fränckiſchen kriege ſeine tapferkeit ſehen laſſen. Von ſeinen vier ſöhnen haben ihrer dreye das geſchlecht fortgepflantzet; der jüngſte aber Eberhard hat in dem Stifte Corbey gelebet, und von demſelben an. 1128. eine Chronographiam geſchrieben. Von des älteſten nachkommen gelangte Albertus an. 1403. zu dem Biſthum Regenſpurg. Sebaſtian I. Herr in Amertingen, Hornbach, Wullingen, Rißtißin, hatte vier ſöhne, die waren 1.) Wilhelm, Hauptmann zu Dillingen; 2.) George, Kayſers Maximiliani II. Truchſes; 3.) Albertus, Kayſerlicher Hauptmann; 4.) Sebaſtian II. Ertz-Hertzogs Ferdinandi geheimer Rath und Statthalter in der Marggrafſchafft Burgau. Die beyden letztern, Albertus und Sebaſtian, haben abſonderliche linien aufgerichtet. Dieſer hinterließ Sebaſtianum, Kayſerlichen geheimen Rath, und Bernhardum, der ein vatter worden Johann Siegmunds, Hof-Marſchalls zu Aichſtädt, und Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn; deſſen ſohn, Marquard Sebaſtian, iſt an. 1693. als Biſchoff zu Bamberg verſtorben. Jener, nemlich Albertus, zeugte Johannem Chriſtophorum, der um das jahr 1630. Kayſerlicher Rath und Cammer-Herr geweſen, und Wilhelmum, Hauptmann zu Coſtnitz. Von des letztern enckeln, ſo zuerſt den Freyherrlichen titul geführet, war an. 1713. 1.) Johann Wilhelm, Bambergiſcher geheimer Rath und Ober-Stallmeiſter; 2.) Johann Frantz, Biſchoff zu Coſtnitz; 3.) Johann Friedrich, Maltheſer-Ritter, und Comtur zu Hemmendorff; 4.) Johann Werner, Fürſtlich-Würtzburgiſcher oberſter Stallmeiſter, und Geſandter des Schwäbiſchen kreiſes bey den friedens-tractaten zu Utrecht. *Bucelini* ſtemmat. P. I. *Cruſii* annal. Suev. P. III.

† Man findet in dem XII. XIV. und XV. ſæculo verſchiedene dieſes geſchlechts auf den turnieren und ſonſt genennt. Georg war an. 1562. bey des Römiſchen Königs Maximiliani crönung zu Franckfurt. Joſeph Philipp Frantz Johann, und Frantz Wilhelm waren erſt in dieſem ſæculo Dom-Herren zu Augſpurg. *Cruſii* annal. ſamt Moſers fortſetzung; ſiehe ferner von dieſer familie Burgermeiſters Reichs-Adel, p. 238. *M. Steinmetz.* MSct.

Schenck von Tautenburg und Varila oder Vargula, eine Freyherrliche familie in Thüringen, welche von den Erb-Schencken dieſer Landgrafſchafft, ſo von dem drey meilen von Erffurt gelegenen ſchloſſe Vargula den beynahmen geführet, abgeſtammet, und an. 1232. das ſchloß Tautenburg erbauet, darauf ſie bis in das XVII. ſæculum floriret, da hingegen die haupt-linie zu Varila nebſt den neben-linien zu Apolda, Dornburg, Rebra ꝛc. ſchon längſt abgeſtorben. Es ſoll aber dieſes geſchlecht zu des Kayſers Tiberii zeiten mit dem Druſo Germanico in Teutſchland gekommen ſeyn, und Thüringen unter die botmäßigkeit der Römer zu bringen geholffen haben, darinn ſie nachgehends das Erb-Schencken-amt erhalten: wiewol iedoch die Römer in der that ihre conqueten niemals bis in Thüringen fortgeſetzt haben. Wilhelm hat an. 1042. dem turnier zu Halle beygewohnet, dem Kayſer Henrico III. als General wider den Hertzog in Böhmen gedienet, und zuletzt bey dem Kayſer Henrico IV. das amt eines Ober-Hof-Marſchalls verwaltet. Rudolph erhielt an. 1261. die ſchlacht bey Beſenſtädt, wider Albertum von Braunſchweig. Um dieſe zeit wurde einer aus dieſem geſchlechte in dem gelobten lande gefangen, und kam erſt nach 21. jahren wiederum in ſein vaterland. Albrecht vertrat die ſtelle eines Hofmeiſters bey des Landgrafen Alberti des unartigen gemahlin, und that ihren beyden ſöhnen, Friedrichen und Dietzmannen, anſehnliche dienſte. Johann diente dem Marggrafen in Meiſſen Wilhelmo, wider ſeinen bruder, und brachte es dahin, daß Apel von Vitzdum, der die damalige unruhe meiſt angerichtet, das ſeinige mit dem rücken anſehen muſte. Deſſen bruder Rudolph, war Statthalter in dem Hertzogthum Luxemburg, und ſtund dieſer charge vier jahr löblich vor, bis ſein Herr, der obgedachte Marggraf Wilhelmus, ſeine prätenſion dem Hertzoge von Burgund vor 120000. ducaten überließ. Johann war bey dem Sächſiſchen Hertzoge Henrico Hofmeiſter, und führte hierauf in deſſen nahmen das regiment in Frießland. Er hinterließ zwey ſöhne, Johannem den jüngern, von dem hernach, und Georgium, welcher anfangs in Frießland (als daſſelbe an das Haus Oeſterreich kam) und nachgehends in Gröningen Statthalter, wie auch Ritter des güldenen Vlieſſes worden. Sein älteſter ſohn, Friedrich, wurde Präſident des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, nachdem er in des Kayſers nahmen unterſchiedliche Geſandtſchafften abgeleget hatte. An. 1559. gelangte er zu dem Biſthum Utrecht, und hatte die ehre, daß ihm der Spaniſche König Philippus II. den Ertz-Biſchöfflichen character beylegte. Er hat Comment. in III. Libr. Feudorum; Concluſiones; Progymnaſmata Fori &c. geſchrieben, und an. 1580. das zeitliche geſegnet. Sein bruder Johannes, der bey dem Kayſer Ferdinando I. Stallmeiſter und Oberſter geweſen, hinterließ Jodocum, welcher an. 1615. in Siebenbürgen mörderiſcher weiſe ſein leben eingebüſſet und ſeine linie beſchloſſen hat. Deſſen jüngſte ſchweſter heurathete Adrianum von Mangelaer, der den nahmen Schenck von Tautenburg ſoll angenommen, und ſelbigen in Frießland fortgepflantzet haben. Obgedachter Johannes der jüngere, Georgii bruder, ſetzte ſeinen aſt in Thüringen fort, und ſtarb an. 1615. als Chur-Sächſiſcher Cantzler. Von ſeinen enckeln bekleidete Burckard an. 1601. bey dem Churfürſten zu Sachſen die ſtelle eines geheimen Raths, und zeugte Chriſtianum, welcher an. 1618. Rector Magnificus zu Jena geweſen, und an. 1640. auf ſeinem ſchloſſe Tonna, als der letzte ſeines geſchlechts in Thüringen, mit tode abgegangen. Es iſt auch vor alten zeiten ein aſt von dieſer familie durch den Teutſchen orden in Preuſſen gekommen, welcher noch gegen ausgang des XVII. ſæculi in flor geweſen. Ingleichen hat ſich zu ausgang des XVI. ſæculi Chriſtoph Freyherr Schenck von Tautenburg in Schweden anſäßig gemacht, und mit ſeiner gemahlin, einer Gräfin von Brahe, ſeinen ſtamm mit zwey ſöhnen, Johann und Petern, daſelbſt fortgepflantzet. *Hiſtoire de la vraie & Province d'Utrecht. Meſſenii* theat. Nob. Suecic. in tab. Brahe. *Peckenſtein. Spener.*

Schenck von Wiedebach, eine adeliche familie in Meiſſen, welche von den Schencken von Tautenburg, weil ſie mit denſelben in den wapen meiſtens überein kömmt, abgeſtammet zu ſeyn ſcheinet, und vor zeiten Crimmitſchau und Schweinsburg in dem Voigtlande beſeſſen hat. Ihr ſtamm-haus Wiedebach lieget in dem Amte Weiſſenfels, und iſt ſchon an. 1466. Rudolph Schenck von Wiedebach bekannt geweſen. Joachim Schenck von Wiedebach war an. 1549. des Churfürſten zu Sachſen, Johannis Friderici, gemahlin Hofmeiſter. Chriſtian Schenck auf Oberreiſſen bey Naumburg, der noch an. 1717. floriret, ſcheinet auch zu dieſer familie zu gehören. Hönns Coburgiſche chronick.

Schenck von Winterſtädten, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, führet den beynahmen von dem ſchloſſe und ſtädtgen Winterſtädt zwiſchen Bibrach und Ravensburg gelegen. Ihren urſprung führet man von den Grafen von Thamm oder Truchſeſſen von Waldpurg her, und ſetzet zum ſtamm-vatter Heſſonem, Herrn von Thamm und Winterſtädten, der an. 945. auf dem Lechsfelde bey Augſpurg ſein leben eingebüſſet. Deſſen ur-enckel Werner, Graf von Thamm und Truchſes von Waldpurg, ward ein groß-vatter Conradi und Arnoldi, davon jener den ſtamm der Grafen von Waldpurg, dieſer aber die familie der Schencken von Winterſtädt um das jahr 1140. fortgeſetzet. Von ſeinen enckeln war Friedrich an. 1179. zu Cöln, und Conrad an. 1197. zu Nürnberg auf dem turnier. Dieſer letztere hinterließ Conradum II. welcher um das jahr 1227. die ſtelle eines Kayſerlichen Statthalters in Schwaben und Burgund vertreten. Er hatte zwey ſöhne gezeuget, nemlich Henricum, deſſen ſohn gleiches nahmens an. 1234. das Biſthum Coſtnitz erhalten; und Conradum III. ſo Kayſerlicher Hof-Marſchall geweſen. Dieſer hatte drey ſöhne, die waren 1.) Schweigger, den andere Siegfried nennen, und ihn vor den ſtamm-vatter der Freyherren Thum von Neuburg ausgeben; 2.) Conrad, der an. 1237. als Biſchoff zu Speyer mit tode abgegangen, und 3.) Eberhard, welcher ſein geſchlecht fortgeſetzet hat. Seine enckel waren Eberhardus II. Biſchoff zu Coſtnitz an. 1274. und Henricus III. deſſen ur-enckel, Eberhardus III. hat ſich zuerſt einen Freyherrn genennet, und iſt ein älter-vatter worden Henrici IV. und Ludovici, von denen jener an. 1481. zu Heidelberg, und dieſer an. 1486. zu Bamberg auf dem turnier erſchienen. Vitus und Conradus wurden an. 1525. von den aufrühriſchen

tischen bauern zu Weinsberg gefangen, und gespiesset. Eberhard, Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer, hinterließ bey seinem an. 1581. erfolgten tode Johann Melchiorn, welcher noch an. 1640. als Marggräflich-Badischer geheimer Rath, Ober-Voigt in Durlach und Amtmann zu Mühlberg, gestorben. Desselben söhne waren 1.) Ludovicus ein Hauptmann; 2. Bernhard, der an. 1641. als Rittmeister geblieben; 3.) Ernestus, Fürstlich-Heßischer Hof-Marschall; 4.) Fridericus, der an. 1660. Hertzoglich-Braunschweigischer geheimer Rath, wie auch Statthalter gewesen, und George Wilhelmen, Friedrich Ludwigen, und Johann Wernern nach sich gelassen hat. Es gehöret auch zu dieser familie Volquinus Schenck von Winterstädt, der an. 1238. als der andere absolute Heermeister des Schwerdt-Träger-ordens in Liefland in einer schlacht mit den Littauern geblieben. *Bucelin.* stemmat. *Kelch.* chron. Livon. c. 3.

*Schenck, (Simpert) war anfänglich ein Carthäuser-Mönch, nahm aber nachgehends die Reformirte lehre an. Er soll von Zürich nach Memmingen gekommen seyn, wurde auch von den Zürchern nachgehends wieder begehret, aber nicht weggelassen. Als die völcker des Schwäbischen Bundes in Memmingen einquartieret waren, ward er für die Obersten derselbigen gefordert, verantwortete sich aber so wohl, daß ihm nichts zuwider geschahe. Nachdem er sich aber verheurathet, muste er auf befehl der Schwäbischen Kriegs-Obersten, ungeachtet der von den bürgern eingelegten fürbitte, an. 1525. abgedancket werden. Wo er sich hierauf hingewendet, ist nicht bekannt. Er war ein vertrauter freund des Zwinglii, wie er denn nach dessen tode die wittwe mit einem schreiben vom 9. nov. an. 1531. getröstet. Hottingeri hist. eccl. sæc. XVI. P. II. p. 667. *Schelhornii* amœnit. litter. tom. VI. p. 336.

*Schenck, (Matthias) war zu Costantz an. 1517. gebohren. Er studirte zu Straßburg, Wittenberg und an andern orten, lehrte hierauf zehen jahre in seinem vatterlande, wurde von dannen nach Augspurg beruffen, der St. Annen-schule vorzustehen. Er hat dieses auch 18. jahre gethan, und ist im jul. an. 1571. gestorben. Er war ein guter freund Hier. Wolfens, an welchen er den 18. jenner gedachten jahrs in einem briefe sein leben beschrieben. *Schelhornii* amœnit. litter. tom. X. pag. 1047. seq.

*Schenck, (Arnold) Superintendent zu Harburg, ließ ans licht treten: 1.) Erklärung des ersten und andern Capitels St. Johannis in 38. predigten, Wandsbeck 1632. in 4. 2.) sex Decades Homiliarum seu Meditationum sacrarum, Zell 1638. und 1639. in 4. Oratorii homil. bücher-vorrath.

*Schenck, (Gottfried Anton) von ihm sind zum vorschein gekommen: 1.) Memorabilia Urbis Wisbadenæ, oder Merckwürdigkeiten der stadt Wisbaden, zwey theile, Franckfurt 1732. und 1739. in 4. 2.) GOtt-geheiligte Paßions-und Oster-lust, Franckfurt 1732. in 8.

*Schenck, (Jacob) der erste Lutherische Prediger und Superintendent zu Freyberg, welchen Lutherus an. 1536. auf Hertzog Heinrichs begehren dahin abschickte; ward hernach Doctor der Theologie und von Hertzog Heinrichen an. 1537. bey der kirchen-und schulen-visitation nebst andern zum Visitatore erwehlet, schlug sich aber nach diesem zu den Antinomisten, und zu Joh. Agricola; weswegen er unter D. Jeckels nahmen von Luthero in seinen tisch-reden angeführet, auch an. 1538. dimittiret, alsdenn war an. 1539. zu Leipzig Professor der Theologie; aber weil er von seinem irrthum nicht ablassen wollen, auch daselbst wieder abgesetzt, und letztlich gar aus dem lande verwiesen worden. Er hat eine postille und eine disputation geschrieben, darinn er seine meynung vertheidigen wollen. Mollers Freyb. chron.

*Schenck, (Lorentz Hartmann) ein berühmter Theologe und sohn Hartmann Schencks, war zu Ostheim an der Rhön im jahr 1670. den 19. jun. gebohren. Nachdem er die schönen wissenschafften zu Eisfeld und Coburg erlernet, begab er sich im jahr 1689. nach Jena auf die Academie, und wolte von dar nach Königsberg gehen, bekam aber unvermuthet eine vocation zum Ministerio, und wurde daher anfangs an. 1692. Diaconus zu Ostheim und Pastor zu Völckershausen, hernach an. 1705. Pastor und Adjunctus zu Rodach, und endlich an. 1713. Pastor und Superintendent zu Römhild, woselbst er noch an. 1724. gelebet. Er schrieb: 1.) Die aus Ostheim und Völckershausen im Himmel zum Schmuck beygelegte Steine über [illegible] VII. 9. Eine Leichen-Predigt bey beerdigung Friedr. Erasmus von Stein, des letzten dieser linie, an. 1705. 2.) Eine Einweyhungs-Predigt der neuen Gottesacker-kirche in Rodach über Pred. Sal. VII. 2-4. Coburg 1715. in 4. 3.) Ein Examinations-buch, oder Prüfung sein selbst, Coburg 1718. in 12. in welchen auch 21. lieder, so er selbst verfertiget, zu finden.

*Schenck, (Michael) der Philosophie Magister, wurde an. 1676. Rector des Gymnasii zu Erfurt, und an. 1679. Neun-Prediger daselbst, blieb aber nicht länger als bis an. 1680. in dieser station, indem er in gedachtem jahre zum Diaconat zu St. Philippi und Jacobi, insgemein zu den Augustinern, in eben derselben stadt beruffen wurde. An. 1683. wurde er Pfarrer zu den Barfüssern in gedachter stadt, und hielt am 12. sonntage nach Trinitat. daselbst seine erste aber auch seine letzte predigt, denn er starb noch in selbiger woche am 27. aug. an der pest. *Olearii* Thüring. chron. II. theil.

*Schenck, (Peter) ein berühmter kupferstecher, welcher, ausser dem, daß er unzehliche portraits vornehmer leuthe verfertiget, sich auch über land-charten gemacht; doch sind selbige eben nicht allemal zum besten gerathen. Er starb zu Leipzig an. 1711. Ludew. univers. hist. II. theil.

*Schenck, (Peter) des vorhergehenden Peter Schencks sohn, erlernte von seinem vatter die kupferstecher-kunst, und folgte selbigem im eifer und fleiße nach. Es hat ihm auch der berühmte Geographus Friedr. Adam Zürner, zu vielen charten anlas gegeben, z. e. die charte vom Amte Dreßden, Carlsbad, Superintendur Grossen-Hayn, welche ziemlich deutlich gestochen sind.

*Schenckelius, (Lambertus Thomas) ein sohn des Dominici, gebohren zu Hertzogenbusch an. 1547. den 7. mertz, studirte zu Löven und Cöln, gab an vielen orten in den Niederlanden einen Schulmann, unter andern auch zu Antwerpen und Mecheln, ab; lehrte hierauf eine zeitlang zu Rouen und Paris, florirte zu ausgange des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Tabulam Scholæ publicæ Mechliniensis, Antwerpen 1576. 2.) Grammaticæ Latinæ Præceptiones, ibid. 1581. und 1591. in 4. 3.) Tabulam Prosodiæ Latinæ, Cöln in 8. 4.) Flores & Sententias insigniores, Paris 1606. 5.) Carmina; 6.) Zwey bücher de Arte Memoriæ, Cöln 1643. in 12. 7.) Gazophylacium Artis Memoriæ, Rostock 1619. in 8. 8.) Corn. Valerii Tabulas Rhetoricas Interrogationibus distinctas, Antwerpen 1596. in 8. 9.) Gratulationem Adventus Joannis Austriaci in Urbem Lovaniensem, in versen, Löven 1577. 10.) Gratulationem in Adventum Alex. Farnesii, Antwerpen 1578. in 8. 11.) Elegias & Epigrammata, Toulouse 1609. 12.) Apologiam Antitheticam pro Rege Catholico, Antwerpen 1589. in 8. 13.) Descriptionem Prælii in Frisia, 1568. quo cecidit Comes Arenbergius, Brüssel; 14.) Methodum, 6. mensium aut breviori spatio Linguam Lat. addiscendi, Straßburg 1619. in 8. 15.) Historiam Fortunæ adversæ, Prag 1617. 16.) Præconium Matthiæ & Ferdinandi Impp. Freyburg im Brißgau 1620. &c. *Andrea* bibl. Belg. *Swertius*, Athen. Belg.

*Schenckelius, (Peter) ein Augustiner-Eremit, gebohren an. 1594. im Haag, wo sein vatter, Anton Schenckelius, ein berühmter Medicus war, lebte zu Speyer als Prior des daßigen Augustiner-Collegii, hatte den ruhm eines geschickten Predigers, und war in der Litteratur wohl beschlagen. Er hat vieles geschrieben, davon aber nur die folgenden wercke bekannt, als: 1.) Directorium Juridicum & Explanationes Terminorum Juris in Franc. Toleto occurrentium, Antwerpen 1628. 2.) Elucidationes Locorum difficilium Senecæ & Horatii; 3.) Philomela Mystica; 4.) Conciones Dominicales, zwey theile, Antwerpen 1667. in groß 8. *Swertius*, Athen. Belg.

Schenckenberg, ein Bernerisches berg-schloß zwischen dem Frickthal und Ergöw unsern Castelen gelegen, war vor zeiten den Freyherren dieses nahmens, und nachhero den Schencken von Schenckenberg zuständig; von diesen gelangte es an das Hauß Oesterreich; aus welchem solches Hertzog Leopold Rudolphen von Schönau an. 1375. zu lehn aufgetragen. Nach deren absterben empfieng es auf gleiche weise Wilhelm von Fridingen, der es ferner an Thüring, Freyherrn von Arburg verkauffet, worauf es dieser um eine grosse summe der stadt Bern an. 1447. pfands-weise eingesetzet, welche verpflichtung Marquard von Baldeck, dem es jetztgemeldter Thüring an. 1452. verkauffet, auf sich genommen; diesem aber ward schloß und Herrschafft von den Bernern abgenommen, als er an. 1460. in dem kriege, welchen Zürich samt übrigen Eydgenossen mit Oesterreich im Thurgöw geführet, dem letztern theile als lehenmann angehangen. Nachdem, da dessen sohn Johann im Schwaben-kriege an. 1499. gefangen, und den Bernern ausgeliefert wurde, muste er so lange in verwahrung bleiben, bis er sich durch völlige übergabe dieses schlosses und Herrschafft ausgelöset, worauf es zu einer Bernerischen Vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Ober-Voigt regieret wird, dem aber seit an. 1720. wegen baufälligkeit des schlosses Schenckenberg das schloß Wildenstein zur wohnung übergeben worden. *Stumpf. Stettler.* &c.

*Schenckenberg, ein schloß in Tyrol, welches ehemals den Edlen von Schenckenberg, die im 13. und 14. jahrhunderte dem Stifte Brixen als Erb-Schencken gedienet, zugestanden. Weil aber Johann keine männliche erben hatte, übergab er dieses erb-amt, mit gutbefinden des Bischoffs Uldarici, an. 1414. Bartholomäo von Gußdaun. Anietzo ist es dem Welschen Hause Colonna zuständig. Brandis ehren-kräntzlein, P. II. p. 89.

*Schenckenberg, Schenckenburg, ein ehemaliges schloß in Francken, welches die Schencken von Limpurg an. 1237. an die von Hohenlohe abgetreten. Allem ansehen nach hat es anderthalb stunden unterhalb Wertheim auf der lincken seite des Mayns gestanden, woselbst ein in das Chur-Mayntzische Amt Procelden gehöriger berg gleiches nahmens, nebst dem sogenannten Schencken-wald, befindlich ist.

*Schen-

* **Schenckendorff**, ein Ordens-Amt und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, zu dem Heermeiſterthum Friedland des Johanniter-ordens zu Sonneburg gehörig. Es hat ſelbige der Heermeiſter, George von Schlaberndorff, an. 1523. von denen von Kökeritz mit conſens des Königs in Böhmen, Ludewigs, nebſt der Comthur Friedland käuflich an ſich gebracht, und zu Cammer-güthern des ordens gemacht. Im jahr 1609. aber geſchahe es, als der damalige Heermeiſter, Graf Martin von Hohenſtein verſtorben, daß der Prior von Böhmen, Matthias Leopold Poppel von Lobkowitz, ſolche bey damaliger Kayſerl. auch Königl. Majeſtät los gebäten, und fürgegeben, anfangs, es wären ſolche güther Gräflich-Hohenſteiniſches lehen, und alſo, weil gedachter Graf von Hohenſtein der letzte ſeine geſchlechts und ohne männliche leibes-erben wäre, der Königl. Majeſtät zu Böhmen anheim gefallen: Hernach iſt auch nun und dann hinzu geſetzet worden, daß, wenn es ſchon ordens-güther wären, ſie dennoch, als in der Nieder-Lauſitz liegende, zu den Böhmiſchen landen, und folgends zu dem Priorat von Böhmen gehöreten. Womit es auch ſo weit gekommen, daß nicht nur im jahr 1608. und noch bey lebzeiten des Grafen von Hohenſtein, ein Kayſerlich und Königlich mandat an den Landvogt in der Nieder-Lauſitz ergangen, auf erfolgenden todes-fall beyde häuſer einzunehmen, und den Herrn Poppel einzulaſſen, auch ſich hierzu auf allen fall des nahe angeſeſſenen beyſtandes zu gebrauchen; ſondern es hat ſich im jahr 1610. der Landvogt in der Nieder-Lauſitz, der von Wiedebach, als Kayſerl. Commiſſarius auf dem hauſe Friedland würcklich eingefunden, um den Gevollmächtigten des Herrn Poppels anund einzuweiſen. Weil aber derſelbe den tag hernach erſt angekommen, und inzwiſchen des Marggrafen und Heermeiſters Friedrichs Geſandte, Adam von Schlieben, Comptor zu Lietzen, und Ludewig von der Gröben, Comptor zu Nemerow, auch angelanget, alſofort auf das ſchloß gerücket, und die ſchlüſſel abgefordert, ſo iſt ſolches nicht zum effect gekommen, ſondern die Comptoren haben ihn nicht admittiren wollen, aber durch die Kayſerlichen Commiſſarien des ordens einwendungen zu gemüthe führen laſſen, daher er auch von ſeiner abſicht abgeſtanden, und hierauf zwar als ein gaſt auf dem hauſe tractiret, hernach aber, um ſeinem Principal bericht abzuſtatten, fortgelaſſen worden. Nichts deſtoweniger hat man auch nach der zeit es zum wenigſten noch dahin zu richten vermeynet, daß die ſache im petitorio ausgeführet; indeſſen aber beyde Aemter ſequeſtriret werden ſollten. Hierüber nun haben ſich die Comptoren, ſede vacante, und nachmals die ſuccedirenden Herrenmeiſter, Friedrich und Ernſt, beyde Marggrafen von Brandenburg, bey Ihro Königl. Maj. zum höchſten beſchweret, weil 1.) das Herrenmeiſterthum titulo oneroſo zu den Aemtern gelanget, und, wie gedacht, ſolche mit König Ludewigs bewilligung an. 1523. von denen von Kökeritz erkauft; auch folgends 2.) ſo oft ein neuer König ins regiment getreten, ſolche von demſelben erkannt, und durch die Landvögte in der Nieder-Lauſitz im nahmen der Königlichen Majeſtät beſtätiget bekommen. 3.) So oft auch ein neuer Meiſter geworden, hätte er ſolche huldigung von neuem durch einen geleiſteten eyd von ordens wegen durch die Friedländiſche und Schenckendorffiſche Hauptleuthe gegen die Landvögte wiederholen, und davon contribuiren und dienen laſſen. Dagegen 4.) auch allen Herrenmeiſtern und dem orden aller ſchutz wider männigliches gewalt und unrecht zugeſaget worden. Es hat ſich auch der damalige Groß-Prior von Teutſchland, Ardogaſt und Andlau, der ſache angenommen, und ein ſchreiben an den Herrn Poppel abgehen laſſen. Nicht weniger hat ſich der Durchlauchtige Churfürſt von Brandenburg, Johann Sigismund, als Patron dieſes ordens, der ſache angenommen, und ſofort an. 1610. an die damals zu Prag zum theil verſammelt geweſene Churfürſten zu Maynz und Cöln, Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, Maximilian und Ferdinanden, Hertzogen zu Braunſchweig und Landgrafen zu Heſſen geſchrieben, ſich der ſache mit anzunehmen. Er hat auch nachmals an. 1611. an den König Matthiam wegen dieſer ſache geſchrieben. Aus dieſer urſache nun, und weil über das der Herrenmeiſter, Marggraf Ernſt, im aug. an. 1611. eine anſehnliche Geſandtſchafft an den König in Böhmen, Matthiam, ſo damals in der Nieder-Lauſitz zu Sorau ſich aufgehalten, abgeſchickt; ſo iſt es endlich dahin gediehen, daß der König an den Landvogt in der Nieder-Lauſitz unterm 12. ſept. an. 1611. befehl ergehen laſſen, die ſequeſtration aufzuheben, und dem Herrenmeiſter die poſſeſſion gemeldter beyden ordens-häuſer zu verſtatten, der ſachen erörterung aber in dem Königlichen Land-Gericht in der Nieder-Lauſitz vorzunehmen; welcher geſtalt denn der Herr Poppel dieſelbe fahren laſſen, und alſo alles in alten ſtand gerathen. Wabſts hiſt. nachr. des Churfürſtenth. Sachſen, beyl. p. 135. **Beckmanns** beſchreibung des Johanniter-ordens, p. 160. u. f. f.

Schencken-Schantz, Arx Schenckia, eine ſtarcke veſtung in dem Hertzogthum Cleve an den Geldriſchen grentzen, in der gegend, wo ſich der Rhein in zwey arme zertheilet, und den fluß Wael macht, eine meile von Emmerick weit-und eben ſo weit von Cleve nordwärts. Dieſe veſtung hat ihren nahmen von dem berühmten Holländiſchen General Martin Schenck, der ſie an. 1586. aufführen laſſen. Sie liegt auf der ſpitze der inſul Grävenwerth, und begreift auſſer den wercken und kirchen über 800. häuſer in ſich. An. 1599. wurde ſie von den Spaniern vergebens belagert, aber an. 1635. nahmen ſie ſelbige unvermuthet den Holländern ab, welche ſie in dem folgenden jahre, nachdem ſie dieſelbe eilf monat lang belagert, aufs neue eroberten. An. 1672. wurde ſie von den Franzoſen binnen zwey tagen durch verrätherey eingenommen, und an. 1674. dem Churfürſten zu Brandenburg wieder abgetreten, welcher ſie aber an. 1681. gegen ein äquivalent an die Holländer überlaſſen. **Brandenb. Staats-geographie.** *Hoppii* beſchreibung des Hertzogthums Cleve.

Schencking, eine adeliche familie in dem Stift Münſter, welche unter die ſogenannte Erb-männer gezehlet wird. Es iſt von derſelbigen in Johann de Schenckings tractat de militari Nobilit. Erbmannorum Monaſter. ſo an. 1576. geſchrieben worden, ausführliche nachricht zu finden. Wilhelm von Schencking wird unter die Biſchöffe zu Oſnabrück an. 1586. und Irmengardis an. 1550. unter die adeliche Aebtißinnen eines cloſters in Münſter gezehlet. *Buceliu.* in Germ. ſacr.

* **Schenckius**, (Euſebius) gebohren an. 1569. den 11. april zu Grolappen in Böhmen, war zu Grätz Profeſſor der Phyſic, wurde Doctor der Medicin zu Jena, und hierauf an. 1604. zu Gera Hof- und Stadt-Phyſicus, endlich aber an. 1618. Profeſſor der Medicin in Jena, und ſtarb daſelbſt an. 1628. den 28. octob. Seine ſchriften ſind: 1.) Tr. de iis, quæ Hippocrates tradit in Proœmio Commentarii de veteri Medicina, Jena 1619. in 4. 2.) Diſputationes: *a*) de Calculo, Jena 1619. *b*) de Dyſenteria, Jena 1619. *c*) de Pleuritide, ibid. 1619. *d*) de Sanguinis Miſſione per Venam ſectam, 1620. *e*) Decades tres Problematum Medicorum, 1621. 1625. und 1627. *Freher.* theatr. Erudit. *Zeumer.* vitæ Prof. Jenenſ.

* **Schenckius**, oder **Schenck**, (Joh. Theodor) war zu Jena, woſelbſt ſein vatter Profeſſor der Artzney-kunſt geweſen, den 15. aug. an. 1619. gebohren. Weil ihm ſeine eltern frühzeitig geſtorben, wurde er von ſeinen anverwandten an. 1629. nach Naumburg und an. 1631. nach Arnſtadt in die ſchule geſchickt. Hierauf kam er zwar an. 1636. nach Jena zurück; allein ſowol die kriegs-unruhe, als auch die peſt nöthigten ihn, dieſen ort wieder zu verlaſſen, da er denn ſich zu ſeinem ſchwager, Nathan Voigt, nach Zerbſt begab, der ihm ſelber die Inſtitutiones Medicas, Botanic und Pharmaceutic erklärte, und ihn ſodann an. 1638. nach Leipzig ſchickte. Nachdem er nun ein jahr lang der daſigen Aertzte unterweiſung genoſſen, und ſich hiernächſt das kriegs-feuer auch in Meiſſen ausbreitete, ſetzte er wieder an. 1639. ſein ſtudiren zu Jena fort, und begab ſich ferner an. 1641. nach Altorf, und nicht lange darauf über Venedig nach Padua, allwo er noch zwey jahr die berühmteſten Aertzte hörte, ſodann aber andere ſtädte, als Bononien, Siena, Florentz, Neapolis, und Rom in augenſchein nahm. Endlich aber nöthigte ihn ſeine eigene unpäßlichkeit, wieder nach hauſe zu kehren, da er denn erſtlich zu Naumburg practicirte, und zu ende des jahrs 1643. in ſeiner vatter-ſtadt die würde eines Doctors empfieng, nach dieſem aber den daſigen ſtudirenden mit ſeinem unterricht diente, bis man ihn an. 1645. zu einem Stadt-Phyſico nach Chemnitz berief. Im jahr 1649. nahmen ihn die Herren von Glauche und Waldenburg zu ihrem Artzt an, an. 1653. aber ward er endlich Profeſſor der Artzney-kunſt zu Jena, in welchem amte er auch den 21. ſept. an. 1671. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) Exercitationes Medicæ, Jena 1652. in 4. 2.) Schola Partium Corporis humani, ibid. 1664. in 4. 3.) Hortus Plantarum Academiæ Jenenſis, ibid. 1659. in 12. 4.) Synopſis Medicinæ nov-antiquæ generalis, Jena 1668. in 4. 5.) Syntagma componendi & præſcribendi Medicamenta; 6.) Diſſertatt. *Zeumer.* in vit. Medic. Jenenſ. *Witte*, memor. Medic. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 313. Stollens hiſt. der medicin. gelehrth. *Niceron*, mémoir. tom. XXII.

* **Schenckius von Grafenberg**, (Johann) war an. 1530. gebohren, ſtudirte zu Tübingen unter Jacob Schegkio und Leonhard Fuchſen die Philoſophie und Artzney-kunſt, wurde auch daſelbſt im jahr 1554. Doctor der Medicin, practicirte anfangs in Straßburg, gieng aber nachmals als Stadt-Phyſicus nach Freyburg im Brißgau, und ſtarb in dieſer bedienung an. 1598. nachdem er ein Volumen Obſervationum Medicarum, welches Lorentz Strauß zu Franckfurt an. 1665. in fol. heraus gegeben, hinterlaſſen. Er war in der Hiſtoria litteraria Medica ungemein bewandert, arbeitete, nach dem exempel Geſners, an einem weitläuftigen wercke, das aus 8. büchern beſtehen, und unter dem titul der Pandectarum & Partitionum Medicinalium erſcheinen ſollte, brachte es aber nicht zum ſtande. *Adami* vit. Medic. p. 357. u. f. f. *Freher.* theatr.

* **Schenckius von Grafenberg**, (Joh. Georg) ein ſohn des vorigen Johann Schenckii, welcher Medicus zu Freyburg geweſen, war ebenfalls ein Medicus und Stadt-Phyſicus zu Hagenau, florirte um die mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb unter andern: 1.) Biblia Jatrica, ſ. Bibliothecam Medicam, Franckfurt 1609. in 8. 2.) Enchiridion ſelectum de formandis Medicinæ Studiis, & Schola Medica conſtituenda, Straßburg 1607. in 12. Er hat darinn die Conſilia de Studio Medico des Hieron. Mercurialis, Jac. Sylvii, Caſtellani, Placotomi und anderer zuſammen drucken laſſen; 3.) Centurias VII. exotericorum Experimentorum ad varios Morbos, Franckfurt 1607. in 8. 4.) Hiſtoriam Monſtrorum, ibid. 1609. in 4. 5.) Lithogeneſiam, ibid. 1608. in 4. verſprach auch ſeines vatters

ters Pandectas Medicas vollends auszuarbeiten und ans licht zu stellen, gab aber weiter nichts heraus, als: 6.) das vierte buch de Seminaria, ejusque Scriptoribus, ibid. 1607. in 12. und [illegible] Authorum, qui Gynæcia scriptis illustrarunt, Straßburg 1606. in 8. welche piece dem von ihm zu gleicher zeit edirten Commentariolo Gynæciorum Joh. Guintherii beygedruckt worden. Endlich hat er auch Jac. Anton Cortusens Hortum Patavinum; nebst Melch. Guilandins Conjectaneis Synonymicis Plantarum, zu Franckfurt an. 1608. in 8. und Avicennas buch de Regimine Sanitatis, zu Basel 1618. in 12. heraus gegeben. *Freher.* theatr. Erudit. *Witte*, memor. Medic. [illegible] vit. Medic. p. 359. *Linden renov.* p. 590.

* **Schening**, (Friedrich) ein Evangelischer Theologus von Stettin aus Pommern, ward an. 1623. Pastor und Præpositus zu Gartz in Pommern, erlebte daselbst an. 1624. den 30. jul. eine erschreckliche feuers-brunst, welche mehr als 300. wohnhäuser nebst kirche, Fürstlichem kloster, schule, und fast allem in die asche legte. An. 1626. berief man ihn an die Pfarr-kirche nach Dantzig als Diaconus, in welchem amte er an. 1668. im [illegible] jahre seines alters starb. Man hat von ihm: 1.) Feuer-Predigten, nach dem grossen brande zu Gartz, Stettin 1624. in 4. 2.) Concionum Memorabilium Triadem; drey Predigten von unterschiedlichen materien, Dantzig 1651. in 4.

* **Schepeler**, (Arnold) des Pinnebergischen und Altonaischen Consistorii Senior, und erster Pastor zu Altona, lebte noch an. 1674. und hatte schon 51. jahr im amte und 75. jahr in der welt zugebracht. *Gœtze*, Theolog. semi-sæcular.

Scheppenstädt, eine kleine stadt in dem Braunschweigischen, [illegible] 3. meilen von Wolffenbüttel, ostwärts, gelegen. Den einwohnern wird eine sonderbare einfalt zugeschrieben, daher man allerhand lächerliche und öfters erdichtete begebenheiten von ihnen erzehlet.

* **Scherbatoff**, ein Fürstliches geschlecht in Rußland, von welchem an. 1730. Johann Andreewitz, Fürst von Scherbatoff, Gesandter am Spanischen Hofe gewesen. Sein anverwandter, Jurius Theodorowitz, Fürst von Scherbatoff, lebte noch um eben diese zeit, und ward über 80. jahr alt. Vermuthlich gehören auch hieher sowol Michael Jurgewitz Scherbatoff, welcher an. 1732. zum Ober-Commendanten und Gouverneur zu Archangel ernennet; als auch Gneer Scherbatoff, Rußisch-Kayserlicher Präsident des Justitz-Collegii. Dieser ward im jahr 1739. zum Gesandten nach Engelland, auch bald darauf zum Cammer-Herrn ernennet, ihm auch bey seinem aufenthalte zu Londen im jahr 1741. eine jährliche pension von 2000. rubeln zugeleget. Ranft im geneal. Archiv. 1732. p. 50. in den jurol. und in genealog. histor. nachr. II. bande, p. 755.

* **Scherbius**, (Philipp) ein Schweitzer, von Bischoffszell gebürtig, der Medicin Doctor, wie auch Professor der Logic, Metaphysic und Artzney-kunst zu Altorf. Er hat anfänglich zu Basel studieret, besuchte hierauf Italien, nach seiner zurückkunft nach Basel, war er im jahr 158.. Lector Vicarius Organi Aristotelici, und ist im jahr 1585. Thomä Erasto in der Profession der Ethic gefolget, von dar er im jahr 1586. nach Altorf, als Professor der Logic, Metaphysic und Medicin beruffen worden. An. 1588. wollten ihn die Baßler wiederum zum Professor der Medicin haben, allein es wollten ihn die Nürnberger nicht weglassen. Er besaß überdiß eine vortreffliche gelehrsamkeit, sowol in der Philosophie, als auch in der Artzney-kunst, und bewunderte man ihn vornemlich wegen seiner tiefen einsicht in die meynungen des Aristotelis, wodurch er sich, nebst der besondern deutlichkeit und schertzhafften vortrag, einen grossen zulauf bey der studirenden jugend zuzog. Er hatte einen einigen sohn, der aber übel gerathen, und starb im 50. jahre seines alters den 11. jul. an. 1605. Von seinen schriften sind unter andern bekannt: 1.) Disputationes Philosophicæ, so unter dem titul: Theses Philosophicæ, zu Helmstädt durch Andreas Rudolphi besorgung an. 1639. in 4. heraus gekommen. 2.) Disputationes Medicæ, welche sein schüler, Caspar Hofmann, unter dem titul: Theses Medicæ zu Leipzig an. 1614. in 8. ediret; 3.) Commentarius in Organum Aristotelis, so nach seinem tode zu Leipzig an. 1617. in 8. heraus gekommen. *Witte*, diar. *Kœnig.* bibl. vet. & nov. *Baieri* biogr. Medicor. Altorf. p. 15. u. f. f. Bruckers philos. historie. P. VI. p. 414. u. f. Es schreibet Kestner im medicinischen Gelehrten-Lexico: Die ihn zum verfasser eines buchs machen, so unter der aufschrift: Sylva Medicamentorum compendiosa, ebenfalls zu Leipzig an. 1617. in 8. durch Caspar Hofmannen bekannt gemacht worden, die irren sich.

Scherer, (George) war zu Schwatz in Tyrol an. 1539. gebohren, und trat an. 1559. in die Societät JEsu, worauf er einige jahre die Griechische und Hebräische sprache gelehret, und über 40. jahr mit predigen zugebracht hat. Er war Rector des Collegii zu Wien, und Vice-Provincial, wie auch Hof-Prediger bey dem Ertz-Hertzog Matthia. Als er einst zu Lintz in Oesterreich predigte, ward er plötzlich blind, und verlohr alle kräffte, da denn seine gegenpart aussprengte, als wenn er vorhero gesagt hätte: So die Catholische religion nicht die wahre ist, so schlage mich GOtt gleich mit blindheit. Er starb an. 1605. an einem schlagflusse, und soll zuvor sein gesicht wieder bekommen haben. Seine schriften wider die Protestanten bestehen aus II. tomis, und aus eben so viel predigten. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

* **Schererzius**, (Siegmund) ein Theologus, gebohren an. 1584. zu Annaberg, woselbst sein vatter, Samuel Scher-Ertz, ein Schichtmeister war. Er war kaum anderthalb jahr alt, als sein vatter starb, und im 9. jahr verlohr er auch die mutter. Er besuchte die schule in seiner vatter-stadt, und studirte nach diesem zu Leipzig und Wittenberg, wurde an. 1607. Prediger zu Arensfeld in Meissen, ferner zu Tauche an der Böhmischen grentze und an. 1609. Diaconus zu Annaberg, alsdenn Evangelischer Pastor zu Prag, welches amt er an. 1622. auf Kayserlichen befehl nebst seinem collegen verlassen muste. Noch selbiges jahr kam er nach Lüneburg zum Lambertinischen Pastorat, und an. 1623. ward er daselbst Superintendent, schrieb: 1.) Constantiam Evangelicam; Lüneb. 1623. in 4. 2.) Oves suspirantes; 3.) Vale Pragense; 4.) Manuale Captivorum, Lüneb. 1625. in 12. 5.) Manuale militantium, ibid. 1628. in 12. 6.) Manuale Communicantium; ibid. 1670. in 12. 7.) Pœnitentium; 8.) Peregrinantium; 9.) Parentum lugentium, Lüneb. 1668. in 24. 10.) Fugam Melancholiæ, ibid. 1715. in 8. Hanau 1662. in 8. 11.) Speculum Tentationum spiritualium, Lüneb. 1715. in 8. 12.) Thermas Carolinas, Wittenb. 1616. in 4. 13.) Corduale Viduarum, Orphanorum & Exulum, Lüneb. 1637. in 12. 14.) Epistolas duas ad Concionatores Evangelicos Pragenses; 15.) Patientiam Sanctorum, Lüneb. 1626. in 24. 16.) Sion afflicta, non derelicta, ibid. 1628. in 12. Er taufte als Superintendent die zwey Wolffenbüttelischen Printzen, Rudolph August und Anton Ulrich, wovon der erstere ihn unter der taufe beym barte ergrif. Auch hatte er mit dem neuen Propheten, Paul Felgenhauer, viel zu thun. Er starb an. 1639. den 31. dec. im 56. jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, M. Friedrich Scher-Ertz, P. L. C. der sich lange zeit in Holland als ein Agente aufgehalten, nachgehends Doctor worden, und endlich in Pommern bey dem Grafen von Schlippenbach verstorben ist. Wetzels lieder-hist. P. III. p. 54. seqq. *Witte*, diar. biogr.

Scherffenberg, Schärffenberg, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erb-landen, welches einen König in Bosnien und Bulgarien soll hervor gebracht haben. Zum anherrn setzet man Arnulphum, der aus Königlichem geblüte der Agilolfingorum in Bayern oder Steyermarck, oder von den Hertzogen in Francken, entsprossen gewesen. Derselbe hat sich um das jahr 928. zu beschützung der grentzen des Römischen Reichs, in die Windische Marck und in Unter-Crain niedergelassen, und soll eine meile von Ratschach an der Sau das nunmehro zerfallene schloß Scherffenberg auf einem hohen berge erbauet haben. Von dessen urenckel, Henrico, findet man, daß ihn der Kayser Henricus III. an. 1040. in den Grafen-stand erhoben. Von seinen söhnen war der älteste gleiches nahmens Bischoff zu Speyer; der jüngste aber Rudolphus pflantzte sein geschlechte fort, und sind seine nachkommen so mächtig worden, daß sie sich unterstanden, den Hertzogen in Kärndten die spitze zu bieten. Es hat sich auch diese familie schon um das jahr 1269. in Oesterreich befunden, von welcher nachgehends an. 1479. Bernhardus die stelle eines Lands-Hauptmanns in Ober-Oesterreich versehen, und von dem Kayser wegen seiner wider die Böhmen als General erwiesenen tapferkeit mit der Herrschafft Stahrenberg beschencket worden. Sein sohn Christophorus, Kayserlicher Feld-Hauptmann in Kärndten wider die Ungarn, bekam von dem Kayser Maximiliano I. das schloß Spielberg in Ober-Oesterreich. Eben dieser Kayser hat auch diesem geschlechte das schloß Hohenwang in Steyermarck verliehen. Johann, ein sohn des vorgedachten Christophs, florirte um das jahr 1530. als Commendant zu Grätz. Wolffgang war an. 1530. Statthalter zu Wien. Hans Ernst war Kayserlicher General-Lieutenant und machte sich in dem dreißigjährigen kriege sehr bekannt. Er war einer von des Wallensteins besten freunden, und wußte um diejenigen anschläge, die demselben endlich den hals brachen. Er ward daher auch auf Kayserlichen befehl zu Wien gefangen genommen, aber nach Wallensteins hinrichtung wieder entlassen, worauf er sein leben ohne führung einiger kriegs-dienste in ruhe beschlossen. Ulrich Christoph, ein enckel des vorher erwehnten Christophs, starb an. 1637. als Kayserlicher geheimer Rath und Landes-Verweser in der Steyermarck. Friedrich Siegmund auf Spielberg und Hohenwang, der zuerst den Gräflichen character wieder angenommen, war Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und blieb an. 1688. in einem sturme vor Belgrad. Carl besaß an. 1705. die charge eines Kayserlichen Cammer-Herrn. Es stammen auch die Grafen von Gallenberg von diesem geschlechte her; (siehe **Gallenberg**.) *Com. a Wurmprand*, collect. famil. Austr. p. 143. Valvasors ehre des Hertzogth. Crains, lib. II. *Schönleb.* geneal. Gallenb. *Bucel.* stemmat. P. III. IV.

* **Scherffius**, (Joh. Heinrich) war an. 1686. den 18. jun. zu Gera gebohren. Sein vatter starb ihm sehr frühzeitig, daher er unter der auferziehung seiner mutter und anverwandten den grund seines studirens auf der schule zu Gera legte. In seinem 18. jahre gieng er nach Jena auf die Universität, und nachdem er sich in der Weltweisheit veste gesetzet hatte, erwehlte er anfangs die Gottsgelahrtheit. Als er aber das unglück hatte, daß er mit der brust auf einen stein gefallen, und daher

daher blut ausſpeyen muſte, wenn er ſich im reden etwas angriff; ſo riethen ihm Wedel und Schlevogt, der Theologie abzuſagen und dagegen die Medicin zu erwehlen, welchem Rathe er auch folgete. Im jahr 1710. ruſte ihn Doctor Zopf in Gera wieder nach hauſe, ihm in der praxi beyzuſtehen. Im jahr 1714. ward er nach Reichenbach zum ordentlichen Medico beruffen, und in Jena zum Doctor ernennet. Nach dieſem kam er an gedachten D. Zopfs ſtelle, und ward Hochgräflicher Leib-Medicus, Stadt-Phyſicus und Profeſſor der Phyſic bey dem Gymnaſio zu Gera. In dieſen bedienungen ſtarb er an. 1721. den 1. jenner. Leporins leben der Gel. Teutſchl. p. 665.

*Scherifen, oder Kayſer von Marocco, theilen ſich in zwey familien, die erſte führet ihr geſchlecht her von Mehemeth Ben Hameth, welcher unter den Mahometanern vor einen beſonders heiligen mann gehalten wird. Er konnte ſein geſchlecht von Fatima, Mahomeds tochter, herführen, und lebte in groſſem anſehen um das jahr 1508. deſſen ſöhne fiengen an, ſich Scherifen, das iſt, Fürſten zu nennen. Von ſelbigen ſind 3. bekannt, 1.) Abdelquivir Scherif, 2.) Hameth Scherif, dieſer brachte das Königreich Marocco an. 1519. unter ſeine gewalt, muſte es aber mit ſeinem jüngſten bruder theilen; 3.) Mahomed Scherif, hatte erſtlich nur das halbe Königreich, als aber an. 1548. der alte König, Said Abra, aus dem ſogenannten Ottaſeniſchen hauſe ſtarb, ſo ward er ein König oder Kayſer über das gantze land, und ſtarb an. 1557. nachdem er 9. jahr regieret. Er hinterließ drey ſöhne: 1.) Abdalla folgte ihm im Reiche an. 1557. regierte bis an. 1574. und hinterließ einen ſohn, Mahomed, der ihm zwar im Reiche an. 1574. folgte, an. 1578. nebſt Sebaſtian, Könige von Portugall, in einer unglücklichen ſchlacht von ſeinen vettern erſchlagen ward. 2.) Melich oder Abdelmelich ſtarb an. 1578. an eben dem tage, da er über gedachten ſeinen vetter einen herrlichen ſieg erhalten hatte. 3.) Hameth ſetzte ſich alſo ſelber auf den thron ſeines vettern an. 1578. und ſtarb an. 1603. nachdem er 25. jahr regieret hatte. Dieſer hinterließ 5. ſöhne: 1.) Muley Boferes. 2.) Muley Naſer. 3.) Muley Abdera. 4.) Muley Sidan ſuccedirte dem vatter an. 1603. ſtarb an. 1634. Seine beyde ſöhne Abdemelech und Quellud regierten zuſammen nicht länger als ein jahr. Der älteſte ſuccedirte dem vatter an. 1634. ward aber an. 1635. von ſeinem bruder erſchlagen, und als dieſer kaum einen monat regieret hatte, erſchlug ihn ſeines vatters bruder, der fünfte ſohn Hamethś, der alſo noch daſſelbe jahr Kayſer ward. Er ſtarb an. 1654. und ſein ſohn Muley Labeſch, gebohren an. 1651. trat an. 1654. die regierung an, ſtarb an. 1667. und hinterließ das Reich in gröſter verwirrung, wodurch es geſchahe, daß dieſe familie hiermit ihr ende erhielt: Denn Muley Scherif, ſonſt Reſchid genannt, ein vornehmer mann, der ſein geſchlecht von Mahomed herführen konnte, warf ſich in ſolcher confuſion zum Könige von Tafilet auf, und brachte auch endlich das gantze Reich an ſich. Er ſtarb an. 1647. und hinterließ 24. ſöhne und 124. töchter. Von dieſen ſöhnen behauptete 1.) Muley Hameth das Königreich Tafilet an. 1647. und ſtarb an. 1699. als er eben von ſeinem bruder belagert ward; ſein ſohn gleiches nahmens ward an. 1672. mit einem ſtücke landes abgefunden. 2.) Muley Archi, gebohren an. 1632. brachte das gantze Reich an ſich an. 1669. und ſtarb an. 1672. 3.) Muley Iſmael, Kayſer zu Marocco, gebohren an. 1643. ſuccedirte ſeinem bruder an. 1672. Er ſtarb an. 1727. Von ſeinen kindern, deren mehr als 300. ſeyn ſollen, ſind folgende acht Printzen bekannt, welche dem vatter von an. 1703. bis an ſein ende viel noth gemachet. 1.) Muley Mahomed, ſtrebte dem vatter nach der Crone, ward aber an. 1705. totaliter geſchlagen, und ſtarb. 2.) Muley Zidan, gebohren an. 1672. ſtund ſonſt wohl bey dem vatter, bis an. 1707. da beyde einander nach dem leben trachteten, ſtarb aber vor dem vatter. 3.) Muley Hameth, gieng an. 1703. wider den vatter zu felde, warf ſich an. 1727. nach deſſen tode zum Kayſer auf, konnte aber den thron nicht manuteniren, ſondern muſte ihn ſeinem bruder überlaſſen, und ob er gleich denſelben an. 1729. ermorden ließ; ſo geſchahe doch in eben dem jahre dergleichen mordthat an ihm. 4.) Muley Abdemelech behauptete den thron an. 1728. wider ſeinen bruder durch die waffen, der ihn aber an. 1729. erſchlagen ließ. 5.) Muley Achmeth warf ſich zu St. Croix zum Kayſer auf, ward aber an. 1727. erſchlagen. 6.) Muley Abdalla behauptete den thron an. 1729. wurde aber von ſelbigem an. 1734. herunter geſtoſſen. 7.) Muley Aly ſtieß an. 1734. den bruder vom throne, und beſaß denſelben noch an. 1736. 8.) Muley Benaſſar, deſſen ſohn Muley Achmeth gieng an. 1733. nach Rom, wurde ein Chriſt, und bekam den nahmen Ferdinand Alphonſus Philippus. Hübners genealogiſche tabell. P. I. n. 120.

Schernberg, Scheerenberg, ein dem Fürſten von Schwartzburg gehöriges ſtädtgen und Amt in Thüringen. Es iſt das ſtammhaus des adelichen geſchlechts dieſes nahmens, welches an. 1495. mit Rudolpho, Biſchoffe zu Würtzburg, ausgeſtorben und von einigen unrecht von Schomberg genennet wird. *Friſii* chron. Wurtzb.

Schertlin von Burtenbach, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche ihr aufnehmen dem Kriegs-Helden Sebaſtian Schertlin zu dancken, von dem der folgende artickul handelt. Sein bruder Ludewig, auf Bünzwangen, Hauptmann, ſetzte zwar ſeinen aſt fort, der aber im XVII. ſæculo abgegangen. Er ſelbſt aber Sebaſtian hinterließ bey ſeinem an. 1577. erfolgten tode zwey ſöhne, davon der ältere Johann Sebaſtian, Hauptmann, ſeinen ſtamm bis jetzo fortgepflantzet. Von ſeinen urenckeln florirte noch an. 1700. Freyherr George Friedrich Schertlin von Burtenbach zu Mauren, als Kayſerlicher Rath, und der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft am Neckar Director, wie auch als Fürſtlich-Würtembergiſcher Hof-Gerichts-Präſident und Ober-Voigt zu Heydenheim; deſſen 3. ſöhne befanden ſich damals in kriegs-dienſten. *Bucelin.* ſtemmat. P. III. *Seckend.* hiſt. Lutheraniſ.

Schertlin, (Sebaſtian) einer der berühmteſten Generale im XVI. ſæculo. Er war zu Schorndorff im Würtembergiſchen aus einem alten anſehnlichen obgleich nicht adelichen geſchlecht gebohren den 17. jan. an. 1495. Er ſtudirte anfänglich, und ward auch an. 1515. zu Tübingen Magiſter, begab ſich aber bald in Kayſerliche kriegs-dienſte, denen er theils in den Niederlanden, theils in Ungarn nachzog, und ſich ſo bekannt machte, daß ihm an. 1523. von dem Churfürſten zu Brandenburg aufgetragen ward, vor den vertriebenen König in Dänemarck 6000. mann zu werben, welcher zug jedoch nicht zu ſtande kam, weil des Königs vorhaben durch die Gubernantin in den Niederlanden gehindert ward. Im folgenden jahre gieng er als ein freywilliger nach Italien, und hielt ſich in der belagerten ſtadt Pavia ſo wohl, daß ihn der Vice-König von Neapolis zum Ritter ſchlug. Nach geendigtem feldzuge eilte er wegen des bauren-krieges wieder nach hauſe, und wohnte als General-Wachtmeiſter demſelben in Francken bey, verſuchte ſich auch noch anderwärts in verſchiedenen kleinen gelegenheiten, bey denen er ſich des Schwäbiſchen Bundes hoch zuzog, und deswegen unter Georg Fronsbergern, an. 1526. nach Italien gieng, und bey den Teutſchen, die Fronsberg führte, in groſſem anſehen war, wie er denn bey der eroberung von Rom und Narni das ſeine wohl gethan, an. 1528. Neapolis gegen die Franzoſen vertheidigen helffen, und an. 1529. da faſt die gantze Kayſerliche armee durch krieg und kranckheiten ruiniret war, mit reicher beute in kaufmanns-habit wieder nach hauſe kam. Er kriegte hierauf von vielen groſſen Herren nach der gewohnheit damaliger zeiten jahrgelder, damit ſie ſeiner hülffe auf ereignenden fall in anwerbung nöthiger mannſchafft gleich verſichert wären, nahm aber keine beſtändige dienſte an, als bey dem Rath zu Augſpurg an. 1530. kaufte auch wegen erlangter Ritterlicher würde das ſchloß Burtenbach zwiſchen Augſpurg und Ulm gelegen. An. 1536. führte er bey der Kayſerlichen armee, die in Franckreich einfiel, der Schwäbiſchen ſtädte hülffs-völcker, und kam an. 1540. in vorſchlag, die Reichs-hülffe in Ungarn zu commandiren, welches jedoch ſein heimlicher gegner, Conrad von Beumelberg, insgemein der kleine Heſſe genannt, hinderte. Dabey diente er an. 1542. dem Landgrafen von Heſſen im Braunſchweigiſchen kriege, und an. 1544. machte ihn der Kayſer unter ſeiner armee gegen Franckreich zum Groß-Marſchall, General-Capitain, Juſtiz- und Muſter-Herrn, auch Brandſchatzmeiſter, welches alles er den gantzen feldzug über mit beſondern ruhm verwaltet. Nach ſeiner rücklunft führte er den Lutheriſchen gottesdienſt in ſeiner Herrſchafft Burtenbach ein, und ließ ſich abſonderlich an. 1546. von den Augſpurgern nach Franckfurt ſchicken, daſelbſt den Landgrafen von Heſſen und andern bundes-genoſſen des Kayſers groſſe zurüſtung und vermuthliche abſicht auf einen krieg zu berichten, bey welcher gelegenheit er den Churfürſten von Pfaltz zu einer unterredung mit dem Landgrafen veranlaſſete. Er nahm hierauf gar unter der Schmalkaldiſchen bundes-armee eine anſehnliche bedienung über ſich, und that den erſten anfall in die Tyroliſchen lande, um den Kayſerlichen ſuccurs aus Italien abzuſchneiden, ließ durch ſeinen Lieutenant die Ehrenberger clauſe wegnehmen, und würde noch weiter gegangen ſeyn, und dem ſämtlichen kriegs-volcke, welches aus Italien im anzuge war, und die gröſte macht des Kayſers ausmachen ſollte, den paß verſperret haben, wenn ihn der zu Ulm verſammelte Kriegs-Rath der Proteſtanten nicht zurück geben heiſſen, wie denn auch hernach, da er zum hauptlager geſtoſſen war, viele ſeiner tapfern anſchläge durch die unentſchloſſenheit der Proteſtantiſchen Häupter vernichtet wurden, worüber er dereinſt mit dem Landgrafen hart zuſammen kam, und die armee verlaſſen wollte, wenn ihn nicht der übrigen Generale zureden noch aufgehalten. Indeſſen muſte er um ſelbige zeit groſſe gefahr von einem meuchelmörder ausſtehen, der ihn in ſeinem zelte überfiel, und ward demnach von den Augſpurgern im october ſelbigen jahres zurück beruffen, weil ſie ſich einer belagerung beſorgten. Aber da nach der theilung der Proteſtantiſchen armee, auch die Augſpurger ihren friede mit dem Kayſer machten, ward Schertlin ausdrücklich ausgeſchloſſen, und er von dem Rath daſelbſt mit vielen bitten bewogen, die ſtadt im januar. an. 1547. zu verlaſſen, da er denn viele koſtbarkeiten mitnahm, und Burtenbach an den Rath verkaufte, welches jedoch nachgehends von dem Kayſer einem Italiäner gegeben ward. Als er ſich nun eine zeitlang zu Coſtnitz aufgehalten, und vergeblich auf Kayſerliche gnade gehoffet hatte, muſte er endlich die längſt angebotenen

Franzö-

Frantzösischen dienste annehmen, erhielt auch gar das bürger-recht in Franckreich, worüber ihn der Kayser den 3. aug. an. 1549. in die acht erklärte. Er begab sich indessen nach Basel, so lange nichts zu thun vorfiel, und entgieng daselbst einer abermahligen gefahr von einem meuchelmörder, der ein Costnitzer, nahmens [illegible] und würcklich gen Basel kommen war, um den Schertlin entweder mit gewalt zu ermorden, oder durch gift hinzurichten, aber, als man von seinem bösen vorhaben etwas entdecket, auf befehl der Obrigkeit in dem benachbarten Bischöflichen dorfe Oberweil durch einige bürger bey nacht ergriffen, und nach geständnis des mörderlichen anschlags enthauptet worden. Schertlin half darauf an. 1551. das bündnis zwischen dem Könige in Franckreich und Churfürsten in Sachsen schliessen, ward dennoch von dem nachfolgenden Passauischen frieden ausgeschlossen, begleitete den König in Franckreich auf seinen zügen am Rhein und in die Niederlande, da er den dritten meuchelmord gegen sich entdeckte. Endlich nahmen ihn doch der Kayser und der König Ferdinand an. 1553. wieder zu gnaden an, setzten ihn in alle seine ehren und güter, worauf er unter Ferdinando ansehnliche kriegs-dienste, auf an. 1562. den Adel-stand, auch von den Augspurgern neue bestallung erhielt. Er starb an. 1577. im hohen alter, und hinterließ 2. söhne, Johann Sebastianen und Johann Philippen, die er beyde zum kriege angeführt, und davon der älteste das geschlecht fortgepflantzet. Er war ein ungemein tapferer, standhaffter, großmüthiger mann, geschwind mit der faust, und so offenhertzig, daß er nicht leicht einem grossen herrn schmeichelte. *Seckendorff.* hist. Luther. lib. II. §. 27. *Sleidanus.* Urstisens Bas. chron. *Thuan.* Pantaleons Teutsche helden, P. III. p. 298. Welsers Augsp. chron. P. III. pag. 24. seq. *

† Von diesem Held findet man viele nachricht in Burgermeisters Reichs-Adel, und *Crusii* annal. hin und wieder. In der Uffenbachischen bibliotheck zu Franckfurt waren zwey schrifften von ihm; eine unter dem titul: Schmalkaldische Kriege; die andere ist ein Lebens-lauf von an. 1521. bis 1560. durch ihn selbst beschrieben. *Catal. bibl. Uffenbach.* tom. II. p. 258. 167. *M. Steinweeg.* manuscript.

* Schertling, (Schweder Dietrich) ward erst Feld-Prediger unter des damaligen Obersten von Hutten, nachmaligen Commendantens der vestung Magdeburg, bataillon, mit welchem er im Bambergischen stund. Er wurde an. 1694. den 15. jan. zum Diacono der Neustadt zu Magdeburg durch 25. stimmen erwehlet, und hielte den 29. mertz die prob-predigt: Unter den acten des Capituls zu St. Peter und Paul in der Neustadt Magdeburg findet sich ein attestat des Ministerii der Altstadt Magdeburg, welches Schertlings reine lehre und untadeliches leben in sich hält. Es ist vermuthlich, er habe solches zu dieser beförderung sich ausgebäten, da es diesen acten einverleibet worden. Da hernach das Consistorium die bis dahin gewesene streitigkeiten des Stifts und des Raths wegen des ceremoniels und rechts der wahl beygeleget, ward er den 29. sept. beruffen, den 27. october vorgestellet, und den 8. nov. bestätiget. Und als M. Crantz starb, überkam er im jahr 1696. das Pastorat, und verwaltete solches bis an. 1707. in welchem jahre er den 22. febr. auch gestorben ist. Bey übernehmung des Pastorats wollte er dem ihm succedirenden Diacono Pflugmacher die Diaconat-wohnung nicht räumen, sondern verlangte, daß er ins Pastorat-haus ziehen möchte. Als ihm aber vom Consistorio zweymal bey zehen gold-gülden strafe solches anbefohlen ward, bequemte er sich endlich dazu. *Kettneri* Clerus Neostadio-Australis, p. 633. u. f.

* Schertzer, (Joh. Adam) ein Evangelischer Theologus, gebohren zu Eger in Böhmen an. 1628. den 1. aug. studirte erst die Medicin, daher er die wissenschafft erlanget, den balsam zu präpariren, welcher von ihm der Schertzerische balsam heisset, hernach die Theologie zu Altorf, Jena und Leipzig, an welchem letztern orte er anfänglich der Hebräischen sprache, hernach der Theologie Professor und Doctor, Assessor des Consistorii, des grossen Fürsten-Collegii Collegiate, und der Academie Decemvir, wie auch Canonicus zu Meissen wurde, war auch zugleich Dom-Probst zu Bautzen, schrieb: 1.) Vade mecum, seu Manuale Philosophicum, Leipzig 1654. und 1675. in 8. 2.) Breviarium Eustachianum, ibid. 1663. in 12. 3.) Collegium Anti-Socin. ibid. 1672. in 12. 4.) Systema Theol. ibid. 1680. in 4. 5.) Breviculum Theologicum, ibid. 1675. in 12. ist auch Teutsch heraus gekommen, ibid. 1677. in 12. 6.) Trifolium Orientale, ibid. 1662. in 4. 7.) Bibliothecam Pontificiam, ibid. 1677. in 4. 8.) Disputationes Anti-Calvinianas in einem bande, ibid. 1684. in 4. 9.) Philosophiam in Cerasio, ib. 1676. in 12. 10.) Operæ Pretium Orientale, exhibens Commentariorum Rabbinicorum If. Abarbanelis & Sal. Jarchi in Genesin sect. I. it. Mos. Maimonidis Theologiæ Versionem cum Notis, dabey noch Specimen Theologiæ Mythicæ Hebræorum, ibid. 1672. in 4. 11.) Dissertationes VII. de Catholico, quatenus Fidei & Ecclesiæ tribuitur, ibid. 1683. in 4. 12.) Den vielzüngigen Schiller oder gründlichen Beweis, wie D. Elias Schiller zu Wien in seinem Langio bilingui wider Matthiam Langen eine unverschämte und freventliche zunge gebrauchet habe, ibid. 1654. in 4. 13.) Gründliche Widerlegung des Wahrsager-crystalls des Papistischen und Uncatholischen M. Friderici Dörffels, worinn weder ihn und seinen anhang die gantze Sacraments-lehre vom heil. Abendmahl vertheidiget wird, ibid. 1654. in 4. 14.) Widerlegung der gründlichen Ursachen, warum Johann Scheffler vom Lutherthum abgetreten, ibid. 1654. in 4. in welcher streitigkeit acht kleine schriften von ihm heraus gegeben worden von an. 1664. bis 1666. 15.) Dissertationes, und starb an. 1683. den 23. december. *Witte*, memor. Theologor. *Vogel.* annales Lips. *Nova litteraria Germaniæ.*

Schetland, oder Shetland, lat. Hethlandia, der nahme einiger insuln, welche nordwärts von den Orcadischen abliegen, zwischen Schottland und Norwegen. Es sind deren ohngefehr 46. nebst 40. Holms oder kleinen insuln, welche zur vieh-weyde dienen, und 30. stein-klippen. Die gröste unter diesen insuln wird von den einwohnern Mainland genennet. Sie ist 60. Englische meilen lang und an einigen orten 16. an andern aber nur 9. breit, erstreckt sich in die see hinaus, und hat einige kleine vorgebürge worunter Aestines, so nordwärts, und Bredeland, so ostwärts gehet, die merckwürdigsten sind. Vor zeiten waren nur die see-küsten bewohnet, anjetzo aber sind auch die innerste gegenden bewohnet und angebauet. Die berge dieser insul sind sehr hoch, und mit heyden bedeckt; die thäler aber und andere niedrige gründe sind sehr fruchtbar. Der gröste theil ihres reichthums kömmt von der see. Sie haben nicht viel haber, aber sehr viel gerste. Nebst dem giebt es auch auf dieser insul viel kühe und ochsen, die mehrentheils weiß sind. Die schaafe werffen allda zwey bis drey lämmer auf einmal. Ihre pferde sind klein, können aber beydes zum ackern und reuten sehr wohl gebraucht werden. Sie gehen so leicht, daß sie ihre reuter gar nicht müde machen. Weil die wolle ihrer schaafe sehr härigt ist, machen sie daraus grob tuch, handschuhe und strümpfe, welche sie mit den Norwegern und Holländern gegen andere waaren vertauschen. Sie haben sehr viel fische von allerley arten, grosse und kleine, als zum ex. wallfische, see-kälber, störe, stockfische, häringe, mackerellen und allerley schell-fische. Aus den eingeweyden der fische machen sie ein öl, welches sie an statt des lichts brennen; wie auch eine art von seiffe, die sehr gut ist, leinen zeug damit zu waschen. Ihr vieh, und insonderheit die schaafe, sind grösser als die auf dem vesten lande, mit deren häuten die einwohner einen grossen handel treiben. Sie haben einen grossen überfluß von allerley vögeln; die hasel-hüner aber sterben, so bald als sie von Orkney hieher gebracht werden, wovon man keine natürliche ursache anzeigen kan. Ihr feuerwerck bestehet in allerley strauch-werck; und ihr gemeines geträncke ist molcken, welches sie in kellern unter der erden verwahren, wovon es dermassen starck wird, daß es gantz tumm macht. Die vornehmen leuthe aber haben sehr gut Ale oder süsse bier, welches sie nicht mäßig trincken. Im sommer ist 2. monate lang der tag von einer ungemeinen länge, und die luft überaus helle: gleichwie hingegen im winter eben so lange die tage über alle massen kurtz sind, und die luft nebst der see so ungestüm ist, daß auch die, so auf dem lande sind, dadurch in grosses schrecken gesetzt werden. Sie gehen nach der Teutschen manier gekleidet. Ihre sprache ist ein mischmasch von der Gothischen und Engelländischen. Sie sind etwas grob, jedoch scharfsinnig gnug, und zu erlernung aller künste geschickt, haben einen abscheu am blut-vergiessen und schwören, und sind von gutem gemüthe. Sie halten grosse freundschafft unter einander, bitten auch einander oft zu gaste; sind von harter natur, und bringen ihr leben insgemein sehr hoch. Sie erzehlen von einem, mit nahmen Laurentius, welcher in dem XVII. sæculo gelebet, daß derselbige, da er schon 100. jahr alt gewesen, noch geheurathet habe. Er starb in dem 140. jahre seines alters, und zwar mehr vor alter, als an einiger kranckheit. Die einwohner dieser insuln sind so gesund, daß sie weder ärtzte noch apothecker unter sich haben, und insgemein allerley wunden zu heilen wissen. Die ersten einwohner scheinen Teutsche gewesen zu seyn, welches aus der vermischung der Teutschen und alten Gothischen sprache, wie auch aus der beschaffenheit ihres masses, art zu rechnen und gewichtes abzunehmen ist. Sie sind mehrentheils der Protestantischen religion zugethan. Ihre haupt-stadt ist Scalloway, so ein schloß, und unterschiedliche Gerichts-Collegia hat. Es sind in dem gantzen lande keine bäume zu finden, welches mehr der nachläßigkeit der einwohner, als der beschaffenheit des bodens zuzuschreiben ist. Das gemeine volck hat insgemein sehr geringe häuser; die aber, so etwas vornehmer seyn wollen, haben schön-ausgeputzte wohnungen. Es giebt im lande weder bettler noch diebe. Die andere zu Schetland gehörigen merckwürdigen insuln sind Zeal, Busla, Fara und Thule. Nur ist hier noch mit anzumercken, daß alle Schetlandische insuln zwischen dem 60. und 61. grade von westen nach osten zu liegen. *Buch.* hist. *Gordon.* theatr. Scotiæ. *Sanson.* geograph.

* Scheubel, (Johann) Professor über den Euclidem zu Tübingen; hat auch die ersten sechs Elementa Euclidis, ohne buchstaben bey den figuren, im jahr 1550. zu Basel in fol. heraus gegeben, weil er vermeynet, es wäre alles leichter zu begreiffen, wenn die sachen zulänglich mit worten beschrieben würden, als wenn man linien und winckel durch beygesetzte buchstaben unterscheidet. Wolfs nachricht von mathematischen schriften, an dessen anfangs-gründen der mathematischen wissenschaften, p. 19.

* Scheuchzer, (Joh. Jacob) ein berühmter Mathematicus, Philoſophe und Arzt, war zu Zürich in der Schweitz, woſelbſt ſein vatter gleiches nahmens Doctor der Artzney-kunſt und Stadt-Phyſicus geweſen, den 4. aug. an. 1672. gebohren. Nachdem er unter anführung der damaligen Profeſſoren in ſeiner vatter-ſtadt, vornemlich aber durch ſein eigenes nachſinnen, als wozu er ſich von jugend auf gewöhnet, einen guten grund in allerhand wiſſenſchafften geleget, zog er im apr. an. 1692. nach Altorf, da er denn auſſer dem P. Bruno und den beyden Hofmanns, vatter und ſohn, auch J. C. Sturmen und Wagenſeilen hörte, und bey dem leztern in dem hauſe wohnte. In dem folgenden jahre wendete er ſich nach Utrecht, und nahm allda im jan. an. 1694. unter J. Vallan in der Medicin die Doctor-würde an. Als er ſodann auch die übrigen berühmten orte in den Niederlanden beſehen, kehrte er über Frießland, Brandenburg, Sachſen, Böhmen, Bayern und Francken nach hauſe zurück, that auch noch daſſelbige jahr ſeine erſte reiſe auf die Alpen-gebürge, und gieng hiernächſt an. 1695. nochmals nach Altorf und Nürnberg, um ſich unter Sturmen und Simmarten in der Mathematic vollends veſte zu ſetzen. Als nun ſolches geſchehen, und er hierauf in Zürich wiederum angelanget, ward er nicht allein Stadt-Phyſicus, ſondern auch an. 1710. Profeſſor der Mathematic an dem daſigen Gymnaſio, und that ſich in ſolcher bedienung durch vielerley verdienſte dermaſſen hervor, daß er auch nach einiger zeit zu einem mitgliede in die Kayſerliche Academie der Naturæ Curioſorum, ingleichen in die Königlich-Engliſche und Preußiſche Societät der wiſſenſchafften erwehlet wurde. Er ſtarb den 25. jun. an. 1733. im 61. jahre ſeines alters. Von ſeinen ſchriften ſind einige, welche nur aus kurtzen abhandlungen beſtehen, in die Miſcellanea Lipſienſia, wie auch in die Ephemerides Naturæ Curioſorum, und in die Londenſchen Philoſophical-Transactions eingerücket worden, andere aber beſonders im druck erſchienen. Unter dieſen leztern ſind zu mercken: 1.) Hiſtoriæ politicæ Reformationis circa Pacta Senatus & Populi Tigurini fundamentalia; 2.) Enchiridion Mathematicum, Zürich 1714. in 8. 3.) Bibliotheca Scriptorum Hiſtoriæ naturalis, ibid. 1716. in 8. 4.) Phyſica, oder natürliche Wiſſenſchafft, Zürich 1711. in 8. die er an. 1729. mit vielen vermehrungen wieder auflegen laſſen; 5.) Jobi Phyſica ſacra, Zürich 1721. in 4. 6.) Beſchreibung der Naturgeſchichten des Schweitzerlandes, die er anfänglich ſtück-weiſe, nach art wöchentlicher zeitungen, ausgehen laſſen, bis davon drey theile voll geweſen, nachgehends aber in ausführlichen tractaten fortgeſetzet, aus drey theilen beſtehend, ibid. 1706. u. f. f. in 4. wovon der erſte unter dem titul: Helvetiæ Stoicheiographia, Orographia & Oreographia, ibid. 1716. in 4. der andere, Hydrographia Helvetica, 1717. in 4. und der dritte, Meteorologia & Oryctographia Helvetica, ib. 1718. in 4. wieder aufgelegt worden. Ferner 7.) Itinera per Helvetiæ Alpinas Regiones facta, die zu Amſterdam an. 1723. in vier quartbänden zuſammen aufgelegt worden; 8.) Herbarium diluvianum, Zürich 1709. in fol. wovon die vollſtändigſte ausgabe zu Leiden an. 1723. in einem folianten ans licht getreten; 9.) Die ſogenannte Kupfer-Bibel, in welcher die Phyſica ſacra, oder geheiligte Natur-wiſſenſchafft derer in H. Schrift vorkommenden natürlichen ſachen erkläret und bewähret wird; welches ſchöne und gelehrte werck zu Ulm an. 1731. in vier folianten zugleich in Teutſcher und Lateiniſcher ſprache heraus gekommen, bald darauf aber auch in Holland ins Niederländiſche und Franzöſiſche überſetzet worden: wobey jedoch zu mercken, daß Joh. Märt. Miller, der die Ulmiſche ausgabe beſorget, mit des verfaſſers genehmhaltung nicht allein die Teutſche ſchreib-art durchgehends gebeſſert, ſondern auch in der erklärung ſelbſt und übrigen dingen, noch verſchiedenes von ſeinem eigenen hinzu gethan; 10.) Fliegender Zungen-krebs, eine Vieh-ſeuche, welche im jahr 1732. die Endgenoßiſche lande ergriffen, Zürich 1732. in 4. 11.) Bildniſſe verſchiedener Fiſche und deren Theilen, welche in der ſündfluth zu grunde gegangen, Zürich 1708. in 4. 12.) Piſcium Querelæ & Vindiciæ, ibid. 1708. in 4. 13.) Specimen Lithographiæ Helveticæ curioſæ, ibid. 1702. in 8. 14.) de Matheſeos Uſu in Theologia, Zürich 1711. in 4. 15.) Diſputationes: a) de Deo ex Terræ Structura aliiſque Affectionibus demonſtrato, 1715. b) de Deo ex Materia demonſtrato, 1722. c) de Diluvio, 1722. 16.) Cœlum triſte ad Julias Calendas, 1731. 17.) Cataclyſmographia Helvetiæ; 18.) Alphabeti ex Diplomatibus Specimen publicatum à Jo. Jacobo Scheuchzero & Joanne Lochmanno Chalcographo Tigurino, Zürich 1730. in folio vierthalben bogen text und 24. kupfer-tafeln; 19.) Agroſtographia ſive Graminum, Juncorum, Cyperorum, Cyperoidum, iiſque affinium Hiſtoria, Zürich 1719. in 4. Er hat auch Johann Woodwards werck unter dem titul: Medicinæ & Morborum Status, aus dem Engliſchen überſetzt, Zürich in 8. Von ſeinen vier ſöhnen iſt der jüngſte, Johann Caſpar, merckwürdig, und handelt von ihm ein beſonderer artickul. Siehe Scheuchzern ſelbſt in der vorrede, und im verzeichnis der verfaſſer bey ſeiner Kupfer-Bibel. *Bibliothèque raiſonnée.* tom. II. b. Teutſche *Acta Erudit.* P. CXIX. art. 2. p. 761. u. f.

* Scheuchzer, (Johannes) Medicinæ Doctor und Joh. Jacobi bruder, ward gebohren an. 1684. legte den grund ſeiner ſtudien unter den damals berühmten männern des Gymnaſii zu Zürich, Hottingero, Wolphio, Sulcero und Ottio. Hat jemals ein mann wunderbare fata gehabt, ſo war es dieſer. Als er zu ſeinen jahren gekommen, begab er ſich in Holländiſche kriegs-dienſte, hernach ward er von dem berühmten Grafen Marſigli, welcher der ſtifter des Inſtituti Bononienſis geweſen, zu ſeinem Secretario angenommen, ſo daß er zu der zeit, als ihm zu Bregentz wegen übergabe der veſtung Alt-Breyſach die ſententz vor dem hohen Kayſerlichen Kriegs-Rechte geſprochen worden, in ſeinen dienſten geweſen, auch ſeine perſon daſelbſt präſentiret, worauf er mit ihm in Italien gereiſet. Bey ſeiner zurückkunft verheurathete er ſich mit frau N. Schinzin, Herrn Wilhelm Schinzens, eines vornehmen kaufmanns, tochter, mit deren er ein jahr lang in einem vergnügten eheſtande gelebet. Man wollte ihn bereden, daß er der kaufmannſchafft obliegen ſollte, weil er aber allezeit eine groſſe liebe zu den ſtudien bezeuget, wollte ihm dieſes nicht anſtehen, reſolvirte ſich ein privat-leben zu führen, continuirte die ſtudia phyſico-mathematica allezeit, und hatte inſonderheit groſſe liebe zu der Mechanic. An. 1712. in dem Toggenburger-kriege leiſtete er dem vatterlande ſeine dienſte als Ingenieur, wie er denn die Geometrie und Architecturam militarem wohl verſtanden, auch viel zeit darauf gewendet. An. 1720. bekam er vermittelſt der recommendation des damaligen Reſidenten der Republick Venedig, Herrn Jaccomazzi, eine vocation als Profeſſor Matheſeos nach Padua, es wurde aber dieſelbige ihm wieder abgeſchlagen, unter dem vorwande, weil er der Reformirten religion zugethan wäre. An. 1723. wurde er von einem Hochlöbl. Magiſtrat zu Zürich zu einem Landſchreiber der Grafſchafft Baden erwehlet, welche ſtelle er nicht ohne groſſen ruhm und zufriedenheit der drey Hochlöbl. regierenden Stände der Grafſchafft Baden zehen jahr lang bekleidet, die in unordnung daſelbſt befindlichen ſchriften und abſchiede in gute ordnung gebracht, und ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, für die rechte der hohen Stände ſorgfältig zu wachen. Da er nun willens geweſen bey ſeiner wiederkunft nach hauſe ein ruhiges leben zu führen, hatte es die Göttliche providentz anders geleitet, ſo daß er ſeinem bruder in ſeinen ämtern an. 1733. ſuccediret, und von den Curatoribus des Gymnaſii zu Zürich zu einem Profeſſore Phyſices und Canonico, von dem Hochlöbl. Magiſtrat aber zu einem Stadt-Phyſico erwehlet worden, welche ämter er mit allen treuen verſehen bis an. 1737. da er von einer ſtarcken kranckheit, die ein gallen-fieber geweſen, überfallen worden, und nach einem dreywöchigen lager in dem monat mertz eben dieſes jahres ſanft in dem HErrn entſchlafen. Er durchreiſete zum zweyten mal Holland, Franckreich, Teutſchland, Italien und Neapolis, ſuchte allenthalben mit den gelehrteſten männern bekanntſchafft zu machen, und war inſonderheit ein groſſer freund von dem berühmten Johanne Bernoulli, Profeſſ. Matheſ. zu Baſel. Er machte ſich der gelehrten welt bekannt durch ſein vortrefliches werck Agroſtographia Helvetica, dem er wenige jahr zuvor einen Prodromum cum Iconibus hat vorgehen laſſen, welches auch bey allen Gelehrten, ſo die Botanic lieben, einen groſſen beyfall gefunden. Er hinterließ viele manuſcripte die vatterländiſchen ſachen betreffend, wie auch ein Compendium Phyſicum, welches er willens geweſen, ſo ihm GOtt das leben länger geſchencket hätte, zu publiciren. *Manuſcript.*

* Scheuchzer, (Joh. Caſpar) ein ſohn Joh. Jacobi, ward gebohren an. 1702. und zeigete von jugend auf, daß er ſeinem vatter nachahmen wollte, bezeugete eine groſſe luſt zu den ſtudien, legte unter ſeinem vatter die gründe in der Medicin, Phyſic, Mathematic, und wurde an. 1722. nach Engelland geſchickt, woſelbſt er das glück hatte, das patrocinium und die gunſt des Königlichen Leib-Medici und Præſidis der Engliſchen Societät der wiſſenſchafften zu erlangen, der ihn auch in ſein haus aufgenommen, als ſein eigenes kind gehalten, und ſein koſtbares cabinet ihm anvertrauet, an deſſen regiſtratur er auch gearbeitet. Sein unermüdeter fleiß, den er in allem bezeigt, ſetzte ihn in der gunſtgewogenheit ſeines hohen patronen ſo veſt, daß als Ihro Königliche Mateſtät Georgius II. das erſte mal auf die Univerſität zu Cambridge verreiſete, ſo verſchaffte ihm der Ritter Sloane einen platz unter den Candidaten, die als Medicinæ Doctores ſollten creiret werden, welche hohe ehre und gnade ihm den 26. apr. an. 1728. widerfahren. Er fande unter dem ſo reichen vorrath von manuſcripten, die in der ſo koſtbaren Sloaniſchen bibliotheck ſich befinden, Engelbrecht Kämpfers hiſtoriam naturalem, civilem & eccleſiaſticam Imperii Japonici, die noch niemals heraus gegeben worden. Auf befehl ſeines hohen patronen überſetzte er dieſelbe in die Engliſche ſprache, und dedicirte ſie Ihro Königl. Mateſtät Georgio I. welche dedication von dieſem groſſen Könige auf das allergnädigſte aufgenommen worden. An. 1729. überfiel ihn ein febris acuta, an welchem er auch den 21. apr. in dem hauſe des Ritters Sloane verſtorben, welcher todesfall ſeinen patron ſo ſehr betrübet, daß er an ſeinen vatter geſchrieben: Er, der verſtorbene, war ſo nüchtern in ſeinem leben, ſo gelehrt, ſo fleißig, ſo höflich in ſeinem umgange, daß ich mich ſelbſt bey dieſem todes-fall höchſt unglückſelig ſchätze. *Manuſcript.*

Scheveling, ein bloſſes dorf, in dem mittägigen Holland, hart

hart an der seeküste gelegen, welches dadurch sonderlich bekannt worden, daß aus dem Haag, so nur eine stunde davon entfernt, ein überaus lustiger und mit gebackenen steinen gepflasterter fahrweg zwischen lauter ordentlich gesetzten bäumen, dahin gehet.

* Scheuerlinus, oder Scheurlius, (Johann) eines Rathsherrn sohn von Breslau, war in den geist- und weltlichen Rechten wohl erfahren, und wurde beyder Rechten Doctor, hernach Canonicus zu Augspurg, Trident, Breßlau und Liegnitz, Archidiaconus zu Glogau, und endlich des Breßlauischen Bischoffs, Johannis V. Vicarius und Officialis generalis in spiritualibus. Er starb den 2. apr. an. 1516. nachdem er einen Comment. de Uladislai Hungarorum & Bohemorum Regis, Silesiorum supremi Ducis, Exactionibus tributariis geschrieben, darinn er beweisen wollen, daß die geistlichen güter zu keinem weltlichen nutzen könnten verwendet werden. *Hanckius*, de Siles. indig. erud. c. 57.

* Scheufelein, (Johann) ein mahler, legte den grund im zeichnen und mahlen zu Nürnberg, seiner geburts-stadt, und zwar, wie gar gläublich ist, bey Albrecht Dürern, wie er ihn denn nicht allein in zeichnungen, sondern auch in seinen gemählden und holtzschnitten so accurat zu imitiren wußte, daß selbst die grösten kunst-verständige seine wercke vor Dürerische gehalten. Hierauf gab er von zeichnungen, gemählden, absonderlich aber von holtzschnitten eine ziemliche anzahl zu Nürnberg an das licht, verfertigte auch zu dem sogenannten Theuerdanck die holtzschnitte, und zoge zuletzt zu seinen freunden nach Nördlingen, wo er unter andern in der haupt-kirche an einem kleinen altar ein sehr treffliches gemähl, das die abnehmung Christi vom creutz vorstellet, und von vielem werth ist, denn auf dem Rath-hause in der sogenannten Bunds-stuben die belagerung von Bethulia in fresco gemahlet zum andencken hinterlassen, wiewol er bey dem letztern stück einen fehler darinn begangen, daß er der Assyrer läger, kleidungen und armaturen nach der bey den Teutschen dazumal gebräuchlichen art, und die bestürmung mit canonen angegeben. Er starb zu Nördlingen ungefehr um das jahr 1550. Doppelmayrs hist. nachr. von Nürnb. künstlern.

* Scheuplitz, sonst Weissenburg genannt, ein ehemaliges berg-schloß und Pfaltzgräfliche residentz in Thüringen, an der Unstrut, eine meile von Naumburg. Nahe dabey stehet man grosse aufgerichtete steine im walde, wo Graf Ludwig der Springer den Pfaltzgrafen Friedrich von Sachsen ermordet. Auf einem dieser steine stehet Ludov. XIII. Es wurde dieses schloß im jahr 1089. von des Pfaltzgrafen Friderici II. gemahlin Adelheiten zu einem Nonnen-kloster gemacht, worinn sie in die 20. jahr zur pönitentz, weil sie sich an ihrem gemahl versündiget, als Aebtißin gelebet. Schamelii beschreib. des Benedictiner-klosters zu Oldisleben, p. 4.

* Scheurer, (Frantz Ludewig) ein der begabtesten und fertigsten Prediger zu Rötenbach, und ein vatter des berühmten Samuel Scheurers, lebte im vorigen jahrhunderte, und gab bey unterschiedenen gelegenheiten, und auf ersuchen vornehmer personen, proben seiner geschicklichkeit an den tag, wie er sich denn unter andern über den aus 1. Sam. XIII. 9. ihm vorgeschriebenen text: dazumal war kein schmid mehr in Israel, einsmals mit verwunderung hören ließ. Er hat zwar eben wie sein sohn, der auch ein gelehrter Prediger war, nichts in öffentlichen druck heraus gegeben; doch haben beyde, und zwar der vatter in Teutscher, der sohn aber in Lateinischer sprache bey nahe auf 80. dicke bände theils in 4. theils in 8. welche allerhand erbauliche predigten und theologische tractaten, deren einige von ihnen selbst verfasset, andere zusammen gezogen, auch viele aus dem Englischen und Holländischen in das Teutsche übersetzt worden sind, im manuscripte hinterlassen.

* Scheurl von Defersdorf, ein altes adeliches geschlecht, ist um das jahr 1300. in Schwaben, in der gegend Lauingen und Gundelfingen angesessen gewesen, und zum theil bey zwey jahrhunderte allda verblieben, woselbst sie auch verschiedene geistliche stifftungen, als an. 1385. Conrad Scheurl einen jahrstag an Nicolaus-tag zu Gundelfingen ꝛc. verordnet. Laut einer von Bürgermeister und Rath zu Gundelfingen sub dato vi. junii 1526. ertheilten authentischen urkund: „Hat „Hans Schewrl der Alt genannt, und alle seine Vordern „bis auf Jne Wöß gefürt, in die Thurnier geritten mit „Schilt und Helm wie sich gebürt. Die habende briefliche „Urkunden der Schewrl Freyhaiten, seynd bey 40. Jarn un„gevehrlich in des alten Schewrls Hoffstatt verbrunnen, welche „der unerbawete Hoffstatt bis hewtigs Tags des Schewrls „Hoffstatt genannt ist.“ Um das jahr 1440. zog Albrecht Scheurl nach Breßlau, allwo er sich niederließ, und sowol als seine nachkommen in ansehnlichen geist- und weltlichen würden gestanden, wie die noch ietzo vorhandene monumenta in dasiger Dom- und Elisabethen-kirche mit mehrern erweisen. Nachgehends wurde Christoph Scheurl der I. dieses nahmens von seinem vormunde Leyla von Domnick nach Nürnberg geflüchtet, in welcher stadt er verblieben, und sich an. 1480. mit Helena Tucherin verheurathet. Dessen sohn Christoph Scheurl II. Kaysers Caroli V. Königs Ferdinandi I. auch Chur- und Fürstlich-Sächsischer Rath und Consiliarius Reipublicæ Norimbergensis, ist wegen seiner besondern geschicklichkeit in rathschlägen, verschickungen, und bey dem reformations-werck innerhalb und ausserhalb des Reichs berühmt gewesen. Von dessen sohn, Christoph Scheurl III. Præside der Nürnbergischen Dicasterien, wie auch Kayserlichem Bann-Richter und dessen gemahlin, Sabina Geuderin, stammen alle noch lebende Scheurl in Nürnberg ab, und haben die ansehnlichste ämter bekleidet, bis sie an. 1728. nebst andern in die zahl der Rathsherren-familien zu Nürnberg aufgenommen, und von dem Kayser Carolo VI. confirmirt worden. Carolus V. und König Ferdinandus I. vermehrten Christoph Scheurl II. das alte von seinen vorfahren angebohrne wapen, welches in einem silbernen pantherthier nach art des Steyrischen wapens, jedoch in rothem felde bestund, mit beysetzung eines güldenen querbalckens in blauem felde; denn eines güldenen helmes und zweyer nach dem Oesterreichischen wapen-schild blasonirten fähnlein; die taxa aber wurde propter bene merita & jus hospitii, wie die formalien lauten, auf ein gar geringes moderirt. Man kan hiebey nachlesen *Henrici Cunradi* Silesia togata, pag. 262. &c. *Kundmanns* Silesia in nummis p. 169. *Hanckius*, de Silesiis indigenis eruditis, p. 170. & 183. *Seckendorfii* historia Lutheranismi, lib. I. sect. XIII. §. 15. porro sect. XX. §. 42. & sect. LXI. §. 173. *Wagenseil*. de civitate Nor. p. 190. *Schwartzii* programma de an. 1715. ubi Norimbergenses de Academia Wittembergensi bene meriti, præmissum orationi de pace, & aliud de an. 1741. in quo VIII. epistolæ Lutheri recensentur. *P. J. Speners* op. Herald. P. spec. lib. I. c. 9. §. 35.

* Scheurl, oder Scheurlius, (Christoph) ein Rechtsgelehrter, war zu Nürnberg aus einem adelichen geschlechte, welches sich auch sonsten Scheuerlein genennet, den 11. nov. an. 1481. gebohren, und wurde, nachdem er zu Bologna studiret, Doctor und Professor der Rechte zu Wittenberg, ingleichen Kayserlicher und Chur-Sächsischer Rath, wie auch der Republick Nürnberg Consulent. Im jahr 1525. war er Vorsitzer in der unterredung, welche zu Nürnberg der religion wegen angestellet wurde, befand sich auch an. 1530. mit unter den Nürnbergischen Gesandten auf dem Reichs-tage zu Augspurg, als das bekänntnis dem Kayser daselbst übergeben wurde, und starb an. 1542. in seiner geburts-stadt. Er hat geschrieben: 1.) de Rebus gestis Alberti Ducis Saxoniæ; 2.) de Vita Ant. Cressensis; ingleichen 3.) Tr. de Sacerdotum & Ecclesiasticarum Rerum Præstantia, Leipzig 1511. in 4. welcher letzte in Pirckheimers wercken befindlich ist; 4.) Lib. de Laudibus Germaniæ & Ducum Saxoniæ, Leipz. 1508. in 4. 5.) Epist. ad Charit. Pirckhameram, Nürnberg 1513. in 4. 6.) Epist. ad Staupitium de Statu sive Regimine Reipubl. Noricæ; 7.) Dissert. 8.) Orat. 9.) Epist. ad Petr. Bernstein, 1580. u. a. m. *Freher*. in theatr. *Hanckius*, de Siles. indig. erud. in vit. Jo. Scheuerlini.

* Scheurläus, oder Scheurlius, (Laurentius) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Ulm den 7. aug. an. 1588. gebohren, und legte den grund seiner studien zu Tübingen und Straßburg, allwo er in dem 18. jahre seines alters die Magister-würde erhielt. Nicht lange darauf ward er Diaconus in Baden, ferner Hof-Prediger in Durlach, und endlich Pastor und Superintendent zu Creutznach in der Grafschafft Spanheim, von dar er aber auf anstiften der Reformirten nach zwey jahren wiederum vertrieben wurde. Hierauf machte ihn der Marggraf von Baden, Ernst Friedrich, zu seinem Hof-Prediger und General-Superintendenten, welche ämter er mit ruhm verwaltete, bis der Marggraf sich auf der Reformirten seite zu wenden anfieng, da er denn selbst abdanckte, und eine zeitlang ohne bedienung lebte, bis er endlich zum General-Superintendenten und Professor der Hebräischen sprache in Helmstädt bestellet wurde. Er starb daselbst den 13. aug. an. 1613. und hinterließ unter andern: Imperatorum Turcicorum Vitas; Disputationes; Leichen- und andere Predigten ꝛc. *G. T. Meyer*. monumenta Julia, p. 20.

* Scheurlius, (Heinrich Julius) ein Professor der Moral und Politic zu Helmstädt, nachdem er zuvor zu Leipzig Assessor der philosophischen Facultät gewesen, schrieb: 1.) Bibliographiam Moralem, Helmst. 1648. in 8. 2.) Dissert. Polit. Decadem, ibid. 1628. in 12. 3.) Statuam Mercurii ad optimos quosque Scriptores Latinos Viam monstrantem, Helmst. 1670. in 4. 4.) Descript. Bibliothecæ Augustæ Guelferbytanæ; 5.) Philosophiam Moralem, Helmst. 1642. in 8. 6.) Epitomen Theol. Moralis, ibid. 1650. in 4. 7.) Disp. de Divitiis deque Inventione & Usu Nummi; 8.) de Caussis Mutationum Rerumpublic. 9.) de Educatione & Institutione Juventutis; 10.) de Justitia & Jure, Helmst. 1646. in 4. wie auch noch viel mehr, und starb den 12. decemb. an. 1651. im 52. jahre. *Witte*, diar. biogr.

Scheyer, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Crain, welche vormals sich Ertz-Jägermeister (allem ansehen nach von Crain genennet. An. 1386. befanden sich unterschiedliche von derselben in der schlacht bey Sempach. Caspar von Scheyer wurde ein groß-vatter Erasmi, der an. 1547. als Ober-Hauptmann der grentz-vestung Zeng verstorben; dessen sohn Frantz zu Arnold, gieng an. 1589. als Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath mit tode ab, und hinterließ Erasmum, Rittmeister der Crainerischen Ritterschafft. Seifferts stamm-tafel der Herren von Pranck.

Scheyern, eine Benedictiner-Abtey in Ober-Bayern, un-

welt Pfaffenhoven, welche an. 1079. auf dem berge Wendelſtein geſtiftet, hernach in Viſchpachau, von dar aber an. 1079. auf das ſchloß Scheyern verlegt worden. Dieſes ſchloß iſt das ſtamm-haus der Pfaltzgrafen und Fürſten von Scheyern geweſen, derer hier in dieſem kloſter 120. ſollen begraben liegen. Arnolphus, ein ſohn des mächtigen Hertzogs Arnolphi Mali in Bayern, hat es erbauet, worauf deſſen nachkommen ſich davon genennet, bis es in gedachtes kloſter verwandelt, und Wittelsbach zur Pfaltzgräflichen reſidentz aufgebauet wurde. Aventinus gedencket eines volcks, die Scheyrer genannt, welches zu des Kayſers Auguſti zeiten um die Donau gewohnet, und ſeinen eignen König gehabt hat. Lucä Grafen-ſ. P. II. p. 554. Ertels Chur-Bayer. Atlas, P. II. *Tromsd.* geogr.

† Es wird auch Scheyren, Scheuer und Scheuren geſchrieben. Der erſte Abt dieſes kloſters war Erchenwold, welcher an. 1096. der ſtifterin deſſelben Hazigä, vormaliger gemahlin Grafen Otto von Scheyren, von dem berühmten Abt Wilhelm von Hirſchau, nebſt zwölf kloſters-brüdern zugeſchickt worden. Als die Grafen von Scheuern zu ſtiftung dieſes kloſters einige güther hergegeben, ſoll ſich Graf Arnold von dieſer familie darwider geſetzt, ſeinen handſchuh in die luft geworfen und geſagt haben: Ihr teufel, nehmt ihr meinen part für euch. Unter den Fürſten von Scheuern ſind ferner zu mercken, Berchtold des ältern, und Hermann des jüngern Arnolphi bruder, deren ſchweſter Judith mit Hertzog Heinrich von Bayern vermählt geweſen. *Cruſii* annal. *M. Steinmeyr.* MSct.

SCHIAIS, oder SCHIITES, der nahme einer Mahomedaniſchen ſecte in Perſien, deren anhänger den ſogenannten Sunnis, das iſt, den Türckiſchen Mahomedanern, ſpinne-feind ſind. Schiah oder Schiat heiſſet in der Arabiſchen ſprache ſo viel als eine verſammlung; wenn man Al darzu ſetzet, daß man z. e. ſagt Al-Schiat, ſo verſtehet man dadurch die nachfolger des Hali. Es verwerffen nemlich die Schiais die drey erſten nachfolger des Mahomeds, nemlich Abubeker, Omar und Oſman, und ſagen, daß ſelbige ihrem Propheten Mahomed mit unrecht ſuccediret, weil die ſucceßion deſſen ſchwieger-ſohne, dem Haly, gehöret habe. Sie geben vor, daß die wahre ſucceßion des Mahomeds zwölf Hohepriester in ſich begreiffe, unter welchen der erſte gedachter Haly, der letzte aber Mahomed-el-Mohadi Saheb-Zaman geweſen. Von dieſem, gleichwie auch von dem Hali, glauben die Perſianer, daß er nicht todt ſey, ſondern wieder in die welt kommen werde, dahero vermachen ihm einige in ihrem teſtamente häuſer voller hausrath, und ſtälle, ſo mit pferden angefüllet ſind, damit es ihm an nichts gebrechen möge, wenn er wiederum in die welt kommen werde, ſeine religion zu vertheidigen. Inſonderheit halten ſie für ihn allezeit ein ſchön pferd geſattelt in der moſchee zu Cuſa. Andere glauben, daß er in einer grotte unweit Cuſa ſey, allwo er bis an den tag des gerichts bleiben, und ſodann heraus kommen werde, alle völcker zum Alcoran zu bekehren. Noch andere ſtehen in den gedancken, daß Mahomed, des Haniſe ſohn, wieder kommen werde, welcher, ihrem vorgeben nach, noch immerfort auf dem berge Radua leben ſoll, von dannen er kommen werde, die erde mit frömmigkeit und gerechtigkeit anzufüllen. Endlich giebts auch einige, welche die zukunft eines Mahomeds erwarten, welcher ihr letzter König ſeyn werde nach der weiſſagung ihres Propheten, da er ſpricht: die welt wird ſo lange ſtehen, bis daß ein König aus meinem geſchlechte und meines nahmens über die Araber herrſchen wird. Dieſe ſecte der Schiais-Mahomedaner hat in dem Oſt-Indianiſchen Königreiche Golconda die oberhand; gleichwie die Sunnis in dem Reiche des Moguls und in Viſapour. Die Schiais halten nur die deutlichen und ſchlechten gebote des Mahomeds; die Türcken aber beobachten über dieſes noch unterſchiedliche andere neben-dinge, ſo eben in dem Alcoran nicht geboten ſind. *Tavern.* voiage de Perſe. *D'Herbel.* biblioth. Orientale.

Schiatti, eine inſul auf dem Archipelago, an der küſte von Europa, iſt von dem vorgebürge Verlichi in Macedonien, ſo vor alters Magneſia genennet wurde, durch einen canal, der nur eine meile breit, abgeſondert. Sie hat viel ſichere häfen. Der beſte darunter, welcher den meiſten zuſpruch hat, iſt der hafen St. Georgii. Nicht weit von ſelbigem liegt die ſtadt St. Georgii auf einem berge. Dieſe inſul hat ſehr wenig einwohner, weil ſie von den Chriſtlichen ſee-räubern oft verunruhiget wird. Es wohnet faſt niemand darauf, als einige Griechiſche Mönche. Sie hat ſehr viel holtz und waſſer, wie auch wilde ziegen und haſen.

* Schiavone, (Andreas) ein Italiäniſcher mahler des 16. jahrhunderts, war von armen eltern gebohren, welche ſich aus Sclavonien nach Venedig gewendet, und daſelbſt niedergelaſſen hatten. Er brachte ſich in dem mahlen gar bald eine groſſe nettigkeit zuwege, und wußte inſonderheit die farben vortreflich anzuwenden, daher auch Tinnoret zu ſagen pflegte, daß kein mahler wäre, welcher nicht ein ſtück von des Schiavone arbeit haben müſte. Nichts deſtoweniger wollte man ſeine wercke nicht gantz und gar ohne fehler halten, weil er in dem zeichnen nicht allzu weit gekommen war. Titian ließ ihn nebſt andern mahlern an der St. Marcus-bibliotheck arbeiten, wobey er auch noch viele andere wercke verfertigel, ob er gleich deswegen niemals reicher worden. Man hat auch ſeine gemählde erſt nach ſeinem tode recht hoch zu ſchätzen angefangen. *Felibien*, entret. ſur les vies des Peintres.

* Schickardus, (Martin) ein Doctor der Rechten von Naſſau-Siegen, war lange Profeſſor beyder Rechten zu Heidelberg, darnach zu Deventer, ſchrieb: 1.) Jus Inſtitutionum Juſtiniani in XX. Diſpp. Herborn 1614. in 8. 2.) Logicam Juridicam, Herborn 1615. in 8. 3.) 2. Commentariolos de Principiis Juris & ad Fragmentum Legum duodecim Tabularum, ſo mit dem vorigen zuſammen gedruckt; 4.) de Modis amittendi Feudum, Marp. 1625. in 4. und ſtarb den 9. may an. 1636. im 57. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Schickardus, (Philipp) war anfänglich, und von an. 1602. bis 1608. Paſtor zu Brackenheim, nachgehends Ephorus zu Göppingen, und endlich Abt und General-Superintendent zu Adelberg, ſtarb zu Göppingen im exilio an der peſt im jahr 1633. Von ſeinen ſchriften, die er hinterlaſſen, ſind bekannt: 1.) Predigten über der Buß und Bekehrung eines Jünglings, welcher ſich dem böſen feind auf ſieben jahr lang mit leib und ſeel ergeben hat, Stuttgard 1615. in 4. 2.) Abend-licht oder drey Chriſtliche Predigten, aus dem 14. cap. Zacharid, Franckf. *Fiſcblini* biograph. vir. ill. ſuppl. ind. III. p. 186.

Schidlov, eine nahe bey Chmielnic, in Ober-Podolien, gelegene ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, welches König Caſimirus III. erbauen laſſen. Es führet ein adelich geſchlecht von dieſem orte den nahmen Schidlowitz, von welchem abſonderlich Chriſtophorus bekannt, der an. 1532. als Polniſcher Oberſter Reichs-Cantzler, mit tode abgegangen. Er hat mit Eraſmo Roterodamo und andern Gelehrten correſpondiret. Johannes, Hertzog zu Münſterberg und Oels, hat an. 1536. ſeine tochter Chriſtinam zur gemahlin genommen. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. I. *Buchholtz.* ind. chron.

* Schiebel, (Johann Georg) ein Kayſerlicher gecrönter Poet von Dreßden gebürtig, war Rector und Cantor zu Radeburg, ſchrieb: 1.) Amœnitates Hiſtoricas; 2.) Secretum Secretorum, omnes Homines quamprimum pios efficiendi; 3.) Conſiderationem politicam de Diſciplina Juventutis, in Teutſcher ſprache; 4.) Enochs Göttliches Leben, Dreßden 1679. in 12. 5.) Emblematiſcher Schau-ſaal, Nürnberg 1684. in 12. 6.) Hiſtoriſches Luſt-haus, in zwey th. Leipzig 1686. in 8. 7.) Andächtige Wittwe, Wittenb. 1694. in 12. 8.) Andächtige Jungfer, ibid. 1694. in 12. 9.) Theologiſch Bedencken von der peſt in einem Send-ſchreiben an einen guten Freund eröfnet, 1680. in 4. 10.) Ermunterung zur Frömmigkeit, Dreßden 1732. in 8. 11.) Hiſtoriſcher Schauplatz; 12.) Gebät-buch nebſt unterſchiedenen Liedern, welche er ſelbſt verfertiget. Hinterließ auch ein Chronicon manuſcriptum von Radeburg, und ſtarb den 2. may an. 1684. *Witte*, diar. biogr.

* Schiebelius, (Daniel) ehemaliger Prediger zu Groſſen-Saltza, wie auch zu Staßfort. Von ſeinen ſchriften ſind bekannt: 1.) Verhör- Probier- Abſchieds- und Anzugs-glöcklein, oder vier Predigten, als Gaſt- Prob- Valet- und Antritts-Predigt, Magdeburg 1621. in 4. 2.) Sal Terreo-Myſticum, i. e. Theologiſcher Bericht vom Saltz, und was für überaus groſſe gehemnis GOtt durch das ſaltz abgebildet, nach anleitung Matth. V. 13. in ſieben Predigten, Magdeburg 1620. in 4. Prätorii homil. bücher-vorrath, ind. auth.

Schieck, eine adeliche familie in Meiſſen, welche heut zu tage ihre güther meiſtens in der Delitzſcher pflege hat. Conrad Schieck hat als Amtmann (ſo heut zu tage Amts-Hauptmann heiſt, und eine adeliche charge ſchon in den ältern zeiten geweſen,) zu Burgau an. 1389. einen zeugen abgegeben, als Henricus von Vanre oder Fahner die verwaltung der Vogtey Windberg in Thüringen aufgegeben. Um das jahr 1629. iſt Alexander Schieck als Dom-Dechant zu Meiſſen und Stifts-Rath zu Wurtzen bekannt geweſen. *Bayer*, in geogr. Jenenſi p. 259.

Schieck, (Erhard) gebürtig aus dem ſtädtlein Steckborn im Thurgöw, wurde an. 1585. Pfarrer zu Bütticken im Zürich-gebieth; hat ſich ſonſt in ſprachen und der poeſie treflich hervor gethan. Er hat geſchrieben: Carmen Hebraicum encomiaſticum in librum Mecænatis ſui G. Stukii; Græcum Invectivum in librum de Concordia Smidelini; Evangelia Lucæ & Johann. Hebr. verſa; Oration. Græcam de Variet. Donorum; Leemanni Inſtitut. Relig. Chriſt. Hebr. verſam; Regulam diſponendi Diem naturalem in legitimas Actiones, Poeticè. Latinè, Græcè & Hebraicè; Carmen Hebraicum de Chriſti glorioſa Victoria. *Dyrſteler.* *

Schiedam, eine nicht allzu groſſe, doch ſtarck bewohnte ſtadt in Süd-Holland, eine meile unterhalb Roterdam, gelegen, welche die neunte unter den 18. ſtädten iſt, deren Deputirte bey der verſammlung der Staaten von Holland erſcheinen dürffen. Nahe bey dieſem orte fällt der canal, die Schie genannt, der bey Delft ſich anfängt, in einen arm der Maas, welchen man die Merve nennet.

Schiefer, eine anſehnliche und alte Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche nebſt andern güthern die 2. meilen von Linz gelegene Herrſchafft Freyling beſitzet. Sie hat ſich auch in dem XVII. ſæculo in Schleſien ausgebreitet, allwo ſie in dem Fürſtenthum Neiſſe die Herrſchafft Laſſoth an ſich gebracht. Ludovicus, der um das jahr 1200. gelebet, war ein groß-vatter Rudolphi, welcher an. 1125. die kirche und Lazareth zu Efferdingen geſtiftet, welche fundation deſſen nachkommen von zeiten zu zeiten vermehret. Bernhard war an. 1554. Kayſerl. Rath. Johann Carl, Kayſerl. Oberſter, wurde an. 1645. in dem treffen bey

der Jancwitz von den Schweden gefangen. George Siegmund, Kaysers Leopoldi Cammerherr, hat nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelini* stemmat. P. III. Lucä Schles. chron. Spener. hist. insign. lib. II. c. 81. *Wurmprand.* collect.

*Schieferdecker, (Johann) ein Lutherischer Theologe und Prediger, war zu Zeitz an. 1631. den 7. dec. gebohren, allwo sein vater gleiches nahmens ein ansehnlicher bürger und maler, die mutter aber Susanna Emmerlingin von Zwickau war. Er studirte zu Leipzig, und disputirte an. 1661. daselbst de aeternitate Creaturæ naturali & obedientiali in Ordine ad potentiam Dei ordinatam & absolutam, ward nachgehends Rector und Professor am Gymnasio zu Weissenfels, allwo er an. 1669. eine disputation de Vero schrieb, starb endlich an. 1700. daselbst als Superintendent und Kirchen-Rath, und hinterließ ausser gedachten noch verschiedene gelehrte disputationen und andere schrifften. Mit seiner frauen, Annen Dorotheen, Dr. Johann Olearii, Ober-Hof-Predigers und Hochfürstl. Beichtvaters zu Weissenfels, tochter, hat er einen sohn erzielet, mit nahmen Johann David, von dem ein besonderer articul folget.

*Schieferdecker, (Johann David) ein sohn Johann Schieferdeckers, von dem der vorhergehende articul lautet, erblickte im jahr 1672. den 9. nov. zu Weissenfels das licht der welt, und man spürte gar bald an ihm ein ausserordentlich fähiges naturell, welches seine eltern durch ihre sorgfältige erziehung noch mehr zu bessern suchten. Er wurde daher von jugend auf nicht nur zur gottesfurcht und erkänntnis der Christlichen lehr-puncte, sondern auch zu erlernung der sprachen und freyen künste angeführet, und in dieser absicht sowol einigen geschickten Privat-lehrern anvertrauet, als auch in die öffentliche stadt-schule geschickt, worinn er es wegen seines vortreflichen kopfs allen seinen mitschülern zuvor that. Der damalige Rector Hüffler, dessen unterweisung er sich vornemlich bediente, konnte sich über seine fähigkeit nicht genug verwundern, weil er ohngeachtet seines zarten alters es nicht nur in der Lateinischen sprache zu einer grossen vollkommenheit brachte, sondern auch die Griechische, Hebräische, Chaldäische, Samaritanische, Syrische und Arabische sprache dergestalt begriffe, daß er sich in gegenwart vieler gelehrten leuthe mit verwunderung darinn hören lassen konnte; wie er denn schon als ein knabe von acht jahren mit vielem beyfall perorirt hat. Im jahr 1688. verließ er die stadtschule, nachdem er de Bello Juvenum in Academica Vitia seine abschieds-rede gehalten. Er begab sich auf das Fürstliche Gymnasium Augusteum, allwo er unter der anführung der damaligen öffentlichen Lehrer seinen fleiß verdoppelte. Es waren solches nicht nur sein selbst eigener vatter, sondern auch Joachim Laurentius, Christoph Ständer, Christian Schütze und Johann Michael Gutbier, welche insgesamt vielen fleiß an ihn wandten, und ihn dadurch in den stand setzten, daß er nach zwey jahren, in dem 18. jahre seines alters, mit sonderbarem ruhme auf die Universität Leipzig ziehen konnte, nachdem er vorher zweymal öffentlich disputirt hatte, nemlich einmal unter Ständern de Excommunicationibus Judæorum, und das andere mal unter Gutbieren, de Sibyllis earumque Oraculis. Im jahr 1690. langte er zu Leipzig an, allwo er in den philosophischen wissenschafften Otto Mencken, Heßhusen, Pfautzen und Friderici, in den theologischen aber Johann Olearium, Alberti, Carpzoven und Schmidten, zu seinen anführern erwehlte. An. 1691. ward er Baccalaureus der freyen künste, und an. 1692. Magister, nachdem er wenig tage vorher unter Friderici de titulis Doctorum Judaicorum disputirt hatte. Er habilitirte sich hierauf noch in diesem jahre durch eine öffentliche disputation, von welcher er selbst vorsitzer war, welcher eine andere im folgenden jahre nachfolgte. Hierdurch erlangte er erlaubnis, der studirenden jugend mit seiner gelehrsamkeit zu dienen, und sonderlich derselben in den Morgenländischen sprachen, darinn er es zu einer grossen vollkommenheit gebracht hatte, unterricht zu geben, welches mit vielem beyfalle geschahe. Damit er auch mit der zeit eine stelle in der philosophischen Facultät bekommen möchte, disputirte er zweymal pro loco. Jedoch, er war zu etwas anders bestimmt. Denn nachdem er 8. jahr mit vielem ruhme zu Leipzig zugebracht hatte, wurde er von dem Durchlauchtigsten Hertzoge Johann George im jahr 1698. zum Professor der Gottsgelehrtheit an das Gymnasium nach Weissenfels beruffen, welche stelle bisher sein vatter bekleidet, solche aber in ansehen seiner niedergelegt hatte. Damit er nun diesem amte mit desto mehrerm ansehen vorstehen möchte, begab er sich noch in diesem jahre nach Jena, und hielt um die Doctor-würde bey der theologischen Facultät an, die ihm auch verliehen wurde, nachdem er vorher den 8. aug. unter dem vorsitze D. Valentin Veithems de Fœdere Dei cum Abrahamo symbolico ex Gen. XV. 9. 10. 17. 18. pro Licentia disputirt hatte. Er bestand in dem examen dergestalt wohl, daß der damalige Decanus, D. Friedemann Bechmann, nachgehends in seinen tisch-purschen gesprochen, sie hätten jetzo einen Candidaten examiniret, der so gelehrt und geschickt geantwortet, daß er gestehen müste, er habe dergleichen noch niemals vor sich gehabt. Nachdem er sein neues amt mit einer öffentlichen rede angetreten, erwies er sich von der zeit an in allen stücken als einen fleißigen und geschickten Lehrer. Er docirte, perorirte und disputirte, nachdem es die umstände der zeit mit sich brachten. Uber die Medullam Augustanæ Confessionis hat er zwantzig mal, und über die gantze Theologie acht und zwantzig mal disputiret, auch zwey besondere dissertationen öffentlich vertheidiget, vieler gelehrten Programmatum zu geschweigen, die er bey vielfältiger gelegenheit geschrieben. Er gab dabey einen guten Poeten und Lieder-Dichter ab, wie hievon die vielen proben ein zeugnis ablegen. Es war zu beklagen, daß er nicht zu einem höhern alter gelanget, weil er der kirchen und studirenden jugend noch viele nützliche dienste geleistet haben würde. Denn es gefiel GOtt, ihn in der helfte seiner tage wegzunehmen. Er hatte sich schon lange mit dem scharbock geschleppet, als er den 5. jun. an. 1721. da er eben im begriff war eine reise zu dem Hertzoge nach Sangerhausen zu thun, von einem ungewöhnlichen schauer und mattigkeit überfallen wurde. Er muste sich zu bethe legen. Die kranckheit nahm die folgenden tage überhand, und verwandelte sich in ein hitziges fieber, zu welchem das weisse friesel kam, an welchem er den 11. jun. abends um halb 7. uhr seinen geist aufgeben muste. Er bereitete sich sehr erbaulich zu seinem ende, ließ sich noch kurtz zuvor das heilige Abendmahl reichen, und seufzete fleißig aus dem grund-text die worte Assaphs: ואני תמיד עמך d. i. Dennoch bleib ich stets an dir, Ps. LXXIII. 23. Er hat sein alter nicht viel über 48. jahr und 8. monate gebracht, sein leben aber in unverehlichtem stande geführet. Es wurde ihm auf Hochfürstliche verordnung am 14. jul. zu Weissenfels ein solennes leichen-begängnis gehalten. Seine schrifften sind: 1.) Tractate: *a*) Grammatica Arabica breviter ac succincte ad captum nostratium accommodata, Zeitz in 12. *b*) Grammatica Turcica breviter & succincte ad captum nostratium accommodata, ibid. in 12. Es ist weder bey dieser noch der vorhergehenden grammatic das jahr des drucks darzu gesetzet worden. Die Arabische grammatic bestehet aus dreyzehen, und die Türckische aus zehen bogen. Beyden ist die dissertation: de Fructibus Linguæ Arabicæ, die der author den 7. dec. an. 1692. zu Leipzig gehalten, vorgesetzet worden. Er folget in denselben den lehrsätzen des Th. Erpenii und Jac. Golii, die er kürtzer zusammen gezogen, und manches besser erläutert hat. *c*) Nucleus Institutionum Arabicarum enucleatus, variis Linguæ Ornamentis atque Præceptis Dialecti Turcicæ illustratus, ibid. 1695. in 12. Es scheinet dieses ein neuer titul zu seiner Arabischen und Türckischen grammatic zu seyn. Sie ist dem damaligen Churfürsten von Sachsen und beyden Hertzogen von Weissenfels und Zeitz dediciret. *d*) Erneuertes Gedächtnis des Weissenfelsischen Zions, oder eigentliche Beschreibung der Pfarr-kirche zu U. L. F. in Weissenfels, Weissenfels 1703. in 4. Es enthält diese kleine aus 5. bogen bestehende schrift so viel merckwürdiges, daß Schöttgen einen umständlichen auszug davon seiner diplomatischen nachlese der historie von Ober-Sachsen, P. VIII p. 650. u. f. einverleibet hat. 2.) Dissertationes. *Supplem. ad Acta Erudit.* tom. X. p. 368. Leipz. gel. Zeit. 1732. p. 283. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrt. P. II.

Schieffelbein, eine stadt nebst einem schlosse, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen den Pommerischen grentzen an dem flusse Rega, allwo der Johanniter-orden eine Comthurey hat, so nach Sonneburg gehöret. Der Comthur ist allezeit Churfürstlicher Landvogt in dem Schieffelbeinischen und Dramburgischen kreise. An. 1630. wurde dieser ort von den Kayserlichen fast gantz abgebrannt. Brands Staats-geogr.

Schieland, wird von dem oberwehnten canal Schie, eine ziemliche gegend in dem mittägigen Holland genennet, welche an Delfland und Rhynland, wie auch an die flüsse Merwe und Yssel grentzet, und 11. bis 12. Holländische meilen im umkreise hat. Die städte Rotterdam und Schiedam, ingleichen Delfshaven und viel geringere örter liegen darinn; auch wird von einigen die stadt Gouda dazu gerechnet.

*Schiele, (Johann Georg) ein Medicus aus der andern helfte des 17. jahrhunderts, von welchem folgende schriften bekannt, als: 1.) Practicirter Blumen-Gart, worinn angezeigt wird, wie die tulpen, nelcken, königscronen, allerhand lilien, violen, rosen, wie auch majoran und roßmarin lustbarlich und nützlich zu pflantzen seyn, alles mit philosophischen rationibus und vernunft-reguln sowol zu dero mangel und gebrechen als zu dero increment und fortschub bewiesen und dargethan, Ulm 1678. in 12. und wieder aufgelegt, ibid. 1696. in 12. 2.) Bibliotheca enucleata s. Aurifodina Artium & Scientiarum omnium, Wien 1679. in 4. 3.) Europäische Schand- und Laster-Chronick, Ulm 1674. in 12.

*Schieringer, hieß eine partey des volcks in Ost-Frießland, welche, nebst der andern, die Vetkoper genennet wurden, um das jahr 1498. grosse unruhe im lande anrichteten. Albert der muthige, Hertzog zu Sachsen, der um diese zeit zum Erb-Statthalter gedachter provintz ernennet ward, ließ sich äusserst angelegen seyn, dieselbe zu stillen. *Ubbo Emmius*, rer. Fris. lib. XXII. *Chytræus*, hist. Sax. lib. III. p. 99. Ehrenspiegel, lib. VI. c. 2. n. 3. Müllers Reichs-tags-theatr. P. II. vorstell. IV. c. 48.

Schiermonckooge oder Schiermond, lat. Monicoga, ist eine kleine insul, nahe bey der küste von Gröningen und West-Frießland, zu welcher letztern provintz sie gerechnet wird, zwischen den insuln Ameland und Bosch gelegen.

Schierstädt, ein altes adeliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, von welchem Bertram an. 1263. und Johann an. 1284. dem kloster Meringen jeder ein hufe landes geschencket. Ein anderer, nahmens Johann, des Ertz-Bischoffs zu Magdeburg

burg Theodorici Oberſter, iſt an. 1366. in der ſchlacht mit dem Biſchoffe zu Hildesheim gefangen worden. Bernhard Friedrich war um das jahr 1642. Schwediſcher General-Major. Sein ſohn gleiches nahmens, gieng an. 1675. in ſeinem quartier zu Mergentheim in Francken mit tode ab, nachdem er 61. jahr gelebet, und davon 42. in kriegs-dienſten zugebracht hatte. Er war der älteſte Chur-Brandenburgiſche Oberſte zu pferde und Anhältiſcher Land-Rath. Der älteſte von ſeinen ſöhnen, Auguſt Friedrich, war Anhältiſcher Rittmeiſter, danckte aber ab, und ſtarb an. 1692. Er hinterließ vier ſöhne, die waren Friedrich Chriſtoph, Auguſt Anton, Carl Chriſtoph, und Auguſt Friedrich. **Beckmanns Anh. hiſt. lib. VI. Pufendorffs** kriegs-geſchichte.

*Schiferer, (Michael) ein gelehrter Ungar von Carpona, in der Grafſchafft Zolnock gelegen, ſtudirte auf verſchiedenen ausländiſchen Univerſitäten, und erwarb ſich in den Rechten keine geringe wiſſenſchafft, legte auch an. 1614. zu Jena in einer öffentlichen diſſertation, die er de Origine & Poteſtate S. R. Imperii Electorum überſchrieben, eine probe davon ab. Es iſt ſolche nachgehends dem Nucleo Juris, den er ebenfalls heraus gegeben, einverleibet worden, ſie ſtehet auch vol. II. Diſſertatt. Hiſtor. Jurid. Polit. welche Conrad Birmann geſammelt, und unter dem titul: S. Imperii Rom. Germ. Jus publicum, zu Hanau 1614. in 4. ans licht geſtellet. *Czwittinger.* ſpecim. Hungar. litter.

Schiſſe, (Ritter-orden von dem) in Franckreich, ſoll von dem heiligen Ludwig, Könige in Franckreich, um das jahr 1269. in Sicilien ſeyn geſtiftet worden, als er nach Africa abgereiſet. Die Ritter trugen eine kette, an welcher doppelte ſchräge halbe monden von ſilber hiengen, wie auch ein oval, woran ein golden ſchiff zu ſehen war. Es iſt aber bedencklich, daß Joinville, ſo dieſes Königs reiſe-gefährte geweſen, und ſein leben weitläuftig beſchrieben, von dieſem orden gar nichts erwehnet, der es doch, weil er geringere begebenheiten aufgezeichnet, vor allen dingen hätte thun ſollen. *Gryphius*, von geiſt- und geiſtlichen Ritter-orden.

Schiffenberg, eine Commenthurey in Heſſen, dem Teutſchen orden zu Marpurg gehörig, iſt ehemals ein kloſter geweſen, und an. 1140. von einer Gräfin von Gleiburg geſtiftet worden, nachmals aber an die Teutſchen Ritter kommen. **Winckelmanns** beſchreib. Heſſen.

*Schiffmann, (Joſeph) ein Schweitzeriſcher Medicus von Lucern gebürtig, lebte zu Venedig gegen ausgang des 17. jahrhunderts, und ſchrieb ein practiſches werck unter dem titul: Corpus Juris Medicinalis in tres libros diviſum, quo Medicus Naturæ accuſantis & Morbi accuſati Judex propoſitas Lites dirimere ſciat, wovon Liber primus de Morbis Capitis zu Venedig 1679. in 4. gedruckt worden. Ob aber die folgenden auch zum vorſchein kommen, iſt nicht bekannt.

Schifordegher, (Caſpar) von Wilckau, ein berühmter Schleſiſcher Rechtsgelehrter. Er ward gebohren zu Breßlau an. 1581. und bediente eine Königliche Amts-Advocaten-ſtelle bey den Fürſtenthümmern Schweidnitz und Jauer. Damals machte Antonius Faber, der Präſident in Savoyen, groß aufſehen mit ſeinen ſchriften, vor den auch unſer Schifordegher ſolchen äſtim faſſete, daß er ſich ohngeachtet der vielen feinde des Fabri, öffentlich vor ihn erklärte, und nicht nur ad Fabrum, und zwar im 26. jahre ſeines alters, zu ſchreiben anfieng, ſondern auch ſelbſt nach Turin reiſete, ſeinen groſſen clienten zu ſehen. Er ſtarb zu Breßlau an. 1631. den 17. mertz, und hinterließ Diſputationes forenſes ad Antonium Fabrum; Controverſiarum forenſium Libr. II. &c. *Witte*, in diar. biogr.

Schikardus, (Wilhelmus) ein gelehrter mann zu anfang des XVII. ſæculi, hatte ſich von jugend auf die Ebräiſche ſprache angelegen ſeyn laſſen; er lag aber mit ſeiner gelahrtheit eine zeitlang verborgen, bis man ihn von Hereberg, einer in dem Hertzogthum Würtemberg gelegenen ſtadt, nach Tübingen, und alſo aus der finſternis an das licht zoge, und allda zum Profeſſor der Hebräiſchen ſprache machte. Nachdem er nun gewahr wurde, daß man ohne die hülffe des Rabbiniſchen, und ſonderlich der Syriſchen und Chaldäiſchen ſprache, im verſtande des Hebräiſchen nicht recht fortkommen könne, ſo erlernte er dieſelben mit groſſem ernſte, und laſe mit unermeßlichem fleiß alle Rabbiniſche ſchriften, ſo viel er deren bekommen konnte, mit bedacht durch, ſtudirte auch noch dazu das Arabiſche, Türckiſche und Perſiſche. Wobey am meiſten zu verwundern, daß er hierinn faſt alles ſeinem eigenen fleiß und nachdencken zu dancken gehabt. Ob er nun wol mit dieſer ſeiner wiſſenſchafft in ſprachen der gelehrten welt allerdings genutzet, ſo würde er doch noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die Profeſſio Matheſeos, ſo ihm hernach anvertrauet wurde, daran gehindert, als welche er mit gleichem fleiſſe zu treiben und zu lehren ſeiner ſchuldigkeit zu ſeyn erachtete. Hierbey war er ſo geartet, daß er blos anderer erfindungen und manieren nachzudäten vor ſich gar nicht anſtändig hielt, und dahero das joch der gemeinen Mathematic von dem halſe zu werffen befliſſen war. Er ſoll der erſte ſeyn, welcher der jugend zum beſten eine manier die theorias planetarum leichter und glücklicher zu begreiffen erfunden: indem er gewieſen, wie man die gantze Aſtronomie des Copernici mit dem bloſſen circul und lineal entweder mechaniſch reſolviren, oder durch zahlen ausrechnen könne, welches er die gemahlte Matheſin zu nennen pflegen, und ſeinen vertrauten gewieſen hat. So hat er auch durch eigene erfindungen, dabey er aber anderer obſervationes mit zu hülffe genommen, eine neue theoriam lunæ verfertiget, und gewieſen, wie man die finſterniſſe nur durch drey gegebene lineas contingentes leicht ausmeſſen könne, wovon die Geometræ bisher nichts gewußt hatten. In der Optic hatte er es auch ziemlich weit gebracht, indem er die den Opticis unbekannte lehre de Natura & Quantitate Refractionum durch die erfahrung, worzu ihm ſein durch ſubtile arbeit verderbtes und blödde gemachtes rechtes auge gelegenheit gab, gelernet. Wodurch er denn nicht nur bey den gelehrteſten männern, ſondern auch bey Fürſten, groſſe hochachtung erwarb. Er würde aber ohne zweifel es noch höher gebracht haben, wenn ihn nicht an. 1635. die peſt aus der welt geriſſen hätte. Unter ſeinen gedruckten ſchriften ſind: Bechinat Happeruſchim, h. e. Examen Interpretationum Hebraic. in Geneſin, quas vel Paraphraſtæ Chaldæi, vel Cabbaliſtæ, vel Thalmudiſtæ, vel Rabbini, vel noſtrates quoque Judæi ſupra ſacrum contextum contulerunt; Horologium Hebræum; de Jure Regio Judæorum; Diſputationes duæ de Rebus Aſtronomicis; Aſtroſcopium pro facillima Stellarum Cognitione noviter excogitatum; Ephemeris Lunaris in folio patenti; de Mercurio in Sole viſo, ſeu Reſponſum ad duas Gaſſendi Epiſtolas; Modus Ratioque Tabulas geographicas longe certius, quam fit vulgo, conficiendi; Hiſtoria Purim; Deus orbus Saracenorum; Taarich, ſive Series Regum Perſiæ per annos fere 400.; Alphabetum Davidicum, ſeu Comment. in Pſalm. XXV.; Paradiſus Saraceno-Judaica; Deſcriptio prodigioſi Chalmatis anni 1630.; Tractatus de Globo ſeu Pila ignea, quæ an. 1624. totum tractum ſuperioris Germaniæ pervolitavit; Topographia Würtembergiæ tabb. VIII. &c. Von manuſcriptis hat er unter andern folgende hinterlaſſen: Canones Geographicos Iſmaëlis Abulfedæ ex Arabico Sermone translati cum Commentariunculis; de Nummis Hebræorum; Grammatica Arabica; Theoremata Optica; Commentatio de Refractionibus. *Spizelius*, in templo honoris reſerato. *Freherus*, in theatro viror. erudit. clarorum p. 1528. ſeqq. *

† Er war in dem Würtembergiſchen ſtädtlein Herrenberg (nicht Hereberg) den 22. apr. an. 1592. gebohren, und ſtarb den 23. oct. an. 1635. An. 1606. kam er nach Bebenhauſen, allwo er in dem folgenden jahre unter die Fürſtliche Alumnos iſt aufgenommen worden. An. 1609. ward er Baccalaureus, und an. 1611. Magiſter, an. 1614. Diaconus zu Nürtingen, von dannen er (nicht von Hereberg) an. 1619. in dem auguſtmonat Profeſſor zu Tübingen, und zugleich Rector Contubernii worden. Er hat auch verſchiedene Europäiſche ſprachen, als die Franzöſiſche, Italiäniſche und Spaniſche verſtanden. Sein leben hat Zacharias Schäffer in einer nachgehends gedruckten leichen-rede ausführlich beſchrieben. Siehe ferner *Baltb. Viaſſii* Apotheoſ. Schikardi am ende der briefe Schikardi und Berneggeri, Straßb. 1673. in 12. *Witte*, vitæ Philoſ. p. 367. *Konig.* bibl. V. & N. *Reimmann* hiſt. lit. Germ. P. III. p. 233. 417. 533. *J. C. Speidelii* vita Schikardi Grammaticæ Hebr. præf. Tub. 1731. in 8.

Schikfuß, (Jacob) von Neuendorff, Kayſerlicher, wie auch Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Rath und Kayſerlicher Ober-Fiſcal in Schleſien, ein Hiſtoricus und Rechtsgelehrter zu anfang des XVII. ſæculi, war zu Schweidnitz in Schleſien, da ſein vatter Bonaventura Schikfuß Bürgermeiſter war, an. 1574. den 21. jan. gebohren. Er war erſtlich nur Notarius bey der Univerſität Franckfurt an der Oder, erlangte aber dabey die freyheit, collegia privata zu halten; da er ſich denn durch ſeinen fleiß bey den damals aus Schleſien daſelbſt ſtudirenden Standes-perſonen in gutes anſehen ſetzte. Hierauf ward er an. 1604. Rector an dem Gymnaſio zu Brieg. Dieſem amte nun ſtund er eine zeitlang recht und rühmlich vor, alſo daß, obſchon an. 1607. faſt ein jahr die lectiones publicæ wegen der eingeriſſenen peſt eingeſtellet waren, ſich doch an. 1608. die weggezogene jugend in noch gröſſerer menge wieder einfand. Wie denn ſelbiges jahr 14. Baronen und über 100. Edelleuthe ohne die bürgers-kinder allda ſtudiret haben. Hierauf ward Schikfuß Doctor Juris, Conſiſtorial-Rath zu Brieg, und endlich Kayſerlicher Ober-Fiſcal, in welcher bedienung er die Schleſiſche chronick ſchrieb. Man ſagt, daß als zwiſchen dem Briegiſchen Hertzoge Johann Chriſtian und den Oppeliſchen Ständen wegen des Ketzerndorffiſchen Amtes ein grentz-ſtreit entſtanden, und auf beyderſeits klagen der Kayſer eine Commiſſion verordnet, er verurſachet, daß dem Hertzoge (der ihm einſt etwas zu nahe gethan) ein anſehnliches ſtück landes von dieſem Amte und dazu gehörigen walde abgeſprochen worden, worzu er ſich dann der vorhero in der Fürſtlichen Cantzley erworbenen wiſſenſchafft dieſer grentze halben bedienet habe. Gewiß iſt, daß er ſich höchſt angelegen ſeyn laſſen, die rechte ſeines Kayſers und Königs aufs möglichſte zu erweitern, wie unter andern aus ſeinem noch ungedruckten tractat de Feudis Sileſiæ erhellet. Er ſtarb zu Breßlau den 15. ſept. an. 1637. im 63. jahre ſeines alters. Ohne ſeine Annales Sileſiæ hat man noch von ihm Pſalmos Davidis vario Carminum genere expreſſos; Conciliationes Peripateticas; Synopſin Inſtitutionum Imperialium, u. a. m. **Lucä** Schleſ. denckwürdigkeiten, p. 158. 2094. 2102. 1397.

* Schlicken,

Digitized by Google

• Schilcken, ein ort im Elſaß zwiſchen den flüſſen Sauwel und Moig, gehört dem Evangeliſchen adelichen Frauenzimmer-Stifte zu St. Stephan in Straßburg, welches von St. Attala im jahr 660. geſtiftet worden. Ichtersheims neue Elsaßiſche topograph. p. 26.

Schilda, ein ſtädtlein zwiſchen Torgau und Eilenburg, im Amte Torgau, in der Marggrafſchafft Meiſſen gelegen, gehört der Sächſiſchen Chur-linie zu. Der ort ſoll ſamt dem kloſter von Marggraf Dietrich zu Lauſitz und Landsberg, Ottonis bruder, ſeyn erbauet worden. Was ſonſt von dieſem orte geſagt wird, iſt eben nicht nöthig, hier zu erzehlen. *Zeileri* topogr. Sax. ſup. 166. *Kraus.* prodrom. Miſniæ p. 264. *Dreſſeri* iſag. hiſt. P. V. p. 526.

• Schildberg, lat. Mons Clypeorum, Verthuſius Mons, Sarmatiæ Montes, ein gebürge in Nieder-Ungarn, welches ſich von mittag gegen norden, von dem ſee Balaton bis an die Donau, in den Graffſchafften Beſprim, Javarin und Gran erſtrecket. *Baudrand.*

• Schildberg, ein ſtädtlein oder flecken an der Soldiniſchen ſee gelegen, ſonſt denen von Oſten, anietzo aber des Freyherrn von Derfflingers erben gehörig. Abels Preußiſche geographie, p. 253.

Schilde, (Ritter-orden von dem grünen) ward an. 1399. den 11. april von dem Marſchall de Boucicaut den edlen Frauen zu liebe zu den zeiten Caroli VI. in Franckreich geſtiftet. Es waren der Ritter dreyzehen, welche um den arm einen güldenen grün emaillirten ſchild, in welchem ein weiß-gekleidetes frauenzimmer ſtunde, gebunden trugen. Carl von Albert, des Königs ſchweſter ſohn, trat ſelbſt in dieſen orden, verurſachte aber damit, daß der Stifter aus beſcheidenheit, um dieſem Herrn nicht den vorzug zu nehmen, durchaus nicht Ordens-Meiſter ſeyn wollte. Der zweck dieſes ordens war, daß die Ritter deſſelben die an ehre und vermögen gekränckte matronen möglichſter maſſen vertheidigen ſollten. *Godefroy*, l'hiſtoire de Boucicaut. *Gryph.* Ritter-orden.

• Schildeck, ein Amt, ſo in der theilung zwiſchen den beyden brüdern Johann Friedrich dem mittlern, und Johann Wilhelm, Hertzogen zu Sachſen, nach abſterben ihres jüngſten bruders im jahr 1566. an den letztern und alſo zu dem Coburgiſchen theile gekommen, nachgehends aber von Hertzog Johann Caſimir zu Sachſen-Coburg im jahr 1604. an den Graf Philipp Ludewigen zu Hanau, vor 2000. gülden, mit vorbehalt des Dominii directi, als ein mann-lehn verkauft worden. Müllers Sächſ. annales p. 234.

• Schildius, (Joh.) ein Theologus von Bremen, allwo er anfangs der Hiſtorie und Griechiſchen ſprache, darnach auch der Theologie Profeſſor, Paſtor und Canonicus zu St. Stephan war, ſchrieb: 1.) Exercitationes in Corn. Taciti Annal. XV. ubi extrema Senecæ deſcribuntur, Leiden 1645. in 12. 2.) de Coalitione Populorum & Rerumpublicarum, Haag 1661. in 4. 3.) Notas in Suetonium, Leiden 1651. in 8. 4.) de Caucis, Popul. Germaniæ, lib. II. Leiden 1648. in 8. und ſtarb den 3. dec. an. 1667. im 72. jahre. *Witte*, diar. biogr.

• Schilffahrt, (Johann Leonhard) geweſener Deutſch-Herriſcher Evangeliſcher Pfarrer zu Abſperg, war den 11. april an. 1646. zu Guntzenhauſen gebohren, dahin ſeine mutter in den damaligen kriegs-läufften um beſſerer ſicherheit halben geflüchtet war, und hatte ſich ſein vatter gleiches nahmens als wirth und becker vorhero zu Pfofelden aufgehalten. Als er ſeine Schul- und Univerſitäts-jahre zu Weiſſenburg und Straßburg zurück geleget, wurde er an. 1668. zur Pfarre Abſperg beruffen. Nach deren antritt verheurathete er ſich das erſte mal zu Weiſſenburg mit Annen Eliſabethen Lödlin, einer apotheckers-tochter daſelbſt, mit welcher er 37. jahr in der ehe gelebet, und 9. kinder erzeuget, und nach deren tode zum andern male, nemlich mit Johann George Reichards, geweſenen Pfarrers zu Fortbach-Zimmern, hinterlaſſenen wittwe, mit welcher er in 14. jähriger ehe eine einzige tochter erzeuget. Er muſte in den letzten 15. jahren, da das Simultaneum in ſeiner kirche eingeführet worden, viele trübſal und anfechtungen ausſtehen, und ſtarb nach bezeigter groſſer ſtandhafftigkeit an. 1718. den 27. jenner im 72. jahre ſeines alters. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſt. P. I. p. 143.

Schilling, eine adeliche familie in Schleſien, welche ſich in die häuſer Hartlieb und Heinrichow vertheilet, davon jenes in dem Breßlauiſchen, dieſes aber in dem Briegiſchen Fürſtenthum gelegen. An. 1543. haben vier brüder von dieſem geſchlechte das indigenat in Polen erhalten. Hans von Schilling zum Schwädlichen war an. 1570. Hauptmann auf Fürſtenſtein in dem Schweidnitziſchen. Friedrich von Schilling, Herr auf Hartlieb, wurde an. 1524. Fürſtlich-Anhältiſcher geheimer Rath in Köthen, nachdem er in 12. jahren Teutſchland, die Niederlande, Engelland, Schottland, Irrland, Ungarn, Spanien, Franckreich, Italien, Türckey, Arabien, Egypten, Moldau, Wallachey, Polen, Schweden, Norwegen, Dänemarck ꝛc. durchgereiſet hatte. Er ſtarb an. 1657. in dem 53. jahre ſeines alters ohne erben. *Okolski*, orb. Polon. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schilling, eine alte adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, welche von der vorhergehenden unterſchieden iſt. Siegfried von Schilling hat an. 1194. einen vergleich des Abts zu Niemburg mit Hertzog Bernharden unterſchrieben. Reinhard lebte an. 1245. in dem Gernrodiſchen Stifte. Hans und Gebhard haben an. 1477. an Heinen von Badleben eine gewiſſe ſumme geldes verſchrieben, wobey ihres ſtamm-guthes Kieckowitz gedacht wird, welches dieſe familie noch ietzo beſitzet. Jobſt war nach anfang des XVII. ſæculi Fürſtlicher Hof- und Land-Rath zu Köthen, und ſelbigen landes Ober-Hauptmann. Sein enckel ward an. 1660. Anhältiſcher Ober-Jägermeiſter, hatte aber noch in ſelbigem jahre das unglück, daß, da er einem auf ihn eindringenden hirſche zu entkommen, mit ſeinem pferde über hügel und puſchwerck ſetzte, er ſich etwas in dem leibe zerſprengte, und acht tage hernach ſeinen geiſt aufgeben muſte. Er hinterließ einen ſohn, Chriſtian Ludwigen, welcher als Amts-Hauptmann zu Sandersleben und Ferckleben, an. 1701. in dem 41. jahre ſeines alters mit tode abgieng, nachdem er ſein geſchlecht mit acht ſöhnen und vier töchtern fortgepflantzet. Beckmanns Anhält. hiſt. lib. VII.

Schilling von Canſtadt, eine uralte adeliche familie in Schwaben, führet den beynahmen und das wapen von der ſtadt Canſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg am Neckar unweit Stuttgard gelegen, welche ihr vor alters ſoll gehöret haben. Sie hat auch vor zeiten das Erb-Schencken-amt in dem Hertzogthum Schwaben beſeſſen, welches Hertzog Conradus an. 1260. Heinrichen von Schilling zuerſt verliehen; und Kayſer Maximilianus I. an. 1488. wie auch Carolus V. an. 1528. zum ewigen rechte dieſer familie confirmiret. Berus Schilling hat an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Ulrich war an. 1531. Rector Magnificus zu Wittenberg. George wurde an. 1546. Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Teutſchland, und hatte in dieſer qualität die ehre, daß ihn Carolus V. in den Reichs-Fürſten-ſtand erhob, und ihm auf den Reichs-verſammlungen die ſtelle nebſt dem Abte von Fulda anwies. Er ſtarb an. 1553. nachdem er gedachtem Kayſer ſowol in der belagerung von Tunis, als in der expedition wider Algier, als oberſter Admiral, anſehnliche dienſte gethan, auch in der ſtadt Tripoli die ſtelle eines Commendanten vertreten hatte. (ſiehe folgenden artickul.) Haimard Johann, Freyherr von Schilling, ward an. 1716. zum Kayſerlichen General-Major erkläret, ſtarb aber kurtz darauf zu Preßburg; ob er aber zu dieſer familie gewiß gehöre, kan man nicht ſagen.

† Heinrich Schilling Ritter ſtarb zu Neuffen an. 1352. Johann und Conz waren an. 1408. auf dem 24. turniere zu Heilbrunn, andere auf andern. Carl Friedrich war an. 1743. Würtembergiſcher Ober-Hof-Marſchall. Burgermeiſters Reichs-Adel, p. 267. welcher auch p. 398. die güther derſelben erzehlet.

• Schilling, (George) aus dem vorhergehenden geſchlechte, ward im jahre 1546. Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutſchland. Er war der erſte, der in den H. R. Reichs-Fürſtenſtand aufgenommen worden, und zwar wegen ſeiner ausnehmenden verdienſte, die er Kayſer Carln V. in der eroberung von Tunis, und in dem zuge vor Algier geleiſtet hatte. Er erhielte auf den Reichs-verſammlungen die erſte ſtelle nach dem Abte von Fulda. Er war auch Gouverneur der veſtung Tripoli; und der König von Tunis, Muleaſſes, hat ihn ſo hoch geſchätzt, daß er folgendes ſchreiben an ihn ergehen laſſen: In nomine Dei Omnipotentis. Nos Muley en Hazen, Rex Tuneti, Arabum &c. Deo Omnipotenti, cui in omnibus nos offerimus, gratias ſemper agimus; Vobis autem Strenuo, Nobili & Famoſo inter Chriſtianos viro, Priori Germaniæ, in præſentiarum Caſtelli Tripoli Gubernatori, ſalutem precamur, & denuo nos offerimus ad ea omnia, quæ Vobis grata fuerint, & ex nobis dependent, cum maximo amore & voluntate, prout ſemper fecimus paratiſſimos &c. Quia perſpecta jamdiu nobis integritas Veſtra, nos inducit ad credendum, quod ubi Vos eſtis, eſt perſona noſtra, circa indemnitatem & conſervationem illius noſtri Regni; aliud ad præſens ſcribendum non reſtat; id ſolum Vos precamur, ut &c. Beckmanns Johann. orden. (ſiehe obigen artickul.)

Schilling, (Bernhard) ein Preuſſe, von Thoren gebürtig, erhielt von dem Großmeiſter des Teutſchen ordens erlaubnis zu müntzen, und machte ſodann dergleichen ſtücke, welche nachgehends von ſeinem nahmen Schillinge genennet worden, wie Caſpar Schütz und Henneberger vorgeben. Wiewol andere hiſtorien-ſchreiber davor halten, daß ſchon vor dieſes Bernhard Schillings zeit dergleichen geld-ſtücke geweſen. *Hartknoch.* de re num. & Pruſſia diſſert.

Schilling, (Chriſtoph) ein in der Griechiſchen ſprache erfahrner Medicus, gebürtig aus Franckenſtein in Schleſien. Nachdem er 9. jahr den Melanchthon zu Wittenberg gehöret, und von den reiſen zurück gekommen, ward er zu Hirſchberg Rector bey der ſchule. Weil er aber in dem artickul von dem Abendmahl der Reformirten meynung beypflichtete, ward er auf antrieb des dortigen Predigers Balthaſar Tileſii abgeſetzt, und von dem Churfürſten von der Pfaltz, Friderico III. zum erſten Rector auf das Gymnaſium zu Amberg, und hernach nach Heidelberg zum Rector des Pædagogii beruffen. Er überließ aber nachgehends ſein ſchul-amt Johanni Piſcatori,

Digitized by Google

tori, legte ſich auf die Medicin, und gieng zu dem ende nach Italien, von dar kam er nach Franckreich, und nahm zu Montpellier den gradum eines Doctoris an. Als er nach Teutſchland zurücke kommen, ward er von den Ober-Oeſterreichiſchen Land-Ständen zu ihrem Phyſico nach Lintz beruffen, woſelbſt er an. 1583. geſtorben. Unter die vielen guten lehrjünger, die er unterwieſen, iſt ſonderlich David Pareus zu zehlen. Er hat ſich ſelbſt zum öftern Jobo miſeriorem, und Georgius Calaminus in einem ſchreiben an Johannem Cratonem ihn exemplar hominis calamitoſiſſimi genennet. Seine Griechiſche und Lateiniſche Poeſien ſind zu Genf gedruckt, und hat er ſonderlich in Griechiſchen verſen excelliret. Etliche ſeiner briefe ſind in der collectione epiſtolarum philoſophicarum, medicarum ac chymicarum, welche Laur. Scholtz an. 1598. zu Franckfurt am Mayn heraus gegeben, zu finden. *Henelii* Sileſiogr. c. 7. p. 118. ſeq. *Conradi* Sileſ. p. 265. *Konig.* bibl. p. 734. *Merckelini* Linden. ren. p. 180. *Bayle*, h. a. & in *Pareus*.

* Schilling, (Diebold) war von geburt ein Solothurner, zog aber nach Bern, allwo er Gerichtſchreiber ward. Er lebte in dem 15. jahrhundert, und ſchrieb in Teutſcher ſprache, was ſich zu ſeiner zeit zu Bern und andern orten in der Schweitz zugetragen, da denn inſonderheit die Burgundiſche kriege, darinn er ſelbſt gedienet, beſchrieben werden. Nach den verfaſſern der Helvetiſchen Bibliotheck ſoll ſein werck von an. 1468. bis 1484. gehen. Allein dasjenige, was von ihm an. 1743. zu Bern gedruckt worden, gehet nur bis an. 1480. und findet ſich auch ſonſt von andern abſchriften etwas unterſchieden. Dieſer werden zwey auf der bürger-bibliotheck in Zürich aufbehalten. Übrigens ſind in dieſem werck viele lieder der alten Schweitzer aufbehalten, womit ſie die geſchichte ihrer zeit beſungen. Neben ſeiner eigenen arbeit hat Schilling ferner ſich die mühe gegeben, Juſtingers und Tſchachtlans chronicken fortzuſetzen; wie er denn ſelbſt in ſeinem werck bey dem jahre 1484. anmercket, daß er auſſert dieſem von den Burgundiſchen kriegen, noch zwey groſſe bücher auf pergament geſchrieben habe. Das erſte enthielte der ſtadt chronick; das andere den gantzen Zürich-krieg. Er meldet auch, daß dieſe drey bücher von Räthen und Bürgern verhöret und verbeſſert worden, und daß man ſie ſodann in der ſtadt gewölbe zu andern briefen und ſchätzen gelegt. Ein anderer Diebold Schilling war ein von Lucern gebürtiger Prieſter. Sein vatter war Johannes Schilling, Stadtſchreiber daſelbſt. Dieſer Prieſter hat auch ein Chronicon geſchrieben, und handelt von den ſtiftungen der ſtadt Lucern, begreift auch daneben eine kurtze beſchreibung des einheimiſchen kriegs zwiſchen Schweitz und Zürich. Zuletzt fällt er auch auf die beſchreibung des Burgundiſchen kriegs, wo er etwas weitläuftiger iſt. Er gehet bis an. 1501. in welchem jahre, wie er ſelbſt meldet, er angefangen, das werck zu ſchreiben. Seine ſchreib-art iſt gantz ſchlecht, und weit geringer, als des erſtern, auch niemal gedruckt worden. Helvetiſche Bibliotheck, St. IV. p. 43. ſ. *Hottinger.* meth. leg. hiſt. Helv.

* Schilling, (Andreas) von Straßburg gebürtig, hatte an unterſchiedenen orten als der Medicin Doctor practiciret, trat nachmals bey dem Churfürſten von Sachſen, Johann George II. als Leib-Medicus in dienſte, ſchrieb in Teutſcher ſprache Loimographiam tripartitam, oder kurtze Beſchreibung der Peſt, Dreßden 1680. in 12. und lebte noch zu Dreßden in gedachtem jahre.

* Schilling, (Andreas) gebürtig von Ittenheim bey Straßburg, allwo ſein vatter, Joh. Schilling, Prediger geweſen iſt, war gebohren den 2. nov. im jahr 1593. Im 8. jahre ſeines alters kam er auf die ſchule nach Straßburg, von dar auf die daſige Univerſität, auf welcher er an. 1611. Baccal. der Philoſophie, und an. 1613. Magiſter ward. Das jahr hernach ward er Hofmeiſter bey zweyen Grafen von Tübingen. Er blieb in dieſer ſtelle zwey jahr, und begab ſich alsdenn auf reiſen, weil er das Schenckenbecheriſche ſtipendium erhalten hatte. Er begab ſich anfangs nach Gieſſen, hielt ſich zwey jahre daſelbſt auf, und ward daſelbſt Adjunctus major der philoſophiſchen Facultät. Vom jahr 1618. bis 1620. hielt er ſich theils in Teutſchland, theils in Engelland, theils auch in Holland und Dänemarck auf. Als er wiederum nach Straßburg zurück kam, ward er daſelbſt Doctor der Artzneywiſſenſchafft, und fing an mit gutem fortgange zu practiciren. Im jahr 1634. ward er, an ſtatt des verſtorbenen D. Agers, Profeſſor der Phyſic, und das folgende jahr Decanus der philoſophiſchen Facultät, wie auch bald darauf Decanus der mediciniſchen. Er ſtarb plötzlich im jahr 1638. den 18. nov. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſp. de Morborum Differentiis, Straßburg 1649. 2.) de Urinæ Suppreſſione, ibid. 1651. Schmidt, vom geiſtlichen ſchul-brunnen des Straßb. Gymnaſ. p. 277.

* Schilling, (Caſpar) gebürtig von Gmünden in Ober-Oeſterreich, und lebte daſelbſt im jahr 1517. als Petrinus, oder als ein Frater ordinis S. Petri, ward aber im obgedachten jahre von dem Abt des kloſters Manſee, Wolfgang, unter ſeine Conventualen alſo angenommen, daß er ihm auch in ſeiner abweſenheit Titulum Menſæ durch eine förmliche ſchrift ertheilte. Hierauf ward er zu einem Meß-Prediger ordiniret, wobey er zugleich in Gmünden Scholaſticus und ſchulmeiſter ward. Da aber Lutherus um dieſe zeit angefangen hatte, das Papſtthum ſo nachdrücklich anzugreiffen, ſo ward auch dieſer mann von der Evangeliſchen wahrheit überwunden, welches er zuerſt damit bewies, daß er ſich nicht mehr an die vielen gebräuche der Römiſch-Catholiſchen binden wollte, die vorgeſchriebene Horas Canonicas nicht mehr beobachtete; was er bey haltung der meſſe in derſelbigen irriges fand, wegließ, ſich auch kein gewiſſen machte, an verbotenen tagen fleiſch zu eſſen. Er hielt fleißigen umgang mit den in der ſtadt ſich befindenden Evangeliſchen, und entſchloß ſich auch, in den eheſtand zu treten. So ſehr ihm nun auch ſein bruder, Leonhard, ein Benedictiner-Mönch, im kloſter Manſee, dieſe ſache widerrieth, ſo verheurathete er ſich dennoch. Er erhielt auch nachmals, nachdem er ſich ſchon verehlichet hatte, eben durch ſeinen bruder von dem Apoſtoliſchen und Kayſerlichen Datario zu Paſſau, Eraſmo Schnapp, die nöthige diſpenſation wegen des bannes und der irregularität, und verfertigte ihm darüber ein ordentlich inſtrument. Raupachs Evangel. Oeſterr. P. V. p. 161.

* Schilling, (Florentin) ein Päpſtlicher Clericus Regularis, St. Pauli, Barnabiten, und Ordinar-Prediger in der St. Michaelis Pfarr-kirche zu Wien, ſetzte in der an. 1654. auf die Gräfin von Verdenberg verfertigten leich-predigt die worte: Adam iſt nicht gebohren, denn er iſt aus der rippe der Eva gemacht. Und als man dieſen fehler bald bemerckte, ſo änderte D. Schilling ſolchen in ſeinen zuſammen gedruckten leichen-predigten, ſo unter dem titul: Wiederholt- und vermehrte Amara dulcis heraus gekommen, und ſetzte: Adam iſt nie gebohren, denn er iſt aus einem erden-kloß gemacht. Seine heraus gegebene ſchriften ſind dieſe: 1.) Adventuale, Wien 1671. in 4. 2.) Quadrageſimale, Wien 1671. in 4. 3.) Ovum Paſcale, Wien 1675. in 4. 4.) Dominicale, nebſt einem zuſatze, Wien 1675. in 4. 5.) Sanctorale, Wien 1675. in 4. 6.) Collegium Apoſtolicum, Wien 1675. in 4. 7.) Ehren-pforte Mariä, Wien 1675. in 4. 8.) Chriſtologiæ Harmonicæ Biblicæ Synopſis, Straßburg 1650. in 8. 9.) Catholiſches Todten-Gerüſte, Wien 1668. in 4. *Crenius*, animadv. hiſtor. philolog. *Bayle*, Dict. hiſt. & crit.

* Schilling, (Heinrich Siegmund) ein Medicus aus der mitte des 17. jahrhunderts, ſchrieb unter andern: 1.) Diſcurſum Medicum de conſervanda Sanitate, welcher zu Dreßden an. 1655. in 4. vermehrt wieder aufgelegt worden; 2.) Tractatum oſteologicum ſ. Oſteologiam de Oſſium Corporis humani admiranda Structura, & Diſcurſum Phyſiologico-Anatomicum, Hominem μικρόκοσμον ſ. Cognitionem ſui conſiderantem, Wittenberg 1656. Dreßden 1668. in 4.

* Schilling, (Sigismund) ein Medicus von Franckenſtein in Schleſien, wurde zu Baſel Doctor, erhielt darauf zu Leipzig die Profeſſion. Therap. wurde nachgehends auch Decanus ſeiner Facultät, der Academie Decemvir, des groſſen Fürſten- wie auch des Frauen-Collegii Collegiate, und der Polniſchen nation Senior, und ſtarb den 14. jenner an. 1622. in ſeinem 47. jahr. Man hat von ihm: Diſputationes: 1.) περὶ τῦ τῆς καρδίας παλμῦ, Baſel 1598. 2.) de Dolore Capitis, Leipzig 1619. 3.) de Arthritidis Præſervatione & Curatione, ibid. 1602. 4.) de Eryſipelate ſ. Roſa Germanorum, ibid. 1621. 5.) de Sanguine, ibid. 1597. 6.) de Gonorrhæa, ibid. 1614. *Witte*, diar. biogr. *Strepner.* inſcriptiones Lipſ.

* Schilling, (Wenceslaus) oder wie er ſich in einigen ſeiner ſchriften hat zu nennen pflegen, M. Sigwart Garguthenius, wovon Jacob Martini in ſeinem vernunft-ſpiegel, lib. II. c. 34. p. 1055. u. f. mehrere nachricht giebet, war zu Kethmannshauſen in Thüringen gebohren, und ohnerachtet er gar ſpäte zu den ſtudien gelanget, und erſt bey heranwachſenden jahren zu Rudelſtadt und Gotha in die ſchule geſchicket worden, ſo ſoll er doch in den freyen künſten ſo gar ungemein zugenommen haben, daß man ihn auch deshalben aus dem Gymnaſio weg und nach Hof nehmen müſſen, weil man beſorget, es würden ſeine ſtudien mit der zeit zu einer unangenehmen extremität gedeyen. Hierdurch iſt nun zwar der wachsthum ſeiner weisheit in etwas gehemmet, nicht aber gäntzlich verhindert worden, geſtalten man vorgiebt, es habe ſich nicht lange darnach begeben, daß er von einer unbekannten ſtimme mit nahmen geruffen und zugleich ermahnet worden ſey, er ſollte wieder in die ſchule gehen, und ſein ſtudiren abwarten; es ſey auch dieſe erinnerung ſo kräfftig bey ihm geweſen, daß er ſich alſofort nach Helmſtädt begeben, und daſelbſt durch hülffe derer Grafen von Schwartzburg, die ihm ein jährliches ſchönes Stipendium reichen laſſen, ſeine ſtudien fortgeſetzet, und ſich neben den real-wiſſenſchafften auch eine erkänntnis von 10. ſprachen zuwege gebracht, die er theils auf der daſigen Academie, theils auch auf ſeinen nachmaligen reiſen, die er durch Italien und andere länder gethan, erlernet. Man erzehlet ſonſt noch viele andere begebenheiten, die ſich mit ihm ſollen zugetragen haben. Denn da ſollen ihm auf ſeinen reiſen gantz ſonderbare proben der Göttlichen vorſorge, leitung und bedeckung zu handen geſtoſſen ſeyn, und ſoll er ſonderlich viel geſpenſter und geiſter mit groſſem glaubens-muth bey unterſchiedenen gelegenheiten überwunden haben. Und nachdem er endlich nach vielen ausgeſtandenen gefährlichkeiten wieder in

Teutſchland zurück gekommen, ſo hat er ſich anfangs zu Magdeburg eine zeitlang aufzuhalten, und hat ſonderlich mit dem M. Anton Cramer, M. Jacob Olvenſtedt und Johann Angelo Werdenhagen in gar vertraulicher gemeinſchafft geſtanden: hernach aber iſt er von den Grafen von Schwartzburg in das Fürſtenthum berufen worden, allwo er in dem damaligen 30. jährigen kriege bey einem feindlichen einfall von den ſoldaten mit wunden und ſchlägen dermaſſen übel zugerichtet worden, daß er darüber zu Rudelſtadt ſeinen geiſt hat aufgeben müſſen. Er war ein groſſer feind der Weltweisheit und ſonderlich der Metaphyſic, wider welche ſeine ſchriften meiſtentheils gerichtet ſind. Er bekam auch im jahr 1619. einen ſtreit wegen der natürlichen erkänntnis GOttes. Denn weil er dieſelbe ſchlechterdings läugnete, ſo widerſetzte ſich ihm Jacob Martini, ein Profeſſor zu Wittenberg, und wollte ihm ſolches, daß allerdings dergleichen erkänntnis bey den menſchen gefunden werde. Da ſie einige zeit hierüber geſtritten hatten, ſo erwehlten ſie beyde die theologiſche Facultät zu Wittenberg zu einem austrag, welche denn dem Profeſſor Martini recht gaben. Ubſens kirchen-hiſt. beſ. 16. und 17. jahrhunderts, p. 169. Seine ſchriften ſind folgende: 1.) Eccleſiæ Metaphyſica Vindicatio, ſo an. 1616. zu Magdeburg heraus gekommen; 2.) Honorarium Metaphyſicum, quo donatur Favorinus Horatius; 3.) ſuccincta Conſideratio de Negotiis naturalibus, ſeu rationibus Metaphyſicis oppoſita, Magdeburg 1616. in 8. 4.) Grund-büchlein, dadurch man die Philoſophos, ſo nach irrlicht wandert JEſum Chriſtum ſchätzen wollen, widerlegen ſoll, welches an. 1617. im druck erſchienen; 5.) Der Lügen-Mantel Jacobi Martini, welchen er gantz unverſchämt dem Luthero ſich unterſtanden zuzuſchneiden, aber wiederum ſchleunig zerriſſen auch ihm entnommen worden. Er gab auch Joach. Weinhalens deutlichen Bericht, wie man ſich in den hohen artickul der bekehrung des menſchen ſchicken ſoll, an. 1617. wieder heraus. Von allen dieſen ſchriften wird in den bibliothecken gar nichts, in den bibliothecken aber ſelten etwas angetroffen. *Reimmann.* hiſt. litter. P. III. ſect. II. p. 98. u. f. Walchs relig. ſtreitigk. in der Luth. kirche, P. IV.

Schillingsfürſt, iſt ein ſchloß auf einem berge, in der Fränckiſchen Grafſchafft Holach oder Hohenlohe, zwiſchen Rotenburg und Dinckelſpiel, gelegen. An. 1525. ward es von den bauern zerſtöret, und da man es wieder aufgebauet, von einem Hagen in brand geſteckt. Es ſchreibet ſich davon eine abſonderliche linie der Grafen von Hohenlohe, deren urheber der an. 1615. geſtorbene Graf Georg Friedrich geweſen. (Siehe Hohenlohe.)

Schiltach, ein ſtädtgen in dem Hertzogthum Würtemberg, in dem Kinzinger thale, an dem fluſſe Schiltach, unweit Haslach gelegen. Die ehemaligen Hertzoge dieſes nahmens ſollen das Hertzogthum Spoleto in Italien beſeſſen haben, von dem Kayſer Conrado II. aber daraus vertrieben worden ſeyn, worauf ſie in Schwaben nahe bey Rothweil das ſchloß Urslingen (weil ſie von den Urſinern hergeſtammet) erbauet, und ſich davon genennet, nachgehends aber von dem orte Schiltach den nahmen angenommen haben. Remboldus verkaufte dieſen letztgedachten ort an. 1389. vor 6000. Rheiniſche gülden an den Grafen zu Würtemberg, und kamen ſeine nachfolger dermaſſen herunter, daß ſie nur den Gräflichen und Freyherrlichen titul führten, und um das jahr 1413. wenig von ihren ehemaligen gütern beſaſſen; doch ſoll noch an. 1414. auf dem Concilio zu Coſtnitz ein Hertzog von Urslingen oder Schiltach, nahmens Ruckardus, geweſen ſeyn. Wann ihr ſtamm eigentlich abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. *Speneri* hiſt. inſign. lib. II. c. 42. §. 18. *Cruſii* annal. Suev. P. III. it. paralip. **Lucä** Fürſten-ſaal, p. 166. *Tremid.*

* Es liegt an den ſüd-weſtlichen grentzen von Würtemberg in einem tiefen thal zwiſchen dem Fürſtenbergiſchen ſtädtlein Wolfach, und dem Würtembergiſchen kloſter Alpirſpach, bey dem einfluß des flüßleins Schiltach in den Kinzig, hat ein ſchloß, und gehört in das Amt Hornberg. An. 1519. muſte auch dieſes ſtädtlein von dem Schwäbiſchen Bund erobert. An. 1633. den 24. merz iſt ſelbiges in einer ſtunde gantz abgebrannt, und zwar, wie damals geglaubt worden, durch bezauberung einer zauberin, die nachgehends zu Oberndorff verbrennt worden ſeyn ſoll. *Cruſii* annal. P. III. lib. XI. c. 8. et *Sattleri* epiſt. 20. lib. XXVII. In dem dreißigjährigen kriege wurde es von den Bauern beſetzt bis an. 1649. An. 1693. iſt es von Hertzog Eberhard III. erneuert und in einen guten ſtand geſetzt worden. Von den alten Hertzogen von Schiltach meynet Latius, daß ſelbige von einem Veroneſiſchen und Lutheriſchen Fürſten, welchem Kayſer Conrad III. die Marggrafſchafft Hochberg in Schwaben gegeben, hergekommen, und mit den Baronen von Weinſperg befreundet geweſen ſeyn. *Cruſii* annal. **Würtemb.** *Ephemerides*, p. 166. *Munſteri* coſmogr. lib. III. c. 327.

Schilter, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Bejan in Meiſſen an. 1632. den 29. auguſt. gebohren, und kaum drey wochen alt, als er wegen eines feindlichen einfalls mit ſeinen eltern nach Leipzig und ferner nach Dreßden flüchten muſte. Er verlohr kurtz darauf ſeinen vatter, und in dem ſiebenden jahre ſeines alters die mutter dazu: wurde aber durch ſeines vatters bruder, Johann Schilter, der Doctor Juris, und des Churfürſtlich-Sächſiſchen Schöppenſtuhls in Leipzig Senior war, aufgenommen, und nebſt deſſen ſöhne mit koſt, kleidung und information verſorget. Den erſten grund in Humanioribus hat er der anführung M. Theophili Coleri, nachmaligen General-Superintendenten in Jena, zu dancken gehabt. An. 1652. machte er zu Jena den anfang ſeiner academiſchen ſtudien, welche er nachgehends zu Leipzig fortgeſetzt, und etliche öffentliche diſputationes gehalten. Worauf ihm der gradus Magiſterii conferiret ward. Hiernächſt hat er auf einrathen gedachten ſeines vetters ein jahr über bey allen drey höhern Facultäten einen verſuch gethan, hernach aber ſich dem ſtudio Juris vor andern ergeben, und ſelbiges vornemlich unter der direction ſeiner mutter bruder, des berühmten Johann Strauchen, damaligen Profeſſoris zu Jena, abſolviret, unter welchem er eine diſputation de Acquiſitionibus per hos qui ſunt in Poteſtate gehalten, auch die erſte diſſertation Commentariorum D. Strauchii ad 50. Deciſiones deſendiret. Worauf er zwar an. 1659. einige reiſen zu thun willens war, allein wegen mangel dazu benöthigter mittel es unterlaſſen muſte, daher er ſich nach Naumburg begab, und daſelbſt in praxi übete. An. 1660. heurathete er des geweſenen Saalfeldiſchen Stadt-Richters, Heinrich Borns, tochter, welche, nachdem er mit ihr 2. ſöhne und töchter gezeuget, an. 1699. geſtorben. Nachdem er zwey jahr zu Naumburg practiciret, ward er zu der Landes-Cantzley daſelbſt, und nachgehends nach Zeitz beruffen, und dann an. 1668. im Amte Suhla zum Amtmann beſtellet. Worauf er an. 1671. zu Jena den gradum Doctoris beyder Rechten erlangte, nachdem er unter dem prælidio Chriſtophori Philippi Richteri ſeine Diſputationem inauguralem de Curſu publico & Angariis & Parangariis, deque temonario Onere gehalten hatte. Kurtz vorher berief ihn Hertzog Bernhard zu Sachſen-Weimar zum Hof- und Conſiſtorial-Rath, ja ihm wurde hernach auch die Cammer anvertrauet, welcher ehren-ſtelle er mit groſſem fleiß und ruhm bis zu der Herrſchafft abſterben vorgeſtanden. Weil es ihm im eheſtande unglücklich gieng, ſo ließ er ſein hausweſen in Jena fahren, begab ſich nach Franckfurt am Mayn, und lebte allda als ein privatus, bekam aber bald ohne vermuthen ſowol von dem Hertzoge von Sachſen-Weimar, als auch von dem Rath zu Straßburg, auf angeben des Prætoris Regii Obrechti eine vocation, welche letztere er dann, vornemlich auf einrathen D. Speners und ſeines guten freundes Kulpiſii, annahm, und ſich an. 1686. dahin begab, da er denn bey ſelbiger ſtadt zu einem Conſiliario und Advocaten, und bey der Univerſität zum Profeſſore Honorario verordnet wurde. Er hat daſelbſt eine gebohrne Frantzöſin Suſanna Catharina Dieudonné an tochter-ſtatt angenommen, die ihm treulich an die hand gegangen, und nachdem an einen handelsmann Friedrich Kempfern verheurathet worden. Ungeachtet er 6. jahr vor ſeinem ende wegen vielfältiger ſtein- und glieder-ſchmertzen nicht ausgehen, ja oft nicht aus dem bethe kommen können, hat er dennoch ſeinen amts-geſchäfften obzuliegen ſich äuſſerſt befliſſen, und daher oft in ſeinem bethe collegia gehalten, bis er den 14. may an. 1705. ſein leben beſchloſſen, und in der kirche zu St. Gallen begraben worden. Er iſt einer von den vornehmſten Rechtsgelehrten, welche die Rechte der alten Teutſchen wieder hervor geſucht, und erläutert haben; wiewol er ſich überhaupt mit allen ſeinen ſchriften vortreflich verdient gemacht. Darunter ſind: Herennii Modeſtini Fragmenta περὶ ἐξημητικῶν Commentario illuſtrata. D. Auguſtini lib. II. de adulterinis Conjugiis cum notis Juridicis & Moralibus; Jacob von Königshoven älteſte Teutſche Chronick mit hiſtoriſchen Anmerckungen; Epinikion Rhythmo Teutonico acclamatum Ludovico Regi an. 883. Verſione Latina & Obſervationibus illuſtratum; Epitome Juris privati; Praxis Artis Analyticæ in Jurisprudentia; Praxis Juris Romani in Foro Germanico, ſive Exercitationes ad Pandectas; Codex Juris Feudalis Alemannici; de Libertate Eccleſiarum Germaniæ Libri VII.; Diatriben de S. R. G. Imperii Comitum Prærogativa, ac Jure inter ipſos & ordinem Equeſtrem Imperii immediatum ſecundum quosdam controverſo; Manuductio Philoſophiæ Moralis ad Jurisprudentiam; Inſtitutiones Juris Civilis Juſtin.; Inſtitutiones Juris Publici Romano-Germanici; Inſtitutiones Juris Eccleſiaſtici; Introductio ad Jus Feudale utrumque Germanicum & Longobardicum; de Pace Religioſa Liber ſingularis. Auſſer dieſen hat er noch unterſchiedene gelehrte manuſcripta hinterlaſſen, und darunter inſonderheit ein vortreflich Gloſſarium Linguæ Germanicæ neben denen meiſten annoch vorhandenen älteſten Teutſchen ſchriften und gedichten, auch derſelben wohl ausgearbeiteten Auslegungen, welche durch vorſchub des gelehrten Herrn Simons, inſonderheit auch des berühmten Straßburgiſchen Profeſſoris Scherzen, würcklich zu Ulm gedruckt worden ſind. Eine ausführliche lebens-beſchreibung Schilters findet ſich in derjenigen parentation, welche ihm ſein ſo danckbarer als preißwürdiger lehrjünger Joh. Henricus Feltz, J. U. D. und Profeſſor in Straßburg gehalten, und hernach in druck ausgegeben hat. **Neue bibliothec**, 20. ſtück.

* **Schilter**, (Gottfried) von Landshut aus Schleſien, ein Doctor und Profeſſor der Rechte, wie auch des Frauen-Collegii zu Leipzig Collegiate, ſchrieb: diſputationes, als 1.) de Pœnitentia ex Contractibus innominatis, Leipzig 1672. 2.) de Nomine & Cauſa 1676. 3.) de Subinfeudatione, 1678. 4.) de Syndicis, 1678. und ſtarb als Rector Magnificus in ſeinen beſten jahren, den 9. aprii an. 1679. *Voſſ. Rel.* de

Profeſ-

Profeſſoribus, quando ſceptra academica tenuerunt, defunctis. *Witte*, diar.

* **Schilter**, (Zacharias) gebohren an. 1541. zu Leipzig, ward an. 1567. Profeſſor der Hebräiſchen ſprache, an. 1573. Doctor der Gottsgelehrtheit, und nach und nach des Conſiſtorii Aſſeſſor, Procancellarius perpetuus, des hohen Stifts Meiſſen Canonicus, des groſſen Fürſten-Collegii Collegiat, auch Decanus und Senior der theologiſchen Facultät, und gab folgende ſchriften heraus: 1.) Deſignat. Doctrinæ de Chriſtiana Libertate, Traditionibus & Ceremoniis in Eccleſia, Leipzig 1598. in 4. 2.) Declarat. & Defenſionem Dogmatis comprehenſi in Libro Concordiæ; 3.) Erklärung des 33. Capituls Eſajä, Leipzig 1595. in 4. 4.) Brevem Exegeſin Concionum Prophetæ Haggai, Leipzig 1594. in 8. 5.) Diſputationes Theologicas ſuper primaria Doctrinæ Chriſtianæ Capita, Leipzig 1598. 6.) Diſſ. de Eccleſia viſibili; 7.) de Baptiſmo; 8.) Apologiam Lutheri contra Alb. Hungarum de Conſenſu Lutheri cum Philoſophia Epicuri; 9.) Exegeſin Catecheſeos Lutheri, Leipzig 1602. 10.) de Poteſtate Calviniſtarum; 11.) Diſſ. de Unione hypoſtatica; 12.) Declaratio Dogmatis de aſſumta Chriſti Natura in obeundis Muneribus Regni & Sacerdotii divinæ Socia; 13.) Leichen-Predigten; 14.) Or. de Præſtantia Monumentorum Eſajæ, &c. 15.) Parentationem in Chriſtian. II. Duc. Sax. 1586. in 4. Er ſtarb an. 1604. den 4. jul. im 63. jahre. **Vogels Leipziger annales.** *Adami* vitæ Theolog.

* **Schimberg**, (Theodoſius) ein Socinianer, in der andern helfte des 16. jahrhunderts, von dem aber weiter keine umſtände bekannt ſind. Er hat de Erroribus Trinitatis geſchrieben, und etliche vorreden gemacht, als in Sommeri Libros contra Carolium, die an. 1582. gedruckt, ingleichen in Tractatus aliquot Chriſtianæ Religionis, die zu Ingolſtadt an. 1583. in 8. heraus gekommen. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar.

Schimeck, iſt ein veſtes berg-ſchloß, in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Veſpin, nicht weit von dem Plattenſee, gelegen. An. 1709. ward es mit gewalt den Ungariſchen Malcontenten durch die Kayſerliche trouppen abgenommen.

* **Schimmer**, (George) ein Prediger zu Wittenberg, gebohren zu Annaberg an. 1652. den 19. jenner, ſtudirte in Altenburg und Leipzig, verrichtete drey jahr lang zu Dreſden die predigten an ſtatt D. Chriſtoph Buläi, promovirte nachgehends zu Wittenberg als Magiſter, ward daſelbſt an. 1679. Diaconus, ſchrieb: 1.) Librum Juſtorum, oder Predigten über das Buch Ruth; 2.) Predigten über die Klag-lieder Jeremiä, Franckf. 1708. in 4. 3.) JEſus-luſt, oder Erklärung des Liedes: JEſu meine Freude, Wittenb. 1690. in 8. 4.) Bekümmertes und ergötztes Zion, oder Erklärung des Liedes: Zion klagt mit Angſt und Schmertzen, Wittenberg 1708. 5.) Geiſtliche Erquick-ſtunden oder Kirchen-andacht über das geſang: Wer nur den lieben GOtt läßt walten, Wittenberg 1687. in 8. 6.) Bibliſches Seelen-kleinod, oder vollſtändig Gebät-buch, welches unter ſeinen ſchriften am mehreſten mal und auch zu Leipzig an. 1730. in 8. iſt aufgelegt worden; 7.) Das in der unruhe dennoch ruhige Chriſten-hertz nach anleitung des LXXIII. Pſalms in unterſchiedlichen andachten entworffen, Wittenberg 1707. 8.) Das von einem Mord-kind erſchreckte Wittenberg, 1688. in 4. 9.) Der von GOtt eingeſetzte Chur-Sächſiſche Salomon, Wittenberg 1681. in 4. und ſtarb an. 1695. den 8. febr. am hitzigen fieber im 43. jahre. Er war eigentlich in der taufe Johann George geneunet worden; weil man ihn aber von jugend auf nur ſchlecht weg George geheiſſen, und er erſt in ſeinen ſtudenten-jahren erfuhr, daß er in der taufe 2. nahmen bekommen; ſo wollte er nachgehends ſeine ſchreib-art nicht ändern, ſondern ließ den vornahmen Johann gar auſſen. **Lebens-lauf. Deutſchmanns** pyramis Wittebergenſis. *Dietric.* diſſ. de Annæbergæ & claris viris inde oriundis.

Schimonsky, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches in dem Oelsniſchen das guth Skalung beſitzet, und aus dem Olmützer hauſe Oſtoia herſtammet. Nicolas Schimonsky zu Smardt in dem Briegiſchen war an. 1591. Commiſſarius in dem Fürſtlich-Briegiſchen ſchuld-weſen. Hans von Schimonsky und Schimony auf Skalung iſt an. 1630. des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Deputirter; und Adam Heinrich von Schimonsky auf Skalung an. 1670. des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter geweſen. Noch an. 1719. florirte Georgæ Anton von Schimonsky auf Borckendorff, als Biſchöfflich-Breßlauiſcher Land-Commiſſarius. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten.

* **Schimpfer**, (Bartholomäus) ein calender-macher zu Halle in dem 17. jahrhundert, welcher ſich auf die Sternkunſt geleget, und auf viele jahre calender geſchrieben. Er wohnte dem leich-begängnis Churfürſt Johann Georgen I. zu Sachſen mit bey, und ließ ſich hernach bey der tafel, hinter welcher er ſtunde, mit folgenden worten hören: Nun meine Herren, wir haben jetzo Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht die letzte ehre gethan ꝛc. Nun Seine Kayſerliche Majeſtät werden bald folgen. Er wurde zwar bedrohet, mit ſolchen worten inne zu halten, aber er kehrte ſich nicht daran, es erfolgte auch bald der ausgang ſeiner prophezeyung mit dem Kayſer Ferdinand III.

* **Schinbain**, oder Tibianus (Johann George) von Freyburg im Breißgaw gebürtig, lebte im 16. jahrhundert, und war Lateiniſcher ſchulmeiſter in Biebrach. Er gab an. 1578. eine ziemlich ſaubere und accurate charte vom Bodenſee heraus. **Haubers** diſcurs von der geogr. zuſ. p. 120.

Schindel, eine alte adeliche familie in Schleſien, welche an. 1241. der Tartariſchen ſchlacht mit beygewohnet. Heinze war an. 1342. Aſſeſſor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz. Heinrich zu Dromsdorf, Fürſtlich-Münſterberg-Oelsniſcher Rath, wie auch Hauptmann zu Steinau und Rauden in dem Wolauiſchen, lebte an. 1523. Caſpar diente dem Kayſer Carolo V. um das jahr 1546. als Oberſt-Wachtmeiſter. Heinrich von Schindel brachte an. 1574. um eine gewiſſe ſumme geldes Bernſtadt nebſt den dazu gehörigen cammer-güthern an ſich, und machte ſelbige hernach zu einem fideicommiß; doch an. 1604. kamen ſie wieder an das Fürſtliche Haus Oels, und die von Schindel erhielten zum fideicommiß die in dem Oelsniſchen gelegene güther Cuntzendorff, Wabnitz und Raute, welche der Schindeliſchen familie noch ietzſtehen. Hans Friedrich auf Kolunkaw war an. 1653. Cammer-Juncker bey Sylvio, Hertzoge zu Würtemberg und Oels. An. 1691. ward durch veranlaſſung eines von Schindel von dem Könige in Dänemarck eine Ritter-Academie zu Coppenhagen aufgerichtet, und gedachter Herr von Schindel zum Ober-Hofmeiſter und Ober-Stallmeiſter verordnet. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten.

* **Schindler**, (Joh.) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Chemnitz an. 1613. im auguſt. gebohren, ſtudirte zu Leipzig, und wurde darauf an. 1641. Rector an der Catharinenſchule in Braunſchweig, zwey jahr hernach Paſtor zu St. Andreas daſelbſt, und ſtarb an. 1681. den 8. nov. Man hat von ihm: 1.) ſacra Vaticinia de Eccleſiæ Chriſtianæ Statu, ſeu Delineationem Apocalypſeos Johann. & Dan. XII. Braunſchweig 1670. in 4. 2.) de Regno Chiliaſtico, Braunſchweig 1670. in 4. 3.) de illuſtri Judæorum Converſione ſub Finem Mundi; 4.) Annotationes in Epiſt. ad Romanos; 5.) Leichen-Predigten; 6.) Geiſtliche Hall-Poſaune der Jüden, Braunſchw. 1674. in 4.

Schindlerus, (Valentinus) ein gelehrter zu ende des XVI. ſæculi floriender Philologus, von Oedern einem ſtädtlein in Meiſſen gebürtig, war zuerſt Profeſſor der Morgenländiſchen ſprachen zu Wittenberg, hernach zu Helmſtädt, daſelbſt er auch noch vor an. 1611. geſtorben. Er bemühete ſich ſehr die Orientaliſchen ſprachen in aufgang zu bringen; zu welchem ende er auch keinen koſten ſparete. Er that oft reiſen in Böhmen, nur damit er ein und anderes von den Jüden daſelbſt erfahren möchte. Joh. Caſelius, welcher ihm ein elogium verfertiget, war urheber, daß er nach Helmſtädt beruffen wurde. Von ihm hat man: Inſtitutiones Hebraic. in 8.; Epitomen Biblior. in ſex Linguis in 8. und ſein berühmtes Lexicon Pentaglottum, in folio, welches erſt nach dem tode des Authoris, an. 1612. zu Hanau von Engelberto Engels Marcodurano iſt heraus gegeben, und wegen der ordentlichen eintheilungen der bedeutung der worten und andern kommlichkeiten ſehr wohl aufgenommen worden. *Ex ej. ſcript. Caſelii* præf. in Lexic. *

Schinta, iſt ein etwas beveſtigter ort, mit einem ſchloſſe, in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Neytra, an dem fluſſe Waag, zwiſchen Leopoldſtadt und Neuhäuſel gelegen.

Schintznach, iſt 1.) ein ſchönes dorf lincker hand der Aare, zwiſchen Arau und Bruck im Aergöw, in der Landvogtey Schenckenberg gelegen, gehöret mit der niedern herrlichkeit zu der Baronie Caſteken. Allhier lieget der berühmte General Lieutenant von Erlach, der das prächtige ſchloß Caſteken erbauet, begraben. Nahe bey dieſem dorfe zur rechten der Aaren, gleich unter dem alten ſchloſſe Habsburg liegt 2.) das bekannte Schintznacher-Bad, welches mit groſſem zulauf und nutzen gebraucht wird. Das waſſer führet einen ſtarcken ſchwefel, und entſpringt mitten in der Aare, worvon eine ſonderbare beſchreibung in druck ausgegangen. Man haltet dafür, daß ſchon vor alten zeiten in dieſer gegend ein bad-haus geweſen, wie denn viele daherum liegende wieſen und äcker von altem her den nahmen Bad-matten und Bad-acker behalten. Es bliebe jedoch verborgen unter der erden bis an. 1658. da der damalige Berneriſche Obervogt auf Schenckenberg Samuel Nötiger das waſſer rechter hand der Aaren herfürgegraben, und ein bad-haus dahin gebauet, welches aber an. 1670. von der ungeſtümen Aare völlig hingeriſſen, und die bad-quelle verſchwemmet worden. Als hernach an. 1692. Samuel Jenner, Werckmeiſter zu Bern, auf befehl ſeiner Oberkeit, bey winters-zeit und damals ſehr kleinen Aare dieſen waſſer-runn in augenſchein genommen, um zu ſehen, wie die in dieſem fluß liegende felſen und ſtein-klippen hinweg geräumt, und alſo die ſchiff-fahrt bequemer gemacht werden könnte, hat er beobachtet, daß mitten im fluß ein mit ſteingrün bedeckter platz ohne ſchnee liege, da doch das gantze land rings herum mit ſchnee bedeckt geweſen. Er fuhr demnach dahin, und fand alſobald, daß allda ein ſchwefel-waſſer entſpringe, erhielte darauf die freyheit allda ein bad aufzurichten, gab der Aare mit ſchwellen und krüpfen einen andern lauf, grub der quelle nach, und leitete das waſſer zum gebrauch in das bad-haus, bauete auch allda eine brücke über einen theil der Aar, und legte für die badgäſte mit ſehr groſſen unkoſten einige koſtbare wohnhäuſer an. Seine erben ſind annoch würckliche beſitzer des bades. *

Schio,

Digitized by Google

Schio, (Johann) ein gelehrter und wegen seiner beredsamkeit berühmter Dominicaner-Mönch, der zu zeiten des Papsts Gregorii IX. florirte, predigte auf dessen befehl in der Lombardie und dem Trevisanischen in währender faction zwischen den Guelfen, so dem Papst, und den Gibellinern, so dem Kayser Friedrich zugethan waren. Er suchte die Grossen und das volck zum frieden zu bewegen, war auch so glücklich, daß alle, so ihn gehöret, eine ausserordentliche veränderung des gemüths sollen haben blicken lassen. Viele Herren, so feindschafft gegen einander gehabt, sollen zu ende seiner predigten sich umarmet haben. Die einwohner von Bologna und Verona hat er gäntzlich wieder unter den gehorsam des Papsts gebracht. *Marz.* hist. de Vicenza.

Schiras, eine der grösten städte in Persien in der provintz Fars an dem flusse Bendimir, hat ihren ursprung dem untergange der stadt Persepolis zu dancken, deren rudera man nicht weit davon siehet. Sie liegt in einer so fruchtbaren und lustigen gegend, daß auch Mahomed, wie die Perser vorgeben, niemals dahin kommen wollen, damit ihn nicht etwan das überaus schöne frauenzimmer, so allda gefunden wird, bethören möchte. Ja sie sagen, wenn Mahomed die wollüste dieser stadt empfunden hätte, würde er von GOtt die gnade verlanget haben, daß er nimmermehr sterben möchte. Die lustige ebene, woran diese stadt lieget, erstrecket sich von norden gegen süden 20. meilen in die länge, und fast eben so viel in die breite, und hat sehr viel cypressen-bäume und gärten. Der wein, so hier wächset, wird sehr hoch gehalten, und die granat-äpfel, so hier häufig gefunden werden, schätzet man vor die besten in gantz Persien. Die stadt bestehet aus viel tausend häusern, hat aber keinen andern schutz als einen elenden graben. Sie hat ein Collegium, worinn ungefehr 500. studenten sind, so die Theologie, Medicin und Philosophie studiren. Einige glauben, Schiras sey die wohnstadt derjenigen Weisen gewesen, welche durch anleitung des sterns nach Bethlehem gekommen, und das kind JEsum angebätet. Nicht weit von der stadt ist ein saltz-see, welcher 19. meilen im umkreise hat. *Tavernier.* Thevenots reise-beschreibung, P. II. p. 124. *Olearii* Persianische reise-beschreibung, p. 540.

Schiret, ein fluß, siehe Agarus.

*Schirmer, (David) ein Teutscher Poete, von Freyberg in Meissen, war Chur-Sächsischer Bibliothecarius zu Dreßden, florirte an. 1660. in der Teutschen Poesie, und schrieb: 1.) Rosen-Gebüsche, Dreßden 1657. in 8. 2.) JEsu Christi [illegible]; 3.) Singende Musen, Dreßden 1654. in fol. 4.) Beschreibung der Churfürstlich-Sächsischen Begräbnis-Capelle zu Freyberg, Freyberg 1619. in 4. 5.) Sächsisches Poetisches Rauten-Gebüsche, Dreßden 1663. in 8. 6.) Denckwürdige Tafel-Reden Ferdinandi I. Dreßden 1674. in 8. Er übersetzte auch Georg Arnolds Leben Churfürsten Moritz aus dem Lateinischen ins Teutsche, Giessen und Franckfurt 1719. wobey er verschiedene handschrifften mit zu rathe gezogen. *Neumeister.* dissert. de Poëtis Germanicis sæc. XVII. præcipuis.

Schirnting, von einigen scribenten Schirnling genannt, eine alte adeliche familie in Francken in dem Marggrafthum Bayreuth, deren stamm-haus Schirnding daselbst hart an den Böhmischen grentzen gelegen. Just von Schirnting hat an. 1462. als Hauptmann zu Wonsiedel die Hußiten von selbiger stadt abgeschlagen. Jobst Adam auf Kuttenplan, war an. 1618. Commissarius bey belagerung der stadt Pilsen in Böhmen unter den Grafen Ernsten von Mannsfeld. Jost Wilhelm florirte an. 1620. als Fürstlich-Anspachischer Cammer-Juncker. *Manuscr.*

Schiro, Scyros, Isola di Ciro, eine insul auf dem Archipelago, an der küste von Europa, wurde vor zeiten Sciros genannt. Sie liegt auf der nord-östlichen seite der insul Negroponte. Die stadt Schiro, so einen hafen hat, liegt südwestwärts, und ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Athen. Die insul begreift ohngefehr 80. meilen in dem umfange, ist fruchtbar und volckreich, und stehet unter Türckischer botmäßigkeit. Dieses ist der ort, wohin Thetis ihren sohn Achillem schickte, um daselbst erzogen zu werden. Die insul hat viel baumwolle und flachs, und eine grosse menge von ziegen, aus deren milch die einwohner sehr viel delicate käse machen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 17.

Schkölen, ein städtlein zwischen Eisenberg und Naumburg gegen die Sachsen-Weissenfelsische grentzen gelegen. Es wird zum Thüringischen creise gerechnet, und ist ehemals Bünauisch gewesen; gehöret aber jetzo dem Grafen Moritzen von Sachsen. *Knauth.* prodr. Misn. p. 265. & 343.

Schlaberndorff, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg, so nunmehro den freyherrlichen character führet. Sie soll an. 926. dahin gekommen seyn, als die Wenden aus der stadt Brandenburg vertrieben worden. Curt von Schlaberndorff war an. 1480. Hauptmann oder Commendant zu Vieraden. George ist an. 1491. des Johanniter-ordens Heermeister zu Sonneburg und Johann von an. 1501. bis 1520. Bischoff zu Havelberg gewesen. Fabius oder Fabian, Frantzösischer Oberster, blieb an. 1512. in der schlacht bey Ravenna. Die Franzosen selbst schreiben ihm eine that zu, durch welche er zum völligen gewinn dieses so wichtigen treffens schier das meiste, und zwar für sich allein, ohne anderer hülffe, beygetragen hat. Denn als sich da die Spanier hinter ihrem retranchement mit ungemeiner tapferkeit wehreten, und sonderlich durch darbietung ihrer dicht aneinander haltenden langen spiesse den durchgang durch den graben gantz unmöglich zu machen schienen, auch der Oberste des Teutschen fuß-volcks Jacob von Hohenems allbereit vor dem graben erschossen war, schluge dieser Fabian seine hellebarte in die quer über eine anzahl feindlicher picken, und wie er ein sehr grosser und starcker mann war, druckte er selbige damit unversehens auf den boden, und öfnete dadurch dem Teutschen und Frantzösischen fuß-volck den zuvor vergeblich gesuchten weg in des feindes verschantzung; worauf, ungeachtet des verzweifelten widerstandes der Spanier, der völlige sieg mit grossem blut-vergiessen dieser letztern von der Frantzösischen armee erfochten wurde, welche jedoch denselben sehr theur erkauft zu haben glaubte, weil sie neben ihrem unvergleichlichen General Gaston de Foix sonderlich auch die zwey tapfere Teutsche Kriegs-Oberste Hohenems und Schlaberndorffen verlohren hatte. Albrecht war an. 1563. mit in dem comitat des Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Otto, Freyherr von Schlaberndorff auf Machenow, war an. 1713. Königlich-Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüstrin, um welche zeit auch Frantz Joachim auf Blanckensee ꝛc. floriret. *Angeli* Märckische chronick. *Vie du Chev. Bayard.* *

Schlacht der dreißig Ritter, le Combat de Trente, geschahe zur zeit der Englischen kriege in Franckreich an. 1351. bey folgender gelegenheit. Es hielten zwey von Adel, Richard Brembro, ein Engelländer, und Beaumanoir einer von Bretagne, wegen eines stillstandes und auswechselung der kriegsgefangenen eine unterredung, und indem jeder von beyden unter andern seiner nation tapferkeit rühmte, und die andere verachtete; oder wie andere melden, weil Beaumanoir in einem eben zu dem ende veranlaßten gespräche dem Brembro seine und anderer seiner lands-leuthe gegen die unschuldigste Frantzösische und Bretagnische unterthanen verübende grausamkeiten ziemlich scharf vorgeworffen hatte; so wurden sie endlich beyde eins, daß von jeder nation drey und dreißig Ritter auf den sonnabend vor dem vierten fasten-sonntage, welcher damals auf den 27. mertz einfiel, bey einer eiche zwischen Josselin und Ploermel in Bretagne bewafnet erscheinen, und zu fusse mit einander fechten sollten. Diß geschahe auch, ohnerachtet Brembro zu anfang des kampfs solchen wieder rückgängig zu machen suchte, unter dem vorwand der ermangelnden erlaubnis der Könige von Engelland und Franckreich. Anfangs litten die Franzosen noth, und hatten würcklich fünf der ihrigen verlohren, da beyde theile, um sich ein wenig zu erholen, auf einige augenblicke von einander abliessen. Als aber Brembro, der sich an Beaumanoir gemacht, und denselben fast dahin gebracht hatte, daß er um gnade bitten muste, durch den darzwischen kommenden Alain de Keranraitz mit einem spieß durch den kopf gestossen, und so zu boden liegend von Geffroi du Bois gar getödtet wurde, so zogen endlich nach zwey, oder wie andere melden, nach dreymal wiederholtem angriff und beyderseitigem verlust die Englischen den kürtzern, da sonderlich drey von den Bretons, welche die Engelländer zuvor gefangen, sich in dem tumult wieder los gemacht, und den ihrigen zu hülffe kommen; ein anderer aber aus ihrer zahl, nahmens Guillaume de Montauban, als das gefecht noch sehr zweifelhafftig war, und sich die Engelländer, die im übrigen gleichwie die Franzosen oder Bretons alle wohl geharnischt waren, so vest an einander geschlossen hielten, daß sie auf keine weise hatten getrennet werden mögen, unversehens sich auf sein in der nähe stehendes pferd geschwungen (welches also nach denen vor dem kampf verglichenen gesetzen einem jeden der fechtenden muß freygestanden haben) und damit auf einmal sieben, und im zurückkehren wiederum drey der feinde zu boden gerennt hat. Die Englische sollen ausser vier gefangenen, deren nahmen, eben wie aller andern, so an diesem verzweifelten gefechte theil gehabt, in der historie aufgezeichnet sind, alle auf dem platze geblieben seyn. *Lobineau,* hist. de Brét. *Argentré,* hist. de Brétagne, liv. V. c. 225. *Daniel,* hist. de France, tom. II. col. 536. seqq. *

Schlackenwerd, ehemals Ostrow genannt, eine stadt nebst einem schönen schlosse in dem Elnbogner kreise in Böhmen an der Eger gelegen, so vormals den Grafen von Schlick gehöret, und hernach an Julium Henricum, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, gekommen, dessen jüngere Printzeßin solche durch vermählung an das Haus Baden-Baden gebracht hat. Der garten daselbst ist sehr prächtig, und von besagtem Hertzoge mit grossen kosten erbauet worden, wie er dann die Eger etliche meilen weit dahin leiten lassen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 74. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 41. p. 101. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 132.

Schlackewald, oder Slackewald, Böhmisch Stankowa, eine kleine Böhmische stadt, in dem Elnbogner kreise, in deren nachbarschafft sich sehr gute zinn-bergwercke, darinn auch silber ist, befinden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 73. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. I. c. 19. p. 53. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 131.

Schla-

Schladen, ein kleiner ort, mit einem schloß, welcher den titul einer Grafschafft führt, und in dem Stiffte Hildesheim, hart an den Halberstädtischen grentzen, gelegen ist.

Schlagebeck, (Theodoricus) Ertz-Bischoff in Dänemarck, war eines gemeinen bürgers sohn aus Westphalen. Nachdem er bey einem barbier die jahre ausgestanden, reisete er nach Rom, von dannen gieng er wieder nach hause, und suchte hierauf sein glück in Dänemarck. Allhier kam er mit Hermann Hunden, einem bruder der beruffenen Sigbritte, in bekanntschafft, und dadurch zu den höchsten ehren-stellen. Anfangs ernennte ihn der König Christiernus II. zu seinem Rath, bald hernach muste er als Abgesandter nach Rom gehen, und an. 1520. gar die Ertz-Bischöffliche würde auf sich nehmen. Hierauf segelte er mit dem Könige nach Schweden, und half nicht wenig zu dem Stockholmischen blut-bade, hatte auch das glück, daß derselbe ihn nicht allein zum obersten Präsidenten der Commissarien, welche in seiner abwesenheit alles in Schweden anordnen sollten, sondern auch zum Statthalter des gedachten Königreichs erklärte. Allein diese freude währte nicht lange. Denn als Gustav Erichson seinem bedrängten vatterlande zu hülffe kam, machte er sich eiligst aus dem staube, und war der erste, welcher Christierno diese verdrießliche zeitung überbrachte. Dieser aber ließ ihn in das härteste gefängnis werffen, und da er auf der folter viele schändliche dinge gestanden, an. 1521. den 24. jan. folgender massen hinrichten: Der hencker muste ihn an einem stricke zu einem vor ihn angezündeten scheiter-hauffen führen, und an einem dabey erbaueten galgen hinauf ziehen, bald aber wieder herunter lassen, und lebendig verbrennen. Unter währender execution fuhr der König spatzieren, und die obgedachte alte Sigbritte versperrte thür und fenster in ihrem hause, damit niemand gelegenheit hätte, eine vorbitte vor den unglücklichen Ertz-Bischoff einzulegen. *Meurs.* hist. Dan. lib. III. f. 80.

* **Schlagendorff**, ist zweyerley in der Zipser Gespanschafft in Ungarn. Groß-Schlagendorff, Nagy Szallock, Welliky Slawkow, ist ein grosser flecken unter dem Carpathischen gebürge mit einem grossen territorio der Hochgräflich-Csakischen familie zugehörig, drey stunden von Kaysmarck gegen westen gelegen, hat Teutsche einwohner, und hatte vor zeiten bergwercke gebauet, wie es denn von den schlacken den nahmen führet, und eigentlich Schlackendorff sollte genennet werden, wie vor alters. Der Schlagendorffer sauer-brunn unter dem gebürge, welches die Schlagendorffer spitze genennet wird, hat vor allen Zipser-sauer-brunnen den preis, doch ist er nur bey schönem wetter gut, und kan auch nicht weit verführet werden. Die quelle ist so starck, daß sie eine oberschlägige mühle treiben könnte. Zu bedauren ist es, daß die anhero kommende wasser-trincker unter freyem himmel verbleiben müssen, und gar keine gelegenheit, sich vor dem wind und regen zu verwahren, haben, massen allhier das wetter bald veränderlich ist. Ober dem sauer-brunnen ist noch eine andere quelle, welche aber nicht geachtet wird. Klein-Schlagendorff, Kis Szallok, gehöret zu den Kaysmarcker schloß-gütern, und war vor zeiten der Tökölischen lust-meyerhof mit einem sommer-hause und schönen teiche, nur eine halbe stunde von der stadt Kaysmarckt gelegen, welche jetzo allda eine Meyerschafft hat, und sind die einwohner im dorfe alle Polacken. Das vom gebürge fliessende forellen-reiche wasser gehet durch den teich auf die dasige mühle.

Schlaitz, eine stadt, schloß und Gräfliche residentz der Herren Reussen von Plauen, in dem Voigtlande gelegen. Ausser der stadt in einer kirche, zu unser Lieben Frauen-berg genannt, ist derselben begräbnis.

Schlakoff, (Leo Alexander) ein betrüger, kam an. 1640. in Dänemarck und Holstein, und gab vor, daß er aus Gräflichen stamme von Schlick entsprossen, und der Lutherischen religion halber, von den Catholischen verfolget wäre. Er konnte seine sache also scheinbar vorbringen, daß der König Christianus IV. ihm alle gnade bewiese, und ihn an den Czaar recommendirte. Als er in Moscau auf solche Königliche vorschrift wohl aufgenommen wurde, stellte er sich sehr freymüthig an, gab vor, er wäre deswegen ins land gekommen, die Rußische religion anzunehmen, und bey dem Czaar zu verbleiben. Die Russen nahmen ihn, weil er neben dem, daß er so fürnehmen standes, auch die Lateinische und Polnische sprache verstunde, willig an, tauften ihn, machten ihn zum Fürsten, und nennten ihn Knees Leo Alexandrowitz Schlick, wobey ihm sein monatlicher deputat an baarem gelde 200. thaler ausgesetzt wurde. Etliche meynen, daß er ein absehen auf das Groß-Fürstliche Fräulein Irina Michailwana gehabt habe, indem er sich gar mißvergnügt bezeigt, da er vernommen, daß man im wercke, sie an einen ausländischen Grafen zu verheurathen, wiewol er sich zufrieden gestellet, da man ihm eines vornehmen reichen Bojaren tochter gegeben. Als nach der zeit mehrerwehnter König von Dänemarck in erfahrung gebracht, daß er nicht aus solchem geschlechte, sondern nur ein unterthan des Grafen Caspar von Dänhoff in Polen gewesen, und seine recommendation zum überlauf nur gemißbrauchet, ward dem Groß-Fürsten der rechte verlauf zugeschrieben, und solche mit list erpracticirte vorschrift entschuldiget. Doch der Czaar wollte seine ihm ehemals gegebene gnade nicht zurücke ziehen, ließ ihm den titul Fürst, und die monats-gelder; verwies ihm aber sehr scharf, daß er sich vor einen Grafen Schlick ausgegeben hatte. Nach der zeit schrieb er sich Knees Leon Alexandrowitz Schalonzesky, und ist unter des Czaars Hof-Juncker gerechnet worden. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung, lib. III. c. 24.

Schlammersdorff, eine alte adeliche familie in der Pfaltz, von welcher Johann an. 1540. Pfaltzgraf Otto Heinrichs am Rhein geheimer Rath, und Balthasar Jacob an. 1620. Gouverneur zu Auerbach in der Ober-Pfaltz gewesen. Noch in den ältern zeiten findet man Johannem an. 1420. unter die Ertz-Bischöffe zu Bremen gezehlet. Fritz Schlammersdorff hat an. 1460. nebst andern von Adel im nahmen Hertzog Erichs in Pommern der stadt Stettin den krieg angekündiget. An. 1637. ward ein Schwedischer Oberster von Schlammersdorff bey eroberung der stadt Wolgast in Pommern von den Kayserlichen niedergemacht. Es scheinet, daß die von Schlammersdorff aus Nieder-Sachsen in der Pfaltz vor alters sich ausgebreitet. Frideborns Stettinische chronick. *Pufendorff.*

Schlandersberg, eine nunmehro Gräfliche familie in Tyrol, hat den nahmen von dem schlosse Schlandersberg im Vinstgau, welches sie an. 1509. wiederum an sich gebracht, nachdem es vorhero lange zeit andere Herren besessen. Philipp, ein sohn Hectoris, hat an. 1296. dem zu Schweinfurt angestellten turnier beygewohnet. Johann und Caspar befanden sich an. 1392. in der gesellschafft des St. Georgen-Schildes. Theobaldus von Schlandersberg hat ohngefehr um das jahr 1496. gelebet; derselbe wurde ein ober-älter-vatter Christophs, dessen enckel, Carl Maximilian, um das jahr 1709. zuerst den Gräflichen character geführet, und sein geschlecht fortgepflantzet. Noch im anfang des XVIII. sæculi war ein Herr von Schlandersberg Commendant in der Kayserlichen vestung Rheinfelden. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. *

Schlange, oder Slange, (Erich) Königlich-Schwedischer General-Major, war aus Finnland, von einem alten adelichen geschlechte entsprossen, und an des Königs Gustav Adolphs Hof erzogen. Mit demselben kam er an. 1630. nach Pommern, und diente in den folgenden jahren bey unterschiedenen kriegs-bedienungen, die er nach erforderung seiner verdienste nach und nach erhielte, den Schweden mit ungemeinem ruhm. Er war sonderlich bey dem Feld-Marschall Banner wohl angesehen, der ihn zum Obersten über sein leib-regiment machte. Darauf half er an. 1635. und die folgende jahre in den Chur-Sächsischen landen einige städte einnehmen, klopfte hin und wieder die Kayserlichen und Sächsischen trouppen auf, wohnte an. 1636. der schlacht bey Wittstock bey, und ward an. 1640. in dem lager vor Saalfeld so hart verwundet, daß er sich den arm ablösen lassen muste. An. 1641. muste er nach Böhmen gehen, und als zu anfang des mertzen in demselben jahre die Kayserliche armee den durch viele detaschementer geschwächten General Bannier unversehens in den quartieren überfiele, und zu unterdrucken meynete, geschah es, daß Slange, welcher die zu äusserst gegen dem feinde in der Ober-Pfaltz liegende 3. oder 4. regimenter reuterey an sich zu ziehen, und damit die arriere-garde zu machen, befehl hatte, weil einige zu spät ankommen waren, in Neuburg am Wald vom feind umringet wurde. Da er sich dann, obschon er von fuß-volck entblösset war, mit seinen reutern hinter einer schlechten mauer, und die noch durch das Kayserliche geschütz in wenig stunden fast gantz darnieder geschossen worden, dennoch bis in den vierten tag tapfer gewehret, und drey stürme abgeschlagen hat. Er muste sich zwar nachdem mit allen seinen leuthen auf discretion ergeben, und gleich als im triumph nach Regenspurg führen lassen. Allein in der that hatte er da der Schwedischen armee den allergrösten dienst gethan, als welche allem ansehen nach auf einmal völlig zu grunde gegangen wäre, wo nicht die feinde an diesem ort so lange wären aufgehalten worden, oder auch, wo sie mit dessen zurücklassung unverweilt dem über den Böhmer-wald nach Meissen forteilenden General Bannier nachgesetzt hätten. Nach seiner erledigung setzte er seine dienste, nachdem unterdessen Bannier gestorben war, unter dem Torstensohn fort, und kam in der schlacht bey Leipzig an. 1642. um sein leben. Er starb unverheurathet. *Pufendorff.* res Suec. *

Schlangenbad, ist ein berühmtes gesund-bad, in der zu Hessen-Cassel gehörigen niederr Grafschafft Catzenelnbogen, ungefehr dritthalbe meile von Mayntz, nordwärts, und eine halbe meile von Langen-Schwalbach, gelegen. Es befinden sich daselbst zwey häuser, von welchen das eine das Mayntzische Haus, das andere aber der Hessische Bau, genennet wird. Sowol standes-als andere personen pflegen es öfters zu besuchen, und daselbst wider allerhand gebrechen rath zu finden.

* **Schlangenburg**, ein altes verfallenes schloß auf einem berge bey dem dorfe Kliecken, im Anhältischen, von welchem man aber fast gar keine nachricht findet. Es befinden sich in selbigem überaus viel schlangen, welche auch die ehemalige einwohner desselben so sehr beschwert haben sollen, daß sie selbiges verlassen müssen. Hierauf ist es gäntzlich eingegangen, und von niemanden weiter bezogen worden, daß auch der eigentliche nahme davon vergessen, und es nur von der menge der daselbst befindlichen schlangen, die Schlangenburg genennet worden. *Antiquarius* des Elb-stroms, p. 441.

* Schlan-

Digitized by Google

* Schlanſtädt, ein groſſes Amt im Fürſtenthum Halberſtadt, dem Könige in Preuſſen gehörig, doch hat der Hertzog von Wolffenbüttel ein kleines antheil an dem dorffe Pabſtdorf in dieſem Amte. Vor alters gehörete es den Grafen von Rheinſtein, iſt aber im jahr 1344. verkaufft worden. Unter dieſem Amte ſtehet die helffte des an. 1728. abgebrannten groſſen dorfs Dingelſtädt, ingleichen Eilenſtädt, Eilsdorf, Groß- und Klein-Dedeleben und Anderbeck. Abels Preußiſche geographie. P. I.

Schlawa, ein ſtädtlein im Schleſiſchen Hertzogthum Glogau, an einem luſtigen orte gelegen.

* Schlawentitz, oder Schlaventiz, eine anſehnliche, und wegen ihrer beſonders wohl angelegten meſſings-fabricken und eiſenhammer berühmte Herrſchafft im Fürſtenthum Oppeln in Ober-Schleſien an den Polniſchen grentzen. Wladislaus, Hertzog von Oppeln, hat, wie aus alten urkunden zu erweiſen, an. 1367. daſelbſt hof gehalten. Nachdem ſie bey den Gräflichen häuſern Oppersdorf und Henckel eine zeitlang geweſen, iſt ſie hernach an die Grafen von Hoym gekommen.

Schlebuſch, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Bergen, welche die Spanier an. 1624. in die aſche geleget. Sie iſt das ſtamm-haus einer adelichen familie, davon Johannes an. 1462. zum Abt zu Aldenberge erwehlet, an. 1467. aber abgeſetzet worden. Jacob war an. 1665. Kayſerlicher Major, und hatte die ehre, daß ihm der Kayſer die Freyherrliche würde conferirte. Von ſeiner gemahlin, Johanna Eliſabeth, einer gebohrnen von Eicken, handelt der folgende artickul. *Bucel.* Germ. ſacr. P. I. *Theatr. Europ.* tom. I. & X.

* Schlebuſch, (Anna Eliſabeth, Freyin von) gebohrne von Eck, gebohren an. 1623. den 23. jenner, heurathete den Schottländiſchen Baron Jacob von Londy, ſo damals Schwediſcher Oberſt-Lieutenant und bis an ſein ende Commendant der beſatzung zu Bremen und Verden geweſen. Nach deſſen tode iſt ſie mit dem Freyherrn Jacob von Schlebuſch, Kayſerlichen General-Wachtmeiſter, in die ehe getreten. Sie ſchrieb geiſtliche Ehren-Pforte; Geiſt-häusliche Seelen-Apotheck; Seelerquickenden Würtz-Garten; Ubung gottſeliger Seelen; Bibliſchen Extract; und ſtarb an. 1706. den 20. mertz auf dem Ritter-guth Polwitz bey Liegnitz. Eberts Schleſiens hoch- und wohlgelehrtes frauenzimmer. *Engerchen* diſſ. de ſexu ſequiori eruditionis fama coruſco. Unſchuldige Nachrichten 1705. p. 305. desgleichen p. 438.

* Schlebuſch, (Johann) war gebohren zu Hamburg den 12. oct. an. 1607. Sein vatter war Jacob Schlebuſch, Kirchgeſchworner zu St. Petri daſelbſt, und ſeine mutter Maria, eine gebohrne Bruſern, ebenfalls aus Hamburg. Er legte den grund ſeines ſtudirens auf dem Gymnaſio ſeiner vatterſtadt, und begab ſich von dar nach einer öffentlich gehaltenen rede pro Juſtitiæ Eminentia, nach Roſtock, allwo er ſich auf die Rechtsgelehrtheit legte. Von dar that er zuerſt eine reiſe nach Engelland, und hielt ſich ſonderlich zu Orford eine geraume zeit auf; alsdenn begab er ſich nach Franckreich, woſelbſt er ſich zwar am längſten in der ſtadt Orleans aufhielt; aber auch alle merckwürdige ſachen dieſes Reichs genau beſahe. Hernach gieng er nach Baſel, und erhielte vermittelſt ſeiner daſelbſt gehaltenen inaugural-diſputation de eo, quod intereſt, die Licentiaten-würde in der Rechtsgelehrtheit. Von hier nahm er ſeinen weg nach Straßburg, und von dannen nach Speyer, allwo er einige zeit lebte, und ſonderlich die erkänntnis der Rechte vollends zu ihrer vollkommenheit brachte. Er kehrete ſodann wieder nach Hamburg zurück, und ward im jahre 1639. zum Rathsherrn erwehlet. Im jahre 1643. hat er das Richterliche amt angetreten. Im jahre 1645. wurde er als Abgeſandter zu der Kayſerlichen Generalität; ferner nach Gottorp zu Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht Hertzog Friedrichen, hernach zu den Glückſtädtiſchen friedens-tractaten. Im jahr 1647. wurde er Colonel-Herr im Petri-regimente, und endlich im jahr 1653. erhielt er die würde eines Hamburgiſchen Bürgermeiſters, welche er auch bis an ſeinen tod rühmlichſt bekleidet hat. Er verheurathete ſich an. 1636. mit Eliſabeth, einer gebohrnen Wetken, und zeugte mit ſelbiger 5. ſöhne und eine tochter, von welchen ihn aber nicht mehr denn 2. ſöhne überlebt haben. Er ſtarb im jahre 1659. den 25. jul. Siehe das Program. auf deſſen tod in *Fabricii* memor. Hamburg. pag. 243. ingleichen Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Schleder, (Joh. Georg) gebürtig aus Regenſpurg, lebte in der mitte des 16. jahrhunderts. Er ſchrieb: 1.) den andern theil des Theatri Europæi, welches von Joh. Phil. Abelin war angefangen worden. Ferner 2.) gab er des Andr. Corvini Lateiniſches wörter-buch unter dem titul: Fons Latinitatis bicornis im jahre 1650. zu Franckfurt in 4. vermehret heraus. Man hat auch von ihm 3.) Königlich- und Ertz-Hertzogliche Reiſe-beſchreibung, Franckfurt 1658. in 4.

* Schlegel, (Chriſtian) ein geſchicht-ſchreiber, war zu Saalfeld an. 1667. den 30. jenner gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena ſtudiret, und der Philoſophie Magiſter worden, Antiquarius und Bibliothecarius bey dem Grafen von Schwartzburg, und als derſelbe ſein müntz-cabinet dem Hertzog von Gotha verkauffte, bey dem letztern Secretarius und Antiquarius, an. 1713. ein mitglied der Königlich-Preußiſchen Societät, und an. 1715. der Hertzoge von Sachſen Erneſtiniſcher linie Hiſtoriographus. Er ſtarb an. 1722. den 17. october. Seine ſchrifften ſind: 1.) de Nummis antiquis Altenburgenſibus; 2.) de Nummis antiquis Salfeldenſibus, Arnſtad. & Jenenſibus, 1697. in 4. 3.) de Nummis antiquis Gothanis & Cygneis, ibid. 1702. in 4. und Franckfurt 1725. 4.) de Nummo Comitis Blanckenburgenſis, ibid. 1701. in 4. 5.) de Nummis antiquis Iſenacenſibus, Mulhuſinis, Northuſ. & Weiſſenfeenſibus, ibid. 1703. in 4. 6.) de Cella veteri Ditionis Miſnenſis, Dreßden 1703. in 4. 7.) Biblia in Nummis, Jena 1703. in 4. 8.) Hiſtoria Vitæ Georgii Spalatini; 9.) Lebens-Beſchreibung der Dreßdner Superintendenten, Dreßden 1698. in 8. 10.) Initia Reformationis Coburgenſis in Vita Langeri, Gotha 1717. in 4. 11.) Weitere Ausführung der Müntze Heinrichs, Grafens von Blanckenburg; 12.) de Nummis Abbatum Hersfeldenſium, cum fig. Gotha 1724. in 4. 13.) Obſervationes in Vitam Langeri, primi Superintend. Coburgenſ. Accedunt quædam Epiſtolæ Lutheri & Melanchthonis, Gotha 1725. in 4. 14.) Biblia in Hiſtoriis, d. i. Kurtzer Entwurf der vornehmſten bibliſchen Sprüche und Hiſtorien, 1703. in 4.

* Schlegel, (Chriſtoph) ein Lutheriſcher Prediger, gebohren an. 1613. zu Gmehlen, einem dorffe bey Dreßden, ſtudirte zu Leipzig, wurde daſelbſt an. 1628. Baccalaureus, an. 1630. Magiſter, zog an. 1631. nach Jena zu Johann Gerharden ins haus, und an. 1633. nach Wittenberg, wurde in ſeinem 21. jahre der Hertzogin Magdalenen von Anhalt Hof-Prediger und lehrmeiſter ihres ſohnes, Hertzogs Johannis zu Coßwig, an. 1638. zu Wittenberg Licentiat der Theologie, und zu Breßlau Mittags-Prediger der Eliſabethaniſchen kirche, und Profeſſor in dem dabey liegenden Gymnaſio, an. 1641. Probſt und Pfarrer in der Neuſtadt daſelbſt, an. 1645. zu Wittenberg Doctor der Gottsgelehrtheit, und an. 1647. Ober-Paſtor zu Leutſchau in Ober-Ungarn, gab aber an. 1656. ſein amt daſelbſt auf, gieng wieder nach Teutſchland, wurde an. 1660. Superintendent zu Hertzberg in Sachſen, und an. 1662. zu Grimme in Meiſſen, und ſtarb daſelbſt an. 1678. den 19. may, nachdem er von dem Römiſchen Kayſer geadelt, und mit dem prädicat von Gottleben begnadiget worden. Seine ſchrifften ſind: 1.) Hackeldama ſ. Ager Sanguinis ex Matth. XXVII. 3. und 11. Schleßwig 1672. 2.) Regium Chriſti Sacerdotium ſ. Explicatio Pſalmi CX. Leipzig 1655. in 8. 3.) Chriſti Empfängnis-Wunder über Luc. I. 26. u. f. f. Breßlau 1638. in 4. *Witte*, diar. Danckens Paſtores der kirche zu St. Eliſabeth in Breßlau.

* Schlegel, (Johann Andreas) ein Medicus aus dem ende des 17. jahrhunderts, hat einen mediciniſchen tractat von natürlichen und wider die Natur lauffenden Dingen in Vergleichung der groſſen Welt mit dem Menſchen, der kleinen Welt, durch die 4. Elemente, 4. Temperamente, 4. Sanguinis Humores, 4. Complexiones, 4. Jahrs-zeiten und 4. Triplicitäten der 12. himmliſchen Zeichen beſchrieben, Nürnberg 1686. in 8. Er hat auch Joh. Abrahams von Gehema 30. Aphoriſmos oder Geſundheits-Regeln als einen richtigen und ſichern Wegweiſer zu einer beſtändigen Geſundheit und einem langen Leben nach den unläugbaren Gründen des Principii der Circulation des Blutes und der Säfte aus der Lehre vom Acido und Alkali mit einer vorrede und anmerckungen wieder auflegen laſſen, Franckfurt am Mayn 1696. in 8. Er ſchrieb ferner auch einen tractat vom Podagra, welcher zu Weiſſenfels an. 1687. gedruckt worden.

* Schlegel, (Paul) ehemaliger Pfarrer zu Neukirchen, eines nagelſchmids, Wolf Schlegels, ſohn aus Werdau, allwo er den 2. december an. 1607. auf dieſe welt gebohren worden, worauf er im 13. jahre ſeines alters in die Churfürſtlich-Sächſiſche land-ſchule Grimme gekommen, und allda 6. jahr lang information genoſſen, darauf er an. 1626. auf die Univerſität Leipzig gezogen, und weil ſein vatter von geringem vermögen geweſen, ſo wurde ihm von dem Rath zu Werdau auf 4. jahr lang dasjenige ſtipendium mitgetheilet, welches die, ſo das ſexennium ausgeſtanden, zu genieſſen haben, und in 60. Meißniſchen gülden beſtehet. Nach abſolvirten academiſchen ſtudien muſte er ſich eine zeitlang mit informiren behelffen, bis ihm an. 1631. das Rectorat in ſeiner vatter-ſtadt angedieben, welches er 3. jahr lang verwaltete, da er an. 1633. Pfarrer zu Rottmansdorff, im Amte Planitz gelegen, worden. Weil aber die innwohner allda durch die peſt ſehr ausgeſtorben, und wenig Pfarr-kinder, ja nicht über 10. haushaltungen mehr vorhanden waren, alſo daß auch die güther und felder öde geblieben, und er mit den ſeinigen nicht da zu leben vermochte, ſo ſuchte zwar der Zwickauiſche Superintendent ihm eine zulage zuwege zu bringen, da aber ſolche nicht erfolgen wollte, ſo wurde ihm die indeſſen verledigte Pfarre Neukirchen an. 1636. zuerkannt, und er zu Leipzig an. 1637. darzu confirmiret. An dieſem orte iſt er bis an ſein ende geblieben, und als Senior der Zwickauiſchen Inſpection an. 1684. den 5. jenner, nachdem er 3. jahr im ſchul-amt, 51. jahr im Predig-amt, und 50. und ein halb jahr im eheſtand zugebracht, geſtorben. Er hatte ſich an. 1631. mit Maria, des Stadtſchreibers Schillings zu Werdau tochter, verehlichet, und mit derſelben 7. ſöhne und 3. töchter gezeuget, davon ein ſohn und eine tochter gar zeitlich geſtorben, an den übrigen

achten aber hat er viel freude erlebet, indem alle 6. söhne noch bey seinen lebzeiten zu öffentlichen kirchen- und ehren-ämtern gelanget. Denn es ward 1.) Johann Caspar Schlegel Pastor Primarius zu Elsterberg; 2.) M. Johann Christian Schlegel, von welchem der berühmte Historicus und Antiquarius, Christian Schlegel, abgestammet, ward anfänglich Diaconus zu Saalfeld, hernach Hochfürstlich-Sächsischer Hof-Prediger, Beicht-vatter, und Assessor des Consistorii zu Coburg, endlich Superintendent in Zwickau, allwo er an. 1699. den 11. october an einem schlagfluß gestorben; 3.) Wolfgang Schlegel, Diaconus zu Crimitschau in Chur-Sachsen; 4.) M. Paul Schlegel, Pastor in Tannenberg; 5.) M. Salomon Schlegel, Pastor zu Zwoehma, und 6.) Friedrich Schlegel, Pfarrer zu Manichswalda, der hernach Diaconus zu Crimitschau worden. Die beyden töchter sind an 2. Priester verheurathet worden. *Blum.* Jubil. p. 165. *Gerz.* Theol. semisæc. p. 23. Thomä aufgegangenes licht am abend, p. 421. Grossens Jubel-Priester-historie, P. I. p. 345.

* Schlegel, (Paul Marquard) der Artzney-kunst Doctor und Phylicus zu Hamburg, allwo er im jahr 1605. den 23. august. gebohren worden. Sein vatter Martin Schlegel war ein vornehmer bürger daselbst. Im jahr 1626. reisete er auf die Universität, an. 1636. aber den 22. mertz ward er zu Padua Doctor der Medicin, an. 1638. Professor zu Jena, und an. 1640. Protector Magnificus der erwehnten Academie, und im jahr 1642. den 4. december zum Physico der stadt Hamburg erwehlet. Er vermachte seine bücher der St. Johannis-bibliotheck daselbst, und starb an. 1653. den 21. febr. Seine schriften sind: 1.) Oratio Valedictoria, habita Jenæ 1642. in 4. 2.) Adversaria memorabilium Medic. in 4. 3.) Commentatio de Sanguinis Motu, Hamburg 1650. in 4. 4.) Disputationes vom jahr 1639. bis 1650. als: de *a*) Empyemate; *b*) Suffocatione uterina; *c*) Natura Lactis; *d*) Deatibus; *e*) Ophthalmographia; *f*) Ascite; *g*) Affectione hypochondr.; *h*) Lue Venerea; *i*) Palpitatione Cordis; *k*) Epilepsia; *l*) Hæmorrhagia; *m*) Erylipelate s. Rosa; *n*) Hydrophobia; *o*) Quartana intermittente; *p*) Ileo & Sanguinis Motu; *q*) de saluberrimo Venarum in Corpore humano secundarum Delectu. Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Schlegel-Gesellschafft, wurde um das jahr 1390. unter einigen Schwäbischen und Rheinischen von Adel aufgerichtet. Sie trugen einen silbernen schlegel an der seite, und nahmen sich vor, nicht allein sich selbst wider die feindlichen anfälle zu beschützen, sondern auch andern bedrängten beyzustehen, wie denn unter andern Worms und Speyer dieserwegen mit ihnen in bündnis traten, und an. 1394. dergestalt wider den Grafen zu Nassau und Sarbrücken secundiret wurden, daß dieser mit den beyden städten einen frieden einzugehen sich genöthiget sahe. Als sie aber an. 1395. dem Würtembergischen Adel wider Graf Eberharden den friedfertigen beystunden, zogen sie über all den kürtzern, und wurden in dem folgenden jahre untergedruckt, nachdem Chur-Maynz, Chur-Pfaltz, der Bischoff zu Speyer, der Marggraf zu Baden, Hertzog Leopold zu Oesterreich, Graf Eberhard zu Würtemberg, und unterschiedene Reichs-städte in Schwaben sich zu Pforzheim wider sie verbunden. Burgerm. Schwäb. Reichs-Adel, p. 258. Lehmanns Speyer. chron. lib. VII. c. 69. p. 786.

* Schlegeldoltz, (Hesso von) ein Teutscher Ritter des Johanniter-ordens in Teutschland, lebte im 14. jahrhunderte. Joh. Ferd. de Heredia, Großmeister auf der insul Rhodis, nahm ihn im jahr 1382. nebst noch drey andern zu seinem Procurator an, und begab sich nebst ihm nach Franckreich, die gefahr der Christenheit wegen der anwachsenden macht der Türcken daselbst vorzustellen. Er übergab ihm auch die Commende auf der insul Lango, nebst dem Gouvernement dieser insul. Er trug nachmals unter dem nächstfolgenden Großmeister, Philibert de Naillac, das meiste zur erbauung des castells St. Pietro in Asien mit bey, welches damals von gedachtem orden wider die Türcken angelegt ward; ja er wird selbst von einigen für den erbauer dieses castells angegeben. Es ward auch seinetwegen die verordnung dabey gemacht, daß iederzeit der Groß-Baley von Teutschland Gouverneur daselbst seyn sollte. Beckmanns beschreib. des Johanniter-ordens, p. 67. und 99.

Schleifras, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in dem Rheinlande. Nach anfang des XVIII. sæculi florirte Hermann Otto von Schleifras, Herr zu Reichloß, unter dem nahmen Adelbertus als gefürsteter Abt zu Fulda, und der Kayserin Ertz-Cantzler. Er starb an. 1714. den 4. octob. Sein bruder, Martin Johann Ludewig Freyherr, hat seine familie mit zwey söhnen, Franz Adamo und Philippo Wilhelmo Lothario fortgepflantzet. Hunbracht, vom Rhein-Adel, tab. 283.

Schleinitz, vor zeiten Schleinitzky, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Meissen, welches sich auch in Böhmen ausgebreitet, und daselbst den Freyherrlichen character erhalten. Deren stamm-haus Schleinitz liegt in der gegend Lommatzsch, und gehöret heut zu tage denen Bosen. Die endigung itz und itzky zeiget an, daß dieses vornehme geschlecht von den Sorben und Wenden entsprossen, als welche in vorbesagter gegend, wo das stamm-schloß Schleinitz gelegen, ihren sitz gehabt, gleichwie auch das ansehnliche Ritter-guth und schloß Seerhausen, nicht weit von Schleinitz gelegen, als ein alter stamm-sitz dieser familie gehört, bis es durch vermählung ebenfalls an die Bosen gelanget. Diepvold Schleinitz hat, als ein starcker und großmüthiger mann, um das jahr 790. bey den Sachsen in grossem ansehen gestanden. Siegebold hat an. 994. dem turnier zu Braunschweig beygewohnt. Hugold, ein Ritter und Feldherr der beyden Marggrafen in Meissen, Friderici Admorsi und Dicemanni, hat wider die Kayser, Adolphum von Nassau und Albertum von Oesterreich, um die jahre 1290. und 1300. seine tapferkeit sehen lassen. Haubold blieb in der an. 1429. mit den Hussiten bey Grimma gehaltenen schlacht, nachdem er sich zweymal durch die feinde durchgeschlagen, worauf ihm dieselben, da sie ihn noch halb lebend unter den todten hervor zogen, die augen ausstachen, und den leib in stücken hieben. Johannes besaß das Bißthum Naumburg bis an. 1434. Dessen bruder, Hugold, bekleidete bey dem Churfürsten die stelle eines Raths und Ober-Hof-Marschalls, und wurde wegen seiner geschicklichkeit, die er in den Gesandtschafften an die Könige in Polen, Ungarn und Böhmen hatte sehen lassen, von Matthia Hunniade in dienste verlanget. Johannes war von an. 1518. bis 1537. Bischoff zu Meissen; er hat sich nicht allein durch seine frömmigkeit und beredtsamkeit, sondern auch durch die wichtige Gesandtschafften, so er bey dem Papste und der Republick Polen abgestattet, in grosses ansehen gesetzet. Dietrich, Ritter aus dem hause Seerhausen, that sich als Chur-Sächsischer Kriegs-Rath hervor. Vincenz, Bischoff zu Merseburg, hinterließ bey seinem an. 1535. erfolgten tode 30000. fl. baar geld, nebst einem grossen vorrath an getreyde. Heinrich, beygenannt der blinde, Hertzog Georgens zu Sachsen Ober-Hof-Marschall, starb an. 1518. und ward in dem kloster Alten-Zell begraben. Von seinen söhnen ward Ernestus Dom Probst zu Meissen, wie auch Administrator des Ertz-Bißthums Prage, und ließ sich einsmals mit Luthero in gegenwart Hertzog Georgens zu Sachsen in eine scharfe disputation ein. Er ist an. 1548. in Böhmen verstorben, und in Schlackenau begraben worden. George, Ritter, aus dem hause Seerhausen, durchreisete mit Hertzog Heinrichen zu Sachsen ein grosses theil von Asien. Er war anfangs bey demselben geheimer Rath, welche würde er nachgehends bey den Churfürsten Mauritio und Augusto bekleidete, und unterschiedliche mal als Abgesandter verschickel ward. Michael von Schleinitz, Chur-Sächsischer Landes- und Berg-Hauptmann zu Freyberg, ist an. 1553. mit Churfürst Moritzen in der schlacht bey Peine geblieben. Joachim auf Schieritz, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius, Oberster und Commendant zu Leipzig, starb an. 1644. Hans George auf Seerhausen, war an. 1683. Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer- und Berg-Raths-Director, wie auch Cammer-Herr und Hauptmann der Aemter Oschatz und Mutschen; er hat zuletzt Seerhausen besessen. An. 1703. florirte Christoph Heinrich von Schleinitz auf Gröbell als Chur-Sächsischer geheimer Rath, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und Ober-Steuer-Einnehmer. Hans Christoph, Baron von Schleinitz, stund anfangs in Fürstlich-Braunschweigischen diensten, und ward hernach Rußisch-Czaarischer geheimer Rath, und an. 1716. Ambassador an unterschiedenen Höfen. Es haben sich auch in dem XVII. sæculo 2. brüder von Schleinitz aus dem hause Dahlen und Börlen in Meissen, bey Meseritz in Polen niedergelassen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan.

In Böhmen werden die von Schleinitz unter die ältesten Freyherren gezehlet, und haben ehemals daselbst das Erb-Schencken-amt besessen. Ulrich, Freyherr von Schleinitz, und Erb-Schenck der Cron Böhmen, florirte an. 1184. An. 1574. sind auf dem Reichs- oder Land-tage in Böhmen 4. Freyherren von Schleinitz erschienen. Hans war Kayserlicher Rath, und von an. 1572. bis 1594. Landvogt in der Ober-Lausitz. Er resignirte aber diese chargen, und vermählte sich mit einer Gräfin von Biberstein in Böhmen, welche ihm Rudolphum gebohren, der in Ungarn kriegs-dienste gethan. Christoph, Freyherr von Schleinitz auf Heinspach, war um das jahr 1590. Kayserlicher Reichs-Hof-Rath. David wird unter diejenigen Böhmischen Herren gezehlet, welche an. 1596. ihr leben vor Erla in Ungarn wider die Türcken heldenmäßig eingebüsset. Von Alberto wird berichtet, daß er nebst 4. söhnen nach anfang des XVII. sæculi bey damaliger Böhmischen unruhe dem Könige Ferdinando II. getreu verblieben. Maximilianus Rudolphus ist um das jahr 1660. Bischoff zu Leutmeritz und Kayserlicher Rath gewesen. Christoph, Kayserlicher Rath, gab an. 1662. ein bedencken, wie sich Kayser Leopoldus bey damals bevorstehenden Reichs-tage zu verhalten. Wolf Uladislaus, Freyherr von Schleinitz, Herr auf Tollenstein und Schluckenau, florirte noch an. 1680. *Pezekii*. theatr. Sax. *Munsteri* cosmogr. *Molleri* theatr. Freyb. *Balbini* tab. stemm.

Schleißheim, ein prächtiges Chur-Bayerisches lust-gebäude, ungefehr anderthalb stunden von München gelegen, ist fast überall mit gehölze umgeben, in welchem die feinen spatziergänge und alleen eine schöne aussicht machen. Das schloß hat Hertzog Wilhelm V. erbauet, worzu nach diesem der neue bau und vortrefliche garten, nebst andern ergötzlichen dingen, gekommen. Um das schloß liegen 7. kostbare ausgeschmückte capellen. Chur-Bayern, p. 228.

* Schlem-

Digitized by Google

* Schlemmius, oder Schlemm, (Johann) ein Lutherischer Gottsgelehrter, gebohren an. 1636. den 29. sept. zu Hameln an der Weser. Sein vatter, Heimart Schlemm, ist ein Rathsherr und kaufmann daselbst gewesen; die mutter aber, Margaretha, eines Patricii, Matthias mit nahmen, tochter, welche beyde eltern ihn bis zum 12. jahre sowol in der schule seiner vatter-stadt, als auch durch geschickte Privat-Lehrer zu ... sitten und guten wissenschafften haben anführen lassen. Hierauf hat er zu Hannover gantzer drey jahre nicht allein die schule daselbst frequentiret, sondern auch zugleich bey einem Hochfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen geheimen Rath und Cantzler, Just Kipio, mit dessen söhnen eine privat-information, und zugleich auch den tisch genossen. Endlich haben ihn seine eltern in der vatter-stadt der anführung M. Henrich Müllers und sonderlich des Rectors, Hilmar Deichmanns, überlassen, welcher, da er ihn für tüchtig darzu erkannt, in begleitung des vatters ihn im 19. jahre seines alters nach Helmstädt gebracht, um daselbst die Philosophie, und vornemlich die Theologie, dazu er grosse beliebung hatte, zu erlernen. Zu welchem ende er ihn Christoph Schradern, und Joachim Hildebranden, zu guter aufsicht empfohlen. Diese hörte er vornemlich, jenen in der Oratorie, diesen in der Gottsgelehrtheit und den Geschichten; sodann aber auch den Gerhard Titium und Friedrich Ulrich Calixtum, wie nicht weniger in der Weltweisheit Conringen, Frölingen, Meiern, Rixnern, Heicheln und Eberharden, und über das Canonische Recht den Vernerum. Nachdem er im sechsten jahre seiner academischen studien von oben gemeldeten Schradern den Magister-hut aufgesetzt bekommen, hat er sich von dar nach Leipzig, Wittenberg und Jena begeben, und an diesen orten die gelehrten männer besuchet. Zu Jena gefiel ihm dergestalt wohl, daß er daselbst seine studien fortzusetzen sich entschloß. Chemnitius, Gerhard, der sohn, Niemann und sein hauswirth, Johann Musäus, waren diejenigen, aus deren vorlesungen er dasjenige ergäntzete, was ihm noch mangelhafft war. Auch ward er von der philosophischen Facultät zu ihrem Adjuncto ernennet. Dieses war nur ein anfang grösserer ehren, die bald darauf erfolget. Denn Hertzog Bernhard II. berufte ihn ihm jahr 1668. zu seinem Hof-Prediger. Im jahr 1672. erhielte er im Jenaischen Ober-Consistorio die würde eines Assessors, und ein jahr hernach wurden ihm auch die Inspection der kirchen und schulen im Dornburgischen und Bürgelschen anvertrauet. Von dem jahr 1697. an ist er Weimarischer und von an. 1699. zugleich Eisenachischer Consistorial- und Kirchen-Rath gewesen. Er starb an. 1718. den 31. decemb. des morgens um ein uhr, im 83. jahre seines alters, ohne kinder zu hinterlassen. Denn ob ihm wol im jahr 1665. am tage Martini, eines kaufmanns, Samuel Prävota, tochter, Maria, ehelich angetrauet worden, er auch in dieser 53. jahr lang geführten ehe von ihr mit einem sohne erfreuet worden; so ist doch solcher nicht über vier monate alt worden. Daher er ein legat gestiftet, vermöge dessen ein studente aus seiner familie, oder so ein solcher fehlet, auch ein fremder, 5. jahre durch alljährlich 200. thaler zu heben hat. Seine schrifften sind: 1.) Creutz-Anfechtung- und Trost-schule nach den Evangelien, in fol.; 2.) Evangelische Schatz-kammer, da auf jedes Sonn- und Fest-tags-Evangelium, über gewisse worte und sprüche des Evangelii ꝛc. zwey predigten zu finden, in drey theilen, Jena 1677. 1678. in 4. 3.) Apostolische Rüst-kammer über die Episteln, das ist, Erklärung der gewöhnlichen Sonn- und Fest-tags-Episteln, Jena 1671. in 4. 4.) Geistliche Passions-blume, oder Betrachtung der vornehmsten Stücke des Leidens und Sterbens Christi, in 8. Predigten, Jena 1666. in 4. 5.) Des bittern Leidens Christi danckbares Gedächtnis, in 15. Paßions-Predigten, Franckfurt und Leipzig 1678. in 4. 6.) Die sieben Posaunen Christi am Creutz, oder über die sieben letzte Worte Christi, in 7. Predigten; 7.) Der im Oelgarten blutschwitzende JEsus, in 8. Predigten, Franckfurt und Leipzig 1680. in 8. 8.) Zehen Buß-Predigten auf jetzigen gefährlichen Zustand der Christenheit gerichtet, Jena 1675. in 4. 9.) Anhang der zehen Buß-Predigten, nemlich sieben Buß-Predigten, ibid. 1677. in 4. 10.) Letzte Posaune an die undanckbare Welt, deren Hall, daß der Jüngste Tag nahe, weil fast alle Vorbedeutungen von den eigenen zeichen, so vor dem Jüngsten Gerichte vorher gehen sollen, erfüllet ꝛc. 11.) Gedächtnis-... der Ewigkeit, in 6. Predigten, Jena in 12. 12.) Sieb der Anfechtung und Hahnen-geschrey Petri, in zwey Predigten, Jena 16.. in 12. 13.) Thränen Petri, über Matth. XXVI. 75. 14.) Geburts-tags-gedächtnis-säulen, auf Hertzog Bernhards zu Sachsen geburts-tag, Jena 1677. in 4. 15.) JEsus suchend das Verlohrne, Matth. XVIII. 11. 12. 16.) Fünf Buß-Predigten aus Psalm XCI. 4. 17.) Friede aber doch kein Friede, in einer einzelen Buß-Predigt aus Jerem. XIV. 18.) Geschrey oder Posaune der Boten GOttes zur würdigen Vorbereitung zum Jüngsten Tage, eine Predigt; 19.) Selige Kunst recht und ... sein Anliegen zu werffen auf den HErrn, daß man dadurch vergnügt werde ꝛc. 20.) Dissertationes: a) de Fatis Imperiorum, Jena; b) de Imaginibus Veterum atrienlibus luminaribus & cubicularibus, ibid. 1664. c) de Acclamationibus Veterum ipsa sua Canitie venerandis, ibid. 1665. d) de Triumphis, ibid. e) de Adoratione religiosa ac civili Gentium & de Ave Rex Judæorum, 1664. f) de Φυλλοβολίᾳ, seu ... Foliorum Frondium &c. 1666. **Leporins leben der Gelehrten**, p. 97. u. f. f.

Schlenter-See, ein fischreicher see von drey meilen lang, und fast eben so breit, in der Holsteinischen landschafft Wagern, hat den nahmen von dem daran gelegenen dorfe Schlend, und entstehet aus dem zusammenfluß unterschiedener kleinen bäche. Er hat zwey ausgänge in die Ost-see, einen durch den Passader-see, den andern unweit davon, wordurch eine kleine insul gemacht wird. **Danckwerths beschr. von Schleßw. und Holst.** P. III. c. 6. p. 205.

Schlesien, lat. Silesia, eine grosse provintz in Teutschland, welche gegen morgen an Polen, gegen mitternacht an die Marggrafschafft Brandenburg, gegen abend an Lausitz und Böhmen, und gegen mittag an Mähren und Ober-Ungarn stösset, wird in Ober- und Nieder-Schlesien getheilet. Jenes begreift in sich die Fürstenthümmer Teschen, Oppeln, Ratibor, Troppau, Jägerndorff, Neisse und die freye Standes-Herrschafften Pleß und Beuthen. Nieder-Schlesien aber hält in sich die Fürstenthümmer Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Münsterberg, Glogau, Sagan, Oels, Wohlau, Liegnitz, Brieg, Crossen, (so nunmehro dem Könige in Preussen gehöret) nebst den freyen Standes-Herrschafften Wartenberg, Militsch, Drachenberg und Beuthen-Carlath. Der grösste fluß dieses landes, der allein schiffbar, ist die Oder, welche es in zwey theile absondert, davon man den jenseit gelegenen den Polnischen, den disseit liegenden aber den Teutschen theil nennet. Die flüsse mittlerer gattung sind die Neisse, der Bober, der Queis, die Weistritz, die Ohla, die Bartsch, die Weida; die kleinern aber die Elsa, Biela, Mora, Oppa, Brudnig, Steina, Kladinitz, Malvan, Brinnitz, Biele, Stobra, Lohe, Peila, Polsnitz, Zieder, der Zackenfluß, Katzbach, (so etwas gold bey sich führet) die Deichsa, Schwartzwasser und die Lauterbach; der vielen und grossen teiche hier nicht zu gedencken. Alle diese flüsse sind fischreich. So ist auch das Schlesische gebürge wegen der gesund-brunnen und warmen bäder berühmt. Ob es nun wol an bergen in der mitte des landes, sonderlich aber an der abend-seite, nicht fehlet, so mangelt es doch noch weniger an schönen fruchtbaren ebenen. Die gold- und silber-bergwercke stehen zwar jetzo meist wüste, man gräbet aber doch noch kupfer, zinn, eisen und viele mineralien, auch allerhand edelgesteine, so aber den Orientalischen nicht beykommen. Die färber-röthe, der lein-saamen, das garn, die leinwand, und der überfluß an hanf, so alles auswärts verhandelt wird, trägt dem lande viel ein. Die vieh-zucht ist gleichfalls gut, und hat sonderlich der Adel grossen nutzen aus den schaafen. Anfangs gehörte Schlesien zu Polen, und wurde durch die Polnische Hertzoge und Könige zugleich regieret, bis an. 1146. Uladislaus II. Boleslai III. Königs in Polen sohn und stamm-vatter der Schlesischen Piastischen Hertzoge, selbiges allein bekam, wie davon in dem artickul Uladislaus II. nachzusehen, dessen nachkommen haben auch unter Polnischem schutze Schlesien regieret, bis an. 1327. da unter der regierung des Polnischen Königs Ladislai Loctici die Fürsten und Stände den König in Böhmen zum Schutz- und Lehn-Herrn angenommen; seit welcher zeit es auch dem Königreich Böhmen einverleibet geblieben, und an. 1356. wurde das land von dem Kayser Carolo IV. Könige in Böhmen, in groß aufnehmen gebracht. Nachgehends hielt es die partey des Churfürsten von Pfaltz, Friedrichs V. als selbiger von den Böhmen zum Könige erwehlet wurde; allein an. 1618. nahm es der Churfürst zu Sachsen vor den Kayser Ferdinand II. wieder ein. Nachdem auch hierauf die Hertzoge Piastischen stammes nach und nach erblos abgegangen, so sind deren Fürstenthümmer, als verledigte lehne, der Cron Böhmen anheim gefallen, welche hernach theils andern Fürsten zu lehn gegeben, theils aber unmittelbar behalten worden. Die letztern werden insgemein die Erb-Fürstenthümmer genennet, welche sind: Schweidnitz, Jauer, Glogau, Oppeln, Ratibor, Breßlau, Liegnitz, Brieg, Wolau und Teschen, welches letztere an. 1723. dem Hertzoge von Lothringen zu lehn gegeben worden. Das volck war anfangs Heydnisch, und hat sich das Christenthum in Schlesien erst nach Miecislai I. Hertzogs in Polen bekehrung an. 965. angefangen. In dem XV. seculo nahmen die Schlesier zum theil Hussens, und im XVI. gar bald Lutheri lehre an, wie denn der meiste theil in Nieder-Schlesien, und auch noch einige in Ober-Schlesien, der Lutherischen religion zugethan sind. An. 1609. wurde der bekannte Majestät-brief von den Protestirenden in Böhmen und Schlesien bey dem Kayser Rudolpho II. ausgewürcket, vermöge dessen den Lutherischen die religions-freyheit bestätiget wurde. Ob nun wol bald darauf und sonderlich nach abgang der Piastischen Hertzoge, die übung derselben durch hinwegnehmung der kirchen sehr gehindert worden, so hat doch, nachdem der König in Schweden Carolus XII. nach dem Ranstädtischen vergleich vor die Protestirenden in Schlesien kräftigst intercediret, Kayser Josephus I. nicht nur fast alles wieder in vorigen stand, wie es bey dem Westphälischen frieden gewesen, gesetzet, sondern auch auf gewisse bedingungen an einem und dem andern orte, wo vorhin keine Lutherischen kirchen gewesen, einige aufzubauen an. 1709. erlaubet. Das land Schlesien trägt, wo es am längsten, etliche 50. wo es aber am breitesten, 20. meilen aus. Es hat bey 150. städte, 23. flecken und etliche 1000. dörfer. Die haupt-stadt ist Breßlau, allwo der von dem Kayser gesetzte oberste Hauptmann zu residiren, und die Fürsten und Stände ihren Fürsten-tag zu halten pflegten. Es war aber solchem obersten Hauptmann ein Cantzler nebst verschiedenen Räthen an die

ſeite geſetzt, ſo die Königlichen rechte beobachten helffen. Sonſt wurde vor zeiten zu Breßlau auch das bekannte Ober-oder Fürſten-recht des jahrs zweymal gehalten, welches König Uladislaus an. 1498. angeordnet, vermöge deſſen die Fürſten und Stände alle ſchwere rechts-händel ohne weitere appellation ſchlichten, auch in gewiſſen fällen wider ihren König in Böhmen ſprechen konnten. Es hat aber ſolches recht an. 1631. aufgehöret, und muſten voriger zeit die acta der Schleſiſchen ſachen an die Appellations-Cammer zu Prage zum verſprechen geſchickt werden. Im übrigen hatte jedes Fürſtenthum wiederum ſeinen eigenen Landes-Hauptmann und Regierungs-Räthe. Endlich iſt auch das Ritter-recht oder Ehren-tafel in Schleſien bekannt geweſen, ſo ein beſonders Gerichte war, und von dem regierenden Fürſten in beyſitzung ſeiner geheimen Räthe, eines Marſchalls und 12. von untadelhafften Adel theils in ehren-oder injurien-ſachen, theils zu ausführung der ahnen und ſchilde gehe-get wurde. Es hat dieſes recht an. 1304. ſeinen anfang gehabt, und iſt davon beym Lucä weitläuftig zu leſen. *Curaus*, annal. Sileſ. *Goldaſt.* de regno Bohem. Schickfuß, Schleſ. chron. *Henelius*, in Sileſiographia. Lucä Schleſ. denckwürd. *Anonymi* Staat von Schleſien.

† Der letzte von den Böhmiſchen Königen, welcher Schleſien beſeſſen, war Carl VI. Nach deſſelbigen tode gieng eine merckwürdige veränderung darinn vor. Die Königlich-Preuſſiſche völcker ruckten alſobald in Schleſien ein, um die gerechtſame ihres Königs auf einige theile deſſelben auszuführen. Sie nahmen einen ort nach dem andern ein. Der König zog ſelbſt den 3. jenner an. 1741. in Breßlau ein, belagerte, ſobald der winter vorbey war, die veſtungen Brieg und Neuß. Die Ungariſche armee unter dem General von Neuperg, ruckte zwar an, und da kam es den 10. april bey Mollwitz zu einer ſchlacht. Allein die Preuſſen erhielten den ſieg. Hiemit war Schleſien für das Haus Oeſterreich verlohren, denn obſchon der krieg noch eine zeitlang fortwährete, auch verſchiedene kleine ſcharmützel vorgiengen, da bald die einte, bald die andere parten obgeſieget, muſte doch die ſtadt Breßlau den 10. aug. huldigen. Ein gleiches geſchahe von den Deputirten der Nieder-Schleſiſchen Stände. In dem folgenden jahre zog ſich der gröſte theil der Preußiſchen armee in Böhmen, allwo den 17. may bey Czaslau ein blutiges treffen vorgieng, bald darauf aber durch vermittelung des Groß-Britanniſchen Hofs ein friede geſchloſſen, worinn die Königin von Ungarn gantz Schleſien, ausgenommen das Fürſtenthum Teſchen, die ſtadt Troppau, und was jenſeit der Oppau ꝛc. gelegen, ſamt der Grafſchafft Glatz an Preuſſen auf ewig abgetreten hat. *Acta publica.*

Schleßwich, das Hertzogthum, von der ſtadt alſo genannt, iſt eigentlich ein ſtück von Jütland, und heißt auch deswegen Süder Jütland. Das eigentlich alſo genannte Jütland liegt demſelben gegen Norden, und wird durch den Sinum bey Coldingen und die Schodtburgaaw davon geſchieden. Auf beyden ſeiten iſt die Nord-und Oſt-ſee die grentze, und zwar ſo, daß auf jener die inſul Manoe, auf dieſer die inſuln Alſen, Arroe und Femern noch zu Schleßwich gerechnet werden. Gegen mittag wird es durch den Enderſtrom und einen kleinen fluß die Levensaw von Holſtein unterſchieden. In der länge hat es 15. bis 18. und in der breite 8. 9. 10. bis 14. meilen. Es beſtehet aus dieſen 13. ämtern; Hadersleben, Riven, Tondern, Ayenrade, Flensburg, Fürſtenthum Sonderburg, Gottorff oder Schleßwich, Huſum, Morkirchen, Enderſtädt, Nordſtrand, Lundenberg und inſul Femern; darunter die zwey erſten nebſt Flensburg Königlich, die übrigen Hertzoglich ſind. Das land iſt an korn, vieh und fiſchen reichlich geſegnet, und inſonderheit an den ſeelandten in den Marſchländern ſehr fruchtbar. Die vornehmſten meer-buſen ſind; die Coldinger-Hadersleber-Genner-Ayenrader-Föhrd-Flensburger-Eckernförder- und Kieler-Wock, die insgeſamt treffliche hafen machen; denen Schleßwich, Rutebull, Honer, Liſt auf der inſul Syldt, Ballum, und das Schmaletief beyzufügen. Die vornehmſten flüſſe ſind; die Coldingaw, Schodtburgaaw, Nipſaa, der Lohebeck, die Tonderaw, Soholmaw, Treen, ꝛc. Die berge ſind klein, und ihrer wenig. Der Hüttenberg und Gaſſoeberg ſind wol die vornehmſten. Die ſtädte ſind Schleßwich, Flensburg, Hadersleben, Tondern, Eckernförde, Borg, Ayenrade, Huſum, Tönningen, Friedrichſtadt, Gardingen, Sonderburg ꝛc. Die einwohner ſind dem urſprung nach Jüten oder Dänen, reden aber meiſtens Teutſch, wiewol die nach Norden gelegene auch zugleich Däniſch und Frieſiſch reden.

Schleßwich, iſt ein ſtück des Cherſoneſi Cimbricæ, und in alten zeiten von den Cimbris (ſiehe CIMBRI) bewohnt, nachmals aber jederzeit als ein theil von Jütland mit Dänemarck vereinigt geweſen, bis Henricus Auceps die grentzen des Teutſchen Reichs bis an die ſtadt Schleßwich erweitert, und einen Marggrafen dahin geſetzt. Otto M. aber gantz Jütland eingenommen, und zu Schleßwich ein Biſthum geſtiftet. (ſiehe Henricus Auceps und Otto M.) Conradus II. Salicus hat nachmals gantz Jütland und alſo auch Schleßwich den Dänen wieder gegeben, und die Ender nochmals zur grentze von Teutſchland geſetzt, worbey es hernach beſtändig geblieben. Von den Königen in Dänemarck iſt es zuweilen durch beſondere Gouverneurs regieret, auch den Printzen vom geblüte oft zur apanage gegeben worden, unter welchem titul es Canuti IV. bruder, und hernach ſucceſſor, Olaus Hunger, nach dieſem St. Canutus, zugleich König der Wenden, ein bruder Erici IV. beſeſſen. St. Canuti ſohn Waldemarus bekam in der an. 1155. geſchehenen theilung des Däniſchen Reichs Jütland, Schleßwich mitgenommen, als ein Hertzogthum, da er aber hernach allein König in Dänemarck wurde, vereinigte er es mit der Crone. (ſiehe Waldemarus I.) Sein ſohn Waldemarus II. beſaß es auch erſtlich als eine apanage; gab es aber zuletzt in der theilung ſeinem jüngſten ſohne Abel, der es en ſouverain beſitzen wollte, und deswegen mit ſeinem bruder Erico VI. groſſen ſtreit führte, endlich aber es vor ein lehen erkennen muſte. Abel wurde zwar nachgehends ſelbſt König, und da er geſtorben, wollte ſein bruder Chriſtophorus ſeine kinder nicht allein von der Crone, ſondern auch von dem Hertzogthum Schleßwich verdringen; ward aber von den Grafen zu Holſtein gezwungen, Schleßwich Waldemaro, Abels ſohn, zu laſſen, deſſen nachkommen es auch allezeit behalten, wiewol ſie jederzeit groſſen ſtreit gehabt, ob es als ein Däniſches lehen, ſo nur auf lebens-zeit gehet, oder ein erbliches ſey, welches letztere endlich behauptet worden. Die Hertzoge zu Schleßwich aus Abels geblüte waren folgende:

Waldemarus III. von an. 1254. bis 1257.
Ericus I. bis an. 1272.
Waldemarus IV. bis an. 1312.
Ericus II. bis an. 1325.
Waldemarus V. bis an. 1365.
Henricus bis an. 1385.

Nach Henrici tode fiel es an die Cron Dänemarck zurück. Weil aber die Grafen von Holſtein damals groſſe anforderungen an die Crone hatten, ſo wurde Graf Gerhardus VI. an. 1378. damit beliehn, (ſiehe Gerhardus VI. und Nicolaus, Grafen von Holſtein) und von ſolcher zeit iſt Schleßwich jowol unter der Schaumburgiſchen als Oldenburgiſchen familie beſtändig mit Holſtein vereiniget geblieben, und zugleich mit dieſem lande unter den verſchiedenen linien derſelben mit in die theilung gekommen; davon unter dem worte Holſtein umſtändlich bericht zu finden. Allhier iſt nur dieſes noch zu mercken, daß Schleßwich immerzu von den Hertzogen zu Holſtein als ein Däniſches lehen beſeſſen worden, bis auf an. 1658. da vermöge des Rothſchildiſchen friedens aller lehens-nexus davon erlaſſen, und es vor ein ſouverains Hertzogthum erkläret worden. (Siehe Fridericus III. König in Dänemarck und Fridericus III. Hertzog zu Holſtein-Gottorp.) An. 1713. bemächtigte ſich der König in Dänemarck des gantzen Hertzogthums Schleßwich, und in dem letzten Nordiſchen frieden an. 1720. hat er es mit genehmhaltung der beyden Könige von Groß-Britannien und Schweden behalten, wogegen aber das Haus Holſtein-Gottorp auf alle weiſe proteſtiret.

Schleßwich, die haupt-ſtadt in dem Hertzogthum gleiches nahmens, dem Hertzog von Holſtein-Gottorp zuſtändig, hat den nahmen von dem Schley-oder Schlie-ſtrohm, ſo von dar bis in die Oſt-ſee geht; und wurde vor alters auf Däniſch Haidby genannt, wie denn unweit davon noch eine kirche dieſen nahmen führet. Sie liegt unter dem 43. gr. 2. min. longit. und dem 45. gr. 33. min. latit. hart an Gottorff. Sie iſt ſehr alt, und vor dieſem viel gröſſer auch wohl beveſtiget geweſen. Weil in ihrem wapen zugleich in einem beſondern ſchilde das Rantzowiſche wapen ſtehet, ſo will man muthmaſſen, daß das Schleßwichiſche gebieth entweder vor zeiten denen von Rantzow gehöret; oder daß durch derer von Rantzow vorbitte die ſtadt ihre privilegia bekommen. Gewiß iſt, daß Schleßwich vor alters ein reicher handels-platz geweſen, dahin die kaufleuthe aus Britannien, Franckreich, Spanien und den Niederlanden häufig gehandelt, und ihre waaren von der Nord-ſee an den ausgang der Eyder, ferner auf den fluß Tren oder Treia nach Hollingſtadt, und von dannen nach Schleßwich geführet, wovon ſie denn weiter durch die ſtädte des Baltiſchen meers in Dänemarck, Norwegen, Schweden, Liefland, Reuſſen und Preuſſen vertheilet worden. Nachdem aber zu König Schwens Gratheide zeit dieſer handel verderbet worden, iſt dieſe ſtadt faſt zu einem dorfe worden. Sie iſt aber doch noch mit einem ſtattlichen hafen verſehen, aus dem man bald in den Belt kommen kan. Sonſt hat ſie wenig ſchöne gebäude, auch nur eine einige kirche, nemlich den Dom, und auſſer der ſtadt liegt eine andere. Sie hat viel handwercks-leuthe, und machet man ſonderlich allda ſehr gute meſſer, welche gar zierlich mit ſilber eingelegt ſind. Der zoll trägt allhier viel ein, und auf dem annoch vorhandenen Dome ſind viel Fürſtliche begräbniſſe zu ſehen. Sonſt iſt ſchon bey vielen jahren kein Biſchoff mehr allhier geweſen. Jedoch hat das Stift noch ſeine Dom-Herren, und werden die Canonicate von dem Könige von Dänemarck und Hertzogen von Holſtein ihren favoriten verſchencket. Von dieſem Biſthume iſt zu mercken, daß es an. 1521. in die Reichs-matricul als ein Teutſches lehn gebracht, auch der Biſchoff daſelbſt an. 1526. von der Cammer ſeiner regalien verluſtig erklärt worden, weil er ſich geweigert, die Reichs-anlagen zu entrichten; worüber ein ſtreit entſtanden, der von Carolo V. zum vortheil des Biſchoffs und Königs in Dänemarck entſchieden worden. Endlich hat bey der religions-änderung an. 1541. das Biſthum einen Lutheriſchen Biſchoff, Tilemannum von Huſſen, bekommen, und an. 1550. ward Königs Chriſtiani III. bruder, Friedrich, Biſchoff, nach deſſen tode deſſen anderer bruder,

Hertzog

Hertzog Adolph von Gottorp, Administrator worden. Nachdem aber dieser an. 1586. mit tode abgegangen, zogen es die Könige in Dänemarck nebst dem Capitul Schwabstädt, als ein mit besonderm recht von der Crone dependirendes guth, ein, musten es aber nach langem streit endlich vermöge des Coppenhagischen friedens von an. 1660. an Gottorp abtreten; von dem es noch als ein Amt besessen wird. *Andr. Angelus*, Holsteinische städte-chronick, c. 4. *Henricus Ranzovius*, in com. urbium holsat. *C. Ens.* delic. apodem. per Germaniam p. 230. seqq. *Freherus*, rer. Germ. lib. XXXIII. *Nicolaus Helduaderus*, in syntagm. circuli Baltici. *Augustin. Bruennius*, in libello syn. *Crantzius*, Saxon. lib. XIX. Merians beschreib. des Nieder-Sächs. kreises. Danckwerths beschreib. von Schleßwich und Holstein, P. I. & II.

Schletta, ein berg-städlein im Meißnischen Ertz-gebürge im Amte Grünhayn gelegen, auf der Böhmischen grentze, gehöret dem Churfürsten von Sachsen.

Schlettstadt, eine stadt in Nieder-Elsaß am flusse Ill, war vormals eine freye Reichs-stadt, und gehörte zur Landvogtey von Hagenau, ist aber der Cron Franckreich in dem Westphälischen frieden überlassen worden. Sie liegt 4. meilen von Breisach, und fast eben so weit von Colmar gegen Straßburg zu. Die vestungs-wercke dieses orts wurden an. 1673. niedergerissen, zwey jahr aber hernach von neuen aufgebauet, so, daß Schlettstadt anjetzo ein ziemlich vester ort ist. *Topogr. Alsatiæ.*

Schleuderer, siehe FRONDEURS.

* Schleupner, (Christoph) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Drumsdorf, in der Marggraffschafft Culmbach, den 19. sept. an. 1566. gebohren. Sein vatter, Cyriacus, war Pastor daselbst. Von seinem groß-vatter, Dominico, folget ein besonderer artickul. Nachdem er in seiner jugend die schulen zu Holtz-Cronach und zu Hof im Voigtlande besucht, begab er sich an. 1583. nach Wittenberg, und lag allda, ob er gleich sein brodt meistens mit schreiben verdienen muste, dem studiren sehr emsig ob, bis er endlich im vierten jahre durch eine kranckheit nach hause zu kehren genöthiget wurde. Indessen ward er bald nach seiner ankunft an. 1587. zu Gfeeß, und zwey jahr darauf zu Bayreuth Diaconus, wobey er denn nicht aufhörte, mit seinen ehmaligen Wittenbergischen Lehrern briefe zu wechseln. Als nun die Land-Stände von Steyermarck an. 1598. von den Wittenbergern an ihres verstorbenen Pastors und Inspectors zu Gratz stelle einen andern geschickten Gottsgelehrten verlangten, wurde Schleupner alsobald zu solchem amte beruffen, und sodann zu Wittenberg auf der bemeldten Land-Stände kosten zum Doctor der Gottsgelehrtheit ernennet. Allein eben diese vermeynte beförderung gereichte ihm zu besonderm nachtheile. Denn da der Kayser die Evangelische religion in solchen landen weiter nicht dulden wollte, konnte er auch das ihm aufgetragene amt nicht antreten, und muste bis ins andere jahr im elend leben, da er denn von erwehnten Land-Ständen zwar einige wart-gelder empfieng, die aber zu seinem und der seinigen unterhalt nicht hinlänglich waren. Als endlich alle hoffnung verschwunden, zu seinem amte in Grätz zu gelangen, gieng er an. 1606. als Superintendent nach Hildesheim, und wurde darauf an. 1607. in Eisleben, an. 1612. aber im Bayreuthischen General-Superintendent, da ihn denn der Marggraf sogleich darauf auch zu seinem Beicht-vatter und Hof-Prediger bestellte, und ihm überdiß noch an. 1617. auch das Pastorat und die Special-Superintendur zu Bayreuth auftrug; wiewol er die beyden letztgedachten bedienungen wieder aufgeben muste, als die Hofstatt, Cantzley und Consistorium von Bayreuth wegen einer feuers-brunst nach Culmbach verleget wurde. Nach diesem wurde er an. 1625. nach der stadt Hof verordnet, sowol die Pfarre und Superintendur daselbst, als auch das Generalat und Directorium des Fürstlichen Consistorii von haus aus zu verwalten, welche ämter er auch rühmlichst bekleidete, bis ihn an. 1632. der König in Schweden zum General-Superintendenten und Director des Consistorii zu Würtzburg bestellte. Er hatte aber diese stellen kaum etwas über zwey jahre versehen, da er an. 1634. nach ankunft der Kayserlichen armee in Francken, von dannen vertrieben wurde, worauf er die noch übrige zeit seines lebens in Erfurt zubrachte, und auch daselbst den 10. aug. an. 1635. das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: 1.) de quadruplici Methodo concionandi, Leipzig 1603. in 8. 2.) Harmonia Evangeliorum & Epistolarum Dominicalium ac Festivalium, Leipzig 1617. 1638. in 8. 3.) Confutatio Desiderii Christiani de Erroribus Missæ; 4.) Harmonia Veteris Testamenti, P. I. Nürnberg 1632. in fol. 5.) Postilla Evangelica; 6.) Explicatio Libri Ruth; 7.) Tr. wider das Fluchen, Nürnb. 1625. 8.) Chronicon Culmbacense &c. 9.) Historie von Eliä Himmelfahrt, Nürnberg 1603. in 4. 10.) Schola Danielis, Leipzig 1613. in 8. 11.) Creutz-Musica der Christen, Leipzig 1617. in 12. 12.) Leichen- und Trost-Predigten, Leipzig 1603. in 4. 13.) Evangelische Kirchweyhung, Hildesheim 1603. in 4. 14.) Sterbens-gedancken, Nürnberg 1603. in 8. 15.) Evangelien-Postille, mit kupfern, Nürnberg 1635. in fol. 16.) Vier Predigten vom Steigen und Fallen des Pabsts, gehalten am Evangelischen Jubel-feste des jahrs 1617. Leipzig 1618. in 4. *Freher.* theatr. *Motschmann.* Erfordia litterata, tom. II. *Witte*, diar.

* Schleupner, (Dominicus) war anfangs Canonicus zu Breßlau, und ward nach diesem im jahr 1522. der erste Evangelische Prediger zu St. Sebald in Nürnberg. Er hat im jahr 1527. und zwar im jenner, ein bedencken von abschaffung der Messe zu Nürnberg aufgesetzet, welches aus dem manuscripte in Hausdorfs lebens-beschreibung Lazari Spenglers p. 154. u. f. f. eingedrucket worden ist; gleichwie er auch durch seine eifrige predigten viel zum durchbruch der Evangelischen lehre beygetragen hat. An. 1528. wohnte er der den 14. jun. zu Schwabach von dem Marggrafen George zu Anspach anberaumten zusammenkunft bey, welche sich von der einrichtung und denen artickuln der visitations-ordnung mit einander bereden sollten. Nicht weniger hat er die Nürnbergische visitations-ordnung entwerffen helffen. Ubrigens ist zu mercken, daß er ein guter freund von Lazar. Spenglern gewesen, welcher ihn daher auch in seinem testamente mit bedacht hat. Schleupner selber starb den 3. febr. an. 1547. Historische Nachricht von dem ursprunge und wachsthum des H. R. R. freyer stadt Nürnberg, p. 376. Hausdorfs leben Casp. Lazari, p. 48. 154. 273. 276. 319. 476.

* Schleusing, (Joh.) ein aufrichtiger und fleißiger Rechtsgelehrter, gebohren zu Wurtzen, allwo sein vatter, M. Christian Schleusing, Diaconus gewest, an. 1654. den 1. may, studirte zu Leipzig, und genoß von den vornehmsten der stadt ungemeine gewogenheit, erhielte daselbst auch die Doctor-würde in der Rechtsgelehrtheit den 27. april an. 1682. und wurde nachgehends in die Juristen-Facultät aufgenommen, schrieb etliche dissertationen: 1.) de Mulcta frivole Appellantibus in Casum Succumbentiæ imponenda, Leipzig 1682. 2.) de eo, quod justum est, quando Major Minorem ad Divisionem provocat, ibid. 1685. 3.) de Legato inviolabili, &c. ibid. 1690. und starb an. 1709. den 15. febr. im 54. jahre seines alters, und hat seinen freunden herrliche vermächtnisse hinterlassen. *Vogel.* annal. Lipf. p. 1015. *Progr. funebr.*

Schleusingen, stadt und schloß in der Graffschafft Henneberg an zweyen wässerlein, deren das eine die Schleuß, das andere die Nahe genennet wird, gelegen. Das geistliche Consistorium allda und das berühmte Gymnasium hat der letzte gefürstete Graf von Henneberg Georg Ernst an. 1577. eröfnet. Es war vor diesem der gefürsteten Grafen residentz. Der letzte Fürst, welcher an. 1583. den 12. dec. gestorben, liegt allhier begraben, da denn auch das Fürstliche wapen und petschafft zerschlagen und ins feuer geworffen worden. Das schloß, darauf die Landes-Regierung und das Consistorium ist, nebst der stadt und Amt, gehörte dem Hertzoge von Sachsen-Zeitz; das Gymnasium ist gemeinschafftlich, gleichwie die Reichs- und Kreis-vota und noch andere Fürstliche Hennebergische dinge mehr mit etlichen Hertzogen von Sachsen aus der Ernestinischen linie. Es hat sonsten der Hertzog von Sachsen-Zeitz noch die stadt und Amt Suhla, Amt Kündorff, Amt Benshausen, Rohr und Vessera in dieser gefürsteten Graffschafft Henneberg besessen. *Zeilers* topographia Franconiæ.

* Schleusinger, (Eberhard) ein Medicus aus Francken, lebte in Zürich zu anfange des 16. jahrhunderts. Er wollte die Medicin durchaus mit der Astrologie verknüpft wissen, und schrieb deswegen, Assertionem contra Calumniatores Astrologiæ, so nebst einigen andern piecen von gleicher materie zu Nürnberg an. 1539. in 4. gedruckt ist. Kestners medicinisches Lexicon, p. 762.

* Schlicht, (Levin Johann) ein Schulmann, gebohren an. 1681. den 26. oct. zu Calbe, einem städtgen in der Marck, konnte schon im 10. jahre Lateinisch reden, Griechisch und ziemlich Hebräisch verstehen, gieng an. 1699. auf die Academie nach Halle, allwo er an. 1701. zu einem Præceptor des Königlichen Pædagogii bestellet wurde. An. 1708. berufte man ihn zum Rector der Saldrischen schule zu Alt-Brandenburg; worauf er an. 1715. Catechete und Diaconus daselbst, in eben diesem jahre Pfarrer zu Parey, einem flecken, und endlich an. 1716. Pastor zu St. George in der vorstadt zu Berlin wurde; allwo er auch an. 1723. den 7. jan. am schlage verstorben. Seine schriften sind: 1.) Kurtze Nachricht von der Erziehung und Information der Jugend in der Saldrischen Schule; 2.) Historische Nachricht von den Fatis der Schule; 3.) Observationes selectæ in Epictetum & Cebetem, Halle 1712. in 12. welches von Herrn Mencken in supplem. ad A. E. sect. IX. tom. V. p. 418. u. f. f. recensiret worden; 4.) Versuch von einer neuen Einrichtung der Privat-lectionen im Alt-Brandenburgischen; 5.) Kurtze Nachricht von der weitern Fortsetzung der neuen Einrichtung der Privat-stunden; 6.) Horæ subsecivæ in Schola Saldria; 7.) Specimen Notitiæ Scriptorum Anti-Socinianorum; 8.) Verschiedene Programmata; 9.) Diss. de Tabulis Geographicis antiquioribus, von welcher in dem Neuen Bücher-Saal XXXIII. pag. 639. nachricht zu finden. Wetzels Lieder-Dichter.

Schlüchtern, Solitaria, eine kleine stadt in der Ober-Graffschafft Hanau, 3. meilen von Fulda, und 7. von Hanau, allwo ehemals ein berühmtes Benedictiner-kloster gewesen, welches in ein Gymnasium verwandelt worden. Der fluß Küntzig fliesset mitten durch die stadt, und eine meile davon liegt der bekannte Drusenberg. *Tromsd.*

Schlichting, eine uralte adeliche und Freyherrliche familie in Schlesien und Polen, welche ehemals in der Schweitz seßhafft

geweſen, von dannen aber um das jahr 1308. nebſt andern adelichen geſchlechtern vertrieben worden. Nach anfang des XVIII. ſæculi beſaß ſie in dem Oelsniſchen Kehle, in dem Breßlauiſchen Jackſchenau, Paſterwitz und Peltſchütz, in Groß-Polen aber das ſtädtlein Schlichtingsheim. Abraham von Schlichting war um das jahr 1510. Königlicher Land-Gerichts-Beyſitzer in dem Fürſtenthum Glogau, welche charge auch Hans an. 1513. beſeſſen. Friedrich iſt an. 1596. Landes-Beſtallter in dem Wohlauiſchen, und Wolfgang an. 16 4. bey dem Hertzoge Carolo II. zu Münſterberg und Oels Rath geweſen. Maximilian war an. 1703. Hauptmann zu Wſchow. Dietrich, Freyherr von Schlichting, Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath, lebte an. 1706. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schlichting, (Johannes de Bucowiec) ein unter den Socinianern berühmter ſcribent, der ſich ſonderlich in exegeticis unter ihnen bekannt gemacht, war aus dem letztgedachten geſchlecht entſproſſen. Nachdem er ſeine ſtudien unter anführung des bekannten Socinianers Crellii abſolviret, wurde er meiſtentheils zu den viſitationibus der Unitariorum gebraucht, bekam auch mit unterſchiedlichen, ſowol Lutheranern als Catholiſchen, wegen ſeines Commentarii über die Epiſtel an die Galater und Hebräer zu thun. An. 1647. wurde er auf dem Reichs-tage zu Warſchau aus Polen vertrieben, ſeine Confeſſio Fidei Chriſtianæ verbrannt, und er nach Moſcau ſich zu begeben genöthiget. Als an. 1655. in Polen der krieg angieng, begab er ſich unter Schwediſche protection, und verfertigte unter den höchſten kriegs-troublen ſeine Commentarios. Merckwürdig iſt, daß als er bis auf den 19. vers 1. Petr. II. gekommen, er die traurige poſt von ſeiner durch die Polen gefangenen und getödteten tochter empfangen; da er denn aus dem 21. und 24. vers obgedachten capitels ſich in präſentz vieler mit ſonderbarer gedult und ſtandhafftigkeit aufgerichtet. Nachdem er ſich wegen damaliger kriegs-unruhen nirgends ſicher wußte, retirirte er ſich an. 1660. mit ſeiner familie nach Stargard, wurde aber allda gefangen und nach Spandau geführet, allwo er den 26 febr. ſeinen Commentarium über die Epiſtel an die Epheſer und Coloſſer anfieng. Als er in letztgedachter Epiſtel den 5. april den 13. vers des erſten capituls erläuterte, wurde ihm der befehl von ſeiner befreyung überbracht, darauf er ſich nach Berlin verfügte, und allda ſehr wohl aufgenommen, auch ſeiner ihm damals genommenen ſcripturen wieder habhafft wurde. Hierauf gieng er nach Züllichau, einer ſtadt in der Marck Brandenburg, verfertigte noch über unterſchiedliche Epiſteln ſeine Commentarios, und ſtarb daſelbſt den 1. nov. an. 1664. *Stanislaus Lubieniecius*, epiſt. ad virum quendam magnum. *Sandius*, biblioth.

Schlichtingsheim, eine kleine ſtadt in Groß-Polen, in der Woywodſchafft Poſen, an den Schleſiſchen grentzen, anderthalb meile von Frauenſtadt, gelegen. Sie gehört den Herren von Schlichting, und iſt um das jahr 1630. durch die in Schleſien vorgenommene religions-änderung empor gekommen. Lucä Schleſ. chron.

Schlick, Grafen von Paſſaun und Weißkirchen, iſt eine ſehr alte und edle familie auf der Schwäbiſchen Grafen-banck, welche ſtets vortrefliche leuthe hervorgebracht. Einige führen ſelbige aus Italien, andere aus Meiſſen, und noch andere aus Francken her. Am gewiſſeſten iſt, was Caſpar Bruſchius meldet, der ihr ſtamm-haus in den an der Fränckiſchen grentze gelegenen Eartiſchen diſtrict ſetzet, und ihre vollſtändig auf einander folgende genealogie mit Henrico Schlick von Laſon oder Lazan anfänget, welcher von uralten Adel entſproſſen, und durch viele Ritterliche kriegs-thaten, um das jahr 1380. bis 1400. und auch weiter in groſſem anſehen geweſen. Kayſer Sigismundus confirmirte ihm wegen ſeiner getreuen dienſte ſein voriges wapen. Er vermählte ſich mit Conſtantia, der einzigen tochter Rolandi, Marggrafen von Treviß, Grafen von Collalto und St. Salvator, und Beatricis, Gräfin von Camin, und zeugte mit ihr 5. ſöhne, Caſparum Henricum, Matthäum, Nicolaum und Franciſcum, welche der Kayſer Sigismundus insgeſamt an. 1434. zu Freyherren creirt. 1.) Caſpar Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, Burggraf zu Eger und Elnbogen, von welchem ein beſonderer artickul folget, brachte ſich und ſein geſchlecht in das gröſte anſehen, und erlangte an. 1432. den Grafen-ſtand, ſtarb aber an. 1449. ohne kinder von ſeiner gemahlin Agnes, einer Printzeßin aus Schleſien. Fielen alſo ſeine Herrſchafften und güther an ſeinen bruder Matthäum, und ſeines andern bruders Nicolai ſöhne. 2.) Henricus war Dom-Herr zu Regenſpurg, und wurde durch proviſion des Papſts Eugenii zum Biſchoff zu Freyſingen ernennet. Der Kayſer Fridericus ließ auch deswegen an das Concilium zu Baſel eine recommendation abgehen, allein der Cardinal St. Martini, Johannes, wurde ihm entgegen geſetzt, und konnte er nicht durchdringen. 3.) Nicolaus iſt an den Höfen der Kayſer Sigismundi und Alberti geweſen, hat die Herrſchafft Greiczenſtein beſeſſen, und iſt an. 1439. mit einem dienſt in Schleſien begnadet worden. Seine poſteritât iſt mit ſeinen enckeln untergangen: denn von ſeinen ſöhnen iſt der eine Graf Wilhelm, Herr in Seeberg, ohne kinder geſtorben, der andere Wenceslaus aber, Herr zu Schön-und Hartenberg, Hauptmann zu Eger, hat zwar 3. ſöhne Eraſmum, Pancratium und Albinum gehabt, ſo aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 4.) Franciſcus iſt ohne erben geſtorben. 5.) Matthäus Schlick aber, Graf zu Paſſaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen, Falckenau und Schlackenwerde, hat das geſchlecht fortgepflantzet. Als ſein bruder der Graf Caſpar Schlick an. 1449. ohne erben mit tode abgangen, ſuccedirte er und ſeines auch bereits geſtorbenen bruders Nicolai ſöhne, Wilhelmus und Wenceslaus, in ſeinen güthern. Matthäus reſidirte in Elnbogen, und als er an. 1466. dem Convent zu Strackonitz beygewohnet, da der König George excommuniciret worden, ſo nahm ihm an. 1467. der König George Schlackenwerda und Buchau weg, welche er aber bald wieder bekam. Inzwiſchen bezeigten ſich ſeine Elnbogner ungehorſam, ſo daß er den Hertzog Albrecht von Sachſen zu hülffe ruffen muſte, der ſie belagerte, und dieſe ſtadt zur raiſon brachte, dahor ihm der Graf Schlick die ſchutz-gerechtigkeit auftrug. Er ſtarb an. 1487. in einem ſehr hohen alter, nachdem er Elnbogen 52. jahr beſeſſen hatte, woſelbſt er auch begraben. Er hinterließ von Kunigunda, Ertzingers Grafen von Schwartzenburg tochter, 3. ſöhne, Nicolaum, Hieronymum und Caſparum, welche ihr ſchloß in der ſtadt Elnbogen dergeſtalt unter ſich theilten, daß ein jeder ſo viel davon bekam, daß er darinnen geraumlich wohnen konnte. Jeglicher von ihnen hat ſeine eigene linie fortgepflantzet, davon aber nur des jüngſten ſohnes Caſpari ſeine floriret.

I. Nicolaus Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, bekam in der theilung, die Herrſchafften und güther, Falckenau, Heinrichsgrün, Seeberg, Neudeck, Diepoltsgrünn, und Voigtsgrunn. Er ſtarb an. 1522. nachdem er mit Barbara Schenckin von Tautenberg 4. ſöhne gezeuget, von denen Wolfgang und Chriſtoph ohne erben, und zwar der letztere an. 1527. bey eroberung der ſtadt Rom das leben beſchloſſen, die andern beyden, Albinus und Victorinus, haben zwar ihre linie fortgeführet, allein Victorini poſteritât iſt mit ſeines ſohns Abundi enckeln, Hugone und Johanne Erneſto, an. 1623. verloſchen, da ſie in der niederlage geblieben, welche Erneſtus, Graf von Mannsfeld, als er aus Oſt-Frießland kommen, erlitten. Gleichwie auch Albini Herrn zu Tuppau, Pommeuſel, ſo ſich in Thüringen aufgehalten, und mit Brigitta, gebohrner Burggräfin von Leißnigk, vermählt geweſen, ſeine männliche nachkommen, mit ſeines ſohnes Chriſtophori, Herrn in Falckenau und Tuppau, enckeln mit tode abgangen, und iſt der letzte, ſo von ihnen übrig geblieben, Joachim Andreas geweſen, ſo an. 1618. gebohren, und an. 1666. den 23. dec. geſtorben, nachdem er mit Maria Chriſtiana, Herrn von Schönberg tochter, eine tochter Agnetem Johannam gezeuget, ſo den 16. aug. an. 1661. gebohren, an. 1678. den 21. april mit Johanne Henrico Freyherrn von Maltzan vermählt, und den 7. april an. 1706. in wittwen-ſtand verſetzt worden.

II. Hieronymus Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, der andere ſohn Matthäi, bekam die Herrſchafften Elnbogen, Warmbad und Königsberg, war Teutſcher Lehns-Hauptmann in Böhmen, und blieb an. 1491. in Ungarn auf dem Schildberg zwiſchen Ofen und Gran. Von ſeinen ſöhnen hat Sebaſtian an. 1504. 6. und 7. viele verdrießlichkeiten mit der ſtadt Elnbogen gehabt, ſo aber endlich beygelegt worden, und hat ſie ſich aus dem Sächſiſchen ſchutz wieder unter Böhmen ergeben. Er iſt an. 1528. ohne kinder geſtorben. Quirinus, Ritter des Teutſchen ordens, hat ſich an. 1498. in Polen begeben, und iſt daſelbſt geblieben. Albertus I. war des Königs in Böhmen obriſter Lands-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Lauſitz, überließ ſeinem vetter Hieronymo, Caſpari ſohn, Elnbogen, und nahm dagegen die Herrſchafften Winteritz und Radnitz an. Er hat zwar Andream Chriſtophorum gezeuget, allein es iſt ſeine linie mit des Andreä ſohn, Alberto II. ausgegangen.

III. Caſpar Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, der dritte ſohn Matthäi, bekam die Herrſchafften Schlackenwerda, Lichtenſtädt und Münchshof, und war zur zeit des Bayriſchen krieges, der Nürnberger Schultheiß. Er hat mit ſeiner gemahlin Eliſabeth, Grafin von Guttenſtein, 3. tochter, (darunter Walpurgis an Georgium Grafen von Eberſtein vermahlet) und 10. ſöhne gezeuget, davon aber nur 5. zu erwachſenen jahren gekommen, und Burianus unverehlichet geſtorben, haben alſo nur 4. Stephanus, Hieronymus, Henricus und Laurentius ihr geſchlecht fortgepflantzet, und ein jeder eine eigene branche aufgerichtet, davon aber nur noch des Henrici deſcendentz floriret.

1.) Stephanus Schlick, Graf zu Paſſaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen und Schlackenwerd, war gebohren an. 1487. Auf ſeinem gebiethe wurde unter ihm das berühmte bergwerck aufgerichtet, ſo hernach Joachimsthal genennet worden, und an. 1517. die erſte ausbeute gab. Er baute alſo aus dem dorf Conradsgrün, die berühmte berg-ſtadt Joachimsthal, verſahe ſie mit vielen guten gebäuden, und brachte ſie in groſſes aufnehmen. Aus dem in dem daſelbſt reichhaltigen bergwerck gefundenen ſilber, ließ er an. 1518. oder doch bald hernach und in folgenden jahren ſo viel ſilber-müntzen ſchlagen, daß daher alle dergleichen zweg-löthige ſilber-müntze Joachimsthaler ſind genennet worden. Es ſind auch dieſe thaler unter dem nahmen der Schlicken-thaler bekannt, und wegen ihres gerechten ſchrot und kornes ſo beliebt worden, daß in damaligen zeiten viele ſchuld-briefe in Schlicken-thalern wieder bezahlt zu werden, verſchrieben worden. Dieſes Joachimsthaliſche bergwerck hat von an. 1517. bis 1559. und alſo in 43. jahren 40. tonnen goldes getragen. Dieſer Graf Stephanus ſtund bey dem

König

König Ludovico von Ungarn und Böhmen in grossen gnaden, und begleitete ihn zu der unglückseligen schlacht bey Mohatz in Ungarn, da er an. 1526. nebst dem König sein leben eingebüsset; oder zum wenigsten doch verlohren worden. Worauf seine brüder verschiedene gedächtnis-thaler und müntzen prägen lassen. Von seiner gemahlin Margaretha Pflugin, Freyin von Rabenstein, hat er Mauritium, Herrn in Plan und Zwitschau, so an. 1578. den 9. nov. ohne kinder gestorben, gezeuget, womit sich diese branche geendiget.

2. Hieronymus Schlick, Graf zu Passaun ꝛc. ein sohn Grafens Caspar und bruder Stephani, besaß die Herrschafften Winterit und Radenitz, die er an. 1533. seines vatters bruders sohne Wenzel, obersten Cämmerer des Königreichs Böhmen verlassen, und dagegen die stadt Elnbogen angenommen, welche aber noch bey seinen lebzeiten an. 1547. der Böhmischen Cammer incorporirt worden. Die berühmte berg-stadt Joachimsthal hat er mit einwilligung der andern vettern an. 1545. dem Könige Ferdinando I. übergeben, hingegen aber Rabenstein und Maschau an sich gebracht. Mit seinen beyden gemahlinnen Elisabeth Freyin von Schönburg, und hernach Catharina Gräfin von Gleichen, hat er verschiedene kinder gezeuget, deren aber nur 2. söhne posterität hinterlassen, Joachimus aus erster ehe, und Sebastian Herr in Schwanberg aus der andern ehe, wiewol dieses seine söhne, Caspar an. 1588. im krieg in Polen ledig, und Hieronymus auf Winterit und Hohen-Finow, Churfürstlich-Brandenburgischer geheimer Rath, so eine grosse verlassenschafft in der Marck gehabt, und den Graf Thurn zum erben eingesetzt, ohne kinder, von Erdmuth Sophia Freyin von Putbus, mit tode abgegangen. Joachimus Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr zu Schlackenwerde, (so er von seinem vetter Henrico gegen die Herrschafft Hernndorff eingetauschet) und Rabenstein, der Cron Böhmen Teutscher Lehns-Hauptmann, und Kayserl. Landvoigt in der Ober Lausitz, hat dem Kayser Carolo V. in den Frantzösischen und Teutschen kriegen grosse dienste gethan, und ist an. 1556. bis 1557. zum Sequester des Marggräflich-Albrechtischen landes in Francken verordnet worden. An. 1570. war er Kayserlicher Gesandter bey dem friedens-schluß zwischen Schweden und Dänemarck. Er hat aus den vorhandenen alten nachrichten ein vollständig verzeichnis aller derjenigen lehen, welche verschiedene und viele des heil. Röm. Reichs Chur- und Fürsten, Grafen, Ritter und Stände von der Cron Böhmen tragen und zu empfangen haben, zusammen colligiret, und in einem grossen auf pergament geschriebenen buch dem Kayser Maximiliano II. zugeschrieben und überreichet, so annoch in der Kayserlichen bibliotheck aufbehalten wird. Er starb an. 1574. im 47. jahre seines alters, nachdem er mit Lucretia, Nicolai Grafen von Salm tochter, Hieronymum, Ferdinandum und Julium gezeuget, darunter Julius allein von Anna Maria Ungnadin Joachimum Andream, Herrn in Zwitan und Turnowa, Königl. obersten Land-Richter in Böhmen, auch geheimen Rath und vollmächtigen Ober-Landvogt in Ober-Lausitz, hinterlassen, so an. 1569. gebohren. Er war einer von den vornehmsten, welche Fridericum aus der Pfaltz zum König in Böhmen erwehlten, welche wahl er auch im nahmen der Stände überbrachte, bey dessen ankunft in Böhmen ihn bewillkommete, und hernach die Schlesischen auxiliar-trouppen bey entstandenem kriege commandirte; als aber die sache an. 1620. durch die schlacht bey Prage auf dem weissen berge unglücklich ablief, ward er gefangen, und jahres drauf nebst andern Böhmischen Herren zu Prage enthauptet. Sein einiger sohn Julius hat seine linie beschlossen.

3. Laurentius Schlick, Graf von Passaun und Weißkirchen, Herr in Ludiz, Rabenstein und Neudeck, ein sohn Casparis, und bruder Stephani, hat unter seinen brüdern am längsten gelebt, und ein hohes alter erreichet. Er hat bey dem Churfürsten von Sachsen Johanne Friderico sehr wohl gestanden, und als derselbe nebst seiner gemahlin Sibylla, gebohrner Hertzogin von Jülich, Cleve und Berge, ihn in seinen bergwercken an. 1534. besuchet, ist eine gedächtnis-müntze darauf geschlagen worden, da auf einer seite des Churfürsten und der Churfürstin bildnis, auf der andern dieses Grafen Laurentii und seiner ersten gemahlin stehen. Nach dieser ersten gemahlin Catharinä Freyin von Wartenberg absterben, hat er sich mit Elisabeth Freyin Bercka von Duba und Leippe, und nach dieser mit einer Freyin von Wartenberg vermählet, und viele kinder mit ihnen gezeuget, darunter Johannes Mund-Schenck bey dem Kayser Carolo V. gewesen, Stephanus in Ungarn geblieben, Christophorus aber hat mit Catharina Freyin von Kolowrat 3. töchter und 5. söhne gehabt, von denen Stephanus, Herr in Neudeck, ein vatter Christophori Ernesti und Stephani worden, so aber an. 1620. in der schlacht bey Prag geblieben. Matthäus und Christoph sturben ohne kinder, Ludovicus hatte 3. söhne, sie giengen aber unverehlichet mit tode ab. Wilhelmus hinterließ zwar Johannem Henricum, dessen sohn von Anna Freyin von Kochlitz, Henricus Wilhelmus Graf von Schlick, Herr auf Schöllersdorff und Teutschleuter in Schlesien, Kayserl. Cämmerer und Oberst-Lieutenant, sich zuerst mit Anna Gundackers Fürsten von Lichtenstein tochter, und hernach mit Elisabeth Maximiliana, Johannis Georgii Grafen von Traudisch tochter, vermählet, aber nur eine tochter Eleonoram hinterlassen, worauf seine wittwe Franciscum Ernestum Grafen Schlick geheurathet.

4. Henricus II. Schlick, Graf und Herr zu Passaun, Herr zu Weißkirchen und Schlackenwerd, war der vierte sohn Caspars und bruder Stephani, bekam in der vätterlichen theilung Schlackenwerd, und starb schon an. 1528. Er hinterließ von Hippolita Gräfin von Hohenloe Casparum III. und Henricum III. a) Caspar III. Herr in Hausenstein, zeugte mit Elisabeth Freyin von Wartenberg Fridericum, Herrn zu Plan, Gotschau und Schönhoff, Kayserlichen Rath und obersten Müntzmeister, welcher an. 1611. ohne kinder von seinen beyden gemahlinnen gestorben, Procopium, welcher in den Niederlanden geblieben, und Henricum, dessen sohn Caspar an. 1614. ohne erben von seiner gemahlin Elisabeth, Burggräfin von Dohna, mit tode abgegangen. b) Henricus III. vertauschte Schlackenwerd an seinen vetter Joachimum gegen die Herrschafft Horrendorff, besaß auch Pettschau, zeugte mit Catharina Gräfin von Gleichen Philippum und Georgium Ernestum, davon des ersten posterität mit seinem sohne Henrico Leopoldo verloschen. Georgius Ernestus Schlick, Graf zu Passaun, Herr zu Weißkirchen, vermählte sich mit Sidonia Freyin Colonna von Völs, welche ihm Henricum und Fridericum, der ledig gestorben, gebohren. Henricus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, war Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marschall und Hof-Kriegs-Raths-Präsident, wie auch Ritter des göldenen Vliesses, wurde in das Reichs-Gräfliche Collegium auf der Schwäbischen banck introduciret, und starb an. 1653. wovon hernach ein eigener artickul. Aus seiner ehe mit Anna Maria Gräfin von Salm sind ihm gebohren worden drey töchter, davon zwey ledig gestorben, und Maria Sidonia, so zuerst an Ottonem Truchsessen von Waldburg Grafen von Friedberg, hernach Gustavum Adolphum Grafen von Farnsbach vermählet worden, und an. 1691. dieses zeitliche verlassen, und ein sohn Franciscus Ernestus Schlick Graf zu Passaun und Weißkirchen, Herr auf Plan, Gottschau, Hauenstein ꝛc. so Kayserlicher Cämmerer auch Land-Rechts-Beysitzer, und ein Herr von sonderlicher erudition und grossem gedächtnis gewesen. An. 1654. hat er den Reichs-tag-schluß mit unterschrieben, der Kayser hat ihn zu verschiedenen commißionen bey den Land-tagen in Böhmen und Mähren gebraucht, und ist er zu Regenspurg den 16. aug. an. 1675. gestorben. An. 1652. den 22. sept. hat er sich mit Maria Ungnadin, David Ungnads Grafen von Weissenwolff, Landes-Hauptmanns in Ober-Oesterreich und Mariä Elisabeth Freyin Jörgerin tochter, vermählet, so ihm Franciscum Josephum gebohren. Nach ihrem an. 1661. erfolgten tode hat er zu seiner andern gemahlin erwehlet Elisabeth Maximilianam, Adami Freyherrn von Traudisch, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants tochter, und Wilhelmi Henrici Schlick, Grafen von Passaun und Weißkirchen wittwe, welche hernach, als sie zum andern mal in wittwenstand versetzt worden, sich mit Francisco, Grafen von Taff-Carlingfort, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marschall, Rittern vom göldenen Vließ, und der Hertzoge von Lothringen obersten Hofmeister vermählet, und an. 1700. dieses zeitliche gesegnet. Mit ihr hat er gezeuget Leopoldum Josephum, von welchem hernach, Beatricem Eleonoram Josepham, Ludovici Grafen von Archinto, Kayserlichen Cämmerers und General-Wachtmeisters, der an. 1693. in der belagerung vor Griechisch-Weissenburg geblieben, gemahlin, und Ernestinam Maximilianam Josepham, vermählte Gräfin von Lengheim in Steyermarck.

Franciscus Josephus Schlick, des Heil. Röm. Reichs Graf zu Passaun und Weißkirchen, Herr der Herrschafften Altenburg, Kopittna, Wellisch, Gitschinowes, Bartauschau, Pilska, Hebenaugezed, Tschakowitz ꝛc. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch des Königreichs Böhmen Statthalter, des grössern Land-Rechts Beysitzer, und Präsident der Königlichen Cammer daselbst, ist gebohren den 19. jan. an. 1656. und succedirte seinem vatter in dem Majorat. Nach absolvirten studien und fünfjährigen reisen, bekam er an. 1686. den Kayserl. Cammer-Herrn-schlüssel. An. 1684. wurde er würcklicher Hof-Cammer-Rath, und hernach fünf mal als Kayserlicher Commissarius zu den Land-tagen in Mähren abgeschickt. An. 1691. ernennte der Kayser ihn zum Königlich-Böhmischen Vice-Cammer-Präsidenten, und bald darauf zum würcklichen Cammer-Präsidenten zugleich zum Königl. Statthalter und Land-Rechts Beysitzer in Böhmen, an. 1694. aber zum würcklich geheimen Rath. Die Cammer-Präsidenten-stelle hat er an. 1715. selbst niedergelegt. An. 1684. den 17. oct. hat er sich mit Sylvia Catharina, Johannis Octaviani Grafen Kinsky und Margarethä Gräfin von Portia tochter, der regierenden Kayserin Hof-Dame, vermählet, aber eine unfruchtbare ehe mit ihr besessen, und ist sie den 8. jul. an. 1713. gestorben, worauf er sich an. 1716. den 1. sept. mit Anna Josepha, Johannis Francisci Grafen Krakowsky von Kolowrat, Kayserl. würcklichen geheimen Raths tochter, vermählet.

Leopoldus Josephus, des Heil. Röm. Reichs Graf Schlick von Passaun und Weißkirchen, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall und oberster Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der grösten Staats-Minister seiner zeit, der sich sowol durch seine vortrefliche gelehrsamkeit als kriegs-wissenschafft berühmt gemacht. Er ist gebohren an. 1663. den 20. jan. und hat nach geendigten studien

Digitized by Google

und reiſen an. 1685. unter ſeines ſtiefvatters des Grafen Taff von Carlingsfort regiment als Volontair der belagerung Neuhäuſel und der ſchlacht bey Gran beygewohnet. Im folgenden jahre iſt er als hauptmann unter des Hertzogs von Lothringen regiment bey dem haupt-ſturm vor Ofen bleßiret worden. Hierauf iſt er unter des Hertzogs von Sachſen-Lauenburg regiment würcklicher Oberſt-Lieutenant, und an. 1689. Oberſter über ein regiment dragoner worden, und iſt er dieſe zeit über bey allen ſchlachten in Ungarn gegenwärtig geweſen, wie er denn auch die letzte bloquade der veſtung Groß-Waradein, nach abzug des Generals Cordelli, als Oberſter commandiret. An. 1692. hat der Kayſer ihn zum General-Wachtmeiſter declariret, da er mit in der belagerung vor Belgrad geweſen, und bey dem abzuge die retro-guarde commandiret, in welcher action er auch, da die Türcken aus der veſtung gefallen, durch die achſel geſchoſſen worden, worauf er das Grentz-Generalat zwiſchen der Donau und Siebenbürgen auf lebenslang überkommen. Er iſt zu vielen Geſandtſchafften in das Röm. Reich, Holland und Niederland, beſonders zu den kriegs- und Staats-geſchäfften, das Spaniſche ſucceſſions-weſen betreffende, ingleichen als Botſchaffter zu den Türckiſchen friedens-handlungen an. 1699. zu Carlowitz gebrauchet, auch nach eroberung des Staats von Mayland an. 1707. zur einrichtung dahin geſchickt worden. An. 1701. wurde er Kayſerlicher geheimer Rath. An. 1708. hat er mit dem Printz Eugenio von Savoyen, dem feldzug in den Niederlanden, und der eroberung von Riſſel beygewohnet, und war er General-Kriegs-Commiſſarius, welche wichtige charge er mit gröſter dexterität rühmlichſt verwaltet, bis der Kayſer Carolus VI. wegen ſeiner groſſen Staats-wiſſenſchafften, ihn, da er General-Feld-Marſchall war, nach ſeines ſchwagers Grafen von Wratislau tode, an. 1713. zum oberſten Cantzler des Königreichs Böhmen ernennet, in welcher charge er verblieben bis an ſeinen tod, ſo den 9. apr. an. 1723. erfolget. Seine erſte gemahlin war Clara Roſalia, gebohrne Gräfin von Kaunitz, Jaroslai Bernhardi Grafen von Martinitz wittwe, mit welcher er ſich an. 1687. im jul. vermählet, und mit ihr Mariam Annam gezeuget, ſo an. 1711. an Carolum Joſephum Grafen von Souches, Kayſerlichen Cämmerern, vermählet worden. Nach ſeiner erſten gemahlin tode, hat er den 6. febr. an. 1695. mit Maria Joſepha, Chriſtophori Franciſci, Grafen Wratislau von Mietrowitz, Kayſerl. geheimen Raths, Statthalters und Cammer-Präſidenten in Böhmen, tochter, einer Kayſerl. Hof-Dame, beylager gehalten, und mit ihr gezeuget Franciſcum Henricum, und Joſepham, welche den 26. aug. an. 1708. gebohren; Franciſcus Henricus Schlick, des Heil. Röm. Reichs Graf von Paſſaun und Weißkirchen, iſt gebohren an. 1696. und bereits an. 1715. von dem Kayſer Carolo VI. wegen ſeiner beſonders herrlichen qualitäten und wiſſenſchafften, zum Cammer-Herrn, und bey zurückkunft von ſeinen reiſen, an. 1720. zum würcklichen Cammer-Herrn und Hof-Rath bey der Böhmiſchen Hof-Cantzelley ernennet. Er vermählte ſich an. 1723. den 18. jul. mit Maria Eleonora Lucia, Joh. Friderici von Trautmannsdorf tochter, die ihm an. 1724. den 14. may Franciſcum Joſephum, und an. 1725. den 4. dec. Mariam Annam gebohren. *Æneas Sylvius*, in hiſt. Boh. c. 53. & in epiſtolis. *Bruſchii* beſchreib. des Fichtelberges. *Fabricii* origin. Saxon. lib. VII. *Hemming.* theatr. geneal. *Balbini* miſcell. Regni Bohem. *Goldaſt.* de jurib. Regni Bohem. lib. III. c. 5. *Bucelini* German. ſtemmatogr. *Imhofii* notitia Proc. Imp. Hamburgiſche remarquen von an. 1702. p. 281. ſeq. und an. 1705. p. 385. ſeq. *Genealogia illuſtriſſ. gentis Schlick. MSta.*

Schlick, (Caſpar) Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Ritter dreyer Kayſer Sigiſmundi, Alberti II. und Friderici V. und des Römiſchen Reichs auch der Cron Böhmen Cantzler, Burggraf zu Eger und Elnbogen, einer der gröſten, klügſten und gelehrteſten Miniſter ſeiner zeit, war ein ſohn Henrici Schlick, Herrn von Lazon, und Conſtantiä, Marggräfin von Tarvis, und wurde um das jahr, oder etwas vor dem jahr 1400. gebohren. Er begab ſich mit groſſem fleiß auf die ſtudien, wurde Doctor Juris, und kam noch ſehr jung, um das jahr 1416. an des Kayſers Sigiſmundi Hof, da er Secretarius wurde, und nebſt ſeinem vatter Henrico die verbeſſerung ihres wapens erhielt. Dieſer Kayſer nahm ihn mit auf das Concilium nach Coſtnitz, und legte er ſeine fähigkeit, die ſein alter weit übertraf, gar bald an tag, und wurde in wichtigen Staats-geſchäfften gebrauchet, daher ihn das glück und ſeine eigene tugend geſchwinde ſo hoch erhoben, daß was vorhero unerhört geweſen, er unter dreyen Kayſern nach einander die Cantzler-ſtelle verwaltet. An. 1422. machte ihn der Kayſer Sigiſmundus zum Freyherrn des Heil. Röm. Reichs, und übergab ihm die mütterlichen güther, ſchenckte ihm auch andere, und hat ihn als ſeinen beſonders vertrauten und geheimſten Rath gebrauchet. Er hat dieſen Kayſer auf ſeinen reiſen nach Spanien, um einigkeit in der Römiſchen kirche zu ſtiften, nach Franckreich und Engelland dieſe Könige zu vergleichen, und vier mal nach Ungarn wider die Türcken begleitet. Er hat auch, ſo lange die Hußitiſchen affairen in Böhmen getrieben worden, keine reiſe dahin verſäumet, ſondern guth und blut dabey gewaget. Er iſt auch in anſehnlichen Ambaſſaden nach Polen, Preuſſen und Litthauen öfters gebraucht worden. In dem Römiſchen Reich hat er dem Kayſer gar vortrefliche dienſte gethan, davor ihn der Kayſer, ungefehr um das jahr 1430. mit der Cantzler-würde begnadigte; er hat die heurath zwiſchen des Kayſers Sigiſmundi Erb-Printzeßin Eliſabeth, und dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oeſterreich geſtiftet, wodurch am erſten die Königreiche Ungarn und Böhmen, ſamt den incorporirten landen, an das Haus Oeſterreich gelanget. Desgleichen als Kayſer Sigiſmundus an. 1432. nach Italien zog, iſt er urſach geweſen, daß derſelbe ſicher, hin und her, durchkommen, und die Kayſerliche Cron erlanget, welches er durch ſeine andere Abgeſandten vorhero nicht hat ausrichten können, wie er denn die differenzien zwiſchen dem Kayſer und dem Papſt Eugenio zu Rom abgethan, da inzwiſchen der Kayſer bey 6. monat ſich zu Siena aufgehalten, allwo ſich die liebes-geſchichte mit ihm, welche Æneas Sylvius in ſeinen epiſtolis unter dem nahmen Eurtali und Lucretiä ep. 115. beſchreibet, ſoll zugetragen haben. Er iſt auch damals in Geſandtſchafft nach Mayland, Venedig, Florentz, und andere örter in Italien mit groſſem nutzen vor allen den andern Räthen des Kayſers gebrauchet worden, wie dieſer ſolches ſelbſt in dem diplomate über verbeſſerung ſeines wapens meldet. Als dieſer Kayſer an. 1433. von dem Papſt zu Rom gecrönet wurde, ward er bey dieſer crönung zum erſten Ritter geſchlagen, zum oberſten Cantzler erhoben, zum Comite Palatii Lateranenſis creiret, und das wapen ihm und ſeinem gantzen geſchlechte verbeſſert. An. 1434. verpfändete ihm der Kayſer das ſchloß, die ſtadt und Herrſchafft Elnbogen, die ſtadt Schlackenwerth, das ſchloß Engelsburg, die Schednitzer güther, und das guth Achtenſtadt, und an. 1435. ſchenckte er ihm und ſeinem bruder Matthäo und ihrer poſterität das guth Falckenau. An. 1437. vermählte er ſich mit des Kayſers muhme der Printzeßin Anna, Hertzogs Conradi III. Albi, des ältern Hertzogs in Schleſien zu Oels und Koſel tochter, welcher die Kayſerin Barbara 3000. Ungariſche gulden oder ducaten zur heimſteur auf der Herrſchafft Elnbogen verſchrieben. Es befreyete ihm auch der Kayſer das guth Lichtenſtadt, und gab es ihm erblich, ertheilte auch ihm und ſeinen brüdern das müntz-privilegium. Mit dieſer gemahlin hat er unterſchiedene kinder gezeuget, ſo aber bald wiederum nach der eltern ableben, verblichen. Die gemahlin ſelbſt iſt im ſept. an. 1448. in der geburt mit tode abgegangen. In obbemeldtem 1437. jahre, freytags nach Simonis Judä, erhob der Kayſer Sigiſmundus die ihm ehemals ſchon den 21. aug. an. 1431. erblich verſchriebene Herrſchafft Paſſaun in Italien zu einer Grafſchafft, und machte ihn und ſeine brüder, und ihre erben zu Grafen von Paſſaun, welches ein diſtrict in der Terviſer Marck, ſo die ſtadt Baſſano und etwan 12. dörfer in ſich begreift. Als aber der Kayſer bald hernach in eine tödtliche kranckheit verfiel, und ſich nach Znaim in Mähren bringen ließ, ſo declarirte er in ſeinem teſtament ſeinen eydam, den Ertz-Hertzog Albertum, zum völligen erben, und ernennte einige Abgeſandten, darunter der vornehmſte dieſer Graf Schlick war, welcher nach ſeinem tode in Böhmen gehen, den Landes-Ständen ſeinen letzten willen kund machen, und dem Ertz-Hertzoge zum beſitz des Königreichs Böhmen verhelffen ſollte, welches der Graf Schlick auch mit groſſer geſchicklichkeit und beredtſamkeit gethan, und unter dieſem Alberto, ſo auch Kayſer worden, gleichfalls die Cantzler-würde verwaltet, und iſt er von ihm mit der Ungariſchen Herrſchafft Weißkirchen und Skalitz, in der Geſpanſchafft Neytra, auf der Mayriſchen grentze beſchencket worden. Als aber auch dieſer Kayſer gar bald an. 1439. ſtarb, ſo hat deſſen gemahlin, die verwittwete Königin Eliſabeth, ihm an. 1440. alle von dem Kayſer Sigiſmundo und Alberto erhaltene privilegia und pfandes-verſchreibungen, auch die verſchreibung über die Burgpfleg zu Eger auf lebenslang confirmiret. Der Kayſer Fridericus V. ſo nach Alberto zur regierung kam, hat ihm Grätz und andere örter in Oeſterreich geſchencket, und verblieb er auch unter demſelben in dem Cantzler-amte, und continuirte dieſe ſo wichtige charge unter dreyen dem humor nach ſehr ungleichen Kayſern, in beſtändig gleichem glück und anſehen bis an ſeinen tod, ſo zu Wien plötzlich an einem ſchlagfluß erfolgte zu anfange des monats jul. ſonnabends nach Ulrici an. 1449. und iſt er nebſt ſeiner des jahrs vorher verblichenen gemahlin daſelbſt bey den Carmeliten mit groſſer ſolennität beerdiget worden. Bey ſeiner groſſen klugheit, beredtſamkeit und geſchicklichkeit, hat er auch eine ſchöne ſtatur und gutes anſehen gehabt, ſich darbey ſehr wohl und magnific aufgeführet, ſo daß er nicht allein einen groſſen und glücklichen Staats-Miniſter, ſondern auch einen galanten Hofmann abgegeben. Seine Herrſchafften erbten ſein bruder Matthäus, und ſeines andern bereits verſtorbenen bruders Nicolai ſöhne. Der Papſt Pius II. als er noch unter dem nahmen Æneä Sylvii Piccolomini an des Kayſers Friderici V. Hof geweſen, war mit ihm in ſehr vertrauter freundſchafft, und rühmet von ihm, daß durch ſeinen beyſtand er zu ſeiner beförderung gelanget, woraus hernach die erlangung des Biſthums zu Trieſte und alle andere dignitäten erfolget. *Sylvius*, in hiſt. Bohem. c. 53. *Idem*, in epiſtolis, & de dictis & factis Alphonſi R. c. 3. 4. *Privilegium Sigiſmundi* ap. Bœcler. in add. diplom. & document. ad Æneæ Sylvii hiſt. Frid. III. pag. 85. ſeq. *Pantaleonis* proſop. virorum illuſtr. *Rutgersii de Horſt*, de Cancellariatu lib. II. c. 1. fol. 399. *Lazii* geneal. Auſtr. lib. II. *Bruſchii* beſchreibung des Fichtelbergs. *Balbini* epitome & miſcell. Regni Bohemiæ. *Burobelati* commentar. memorabil. Tarviſii, lib. II. pag. 328. Lünigs Reichs-Archiv, Parte ſpec. contin. I. & in ſpicilegio ſæculari, diſt. XLIV. p. 1174. ſeq.

Schlick, (heinrich) Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Ritter des güldenen Vließ, Kayſerlich-würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall, und Hof-Kriegs-Raths-Präſident, war ein ſohn Georgii Ernſtii Schlicks, Grafens zu Paſſaun und Weißkirchen, und Sidoniä von Colonna Freyin zu Felß und Schnackenburg. Er hat ſich von jugend auf aller adelichen und ritterlichen übungen befliſſen, auch auf erlernung unterſchiedlicher ſprachen geleget. Im 17. jahre ſeines alters iſt er mit dem Kayſerlichen General-Lieutenant Georgio Basta nach Ober-Ungarn, unter dem Graf Henrico Matthäo von Thurn, mit 1000. pferden mitgezogen, und hat dieſelbe campagne ſich bey allen occaſionen, vornemlich den Oſtian, und St. Andreä, da beyde mal die feinde bey nahe aufs haupt geſchlagen worden, befunden. Hernach als das regiment wieder heraus in Oeſterreich gekommen, und zu Gaunersdorff abgedancket worden, hat er ſich bald darauf im martio in Spaniſche kriegsdienſte in den Niederlanden, und zwar erſtlich bey dem Feld-Marſchall, Grafen Friedrich von Berg, begeben, iſt aber daſelbſt nur noch Hauptmann unter dem Graf Chriſtoph von Oſt-Friesland worden, da er in der ſtarcken attaque in Flandern, in dem lande von Cadſan, unter dem General der reuterey Don Louis de Velaſco, ſich befunden, und dabey durch die linde achſel geſchoſſen worden, ferner bey einnehmung Wachtendonck und Rheinberg, dem entſatz von Groll, und der eroberung Linden geweſen, und ſo lange unter dieſem regiment geſtanden, bis ſelbiges abgedancket worden, da er eine reiſe nach Franckreich gethan. So bald er aber vernommen, daß ſich der Jülichiſche krieg angefangen, ſich aus Franckreich zum Ertz-Hertzog Leopold begeben, allda zu Kayſers Rudolphi II. dienſten, unter Wilhelm Saladins Grafens von Salm 1000. pferden, eine compagnie küraßirer geworben, und ſelbige ſo lange bey dem regiment in Jülich und Elſaß geführet, bis es abgedanckt worden, da er ſich auf etliche wochen nach hauſe begeben, alsdenn wieder in Franckreich, wie auch in Engelland und Niederland gereiſet, und ſich allda ſonderlich auf die Geometrie, Mathematic und andere adeliche exercitia geleget, bis der letzte Jülichiſche krieg ſich wieder angefangen, da er abermal eine compagnie küraßirer in Pfaltz-Neuburgiſchen dienſten angenommen, ſich bey eroberung Aachen, Weſel und viel anderer örter befunden, auch letztlich die Pfaltz-Neuburgiſche reuterey, ſo in 8. compagnien beſtanden, als Obriſt-Lieutenant commandiret, und aus des Hertzogs zu Neuburg dienſten, in Königlich-Spaniſche überlaſſen worden, darinn er ſo lange verharret, bis er und viel andere von den neuen compagnien zu gleich reformiret worden, worauf er 500. pferde in 4. compagnien als Obriſt-Lieutenant in Braunſchweig geführet, und daſelbſt in dienſten verblieben, bis derſelbige gantze krieg ein ende genommen, von dannen er wiederum in die Niederlande und Italien gezogen, da er ſich zu der Spaniſchen armee, ſo der Niderländiſche Gouverneur, Petro de Toledo, wider den Hertzog von Savoyen geführet, begeben, und derſelben gantzen campagne beygewohnet, auch Vercelli mit ſturm, und andere örter mehr einnehmen helffen, den winter über ſich in Italien aufgehalten, und auf den frühling zurück in die Niederlande gekehret, da er unter dem Grafen Johann Jacob von Anhalt in Spaniſchen dienſten Oberſter-Lieutenant über 12. compagnien reuter worden, und weil ſolche reuterey vor das Hertzogthum Mayland geworben worden, iſt ſie dahin abmarſchiret, als ſie aber 2. tage-reiſen in der Schweitz war, iſt ſie von dem Gouverneur zu Mayland, dem Hertzoge von Feria, weil der friede mit Savoyen ſchon geſchloſſen, beordert worden, wieder nach Teutſchland zu kehren, worauf ſie im Jülicher-land den Münſter-Eiffel abgedancket worden. Worauf der Graf Schlick ſich nach hauſe begeben, hernach bey den Böhmiſchen Ständen Obriſt-Lieutenant, und folgends des Marggrafthums Mähren Oberſter über ein regiment zu fuß geweſen. Von dannen er in Kayſers Ferdinandi II. dienſte getreten, und ein regiment zu fuß von 10. compagnien, als Oberſter bis in 5. jahr geführet, und ſich unter dem Kayſerlichen General-Lieutenant, Grafen von Bucquoy, bey eroberung Preßburg befunden, wie auch vor Neuhäuſel, da er auf der einen ſeite in den approchen bis zu des Grafen von Bucquoy tod commandiret, hernach von dem folgenden Commendanten der armee dem General-Feld-Zeugmeiſter Maximilian, Herrn von Lichtenſtein, zum abzuge vor Neuhäuſel mit noch 3. andern regimentern zu roß, den paß bey Gutta zu occupiren beordert worden, damit die armee ſich ſicher dahin retiriren möchte, welches auch dem ohngeachtet vollzogen worden, und die armee den abzug gehabt. Etliche tage hernach hat der Obriſt Löwel und er in der inſul Schütt an der ſpitze gegen Preßburg etliche hundert Hayducken geſchlagen, und die gantze campagne über ſich in allen occaſionen bey der armee befunden. Den winter über hat er ſein quartier zu Ollmütz in Mähren gehabt, da ihm in abweſenheit des General-Feld-Zeugmeiſters, Herrn von Lichtenſtein, das commando über 13. regimenter gelaſſen wurde, in welcher zeit er durch das Colalitſche regiment die rebelliſche Wallachen zweymal geſchlagen, und die übrigen gezwungen, ſich zur ruhe zu begeben, auch ſelbſt mit des Hertzogs von Sachſen-Lauenburg, und den Wallenſteiniſchen reutern, und eilich hundert muſquetierern, 2. Jägerndorffiſchen compagnien zu roß und 2. zu fuß zu Hof, Bern und Freudenthal aufgehoben und ruiniret. In folgendem jahre iſt er mit obbemeldtem Herrn von Lichtenſtein vor Glatz gezogen, und hat in abweſenheit eines General-Feld-Wachtmeiſters deſſen ſtelle vertreten, und der gantzen belagerung beygewohnet. Worauf er mit ſeinem regiment wiederum die quartier zu Ollmütz bezogen, da ihm, als der Herr von Lichtenſtein nach Hof verreiſet, abermal das commando über alle in Mähren liegende regimenter aufgetragen worden. An. 1625. iſt er von dem Hertzoge von Friedland, als General-Feld-Zeugmeiſter, von Eichwege in Heſſen aus, mit 11. regimentern in den Nieder-Sächſiſchen kreis wider den König von Dänemarck geſchickt worden, das Ertz-Stift Magdeburg und Stift Halberſtadt, nebſt den Grafſchafften am Hartz einzunehmen, welches er auch in 16. tagen glücklich verrichtet. Worauf ihm gedachter Hertzog mit der armee gefolget, und die winter-quartier daſelbſt genommen, von da er mit etlichen regimentern die Deſſauer-brücke wegzunehmen, eine ſchantz dafür zu legen, und hernach über die Elbe zu paßiren, des damaligen Adminiſtratoris des Ertz-Stifts Magdeburg neue werbungen zu zerſtören gegangen. Welches er alles ins werck gerichtet, daher ihm die Mannsfeldiſche niederlage bey Deſſau am meiſten zugeſchrieben wird. Hierauf iſt er mit der Kayſerlichen armee in Schleſien und Ungarn gezogen, und hat auf des Hertzogs von Friedland befehl den Waag-ſtrom zu Trentſchin, Neuſtädtel, Biſchin, Freyſtadt, Schnida und Schella beſetzet. Als er aber nach etlichen tagen ſolche poſten zu revidiren, mit dem General-Wachtmeiſter Lorenzo del Maſtro, und etwan 80. pferden zu Trentſchin ausgeritten, (unwiſſende, daß der General-Feld-Marſchall Graf von Martadas die 2. regimenter, ſo zu Gitſchin gelegen, weggenommen,) hat ihn eine ſtarcke partey von etlich hundert des Fürſten von Siebenbürgen und Ungarn überfallen, und ihn nebſt dem del Maſtro gefangen nach Caſchau geführet, und ſo lange allda gehalten, bis er 20000. Reichs-thaler, und der del Maſtro 8000. Reichs-thaler zu geben verwilliget. Darauf er an den Kayſerlichen Hof ſich gewendet, unterwegens aber einen Kayſerlichen hand-brief erhalten, und darinn zum General-Feld-Marſchall erkläret worden. Ob er nun zwar bey dem Kayſer die ſtelle anzunehmen ſich entſchuldiget, ſo hat er ſich doch dem Kayſerlichen willen accommodiret, und zu der armee in Schleſien begeben, da ihm und ſeinem General die Däniſche trouppen alle veſte plätze, ſo ſie in Schleſien gehabt, zu übergeben, und das land innerhalb 2. monat zu räumen genöthiget, auch hernach durch ſeine vermittelung in der Neuen Marck, jenſeits Landsberg geſchlagen worden. Alsdenn ſchickte ihn der Hertzog von Friedland mit der reuterey, ſo in 8000. pferden beſtanden, voran nach der Havel, die unter Hertzogs Georgen zu Lüneburg commando daſelbſt ſtehende Kayſerliche trouppen an ſich zu ziehen, und damit zu dem Grafen von Tilly bis auf des Hertzogs von Friedland ankunft zu ſtoſſen, welcher auch in wenig tagen mit dem fuß-volck und der artillerie nachgefolget. Inzwiſchen hat er ſich der veſtung Dömitz an der Elbe bemächtiget, und als die infanterie in Schleſien ankommen, mit dem Hertzoge von Friedland wider den König von Dänemarck marſchiret, weil ſelbiger aber ſich gegen Glückſtadt gezogen, und man ihm nicht wohl beykommen können, hat man inzwiſchen Kayſerlicher ſeiten das ſchloß Pinneberg weggenommen und ſich entſchloſſen, daß der General Tilly ſich mit ſeiner unter ſich habenden Reichsarmee auf die andere ſeite der Elbe gegen Weſtphalen begeben ſolle, der Hertzog von Friedland aber iſt auf der Mecklenburgiſchen und Holſteiniſchen ſeite verblieben, da er Rensburg und andere örter occupiret, und hat den General Schlick mit 28000. mann zu roß und fuß, und einer vortreflichen artillerie wider den Däniſchen General Marggraf Friedrich von Baden-Durlach abgeſchicket, da er ſich zu erſt nach Oldeſlo begeben, und mine gemacht, als wenn er auf Neuſtadt 4. meilen von Lübeck gehen wollte, den Hertzog von Sachſen-Lauenburg auch mit 1200. pferden und 1000. dragonern dahin detachiret, in aller eil und ſtille aber dem Marggrafen von Durlach auf den hals gekommen, daß er ſeiner nicht gewahr worden, bis daß er eine ſtunde von ſeinem lager mit der cavallerie erſchienen, und als die infanterie dazu gekommen, auch ſelbigen abend ſo nahe angerückt, daß man aus ſeinem lager, mit ſtücken einen theil von des Marggrafen lager beſchieſſen können. Den andern morgen hat er ſich des breiten und ziemlich tiefen grabens bemeiſtert, und unterſchiedene brücken darüber ſchlagen laſſen, in meynung, den Marggrafen in ſeinem lager anzugreiffen, welcher aber, weil er ſchon viel volck hier verlohren, ſich eine meile von Oldenburg nach Heiligenhofen an die ſee bey nacht retiriret. Als der Graf Schlick ſolches gemercket, iſt er dem Margrafen nach marſchiret, welcher ſich eine halbe meile von Heiligenhofen zu Gredenbruck in bataille geſtellet, ſich mit ſeinem ſohn Chriſtophoro, dem Hertzoge Bernhard von Sachſen-Weimar, und etlichen andern Officierern auf ein ſchiff begeben, auch ein Scholtiſch regiment in etliche ſchiffe gebracht, die übrigen völcker aber, ſo man auf 14000. mann geſchätzet, ſamt 14. ſtücken allda ſtehen laſſen, welche als ſie den Graf Schlick auf ſich ankommen ſehen, auf gnad und ungnade ſich ergeben, und von ihm auſſer den Officierern, unter die Kayſerliche regimenter mit untergeſtecket worden. Worauf er alſobald dem Hertzoge von Friedland, ſo damals für Rendsburg gelegen, von dieſer victorie durch den Hertzog Frantz Albrecht von Sachſen-Lauenburg nachricht abſtatten laſſen. Er ſelbſt aber iſt mit der armee (nachdem er vorher den Hertzog von Friedland zu Rendsburg geſprochen) über Kiel und Schleßwich nach Jütland marſchiret, hat unterwegens verſchiedene örter beſetzet, und den feind

zu Wieburg angetroffen, der ſich nach Alburg, und folgends in ein beſchloſſenes land gezogen, von ihm aber umringet, und gezwungen worden, ſich ſämtlich zu ergeben, da er die reuteren vor die Kayſerlichen abſetzen, und die Officirer in arreſt nehmen laſſen. Darauf, weil kein feind mehr vorhanden, er ſeine trouppen in die quartier geſchickt, und ſolche gute ordre in Jütland, Schleßwich, Holſtein und Ditmarſen, bis zu ende des kriegs gehalten, daß der ſoldat vergnügt, und der quartier-ſtand nicht zu ſehr beſchweret worden. Nachdem er nun gantz Jütland und Schleßwig ſich bemächtiget hatte, hat er im frühling des folgenden jahrs die veſtung Krempe durch den General-Wachtmeiſter Hannibal von Schaumburg belagern laſſen, und ob derſelbe gleich durch ein unglück gefangen worden, den ort dennoch einbekommen, und alſo bis der friede von dem Kayſer mit Dänemarck geſchloſſen worden, allhier gedienet, auch hernach die armee auf des Hertzogs von Friedland befehl ins Mecklenburgiſche nach Boitzenburg geführet. Weil er aber nicht mit in Italien marſchiren wollen, hat er allda ſeinen abſchied genommen, und ſich nach ſeiner Grafſchafft Querfurt begeben, daſelbſt den ſommer über verblieben, im herbſt ſich auf ſeine Herrſchafften in Böhmen gezogen, und an. 1630. im may ſeine charge und beyde regimenter reſigniret, in meynung, ſeine übrige lebens-zeit in ruhe zuzubringen. Allein im ſeptember deſſelben jahrs, hat der Kayſer von Regenſpurg aus ſeinen General-Feld-Marſchall Rudolph von Tieffenbach zu ihm auf ſeine Herrſchafft Plan geſchickt, ihn dahin zu bereden, daß er unter dem Graf Tilly abermals die General-Feld-Marſchall-ſtelle bedienen möchte. Er hat aber aus erheblichen urſachen ſich bey dem Kayſer ſelbſt zu Regenſpurg entſchuldiget. Allein im junio des 1631. jahrs hat ihn der Kayſer abermals zu ſich nach Wien gefordert, und ihm durch den oberſten Hofmeiſter, Graf von Megaau, antragen laſſen, mit dem König Ferdinando III. ſich zu felde zu begeben, und das Directorium bey gedachtem Könige in kriegs-ſachen zu führen. Welches er auch angenommen, und ſich dazu bereit gemacht. Es hat ſich aber der feldzug des Königs ſo lange verzogen, bis die unglückliche ſchlacht bey Leipzig erfolget, da er hernach im december nochmals nach Wien citiret worden, und ſich zu dem feldzuge fertig gehalten. Es iſt aber wiederum ein aufſchub darzwiſchen kommen, und hat der Kayſer durch ſeinen geheimen Raths-Directorem, Fürſt von Eggenberg, mit dem Hertzoge von Friedland tractiren laſſen, ſeine vorige charge wiederum anzunehmen, weil er nun ſolches gethan, ſo iſt der König Ferdinandus nicht ſelbſt zu felde gegangen. Dem Graf Schlick aber hat der Kayſer aus ſonderbarem vertrauen an. 1632. das Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten-amt aufgetragen, bey welchem er ſich in den Friedländiſchen händeln, und bey andern wichtigen vorfallenheiten ſo wohl verhalten, daß der Kayſer aus eigener bewegnis ihn zum würcklichen geheimen Rath, nebſt beybehaltung der Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten-ſtelle, ernennet, welche dienſte er bis an des Kayſers tod mit treuem fleiſſe verſehen, darinn ihn auch der Kayſer Ferdinandus III. als er die regierung angetreten, beſtätiget; ihm andey an. 1641. alle ſeiner familie ertheilte privilegia und freyheiten, beſonders auch an. 1646. das bergwercks-privilegium confirmiret, in welchem 1646. jahre er auch ſchon Ritter des güldenen Vließ war. Er iſt einige jahr hernach unter der regierung des Kayſers Ferdinandi III. und zwar vor dem jahre 1654. geſtorben. Er hat über die zu einem General erforderliche qualitäten, ſo ein vollkommen gedächtnis gehabt, daß er in gantz Teutſchland und Niederland, auch Ungarn und andern Königreichen und landen, wo er geweſen, alle päſſe, ſtädte, flecken, flüſſe und bäche, auch alle Oberſten und Officirer gekennt, ſie alle mit nahmen nennen, und als wenn ſie gegenwärtig, davon diſcuriren können. Er hat auch gewußt, zu was jeder Officier zu brauchen, und wie weit ſein verſtand, courage, und erfahrenheit ſich erſtrecke. Darinn er es allen Generalen ſeiner zeit zuvor gethan. Vor ſeines Herrn dienſt hat er ſo geeifert, daß er auch darinn nicht diſſimuliren können, wenn es ihm gleich mißgunſt verurſachet, und wegen ſeiner redlichkeit iſt er im Römiſchen Reiche in groſſem anſehen geſtanden, und von den Churfürſten und Fürſten ſehr geliebet worden. Mit ſeiner gemahlin Anna Maria, Gräfin zu Salm und Neuburg am Inn, hat er 4. lebendige kinder und ein todtes gezeuget, davon aber nur Franciſcus Erneſtus, und Maria Sidonia zu erwachſenen jahren kommen. *Khevenhuller.* annales Ferdinand. tom. I. **Lünigs Reichs-Archiv**, in ſpicilegio ſæculari, pag. 1200. ſeq.

Schlie, Sleye, ein fluß, oder vielmehr ziemlich breiter ſinus, in dem Hertzogthum Schleßwig, welcher nicht weit von Goltorp in dem walde Pöhle anfängt, bey Schleßwig vorbey gehet, und ſich in die Oſt-ſee ergieſſet. Man fänget jährlich in dieſem fluſſe eine groſſe menge heringe, und zwar mit zäunen, ſo an dem ende hamen haben. *Danckwert.* chorogr. Holſ. P. II. c. 9. p. 113.

Schlieben, ein ſtädtlein und Amt in dem Chur-Sächſiſchen kreis gehörig, liegt an den Nieder-Lauſitziſchen grentzen, unfern Hertzberg. Der nahme ſoll Wendiſch ſeyn, und Schlubba, d. i. eine roſe heiſſen. Die Probſtey allhier gehört der Univerſität Wittenberg. An. 1631. iſt nach der Leipziger ſchlacht dieſer ort von den Kayſerlichen mit feuer angeſtecket worden. Ingleichen iſt er an. 1721. den 30. octobr durch eine feuersbrunſt faſt gäntzlich eingeäſchert worden. *Peckenſteinii* theatr. Saxon. P. III. p. 152. & 159. *Zeilleri* topogr. Sax. ſup. p. 167.

Schlieben, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe, in der Marck Brandenburg und Lauſitz, welches ſich auch in Preuſſen ausgebreitet, und daſelbſt die Gräfliche würde führet. Es hat ſeinen urſprung von den Slavis oder Wenden, die ſonſten auch Sluben ſind genennet worden, und ſoll das vorher erwehnte ſtädtlein Schlieben deſſelben ſtamm-haus ſeyn. Als der Marggraf Albertus Urſus von Brandenburg die Wenden, ſo an der Elbe in der Marck gewohnet, an. 1162. ausgetrieben, und ſolche gegend mit andern völckern beſetzet, ſollen auch die von Schlieben aus Ober-Sachſen in der Marck ſich anſäßig gemacht haben. Dietrich wird an. 996. unter die turniers-genoſſen zu Braunſchweig gezehlet. Chriſtoph hat ſich an. 1240. in der ſchlacht mit den Tartarn bey Liegnitz, als der Märcker Oberſter, tapfer verhalten. Von Balthaſarn von Schlieben iſt ein brief von an. 1392. vorhanden, darinn er ſich verſchreibt, daß ſein ſchloß und ſtädtlein Baruth den Marggrafen von Meiſſen offen ſeyn ſolle. Otto hat ſich an. 1396. in einer donation als zeuge unterſchrieben. Balthaſar iſt an. 1424. Heermeiſter zu Sonneburg und ein anderer dieſes nahmens an. 1460. Dom-Probſt zu Lebus geweſen. Liborius, ebenfalls Heermeiſter zu Sonneburg, hat an. 1460. die Päpſtliche confirmation über den bekannten Heimbachiſchen vergleich zuwege gebracht. Ein anderer dieſes nahmens gelangte an. 1482. zu dem Biſthum Lebus. Otto von Schlieben beſaß nebſt dem ſtädtlein und ſchloß Baruth, ſo heut zu tage den Grafen von Solms gehöret, 27. dörfer; an. 1528. hat er nebſt Nicolao von Minckwitz den Biſchoff zu Lebus aus ſeiner reſidentz Fürſtenwalde getrieben und die ſtadt geplündert. Euſtachius, welchen D. Luther wegen ſeiner beredtſamkeit den Teutſchen Ciceronem oder Demoſthenem, die Italiäner aber Facundum Alemannum genennet, war an. 1550. Chur-Brandenburgiſcher Ober-Hof-Marſchall, und legte unterſchiedliche Geſandtſchafften ab; er iſt an. 1567. verſtorben. Sein ſohn gleiches nahmens bekleidete bey Chur-Brandenburg die ſtelle eines Raths, welcher charge auch Dietrich bey den Grafen von Mannsfeld an. 1574. vorgeſtanden. Daniel auf Bogan, Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Oberſt-Lieutenant, ſtarb an. 1580. zu Dreßden. George war Hertzog Georgens zu Sachſen Rath, und an. 1506. Hauptmann zu Soran, ein vortreflicher, beredter und verſtändiger mann. Sein ſohn gleiches nahmens ward an. 1571. Hof-Richter in der Ober-Lauſitz. Um dieſe zeit lebte Hans von Schlieben auf Pulſnitz als Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz. Adam, Comtur zu Litzen, Decanus des Stifts zu Brandenburg, und Statthalter zu Sonneburg, wie auch Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, florirte an. 1590. Um das jahr 1584. war er mit dem Anhältiſchen Printzen Chriſtian, als deſſen Hofmeiſter, nach Conſtantinopel gereiſet, um allda der ſolennität der beſchneidung des Türckiſchen Printzens Mahomeds III. beyzuwohnen. In dem XVII. ſæculo thaten ſich vor andern hervor Janus, Chur-Sächſiſcher Oberſter, und Amts-Hauptmann zu Weida, Ernſt, Chur-Sächſiſcher Cammer-Rath, und Johann Friedrich an. 1669. als Land-Syndicus in der Nieder-Lauſitz. Maximilianus, des St. Johanniter-ordens Senior, und reſidirender Commendator zu Litzen, Dom-Dechant zu Brandenburg, und Statthalter zu Sonneburg, hinterließ Adam Georgen, Königlich-Preußiſchen geheimen Rath, und Commendator zu Litzen, welcher von ſeinem König in den Grafen-ſtand erhoben worden, und an. 1708. in dem 79. jahre ſeines alters ohne männliche leibes-erben mit tode abgegangen. An. 1718. florirte George von Schlieben am Königlich-Preußiſchen Hofe als Stallmeiſter, wie auch als Ober-Forſtmeiſter in der Mittel- und Ucker-Marck. *Albini* Meißniſche landchronick. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Milniæ.

Schlieberer von Lachen, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer im Rheinlande, von welchem Wolfgang an. 1119. gelebet. Sigismund war um das jahr 1332. Beſitzer des Kayſerlichen Land-Gerichts zu Neuſtadt an der Hardt, deſſen enckel Arnold, an. 1355. dem Kayſer Carolo IV. im Lombardiſchen kriege gedienet. Von deſſen nachkommen ſtarb Hans an. 1605. als Fürſtlich-Würtzburgiſcher Rath. Wilhelm war an. 1593. der Hertzoge in Bayern Hofmeiſter und Fürſtlich-Badiſcher Land-Hofmeiſter. Seines bruders ſohn, Johann Heinrich, ließ ſich in dem Luxemburgiſchen nieder, und zeuate Gerhard Friedrichen, Fürſtlich-Eichſtädtiſchen Rath und Cammer-Junckern, der ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet. **Humbracht**, tab. 244.

* **Schlieff von Driſo**, (Anton) fieng in der andern helfte des 16. jahrhunderts an zu leben. Nachdem er drey jahr zu Königsberg ſtudiret hatte, ſuchte er ſein glück im kriege zu machen, gieng im jahr 1593. in Ungarn, wider die Türcken zu dienen. Von dar begab er ſich in Liefland, und nahm kriegs-dienſte wider Polen an, brachte es darinn bis zur Fähndrichs-ſtelle, ward gefangen und hart gehalten, bis er endlich mit verſprechen, niemals wider die Polen zu dienen, ſeine freyheit erhielt. Hierauf ward er im jahr 1603. auf eigene koſten einige mannſchafft, und gieng mit derſelben in Ober-Ungarn zu den Kayſerlichen, gerieth aber auch hier in eine harte gefangenſchafft, darinn er 22. monat aushalten muſte, wor-

auf

auf er als Capitain im jahr 1606. zu Comorra das commando hatte. Nachdem aber bald darauf der zwanzigjährige stillstand mit den Türcken erfolget, gieng er nach Prag, und suchte bey dem Kayser Rudolpho II. seine dimißion, indem er bey damaligen mißverständen demselben und seinem bruder Matthias nicht weiter dienen wollte. Er leistete hierauf den Evangelischen Ständen in Böhmen einige hülffe, und vertheidigte die stadt Budweis tapfer. Er verheurathete sich mit des Nicolai Schwarzhoffers Herjemnerißz, Kaysers Rudolphi II. gewesenen Cammer-Raths und Ober-Kriegs-Commissarii, tochter, mit welcher er das Ritter-guth Wahrensdorff erhielt. An. 1618 ward er Kayserlicher Oberst-Lieutenant, als er aber wider die Evangelischen zu felde gehen sollte, danckte er wieder ab, und ließ sich vom Kayser in unterschiedenen verschickungen auf Kreis- und Land-tägen gebrauchen, bis an. 1627. alle Evangelische Böhmen vertrieben wurden, da er denn auch den wander-stab ergriffen, und vorgedachtes sein Ritter-guth, wie auch sein haus in Prag um den dritten theil verkauffen muste. Er hielt sich hierauf etliche jahre zu Pirna, Zittau, Dreßden x. auf, bis ihn Hertzog Bogislaus XIV. in Pommern zu seinem General und geheimen Rath machte, und ihm das Amt Treptow pfands-weise einräumte. Als er im jahr 1634. in seinen eigenen angelegenheiten über Dreßden nach Prag reisen wolte, und eben damals, wie er die Böhmische grentzen erreichet hatte, der welt-bekannte General Wallenstein oder Hertzog von Friedland zu Eger des nachts ermordet worden war, kamen feinde, welche die thäter aufsuchten, ihn unterwegs antraffen, und meynten, er wüßte auch um diesen handel, ward er in verhafft genommen, und ein Kayserlicher befehl ausgewircket, daß er inquisitionaliter antworten sollte, ja es kam dahin, daß er mit der tortur beleget werden sollte, zu welchem harten verfahren nicht wenig mochte beygetragen haben, daß er den Evangelischen Böhmen beygestanden, und die Römisch-Catholischen wider sich gereitzet hatte. Doch es kam seine unschuld hervor, daß das urtheil wegen der tortur unvollstrecket bleiben muste. Er begab sich hierauf, da er seine völlige freyheit erhalten, nach Breßlau, von hier nach Thoren, und endlich nach Dantzig, und ob er wol, weil er bey dem vorgedachten unglücks-falle das seinige ziemlich zugesetzet hatte, hier und da seinen aufenthalt suchte, konnte er doch nirgends seinen sitz finden, bis die Königin Christina in Schweden im jahr 1644. ihn zum Obersten, wie auch zum Kriegs-Rath und Schloß-hauptmann zu Alten-Stettin machte, in welchen chargen er an. 1660. im 75. jahre sein leben beschloß.

Schlierbach, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich, welches anfangs ein Stift vor geistliche Jungfrauen gewesen, und durch unglückliche zeiten von dem orden verlohren gegangen, an. 1620. aber, da es wiederum zum orden gekommen, ein männer-kloster worden.

Schliewitz, eine alte und ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche aus dem hause Gutschdorff, im Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen, herstammet. Johann von Schliewitz hat an. 1320. die fundation des Nonnen-klosters zu Lauban, als Hertzog Heinrichs in Schlesien Cantzler, ausgefertiget. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar weiter nichts von derselben aufgezeichnet; doch soll sie annoch in Schlesien und in Mähren floriren. *Carpzov.* antiqu. Lusat. sup. P. I. p. 218.

* Schlippenbach, ein ansehnliches geschlecht, welches in dem Königreich Preussen und der Ucker-Marck schöne güther besitzet. N. Graf von Schlippenbach, wurde an. 1660. als Königlich-Schwedischer Gesandter nach Polen geschickt, hatte aber das unglück, daß er, als er von Stockholm abgereiset, von einem sturm überfallen, und im wasser jämmerlich ertrincken muste. Carl Christoph, Graf von Schlippenbach, Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Staats-Minister und Ober-Schencke, Amts-Hauptmann zu Schlanstädt und Oebersleben, Ritter des Johanniter-ordens, x. starb an. 1723. den 27. september nachmittags um 4. uhr zu Berlin, nachdem er noch nicht 14. tage an einem bein-bruche kranck gelegen, auch noch selbigen tag ein panquet ausgerichtet, da er denn auch nach der tafel durch einen schlagfluß plötzlich seinen geist aufgegeben. N. Graf von Schlippenbach, Königlich-Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Colberg, wurde an. 1714. von seinem Hofe nach Stralsund geschicket, um den König in Schweden zu einem general-frieden in Norden, vermöge zur satisfaction der bey der sequestration der Schwedisch-Pommerischen lande gegebenen versicherung, daß nemlich die Schweden weder in Sachsen noch Polen marschiren sollten, zu bewegen; gleicher gestalt sollte er auch dringen auf die erlegung der vier mal hundert tausend Reichsthaler, welche der König in Preussen an den Czaar und Nordische Allirten zu bezahlung der auf die belagerung Stettin gewandten unkosten bezahlet hatte; allein er kam in dem folgenden jahre unverrichteter sachen wieder nach Berlin zurück. Ludolphs schau-bühne, P. III. Ranfts Archivarius, 1734. Ludewigs universal-historie, P. II.

* Schlosser, (Ludwig Heinrich) ein sohn Philipp Schlossers, gewesenen Hof-Predigers zu Darmstadt, war gebohren den 3. september an. 1663. Er genoß anfangs die privat-unterweisung seines vetters, Johann Philipp Schlossers, Consistorial-Raths zu Heidelberg, und ward nachmals im 8. jahr seines alters auf das dasige Pædagogium gethan, in welchem er 9. jahr lang verblieben. Er begab sich hierauf nach Giessen zu Johann Daniel Arculario, damaligen Professor der Philosophie, blieb 6. jahre daselbst, und legte sich diese zeit über mit allem fleisse auf die Gottsgelehrtheit. Im jahre 1686. zog er mit gedachtem Arculario, als selbiger nach Franckfurt am Mayn befördert ward, gleichfalls dahin, und erhielte die erlaubnis, allda zu predigen, ward auch gleich im ersten jahre hernach an das Pædagogium nach Darmstadt, und an. 1692. als Conrector an eben demselben beruffen. Im jahre 1696. erhielt er gantz unvermuthet einen beruf zum amte eines Lehrers der andern classe an dem Gymnasio zu Franckfurt am Mayn, welches er aber nur ein jahr verwaltete, massen er an. 1697. zum Prediger in eben derselben stadt ernennt ward, welches amt er auch bis an seinen den 8. augusti an. 1723. erfolgten tod rühmlich bekleidet hat. Er verheurathete sich im jahre 1690. mit Maria Jacobea, einer gebohrnen Waltherin aus Worms, mit welcher er 13. kinder erzeugt hat. Er hat sehr viele erbauliche lieder verfertigt, welche dessen sohn, gleiches vornahmens mit ihm, und sein nachfolger im amte zu Franckfurt, an. 1724. hat drucken lassen. Wetzels Lieder-Dichter, P. IV.

Schlottheim, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Thüringen, welches vor alters bey den Königen und Fürsten in Thüringen das Erb-Truchsessen-amt besessen. Ihr stamm-schloß gleiches nahmens lieget 2. meilen von Mühlhausen. Hermann, ein berühmter Kriegs-Held, wohnte an. 1227. dem zuge Kaysers Friderici II. in comitat des Landgrafen Ludovici des heiligen bey. Friedrich und Günther, gebrüder von Schlottheim, haben an. 1283. und 1294. das kloster zu Gotha mit einigen güthern zu Stutterheim beschencket. Zu ausgang des XIII. sæculi haben die von Schlottheim dem Marggrafen Friderico mit dem gebissenen backen zu erhaltung der väterlichen erb-lande vortreffliche dienste gethan. George blieb an. 1426. in der schlacht bey Außig. Christian Melchior zu Ullmannshausen, Auleben x. Gräflich-Schwartzburgischer Rath, und Kriegs-Commissarius, ward ein großvatter Albrecht Philipps, Fürstlich-Schwartzburgischen Raths zu Arnstadt, und Christoph Heinrichs auf Auleben, Fürstlichen Ober-Hofmeisters zu Sondershausen, so beyde noch zu anfang des XVIII. sæculi floriret. An. 1716. that sich einer von Schlottheim als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant hervor. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Albinus* annal. Sax. *Fabricius* vita Friderici Admorsi.

* Schlubbe, ein kleiner fluß in der Mittel-Marck Brandenburg, läufst zwischen der Spree und Oder, machet den see bey Mühlrose, füllet daselbst die gräben bey dem canal mit wasser, und gehet endlich mit dem neuen graben in die Oder. Den neuen canal, der daraus gemacht worden, hat schon Kayser Ferdinandus I. und Churfürst Joachim I. im jahr 1561. unternommen, jedoch solchen wieder liegen lassen; Churfürst Friedrich Wilhelm hat ihn an. 1662. wieder angefangen, und an. 1668. vollführet, an. 1669. den 18. mertz aber ist er zuerst beschifft worden. Dessen 8. schleussen, die erst von holtz gewesen, seynd an. 1699. von steinen erbauet worden.

Schlüsselberg, oder Schlüsselau, ein adeliches Cistercienser-Nonnen-kloster, welches an. 1260. von den Grafen von Schlüsselberg gestiftet worden; wie denn auch die beyde ersten Aebtißinnen, Gisela und Anna, aus demselben geschlechte gewesen. Es liegt an dem flusse Ebrach, 2. meilen von Bamberg. Die gedachten Grafen von Schlüsselburg oder Schlüsselberg, haben ehemals das veste schloß Plassenburg in Francken besessen, und sind mit Conrado, der an. 1322. die stadt Grüningen in Schwaben an das Haus Würtemberg verkaufft, ausgestorben. In dem Fürstenthum Minden liegt auch ein schloß und Amt, welches Schlüsselburg auf dem Werder genennet wird. *Bruschius* de monaster. Germ. *Bucel.* G. S. *Crusii* annal Suev. P. III. pag. 262. Tromsdorff. Preußische Staats-geographie.

† Nachdem Conrad von Schlüsselburg die Grafschafft Grüningen bekommen, hat er anfänglich in der stadt Grüningen selbst gewohnet, hernach ausser der stadt auf einem berglein an der Glame ein schlößlein seines stamm-nahmens gebauet, wovon noch einige mauerstöcke zu sehen. Waltz, Würtemb. St. und N. Qu. pag. 98. seq. NB. Der verkauf der stadt Grüningen an Würtemberg ist nicht an. 1322. wie es hier oben heißt, sondern an. 1336. geschehen. *M. Steinweeg.* MSct.

* Schlüsselburg, (Conrad) ein Gottsgelehrter, gebohren an. 1543. zu Altorf bey Schauenburg, studirte zu Wittenberg, und muste, als er daselbst an. 1568. Magister werden wollte, weil man vermuthete, daß er es mit der damaligen lehre der Wittenbergischen Theologen nicht hielte, dem Rector, D. Polonio, sein glaubens-bekänntnis schriftlich einhändigen, welches aber von der Academie vor Flacianisch gehalten ward. Als er nun solches nicht widerruffen wollte, auch Peucern und andere Professores öffentlich vor Sacramentschänder ausgab, wurde er auf ewig relegirt, und die ursache desselben in sein vatterland und auf andere Academien geschickt; da es von manchen verworffen, von andern aber gebilliget wurde. Dannenhero begab er sich nach Jena, und wurde daselbst eine zeit darauf an. 1573. Magister. Von dar gieng er nach

nach Königsberg in Preuſſen, und erlangte ein Paſtorat daſelbſt, allwo er aber nicht lange wegen ſeines eifers, den er allzu ſehr im predigen ſehen ließ, bleiben durfte. Nach dieſem wurde er auf einige zeit Hof-Prediger zu Gadebuſch, und hernach Hof-Prediger in Wiſmar. Im jahr 1586. befreyete ihn der Churfürſt von Sachſen, Auguſtus, von ſeiner relegation, davon oben gedacht worden. Darauf wurde er Superintendent zu Ratzeburg; endlich beruſte ihn die ſtadt Stralſund zum Superintendenten, welche ihn auf ihre unkoſten an. 1594. Doctor der Theologie werden ließ. Er ſtarb an. 1619. den 5. octobr und hinterließ: 1.) Theologiæ Calviniſtarum libros IV. in quibus demonſtratur, eos de nullo fere Doctrinæ Chriſtianæ Articulo recte ſentire, Roſtock 1625. in 4. kam Teutſch heraus zu Franckfurt 1596. in 4. 2.) Catalogum Hæreticorum, Franckfurt 1597. und 1621. in 8. 3.) Deciſiones Quæſtionum Theologicarum, Franckfurt 1604. in 4. 4.) Orationem de Vita D. Wigandi, Franckfurt 1591. in 4. 5.) Epiſtolas ad Pelargum, Jena 1615. in 4. 6.) Fluctus & Luctus marinos, Franckfurt in 8. 7.) Hochwichtige Fragen und Bedencken mit gründlichen Beantwortungen, Roſtock 1625. in 4. 8.) Paradies-Gärtlein, Franckfurt 1588. in 8. 9.) Erklärung des XCI. Pſalms, ibid. 1607. Roſtock 1643. in 4. 10.) Widerlegung des Teutſchen Interims, und vom Religions-frieden wegen des Paſſauiſchen Vertrags, Lübeck in 4. 11.) Schluſſelburgium redivivum, oder wahrhafftigen augenſcheinlichen Beweis wider die zu Franckfurt an der Oder gedruckte und aus denen zu der zeit ſacramentiriſcher Wittenberger intimationibus entlehnte übelgenannte Epitaphia, Roſtock 1616. in 4. 12.) Poſtille oder Auslegung der Epiſteln und Evangelien aller Sonntage, fürnehmſten Feſten und der Paſſion Chriſti, Franckfurt 1602. und wieder aufgelegt, Roſtock 1643. in fol. 13.) Chriſtliche beſtändige Erklärung und nothwendige Antwort auf die Calviniſche Schmähe-charten und Läſter-ſchrift D. Chriſtophori Pelargi, Roſtock 1616. in 4. 14.) Wohlgegründete Erklärung, Widerlegung und Antwort-ſchrift, D. Chriſt. Pelargo und ſeinen ſpieß-geſellen eingeſchickt und entgegen geſetzt, ibid. 1617. in 4. 15.) Probam ſacramentarii Spiritus, oder wie der ſacramentiriſche Geiſt zu erkennen, Franckfurt 1598. in 8. 16.) Collyrium Jeſuiticum; 17.) Blaſ. hemiam Anabaptiſtarum; 18.) Studium Eccleſiæ Filii Dei poſthumum, Roſtock 1624. in 8. 19.) Viele Predigten. *Freher.* theatr. Erudit. *Witte*, memor. Theologor.

Schlumpf, ein fürnehmes geſchlecht zu St. Gallen, aus welchem viel wackere der ſtadt nützliche männer entſtanden. Caſpar war Bürgermeiſter von an. 1510. bis 1524. Ingleichen Ambroſius von an. 1532. bis 1540. da er reſignirt, iſt aber an. 1548. wieder erwehlt worden, und im amt an. 1566. geſtorben. So hat auch Caſpar eben dieſe würde von an. 1562. bis 1587. getragen, wie nicht minder Ambroſius von an. 1620. bis 1635.

Schmalkalden, eine ziemliche ſtadt und Amt an einem fluſſe gleiches nahmens in der gefürſteten Grafſchafft Hennеberg. Es hatten vor dieſem die Landgrafen von Heſſen und Grafen von Hennеberg zugleich etwas darinn zu ſagen. Als aber die letztern ausſturben, kam das Schmalkaldiſche gebieth völlig an das Haus Heſſen-Caſſel. Man findet darinn gute eiſen- und ſtahl-gruben, es wird auch daſelbſt viel ſtahl-arbeit an meſſern, waffen u. ſ. f. verfertiget und verführet. Zu dieſer Herrſchafft gehören die Vogteyen Herrn-Breitungen, Bensbauſen, Brotorode, Steinbach und Hallenberg. Die ſtadt Schmalkalden iſt blos mit mauern umgeben, und hat ein feines bergſchloß, die Wilhelmsburg genannt. Sie iſt wegen des bundes, der daſelbſt zwiſchen den Proteſtanten gemacht worden, ingleichen wegen der artickel, ſo die Lutheriſchen Theologi daſelbſt aufgeſetzt, bekannt. Kayſer Carolus V. war dieſem orte ſo gram, daß er ihn nach der ſchlacht bey Mühlberg von grund aus ſchleifen wollte, wenn es nicht Churfürſt Moritz von Sachſen abgewendet.

Schmalkaldiſcher Bund wird die vereinigung genannt, welche einige Proteſtantiſche Stände bey dem anfang der Reformation unter einander machten. Es kam dieſer bund ſchon an. 1526. aufs tapet, dergeſtalt, daß ſich bereits vor dem Speyeriſchen Reichs-tage einige Fürſten mit einander verbunden, weil man einige muthmaſſung hatte, als ob einige von der Römiſchen kirche ihrer ſeits dergleichen gethan. Nach endigung des Speyeriſchen Reichs-tags ward die ſache abermal vorgenommen, und ſuchten die damaligen bunds-verwandten immer mehrere an ſich zu ziehen, wiewol ſich die ſache noch drey jahr verzog. Denn an. 1529. da der zu Speyer abermals gehaltene Reichs-tag zu der Proteſtanten ſchlechtem vergnügen geendiget war, dieſe aber aus ſolcher urſache darwider proteſtirt hatten; wovon auch der nahme der Proteſtanten zu erſt entſtanden iſt, dachten ſie mit ernſt daran, und nach unterſchiedenen zu Naumburg, Salfeld, Rothach, Zerbſt und Schwabach gehaltenen zuſammenkünften, in welchen man ſchon eigentlicher von den bundes-artickeln geredet hatte, kamen endlich, (weil zumal der Kayſer mit den Proteſtantiſchen Geſandten, welche man ihm bey ſeiner wiederkunft aus Spanien um ſich über den ſchluß des Speyeriſchen Reichs-tags zu beſchweren, und die dawider gethane proteſtation zu übergeben, bis nach Genua entgegen geſandt hatte, etwas unfreundlich umgegangen war, und ſie einige zeit faſt als gefangene mit ſich herum geführet hatte,) den 29. november an. 1529. der Churfürſt von Sachſen, Johannes mit ſeinem ſohne, Johann Friedrichen, Ernſt und Franz, die Hertzoge von Lüneburg, Landgraf Philipp von Heſſen, Marggraf Georgens von Brandenburg Geſandten, ingleichen die Abgeordneten von den ſtädten Straßburg, Ulm, Nürnberg, Heilbronn, Reutlingen, Coſtnitz, Memmingen, Kempten und Lindau zu Schmalkalden zuſammen, konnten aber damals noch nicht einig werden, indem einige ſchlechterdings von einer verbindung gehandelt, andere aber zwiſchen allerſeits intereſſenten erſt eine religions-einigkeit geſtiftet wiſſen wollten; worinn es dann hauptſächlich um Straßburg und verſchiedene Schwäbiſche ſtädte zu thun war, welche bis dahin der leiblichen gegenwart Chriſti im heiligen Abendmahl nicht hatten beypflichten wollen. Dazwiſchen kam der Reichs-tag zu Augſpurg von an. 1530. und nach deſſen endigung verſammelten ſich die Proteſtanten wieder zu Schmalkalden, da endlich den 11. december das bündnis würcklich geſchloſſen, und von oben genannten Fürſten, auſſer Marggraf Georgen, der nicht zugegen war, und nebſt ihnen von Wolfgangen, Fürſten zu Anhalt, ingleichen von den Grafen zu Mannsfeld, Gebharden und Albrechten, unter den ſtädten aber allein von Magdeburg und Bremen unterſchrieben ward. Man verglich ſich da hauptſächlich, einander in allen fällen, da ein theil von jemanden der religion wegen angegriffen oder beunruhiget werden ſollte, beyzuſtehen, ingleichen durch einige verſtändige Commiſſarien eine gleichförmige kirchen-ordnung fertigen zu laſſen, (welches jedoch hernach aus wichtigen bedencken nachblieb) und den bund durch zuziehung anderer, ſo darinn noch nicht begriffen waren, nach möglichkeit zu verſtärcken, welches alles bey einer abermaligen verſammlung, die im februario an. 1531. zu Schmalkalden geſchahe, wiederholt ward, da inzwiſchen auch die ſtädte, deren Abgeordnete das erſte mal die ſache ad referendum angenommen hatten, meiſtens beygetreten waren. Marggraf Georg aber, Nürnberg, Kempten, Heilbronn, Windsheim und Weiſſenburg nahmen das bündnis weiter nicht an, als, was die widerſetzung gegen das verfahren des Kayſerlichen Cammer-Gerichts betraf. Es ward dabey, ſonderlich von denen Reichs-ſtädten, auch nicht minder von Landgraf Philippen aus Heſſen ernſtlich dahin gearbeitet, daß auch die Reformirte Eydgenoſſen darein möchten aufgenommen werden. Weil aber dieſe ihre lehre vom heiligen Abendmahl nicht konnten fahren laſſen, der Churfürſt von Sachſen aber kurtzum abſchluge, in ſelbiger aufnahme anderſt zu verwilligen; ſo blieben ſolche zuletzt auſſer dem bund, ohne zweifel zu ihrem gröſten nutzen. Damals verglich man ſich, daſſelbe auf 6. jahr zu halten, und an. 1532. ward vollends die einrichtung gemacht, auf was art die bunds-genoſſen einander, bedürfenden falls, beyſtehen ſollten, deren zahl nach und nach durch unterſchiedene ſtädte vermehrt ward, ſo, daß 7. Fürſten und 29. ſtädte miteinander verbunden waren, als dieſer bund an. 1532. zu Nürnberg vom Kayſer religions-freyheit erhielt, und ſich hingegen zur Türcken-hülffe verpflichtete. An. 1535. kamen die bunds-verwandten wieder nach Schmalkalden, weil ſie ſich zu der Römiſchen partey nichts gutes verſahen, nahmen noch unterſchiedene Fürſten und ſtädte in ihre gemeinſchafft, und verglichen ſich wegen aufrichtung einer gewiſſen mannſchafft zu roß und fuß, theilten ſich in zwey kreiſe, nemlich den Sächſiſchen und Oberländiſchen, deren jener dem Churfürſten von Sachſen, dieſer dem Landgrafen von Heſſen untergeben ward; richteten die ſtimmen ein, die bey weitern zuſammenkünften die bunds-genoſſen haben ſollten, machten die koſten zu unterhaltung obiger mannſchafft aus, und verlängerten das bündnis auf zehen jahre, welches alles den 29. ſeptembr an. 1536. ſchrifftlich verfaßt wurde. An. 1538. fügte ſich auch der König in Dänemarck zu dieſem bunde, der jedoch demſelben wenig hülffe geleiſtet; dahingegen machten der Churfürſt von Maynz, der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, Wilhelm und Ludwig, die Hertzoge von Bayern, George, Hertzog von Sachſen, Erich und Heinrich, Hertzoge zu Braunſchweig, zu vertheidigung der Catholiſchen religion zu Nürnberg in ſelbigem jahre eine vereinigung, welche ſie den heiligen bund nennten. Als nun an. 1539. zu Franckfurt zwiſchen den Schmalkaldiſchen bunds-verwandten die eintheilung des monatlichen beytrags zur kriegs-ſteuer gemacht war, ſchien alles vollkommen eingerichtet zu ſeyn, und ward auch die gantze zeit über, da er beſtanden, viel mühe angewandt, denſelben in guten ſtand zu ſetzen, inmaſſen ſie oft zuſammen kamen, auch immerdar durch ihre Geſandten bald bey dem Kayſer, bald bey Franckreich und Engelland handeln lieſſen. Aber es gieng doch eben ſo gar einig nicht allemal her. Der Churfürſt und Landgraf waren oft unterſchiedener meynungen, die ſtädte hatten immer was wegen verwaltung der gemeinen caſſe zu erinnern, und auf vielen zuſammenkünften ward nichts rechts geſchloſſen, wie man ſich denn inſonderheit an. 1546. zu Franckfurt wegen verlängerung des bündniſſes nicht vergleichen konnte. Endlich als die ſache zum kriege gediehen war, und der Kayſer die oberhand zu behalten anfieng, ſprang immer ein glied nach dem andern ab, und als der Churfürſt nebſt dem Landgrafen gefangen waren, hörte er gar mit einander auf. *Sleidanus. Seckendorf.* hiſt. Lutheran. *Thuanus.* **Hortleder**, von urſachen des Teutſchen kriegs.

Schmalkaldiſche krieg, iſt derjenige, welcher zwiſchen den Schmalkaldiſchen bundes-verwandten und dem Kayſer an. 1546. und 1547. geführet worden. Es hatten ſich jene, wie aus dem vorigen artickul zu ſehen, ſchon geraume zeit auf einen krieg gefaßt gehalten, damit ſichs jedoch noch immer verzogen, verwunderlich, weil der Kayſer ſonſt überall genug zu thun fand, und die Proteſtanten auch bedencken trugen, einen anfang mit feindſeligkeiten zu machen, da indeſſen allerhand wege zum gütlichen vergleich geſucht, aber nicht gefunden wurden, und das mißtrauen nebſt der verbitterung zwiſchen beyden parteyen gar zu ſehr überhand nahm. Endlich da ſich der Kayſer die hände durch den Creſpiſchen frieden mit Franckreich an. 1544. und durch den mit den Türcken geſchloſſenen ſtillſtand ziemlich frey gemacht, nahen er ſich in ernſt vor, die religions-ſtreitigkeiten mit gewalt beyzulegen, und trat deßhalben mit dem Pabſt, der die ſache ſehr eifrig trieb, in bündnis. Die Proteſtanten merckten auch an des Kayſers bezeigen, daß der vorgewandte Türcken-krieg eine bloſſe verſtellung ſey, und die Kayſerliche werbungen auf ſie angeſehen wären. Wiewol nun des Kayſers Miniſtri und Carl V. ſelbſt durch viele verſicherungen das gerüchte zu verdecken meynten, brach doch auf dem Anno 1546. zu Regenſpurg an. 1546. der gantze handel aus, und ward Kayſerlicher ſeite vorgewendet, daß der krieg nicht der religion halben, ſondern zu züchtigung einiger unruhigen Stände, die ſich an des Kayſers Majeſtät vergriffen, angefangen werde. Hierbey fiel es ihm ſehr bequem, daß er ſelbſt einige Proteſtantiſche Fürſten, die ſonſt zum Schmalkaldiſchen bunde gehörten, nemlich Johann Heinrichen, Hertzog von Braunſchweig, Johann und Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, auf ſeine ſeite bringen konnte, welche eben damals ein bündnis wider den Churfürſten von Sachſen und Landgrafen zu Heſſen, zu befreyung des gefangenen Hertzogs Heinrichs von Braunſchweig, gemacht hatten, welches bündnüs Haupt zu ſeyn, er ſich ſelbſt aufwarf. Dem allen ohngeachtet kamen doch die Proteſtanten dem Kayſer im felde zuvor, und der Hertzog von Würtemberg nebſt den Oberländiſchen Ständen, brachten bald ein heer zuſammen, inmaſſen ſie denn den gröſten theil hatten, daß eben damals unterſchiedene Teutſche völcker unter dem Grafen von Reichlingen und Georgen von Reverd aus Franckreich zurück kamen, deren ſie ſich verſicherten, worauf ſich der Proteſtantiſchen Stände Geſandten von Regenſpurg nach Ulm begaben, um daſelbſt der obſicht auf das kriegs-weſen wahr zu nehmen. Der Churfürſt und Landgraf waren auch in kurtz ſchon fertig, und ward das Proteſtantiſche heer in Schwaben geführt, welches auch den anfang mit feindſeligkeiten machte, Dillingen und Donawerth einnahm, und die Ehrenbergiſche clauſe beſetzte. Als ſie zuſammen geſtoſſen waren, beſtunden ſie ſich zum wenigſten 70000. mann ſtarck, waren mit einer ſtarcken artillerie verſehen, und hatten viele Fürſten und Grafen von ihrer partey unter ſich, die dem zuge in perſon beywohnten. Das commando ward unter dem Churfürſten und Landgrafen getheilt, dergeſtalt, daß unter dieſem alle Oberländiſchen, unter jenem aber alle übrige völcker ſtunden. Zu der zeit war der Kayſer noch gar ungerüſtet, geſtalt er etwa 8000. mann bey ſich hatte, und dannenhero den ſchluß faßte, ſich bey Landshut zu ſetzen, da die aus Italien kommende völcker zu ihm ſtoſſen ſollten. Da ſchickten ihm die Proteſtanten den abſagebrief durch einen Herold, den er nicht annahm, und im gegentheil die wider den Churfürſten und Landgrafen ergangene acht-erklärung zurück ſandte. Man hätte bey dieſer der ſachen bewandnis urtheilen ſollen, es würden die bundes-verwandten ſehr wohl fahren. Allein es ereignete ſich bey ihnen der fehler, welcher insgemein den ſachen anhängt, die durch viele köpfe zugleich verwaltet werden. Man brachte die zeit mit berathſchlagungen zu, und ergriff doch niemals den ſchluß, etwas wichtiges vorzunehmen. Man zog hin und wieder, und machte vor den Kayſerlichen allerhand bravaden, griff ſie aber niemals mit ernſt an, wodurch dieſen der muth wuchs, und Alliirter ſeits alle gelegenheiten verſäumt wurden. Sebaſtian Schertel, der in Tirol gehen und die Italiäniſchen trouppen aufhalten ſollte, ward mitten in ſeinen verrichtungen, da er allbereit Füſſen und Ehrenberg erobert, und noch ziemliche hoffnung war, Inſpruck ſelbſten zu gewinnen, wie viele urtheilten, aus allzu groſſer bedachtſamkeit zurück beruffen. Dem Kayſer ward zeit gelaſſen, ſich von Regenſpurg nach Landshut zu ziehen, man griff ihn da nicht an, ehe er ſich mit den Italiäniſchen hülfs-völckern verſtärckte, man ließ ihm hernach bey Ingolſtadt zeit, ſein lager zu verſchantzen, da er ſich ſelbſt eines gefährlichen übereils beſorgte. In alle dem ward viele ſchuld auf den Landgrafen gelegt, der faſt niemals beyſtimmen wollen, wenn der Churfürſt oder andere Kriegs-Oberſten zum ſchlagen riethen; wiewol jedoch andere, und ſonderlich Sleidanus, welchem die wahrheit der ſache nicht wol hätte unbekannt ſeyn können, gerade das widerſpiel ſagen. Als nun der Kayſer auch nebſt die Niederländiſchen völcker an ſich gezogen, denen man den weg zu verlegen vergeblich geſucht, war den Alliirten der feldzug ſo gut als verdorben, und, wie ſich des langen verzugs wegen ihre leuthe ſehr verliefen, viele von den bundsverwandten aber deßwegen in ihrem vertrauen zur gemeinen ſache ſchwach wurden, und endlich die nachricht einlief, daß Hertzog Mortz, bey welchem noch eine ziemliche anzahl von Königs Ferdinands Ungariſchem und Böhmiſchem kriegsvolcke war, ſich der Churfürſtlichen lande mehrentheils bemächtigt, ward endlich im December der ſchluß gefaßt, daß die armee auseinander gehen, der gröſte theil dem Churfürſten folgen, und etwan 9000. mann im Würtembergiſchen und andern Oberländiſchen orten in die winter-quartiere verlegt werden ſollten. Der Kayſer verſäumte damals auch eine gelegenheit, ſie auf dem marſche anzugreiffen, und entkamen ſie dadurch einem gefährlichen handel. Der Churfürſt nahm unterwegs Gemünd ein, zog auch von den Franckfurtern, dem Churfürſten von Maynz und Abt von Fulda ziemliche geld-ſummen. Indeſſen hatte der Kayſer durch ſolchen abzug in ſelbigen gegenden gewonnen ſpiel. Der Churfürſt von Pfaltz und Hertzog von Würtemberg muſten zu creutze kriechen, die Schwäbiſchen ſtädte ergaben ſich, und ſelbſt in Heſſen ward Darmſtadt eroberet. Mittler zeit hatte der Churfürſt Hertzog Moritzen ſehr ins gedränge gebracht, ihm ſein gantzes land, bis auf Leypzig und Dreßden genommen, auch den Kayſerlichen ſuccurs unter Marggraf Albrechten von Brandenburg zu Rochlitz überrumpelt, und den Marggrafen ſelbſt gefangen gekregt; es ſtund auch darauf, daß ſich die Böhmen öffentlich vor ihn erklären wollten, daher der Kayſer an. 1547. in eigener perſon mit der armee durch Böhmen nach Meiſſen herbey eilte. Da kam es nun den 24. april bey Mühlberg an der Elbe zu einem treffen, in welchem der Churfürſt, der ſein volck nicht beyſammen, und ſich durch verſendung zweyer ſtarcken hauffen unter dem von Thumbhirn und Grafen von Mannsfeld nach Böhmen und Nieder-Sachſen ſehr geſchwächt hatte, geſchlagen und gefangen ward. Er muſte im gefängnis einen nachtheiligen vergleich eingehen. So ward auch der Landgraf gezwungen ſich zu ergeben, wovon an gehörigen örtern ein mehrers nachgeleſen werden kan, und hiermit hatte der Schmalkaldiſche krieg ein ende. *Sleidanus*, lib. XVII. XVIII. XIX. *Thuanus*, lib. II. IV. *Avila*, de bello Germanico. **Hortleder**, von den urſachen des Teutſchen kriegs.

Schmalkaldiſche artickel, ſind ein theil von den öffentlichen glaubens-bekänntniſſen der Lutheriſchen kirche, und an. 1537. von Luthero auf befehl des Churfürſten zu Sachſen zu dem ende verfertiget, daß man nach denſelben auf dem künftigen allgemeinen Concilio, davon damals viel hoffnung war, die forderungen der Proteſtanten und ihre lehre vortragen könnte. Sie wurden in der deſſelben jahres zu Schmalkalden gehaltenen zuſammenkunft den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen vorgelegt und unterſchrieben. *Seckend.* hiſt. Lutheran. lib. III. §. 55. 56. *Reebenb.* append. ad libr. ſymbol. c. 4.

Schmeling, eine adeliche familie in Pommern, welche ſchon an. 1290. in dem Stifte Camin floriret und demſelben an. 1304. das ſchloß Gültzow vor 1200. marck verkauffet hat. Revelinus, der um das jahr 1520. Ritter genennet wird, hat ſein geſchlecht bis auf den heutigen tag fortgeſetzet. *Micrael.* Pommerl. lib. VI.

Schmertzing, eine anſehnliche adeliche familie in Meiſſen, welche in vorigen zeiten aus Lieſland dahin gekommen ſeyn ſoll. Bernhard von Schmertzing war an. 1558. Commendant der veſtung Wittenſtein in Lieſland, welche er aber bey ankunft der Ruſſen verlaſſen müſſen. Zu unſern zeiten floriren in Meiſſen George Sebaſtian als Chur-Sächſiſcher Oberſter zu fuß; Hannibal Hermann als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, und George Rudolph als Fürſtl. Anhältiſcher Cammer-Juncker zu Zerbſt.

* Schmertzing, (Hannibal Germanus, Freyherr von) auf Ehrenberg, Ehrenhahn und Reuſſa, ein ſohn Hannibals, und ein Herr von ungemeinen qualitäten, ward den 30. aug. an. 1660. gebohren, und hat bey zeiten und annoch jungen jahren angefangen, was rechtſchaffenes ſich zu verſuchen. Denn weil er bereits von jugend auf an dem Hofe zu Zerbſt war erzogen worden, ſo nahm ihn an. 1675. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht, Printz Anton Günther daſelbſten, als Page in dero dienſte, mit welchem er auch in ſolcher ſtation viele reiſen und feldzüge gethan. An. 1677. gieng er mit ſelbiger in Holl- und Engelland, an. 1678. in das Stift Minden, und in das unter dem Marſchall von Crequi ſtehende Franzöſiſche lager, ferner nach Oſt-Frießland und in die Herrſchafft Jevern, von dar aus er in den Haag und nach Amſterdam, verſchiedenes auszumachen, öfters verſchicket worden, und als höchſtgedachter Printz auf der reiſe nach Italien begriffen, hat er ſich an. 1680. in Genf den degen ausgebäten, ſich auch, um die exercitien und Franzöſiſche ſprache zu erlernen, ein halb jahr daſelbſt aufgehalten. Von hier aus iſt er nach Paris gegangen, und nach verfliſſung eines jahrs von mehr gedachtem Printzen wieder nach Teutſchland zurück beruffen worden, um mit ſelbigem als Cammer-Juncker eine reiſe in die Nordiſche länder zu thun. Geſtalt er denn bey dieſer gelegenheit erſtlich die Hochfürſtlich-Lüneburg-und Holſteiniſchen, und nach dieſem viele andere Königliche und Fürſtliche Höfe und länder, als Dännemarck, Schweden, Lappland, Curland, Preuſſen und Polen, und darbey viel denckwürdiges, auch unter andern einen Reichs-tag in Polen und Schweden mit angeſehen, worauf er im monat april an. 1682. durch Schleſien und Laußnitz über Dreßden glücklich und geſund zu Zerbſt wieder angelanget. Als an. 1683. die Türcken Wien belagert, iſt er von dem Fürſtl. Hofe zu Zerbſt weggegangen, und hat bey der Sächſiſchen armee dienſte genommen, da er mit ſelbiger unter dem General-Major, Graf Reuſſen, als Flügel-Adjutant von der infanterie bey dem

entſatz Wien, und nach dieſem bis an. 1685. unter des General Grafens von Trautmannsdorff leib-compagnie zu roß, als Cornet geſtanden, von dar im monat may beſagten jahrs, als Lieutenant von des Oberſten Schönfelds regiment zu fuß, mit in Morea gegangen, dem treffen bey Calamatta und andern actionen rühmlich beygewohnet, und nachdem er zu ende dieſes feldzugs ſeinen erlaß erhalten, hat er an. 1686. eine reiſe durch gantz Italien gethan, und alles, was ſehenswürdig, in augenſchein genommen. Hierauf iſt er über Wien nach Ungarn gegangen, hat der belagerung und endlicher eroberung Ofen mit beygewohnet, woſelbſt er gelegenheit gefunden, Ihro Hochf. Durchlaucht zu Sachſen-Zeitz, Hertzog Chriſtian Auguſts, hoher gnaden theilhafftig zu werden, und als Cammer-Juncker in dero dienſte zu treten, wie denn auch Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht bald darauf denſelbigen zum Hofmeiſter von dero Hofſtatt ernennet haben. Als auch dieſer Printz in Holländiſche kriegs-dienſte gegangen, und an. 1678. ein regiment zu fuß, als Oberſter erhalten, hat er bey ſolchem eine compagnie zu commandiren überkommen. An. 1688. wurde er von nur gedachter Hochfürſtlicher Durchlaucht zum Amts-Hauptmann des Amtes Thüringen ernennet, worauf er abermals mit ſelbiger eine reiſe nach Franckreich und in Holland gethan, auch da Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen, Hertzog Johann George III. mit dero armee ins Reich marſchiret, und dieſer Printz als Freywilliger mitgegangen, hat er an. 1689. zugleich der belagerung Maynz mit beygewohnet, hierauf nebſt mehrerwehnten Printzen die Holländiſchen mit Churfürſtl. Sächſiſchen kriegs-dienſten verwandelt, und an. 1690. und 1691. den feldzug am Rheinſtrome mit vollzogen, und bey allen gelegenheiten ſein ehr- und tugend-liebendes gemüthe jederzeit ruhm-würdigſt ſehen laſſen. Im jahr 1693. den 3. febr. iſt er von des damaligen Herrn und Teutſchmeiſters Hochfürſtl. Durchlaucht Marggraf Carln von Brandenburg in den Hochlöblichen Johanniter-orden eingekleidet worden. Im jahr 1696. haben mehrgedachte Hochfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen-Zeitz denſelbigen zu dero Ober-Hofmeiſter, und an. 1697. Ihro Königliche Majeſtät in Polen und Churfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen, Friedrich Auguſt, preiswürdigſten gedächtniſſes, zu dero würcklichen Cammer-Herrn allergnädigſt ernennet, iſt auch an. 1704. von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Leopoldo I. glorwürdigſten andenckens in den Reichs-Freyherrn-ſtand allergnädigſt erhoben worden, hat aber das diploma erſt an. 1706. von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Joſepho I. glorwürdigſten gedächtniſſes, allergnädigſt erhalten, auch an. 1705. nebſt andern hohen Patronen den Hoch-adelichen Magdalenen-orden und Stift unter andern mit veranlaſſet. Er ſtarb den 17. aug. an. 1715. Übrigens iſt hierbey nicht zu vergeſſen, daß nach ſeinem erfolgten abſterben bey gut befundener eröfnung ſeines leibes, man ſieben ſteine in der lincken niere eingewachſen angetroffen, wovon der eine ungewöhnlicher gröſſe und zackigter figur, auch faſt anderthalb loth am gewichte, die andern ſechs aber meiſt ein quintlein ſchwer geweſen. Einige auf ſeinen tod verfertigte inſcriptionen findet man in Königs Adels-hiſtorie, P. II. pag. 770. u. f. f. Was ſeine gemahlinnen und kinder betrift, ſo hat er ſich im jahr 1690. den 27. decembr. 1.) Eliſabeth Auguſten, Freyin von Ripperda aus dem hauſe Ellerburg in dem Stifte Minden, eine tochter Gerhard Gottfrieds, Freyherrn von Ripperda, und Annä Luciens von Münnich tochter, Chriſtoph von Heſilers auf Kloſter-Heßlers, Churfürſtlich-Sächſiſchen Majors hinterlaſſene wittwe, ehelich beylegen laſſen, ſo aber den 14. mertz an. 1700. zu deſſen gröſten leydweſen mit tode abgegangen, die ihm vier ſöhne und drey töchter, von welchen eine tochter todt zur welt gekommen, gebohren, wovon Sophia Auguſta, gebohren den 28. may an. 1696. und Hannibal Chriſtian, gebohren den 27. may an. 1697. in erſter kindheit verſtorben. Nach verfloſſener trauer-zeit hat er ſich den 6. aprii an. 1701. 2.) verehlichet mit Agneſen Catharinen von Haaren aus Hooven im Stift Münſter, Raban Johann von Haaren, und Beaten Agneſen von Dincklage tochter, Chriſtian Wilhelms von Grapendorff auf Möckern, Lohr und Schockmühlen, Dom-Herrn zu Magdeburg, hinterlaſſenen wittwe, mit welcher er ſechs töchter und drey ſöhne gezeuget, wovon Hannibal Johann, gebohren den 5. may an. 1707. und Dorothea Agnes Hippolyte, gebohren den 1. ſept. an. 1712. als zarte kinder todes verblichen.

* Schmettau, ein ſehr berühmtes und uraltes adeliches, nachhero Freyherrliches, und itzo Reichs-Gräfliches geſchlecht, welches urſprünglich aus dem Königreiche Ungarn herſtammt, mit König Matthia Corvino aber aus Ungarn in die Grafſchafft Glatz, ohngefehr um das jahr 1470. gekommen iſt. Es iſt ſolches von einem ſo guten alten Ritterlichen ſtamme, daß verſchiedene dieſes geſchlechts und nahmens von Schmettau auf den bekannten öffentlichen turnieren hin und wieder in Teutſchland, als rechtmäßige turniers-genoſſen aufgenommen, und zum gewöhnlichen Ritter-kampf in die ſchrancken gelaſſen worden ſind, wie ſolches noch anietzt in den gedruckten turnier-büchern vor aller welt augen lieget. Nachdem nun einige dieſes uralten adelichen Ritterlichen geſchlechts wegen der beſtändig-anhaltenden kriegs-unruhen in Ungarn ſich in Teutſchland niedergelaſſen hatten; die ſchriftlichen urkunden ihres Adels aber ſchon vorher in ihrem vatterlande, theils durch die länge der zeit, theils durch die alles verzehrende kriegs-flammen verlohren gegangen waren; ſie aber ſowol als ihre voreltern von vatter und mutter ihre gantze lebens-zeit meiſtens zu des Kayſerlichen und Oeſterreichiſchen Ertz-Hauſes erſprießlichen dienſten gewiedmet, und inſonderheit in den damaligen fortwährenden Türcken-kriegen ihr leib und leben mannlich gewaget, zum theil auch bey verſchiedenen Potentzen ſich in beſonderes anſehen geſetzet, und ſowol im politiſchen als militar-ſtande vornehme chargen bekleidet hatten; ſo erhielten die drey gebrüdere, Georg, Gottfried und Ernſt von Schmettau nebſt allen ihren deſcendenten männ- und weiblichen geſchlechts, vom Kayſer Leopoldo, glorwürdigſten andenckens, die erneuerung und beſtätigung ihres angeerbten alten Adels, und ihres von alters her wohl-erworbenen adelichen wapens, als mit nahmen: einen ablänglichten von oben herunter in zwey gleiche theile abgeſonderten ſchild, deſſen hinteres wiederum nach der zwerch in drey gleiche theile unterſchieden, deren das obere und untere ſchwartz oder kohl-farbe, und in dieſem einer, in jenem aber zwey gelbe oder gold-farbene ſechsgeſpitzte ſterne, und das mittlere weiß oder ſilber-farbe iſt, wozu denn von beſagter Ihro Kayſerlichen Majeſtät Leopold glorwürdigſten gedächtniſſes noch dieſes bey beſagter erneuerung gefüget wurde, daß in der vordern gelb- oder gold-farbenen feldung erſcheinet ein halber ſchwartz- oder kohl-farbener zur rechten ſeite ſehender, und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zunge, ausgeſchwungenen flug ſeine waffen von ſich ſtreckend. Uber dieſem ſchild ſtehet ein freyer offener adelicher turnier-helm, beyderſeits mit ſchwartz- oder kohl- und gelb- oder gold-farbenen helm-decken und einer Königlichen güldenen crone gezieret, auf welcher ein ſchwartz- oder kohl-farbener einfacher zur rechten ſehender, und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zunge, beyderſeits ausgeſchwungenen flügeln, auf ſeinen waffen aufrecht ſtehend, und mitten auf deſſen bruſt ein gelb- oder gold-farbener ſechsſpitziger ſtern zu ſehen iſt, wie ſolches mit dem annoch unverletzt vorhandenen original des Kayſerlichen patent-weiſe geſchriebenen diplomatis, welches vom 28. ſept. an. 1668. zu Ebersdorff datiret, und mit dem gröſſern Kayſerlichen inſiegel bekräfftiget iſt, unumſtößlich erwieſen werden kan. Als nach der zeit Gottfried Wilhelm von Schmettau bey den letztern kriegen in Flandern, Brabant und dem Römiſchen Reiche als General-Adiutant und Oberſt-Lieutenant unter den Königlich-Däniſchen hülfs-völckern vor des heiligen Römiſchen Reichs und des Kayſers allerhöchſte wohlfahrt ſein leib und leben gewaget, andern theils Carl Friedrich und Johann Gottlob von Schmettau durch ihre treffliche ſtudien, und vermittelſt durchreiſung fremder Königreiche und länder erlangter ausnehmender Staats-wiſſenſchafft und anderer herrlichen qualitäten ſich beſonders hervor gethan; ſo wurden nurbeſagte drey brüder, Gottfried Wilhelm, Carl Friedrich und Johann Gottlob von Schmettau von dem Kayſer Carolo VI. im jahr 1717. nebſt allen ihren ehelichen leibes-erben und derſelben erbens-erben beyderley geſchlechts in den Herrn-ſtand des Erb-Königreichs Böhmen und deſſen incorporirten landen nebſt dem prädicat Freyherren von Schmettau, auch allen Freyherrlichen prärogativen und dem ehren-wort: Wohlgebohrn, allergnädigſt geſetzt und erhaben, auch derſelben angeſtammtes uraltes adeliches wapen in ein Freyherrliches verändert, und ihnen ſolches Ritterliche wapen-kleinod fürohin hiernach beſchriebener maſſen zu führen erlaubet, als: einen ablänglichtunten zugerundeten quartiert- und geviertheilten mit einer Freyherrlichen crone gezierten ſchild, in deſſen vorder-obern und hinter-untern gelb- oder gold-farbenen feldung ein halber ſchwartz- oder kohl-farbener, in der erſten rechts- und in der andern lincks-ſehender und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zungen, ausgeſchwungenen flügeln, ſeine waffen von ſich ſtreckend. Denn in der hinter-obern und vorder-untern ſchwartz- oder kohl-farbenen feldung ein weiß- oder ſilberner querſtreif oder fluß, oben mit zweyen ſechsgeſpitzten güldenen ſternen, und unten mit einem begleitet zu ſehen iſt. Uber dieſem ſchild ſtehen zwey mit Königlichen göldenen cronen bedeckte freye offene Ritterliche adeliche turniers-helme, welche beyderſeits mit ſchwartz- oder kohl- und gelb- oder gold-farbenen helm-decken gezieret ſind, auf der darauf rechtsſtehenden crone iſt ein ſchwartz- oder kohlfarbener einfacher zur rechten ſehender, und mit einer Königlichen göldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zungen, beyderſeits ausgeſchwungenen flügeln, und einem gelb- oder gold-farbenen ſechsgeſpitzten ſtern auf der bruſt; lincks aber präſentiren ſich drey aus der crone entſpringende weiß- oder ſilber-farbene raiger-federn, welches alles aus dem libell-weiſe geſchriebenen original-Freyherrnbrief, den der letzt-verſtorbene Kayſer Carolus VI. ruhmwürdigſten andenckens zu Wien den 17. febr. an. 1717. eigenhändig unterſchrieben, und mit dem groſſen Kayſerlichen inſiegel beſtätigen laſſen, des mehrern zu erſehen iſt. Im jahr 1733. wurden des Feld-Marſchalls Samuels, damals Freyherrn von Schmettau Excellentz, nebſt ſeinem bruder, Carl Chriſtophen, in des heiligen Römiſchen Reichs Schwäbiſche, und im jahr 1734. in die Fränckiſche unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft aufgenommen, laut des unterm 29. mertz beſagten jahres vom General-Directorio der löblichen Fränckiſchen Ritterſchafft unter anhängung des Fränckiſchen Ritter-kreiſes groſſen

sen insegels, zu Nürnberg ertheilten immatriculations-diplomatis. Gleichwie nun seit solcher zeit aus dieser Freyherrlichen Schmettauischen familie viele berühmte Hof-, Staats- und Kriegs-leuthe zum vorschein gekommen, und insonderheit des nun gedachten General-Feld-Marschalls Excellentz durch seine unsterbliche verdienste sich besonders distinguirt; als haben Seine ietztregierende Römisch-Kayserliche Majestät Carolus VII. 1.) nur gedachten Feld-Marschall, Samueln, Freyherrn von Schmettau; 2.) desselben bruder, Carl Christophen, welcher seit an. 1706. vom Fähndrich an, in Brabant, Ungarn, Sicilien und Corsica in Kayserlichen diensten gestanden, und anietzo als Oberster und General-Adjutant in Königlich-Preußischen diensten lebet; ferner 3.) gedachten Feld-Marschalls Excellentz vettern, und zwar aus dem hause Pommertzig, die drey gebrüdere Freyherren von Schmettau, a) Gottfried Heinrichen, gewesenen Kayserlichen Rittmeister unter dem regiment von Hautois, Erb-Herrn auf Pommertzig, Schlegel, Kuntzig ic. b) Carl Leopold Gottfrieden, und c) Bernhard Wilhelmen, welche beyde letztere sich ietzo auf reisen in fremden landen befinden; weiter 4.) Woldemarn, Freyherrn von Schmettau, welcher als Stallmeister in Königlich-Preußischen diensten stehet; endlich 5.) Leopolden von Schmettau, Königlich-Dänischen Cammer-Junckern und Regierungs-Rath, am 24. febr. des 1742. jahres in des heiligen Römischen Reichs Grafen-stand nebst seinen und ihren ehelichen erben und erbes-erben erhoben. Betreffend das neue wapen der Reichs-Grafen von Schmettau, so haben Ihro Kayserliche Majestät ihnen das vorhin geführte alt-adeliche und Freyherrliche wapen nicht allein bestätiget, sondern auch nachfolgender gestalt vermehret und verbessert: Ein quadrirter schild mit einem mittel-schilde. In diesem mit einer Grafen-crone gezierten mittel-schilde zeiget sich der doppelte Reichs-adler mit den Chur-Bayerischen blau- und weissen wecken auf der brust. Der haupt-schild bleibet mit der Freyherrn-crone wie bisher bedecket. In desselben vorder-obern und hinter-untern silbernen feldung ein schwartzer hunds-kopf mit einem rothen pfeil im rachen. In der hinter-obern und vorder-untern schwartzen feldung der silberne fluß und die drey güldene sechsgespitzte sterne aus dem bisherigen Schmettauischen stamm-wapen. Unten eine von dem schildes-fuß zum mittel-schild aufgehende ausgerundete eingepreßte spitze, woselbst in purpur-farbenem felde einige bomben pyramiden-weise geleget erscheinen. Uber dem haupt-schilde kommen drey helme: der mittlere ist vorwärts gestellet, und ein Gräflicher helm, welcher durch die neun reife oder ringe an dem helm-roste und durch die neun perlen auf der darüber befindlichen Grafen-crone angezeiget wird; über derselben stehet abermal der doppelte Reichs-adler, wie in dem mittel-schilde. Die beyden andern helme sind offene gewöhnlicher massen gecrönte turnier-helme, und bleiben, wie sie bisher in dem wapen gewesen, nur daß man auf dem lincken einwärts gewandten helm, anstatt des bisherigen einfachen schwartzen adlers, flügel, und zwischen den güldenen sechsgespitzten stern gesetzet hat: auf dem einwärts gekehrten helm zur rechten bleiben über der daselbst befindlichen güldenen crone die drey silberne überhangene raiger-federn. Die mittlere helm-decke ist lincker hand schwartz und gold, wie rechter hand blau und silber; die beyden andern bleiben schwartz und gold. Auf der rechten seite des wapens stehet in Preußischer gestalt ein constabler mit seiner zünd-ruthe in der hand, als schild-halter. Auf der lincken seite befindet sich anstatt des schild-halters eine trophee von allerley armaturen, die vornemlich zur artillerie gehören. Es kan solches Reichs-Gräfliche wapen besser auf der stamm-tafel in kupfer gestochen gesehen werden: wobey allhier folgendes noch zu bemercken: der hunds-kopf mit einem rothen pfeil, welcher in diesem wapen von Ihro Kayserlichen Majestät verliehen worden, ist das wapen des Königreichs Servien, bedeutet die verdienste, welche der Feld-Marschall, Samuel, Graf von Schmettau, im jahr 1739. erworben hatte, als er Belgrad, als die haupt-stadt in Servien, mit solcher ungemeinen tapferkeit und kriegs-wissenschafft gegen eine armee von 150000. mann Türcken so männlich defendiret hatte, daß solche, wie es weltkündig ist, durch die gewalt der Türckischen waffen auf keine weise würde zu bezwingen gewesen seyn, wenn nicht durch einen zwar auf Kayserliche authorität, aber durch die hierzu bevollmächtigte ungleich explicirte vollmacht geschlossenen frieden selbige geschleifet werden müssen. Die Bayerischen blau und weisse wecken in dem brust-schild des Reichs-adlers sind ihnen, weil solche sonst niemand, als die vom Hause Bayern entsprossene Printzen vom geblüte führen mögen, auf eine besondere distinction und bezeugung der zufriedenheit, wegen der geführten negotiationen und gegebenen guten rathschlägen, von Ihro Kayserlichen Majestät zugegeben worden. Auch haben Seine Königliche Majestät von Preussen zur bezeugung ihres sonderbaren wohlgefallens über die ungemeinen vollkommenheiten und geleisteten wichtigsten dienste des General-Feld-Marschalls, Grafens von Schmettau, unterm dato: Berlin den 31. julii an. 1742. durch eigenhändige unterschrift und anhängung des grössern Königlichen insiegels die Römisch-Kayserliche erhöhung des Schmettauischen hauses in den Grafen-stand zu agreiren, zu bestätigen und publiciren zu lassen, allergnädigst geruhet. Aus dieser also uralten adelichen, nachgehends Freyherrlichen, und ietzo Reichs-Gräflichen Schmettauischen familie sind auch sonsten noch, ausser schon gedachten, viele vortreffliche Helden und Staats-leuthe entsprossen, wie aus folgender stamm-reihe erhellen wird, die wir mit Hansen von Schmettau anfangen, der mit dem Könige Maximiliano auf dem von dem Kayser Ferdinando I. in Wien gehaltenen turnier gewesen. Dessen sohn, Simon von Schmettau, Erb-Herr auf Ober- und Nieder-Hansdorff, zeugete mit Bohumka von Bludoffsky, (Bludovsky) Georgen von Schmettau, Erb-Herrn auf Ober- und Nieder-Hansdorff und Ober-Drömling, Marggräflich-Brandenburgischen Jägermeistern, Ober-Forstmeistern und Cammer-Rath, der wegen der religion sehr verfolget wurde. Er vermählte sich den 2. jul. an. 1612. mit Christianen, einer tochter Matthias von Biltz, (Bielitz) der des Ertz-Hertzogs von Oesterreich Caroli Rath im Oppelischen Fürstenthum gewesen, und Hennettens von Horn. Durch solche ehe ward er ein vatter dreyer söhne; Georgens, Gottfrieds und Ernstens, denen, wie oben gemeldet worden, der Kayser Leopoldus ihren angeerbten alten Adel, und ihr von alters her wohl-erworbenes adeliches wapen erneuert und bestätiget. Die beyden letztern dieser brüder haben ihr geschlecht fortgepflantzet:

I. Nur gedachter Ernst von Schmettau, Erb-Herr auf Drömling, hatte zur gemahlin Elisabethen von Nüßler, Bernhards von Nüßler und Mariens von Kodoffsky tochter, die ihm acht kinder gebohren, als: 1.) David Heinrichen von Schmettau, der an. 1655. das tages-licht erblickete, Chur-Brandenburgischer Cammer-Gerichts-Rath ward, sich eine von Borghelm ehelich beylegen ließ, und an. 1695. verstarb; 2.) Bernhard Ernsten von Schmettau, welcher an. 1656. auf die welt kam, und selbige an. 1686. zu Wien, als Chur-Brandenburgischer Gesandter am Kayserlichen Hofe, wieder verließ; man kan nicht sagen, ob er mit seiner gemahlin, Louisen von Happe, kinder gezeuget habe; 3.) Samueln, Baron von Schmettau, von dem hernach; 4.) Christianen von Schmettau, die ihre eltern den 12. febr. an. 1660. mit ihrer geburt erfreuete, und, nachdem sie eine gemahlin George Heinrichs von Rosenberg, Erb-Herrn auf Grundschwitz, geworden, den 19. jul. an. 1725. dieses zeitliche mit dem ewigen verwechselte; 5.) Christophen von Schmettau, so im jahr 1661. gebohren, war General-Adjutant bey dem Printzen von Vaudemont, und nachher bey König Wilhelmo III. von Groß-Britannien, auch Oberst-Lieutenant von der Holländischen dragoner-garde zu pferde: dieser ist es, welcher mit grösster lebens-gefahr in einem gemeinen fischer-boote sich von Helvoetsluys nach Engelland wagte, seinem Könige daselbst die heimliche eröfnung persönlich zu thun, daß Ihro Majestät von dero feinden auf der jagt aufgehoben werden sollten. Er war auch so glücklich, mit dieser verwarnung noch zu rechter zeit anzugelangen, ohngeachtet die feinde das fischer-boot, worinn er verborgen lag, in der offenbaren see angehalten, genau durchsucht, die vier fischer-netze, so ihn bedeckten, vielfältig durchstochen, ja gar drey davon schon aufgehoben hatten; für diesen getreuen und wichtigen dienst ward derselbe vom Könige Wilhelmo mit einer ansehnlichen pension auf lebenslang belohnet. Er starb den 10. april an. 1738. 6.) Friedrich Wilhelmen von Schmettau, Erb-Herrn auf Stück, welcher an. 1663. das licht der welt zum ersten mal sahe; er ward Königlich-Dänischer General-Major und Oberster über ein regiment zu pferde, hat auch von an. 1690. an, den zweyten nachgefolgten gantzen Spanischen succeßions-krieg über, sowol in Brabant als im Reiche, und überall, wo hernach der krieg fortdauerte, bis an. 1714. dem heiligen Römischen Reiche durch darsetzung seines leibes und lebens, ersprießliche dienste geleistet, und sich überall besonders distinguiret: nachgehends ward er wegen der ihm gleichfalls beywohnenden Staats-klugheit von Seiner Königlichen Majestät in Dänemarck zu dero würcklichen geheimen Cabinets-Rath ernennet, auch als gevollmächtigter Gesandter nach Schweden gesandt; ingleichen wegen seiner dem Königlich-Dänischen Hofe geleisteten treuen und ersprießlichen dienste mit dem Dannebrogs-orden begnadiget. Er starb endlich nach einer langwierigen kranckheit im april an. 1735. zu Coppenhagen, nachdem er nicht lange vorher von seiner Gesandtschafft aus Schweden zurücke gekommen war. Mit seiner gemahlin, Annen Margarethen von Brand, hat er einen sohn erzielet, nemlich Leopolden, des heiligen Römischen Reichs Grafen von Schmettau, welcher noch in dem 1742. jahre als Königlich-Dänischer Cammer-Juncker und Regierungs-Rath in Coppenhagen lebte; 7.) Gottlieben von Schmettau, der an. 1665. in das menschliche elend gesetzet ward, brachte es jedoch aber durch seinen jederzeit erzeigten muth und grosse kriegs-erfahrenheit dahin, daß er als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, wie auch Oberster eines dragoner-regiments, den 23. jan. an. 1722. zu Dreßden die schuld der natur bezahlen konnte, nachdem er ebenfalls, wie sein vorhin gedachter bruder, Friedrich Wilhelm, von an. 1690. an, den andern Spanischen succeßions-krieg über, sowol in Brabant als im Reiche, und überall, wo hernach der krieg fortdauerte, biß an. 1714. dem heiligen Römischen Reiche mit hindansetzung seines leibes und lebens besonders gute dienste geleistet hatte. Mit seiner gemahlin, Annen Christinen von Schmettau, hatte er Theodoren Eugenien gezeuget, die sich im jahr 1732. mit Woldemarn, Baron von Löwenthal, Kayserlich-Rußischen Generaln, vermählet, und ihrem gemahl zwey töchter, An-

tonien und Friderican, gebohren; und 8.) Conrad Ernſten von Schmettau, der an. 1667. gebohren, und an. 16.. zu Liſſa wieder verſtorben. Oben gedachter (unter num. 3.) Samuel, Freyherr von Schmettau, erblickte das licht der welt im jahr 1658. und verließ das zeitliche an. 1707. zu London als Königlich-Preußiſcher geheimer Cammer-Rath. Mit ſeiner Frau gemahlin, Marien de la Fontaine, genannt Wicart, Andreä de la Fontaine, genannt Wicart, und Eliſabethens von Cordes, tochter, die an. 1732. den 5. aug. aus dieſer welt gegangen, hat er in geſegneter ehe gelebet, indem er ein vatter worden 1.) Eliſabethens, Freyin von Schmettau, die den 8. febr. an. 168.. gebohren; 2.) des tapfern Heldens und vortreflichen Ingenieurs, Samuels, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, Königlich-Preuſſiſchen General-Feld-Marſchalls und Groß-Meiſters der ſämtlichen artillerie, wie auch Ritter des ſchwartzen Adler-ordens, deſſen groſſe thaten und unſterbliche verdienſte welt-bekannt ſind: Seine Hoch-Reichs-Gräfliche Excellentz haben ſich zu zweyen malen vermählet, als erſtlich mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein Marien Charlotten von Bayer, die zu Wien an. 1739. den 8. ſept. im 28. jahre ihres alters das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt hat, und in der Stephanskirche daſelbſt auf das prächtigſte begraben worden iſt, nachdem ſie ihrem gemahl einen jungen Herrn, Samuel Friedrichen, am 28. may des 1728. jahres, wie auch zwey junge Fräulein, als Marien Antonien am 28. jul. an. 1731. und Marien Maximilianen am 3. oct. an. 1732. gebohren; hernachmals aber haben Seine Excellentz ſich die Hochwohlgebohrne Fräulein Marianen Johannen von Riſſer ehelich beylegen laſſen, die dieſelben am 4. oct. des 1741. jahres mit einem jungen Herrn, Friedrich Heinrich Ferdinanden, erfreuet hat; 3.) Magdalenen Hedwigs, Freyin von Schmettau, ſo den 17. nov. an. 1685. gebohren; 4.) Charlotten Julianens, Freyin von Schmettau, die den 9. febr. an. 1693. gebohren, und Stifts Fräulein im kloſter Heiligen-Grab im Brandenburgiſchen iſt; 5.) Louiſen Eleonorens, Freyin von Schmettau, welche den 28. oct. an. 1694. das licht der welt erblicket; und 6.) Carl Chriſtophs, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, welcher den 8. jun. des 1696. jahres gebohren, und ſeit an. 1708. in Brabant, Ungarn, Sicilien und Corſica in Kayſerlichen dienſten geſtanden, und vom Fähndrich an alle ſtufen durch bis mit dem 1740. jahre als Oberſter geſtiegen; nachher aber hat er die dienſte der Königin von Ungarn reſigniret, und lebet anietzo als General-Adjutant und Oberſter in Königlich-Preußiſchen dienſten.

II. Gottfried von Schmettau, des oben gedachten Georgens von Schmettau anderer ſohn, ſtarb an. 1672. zu Breßlau, und hatte Margarethen von Rindfleiſch, eine tochter Hanſens von Rindfleiſch und Urſulens von Rodoffsky, zur gemahlin. Mit derſelben hat er zwey ſöhne erzielet, als: 1.) Wolfgangen auf Königswalde und Kehrberg, der viele jahre bey dem groſſen Churfürſten Carl Ludwigen von der Pfaltz anfänglich als Staats-Secretarius, nachgehends aber als würcklicher geheimer Rath in hohem anſehen geſtanden, die letztere würde auch bey deſſen nachfolger Churfürſt Carln bekleidet hat. Nachgehends ward er, wegen ſeiner ausbündigen verdienſte, Churfürſt Friedrich Wilhelms des groſſen zu Brandenburg geheimer Rath, und endlich Königlich-Preußiſcher würcklicher geheimer Staats-Miniſter und General-Poſtmeiſter. Wie nun derſelbe bereits vormals als gevollmächtigter Geſandter dem Ryßwickiſchen friedens-ſchluſſe beygewohnet hatte, ſo ward er nachher als Königlich-Preußiſcher ordentlicher Geſandter nach dem Haag geſchicket, woſelbſt er nicht nur ohngefehr 19. jahr hinter einander in ſolcher qualität geblieben, ſondern auch als erſter Königlich-Preußiſcher Geſandter den an. 1704. daſelbſt vorgewesenen friedens-tractaten beygewohnet, und iſt er endlich allda im jahr 1711. verſtorben; und 2.) Friedrich Gottfrieden auf Königswalde, Tſchenſche, Arensdorff, Oſterwalde, und Tſchanitſch, welcher als Kayſerlicher, wie auch Königlich-Preußiſcher Rath und Reſident in Schleſien, im jahr 1703. zu Breßlau verſtorben iſt. Er hat ſich mit Annen Margarethen von Rieſe, Johanns von Rieſe und Eliſabethens von Teufflſch tochter, vermählt gehabt, die ihm unterſchiedene ſöhne gebohren, als: 1.) Timotheum von Schmettau auf Arensdorff, Königlich-Preußiſchen Hof- und Neumärckiſchen Amts-Cammer-Rath, der mit Helenen, einer tochter Daniel Caſpars von Lohenſtein, eine tochter, ſo ſich mit dem Oberſt-Lieutenant von Gräben ehelich verbunden, gezeuget; 2.) Gottfried Wilhelmen, Freyherrn von Schmettau, von dem bald ein mehrers; 3.) Carl Friedrichen, Freyherrn von Schmettau, deſſen ſohn iſt Woldemar, des heiligen Römiſchen Reichs Graf von Schmettau, welcher im jahr 1738. zu Leipzig eine ſolenne rede auf die vermählung Caroli, Königs beyder Sicilien, mit der Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Printzeßin, Maria Amalia, mit ausnehmend-beſondern beyfall hielte, die nachmals unter folgendem titul: Oratio panegyrica in auſpicatiſſimum Connubium inter Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum Carolum, utriuſque Siciliæ & Hieroſolymæ Regem, Infantem Hiſpaniarum &c. &c. & Sereniſſimam Principem ac Dominam, Dominam Mariam Amaliam Regiam Principem Poloniæ & Saxoniæ, Lipſiæ in ſolenni Academiæ. ac Urbis univerſæ Celebritate habita à Woldemaro L. B. à Schmettau, zu Leipzig in 4. im druck erſchienen iſt, und anietzo als Stallmeiſter bey Sr. Majeſtät dem Könige von Preuſſen in dienſten ſtehet; und 4.) Johann Gottlobens, Freyherrn von Schmettau. Von dieſen drey letztern brüdern haben wir bereits oben gedacht, daß ſie ihrer ausnehmenden verdienſte und herrlichen qualitäten wegen von Kayſer Carolo VI. im jahr 1717. in den Freyherrn-ſtand ſind erhoben worden. Nur gemeldter Gottfried Wilhelm, Freyherr von Schmettau, Erb-Herr auf Pommertzig, Blumberg, Kunersdorff und Sorge, Königlich-Däniſcher Oberſt-Lieutenant von der cavalerie, hatte ſich mit Chriſtianen von Roſenberg, einer tochter George Heinrichs von Roſenberg, auf Güntſchwitz, Sadewitz und Wammen, und Chriſtianens von Schmettau (die ſchon oben unter num. I. 4. vorgekommen iſt) ehelich verbunden, und von ihr folgende ehepfänder erhalten: 1.) Gottfried Heinrichen, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, ehemaligen Kayſerlichen Rittmeiſtern unter dem regiment von Hautois: er iſt der zeit Majorats-Herr auf Pommertzig und der güther Schegelin und Brieſe, und ward am 10. nov. an. 1742. wegen (wie die worte des ordensbrieſes lauten) ſeiner rühmlichen qualitäten, welche er, wie überhaupt, alſo abſonderlich in denen ihm von weiland allergloriwürdigſt regierenden Kayſerlichen Majeſtät anvertrauten militar-chargen löblichſt bewieſen, ꝛc. ꝛc. mit dem Hertzoglich-Würtembergiſchen Jagd-orden von des Herrn Adminiſtrators und der Frau Adminiſtratorin Durchl. Durchl. beehret; 2.) Carl Leopold Gottfrieden, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau; und 3.) Bernhard Wilhelm Gottfrieden, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, welche beyde letztere ſich anietzo auf reiſen in fremden ländern befinden. Übrigens ſo florirten noch in dem 1742. jahre zwey brüder: Heinrich Wilhelm von Schmettau, als Königlich-Preußiſcher geheimer Rath und Director der Chur-Märckiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer; und Johann Ernſt von Schmettau, als Rittmeiſter unter Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen leib-carabiner-regimente. Jener hat ſich den 18. oct. an. 1737. mit Friderican Wilhelminen von Schmettau, die den 14. jan. an. 17.6. gebohren, vermählet.

* **Schmettau**, (Heinrich) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Brieg in Schleſien an. 1629. gebohren, und wurde daſelbſt Fürſtlicher Hof-Prediger, Kirchen-Rath und General-Superintendent. Weil aber die Römiſch-Catholiſchen unterſchiedliche Kayſerl. befehle wider ihn auswürckten, gieng er nach Franckfurt an der Oder, und verſahe daſelbſt die ſtelle eines Predigers und auſſerordentlichen Profeſſors, bis er als Chur-Brandenburgiſcher Hof-Prediger und Conſiſtorial-Rath nach Berlin beruffen wurde. Er hat predigten geſchrieben, und Joſeph Halls bibliſche geſchichte, ingleichen Matthäus Halls tractat vom erſten urſprunge des menſchlichen geſchlechts wider die Atheiſten in die Teutſche ſprache überſetzet, und iſt an. 1704. den 1. nov. geſtorben. *Beckmann* notit. Acad. Francof. *Ludewig.* reliqu. manuſcr. tom. X. p. 302. u. f. Lucä Schleſiens curiöſe denckwürdigkeiten, hin und wieder.

Schmid, (Eraſmus) war gebürtig aus Delitzſch in Meiſſen, allwo ſein vatter Bürgermeiſter geweſen. Nachdem er ſich zu Wittenberg in der Mathematic und in der Griechiſchen ſprache veſt geſetzet, nahm er an. 159.. zu Lenchoven in Ungarn das amt eines Rectoris auf ſich. Er danckte aber nach verlauf eines jahres wiederum ab, und begab ſich nach Wittenberg, allwo er Adjunctus Philoſophiæ, bald darauf Profeſſor Græcæ Linguæ, und endlich an. 1624. zugleich Profeſſor Matheſeos wurde. Er ſtarb an. 1637. den 22. ſept. in dem 77. jahre ſeines alters, nachdem er das ihm angetragene amt eines Bürgermeiſters zu Wittenberg ausgeſchlagen. Seine ſchriften ſind: Pindari Opera cum Comment. & Verſ.; Commentat. in Dionyſ. Afrum Perieget. & Lycophronis Caſſandr.; Heſiodi Opera cum Interpr. Lat.; Tract. de Dial. Græc.; Sibyllina; Gramm. Lat.; Orat. funebr.; Concordant. Græc. N. T.; Verſio Lat. N. T. *Witte*, memor. Philoſoph. *Spizelius*, in templo hon. p. 344. *Clarmund.* vit. cl. viror. P. III.

Schmid, (Johann Rudolph) Freyherr zu Schwartzenhorn, Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath und Vice-Präſident, ein ſohn Felix Schmids und Eliſabeth Hyrußin aus Graubünden, war gebohren an. 1590. zu Stein am Rhein, zu deſſen angedencken er ſeinen mit-bürgern einen groſſen vergüldeten pocal verehret, welcher auf dem Rathhauſe daſelbſt annoch aufbehalten wird. Der Kayſer Ferdinandus II. ſendete ihn an. 1629. zu dem Türckiſchen Kayſer Amurath IV. und hernach an. 1633. als ordentlichen Geſandten oder Reſidenten nach Conſtantinopel, woſelbſt er auch ſowol unter der regierung erſtgedachten Amuraths als des Kayſers Ibrahims 15. jahr verblieben, und an. 1648. wieder nach Wien gekommen. Er erlangte nebſt dem amte eines Hof-Kriegs-Raths auch die ober-verwaltung über die wälder und forſte in Inner-Oeſterreich, muſte aber an. 1649. abermals als Internuntius zu dem neuen Türckiſchen Kayſer Mahomed IV. reiſen, mit ſelbigem den frieden auf zwanzig jahr zu prolongiren, worauf er an. 1650. den 20. oct. zum vierten mal nach Conſtantinopel gieng, als Kayſerlicher auſſerordentlicher Geſandter den geſchloſſenen frieden mit den gehörigen ſolennitäten zu beſtätigen, und das Kayſerliche confirmations-diploma zu überliefern. Bey ſeiner wiederkunft den 10. may an. 1651. nach Wien, verrichtete er ſeine vorige functiones, bis er an. 1665. von dem Kayſer Leopolds zum Vice-Präſidenten des Hof-Kriegs-Raths erkläret

erkläret wurde, nachdem ihn der Kayſer Ferdinandus III. ſchon vorher zum Freyherrn zu Schwartzenhorn gemacht, und ihm den Römiſchen Reichs-adler mit ſchwerdt und ſcepter, auch den Türckiſchen Greiff mit dem mond und ſäbel in das wapen gegeben. An. 1652. ſendete ihn der Kayſer Leopoldus als einen Gesandten an die Schweitzeriſchen Cantons, bey ſelbigen einige truppen-hülffe zu dem damaligen Türcken-kriege zu ſolliciti-ren. Er war ſonſt wohl beredt und ein guter Poete, brachte auch die Herrſchafft St. Margarethen bey Wien, und Nicols-burg an ſich, und verheurathete ſich mit Helena Feldnerin von Feldt, mit der er drey ſöhne, ſo alle jung geſtorben, und zwey töchter Mariam und Poloxenam gezeuget, davon die älte-re an Maximilianum, Herrn zu Seraw, verehlichet, der durch Kayſerl. conceſſion den titul eines Freyherrn von Schwar-tzenhorn angenommen, nachdem dieſer ſein ſchweher-vatter den 2. aprel an. 1667. zu Wien mit tode abgegangen.

Schmid, (Sebaſtian) war von geringen, jedoch ehrlichen eltern zu Lamertheim, einem dorfe im Elſaß, entſproſſen. Er studirte in ſeiner jugend gar fleißig die Humaniora nebſt der Hebræiſchen ſprache, und begab ſich, weil er in ſeinem vatterlan-de wenig troſt vor ſich fand, nach Marpurg, allwo er Feuer-brunn hörte. Als ihm aber der krieg lange allda zu blei-ben nicht erlaubte, gieng er nach Wittenberg, da er ſonder-bah D. Wellers information ſich zu nutze machte. Allein er fand auch hier ſeinen aufenthalt nicht, wie er nöthig hatte; weswegen er nach Preuſſen reiſete, und ſich eine weile in Kö-nigsberg aufhielt. Von dannen wollte er ſich nach Dänes-marck machen, muſte aber ſeinen vorſatz ändern, daher er über Dantzig nach Lübeck und Hamburg kam. Nachdem er nun ſein glück auswärtig nicht machen konnte, entſchloß er ſich weiter nach hauſe zu gehen, da er ſich dann mit allem fleiß auf die Orientaliſche ſprachen legte, und um ſeinen zweck deſto beſ-ſer zu erreichen, darauf nach Baſel gieng, um den berühmten Buxtorf zu hören. Hier ſtudirte er tag und nacht, durch-ging die Rabbiniſchen und Talmudiſchen ſchriften, und übte ſich zugleich im überſetzen. Er hatte drey jahr allhier hinge-bracht, als er nach Genf wollte, auf anhalten Dorſchäi aber nach Straßburg zu gehen bewogen ward, allwo ihn dieſer in ſein haus und an ſeinen tiſch nahm. Bald darauf ward er Prediger zu Ensheim, von dannen er nach Lindau zum Rectore des Gymnaſii beruffen wurde. Er nahm die vocation an, in hoffnung, die ſprachen deſto beſſer dabey tractiren zu können. Nachdem er aber einmal allda gepredigt, wurde er ſo beredt, daß ihn der Rath nebſt dem Miniſterio zu einem or-dentlichen Sonnabends-Prediger machte, mit der beygefügten verſicherung, daß er nach des Seniors tode ſeine ſtelle bekleiden ſolte. Er war kaum vier jahr von Straßburg weg, ſo wurde ihm die Profeſſio Theologica auf ſelbiger Academie angetragen, welche er dann auf eintrathen Joh. Schmidii annahm, ſo un-eres ihn auch die ſtadt Lindau von ſich ließ. Er wurde alſo Doctor Theologiæ, und verwaltete ſeine Profeſſion mit der grö-ſten vergnügligkeit. Jedoch wollte er nicht nur ſeinen zuhörern, ſondern auch der gantzen gelehrten welt dienen, zu welchem ende er ſich über die Bibel machte, und dieſelbe faſt gantz mit ſeinen gelehrten anmerckungen und erklärungen erläuterte, das Neue Teſtament von neuem Lateiniſch überſetzte, und viel an-dere Teutſche und Lateiniſche ſchriften heraus gab, darunter ſind: Tractat. de Imagine Dei in Homine ante Lapſum conſi-derato; Tract. de Circumciſione primo V. T. Sacramento; Conſtitutiones Tractatus Talmudici, dicti Schabbath &c. Lati-ne verſa; Conſtitut. Tract. Talmudici dicti Erubhin. &c. La-tine verſ.; de Principiis ſ. Fundamentis Præſentiæ Corporis & Sanguinis Chriſti in S. Cœna, Tract.; Lutheri Liber de ſervo Ar-bitrio contra Deſid. Eraſmum, cum brevibus annotat.; Com-mentarius in Jobum; er ward hierdurch ſo berühmt, daß er un-terſchiedene vocationes nach andern Academien, als nach Helm-ſtädt, Tübingen, und noch zuletzt nach Dörpt in Liefland be-kam, wie ihn denn der König in Schweden mit eigner hand da-hin zu kommen erſuchte. Er ſchlug aber dieſe vocationes alle aus und blieb zu Straßburg bis an ſein ende, welches an. 1697. erfolgte. *Pippingii* memor. Theol.

* Schmid, (Bernhard) Magiſter der Philoſophie, war um das jahr 1682. Archidiaconus, und endlich Senior des Mini-ſterii zu Dreßden. Er war gebürtig von Zwickau, und half mit die erklärung des kleinen Catechiſmi Lutheri in fragen und antwort verfertigen. Sonſt hat er andere ſchriften hinterlaſ-ſen als: 1.) Leichen-Predigten, Dreßden 1675. in 4. 2.) Denckmal der Güte GOttes, Dreßden 1669. in 12. 3.) Frie-dens-Predigten, Dreßden 1678. in 4. 4.) Creutz- und Todes-ſchule, Franckfurt 1680. in 4. 5.) Eines Chriſten Lebens-verfaſſung, Dreßden 1684. in 12. 6.) Parelios Apoſtolicos; 7.) Diſſertationes, u. a. m. Er ſtarb an. 1697. im 63. jahre. Ramſts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehr-ten, P. II. Prätorii homil. bücher-vorrath. *Gerz.* de cla-ris Schmidiis

* Schmid, (Caſpar) von Tſchopau, war an der ſtadt-kir-che zu Wittenberg Diaconus, ſchrieb: 1.) Aſtrologiam cate-cheticam; 2.) Apologiam catecheticam; 3.) Lumen ſpiri-tuale, pro Patrinis & Irriſoribus S. Cœnæ cum Explicatione de Ceremoniis eccleſiaſticis, Wittenberg 1673. in 12. 4.) Perſpectivam Turcicam, oder drey Predigten aus dem Da-niel VIII. von der Religion und Kriege der Türcken, Witten-berg 1661. in 4. 5.) Hieroſolymam Wittenbergenſem, oder drey Predigten, in welchen Wittenberg mit Jeruſalem vergli-chen wird, Wittenberg 1640. in 4. 6.) Virgam Dei igni-tam, oder drey Predigten von der Buſſe ꝛc. 7.) Churfürſt-lich-Sächſiſches Vergiß mein nicht, oder Jubel-Predigt über 2. Theſſal. II. 7. 8. Wittenberg 1668. in 4. und ſtarb den 19. aug. an. 1671. im 72. jahre. *Witte*, diar. *Gerz.* de claris Schmidiis.

* Schmid, (Chriſtian) ein Evangeliſcher Prediger, gebohren zu Breßlau an. 1655. den 12. aug. war eines daſigen kauf-manns, Johann Schmids, ſohn, und des Leipziger Theolo-gen, Dr Joh. Schmids, jüngerer bruder, gieng im 14. jahre nach Polen, ſelbige ſprache zu lernen, kam an. 1670. nach Leipzig, wurde daſelbſt an. 1673. Magiſter, und drey jahr her-nach Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät, und zu Breßlau an. 1681. Prediger zu St. Salvator, und an. 1684. Diaconus zu St. Eliſabeth, ferner an. 1697. Eccleſiaſtes zu St. Eliſabeth, Profeſſor am Gymnaſio und Aſſeſſor des geiſtlichen Gerichts, endlich aber an. 1701. Probſt zum H. Geiſt, und Paſtor zu St. Bernhardin in der Neuſtadt. Er verheurathete ſich an. 1682. mit Anna Eleonora, des Breßlauiſchen Schul- und Kir-chen-Inſpectors, Friderici Vieth tochter, und zeugte unter-ſchiedene töchter mit ihr. Er ſchrieb: 1.) Diſſertationes, als: *a*) de Viribus Imaginationis, Leipzig 1675. *b*) de Reſurrectione Rerum artificiali, ibid. 1677. *c*) de Iride, ibid. 2.) Evangeliſche und Epiſtoliſche Diſpoſitionen nach der Leipziger Prediger-kunſt, Helmſtädt 1700. in 8. 3.) Himmliſche Seele-luſt auf Erden, Helmſt. 1691. und 1700. in 8. und ſtarb im jahr 1705. den 9. may. *Nova Literaria Germanica.* Pantkens Paſtores der kirche zu St. Eliſabeth in Breßlau.

* Schmid, (Heinrich) von Nürtingen im Würtembergiſchen, war im jahr 1611. gebohren, und legte den grund ſeines ſtu-direns in ſeiner vatter-ſtadt. Er beſuchte alsdann die ſchule zu Bebenhauſen, ward auch nicht lange hernach ins Semina-rium zu Tübingen aufgenommen, in welchem er endlich Re-petent ward. Hierauf erhielt er einen beruf zum Diaconate in eben derſelben ſtadt, und bald darauf zur Profeſſur der Griechiſchen ſprache, und hernach der Theologie, in welcher er auch die Doctor-würde annahm. Auſſer dem ward er auch der Collegiaten-kirche Decanus, und der Fürſtl. Alumnorum Inſpector. Seine ſchriften ſind: 1.) Orat. panegyr. de Pace Germaniæ; 2.) Chriſtus patiens, in Griechiſchen verſen; 3.) Diſpp. de Cathedra Petri ſeu de Infallibilitate Pontificis Ro-mani &c Tübingen 1652. in 8. 4.) Gaudium natalitium, ſive Homilia Latina in Natalem Domini noſtri Jeſu Chriſti, Tü-bingen 1642. in 4. 5.) Bucolica ſacra, ſive Hymni natalitii, Carmine heroico veſtiti, Tübingen 1642. in 4. Er ſtarb den 23. febr. an. 1653. im 42. jahre. *Witte*, diar. *Fiſchlini* me-mor. Theol. Wurtemb. P. II. p. 252. u. f. f.

* Schmid, (Joachim Friedrich) ein Lutheriſcher Theologe, gebohren an. 1670. den 20. jan. zu Königsberg in der Neu-marck, allwo ſein vatter Bürgermeiſter war, wurde zu Pyritz Rector, darauf zu Stargard Conrector, ferner daſelbſt Rector und Profeſſor, ſodann an der St. Johannis-kirche Diaconus, und endlich Paſtor, an. 1703. zu Greyphswalde Li-centiat, und an. 1704. Doctor der Theologie, auch dabey Kö-niglich-Pommeriſcher Conſiſtorial-Rath, und endlich Generals Superintendent in Vor-Pommern, gab heraus: 1.) Genea-logiam Flemmingianam; 2.) Prolegomena in futuros Labores biblicos, Stargard 1707. in 4. 3.) Fines Officiorum Homi-nis & Chriſtiani; 4.) Europam Reginam Actu Oratorio expo-ſitam; 5.) Manuductionem Grammaticam ad Linguam Hebrai-cam, Franckfurt 1708. in 8. 6.) Oeconomiam totius Theo-logiæ & Articulorum Fidei, Wittenberg 1707. in 4. 7.) Di-ſputat. de Fide ſimplici, Greyphswalde 1702. in 4. 8.) de Theologia in genere & Religione Chriſtiana, de Deo timendo & Rege honorando, Stargard 1705. in 4. 9.) Programma-ta; 10.) Inſcriptiones; 11.) Carmina; 12.) Judicium de Philoſophiæ Uſu & Abuſu, Stargard 1707. in 8. 13.) Diſſert. utrum per Vitam & Natalem Regis jurare liceat, Greyphs-walde 1704. in 4. 14.) de Comitiis Romanorum, Stargard 1705. in 4. und ſtarb an. 1724. den 11. dec. zu Paſewalck, allwo er auf einer Commiſſion war, am ſchlagfluſſe. Hil-debrands verzeichnis der hirten nach GOttes hertzen zu Stargard.

* Schmid, (Johann) ein Evangeliſcher Theologus, ge-bohren an. 1594. den 20. jun. zu Bautzen in der Lauſitz, ſtudir-te anfangs zu Halle, begab ſich aber an. 1611. der peſt wegen hinweg, und ſetzte ſein ſtudiren zu Spener weiter fort, nach-mals an. 1612. aber zu Straßburg, allwo er an. 1615. Ma-giſter ward, diſputirte auch daſelbſt de Intellectu und de Sen-ſibus externis. Als er hierauf noch zwey jahr die Theologie ſtudirt, bekam er gelegenheit, eine reiſe durch Franckreich und Engelland zu thun, und ward nach ſeiner wiederkunft nach Heilbrunn, ingleichen nach Hagenau zum Rector beruffen, ſchlug aber dieſe beyde ſtellen aus, weil man ihm zu Straß-burg die aufſicht über die Alumnos im Prediger-Collegio, wie auch das Vicariat in den obern claſſen des Gymnaſii aufge-tragen hatte. Im jahr 1620. gieng er von dar mit etlichen, die ſeiner information anvertrauet worden, nach Tübingen, im folgenden jahre aber nach Jena, und endlich an. 1622. nach Wittenberg, kehrte aber an. 1623. wiederum nach Straß-

burg, und bekam die Profeſſion der Theologie, wurde auch kurtz darauf Doctor der Gottsgelehrſamkeit. Im jahr 1628. ſollte er Superintendent zu Darmſtadt werden, welches er aber abſchlug. Im jahr 1629. erwehlte man ihn zum Vorſitzer in dem Conventu Eccleſiaſtico, und an. 1633. erhielt er das amt eines Præpoſiti im Capitulo Thomano und Inſpectors der Stipendiaten, ſtarb an. 1658. den 27. auguſt. am ſteine, und verließ ſchrifftlich in Lateiniſcher ſprache: 1.) Tr. de Auguſtanæ Confeſſionis Nomine, Occaſione, Auctoribus, Oblatione, Acceptatione, Straßburg 1630. in 4. 2.) Triadem Argumentorum Sanctorum Invocationi oppoſitam, ibid. 1623. in 4. 3.) Examen Wallenburgicæ Fundamentorum Fidei Diſcuſſionis, ibid. 1652. in 4. 4.) Commentarium in Prophetas minores, Leipz. 1698. in 4. 5.) Commentarium in Libr. I. Samuel. ibid. 1687. in 4. 6.) Viele Diſputationen. Zweytens in Teutſcher ſprache: 1.) Widerlegung der Calviniſchen Läſter-Schriften, Straßb. 1638. in 4. 2.) Hauende Art des Göttlichen Zorns, ib. 1629. in 4. 3.) Dancksagungs-Predigt wegen der Augſpurgiſchen Confeßion aus 2. Tim. III. 14. ibid. 1630. in 4. 4.) Danck- und Ordinations-Predigt bey Ordination 3. Feld-Prediger, ibid. 1632. in 4. 5.) Drey Buß-Predigten aus Joſ. VII. 12. ibid. 1634. in 4. 6.) GOtt wohlgefällige Buſſe in 32. Predigten aus Joel. II. 12. ſeqq. ibid. 1630. in 4. 7.) Feſt-Predigten 26. erſter theil, ibid. 1626. in 4. 8.) Feſt-Predigten 52. zweyter theil, ibid. 1644. in 4. 9.) Feſt-Predigten 75. dritter theil, ibid. 1677. in 4. 10.) Chriſtliche Weisheit in 55. Predigten aus Deut. XXXII. 29. ibid. 1635. in 4. und 1722. 11.) Leich-Predigt über Ott. Ludwig, Rheingrafen, aus Eſ. III. 8. 9. ibid. 1635. in 4. 12.) Sechs Predigten von des Pſalters Urſprung, Nahmen, Inhalt, Nutz und Frucht, ib. 1637. in 4. 13.) 24. Predigten über den I. Pſalm, ib. 1634. in 4. 14.) 31. Predigten über den XC. Pſalm, ibid. 1641. in 4. 15.) 10. Predigten über den CXX. und CXXI. Pſalm, ibid. 1643. in 4. 16.) 10. Predigten über den CXXII. und CXXIII. Pſalm, ibid. 1660. in 4. 17.) 7. Predigten über den CXXIV. und CXXV. Pſalm, ibid. 1660. in 4. 18.) 9. Predigten über den CXXVI. Pſalm, ibid. 1626. in 4. 19.) 14. Predigten über den CXXVII. und CXXVIII. Pſalm, ib. 1627. in 4. 20.) 9. Predigten über den CXXIX. Pſalm, ibid. 1627. in 4. 21.) 13. Predigten über den CXXX. Pſalm, ibid. 1628. in 4. 22.) 6. Predigten über den CXXXI. Pſalm, ibid. 1662. in 4. 23.) 15. Predigten über den CXXXII. Pſalm, ib. 1663. in 4. 24.) 8. Predigten über den CXXXIV. Pſalm, ib. 1663. in 4. 25.) Zelus Pietatis in 12. Predigten aus dem CXIX. Pſalm, ibid. 1641. in 4. 26.) 5. Chriſtliche Predigten von geiſtlichen Schul-Brunnen aus dem 4. buch Moſis XXI. 16. 17. 18. ibid. 1641. in 4. 27.) 3. Danck-Predigten wegen der im jahr 1440. in Straßburg erfundenen Buchdrucker-Kunſt, ibid. 1641. in 4. Dieſe predigten ſind von Friedrich Ludew. Böcker Lateiniſch überſetzt worden; 28.) 16. Predigten von Allmoſen, ib. 1638. in 4. 29.) Libellus Repudii, ſchrecklicher Scheid- und Abſags-Brief des eiferigen GOttes in 9. Predigten aus dem buch der Richter X. 11-16. ibid. 1640. in 4. 30.) Agon Chriſtianus, oder Chriſtlich Ringen nach der engen Pforte der Seligkeit in 12. Predigten aus Luc. XIII. 23. 24. ibid. 1640. in 4. 31.) Göttliche Friedens-Condition in 22. Predigten aus Eſ. XLVIII. 17. ibid. 1641. in 4. 32.) Ausgang aus Sodom in 8. Predigten aus 1. buch Moſis XIX. 17. ib. 1642. in 4. 33.) 40. Conſcientz- und Gewiſſens-Predigten, ib. 1654. in 4. 34.) Regenten-Spiegel in 26. Raths-Predigten, ibid. 1666. in 4. 35.) 18. Leichen-Predigten, ibid. 1659. in 4. 36.) Paſtorale Schmidianum, beſtehend in 20. Nominations-, 26. Präſentations- und 15. Ordinations-Predigten, Franckfurt 1680. in 4. 37.) Chriſtliche Unterſuchung der Meynung Auguſtini von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, Franckfurt 1705. in 12. 38.) Von der Ohren-Beichte, Straßburg 1638. in 4. *Freber.* theatr. *Witte*, memor. Theol. *Sebiz.* in append. chron. ad Schmid. concion. ſæcular. pag. 2361. *Spizel.* templum honoris referatum. **Ludovici ſchul-hiſtorie. Groſſers Lauſitz. merckw.**

* **Schmid**, (Johann) ein blinder Theologus, gebohren an. 1639. im ſeptember zu Nördlingen in Schwaben, kam in ſeinem 10. jahre durch einen ſchlag um das eine, und durch die ungeſchicklichkeit des Wund-Artzes, auch um das andere auge. Daher er das ſtudiren fahren ließ, und ſich auf die Muſic legte, um mit derſelben ſein brodt zu verdienen, worinn er es auch weit brachte. Nach 6. jahren aber ließ er dieſe lebens-art fahren, kehrete wieder zum ſtudiren, beſuchte das Gymnaſium zu Nördlingen 6. jahr lang, und gieng an. 1661. nach Straßburg, wurde allda Magiſter, und zum Poeten gecrönt, las privatiſſime über die Logic und Politic, diſputirte ſechs mal öffentlich, und hielt drey reden mit groſſem beyfall. Im jahr 1665. gieng er nach Mümpelgard, die Frantzöſiſche ſprache recht zu lernen, und beſuchte darauf die meiſten Academien in Teutſchland von beyderley religion. Im jahr 1667. begab er ſich nach Jena, las daſelbſt 3. jahr theologiſche und philoſophiſche collegia, und präſidirte in 4. diſputationen. Im jahr 1670. wurde er nach hauſe geruffen, und muſte vor den krancken Superintendenten 4. jahr die freytags-predigten verrichten. Als derſelbe wieder geſund worden, ſo kehrte er an. 1674. nach Jena zurücke, bekam von dem Hertzog Ernſten zu Gotha jährlich 50. thaler, konnte aber doch nicht auskommen, weil er eine frau genommen, die alle jahr ein kind bekam, über dieſes ſehr mürriſch und zänckiſch war. Daher gieng er nach Wittenberg, und endlich gar nach Dänemarck, reiſete darauf 2. jahr in Teutſchland herum, und ließ ſich letztlich zu Nördlingen nieder. Allda fieng er aus noth einen weinſchanck an, kaufte nach einiger zeit auf dem dorfe Baldingen bey Nördlingen den gaſthof, der noch jetzo von ihm das blinde eck genennet wird, und ſtarb allda an. 1689. den 5. april, als ein unglücklicher Gelehrter. Seine ſchriften ſind: 1.) Oratio de Monarchia Jeſu Chriſti cœleſti; 2.) Orationes III. de Oculis ad Vitia patranda inque Mentem introducenda haud minimum operis conferentibus; 3.) Diſſ. de Euporia; 4.) Exercitat. in Ciceronis lib. II. de Divinatione; 5.) Quæſtio Metaphyſicorum; 6.) An Accidens migret de Subjecto in Subjectum; 7.) Diſſ. de Cauſa inſtrumentali; 8.) Diſſ. de Aquarum ſupracœleſtium Natura; 9.) Gaſt-Predigt über die Worte Tobiæ V. 13. 10.) Diſputat. Logicar. Procœmialium Triga; 11.) Tägl. Himmel-auffſtehendes Opfer, oder tägliche Bät-Poſtill, Jena 1675. in 8. 12.) Bät-Poſtill oder Sonntags-Andachten, Augſpurg 1668. in 8. 13.) Feuriger Drachen Gift und wütiger Ottern Gall, mit welcher das Jüden-volck durch läſtern GOtt und inſonderheit Chriſtum trancket, Coburg 1682. in 4. 14.) Geweyhter Tempel des HErrn, Ratzeburg 1685. in 8. 15.) JEſus-Calender; 16.) Squama Syncretiſtica antiqui Serpentis profligata; 17.) Himmliſche und hölliſche Engelsburg; 18.) Denen Starcken entgegen geſetzte ſtärckere Waffen, d. i. Kriegs-Buß-Gebäte, und viel gedichte. *Schelhorn.* in amœnitatibus literariis.

* **Schmid**, (Johann) ein Preußiſcher Doctor der Artzneykunſt, von Dantzig, hatte ſich auf reiſen wohl umgeſehen, und practicirte nachmals in ſeiner geburts-ſtadt ſo glücklich, daß er zum oberſten Phyſico ernennet ward. Er ſtellte öfters Chirurgiam intuſoriam mit groſſem nutzen an, verfertigte zugleich mit D. Joh. Ernſt Scheffern Diſpenſatorium Officinarum Pharmaceuticarum Gedanenſium, und ſtarb den 3. merz an. 1690. im 66. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind dieſe: 1.) Studium Medicum Monſpelienſe; 2.) Obſervationes in Actis Philoſophicis Anglicanis; 3.) Obſervat. in Ephemeridibus Acad. Naturæ Curioſ. Germ. e. g. de Aphonia ſubitanea; de Vermibus per Urethram cum Urina prodeuntibus; de Vermibus in Variolis latentibus; 4.) de Hernia exculcerata; 5.) de Lacte ex Vena ſecta in Viro; 6.) de præmatura Menſium Eruptione; 7.) de Olliculis a Phthiſico Tuſſi rejectis; 8.) de largo & perpetuo Glandularum ſub Axillis Madore; 9.) de Urina actu Frigidæ, Utrecht 1697. in 8. 10.) de Iſchuria ex Diſtenſione Emulgentium; 11.) de Purgatione ex Imaginatione; 12.) de Cancri Cura palliativa; 13.) de Deglutitione diverſimode læſa; 14.) de Monſtro vitulino; 15.) de Morte repentina a Vulnere Oculo inflicto; 16.) de Polypo curato; 17.) de Caruncularum Gallicarum in Urethra Curatione; 18.) de Ilei Curatione; 19.) de Arthritide ſoluti Matrimonii Cauſa; 20.) de Exanimata ad Senſum in Vitam revocata; 21.) de Vomica a Tranſpiratione ſubito prohibita; 22.) de falſa Imaginatione Melancholiæ; 23.) de Paſſione hyſterica Conjugio curata; 24.) de Podagra contagioſa; 25.) de miro Phthiſeos Contagio; 26.) de Fraude Medica ſalutari; 27.) de Verme Capitis; 28.) de mira Vocis Interceptione; 29.) de Pulſus utriusque Carpi Diverſitate. *Witte*, diar.

* **Schmid**, (Johann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, ward den 19. auguſt. an. 1649. zu Breßlau zur welt gebohren. Sein vatter, Joh. Schmid, war ein bürger und leinwandbereiter daſelbſt, die mutter aber Eva, eine gebohrne Rotherin. Er wurde gleich in der erſten jugend wegen ſeines muntern und aufgeweckten naturells dem ſtudiren gewiedmet, und deshalben frühzeitig in dem dañgen Gymnaſio zu St. Eliſabeth der aufſicht des Sartorii und Wendens in den untern claſſen, und hernach Hanckens, Gebhardts und Majors, damaligen Rectors, in den obern claſſen anvertrauet, unter deren anführung er von ſeiner ſonderbaren fähigkeit und groſſem fleiſſe in ſprachen und freyen künſten gar bald rühmliche proben abgeleget. Weil er auch bald anfangs die Gottsgelehrtheit zu ſeiner haupt-wiſſenſchafft erwehlte, ließ er ſich von dem berühmten D. Acoluth, Paſtorn zu St. Eliſabeth, in der Theologie, und von dem Prediger zu St. Eliſabeth, M. Ezlern, in den Morgenländiſchen ſprachen unterrichten. Nachdem er bis in das zwanzigſte jahr ſeines alters den ſtudien in ſeiner vatter-ſtadt rühmlichſt obgelegen, begab er ſich im jahr 1669. auf die Univerſität Leipzig, allwo er von dem damaligen Rector L. Johann Oleario, den 25. jun. unter die glieder der Academie aufgenommen wurde. Er ſuchte darauf ſeine auf ſchulen erlernte wiſſenſchafft nach dem ihm beywohnenden eifer, gar bald auszubreiten, als er ſich in der Philoſophie den Thomaſium, Mencken, Fellern, Rechenbergen, Cyprianen, und beſonders Alberti, und in der Hebräiſchen und Griechiſchen ſprache Carpzoven und Olearium zu Lehrmeiſtern erwehlte. Durch ſeinen fleiß brachte er es ſo weit, daß er noch in demſelben jahre, da er die Academie betreten, nemlich den 20. novembr Baccalaureus der freyen künſte worden, und kurtz hinter einander drey philoſophiſche diſputationen, die erſte unter M. Mörbitzen de Quæſtione: Quomodo Elementa ſint in

in mixto? die andere unter Licent. Oleario über die dritte Sonntags-Epiſtel, und die dritte unter M. Friderici de Anno, mit groſſer geſchicklichkeit öffentlich vertheidigen konnte. Um ſeine ſtudien deſto glücklicher fortzuſetzen, genoß er nicht nur von dem Rathe zu Breßlau ein achtjähriges ſtipendium, ſondern wurde auch von dem alten Bürgermeiſter Steger zum Informator ſeines einzigen ſohnes, des vor kurtzem verſtorbenen Hof-Raths und Bürgermeiſters Stegers, angenommen, da er denn gantzer ſechs jahre in deſſen hauſe gewohnet, und an deſſen tiſche geſpeiſet. Im jahr 1670. den 26. jenner erhielt er von der philoſophiſchen Facultät die Magiſter-würde, worauf er am. 1671. de Deo, ut Trino, ex Principiis Philoſophicis non demonſtrabilibus, diſputirte, und ſich dadurch bey der Academie dahin machte. Im jahr 1672. hielt er die erſte, und an. 1674. die andere diſputation pro loco, wovon jene de Angelis, und dieſe de Immortalitate Animæ handelte, ſo ferne beyde lehren aus philoſophiſchen gründen nicht zu erweiſen ſeyn. Mittlerweile hatte er auch angefangen, ſeinen fleiß auf die Gottsgelehrtheit zu wenden, zu welchem ende er die hörſäle Frommanns, Möllii, Rappolts und beſonders Scherzers auf das fleißigſte beſuchet, auch unter des letztern vorſitze zu zweyen wider die Socinianer gerichteten diſputationen einen Respondenten abgegeben. Zu gleicher zeit half er auch die diſputation vertheidigen, die D. Alberti, eine ſtelle in der theologiſchen Facultät zu erlangen, zu halten hatte; in das groſſe donnerſtägliche Prediger-Collegium aber war er ſchon vorher getreten. Durch dieſe und viele andere proben ſeiner erlangten wiſſenſchafft brachte er ſich bey jedermann eine ſolche hochachtung zuwege, daß es ihm an baldiger beförderung nicht fehlen konnte. Im jahr 1679. bekam er nach abſterben D. Schulters eine ſtelle in dem Frauen-Collegio, in welchem er auch ſeit an. 1692. beſtändiger Præpoſitus geweſen. Von der philoſophiſchen Facultät wurde er im jahr 1683. unter die zahl der Aſſeſſoren aufgenommen, und als im folgenden jahre der gelehrte Jacob Thomaſius ſtarb, erhielte er im november das öffentliche amt eines Profeſſors der Eloquentz, welches er den 21. jenner an. 1685. mit einer öffentlichen rede antrat, und bis an das ende ſeines lebens rühmlich verwaltete. Er diſputirte noch in dieſem jahre de Victoria Chriſti gloriosa ad Col. II. 15. pro Licentia, und nahm die würde eines Licentiaten der H. Schrift an, worauf er im jahr 1699. die Doctor-würde erhielte, nachdem er wider den verfaſſer des buchs Seder Olam de multiplici Animarum in Corpora Reditu eine diſſertation geſchrieben. Im jahr 1697. ward er Ephorus des Churfürſtlichen Stipendiaten, und an. 1700. auſſerordentlicher Profeſſor der Gottsgelehrtheit, welches amt er den 25. junii mit einer öffentlichen rede antrat. In eben dieſem jahre widerfuhr ihm die ehre, daß er nebſt Profeſſor Kirchmayern zu Wittenberg deputirt wurde, die drey Churfürſtliche land-ſchulen zu beſehen, und derſelben zuſtand zu unterſuchen, worauf er im jahr 1711. Decemvir der Academie, an. 1713. Bücher-Commiſſarius, an. 1716. Aſſeſſor im Conſiſtorio, und an. 1723. Senior der Polniſchen nation und zugleich der gantzen Univerſität wurde. Auſſer dieſen ehren-ſtellen iſt er auch von der philoſophiſchen Facultät neun mal zum Decano und vier mal zum Pro-Cancellario, von der gantzen Academie aber acht mal zum Rectore Magnifico, und zwar in den jahren 1688. 1694. 1698. 1704. 1710. 1714. 1720. und 1728. erwehlet worden. Bey allen dieſen öffentlichen ämtern unterließ er nicht, fleißig collegia theſica und diſputatoria zu halten, und weil er vor D. Scherzers theologiſche ſchriften eine gantz beſondere hochachtung hatte, legte er deſſen ſyſtema in ſeinen collegien jederzeit zum grunde. Unter allen collegien, die er geſtalten, hat ihm unſtreitig ſein Oratorium Practicum die meiſte ehre gebracht, nicht allein, weil es ein halbes jahrhundert hindurch in beſtändigem flor geweſen, ſondern auch, weil die gröſten und berühmteſten männer unſerer zeit demſelben vormals beygewohnet haben. Im jahr 1685. verheurathete er ſich mit jungfer Annen Salome, Chriſtoph George Schützens, vornehmen des Raths und Baumeiſters, wie auch der kirche und ſchule zu St. Nicolai Vorſtehers zu Leipzig, tochter, mit welcher er 45. jahr in vergnügter ehe gelebt, und in welcher eine tochter, nahmens Anne Eliſabeth, die aber nun wieder geſtorben, und einen ſohn, nahmens Johann Valentin, gezeuget. Sie verließ zu ſeinem groſſen leydweſen den 1. nov. an. 1729. das zeitliche. Er war im übrigen ein guter Diſputator, dem es niemals an geſchickten diſtinctionen und limitationen fehlte, wenn ihm opponiret wurde. Er hielt nicht nur beſtändig in ſeinem hauſe collegia diſputatoria, ſondern hat auch über 70. öffentliche diſputationen gehalten; der Scherzeriſchen Collegii Anti-Calviniani nicht zu gedencken, welches er in 40. diſputationen öffentlich vertheidiget. Ob er gleich ſowol in der Philoſophie als Theologie allen neuen meynungen zuwider war, ſo war er doch kein freund von controverſien, daher er ſolche in ſeinem leben auf alle art und weiſe vermieden. Gegen die ſtudirende jugend, ja gegen jedermann ergoßte er ſich freundlich und dienſtfertig, und war bis in ſein ſpätes alter wachſam, munter und arbeitſam. Er ſtellte eine lange magere perſon für, und führte eine ſo gute diät, daß er es vermittelſt derſelben zu einem hohen alter gebracht. Er iſt nicht lange kranck geweſen, und ſtarb den 31. may an. 1731. nachdem er ſein alter auf 82. jahr, weniger etliche monate, gebracht, und bis ins 47ſte jahr einen öffentlichen Lehrer auf der Leipziger hohen ſchule abgegeben hatte. Seine ſchriften beſtehen aus lauter diſputationen und programmaten, wenn man das einzige Collegium Anti-Calvinianum B. Scherzeri ausnimmt. Sonſt hat D. Schmid auch nicht nur viele jahre an den Lateiniſchen Actis Eruditorum arbeiten helffen, ſondern auch aus licht geſtellet: Jo. Adami Scherzeri, S. S. Theol. D. & P. P. Collegium Anti-Calvinianum, Leipzig 1704. in 4. Es iſt dieſes werck 3. alphabet und zwey bogen ſtarck. D. Scherzer hatte es im manuſcript hinterlaſſen, und verboten, ſolches nach ſeinem tode zum drucke zu befördern; gleichwol konnte ſich D. Schmid aus groſſer liebe zu dieſem Theologen nicht überwinden, daſſelbe nicht nur in 40. diſputationen öffentlich zu vertheidigen, ſondern es auch würcklich in druck zu geben. Was er aber dabey vor ſchwierigkeiten gefunden, davon kan nachgeſehen werden Kanſts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, die mit der Doctor-würde gepranget ꝛc. P. II. p. 1069. u. f. f.

* **Schmid**, (Johann Andreas) ein Lutheriſcher Theologe, war zu Worms, allwo ſein vatter, George, Prediger und zuletzt Senior des Miniſterii und Scholarcha geweſen, den 18. auguſt. an. 1652. gebohren. Die anfangs-gründe der wiſſenſchafften lernete er von ſeinem achten jahre an in ſeiner vatter-ſtadt, und erwehlete ſich ſchon damals aus ſeinem zukünftigen leichen-text Epheſ. III. 19. den wahlſpruch: Jeſum amare ſuave, welchen er nachmals, als er Magiſter ward, alſo änderte: Jeſum amare Sapientia maxima, und als er Profeſſor ward: Jeſum amare Sapientia prima. Nachdem ihm aber an. 1666. beyde eltern geſtorben, nahm ihn ſein mütterlicher groß-vatter nach Augſpurg zu ſich, woſelbſt er unter die Alumnos Collegii illuſtris aufgenommen, 6. jahr lang verpfleget, und in den ſtudien unterwieſen worden. Sonderlich rühmt er öfters in ſeinen ſchriften, daß er daſelbſt die erſten gründe aller mathematiſchen wiſſenſchafften zu begreiffen gelegenheit gefunden habe. Hierauf begab er ſich an. 1672. über Altorf, allwo er ſich kurtze zeit aufhielt, nach Jena, ward auch daſelbſt an. 1676. Magiſter, und that hernach eine reiſe nach Nieder-Sachſen, da er denn zu Magdeburg des Otto Guerickens, und zu Hamburg des Esdra Edzards freundſchafft ſich erwarb. Nach ſeiner zurückkunft ſetzte er ſich zu Jena durch fleißiges diſputiren und geſchickte unterweiſung der jugend in ſo gutes anſehen, daß er daſelbſt im jahre 1679. zum Adjuncto der philoſophiſchen Facultät ernennet ward. Allein bald darauf begegnete ihm das unglück, daß er zwey ſtock hoch auf die gaſſe herunter fiel, den rechten arm entzwey brach und vor todt aufgehoben wurde, welches verurſachte, daß er dieſe ſtelle erſt einige zeit hernach antreten konnte. Wegen übel verrichteter cur konnte er dieſen arm zeit lebens nicht wieder brauchen, ſo daß er auch ſich gewöhnen muſte, mit der lincken hand zu ſchreiben, worinn er auch eine ſehr groſſe fertigkeit erlangete. Nach dieſem bekam er an. 1683. die Profeſſion der Logic und Metaphyſic, und ward im folgenden jahre zum Ephoro Collegii Auguſtanæ Confeſſionis, an. 1690. aber zum Paſtor zu St. Jacob in Augſpurg beruffen, wiewol er beydes, ſowol als die ihm nachgehends zu Halle angebotene Profeſſion der Theologie und Philoſophie, ausſchlug. Im jahr 1694. ernennte ihn die theologiſche Facultät in Jena zur ordentlichen Profeſſion der Theologie; er wollte aber aus gewiſſen urſachen lieber die ihm zu gleicher zeit angetragene Profeſſionem Antiquitatum Eccleſ. und Mathematum ſuperiorum in Helmſtädt übernehmen, daher er nach angenommener Doctor-würde ſich noch in demſelben jahre dahin begab. Endlich ward er auch an. 1699. Abt in dem kloſter Marienthal, desgleichen Senior der theologiſchen Facultät. Im jahr 1720. rührete ihn der ſchlag, wodurch er von allen kräfften kam, auch bey ſeiner ſich äuſſernden geſichts-ſchwachheit ſich beym ſtudiren und in ſeinen lectionen von andern vorleſen laſſen muſte. Endlich ward er im jahre 1725. pro Emerito erkläret, und gieng darauf an. 1726. den 12. junii mit tode ab. Sein ſchriften ſind: 1.) Faſciculus Miſcellaneorum Phyſicorum, Helmſtädt 1702. in 8. 2.) Eröfnende Todten-gruft oder Trauer-Reden, Jena 1668. und 1683. in 8. 3.) Otium negotioſum Jenenſe, ibid. 1691. in 4. 4.) Geiſtliche Ruhe in der Arbeit unterſchiedlich gehaltener Predigten, Jena 1691. in 8. 5.) Variorum Philoſophicorum Decas, Jena 1691. und 1699. in 4. 6.) Triga Exercitationum Hiſtorico-Theologicarum, Jena 1692. in 8. 7.) Epiſtola de Nummis bracteatis Numburgenſibus, Helmſtädt 1692. in 4. 8.) Die ungleichen Gottsgelehrten, Helmſtädt 1697. 9.) Compendium Theologiæ Dogmaticæ, Helmſtädt 1699. 1704. und 1713. in 8. 10.) Sonn- Feſt- und Buß-tags-Predigten, Helmſtädt 1699. in 4. 11.) Commercium litterarium Bohum inter & Reinelium, Jena 1699. 1714. in 12. 12.) Conſilium de Continuatione Centuriarum Magdeburgenſium, Helmſtädt 1700. in 4. 13.) Compendium Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ V. & N. Teſtamenti, ib. 1701. in 8. von einem alphabet und 14. bogen; 14.) Collectio Maderiana de Bibliothecis cum novis Acceſſionibus Partibus III. 15.) Hyperii Libellus de Catecheſi recuſus cum Præfat. de Schola Alexandrina Catechetica; 16.) Compendium Theologiæ Moralis, 1705. in 8. und Leipzig 1731. in 8. mit Tellers anmerckungen; 17.) Compendium totius Philoſophiæ, Helmſtädt 1704. und 1710. in 8. 18.) Breviaria Theologiæ Polemicæ cum Reformatis & Socinianis, Helmſtädt 1718. in 8. von 7. bogen; 19.) Compendium Theolo-

giæ Exegeticæ, Helmſtädt 1711. in 8. von 5. bogen; 20.) Liber Pſalmorum in Tabulas redactus, Helmſtädt 1711. in 4. 21.) Logica ſacra & Metaphyſica, Exemplis Theologicis illuſtrata, 1712. in 8. Siehe davon **Unſchuldige Nachrichten**, 1712. p. 893. 22.) Lexicon Eccleſiaſticum minus, Helmſtädt 1712. in 8. welches in den Teutſchen Actis Erudit. tom. I. p. 181. u. f. f. ausführlich recenſirt worden; 23.) Commentarius de Vita & Scriptis Caſpari Sagittarii, Jena 1713. in 8. 24.) Decas Diſſertationum Hiſtorico-Theologicarum, Helmſtädt 1724. in 4. 25.) Πίνακες Diſſertatiuncularum, Jena 1695. in 4. 26.) Helmſtadium Sæculis XIV. & XV. Helmſtädt 1712. in 4. 27.) Sagittarii Hiſtoria Eccleſiaſtica cum Supplementis, Jena 1718. in 4. Siehe davon **Teutſche** *Acta Erud.* P. V. p. 467. u. f. f. 28.) Nummus bracteatus Henrici II. Comitis Blanckenb. Helmſtädt 1718. in 4. 29.) Literæ ſecretiores Ferdinandi I. 1719. 30.) Hiſtoria Feſtorum & Dominicarum, Helmſtädt 1726. in 8. 31.) Elementa Geometriæ; 32.) Compendium Theologiæ Homileticæ, Helmſtädt 1708. und 1719. in 8. von 8. bogen; 33.) de Phænomeno Coronarum ſolarium, 1708. 34.) Diſſertationes; 35.) Diſſertationes VII. de Hiſtoria VII. Sæculorum priorum Fabulis maculata; 36.) Proluſiones Marianæ X. notabiliora de B. Maria exhibentes, 1733. in 4. 37.) Oratio de Templo Auguſtiniano, 1703. 38.) Programmata III. de Cathedris Doctorum, de Fatis Diſciplinarum Mathematicarum, Helmſtädt 1731. in 8. 39.) Progr. de primitivæ Eccleſiæ Lectoribus, de Cereo Paſchali, de præcipuis Pentecoſtes Solennitatibus, de Juſtini Martyris Theologia Morali, de Libellis Pacis, de Doctorum primitivæ Eccleſiæ vario docendi Genere, de variis Controverſias tollendi Modis; 40.) de Studioſi Theologiæ Fatis, de Ordinationibus Brunſuico-Guelpherbytanis, de Ordinis Ciſtercienſis Notitia, de Paſchate Conſtantini M. de Pentecoſte veteri, de Corporibus Doctrinæ, de Catecheſi Racovienſi, de Lege Moſis per Angelos. Er gab auch mit vorreden folgende bücher heraus: 1.) Muſæi Colleg. Socinianis oppoſitum; 2.) Danhaueri Politicam Biblicam; 3.) Sagittarii Tract. de Martyrum Natalitiis & Cruciatibus; 4.) Hildebrandi Libellum de Diebus Feſtis; und 5.) Hiſtoriam Conciliorum. Er ſchrieb auch eine vorrede zu Leuckfelds Antiquitatibus Gandersheimenſibus; **Kethmeyers Braunſchweigiſche kirchen-hiſtorie**, und **Reimanns** bibliſche fragen, verſprach auch folgende bücher heraus zu geben: 1.) Syſtema Theologiæ Moralis; 2.) Theologiam Hiſtoricam & Patriſticam; 3.) Lexicon Eccleſiaſticum majus; 4.) Hiſtoriam Colloquiorum & Conventuum ſacrorum a Tempore Reformationis; 5.) Logicam non antiquam. **Leporins leben der Gelehrten. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen**, 1716. *Progr. Orationes in honorem ſcriptorum habitæ. Niceron*, memoir. tom. IX. *Bibliotb. Germanique*, tom. XIV. **Sammlung von Alten und Neuen**, 1735. *Mylii* bibl. Anonymor. & Pſeudonymor.

* **Schmid**, (Joh. Friedr.) der Rechte Doctor zu Straßburg, war erſt der Republick daſelbſt Actuarius, bald hierauf Referendarius, und dieſer Republick, als auch vieler andern Fürſten Rath. Im jahr 1631. befand er ſich als Abgeordneter der ſtadt Straßburg auf dem den 6. febr. zu Leipzig angeſtellten Evangeliſchen Convente. Siehe davon **Müllers** Sächſiſ. annales, woſelbſt er Amtmeiſter und Dreyzehner genennt wird. Er ſchrieb Conſilia Argentoratenſia Juridica P. II. Straßburg 1632. in fol. und ſtarb den 8. julii an. 1637. im 60. jahre ſeines alters. *Wutte*, diar. *Gerae*, de clar. Schmidiis.

* **Schmid**, (Joh. Georg) geweſener Hochfürſtlicher Brandenburg-Bayreuthiſcher 50. jähriger Pfarrer zu Neſſelbach und des Capituls zu Neuſtadt an der Aiſch Senior, war gebohren zu Marck-Dachsbach den 28. december an. 1645. deſſen vatter, Leonhard Schmid, damals Hochfürſtlicher Amts-Kaſtner allda geweſen. Da er alſo im 30. jährigen kriege zur welt gekommen, und ſelbiger zeit Marck-Dachsbach zum andern mal ausgeplündert und verbrannt worden, haben ihn ſeine eltern in das ſchloß Birnbaum durch zwey reuter flüchten wollen, die aber durch eine ſtreifende partey aufgefangen worden, welche das kind unter das eis in einem weyer ins waſſer ſtecken wollen, welches ſie kaum mit groſſer mühe erbäten, und beym leben erhalten. Nachdem er ſeine Academiſche ſtudien zu Wittenberg abſolviret, und auch daſelbſt Magiſter worden, und unter dem vorſitz des D. Deutſchmanns de Exinanitione Chriſti diſputiret, hat er ſich anfänglich in Nürnberg eine zeitlang aufgehalten, und fleißig allda geprediget. Hernach hat er eine reiſe in die Niederlande gethan, und nach ſeiner zurückkunft eine zeitlang mit præceptoriren in Bayreuth zugebracht, bis er an. 1671. Adjunctus in der Pfarre zu Neſſelbach, und an. 1673. Pfarrer allda worden, bey welchem dienſt er auch bis an ſeinen an. 1721. den 5. dec. erfolgten tod verblieben. Sein ſohn Marcus Friedrich Schmid, von welchem in dem folgenden artickul beſonders gehandelt wird, iſt deſſen nachfolger in der Pfarre worden. Als etwas ſonderbares wird von dem vatter aufgezeichnet gefunden, daß ihm an. 1681. unweit Hoſſenheim ein mit 16. eymern beladener wein-wagen über den leib gegangen, ſo ihm gleichwol nicht zum tode gereichet. **Groſſens Jubel-Prieſter-hiſtorie**, P. I. p. 353.

* **Schmid**, (Marc. Friedr.) gebohren den 21. jul. im jahr 1680. zu Neſſelbach im Bayreuthiſchen, allwo ſein vatter, der vorhergehende M. Johann George Schmid, 50. jahre Pfarrer, und des Capituls zu Neuſtadt an der Aiſch Senior geweſen, und an. 1721. im 76. jahre ſeines alters verſtorben war. Er, der ſohn, ſtudierte anfänglich vom jahre 1696. an im Gymnaſio zu Rotenburg an der Tauber, und gieng nachmals an. 1702. auf die Univerſitäten zu Wittenberg und Erfurt. Zu Wittenberg diſputirte er an. 1704. unter dem vorſitze M. Bruchta de Numero cruentorum cœleſtis Veritatis Teſtium, primi poſt Chriſtum natum Sæculi. Im jahr 1707. ward er ſeinem vatter im amte ſubſtituiret, und nach deſſen tode an. 1721. folgete er ihm in demſelben nach. Er hat auf allerley fälle und perſonen geiſtliche lieder verfertiget, und iſt ſonderlich in Acroſtichis, Anagrammatibus und andern dergleichen ſinnreichen dingen ſehr glücklich geweſen. **Joh. Matth. Groſſens hiſtor. Lex. von Jubel-Prieſtern**, p. 353. **Wetzels Lieder-Lexic.**, P. IV.

* **Schmid**, (Sylveſter Heinrich) ein Voigtländer, aus Lichtenberg, ſtudirte zu Jena, wo er auch die Magiſter-würde erlangte, nachdem er daſelbſt unter dem vorſitz Chriſtian Martin Colers de Heroibus eorumque Virtutibus diſputirt hatte, ward darauf anfangs Conrector zu Culmbach, hernach Rector am Gymnaſio zu Heilbronn, florirte zu ende des 17. und im anfange des 18. jahrhunderts, und gab unter andern heraus: 1.) Jo. Alph. Borelli Philoſophiam de Motu Animalium ex unico Principio Mechanico-Statico deductam & Exercitationibus publicis expoſitam, 1704. in fol. 2.) Von der wunderſamen Macht der Muskeln aus Borells werck von Bewegung der Thiere in einem kurtzen auszug vorgeſtellet, 1706. in fol. 3.) Infinitorum Elementa prima; 4.) de Potentia Vectis luminoſi Radii Viam temperante, 1707. in fol. 5.) Diſp. de Jure Neceſſitatis, 1707. in fol. **Ludovici ſchul-hiſt.**

* **Schmid**, (Thomas) ein Evangeliſcher Prediger, gebohren an. 1624. den 16. december zu Coburg, allwo der vatter ein metzger, war in der jugend gantz contract, zog an. 1647. mit vier und einem halben gulden auf die Univerſität Königsberg, kehrte, nachdem er viel ſchickſal gehabt, an. 1653. nach hauſe, und wurde an. 1654. Conrector zu Coburg, an. 1658. Paſtor zu Reuſes, an. 1673. zu Scherneck, an. 1690. Superintendent zu Rodach, ſtarb an. 1705. und ſchrieb ſo klein, daß er in ſeinem hohen alter auf eine ſeite von Hertzog Albrechts heller das Vatter Unſer ſchreiben konnte. Er hinterließ 1.) Memorabilia über das Dictum Joh. III. 16. Nürnberg 1680. 2.) Bibliſche Klag- und Troſt-Lieder, Jena 1678. in 8. 3.) Hiſtorica & Memorabilia über das Vatter Unſer, Altenburg 1705. 4.) Memorabilia über Luthers Geſang-Buch, Altenburg 1707. in 8. Sein ſohn Philipp Schmid gab nach deſſen tode ſeine hinterlaſſene merckwürdigkeiten über die H. Schrift in folgenden fünf theilen heraus; 5.) Merckwürdigkeiten und Geſchichte mit der Bibel vom erſten Buch Moſe bis aufs hohe Lied Salom. Altenburg 1716. in 8. 6.) Merckwürdigkeiten über die Pſalmen Davids, Altenburg 1713. in 8. 7.) Merckwürdigkeiten über die Propheten, bis zum ſchluſſe des Alten Teſtaments, Altenburg 1717. in 8. 8.) Merckwürdigkeiten über die 4. Evangeliſten, Altenburg 1719. in 8. 9.) Merckwürdigkeiten über die Apoſtel-Geſchichte, bis zu ende der H. Schrift, Altenburg 1720. **Sammlung von Alten und Neuen**, 1727.

Schmidburg, ein ſchloß auf einem felſen, nebſt einer kleinen ſtadt, zwiſchen Kirchberg und Kirn, auf dem Hundsrück, gelegen. Es gehöret theils dem Churfürſten zu Trier, theils den Herren von Schmidburg, von welchen ſich eine Linie Schencken von Schmidburg ſchreibet, nachdem ſie in dem XV. ſæculo das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Biſthum Trier erhalten. **Tromsd. Humbracht**, vom Rhein. Adel.

Schmideberg, ein ſtädtgen in dem Sächſiſchen Churkreiſt und im Amte Wittenberg bey der Düdenſchen heyde gelegen; liegt zwar auf keinem berge, iſt aber mit bergen umgeben, daher denn dem ſtädtgen, wie auch von den ſchmieden, ſo vorhin da geweſen, der nahme kommen ſoll. Es hatte vor zeiten ein ſchloß oder burg. Dreſſer ſagt pag. 539. es ſey vermuthlich, daß das ſtädtlein nach der Hußiten aus Böhmen einfall in dieſe landſchafft, ſey erbauet worden. An. 1637. ward es von den Schweden ausgeplündert und verbrannt. *Zeuerii* topogr. Saxon. ſuper. p. 167.

Schmideberg, iſt eine ſtadt und Herrſchafft in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer, an den Böhmiſchen grentzen, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Bober, allwo viel ſchmiede-arbeit, wie auch ſchleyn verfertigt wird. Sie gehörte ehemals dem hauſe Schaffgotſch, nunmehro aber den Grafen von Czernin.

* **Schmidel**, (Johann) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig den 14. december an. 1635. gebohren. Nachdem er unter anführung der daſigen Profeſſoren einen guten grund in ſchönen und andern wiſſenſchafften geleget, und ſich hiernächſt ein jahr lang zu Wittenberg aufgehalten, nahm er in ſeiner vatter-ſtadt die Magiſter-würde an, diſputirte auch darauf als Vorſitzer, und gieng folgends als Hofmeiſter von 2. ſtudenten nach Jena, da er denn nicht nur der Gotts- und Rechtsgelehrten collegia fleißig beſuchte, ſondern auch ſelbſt den ſtudirenden mit ſeinem unterricht diente, und beſonders in 15. diſputationen, die er als Vorſitzer gehalten, ſeine geſchicklichkeit ſe-

hen

den lief. Nach diesem verfügte er sich an. 1662. nach Erfurt, und gab daselbst sowol einen Privat-Lehrer, als auch anderthalb jahr einen Advocaten ab, nach deren verfliessung er wiederum nach Jena kam, und an. 1664. den titul eines Doctors der Rechte erhielt. Als man aber nach einiger zeit der Universität Erfurt nach möglichkeit wieder aufzuhelffen sich angelegen seyn ließ, wurde er auch von neuem dahin gezogen, an. 1667. zum ausserordentlichen Professor der Rechte, und bald darauf zum Beysitzer bey der Juristen Facultät, an. 1669. aber zum ordentlichen Lehrer der Rechte auf derselben bestellet; wiewol er nicht gar lange hernach, nemlich den 20. jul. an. 1672. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: 1.) Dissertationes Isagogicæ ad universum Jus Justinianeum à Bern. Schotano Examine suo [illegible]; 2.) Boxhornii Dissert. de Imperio Romanorum, mit seinen Observatis, Jena 1664. in 12. 3.) Tr. de Actis [illegible]bus, mit seinen noten; 4.) Disputationes: *a*) de Responsationibus Illustrium; *b*) de Fœderibus; *c*) de Origine Gentis ac Regni Hungarici; *d*) de Supplicio Crucis; *e*) de Consensu Imperii & Obsequii in Rep. Rom. Germanica; *f*) de Jure in Re; *g*) de Jure Armorum & Armandiarum; *h*) de Conatu; *i*) de Antichresi. *Motschman.* Erfordia litt. cont. III. *Witte*, diar.

Schmidt von Uri, zwey adeliche familien in der Schweitz, deren eine zu Uri, die andere zu Zürich sich aufhält. Zu der ersten stamm-vatter setzet man Jodocum, welcher um das jahr 1390. gelebet. Desselben enckel, Antonius, war Schweitzerischer Hauptmann, und ein groß-vatter Jodoci II. Land-Ammans zu Uri, welcher eine Gesandtschafft an den Kayser Carolum V. abgeleget, und von demselben zum Ritter des heil. Röm. Reichs gemacht worden. Dessen sohn, Antonius II. Landvoigt in dem Thurgöw, zeugte Jodocum III. der an. 1604. unter der Frantzösischen garde als Hauptmann stund. Um eben diese zeit florirte Johann Jacob, Schweitzerischer Ober-Land-Zeugmeister. Carl Frantz, Land-Amman zu Uri und Landvoigt in den freyen Aemtern, lebte an. 1670. und hatte 7. söhne. Johann Anton, Hauptmann der Hertzoglich-Savoyischen garde, hat sein geschlecht mit drey söhnen fortgepflantzet. In dem XVIII. sæculo war Johann Martin Schmidt von Bellickon Herr zu Bottstein an. 1703. und Jost Antoni an. 1709. Land-Amman zu Uri, zu welcher würde auch Carl Frantz Schmidt an. 1717. und 1727. gelanget ist. Zu dem stamm-vatter der annoch zu Zürich sich aufhaltenden familie Schmidt setzt man Heinrichen, welcher an. 1310. Voigt zu Klingnau, gleichwie dessen sohn und enckel Ulrich und Oswald Oesterreichische Landvoigte der Grafschafft Kyburg gewesen. Petrus war zu anfange des XVI. seculi Guarde-Hauptmann zu Rom. Felix ward an. 1510. Bürgermeister zu Zürich. Andreas ward an. 1524. von dem Könige in Franckreich zum Ritter geschlagen, und war an. 1547. Eydgenoßischer Gesandter in Franckreich, König Henrico II. eine Printzeßin aus der Taufe zu heben; dessen sohns sohn Caspar ist auch von dem Könige Ludovico XIII. zum Ritter geschlagen worden, nachdem er als Oberster über ein regiment Eydgenossen viel zu recuperirung des Veltlins beygetragen. *Bucel.* stemm. P. IV.

* Schmiedeberg, ein berg-flecken im Meißnischen Ertz-gebürgischen creise, liegt an der Weiseritz, Dippoldiswalde gegen über, und ist wegen des daselbst befindlichen eisenhammers bekannt. Es gehöret dieser ort zum Amte Pirna, er ist aber schrifftsäßig. Er wird schlecht weg Schmiedeberg genennet, da hingegen noch zwey andere hammerwercke in dieser gegend herum sind, deren eines Mittel- das andere Nieder-Schmiedeberg heisset, beyde gehören zum Amte Wolckenstein. Wabsts Churfürstenth. Sachs. p. 88. u. f.

* Schmieden, oder Schmidel, (Joh. Ernst) gebohren zu Dantzig an. 1626. studirte zu Königsberg, reisete in Italien, Holland rc. wurde in seiner vatter-stadt Præconsul Senior, Senatus Præses, Protoscholarcha, Inspector Ædis summæ Mariæ und Stublaviensis Administrator, starb an. 1707. und schrieb: 1.) de Jubilæo Romano anni 1650. welches der Graf Eduard von Beaumont ihm unwissend zu Amsterdam an. 1654. in 12. heraus gegeben; 2.) Cenotaphium Claudii Salmatii; 3.) Cenotaphium Johanni Hevelio positum cum Epistola [illegible] ad Ismaelem Bulialdum und viel weitläufftige Poemata. [illegible], de claris Gedanens.

* Schmiedel, (Siegmund) ein Artzt, war zu Leuham ohnweit Zwickau im jahr 1685. gebohren, und studirte anfangs zu Leipzig, woselbst er an. 1708. Magister und Baccalaureus der Artzney-kunst wurde; nachmals aber zu Jena, wiewol er sich bald wieder nach Leipzig verfügte, und allda an. 1710. zum Licentiat creiren ließ. Als er hierauf einige zeit in Oschatz practicirt, wurde er an. 1714. ein mitglied der Societatis Naturæ Curiosorum, ingleichen Doctor der Artzney-kunst zu Leipzig, und begab sich sodann nach Lommatzsch, woselbst er an. 1717. den 15. october im 32. jahre seines alters mit tode abgieng, nachdem er sich bey einer reise des nachts vor etwas erschreckt, und daher den friesel bekommen hatte. Er hat unter dem nahmen Aletophilus Sincerus ein Schediasma Epistolicum de Scarabæis Criticis, und einige zeit darauf unter dem nahmen Christian Anton Richter Epistolam ad Amicum de Censura Belgica, in welchem er nur gedachtes Schediasma Epistolicum vertheidiget; unter seinem eigenen aber 1. de Polypo Oesophagi vermiformi rarissimo, Delitzsch 1717. in 8. 2.) de Astrologia judiciaria Philosopho Christiano indigna, Leipzig 1709. in 4. 3.) de superstitiosa Verborum Cura Christiano Medico indigna, Leipzig 1710. 4.) Entdeckung der Ursachen derjenigen Erscheinungen, welche einige Personen zu Annaberg bey ihrer Maladie gehabt, 1719. in 8. geschrieben, und unterschiedliches in die Acta Eruditorum, Miscellanea Naturæ Curiosorum, und Miscellanea Lipsiensia mit einrücken lassen, auch sonsten an einigen grössern wercken gearbeitet, welche aber sein tod unterbrochen. *Niceron*, mém. tom. I. *Miscellanea Lipsiensia.*

* Schmiedlinus, (Johann Lorentz) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1626. zu Nußdorff in Schwaben gebohren, allwo sein vatter, David Schmiedlin, Pastor war. Seine eltern verlohr er gar bald, jedoch nahmen sich seine vettern seiner bestens an, und liessen ihn in den künsten und wissenschafften fleißig unterrichten. Er studirte zu Tübingen, allwo er das Hertzogliche Stipendium genoß, und nachdem er sich bereits auf verschiedene art hervor gethan, ward er Philosophiæ Magister. Nachdem er also den grund zu höhern wissenschafften geleget hatte, fieng er an, sich mit allem ernste auf die Gottsgelehrtheit zu legen, disputirte auch daselbst unter dem beystande D. Nicolai de Prædestinatione. Als er die vornehmsten Lehrer gehöret hatte, unterrichtete er eine zeitlang einige junge Edelleuthe, und nachdem er an verschiedenen orten als Substitutus gedienet, ward er an. 1648. zu Ryffen und an. 1649. zu Syndeifingen Diaconus, welches amt er 6. jahre verwaltete, und nachgehends Pastor daselbst ward. Von hier ward er durch besondern befehl des Hertzogs Eberhards III. von Würtemberg, an. 1663. als Superintendent nach Göppingen beruffen, an. 1666. kam er nach Stuttgard an 1670. ward er daselbst ausserordentlicher und an. 167-. ordentlicher Beysitzer im Consistorio, und Superintendent an der Cathedral-kirche daselbst, da er bereits an. 1672. zum Abt von Herren-Alb designiret war. Er starb an. 1692. den 7. febr. im 66. jahre seines alters, nachdem er 44. im Ministerio gewesen, und hinterließ 9. kinder, von welchen er 27. enckel erlebet hatte. Der älteste sohn, Johann David Schmiedlin, ward Superintendent zu Böblingen, der andere, Johann Lorentz Schmiedlin, bekleidete eben dieses amt zu Roffen, der dritte, Johann Jacob Schmiedlin, ward Medicinæ Doctor, starb aber noch eher als sein vatter. Er stund seiner gelehrsamkeit wegen bey des Hertzogs Eberhards III. schwester in solchen gnaden, daß sie mehr als einmal eigenhändig an ihn geschrieben hat. Von seinen schrifften ist nichts weiter bekannt, als 24. Leichen-Predigten, die seit an. 1650. bis 1690. heraus gekommen. *Fischlini* memor. Theol. Wurtemb. P. II. p. 319.

* Schmincke, (Joh. Heinrich) ein Reformirter Theologe, gebohren an. 1688. den 13. febr. zu Werne in dem Nieder-Fürstenthum Hessen, gieng im 16. jahre auf die Universität nach Marpurg, und hatte daselbst des Heßischen Raths und ersten Professors, Johann Göddeus, söhne, sechs jahr lang unter seiner aufsicht, begab sich an. 1715. nach Utrecht, an. 1716. nach Bremen, und ward noch selbiges jahr Reformirter Prediger zu Zelle. Endlich kam er wieder nach Cassel, übte sich bis an. 1717. im predigen, ward dasselbe jahr zu Rinteln Professor der Griechischen sprache, und zweyter Reformirter Prediger, wie auch an. 1722. Ephorus Communitatis, und starb an. 1725. den 18. febr. Von seinen schrifften, darunter 1.) Syntagma Criticum variorum Authorum, zu Marpurg 1717. in 4. gedruckt; 2.) Differt. de Adalrico C. Athico Duce Alsatiæ, num fuerit Leudesii Majoris Domus Filius, Marpurg 1720. in 4. 3.) Orat. qua Friderico Regi Suec. & Hassiarum Landgravio heredit. de Corona Regia, mira Ordinum concordia oblata, nomine Acad. Marpurg. est gratulatus, Marpurg 1720. in fol. 4.) Diss. Histor. de Vita & Scriptis Eginhardi; stehet auch etwas in der Historia & Monumentis Festi sæcularis Acad. Rintelensis. Historie der gelehrsamkeit in Hessen.

Schmölln, ein altes städtgen in dem Fürstenthum Altenburg an der Sprotta gelegen. Die Grafen von Pleissen haben ehemals daselbst residiret, und an. 1127. ein kloster angeleget, welches sie erstlich mit Nonnen Prediger-ordens, nachgehends mit Benedictiner- und hierauf mit Cistercienser-Mönchen besetzet. Es ist aber selbiges in den folgenden zeiten nach der Pforte verlegt worden. *Albin.* Meißn. land-chron. p. 123. *Knaut.* prodr. Misn. p. 266. *Bucel.* G. S. P. II. p. 268. *Tromsd.*

Schmogerau, oder Smogra, ist ein geringer flecken in dem zu Breßlau gehörigen Schlesischen Burg-lehn Namslau, bey einem kleinen see gelegen, allwo an. 965. der Polnische Hertzog Miecislaus ein Bißthum gestifftet, welches nachgehends nach Pitschen in dem Fürstenthum Brieg, endlich aber nach Breßlau verlegt worden.

* Schmolck, (Benjamin) ein Lutherischer Prediger, geistreicher Lieder-Dichter und gecrönter Poet, war zu Brauchitschdorf in dem Fürstenthum Liegnitz, allwo sein vatter, Martin Schmolck, Pastor war, an. 1672. am Thomä tage gebohren. Seine mutter, Rosine Dehmelin, verlohr er sehr frühzeitig. In den öffentlichen schulen zu Schmiedeberg, Steinau und Liegnitz hatte er den anfang seines fleisses gemacht, hernach bey dem Rector Wenden und Hofmann in Laudan viele sonderbare gönner und gute gelegenheit gefunden, sein

vor-

vorhaben zu befördern. In Leipzig, allwo er sich zu den berühmten männern, Johann Gottlieb Hard, Christian Ludovici, Christian Friedrich Franckenstein, Johann Günther, Johann George Pritz, Gottlob Friedrich Seeligmann und Johann Schmid, hielte, hätte er sich lieber zur Artzney-kunst geschlagen, wenn ihm nicht seines vatters gelübde, womit er ihn zum Predig-amte bey seiner geburt bestimmet, im wege gestanden. An beyden orten bahnte ihm den weg zu den gemüthern der wohlthäter schon seine ausnehmende gaabe in der Dicht-kunst, dessenthalben ihn auch ein vornehmer gönner gerne zu sich nach Halle gezogen. Er hielte sich zu Leipzig 5. jahre auf, und wurde bey seiner zurückkunft ins vatterland erstlich, und zwar im jahr 1701. seinem vatter substituirt, nachher aber an. 1702. nach Schweidnitz beruffen, allwo er anfangs zum Diacono an der H. Dreyfaltigkeits-kirche, und an. 1707. zum Archidiacono, an. 1712. aber darauf zum Senior des Ministerii, und endlich an. 1714. zum Inspector und Ober-Pfarrer ernennet wurde. Seine schöne gaaben, absonderlich sein erbaulicher und angenehmer vortrag, und seine freundlichkeit im umgange gegen jederman brachten ihm hochachtung und liebe bey vornehmen und geringen. In seinem vielen creutze aber nahm er gar offte den trost aus den worten Thomä wegen seines geburts-tages: **Mein HErr und mein GOtt!** Er war starck von person, und dem ansehen nach sehr gesund; aber doch von jugend auf vielen zufällen unterworffen, daß er auch, als er sich erinnert, wie seine vorfahren meist 70. bis 80. jahr alt worden, geschlossen: **Komm ich nicht an die zahl ihrer jahre, so komm ich desto eher zu ihnen in den himmel.** Im jahr 1730. am sonntage Lätare rührete ihn die hand des HErrn in seiner stube, daß von der zeit an die rechte hand, seite und fuß gelähmet blieben. Er erholte sich zwar hierauf, daß er noch etliche jahre, obwol mit vieler beschwerlichkeit, predigen konnte: aber die darzu tretende beraubung seines gesichts und wiederkommende schlag, nach vergebens ausgestandener augen-cur, zogen ihn vollends auf sein krancken-bethe, wo er auch bey abnehmender sprache und gedächtnis dennoch dann und wann verstorbenen kirch-kindern zum andencken ein abschieds-lied tichtete. Endlich starb er den 12. febr. an. 1737. im 35. jahre seines amtes, alt 64. jahre, 8. wochen und 4. tage, nachdem er sich insonderheit durch seine angenehme und erbauliche lieder einen guten nachruhm erworben. Im ehestande hat er mit frau Annen Roßnen Rehwaldin von Lauban 34. jahr gelebet, und von fünf erzeugten kindern übrig gelassen eine an D. Bauern in Breßlau verheurathete tochter und zwey söhne. Seine schriften sind: 1.) Heilige Flammen der himmlisch-gesinnten Seele, so an. 1704. in 12. 1705. mit 50. liedern, und an. 1706. mit noch 40. vermehret, und seit dem sehr oft aufgelegt worden; 2.) Lustiger Sabbath in der Stille zu Zion, Jauer 1712. und 1714. in 12. Leipzig 1717. 3.) Das in gebundenen Seufzern mit GOtt verbundene andächtige Hertz, Breßlau 1715. 1719. 1725. 4.) Eines andächtigen Hertzens Schmuck und Asche, ib. 1716. 1717. 1723. 1737. in 12. 5.) Geistlicher Wander-stab des Zionitischen Pilgrims, Schweidnitz 1718. 6.) Freuden-öl in Traurigkeit, Liegnitz 1720. und 1724. in 12. 7.) Saiten-spiel des Hertzens am tage des HErrn, ib. 1720. 1721. in 12. 8.) Andächtiger Hertzen Bät-Altar, Hirschberg 1720. in 12. 9.) Die schönen Kleider vor einen betrübten Geist, Breßlau 1723. in 12. und ib. 1736. 10.) GOtt-geheiligtes Buß-Opfer Christlicher Communicanten, Nürnberg 1723. und 1725. in 12. 11.) Mara und Manna, Breßlau 1727. in 12. 1737. 12.) Sinnreiche Trost- und Trauer-Schriften, Wismar 1725. in 8. der zweyte theil, Breßlau 1728. in 8. und der dritte theil, bestehend in Leichen-Gedichten, 1730. 13.) Das Nahmen-Buch Christi, und seiner Christen, ibid. 1726. in 12. 14.) GOtt-geheiligte Morgen- und Abend-Andachten, Nürnberg 1726. und 1735. in 8. ingleichen 1740. von 20. bogen; 15.) Klage und Reigen, Breßlau 1730. in 12. 1738. 16.) Bochim und Elim, ib. 1738. in 12. 17.) Eines andächtigen Christen allerheiligste Andachts-Flammen über alle Sonn- und Festtägliche Evangelien, Budißin 1717. in 12. 18.) Reise nach den Dornen, Breßlau 1739. in 12. 19.) GOtt-geheiligte Seelen-erquickung, Franckf. 1739. in 12. 20.) Andächtiges Sela, zwey theile, Breßlau 1738. in 12. 21.) Heiliger Schauplatz der Liebe bey dem Creutz und Grabe JEsu, ibid. 1738. in 12. 22.) Kleine Harffe von zweymal zehen Saiten, ibid. 1732. in 12. 23.) Der geistliche Kirchen-gefährte, oder Gebäter und Lieder vor diejenigen, welche in die kirche reisen, Schweidnitz 1732. in 12. 24.) Geistlicher Paten-pfenning, ibid. 1739. in 12. auf vier bogen. Seine lebens-geschichte stehen theils bey seinen morgen- und abend-gebäten Nürnbergischen drucks, theils auch in **Wetzels** lieder-historie, P. III. p. 83. wie nicht weniger in **Göttens** jetzt-lebenden gelehrten Europa, P. II. p. 289. ingleichen in den *Actis Historico-Ecclesiasticis*, P. IX. und in den **Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens** des jahrs 1737. p. 88.

* **Schmoll**, (Joh. Jacob) genannt **Eisenwerth**, Pfarrer zu Echzell, war den 26. febr. an. 1677. gebohren. An. 1692. fieng er an die academischen studien zu treiben, und zwar mit solchem fleisse, daß er an. 1695. für den Magister-grad unter Hedingern disputirt. Nach diesem legte er sich auf die Theologie und die dazu gehörige wissenschafften, wobey er sich auch öfters mit disputiren hören ließ. Hiebey setzte er sich bey dem ältern D. May also in gunst, daß ihm derselbe nicht allein bisweilen die besorgung des drucks seiner schriften, sondern auch seines sohns unterweisung anvertrauete. An. 1701. ward er zu der ersten Pfarr-stelle zu Beerstadt in der Wetterau beruffen. An. 1707. nahm er erst den Magister-grad an, und wurde endlich an. 1718. erster Pfarrer zu Echzell, so ebenfalls in der Wetterau gelegen, allwo er bis an sein den 31. mertz an. 1736. erfolgtes ende geblieben. Er wird als ein in seinem amte fleißiger, in der Kirchen- und Gelehrten-historie, wie auch der Gottsgelehrsamkeit wohl erfahrner mann gerühmet; wie er denn auch einst zur theologischen Profession und Superintendur in Giessen im vorschlag war. Seine schriften bestehen ausser verschiedenen disputationen in einem tractat unter dem titul: de Utopia Sophiæ & Labyrintho Moriæ, einer Epicrisi Epistolica, qua Orthodoxiam & Famam Theol. Giess. &c. vindicat; verschiedenen Beyträgen zu den Heßischen Hebopfern; wie auch verschiedenen geschrieben hinterlassenen Abhandlungen. **Heßisches Hebopfer**, St. 26. IV.

* **Schmoll**, (Matthäus) ward im jahr 1572. gebohren, und hat das amt eines Evangelischen Lehrers an acht verschiedenen örtern verwaltet, wie die überschrift seines zu Regenspurg verfertigten kupfer-bildes anzeiget, nemlich zu Kindberg, Kapfenberg, Muregg, Horn, Persnitz, Steyer und Neuhaus, dem noch Freydeck beyzufügen, als von welchem orte er, wie Preuenhueber berichtet, den beruf nach Steyer erhalten. Ausser dem, was in der stadt Steyer demselben begegnet, hat man keine nachricht. Nachdem im jahr 1608. Ertz Hertzog und nachmals König Matthias regierender Herr in Oesterreich ward, und die Evangelischen Stände überall, wo sie vor dem ihre öffentliche religions-übung gehabt hatten, dieselbe wiederum in ihren kirchen einführten, welches auch in der stadt Steyer geschah, so ward nebst andern auch Schmoll, welcher vor dem bey dem Baron Strein zu Freydeck Schloß-Prediger gewesen, dahin zum Diaconat beruffen. Er stund aber daselbst nicht länger im amte, als vier jahr. Denn da sich zwischen ihm und seinen collegen mancherley mißhelligkeiten hervor thaten, und es ihm insonderheit empfindlich war, daß ihm Ißingius, der doch jünger von jahren, im Primariat vorgezogen worden, welchem er nicht weichen wollte, und er sich über dem auch gegen dem Magistrat der stadt mit etwas ungebührlichen worten vergangen; so resignirte er selbst von der cantzel sein amt, und ward an. 1612. im monat mertz beurlaubet; worauf er denn vermuthlich auf dem schlosse Neuhaus wiederum eine stelle wird gefunden haben. Er starb den 8. jenner an. 1615. und hinterließ einen sohn, von dem der folgende artickul, und eine wittwe, welche sich nach dem schlosse Martinsberg in Nieder-Oesterreich begab, und von dem Grafen von Sintzendorff unterhalten ward. **Raupachs** Evang. Oesterr. V. th. p. 161. u. f.

* **Schmoll**, (Matthäus) des vorhergehenden sohn, frequentirte schon bey lebzeiten seines vatters die stadt-schule zu Steyer, blieb auch nach desselben an. 1615. erfolgten tode, ungeachtet sich seine mutter nach Martinsberg in Nieder-Oesterreich wandte, bis an. 1624. daselbst. Als aber im gedachten jahre die schule nebst dem gottesdienste zu Steyer aufgehoben ward, gerieth er in solche armuth, daß er das vieh hüten muste. GOtt aber fügte es so, daß er als ein armer schüler nach Regenspurg kam, und daselbst nicht allein patronen fand, durch deren beyhülffe er sowol auf dem dasigen Gymnasio, als auf Universitäten sein studiren fortsetzen konnte; sondern auch im jahr 1637. in Regenspurg zu einer Prediger-stelle beruffen ward, und bey treuer verwaltung seines amts endlich die würde eines Senioris des Ministerii erhielte, in welcher er auch am 30. jul. an. 1675. gestorben. **Raupachs** Evang. Oesterr. V. th. p. 162.

* **Schmuck**, (Vincentz) der H. Schrift Doctor und Professor, der theologischen Facultät und Fränckischen nation auf der Universität Leipzig, wie auch bey dem Churfürstlich-Sächsischen Consistorio daselbst und im hohen Stifte Meissen Senior, Pfarrer zu St. Niclaus, und Superintendent zu Leipzig auch gedachter Universität Decemvir, und des grossen Fürsten-Collegii Collegiat etc. gebürtig von Schmalkalden in Francken, allwo er den 17. oct. an. 1565. gebohren worden. Sein vatter, Michael Schmuck, war buchdrucker und hernach Raths-verwandter daselbst; seine mutter aber hieß Agnes, und war eine tochter Niclaus Müllers, sonst am Schlag genannt, eines Raths-verwandten. Von diesen seinen eltern ist er in seiner kindheit fleißig zur schule gehalten worden, bis er im 14. jahre seines alters im jahr 1579. den 6. octob. gen Schleusingen in die schule verschicket, und den dasigen Lehrmeistern M. Wolfgang Müllern, M. Sebastian Ambthorn, und M. Balthasar Müllern, damals gedachten Gymnasii Conrectorn, nachmals aber der H. Schrift Doctorn und Fürstlich-Sächsischen General-Superintendenten zu Altenburg, zum unterricht überlassen worden. Nachdem er sich hieselbst gantzer 6. jahre aufgehalten, ist er an. 1585. den 3. aug. auf die Universität Leipzig gezogen, auch bald im folgenden 1586. jahre den 11. julii Baccalaureus der freyen künste, und zwey jahr hernach an. 1588. am tage Pauli-bekehrung der Weltweisheit Magister, auch selbiges jahr Curator auf der dritten Curation des Pauliner-Collegii worden, sowol auch das jahr hernach an. 1589. von dem Leipziger Rathe in die schule zu St. Niclaus als ein College erfordert worden, von welcher zeit an er mit lesen und disputiren sich also erwiesen,

daß

Digitized by Google

daß er nicht allein der ſtudirenden jugend liebe gewonnen, ſondern auch im jahr 1592. den 11. mertz in die philoſophiſche Facultät aufgenommen worden. Hiernächſt richtete er ſein gemüthe ſonderlich auf die Gottsgelehrtheit, und übte ſich nicht allein im predigen, ſondern ließ ſich auch zum öftern in theologiſchen disputationen zum Reſpondenten gebrauchen. Daher auch gedachter Rath bewogen wurde, ihn an. 1593. aus dem ſchulſtande zum Diaconat zu beruffen, welches er in ſelbigem jahr am ſonntage Oculi antrat, und die veſper-predigten verrichtete, bis folgendes jahr, nemlich an. 1594. Montags-Prediger wurde, da er über die bücher Moſis zu predigen angefangen, und die erſtern durch den druck bekannt gemacht. Nachdem er die gemeldte vocation zum Diaconat erhalten hatte, ſo verehlichte er ſich an. 1593. mit Catharinen, Chriſtoph Reibands, Bürgers und Wagſchreibers zu Leipzig, hinterlaſſenen tochter, mit welcher er eine Chriſtliche und friedliche ehe beſeſſen, und 11. kinder erzeuget, 7. ſöhne und 4. töchter, von welchen aber 5. ſöhne und 2. töchter vor dem vatter verſtorben ſind. Der älteſte von ſeinen ſöhnen, Vincentz Schmuck, welcher auch unter den erſtern, die dem vatter im tode voran gegangen, war Doctor der Rechte und Profeſſor, und hatte D. Bartholomäi Gölnitzens tochter zur ehe, von welcher er kindes-kinder erlebet. Der andere ſohn, Martin, war Licentiat der Medicin. Er ſetzte zu dem verzeichnis ſeiner kinder: Theſaurus eorum timor Domini, die furcht des HErrn ſoll ihr ſchatz ſeyn, Eſai. XXXIII. Werden ſie ſolcher vermahnung folgen, ſo werden ſie an GOtt einen ſchatz und ſchutz haben. Bey währendem ſeinem Archidiaconat, welches er treulich und eifrig führte, und ſich deswegen der gantzen gemeinde liebe und hochachtung erwarb, muſte er auch viele widerwärtigkeit erfahren. Er blieb aber dabey freudig und getroſt, und beförderte in ſeinem Pathmo das Bibel-büchlein, nebſt etlichen Feſt-Predigten, zum öffentlichen druck. Doch GOtt half ihm wieder in das amt, das er ihm befohlen hatte. Er hatte hierbey ſeine wunderliche regierung deutlich zu ſpüren, indem er, je mehr er gedruckt worden, je mehr hernach ſteigen müſſen. Denn von der zeit an erhielt er eine ehren-ſtelle über die andere. An. 1602. wurde er Baccalaureus der Theologie, und an. 1604. an D. Cornelii Beckers ſtelle zum öffentlichen Profeſſor, auch bald darauf zum Paſtor bey St. Nicolai erwehlet und beruffen, wie nicht weniger zum Conſiſtoriale an D. Zachariä Schillers ſtelle verordnet. Und nachdem er an. 1605. Licentiat der Theologie geworden, ſo erlangte er auch im october des folgenden 1606. jahrs die Doctorwürde in derſelben. An. 1607. erwehlte man ihn zum Collegiaten des groſſen Fürſten-Collegii, und bald darauf zum Canonico zu Zeitz. Das folgende jahr an. 1708. wurde er zum erſten mal Decanus der theologiſchen Facultät, welche ſtelle er von der zeit an zu ſieben unterſchiedenen malen bekleidet, und nebſt ſeinen andern ſchweren amts-verrichtungen mit durchleſung und beurtheilung theologiſcher bücher, und andern gedachter Facultät zukommenden geſchäfften nicht geringe mühe gehabt. Daher er gerne, als er das letzte mal zu dieſem amte erwehlet worden, gerne geſehen, wenn man ihn damit verſchonet hätte; wiewol er es auch dieſes mal nützlich verwaltet und zu ende gebracht. An. 1611. wurde er von dem National-Concilio zum Decemvir erwehlet. Mit was vor nutzen er ſolches amt verwaltet, davon können die tiſche in der communität zeugen. Denn da die communität in abnehmen gekommen war, ſo hat er ſie durch ſeinen fleiß, mühe und ſorge in ſolchen ſtand gebracht, daß die zahl der tiſche nicht geringe wurde. An. 1614. erlangte er an D. Burchard Harbards ſtelle das Canonicat zu Meiſſen, und das folgende 1615. jahr verwaltete er, weil ihn die ordnung traf, die Prätur der alten drey dorfſchafften bey der Univerſität. Als im jahr 1617. die Superintendur daſelbſt durch den tod D. Georg Weinrichs ledig worden war, ſo wurde er auf vorhergegangenen ordentlichen beruf und der hohen Obrigkeit einwilligung und befehl, darzu verordnet und beſtätiget, auch den 25. Mai deſſelben jahrs, dem gebrauch nach, von dem Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger, D. Matthias Hoen, dem Miniſterio der Leipzigiſchen Inſpection und der gantzen kirche dieſer ſtadt vorgeſtellet, und ſolenniter inveſtiret. Zu dieſen ämtern und ehren-ſtellen kam auch endlich an. 1620. die höchſte würde bey der Univerſität, da ihm das Rectorat aufgetragen wurde, welches er den winter durch mit groſſem ruhm verſehen hat. Inſonderheit ließ er ſich bey ſeiner Superintendur das kirchen-amt ſehr angelegen ſeyn, wie er denn auf Churfürſtlichen befehl die viſitation der Superintendenten, in dieſes Churfürſtliche Conſiſtorium gehörig, mit fleiß verrichtete, hernach dem Synodo beywohnete, die eingeriſſene mängel in kirchen und ſchulen, ſonderlich die kirchen-diſciplin, die ſehr fiel, beklagte, und zu verbeſſern ſich angelegen ſeyn ließ. Er war öfters mit ſchweren kranckheiten, beſonders mit der ſcorbutiſchen kranckheit beladen, alſo, daß er oft lange zeit wider ſeinen willen das predigen einſtellen müſſen, und dieſes übel griff ihn an. 1626. am härteſten an, worzu noch andere zufälle kamen. Er ſtarb den 1. febr. an. 1628. im 63. jahre ſeines alters, und 35. ſeines Predigamts. Sonſt war er ein mann von einer herrlichen beurtheilungskraft, langwierigen erfahrung, einem freudigen muth und verſchwiegenem munde, wie er denn ohne das nicht viel von worten war, wo es nicht die nothdurft erforderte. Daher er auch oft geſagt: In multiloquio eſt vanitas. Er hat geſchrieben: 1.) Bibliſche Chronick von der welt-ſchöpfung an bis auf den tod Johannis des Evangeliſten, Leipzig 1621. in 8. 2.) Exercitium Crucis oder viertzig Andachten über den XCI. Pſalm; ſamt Bedencken, ob und wie fern man in Sterbens-läuften fliehen möchte, ibid. 1621. in 8. 3.) Paßional oder bibliſche Texte und Sprüche Alten und Neuen Teſtaments, ibid. 1617. in 8. 4.) Bibel-büchlein oder Teutſche Monoſticha auf alle Capitel H. Schrift, ibid. 1654. in 8. 5.) Hand-Poſtilla, oder kurtze Erklärung der Evangeliſchen Texte auf die Sonn-und Feſt-tage, ibid. 1626. in 8. 6.) Exodum, oder Hiſtorie der Erlöſung des Volcks Iſrael aus Egypten, ibid. 1612. in 4. 7.) Prælectiones in Eſajam, welche M. Ulich zu Dreſden an. 1708. in 4. von vier alphabet und fünf bogen ſtarck aus des verfaſſers handſchrift heraus gegeben; 8.) Formulam Ordinationis ad ſacrum Miniſterium Lipſiæ uſitatam, ibid. 1624. in 4. 9.) Vier Oſter-Predigten, ib. 1601. in 8. 10.) Sechs Pfingſt-Predigten, ib. 1601. in 8. 11.) Sieben Weyhnacht-Predigten, ib. 1603. und 1617. in 8. 12.) Predigt über die Worte aus dem erſten Buch Moſe XXV. 23. f. f. ib. 1602. in 8. 13.) Hiſtoriam Creationis, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis II. und III. ibid. 1603. in 4. 14.) Hiſtoriam Adæ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis III. IV. und V. ib. 1604. in 4. 15.) Hiſtoriam Noæ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis VI. VII. VIII. IX. X. und XI. ib. 1605. in 4. 16.) Hiſtoriam Abræ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XII. XIII. XIV. XV. XVI. und XVII. ib. 1607. in 4. 17.) Hiſtoriam Abrahæ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XVIII. XIX. XX. XXI. XXII. und XXIII. ib. 1607. in 4. 18.) Hiſtoriam Iſaaci, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XXIV. XXV. XXVI. und XXVII. ib. 1607. in 4. 19.) Hiſtoriam Jacobi, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XXVIII. XXIX. f. f. ib. 1608. in 4. 20.) Hiſtoriam Joſephi, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XXXVII. XXXVIII. f. f. ib. 1609. in 4. 21.) Neu-Jahrs-Predigt, ib. 1602. in 4. 22.) Bedencken über den neuen Heſſiſchen Catechiſmum, Confeßion und genannte Verbeſſerungs-puncten an den Rath und Gemeine der Stadt Schmalkalden, ibid. 1609. und 1611. in 4. 23.) Engels-Feſt, oder Bibliſche Texte von den Engeln, ib. 1617. in 12. 24.) Fünftzig Predigten bey Chriſtlichen Leich-beſtattungen in Leipzig gehalten, ib. 1618. in 4. 25.) Drey Jubel-Predigten, ib. 1618. in 4. 26.) Chriſtliche Trauer-Predigt auf Frau Sophia, Churfürſtin zu Sachſen, tödtlichen hintritt, ib. 1623. in 4. 27.) Diſputationes: *a*) de primo Decalogi Præcepto; *b*) de Præceptorum Dei Diſtributione; *c*) de Cœna Domini; *d*) de Vita æterna & Inferno; *e*) Quæſtio de Chriſto, cujus ſit Filius; *f*) de Nativitate & Infantia Chriſti; *g*) Conſideratio Quæſtionum bis ſeptem è Prodromo Mart. Borrichii contra D. Matth. Hoë excerptarum, 1619. nebſt andern mehr. *Freher.* theatr. *Witte*, memor. Theolog. *Vogel.* annal. Lipſ. Lebens-lauf bey der ihm von Polycarpo Leyſern gehaltenen leichen-predigt, Leipzig 1628. in 4. *Programma funebr.*

* Schmuck, (Wilh.) ein Doctor der Rechte, von Sula im Hennebergiſchen, war Profeſſor wie auch Aſſeſſor der Juriſten-Facultät, und des kleinen Fürſten-Collegii Collegiate zu Leipzig, ſchrieb: 1.) Methodicam Tractationem de Geradæ Nomine, Definitione, Origine, Jure & Fine, Leipzig 1621. in 4. 2.) Synopſin Juris Civilis, ibid. 1629. in 4. 3.) Synopſin Juris Canonici, ibid. 1630. in 4. 4.) Notas in Jac. Labitti Indicem LL. in fol. ib. 1616. 5.) Diſputationes: *a*) de Donationibus; *b*) de Teſtamentis; *c*) de Quæſtionibus; *d*) de Pactis, 1618. *e*) Decas Poſitionum Juridicarum, 1624. *f*) de Rei Vindicatione, 1622. *g*) de Culpa, 1620. *h*) de Mutuo, 1622. *i*) de Contractibus in genere, 1622. *k*) de Jure Caſtrorum, 1622. *l*) de Uſufructu, 1623. *m*) de Emtione & Venditione, 1623. *n*) de Pignoribus, 1623. *o*) de Actionibus in genere, 1624. *p*) de Tutelis, 1623. *q*) de Uſucapione, 1627. *r*) de Fructibus, 1625. *s*) de duobus Reis, 1626. nebſt andern mehr, und ſtarb den 25. dec. an. 1634. im 59. jahre. *Witte*, diar.

* Schmuz, (Michael Raphael) von Popſtorff, ein Medicus aus Unter-Oeſterreich, florirte in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, trieb anfangs zu Augſpurg Praxin Medicam, trat aber nach der zeit zu Neuburg bey dem damaligen Pfaltz-Grafen als Rath, Hof-und Stadt-Medicus in dienſte, ſchrieb: 1.) Methodum curandi Calculum, Neuburg 1640. in 12. 2.) Tr. de Thermis Carolobadenſibus, 1661. in 8. Er wechſelte mit Johann Zwelfero und deſſen vertheidigern, Friedrich Müllern und Philon. Naſturtio, überaus heftige ſtreit-ſchriften, die theils Lateiniſch, als: *a*) Apologia contra Joh. Zwelferum, Neuburg 1671. in 8. *b*) Exorciſmus Medicus Manium, Larvarum & maleferiatorum Spirituum Zwelferianorum, ibid. 1673. in 8. theils auch Teutſch, z. e. *a*) Jus retorquendi, ſeu Apologiæ Schmuzianæ Pars altera Germanica, 1672. in 8. *b*) Antitheſis oder Gegen-ſatz wider Philon. Naſturtium, 1674. zum vorſchein kommen. Er lebte noch zu Neuburg an. 1674. bey hohem alter. *Brucker.* hiſt. vitæ Oeconum, p. 66.

* Schnabel, (Thilemann) der H. Schrift Doctor, Paſtor und Superintendent zu Alsfeld. Er iſt daher inſonderheit merckwürdig, weil unter allen Heßiſchen ſtädten Alsfeld die erſte geweſen, welche durch hülffe dieſes Schnabels das Evangelium angenommen, und folglich iſt er der erſte Lutheriſche Prediger in gantz Heſſen geweſen. Im Pabſtthum iſt er ein Provincialis über die Auguſtiner-klöſter, auch in ſelbigen ordens kloſter zu Alsfeld geweſen; und nachdem er die Päpſtlichen irrthümmer

er-

erkannt, und Evangeliſche predigten gehalten, hat er einen groſſen zulauf bekommen. Wie ſolches vor dem Landes-Fürſten, welcher eben zu Romrod der jagd abgewartet, erſchollen, iſt ihm das predigen unterſaget worden. Darauf hat er das kloſter verlaſſen, ſeine Mönchs-kleider bey dem ſiech-hauſe zur Ingelbach abgeleget, ſich nach Wittenberg erhoben, daſelbſt von D. Luthern unterricht eingenommen, und auf deſſen rath zu Leisnick an der Mulde zum Pfarrherr ſich beſtellen laſſen; hernach aber, als ſich der bauern-krieg geſtillet, bey welchem die ſtädte, inſonderheit die ſtadt Alsfeld, ſich wohl gehalten, und der Landgraf derſelben dergegen gnade angeboten; ſo hat dieſe ſtadt Alsfeld andere damals äuſſerliche commoditäten hindan geſetzet, und ihren geweſenen Mönch, den nunmehrigen Doctor, zu einem Prediger begehrt, ſo ihnen auch erlaubet worden, darauf die vocation erfolget iſt. Wie dann D. Luther an ihn unter andern alſo ſchreibet: Vocaris in Haſſiam, ſequere. Solchem Göttlichen beruf iſt er gefolget, in die 35. jahre Pfarrherr und Superintendent daſelbſt geweſen, von den andern jungen Superintendenten und Predigern für einen vatter gehalten und geehret worden. M. Juſtus Vietor, ſo in ſeinem hohen alter eine zeitlang bey der ſchule ſein Subſtitut und hernach ſein nachfolger worden, hat ihm dieſes lob gegeben, daß er ein getreuer ſchüler Lutheri geweſen, und ihm deswegen zu ſeiner grabſchrift dieſe verſe hinterlaſſen: Tilmannus Schnabel virtutum divite cultu florens &c. Eben derſelbe meldet, weil auf der Univerſität zu Marpurg anfänglich noch nicht ein Profeſſor der Theologie den Doctor-titul geführet, ſey, ſo oft eine Doctor-promotion vorgegangen, der Superintendent von Alsfeld, D. Thilem. Schnabel, nach Marpurg geholet worden. Ein merckwürdiger brief dieſes Schnabels, unterm 8. jenner an. 1540. ausgeſtellet, ſtehet in Retters Heſſiſchen nachrichten III. ſammlung, p. 58. u. f. ibid. p. 52. u. f. f. iſt auch eingedruckt *Juſti Vietoris* epicedion D. Thilemanni Schnabelii, Paſtoris & Superint. Alsfeldiani.

Schnabelberg, eine alte nunmehro ausgeſtorbene Freyherrliche familie in dem Eydgenoßiſchen Canton Zürich, davon Ehrenfried an. 1165. gelebt, nach deren abſterben ihre güther nebſt dem ſtamm-haus an die Freyherren von Eſchenbach gekommen, und die veſtung Schnabelberg an. 1308. wegen des beſitzers verübter mordthat am Kayſer Alberto zerſtöret worden.

Schnackenburg, ein Braunſchweig-Lüneburgiſcher flecken am zuſammenfluſſe des Alandes und der Elde; ſo an ſich geringe, aber wegen der ſituation und zoll-gerechtigkeit auf der Elbe, von einiger importantz. Der ort hat ſonſten ſamt einigen benachbarten zur Marck Brandenburg gehöret, iſt aber an. 1388. bey der verwirrten regierung Jodoci von Mähren, von dem Hauſe Lüneburg eingenommen, und durch die nachfolgende vergleiche demſelben beſtätiget worden. Preußiſche Staats-geogr. p. 172. ſq.

* **Schnackenburgius**, (Anton) ein Mönch zu Corvey, war an. 1437. an dem tage Antonii des Eremiten gebohren, daher ihm auch von ſeinen eltern deſſelben nahme beygeleget wurde. Nachdem er zu Jdburg in einem kloſter den grund ſeiner ſtudien gelegt, hielt er ſich zehen jahre bey ſeines vatters bruder, einem Canonico zu Münſter, auf, und ward ſodann Subdiaconus und ein Mönch zu Corvey. An. 1471. aber verfügte er ſich mit genehmhaltung ſeines Prälaten in das kloſter Hersfeld, woſelbſt er an. 1476. das zeitliche geſegnete. Er hat die Annales Corbejæ Saxonicæ geſchrieben, welche von an. 815. bis 1471. gehen, und von Chriſt. Franc. Paullini in ſyntagm. rerum & antiquit. Germ. an. 1698. ohne des verfaſſers nahmen heraus gegeben worden. *Oudin.* de ſcript. eccleſ. tom. III.

* **Schnaderbach**, (George Friedrich) ein Lutheriſcher Theologe, gebohren an. 1669. den 18. aug. zu Wismar, zohe an. 1686. nach Wittenberg, hernach nach Leipzig, und an. 1690. nach Roſtock, wurde darauf zu Stade bey D. Baldovii ſohne Præceptor, an. 1692. Legations-Prediger bey dem Schwediſchen auſſerordentlichen Envoyé zu Wien, Graf Horn, und als er ſein amt allda über ein jahr geführet, zum Superintendenten nach Modor in Nieder-Ungarn, von da an. 1697. zum zweyten Prediger, und als der Senior bald darauf verſtorben, zum Seniorat und Paſtorat nach Preßburg beruffen. Jm jahr 1701. kam er als Paſtor der kirche zu St. Ulrich und Scholarche des Gymnaſii nach Halle, wurde nach einigen jahren Conſiſtorial-Rath, und an. 1707. Paſtor und Probſt an der St. Peters-kirche zu Cöln an der Spree, wie auch des Gymnaſii daſelbſt, und der benachbarten kirchen Inſpector; worauf er an. 1716. den 6. nov. verſtorben. Als er gebohren wurde, muſte ſeine mutter das leben laſſen: und weil die zeit zur geburt noch nicht vorhanden geweſt, ſo war er nicht allein ſehr ſchwach, ſondern es waren ihm auch beyde beine creutzweiſe zuſammen gewachſen; in welchem elende er beynahe 6. jahr zubringen, und ſich beſtändig auf einem kleinen wagen, von einem orte zum andern muſte fortbringen laſſen; bis ſich endlich ſein vatter entſchloß, die beine durch einen Wund-Artzt von einander zu löſen, und ſolche mit holtz und eiſen ſchienen zu laſſen. Jn der jugend wurde er von ſeinem Rector mit einem ſtreit-hammer dergeſtalt am haupte verwundet, daß er, weil die hirnſchale bis aufs gehirn verletzet worden, in gröſter gefahr geweſt. Als er in Wien die glieder der Evangeliſchen kirche ſuchte und ſammeln wollte, wurde er von den Catholicken heftig verfolgt. Sonderlich ſtellte ihm der Cardinal von Collonitſch nach, welcher das haus, da er zu ſpeiſen pflegte, einmal mit der ſogenannten redel-wache beſetzen ließ, mit der ordre, daß, wo ſie ſeiner habhafft werden könnten, ſie ihn alſofort auf die galeeren ſchmieden ſollten; allein, weil ihn damals die kranckheit verhinderte, zu tiſche zu gehen, ſo wurde er von der gefahr errettet. Als er in Modor ſtund, wurde ihm von den widrig-geſinnten in der nacht das haus über dem kopfe angeſteckt, er aber durch GOttes vorſorge bewahret. Zu einer andern zeit gab ihm ein Kayſerlicher Huſar drey ſchläge über den kopf, die ihm beynahe den tod gebracht. Als er an. 1701. im härteſten winter aus Ungarn nach Halle zohe, wurde ſeine lincke ſeite dadurch ſo ſehr erkältet, daß ſie hernach weder durch reiben noch ſchwitzen, noch andere mittel jemals wieder zu der natürlichen wärme zu bringen geweſt. Den abend vor ſeinem ende fragte er ſeine ehefrau ohn unterlaß, was die glocke wäre? und da dieſe zu wiſſen verlangte, warum er ſich ſo oft darnach erkundige, gab er zur antwort: Hora ruit, ruit hora, horam da Chriſte beatam: und nachdem er ihr dieſes erkläret, fügte er hinzu, er könnte ihr wohl die eigentliche ſtunde ſeines endes anzeigen; aber, weil er wiſſe, daß ſich ihre betrübnis dadurch vermehre, wollte er es laſſen. Seine ſchriften ſind: 1.) Bibliſches Seelen-kleinod, oder Erklärung einiger von der Seele handelnder Sprüche H. Schrift, Halle 1704. in 8. von einem alphabet und eilf bogen; 2.) A. B. C. der Gottſeligkeit, d. i. Predigten über einige Sprüche der H. Schrift, ibid. 1706. in 8. zwey alphabet und 17. bogen ſtarck; 3.) Abzugs-Predigt, Halle 1707. in 4. Unſchuldige Nachrichten, 1729.

* **Schnapp**, (Eraſmus) Apoſtoliſcher und Kayſerlicher Notarius zu Paſſau, in der erſten helfte des 16. jahrhunderts, ließ ſich durch den P. Leonhard Schilling, der ſein guter freund war, bewegen, ſeines bruders, Caſpar Schillings, (welcher der von Luthero wieder hervor geſuchten wahrheit beypflichtete, und nicht mehr an die abergläubiſchen gebräuche der Papiſten wollte gebunden ſeyn; ſondern ſich kein gewiſſen machte, an verbotenen tagen fleiſch zu eſſen, auch ſo gar in den eheſtand zu treten) wider das verbot der kirchen geſchehene verehlichung für gültig zu erklären, ſo daß er ſeine ehefrau mit gutem gewiſſen behalten möchte; zu dieſem ende fertigte er ein ordentliches inſtrument aus. Als ſich nachhero Schnapp mit dem Pater Leonhard zu Manſee von dieſer ſache unterredete, rechtfertigte er angeführtes inſtrument mit dem zeugnis des Apoſtels Pauli, 1. Tim. III. da es ſeiner meynung nach hieſſe: Oportet Epiſcopum aut Diaconum unius eſſe uxoris viros, nec licet eis plures ducere, ſicut aliis. Raupachs Evangel. Oeſterreich, V. theil, p. 159. u. f.

Schnebelin, eine anſehnliche adeliche familie im Brißgau, hat ſich ſchon an. 1165. auf dem turnier zu Zürich mit befunden. Sie theilet ſich in die linien von Landeck, Cranzau und Boswell. Es werden von derſelben ihrer zwey des nahmens Maria unter die adelichen Aebtißinnen des kloſters Günthersthal an. 1534. und an. 1547. gezehlet. George Andreas Schnebelin florirte an. 1699. als Chur-Trieriſcher Oberſter und Vice-Commendant zu Philippsburg. *Buccelini* Germ. S. pag. 188.

Schneeberg, eine Churfürſtlich-Sächſiſche freye, und im Meißniſchen Ober-Ertzgebürge gelegene berg-ſtadt, hat den nahmen bekommen von dem berge, auf welchem ſie erbauet; dieſen aber nennet man alſo, weil der ſchnee länger allhier als auf den andern bergen liegen bleibet. An dieſem orte iſt vormals ein wilder wald geweſen, ſo zu dem denen von der Planitz auf Wieſeburg zuſtändigen dorfe Grießbach gehöret. Nachhero aber, als an. 1471. ſich ein ſilber-bergwerck hervor gethan, hat an. 1479. der Landes-Fürſt das Stadt-Gerichte der Bergmeiſter allhier aufgerichtet, und an. 1493. die plätze zu einem ordentlichen ſtadt-bau ausgetheilet, jedoch die ſtadt mit keiner mauer umgeben. Hertzog Albrecht, ſo an. 1500. geſtorben, hat ihr aufnehmen ſehr befördert. Sie iſt wegen der bergwercke ſonderlich berühmt, und ſoll allein St. Georgen-gruben allda in einem vierteljahre 140800. Rheiniſche gülden an lauter ſilber ertragen haben; ſo iſt auch einsmals ein dermaſſen groſſer klumpen ertz darinnen ausgegraben worden, der gedachtem Hertzog Albrecht mit ſeinem gantzen comitat an ſtatt eines tiſches dienen können, und als ſolcher zerſchmelzet worden, hat man 400. centner ſilber davon bekommen. Ja der zehende und ſchlagſchatz, ſo von dieſem reichen ſilber-bergwerck den Landes-Fürſten zukommen, hat von an. 1471. an bis an. 1550. das iſt von 79. jahren betragen 164473. tonnen goldes, und 60644. ſtoren. An. 1719. iſt dieſe ſtadt durch eine feuersbrunſt völlig in die aſche gelegt worden. Chriſtian Melzers beſchreib. von Schneeberg. *Wagenſeil.* in pera. Zeiller, in der Reichs-geographie.

Schneeberg, **Schnöburg**, ein adeliches geſchlecht in Tyrol, welches von dem ſchloſſe Schneeberg bey Hall den nahmen gehabt, und um die mitte des XVI. ſæculi ausgeſtorben. Hierauf ernennte Kayſer Ferdinandus I. ſeinen geheimen Rath und Hof-Cantzler, welchen Brandis Johannem von Ferchengen, Bucelinus aber Johannem Wöllinger J. U. D. und einen ſohn Chriſtoph Wöllingers von Fabingen aus Schleſien nennet, zum erſten Freyherrn von Schnöberg. Er ſchrieb ſich zugleich einen Freyherrn von Steinach, und vermählte ſich erſtlich mit einer Gräfin von Thierheim, (mit der er ſeinen ſtamm fortgepflantzet) und nachgehends mit einer Gräfin

von

von Laden. Von seinen enckeln starb an. 1710. Frantz Ferdinand, Kayserlicher Oberster und Commendant zu Jeno in Ungarn.

* Schneegaß, Snegaß, (Cyriacus) der Philosophie Magister, Pfarrer und Adjunctus der Gothaischen Superintendur zu Friedrichroda, starb an. 1597. den 23. octob. und schrieb: 1.) Isagoges Musices, Erfurt 1590. in 8. 2.) novam & exactam Monochordi Dimensionem, ib. 1590. in 8. 3.) Epistolam XI. ad Fridericum Myconium, Schmalkalden 1593. in 4. 4.) lieder, so im Coburg- und Meinungischen gesangbuch zu finden. Im jahr 1595. hat er viertzig Weyhnachts- und Neujahrs-motetten von vier stimmen, deren etliche er selbst, theils aber Joachim von Burck, Johann Steurlin und Joh. Eccard componirt, zu Erfurt bey George Baumannen in zwey theilen drucken lassen, und selbige den zu seiner Adiunctur gehörigen Schuldienern und Cantorn in den Aemtern Reinhardsbrunn und Georgenthal zugeschrieben; in welcher zuschrift erwehnt wird, daß er auch funfzehen Psalmos graduum, und noch fünf andern habe in druck gehen lassen. Wetzels lieder-historie, P. III. p. 116.

* Schneidau, (N. von) Kayserlicher Oberst-Wachtmeister, dessen vatter Kayserl. General-Wachtmeister gewesen, wohnte im jahr 1664. dem feldzuge in Ungarn bey, mochte sich aber in selbigem nicht sonderlich signalisiret haben; dahero der Oberste, Freyherr von Stauffenberg, in seiner relation von dem feldzuge in Ungarn an. 1664. und dem dabey erfolgten treffen bey St. Gotthardt, etwas nachtheilig von ihm geschrieben und in öffentlichen druck gegeben. Aus dieser ursache fassete der von Schneidau einen unversöhnlichen haß gegen den Obersten von Stauffenberg, und als sie einander zu Prag auf öffentlicher gasse begegneten, und der von Schneidau den von Stauffenberg ansichtig ward, stieg er vom pferde und sagte: Bist du da, du hund! gestehest du, was du von mir geschrieben hast? womit er ihm sogleich mit dem Spanischen rohr über den kopf schlug. Jener sagte ja; und rächete die schläge auf gleiche art, bis endlich der Oberste dem von Schneidau unter die füsse kam. Hier sprang des Obersten bruder, ein Hauptmann, herbey, und gab dem von Schneidau einen stich in den leib, daß er zur erden fiel. Des Schneidau Heyducke lief indessen hinzu, und hieb mit seinem säbel dem Pagen des von Stauffenberg einen arm weg, verwundete auch die beyden brüder sehr heftig, und retirirte sich sofort ins kloster Maria-Schnee. Folgenden tages starb der von Schneidau an der empfangenen wunde, die von Stauffenberg aber brachten sich durch die flucht aus den händen der Obrigkeit. Dieses alles geschahe im jahr 1666. Ludolphs schau-bühne, P. IV. p. 341. u. f.

* Schneider, ein Chur-Sächsischer Oberster, hielte im jahr 1632. die stadt Oppeln in Schlesien besetzt, verwahrte den wall mit schantzen, redouten und andern aussenwerckern, und schlug den General Götz mit 8000. mann, der vorhabens war, die Oderbrücke zu gewinnen, und die stadt desto sicherer anzugreiffen, ab. Lucä Schlesische curiöse denckwürdigkeiten, p. 690. u. f.

* Schneider, (Caspar) ein Historicus, gebohren zu Leißnig, studirte zu Wittenberg und Leipzig, hielt sich drey jahr lang zu Bremen und nachgehends eine gute zeit in andern Nieder-Sächsischen, Westphälischen, Nieder-Teutschen, Dänischen und Brandenburgischen landen auf, that endlich eine reise nach Engelland, Portugall, denen Canarischen insuln, ja gar nach Ost-Indien, wurde darauf Rector und endlich Bürgermeister zu Dommitsch unter Torgau, verfertigte 1.) Kurtze Beschreibung der löblichen alten Herrschafft und Stadt Querfurt, Halle 1659. in 12. 2.) Ehren- und Gedächtniß-säule der stadt Leißnig, Torgau 1668. in 4. 3.) Den gründlichen und genau durchsuchten Oder-strom, Nürnberg 1689. in 12. Franckfurt 1742. in 8. 4.) Donatum Lat. Germanicum; 5.) Beschreibung des alten Sachsenlandes, so mit Joh. C. Knauths anmerckungen zu Dreßden an. 1726. in 4. heraus kommen, starb an. 1720. den 11. jen. und hinterließ im manuscript: 1.) Eine Beschreibung des Sächsischen Chur-Kreises; 2.) Beschreibung der Ober- und Nieder-Laußitz; 3.) Beschreibung der Werra, des Elbstroms und der Ens, welches letzte Johann Conrad Knauth, unter dem titul: Saxonia vetus & magna in parvo, nebst des verfassers lebens-beschreibung heraus gegeben, Dreßden 1727. in 4.

* Schneider, (Christian Benedict) geschworner Medicinæ Practicus im Warmbrunn und im Amte Kynast; hat zu Halle unter dem berühmten Michael Alberti, zu erlangung der höchsten würde in der Artzney-kunst, eine streit-schrift von drey bogen unter dem titul: de Modo utendi & Regimine in Thermis Silesiorum Hirschbergensibus observandis im sept. an. 1739. vertheidiget.

* Schneider, (Conrad Victor) ein Philosophe und Doctor der Artzney-kunst von Bitterfeld, hatte zu Wittenberg unter dem Sennert studiret, lehrte nachmals bey dasiger Academie die Artzney-kunst, und wurde zuletzt erster Professor der Medicin, wie auch bey dem Churfürsten zu Sachsen und Fürsten von Anhalt Leib-Medicus, schrieb: 1.) Dissertationes Academicas de Partibus principalioribus; 2.) Librum de Osse cribriformi & Sensu ac Organo Odoratus, & Morbis ad utrumque spectantibus, Wittenberg 1655. in 12. 3.) Dispp. Osteologicas; 4.) Libros V. de Catarrhis, Wittenberg 1660. u. f. f. in 4. 5.) Librum de Catarrhis specialissimum, 1664. in 4. 6.) de Morbis Capitis seu cephalicis soporosis, Wittenberg 1669. in 4. 7.) de nova gravissimorum trium Morborum Curatione, nimirum de Apuplexia, Lipopsychia & Paralysi, Franckfurt 1681. in 4. 8.) de Spasmorum Natura, Subjecto & Caussis, Wittenberg 1677. in 4. 9.) Disputationes: *a*) de Cancro, Wittenberg 1666. *b*) de Peripneumonia, 1679. *c*) de Phthisi; *d*) de Appetitu Gravidarum, 1670. *e*) de Pleuritide; *f*) de Hydrope, 1663. *g*) de Calculo Renum; *h*) de Ischiade; *i*) de Lacrymis, 1656. *k*) de Epilepsia, 1667. *l*) de Melancholia, s. Delirio tristi, 1680. *m*) de Erysipelate, 1666. *n*) de Lapide Bezoar; *o*) de Spasmo Cordis, 1685. *p*) de Sanguine ut de Parte Corporis principe ac tanquam de Causa & Sede Morborum, tandemque de Via illos curandi, 1679. *q*) de Ossibus Sincipitis; *r*) de Osse Occipitis; *s*) de Osse Temporum; *t*) de Osse Frontis; *u*) de Structura Cranii; *x*) de Peste; *y*) de Fluxu Alvi colliquativo, 1641. *z*) de Angina, 1666. *aa*) de Liene, 1641. *bb*) de Apoplexia, 1662. *cc*.) de Paralysi, 1670. *dd*) de Morbo comitiali, 1664. *ee*) de Ictero flavo, 1664. *ff*) de Inflammatione Diaphragmatis, s. Paraphrenitide, 1666. *gg*) de Phrenitide, 1666. *hh*) de Partu difficili p. n. 1675. *ii*) de Fracturis Cranii, 1673. *kk*) de Arthritide, Helmstädt 1663. 10.) Orationes de Æquitate & Justitia Naturæ, de Bellis naturalibus &c. und starb den 10. aug. an. 1680. im 66. jahre. *Kœnig*. bibl. vetus & nova. *Witte*, diar. biogr.

* Schneider, (Daniel) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Meissen an. 1628. den 19. mertz gebohren, und wurde, nachdem er zu Leipzig und Wittenberg studiret, Stadt-Prediger bey der Frauen-kirche zu Dreßden, allwo er mit dem podagra und stein-beschwerung beladen, an. 1672. den 22. febr. gestorben. Er hat geschrieben: 1.) Titium continuatum & illustratum, seu in Locos Theologiæ Historicos Casp. Titii Continuationem, Wittenberg 1680. in 4. 2.) Manuductionem ad Titii Locos in Evangeliis & Epistolis Dominicalibus recte adhibendos; 3.) Syllogismum Apodicticum Syllogismo Jod. Keddii Apodictico falso oppositum, Teutsch, Dreßden 1653. in 8. 4.) Sensum Religionis & Fidei; 5.) Abgeworffene Maul-decke wider E. F. Reinholden, Dreßden 1654. in 12. ein alphabet und 8. bogen; 6.) Leichen- und andere Predigten u. a. m. *Witte*, diar. In seinem wapen führte er drey erndten- oder schnitter-sicheln, und dabey die worte aus Ps. CXXVI. 5. cum jubilo metam, das ist: mit freuden will ich einmal erndten. *Witte*, diar Koch, von wapen der Gelehrten, p. 140. u. f.

* Schneider, (Dirck) einer von den Wiedertäufern zu Amsterdam, welcher im jahr 1535. nachdem sich noch sechs andere männer und fünf frauen, die ihre männer im bethe verlassen hatten, des nachts versammelt, vorgab, die eingebung des H. Geistes zu empfinden, und dadurch gantz ausser sich selbst zu kommen. Er warf sein gewehr und seine kleider ins feuer, und die andern männer und weiber thaten dergleichen. Und als sie mit den kleidern auch die scham abgeleget hatten, so liefen sie mit einem häßlichen geschrey mutter-nackend durch die stadt: Weh, weh, weh! GOttes raache, GOttes raache, GOttes raache! Sie wurden aber von den bürgern gar bald bey den köpfen genommen, bis auf eine frau, welche mit der flucht entkam. Als man sie auf das Rathhaus gebracht, weigerten sie sich, die angebotene kleider anzunehmen, und sagten: Wir sind die nackende wahrheit. Unterdessen spürte man den gestanck, den die in das feuer geworffenen kleider verursachten, daher man die thür mit gewalt aufbrach, und dadurch ein noch grösseres unglück verhütete. Die männer wurden mit dem schwerdt enthauptet; die weiber aber in dem wasser ersäufet, ausser der wirthin des hauses auf dem Zoutsteeg, welche man vor ihrem eigenen hause aufhieng.

* Schneider, (Heinrich Gottlieb) der H. Schrift Doctor und Ober-Pfarrer zu Lieberose, war den 13. jul. an. 1664. zu Luckau in der Nieder-Laußitz gebohren. Sein vatter ist gewesen Andreas Schneider, Conrector zu Luckau. Dieser unterrichtete ihn anfangs selbst: da er aber zeitlich starb, so bediente er sich der unterweisung sowol des nachfolgenden Conrectors, M. Christian Zimmers, als auch des Rectors, Christian Crucians. Im jahr 1680. zog er in dem 16. jahre seines alters nach Dreßden in die stadt-schule, allwo er unter der guten anführung der damaligen Schul-Collegen, Engeloths und Merbitzens, sich in den schönen wissenschafften dergestalt vest setzte, daß ihm schon damals die jugend des geheimen Raths von Friesen anvertrauet werden konnte, bey welcher familie er nachgehends jederzeit einen freyen zutritt gefunden. Im jahr 1685. begab er sich auf die Universität zu Leipzig, allwo er Valentin Alberti und Johann Cyprianen in den philosophischen, Joh. Benedict Carpzoven aber in den theologischen wissenschafften hörte. Im jahr 1687. gieng er nach Wittenberg, allwo er seine angefangene studien rühmlich fortsetzte. Er bediente sich in den philologischen und philosophischen wissenschafften der anführung Schurtzfleischens, Stolbergs, Dassovs und des Donati, in den mathematischen aber Dr. Michael Walthers, dessen theologische collegien er zugleich mit besonderm fleiß besuchte, und daraus vieles lernte; wobey er aber auch die andern Gottsgelehrten, als Caspar Löschern, bey welchem er zugleich im hause und am

tische gewesen, und Johann Deutschmannen, unter dem er sich fleißig im disputiren geübet, gehöret. Die Magister-würde nahm er den 28. april an. 1687. an, ob er gleich nachgehends noch verschiedene jahre die collegien besuchte. Weil er das grosse stipendium des Hochfürstlichen Hauses zu Merseburg zu geniessen kriegte, konnte er bis ins zehende jahr auf Universitäten bleiben, während der zeit er sich auch zu Wittenberg durch eine öffentliche disputation, die er ohne einen Vorsitzer hielte, die rechte eines sogenannten Magistri legentis erworben. Im jahr 1695. wurde er von Wittenberg zum Conrector nach Stade im Hertzogthum Bremen beruffen, allwo er sich sechs jahr befunden. Jedoch weil er wegen der ungewohnten see-luft meistens kräncklich war, nahm er im jahr 1701. den beruf nach seiner vatter-stadt Luckau an, allwo er das amt eines Archidiaconi erhielt. Er meldete sich hierauf bey der theologischen Facultät zu Wittenberg, und hielte um die würde eines Doctors der H. Schrift an, die ihm auch zugestanden wurde. Er vertheidigte darauf den 30. oct. an. 1703. unter Dr. Hanneckens vorsitz dessen Syllogen Theologicam Controversiis maxime novis refertam ex loco de Theologia ejusque Principio pro Licentia, und wurde an eben diesem tage zum Licentiaten der H. Schrift creiret. Im jahr 1714. wurde er zum Ober-Pfarrer nach Lieberose, einem Hochgräflich-Schulenburgischen städtgen in der Nieder-Lausitz, beruffen, nachdem er das jahr vorher eine so heftige kranckheit ausgestanden, daß er bereits von seinem schwieger-vatter eingeseegnet worden. Den 5. nov. an. 1717. als an dem grossen jubel-feste der Evangelisch-Lutherischen kirche, nahm er nebst verschiedenen andern Licentiaten der H. Schrift die Doctor-würde an. Er starb den 7. mertz an. 1722. in dem 58. jahre seines alters. Er war in den mathematischen wissenschafften ungemein erfahren, und übte sich in den neben-stunden bis an sein ende sehr fleißig darinn, diente auch jederman, der solches verlangte, treulich mit seinem unterrichte. Ausser der dissertation de Republica Lacedæmoniorum, die er als Magister zu Wittenberg vertheidiget, und einigen abdanckungs-reden, die er bey verschiedener gelegenheit gehalten, ist sonst an schriften nichts von ihm in druck gekommen. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, P. II.

* **Schneider**, (Heinrich Gottlieb) Stifts-Superintendent zu Merseburg, war ein sohn Dr. Joh. Conrad Schneiders, Ober-Pfarrers und des Gymnasii Inspectors zu Halberstadt. Nachdem er im jahr 1682. den 10. jun. zu Halberstadt zur welt gebohren worden, und sich eine sonderbare fähigkeit und lust zum studiren bey ihm äusserte, ward er von kindheit auf zu erlernung guter künste und wissenschafften angeführet, und deshalben sowol anfangs der privat-unterweisung anvertrauet, als auch hernach in die öffentliche schule zu St. Stephan in Halberstadt geschickt, allwo er einen so guten grund in den sprachen und gelehrten wissenschafften geleget, daß er im jahre 1702. mit ruhm auf die Universität Wittenberg ziehen können. Sein vatter begleitete ihn selbst an diesen ort, und befahl ihn den dasigen Lehrern mit aller geflissenheit an, absonderlich untergab er ihn der aufsicht Dr. Neumanns, zu dem er auch ins haus zog; wodurch er gelegenheit bekam, von dessen gelehrsamkeit, unterweisung und umgang so viel gutes zu lernen, daß er solches zeit seines lebens zu rühmen gewußt. Nächst dem besuchte er auch mit grossem fleiß sowol die öffentlichen als besondern vorlesungen der damaligen Lehrer der philosophischen wissenschafften, als Schurtzfleischens, Röhrensees, Wichmannshausen, Röschels, Schröers, Bergers und Klausings, wodurch er es in der Weltweisheit, Historie und in den Morgenländischen sprachen so weit brachte, daß er am 17. oct. an. 1705. mit ruhm Magister werden konnte. Er disputirte hierauf zweymal aus der Moral-Philosophie, und dreymal als Præses de Zoroastre Magorum Principe, wodurch er sich in den stand setzte, der studirenden jugend mit nutzen einige collegien zu eröfnen. Er ließ aber bey dem allen die Gottsgelehrtheit sein haupt-studium seyn. Er hörete mit grossem fleiß die damaligen Gottsgelehrten, Deutschmannen, Hannecken, Neumannen, Wernsdorffen und den ältern Löscher, und erlangte in allen theilen der Gottsgelehrtheit eine solche erkänntnis, daß er deshalben sich bey allen Professoren in sonderbare gunst und hochachtung setzte. Weil dieselben auch einige besondere gaaben und geschicklichkeit in der geistlichen Rede-kunst an ihm verspüreten, so wurde ihm die stelle eines sogenannten Pestilentz-Predigers an der schloß-kirche im jahr 1708. anvertrauet, die er auch mit solchem beyfall der zuhörer verwaltet, daß der Stadt-Magistrat zu Wittenberg bewogen wurde, ihn nach zwey jahren zum Diacono an der stadt-kirche zu beruffen, allwo er vier jahr diesem amte vorgestanden. Der ruf von seinen gaaben erscholl bis in die Nieder-Lausitz. Als daher die in diesem lande gelegene stadt Luckau eines Ober-Pfarrers benöthiget war, wußte der Magistrat daselbst diese stelle nicht besser, als durch ihn zu besetzen. Er nahm den beruf an, und hielt im jahr 1714. zu Luckau seinen anzug, wurde auch in dem Consistorio zu Lübben als ordentlicher Assessor feyerlich eingeführet. Zwey jahr hernach, nemlich im sept. an. 1716. ward er Licentiat der H. Schrift, nachdem er vorher unter dem vorsitze Dr. Wernsdorffs de Absolutione Ministri Ecclesiæ non mere declarativa disputirt hatte. Seine inaugural-rede, womit er seine lectiones cursorias angefangen, handelte von der frage: an Theologia mystica ducat ad ἀποθέωσιν? Die Doctor-würde erhielt er am grossen Kirchen-Jubilæo an. 1717. Seine aufführung zu Luckau war so beschaffen, daß ihn die dasige gemeinde gerne länger behalten hätte. Allein er wurde an. 1725. als Stifts-Superintendent, Consistorial-Assessor, Ober-Pfarrer und Inspector des Gymnasii nach Merseburg beruffen. Er trat dieses ansehnliche amt mit vielem segen an, bekleidete es aber nicht länger, denn drey jahr. Er hat während seinem amte mit dem Hof-Prediger, M. Philippi, der lehre wegen viele verdrießliche streitigkeiten gehabt, die nicht wenig zu verkürtzung seines lebens beygetragen haben. Er starb den 26. jul. an. 1728. an einem hitzigen fieber, nachdem er sein alter nicht höher, als auf 46. jahr gebracht hatte. Von schriften ist weiter nichts, das von ihm in öffentlichen druck gegeben worden wäre, als drey Dissertatt. de Zoroastre Magorum Principe, die er zu Wittenberg gehalten. Er soll zwar verschiedenes unter den händen gehabt haben, aber durch den frühzeitigen tod daran verhindert worden seyn. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten rc. P. II.

* **Schneider**, (Michael) gebohren an. 1612. den 20. sept. zu Bitterfeld. Sein vatter war Dr. Michael Schneider, Churfürstlich-Sächsischer Amts-Schösser daselbst. Sein fleiß war so groß sowol in seiner vatter-stadt als auch hernach zu Wittenberg, daß er bereits im 14. jahre seines alters am letztern orte öffentlich respondiren, und im 17. die Magister-würde annehmen konnte. Um Ostern an. 1631. begab er sich auf die Universität Jena, woselbst er sich in Dr. Joh. Gerhardts hause und an dessen tisch gantzer zwey jahre aufgehalten. Hierauf hat er auf erhaltene erlaubnis von Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, dero theologischer Stipendiat er gewesen, die Nieder- und Engelländischen wie auch Frantzösischen Universitäten besucht, und sich mit den Gelehrten daselbst bekannt gemacht. Als er durch das Unter-Reich und see-städte wieder nach hause gelanget, hat er sich zu Wittenberg im lesen und disputiren fleißig geübet, und ward im jahr 1638. zum Professor Philosophiæ Moralis & Civilis in Wittenberg ernennet, starb aber bald darauf im jahr 1639. am 18. apr. im 27. jahre, und hinterließ: 1.) Ubersetzungen von Prudentii Lob-gesänge auf die Weisen aus Morgenland, Torquati Amynta Hervaults Tafel der Verleumdung; 2.) Einen Lob-gesang JEsu Christi; 3.) Dissertationem de Temperantia; 4.) de Societate conjugali; 5.) An & quousque Principi liceat simulare & dissimulare; 6.) de Immortalitate Animarum; 7.) de Morbis nonnullis, qui publicas sæpe res infestare, Galliæque cumprimis Regnum misere vexare solent; 8.) Explicationem Cantici CXXXVII. in Libr. Psalmorum, Wittenberg 1636. in 4. 9.) Orationes &c. Er war, ausser seiner mutter-sprache, der Lateinischen, Griechischen, Hebräischen, auch Syrischen, Chaldäischen und Arabischen, sodann der Italiänischen, Frantzösischen und Spanischen sprache so mächtig, daß er nicht allein solche neun sprachen gründlich verstanden, sondern auch meistentheils reden können. Uber dieses noch hatte er in der Theologie eine ungemeine wissenschafft, wie er denn, anderer proben zu geschweigen, solche in unterschiedenen predigten nachdrücklich gezeiget, und war auch willens die Doctor-würde bey der theologischen Facultät zu Wittenberg zu suchen: allein seine stete leibes-schwachheit war ihm hierinn hinderlich, so gar, daß er auf rath der Aertzte zwey jahre an einander sich in den sauerbrunnen nach Eger begeben müssen. *Witte*, diar. *Neumeister*, dissert. de Poëtis Germanicis sæc. XVII. præcipuis. Lebens-lauf, in Paul Roberts auf ihn gehaltener leichen-predigt, Wittenberg 1639. in 4.

* **Schneider**, (Theod.) ein Gottesglehrter, gebohren an. 1646. den 16. mertz zu Martinsrieth bey Sangerhausen, ward erstlich bey Albrechten, Hertzoge zu Sachsen, Hof- und Feld-Prediger, darnach Pastor und Superintendent zu Neustadt, endlich aber zu Saalfeld, wurde Licentiat der Gottsgelehrtheit, hinterließ: 1.) Disputationes de Pilis Corporis humani, Jena 1671. 2.) de Baptismi Symbolo cœlesti; 3.) de Creaturæ non intelligentis anxia Expectatione, Suspirio & Parturitione ex Rom. VIII. 4.) Theologischer Türcken-spiegel, Saalfeld 1684. in 4. 5.) Etliche Leichen-Predigten; gab auch Joh. Christoph Seldens Topicam Calvinianam zu Franckfurt an. 1680. in 8. heraus, und starb an. 1687. im 40. jahre. *Witte*, diar.

* **Schneider**, (Zacharias) ein Licentiat der Medicin von Leipzig, wurde daselbst an. 1622. Philos. Practicæ Professor, an. 1630. Rector an der schule zu St. Nicolai, an. 1637. Prof. Organi Aristotelici, und endlich Physicus ordin. der land-schule zu Meissen. Er schrieb: 1.) Leipziger Chronica, Leipzig 1655. in 4. 2.) Collegium Ethicum minus; 3.) Exercitationes Physicas, Leipzig 1624. in 4. 4.) Theses de Lumine, ibid. 1616. 5.) Politicæ generalis Ἀνακεφαλαίωσιν; 6.) Januæ in Linguam Græcam Vestibulum; 7.) Januam Linguæ Græcæ; 8.) Artis Logicæ ac Rhetoricæ Præcepta methodica, Leipzig 1617. in 8. 9.) Disputatt. *a*) de Mari; *b*) de Fœderibus; *c*) de genuina Nobilitate; *d*) de Asthmate proprissime dicto; *e*) de Causis Respubl. mutantibus & conservantibus. Lebens-beschreib. *Thomasii* hist. sapientiæ & stultitiæ.

Schnei-

Digitized by Google

Schneidewin, (Johannes) ein berühmter Teutſcher Rechtsgelehrter, war an. 1519. zu Stolberg gebohren, und das fünfzehende unter den kindern ſeines vatters. Wie ihn nun dieſer in ſeinem alter erſt bekommen, alſo hatte er ihn auch vor andern lieb, und ließ ſich ſeine auferziehung ſehr angelegen ſeyn. Nachdem er in der ſchule zu Stolberg den erſten grund ſeiner ſtudien gelegt, wurde er an. 1530. nach Wittenberg geſchickt, und ſeinem recommendiret, bey dem er faſt 10. jahr gewohnt und an tiſch gegangen. Veit Dietrich, ein Nürnberger, war hierbey ſein Hofmeiſter, unter deſſen anführung er in denen wiſſenſchafften ſich bekannt, auch einen anfang in der Rechtsgelehrſamkeit machte. Gleichwie ihn aber Lutherus an ſo vielen lehrte, alſo wurde er durch ihn in ſeiner lehre je mehr und mehr befeſtiget, wie er denn, was er von ihm in predigten und ſonſt hörte, fleißig aufſchrieb. Weil ſich aber dennoch Lutherus beſorchte, er möchte durch andere verführet werden, ſo rieth er ihm, gar zeitig zu heurathen, welches auch mit gutthätiger verwilligung ſeiner eltern geſchahe, alſo daß er im 20. jahre ſeines alters ein ehemann wurde. Hierauf ſtudirte er mit groſſem fleiſſe das Jus, und brachte es in 15. jahren dahin, daß er Licentiat, und wegen ſeines ſonderbaren fleiſſes bald bekannt wurde. Wie ihn denn nicht lange hernach Graf Günther von Schwartzburg zu ſeinen Hof zog, und zum Cantzley-Rath machte, von dannen er aber nach vier jahren ſich wiederum nach Wittenberg begab, und allda die ſtelle eines Profeſſoris Juris ordinarii annahm. Im lehren folgte er ſeinen geweſenen lehrern hieronymo Schurffen, Kilian Goldſtein und Melchior Kling, deren methode er als die beſte und gangbarſte erwehlte. Es blieb aber hierbey noch nicht, denn er wurde hierauf auch Appellations-Rath, kam in den Schöppen-ſtuhl, und gar bald in ſolches anſehen, daß man bey ihm auch auſſer landes in vielen wichtigen dingen rath geholet. An. 1557. ſchickte ihn der Churfürſt zu Sachſen auf das Cammer-Gericht nach Speyer, bediente ſich auch ſeiner in beylegung der ſtreitigkeiten mit dem Landgrafen von Heſſen ſehr glücklich, wovor Schneidewin einen herrlichen recompens davon trug. Als er an. 1568. der ſehr ſtrenger kälte von Wittenberg nach Zerbſt reiſete, um alda einige händel des Raths beyzulegen zu helffen, und nach verrichteter ſache des andern tages darauf ſich wieder weg begeben wolte, wurde er auf den morgen todt in dem bethe gefunden, worauf ſein leichnam nach Wittenberg geführet, und allda Lucae an die ſeite begraben worden. Man erzehlt von ihm; daß er ſich in ſeinen urtheilen und reſponſis nie übereilet, ſondern alles genau überleget, auch GOtt fleißig dabey angeruffen, welchen groſſer Herren und Republicken aber den wahlſpruch: Te, Te, nec metu, zu ſeiner regul gebraucht habe. Er hat die leidene des leidens Chriſti in Teutſche verſe verfaſſet, und ſonſten leuthen als eine tägliche gebäts-formul recommendiret, inſonderheit aber durch ſeinen Commentar. ad Inſtituta ſich bey der nachwelt bekannt gemacht. *Joachim. Beuſt.* orat. de vita Schneidewin. *Adami*, in vit. Jureconſ. Germ. fol. 81. ſeqq.

Schnettelbach, ein Bayeriſcher marckt-flecken in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenſpurg, ohnweit der Nab zwiſchen Amberg und Neuburg vor dem Wald gelegen. **Churbayern**, p. 353.

* Schnellbolz, (Frantz) ein buchdrucker zu Leipzig. Er war zu Wittenberg an 1557. den 8. jun. gebohren, ſein vatter, Gabriel Schneidolz, trieb die buchdrucker-kunſt daſelbſt. Weil er nun bey ſeinem ſohn einen ungemeinen trieb zu dieſer kunſt merckte; ſo war er ihm auch auf alle art und weiſe darzu behülflich. Er hielte ſich meiſtentheils in Leipzig auf, und verehelichte ſich an. 1582. Durch ſeine geſchicklichkeit brachte er es dahin, daß er an. 1597. Johann Beners buchdruckerey als Factor vorzuſtehen erwehlet wurde. Endlich legte er an. 1600. eine eigene buchdruckerey an, welche er aber nicht lange führen konnte, weil er an. 1601. den 19. april mit tode abgieng. Mit einer frau lebte er 19. jahr im eheſtande, und zeugete 11. kinder, worunter ſich Gabriel dem ſtudiren wiedmete, aber bald nach des vatters tode ebenfalls den weg aller welt gehen muſte. Die erben führten die buchdruckerey von an. 1601. bis 1604. fort. Das Schnellbolziſche inſigne war ein ordentliches wapen mit einem helm. Im ſchilde ſiehet man eine hand aus den wolcken, welche drey bolzen oder pfeile hält, über und unter der hand ſtehet ein ſtern. Auf dem helm ſtehet eine hand, welche in der rechten hand ebenfalls drey bolzen, in der linken aber einen krantz hält. **Buchdrucker-kunſt**, erſter theil, p. 102.

Schnell von Schnellenbübel, ein adeliches geſchlecht in Elſaß, deren ſtamm-haus Schnellenbübel auf einem berge nechſt der ſtadt Schlettſtadt gelegen. Ein geſchlecht des namens Schnell befindet ſich auch in der Schweitz, ſonderlich zu Baſel. **Herzogs Elſaßiſche chronick.**

* Schnellenbübel, ein zwiſchen der Ill und Zems in Nieder-Elſaß liegender ort, ſo ſeinen nahmen von einem edlen geſchlechte der Schnellen hat, iſt jetzo eine meyerey und wahlfahrt zu der Mutter Chriſti, wohin man aus dem Niedgeländ und Brevſach nach Schlettſtadt über 34. brücken muß. **Von Ichtersheims Elſaßiſ. topogr. P. I. p. 56.**

* Schnellenfurth, ein im Marggrafthum Ober-Lauſitz in der Herrſchafft Penzig gelegenes, und zur Nieder-Hende gehöriges dorf, ſo mit zu den commun-güthern der ſtadt Görlitz gehöret. **Wahls Churfürſtenthum Sachſen, p. 126. in beyl.**

* Schnellenſtadt, ein im Marggrafthum Ober-Lauſitz in der Herrſchafft Penzig zur Ober-Hende gehöriges dorf und hammerwerck, ſo zu den commun-güthern der ſtadt Görlitz gehöret. **Wahls Churfürſtenthum Sachſen, p. 126. in beyl.**

* Schnellenſtein, ein ſtarckes berg-ſchloß in der Grafſchafft Glatz, im Königreich Böhmen gelegen. **Sturms topologiſche anweiſung zur geographie, p. 133.**

Schnittelaw, ſiehe Gieſelaw.

* Schnitzer, (Siegmund) ein Nürnbergiſcher pfeifenmacher, war um allerhand blaſende inſtrumente, abſonderlich die fagotte und dergleichen von einer auſſerordentlichen gröſſe, nett zu drehen, ſehr rein zu ſtimmen, und alle gar fein auch in die höhe zu blaſen, faſt aller orten deswegen berühmt, und zugleich immer beſchäfftiget, von ſolchen pfeifen-wercken ſowol durch Teutſchland als nach Franckreich und Italien vor die liebhaber der muſic gar viele zu verfertigen. Er ſtarb den 5. dec. an. 1578. **Bey. Doppelmayrs hiſtoriſche nachricht von den Nürnbergiſchen künſtlern, p. 293.**

* Schnobel, oder Schnobelius, (Joachim) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Saltzwedel aus der Marck, war erſtlich Conrector in ſeiner vatter-ſtadt, nachmals aber Doctor und Profeſſor der Rechte zu Roſtock, wie auch Mecklenburgiſcher Hof-Rath. Zuletzt wurde er Syndicus und beſtimmter Bürgermeiſter zu Stettin, allwo er an. 1671. den 28. dec. in ſeinem 69. jahre geſtorben. Er hat geſchrieben: 1.) Exercitationes Juſtinianeas; 2.) Diſſertationes ad Pandectas, Roſtock 1648. u. f. in 4. Jena 1658. und 1673. in 4. 3.) Diſſertatt. V. de Pace Germaniæ, Roſtock 1641. 4.) Diſput. de Tranſactionibus; 5.) Diſpp. ad Syntagma Struvii, Jena 1666. in 4. 6.) Diſpp. Juris Feudalis X. Jena 1668. in 4. u. a. m. *Witte*, diar. Man leſe hierbey nach **Beutthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.**

Schnorff, (von) eine adeliche familie, welche ſich ſchon an. 1525. in der ſtadt Baden im Aergöw niedergelaſſen, und Schultheiß Ulrich, der von den Löbl. Catholiſchen Orten in ſonderbarer angelegenheit an Kayſer Ferdinandum I. abgeſandt worden, ſolche alldorten fortgeſetzt; von deſſen ſohn Alexander die Unter-Vogtey der Grafſchafft Baden, und Ober-beamtung bey den allgemeinen Eydgenoßiſchen Tagſatzungen zu Baden ein ſæculum hindurch ohnunterbrochen von vatter auf ſohn gebracht worden; wobey ſie ſich um gemeine Eydgenoßſchafft, gleich auch einer aus ihnen nahmens Caſpar, Biſchoff zu Chryſopolis, bey dem benachbarten Bißthum Baſel ſonderbar verdient gemacht, allwo er über die 40. jahr Weyh-Biſchoff, Archidiaconus und Dom-Herr geweſen, und an. 1704. als Dom-Dechant geſtorben, nachdem ſeines bruders ſohn, auch daſelbſtiger Dom-Herr, Vicarius Generalis und Officialis, nahmens Sebaſtian Heinrich, ihm an. 1703. in die andere welt vorgegangen. Der dritte Dom-Herr aber daſelbſt, Joſeph Frantz Mercuri von Schnorff, lebte noch an. 1725. Unter denen weltlichen ſtandes iſt Caſpar Ludewig von Schnorff, Ritter, Schultheiß und Panner-Herr zu Baden, ſonderlich bekannt, der auch gegen 40. jahr lang dieſer ſtadt rühmlich vorgeſtanden, von deſſen vatter Walther ein tractätlein Bellum civile Helveticum nuperrimum an. 1656. nach dem ſtylo Titi Livii, gleich ein anders von deſſen enckel Beat Anton von Schnorff unter dem nahmen S. C. M. Preces primariæ enodatæ (als ſolche zu eingang dieſes ſæculi von dem Päpſtlichen Hofe angefochten worden) mit der approbation von der Vorder-Oeſterreichiſchen Univerſität Freyburg im druck vorhanden. Sonſten zehlet dieſe familie verſchiedene Ritter, zwey Kayſerliche Räthe, andere Fürſtliche geheime und Hof-Räthe, die ſowol von gemeiner Eydgenoßſchafft, und den Catholiſchen Orten in beſonders, als andern Fürſten in verſchiedenen Staats-verſchickungen und Geſandtſchafften an Kayſerliche und Königliche Höfe und armeen gebraucht worden, wie dann der Waltherſche Stollen nicht nur vermittelſt ihrer gemeinſamen ahnfrauen mit alten Reichs-Gräflich- und Freyherrlichen häuſern verwandtſchafftet, und ad illuſtrium functionem, Fürſtlichen Reichs-lehn vor dem Kayſerlichen throne in Capite zu empfangen, zugelaſſen worden iſt, ſondern auch das regiments-fähige bürger-recht zu Lucern, und freye land-recht zu Unterwalden erworben hat. *Mſcr. famil.*

* Schnurr, (Balthaſar) ein berühmter gecrönter Poet und geweſener Pfarrherr zu Hengſtfeld bey Creilsheim gelegen, war zu Lendſiedel, wo ſein vatter Joſeph Schnurr von an. 1576. bis 1604. Pfarrer geweſen, an. 1572. den 24. febr. gebohren, und wurde wegen ſeiner trefflichen gaaben, als er kaum das 20. jahr erreichet, an. 1592. ins Predig-amt befördert, da er denn erſt Pfarrer zu Fröhſtockheim, nachgehends zu Kornberg an der Jachs, ferner zu Amlißhagen, und endlich zu Henaſſeld worden. Es gedencket deſſen Wetzel in ſeiner liederhiſtorie, dritten theil, p. 119. weil von einigen davor gehalten wird, daß er urheber des lieds ſey: O groſſer GOtt von Macht ꝛc. indem es in etlichen geſang-büchern mit B. S. bemercket ſtehe, welches einige Baſilius Sattler, andere Balthaſar Schnurr erklären, da doch nach deſſen urtheil Johann Matthias Marfart der verfaſſer davon ſeyn ſoll. Er ſtarb an. 1644. in dem 53. jahre ſeines Predig-amts, nachdem er ſchon an. 1596. ein lehr- und troſtreich ſpiel aus Ric. Selnecceri Theophania in Teutſche verſe gebracht. Vermuthlich ſind dieſem Schnurr auch nachfolgende unter dem nahmen Balthaſar

ſar Schorrs oder Schnurrs zum vorſchein gekommene bücher zuzuſchreiben: 1.) Acroſticha ſacra, Rotenb. 1625. in 8. 2.) Geiſtlich Schatz-kästlein, Franckfurt 1609. in 8. 3.) Haus-Kunſt- und Wunder-buch, ibid. 1690. in 8. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſt. P. I. p. 357. *Neumeiſter.* diſſ. de Poetis Germ. ſæc. XVII. præcipuis.

* Schober, (Gottlob) ein Doctor der Medicin, practicirte viele jahr zu Leipzig, wurde hernach bey dem Czaar, Peter dem groſſen, Leib-Medicus, und Collega Academiæ Naturæ Curioſorum; er ſtarb um das jahr 1720. Man hat von ihm auſſer ſeiner zu Utrecht an. 1696. de Cholera gehaltenen Doctor-diſputation eine Pharmacopœiam portatilem, oder kleine doch wohl-verſehene Haus-Feld- und Reiſe-Apotheck, Leipzig 1707. in 8. ingleichen Diſſert. Medicam, de Seminibus loliaceis in Pane aſſumtis, varios Morbos epidemicos an. 1722. Tempore autumnali, & 1723. hyemali in Territorio Moſcoviæ & Nieſnæ producentibus. Breßlauiſ. Samml. XXIII. verſ. p. 37.

* Schober, (Hulderich) gebohren an. 1559. zu Lübben in Schleſien, allwo ſein vatter ein geringer handwercks-mann war, der aber auf einrathen verſtändiger männer keine koſten ſparte, dieſen ſeinen ſohn zum ſtudiren anzuhalten. Er zeigte ſchon in ſeiner kindheit verſchiedene proben eines aufgeweckten und gelehrigen kopfes, daher ihn ſein vatter nach Breßlau auf die ſchule ſchickte, und der aufſicht Laurentii Stillii übergab. Von da gieng er nach Leipzig, allwo er erſtlich Baccalaureus, nachgehends Magiſter der Philoſophie, und Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät ward. Als das neue Gymnaſium zu Thoren an. 1585. geſtiftet ward, berufte ihn der Rath daſelbſt zum Conrector, welchem amte er bis an ſein ende vorgeſtanden. Er hat folgende ſchriften heraus gegeben, als: 1.) Mythologiam Gratiarum; 2.) Poemata, welche in den deliciis Poetar. Germ. ſtehen; 3.) Miſcellanea; 4.) Paralipomena; 5.) Orationes, und iſt an. 1598. den 2. oct. im 39. jahre ſeines alters geſtorben. Ludewigs ſchul-hiſtorie. *Prætorii* Athenæ Gedanenſes. *Adami* vitæ Germanor. Philoſophor. p. 437. u. f. f.

* Schober, (Joh. Joachim) ſonſt P. Barnabas, ingleichen Segregatus genannt, ein geweſener Barfüſſer, Franciſcaner-ordens der ſtrengern obſervantz, und der provintz Oeſterreich Profeſſus, hatte in die 16. jahr als Lector generalis, Secretarius, Guardian, Diffinitor, Commiſſarius und Viſitator ſeines ordens, in die eilf jahr durch unterſchiedliche länder und ſtädte als Italien, Spanien, Wien, Grätz und Laybach, und in unterſchiedlichen ſprachen als Haupt-prediger gedienet, war auch von Innocentio X. zum Miſſionario und Apoſtoliſchen Prediger beſtätiget worden. Im jahr 1652. hat er ſich zur Evangeliſch-Lutheriſchen lehre bekannt, und den 11. und 16. junii in der Haupt- und Pfarr-kirche zu Wittenberg ſeine revocations-predigten gehalten. Er führet unter andern darinn an, daß ihm den weg zu ſeiner erleuchtung vornemlich dieſer punct gemacht: Er hätte nemlich vor 5. jahren ein hochadel. Fräulein und Kayſerliche Hof Dame ſollen von der Evangeliſchen zur Papiſtiſchen lehre bereden; dieſe aber hätte ihm von dem Abendmahl des HErrn unter beyderley geſtalt einen treflichen einwurf gemacht, darauf er mit aller ſeiner vermeynten kunſt nicht zu antworten gewußt. Denn ſie hätte ihn gefraget: ob der Papſt oder die Römiſche kirche die gewalt habe, aus zwey oder mehr wunderwercken, ſo Chriſtus unſer Heyland auf dieſer welt gewürcket, weniger oder eins zu machen, ohne daß GOtt dadurch ſeine ehre genommen, oder ſeinen wercken, die er wegen unſers heils gewürcket, ihre hoheit geſtohlen, oder die grundveſte der Schrift geſchmälert werde. Hierauf habe er alſobald mit nein geantwortet, ſie aber habe ihm dieſen einwurf gemacht: So nun die Römiſche kirche oder der Papſt die macht und gewalt nicht hat, zu ſchmälern die mirakel Chriſti, wie kommts denn, daß der Papſt jene mirakel mindert oder ſchmälert, ſo GOtt gewürcket in und bey ſich ſelbſt? da denn ihr Papiſten lehret, daß ohne das verbleiben brodt und weins GOtt durch wunderliche mirakel das brodt in ſeinen heiligen leib, und den wein in ſein heilig blut verwandelt hat, und alſo hier zwey ſehr groſſe und die gröſte mirakel gethan hat, wie kan denn der Papſt ſolche mindern und ſchmälern, und aus beyden nur eins machen? und wie kan er dieſe bende mirakel nur unter einer geſtalt allein, nemlich des brodts, denen menſchen reichen, ohne daß er dabey einen kelch-diebſtahl begehe? denn GOtt befohlen, daß ſo oft wir es thun werden, ſollen wir es thun zu ſeinem gedächtnis, das iſt, zu ſeinem lob und ehre. Auf dieſen einwurf hätte er ſich zwar bemühet zu antworten, GOtt hätte dieſes allein den Prieſtern nach Römiſcher und der Concilien lehre gegeben und vergönnet, er hätte die concomitantz des blutes mit dem leibe angeführet, doch wäre aus der Schrift kein gewiß fundament dabey, und hätte er weder dem adelichen Fräulein noch ſich ſelbſt in ſeinem gewiſſen genug thun können, und das wäre der finger GOttes, ſo ihn hätte gerühret. Er mercket noch dieſes als was ſonderliches an, daß er eben an dem tage, da er vor einem jahr auf befehl ſeiner Obern in der ſtadt Rom in der kirche della Anima anſtatt und für einen Printzen von Lüneburg, der ſich zu der Papiſtiſchen lehre gewendet, den revocations-ſermon in widerwärtigen gedancken und ſchweren gemüthe gehalten, jetzo ſeine bekänntnis mit gantz freudigem und bereiteten hertzen ausführe und verrichte. Er ließ ſeine revocation im druck ausgehen, und bekam darauf einen Pfarr-dienſt, heurathete auch und zeugte etliche kinder; nach einigen jahren aber verließ er weib und kind, gieng nach Wien in ein Franciſcaner-kloſter, und gab vor, er habe gewiſſens halber nicht länger bey dieſer lebens-art bleiben können. Arnolds kirchen- und ketzerhiſtor. lib. XVII. c. 3. §. 16. Unſchuldige Nachrichten.

Schobinger, ein vornehmes und zwar eines der älteſten geſchlechter zu St. Gallen, inmaſſen Jacob um das jahr 1089. gelebt hat. Von ſeinem ſohn Hans Niclaus ſtammen alle übrige ab, deren ein theil ſich an andere orte ausgebreitet, und hin und wieder anſehnliche ehren-ämter getragen haben. Aus denen zu St. Gallen gebliebenen, war Sebaſtian Medicinæ Doctor, Stadt-Artzt und von an. 1632. bis 1652. Bürgermeiſter. Bartholome, David, Heinrich, Jeremias, waren des Raths. Tobias auch des Raths, war faſt aller Europäiſchen ſprachen kundig, ein treflicher Politicus, hat viele ehren-ämter getragen, und viele Geſandtſchafften mit groſſem lob und ruhm verrichtet. Er iſt an. 1700. geſtorben. *Miſcr.* *

Schobinger, (Claudius) Wilhelmen eines gerbers ſohn zu Lucern, gebohren an. 1642. kam an. 1667. in den Capuciner-orden, in welchem er 17. jahre geblieben, ward Beicht-vatter und Prediger zu Baden im Aergöw, und hat ſich in ſeinem orden nicht einen geringen ruhm erworben, bis an. 1684. da er ausgetreten, ſich nach Zürich verfügt, und daſelbſt um die aufnahme in die Reformirt-Evangeliſche kirche angeſuchet, auch eine ſchöne glaubens-bekänntnis abgelegt, ward darauf an. 1685. zu einem Kirchen-diener angenommen, und ihm an. 1686. die Prediger-ſtelle im wayſenhauſe am Oetenbach anvertrauet, welche er treulich verſehen bis an ſein ende, welches erfolget an. 1702. nachdem er den 12. nov. auf der cantzel von einem ſchlagfluſſe getroffen worden. Er gab einige Elenchticæ in druck, als Schriftmäßige Waagſchaale; item der ſchlimme Alchymiſt wider P. R. Gaſſer Capuciner von Schweitz. *J. Scheuchz.* nov. lit. Helv. *E. Dyrſteler.* *

* Schoch, (Joh. George) ein Teutſcher Poete von Leipzig, führte in der fruchtbringenden Geſellſchafft den nahmen des grünenden, lebte an. 1660. und ſchrieb: 1.) Weyrauchs-baum und Sonnen-blumen, Leipzig 1656. in 4. 2.) Ovidianiſche Verwandlungs-beſchreibung, ibid. 1658. in 8. 3.) Neuerfundene Philyreniſche Leipzigiſche Kriegs- und Friedens-ſchäferey, Leipzig 1663. in 8. 4.) Poetiſchen Luſt- und Blumen-garten, ibid. 1660. in 12. in welchem p. 208. deſſen ſchöner und gar bekannter ſterbe-geſang: Was iſt es doch, was iſt der menſchen, ꝛc. befindlich iſt, überſetzte auch Joh. Mocquets wunderbare, jedoch gründliche und wahrhafftige geſchichte und reiſe-begebnuſſe in Africa, Aſia, Oſt- und Weſt-Indien, aus dem Franzöſiſchen, Lüneburg 1688. in 4. *Neumeiſter.* diſſ. de Poetis German. ſæc. XVII. præcipuis. *Jo. Hecht.* Odeon piorum, p. 522.

* Schochwitz, ein ſchloß und flecken in der Thüringiſchen Grafſchafft Mannsfeld, den Herren von Schulenburg gehörig. Um dieſe gegend ſind die ſogenannten Knochen-berge, allwo man ungemein viel knochen findet, deren urſprung einige von der ſündfluth, andere aber von der grauſamen ſchlacht zwiſchen Arminio und Marobodno herleiten wollen. Im jahr 1604. den 24. febr. ward allhier eine theologiſche unterredung zwiſchen Alberto Grawero, einem Lutheraner, und Wolfgang Amling, einem Reformirten, zwar nur in geheim, aber doch in gegenwart etlicher vornehmen perſonen gehalten. Dieſe beyde beſprachen ſich über etliche örter der Schrift, welche Calvinus nicht recht erkläret und angewendet hätte; wegen des glaubens der kinder, der mittheilung der Marckſtät Chriſti, und was dergleichen mehr war. Anfangs wurde das verzeichnis davon nur etlichen guten freunden von Grawero zum privat-durchleſen communiciret; hernach aber durch einen gewiſſen Studioſum der Gottsgelehrtheit zum drucke befördert. Wider dieſes privat-geſpräche gab ein ungenannter eine ſchrift heraus, welche er Spongiam nennete, und mit ſelbiger wolte er die flecken abwiſchen, welche Amlingen wären angeſtrichen worden: darwider verfertigte Grawerus alsbald eine kurtze widerlegung. Abels Teutſche alterth. P. II. p. 5. Ubiens kirchen-hiſt. p. 315.

Schodiborgsaw, der grentz-fluß zwiſchen Schleßwig und Jütland, entſpringt eine meile von Coldingen, und fließt hinter Riben in die Nord-ſee, ſo daß er noch die inſuln Hanoe und Manoe ſcheidet. Danckwerths beſchreibung Schleßwigs und Holſtein, P. II. c. 1. p. 70.

* Schöfferlen, eine ehemalige familie in Schwaben, welche an. 1470. von Kayſer Friderico III. geadelt worden, und wovon Conrad, Canonicus der Stifts-kirche zu Stutgaard, und an. 1481. der neunte Rector der Univerſität zu Tübingen, desgleichen Bernhard, ſein bruder, Doctor der Kayſerlichen Rechte, und an. 1500. bey dem Schwäbiſchen Bunde Städt-Bund-Richter geweſen. *Cruſii* annal. P. III. lib. VIII. c. 17. *Datt.* de pace publ. lib. II. c. 26. Burgermeiſter, welcher mütterlicher ſeits ein deſcendent von dem dritten bruder Ludwig Schöfferlen, Reichs-Adel, p. 218. ſeq. 230. ſeq.

* Schöftland, eine Herrſchafft in der Berneriſchen Vogtey Lentzburg, gehörte vor altem denen Freyen von Arburg. An. 1458. war ſie in handen der Edlen von Lauternaw. Nachwarts

Digitized by Google

wärts beſaßen ſie die Freyherren von Rußegg, von denen ſie an. 1491. durch heurath an Rudolph Herbort, und letztens an die Edlen Ray gekommen, die ſie noch beſitzen. *Manuſcript.*

*Schöllenbach, (Ober- und Nieder-) ſind zwey weiler im Münſterthale gedethe. Zu Ober-Schöllenbach iſt ein bürgerl. Bauer-hof haben vor zeiten den Grafen von Schlüſſelberg gehöret, von dieſen ſind ſie an Ulrich Ammon, und ferner an die Burggrafen gekommen: die haben ſie an. 1406. Ruprecht Hänzingen verkauft, dieſer und deſſen tochter-männer haben ſie lange beſeſſen. Von dieſen ſind ſie an Endres Rieter gekommen, deſſen ſöhne haben Ober-Schöllenbach an die Oehlhafen verkauft, welche es noch beſitzen. Glücks beſchreibung der ſtadt Nürnberg, p. 33.

Schöllendorff, ſiehe Schellendorff.

*Schöller, (George) der beyden Rechte Doctor, war zu Breslau im jahr 1579. den 14. jan. gebohren, ſtudirte erſtlich in Leypzig, und nach dem in Helmſtädt, an welchem letztern orte er auch an. 1608. den 15. febr. die Doctor-würde erhielt. Herauf wandte er ſich nach Freyberg, von dannen man ihn an. 1638. den 29. dec. zum Syndicat nach Zittau berief, allwo er auch in dem folgenden jahre mit ſeiner familie ankam, und darauf am 7. jul. gewöhnlicher maſſen introduciret wurde. Weil er aber ſchon bey jahren und vielen leibesſchwachheiten unterworffen war, ſo wollte ihm das reiſen zu ſchwer fallen, deswegen hielt er an. 1642 bey dem Rath an, man möchte ihn mit einer ruhigern ſtation verſorgen, worauf er bey der nächſtfolgenden Chur in die Schöppenbank als Gerichts-Beyſitzer geſetzet ward, auch darinn bis an ſeinen tod verblieben, welcher an. 1645. den 27. aug. nachdem er 66. jahr, ſieben monat und dreyzehen tage auf dieſer welt zugebracht, erfolget. Carpzovs Zittauiſche chron. P. II. p. 299. u. f.

Schön, (Rudolph) aus einem edlen geſchlechte von Zürich, ward daſelbſt an. 1391. Bürgermeiſter, des folgendes jahrs aber, ſamt andern Mit-Räthen, die eigenen gewalts mit dem Herzoge von Oeſterreich ein bündnis aufgerichtet, wiederum entſetzt, und der ſtadt verwieſen. Er ſtarb an. 1412. *

*Schön, (Erhard) ein Nürnbergiſcher mahler und kupferſtecher, war bemühet, nach dem exempel des Albrecht Dürers und Sebald Böhms den liebhabern der zeichen- und mahlerkunſt die rechte proportion und abmeſſung ſowol der liegenden als ſtehenden figuren gar leicht beyzubringen, und ließ in dem erſten an. 1538. zu Nürnberg in 4. vor die anfänger eine kurze unterweiſung drucken, dadurch er wieſe, wie die ſchilde von allerhand arten, auch die helme und ſtech helme nach unterſchiedlichen theilungen und circul-riſſen richtig zu zeichnen. Sein groſſes unternehmen war, in ſeinen holzſchnitten und kupferſtichen, von denen man noch einige findet, der Dürerſchen manier nachzugehen, die er geſchicklich nachgeahmet. Er ſtarb nach an. 1550. Doppelmayrs hiſt. nachricht von den Nürnbergiſchen künſtlern.

Schönaich, (des H. Röm. Reichs Grafen von) ſtammen aus einem alten Ritterlichen geſchlechte her, ſo von undencklichen ſeculis bekannt geweſen, und ſich, wie ſichere nachrichten über 500. jahr vorhanden, in Teutſchland, Ungarn, Böhmen, Schleſien, die Marck Brandenburg, Polen, Preuſſen ꝛc. ausgebreitet. An. 1216. war Caſpar Schönaich Hertzogs Henrici Barbati in Schleſien Cantzler in Liegnitz. Wenceslaus machte ſich im XV. ſeculo durch ſeine gute conſilia an dem Königl. Böhmiſch-Böhmiſchen Hofe ſehr beliebt. An. 1412. zog Hans Schönaich von Linderode in der Lauſitz nach Preuſſen, und that ſich bey dem Hochmeiſter Teutſchen ordens dergeſtalt hervor, daß er ihm und ſeinen deſcendenten auf ewig die freyheit erwarb, in des Großmeiſters wäldern frey holtz zu ſchlagen. Er brachte ſein leben über 100. jahr, und hinterließ Philippum, dieſer hingegen, ſo an. 1554. verſtorben, zeugte Johannem, der ſich an. 1553. in dem Marggräflichen kriege ſignaliſirte, und drey fahnen mitbrachte, die auf dem Prager-ſchloß in einer kuche aufgehencket worden. Er ſtarb zu Parchwitz an. 1605. im 85. jahre ſeines alters, und hatte 13. kinder gezeuget. An. 1518. und 46. war Caſpar Schönaich, ein Schleſiſcher Ritter von groſſem anſehen und verſtande, derer Hertzoge Alberti und Henrici zu Mecklenburg Cantzler, und als der letztere ſchon zu friede ſeyen wollte, ſich mit in den Schmalkaldiſchen krieg einmiſchen, hat er es ihm widerrathen. Sein ſohn gleiches namens war an. 1561. Päpſtlicher Nuncius an die Proteſtirende fürſten zu Naumburg. An. 1540. war Valentin des Glogauiſchen Königl. Amts Verweſer, und an. 1545. Hertzogs Friderici II. zu Liegnitz Rath. George von Schönaich der ältere ſchlug an. 1536. den beruffenen Däniſchen Feldherrn Brada von Ranzau bey der Frieſländiſchen veſtung Dam, wurde hernach Hauptmann zu Sprottau in Schleſien, und erhielt durch ſeine und ſeiner 5. ſöhne treue dienſte, daß der König Ferdinandus an. 1548. ſein altes Ritterliches wapen verbeſſerte. Von dieſen 5. ſöhnen war Sebaſtianus Freyherr von Schönaich, Ritter, Commendator zu Groß-Tintz in dem Liegnitziſchen Fürſtenthum, nach langwierigen kriegs-dienſten, Kayſerl. Rath, Schenck und Fürſchneider, wie auch an. 1550. Hauptmann zu Lnomiſel in Böhmen. Er ſtarb an. 1557. Mit ſeiner gemahlin Anna von Silberberg, hat er die Herrſchafften Waysenberg und Silbereg in Kärndten bekommen. Fabianus wurde Kayſerlicher Kriegs-Rath und General, (von dem ein eigener artickul.) Er erlangte die Freyherrn-würde, und ſtarb an. 1591. ohne erben, daher ſein vetter George Freyherr von Schönaich die Herrſchafften Carlath und Beuthen an der Oder in Nieder-Schleſien ererbte, auch an. 1594. ſeine hinterlaſſene wittwe Eliſabeth von Landsberg heurathete. Kayſer Rudolphus II. machte ihn zum Schleſiſchen Cammer-Rath, wie auch hernach zum Böhmiſchen Vice-Cantzler Teutſcher expedition. Kayſer Matthias brauchte ihn bey verſchiedenen Fürſtentagen in Schleſien als Principal-Commiſſarium, und an. 1616. den 28. jun. machte er ihn zu einem freyen Herrn-Stand, und theilte ihm alle prærogativen zu, welche die vier andere freye Standes-Herrſchafften in Schleſien beſitzen. Er war gebohren an. 1557. ein ſohn Hans Schönaichs Ritters auf Sprottau. Er hat das Beuthniſche Majorat geſtiftet, das ſchloß Carlath an. 1598. herrlich aufgebauet, das Gymnaſium zu Beuthen fundiret, und iſt an. 1619. den 23. febr. geſtorben, ohne kinder, von ſeinen beyden gemahlinnen, daher ihm in dem Majorat ſeines brudern ſohn Johannes ſuccedirte, welcher an. 1592. zu Mellendorff gebohren war, wegen der unruhe mit dem Pfaltzgraf Friedrich aber an. 1621. in Kayſerliche ungnade verfiel, und ſeine Majorats-guther verlohr. Er beſchloß ſein leben zu Grune in Polen den 3. jul. an. 1639. Sein ſohn Sebaſtian Schönaich beſuchte in ſeiner jugend unterſchiedene Univerſitäten in Teutſchland, Franckreich, Engelland, Holland und Polen, und hielt ſich nach ſeiner zurückkunft ſo lange zu Mollendorff im Fürſtenthum Schweidnitz auf, bis er an. 1650. aus Kayſerl. gnade auch recommendation des Fürſten Octavii Piccolomini das Beuthniſche Majorat wieder erlangte. Er hatte ſich an. 1622. zu Genf mit Judith, des Herrn de la Rive, eines Burgundiſchen Cavaliers tochter, vermahlet, von welcher den 18. april an. 1623. gebohren worden, Hans von Schönaich, Freyherr zu Beuthen ꝛc. Er hatte ſich in ſtudiis und allen Ritterlichen übungen zu Genf, in den Niederlanden und in Franckreich ſehr qualificirt gemacht, hielt auch hernach ein gutes buch und die jagd vor ſeine beſte ergötzlichkeit. Kayſer Leopoldus confirmirte ihm alle und jede freyheiten des Schönaichiſchen geſtifts. Er ſtarb den 16. nov. an. 1675. Seine erſte gemahlin war Eliſabetha Chriſtina von Winterfeld, nach deren abſterben er ſich mit Helena Lucretia, Wedigonis Reinard Ganſes, edlen Herrn zu Putlitz, Erb-Marſchalln der Chur Brandenburg, Churfürſtlich-Brandenburgiſchen geheimen Raths und Präſidenten in der neuen Marck, tochter, vermählet, mit welcher er fünf ſöhne und eine tochter, ſo gleichfalls einen edlen Herrn von Putlitz geehlichet, gezeuget. Sein älteſter ſohn, Hans George, Graf von Schönaich, erhielte wiederum von dem Kayſer Leopoldo die an. 1616. dem Freyherrn George von Schönaich ertheilte würde, eines freyen Standes-Herrn in Schleſien cum ſeſſione & voto bey den Fürſtenstagen und landes-zuſammenkünften, wie auch an. 1700. den 5. febr. den Reichs-Grafen-ſtand. Er vermählte ſich an. 1683. den 23. nov. mit Urſula Mariana, gebohrnen Gräfin von Reder, ſtarb aber an. 1700. auch am 23. nov. worauf ihm ſeine gemahlin an. 1706. den 24. jun. im tode nachfolgte. Sein ſucceſſor in der freyen Standes-Herrſchafft und dem Majorat iſt ſein ſohn Franz Carl des Heil. Römiſchen Reichs Graf von Schönaich, ſo ſich an. 1715. mit Amalia, Cornſophori Burggrafens und Grafens von Dohna, Königlich-preußiſchen Generals über die infanterie, tochter, vermahlte, welche ihm unterſchiedliche kinder beyderley geſchlechts gebohren. An. 1723. lebte auch noch unter andern des regierenden Standes-Herrn vatters bruder, Hans Gottlob, Freyherr von Schönaich, welcher in dem Fürſtenthum Schweidnitz die Herrſchafft Möllendorff, Schlaupitz und Jentſchwitz beſaß. Die linien derer Freyherren von Schönaich zu Amplitz in Nieder-Lauſitz und Möllendorff im Schweidnitziſchen, ſtammen von vorgedachten Johannis Georgii Grafen von Schönaich brüdern her. *Caſparis Dornavii* quercus hieroglyphica & Chriſtianus evergeta. *Henelii* Silefiogr. renov. Lucä Schleſ. chron. *Gryphii* lob-reden. *Sinapii* Schleſ. curioſit.

Schönaich, (Fabianus Freyherr von) Ritter und Kayſerl. Kriegs-Rath, ein ſohn Georgii von Schönaich, war gebohren an. 1508. und hielt ſich in ſeiner jugend 13. jahr an dem Hofe Königs Sigismundi I. in Polen auf, da er ſich in verſchiedenen ſchlachten wider die Tartarn und Moſcowiter ſehr wohl gehalten. An. 1535. ſchickte ihn dieſer König nach Dänemarck zu zu dem Coppenhagiſchen kriege. An. 1537. machte er eine campagne in Ungarn, und an. 1539. fochte er wider die Wallachen, an. 1541. war er wiederum in Ungarn, und wurde Rittmeiſter. An. 1542. lernte der Hertzog Moritz zu Sachſen bey dem tumult zu Wurtzen ſeine tapferkeit kennen, und gewann ihn von derſelben zeit an ſehr lieb. In dieſem jahre hat er ſich auch bey Ofen ſehr wohl gehalten. An. 1543. in dem Franzöſiſchen kriege commandirte er bey Landrecy 500. pferde. An. 1545. befand er ſich mit in dem Braunſchweigiſchen kriege, da Hertzog Heinrich gefangen ward. In dem Schmalkaldiſchen kriege an. 1546. führte er vor den König Ferdinandum 1500. Huſaren nach Schleſien, und hielt die winter-quartier bey Wittenberg. An. 1547. fieng er in der ſchlacht bey Mühlberg mit eigener hand den Hertzog Ernſt von Braunſchweig, deſſen damals geführtes ſchwerdt noch in der rüſt-cammer zu Carlath verwahret wird.

Vor ſolche helden-that ſchlug ihn der Kayſer Carolus V. und der König Ferdinandus in dem lager zum Ritter, und hängten ihm die goldene kette um. An. 1549. verwaltete er die Landes-Hauptmannſchafft des Glogauiſchen Fürſtenthums. An. 1552. führete er 2000. wohlmontirte reuter aus Schleſien nach Ungarn wider die Türcken. An. 1566. ließ er ſich abermals im kriege in Ungarn brauchen, und wurde zu des Heil. Röm. Reichs erſten Kriegs-Rath beſtellet. An. 1576. in der Grumbachiſchen unruhe zu Gotha, war er nebſt Graf Otten von Eberſtein, und Chriſtophen von Carlewitz Kayſerlicher Commiſſarius, und ergab ſich ihm zuerſt der Hertzog Johannes Fridericus II. von Sachſen-Gotha als gefangener. Er lebte nach dieſem allen noch lange zeit mit gröſtem anſehen in Schleſien, und beſaß daſelbſt anſehnliche güther, denn er hatte nicht allein Moſka in Ober-Lauſitz, ſondern auch in Schleſien Wittgendorff und Hertzogswaldau, ingleichen das ſtädtlein Polcrnitz im Glogauiſchen. An. 1561. kaufte er die Herrſchafft Beuthen und Carlath im Glogauiſchen, brachte auch daſelbſt pfandes-weiſe an ſich Freyſtadt und Sprottau, dergleichen verſetzte ihm Hertzog Heinrich von Liegnitz an. 1568. die Herrſchafft Parchwitz. Er erhielt den Freyherrn-ſtand, und ſtarb im 83. jahre ſeines alters, den 23. ſept. an. 1591. *Dornavii* Chriſtianus evergetes. *Lucas. Siarpius.*

Schönau, eine alte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, ſo ſich ehemals in die Tyroliſche und Schweitzeriſche linie vertheilet gehabt. Jene iſt an. 1356. abgeſtorben, dieſe aber ſtortret noch, und beſitzet das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Stifte Baſel. Hyrus hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Bado und Evradus waren um das jahr 1209. Hertzog Heinrichs von Meranien Räthe. Conrad iſt an. 1340. Landes-Hauptmann an der Etſch, Petermann aber Burggraf in Tyrol geweſen. Melchior, ein gelehrter Herr, bekleidete um die mitte des XVI. ſæculi die ſtelle eines Landvogts der vier Wald-ſtädte. Johann Rudolph und Johann Caſpar thaten ſich zu anfange des XVII. ſæculi als Kayſerliche Generals hervor. Frantz, Biſchoff zu Baſel, geſegnete an. 1656. das zeitliche. Frantz Heinrich Fridolin, Freyherr von und zu Schönau, war an. 1704. Dom-Herr zu Aichſtädt. Die Herrſchafften Werr und Schwerſtatt in dem Rheinfeldiſchen ſind alte ſtamm-lehen des hauſes. *Pantal.* P. III. pag. 483. Brandis Tyrol. ehrenkr. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Bucelini* ſtemmat. P. IV.

Schönau, (von) ein adeliches noch florirendes geſchlecht zu Zürich, welche ihr ſtamm-haus gehabt zu Schönau, zwiſchen Bregentz und Lindau, welches ſchlößlein aber an. 1400. im ſogenannten Appenzeller-kriege zerſtört worden. Etliche dieſes geſchlechts haben lange jahr zu Coſtantz gewohnet. An. 1422. hat Hans von Schönau die zu ſeinem zerſtörten ſchloß Schönau gehörige gerechtigkeiten verkauft, und ſich nach Coſtantz begeben, iſt aber an. 1429. in einer aufruhr daſelbſt wiederum weggezogen. Von dieſem geſchlecht waren etliche des Regiments in Zürich. *Dyrſteler.*

*Schönau, oder Schöna, Lateiniſch Schœnavia, eine kleine Königliche ſtadt im Fürſtenthum Jauer in Schleſien am Katzenbach, vier meilen von Jauer gegen weſten gelegen, zu dem Hirſchbergiſchen Weichbilde gehörig. Sie ward im jahr 1296. von Hertzog Boleslao dem ſtreitbaren erbauet, und wegen der luſtigen lage mit dieſem nahmen beleget. An. 1381. hat die ſtadt aus eigenen mitteln die groſſe Pfarr-kirche erbauet, nichts deſtoweniger hat ſie dieſelbe im vorigen jahrhunderte den Jeſuiten einräumen müſſen. Nahe bey der ſtadt befindet ſich auch der fürnehme Ritter-ſitz Alt-Schönau. Ohnfern der ſtadt ſiehet man auch die überbleibſeln eines alten ſchloſſes, welches Otto von Zedlitz im jahr 1534. von der ſtadt mit allen gerechtigkeiten, laut Königl. confirmation, erkauft hat. Bey lebzeiten Hertzogs Boleslai des letzten zu Jauer, an. 1368. befand ſich auch ein Amt-haus zu Schönau, über deſſen Cammer-güther Hans von Zedlitz, Hoppe genannt, Burggraf war. An. 1639. brannte das ſtädtlein Schönau ab, ſamt der kirche und ſchule; auf dem glocken-thurme muſten die glocken für groſſer hitze zerſchmeltzen, und endlich deſſelben ſpitze und mauren zerfallen; nur das Rathhaus wurde noch kümmerlich erhalten. In dem folgenden jahre gieng bey dieſem ſtädtlein ein ſcharfes treffen vor zwiſchen dem Schwediſchen General Stalhans und den Kayſerlichen, wobey letztere den kürtzern zogen, und dem Schwediſchen General viele ſtücke und bagage überlaſſen muſten, die Oberſten, Warlowsky und Lempyhe, aber wurden gefangen. Sonſten bringet der vorbey ſtrömende Katzbach der ſtadt bisweilen vielen nutzen, bisweilen aber auch groſſen ſchaden, wie im jahr 1608. als das waſſer das Hirſchbergiſche thor überſtieg, und ohne den ſchaden an häuſern über 20. menſchen ertränckte.

*Schönau, ein dorf und ſchloß in Nieder-Elſaß zwiſchen dem Rheine und der Iſcher, unterhalb Limburg, etwas abwärts vom Rheine gelegen, und zum Biſthum Straßburg gehörig. War gegen anfang des jetzigen jahrhunderts einem Herrn von Schönau zuſtändig, welcher ſich damals in Römiſch-Kayſerlichen dienſten befand, deswegen auch dieſer ort conſiſciret ward. Ichtersheims Elſaßiſche topograph. p. 58.

*Schönau, (Eliſabeth von) Aebtißin des Benedictiner-kloſters zu Trier, ein ſehr gelehrtes weibs-bild und eifrige ſchülerin der berühmten Hroswidä; ſie hat etliche ſachen geſchrieben, als: 1.) Von dem Urſprung, Nahmen und Erfindung der 11000. Jungfrauen; 2.) Orationes ſuaſorias; 3.) Volumen Epiſtolarum eruditiſſimarum. Sie ſtarb im jahr 1165. und hat ihr bruder Egbertus ihr leben beſchrieben, ſo im jahr 1628. zu Cöln gedruckt worden. *Bapt. Fulgoſ.* de fœmin. quæ doctrina excelluerunt, lib. VIII. c. 3. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. II. c. 50. & 53. Von ihren vorgeſchützten viſionen und offenbarungen, welche Jacob Faber heraus gegeben, will Voetius tom. III. diſſert. ſelect. p. 482. nichts halten, dergleichen auch Jacobus Uſſerius in der vorrede ſeiner antiquitat. Britannic. thut.

*Schönau, ein Ciſtercienſer-kloſter im Ottenwald, eine meile von Heidelberg, welches um das jahr 1142. von Biſchoff Buchs zu Worms geſtiftet worden. Pfaltzgraf Conrad, Kayſers Friderici Barbaroſſæ bruder, welcher an. 1186. geſtorben, liegt in demſelben begraben. *Cruſii* annal. P. II. lib. X. cap. 5. lib. VIII. c. 4. lib. XI. c. 10.

*Schönauer, (Daniel) Pfarrer zu Siſſach in dem Baſler-gebiethe, auch Dechant des Varnſperger Capituls, war zu Baſel den 1. jun. an. 1603. gebohren. Da ſich ſchon in ſeiner jugend gute gaaben an ihm zeigten, wurde er in den daſigen ſchulen fleißig unterwieſen, und an. 1623. unter die ſtudenten gezehlet. Nach geendigten ſtudien in der Philoſophie, wendete er ſich zu der Theologie, und hatte inſonderheit Johann Wolleben, den oberſten Pfarrer, und Sebaſtian Beck zu Lehrern. Drey jahr nach angefangenen theologiſchen ſtudien ward er an. 1630. unter die Prediger des Göttlichen Worts aufgenommen, da er zuvor ſchon eine reiſe nach Sedan, um den berühmten Peter du Moulin zu hören, gethan. An. 1632. begab er ſich über Genf nach Franckreich und Engelland, da er inſonderheit die Engliſche ſprache wohl erlernet, worauf er in dem folgenden jahre durch die Niederlande und Teutſchland nach hauſe zurückgekehret. In eben dieſem jahre ward er zu einem gemeinen Helffer, und zwey jahr darauf zu einem Pfarrer zu Benwyl und Höllſtein erwehlet, allwo er auch 22. jahr geblieben. Endlich wurde er an. 1657. nach Siſſach beruffen, und bald darauf Dechant in dem Varnſperger Capitul. Er war ein getreuer und fleißiger Prediger, welcher auch die ſtudien ſein lebenlang geliebet. Neben 20. zuſammen gedruckten predigten, hat er auch an der bekannten Toſſaniſchen Bibel mit gearbeitet, und iſt an. 1687. geſtorben. Sein ſohn gleiches nahmens iſt als Pfarrer zu Kilchberg an. 1731. verſtorben. *Ms.*

Schönbeck, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in der Marck Brandenburg, welches ſich auch in Polen ausgebreitet, woſelbſt es Szembeck genennet wird, und den Gräflichen character führet. Man will den urſprung dieſer familie von Gerlachen herleiten, der von dem Kayſer Carolo M. nachdem er die Sachſen überwinden helffen, ſoll geadelt worden ſeyn. Deſſen nachkommen ſollen ſich an den Kayſerlichen Höfen wohlverdient gemacht, und theils in der Marck Brandenburg niedergelaſſen haben. Dieſes iſt gewiß, daß die Märckiſche ſcribenten derer von Schönbeck in den älteſten zeiten gedencken, und mag das Churfürſtliche jagd-ſchloß und Amt Schönbeck in der Ucker-Marck, ingleichen das ſtädtgen Schönbeck in dem Hertzogthum Magdeburg von ihnen erbauet worden ſeyn. Heinrich hat ſich an. 1313. bey Rom wider den König Ruprecht von Apulien wohl verhalten, und ward deswegen von dem Kayſer Henrico VII. zum Ritter geſchlagen. Er blieb in dem treffen bey Creßi, und hinterließ Fridericum, welchem der Kayſer Carolus IV. an. 1355. eine jährliche penſion von 300. göldenen pfenningen verſchrieben, und ſeine beyde ſöhne, Hebalden und Heinrichen, bey nächſter gelegenheit zu befördern verſprochen. Simon, Henning und Laurentius haben an. 1487. dem Rath zu Strausberg einige wüſte feld-marcken verkauft. Von vorgedachtem Heinrichen ſoll Petrus herſtammen, der bey dem Kayſer Maximiliano I. in gutem anſehen geſtanden, und denſelben aus der groſſen gefahr, darein er auf der gemſenjaagt in Tyrol gerathen, ſoll errettet haben. Von ſeiner gemahlin, Margaretha von Schleinitz, hinterließ er vier ſöhne. Der älteſte gleiches nahmens hat ſich zu des Polniſchen Königs Sigismundi I. zeiten in Preuſſen niedergelaſſen, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet, welches vermuthlich abgeſtorben. Der andere, nahmens Heinrich, ſoll ſeines vatters güther in Tyrol, welche gedachter Kayſer ihm geſchencket, angenommen haben; es mögen aber ſeine nachkommen bald abgegangen ſeyn, nachdem die Tyroliſche ſcribenten derer von Schönbeck gar nicht gedencken. Der dritte, Eduard, hat in der Marck ſeinen ſtamm fortgeſetzet, und iſt vermuthlich von demſelben Claus abgeſtammet, der bey dem Marggrafen Hanſen zu Cüſtrin die ſtelle eines Hof-Marſchalls bekleidet, und ſeine güther in der Neumarck gehabt hat. Von deſſen nachkommen wurde Carl an. 1693. Cantzler des Johanniter-ordens zu Sonneburg, nachdem er vorhero Neumärckiſcher Regierungs-Rath und Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg geweſen. Johann George aber war um ſelbige zeit Chur-Brandenburgiſcher Oberſter. Der vierte, Bartholomäus, gieng als Hauptmann zu Stendal mit tode ab. Sein ſohn gleiches nahmens muſte als Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter in Polen gehen, und wurde nachgehends von dem Könige Sigismundo Auguſto unter den Polniſchen Adel aufgenom-

genommen, allwo dessen nachkommen obgedachter massen annoch blühen. *Angeli* Märck. chron. *Okolski* orb. Pol.

Schönbeck, Schönebecke, eine ansehnliche adeliche familie in dem hertzogthum Bremen, welche vor alters Dumünde geheissen. Dietrich von Dumünde wird an. 1144. als zeuge in einem briefe angeführet. Friedrich war an. 1243. Canonicus zu Bremen. An. 1336. verkauffte Johann unterschiedene güter zu Billerbeck, Bockholde und Debbesthorne. Johannes der jüngere von Dumünde, lebte um das 1357. und nahm zuerst von einem neuerbauten schlosse den nahmen Schönbeck an. Johann III. wurde an. 1465. zwischen Henrico, Ertz-Bischoff zu Bremen, und Gerhardo, Grafen zu Oldenburg, zu einem Schiedsmann erwehlet. Wilckinus von Schönbeck war an. 1477. Executor des testaments Nicolai von Mandesloch. An. 1706. lebte ein Lieutenant von Schönbeck zu Kührstädt, um welche zeit auch ein Rußischer General-Lieutenant von Schönbeck sich hervor gethan; ob derselbe aber zu diesen oder zu den vorhergehenden von Schönbeck gehöre, kan man nicht sagen. *Mushard.* theatr. Nobil. Brem. lib. VI.

Schönberg, ein schloß in Unter-Crain, 6. meilen von Laybach, welches in Crainerischer sprache Schumberg genennet wird, und den titul einer Herrschafft führet. Es hat ehemals dem adelichen geschlecht von Schönberg gehöret, und ist, nach dessen in dem XV. seculo erfolgtem abgange, an die Grafen von Auersberg gelanget.

Schönberg, ein berg-schloß und stätgen in Böhmen in dem Moldauer-kreise bey der Mulda, so von einigen Schönburg genennet wird. *Balbin.*

Schönberg, ein städtgen in Schlesien, in dem Landshutischen Weichbilde, an den Böhmischen grentzen, welches ietzo dem Abte zu Grüssau gehöret. Die edlen Herren von Schönberg haben es an. 1207. erbauet, und auf dem allda befindlichen schlosse, welches an. 1426. die Hußiten zerstöret, gewohnet. *Lucä* Schles. chron.

Schönberg, ein städtlein oder marckt-flecken in der Ober-Laußitz, eine meile von Görlitz, stehet dem adelichen geschlecht von Loben zu. Vor alters gehörte der ort denen Bircken von Duba, und zwar an. 1382. Benißio von der Duba, Hertzog Johannes zu Görlitz Hofmeister und Voigte zu Laußitz und Budißin. Wie es aber von diesem geschlechte abgekommen, findet sich noch nicht, weil die dazu dienliche nachrichten durch krieg und brand von handen gekommen sind. Im XV. sæculo gehörte Schönberg dem berühmten Georgio Emerico, der das heilige grab bey Görlitz erbauet, und noch mehr dergleichen land-güther besessen hat. An. 1636. war Hans Christoph von Reitz, Rittmeister, besitzer desselben. Nachmals hat ihn Georg von Loben, Churfürstlich-Sächsischer Rath und Landes-Hauptmann in Ober-Laußitz, an sich und seine posterität gebracht. An. 1652. hatte das städtlein das unglück, daß der gantze marckt nebst der kirche und vielen andern gebäuden abbrannte; doch die kirche ist viel besser, als vorher, aufgebauet, auch andere häuser restituiret worden. Grossers Laußitz. merckw. P. III.

Schönberg, ein städtgen in Schwaben, ist Oesterreichisch, und liegt an dem flüßlein Schlichem. *M. Steinw.* MSct.

Schönberg, ein schloß in Schwaben bey Elwangen, welches an einem berge lieget, und die residentz des Probstes in Elwangen ist. *Crus.* annal. Suev.

Schönberg, ein berg-schloß nebst einer Herrschafft in dem Ertz-Stiffte Trier, eine meile von Prüm, welches dem Abt daselbst unterworffen.

Schönberg, eine Herrschafft in Nieder-Hessen, unweit Hofgeismar. Das dazu gehörige schloß, worauf die Herren von Schönberg residiret, ist an. 1590. zerstöret worden. Winckelm. Hess.

Schönberg, eine kleine stadt in dem eigentlich also genannten hertzogthum Mecklenburg, etwan 2. meilen von Lübeck gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 199.

Schönberg, ein schloß in Meissen, zwischen Freyberg und Meissen, welches noch heut zu tage der adelichen familie von Schönberg zustehet.

*Schönberg, ein ziemlich vestes schloß im Brandenburgischen Preussen, in dem sogenannten Ober-Ländischen kreise. Ehedem ist es des Pomesanischen Dom-Probstes gewesen, anietzo aber ist es ein Haupt-Amt, davon die Gräfliche familie Finck von Finckenstein die Hauptmannschafft erblich besitzet. Es ist solches bey König Sigismunds in Polen mit dem Hochmeister Marggraf Albrechten geführten kriege, im jahr 1520. an die Königlichen völcker übergegangen, davon bey Caspar Schützen in der chronick des landes Preussen, lib. X. p. 462. nachricht vorhanden. Abels Preußische geogr. p. 100.

*Schönberg, Castrum Schœnbergense, ein Brandenburg-Onoltzbachisches schloß und Amt, mitten in dem Nürnbergischen territorio, und nicht weit von der stadt Lauffen. Es ist eine ansehnliche Burggräfliche veste ehedessen gewesen, woselbst den Herren Marggrafen, als Burggrafen von Nürnberg, nebst andern hohen regalien und Landes-Herrlichen rechten, besonders die hohe und fraißliche Obrigkeit zugehöret, wie sie dann von vielen jahrhunderten her dieselbe geübet und behauptet. So viel als man aus den alten urkunden ausfündig machen kan, so haben diese veste mit aller zugehör anfänglich die Hertzoge von Schwaben besessen, von welchen sie die Hertzoge von Bayern erhalten, von denen selbige an die Cron Böhmen gelanget, und von dieser, und zwar vom König Wenceslao, ist sie an die Burggrafen von Nürnberg, mit aller hohen und niedern jurisdiction gelanget. Um das jahr 1361. ward es ein witthum vor die damals lebende Burggräfliche wittwe, Elisabeth, wo es, in einem zwischen dieser Burggräfin mit ihrem Herrn sohn, Burggraf Friedrich, errichteten vertrag, ausdrücklich eine veste genennet wird. Im jahr 1365. wurde das schloß mit einem ansehnlichen thier-garten versehen. Des Amts Schönberg hohe jurisdiction gehet von dem sogenannten Nessenau-brücklein an der Pegnitz hinab, bis zu den dreyen eichen, von dannen das Marck herauf zwischen beyden der Schönberger und Lauffer-Nessenau zu langen wiesen, dann über das Letten-bächlein, und an denselben zur rechten hand hinter Wetzendorff, an der Pegnitz, welcher fluß alsdenn bis an die stadt-mauern an Nürnberg abscheidet, von dar gehet es ferner vom Frauen-thor die Fischbacher-strasse hinaus, auf ernanntes Fischbach, Birnthann, auf Altorf an das siech-haus, ferner an der stadt-mauer vorbey auf die ziegel-hütten, von dar auf Ernhofen, sodann oben am berge gegen der Pfaltzgräflichen wild-bahn bis gen Weissenbrunn auf Ober-Hendelbach, und zwar an diesen hinum, an derselben kalch-ofen und hinter Geersdorff abermal hinum, allwo es sich scheidet, und am berge des Käßlohe wieder herwärts ziehet an die Aetz (welche Aetz aber in des Amts Schönberg jurisdiction verbleibet) durch den Reutterberg geraden weg nach Weigenhofen, mitten durchs dorf, da es abermals das lauffende bächlein scheidet, bis an die Erl-wiesen, sodann den sogenannten Flötz-bach hinab an die Nessel-mühl, hinter welche es den bach hinab gehet, bis zu dem eingange gedachten Nessel-brücklein. In diesem fraiß- und wild-bahns-bezirck nun liegen unterschiedliche dörfer, weyler und höfe: als das Hoch-fürstliche haus und dorf Schönberg, Nessenmühl, Letten, Wetzendorff, Röttenbach, Mittelburg, Schwaich, Malmspach, Hammer, Lauffenholtz, Unter- und Oberbürg, Mögeldorff, Tülnau, Gleißhämmerlein, das Weyherhaus, Jabelshof, Fischbach, das halbe dorf Birnthann, Eckstall, Brunn und Ober-Hendelbach, Gersdorff, Pülhof, Pötzling, Mayrsberg, Weigenhofen das halbe dorf, ferner Hummelgarten, Rantzenhoff, Heymendorff, Rockenbrunn, Diepersdorff, Scharrerau, Leimburg, Moritzberg, Heylingen-Mühl, Röß-Mühl und Ober-Mühl. Abels Preußische geographie, P. I. p. 439. *Johann. Paul. Gluck.* deliciæ topo-geographicæ Norimbergens. pag. 70. u. f. f. an welchem letzten orte ausführlich davon gehandelt worden.

Schönberg, Schomberg, vor alters auch Schönenberg, Schönenburg, ist eine der alleräItesten und ansehnlichsten familien, welche sich nicht allein in dem Römischen Reiche, sondern auch in unterschiedenen ausländischen Reichen ausgebreitet, wiewol die, so ehemals in der Schweitz, in dem Stifte Ratzeburg, in dem Hertzogthum Crain, in Francken, in der Marck Brandenburg, in Schlesien, Böhmen und Mähren florirt haben, vorlängst abgestorben seyn. Sie hat ihren ursprung von den Herren von Belimont, welche sich 588. jahr vor Christi geburt aus der Italiänischen provintz Tuscien oder Toscana in Graubündten niedergelassen, von dar sie sich schon vor Kaysers Caroli M. zeiten zum theil in das Römische Reich begeben, ihren nahmen verteutscht, und sich von Schönberg genennet; denn sie werden ausdrücklich unter diejenige vornehme Grafen und Herren gezehlet, mit welchen der gedachte Kayser an. 775. nach eroberung der vestung Brunsberge gerathschlaget, wie und wo er GOtt zu ehren ein Benedictiner-kloster erbauen möchte. Sie haben aber zu derselbigen zeit in Hessen auf ihrem stamm-schlosse Schönenberg gesessen, allwo sie vermuthlich zu ausgange des XV. sæculi ausgestorben. Aus Hessen haben sie sich weiter an dem Rheinstrome ausgebreitet, und insonderheit in dem Ertz-Stifte Trier, ingleichen in Thüringen und Meissen niedergelassen.

Die Schönberge in dem Ertz-Stifte Trier, insgemein die Rheinländischen genannt, haben sich bereits in den ältesten zeiten bekannt gemacht, massen an. 996. Friedrich von Schönberg Ritter vom Rheinstrom auf dem zu Braunschweig gehabten turnier zwischen den seilen geordnet worden seyn soll. Es ist hierbey als etwas besonders anzumercken, daß in solchen alten zeiten, einige von dieser linie sich noch des alten geschlechts-nahmens von Bellmont gebraucht, wie denn Wilhelm von Bellmont an. 1019. zu Trier und Johann von Bellmont an. 1080. zu Augspurg auf den turnieren gewesen, auch Poppo de Bellmont an. 1103. der im Ertz-Stifte Trier gelegenen gefürsteten Abtey Prüm (allwo er vorhero Probst gewesen,) und nachgehends der Abtey Stablo vorgestanden. Dieser letztere mag das in besagter Abtey Prüm gelegene berg-schloß Schönberg, wozu heut zu tage ein Amt gehöret, erbauet, und sich hernach davon genennet haben. Humbracht theilt diese Rheinländische Herren von Schönberg in drey äste, welche er sowol dem nahmen als wapen nach unterscheidet.

Den ersten ast nennet er Schönburg oder Schönenburg mit den 3. creutzen, so in deren wapen zu sehen; welche sie anstatt des löwens vermuthlich deswegen angenommen, weil sie gleich damit das andencken ihres herkommens von den Herren von Bellmont, als welche ein dreyfaches creutz im wapen geführ-

rei, erneuern wollen. Humbertus von Schönenburg wird in einem diplomate des Ertz-Bischoffs zu Cöln, an. 1189. Ludovico Grafen zu Spanheim ertheilet, als zeuge angegeben, und ausdrücklich nach alter schreib-art de Sconenberg (das iſt Schönberg) benennet. Es gehöret auch hieher Johann von Schönberg, welcher unter die Aebte des berühmten klosters Spanheim gezehlet wird, und an. 1264. verstorben. Dietrich von Schönburg ward an. 1522. Chur-Pfältzischer Burggraf zu Altzheim, an. 1525. Reuter-Oberster in dem damaligen baurenkriege, und an. 1540. Chur-Pfältzischer Marschall. Er wohnte als Gesandter den Reichs-tagen an. 1541. zu Regenſpurg und jahres drauf zu Nürnberg bey, und starb noch in gedachtem jahre ohne söhne. Sein bruder Joachim aber zeugte 10. söhne, worunter folgende fünf zu mercken: 1. Johann, Herr zu Hartelstein und Ulmen, Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Schönberg, ein vatter a) Hugo Auguſtins, der allem ansehen nach derjenige Augustus von Schönberg iſt, so an. 1537. wegen Chur-Maynz, Chur-Cöln, Chur-Pfalz und Chur-Sachsen bey vorgegangener wahl Königs Sigismundi in Polen, als Gesandter zugegen gewesen, und sich an. 1582. unter den Chur-Trierischen Räthen auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg befunden; b) Gotthards, Chur-Trierischen Raths und Amtmanns zu Bern-Caſſel. 2.) Daniel, des Teutschen ordens Ritter, welcher nachgehends deſſelben ordens Comtur zu Vitschenburg in Brabant worden. 3.) George, Dom-Probſt zu Maynz, und an. 1580. Bischoff zu Worms, der an. 1595. seines alters 65. jahr mit tode abgangen. 4.) Johann, der an. 1599. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier verstorben. 5.) Hans Valentin, Fürstlich-Pfältzischer Amtmann zu Stromberg, ein vatter Reinhards, der an. 1612. als Fürstlich-Wormsischer Rath und Hofmeister sich auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn mit befunden. Er iſt an. 1617. verstorben. Deſſen beyde söhne, Philipp Dietrich, der an. 1632. und Hans Philipp, welcher an. 1624. mit tode abgangen, haben diesen aſt beſchlossen.

Dem andern aſt dieſer Rheinländischen linie wird von Humbrachten der rechte nahme Schönberg gegeben, und im wapen acht lilien-stäbe nebſt ſieben weiſſen ſchilden beygelegt. Sie ſind vor alters Burggrafen zu Ober-Weſel in dem Ertz-Stifte Trier gewesen, dahero ſie ſich auch von langen zeiten an von Schönberg auf Weſel genennet, haben aber dieſe würde und zugleich die herrschafft über gedachte ſtadt ſchon an. 1233. auf begehren Kayſers Friderici II. als welcher ſie dem Reiche unmittelbar zugeeignet, niedergelegt, wiewol ſie nicht gleich den Burggräflichen titul fahren laſſen, ſondern ſich noch einige zeit Burggrafen zu Schönberg und zu Cochheim genennet, wie denn Cuno, welcher an. 1272. gestorben, ſolchen character geführet, deſſen ſich auch ſein sohn gleiches nahmens und zwar zuletzt gebraucht. Derſelbe iſt an. 1282. von dem Kayſer Rudolpho I. belagert worden; und scheinet es, daß er etwa ſeine prätension auf Weſel hervor geſucht gehabt, mit gewalt aber genöthiget worden, davon auf ewig abzuſtehen. Von ſeinen enckeln wird Hartmann Chur-Pfältzischer Burgmann zu Weinheim, und Wyrich (der als Abt auf St. Jacobs-berg zu Maynz an. 1362. verstorben,) Schönberg von Lorch genannt: Dietrich aber von Schönberg pflantzte ſeinen stamm fort, und wurde ein älter-vatter Eberhardi von Schönberg, der ſich zuerſt nur auf Weſel genennet, deſſen enckel Adam von Schönberg auf Weſel war an. 1495. mit Chur-Trier auf dem Reichs-tage zu Worms, und iſt an. 1507. als Chur-Cölnischer Hofmeister verstorben, 2. söhne, Johann und Friedrichen, hinterlaſſend: Johann zeugte 1.) Johann Engelharden, Chur-Pfältzischen geheimen Rath, der von einer von Andlau nachkommen hinterlaſſen, und 2.) Dietrichen, Herrn zu Burweiler, welcher an. 1568. unter Pfaltzgraf Johann Caſimiren in Franckreich den Proteſtirenden als Oberſter gedienet, nachgehends aber dem Könige Henrico IV. gute dienſte geleiſtet, bis er an. 1590. in der ſchlacht mit der ſogenannten Ligue als Feld-Marſchall geblieben. Er hat ſeine familie auch fortgeſetzet. Friedrich, vorgedachten Johannis bruder, nennte ſich auch auf Weſel, wie auch Herrn zu Schönberg bey Weſel, und starb an. 1550. in dem 66. jahre ſeines alters. Seine söhne waren 1.) Friedrich der jüngere auf Weſel, Amtmann zu Simmern, ein groß-vatter a) Otto Friedrichs, Freyherrn von Schönberg, welcher als Kayſerl. und Chur-Maynzischer Cammer-Herr, Kriegs-Rath, General-Major und Oberſter zu fuß über das Würtzburgische regiment, in dem treffen bey Leipzig an. 1631. welches er gar sehr ſoll widerrathen haben, geblieben, nachdem er ſowol in kriegs- als Staats- und inſonderheit Geſandtſchaffts-affairen nützlich gebraucht worden; b) Johann Carls, Freyherrn, nachgehends Grafen von Schönberg auf Weſel, Kayſerl. und Chur-Maynzischen Raths und Ober-Amtmanns zu Königſtein, welcher an. 1620. Kayſerlicher Ambaſſador an die unirten Fürſten, wie auch an. 1625. an dem Däniſchen und bald darauf an dem Spanischen Hofe, und zugleich ein vatter Emanuel Maximilians, Grafen von Schönberg, Kayſerl. Cammer-Herrn, geweſen, der ohne kinder verstorben. 2.) Meinhardt von Schönberg auf Weſel, der Pfaltz Erb-Marſchall, welcher unter Pfaltzgraf Wolfgangen zu Zweybrücken als Oberſter in Franckreich den Proteſtanten zu hülffe gezogen, und an. 1596. als General-Feld-Marſchall verstorben, folgende drey söhne hinterlaſſend: a) Hans Otten auf Weſel, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach; b) Heinrich Dietrichen, Chur-Pfältzischen Rath und Ober-Voigten zu Heidelberg, und endlich Hof-Gerichts-Präſidenten, der an. 1621. mit tode abgegangen, nachdem er an. 1619. bey damaligen Böhmiſchen unruhen eine Geſandtſchafft an dem Chur-Maynziſchen Hofe verrichtet, und zwey söhne Hans Eberhardten, Freyherrn von Schönberg, Chur-Bayerischen Oberſten, und Otto Heinrichen gezeuget, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. c) Hans Meinhardten von Schönberg auf Weſel, Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach, Ambaſſador in Engelland und Statthalter in den Hertzogthümmern Jülich und Cleve, der an. 1616. verstorben, und mit ſeiner gemahlin Anna Sutton, Gräfin von Dudley aus Engelland, welche er ſich, als er Pfaltzgraf Friedrichen V. zur vermählung mit des Königs Jacobi I. Printzeßin dahin begleitet, ehelich beygeleget, und mit ihr den weit-berühmten Hertzog Friedrich von Schomberg gezeuget gehabt, von welchem der artickul Schönberg (Friedrich) nachzuſehen.

Den dritten aſt dieſer Herren von Schönberg in dem Ertz-Stifte Trier, nennet Humbracht die Schönberge mit den schilden, welches wapen der andere und vorher beſchriebene aſt in dieſem Ertz-Stifte dem ihrigen beygefügt, und sonder zweifel damit andeuten wollen, daß ſelbiger zweig etwa zu anfange des XIII. ſæculi von ihr abgeſtammet, gleichwie er ebenfalls ſeinen ſitz um Weſel gehabt; es iſt aber derſelbe ſchon beynahe vor 100. jahren abgegangen, und von demſelben hier anzuführen, daß einige davon von Schönberg, genannt Schmiedberg, andere von Schönberg, genannt Homburg, noch andere aber von Schönnnburg u. ſ. w. vor alters ſind beygenannt worden.

Die Schönberge in Meiſſen werden daſelbſt unter die reichſte, mächtigſte und anſehnlichſte adeliche familien gezehlet, und haben ſchon vor langer zeit gelegenheit gehabt, gleich denen Herren von Schönberg im Rheinlande zu den Freyherrlichen und Gräflichen würden zu gelangen, ſo ſie aber jederzeit decliniret. Derjenige aſt hingegen, ſo ſich von hier in Franckreich niedergelaſſen, hat den Gräflichen und Hertzoglichen character angenommen. (ſiehe Schönberg (Caſpar von.) Sie hat ſich in dem XII. ſæculo in Thüringen weitläuftig ausgebreitet gehabt, und ſcheinet es, daß ſie um das jahr 1175. mit dem zu Freyberg aufkommenden bergwerck in Meiſſen ihren ſitz genommen, worauf ſie um die gegend Freyberg die ſchlöſſer und Ritter-güther Schönberg, von dem gemeinen mann insgemein Roth-Schönberg genannt, und Klein-Schönberg, unweit Dreßden gelegen, angebauet, davon das erſtere bis auf den heutigen tag von deren nachkommen beſeſſen wird. Gleichwie auch noch heut zu tage deren meiſte güther in dem Ertz-gebürge, und ſonderlich um Freyberg herum anzutreffen ſind. Es haben auch dieſe Herren von Schönberg von vorgedachter zeit an, den Landes-Herren in bergwercks-ſachen erſprießliche dienſte geleiſtet, wie denn dieſelbe von an. 1496. in unzertrennter ordnung bis an. 1711. anfangs als Berg-Räthe, hernach als Berg-Hauptleuthe, und endlich theils als Ober-Hauptleuthe des Ertz-gebürges, theils aber als Ober-Berg-Hauptleuthe den Meiſniſchen bergwercken vorgeſtanden. Ja es haben einige derſelben in alten zeiten in der ſtadt Freyberg allem anſehen nach wegen des berg-baues gewohnet, und daſelbſt den ſogenanten Thurnhof beſeſſen. Hermann von Schönberg hat an. 1271. als ein Meißniſcher von Adel, dem Land-tage zu Grimme mit beygewohnet. Heinrich und Jacob von Schönberg haben gegen ausgang des XIII. ſæculi, als Landgraf Albrecht in Thüringen mit ſeinen söhnen in unwillen geſtanden, den letztern, als deren oberſte Kriegs-Hauptleuthe, treulich beyſtand geleiſtet. Um dieſe zeit, oder doch bald darauf, hat ſich dieſe vornehme familie in unterſchiedene häuſer, als Schönberg, (vorgemeldtes ſtamm-ſchloß,) Reinsberg, Sachſenburg, Stollberg, Porſchenſtein, Reichenau und Zſchochau vertheilet, ſo noch heut zu tage floriren.

Die linie zu Schönberg, iſt die haupt-linie, woraus, allem vermuthen nach, die übrigen alle abgeſtammet. Den nahmen hat ſie von dem vorgedachten ſtamm-ſchloſſe Schönberg, insgemein Roth-Schönberg genannt, ohngefehr zwey ſtunden von Freyberg, und unweit Noſſen gelegen, welches von dem erſten Anherrn, als derſelbe ſich aus Thüringen um das jahr 1175. in Meiſſen niedergelaſſen, zu ſeinem ſitz mag erbauet worden ſeyn. Von deſſen nachkommen florirte Peter von Schönberg, auf Schönberg und Reinsberg um das jahr 1379. als der Fürſten Friedrich und Wilhelms Hofmeiſter. Von ſeinen beyden hinterlaſſenen söhnen hat der jüngere, nahmens Hans, in der ſchlacht mit den Huſſiten den Außig nebſt andern die Meißniſche armee commandiret, gleichwie er auch an. 1438. in dem treffen bey Brüx wider die Böhmen ſeine tapferkeit ſehen laſſen, und an. 1447. bey damaligem bruder-kriege die Böhmen von der ſtadt Erfurt abgetrieben; er iſt ohne erben abgegangen. Sein bruder, Caſpar, (als der ältere ſohn des vorgedachten Peters,) welcher Reinsberg beſeſſen, und urheber dieſer linie worden, (von welcher hernach) ward durch ſeinen ſohn Nicolaum den ältern, ein groß-vatter Hanſens zu Reinsberg und Wilsdorff, ferner Dietrichs und Nicols des jüngern, die beyde den alten ſtamm-ſitz Schönberg in der vätterlichen theilung erhalten, und ihren ſtamm fortgepflantzet. Jener, nemlich Dietrich, iſt Churfürſt Ernſtens Rath und Marſchall geweſen, und hat an. 1474. nebſt andern Chur-Sächſ. Geſandten zu Breßlau die Könige Matthiam in Ungarn, Caſimirum in Polen, und

Ladis-

Vladislaum in Böhmen, die wider einander kriegeten, vertragen helffen. Bey der zeit seines todes findet man keine nachricht: dieses aber, daß er im kloster Alten-Zelle nebst seinem weibe, Elisabeth von Maltitz, begraben worden. Seine drey söhne waren (a) Nicol, Ertz-Bischoff zu Capua, und Cardinal, (b) Dietrich, welcher, als Hertzogs Alberti in Preussen Gesandter an den König in Franckreich, da derselbe an. 1525. vor Pavia gelegen, in der damaligen schlacht auf der wahlstatt geblieben, und (c) Hans, welcher an. 1537. zu Dreßden verstorben, und in der Sophien-kirche begraben worden. Er wird auf dem leichensteine Hans der ältere genennet, weil er einen jüngern bruder gleiches nahmens, beygenannt den jüngern, (welcher die güther Rechenberg, Warnsdorff, Burdorff und Dittmannsdorff besessen,) gehabt; Christoph von Schönberg, Hertzog Heinrichs zu Sachsen Rath und Amtmann, ist dessen sohn gewesen, welcher noch an. 1554. gelebet, und in des Churfürsten Augusti zu Sachsen gesamten lehen-briefe Hansens von Schönberg zu Dreßden sohn genennet wird; er hat seinen ast beschlossen. Vorgedachter Nicol der jüngere, ein bruder des erstern gemeldten Dietrichs, schrieb sich auf Roth-Schönberg und Reichwitz. Sein einiger sohn Antonius war anfangs Hertzog Georgens zu Sachsen Hof- und Berg-Rath, und stund bey ihm in grossen gnaden; nachdem er aber Lutheri lehre angenommen hatte, ward er von demselben mit zehen bewafneten reutern aus seinem schlosse Roth-Schönberg und von seinen güthern getrieben, woraus ein weitläufftiger rechts-handel entstund, welcher sich erst nach des Hertzogs an. 1539. erfolgtem tode endigte. Unterdessen hatte er sich nach Freyberg zu Hertzog Heinrichen retiriret, der ihn zum Obersten und geheimen Rath ernennet. Er hatte auch an dessen Hofe fast alles zu sprechen; wodurch er sich viele neider zuzog, die es nach dem an. 1541. erfolgten tode des Hertzogs dahin brachten, daß er von dessen Printzen, Hertzog Moritzen, mit gefängnis beleget, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde, nachdem seine unschuld an den tag gekommen. Er hinterließ 4. söhne, Nicoln, Georgen, Wolffen und Asmum Antonium, welcher letzte Roth-Schönberg ererbte, aber zeitlich ohne erben verstarbe, daher solches auch der älteste bruder Nicol erhielte, welcher auch Mylau in dem Voigtlande besessen, und seinen ast mit unterschiedenen männlichen erben fortgesetzet, davon hier nur der jüngste, nahmens Hans Dietrich, anzuführen; dieser besaß so viel güther und vermögen, daß man ihn vor den reichsten von Adel in gantz Sachsen gehalten, und starb an. 1622. nur eine tochter hinterlassend, die ihrem gemahl, Dietrichen von Werther, Chur-Sächsischen geheimen Rath und Cammer-Director, so viel reichthum zubrachte, daß sie beyde ihrer einzigen tochter, Isabel von Werthern, viertehalb tonnen goldes zum heuraths-guth mitgeben konnten. Von dem andern sohne Antonii, nahmens George, findet man nichts aufgezeichnet; sollte er der an. 1600. florirende Polnische Oberster George von Schönberg, (dessen die scribenten selbiger zeit erwehnen) gewesen seyn, müste er an ziemlich hohes alter erlanget haben. Der dritte aber, Wolf, hat das Ritter-guth Maxen an sich gebracht, und um das jahr 1555. als Churfürsts Augusti zu Sachsen Haus-Marschall, florirt. Sein enckel, Hans Burckhard, anfangs Königlich-Schwedischer und hernach Chur-Sächsischer Rittmeister, hat diese gantze linie beschlossen. Anfangs besaß er die Ritter-güther Cunnersdorff, Maxen und Reinhardsgrimme, und an. 1622. erhielt er nach absterben des vorgedachten Hans Dietrichs von Schönberg, auch Roth-Schönberg und Mühlau, vertauschte aber an. 1636. die beyden erstern an seine vettern zu Reinsberg, und bekam dargegen von selbigen Wilßdorff, welches wichtige Ritter-guth nebst Roth-Schönberg nach seinem an. 1651. ohne erben erfolgten absterben wiederum an dieselbe gelanget.

Die **Reinsbergische linie** hat ihren nahmen von dem schlosse und Ritter-guthe, Reinsberg in dem Amte Meissen gegen Freyberg an der Bobritzsch und unweit Roth-Schönberg gelegen, worauf eine adeliche familie dieses nahmens vor alters gewohnet, welche an. 1552. ausgestorben. Nächst diesem besitzet dieselbe heut zu tage folgende wichtige Ritter-güther, Wilßdorff oder Weistropp schloß und altes städtlein zwischen Dreßden und Meissen, Bornitz unweit Oschatz, Maxen im Amte Pirna bey Dona gelegen, Roth-Schönberg, Wittgendorff im Schönburgischen unweit Chemnitz, Reichstädt bey Dippoldiswalde, Limbach unweit Rossen, Tannenberg u. a. m. Der urheber dieses hauses ist Caspar von Schönberg, der ältere sohn Peters zu Roth-Schönberg und Reinsberg gewesen, wie aus vorhergehendem zu ersehen. Derselbe bekam in der erbtheilung das guth Reinsberg, und wohnte ebenfalls dem nahmhafften treffen bey Aussig an. 1426. mit bey. Er liegt im kloster Alten-Zelle begraben, und bey seinem nahmen ist auf der tafel gesetzet worden, daß von seinen söhnen ihrer zwey Heinrich und Friedrich im treffen ausgeblieben; die beyden ältern Caspar und Dietrich waren damals Dom-Herren zu Meissen, allwo jener an. 1451. und dieser an. 1463. zur Bischöfflichen dignität gelanget. Der jüngste hieß Nicol, in einem alten briefe von an. 1467. in welchem Churfürst Ernst Hans Weigharden einen consens ertheilet, daß derselbe Dietrichen, Bischoff zu Meissen, und dessen bruder, diesem Nicol, zehen Rheinische gülden zinse im dorfe Helbigsdorff vor 170. Rheinische gülden verkauffen mag, wird er Fürstlicher Hofmeister genennet. Von seinen drey söhnen haben die beyden ältern, Dietrich und Nicol, die haupt-linie zu Roth-Schönberg, der jüngste aber, nahmens Hans, die Reinsbergische branche fortgepflantzet. Er ist an. 1486. auf dem turnier zu Bamberg erschienen, und hat Reinsberg, Wilßtropp, Hennersdorff ꝛc. besessen. Von seinen fünf hinterlassenen söhnen ist Caspar Fürstlich-Sächsischer Rath auf Reinsberg anzuführen, weil er eine beständige posterität hinter sich gelassen; er starb an. 1562. im 58. jahre seines alters. Von seinen männlichen erben gieng Lorentz, Chur-Sächs. Berg-Hauptmann, an. 1588. im Carls-bade erblos ab; Haubolds, Hauptmanns zu Hayn und Rossen, nachkommenschafft ist in dem XVII. sæculo abgegangen; Caspar aber auf Reinsberg, Wilßdorff ꝛc. anfangs des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer Assessor, und hernach Chur-Sächsischer Appellations-Rath, und Ober-Consistorial-Präsident, ist ein anherr aller heut zu tage florirenden Herren von Schönberg aus dem hause Reinsberg worden. Sein älterer sohn, Caspar Rudolph, starb an. 1628. als Ober-Berg-Hauptmann ohne erben, der jüngere aber Hans Heinrich, Chur-Sächsischer Rath, Ober-Steuer-Einnehmer und Inspector der land-schule zu Meissen, hinterließ sieben söhne, von welchen hier folgende drey anzuführen: 1.) George Rudolph, der an einer in Mantuanischen kriegs-diensten empfangenen blessure verstorben, und ein vatter gewesen (a) Hans Georgens, Dom-Herrn zu Naumburg, der an. 1679. auf der reise zu Utrecht seinen geist aufgegeben; (b) Heinrich Friedrichs auf Lichtenau, der an. 1698. in dem 45. jahre seines alters als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Berg-Rath erblos mit tode abgegangen, und George Rudolphs auf Reinsberg, der anfangs Fürstlich-Oettingischer Ober-Cämmerer, hernach der Churfürstin zu Sachsen Oberst-Stallmeister und Chur-Sächsischer Cammer-Präsident worden, und an. 1697. auch ohne erben verstorben. 2.) Hans Utze auf Maxen, ein vatter folgender zwey söhne, (a) Hans Heinrichs auf Maxen, Bärenstein, Lichtenau, Berreuth, Cunnersdorff, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Hof-Justitien- und Appellations-Raths, Kreis-Steuer-Einnehmers und Inspectoris der land-schule Meissen, der an. 1711. in dem 73. jahre seines alters ohne männliche erben verstorben, und (b) Abrahams, der obgedachtes Ritter-guth Wittgendorff an sich gebracht, und zwey söhne gezeuget, davon der ältere, Adam Friedrich, der in bergwercks-wissenschafft treflich erfahren gewesen, aber auf der reise in fremde länder sein leben beschlossen, der jüngere aber, Caspar Abraham, Hauptmann an. 1718. Maxen, (so er von vorhergedachtem seinem vetter ererbet,) Wittgendorff und Reichstädt, so er erkauffet, besaß. 3.) Caspar Dietrich auf Roth-Schönberg, Limpach, Bornitz ꝛc. der ein vatter sieben söhne worden, von welchen folgende viere zu mercken: 1.) Hans Caspar auf Limpach, Cunow, so Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Cammer-Berg-Raths-Director worden, und keine söhne hinterlassen. 2.) Hans Wolf zu Reinsberg, Fürstlich-Sachsen-Weissenfelsischer Cammer-Rath; welcher von Isabella, Herrin von Neudegg und Freyin zu Wildeck, bey seinem an. 1712. erfolgten absterben vier söhne hinterlassen, Dietrich Ehrenreichen auf Tzschaicken, Fürstlich-Würtembergischen Forstmeister, Hans Ludwig auf Bornitz, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Juncker, Adolph Ferdinanden auf Reinsberg, Fürstlich-Weissenfelsischen Cammer-Juncker und Hans Heinrichen auf Tannenberg, Fürstlich-Weissenfelsischen Cammer- und Jagd-Juncker. 3.) Hans Heinrich zu Roth-Schönberg, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, der an. 1718. verstorben, und von Johanna Susanna, Christophs, Freyherrn von Degenfeld, weyland Chur-Pfältzischen General-Majors und Ober-Commendanten zu Franckenthal tochter, keinen sohn, hingegen eine tochter, Magdalena Isabella, eines Obersten von Pohlentz gemahlin, hinterlassen. 4.) Hans Dietrich auf Wilßdorff, Limpach, Roth-Schönberg ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Ober-Rechnungs-Präsident, Ober-Steuer-Einnehmer und Amts-Hauptmann zu Rossen. Er war an. 1718. Aeltester seines geschlechts, und hat mit seiner gemahlin, einer von Pflugen aus dem hause Strehla, seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Die **Sachsenburgische linie**, woraus die neben-linie Schönau abgestammet, wird von ihrem ehemaligen alten sitze Sachsenburg also genennet, welches schloß an. 1609. durch kauf an den Landes-Herrn gelanget. Den urheber dieser linie kan man zwar so genau nicht angeben, doch ist gewiß, daß solches schloß Dietrich von Schönberg an. 1396. besessen, massen von ihm ein brief vorhanden, darinn er im besagten jahre das dorf Jobe dem Marggrafen Wilhelm zu Meissen übergiebet, und sich auf Sachsenburg schreibet, kan seyn, daß er dieses Ritter-guth Sachsenburg zuerst an sich gebracht. Man findet auch so viel nachricht, daß er mit dem damals florirenden Herrn von Schönberg zu Roth-Schönberg und Reinsberg in naher verwandtschafft gestanden, woraus denn erhellet, daß er aus der haupt-linie zu Roth-Schönberg abgestammet. Er war ein groß-vatter Heinrichs auf Stollberg, der die Stollbergische (jetzo Gelenauische) linie angefangen, von welcher hernach, und Caspars auf Sachsenburg und Rauenforge, welcher diese linie fortgesetzet. Er ist an. 1461. mit Hertzog Wilhelm zu Sachsen ins gelobte land gereiset, zum Ritter geschlagen, und hernach zu wichtigen verrichtungen von dem Landes-Herrn gezogen worden. An. 1484. wird er Verweser zu Meissen genennet.

nennet. Er hat zugleich die güther Schönau, Rauenſorge, Franckenberg ꝛc. beſeſſen, und drey ſöhne hinterlaſſen: (a) Caſparn zu Franckenberg, welcher keine beſtändige poſteritat gehabt. (b) Hans auf Schönau und Börnichen, der den Schönauiſchen aſt angefangen, von welchem hernach, und (c) Wolfen auf Sachſenburg und Rauenſorge, Hertzoglich-Sächſiſchen Rath und Stifts-Hauptmann zu Meiſſen, welcher an. 1531. den ſogenannten Grimmiſchen macht-ſpruch befördern helffen. An. 1536. hat er bey damaligen zwiſtigkeiten zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und Hertzog Georgen zu Sachſen auf des letztern ſeiten der gütlichen handlung nebſt andern vornehmen von Adel als Arbiter mit beygewohnet. Er iſt an. 1546. zu Dreßden verſtorben, und in der Frauen-kirche daſelbſt begraben worden, drey ſöhne hinterlaſſend: 1.) Georgen zu Sachſenburg, den ſtamm-vatter der Mittelfrohniſchen neben-linie und derer daraus entſproſſenen zweige zu Pfaffroda und Biberſtein, von welchen hernach. 2.) Hanſen, der als Oberſter in dem damaligen Schmalkaldiſchen kriege an. 1547. ſein leben beſchloſſen; und 3.) Wolfen zu Sachſenburg, Knauthayn, Kriebenſtein, Franckenberg ꝛc. anfangs Chur-Sächſiſchen Rath und Amts-Hauptmann zu Chemnitz, und hernach Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgiſchen kreiſes, wie auch Vormundſchafts-Statthalter der Weimariſchen lande. Er hat unterſchiedene wichtige Geſandtſchafften verrichtet, wie er denn unter andern an. 1574. Principal-Geſandter des Hauſes Sachſen bey der lehns-empfängnis am Kayſerlichen Hofe zu Prage geweſen. Er ſtarb an. 1584. im 66. jahre ſeines alters. Von ſeinen 6. hinterlaſſenen ſöhnen iſt der jüngſte Andreas an. 1587. meuchelmörderiſcher weiſe erſtochen worden. Der älteſte Caſpar hat die wichtige Herrſchafft Töplitz in Böhmen, ſo wegen des bades berühmt, und auf welche ſein vatter, vorgedachter Wolf, 90000. gülden als ein darlehn hergegeben gehabt, beſeſſen, iſt aber um das jahr 1580. in Polen gezogen, und mag er darinn ſein leben geendiget haben, dahero gedachte Herrſchafft an ſeinen bruder Georgen, Amts-Hauptmann zu Chemnitz, gelanget, welche er noch an. 1585. beſeſſen, jahrs darauf aber iſt ſie wieder eingelöſet worden. Dieſer hinterließ zwar bey ſeinem an. 1594. erfolgten abſterben drey ſöhne, die aber ohne erben abgegangen, nachdem ſie das ſtädtlein Franckenberg an. 1609. an den Landes-Herrn verkaufft; die übrigen ſöhne des mehrgemeldten Wolfens haben auch keine männliche erben hinterlaſſen, ohne Chriſtoph auf Knauthayn, Chur-Sächſiſcher Berg- wie auch Amts-Hauptmann, der an. 1610. zu Dreßden verſtorben. Sein älterer ſohn Wolf Chriſtoph, Vice-Berg-Hauptmann, hat keine beſtändige poſteritat gehabt; der jüngere aber, Andreas auf Ahlum, anfangs Hertzoglich-Braunſchweigiſcher Oberſter und Commendant zu Wolffenbüttel, und hernach Chur-Sächſiſcher geheimer und Kriegs-Rath, General-Major und Ober-Commendant zu Dreßden, hinterließ bey ſeinem an. 1688. in dem 89. jahre ſeines alters erfolgten abſterben einen einzigen ſohn, Chriſtian Ludewigen, welcher anfangs Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr und Legations-Rath, nachgehends aber Hertzoglich-Sachſen-Gothaiſcher geheimer Staats-Rath und gevollmächtigter Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg worden, und gegen ausgang des XVII. ſæculi etliche 40. jahr alt verſtorben, nachdem er ſeinen ſtamm mit fünf ſöhnen fortgepflantzet gehabt, von welchen der älteſte, Andreas Rudolph, an. 1701. zu Helmſtädt, allwo er Theologiam ſtudirte, das unglück hatte, des abends in einer rencontre erſtochen zu werden; die übrigen ſuchten an. 1718. ihr glück im kriege.

Die Schönauiſche iezo **Wingendorffiſche** neben-linie aus dem hauſe Sachſenburg, hat auch iederzeit wichtige güther im Ertz-gebürge beſeſſen, und gehören heut zu tage derſelben folgende: Nieder-Schönau, Wingendorff, Haynichen, ein ſtädtlein, Börnichen ꝛc. alle binnen anderthalbe meilen von Freyberg gelegen. Der anfänger derſelben iſt vorgedachter maſſen Hans von Schönberg auf Schönau, ein ſohn Caſpars zu Sachſenburg, geweſen. Von ſeinen fünf ſöhnen iſt der älteſte, Wolf, ſtifter des Schönbergiſchen zweigs zu Pulßnitz in der Ober-Lauſitz worden, Moritz zu Schönau und Wingendorff aber hat dieſe neben-linie allein, und zwar mit fünf ſöhnen fortgeſetzet, welche alle in gutem anſehen gelebet. Es haben aber von demſelben nur zwey, Moritz der jüngere, und Nicol, den ſtamm fortgepflantzet. Jener beſaß Auerswalda, Fuchshayn und Neumarck im Voigtlande, und zeugete unter andern ſöhnen Caſpar Rudolphen auf Auerswalda, Chur-Sächſiſchen Cammer-Rath und Ober-Land-Fiſchmeiſter, von deſſen ſöhnen der andere gleiches nahmens Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Land-Fiſchmeiſter, wie auch ein vatter Caſpar Cäſaris Moritzens auf Geißing bey Zeitz gelegen, worden, der an. 1718. zu Merana in der Grafſchafft Schönburg gelegen, wohnte, und unterſchiedene männliche erben hatte. Vorgedachter Nicol aber auf Wingendorff und Haynichen, hinterließ bey ſeinem an. 1602. erfolgten tode vier ſöhne, von welchen nur der jüngſte, Hans George, der an. 1676. verſtorben, ſeinen ſtamm fortgepflantzet, und zwar mit Adam Friedrichen, der an. 1717. als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath mit tode abgegangen, und die güther Ober-Schönau, Wingendorff, Haynichen, Börnichen, Linda und Wieſe auf ſeine vier ſöhne verfället hat, welche waren: 1.) Johann Damm, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, welcher das guth Wieſe, (ſo wegen des dabey befindlichen bades, unweit Wolckenſtein gelegen, bekannt) an. 1717. an Rudolphen von Schönberg zu Gelenau käuflich überlaſſen. 2.) Adam Friedrich, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath. 3.) Curt Alexander. 4.) Friedrich Auguſt.

Den **Pulßnitziſchen oder Ober-Lauſitziſchen** zweig hat vorgedachter maſſen Wolf von Schönberg, der älteſte ſohn Hanſen zum Schönau, errichtet. Derſelbe iſt Churfürſt Johann Friedrichs zu Sachſen geheimer Rath und General-Feld-Marſchall im Schmalkaldiſchen kriege geweſen, und an. 1508. als des Churfürſten Auguſti vornehmer Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz verſtorben, drey ſöhne hinterlaſſend: der jüngſte, nahmens George, iſt an. 1579. in Franckreich im duell erſtochen worden; der mittlere, Caſpar, Königlich-Franzöſiſcher Staats-Rath und Feld-Marſchall, von welchem ein beſonderer artickul folgt; der älteſte aber, Hans Wolf, hat das ſchloß und ſtädtlein Pulßnitz, (wozu ſieben dörfer gehören) an der Pulßnitz zwey meilen von Camentz gelegen, an ſich gebracht. Er ward anfangs Königlich-Franzöſiſcher Oberſter, und hernach an. 1586. als er eben mit 900. reutern in Franckreich marſchiren wollen, Churfürſts Chriſtiani I. zu Sachſen Ober-Hof-Marſchall. Er blieb dabey noch eine zeitlang in Franzöſiſchen dienſten, und ſtarb an. 1603. in dem 74. jahre ſeines alters. Von ſeinen vier ſöhnen iſt Caſpar, ein berühmter Chur-Sächſiſcher Staats-Miniſter, von welchem gleichfalls ein eigener artickul handelt, im jahr 1629. ohne kinder geſtorben. Hans Wolf aber auf Pulßnitz hat ſeinen ſtamm allein fortgepflantzet, und mit ſeiner gemahlin, einer von Zſchammern, aus dem hauſe Petershayn, ſechs ſöhne gezeuget; von denen der älteſte, Hans George, das vätterliche guth Pulßnitz verkauffet, und an. 1674. ohne kinder mit tode abgegangen. Von den übrigen hat Caſpar Rudolph auf Brettnich nachkommen hinterlaſſen, ob ſie aber annoch floriren, kan man nicht ſagen. Wolf George auf Bertelsdorff, hat noch zu anfange des XVIII. ſæculi als Ober-Forſtmeiſter gelebet. Chriſtian Johann auf Brauner, Landes-Aelteſter in der Ober-Lauſitz, hat unterſchiedene ſöhne hinterlaſſen, von welchen Johann Chriſtian auf Lohſa und Commeroda, anfangs Gegenhändler in der Ober-Lauſitz, hernach aber Landes-Hauptmann zu Görlitz worden, allwo er an. 1692. verſtorben. Ob Otto von Schönberg, Landes-Aelteſter in der Ober-Lauſitz, und Wolf Heinrich, beyde auf Salga, um das jahr 1687. deſſen brüder geweſen, findet man nicht nachricht. Übrigens beſitzet dieſer zweig heut zu tage in der Ober-Lauſitz folgende Ritter-güther: Ober-Neundorff im Görlitziſchen gebiethe, Ober-Lichtenau, Warta, Coſel, Dauben, Steinitz, Kolbitz, Petershayn, Schönfeld und Wuriſchke im Budißiniſchen diſtrict.

Die **Mittel-Frohniſche neben-linie** aus dem hauſe Sachſenburg, hat ihren ſtamm-ſitz Mittel-Frohne im Amte Rochlitz, welchen ſie an. 1585. von denen von Flurſtädt erkaufft. Es gehören auch dieſer neben-linie die Ritter-güther Limpach, unweit Chemnitz, ſo an. 1526. nach abgang derer von Meckau an die von Schönberg zu Sachſenburg gelanget; Auerswalda, unweit Chemnitz, ebenfalls im Amte Rochlitz gelegen, ſo vormals die von Schönberg zu Schönau beſeſſen, ſonſten aber das ſtamm-haus der alten adelichen familie dieſes nahmens iſt, u. a. m.

Der anherr dieſer neben-linie iſt George von Schönberg, der jüngſte ſohn Wolfens zu Sachſenburg, Rauenſorge, wie oben gemeldet worden. Er iſt an. 1588. als Chur-Sächſiſcher Land-Rath verſtorben, nachdem er vorher Mittel-Frohne vorgedachter maſſen an ſich gebracht; er hat auch Limpach und Sachſenburg beſeſſen. Von ſeinen ſechs hinterlaſſenen ſöhnen haben Heinrich und Chriſtoph an. 1609. die Sachſenburg an den Landes-Herrn verkauft, und keine männliche erben hinterlaſſen. Von den übrigen ſöhnen hat George der **jüngere** auf Mittel-Frohne, der an. 1613. als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker verſtorben, eine beſtändige nachkommenſchafft in zwey ſöhnen hinterlaſſen, welche waren George Friedrich, urheber der Pfaffrödiſchen und Biberſteiniſchen zweige, von welchen hernach unten; und Antonius auf Mittel-Frohne, der an. 1618. als Fürſtlich-Altenburgiſcher Hof- und Cammer-Rath verſtorben, und ein vatter folgender drey ſöhne geweſen: 1.) George Friedrichs auf Reichſtädt, deſſen ſtamm an. 1707. abgegangen; 2.) Hans Dietrichs auf Langenleube und Goltſchau, Dom-Herrn zu Naumburg, Fürſtlich-Altenburgiſchen geheimen Raths, Cantzlers und Conſiſtorial-Präſidenten, welcher in vielen Staats-affairen und verſchickungen nützlich gebraucht worden. Er hat die von M. Dan. Hartnaccio an. 1675. angefangene Schönbergiſche geſchlechts-hiſtorie an. 1679. vollends zu ende gebracht, ſo annoch in manuſcript aufbehalten wird. Er iſt im jahr 1682. verſtorben; von ſeinen beyden ſöhnen hat der ältere Antonius auf Grün- und Reichenbrand ſich an. 1709. als Chur-Pfältziſcher in Holländiſchem ſold ſtehender Oberſter in Brabant befunden, und ſeinen ſtamm mit einem ſohne gleiches nahmens fortgeſetzet. 3.) Antonii auf Mittel-Frohne und Limpach, Chur-Sächſiſchen Ober-Steuer-Einnehmers, welcher die güther Auerswalda, Kendlern, Bendorff und Körditz auf ſeine familie gebracht, und an. 1702. in hohem alter verſtorben, nachdem er ſeinen ſtamm mit männlichen erben vermehret gehabt, ſo auf beſagten güthern annoch floriren.

Die

Die Pfaffrödiſche und Biberſteiniſche zweige ſind vorgedachter maſſen von George Friedrich von Schönberg aus dem hauſe Mittel-Frohne abgeſtammet. Derſelbe war Chur-Sächſiſcher Rath, und Berg- wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg. Bey der an. 1643. harten Schwediſchen belagerung gedachter ſtadt hat er zu deren erhaltung durch anführung der bergleuthe nicht wenig beygetragen, weswegen ihm der Kayſer den Freyherrn-ſtand offeriret, ſo er aber ausgeſchlagen. Kurtz vor ſeinem an. 1650. erfolgten tode erkauffte er die Ritter-güther Pfaffroda und Dürrenthal, beyde drey meilen von Freyberg gegen Böhmen zu gelegen. Seine beyden ſöhne waren 1.) Caſpar auf Pfaffrode und Dürrenthal, Chur-Sächſiſcher Rath, Cammer-Herr und Ober-Berg-Hauptmann, wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg und Grillenburg, der das wohlverwahrte ſchloß Kriebenſtein nebſt darzu gehörigen güthern bey Waldheim gelegen, erkauffet, und an. 1704. verſtorben. Er iſt ein groß-vatter Caſpar Dietrichs auf Pfaffroda, Dürrenthal, Groß-Hartmannsdorff, Kriebenſtein ꝛc. Königlich-Polniſchen Cammer-Herrn, der ſich an. 1712. mit einer von Rödeck aus dem hauſe Glinick in der Mittel-Marck vermählet, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet. 2.) Gotthelf Friedrich, welcher die väterlichen güther ſeinem ältern bruder gelaſſen, und Biberſtein unweit Freyberg gelegen, von denen von Schönberg aus dem hauſe Schönau, wie auch Lockwitz bey Dreßden, und Trebitz bey Wittenberg an ſich kauffte. Er iſt an. 1708. im 77. jahre ſeines alters als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Appellations-Gerichts- und Ober-Conſiſtorial-Präſident verſtorben, nachdem er ſich 5. mal vermählet gehabt. Mit der dritten gemahlin, Eliſabeth Sophia von Arnimb, hat er zwey ſöhne, Caſpar auf Biberſtein, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, und Gotthelf Friedrichen auf Lockwitz und Trebitz, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrn, gezeuget.

Die Stollbergiſche, jetzo **Gelenauiſche linie**, hat anfangs das ſtädtgen Stollberg im Ertz-gebürgiſchen kreiſe beſeſſen, ſo um das jahr 1490. an die von Schönberg gelanget, und von denſelben beynahe ein gantzes ſæculum durch beſeſſen worden, bis es der Landes-Herr erhalten, ehe aber ſolches geſchehen, iſt das Ritter-guth Gelenau im Amte Wolckenſtein gelegen an. 1530. vor 5200. fl. nach damaligem werth von denen von Haugwitz erkauffet, und bishero beſtändig von dieſer linie beſeſſen worden, worzu auch im XVII. ſæculo Tammenhayn bey Wurtzen und andere güther mehr gekommen. Der ſtifter dieſer linie iſt Heinrich von Schönberg, ein bruder Caſpars zu Sachſenburg, geweſen, wie oben erwehnet worden. Es ſcheinet, daß er mit demſelben anfangs die Sachſenburg gemeinſchafftlich beſeſſen, bis Stollberg erhandelt worden. An. 1486. wird er als Hauptmann zu Schneeberg angeführet, und gemeldet, daß er einen allgemeinen aufſtand der bergleuthe daſelbſt geſtillet. Er iſt auch allem anſehen nach derjenige Heinrich von Schönberg, welcher an. 1491. dem ſogenannten Oſchatzer-vertrag auf ſeiten Hertzog Georgens zu Sachſen nebſt ſeinem vorgedachten bruder Caſparn beygewohnet. An. 1499. hat er von Hertzog Georgen zu Sachſen (bey welchem er in groſſen gnaden geſtanden) Thum und Oberndorff aus dem Amte Wolckenſtein erkauffet. Von ſeinen vier ſöhnen war der älteſte, Caſpar, Chur-Sächſiſcher Rath; Heinrich der jüngere wurde von Hertzog Georgen in bergwercks-ſachen zu rathe gezogen, gleichwie er auch in deſſen nahmen von an. 1529. bis 1533. den berg-rechnungen zu Freyberg beygewohnet. Der dritte, Wolf, iſt Ober-Hauptmann der Herrſchafft Glauche, und Hertzog Heinrichs zu Sachſen Rath geweſen, und hat an. 1540. zu Naumburg dem gütlichen vertrag zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und gedachtem Hertzog Heinrichen wegen unterſchiedener irrungen, wie auch an. 1542. den berg-rechnungen zu Freyberg mit beygewohnet. Der vierte und jüngſte nahmens aber Friedrich hat allein dieſe linie fortgeſetzet, und Gelenau obgedachter maſſen an ſich gebracht. Er war Hertzog Heinrichs zu Sachſen Rath, und hat den berg-rechnungen zu Freyberg bis an. 1542. beſtändig beygewohnet. Von ſeinen 5. ſöhnen hat Joachim auf Gelenau, Zweinitz ꝛc. eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen. Sein enckel, Hans George, Fürſtlich-Sachſen-Coburgiſcher Cammer-Juncker, der an. 16[illegible] mit tode abgangen, iſt ein groß-vatter worden Hans Dietrichs zu Tammenhayn, und Rudolphs zu Gelenau, welcher letztere an. 1718. ohne erben mit tode abgangen, ein groß vermögen ſeinem vorgedachten bruder (wiewol derſelbe ebenfalls keine erben hat, und der einzige ſtammhalter dieſer linie iſt) hinterlaſſend.

Die **Porſchenſteiniſche linie** hat ihren nahmen von dem ſchloſſe Porſchenſtein in dem Ertz-gebürge, welches etwa um das jahr 1336. an die Herren von Schönberg gelanget. Caſpar von Schönberg hat an. 1369. dieſes ſchloß beſeſſen, und iſt vermuthlich Aſcanius oder Aſcanii ſohn geweſen, weil er auch bey dem Marggraf Wilhelm, den man den einäugigen genennet, wohl geſtanden, mag er ſolches wichtige guth erblich erhalten und auf ſeine nachkommen transferiret haben. Da auch bald nach anfange des XV. ſæculi Hanſens und Seyfrieds von Schönberg zu Porſchenſtein gedacht wird, ſo werden ſie billich vor deſſen ſöhne gehalten. Von dem erſtern iſt ein brief von an. 1407. vorhanden, darinn er, als Friedrich, Herr von Schönberg, denen von Meckau etliche zinſen von Wulperndorf verkauffet, zum zeugen angeführet wird. Seyfried hat ſich an. 1438. wider die Hußiten in Böhmen tapfer verhalten. Er liegt im kloſter Alten-Zelle begraben. Seine wittwe Adelheid hat noch an. 1461. auf dem ſchloſſe zu Sayda gelebet. Deren ſohn, Heinrich oder Heintze, (denn alſo wird er in einem lehn-briefe von an. 1451. und zugleich Seyfrieds ſohn genennet,) hat Bernharden und Caſparn gezeuget, welche an. 14[illegible]3. Sayda mit ſtadt-recht begabet, und an. 1473. das ſchloß Frauenſtein nebſt dazu gehörigen ſtädtlein und dörfern von dem Landes-Herrn auf einen wiederkauf erhalten; welches wichtige guth, nunmehro Amt, von dieſer linie nachgehends bis an. 1648. beſeſſen worden. Gedachter Bernhard iſt an. 1476. im comitat Hertzog Albrechts zu Sachſen auf der reiſe zum gelobten lande geweſen, auf dem rückwege aber mit tode abgangen, und zu Rhodis begraben worden. Vorbemeldter ſein bruder, Caſpar, iſt jetztbeſagten Hertzogs Rath, und vermuthlich derjenige Caſpar von Schönberg geweſen, welcher an. 1486. unter die turniers-genoſſen zu Bamberg gezehlet wird, in welchem jahre er auch von ſeinem Hertzoge, als er ſich auf dem Reichs-tage zu Aachen befunden, zum Ritter geſchlagen worden. An. 149[illegible]. hat er ſich mit Hertzog Georgen zu Sachſen auf dem Reichs-tage zu Worms befunden, gleichwie er ſich mit demſelben und deſſen bruder Hertzog Heinrichen im Niederländiſchen kriege hervor gethan. Er iſt gleich nach anfange des XVI. ſæculi verſtorben, und im kloſter Alten-Zelle begraben worden. Es ſcheinet, daß er auch eine reiſe nach Rom aus devotion verrichtet gehabt, maſſen er an. 1480. einen Päpſtlichen ablaß-brief vor die kirche zu Pfaffroda erhalten, darinn ſein religions-eifer gerühmet wird; das original von dieſem briefe iſt annoch im Pfaffrödiſchen Archiv vorhanden; er wird darinn von Schönenberg genennet. Sein ſohn gleiches nahmens war Hertzog Georgens Rath, nachdem er aber Lutheri lehre angenommen, ward er nebſt ſeinen unterthanen bey demſelben aufs äuſſerſte verhaßt. Lutherus hat deswegen eine troſt-ſchrift an ihn abgehen laſſen, welche im Wittenbergiſchen tomo IX. f. 466. zu leſen. An. 1554. hat er dem bekannten Naumburgiſchen vertrage als ein vornehmer Land-Stand mit beygewohnet. Er wird daſelbſt Caſpar von Schönberg der ältere auf Porſchenſtein genennet, ſonder zweifel wegen ſeines jüngern ſohns, der gleichen nahmen mit ihm geführet. Derſelbe hat den ſehr weitläufftigen Zeitziſchen vertrag zwiſchen Churfürſt Auguſten und Hertzog Wilhelm zu Sachſen auf des erſtern ſeite aufrichten helffen. Peckenſtein giebt ihm das lob der gottesfurcht, vieler erfahrung, und dadurch bey hohen Häuptern erlangten anſehens, ſetzet auch hinzu, daß er in abweſenheit ſeines Churfürſten zu Dreßden Statthalter geweſen, und habe er ſich in- und auſſer landes bey heer- und feld-zügen, nicht weniger in vornehmen Geſandtſchafften gebrauchen laſſen, welches zeugnis vor authentic anzunehmen, nachdem gemeldter author zu deſſen zeiten in dieſen landen gelebet. Er iſt an. 1589. verſtorben. Von ſeinen ſöhnen ſind Heinrich und Abraham auf Gamig anzuführen. Jener beſaß Frauenſtein, Porſchenſtein, Dörrenthal, Rechenberg ꝛc. und ward an. 1588. Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, Ober-Hauptmann des Ertz-gebürges und Amts-Hauptmann zu Freyberg, Dippoldiswalde, Altenberg und Tarant, er ſtarb an. 1616. ohne kinder, und erbten vorbeſagte güther ſeines gedachten bruders Abrahams, zu Gamig vier hinterlaſſene ſöhne, von welchen der älteſte Caſpar auf Frauenſtein, und der jüngſte Auguſtus auf Porſchenſtein ꝛc. hier zu mercken. Jener wurde ein vatter Abrahams, Chur-Sächſiſchen Rittmeiſters, nach deſſen an. 1639. erfolgtem tode Frauenſtein und Rechenberg an den Landes-Herrn gelanget. Er hat zwey ſöhne hinterlaſſen, welche beyde ohne männliche erben abgegangen: Der ältere, Caſpar Abraham auf Zechau und Hirſchfeld, ſtarb an. 1703. als Hertzoglich-Weiſſenfelſiſcher geheimer Rath, Cantzler und Altenburgiſcher Landſchaffts-Director, im 66. jahre ſeines alters; der jüngere aber, nahmens Abraham, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath und Ober-Berg-Hauptmann, gieng an. 1711. im 71. jahre ſeines alters mit tode ab. Vorgedachter Auguſtus zu Porſchenſtein, Sayda, Pfaffroda, Gamig ꝛc. ſtarb an. 1639. Sein jüngerer ſohn, Caſpar Heinrich auf Porſchenſtein, Sayda und Dölen, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, zeugete Wolf Rudolphen, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrn, Amts-Hauptmann und Kreis-Steuer-Einnehmer, der noch an. 1718. wiewol ohne männliche erben, und als der einzige ſtammhalter dieſer linie floriret.

Die Reichenauiſche und jetzo die **Klauſchnitz-Schmorckauiſche linie**, hat anfangs Reichenau in dem Amte Groſſenhayn beſeſſen, wiewol man nicht findet, wenn es an dieſe vornehme familie gelanget, doch ſcheinet es, daß es ſchon im XIII. ſæculo geſchehen ſey. Von Friedrichen von Reichenau iſt ein brief von an. 1256. vorhanden, worinn Marggraf Heinrich, beygenannt der erleuchtete, in Meiſſen ihm verwilliget, daß er etliche um Eiſenberg gelegene zins-güther dem kloſter daſelbſt zuwenden möchte, wobey Hermann von Schönberg einen zeugen abgegeben. Weil nun in den damaligen zeiten die von Adel gemeiniglich mit weglaſſung ihres geſchlechts-nahmens von ihren Ritter-ſitzen, worauf ſie gewohnet, ſich zu nennen pflegen; man auch nicht findet, daß eine adeliche familie von Reichenau jemals in Meiſſen oder in ſelbiger gegend floriret, ſo mag dieſer Friedrich von Reichenau einer des geſchlechts von

Schön-

Schönberg zu Reichenau geſeſſen, und des dabey angeführten Hermanns von Schönberg anverwandter geweſen ſeyn. Nachgehends findet man Hansen von Schönberg zu Reichenau aufgezeichnet. Derſelbe wird in einem privilegio Königs Alberti in Böhmen an. 1438. den Herren von Camentz gegeben, unter die lehns-leuthe beſagter Herren gezehlet. Heinrich von Schönberg, ein Miniſter Churfürſt Ernſtens zu Sachſen, mit welchem er an. 1483. ins gelobte land gereiſet, und an. 1486. auf dem Reichs-tage zu Aachen geweſen, woſelbſt ihn der Kayſer zum Ritter geſchlagen, ſcheinet auch hieher zu gehören, gleichwie der vornahme Heinrich von dieſer linie gemeiniglich gebraucht worden, welcher um dieſe zeit ſonſt auch die güther Falckenberg und Schmorckau gehöret haben. Bernhard, Heinrich, Chriſtoph und Moritz von Schönberg zu Reichenau werden im geſamten lehn-briefe Hertzog Heinrichs zu Sachſen an. 1540. ertheilet, angeführet, gleichwie ſolches mit den beyden erſtern im geſamten lehn-briefe Churfürſts Auguſti von an. 1554. geſchiehet. Bemeldter Bernhard hat Reichenau allem anſehen nach zuletzt beſeſſen; von ihm wird in einem alten manuſcripte gemeldet, daß er an. 1565. auf dem Land-tage zu Torgau geweſen, und als Churfürſt Auguſtus jahres darauf nach Augſburg auf den Reichs-tag verreiſet, er nebſt Hansen von Schleinitz befehl erhalten, ſich von ihren güthern nach Dreßden zu begeben, zeit Churfürſtlicher abweſenheit ſich daſelbſt aufzuhalten, auf dieſe veſtung und reſidentz wohl acht zu haben und derſelben wohl vorzuſtehen. Vorgenannter Heinrich aber auf Glauſchnitz und Schmeckan iſt an. 1571. im 75. jahre ſeines alters, als Chur-Sächſiſcher Rath und Hof-Marſchall, mit tode abgegangen. Von ſeinen ſöhnen iſt der älteſte Johann Friedrich zu Ubigau und Falckenberg, als Chur-Sächſiſcher Hauptmann und Hof-Richter zu Wittenberg, an. 1614. verſtorben, von deſſen hinterlaſſenen männlichen erben Wolf auf Schönbach gegen die mitte des XVII. ſæculi, als Chur-Sächſiſcher Oberſt-Wachtmeiſter, floriret. Der andere ſohn des vorgedachten Heinrichs, gleichfalls alſo benannt, hat Glauſchnitz, Schmorckau, Dobiſchkau ꝛc. beſeſſen, und an. 1611. als Landes-Aelteſter in Ober-Lauſitz ſein leben beſchloſſen. Er hat ſowol durch ſeinen ältern ſohn Hans Heinrichen auf Glauſchnitz, als durch den jüngern Hans Wolfen auf Klix und Struppen, der an. 1645. als Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz mit tode abgegangen, eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen, welche auch das Ritter-guth Kreyſcha unweit Dreßden und Pirna heut zu tage beſitzet.

Die Zſchochauiſche ietzo Schwetaiſche linie, hat ihren nahmen von ihrem alten ſtamm-ſitze Zſchochau bey Mügeln im Amte Meiſſen gelegen, ſo vor hundert jahren ſchon an andere familien gelanget, gleichwie auch die ehemals dieſer linie gehörige Ritter-güther Groſchützſchepe und Zſchorna, beyde im Stifte Wurtzen befindlich, ſchon längſt peralieniret worden. Ihr jetziger ſitz in Schweta, bey Döbeln im Amte Leißnig gelegen, iſt ſchon gegen ausgang des XV. ſæculi, nebſt Zſchochau, von dieſer branche beſeſſen worden, übrigens aber von dem Ritterſitze Schweta im Amte Meiſſen gegen Oſchatz zu, wohl zu unterſcheiden. Wenn eigentlich dieſe linie ſich auf Zſchochau vertheilet, kan man zwar ſo genau nicht ſagen, doch iſt gewiß, daß es noch im XIII. ſæculo geſchehen ſeyn müſſe, maſſen laut eines alten verzeichniſſes die von Schönberg ſchon nach anfang des XIV. ſæculi angefangen im kloſter Alten-Zelle ihr begräbnis zu nehmen, wobey ausdrücklich geſetzet wird, daß der mehrere theil davon zu Zſchochau gewohnet; es mag auch der erſte davon Reinhard von Schönberg, Ritter, welcher die tapel oder tafel, worauf die nahmen derer im beſagten kloſter begrabenen des geſchlechts von Schönberg geſchrieben geweſen, nebſt einem altar in die ehre St. Michaelis aufrichten laſſen, aus dieſem hauſe entſproſſen geweſen ſeyn. In folgenden zeiten hat Hans von Schönberg um das jahr 1450. vorgedachtes Ritterguth Zſchorna beſeſſen. Deſſen ſohn gleiches nahmens iſt an. 1494. Decanus zu Wurtzen geweſen. Heinrich oder Heintze von Schönberg, hat an. 1465. das Ritter-guth Großzſchepa inne, und einen ſohn nahmens Johannes gehabt, welcher allem anſehen nach der Biſchoff Johannes von Naumburg, (der zu ausgange des XV. ſæculi floriret) und ſein antecellor Dietrich ſeines vatters bruder geweſen. Es ſind aber die übrigen ſöhne Heinrichs geweſen, Heinrich der jüngere, Stifts-Hauptmann zu Naumburg um das jahr 1490. Caſpar, Stifts-Rath daſelbſt, und George von Schönberg, Dom-Herr zu Naumburg und Merſeburg, welcher letztere als ein Schieds-Richter in einem briefe von an. 1509. angezogen wird, in geſchwebten irrungen Biſchoffs Johannis und ſeiner Ritterſchafft, betreffende die Erb-Gerichte und Römer-zuge; er iſt an. 1525. verſtorben. Vorgedachter Friedrich von Schönberg zu Großzſchepa wird in oft gedachtem geſamten lehn-briefe von an. 1540. und 1554. mit angeführet, und zum hauſe Zſchochau gerechnet. Sein ſohn Heinrich von Schönberg beſaß an. 1580. Großzſchepa, war Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, und ein vatter Friedrichs, der um das jahr 1582. Großzſchepa, nebſt beſagter charge inne gehabt, und Dietrich Friedrichen von Schönberg auf Großzſchepa, Dom-Herrn zu Naumburg und Dom-Dechanten zu Meiſſen, gezeuget gehabt, welcher noch an. 1620. als der letzte dieſer neben-linie zu Großzſchepa, floriret hat. Nach deſſen abgang iſt dieſer ſitz an die haupt-linie zu Zſchochau gefallen, bis er an. 1047. an die von Hartitzſch verkauffet worden. Von den beſitzern des hauſes Zſchochau hat Caſpar (welchen nahmen dieſe branche beſtändig angenommen,) ſchon an. 1540. Schweta zugleich beſeſſen. Er war Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker. Sein urenckel gleiches nahmens ward ein groß vatter Caſpar Rudolphs auf Gröpendorff und Caſpar Heinrichs auf Schweta und Großzſchepa, deſſen ſohn Caſpar Joachim auf Schweta an. 170[illegible]. im 64. jahre ſeines alters als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Landfiſchmeiſter mit hinterlaſſung folgender drey ſöhne verſtorben, welche noch an. 1718. floriret; als Hans Caſpar auf Schweta, Hans Carl, Hertzoglich-Gothaiſcher Hauptmann, und Caſpar Joachim auf Wernsdorff, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hauptmann. Übrigens hat dieſe anſehnliche familie von Schönberg an. 1675. zu Freyberg den erſten Geſchlechts-tag gehalten, (welcher nunmehro alle 3. jahr bey dem Geſchlechts-Aelteſten fortgeſetzet wird,) und gewiſſe ſtatuta gentilitia aufgerichtet. *Guerr.* chron. Rhæt. *Leuceri* Cord. chron. P. I. c. 4 p. 40. **Winckelm.** Heſſenl. P. II. c. 12. p. 213. *Meier.* orig. Pleſſ. *Behr.* Steinb. geneal. p. 52. *Medius*, pandect. triumph. tom. II. f. 31. *Munſteri* coſmograph. **Lucä** Grafen-ſaal, p. 602. *Sanderi* hiſt. Brabant. *Bucel.* Sagittar. ſplendor fam. Schönb. *Mollers* theatr. Freyb. *Mulleri* annal. Sax. **Groſſers** Lauſitz. merckw.

Schönberg, eine von den anſehnlichſten adelichen familien in Polen, welche ihres rühmlichen verhaltens wegen unter die Land-Stände aufgenommen, und von den Königen mit unterſchiedenen güthern in den Woywodſchafften Cracau, Sendomir, Podolien ꝛc. beſchencket worden. Sie hat von dem edlen Schönbergiſchen geſchlechte in Meiſſen ihren urſprung, wie ſie denn mit demſelben einerley wapen, nemlich einen löwen, führet, und iſt ohne zweifel in dem XIII. ſæculo, als die Creutz-Ritter mit den Polen ſchwere kriege geführet, in Preuſſen, und mithin in Polen gekommen. Sie hat an. 1301. das zwiſchen Enlau und Roſenberg gelegene ſchloß Schönberg, Polniſch Szimbarg, erbauet, welches in dem XVI. ſæculo dem Pomeſaniſchen Dom-Probſte zugeſtanden. Vor andern hat ſich Theophilus in dem XVII. ſæculo hervor gethan. Er war Ritter des heiligen grabes, und Königs Sigismundi III. General, in welcher function er die berühmte veſtung Caminec Podolski erbauet, und die ſtadt Smolensko erobert hat. Als er an. 1638. an den König in Perſien, dem er ehemals wider die Türcken gedienet, eine Geſandtſchafft abgeleget hatte, fiel er auf der rückreiſe den Tartariſchen Bomacken in die hände, welche ihn mit allen ſeinen leuthen bis auf drey diener, welche ſich verſteckt, erſchlugen. Er hinterließ zwey ſöhne, davon der ältere, Hyacinthus, zu Uladislai IV. zeiten ein berühmter General, der jüngere aber Polniſcher Cammer-Herr geweſen. *Okolski*, orb. Pol. P. II. p. 104. **Hartkn.** Preuſſ. *Olearii* reiſe-beſchreibung, p. 727. *Paſtorii* hiſt. Pol.

Schönberg, oder **Schomberg**, (Caſpar von) Franzöſiſcher Feld-Marſchall, war ein ſohn Wolfs von Schönberg zu Sachſenburg und Schönau, der ihn mit Anna von Minckwitz an. 1540. gezeuget. Nachdem er eine zeitlang zu Straßburg den ſtudien obgelegen, begab er ſich nach Franckreich, und ſetzte zu Angers dieſelben fort. Da es ſich denn begeben, daß er, als an. 1562. ſolche ſtadt von der Guiſiſchen partey überrumpelt worden, gleichſam ſeine erſte probe abgeleget, und ſolchem überfall ſehr ritterlich widerſtanden, bis man endlich der andringenden macht weichen müſſen. Darauf iſt er ſobald unter dem Printzen von Condé in Königliche dienſte getreten, indem ein jeder von dieſen Hertzogen die waffen vor den König in deſſen unmündigkeit zu führen angeſehen ſeyn wollen. Als aber an. 1563. König Carl IX. die regierung übernahm, und der zuſtand in dem Reiche ſich in ſo weit verändert, daß man die Condiſche partey bey Hofe fahren laſſen, iſt er in der Könige dienſten und devotion beſtändig verblieben. Nachdem einem jeden der ſtreitenden parteyen an aufbringung Teutſchen volcks viel gelegen war, hat er ſich vor andern mit gutem ſucceß darzu gebrauchen laſſen. An. 1569. hat er dem treffen wider den Admiral Coligny, bey Montcontour, wo der ſieg auf des Königs ſeite gefallen, beygewohnet, und iſt darauf an verſchiedene Teutſche Höfe, um allda des Königs, wiewol verſtelltes, deſſein, als wolle man den krieg in Flandern ſpielen, und die Spanier mit zuſammen geſetzter macht angreiffen, zu befördern abgeſchickt worden. Als die bey Hofe concipirte blut-hochzeit zu Paris ihren fortgang erreichet, auch bey der vacantz des Königlich-Polniſchen throns, ſolchen vor des Königs bruder zu erlangen, gearbeitet worden, hat der von Schönberg abermals in Teutſchland reiſen müſſen, theils das in Paris vorgegangene zu entſchuldigen, theils die Fürſten zu bewegen, daß ſie dem bemeldten bruder des Königs an erlangung der Crone nicht hinderlich ſeyn möchten. Da es nun den Franzoſen mit der wahl in Polen nach wunſch gelungen, iſt er dem neuen Könige auf die reiſe als Hof-Marſchall zugegeben worden. Nachmals hat er ſich in währenden innerlichen heftigen kriegen bey ſo vielen verwirrten und wider einander lauffenden intereſſen, dennoch als ein fremder ſo klug aufzuführen gewußt, daß er beſtändig zu allerley kriegs-affairen und Geſandtſchafften, nicht weniger zu den geheimen rathſchlägen und wichtigſten angelegenheiten des Königreichs gebrauchet worden. Vornemlich hat er dem König Henrico IV. groſſe dienſte gethan, als er im währendem armiſtitio,

ſo nach des Königs öffentlicher bekänntnis zur Catholiſchen religion angenommen worden, nebſt noch einigen andern Miniſtern, zu der friedens-handlung nach Paris geſchickt wurde; allwo ſie es dahin gerichtet, daß dem Könige wider alles vermuthen an. 1594. die ſtadt Paris ohne einigen tumult übergeben, und dadurch zu beruhigung des Königreichs ein ſtattlicher grund gelegt worden; wie man ihn denn auch zu den darauf erfolgten friedens-handlungen noch jederzeit gezogen, bis das Reich den verlangten zweck erlanget hat. Er hat aber deſſen nicht lange genieſſen können, ſintemal er an. 1599. plötzlich an einem ſchlagfluß verſtorben. Nebſt ſeinen fürnehmen Hof- und Kriegs-bedienungen hat er auch den titul eines Grafen von Nanteuil, und das Gouvernement von la Marche erhalten, pflegte ſich aber nicht anders als Caſpar von Schönberg, Feld-Marſchall, zu ſchreiben. Mit Jeanne Chaſteigner, aus einem fürnehmen hauſe in Poitou, welche er ſich an. 1572. beygelegt, hat er zwey ſöhne, Heinrich und Hannibal, erzeuget, von welchen der jüngere ſich bald in Franckreich, bald in Teutſchland aufgehalten, da er denn ſonderlich dem Kayſerlichen Hofe, und den damaligen Ungariſchen kriegen nachgezogen, aber an. 1614. in einer unglücklichen rencontre zu Prag mit vielen wunden umgebracht worden. Sein bruder Henricus hingegen, von dem ein eigener artickul unten handelt, hat ſein glück in Franckreich geſucht, und den väterlichen fußſtapfen ſtattlich nachgeſetzet.

Schonberg, (Fridericus Hertzog von) war ein ſohn Hans Meinhards von Schönberg auf Weſel, Chur-Pfältziſchen geheimen Raths, welcher ihn mit Anna Sutton, Gräfin von Dudley, an. 1608. gezeuget hatte, wie bereits oben in dem geſchlechts-regiſter erwehnung geſchehen. In der qualität eines Cavalliers von Schönberg that er ſeinen erſten verſuch in dem handwerck der waffen in dem Franzöſiſchen und in dem Teutſchen kriege. Hernach perfectionirte er ſich darinn in den Niederländen unter Henrico Friderico, Printzen von Oranien, und unter deſſen ſohn, Wilhelmo II. Nachdem dieſer letztere, welcher angemein viel auf ihn gehalten, und dem hingegen auch Schomberg in allen ſeinen vorhaben und unternehmungen ſehr eifrig an die hand gegangen war, unvermuthet geſtorben, erwartete jener um ſo weniger glück vor ſich in Holland, als er kurtz vor des Printzen tode in den mit Amſterdam vorgelauffenen händeln, und dem anſchlage, welchen der Printz auf die ſtadt ſelbſt gemacht, eines der vornehmſten werckzeuge geweſen war. Aus dieſer urſache dann trat er in des Königs von Franckreich dienſte. In denſelben that er ſich ſonderlich hervor bey der belagerung von Valenciennes, da einer von ſeinen ſöhnen neben ihm getödtet ward. Um den Engelländern, welche ſich zu Mardick befanden, die communication mit Ardres und mit Calais zu verſichern, maintenirte er ſich einen gantzen winter zu Bourdourg. Nach der ſchlacht bey den Dünen, und nach der eroberung von Duynkirchen und von Mardyck, gab ihm an. 1658. der König von Franckreich nicht nur das Gouvernement von dem letztern orte, ſondern auch, nach dem tode des Marquis d'Uxelles und des Marſchalls von Caſtelnau, das commando von einem abſonderlichen corps, womit er Grävelingen, Furnes, Dixmuyden und andere daherum liegende eroberte plätze bedecken, auch inſonderheit auf Duynkirchen ein wachſames auge haben muſte. Nachdem an. 1659. zwiſchen Franckreich und Spanien der Pyrenäiſche friede geſchloſſen worden, ließ er ſich, vornemlich auf zureden des Vicomte de Turenne, ſeines abſonderlichen gönners, in geheime tractaten ein mit dem Portugieſiſchen Ambaſſadeur, Don Juan de Acoſta, Grafen von Soura. Demſelben verſprach er, gegen eine penſion von 12000. thalern, der Königlichen wittwe und Regentin von Portugall, in der qualität eines General Meſtre de Camp von der provintz Alentejo, wider die Spanier zu dienen. Der Franzöſiſche Hof ſtellete ſich, als ob er damit übel zufrieden wäre, und nahm ihm deswegen ſein dragoner-regiment, nebſt dem commando über die Schottiſche Gendarmes. In der that aber ſpielte man dißfalls mit ihm unter einer decke, und ſahe ſehr gern, daß er dieſe reſolution ergriff; weil man Portugall gerne wider die Spanier unterhalten wollte, und doch in dem kurtz vorher geſchloſſenen Pyrenäiſchen frieden, dieſer letztern Crone hatte verſprechen müſſen, das erſte hinführo gänzlich hülfloß zu laſſen. Nachdem er nun wegen ſeiner privat-geſchäffte eine kurtze reiſe nach Teutſchland gethan, und aus Holland nach Engelland übergegangen, ſegelte er von dannen zu ausgange des jahrs 1660. mit 30. Officiers und 400. verſuchten ſoldaten, ſo er insgeſamt aus Franckreich an ſich gezogen, nach Portugall, allwo er mit groſſen freudens- und ehren-bezeugungen angenommen ward. Wiewol daſelbſt nun die uneinigkeiten und verwirrungen bey hofe, die unwiſſenheit und die hoffart der Portugieſiſchen Officiers, der ſchlechte zuſtand der Königlichen Finanzen und viel andere dinge, ihm bey ſeinen guten abſichten ſo viel hinderniß in den weg legten, daß er öfters ſich wieder hinweg zu begeben vorhatte, ſo ließ er ſich doch, vornemlich auf begehren der Könige von Franckreich und von Engelland, welche beyderſeits ihm über die hülffs-trouppen, ſo ſie nach Portugall ſendeten, das ober-commando anvertraueten, daſelbſt zu bleiben bewegen; da er denn auch durch beveſtigung vieler örter, beſſere einrichtung des Portugieſiſchen militar-weſens, und viel wichtige vortheile, ſo er wider die Spanier erhielt, das meiſte beytrug, daß dem Hauſe Braganca die Crone von Portugall nicht wieder entzogen ward. Inſonderheit gewann er zwey haupt-ſchlachten, eine den 8. jun. an. 1663. bey Eſtremos wider Don Juan von Oeſterreich, und die andere den 17. jun. an. 1665. bey Montecloros, ohnweit Villaviciosa, wider den General Caracena. Von den örtern, ſo er den Caſtilianern entriß, war an. 1663. Evora, an. 1664. Valença d'Alcantara, an. 1665. Guarda in Gallicien, an. 1666. Alguerta de la Puebla [illegible]amago und St. Lucar de Guadiana in Andaluſien, die vo[illegible]mſten. Vor ſeine gute dienſte machte ihn der König Alphonſus VI. an. 1663. zum Gouverneur der provintz Alentejo, ingleichen zum Grande von Portugall unter dem titul eines Grafen von Mortola. Da nun endlich durch ſeine thaten die Spanier ſich genöthiget geſehen, den 13. febr. an. 1668. einen vor Portugall rühmlichen frieden zu ſchlieſſen, und er bald darauf zu der groſſen revolution behülflich geweſen, worinn an Alphonſi VI. ſtatt die Stände des Portugieſiſchen Reichs deſſen bruder Petrum II. zu ihrem Oberhaupte ernennten, gieng er den 1. jun. des letztgedachten jahres zu ſchiffe, und kam den 14. deſſelben monats wieder nach Franckreich. Daſelbſt diente er viel jahr nach einander dem Könige mit ſonderbarem ruhm; daher ihn derſelbe, nachdem er an. 1673. mit 6000. mann Engliſcher trouppen eine landung auf den Holländiſchen küſten verſucht, an. 1674. und 1675. aber in Roußillon den Spaniern groſſen abbruch gethan, nebſt ſieben andern den 30. jul. an. 1675. mit der würde eines Marſchalls von Franckreich beehrte; nachdem man ihm zuvor verſchiedene mal unter der hand die anzeigung, wiewol vergeblich, gethan hatte, daß er ſich auf den Marſchall-ſtab gewiß verlaſſen könnte, wo er die Catholiſche religion annehmen wollte. Das folgende jahr commandirte er die armee, welche Maſtricht entſetzen ſollte, und nöthigte den Printzen Wilhelm von Oranien, die davor angefangene belagerung den 26. aug. aufzuheben. An. 1678. commandirte er unter dem Könige in Flandern, und bemächtigte ſich unter andern den 12. mart. des forts Rothenhaus. Als man an. 1685. anfieng, die Reformirte religion, welcher er zugethan war, in Franckreich zu unterdrücken, begab er ſich, mit des Königs bewilligung, nach Portugall. Doch wollte ihn da die Inquiſition, ohngeachtet der vorher ſelbigem Königreiche geleiſteten dienſte anietzo, da man ſeiner nicht mehr meynte nöthig zu haben, rund nicht leiden; daher ließ er ſich von dannen nach Teutſchland bringen, allwo ihn Friedrich Wilhelm der groſſe, Churfürſt von Brandenburg, zu ſeinem Staats-Miniſter und Generaliſſimo erklärte. Nachgehends, da die groſſe revolution in Engelland vorwar, ward er nach dem vorſchlage der vornehmſten und klügſten perſonen, welche an dem unternehmen theil nahmen, dem Churfürſten Friderico, nachmaligen erſten König in Preuſſen, der gleich zu ſelbiger zeit ſeinem Herrn vatter in der regierung gefolgt war, gleichſam abgeborgt, und kam im nov. an. 1688. mit dem Printzen von Oranien in beſagtes Königreich, und that in der qualität eines Generals demſelben ſo groſſe dienſte, daß er, nachdem er König worden, ihn zu ſeinem General-Feld-Zeugmeiſter und geheimen Rath, auch den 3. april an. 1689. zum Ritter des Hoſenbandes machte. Den folgenden 9. april ward er naturaliſirt, und den nächſtfolgenden tag zum Hertzoge von Schomberg, Marggrafen von Harwich, Grafen von Brentfort, und Freyherrn von Teyes ernennet. Den 12. aug. eben deſſelben jahrs ſegelte er nach Irrland, commandirte daſelbſt mit groſſem glücke Wilhelmi III. armee wider Jacobi II. anhang, verlohr aber endlich in der ſchlacht an dem fluß Boyne, den 30. jun. an. 1690. durch zwey ſäbel-ſtreiche auf den kopf und einen carabiner-ſchuß ſein leben, als er ohne helm oder andere bedeckung des haupts auſſer ſeinem hut, an der ſpitze des lincken flügels durch den fluß geſetzt, und ehe noch eine genugſame anzahl der ſeinigen nachgefolgt, in die auf der andern ſeite ſtehende garden des Königs Jacobi eingefallen war. Einige vermeynten, es wären mit fleiß leuthe beſtellt geweſen, auf ihn zu lauren, und ſelbigem bey ſolcher gelegenheit das leben zu nehmen. Es iſt aber dieſes gar nicht erwieſen worden, und kan, was ihm begegnet, einem jeden General geſchehen, der ſich allzu ſehr wagen will. Vielmehr haben mehrere gemuthmaſſet, daß der tödtliche ſchuß von ſeinen eigenen leuthen, vor denen er ſtunde, als ſie auf die Jacobitiſche garden feuer gaben, herkommen ſey. Seine tapferkeit, ſeine erfahrung, ſein verſtand und viel andere rühmliche eigenſchafften, wurden durch ſeine leutſelige und verbindliche manieren allenthalben beliebt gemacht. In ſeiner kleidung pflegte er noch in ſeinem höchſten alter mit groſſer ſorgfalt galant zu ſeyn. Man hat auch einige arten von kleidern nach ihm genennet, und unter andern wird von den Portugieſen erzehlt, daß ſie ſo gar in anputzung ihrer Marien-bilder und anderer Heiligen der Schönbergiſchen mode nachzuahmen ſich bemühet, dahero die Geiſtliche zum öftern vor nöthig gefunden, ſolches öffentlich von den cantzeln zu verbieten. Von ſeinen fünf ſöhnen iſt der älteſte gleiches nahmens, Graf von Schönberg auf Weſel und zu Mertola, Freyherr zu Altorff und Lebersen, Grand und General in Portugall worden, und ſoll er ſich letztens zu Grieſenheim im Rheingau niedergelaſſen haben. Er hat ſich zu zweyen malen vermählt gehabt, erſtlich mit einer Freyin von Buchholtz, und hernach mit einer Freyin von Spaan, mit denſelben aber ſein geſchlecht mit keinen männlichen erben fortgeſetzet. Der andere ſohn, Meinhard, war Hertzog von Leinſter, Graf von Mertola, Freyherr von Labersen und Altorff, Herr zu Coubert, Nogent, ꝛc. Ritter vom Hoſenbande, und Grand von Portugall. Er ſtarb an. 1719.

den 16. jul. in dem 79. jahre ſeines alters. Seine gemahlin Charlotta, Raugräfin zu Pfaltz, (mit welcher er ſich an. 1681. vermählet) iſt an. 1696. mit hinterlaſſung eines ſohns Carl Ludewigs verſtorben, welcher Marquis von Harwich, und Engliſcher Oberſter worden, nachdem ihm ſein vatter an. 1711. ein regiment cavallerie abgetreten, mit welchem er in ſelbigem jahre in die Niederlande übergieng; er iſt aber an. 1714. in Irrland mit tode abgegangen. Hierauf hat ſein vatter ſeine ehe-verbündnis mit Mademoiſelle Box einer Engelländiſchen Dame (mit der er ſchon an. 1704. einen ſohn gezeuget,) ſolenniter declariren und gemeldten ſohn legitimiren laſſen, der aber bereits geſtorben. Von ſeinen töchtern hat die älteſte an. 1715. ſich an den Lord Holdernes vermählet, und demſelben etliche 70000. thlr. heurathsguth zugebracht, nach deſſen tode ſie an. 1724. mit Benjamin Mildmay in die andere ehe getreten. Die jüngſte tochter ward an. 1717. mit dem Grafen von Degenfeld, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn und Oberſten des dragoner-regiments von der leibwacht vermählet. Der dritte ſohn Carolus iſt an. 1693. als Engelländiſcher General in dem treffen mit den Franzoſen in Piemont bey Marſaglia, da er an der ſpitze fünf aus Franzöſiſchen flüchtlingen beſtehender batalions mit unvergleichlicher tapferkeit gefochten, und dem feinde den ſieg bis ans ende der ſchlacht ſtreitig gemacht hatte, tödtlich verwundet worden, ſo daß er nach wenig tagen zu Turin, wohin man ihn auf ſeine parole führen laſſen, todes verblichen. Der vierte Heinrich, und der fünfte Otto haben in den Niederlanden in kriegs-dienſten ihr leben geendiget. *Memoires ou hiſtoire de Portugal d'Ablancourt. Compleat hiſtory of England*, vol. III. *Account of the Court of Portugal. Heylyn's* help to Engl. hiſt. *Larrey. Mém. du tems. Merc. hiſt.*

Schönberg, (Nicolaus von) Ertz-Biſchoff zu Capua und Cardinal, war aus der linie Roth-Schönberg entſproſſen, und ein ſohn Dietrichs von Schönberg, Chur-Sächſiſchen Raths und Hof-Marſchalls. Weil in der gegend vorgedachten ſchloſſes und um die Elbe herum vor zeiten die alten völcker Suevi ſollen gewohnet haben, hat er ſich Suevum Miſnenſem zu nennen pflegen. Nachdem er in ſeiner jugend aus devotion eine reiſe nach Rom gethan, hat er auf dem rückwege zu Florentz an. 1497. im kloſter St. Marci den ordinem Prædicatorum angenommen; und als er daſelbſt ſowol in Philoſophicis als Theologicis in kurtzer zeit groſſe profectus, auch zugleich den gradum eines Doctoris Theologiæ erlanget, iſt er zum Prior des gedachten kloſters, und bald darauf zum Provincial ſeines ordens zu Jeruſalem erwehlet worden, auf welche dignitäten nach einigen jahren die würde eines Procuratoris Generalis am Römiſchen Hofe erfolget. Bey den Päpſten Julio II. und Leone X. hat er in groſſem anſehen geſtanden, welcher letztere ihm an. 1520. die Ertz-Biſchöffliche würde zu Capua ertheilte. Nachgehends hat er das amt eines Nuncii Apoſtolici in Spanien, Ungarn ꝛc. mit groſſem ruhm verwaltet. Bey dem Papſte Clemens VII. iſt er im glück und unglück deſſen getreueſter und vertrauteſter Miniſter geweſen, von welchem er auch an den König Franciſcum I. in Franckreich, um den frieden mit dem Kayſer zu befördern, geſchickt worden, bey welcher Legation er das unglück hatte, daß auf anſtiften ſeiner mißgönner ihn der König zu Avignon gefänglich anhalten, aber endlich, nachdem er ſeine unſchuld dargethan, wieder befreyen, und darauf nach Cambray zu dem friedens-congreß invitiren ließ, allwo er durch ſeine geſchicklichkeit und Staats-klugheit den längſt gewünſchten frieden zwiſchen dem Kayſer und gedachtem Könige in Franckreich zuwege gebracht. Nach ſeiner zurückkunft zu Rom ſetzte er ſich bey hohen und niedrigen in ſolche hochachtung, daß ohngeachtet er noch nicht Cardinal war, es wenig gefehlet, er wäre nach dem tode Clementis zum Papſte erwehlet worden, dergleichen auch vor der erwehlung Papſts Hadriani VI. geſchehen. Als Papſt Paulus III. auf den ſtuhl gekommen, hat er ihn alsbald zur Cardinals-würde erhoben, und dahin geſehen, wie vermittelſt ſeiner die gemüther in Teutſchland wieder gewonnen werden möchten. Er ſtarb an. 1537. im 65. jahre ſeines alters. Weil er eine beſondere liebe zu Florentz getragen, hat er alle daſelbſt befindliche kirchen mit ſtiftungen verſehen, inſonderheit aber das hoſpital, beygenannt der Unſchuldigen, daſelbſt ſehr bereichert, maſſen er nicht nur alle ſeine meubles und was er am gelde gehabt, ſelbigem vermacht, ſondern auch eine gewiſſe Abtey, die er als eine Commende durch Päpſtliche diſpenſation inne gehabt, mit ſelbigem auf ewig vereiniget. Der kirchen zu Capua hat er auch unterſchiedene ornamenta von ſeinem vermögen verſchaffet. Seine fünf Orationes de admiranda Chriſti Pugna cum Diabolo in Deſerto, die er in gegenwart Papſts Julii II. und ſämtlicher Cardinäle gehalten, hat ſein vetter Johannes von Schleinitz, damaliger Dom-Herr und nachgehends Biſchoff zu Meiſſen, an. 1511. zum druck befördert, ſie ſind auch gegen ausgang des XVII. ſæculi zu Leipzig durch vorſorge D. Adam Rechenbergs von neuem gedruckt worden. In deren inſcription heiſſet er Nicolaus von Alemann oder de Alemannia, weil ihn die Italiäner gemeiniglich alſo zu benennen pflegten, ehe er zu höhern dignitäten gelanget. Seine viele briefe, unter welchen vornemlich der an den Cardinal Caraccioli (darinn er ſehr weitläuftig den gewaltſamen tod Thomä Mori beſchreibet) leſens-würdig, ſind in vol. delle lettere di Principi hin und wieder anzutreffen. Seine Sermones ſacri de Tempore, als de Sanctis, de Feſtis B. M. V. &c. mögen nicht zum druck befördert worden ſeyn. *Felix Contel.* in elench. Card. *Ughell.* in add. ad Ciacc. *Spond.* in annal. eccl. *Eggs*, purpura docta.

* Schönberg, oder Schomberg, (Carl von) Hertzog von Halluin, Graf von Nanteuil und Durtetal, Marquis von Epinay, Pair und Marſchall von Franckreich, Gouverneur in Languedoc und Ritter der Königl. orden ꝛc. war ein ſohn Heinrichs, gebohren den 16. febr. im jahre 1601. Er folgte von jugend auf dem kriege, und hat ſich in dem Mantuaniſchen als Freywilliger mit befunden, führte auch im jahr 1622. einige mannſchafft nach Languedoc, mit welcher er ſich mitten unter den viel ſtärckern feind wagte, aber gefährlich verwundet wurde. Im jahr 1629. wohnte er dem feldzuge in Piemont mit bey, und nachdem er das folgende jahr den König auf der reiſe nach Savoyen begleitet, wurde er von demſelben in den geheimen Rath aufgenommen, und zum Statthalter über Metz beſtellet. *Grammond*, hiſt. lib. XVIII. Im jahr 1632. commandirte er in der mit den Lothringern bey Roubroy gehaltenen ſchlacht die reuterey, ward aber dabey abermals am arme gefährlich verwundet, deswegen Arnauld d'Andilly ſein beyleid in einem ſchreiben bezeugt hat, welches in Königs Adels-hiſt. p. 988. befindlich iſt. Im jahr 1633. bekam er nach ſeines vatters tode nicht nur die Statthalterſchafft von Languedoc, auf die er die anwartſchafft ſchon lange zuvor bekommen hatte; ſondern auch den Ritter-orden des H. Geiſtes, und die ſtelle eines Oberſten über die Schweitzer. Im jahr 1637. ſchlug er die Spanier vor Leucate weg, dazu er mit 14000. mann war beordert worden, und erlegte in einem fünfſtündigen gefechte über 2000. jagte einen theil in das waſſer, nahm eine groſſe anzahl gefangen, und eroberte das gantze lager, nebſt 42. ſtück ſchweres geſchützes. Von dem Könige aber empfieng er hievor den 26. oct. den Marſchalls-ſtab, worauf er an. 1639. und folgende jahre den Spaniern die wichtigſten plätze in Catalonien wegnahm, und daſelbſt zum Vice König beſtellet wurde, nachdem er vorher die würde eines Pairs von Franckreich erhalten. Im jahr 1642. belagerte er nebſt dem Marſchall Meilleraye die ſtadt Perpignan, und nahm ſelbige mit accord ein. Im jahr 1648. entſetzte er la Fleche, und ſtund ſeinen wichtigen bedienungen bis an ſeinen den 6. jun. an. 1656. erfolgten tod mit dem gröſten ruhm vor. Er hat von ſeinen beyden gemahlinnen, Annen, Hertzogin von Halluin, und Margarethen von Pienne, einer tochter Florimont de Halluin, und Margarethen de Gondy; und nachgehends von Marien von Hautefort, davon er ſich die erſte an. 1620. die andere aber an. 1646. beygeleget, keine kinder nachgelaſſen. *Grammond.*

* Schönberg, (Caſpar von) Chur-Sächſiſcher Staats-Miniſter, war aus dem Ober-Laußnitziſchen zweige zu Pulßnitz derer von Schönberg Schönauiſcher linie, und der zweyte ſohn erſter ehe Hans Wolfens. Er ward gebohren den 10. april an. 1570. und hat ſeine jugend mit fleißigem ſtudiren, inſonderheit auf den Univerſitäten Leipzig und Straßburg, löblich zugebracht. Im jahr 1590. fieng er an zu reiſen, da er denn viel jahre lang in Italien und Franckreich ſich aufgehalten, und wie er nach hauſe gelanget, iſt man ſeine qualitäten dergeſtalt inne worden, daß man ihn in wenig jahren zu vielen wichtigen ämtern gebrauchte: denn da ward er anfänglich an. 1599. Aſſeſſor im Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig; hernach an. 1601. bey dem Churfürſtlichen Regierungs-Collegio zum Hof-Rath beſtellet, und darneben zu Cammer-ſachen gezogen. Im jahr 1604. machte ihn Churfürſt Chriſtian II. zum geheimen Rath, und eben in demſelben jahre den 26. jun. ward ihm das amt eines Präſidenten bey dem Appellations-Gerichte anvertrauet, deſſen der berühmte Carpzov in der ſeinen Reſponſis fürgeſetzten vorrede dergeſtalt gedencket, daß der von Schönberg der erſte geweſen, dem der titul eines Präſidenten in dieſem hohen Gerichte ertheilet worden. Nicht lange hernach iſt von hochgedachtem Churfürſten ihm ebenfalls die direction im geheimen Rathe aufgetragen worden. Nach Churfürſt Chriſtians II. tode iſt er den Churfürſt Johann George I. nicht weniger in gnaden und anſehen geweſen, und hat ſowol bey Hofe und in den Collegien, als im gantzen lande ſeine authorität gar viel gegolten. Im jahr 1603. hat er dem Reichs-tage zu Regenſpurg, denn an. 1605. zu Jüterbock, wiederum an. 1620. zu Leipzig, und an. 1623. abermals zu Jüterbock den Ober-Sächſiſchen Kreis-Conventen, als ein Churfürſtlicher Geſandter beygewohnet, wie er denn auch an. 1608. zu Fulda, denn an. 1611. zu Nürnberg, und an. 1620. ingleichen an. 1627. zu Mühlhauſen die Churfürſten-tage beſuchen helffen. An. 1621. half er von ſeiten Chur-Sachſens den Praguiſchen vergleich zu ſtande bringen. Lucä Schleſiſche merckwürdigkeiten. Im jahr 1607. und 1610. iſt er mit Churfürſt Chriſtian II. am Kayſerlichen Hofe, und an. 1612. unter Churfürſt Johann Georgens comitat bey des Kayſers Matthiä wahl-tage zu Franckfurt am Mayn zugegen geweſen. An. 1606. und 1624. iſt er mit hochgedachten zweyen Churfürſten zu denen mit Chur-Maynz in der Grafſchafft Henneberg angeſtellten Conventen gereiſet; ſo war er auch an. 1614. bey dem Chur- und Fürſten-tage zu Naumburg, da die erb-verbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen erneuert worden, anderer fürnehmen Geſandtſchafften, und was ſonſt bald mit benachbarten, bald innerhalb landes zu thun geweſen, zu geſchweigen. Es war damals eine ſolche zeit, da wegen der Böhmiſchen unruhe alles gleichſam in bewegung, und wurde inſonderheit der Churfürſtlich-Sächſiſche Hof, durch auswärtige Cronen und Potenta-

ten,

ten, vielfältig beschickt. Innerhalb waren die publica, zumal bey dem zweymaligen Interregno, voller beschwernis, und dennoch blieben diese lande aller angeschienener gefahr gäntzlich befreyet; daraus denn leicht zu ermessen, was vor arbeit und sorge dem von Schönberg bey so langwieriger direction zugewachsen; massen er auch dem feldzuge nach Bautzen und andern mehr, so damaliger Churfürst von dem Kayser übernommen, persönlich mit beygewohnet, bis endlich die Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Laußitz den Churfürstlichen landen beygesetzet, und dadurch dasjenige wiederbracht worden, was etwan in vorigen zeiten die vorfahren des Hauses Sachsen an diesen landen beherrschet. Des religions-wesens hat er sich treulich angenommen, und sonderlich den Ständen im Königreich Böhmen zum besten, und zu erlangung des Majestät-briefes fleißig gearbeitet, auch da hernach durch den krieg alles in zerrüttung gerathen, dennoch nur dahin bedacht gewesen, damit in Schlesien der religion halber gebührende sicherheit verschaffet worden. Er ist verheurathet gewesen mit Agnes, einer gebohrnen von Haugwitz, mit welcher er aber keine kinder erlanget, und wird ihm in übrigen zu sonderbarem ruhm nachgeschrieben, daß er nirgends eigennützig gewesen, auch sonst haushaltung und güther, da ihm gleich dieselben zum geschencke angetragen worden, nicht haben wollen, alles zu dem ende, damit er dem gemeinen wesen desto ungehinderter dienen möchte, wie er denn auch die angebotene ehre eines höhern standes mit aller bescheidenheit abgelehnet. Er starb den 30. jun. an. 1629. und hat in seinem letzten willen unterschiedliche ansehnliche legate zu milden sachen verordnet.

* **Schönberg**, (Caspar Joachim von) der erste sohn Caspar Heinrichs, war den 9. novembr. an. 1641. gebohren. Er ward in seinen jungen jahren zu einem vatter- und mutterlosen wäysen, und ob er gleich zu schulen gehalten worden, hat es doch wegen ruin aller güther, und daraus entstandenen unvermögens nicht seyn wollen, daß er den studien hätte nachfolgen können, sondern sich entschliessen müssen, auf einrathen seiner vormünder, absonderlich aber Adam Friedrichs von Reich auf Kreische, sich an den Chur-Sächsischen Hof zu begeben, und hat auf recommendation die bedienung eines Silber-Pagens überkommen, auch in solcher station zehen jahr dem Churfürsten Johann Georgen II. bis an. 1667. gedienet, worauf er von gedachtem Churfürsten wehrhafft gemacht worden, sich bald hernach auf die reise begeben, und auf recommendation bey dem damaligen Groß-Hertzoge zu Florentz Ferdinando III. in Italien, unter dessen leib-garde zu roß als ein Cavalier in dienste getreten, allwo er denn gelegenheit gefunden, binnen vier jahren fast gantz Italien durchzureisen, und die vornehmsten örter, als Rom, Neapolis, Parma, Genua, Venedig, Mayland, Padua, Piacenza, Verona, Modena, Mirandola, Livorno, Pisa, Siena, Civita Vecchia, Caieta, Lucca, Massa, Ancona, Cremona, Viterbo und Bononien, zu besehen. Unter andern hat er an. 1669. bey damaligem regierenden Groß-Hertzoge zu Florentz, Cosmo, um die erlaubnis gebäten, daß er mit den Groß-Hertzoglichen galeeren, welche in dem port zu Livorno stunden, eine reise mit auf die insul Sicilien thun möchte, um gegen die see-räuber zu kreutzen, welches er auch erhalten, worauf er unter den Cavalieren von St. Stephano, von welchen der Groß-Hertzog zu Toscana Groß-meister ist, auf die Capitana des Hauptmanns Guidi mit gegangen, auf dieser reise aber verschiedene gefahr erduldet. Denn im hinschiffen gegen Civita Vecchia hat sie ein solcher sturm überfallen, daß sie mit äusserster lebens-gefahr genöthiget worden, sich in den hafen Porto Hercule zu retiriren, worauf sie nach Civita Vecchia und Neapolis, woselbst er den Vesuvium und darauf wunderns-würdige dinge zu Pozzuolo betrachtet, ferner gegen Sicilien zu geschiffet, und den feuer-speyenden berg Strombolt, so mitten im meer gelegen, betrachtet. Endlich langten sie glücklich zu Meßina an, giengen auch weiter auf dem canal nach Palermo, auf welcher reise sie etliche Türckische see-räuber angetroffen, dieselben angegriffen, und nach einem ernsthafften gefechte erobert, die bey sich gehabten Christen-sklaven erlöset, die Türcken aber in dienstbare fesseln geleget. Auf dem rückwege nach Livorno wurde er von einem heftigen hitzigen fieber überfallen, welches ihn fast des lebens beraubet; doch gelangte er endlich glücklich wieder zu Florentz an, und trat in vorige dienste. Nachdem er aber von den seinigen nach hause zu kehren avociret worden, hat er um seinen abschied angehalten, welchen er auch nebst einer guten recommendation an den damals regierenden Churfürst zu Sachsen, Johann George II. mit bekommen, und in gesellschafft Hans Pflugs zu Strehla und Hans Carls von Neidschütz über Rom, woselbst sie sich drey monate aufgehalten, und bey damaliger fasten-zeit die besondern ceremonien beobachtet, sodann eine reise nach Neapolis gethan, auch von dar wieder zurück nach Rom gegangen, und noch etliche wochen sich daselbst verweilet, dann auf der Tiber nach dem meer zu, und so weiter nach Civita Vecchia, Livorno, Porto Verona und Genua geschiffet, von dar über Pavia nach Mayland gekommen, allwo sie einige zeit verblieben, und das sehenswürdige betrachtet, ferner über Bergamo, Brescia, Piacenza und Verona nach Venedig gereiset, daselbst etliche wochen verblieben, alsdenn nach Teutschland übergezogen, und endlich glücklich auf seinem guthe Schweta angelanget. Churfürst Johann George II. hat ihn alsobald zu seinem Cammer-Juncker bestellen lassen. Als er nun nach abgelegter pflicht seine dienste angetreten, und solche etliche jahr verrichtet; hat er nebst dieser charge auch eine standarte unter des Ober-Hof-Marschalls von Kannen regiment erhalten, und ist mit in die Pfaltz gegen die Franzosen zu felde gezogen, woselbst er bey Sintzheim, unter commando des Kayserlichen General-Feld-Marschalls Caprara, dem harten treffen beygewohnet, und seine anvertraute standarte, welche zweymal durchschossen, und in den standarten-riemen tief gehauen, er selbst auch in die achsel verwundet worden, glücklich wieder in Sachsen gebracht; worauf er sich den 15. decembr. an. 1675. mit Catharinen Sibyllen von Berbisdorff aus Nieder-Forchheim vermählt, und ist im jahr 1679. von mehrgedachtem Churfürsten Johann George II. zum Ober-Land-Fischmeister bestellet, auch ihm deshalben die instruction und bestallung ausgehändiget worden. In währender ehe hat er nebst einem sohne und zweyen töchtern, Johannen Eleonoren, Christianen Dorotheen, Henrietten Sophien, Agnesen Catharinen, Hans Casparn, Hans Carln, und Caspar Joachim gezeuget. Und hat bey seinem erfolgten frühzeitigen absterben ihm eine gelehrte feder eine schöne inscription gesetzet, so in Königs Adels-historie im II. theil p. 939. u. f. f. zu lesen.

* **Schönberg**, oder **Schomberg**, (Heinrich von) Graf von Nanteuil und Durtal, Marquis von Espinay, Marschall von Franckreich und Ritter der Königlichen orden, war ein sohn Caspars, gebohren an. 1573. Er erhielt an. 1595. bey lebzeiten seines vatters die anwartschafft auf die Statthalterschafft von la Marche, ward an. 1599. Königlicher geheimer Rath, und an. 1608. Statthalter von Limosin und Angouléme, und General-Capitain von der artillerie, zu welcher zeit er auch zum General aller im Französischen solde stehenden Teutschen trouppen ernennet wurde. Nach Henrici IV. tode schickte ihn der König Ludewig XIII. als Abgesandten an die Chur- und andere Fürsten des Römischen Reichs, und an. 1617. muste er in Piemont einige Französische völcker commandiren. Nach seiner zurückkunft wurde er an. 1619. zum Ober-Aufseher der Königlichen Finanzen bestellet, welches amt er vier jahr mit vielem ruhme verwaltete. Dem aber ohngeachtet legte er den degen nicht bey seite, sondern brachte Rouen, Caen und la Fleche zum gehorsam. An. 1610. nahm er den Hugenotten in Guienne unterschiedene plätze weg, und empfieng den Ritter-orden des heiligen Geistes, welchen ihm schon Heinrich IV. hatte ertheilen wollen. Weil aber die gesetze dieses ordens erfordern, daß jedweder, der in diesen orden aufgenommen werden soll, seinen Adel bis auf den älter-vatter bescheinige; so ergiengen von beyden gedachten Königen sowol an den Churfürsten von Sachsen selbst, als dessen Cantzler, Bernharden von Pölnitz, unterschiedene schreiben deswegen, welche insgesamt in Königs Adels-historie, II. theil, p. 980. u. f. f. zu finden sind. Im jahr 1622. gab ihm der König das Gouvernement über Limosin, Saintonge und Angoumois. An. 1624. brachten es seine feinde dahin, daß er die Ober-Aufsicht über die Finanzen, nebst der stelle eines Groß-Meisters von der artillerie verlohr, und sich vom Hofe entfernen muste; allein noch dasselbe jahr rufte ihn der König wieder zurück, und ernennte ihn zum Königlichen geheimen und Staats-Rath, auch Marschall von Franckreich. An. 1627. schlug er die Engelländer von der insel Rè weg, und sollen dabey die Engelländer über 1800. mann eingebüßt haben. Rob. Jonston rer. Britann. lib. XXII. meldet von ihm, daß er dieses sieges wegen ein besonderes danck-schreiben vom Pabste erhalten habe. Er wohnte ferner im jahr 1629. der belagerung von Rochelle bey. An. 1630. war er mit bey der eroberung von Pignerol in Piemont, nahm ferner die stadt Briqueras ein, und brachte bey anderer gelegenheit auf erhaltenen Königlichen befehl 10000. mann zu verstärckung der kriegs-macht über das gebürge. Er führte auch, nachdem der Marschall von Marillac seiner dienste entsetzt worden war, das völlige commando über die Königlichen völcker, und nachdem er sich etlicher vester plätze bemeistert hatte, rückte er mit der völligen macht zum entsatze der vestung Casal in Montferrat. Allein ehe sie noch an einander geriethen, kam es zu friedens-handlungen, mit welchen er den august und september zubrachte. An. 1631. muste er nach Compiegne, dahin sich die Königliche mutter begeben hatte, gehen, und dieselbe ersuchen, wieder nach Hofe zu kehren. Im jahr 1632. gewann er das treffen bey Castelnaudary in Languedoc, und bekam den Hertzog von Montmorency gefangen, worauf ihn der König zum Statthalter in Languedoc bestellte, welches wichtige amt aber er nicht lange besaß, indem er noch dasselbe jahr den 17. nov. zu Bourdeaux an einem schlagflusse starb. Mit seiner ersten gemahlin, Franciscen, einer tochter und erbin Claudii von Espinay, Grafens von Durtal, und Frauen Franciscen von Rochefoucault, hat er Carln; mit der andern aber, Annen von Guiche, die er sich an. 1631. beylegte, zwey töchter gezeuget. Die älteste, Johanne, hat sich mit Rogerio von Pleßis, Grafen von Liancourt; die jüngste aber, Johanne, so nach des vatters tode auf die welt gekommen, mit Carln von Rohan, Printzens von Guimené und folgends Hertzogs von Montauban ältesten sohne, verheurathet. *Grammond.* hist. Gal. lib. V. VI. XIII.

Schönberger, (Henricus) ein von kindheit an blinder und dabey ungemein gelehrter mann. Er war gebohren den 1. dec. an. 1601. zu Weyda in der Ober-Pfaltz, und hatte einen schwe-

der daſelbſt zum vatter. Des geſichts an ſeinen beyden augen beraubten ihn, da er nur drittehalb jahre alt war, die kinder-pocken; dannenhero man ihn bis in das eilfte jahr, als einen, der etwas zu begreiffen untüchtig, zu hauſe behielt. Da man ihn aber endlich in die ſchule ſchickte, that er es faſt allen andern zuvor. An. 1619. begab er ſich auf das Gymnaſium zu Sultzbach in der Ober-Pfaltz, und an. 1620. auf die Univerſität zu Tübingen, an. 1623. aber auf die zu Leipzig, allwo er an. 1624. Baccalaureus und das folgende jahr Magiſter Philoſophiæ ward. Hernach diſputirte er daſelbſt pro loco, und hielt etliche jahre den Studioſis philoſophiſche collegia. Darauf gieng er nach Copenhagen, und nach einem kurtzen aufenthalt daſelbſt in Holſtein, allwo er bey einem von Adel, Otto Blumen, wie auch bey einem Prediger, Willichio Petræo, neun jahr einen Informatorem abgab. Eben dergleichen that er nachgehends fünf jahr bey bürgers-kindern zu Hamburg. An. 1645. zog er nach Königsberg, und nachdem er daſelbſt mit einem groſſen applauſu den Studenten mancherley collegia gehalten, ſtarb er den 22. apr. an. 1648. an einem hitzigen fieber. Es wird von ihm gemeldet, er habe die Lateiniſche, Griechiſche, Hebräiſche, Chaldäiſche, Arabiſche, Syriſche und Frantzöſiſche ſprachen ſo vollkommen verſtanden, daß er ſie reden und andere darinn unterrichten können; inſonderheit ſey er der Griechiſchen ſehr mächtig, und in den gelehrteſten authoribus, ſo darinn geſchrieben, dermaſſen bekannt geweſen, daß er mit leichter mühe gantze plätze daraus hergeſagt; in der Philoſophie, vornemlich aber in der Metaphyſic und Phyſic, ingleichen in den Mathematiſchen wiſſenſchafften, abſonderlich in der Arithmetic und Optic, habe er gantz auſſerordentliche profectus erlangt; in der Muſic und in der Mechanic habe er vor einen eben ſo guten Practicum als Theoreticum paſſirt, inmaſſen er componirt, künſtlich auf orgeln und inſtrumenten geſpielt, auch mit eigener hand unterſchiedene muſicaliſche inſtrumente verfertigt; in der büchſenmeiſterey ſey er mehr erfahren geweſen, als viel ſehende, ſo ſich die zeit ihres lebens darauf geleget. In ſumma ſeine fähigkeit iſt ſo unglaublich geweſen, daß ihn viel, wiewol mit unrecht, in dem verdacht verbotener künſte gehabt. Unter ſein bildnis hat man folgendes diſtichon geſetzt:

Schœnbergerus hic eſt, qui lumine captus utroque,
Argos Philoſophus pectore mille tulit.

Hartknoch. Boruſſ. P. II. cap. 5. fol. 491.

Schönborn, ein vornehmes Reichs-Gräfliches geſchlecht auf der Fränckiſchen Grafen-banck, ſtammet her von Euchario von Schönborn, Rittern, ſo im jahr 1180. gelebet. Er hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, dieſer Philippum von Schönborn, deſſen an. 1241. gedacht wird, einen vatter Conradi, ſo Gerhardum und Eberhardum, Dom-Herrn zu Trier an. 1310. Gerhardus aber Philippum und Johannem gezeuget. Dieſes poſteritât iſt im fünften grad wieder verloſchen. Philipp aber hinterließ Gilbrechten, ſo ſein geſchlecht fortgepflantzet, und zwar ſonderlich durch ſeinen dritten ſohn Gerhardum. Dieſer hatte verſchiedene ſöhne und töchter, davon aber Philippus Dom-Herr zu Maynz, und George Chor-Herr zu Bleydenſtatt war. Gilbrecht hatte zwar deſcendenten, allein ſie ſturben an. 1612. ab. Blieb alſo Gerhard von Schönborn der ältere, Ritter, ſo an. 1455. noch lebte, der ſtammhalter des jetzigen vornehmen Schönborniſchen hauſes, und pflantzte in gerader linie ſein geſchlechte fort, durch Gerhard den jüngern. Dieſer hinterließ Johannem, einen vatter Georgii, ſo Philippum zeugte, welcher mit Maria Barbara von der Leyen Johannem Philippum und Philippum Erwin erhielt. Johann Philipp war an. 1605. gebohren, und hat ihm ſein geſchlecht den gröſten wachsthum zu dancken. Denn nachdem derſelbe ſich in allen rühmlichen wiſſenſchafften wohl geübet, auch eine zeitlang bey den Kayſerl. trouppen unter Melchior Hatzfelden gedienet, nachmals aber zu Würtzburg, Worms und Maynz Canonicus geweſen, iſt er endlich ſeiner hohen qualitäten halber an. 1642. Biſchoff zu Würtzburg, und an. 1647. Ertz-Biſchoff zu Maynz, und Churfürſt, wie auch an. 1665. Biſchoff zu Worms worden. Er ſtarb an. 1673. den 12. febr. Bey dieſem ſeinem groſſen glück war er auch auf die erhöhung ſeiner familie bedacht, weswegen er die an. 1521. dem Stifte Würtzburg heimgefallene Herrſchafft Reigelsberg ſeinem bruder Philipp Erwin, und deſſen männlicher poſteritât zu lehen gereichet, und ihnen ſtimme und ſeßion auf den Reichs- und Kreis-tägen, krafft eines von dem Kayſer an die Reichs-verſammlung zu Regenſpurg an. 1671. ergangenen reſcripts, zuwege gebracht. Philipp Erwin, Freyherr von Schönborn, Herr zu Reigelsberg, Ritter, Chur-Maynziſcher geheimer Rath, Ober-Amtmann zu Steinheim, und des Ertz-Stifts Maynz Erb-Schencke, ſo an. 1668. verſtorben, hatte mit ſeiner gemahlin Maria Urſula, Freyin Greiffenclau von Vollrath, einen reichen kinder-ſegen erlanget. Sein älteſter ſohn Franciſcus Georg, ſtarb an. 1674. als Dom-Herr zu Maynz und Würtzburg. Johann Philipp, Maltheſer-Ritter, Commandeur der Baley Würtzburg, Chur-Maynziſcher geheimer Rath, Oberſter und Gouverneur zu Maynz, iſt an. 1701. verſchieden. Melchior Friedrich, Kayſerl. wie auch Chur-Maynziſcher geheimer Rath, ehemals Ober-Hof-Marſchall, auch Statthalter zu Aſchaffenburg, des Erb-Stifts Maynz Schencke, des H. Röm. Reichs Ritter, und Chur-Maynziſcher Plenipotentiarius bey dem friedens-ſchluſſe zu Ryſwick, ward in den Grafen-ſtand erhoben, und hatte zur gemahlin Sophiam, Johann Chriſtians, Freyherrn von Bonneburg tochter, und ſind von ihm nach ſeinem an. 1717. erfolgten hintritt hinterlaſſen worden Johann Philipp Frantz, gebohren an. 1673. welcher zu Maynz und Würtzburg Capitularis, auch des Stifts St. Bartholomäi zu Franckfurt am Mayn Dom-Probſt, hernach Biſchoff zu Würtzburg geweſen, und an. 1724. geſtorben iſt. Friedrich Carl, gebohren an. 1674. Kayſerlicher geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler, iſt an. 1708. zum Coadjutor des Stifts Bamberg erwehlet worden. Damian Hugo Philipp Anton, gebohren an. 1676. Cardinal, Biſchoff zu Speyer und Coadjutor zu Coſtantz. Rudolph Frantz Erwin, gebohren an. 1678. Dom-Herr zu Trier, ward hernach Chur-Maynziſcher Ober-Hof-Marſchall, Kayſerl. Cämmerer und geheimer Rath, und vermählte ſich an Marien Eleonoren, Charlotten, gebohrne Gräfin von Hatzfeld, und verwittwete von Dernbach, welche ihm nebſt ſechs töchtern an. 1708. Joſephum Franciſcum gebohren. Ansheim Franciſcus, gebohren an. 1681. ſtarb den 10. jul. an. 1726. als Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath und des Ober-Rheiniſchen Kreiſes General, nachdem er ſich an. 1717. mit Thereſia, Antonii Grafens von Montfort tochter, vermählet hatte. Franciſcus Georg, gebohren an. 1682. Dom-Dechant zu Speyer und Dom-Herr zu Trier und Cöln, und Wilhelm Marquard, gebohren an. 1683. Dom-Probſt zu Bamberg, und Dom-Herr zu Trier, Speyer, Aichſtädt und Augſpurg. Philipp Erwins übrige ſöhne ſind Johann Erwin, Kayſerl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, Chur-Maynziſcher Ober-Jägermeiſter, Cämmerer und Hof-Rath, auch Ober-Amtmann zu Steinheim, der zwar mit Marien Annen Waltpodin von Baſſenheim in der ehe, aber ohne kinder gelebet, und an. 1705. geſtorben iſt, nachdem er zuvor in den Grafen-ſtand erhoben worden. Lotharius Franciſcus, ſo an. 1693. Biſchoff zu Bamberg, und an. 1695. Ertz-Biſchoff zu Maynz und Churfürſt worden, ſtarb an. 1729. *Imhof. not. Proc. Imp. Europ. Herold. Souver. von Europa.*

† **Schönbrunn**, der nahme eines bey Wien liegenden prächtigen gebäudes, mit einem prächtigen luſt- und thier-garten, von dem Kayſer Joſepho, als noch Römiſchen Könige, erbauet, allwo die Kayſerlichen Herrſchafften ſich öfters divertirten. Nach gedachten Kayſers tode hat es deſſen gemahlin von dem Kayſer Carolo VI. geſchenckt bekommen. Dieſe aber hat es an. 1728. wieder abgetreten, und dagegen 450000. gülden empfangen. *Univ. Lexic.*

* **Schönbuch**, ein groſſer wald in dem Hertzogthum Würtemberg, zwiſchen Tübingen, Herrnberg, Böblingen und Waltenbuch, welcher von den vielen buch-bäumen ſeinen nahmen bekommen. *M. Steinweeg.* MDcc.

Schönburg. Es hat dieſes Gräfliche Haus ſchon vor ſehr langen zeiten einen platz unter den immediaten Reichs-Ständen behauptet. Einige wollen darthun, es habe ſolches geſchlecht allbereit zu Caroli M. zeiten floriret, andere aber weiſen, als ob des Hertzogs in Böhmen Uladislai, den der Kayſer an. 1050. zum Könige ernennet, bruder, Theobaldus, durch ſeinen ſohn gleiches nahmens, welcher das ſchloß Schönburg erbauet, dieſes geſchlecht gepflantzet habe. Mit gewiſſerm grunde aber kan man ſolches von Hermannen, Herrn zu Schönburg, der zu Glauche gewohnet, und an. 1182. das kloſter Geringswalde geſtiftet, in einer richtigen folge herführen. Dieſem wird ein ſohn gleiches nahmens zugeſchrieben, deſſen in einem vertrage Kayſers Ottonis IV. mit Theodorico, Marggrafen zu Meiſſen, an. 1212. meldung geſchiehet. Deſſen dritter ſohn Friedrich hat 5. ſöhne gehabt, davon drey, Hermann, Friedrich der ältere, und Friedrich der jüngere kinder gezeuget haben. Des mittern ſohn Friedrich war bey dem Könige Johann in Böhmen Cämmerer, litte an. 1328. zu Prag einen gewaltſamen tod, und hinterließ einen ſohn, nahmens Veit, mit dem dieſe linie verloſchen. Von Hermann ſtammen her die Schönburge in Haſſenſtein, Pirſchenſtein und Hoyerswerda, welche zu anfang des XVI. ſæculi wieder vergangen. Friedrich der jüngere, ſo zu Crimmitſchau gewohnt, ſtarb an. 1338. und hinterließ 3. ſöhne. Theodoricus ſtarb an. 1385. als Commandeur zu Commothau. Die andern zwey, Friedrich und Hermann, haben zwar poſteritât hinterlaſſen, doch iſt dieſe mit ſeinem enckel Mentzeln erloſchen. Friedrich ſtarb an. 1383. ſein ſohn Veit aber zeugte Friedrichen. Dieſer hatte wiederum 2. ſöhne, Veit und Friedrich; dem erſten wurde von ſeiner gemahlin, Heinrichs III. Burggrafen zu Meiſſen tochter, eine einzige tochter gebohren; der andere aber iſt ein groß-vatter Ernſtens worden, welcher von an. 1486. bis 1534. gelebet, und die allgemeine ſtamm-wurtzel des Schönburgiſchen Hauſes zu nennen iſt. Er hat die Herrſchafften Glaucha, Hartenſtein, Waldenburg und Lichtenſtein, dazu er ſeiner gemahlin halber Penicke gebracht, beſeſſen, und von ſeinen drey ſöhnen, Georg, Hugo und Wolfgang, ſind ſo viele linien entſprungen, nemlich die Glauchiſche, Waldenburgiſche und Penickiſche. Die erſtere nahm mit Georgens 2. ſöhnen, Johann Hoyer und Auguſto, ein ende. Die Waldenburgiſche linie wurde von Hugonis I. 3. ſöhnen Georg, Hugo II. und Veit abermals in 3. äſte zertheilet, den Waldenburgiſchen, Hartenſteiniſchen und Lichtenſteiniſchen. Der erſte iſt mit Georgens ſohn Hugo an. 1644. gleich wieder verloſchen. Des Lichtenſteiniſchen aſtes erbauer, Veit, hatte 6. ſöhne, welche aber alle bis auf Georg Ernſten ohne erben verſtorben; dieſem wurden zwar 2. ſöhne, Georg Friedrich und Johann Ernſt, gebohren; allein der erſtere wurde kaum ein jahr alt, der andere aber an. 1648. in Franckreich erſchlagen, womit alſo auch dieſer aſt mit Georg Ernſtens tode an. 1664. zu grunde gieng. Der Hartenſteiniſche entſpringet mit Hugo II. welcher an. 1606. nebſt vielen andern kindern derer

beyden geſchlechts Otto Albrechten verlaſſen, der Erneſtinam, gebohrne Reußin von Plauen, zur gemahlin hatte, von welcher bey ſeinem an. 1681. erfolgten hintritt hinterblieben Otto Ludwig, gebohren an. 1643. von welchem und ſeiner gemahlin Sophien Magdalenen, Graf Georg Wilhelms zu Leiningen-Weſterburg tochter nach ſeinem an. 1701. erfolgten tode hinterblieben Georg Albrecht, gebohren an. 1673. welcher ſich an Sophien Sabinen, Graf Hermanns von Wied tochter, an. 1697. und nach deren tode an. 1711. an Magdalenen Sophien, Fürſten Wilhelms von Schwartzburg-Sondershauſen tochter verheurathet, und zu Hermsdorf gewohnet. Deſſen eintziger ſohn Friedrich Albrecht, geb. an. 1713. ihm nach ſeinem tode, ſo an. 1716. erfolget, ſuccedirt. Otto Wilhelm, geb. an. 1678. ſo zu Lichtenſtein ſeinen ſitz genommen, war in Königl. Polniſchen kriegs-dienſten, und verheurathete ſich an Henrietten Eleonoren, eine Gräfin von Kalſberg auf der Herrſchafft Muska an. 1705. Ludwig Friedrich, geb. an. 1681. ſo zu Stein reſidirte, hat mit ſeiner gemahlin Catharina Sophia an. 1707. erzeugt Sophiam Louiſam. Chriſtian Heinrich, geb. an. 1682. wohnte zu Waldenburg. Die dritte haupt-linie zu Penick hat des obbenannten Erneſti dritter ſohn Wolfgang gepflantzet. Sein ſohn gleiches nahmens hat 7. ſöhne, die alle verehlichet worden, hinterlaſſen; es haben aber nur zwey, nemlich Wolfgang Ernſt, und Wolfgang Heinrich, den ſtamm durch 2. abgeſonderte neben-äſte, den Remiſſauiſchen und Penickiſchen, vermehret; und zwar hat der erſtere mit Aemilia Veronica von Pappenheim erzeuget Gottfried Ernſten, gebohren an. 1623. der von ſeiner gemahlin Agnes Beata, ſeines vatters bruders Chriſtians tochter, ein vatter verſchiedener ſöhne worden. Der ältere, Chriſtian Ernſt, ſo an. 1718. mit tode abgegangen, hat mit ſeinen 2. gemahlinnen erzielet Otto Ernſten, ſeinen nachfolger, geb. an. 1683. Chriſtian Ernſten, geb. an. 1687. Gottfried Ernſten, geb. an. 1689. Wolfgang Ernſten, gebohren an. 1694. Johann Ernſten, geb. an. 1696. Guſtav Ernſten, gebohren an. 1699. und Gottlieb Ernſten, gebohren an. 1701. Der andere ſohn, ſo bey leben geblieben, war Auguſt Ernſt, vermählt mit Maria Eliſabetha, Otto Ludwigs zu Waldenburg tochter, und wohnte zu Rochsburg. Der Penickiſche aſt iſt in Wolfgang Heinrichs beyden ſöhnen in 2. zweige den Wechſelburgiſchen und Penickiſchen vertheilet worden. Den Wechſelburgiſchen erhielt Samuel Heinrich, gebohren an. 1642. der von ſeiner gemahlin Magdalenen Sophien, ſeines vatters bruders Johann Caſpars tochter, erzeuget, Carl Heinrichen, gebohren an. 1677. ſo aber an. 1708. wieder verſtorben, Siegmund Heinrichen, gebohren an. 1678. und Frantz Heinrichen, gebohren an. 1682. Den Penickiſchen hat gepflantzet Wolfgang Heinrich, gebohren an. 1648. der ſich an ſeine baſe Julianen Catharinen verheurathet, und an. 1704. bey ſeinem tode, Wolfgang Heinrichen, gebohren an. 1672. Auguſt Siegfrieden, geb. an. 1678. Conſtantin, gebohren an. 1681. Friedrich Erdmannen und Frantz Carln zwillinge, gebohren an. 1683. hinterließ. Europ. Herold. *Imhof.* N. P. *Balbini* epitome rerum Bohem. Souverainen von Europa.

* Schönebeck, oder Schönbeck, ein städtgen, ſchloß und Amt im Hertzogthum Magdeburg, an der Elbe, zwey meilen von Barby und Kalbe, wie auch zwey ſtarcke meilen von Magdeburg. Seinen nahmen ſoll es von einem ehemals allda vorbey gelauffenen bach haben, von dem aber dermalen nichts mehr zu ſehen iſt; die Elbe läufft an den ſtadt-mauren vorbey. Vor alters gehörete dieſe ſtadt nebſt dem ſchloſſe den Grafen von Barby und Mühlingen, denen ſie aber der Ertz-Biſchoff Peter von Brume im jahr 1372. abkauffte; und dieweil endlich Churfürſt Friedrich Wilhelm, krafft des Oſnabrückiſchen friedens, das Biſchöffliche viertheil haben muſte, als wurde ihm von dem Dom-Capitul die ſtadt nebſt dem ſchloſſe anſtatt des Biſchöfflichen viertheils im jahre 1687. den 18. ſept. abgetreten. Die ſtadt iſt mit einem wohlgebauten Rathhauſe und zweyen kirchen, davon die St. Nicolai-kirche noch von den Tempel-Herren erbauet, verſehen. Die burg oder das ſchloß iſt ſehr alt. Es iſt auch ein Königl. ſaltzwerck allda, welches ſehr viel erträgt, indem man in 107. pfannen in den drey wercken ſaltz ſiedet; die quellen kommen von Altenſaltza. Wiewol iſt die ſtadt ſonſt wohl gebauet, und ungeachtet ſie in den vorigen zeiten viel erlitten, wie ſie denn an. 1433. von der ſtadt Magdeburg, und an. 1550. von Hertzog Georgen von Mecklenburg eingenommen, auch an. 1604. durch groſſen brand-ſchaden heimgeſuchet worden; ferner an. 1630. 32. und 44. viel ausgeſtanden: ſo iſt doch ſeit an. 1722. keine wüſte ſtelle in derſelben zu ſehen geweſen. Sie wird von einem ordentlichen Stadt-Rath regieret, iſt mittelbar und gehöret unter das Königliche Amt, welches die Gerichte ausübet. Die nahrung der daſigen einwohner beſtehet in dem brau-weſen, in dem acker-bau, ingleichen in der ſchiff-fahrt und den von dannen abgehenden ſaltz-ſchiffen; auch leben viele bürger von dem holtz-handel. Es werden auch noch verſchiedene andere handthierungen allda getrieben. Abels Preußiſche geogr. p. 291. *Antiquar.* des Elb-ſtroms, p. 549.

Schöneck; heißt 1.) ein veſtes ſchloß nebſt einem flecken in dem Unter-Elſaß, eine meile von Reichshofen; 2.) eine kleine ſtadt in dem Voigtlande an den Böhmiſchen grentzen, Chur-Sachſen gehörig; 3.) eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in Pommerellen, an dem fluſſe Feria, zwiſchen Dantzig und Neuburg gelegen. 4.) Eine dem Abt zu Prüm gehörige kleine ſtadt, nebſt einem berg-ſchloſſe und Amt, in dem Ertz-Stiffte Trier, an dem fluſſe Nims, eine meile von Prüm gelegen. Von dieſem letztern orte hat ein adeliches geſchlecht, welches in dem XVI. ſæculo ausgeſtorben, den nahmen geführet. Es ſind aus ſelbigem drey Biſchöffe zu Worms und zwey zu Augſpurg geweſen. *Tromsd.* Hartkn. Preuſſ. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 288.

* Schöneck, eine ſtadt in Groß-Polen, woſelbſt eine Königliche Cantzley iſt, ſo durch einen Woywoden regieret wird. Hier werden die Polniſchen von Adel, wenn ſie etwas verbrochen, gefangen gehalten, daher ſie auch dieſen ort pflegen Scharffeck zu nennen.

* Schönengrund, eine ſchöne gemeinde ſamt einer neu erbauten Reformirten Pfarr-kirche an den äuſſerſten grentzen des landes Appenzell im thal Hinter-Urnäſchen an dem Toggenburg gelegen. Vor dieſem hat dieſe gegend wegen dem nächſtgelegenen berge Hohenham hinter dem Ham geheiſſen, und gehörte zu der Pfarr auf Urnäſchen. Walſers Appenzeller-chron. p. 98.

Schönenwerd, ein Chor-Herren-Stift in dem Eydgenößiſchen Canton Solothurn an der Aar, eine ſtunde von Arau gelegen, iſt von den Grafen von Froburg in dem XIII. ſæculo geſtiftet, und von den Edlen von Gösgen, Falckenſtein und andern begabet worden. Der Canton Solothurn iſt derſelben Schirm- und Schutz-Herr, und erwehlet auch den Probſt ſamt den 6. Canonicis daſelbſt. Der Probſt hat etwas rechtſame in der gemeinde des fleckens, die übrige gerichtsherrlichkeit aber gehöret ſeit an. 1623. in das Schultheiſſen-amt zu Olten. Gleichwol verbleibt die protection des Stifts, im nahmen des hohen Standes Solothurn, dem Landvogt zu Gösgen. *Steiner.* German. Helvet. Spart. p. 495. *

Schönfeld, eines der anſehnlichſten und älteſten adelichen häuſer in Meiſſen, Lauſitz, Thüringen, Schwaben ꝛc. von welchem Wilhelm, von einigen auch Wolf genannt, an. 968. zu Merſeburg, und Fritz an. 996. zu Braunſchweig unter die turniers-genoſſen gezehlet werden. In Meiſſen beſitzet ſie die güther Döben, Löbenitz in der Delitzſcher Pflege, Wachau und Bircka; es mögen auch die Ritter-güther und ſchlöſſer Schönfeld in den Aemtern Pirne, Hayn und Wolckenſtein von dieſer familie, als alte ſtamm-ſitze, erbauet worden ſeyn. Sie haben vor alters den Friedewald beſeſſen, und iſt ein brief vorhanden, darinnen ſie an. 1326. ſelbigen den Marggrafen in Meiſſen abgetreten, wovor ſie mit dem ſtädtgen Radeburg ſamt dem nahe dabey gelegenen dorfe, der Sack genannt, beliehen worden. Hans war zu Kayſers Sigismundi zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Siegfried hat um das jahr 1590. als Chur-Sächſiſcher Rath und Ober-Steuer-Einnehmer floriret. Hans Nicol zu Wachau, Chur-Sächſiſcher Hof-, Juſtitien- und Appellations-Rath, ward um das jahr 1661. Chur-Sächſiſcher Statthalter der Hennebergiſchen lande. Hans Rudolph von Schönfeld, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Oberſter und Trabanten-Hauptmann, gieng an. 1686. mit etlichen regimentern den Venetianern wider die Türcken in der Levante zu hülffe, commandirte als Brigadier in unterſchiedenen treffen, ſtarb aber jahres darauf zu Navarino. Hans Magnus auf Wachau, Chur-Pfältziſcher Cammer-Juncker, war ein vatter Hans Nicols, Chur- und Fürſtlich-Sachſen-Magdeburgiſchen Raths, Cammer-Directoris und Ober-Steuer-Einnehmers, deſſen ſohn, Johann Adam, an. 1701. als Chur-Sächſiſcher Rath und Ober-Steuer-Einnehmer mit tode abgegangen.

In der Ober- und Nieder-Lauſitz hat ſich dieſes geſchlecht ſchon in dem XVII. ſæculo bekannt gemacht. Es beſitzet ſeine güther inſonderheit im Cottbuſiſchen und Budißiniſchen kreiſe, in welchem letztern es Petershayn und Wurſchke heut zu tage inne hat. Auch liegt in ſelbiger gegend ein Ritter-guth Schönfeld, ſo vielleicht von demſelben mag angebauet worden ſeyn. Siegmund von Schönfeld auf Werben, florirte an. 1668. als des Cottbuſiſchen kreiſes Commiſſarius.

In Thüringen beſitzet heut zu tage dieſe familie ihre güther in dem Fürſtenthum Gotha im Amte Cravichfeld. Poppo von Schönefeld wird in einem privilegio, ſo an. 1119. das kloſter Michaelfeld erhalten, nebſt andern Thüringiſchen und Fränckiſchen von Adel als zeuge angeführet. Schon an. 1408. haben die von Schönfeld in dem Schwartzburgiſchen gewohnet, und iſt ein alter brief vorhanden, darinn ſie im gedachten jahre bezeugen, daß ſie ſich mit Landgraf Wilhelm in Thüringen und mit Graf Heinrichen zu Schwartzburg etlicher irrungen wegen vertragen. Johann Friedrich von Schönfeld auf Breitenherda florirte an. 1711. als Fürſtlich-Schwartzburg-Rudelſtädtiſcher Rath und Hofmeiſter.

In Schwaben ſollen die von Schönfeld zu Mühlen am Necker, wie auch im Ettinger-thal und zu Reithauſen wohnen. Wenn ſie eigentlich dahin gekommen, findet man nicht aufgezeichnet. Es mögen auch die Grafen von Schönfeld in der Pfaltz von dieſer branche abgeſtammet ſeyn, von welchen einer an. 1714. als Chur-Pfältziſcher Cammer-Herr, Regierungs- und Hof-Gerichts-Rath ſeine charge nieder geleget.

In Böhmen ſind die von Schönfeld ebenfalls von langen zeiten her bekannt geweſen, und werden ſie von den Lateiniſchen ſcribenten Elpogneriani de Schönfeld genennet, welche von denen Czeidlitz von Schönfeld ſcheinen unterſchieden zu ſeyn; ſiehe Seidlitz. Nicolaus von Schönfeld hat ſich an. 1648. in der belagerung der ſtadt Prage wohl verhalten, weswegen er darauf

nicht allein Kayſerl. Kriegs-Rath, Oberſter und Hof-Lehns und Cammer-Rechts Beyſitzer, wie auch Cammer-Rath und oberſter Müntzmeiſter in Böhmen, ſondern auch in den Grafenſtand erhoben worden. Sein ſohn, Graf Rudolph Wentzel, Herr in Salin, Lambringen, Schönwald und Setzſch, Kayſerl. Cammer-Herr, hat ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Peckenſtein. theatr. Sax. Knaut.* prodr. Miſn. *Mulleri* annal. Sax. Groſſers Lauſitz. merckw. **Burgermeiſter**, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 392. **Weingartens Fürſten-ſpiegel**, pag. 431. *Balbini* miſcell. Regni Bohem.

Schönefeld, (Johann Heinrich) er iſt an. 1609. in der Reichs-ſtadt Biberach (allwo ſein vatter Bürgermeiſter geweſen) gebohren, und hernach zur mahler-kunſt gehalten worden, die er zu Memmingen bey Johann Sichelbein erlernet hat. Er gieng darauf in Italien, allwo er von dem kunſt-liebenden Fürſten von Urſini angenommen worden, und dadurch gelegenheit erlanget, ſeine wiſſenſchafft auf den gipfel der vollkommenheit zu bringen, wie er dann nach ſeiner zurückkunft in ſein vatterland viele rare und kunſtreiche ſtücke verfertiget hat, welche die kunſt-verſtändigen ſehr preiſen. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 327.

Schönfels, eine alte adeliche familie im Voigtlande, deren ſtamm-haus gleiches nahmens unweit Zwickau gelegen, und ſchon längſt an andere familien gelanget. Wilhelm von Schönfels hat ſich durch den Printzen-raub zu Altenburg an. 1455. als des Kuntz von Kauffungen conſorte, in den geſchichten ein unvergeßliches andencken gemacht. In dem 30. jährigen kriege haben ſich von dieſem geſchlechte unterſchiedene durch ihre tapferkeit hervor gethan; als Hans von Schönfels, Chur-Sächſiſcher Oberſter, Wilhelm, Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, der endlich an. 1633. von einem trupp Croaten bey Liegnitz überfallen und erſchoſſen worden. **Pufendorffs** Schwed. kriegs-geſchichte. *Knaut.* prodr. Miſn. *Mulleri* annal. Sax.

Schönhauſen, ein Amt und luſt-ſchloß des Königs in Preuſſen in der Mittel-Marck, eine meile von Berlin, in einer theils von natur, theils durch kunſt gemachten wildnis gelegen. **Preußiſche Staats-geogr.**

SCHOENICULÆ, wurden die huren von der gemeinſten und liederlichſten gattung genennet, welche benennung daher rühret, weil ſie ſich mit einer gewiſſen ſalbe aus ſchœno gemacht, ſchmierten, welche zwar ſehr wohlfeil ſeyn ſollte, aber dabey nicht zum beſten roche. *Feſtus*, ibid. *Scaliger. Pitiſcus.*

Schöning, Schening, eines der älteſten adelichen häuſer in Pommern, welches ſich auch in der Marck Brandenburg ausgebreitet, woſelbſt es heut zu tage die güther Tamſel, Birckholtz u. a. m. beſitzet. Curt oder Conrad von Schöning ſtund an. 1243. an dem Hofe Hertzogs Barnimi I. in gutem anſehen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Ottone I. und Ulrich bey dem Hertzoge Barnimo III. in Pommern die charge eines Hof-Marſchalls. Reinhold hat als Oberſter der ſtadt Stetin in dem kriege wider die Stargarder ſich durch ſeine tapferkeit berühmt gemacht. Tamme wird an. 1476. und Dedekind von Schöning an. 1482. unter die Pommeriſche Cantzler gezehlet. Hans von Schöning auf Schönrade und Pomtow, ward ein älter-vatter Hans Adams auf Tamſel, Warnick und Birckholtz, der an. 1664. als deſignirter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lagow, verſtorben. Von ſeinem ſohne und deſſen deſcendentz handelt der folgende artickul.

Schöning, (Hans Adam von) Chur-Sächſiſcher General-Feld-Marſchall, gebohren den 1. oct. an. 1641. Sein vatter, gleiches tauf-nahmens mit ihm, war Erb-Herr von Tamſel, Warnick und Birckholtz in der Marck Brandenburg, auch ernannter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lagow, die mutter aber Mariana von Schapelow. Von an. 1657. bis 1659. trieb er ſeine ſtudia und exercitia auf der Univerſität zu Wittenberg. Nach dieſem that er dergleichen zu Straßburg, und beſahe darneben die vornehmſte örter von Teutſchland. An. 1660. gieng er nach Paris, und von dar nach Orleans, allwo er ſich ſonderlich auf die Mathematic legte. Als er ſich darauf in Franckreich und in Italien umgeſehen, that er von Venedig eine reiſe nach der inſul Zante, von dar aber nach Sicilien, und kam endlich an. 1662. nach Maltha, allwo man ihm, im fall er die religion ändern wollte, den Ritter-orden anbot. Wiewol er nun ſolches ausſchlug, ſo that er doch mit den Malthesiſchen galeeren eine caravane in den Archipelagum, nahm hernach über Sicilien ſeinen rückweg durch Italien nach Venedig, und gieng von Genua nach Spanien und Portugall, zum andern mal in Franckreich, von dannen nach Engelland, zum dritten mal nach Franckreich, und zuletzt durch die Niederlande in ſein vatterland. Daſelbſt gab ihm der Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg das prädicat eines Legations-Raths, und ſchickte ihn an. 1665. an den Biſchoff von Münſter, Chriſtoph Bernhard von Galen. In eben demſelben jahre nahm er bey dem Anhältiſchen regiment zu pferde die ſtelle eines Rittmeiſters an. Zwey jahr hernach ſchickte ihn gedachter Churfürſt nach Holland. An. 1668. ward er Oberſt-Lieutenant von dem Radzwilliſchen regiment zu fuß, welches ihm an. 1674. völlig übergeben ward, als er wider Franckreich der campagne beywohnte. Das nächſtfolgende jahr, nachdem ſein Churfürſt mit der Cron Schweden in einen krieg verfallen, half er nicht nur Wollin und Wolgaſt erobern, ſondern nahm auch die ſtadt Uckermünde unverſehens ein. An. 1676. trug er zu der eroberung von Anclam und von Demmin ein groſſes bey, zu deſſen vergeltung er das Gouvernement und die Ober-Hauptmann-ſtelle über die veſtung Spandau erhielt. An. 1677. ließ er bey der belagerung von Stetin ſo viel verſtand, eifer und tapferkeit ſehen, daß er mit der würde eines General-Majors von der infanterie beehrt ward. An. 1678. that er ſich bey der landung auf der inſul Rügen, und bey einnehmung der ſtadt Stralſund dermaſſen hervor, daß er zum Gouverneur von dieſem letztern orte erklärt ward. An. 1679. verfolgte er in dem härteſten winter mit groſſer gefahr und nicht geringerm glücke die in Preuſſen befindliche Schweden, und nöthigte ſie, in Liefland zurück zu weichen. Nach erfolgtem frieden verwaltete er das Gouvernement von Spandau bis an. 1684. da ihn der Churfürſt zum General-Lieutenant von der infanterie, zum Gouverneur der ſtädte Berlin, Cöln und Friedrichswerder, zum Oberſten über die leib-garde zu fuß und zu ſeinem geheimen Rath erhub. An. 1686. führte er einen ſuccurs von 8000. mann nach Ungarn, und ſignalirte ſich vor andern bey eroberung der ſtadt Ofen. An. 1688. ernennete ihn des Churfürſten Friderici Wilhelmi ſohn und nachfolger, Fridericus III. zu ſeinem General-Feld-Marſchall-Lieutenant, in welcher qualität er die Brandenburgiſche trouppen wider die Franzoſen an dem Nieder-Rhein commandirte, und an. 1689. nicht nur den General Sourdis zwang, ſeine quartiere von den Cleviſchen grentzen bis an die ſtadt Bonn zu verlaſſen, ſondern auch bey ſehr gefährlichen umſtänden dieſelbe glücklich behauptete. Nach unterſchiedenen andern über die Franzoſen erhaltenen vortheilen gerieth er bey der belagerung von Bonn, wegen commando-ſachen in einige verdrießlichkeiten mit dem Brandenburgiſchen General-Lieutenant Barfuß, welches ihn bewog, auf ſeine güther in der neuen Marck ſich zu begeben, und daſelbſt bis an. 1690. zu bleiben. Als ihm hierauf ſein Churfürſt erlaubnis ertheilt, in fremde dienſte zu gehen, verlangten ihn ſowol die Republick Venedig, als Johann Georg III. Churfürſt zu Sachſen. Er erklärte ſich aber vor den letztern, und ward bey demſelben General-Feld-Marſchall, würcklicher geheimer, und geheimer Kriegs-Rath, wie auch Oberſter zu pferd und fuß. Noch in eben demſelben jahre that er mit dem letztgedachten Churfürſten einen feldzug wider die Franzoſen an dem Rhein, und als den 12. ſept. dieſer ſein neuer Herr mit tode abgegangen, beſtätigte ihn deſſen ſohn und nachfolger, Johann Georg IV. in allen oberwehnten ehrenſtellen, wobey er ihm noch die würde eines Oberſten von ſeiner garde zu fuß anvertrauete. An. 1692. da er die bade-cur zu Teplitz in Böhmen gebrauchte, ließ ihn der Kayſer Leopoldus, weil man ihn als einen der vor das Haus Oeſterreich ſehr übel geſinnet wäre, angegeben hatte, von dannen gefänglich nach Brünn in Mähren führen. An. 1694. ward er nicht nur wieder auf freyen fuß geſtellet, ſondern auch zu der Kayſerlichen audientz (und zwar ſitzend, wegen ſeines podagra) gelaſſen. Hierauf continuirte er die Chur-Sächſiſche dienſte, ungeachtet ihm die Venetianer von neuen die ihrige antragen laſſen. Allein weil ihm, nebſt dem zipperlein, auch die ſtein-ſchmertzen heftig zuſetzten, ſo ſtarb er bald darauf zu Dreßden den 28. aug. an. 1696. und ward zu Tamſel in der Marck Brandenburg begraben. Von ſeiner gemahlin, Johanna Louiſe von Pölnitz, die er an. 1668. geheurathet, ſind ihm 6. töchter und 5. ſöhne gebohren worden, von welchen letztern Bogislaus, Ritter des Johanniter-ordens, und Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant bey der tradanten-garde zu pferd, den 14. octobr an. 1669. gebohren, und den 23. may an. 1693. geſtorben, Johann Ludwig aber, Ritter des Johanniter-ordens und Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſter geweſen. Er hatte ſich an. 1699. mit einer Gräfin von Denhof vermählet, und von derſelben zwey ſöhne hinterlaſſen. **Zieglers** hiſt. labyrinth der zeit, p. 830.

Schöningen, eine ſtadt in dem Fürſtenthum Braunſchweig-Wolffenbüttel an der Magdeburgiſchen grentze, ohngefehr eine meile von Helmſtädt. Sie ſoll, wie Spangenberg will, ſchon an. 747. ein dorf geweſen ſeyn, und der Fränckiſche König Pipinus ſein lager hier aufgeſchlagen haben. An. 1347. hat Otto, Biſchoff zu Magdeburg, den Hertzogen von Braunſchweig dieſe ſtadt abgenommen, aber durch gütliche handlung wieder eingeräumet. Das hieſige Auguſtiner-kloſter St. Laurentii iſt an. 1120. erbauet. Das hieſige ſchloß ſoll der Kayſer Heinrich I. welcher die Ungarn, nach anzeige alter harniſche, ſo man findet, allhier geſchlagen, erbauet haben. Es iſt nachgehends von unterſchiedenen Hertzogen zum öftern bewohnet, und zierlich gebauet worden. Die ſtadt iſt an. 1561. 1567. 1644. abgebrannt, ſonſten aber wegen des ſaltzwercks in ziemlichen ſtand. Es iſt auch eine feine ſchule hier, die von der Hertzogin Anna Sophia aus dem Hauſe Brandenburg, Hertzog Friedrich Ulrichs wittwe, geſtiftet worden. Der berühmte Biſchoff zu Maintz, Willigis, ſoll von Schöningen gebürtig geweſen ſeyn. **Spangenbergs** Mannsfeld. chron. P. I. c. 72. f. 68. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. pag. 185. *Tremd* geogr.

Schönkirchen, eine nunmehro Gräfliche familie in Oeſterreich, welche an. 1566. von dem Kayſer die Erb-Thür-Hüter-charge von Oeſterreich erhalten. Sie hat vor zeiten Schneidpeck geheiſſen, nachdem ſie aber in dem XVI. ſæculo die Herrſchafft

Digitized by Google

ſchaft Schönkirchen an ſich gebracht, den nahmen davon angenommen. Wolfgang Schneidpeck von Schneidpach, war ein geſtrenger Johannis, der ſich zuerſt Herr von Schönkirchen genennet, und um das jahr 1519. Ober-Oeſterreichiſcher Cantzler geweſen. Joachim, Herr von Schönkirchen, Erb-Land-Hüter, verſahe an. 1566. die Land-Marſchall-charge von Oeſterreich. Johann Maximilian, Freyherr von Schönkirchen, diente um das jahr 1660. als Kayſerlicher Cammer-Herr und Oberſter. Um das jahr 1670. lebten 10. Freyherren von Schönkirchen, von welchen Franz Joſeph, Kayſerlicher Cammer-Herr, die Gräfliche würde auf ſein geſchlecht gebracht. *Zeil. ſtemmat.* P. III. *Spener.* hiſt. inſignium. *Wurmprand.* adject.

Schönleben, ein adeliches geſchlecht, welches durch Hermann Pancratium und Sebaſtianum, wegen ihrer dem Kayſer und dem Reiche geleiſteten dienſte, von Maximiliano I. an. 1490. den Adel-ſtand erlanget. Nach dieſem haben ſich einige in Schleſien aufgehalten, und daſelbſt anſehnliche kriegs-chargen bekleidet. Von denſelben ſtammte her Johann Bernhard, Freyherr von Schönleben, Schwediſcher General über die cavallerie und Gouverneur in Gothenburg und Bahus, welcher an. 1706. in dem 93. jahre ſeines alters mit tode abgegangen. Am meiſten haben die von Schönleben in und um Freyberg herum ihren ſitz gehabt, und daſelbſt ſowol die vornehmſten ſtellen des Raths bekleidet, als auch um das bergwerck ſich trefflich verdient gemacht, wie denn dieſerwegen Michael bey dem Churfürſten Auguſto in groſſen gnaden geſtanden, auch Ernſt auf Freybergsdorf mit nützlichen erfindungen einen ſonderbaren ruhm erworben. Jonas auf Langenau, war bey dem Churfürſten Johann Georgio I. wegen der bey der Freybergiſchen belagerung erwieſenen tapferkeit in groſſen anſehen, und hatte die ehre, daß der Kayſer Ferdinandus III. an. 1643. ihn nicht allein mit einem ſchreiben, ſondern auch nachgehends mit einer göldenen kette und Kayſerlichen bruſt-bilde beehrte, andey ihm den Adel-ſtand confirmirte, und das wapen vermehrte. Sein ſohn, Johann Ernſt, geheimer Rath, Cantzler, Cammer-Präſident und Conſiſtorial-Director zu Zerbſt, lebte noch an. 1712. und hatte einen ſohn, nahmens Carl Ernſt, welcher die charge eines Hof- und Regierungs-Raths zu Zerbſt verwaltete. Beckm. Anhalt. hiſt. P. VII. *Knaut.* prodr. Miſn. *Molleri* Freybergiſ. chronick.

Schönleben, (Joh. Ludwig) war an. 1618. zu Laybach in Crain gebohren, allwo ſein vatter, Ludwig, Bürgermeiſter geweſen. Anfangs trat er in die Societät JEſu, welche er aber nach etlichen jahren aus gewiſſen urſachen wiederum verließ. Hierauf ward er Dom-Dechant zu Laybach, nachdem er vorher die würde eines Doctoris Theologiæ und Protonotarii Apoſtolici erhalten. Einige zeit hernach legte er das Decanat zu Laybach freywillig nieder, und wurde, um mehrere ruhe zu genieſſen, in dem flecken Reifnitz Ertz-Prieſter. Nach einigen jahren begab er ſich auch dieſes amts, und lebte bis an ſeinen an. 1681. erfolgten tod zu Laybach als ein privatus. Er hat mehr denn 36. bücher verfertiget, unter welchen die vornehmſten ſind: Carniola antiqua & nova; Æmona vindicata; Diſſert. Polit. de prima Origine Domus Auſtriacæ; Tractat. geneal. illuſtr. Famil. Gentis Carniolæ. Valvaſors ehre des Herzog. Crain, p. 355. ſq.

SCHOENOBATES, wurden bey den Griechen die ſeiltänzer genennet, welche ſie auch Neurobates, Aerobates und Cerbates nennten. Bey den Alten waren viererley gattungen von ſeil-tänzern. Die erſten waren diejenigen, welche ſich um ein ſeil herum zu ſchwingen, und an daſſelbige mit den füſſen und dem halſe aufzuhängen pflegten. Die andere gattung waren die, welche ſich mit ihrem bauche gantz platt auf ein ſeil zu legen pflegten, und alſo mit ausgebreiteten armen von einer höhe auf die erde herunter fuhren. Die dritte gattung von ſeil-tänzern war diejenige, welche auf einem in einer geraden linie ausgeſtreckten ſeile giengen, oder auf einem herab ausgeſpannten ſchief herunter liefen. Die letzte gattung war, welche nicht allein auf einem ſeil giengen, ſondern auch darauf ſprungen und tantzten. Die kunſt der ſeil-tänzer iſt ſehr alt; denn Terentius in ſeiner comödie, welche Hecyra genannt wird, derſelbigen gedencket. Suetonius berichtet, daß man zur zeit des Kayſers Galbä elephanten auf ſeilen tantzen ſehen, und daß ein Römiſcher Ritter in Neronis gegenwart auf einem elephanten geritten, der auf einem ſeile gegangen. Ja weil noch dazu die ſeiler von ſaiten gemacht, und alſo faſt durchſichtig waren, ſchiene es denen, ſo das ding von weitem anſahen, als giengen dieſe ungeheure thiere gar in der luft. Dieſe art auf ſeilen zu tantzen iſt bald nach einführung der comödien dem Bacchus zu ehren etwa um das 345. jahr vor Chriſti geburt erfunden worden. Man hat aber dieſe gauckeley nicht mit zu den öffentlichen ſchauſpielen zu rechnen pflegen, noch, als etwas zum theatro gehöriges, angeſehen; ſondern ſolche nur zuweilen bey öffentlichen ſpectaculn zu interludiis oder zwiſchen-ſpielen gebraucht. *Lipſius*, in epiſt. de eleph. *Bulengerus*, de theatro. *Spon*, recherches curieuſes d'antiquité.

SCHOENOS, heiſſet eigentlich ein ſtrick, wird aber von der länge eines orts zu dem andern gebraucht, und enthält nach einigen 30. nach andern 40. und wiederum nach andern 60. ſtadia. Jedoch nehmen die Gelehrten insgemein das letztere an, und folgen hierinnen dem Herodoto. *Cenalis*, de ponder. & menſur. rat. p. 1485. *Henninius*, de viis milit. III. ſect. II. §. 1. *Pitiſcus*, II. 704.

Schönſee, Poln. Kowalewo, eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Polniſchen Preuſſen, und zwar in dem Culmiſchen lande, welche an. 1303. erbauet worden. Heut zu tage iſt ſowol die ſtadt als das ſchloß ziemlich ruiniret. Hartkn. Preuſſ. p. 413.

Schönsleder, (Wolfgang) war zu München gebohren, und begab ſich an. 1590. in dem 20. jahre ſeines alters in die Societät JEſu, worauf er 20. jahr die Rhetoric gelehret, und 10. jahr Miſſionarius geweſen. Er war ſonderlich in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache, wie auch in der Muſic erfahren, und ſtarb an. 1651. zu Hall in dem Innthal. Seine ſchriften ſind: Promptuar. Lat. Germ.; Onomaſt. Græco-Lat.; Apparat. Eloqu. *Alег.* bibl. S. J.

Schönthal, eine Ciſtercienſer-Abtey in dem Odenwalde an dem fluſſe Jagſt, 3. meilen von Heilbrunn und Mergentheim, welche an. 1158. von einem Grafen von Babenberg, einige ſetzen Bettenburg, geſtiftet worden. *Paſtorii* Francon. rediv. *Bucel.* Germ. S. P. I.

† Cruſius nennet den ſtifter dieſes kloſters Wolfram von Bebenburg, welcher auch daſelbſt begraben liegt. P. II. lib. X. c. 16. Die Edle von Bachenſtein zu Schwäbiſch-Hall haben ſelbiges mit verſchiedenen güthern begabet. *Idem*, P. III. lib. VI. c. 7. An. 1525. haben es die aufrühriſche bauern ausgeplündert. *Idem*, P. III. lib. X. c. 14. *M. Steinweeg.* MSct.

Schönthal, ein Bayeriſches Eremiten-kloſter St. Auguſtini, in der Ober-Pfaltz, zwiſchen Retz und dem ſtädtlein Waldmünchen gelegen, gehört zum Biſthum Regenſpurg und Retziſchen Pfleg-Gericht. Chur-Bayern, ibid.

Schönwalde, ein ſtädtlein zwiſchen Schweinitz und Dame, an den Nieder-Lauſitziſchen grentzen gelegen, ſo zum Amte Schweinitz in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe gehört.

* Schöpffer, (Joh. Joachim) ein berühmter Rechtsgelehrter, Comes Palatinus Cæſareus, Hochfürſtlich-Mecklenburgiſcher geheimer Rath, der Juſtitz, Cantzley, und des Conſiſtorii Director, der Juriſten-Facultät ordentlicher öffentlicher Lehrer und Senior zu Roſtock. Er war im jahr 1661. den 23. nov. zu Quedlinburg gebohren. Sein vatter war Theodoſius Schöpffer, ein Rechtsgelehrter und Advocat zu Quedlinburg. Sein ingenium war ſofort in den erſten jahren ſehr fähig, und die unterweiſung, ſo er in dem Quedlinburgiſchen Gymnaſio genoß, vortreflich, inſonderheit machte ſich Sam. Schmidius um ihn verdient, unter deſſen anführung er die Logic wohl faßte. Im jahr 1680. valedicirte er daſelbſt öffentlich, in einer von ihm ſelbſt verfertigten oration de Advocatorum Laude, und begab ſich darauf nach Jena, allda die academiſchen ſtudien zu treiben; als aber zu der zeit die peſt dieſer Univerſität ſich nahete, kam er auf verlangen ſeiner eltern nach hauſe, und genoß auf einige zeit der anführung ſeines vatters. Er hatte darauf luſt, nach Kiel oder Königsberg zu ziehen, aber weil ſein vatter wegen des ältern Strycks gerne wollte, daß er zu Franckfurt an der Oder ſeine ſtudien fortſetzte, reiſete er an. 1681. dahin, und recommendirte ſich durch ſeinen fleiß nicht nur dem bemeldten Stryck, ſondern auch denen übrigen Profeſſoren gantz ungemein. Im jahr 1683. diſputirte er unter D. Joachim Hoppens vorſitz de Compenſatione Fructuum cum Expenſis, und ließ ſich bald darnach pro Licentia examiniren. In eben dieſem jahre diſputirte er unter dem vorſitze Strycks de Succeſſione Prætoria hodienum neceſſaria, welche ſchrift in des Strockens tractat de Succeſſione ab inteſtato befindlich. Nach dieſem hielt Struck vor rathſam, daß er öffentlich zu leſen und andere zu unterrichten anfienge, ſo er auch unternahm. Sein vatter ſahe zwar anfänglich ungerne, daß er ſich dem academiſchen leben wiedmete, ſondern wollte ihn lieber nach Quedlinburg haben; er blieb aber bey ſeinem gefaßten vorſatz, welches ſich auch endlich ſein vatter gefallen ließ, zumal da ihn im jahr 1687. der Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, auf bemeldter Univerſität zu einem auſſerordentlichen Profeſſor der Rechte beſtellete, worauf er im jahr 1688. mit dem Doctor-hut beehret wurde, dabey er eine oration de Pœna Furti ejuſque Juſtitia hielt. Es ſuchten hierauf viele Gräfliche und adeliche perſonen von ſeiner methode zu profitiren, ſo daß er zuweilen täglich ſechs bis acht collegia hielt, und ſoll, wie man berichtet, ſeine zuhörer in einem jahre ſo weit gebracht haben, daß ſie in der Rechtsgelehrtheit promoviren konnten. Hierdurch erlangte er nun einen groſſen nahmen, der auch dem Hertzoge zu Mecklenburg, Guſtav Adolphen, nicht verborgen blieb, daher ihn derſelbe im jahr 1693. nach der Univerſität zu Roſtock berief, und ihm die ordentliche Profeſſion des Codicis ſamt einer Raths-ſtelle bey dem Conſiſtorio auftrug. Ja ſo gar Kayſer Leopold der groſſe gab ihm ſeine gnade zu erkennen, da er ihn an. 1694. zu ſeinem Comite Palatino ernennete; Friedrich Wilhelm aber, Hertzog zu Mecklenburg, machte ihn an. 1707. zum Cantzley-Rath und Vice-Director der Juſtitz und Cantzley. Endlich gewann es das anſehen, ob wollten hohe Herrſchafften um ihn certiren; denn kaum war er im jahr 1712. von dem Hertzoge zu Schleſwig-Holſtein auf der Univerſität Kiel als Juſtitz-Rath und oberſter Profeſſor der Rechte beſtellet worden, ſo beruffte ihn an. 1714. der Hertzog Friedrich Wilhelm wieder zurück nach

Roſtock zum Profeſſor der Rechte, Cantzley-Director und Rath. Es ſtarb zwar der Hertzog, ehe die ſache völlig zum ſtande kam, aber der nachfolger, Carl Leopold, berufte ihn wieder in ſolche wichtige ämter, und ernennte ihn an. 1715. zu ſeinem würcklichen geheimen Rathe. Bey demſelben kam er in ein beſonderes anſehen, ſo daß ſeine anſchläge insgeſamt angenommen und vollzogen wurden. Er trug auch zu den damaligen drückungen des anſäßigen Adels, die dieſer Hertzog unternahm, das meiſte mit bey, dadurch er aber nicht allein ſich einen nicht geringen ſchandfleck zuzog, ſondern auch zuletzt in ſolches unglück verfiel, daß er das land verlaſſen, und nach Thüringen flüchten muſte, allwo er in der gröſten armuth bey einem bauer ſich aufgehalten, und den 12. ſept. an. 1719. verſtorben iſt. An. 1690. verheurathete er ſich an Catharinen Eliſabeth von Mithoffen, des Quedlinburgiſchen Cantzlers und Stollbergiſchen Rathsherrn Hector J. von Mithoffens tochter, und zeugte mit derſelben 9. kinder, als 6. ſöhne und 3. töchter. Von den ſöhnen iſt Hector Theodoſius beyder Rechte Doctor worden, und ein anderer, Conrad Juſtus, hat ebenfalls den ſtudien obgelegen. Von ſeinen ſchriften ſind im druck heraus gekommen: 1.) Synopſis Juris privati Romani & Forenſis, in qua ſolida Jurisprudentiæ Fundamenta ex ipſis Textibus & in Praxi celeberrimis atque probatis Doctoribus recentioribus excerpta & delibata, breviter & perſpicue juxta ordinem Digeſtorum diſpoſita exhibentur, cura & opera Joh. Ludov. Mylii, Franckf. 1692. in 8. fünf alphabet und ſieben bogen, ibid. 1712. 1713. und Regenſpurg 1714. 2.) Exercitationes XX. privato-publicæ ad omnes Digeſtor. Libros, in unum Faſciculum congeſtæ, quas an. 1698. & ſeq. ſucceſſive in Auditorio domeſtico ventilandas exercitio quorundam Jurisprudent. Cultorum ſuppeditavit; 3.) Diſputat. Juridicæ. Leporins leben der Gelehrten. Pfeffingers hiſtor. der Braunſchweigiſchen lande, III. theil.

Schöppen, waren bey den alten Teutſchen gewiſſe obrigkeitliche perſonen, welche man dem Graven oder Schultheiſſen in einem jedweden Gaw als Beyſitzer zuordnete, ſowol um ſeinem Gerichts-Hofe ein anſehen zu machen, als auch vornemlich demſelben in erörterung der ſachen mit ihrem vernünftigen einrathen beyzuſtehen. Ihre anzahl beſtund zum öftern aus zwölfen, wenigſtens aber aus ſieben, ſechs oder drey perſonen, ſo alleſamt inländiſch gebohrne, von freyer ankunft, und anſehnlichen geſchlechte, oder kurtz zu ſagen, ſchöppenbar freye leuthe, dabey aber auch eines ehrlichen nahmens, rechtſchaffenen lebens, und guten verſtandes ſeyn muſten. Sie wurden von den Königlichen befehlshabern, oder ſogenannten Miſſis, hierzu erwehlet, welche auch macht hatten, ſie nach befinden wieder abzuſetzen. Sonſten aber war die Schöppen-würde erblich, und fiel allezeit auf den älteſten ſohn, und in ermanglung der ſöhne, auf den nächſten ſchwerdtmagen oder anverwandten vätterlicher ſeite. Wenn ſie an öffentlicher Gerichtsſtelle zuſammen kamen, pflegte ein jedweder auf einer abſonderlichen banck zu ſitzen, auch keine urtheil als ſitzend auszuſprechen; ſie hatten keine hauben noch hut oder kappen auf, vielweniger einige waffen noch handſchuh an, ſondern nur die mäntel auf den ſchultern, und wenn etwas wider eines menſchen leib oder leben zu erkennen war, muſte es von ihnen mit nüchtern munde geſchehen. Ihr eyd verband ſie dahin, daß ſie der gerechtigkeit handhaben, die ſtreitigen ſachen geſchwinde abthun, gleichwol aber die parteyen zur gnüge hören, ſich der wittwen und waiſen annehmen, über richtige maas und gewichte halten, den geſetzen und landes-gewohnheiten nicht zuwider urtheilen, und keine geſchencke nehmen, auch in ſachen, ſo Königliche bediente angiengen, aus furcht oder geheiß des Königs nichts unrechtes geſtatten ſollten. Ohne ihrem beyſeyn konnte der Grave oder Schultheiß, weder in peinlichen noch bürgerlichen ſachen, etwas beſtändiges decretiren, ſondern nachdem er die ſache behöriger maſſen unterſuchet, muſte er ſeiner Schöppen meynung darüber vernehmen, und wenn dieſe nicht überein kamen, nach vielheit der ſtimmen den ſchluß faſſen. Wer nun bey ihrem rechtmäßigen ausſpruch nicht beruhen wollte, muſte ſeine hartnäckigkeit, wenn es einer von den parteyen, mit 15. ſoliden oder ſo viel ſtreichen, wenn es aber ein Advocate, mit gefängnis büſſen. Hiernächſt bekamen die Schöppen zur ergätzlichkeit vor ihre mühe den neunten theil des werths, worüber man geſtritten hatte; da hingegen, wenn einer vorſetzlich das recht verkehrte, er gehalten war, dem beleidigten theil ſeinen ſchaden doppelt zu erſetzen, oder es koſtete ihm ſeine hände, auch nach gelegenheit gar das amt. Hatte er aber nur aus irrthum ein ungleich urtheil gefället, war es ihm keinesweges nachtheilig, dennoch aber das urtheil nicht verbindlich. In ſolchem anſehen und in dergleichen verrichtungen nun beſtunde in den alten zeiten der Schöppen würde. In den neuern aber ſind hierbey gar viele veränderungen nach und nach vorgelaufen: denn ob gleich der nahme noch hier und da üblich geblieben iſt, ſo haben doch die, ſo mit demſelben beleget ſind, als die Land-Feld- und Dorf-Schöppen gar wenig zu ſagen. Im gegentheil ſind die in den ſtädten Magdeburg, Halle, Leipzig, Wittenberg, Jena, Coburg ꝛc. beſtändliche Schöppen nicht anders als vor Rechts-verſtändige anzuſehen, ſo ihre deciſa über die eingeſandte zweifelhafte rechts-fragen gegen erſtattung eines gewiſſen honorarii zu ertheilen pflegen. Und zwar waren ehemals die zu Magdeburg und Halle, als die rechten verwahrer der Sächſiſchen Rechte, deswegen gar ſonderlich beruffen, alſo, daß man nicht nur aus gantz Sachſen, ſondern auch aus Polen, Schleſien, Böhmen, Laußnitz, Meiſſen, der Marck Brandenburg und andern orten, wo das Sachſen-Recht im ſchwange gieng, auf ſelbige provocirte, und von ihnen das end-urtheil einholete. Dieſe Rechts-ſprüche hatten auch in ermeldten ländern ſo groſſe authorität und gültigkeit, daß ſie gleich ausdrücklichen geſetzen zu einer richtſchnur dienten, nach welcher die Richter andere dergleichen fälle erörtern konnten. Was den Schöppen-ſtuhl zu Leipzig anlanget, ſo hat ſelbiger von den Stadt-Gerichten, oder ordentlichen Schöppen daſelbſt, ſeinen urſprung genommen, als welche ungefehr an. 1420. nächſt ihren gewöhnlichen amts-verrichtungen ihre rechtliche erkänntniſſe auch den auswärtigen, nemlich den Polen, Lieſländern, Preuſſen, Böhmen und andern benachbarten nationen, mitzutheilen anfiengen, und ſich dadurch gar bald in trefliche reputation ſetzten. Dieſes währte über 150. jahr bis an. 1574. da der Churfürſt Auguſtus aus dieſen Schöppen ein beſonders Collegium anzurichten reſolvirte, welches ſich weiter mit keiner jurisdiction bemühen, ſondern blos dem urtheilſprechen obliegen ſollte. Solches beſtund anfänglich aus 7. perſonen, als einem Bürgermeiſter, 3. JCtis, und ſo viel Raths-verwandten, mit einem Actuario, nachgehends aber wurde deren anzahl auf 8. perſonen vermehret, welche ſämtlich als Churfürſtlich-Sächſiſche Schöppen die urtheil abfaſſen. In peinlichen ſachen müſſen alle Churfürſtliche Beamten nirgends anders als in dem Leipzigiſchen Schöppen-ſtuhl ſich des Rechtes belehren laſſen. Auſſer dem aber ſtehet dieſes Collegium in ſolchem flor und anſehen, daß auch aus andern Teutſchen provintzen unzehlich viel rechts-ſachen ſowol peinliche als bürgerliche zum verſpruch eingeſchickt werden, wie hiervon Berlichii, Carpzovii, Finckelthusii, Rivini und anderer ſchriften zum theil zeugen können. Von den übrigen Teutſchen Schöppenſtühlen iſt Friedr. Brummers diſſertation de Scabinis, ſo an. 1662. zu Leipzig heraus gekommen, umſtändlich zu leſen. Land-Recht und Weichbild cum gloſſa. *Conring.* de judiciis Reipubl. Germ. *Idem*, de origine L. Germ. *Peiſeri* Lipſ. *Schwenderi* chron. Lipſienſe, &c.

Schöppenſtadt, eine Braunſchweig-Wolffenbüttelliſche ſtadt an dem Elmwalde, ohngefehr 2. meilen von Wolffenbüttel, ſoll das älteſte Weichbild und land-ſtädtlein in dieſem Fürſtenthum ſeyn, und den nahmen von einem hier angelegten Schöppen-ſtuhl oder Land-Gericht empfangen haben. Sie iſt zum öftern, ſonderlich aber an. 1641. durch die Kayſerliche Croaten abgebrannt und ruiniret worden. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 186.

SCHOLARES, hieſſen bey den Kayſern in Orient diejenigen ſoldaten, welche ihnen zur leib-garde dienen, in den ſcholis Palatinis, nächſt an dem Kayſerlichen pallaſte, ſeyn, und wache halten muſten. Ihre zahl erſtreckte ſich gemeiniglich auf 3500. und empfiengen ſie einen ſtärckern ſold, als die übrige ſoldaten. Bey den Griechen hieſſen ſie auch Scholarii. *Guther.* de offic. Dom. Aug. II. 14. *Pancirol.* notit. dign. Imper. Orient. c 90. *Pricæus*, II. 705. *Du Freſne*, III. 818. Gl. Gr. p. 1509. *

Scholarius, (Georgius) Kayſerlicher Richter zu Conſtantinopel, wohnte dem Concilio zu Florentz bey, auf welchem man die Griechiſche und Lateiniſche kirche mit einander zu vereinigen ſuchte, und hielt zu ſolchem ende unterſchiedliche reden. Er ſchrieb eine ſchutz-ſchrift für die in dem Decreto Unionis enthaltene 5. capitel. Nachdem an. 1453. Conſtantinopel von den Türcken erobert worden, erlaubte Mahomed II. den Chriſten, welche er in dieſe ſtadt ziehen wollte, an Gregorii ſtelle, welcher ſeinen ſitz verlaſſen, einen neuen Patriarchen zu erwehlen; da denn das loos auf dieſen Georgium fiel, ungeachtet er nur ein laye war, worauf er ihm ſelbſt den nahmen Gennadius gab. Weil es nun eine alte gewohnheit war, daß der Kayſer bey dergleichen fällen dem Patriarchen den Biſchoffs-ſtab überreichte, nebſt benfügung dieſer worte: die heilige Dreeinigkeit, welche mir das Kayſerthum geſchencket, hat dich zum Patriarchen des neuen Roms erwehlet: auch denſelbigen mit einem koſtbar geſchmückten weiſſen pferde beſchenckte, auf welches er geſetzt und im ſtaat nach ſeinem pallaſte zu geführet wurde; wollte Mahomed alle dieſe ceremonien genau beobachtet haben. Nachgehends hielt er verſchiedene unterredungen mit Gennadio, welcher an. 1453. erwehlet wurde, die kirche zu Conſtantinopel 5. jahr und etliche monate regierte, und ſodann in ein kloſter gieng, allwo er, nach einiger ſcribenten bericht, an. 1460. geſtorben ſeyn ſoll; wiewol andere ſagen, daß ſolches noch eher geſchehen. Wir haben von ihm, auſſer den bereits gemeldten tractaten, ſeine mit Mahomed gehaltene conferentz; ein buch von den glaubens-artickuln an den Mahomed geſchrieben; einen tractat von der gnaden-wahl, und etliche andere mehr. Desgleichen ſind auch unterſchiedliche ſchriften von ihm in den bibliothecken gelehrter leuthe zu finden, welche noch nicht ans licht gegeben worden. Zu eben der zeit war auch ein anderer gelehrter mann dieſes nahmens, welcher nach des Phrantzä bericht, anfangs zwar ein geſchworner feind der Lateiner geweſen, nachmals aber ihre parteу angenommen. Ob er von unſerm Patriarchen unterſchieden ſey, iſt bey den Gelehrten nicht ausgemacht. *Phrantza*, de excid. Conſt. *Zimogaius*, Turco-Græc. *Bellarminus*, ſcript. eccleſ. *Spondanus*, A. C 1439. 1440. 1451. 1453. *Leo Allatius*, diatr. de Georg. *Simon*, creance de l'Egliſe Orientale ſur la tranſubſtantiation. *Gennadii* homil. per Renaudot.

St. Scholaſtica, eine ſchweſter des heiligen Benedicti, ward zu Nurſia, einer ſtadt in Italien, zu ausgang des V. ſæculi gebohren, und erwehlete, wie ihr bruder gethan hatte, das einſiedler-leben, ſoll auch, wie man davor hält, ein Nonnen-cloſter geſtiftet haben. Man ſagt, daß, als ſie, nach ihrer gewohnheit, das letzte jahr vor ihrem tode, ihren bruder beſuchet, ihr nahes ende vorher geſagt, und drey tage nach ihrer zurückkunft geſtorben ſey, und daß der heilige Benedictus ihre ſeele im lauben-geſtalt gen himmel fliegen geſehen. Ferner glaubt man, daß ihr cörper nach Monte-Caſſino, und von dar in Franckreich gebracht worden. Ihr gedächtnis wird den 10. febr. begangen. *Gregor. M.* lib. VII. dial. *Mabillon.* act. ord. S. Bened. ſæc. I. *Baillet*, vies des Saints.

SCHOLASTICI, SCHOLASTICUS, dieſer nahme wurde unter des Kayſers Auguſti regierung den Rhetoricis gegeben, welche ſich und ihre ſchüler im declamiren oder in ſchulreden übten; allein von Neronis zeiten an wurde dieſer nahme denenjenigen zugeeignet, welche ſich in den Rechts-ſchulen im advociren übten. In dieſer bedeutung iſt diß wort lange zeit unter den Griechen im brauch geweſen. Man hat es auch einſt allen Rechtsgelehrten insgemein gegeben. Nachdem aber die geiſtlichen ſchulen von den Königen in Franckreich des erſten ſtammes aufgerichtet, und von Carolo M. erneuert worden, gab man dieſen nahmen den Meiſtern ſolcher ſchulen, das iſt, denenjenigen, welche die Geiſtlichen und ſtudenten einer kirche zu regieren und zu unterweiſen hatten, und dahero Meiſter oder ſcholaſter der ſchulen genennet wurden. Einige geben vor, daß der ſogenannte Scholaſticus einer kirche nur die ſprachen und die philoſophie zu profitiren gehabt, und daß auſſer demſelbigen auch ein beſonderer Profeſſor Theologiæ geweſen. Dieſes iſt gewiß, daß dieſe beſondern ämter nachgehends vereinbaret, und von einer einigen perſon verwaltet worden ſind, welche an einigen orten Scholaſter, Primicerius, und auch Theologalis genennet wurde. Alſo wurde Algerius, welcher wider Berengarium geſchrieben, Scholaſticus tituliret, weil er Scholaſter oder Theologalis zu Lüttich geweſen, und Olivarius Scholaſticus, welcher im anfange des XIII. ſæculi lebte, bekam dieſen titul davon, weil er Theologalis zu Cöln geweſen war. Es ſcheinet glaubwürdig, daß alle Abendländiſche kirchen-ſtifftenden, welche ſich dem IX. ſæculo Scholaſtici genennet worden, dieſen nahmen wegen ihres in der kirche bedienten amts geführet haben: und daß von dieſer zeit an durch dieſen titul nicht mehr die anſehnlichkeit oder beredtſamkeit der perſonen, die ihn geführet, angedeutet worden. Jedoch iſt nicht zu läugnen, daß einige exempel zu finden, da der nahme Scholaſticus dieſe letztere bedeutung gehabt zu haben ſcheinet, als da z. e. Anſelmus, Decanus und Canonicus zu Laon, welcher an. 1117. verſtorben, Scholaſticus & Doctor Doctorum genennet worden. Genebrardus berichtet, daß unter den Griechen das wort Scholaſticus gleichfalls der nahme gewiſſer kirchen-bedienten geweſen, welche mit den Theologalibus oder Notariis Apoſtolicis der Abendländiſchen Chriſten überein kommen. Caſaubonus meynt, daß Theophrastus, des Ariſtotelis diſcipul, der erſte ſey, ſo dieſes wort gebraucht, um einen gelehrten und beredten mann damit anzudeuten. Etliche haben, wenn ſie einen als ſehr gelehrt beſchreiben wollen, ihn Scholaſticiſſimum genennet, wie denn Fortunatus und Sedulius mit ſolchem titul beehret worden. Papias, etymol. L. Latin. *Du Cange*, gloſſar. Latin. *Baillet*, jugem. des Savans.

Scholien, ſiehe Schulien.

*Scholzius von Roſtnau, (Lorentz) ein berühmter Medicus, war zu Breßlau an. 1552. gebohren, ſtudirte auf unterſchiedlichen Academien in Teutſchland, gieng nachmals nach Italien, wurde daſelbſt Doctor, practicirte nach ſeiner zurückkunft erſtlich in Freyſtadt, ſodann in Breßlau, und ſtarb daſelbſt an. 1599. im 47. jahre ſeines alters, an der ſchwindſucht. Er correſpondirte mit den vornehmſten Aertzten ſelbiger zeit, und war ein ungemeiner liebhaber der Botanic, wie er denn zu Breßlau auf ſeine eigene koſten einen Hortum Botanicum anlegte, wovon er einen catalogum, ſo zu Breßlau an. 1587. in 4. und auch an. 1594. in 4. gedruckt worden, heraus gegeben. Auſſer dem hat er noch geſchrieben: 1.) Sectiones VIII. Aphoriſmorum Medicinalium, ſo zu Franckfurt an. 1594. und 1614. in 8. gedruckt; 2.) Conſilia Medica, ibid. 1598. in fol. und an. 1610. zu Hannover wieder aufgelegt; 3.) Volumen Epiſtolarum Philoſophicarum, Medicarum & Chymicarum, Franckfurt 1598. in fol. und an. 1610. aufs neue heraus gegeben; 4.) Opera Catonis a Krafftheim, Franckfurt 1671. in 8. 5.) Joh. Paul. Perusinæ Methodum medendi, Franckfurt 1596. in 8. 6.) Diſp. de Dyſenteria; und endlich hat er auch 7.) Hieron. Cardani Tr. de Urinis zu Zerbſt an. 1595. in 8. heraus gegeben. *Adami* vitæ Erud.

*Schomann, (George) ein Socinianiſcher Prieſter, gebohren zu Raudor an. 1530. war anfänglich Paſtor zu Pinczov, hernach zu Kiaj, ferner zu Chmielnicz, dann zu Cracau, endlich zu Luclawitz, überſetzte Johann Niemoiecii ſchrift wider das excerptum aus Fauſti Socini Diſſertatione de Servatore Jeſu Chriſto, und ſtarb zu Chmielnicz an. 1591. Geſchrieben hat er hinterlaſſen: 1.) Catechiſmum pro Liberis ſuis ex Scriptura S. collectum; 2.) Teſtamentum ultimæ ſuæ Voluntatis, darinn er bis aufs jahr 1590. ſeinen lebens-lauf erzehlet. *Nova Liter. Germ.*

Schomberg, ſiehe Schönberg.

Schomerus, (Juſtus Chriſtophorus) war an. 1648. zu Lübeck gebohren, allwo ſein vatter, Nicolaus Schomer, anfänglich ein Advocat, darauf Conſiliarius der ſtadt Braunſchweig, endlich aber J. U. Doctor und Ober-Rathsmann der ſtadt Lübeck wurde. An. 1667. gieng er nach Kiel auf die Univerſität, und etliche jahre darauf nach Wiſmar, allwo er ſich von Stephano Mayo in dem Rabbiniſchen unterrichten ließ. Weil er ſich nun durch ſeinen ungemeinen fleiß ſehr beliebt machte, ſo wurde ihm an. 1669. das ſtipendium Schabbelianum von David Glorinio und Henrico Schabbelio conferiret. Worauf er zu Gieſſen das ſtudium theologicum fortſetzte, dabey aber die Philoſophie auch nicht vergaß; wie er ſich denn inſonderheit der anführung Friderici Ritſchii in Mathematicis bediente, und die Carteſianiſche Philoſophie fleißig ſtudirte. Nach hingelegten academiſchen ſtudien that er an. 1672. eine reiſe durch Italien und Franckreich. Seine rückreiſe nahm er über Straßburg, Speyer und Heidelberg wieder nach Gieſſen, da er denn abermals fleißig ſtudirte, inſonderheit aber der Rechtsgelehrſamkeit oblag, weil er in der meynung ſtund, daß er ohne dieſelbe die ſcriptores Theologiæ Moralis nicht recht würde verſtehen oder nutzen können. An. 1674. gieng er von dannen nach Lübeck, und übte ſich im predigen. Die luſt zu reiſen aber, ſo ihn aufs neue ankam, führte ihn an. 1675. wieder fort nach Holland und Engelland. Hier durchgieng er die vornehmſten bibliothecken, als die Bodleianiſche und Cambridgiſche, machte ſich auch mit den Biſchöffen und Theologis daſelbſt bekannt, inſonderheit aber mit Eduardo Bernhardi, deſſen recht guter freund er ward. Wie er hierbey den zuſtand der religion in Holland und Engelland wohl gefaſſet, iſt aus ſeinem tractat de Collegiatiſmo tam orthodoxo, quam heterodoxo ſattſam zu erſehen. Nach dieſer reiſe kam er nach Roſtock, und hielt allda an. 1677. unter Auguſto Varenio, ſeine inaugural-diſputation de Objecto Adorationis religioſæ; worauf er an. 1680. Profeſſor Theologiæ und Conſiſtorii Ducalis Aſſeſſor, auch des Roſtockiſchen diſtricts Superintendent wurde. Wie fleißig er allhier gelehret, und die Lutheriſche lehre vertheidiget, erhellet unter andern aus folgenden ſeinen ſchriften: de Colleg. tam orthodox. quam heter. wovon ſchon oben, ſowol als aus der Aſſertione endoxa Fidei Chriſtianæ de Spiritu S. &c. welches letztere er noch heraus gegeben, ehe er Profeſſor Theologiæ wurde. An. 1685. ward er Profeſſor Theologiæ primarius. Nebſt ſeiner theologiſchen und philoſophiſchen erkänntnis, verſtand er auch die Hebräiſche, Chaldäiſche, Syriſche, Engliſche, Franzöſiſche, Italiäniſche, Spaniſche und Däniſche ſprachen ſehr wohl, und war in geiſt- und weltlichen antiquitäten wohl bewandert. Er ward daher ſo berühmt, daß man ihn nach Dörpt, und hernach auch nach Wittenberg an des verſtorbenen D. Andreä Quenſtedts ſtelle berief; er ſchlug aber beyde vocationes aus, und blieb beſtändig in Roſtock, allwo er auch an. 1693. den 9. april ſtarb. An. 1690. hatte er ein Specimen Theologiæ Moralis per modum diſpp. in 8. ediret, weil es aber noch nicht gantz war, ſo wurde es hernach an. 1708. ex manuſcripto complet heraus gegeben; wie denn nach ſeinem tode noch andere ſeiner ſchriften ans licht gekommen, als da ſind: Exegeſis in omnes Epiſtolas Pauli minores; Exegeſis in Epiſtolas Pauli ad Ebræos, Jacobi & Partem priorem Petri; Collegium noviſſimarum Controverſiar. in univerſam Theologiam; Collegium Anti-Socinianum, und Collegium Anti-Calvinianum. *Pippingii* in memor. Theolog. p. 482. ſeqq.

*Schonäus, (Cornelius) ein berühmter Poete und Rector der ſchule zu Harlem, von Gouda gebürtig, ſtarb an. 1611. den 28. nov. im 71. jahre, und ſchrieb: 1.) Terentium Chriſtianum, Antwerpen 1570. und wieder aufgelegt, Amſterdam 1629. in 8. desgleichen zu Franckfurt an. 1712. 2.) Elegias & Epigrammata; 3.) Grammaticam Latinæ Linguæ. **Benthems** Holländiſcher kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Andreæ* bibl. Belgica. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Sweertii* Athen. Belgicæ.

Schonen, lat. Sconia, Scania, eine provintz von Süd-Gothland, an der Oſt-ſee, gegen Seeland über, wovon Schonen weſtwärts nur durch den Sund abgeſondert iſt, hat gegen ſüden und ſüd-oſten zu die Oſt-ſee, und die provintz Blecking, gegen norden aber grentzet ſie an Halland und Weſtrogothia, und iſt eines der beſten ſtücke von Süd-Gothland. Dieſe landſchafft gehörte vor zeiten den Königen in Dänemarck; an. 1658. aber iſt ſie im Rothſchildiſchen frieden den Schweden überlaſſen worden. Nach der zeit haben die Dänen etliche mal verſuchet, dieſe provintz wieder an ſich zu bringen, es iſt aber vergebens geweſen. An. 1709. that der König ſelbſt eine deſcente mit einer ſtarcken flotte auf Schonen, und bekam auch einige örter ein; als es aber an. 1710. den 10. mart. zwiſchen den Dänen und Schweden zu einer action kam, und dieſe das feld behielten, muſten jene das land wieder verlaſſen. Sie wurde von dem Könige in Dänemarck, Chriſtophoro II. den Hertzogen von Holſtein verpfändet, und von dieſen Magno, dem Könige in Schweden, für 70000. marck ſilbers verkauft. An. 1341. löſete ſie Waldemarus von den Schweden wiederum ein. Die einwohner dieſes landes wurden von dem Biſchoffe Othinger an. 980. bekehret. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Lunden, woſelbſt eine Univerſität iſt, Landscron, Malmoe, Helſingburg und Oiſtedt an der Oſt-ſee.

Schonen-

Schonenfeld, ein Frauen-kloſter, Ciſtercienſer-ordens, liegt im Biſthum Augſpurg, und dem Münchiſchen Land-Gerichte Rain, nicht weit von der ſtadt Rain, wo der fluß Ach ſich in die Donau ergießt. Die ſtiftung ſchreibt man insgemein Graf Berchtolden von Graispach zu, welcher es erſtlich zu Purckheim angeleget, von dar es an. 1241. an dieſen ort verſetzt, und Nieder-Schönenfeld genennet worden. Im dreißigjährigen kriege wurde es zwar ganz eingeäſchert; es hat aber nachgehends an. 1659. Churfürſt Ferdinand Mariä gemahlin, Henriette Adelheid, daſſelbige deſto ſchöner wieder aufgebauet, und mit einer treflichen kirche und capelle gezieret, welche letzte von einem wunderthätigen crucifixe die capelle des heiligen crucifix-bildes heißt. **Chur-Bayern**, pag. 229.

Schonerus, (Johannes) ein Mathematicus, war an. 1477. den 16. jan. zu Carlſtadt in Francken gebohren. Er ſtudirte die Humaniora fleißig, und zeigte gar bald eine beſondere luſt zu den mathematiſchen diſciplinen, welche, nachdem er ſie begriffen hatte, ihm gelegenheit gaben, ſich auf die Aſtrologie zu legen. Er brachte es auch dahin, daß er ein berühmter Aſtronomus und Aſtrologus wurde, dazu Melanchthon, der ihm dieſe künſte eingelobet, viel beygetragen. An. 1526. wurde er in das Gymnaſium zu Nürnberg beruffen, da er ſeine Tabulas Aſtronomicas, ſo man wegen der deutlichkeit reſolutas genennet, desgleichen ſeines vorgängers des Regiomontani Opus Genethliacum in vielen ſtücken vermehrter ans licht geſtellet; indem er in dieſem letztern) nicht nur was er bey andern gefunden, ſondern auch was er ſelbſt obſerviret, zuſammen getragen, erkläret, und in eine rechte ordnung gebracht. Melanchthon hat eine vorrede darzu gemacht. Er hat auch noch andere mathematiſche ſchriften heraus gegeben, als da ſind: Iſagoge Aſtrologiæ judiciariæ; de Uſu Globi cœleſtis; de Compoſitione Globi cœleſtis; Horarii Cylindri Canones; Æquatorium Aſtronomicum; Planiſphærium; Organum Uranicum, und andere, ſo alle zuſammen gedruckt an. 1551. zu Nurnberg heraus gekommen, allwo er an. 1547. den 16. jan. geſtorben. Melanchthon hat ihm ein ſchön epitaphium in Lateiniſchen verſen gemacht. *Camerarii* vita Melanchthon. *Geſnerus*, in bibl. *Reiſnerus*, in iconibus. *Thuanus*. *Teiſſier*, éloges des homm. ſav. p. 6. ſeq. *Adami*, in vit. Phil. Germ.

* **Schonerus**, (Andreas) war zu Nürnberg um das jahr 1528. gebohren, und wurde von ſeinem vatter bey guter zeit zur Mathematic angehalten, die er auch mit gutem fortgange ausübte, bis er an. 1590. in Heſſen mit tode abgieng. Er hat an. 1551. verſchiedene zum theil noch nie gedruckte tractate ſeines vatters, und hernach an. 1561. eben dieſelbe verbeſſert und vermehrt unter dem titul: Jo. Schoneri Opera ans licht geſtellet. Von ihm ſelbſt aber hat man eine Gnomonic, welche zu Nürnberg in fol. an. 1562. nebſt einigen andern ſeiner ſchriften, als: de Inventione Lineæ Meridianæ & Compoſitione Inſtrumenti ad hoc neceſſarii, de Compoſitione Aſtrolabii und de Judiciis Nativitatum mit Melanchthons vorrede gedruckt worden. *Voſſius*, de ſcient. Mathem. **Doppelmayr**, von Nürndergiſchen Mathematicis.

* **Schonerus**, **Schonnerus**, (Valentin) lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und ward erſtlich Reformirter Prediger zu Ziegenhayn, wurde aber alsdenn von dem damaligen Landgrafen in Heſſen nach Marpurg beruffen. Denn nachdem Landgraf Moritz nach ſeines vatters bruders Landgraf Ludwigs tode die Univerſität Marpurg ererbet; ſo wollte er einige ſtücke in der religion geändert wiſſen, zu welchen ſich aber die vier damaligen Gottsgelehrten, Leuchter, Winckelmann, Conrad Theodorich und Mentzer durchaus nicht verſtehen wollten. Sie wurden deswegen ihrer ämter entſetzt: damit aber der gottesdienſt nicht unterbliebe; ſo wurde dieſer Valent. Schoner nebſt dem Superintendenten in Caſſel, George Schönfelden, und Wigand Pfaffen ernennet, den gottesdienſt an deren ſtelle zu verrichten. Indem er aber die lehr-ſätze der Reformirten zum erſten mal in der kirche vortragen wollte; ſo lief der pöbel häufig in die kirche, und riß denſelben nicht nur von der cantzel, ſondern tractirte ihn auch ſonſt ſehr übel. Doch der damalige Landgraf zu Caſſel, Mauritius, führte ihn in etlichen tagen mit eigener hand wieder in die kirche, und hielt ſelber eine bewegliche rede an das volck, bis nach und nach die Reformirten aller orten die oberhand behielten. Er ſchrieb: 1.) Poemata ſacra; 2.) Confeſſionem Fidei de duobus Articulis hodie controverſis, de Perſona Chriſti & ejusdem ſacra Cœna verſibus expoſitam, und ſtarb an. 1611. **Ludolphs** ſchaubühne, 1. theil. *Witte*, diar.

* **Schonfeld**, oder **Schönfeld**, (Victorinus) gebürtig aus Bautzen, erlernte auf der Univerſität Marpurg die Artzneykunſt, ward daſelbſt an. 1556. Doctor der Medicin, und nachmals auf eben derſelben Univerſität zuerſt Profeſſor der Mathematic, und alsdenn der Medicin. Nachdem er dieſes amt über 35. jahre verwaltet hatte, ſo gieng er den 13. jun. an. 1591. mit tode ab. Man hat von ihm: 1.) Regiment, wie ſich ein jeder in Zeit regierender Peſtilentz halten und dafür bewahren ſoll, Görlitz 1586. in 4. 2.) Conſilium oder Rathſchlag vor die beſchwerliche Plage der rothen Ruhr und andere Bauchflüſſe, nebſt einem kurtzen Bericht, wie ein jeder ſich vor der Peſtilentz bewahren, und von derſelbigen ſich erledigen ſoll. Franckfurt am Mayn 1582. in 8. 3.) Conſilia Medica, welche in Lor. Scholtzens collection ſtehen; 4.) Epiſtolas Medicinales, ſo auch beym Scholtzen ſtehen.

Schongau, eine Bayeriſche ſtadt im Biſthum Augſpurg, zwiſchen Landsberg und Steingaden, nächſt an dem Lech-fluſſe und den Schwäbiſchen grentzen gelegen, hat ein eigenes Land-Gericht, darein Steingaden und die berühmte wallfahrt Hohen-Peiſſenberg gehören. Vor dieſem ſtund ſie den Hertzogen von Schwaben zu, nach deren abgang mit Conradino ſie nebſt andern durch kauf an Bayern gekommen. **Chur-Bayern**, p. 232.

* **Schoock**, (Iſaac) von Deventer, war der practiſchen Philoſophie ordentlicher, und der Natur-geſchichte auſſerordentlicher Profeſſor zu Franckfurt an der Oder, ſchrieb: 1.) Diſſertationem de Sale; 2.) Diſquiſitiones Hiſt. Pol. XXV. ad Nic. Machiavelli lib. VII. Hiſtoriæ Florentinæ; 3.) Diſſert. de Legibus Veſtiariis ad Locum Taciti lib. II. Annal. c. 33. 4.) Diſſert. de Nive & de Meteoris aqueis &c. Franckfurt 1676. in 4. 5.) de Cometis; 6.) Ideam Politicæ, Berlin 1672. 7.) Ideam Philoſophiæ Moralis, Franckfurt 1672. in 12. 8.) Collegii Ethici Francofurtani Diſſertt. XVIII. 9.) Diſquiſitiones Hiſt. Pol. Medicas curioſas XI. 10.) de Capite humano; 11.) de Principis Juſticia, Franckfurt 1677. ꝛc. 12.) Orationem de Beanilmo; 13.) Lib. I. Hiſtorico-Critico-Phyſicum, Franckf. 1680. in 4. und ſtarb den 30. jul. an. 1681. im 31. jahre. *Witte*, diar. *Konig.* bibl. vetus & nova.

Schoockius, (Martinus) war an. 1618. zu Utrecht gebohren, und nachdem er ſich von jugend auf die Humaniora ſehr angelegen ſeyn laſſen, iſt er bald nach verſchiedenen örtern als Profeſſor beruffen worden. Wie er denn zu Utrecht, in dem Gymnaſio zu Deventer, und auf der Academie zu Gröningen theils als Profeſſor der Beredſamkeit, Hiſtorie und Griechiſchen ſprache; theils als Profeſſor Phyſices, Logices und Philoſ. Practicæ gelehret hat. Von Gröningen kam er nach Franckfurt an der Oder, da er nicht nur Profeſſor, ſondern auch zugleich Churfürſtlich-Brandenburgiſcher Hiſtoriographus und Rath wurde. Man erzehlt von ihm, daß er anfangs keine geſpenſter geglaubt, hernach aber durch eigene erfahrung überzeugt, ſeine meynung geändert habe. Er iſt an. 1669. zu Franckfurt geſtorben. Seine ſchriften ſind: deſperatiſſima Cauſa Papatus; admiranda Methodus novæ Philoſophiæ Carteſianæ; Tract. de Inundationibus; de Bonis eccleſiaſticis & canonicis; de Statu Reip. Fœderati Belgii; de Juſtitia Belli Belgici; de Imperio maritimo; de Rep. Achæorum; Collegium Logicum; Phyſica generalis; Phyſica cœleſtis; de Figmento Legis Regiæ; de Scepticiſmo libb. VI.; Diſſertat. de Lingua Helleniſtica; Exercitationes XII. ad Severinum de Monzambano; Exercitationes varias; Fabulam Hamelenſem. *Witte*, diar.

Schoonhofen, eine ſtadt in Süd-Holland, an dem fluſſe Lect, und an zwey andern waſſern gelegen. Den nahmen hat ſie von der luſtbarkeit der gärten. Sie iſt eine volckreiche und wohlbegütherte ſtadt, und hat einen weiten hafen, allwo viele lachſen gefangen werden. Unter den 18. ſtädten, welche ihre Deputirten zu der verſammlung der Staaten in Holland ſchicken, iſt ſie die zehende, und ſoll aus dem ruine der ſtadt Nieuporten, welches jetzt ein flecken Schoonhofen gegen über, alſo zugenommen haben. *Guicciardini* deſcript. Belg. *Zeuer* topographia circuli Burgundici.

* **Schoonhovius**, **Schonhofius**, (Florentin) ein Niederländiſcher Poete von Goude, lebte an. 1613. und ſchrieb: 1.) Carminum variorum libb. III. Leiden 1613. in 8. 2.) Bucolicorum ſive Eclogarum lib. I. 3.) Hymnorum lib. I. 4.) Emblemata partim Moralia, partim Civilia, Amſterdam 1629. ingleichen an. 1648. in 4. 5.) Amores Paſtorales, welche auch zu Leiden gedruckt. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athenæ Belgicæ.

Schoorel, (Johannes) ein berühmter mahler, welcher ſeinen nahmen von dem dorfe Schoorel nahe bey der Holländiſchen ſtadt Alcmar bekam, allwo er gegen den ausgang des XV. ſæculi gebohren worden. Er verlohr ſeine eltern noch gar jung, und wurde von ſeinen vormünderen nach Haerlem geſchickt, um allda die principia der mahlerey zu lernen. Hernach kam er nach Amſterdam, um ſich allda unter Jacob de Cornille zu perfectioniren. Von dannen gieng er nach Venedig, da er ſich ſelbſt nebſt einem Holländiſchen Mönche ins gelobte land zu ziehen entſchloß. Auf dieſer ſeiner reiſe zeichnete er alle vorgebürge und meer-engen mit groſſem fleiß ab, und unter andern auch die küſten von Cypern und Candia. Desgleichen beſahe er alle raritäten zu Jeruſalem, und verfertigte an dem ufer des Jordans diejenige charte, deren er ſich hernach in Flandern in dem ſeinen ſtücke bediente, worinn er den Joſua vorſtellet, wie er die kinder Iſrael trocken hindurch führet. Er riß auch die lage der ſtadt Jeruſalem ſamt dem heiligen grabe ab. Auf ſeinem rückwege reiſete er nach Rom, da ihn der Papſt Adrianus VI. aufhielt, und ihm die aufſicht über die wercke des Belvedere gab. Allda verfertigte er das portrait dieſes Papſts, das hernach in das von demſelben geſtiftete Collegium nach Löven gekommen. Nach Adriani tode kehrte er nach Holland zurücke, da er die raritäten, ſo er aus Palätina in Italien mitgebracht, public machte. Es ſollen aber die meiſten von den Proteſtanten zerſtückt worden ſeyn, das übrige kaufte der König in Spanien, Philippus II. Er hat vor den König in Schweden die Jungfrau Maria abgeſchildert, und dafor einen göldenen ring und viel andere geſchencke bekommen. Man

ſtreicht

Digitized by Google

ſtreicht ihn auch als einen, der ſich wohl auf die Poeſie, Muſic und fremde ſprachen verſtanden, wie auch wegen ſeines tugendhafften lebens, rühmt. Er ſtarb an. 1562. im 67. jahre ſeines alters. *Fasmo*, hiſtoire des Peintres.

* Schoern, Schoten, Schöten, Schotenius, (Franz) von ein berühmter Mathematicus, war Profeſſor zu Leiden in Holland, lebte in der andern helfte des 17. jahrhunderts, und ertheilt einen Methodum Geometricam, davon eine ausführliche nachricht beym Lyſtorp in ſeinem Copernico redivivo p. 9. u. f. zu finden. Er hat mit dem Pariſiſchen Mathematico Mo[illegible] verſchiedene ſchrifften gewechſelt, und denſelben, wie diſſfalls erhellet Lyſtorp in ſeinem ſpecimine Philoſoph. Carteſianæ, [illegible]. p. 13. zu exempel anführet, in einem gewiſſen Problemate Mathematico überwunden. Von ſeinen ſchrifften ſind vorhanden: 1.) Exercitationum Mathematicarum Libri quinque, Leiden 1657. in 4. 2.) Carteſii Geometrie, ins Lateiniſche überſetzt, und mit weitläuftigen Commentariis vermehret, Amſterdam 1659. in 4. 3.) Tabulæ Sinuum tangentium & ſecant. Ibid. 1627. 4.) Trigonometria & Tabulæ Sinuum &c. Brüſſel 1631. 5.) de organica Conicarum Sectione in Plano, Leiden in 4. So hat er auch des Franciſci Vietä in Franckreich zu verſchiedenen zeiten beſonders gedruckte wercke zuſammen getragen und zu Leiden an. 1646. in fol. drucken laſſen.

Schorenthal, ein thal in Graubündten, nahe bey dem ländgen Schambs und Fürſtenau, ſo 4. meilen lang und anderthalb breit iſt. Es gehören darein die ſchlöſſer Ortenſtein, Rietberg, Fürſtenau, Haienburg und Katz, ein Nonnen-kloſter. Tromsd.

* Schopff, (Johannes) ein alter Würtembergiſcher Theologus, welcher an. 1540. gebohren, und, nachdem er ſeine ſtudien in den Fürſtlichen kloſter-ſchulen und zu Tübingen geendet, endlich an. 1558. Diaconus zu Bottwar, hernach an. 1560. Stadt-Pfarrer zu Nürtingen, folgends an. 1578. Fürſtlich-Würtembergiſcher Conſiſtorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, und dann an. 1584. Abt des kloſters Blaubeuern worden, endlich aber an. 1621. den 11. jen. im 81. jahre ſeines alters geſtorben. Seine ſchrifften ſind: Academia J. C. Tubing. 1593. iſt auch ins Teutſche überſetzt; ingleichen von Cave in proem. ad hiſt. litt. ſect. VI. angeführet worden: Colloquium de præſenti hac calamitoſa & futura glorioſa Vita, ſo nachgehends ebenfalls Teutſch überſetzt worden: Wetter-glöcklein ꝛc. Er hat auch Bib. Bidembachii Conſenſum Jeſuitarum & Chriſtianorum Teutſch überſetzt, ſoll auch nach Moſers bericht, bibl. ſcript. eccl. Suev. fol. 77. b. ein werck von Würtemberg geſchrieben hinterlaſſen haben. *Fiſchlini* mem. Theol. Wurtemb. P. I. p. 187. *M. Sternweeg* MSct.

* Schopper, oder Schopperus, (Hartmann) war in der Pfaltz um das jahr 1542. gebohren, überſetzte den Reinecke Fuchs in Lateiniſche Jambiſche verſe, konnte ihn aber nicht zu ſtande bringen, weil er von den ſoldaten weggenommen wurde. Nachdem er aber wieder los gekommen, ließ er das buch an. 1566. zu Franckfurt drucken, und ſchrieb es dem Kayſer Maximiliano II. zu, unter deſſen armee er zuvor kriegs-dienſte thun muſten. Hernächſt hat er geſchrieben: 1.) Panopliam omnium liberalium Artium Genera continentem, Franckf. 1568. in 8. 2.) Carmina &c. *Konig.* bibl. *Lotich.* bibl. Poet. P. III. *Wolfii* monumenta typogr. P. I. p. 59. *Fabri* monumenta inedita.

* Schopper, (Jac.) gebohren an. 1545. den 1. nov. zu Biberach, ſtudirte in dem Gymnaſio zu Memmingen, und hernach in Tübingen, allwo er im 16. jahre Magiſter wurde. Die Augſpurger beruffen ihn an. 1566. zu ihrem Paſtor; und als er daſelbſt an. 1575. durch die Catholiſchen vertrieben wurde, nahm er die Profeſſion zu Hornbach in der Pfaltz an. Hier wurde er auch nach einiger zeit dimittirt, und kam an. 1581. als Profeſſor der Theologie nach Heidelberg, wurde auch an. 1582. daſelbſt Doctor. An. 1584. ſetzte man ihn wieder ab, und er gerathe darauf zu der Superintendur zu Hayder. Von da kam er als Hof-Prediger nach Anſpach, ferner als Paſtor nach Lehrbach und an. 1593. als Inſpector und Profeſſor nach Amberg in der Pfaltz. Hier kam er im jahr 1598. bey Pfaltzgrafen Friderico IV. in den verdacht, als ob er einen tractat, welcher demſelben nachtheilig, in druck befördert, oder wenigſtens davon gewußt habe. Weil nun eine gerichtliche unterſuchung deßwegen angeſtellet werden ſollte, ſo wollte er dieſelbe nicht erwarten, begab ſich deswegen von Amberg heimlich hinweg und nach Nürnberg. Ob nun gleich gedachter Pfaltzgraf und Churfürſt den Rath zu Nürnberg erſuchen ließ, dieſen Doctor Schopper nicht in ihre dienſte zu nehmen; ſo ward er doch noch in eben demſelben jahre als Profeſſor der Theologie nach Altorf befördert, allwo er auch hernach Paſtor wurde. Er hielt veſt an der Formula Concordiæ, und bekam deswegen zu Altorf mit Calviniſten und andern heimlichen Calviniſten groſſen ſtreit, wie er denn, als er im monat mertz an. 1599. de Perſona Chriſti diſputiren wollte, ſelbige diſputation auf befehl unterlaſſen muſte. Auſſer dem hatte er auch mit den Socinianern groſſen ſtreit, wobey er überhaupt etwas hitzig, und in vertheidigung ſeiner meynungen hartnäckig war. Er ſtarb an. 1616. den 23. ſept. als Rector Magnificus, und ſchrieb: 1.) Eine neue Chorographie und Hiſtorie Teutſcher Nation, Franckfurt 1582. in fol. 2.) de SS. Cœna Domini, Wittenberg 1594. und wieder aufgelegt an. 1595. in 8. 3.) Frag-ſtücke aus Dr. Luthers Catechiſmo, Leipzig 1595. in 8. 4.) Sterbe-kunſt, ibid. 1596. in 8. Nürnberg 1599. in 8. 5.) Bibliſch Edelgeſtein-büchlein, Nürnberg 1604. in 8. 1612. in 12. 6.) Regulas concionandi, ibid. 1608. in 8. 7.) Enarrationem Prophetæ Joelis, Altorf 1612. in 8. 8.) Explicationem Prophetæ Jonæ, ibid. 1608. in 8. 9.) Viele Predigten; 10.) Diſputationes; 11.) Orationes: *a*) de Academiarum Encomio; *b*) de Noricæ Gentis veteri Idololatria; *c*) de Propheta Daniele; 12.) Hiſtoriam Monaſterii Gernrodenſis, welche noch in handſchrift liegt; 13.) Defenſionem ſupplicis Libelli, nomine Auguſt. Confeſſ. Sociorum, ad Senatum Colonienſem, contra Melch. Braunium. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorfin.

* Schorelius, (Adrian) war ein fürtreflicher Poet in Holland, und zwar in dem Haag gebohren. Man findet viele ſeiner Lateiniſchen gedichte in den deliciis Poetarum Belgicorum. Das jahr ſeines todes iſt ungewiß, doch ſoll er nicht 30. jahr alt worden ſeyn. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

* Schorer, (Chriſtoph) war zu Memmingen in Schwaben an. 1618. gebohren, und ſtudirte zu Straßburg und Baſel. Er legte ſich nebſt der Artzney-kunſt auf die Aſtronomie, erhielt von der mediciniſchen Facultät zu Padua an. 1604. die Doctor-würde, und bey dem Fürſten zu Mümpelgard, dem Hertzoge von Würtemberg, den Grafen von Fugger und Pappenheim, die ſtelle eines Leib-Artztes, ward auch Stadt-Phyſicus in ſeiner vatter-ſtadt, ſchrieb verſchiedenes, als: 1.) Eine Memmingers Chronick, Ulm 1660. in 4. 2.) Von dem Nutzen der Fontanellen, Ulm 1671. und 1686. in 8. 3.) de Corruptione Linguæ Germ. 4.) Medicinaliſche Reguln der Geſundheit, Ulm 1677. in 12. und Ravenſpurg 1668. in 12. 5.) Information an ſeine Söhne, Ulm 1669. in 8. 6.) Unterricht von der Cur der Peſt, ibid. 1667. in 8. 7.) Medicinam Peregrinantium, Leipzig und Augſpurg in 8. Ulm 1666. in 8. 8.) Von Verhütung vor dem Schlag, Ulm 1666. in 8. 9.) Memmingiſche GOttes-acker, beſtehend aus grab-ſchrifften, Ulm 1664. in 4. 10.) Bericht und Gebrauch vom Schnur-ziehen, Augſpurg 1686. in 8. und iſt an. 1671. den 12. febr. im 53. jahre ſeines alters verſtorben. *Witte*, diar.

* Schorer, (Ephr.) von Sterringa, ein Medicus aus Frießland, lebte zu anfange des 17. jahrhunderts, ſtellte 1.) Compendium, ex Galeni Libris de Locis affectis conſcriptum, Franecker 1616. in 16. 2.) Speculum Luis peſtiferæ, in quo cauſæ, ſigna, accidentia & curatio ob oculos ponuntur, Stockholm 1621. in 8. ans licht. *Foppen.* bibl. Belg. tom. II. p. 1009.

Schorndorff, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg, iſt wohl beveſtiget, liegt im thale Rems an einem fluſſe gleiches nahmens, iſt drey meilen von Stuttgard und 4. von Heilbrunn entfernet. An. 1634. ward ſie von den Kayſerlichen erobert, und bis auf drey häuſer abgebrannt; auch an. 1647. von den Frantzoſen eingenommen, aber hernach wieder abgetreten. Dieſer ort hat ein ſchloß, und von dem Kayſer Friderico II. an. 1230. die privilegia einer ſtadt erhalten. Es wächſet hier guter wein, ſo der Remsthaler genennet wird. *Baudr. Zeileri* topogr. Suev.

† Dieſe ſtadt führt in ihrem wapen zwey über einander gelegte ſchoren oder ſchauffeln, daher ſie auch den nahmen hat, wozu nachgehends die Grafen von Würtemberg noch ein ſchwartzes horn gethan. Einige ſagen, ſie habe anfänglich den Herren von Auerbach zugehöret, welche vor zeiten ſehr reiche Edelleuthe in dem Rems-thale geweſen, und ſey erſt von dieſen durch kauf an Würtemberg gekommen, welches aber Backnang und andere widerſprechen. An. 1310. wurde nebſt Waiblingen auch Schorndorff im krieg zwiſchen dem Kayſerlichen Statthalter, Conrad von Weinſperg, und Grafen Eberhard von Würtemberg verwüſtet. In der aufruhr des ſogenannten armen Conrads von Beutelsbach an. 1514. haben die aufrührer dieſe ſtadt eingenommen und geſperret; bald aber, nachdem Hertzog Ulrich von Würtemberg angerücket, wieder geöfnet und verlaſſen. An. 1519. iſt ſie von dem Schwäbiſchen Bund erobert worden. An. 1538. wurde ſie mit einem wall und übrigen beveſtigungs-wercken umgeben. Von an. 1547. bis 1551. war Kayſerliche und Spaniſche beſatzung darinn. An. 1631. muſte ſie ebenfalls Kayſerliche beſatzung einnehmen, welche jedoch in dem folgenden jahre wieder abgezogen. Die eroberung von den Frantzoſen iſt nicht an. 1647. ſondern an. 1646. den 30. aug. geſchehen, ſie muſten aber den ort im ſept. an. 1650. wieder verlaſſen. An. 1693. lag der Oberſt Carlin in dieſer ſtadt, welcher durch ausgeſchickte parteyen den daherum liegenden Frantzoſen groſſen ſchaden gethan. Erſt an. 1741. am Palm-tag unter dem frühe-gottesdienſt ſind in alldaſiger ſtadt-kirche durch plötzlichen einfall einer bühne vier perſonen getödtet, und andere hart beſchädiget worden. *M. Sternweeg.* manuſcript.

* Schornsheim, ein ort, ohnweit Maynz, welcher ſechs Ganerben, als drey Catholiſchen und drey Evangeliſchen gehöret, und von dem Gräflichen Hauſe zu Naſſau-Sarbrücken zu lehen gehet. Im jahr 1734. den 20. jul. wurden von der Evangeliſchen gemeinde daſelbſt zwey memoriale an das Corpus Evangelicum zu Regenſpurg wegen unterſchiedener religions-beſchwerden wider gedachte drey Catholiſche Mit-Herren und den Prälaten zu St. Jacob bey Maynz abgelaſſen. Kröfnetes Cabinet groſſer Herren, XIX. ſtück, p. 677. u. f. f. und XXIV. ſtück, p. 1178.

* Schorr

*Schorr von Haſell, (Jacob) lebte um die jahre 1500. und etliche 30. und iſt als damaliger Fürſtlich-Pfaltz-Zweybrückiſcher Cantzler bekannt. Er ſtammte aus der alten familie derer von Schorren, und zwar, weil ſich dieſelbe um das jahr 1300. in zwey linien, nemlich in die Haſeller und Hornbacher, getheilet, ins beſondere von der linie der Schorren von Hornbach her. Sein vatter war Albrecht von Hornbach, die mutter aber Catharina von Bingen. Der groß-vatter vätterlicher ſeite war Hans von Hornbach, ein ſohn Albrechts von Hornbach. Daß ſich aber dieſer Jacob nicht von Hornbach, ſondern von Haſell ſchrieb, rühret daher: Als die Haſeller-linie mit einem, nahmens Hans von Haſell, deſſen mutter Mechtilda von Bettendorff geweſen, und ſich zum andern mal an Heinrichen von Morßheim verheurathet hatte, um das jahr 1474. ausgeſtorben war; ſo fielen ihre ſtamm- und lehen-güther auf die Hornbacher-linie, und zwar auf dieſes Jacobs gedachten groß-vatter, Hanſen von Hornbach. Dieſer trat dieſelben wegen hohen alters ſeinem ſohne Albrechten, als dieſes Jacobs vatter ab, welcher Albrecht auch ſich die geerbten Haſeller-güther zu lehen auftragen laſſen. Worauf unſer Jacob den titul und nahmen von Hornbach gäntzlich verließ, und weil wegen ſucceſſion gedachter Haſeller-linie zwiſchen des vorgemeldten Hanſen von Haſell ſtief-vatter, dem Heinrich von Morßheim, und zwiſchen den weiblichen nachkommen der Haſeller-linie ſtreit entſtanden war, zu verhütung aller weitern irrung, den nahmen und titul von Haſell wieder annahm, und ſich, wie ſein ur-älter-vatter Albrecht, wieder Schorr von Haſell ſchrieb, wie in dem geſchlechts-artickul Schorrenburg nachgeleſen werden kan. Zum beweis, daß dieſer Jacob dieſen letztern geſchlechts-nahmen angenommen, dienet ein von Kayſer Carolo V. ihm unterm 12. jan. an. 1532. ertheiltes diploma, welches zwar ehemals im kriegs-weſen verlohren gegangen, aber doch noch in den acten zu Zweybrücken angeführt vorhanden iſt, und deſſen anfangs-worte folgende geweſen: Carolus quintus divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus ac Rex &c. Noſtro & Imperii ſacri fideli dilecto Jacobo Schorren de Haſell &c. Siehe auch den geſchlechts-artickul Schorrenburg. Was nun ſein Cantzler-amt, deſſen ſchon gedacht, eigentlich anbetrift, ſo hat er dieſes bey der Regierung dreyer Hertzoge verwaltet, nemlich bey Hertzog Ludwigs, Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, des zweyten dieſes nahmens, ferner bey deſſen ſohns, Hertzog Wolfgangs, und bey deſſen Herrn vatters brudern und vormunds, Hertzog Ruprechts: wie ſolches der ehemalige Zweybrückiſche Profeſſor der Hiſtorie Johannis ad Parei Hiſtoriam Palatinam annotat. in præfation. p. 124. bezeuget, und dergleichen auch aus den lehenbriefen und übrigen documenten erhellet. Daß er ein ſich ſehr verdient gemachter und beliebter Miniſter geweſen, meldet ſowol gedachter Profeſſor Johannis, als auch die inſchrift, welche ehemals auf einem marmorſteinern epitaphio dieſes Jacobs Schorr über dem erb-begräbnis ſeiner familie in der Reformirten Pfarr-kirche zu Zweybrücken geſtanden, und welche, weil das epitaphium ſelbſt durch den ehemaligen Franzöſiſchen brand ruinirt worden, nicht mehr in original vorhanden, von dem ehemaligen Rector und Profeſſor des Hornbachiſchen berühmten Gymnaſii, dem Thomas, aufgezeichnet worden iſt. Er hat im jahr 1526. das ſich damals ereignende Evangeliſch-Lutheriſche religions-werck durch ſein öffentlich bekannt gemachtes gutachten ſehr befördert, und wurde von hochgedachtem Hertzoge Ludewig ſowol an den Kayſer Carolum V. nach Spanien, als auch an den Papſt Clementem nach Rom geſandt. Ob er wol bey ſeiner zurückkunft das ihm allzu beſchwerliche Cantzler-amt aufgab, ſo iſt er doch noch wie vor, bis an ſein ende, alter Cantzler geblieben, und folgends, beſage der Reichs-abſchieden, noch an. 1542. und 1543. von dem ſchon gedachten Hertzoge Ruprechten auf die damaligen Reichs-täge bevollmächtiget worden. So iſt er auch, wie das von dieſem Hertzoge an. 1542. den 11. dec. errichtete teſtament ausweiſet, nebſt dem damaligen Hofmeiſter, Chriſtoph Landſchaden von Steinech und Simon Boſen von Waldeck zum Curator und Statthalter des vorhin gemeldten Hertzog Wolfgangs, als des ſtamm-vatters der noch lebenden geſamten Pfaltzgrafen, verordnet worden: wie er denn auch noch den im jahr 1543. zwiſchen dieſen beyden Pfaltzgrafen zu Marpurg getroffenen vertrag als alter Cantzler errichten helffen.

*Schorrenburg, iſt ein uralt adeliches, nunmehro Freyherrliches geſchlecht im Weſtrich, und ſonderlich im Hertzogthum Zweybrücken, und ſo viel man aus denen vom vormaligen dreißigjährigen kriegs-weſen und darauf weiter erfolgten brand und plünderung der ſtadt Zweybrücken überbliebenen documenten, annoch nachricht haben kan, allſchon von verſchiedenen ſæculis als eine turnier-mäßige adeliche familie mit den vormaligen üblichen Reichs-Frey-adelichen prädicaten: Armigeri und Edle Knechte, diſtinguirt und bekannt geweſen, hat auch verſchiedene anſehnliche frey-adeliche ſo eigenthümlich, als auch und zwar zum theil, ſo viel nemlich die auf dem ſchloß Kirckell gehabte burgſaß-gerechtigkeit und deren zugehör betrift, von den Römiſchen Kayſern und dem Reich, zum theil aber von den vormaligen Grafen von Zweybrücken und Oberſtein, und nachgehends auch von den regierenden Pfaltzgrafen zu Zweybrücken zu lehen getragene und theils annoch tragende güther, dörfer und unterthanen, mit aller Obrig- und gerechtigkeit, auch ihre frey-adeliche wohnung und burg-freyheit zu gemeldtem Zweybrücken in der vormaligen Ritter-gaſſen ſowol als auf vorgemeldtem ſchloß Kirckell, wie auch zu Bließcaſſel, Haſell und Hornbach, hergebracht, und ſich vor dieſem Schorren von Haſell; auch, mit auslaſſung ſolchen ſtamm-nahmens Schorr, nur von Haſell und von Hornbach geſchrieben, und in zwey ſtämme oder linien, nemlich in die Haſeller und Hornbacher getheilet, wie denn ums jahr 1270. Goldemannus, Godofredus und Berthold Armigeri und Edle Knechte von Haſell, wovon der erſtere, ſo eine von St. Ingbrecht zur ehegemahlin gehabt, an. 1278. das nächſt bey gemeldtem Haſell gelegene dorf Rohrbach von den Grafen von Salm acquiriret, ums jahr 1300. aber Johannes und Bezelinus Edle Knechte von Haſell, wie auch Albrecht Schorr ein Edel-Knecht von Haſell gelebet, und der erſtere die gemeldte Haſeller, dieſer letztere aber, ſo ſich zu gedachtem Hornbach etabliret, ſothane Hornbacher linie durch ſeinen ſohn Johannem Armigerum von Hornbach, ſo gleichfalls einen ſohn, Albrecht von Hornbach genannt, verlaſſen, fortgepflantzet, und vermöge Münſters coſmographie p. 1251. und Burgermeiſters Theſauri Equeſtris im zehenden ſatz c. 11. & 12. dieſer ſowol als jene den turnieren beygewohnet, und ſolchen titul und nahmen von Hornbach alſo fortgeführet, bis die erſtere, nemlich die Haſeller linie, ums jahr 1474. mit Hanſen von Haſell ausgeſtorben, und damit die alt-vätterliche erb-lehen ſowol als übrige ſtamm-güther auf ſolche Hornbacher linie, und zwar auf Hanſen von Hornbach, erſt-gemeldten Albrecht Schorren von Haſell ur-enckel, und da dieſer hohen alters halben der ſachen nicht nachkommen können, auf die von ihm beſchehene übergabe, auf deſſen ſohn Albrechten von Hornbach als nächſten vettern, mit ausſchlieſſung der weiblichen deſcendenten, (weil, wie bey denen von Adel und adelichen erb-lehen und ſtamm-güthern bräuchlich, ſo lange manns-ſtamm vorhanden, die weibliche nicht ſucceediren mögen,) gefallen, und dahero auch, und weil mit gedachten Hanſen von Haſell mutter Mechtilda von Bettendorff, und deſſen ſtief-vatter, Heinrichen von Morßheim, und gedachten übrigen weiblichen deſcendenten, deswegen ſtreit entſtanden, letztermeldter Albrecht obgedachten ſtamm-nahmen Schorr auch wieder angenommen, und deſſen mit Catharina von Bingen erzeugter ſohn Jacob, geweſener Pfaltz-Zweybrückiſcher geheimer Rath und Cantzler, zu verhütung aller weitern irrungen, den titul und nahmen von Hornbach gäntzlich verlaſſen, und ſich gleich obgemeldtem ſeinem Avo Albrechten wiederum Schorr von Haſell geſchrieben, auch er und deſſen deſcendenten ſolchen titul und nahmen, vermöge der von demſelben, als bevollmächtigten Geſandten, mit unterſchriebenen Reichs-abſchieden von den jahren 1542. und 1543. ſowol als übriger documenten, alſo fortgeführet, bis der letzt-verſtorbene Kayſer Carolus VI. die noch lebende beyde gebrüdere Philipp Friedrich und Joh. Carl Chriſtian unterm 20. mertz an. 1720. mit ihren deſcendenten männ- und weiblichen geſchlechts, in des H. Römiſchen Reichs Freyherrn-ſtand allergnädigſt erhaben, und ihnen von ihrem unweit Zweybrücken bey ihrem dorf Breitfurth gelegenen neu-aufgerichteten ſtamm-hauſe Schorrenburg, ſo vor dieſem Kirchheim genennet worden, und obgedachtem geſchlechte von St. Ingbrecht zugehörig geweſen, den nunmehrigen titul und nahmen allermildigſt beygeleget; wovon zu wiſſen, daß der erſte von dieſen gebrüdern, nachdem er ſeine ſtudien abſolviret, und ſeiner familie durch obgemeldtes kriegs-weſen ſehr in abgang gekommene güther und gerechtſame ſo viel möglich wieder in ſtand gebracht, und ſonderlich wegen des Hertzogs, Pfaltzgraf Guſtav Samuels, weil er ſich dero, als des letzten Pfaltzgrafen der Zweybrückiſchen linie, nach abſterben weiland Königs Caroli XII. von Schweden competirten ſucceſſions-rechts billich angenommen, groſſe verfolgung erlitten, ſo, daß er auch durch gedachten Hertzogs und ſeiner widrigen intriguen und anreitzung darüber in arreſt gekommen, auf befindung ſeiner unſchuld aber wieder relaxiret worden, zu mehrerer bezeigung ſolch ſeiner unſchuld ſowol als deſſen für höchſt-gedachten König getragenen devotion, im jahr 1704. mit groſſer gefahr und koſten reſolviret, ſelbſten zu Seiner damals in Polen im krieg begriffen geweſenen Königl. Maieſt. zu reiſen, und ſolches von deroſelben ſo wohl aufgenommen worden, daß er alle gnade und ehre empfangen, und dieſelbe ihm in anſehung ſolch ſeiner devotion und eifers ſowol, als ſeiner beſitzenden qualitäten und erworbenen meriten, nicht nur das Ober-Amt Zweybrücken conferiret und anvertrauet, ſondern auch gleich allen übrigen dero adelichen Vaſallen das prädicat, und zwar in Schwediſcher ſprache, Edel och Wälbörtig beygeleget, und er ſolche charge bis zu Sr. Maieſtät tödtlichen hintritt treulichſt und rühmlichſt verſehen, vorgemeldter deſſen bruder aber ſich anfänglich in die Königlich-Schwediſche und ſofort in die Königlich-Franzöſiſche kriegs-dienſte unter des Hertzogs zu Pfaltz-Birckenfeld commandirendes Elſaſiſches regiment begeben, und die charge eines Capitains erworben. Als nun nach Sr. Königl. Maieſtät todes-fall die ſucceſſion dieſes lands hochgedachtem Hertzog Guſtav Samuel zugefallen, und ſolches auf den drey König-tag an. 1719. bekannt worden, und dieſer Hertzog eben zu Zweybrücken geweſen, hat derſelbe ſich billich dieſer familie meriten und jes derzeit beſeigten beſondern devotion gnädigſt erinnert, und ihm dem älteſten bruder die einnehmung der poſſeßion und huldigung des lands committiret und anvertrauet, welches er denn auch nebſt deſſen ſchwager von St. Ingbrecht und übrigen mit

zuge-

zungsbogenen sogleich so exact bewerckstelliget, daß solcher Herzog iederzeit ein besonders gnädigstes vergnügen darüber bezeiget, und dessen allerhöchsten gnädigsten erkenntlichkeit versichert, auch ihn den ältesten bruder zum ersten Regierungs-Rath und Ober-Amtmann, und darauf auch zum Premier-Minister, geheimen Rath und Präsidenten von allen Collegien, ermeldten dessen schwager aber zum Regierungs- und sofort auch zum geheimen Rath, wie auch vorgemeldten sein des Präsidenten bruder, und hernach auch dessen schwager von Löwenstein zu dero Cammer-Junckern gnädigst declariret; wie aber diese familie nachgehends mit diesem Hertzoge aus anlaß dessen ehescheid- und anderweiten vermählung verfallen, und ihnen nicht nur alle chargen, sondern auch der mehreste theil ihrer güter weggenommen worden, und darüber die sache zum proceß an den Kayserlichen Reichs-Hof-Rath erwachsen, und deren vollkommene restitution erkannt, und die execution Chur-Maintz und Hessen-Darmstadt aufgetragen worden, das ist in actis publicis ein mehrers zu sehen. Was im übrigen dieser familie meriten betrift, so hat solche auch der von dem Zweybrückischen gute nachricht habende vormalige dasige Catholische Pastor, Doctor Carl Royer de Romeny, in seinen im iahr 1701. zu Franckfurt gedruckten epigrammatibus encomiasticis, p. 220. durch folgende lob-verse bezeuget:

Stemma perantiquum claris Domus inclyta factis,
Stemma Bipontini, gemma decusque soli.
Non tot habent sylvæ hic frondes nec prædia vaccas,
Non tot alunt profugas frondea tecta feras,
Quot vobis dotes Heroes quotque vetusti,
E quibus illustris corpore vena salit.
A multis sæculis Gemini estis gloria Pontis,
Et penna & gladius par ea pondus habent.

Dieser articul ist also eingesandt worden.

Schorus, (Antonius) von Hochstraten aus Brabant, war von den besten Grammaticis in dem XVI. sæculo. Er lehrete zu Heidelberg die freyen künste, allein als er in einer comödie die religion vorstellete, wie sie vor den thüren der grossen herren weggewiesen, ihre herberge bey dem gemeinen volcke gefunden habe, kam das Kayser Carolo V. zu ohren, der deshalber einen scharfen brief an Churfürst Fridericum II. zu Pfaltz abgehen ließ. Es ward inquiriret, Schorus aber nahm die flucht. Er ist zu Lausanne an. 1552. verstorben. In seinen schriften, als Phrases Linguæ Latinæ, de Ratione discendæ docendæque Latinæ & Græcæ Linguæ &c. hat er sich sehr bemühet, die Latinität des Ciceronis in den schulen einzuführen; und können in der that diese schriften denen sehr nützlich seyn, welche rein und nett Latein zu lernen begehren. Epitome bibl. Gesneri. *Andr.* bibl. Belg. *Bayle.* *

* Schosser, (Johann) ward von seinem geburts-orte, einem stättlein in Thüringen, Æmilianus genennet, allwo sein vatter Friedrich Schosser, Prediger war. Er studirte auf der Universität zu Königsberg, und ward von dort aus als Rector der schule zu Schmalkalden beruffen, welches amt er aber nicht aufgab, und sich nach Wittenberg verfügte. Hier ward er der Philosophie Magister, und nachdem er sich einige zeit daselbst aufgehalten hatte, so ward er an. 1555. zum Rectorat nach Schleusingen beruffen. Er war hier der letzte Schul-Rector, weil die dasige schule nachhero zu einem Gymnasio erhoben ward. Im jahr 1560. ward er Professor der Beredsamkeit und der Dicht-kunst zu Franckfurt an der Oder, desgleichen auch unterschiedene mal Rector der dasigen Universität. Weil aber bis anhero sein hauptwerck allein die Dicht-kunst und Beredtsamkeit gewesen waren, und er sich nunmehro auch in der Rechtsgelehrheit noch vester setzen wollte, so unternahm er nach erhaltener erlaubnis des Churfürsten von Brandenburg im jahr 1559. eine reise nach Italien, machte sich daselbst mit den berühmtesten männern bekannt, und kam sonderlich mit Petro Victorio, Paulo Manutio, Carolo Sigonio in eine vertraute freundschafft, hielt sich auch bey dem letzten über ein jahr zu Bononien auf. Im jahr 1565. kam er wiederum aus Italien zurück, und ward vom Churfürsten Joachim II. zu Brandenburg wiederum in sein voriges amt zu Franckfurt eingesetzt, welches er auch bis an seinen an. 1585. den 5. jul. erfolgten tod beybehielt, und rühmlichst verwaltete, wie er denn auch die Doctor würde der Rechtsgelehrtheit zu Franckfurt annahm. Philippus Melanchthon hat ihn seiner vortrefflichen wissenschafften und Dicht-kunst halber sehr hoch gehalten; und Carolus Sigonius schreibt ihm an einem orte ingenium acerrimum, doctrinam exquisitam, vitæ integritatem prope incredibilem zu. Eben derselbe hat ihn auch zum Kayserlichen gecrönten Poeten gemacht. Ubrigens hat er iederzeit über armuth geklagt, würde auch in der that öfters mangel gelitten haben, wenn ihm nicht die freygebigkeit seiner Landes-Herren bisweilen ausserordentlich zu statten gekommen wäre. Von seinen schriften findet man folgende: 1.) Carminum Libellum, Wittenberg 1558. in 8. 2.) Historiam Pharaonis in Erythræo Mari pereuntis. Accedit Historia Isaaci, Wittenb. 1557. in 8. 3.) Aliquot Insignia clarorum Virorum, Carmine elegiaco celebrata. Wittenb. 1557. in 8. 4.) Gratulationes ad Patriam de Reditu Joannis Friderici, Ducis quondam Saxoniæ; 5.) Marchiada, sive Carmen heroicum de Genealogia Marchionum Brandenburgicorum, qui a tempore Rudolphi Imperatoris vixerunt, cum Præfat. Philippi Melanchthonis, Franckfurt an der Oder 1562. in 4. 6.) Scholia ad Georgii Sabini Libellum de Carminibus artificiose componendis; 7.) Poematum Libros XI. Franckfurt an der Oder 1585. 8.) Carmen in Nuptias Thomæ Matthiæ Joachimi II. Elect. Brandenburgici Consiliarii, cum Præfat. Philippi Melanchthonis, 1561. in 4. Ludewigs schulhist. *Becman.* notit. Acad. Francof. *Adami* vitæ Germ. JCtor. & Philos. *Feller.* monument. ined. Griebners biblioth. P. I.

Schotanus, (Bernhard) ein bekannter Niederländischer Jurist, von Leuwarden aus Frießland, der zuerst einen Advocaten, und nachgehends einen Syndicum in seinem vatterlande abgegeben, von dar aber nach Franecker, ferner nach Utrecht, und endlich nach Leiden zum Professore Juris beruffen worden, wobey er zuweilen auch Mathematica dociret hat. Er starb an. 1656. und hat verschiedene schriften auch in Jure hinterlassen. *Witte*, in diar. biogr.

* Schotanus, (Christian) wurde an. 1655. Professor der Gottsgelehrtheit und Kirchen-historie zu Franecker ingleichen Doctor der H. Schrift und Prediger daselbst. Er schrieb: 1.) Partitiones Theolog. in Catechesin, Franeck. 1665. in 8. 2.) de Authoritate Versionis Græcæ LXX. Interpretum contra Vossium, Franecker 1663. in 4. 3.) Triumphos Christianæ Veritatis, Franeck. 1663. in 8. 4.) Heptadem Disputationum Theologicarum; 5.) Triumphum S. Scripturæ; 6.) Ethnicismum Aristotelis contra Licetum, Franeck. 1664. in 8. 7.) Bibliothecam Historiæ sacræ Vet. Test. II. t. Franeck. 1660. 1662. und 1664. in fol. 8.) Continuationem Sulpitii Severi Hist. sacr. Franeck. 1662. in fol. 9.) de Geschiedenissen Kerckelyck ende werelt lyck van Friesland Oost ende West, a C. N. ad 1583. welches an. 1658. in fol. heraus gekommen; 10.) Scholam Theologicam in lib. I. Medullæ Theologicæ G. Amesii, Franeck. 1659. in 4. 11.) Collegium Miscellan. Theologic. Franeck. 1654. in 8. Benthems Holl. kirchen- und schulen-staat. *Konig.* bibl. vet. & nov.

* Schotanus, (Heinr.) ein Niederländischer Doctor der Rechte, war der erste Professor der Rechte zu Franecker, schrieb: 1.) Schotanum redivivum sive Comm. erotematicum in tres priores Libros Codicis, welche Timäus Faber nach des verfassers tode heraus gegeben; 2.) Disputationes; 3.) Paratitla in III. Part. Libr. Codicis, Amsterd. 1613. in 8. und starb den 22. jenner an. 1605. *Witte*, diar. *Andreæ* bibl. Belg.

* Schotanus, (Johann) ein Weltweiser, so zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts floriret hat. Er hat geschrieben: 1.) Heptæmeron, Franeck. 1658. in 4. 2.) Exegesin in I. & II. Meditationem R. Cartesii, ut & Quæstiones Metaphys. Franecker 1687. und Amsterdam 1702. in 4. 3.) Discussionem Censuræ Huetianæ, qua Huetius Philosophiam Cartes. vexavit, Franecker 1691. und 1702. in 8. 4.) Analysin in VI. Meditation. Cartesii, Franeck. 1688. in 4. 5.) Paraphrasin Poëticam, primæ Philosophiæ, Franeck. 1694. in 8. 6.) de universa Aquæ Natura, Franeck. in 8. *Meyneri* catalogus.

* Schotanus, (Meinard) ein Niederländischer Theologus, war anfänglich Priester zu Britzum in Frießland, nachgehends wurde er Professor zu Franecker, und zuletzt Professor zu Utrecht. Er starb im jahr 1644. Seine schriften sind: 1.) Comment. in Epist. ad Philippenses, und in primam Ep. Petri, Franeck. 1637. in 4. und 1644. in 4. 2.) Systema Concionum, quibus Doctrina Christiana, Praxis Fidei & veræ Religionis traditur &c. ibid. 1740. in 4. Benthems Holl. kirchen- und schulen-staat. *Witte*, diar. *Jonsii* script. histor. philos. lib. III. p. 165.

Schott, eine uralte adeliche familie in Francken, welche heut zu tage insonderheit in dem Coburgischen das Ritter-guth Oehrelsdorff besitzet. Friedrich Schott wird an. 996. unter die turniers-genossen zu Braunschweig gezehlet. Wilhelm ist an. 1429. Fürstlich-Sächsischer Marschall, und Cuntz an. 1441. Hof-Gerichts-Assessor zu Coburg gewesen. Hans, ein besonderer freund Lutheri, besaß um das jahr 1521. die charge eines Statthalters zu Coburg. Er hat an. 1527. und 1533. die kirchen-visitationen in Francken verrichtet. Philipp war an. 1558. Hof-Gerichts-Beysitzer zu Coburg. Hans zu Hellingen florirte um das jahr 1650. als Chur-Pfältzischer Rath, Land-Marschall und Pfleger zu Cham. Anton hatte an. 1679. die ehre Chur-Sächsischer Rath und Abgesandter zu seyn. Hönns Coburgische chronick, P. I. p. 104. Spangenbergs Adelspiegel, P. II.

Schott, (Andreas) war an. 1552. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1576. nach Douay, allwo ihn Philippus Lanoy, Herr auf Turquin, zu sich nahm. Von dar gieng er nach Paris zu dem berühmten Busbec, und als er sich zwey jahr daselbst aufgehalten, schickte ihn sein vatter nach Spanien, da er denn so lange zu Madrid und Alcala de Henares verweilte, bis er an. 1580. die Profession der Griechischen sprache zu Toledo erlangte. An diesem orte warf der Ertz-Bischoff und Cardinal, Caspar Quiroga, eine solche gewogenheit auf ihn, daß er ihn drey jahr in seinem hause unterhielt. An. 1584. bekam er die stelle eines Professoris Eloquentiæ, Historiarum und Græcarum Litterarum auf der Universität Saragossa, von dannen ihn der Ertz-Bischoff zu Tarragona, Antonius Augustinus, zu sich berief, und in zwey jahren nicht wie-

der wegließ. Als unterdeſſen ſeine vatter-ſtadt Antwerpen von den Spaniern belagert wurde, that er ein gelübde, wenn dieſelbe ſollte erobert werden, in die Societät JEſu zu treten, welches beydes an. 1586. erfolgte. Nachdem er hierauf die probjahre zu Saragoſſa ausgeſtanden, legte er ſich zu Valentia mit beſonderm fleiß auf die Theologie, und lehrte nachgehends dieſelbe in dem Collegio zu Gent, bis er nach Rom kommen, und daſelbſt die Profeſſionem Oratoriæ 3. jahr verwalten muſte. Nach dieſem hielt er ſich beſtändig zu Antwerpen auf, und ward kurtz vor ſeinem ende in dem daſelbſt befindlichen Collegio Profeſſor der Griechiſchen ſprache. Er ſtarb, wie Alegambe will, an. 1629. den 23. jan. nach Voßii meynung aber an. 1627. von welchen beyden Clarmund abgehet, und den tag ſeines todes in das jahr 1634. ſetzet. Von ſeinen vielen ſchriften ſind abſonderlich zu mercken: Bibliotheca Hiſpaniæ; Theſaurus Exemplor. ac Sentent. Hiſp. illuſtr. ſeu Script. Rer. Hiſpan. tom.III.; Roman. Antiqu. Electa; Quæſt. Tullian.; Monumenta Ancyran.; Obſerv. humanar. libb.V.; Adag. ſacr. cent.V.; Notæ in Corn. Nep; in Pompon. Melam; in Senecæ Controverſias &c. Er hat auch nicht wenig aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wovon unter andern Photii Bibliotheca bekannt iſt. *Alegambe*, bibl. S. J. p. 56. *Voſſius*, de ſcient. Math. c. 70. ſect. 29. de Phil. lib. VI. f. 2. *Clarmund.* vit. clar. vir. P. III.

Schott, (Caſpar) war zu Königshofen in dem Würtzburgiſchen an. 1608. gebohren, und begab ſich an. 1627. in die Societät JEſu. Nachgehends muſte er nach Palermo in Sicilien gehen, allwo er etliche jahre die Theologiam Moralem und Mathematic gelehret, bis er wieder nach Würtzburg zurück gerufen wurde, allwo er bis an ſeinen an. 1666. den 22. may erfolgten tod die Mathematic gelehret, und Confeſſionarius bey der kirche geweſen. Seine ſchriften ſind: Phyſica curioſa; Curſus Mathemat.; Organ. Mathem.; Technica curioſa; Schola Steganographica; Arithmetica practica general. & ſpec.; Anatom. Phyſico-Hydroſtat.; Matheſis Cæſar.; Itinerar. Kircher.; Pantometr. Kircher.; Magia univerſal. Mechanica Hydraulico-Pneumat. *Alegambe*, bibl. S. J. p. 282.

Schott, (Johann Carl) war an. 1672. zu Heidelberg gebohren, und genoß der unterrichtung ſeines nahen anverwandten des Laurentii Begeri, dem er auch in ſeiner bedienung gefolgt. Er gieng mit dem Baron Spanheim als Geſandtſchafts-Secretarius nach Franckreich und Engelland, und erwarb ſich auf dieſen reiſen eine groſſe wiſſenſchafft, mit der er der gelehrten welt noch mehr dienſte würde gethan haben, wenn er nicht ſo gar ſchwacher leibes-beſchaffenheit geweſen wäre, die ihm die 10. letzten jahre ſeines lebens faſt keine geſunde ſtunde gelaſſen. Er verſtarb an. 1718. zu Berlin. Er war ein ehrlicher, aufrichtiger mann von ungemein fertigem verſtande, aber etwas argwöhniſch. Sonderlich beſaß er eine groſſe geſchicklichkeit, die alten münzen mit der feder abzuzeichnen, worinn es ihm nicht einmal Morellus gleich gethan. Man hat wenig ſchriften von ihm, die aber ziemlich wohl gerathen, ob er gleich wegen ſeiner ſteten unpäßlichkeit in denſelben nicht alle ſeine wiſſenſchafft können blicken laſſen. Sie führen folgende titul, Explication d'une Medaille enigmatique d'Auguſte; Explication nouvelle de l'Apotheoſe d'Homère; die Haupt-tugenden eines löblichen Regenten auf verborgene weiſe vorgeſtellt in einem alten ſtein des Königlichen medaillen-cabinets zu Berlin; eine Erklärung eines Nummi des Phydonis, die in denen Miſcell. Berolin. befindlich; Erklärung verſchiedener alter gegrabener Steine in der Dactyliotheca Gorlæi befindlich. Er hat auch in willens gehabt, von dem numo Cararies etwas zu ſchreiben, und den Suetonium mit neuen erläuterungen, ferner Opinionum Conjecturarumque in Gemmas, Inſcriptiones &c. Centuriam und anders mehr heraus zu geben. *Nova Lit. r. Lpſ.* an. 1718.

* Schott, (Peter) war zu Straßburg an. 1459. aus einer anſehnlichen familie gebohren, und hielt ſich ſtudirens wegen unterſchiedliche jahre zu Paris auf, woſelbſt er auch wegen ſeiner gelehrſamkeit groſſe hochachtung und die würde eines Baccalaurei erlangte. Nachdem er hierauf die ſeinigen auf eine kurtze zeit beſucht, verfügte er ſich nach Bononien, und trieb allda beſonders unter anführung Anton. Britonienſis die ſchönen wiſſenſchafften nebſt der Griechiſchen ſprache, ſonderlich aber die geiſt- und weltliche Rechte, darinn er bald hernach Doctor wurde. Nach ſeiner wiederkunft nach Straßburg erhielt er ein Canonicat an der kirche St. Petri, und ſtarb an. 1491. im 32. jahre ſeines alters. Er war ein ſehr vertrauter freund Bohuſlai von Haſſenſtein, und findet man in Johann Chriſtoph Colers lebens-beſchreibung gedachten Haſſenſteins, welche zu Wittenberg an. 1721. heraus gekommen, daß er dieſem Peter Schott noch bey deſſen lebzeiten eine feyerliche lobrede gehalten habe, welche man bey ſeinen an. 1570. gedruckten wercken antrift. Man hat von ihm: 1.) Vitas Johannum, Baptiſtæ, Evangeliſtæ, & Chryſoſtomi, in elegiſchen verſen; 2.) Laudes Jo. Gerſonis, ebenfalls in verſen; 3.) Epiſtolas & Quæſtiones varias de Rebus ad Conſcientiam pertinentibus, welche zu Straßburg an. 1498. gedruckt worden. *Trithem. Wbart.* ad Cavei H. L. *Adami* vit. Germ. JCtor. & Philoſ.

* Schottberg, (George) Ertz-Biſchoff von Lunden, zu welcher würde er vom König Chriſtian II. in Dänemarck, wegen ſeiner groſſen ihm geleiſteten dienſte, im jahr 1519. mit gewalt erhoben ward. Weil er nun von niedrigen herkommen war, die Geiſtlichen aber nebſt dem Adel lieber einen Ertz-Biſchoff aus einem hohen geſchlechte gehabt hätten, der bey einer bevorſtehenden religions-änderung mehr widerſtand leiſten könnte, und ſie auch überdiß bereits einen andern, nahmens Ago, erwehlt hatten; ſo ward die erhebung dieſes Schottbergs überall mit ſcheelen augen angeſehen, und waren ſie dahero bedacht, wie ſie ihm einen ſchlimmen ſtreich ſpielen möchten. Er ſchickte einen gewiſſen Heinrich den Langen nach Rom, um das Pallium, zum zeichen der beſtätigung in ſeiner würde, und um die darzu gehörigen bullen bey dem Papſt anſuchung zu thun. Als aber der Papſt 4000. ducaten dafür foderte, wozu doch Heinrich der Lange keinen befehl hatte, ſo gieng dieſer wieder nach Coppenhagen zurück, um genauere befehle deßwegen einzuholen. Schottberg machte zwar bald anſtalt zur bezahlung; ehe aber Lange wieder abreiſete, ſo gab er, auf anſtiften der vornehmſten des Reichs, demſelben einen brief mit an den Papſt, worinn er denſelben um eine bedrohliche bulle gegen den König Chriſtian erſuchte, woferne er nicht die Sigbritta, eine concubine des Königs, von ſich ſchaffen würde. Lange überbrachte dieſen brief ſogleich der Sigbritta, und dieſe zeigte ſolchen dem Könige, welcher hierüber von ſtund an wider den Schottberg einen heftigen zorn faſſete, und ein ſchreiben an den Papſt ergehen ließ, in welchem er ihn erſuchte, daß er nicht Schottberg, ſondern einen barbier, mit nahmen Theodorus, zum Ertz-Biſchoff in Lunden beſtätigen möchte; worinn auch der Papſt dem König gefällig war. Weil aber niemand dieſen Theodorum als Ertz-Biſchoff erkennen wollte, ſo kam dieſer Schottberg, und zwar meiſtentheils durch des Papſts vorſpruch, wieder aufs tapet. Allein die anverwandten des vorhingedachten Ago brachten es durch ihre drohungen gegen Schottbergen, daferne er nicht das Biſthum aufgeben würde, ſo weit, daß er aufs neue bey dem Papſt hülffe ſuchen muſte, welcher ihm durch den Biſchoff zu Cöln, als ſeinen Statthalter in Teutſchland, beyſtand zu leiſten verſprach. Allein der König Chriſtian foderte die meiſten glieder des Capituls, unter verſchiedenen vorwendungen, nach Hof, und zwang ſie daſelbſt, den oben berührten Theodor als Ertz-Biſchoff zu erkennen, da denn dieſer an die ſtelle des Schottbergs zur Ertz-Biſchöfflichen würde gelangete. Univerſal-chronick, VII. band, p. 877. 78.

Schottelius, (Juſtus Georgius) ein bekannter JCtus und Philologus des XVII. ſæculi, ward zu Einbeck an. 1612. gebohren. Er war J. U. D. Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Cammer-Hof- und Conſiſtorial-Rath, und Hof-Gerichts-Aſſeſſor, und ſtarb zu Wolffenbüttel an. 1676. im 64. jahre ſeines alters. Er beſaß in der fruchtbringenden Geſellſchafft den nahmen des ſuchenden, wie er denn gewiß die Teutſche ſprache recht zu ergründen, und ins aufnehmen zu bringen, auf alle art geſuchet hat, davon ſeine ſchriften zeugen. Zu der Jurisprudentz gehöret ſein gelehrter tractat de ſingularibus quibusdam & antiquis in Germania Juribus. *Witte*, in diar. biogr. *Reimann.* in hiſt. crit. Germ. ſ. III. c. 4. p. 362.

Schotten, eine Landgräfliche Heßiſche ſtadt und Amt, eine halbe meile oberhalb Nidda am Vogelsberge, in einem fruchtbaren thale gelegen, hat vor zeiten den Herren von Trimberg gehöret. In der ſtadt liegt die Fürſtliche kellerey, das ſchloß genannt, welches mit einem graben umfangen. Es iſt auch eine feine kirche daſelbſt. Winckelmanns beſchreibung Heſſenlands, p. 194.

* Schottiſches Collegium zu Rom, iſt eine von dem Papſt an. 1712. geſtiftete Societät, deren zahl bis auf 40. perſonen anwachſen ſoll. Es ſtudiren dieſelbige auf Päpſtlichen unkoſten, und wann ſie Prieſter werden, ſind ſie verbunden, ſich aus beſagtem Collegio nach Groß-Britannien zu begeben, um die Catholiſche religion daſelbſt zu unterhalten und fortzupflantzen. Immittelſt hat der Papſt die an ſelbiges Collegium ſtoſſende häuſer zu erkauffen, ordre ertheilet, damit ſie deſto beſſer raum und bequemlichkeit haben mögen.

Schottland, lat. Scotia, ein alt Königreich, ſo von Engelland durch den fluß Tweed, das gebürge Cheviot und die flüſſe Esk und Solway abgeſondert iſt. Es grentzet gegen morgen an das Teutſche meer, gegen abend an die Irrländiſche ſee und die weſtlichen inſuln, und gegen mitternacht an das Deucalidoniſche meer und die Orcades. Vor zeiten hatten die Schotten auch die nordlichen Grafſchafften von Engelland inne, als z. e. Northumberland, Weſtmorland und Cumberland, die bisweilen gantz independent waren, manchmal aber der Cron Engelland huldigen muſten. Allein zu Malcolmi III. und Wilhelmi des Eroberers zeiten wurde die grentze zu Stanmore in Cumberland geſetzt, allwo ein creutz aufgerichtet wurde, Kingskros oder das Königs-creutz genannt, welches des Königs in Engelland wapen und bildnis auf der ſüdlichen, und des Königs in Schottland ſeines auf der nordlichen ſeite hatte. In den folgenden zeiten aber wurden die obbeſchriebene grentzen gemacht. Die länge dieſes Königreichs wird unterſchiedlich beſchrieben. Doch insgemein ſchätzt man dieſelbe auf 67. und die breite auf 52. Teutſche meilen. Die alten ſcribenten berichten, daß dieſes land in ſieben theile unterſchieden

gewe-

gewesen, die unter eben so viel Fürsten gestanden; allein diese eintheilung ist schon längst abgekommen. Anjetzo wird es in die Hoch- und Niederländer eingetheilet. Die einwohner in den Hochländern haben noch die alte sprache und kleider-tracht, welche von der gebohrnen Irrländer ihrer sehr wenig unterschieden ist; die Niederländischen einwohner aber kommen in der kleider-tracht, wie auch in den gemeinen sitten und sprache, mit den Engelländern ziemlich überein. Desgleichen wird Schottland in das nordliche und südliche Schottland eingetheilt, wovon dieses letztere disseit, und das erste jenseit des flusses Tay liegt. Wenn man die kleinen insuln noch darzu nimmt, deren mehr als 300. auf der westlichen see liegen, so giebt Schottland dem Königreiche Engelland gar nichts nach. Denn ob es wol überhaupt nicht so gar fruchtbar ist, als Engelland, so hat man doch darinn einen ziemlichen überfluß an getreyde, vieh, vögeln, fischen, holtz, kohlen, saltz-siedereyen und allen dingen, so, daß die einwohner nicht allein zu ihrer nothdurft genug haben, sondern auch damit einen grossen handel mit andern nationen treiben; wie denn jährlich eine sehr grosse menge von fischen, getreyde, kohlen, häuten, talg und groben tuche daraus weggeführet wird. Es mangelt darinn nicht an gold- und silber-bergwercken; ja an bley und eisen haben die Schottländer einen grossen überfluß, desgleichen viel marmelsteine, auch wol etwas ambra und perlen. Die Schottländische luft ist schärfer und auch reiner, als die Engelländische, weil der himmel daselbst nicht allzu trübe und neblicht ist. Was das alterthum des Königreichs Schottland betrifft, so rühmt sich diese nation so alt zu seyn, als irgend eine andere in Europa; wie sie dann dieses Königreich, nach ihrer historien-schreiber bericht, über 2000. jahr besessen haben, und niemals von einigem feinde gäntzlich überwunden worden seyn sollen, daß sie ihre Crone oder gesetze von der hand eines ausländers hätten annehmen müssen; wiewol sie sonst zu verschiedenen malen von den Dänen überwältiget worden. Sie halten es ihnen auch vor keinen geringen ruhm, daß sie 112. Könige von einer linie zehlen können, die allesamt von Fergo I. herstammen sollen, welcher von dem volcke aus Irrland geholet worden, und 330. jahr vor Christi geburt in Schottland gekommen. Doch dieses, gleichwie der ursprung der Schottländer selbsten, ist ungewiß. Die alte gemeine meynung, daß sie ihren nahmen von Scota, einer tochter des Egyptischen Königs Pharao, welcher zu Mosis zeiten gelebet, bekommen, wird von Buchanano, und allen gelehrten Schottländischen historien-schreibern verworffen; wie dann diese erzehlung beydes mit der wahrheit und ihr selbst streitet. Buchananus hält davor, daß sie zuerst aus Spanien in Irrland gekommen, um der gewaltthätigkeit der dasigen tyrannen, den innerlichen aufruhren und auswärtigen anfällen zu entgehen. Da sie nun dieses land fruchtbar und gesund befunden, wären ihnen bald sehr viele von ihren landes-leuthen nachgefolget; so daß, nachdem ihnen Irrland zu klein worden, sie sich nach und nach auf die westliche insuln von Schottland, und hernach in das land selbst hinein begeben. Dieses giebt er vor eine gewisse wahrheit aus, so beständig geglaubet, und durch viele zeugnisse bestätiget worden. Er setzt hinzu, daß sie bereits dazumal unter dem nahmen der Schotten bekannt gewesen, und daß zu der zeit, als sie die westlichen insuln besetzet, die Picten, welches Scythen oder Teutsche gewesen, an diese küsten getrieben worden, und sie um erlaubnis gebeten, unter ihnen zu wohnen. Dieses hätten ihnen die Schottländer anfänglich abgeschlagen, weil sie selbsten nicht viel raum übrig gehabt; hernach aber hätten sie sich über sie erbarmet, weil sie wahrgenommen, daß sie ihnen in der sprache und in den äusserlichen sitten einiger massen gleich gewesen, dahero sie ihnen den rath gegeben, sich in Britannien niederzulassen, worinn sie ihnen auch beygestanden, und sie mit weibern versehen, weil sie keine frauens-personen unter sich gehabt. Camdenus und einige Schottländische historien-schreiber, insonderheit aber derjenige author, welcher vor Knorens historie eine vorrede gemacht, halten davor, daß die Schottländer beydes ihrem nahmen und ursprunge nach von den Scythen herkommen, welches sie aus einer gleichheit der sitten zu erweisen suchen. Noch andere Engelländische historien-schreiber halten davor, daß die Schottländer nur eine überbleibung von den alten Britten seyn, welche nach norden zu geflüchtet, um der Römischen dienstbarkeit zu entgehen: dieses wollen sie daher erweisen, weil in der Wälischen und Hochländischen sprache noch bis dato einige gleichheit zu finden sey. Allein dieses kan auch vermuthlich daher rühren, weil die Schotten aus Spanien gekommen, die Britones aber, wie Beda berichtet, aus Armorica oder Britannien, welche provintz an dem Biscayischen meer-busen lieget, dahin sich begeben haben, wie denn die nordliche gegend von Spanien auch mit Gallischen einwohnern besetzt gewesen. Was die Schottländer von ihrem alterthum rühmen, dasselbige haben viel vornehme Engelländische scribenten bestritten, als Humphred Lloyd, welchen Buchananus weitläuftig widerleget, Camdenus, welchen Gordon in seinem theatro Scotiæ deswegen angegriffen, Dr. Stillingfleet, Bischoff von Worcester, und der Bischoff von St. Asaph, welchen Georg Mack-Kenzie, des Königs Jacobi VII. von Schottland Advocat, eine sehr gelehrte antwort entgegen gesetzt hat. Der berühmte Ertz-Bischoff Usserius hat auch von dieser materie wider die Schottländer geschrieben, dessen gründe gedachter Georgius gleichfalls zu widerlegen gesucht. Die Schottländer sagen, daß dem vorgeben von ihrem alterthum blos deswegen so sehr widersprochen werde, weil eine alte feindschafft zwischen den Engelländern und Schottländern sey. Desgleichen thut ihnen dieses hierinn schaden, daß Eduardus I. von Engelland, und hernach Olivier Cromwel ihre alte archiven weggenommen haben; wozu folgends unter Carolo II. noch das gröste unglück schluge, daß, als er solche in mehr als 100. kisten zur see wider nach Schottland schicken wollte, selbige nach veranlaßter unnöthiger verspätigung endlich im winter bey einer zur schiff-fahrt unbequemen zeit aus Engelland abgiengen, und durch sturm verlohren wurden. Daher müssen sie ihre zuflucht zu fremden scribenten nehmen, wenn sie ihr alterthum erweisen wollen. Ausser dem zeugnisse der ausländischen scribenten beruffen sich die Schottländer auch auf die noch übliche gesetze, welche diejenige Könige gemacht haben, von denen man läugnet, daß sie jemals gewesen. Desgleichen beruffen sie sich auf das bündnis, so zwischen dem Kayser Carolo M. an. 791. und Achajo, dem damaligen Könige in Schottland, aufgerichtet worden. Hieraus suchen sie zu erweisen, daß sie um dieselbige zeit ein weit ansehnlicher volck gewesen, als sie von ihren widersachern beschrieben werden, welche nemlich vorgeben, daß sie damals nur Argyle, einen winckel von diesem Königreiche, inne gehabt, und in einem unordentlichen zustande gewesen. Ferner dienet auch zum erweis des Schottischen alterthums, daß sie gar zeitig zu dem Christenthum bekehret worden, nemlich um das jahr 203. im 4. jahre Donaldi I. da dieser König und seine Grossen sich taufen liessen, und hierauf die Christliche religion öffentlich einführeten, deren schon viele einzele personen lange vorher zugethan gewesen. Was die person anlanget, welche das Evangelium zuerst in Schottland geprediget, darüber sind die scribenten mit einander nicht einig. Denn etliche sagen, daß es St. Paulus gewesen, andere hingegen geben Simonem Zeloten davor aus, und noch andere schreiben solches werck dem Joseph von Arimathia oder den schülern Johannis zu. Immittelst ist dieses gewiß, daß in den alten schriften zeugnisse genug zu finden, daß gar frühe Christen in Schottland gewesen sind. Origenes zehlet sie unter die erstlinge des Christenthums. Tertullianus sagt in seiner schrift adversus Judæos, daß die örter in Britannien, wohin die Römer nicht gelangen können, Christo unterthänig worden. Also bekennet auch Baronius, daß derjenigen meynung, welche vorgeben, daß Schottland zuerst von Palladio, welchen der Papst Cölestinus dahin gesandt haben soll, bekehret worden, mit den besten alten scribenten streite. Desgleichen kan dieses, daß sie in der Oster-feyer mit den Morgenländischen kirchen überein kommen, zum beweis dienen, daß sie den Christlichen glauben nicht von Rom empfangen. Gleichwie nun die Schottländer die Christliche religion gar zeitig und durchgehends annahmen; also waren sie auch sehr eifrig, diese lehre unter andere völcker fortzupflantzen. Was durch Aidanum in bekehrung der Sachsen in der nordlichen gegend von Engelland geschehen, dasselbige wird von allen vor wahr erkannt; wie denn auch unterschiedliche Schotten an vielen orten von Teutschland die Christliche religion zu befördern sich angelegen seyn lassen. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß die Niederländische Schotten mit den Engelländern einerley ursprungs seyn, weil sie nemlich, wie oben gedacht, in der sprache und in den äusserlichen sitten mit einander überein kommen. Dieses geben die Schottländische scribenten selbst auf gewisse weise zu. Doch andere meynen, sie wären ein mischmasch von verschiedenen Europäischen völckern, welche sich bey vielerley gelegenheiten allda niedergelassen haben. Was die sitten und gebräuche der alten Schotten anlanget, davon reden die scribenten unterschiedlich. Die Römischen historien-schreiber, als Tacitus, Cäsar und andere nennen sie Barbarn, reden aber sehr rühmlich von ihrer tapferkeit. Zwar giebt ihnen Camdenus und andere aus des heiligen Hieronymi schriften schuld, daß sie vor zeiten menschenfresser gewesen; allein die Schottischen scribenten läugnen solches, und beruffen sich, um die falschheit solches vorgebens zu zeigen, unter andern auch darauf, daß bemeldte Römische scribenten, welche doch sonst die Britannischen insuln und die sitten der einwohner sehr umständlich beschrieben, gleichwol von diesem puncte gar nichts gedencken, welches, wenn es wahr wäre, sie schwerlich würden vergessen haben, zumal da die Schotten sich ihnen nicht unterwerffen wollten. Ihr regiment anlangend, so zeigen ihre historien-schreiber, daß solches anfänglich durch die sogenannte Clans oder zünfte ohne gewisse gesetze und ohne ein Oberhaupt verwaltet worden. Nachdem sie sich aber unter Fergo in Albion niedergelassen, wurden sie durch einen König und ein Parlement, oder durch die Comitia Regni, regieret. Dieses Parlement bestätigte die succeßion Fergo und seinem geschlechte, aus welchem bis zu Kenneth. III. zeiten allemal die geschickteste person erwehlet wurde. Dieser König aber brachte es bey den Reichs-Ständen dahin, daß sie die Crone von dem vatter auf den sohn erblich machten. Die Könige pflegten in eigener person von einer Grafschafft zur andern zu ziehen, um die gerechtigkeit zu verwalten, und hatten gewisse bediente unter sich, Abthanes und auch Thanes genannt, die fast den Engelländischen Sheriffs oder Land-Richtern gleich waren. Dieses sind die ersten nahmen der untergeordneten weltlichen Richter, welche in den Schot-

liſchen hiſtorien gefunden werden. Nach dieſem wurden gewiſſe Parlements-Commiſſiones angeordnet, welche die gerechtigkeit zwiſchen den öffentlichen Reichs-tagen verwalten, und hernach dem Parlemente, wenn eine allgemeine Reichs-verſammlung angeſtellet worden, davon rede und antwort geben muſten. Desgleichen hatten die Häupter der ſogenannten Clans oder zünfte ſamt den Baronen viel beſondere regalien und ihre eigene jurisdictionen, worunter viele in ihrem bezirck ihrer unterthanen leib und leben in ihren händen hatten, ſo daß ſie aus eigener gewalt tödten laſſen konnten, wen ſie des todes würdig zu ſeyn erachteten, welche macht noch bis dato etliche wenige unter ihnen haben. Das alte geſchlecht derer Douglaſſen und die Grafen von Argile hatten noch dergleichen regalia übrig; daher waren ſie auch ihren Königen ſtets ein verdrießlicher dorn in den augen. Von ihrer religion iſt zu wiſſen, daß da das Königreich noch Heydniſch war, die einwohner eine gewiſſe art von Prieſtern, Druides genannt, gehabt, welche ihnen mit den alten Galliern und Britanniern gemein waren, deren ſitten und art zu fechten Cäſar beſchrieben hat. Ihr kirchen-regiment, nachdem ſie die Chriſtliche religion angenommen, wurde von den damaligen Geiſtlichen verwaltet, die ſie Mönche oder Culdees nenneten, welche, wie ihre hiſtorien-ſchreiber berichten, die kirche ſo lange regierten, bis daß Palladius von dem Papſte Cöleſtino wider die Pelagianiſche ketzerey in Schottland geſchickt wurde, um welche zeit der Papſt Biſchöffe in dieſem Reiche anordnete, welches erſt viele jahre nach ihrer öffentlichen annehmung der Chriſtlichen religion geſchahe. Buchananus und Camdenus berichten, daß ſie von keinen Biſchöffen eher gewußt, als zu Malcolmi III. zeiten, um das jahr 1070. Die Ertz Biſchöffe aber blieben ihnen noch viel länger unbekannt. Als der Ertz-Biſchoff von Yorck im XII. ſæculo von dem Papſte die macht erhielt ihr Metropolitanus zu ſeyn, widerſetzten ſich demſelbigen die Schottiſchen Biſchöffe dermaſſen, daß ſie der Papſt von dieſer angemutheten obergewalt wiederum befreyen muſte. Der erſte, welcher den Primaten- und Ertz-Biſchöfflichen titul in Schottland brachte, war Patrick Graham, welcher denſelbigen durch eine bulle von dem Papſte Sixto IV. im XV. ſæculo erhielt. Weil aber die Biſchöffe keinen andern Obern, als allein den Papſt, erkennen wollten, deraubten ſie ihn endlich dieſer würde wiederum. Die Schottländer haben nicht mehr, als einen einzigen Cardinal gehabt, welcher in dem jetztbemeldten ſæculo lebte. Die ſogenannten Culdees oder Schottiſchen Mönche eigneten ſich die macht zu, Biſchöffe zu erwehlen, welches ſie auch bis zu Roberti Bruce zeiten, nemlich bis zum anfange des XIII. ſæculi gethan; nachdem aber Cumin, ein Oberſter unter dieſen Culdees, in dieſem unternehmen durch Lambertum, damaligen Biſchoff von St. Andrews, gehindert worden, iſt hernach dieſer orden gänzlich untergangen, und von einem jeden Biſchoffe ein beſonders Capitul aufgerichtet worden. Was die religion an ſich ſelbſt betrift, ſo fieng zwar ſelbige gar zeitig an zu wancken, ſowol als in andern kirchen; jedoch waren von Palladii zeiten an bis zur ankunft des Mönchs Auguſtini im VI. ſæculo viel gottſelige und gelehrte männer, welche beſtändig über die reinigkeit der lehre hielten. Um dieſe zeit hatte man einen groſſen ſtreit wegen der Oſter-feyer. Die Schottländer, welche dieſes feſt nach der Morgenländiſchen kirchen gewohnheit, an dem 14. tage des monats feyerten, wurden deswegen Quartadecimani genennet, und von der Römiſchen kirche vor ketzer gehalten, welche endlich in dieſem puncte die oberhand behielt, wiewol nicht ohne vielen widerſtand des berühmten Colmans. Um das ende des VII. ſæculi reiſeten die Schottländiſchen Geiſtlichen öfters nach Rom, um beförderungen in der kirche zu erhalten. Dieſem beginnen widerſetzten ſich heftig Clemens und Samſon, zwey Schottländiſche Mönche, welche beklagten, daß man die kirche von dem gehorſam Chriſti abriſſe, und ſie dem Papſt unterwürfe, deſſen ober-herrſchafft ſie beſtritten, gleichwie auch das eheloſe leben der Prieſter, die tonſuram der Geiſtlichen, das gebät für die todten, und die bilder in den kirchen ꝛc. um welcher urſache willen ſie und ihre anhänger von der Römiſchen kirche in den bann gethan worden. In dem VIII. ſæculo widerſetzten ſich Alcuinus, Rabanus Maurus, Johannes Scotus, und Claudius Alcuinus wurde wegen ſeines buchs de Euchariſtia erſt viel jahr nach ſeinem tode von dem Papſte vor einen ketzer erkläret. In dem IX. ſæculo beſtritten Johannes Scotus Erigena und Bertram die lehre von der tranſubſtantiation. In dem X. ſæculo vertheidigte Bernet, ein Schottländiſcher Biſchoff, die Prieſter-ehe in einem National-Concilio. Von dieſer zeit an bis in das XIV. ſæculum haben wir keine nachricht von einigen kirchen-ſachen, ohne ſo viel, daß obbemeldter maſſen zwiſchen den ſogenannten Culdees und Biſchöffen wegen der kirchen-zucht einige ſtreitigkeiten geweſen. In dieſem ſæculo florirte der berühmte Schul-Lehrer Johannes Duns Scotus. An. 1431. unter des Königs Jacobi I. regierung muſten Paul Craw und Jacobus Resby viel über ſich ergehen laſſen, weil ſie der lehre des Wiclefs und Huß anhingen; und an. 1494. wurden in die 10. perſonen von der weſtlichen gegend vor den König und Staats-Rath deswegen citiret, worunter unterſchiedliche ſtandes-perſonen waren. Zu des Königs Jacobi V. zeiten nahm die Proteſtantiſche religion dermaſſen überhand, daß die Geiſtlichen den König darzu beredeten, daß er den Proteſtanten ihre güther confiſcirte. Nach deſſelbigen tode fand man in ſeinem ſchiebſacke ein regiſter von den angeklagten, unter welchen auch der Graf von Arran war, der bald darauf zum Vice-König gemacht wurde. Hierauf nahm die Proteſtantiſche religion ſehr zu, nachdem das blut einiger aus ihrem mittel, als des aus dem Königlichen Hauſe entſproſſenen Patrick Hamilton, des berühmten Wishart und anderer mehr war vergoſſen worden. Endlich geſchahe es, daß der Proteſtantiſche Adel ſich mit einander verband, ihren verfolgern mit geſamter hand zu widerſtehen, und die Königin, welche dazumal Regentin war, um eine reformation erſuchte. Als ſie aber wahrnahmen, daß dieſelbe ſie nur mit leeren verſprechungen abſpriſete, proteſtirten ſie, daß, nachdem ſie die reformation auf eine ordentliche weiſe geſucht, ſie nicht gut dafür ſeyn wollten, wenn unter dem erbitterten volcke eine unruhe entſtehen, und daſſelbige eine gewaltſame reformation vornehmen würde, um ſich wider diejenigen, ſo ihnen nach ihrem leben ſtünden, in ſicherheit zu ſetzen. Dieſes ſchlug endlich in einen offenbaren krieg aus, worinn die Königin, ungeachtet ſie von Franckreich hülffe hatte, überwunden wurde. Die Proteſtirenden wurden von der Königin in Engelland, Eliſabeth, unterſtützet, und von ihrem groſſen Reformatore Knox angefriſchet. Solcher geſtalt nun wurde die Reformirte religion an. 1560. durch ein rechtmäßig beruffenes Parlement veſte geſetzet, und des Papſts gewalt abgeſchaffet, welche acte der König Jacobus VI. als er zu ſeinen jahren kommen, beſtätigte. Nachdem man nun bey der reformation an. 1560. die Biſchöffe abgeſchafft hatte, ſetzte man bald hernach Superintendenten ein, ſo aber gleichfalls wiederum abgeſetzt wurden. An. 1572. wurden durch den Grafen von Morton, welcher in währender minderjährigkeit des Königs Jacobi Regente war, Titular-Biſchöffe, die keine jurisdiction hatten, eingeführet; allein ihr orden wurde immerdar beſtritten, und endlich an. 1580. auf einer allgemeinen verſammlung gänzlich verworffen. An. 1592. hub der König Jacobus ihre gewalt gänzlich auf, und beſtätigte hingegen die macht und authorität der Presbyterorum. An. 1602. führete er, krafft einer zu Perth geſtellten Parlements-acte, die Biſchöffe wiederum ein, gleich da er die Cron Engelland überkam. An. 1637. zur zeit des Königs Caroli I. wurden die Biſchöffe aufs neue abgeſetzt, von dem Könige Carolo II. aber an. 1662. wiederum eingeſetzt, hingegen durch viele ſowol Königliche als Parlementiſche verordnungen das Presbyterianiſche kirchen-regiment verboten. Allein da ungeachtet der hierbey gebrauchten ſchärfe der gröſte theil des volcks dennoch gar ſehr an demſelbigen hienge, auch deswegen verſchiedene aufſtände waren erreget worden; ſo gediehe es endlich nach der bekannten revolution der drey Reiche an. 1688. dahin, daß ſolche durch das Parlement des jahrs 1690. gänzlich abgeſchaffet wurden, auf welchem fuß die ſachen noch dieſer zeit beruhen, und die Presbyterianiſche einrichtung völlig die oberhand behält. Diejenige nun, durch welche das kirchen-regiment in Schottland anjetzo verwaltet wird, ſind die ſogenannten Kirk-Sellions, oder Kirchen-Selliones, welche aus den Predigern und Aelteſten beſtehen; die Presbyteria, wodurch man eine gewiſſe anzahl von verſammelten Kirchen-Dienern und Aelteſten verſtehet; die Provincial-Synodi, welche aus den Predigern und regierenden Aelteſten in einer provintz beſtehen; und endlich die general-verſammlungen, worzu man von einem jeden Presbyterio in der nation gewiſſe Prediger, und von ſeiten des volcks die regierende Aelteſten abſchickt. Von dieſen allgemeinen verſammlungen darf man in kirchen-ſachen nicht weiter appelliren. Als das Biſchöffliche kirchen-regiment in Schottland üblich war, hatte man daſelbſt zwey Ertz-Biſchöffe, nemlich den Ertz-Biſchoff von St. Andrews, welcher Primas und Metropolitanus von gantz Schottland war, und den Ertz-Biſchoff von Glasgow, welcher gleichfalls Metropolitanus war. Unter jenen gehörten 8. Biſchöffe, nemlich die Biſchöffe von Dunkel, Aberdeen, Murray, Dumblane, Brechin, Roſſe, Caethneſſe und Orkney; unter dem letzten aber ſtunden 4. Biſthümmer, nemlich Whitehorn, Argile, die inſuln und Edenburg. Was aber das civil-weſen anbetrift, ſo wird von den Engelländiſchen und Schottländiſchen hiſtorien-ſchreibern darüber geſtritten, ob dieſes Königreich von anfang her ein freyer Staat geweſen, oder ob es von dem Königreiche Engelland als einem ſouverainen Haupte dependiret. Die Engelländer behaupten ſolches, die Schottländer aber vernehmen es, dieſes zum grunde anführende, daß zwar die Könige in Schottland der Cron Engelland wegen der nordlichen Grafſchafften gehuldiget, ſo lange als ſie dieſelbigen beſeſſen; das recht der ſouverainität aber über Schottland ſey ihnen nicht eher ſtreitig gemacht worden, als zu Eduardi I. zeiten, welcher ſich des damaligen verwirrten zuſtandes in dem Reiche zu ſeinem vortheil bedienet, da er zum Schieds-Richter erwehlet worden, um die ſtreit-frage zu entſcheiden, ob Brute oder Baliol das meiſte recht zu der Cron Schottland hätte; da doch dieſes nicht deswegen geſchehen, als ob die Schottländer ihn vor ihr ſouverainen Haupt erkannt hätten, ſondern nur wegen der groſſen freundſchafft, die zwiſchen bemeldtem Eduardo I. und dem letztern Schottländiſchen Könige Alexandro geweſen worden. Ob es nun wol an dem iſt, daß Baliol das Königreich Schottland der Cron Engelland würcklich unterworffen, damit er durch deren hülffe auf den thron erhaben werden möchte, worein damals zu bewilligen der meiſte Adel, ſo zu Berwick gegenwärtig war, gezwungen wurde, ſo hat doch dieſe handlung das

Schott-

Schottländiſche Parlement bald hernach widerruffen, und Barlow nebſt ſeiner nachkommenſchafft von der Crone ausgeſchloſſen, welches zu einem blutigen kriege zwiſchen beyden nationen den grund legte. Von an. 1603. an, da die Königin Elisabeth geſtorben, bis England und Schottland ſtets einen König gehabt, und ob die Schottländiſche regierung gleichwie die Engliſche, durch den König und durch ein abſonderlich Parlement verwaret werden, bis an. 1706. unter der regierung der Königin Anna eine union zwiſchen beyden Königreichen getroffen, der beyde Parlemente in eines gezogen, und ihnen der name von Groß-Britannien beygelegt worden. Es haben damit wegen Schottland 16. Lords im Ober-Hauſe und 45. im Unter-Hauſe ihren ſitz und ſtimme. Vor der union waren die Stände perſonen, woraus ihr Parlement beſtund, von dreyerley gattung: 1.) der groſſe Adel; 2. die Barons oder Aemter der Grafſchafften; und 3.) die Deputirte von der bürgerſchafft. Die vornehmſten Standes-perſonen des groſſen Adels waren durchgehends gebohrne Reichs-Räthe, und hatten alle zuſammen ihre ſtimmen in dem Parlement. Vor zeiten waren alle ſogenannte kleinere Barons, das iſt diejenigen, welche gewiſſe ländereyen und güther von der Crone zu lehen haben, und zwar mit dem privilegio, ein Gericht zu halten, verpflichtet, perſönlich im Parlemente zu erſcheinen, weil niemals einige Edelleute in Schottland zugelaſſen wurden. Als nun dieſes denen, welche geringe güther hatten, allzu beſchwerlich war, entſchuldigten ſie ſich, und brachten es dahin, daß ſie unter des Königs Jacobi I. regierung von der perſönlichen erſcheinung befreyet wurden, jedoch dergeſtalt, daß ſie an ihre ſtelle zwey, drey oder mehr Deputirte aus jeder Grafſchafft ſenden ſolten, welches ſie aber gleichfalls in die 150. jahr lang unterlaſſen, bis daß der König Jacobus VI. um der macht des groſſen Adels gewachſen zu ſeyn, ſie wiederum in ihr alt recht einſetzte. Von dieſer zeit an hat jegliche Grafſchafft zwey Commiſſarios zu ſenden pflegen; allein in dem Parlemente, ſo unter dem Könige Wilhelmo und der Königin Maria geſeſſen, ſind einige von den gröſſern Grafſchafften berechtiget worden, noch mehr Deputirte zu ſchicken. Das Parlement ward in der hauptſtadt oder in dem vornehmſten orte jeglicher Grafſchafft durch eine proclamation zuſammen beruffen, und zwar allemal 40. tage vorhero, ehe es zuſammen kam, da denn ein jeglicher, welcher ſo viel güther von der Crone zu lehen hatte, die da dem Könige auf 40. ſchillinge Schottiſcher müntze geſchätzt werden, in des jahres über ohngefehr 10. pfund ſterlings austrägt, fähig war, eine ſtimme zu geben oder erwehlet zu werden. Diejenige, welche die Deputirte erwehlten, unterſchrieben die mitgegebene commiſſiones, und das Parlement ſetzte eine doppelte zeit an, ehe man zur ſache ſelbſt ſchritte. Die Deputirte von der bürgerſchafft wurden von dem gemeinen Raths-Collegio jeglicher ſtadt oder eines jeglichen fleckens erwehlet. Wenn das Parlement zu ſitzen anfieng, ſo ward eine prächtige cavalcade gehalten, welche man das einreuten des Parlements nennte, und auf folgende weiſe verrichtete. Die Königliche crone ſamt dem Reichs-ſcepter und ſchwerdte ward von dem ſchloſſe zu Edenburg, allwo ſie verwahret werden, herab in des Königs palaſt gebracht, und zwar in einer wohlverwahrten und mit einer garde umgebenen kutſche, bey welcher ein jeglicher mit entblöſtem haupte gehen muſte. Wenn ſie nun bey dem palaſte angekommen, fieng ſich die cavalcade folgender maſſen an. Die Parlements-glieder, die ſich in dem groſſen hofe vor dem palaſte befanden, ſtiegen auf ihre vortreflich ausgezierte pferde. Die Deputirte von der bürgerſchafft ritten voran, deren jeglicher einen diener bey ſich hatte, nebſt 2. trompetern und 2. ſogenannten Pourſuivants oder Sergeanten in ihren gewöhnlichen roben, welche auf dem wege mit entblöſtem haupte giengen. Hiernächſt kamen die Commiſſarii der Grafſchafften bey paaren, deren jeglicher 2. laquayen hatte. Darauf folgten diejenigen Staats-bedienten, welche nicht mit unter den groſſen Adel gehörten. Sodann kamen die Lords, gleichfalls zu paaren, nach denen 4. trompeter mit bloſſen köpfen paar und paar, 4. Sergeanten in ihren röcken gleichfalls mit entblöſtem haupte, einen ſtab in der hand habend. Hierauf 3. vornehme Standes-perſonen aus den älteſten geſchlechtern, welche das Staats-ſchwerdt, den ſcepter und die crone trugen, gleicher geſtalt mit entblöſtem haupte. Auf jeglicher ſeite giengen 3. männer mit entblöſten köpfen, welche ſtreit-kolben trugen. Nach dieſem kam eine vornehme Standes-perſon mit bloſſem kopfe, einen beutel bedeute, welcher des Lords Ober-Commiſſarii commiſſion in ſich hielt. Zu allerletzt kam der Lord Ober-Commiſſarius mit den Hertzogen und Marggrafen zur rechten und lincken hand. Wenn der König zugegen war, ſo ritt der Stallmeiſter neben ihm, jedoch ein wenig ſeitwärts. Ein jeglicher Hertzog hatte 8. laquayen, ein jeder Marggraf 6. ein Graf 4. ein Burggraf 3. und ein jeder Lord 3.; von den vornehmſten Standesperſonen hatte ein jeglicher auſſer ſeinen pagen auch einen gemeinen Edelmann, welcher den ſchweif hielt und nachtrug. Da nach das Biſchöffliche Kirchen-Regiment üblich war, galten der 3. Erz-Biſchöffe ſo viel als die Hertzoge, die übrigen Biſchöffe aber ſo viel, als die Lords. Die hohen Standes-perſonen hatten ſcharlachene röcke vorne mit hermelin ausgemacht, wovon ſie auch nach ihrem rang unterſchieden waren. Ihre laquayen hatten über ihre livereyen kurtze ſammete ober-röcke, und waren auf ihren rücken und vorne auf der bruſt mit gewiſſen characteren und denck-ſprüchen gezieret. Die groſſen Staats-bedienten ritten eine halbe ſtunde vorhero in ihren röcken in das Parlement-haus, hatten ihre freunde gleichfalls zu pferde ützende, um ſich, und warteten im Parlement-hauſe. Die garden folgten dem Könige oder Commiſſario, und auf jeglicher ſeite der ſtraſſen ſtunden die deſenſioner der ſtadt Edenburg in ordnung geſtellet. Wenn der König in perſon mit ritte, kamen die Marggrafen und Hertzoge vor ihm her, und der Lord-Cantzler, welcher gleichfalls zu pferde ſaß, trug das groſſe ſiegel, welches aber nicht vor dem Commiſſario geſchahe. Der Lord-Cantzler empfieng den König oder den Commiſſarium, wenn er in das haus kam, und führte ihn hinauf zu dem throne, welcher 6. ſtufen hoch erhoben war, und oben einen ſtaats-himmel hatte. Zu beyden ſeiten des Königs ſaſſen die andern Staats-bedienten, und zwar eine ſtufe niedriger, als der König. Zunächſt unter ihnen ſaſſen die Richter. Auf der rechten und lincken hand des throns ſaß der hohe Adel. Auf der rechten ſeite des platzes ſaſſen die Commiſſarii der Grafſchafften, und auf der andern die Deputirte von den ſtädten. Wenn der König zugegen war, redete er zu ihnen in ſeinen Königlichen ſtaats-kleidern, eine crone auf dem haupt habende, wobey dann alle mit entblöſten häuptern auffſtunden; allein der Commiſſarius hatte ſeinen ordinair-habit an, und redete gleichfalls mit entblöſtem haupte und zwar ſtehende. Es iſt auch in Schottland eine gewiſſe ſogenannte Committée oder Commiſſion, Lords of the articles genannt, welche aus 24. perſonen beſtehet, wovon ihrer achte aus jedem ſtande erwehlet werden, welche eine vorbereitung zu allen dingen machen, wovon in dem Parlement gehandelt werden ſoll. Nachdem der König Wilhelm zur Crone gekommen, iſt es dahin gebracht worden, daß dieſe Lords der freyheit des Parlements nicht mehr ſo viel eintrag thun können, als vor zeiten. Das Schottiſche Parlement ſaß bey einander in einem hauſe. Ein jeglicher antwortete nahmentlich, und gab ſein votum, welches insgemein in dieſen terminis geſchahe: I approve, oder not approve, diejenigen aber, welche mit der vorgetragenen ſache nicht zufrieden ſind, ſagen: non liquet: in öffentlichen acten wurden keine diſſenſiones oder proteſtationes zugelaſſen, ſondern wer dergleichen that, ward des hochverraths ſchuldig erkläret; in privat-acten aber wurden ſie zugelaſſen. Das Schottländiſche Parlement ward niemals wiederum zurück geſchickt, ſondern konnte nur auf eine zeitlang ausgeſchoben werden; und wenn ihre ſache zu ende gebracht war, giengen ſie wieder von einander. Bald hernach wurden die acten bey dem öffentlichen marckt-creutze zu Edenburg durch den ſogenannten Wapen-König oder Ober-Herold mit vielen prächtigen ceremonien proclamiret. Bisweilen werden ſogenannte Conventions of States oder Stände-verſammlungen gehalten; welche aber keine macht haben geſetze zu geben, ſondern nur taxen oder auflagen machen können. Auſſer dem Parlemente, welches das oberſte Gericht iſt, hat man daſelbſt auch ein geheimes Raths-Collegium, in welchem der Lord-Cantzler Präſident iſt, ſo aber nach der union an. 1706. aufgehoben worden. Dieſe geheime Räthe ſind meiſtentheils von den Königen erwehlet worden; bisweilen aber hat auch das Parlement ein recht bey ihrer wahl haben wollen. Ihr amt beſtehet darinn, daß ſie von den öffentlichen ſachen des Königreichs mit einander handeln und den frieden erhalten. Es iſt auch in Schottland ein Juſtiz-Collegium, welches insgemein die Seſſion genennet wird, und von dem Könige Jacobo V. an. 1532. nach der form des Pariſiſchen Parlements angeordnet worden. Es beſtehet aus einem Präſidenten, 14. Senatoren, und 4. extraordinairen Senatoren, welche alle zuſammen Lords of the Seſſions genennet werden. Vor dieſen Lords werden alle dinge nach ihrer eigentlichen beſchaffenheit abgehandelt. Sie haben 2. ſitz-termine im jahre, nemlich von dem erſten junii an bis zum letzten julii, und vom erſten novembr bis zum letzten februarii. Dieſer Gerichts-hof wird in das innere und äuſſere haus eingetheilet. In dem äuſſern hauſe ſitzen die Rathsherren wechſelsweiſe, ſo, daß ein jeglicher ſeine gewiſſe woche hat, da die ſachen ſchleunig expediret werden. Von dieſen aber kan man an die Richter des innern hauſes appelliren, vor welchen die Advocaten die ſachen ausführen. Wenn dieſes geſchehen, nehmen die partenen ihren abtritt, und die Herren geben, nach ihren meiſten ſtimmen, ein urtheil, von welchem man nicht an das Parlement appelliren darf. Ferner iſt auch allda ein Criminal-Gerichte, vor welchem diejenigen ſachen, welche leben und tod betreffen, unterſuchet werden. Die Richter dieſes Collegii ſind, ein ſogenannter Lord-Juſtice-General und ein Lord-Juſtice Clerk, deſſen gehülffe, ſamt vier andern Richtern. Vor dieſem Gerichte müſſen ſowol die Pairs, als gemeinen leuthe ſtehen, nur mit dieſem unterſchiede, daß allemal der gröſte theil von den Richtern einer Standes-perſon Pairs ſind. Ein dergleichen geſchworen Gerichte beſtehet aus 15. perſonen, da denn allemal das urtheil ſich auf die ſtimmen der meiſten Richter gründet. In dem Cammer-Gerichte hat der Lord-Schatzmeiſter und ſogenannte Lord-Treaſurer Deputy die ober-gewalt. Die ſitze aller dieſer Gerichte ſind zu Edenburg. Von auſſerordentlichen ſällen ſind gewiſſe Circuits oder Kreis-Gerichte, da man von einem orte zum andern ziehet; allein es wird vor eine geringere beſchwerung der unterthanen gehalten, ihre ſachen nach

Edenburg zu bringen. Uber dieſes hat auch ein jeglicher Sheriff oder Landvoigt ein beſonderes Gerichte für geringere ſachen, dieben und mördern ihr recht anzuthun, ꝛc. Die meiſten von dieſen Sheriffs waren vor zeiten erblich, wodurch ſie ſo mächtig worden, daß endlich die Könige mit vielen unter ihnen wegen ihrer rechte einen accord getroffen haben. Desgleichen giebt es in Schottland ſogenannte Regalität-Gerichte, da der Lord of the regality oder royalty eine Königliche jurisdiction, wie auch gewalt über leben und tod in ſeinem gebiethe hat. Dieſes war vor zeiten allen Baronen, das iſt, denenjenigen, welche ein lehn-guth von dem Könige hatten, gemein; anietzo aber können dieſe allein in geringen dingen zwiſchen ihren eignen unterthanen richten, inſonderheit was geld-ſtrafen und güther-verhafftungen betrift. Was die Ritter-orden und ehren-ſtaffeln in Schottland anlanget, ſo iſt es damit eben ſo bewandt, wie in Engelland, ohne daß ihre Ritter mit einer gröſſern ſolennität gemacht werden, dann irgend anderswo in Europa, da ſie nemlich einen eyd ablegen müſſen, und öffentlich durch einen Herold vor St. Andreas-Ritter ausgeruffen werden. Siehe Andreas-orden.

Die Schottiſche Edelleuthe ſind groſſe liebhaber der gelehrſamkeit, weswegen ſie nicht allein ihre eigene Univerſitäten, ſondern auch die Engelländiſche, Franzöſiſche und Teutſche beſuchen. Sie reiſen gerne, ſonderlich in Franckreich, allwo die meiſten von ihren berühmten Juriſten das Jus Civile ſtudiren, welches in Schottland ſehr gebraucht wird. Es ſind 4. Univerſitäten in dieſem lande, nemlich zu St. Andrews, Glasgow, Aberdeen und Edenburg. Die vornehmſten flüſſe in Schottland ſind der Firth, Clyde und Tay, welche alle ſchiffbar ſind. Uber dieſes giebt es viel ſeen, unzehliche meer-krümmen und kleine meer-buſen, welche viel ſichere häfen geben, die zu der handlung und fiſcherey ſehr bequem ſind. Es iſt in dieſem lande nicht üblich, die ſtädte mit mauern zu umgeben. Von veſten caſtellen aber ſind bekannt Edenburg, Sterlin, Dundarton, und andere. Die rarität en der natur, die ihre hiſtorienſchreiber rühmen, ſind 1.) die ſogenannte Caledoniſche weiſſe ochſen, die krauſe mähnen hatten, wie die löwen, und von natur ſo grauſam gegen die menſchen waren, daß ſie vor allem einen abſcheu bezeugten, was nur immer ſelbige angerühret, oder mit dem athem angehauchet hatten; allein die zeit hat beydes ſie und ihren wald, worinn ſie ſich aufhielten, ausgerottet; 2.) die ſogenannte barnacles oder Schottländiſche clekgänſe, welche nach der gemeinen meynung in klötzern von holtz, ſo auf der ſee ſchwimmen, wachſen ſollen; wiewol einige ſcribenten davor halten, daß ſie aus eyern ausgebrütet werden, gleichwie andere vögel, nur mit dieſem unterſchiede, daß die eyer durch eine leimigte materie, ſo von den gänſen kommt, an die klötzer angemacht ſind. Diejenigen, welche von ihnen gegeſſen, ſagen, daß ſie überaus ſehr nach tannen-bäumen ſchmecken; wie ſie denn auch in dergleichen holtze ausgebrütet werden und aufwachſen; 3.) die ſogenannten ſoland-gänſe, welche ihre eyer mit einem fuſſe ausbrüten, und einen fiſchichten geſchmack haben, aber den einwohnern wegen ihrer federn ſehr nützlich ſind; 4.) der ſee Lowmond, worinn fiſche ohne floßfedern ſind, die einen ſehr angenehmen geſchmack geben. Das waſſer dieſes ſees verwandelt holtz in ſtein. Er iſt auch merckwürdig wegen 24. inſuln, unter welchen eine ſchwimmende iſt. Inſonderheit iſt dieſes zu bewundern, daß die wellen an dieſem ſee ohne unterlas toben, wenn auch gleich die luft ſehr heiter und ſtille iſt; 5.) an dem ufer von Ratra in der Grafſchafft Buchan iſt eine höle, von deren dache waſſer herunter treufelt, welches in ſteinerne pyramiden verwandelt wird, die von einer mittlern natur zwiſchen ſtein und eis ſind; 6.) in der landſchafft Sutherland werden keine ratten geſunden, und wenn man einige dahin bringet, ſterben ſie alſobald; ohngeachtet in der benachbarten Grafſchafft Caithnes deren eine ſehr groſſe menge iſt; 7.) die Schottiſche hunde, Sluthhounds genannt, wurden vor alters wegen ihres vortreflichen geruchs ſehr hoch gehalten, ſo, daß man ſie an den grentzen dazu gebrauchte, daß ſie diejenigen, welche vieh geſtohlen, ausſpüren muſten. Denn wenn ſie einmal in die gegend, wo dergleichen diebe ſich befanden, hinein kamen, verfolgten ſie das vieh ſo lange, bis ſie es antrafen. Dahero wurde es vor eine genugſame urſach gehalten, einen mann in billigen verdacht zu ziehen, wenn er dieſe hunde in ihrem lauf hinderte.

Nahmen der Schottländiſchen Könige:

1. Fergus.
2. Feritharis.
3. Mainus.
4. Dordanilla.
5. Nothatus.
6. Reutherus.
7. Reutha.
8. Thereus.
9. Joſina.
10. Finnanus.
11. Durſtus.
12. Evenus.
13. Gillus (unehlich gebohren.)
14. Evenus II.
15. Ederus.
16. Evenus III.
17. Metellanus.
18. Caratacus.
19. Corbred I.
20. Dardanus.
21. Corbred II. mit dem zunahmen Goldus.
22. Luctacus.
23. Mogaldus.
24. Conarus.
25. Ethodius I.
26. Satrael.
27. Donald I.
28. Ethodius II.
29. Athirco.
30. Nathalocus.
31. Findochus.
32. Donald II.
33. Donald III.
34. Eratilinthus.
35. Fincormachus.
36. Romachus.
37. Angusianus.
38. Fethelmachus.
39. Eugenius I.
40. Fergus II.
41. Eugenius II.
42. Dongardus.
43. Conſtantinus I.
44. Congallus I.
45. Goranus.
46. Eugenius III.
47. Congallus II.
48. Kinnatellus.
49. Aidanus.
50. Kenneth.
51. Eugenius IV.
52. Ferchard I.
53. Donald IV.
54. Ferchard II.
55. Malduinus.
56. Eugenius V.
57. Eugenius VI.
58. Amberkelethus.
59. Eugenius VII.
60. Mordacus.
61. Etſinus.
62. Eugenius IIX.
63. Fergus III.
64. Solvathius.
65. Achaius.
66. Congallus III.
67. Dongallus.
68. Alpinus.
69. Kenneth II.
70. Donald V.
71. Conſtantinus II.
72. Ethus.
73. Gregorius.
74. Donald VI.
75. Conſtantinus III.
76. Malcolm I.
77. Indulphus.
78. Duffus.
79. Culenus.
80. Kenneth III.
81. Conſtantinus IV.
82. Grimus.
83. Malcolm II.
84. Donald VII.
85. Mackbeth.
86. Malcolm III.
87. Donald Banc IIX.
88. Dunoan.
89. Edgar.
90. Alexander I. (Acer zugenannt.)
91. David I.
92. Malcolm IV.
93. Wilhelmus.
94. Alexander II.
95. Alexander III.
96. Johannes Baliol.
97. Robert Bruce.
98. David II.
99. Edward Baliol.
100. Robert II.
101. Robert III.
102. Jacobus I.
103. Jacobus II.
104. Jacobus III.
105. Jacobus IV.
106. Jacobus V.
107. Henricus Stuart. und Maria Stuart.
108. Jacobus VI.
109. Carolus I.
110. Carolus II.
111. Jacobus VII.
112. Wilhelmus II. und Maria II.
113. Anna.
114. Georgius.
115. Georgius II.

Wilhelm. Malmesbury. Matthæus Paris. Matthæus Weſtmonaſt. &c. *Drummondus*, in hiſtor. Scotiæ. *Boethius*, hiſt. Scot. cum continuatione Jo. Ferrarii, item de Scotorum origine, moribus & geſtis, quibus acceſſit *Jo. Leſeæi* nova regionum & inſularum Scotiæ deſcriptio. *Buchanan.* in hiſtoria rerum Scoticarum. *Memoires of the family of the Stuarts. De Verulamio*, in felici Scotiæ cum Anglia unione. *Alberic. Gentilis*, de unione Angliæ & Scotiæ. *Dempſter.* in hiſtor. eccleſ. Scotor. *Spotswood*, in hiſtor. eccleſ. Scot. *Mackenzie*, in defenſ. antiquit. regalis Scotorum. *Burnet*, memoires pour l'hiſt. d'Anglet. & d'Ecoſſe.

† Im jahre 1708. ſchickte Ludovicus XIV. eine flotte von 30. ſchiffen an die Schottländiſchen küſten, um dadurch Jacob, den ſogenannten Prätendenten, auf den thron zu ſetzen. Weil aber dieſe flotte, ehe ſie noch landung gethan hatte, durch den Admiral Bing gänzlich geſchlagen und zerſtreuet ward, ſo gieng dieſes unternehmen zurück. An. 1715. rebellirten die Berg-Schotten wider den König Georgen I. und wollten den Prätendenten mit macht auf den thron ſetzen; ſie wurden aber durch die Engliſchen völcker in etlichen treffen hart geſchlagen, und ihr vorhaben zernichtet. **Philippus** V. der König in Spanien, verſuchte nachgehends wiederum etwas zu gunſten des Prätendenten, und ließ verſchiedene trouppen zu verſtärckung der unruhigen Schotten transportiren, welche aber meiſtens geſchlagen und gefangen, und die Schotten auseinander gejaget wurden. *Acta publica. Mémoires du tems.*

Schottwin, ſiehe Schaydwien.

* **Schovel**, (Cloudley) ein Engelländiſcher Admiral, hatte im jahr 1707. den 2. november das unglück, daß ſein ſchiff, die Aſſociation genannt, bey der Sorlingiſchen inſul Scilley, an den daſelbſt befindlichen hohen klippen ſtrandete, und er nebſt mehr als 900. perſonen elendiglich ums leben kam. Das ſchiff ward im jahr 1710. wiederum heraus gezogen, und fand man noch über 4000. pfund ſterling darauf. Melliſantis geograph. P. I. p. 433. Ludewigs univerſal-hiſtorie, P. I. und II.

* **Schouten**, (Albert) ein bruder des nachſtehenden Wilhelm Conrads, war Holländiſcher General, wie auch Ober-Befehlhaber in Indien. Er commandirte anfangs im jahr 1624. als ſich die neu-aufgerichtete Weſt-Indianiſche Geſellſchafft auf der küſte von Angola veſt ſetzete, in abweſenheit des Generals und Ober-Befehlhabers van Dort, das kriegs-volck, und kam nachgehends in eben dieſem jahre, nach deſſen tode, an deſſelben ſtelle; ſtarb aber annoch in dieſem jahre. Univerſal-chronick, X. band, p. 120.

* **Schouten**, (Jobſt) ein vornehmer Holländiſcher und auſſerordentlicher Rath in Indien, wurde im jahr 1645. vor dem caſtell von Batavia wegen ſodomiterey, auf anordnung des damaligen Ober-Befehlhabers in Indien, von Diemen, erwürget und verbrannt. Univerſal-chronick, X. band, p. 170.

* Schouten,

* Schouten, (Wilhelm Conrad) ein bruder des vorhergehenden Isaacs, war Holländischer Befehlhaber in Indien, gieng im jahr 1615. in gesellschafft Jacobs le Maire zu schiff nach Indien, und entdeckte auf der Magellanischen see-strasse eine enge, welche auf des le Maire bitten nach dessen nahmen genennet wurde, wiewol Schouten selbst mehr recht dazu hatte, weil er das schiff führete. Nachdem sie das land an der einen seite entdecket hatten, so legeten sie ihm den nahmen Staaten-land bey, die andere seite aber nenneten sie Moritz von Nassau-land. Bald darauf entdeckten sie einige insuln, die sie Barneveldsinsuln nennten; und nachdem sie bey den insuln von Ferando vorbey gesegelt waren, entdeckten sie noch unterschiedene andere, davon sie eine die Hunde-insul, eine andere die insul ohne grund, und noch eine andere die Fliegen-insul nennten. Endlich entdeckten sie noch eine insul bey Nova Guinea, welche hernach von seinem nahmen Schouten genennet wurde. Von dar segelten sie im jahr 1616. wieder nach hause. Im jahr 1624. bekam er an seines bruders Albrecht Schouttens stelle das commando in Indien, machte sich aber durch seine aufführung so verächtlich und verhaßt, daß ihn das kriegs-volck absetzte, und einen andern an seine stelle brachte. Es ist von seiner reise ein buch in Holländischer sprache heraus gekommen, unter dem titul: Reyse van Wilh. Corn. Schout, rondom de gheheele Aerdkloot, Amsterdam 1618. in 4.

Schowen, Scaldia, eine von den Seeländischen insuln zu den vereinigten Provintzien gehörig, nahe bey dem östlichen ausfluß der Schelde. Diese insul war vor zeiten viel grösser, als itzund ist, weil die see einen grossen theil davon weggerissen. Die haupt-stadt darinn ist Ziricksee; ausser welcher auch Brouwershaven und Brommene darinn liegen. Sie lag vor zeiten so nahe an Noort-Beveland, einer andern insul, daß die einwohner von beyden insuln mit einander reden konnten; nachdem aber ist der weg dazwischen durch die fluthen und see-stürme sehr verweitert worden.

Schrader, (Ludolf) ein bekannter Jurist des XVI. seculi, war von Braunschweig aus einer Raths-familie, und lehrte um das jahr 1552. die jura privatim zu Bononien, allwo er auch Doctor wurde. Nachdem lehrte er eine zeitlang zu Wittenberg, und endlich eine geraume zeit als Ordinarius zu Franckfurt an der Oder, wobey er Kayserlicher, Chur- und Fürstlich-Brandenburgischer, Braunschweigischer und Mecklenburgischer Rath war. Er starb an. 1589. und hinterließ 2. gedruckte tomos de Feudis, und 16. ungedruckte volumina Consiliorum, deren nach seinem tode 2. tomi ediret worden. *Buchholzer.* ind. chronol. *Quenstedt.* de patriis illustr. vir. *Witte*, in diar. biogr. *Beckmann.* de Univers. Francofurt.

* Schrader, (Christoph) ein berühmter Philologus, war zu Rethmar, einem dorfe in dem Lüneburgischen, wo sein vatter, Johann Schrader, in die 52. jahr Prediger war, im jahr 1601. den 29. september gebohren. Wie er nun aus einem guten Prediger-geschlecht entsprossen, und von seinen angehörigen zum dienst des HErrn gleichsam gewiedmet war; als ließ er auch von jugend auf eine besondere liebe zur gottesfurcht und zu den studien von sich leuchten, daher ihm sein vatter nicht nur selbsten zu beyden fleißige anweisung ertheilte, sondern auch bald hernach, nemlich an. 1610. mit seinem ältesten bruder Heinrich, so lange jahre Prediger in dem benachbarten Beckenstedt in der Grafschafft Wernigerode gewesen, ihn in die schule nach Zelle brachte, woselbst er sieben gantzer jahre unter der getreuen information des damaligen Rectors M. Jacob Eberhards in der Griechischen und Lateinischen sprache sich sehr wohl geübt, und darinn einen sattsamen grund geleget hat; damit er aber in solchen und andern schul-studien desto bewährter seyn möchte, so begab er sich im jahr 1618. mit bemeldtem seinem bruder von dar nach Hannover ins Gymnasium, und hielt sich auch drey jahre in selbigem mit grossem fleisse auf. Im jahr 1621. fand es sein vatter vor rathsam, ihn nebst mehrgedachtem seinem bruder nach der Helmstädtischen Universität zu schicken, da denn beyde das glück hatten, in das haus des vortreflichen Gottsgelehrten, D. George Calixti, zu kommen, und dessen unterricht ins besondere zu geniessen. Wie denn dieser Christoph Schrader diesen seinen Lehrer zeit seines lebens ungemein geliebet, und dessen schrifften als seinen besten schatz gehalten. Damit er aber auch in der Philosophie sich veste setzen möchte, so bediente er sich der unterweisung des Professors Horneji, des Heidmanns, Grans und anderer mehr, in der Theologie aber nebst bemeldtem Calixto, des Strubs, und des Johann Fuchse, und dieses setzte er vier gantzer jahre fort. Als nun erdachter sein Lehrer Calixtus sahe, daß dieser Schrader was rechtschaffenes zu lernen fähig war, so verhalf er ihm zu dem Overbeckischen stipendio, welches er ein jahr in Helmstädt genoß. Weil aber an. 1625. nicht allein die pest in Helmstädt, sondern auch der grosse Teutsche krieg in der nachbarschafft zu wüten anfieng, so begab er sich mit seinem gutthäter Matthias Overbecken auf die Universität Leiden in Holland, woselbst er sich 6. jahre aufhielt, und des umgangs mit den daselbst gelehrten männern des Gerhard Voßii, Daniel Heinsii, Hubert Jacchäi, Coddäi, Bartäi, Burgersdicii und anderer zu seiner unterrichtung und besten geniessen konnte, wie er denn auch allda drey philosophische dissertationen unter dem Jacchäo und Burgersdicio gehalten, und in der Lutherischen kirche daselbst zu mehrmalen geprediget hat. Weil er aber zu der Hebräischen sprache ein besonderes belieben trug, so ließ er sich hierinn nicht nur vom Constantin l'Empereur, sondern auch von einigen berühmten Jüdischen Rabbinen zu Hamburg und Amsterdam, dem R. David Haccohen und Menasse Ben Israel, unterweisen, und dieses alles auf unkosten seines vorbenannten gutthäters, womit er sich denn in seinen studien so geschickt machte, daß er mit der zeit einen Professor auf Universitäten abgeben konnte. Ehe er aber zu solcher Profession gelangte, fügte es sich, daß er wegen seiner habenden gelehrsamkeit den damaligen Würtembergischen Printzen Julium Friedrich, so hernach der stiffter der Julianischen linie worden ist, in der Lateinischen und Hebräischen sprache täglich eine stunde mit unterrichten muste, und dieses gab ihm gelegenheit, mit solchem Herrn von Leiden nach dem Graven-Haag zu reisen, daselbst er sich mit seiner wissenschafft bey den versammelten Abgesandten grosser Herren sehr beliebt machte. Hierauf gieng er im jahr 1632. wieder nach seinem vorbeliebten Helmstädt, da ihm sogleich durch recommendation des Calixti die Hofmeister-stelle bey einigen jungen von Adel aufgetragen ward, so er auch wohl verwaltete, und mit lesen bey der studirenden jugend sich beliebt machte. Diß bewog an. 1635. den damals so sehr berühmten und gelehrten Hertzog August von Braunschweig, daß er ihn auf recommendation der Julius-Universität, im september zum Professor der Rhetoric allda ernannte. Wie er sich nun in seinem amte sehr fleißig erwies, also erlangte er auch hiedurch einen grossen zulauf von der studirenden jugend, und die philosophische Facultät ertheilte ihm auch an. 1636. die Magister-würde. Hierauf verheurathete er sich noch in selbigem jahre mit des damaligen Professors der Theologie, Lic. Ernst Stissers einzigen tochter, Margarethen, mit welcher er eine sehr gesegnete und friedliebende ehe geführet, und durch GOttes segen dreyzehen kinder, als neun söhne und vier töchter erzeuget hat, wovon bey seinem erfolgten absterben noch zehen am leben gewesen, und zu besondern ehren-ämtern und heurathen gekommen sind. Der erwiesene fleiß und der daher entstandene ruhm Schraders aber verursachte, daß er zu weitern würden befördert wurde. Denn der gedachte Hertzog August trug ihm nicht nur an. 1640. die aufsicht seiner angelegten herrlichen bibliotheck, sondern auch an. 1649. die General-Inspection aller schulen in dem Hertzogthum Wolffenbüttel auf, dergleichen auch von ihm geschahe an. 1655. in der Grafschafft Dannenberg und Blanckenburg; zwey jahr aber zuvor wurde er zum Probst von dem kloster Marienberg, ebenfalls von diesem Durchlauchtigsten Hertzoge verordnet. Und als dieser Herr endlich verstarb, wurde Schrader von dessen Durchlauchtigen nachfolger in allen erhaltenen ämtern bestätiget. Und ob er wol wegen seiner ungemeinen beredtsamkeit und gaaben zu unterschiedenen malen einige vocationen zum Hof-Prediger-amte nach Hannover, zur Superintendur in Braunschweig und zur theologischen Profession in Helmstädt hatte, so wollte er doch lieber bey seinen vorigen stationen bis an sein ende verharren, so in seinem ziemlich hohen alter an. 1680 den 21. april erfolget ist. Er hat den ruhm hinterlassen, daß er ein frommer, fleißiger, friedsamer und beredter Professor gewesen, der sich insonderheit bey der gelehrten welt mit den Tabulis Chronologicis, so an. 1643. zum ersten mal an das licht gekommen, dermassen beliebt gemacht hat, daß sie nach der zeit vielfältig haben müssen wieder aufgelegt werden. *Fabricius*, hist. biblioth. Fabric. P. II. p. 518. 519. *Kriegk.* commentar. in constitut. rei schol. Ilfeld p. 221. 222. Unter die wohlgerathenen söhne dieses Christoph Schraders gehören vornemlich mit Christoph von Schradern, so lange jahre mit besonderm ruhm Chur-fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischer Abgesandter zu Regenspurg und geheimer Legations-Rath gewesen; wie auch Chilian von Schradern, Königlich-Groß-Britannischer und Churfürstlich-Braunschweigischer geheimer Justitz-Rath und Archivarius, die aber auch bereits verstorben sind. Von seinen schrifften mercken wir folgende an: 1.) Einen treflichen Commentarium über des Aristotelis Bücher de Arte Rhetorica, Helmstädt 1674. in 4. 2.) Tabulas Chronologicas a prima Rerum Origine usque ad nostra Tempora, welche, wie schon vorhin gedacht, öfters gedruckt worden, als zu Helmstädt 1719. in 8. 3.) Dispositiones Oratorias, ibid 1663. in 4. 4.) Dispositiones Epistolicas, Kiel 1705. in 8. 5.) Orationes, Epistolas & Dispositiones; 6.) Programmata selectiora, Helmstädt 1667. in 4. 7.) Analysin Rhetoricam Livianarum Orationum XVIII. ibid. 1676. in 4. 8.) Hypotheses Oratorias ad Sleidanum de Statu Religionis & Reipublicæ, ibid. 1679. in 4. 9.) Epistolam Interpretem Nummi Judaici, ibid. 1654. *Hager.* mem. Phil. decad. I. *Nova Litterar. Germ.* *Boehmer.* memor. Profess. eloqu. quos habuit Acad. Helmstad. Meybaums chronick des klosters Marienberg vor Helmstädt, p. 85. u. f. f.

* Schrader, (Christoph) wurde den 8. julii an. 1642. zu Halle in Sachsen gebohren. Sein vatter, Hermann Schrader, war bey der damaligen Stiffts-Cantzley Secretarius, die mutter aber Maria, Augustin Krausens, Raths-verwandtens, Pfänners und handelsmanns zu Halle, tochter. Ob er gleich seinen vatter in dem achten jahre seines alters durch einen frühzeitigen tod verlohr, so ermangelte doch die mutter nicht, ihn nebst seinen zwey brüdern und zwey schwestern bestens erziehen zu lassen; und weil sie besonders an ihm einen sehr fähigen kopf verspürte, hielte sie ihm zu hause einen geschickten lehr-

meiſter, der ihn in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache ſo treulich unterrichtete, daß er bey noch gantz jungen jahren auf das Gymnaſium zu Halle gebracht, und der aufſicht und unterweiſung des damaligen berühmten Rectors, Valentin Bergers anvertrauet werden konnte, unter deſſen anführung er es auch ſo weit brachte, daß er verſchiedene diſputationen und orationen mit vielem beyfall zu halten im ſtande war. Im jahr 1662. verließ er das Hälliſche Gymnaſium, nachdem er mit einer rede de Salinis Hallenſibus abſchied genommen, und begab ſich auf die hohe ſchule nach Leipzig, allwo er unter dem Rectorat D. Johann Ittigs gewöhnlicher maſſen immatriculirt wurde. Er hörte mit groſſem fleiß die damaligen groſſen Lehrer der philoſophiſchen wiſſenſchafften, beſonders den Jacob Thomaſium und Valentin Alberti, diſputirte auch unter dem erſten de Styli Ethniciſmo circa jurandi Adverbia fugiendo; nachdem er im jahr 1663. Baccalaureus der freyen künſte worden. Im jenner 1666. erhielte er die Magiſter-würde, worauf er ſich habilitirte, ein mitglied des groſſen donnerſtäglichen Prediger-Collegii wurde, und der ſtudirenden jugend mit verſchiedenen collegien diente, die ihm bey der gantzen Univerſität ein ziemliches anſehen zuwege brachten. Bey dieſem allem aber wiedmete er ſich vornemlich der Gottsgelehrtheit, zu welchem ende er mit groſſem fleiß einige jahr lang Geiern, Kromayern, Langen, Olearium, Rappolten und Schertzern hörte, unter welchem letztern er auch wider die Socinianer diſputirte. Nach gehaltener erſten diſputation pro loco begab er ſich im jahr 1669. auf die berühmte Univerſität Straßburg, allwo er ſich ſonderlich mit Sebaſtian Schmidten und Balthaſar Bebeln bekannt machte. Er diſputirte unter dem erſten de SS. Trinitate, und unter dem letztern de Interpretatione Scripturæ ſacræ contra Jeſuitam Wagnereccium, worauf er nach jahres-friſt ſich wieder zu Leipzig einfand, und zum andern mal pro loco diſputirte, auch alſobald unter die Aſſeſſoren der philoſophiſchen Facultät aufgenommen wurde. Er war geſonnen zu Leipzig zu bleiben. Allein nach GOttes heiligen rath und willen war er zu was andern auserſehen. Denn er wurde den 20. october an. 1673. von dem Hertzoge Auguſt, Adminiſtratore des Ertz-Stifts Magdeburg, zum Subſtituten des Dom- und jüngſten Hof-Predigers zu Halle, M. Philipp Heuſtreuens, beruffen, welchem er nach deſſen abſterben im jahr 1674. völlig ſuccedirte. Als im jahr 1680. der Hertzog Auguſt zu Halle ſtarb, und hierauf die regierung der geſamten Magdeburgiſchen Stifts-lande an das Chur-Haus Brandenburg fiel, ſo büßete Schrader den dieſer veränderung ſo wenig ein, daß er vielmehr von dem Churfürſten nicht nur das Paſtorat an der Dom-kirche zu Halle erhielt, ſondern auch zum Conſiſtorial-Rath im Hertzogthum Magdeburg beſtellet wurde. Er bekleidete dieſe wichtige ämter mit ſolcher treue und geſchicklichkeit, daß als der bisherige Superintendent zu Dreßden, D. Samuel Benedict Carpzov, zum Ober-Hofs Prediger ernennet wurde, er an deſſen ſtatt im jahr 1692. zum Paſtorat an der Creutz-kirche und dem damit verknüpften amte eines Superintendentens, Kirchen-Raths, und Ober-Conſiſtorial-Aſſeſſors beruffen, auch in ſolcher qualität den 28. november dieſes jahres gewöhnlicher maſſen confirmiret wurde. Er war kurtz vorher zum ordentlichen Profeſſor der Gottsgelehrtheit auf der neu-errichteten Univerſität zu Halle ernennet worden. Weil er aber den beruf von Dreßden für wichtiger hielt, ſetzte er darüber das academiſche amt hindan, und zog an dieſen ort. Ehe er aber allda von ſeinen neu-erhaltenen hohen ehren-ſtellen beſitz nahm, ließ er ſich auf der Univerſität zu Wittenberg den 6. octobr an. 1692. zum Doctor der heiligen Schrift machen, nachdem er vorher unter D. Deutſchmannen de Triadoſophia Oratoria pro Licentia diſputirt hatte. Er hat ſeinen hohen ämtern mit aller treue vorgeſtanden, und ſich jederzeit fleißig, arbeitſam und unerſchrocken finden laſſen, auch nicht leichtlich eine ihm zukommende predigt ausgeſetzt, ob er ſchon bisweilen innerhalb drey tagen ſechs mal die cantzel beſteigen müſſen. Wenn er gleich durch mancherley gerüchte gegangen, ſo iſt ihm doch von vielen nachgerühmt worden, daß er ein erfahrner Theologus geweſen, der jederman mit glimpf und freundlichkeit begegnet, ſein creutz mit Chriſtlicher gedult ertragen, über der reinigkeit des Göttlichen Worts gehalten, und, ohngeachtet er ſich in keine religions-controverſien eingelaſſen, doch allen einreiſſenden falſchen lehr-ſätzen und mißbräuchen nachdrücklich widerſprochen. Dem äuſſerlichen anſehen nach war er ein langer hagerer mann, der einen zwickelbart und ſein eigen ſchlechtes haar trug. Er hat ſich drey mal verheurathet. Die erſte ehegenoßin war Barbara, D. George Philipp Brunners, auf Mücheln an der Saale, des Magdeburgiſchen Schöppen-ſtuhls Seniors, und Pfänners, tochter, mit welcher er den 8. ſeptember an. 1674. hochzeit gehalten. Sie hat ihm den 13. julii an. 1675. einen todten ſohn, und den 16. junii an. 1676. eine tochter, nahmens Johanna Eliſabeth, gebohren, welche ſich den 14. ſeptember an. 1700. mit D. Johann Baptiſt Röſchen, öffentlichen Profeſſorn der Phyſic zu Wittenberg, verheurathet, und ihren vatter mit einigen enckeln erfreuet hat. Der ſohn, Chriſtoph, der den 18. julii an. 1678. gebohren worden, iſt wenig wochen hernach wieder geſtorben. Die andere ehelibſte, die er ſich nach der erſtern abſterben den 18. november an. 1684. beygelegt, iſt Juliana Sophia, Carl Heinrich Beckers, Chur-Brandenburgiſchen Cammer-Secretarii und Pfänners zu Halle, tochter geweſen, die ihm den 25. may an. 1687. einen ſohn, nahmens Chriſtoph, der den vatter überlebet und die Medicin ſtudirt, und den 20. may an. 1689. eine tochter gebohren, in deren kindbethe ſie aber mit derſelben ihren geiſt aufgegeben, und in einem ſarge begraben worden. Er heurathete darauf den 8. junii an. 1693. zum dritten mal Annen Chriſtinen, M. Bernhard Schmidts, Stadt-Predigers zu Dreßden, tochter, die aber ebenfalls den 25. may an. 1699. frühzeitig wieder geſtorben, nachdem ſie den 3. november an. 1695. einen ſohn, nahmens Friedrich Wilhelm, zur welt gebracht. Er hat darauf bis an ſein ende, noch 9. jahr, im wittwer-ſtande zugebracht. Nicht lange vor ſeinem ende hatte er die ehre, nicht nur zu der gantz neu-fundirten kirche zu Loſchwitz bey Dreßden am 29. junii an. 1705. den erſten grund-ſtein zu legen, als auch dieſelbe den 3. auguſti an. 1708. mit beſondern ſolennitäten einzuweyhen, da er denn beyde mal, und beſonders bey der einweyhung, eine predigt hielte. Er lebte darauf nicht lange mehr. Denn er bekam den 20. ſeptember an. 1708. einen heftigen blutſturtz, der zwar nach einigen tagen wieder geſtillet wurde, aber einen ſo ſcharfen huſten zurücke ließ, daß er tag und nacht davon keine ruhe hatte, bis endlich ein ſtarckes frieſel dazu ſchlug, das ihm den 9. jenner an. 1709. das leben raubte, nachdem er ſolches auf 66. jahr und 6. monate gebracht, in der zeit aber 35. jahr GOtt in der kirche gedienet hatte. Er wurde den 20. jenner öffentlich in der Frauen-kirche zur erden beſtattet, wobey ihm der Stadt-Prediger, M. Hauſen, über deſſen ſelbſt erwehlten text 1. Theſſ. V. 8. 9. die leichen-predigt, und der Archidiaconus, M. Becker, die abdanckung hielt. Weil er ſeine predigten nicht ordentlich concipirte, ſo hat er auch keine durch den druck bekannt gemacht, ob er gleich viel leichen- und caſual-predigten gehalten. Man kan daher von ſeinen ſchriften weiter nichts, als folgende diſſertationen anführen: 1.) de Diſtinctione Graduum Metaphyſicorum, Leipzig 1668. in 4. 2.) de Creatione, ibid. 1670. in 4. 3.) de Pythagora, ibid. 1708. in 4. 4.) de Societate conjugali, ibid. 1672. in 4. 5.) de Scientia Dei, ibid. 1673. Die erſten beyden hat er pro loco gehalten. Von den übrigen, die ihm ſonſt zugeeignet werden, iſt er nicht verfaſſer geweſen. Er hat eine auserleſene bibliothec geſammelt, davon der catalogus aus etlichen theilen beſtehet. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, P. II.

* Schrader, (Friedrich) ein Medicus und Mathematicus, war Chriſtoph Schraders zu Helmſtädt ſohn, gebohren an. 1657. den 30. julii, ſtudirte zu Wittenberg, Leipzig, Helmſtädt, Gröningen, Franecker und Leiden, promovirte am letzten orte als Doctor, practicirte hierauf zu Göttingen, ward nachgehends Profeſſor der Artzney-kunſt und ferner zugleich der Phyſic zu Helmſtädt, wie auch Senior ſeiner Facultät und Land-Medicus des Hertzogs von Wolffenbüttel. Er ſchrieb: 1.) Diſſertationes: *a*) de Senſatione; *b*) de Natura Panis; *c*) de Venenis & Antidotis; *d*) de Brutorum Animantium Armatura, 1697. *e*) Exercitationes tres de Signis Medicis, Helmſtädt 1699. und 1700. *f*) de Medicamentorum Vehiculis, 1701. *g*) de Vulnerum Cura, 1695. *h*) de Hemicrania, 1690. *i*) de Lympha & Glandulis, 1686. *k*) de Senectutis Præſidiis, 1699. 2.) Orationes: *a*) de admiranda Naturæ in Operibus ſuis Subtilitate, Helmſtädt 1684. in 4. *b*) de Simulacris Virtutum in Brutis Animantibus, ibid. 1691. in 4. *c*) de Typis Academiarum, ab Eruditis annotatis, ibid. 1703. in 4. 3.) Diſſertationem epiſtolicam de Microſcopiorum Uſu in Naturali Scientia & Anatome, Gröningen 1681. in 8. 4.) Programma de nova Plantarum Methodo, 1699. 5.) Demonſtrationes Phyſicas, Helmſtädt 1693. in 8. Er pflegte oft zu ſagen: Memento mori, und Diſce mori, ließ kurtz vor ſeinem ende die worte vielmals von ſich hören: Gaude mori, und ſtarb an. 1705. den 22. auguſti. *Nova Litter. Germ. Hiſt. critiq.* Altes und Neues aus der gelehrten welt.

* Schrader, (Johann Ernſt) ein Theologus von Helmſtädt, war anfangs der Brandenburgiſchen Churfürſtin Hof-Prediger, nachgehends zu Berlin an der Nicolai-kirchen Archidiaconus, zuletzt Præpolitus, ſchrieb: 1.) Cœlum apertum, de Statu Vitæ æternæ, ex variis dictis Biblicis; 2.) Diſp. de Hiſtoriæ Virtutibus & Vitiis, Helmſtädt 1665. u. a. m. und ſtarb den 26. mertz an. 1689. *Witte*, diar.

* Schrader, (Johann Hermann) Ihrer Königlichen Majeſtät zu Dänemarck und Norwegen Conſiſtorial-Rath, Probſt der Aemter Tondern und Lügum-kloſter, wie auch Haupt-Paſtor zu Tondern im Hertzogthum Schleßwig. Er war im jahr 1684. den 9. jenner zu Hamburg gebohren, wurde anfänglich der Cron-Printzeßin von Dänemarck, Charlotte Amalie, Informator, hernach Paſtor zu Oldesloe im Königlich-Däniſchen Amte Segeberg, endlich erhielte er die zuerſt gedachte würde, und ſtarb im jahre 1737. den 31. october. Seine ſchriften ſind: 1.) Die Nichtigkeit der Lehre vom Verdienſt der guten Wercke, Verehrung der Bilder, und Anruffung der Heiligen, wider Bern. Bald. Frey, S. S. Theol. Licent. und Canon. S. S. Apoſtolorum zu Cöln, Coppenhagen 1721. in 8. 2.) Kurtze, deutliche und erbauliche Nachricht vom Inhalt der gantzen heiligen Schrift, Hamburg 1725. in 8. 3.) Antritts-Predigt in Tondern, Altona 1728. in 4. 4. Vorrede über das Tondertſche Geſang-Buch, 1731. in 8. 5.) Erbauliche Predigt von Göttlichen Rührungen, Tondern 1735. in 8. Franckf. und

Leipzig

Leipzig 1736. in 4. 6.) Sorgfältige Bewahrung der Gnade, Francf. und Leipz 1736. in 4. 7.) Von hohen geiſtlichen Ministerium, ibid. 1736. in 4. 8.) Von der Herrlichkeit des geiſtlichen Amtes und von der Ordnung des Heils, Tondern 1737. in 8. Francf. und Leipzig 1736. in 4. 9.) Gnade und Wahrheit in 2. binden, 1736. in 4. 10.) Die Beſchaffenheit eines wahren Chriſten im Leben und Sterben, Tondern 1736. in 8. 11.) Berufung des Königlichen Synodi zu Rendsburg an ſämtliche Lehrer der beyden Hertzogthümmer Schleſwig und Holſtein, Altona 1738. in 8. Er ſtarb im jahr 1738. den 31. octob. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

*Schrader, (Lorentz) ein Teutſcher, gebürtig von Halberſtadt. Er hat geſchrieben: 1.) Monumenta Italiæ, Helmſtad. 1592. in fol. 2.) Urbis Ferrariæ Deſcriptionem & Monumenta, ingleichen 3.) Urbis Ravennæ Deſcriptionem & Antiquitates, welche letztere beyde im Theſauro antiquitatum Italiæ, Bononiæ, urbium Status Eccleſiaſtici illarum ad Mare Adriaticum, (Leiden 1722. in fol.) und zwar im achtzehenden tomo und deſſen erſten bande anzutreffen. Teutſche Acta Eruditor. tom. VIII. p. 573-75.

*Schragius, (Friedrich) ein Straßburgiſcher Rechtsgelehrter und des nachſtehenden ſohn, hat zu ende des 17. jahrhunderts gelühret, und geſchrieben: 1.) Nullitatem Reunionis Brisacæ; 2.) Diſcurſus de Jure hortenſi, Straſb. 1697. auf 1649. in 4. 3.) de Potentia Magiſtratuum & Officiorum; 4. Introductionem ad Digeſta, Straßb. 1688. in 8. 5.) Introductionem in Inſtitutiones, ibid. 1694. in 8. 6.) Introductionem in Jus Canonicum, ibid. 1689. und 1694. in Octav. 1715. in 8. 7.) Notas in Juſt. Mejeri Tract. de Dolo in Contractibus præſtanda, Straßb. 1696. in 4. 8.) Novum Examinis Candidatorum ad Aſſeſſoratum S. R. I. Jud. Cameralis præſentat. Wetzlar 1720. in 4. 9.) Diſſertationes.

*Schragius, (Joh. Adam) ein Doctor der Rechte von Ensisheim, war unterſchiedener Fürſtlicher perſonen, wie auch der Republick Straßburg Conſiliarius und Advocat, ward oft zu Friedensſchafften gebraucht, ſchrieb: 1.) Viel Philologica, Hiſtorica & Juridica; 2.) Diſputationem ſynopticam univerſi Juris feudalis; 3.) de Aſſecurationis Contractu; 4.) Bericht von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg, Straßburg 1640. in 4. und ſtarb den 30. jan. an. 1687. im 70. jahre ſeines alters. *Witte*, diar.

*Schragmüller, (Johann Conrad) ein Lutheriſcher Gottesgelehrter von Grünſtadt, in der Grafſchafft Leiningen gebürtig, war anfänglich Profeſſor der Phyſic zu Marpurg, und nahm an. 1634. die würde eines Doctors der Gottsgelehrtheit an, bey welcher gelegenheit er eine inaugural-diſputation de Judice Controverſiarum verfertiget, und unter D. Steubern vertheidigte; darauf er auch, wie einige vorgeben, eine auſſerordentliche Profeſſion der Theologie daſelbſt erhielt. An. 1639. begab er ſich nach Speyer, wo er Prediger, des Conſiſtorii Aſſeſſor, und des Gymnaſii Inſpector wurde, und ſtarb den 10. mertz an. 1671. im 70. jahre ſeines alters. Er hat heraus gegeben: 1.) Novale Catholicum; 2.) Runas Jeſuitarum loquaces, Straßburg 1651. in 8. 3.) Demonſtrationem, quod Maria in Partu Chriſto præferatur; 4.) Chriſtianiſmum dulce amarum, Francfurt 1677. in 12. 5.) Eclogarum Phyſicarum Prodromus; 6.) Tr. Stoecheologicum, ſ. de Elementis, Marpurg 1618. in 4. 7.) Diſputationes Philoſophicas, ſ. de Elementis tractare, Marpurg 1638. in 4. 8.) Wittwen-Spiegel in vier Predigten, über Zach. VII. 10. Speyer 1646. in 4. 9.) Specimen de bono Principe, Marpurg 1636. in 4. 10.) de Meteoris, ibid. 1636. in 4. 11.) Syllabum Problematum naturalium, ibid. 1638. in 8. 12.) Contradictiones Phyſicas, ibid. 1619. in 8. 13.) Anti-Kercherum, Francfurt 1656. in 4. Gelehrte Hebobfer, I. band.

*Schramm, (David) ein in der Lateiniſchen, Griechiſchen, Hebräiſchen, Mauritaniſchen und andern ſprachen wohl erfahrner Teutſcher, war zu Nördlingen an. 1559. gebohren, und ward an. 1615. zu Augſpurg, woſelbſt er anfangs die ſtelle eines Inſtructoris Alumnorum bekleidet hatte; nachhero aber zum Diaconat nach Neuburg an die kirche zu St. Mariä beruffen, und endlich an letztgedachtem orte zum Hof-Prediger und des Conſiſtorii Aſſeſſor beſtellt worden. Er hat unter andern geſchrieben: 1.) Grammaticam Hebraicam in vier büchern; 2.) Lexicon Mauritanicum; 3.) Lexicon Americanum; 4.) Ethicam; 5.) Politicam; 6.) Unter dem nahmen Chriſtophs Agricolä Anſpachenſis; 7.) Ein buch von dem Evangelio Matthäi; 8.) Confeſſion Catholicum; 9.) Leges philoſophandi; 10.) Dialectica &c. *Konig.* bibl. *Witte*, diar. biogr. P. II.

*Schramm, (Sebaſtian) Archidiaconus und des Miniſterii Senior zu Eiſenach, war an letztgedachtem orte im jahre 1622. den 21. mertz gebohren. Sein vatter, Peter Schramm, ein bürger und kupferſchmied daſelbſt, hielt ihm einen eigenen Informator, bis er mit nutzen die damalige Eiſenachiſche ſtadt- und landſchule beziehen konnte, in welcher er löbliche progreſſen machte, die er auch im jahr 1673. in einer abſchieds-rede de Lucubrationis ſeu vanæ Gloriæ Studio, unter ſeines Rectoris, des berühmten Henrich Börſtelmanns, anführung zu erkennen gab. Er wandte ſich darauf nach Jena, daſelbſt die höhern ſtudien zu treiben, und hielt ſich deswegen zu Schwimmern, Weſſeln und Linſio, die Philoſophie bey ihnen zu faſſen; was die Mathematic betraf, kam ihm Kreds und der berühmte Erhard Weigel, mit welchem er nachher fleißig briefe gewechſelt, ſehr wohl zu ſtatten. In den ſprachen waren Friſchmuth und Hüner, ein Adjunctus der Philoſophie, ſeine führer, und die Theologie erlernte er von Muſäo und Bechmannen. Hierauf wollte er auch eine reiſe nach den Niederlanden, allwo jederzeit ein ſammel-platz der gelehrteſten leuthe geweſen, anſtellen; als aber die in Holland durch Franzöſiſche invaſion entſtandene unruhe ſein vorhaben hinderte, hielt er ſich einige zeit bey ſeinen eltern auf, und ſuchte nachhero ſeine ehemalige Jenaiſche Præceptores wieder. Nach einer jahres-friſt begehrte ihn der geheime Rath und Conſiſtorial-Präſident, Elias Heinrich Avemann, zum Informator ſeiner beyden älteſten ſöhne. Als er dieſer ſtation bis an. 1677. vorgeſtanden, und Fürſt Johann George der ältere, als Kayſerlicher General-Feld-Marſchall wegen einer im Elſäß ſich hervorthuenden unruhe mit zu felde gieng, erwehlte derſelbe den damaligen Diaconum, und nachmaligen General-Superintendenten, Johann Ludwig Gombrachten, zum Hof-Prediger, und nahm ihn mit ins feld; unſer Schramm aber wurde wider ſeine gedancken und ohne alles ſuchen an Gombrachts ſtelle zum Vicario vociret, examiniret, und am ſonntage Miſericordias Domini ordiniret. Da aber nach zurück gelegter campagne der Hertzog wieder in Eiſenach anlangte, und deſſen Hof-Prediger ſein amt ſelbſt wieder verrichtete, wurde Schramm zum Hof-Inſpector und Informator der Hochfürſtlichen jungen Herrſchafft, ſonderlich aber der damaligen Durchl. Printzen, Johann George II. nachmaligen regierenden Hertzogs, wie auch des Durchl. Hertzogs, Johann Wilhelms und der Durchl. Printzeſſin, Friderica Eliſabeth, vociret, auch nachgehends zugleich der Fürſtlichen bibliothec vorgeſetzet. Dieſe ſeine function verwaltete er dermaſſen, daß ihm in ſolcher zeit auch noch vier andere dem Eiſenachiſchen Hochfürſtlichen Hauſe nahe anverwandte Durchl. Printzen und Printzeſſinnen anvertrauet wurden. Dieſe waren Johann Wilhelm, Printz zu Sachſen-Jena, Dorothea Friderica, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg-Onolzbach, und dero Durchl. ſchweſter, Printzeſſin Wilhelma Carolina, ſo nachhero den König von Engelland zum gemahl bekommen, und nach der zeit unſern Schramm über alle vorige gnade noch im jahr 1717. mit unterſchiedlichen Engliſchen büchern allergnädigſt beſchencket; wie auch Dero Durchl. Herr bruder, Wilhelm Friedrich, nachmaliger regierender Marggraf zu Brandenburg-Onolzbach. Im jahr 1679. im october erhielt er zugleich die vocation zu einem Collaboratore des Eiſenachiſchen Miniſterii; denn der damalige General-Superintendent, M. Caſpar Rebhahn, war wohl betagt, und die arbeit fiel ihm zu ſchwer. Endlich da zwey Hochfürſtliche Printzen, Johann George und Johann Wilhelm, in fremde länder reiſeten, und die information bey Hofe ſchwächer ward, wurde derſelbe bis zu ihrer zurückkunft eingeſtellet, unſer Schramm aber dem damaligen Conrectori Schmidt adjungiret, und da derſelbe im jahr 1681. von dem tode ſelbſt hinweggenommen wurde, übernahm er die völlige arbeit der andern claſſe. Es nahm aber vorhin bemeldten General-Superintendentens ſchwachheit immer mehr zu und zugleich die arbeit ſeines Adjuncti, und da ihm dieſelbe zu viel werden wollte, zeigte er ſolches den Patronen an, legte mit genehmhaltung derſelben die ſchul-arbeit nieder, überließ dieſelbe Heinrich Hardten, nachmaligen Prediger zu Ureshauſen, und ward im jahr 1683. den 18. mertz am ſonntage Lætare, als Diaconus introduciret, ward nachhero Diaconus ſecundus, übernahm bey lang anhaltender ſchwachheit ſeines ſchwiegervatters, M. Valentin Schröders, einen theil der von dem Archidiaconat dependirenden aufſicht der kirchen-bibliothek zu St. Georgen, und gelangte endlich im jahr 1706. zum Archidiaconat. Allen ſeinen ämtern hat er mit groſſem fleiſſe und rechtſchaffenen ernſt vorgeſtanden. Seine zuhörer führete er mit rechtſchaffenem eifer zum thätigen Chriſtenthum an, achtete dabey keine verachtung, verleumdung, läſterung, ſchmach, noch andern undanck der welt, und ließ ſich durch nichts hindern, das amt eines Evangeliſchen Predigers nach der vorſchrift des HErrn zu verrichten. Den ſchaden Joſephs nahm er ſehr zu hertzen, ſelbigem aber abzuhelffen, achtete er die ſchätze der welt für nichts, wie deſſen eine probe geweſen, daß er die letzten 16. jahre keinen heucht-pfenning angenommen. Seines eheſtandes zu gedencken, hat er ſich das erſte mal im jahr 1678. den 8. october mit Catharinen Suſannen, M. Heinrich Burgolds, Hochfürſtlichen Hof-Predigers des Kayſerlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg, nachgelaſſenen tochter, verheurathet, und als dieſelbe im jahr 1686. den 19. tenner todes verblichen, iſt ihm an. 1688. den 7. februar. Anna Dorothea, vorhin bemeldten M. Valentin Schröders einige tochter, zugeführet worden. Aus der erſten ehe waren erzeugt 1.) Johann George; 2.) Johann Heinrich; 3.) Alexandrina Maria, ſo an Johann Auguſt Schönau, Pfarrern zu Altenberg, verheurathet worden; 4.) Catharina Sibylla, ſo an M. Joh. Martin Holicken, Pfarrern zu Koſtritz, ausgeſtattet worden. Eine tochter iſt in zarter kindheit verſtorben. Aus der letzten ehe ſind erfolget Johann Friedrich und Johann Valentin. Wie er beyde ſeinen bedienungen und ſeinem hauſe wohl und rühmlich vorgeſtanden, alſo hat auch Res Litteraria einige aufnahme durch ihn genoſſen. Solches zu leiſten, war er allerdings geſchickt;

ſeine

ſeine gelehrſamkeit war vortreflich, denn er war nicht nur in der Theologie vollkommen zu hauſe, ſondern auch in den ſprachen, ſowol in den Orientaliſchen, als auch beſonders im Franzöſiſchen, Italiäniſchen und Engliſchen ſehr fertig, als in welchen letztern ſprachen er mit gelehrten leuthen in Franckreich, Engelland und Italien eine ſo ſtarcke correſpondentz geführet, daß ein weitläuftiger catalogus derſelben könnte beygebracht werden. In der Hiſtoria antiqua war er weit gekommen. Sonderlich ließ er ihm Hiſtoriam Eccleſiaſticam angelegen ſeyn: Denn wie er dieſes ſtudium am meiſten liebte, alſo ſammelte er darinn die beſten ſachen, und beſorgte derſelben verbeſſerung. In der Hiſtoria Litteraria hatte er groſſen fleiß angewendet, wie er denn in leſung guter bücher gantz unermüdet ſich finden ließ, und daher in ſeiner ziemlich zahlreichen bibliotheck kein buch hatte, davon er nicht ein gründliches ſentiment zu geben vermocht hätte; denn er hatte ein jedes emſig durchſucht und das beſte daraus excerpiret. Eben ſeine excerpta bezeugen, daß er die alten ſtribenten, i. e. Homerum, Heſiodum, Plutarchum, Herodotum und andere mehr als einmal bedächtlich durchgeleſen. Denn er liebte bis an ſein ende die ſchul-ſtudien, und ſo er eine ſtunde zur recreation haben konnte, las er nichts anders, als ſolche authores. So hatte er auch die meiſten wercke Kirchers excerpiret, und eines wohl zwey- bis dreymal abſolviret. Wir müſſen nun aber auch zeigen, was er in Re Litteraria genutzet. Er hat 1.) beytrag gethan zu den vortreflichen und überall berühmten Lateiniſchen Actis Eruditorum; 2.) ingleichen zu der Biblioth ca antiqua D. Struvens hat er vieles beygetragen; 3.) Michael Baudier beſchreibung vom Königreich Sina überſetzte er aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche, und beförderte ſelbige im jahr 1679. zum druck; 4.) Sauberti Lutherum Prophetam Germaniæ, oder Weiſſagungen aus dem Luthero, revidirte er an. 1706. ſo zu Jena in 8. gedruckt worden. Auſſer dieſen ſchriften und etlichen leichen-predigten iſt durch ihn nichts ediret worden: denn ob er wol noch einige nützliche ſachen ans licht ſtellen wollen, haben ihn dennoch ſeine viele amts-verrichtungen daran gehindert. Inſonderheit war ſein vorſatz, de Græciæ Statu etwas zuſchreiben. Die gelegenheit dazu war folgende: Er hatte das glück im jahr 1692. mit einem Griechiſchen Archimandriten oder Vorgeſetzten über ein kloſter, und an. 1695. mit einem Armeniſchen Ertz-Biſchoffe aus Groß-Armenien, Thomas Bardeviet de Wanand, in ſeinem hauſe ausführliche und öftere conferentzen zu halten. Nun hatte er mit dem erſtern ſonderlich von dem ſtatu Græciæ weitläuftig conferiret und vieles zur Hiſtoire Critique de la Créance de P. Simon, worinn er mit Cauco und Allatio geirret, wie auch zur Miſſa Chryſoſtomi annotiret, welches er gerne weitläuftiger ausgearbeitet hätte, wenn ihm nicht, wie gedacht, ſeine vielen geſchäffte daran verhindert. Im manuſcript und zum druck fertig hat er hinterlaſſen: 1.) Predigten über die Pſalmen; 2.) Cantica Veteris Teſtamenti; 3.) Glaubens-Predigten über das XI. Capitel an die Hebräer, wie auch 4.) viele zur Hiſtoria Excommunicationis (davon in den Gelehrten Zeitung. an. 1717. das project gemeldet worden) von ihm geſammelte Collectanea, die er der ausarbeitung ſeines ſohnes, Johann Valentins, recommendiret hat. Was ſeine ſtatur betrift, war er groß und anſehnlich, hatte eine treuliche ſtärcke ausrede, ſahe jederzeit ſehr munter und lebhafft aus, trug ſein eigenes weiſſes haar, und war ſehr liebreich. Er wurde aber allbereits in ſeinen jungen jahren von vielen zufällen incommodiret, ſo man dem malo hypochondriaco und ſcorbut zugeſchrieben, und hat ihn vornemlich der huſten ſehr geplaget, ſo daß er auch zuweilen dadurch in ſeinen amts-verrichtungen und predigten gehindert worden. Drey jahr vor ſeinem ende hat er dem bericht nach febre catarrhali ſcorbutica cum malignitate conjuncta hart darnieder gelegen, und ob er wol nach drey wochen wieder davon geneſen, hat er dennoch von derſelben zeit an über empfindliche ſchwäche in den ſchenckeln geklaget, welche von zeit zu zeit dergeſtalt zugenommen, daß er bey einem halben jahre, wenn er auſſer ſeinem hauſe ſeine geſchäffte wahrnehmen wollen, ſich von einem orte zum andern müſſen tragen laſſen. Endlich hat die natur groſſe tumores indolentes, ſero acido viſcido refertos, an den hä'ſ und unter die arme geſetzet, worauf bey einem jahre und drüber ein mercklich abnehmen am gantzen leibe verſpüret worden, ſo daß nur die haut die beine bedeckel, dabey er aber ſein amt, obwol mit groſſen unkräfften, ſo viel möglich annoch ſelbſt verrichtet. Am feſte der heiligen Dreyfaltigkeit im jahr 1719. hat er zu St. Georgen über das ordentliche Evangelium ſeine letzte predigt gehalten, und den nachmittag bey beerdigung des General-Superintendenten die collecte abgeſungen und den ſegen geſprochen, welches ſeine letzte öffentliche verrichtung geweſen, maſſen er gegen den abend noch eine gröſſere mattigkeit denn zuvor verſpüret, worauf in folgender nacht eine fieber-hitze cum delirio leni & fiti ſich eingefunden, und obwol dieſen zufällen in ſo weit abgeholffen worden, daß er wieder ein wenig ausgehen können, iſt er dennoch am 14. julii gedachten jahres aufs neue befallen, und hat endlich am 7. auguſt. ſanft und wohl bereitet ſeinen geiſt aufgegeben, nachdem er ſein rühmliches leben gebracht auf 67. jahr, 4. monat und 6. tage, und ſeinem GOtt in der kirche und ſchule 42. jahr und 4. monat gedienet. Leporins leben der Gelehrten in Teutſchl. p. 504. u. f. f.

Schraplau, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, in der Grafſchafft Mannsfeld zwiſchen Halle und Eisleben, wozu ehemals 13. dörfer gehöret haben. Vor dieſem hat ſie den titul einer Herrſchafft geführet, und den edlen Herren von Querfurt zugeſtanden, von welchen ſie an das Ertz-Stift Magdeburg, an. 1371. aber an die Grafen von Mannsfeld durch kauf gekommen. Anjetzo wird ſie nur ein Amt genennet, und gehöret unter Chur-Brandenburgiſcher Hoheit, theils den Freyherren von Hacken, theils denen von Bülau und Schulenburg. Spangenb. Mannsfeld. chron. Cromod. geogr. Brandenburg. Staats-geogr.

Schrautenbach, (von **Weitelshauſen** genannt) eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Heinrich, Ritter von Erſtckheim, in dem XIV. ſæculo floriret hat. Balthaſar von Weitelshauſen genannt von Schrautenbach, Fürſtlich-Heßiſcher Rath und Amtmann zu Gieſſen, wurde ein groß-vatter Balthaſars, Fürſtlich-Heßiſchen Haus-Hofmeiſters, Raths und Amtmanns zu Lichtenberg, deſſen jüngerer ſohn, Johann Wolf, war an. 1634. Fürſtlich-Heßiſcher Rath, Oberſt-Lieutenant und Commendant zu Gieſſen; der ältere aber, Johann Balthaſar, Fürſtlich-Heßiſcher Rath, wurde ein vatter Ludewig Balthaſars zu Badenburg bey Gieſſen, Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen Ober-Einnehmers, Burgmanns zu Gieſſen, und Gräflich-Naſſau-Sarbrückiſchen Ober-Märckers zu Weſmar, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet; und George Friedrich Balthaſars zu Roden, Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen Cammer-Junckers und Oberſt-Wachtmeiſters, der an. 1685. verſtorben, und Ludewig Balthaſarn, Fürſtlich-Darmſtädtiſchen General-Major, hinterlaſſen, der ſeinen aſt mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. Humbracht, tab. 94.

* **Schreck**, oder Schereck, ein dorf am Rheinſtrome, ein wenig unterhalb des einfluſſes der Erlbach in Rhein, hat einen zoll und iſt Marggräflich-Durlachiſch. J. H. D. Rheiniſch. Antiquar. p. 250.

* **Schreck**, (Valentin) ein gecrönter Poete von Altenburg aus Meiſſen, war Profeſſor der Tichtkunſt zu Königsberg, und hernach Rector an der Marien-ſchule zu Dantzig, ſchrieb: 1.) Parentalia; 2.) Epithalamia; 3.) Feſta Carmina; 4.) Spruch-buch, und ſtarb an. 1602. im 75. jahre. *Freheri* Athenæ Gedanenſ.

* **Schreckenfuchs**, (Eraſmus Oswald) ein Oeſterreicher, gebohren an. 1511. ſtudirte zu Ingolſtadt, Leipzig und Baſel, woſelbſt er ſich inſonderheit an Sebaſtian Münſtern hielt. Hierauf lehrete er ſelbſt zu Meinungen, Tübingen und Freyburg die Mathematic und Hebräiſche ſprache, und ſtarb an. 1597. im 68. jahre ſeines alters. Er hat das Neue Teſtament in die Hebräiſche ſprache überſetzet, und geſchrieben: 1.) Paraphraſin in Canticum Canticorum & Eccleſiaſten Salomonis; 2.) Commentarium in Sphæram Johannis de Sacro Boſco; 3.) Commentar. in Almageſtum Ptolemæi; 4.) Comm. in primum Mobile & Theoric. Planetar. 5.) Gentium Calendarium u. a. m. *Adami* vitæ Phil. Germ. *Voſſius*, de Math. c. 36.

Schreckenhorn, iſt ein hohes ſchnee-gebürge auf der mitternächtigen ſeite des landes Wallis, darüber man ſömmerszeit in das Berner-gebiet wandelt.

* **Schreckenſtein**, ein altes ſchloß, ſo auf einem groſſen berge, der ſtadt Außig gegen über an der Elbe, in Böhmen lieget, welches in dem Huſiten-kriege, und abſonderlich im jahr 1426. nach der dabey gehaltenen groſſen ſchlacht mit ſamt der ſtadt Außig gantz verheeret worden. Zwiſchen dieſem ſchloß und der ſtadt hat der Elbſtrom wegen ſeines eingeſchloſſenen laufs unterſchiedliche ſchnelle furthe, die den ſchiffleuthen ſehr gefährlich ſcheinen. *Antiquarius* des Elbſtroms, p. 158.

* **Schreckenwald**, Schröckenwald, ein berühmter ſoldat im 13. jahrhundert, welcher ſich des berühmten ſchloſſes Aſtein in Nieder-Oeſterreich bemeiſterte, und nachmals das räuber-handwerck exercirte; er machte ſich ein groß vergnügen, wenn er die gefangenen von dieſem ſchloſſe herunter ſtürtzen konnte; es wurde deswegen dieſer ort Schreckenwalds Roſen-gärtlein genannt, wovon bey den Oeſterreichern das ſprichwort entſtanden: Dieſer ſitzt in des Schreckenwalds Roſen-gärtlein, welches ſprichwort man von denjenigen braucht, denen alle gelegenheit benommen iſt, ihrem unglück zu entfliehen. Denn dieſer Schreckenwald verſperrete ſeine gefangenen durch eine eiſerne thür an einem entlegenen orte auf dem felſen, da ſie entweder verhungern muſten, oder, wie gedacht, auf eine ſchmähliche art von dem felſen herunter geſtürtzt wurden. Hübners vollſtändige geogr. III. theile, p. 124. *Hueber.* Auſtria ex Archivis Mellicenſibus illuſtrata.

Schreibersdorff, eine alte adeliche familie in Schleſien, welche ehemals auch in der Ober-Lauſitz floriret hat, wie denn Balthaſar I. an. 1474. Leutherius an. 1515. und Balthaſar II. auf Steinitz, an. 1599. unter die Amts-Hauptleuthe zu Bautzen, Albrecht von Schreibersdorff aber an. 1492. unter die Amts-Hauptleuthe zu Görlitz gezehlet worden. Als an. 1506. der Churfürſt zu Brandenburg, Joachim, und der Hertzog in Schleſien, Sigismund, ein bündnis wider die ſtraſſenräuber gemacht, hat ſelbiges auf ſeiten des Hertzogs, Albrecht von Schreibersdorff, Hauptmann zu Budiſſin und Verweſer in der Ober-Lauſitz, unterſchrieben. An. 1522. gieng Albrecht, Amtmann auf Annaberg, als Chur-Sächſiſcher Deputirter, nach Prage, zu empfahung der Böhmiſchen lehne, welche aber damals nicht vor ſich gieng. Hans von Schreibersdorff und Dem-

mel-

...weiß von der Teutschen Steinau, war an. 1586. Hertzogs Joachimi II. Burggrafi zu Ohlau in dem Briegischen, und lebte noch an. 1590. Heinrich von Schreibersdorff und Deinmelwitz war an. 1612. Hertzog Heinrich Wentzels Burggraf zu Bern-stadt, endlich aber Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oels Hauptmann der Herrschafft Medubor, und starb an. 1659. Joa-chim von Schreibersdorff bekleidete an. 1658. bey dem letztge-dachten Hertzog Sylvio die charge eines Hof-Junckers; Chri-stian Gottlob aber hatte an. 1690. die ehre, bey dem Churfür-sten zu Sachsen, Joh Georgio III. Cammer-Juncker zu seyn. ... lebte Aßmann von Schreibersdorff zu Heinzendorff ... in dem Breßlauischen. *Sinapii* Schles. curios. ... merckw. *Mulleri* annal. Sax. *Angeli* Märck. chr.

*Schreiter, (Johann) der H. Schrift Doctor, Pastor, Superintendent und Præpositus der Bischöfflichen Stiffts, ... wie auch Beysitzer des Consistorii zu Wurtzen, war ge-bohren im jahr 1578. den 20. octob. zu St. Annaberg. Sein vatter war Lorentz Schreiter, Stadt-Richter daselbst, die mut-ter aber Martha, eine tochter M. Philipp Wagners, welcher nach unterschiedlich bekleideten geistlichen ämtern endlich zu Dreßden Hof-Prediger geworden. Johann Schreiter wurde anfänglich von geschickten Privat-Lehrern unterrichtet, und in das dazumal berühmte Gymnasium zu Annaberg geschickt, all-wo er unter dem Rector, M. Paul Jenisch, der nachgehends Superintendent zu Eilenburg, und endlich Chur-Sächsischer Ober-Hof-Prediger und Consistorial-Rath worden, ingleichen unter M. Friedrich, nachmaligem Professor zu Leipzig, einen guten grund seiner studien geleget. In dem 18. jahre seines al-ters begab er sich nach Leipzig auf die Universität, und absolvirte daselbst den philosophischen cursum, und hatte darinn vornem-lich den Johann Neldelium, welchen er über drey jahr öffent-lich und ins besondere hörete, zu seinem lehrmeister. Im jahr 1597. wurde er Baccalaureus der Philosophie. Weil er bald darauf seine mutter und das jahr hernach auch seinen vatter verlohr, so muste er wegen abgang der unkosten zum studiren auf andere mittel dencken, welche ihm auch GOtt gab, indem er ein Churfürstl. Sächsisches stipendium erlangte, und also den ... der Churfürstlichen stipendiaten beywohnen konnte. Uber dieses wurden ihm auch vornehme von Adel und andere aus Böhmen und Mähren allda studirende anvertrauet. Hier-nechst übte er sich im disputiren sowol als Respondent, als auch als Opponent, und erhielt an. 1601. die Magister-würde, nach-dem er zuvor ein Griechisches gedichte, welches ex tempore von ihm war verfertiget und übergeben worden, öffentlich und aus-wendig recitirt hatte, wie er denn von natur eine sonderliche liebe zur Griechischen sprache getragen, auch es in der schule zu Annaberg darinn ziemlich weit gebracht hatte. Hierauf las er verschiedene collegia, und zwar das Organum Aristotelis, ... Libros Rhetoricos ad Theod. Libros Ethicorum Ni-comach. Libros Phys. Acroas. und was dazu gehöret. Uber dieses stellt er Redner-Disputir- und Prediger-übungen, und be-triebe dieses alles mit solchem fleisse, daß die damaligen berühm-ten Gottsgelehrten, D. Zacharias Scholter und D. Burchard ..., ein hertzliches wohlgefallen an seiner person hatten. Nicht weniger erwarb er sich wegen seines stillen, gottseligen und frommen wandels die neigung des damaligen Superintendenten, D. Runcks, ingleichen D. Beckers und D. Schmucks. Hier-auf fügte es sich, daß er mit Othmar von Hrobschitz, welchem er zum Informator zugegeben war, nach Böhmen zu dessen väterlichen güthern sich begabe, und weil derselbe diesen seinen Informator nicht von sich lassen wollte, so sollte er auch mit ihm in fremde länder gehen, welches auch geschehen seyn würde, wenn es nicht GOtt anders gefügt hätte. Unterdessen hatte er gelegenheit, die Universität zu Prage zu besehen, und sich mit den ... damaligen Professoren, M. Zacharias Sthraki, und M. Simon Skala bekannt zu machen. Indem er nun bey sei-nem gedachten untergebenen nicht länger bleiben wollte, und dieser gleichwol ihn nicht lassen wollte, so fügte es sich so wun-derlich, daß der von Adel von einem hitzigen fieber angegriffen wurde, daran er auch starb. Daher wandte sich Schreiter mit einem von Adel aus diesem geschlechte, welchem er ebenfalls zum præceptore verordnet war, von dar wieder nach Leipzig. Hier ergab er sich der H. Schrift und diesem Göttlichen stu-dio gantz und gar, machte sich daneben die schrifften der vor-nehmsten Gottsgelehrten fleißig bekannt. Und da ein Papist die Augspurgische Confession angetastet hatte, daß sie mit des Au-gustini Bekäntnisse nicht übereinstimmete, so erwies er, daß sie mit den schrifften des Augustini gantz einig sey. Nach diesem gieng er nach Wittenberg und hörete daselbst die vornehmsten Gottsgelehrten, D. Hunnen, Rungen, Gesnern und Huttern. Es waren nunmehro neun jahre verflossen, daß er sich auf den Universitäten Leipzig und Wittenberg aufgehalten, als sich be-reits mittel zu seiner beförderung zeigeten, und ihm sowol im Ertz-Stift Magdeburg als auch in Schlesien unterschiedliche äm-ter angetragen wurden; welches alles aber ihm diejenigen wider-riethen, welche er als vätter ehrete, dergleichen auch einige aus dem Regenten-stande und der Bürgermeister zu Leipzig thaten, mit der versicherung, er sollte sich ausser dringender noth nicht von ihnen begeben. Unterdessen wurde der oben gedachte Leip-zigische Superintendent, D. Weinrich, von dem Rath zu Joa-chimsthal ersuchet, ihnen einen gelehrten mann zum Rector zu schicken. Als nun dieser D. Weinrich nebst zuziehung ande-rer Gottsgelehrten auf Schreitern fiel, und ihm gerathen, die-sem beruf zu folgen, so nahm er auch denselben, als er 28. jahr alt war, an. Als er zu Joachimsthal angekommen, so hat ihm die dasige schöne bibliotheck sonderlich gefallen, und weil er ein sonderlicher liebhaber der Orientalischen sprachen war, so führte er solche ein und trieb sie emsig. Nachdem er vier jahr das Rectorat daselbst verwaltet hatte, so wurde er zum Diaconat nach Annaberg beruffen, worauf er an. 1613. Bac-calaureus in der Theologie wurde. Nach diesem verlangte ihn die kirche zu Cadan in Böhmen. Und obwol sein vatterland sich sehr bemühete, ihn zu behalten, so folgte er doch diesem Göttlichen ruf, nachdem zwey Böhmische Grafen bey dem Churfürsten zu Sachsen in diesem stücke ansuchung gethan hatten. Zu Cadan fand er sowol viele zuhörer, als auch viele liebe bey denselben. Nachdem er dritthalb jahr daselbst gewesen, be-kam er von einem hochlöblichen Ober-Consistorio zu Dreßden befehl, und wurde im nahmen Ihrer Churfürstlichen Durch-laucht dahin erfordert, auch nach gehaltener predigt in der schloß-kirche, und angestellter theologischen unterredung vor tüch-tig erachtet, die Inspection des Meißnischen Stiffts zu überkom-men, worauf er die Pfarr-stelle und Superintendur zu Wurtzen erhalten. Hieher begab er sich im jahr 1616. im monat decemb. wiewol ihn seine vorige gemeinde ungern von sich ließ, auch alle nur ersinnliche mittel anwandte, ihn bey sich zu behalten. Als er dieses sein neues amt angetreten hatte, so bekam er ge-legenheit, die höchste würde in der Gottsgelehrtheit anzuneh-men. Er gab sich deswegen bey der theologischen Facul-tät zu Leipzig an, stand die gewöhnlichen examina aus, las öffentlich den Tractatum de Harmonia Evangelistarum, pre-digte, disputirte de Divinitate Christi contra Neo-Photinianos, und wurde im folgenden 1617. jahre den 18. septemb. Licentiat. Und wiewol er mit der promotion zum Doctorat inne zu halten entschlossen, dennoch, weil dazumal das Jubel-fest von der ho-hen Obrigkeit angestellet, auch andere vorhanden waren, welche um den Doctor-hut anhielten, so nahm er bald darauf den 6. nov. als an dem angestellten Jubel-feste, diese würde an, und disputirte de Conjugio Ministrorum Verbi. Als im jahr 1633. im jenner die Probstey zu Wurtzen durch den tod D. Polycar-pi Lyseri, Superintendentens zu Leipzig, erlediget wor-den, so wurde er von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht als ein verdienter mann ums Stift, wie es in der ertheilten confirma-tion lautete, damit belehnet, welchem amte er sowol als an-dern rühmlich vorgestanden, und in solcher würde wohnte er im jahr 1630. dem am 11. april zu Leipzig vom Churfürsten Jo-hann Georgen I. angestellten Convent bey. Er hat sich zu zweyen malen verheurathet, nemlich das erste mal im jahr 1606. zu obgedachtem Joachimsthal mit Benigna, Alexander Kohls, Bürgermeisters daselbst, tochter, welche ihm vier kinder ge-bohren, nemlich zu Joachimsthal zwey söhne, Christian und Friedrichen, welche in ihrer kindheit verstorben, und zu Annaberg einen sohn, Gottfrieden, und eine tochter, Marien, welche an D. Gottfried Cundisium, damals zu Leißnig, nach-mals aber zu Merseburg, Superintendenten, verheurathet wor-den, aber auch bald nach ihrer hochzeit an. 1632. den 2. oct. gestorben ist. Zum andern mal, nachdem ihm seine erste ehe-frau an. 1615. durch den tod entrissen worden, nahm er zur ehe an. 1617. Marien, des Hieronymi vom Steig, Churfürstl. lich-Sächsischen Austheilers und Bergmeisters zu Annaberg, tochter, mit welcher er zwey söhne, Johann und Christoph Daniel, von dem ein besonderer artickul handelt, gezeuget. Er hat sonst, vornemlich bey kriegs-unruhen, sehr viel ausgestan-den, wie denn das jahr vor seinem tode, als die stadt Wurtzen von den Schweden eingeäschert, ihm alle das seine genommen wurde. Endlich starb er zu Wurtzen den 21. febr. an. 1638. im 60. jahre seines alters. Er hat geschrieben: 1.) Pentadeca-dem Citharæ Davidicæ sive XV. Psalmos Graduum Lat. Com-mentario illustratos, Leipzig 1620. in 8. 2.) Orat. in Obitum M. Pauli Jenisii; 3.) Trost-schrift an die Evangelischen in Böh-men, Leipzig 1623. in 4. 4.) Encænia metallica, oder Berg- und Einweyhungs-Predigten, ibid. 1615. in 4. 5.) Zwey Ju-bel-Predigten über Offenb. XVIII. 1-3. ibid. 1617. in 4. 6.) Decadem mnemoneuticam, oder zehen Gedächtnis-Predigten, ibid. 1617. in 4. 7.) Vocationem Pauli in Macedoniam in ei-ner Valet-Predigt über Apost. Gesch. XVI. 6-12. ib. 1615. in 4. 8.) Ministerium Pacis, in einer Anzugs-Predigt über Matth. X. 12. 13. ibid. 9.) Disputationes de Erroribus Neo-Photiniano-rum; 10.) Viel Leichen-Predigten. Uber diese hat er auch noch folgende schrifften verfertiget, die aber bey den feindlichen unter-schiedenen einfällen ziemlich zerstreuet worden, als: 1.) Cheru-bin & Seraphin; 2.) Harmoniam videlicet Vet. & Novi Testa-menti; 3.) Montem Igni ardentem, occasione a secundo pa-triæ incendio oblata; 4.) Tract. de Episcopatibus, Canonica-tibus & Bonis Ecclesiasticis. Lebens-lauf in Friedrich Lysers auf ihn gehaltenen leichen-predigt, Leipzig 1683. in 4. *Diete-rici* diss. de Annæb. & claris viris inde oriundis. Emmer-lings herrlichkeit des Annabergischen tempels.

*Schreiter, (Christoph Daniel) ward den 5. dec. an. 1624. zu Wurtzen zur welt gebohren, und den 7. dieses in der dasigen Dom-kirche zur H. Taufe befördert, da denn der jetzige, da-mals neu-aufgerichtete tauf-stein zugleich eingeweyhet wurde. Sein vatter war der vorhergehende D. Joh. Schreiter, Stifts-Superintendent zu Wurtzen; seine mutter aber, Maria, war

Hiero-

Hieronymi am Steige, auf Habigsberg, Churfürſtl. Sächſiſchen Austheilers und Bergmeiſters, wie auch des Raths und Hoſpital-Verwalters zu Annaberg, tochter. In ſeiner zarten jugend wurde er erſtlich zu hauſe, und hernach in der öffentlichen ſchule zu allem guten gehalten, konnte aber nicht lange dabey der ruhe genieſſen, weil er ſich in den jahren 1627. und 1628. wegen der zu Wurtzen graßirenden peſt nach Annaberg, und an. 1630. wegen des einfalls der Schweden an andere ſichere örter, ſonderlich aber im jahr 1637. nachdem Wurtzen gantz im feuer aufgegangen, mit ſeinen eltern ſich nach Leipzig retiriren muſte, ſo daß er nicht ein jahr nach einander ruhig den ſtudien obliegen konnte. Als im folgenden jahre ſein vatter ſtarb, begab er ſich eine zeitlang zu deſſen bruder, M. Gottfried Schreitern, Pfarrern zu Mügeln, von dar er auf das Gymnaſium nach Halle zog, allwo er ſich unter dem damals ſehr berühmten Schulmanne, Queinz, dergeſtalt angriff, daß er an. 1643. auf die Univerſität Wittenberg ziehen konnte, nachdem er vorher unter Queinzen die 31. exercitation von deſſen Deliciis Epiſtolicis öffentlich vertheidiget hatte. Auf dieſem berühmten Muſen-ſitze hörte er Buchnern, Wendlern, Scharffen, Hornigen und Sperlingen in den philologiſchen und philoſophiſchen, Rottnageln aber und den Pompejum in den mathematiſchen wiſſenſchafften, wobey man ihm rieth, er ſollte bey dieſen letztern bleiben, weil er zu denſelben groſſe luſt und geſchicklichkeit hatte. Jedoch er erwehlte die Rechtsgelehrſamkeit, und fieng an, verſchiedene collegien darinn zu hören, wobey ihm ſein bruder, Lic. Johann Schreiter, damaliger Hof-Gerichts-Advocat, guten vorſchub that. Allein, da ſeine mutter davon nachricht bekam, wollte ſie es durchaus nicht billigen, ſondern hielt ſo lange bey ihm an, bis er das Rechts-ſtudium mit der Theologie verwechſelte. In dieſer abſicht begab er ſich an. 1647. auf die Univerſität Helmſtädt, allwo er den berühmten Calixtum hörete, und gelegenheit fand, einige zeit daſelbſt zu bleiben. Von Helmſtädt gieng er nach Leipzig, woſelbſt er ſich die gelehrſamkeit D. Hülſemanns und anderer Gottsgelehrten auf dieſer Academie nicht wenig zu nutze machte. Als aber eben damals der berühmte D. Calov von Dantzig nach Wittenberg beruffen wurde, ſo begab er ſich von neuem auf dieſe Univerſität, nahm daſelbſt im jahr 1651. die Magiſter-würde an, und übte ſich unter der anführung Scharffenege, Calovens, Meißners, Kunads und Ziegra fleißig in den theologiſchen wiſſenſchafften, wobey er zum öftern öffentlich diſputirte, als unter D. Ziegra an. 1651. de Notitia Dei naturali & revelata, unter D. Meißnern in eben dieſem jahre de ultimo Hominis & mundani Syſtematis Fine, unter D. Calovien an. 1654. de Providentia Dei, und in eben dieſem jahre ſowol unter D. Meißnern, de Miſericordia Dei ejuſque cum Juſtitia Temperamento, als D. Kunaden, de Perſona, Statu & Officio Chriſti, contra Frid. Becmannum, Prof. Francof. Nachdem er ſich auch mittlerweile durch eine diſputation bey der Univerſität habilitiret, that er ſich ſelbſt mit collegien herfür, und lehrete anfangs die philoſophiſchen wiſſenſchafften; als er aber nach erlangter Candidatur der Theologie an. 1654. erlaubnis bekam, auch die theologiſchen wiſſenſchafften zu lehren, diente er der ſtudirenden jugend mit homiletiſchen vorleſungen; wobey er ſich in allen ſtücken ſo aufführte, daß ihm die Univerſität bey ſeinem abzuge in einem gedruckten zeugniſſe nachrühmen konnte, daß er ſich der theologiſchen wiſſenſchafften, der frömmigkeit und eines unſträflichen wandels aufs äuſſerſte befliſſen habe. Bis hieher hatte er ſeine geliebte vatter-ſtadt in 19. jahren nicht geſehen. Als er aber im jahr 1656. eine reiſe nach Meiſſen that, ſprach er bey gelegenheit daſelbſt mit ein, und legte auf erſuchung des damaligen Stifts-Superintendentens, des D. Bulái, eine gaſt-predigt allda ab, welches mit groſſem beyfall der daſigen gemeinde geſchahe, worauf er nach vielen genoſſenen ehren-bezeugungen ſeine reiſe nach Meiſſen fortſetzte. Und dieſes war der erſte grund, welchen die Göttliche vorſehung zu ſeiner baldigen beförderung bauete. Denn als das jahr darauf D. Buláus als Superintendent nach Dreßden beruffen wurde, geſchahe es, daß er im jahr 1657. am ſechſten ſonntage nach dem Trinitatis-feſte nach abgelegter prob-predigt von dem Hochwürdigen Dom-Capitul und Stadt-Magiſtrat die vocation zum Paſtorate und der damit verknüpften Stifts-Superintendur zu Wurtzen erhielte. So bald er den 1. ſeptemb. zu Dreßden von dem obgedachten D. Buláo ordinirt worden, reiſete er nach Wittenberg, und hielte auf empfangene erlaubnis von der theologiſchen Facultät ſeine lectiones curſorias ad Act. XV. de Concilio Hieroſolymitano. Er kehrte ſodann zurücke nach Wurtzen, und that daſelbſt am Michaelis-feſte ſeine anzugs-predigt, worauf er ſich wieder zu Wittenberg einfand, und den 22. november ſeine Licentiaten-predigt hielte. Die inaugural-diſputation, die er unter D. Calovien vertheidigte, führte den titul: Defenſio Lutheraniſmi de SS. Euchariſtia a Jo. Bergio impugnati. Er wurde darauf zum Licentiaten, und fünf jahr hernach, nemlich an. 1662. zum Doctor der H. Schrift gemacht. Den 18. jun. an. 1661. verehlichte er ſich mit Maria Magdalena, Nicol. Fugmanns, Amtmanns zu Beltzig, älteſten tochter, mit welcher er bis an. 1700. in die 39. jahr eine ſehr vergnügte und geſegnete ehe geführet. Sie hat ihm neun kinder gebohren, davon aber zwey ſöhne und zwey töchter frühzeitig wieder geſtorben. Die übrigen, ſo den vatter überlebet, ſind insgeſamt zu ehren gekommen, und dadurch erfüllet worden, was der vatter zu ſagen pflegte, nemlich: Meine kinder haben meinen ſegen. Der älteſte ſohn, D. Chriſtoph Schreiter, iſt als öffentlicher Profeſſor, der Academie Syndicus, und der Juriſten-Facultät zu Leipzig Aſſeſſor, den 21. ſept. an. 1720. geſtorben; ſiehe von ihm einen beſondern artickul. Der andere, M. Daniel Schreiter, ward Paſtor zu Krevſcha in der Inſpection Torgau, und der dritte, D. Dav. Schreiter, ein vornehmer Rechts-Conſulente zu Wurtzen, ſo auch beyde bereits dieſes zeitliche verlaſſen. Die älteſte tochter, Magdalena, hat im jahr 1692. D. Chriſtian Hofftuntzen, Superintendenten zu Torgau, und die jüngere, Dorothea, im jahr 1707. D. Friedrich Wilhelm Schützen, der den 27. jan. an. 1739. als Paſtor zu St. Thomä in Leipzig geſtorben, zur ehe gehabt. Von dieſen kindern hat er 15. kinder-kinder erlebt, davon theils aber viele ihm in die ewigkeit voran gegangen ſind. Was übrigens ſeine amts-verrichtungen betrift, ſo hat man nicht nöthig viel rühmens davon zu machen, weil ſein gedächtnis annoch überall im ſegen iſt. Dieſes iſt gewiß, daß er ſeinen untergebenen Prieſtern ſtets als ein vatter mit gutem rathe an die hand gegangen. Er hat die ſchule, welche zur zeit des dreißigjährigen krieges gantz herunter gekommen, zimlich wieder ins aufnehmen gebracht, auch ſolche ſowol auſſer als in dem examine fleißig beſuchet. Sein nahmens-gedächtnis hat er ſonderlich dadurch geſtiftet, daß er den bau der St. Wenzels-kirche nicht nur angegeben, ſondern auch nicht ohne groſſe mühe und verdrießlichkeit ausgeführet. Er war im umgange ein freundlicher und liebreicher mann, ließ arme und reiche gern vor ſich kommen, gab iederman mündlichen beſcheid, und man konnte von ihm, als einem alten wohl-erfahrnen Theologen, niemals ohne erbauung wieder weggehen. Schöttgens hiſtor. der ſtadt Wurtzen, p. 337. u. f. f. allwo er ſchreibt: „ Daß ihm D. Schreiter, wenn er an die alten zeiten gedacht, „ nicht anders, denn wie Cato der ältere bey dem Cicero von „ gekommen, indem er vieles zu ſagen gewußt, das er aus der erfahrung gehabt, und man aus den büchern nicht leichtlich lernen können. “ Die ſchriften Luthers hat er ſehr fleißig geleſen. GOtt gab ihm gnade, daß er ſeinem amte bey guten kräfften bis über das achtzigſte jahr vorſtehen konnte; wie er denn gar oft von ſich ſelbſt zu ſagen pflegte, daß er in ſeinem ſiebenzigſten jahre noch ein jüngling geweſen. Er hat nicht nur am Michaelis-feſte an. 1707. ſein Amts-Jubilæum gefeyert, weil es an ſolchem tage gleich 50. jahr geweſen, da er ſein heiliges amt angetreten, ſondern auch im jahr 1712. ſein Doctor-Jubilæum begangen, weswegen er auch unter die Theologos ſemi-ſæculares gezehlet worden. *Gerz.* Theol. ſemi-ſæcular. p. 12. 39. *Bium.* Jubilæum Theologorum emeritorum, c. 3. §. 191. Hanitſchens frommes und geſegnetes Prieſter-geſchlechte, p. 47. Drey bis vier jahr vor ſeinem ende fingen die kräffte ziemlich an abzunehmen, und die augen dunckel zu werden, wie er denn ſeit dem neunten ſonntag nach dem Trinitatis-feſte an. 1712. nicht wieder die cantzel beſteigen können. Er wurde daher genöthiget, iemand anzunehmen, der vor ihn die predigten verrichtete, welche anfangs M. Leopold, nachmaliger Pfarrer zu Kühren, und hernach M. Klepe, der nachgehends nach Tammenhayn gekommen, geweſen. Kurtz vor ſeinem ende wurde er von dem nieren-ſtein befallen, wozu noch andere zufälle kamen, die ihn bewegten, ſich durch allerhand ſterbens-gedancken und gebäte zu einem ſeligen ende zu bereiten. Er ſahe daher gerne, wenn ſeine collegen fleißig zu ihm kamen, und ſich mit ihm aus GOttes Wort unterredeten, gegen welche er mehr als einmal bekannte, daß er in der reinen lehre des Evangelii, welche er zeit ſeines lebens zugethan geweſen, nunmehr auch ſterben wollte. Er erſuchte auch den Archidiaconum M. Gräfen, daß er in ſeinem nahmen von Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. von den beyden Stiftern zu Meiſſen und Wurtzen, dem Amte, Miniſterio, Rathe, ſchule und der gantzen gemeinde abſchied nehmen, ſich vor alle erzeigte gnade und gutthat bedancken, und ihnen ſämtlich ſeinen Prieſterlichen ſegen mittheilen ſollte. Endlich ſchlief er den 27. oct. an. 1714. mittags gegen ein uhr ein, nachdem er ſeine lebens-zeit auf 90. jahr weniger fünf wochen und vier tage gebracht hatte. Ihm wurde nachgehends ein ſolennes leichen-begängnis gehalten, davon die funeralien gedruckt worden. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: 1.) Diſcurſus Aſtrologicus, Wittenberg 1651. in 4. Er hat in dieſer zweyfachen diſſertation, die er eines theils unter Prof. Rottnageln vertheidiget, das Thema genethliacum B. Lutheri, deſſen manuſcript er von Queinzen erhalten, examiniret, und des Cardani, Cypriani, Levoltii, und anderer meynungen dagegen gehalten; 2.) Lutheriſche Haus- und Kirchen-Poſtille oder Leichen-Predigt auf den Stifts-Rath Luthern über Weish. VII. 16. 17. gehalten, Leipzig 1671. in 4. 3.) Dießkauiſches Witthum aus Pſ. LXXI. und Pſ. CXVI. eine Leichen-Predigt auf Fr. Brigitten, gebohrne Pflugin, deren wittwete von Dießkau, auf Groß-Stedeln und Koßbuden, ibid. 1673. in 4. 4.) Meißniſcher Haupt- und Kirchen-thurm, oder Einweyhungs-Predigt des Capitul-hauſes und Dom-thurms, ibid. 1674. in 4. 5.) Wurtzniſcher Kirchen-reihen oder Einweyhungs-Predigt der Wenzels-kirche zu Wurtzen, ibid. 1674. in 4. Es iſt dieſer predigt p. 167. u. f. f. angedruckt Tenor Fundationis Eccleſiæ Miſnenſis per Ottonem Imperatorem, welches Schöttgen anhangs-weiſe ſeiner Wurtzniſchen chronicke beygefügt hat; 6.) Gloria Scribæ, oder der löbliche Cantzler aus Gen. XLIX. 18. Leichen-Predigt auf Adam Samuel Freyſtein, auf Zichorna, Vice-Cantzlern in Weiſſenfels, 1682. in fol.

7.) Der

2.) Der unverzagte Blötze aus 1. Sam. XXV. 29. Leichen-Predigt auf Hans Christian Blötzen, auf Künitzsch, Chur-Sächsischen Obrist-Lieutenant, Grimma 1687. in fol. Ranfts leben und schrifften der Chur-Sächsischen Gottsgelehrten rc. P. II. p. 1096. u. f. f.

* Schreiter, (Christoph) ein Rechtsgelehrter und sohn des vorhergehenden Christoph Daniel Schreiters, gebohren an. 1662 den 19. apr. zu Wurtzen, besuchte die stadt-schule in Wurtzen, die Thomas-schule in Leipzig, ingleichen die Fürsten-schule in Meissen. Nachdem er in der Lateinischen und Griechischen sprache, Poesie, Oratorie, und andern dergleichen schul-studien einen guten grund gelegt, kam er auf die Universität Leipzig, erwehlte auf anrathen seines vatters die Rechtsgelehrheit zu erlernen, und excolirte dieselbe von an. 1679. bis 1681. in welchem jahre er sich nach Franckfurt an der Oder begab. Nachhero besuchte er auch die Universität Wittenberg, und fieng an. 1684. in Leipzig selbst an juristische collegia mit grossem beyfalle zu lesen. Im jahr 1688. ward er zu Leipzig Doctor, hernach ausserordentlicher Advocat in dem Chur- und Fürstlichen Consistorio, an. 1702. Syndicus bey der Academie, an. 1708. Assessor in der Juristen-Facultät, an. 1710. Professor de Verborum Signif. & Regulis Juris, an. 1719. ordentlicher Advocat in dem Consistorio, und an. 1720. Professor der Pandecten, wie auch Canonicus zu Naumburg, schrieb: 1.) primas Lineas Juris Civilis privati, Leipzig 1710. in 4. 2.) Dispositiones Textuum, qui sub Titulis de Verborum Significatione & Regulis Juris in Jure Romano & Canonico prostant; 3.) Orat. de Methodo, qua Jus Civile commodissime tradi possit; 4.) Dissertationes, und starb an. 1720. den 21. sept. am fieber. Lebens-lauf.

* Schrevelius, (Cornelius) ein gelehrter Niederländer, war Doctor der Medicin, bekleidete das amt eines Gymnasiarchens zu Leiden, und starb in einem ziemlich hohen alter an. 1667. Er hat sich insonderheit durch herausgebung unterschiedlicher authorum classicorum, als des Homeri, Hesiodi, wie auch des Lexici Hesychiani, ingleichen des Virgilii, Ovidii, Juvenalis und Persii, Lucani, Martialis, Claudiani rc. mit seinen und andern gelehrten anmerckungen einen nahmen gemacht. Wir haben auch einige aus den neuern zeiten, welche er theils verbessert, theils vermehrter heraus gegeben, als des Desiderii Erasmi Colloquia, und des Rosini Antiquitates, welche letztern zu Leiden mit beygefügten kupfern, die er aus Panvinio und Onuphrio genommen, im jahr 1662. von ihm heraus gekommen sind. Nebst diesen haben wir von ihm selbst ein Lexicon manuale Græco-Latinum, welches wegen seines guten nutzens bey der studirenden jugend nicht nur in Holland, sondern auch an andern orten vielfältig aufgelegt worden.

* Schrevelius, (Theodor) ein Niederländischer Poet, lebte zu ende des 16. jahrhunderts in Harlem, und schrieb mit lateinischen versen: 1.) Trophæum Pelusiacum, Harlem 1598. in 4. 2.) de Patientia vier bücher, Leiden 1623. in 12. 3.) Jambos scholasticas, ibid. 1626. in 8. 4.) Eine Beschreibung der stadt Harlem, welche zu Leiden an. 1647. in 4. heraus gekommen. Benthems Holländ. kirchen- und schulen-staat. Andreæ bibl. Belg. Swertii Athen. Belg.

* Schreyerin, (Apollonia) ein 18. jähriges mädgen aus dem Berner-gebiethe. Es wird seiner gedacht in den schriften derjenigen, welche die exempel solcher leuthe zusammen schreiben, die eine geraume zeit ohne speise und tranck sollen gelebt haben. Diese Apollonia verlohr erstlich den appetit des brodts, darnach auch der andern speisen und früchten, ja gar der suppen, und letztlich des weins, vermittelst dessen sie sich bisher noch erhalten hatte, und solcher gestalt lebte sie gantzer zwey jahre ohne alle speise und tranck. Weil bey solchen sachen öfters betrug zu unterlauffen pflegt, als soll der Rath von Bern das mädgen samt der mutter in ein armen-haus der stadt führen, und daselbst alles wohl bemercken lassen haben, da denn die erfahrung alles, was von dieser tochter vorgegeben worden, bekräfftiget haben soll. Happel. relat. curios. tom. I. p. 69.

* Schrieck, oder Scrieck, (Adrian) ein Rechtsgelehrter, war zu Brügge an. 1559. den 28. dec. gebohren, und studirte zu Paris, worauf er sich zu Ypern niederließ, und daselbst an. 1621. den 26. dec. mit tode abgieng. Man hat von ihm in seiner mutter-sprache: 1.) Origines Celticas oder Belgicas in 23. büchern, Ypern 1614. in fol. welche der verfasser selber verlegt; 2.) Monita secunda sive Europam redivivam in fünf büchern, ibid. 1615. 3.) Van't Begin de eersten Volken van Europen en van den Oorsprongk de Neederlanden, Ypern 1614. in 4. Andreæ bibl. Belg. Swert. Athen. Belg.

Schrießheim, eine stadt in der Unter-Pfaltz, welche Pfaltzgraf Rudolph an. 1347. samt dem dabey gelegenen schloß Strahlenberg von Siegfrieden von Stralenberg erkauft, und von dem Stifte Elwangen zu lehne geht. In der theilung zwischen König Ruperts söhnen ist es an Stephan von Zweybrücken gekommen. Als aber an. 1470. Hertzog Ludewig von Zweybrücken in dem kriege Kayser Friedrichs wider Friedrich den sieghafften von der Pfaltz des Kaysers kriegs-volck commandirte, hat der Churfürst dem Zweybrücker diesen ort weggenommen und auch behalten. Tritbem. de gest. Frid. I. Elect. Pal. Topogr. Pal. Tolner. P. II. p. 50. & 73.

Schrobenhausen, ein feines Bayerisches städtlein im Bißthum Augspurg an der Paar, nicht weit von Aichach zwischen Ingolstadt und Augspurg gelegen, hat sein eigenes Land-Gericht. Ehedessen gehörte es den Grafen von Andechs, deren einige sich hiervon geschrieben haben. Chur-Bayern, p. 232.

* Schröck, oder Schröckius, (Lucas) ein berühmter Artzt, war zu Augspurg, woselbst sein vatter gleiches nahmens Doctor der Artzney-kunst und ordentlicher Physicus gewesen, den 20. sept. an. 1646. gebohren. Nachdem er die schönen wissenschafften in dieser seiner geburts-stadt genugsam getrieben, gieng er an. 1665. nach Jena, hörte daselbst sonderlich Theod. Schencken, unter dessen vorsitz er auch an. 1673. de Bulimo, und an. 1667. de Moscho disputiret, ingleichen Rolfincken und Wen. Friderici, und ward an. 1669. Licentiat der Artzney-kunst, worauf er einige reisen in Teutschland verrichtet, und sich mit den vornehmsten Aertzten bekannt gemacht. Nach diesem hielt er sich noch anderthalb jahr in Padua auf, besahe sodann auch Ferrara, Ancona, Loretto, Rom und Neapolis, und nahm seinen rückweg über Florentz, Bononien und Mayland, da er denn aller orten die gunst der berühmtesten Gelehrten sich erworben, und auch nachmals durch den beständigen brief-wechsel zu nutze gemacht. Als er an. 1671. in seinem vatterlande wieder angelanget, erhielt er erstlich ein Physicat, ward auch noch in demselben jahre abwesend Doctor, und ein mitglied des medicinischen Collegii zu Augspurg, darinn er nachgehends sieben mal, welche ehre zuvor niemand widerfahren, zum Decano erwehlet worden. Hiernächst ward er auch an. 1677. in die Academiam Naturæ Curiosorum, unter dem beynahmen Celsus, ingleichen an. 1678. in die Academie de Ricovrati zu Padua, an. 1701. in die Academiam Physico-Criticam zu Siena, wie auch in die Römische Coloniam Physiocriticorum aufgenommen. Im jahr 1681. ernennte ihn die Acad. Nat. Curios. zu einem Adjuncto, an. 1685. zum Director der Ephemeridum, und an. 1693. zu ihrem Præses, welche stelle er gantzer 36. jahre mit allem ruhm bekleidet. Einige jahr zuvor, nemlich an. 1687. wurde er von dem Kayser Leopoldo in den Adel-stand erhoben, und zum Comite Palatino ernennet, und mit dessen in gold geprägten bildnis begnadiget. Endlich bestellte ihn auch der Rath zu Augsburg an. 1712. zum Physico primario, und Vicario des Collegii Medici, in welchen bedienungen er an. 1730. den 3. jan. in seiner geburts-stadt in dem 84. jahre seines alters gestorben. Er hatte die worte: Nunquam otiosus zum wahlspruch. Seine schriften sind: 1.) Pharmacopœa Augustana restituta, sive Examen Dispensatorii Aug. Jac. Zwelfferi, welche er nachgehends in einer andern besondern schrift vertheidiget, Augsburg 1673. und 1675. in 4. 2.) Memoria Welschiana, Augsburg 1678. in 4. 3.) Methodus medendi Walæi Welschiana, ibid. 1678. in 4. 4.) Observationes Physico-Medicæ Helwigianæ notis ipsius auctæ, Augspurg 1680. in 4. 5.) Historia Moschi ad Normam Naturæ Curiosorum, ibid. 1682. in 4. 6.) Decades X. Curationum & Observationum Welschianarum; 7.) Memoria sæcularis Collegii Augustani; 8.) Viele Observationen, welche in den Miscellaneis Acad. Nat. Curiosorum stehen; 9.) Historica Continuatio Progressus Academiæ Leopoldinæ Imper. Nat. Curiosorum, Nürnb. 1689. in 4. 10.) Hygea Augustana, Augspurg 1682. und 1685. welche kleine piece Brucker an. 1734. wieder auflegen, und seinen Vitis Oeconum beyfügen lassen. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1730.

* Schröder, (Christ.) buchdrucker zu Wittenberg, war zu Delitzsch den 10. nov. an. 1640. gebohren. Anfänglich hatte er sich vorgesetzt, die freyen künste und wissenschafften zu erlernen; er nahm auch unter anführung M. Heinrich Meiers, Rectors, und Christoph Stoltzen, Cantors daselbst, hierinn so zu, daß er bald darauf das Altenburgische Gymnasium besuchen konnte. Allhier wollte er seine studien, ohnerachtet er der eltern beraubet worden, fortsetzen; allein sein stief-bruder, Gottlieb Voigt, Rector zu Güstrow, der damals eben in Wittenberg sich aufhielt, that ihn an. 1664. im oct. zu Johann Burckhardten, Universitäts-buchdruckern zu Wittenberg, in die lehre, bey welchem er auch seine jahre ehrlich ausgestanden hat. Nachdem er nun an. 1668. postulirt hatte, so begab er sich von dar in die fremde, und langte im jahr 1674. wieder in Wittenberg an, da er sich gleich darauf mit des verstorbenen Universitäts-buchdruckers, Daniel Schmatzens, nachgelassener wittwe verehlichte. Hierauf verordnete ihn die dasige Universität zu ihrem buchdrucker, weil er in den sprachen und wissenschafften einigen grund hatte, welcher verrichtung er auch über 50. jahr vorgestanden. Mit seiner ehefrau erzeugte er 3. söhne, wovon insonderheit der älteste, nemlich Ernst Christian Schröder, der Logic und Metaphysic ordentl. öffentlicher Lehrer in Wittenberg, zu mercken ist. Endlich starb er den 16. oct. an. 1723. im 74. jahre seines alters. Buchdrucker-kunst, P. III. p. 182.

* Schröder, (George) buchdrucker in Lunden. Er führte der buchdruckerey, welche der Bischoff in Schonen, Peter Winstrupius, auf seine eigene kosten, damit er seine Pandectas sacras s. Comment. in Hist. Servat. à Matth. conscriptam, desto füglicher drucken lassen könnte, in Lunden angeleget hat,

ſechs jahr lang vor. Als er aber zur zeit des Däniſchen krieges allerhand paſquille gedruckt, ſo wurde er nach Malmoe gefangen geſetzet, und die buchdruckerey wurde ebenfalls nach Malmoe gebracht. Buchdrucker-kunſt, P. II. p. 135.

* Schröder, (Gerh.) beyder Rechte Doctor und älteſter präſidirender Bürgermeiſter zu Hamburg, ward daſelbſt im jahr 1659. den 12. aug. gebohren. Sein vatter, gleiches nahmens, war Bürger-Capitain und Danziger-Bote. Er lag erſtlich der Theologie ob, gieng im jahr 1679. nach Wittenberg, und an. 1681. nach Roſtock. Im folgenden jahre erwehlte er die Rechtsgelehrtheit, und reiſete nach Leipzig, und von dar im jahr 1685. im monat junio nach Altorf, hielte daſelbſt den 27. aug. ſeine inaugural-diſputation über Poſitiones Juris, und erlangte die würde eines Doctors beyder Rechte; hierauf reiſete er durch Teutſchland in Ungarn und Italien; im jahr 1687. in Franckreich, die Niederlande, Engelland und Holland; im jahr 1688. den 19. junii kam er wieder nach hauſe, da er denn im jahr 1699. den 18. aug. zum Rathsherrn, und an. 1703. den 4. aug. zum Bürgermeiſter erwehlet und erhoben ward. Im jahr 1709. und 1710. ſtellete er ſeine Faſtos Proconſulares & Conſulares Hamburgenſes in fol. ans licht, und gab ſie im jahr 1721. wiederum mit den wapen vermehrter heraus, und ſtarb den 28. jan. an. 1723. Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Schröder, (Joachim) ein Paſtor zu St. Johann zu Roſtock, gebohren zu Freudenberg im Mecklenburgiſchen an. 1613. den 9. mertz, ſtudirte zu Roſtock, ſchrieb: 1.) Hell-klingende und durchdringende Friedens-poſaune, Roſtock 1640. in 4. 2.) Speculum Pœnitentiæ über Matth. XIII. ibid. 1640. in 4. 3.) Aufrichtigen und wahrhafftigen Bericht der Löbl. Univerſität Roſtock wegen Abſchaffung der Schorniſterey und Pennaliſmi, Roſtock 1641. in 4. 4.) Wahrhafftige Feuers-relation des Landes Mecklenburg und der Stadt Roſtock, 1667. 5.) Gewiſſe Sturm- und Waſſer-Schaden-relation der Stadt Roſtock, 1667. 6.) Troſt-Predigt für Wittwen und Wayſen, über Joh. XIX. 26. 27. Roſtock 1641. in 4. 7.) Lehr-Buß- und Troſt-Predigt vom Frieden in Teutſchland, über Pſ. VI. 4. 5. Roſtock 1641. in 4. 8.) Troſt-Predigt wider die Anfechtung wegen der Kleinmüthigkeit im Glauben, über das Evangelium Dom. XXI. p. Trin. Roſtock 1641. in 4. 9.) Theſaurum Eccleſiaſticum, exhibentem Conciones funebres præclariſſimorum Virorum è Germanico in Latinum translatas, Roſtock 1649. in 4. 10.) Erklärung des Propheten Daniels, 1673. in 4. und ſtarb, nachdem er 50. jahr im amte gelebet, an. 1677. den 1. jun. *Witte*, diar. *Gutze*, elog. Theol.

* Schröder, (Johann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war an. 1572. den 6. jan. in der Abtey Fulda gebohren, und ſtudirte zu Marpurg und Wittenberg, worauf er an etlichen orten Prediger, ferner Superintendent zu Schweinfurt, und endlich erſter Paſtor zu Nürnberg worden, woſelbſt er auch an. 1621. den 23. jun. mit tode abgegangen. Seine ſchriften ſind: 1.) Aphoriſmi è Compendio Theol. D. Jacobi Heerbrandi in XIII. Diſputatt. propoſiti, Wittenberg 1594. und wiederum 1602. in 12. 2.) Tract. de Principio Theol. & Judice ſupremo Controverſiar. Theol. Franckfurt 1605. Gieſſen 1609. in 8. 3.) Catechetica ſeu Chriſtianæ Doctrinæ Erotemata, Franckfurt 1604. in 8. 4.) Thronus Regalis Chriſti, Gieſſen 1605. und 1620. in 8. 5.) Enchiridium Theologicum, ibid. 1622. in 8. 6.) Ἀπόδειξις Theologica de Donis increatis & infinitis à Filio Dei cum aſſumta hum. Natura per Unionem realiter communicatis, Schweinfurt 1606. in 8. Gieſſen 1616. 7.) Ἀπόδειξις Theologica gemina de Imaginibus ad habendum, ſed non ad colendum Chriſtiano Populo conceſſis, ibid. 1606. in 8. 8.) Animadverſiones in Diſputationem primam M. Dan. Crameri de præcipuis Logicæ Ariſtotelicæ Partibus, pro Ariſtotele contra Ramum, Franckfurt 1595. in 8. 9.) Analyſis Theologica & Scholaſtica in Caput IX. Epiſtolæ ad Romanos, Gieſſen 1608. in 8. 10.) Tractatus duo anaſcevaſtici de reali Corporis Chriſti in S. Cœna Communicatione & Ritibus Eccleſiaſticis, it. de reali Communicatione Idiomatum in Doctrina de Perſona Chriſti, ibid. 1610. in 8. 11.) Pugillus aſceticus ſ. Libellus Thematum Theologicorum in quibuſdam Conventibus ad piam & placidam Symphilologiam propoſitorum, ibid. 1611. in 8. 12.) Decas Theorematum de S. Scriptura, Leipzig 1610. in 8. 13.) Problema Theologico-Logicum de Communicatione Proprii, ſo mit den unter num. 10 angeführten zweyen theologiſchen tractaten zu Gieſſen an. 1616. in 8. zuſammen gedruckt worden; 14.) Tractatus de Neſtorianiſmo & Eutychianiſmo contra Joſephum Grabium, Calviniſtam, Wittenberg 1594. in 8. Gieſſen 1612. in 8. ein alphabet und ſechs bogen; 15.) Thronus Regalis Chriſti, i. e. Expoſitio arduï illius Fidei Chriſtianæ Articuli de Seſſione Chriſti ad Dextram Patris. Gieſſen 1615. Als hierauf von Chriſt. Beckmann eine gegen-ſchrift, Anti-Thronus betitelt, heraus kam, ſo vertheidigte er ſein jetzt-gedachtes buch, und ſchrieb 16.) Sceptrum Regale Chriſti ſ. Defenſorium Throni Regalis Chriſti, ib. 1621. in 8. 17.) Ausführlicher Gegen-bericht von dem Verſtand der Worte des Hochwürdigen Abendmahls in Frag und Antwort verfaſſet wider Jodocum Nawn, einen Calviniſchen Prälaten, Wittenb. 1597. und 1601. in 8. 18.) Widerlegung der zwey dutzend Lügen eines flüchtigen Papiſten, ibid. 1595. und 1617. 19.) Bibliſche Summarien nach dem A B C, Franckfurt in 12. und mit einer Bibliſchen Chronologie vermehret wieder aufgelegt, Schweinfurt 1605. in 8. 20.) Meditatio Mortis, oder tröſtliche Erklärung auserleſener Sprüche H. Schrift, Gieſſen 1605. in 4. 21.) Unterricht von den ſtreitigen Hauptartickuln Chriſtlicher Religion zwiſchen den Lutheranern und Calviniſten, nemlich von der Perſon Chriſti, Gnadenwahl, H. Tauſe, Abendmahl, Bilder und Abtheilung der zehen Gebote, ibid. 1612. in 4. 22.) Erklärung des Artickuls von dem Sitzen zur rechten Hand GOttes, ibid. 1615. in 4. 23.) Vom H. Abendmahl drey Predigten zu Nürnberg gehalten, Leipzig 1612. in 4. 24.) Von dem einigen Ober-Richter in Glaubens-ſachen, ob nemlich der Papſt oder aber GOttes Wort in Glaubens-ſachen zu urtheilen habe, wider Paul Seitern, Franckfurt 1603. in 4. 25.) Drey Chriſtliche Jubel-Predigten, von der ungeheuren Finſternis im Papſtthum, von der überſchwenglichen Gnade GOttes in Wiederhervorbrechung des Lichtes des Evangelii durch den Dienſt Lutheri, und von der verruchten Simonie und Babyloniſchen Gewerbſchafft, ſo vor zeiten im Papſtthum getrieben worden, Nürnberg 1618. in 4. 26.) Wohl-gegründeter Unterricht, wie die angehende Jugend in der Chriſtlichen Lehre des Catechiſmi nicht allein fruchtbarlich zu nehmen, ſondern auch in den ſtreitigen Artickuln wider allerhand Verführung aus GOttes Wort ſich wohl verwahren, beveſtigen und vertheidigen könne, Gieſſen 1621. in 8. Lünck. 1644. in 12. 27.) Antitheſis oder Gegenſatz der reinen Lehre Augſpurgiſcher Confeſſion und des verführiſchen Vorgebens des Irrgeiſtes Schwenckfeldens und Weigels, Nürnberg 1640. in 4. 28.) Bedencken über M. Bartholomäi Meyers, Superintendentens zu Caſſel, in druck gegebenes Bekänntnis, Gieſſen 1612. in 4. Uibrigens bekam er auch bey den damaligen ſtreitigkeiten einiger Theologen wegen des übrig gebliebenen Göttlichen ebenbildes, ſonderlich mit Jacob Martini einen ſtreit, und widerſetzte ſich ſelbigen in verſchiedenen ſchriften. Als auch von dem Rathe der ſtadt Nürnberg an die daſige Prieſterſchafft eine verordnung ergieng, das lied: Erhalt uns HErr! bey deinem Wort ꝛc. wegen der Römiſch-Catholiſchen eine zeitlang im öffentlichen gottesdienſte einzuſtellen, ſo ſetzte er im nahmen ſeiner ſämtlichen amts-genoſſen ein ſchreiben an den Rath auf, in welchem er mit vielen theologiſchen gründen erwies, daß ſolches ohne gewiſſens-zwang und öffentliche ärgernis nicht geſchehen könne. Welches ſchreiben auch ſo viel würckte, daß gedachtes lied im öffentlichen gottesdienſt ungehindert beybehalten ward. Das ſchreiben ſelbſt ſtehet in den Unſchuldigen Nachrichten, 1714. p. 913. u. f. f. *Witte*, memor. Theolog. *Konig.* bibl. vet. & nov. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſt. P. II.

* Schröder, (Joh.) ein Artzt, war zu Saltz-Uflen in Weſtphalen an. 1600. gebohren, und beſahe, nachdem er zu Roſtock, Coppenhagen und auf andern Univerſitäten ſtudirt, Italien und Franckreich. Hierauf wurde er bey dem Schwediſchen Feld-Marſchall Horn Leib-Artzt, und ſtarb an. 1664. den 30. jan. zu Franckfurt am Mann, als Doctor der Artzneykunſt und ordentlicher Stadt-Phyſicus. Er ſchrieb: 1.) Pharmacopœiam Medico-Chymicam, ſive Theſaurum Pharmaceuticum, Ulm 1641. 1644. 1677. 1685. 1704. und 1705. in 4. Leiden 1672. in 8. Franckfurt 1669. in 4. Genf 1688. in fol. Sie iſt auch auſſer dieſen noch etliche mal aufgelegt, in viele ſprachen überſetzt, und von Etmüllern, Hofmannen und andern mit anmerckungen verſehen worden. Sonderlich iſt diejenige Teutſche ausgabe zu gedencken, welche von George Daniel Koſchwitz zu Nürnberg an. 1693. in fol. mit kupfern und unter folgendem titul ans licht geſtellet worden: Vollſtändige und nutzreiche Apothecke, das iſt, Dr. Joh. Schröders treulich verſtehener mediciniſch-chymiſcher höchſt-koſtbarer Artzneyſchatz ꝛc. Eben dieſe überſetzung iſt nachgehends gleichfalls zu Nürnberg an. 1709. und 1718. beyde mal in fol. wiederum aufgeleget worden; 2.) de Febribus epidemicis; 3.) Quercetanum redivivum, III. tomi, Franckfurt am Mayn 1648 in 4. 1679. 4.) Zoologiam, Londen 1659. in 8. Lebens-lauf. Stollens hiſt. der medicin. gelehrtheit.

* Schröder, (Lucas) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, gebohren an. 1649. den 2. aug. zu Güſtrow, allwo ſein vatter, M. Zacharias Schröder, Paſtor an der Pfarr-kirche war, ſtudirte auf den ſchulen zu Lübeck und Güſtrow, und nachgehends vom jahr 1667. an auf den Univerſitäten Wittenberg, Jena, Franckfurt an der Oder und Roſtock, wurde an dem letztern orte an. 1672. Magiſter, folgte an. 1676. ſeinem vatter, wurde an. 1701. Superintendent und Paſtor zu St. Nicolai zu Stralſund, Aſſeſſor des Conſiſtorii, Profeſſor der Theologie, und Scholarcha, an. 1702. zu Greyphswalde Doctor der Gottsgelehrtheit. Er verheurathete ſich im jahr 1676. mit Catharinen Dorotheen, Sebaſtian Meyers, der Medicin Doctors in Güſtrow, tochter, und zeugte 14. kinder mit derſelben. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſ. Pneumatic. de Æternitate Dei, Roſtock 1672. 2.) de Epiſcopiſſis veteris Eccleſiæ, ſo ſeine Doctor-diſputation geweſen, Greyphswalde 1702. 3.) Schluß des geführten heiligen Amtes in der Fürſtl. Reſidentz Güſtrow, aus dem Schluſſe des Evangelii St. Johannis, eine Abzugs-Predigt; 4.) Leichen-Predigten, und ſtarb an.

an. 1720. den 5. jenner. Lebens-lauf. *A Seelen*, Athen. Lubec.

* Schröder, (Matthias George) gebohren an. 1695. zu Schwerin, allwo sein vatter Conrector an der Cathedral-schule war. Er studirte zu Leipzig, wurde daselbst an. 1714. Magister, an. 1715. aber Baccalaureus der Theologie, und Beysitzer der philosophischen Facultät daselbst. Er starb den 1. jan. an. 1719. nachdem er folgende schriften heraus gegeben hatte: 1.) Narrationem seriem Veritatis contra se ipsum, Leipzig 1718. in 4. 2.) Disputationes. Lebens-lauf. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland.

* Schröer, (George Friedrich) dessen vatter, Henning Schröer, Evangelischer Prediger zu Jauer in Schlesien war, wurde daselbst von seiner mutter Anna, einer tochter George Herdels, Pfarrers zu Wingendorff in der Laußitz, den 19. mertz an. 1663. zur welt gebohren. Sein groß-vatter war Christoph Schröer, des Hertzogs von Wallenstein Rentschreiber und Cassenhalter, wie auch dessen besonderer favorit und vertrauter Rath. Gelehrte Neuigk. Schles. 1739. Nachdem er die anfangs-gründe in den sprachen gefasset, ward er auf die berühmte schule nach Liegnitz gebracht, allwo er unter der anführung der geschickten Schulmänner, Ubers, Meinwalds und Ruhbachs diejenigen wissenschafften, so auf schulen getrieben werden, so glücklich begriffen, daß er im jahr 1685. mit besonderm ruhm auf die Universität Wittenberg ziehen konnte. Allhier hörte er in der Weltweisheit sowol die damaligen Adjuncten Grauuen und Rüdeln, als auch die öffentlichen Lehrer, Kirchmeyer und Donati. In der Natur-lehre erwehlte er sich Sperlingen, in der Beredsamkeit und Historie Kirchmeyern und Schurtzfleischen, in der Hebräischen sprache Dassoven, in dem Kirchen-Rechte Zieglern, und in der Gottsgelehrtheit Deutschmannen, Löschern und Walthern, welchem letztern er vor andern vieles zu dancken hatte, zu lehrmeistern. Im jahr 1689. nahm er die Magister-würde an, und weil er willens war, sein leben auf der Universität hinzubringen, bahnte er sich durch einige gelehrte dissertationen, die er öffentlich vertheidigte, den weg zur philosophischen Adjunctur, die er auch im folgenden 1690 jahre erhielt. Er machte sich darauf mit seinen philosophischen vorlesungen bey der Universität so verdient, daß man ihm im jahr 1694. das öffentliche amt eines Lehrers der Logic und Metaphysic anvertraute. Jedoch, weil er die Gottsgelahrtheit jederzeit seine haupt-bemühung hatte seyn lassen, so nahm er nicht nur im jahr 1710. die höchste würde in derselben an, sondern ward auch an. 1712. zu der, durch den absterben Dr. Fruitings erledigten, ordentlichen Profession in dieser Facultät, und der damit verknüpften Ephorie der Churfürstl. Stipendiaten befördert, nachdem er bereits bisher eine ausserordentliche Professor-stelle in der Theologie bekleidet hatte. Diesem ansehnlichen amte stund er mit gebührendem fleisse und treue in die 27. jahr vor, während der zeit er zu verschiedenen malen sowol das Decanat bey der theologischen Facultät, als auch das Rectorat bey der Universität verwaltete. Er war ein freundlicher und gesprächsamer mann, der jedermann mit rath und that dienete. In vertheidigung der alten reinen Evangelisch-Lutherischen lehre erwies er sich sehr eifrig, und widersprach in seinen collegien standhafftig allen denen, die solche verfälschen oder verdunckeln wollten; in öffentlichen schrifften aber vermeidete er alle gelegenheit in einige controversien verwickelt zu werden. Er stund mit Dr. Wernsdorf wider diejenigen collegen, die einigen besondern meynungen zugethan waren, vor einen mann, und setzte sich dadurch sowol bey der Universität als auch dem grösten theile der Evangelisch-Lutherischen kirche in grosses ansehen. Er hat sich zweymal verheurathet. Seine erste eheliebste war Rahel Elisabeth, Hieronymus Gottfried Behrischens Stadt-Syndici zu Dreßden, tochter, mit welcher er sich im jahr 1700. verheurathete. Sie hat ihm zwey söhne gebohren, davon der älteste, Hieronymus Gottfried, Prediger zu Rackithien, und der andere, George Friedrich, beyder Rechten Doctor und ein Advocat in Dreßden ist. Nach ihrem frühzeitigen absterben erwehlte er sich im jahr 1704. des alten Theologen Dr. Caspar Löschers tochter, nahmens Christianen Sophien, zur ehegenoßin, die ihn mit fünf söhnen und fünf töchtern erfreuet, davon drey söhne und eine tochter in zarter kindheit wieder gestorben, die noch lebenden söhne aber sind Caspar Friedrich und George Christian, die sich beyde auf die Rechtsgelehrsamkeit gelegt. Die töchter heissen: 1.) Salome Christiana, M. Johann Lorentz Hennens, Predigers zu Neustadt bey Dreßden, eheliebste; 2.) Eleonore Sophia, die M. Carl Lorentz Kettnern, Predigern zu Wittenberg, zur ehe gehabt, aber vor einiger zeit gestorben ist; 3.) Friderica Sophia, und 4.) Johanna Dorothea, so er beyde in unverehlichtem stande hinterlassen. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, bis er endlich durch viele arbeit abgemattet, und durch das alter selbst nach und nach aufgerieben worden. Er bekleidete gleich das Rectorat, als er nach kurtzer kranckheit den 5. april an. 1739. das zeitliche mit dem ewigen verwechselte, nachdem er sein alter auf 66. jahr gebracht und war der achte, der als Rector auf der Universität Wittenberg starb. Der schöne bücher-vorrath, den sich Dr. Schröer in seinem leben gesammelt, ist im mertz an. 1740. in seinem hause durch öffentlichen verkauf an die meistbietenden zerstreuet worden. Das verzeichnis davon war 16. bogen starck. Seine schriften bestehen in philosophischen und theologischen disputationen.

* Schröter, (Johann) ein berühmter Artzt, war zu Weimar, woselbst sein vatter, Peter, Bürgermeister war, an. 1513. gebohren. Nachdem er den ersten grund auf den schulen zu Weimar und Naumburg gelegt, gieng er um das jahr 1533. nach Wittenberg, und als er etliche jahre daselbst zugebracht, und die Magister-würde der Philosophie angenommen, nach Wien, und ferner nach Inspruck, allwo er zum Rector der schule zu Staimbs im Innthal beruffen wurde. Er verließ aber diesen ort bald wieder, und fieng an. 1543. an, sich in Wittenberg auf die Medicin und Mathematic zu legen, ward auch nicht lange darauf Magister, und bekam an. 1545. einen beruf nach Wien, um der land-schule daselbst vorzustehen, welches amt er auch drey jahr mit ruhm bekleidet hat. Nach diesem begab er sich nach Padua, und trieb allda die Medicin, worinn er nach seiner wiederkunst an. 1552. zu Wien die Doctor-würde erlangte. Hierauf that er sich durch seine geschicklichkeit an dem Kayserlichen Hofe so wohl herfür, daß, als um diese zeit der Römische König und nachmalige Kayser Ferdinand, die Universität zu Wien aus ihrem verfall wieder aufrichten wollte, er sich vor allen andern des Schröters hierzu bediente, wobey dieser auch nach einiger meynung zum Professor auf gedachter Academie bestellet worden, welches letztere aber gar nicht erweislich ist. Ehe aber noch ein jahr verflossen, wurde er von dem Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich, welcher sich damals noch in seiner gefangenschafft zu Villach in Steyermarck befand, dahin gefodert, welcher ihm sein vorhaben entdeckte, eine Universität in Jena aufzurichten, und zu dessen bewerckstelligung seine dienste verlangte. Ob er nun gleich damals wegen den sehr vortheilhafften umständen, darinn er sich befand, an keine veränderung zu gedencken nöthig hatte; so folgte er doch aus liebe zu seinem vatterlande diesem beruf, und würckte nicht allein an dem Kayserlichen Hofe die nöthige privilegien dazu aus, sondern verfügte sich auch selbst mit den seinigen nach Jena, machte daselbst alle anstalten zur inauguration und andern einrichtungen, und ward hernach auf derselben der erste Rector und Professor der Artzney-kunst, wie auch der Hertzoge von Sachsen Leib-Artzt. Endlich ward er und seine erben an. 1557. von dem Kayser in den Adel-stand erhoben, und an. 1579. zu Padua nebst seinem sohn zum Comite Palatino gemacht, worauf er an. 1593. den 31. mertz das zeitliche gesegnet. Er hinterließ drey söhne, als: Wolfgangen, welcher beyder Rechte Doctor und Cantzler zu Mannsfeld geworden; 2.) Philipp Jacoben, der zu Jena Doctor und Professor der Medicin gewesen, und Johann Friedrichen, von dem ein besonderer articul folget. Seine schriften sind: 1.) de Arte numerandi s. Logistica & Arithmetica; 2.) Tabulæ Astrologicæ; 3.) Declarationes Tabularum Directionum; 4.) Compositio Quadrantis accommodati ad omnes Elevationes; 5.) Compositiones variorum Instrumentorum a vetustissimis Auctoribus elaboratæ; 6.) Theses variæ de difficillimis Materiis; 7.) Schola Medica ab Auditoribus excepta; 8.) Verschiedene anatomische Tractate; 9.) Adumbratio Contagionis & Pestis, Jena 1584. 10.) Gründlicher Bericht und Rathschlag, wie man in der Pestilentz sich halten und bewahren soll, Leipzig 1566. in 4. und ibid. 1583. in 4. wieder aufgelegt; 11.) Consilia Medica, und 12.) Epistolæ Medicinales, welche in Lor. Scholtzens und Joh. Phil. Brendels collection mit stehen; 13.) Typus ex Hippocrate, Galeno aliisque, per quem cognitis ex motu & cursu siderum mutationibus anni uno intuitu de futuris inde morbis unusquisque facile prædicere poterit, Wien 1551. in 8. 14.) Epistola de Morborum malignorum sui Temporis Curatione, so in Lor. Scholtzens Collectione Epistol. Medic. stehet. *Brendel.* de vita Jo. Schrœteri. *Zeumer.* vit. Prof. Jenens. *Papadopoli*, histor. Gymnas. Patav. Monatliche Nachrichten von gelehrten leuthen und schriften, Jena 1727. Olear. Thüring. chron. P. I.

* Schröter, (Joh. Friedrich) ein sohn Johann Schröters, berühmten Artztes und Professors zu Jena, war zu Jena an. 1559. gebohren, und wurde beydes in den Rechten und der Medicin Doctor, nachdem er nicht allein in seiner vatter-stadt, sondern auch zu Leiden, Wien, Leipzig und Basel dem studiren obgelegen. Im jahr 1583. wurde er zu Jena Professor der Artzney-kunst, gieng aber an. 1588. als Physicus nach Bautzen, und starb den 11. dec. im jahr 1625. Seine schriften sind: 1.) Commentarius in Hippocratis περὶ φύσιος ἀνθρώπου, Jena 1585. in 8. 2.) de omnibus totius Corporis humani Humoribus, Padua 1582. in 4. 3.) Disputationes: *a*) de Putredine, Jena 1583. *b*) de Convulsione, 1604. *c*) de Epilepsia, 1619. *d*) de Calculo Renum & Vesicæ urinariæ, 1583. 4.) Quæst. utrum Aristoteles Intellectus nostri Immortalitatem cognoverit & ad eandem Responsionem, Jena 1585. in 4. 5.) de præcipuis circa Principia Generationis Philosophorum Opinionibus; 6.) de Propagatione & Auctoribus Philosophiæ, welche beyde letztere tractate mit num. 1. zu Jena an. 1585. zugleich gedruckt worden. *Zeumer.* vit. Prof. Jenens. *Richard.* de vita & script. Prof. Jenens. Monatliche Nachrichten von gelehrten leuthen und schriften, Jena 1726. und 1727.

*Schröter, (Sebaſtian) von Erfurt, war daſelbſt anfangs an der Johannis-ſchule College, hernach in dem Raths-Gymnaſio der Griechiſchen ſprache Profeſſor, ferner Diaconus, zuletzt an der Michaelis-kirche Paſtor, und der Hebräiſchen ſprache und Ethic auf der Univerſität Erfurt Profeſſor. Er ſchrieb: 1.) Hiſtoriam totius Terrarum Orbis in II. tom. 2.) Mercurium Coſmicum ſeu Epitomen Geographicam; 3.) Epitomen Bibliorum, continentem præcipua Veteris Teſtamenti in Nov. Teſt. citata; 4.) Syllogen Canticorum Nov. Teſt. Syriace & Latine &c. und ſtarb den 13. ſept. an. 1650. *Witte*, diar.

*Schröter, (Wilhelm Freyherr von) gebürtig von Saltzburg, war beyder Rechte Doctor und Comes Palatin. Cæſareus, und vertrat erſtlich die ſtelle eines Fürſtlich-Sächſiſchen Hof-Raths. Nachgehends ward er Director des Gothaiſchen Conſiſtorii, und gieng als Abgeſandter auf den friedens-congreß nach Oſnabrück. Im jahr 1654. befand er ſich wegen Sachſen-Gotha auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, wo er nebſt andern Chur- und Fürſtlichen Geſandten, welche der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, und deren Principalen mit Academien und hohen ſchulen verſehen, ein project zum künftigen edict unterſchrieb, welches die abſchaffung des pennaliſirens betraf. In eben dieſem jahre wohnte er dem von Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen nach Leipzig ausgeſchriebenen Ober-Sächſiſchen Kreis-tag bey. Im jahr 1656. befand er ſich auf dem Deputations-tage zu Franckfurt am Mayn, und endlich war er auch bey der conferentz zu Eiſenberg, welche an. 1658. in dem Fürſtlichen hauſe Erneſtiniſcher linie gehalten wurde. Zuletzt wurde er Cantzler und geheimer Rath, und ſtarb an. 1663. Man hat von ihm: 1.) Informatorium univerſi Juris; 2.) Tract. de Miniſtriſſimis, Leipzig 1671. in 8. 3.) Fürſtliche Schatz- und Rent-Cammer, welche zu Leipzig an. 1680. in 8. heraus gekommen, und ſodenn an. 1704. 1718. und 1717. eben daſelbſt wieder aufgelegt worden; 4.) Diſquiſitionem Politicam, vom abſoluten Fürſten-Recht, Wolffenbüttel 1719. in 4. *Witte*, diar. *Konig.* bibl. vet. & nov. Müllers Sächſiſche annales.

*Schroppius, (Jacob) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Vathingen an. 1528. gebohren, und ſtudirte eine zeitlang zu Pforzheim, ſahe ſich aber wegen armuth genöthiget, an. 1547. in das kloſter zu Maulbrunn zu gehen, worinn er das folgende jahr profeßion that. Als aber kurtz darauf das Neue Teſtament von Luthern überſetzet, und ihm von ſeinem vatter heimlich zugeſchicket ward, ſo las er daſſelbe ſehr fleiſſig, und zwar aus furcht der ſtrafe, weil Luthers ſchriften zu leſen ſehr ſcharf unterſaget ward, zu nacht bey monden-ſchein: wodurch er eine erkänntnis von dem Evangeliſchen glauben bekam. Als nun in dem Hertzogthum nachgehends die reformation in den klöſtern vor ſich gieng, machte man ihn an. 1557. zum Coadjutor des Præſulis zu Königsbrunn, und ſetzte ihn nach deſſen tode an ſeine ſtelle. Im jahr 1577. ward er Præpolitus des kloſters zum heiligen grabe in Denckendorf, und an. 1578. Abt zu Maulbrunn, worauf er an. 1594. den 14. jul. im Wilddad, woſelbſt er die cur gebrauchen wollte, im 66. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Er war ein treflicher Hiſtoricus, ſo daß er nicht allein ſeine bibliotheck mit den rareſten geſchicht-ſchreibern angefüllet, ſondern auch bey etliche hundert durchleſen, und eine groſſe wiſſenſchafft dadurch erlanget hatte. Er ſchrieb: Acta Concilii Oecumenici de Cœna, welche in Teutſcher ſprache zu Tübingen an. 1582. in 4. und in Lateiniſcher zu Wittenberg an. 1594. in 4. gedruckt worden. *Fiſchlin.* memor. Theol. Wurt.

*Schrotberg, (Johann Jacob) ward gebohren zu Baſel den 13. novembr. an. 1661. Seine eltern waren M. Leonhard Schrotberg, Præpoſitus Alumnorum Collegii Eraſmiani, und Salome Werenfelſin, M. Jacob Werenfelſen, Pfarrers zu St. Martin daſelbſt tochter. Von denſelben ward er an. 1673. nach Neufchatel geſchickt, woſelbſt er die Frantzöſiſche ſprache ſo wohl erlernte, daß er nachgehends in ſelbiger zum öftern mit ruhm gepredigt. Drey jahr hernach hielte er ſich geraume zeit zu Mendriſio bey ſeinem verwandten dem Landvogt Johann Rudolph Battier auf, that von dar eine excurſion nach Mayland, und ſetzte ſich auch in der Italiäniſchen ſprache veſte, nachdem er vorher in Academia patria bereits den gradum primæ Laureæ in Philoſophia erlanget hatte. Nach ſeiner zurückkunft ſetzte er die vorhin angefangene ſtudia Philoſophica & Philologica unter Johann Jacob Hoffmann, Jacob Burtorff, Samuel Werenfels, Jacob Bernoulli und andern PP. bey daſiger Univerſität fleißig fort, und ward von dem benannten erſtern an. 1679. in Magiſtrum liberal. Artium creiret. Folgends wiedmete er ſich gäntzlich dem ſtudio Theologiæ unter anführung der beyden Wettſteine, D. Zwingers, und ſonderlich ſeines oheims Peter Werenfelſen und anderer dergeſtalt, daß er an. 1682. nach gehaltener diſputation de Partu Virginis und prob-predigt unter die zahl der ordentlichen beruffenen Diener am Worte GOttes aufgenommen zu werden würdig befunden ward. An. 1686. erhielt er ſeine erſte vocation von der verwittibten Frenérauen von und zu Struncken de in Weſtphalen zu ihrem Schloß- und Haus-Prediger auch Informator ihrer ſöhne, welche ihn ſehr ungerne, und unter der mündlichen und ſchriftlichen verſicherung, ihn allemal mit freuden wieder anzunehmen, falls es ihm in ſeiner neuen ſtation nicht gefallen möchte, von ſich ließ, als er an. 1688. von dem Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich III. zum Hof-Prediger der damals neu-vermählten Pfaltzgräfin Louiſe Charlotte, gebohrner Fürſtin von Radzivil, und verwittibt geweſener Marggräfin von Brandenburg, beruffen ward. In dieſem wichtigen und gefährlichen poſten ſtund er ſieben jahr. Er erhielt zeit währender nur beſagter ſeiner bedienung an. 1693. einen beruf in ſein vatterland zur Pfarr-ſtelle bey St. Jacob bey Baſel, weßfalls aber der Churfürſt Friedrich III. an dortigen Magiſtrat gnädigſt geſinnete, ſolcher vocation aus erheblichen urſachen anſtand zu geben, mit der verſicherung, künftig ihn, Schrotberg, als ihr landes-kind, in ſeinem lande ſelbſt zu verſorgen. Geſtalt dann ſolches auch nach dem den 25. mertz an. 1695. erfolgten tode der Pfaltzgräfin würcklich erfolget iſt, denn es berufte ihn der Churfürſt noch ſelbiges jahr zu der Reformirten gemeine in Colberg mit beybehaltung des Hof-Prediger-prädicats auch eines beſondern gnaden-gehalts, ſo er 18. jahr genoſſen. Als er bey ſolcher kirche ſieben jahre geſtanden, verlangten an. 1702. ihn zu gleicher zeit drey gemeinen zu ihrem Seelſorger, nemlich die Stargardiſche, die Croßneſche und die Colbergiſche, als welche letztere ihm beweglichſt anlag bey ihnen zu bleiben. Wie er nun die ſache lediglich der Göttlichen ſchickung, und dem ausſchlag des Königs ausdrücklich anheim ſtellete, alſo muſte er auf Königlichen befehl ſich von Colberg nach Stargard wenden, allwo er den 24. ſept. beſagten jahrs introduciret, zwey jahre aber darauf ſeinen hirten-ſtab weiter zu ſetzen befehliget ward, nemlich nach Königsberg in Preuſſen, wohin Seine Preuß. Majeſtät aus eigener bewegnis ihn gantz unvermuthet zu ihrem dritten Reformirten Hof-Prediger beriefen, und hierzu den 18. jan. an. 1705. inſtalliren lieſſen. An. 1713. ernannten dieſelbe ihn zum erſten Inſpectore der Reformirten kirchen und ſchulen des Königreichs Preuſſen, und bald darauf nach abſterben des Reformirten Ober-Hof-Predigers und Samländiſchen Conſiſtorial-Raths Johann Wilhelm Cochii, zu deſſen nachfolger in beyden ſtellen. In dieſen bedienungen behielt er überall, ſo wie in ſeinem gantzen leben, den ruhm eines gewiſſenhafften, arbeitſamen und leutſeligen mannes, bis an ſein den 17. octobr. an. 1732. erfolgtes ende, ſo ihm faſt ohne kranckheit und blos wegen abgegangener lebens-kräffte im ſtehen bey einem von ihm erdneten fenſter begegnete, nachdem er wenig tage vorher folgende kurtze grabſchrift drucken laſſen:

S. S. S. Advena hujus mundi
Joh. Jac. Schrotberg V. D. M.
Venit Baſileæ Helvet. Anno 1661. die 13. Octobris.
Vidit bona mixta malis,
Vicit Regiomonti Boruſ. Ao - - - die - - - S.

Geheurathet hatte er während der Colbergiſchen bedienung an. 1698. zu Croſſen des geweſenen Fürſtlich-Briegiſchen Regierungs-Raths Auguſt Friedrich Bonen tochter, Barbara Roſina, von der er eine tochter, Roſina Salome, und zwey ſöhne, Johann Jacob und Leonhard Friedrich am leben hinterlaſſen, für welche er zur zeit der getroffenen heurath das bürger-recht zu Baſel durch eine hohe obrigkeitliche Raths-erkänntnis, ohne ſich deshalb ferner melden zu dörfen, aus beſonderer gunſt erhalten hatte. Man hat von ihm im druck einige diſputationen und leichen-predigten, und in manuſcript hinterließ er Pia Noviſſima. Geſchriebene Nachrichten.

Schrottenbach, Schrattenbach, eine anſehnliche Gräfliche familie in der Steyermarck, woſelbſt ſie das Ober-Erb-Vorſchneider-amt beſitzet. Johannes, der ohngefehr um das jahr 1496. gelebet, war ein vatter Vincentii, deſſen enckele zuerſt den Freyherrlichen character geführet. Bernhard, Freyherr von Schrottenbach, ward an. 1640. unter die Aebte des kloſters Neu-Zelle in der Nieder-Lauſitz gezehlet. Maximilianus Johannes, Graf von Schrottenbach, war an. 1705. Käyſerlicher Cammer-Herr. Hannibal Wolfgang erhielt an. 1711. das Biſthum zu Olmütz, an. 1712. den Cardinals-hut, jahres drauf die charge eines würcklichen Käyſerl. geheimen Raths, beſorgte auch, da der Käyſerliche Botſchaffter am Päpſtlichen Hofe, der Graf von Gallas, den 29. jun. an. 1719. nach Neapolis als Vice-König gieng, das Käyſerliche intereſſe zu Rom. Als aber der Graf Gallas den bald darauf folgenden 25. jul. ſtarb, ward ihm auch die Vice-König-ſtelle aufgetragen, da er ſich denn bald nach Neapolis begeben, allwo er bis an. 1722. verblieben, als in welchem jahr er von dem Cardinal von Althan in der Vice-König-ſtelle abgelöſet wurde. Rudolphus Ferdinandus, Graf von Schrottenbach, bekleidete an. 1716. die ſtelle eines Käyſerl. geheimen Raths, welche würde auch Graf Gandolph Wilhelm, bisheriger Käyſerl. Cammer- und Inner-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath, an. 1714. erhalten. *Wurmbrand.* collect. *Hueriin.* ſtemmat. P. III.

† Siegmund Chriſtoph, Graf von Schrottenbach, war in dieſem ſæculo Dom-Herr zu Augſpurg. Moſers fortſetzung Cruſii.

Schubart, (Georg) war an. 1651. zu Heldburg in Francken gebohren, allwo ſein vatter, Nicolaus Schubart, bürger und wein-händler geweſen. Als er bis in das 12te jahr ſich in der ſtadt-ſchule daſelbſt aufgehalten, wurde er nach Nürnberg geſchickt, und von Joh. Mich. Dilherrn aufs freundlichſte aufgenommen, der ihn ſo bald dem Rectori der ſchule bey

St.

St. Sebald, Adam Zammern, und dem Professori Eloquentiæ und Græcæ Linguæ auf dem Gymnasio bey St. Aegidii, Christoph Arnolden, recommendiret, unter welchen er in der Lateinischen und Griechischen sprache wohl zugenommen, sich auch derer bey St. Sebald befindlichen Theologen, Paul Webers und Johann Gräfens, ingleichen des Medici, Joh. Georg Volckammers, und Johann Leonhard Stöberleins, des innern Raths-verwandten, gunst zuwege gebracht. Nach 6. jahren schickten sie ihn mit recommendations-schreiben an die berühmten Professores Rolfincken, Scheuchzern und Frischmuthen nach Jena, und halfen ihm mit vielen und zu bestreitung der studien nöthigen geldern aus. Daselbst hörte er nun bey Joh. Wilhelm Baiern, und Valentin Velthem, collegia philosophica, vornemlich aber historica bey Bosio, welcher ihm seine bibliotheck und information zukommen ließ, und ihn so sehr ästimirte, daß er zur vorhabenden edition des Josephi selbst mit gebraucht werden. Hernach verlangte ihn der Consistorial-Präsident in Gotha, Jacob Heinrich Heidenreich, zum Informator für seinen grösten sohn, in welchem stande er sich bey dem damaligen Gothaischen Rathe, hernach Coburgischen Cantzler, und endlich in dem Cammer-Gericht zu Speyer Assessorn, Joh. Jacob Ariano, und dem General-Superintendenten, Adam Tribbechov, insinuiret, und den weg zur künfftigen Professione Eloquentiæ und Poëseos gebahnet. Nach 2. jahren kam er wieder nach Jena, legte sich auf das Jus, und wurde als Professor erst Doctor Juris. Nach diesem bekam er auch die Professionem Historiarum, welcher samt der andern er mit solchem fleiß vorgestanden, daß ihn die grösten Philologi seiner zeit hochgehalten, auch die ausländer vocationes zugeschickt haben. Sonsten hat er sich zeitlich mit Marthen Christinen, M. Martin Ringlers, Rectoris in Jena, hinterlassenen einigen tochter verheurathet, doch aber von ihr kein kind hinterlassen. Seine leibes-constitution war schwach, vornemlich in den letzten jahren, bis er an. 1701. den 18. aug. starb. Übrigens war er dem pruritui scribendi sehr feind, deswegen auch wenig von ihm hinterlassen worden. Doch sind als zeugen seiner gelehrsamkeit zu nennen: Exercitationes tres de Fatis Jurisprudentiæ Romanæ ab Urbe condita, ad primos usque Imperatores. Und von seinen Dissertationibus Academicis, die de Henrico IV. de Ludis Equestribus, de Comitibus Palatinis Cæsareis, de Diluvio Deucalionis, de Julio Cæsare Dictatore, &c. Er hat auch verschiedenes von dem Bosio und Schiltero heraus gegeben. *Programma funebre. Clarmund.* in vitis.

* Schubart, (Andreas Christoph) der H. Schrift Doctor, Brandenburgischer Kirchen-Rath, Inspector der kirchen und schulen im Hertzogthum Magdeburg, Pastor an St. Ulrich, und Scholarche des Gymnasii zu Halle, war zu Halle an. 1629. den 22. febr. gebohren. Sein groß-vatter war Christoph Schubart, ein kaufmann und Rathsherr zu Naumburg; seine groß-mutter, Martha, gebohrne Seitzin, Jacob Seitzens, Rathsherrn zu Erfurt, tochter. Sein vatter aber war M. Andreas Schubart, Pastor am hospital und Adjunctus an der Moritz-kirche zu Halle. Seine mutter, Catharina, gebohrne Seiffartin, eine tochter Jacob Seiffarts, Küchenmeisters bey dem Churfürsten Joachim Friedrichen von Brandenburg. Er war bey zunehmenden jahren in seinem studiren sowol erstlich im Gymnasio zu Halle, als hernach auf der Universität Jena so fleißig, daß er dadurch einer der grössesten Gottsgelehrten zu seiner zeit ward. Insonderheit rühmet Prätorius in der lebens-beschreibung von ihm seine grosse gaabe in der beredtsamkeit. Wegen seiner grossen geschicklichkeit und verdienste gelangte auch mancher beruf nach andern örtern zu den wichtigsten ämtern an ihn; dem er aber zu folgen sich niemals entschliessen konnte. So verlangte ihn nicht nur, als er noch Adjunctus der philosophischen Facultat zu Jena war, dergleichen in 26. jahren daselbst nicht gewesen, der Graf von Königsmarck zu seinem Hof-Prediger; sondern auch Göttingen zum Rector des Pædagogii daselbst, aber er nahm beydes nicht an. Hernach ward er an. 1656. nach Halle als Diaconus an der Moritz-kirche, und an. 1658. zum Pastor an eben derselben kirche beruffen, dabey er zugleich zum Scholarchen des dasigen Gymnasii bestellet ward. Im jahr 1681. ward er darauf Pastor an der Ulrichs-kirche, nachdem er an. 1674. zu Jena unter dem beystande D. Musäi die würde eines Doctors in der Theologie angenommen, und zu dem ende de Ritibus primitivæ Ecclesiæ Baptismalibus disputirt hatte. Im jahr 1686. machte ihn Churfürst Friedrich Wilhelm der grosse zum Kirchen-Rath und Inspector der kirchen und schulen. Sonst erhielt er den beruf zum Ober-Pastorat am Dome zu Magdeburg, zur Superintendur nach Weissenfels, zur Ober-Hof-Prediger-stelle nach Merseburg, zu einem Haupt-Pastorate und Consistorial-Rathe nach Halberstadt, zur General-Superintendur nach Eisleben, zur Pastorat- und Professor-stelle nach Jena, wie auch zu eben diesen ämtern nach Wittenberg. Er hat aber alles abgeschlagen, und lieber in seinem vatterlande bleiben wollen. Er war ein feind des Separatismi, und gerieth daher zu Halle mit einem sonderlinge, der sich Peter Moritz nannte, in einen starcken streit. Dieser mensch war erst ein saltzwircker gewesen, und wollte nun ein Artzt und goldmacher seyn; er gerieth über mystische schriften, und kam darüber auf ungegründete grillen. Davor warnte Schubart denselben, und das wandte er so übel an, daß er sich hernach der gnaden-mittel enthielte, und dem seligen manne viele unruhe erweckte. Er schrieb: 1.) Collegium axiomaticum sive Synopsin Regularum Philosophicarum, quam antehac in Academia Jenensi studiosæ Juventuti prælegit, Halle 1662. in 8. 2.) Collegium Logicum; 3.) Collegium Ethicum; 4.) Collegium Politicum; 5.) Collegium Sophismaticum; 6.) Collegium Controversiæ Metaphysicæ ad Tabulas Stahlii, Halle 1676. in 8. 7.) Logicam Academicam, Leipzig 1669. in 8. 8.) Geistliche Catechismus-Lust, Halle 1668. 1670. in 8. 9.) Weg zur Vollkommenheit oder Fortsetzung der Catechismus-Lust, Halle 1680. in 8. 10.) Orationem Dominicam, Jena 1674. in 8. 11.) Evangelischen Lehr-Tempel, in welchem XIV. lehr-arten über die Sonn- und Festtags-Evangelien enthalten, nebst dem anhange 6. sonderbarer predigten, Halle 1672. in 4. 12.) Erweiterten Evangelischen Lehr-Tempel, in welchem VII. neue lehr-arten über die Sonn- und Festtags-Evangelien enthalten, Halle 1687. in 4. 13.) Die hohe Schule der Stadt GOttes in einer gehaltenen Ehr- und Doctor-Predigt vorgestellet, 1674. in 4. 14.) Gast- Probe- Anzugs- Neujahrs- und Feuer-Predigten; 15.) Leichen-Predigt auf D. Gottfried Olearium, Superintendenten zu Halle, aus Joh. V. 24. Der titul derselben ist: Constantia Oleæ sacræ in Domo Jehovæ, das beständige Bleiben des geistlichen Oelbaums im Hause GOttes, 1685. 16.) Disp. de Universali ante Rem, unter dem vorsitze Paul Slevogts; 17.) Diss. de Abstractione; 18.) Diss. de obedientiali & naturali Potentia; 19.) Diss. de Distinctione Graduum Metaphysicorum, secundum mentem Thomistarum, Scotistarum & Nominalium; 20.) Diss. de Peccato tam originali, quam actuali, 1654. 21.) de Quidditate Disciplinæ Moralis, Jena 1654. 22.) Fasciculum Disputationum Academicarum singularium, Halle 1676. in 4. und starb den 16. aug. an. 1689. Kurtz vor seinem tode träumete ihm, als sähe er einen engel, welcher auf eine tafel wiese, worauf mit goldenen buchstaben geschrieben stunde: Den 16. augusti wirst du sterben, darauf er erwachet, und wieder eingeschlafen. Es erschien ihm aber der engel nochmals, und wies auf obiger tafel diese worte: Bestelle dein haus, denn du must sterben. Von welcher zeit an er sich auch unpäßlich befunden, und bald hernach an. 1689. den 16. aug. gestorben. *Pipping.* mem. Theol. *Nov. Litter. Germ.* Schubarts weyde der heerde Christi, anhang, p. 414. u. f. f.

* Schubart, (Heino) wurde zu Hamburg gebohren. Sein groß-vatter war schloß-becker zu Leipzig; sein vatter Tobias Schubart aber begab sich von dar nach Hamburg, ließ sich daselbst, als bürger und becker, häuslich nieder, und verheurathete sich mit Elisabeth Conradi, Balthasars Conradi, gleichfalls eines beckers tochter. Aus dieser ehe kam unser Heino Schubart im jahr 1667. den 4. may zur welt. Nachdem er bey zunehmenden jahren in dem Gymnasio seiner vatter-stadt dem studiren 3. jahr obgelegen, da er bey Lic. Placcio die Ethic und Oratorie, bey Lic. Anckelmann die Orientalischen sprachen, bey Siveern die gründe der Mathematic, bey Vagetio die Logic und Metaphysic, bey Büttnern die Physic, bey Edzard die Kirchen-Historie und eine Analysin der Epistel an die Römer gehöret hatte, so begab er sich an. 1688. nach Leipzig, und studirte daselbst fünfthalbe jahr. Hierauf ward er unter die Candidaten des Hamburgischen Ministerii aufgenommen, und an. 1694. den 19. nov. zum Prediger zu Osterbruch im lande Hadeln beruffen. Er verheurathete sich darauf mit Anna Elisabeth Bonenbergen, Nicolaus Bonenbergs, Pastors zu Wilhelmsburg, ältesten tochter. An diesem orte hat er sein amt mit grossem fleisse und vieler sorgfalt in die 33. jahre treulich verwaltet. Etwan 6. jahr vor seinem ende schickte ihm GOtt das grosse elend der stein-schmertzen zu, daran er zuletzt unter heftiger pein, aber doch mit vieler freudigkeit, gestorben. Denn nicht lange vor seinem ende richtete er seine augen auf seinen sohn, und sagte: Meine seele ist aufs neue ins buch des lebens eingeschrieben. Und kurtz vor seinem abschiede, da ihn schon jederman vor todt hielt, richtete er sich zu zweyen malen kräftig auf, und sprach ziemlich laut das erste mal: Alles, was odem hat, lobe den HErrn, hallelujah; und das zweyte mal: Heilig, heilig, heilig, ist GOtt der HErr Zebaoth. Zuletzt segnete er noch die seinigen und seine gantze gemeinde, und verließ darauf die welt sehr freudig und selig im jahr 1727. den 17. nov. Weil ihm GOtt eine gute gaabe der beredtsamkeit gegeben hatte, so wurden ihm bey vornehmen leichen inn- und ausserhalb des landes die parentations-reden sehr häufig aufgetragen. Da auch in der stadt Otterndorf ein Römisch-Catholischer Pater sehr prahlete, es wäre kein Lutherischer Prediger im lande Hadeln im stande, das Catholische büchlein: Kurtz und Gut, d. i. wahrer und klarer Unterricht, den Catholischen Glauben zu vertheidigen, Cöln 1697. die achte edition in 12. zu widerlegen: so nahm er diese arbeit der widerlegung über sich, und hätte sie auch zum druck befördert, wenn ihm nicht seine kranckheit hernach daran zur hinderniß worden wäre. Das völlige werck lieget noch im manuscript bey seinem sohne, Tobias Heinrich Schubart. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon. Schubarts weyde der heerde Christi, anhang, p. 418. u. f.

* Schubart, (Johann) lebte um die mitte des sechzehenden jahrhunderts. Er hat zu Rostock studirt, und war daselbst als Stu-

Studioſus D. Backmeiſters famulus geweſen. Nach dieſem befand er ſich in Ungarn bey der Teutſchen garniſon in Raab eine zeitlang als Prediger, wurde aber an. 1580. zu gleichem amte nach der grentz-veſtung Tottes beruffen. So bald er im gemeldten jahre hörte, daß D. Backmeiſter in Oeſterreich angekommen war, beſuchte er denſelben den 19. mertz zu Horn, und unterredete ſich mit ihm von kirchen-ſachen. Nicht lange hernach ſchrieb er aus Tottes an gedachten Theologum, und legte demſelben einige gewiſſens-fragen vor, welche das verhalten ſeines kriegs-volcks betrafen, worinn er gerne gründlichen unterricht haben wollte. Wie lange er inzwiſchen noch zu Tottes geblieben, kan man ſo genau nicht melden, ſo viel aber iſt gewiß, daß er an. 1584. zu Inzersdorf ohnweit Wien ordentlicher Prediger geweſen, auch daſelbſt nicht ohne ſegen gearbeitet habe: Wie denn ſowol die Evangeliſchen einwohner der ſtadt Wien, als andere unter Papiſtiſcher Obrigkeit auf dem lande lebende Lutheraner ſich hauffen-weiſe zu dem öffentlichen gottesdienſt daſelbſt, und zum gebrauch des amts dieſes mannes, da ſie es bedurften, einfanden. Weil er nun diejenigen, die ſeines amtes begehrten, willig aufnahm; ſo wurde er deswegen von einigen Kayſerlichen Miniſtern ſehr angefochten. Er wurde zwar von D. Backmeiſtern bey ſolchen bedrängten umſtänden in einem Chriſtlichen ſchreiben zum glauben und zuverſicht auf den Göttlichen beyſtand aufgemuntert; allein es geſchahe doch durch GOttes zulaſſung, daß der mann, als er ſich dem Hochfürſtlichen befehl, fremder ſeel-ſorge zu enthalten, nicht mit gutem gewiſſen unterwerffen konnte noch wollte, ins gefängnis gelegt, und nicht eher auf freyen fuß geſtellet ward, bis er ſich erklärte, ſein lehr-amt zu Inzersdorf bis zum völligen austrag der ſachen gänzlich niederzulegen. Es findet ſich von demſelben noch ein brief, welchen er im jahr 1586. an D. Polyc. Leyſern geſchrieben, und unter ſeinen nahmen geſetzet hat: Provincialium Auſtriæ Concionator in Inzersdorff, jam Paſtoris vicem in Haggenberg gerens. Was ſeine folgende ſchickſale betrift, davon findet man weiter keine nachricht. Raupachs Evangel. Oeſterr. V. th. p. 163. u. f.

* **Schubart**, (Johann Benedict) war zu Halle gebohren, und ward hernach ein mitglied der Deutſchgeſinnten Genoſſenſchafft, darinn er den nahmen der niedrige geführet. Doctor Andreas Chriſtoph Schubart war ſein leiblicher bruder, wie ſolches aus dem kurtzen glückwünſchungs-gedichte erhellet, welches er ſeinem Sioni Lutherano angehänget hat. Es ſind aber ſeine ſämtliche ſchriften folgende: 1.) Sion Lutheranus, ſive Theologi Doctores, Auguſtanæ Confeſſionis Promachi, Statores, Præcones, Vindices, hodie in Eccleſia orthodoxa ſuperſtites, &c. d. i. Lutheriſches Zion, oder des Augſpurgiſchen Bekänntniſſes GOttes-Lehrer, welche, mit dem unſterblichen Doctor-nahmen bezieret, das rechtgläubige Zion erbauen, an Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen 72. geburtstage unterthänigſt aufgerichtet, Dreſden 1656. in 4. Es beſtehet dieſes gantze werck aus Lateiniſch- und Teutſchen ſinngedichten und inſchriften, die er auf 84. GOttsgelehrte gemacht. 2.) Diſſ. de Virtutis Natura in genere, Wittenb. 1651. 3.) Suſpiria Sionica, Halle 1652. 4.) Farraginum Centuria I. 5.) - - - - II. 6.) Damon & Lycidas, Paſtores Bethlehemitani; 7.) Janorum Georgicorum, ſive Septemviralis Rutæ Trifolium; 8.) Cato Criticus ſ. de Literarum Contemtu Querimonia; 9.) Divæ Religionis Irenæ ſæcularis Ara, oder Geiſtlicher Friedens-Tempel; 10.) Cithara Davidica decemchordalis, ſive 50. Teutonica Jeſualia Cantica; 11.) ad genuinam Lat. Poeſin Introductio, Philo-Poetis Collegii loco communicata; 12.) JEſus Sommer-Luſt. Schubarts weyde der heerde Chriſti, anhang, p. 424.

* **Schubart**, (Sebaſtian) auf Nieder-Polentz, beyder Rechten Doctor, und Churfürſtlich-Sächſiſcher Appellations-Rath ꝛc. wurde zu Eilenburg im jahr 1622. den 1. nov. gebohren. Sein vatter war Sebaſtian Schubart. In den erſten jahren ſeiner kindheit wurde er theils zu hauſe, theils von den Collegen der ſtadt-ſchulen in den anfangs-gründen der wiſſenſchafften und guten ſitten unterrichtet. Im jahr 1630. aber vertrauten ihn ſeine eltern nebſt ſeinen übrigen brüdern zur privat-information M. Joh. Kochen, welcher nachgehends als Lehrer der Weltweisheit nach Roſtock beruffen wurde. Sie genoſſen von ihm auch allen getreuen unterricht, bis er ſein ordentliches lehr-amt auf der Academie zu Roſtock im jahr 1634. antrat. Nach dieſer veränderung kam er unter die aufſicht Johann Sommers, damaligen Rectors bey der ſtadt-ſchule, wo er es bey gutem unterricht und durch ſeinen angewendeten fleiß dahin brachte, daß er nebſt einem von ſeinen brüdern im Oſtermarckte an. 1636. in die Churfürſtliche land-ſchule, Pforte, verſchickt zu werden, für tüchtig befunden wurde. Allein er konnte wegen der unter dem commando des General Banners mit ausgang ſelbigen jahres ins land gedrungenen Schwediſchen armee nicht länger als etwa drey viertel jahr daſelbſt verbleiben, und muſte ſich, da bey dem übergang gedachter feindlicher armee über die unweit gelegene Saal-brücke der gantze cœtus dimittiret wurde, wieder zurück in ſein vatterland wenden. Es ereignete ſich zwar daſelbſt zu fortſetzung ſeiner ſtudien eine anſtändige gelegenheit, indem er ſogleich den unterricht desjenigen Privat-Informators genieſſen konnte, welchen der damalige Archidiaconus, M. Martin Rinckhard, vor ſeine kinder unterhielte. Allein es war auch dieſes von kurtzer dauer, weil die im folgenden jahre eingeriſſene peſt nicht nur die angefangene ſchul-geſellſchafft zerſtörete, ſondern auch ſeinen lieben vatter, nebſt einer ſchweſter hinrückte, und er mithin abermal ein beſchwerliches hinderniß in ſeinem ſtudiren leiden muſte. So bald ſich aber die peſt in ſeinem vatterlande verlohren, verblieb er, auf einrathen und vorſchub M. Rinckhards, unter der privat-unterweiſung Daniel Schwedendi, bis in frühling an. 1640. und beſuchte ſodann das Gymnaſium zu Halle. Daſelbſt befand er ſich unter der aufſicht des berühmten Rectors, Chriſtian Gueintzii, welcher ihn beſonders liebte, auch zu dem ende ſeine und anderer vornehmer leuthe kinder in die information übergab, und dafür freyen unterhalt verſchaffte, bis an. 1645. in welchem jahr ihn der tod ſeiner mutter nach hauſe forderte. Von dar gieng er auf die Academie Leipzig, und trat daſelbſt die academiſchen ſtudien an, ſonderlich aber machte er die Rechtsgelehrtheit zu ſeinem haupt-zwecke, als wozu er ſchon auf dem Gymnaſio einen guten grund gelegt hatte. Er bekam auch gleich bey dem Königl. Schwediſchen General-Auditeur Oſio, welcher ihm ſeine ſöhne bis zur publication des friedens, und der darauf erfolgten evacuation der ſtadt Leipzig anvertrauet, eine ſolche ſtation, daß er ſich dabey gantz wohl befande. Bey den vornehmſten Rechtsgelehrten ſelbiger zeit, D. Carpzoven, Polyc. Wirthen, Friedr. Kuhlwetnen, Joh. Strauchen, Joh. Philippi und andern erhielte er einen freyen zutritt, welches ihm gelegenheit gab, daß er ſich ſowol in der theorie in kurtzer zeit perfectioniren, als ſelbige zugleich zur ausübung anwenden konnte. Im anfange des 1654. jahrs wurde er dem Chur-Sächſiſchen Rent-Cammermeiſter, Heinrich Braun, durch GOttes ſonderbare vorſicht und gute freunde zum Hofmeiſter vor ſeinen einzigen ſohn recommendirt, welche function er denn im Oſter-marckte bemeldten jahres antrat, und bis ins dritte jahr verwaltete. In der zeit abſolvirte er auch ſeine academiſche ſtudien, und machte ſich durch die gewöhnlichen examina und vorleſungen geſchickt, die Doctor-würde in der juridiſchen Facultät anzunehmen, zu welchem ende er auch ſeine inaugural-diſputation de Inſiciatione pœnali, am 20. ſept. im jahr 1655. öffentlich und ohne vorſitzer mit gutem beyfall vertheidigte, und bald darauf zum Licentiaten ernennet, und endlich am 19. mertz an. 1656. nebſt noch ſieben andern Competenten in einer ſolennen Panegyri zum Doctor beyder Rechte gemacht wurde. Weil er nun durch die Braunſche condition bey der Churfürſtlichen reſidentz-ſtadt, und denen daſelbſt befindlichen hohen Collegiis bekannt zu werden, bequeme gelegenheit gefunden, ſo konnte ihm ſein vorſatz, indem er ſich nach Dreſden zu wenden, und der praxi daſelbſt obzuliegen beſchloß, nicht fehlen, daß er nicht in kurtzer zeit durch geneigten vorſchub alter und berühmter Rechts-Conſulenten, ſonderlich D. Schreckens, Köppels und Reußners, und durch ſeine eigene arbeitſamkeit und ſubmiſſion in ſeine kundſchafft kommen ſollen. Er wurde deswegen zu unterſchiedenen malen bey ereigneten erledigungen in denen Churfürſtlichen hohen Juſtitien-Collegiis in beſondere conſideration gezogen, und ihm dergleichen anſehnliche ſtellen entweder unter der hand angetragen, oder auch darzu ohne ſein ſuchen und wiſſen, würcklich ernennet, welche er aber mit gebührender beſcheidenheit etliche mal abgewendet, bis ihm endlich noch im jahr 1685. nach tödtlichem hintritt des Chur-Sächſiſchen Appellations-Raths, D. Theodor Martin Werners, von dem hochlöbl. Appellation-Gerichts-Collegio, bey gnädigſt erforderter gewöhnlichen ernennung, durch einhelligen ſchluß die erſte ſtelle gegeben, und er darauf beym Sommer-Gerichte ſelbigen jahres in pflicht genommen wurde. Er hat ſich zu zweyen malen verehlicht, und zwar erſtlich mit der einzigen tochter des obgedachten Chur-Sächſiſchen Cammermeiſters, Heinrich Braunens, welche ihm den 6. ſept. an. 1656. angetrauet wurde. In dieſer erſten ehe hat er zwey ſöhne und vier töchter gezeuget, von welchen aber der erſte ſohn, ingleichen die dritte und vierte tochter in zarter kindheit verſtorben. Die beyden älteſten töchter gelangten nicht nur zu mannbaren jahren, ſondern wurden auch, und zwar jene an Joh. Ludwig Nicolai an. 1676. dieſe aber an. 1685. an Heinrich Beinraden, welche beyderſeits der Rechte Doctores und Conſulenten in Dreßden waren, verſorget. Nachdem ihm aber ſeine erſte theuerſte im jahr 1682. durch den tod entzogen wurde, ſo entſchloß er ſich bey annahendem alter und mühſamen hausweſen, zum andern mal zu verheurathen, welches er auch den 3. nov. an. 1685. mit der hinterlaſſenen wittwe D. Gottfried Fuhrmanns, vornehmen Rechts-Conſulenten in Dreßden, bewerckſtelligte, mit welcher er auch fünfthalb jahr in vergnügter ehe zugebracht. Sein tod ereignete ſich den 11. mertz im jahr 1690. daß er alſo ein alter von 67. jahren, 6. monaten und 2. tagen erreichet hat. Von ſeinen ſchriften iſt auſſer der bereits erwehnten inaugural-diſputation noch zu mercken: Diſſ. de Comitiis Imperii Romano-Germanici, Halle 1654. in 4.

* **Schubert**, (George Adolph) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig an. 1693. den 25. aug. gebohren, wurde daſelbſt Magiſter, Doctor und Profeſſor Inſtitutionum, hernach an. 1720. Profeſſor. Tit. de Verbor. Signif. & Reg. Jur. und ſtarb an. 1724. den 14. apr. Er hat Adnotationes ad Huberi Poſitiones & Inſtituta geſchrieben, und den andern theil von ſeines ſtief-vatters Lüder Menckens ſynoptica Tractatione Proceſſus ausgearbeitet, ſonſt aber viele diſſertationes hinterlaſſen, von

von denen die bekannten sind: 1.) de Consensu temporario Domini directi in Hypothecam, Leipzig 1697. 2.) de Venditione mitheosa, ibid. 1723. in 4. 3.) de Patrinorum Munendis latricis; 4.) de Sigilliferatu; 5.) de Jure locandi Vasallorum, 1715. welches seine inaugural-disputation gewesen; 6.) de patria Principum Imperii Potestate; 7.) de Consensu Agnatorum & simultaneè Investitorum temporario in Hypothecam Feudi, 1718. 8.) de Emenda Saxonica injuste incarcerato præstanda, 1719. 9.) de Legibus Silesiorum earumque & Juris communis Differentia in Appellationum Fatalibus, 1720. 10.) de Adhæsione Appellationis ab alio interpositæ, 1720. 11.) de Condemnatione in Expensas Jurisjurandi purgatorii Comite, 1721. 12.) de Judice Juramentorum purgatorium & suppletorium revocante, 1721. 13.) de Redintegratione Potestatis patriæ, 1723. 14.) de Fidejussione pro Filiofamilias Mutuum contrahente invalida, 1723. 15.) de Actore invito ad agendum provocato, 1723. 16.) de valida Feudi absque Domini Consensu à Vasallo facta Alienatione, 1723. 17.) de Fœderibus inæqualibus, 1715. Auch verdienen folgende Programmata von ihm angemerckt zu werden: a) de Potestate Principum exhæredandi Successorem, 1718. b) de Meritis Electoris Augusti in Jurisprudentiam Saxonicam, 1719. c) de Principis Potestate circa Territoria maxime patrimonialia mortis causa disponendi; d) de Jure Diœcesano in totam Thuringiam & constituendi Sigilliferum, seu Diœcesanum Notarium, Sedi Moguntinæ non competente; e) de Retractu gentilitio in permutato Feudo Exule. Er hat auch an den Actis Eruditorum Lipsiens. wie auch dem allgemeinen historischen Lexicon fleißig mit gearbeitet. Zuletzt arbeitete er noch an einer Bibliotheca Juris Feudalis, und starb darüber. Sein amt hat er mit besonderm fleisse verwaltet. Und Langermann, des Raths mitglied in Hamburg, so damals in Leipzig studirte, fället von ihm folgendes urtheil: „Er war ein mann, dem weder seine lebhafftigkeit an seinem „erbaulichen fleisse, noch auch seine überhäuffte arbeit an „seiner munterkeit den geringsten abbruch that, wenn nicht „unterweilen sein kräncklicher leib die kräffte seines grossen „geistes darnieder schlug. Seine stärcke bestund wol insonderheit in Criticis & Re Litteraria, doch glaube ich, daß er „auch gantz gewiß einen glücklichen Advocaten abgegeben hätte, „wenn er sich mehr dazu ergeben wollen.“ Lebens-lauf. Schubarts wercke der heerde Christi, anhang, p. 434. u. f. f.

* Schuchartin, (Anna Maria) war eine mit von denen begeisterten und fanatischen mägden, so sonst die Erfurtische Hex und von andern die Pietistische sängerin genennet wird. Sie soll von Rossel bey Franckenhausen gebürtig gewesen seyn, und als magd bey Licent. Schmaltzen gedienet haben. Sie brachte ihre vermeynte eingebungen meistens versweise vor, wollte künfftige dinge vorher sagen, ließ viel vom tausendjährigen Reiche einfliessen, und hatte offtmals starcke bewegung und erschütterung an ihrem leibe. D. Vesti, Prof. der Medicin zu Erfurt, hat im jahr 1692. von ihr eine vollständige nachricht aufgesetzt. Sie rühmte sich, sonderbare visiones und Göttliche erscheinungen gehabt zu haben, wovon D. Feustking in seinem Gynæceo hæretic. fanat. p. 537. u. f. f. weitläufftig raisonniret.

* Schuckerus, (Thomas) ein bürger zu St. Gallen in der Schweitz. Er war den Anabaptisten zugethan, welche sich sonderlich gegen den anfang des 16. jahrhunderts zu Zürich, St. Gallen und Basel gewaltig ausgebreitet hatten, und sich als rasende leuthe daselbst aufführten. Er hat seinen nahmen durch eine schändliche that zu verewigen gesucht, indem er seinem bruder an. 1527. den kopf abgeschlagen, und dabey vorgegeben, er habe hierzu von GOtt befehl erhalten. Walchs religions-streitigkeiten ausser der Lutherischen kirche, IV. theil.

* Schuckmann, Schuchmann, Schumann, (Christian) der Medicin Doctor, der Academie der Naturæ Curiosorum Collega, Land- und Stadt-Physicus, wie auch Bürgermeister zu Annaberg in Sachsen, war zu Saalfeld den 17. nov. an. 1652. gebohren. Sein vatter war Johann Schumann oder Schuckmann, Rector daselbst; die mutter, Maria Barbara Elisabeth, Georg Sterns, Bürgermeisters in Saalfeld, tochter. Sein vatter wendete grossen fleiß an, ihn getreulich zu unterweisen, als aber derselbe an. 1668. den weg aller welt gieng, genoß er des vortrefflichen Polyhistors, Caspar Sagittarii, welcher seinem vatter succedirte, besondere affection, so daß er ihn zeit lebens als einen vatter zu rühmen ursache gehabt. Insonderheit kam ihm dessen nachdrückliche recommendation zu Altenburg, wohin er sich, um mehrern unterhalt zu finden, zu begeben genöthiget war, bey dem damaligen Rector, M. Paul Martin Sagittario und andern; nachmals aber auch zu Jena sehr wohl zu statten, an welchem letztern orte er Lödelium und Rolfincken, denn auch Cranium, Faschium, Schenckium und Frideraci mit grossem eifer horete. Von Jena begab er sich nach Leipzig, hielte sich sonderlich zu Ammannen, Ettmüllern und Bohnen, bekam den Trillerischen frey-tisch, und blieb daselbst bis ins sechste jahr. Hierauf legte er sich auf das practiciren, bediente sich dazu der anführung des berühmten Herlini, und liesse sich zu Erfurt pro praxi examiniren, erhielt auch daselbst an. 1680. den Doctor-hut. Als der Stadt-Physicus zu Annaberg, D. Johann Centurio Macasius, an der pest starb, erlangte er das Stadt-Physicat, und an. 1690. wurde er durch den damaligen Præses der Academie der Naturæ Curiosorum, D. Volckamern, in diese Societät, unter dem nahmen Aeltant, aufgenommen. Im jahr 1693. wurde er in den Raths-stuhl gezogen, gieng alle classen des obrigkeitlichen amtes durch, und ward endlich an. 1704. Bürgermeister. Im jahr 1680. heurathete er Barbaram, Blechschmids, eines Schneebergischen Raths und handelsmanns, tochter, mit der er acht kinder gezeuget, wovon sechs wieder verstorben. Er selbst aber ist den 6. octob. an. 1719. im 67. jahre seines alters verstorben. In den Ephemeridibus Acad. Nat. Cur. sind folgende spuren seines fleisses und seiner gelehrsamkeit vorhanden, als: 1.) Observatio de Morsu Serpentis curato, decur. II. ann. VII. p. 266. 2.) Obs. de Morsu Viperæ curato, ann. VIII. p. 319. 3.) de Ligaturæ fortis Effectu laudando in Amputatione Pedis, ibid. p. 527. 4.) de Febre singultuosa maligna ex intempestive suppressa Diarrhœa, ibid. p. 529. 5.) de Ambustione ex Fulmine curata, ibid. p. 530. 6.) de Diabete notha, decur. III. ann. I. p. 159. 7.) de Purpura scorbutica habituali, ibid. p. 160. 8.) de Abscessu ex intempestive suppressa post Abortum Uteri Hæmorrhagia & per Umbilicum sponte rupto, magna vi poris excreta, ib. p. 163. 9.) de Pulmonum in Aquam conjectorum Subsidentia, an infallibile Fœtus in Utero demortui Signum præbeat, ibid. p. 166. 10.) de Dolore Occipitis immani cum Sensu Frigoris in Puerpera, ann. IV. p. 110. 11.) de Pleuritide cum Purpura lethali, ib. p. 114. 12.) de Valeriana Epilepsiæ Euporisto, ibid. p. 116. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland, p. 740.

Schud, oder Tschudi, (Aegidius) einer der gelehrtesten männer, welche je in der Schweitz gelebt. Er ward gebohren zu Glarus, in welchem orte sein geschlecht von undencklichen jahren her floriret, und in die VII. sæcula die Meyerey des Fürstlichen Stiffts Seckingen verwaltet hatte; wie er davon in einer Lateinischen bisher noch ungedruckten beschreibung gar einen netten bericht ertheilet hat. Die Römischen alterthümmer, sowol als aller völcker historie hat er unvergleichlich wohl ergriffen, aber noch weit mehrern fleiß auf die vatterländische geschichten und auf eine sehr genaue untersuchung der jeweiligen beschaffenheit der Helvetischen lande gewendet. Die beschreibung des alten Helvetiens zusamt Bündten und Walliser-land machet einen geschriebenen kleinen band in folio aus, wovon das nur ein kleines, und zwar noch ziemlich unvollkommenes stück ist, was Münsterus ohne wissen des auctoris, der sich auch gar sehr darüber beschweret, von dem Graubündnerland ausgegeben, und dennoch von allen guten kennern schon für ein treffliches prob-stück ist angesehen worden. Seine Schweitzer-historie, so in vier fol. bänden bestehet, und von an. 1000. bis 1479. fortgesetzet ist, zusamt einem stück aus den folgenden geschichten, welches den krieg der Eydgenossen wider Kayser Maximilianum I. nebst dem Schwäbischen und Fränckischen bund begreifft, verdienen noch grösseres lob; massen da nicht nur was dazu dienliches aus den gedruckten und geschriebenen chronicken hat mögen hergeholet werden, mit größtem fleiß und einem gar vernünfftigen urtheil ist gezogen worden, sondern auch, da ihm alle Archiven der Catholischen städte und klöster in der Schweitz und angrentzenden örtern offen gestanden, aus denen darinn befindlichen alten urkunden, wovon er das vornehmste und wichtigste jeweilen mit deren eigenen worten ausgezeichnet, sehr viel merckwürdigkeiten hervorgebracht; so daß mans zu bedauren hat, daß die grösse des wercks selbst, die sonsten bey dergleichen guter arbeit dessen werth vermehren sollte, den druck und die ausgabe desselben so lange verhindert hat. Sonsten hat dieser mann die ansehnlichste ehren-stellen seines vatterlands, vornemlich aber die Landvogtey Baden, und das amt eines Land-Ammans zu Glarus verwaltet, und bis an sein ende in größtem ansehen gelebt. Er war der Catholischen religion zugethan, erwiese sich aber dabey gegen die Reformirte ziemlich billig und sanfftmüthig; nur daß er in dem unternehmen der Catholischen Orte, da sie die in den Italiänischen Vogteyen gepflantzte sehr zahlreiche Reformirte gemeinden wollten ausgetrieben haben, weil dem Papst selbsten wegen der gefährlichen folge sehr viel daran gelegen war sich auch gar sehr dafür erkläret, und als er endlich nebst dem Appenzellischen Gesandten Kurtz für einen Schieds-Richter angenommen worden, den spruch dahin ertheilet, daß die gute unterthanen innerhalb 3. monaten in der herbesten winter-zeit ihr vatterland verlassen musten. Tschudi starb den letzten hornung an. 1571. im 66. jahre seines alters, und floriret seine nachkommenschafft annoch unterm nahmen derer Tschudi von Greplang. *Thuanus. Teissier. MSC. Tschudiana.* Hotting. Helvet. kirchen-gesch. *

Schudt, (Johann Jacob) wurde den 14. jan. an. 1664. zu Franckfurt am Mayn gebohren, woselbsten sein vatter Evangelischer Prediger gewesen, der alle seine predigten, die er auf Teutsch gehalten, Lateinisch geschrieben hat, warvon noch 19. tomi vorhanden sind. Dieser sein sohn ist an. 1671. in das Gymnasium allda gethan worden, in welchem sein hurtiger geist sich sofort gewiesen hat. An. 1680. gieng er nach Wittenberg, allwo er in selbigem jahre de Essæis disputirt hat. An. 1684. kam er wieder nach hause, reisete aber noch selbigen jahrs nach Hamburg, und übte sich beym Edzardo im Griechischen und Rabbinischen. An. 1689. kehrte er wieder nach Franckfurt, und predigte mit vieler erbauung, ward aber

an. 1691. zum Præceptore primario im Gymnasio beruffen. An. 1695. erhielt er das Conrectorat, und an. 1717. das Rectorat, welches er mit unermüdetem fleisse bis an. 1722. verwaltet hat, da er den 14. febr. gestorben ist. Er besaß eine grosse gelahrtheit, sonderlich aber eine fürtrefliche wissenschafft in den sprachen, war in studiis gantz unermüdet und unterhielte eine grosse correspondentz. Unter seinen schriften sind folgende: Trifolium Hebræo-Philologicum; Compendium Histor. Judaicæ; Deliciæ Ebræorum Philologicæ; Vita Jephtæ; Fasciculus Græcus; Judæus Christicida; Genius & Indoles Linguæ sanctæ; Jüdische Merckwürdigkeiten; Commentar. in Psalmos; Monita paterna ad Filium; de probabili Mundorum Pluralitate; Vita Hugonis Grotii; Elias Corvorum in Deserto Alumnus. *Nova Litterar. Tigur.* n. 24. ex Actis Eruditor. German. *

* **Schudt**, (Conrad) ein Prediger zu Franckfurt am Mayn, gebohren an. 1624. den 12. november, verwaltete auf einigen dörfern das Predig-amt, bis er endlich nach Franckfurt kam; allwo er unterschiedene seiner predigten im druck bekannt gemacht. In der Lateinischen sprache war er sehr erfahren; wie er denn alle predigten Lateinisch concipiret und Teutsch gehalten, von denen drey bände zum andencken auf die stadt-bibliotheck genommen; sechzehen bände aber von seinem sohne, Johann Jacob Schudt, nach seinem tode verwahrlich aufbehalten worden. Er starb an. 1680. den 22. mertz an einem steckfluß.

* **Schübler**, (Johann Jacob) ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften, und in architectonischen erfindungen sinnreicher kopf zu Nürnberg, hat allerhand nützliche wercke in verlegung Johann Christoph Weigels wittwe heraus gegeben, welche denjenigen viel nutzen schaffen können, so die bau-kunst in allerhand wercken ausüben wollen. Seine schriften aber sind folgende: 1.) Gründlicher Unterricht von der Civil-Bau-kunst, Nürnb. 1728. in fol. 6. bogen mit 6. kupf. 2.) Nützliche Vorstellungen, wie man auf eine vortheilhaffte weise bequem Repositoria, Contoirs und Medaillen-schräncke ordiniren könne, ibid 1730. in fol. 7. bogen, 20. kupfer; 3.) Unterricht zu Verfertigung der vollständigen Säulen-ordnung, wie man sie in der Civil-Bau-kunst zu gebrauchen pfleget, ibid. 1730. in fol. 10. bogen, 36. fig. 4.) Anleitung zur Sonnen-uhrs-kunst, ibid. 1726. in 8. 14. bogen, 10. fig. 5.) Von Perspectiven, I. und II. theil, ibid. 1732. in fol. 6.) Kurtzer Entwurf von den nöthigen Particular-Begriffen, welche in der antiquen Geometrie Elemente durch das nützliche Diagramma regul. den gantzen Umfang der Civil-Bau-kunst vorstellig machen, ibid. 1732. in fol. 14. bogen, 12. fig. 7.) Ejusdem Libri I. Continuatio, 1732. in fol. 18. bogen, 12. fig. 8.) Ejusdem Libri II. Continuatio, 1733. in fol. 17. bogen, 6. fig. 9.) Ejusdem Libri III. Continuatio, 1733. in fol. 14. bogen, 6. fig. 10.) Acht Tabellen von der antiquen Architectur, ibid. 1732. in fol. 2. bogen, 8. fig. 11.) Anweisung zur Zimmermanns-kunst, ib. 1731. in fol. ein alphabet und 15. bogen, 43. fig. 12.) Perspectiven-belustigung von etlichen Lust-häusern, künstlichen Vogelbauern, ibid. 1732. in fol. ein bogen, 18. fig. 13.) Kurtze Verfassung der practicabelsten Regul zur perspectivischen Zeichen-kunst, ibid. 1719. in fol. 13. bogen, 12. fig. 14.) Eröfnete Arithmetica compendios. ibid. 1738. in 4. 15.) Sechs neu-erfundene Parade-Speise-Treissor-und Spiel-tische, ibid. 1738. in 4. ein bogen, 8. fig. 16.) Die in einem Rechnungs-Lexico sich selbst rechnende Rechen-kunst, ibid. 1739. in 4. 17.) Ars inveniendi, d. i. die in den antiquen Progreßions-quadrat der Lunæ durch zahlen, buchstaben in linien vertheilte Entia invisibilia, ibid. 1734. in 4. zwey alphabet und zwey bogen, 17. fig. 18.) Sciagraphia Artis lignariæ fundamentalis, Holtz-verbindung bey der Zimmermanns-kunst, ibid. 1736. in fol. ein alphabet und 15. bogen, 22. fig. 19.) Vier Charten, welche eine vorstellung eines adelichen wohnhauses, dessen durchschnitte und garten, nebst vielen andern erfindungen in sich fassen, Nürnb. 1741. Er versprach auch in eben demselben jahre unterschiedene schriften von dem in der alten Geometria elementari enthaltenen Diagrammate quadrangulari ans licht zu stellen; starb aber noch in solchem, oder längstens in dem darauf folgenden 1742. jahre. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1741. p. 160.

Schüß, 1.) ein fluß in Schwaben, welcher oberhalb der stadt Waldsee an der höhe des walds entspringt, neben den reichen klöstern Schüssenriedt, Baindt und Weingarten vorbey auf Ravenspurg und ohnfern Buchhorn in den Bodensee lauffet. Er nähret gute karpfen. 2.) Ein anderer fluß, welcher in dem Bischöfflich-Baselischen St. Imberthal entspringt, zwischen dem gebürge heraus durch die stadt Biel und bey Nodau in den Bieler-see fliesset. Er ist sehr reich an guten forellen. *

Schüssenriedt, eine bey Waldsee gelegene Reichs-Abtey, Pramonstratenser-ordens, welche unter die gefürsteten Schwäbischen Prälaturen gerechnet wird, hat die beyden gebrüdere Beringern und Conraden, Freyherren von Schüssenriedt, zu ihren stiftern. Denn weil beyde keine kinder hatten, so entschlossen sie sich, aus ihrer burg Schüssenriedt ein kloster zu bauen, und ihre sämtlichen güther darzu zu schlagen. In dieser absicht begaben sie sich nach dem Stifte Weissenau, und ersuchten den Prälaten daselbst, Ulrichen von Tanne, daß er ihnen einen Probst aus seinem convent geben, und die einrichtung ihrer neuen stiftung über sich nehmen möchte. Dieses ließ sich gemeldter von Tanne gefallen, und schickte an. 1188. einen Probst, nahmens Friedrich, nebst etlichen Conventualen nach Schüssenriedt, welche sowol in geist-als weltlichen dingen alles in gute ordnung brachten, und sich hierauf von den beyden stiftern, die neue Probstey, nebst den darzu geschlagenen güthern, in gegenwart Kaysers Friderici I. und vieler Stände des Reichs, feyerlich übergeben liessen. Bey dieser gelegenheit nahm vorerwehnter Kayser das neue Stift in seinen und seiner nachkommen besondern schutz und verspruch, damit nicht etwan die erben der Freyherren von Schüssenriedt, nach ihrem tode, einen anspruch daran machen möchten. Allein auch diese wohlbedächtige vorsicht war vergeblich; indem nach absterben beyder stifter, wovon Beringer ein ordens-bruder worden, Conrad aber die öconomie des neuen Stifts verwaltet, ein erbe zu den Schüssenriedtischen güthern, nemlich Conrad von Wartenberg, ein sohn der leiblichen schwester beyder stifter sich angab, und mit hülffe Hertzog Conrads von Schwaben, dessen partey er damals wider Hertzog Bertholden von Zäringen hielt, derselben bemächtigte, die ordens-leuthe mit gewalt aus der burg Schüssenriedt trieb, und diese neue stiftung, so zu reden, in ihrer geburt erstickte. Es klagte hierauf der Probst zu Weissenau über diese gewaltthätigkeit bey dem Römischen Hofe, und erhielt so viel, daß ermeldter Conrad von Wartenberg in den kirchen-bann gethan, und dadurch bewogen wurde, sich an. 1205. durch vermittelung Bischoff Diethelms zu Costnitz und einiger andern personen mit dem convent zu Schüssenriedt zu vergleichen, und gegen abtretung einiger güther, die stiftung seiner vettern, mit begebung alles fernern anspruchs, zu bestätigen. Nach diesem ungewitter hat endlich das neue Stift völlige ruhe, auch von den Römischen Kaysern und Königen, ingleichen dem Römischen stuhle viel herrliche freyheiten und gerechtsamen bekommen. An. 1441. erhielt der letzte Probst allhier, Conrad Rauber, auf dem Concilio zu Basel, die würde eines Abts, von welcher zeit an 18. Aebte zu Schüssenriedt, und unter selbigen Matthäus Rohrer am unglücklichsten regieret; weil unter ihm an. 1652. das Stift von den Schweden in die asche gelegt, und die Stifts-güther bis auf den grund ruiniret worden, von welchem verderben es sich jedoch nach der zeit wieder ziemlich erholet. Lünigs spicil. eccl. des Reichs-Archivs III. th.

† Es liegt an dem flüßlein Schüß, wovon es auch den nahmen hat, zwischen Buchau und Aulendorff in Ober-Schwaben, und gehört zum Bißthum Costantz. Von seiner stiftung an, bis an. 1441. da es eine Abtey worden, hat es 15. Pröbste gehabt. *Crusius*, annal. P. II. lib. XI. c. 16. welcher auch die nachmaligen Aebte bis an. 1550. gleichwie Moser in der fortsetzung c. 15. sect. 10. von an. 1580. bis 1730. erzehlt. Der Abt zu Schüssenriedt war ehedessen auch in der Gesellschafft des St. Georgen-Schilds. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 370. *M. Steinweeg.* MScr.

Schütt, Schutia, ist die gröste insul, so die Donau in Ungarn macht, indem sie sich unterhalb Preßburg in verschiedene arme zertheilet, und ohne die unzehlige kleine arme vornemlich zwey insuln formiret, davon die eine die grosse Schütt, Ungarisch Csalokœz, die andere die kleine Schütt, Ungarisch Dunakœz, genennet wird. Es wird die insul Schütt von Preßburg bis auf Comorien, allwo die beyde grosse arme, nachdem der eine die Leyte, Raab und Rabnitz, der andere den Waagfluß in sich genommen, wieder zusammen gehen, in die länge bey zwölf meilen, in der breite aber auf sieben meilen geschätzt. Es ist ein sehr fruchtbares land, sonderlich an acker-bau und vieh-zucht, und an dem ufer der Donau wird gold-sand gewaschen. In der grossen Schütt sind weyland bey 300. dörfer gewesen, durch die Türcken-kriege und innerliche unruhen aber sind sie sehr ruiniret worden. Der vornehmste ort darinn ist jetzo Samarien, lat. Oppidum S. Mariæ. *Stella*, de Turcar. successi. epist. 1. *Crusii* Turco-Græcia, p. 505. *Saint-Yvani*, miscell. dec. III. P. I.

Schüttenhofen, eine kleine berg-stadt in Böhmen in dem Prachenser-creyse an dem flusse Ottava gelegen. Sie gehöret den Grafen von Stahrenberg, und hat an. 790. ihren anfang genommen. Nahe dabey liegt der Schwatobor-berg, auf welchem ein gesund-brunnen anzutreffen. Jetztlebendes Böhmen.

Schütz, eine alte adeliche familie in Thüringen und Meissen, welche unter andern güthern schon bey des Churfürsten Augusti zu Sachsen zeiten das Ritter-guth Erdmannsdorf in dem Amte Augustsburg besessen, und noch heut zu tage inne hat. Caspar von Schütz, ein Thüringischer von Adel, hat sich an. 1461. in dem comitat Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen, auf der reise ins gelobte land mit befunden. Um eben diese zeit hat Günther von Schütz, nebst andern von Adel, einen vergleich der Grafen Volrath und Gebhard von Mannsfeld, wegen einer vormundschafft, als zeuge unterschrieben. *Mulleri* annal. Sax. Spangenbergs Mannsfeldische chronick.

Schütz von Holtzhausen, eine ansehnliche Gräfliche familie am Rheine, welche allem ansehen nach von ihrem in der Wetterau gelegenen Ritter-sitze, Holtzhausen, den beynahmen angenommen. Denn ob zwar eine adeliche familie von Holtzhausen in dem Stifte Paderborn an. 1480. abgestorben, so sind doch deren schlösser, als Holtzhausen und andere, nicht an diese familie, sondern an die von der Borg gelanget. Friedrich lebte

Digitized by Google

lebte an. 1511. deſſen enckel, Cuno oder Conrad, hat ſich um das jahr 1519. zuerſt von Holtzhauſen beygenahmet. Philipp Eckard, Churfürſtlich-Pfältziſcher Rath und Amtmann zu Otzberg, ſtarb an. 1593. Johann Reichard, Weyh-Biſchoff zu Worms, an. 1599. und Johann Cuno, Burggraf zu Maintz, an. 1617. mit tode abgegangen. Johann Gottfried, regiments Burgmann zu Friedberg, hatte zwey ſöhne, die waren 1.) Burckhart Engelbrecht, Fürſtlich-Heßiſcher Oberſt-Wachtmeiſter und Commendant zu Gieſſen; 2.) Cuno Quirin, Heſſen-Darmſtädtiſcher Hof-Marſchall, Rath- und Hof-Gerichts-Präſident zu Gieſſen. Des letztern ſohn, Johann Friedrich, Fürſtlich-Heßiſcher Oberſter und Ritter-Rath, ſtarb an. 1681. und hinterließ unterſchiedliche ſöhne. Philipp Wilhelm, Churfürſtlich-Pfältziſcher Jägermeiſter, Würtembergiſcher Hofmeiſter und Ober-Voigt, ingleichen Johann Friedrich, Churfürſtlich-Pfältziſcher Cammer-Herr, florirten um das jahr 1690. Caſpar Friedrich, Fürſtlich-Würtzburgiſcher Oberſter und Commendant zu Königshofen, hinterließ bey ſeinem an. 1706. erfolgten tode Frantz Anton Wolfgangen, welcher die charge eines Churfürſtlich-Maintziſchen Hof-Raths erhalten. Man findet auch bey den ſcribenten derer Schützen von Trandach, ingleichen von Mesbach, als Rheiniſcher von Adel, erwehnet, ſo mit den Schützen von Holtzhauſen einerley urſprungs, heut zu tage aber nicht mehr im flor ſeyn mögen. In Franckfurt am Mayn iſt ein alt adelich Patricien-geſchlecht von Holtzhauſen bekannt, ſo daſelbſt jederzeit zu den wichtigſten bedienungen in dem Stadt-Regimente gezogen worden. Humbracht, vom Adamiſchen Adel.

Schütz von Leipoldsheim, eine anſehnliche Gräfliche familie in Böhmen, welche unter andern güthern Benateck in dem Bunzlauer kreiſe beſitzet. Sie ſoll ſchon vor langer zeit in der Lauſitz floriret haben, wie man denn noch heut zu tage die Schützen unter dem Lauſitziſchen Adel findet, welche in der Nieder-Lauſitz das Ritter-guth Bohrsdorff inne, ſonſten aber auch in Schleſien auf dem Ritter-ſitze Hohkirche ſich ausgebreitet haben. Die Gräfliche linie in Böhmen fänget Weingarten mit Ernſt von Schützen, Kayſerlichen Oberſt-Lieutenant, an, der nach anfang des XVII. ſæculi gelebet, und endlich mit ſeinen drey brüdern, (davon der eine, nahmens Hans Henrich, ſich Schütz von Schützki genennet,) die gleiche chargen mit ihm bekleideten, in Ungarn geblieben. Sein ſohn, und damals einziger ſtammhalter ſeines geſchlechts, Ernſt Gottfried, hielt ſich als Kayſerlicher Hauptmann, an. 1664. in den treffen bey St. Gotthard in Ungarn wohl, und hatte die ehre, daß er in dem folgenden jahre in den Freyherrnſtand, und nachgehends die ſtelle eines Hof-Lehn- und Cammer-Rechts-Beyſitzers in Böhmen erlangte. Deſſen ſohn, Ernſt Jaroslav, Kayſers Joſephi Cammer-Herr, hat zuerſt den Gräflichen character auf ſeine familie gebracht. Weingartens Fürſten-ſpiegel, P. I. p. 276.

Schütz, (Juſtus Sinold, genannt) ward an. 1592. zu Butzbach in der Wetterau gebohren, und trieb ſeine ſtudien zu Gieſſen, Marpurg, Cöln und Pont-à-Mouſſon. In der rückreiſe ſahe er ſich etwas zu Spener um, und promovirte nachdem zu Gieſſen an. 1619. in Doctorem, worauf er an. 1623. Profeſſor extraordinarius, an. 1626. aber ordinarius wurde. In dieſer ſtation zeigte er ſich dergeſtalt, daß ihn endlich der Landgraf zu ſeinem geheimen Rath und Cantzler erhob, in welcher würde er an. 1657. verſchieden. Von ſeinen ſöhnen iſt 1.) Johann Ludewig anfangs Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath, und hernach Hertzoglich-Lüneburgiſcher Cantzler und geheimer Rath worden, und ein vatter geweſen Ludewig Juſti, der den Freyherrlichen character erhalten, und an. 1709. als Chur-Braunſchweigiſcher geheimer Rath und Ambaſſador an dem Groß-Britanniſchen Hofe mit tode abgegangen; 2.) Johann Philipp aber iſt Fürſtlich-Sächſiſcher Hof-Rath geworden, und hat Balthaſar Chriſtophen gezeuget, der um das jahr 1714. Fürſtlich-Würtembergiſcher Hof-Rath zu Bernſtadt, und ſelbiger landſchafft Director worden. Juſti Sinolds ſchriften ſind: Diſſertationes de Vicariis Imperii; Exercitationes ad Inſtitutes; Collegium Feudale; Collegium publicum; Collegium Pandectarum. *Witte*, in memor. JCt. Germ. dec. III.

Schütz, (M. Caſpar) war gebürtig von Eisleben, und erhielt an. 1561. die ſtelle eines Secretarii zu Dantzig. Er hat eine Preuſſiſche chronick in eilf büchern verfertiget, davon aber nur zehen heraus gekommen, indem das eilfte, weil der author gar zu aufrichtig die wahrheit geſchrieben, verboten worden. Er iſt an. 1592. zu Zerbſt mit der Hochmeiſter ihren wapen und andern figuren, und hierauf zu Leipzig an. 1599. ohne figuren und mit einer continuation gedruckt worden. Hartknochs Preuſſen, præf. *Struv.* bibl. hiſtor. p. 534.

*Schütz, (Friedrich Wilhelm) ein vornehmer und berühmter Lutheriſcher Gottsgelehrter zu Leipzig, woſelbſt er auch gebohren. Er hatte Chriſtoph George Schützen, vornehmen des Raths und älteſten Baumeiſtern, wie auch der kirche und ſchule zu St. Nicolai, und des willigen allmoſens und des Lazareths Vorſtehern zu Leipzig, zum vatter. Seine mutter, Anna Salome, D. Henrich Boickmars, des jüngern, auf Fenningsberg, Rechts-Conſulentens und Proconſuls, des Conſiſtorii Aſſeſſors und Directors, des Schöppen-ſtuhls Beyſitzers und Leipziger Ober-Hof-Gerichts-Advocatens, tochter, brachte ihn an. 1677. den 10. febr. zur welt; konnte ihn aber nur bis ins neunte jahr erziehen, weil ſie im jahr 1686. das zeitliche geſegnete. Seine voreltern ſtammen aus der adelichen familie Schütz ab. Den grund zu den gelehrten wiſſenſchafften und freyen künſten, legte er theils zu hauſe unter der anführung M. Amos Bürgers, nachmaligen Archidiaconi zu Schneeberg, und M. Johann Ludewig Petri, theils in der Nicolai-ſchule zu Leipzig, theils auch auf der Fürſten-ſchule zu Grimma, wohin er im jahr 1689. gebracht, und der aufſicht und unterweiſung der damaligen Lehrer in derſelben, als des Rectors, M. Tobias Petermanns, und des andern Collegen, des Conrector Schönbachs, des dritten Collegen Ermels, und des Cantors Jacobi anvertrauet wurde. Nachdem er vier jahr an dieſem orte mit vielem fleiſſe den ſchönen wiſſenſchafften obgelegen, nahm er den 14. ſept. an. 1693. daſelbſt mit einem heroiſchen Lateiniſchen gedichte abſchied, und kam nach Leipzig zurück, allwo er ſich den 19. jun. von dem damaligen Rector, Lic. Otto Mencken, unter die zahl der Studenten aufnehmen ließ. Er ſetzte ſich hierauf in der erkänntnis der Griechiſchen ſprache bey dem berühmten Rector an der Nicolai-ſchule, Johann Gottfried Herrichen, noch veſter; hörte dabey die Philoſophie bey ſeinem ſchwager, D. Johann Schmidten, der ihm zugleich in den freyen künſten einigen unterricht gab; wie auch bey Profeſſor Johann Gottlieb Hardten und D. Wernern, der nachgehends Hof-Rath zu Hannover worden. In den hiſtoriſchen, geographiſchen und genealogiſchen wiſſenſchafften ließ er ſich von Herrn Gottfried Langen, jetzigen Königlich- und Churfürſtlich-Sächſiſchen geheimen Kriegs-Rath, wie auch Directorn des Conſiſtorii und Bürgermeiſtern zu Leipzig, unterrichten; lernte dabey nicht allein die Franzöſiſche, Italiäniſche und Engliſche ſprache, ſondern brachte es auch in der Hebräiſchen und andern Morgenländiſchen ſprachen ſehr weit, wobey er ſich der geſchickten aufführung des Chriſtian Zöga, Friedrich Wilhelm Bierlings und eines getauften Portugieſiſchen Judens mit nahmen Labatte, bediente. An. 1694. machte ihn die philoſophiſche Facultät zum Baccalaureo, worauf er diejenigen übungen nicht ausſetzete, welche die Baccalaurei in den hunds-tagen zu Leipzig zu halten pflegen. Er hatte von jugend auf einen innerlichen trieb zu der Theologie und zu dem Predig-amte bey ſich verſpüret; daher er ſich auch vornemlich dazu gehalten, und ſich mehr und mehr dazu geſchickt zu machen geſuchet. In welcher abſicht er bey Johann Benedict Carpzoven, Thomas Ittigen, Adam Rechenbergen, Johann Cyprianen, Johann Schmidten, Gottlob Friedrich Seligmannen und Johann George Pritio alle diejenigen wiſſenſchafften, die einem Gottsgelehrten zu wiſſen nöthig ſind, erlernete; vertheidigte auch den 28. jenner an. 1696. unter dem vorſitze Johann Schmidts, eine ſelbſt verfertigte diſſertation: de Combuſtione Librorum hæreticorum, und zwar die erſtere von dieſer materie, nemlich die hiſtoriſche, und erhielte in dem darauf folgenden monat februario die Magiſter-würde. Nach dieſem habilitirte er ſich bey der philoſophiſchen Facultät den 29. dec. an. 1697. durch die andere, und zwar moraliſche diſſertation, de Combuſtione Librorum hæreticorum. Um eben dieſe zeit trat er in das Collegium Anthologicum und Philo-Biblicum, wie auch in die vertraute Deutſche Redner-Geſellſchafft, und in das groſſe donnerſtägliche Prediger-Collegium. Er war entſchloſſen, nach Wittenberg zu gehen, und ſich auf einige zeit zu den füſſen der daſigen Gottsgelehrten zu ſetzen; weil aber der tod ſeines vatters darzwiſchen kam, ſo unterblieb ſolches. Den 29. jun. an. 1698. diſputirte er zum erſten mal, um eine ſtelle in der philoſophiſchen Facultät zu erlangen, de Futilitate Poeticæ contra Tanaquillum Fabrum, worauf er noch in dieſem jahre mit dem damaligen Hof-Rath, Johann Burchard Mencken, eine gelehrte reiſe durch Nieder-Sachſen in die vereinigten Niederlande that, aus welchen er mit demſelben nach Engelland übergieng, und ſich ſowol zu Londen einige zeit aufhielte, als auch und vornemlich die hohen ſchulen zu Oxford und Cambridge beſuchte. Sie würden auch beyde nach Franckreich gegangen ſeyn, wenn nicht Mencke zum Lehrer der hiſtoriſchen wiſſenſchafften in ſeiner vatter-ſtadt ernennet worden wäre, weswegen ſie beyde zurück kehrten, und glücklich wieder zu Leipzig anlangten. Sie hatten überall die bibliothecken und andere merckwürdige ſachen beſehen, und ſich durch ihre gute aufführung die gewogenheit der gelehrteſten und berühmteſten männer erworben. Kaum hatte ſich Schütz wieder zu Leipzig eingefunden, ſo ward er im jahr 1699. zum Sonnabends-Prediger an der Thomas-kirche beſtellt. An. 1701. den 16. mertz hielt er die andere diſſertation pro loco, de Lacrymis Heroum, worauf er noch in dieſem jahre als Aſſeſſor in die philoſophiſche Facultät aufgenommen wurde. So hat er auch von der zeit an, ſo viel als es ſeine amts-geſchäfte vergönneten, der ſtudirenden jugend, mit allerhand vorleſungen, nemlich theticho-polemiſchen, exegetiſchen und homiletiſchen, zu dienen geſucht. Im jahr 1702. wurde er Prediger im Lazareth, wobey er nicht nur eine zeitlang in dem bald darauf neu-eingerichteten zucht- und waiſen-hauſe zu St. Georgen, ehe noch ein ordentlicher Prediger darzu erwehlet worden, die Miniſterialien zugleich verrichtet; ſondern da auch nachgehends der Superintendent, D. Thomas Ittig, wegen anhaltender leibes-ſchwachheit die ihm ſonſt ordentlich zukommenden predigten in der kirche zu St. Nicolai zu verrichten nicht vermögend war, wurden ihm an. 1708. den 26. jul. vor dem gantzen Rath gedachte predigten

aufge-

aufgetragen, wozu er auch am IX. ſonntage nach Trinitatis den anfang gemacht, und erhielte hingegen M. Kettner an ſeine ſtelle die ſubſtitution im Lazareth. Er wurde mittlerweile ſowol nach Amſterdam, als nach Dreßden zu einer prob- und gaſt-predigt eingeladen; war aber nicht geſonnen, ſeine vaterſtadt zu verlaſſen. An. 1709. erhielt er den 25. jun. die vocation zur Mittags-Prediger-ſtelle und dem unterſten Diaconat zu St. Thomas, zu welchem amte er den VII. ſonntag nach Trinitatis den anfang gemacht, worauf hernach an. 1710. den 18. nov. der beruf zur Montags-Prediger-ſtelle und dem Diaconat bey der kirche zu St. Nicolai erfolget, von welchem er nachmals bis zum Archidiaconat an gedachter kirche geſtiegen, welches ihm am 26. mertz an. 1721. aufgetragen worden. Mittlerweile war er nicht nur den 19. febr. an. 1703. Baccalaureus, ſondern auch an. 1714. den 14. iul. Licentiat der heiligen Schrift worden, nachdem er de Controverſia Joncourtiana in Belgio agitata ſeine lectiones curſorias gehalten, und von dem nutzen der ketzereyen in der kirche diſputirt hatte. Den 20. april an. 1724. erhielte er die Doctor-würde, und an. 1737. das Paſtorat zu St. Thomas, welches er am I. ſonntage nach dem Trinitatis-feſt antrat, aber nicht viel länger, denn anderthalb jahr bekleidete. Er erhielte wegen ſeines kränklichen leibes erlaubnis, das Colloquium in dem Conſiſtorio zu Leipzig zu halten, und ſich auch da confirmiren zu laſſen; da ſonſt die Paſtoren zu St. Thomä deshalben nach Dreßden zu reiſen gehalten ſind. Seinen eheſtand betreffend, ſo hat er ſich zweymal verheurathet. Seine erſte ehegenoßin war Dorothea, D. Chriſtoph Daniel Schreiters, des hohen Stifts Meiſſen Superintendentens, des Stifts-Conſiſtorii in Wurzen Aſſeſſors, und Paſtors daſelbſt, jüngſte tochter, mit welcher er ſich den 15. febr. an. 1707. verbunden. Nach derſelben am 15. april an. 1726. erfolgten tode verehlichte er ſich den 3. febr. an. 1728. zu Naumburg zum andern mal mit Johanna Juſtina, Chriſtian Behrens, Bürgermeiſters zu Schlaitz, tochter, die vorher 1.) Johann Ernſt Zapffen, Königl. Polniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen Berg-Rath und Amtmann zu Arnshaug und Ziegenrück, und 2.) Bernhard Bergenern, Sächſiſchen Rath und Amtmann zu Naumburg, zur ehe gehabt. Mit der erſten eheliebſte hat er zwey ſöhne und fünf töchter gezeuget, als: 1.) Chriſtoph Georgen; 2.) Chriſtianen Dorotheen; 3.) Wilhelminen Sophien; 4.) Johannen Eleonoren; 5.) Friedrich Wilhelmen; 6.) Suſannen Eliſabethen; und 7.) Rahel Sibyllen; unter denen aber der erſtgebohrne ſohn ſowol, als auch die letztgebohrne tochter bald in ihrer zarten kindheit wiederum verſtorben. Die älteſte tochter, Chriſtiana Dorothea, iſt im jahr 1730. den 15. aug. mit D. Johann Chriſtian Hebenſtreiten, der Hebräiſchen ſprache ordentlichen und der Gottsgelehrtheit auſſerordentlichen Profeſſorn zu Leipzig; die andere, Wilhelmina Sophia, im jahr 1732. den 27. febr. mit D. Romano Tellern, jetzigen öffentlichen Profeſſorn der Gottsgelehrtheit und Predigern an der Peters-kirche zu Leipzig: und die dritte, Johanna Eleonora, im jahr 1742. mit D. Gottlob Heinrich Pipping, Bürgermeiſtern zu Naumburg, verheurathet worden. Hingegen hat der ſohn, Friedrich Wilhelm, im jahr 1740. von der Juriſten-Facultät zu Leipzig die Doctor-würde erhalten. Es war Paſtor Schütz ein anſehnlicher mann, und ſehr beliebter Prediger, führte ein exemplariſches leben, und ſtund ſeinen ämtern mit aller derjenigen treue und ſorgfalt vor, womit ſie geführet werden müſſen. Der ſtudirenden jugend diente er in ſeinen jüngern jahren mit homiletiſchen collegien, und, wie er ſelbſt ein accurater Homilete war, ſo führte er ſie auch zu einer ſolchen Prediger-methode an, die die lehr-ſätze der Logic und Hermeneutic zum grund hatte. Er iſt viele jahre mit harten ſteinſchmertzen beſchweret geweſen, wozu ſeit ohngefehr ſechs jahren ſeiner letzten lebens-zeit noch andere unpäßlichkeiten gekommen. Faſt drey jahr vor ſeinem tode überfiel ihn eine lähmung an der rechten ſeite, welche machte, daß er nicht von der ſtelle gehen konnte. Doch nach anderthalb jahren befand er ſich wiederum beſſer, ſo, daß er das ihm anvertraute Paſtorat zu St. Thomä treulich verwalten konnte. Jedoch den 13. jan. an. 1739. kam ein ſteckfluß über ihn, welcher den 18. deſſelben monats noch ſtärcker wieder kam. Ob er nun gleich beyde mal durch die guten artzeneyen D. Sandels gehoben wurde, ſo rührte ihn doch hernach den 27. jan. früh um ein uhr der ſchlag, der ihm nach einer halben ſtunde auf eine ſanfte und ſelige weiſe das leben raubte, ſo er noch nicht völlig auf 62. jahr gebracht. Er wurde zwey tage darauf in der Thomas-kirche beygeſetzt, das ſolenne leichen-begängnis aber erfolgte den 2. febr. am feſte der Reinigung Mariä, da ihm der Superintendent, D. Deyling, die leichen-predigt, und der Archidiaconus zu St. Thomä, D. Sieber, der ihm nachgehends in dem Paſtorat folgete, die abdanckung gehalten. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſ. I. de Combuſtione Librorum hæreticorum, Leipzig 1697. unter dem vorſitze Lic. Johann Schmidts; 2.) Diſſ. II. de Combuſtione Librorum Hæreticorum. 1697. als ſelbſt Vorſitzender. Der berühmte Reimann urtheilet von dieſen beyden diſputationen in catal. bibl. P. II. p. 411. alſo: Prior ſuperat poſteriorem non tempore ſolum, ſed & elegantia & venuſtate & varia eruditionis copia. Non enim de libris hæreticorum tantum, ſed & de aliis, quocunque caſu igne abſumtis, præclare diſſerit Auctor, in hiſt. lit. & eccleſ. bene verſatus & facultate perſpicue loquendi pollens. 3.) Diſſ. de Futilitate Poetices contra Tanaquillum Fabrum, pro loco, 1698. 4.) Diſſ. de Lacrymis Heroum, altera pro loco, 1701. 5.) Diſſ. de Hæreſium in Eccleſia Neceſſitate ad 1. Cor. XI. 19. pro Licentia, 1714. 6.) Godofr. Olearii Collegium Paſtorale, oder Anleitung zur geiſtlichen Seelen-cur, mit einer vorrede, Leipzig 1718. in 4. D. Schütze war ein vertrauter freund des D. Olearii, daher er um ſo viel mehr beſorgt war, dieſes werck aus deſſen manuſcript ans licht zu ſtellen. Es iſt über ſechs alphabet ſtarck, und demſelben des Biſchoffs zu Briſtol, George Smalridge, antrede an ſeine Geiſtlichkeit, aus dem Engliſchen überſetzt beygefügt worden. Siehe die Unſchuldige Nachrichten, 1718. p. 128. u. f. 7.) Diſſ. de Hæreſium in Eccleſia Utilitate, pro Doctoratu, 1724. 8.) Eduard Stillingfleets kleine Schriften, zwey theile, mit einer vorrede von dem Werthe und Unwerthe der Engliſchen theologiſchen Schriften, Leipzig 1732. in 4. Der erſte theil enthält 22. predigten, und der andere die ſtreit-ſchriften des Biſchoffs Stillingfleet von Worceſter. Siehe Fortgeſetzte Sammlung, 1733. p. 494. 9.) Verſchiedene Leichen-Predigten. Er hat ſich auch durch viele beyträge zu den Lateiniſchen Actis Eruditorum um die gelehrte welt verdient gemacht, wie auch einen vollſtändigen catalogum über die bibliotheck der Nicolai-kirche verfertiget, der ſich annoch im manuſcripte bey dieſer kirche befindet. In M. Molii bibliotheca Pſeudonymorum, P. II. p. 175. wird gemeldet, daß er ſich des verdeckten nahmens Trivultius bedienet habe. *Programma funebre.* Leipziger gelehrte Zeitungen, 1739. p. 207. u. f. Hamburgiſche Berichte, 1739. p. 415. u. f. p. 445. u. f. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, II. theil, p. 1130. u. f. f.

* Schütz, (Helwig Chriſtoph Sinold, genannt von) wurde gebohren zu Anſpach im jahr 1661. den 15. octob. Sein vater war Chriſtoph Sinold, genannt von Schütz, Fürſtlich-Brandenburg-Onolzbachiſcher geheimer Rath und Lehen-Probſt; die mutter aber Catharina Maria, eine gebohrne Baumgärtnerin. Er bezeigte bald zu groſſem vergnügen ſeiner eltern beſondern luſt zum ſtudiren. Daher ſie ihn erſtlich auf dem Gymnaſio zu Anſpach und hernach zu Rotenburg an der Tauber, wo er viel vornehme freunde hatte, unter andern von Junio und Lyſio in den freyen künſten unterrichten lieſſen. An. 1678. gieng er nach Marpurg auf die Univerſität, und beſuchte die vorleſungen Moritzens, Tesmars, Göddäi, Holtermanns, Kleinſchmidts und Reſers fleißig, und machte ſich dieſelben wohl zu nutze. Als er wieder in ſein vaterland zurück gekommen war, machte er ſich durch ſeine ſchöne wiſſenſchafft in den Rechten, und kluge aufführung bey Hofe ſo beliebt, daß ihm an. 1682. den 1. octob. als er noch nicht 20. jahr alt war, ohne ſein geſuch die würde eines Raths und Advocatens bey dem Kayſerlichen Land-Gerichte Burggrafthums Nürnberg, und ſogenannten Anleiters, und an. 1686. den 11. octob. eines Beyſitzers im gedachten Land-Gerichte angetragen wurde. Und ſeine öfters bewieſene treue und geſchicklichkeit vermochte den Margrafen Wilhelm Friedrich dahin, daß er ihn an. 1703. zum Hof-Rath machte, und ihm nach acht jahren auftrug, im Conſiſtorio die ſtelle Joh. Phil. Baumgärtners zu vertreten, der wegen alters und ſchwachheit ſein amt nicht mehr verwalten konnte. Ja er wurde gar an. 1716. den 31. dec. in den geheimen Rath aufgenommen. Mit was für fleiß und treue er ſo groſſen und vielen ämtern vorgeſtanden habe, beweiſen die wichtigen geſchaffte, ſo man ihm aufgetragen hat, die wichtigen berathſchlagungen, wozu er gezogen worden, und die anſehnlichen Geſandtſchafften, die er über ſich genommen hat. Einmal iſt er nach Wetzlar an das Kayſerliche Cammer-Gerichte, und nach Regenſpurg, und zweymal an Ihro Kayſerliche Majeſtät nach Wien verſchickt worden, an welchem letztern orte er bis nach völlig verrichteten geſchäfften verblieben, ohngeachtet daſelbſt zu der zeit die peſt graßirte und daher die meiſten auswärtigen Miniſter ſich von dannen weg begeben hatten. Er hatte ſich damals peſt vorgeſetzt, ſich gänzlich ſeinem vaterlande zu widmen, und ſchlug daher verſchiedene auswärtige ämter aus. Jedoch kam er hernach auf andere gedancken, und nahm bey dem Fürſten zu Oettingen, Albert Erneſten, die ſtelle eines geheimen Raths, Cantzlers und Conſiſtorial-Directors an. Endlich wurde er an. 1730. von dem Marggrafen Carl Wilhelm Friedrich wiederum nach Anſpach als geheimer Rath beruffen, welchen poſten er bis an ſeinen tod verwaltet hat. Übrigens hat er ſich immer bey guter geſundheit befunden, und ſeinen verrichtungen unermüdet obgelegen. Und als er an. 1730. vom ſchlage gerühret wurde, iſt ihm durch auserleſene artzeneyen wieder geholffen worden. Aber nach ſechs jahren wurde er wiederum heftig auf einer ſeite vom ſchlage gerühret, alſo daß er die ſprache verlohr und mit der lincken hand nichts mehr verrichten konnte. Ob er nun gleich auch dieſes mal wieder hergeſtellet wurde, ſo war doch weiter keine hülffe, als der ſchlag ihn zum dritten mal rührte. Er bereitete ſich alſo rechtſchaffen zu ſeinem ende, und verſtarb den 20. jul. an. 1736. im 75. jahre ſeines alters. Joh. Georg Geretz, Rectors zu Anſpach, elogium Helvici Chriſtophori Sinold dicti de Schutz, Anſpach 1740. in fol. iſt ein Programma.

* Schütz, (Philipp Balthaſar Sinold, genannt von) ein ſohn Helwig Sinolds, genannt von Schütz, war anfangs Fürſtlich-Oelsniſcher Hof-Rath, ſodann Grävlich-Laubachiſcher geheimer Rath. Von ſeiner gründlichen gelehrſamkeit zeugen ſeine ſchönen moraliſchen und geiſtreichen ſchriften, die er aber meiſtentheils unter erdichteten nahmen zum druck beförderte, als

Digitized by Google

als erstlich unter dem nahmen: Amadeus Creutzberg: 1.) Sichere Seelen-Ruh in den Wunden JEsu, oder Paßions-Andachten, Leipzig 1707. in 8. 2.) Andachten über die Fest- und Sonntags-Evangelien; 3.) Todes-Gedancken; 4.) Die süsse JEsus-Liebe, Leipzig 1704. in 12. 5.) Gottselige Betrachtungen auf alle Tage des gantzen Jahrs, Nürnberg 1719. in 12. 1722. 1729. mit kupfern, in 8. 1737. in 4. 6.) Bätendes Christenhertz, Leipzig 1706. 1713. 1723. 1732. 1739. in 12. 7.) Gläubiger Kinder GOttes angenehmer Zeit-vertreib in der Einsamkeit GOttes; 8.) Betrachtungen, welche zur Erlangung der Glückseligkeit des zukünfftigen Lebens einem Menschen höchst dienlich seyn, Nürnberg 1722. in 8. Franckfurt 1725. in 8. 9.) Seelen-erquickende Himmels-lust auf Erden, in 200. Betrachtungen über mancherley Geschöpfe GOttes, Nürnberg 1728. in 8. 1735. in 8. mit kupfern; 10.) Geistliche und andere erbauliche Poesien, Lieder, Sonnette und Epigrammata, Nürnb. 1720. in 8. 11. Andächtige Betrachtungen des Lebens JEsu, Leipzig 1714. in 8. 12.) Christliche Gedancken vom Creutz der Christen, Altdorf 1722. in 8. 13.) Beweg-ursachen, warum man den Armen gütig seyn soll, Laub. 1739. in 8. 14.) Der glückliche Zustand der Auserwehlten im ewigen Leben, Franckfurt 1717. 1719. in 8. und 1729. 15.) Kern des Christenthums, oder Weg eines Christen zu GOtt, Cassel 1727. in 8. Zweytens, unter dem nahmen, Ludwig Ernst von Faramond: 1.) Der kluge Narr und närrische Kluge; 2.) Der weise und tugendhaffte Epictetus, Leipzig 1710. in 8. ist eine übersetzung des Epicteti mit nützlichen anmerckungen; 3.) Die Klugheit des wahren und Narrheit des falschen Christenthums, Leipzig 1711. in 12. 1734. in 8. Franckfurt 1719. in 12. 4.) Kurtze und erbauliche Lebens-reguln, Leipzig 1713. in 12. 1719. in 12. 1734. in 8. 5.) Das unchristliche Christenthum, oder Sendschreiben Pavans, eines Siamers, an Monvelang, aus der Chinesischen sprache in die Englische, und aus dieser in die Teutsche übersetzt durch Ludwig Ernst von Faramond, Franckf. und Leipzig 1715. 1717. 1718. als der erste theil; 6.) Fernere Abbildung: Antwort des Monvelangs an Pavan, Nürnberg 1718. 1722. 1739. als der andere theil; 7.) Getreuer Hofmeister, sorgfältiger Vormund, und neuer Mentor, aus dem Englischen übersetzt, Franckf. 1725. Nürnb. 1728. in 8. 8.) Die glückseligste Insul der gantzen Welt, oder das Land der Zufriedenheit, Nürnb. 1728. in 8. Franckf. 1732. in 8. mit kupfern; 9.) Seltsame, aber wohlgegründete Gedancken über die Eitelkeiten der Welt, und absonderlich über die im 18. Jahrhundert täglich zunehmenden Thorheiten, erster theil, Nürnb. 1731. in 8. anderer theil, Nürnb. 1732. in 8. Item Beylagen, Hirschberg 1733. in 8. 10.) Wissenschafft zu leben, welche einen vernünfftigen menschen und Christen lehren, wie er den wohlstand gegen andere beobachten solle, Nürnberg 1739. in 8. 11. Aufrichtig Protocoll der Unterredung einiger vertrauten Freunde, erster theil, Nürnb. 1740. in 8. 12.) Der kleine Görgel in Lebens-grösse, Nürnberg 1719. in 16. Franckf. am Mayn 1733. in 8. Siehe von diesem büchlein die Leipz. gel. Zeitungen, 1719. p. 133. desgleichen die Sammlungen von theologischen sachen, 1733. p. 1105. 13.) Fünf und funfzig Discurse über die Sitten der heutigen Welt, Leipz. 1728. in 8. Drittens, unter dem nahmen: Irenicus Ehrenkron, die Schlesische Kirchen-Historie in zwey theilen, Franckf. 1708. 1709. in 8. Er hat auch den Hug. Grotium de Jure Belli & Pacis ins Teutsche übersetzt heraus gegeben: Nicht weniger ist er der verfasser des trefflichen paßions-lieds: Ach! wo soll ich ruhe finden, als bey dir, mein Bräutigam rc. welches sich in dem Evangelischen Psalter von zehen saiten, oder Reichersdorffer gesangbuche des jahrs 1726. befindet. So soll er auch der verfasser des Europäischen Niemands, der an. 1717. in 8. in sieben theilen zum vorschein gekommen, seyn. Ferner so hält Leichner in den Nieder-Sächsischen nachrichten folgendes buch vor seine arbeit: Der Teutsche Esop, welcher an der grossen Strasse nach dem Reiche der Todten den Ausgang aus diesem leben beschauet, und den Lebendigen in Sinnbild und Fabeln vorstellet, Franckfurt am Mayn 1733. in 8. Endlich so hat er auch das Reale Staats-Zeitungs- und Conversations-Lexicon ohne seinen nahmen heraus gegeben. Johann Hübner in der vorrede zur sechsten auflage dieses Lexicons schreibt §. 13. davon folgendes: „In diesem absehen nun wurden erstlich von einem Gelehrten von Adel alle dergleichen vocabula, die durch Gelegenheit der einlauffenden nouvellen in der täglichen conversation artiger leuthe vorkommen, mit grosser mühe zusammen getragen, und zu desto bequemern gebrauch in eine richtige alphabetische ordnung gebracht." Diese erste Edition ist an. 1704. zu Leipzig in 8. heraus gekommen.

* **Schütz** (Hieron.) Hof-buchdrucker zu Dreßden, war zu Annaberg an. 1552. gebohren, woselbst sein vatter, Chrysostomus, Rathsherr war. Anfänglich studirte er zwey jahr zu Wittenberg, hernach lernte er zu Franckfurt an der Oder bey Johann Eichhorn die buchdrucker-kunst, und arbeitete alsdenn als gesell eine zeitlang in der Hof-buchdruckerey zu Dreßden. Um das jahr 1587. erlangte er die Hof-buchdruckerey, welche er auf seine eigene kosten verbesserte, und wöchentlich vier thaler salarium bekam. Er hatte sich zweymal verehlichet, als erstlich mit Reginen, Stephan Osterlande, Amtsschössers zu Düben, tochter, hernach mit Maria, Dionysii Meltzers tochter. Aus der ersten ehe hatte er zwey töchter, und aus der andern zwey söhne gezeuget. Besondere wercke hat er nicht gedruckt. Endlich ist er den 16. april an. 1616. gestorben. Sein buchdrucker-zeichen war ein ovaler schild, in welchem auf einer freyen gegend ein schaaf an einem baum stehet, und der wallfisch, welcher aus dem meer Jonam an das ufer speyet; aussen herum stehet: Cuncta volente Deo, und gantz unten dessen handelszeichen. Buchdrucker-kunst, P. III. p. 262.

* **Schütz**, oder **Schütze**, (Wilhelm Ignatius) war im jahr 1660. Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und Fürstlich-Fuldaischer Cantzler, und soll letztens Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Speyer worden seyn, nachdem er am Hofe zu Fulda viel feinde gehabt. Er hat unterschiedenes geschrieben, und der presse unterwerffen lassen, als: 1.) Reflex. Politico-consolatoriæ, oder Uberlegung der Widerwärtigkeiten, welchen ein Politicus unterwürffig ist, Franckfurt 1661. in 8. 2.) Manuale pacificum, Gotha 1689. in 8. worinn er den fünften articul des Westphälischen friedens zu entkräfften gesucht hat, ist aber von Hieronymo Brücknern, einem Sachsen-Gothaischen Rathe, unter dem verdeckten nahmen Heideni Borromeni Ruckrunti, widerlegt worden, der zu Verona an. 1689. in 12. diese schrift mit seinen anmerckungen heraus gegeben. Ingleichen von Buckisso, Professorn der Rechte und Geschichte in Wien, in seinen anmerckungen an. 1695. in 4. und von Tob. Pfannern. 3.) Rectam silendi Rationem, Franckfurt 1657. in 12. 4.) Ehrenpreis des Frauenzimmers, oder Erörterung der Frage: ob das weibliche geschlecht an verstand dem männlichen gleich sey rc. Franckfurt 1673. in 24.

Schulenburg, (von der) eine uralte ansehnliche adeliche und nunmehro theils Freyherrliche, theils Gräfliche familie in der Marck Brandenburg, (allwo sie das Erb-Küchenmeister-amt besitzet,) wie auch in Pommern, Braunschweigischen, Magdeburgischen, Anhältischen, Lausitz und in Meissen. Ihren ursprung führen einige aus Geldern her, in welcher gegend die ruinen von dem stamm-schlosse Schulenburg sollen zu sehen seyn. Allein es ist wahrscheinlicher, daß sie eine alte eingebohrne Märckische familie sey, und von den ältesten zeiten an, auf dem noch heut zu tage in der alten Marck bekannten, und an der Elbe ohnweit Saltzwedel gelegenen schlosse Schulenburg gewohnt habe. Adolph von der Schulenburg ist in der grossen schlacht der Frießländer mit den Normannen bey Norden an. 873. erschlagen; Edo von der Schulenburg aber, nebst den Marggrafen, Friedrichen und Dietrichen, wie auch unterschiedenen andern von Adel, im lande Hadeln, an. 988. von den Dänischen see-räubern gefangen worden. Dietrich, der um das jahr 1153. dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg als Oberster gedienet, soll vor seine wider die Wenden erwiesene tapferkeit, mit einem kleinen strich landes in der alten Marck an der Elbe beschencket worden seyn, und vorgemeldtes schloß Schulenburg erbauet haben, in welcher gegend nachgehends diese familie auch die schlösser Apenburg, Betzendorff und andere an sich gebracht. Busso von der Schulenburg, Kaysers Rudolphi I. Oberster, hat sich sonderlich um das jahr 1274. in dem kriege wider König Ottocarum in Böhmen hervorgethan. Bernhard ist an. 1382. Heermeister des Johanniter-ordens zu Sonneburg gewesen, und hat den bekannten Heimbachischen vergleich mit dem Groß-Prior in Teutschland gemacht. Eben diese würde hat Richard von der Schulenburg an. 1474. besessen. Dietrich war um das jahr 1353. Bischoff zu Brandenburg, Kayserlicher würcklicher Rath, und bekam jährlich hundert marck besoldung verschrieben. Christoph besaß an. 1551. die Bischöffliche würde zu Ratzeburg. Schon längst vorhero aber hat sich dieses geschlecht in die weisse oder ältere, und in die schwartze oder jüngere linie vertheilet.

Von der **weissen linie** weiß man zuerst Heinrichen, den einige Werner nennen, anzuführen, welcher Hauptmann der alten Marck gewesen, und dem Kayser Carolo IV. gute dienste geleistet, auch die güldene bulle befördern helffen; dahero er an. 1356. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg, bey promulgation gedachter bulle, zum Ritter geschlagen worden. Die ordentliche stamm-reihe dieser linie fänget man mit Matthia auf Altenhausen, an, der ein vatter gewesen Bernhards auf Altenhausen, welcher an. 1500. als Ertz-Stifftlicher Magdeburgischer Rath verstorben, und Matthiam auf Altenhausen, Betzendorff, Angern rc. Chur-Brandenburgischen geheimen Rath, hinterlassen, der an. 1541. von dem Reichs-Convent zu Regenspurg an D. Martin Luthern geschickt worden, und jahres darauf mit tode abgegangen. Er hinterließ drey söhne; 1.) Alexandern, welcher nach absolvirten studiis viele fremde länder durchreiset, und darauf im kriege sich hervorgethan, in dem jahr 1568. aber in Frießland des nachts von den feinden überfallen worden, und elendiglich umkommen, davon ein mehrers im folgenden articul. 2.) Jacobum, der anfangs Chur-Brandenburgischer, hernach Braunschweigischer Oberster, und endlich an. 1566. des Römischen Reichs General-Feld-Marschall in Ungarn wider die Türcken worden. 3.) Danieln, der die väterliche güther geerbet, und an. 1594. als Fürstlich-Magdeburgischer Land-Rath verstorben; sein sohn, Matthias, so die väterliche charge und güther erhalten, zeugte Alexandern, der an. 1681. als Fürstlich-Magdeburgischer Land-Rath, mit hinterlassung Augusti von der Schulenburg, todes verblichen, und Gustav Adolphen, Herrn auf Embden, Altenhausen, Hohenwarsleben und Schadeleben, Chur-Brandenburgischen geheimen und Regierungs-Rath, Cammer-Präsidenten

ſidenten in dem Hertzogthum Magdeburg, und Hauptmann zu Giebichenſtein und Moritzburg, der an. 1680. im nahmen Chur-Brandenburgs, das Hertzogthum Magdeburg in poſſeß genommen, und an. 1691. verſtorben, folgende kinder hinterlaſſend: 1.) Margaretha Gertruden, welche an. 1681. an Friedrich Achatz von der Schulenburg, (der ebenfalls aus dieſer linie entſproſſen,) Herrn auf Hehlen, Betzendorff, Angern, Ramſtedt und Detzel, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen geheimen Rath, Hof-Richter und Berg-Hauptmann, vermählt worden, mit welchem ſie 5. ſöhne und 6. töchter gezeuget. 2.) Ermengard Meluſine, welche an. 1716. von dem Könige von Groß-Britannien zur Baroneſſe von Dundale, Gräfin und Marquiſe von Dungannon und Hertzogin von Münſter in Irrland, an. 1719. aber zur Hertzogin von Kendal, zur Gräfin von Geversham und zur Baroneſſe von Glaſſenburg in Engelland gemacht ward. 3.) Matthiam Johannem, der ſich anfangs als Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General von der infanterie, inſonderheit in Brabant, und nachgehends als Venetianiſcher General-Feld-Marſchall, durch ſeine tapfere thaten, und inſonderheit an. 1716. durch die beſchützung der inſul Corfu, (welche ihm eine penſion von 5000. ducaten auf lebens-zeit, einen koſtbaren degen von 4000. ducaten zum präſent, und eine metallene ſtatue, die auf dem marckte zu Corfu ihm zu ehren geſetzt worden, zuwege gebracht,) ſattſam bekannt gemacht. Er hat an. 1715. den Gräflichen character erhalten. 4.) Daniel Bodonem, Freyherrn von der Schulenburg, anfangs Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen, und hernach Hertzoglich-Savoyiſchen General in Italien. 5.) Friedrich Wilhelmen, Freyherrn und Königl. Groß-Britanniſchen Cammer-Herrn. Zu dieſer branche gehörte auch Chriſtoph von der Schulenburg, der an. 1570. zu Havelberg verſtorben, und mit zwey gemahlinnen 27. kinder beyderley geſchlechts gezeuget gehabt. Von den ſöhnen ſind unter andern anzuführen 1.) Levin, der an. 1587. als Dom-Dechant zu Magdeburg, und Dom-Probſt zu Havelberg verſtorben, und einen ſtamm-baum ſeines vornehmen geſchlechts verfertiget. Von ſeinen nachkommen ſoll hernach geſaget werden. 2.) Bernhard Ludloff, Fürſtlicher Hofmeiſter in Preuſſen. 3.) David, Chur-Brandenburgiſcher Hof-Rath. 4.) Joachim, Fürſtl. Liegnitziſcher Cammer-Juncker. 5.) George, Dom-Herr zu Magdeburg, von deren nachkommen man keine weitere nachricht findet. Vorgedachter Levin hat an. 1578. das Ritter-guth Lübsdorff im Fürſtenthum Anhalt an ſich gebracht, worauf ſeine nachkommen noch heut zu tage floriren. Er wurde ein groß-vatter Johann Caſimirs auf Lübsdorff, Schochwitz-, Lüttchendorff ꝛc. der an. 1671. als Fürſtl. Anhältiſcher Land-Rath mit tode abgangen. Von ſeinen ſöhnen haben Chriſtian Friedrich, und Johann Caſimir, Fürſtlicher Land-Rath zu Deſſau, den ſtamm fortgepflantzet.

Die ſogenannte jüngere oder ſchwartze linie, fängt man mit Heinrichen dem ältern von der Schulenburg an, welcher um das jahr 1398. gelebet. Deſſen beyde ſöhne Bernd und Werner, haben ihren ſtamm fortgepflantzet. Ob des erſtern nachkommen noch heut zu tage floriren, kan man nicht ſagen. Werner aber, Erbſaß auf Betzendorff, zeugte 4. ſöhne, von welchen wir um der kürtze willen, nur die beyden jüngern, Bernharden und Wernern II. hier bemercken wollen. Jener ward Chur-Brandenburgiſcher Hauptmann der alten Marck, und ein vatter Albrechts, (beygenannt der ſchwartze,) Ritters des göldenen Vlieſſes; deſſen ſohn, Levin auf Arzenburg und Thambeck, an. 1569. als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Hauptmann der alten Marck, und des Amts Luchau verſtorben, 4. ſöhne hinterlaſſend: Bernharden, Friedrichen, Hauptmann der alten Marck, Wernern auf Arzenburg, der an. 1581. als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Hauptmann der alten Marck, mit tode abgangen, und gleichwie die vorhergehende zwey brüder nachkommen hinterlaſſen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan; und Albrechten auf Thambeck, Hauptmann der alten Marck, der ſeinen ſtamm mit ſechs ſöhnen fortgepflantzet, von welchen Hans, Ertz-Biſchöfflich-Magdeburgiſcher Cammer-Juncker, an. 1598. geſtorben, und ein vatter Albrechts des jüngern geweſen, der Belgersheim in Meiſſen an ſich gebracht, und zu anfang des XVII. ſæculi, als Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Gerichts-Aſſeſſor und Inſpector der land-ſchule zu Meiſſen, floriret hat. Um welche zeit auch ſeines vatters brüder das Ritter-guth Trebſen bey Grimme in Meiſſen erkauffet und beſeſſen, welches nachgehends an die von Dießkau gelanget, da hingegen die von der Schulenburg die Ritter-güther Leibnitz bey Leißnig, und Mühlbach bey Wurtzen an ſich gebracht, welches letztere noch an. 1714. Adolph von Schulenburg im beſitz gehabt. Vorgedachter Werner II. hat ſich in den kriegen der Märcker wider die Pommern hervor gethan, und wegen ſeiner tapferkeit und klugheit bey den ſtreitenden ein ungemeines lob; er brachte es an. 1500. dahin, daß der Hertzog Bogislaus in Pommern dem Churfürſten Joachim I. zu Brandenburg den anfall des Hertzogthums Stetin verſchrieb; er ward darauf nicht nur mit der Ober-Hauptmannſchafft von Stetin beehret, ſondern auch von dem gedachten Churfürſten mit der ſtadt Löcknitz, und von dem gemeldten Hertzoge mit dem ſchloſſe Penkun beſchencket; er ſtarb an. 1519. in dem 80. jahre ſeines alters, und hinterließ Richarden, der zuerſt von dieſer familie die Lutheriſche religion angenommen, und an. 1538. zu Stetin verſtorben. Sein jüngſter ſohn, Joachim, ſetzte den ſtamm allein fort, und ſoll er nebſt Heinrichen von Ranzau der reichſte von Adel in gantz Teutſchland geweſen ſeyn; er hat in der Nieder-Lauſitz unter andern güthern die Herrſchafft Lieberoſe an ſich gekauft, und iſt an. 1594. verſtorben. Sein jüngerer ſohn, Matthias, endigte an. 1569. auf der Univerſität zu Wittenberg ſein leben; der ältere aber, Richard, zeugte Joachimum den jüngern Herrn auf Löcknitz und Lieberoſe, der ein vatter worden Heinrich Joachims, der an. 1665. als Chur-Sächſiſcher geheimer Rath und Landvoigt in der Nieder-Lauſitz verſtorben, nachdem er vorhero den Freyherrlichen character erlanget, und ein Majorat über ſeine Herrſchafft Lieberoſe aufgerichtet hatte. Ihm folgete im beſitz der Herrſchafft Lieberoſe, Johann George, Freyherr von der Schulenburg, Königl. Däniſcher General-Major und Danebrogs-Ritter, welcher an. 1715. ohne männliche erben mit tode abgegangen.

Es hat ſich dieſe vornehme familie auch vor langen zeiten in Franckreich ausgebreitet. Der erſte daſelbſt, Johann von der Schulenburg, iſt an dem Hofe Königs Ludovici XI. Page geweſen, und hernach zu unterſchiedenen kriegs-chargen gelanget, worauf er an. 1488. in Franckreich naturaliſiret worden. Nachdem er an. 1508. ohne erben verſtorben, erhielt ſein bruder, Aloff von der Schulenburg, ſeine hinterlaſſene güther, und ſetzte ſeinen ſtamm in Franckreich fort. Deſſen ſohn, Raulin de Schulenburg, Herr von Montdejeu, und Ploirault, Capitain über 500. mann infanterie, hinterließ unter andern ſöhnen Johannem, Herrn von Montdejeu, der an. 1597. in der belagerung Amiens eine compagnie leichte reuterey commandiret, und ſonſten ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet; der älteſte gleiches nahmens, Graf von Montdejeu, Marſchall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des ſchloſſes Madrid ꝛc. von dem in einem beſondern artickul mit mehrerm, iſt an. 1671. ohne kinder verſtorben, und hat ſich im kriege durch ſeine tapferkeit einen groſſen ruhm erworben. Seine brüder haben ſeine güther ererbet. Es haben ſich auch vormals einige von dieſer linie in den Niederlanden anſäßig gemacht, und das in der provintz Ober-Yſel an dem fluſſe Regge gelegene ſchloß Schulenburg erbauet. Deren nachkommen mögen auch annoch daſelbſt floriren, von welchen unter andern Johann von der Schulenburg bekannt, der an. 1661. als Deputirter der General-Staaten und Präſident zu Gröningen, den frieden mit Portugall ſchlieſſen half, und deswegen ein hartes urtheil von den Gröningern über ſich ergehen laſſen muſte. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Angeli* Märckiſche chronick. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Auſelme*, hiſt. des Marech. de France. *Theatr. Europ.* tom. IX.

* **Schulenburg**, (Alexander von der) aus dem alten geſchlechte dieſes nahmens. Sein vatter war Matthias, Herr auf Altenhauſen, Betzendorff und Angern, welcher ſich durch eiferige fortpflantzung der Evangeliſchen lehre Luthers im ſechzehenden jahrhunderte beſonders hervor gethan. Das jahr ſeiner geburt findet man nicht bemerckt. Doch findet man in Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. daß, nachdem er in ſeiner jugend wohl ſtudiret, er ſich ſogleich hernach in kriegs-dienſte begeben, und bald anfänglich im jahr 1553. mit und unter Kayſers Caroli V. armee wieder nach Franckreich zu felde gegangen, und Hedin und Ravenua belagern helffen. Alsdann hielt er ſich eine zeitlang an Graf Hans Georgens zu Mannsfeld Hofe auf, worauf er im jahr 1557. nebſt ſeinem bruder, Jacob, wider die Türcken in Ungarn zog, im folgenden jahre aber unter dem Marggrafen von Rentin ſich in die Picardie begab, ferner die Niederlande durchreiſete, und über Calais nach Engelland überſchiffte. Nachdem er nun überall alles wohl in augenſchein genommen, kehrte er im jahr 1561. nach Franckreich zurück, durchreiſete daſſelbe faſt gantz, und gieng alsdann im jahr 1562. durch Burgundien, Wallis und Graubündten nach Italien, beſahe alle vornehme ſtädte darinn, und verfügte ſich nachhero weiter auf die inſul Maltha, nachdem er vorhero Sicilien durchreiſet, und unter den Maltheſern wider die Türcken geſtritten hatte. Seiner dabey bezeigten tapferkeit wegen ward ihm der Johanniter-orden angetragen, welchen er aber wegen der religion ausſchluge. Er gieng hierauf nochmals nach Italien, und zwar beſonders nach Venedig zurück, und entſchloß ſich daſelbſt eine reiſe ins gelobte land zu thun. Hierauf trat er den weg über Cypern und Alkair an, beſahe den berg Sinai, begab ſich alsdann zu dem S. Catharinen-grabe, und wagte ſich ſodann mit groſſer gefahr vollends in das gelobte land nach Jeruſalem, woſelbſt er das heilige grab und alle umliegende ſtädte und landſchafften beſichtigte. Hierſelbſt hätte er ſich abermals zum Ritter ſchlagen laſſen können, wenn er ſolches nicht wegen des gottloſen eydes, der dabey abgelegt werden muß, auszuſchlagen ſich genöthiget geſehen hätte. An dieſen orten kam er vielfältige mal in leib- und lebens-gefahr, wobey er doch jederzeit glücklich davon kam, wie er ſich denn einsmals mit freyer fauſt, weil er eben kein gewehr bey ſich hatte, von den ſtraſſen-räubern, die ihn gefangen genommen hatten, errettete, zu einer andern zeit aber, als er zwiſchen Jeruſalem und Jericho nebſt ſeinem reiſe-gefährten, dem berühmten Nürndergiſchen Patricio, Führern, unter die Arabiſchen räuber gerieth, ſich abermals wunderbarlich von ihnen los machte. Hierauf kehrete er nochmals nach Cypern und Venedig zurück, und weil er daſelbſt nach-

richt

richt bekam, daß seine brüder, Jacob und Matthias, mit der Teutschen armee im anzuge nach Ungarn wider die Türcken im begriffe wären, so begab er sich nach Wien, ließ sich von haus pferde und rüstung schicken, und verfügte sich als Freywilliger in der Teutschen armee. Bey dieser gelegenheit that er den Türcken hier und da grossen abbruch, und ob sich gleich die andern Freywilligen alle wegbegaben, so verblieb er dennoch bey dem General Ruber, hielt sich auch einige zeit bey Lazaro Schwendi auf, und streifte heftig wider die Türcken. Er wäre hierauf gerne wiederum nach hause gekehret, wollte aber solches wegen des damaligen bevorstehenden Gothaischen zuges, bey welchem er zu dienen nicht lust hatte, nicht bewerckstelligen, sondern begab sich vielmehr nach Polen, und besahe dieses land nebst etlichen angrentzenden ländereyen. Von da gieng er eine kurtze zeit in seine heimath zurück, unternahm aber bald wieder eine reise nach Dänemarck, gieng durch die Marck und die Mecklenburgischen lande, und besahe die in dasiger gegend angrentzende see-städte, und langete alsdenn aus Dänemarck durch das Hertzogthum Holstein, und die Braunschweig-Lüneburgischen lande wiederum gesund und glücklich zu hause an. Ob ihn nun gleich seine damals noch lebende mutter und anverwandte gerne verheurathet gesehen hätten, so hat er sich dennoch aus, noch zuvor einen zug nach Friesland vornehmen zu dörfen. Er verfügte sich also zu dem Printzen von Oranien, welcher zu selbiger zeit mit dem Hertzoge von Alba in Friesland krieg führte. Allhier ward er im jahr 1568. bey einem nächtlichen einfalle nebst andern von den feinden überfallen, und ob er sich gleich ritterlich wehrete, auch von einem pferde, welches unter ihm erschossen ward, auf ein anders, und hernach in sein losament gekommen, so ward er dennoch allda von neuem überfallen, so daß er sich wieder zur wehre setzen müssen, dabey er unter den feinden mit einer unbeschreiblichen tapferkeit eine sehr grosse anzahl erlegt. Als er sich aber gantz allein und ohne alle hülffe gesehen, ist er abermals entwichen, und hat sich in ein haus, so an einem damme gelegen, retiriret. Weil aber selbiges auch überfallen und verbrannt worden, ist dieser tapfere soldat dabey um sein leben gekommen. Es hat niemand gewiß erfahren können, ob er erschossen, erstochen, verbrannt, oder ertruncken sey, massen sein cörper nirgends zu finden gewesen ist. Bey dieser letztern erzehlung setzet Spangenberg diesen vers:

- - - - - - Quo non
Saxonica flos nobilior conspectus in ora.

Sein gantzes leben hat M. Joh. Fraxinäus in carmine heroico beschrieben.

* **Schulenburg**, (Johann von der) Graf von Montdejeu, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des schlosses Madrit in Isle de France, war der älteste sohn Johannis von der Schulenburg und Anneus von Averhoult. In dem 16. jahre seines alters, da er unter dem Printzen von Sedan Dragoner-Fähndrich war, wohnte er dem entsatz der stadt Vercelli in Piemont bey, und warf sich mit grosser hertzhafftigkeit in diesen ort; das folgende jahr muste er mit einer compagnie leichter reuter, worüber er Capitain war, nebst andern Frantzösischen völckern, zu dem Pfaltzgrafen Friedrichen stossen, da er denn an. 1620. in der schlacht auf dem weissen Berge mit fochte, und hierauf wieder nach Franckreich zurück kam. In dem religions-kriege commandirte er bey der belagerung von St. Angely und Montauban die regimenter von Vaudemont und Pfaltzburg. Nach diesem, da er Oberster über ein regiment zu fuß und Statthalter zu Coblentz war, beschützte er diesen ort 14. monat lang wider die Kayserlichen und Spanier, muste ihn aber an. 1636. übergeben. Im jahr 1637. stund er die harte belagerung von Hermannstein aus, und nahm an deren übergabe keinen theil. Nach seiner zurückkunft bekam er die Statthalterschafft von Rüe und Crotoy, worauf er bey der belagerung von Hesdin von dem Könige zum Marechal de Camp erkläret wurde, und an. 1649. den übergang über die Schelde befördern half. Im jahr 1650. war er General-Lieutenant der Königlichen armeen in Flandern, und an. 1652. wurde er Statthalter von Arras, welche stadt er an. 1654. wider die Spanier mit ungemeiner tapferkeit beschützte. Im jahr 1658. gab ihm der König den Marschalls-stab, und an. 1661. wurde er nicht nur zum Lieutenant-General von Artois beställt, sondern auch den 31. dec. mit dem Königlichen Ritter-orden beehret. Im jahr 1665. legte er die Statthalterschafft von Arras und dem lande Artois nieder, und nahm das vor das von Berry an. Endlich starb er an. 1671. im mertz zu Montdejeu, und hinterließ von seiner gemahlin, Magdalene de Roule de Forceville, keine kinder. Seine geschlechts-verwandten, die bey ihm dann und wann auf reisen eingesprochen, hat er mit gantz besonderer zärtlichkeit aufzunehmen pflegen. *Anselme*, hist. gen. tom. VII. p. 589. tom. IX. p. 196. *D'Hozier*, nobil. de Champagne.

* **Schulenburg**, (Joh. Ernst von der) Erb-Herr zu Uckler und Saccay, aus dem adelichen geschlechte dieses nahmens, ein Lutherischer Gottsgelehrter, kam im jahr 1703. ins Predig-amt, ward nachhero Ober-Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Inspector des Gymnasii zu Quedlinburg, und im jahre 1722. zugleich Superintendent und Pastor primarius daselbst, und starb den 14. may an. 1732. Seine schrifften sind folgende: 1.) Betrachtung der Erscheinung zu Hartzgerode, Quedlinburg 1710. in 4. Diese schrifft ist wider einen Prediger in Hartzgerode gerichtet, welcher sich einer doppelt wiederholten erscheinung des HErrn Christi gerühmet hatte; 2.) Unterricht vom Gebrauch und Mißbrauch der Christlichen Freyheit in äusserlichen Kirchen-ceremonien und Ordnungen, Quedlinburg 1711. in 8. von einem alphabet und vier bogen; 3.) Völlige Uberzeugungen der falsch-gerühmten Hartzgerodischen Vision, ibid. 1711. in 4. von neunzehen bogen; 4.) Denunciation, darinn die fürnehmsten Rittmüllerischen irrigen Lehrsätze angezeiget, ibid. 1712. in 4. von drey bogen; 5.) Jubel-Freude, aus drey Predigten bestehend, ibid. 1717. in 8. von neun bogen; 6.) Scholæ Propheticæ, ibid. 1713. in 4. sind Georg Calixtens collegia exegetica über die vier grössern Propheten; 7.) Scholæ Propheticæ continuatæ, ibid. 1719. in 4. von drey alphabet. Sie stellen Joh. Musäi lectiones über die Propheten Daniel, Micham und Joel vor; 8.) Nöthiges Band der Natur-wissenschafft und Mathematic, Bremen 1695. in 4. 9.) Die Sonne im Steinbock, ibid. 1695. in 4. 10.) Die elliptische und bey der Nacht scheinende Sonne, ibid. 1696. 11.) JEsus der Weg zur Seligkeit, Quedlinburg 1717. in 8. 12.) Disputationes: *a*) de Tumulo & Urnis aliquot in Ducatu Bremensi inventis, Bremen 1697. *b*) nonnulla Philomatæ Desideria ex Principiis Algebræ analyticis, 1697. Walchs relig. streitigk. der Evangel. Luth. kirche, P. II. Unschuldige Nachrichten.

* **Schulenrode**, ein angenehmes thal, ohnweit der Hartzburg gelegen; es ist anietzo bebauet und bewohnt. Kayser Conrad I. soll nach abgeschaffter abgötterey zu ehren GOttes und des heiligen Matthiä (andere setzen noch mehr Heilige dazu) im jahr 914. ein Stifft allhier angeleget haben, welches hernach an. 1040. von Kayser Henrico IV. nach Goslar verleget, und daselbst bey dem sogenannten Kayser-hause mit grossen kosten aufgeführet worden. Dieser ort soll auch deswegen den nahmen Schulenroda erhalten haben, weil bey diesem Stifte ein berühmtes Gymnasium gewesen, in welchem die Dom- und Stifts-Herren jungen leuthen die gründe der gottesforcht und der wissenschafften beybringen müssen; man soll die überbleibsel der ehemaligen gebäude noch gar eigentlich mercken können, und sollen sich insonderheit die grund-mauren der unterschiedenen häuser hin und wieder sehen lassen. Von Rohr, merckwürdigk. des Ober-Hartzes, p. 293.

Schul-Pforte, war ehedessen ein kloster Cistercienser-ordens, welches der Bischoff Udo I. zu Naumburg an. 1140. gestiftet, und solches Portam Mariæ genennet, liegt hart bey Naumburg. Nach dem tode Hertzogs Georgii zu Sachsen, hat der letzte Abt Petrus sein kloster verlassen, worauf Hertzog Henricus die Lutherische religion darinn eingeführet. An. 1543. hat der Hertzog Mauritius die berühmte Fürsten-schule darinn angeleget, in welcher 150. knaben unterhalten werden sollen. An. 1632. wurde das kloster von den Finnen, die es vor Catholisch hielten, fast in den grund verderbet, auch an. 1640. von einer Königsmarckischen partey geplündert. Das kloster und die schule gehöret dem Churfürsten von Sachsen. Zeillers Reichs-geographie.

Schuls, ein schöner flecken im untern Engadin. *

Schulten, Scholten, Schultzen, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in dem Hertzogthum Bremen, woselbst es bey den ehemaligen Ertz-Bischöffen das Erb-Küchenmeister-amt besessen. Anfangs sind unterschiedene von demselben Amtleuthe der Bischöffe, oder wie man sie in Nieder-Sachsen nennet, Scholten oder Schultzen gewesen, welcher amts-nahme nachgehends zu einem geschlechts-nahmen worden, gleichwie es vor zeiten bey andern adelichen familien, als der Marschälle, Schencken, Cämmerer und so weiter geschehen. Es hat aber diese familie schon um das jahr 1200. in gutem ansehen gestanden, und sich anfangs Schulten von der Lüch genennet, weil ihre güther meistens an diesem flusse gelegen, nachgehends aber den nahmen Burgmann und Erb-Herr auf Horneburg geführet. Schultetus war an. 1367. Ertz-Abt zu Hersfeld, welche würde auch Johann und Erlach um die mitte des XV. sæculi besessen. Gerhard Schultze, oder Schultheiß, Ritter, aus dem Stifte Bremen, ist nebst andern von Adel an. 1403. in dem Ditmarsischen kriege umkommen. Caspar, Bremischer Land-Drost und Dänischer geheimer Rath, gieng an. 1657. mit tode ab. Von seinen brüdern war Frantz, Holstein-Gottorpischer Rath, Jürge aber Dänischer geheimer Rath. Dietrich, ein sohn des jetzt-gedachten Jürge, hat die stelle eines Dänischen geheimen Raths und Gouverneurs in Fühnen erhalten. Friedrich Ulrich war an. 1681. Dänischer Cantzley-Rath, und Jobst hat sich an. 1713. und folgende jahre als Dänischer commandirender General in Holstein, Pommern etc. durch seine tapferkeit sattsam bekannt gemacht, dahero er an. 1716. von seinem Könige zum Präsidenten über den see- und land-etat in Dänemarck gemacht worden. *Mushard.* theatr. Nobil. Bremens.

In Pommern sind die Schulten oder Schultzen in dem Stetinischen, Stolpischen und in Rügen von allen zeiten her bekannt; sie mögen aber allem ansehen nach nicht von den vorhergehenden Bremischen abstammen. Heinrich ist an. 1476. Bürgermeister zu Stolpe gewesen, welche würde nachgehends unter-

unterſchiedene dieſes geſchlechts daſelbſt und zu Rügenwalde beſeſſen. Hieher mag gehören Martin, Freyherr von Schulten, welcher an. 1716. als Schwediſcher General und Vice-Gouverneur zu Wismar dieſen ort an die nordlichen Allirten übergeben, und ſich nebſt der garniſon zu kriegs-gefangenen machen laſſen muſte. Um das jahr 1550. florirte Paul von Schultz, als Chur-Brandenburgiſcher und Kayſerlicher Rath, ob er aber zu der vorhergehenden Pommeriſchen familie gehöre, kan man nicht ſagen, gleichwie man auch nicht nachricht findet, aus was vor einem hauſe der berühmte Kayſerliche General in Ungarn, Graf Johann Hellmuth von Schultz, (von welchem unter Schultz ein beſonderer articul folget) hergeſtammet, der an. 1686. in Croatien an einem hitzigen fieber geſtorben.

* **Schultetus**, (Stephan) der Medicin Doctor, derſelben ſowol als der Mathematic Profeſſor zu Roſtock, war zu Oſterburg in der Marck Brandenburg an. 1602. gebohren. Er fieng erſt im 14. jahre zu ſtudiren an, und kam an. 1618. in die ſchule nach Stendal, woſelbſt er den äuſſerſten fleiß anwendete. Im jahr 1624. ſchrieb er auf der Univerſität Roſtock eine diſputation de Anima vegetante. Nach ſeines vatters tode hatte er nicht einen heller zum ſtudiren, muſte ſich demnach mit informiren forthelffen. An. 1632. begab er ſich nach Franckfurt, die Medicin fortzuſetzen, und von dar kam er an. 1634. wieder nach Roſtock, gieng darauf als Hofmeiſter bey einem von Barnewitz nach Dänemarck; bey welchem er ſich gantzer neun jahre aufhielte, und mit demſelben, währender zeit, eine reiſe nach Teutſchland, Holland, Franckreich, Italien ꝛc. that. Hierauf nahm er zu Leiden im jahr 1642. die würde eines Doctors in der Artzney-kunſt an, und erhielte an. 1641. die Profeſſion in der Artzney-kunſt zu Roſtock, trat aber dieſelbe erſt an. 1645. an, und ſtarb an. 1654. den 20. apr. im 51. jahre ſeines alters. Von ſeinen diſputationen, deren er unterſchiedene über philoſophiſche und mediciniſche materien geſchrieben haben ſoll, iſt uns auſſer obangezogener folgende bekannt: de Natura, Lineis & Materiis tam Philoſophicis quam Medicis. *Witte*, diar. biogr. P. I. **Mecklenb. Gelehrt. Lexic. p. 84.**

* **Schultheiß**, (Philipp Adam) der H. Schrift und beyder Rechte Doctor, Churfürſtlich-Maynziſcher geiſtlicher Conſiſtorial-Rath, und Churfürſtlich-Pfältziſcher geheimer Rath, ordentlicher Profeſſor der Rechte zu Maynz, und der daſigen Juriſten-Facultät Beyſitzer, Apoſtoliſcher Protonotarius, Syndicus und Officialis des Ertz-Dom-Capituls zu Maynz, und Dom-Prediger, iſt gebohren zu Seligenſtadt, einem Churmaynziſchen, ohnweit Hanau gelegenen ſtädtlein. Sein vatter war ein kaufmann und tücher-liverant der Chur-Maynziſchen trouppen. Er legte den grund zu den ſchönen wiſſenſchafften ſowol als zu der Philoſophie und Theologie, auf der Univerſität Maynz, allwo er auch im jahr 1721. der Philoſophie und an. 1725. der Theologie Doctor ward. Seine juriſtiſchen ſtudien aber hat er theils zu Maynz, unter dem berühmten Profeſſor und Doctor Ernſt, theils zu Heidelberg, unter den berühmten Profeſſoren, D. Hertling, nunmehro Chur-Pfältziſchen Vice-Cantzlern und geheimen Rath, und dem Regierungs-Rath von Tilliers, Profeſſor des Natur- und Völcker- auch des Römiſch-Teutſchen Staats-Rechts, theils zu Leiden in Holland unter dem vornehmen weltberühmten Prof. Vitriario, theils zu Rom im Collegio Sapientiæ gehöret. Er wurde hierauf Doctor beyder Rechte in Heidelberg. Zu Leiden hatte er ſchon in ſeinen ſtudir-jahren mit vielen und verſchiedenen Reichs-Cavalieren das Natur- und Völcker-, wie auch das Römiſch-Teutſche Staats-Recht repetiret. Nach geendigten reiſen, auf welchen er faſt die meiſten Univerſitäten in Teutſchland, Holland, Engelland, Franckreich und Italien, und die daſelbſt befindliche vornehme Profeſſoren beſuchet hatte, kam er an. 1731. wieder nach Maynz, und wurde nach ledig gewordener daſiger Dom-Pfarre, vermittelſt eines deswegen durch das gantze Ertz-Stift nicht allein, ſondern auch angrentzenden landſchafften verkündeten concurs unter vielen andern anſehnlichen Competenten, als der jüngſte zu dieſem erſtern ſo anſehnlichen als einträglichen Paſtorat und Predig-amt erwehlet. Er hat weiland Ihro Churfürſtl. Durchl. Franz Ludewig, wie auch Sr. Kayſerl. Majeſtät Carln VI. die leichreden gehalten, welche ſowol wegen lebhafftigkeit der gedancken, als der ungezwungenen Teutſchen beredſamkeit, vielen beyfall bey den Gelehrten gefunden. Im jahr 1735. wurde er öffentlicher Profeſſor in den Rechten, innerhalb welcher zeit er verſchiedene ſchrifften der gelehrten welt mitgetheilt, darunter beſonders: 1.) Ein Tractat de Jurisdictione privilegiata Sereniſſimæ Domui Palatinæ competente in nobiles immediate Vaſallos; 2.) ein Tractat, deſſen titul iſt: Rechtliches Bedencken von den rechtmäßigen Urſachen, für andere Krieg zu führen; 3.) ein Tractat de Jure Belli pro Fœderatis contra Fœderatos, 1738. welche bücher mit ſonderbarer begierde von den Gelehrten nachgeſuchet worden. Wegen ſeiner bekannten Rechts-erfahrenheit ward er von einem hohen Dom-Capitul in Maynz als Syndicus angenommen. **Moſers Lexicon der Rechtsgelehrtheit.**

* **Schulting**, oder **Schultingius**, (Anton) beyder Rechte Doctor und oberſter öffentlicher Profeſſor zu Leiden, welcher ſich inſonderheit durch ſeine treffliche erfahrung in den Römiſchen alterthümmern ſehr berühmt gemacht, war zu Rimägen in Geldern an. 1658. gebohren. Sein vatter war Johann Schulting. Er ſtudierte zu Leiden, promovirte auch allda in Doctorem, und wurde hierauf im jahr 1691. Profeſſor der Rechte zu Harderwick, nach dieſem aber an. 1695. zu Franecker, und endlich nach des Joh. Voetii tode auf der Univerſität zu Leiden, woſelbſt er auch den 12. merz an. 1734. als oberſter Profeſſor das zeitliche geſegnete. Er beſaß auſſer den übrigen ſeltenen gaaben ein vortreffliches gedächtnis, das er auch bis an ſein ende behalten. Seine ſchriften ſind: 1.) Jurisprudentia vetus Ante-Juſtinianea, Leiden 1717. in 4. fünf alphabet, zwanzig bogen, und zu Leipzig 1736. 2.) Anmerckungen über die Gloſſas veteres Verborum Juris, welche in dem dritten theil des Theſauri Jur. R. Ever. Ottonis ſtehen, 1727. 3.) Exercitatio ad Valerii Maximi lib. VII. c. 7. de Teſtamentis reſcillis, welche Abr. Torrenius an. 1726. ſeinem Val. Maximo mit beydrucken laſſen; 4.) Diſſertatio de Recuſatione Judicis pro Reſcriptis Imp. Rom. Leiden 1714. in 8. 5.) Enarratio P. I. Digeſtor. & Diſſ. ad leg. 1. §. ult. D. de Quæſtionibus, Leiden 1720. in 8. und zum andern mal, ibid. 1738. 6.) Orat. de Jurisprudentia hiſtorica, die in Buderi Opuſculis JCtorum de Ratione & Methodo Studiorum Juris anzutreffen, 1724. 7.) Orat. in Obitum Jac. Perizonii, Leiden 1715. in 4. 8.) Orat. de Utilitate ex Jurisprudentia Rom. ad alias Artes ac Scientias redundante, Leiden 1718. in 4. welche er bey niederlegung des Rectorats gehalten; 9.) Orat. Acad. de auguſta Innocentia Hominis ad Legem Boni, in 4. ibid. 1730. u. a. m. **Neue Zeit. von gelehrten ſachen**, 1734. *Nova Act. Erud. Lipſ.* 1736.

Schultingius, (Cornelius) Licentiatus in der Theologie und Canonicus St. Andreä zu Cöln, war von Steinwich in Ober-Yſſel gebürtig, und legte ſich in dem XVI. ſæculo auf controverſien. Er hat vieles wider die Proteſtanten und ſehr heftig geſchrieben, darunter ſein hauptwerck eine refutation der Inſtitutionum des Calvini iſt, unter dem titul: Bibliotheca Catholica & orthodoxa contra Summam totius Theologiæ Calvinianæ in Inſtitutionibus Jo. Calvini & Locis communibus Petri Martyris comprehenſæ &c. Er iſt den 23. aprii an. 1604. geſtorben. *Andreæ. Bayle.*

* **Schultz**, (Hieronymus von) **Schultetus, Scultetus**, Biſchoff zu Brandenburg und Havelberg, wie auch Chur-Braudenburgiſcher vertrauter Miniſter. Von deſſen urſprunge meldet zwar Angelus in Marchia, und aus demſelben Seckendorff in hiſt. Luther. daß er, ſeiner ankunft nach, eines Schulzen ſohn aus dem dorfe Gramſchütz, im Schleſiſchen Fürſtenthum Glogau, geweſen ſey; allein es ſcheint, als ob gedachter Angelus dieſes blos aus dem nahmen geſchloſſen habe. Weil man aber bey einigen geſchicht-ſchreibern der Schultzen von Gramſchütz gedacht findet, wie ſonderlich beym Sinapio im zweyten theil, p. 976. Matthäus Schultze von Gramſchütz erwehnt, zugleich auch gemeldet wird, daß er Catharinen von Rechel und Rehnitz zur ehe gehabt,) ſo iſt es viel wahrſcheinlicher, daß derſelbe aus einem adelichen geſchlechte entſproſſen, und ſein ſtamm-haus Gramſchütz geweſen ſey. Er wird als ein ſehr gelehrter mann gerühmt, hatte die höchſte wurde der Theologie angenommen, und war anfangs Paſtor zu Cotbus in der Nieder-Lauſitz worden. Er verſahe aber ſchon damals die ſtelle eines vornehmen Raths bey dem Churfürſten von Brandenburg, wie er denn im jahr 1506. ein bündnis nebſt andern Churfürſtlichen Räthen, im nahmen ſeines Herrn, mit dem Fürſtlich-Schleſiſchen Abgeſandten wider die ſtraſſen-räuber aufgerichtet, welches beym Angelo p. 266. zu leſen iſt. In letzt-gedachtem jahre gelangte er zum Biſchofthum Brandenburg, blieb aber dabey bey ſeinem Churfürſten, bey welchem er in ungemeinen gnaden ſtund, auch deſſen gevatter und geheimer Rath ward. Im jahr 1520. ward er des Churfürſts vornehmſter Geſandter auf dem Kayſerlichen crönungs-tage zu Aachen, und im folgenden jahre begleitete er den Churfürſten auf den Reichs-tag nach Worms. Und als das Biſchoffthum Havelberg damals verediget ward, half ihm ſein Churfürſt auch dazu. Denn obgleich das Dom-Capitul Georgen von Blumenthal dazu erwehlt hatte, welcher auch vom Papſte bereits in dieſer würde beſtätiget ward, ſo muſte er ihm dennoch weichen, weil ihn der Churfürſt mit gewapneter hand einſetzte. Er nahm aber nicht lange darauf einen Coadjutor zu Havelberg an, und ſtarb im jahr 1523. Sein cörper ward zu Wittſtock begraben. Er war übrigens von groſſer beredſamkeit, und ſoll, wenn ihm gleich bisweilen bey Hofe ein ziemlicher rauſch zugetruncken worden, dennoch zwey oder drey ſtunden peroriren haben können. Weil die Schwaben oder Schwäble insgemein vor beredt gehalten werden, ſo ſtehet Angelus in der meynung, daß er deswegen von einigen ein Schwabe genennet werde. Er hat mit D. Luthern alsbald im anfange der Reformation briefe gewechſelt, welche beym Seckendorff angeführt worden, und daraus zu erſehen iſt, daß er deſſen vorhaben nicht zuwider geſen. Als aber Lutherus weiter gieng, ſo ſcheinet es, als ob er, ſeine einträgliche präbenden nicht zu verlieren, von ihm abgeſtanden ſey.

* **Schultz**, (Johann Hellmuth, Graf von) Herr zu Waklich und Goslaw, Kayſerlicher General-Maior, der ſich inſonderheit in dem Türcken-krieg in Ungarn als ein tapferer Held erwie-

erwieſen. Er war eben damals Gouverneur zu Freyburg, als der Marſchall von Crequi im jahr 1677. mit ſeinen trouppen dahin rückte. dieſer beſtung mit ſtetem ſtürmen, canoniren und feuer-einwerffen dergeſtalt zuſetzte, daß ſie, ehe noch der hertzog von Lothringen zum entſatz herbey kommen konnte, in ſechs tagen ſich ergab; ohngeachtet mehr als 3000. mann beſatzung darinn gelegen, auch der ort mit mauren, gräben, wällen, auſſenwercken und einer citadelle, zu vier baſtionen, auf allerley arth verſehen war. Man beſchuldigte ihn daher gar wol, als ob er dieſe ſtadt nicht, wie er geſollt, vertheidiget hätte; in erwegung aber deſſen, wie unvermuthet der Marſchall von Crequi dieſen ort belagert, und davor alle ſeine trouppen aufgeſetzet, und anderer umſtände, die ſich dabey ereignet, die dem guten General zu einer etwas zu frühzeitigen capitulation mögen anlas gegeben haben; ſo iſt es darum noch nicht gleich geſagt, daß er deswegen ein verräther oder verzagter mann geweſen ſey. Zumal da er ſich auſſer aller hoffnung ſahe, ſo bald von dem Hertzoge von Lothringen, als der alle ſeine völcker ſchon in die winter-quartiere verlegt hatte, entſetzt zu werden, wiewol der Kayſer, als ſich dieſer General nachgehends damit entſchuldigen wollen, ihm unter die augen geſagt: Er hätte ſeine ſchuldigkeit nicht wahrgenommen, und könte der Hertzog von Lothringen nicht allenthalben ſeyn. Beſſeres glück hatte er im jahr 1684. in Ober-Ungarn gegen die Teckeliſchen waffen. Im monat ſept. ließ er unter dem ungariſchen Grafen Baragozi die ſtadt Zeben belagern, welche Teckeli den tag vorher mit einer beſatzung hatte verſehen laſſen. Die ſtadt that anfänglich guten widerſtand, muſte ſich aber bald auf gnad und ungnad ergeben. Nachdem nun Zeben wider alles vermuthen des Teckeli ſich ſo bald ergeben hatte, bekam der General Schultz luſt, den Teckeli in ſeinem lager ſelbſt heimzuſuchen. Damit nun dieſes geſchwinder, als es derſelbe gewahr werden möchte, geſchehen könnte, ſo ließ er den 17. aug. ſein fuß-volck hinter die reuter auf die pferde ſetzen, und meldete ſich den andern morgen mit anbrechendem tage vor dem Teckeliſchen lager. Hier war alles in ſicherer ruhe, niemand verſahe ſich daſelbſt eines ſo ſchnellen überfalls; die beſtürtzung war alſo ungemein groß, da man in dem lager ſchrie: der feind wäre da. Schultz ſäumte nicht, auf die feinde los zu gehen, der kaum ſo viel zeit hatten, die waffen zu ergreiffen. Teckeli ſelbſt konnte kaum ſich ein wenig anziehen, ſondern ſchwung in dieſer verwirrung ſich auf das erſte pferd, ſo ihm zu händen ſtieſſe, und jagte damit davon. Er unterließ den Teutſchen, welche gleich auf ſein zelt los gingen, ſo vieles einzuſtecken und zu beuten, daß ſie ihn zu verfolgen vergaſſen; ſie waren froh, daß ſie, nachdem ſie die gantze nacht hindurch marſchiret waren, und ſich ziemlich abgemattet hatten, in dieſem lager ſo gutes quartier fanden. Die beuten, die ſie machten, waren ſehr reich, und von groſſem werthe. Der General Schultze, um ſein glück weiter zu verfolgen, ließ noch denſelbigen tag das im lager gefundene geſchütz vor Eperies bringen, in meynung, dieſe ſtadt auf gleiche weiſe, als wie das Teckeliſche lager, zu überfallen. Allein Teckeli hatte unweit von dannen zeit gehabt, ſein aus dem lager herum irrendes volck wieder zuſammen zu bringen, und davon 2000. mann in dieſe ſtadt zu legen. Dieſes verurſachte, daß Schultz den 19. dec. davor wieder abziehen, und einen andern weg einſchlagen muſte. Mittlerweile hatte er Bartfeld, Stratko, Mackowitz und Donawitz ohne groſſen widerſtand eingenommen, und das zu Stratko dem Grafen Petli zugehörige ſchöne geſchütz erobert. Teckeli vermeynte zwar ihm ſolches wieder abzujagen, er konnte ihm aber nichts anhaben, und da er mine machte, Schultzen mit zuziehung einiger Türckiſchen völcker in den winter-quartieren zu überfallen, kam ihm dieſer darinn zuvor, und überfiel ihn zu Neudorff dergeſtalt, daß 400. ſeiner leuthe auf dem platze blieben, dabey 100. gefangen, und die bagage erbeutet wurde. Im folgenden 1685. jahre, als Schultz die Türcken eben geklopfet, und mit guter beute wieder zurück kehren wollte; fiel ihm Teckeli unverſehens in den rücken, ſchlug 900. der ſeinigen todt, machte 400. zu gefangenen, eroberte alle ſeine bagage, und brachte ſeine proviant-fuhren glücklich in Neuhäuſel. Schultz machte ſich herauf an das ſchloß Ungwar; allein er konnte ihm nichts anders, ſondern muſte ſich nach einigem verluſt wieder davon weg machen. Im anfange des maymonats machte er ſich noch einmal an Ungwar. Er hatte ſich ſchon der unterſtadt bemächtiget, auch am ſchloſſe verſchiedene wichtige poſten erobert, als einige Teckeliſche trouppen ſich herbey machten, um den platz zu entſetzen. Schultz gieng ihnen beherzt entgegen, und ſchlug ſie zurück; auf den ruf aber, daß Teckeli ſelbſt mit einer anſehnlichen armee gegen ihn im anzuge wäre, und er inzwiſchen nicht abſehen konnte, das ſchloß ſo bald in ſeine hände zu bekommen, zog er ſich mit ſeinem volcke in möglichſter eil zurücke, und wollte lieber ſein geſchütze hinterlaſſen, als ſich der gefahr ausſtellen, überfallen zu werden. Den 20. jul. gedachten 1685. jahres belagerte Schultz Eperies, deſſen neue veſtungs-wercke noch nicht völlig im ſtande waren. Dieſe ſtadt wehrete ſich aufs beſte, und die bürger verſchwuren ſich zuſammen, guth und blut bey einander aufzuſetzen, auch denjenigen als einen verräther in ſtücken zu hauen, der aus forcht und zaghafftigkeit von einer übergabe etwas gedencken würde. Nach einem den 14. aug. nicht mit erwünſchtem erfolge geſchehenen ausfall ließ Schultz den bürgern wiſſen, daß ſie die Kayſerliche gnade annehmen und ſich ergeben ſollten; es wurde aber der Officier, der ihnen dieſe warnung hinterbrachte, von ihnen niedergemacht: worauf Schultz den 26. nach mitternacht abermals einen ſturm verſuchte; der anfall war tapfer, die vertheidigung aber wütend. Man fochte drithalb ſtunden; weil aber die breſche noch zu enge war, um durchzudringen, muſten ſich die beſtürmer mit verluſt von 500. mann wieder zurück ziehen. Schultz dachte endlich ein mittel zu finden, dieſen ort noch zu bemüthigen, und ließ zu dem ende noch zwey zwanzigpfündige ſtücke von Zendro langen, und damit die breſche erweitern. Die belägerten lieſſen ihren muth in etwas ſincken, und den 20. um einen ſtillſtand anhalten. Schultz aber, der ihnen keine weitere verzögerung geſtatten wollte, begehrte geiſſeln, und erbote ſich zu einem guten accord: Da nun der Commendant ſich nicht dazu bequemen wollte, wurde der ſtadt ferner mit ſchieſſen und feuer-einwerffen dergeſtalt zugeſetzt, daß ſie, da ſie ihren völligen untergang vor augen ſahe, ſich den andern tag zu den tractaten verſtunde, und zu dem ende einen Officier und zwey bürger heraus ins lager ſchickte. Mittlerweile aber, daß dieſe ſich über die accords-puncten verglichen, fiengen die Teutſchen und Tolpatſchen auf den auſſenwercken an, mit den Kayſerlichen zu ſchwatzen, und lieſſen ſich verlauten, daß ſie der Türckiſchen dienſte müde wären, indem einer, während der belagerung, mehr nicht als 27. groſchen bekommen, da im gegentheil die Kayſerliche den guten gehalt, ſo ſie genoſſen, dergeſtalt heraus zu ſtreichen wuſten, daß jene ſich entſchloſſen, zu ihnen überzugehen. Als dieſes der Hertzog von Würtemberg dem General Schultzen zu wiſſen thate, ließ dieſer ihnen verſprechen, daß, wo ſie den Kayſerlichen in die ſtadt verhelffen würden, ſo ſollten ſie nicht allein völligen erlaß, ſondern auch dabey einen monat-ſold bekommen, und ihnen nachgehends frey ſtehen, unter einem regiment, wo ſie wollten, dienſte zu nehmen. Damit war die ſache richtig, ſie machten das kleine eiſerne thürgen auf, lieſſen den Hertzog mit ſeinen leuthen da hinein, und lieferten damit die ſtadt den Kayſerlichen in die hände. Von Eperies zog Schultz ſogleich mit ſeinen völckern vor Caſchau, und hielt es bis zur ankunft des Generals Caprara eingeſchloſſen. Dieſer kam den 1. oct. zur armee, und übernahm ſtatt Schultzens das commando; die urſache deſſen aber, da ſich Schultz doch bisher ſo wohl verhalten, findet ſich nirgends aufgezeichnet. Im jahr 1686. ließ Schultz mit ſeinem corpo bis auf ſechs meilen in der runde um Canſcha alle früchte abmähen, und anderwärts hinführen, auch verbot er den bauern bey leibes-ſtrafe nicht das geringſte an gemeldten ort zu bringen, noch zu verkauffen, wodurch der ohne das darinn entſtandene groſſe hunger noch viel gröſſer worden. Nicht weniger ließ er eine groſſe menge vieh von dannen wegführen, und fünfzehen Türcken fangen; worauf er ſich mit ſeinem unterhabenden corpo unterhalb Canſcha bey Babacza geſetzet, allda er im lager kranck ward, und nach fünfzehentägiger unpäßlichkeit an einem hitzigen fieber, mit höchſtem leidweſen der ſeinigen, den 16. jul. gedachten 1686. jahres das zeitliche geſegnete. Deſſen leichnam ward aus dem dorfe Ternia, eine viertel ſtunde vom lager, woſelbſt er geſtorben, nach Copreinitz gebracht, und daſelbſt in die Franciſcaner-kirche begraben. So viel uns bekannt, iſt er mit Suſannen Dorotheen, Gräfin von Traun, vermählt geweſen. *Theatr. Europ.* tom. XII. p. 103. Ludolphs ſchau-bühne, tom. V. Ricauts Ottomanniſche Pforte, t. II. Menckens leben Leopolds.

* **Schultze**, (Balthaſar) von Gryphenberg aus Pommern gebürtig, der Philoſophie und Medicin Doctor, war anfangs des Gymnaſii zu Colberg Rector, darnach auch Pommeriſcher Hertzogl. Leib-Medicus, und denn zu Colberg Stadt-Phyſicus, Rathsherr und Scholarcha. Er ſtarb den 17. mertz an. 1627. im 58. jahre ſeines alters, und hinterließ: 1.) Synoplin Hiſtoriæ naturalis de Mundo; 2.) Conſilium Medicum pro curanda Valetudine, Wittenberg 1606. in 12. 3.) de Homine Microcoſmo; 4.) Epiſtolam prophylacticam ad Antigonum Regem; 5.) Synoplin univerſæ Medicinæ, Leipzig 1601. in 8. *Witte*, diar. biogr.

* **Schultze**, (Chryſoſt.) ein Redner, Hiſtoricus und Poete, von Lemberg aus Schleſien, war anfänglich Rector daſelbſt, hernach Profeſſor am Gymnaſio zu St. Elisabeth in Breßlau, endlich Schöpp-ſchreiber daſelbſt. Er ſchrieb: 1.) Parentationes, davon 40. in der ſchatz-cammer Schleſiſcher abdankungen erſten und zweyten theil zu finden ſind; 2.) Orationes; 3.) Carmina, unter dem titul: Sieges-fahne und Ehrenſäule, dem HErrn aller Herren, dem König aller Könige, für ſeine Auferſtehung und Göttliche Uberwindung aller ſeiner Feinde, zur ſchuldigen Danckbarkeit aus demüthiger Andacht geſteckt, Breßlau 1649. in 4. desgleichen auch auf die an. 1640. einfallende jubel-feyer wegen erfindung der buchdruckerey, welches in Baumanns carm. ſæcularibus zu finden iſt. 4.) Monumentum Henrico II. Pio Lygiorum Duci, Tartarorum Oppugnatori, Breßlau 1641. in 4. 5.) Orationem inaug. de Cauſis, propter quas Germania noſtra tantis Cladibus ſubjecta ſit? ibid. 1637. in 4. 6.) Orat. valedict. de Cauſis, propter quas hactenus in Scholis docuerit, jam autem in Forum aſcenderit, ibid. 1641. in 4. Er hat auch eine beſchreibung von Lemberg im manuſcript hinterlaſſen. Er

ſtarb an. 1664. den 23. jan. im 57. jahre ſeines alters. *Ebert.* Leorin. erudit. *Hancke*, prop. litt. Vrat. pag. 76. *Fechtner.* ſylv. Elyſ. p. 84.

* Schultze, oder Schultetus, (Johann) ein Philologus, war zu Gardeleben in der alten Marck Brandenburg an. 1647. gebohren, wo ſein vatter gleiches nahmens Bürgermeiſter war. Im jahr 1666. reiſete er nach Kiel, als die neue Univerſität eingeweyhet wurde, und vertheidigte ſodann an. 1670. daſelbſt unter dem beyſtand des berühmten Heinrich Opitzens eine abhandlung über 1. B. Moſ. IV. 1. Nachdem er endlich zu Kiel unter der anweiſung Pet. Muſäi, Kortholts, Morhofs und anderer berühmten Lehrer, die Theologie ſowol als andere wiſſenſchafften mit vielem eifer getrieben, und ſodenn auch eine reiſe durch einen groſſen theil von Teutſchland gethan, und die vornehmſten ſtädte deſſelben und Univerſitäten beſuchet, auch die Kayſerliche bibliotheck zu Wien beſehen, kehrte er über Augſburg wieder nach hauſe, und wurde nach ſeiner zurückkunft erſtlich zu Brandenburg, und wenige monate darauf zu Gardeleben Rector, nach dieſem aber um das jahr 1681. Conrector zu Lüneburg, und endlich an. 1683. Rector des Johannei in Hamburg, und zu ſolchem amte von David Klugen, der H. Schrift Doctore und Haupt-Paſtore zu St. Catharinen, und Seniore E. Hochehrwürdigen Miniſterii eingeführt. Seine antritts-rede handelte: de bonæ Mentis Præſidiis. Dieſem amte hat er auch mit aller treue bis an. 1708. vorgeſtanden, als in welchem jahre er es niederlegte, und hierauf an. 1709. den 26. jan. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) Sylloge ſacrarum Exercitationum in varia S. S. Dicta, Hamburg 1700. 2.) Pietas ſymbolica, ſive Catechiſationes ex tribus Symbolis œcumenicis & Auguſtana Confeſſione, ibid. 1706. in 12. 3.) Hiſtoria Pharaonis indurati, ibid. 1704. in 8. 4.) Anatome Philoſophiæ Ciceronis Librorum de Officiis, ibid. 1700. 5.) it. Paradoxorum Ciceronis Anatome Philoſoph. ibid. 1702. in 12. 6.) Mythologia metrica & moralis ſ. Fabularum Authores XV. Latini veteres & recentiores, ibid. 1694. in 12. 7.) Cebetis Tabula cum Verſione Latina, ibid. in 12. 8.) Florum Sparſio ad Loca quædam in Re litteraria controverſa, Franckfurt 1707. in 12. 9.) Chriſtus deprecans, non deprecans, Hamburg 1694. in 8. 10.) Fauſti Andrelini Epiſtolæ proverbiales & morales, ibid. in 12. 11.) Tabulæ ſynopticæ Troporum Figurarumque Rhetoricarum cum Exemplis, ibid. in 4. 12.) Vom heilſamen Schul- und Kirchen-weſen, ibid. 1703. in 8. 13.) Examen Catecheticum Compendii Locorum Theologicorum D. Leonhardi Hutteri, ibid. 1706. in 12. *Fabricii* memor. Hamb. vol. III.

* Schultzin, (Magdalena) ſonſt auch Elrichin oder Erichin genannt, eine Quedlinburgiſche magd, ſo im jahr 1691. ihrer entzückungen wegen bekannt war. Sie diente anfänglich bey dem Quedlinburgiſchen Hof-Diacono, Joh. Heinrich Sprögel, und rühmte ſich eines prophetiſchen geiſtes, wodurch ſie lange zeit viele leuthe verblendet und verführet, gab auch vor, daß Chriſtus ſelbſt perſönlich mit ihr vielmal geredet. Es verlohren ſich aber ſolche entzückungen, und hat ſie ſelbſt bekannt, daß ſie nicht nur von einigen damaligen irrgeiſtern, ſo ſie eingenommen, verführet, ſondern auch genöthiget worden, etwas einzunehmen, wodurch ſie ſo kranck geworden und in entzückungen gerathen. Nach der zeit ließ ſich dieſe vermeynte Heilige von einem jungen menſchen ſchwängern, und als ſie im jahr 1699. auf einem dorfe, der Muntzenberg genannt, die ſechs wochen hielte, gerieth durch eine unvorſichtigkeit und verwahrloſung dieſes dorf den 5. nov. in brand, worinn 21. häuſer aufflogen. Es iſt von dieſer perſon zu Bremen an. 1703. ein wahrhafftter bericht heraus gekommen. Walchs einleit. in die relig. ſtreitigk. in der Lutheriſchen kirche, P. II. p. 577.

Schulzius, (Georgius) ein bekannter Sächſiſcher Juriſt, ward zu Lemberg in Schleſien an. 1599. gebohren, machte aber ſein glück zu Wittenberg, wo er J. U. D. Aſſeſſor bey der Juriſten-Facultät, bey dem Hof-Gerichte Advocatus ordinarius, und bey den Grafen von Barby Rath und Cantzler wurde. Er ſtarb aber gar frühzeitig, nemlich an. 1634. in dem 35. jahre ſeines alters, und hat nichts deſtoweniger viel gute ſchriften hinterlaſſen, als: Synopſin Juris Feudalis; Expoſitionem Arboris Conſanguinitatis & Affinitatis; Synopſin Inſtitutionum; Paratitla Conſtitutionum; Proceſſum Judiciarium; Synopſin Judiciariam; Tract. de Obligatione, Obſignatione & Depoſitione Pecuniæ, ſ. Rei depoſitæ. *Witte*, memor. dec. II.

* Schumacher, (Albert) der H. Schrift Doctor, beſtändiger Rector und oberſter Profeſſor der Gottsgelehrtheit an der hohen ſchule, wie auch oberſter Prediger an der kirche zu St. Ansgar in Bremen. Im jahr 1695. ſtand er als ordentlicher Lehrer der Gottsgelehrtheit, Weltweisheit und Wohlredenheit an dem Gymnaſio zu Ham in der Grafſchafft Marck; ward aber nachhero nach Bremen beruffen. Im jahr 1740. legte er ſeine bedienungen alters halben freywillig nieder, wurde aber den 21. dec. gedachten jahres faſt mit einmüthiger wahl zum oberſten Prediger erwehlet, indem ihm von faſt zweyhundert ſtimmen nur 34. fehleten, woraus alſo die liebe ſeiner mitbürger gegen ihn deutlich erkennet werden kan. Solche würde aber genoß er nur bis den 6. may des folgenden 1741. jahres, da er durch einen ſchlagfluß und eine ſchlafſucht ſein leben in dem 63. jahre ſeines alters beſchlieſſen muſte. Er beſaß eine gründliche gelehrſamkeit, und war ein groſſer Philologe, der ſich vornemlich in den Morgenländiſchen ſprachen ſehr geübt hatte. Auch war er in ſeinem amte eifrig, treu und fleißig, und ſein wandel war ſehr exemplariſch. Von ſeinen ſchriften ſind bekannt: 1.) Diſſ. de Fidei Actu ſalutifero, Bremen 1703. in 4. drey bogen; 2.) Diſſ. de Chriſti Conſilio Laodicenſibus dato, ad Apoc. III. 18. ibid. 1715. in 4. acht bogen. Unter ſeinen manuſcripten befindet ſich auch eine Hiſtoria Tamerlanis ex Arabico in Latinum translata à Jacobo Golio, welche bisher noch nicht gedruckt worden. Dieſe wollte er heraus geben, und beſchäfftigte ſich damit viele jahre, indem er ſolche an vielen orten verbeſſerte, und häufige gelehrte anmerckungen hinzu fügte, ſo daß ſie wohl verdiente, in ſolche hände zu gerathen, welche ſie der welt nicht mißgönneten, ungeachtet er mit dieſer arbeit nicht ganz zu ſtande gekommen, ſondern durch den tod daran verhindert worden. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1742. p. 669. u. f. Er hat ein glück erlebet, desgleichen ſich kein anderer in ganz Bremen weder gegenwärtig zu rühmen weiß, noch vermuthlich jemals, ſo lange dieſe ſtadt geſtanden, hat rühmen können, indem alle ſeine ſöhne ſeine amts-genoſſen worden ſind. Denn Heinrich Gerhard Schumacher iſt der älteſte in dem Profeſſorat, und die beyden andern nicht nur in dem Predigtamte, ſondern auch an einer und derſelben gemeinde. Der jüngere von dieſen, D. Hermann Heinrich Schumacher, iſt ihm zwar adjungiret worden, aber mit dem vorrechte eines ordentlichen Lehrers und erhaltener ſtimme und ſeſſion im Miniſterio; einfolglich iſt er ſein college geweſen. Der ältere, D. Friedrich Johann Arnold Schumacher, bekleidete bey dem Primariat des vatters die dritte Prediger-ſtelle, aber itzo iſt er ſchon ſelbſt Primarius. Gleichwie er nun dieſen zweyten ſohn in der kirche ihm an würde völlig gleich gemachet geſehen: alſo iſt der erſte, Heinrich Gerhard Schumacher, noch höher als er ſelbſt noch bey ſeinem leben geſtiegen, indem er bey dem Rectorat des vatters die höchſte würde des Bremiſchen Gymnaſii, das Scholarchat, erhalten.

* Schumann, (Gottfried) erblickte das licht der welt zu Belgern in Meiſſen den 7. ſept. an. 1671. Sein vatter, Andreas Schumann, war ein angeſehener bürger und ſeifenſieder daſelbſt, die mutter aber Eliſabeth, eine gebohrne Fritſchin. Er wurde von jugend auf zur ſchule gehalten, und ob ihm gleich ſein vatter frühzeitig ſtarb, ſo blieb er doch bey dem ſtudiren, und wurde ſowol von dem Rector, Johann George Trautmannen, als dem Cantor, Johann George Parſelden, ſo treulich unterrichtet, daß er den 26. apr. an. 1686. auf die Fürſten-ſchule zu Grimma ziehen konnte. Allhier hat er ſich bey nahe 5. jahr befunden, und während der zeit Petermannen, Schönbachen, Ermeln und Jacobi zu lehrmeiſtern gehabt. Den 26. jan. an. 1691. fand er ſich auf der Univerſität Wittenberg ein, allwo er ſonderlich den Röhrenſee und Donati in den philoſophiſchen, und den berühmten D. Deutſchmann in den theologiſchen wiſſenſchafften hörte. Nach zwey jahren begab er ſich nach Leipzig, allwo er ſich mit groſſem fleiſſe zu den füſſen der damaligen groſſen Gottsgelehrten, Joh. Benedict Carpzovs, Thomas Ittigs, Adam Rechenbergs, Johann Olearii, Johann Günthers, und anderer ſetzte, auch die Magiſter-würde annahm, ſich durch eine gelehrte diſputation de Rolando M. variis Fabularum Involucris explicato, Veritatique reſtituto, Leipzig 1694. in 4. die er als Præſes hielte, habilitirte, und fleißig im predigen übte. Im jahr 1699. wurde er von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden durch das Amt Wittenberg zum Pfarrer in Leza, Zalmsdorff, Bultzig und Külſo beruffen, allwo er ſich ſechs jahre befunden. An. 1706. erhielt er das Paſtorat mit der damit verknüpften Superintendur zu Zahna, einem ſtädtgen im Chur-kreiſe. Im jahr 1709. wurde er zu Wittenberg zum Licentiaten der H. Schrift gemacht, nachdem er den 16. apr. unter dem alten D. Calv. Löſcher ſeine inaugural-diſſertation, welche den titul führete: Hypomnemata ſymbolica, gehalten. Den 17. apr. an. 1727. erhielt er nebſt verſchiedenen andern Candidaten die Doctor-würde. Er hat ſich zweymal verheurathet. Seine erſte ehegenoßin, Magdalena Sophia, gebohrne Klügelin, aus Torgau, hat ihm acht kinder, nemlich vier ſöhne und vier töchter, gebohren, davon zwey ſöhne und eine tochter ihm in die ewigkeit voran gegangen ſind, die andern zwey ſöhne aber haben ſich den ſtudien gewiedmet. Die andere ehegenoßin, mit welcher er ſich den 2. febr. an. 1719. verbunden, heißt Catharina Dorothea, eine gebohrne Burckhardin, M. Jacob Martin Chemnitzens, geweſenen Diaconi zu Zahna, hinterlaſſene wittwe, welche ihn ebenfalls mit zwey ſöhnen und zwey töchtern erfreuet, davon aber nur noch ein einziger ſohn am leben iſt. Den 31. jul. an. 1719. hat er den groſſen brand zu Zahna ausgeſtanden, und iſt, wie diß ſelbſt ſeine ausdrückung geweſen, als ein brand von GOtt aus dem feuer gerißen worden. Denn da er ſich nebſt noch ſieben andern perſonen in die ſacriſtey retirirte, würde er darinn mit ihnen gantz gewiß haben jämmerlich umkommen müſſen, wenn nicht GOtt einer perſon unter ihnen die kräffte verliehen, daß ſie einen eiſernen ſtab in dem fenſter ausbrechen können, dadurch ſie insgeſamt noch dem dampfe und feuer glücklich entgangen. Einige zeit vor ſeinem ende hat er zum öftern ſeines baldigen

todes

viel erwehnung gethan, welches auch in seiner letzten predigt am andern sonntage nach dem feste der erscheinung Christi geschehen, da er sich im eingange der worte bedienet: Du leitest mich nach deinem rath, und nimmst mich endlich mit ehren an. Er reisete die darauf folgende mittwoche nach Wittenberg, und kam gesund wieder zurücke, empfand aber bald darauf in seinen gliedern eine so starcke mattigkeit, daß er sich deshalben eher, als er sonst gewohnet war, zur ruhe begab, worauf er nicht lange darauf, ohne zweifel durch einen schlagfluß, die sprache verlohr, und früh morgens um 9. uhr seinen geist aufgab. Man rühmt ihm nach, daß er ein mann von besonderer erfahrung und einsicht gewesen. In seinen predigten habe er seine sachen kurtz und nachdrücklich vorgetragen, und in seiner Diœces sich sorgfältig erwiesen. Von schrifften, so er in druck gegeben hätte, ist ausser der schon gedachten dissertation, durch welche er sich zu Leipzig als Magister habilitiret, weiter nichts bekannt. Kanfts leben und schrifften der Chur-Sächsischen Gottesgelehrten, II. th.

*Schumann, (Johann Michael) Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischer Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Ober-Kirchen-und Consistorial-Rath, auch General-Superintendent des Fürstenthums Querfurt, hatte Weissenfels zu seiner vatterstadt. Er studirte zu Halle, und wurde allda Magister. Hierauf erlangte er im jahr 1692. das Diaconat zu Mücheln, und an. 1694. das amt eines substituirten Pastors zu St. Moritz in Halle. Worauf er an. 1695. Diaconus daselbst, und an. 1709. Pastor und Scholarche wurde. Im jahr 1719. kam er als Consistorial-und Kirchen-Rath nach Weissenfels, und wurde sodann Professor der Theologie bey dem Gymnasio daselbst. Als am 25. junii des 1730. jahres das grosse jubel-und gedächtniß-jahr, wegen übergebung des Evangelischen glaubens-bekänntnisses zu Augspurg an Kayser Carln V. von Ihro Hochfürstlichen Durchl. zu Sachsen-Weissenfels in deroselben residentz zur neuen Augustusburg begangen wurde, so hielt er in der Schloß-kirche in Ihro Hochfürstl. Durchl. gegenwart eine rede: de Augustana Confessione Amica Veritatis, Pietatis & Lenitatis. Nachdem er endlich auch im jahr 1737. Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischer Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Ober-Kirchen-und Consistorial-Rath, und General-Superintendent des Fürstenthums Querfurt worden, so starb er im jahr 1741. den 21. junii. Von seinen schrifften sind nachstehende bekannt: 1.) Programma de Fatis Theologiæ & Studii Theologici, ante, circa & post Lutheri Tempora, Weissenfels 1719. 2. Andächtiges Kind GOttes, welches ein Communion-buch ist; 3.) Gast-Prob-Ab-und Anzugs-Predigten, Weissenfels 1720. in 4. 4.) Sonntags-freude; 5.) Vorrede zum Hällischen Spruch-Gesang-buch; 6.) Christi Hülffe zur Seligkeit, aus Matth. VII. 15-23. Halle 1714. in 4. Er hat auch viele schöne lieder, so im Merseburgischen gesang-buche 1716. befindlich, verfertiget. Wetzels Lieder-Dichter, P. III. pag. 133. Von Ludewig, gelehrte anzeig. P. I. p. 97.

*Schumann, (Peter) Superintendent zu Dessau, war gebohren zu Linde, einem dorfe im Fürstlich-Zerbstischen, an. 1565. den 21. jenner von eltern geringen standes, George Schumannen, und Margarethen, Joachim Wagners zu Deußka in der alten Marck tochter. Von diesen seinen eltern wurde er in seiner kindheit zur gottesfurcht fleißig gehalten, und um das neunte jahr seines alters in die schule geschickt, doch mehrentheils nur den winter, wie auf den dörfern zu geschehen pfleget. Als er an. 1577. durch die pest drey schwestern verlohren hatte, so wurde er, als das einige kind, vom vatter gar zu hause behalten, und zum pflug und harter arbeit gebrauchet, dabey er auch wol geblieben wäre, wenn es nach seines vatters willen sollte ergangen seyn, indem er alle diejenigen sauer ansahe, die ihm, den sohn zur schule zu halten, riethen. Nichts destoweniger trug der sohn eine grosse begierde zu der schule, also, daß er einmal den pflug auf freyem felde mit den pferden stehen ließ, und davon gieng, in willens, mit einem seiner gesellen sich nach Dessau in die schule zu begeben: doch, da er sich nicht getrauete unterzukommen, so kehrte er wieder um, wandte sich wieder zu seinem pfluge, und pflügte mit weinenden augen fort, bis es GOtt fügte, daß er endlich durch treuen vorschub seiner mutter wider des vatters willen vom pfluge abgesondert, und an. 1580. im 16. jahre seines alters nach Zerbst in die schule geschickt wurde. Hier fieng er mit allem ernst an zu lernen, wiewol er dabey viele anfechtung sowol bey seinen mitschülern, die jünger, kleiner und gelehrter waren, als er, als auch von dem Rector, als er von demselben aufgenommen zu werden verlangte, und dieser ihm in ansehung seines alters schlechten trost gab, auszustehen hatte. Er überwand sie aber mit grosser gedult, und bemühete sich mit unnachläßigem fleisse dasjenige, was er versäumet hatte, wieder einzubringen, welches er auch zu vieler verwunderung in kurtzer zeit glücklich bewerckstelligte. Von dieser zeit an wurde er wegen seiner frömmigkeit und seines fleisses von seinen Lehrern lieb und werth gehalten, wie denn auch endlich sein vatter sich alles gefallen ließ, und ihm nach vermögen behülflich war. Inzwischen hatte er es in seinen studien so weit gebracht, daß er an. 1583. aus den classen in die öffentlichen lectionen mit ruhm versetzet wurde. Er begab sich sofort nach Lüneburg, und setzte daselbst unter Albert Lönicern seine studien fleißig fort, bis er im jahr 1587. von seinem vatter abgefodert wurde, und sich wiederum nach Zerbst in das Fürstliche Gymnasium wandte, und durch hülffe des Fürstlichen stipendii unter dem Rector Bersmann seine studien so weit brachte, daß er zum kirchen-dienste tüchtig wurde. Die erste vocation hatte er im jahr 1593. im Fürstlichen antheil Zerbst nach der Pfarr Ruthen, und dessen zugehörigen Filial, da er denn seinem ihm anbefohlenen amte so treulich vorstund, daß er sowol seiner hohen Obrigkeit sonderbare gnade, als auch seiner zuhörer ungemeine liebe erward. Weil man merckete, daß sich eine sonderbare dexterität im predigen bey ihm ereignete, so wurde er von dem damaligen Fürsten zu Anhalt, Johann Georgen, im jahr 1597. nach Dessau zum Diaconat erfordert, welches amt er beynahe 22. jahr lang zu grossem nutzen seiner gemeinde mit allem fleisse verwaltet. Daher er auch bey besagtem Fürsten, als welcher in ihm ein gottseliges, aufrichtiges und demüthiges hertz gespüret, in sonderbaren gnaden stund. Daher geschahe es, daß, als mehrgedachter Fürst mit tode abgieng, er denselben dergestalt betrauerte, daß seine gesundheit ziemlicher massen darunter litte. Als er nun bis in die 22. jahr besagter massen sein Diaconat verrichtet, so wurde ihm von dem damaligen Fürsten zu Anhalt, Johann Casimir, einem sohne des vorigen, an. 1619. den 14. oct. die durch den tod M. Johann Brendels erledigte Superintendur zu gedachtem Dessau anvertrauet. Im jahr 1599. verheurathete er sich mit Ester Barnetzen, einer hinterlassenen wittwe Hans Schleuters, bürgern zu Zerbst, mit welcher er fünf töchter gezeuget, davon die älteste, Ursula, nachgehends an M. Marcus Friedrich Wendelin, damaligen Rector des Fürstlichen Gymnasii zu Zerbst, verheurathet wurde, die fünfte aber todt auf die welt gekommen. Und da er auch mit gedachter seiner eheliebsten stief-kinder bekam, so sorgte er für diese nicht weniger als für seine rechte kinder treulich und hertzlich. Sonst erwies er sich in seinen amts-geschäfften sehr fleißig und unverdrossen, und damit er dieselben desto ungehinderter abwarten möchte, so entschlug er sich mit allem ernste der haushaltung und der damit verknüpften sorgen. Endlich starb er im jahr 1624. den 26. august. abends um 11. uhr, nachdem er von GOtt seiner bitte, die er beym antritt der Superintendur gethan, daß er ihn fünf jahr in diesem amte wolle leben lassen, gewähret worden. Lebens-lauf, bey Reinhards leich-predigt auf ihn, Zerbst 1625.

*Schunter, Schunta, ein bekannter fluß in Nieder-Sachsen, ist sehr reich an fischen und guten krebsen, entspringet bey Repke zwischen Königslutter und Scheppenstädt aus einem berge. Von dannen fleußt er unter der Elbe weg, nimmt seinen lauf durch das Amt Campen, unweit Braunschweig vorbey, bis er endlich bey Klein-Schwülper in die Ocker, und mit selbiger bey der Dickhorst in die Aller gehet.

*Schupart, (Johann Gottfried) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Heinsheim, einem unweit Ulm gelegenen, und den Freyherren von Racknitz gehörigen ort, an. 1677. den 22. october gebohren. Er studirte in Jena, woselbst er nach einiger zeit Magister, und der philosophischen Facultät Adjunctus worden, und setzte sich durch unterschiedliche collegia in so guten ruf, daß er nicht lange darauf nach Halle in Schwaben zum Professor der Theologie und Philosophie in dasigem Gymnasio beruffen wurde. Nach diesem machte ihn der Graf von Hohenloh-Pfedelbach zu seinem Pastor und Consistorial-Rath, welche ehren-stelle er fünf jahr verwaltete, nach deren verfliessung er, wiewol mit beybehaltung der Beicht-vatters-und Consistorial-Raths-stelle bey ermeldtem Grafen zu Heilbronn das amt eines Pastors und Scholarchens auf sich nahm. Nachdem er nun daselbst sich 13. jahre aufgehalten, ward er endlich an. 1721. ordentlicher Professor der Gottsgelehrtheit, Superintendent der Alsfeldischen Diœces und Beysitzer des Consistorii zu Giessen, bis er sodenn an. 1729. die erste Profession und erste Superintendur daselbst bekam. Er starb an. 1730. den 3. august. zu Schwalbach, woselbst er sich der sauerbrunnen-cur bediente, als Rector Magnificus der besagten Academie, plötzlich. Man mercket übrigens von ihm an, daß er bishero der einige unter allen ordentlichen Professoren der Gottsgelehrtheit in Giessen gewesen, der die Doctor-würde nicht angenommen. Seine schrifften sind: 1.) de Secta Karræorum, Jena 1701. in 4. von 1. alphab. 2. bogen; 2.) Examen Apologiæ pro Nepote ejusque Chiliasmo contra Peterfenium, Giessen 1727. in 4. von 1. alphab. 20. bogen; 3.) Dissertationes: *a*) de Anno jubilæo Hebræorum; *b*) de Ritibus Lapidationis Hebræorum; *c*) de Rabbinismo Philologiæ S. ancillante; *d*) de Gratia Paulo ad Ministerium data, in Gal. I. 15. 16. Giessen 1728. *e*) de Confessione Augustana per Tridentinos Patres non triumphata, sed triumphante, Giessen 1730. in 4. 4.) Programmata: *a*) de Chiliasmo Nepotis, 1724. in welcher schrift er den Dionysium von Alexandrien lobte, daß er nicht nur gründlich, sondern auch bescheiden des Nepotis und seiner anhänger Chiliasmum widerleget, so, daß sie darüber zum widerruf gebracht worden. Hierauf kam zu Franckfurt eine Apologia Nepotis von Johann Wilhelm Petersen im druck heraus, worinn der Chiliasmus vertheidiget, und Schupart sehr hart angegriffen wurde, welches Schuparten die oben num. 2. erwehnte schrift Examen Apologiæ &c. herauszugeben bewegte. Die Petersenische schrift ward zu Giessen confiscirt, und

und ist daher rar worden; *b*) de Fide per Confessionem vocali, Giessen 1730. 5.) Orationes: *a*) de Gregorio Nazianzeno Theologis ad imitandum proposito; *b*) de Monumento Sionis in Vita Johann. Henr. Maji, Giessen 1723. in fol. Neue Zeitungen von gelehrten sachen aufs jahr 1730. Heßisches Hebopfer, P. V. Nieder-Sächsische Nachrichten von gelehrten sachen, Hamburg 1731. den 18. jun. num. 48. p. 397. u. f. f. Was er für entsetzliche anfechtungen vom satan ausgestanden, davon findet sich eine nachricht in Tobias Heinrich Schubarts nöthiger sorge für die seele durch betrachtung der streitenden kirche Christi rc. pag. 104. u. f. f. siehe auch dessen weyde der heerde Christi, im anhange, p. 442. u. f.

*Schuppe, (Siegmund) Holländischer Befehlhaber in Brasilien um die mitte des 17. jahrhunderts. Zu seiner zeit verlohren die Holländer alles in Brasilien, und musten es den Portugiesen gäntzlich räumen; und weil es durch sein verschulden geschehen, wurde er bey den Staaten deshalber angeklaget, und vor gewissen vornehmen und erfahrnen gliedern im Haag zu recht gestellt; weil er aber die schuld auf das kriegs-volck schob, so wurde ihm weiter nichts gethan, als daß sie seinen monats-sold, seit dem er Recif übergeben hatte, für verfallen erklärten. Universal-chron. XI. band, p. 721.

Schuppius, (Johann Balthasar) ward an. 1610. zu Giessen gebohren, und nachdem er daselbst unter Christophoro Scheiblero den grund der freyen künste geleget, in dem 15. jahre seines alters auf die Academie zu Marpurg geschickt, allwo er sonderlich ein discipul Rudolphi Goclenii worden. Er nahm dergestalt zu, daß er schon in dem 16. jahre öffentlich disputirte. Als er drey jahr allda gewesen, gieng er (um seiner begierde andere länder zu sehen, ein gnügen zu thun) nach Franckfurt am Mayn, und von dar weiter in Teutschland, bis er nach Königsberg in Preussen kam, um allda den damals berühmten Redner, Samuel Fuchs, zu hören, wobey er sich denn mit allem fleisse auf die Theologie legte. Hierauf reisete er in Liefland, Litthauen und Polen, und von dar nach Dänemarck. Von dannen wollte er nach Hamburg, und endlich nach Wittenberg gehen, daran ihm aber die zwischen dem Könige in Dänemarck und der stadt Hamburg entstandene uneinigkeit hinderlich fiel. Daher gieng er über Stralsund nach Greyphswalde. Allhier gerieth er mit dem Fürsten Savelli, der im nahmen des Kaysers damals in der stadt regierte, in bekanntschafft, der ihn unter der person eines soldaten, weil er nicht anders sicher fortkommen konnte, durch Pommern nach Rostock schickte, allwo er, nachdem er sich bey den Professoribus bekannt gemacht, wieder zu studiren anfieng, und insonderheit Petri Laurenbergii freundschafft erhielt. Allhier wurde er in dem 21. jahre seines alters Magister Philosophiæ, und erlangte hernach gleich die freyheit öffentlich zu lesen. Von dannen begab er sich nach Lübeck, Hamburg und Bremen, und kam endlich nicht ohne gefahr wegen der streifenden partheyen wieder zu Marpurg an. Allhier nun hielt er öffentlich collegia; nachdem aber die pest zu graßiren anfieng, entschloß er sich mit einem Heßischen von Adel nach Cöln am Rhein, und von dar nach Holland zu gehen; da er denn G. J. Voßium, Dan. Heinsium, Caspar Barläum und Claud. Salmasium kennen lernte. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland wurde er in dem 25. jahre seines alters, als Professor Eloquentiæ & Historiarum nach Marpurg beruffen. Ob er nun wol diesem amte recht fleißig vorstund, so verabsäumte er dennoch dabey die Theologie nicht; wie er denn an. 1641. pro Licentia darinn disputirte, und an. 1645. Doctor Theologiæ wurde. Worauf ihn Johannes, der Landgraf von Hessen, zu seinem Hof-Prediger und Superintendenten berief. In dieser bedienung ließ er sich angelegen seyn, seinem Fürsten mit aufrichtigem rath an die hand zu gehen. Dahero er auch vor andern in des Landgrafen geschäfften an. 1647. den friedens-tractaten zu Münster beyzuwohnen erwehlet ward, allwo er nach vollendung derselben, in gegenwart vieler Abgesandten, die erste friedens-predigt gehalten. Nach verfliessung etlicher jahre wurde er nach Augspurg, und zugleich nach Hamburg, zum Pastor der gemeinde zu St. Jacob beruffen, welchen letztern beruf er auch annahm, und bis an sein ende, welches an. 1661. erfolgte, in Hamburg blieb. Gewiß ist, daß er eine besondere natürliche beredtsamkeit besessen, auch ein ungemein aufgeweckter, und dabey redlicher und gescheider mann, der, wie er durch den umgang und die correspondentz mit den vornehmsten und erfahrensten leuthen seiner zeit eine grosse erkänntnis wahrhafftig nützlicher dinge sich zugeleget, und die thorheiten der welt vortreflich kannte, auch überaus lebhafft und cordat vorzustellen wußte, also gar bald viel feinde und freunde bekam, deren jene theils seine schertzhaffte und spitzige manier, die gemeinen laster, heucheley und pedanterey herum zu nehmen, übel auslegten; theils durch ungegründete nachreden ihm das leben sauer zu machen suchten. Unter andern bekam er auch über seiner meynung, daß die gelehrtheit und weisheit nicht an die Universitäten gebunden sey, mit einem in Leipzig, nahmens Magister Schmidt, händel, den er aber gantz geschwinde abfertigte. Hingegen war er bey vielen Staats-männern, ja auch so gar bey hohen Kriegs-Officirern in grossem ansehen; der liebe seiner vielen zuhörer nicht zu gedencken. Nur darf man auch nicht läugnen, daß er in anbringung seiner schertz-reden und lustigen einfälle das decorum eben nicht allezeit zum besten in acht genommen, und nicht nur in academischen reden, sondern auch gar in verschiedenen predigten mit mehrern sachen heraus geplatzet, welche sich mit der gravität seiner getragenen ämter, und der catheder oder cantzel, worauf er stunde, nicht wohl zusammen reimen lassen; da ja, ohne jetzt von den predigten zu reden, welche nie ernsthafft genug seyn können, auch zwischen dem schertze, welcher noch auf dem Professor-stuhle gar wohl zu erdulden, vielleicht auch offtmals zu loben ist, und demjenigen, so schlechterdings auf das theatrum gehöret, ein unterscheid muß beobachtet werden; welcher, wie wenig er in der sonst so bekannten oration de Opinione, sowol als noch in andern Schuppischen orationen, in acht genommen worden, jeder vernünftiger leicht beurtheilen kan. Seine schriften sind in zwey theilen zusammen gedruckt, an. 1701. in 8. zu Franckfurt zum andern mal heraus gekommen. Seine orationes sind eben daselbst an. 1659. in 12. gedruckt worden. Petrus Lambecius hat in einem besondern programmate sein leben beschrieben. *Mollerus*, introduct. ad histor. Chersonesi Cimbricæ, p. 590. seqq.

Schurff, (Hieronymus) ein alter Teutscher Jurist, ward zu St. Gallen in der Schweitz an. 1480. gebohren, und nach Basel auf die Universität verschickt, wo er aus liebe gegen D. Krafften von Ulm, einen damals berühmten JCtum, die Rechte ergrif, auch dieselben, nachdem Krafft in sein vatterland war beruffen worden, zu Tübingen eiferigst fortsetzte. Zur selbigen zeit ward von Churfürst Friedrichen die Universität Wittenberg errichtet, auf der Schurff die Doctor-würde, und bald hernach eine ordentliche Professionem Juris erhielte, in welcher station er 42. jahr, sowol der Academie, als den Churfürsten mit treuem rath gedienet; zuletzt ist er nach Franckfurt an der Oder beruffen worden, wo er an. 1564. in dem 74. jahre seines alters verstorben. Der Kayser wollte ihn an seine Cammer haben, er entschuldigte sich aber mit seinem alter. Wir haben noch seine Consilia. *Adam*, in vit. JCt. Germ.

Schurffen, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1270. aus Bayern dahin gekommen, Paulus, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimer Rath, erörterte an. 1481. mit ruhm unterschiedene Cammer-streitigkeiten, und bekleidete von an. 1490. bis 1499. die stelle eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Carl ward an. 1574. Freyherr von Sunnewerd und Marienstein, und an. 1578. oberster Erb-Jägermeister in Tyrol. Wie Graf Wurmprand meldet, ist diese familie zu unsern zeiten in Tyrol abgestorben. In Bayern aber ist Judas Thaddäus, Freyherr von Schurff, genannt Than in Königsfeld, an. 1700. Canonicus zu Freysingen gewesen. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. Hunds Bayer. stamm-buch.

*Schurig, (Martin) der Artzney-kunst Doctor und Stadt-Physicus zu Dreßden. Er ward im jahr 1656. daselbst gebohren, und an. 1703. zum Stadt-Physico gemacht, nachdem er vorher schon lange einen geschickten Practicum in dieser stadt abgegeben. Er hat der welt mit unterschiedenen schriften gedienet, davon sonderlich zu mercken sind: 1.) Tractatus Historico Medicus de Chylo humano, Leipzig 1730. in 4. 2.) Muliebria Historico-Medica, Dreßden 1729. in 4. 3.) Parthenologia Historico-Medica, ibid. 1729. in 4. 4.) Gynæcologia Historico-Medica, ibid. 1730. und 1731. in 4. 5.) Consideratio Physico Medico-forensis de Saliva humana, Leipzig 1729. 6.) Spermatologia Historico-Medica, Straßburg 1720. in 4. 7.) Chylologia Historico-Medica, Dreßden 1725. 8.) Sialologia Historico-Medica, Dreßden 1723. in 4. 9.) Embryologia Historico-Medica, Dreßden und Leipzig 1732. in 4. 10.) Syllepsiologia Historico-Medica, Dreßden und Leipzig 1732. in 4. 11.) Tractat vom Scharbock, ibid. 1702. in 8. 12.) Der aufrichtige Augen-und Zahn-Artzt Jac. Guillemeau, aus dem Frantzösischen, Dreßden 1706. in 8. 13.) Diss. de Hæmoptisi, Erfurt. Er starb im monat julii 1733. zu Dreßden im 77. jahre seines alters. Ranfts Archiv. 1733. p. 365.

Schurmannin, (Anna Maria) eine sehr gelehrte und berühmte Labadistin, war an. 1607. den 5. november zu Cöln aus einer vornehmen adelichen familie gebohren. Ihr vatter war Friedrich von Schurmann, und die Mutter Eva von Harf. Sie zeigte von kindheit an eine ungemeine geschicklichkeit, und einen gantz sonderbaren verstand. Sie war nur 6. jahr alt, da sie schon aus dem kopfe allerhand figuren mit einem feder-messer auf papier zu machen wußte. Zwey jahre darauf lernte sie in weniger zeit auf eine recht angenehme manier blumen zeichnen, in dem zehenden jahre aber innerhalb drey stunden das sticken. Nach diesem begriff sie nach und nach die vocal-und instrumental-music, das mahlen, bildschnitzen, und kupferstechen vollkommen. Ihre schrift war in allerhand sprachen unvergleichlich, daher einige ihre hand als etwas sonderbares in ihren raritäten-cammern aufheben. Münster versichert, daß sie mit einem diamant-stift unterschiedene portraits sehr nett in glas geschnitten. Sie hatte ihr eigenes bildnis nach dem spiegel von wachse verfertiget, und demselben so vollkommene perlen angehangen, daß jederman glaubte, sie wären recht natürlich, bis sie mit einer nadel zeigte, daß sie blos von wachse wären. Ihre gemüths-gaaben waren nicht geringer: denn in dem eilften jahre blies sie ihren brüdern, wenn sie examiniret wurden, gar oft die antwort zu, da sie doch zum studiren bis dato nicht gehalten worden, sondern nur eines und das andere ohngefehr durch ihre aufmercksamkeit gefasset. Allein da ihr vatter dieses sahe, hielt er sie selbst zum studiren an, und gab ihr zeitig den Senecam in die hände.

Digitized by Google

te. Sie brachte es auch ſo weit, daß ſie nicht nur die Lateiniſche, Griechiſche, Hebräiſche, Syriſche, Chaldäiſche, Arabiſche und Aethiopiſche ſprachen verſtund, ſondern auch ſo gar die erſten drey, ſowol als die Franzöſiſche, Engliſche und Italiäniſche vollkommen reden konnte. Die Geographie, Aſtronomie, Philoſophie und andere gelehrte wiſſenſchafften hatte ſie ſo weit inne, daß ſie mit groſſem verſtande davon ſprechen und urtheilen konnte. Wie ſie aber in allen dieſen dingen ihr wahres vergnügen nicht antraf, alſo legte ſie ſich mit fleiß auf die Theologie, und auf die H. Schrift. Dabey iſt ſonderlich merckwürdig, daß ſie bey allem ihrem wiſſen dennoch jederzeit ungemein beſcheiden und demüthig geweſen. Sie war noch ein kind, als ihr vatter mit ſeinem gantzen hauſe nach Utrecht begeben hatte, von dannen er aber nach Franecker gieng, um ſeine ſöhne allda unter Ameſio ſtudiren zu laſſen, allwo er auch an. 1623. ſtarb. Darauf kam ihre mutter wieder zu ihr nach Utrecht, allwo ſie ihren fleiß immer mehr fortſetzte. Sie war noch nicht 14. jahr alt, als ſie den Herrn Cats, der Penſionarius von Holland, und ein groſſer Poete war, heurathen ſollte; ſie iſt aber bis an ihr ende unverehlicht geblieben. Inzwiſchen würde man von ihren wiſſenſchafften und verdienſten wenig gehöret haben, wenn ſie nicht die berühmten männer Rivetus, Voſſius, Spanheim, Salmaſius, Beverwick und Huigens gleichſam wider ihren willen auf den ſchauplatz der welt gezogen hätten. Dieſe machten ſich eine ehre daraus, daß ſie mit ihr briefe wechſeln, ihre antwort andern zeigen, und ihr lob überall ausbreiten konnten. Daher Mr. Balzac, Gaſſendus, Merſennus, Bochart, Conrart und viele andere gelegenheit nahmen, an ſie zu ſchreiben. Alſo wurde ſie endlich ſo berühmt, daß Printzeſſinnen, und viele andere perſonen, begierig wurden, ſie zu ſehen. Die Printzeßin Maria Gonzaga, da ſie als Königliche braut nach Polen gieng, und die Hertzogin von Longueville, ſo während friedens-handlung nach Münſter gekommen war, gaben ihr zu Utrecht eine viſite. Die Böhmiſche Printzeßin Elisabeth, die Carteſius ſo heraus geſtrichen, liebte ſie inniglich, und der Cardinal Richelieu unterließ nicht, ihr einige zeichen ſeiner hochachtung zu geben. Wie die Königin Chriſtina in Schweden ſie einſt beſuchte, entwarf ſie unter dem reden mit derſelben ihr contrefait ſo nett, daß ſich die Königin nicht genug darüber verwundern konnte. Mit denen dabey anweſenden Jeſuiten aber diſputirte ſie ſo nachdrücklich, daß ſie ſie öffentlich beſchuldigten, ſie müſſe einen ſpiritum familiarem haben. Das erſte, was ſie drucken laſſen, war ein gedichte auf die an. 1636. zu Utrecht aufgerichtete Academie. Beverwick gab an. 1639. die antworten unterſchiedener Gelehrten über die frage de Termino Vitæ heraus, darunter auch eine von der Schurmannin mit enthalten war. Einige zeit hernach miſchte er ſeinen epiſtolicis quæſtionibus zwey briefe dieſer gelehrten Dame mit ein. An. 1641. aber kam ihre Lateiniſche diſſertation über die frage: Ob das frauenzimmer auch ſtudiren dörfte, nebſt etlichen briefen, ſo ſie hierüber mit Rivetо gewechſelt, abſonderlich heraus. Etliche jahre darauf brachte es der gelehrte Profeſſor Theologiæ zu Leiden, Friedrich Spanheim, wiewol mit groſſer mühe, dahin, daß ſie ihm erlaubte, eine collection unterſchiedener werckgen, ſo ſie in gebundener und ungebundener rede Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch und Franzöſiſch verfertiget hatte, unter dem titul Annæ Mariæ a Schurmann Opuſcula an. 1648. zu publiciren. An. 1650. veränderte ſich ihr zuſtand nicht wenig; indem ſie bisher, auch nach ihrer mutter tode, ſich um kein haus-weſen bekümmern dürfen, weil ſelbiges ihrer mutter ſchweſtern auf ſich genommen hatten. Nachdem dieſe aber nunmehr ſchwach und blind wurden, ſo fiel ihr die gantze ſorge auf einmal auf den hals. Als ſie an. 1653. neben dieſen beyden freundinnen nach Cöln reiſen, und allda ein paar jahr verbleiben muſte, ſo entſtund anfangs zu Utrecht, und hernach an andern orten der ruf, daß ſie zu der Catholiſchen religion übergetreten wäre, deſſen urſprung einigen Predigern, deren predigten ſie nicht hören wollen, beygemeſſen ward. Nach ihrer zurückkunft nach Utrecht erwehlte ſie endlich das ſtille land-leben, da ſie bey zwey jahr, bis ihre muhmen geſtorben waren, ſich aufhielt, alsdann aber wieder nach Utrecht kehren muſte. Nun hatte ihr bruder auf ſeiner reiſe nachmals den Labadie zu Genf kennen lernen, und deſſen gaaben und frömmigkeit ihr dergeſtalt heraus geſtrichen, daß ſie, als er nach Middelburg gekommen, und ſie ihn ſelbſt kennen lernen, ihm beſtändig, auch nachdem er abgeſetzt worden, und eine eigene kirche formirt, angehangen hat. Sie war ſchon ziemlich alt, als ſie ſich nach Amſterdam zu ihm begab, auch als er mit ſeinem anhange nach Herford in Weſtphalen, und von dar endlich nach Altona ſich verfügte, iſt ſie ihm dahin gefolget, und hat daſelbſt den erſten theil ihres tractats EYKAHPIA ſeu melioris Partis Electio genannt, darinn ſie die hiſtorie des Labadie und ſeiner abgeſonderten kirche ſamt ihrem leben beſchrieben, und den widerſachern geantwortet, an. 1673. ans licht geſtellet. Nach des Labadie tode reiſete ſie nebſt den andern Labadiſten nach Wiewerden, einem bey Leuwarden gelegenen dorfe in Weſt-Frießland, allwo ſie den andern theil des gedachten tractats wenig tage vor ihrem tode zu ende brachte, welcher denn an. 1685. zu Amſterdam publiciret wurde. Sie ſtarb allda, nachdem ſie alle ihre bedienten abgedanckt, und GOtt in Chriſto ihren geiſt befohlen hatte, an. 1678. in dem 72. jahre ihres alters. Sie hatte die worte Ignatii: meine liebe iſt gecreutziget, zu ihrem wahl-ſpruche, und ſoll willens geweſen ſeyn, ein groß Lexicon Philologicum herauszugeben, von dem man aber noch nichts zu ſehen bekommen. *Schurmannia illuſtrata. Craſius*, hiſtor. Quacker. lib. III. *Jacob.* biblioth. illuſtr. fœmin. quæ ſcriptis claruerunt. *Paullini* vom frauenzimmer, p. 121. ſeqq. Arnolds ketzer-hiſtor. P. II. lib. XVII. c. 21. §. 30. 31. 32. 33. 34.

Schurtzfleiſch, (Conrad Samuel) einer der gelehrteſten und berühmteſten männer in Teutſchland, ward an. 1641. im december zu Cordach, in der Grafſchafft Waldeck, gebohren. Sein vatter, Johann Schurtzfleiſch, war anfänglich Hof-Prediger bey dem Grafen Volrad von Waldeck zu Wildungen; als aber der Graf durch den krieg ſein land zu verlaſſen gezwungen wurde, nahm er den Rector-dienſt zu Cordach an. Die mutter war Anna Benigna, aus dem alten Fuldiſchen geſchlechte, ſo ehemals in Heſſen gewohnet. In ſeiner jugend ließ er gleich eine groſſe fähigkeit zum ſtudiren von ſich ſpüren, dahero nahm er ſowol unter ſeines vatters, als auch des Alſanii und anderer information ſo zu, daß ſchon dazumal Gelehrte ſich groſſe hoffnung von ihm machten. Als er auf dem Gymnaſio einen guten grund zu ſeinem ſtudiren gelegt hatte, wurde er in dem 16. jahre ſeines alters auf die Univerſität nach Gieſſen geſchickt, allwo er in der Theologie Feuerdornen und Mentzern, und in Jure den berühmten Juriſten Tabor hörte. Abſonderlich aber beſuchte er Johann Conrad Dietrichs collegia ſehr fleißig, in deſſen hauſe er auch die drey jahr, ſo er in Gieſſen zubrachte, gewohnet. Von hier begab er ſich an. 1661. nach Wittenberg, hörte daſelbſt drey jahr Aegidium Strauchen über die Chronologie und Hiſtorie, und beſuchte die collegia Calovii, Meißners, Quenſtedts und Deutſchmanns ſehr fleißig, unter welches letztern Præſidio er auch öffentlich diſputirte. An. 1664. nahm er die Magiſter-würde an, und fieng an ſelbſt collegia zu halten, wurde aber gleich darauf nach hauſe beruffen, und daſelbſt an das Gymnaſium gezogen. Weil ihm aber dieſe bedienung nicht allerdings anſtehen wollte, gab er ſie freywillig auf, und gieng, nachdem er vorher eine reiſe durch Ober- und Nieder-Teutſchland gethan, nach Leipzig, allwo einige ſtudenten ſeiner aufſicht anvertrauet wurden. Hier machte er ſich mit Rappoldo, Thomaſio, Franckenſteinen und Fellern bekannt, und hörte Schwendendörffern das Jus Civile erklären. Nach zwey jahren wurde er als Hofmeiſter dem jungen Wiedemannen zugeordnet, und mit demſelbigen nach Wittenberg geſchickt, woſelbſt er vor andern Ziegлerum fleißig beſuchte. Er genoſſe auch ſonderlich viel gnade von dem damaligen vornehmen Sächſiſchen Miniſter dem Baron Heinrich von Frieſen, mit welchem ſowol als mit deſſen gelehrten tochter er fleißig briefe wechſelte. Wiewol er im übrigen anfangs wenig hoffnung ſahe, einige beförderung in Sachſen zu finden, und in der that ſein abſehen mehr auf Holland geſtellet hatte, ſo geſchahe es doch, nachdem er ſich allda durch ſeine gelehrſamkeit in groſſes anſehen geſetzt, daß er an. 1675. Profeſſor Hiſtoriarum extraordinarius, und hernach Profeſſor Poeſeos wurde, wozu er nach abſterben Balthaſar Stolbergs, auch die Profeſſion der Griechiſchen ſprache erhielt. An. 1680. durchreiſete er Holland und Engelland, und machte ſich daſelbſt mit den Gelehrten bekannt, durchſahe allenthalben die bibliothecken, und langte endlich mit vielen raren büchern, ſo er auf dieſer reiſe geſammelt, zu Wittenberg an. Weil er aber eine ungemeine luſt hatte, noch Italien zu beſehen, ſo machte er ſich an. 1691. auf die reiſe, gieng erſtlich nach Venedig, und von dar nach Florentz, allwo er mit dem Magliabechi bekanntſchafft machte, und die Mediceiſche und Laurentianiſche bibliotheck beſahe. Von hier reiſete er nach Piſa, und wartete daſelbſt dem Groß-Hertzoge von Florentz auf. Endlich begab er ſich nach Rom, verweilte allda vier monate, durchſahe die Vaticaniſche bibliotheck, und betrachtete die antiquitäten dieſer ſtadt ſehr fleißig. Weil aber das amt, ſo er bekleidete, ihm nicht zulaſſen wollte, allda länger zu verweilen, ſo machte er ſich wieder auf die rückreiſe, und gieng erſtlich nach Wien, woſelbſt er von dem damaligen Kayſerlichen Bibliothecario, Daniel Neſſelio, mit groſſem vergnügen empfangen, und ihm bey dem Kayſer audientz verſchaffet wurde. Von dannen reiſete er nach Nürnberg, betrachtete allda die ſehenswürdigſten antiquitäten, und langte endlich zu Wittenberg wieder an. An. 1700. nach abſterben des Profeſſor Kirchmayers bekam er die Profeſſionem Eloquentiæ. Darauf ließ er die Profeſſion der Griechiſchen ſprache fahren, trat auch nachgehends die hiſtoriſche an ſeinen bruder ab, und begnügte ſich allein mit dem titul eines Profeſſoris honorarii. Er beſaß eine vortrefliche bibliotheck, worauf er ſein meiſtes vermögen angewendet. So hatte er auch eine groſſe anzahl von alten und neuen münzen, davon ihm ein theil entwendet worden. Es bewarben ſich viele Univerſitäten, als Helmſtädt, Tübingen und Halle, um ihn, und der Fürſt von Waldeck berief ihn zu ſich nach Holland; allein er ſchlug es ab, und blieb beſtändig in Wittenberg. Er hat aber dennoch den ruf zu einer Sachſen-Weimariſchen Raths- und Ober-Bibliothecarii-ſtelle nicht ausgeſchlagen. Er ſtarb am 13. auguſt. an. 1708. nachdem er das 67. jahr ſeines alters zurück gelegt, vorher aber einen ſchweren fall gethan hatte. Die vornehmſten ſchriften, ſo er edirt, ſind folgende: Continuatio Commentariorum Sleidani de quatuor ſummis Imper.; Diſſertationes Academicæ, ſo etliche bände in 4. ausmachen; de vera Origine Morum Belgicorum, ſive Epiſtola Belgarum

nomine ad Philippum II. Regem Hiſpan. ſcripta cum Commentario; de Orthographia Romana; Judicia ex Parnaſſo, unter dem erdichteten nahmen Sarcmaſii, (ſiehe davon einen beſondern artickul unter Sarcmaſius.); Epiſtolæ & Poëmata und unterſchiedene andere. Unter den noch nicht edirten befindet ſich ſein Commentarius in Livium, und Vita Principis Waldeccenſis &c. *Programma funebre. Acta Eruditor.* menſ. octobr. 1708. *Epiſt. Seburtzii.*

* **Schurtzfleiſch**, (Heinrich Leonhard) ein bruder Conrad Samuel Schurtzfleiſchen, gebürtig von Corbach im Waldeckiſchen. Er war der Rechte Doctor und Profeſſor der Hiſtorie zu Wittenberg, zuletzt aber Fürſtlich-Weimariſcher Conſiſtorial-Rath, und Director der Fürſtl. bibliotheck. Er gehört unter die Gelehrten, ſo kein weib genommen. Sein leben war ohne geſellſchafft, es hätte ihm denn irgend ein gelehrter freund zuſprechen müſſen. Er miſchte ſich in keine geſchäffte des Hofes, ſondern wie er ſich in die von ſeinem bruder ererbte herrliche bibliotheck verliebt hatte, alſo vergrub er ſich gleichſam darinn, und er würde ſie niemals verlaſſen haben, wenn ihn nicht der tod an. 1723. dazu genöthiget, und die von dem Hochfürſtlich-Weimariſchen Hauſe empfangenen wohlthaten ihn bewogen, ſelbige Ihro Durchlaucht zu überlaſſen, daß ſie denn der Herzoglichen bibliotheck einverleibet worden. Man hat von ihm: 1.) Diſp. Epiſtolicam de Joſepho Notis Scaligeri aucto ad Dan. Neſſelium; 2.) Eleochum Scriptorum partim affectorum, partim perfectorum preloque paratorum; 3.) Hiſtoriam Enſiferorum Ordinis Teutonici Livonorum cum Diplomatibus, in 8. Wittenb. 1701. ein alphab. und ſieben bogen; 4.) Diſp. de priſcæ recentioriſque Hiſtoriæ Scriptoribus; 5.) Diſp. de neceſſario ad excolendam Eccleſiaſticam Civilemque Doctrinam Studio Hiſtorico; 6.) Diſp. de Magorum e Perſia ad adorandum Servatorem Profectione; 7.) Annum Romanorum Julianum Libro Commentario illuſtratum, cum Calendario Herwartigii & Petri Lambecii, & Ægid. Bucherii Notis; in 4. Wittenb. 1704. 8.) Antonii Pagi Diſp. de Periodo Græco-Romana cum Acceſſionibus, in 4. Erfurt 1716. 9.) J. Bapt. Belli Diſp. de Pharſalici Conflictus Menſe & Die, cum Augmentis; 10.) Diſp. Schmidianam Pindari Chronologiam adverſus Gul. Lioxdium aſſerentem; 11.) Diſp. qua Rationes Euſebii & Marmoris Arundelliani inter ſe conferuntur; 12.) Commodiani Chriſtiani Inſtructiones adverſus Gentium Deos, pro Chriſtian. Diſciplina, cum Diſſ. Dodwelli de Ætate Commodiani, in 4. Wittenb. 1705. 13.) Orientii Illiberitani in Hiſpania Bætica Epiſcopi Lib. II. commonitorii Fidelium ex Manuſcriptis, in 4. Wittenb. 1706. 14.) Orientium Supplemento auctum, in 4. Weimar 1716. 15.) Hroſwithæ Opera omnia cum Notis, Wittenberg 1707. 16.) Diſp. de Antinomis, Wittenb. 1708. 17.) Supplementa ad Commodianum; 18.) Spicilegium aliquot in Philoſtratum Animadverſionum, Wittenb. 1709. in fol. 19.) Diſp. de Lucernis veterum Chriſtianorum ſepulchralibus, ib. 1710. 20.) Diſp. de Conrado Kauffungo, Principum Raptore, Wittenb. 1712. 21.) Notitiam Biblioth. Principalis Vinarienſis, in 4. Jena 1715. 22.) Curas poſteriores ad Notitiam Biblioth. Vinar. in 4. ibid. 5. bogen; 23.) varias Lectiones & Animadverſiones ad T. Livii Hiſtor. Libros, in 4. Halle, vier bogen; 24.) Acta Litteraria, quibus Anecdota Animadverſionum Spicilegio è Codic. MSto, quorundam erua comprehenduntur, in 8. ib. 1714. 15. bogen; 25.) C. S. Schurtzfleiſchii Epiſtolas arcanas varii Argumenti cum Orthographiæ Supplementis, zwey theile, Halle 1712. 26.) Epiſtolas ad H. Mullerum de Chronologia Reg. & Archontol. Athenienſ. in 4. 1705. ſechs bogen; 27.) de Patria Sexti Aurelii, in 8. Wittenberg, 11. bogen; 28.) Thaddæum Dondolam de Patria Propertii, ſtellte auch 29.) ſeines bruders Animadverſiones ad Dionyſium Longinum, Wittenb. 1711. ans licht.

* **Schut**, (Corn.) ein berühmter mahler von Antwerpen, hatte eine lebhaffte imagination mit auf die welt gebracht, und groſſe gaaben zur mahlerey, wie man ſolches an ſeinen wercken, welche er mit poetiſchen ideen ausgezieret, ſiehet. Er wurde wenig gebrauchet, und wie man ſolches des berühmten Rubens reputation zuſchriebe, ſo ſetzte er ſich wider dieſen mahler, und ſchalt ihn vor einen geitzigen mann, jedoch rächte ſich Rubens keinesweges an ihm, ſondern verſchaffte ihm vielmehr etwas zu thun. *De Piles*, hiſtorie der berühmten Europäiſchen mahler, p. 489.

* **Schuttern**, **Schüttern**, eine ſtadt und ſchloß, drey meilen von Straßburg, am fluß Schutter. Es gehörete ſelbige ehedeſſen den Grafen von Geroldseck; als aber Bilgeri von Hewdorff und ſein anhang im jahr 1473. etlichen kaufleuthen von Bern, Lucern, Schweitz und andern orten, welche den Rhein hinab nach Franckfurt verreiſen wollten, wegen einer alten feindſchafft mit den Eydgenoſſen, auflaureten, einen davon erſchoſſen, die übrigen aber gefangen nahmen, und nach Schuttern in verwahrung brachten, ſo beſchloſſen die von Straßburg den Eydgenoſſen zu dienſt und gunſt, die gefangene Eydgenoſſen zu erledigen, und die ſchädlichen ſtraſſen-räuber gebührender maſſen zu beſtrafen. Zu ſolchem ende belagerten ſie die ſtadt und ſchloß Schuttern, und bereiteten ſich zum ſturm, ſetzten auch den belagerten mit ihrem geſchütze und anlauf dergeſtalt zu, daß ſie ſich auf ihre gnad ergeben muſten; der von Hewdorff aber und die rechtſchuldigen hatten ſich heimlich davon gemacht, und entkamen glücklich. Hierauf bemächtigten ſich die von Straßburg der ſtadt Schuttern, und ſchleiften an dem ſchloſſe und ſtädtlein alle wehrhaffte thürne und mauren, und ſetzten die gefangenen kaufleuthe wiederum in freyheit. Nach der zeit iſt es beſtändig bey dem Stifte Straßburg geblieben. Stettlers Helvetiſche annal. P. I. pag. 208. u. f.

* **Schuttern**, **Schutern**, lat. Schuttera, ein kloſter in dem ehemaligen Gau Mortenau zwiſchen Mahlberg und Offenburg, welches von dem Könige in Engelland Oſophone, oder Offone, welcher zu anfange des 7. jahrhunderts aus Engelland nach Teutſchland kommen, und in der gegend des fluſſes Schutter den Teutſchen das Evangelium geprediget, im jahr 605. zu ehren der H. Dreyeinigkeit und der Jungfrau Mariä ſoll erbauet worden ſeyn, daher es auch von ihm Offen-Cell oder Offenzell, und lat. Offonis oder Oſophonis Cella genennet worden. Er ſelbſt wurde der erſte Abt dieſes kloſters, und wurde nach ſeinem tode in ſelbigem begraben. Die Straßburgiſchen annales aber berichten, daß gedachtes kloſter erſt zu Primini oder Pirminii, eines Biſchoffs oder Abts zu Pirmin zeiten, welcher ohngefehr 100. jahr nach Offone gelebet, zu bauen angefangen worden. Dieſen ſtimmt der Abt Spanheim bey, welcher behauptet, daß Pirminius ſelbſt dieſes kloſter erbauet habe. Wenigſtens hat doch, nach Pauli Voltii bericht, gedachter Pirminius die regul des heiligen Benedicti in dieſem kloſter eingeführet. Bey der erbtheilung zwiſchen Carl dem kahlen und ſeinem bruder Ludovico ward dieſes kloſter Carln zu theil, wie beym Quercetano tom. II. ſcript. Franc. p. 454. zu erſehen. Es wird zwar der ort Offonis Villa genannt; es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß man entweder die beyden wörter Villa und Cella ohne unterſcheid mit einander verwechſelt, oder daß beym Quercetano aus verſehen Villa anſtatt Cella geſetzet worden. Nach der zeit hat dieſes kloſter den nahmen Offenzell verlohren, und von dem vorbey gehenden fluſſe Schuttern den nahmen Schuttern angenommen. *Irenici* exegeſ. hiſt. Germ. p. 414. *Eckard.* Franc. Oriental. P. I. p. 360. Sachſens Kayſer-chron. P. II. p. 68.

Schutzbar genannt Milchling, eines der älteſten adelichen und nunmehro freyherrlichen häuſer in dem Rheinlande, von welchem Eberhard Schutzſpeer, genannt **Milchling**, an. 1035. zu Dreiß an der Lohn gewohnet. Von deſſen nachkommen hinterließ Crafft, Burgmann zu Friedberg und Geinhauſen, um das jahr 1420. zwey ſöhne, Hartmannen und Friedrichen. Jener beſaß die väterliche charge, und ward ein großvatter Wolfens, der an. 1565. als Hochmeiſter des Teutſchen ordens und gefürſteter Probſt zu Elwangen verſtorben; und Hartmanns des jüngern, welcher gezeuget 1.) Adolph Daniels, der an. 1551. in dem 25. jahre ſeines alters, als Dom-Herr zu Maynz, Würtzburg, Bamberg, Speyer, Naumburg und Merſeburg, wie auch als Probſt zu St. Bartholomäi zu Wetzlar, und Päpſtlicher Cämmerer zu Rom verſtorben; 2.) Caſpars, Fürſtlich-Heßiſchen Raths und Amtmanns zu Gieſſen; 3.) Wolfen, gefürſteten Abt zu Fulda; und 4.) Heinrich Hermann, Freyherrn zu Burg-Milchling, der an. 1591. als Kayſerlicher Kriegs-Rath und Oberſter, mit tode abgegangen; ſeine ſöhne haben dieſe linie beſchloſſen. Vorerwehnter Friedrich, der jüngere ſohn gedachten Crafftens, hat ſeinen aſt beſtändig fortgeſetzet. Deſſen ur-enckel, Eberhard Schultes zu Fulda, zeugte unter andern ſöhnen Johann Conraden, des Teutſchen ordens Commenthuren zu Blumenthal und Lands-Commenthuren in Francken, und Philippen, Fürſtlich-Fuldiſchen Rath und Ober-Schultheiſſen, einen älter-vatter Johann Conrads, der nebſt andern dieſer linie das geſchlecht fortgepflantzet. Humbracht, tab. 140. 161.

Schwabach, eine anſehnliche ſtadt und Ober-Amt in dem Brandenburgiſchen Marggrafthum Anſpach, an einem kleinen fluſſe gleiches nahmens, zwey meilen von Nürnberg, gelegen, welche Burggraf Friedrich an. 1364. von Johanne, Grafen von Naſſau und Herrn zu Hadamar, nebſt Cammerſtein und den zugehörigen ſtücken, um 15400. pfund heller verkauft. Die ſtadt iſt wohl gebauet, und treibt ſtarcke handlung, nachdem ſonderlich ſich eine Franzöſiſche colonie von Reformirten daſelbſt niedergelaſſen, welche unter ihrem Directeur die manufacturen ſehr excoliret. Der Marggraf Wilhelm Friedrich hat die ſtadt mit einem ſchenswürdigen brunnen auf dem marckte geziert. Hier iſt die art buchſtaben zuerſt gegoſſen worden, welche noch jetzo in den buchdruckereyen die Schwabacher-littern genennet werden. Hier iſt auch der Marggrafen von Anſpach münz-ſtätte. An. 1528. iſt allhier den 14. junii mit einigen Nürnbergiſchen Theologis und Politicis eine einförmige kirchen-viſitation verabredet worden. In dem folgenden jahre 1629. im october kamen die Geſandten unterſchiedener Proteſtirenden Stände hier zuſammen, um ſich, ehe ſie in ein politiſch bündnis träten, in den glaubens-artickuln zu vereinigen. Hierzu wurden von dem Churfürſten zu Sachſen eben die 17. artickul vorgeſchlagen, welche unter dem nahmen der Torgiſchen bald darauf bekannt worden. *Script. Brandenb. Layritius*, in 2. hiervon zu Wittenberg an. 1719. gehaltenen diſſertationibus.

Schwabeck, eine Grafſchafft in Schwaben, zwiſchen Mindelheim und Augſburg, welche der Kayſer nach ergangener Reichs-acht des Churfürſten in Bayern, an. 1708. dem Biß-

ihum

thum Augspurg, als ein Reichs-lehn, überlassen; an Bayern aber ist es mit Mindelheim gediehen. (siehe Mindelheim.) Die ehemaligen Grafen dieses nahmens, deren stamm-schloß Schwabeck in dieser gegend schon an. 1208. zerstöret worden, haben sich auch von Baltzhausen geschrieben, und sind des Bißthums Augspurg Kastenvögte und Schirmherren gewesen. Ihren ursprung sollen sie von Königlich-Polnischen und Ungarischen hause gehabt haben. Lucä meldet, daß sie gegen ausgang des XI. seculi ausgestorben, bey dem Bruschio aber findet man noch an. 1404. Egzonem, Grafen von Schwabeck, und Abt des closters Ottenbeuern. Lucä Grafens. p. 1095. *Bruschii* monast. Germ. p. 595. 617. *Merian.* topogr. Suev.

Graf Werner von Schwabeck und Baltzhausen hat an. 1125. das closter Ursperg, und seine schwester Gisela an. 1126. das closter Edelstedten gestifftet. Graf Mangold verkauffte das schloß Schwabeck an. 1208. an den Augspurgischen Bischoff Sigfried, worauf zwischen diesem Bißthum und den Hertzogen von Bayern krieg entstanden, und das schloß nach oftmaliger belagerung endlich zerstöret worden. *Crusii* annal. P. II. lib. IX. c. 10. 12. lib. XII. c. 17. Daher auch eben dieses Bißthum seine prätension auf Schwabeck noch in neuern zeiten fortgeführet. Schmauß bücher-cabinet, 6. einq. p. 11. Mosers specil. Erwin c. 4. An. 1266. verkauffte Conradinus Hertzog in Schwaben unter andern Schwäbischen örtern auch Schwabeck an Hertzog Ludwig von Bayern, seiner mutter bruder. An. 1371. wurde Schwabeck von den Augspurgern erobert und verbrannt. Der Grafschafft Schwabeck bey Schwabmünchingen, an dem fluß Wertach, und des zerstörten schlosses dieses nahmens, wovon man in folgenden zeiten allerhand rudera gefunden, gedenckt übrigens *Crusius*, P. II. lib. III. c. 11. welcher auch P. II. lib. XI. c. 6. und Paralip. c. 21. Edelleuthe und Freyherren von Schwabeck anführet, worunter einer um das jahr 1170. des Röm. Reichs Truchseß gewesen, und Mechtilden, eine Freyin von Calatin, zur ehe gehabt haben soll. *M. Steinmetz.* manuscr.

Schwaben, ist ein kreis und provintz in Teutschland, welche von ihren einwohnern, den Suevis, ihren nahmen hat. Diese haben, nach einiger meynung, ihren ersten sitz viel weiter gegen mitternacht, und oben in Schonen, Schweden und um das Baltische meer herum gehabt, daher dasselbige auch noch das Mare Suevicum heißt, und mag der nahme Schweden, oder Suecia, davon noch übrig blieben seyn. Wiewol Roderius Toletanus a) die meynung umkehrt, und will, daß die Suevi aus dem heutigen Schwaben weiter gegen mitternacht gerückt, welches vorgeben aber keinen glauben findet. Denn da gedencket nicht allein Suetonius, daß erstlich der Kayser Augustus einen theil der Sueven nach dem Rhein gezogen, welche vielleicht der heutigen Schwaben pflantzer gewesen, sondern man wird auch bey keinem alten scribenten die geringste spur antreffen, daß der Schwaben ihr ursprünglicher sitz in dem heutigen Schwabenlande gewesen. Vielmehr findet sich, daß erstlich die Alemannen daselbst gesessen, deren nachbarn gegen mitternacht die Hermundurer gewesen. Diese haben ihren sitz in dem heutigen Francken gehabt, und sich bis an den ausfluß der Saale in die Elbe erstreckt. b) Doch sind sie bald weiter zugerückt, und haben die gegend um die Saale den Thüringern überlassen. c) Diese Hermundurer sind nun entweder selber Suevi gewesen, oder haben sich mit denen sich ihnen von mitternacht zunahenden Schwaben vermischet. Denn da verschwindet in dem IV. sæculo der nahme der Hermundurer gantz um diese gegend, und die scribenten gedencken der Sueven daselbst allein. Ammianus Marcellinus, so zu ende des IV sæculi gelebet, ist der letzte, so die Hermundurer nennet. Nach diesem wird von den geschicht-schreibern das heutige Francken allemal den Suevis bis an die Thüringischen grentzen eingeräumet. d) Ja es sind die Suevi noch weiter zugerückt, und haben sich unter die Alemannier gemengt, so daß die scribenten in den nachfolgenden zeiten diese beyde nahmen wechselsweise gebrauchen. e) So sind nun die Suevi oben von mitternacht herunter gekommen, und haben von der Weichsel an bis an die Donau sich dergestalt ausgebreitet, daß sie sich endlich gar mit den Alemannen vermischet. Daher Tacitus gar wohl sagt, daß die Suevi den grösten theil von Teutschland inne gehabt. Nachdem aber die Francken die Alemannen und Schwaben, so damals schon einerley hiesse, unter dem Könige Clodovär überwunden, und sich befurchten, die Sueven möchten mit den ihnen nahe gelegenen Thüringern, Sachsen, und den Suevischen völckern eines verständnisses werden, und das Fränckische joch vom halse schütteln; so führten sie ohngefehr um das jahr 630. f) ein theil ihrer Francken von dem nahe gelegenen Austrasien in die gegend des heutigen Franckenlandes, welche den Sueven und Thüringern gleichsam eine scheidewand seyn, und ihnen auf die finger achtung geben sollten. Wiewol, da diese aus Franckreich oder Gallien nun schon wieder übern Rhein in Teutschland geschickte colonie, welche, wo sie etwas wider die Schwaben und Alemannier hätte ausrichten sollen, gar starck hätte müssen gewesen seyn, in der alten historie eben schlechten grund hat, und hingegen viel glaublicher scheinet, daß der nahme des Teutschen Franckenlands noch eine überbleibung der alten benennung sey, nach welcher das zum Fränckischen Reich unter dessen ältesten und mächtigsten Königen gehörige stück Teutschlandes nachdem immerfort Francia Orientalis, Austrasia und Austria, wie dagegen das Gallische theil Francia Occidentalis und Neustria ist genennet worden. Wobey dann gar nicht für etwas seltsames zu achten, daß endlich dieser nahme nur einem theil dieses alten Ost-Franckens geblieben ist; massen ja gantz offenbar und in denen gleichen zeiten eben ein solches auch mit dem nahmen Austria und Neustria, auch nicht minder mit Lotharingia widerfahren ist, als welche, nachdem sie anfangs grosse und nahmhaffte Königreiche bedeutet, nach und nach in viel kleinere grentzen, wie wir sie heut zu tage sehen, sind eingeschränckt worden. Indessen geschahe es bey dieser veränderung der nahmen, daß, was zwischen der Donau und dem Rhein lag, den nahmen Schwaben behalten, die andern völcker aber, so jenseits der Francken nach der Weichsel zu gelegen, und ehedessen auch Suevi geheissen, solchen nahmen verlohren, und sich jedes ins besondere genennet haben. Nachdem aber unter dem Kayser Honorio das Römische Reich kräncklich und hinfällig wurde; haben sich die Alemannen und Schwaben in die Rhätischen Alpen eingesetzt, und nach der zeit bey der Hunnen einfällen fast gantz Vindelicien an sich gerissen. Wiewol die Bayern auf der andern seite zugriffen, und ihr land, dessen grentzen der Inn war, eine gute strecke in Vindelicien hinein bis an den Lech ausgedehnet, welcher auch noch jetzo auf dieser seite das Bayer- und Schwabenland von einander scheidet: die beweise davon sind unter den artickuln Rhätien und Vindelicien zu lesen. Gegen abend haben die Schwaben bis an den Rhein gestossen, dahin sie schon Kayser Augustus nach dem Suetonio gezogen hat. Nach dem Itinerario Antonini haben sie daselbst bis gegen Mayntz hinunter gelanget, welche grentzen aber hätten eingeschränckt werden müssen, als die Francken von dieser seite ein theil ihrer Francken in das heutige Franckenland einsetzten, und dadurch der Schwaben grentzen bis gen Heidelberg herunter verrückten; wo nur diese einsetzung der Francken von jenseit Rheins aus der alten historie so gar klar und richtig wäre. Das übrige unter Heidelberg am Rhein gelegene land, als die Ortenau, und der Brißgau sind unverändert bey Schwaben geblieben. In diesen grentzen wohnten nun die berühmten Alemannen und heutigen Schwaben, welche den Francken und Römern so viel zu thun gemacht, daß noch heutiges tags die Frantzosen alle Teutsche völcker in ihrer sprache unter dem nahmen der Alemannier begreiffen. Gegen die Römer gieng es ihnen so gut hin, weil diesen durch die einfälle der Hunnen und Gothen alle kräffte dergestalt abgezapfet waren, daß sie sich der auswärtigen gewalt nun nicht mehr erwehren konnten. Die Francken aber waren ihnen überlegen, und brachten sie endlich gar unter das joch. Denn als um das jahr 496. die Alemannier, welche schon von vielen jahren her ihre benachbarten mit raube beunruhiget, den Austrasischen Francken mit einer grossen macht in ihre grentzen einfielen, so kam Clodovåus dem Sigeberto, einem abgetheilten Fränckischen Könige, welcher damals zu Colonia Agrippina sasse, mit einem zusammengeraffeten troupp zu hülffe, mit welchem er die Alemannen bey Tolbiacum, jetzo Zulpich, angriffe, und nach unglaublichem widerstand endlich erlegte. g) Hierdurch wurden die Francken meister von allen Alemannischen und Suevischen landen, so zwischen Thüringen und der Donau gelegen. Sie schleppten alles was streitbar war, in die dienstbarkeit, und theilten die überwundenen als sclaven ihren Francken zu, woher noch jetzo der viele Adel und die leibeigenschafft in Schwaben sich rechnen sollen. h) Wiewol nach dem zeugnis Magni Felicis Ennodii, der um die zeit des Clodovåi gelebt, ein gut theil der Alemannier sich zu den Gothen, die damals Rhätien inne hatten, retirirten, um dadurch dem unerträglichen Fränckischen joche zu entgehen. Es nahm sich auch der Oster-Gothen König Theodoricus ihrer an, und ersuchte den Clodovåum durch Gesandten, daß er derer zu ihm geflüchteten schonen, auch sonst sich gegen die überwundenen gütiger erzeigen möchte. i) Daher kommt es nun, daß ein theil scribenten behaupten, die Francken hätten nie gantz Alemannien beherrschet, sondern es hätte ein groß theil unter den Gothen gestanden, welches in so weit wahr ist, wenn man Rhätien, welches die Alemannen den Römern abgenommen, und nach diesem an die Gothen kommen war, zu Alemannien rechnen will. Denn da erhellet aus dem Agathia, daß die Gothen Rhätien durch besondere Hertzoge eine geraume zeit regieret, bis unter dem Kayser Justiniano der Gothische König Vitiges so viel mit den Griechen in Italien zu thun bekam, daß er weder die zu ihm geflüchteten Gothen, noch auch Rhätien defendiren konnte, und die Alemannen sämtlich sich zurück in ihr land und unter die Fränckische botmäßigkeit begeben musten. k) Jedoch konnten die Alemannen ihre freyheit niemals so gar vergessen, daß sie nicht zuweilen sich darnach gesehnet, und gegen die Francken ihre waffen ergriffen hätten. Schon unter dem Könige Childeberto entstund ein so grosses mißtrauen zwischen beyden völckern, daß die Francken vor rathsam hielten, den Alemannischen Hertzog Lansfredum zu verjagen, und die hauptstadt Augspurg zu ihrer versicherung mit Fränckischem volcke zu besetzen. l) Besonders aber hat König Pipinus und dessen sohn Carolomannus zu anfange des VII. sæculi die aufrührischen Hertzoge der Alemannen dergestalt zu paaren getrieben, daß sie von selbiger zeit an nicht mehr aufkommen mögen. Indessen ist es immer ein besonderes Hertzogthum verblieben, welches seine eigene Hertzoge gehabt, die anfänglich den Francken, und nachgehends den Teutschen Königen, welchen Alemannien in der theilung

juge-

zugeſchlagen worden, mit pflichten zugethan geweſen; jedoch nicht dergeſtalt, daß ſie nicht ein groſſes theil ihrer freyheit gleich andern überwundenen Teutſchen Hertzogen übrig behalten. Denn ob ſie wol von dem Könige Clodovåo in die härteſte ſclaverey gezogen worden; ſo haben ſie ſich doch gar bald dergeſtalt erholet, daß Procopius ſie zu den zeiten Juſtiniani vor gantz freye leuthe wieder ausgiebt. In den legibus Alemannorum wird der Schwaben Hertzog Dominus genennet, und die ſachen, ſo vor ihn gehören, res dominicæ. Es werden auch in ſelbigen geſetzen dieſem Hertzoge viele freyheiten und privilegia gegönnet, und ſcheinet aus dem, was die Hertzoge zuweilen ohne widerſpruch vorgenommen, daß ſie bey ihrer unterthänigkeit ein ziemliches anſehen und freyheit gehabt haben müſſen. m) Sie haben einander meiſt jure ſanguinis ſuccediret, ſo gar, daß auch die Kayſer die tochter-männer nicht übergehen können. Sie haben ihre eigene militz und beſatzungen gehabt; auch zuweilen die waffen wider die Francken ſelbſt ergriffen, wenn dieſe ihnen allzu unerträglich werden wollen. Zum wenigſten ſiehet man aus allen umſtänden, daß ſie vor Carolo M. nicht bloſſe Magiſtrats-perſonen der Fränckiſchen Könige und Kayſer geweſen, ſondern daß ſie jure proprio ihr volck beherrſchet. n) Nach der wieder-aufrichtung des Hertzogthums unter Conrado I. haben ſich wol zuweilen die Sächſiſchen und Fränckiſchen Kayſer etwas mehr herausgenommen, und ungebundener regieret, welches doch nicht länger beſtand gehabt, als ſie ihrer angemaßten gewalt mit dem ſchwerdte den nachdruck geben können. Der beſte beweis wird ſeyn, wenn wir die Hertzoge nach der reihe durchgehen, und bey jedem die ſpuren der freyheiten anmercken. Ehe noch die Francken Alemannien unter ihre herrſchafft brachten, war ſelbiges in viele gau abgetheilet, in welchem ſo viel beſondere völcker wohnten, deren jedes über die allgemeine nahmen der Alemannen noch einen beſondern führte. o) Die Juthingi und Lentienſes lagen gegen die Rhätiſchen grentzen, wie deren Jornandes gedencket, und war einem jeden ſolchem volcke oder bezirck ein König vorgeſetzt, daß zu einer zeit bis 12. ſolche Könige in Alemannien geherrſchet. So bald aber die Francken meiſter in Alemannien wurden, ſetzten ſie über gantz Alemannien einem aus dieſem Königlichen ſtamme zum allgemeinen Hertzoge. p) Unter dem Fränckiſchen Könige Theodoberto um das jahr 543. war Bucelinus aus Königl. Alemanniſchen geblüte unter dem Fränckiſchen heere, welcher hernach ſamt ſeinem bruder Leutharto Hertzog in Alemannien wurde. Dieſe beyden brüder waren, nach auſſage des Agathiä, am Fränckiſchen Hofe in ſehr groſſem anſehen, daß ſie ſich unterſtehen durften, eine armee von 75000. Francken und Alemannern den nothleidenden Gothen nach Italien zu hülffe zu führen, ohne daß der Fränckiſche König eben gar zu groſſe luſt darzu bezeiget. In Italien theilten ſie ſich, und commandirte ein jeder ſein heer vor ſich, waren aber beyde ſo unglücklich, daß Leutharius bey dem heutigen Cuneda durch eine unvermuthete ſeuche, Bucelinus aber unweit Capua durch die ſchärfe des Römiſchen ſchwerdts unter dem General Narſes mit allen den ſeinigen umkam. q) Dieſem folgte Landefredus, welchen andere Lutfredum nennen, in der regierung, der ſich wider den Fränckiſchen König Childebertum auflehnte, und von demſelbigen an. 587. gar aus dem lande verjaget wurde. Darauf beſetzte Childebertus Augſpurg, und übergab das Hertzogthum einem, nahmens Huntzelin oder Uncelin, welcher in guter ruhe und gehorſam gegen ſeine Obern gelebet. r) Im VII. ſæculo iſt einer, nahmens Gunzo, Hertzog von Alemannien geweſen, welcher mit den Guelfen aus einem ſtamm und ebenfalls von Königlichem geblüte ſoll entſproſſen ſeyn. Er hat ſeinen Königlichen ſitz zu Uberlingen am Bodenſee gehabt, und müntze mit dem Guelfiſchen wapen ſchlagen laſſen, die man lange zeit nach ihm annoch mit ſeinem nahmen benennet. s) So haben auch die nachkommen des Gunzonis eine geraume zeit den titul der Hertzoge von Schwaben behalten, welches alles gar deutliche merckmale ſind, daß Gunzo ſolches Hertzogthum jure proprio regieret, und nicht als eine Magiſtrats-perſon verwaltet, andernfalls ſeine nachkommen den titul eines kurtzwährenden amts nicht hätten führen dörfen. Ihm ſoll Martinus, Pipini des dicken vetter, gefolget ſeyn, t) welchen Werlich Ottonium nennet. Um dieſe zeit iſt einer Ethico, ein ſohn Leudefii, Groß-Hofmeiſters von Franckreich, Hertzog in Elſaß und Alemannien worden, welcher auf dem ſchloß Hohenburg, jetzo Ottilienburg, geſeſſen. u) Sein ſohn Adelbertus und der enckel Eberhard ſind ebenfalls Hertzoge in Elſaß und Alemannien geweſen, bis daß ſie Carolus Martellus davon vertrieben, wie unter dem artickul Hohenzollern bewieſen. Unter dem Könige Pipino war Godofredus Hertzog von Alemannien, welcher ſich wider die Francken mit dem tyrannen Eberwein alliirte, und zum lohn von ſeinem Hertzogthum verjaget wurde; worauf er an. 708. geſtorben. x) Wiewol die einleitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſtorie p. 750. ſagt, daß er unüberwunden geſtorben, und ſein nachfolger Wilecharius zwey jahr vergebens von dem Pipino bekrieget worden, bis endlich Landfredus an. 715. von Carolo gebändiget worden. y) Hingegen wollen einige, daß Pipinus noch bey lebzeiten Godofredi Arnoldum oder Ehrenhold zum Hertzog geſetzt, dem hernach Landfried, Godofredi ſohn, gefolget. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſiehet man doch, daß die Fränckiſchen Könige der widerſpenſtigen Hertzoge kinder nicht gäntzlich ausſchlieſſen dörfen, andernfalls ſie den ſelbſt ungehorſamen Landfredum nicht würden haben zur regierung kommen laſſen, welche ihm doch kein ſcriptor ſtreitig machet. Nach dieſem herrſchte zugleich ſein ſohn Theodebaldus, welcher gleiche fata mit ihm hatte, und von dem Fränckiſchen Könige Carl wieder zu gehorſam und ſtille gebracht wurde. Werlich erzehlet von ihm, daß er das Elſaß unverſehens angefallen, und den Biſchoff zu Meiden Pirminium verjagt, auch die inſul Reichenau reformirt. aa) Zu ihm hatte ſich der Hertzog Otbilo von Bayern geſchlagen, welchen aber wie auch den Theodaldum der Fränckiſche König Carlmann an. 745. wiederum zur ruhe gebracht. bb) In dieſe zeiten fället der Hertzog Hachingus, welcher Hächingen erbauet, und ein vorfahre Thaſſilonis, des erſten Grafen von Zollern, iſt. cc) Nach dieſem lieſet man von einem, nahmens Marſilio, welcher ein vatter des Hertzog Hildebrands geweſen, der zu Caroli M. zeiten regieret. dd) Er war ein ſchwieger-vatter Caroli M. als welcher ſeine tochter Hildegard zur gemahlin hatte. ee) Zu dieſer zeit, ſagt man, hätten die Schwaben von dem Kayſer Carl das privilegium erhalten, daß ſie in den feldſchlachten vor andern Teutſchen nationen den erſten angriff, oder, wie man jetzo reden möchte, poſte d'honneur haben ſollen. Denn da ſoll in dem kriege wider Thaßilonem Geroldus, ein ſohn des Hildebrands und Graf von Augia, an ſtatt ſeines vatters commandirt, und ſich mit ſeinen Schwaben ſo wohl gehalten haben, daß der Kayſer den Schwaben die ehre des erſten angriffs hinführo geſchenckt. ff) Ob es nun wol mit dieſem privilegio heutiges tags nicht viel mehr zu bedeuten haben dürfte, nachdem der Adel nicht ſelbſt mehr mit zu felde gehet; ſo findet man doch in den geſchichten, daß an. 1354. der Biſchoff von Coſtnitz, des Schwäbiſchen Adels damaliger Oberſter, dieſen vorzug wider Kayſer Carln IV. der den angriff thun wollte, beſonders urgirt. gg) Derentwegen hat auch an. 1075. Rudolph, Hertzog von Schwaben, wider die Sachſen den erſten angriff gethan, hh) und iſt ſchon damals ſolcher vorzug von alten zeiten hergeholet worden. ii) So haben auch ohnlängſt die Hertzoge von Würtemberg in dem ſtreit mit dem Chur-Hauſe Hannover wegen des Reichs ſturm-fahne unter andern auf dieſem grunde beweiſen wollen, daß die Würtembergiſche fahne eine allgemeine Reichs-fahne ſey, ſo den Schwaben wegen ihres vortrabs vor andern zu führen anvertrauet worden. (ſiehe Bannerherr.) kk) Werlich meldet, daß nach dieſem Hildebrand gedachter Geroldus Hertzog in Schwaben worden, von dem es an ſeinen bruder Huldreichen gekommen. Nachdem aber dieſer verſtorben, hat Iſenbart ſuccedirt, welcher der Kayſerin Hildegard ſchweſter, die Irmentrud, eine tochter gedachten Hildebrands, zur gemahlin gehabt, von der man erzehlet, daß ſie 12. kinder auf einmal zur welt gebracht, und ſelbige als junge hunde habe wollen ertränckten laſſen. ll) Des Iſenbarts vatter iſt Warinus, ein Graf von Altorff, und der groß-vatter Eberhard, ein Hertzog von Alemannien und Elſaß, geweſen, deſſen groß-vatter der oben berührte Ethico ſeyn ſoll. (ſiehe Hohenzollern.) Von dieſes Iſenbarts ſöhnen iſt keiner zur regierung kommen, ſondern Carolus M. hat es mit Schwaben, wie mit vielen andern Teutſchen landen gemacht, daß er dieſelben durch Grafen regieren laſſen. Doch hatte ſich Iſenbart ein ſchönes vermögen in Schwaben zuwege gebracht, welches ſeine kinder hernach unter ſich theilten. Guelfus blieb ein Graf von Altorff, von dem die berühmte und noch blühende Guelfiſche familie herſtammet. Thaßilo ſetzte ſich auf das ſchloß Hohenzollern, und hat den heutigen Zolleriſchen ſtamm fortgepflantzet. Die andern haben andere ſtücke beſeſſen, und den eingeſeſſenen Schwäbiſchen Magnaten eine groſſe vermehrung gegeben, von denen in nachfolgenden zeiten ſich viele zu gröſſern aufnehmen und anſehen gebracht. Das gantze land aber iſt in der verfaſſung Caroli M. bis auf Conradum I. verblieben, und ſagt Eccardus mm) ausdrücklich, daß zu zeiten Kayſers Ludovici IV. das land Schwaben noch zu keinem Hertzogthum errichtet geweſen. Als aber nach abgang des Carolingiſchen ſtammes in Teutſchland, die Teutſchen völcker ſich ſelbſten ein Oberhaupt erwehlten, und es ihnen frey ſtund, wie viel gewalt ſie demſelben über ſich in die hände geben wollten, griffen ſie nach ihrer alten freyheit, und machten ſie wie vor den zeiten Caroli M. ihre eigene Hertzoge. Denn da man nach dem Carolo M. von keinen Sächſiſchen und Bayeriſchen Hertzogen lieſet; ſo werden nunmehro unter dem Kayſer Arnolpho die Hertzoge Luitolfus in Sachſen und Luitpoldus in Bayern erwehnet. Die Schwaben aber ſind noch etwas länger und bis auf Conradum I. unter der regierung der Grafen verblieben. Denn da gedencket Witikindus Corbejenſis nn) derer Grafen von Schwaben Erchanger, Berchtolds und Burchards, mit denen Conrad ſo viel zu thun gehabt. Walafridus oo) nennet ſie Millos & Adminiſtratores Imperatorum. Pfeffinger pp) heiſſet ſie Magnates Sueviæ und Cameræ Nuncios, welches letztere er dem Eccardo c. 1. abgeborget, deſſen worte wir hieher ſetzen wollen: nondum adhuc illo tempore, ſagt er, Sueuia in Ducatum erat redacta, ſed iſco regio peculiariter parebat &c. Procurabant ambas Cameræ, quos ſic vocant, Nuncii, Franciam ad Alpes tum Werinhere, Sueviam autem Berthold & Erchanger fratres. Endlich ſetzt gedachter Eccardus noch ausdrücklich hinzu, daß Burchard der erſte Hertzog von Alemannien worden. Ob nun wol das chronicon St. Galli ſaget, daß Erchanger nach der überwindung Burchardi und Berchtolds ſich zum Hertzog in Schwaben an. 915. aufgeworffen, auch denſelben ſo gar ſchon an. 908. in dem juge wi-

der die ungarn einen Hertzog der Schwaben nennet; so siehet man doch leicht, daß das chronicon St. Galli von dem blossen unternehmen und der anmassung des Erchangers redet, massen Eccardus berichtet, daß die Schwäbischen Fürsten und Magnaten, bey denen doch damals nach erlangter freyheit einzig und allein sich einen Hertzog zu erwehlen gestanden, ihn niemals dafür erkennen wollen. Dergestalt ist nun Burchard vielmehr der erste Hertzog in Schwaben gewesen, welcher solche würde durch übertragung der Schwäbischen Fürsten, wie die worte des Eccardi lauten, erhalten, nachdem der Kayser Conrad den Erchanger und Berchtold ihres an dem Bischoffe Salomo von Constantz begangenen verbrechens halber, und daß sie dem land-frieden zuwider, den Conradus publiciret, das Schwabenland mit waffen beunruhiget, hinrichten lassen. qq) Es konte der Kayser solche proceduren mit dem Erchanger und Berchtold gar wohl fürnehmen, angesehen dieselben als Kayserliche Provintz-Verwalter und blosse Grafen ihm dem Kayser zur rechenschafft und gebot stunden, daß daher gar keine objection zu machen, als wenn die Hertzoge dasiger zeit unter einer uneingeschränckten regierung und gewalt der Kayser gestanden. Man siehet das gegentheil wohl an dem Hertzoge Burcharden, welcher seines volckes interesse oft schärfer gegen dem Kayser behauptet, als es wol diesem lieb gewesen. rr) Zwar sagt das chronicon St. Galli, daß dem Burchardo die güther der hingerichteten Grafen beneficii nomine oder zur lehn gegeben worden, woraus Merian ss) folgern will, daß das Hertzogthum Schwaben die gestalt eines lehns schon damals gehabt haben müsse. Allein es ist nicht nur bereits erwiesen, daß die Grafen das Hertzogthum Schwaben nie besessen, und also unter ihren güthern allhier ihre allodialia und eigenthum verstanden werden müssen: sondern es kommen selbst die worte des chronici St. Galli uns zu statten, welche sagen: bona occisorum, excepta dote Berthæ, quæ uxor Erchangeri fuit, beneficii nomine tradita sunt Burcardo, cui & Sueviæ Ducatus cessit, daß also das Hertzogthum gantz was besonderes von derer Grafen güthern gewesen, womit auch Eccard übereinstimmet, welcher den gantzen verlauf mit dem Bischoffe Salomo erzehlet. Diesem Burcardo, welcher an. 926. in Italien erschlagen ward, folgt in der regierung Hermann, ein Fränckischer Edelmann und schwieger-sohn des Burchardi. tt) Er stund mit dem Kayser Otten in bündnis, und hat das schloß Bregentz, nebst dem darzu vielleicht damals gehörigen Lindau verwüstet. uu) Furmerius xx) will diese allianz des Kaysers und Hertzog Hermanns gleichsam vor ein merckmal der schon damaligen gebräuchlichen landes-hoheit halten, wobey er noch am meisten irret, daß die Hertzogthümmer schon dazumal durch die weiber fortgepflantzet worden, massen nicht nur Hermann auf solche art zum Hertzogthum gelanget, sondern auch nach ihm Luitolf, des Kayser Ottens sohn, deswegen Hertzog von Schwaben worden, daß er des Hermanns einzige tochter zur ehe gehabt. Wiewol an eben diesem Luitolf der Kayser, ob er gleich der vatter war, eine marque seiner hoheit sehen ließ, indem er denselben angestiffteter unruhe und abtrünnigkeit halber an. 954. zu Fritzlar aller lande beraubte, und selbige an Burcharden, einen Grafen von Helffenstein, verliehe. Er söhnte sich aber bald mit dem vatter wieder aus, daß Burchard nicht eher als nach dem tode des Luitolfs an. 957. zum Hertzogthum gelangte, welches er nach dem zeugnis Hermanni Contracti bis an. 973. besessen. Dem entgegen sagt Werlich yy) und Merian zz) daß Burchard noch vor des Luitolfs tode an. 955. bey Augspurg erschlagen worden. So viel ist indessen gewiß, daß nachdem Burchard des Luitolfs sohn Udo oder Otto Hertzog worden, dem sein bruder Hermann gefolget. aaa) Nach diesem ist sein sohn gleiches nahmens zum Hertzogthum gelanget, der mit dem Kayser Heinrich II. der Kayser-crone halber in ein mißverständnis gerieth. bbb) Nach seinem tode kam an. 1004. sein sohn Hermann III. zum besitz des Hertzogthums, der aber an. 1012. mit tode abgieng, und keine männliche erben verließ. Daher succedirte ihm Ernestus ein Fürst aus Oesterreich, welcher des verstorbenen Hermanns schwester Giselam zur gemahlin hatte. ccc) Es wurde aber dieser an. 1015. auf der jagd mit einem pfeile erschossen, und hinterließ zwey söhne, Ernestum und Hermannum, welche alle beyde dem vatter in der regierung gefolget. Ernestus kam gleich nach dem tode des vatters an. 1015. zum Hertzogthum. Nachdem aber derselbe sich wider den Kayser Conradum Salicum, nebst andern Teutschen Hertzogen, an. 1025. auflehnte, und ohnerachtet er durch seiner mutter Giselä vorbitte, welche den Kayser Conradum geheurathet, in eben selbigem jahre zu gnaden war angenommen worden, dennoch fortfuhr wider den Kayser zu rebelliren; so that ihn Conrad an. 1030. auf einem Reichstage zu Ingelheim mit bewilligung der Teutschen Stände in die acht, und übergab das Hertzogthum seinem bruder Hermann, der es auch behalten, nachdem sein bruder bald darauf in einem scharmützel auf dem Schwartzwalde erschlagen wurde. ddd) Das denckwürdigste dabey ist, daß Wippo ad an. 1027. sagt, Kayser Conrad habe schon in diesem jahre den Hertzog Ernst auf das schloß Gibichenstein ins exilium geschickt, welches ihn doch nicht dahin vermogen können, daß er nach erlangtem Hertzogthum von seinem beginnen wider den Kayser abgestanden wäre. eee) Hermanno folgte an. 1045. in dem Hertzogthum Otto, Pfaltzgraf am Rhein, des Hermanni anverwandter, der aber nicht länger als an. 1047. regieret. fff) Er starb ledigen standes, und wurde von Kayser Heinrichen III. Otto ein Marggraf von Schweinfurth, Marggraf Heinrichs sohn, mit dem Hertzogthum Schwaben beliehen. ggg) Dieser Marggraf von Schweinfurth verließ nach seinem an. 1057. erfolgten tode ebenfalls keine kinder, daher die Kayserin Agnes, Henrici IV. mutter und vormünderin, den Grafen Rudolph von Rheinfelden zum Hertzog in Schwaben gemacht, und demselben ihre tochter zur ehe gegeben. Sein mitbuhler um das Hertzogthum war Berchtoldus, welchen zu befriedigen, die Kayserin ein theil Schwaben, unter dem nahmen des Hertzogthums Zähringen einräumen muste. Wofür sich aber jener, Rudolph, gegen die Kayserl. familie so undanckbar erwiesen, daß er endlich des Kayser Heinrichs Gegen-Kayser und öffentlicher feind wurde. Der erste grund zu solcher feindseligkeit war, daß Hertzog Rudolph nebst den meisten andern Teutschen Fürsten bey dem Kayser wenig galt, massen die Geistlichen und besonders der Bischoff Adelbert von Bremen den jungen Kayser völlig regierten. hhh) Gedachter Adelbertus vergab die Bißthümmer, ehren-stellen und güther nach seinem belieben, und lud dadurch fast einen durchgängigen haß der Teutschen Stände auf sich und den Kayser, welcher endlich gar zu einem öffentlichen kriege zwischen dem Kayser und den Sachsen ausschlug. Der Römische Papst goß noch mehr öl ins feuer, und that den Kayser gar in den bann, wodurch er es auch dahin brachte, daß der Kayser zu Canus die absolution persönlich in gröster erniedrigung holen muste. Als aber hierauf der Kayser wieder zu kräfften kam, vereinigte er seine macht mit den Italiänischen Fürsten, und hielt den Papst in Italien sehr warm. Allein derselbe steckte sich hinter die Teutschen Fürsten, und besonders hinter Rudolphen von Schwaben, Berchtolden von Zähringen und Wolfen von Bayern, welche auf einem Convent zu Forchheim an. 1077. dem Kayser absagten, und Rudolphen zum König erwehlten. iii) So bald der Kayser in Italien dieses erfuhr, gieng er mit seiner armee nach Teutschland, allda er Rudolphum vor Würtzburg antraf, und in die flucht trieb. Rudolph flohe zu den Sachsen, welche ihm mit aller macht beystunden, so daß es nach vorhergegangenen unterschiedenen actionen endlich bey Merseburg zu einem haupttreffen kam, worinn Rudolph die rechte hand verlohr, und an einer andern wunde kurtz nach der schlacht verstarb. kkk) Das verledigte Hertzogthum gab der Kayser dem in diesem kriege wohl-meritirten Friedrichen, Freyherrn, oder wie ihn Otto Frisingensis nennet, Grafen von Hohenstauffen, dessen nachkommen es bis auf die zeiten des Interregni besessen. (siehe Hohenstauffen.) Der letzte dieses geschlechts war Conradinus, Kaysers Conradi IV. sohn, welcher an. 1268. oder 1269. zu Neapel öffentlich enthauptet wurde, davon der verlauf dieser ist. Er hatte von seinem vatter das Königreich Sicilien ererbet, worüber sich der Papst der ober-lehns-herrschafft anmassen wollen, weil aber der Kayser Conrad und nach dessen tode des jungen Conradini vormund Manfredus, ein natürlicher bruder Kaysers Conradi, sich mächtig darwider setzte; wußte der Römische Hof kein besser expediens, als daß er die Neapolitanische Crone Hertzog Carln von Anjou anbot, welcher zur schuldigen danckbarkeit zum wenigsten die Päpstliche ober-lehns-herrlichkeit erkennen würde. Carl ergriff die gelegenheit mit beyden händen, und gieng mit einer starcken armee nach Neapolis, allwo er anfänglich grossen widerstand von dem vormund Manfredo fand, der ihm aber doch endlich weichen muste. Inzwischen war der junge Conradin heran gewachsen, und wurde von den Italiänischen Fürsten ermahnet, daß er die angeerbte Neapolitanische Crone nicht so schlechten kaufs weggeben sollte. Er verkaufte daher fast alles, was er in Schwaben besaß, und brachte eine ansehnliche kriegs-macht auf die beine, womit er in Italien gegen Carln von Anjou so unglücklich fochte, daß er selbst gefangen, und bey Neapel nebst Friedrichen von Oesterreich enthauptet wurde. lll)

Von dieser zeit an wollen nun die meisten Publicisten den heutigen zustand von Schwaben und die vielheit der Schwäbischen Stände herholen. Sie halten dafür, daß nach dem tode Conradini das grosse Schwäbische Hertzogthum bey den damals trüben zeiten, und da kein aufseher im Reiche gewesen, aus einander gefallen, so daß ein jeder seine freyheit behauptet. mmm) Allein obwol nicht zu läugnen, daß einige der Schwäbischen Stände sich der lehns-herrschafft des alten Hertzogthums entzogen, und sich immediat gemacht; so ist doch hinwieder auch erweislich, daß schon lange vor dem Conradino viele grosse freye und unmittelbare Schwäbische Reichs-Stände gewesen, welche dem Hertzoge mit weiter nichts zugethan gewesen, als was derselbe etwan im nahmen des Kaysers daselbst geübet, oder über sie besonders hergebracht. Denn da lieset man schon zu zeiten Caroli M. von den Grafen von Altorff und Weingarten, daß sie mächtige Herren gewesen, und viele güther in Schwaben besessen, welche von keinem Hertzoge dependirt. Zum beweis dienet Wippo nnn) welcher Guelfonem, einen Grafen von Altorff, ausdrücklich von dem Hertzogthum Schwaben ausziehet, womit auch Otto Frisingensis ooo) überein zu kommen scheinet. ppp) Gleicher gestalt bekennet Kayser Ferdinand II. in dem Fürsten-briefe Fürst Joh. Georgens von Hohenzollern de an. 1623. daß die Graffschafft Hohenzollern von ihrem ersten anfange her ein freyes Reichs unmittelbares eigenthum gewesen. Nun aber ist Zollern schon zu zeiten Caroli M. von Thassilone aus dem Guelfischen stamme besessen worden,

worden. qqq) Uber dieſes iſt ja mehr als zu bekannt, daß ſchon zu zeiten des Hertzogs Rudolph ein ſtück von Brißgau und Elſaß dem Berchtold von Zähringen zu ſeiner befriedigung überlaſſen worden, welcher hernach Friedrichen von Hohenſtauffen kaum das Hertzogthum Schwaben zugeſtunde, geſchweige denn, daß er ihm ſollte unterthänig geweſen ſeyn. Auch müſſen die Marggrafen von Baden und Grafen von Würtemberg ſchon zu zeiten Conradini nicht mehr unter dem Hertzogthum geſtanden haben, weil Kayſer Rudolph von ihnen weiter nichts begehrte, als daß ſie die an ſich gezogenen ſtücke des Hertzogthums wieder heraus geben möchten. Er trieb ſie beyde ſo in die enge, daß ſie ſich der unterthänigkeit der neuen Schwäbiſchen Hertzoge Oeſterreichiſchen ſtammes nicht würden haben erwehren können, wenn ſie vormals von ihnen dependirt. rrr) Endlich iſt beweislich, sss) daß der Gratchgow und Rheinſtrom ſchon lange vor Conradino nicht mehr unter den Hertzogen geſtanden, wozu noch kommt, daß obberührter maſſen viele Schwäbiſche Stände und ſtädte ſich von Conradino losgekauffet. ttt) So viel iſt wol wahr, daß die Schwäbiſchen Fürſten, Grafen, Herren und Adel derer Hertzoge Höfe beſucht, und daß ſie in kriegs-zeiten unter dero commando gefochten, die Stifter unter ihrem general-ſchutz ſich befunden, die in Schwaben geweſene Landvoigte von ihnen geſetzet worden, und dependirt, auch ſie die Hertzoge des Kayſers jura über das gantze Schwabenland zu verſehen gehabt. uuu) Allein daß ſie ſollten die majora regalia und Landes-Fürſtl. Obrigkeit über die eingeſeſſenen Fürſten, Grafen und Herren ſo ſchlechterdings als in andern geſchloſſenen territorien geübet haben, ſolches wird zu erweiſen ohnmöglich fallen. xxx) Eccardus de caſibus S. Galli ſagt, daß zu den zeiten Conradi I. die Fürſten in Alemannien in ſolchem anſehen geweſen, daß Burchard nicht anders als durch ihren conſens, ein Hertzog von Schwaben werden können, welches anſehen dergeſtalt geſtiegen, daß der Monachus Paduanus yyy) ſagt: Principes Alemanniæ, de quorum amicitia confidebat, ad colloquium invitavit (Conradinus) womit gewiß etwas höheres als eine bloſſe unterthänigkeit angedeutet wird. Wiewol auch nicht zu läugnen, daß aus den worten ad colloquium invitavit, womit die Kayſer öfters in den geſchichten einen Reichs-tag zu verſchreiben pflegen, einiger nexus derer Fürſten mit dem Hertzoge zu ſchlieſſen. Mit einem worte, es hat mit Schwaben eine gantz andere beſchaffenheit, als wie mit andern landen, und haben die Schwäbiſchen Stände ſich von der etwan noch übrigen verbindlichkeit gegen die Hertzoge zu zeiten Conradini dergeſtalt losgewickelt, daß nach dem Interregno wenig mehr übrig war, welches Rudolph unter dem titul eines Hertzogthums ſeinem ſohne Johanni zu lehen geben konnte, und bezeugt Mutius, zzz) daß die Hertzoge von Oeſterreich gegen den Kayſer Carl IV. ſelbſt chriſtlich bekannt, wie ſie keine Hertzoge in Alemannien und Elſaß mehr wären. Heutiges tages haben ſie von dem alten Hertzogthum nicht mehr als die Landvoigtey Schwaben und etliche wenige andere ſtücke unter dem titul der Fürſten von Schwaben, welchen Maximilianus I. zuerſt gebraucht. Die übrigen Fürſten, Prälaten, Grafen, Ritterſchafft und ſtädte ſind nunmehro faſt alle unmittelbar, und machen heutiges tages den Schwäbiſchen Kreis aus, deſſen Kreis-Directores der Biſchoff von Conſtantz und der Hertzog von Würtemberg ſeyn. Dieſer Kreis iſt wiederum in vier viertheil abgetheilt, in deren erſten der Hertzog von Würtemberg, in dem andern die Marggrafen von Baden, in dem dritten das Stift Conſtantz, und in dem vierten das Stift Augſpurg das Directorium führen. aaaa) (a) *Rodericus Toletanus*, hiſt. Vandal. c. 9. b) *Tacitus*, annal. XIII. *Velleius*, c. 106. **Einleitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſt.** welche den geſchicht-ſchreibern des Hauſes Würtzburg vorgeſetzt iſt, p. 347. (c) *Regino. Sigebertus.* d) *Jornandes*, de reb. Goth. ſub Icon. *Procopius*, rer. Goth. lib. I. (e) *Auſonius*, epigr. ad Valentinianum & panegyr. de quarto Conſulatu Honorii. *Paulus Diaconus*, lib. II. cap. 15. *Walafridus Strabo*, præf. vitæ S. Galli. (f) ſ. obengedachte **einleitung**, p. 351. (g) *Caſſiodor. Senator*, lib. II. epiſt. ult. (h) *Burgermeiſter.* de ſtatu Equeſtri p. 403. i) *Caſſiod.* l. c. (k) *Agathias*, hiſt lib. I. (l) *Werlich.* chron. Aug. P. II. (m) **Einleitung**, p. 233. *Furſtnerius*, de jur. ſupremat. c. 15. (n) *Furſtnerius*, l. c. c. 16. o) *Ammianus Marcellinus.* (p) **cit. einleit.** p. 349. (q) ibidem p. 248. &c. (r) *Werlich.* chron. Aug. P. III. (s) **Stumpf.** Schweitz. chron. *Werlich.* l. c. *Furſtnerius*, l. c. p. 56. (t) *Cruſius*, annal. Suev. pag. 276. (u) **Pregitzers reg. ſpiegel.** *Cruſius*, P. I. p. 276. (x) *Hepidan.* annal. ad h. a. (y) *Regino. Hepidan.* (z) *Werlich.* l. c. p. 8. *Merian.* topogr. Suev. in præf. (aa) *Hepidani* annal. ad an. 715. (bb) *Furſtnerius*, pag. 58. **Einleitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſt.** p. 350. (cc) *Pregitzer*, l. c. (dd) *Werlich.* p. 13. (ee) *Pregitzer*, l. c. (ff) *Werlich.* l. c. p. 14. *Burgermeiſter.* de ſtatu Equeſtri p. 227. (gg) *Albertus Argentinenſis*, in chron. ad an. 1354. (hh) *Schannatburgenſis* & *Cruſius*, lib. VII. P. II. c. 7. pag. 234. (ii) *Chronicon Monachi Herwod.* ap. Schard. tom. I. rer. German. p. 148. *Henricus Bebelius*, de laud. Suevor. p. 32. *Burgermeiſter.* l. c. p. 227. **Praun im tractat von annehmlichkeiten der Teutſchen Reichs-ſachen**, art. 191. p. 153. (kk) *Burgermeiſter.* l. c. (ll) Monumenta des kloſters Steingaden beym **Pregitzer im Teutſchen regierungs-ſpiegel.** (mm) de caſibus S. Galli. (nn) lib. I. annal. (oo) in vita Othmari und Goldaſtus ad h. l. (pp) ad Vitriarium lib. I. tit. 11. p. 172. (qq) *Hepidani* annales ad an. 941. (rr) *Luitprandus*, lib. II. c. 7. p. 105. *Ludewig.* in diſſ. de Conrado I. p. 48. *Furſtnerius*, de jure ſuprem. c. 15. 16. (ss) in topogr. Suev. in præf. (tt) *Hermannus Contractus*, in chron. ad hunc ann. (uu) *Hepidani* annales ad an. 941. (xx) de jur. ſupr. c. 17. p. 65. (yy) in chron. Auguſt. P. II. pag. 33. (zz) topogr. Suev. præf. (aaa) *Hermann. Contr.* & *Werlich.* l. c. (bbb) *Ditmarus Merſeburgenſis*, lib. IV. chron. p. m. 45. *Auctor* vitæ S. Meinwerci Paderbornenſis cap. 11. apud *Surium* d. 5. jun. p. 86. *Adelboldus Trajectenſis*, in vita Henrici S. apud *Greſſerum* de divis Bamberg. pag. 438. (ccc) *Merian.* l. c. *Pfeffinger.* p. 177. n. 30. (ddd) *Wippo*, in vita Cæſaris ad annum 1025. *Hermannus Contractus*, ad cc. annos apud *Urſtiſ.* p. 321. *Otto Friſingenſis*, lib. VI. chron. c. 29. in fine pag. 132. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. tit. 5. p. 518. & p. 171. 172. n. 20. 21. & 22. *Werlich.* chron Aug. P. II. p. 40. *Merian.* l. c. (eee) *Chronicon Weingartense* de Guelfis Princip. apud *Leibnitzium* de ſcript. Brunſwic. pag. 783. (fff) *Brunwilerenſis Monachus*, in vita Ezonis apud *Leibnitzium* p. 320. *Hermannus Contractus*, ad an. 1045. & 1047. (ggg) *Marianus Scotus*, ad an. 1047. *Conradus Urſperg.* p. 166. *Leibnitz.* de ſcript. Brunſwic. p. 577. ex documento MSto. (hhh) *Bertholdus aus Conſtantzenſis*, in append. ad Hermannum Contr. an. 1073. (iii) *Leo Oſtienſis*, lib. III. *Chron. Caſſin.* c. 49. p. 391. *Albericus*, an. 1077. *Otto Friſ.* lib. I. de G. Frid. c. 7. p. m. 411. (kkk) *Sige. Gemblac.* ad an. 1077. *Bertholdi Conſtant.* ad h. a. *Helmold.* lib. I. chron. c. 29. *Marianus Scotus. Waltramus. Conradus Urſp.* ad h. a. (lll) *Monachus Paduanus*, apud *Urſtiſ.* p. 624. *Sifridi Presbyter.* lib. II. epit. ad an. 1268. apud *Piſtor.* Auctor Fragmenti hiſtor. apud *Urſtiſium* tom. II. p. 93. *Albertus Argentin.* ad an. 1268. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. tit. 5. pag. 618. (mmm) *Schurtzfleiſch.* auct. hiſt. Auguſtæ ſequior. in vita Conradi IV. p. m. 33. (nnn) in vita Conradi. (ooo) de geſt. Frid. I. lib. I. c. 12. (ppp) *Burgermeiſter.* de ord. Equ. p. 25. **Pregitzers ehren-ſpiegel**, c. 2. (qqq) *Pregitzer*, l. c. (rrr) *Schurtzfleiſch.* diſſ. de rebus Badenſ. *Annales Colmarienſ.* apud *Urſtiſ.* ad an. 1286. (sss) *Lehmann.* in chron. Spir. lib. V. c. 41. *Tolnerus*, hiſt. Palat. c. 2. p. 30. (ttt) **Werlich**, in der Augſpurgiſchen chron. P. II. p. 83. *Burgermeiſter*, l. c. p. 23. (uuu) *Burgermeiſter.* l. c. (xxx) *Burgermeiſter.* l. c pag. 24. *Cocceji*, J. P. c. 3. ſ. 2. §. 26. *Caſp. Lerch.* de ord. Equeſtr. p. 1. n. 7. **Der Schwäb. Kreis-Stände information auf die Inſpruckiſche inform.** de an. 1666. *Knipſchild.* de Nobil. immed. l. c. c. 3. n. 73. (yyy) lib. III. ad ann. 1267. (zzz) de orig. Germ. apud *Piſtor.* p. 257. ad an. 1360. (aaaa) *Schurtzfleiſch.* diſſ. de rebus Badenſ. *Merian.* topogr. Suev. p. 2. & 3.

† Die neuere hiſtorie von Schwaben, beſonders der ſtreitigkeiten des Hauſes Oeſterreich mit dem Schwäbiſchen Kreiſe, wegen dem Kayſerlichen Land-Gericht in Schwaben ſeit an. 1641. die beſchwerungen der Schwäbiſchen Kreis-Stände gegen die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft in Schwaben von an. 1692. das Schwäbiſche matricular-weſen, und die daher entſtandene unruhe, die ſtreitigkeiten zwiſchen Würtemberg und Conſtantz wegen des Schwäbiſchen Kreis-Directorii &c. beſchreibt Moſer weitläuftig in ſeiner fortſetzung der Schwäbiſchen chronick Cruſii c. 1. welcher auch in ſeiner bibliotheca ſcriptorum de rebus Suevicis fol. 52. viele beſondere ſcriptores von Schwaben anführt. *M. Stumpfegg.* manuſcr.

Schwaben, ein Bayeriſcher marckt-flecken im Biſthum Freyſingen, drey meilen von München an dem waſſer Sempta in einer ſehr fruchtbaren gegend gelegen, hat ſein eigen Land-Gerichte. An. 1650. hat hier Maria Anna, Churfürſt Maximiliani gemahlin, ein ſchloß erbauet, worzu nach der zeit die ſchöne Pfarr-kirche gekommen. Etwan eine ſtunde davon liegt das Churfürſtliche ſommer-haus Gelting, welches wegen ſeines weiten proſpects ſehr berühmt iſt. **Chur-Bayern**, pag. 234.

Schwäbiſcher Bund, war eine vereinigung, welche zwiſchen der Reichs-Ritterſchafft ſonderlich in Schwaben, (ſo vorher unter dem nahmen der Geſellſchafft des St. Georgens ſchilds bekannt geweſen) und zwiſchen einigen Schwäbiſchen Reichs-ſtädten an. 1488. zu Eßlingen auf Kayſer Friedreichs III. und des Römiſchen Königs Maximiliani veranlaſſung geſchloſſen worden, in welchen bund bald darauf viele aus andern Reichs-ländern ſowol auch etliche Churfürſten und Fürſten des Reichs traten, ſo daß derſelbe in kurtzen ſehr mächtig ward. Im anfange wurden die bundes-verwandten in zwey claſſen getheilt, deren eine die Prälaten, Grafen, Herren und Edlen, die andere die ſtädte ausmachten, und beſtellte jede claſſe einen Directorem und 9. Räthe. Hernach da der Kayſer ſelbſt nebſt einigen Churfürſten und Fürſten beytrat, machten dieſe eine beſondere claſſe, und wurden fortan drey Directores und aus jeder claſſe 7. Räthe verordnet. So hatte der bund auch einen beſondern Kriegs Rath, und wenn es zu einem heer-zuge kam, beſtellte der Kayſer den Feldherrn auf ſeine koſten. Das Archiv des bundes war die meiſte zeit zu Eßlingen. Die nächſte und geheime urſache zu dieſer vereinigung gaben theils der weit um ſich greiffende Schweitzer-bund, theils und zwar vornemlich die allzugroſſe macht der damaligen Hertzoge in Bayern, welche ihren ſchwächern nachbarn ſehr beſchwerlich fielen, und inſonderheit auf den Kayſer nichts geben wollten.

Oeffent-

Oesterreich aber hieß es, er sey zu erhaltung des land-friedens, der an. 1488 auf 10. jahr errichtet war, und zu unterdrückung der gewaltthätigkeiten angesehen, wo etwan deren ein Stand im Reiche sich eigenmächtig unterfangen wollte. Es erhielt auch der bund seinen zweck ziemlich, inmassen bald nach dessen errichtung die Hertzoge in Bayern von ihren thätlichkeiten abliessen, andere vor der schleunigen hülffe, welche die bedrängten bey dem immer in bereitschafft stehenden bunde haben konnten, sich scheuten, und nachgehends sowol der Hertzog von Würtemberg, Ulricus, als auch die aufrührischen bauern jener durch den verlust seines landes, diese durch ihre gäntzliche demüthigung, die macht des Schwäbischen bundes sattsam empfunden. Hingegen glückte es diesem bunde nicht zum besten, da er sich an. 1499. dem Kayser Maximiliano I. wider die Eydgenossen verhetzen liesse; massen dadurch nicht nur diesen weniger abbruch hat geschehen mögen, sondern auch der bund in denen vorgefallenen treffen oft unten gelegen, viele tapfere leute verlohren, und sonderlich die nahe an der Schweitz gelegenen an ihren ländern mercklich beschädiget worden sind. Anfänglich war er auf 8. jahre geschlossen, ward aber an. 1496. auf 3. an. 1500. abermal auf 12. ferner an. 1512. auf 10. und endlich an. 1522. auf 11. jahre verlängert. Nun hätte zwar der Kayser gerne gesehen, daß bey ablauf des letztern termins eine neue verlängerung wäre geschlossen worden. Aber des bundes macht war seit der verjagung des Hertzogs von Würtemberg vielen überlästig vorgekommen, zumal da es den schein gab, als wenn fortan derselbe blos zu beförderung der vortheile des Oesterreichischen Hauses dienen sollte. Die Hertzoge von Bayern, die nun auch glieder des bundes waren, konnten die Oesterreichische hoheit nicht vertragen, die religions-zwistigkeiten hatten das gute vernehmen unter den bundes-verwandten gestöret, die Reichs-städte, die meist Protestantisch waren, hatten sich in den Schmalkaldischen bund begeben, der Landgraf von Hessen, als der einige Protestantische Fürst in dem Schwäbischen bunde, wollte auch nicht länger dabey bleiben, und weil er überdiß in willens hatte, den vertriebenen Hertzog von Würtemberg wieder einzusetzen, arbeitete er mit aller macht an aufhebung des bundes, brachte auch die Churfürsten von Mayntz, Trier und Pfaltz auf seine seite, und ward in diesem allen durch den Frantzösischen Gesandten kräfftig unterstützt. Aus diesen ursachen waren die bemühungen der Kayserlichen vergeblich, und auf den angestellten zusammenkünften sagten etliche bundes-verwandten den bund deutlich auf, etliche schrieben widerwärtige bedingungen vor, etliche wollten mit der sprache gar nicht heraus, und solcher gestalt zergieng der bund an. 1534. *Datt.* de pace Imperii publ. lib. II. c. 4. sqq. *Seckendorf.* hist. Luth. lib. I. & III. *Crusius*, annal. Suev. *Sleidanus.* *Hottinger.* *Tschudy* & *Stumpf.* in chron. Helv. Urstisens Bas. chron. *Pirckheimer.* de bello Helvet. *

† Den angeführten schrifften sind beyzufügen *M. G. J. Mellini* disp. de Foedere Suevico, Jena 1696. in 4. Burgermeisters Reichs-Adel passim. Würtemb. *Ephemerides* passim.

Schwäbisch-Recht, ist dasjenige, dessen sich die unter dem Palatinatum Rheni gehörige provintzien, insonderheit Hessen, Francken, Schwaben und Bayern, bedienten. Es begreiffet unter sich zwey theile, deren der eine Schwaben-spiegel, oder Land-Recht, der andere Lehn-Recht genennet wird. *Freher.* orig. Palatin. lib. I. c. 6. *Schuter.* in praefat. ad Jus Alemann. §. 1.

Schwaben-Spiegel, oder Land-Recht. Dieses ist sonder zweifel aus den überbleibungen derer von den alten Fränckischen Königen gegebenen gesetze zusammen gesetzt. Man weiß aber nicht, wer diese arbeit verfertiget; gleichwie auch die Gelehrten wegen der zeit, wenn solches geschehen, sich nicht vereinigen können. So viel kan man gewiß sagen, daß diese collectio nach dem jahr 1230. müsse seyn gemacht worden, weil der Compilator lib. I. c. 5. der Decretalium Papsts Gregorii IX. gedencket, so in gedachtem jahre heraus gekommen: ferner ist auch das gewiß, daß es vor dem jahr 1290. geschrieben, weil sich tit. wer den Kunig kieset, unter andern diese worte befinden: der vierte ist der Hertzog von Payern des Reichs Schencke, und sol dem Kunige den ersten becher fürtragen. Es ist aber bekannt, daß Fridericus II. Wenceslao dem einäugichten, Könige in Böhmen, die Chur-würde nebst dem Reichs-Schencken-amt entzogen, und den Hertzog von Bayern damit beliehen, bis Rudolphus I. seinen eydam, König Wenceslaum in Böhmen, Ottocari sohn, von neuem an. 1290. in die Chur-würde und Reichs-Schencken-amt gesetzet. Es ist auch in der Kayserlichen bibliotheck zu Wien der berühmte Codex Ambrasianus vorhanden, von welchem Lambecius bezeuget, daß sich dessen die Oesterreichischen Ertz-Hertzoge von Rudolpho I. an bis auf Maximilianum I. bedienet; daß demnach Goldasti, Schilteri, und Hertii meynung wol die beste ist, welche davor halten, daß dieser Schwaben-spiegel entweder noch zu Friderici II. oder zu des Interregni zeiten gemacht worden. Man giebet aber dem auctori schuld, daß er dem Papst sehr geheuchelt, und in aufrichtigkeit von Eyko von Repkau weit übertroffen worden. Das ansehen dieses buchs ist zwar jetzund gar schlecht, nachdem das Römische Recht allenthalben die oberhand behalten, und die Stände ihre eigene gesetze gegeben; doch hat Goldastus noch zu seiner zeit geschrieben, daß der Schwaben-spiegel bey den Schwaben in Schwäbischen gebiethen, als: Algöwern, Schweitzern, Bündnern, Wallisern, Savoyern, und Burgundern noch zum guten theil im schwang, und in ihre statuten gezogen worden. Matthias Hupffuf hat dieses werck nebst dem Schwäbischen Lehn Recht zu Straßburg an. 1505. unter dem titul: **Kayserlich und Küniglich Land- und Lehn-Rechte nach gemeinen sitten und gebrauch der Rechten** in fol. zuerst heraus gegeben; welcher edition nachgehends Goldastus in seinen Reichs-satzungen gefolget; sie ist aber sehr mangelhafft, und gehet in vielen von dem Codice Ambrasiano ab, aus welchem sie genommen seyn soll, daß dannenhero die andere, so Sebastianus Meichonerus zu Straßburg an. 1566. drucken lassen, jener vorgezogen wird. *Goldastus*, in praefat. ad P. I. der Reichs-satzungen. *Lambecius*, lib. II. comment. biblioth. Vindob. c. 8. *Conring.* c. 30. 31. *Schilter.* in praefat. ad praxin Juris Romani in foro Germanico. *Hertius*, in diss. de consult. & legibus §. 13. & de fide diplomatum Germaniae S. I. p. 14.

† Nunmehr will man endlich das eigentliche, so lange zeit ungewiß und streitig gewesene alter des Schwaben-spiegels gewiß wissen, nachdem eines theils Senckenberg an. 1737. zu Göttingen in seinen primis lineis Juris Feudalis P. I. c. 4. §. 39. aus einem vortreflichen codice MSct. erwiesen, daß selbiger an. 1282. geschrieben worden sey; und andern theils Philipp Jacob Lambacher an. 1740. zu Wien in einer dissert. epist. eben dieses jahr auch aus dem Harrachischen codice gezeiget. Ermeldter Senckenberg hat auch in der vorrede zu seinem Corpore Juris Feudalis Germanici §. 14. 15. mit schönen gründen gewiesen, daß der Schwaben-spiegel ein Reichs-Lehn-Recht gewesen. Stephan Christoph Harprecht hat an. 1724. zu Kiel in einer besondern schrift, worinnen er auch Schilteri meynung, daß der Schwaben-spiegel ehedessen lex scripta publica auctoritate firmata totius Germaniae gewesen, und von Kayser Otto IV. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1208. promulgirt worden sey, widerlegt, das ansehen desselben gar weit herunter gesetzt, wogegen aber Moser unterschiedliches erinnert in unpart. urtheil, P. IV. und bibl. script. de rebus Suev. f. 57. *M. Steinweeg.* MSct.

Schwäbisch Lehn-Recht, Jus Feudale Alemannicum, ist mit dem vorigen in einerley werth gewesen. Die meisten rechnen dessen ursprung zu den zeiten des Interregni, Schilterus aber leitet es von Carolo M. her, ausser daß es nachgehends hier und dar von den folgenden Königen vermehret, und nachgehends von Ottone IV. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1208. in seiner jetzigen form bestätiget worden. Er hat solches zu Straßburg unter dem titul Codex Juris Alemannici Feudalis an. 1697. in 4. mit einer Lateinischen übersetzung und schönen anmerckungen heraus gegeben. *Schilt.* in praefat.

* **Schwabmünchingen**, oder Schwab-München, eine kleine Schwäbische stadt, am flusse Sinckel, an den Bayerischen grentzen, nicht weit von Augspurg, in deren Stift gehörig; sie ist vor alters auch eine Grafschafft gewesen.

Schwabstädt, ein städtgen und Amt, nebst einer schantze in dem Hertzogthum Schleßwich, an dem flusse Treen, so durch den Rothschildischen frieden an das Haus Gottorp gekommen. Als der König in Dänemarck, Fridericus II. an. 1587. das Schleßwichische Bißthum (welches man auch das Schwabstädtische genennet, weil die Bischöffe an diesem orte seit an. 1266. residiret) eingezogen, hat er hier einen Amtmann hergesetzet. *Olearii* Holstein. chron. p. 159. *Tromsd.* Danckwerths beschreib. von Schleßwich und Holstein, P. II. c. 12. pag. 143.

* **Schwabweiller**, ein im Unter-Elsaß zwischen der Seltzbach und Sur liegender ort, ist Gräflich-Hanauisch, und ein leben vom Römischen Reich. Ichtersheims Elsaßische topographie, P. I. p. 13.

Schwaderloch, ist ein wald in Thurgöw, nahe bey der stadt Costnitz, allwo an. 1499. im april zwischen den Kayserlichen und Eydgenossen ein ernstliches treffen vorgefallen, in welchem 1500. der letztern, 8000. der erstern hertzhafft angegriffen, in die flucht geschlagen, und deren 1400. niedergemacht, ohne die, so im Bodensee ertruncken, wobey sie alle stücke nebst der meisten bagage erbeutet haben. *Stumpf.* lib. V. p. 70. *Rahn.* annal. p. 514. *

* **Schwäbische Secte**, entstund im jahr 1433. in Schwaben, da männer und weiber, geistliche und weltliche, Mönche und Nonnen, sich zusammen thaten, und vorgaben, es sey ihnen vergönnet, nach ihrem gefallen zu lügen, keinen glauben und versprechungen zu halten, die unschuldigen zu tödten, auch so gar die eltern; niemals zu fasten; an den werckel-tagen zu feyern, und an den sonntagen zu arbeiten. Sie wären zu einer solchen vollkommenheit gelanget, daß ihnen nichts für sünde könnte zugerechnet werden, so gar, daß sie auch sagten: Es bestünde in der fleischlichen vermischung eines mannes- und weibes-bildes die höchste betrachtung und allerhöchste entzückung. *Spondanus.*

* **Schwäger**, (Johann) der Weltweisheit Magister, gebohren zu Villach in Kärndten, ward zur zeit der gewaltsamen reformation, die im jahr 1601. in Steyermarck, Kärndten und Crain vorgieng, bey kindlichen jahren genöthiget, mit seinen eltern aus seinem vatterlande ins elend zu gehen. Gleichwol zeigte GOtt mittel und wege, daß er seine angefangene studien

ſtudien fortſetzen konnte, und darauf an einem orte in Ober-Oeſterreich, der nicht genennet wird, zum lehr-amt befördert, aber vermuthlich an. 1624. mit allen andern Evangeliſchen Predigern dieſes landes auf Kayſerlichen befehl wiederum hinaus geſchafft wurde. Gleiches ſchickſal muſte er in Franckenthal erfahren, da er zwar aufs neue bey einer Evangeliſchen kirche zum Pfarrer angenommen, aber eben wie am vorigen orte von den Papiſten alſo verfolgt worden, daß er der gewalt endlich weichen müſſen; wie er denn bey führung ſeines amts an beyden örtern nicht allein unzehlige trübſale, ſchläg und bande, vom kriegs-volcke und andern ausgeſtanden, ſondern auſſer dem, daß er mit ſeinem weib und fünf kindern vertagt, zugleich aller ſeiner güther iſt beraubet worden. Ob er nun gleich hierauf unter Frantz Heinrich, Hertzoge zu Sachſen, Feld-Prediger ward, ſo war doch dieſe bedienung, da der feldzug ſich endigte, auch zu ende. In ſolchem zuſtande lebte er an. 1638. in der ſtadt Regenſpurg, woſelbſt er an dem daſigen Superintendenten, M. Salomo Hetz, einen gönner fand, der ſich ſeiner nach möglichkeit annahm. Er begab ſich auch noch in ſelbigem jahre auf deſſen einrathen mit weib und kindern auf die reiſe, um nach Preßburg in Ungarn zu ziehen, nahm aber ſeinen weg über Wien, wo ſeine frau noch einen ſtief-ſohn, ſtief-bruder und vettern hatte, die alle zum Papſtthum übergangen waren. Bey dieſen anverwandten hoffte er mit ſeiner familie verborgen und für der verfolgung ſicher zu ſeyn; allein er wurde nicht nur verrathen, ſondern durfte ſich auch nicht über eine ſtunde in Wien aufhalten, und muſte ſeine reiſe unverzüglich nach Preßburg antreten. Nun fand er zwar in Ungarn eine ſtelle, da ſein fuß ruhen konnte, indem er zu Golis, vier meilen von Preßburg, Vicarius ward. Aber GOtt belegte ihn bald mit einer kranckheit, welche dermaſſen zunahm, daß er im jahr 1641. an händen und füſſen contract, und alſo zu führung ſeines amtes untüchtig ward; wie denn auch ſeine ſtelle in gedachtem jahre mit einem andern muſte beſetzt werden. Raupachs Evangel. Oeſterreich, V. theil.

* Schwäger, (Wilhelm) ein vatter Johann Schwägers, war zu Villach in Kärndten in dem jahr 1590. den 9. ſeptember gebohren. Sein vatter, Chriſtoph Schwäger, welcher daſelbſt Rathsherr geweſen, hatte an. 1602. um der Evangeliſchen wahrheit willen ſein vatterland verlaſſen, und ſich nach Nürnberg begeben, wo er ſodenn die kaufmannſchafft trieb. Dieſer legte ſich hingegen auf die GOttsgelehrtheit, und beſuchte die beyden Univerſitäten Straßburg und Wittenberg. Im jahr 1611. wurde er nach Volckmarckt in Ober-Oeſterreich, welches der Gräflich-Khevenhüllerſchen familie gehörig iſt, zu einem Evangeliſchen Prediger beruffen. An dieſem orte lebte er bis an. 1624. da alle Lutheriſche Lehrer, mithin auch er das land zu räumen gezwungen wurden. Kaum war er aber wiederum in Nürnberg angelanget; ſo wurde ihm das Paſtorat in der ſtadt Hersdruck, welche unter Nürnbergiſcher botmäßigkeit ſtehet, anvertrauet, welches er bis an ſein ende an. 1629. mit vieler treue verwaltet hat. Raupachs Evangel. Oeſterreich, V. theil.

* Schwäger, (Johann Leonhard) der Weltweisheit Magiſter, Stadt-Prediger, und anfangs der Rede-kunſt und Poeſie, ſodenn aber der catechetiſchen Theologie Profeſſor zu Altorf, lebte gegen die mitte des 17. jahrhunderts. Von ihm iſt nichts weiter bekannt, als was D. Zeltner in ſeiner lebensbeſchreibung der Altorfiſchen GOttsgelehrten meldet: Er habe einſt, da er den Catechiſmum auf der cantzel erklären ſollen, nicht nur den titul vorgeleſen und lange zeit darüber geprediget, ſondern auch die nachricht, wo das buch gedruckt worden, (gedruckt bey Balthaſar Scherff, Univerſitäts-buchdrucker) einmal zum text und grund ſeiner predigt erwehlet. Teutſche *Act. Erudit.* P. VII. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorf. p. 180.

Schwätzingen, ſiehe Schwetzingen.

Schwalbach, zugenannt Langen Schwalbach, ein flecken in der nidern Grafſchafft Catzenelnbogen, dem Landgräflich-Heſſen-Caſſeliſchen Hauſe gehörig, doch hat der Churfürſt zu Maynz das zent- oder blut-gericht daſelbſt. Es iſt dieſer ort allenthalben mit ſchönen wieſen, anmuthigen thälern, luſtigen bergen, auch angenehmen hügeln umgeben, abſonderlich aber wegen ſeiner vortreflichen bäder berühmt. Es ſoll auch daſelbſt die luft über die maſſen geſund ſeyn. Eine meile davon liegt an dem bach Arde die burg Schwalbach, welche Graf Wilhelm zu Catzenelnbogen an. 1371. erbauet, und zu Landgraf Philippen des ältern zeiten tauſchweiſe Naſſauiſch worden iſt. Oberhalb dem flecken etwan 50. ſchritt in einem ſchönen wieſenthal, die Müntzendach genannt, nahe bey der ſtraſſe entſpringt am fuſſe eines bergs, mit ſtarcken adern und quellen auch mit einem ſiedenden aufwallen, der berühmte ſaurbrunnen, deſſen waſſer ſchön und lauter wie cryſtallen, auch im ſommer ſehr kalt, im winter aber lauticht iſt. Es führet in ſeiner vermiſchung eiſen, vitriol, gelben berg-ſchwefel, agſtein, cryſtall-ſaltz, berg-kampfer und ein wenig ſchwefel. Es kan da keine kröte, ſchlange, maus oder ander ungeziefer bleiben, noch ſich aufhalten. Dieſer brunnen iſt an. 1569. erſtmals in gebrauch und aufnahme gekommen, aus anzeige eines bauern und vorſorge Doctoris Tabernämontani, der ſolchen zuerſt getruncken, auch darauf ſowol dem Churfürſten zu Maynz, als dem Biſchoff zu Speyer mit guter würckung zu trincken verordnet hat. Es finden ſich in obgemeldter Müntzendach noch mehrere dergleichen, aber etwas ſchwächere brunn-quellen, als der Ruchenbrunnen, der Augſtbrunnen, der Sporresbrunnen. In einer andern wieſen, die Rötelbach genannt, liegt der Grindlbrunnen und Rötelbrunnen. Im obern flecken ſelbſt iſt der Lindenbrunnen und Stockbrunnen, und im untern flecken der Brudelbrunn, und andere. Neben dieſen kommt auch noch ſüß brunn-waſſer herfür. Winckelmanns Heßiſche beſchreib. p. 124. *Zeltneri* topogr. Halliæ. *Tabernamontani* waſſer-ſchatz.

Schwalbach, dieſes nahmens ſind 2. alte adeliche familien in dem Rheinlande bekannt, davon eine 3. ſchwalben, und die andere 3. ringe im wapen führet. Die erſte wird beym Humbracht tab. 271. mit Johann von Schwalbach, Burgmann und Baumeiſter auf Steinkallenfels, an. 1407. angefangen, deſſen nachkommen ſind an. 1539. abgegangen. Die andere fänget Humbracht mit einem Anonymo um das jahr 1246. an. Von deſſen ſöhnen iſt der ältere, Ludewig, Teutſcher Ordens-Ritter und Comtur zu Sachſenhauſen um das jahr 1275. geweſen; der jüngere aber hat den ſtamm fortgepflantzet. Von ſeinen urenckeln war Johann an. 1366. des Johanniter-ordens Comtur zu Franckfurt, und Conrad, Groß-Bailiff dieſes ordens zu Coblentz. George, Dom-Probſt zu Speyer, ſtarb an. 1529. und an. 1563. war Adam Großmeiſter des vorgedachten ordens in Teutſchland. Peter florirte an. 1560. als Burgmann zu Friedberg, und Amtmann zu Amöneburg. Sein enckel, Gernand Philipp, Fürſtlich-Fuldiſcher Marſchall und Chur-Maynziſcher Rath, lebte um das jahr 1610. in welchem jahre auch Conrad, Comtur des Maltheſer-ordens zu Weldtick, wie auch Johann Friedrich, Abt zu Fulda, und Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, bald darauf Chur-Sächſiſcher Artillerie-Obriſter, im flor geweſen. Philipp Reinhard und Johann haben um das jahr 1660. ihr geſchlecht fortgepflantzet. Humbracht, vom Rhein. Adel, p. 270. ſq.

Schwalenberg, eine ſtadt nebſt einem ſchloß und Amte in dem Weſtphäliſchen Stifte Paderborn, 4. meilen von Lemgow, gelegen. Die ehemaligen Grafen dieſes nahmens ſtunden in groſſem anſehen, und beſaſſen zugleich die Grafſchafften Pyrmont und Sternberg, wie denn davon beſondere linien, ſo aber nunmehro alle abgegangen, den nahmen geführet haben. Wittekindus, Graf zu Schwalenberg, folgte dem Kayſer Carolo in den feldzügen, und ward von demſelben mit der advocatie-gerechtigkeit über das Biſthum Paderborn beliehen. Deſſen ſohn, Adelbertus, lebte in Kayſers Ludovici I. kriegs-dienſten um das jahr 830. und blieb demſelben getreu, da faſt alles von ihm abſetzte. Er hat unter ſeinen nachkommen ſehr viel Kriegs-Helden, unterſchiedliche Burggrafen zu Magdeburg und einige Biſchöffe gehabt; an. 1356. aber iſt der letzte, Henricus VII. mit tode abgegangen, worauf ſich der Biſchoff von Paderborn, die Grafen von der Lippe und die von Waldeck in die Grafſchafft Schwalenberg getheilet haben. Lucä Grafenſaal, p. 648. 662. Tromsd. geogr.

* Schwallerbach, eine Herrſchafft in Nieder-Oeſterreich, welche dem Kayſer Maximilian nebſt andern ſtädten und Herrſchafften von Hertzog Albrechten in Bayern übergeben worden, weil er die Bayeriſche partey angenommen, im jahr 1504. die Böhmiſche armee geſchlagen, und Hertzog Albrechten die ihm zugehörende Bayeriſche lande hatte gewinnen helffen. Denckwürdige geſchichte des Ertz-Hauſes Oeſterreich, P. I. p. 208. u. f.

* Schwammerdamm, ein dorf am Rhein-fluß, nicht weit von dem marckt-flecken Bodegrave, woſelbſt im jahr 1672. die Franzoſen, unter dem General, Hertzog von Luxemburg-Boutteville groſſe grauſamkeit verübet, und die Holländiſche nation auf das verächtlichſte und ſchändlichſte tractiret, auch dieſes dorf nebſt obgedachtem Bodegrave mehrentheils bis auf den grund eingeäſchert haben. Inzwiſchen hat man doch dieſe beyde örter nach dem Nimägiſchen frieden wieder aufgebauet. J. D. H. Rhein-Antiquar. p. 664. Ludolphs ſchaubühne, P. IV.

* Schwammerdamm, (Johannes) ſiehe Swammerdamm.

Schwan, eine alte adeliche familie in Mecklenburg und Pommern, ſo ſich auch in Meiſſen auf dem Ritter-guthe Venusberg in dem Ertz-gebürgiſchen kreiſe ausgebreitet und den Freyherrlichen character führet. Deren ſtamm-haus ſoll das ſtädtlein Schwan im Mecklenburgiſchen Hertzogthum Güſtrow zwey meilen von Roſtock gelegen ſeyn; von deſſen ruinirten ſchloſſe die materialien an. 1718. zur fortification der ſtadt Roſtock gebrauchet worden. Arnold und Heinrich von Schwan haben um das jahr 1330. jener als Rath, dieſer aber als Küchenmeiſter bey dem Hertzoge Otten I. in Pommern gelebet. Thomas hat an. 1460. im nahmen der ſtadt Stargard nebſt andern von Adel der ſtadt Stetin den krieg angekündiget. Michael Albrecht Franciſcus war an. 1669. Mecklenburgiſcher geheimer Rath und Abgeſandter zu Regenſpurg. Johann Ernſt, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, brachte um ſelbige zeit obgedachtes Ritter-guth Venusberg an ſich. Sein ſohn, Carl Ernſt, ward Chur-Sächſiſcher Accis-Rath. An. 1711. nahm ein Chur-Hannöveriſcher Obriſt-Lieutenant von Schwan die ſtadt und veſtung Peine in dem Stifte Hildesheim ein. *Micrael.* Pomm. lib. VI. Friedeb. Stetin. chron. p. 98.

* Schwa-

* Schwanaw, war vor dieſem eine anſehnliche veſtung am Rhein oberhalb Straßburg, in einem ebenen lande, und gehörte um das jahr 1333. einem mit nahmen Walther, aus dem berühmten geſchlechte derer von Geroldseck. Weil aber dieſer ritter gegend durch rauben und plündern ſehr unſicher machte, leute und andere perſonen zu waſſer und lande wegnahm, mithin niemand unbekümmert die gegend betreten konnte: ſo ſetzte ſich Straßburg mit ernſt dawider, rüſtete ihre bundsgenoſſen, die von Baſel, Zürich, Bern, Freyburg, und andere gegen dieſen räuber zu hülffe, welche denn ſogleich vor dem veſtung rückten, ihr tapfer zuſetzten, und nach einer belagerung von drey monaten, als den 1. jun. an. 1334. einnahmen, und zerſtörten. Etliche von des von Geroldseck dienern wurden erdrochen, und drey 60. derſelben als öffentliche räuber enthauptet. Es iſt auch noch heut zu tage ein geringer ort im Elſaß, Schwannau, zwiſchen der Queichs und Lauter bekannt, welcher vielleicht mit dem alten Schwanaw einige verwandtnis hat. Stettlers Helvetiſche annales, P. I. Ichterheims Elſaßiſ. topogr.

Schwanberg, ein berg-ſchloß und flecken in Böhmen in dem Bäuner-kreiſe, zwiſchen Saz und Tepla, gelegen. Von dieſem orte hat ſich vormals eine uralte Freyherrliche familie genennet, welche die wichtigſten chargen nebſt vielen güthern in Böhmen beſeſſen, und ſich in 2. linien vertheilet gehabt, ſo aber beede in dem XVII. ſæculo abgeſtorben.

* Schwand, oder Schwant, ein uralter groſſer und ſchön gebauter marckt-flecken nebſt einem Amte bey Schwabach in der Marggrafſchafft Anſpach in Francken rechter hand der Regnitz, der charte nach über Roth gelegen, woſelbſt eine gemeine pfarr-kirche, ſo nebſt allen inwohnern dem Hochfürſtlichen hauſe Brandenburg angehöret. Vormals hatte dieſer ort ſein eigenes hals-gerichte, und beſondern hochfraiſlichen Obrigkeits-drang, iſt aber dermalen dem Ober-Amte Schwabach incorporiret; jedoch hat es noch auf den heutigen tag einen eigenen Richter und beſonders Gericht, weil ſehr viel herum gelegene dörffſchafften dazu gehören. Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg-Anſpach hat in dieſem flecken einen beſondern Wildmeiſter und einen uralten haupt-zoll, ins Ober-Amt Schwabach gehörig. Falckenſteins Schwabach, p. 103. not. b.

Schwandeck, ein ſchloß bey Stammheim im Thurgäw gelegen, war vormals ein ſitz der Edlen von Schwandeck, und ein Kyburgiſches lehn. Hernach kam es an die von Schönau, und von denen an die von Rockwell. Zur zeit der Reformation hat ſolches Thomas Blaarer, geweſener Reichs-Vogt zu Costnitz gekauft und bewohnet. Nach langem iſt es an die Schweitzen von Kempten verkauft worden, welche im 30. jährigen Teutſchen kriege ſich deſſen als eines fluchts-hauſes bedienet haben. An. 1640. gaben ſie ſelbiges Johann Steinern von Winterthur zu kauffen, welcher es gebauet. An. 1677. fiel es an Zürich, und ward wiederum an die Eſcher verkauft. Stumpf. Beſchreibl. *

Schwanden, ein flecken an dem zuſammenfluſſe der Linth und Sernft, in dem Schweitzeriſchen Canton Glarus. Er iſt ganz Reformirter religion, und haben da die dieſer religion zugethane land-leuthe öfters ihre gemeine zuſammenkünfte, oder lands-gemeinden. Das ſchloß, welches ehemals hier geſtanden, und einer adelichen familie den nahmen gegeben, iſt in dem kriege zwiſchen dem Kayſer Adolpho von Naſſau und Alberto von Oeſterreich, an. 1296. zerſtöret worden, weil Burckhard von Schwanden bey dem gedachten Kayſer die ſtelle eines Raths bekleidete. Es begab ſich derſelbe nachgehends, da er alle ſeine güther eingebüſſet, in den Johanniter-orden, und ward endlich Comtur zu Klingnau. Ein anderer dieſes nahmens erhielt an. 1285. die charge eines Hochmeiſters des Teutſchen ordens in Preuſſen, zog aber an. 1290. mit vielem volck in das gelobte land nach Acco, und trat daſelbſt in den orden St. Johannis, wiewol ihn dieſe reſolution bald dermaſſen gereuete, daß er auf der inſul Rhodis vor gram ſeinen geiſt aufgab. Bzovius meldet, er ſey von dem Sultan Muleth geſchlagen worden, welches unglück ihnen tod befördert habe. Spangenb. Adelſp. P. I. II. Stumpfens Schweitzer-chron. Bzov. ad ann. 1289. Bucel. Helv. P. IV. pag. 178. *

Schwandorf, ein feines ſtädtgen zwiſchen Nabburg und Regenſtauf in der Ober-Pfaltz an der landſtraſſe von Eger nach Regenſpurg gelegen. Es nennet ſich eine adeliche familie in Schwaben Kechler von Schwandorf. (ſiehe Kechler.) Trewald.

† An. 1516. hat Hans Kechler von Schwandorf ſein eigenthümliches ſchloß Schwandorf, mit zugehör und etlichen güthern zu einem Würtembergiſchen lehen aufgetragen, und dagegen die ihrang gemachte Obrigkeit, frevel und buſſen daſelbſt zu lehen mit empfangen. Joh. Caſpar Kechler von Schwandorf, ein ſchweger, vatter Jacobs von Ehingen, lebte um die mitte des XVI. ſæculi. Burgermeiſters Reichs-Adel, p. 465. Craſii annal. P. III. lib. VIII. c. 21. M. Steinwerg. manuſc.

* Schwanebeck, Swanbeck, Schwanbeck, Swanebeck, ein Weichbild und marckt-flecken im Halberſtädtiſchen in das Amt zu Gröningen gehörig, und eine gute ſtunde weges davon gelegen, hat gleich andern Weichbildern ſeinen beſondern Rath, und ſonſten um ſich her eine gute fruchtbare feld-marck. Man findet von demſelben keine nachricht, wenn es angeleget und erbauet worden, jedoch muß es ziemlich alt ſeyn, indem ſeiner ſchon an. 1210. in einer Päpſtlichen bulle, welche Papſt Innocentz dem kloſter Michelſtein gegeben, gedacht, und in ſolcher vermeldet wird, daß diß kloſter ſechs und eine halbe hufen landes in Schwanebeck habe, wie denn auch im jahr 1212. der Biſchoff Friedrich in Halberſtadt in einem briefe gedencket, daß Graf Siegfried von Blanckenburg anderthalb hufen landes in Schwanebeck gelegen an ſein aufgerichtetes hoſpital bey dem kloſter Michelſtein geſchencket. Ja man findet noch lange zuvor einige von Adel, die ſich von dieſem orte benennet und geſchrieben haben, nemlich im jahr 1183. wird Bruno von Schwanebeck als zeuge in einem briefe Biſchoff Geronis, welchen er dem Stift Hamersleben gegeben, mit angeführet, und im jahr 1200. hat gelebet Otto von Schwanebeck, welcher ebenfalls als zeuge vom Biſchoff Conraden in Halberſtadt in einem an das Pancratii Stift ertheilten brief benennet wird. Im jahr 1196. führet Otto II. Marggraf zu Brandenburg, in einem brief Johann und Albert von Schwanebeck als zeugen an, daß er an den Erz-Biſchoff zu Magdeburg gewiſſe hufen landes in der Marck verſchencken und überlaſſen wolle. Ludewig. reliqu. manuſcr. tom. IX. pag 541. Und im jahr 1227. wird von Albert, Erz-Biſchoffe zu Magdeburg, Ludolph von Schwanebeck als ein zeuge in einem ausgefertigten privilegio angeführt, wovon Ludewig l. c. tom. V. p. 34. Jedoch es ſcheinet, daß dieſe von Adel ihrem Lehns-Herrn dem Biſchoff in Halberſtadt und ſeinem lande nicht allzu getreu geweſen, ſondern daß ſie ſich nach damaliger mode auf das rauben geleget, und dabey nicht wenig auf ihr veſtes ſchloß, davon der groſſe runde dicke thurm, in deſſen mauern ein dunckeler verborgener gang herab unter die erde gehet, noch auf einem hügel daſelbſt zu ſehen iſt, getrotzet haben; ermeldter Biſchoff Conrad aber belagerte an. 1201. ſolch ſchloß, und zerſtörte daſſelbe, nachdem er es einbekommen. Der Rath daſelbſt führet in ſeinem wapen einen ſtehenden ſchwan. Die kirche an ſelbigem ort iſt nach dem letztern brande an. 1674. ſchön wieder aufgebauet, und in die ehre des Apoſtels Petri eingeweyhet worden. Nahe bey Schwanbeck auf dem felde ſtehet eine capelle, dahin zu gewiſſen zeiten von den Catholiſchen wallfahrten geſchehen. Leuckfeld. antiquit. Groeningenſ.

* Schwanenburg, oder Swanenburg, ein flecken auf der inſul Duveland, in den vereinigten Niederlanden gelegen, welcher nach der überſchwemmung an. 1530. wieder mit mauern umgeben worden iſt. Die einwohner müſſen ſich hier mit beſtändigen dämmen vor den ausbruch des meers beſchäfftigen.

* Schwanenburg, oder Swanenburgius, (Cornel.) ein Doctor der Rechte, war gebohren zu Leiden den 12. ſept. im jahr 1574. ſtudirte daſelbſt auf der neu angerichteten Academie und zu Douay, ward im 23. jahre Profeſſor der Rechte zu Leiden, ſchrieb de Jure accreſcendi, &c. und ſtarb an. 1630. im 56. jahre ſeines alters. Witte, diar.

† Schwanenfeld, Schwabenfeld, Schwanefeld, Schwanfeld, Schwalefeld, lat. Sualefeldia, Sualefeldonum, ein gewiſſer diſtrict in dem Schwäbiſchen kreiſe an den Fränckiſchen grentzen, an der Altmühl gelegen, ſo ſich oben über Heydenheim anfänget, und längſt dieſen fluß herab bis unter die Reichs-Grafſchafft Pappenheim erſtrecket. Falckenſteins Nordgauiſche alterthümmer. Vor zeiten führte auch eine gegend in Meiſſen, ſo ſich von der Mulde bis an die Pleiſſe erſtreckte, und darinn Zwickau die haupt-ſtadt war, ſo daher auch lat. Cygnea heißt, dieſen nahmen. Sie ſoll, wie Laitiz will, von den ſchwanen, die ſich allhier in groſſer menge aufgehalten, den nahmen bekommen haben. Albinus aber meynt, daß ſie von einer frau, nahmens Schwanhilde, die allhier regieret, und zu Zwickau ihre reſidentz gehabt, alſo genennet worden. Spangenberg hingegen ſagt, daß dieſer diſtrict eigentlich Schwabenfeld heiſſe, und die benennung von den Sveven oder Schwaben, die, als ſie in dieſe lande gekommen, ſich hier am erſten niedergelaſſen, erhalten haben. Dieſe Herrſchafft iſt von Graf Wiprechten von Groitzſch, als deſſen ſtamm in ſeinem ſohne abgeſtorben, an die Marggrafen von Meiſſen gelanget. Im jahr 1592. lebte ein Heinrich von Schwanefeld, welcher dem Convente des kloſters Marienberg all ſein guth vermacht, mit der bedingung, daß das kloſter ſelbiges ohne einige hinderniß nach ſeinem tode fordern ſollte. Meybaums chron. des kloſters Marienberg, p. 68. Sie hat in ihrem wapen einen weiſſen ſchwan mit einem gelben ſchnabel im rothen felde geführet. Laitzens hiſt. Palmw. Albini Meißn. land-chron. Spangenbergs Mannſf. chron.

Schwanen-Geſellſchafft, war ein gelehrter orden, welchen Johann Riſt, ein Poet und Prediger zu Wedel an der Elbe, an. 1660. ſtiftete, um die Teutſche ſprache und poeſie zu verbeſſern und geſchickte mitglieder in die fruchtbringende Geſellſchafft zu ziehen. Das ordens-zeichen war ein vergüldeter ſchwan, ſo an einem himmelblauen bande hieng. Es iſt aber dieſe Geſellſchafft bald in abgang gerathen. Curr. vit. Riſtii.

Schwanen-orden in Brabant, ſoll von Silvio Brabone, von welchem Brabant den nahmen bekommen, ſchon zu zeiten Julii Cäſaris, geſtiftet, und das abſehen dahin gegangen ſeyn, damit die Ritter, welche ein ſchwartzes kleid und an einer güldenen kette einen ſchwan trugen, die uneinigkeiten zwiſchen den Groſſen des landes beylegen möchten. Allein die ältere fabel

fabel verdienet nicht die geringſte aufmerckſamkeit, ſo wenig als die nachfolgende, von gleichem orden. *Bonanni*, de ord. Equ. *Hiſt. des ordres rel.* *

Schwanen-orden, iſt der nahme eines vermeynten Clevi-ſchen Ritter-ordens. Man ſagt, daß um das jahr 711. Theodoricus, Hertzog von Cleve, als er ſterben ſollen, ſeiner einzigen tochter, Beatrix, alle ſeine lande hinterlaſſen habe. Als ſie nun von ihren nachbarn verfolget worden, die ihr gern das ihrige rauben wollen, ſoll ſie ſich in das ſchloß Reuburg retiriret haben, allwo ein Ritter, nahmens Elias, unvermuthet in völliger rüſtung, und einen ſchwanen oben auf ſeinem helm führend, zu ſchiff auf dem Rhein angelangt wäre, und der Printzeßin ſeine dienſte anerboten. Wie ſie nun ſolche angenommen, hätte er ſie glücklich beſchützet, auch nachmals geheurathet; im übrigen aber nie anderſt als der Ritter des Schwanen genennet ſeyn wollen, auch den nahmen des Schwanen dem von ihm aufgerichteten orden ertheilet. Es ſtehet aber dieſe gantze geſchicht einem roman ſehr ähnlich, und hat nicht den geringſten grund in der hiſtorie; aus welcher im gegentheil gantz klar erwieſen wird, daß der urſprung der Ritter-orden, einige hundert jahr jünger ſey, als die zeit, in welche dieſer abentheurliche Ritter Elias geſetzet wird. *Hiſt. des ordres rel. Favin*, théatre d'honneur & de Chevalerie, tom. I. liv. VII. *Teſchenmacher.* annal. Cliviæ, fol. 104. 105. *Gryphii* Ritter-orden. *

* Schwaner, (Marcus) ein Quacker in Zittau, war eines daſigen bürgers und barethmachers ſohn. Er hat in ſeiner jugend in dem Gymnaſio zu Zittau den grund ſeiner wiſſenſchafften geleget, nachgehends in Leipzig ſtudiret, und von dar anfänglich zu Hamburg, zuletzt aber in Holland unterſchiedene conditionen als Informator gehabt, auch bey dem damaligen Kayſerlichen Reſidenten Plettenberg eine zeitlang als Schreiber in dienſten geſtanden, nachgehends aber iſt er unter die Quacker gerathen, bey denen er nicht nur eine geraume zeit gewohnet, ſondern auch durch leſung Quackeriſcher ſchriften das gift ihrer abſcheulichen irrthümmer dermaſſen eingeſogen, daß er zu ſolcher ſecte ſich öffentlich bekennet, und deswegen nach Engelland begeben, allwo er bey einem Quackeriſchen Schulmeiſter vor Subſtituten gedienet. Als er darauf an. 1675. nach Zittau, ſein väterliches erbtheil abzuholen, kam, die mutter aber ihm ſolches, wenn er nicht der verführiſchen lehre abſagte, nicht abfolgen laſſen wollte, gelangete die ſache durch der mutter angeben, anfänglich vor das Stadt-Miniſterium, weil er ſich aber von ſeinem wahn durchaus nicht wollte abwendig machen laſſen, kam es endlich an. 1676. durch ſchriftliche denunciation der Geiſtlichen an den Rath daſelbſt, welcher ſich deswegen im Leipziger Schöppen-ſtuhl rechtlichen belehren ließ, was mit dieſem menſchen vorzunehmen, welcher ihm perſonal-arreſt und inquiſitoriſche vernehmung auf gewiſſe artickul nebſt nochmaligem unterricht des Miniſterii, zuerkennet: welchem Rechts-ſpruche auch der Rath aufs genaueſte nachgieng. Weil er aber mit gröſter halsſtarrigkeit auf ſeiner meynung beharrete, wurden die deswegen ergangenen acta zum anderweitigen verſpruch ins Leipziger-Conſiſtorium verſchicket, welches ihn in dem eingelauffenen urtheil vor einen ketzer erklärete, und die ſache zu gehöriger beſtrafung an die weltliche Obrigkeit verwies; worauf denn derſelbe durch abermaligen ausſpruch des Schöppen-ſtuhls zu Leipzig aller ſeiner güther vor verluſtig erkläret, und das land gäntzlich zu räumen, condemniret wurde, ſo auch an ihm würcklich vollſtrecket wurde, indem er öffentlich von der cantzel vor einen ketzeriſchen und verſtockten menſchen erkläret, und ſeines erbtheils vor verluſtig gehalten, und aus der ſtadt verwieſen wurde. Worauf er ſich wieder nach Engelland gewendet, daſelbſt er auch wol geſtorben. Carpzovs Zittauiſche chronick, p. 44.

Schwanewede, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, deren ſtamm-ſchloß gleiches nahmens, ſo nahe bey Blumenthal gelegen, in dem kriege, welchen die Stifts-Ritterſchafft mit der ſtadt Bremen geführet, an. 1308. zerſtöret worden. Burckhard hat ſich an. 1248. in einem Ertz-Biſchöfflichen briefe, als zeuge, unterſchrieben. Ein anderer, nahmens Burckhard, ſtarb an. 1580. als Präſident der Bremiſchen Ritterſchafft, und hinterließ 3. ſöhne, von denen Arend ein vatter worden Tonnies Heinrichs, welcher an. 1680. mit tode abgegangen. *Mush.* theatr. Nob. Brem.

Schwanhardt, (Georg) ſein vatter Johann war ein künſtlicher ſchreiner und büchſenſchäfftер, der das geſtammte hobeln erſtmals erfunden hat. Dieſer hat ihn in ſeiner jugend zum ſchreinerwerck angeführt, nachmals aber übte er ſich im bildhauen, und zu Prag im ſammetſchneiden, welches ſelbiger zeit hoch geachtet und im brauch geweſen. Endlich aber erlernte er bey Caſpar Lehmann die damals von dieſem neu-erfundene kunſt des edelgeſtein- und glasſchneidens, welche er hernach durch fleißiges nachſinnen und angewandte mühe zu mehrerer vollkommenheit, zumalen durch erfindung des hellen oder blancken ſchneidens, gebracht hat, weswegen er bey Kayſer Ferdinando III. in groſſen gnaden geſtanden, auch ſchöne privilegia von demſelben erhalten hat. Er hat zwey ſöhne hinterlaſſen, Heinrich und Georg, beyde glasſchneider, fürnemlich aber hat der erſtere darinn ſeinen vatter weit übertroffen, und die kunſt immer höher und zu mehrerer lieblichkeit getrieben, alſo daß er gantze landſchafften und ſtädte (wie er dann an der ſtadt Nürnberg gethan) auf dem glas fürgebildet, nach der perſpectiv und gleich den gemahlten. Ja er hat durch ſeinen erfindungs-reichen verſtand dasjenige zuwege gebracht, was man bis dahin für unmöglich gehalten; nemlich ein ätz-waſſer, dem das cryſtall weichen und gleich ander metall und ſtein, ſich einwärts und erhaben muß ätzen laſſen, durch deſſen hülffe er, was er nur gewollt, an bildern, aufſchriften ꝛc. auf dem glaſe zuwege gebracht hat. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 346. *

Schwaningen, ein Marggräflich-Anſpachiſch Amt, wobey ein angenehmes ſchloß und luſt-garten, ſo Marggraf Wilhelm Friedrich ſeiner gemahlin ſehr ſchön zurichten laſſen.

Schwanitz, eine adeliche familie, welche heut zu tage in der Lauſitz die güther Nieder-Oelſa bey Weiſſenberg, Kupperitz, Hohkirche an der Budiſſiniſchen ſtraſſe, und Sornzig, wie auch ein theil von Ober- und gantz Nieder-Ullersdorff in der Herrſchafft Sora beſitzet. Deren nahmens-endigung zeiget an, daß ſie etwa von den alten Wenden ihren urſprung habe, und eine von den älteſten ſey. Bernhard und Johann George von Schwanitz werden unter die Lauſitziſche von Adel gezehlet, welche an. 1621. in der ſchlacht auf dem weiſſen berge bey Prag geblieben. Carl Heinrich von Schwanitz auf Nieder-Oelſa florirte zu anfang des XVIII. ſæculi als Obriſt-Lieutenant. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. I. p. 234. P. IV. p. 164.

Schwanſee, eigentlich zum Schwanſee genannt, ein dorf und Vogtey in Thüringen, am Schwanſee, unweit Erfurt gelegen, gehört aber zu dem Sachſen-Eiſenachiſchen Amt Groſſen-Rudeſtedt. Der ſee beſtehet aus etlichen hundert ackern. Es iſt an. 1479. von Dietrich von Witzleben zu bauen angefangen worden. Ehemals ſind auch viele ſonſt zur Vogtey Brembach gehörige dorffſchafften zu dieſer Vogtey zum Schwanſee, nunmehro aber ſamt dieſer zum Amt Groſſen-Rudeſtedt und Rinckleben geſchlagen worden. *Gregorii* jetztflorirendes Thüringen, p. 99. *Beyeri* geogr. Jenenſ. p. 148.

Schwantewitz, ſiehe Swantewitz.

* Schwantzbach, ein flecken der Landvogtey Preßburg im Königreich Ungarn gelegen. Der ort iſt erſtlich von den Teutſchen angebauet und bewohnt worden, wie man aus der benennung deſſelben ſattſam erkennen kan. Allein itzo findet man nichts als Sclaviſche einwohner, weil ſich die Teutſchen entweder anders wohin begeben, oder wenigſtens die ſitten dieſer völcker ſich gefallen laſſen. Die einwohner allhier ſind ſehr fleißig und arbeitſam, und leiden dahero keinen mangel, zumal da ſie an wein und andern früchten einen reichen überfluß haben. Der ort hat über dieſes einen eigenen Prediger und kirche, und gehöret dem Grafen von Palfy. *Belii* notit. Hungar. tom. II. p. 192.

Schwantzen, ein ſehr fruchtbares ländgen von 3. meilen lang und anderthalb breit in dem Hertzogthum Schleßwich, ſo von dem waſſer Schwantze den nahmen hat. Es wird mit dem fluſſe Schlie, der Oſt-ſee und dem Eckernförder Wick umgeben, und meiſtens von dem Schleßwichiſchen Adel beſeſſen. *Danckwerth.* chron. Holſ. p. 130.

Schwartau, ein kleiner fluß in der Holſteiniſchen landſchafft Wagern, entſpringt zwiſchen Eutin und dem Plöner-ſee, und fällt ohnweit Lübeck in die Trave. Danckwerths beſchreibung von Schleßwich und Holſtein, P. III. c. 5. p. 196.

Schwartz, (Bertholdus) hieß ſonſt Conſtantinus Anaklitzen, war zu Freyburg in Teutſchland gebohren, und ſeiner profeßion nach ein Mönch. Er war der erſte erfinder des ſchießpulvers und der büchſen, wozu ihm ſeine chymiſche experimenta anlas gaben. Denn man ſagt, daß, als er einſtens einige materialien in einem mörſel zerſchlagen, er ſehr erſtaunet ſey, als er geſehen, daß ſelbige alle zuſammen zählings feuer gefangen, und mit einer groſſen flamme in die luft aufgeflogen. Da er nun nach der wahren urſach dieſer begebenheit geforſchet, ſey er auf die erfindung des pulvers gekommen. In einem tractate, welcher unter Alberti Magni wercken zu finden, ſtehet, daß dieſer Berthold Schwartz ein Barfüſſer-Mönch geweſen, und das pulver im gefängnis erfunden habe. Um das jahr 1380. fieng der gebrauch deſſelbigen an ſehr gemein zu werden. Die Venetianer bedienten ſich deſſelbigen wider die Genueſer bey der belagerung der ſtadt Chioza. Ob aber wol dieſer Bertholdus insgemein vor den erſten erfinder des ſchieß-pulvers gehalten wird; ſo ſagen doch einige, daß es ſchon vor ſeiner zeit bekannt geweſen. Gewiß iſt, daß ſchon die Chineſer lange vorher ein dergleichen pulver im gebrauch gehabt, auch ihre eigene arten von ſchieß-gewehr verfertiget haben. Allein dieſes nimmet Schwartzen die ehre der erfindung nicht, weil ers darum den Chineſern eben nicht abgelernet, und eben ſowol für ſich ſelbſt auf die ſache hat kommen mögen. Was aus Petrarcha und einigen andern nicht ohne grund angezogen wird, daß ſolche ſchon um die mitte des XIV. ſæculi dieſer kunſt gedacht haben, mag auch Schwartzen von dieſer erfindung nicht ausſchlieſſen, bevor man erwieſen, daß ſelbiger erſt hernach gelebt; welches eben ſo leicht nicht iſt. Vielmehr iſt aus ſolcher ſcribenten örtern und ſchriften klar genug, wie neu die kunſt zu ihrer zeit geweſen; maſſen Petrarcha meldet, daß man eiſerne oder metalene kugeln vermittelſt des feuers aus höltzernen büchſen ſchieſſe. *Vergil.* de invent. rerum, lib. II. cap. 2. *Forcatulus*, de imper. & Philoſ. Gall. lib. IV. *Ramus*, ſchol. Mathem. lib. II. *Salmuth*, in not. ad Panciroll. de reb. nov. invent. *Petrarch.*

de

de remed. utriusque fortunæ, lib. I. dial. 99. *Naucler.* & *Palmerius*, in chron. ad an. 1213. *Marian.* de reb. Hispan. lib. XVI cap. 16. *

* Schwartz, (Christoph) ein beruffener räuber, im Liegnitzischen fürstenthum, zu anfange des 16. jahrhunderts, den man auch den schwartzen Christoph nennete. Er soll aus einem reichen vornehmen geschlechte entsprossen seyn, so man aber wegen seiner übeln thaten billig verschweiget. Es werden von ihm unterschiedene mährlein erzehlet; zum exempel, so wird in der stadt Liegnitz den fremden ein grosses armbrust gezeiget, dessen schafft über mannes-länge und der balcken eines stärckeses dicke hat, über diß die senne, so von groben saiten gewunden, sehr starck ist, und dabey erzehlet, solches armbrust wäre des sogenannten schwartzen Christophs gewesen, welches er mit einem finger habe spannen können, und öfters aus seiner burg im bruche bis auf den ring in der stadt damit geschossen hätte, und dergleichen mehr. Er bekam aber im jahr 1512. seinen verdienten lohn. Denn weil er den Liegnitzischen bürgern, und insonderheit den Breßlauern, sehr grossen schaden zufügte, der Hertzog Friedrich II. aber der stadt Breßlau und andern städten, wider solche räuber, nach allen kräfften beystund, wurde er endlich ausgekundschafftet, zur hafft gebracht, und den 13. april, zum trost vieler von ihm betrübter leute, an den galgen geknüpft; wiewol auch einige manuscripte setzen, er wäre enthauptet worden. Als er in den thurm eingeführet worden, hat er unter andern gesagt: „Ich habe „zu viel getraut, hätte ich daran gedacht, wie David im Psal„ter sagt: Verlasset euch nicht auf Fürsten, so stünden „meine sachen besser; ich hätte mich eines andern versehen". Dieses mag er wol deswegen gesagt haben, weil er vormals bey Hertzog Friedrichen in grossen gnaden gewesen. Merckwürdig ist, was von ihm erzehlet wird, daß er der Gelehrten allemal verschonet haben soll; jedoch haben sie ihm eine feder schneiden, und ihre handschrift beweisen müssen. Er soll sehr groß von person gewesen seyn, so, daß, wenn er sowol zum guten als zum bösen geschickt gewesen, er gewiß vor einen tapfern held zu rühmen seyn würde. Thebesii Liegnitzische jahr-bücher, III. theil, p. 116.

* Schwartz, oder Schwartze, (Johann) wurde den 28. november an. 1637. zu Wittenberg zur welt gebohren. Sein vatter, Jonas Schwartze, war ein bürger und schuhmacher daselbst, die mutter aber, Judith, eine gebohrne Stickardin, deren vatter gleichfalls ein schuhmacher zu Wittenberg gewesen. Nachdem er kaum das vierte jahr seines alters zurücke gelegt, wurde er in die öffentliche stadt-schule geschickt, allwo er nach und nach ein so fähiges naturell von sich spüren ließ, daß seine eltern, ohngeachtet der damaligen schweren kriegs-zeiten, den entschluß faßten, ihn bey dem studiren zu lassen. Er hatte eine gute stimme zu singen, welches gelegenheit gab, daß er im neunten jahre seines alters in das sing-chor aufgenommen worden, wodurch er in den stand gesetzet ward, nicht nur auf eigne kosten sein studiren fortzusetzen, sondern auch noch seinen nothdürftigen eltern etwas von dem chor-gelde mitzutheilen. Nebst den ordentlichen schul-studien, ließ ihn auch sein vatter drey gantze jahre die schreib- und rechen-kunst treiben, damit er, im fall er die studien wegen armuth liegen lassen müste, sich auf die schreiberey legen könnte. Jedoch, er ließ sich dadurch in seinem vorsatz, bey dem studiren zu bleiben, nicht irre machen, sondern hoffte veste, GOtt würde ihm, wie vielen andern armen kindern, glücklich forthelffen. Er befand aber, auf einrathen seiner patronen, vor nöthig, sich auf eine auswärtige schule zu begeben, um daselbst sich zu den academischen studien recht zuzubereiten. In dieser absicht erwehlte er die Creutz-schule zu Dreßden. Als er aber im jahr 1655. daselbst anlangte, konnte er nicht unterkommen. Er begab sich daher auf einrathen des damaligen Stadt-Cantors zu Dreßden nach Freyberg, allwo er sowol bey einem bürger eine freye wohnung erhielte, als auch in das chor aufgenommen wurde. Allhier befand er sich zwey jahr, welche zeit er unter der anführung Otto Bennewitzens, Nicolai Gräfens, und Christian Frindens, die damals dieser schule vorstunden, so wohl anwendete, daß er im jahr 1657. auf die Universität Jena ziehen konnte. Er brachte nicht mehr, denn dritthalb thaler an gelde dahin, war aber bey seiner ankunft so glücklich, daß er sogleich bey zweyen studenten famulus wurde, und bey dem damaligen Rector der Universität, Professor Weigeln, die halben inscriptions-kosten geschenckt bekam. Er kriegte nebst der freyen stube wöchentlich vier groschen, womit er das sogenannte pennal-jahr sehr kümmerlich hinbrachte. Sein vatter verlangte ihn darauf nach hause, und wollte, daß er seine academische studien auf der Universität Wittenberg fortsetzen sollte. Allein, weil es seinem vatter selbst an zulänglichen nahrungs-mitteln fehlte, und er ihm folglich wenig helffen konnte, war er nicht im stande ein privat-collegium zu bezahlen, noch sich ein nöthiges buch zu kauffen. Er muste daher seine wissenschafften aus erborgten büchern und geschriebenen collegien lernen, wobey er sich nebst den predigten, die er fleißig auf dem lande und in der stadt hielte, auf leichen-abdanckungen legte, wodurch er manchen groschen vor sich und seinen nothdürftigen vatter verdiente, bis er endlich einige kinder zu unterrichten kriegte, die seine einkünften vermehrten. Im jahr 1662. nahm er bey dem Pfarrer zu Beyersdorff, unweit Halle, eine information an, dessen sohn er nach weniger zeit auf das Gymnasium nach Halle brachte, mit welchem er ein halbes jahr daselbst zubrachte, und ihm mit seinem privat-unterrichte bey seinen studien beystand. Er kriegte darauf hoffnung bey dem Rathe zu Wittenberg ein stipendium zu erhalten, daher er sich wiederum in seiner vatter-stadt einfand, und bald darauf, nemlich den 15. october an. 1663. die Magister-würde annahm, weil er hierdurch desto leichter zu dem genuß des Churfürstlichen stipendii gelangte, von welchem er nach und nach den Promotor bezahlen konnte. Als er darauf auch das Wittenbergische Raths-stipendium erhielt, fieng er an, seine academische studien zur gehörigen reife zu bringen. Er ließ sich nicht nur in den Morgenländischen sprachen gründlich unterrichten, sondern hörte auch mit grossem fleisse die damaligen Gottsgelehrten auf dieser hohen schule, Quenstedten, Caloven und Deutschmannen, sowol de triplici Christi Officio, als de Baptismo contra Pontificios & Calvinianos; unter D. Quenstedten aber über den satz, quod in sacro Codice nullæ sint mendæ, nulli errores, und unter D. Caloven über den Propheten Jonas wider den Grotium disputirte. Im jahr 1665. fand sich sein ehemaliger untergebener, den er auf das Gymnasium nach Halle gebracht hatte, auf der Universität zu Wittenberg ein, bey welchem er freye stube und tisch erhielte, um ihn von neuem unter seiner aufsicht und anführung zu haben. An dessen statt bekam er nach einigen jahren zwey vettern des D. Deutschmanns zur aufsicht, wofür er bey demselben ebenfalls freyen tisch und stube zu geniessen kriegte. Mittlerweile erhielte er nicht nur durch einige philosophische disputationen, die er als Præses vertheidigte, die rechte, collegien zu halten, sondern auch die Adjunctur in der philosophischen Facultät. Er konnte sich aber dieselbe nicht sonderlich zu nutze machen, weil er auf recommendation D. Calovs zum Rector in der Königlichen freystadt Bartfeld in Ober-Ungarn beruffen wurde, wohin er sich auch mit anfang des 1669. jahrs auf die reise begab. Er langte nach ausgestandenem harten winter-wetter, wassers-noth, furcht vor den räubern und anderer drangsal den 20. februarii glücklich zu Leutschau an, von dar man ihn den 25. dieses nach Bartfeld abholete, allwo er den 8. mertz in der dasigen schule mit beylegung des Professor-tituls solenniter eingeführet wurde. Er hat in diesem amte mit aller treue und vielem segen der jugend drey jahr lang vorgestanden, würde auch noch länger, und vielleicht bis an sein ende, da geblieben seyn, wenn ihn nicht die Jesuiten aus der wohnung des Gymnasii getrieben, und zu annehmung des berufs nach Leutschau bewogen hätten. Er wurde allhier ebenfalls als Rector und Professor des Gymnasii den 9. junii an. 1672. eingeführet, konnte aber kein völliges jahr dieses amt verwalten, indem er nebst andern Kirchen- und Schul-dienern sich genöthiget sahe, den exulanten-stab zu ergreiffen, nachdem er diese sentenz bekommen, daß wo er nicht im weltlichen stande leben, und weltliche kleider tragen, auch sein amt nimmermehr zu treiben sich verschwören würde, er binnen 15. tagen aus der stadt und lande, doch mit einem freyen passe weichen sollte. Weil er nun das erste nicht thun wollte, muste er das letztere erwehlen. Diesem zu folge ließ er sich sowol von der Ungarischen Tabula Regia, als dem in selbiger gegend damals commandirenden Kayserlichen General mit pässen versehen, schickte seine bücher und andere mobilien mit der andern exulanten ihren sachen nach Breßlau voraus, nahm den 24. april an. 1674. zu Leutschau abschied, und trat den 2. may zu Bartfeld, wohin er seine eheliebste nebst der kleinen tochter gebracht hatte, um daselbst bis auf weitere verfügung bey den schwieger-eltern zu verbleiben, seine rückreise durch Polen nach Teutschland und besonders nach Wittenberg an, allwo er sich auch in wenig wochen glücklich einfand. Er nahm sein quartier bey seinem vormaligen patrone, D. Deutschmannen, bey welchem er sich auch in die kost verdunge. Er lebte der hoffnung, daß er nächstens wieder nach Ungarn zurück zu kehren, erlaubnis kriegen würde, weil es hieß, daß die Protestanten ihre privilegien und freye religions-übung bald wieder bekommen sollten. Allein, da diese hoffnung verschwand, rief er GOtt um anderweitige beförderung tag und nacht an; eröfnete auch sein verlangen den Theologen, als D. Caloven, D. Deutschmannen und D. Pomario, durch deren recommendation es endlich GOtt fügte, daß er vermittelst des damaligen Ober-Hof-Predigers zu Weissenfels, D. Johann August Olearii, von dem Hertzog August, Administratorn des Ertz-Stifts Magdeburg, den 13. jenner an. 1675. zum Director, Inspector und Professor des Hochfürstlichen Gymnasii Augustei zu Weissenfels erkläret wurde, mit dem gnädigsten befehle, die würde eines Doctors der heiligen Schrift anzunehmen. Nachdem er nun nach abgelegten proben und gehaltener inaugural-disputation den 19. mertz letztgedachten jahrs Licentiat, und den 20. april Doctor worden, ward er den 27. may durch den geheimen Rath von Kostpoth, und den Ober-Hof-Prediger, welcher auch im nahmen des Hertzogs seiner Doctor-promotion beygewohnet hatte, in das Hochfürstliche Gymnasium zu Weissenfels eingeführet, und mit einer zulage von 60. thalern über seinen ordentlichen gehalt begnadiget. In diesem amte stand er 6. jahr, bis er an. 1681. das erledigte Pastorat, und die damit verknüpfte Superintendur zu Querfurt erhielt, nachdem er den 12. may die prob-predigt daselbst abgeleget hatte. Er empfieng den 26. junii in der Hochfürstlichen schloß-capelle in beyseyn des Hertzogs die heilige ordination, und trat sodann dieses amt in GOttes nahmen

an, ohngeachtet er kurtz vorher zum Paſtor und Profeſſor nach Thoren in Preuſſen verlangt worden, welchen beruf er aber wohlbedächtig ausgeſchlagen. Er hat über 40. jahr dieſes amt bekleidet, und ohngeachtet er in den jahren 1684. und 1702. wegen aufgebrochener geſchwäre im unter-leibe ſehr tödtliche kranckheiten ausgeſtanden, ſo hat er doch bis auf wenige jahre vor ſeinem ende, da ihm ſein mittlerer ſohn, nachmaliger Superintendent zu Heldrungen, adjungiret worden, alles ſelbſt verrichtet, und ſich ſowol die Paſtoral- als Ephoral-ſachen ſehr angelegen ſeyn laſſen. Uber die reinigkeit der alten Evangeliſch-Lutheriſchen lehre hielt er mit groſſem eifer, und gerieth darüber ſowol mit dem D. Sagittario zu Jena, als ſeinen beyden collegen zu Querfurt in ſtreitigkeiten. Der ſtreit mit den letztern kam daher: Der Archidiaconus zu Querfurt, Schäfer, hatte in ſeinen predigten ſtarck darauf gedrungen, daß man durch einen lebendigen glauben die gerechtigkeit von GOtt erlangen müſte. Dieſes legte ihm D. Schwartze als einen irrthum oder neue lehre aus. Da nun darauf den 2. november an. 1716. der jährliche Synodus zu Querfurt gehalten ward, wurde mit vorbewußt des Weiſſenfelſiſchen Hofes der Ober-Hof-Prediger, und General-Superintendent, D. Brehme, dazu gezogen, in deſſen beyſeyn D. Schwartze mit ſeinem ſohn, dem damaligen Schloß-Prediger, als Reſpondenten, über gewiſſe ſätze diſputirte, darunter der erſte dieſer war: Fallunt, qui fidem vivam, ſeu, ut alii loqui malunt, operoſam, den thätigen glauben, ad juſtificationem requirunt, & gratis provocant ad Galat. V. 6. quia poſt juſtificationem demum vitam bona opera faciendi accipit illa. Hierwider ließ ſich Schäfer zum Opponenten gebrauchen; der erſtlich die eigentliche beſchaffenheit der ſtreit-frage richtig erklärte, hierauf aber mit verſchiedenen gründen bewieſe, daß der glaube in der rechtfertigung ſelbſt müſſe thätig und lebendig ſeyn, obwol deſſen thätigkeit oder gute wercke zu der rechtfertigung ſelbſt nichts beytrügen. Siehe Berliniſches Hebopfer, P. XI. p. 1. u. f. mit mehrern. Im jahr 1717. wurde dieſe diſputation in dem gewöhnlichen Synodo fortgeſetzet, wobey, nebſt Schäfern, auch der Diaconus, M. Büttner, welchem D. Schwartze ebenfalls irrige lehren beymeſſen wollte, einen Opponenten abgab, welches denn mit ſo gutem erfolge geſchahe, daß zwiſchen ihnen ein vergleich getroffen wurde, den ſie insgeſamt unterſchrieben, wie aus dem gedruckten kurtzen bericht von der zu Querfurt den 19. november an. 1717. gehaltenen ſynodal-diſputation erhellet. Walchs einleitung, P. I. p. 980. und P. V. p. 274. u. f. f. ingleichen Fragen aus der Kirchen-hiſtorie Neuen Teſt. P. VIII. p. 325. u. f. D. Schwartze hat in gedoppelter ehe gelebet. Seine erſte liebſte war Anna Maria, George Köttens, eines bürgers zu Freyberg, bey welchem er ehedeſſen, da er daſelbſt in die ſchule gegangen, freye wohnung genoſſen, tochter, die er mit ſich nach Ungarn genommen, und den 13. jenner an. 16[illegible]1. zu Bartfeld ſich öffentlich antrauen laſſen. Da ſie den 6. februarii wieder ſtarb, verheurathete er ſich nach jahres-friſt den 19. jenner an. 1672. zum andern male, mit Abraham Chriſtiani, Stadt-Richters und Aelteſten des innern Raths, wie auch der ſtadt-dörfer wohlbeſtellten Grävens und des Gymnaſii Scholarchens zu Bartfeld, tochter, nahmens Annen, mit welcher er über 50. jahr in vergnügter und geſegneter ehe gelebt. Die kinder, welche ſie mit einander gezeuget, folgen alſo auf einander: 1.) Anna Maria, welche erſtlich mit Gottfried Voigten, und hernach mit Chriſtoph Ehrharden, beydes mitgliedern des Raths und handelsleuthen zu Querfurt, verheurathet worden; 2.) Johann Abraham, der bald nach ſeiner geburt wieder geſtorben; 3.) Anna Judith, M. Ernſt Stockmanns, Pfarrers zu Holdenſtedt, eheliebſte; 4.) Jonas, Pfarrer zu Pottendorf, der mit Catharinen Eliſabeth, gebohrnen Weberin, verheurathet iſt; 5.) Johann Ernſt, anfangs Schloß-Prediger, und der Ephorie Adjunctus zu Querfurt, und hernach Superintendent zu Heldrungen, welcher im jahr 1740. geſtorben, nachdem er mit Johannen Cunigunden, gebohrner Clementin, in vergnügter ehe gelebet; 6.) Anna Sophia, Gottfried Zehmens, Pfarrers zu Lauchſtedt, eheliebſte, und 7.) Johann Gottlieb, Raths-Syndicus, wie auch Regierungs- und Amts-Advocat zu Querfurt, der mit Clara Maria, gebohrner Tränckner, in der ehe lebt. Von dieſen kindern hatte er 36. enckel und enckelinnen erlebt, davon ihrer 8. ihm im tode voran gegangen ſind. Dieſes that auch den 25. aprili an. 1722. ſeine ehegenoßin, wodurch er in den betrübten wittwer-ſtand geſetzet wurde, der ihm um ſo viel ſchmertzlicher fiel, je mehr er in ſeinem hohen alter derſelben getreue wartung und pflegung am meiſten bedurfte. Er wurde von dieſer zeit an immer hinfälliger, ſo, daß er ſeine übrige lebens-zeit meiſtens im ſtuhle ſitzend hindringen muſte. Etwan drey wochen vor ſeinem ende befiel ihn eine ſtarcke ohnmacht, die einem ſchlagfluſſe ähnlich war. Ob er ſich nun wol davon wieder erholete, kriegte er doch einen ſo ſcharfen huſten, und ein mit entzündung der bruſt vergeſellſchafftetes fieber, das ihn ſo matt und ſchwach machte, daß er endlich den 25. februarii an. 1725. frühe um halb 8. uhr ſtarb, nachdem er ſein völliges alter auf 87. jahr, zwey monate und 15. tage gebracht, und 44. jahr zu Querfurt als Superintendent gelebet hatte. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſ. de Temperantia, Wittenberg; 2.) Diſſ. de Notitia Dei naturali, ibid. 3.) Eine kurtze Logic und Rhetoric, die er zu Bartfeld zum druck beförderte; 4.) Diſſ. de maculata Conceptione B. Virginis Mariæ. Als er dieſe diſſertation zu Leutſchau im Gymnaſio öffentlich vertheidigte, ließ ſich ein gewiſſer Jeſuite in verſtellter kleidung eines Juriſten zum Opponenten gebrauchen, der aber ſo eingetrieben wurde, daß er mit folgenden worten davon gieng: Hæc quidem vera ſunt, ſed ego non credo. 5.) Einige Programmata, die er ſowol zu Bartfeld als Leutſchau drucken laſſen; 6.) Summulæ Logicæ, Weiſſenfels; 7.) Diſſ. de Principio Fidei, Reſp. Petr. Theod. Seelmann, ibid. 1675. 8.) Metaphyſica ſacra, Diſſ. tres, ibid. 1676. 9.) Diſſ. I. de Scriptura ſacra, ibid. 1676. 10.) Einige Programmata, ſo er zu Weiſſenfels drucken laſſen, i. e. ad Jeſ. XLIX. 23. ingleichen de Epiſcopis & Presbyteris, 1681. &c. 11.) Folgende Diſſertationes Synodales: a) Theſes Theologicæ contra hodiernum ita dictum Pietiſmum, Reſp. M. Ern. Sam. Sickel, Paſt. Rothenſchirmbac. Wittenberg 1691. Es waren dieſe Theſes wider des D. Caſpar Sagittarii Theſes Theologicas de Pietiſmo genuino gerichtet, die derſelbe den 9. julii an. 1691. zu Jena als eine diſſertation vertheidiget und D. Carpzoven zu Leipzig dediciret hatte. Es antwortete derſelbe D. Schwartzen im jahr 1692. mit folgender ſchrift: Theſes apologeticæ de promovendo vero Chriſtianiſmo ad Virum maxime rev. & excell. Dn. Joh. Schwartzium. Dieſer ſchrieb alſo dagegen: b) Theſes antapologeticæ de Chriſtianiſmo Pietiſtico contra Theſes apologeticas de promovendo vero Chriſtianiſmo D. Caſp. Sagittarii, Reſp. Gabriel Fuchs, Paſt. Farnſtad. Wittenberg 1692. Und hierauf hat D. Sagittarius nichts wieder geantwortet. Walchs einleitung, P. I. p. 708. u. f. und die Kurtzen Fragen aus der Kirchen-hiſtorie Neuen Teſtaments, P. VIII. p. 126. u. f. c) Diſp. de modernis Viſionibus & Viſionariis, Reſp. Theodor. Ferber, Paſt. Leimbac. Eisleben 1693. d) Diſp. de tribus Hoſtibus capitalibus orthodoxæ Fidei & Unionis Religionis, Reſp. M. David. Sigm. Buttner, Diac. Querfurt. Weiſſenfels 1694. e) Abſurda Chiliaſta multis ſæculis quidem ante detecta & rejecta, Reſp. Joh. Burch. Frœbe, Paſt. Osterhuſ. Eisleben 1695. f) Diſſ. de Adiaphoris in genere ſpectatis, Reſp. M. Erneſto Sam. Sickel, Paſt. Rothenſchirmb. Eisleben 1696. welches die letzte ſynodal-diſputation war. Er wurde aber damit jährlich fortgefahren ſeyn, wenn ſich nicht, der hierzu erforderten unkoſten wegen, einige irrungen ereignet hätten. 12.) Summulæ Theologicæ quibus thetice totus Chriſtianiſmus ſuccincte proponitur. Quibus ſubjungitur Ars bene moriendi, Eisleben 1703. in 8. Es iſt dieſes werck über drey alphabet ſtarck, und enthält die gantze dogmatiſche und moraliſche Theologie, wobey 42. Schrift-ſtellen zum grunde geleget ſind. Es werden die Pietiſten ſtarck darinn widerlegt. Der verfaſſer war entſchloſſen, dieſes werck weit vermehrter wieder auflegen zu laſſen, und es von den vielen druck-fehlern zu reinigen, konnte aber keinen verleger darzu kriegen. Es wird kurtz angeführt in Löſchers annal. Theol. dec. I. p. 577. 13.) Folgende Leichen-predigten: a) Der ſelige Ruhe-tag, aus Oſeæ XIV. 13. bey beerdigung Frau Magdalenen Laßin, 1686. b) Die in der Noth verſicherte Gnade GOttes, aus Eſai. LIV. 10. bey beerdigung Herrn Johann Blochbergs, 1687. c) Die zur Lebens-geburt gediehene Wiedergeburt, aus Hiob XIX. 25-27. bey beerdigung Frau Annen Sophien von Starſchedel, 1694. d) Sat cito, ſi ſat bene, aus Eſai. LIV. 7. 8. bey beerdigung Herrn Chriſtian Laſſens, 1696. e) Das einzige und höchſte Erbtheil der Kinder GOttes, aus Pſ. XIV. 5-8. bey beerdigung Herrn Haubold Heinrich von Starſchedel, 1702. f) Die Verſetzung aus der Unruhe in die Ruhe, aus Pſ. CXXVI. 5. bey beerdigung Annen Eliſabeth von Starſchedel, 1702. In manuſcript ſoll er hinterlaſſen haben: 1.) Fata Eccleſiæ Vet. Teſt. à condito Mundo uſque ad Adventum Chriſti; 2.) Concionatorem non Oratorem. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, II. theil.

† **Schwartzach**, heißt 1.) eine Benedictiner-Abtey, welche in der Ortenau, nahe bey der ſtadt Lichtenau, 3. meilen von Straßburg liegt, und von Ruthardo, Fürſten in Elſaß, an. 72[illegible]. ſoll geſtiftet worden ſeyn. 2.) Eine kleine ſtadt in Francken, welche mit einem Cent-Gericht verſehen, und an. 985. von den Grafen von Caſtell an das Stift Würtzburg gekommen iſt. Die allhier befindliche Benedictiner-Abtey hat Meinngaudus, Graf von Rotenburg, an. 815. geſtiftet. Buri G. S. P. I. II. *Paſtorii* Franc. rediv. Die Aebte dieſes kloſters, worunter Benedict der erſte geweſen, hat Conrad Dinner, ein Fränckiſcher Rechtsgelehrter, in einem ſchönen gedichte beſchrieben. *Cruſii* annal. P. II. lib. I. c. 9. welcher den ſtifter deſſelben Meginhard oder Mainguth, einen Hertzog zu Oſt-Francken und Grafen zu Rotenburg an der Tauber von Caroliniſchem ſtamme nennt. Biſchoff Rutger von Würtzburg iſt, nachdem er von dem ihm zuwider erwehlten Biſchoffe Gebhard vertrieben worden, in diß kloſter entwichen, und endlich auch daſelbſt begraben worden. *Cruſii* annal. P. II. lib. IX. cap. 8. Sonſt iſt auch ein Freyherr von Schwartzach, nahmens Ruprecht Franz Xaverius, erſt in dem XVIII. ſæculo Canonicus zu Elwangen geweſen. Moſers fortſetzung Cruſii, fol. 587.

Schwartzburg, eine Grafſchafft in Thüringen, welche in die obere und untere getheilet wird. Jene liegt gegen ſüden zwiſchen dem Weimariſchen und Coburgiſchen gebiethe; dieſe aber gegen norden zwiſchen den Grafſchafften Stollberg und Hohnſtein. Das ſtamm-ſchloß, welches um das jahr 800. in dem Thüringer-walde gebauet worden, heiſſet gleichfalls

Schwartz-

Schwartzburg, und wird von dem flusse Schwartza rund umher umflossen. Es liegt nicht weit von Rudelstadt, und hat ein Amt, darunter Königsfee und 53. dorfschafften gehören. *Treumd. Gregorii* Thüringen, p. 193.

† Schwartzburg, (Reichs-Grafen und nunmehro Reichs-Fürsten) stammen nach einiger meynung von Wittekind dem schwartzen her, der an. 779. von Carl dem grossen gefangen, und in der taufe Ludwig genennet worden, seine söhne aber, Wittekind und Walpert, in der taufe Carl und Ludwig nennen lassen. Nachdem nun der Kayser Carl denselben einen strich landes von 20. meilen in dem Thüringer-walde erblich übergeben, soll Carl das schloß Schwartzburg, und Ludwig das schloß Gleichen aufgebauet, und beyde ihre nachkommen, nach dem nahmen solcher schlösser benennet haben. Andere hingegen führen das geschlecht der Grafen von Schwartzburg von den alten Grafen von Kevernburg, (so solchen nahmen von der vestung Kevernburg, von welcher noch bey Arnstadt einiger rest zu sehen ist) her, unter welchen einer von erbauung des schlosses Schwartzburg den nahmen entlehnet; wie denn die von Keverburg mit denen von Schwartzburg würcklich einerley wapen sich bedienet. Zu der ehre dieses Hauses thut dieses nicht wenig, daß an. 1349. Graf Günther zum Kayser erwehlet worden, und daß der Grafen von Schwartzburg unter den VierGrafen des Reichs erwehnet wird. Nach Rittershusii meynung hat Günther II. diesem Hause den anfang gegeben, welcher Kayser Philippen wider Landgraf Hermannen tapfere dienste geleistet haben, und an. 1212. gestorben seyn soll. Sein sohn Heinrich hat Kayser Friedrichen den II. in Palästinam begleitet, und bey Damasco seine tapferkeit sehen lassen. Dieser nun ist Kayser Günthers groß-vatter gewesen, von welches Kaysers nachkommen keine gewißheit vorhanden. Denn ob gleich hierauf eines Günthers meldung geschiehet, so weiß man doch nicht, ob er sein sohn gewesen. Inzwischen ist so viel richtig, daß dieser ein vatter zweyer söhne, nemlich Günthers, eines Ertz-Bischoffs zu Magdeburg, und Heinrichs worden, der das geschlecht fortgepflantzet. Sein sohn gleiches nahmens hat sieben söhne gehabt, darunter drey Günther, und vier Heinrich geheissen. Der älteste Heinrich ist Bischoff zu Bremen und Münster gewesen, wie denn auch die übrigen geistliche ämter verwaltet, Die Günther aber haben geheurathet und kinder gezeuget. Der ältere ist nur ein vatter einer tochter, der jüngere aber eines sohns gewesen, dessen nachkommen ausgestorben. Der mittlere hat den stamm fortgesetzt, und ist desjenigen Graf Günthers groß-vatter gewesen, von welchem die jetzigen Grafen von Schwartzburg herkommen. Dieser Günther hat vier söhne gehabt, Günthern, Hans Günthern, Wilhelmum und Albertum. Der erstere hat seine kriegs-erfahrenheit unter dem Kayser Maximiliano II. in Ungarn wider die Türcken dargethan, und daher den zunahmen des kriegerischen bekommen, er hat aber von seiner gemahlin Catharina, aus dem Hause Nassau, keine kinder verlassen. Wilhelm hat zwar zwey gemahlinnen, aber gleichfalls keine erben gehabt. Von Hans Günthern und Alberto aber sind die zwey linien Arnstadt und Rudelstadt entsprossen.

Die Arnstädtische linie pflantzte Hans Günthers jüngster sohn, Christian Günther, fort. Er wird wegen seiner frömmigkeit, gerechtigkeit und freygebigkeit gegen dürftige, auch wegen seiner tapferkeit, so er in Ungarn wider die Türcken erwiesen, sehr gerühmet, und ist an. 1642. den 25. november gestorben, mit hinterlassung 3. söhne, davon der jüngste, Ludwig Günther zu Ebeleben, an. 1681. ohne männliche erben verschieden, der älteste aber, Christian Günther zu Arnstadt, hat zwar einen sohn, Johann Günther, bey seinem an. 1666. erfolgten absterben hinterlassen, der aber in dem 15. jahre seines alters zu Tübingen sein leben endigte. Der mittlere sohn, Anton Günther, nahm seine residentz zu Sondershausen, und stiftete eine eigne linie, davon hernach, führte aber auch zugleich die Arnstädtische fort, massen dessen anderer sohn, gleiches nahmens mit ihm, nach ableben des vorgedachten Johann Günthers, Arnstadt bekam. Es war derselbe an. 1653. den 10. october gebohren, und hatte sich an. 1684. den 6. augusti mit Augusta Dorothea, Hertzogs Anton Ulrich zu Braunschweig tochter, vermählet, ist aber mit keinem erben erfreuet worden. An. 1697. wurde er von dem Kayser in den Fürsten-stand erhoben, wollte sich aber des Fürstlichen tituls nicht gebrauchen, bis an. 1705. da er solchen annahm, und es von den cantzeln publiciren ließ, darwider aber das Chur-Haus Sachsen, ingleichen das Hertzogliche Haus Weimar, sehr protestiret, in ansehung, daß erwehnter Fürst von Arnstadt, wegen der meisten portion seines landes mit lehns-pflicht beyden Häusern verwandt ist. Es war sonst dieser Fürst ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit, insonderheit des studii Antiquitatis, wie solches dessen vortreffliches müntz-cabinet, so wenig seines gleichen in Teutschland haben soll, bezeuget. Er starb an. 1716. und die gantze Arnstädtische landes-portion fiel an die Sondershausische linie.

Die Sondershausische linie hat obgedachter massen Graf Christian Günthers zu Arnstadt mittlerer sohn, Anton Günther, angefangen. Er war an. 1620. gebohren, und starb an. 1666. im aug. Von seiner gemahlin Maria Magdalena, Pfaltzgrafens Georgii Wilhelmi zu Birckenfeld tochter, hat er 2. söhne, Christian Wilhelm und Anton Günthern, hinterlassen; dieser, wie allbereit vorerwehnet, pflantzte die Arnstädtische, jener aber die Sondershausische linie fort. Er ward an. 1647. gebohren, und an. 1697. in den Fürsten-stand von dem Kayser Leopoldo erhoben; vorhero an. 1691. hatte er auch von demselben ein privilegium, und darinn macht bekommen, Reichs-Ritter und Comites Palatinos zu creiren, adeliche uneheliche kinder zu legitimiren, u. s. w. auch wurde er nebst seinem ältesten Printzen an. 1709. von dem Churfürsten zu Pfaltz in den erneuerten Ritter-orden St. Huberti aufgenommen. Er hat sich zum ersten mal mit Anna Sibylla, Graf Albert Friedrichs zu Barby tochter, an. 1673. vermählet, welche aber an. 1684. am 2. may verstorben, und ihm 3. töchter und einen sohn, nahmens Günther, der an. 1678. den 13. augusti gebohren, hinterlassen; zum andern mal vermählte er sich an. 1684. den 27. september mit Wilhelmina Christina, Johannis Ernesti Hertzogs zu Sachsen-Weimar tochter, mit welcher er 2. Printzeßinnen und 5. Printzen, Henricum, Augustum, Rudolphum, Wilhelmum und Christianum, gezeuget. Er starb als ältester Reichs-Fürst den 10. may an. 1721. und succedirte ihm sein sohn, Günther, ein gelehrter und in Orientalischen sprachen wohl erfahrener Fürst, welcher sich den 2. october an. 1712. mit Elisabetha Albertina, Fürstens Caroli Friderici zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, aber keine kinder mit ihr gezeuget hat. Er gieng den 28. november an. 1740. mit tode ab, und succedirte ihm Henricus, sein jüngerer bruder, so den 8. november an. 1689. gebohren, und bis jetzt unvermählt geblieben. Augustus, Heinrichs zweyter bruder, ward den 27. april an. 1691. gebohren, und residiret zu Ebeleben. Er hat sich den 19. julii an. 1721. mit Charlotte Sophia, Fürstens Caroli Friderici zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, und mit ihr gezeuget: Charlotte, gebohren den 9. februarii an. 1732. Christian Wilhelm, gebohren den 7. februarii an. 1734. Christian Günther, gebohren den 24. junii an. 1736. Johann Günther, gebohren den 13. october an. 1737. August, gebohren den 8. december an. 1738. Rudolphus, Heinrichs dritter bruder, gebohren den 21. augusti an. 1695. lebt zu Sondershausen. Wilhelmus, Heinrichs vierter bruder, gebohren den 4. jenner an. 1699. wohnte zu Arnstadt. Christianus, Heinrichs fünfter bruder, gebohren den 27. julii an. 1700. wohnt zu Sondershausen, ist Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster eines regiments dragoner. Er hat sich in dem november an. 1728. mit Sophia Christiana, Lebrechts Fürstens zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, und mit ihr erzeuget: Güntherina Albertina, gebohren den 10. december an. 1729. Elisabetha Rudolphina Christiana, gebohren den 9. jenner an. 1731.

Der Rudelstädtischen linie war, wie oben angeführet, Graf Albertus stifter, er war an. 1527. gebohren, und ist an. 1605. verstorben. Von seinen beyden gemahlinnen, deren die erste Juliana, eine Gräfin zu Nassau-Dillenburg, die andere Elisabeth, eine Gräfin zu Leiningen-Westerburg, war, hat er 3. töchter und 3. söhne hinterlassen, davon aber nur der mittlere, Ludwig Günther, die linie fortgesetzet. Er starb an. 1646. und hatte mit seiner gemahlin Aemilia, Grafens Antonii zu Oldenburg tochter, Albertum Antonium gezeuget. Derselbe wurde an. 1641. gebohren, und hatte sich mit Aemilia Juliana, Graf Albrecht Friedrichs zu Barby tochter, einer sehr frommen und gelehrten Gräfin, an. 1665. vermählt. Sie starb an. 1706. und er an. 1710. den 15. december. Sie hinterließ einen einzigen sohn, Ludwig Friedrich, welcher an. 1667. gebohren, und mit seiner gemahlin, Anna Sophia, Hertzog Friedrichs zu Gotha tochter, seit an. 1691. 13. kinder gezeugt, davon er bey seinem den 24. junii an. 1718. erfolgten absterben, nebst 5. töchtern 3. söhne hinterließ, nemlich: 1.) Friedrich Anton, gebohren den 14. augusti an. 1692. welcher dem vatter an. 1718. in der regierung gefolget, und sich das erste mal den 8. februarii an. 1720. mit Sophia Wilhelmina, Hertzogs Johann Ernsten zu Sachsen-Saalfeld tochter, vermählte, nach deren an. 1727. den 4. december erfolgtem ableiben aber, den 6. jenner an. 1729. zur zweyten ehe schritte, mit Christiana Sophia, Christian Eberhards, Fürstens zu Ost-Frießland, tochter. Seine kinder sind: Johann Friedrich, gebohren den 8. jenner an. 1721. und Sophia Albertina, gebohren den 30. julii an. 1724. 2.) Wilhelm Ludewig, gebohren den 15. februarii an. 1696. residirt zu Gräfenau, und hat in ungleicher ehe mit Henrietta Carolina Gebauerinn, deren vatter Stallmeister zu Leipzig gewesen, und die erst seit dem jahr 1727. geadelt und Madame von Brockenburg genennet worden, fünf söhne und 4. töchter gezeuget. 3.) Ludewig Günther, gebohren den 22. oct. an. 1708. der sich den 22. october an. 1733. mit Sophia Henriette, Grafens Henrici XIII. Reuß zu Unter-Graitz tochter vermählet, und mit ihr gezeuget: Christiana Friderica Louise, gebohren den 5. julii an. 1735. Friedrich Carl, gebohren den 7. junii an. 1736. Genealogisches Handbuch. *Fritsch.* de famil. Schwartzb. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VI. c. 16. Franckenb. Europ. Herold, I. theil, p. 644. seqq.

Schwartzenau, eine kleine stadt nebst einem berg-schlosse an dem flusse Teye in Unter-Oesterreich, an den Mährischen und Böhmischen grentzen, davon die Freyherrliche famille von Strein, welche an. 1679. mit Johann Georgen, Kayserl. General und Commendanten zu Philippsburg, abgegangen, den beynahmen geführet. Vor andern hat sich von dieser famille Richard, Kayserlicher geheimer Rath, hervor gethan, welcher ein grosses genealogisches werck von den alten Römischen geschlechtern an. 1579. zu Paris heraus gegeben, und an. 1600. auf seinem

ſchloſſe Freydeck das zeitliche geſegnet hat. Bucelinus meldet, daß der Herr Ulricher die obgedachte ſtadt bekommen, und den nahmen davon angenommen. *Spen.* hiſt. inſign. lib. III. c. 94. *Bucel.* ſtemm. P. III.

Schwartzenau, ein groſſes dorf, oder vielmehr eine mit vielen hin und her zerſtreuten häuſern beſetzte gegend von einer halben ſtunde, in einem kleinen thal der Grafſchafft Witgenſtein, 8. ſtunden von Marpurg, 3. von Berlenburg und eine von Laſſe, einem ſtädtlein und haupt-orte dieſes Gräflichen landes, gelegen, hat in ſeiner revier neben einigem ob zwar wenigen fruchtwachs meiſtens wieſen und vieh-weyden nebſt vielem gepüſche und waldung, anben auch die bequemlichkeit des Eder-fluſſes, ſo dieſes thal durchſtreichet; iſt aber vornemlich merckwürdig wegen ſeiner einwohner, ſo da mehrentheils beſtehen aus leuthen, welche ſeit anfang des XVIII. ſæculi von anderwärts her entweder freywillig, oder weil ſie wegen beſondern meynungen in der religion verwieſen worden, ſich um der äuſſerlichen gewiſſensfreyheit zu genieſſen, dahin gezogen, auch da ſie von dem letztregierenden Grafen, Heinrich Albrechten, wohl aufgenommen und geduldet worden, daſelbſt nach und nach ihre hütten aufgebauet haben. Gleichwie es da den meiſten um ein einſames und abgeſöndertes leben zu thun, alſo war auch anfangs hieſelbſt keine kirche oder gottesdienſtliche gemeinſchafft, und hatte ein jeder ſeine übungen für ſich beſonders. Allein in folgender zeit fieng man auch an in unterſchiedliche ſolcher parteyen und religions-gemeinen zuſammen zu treten, auch eine jede ihre beſondere übungen und verſammlungen zu halten, unter welchen die vornehmſten waren 1.) eine art Wiedertäufer, ſonſten die neuen Täufer genennet. Dieſe pflegten einen jeden, der zu ihnen getreten, zu taufen, hatten auch nach art der erſten Chriſten ihre güther unter ſich gemein, und erwehlten einige aus ihrem mittel zu Biſchöffen und Vorſtehern; es hatte aber ſolche gemeinſchafft nicht länger als 7. bis 8. jahre gedauret, da ſie ſich ſchon wiederum zertrennet, und die meiſten aus ihnen nach Holland zu den dortigen Mennoniſten gezogen, ſich auch daſelbſt zuſammen gehalten. 2.) Eine gemeinde von ſogenannten Inſpirirten, welche dato noch beſtehet, und wovon einige allerhand auſſerordentliche bewegungen haben, auch zur zeit, da ſie, ihrem vorgeben nach, von dem Geiſt GOttes getrieben werden, wol eine halbe ſtunde als gantz auſſer ſich ſelbſt und verzücket anzuſehen, worauf ſodann allerhand ausſprachen erfolgen, welche vermahnungen zur buſſe, und verkündigungen der gerichte GOttes ſowol an gantze Stände als particularen in ſich enthalten; ſolche ausſprachen werden auch gemeiniglich von einem andern, der zugegen ſtehet, in die feder aufgefaſſet. Einige aus ihnen ſind ſchon mehrmals auſſerhalb landes umher gezogen, und haben, wo ſie hingekommen, durch ſolche ausſprachen die leuthe zu einem frommen leben vermahnet. Auſſer dem, daß ſie an dieſem orte hauptſächlich ihren ſitz, wie nicht weniger ihre beſondere Vorſteher und verſammlungen haben, ſind auch in andern umliegenden noch mehrere zu finden, die ſich zu ihrer gemeinde und lehre bekennen. Weiter iſt an dieſem orte noch auf heutigen tag keine andere kirche oder gottesdienſtliche gemeinde anzutreffen. Alle dieſe leuthe wurden, wie gemeldt, von dem ehemaligen Grafen von Witgenſtein als daſigen Landes-Herrn in ihren weiſen und meynungen nicht nur geduldet, ſondern auch in ſchatzungen ſehr gelinde gehalten. Seit an. 1721. aber, da dieſer Herr mit tode abgegangen, und ſeinen bruder Graf Auguſt zum nachfolger erlanget, wird die ſache um etwas anders angeſehen, und von allen daſigen einwohnern prätendiret, daß ſie ſich gleich andern unterthanen dieſer Grafſchafft zur leibeigenſchafft bequemen ſollen. Da nun eine ſolche einſchränckung der dieſelbſt geſuchten und bishero genoſſenen freyheit vielen aus dieſen leuthen nicht anſtehen will, als haben ſich auch ſchon mehrere, obwol ſie den dritten theil ihrer güther vor die leibeigenſchafft zurück laſſen müſſen, von dar hinweg, und einige davon bis nach Indien in die alldortige neu-angelegte pflantz-ſtädte begeben. *Mſcr.*

Schwartzenbach, ein dorf und ſchloß zu unterſt in der Eydgenoßiſchen Grafſchafft Toggenburg, ſo vor dieſem ein namhafftes ſtädtlein geweſen, welches der Kayſer Rudolphus I. an. 1273. wider die Grafen von Toggenburg gebauet. Hernach iſt es verſchiedene mal zerſtöret und wieder aufgebauet, endlich aber im XIV. ſæculo in abgang gekommen, und nur das ſchloß überblieben, welches erſtlich Jacob Vogt von Frauenfeld wieder verbeſſert, und hernach denen von Grieſenberg verkauft, von denen es letztlich an den Abt von St. Gallen gediehen. *Stumpf.* lib. V. p. 85.

* Schwartzenbach an der Saale, iſt ein offener marckt-flecken ohngefehr zwey ſtunden von dem urſprunge der Saale, und eine meile von Hof im Voigtlande, unter das Marggräfl. Culmbach-Bayreuthiſche gebiethe gehörig, und dem Reichs-Panner und Freyherrn von Stein zuſtändig.

Schwartzenberg, eine kleine ſtadt in dem Ertz-gebürgiſchen kreiſe in Meiſſen, welche von dem vorbeyflieſſenden Schwartzwaſſer, aus welchem nebſt der Pehla die Schneebergiſche Mulda erwächſet, den nahmen bekommen. Johann Friedrich, Churfürſt zu Sachſen, ſoll ſie an. 1537. von den erben Ansheimi von Tettau erkauft, und zu einem Amte, welches jetzt das Kreis-Amt genennet wird, gemacht haben. Es gehören hieher die eiſen- und blech-hämmer, wie auch das blaufarbwerck. An. 1709. iſt dieſer ort durch eine feuers-brunſt bis auf wenig häuſer eingeäſchert worden. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 268. *Tromſd.*

Schwartzenberg, das ſtamm-haus der Fürſten dieſes nahmens, iſt ein kleiner ort, mit einer dazu gehörigen Grafſchafft in Francken, an den Bambergiſchen, Würtzburgiſchen und Anſpachiſchen grentzen, gelegen.

Schwartzenberg. Dieſes Fürſtliche Haus erkennet als anherren die von Seinsheim, welches das älteſte geſchlecht in Francken ſeyn ſoll; und zwar wird der gemeine ſtamm-vatter genennet Heinrich, der um das jahr 1333. noch floriret haben mag. Ihm werden zwey ſöhne zugeſchrieben, Hildebrand und Friedrich. Von dem letztern führt man die noch lebende Freyherren von Seinsheim auf Sinchingen, von dem erſten aber die Fürſten von Schwartzenberg her. Denn deſſen enckel war Erckinger, ſo nach abſterben der Grafen von Truchedingen an. 1406. das Erb-Forſtmeiſter-amt des Hertzogthums Francken überkommen, und von dem Kayſer Sigismundo an. 1417. mit der würde eines Pannier-Herrn begnadiget, auch, nachdem er die vorhin gantz freye Herrſchafft Schwartzenberg an ſich erkauffet, und ſolche von dem Reiche als ein lehn angenommen, wegen ſeiner in Italien und wider die Huſiten geleiſteten treuen dienſte, an. 1429. zu einem Freyherrn und Reichs-Stand durch einmüthigen conſens erkläret worden iſt. Wodurch es geſchehen, daß bey dieſer linie nach und nach der nahme Seinsheim ausgelaſſen, und nur der titul Freyherr von Schwartzenberg geführet worden. Er hatte mit ſeinen zwey gemahlinnen viel ſöhne, unter welchen Michael der ältere, und Sigismund den ſtamm fortgepflantzet. Sigismund erzeugte mit Eva, Ottonis Grafen von Erpach tochter, Johannem den tapfern, dem, als Kayſer Carl V. an. 1521. in die Niederlande, und von dar nach Spanien gieng, nebſt andern die verwaltung der Reichs-geſchäffte anvertrauet worden. Unter ſeinen 11. kindern waren Chriſtoph und Friedrich. Dieſem haben ſeine drey gemahlinnen vier ſöhne gebohren, von welchen Johannes ſamt ſeinen und ſeines vatters brüdern von dem Kayſer Maximiliano II. in den Grafen-ſtand erhoben worden. Sie ſturben aber alle ohne erben, und alſo fielen ihre güther Otto Heinrichen, ihres vatters bruders Chriſtophs, der ſeinen ſitz in Bayern genommen hatte, dritten ſohne anheim. Dieſer Otto Heinrich war Kayſerlicher geheimer Rath, Reichs-Hof-Raths-Präſident und Ober-Hof-Marſchall, auch an. 1577. bey dem friedens-wercke in den Niederlanden Kayſerlicher Abgeſandter, und verließ einen ſohn, Wolfgang Jacob, mit dem ſein ſtamm abgieng. Seine zwey brüder waren Sebaſtian und Wilhelm; jenes ſohn, Johann Gerwich, iſt, nachdem er den geiſtlichen ſtand erwehlet, Præpoſitus zu Bamberg, auch bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer Præſes geweſen, und an. 1608. geſtorben. Dieſer ſuccedirte ſeinem vatter in den wichtigſten ehren-ämtern des Hertzogthums Bayern, und hinterließ einen ſohn, George Ludwig, welcher Ritter des göldenen Vlieſſes war, und bey Ertz-Hertzog Carln die Oberſt-Hofmeiſter, bey dem Kayſer aber die geheime Raths- und Ober-Hof-Marſchalls-ſtelle vertreten, und an. 1646. ſein leben, auch zugleich die gantze linie in Bayern beſchloſſen hat. Oberwehnter Michael, Erckingers älteſter ſohn, war ein vatter Michaels des jüngern, Brandenburgiſchen Raths und Amtmanns zu Kitzingen. Deſſen erſter ſohn, Erckinger, war unter des Kayſers Maximiliani Hof-bedienten, und folgte demſelben an. 1477. in die Niederlande, allwo er ſich an Apolloniam, gebohrne Gräfin von der Marck, verheurathete, und von ihr an. 1510. hinterlaſſen Edmundum I. und Wilhelmen; deren jener der Lüttichiſchen linie den urſprung gegeben, welche in dem Hertzogthum Luxemburg anſehnliche Herrſchafften erworben, aber mit deſſen enckel Edmunden III. der von ſeinen ſöhnen keine poſteritæt gehabt, an. 1655. ausgeſtorben. Erckingers jüngerer ſohn, Wilhelm, hat die Schwartzenbergiſche linie fortgeſetzet, und bey der regierung Kayſer Carls V. die rebelliſchen bauern in Lothringen und Elſaß zu paaren treiben helffen, auch endlich in dem Frieſiſchen kriege als General-Feld-Marſchall die gantze Kayſerliche armee commandiret. Wilhelm II. des vorigen älteſter ſohn, ſtarb an. 1557. an einer in der ſchlacht bey St. Quintin empfangenen wunde, und ließ nach ſich Adolphen, dem ſein unter Kayſer Rudolphen II. rühmlich geführtes commando in Ungarn, zumal da er den Türcken die veſtung Raab aus den händen geriſſen, nicht nur das Gouvernement zu Wien zuwege gebracht, ſondern ihn auch würdig gemacht, daß er der erſte von ſeiner linie in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden; er hatte aber das unglück, an. 1600. als er die von den rebellirenden Franzoſen und Wallonen beſetzte und dem Kayſer unter dem vorwande ihres nicht bezahlten ſolds vorenthaltene veſtung Pappa belagerte, davor erſchoſſen zu werden. Sein einziger erbe und nachfolger, Adam, hat ſich wegen ſeiner fürtreflichen qualitäten bey Churfürſt George Wilhelmen zu Brandenburg groſſes anſehen erworben, und dahero das Meiſterthum des Johanniter-ordens und die Statthalterſchafft der Chur und Marck Brandenburg, wie auch die charge als oberſter Cammer-Herr und geheimen Raths Director erhalten; bey dem Kayſer Ferdinando II. iſt er ſo angenehm geweſen, daß derſelbe einſtens ſeiner geſundheit wegen ein gewiſſes gelübde gethan. Nachgehends verfiel er bey Churfürſt Friedrich

Wilhel-

Wilhelmen in ungnade, und starb an. 1641. zu Spandau, wo er sich als Statthalter der Chur und Marck Brandenburg aufzuhalten pflegte. Es wird ihm schuld gegeben, daß er den besagten Churfürsten zu annehmung des Pragerischen friedens beredet. Er hinterließ einen sohn, Johann Adolph, welcher das glück hatte, daß er es noch höher als seine vorfahren brachte, und ihm das herrliche elogium beygeleget wurde: Cato in foro, Cicero in rostris, Fabius in armis, Patriae prodigus sui. Unter den Kaysern Ferdinando III. und Leopoldo ist er nicht nur zu dero innersten geheimen Rath und Präsidenten des Kayserlichen Reichs-Hof-Raths bestellet, sondern auch an. 1671. für einen Reichs-Fürsten öffentlich erkläret, und an. 1674. in das Fürstliche Collegium mit gehöriger solennität introduciret worden. Ausser solcher Fürstlichen promotion hat er auch seine länder ansehnlich vermehret, indem durch absterben seines vettern, des obgedachten George Ludwigs, als des letztern von seiner linie, ihm die Fränckischen lande, worunter sonderlich das schloß und Amt Schwartzenberg und Hohen-Landsberg samt dessen zugehörungen, wie nicht weniger die Herrschafft Murau in der Ober-Steyermarck, die George Ludwig mit seiner ersten gemahlin bekommen, theils durch donationem inter vivos, theils durch dessen testament zugefallen. So hat er auch seine alt-vätterliche Seinsheimische güther, vermöge eines fideicommissarischen testaments, (welches George Ludwig, Freyherr von Seinsheim, Ober-Seinsheimischer linie, an. 1589. nach seinem absterben, seine agnaten gleiches nahmens, Wesserndorfischer linie, bey deren abgang aber, oder da sie sonsten dem testamente kein gnügen thun sollten, die Schwartzenbergische agnaten zu erben gesetzt,) nach des Freyherrn Christians erfolgtem tode eingezogen, nachdem er jene die im testamente gemachte dispositiones nicht erfüllet, ja vielmehr denselbigen schnur-stracks entgegen gehandelt zu haben beschuldiget, welche auch an. 1655. zu Straubingen eine transaction eingegangen, krafft deren sie von dem gedachten fideicommiß nichts als Sinchingen in Bayern übrig behalten. Hierdurch hat das Fürstliche Haus Schwartzenberg zwey stimmen in dem Fränckischen kreise erhalten. In Westphalen hat er die Herrschafft Gimborn samt darzu gehöriger stadt und Amte Neustadt acquiriret, und deshalben auch an. 1682. unter den Westphälischen Grafen auf Reichs- und Kreistägen votum und sessionem erlanget. Mit seiner gemahlin Maria Justina, gebohrner Gräfin von Stahrenberg, hat er sechs kinder gezeuget, von denen Leopold Wilhelm, Carola, Ludwig Adam und Polyxena frühzeitig gestorben, Maria Ernestina, gebohren an. 1649. an Johann Christian Fürsten von Eggenberg an. 1666. vermählet worden, und an. 1719. gestorben, Ferdinand Wilhelm Eusebius aber seinem vatter, als er an. 1683. zu Lutenburg eines plötzlichen todes verstorben, succediret; er ist zu Brüssel an. 1652. gebohren worden, und hat am Kayserlichen Hofe ebenfalls hohen bedienungen, als der geheimen Raths-Ober-Hof-Marschalls- und bey der Römischen Kayserin der Ober-Hofmeister-function vorgestanden. Hiernächst hat er auch durch an. 1674. getroffene heurath mit Marien Annen, Johann Ludwigs von Sultz, Landgrafen zu Kletgau, des heiligen Römischen Reichs Erb-Hof-Richters zu Rothweil ältesten tochter und erbin, sein haus mit vielen unmittelbaren Reichs-güthern, sonderlich der Landgrafschafft Kletgau, mercklich bereichert, und zugleich das Erb-Reichs-Hof-Richter-amt zu Rothweil auf sich und seine descendenten nach dem rechte der erstgeburt gebracht. Er starb an. 1703. und hatte zum nachfolger Adam Frantz Carln, des heiligen Römischen Reichs Fürsten zu Schwartzenberg, gefürsteten Landgrafen zu Kletgau, Grafen in Sultz, rc. Erb-Hof-Richtern des Kayserlichen Hof-Gerichts zu Rothweil, gebohren an. 1680. Dieser hat sich mit Eleonora Amalia Magdalena, Fürst Ferdinand August von Lobkowitz tochter, an. 1701. vermählet, welche ihm den 25. decembr. an. 1706. Mariam Annam, und den 15. septembr. an. 1722. Josephum Adamum gebohren. Von seinen geschwistern sind zu mercken: Maria Francisca, eine wittwe Graf Carl Egons von Fürstenberg-Möszkirchen, Maria Antonia Johanna, gebohren an. 1688. so an Franciscum Carolum Libsteinski, Grafen von Kolowrath, an. 1709. vermählet; Maria Johanna Elisabeth, gebohren an. 1689. so an. 1706. Ferdinandi Augusti, Fürsten von Lobkowitz, vierte gemahlin worden, und Maria Johanna Nortburgis Felicitas, gebohren an. 1692. so seit an. 1708. eine gemahlin Francisci Leopoldi Grafens von Sternberg. *Imhof.* notit. Procer. Imp. lib. V. cap. 10. *Speneri* hist. insign. lib. II. cap. 35. *Bucel.* stemmat. P. I.

† **Adam Frantz Carl**, verlohr sein leben auf der jagd, den 9. jun. an. 1732. wie aus folgendem artickul umständlich zu ersehen seyn wird. Sein einiger sohn, Josephus Adamus Johannes Nepomucenus, gebohren den 15. dec. an. 1722. succedirte ihm, und ward an. 1741. in ansehung der Böhmischen güther mehrjährig erkläret. Er vermählte sich den 22. aug. an. 1741. mit Maria Theresia, Josephi Johannis Adami, Fürstens von Lichtenstein tochter, welche ihm im jul. an. 1742. einen Erb-Printzen gebohren. Des jetzt-regierenden Fürsten von Schwartzenberg einige schwester, Maria Anna, gebohren den 25. dec. an. 1706. ward den 17. mertz an. 1721. an Ludewig Wilhelm, Marggrafen zu Baden-Baden, vermählet. Genealogisches Handbuch.

* **Schwartzenberg**, (Adam Franciscus Carl, des H. Röm. Reichs Fürst von) Landgraf zu Kletgau, Hertzog zu Crumau in Böhmen, Graf von Sultz, Herr zu Gimborn, Murau, Wittingau, Frauenberg, Postelberg, Wildschütz, Reissenstein, Drahonitz, Protiwin, Worlick, Winterberg und Cheynow, Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Stallmeister, Erb-Hof-Richter zu Rothweil, war ein sohn Ferdinandi Wilhelmi Eusebii, Fürstens von Schwartzenberg, den ihm seine gemahlin, Maria Anna, Johann Ludewigs, Grafens von Sultz, und Landgrafens zu Kletgau, älteste tochter und erbin, an. 1680. den 25. sept. gebohren hatte. Er wurde an. 1698. im februario durch ein Kayserl. decret zum Erb-Hof-Richter zu Rothweil erkläret, und erbte in diesem jahre von seiner mutter die Graffschafft Sultz. Im jahr 1702. begleitete er den Römischen König Joseph auf dem feldzuge am Rheinstrome, und sahe Landau einnehmen. Im jahr 1703. übernahm er nach seines vatters tode die regierung, und hielt an. 1708. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg um eine stimme wegen der Landgraffschafft Kletgau vergebens an. Im jahr 1711. im mertz wurde er von dem Kayser Josepho an des Fürsten von Lamberg stelle zum Ober-Stallmeister, vor ausgang dieses jahrs aber von Carolo VI. zum Ober-Hof-Marschall, und den 9. jan. an. 1712. zum Ritter des güldenen Vliesses ernennet, worzu er nach einigen jahren auch die stelle eines würcklichen geheimen Raths bekam. An. 1721. hielt er um erlassung aller seiner dienste an, weil er es als ein zeichen der Kayserlichen ungnade ansahe, daß, als die regierende Kayserin im gedachten jahre eine reise ins Carlsbad that, selbige nicht ihn, ob es ihm gleich schon unter der hand versprochen war worden, sondern den Oberst-Postmeister, Grafen von Paar, zu ihrer begleitung mit nahm. Er erhielt aber die erlassung seiner dienste nicht, sondern muste vielmehr im jahr 1722. die Ober-Stallmeister-stelle mit dem range des Ober-Hof-Marschalls auf sich nehmen. Im jahr 1723. gieng er mit dem Kayser nach Prag zu der crönung, und wurde bey dieser gelegenheit zum Hertzoge von Crumau erhoben. Als er aber an. 1732. abermals den Kayser auf der reise nach Prag begleitete, hatte er das unglück, daß er von demselben am 9. jun. auf der jagd unversehener weise durch einen schuß dergestalt verwundet wurde, daß er nach einigen minuten den geist aufgeben muste. Sein leichnam wurde hierauf nach Wien gebracht, und daselbst bey den Augustinern in der Hof-kirche beygesetzet. Merckwürdig ist es, daß er kurtz vor seiner letzten abreise aus Wien, gleichsam als ob er sein ende hätte voraus gesehen, sein testament aufsetzen lassen. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul. *Imhof.* N. P. tom. I. p. 461. Pufendorffs histor. Friedrich Wilhelms, I. B. fol. 5. u. f.

Schwartzenburg, ist ein schloß und Landvogtey auf den grentzen zwischen Bern und Freyburg gelegen, welchen beyden städten sie auch gemein ist. Es kam diese Herrschafft zusamt Graßburg und Guggisberg, schon vor altem an das Haus Savoyen, und hielten die leuthe daselbst gute nachbarliche freundschafft mit Bern, bis an. 1341. da Bern mit Freyburg in fehde stunde; denn da lenckten sie sich auf der Freyburger seite, gaben ihren völckern paß, daß sie den Bernern ins land gefallen, und auf dem Lengenberg deren fünfzehen niedergemacht. Deswegen sind die Berner mit ihrem paner wider sie ausgezogen, haben Schwartzenburg eingenommen, und nebst andern dörfern daselbst ausgeplündert und verbrannt. Hernach an. 1424. hat Bern obige örter dem Hause Savoyen um 8000. gülden abgekaufft. Als auch die städte Bern und Freyburg an. 1448. abermal in krieg gegen einander gestanden, haben die Freyburger einen einfall in diese Herrschafft gethan, selbige geplündert und verbrannt, worauf die Berner ausgezogen, bey Tafers auf die mit dem raube nach haus ziehende Freyburger gepasset, selbige auch unversehens angegriffen, in die flucht gejagt, 400. niedergemacht und den raub wieder abgenommen. Die Herrschafft wurde zwar der stadt Bern allein zugesprochen; sie nahm aber gleich darauf die stadt Freyburg in die mit-regierung an, und behielte nur das malefitz für sich. Das schloß Graßburg ist seit an. 1541. abgegangen, und hingegen ein haus zu Schwartzenburg für die Landvögte gebauet worden. Ein Landvogt bleibet fünf jahr lang. *Stettler.* ad h. ann. *Simler.* p. 534. in not. lit. x. *

Schwartzenfeld, ein wohlgebauter Bayerischer marckflecken in der Ober-Pfaltz, am wasser Schwartza gelegen, gehöret zum Bißthum Regenspurg und Nabburgischen Pfleg-Gericht. Chur-Bayern, p. 355.

Schwartzenfels, eine Hanauische Herrschafft, gegen das Stifft Fulda zu gelegen, ist ein pfand-schilling des Hauses Hessen-Cassel, und war an. 1636. der sitz Graf Alberts von Hanau, dessen sohn Johann Ernst die gantze Graffschafft Hanau-Müntzenberg bekam. Winckelmanns Hessische beschreibung, p. 153.

* **Schwartzen Schwestern**, (orden der) diese sind eine art der Beguinen, so an vielen orten in Niederland gefunden werden, und bestehet ihre verrichtung in wart- und pflegung der krancken. Sie gehören unter die regel des heiligen Augustini, und gehen schwartz gekleidet, mit einer weissen leinenen hauben auf dem haupte, über welche, wenn sie ausgehen, sie noch eine kappen zu tragen pflegen.

* Schwartzen Schweſtern, (orden der dienenden) eine beſondere gattung derjenigen Schwartzen Schweſtern, welche die krancken in ihren eigenen häuſern, auſſer dem kloſter für ein wöchentliches oder tägliches lohn, welches hernach zum nutzen des kloſters verwendet wird, fleißig warten. Wenn ſie ſolcher geſtalt bey den krancken ſind, ſo tragen ſie ein weiſſes ſchurtzluch vor dem leibe, und einen ſchleyer auf dem haupte.

* Schwartzenthaler, (Johann) beyder Rechten Doctor und öffentlicher Lehrer auf der Univerſität zu Wien. Er lebte nach der mitte des 16. jahrhunderts, und war der Evangeliſch-Lutheriſchen religion zugethan, welche aber urſache war, daß er von der anſehnlichſten academiſchen würde ausgeſchloſſen wurde. Denn als im frühjahr an. 1578. nach eingeführtem gebrauch das Rectorat verändert, und einem andern aufgetragen werden ſollte; ſo ward er durch die mehreſten ſtimmen den 13. april zu einem Magnifico erwehlet. Allein die theologiſche Facultät ſetzte ſich der wahl entgegen, und gründete ſich darauf, daß des Kayſers Maximiliani II. älteres, und Ertz-Hertzogs Erneſti neueres decret mit ſich brächte, niemanden zu dieſer ehren-ſtelle zu erheben, der ſich weigerte, den Römiſch-Catholiſchen ſolennitäten mit beyzuwohnen; da aber D. Schwartzenthaler dieſes thäte, und ſich desfalls auf ſein gewiſſen berieſe, ſo könnte die wahl nicht beſtehen. Die Evangeliſchen mitglieder der Univerſität bemühten ſich zwar, die einmal geſchehene wahl zu behaupten; allein der andere theil fand bey Hofe mehr gehör, indem der Kayſer die vorigen decrete durch ein neues bekräfftigte. Und damit ſelbiges deſto mehrern nachdruck hätte, ſo ward dem bisherigen Rectori D. Peter Muſchitſch von neuem aufgetragen, ſelbiges amt das nächſte halbe jahr gleichfalls zu verwalten. Raupachs Evangel. Oeſterreich, II. theil.

* Schwartzenthaler, (Joh. Bapt.) ein Rechtsgelehrter, lebte gegen das ende des 16. und anfang des 17. jahrhunderts, und hat ſich durch verſchiedene ſchriften hervor gethan, welche ſind: 1.) Tract. de Pignoribus & Hypothecis, in 4. Franckf. 1594. zwey alphabet und zwey bogen, welcher tractat auch an. 1614. ibid. von neuem aufgelegt worden; 2.) Proceſſus Judiciarius, in 4. ibid. 1613. ſechs alphabet; 3.) Tract. de Stipulationibus, in 4. Hanau 1603. 4.) Tract. ad Codicem, in 4. Franckfurt 1630. fünf alphabet.

* Schwartzfeld, iſt ein Grubenhagiſches ziemlich veſtes berg-ſchloß im Hannöveriſchen; es iſt auf einem einzigen groſſen ſtein oder felſen, der 80. werck-ſchuh hoch über der erden iſt, aufgeführet, auf welchen auch ein thurn ſo hoch aufgeführet, daß er ſeiner höhe wegen weit und breit geſehen werden kan, doch befindet ſich derſelbige thurn jederzeit ohne dach, und iſt dieſerwegen merckwürdig, weil das geſpenſt kein dach darauf leidet, ſondern, wenn ſchon des tages über eines darauf gebauet wird, ſolches des nachts wieder herunter wirft. Berckmeyers Antiquar. I. theil, p. 717.

* Schwartzfeldiſche Höle, iſt eine beruffene unter-irdiſche höle, nahe bey dem berg-ſchloß Schwartzfeld, in welcher über 13. klafter tiefe gewölber zu finden. Vor dieſem hat man ſehr viel von dem ſogenannten Einhorn daſelbſt gegraben. Dieſe höle iſt gleichfalls voll glänzender weiſſer tropf-ſteine, wie die Baumanns-höle. Berckmeyers Antiquarius, I. theil, pag. 717.

* Schwartzin, (Adelheit Sibylla) ein fanatiſches und ſectiriſches weib, ſo dem Chiliaſmo und Enthuſiaſmo zugethan war, lebte gegen ausgang des 17. jahrhunderts, und gab wider D. Auguſt Pfeiffern in Lübeck einen brief unter folgender aufſchrift im druck heraus: Dem Biſchoff der Gemeinde zu Lübeck, nahmentlich Auguſt Pfeiffer, welcher hierdurch zur Buſſe ermahnet wird. Er hat ſolche charteque ſeinem Anti-Enthuſiaſmo, p. 238. einverleibet, und iſt nachhero von dieſer ſchwärmerin in einer ſogenannten Göttlichen Offenbarung, nebſt zwey ſend-ſchreiben an ihn, abermal im druck wiederholet worden. Walchs religions-ſtreitigkeiten der Evangel. Lutheriſchen kirche, P. II. p. 581. u. f. Feuſtking. Gynæceum hæretico-fanat. p. 601.

* Schwartzin, (Regina Gertrud) gebohren im jahr 1690. und der damals berühmten Pommeriſchen Poetin, Sibyllen Schwartzin, bruders tochter, verſtund nicht allein ſchon in ihrem 14. jahre viele fremde ſprachen, ſondern war auch eine meiſterin in der Vocal- und Inſtrumental-Muſic; ihr Præceptor in ausländiſchen ſprachen, war Peter Geoger, Königlicher Profeſſor der ausländiſchen ſprachen zu Stettin. Sie ſoll viel muſicaliſche ſachen in ſolchen zarten jahren ſchon componiret haben, ſo unter dem titul: Muſicaliſche Gemüths-Weyde, heraus zu geben ſind verſprochen worden. Sie hielt ſich dazumal in Riga auf. Beſ. Collect. Nov. litter. Lubec. im jahr 1704. pag. 104.

* Schwartzin, (Sibylla) ein gelehrtes frauenzimmer, und, wie ſie ſich ſelbſt genennet, Mitgenieſſerin der Fretowiſchen frölichkeit, war eine tochter Chriſtian Schwartzens, Land-Raths und Bürgermeiſters zu Greyphswalde, gebohren an. 1621. ſchrieb ſchon in dem 13. jahre einen ſchönen vers, und ſtarb an. 1638. den 13. iul. Ihre getichte ſind nach ihrem tode zu Dantzig an. 1650. in 4. zuſammen heraus gekommen. Ihr wahlſpruch war:

Laß dir nichts ſo ſehr belieben,
So wird dich nichts ſo ſehr betrüben.

Ihr lied ſtehet in der Altorfiſchen lieder-tafel, 1701. und heiſſet: Pfui, pfui! dich, du ſchöne welt. Schultetii diſſ. de feminis prima ætate eruditione ac ſcriptis illuſtribus ac nobilibus. Witte, diar. Neumeiſter. diſſ. de Poët. Germ. ſæc. XVII. præcipuis. Leipz. gel. Zeitungen, 1742.

* Schwartzin, (Urſula Catharina) ein gelehrtes frauenzimmer, gebürtig aus Mecklenburg; welche den gantzen Heſiodum verteutſcht haben ſoll, und ſagt Sixt. Laimer alſo von ihr:

Aſcræum vatem nobis dedit *Urſula*, laurus
Illi reddatur; nam tanto digna brabejo.

Paulini hoch- und wohlgelehrtes Teutſches frauenzimmer, pag. 143.

* Schwartzkopff, (Caſpar) beyder Rechte Doctor, war zu Roſtock an. 1629. gebohren. Er hat erſt im 14. und 15. jahre zu ſtudiren angefangen, indem er anfänglich der kaufmannſchafft ſollen gewiedmet werden; nachgehends aber hat er das, was er vorher verſäumet, rühmlich erſetzet. Er hat zu Roſtock frequentirt, und zu Coppenhagen bis an. 1650. ingleichen zu Königsberg, worauf er ſich wieder nach Roſtock, und von dar an. 1656. nach Straßburg gewandt, auch daſelbſt promovirt; und nachdem er durch Holland wieder zu hauſe angelanget, iſt er an. 1657. ordentlicher Advocat des Mecklenburgiſchen Land- und Hof-Gerichts zu Sternberg geworden. Nicht lange hernach begab er ſich wieder nach Roſtock, und wurde daſelbſt zum andern Syndico beſtellet; an. 1662. kam er als Syndicus nach Wiſmar; an. 1663. wurde er von der Printzeßin zu Mecklenburg, Sophia Agnes, zu dero Rath angenommen, und an. 1672. Bürgermeiſter in Wiſmar, woſelbſt er an. 1691. ſein leben beſchloſſen. Mecklenburgiſches Gelehrten-Lexicon, p. 43. VI. ſtück.

* Schwartzkopff, (Johann) gebürtig von Bockem, war beyder Rechte Doctor, und vertrat anfangs die ſtelle eines Syndici zu Helmſtädt, wurde aber hernachmals bey dem Hertzoge von Wolffenbüttel Rath und Cantzler, und ſtarb an. 1658. den 27. nov. in ſeinem 62. jahre. Seine ſchriften ſind: 1.) Synopſis Pandectarum; 2.) Diſſertatio de Moneta, ejuſdemque Jure & Mutatione. Sonſt wird ihm auch von einigen zugeſchrieben: 3.) Grundveſte des heiligen Römiſchen Reichs, welches ohne benennung des verfaſſers gedruckt worden. Witte, diar. biogr. tom. I. & II. Morhof. Polyhiſtor, P. I.

Schwartzmaurer, (Johann Jacob) aus dem alten adelichen geſchlechte dieſes nahmens, wurde an. 1439. zum Bürgermeiſter der ſtadt Zürich erwehlet, und ſtarb an. 1479. Währender ſeiner regierung wurde der langwierige Züricher krieg geführet, und die ſtadt Zürich von den Eydgenoſſen belagert. Dyrſteler.

Schwartz-Reuſſen, ſiehe Reuſſen.

Schwartzwald, iſt ein groſſes ſtück von dem alten Sylva Hercinia, ſo ſich vor zeiten durch gantz Teutſchland bis in Thracien und Sarmatien erſtrecket, ſo daß die noch heut zu tage hin und wieder in Teutſchland übrige groſſe ſtücke waldungen alle dazu gehöret haben; wie unter andern der nahme Hartz im Braunſchweigiſchen, ſowol als die Hart oder und unterhalb der ſtadt Baſel, annoch überbleibſel des alten nahmens ſind. Der eigentlich genannte Schwartzwald machet ein gutes ſtück von Schwaben, Würtembergerland und Breißgau aus, und ſtoſſet gegen abend an den Rhein und die Schweitz. Es liegen darinn unterſchiedene ſtädte, als Fürſtenberg, Huſingen, Villingen, Rothweil, Horb, Wolfach, Hornberg, und noch unterſchiedliche klöſter, ſchlöſſer und dörfer. Das Kintzinger thal, ſo von dem kleinen fluſſe Kintzingen ſeine benennung hat, iſt in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege abſonderlich berühmt worden; weil ohngeachtet der rauhen berge und engen wege der Franzöſiſche General Villars mit ſeiner armee ſich dadurch eine bahne gemacht, und mit dem Churfürſten von Bayern conjungirt. Es iſt hin und wieder in den thälern einiger ackerbau; die meiſten einwohner aber müſſen ſich von der vieh-zucht nähren. Bey dem urſprunge der Murg ſind etliche dörfer, ſo das hartz von den tannen-bäumen ſammeln, ſolches nach Straßburg und an andere örter verhandeln, und davon ihre nahrung haben. Cellar. geograph. antiq. Rinckelbachs Teutſcher nation herrlichkeit. Topogr. Suev.

† Es giebt ſehr hohe berge darinn, welche gegen abend an das Breißgau ſtoſſen, gegen morgen und mitternacht aber ſich allgemach verlieren, und in die ebene ziehen. Von ſtädten ſind auſſer den oben ſchon gemeldten, ferner darinn die Würtembergiſche ſtädte, Freudenbach, Schiltach, Hatterbach, Bulach, Nagold, Wildberg, Wildbad, Neuenburg, u. a. m. wozu von einigen auch noch Calw nebſt dem benachbarten kloſter Hirſchau gezehlet worden. Es haben auch die beyde flüſſe Donau und Necker ihren urſprung darinn. In dem XV. ſæculo wurde ſelbiger durch eine auſſerordentliche ſonnen-hitze dermaſſen entzündet, daß die funcken davon bis nach Tübingen geflogen ſeyn ſollen. Cruſius, annal. P. III. lib. VIII. c. 9. ſetzet dieſe entzündung in das jahr 1473. hingegen aber c. 18. in 1483. Von dem Schwartzwald führet übrigens noch heut zu tage ein Viertheil der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft, gleichwie auch ſchon ehemals an. 1488. ein Viertheil des Schwäbiſchen Bundes ſeinen nahmen. Cruſius, P. III. lib. IX. c. 1.

Schwaren, eine alte adeliche familie in Pommern, ſo ſich auch in Dänemarck ausgebreitet. Arnoldus iſt um das jahr 1272. Groß-Cämmerer des Hertzogs Barnimi I. in Pommern geweſen. Zabelius bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao IV. die ſtelle eines Raths, und Heinrich bey Ottone I. die charge eines Hof-Marſchalls. Johannes iſt an. 1488. und Bartholomäus an. 1540. Cantzler in Pommern worden. Bartholomäus ward der erſte Lutheriſche Biſchoff zu Cammin, dancte aber ab, und erhielt die charge eines Hauptmanns zu Rügen. Sein bruder, Jürge, Däniſcher Rath, ließ ſich in Dännemarck nieder. Petrus ſtund bey dem Könige in Dännemarck in groſſem anſehen, und erklärte Luthero zu gefallen, einen gelehrten bürgern und Schul-Collegen zu Stolpe, die Epiſtel an die Römer. Johann, Hauptmann zu alten Stettin, lebte um das jahr 1620. deſſen nachkommen bis dieſen tag darinn. *Micral.* Pommerl. lib. VI. *Friedeb.* in Stettin. chron.

* Schwebel, Schwebelius, oder Schwäblin, (Johann) ein Lutheriſcher GOttsgelehrter, war zu Pforzheim an. 1490. gebohren, und trat ſehr jung in den orden des heiligen Geiſtes, in welchem er auch an. 1514. zu Straßburg die Prieſterliche würde empfieng. Allein an. 1519. erkannte er, unter anführung des gelehrten Conrad Pellicani, die wahrheit des Evangelii, und verließ die Römiſch-Catholiſche religion, widerlegte dieſelbe in ſeiner vatter-ſtadt, und predigte Luthers lehren öffentlich. Als ihm aber Marggraf Philipp ſolches in die länge nicht verſtatten wollte, wandte er ſich von dannen zu dem berühmten Ober-Rheiniſchen Edelmann, Frantz von Sickingen, und blieb bey demſelben, bis es an. 1523. hieß, daß Chur-Trier, Chur-Pfaltz und Heſſen denſelben mit krieg überziehen wurden; da er ſich denn auf deſſen einrathen nach Zweybrücken erhub, woſelbſt ihn Pfaltzgraf Ludewig zum Superintendenten ſeiner kirchen beſtellte, und zu derſelben einrichtung gebrauchte. Er ſtund dieſem amte getreulich und ſehr fleißig bis an ſein ende vor, welches an. 1540. den 19. may erfolgte. Er legte ſich beſonders auf die Hebräiſche ſprache, und machte zu ſolchem ende öfters mit Juden ſich zu thun: daher beſchuldigten ihn die Papiſten, er ſäge des ſabbaths bey den Juden, und lehre hernach das volck das Judenthum. Ob er ſich aber gleich zur Lutheriſchen lehre bekannte, ſo wollte er doch weder Lutheriſch noch Pauliſch heiſſen; ſondern nennete ſich einen Chriſten. Die vornehmſten Lehrer ſeiner zeit, als Melanchthon, Pellicanus, Zwingli, Bucerus, Hedio und andere, bezeigten für ihn groſſe hochachtung, wie aus den briefen, die ſelbige an ihn geſchrieben, zu ſehen. Von ſeinen ſchriften hat er ſelbſt einige, als: 1.) Die Ermahnung zu den Quäſtionariern; 2.) Hauptſtück und Summa des gantzen Evangeliums; 3.) Von mancherley Verſuchungen des böſen Feindes ꝛc. bey ſeinen lebzeiten zum druck befördert; die andern aber, als: *a*) Die Lateiniſche Epiſteln, welche er an andere, und andere an ihn geſchrieben; *b*) Seine ſo beliebte Teutſche Bücher und Schriften; und endlich *c*) Scripta Theologica de præcipuis ac difficilioribus S. Scripturæ Locis, atque tunc in Religionis Diſſidio atque Negotio agitatis Controverſiis, hat ſein älteſter ſohn, Heinrich, welcher anfangs Zweybrückiſcher Rath und letztlich Cantzler geweſen, nach der hand ans licht geſtellt. *Adami*, in vit. Theol. *Henr. Schwebel.* in vita parent. *Seckendorff.* in hiſt. Luther. l. 1. p. 130. ſq.

* Schwecht, oder Schwechat, ein flecken in Oeſterreich, anderthalb meilen von Wien. Zeillers beſchreibung der zehen kreiſe, p. 81.

Schweden, lat. Suecia, Suedia, eines von den nordlichen Königreichen in Europa, wird von denen einwohnern Sverre, Swedenrick und Swerrieſirke genennet. Es iſt ein groſſes aber nicht überall bewohntes land, begreift in ſich den gröſten theil von demjenigen, ſo vor alters Scandinavia genennet wurde, war eine zeitlang mit Dänemarck vereinbaret, und iſt nur ſeit an. 1525. ein beſonderes Königreich geweſen. Es gräntzet gegen mitternacht an Lappland, Norwegen und das Eismeer; gegen morgen an Moſcow oder Groß Reuſſen; gegen mittag an die Oſt-ſee, und gegen abend an Dänemarck und Norwegen. Es wird insgemein in ſechs theile eingetheilet, nemlich in Gothland, das eigentlich ſogenannte Schweden, Schwediſch Lappland, Finnland, Ingermannland und Liefland. Wann nun Schonen beyzufügen, hingegen Liefland und Ingermannland hinweg zu thun iſt, als welche in dem an. 1721. in Nyſtädt geſchloſſenen frieden, an die Cron Moſcau abgetreten worden. Die haupt-ſtädte dieſer provintzen ſind Calmar, Stockholm, Tornia, Abo, Ratzeburg oder Oreska, Riga und Lunden. Dieſe haupt-theile werden wiederum in 24. Gerichtſtellen unterſchieden, und dieſe in gewiſſe ſogenannte Häradies, welche mit den Engelländiſchen Hundreds übereinkommen. Unter allen ſtädten dieſes Königreichs, deren verſchiedene feine ſind, iſt Stockholm die haupt-ſtadt. Schweden hat ſehr viel flüſſe, ſeen, felſen und berge. Die daſige luft iſt kalt, aber klar und geſund, ausgenommen an denen orten, welche nahe an den ſeen, lacken und moraſten liegen. Dahero hat man öfters leuthe in Schweden gefunden, welche ihr leben bis auf 130. oder 140. jahr gebracht haben. In der länge von Stockholm an bis an die grentzen von Lappland, erſtreckt es ſich auf 120. Teutſche meilen; in der breite aber auf 20. tage-reiſen zu pferde. Was die fruchtbarkeit dieſes landes anlanget, ſo wächſet, wo kein mißwachs einfället, ſo viel getrey-

de daſelbſt, als zu der einwohner gebrauch erfordert wird, ohne daß man ſonderlich von auſſen etwas einzuführen nöthig hat, und was einer provintz mangelt, das erſetzt die andere. Vieh iſt gleichfalls zur gnüge vorhanden. Uber dieſes hat Schweden einen überfluß an ertz, bley, ſtahl, kupfer, ziegen-reh- und ochſen-häuten, köſtlichen rauch-wercke, tannen und eich-bäumen zum bauen. Sie haben auch etwas von ſilber in ihren bergwercken, und in ihren wäldern theer und honig, nebſt vielen ſee- und fluß-fiſchen. Unter die merckwürdigkeiten dieſes landes kan gerechnet werden 1.) der entſetzliche waſſerfall des Elve-fluſſes Troll-hette, oder Teufels-mütze genennt, da er ſich etliche meilen ob Gothenburg, zwiſchen 5. inſuln, 5. mal herabſtürtzet; der höchſte fall iſt 60. ſchuhe. 2.) Noch ein anderer ſturtz-fall des fluſſes Wora, nicht weit von der ſtadt Wyburg, der noch gröſſer und entſetzlicher iſt, als der vorige. 3.) Eine pfütze im ſüdlichen theile von Gothland gelegen, welche alles verſchlinget, was darein geworffen wird. Die Schweden ſind insgemein ſtarck, geſund, wohlgeſtalt, gaſtfrey, höflich, und dermaſſen arbeitſam, daß man ſelten einen bettler unter ihnen ſiehet. Desgleichen ſind ſie auch ſehr gute ſoldaten. Dieſes war das land der Gothen, welche in dem IV. ſæculo die macht des Römiſchen Reichs im Occident ſchwächeten. Schweden war vor zeiten ein Wahl-Reich, bis an. 1523. oder 25. da Guſtavus II. zum Könige erwehlet wurde, welcher die Dänen austrieb. Die Schweden wurden nach und nach zum Chriſtlichen glauben bekehret. Den anfang hat St. Ansgarius, Biſchoff von Bremen, gemacht, ungefehr an 816. und hat der erſte Chriſtliche König Olaus Troetelga geheiſſen. Man hatte aber mit dieſer glaubens-ſache zu ſchaffen bis in das 13. jahrhundert, da das Heydenthum völlig aus- und abgegangen. Die Finnen ſind unterm König Erich IX. Chriſten worden im XII. ſæculo. Der Kayſer Lotharius brachte es dahin, daß in dieſen nordlichen ländern Biſchöffe verordnet wurden. An. 1525. unter Guſtavo I. wurde die Lutheriſche religion in Schweden eingeführet. Wenn vor dieſem in Schweden einige wichtige Staats-ſachen abzuhandeln waren, berief der König die Reichs-Stände zuſammen, welche waren der Adel, die Geiſtlichkeit, die kaußleuthe und das land-volck. Der Adel ſchickte die älteſten perſonen ihrer familien. Die Geiſtlichkeit ſendete 2. Prediger aus jeglicher communität. Jegliche ſtadt deputirte 2. kaußleuthe; und ein jeglicher diſtrict ſendete 2. bauern. Es wird der Adel in 3. claſſen eingetheilet, deren die 1.) begreift die Grafen und Freyherren. Die 2.) die Patricios Regni, deren eltern Reichs-Räthe geweſen. Die 3.) den übrigen mindern Adel. An. 1650. aber ward dem Könige Carolo XI. die ſouverainität auf dem groſſen Reichs-tage zu Stockholm völlig überlaſſen, ſo, daß der König alle hohe regalia ſowol zu friedens- als zu kriegs-zeiten von ſich ſelbſt nach eigenem gefallen ausüben konnte. Die übrigen ſachen wurden vor ſieben darzu verordneten Gerichts-Collegiis abgethan, welche ſind das ſogenannte Juſtitz-Collegium, der Kriegs-Rath, der See-Rath, die Cantzley, das Cammer- oder Finantzen-Gerichte, das Handlungs-Gerichte und das Berg-Amt. Das regiment ihrer kirche wird durch Biſchöffe, Prieſter und Diaconos geführet; allein ihre Biſchöffe haben nicht viel einkünfte, und auch nicht ſo groſſe gewalt über die Clerico, als in Engelland. Die Pfarrer auf dem lande ſind zur gaſtfreyheit verbunden, ſo, daß ſie alle reiſende, die einer herberge bedürfen, aufnehmen müſſen, und alſo ihre häuſer, ſo zu ſagen, lauter gaſthöfe ſind. An einigen orten dieſes Königreichs haben ſie eine gar ſonderbare art korn zu ſäen, da ſie nemlich gantze wälder abbrennen, und wenn ſelbige abgebrannt ſind, in die übrig gebliebene aſche ſaamen-korn mit etwas erde vermiſchet ſtreuen, wovon 2. jahr nach einander ohne einige fernere mühe ſehr gut getreyde geerndtet wird. Ihre ſchribenten melden, daß ſie allbereit von A. M. 2014. oder vom dreyhunderten jahre an nach der ſündfluth Könige gehabt, und daß ihr erſter König Ericus geheiſſen habe. Andere aber berichten ſie auch, daß ihnen die nahmen ihrer Könige von A. M. 3336. bis 3616. unbekannt und zwiſchen an. 455. und an. 800. 14. von ihren Königen ſtreitig und ungewiß ſeyn. Allein andere ſagen, daß ſie von Magog an, des Noah enckel von Japhet, bis auf Carolum XII. 151. Könige zehlen. Olaus II. war der erſte, welcher den titul eines Königs in Schweden führte, denn deſſen vorfahren nenneten ſich nur Könige von Upſal. Um das jahr Chriſti 1387. vereinbarte Margaretha von Dänemarck, welche insgemein die nordiſche Semiramis genennet wird, die Königreiche Norwegen, Schweden und Dänemarck, und ſaate zu ihrem nachfolger Erico, daß ihn Schweden beſtätigen, Norwegen bekleiden, und Dänemarck beſchützen würde. Nachdem aber der Schwediſche Adel der tyranney des Königs in Dänemarck, Chriſtierni oder Chriſtiani II. überdrüßig war, erwehlten ſie an. 1522. Guſtavum, Erici von Waſa ſohn. Dieſer war in ſeinen kriegen wider die Dänen glücklich, mit welchen er zuletzt friede machte. Er führte auch mit den Moſcowitern und mit der ſtadt Lübeck krieg, und ſtarb an. 1560. Sein ſohn Ericus XIV. welcher ihm ſuccedirte, hatte krieg mit den Dänen und Polen, ſetzte ſeinen bruder Johannem gefangen, heurathete ſeine concubine, eine geringe weibs-perſon, und ließ ſelbige an. 1568. crönen. Weil er nun auch ſonſt viele wunderliche händel anfieng, entſetzten ihn die Stände des Reichs, und erhoben ſeinen bruder Johannem auf den thron, welcher mit den Dänen an. 1570. wie auch mit den ſtädten Stettin und Lübeck frie-

de

de machte, den krieg aber wider die Moſcowiter weiter fortſetzte, und an. 1592. ſtarb. Sein ſohn Sigismundus, den er mit Catharina, Sigismundi, des Königs in Polen tochter, gezeuget hatte, wurde an. 1587. zum Könige in Polen erwehlet, und ſuccedirte gleichfalls ſeinem vatter an. 1592. in dem Königreich Schweden, wurde aber an. 1599. dieſes Königreichs verluſtig, weil er die Catholiſche religion darinn einzuführen trachtete, und wurde an ſeine ſtatt Carolus IX. Guſtavi dritter ſohn, zum Könige erwehlet, und ihm die Crone erblich überlaſſen, Sigismundus aber nebſt allen ſeinen nachkommen auf ewig davon ausgeſchloſſen. Seine erſte gemahlin war Anna Maria, des Churfürſten von der Pfaltz Ludovici VI. tochter. Dieſe gebahr ihm eine Printzeßin Catharina, welche an Johannem Caſimirum, Pfaltzgrafen am Rhein, Hertzog von Zweybrück-Kleeburg, vermählet wurde. Seine andere gemahlin war Chriſtina, des Hertzogs Adolphi von Holſtein tochter, mit welcher er Mariam Eliſabeth zeugte, ſo an Johannem, Hertzog von Finnland, vermählet wurde, wie auch Guſtavum Adolphum, welcher an. 1594. gebohren wurde. Er führte einen blutigen und nicht allzu glücklichen krieg mit den Dänen, worüber er an. 1611. mit tode abgieng. Ihm folgte ſein ſohn Guſtav Adolph, welcher das Reich glücklich zur ruhe brachte, indem er an. 1613. mit den Dänen und an. 1617. mit den Moſcowitern friede machte. An. 1625. bekriegte er die Polen, eroberte gantz Lieſtand, und machte Preuſſen zum ſitz des kriegs. An. 1630. kam er in Teutſchland, um den Proteſtanten wider den Kayſer beyzuſtehen, wurde aber in der ſchlacht bey Lützen an. 1632. getödtet, und hinterließ von Maria von Brandenburg eine Printzeßin, mit nahmen Chriſtina, welche unter ihrer mutter vormundſchafft und anfänglich ihrer Generalen Banniers und Torſtenſohns, nachmals aber ihres vetters, Caroli Guſtavi, Hertzogs von Zweybrücken, commando den Teutſchen krieg fortführte, bis an. 1648. zu Oſnabrück und Münſter der friede geſchloſſen wurde. An. 1654. dankte ſie die Crone ab, und übergab ſolche ihrem vetter Carl Guſtaven. Sie gieng gleich darauf aus Schweden, und brachte ihre meiſte zeit in Rom zu, nachdem ſie vorher in Inſpruck ſich öffentlich zur Römiſchen kirche bekennet. Carl Guſtav führte ſchwere kriege mit Dänemarck und Polen, und gieng an. 1660. mit tode ab. Ihm ſuccedirte Carl XI. unter deſſen minderjährigkeit Schweden die Franzöſiſche partey annahm, worüber er mit dem Kayſer, Könige von Dänemarck, und Churfürſten von Brandenburg in einen ſchweren krieg verfiel, welcher durch den Nimägiſchen frieden beygeleget wurde. Er ſtarb an. 1697. und hatte zum nachfolger ſeinen Printz Carolum XII. welcher nach langwierig geführten kriegen mit allen ſeinen nachbarn, darüber er Lieſtand und die provintzen in Teutſchland verlohren, Schweden auch ſehr viel erlitten, den 11. dec. an. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen erſchoſſen ward. Worauf ſeine noch lebende jüngere ſchweſter Ulrica Eleonora, ſo an. 1688. den 23. jan. gebohren, und den 4. apr. an. 1715. mit Friderico, Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel, vermählet war, nachdem ſie der ſouverainität völlig renunciret, zur Königin gecrönet worden, ungeachtet der verſtorbenen ältern ſchweſter ſohn Carolus Fridericus, Hertzog von Holſtein-Gottorp, auch die Crone prätendirte. Ihr gemahl, der Landgraf Friedrich, ward den 2. apr. an. 1720. gleichfalls zum Könige in Schweden gecrönet: im übrigen aber nach ihrer beyder tode von den Ständen die erwehlung eines neuen Königs vorbehalten, und das Reich folglich zu einem Wahl-Königreich erkläret. An. 1719. im julio hat die Rußiſche flotte in Alt-Schweden eine landung gethan, und die gantze gegend längſt der küſten, einerſeits bis etliche meilen hinter Norköping, anderſeits aber bis an Gerwel, alle ſtädte, flecken, dörfer, wohnungen, alle kupfer- und eiſenbergwercke, ſchmeltz-hütten und hammer völlig verbrannt und zernichtet, alſo daß in allem 8. ſchöne ſtädte und 1367. flecken und dörfer ruiniret worden. Eine gleichmäßige verderbung iſt auch bey Ulman in Bothnien ausgeübet worden. Wordurch das ziemlich entkräfftete Schweden obligirt worden, mit Moſcau einen frieden einzugehen, der zu Nyſtädt den 30. aug. an. 1721. geſchloſſen worden, darinn das völlige Lieſtand, Ingermannland, die inſul Oeſel, Dragoe ꝛc. wie auch ein theil von Carelien mit dem bezircke von Wyburg ſehn und etwas von Finnland an Moſcau abgetreten, und hingegen eine in gewiſſen terminen zahlbare ſumme von zwey millionen angenommen ward. *Mercur. hiſtor.* ad dd. annos. *Saxo Grammat.* hiſt. Dan. *Olaus Magn.* hiſt. gent. ſeptent. *Joan. Magnus*, hiſt. Reg. Suec. *Krantz.* chron. Dan. Suec. & Norweg. *Lindenbrog*, ſcript. rer. Germ. *Olai Rudbeckii* Atlantica. *Buræi* orbis arctici inprimisque Regni Sueciæ nova & accurata deſcriptio. *Meſſenii* chronol. Scondiana, ejusdem theatrum Nobilitatis Suecanæ. *Joh. Snorro Sturlonides*, hiſt. rerum ſeptentrion. cum verſione & notis Joh. Poh. Peringskiold. *Laccenii* hiſt. Suec. *Vertot*, hiſt. des révolutions de Suede. **Pufendorffs Schwediſche hiſtorie, ꝛc.** *

† Die Königin Ulrica Eleonora ſtarb den 5. december an. 1741. Einige monate zuvor war ſchon ein neuer krieg zwiſchen Schweden und Rußland ausgebrochen, aber für Schweden unglücklich geführet, indem darüber faſt gantz Finnland verlohren gieng. Die Generale Löwenhaupt und Buddenbrock wurden darüber enthauptet. An. 1743. den 27. jun. wurden die friedens-prälimmarien mit Rußland unterſchrieben, den 4. jul. aber Adolph Friedrich, Hertzog zu Holſtein-Gottorp, und Biſchoff zu Lübeck, zu einem künftigen thron-folger in Schweden erwehlet, nachdem deſſen vatters bruders groß-ſohn Carl Peter Ulrich zwar ſchon den 6. nov. an. 1742. darzu ernennt, aber ſolches nicht, ſondern den 18. eben deſſelben monats die ernennung zur thron-folge in Rußland, ſamt der Griechiſchen religion angenommen. *Acta publica.*

Schweden, (Neu-) ein land in Nord-America zwiſchen Virginien und Neu-Yorck, wurde zuerſt von den Schweden, und hernach von den Niederländern bewohnet; anietzo aber ſtehet es unter den Engelländern, und machet einen theil von Neu-Yorck. Die haupt-ſtadt darinn iſt Gottenburg. *Baudrand.*

* **Schweder**, (Gabriel) ein berühmter Tübingiſcher Juriſt, ward an. 1648. den 18. may zu Cöslin in Hinter-Pommern gebohren. Er hat anfänglich in ſeiner vatter-ſtadt, hernach an. 1664. zu Coburg den grund ſeiner ſtudien gelegt. An. 1665. begab er ſich nach Jena, und legte ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, diſputirte auch de Uſuris. Hierauf reiſete er wieder nach hauſe, begab ſich aber nachgehends auf Tübingen, allwo er anfänglich ſeine ſtudien fortſetzte, nachgehends aber ſelbſt angefangen zu lehren, und an. 1673. pro Licentia diſputirte. Hierauf ward er erſtlich Hof-Gerichts-Advocat zu Tübingen, folgends, nachdem er an. 1674. auf einen tag die Doctor-würde angenommen, und eine tochter des damaligen Profeſſors Johann Ulrich Pregitzers geheurathet, an. 1677. Fürſtlich-Wurtembergiſcher Rath und Hof-Gerichts-Aſſeſſor, an. 1681. Profeſſor Juris, an. 1703. bey gelegenheit der von ihm geſchriebenen diſputation de Jure Imp. in Ducatum Mediolanenſem, Kayſerlicher Pfaltzgraf. Er ſtarb an. 1735. den 30. apr. Sonſt war er der erſte, welcher das vorhin nicht ſonderlich bekannte Jus publicum zu Tübingen öffentlich gelehret, und durch ſeine ſchriften in aufnahme gebracht. Man hat von ihm Introd. in Jus publicum, welche vielmal aufgelegt, auch als eines der beſten hand-bücher hin und wieder gebraucht worden; viele juridiſche diſputationen, welche ſein enckel Wolfgang Paul Burgermeiſter an. 1731. in zwey bänden zuſammen drucken laſſen. Es finden ſich auch viele wichtige ſchriften von ihm in collectione nova Conſil. Jurid. Tubing. nebſt verſchiedenen manuſcripten. Der berühmte Königlich-Preußiſche geheime Rath Chriſtoph Hermann von Schweder, welchem man das bekannte Theatrum Prætenſionum illuſtrium zu verdancken hat, war ſein anverwandter. *Progr. & Conc. funebr. M. Stemwerg.* manuſcript.

* **Schwediſche Säule**, iſt eine oberhalb Oppenheim am rechten ufer des Rheins im Riedt ſtehende pyramide; unten rings umher hat ſie ſechs ſtufen oder ſtaffeln, und ruhet auf einem fuß-ſtuck von vier kugeln, oben darauf ſitzet ein gecrönter Schwediſcher löwe, mit einem Reichs-apfel und gegitterten casquet auf dem kopf, und in der lincken klaue mit einem hauenden ſchwerdt. Sie hat ohngefehr 55. ſchuh in der höhe von der erde an gerechnet. Dieſe ſäule ließ der König in Schweden, Guſtavus Adolphus, im jahr 1631. den 6. und 7. dec. zum ewigen gedächtnis an demjenigen ort aufrichten, wo er mit einem theile ſeiner armee zum erſten mal, und zwar auf ſcheuer-thoren, glücklich über den Rhein geſetzet hatte. Denn als bemeldter König von Franckfurt durch Darmſtadt und die Berg-ſtraſſe nach dem Rheine zu ohne widerſtand fortgerücket, und darauf bedacht war, wo er über denſelben kommen möchte, ſo ſetzte er ſich zu dem ende den 5. dec. bemeldten jahres nebſt noch vieren, eine halbe ſtunde oberhalb der Spaniſchen ſternſchantze, ſo gegen Oppenheim über angelegt war, in einen nachen, welchen er zu Stockſtatt bekommen, und fuhr damit über den Rhein, die gelegenheit bey Oppenheim zu erkundigen. Er war aber kaum ans land geſtiegen, ſo renneten ſchon etliche Spanier auf ihn los, weswegen er in eil wieder zurück fuhr, und glücklich zu ſeiner armee gelangte. Hierauf ſetzte er den 7. dec. wie oben gemeldet, völlig über den Rhein, ſchlug die verſchantzten Spanier, (welche nach Maynz flüchteten) und eroberte Oppenheim mit ſturm. J. H. D. Rheiniſcher Antiquarius, p. 384. u. f.

* **Schwedler**, (Johann Chriſtoph) der Philoſophie Magiſter, und Paſtor zu Niederwieſe bey Greiffenberg, in der Ober-Lauſitz. Er war zu Ackendorff an. 1672. gebohren, woſelbſt ſein vatter Schultheiß war, ſtudirte zu Zittau an. 1689. und zu Leipzig an. 1695. woſelbſt er auch Magiſter wurde. Im jahr 1698. ward er Diaconus zu beſagtem Niederwieſe, nachgehends aber Paſtor und Früh-Prediger daſelbſt. Es hat derſelbe allda ein wayſenhaus bauen laſſen. Er ward den 12. ienner an. 1730. frühe todt im bethe gefunden, 57. jahr alt, nachdem er ſich etliche tage vorher nur etwas geklaget. Seine ſchriften ſind: 1.) Erquickung auf dem Siech-bethe, Lauban 1719. in 8. 2.) Geſchrey zur Mitternacht, ibid. 1719. in 8. 3.) Richter-ſtuhl des Gewiſſens, ibid. 1714. in 12. 4.) Das Erſtummen der Gläubigen aus Ezechiel III. 26. gezeiget, Zittau 1719. in 8. 5.) Kern des Himmel-wegs Höfers, Leipzig 1719. in 12. 6.) Drey Buß-Predigten über Marci IX. 50. Gen. IV. 7. Pſ. XLVIII. 17. 18. Lauban 1715. in 8. 7.) Bibliſcher Spruch und Hiſtorien-Catechiſmus, Zittau 1719. in 8. 8.) Apoſtol. Briefe, oder Erläuterung der Sonn- und Feſttags-Epiſteln, Leipzig 1719. in 8. 9.) Catechiſmus-Lexicon, oder Lehre der Wahrheit zur Gottſeligkeit, ibid. 1720. in 8. 10.) Hirten-Briefe: Betrachtung der Evange-

[illegible] Evangelien, Bautzen 1719. in 8. 11.) Psalter-Buch in fünf Predigten, Leipzig 1721. in 12. 12.) Die rechte Wittwe, die [illegible] 1721. in 12. 13.) Die Liebe Christi gegen seine gläubigen Liebhaber, Görlitz 1699. in 4. 14.) Die Ruhe u. [illegible] aller Mühselig- und Beladenen, Evangel. [illegible] Bautzen 1726. in 4. 15.) Hertzens-Theologie und [illegible] von seinem und unserm Hertzen, ibid. 1726. [illegible] Das vierfache End, des Glücks, des Lebens, der [illegible] Epist. Postille, ibid. 1727. 1731. in 4. 17.) Lie- [illegible] Gesangbuch, ibid. 1726. in 12. 18.) Grüne Aue [illegible] Evangelien, ibid. 1731. in 8. 19.) Prediger Salomonis, [illegible] in 12. 20.) Apostolischer Catechismus, ibid. 1719. [illegible] 21.) Die bekümmerten Gläubigen dieser Zeit, Löben [illegible] in 8. 22.) Stillstand zwischen den Geschafften und den Tode, ibid. 1726. in 8. 23.) Die ewige Ruhe, aus den Sonn- und Festtags-Evangelien, Lauban 1732. in 4. 24.) Das unzertrennte Eins Drey und Drey Eins des Christen [illegible] ibid. 1712. in 8. 25.) Summarium Theolog. oder Erkänntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit in der Hoffnung des ewigen Lebens, Leipzig 1712. in 12. 26.) Mysterium Fidei, oder Geheimnis des Glaubens aus den Sonn- und Festtags-Evangelien, Lauban 1729. in 4. 27.) Die Kirche unserer Zeiten nach ihrer Lieblichkeit, Tod, Erweckung, Prüfung und Wachsthum fürgestellet, Bautzen 1734. in 8. 28.) Diss. de naturali Hominis Oeconomia, Leipzig 1715. in 8. 29.) Ehren-Rettung des sel. Dr. Günthers, Leipzig 1715. in 8. 30.) Ein rechtschaffener Augspurgischer Confeßions-Verwandter, in dem gemeinen Glauben und Lehre, in dem gerecht und seligmachenden Glauben, und im frommen Leben ꝛc. 1727. in 8. Diese schrifft ist zwar ohne nahmen, doch halten die authores der Sammlung von theologischen sachen Schwedlern für den verfasser dieser schrifft. Der Jesuit Regent hat diesem Schwedler eine predigt über den text Matth. XVII. 4. angedichtet, welche er in der hölle soll gehalten haben, und seine vorige zuhörer damit ermahnet habe, Päpstisch zu werden. Siehe fortgesetzte Sammlung vom Alten und Neuen des jahrs 1731. p. 1044. Sein leben stehet vor seiner schrifft: Die ewige Ruhe genannt.

Schwefelgebürge, siehe Solfatara.

* Schweicker, Schweickerus, (Thomas) gebürtig von Halle aus Schwaben, ist deswegen merckwürdig, weil er ohne hände gebohren, und mit den füssen viel geschickter schreiben, und andere curiöse dinge auswürcken können, als sonst die fertigsten hände vieler tausenden nicht zu thun vermögen. Sein bildnis ist auf der bibliotheck bey der St. Marien Magdalenen-kirche zu Breßlau anzutreffen. Luca Schlesiens curiose merckwürdigkeiten, p. 605.

* Schweicker, Schweigger, Schweickard, (Salomon) gebohren in dem Würtembergischen städtlein Sultz, an. 1551. studirte von an. 1568. in dem closter Alpirspach, und von an. 1573. an in dem Stipendio zu Tübingen. An. 1576. gieng er in Oesterreich, predigte oft, reisete in dem folgenden jahre mit dem Kayserlichen Gesandten, Joachim von Sintzendorf, als Reise-Prediger nach Constantinopel, und von da an. 1581. mit andern in das gelobte land. Den 20. weinmonat eben desselbigen jahres kam er wieder in Teutschland nach Augspurg, und ward nachgehends Pfarrer zu Nürnberg. Er starb an 1622. Seine schrifften sind: Reise-beschreibung aus Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem in zwey büchern; der Türcken Alcoran, Religion und Aberglaube ꝛc. *Freheri* theatr. p. 415. *Fischlini* mem. Theolog. Wurtemb. P. I. p. 275. seq. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 24. 36. *M. Steinweeg.* MSct.

Schweidnitz, ist eines der grösten Fürstenthümmer in Schlesien, und soll mit dem Jauerischen den achten theil des landes austragen. Es grentzet gegen morgen mit dem Briegischen, gegen mittag mit dem Königreich Böhmen, und zum theil mit dem Münsterbergischen, gegen abend mit dem Jauerischen, und mitternachtwärts mit dem Liegnitzischen und Breßlauischen Fürstenthum. Es wird selbiges in fünf Weichbilde, nemlich in das Schweidnitzische, Strigauische, Bolckenhaynische, Landshutische und Reichenbachische abgetheilet, und gehörte anfangs denen aus Königl. Polnischen stamme entsprossenen Piastischen Hertzogen. An. 1278. bekam es zuerst seinen eigenen Hertzog, nahmens Boleslaum, insgemein Bolcko genannt, Boleslai des kahlen zu Liegnitz sohn, und wurde von ihm an. 1291. sehr erweitert. Als aber der andere Boleslaus, Bernhards des Hertzogs zu Schweidnitz sohn, an. 1368. starb, verfiel dieses Fürstenthum nebst dem Jauerischen vermöge eines tractats, dem Könige in Böhmen Carolo IV. in die hände. Von solcher zeit an war es auch allezeit bey der Cron Böhmen geblieben, und hatte nebst dem Fürstenthum Jauer einen Landes-Hauptmann, wie auch ein Königlich Mann-Gerichte, welches inappellabel war, und insgemein das Rothe Siegel genennet ward, dabey der Graf Schaffgotsch als Ober-Erb-Hofmeister präsidirte, und ward dieses Gerichte alle quartale in Schweidnitz gehalten. Zu dem Schweidnitzischen Weichbilde gehört die haupt-stadt Schweidnitz, lat. Suidnicium, hernach Freyburg, Friedland, Gottesberg, Waldenburg, Zobten oder Zohten, nebst den schlössern Fürstenstein, Kinsberg, Domantz, Kratzig, und andere, nebst sehr vielen dorffschafften. Die stadt Schweidnitz war vor diesem eine gute vestung. Sie ist nicht klein, und ist sonderlich die Pfarr-kirche St. Stanislai und Wenceslai daselbst nebst dem Rathhause wohl zu sehen. Sie hat durch feuer zum öftern viel erlitten, sonderlich an. 1716. den 12. sept. da 165. häuser in die asche geleget, bald aber die meisten wiederum viel schöner aufgebauet worden; so daß Schweidnitz eine der zierlichsten städte in gantz Schlesien ist. Sie hat auch grosse und wohl-gebaute vorstädte. Ob nun wol die bürgerschafft meist der Lutherischen religion beygethan ist, so ist doch der Rath Catholisch, und die kirchen der stadt stehen gleichfalls den Catholischen zu. Doch haben die Lutheraner durch den Osnabrückischen frieden ausser der stadt eine kirche, und nach dem an. 1706 gemachten vergleich zwischen dem Kayser Josepho, und dem Könige in Schweden, aus Kayserlichen gnaden auch eine schule bekommen. Sonst giebt es zu Schweidnitz viele stifftungen vor arme wittwen und waysen und alte abgelebte leuthe, auch schöne stipendia vor die studirenden. Die stadt hat in dem dreißigjährigen kriege sehr viel ausgestanden, indem sie bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen belagert und eingenommen worden. Wie Luca erzehlet, so hat die stadt Schweidnitz an. 1572. ihre privilegia und blut-gerichte auf einmal verlohren gehabt, weil sie Caspar Dandorffen, einen Patricium, der einen mord truncken weise begangen, den andern morgen darauf unverhörter sachen enthaupten lassen, und habe es hernach der stadt viel geld gekostet, die privilegia wieder zu erlangen. *Curaeus.* *Schickfus* Schlesische chronick. *Henelii* Silesiogr. renovata. Luca Schlesische denckwürdigkeiten. *Anonym.* Staat von Schlesien. *Scholtzen.* Ilias malorum Suidnic.

* Schweigger, (Georg) ein bildhauer, gebohren zu Nürnberg den 6. april an. 1613. legte den grund hierzu bey seinem vatter Emmanuel Schweiggern, welcher ebenfalls diese kunst trieb, und machte sich hernach unter weiterer information bey Christoph Rittern, im poußiren und bildhauen sowol in stein als holtz so geschickt, daß er deswegen in ein grosses ansehen kam. Er schnitte anfänglich in marmor gantze historien von kleinen halb-runden figuren, und machte dann aus meßing, stein, holtz, wachs auch gips viel schöne bilder. Um das jahr 1652. verfertigte er neben ermeldtem Rittern aus meßing ein grosses crucifix, das über 5. centner schwer und bey 7. schuhe groß war, und darauf noch andere von verschiedener grösse aus holtz, die hin und wieder, ja gar in Polen verschicket wurden. Er machte auch allerhand brust-bilder mit einer grossen geschicklichkeit, unter welchen ein metallenes, so den Kayser Ferdinandum III. sehr ähnlich vorstellte, absonderlich den vorzug vor andern hatte. Von ihm ist auch die bildhauer-arbeit an der cantzel in der Sebalder-kirche zu Nürnberg verfertiget. Er machte auch grosse heerpaucken von stahl, deren schall man auf einige meilen hören konnte, und harnische aus besonderen materien, die gantz leicht und dabey schuß-frey waren. Unter andern hat er in zwey steinernen täfelein die geburt St. Johannis des Täufers mit allen zugehörigen personen in bildern einer spannen hoch überaus zierlich vorgestellet, so eines von seinen ersten wercken gewesen, und welches zu Amsterdam durch öffentlichen ausruf wegen menge der liebhaber auf 300. und 400. gulden getrieben worden. Man hat auch von ihm eine statue in lebens-grösse, welche in metall gegossen und verschnitten ist, und den wasser-gott Neptunus samt desselben pferden und nackenden Nymphen vorstellet. Es ist, wie Wagenseil in seinem commentario de civit. Norimb. c. 25. p. 155. meldet, insonderheit bey diesem künstler dieses zu mercken, daß, da seine gegossene Colossi mehrentheils inwendig hol und dergestalt gemacht, daß man die glieder alle zusammen auseinander nehmen kan, doch dieselben so kunstreich mit einander verbunden sind, daß man die commissuras so wenig mit der empfindlichkeit des gefühls als mit der schärfe der augen entdecken kan. Er starb im ledigen stande den 13. jun. an. 1690. Doppelmayrs hist. nachricht von Nürnbergischen künstlern.

Schweinfurth, lat. Suinfurtum, eine Kayserliche freye Reichs-stadt in Francken am Mayn, über welchen sie eine feine brücke hat. Den nahmen hat sie daher, daß um diese gegend die Sueven, so man auch Suinonen genennet, zu zeiten des Römischen Kaysers Tiberii über den Mayn gefahren, und in Rhätien eingebrochen. Eben als wie etwan Franckfurt von der überfahrt der Francken, und Haßfurth am Mayn von den Hessen ihren nahmen bekommen. In uralten zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, so die Burggrafen von Schweinfurth hiessen, nach deren abgang der Kayser Otto III. Graf Bertholden von Henneberg zum Marggrafen von Schweinfurth machte, welcher die stadt seiner gemahlin einräumte. Kurtz hierauf trift man einen, nahmens Heinrich, als Marggrafen von Schweinfurth in den geschichten an, dessen sohn Marggraf Otto das Hertzogthum Schwaben erhielt. Ob aber dieselbige aus Hennebergischen oder andern stamme gewesen, ist so gewiß nicht zu sagen. So viel ist gewiß, daß gemeldter Otto ohne kinder verstorben, daher das Hertzogthum Schwaben von der Kayserin an Graf Rudolphen von Rheinfelden gegeben wurde, Schweinfurth aber die Reichs-freyheit erlangte. Doch haben sowol die Grafen von Henneberg, als auch die Bischöffe von Würtzburg, mit deren bezirck die stadt gantz umgeben, unterschiedene rechte über selbige behalten. Die Henneberger waren ehemals Herren darüber gewesen, und konnten den verlust so schlechterdings nicht verschmertzen. Die Bischöffe von Würtzburg aber begehrten als Hertzoge von Francken, daß die stadt von ihnen

den blut-bann empfangen, und vor dem Land-Gerichte zu Würtzburg sich richten lassen sollte. Worzu noch kam, daß die Bischöffe der Henneberger ansprüche durch geld und gewalt an sich brachten, um dadurch ein mehrers recht zu der stadt zu erlangen, woraus mit der zeit viel harte streitigkeiten entstanden. Denn weil die Schweinfurther vor des Bischoffs Land-Gericht nicht stehen wollten, und der Bischoff unter diesem titul sie in künftiger zeit noch zu mehrerm nöthigen mochte; brachten sie es bey Kayser Albrechten dahin, daß er ihnen ein eigen hals-gericht erlaubte, und sie von dem Land-Gerichte des Hertzogthums zu Francken los sprach. Es nahm aber Bischoff Mansgold an. 1303. die stadt mit gewalt ein, und nöthigte sie, den Würtzburger blut-bann und Land-Gericht zu erkennen, welchem versprechen sie nach der zeit um so viel desto eher nachleben müssen, weil Kayser Albrecht, und hernachmals Wenceslaus die stadt an das Stift Würtzburg verpfändet gehabt. Zwar fiengen die Schweinfurther unter Bischoff Johannsen an. 1430. an, sich des Land-Gerichts und des blut-bannes wieder zu weigern, wurden aber durch des Bischoffs acht zu abermaligem vergleich genöthiget. Als kurtz darauf Bischoff Johannes in einem zuge nach Böhmen begriffen war, worzu es ihm an geld ermangelte, nahmen die Schweinfurther diese gelegenheit in acht, und kauften sich an. 1431. von allen Würtzburgischen ansprüchen los. Was sonsten die regiments-einrichtung dieser stadt betrift, so bestehet der Rath aus 24. personen. Die obersten sechse davon nennet man die Sechser, aus welchen die Ober-Bürgermeister, deren allezeit einer neben dem Unter-Bürgermeister ein halb jahr regiert, genommen werden. Die andern sechse heissen die Zwölfer, weil sie nebst den ersten sechsen das Stadt-Gericht besetzen. Die übrigen zwölfe heissen Vier und zwantziger, und werden in Raths-tagen den vorigen zwölfen beygesetzt, worzu man auch nach wichtigkeit der sache wol einige von der bürgerschafft erfordert. Wenn aber peinliche oder steuer-sachen auszumachen seyn, müssen zu den vier und zwantzig noch andere zwölfe gezogen werden, welche man den Zusatz nennet. Zu anhörung der jährlichen rechnung sind 8. aus der bürgerschafft verordnet, welche man daher die Achter nennet. Zu Austrag-Richtern haben sie, laut eines privilegii von Kayser Rudolphen de an. 1577. nebst ihrem ordentlichen Reichs-Voigte oder Amtmann, welchen sie selbst setzen mögen, die städte Nürenberg und Rotenburg an der Tauber. An. 1553. wurde die stadt von Marggraf Alberten von Brandenburg eingenommen, ausgeplündert und jämmerlich verbrannt. Im dreißigjährigen kriege nahm sie der König in Schweden ein, und bevestigte sie mit regulairen bollwercken, zu dessen andencken sein und seines Generals wapen noch jetzo zu Schweinfurth über dem thore stehet. Man hat aber die vestungs-wercke gegen die seite nach Henneberg zu ziemlich eingehen lassen. Sonst ist der ort von gebäuden und gassen reinlich, und mit einem feinen Rathhause versehen. An. 1722. den 18. oct. kam da in eines Juden haus feuer aus, welches die Catholische und Evangelische kirchen, 105. wohnhäuser, nebst vielen scheuren verzehret hat. *Kurtzschild.* de civit. Imp. lib. III. c. 49. Friesens Würtzburgische chronick bey Ludewig, p. 602. 663. & 709. *Munster.* cosmogr. lib. VIII. c. 386. *Cuspinianus*, in chron. Swinfurtensi. *Reusner.* de urbib. Imp. P. II. c. 25. *Dresser.* isag. hist. P. V. p. 554. *Webner.* ap. Gylman Symphor. tom. VI. c. 7. §. 39. *Limnaus*, J. P. tom. III. lib. VII. c. 47. *Sleidanus*, lib. XXV. *Zeiler.* topogr. Franc. *

Schweinichen, Schweinoch, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche einige von einem Böhmischen Ritter, nahmens Bivoy, der um das jahr 716. gelebet, herführen. Jacobus Swinka (Schweinichen) Ertz-Bischoff zu Gnesen, hat an. 1300. Wenceslaum II. König in Böhmen, zum Polnischen Könige gecrönt. Philippus de Swyn war an. 1347. Plebanus zu Breßlau. Henricus de Swyn besaß an. 1351. das guth Wychenow in dem Franckensteinischen. Hans Schweinichen von Schwein und Güntzel Schweinichen von Mertschütz lebten an. 1455. Joachim von Schweinichen befand sich an. 1530. bey dem Oelsnischen Printzen, Georgio, als derselbe mit dem Marggrafen Georgio von Brandenburg nach Augspurg reisete. George von Schweinichen zu Mertschütz lebte von an. 1547. bis 1562. bey den Hertzogen zu Liegnitz in ansehnlichen ehren-stellen. Heinrich von Schweinichen zu Prinsnig war an. 1592. Liegnitzischer Rath und Hofmeister. Hans zu Mertschütz starb an. 1616. als Liegnitzischer Rath und Hauptmann zum Grätzberge. Adam auf Kolbnitz ꝛc. (ein enckel Abrahams, welcher 110. jahr alt worden) war der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtssitzer und Landes-Aeltester, starb an. 1643. und hinterließ unter andern zwey söhne Johannem und Ernestum. Dieser starb an. 1695. als Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, verschiedene kinder nach sich lassend. Jener, nemlich Johannes von Schweinichen und Schweinhauß auf Mertschütz, Schkol, Jäschkendorf und Wolmsdorf, gieng an. 1677. als Liegnitzischer Regierungs- und Vormundschaffts-Rath wie auch Landes-Hauptmann, mit tode ab. Von seinen söhnen sind zu mercken 1.) Hans Adam auf Klein- und Groß-Gafron, des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester, welcher an. 1701. gestorben und unterschiedliche kinder nachgelassen. 2.) Hans Ernst auf Groß-Ellgut und Panthenau, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester, welcher an. 1707. mit tode abgegangen. 3.) George Ludwig auf Schkol, welcher an. 1690. zum Landschreiber der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer ernennet worden, und an. 1713. gestorben. 4.) Hans Friedrich auf Mertschütz, welcher noch an. 1719. am leben gewesen. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Schweinitz, oder **Schweidnitz**, eine stadt und Amt im Sächsischen Chur-kreise an der schwartzen Elster zwischen Seyda und Annaburg gelegen. Auf dem schlosse allhier sind an. 1406. Churfürst Rudolphi III. Sachsen-Ascanischen stammes beyde Printzen Sigismundus und Wenceslaus mit einem alten thurn bey nacht, samt andern 6. personen, Edelknaben und dem Præceptore erschlagen worden, und sollen 200. jahre hernach die fischer an dem ufer der Elster etliche diesem Printzen angehörige silberne geschirre gefunden haben. Dieses schloß hat Churfürst Ernst von Sachsen an. 1486. als ein jagd-haus renoviret, ist aber wegen des nahe gelegenen und an. 1579. von Churfürst Augusti gemahlin Anna gantz neu wieder erhabenen schlosses und jagd-hauses Lochau, so hernach von ihr den nahmen Annaburg bekommen, eingegangen, und der abraum an steinen und andern dingen dahin transferiret worden. Churfürst Friedrich der weise hat auf diesem schlosse an. 1517. in der nacht vor Allerheiligen den nachdencklichen traum von Luthero und der reformation gehabt, da ihm nemlich vorgekommen, als ob ein Mönch mit allen Heiligen ihn um erlaubnis bäte, etwas an das thor der Universität zu Wittenberg zu schreiben, und hernach so grosse buchstaben machte, daß er sie zu Schweinitz lesen konnte. Die feder, welcher der Mönch sich hierbey bediente, war seinem vorgeben nach aus einer Böhmischen gans gezogen, deren eines ende bis nach Rom reichte, und in Papst Leonis X. ohr hinein drang. **Einleitung zur historie von Sachsen**, P. III. p. 88. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 28. *Becmanni* hist. Anhalt. P. V. p. 47.

Schweinitz, vor alters **Schwentz**, eine uralte adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien und Lausitz, welche, nach einiger meynung mit der heiligen Hedwig, Hertzogin von Meran, einer gemahlin Hertzogs Henrici Barbati zu Breßlau und Liegnitz, um das jahr 1200. in Schlesien gekommen; vermuthlich aber ihren ursprung aus Polen hat. Jacob Swentz zu Swentz besaß Seyfersdorf, und befand sich an. 1320. in den diensten Hertzogs Boleslai zu Liegnitz. Swentz, Castellan von Zarnow, ein vornehmer Herr in Polen, blieb an. 1333. in der schlacht, welche der König Uladislaus Locticus mit den Creutz-Herren bey Ploczkow hielt. Paßka (Peter) von Swentz zur Helle und Wiltsch, war an. 1345. Hof- und Land-Schöppe zu Liegnitz, und lebte noch an. 1365. unter der Hertzogin Anna, Wenceslai I. wittwe. Hancke (Hans) von Schwentz, des obgedachten Jacobs sohn, war um das jahr 1398. Hertzogs Ruperti zu Liegnitz Rath, und von ihm stammet das gantze geschlecht derer von Schweinitz her. Denn sein sohn Hans auf Seyfersdorf, so an. 1436. Land-Schöppe zu Liegnitz und der Hertzogin Elisabeth Rath, an. 1479. aber Hof-Richter zu Liegnitz gewesen, zeugte mit einer von Haugwitz drey söhne, von welchen Frantz Dom-Herr zu Liegnitz worden, Christoph aber und Peter an. 1464. die güther getheilet haben, da denn jener das haus Seyfersdorf mit den Petersdörffischen linien, gleichwie dieser das haus Wiltsch, Jenowitz, Pilgramsdorf, Klein-Kirchen und Seyfersdorf in dem Goldbergischen gebauet.

Jetzgedachter **Christoph Swentz**, ein sohn Johannis, bekam in der theilung an. 1464. die güther Seyfersdorf, Swentz und Donyn, und hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1473. Petersdorf gekauft, und an. 1499. gestorben. Von seinen mit Hedwig Zedlitzen erzeugten söhnen sind zu mercken 1.) Christoph auf Seyfersdorf, Schwentz ꝛc. welcher an. 1509. Liegnitzischer Rath, an. 15.0. Landes-Hauptmann zu Liegnitz, nachmals Kaysers Ferdinandi I. Rath und Statthalter zu Groß-Glogau gewesen. Er starb an. 1538. und hinterließ Johannem Swentz, welcher an. 1560. die stelle eines Landes-Hauptmanns zu Liegnitz vertreten, und Christophorum nach sich gelassen, der an. 1570. alle seine güther in dem Liegnitzischen verkaufte, und hingegen an. 1571. von den Hertzogen zu Oels das städtlein Hundsfeld, mit den dörfern Willschütz, Weigelsdorf ꝛc. an sich handelte. Er starb an. 1579. und sein sohn Hans folgte ihm an. 1588. im tode nach, worauf seine güther durch seine schwestern an die von Waldau zu Schwanowitz gebracht worden. 2.) George auf Petersdorf, Liebenau, Steltzenberg und Mühlredlitz, starb an. 1567. Von seinen söhnen sind zu mercken Hans, George und Friedrich.

I. Hans auf Liebenau und Steltzenberg, Fürstlich-Liegnitzischer Land-Rath und an. 1579. Landes-Hauptmann, welcher an. 1589. gestorben, nachdem er an. 1570. von seinem vetter Christophen das alte stamm-haus Seyfersdorf, weiter das guth Rhoin und Pollschüllern erkauft. Seine 6. söhne waren 1.) Balthasar auf Rhoin, Kayserl. Rittmeister, welcher an. 1601. gestorben. 2.) George auf Liebenau, Steltzenberg, Malitsch, Ors, Hertzogs George Rudolphs zu Liegnitz Rath, welcher an. 1631. ohne männliche erben abgegangen. 3.) Hans in Groß-Krichen und Erlicht wie auch Groß-Tscheplau, war Fähndrich unter den schwartzen reutern in Ungarn, und zeugte mit einer von Kreckwitz neun kinder, von welchen zu mercken, a) Johann Christoph auf Tscheplau in dem Glogauischen, welcher

Digitized by Google

der Verweser der Hauptmannschafft des Glogauischen Fürstenthums worden, und an. 1651. gestorben. Von seinen söhnen lebten noch an. 1661. Johann Christoph und Melchior Friedrich, 3.) Balthasar in Groß-Kriechen und Erlicht, Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz, welcher unterschiedene kinder gezeuget, von denen noch an. 1719. George Abraham auf Schmarkwitz gelebt. 4.) Christoph in Seyfersdorf, hinterließ nebst vier töchtern einen sohn, nahmens David, von welchem ein besonderer articul folgt. Dessen sohn, George Rudolph, gebohren an. 1649. hat die Freyherrliche würde erlangt, und ist Königl. Preußischer geheimer Rath, wie auch Dom-Herr zu Magdeburg gewesen. 5.) Friedrich auf Pollschüllern, Heinnitz etc. von dessen enckeln Adam Heinrich auf Dirschwitz zu anfang des XVIII. seculi, als Landes-Deputirter des Fürstenthums Liegnitz mit tode abgegangen. 6.) David auf Jädersdorf in dem Glogauischen, dessen sohn, Hans Christoph, Kayserl. und Königl. Spanischer Oberst-Lieutenant, keine männliche erben nach sich gelassen.

II. George auf Petersdorf, Crain, Kauder und Peterwitz, war Hertzogs Friderici IV. zu Liegnitz Land-Rath, und starb in dem jahre 1596. nachdem er sieben söhne und drey töchter gezeuget. Von denselben ist hier nun der älteste, George, auf Ober- und Nieder-Crain, zu mercken: Derselbe starb an. 1607. nachdem ihm Susanna Czettritzin, (welche ihm an. 1597. beygelegt worden, und erst an. 1670. im 92. jahre ihres alters gestorben,) fünf söhne und zwey töchter gebohren. Von denselben sind absonderlich folgende zwey zu mercken: 1.) George Hermann von Schweinitz und Crain auf Romnitz, Wolffsdorff, Hoelicht, Kayserl. und Chur-Sächsischer Oberster, Kriegs-Rath und Cammer-Herr, wie auch an. 1663. Commendant der stadt Bautzen, und vormaliger Amts-Hauptmann der Chur-Sächsischen Aemter, Stolpen, Radeberg und Hohenstein. Er hat die Sächsische berg-stadt Freyberg von dem 27. dec. an. 1642. bis auf den folgenden 17. febr. wider die Schwedische macht tapfer defendiret, und dadurch einen unsterblichen ruhm erlanget. Sein tod erfolgte an. 1667. zu Breßlau, nachdem er mit zwey gemahlinnen unterschiedliche kinder gezeuget hatte. 2.) Hans Heinrich auf Crain und Rudelsdorff, Kayserlicher und Chur-Sächsischer Hauptmann, hernach Fürstlich-Liegnitzischer Rath, Hof-Richter und Landes-Aeltester, welcher an. 1668. verstorben, nachdem er mit Eva Bolßnitzin aus dem hause Rudelsdorff nebst drey töchtern acht söhne gezeuget: Dieselbe waren 1. Georg Hermann auf Crain und Hänichen. 2.) Hans Heinrich auf Nieder-Leiba und Friedersdorff, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Rath und Cammer-Herr, wie auch Landes-Aeltester des Fürstenthums Görlitz. 3.) Friedrich auf Rudelsdorff und Nieder-Cuntzendorff. 4.) Heinrich, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant, welcher in Morea geblieben. 5.) Siegmund, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Grenadier-Hauptmann. 6.) Hans auf Crain und Hänichen, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Oberster; dessen mit Margaretha Eleonora von Bothmar erzeugter sohn, Hans Julius, an. 1716. über die geburt des Kayserlichen Printzen zu Leipzig öffentlich eine rede in Teutscher sprache gehalten. 7.) Bernhard, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Hauptmann. 8.) Ludewig.

III. Friedrich auf Mühlredlitz im Liegnitzischen, hinterließ einen sohn, nahmens Abraham, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltesten und Tschensa zu Herrenstatt, welcher Mühlredlitz zeitlich verkaufte, und dagegen Pilgramshayn im Striganischen, endlich aber Kutschebortwitz und Kodlewo im Herrenstädtischen an sich erhandelte, allwo er an. 16.9. gestorben. Von seinen söhnen hat Christoph seinen zweig fortgepflantzet. *Sinapii* Schlesische curios.

Schweinitz, (David von) auf Seyfersdorf, ein berühmter Staats-mann, war ein sohn Christophs von Schweinitz, und an. 1600. gebohren. Nachdem er seine studia auf der Universität zu Heidelberg absolviret, that er eine reise in Engelland und in die Niederlande. Nach seiner zurückkunft in Schlesien wurde er alsobald von Hertzog George Rudolphen zu Liegnitz zu seinem Hof- und Cammer-Juncker angenommen, dieser charge aber an. 1623. als er sich verehlichet, entlassen, und dagegen in vielen kriegs- und landes-commißionen gebraucht, und an. 1627. nach Breßlau als ordentlicher Deputirter, dem Fürsten-tage daselbst beyzuwohnen, geschickt. Folgendes jahr machte ihn der Hertzog zu seinem Regierungs-Rath, und verschickte ihn in wichtiger angelegenheit nebst dem Briegischen Fürstlichen Rath, Andrea Langio, an den Kayser Ferdinand II. An. 1631. trug ihm sein Hertzog die Landes-Hauptmannschaft des Fürstenthums Wohlau auf, wobey er viel unglück ausgestanden. Als zwey jahr hernach wegen der kriegsläuffte, und überhand genommener pest in Schlesien, Hertzog Christian und George Rudolph von Liegnitz und Brieg ihr land verlassen, und sich eine zeitlang in Polen und Preussen aufhalten musten, wurde er befehlichet, ihnen dahin nachzufolgen. Als er mit diesen Fürstlichen brüdern wieder zurück in Schlesien kam, trugen ihm die Protestirenden Fürsten und Stände die Gesandtschafft an den König Uladislaum von Polen, und etliche jahr hernach an den Churfürsten von Brandenburg auf; da er bey beyden hohen Häuptern in sonderbaren gnaden gewesen. Unterdessen weil sein guth Seyfersdorf in die asche war gelegt worden, und sich der elende zustand seines vatterlandes noch nicht gebessert hatte, wurde er genöthiget, ausser landes im exilio zu bleiben, da er sich in Polen und Preussen bis an. 1650. aufgehalten, wohin ihm viele von seinen unterthanen aus grosser liebe, ohngeachtet des weiten weges nachgefolget, daß er mit 170. personen im obgedachten jahre, als ihn Hertzog George Rudolph zu seiner Raths-stelle wieder beruffen, in seinem zerrütteten vatterlande angekommen. An. 1651. wurde ihm das Hof-Richter-amt zu Liegnitz, und an. 1653. als gedachter Hertzog, George Rudolph, todes verfahren, von den drey Fürstlichen brüdern selb dritte die regierung der Fürstenthümmer Liegnitz und Wohlau zu verwalten aufgetragen. Den 3. jun. des folgenden jahrs verrichtete er mit das wichtige Fürstliche Liegnitz-Briegische theilungs-werck: worauf alsobald Hertzog Ludwig, welchem das Fürstenthum zu theil worden, ihn zu seinem Regierungs-Rath und Hof-Richter bestätiget, und an. 1657. zum Landes-Hauptmann selbigen Fürstenthums verordnet hat; welcher stelle er bis an seinen tod, der den 27. mart. an. 1667. erfolgte, löblich vorgestanden. Nach absterben Hertzog Ludwigs an. 1664. wollte er von seinem amte abdancken, und trat ohngescheuet vor den versammleten Land-Ständen auf, sagende: wo er jemand gewalt und unrecht gethan, oder gaaben und geschencke genommen, und sich die augen blenden lassen, so solle er es ihm darstellen, er wolle alles wieder geben. Die zeit, so er von seinen öffentlichen geschäfften übrig hatte, hat er auf lesung und verfertigung geistlicher bücher gewendet, und bereits in seiner jugend an. 1626. Soliloquia de Examine Conscientiæ s. vera Pœnitentia, das ist, gute Gedancken von Prüfung des Gewissens oder wahrer Busse, in zwey theilen aufgesetzt. Sein schild wider die traurigkeit ist zwar nicht complet; aber wie D. Spener urtheilet, deswegen desto mehr zu schätzen, weil das werck aus einer solchen seele geflossen, die durch mancherley leiden in erfahrung gebracht worden. Seiner Hertzens-harffe oder geistreichen Gesang-buche hat er eine vorrede vorgesetzt, darinn er ausgeführet, daß das Studium Theologicum auch einem Edelmann wohl anständig sey. Sein Hertzens-Psalter oder geistliche andächtige Gebäte über den Psalter Davids sind an. 1662. zu Breßlau, und die hundert Evangelische Todes-gedancken, oder Vorbereitung eines Christlichen Lebens zum seligen Sterben an. 1663. eben daselbst zuerst ans tages-licht gekommen. Die kleine Bibel, das ist, Summarien über die heilige Bibel, da er den historischen inhalt jedes capitels in vier versen, und in eben so viel die daraus flüssende lehren und vermahnungen verfasset, hat er in seinem exilio zu Wiepers in Preussen geschrieben, und an. 1647. zu Dantzig heraus gegeben. Nachgehends hat vorerwehnter D. Spener eine vorrede derselben vorgesetzet.

Schweinsburg, heißt 1.) ein in Ober-Hessen, an dem flusse Ohm, ohnweit Homburg, gelegenes schloß und städtgen, welches den Schencken von Schweinsburg zugehöret; 2.) ein schloß in dem Amte Zwickau, so der adelichen familie Bosen zustehet, und einer linie, die darauf ihren sitz hat, den nahmen giebet. *Tromsd. Knaut.* prodr. Misn.

Schweitz, Schwytz, ein schöner flecken samt zugehörigem lande in der Eydgenossenschafft, so den fünften Canton derselbigen ausmachet; grentzet gegen morgen an Glarus und das Gaster; gegen abend an den vier Waldstädter- und Zuger see; gegen mitternacht an den Züricher-see, und gegen mittag an Ury. Der flecken, als der haupt-ort des landes, liegt in einem angenehmen grünen thal, ohnfern dem Lowertzer-see, am fusse des Haggen- und Mittenbergs. Seit an. 1642. da der ort gäntzlich abgebrannt, ist er wiederum mit ansehnlichen häusern, kirchen und klöstern sehr schön angebauet, also daß er mehr einer ziemlichen stadt als einem flecken gleichet. Er wird von einer wohlgearteten bürgerschafft, auch unter andern von adelichen und berühmten geschlechtern bewohnet; gleichwie auch schon vor alters, die edlen Stauffacher, die von Schwanau, die von Rockhenberg etc. land-leuthe von Schweitz gewesen. Die einwohner dieses landes führen ihren ursprung von den Cimbern, einem uralten nordischen volcke her. Denn als sich diese aus Scandinavien, das ist, Schweden, Danemarck, Norwegen und Jütland, erstlich an die Donau, und ferner durch Helvetien, da sie durch die beygetretene Zürichgöwer verstärcket worden, in die übrige Gallische länder, nachmals aber auch durch Rhätien bis in Italien eingedrungen, in dessen obern theile mit mord, raub und brand eine weile übel gehauset; aber doch letztlich, wie schon zuvor ein theil von ihnen, nemlich die Teutones in Gallia Narbonensi von Caio Mario, also nun auch die Cimbri von Mario und Luctatio Catulo mit verlust wol 100000. todter und 60000. gefangener geschlagen und zerstreuet worden, entflohe ein hauffen über das gebürge nach den Helvetischen landen; allwo sie bey ihren helffern im Zürichgöw und dasiger gegend ihren aufenthalt, sitz und wohnung erlanget. Eine alte tradition des landes, welche aber in keinen ältern schrifften, als die etwa seit drey in vierhundert jahren verfertiget, aufgezeichnet zu finden, giebet diesen überbliebenen zum anführer einen gewissen Switer oder Switern mit dem fernern vermelden, daß von demselben hernach das gantze volck Schwyter, der landes-strich aber, oder das thal, da sie sich niedergelassen, Schwyterland her genennet worden, welches endlich in Schwytz, Schweitz und Schweitzer erwachsen, wiewol andere wollen, daß

solche benennung aus dem ursprünglichen nahmen des volcks und des landes, da sie hergekommen, nemlich Sueti, Sueci, Suetia und Succia, zu Teutsch Suetzer und Sweetzer entstanden. Woben jedoch nicht minder zu erinnern, daß auch von dem nahmen Schwed und Schweden nicht so leicht zu erweisen ist, daß sie von einem so hohen alterthum seyen, ausser daß solches endlich noch von den nahmen Suiones und Suitones kan behauptet werden, aus welchen der nahme Schweden wahrscheinlich mag entsprungen seyn. In nachfolgender zeit hat dieses volck in vielen stücken mit den Urnern gleiches schicksal gehabt. Also haben sie mit selbigen unter gleicher Herrschafft gestanden, auch ihre freyheit zu gleicher zeit und auf gleiche weise nicht nur erlanget, sondern auch erhalten, und wider feindliche anfälle beschützet; also geschahe ferner ein gemeiner kriegs-zug mit dem Fränckischen heer in Italien wider die Saracenen an. 829. wegen welchem verdienste diese tapfere landsleuthe schon damals von Kayser Ludovico Pio dem sohne Caroli M. ihren ersten freyheits-brief erhalten haben. So wurden auch an. 1240. dem Kayser Friedrich II. zweyhundert mann hülfs-völcker nach Italien zugesandt, sodann ein gleicher freyheits-brief, und von den folgenden Kaysern Rudolpho I. Adolpho, Henrico VII. und Ludovico Bavaro, eine gleiche bestätigung desselbigen ertheilet. An. 1251. ward ferner mit Zürich und Ury auf drey jahr ein bündnis aufgerichtet. Worauf auch endlich, als Kayser Albertus ihrer freyheit ein ende machen wollte, sie, die Schweitzer, mit Ury und Unterwalden durch die tyranney ihres Landvogts in gleiche noth gerathen, und zu gleicher gegenverfassung geschritten; wie denn auch Ury mit Schweitz unter dem nemlichen Landvogt Geißler oder Gryßler gestanden, als durch welchen die erfolgte empörung auf folgende weise veranlasset worden. Ein edler und wohl begüterter landmann, nahmens Wernher Stauffacher, wohnte zu Steinen, hatte sich da ein sauberes steinernes haus, und dieses zwar an der landstrasse, aufbauen lassen. Als sich nun auf einen tag zutruge, daß der Landvogt an dem hause vorbey ritte, und der eigenthümer, so eben zugegen war, von demselben gefragt wurde, wem dieses köstliche haus zugehörte? gab Stauffacher zur antwort: **Es wäre des Kaysers und Landvogts eigenthum und sein lehen.** Dieser antwort war zwar der Landvogt schon zufrieden, versetzte aber anbey: **Es gefalle ihm nicht, daß ein jeder bauer nach eigenem willen baue, und sey es zeit, ihnen das gebiß strenger zu machen.** Diese reden und andere anzeigungen, woraus Stauffacher den gegen ihn gefaßten zorn des Landvogts abnehmen konnte, verursachten, daß er sich äusserte, und in dem lande Ury bey Walther Fürsten verborgener weise seinen aufenthalt nahm. Und mit diesem sowol als mit Arnolden von Melchthal aus Unterwalden wurde sodann die zusammenschwörung, deren im articul Uri mit mehrerm gedacht, an. 1307. den 17. octobr. bewerckstelliget, worauf auch erfolget, daß die Schweitzer den 1. jan. an. 1308. das im Lonwertzersee gelegene schloß zerstöret. Ferner ward mit Ury und Unterwalden ein bündnis auf zehen jahr getroffen, dieses auch von Kayser Henrico VII. bestätiget. Bald hernach, als es sich mit Hertzog Leopold von Oesterreich zum kriege anließ, und die Lucerner dem an. 1310. durch würckliche feindseligkeiten einen anfang gemacht, auch Zug mit Oesterreichischen soldaten besetzet worden, erkauften die von Schweitz zu mehrerer sicherheit die beyde schlösser Arth und Küßnacht von Graf Eberharden von Habsburg, und nach einer wider besagten Hertzog bey Morgarten gewonnenen schlacht, wurde an. 1315. der gemeldte bund mit Ury und Unterwalden auf ewig erstrecket und beschworen, auch von Kayser Ludwig aus Bayern bestätiget, als dem die drey länder wider Hertzog Friedrich aus Oesterreich beständig angehangen. Schon einige jahr vorhero, nemlich an. 1313. war auch von seiten Schweitz der im articul Einsiedlen mit mehrerm gedachte feindliche anfall auf das kloster Einsiedlen geschehen. Die feindschafft gegen das kloster hatte ihren ursprung von uralten zeiten her aus einer grentzscheidung, so die Aebte auf denen dem kloster gegen über gelegenen bergen zu folge einer von Kayser Otto I. an. 946. geschehenen aber unbeschränckten vergabung vorgenommen, und deren sich die von Schweitz, als ihrer seit Caroli M. zeiten inne gehabten und genutzten viehtrift nachtheilig, sogleich widersitzet; es blieb aber der streit unerörtert liegen bis an. 1114. da Schweitz den damaligen Herrn zu Zug, Graf Rudolph von Habsburg, zum Schirm-Herrn angenommen, und seinen besitz neuerdingen behaupten wollen; allein Kayser Heinrich V. für den die sache nach Mayntz, da selbiger zeit ein Reichs-tag gehalten wurde, gebracht ward, sprach zu gunsten des klosters, so damals unter Abt Gero, einem Grafen von Froburg, stunde; Schweitz aber weigerte sich der urtheil statt zu thun, und da es auch mit der execution nicht fort wollte, blieb der streit wiederum ersitzen bis an. 1144. da Abt Rudolph, ein Landgraf von Stülingen, die bestätigung der vorigen urtheil von Conrado III. auswürckte; aber auch dißmal wollte sich Schweitz nicht bequemen, verband sich vielmehr mit Ury und Unterwalden, und schützte sich also mit gewalt bey seinem besitz-rechte. Hierüber geriethen aber die drey länder in die Reichs-acht und Päpstlichen bann, auch endlich in einen mit beydseitigem sengen, brennen, rauben und morden sehr hitzig geführten krieg, bis an. 1217. unter vermittelung Graf Rudolphs von Rapperschwyl ein friedens-vergleich und grentz-scheidung geschehen. Jedoch an. 1267. da man über den verstand dieses vergleichs abermals in zwistigkeit gerieth, entstund ein neuer und blutiger krieg, der bis an. 1311. gedauret, da endlich beyde theile des kriegens müde worden, und sonderlich die länder in gefahr eines Oesterreichischen überzugs stunden. Man verglich sich also auf Schied-Richter, welche zu Zürich die sache nach dem rechten entscheiden sollten; es gerieth aber solche handlung ins stecken, als währender zeit einige land-leuthe, welche andachts halber nach Einsiedlen gekommen, von den dasigen Mönchen mit harten worten angetastet, und dadurch die Schweitzer neuerdings in harnisch gebracht worden, so daß sie an. 1313. etliche hundert starck auszogen, und den oberwehnten einfall in das kloster thaten. Ferner ist Schweitz auch mit Glarus in ein und andern marchen-streit gerathen; als an. 1478. wegen der im hofe Reichenburg anstossenden marchen und grentz-scheidungen, welcher streit aber durch schiedrichterliche wege entschieden wurde. So ward auch an. 1538. zwischen diesen beyden Cantonen der land-marchen wegen ein scheide-brief errichtet. Noch eine andere und wichtigere streitigkeit aber entstunde zwischen diesen beyden orten an. 1672. von wegen ihrer grentzen in dem kleinen thale Reichisau genannt. Doch ward auch diesem streite endlich an. 1675. durch schiedrichterlichen spruch unter dem Prælidio des damaligen Land-Amman Beroldingers von Ury, und zwar zu gunsten des Cantons Schweitz der völlige entscheid gegeben.

Die Schweitzerische landschafft ist in sechs gegenden, welche viertheil genennet werden, abgetheilt, mit denen es fast eine gleiche bewandnis hat, wie ehemals mit den 12. stämmen Israels im gelobten lande. Denn, gleichwie alldort ein jeder Israelit sich zu einem gewissen stamme halten müssen, also gehören da zu einem jeden viertheil gewisse geschlechter, welche ihr haushäbliches wesen in keinen andern viertheil verrücken können. In der Regiments-form ist dieser Canton dem von Ury gleichförmig. Des landes Haupt ist ein Land-Amman, welcher zwey jahr im amte stehen bleibet. Auf den folgen der Statthalter, Pannerherr, Landes-Hauptmann, Seckelmeister, Land-Räthe, Landschreiber, rc. Die höchste gewalt ist bey der Lands-gemeinde; also heisset die versammlung aller landmänner, die 16. jahr alt sind, welche alljährlich auf den letzten sonntag im april zu Ibach vor der brücke ohnweit Schweitz gehalten wird. In dieser versammlung wird die Land-Ammans-stelle, sowol als übrige landes-ämter besetzet, auch die Abgesandte, Landvögte und Richter erwehlet; ferner lands-gesetze und ordnungen gemacht, gemindert oder gemehret; wie nicht weniger fremde Abgesandte angehöret, und sonsten alle zu kriegs- und friedens-zeiten vorfallende wichtige angelegenheiten des landes abgehandelt und geschlossen. Ausser dieser ordentlichen werden auch von zeit zu zeit ausserordentliche Lands-gemeinden gehalten, so oft nemlich nöthige geschäffte zu verhandeln fürfallen. Der Lands-gemeinde ist nachgesetzet der Land-Rath, bestehend aus den oberzehlten Lands-Aemtern und 60. Land-Räthen, nemlich aus jedem lands-viertheil neun und ein Siebner, welcher die Präsidenten- oder Obmanns-stelle in seinem viertheil vertrittet. Ein jeder viertheil aber erwehlet selbsten seine Raths-glieder. Dieser Land-Rath versammelt sich wöchentlich im flecken Schweitz drey mal, als dienstags, donnerstags und sonnabends. Es wird darinn von alltäglichen vorfallenheiten und allerhand wichtigen angelegenheiten des landes vorläuffig gehandelt, und erkennet: Ob es nöthig sey zu deren fernern abhandlung eine ausserordentliche Lands-gemeinde zu versammeln. In fällen, die keinen grossen verzug leiden, dem Land-Rath aber allein zu schwer scheinen, und doch nicht von der wichtigkeit sind, die Lands-gemeinde darum zu versammeln, oder auch, auf gutbefinden der Lands-gemeinde, wann die zeit zu kurtz wird alles abzuhandeln, pfleget man zwey- oder dreyfachen Land-Rath zu halten; also daß ein jeder Rathsherr noch ein oder zwey ehrliche vernünftige männer aus seinem viertheil mit sich in den Land-Rath bringet. Die instruction der Abgesandten wird vor dreyfachem Land-Rath ausgemacht, auch deren relation daselbst angehöret; das malefitz aber wird vor zweyfachem Land-Rath verführet. Auf den Land-Rath folget noch ein engeres Collegium, der Siebner- oder geheime Rath genannt. Solcher bestehet aus dem Land-Amman und dem ältesten der Land-Räthe aus jedem viertheil, welche daher die Siebner genannt werden. Diese verwalten die Finantz und landes-einkünfte, und pflegen dem Seckelmeister alljährlich im april drey tage vor haltung der Lands-gemeinde die rechnung abzunehmen. Zu verwaltung der justitz sind folgende Gerichte angeordnet: 1.) das Gast-Gericht. Dieses versammelt der Land-Weibel gegen erlegung 10. schilling sogleich auf eines jeden begehren, auf freyem platze, also daß er sieben ehrliche, vernünftige und unpartheyische männer, die nächste, so er haben kan, zu sich beruft, den stab führet, und die umfrage thut. Es wird da gerichtet über schulden, so sich weniger als auf 50. gülden belauffen. 2.) Das Siebner-Gericht. In dem präsidirt der Land-Weibel ohne stimme. Dahin gehören die schulden, so über 50. gülden austragen, und andere von contracten herrührende civil-ansprachen. Dieses Gericht ist keiner appellation unterworffen. 3.) Das Neuner-Gericht. Allda präsidiret der Land-Amman, und solches hat zu sprechen über erd und eigen, frevel, scheltworte, häuser- und güther-streitigkeiten; auch dieses ist ohne appellation. Die land-leuthe zu Schweitz setzen einen Vogt über die ding-höfe am Zürich-see,

Pfeffi

Digitized by Google

Pfäffikon, Wollrau, Freyenbach ꝛc. welche ihnen an. 1446. den Zürich im friedens-ſchluß abgetretten worden. Es gehöret auch annoch gen Schweitz das dorf Küßnacht am Lucernerſee, welches ꝛc. wie ſchon oberwehnt, nebſt Arth an. 1310. von Graf Eberhard von Habsburg erkauft. Nunmehro aber ſind die dreye land-leuthe frey, und wird heut zu tage kein Vogt mehr geſendet; obwol ein jeweiliger Seckelmeiſter zu Schweitz die hohe jurisdiction daſelbſt verwaltet. Sodann gehöret zu dem Canton die ſogenannte March, am obern ende des Zürich-ſees, darinn Lachen und Grynau liegen; aber auch die einwohner anietzo getreuet, ſo daß ſie ihren eigenen Rath und Gericht haben; jedennoch aber alle jahr bey der lands-gemeine um deren, wie auch übriger freyheiten, beſtättigung anhalten müſſen. Dieſes ländlein haben die Aposteuter an. 1406. mit hülffe derer von Schweitz von dem Hauſe Oeſterreich mit dem ſchwerdt erobert, und ſolches hernach denen von Schweitz alleine überlaſſen. Ferner die Waldſtette in Einſiedlen. Dieſe haben gleiche freyheit mit denen in der March. So hat auch das land Schweitz ſeit an. 1422. die dem Hauſe Oeſterreich ehemals zuſtändige Caſt-Vogtey des Fürſtlichen kloſters Einſiedlen. Noch bevogtet Schweitz gemeinſamlich und alle zwey jahr umwechslungs-weiſe mit Glarus die Herrſchafft Utznach und das Gaſter; mit Ury und Unterwalden: Bellentz, Riviera und Valenſer-thal; mit den übrigen ſieben alten Orten das Thurgöw, Sargans, Rheinthal, die freyen Aemter oberhalb der neuen march-linie; mit den 11. ersten Orten Lugano, Locarno, Mendris und Maynthal. Des landes wapen iſt ein rother ſchild, in deſſen oberm linken winckel ein kleines weiſſes creutz iſt, de gueule cantonné d'une croiſette d'argent. Die landes-farbe iſt ein gantz rother mantel. Auſſer den Waldſtädter- und Zuger-ſeen, welche an dieſes land ſtoſſen, iſt noch darinn ein kleiner, der Lowerzer-ſee genannt, in dem vor altem, wie gedacht, das ſchon an. 1308. bey ausjagung der Land-Vögte zerſtörte Herrſchafftliche ſchloß geſtanden. Ferner durchſtreichen das land etliche fiſch- und krebs-reiche bäche, als da ſind, die Mutten, die Alp und die Syl. Die art und ertragenheit des bodens betreffend, hat es in dieſem land eine gleiche beſchaffenheit, wie in dem Urneriſchen. Doch iſt es in den gegenden, welche an die ſee ſtoſſen, etwas fruchtbarer. Endlich ſo iſt auch der land-mann im Schweitzeriſchen dem Urneriſchen gleich geartet, das iſt, hart gearbeitet, arbeitſam, tapfer und ſtreitbar, wie nicht minder ein groſſer liebhaber der freyheit. *Ægid. Tſchudy*, annal. Helvet. P. I. ad an. 1101. 1110. 1214. 1244. 1317. 1313. *Jo. Henr. Tſchudy*, annal. Glaron. p. 331. 465. 619. *Stumpf. Simler. Stettler. Rabus.*

Schweitzer, lat. Suicerus, (Johann Caſpar) ein gelehrter philologus, ward zu Zürich im jul. an. 1619. gebohren. Er wurde daſelbſt an. 1645. Kirchen-diener und Pfarrer zu Baſelnagen, an. 1644. Præceptor der erſten claſſe zu Zürich, an. 1646. Inſpector der Stipendiaten, an. 1649. Profeſſor Linguæ Hebrææ & Cathecheſeos in Collegio Humanitatis, und an. 1656. Profeſſor Linguarum in eben dem Collegio, letztlich aber Profeſſor Linguarum, Græcæ und Hebrææ in dem Collegio Carolino, und Chor-Herr an. 1660. Er ſtarb den 29. dec. an. 1684. nachdem er ſein Lexicon Græco-Latinum, & Latino-Græcum, wie auch Theſaurum Eccleſiaſticum, ein überaus gelehrtes und nützliches werck, in zwey tomis in fol. in druck gegeben. Er hat aber auſſer dem erwehnten Griechiſchen Lexico noch ein anderes viel weitläuftigeres werck gleicher gattung verfertiget, in mehrern bänden in fol. enthalten, und von welchem das erſtere nur ein kurtzer begriff iſt. Es liegt ſonſten bisher noch im manuſcript bey ſeinen nachkommen.

Schweitzer, (Johann Heinrich) ein ſohn des vorhergehenden, war zu Zürich den 6. aprii an. 1644. gebohren, und daſelbſt an. 1664. in das Kirchen-Miniſterium aufgenommen. Hierauf that er an. 1665. eine reiſe nach Genf, und von dannen über Baſel, Straßburg, Heidelberg nach Hanau, allwo man ihn an. 1666. zum Profeſſor Philoſophiæ und der Griechiſchen ſprache annahm. Nachdem er dieſe ſtelle ein jahr vertreten, bekam er von dem Rath zu Zürich eine Pfarr-ſtelle zu Birmenſtorff, welche er auch nebſt der Camerarii-ſtelle in ſelbigem Capitul in die 18. jahr lang verſehen, bis er an. 1684. ſeinen kränklichen vatter zum Vicario, und gleich darauf zum adjuncto in der Profeſſion der Griechiſchen ſprache zugeordnet worden. Bey dieſem amte blieb er bis an. 1704. da ihn der Churfürſt von der Pfaltz zu einem Kirchen-Rath und oberſten Pfarrer zu Heidelberg ernennte, worauf er den 24. mart. an. 1705. in Baſel die Doctor-würde in der Theologie, wiewol abweſend, erhalten, den 2. aprii nach Heidelberg abgereiſet, daſelbſt aber den 23. ſept. dieſes jahrs geſtorben. Von ſeinen vielen edirten ſchriften ſind ſonderlich bekannt: Orbis & Eccleſiæ Fata ex Apocalypſi, welche in verſchiedene ſprachen überſetzt worden; Compendium Phyſicæ Ariſtotelico-Carteſianæ; Jus Naturæ & Gentium Methodo erotematica traditum; Commentarius Critico-exegeticus in Epiſt. S. Pauli ad Coloſſ. und andere. Ein anderer Henricus, Pfarrer zu Rikenbach im Zürich-gebiethe, hat geſchrieben: Compendium Hiſtoriæ Helveticæ Latinum, und Annales Helvetiæ Teutſch.

Schweitzerland, ſonſten ſchlechthin die Schweitz, auch die Eydgenoßſchafft, lat. Helvetia genannt, iſt ein groſſes land in Europa, zwiſchen Teutſchland, Franckreich und Italien gelegen. Den erſtern nahmen führet es her von vorher gedachter darinn befindlichen beſondern landſchafft und flecken Schweitz, wie denn auch von dem höhern urſprunge ſolchen nahmens in dieſem articul mit mehrerm gedacht. Dieſe allgemeine benennung entſtunde zuerſt aus anlas des krieges, welchen Zürich an. 1442. mit hülffe des Kayſers und des Hauſes Oeſterreich, hiemit auch der Schwaben und anderer Teutſchen völcker anfänglich zwar gegen Schweitz allein, nachhero aber auch gegen alle übrige Eydgenoßiſche Orte geführet; da nemlich dieſer anfangs eigentlich alſo genannte kriegs-zug wider die Schweitzer, auch als die übrige Eydgenoſſen ſelbigen beygetretten, bey den Teutſchen eine übliche redens-art geblieben, und nachhero, da ſich Zürich mit den Eydgenoſſen wiederum vereiniget, auch bald darauf der Thurgöwiſche und zuletzt der Schwaben-krieg an. 1499. erfolget, unter den Schwaben, Teutſchen und andern völckern immer mehr gemein worden. Woher dieſem volcke der alte nahme Helvetier zugelegt worden, iſt ungewiß. Einige wollen ſelbigen herführen von einem alten Fürſten oder Könige, Helvetus genannt; andere vom hollen-gott Pluto, welchen die alten abergläubigen Gallier für ihren ſtamm-vatter angegeben, und ſolle demnach dieſer nahme ſo viel heiſſen als Höll-bettern. Es klinget aber dieſe meynung ſehr alber. Andere holen ihn her von des volckes tapfer- und ſtreitbarkeit, als wolle man ſagen Helden-vätter. Noch andere meynen, er komme von dem alten Cimbriſchen wort Hellar, ſo einen berg bedeutet, und habe man ſie Hellhüter, das iſt, Berg-hüter genannt, und daraus hätten die Römer den nahmen Helvetii formiret. Jedoch iſt ſchon von langer zeit her der eigentliche und allgemeine nahme dieſes volcks und landes: die Eydgenoſſen, und die Eydgenoßſchafft, als den ſich die Republick ſelbſten, und zwar von dem erſten an. 1315. endlich getroffenen bunde der drey Orten Ury, Schweitz und Unterwalden, zuweilen gegeben, auch da ſie in nachfolgenden zeiten durch übriger Orten beytrettung nach und nach vermehret und ausgebreitet worden, immerfort beybehalten, als welcher beytritt geſchehen von Lucern an. 1332.; von Zürich an. 1351.; von Zug und Glarus an. 1352.; von Bern an. 1353.; von Freyburg und Solothurn an. 1481.; von Baſel und Schafthauſen an. 1501. und letztlich von Appenzell an. 1513. Die grentzen der alten Helvetier beſchreibet Jul. Cäſar zu ſeiner zeit alſo: Daß ſelbige gegen morgen und mitternacht durch den Rhein von Teutſchland, gegen abend durch den berg Jura von den Sequanis, und durch den Genfer-ſee und den Rhodanus-fluß von der Römiſchen Provincia Narbonenſi geſchieden werden. Der von Cäſare angemerckte bezirck dieſes alten Helvetiens war in vier Pagos, d. i. Göw oder gegenden abgetheilet, deren er aber nur zwey benahmet; nemlich Pagum Tigurinum oder Zürich-göw, und Pagum Verbigenum (Urbigenum Obergöw, oder wie einige wollen, Aergöw. Die übrigen zwey finden ſich bey andern genennet: Pagus Aventicus, nach heutiger benennung der Wifflispurger, und Pagus Tugenus, oder Zuger-göw. Inner dem bezircke dieſer vier Göwen lagen demnach laut Cäſaris fernerm bericht zwölf ummaurte ſtädte, benebſt vierhundert flecken und dörfern, als welche zur zeit, da die Helvetier dieſe lande verlieſſen, der meynung in Provence und Languedoc eine beſſere wohnung zu erobern, von ihnen ſelbſt mit feuer angeſteckt und zu grund gerichtet worden. Die nahmen beſagter zwölf ſtädte haben einige hiſtorien-ſchreiber wiſſen oder vielmehr errathen wollen, da ſie nemlich folgende nennen: Tigurum oder Zürich; Aventicum, am obern ende des Murter-ſees, da nun Wifflispurg gelegen; Vindoniſſa, Windiſch; Tugium, Zug; Solodurum, Solothurn; Vitoodurum, Alt-Winterthur; Aquæ Helvetiæ, Baden an der Limmat; Gaunodurum, Stein am Rhein oder Coſtnitz; Noidenolex, Neuenburg am ſee; Ebrodunum, Yverdun; Laulodunum, Lauſanne; Nevidunum, Nyon am Genfer-ſee. Mit den meiſten hat es eine ziemliche wahrſcheinlichkeit, und ſind dieſelbige hernach wiederum aus der aſche erhoben und angebauet worden, nebſt vielen andern, wie denn auch viele neue durch die Römer angelegt, und mit Italiänern beſetzet worden, als Tribunal Cæſaris, Kayſerſtuhl; Forum Tiberii, Zurzach; Aquila, Aigle gegen Wallis; Arbor Felix, Arbon am Boden-ſee; Bremgarten, Rheinau, Pfyn an der Töß, Payerne, Vevay, Moudon u. a. m. Aus Cäſaris beſchreibung iſt noch weiter abzumercken: daß die alte Helvetiſche regiments-form mit der heutigen, ſo unten mit mehrerm vorkommt, eine ziemliche gleichheit gehabt. Die vier Göw und deren ſtädte waren durch bündnis zuſammen gethan, ſie hatten auch ihre gemeine landes-herkommen und gewohnheiten, nach denen ſie verfahren und gerichtet, wie ſolches aus des Orgetorix oder Hordrichs handel, welchen Cäſar ausführlich beſchrieben hat, unſchwer abzunehmen. Es ſcheinet auch, daß die benachbarte Rauracher, Klettgöwer und Breißgöwer ſich nach art der zugewandten Orten und länder zu den Helvetiern gehalten haben, da ſonſten ein jeder Ort für ſich ſouverain und von allseitiger beherrſchung irgend eines Landes-Herrn frey war, obwol ſichs aus den merckmalen ſtenlich ergiebet, daß der Adel, das iſt, nach damaligem verſtande, männer, die ſich nach dem exempel ihrer voreltern zum gemeinen beſten des vatterlandes in allerhand vorfallenheiten durch tugend, klugheit und tapferkeit herfür gethan, unter ihnen in hoher achtung geſtanden, ſonderlich wo dieſe zugleich wohl begüthert geweſen, als deſſen der angezogene Hordrich wiederum ein beyſpiel giebet; jedoch alles ohne nachtheil der edlen bey ihnen ſo theur

geſchätzten freyheit. In nachgehender zeit erlitte zwar dieſer ruhm der Helvetier einen gewaltigen ſtoß durch das widrige ſchickſal, ſo ihnen mit Julio Cäſare, und nachhero noch mehr mit des Kayſers Vitellii General, A. Cäcinna, zugeſtoſſen; da noch ferner die Burgunder und Fränckiſche Könige, Merowingiſcher und Carolingiſcher linie, auch endlich nochmals die zweyte linie der Burgundiſchen Könige, von an. 888. bis 1033. und die unter ſelbigen ſowol als nachwärts unter den Teutſchen Kayſern empor gekommene Landes-Herren aus dem hohen und niedern Adel, denen daſigen theils von den alten Helvetiern noch übergebliebenen, theils von den Burgundern, Francken und Teutſchen abſtammenden land-leuthen ein ſchweres herrſchaffts-joch aufgeleget. Was aber denjenigen theil dieſes volcks betrift, ſo da auf den Alp-gebürgen, und denen nahe herum gelegenen gegenden ihren ſitz gehabt, als da waren die von Ury, Schweitz, Unterwalden, wie auch die Walliſer und Haßlethaler, ſo erſcheinet aus der hiſtorie, daß ſolche jeweilen in ziemlicher freyheit geblieben: obwol ſie in der that die jetzt-gedachte Könige und Kayſer als ihre rechtmäßige Oberherren ebenfalls erkennet, wie ſie denn von ſelbigen nebſt mehrmalen wiederholten ſchönen zeugniſſen erwieſener treue, gehorſams und tapferkeit, auch öftere benätigung ihrer freyheiten erhalten, wie ſolches abſonderlich von dem groſſen in dem lande ſelbſt gebohrnen Schweitzer-freunde, Kayſer Rudolpho aus dem Gräflichen Hauſe von Habsburg, geſchehen. Allein nach abſterben dieſes Kayſers, als deſſen ſohn Albertus I. das ſcepter des Reichs in die hände bekommen, gewann es auch mit der beherrſchung dieſes volckes ein anderes und ihren freyheiten ſehr nachtheiliges anſehen, da ſonderlich bey den Reichs-Vögten und dem Adel des landes der übermuth und die tyranney auf das höchſte zu ſteigen begunte. Als nun das arme volck unter dieſen preſſuren einige zeit vergeblich geſeufzet, und die darwider geführte vielfältige und wehmüthige klage ſelbſt an dem Kayſerlichen Hofe zur behörigen remedur nichts verfangen wollen, wurden endlich die noch unter der aſchen glimmende funcken der alten Helvetiſchen tapferkeit und freyheits-liebe durch ungedult aufgeweckt, und zu entſchüttung dieſer ſchweren bürden in eine heftige flamme entzündet. Der erſte grund zu der nachhero erfochtenen freyheit wurde gelegt durch den an. 1307. den 17. oct. im land Ury geſchehenen zuſammen-ſchwur zwiſchen Wernher Stauffacher, Walther Fürſt und Arnold von Meichthal. (ſiehe Ury.) Hierzu kam der bekannte handel Wilhelm Teills mit Landvogt Geßlern oder Großlern. (ſiehe Tell, Wilhelm.) Hierauf wurden an. 1308. die thätlichkeiten mit einnehmung der Landvögtlichen zwing-ſchlöſſer und ausſchaffung der tyrannen gemeinſamlich angefangen. Doch mochte die bis hieher gebrachte freyheit annoch auf ſchwachen füſſen ſtehen, und wol einer mehrern beveſtigung bedörfen, als welche auch an. 1315. durch den wider Ertz-Hertzog Leopold am Morgarten erfochtenen ſieg ſehr glücklich eingetroffen. Wobey noch zu mercken, daß an dieſem wercke auf ſeiten der Eydgenoſſen nicht nur etwan ſchlechte land-leuthe, wie ſeit einiger zeit gar irrig vorgegeben, und in fremden landen allzuleicht iſt geglaubet worden, ſondern auch anſehnliche im lande ſeßhaffte geſchlechter adelichen und Freyherrlichen ſtandes getreulich und eiferig mitgeholffen. So ſind auch ſelbſt die nachfolgende Kayſer, als Heinrich VII. Ludwig V. Carl IV. und Sigmund I. von der billigkeit dieſes neuen zu nöthiger handhabung der edlen freyheit und gerechtigkeit abgeſehenen bundes ſo veſt überzeuget geweſen, daß ſie denſelben öffentlich beſtätiget. Von einigen nachfolgenden Kayſern aber, als Friderico III. und deſſen ſohn Maximiliano I. wurde den Eydgenoſſen in dem entſtandenen Zürich- und Schwaben-kriege ſowol als in nachfolgenden zeiten mit feindſeligkeiten hart zugeſetzet; wodurch dieſe endlich unumgänglich gewungen worden, da ſie zu rettung und erhaltung ihrer wohlhergebrachten freyheit und rechten von ſeiten des Reichs keine hülffe hoffen mochten, der Kayſer über ſie noch bis dahin beybehaltener authorität ſich gäntzlich zu entziehen, und ſich nach art einer freyen Republick aufzuführen; wie denn auch ihre Geſandten auf dem an. 1471. gehaltenen Reichs-tage deswegen hertzhaffte reden von ſich hören laſſen. Von dieſer zeit an, und zwar abſonderlich nach den herrlichen wider den Burgundiſchen Hertzog Carl an. 1476. und 1477. ſo auch wider Kayſer Maximilian I. und den Schwäbiſchen Bund an. 1499. wie nicht weniger wider Franckreich in Italien öfters beſochtenen victorien haben hohe Potentaten, Könige und Stände angefangen, je einer nach dem andern die Eydgenoßſchafft als eine freye Republick zu erkennen. Den anfang machte Kayſer Maximilian ſelbſt an. 1499. in damaligem zu Baſel geſchloſſenen frieden, und ferner an. 1511. durch die errichtete erb-vereinigung, welche auch in nachfolgender zeit vielfältig erneuert worden. Dieſem exempel folgte Franckreich durch errichtung des ewigen friedens an. 1516. und des bundes an. 1521. Ein gleiches thate Bapſt Julius II. worauf ſodann noch weiter erfolget, daß ſowol Kayſer als Könige, Chur- und andere Fürſten ihre characteriſirte Botſchaffter bey allerhand vorfallenheiten öfters an ſie abgeſandt, auch hinwiederum die Eydgenoßiſche Abgeſandten mit aller gegen einem freyen und ſouverainen Staat üblichen ehr-bezeugung empfangen und gehalten. Endlich wurde auch dieſe der Eydgenoſſen wohlhergebrachte freyheit, exemption vom Reich und Souverainitäts-beſitz ſowol durch die an. 1647. publicirte Kayſerliche declaration, als auch an. 1648. durch den Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 6. zu allem überfluß erkennet und beſtätiget, wie nicht weniger auf alle der Eydgenoßſchafft zugewandte orte erſtrecket. Noch eine merckliche anzahl anderer zu beweis dieſer rechts-gegründeten freyheit dienender nachrichten und verkommniſſen ſind in Waldkirchs Eydgenoßiſ. Bunds- und Staatshiſtorie anzutreffen. Es iſt demnach auſſer allem ſtreite, daß nunmehro das Eydgenoßiſche Corpus als ein von dem Reiche und dem Ertz-Hauſe Oeſterreich gantz independenter, für ſich ſelbſt freyer und ſouverainer Staat zu achten ſey. Der geſegnete boden, aus welchem dieſe herrliche frucht hervor grünen und aufwachſen können, iſt, eigentlich zu ſagen, die ſchlecht und rechte gemüths- und lebens-art der alten Eydgenoſſen. Sie wohnten groſſen theils in geringen hütten und einem rauhen bergichten lande, arm, ſparſam und mit wenigem vergnügt. Sie waren arbeitſam, hart gewöhnet, und muſten recht in dem ſchweiß ihres angeſichtes ihr brodt eſſen. Gleichwie ſie bey ſolchem einfältigen und niederträchtigen wandel an dem vorrath ihres landes ein genügen hatten, und von dem unmäßigen hunger nach fremder ehre, gold und gelde nicht deßtig gereitzet wurden, alſo gaben ſie auch um eines ſchnöden gewinns und groſſer Herren gunſt willen nicht viel glatter worte, da ſie hingegen zu behauptung ihrer nothdurfft, und abſonderlich des vatterlandes nothleidender freyheit das ſchwerdt jeweilen gewetzet, und ſich in ſteter bereitſchafft hielten, auch nicht minder behertzt, geſchickt und behende waren, ſelbiges auf ereignenden fall gegen ihre feinde mit nachdruck zu gebrauchen, wie denn auch deſſen abgelegte viele und blutige proben bey der nachwelt in ſtetem angedencken bleiben werden. In haltung der einmal gethanen zuſage erwieſen ſie ſich ſo getreu und ſtandhafftig, daß auch Eydgenoßiſche treu und redlichkeit in ein gemeines ſprüchwort erwachſen. Dieſes alles war vereinbaret mit einem überaus ſtarcken und die gröſten ungemach ausdaurenden leibes-temperamente, groſſer und recht gravitätiſcher ſtatur und einer ungemeinen leibes-ſtärcke. Solche an der Schweitzeriſchen nation hervor blickende den feinden ſchreckhaffte, den freunden aber erſprießliche qualitäten und eigenſchafften waren auch der grund, wodurch fremde Potentzen gar bald, zumalen nachdem Hertzog Carl von Burgund mit allem ſeinem trotzen und pochen unter ihren waffen erliegen müſſen, bewogen wurden, ihre hülffe und freundſchafft zu ſuchen, und zu dem ende durch bündniſſe ſich mit ihnen zu vereinigen; und ſo gelangte dieſes volck in der welt nach und nach zu einem höhern glantz, ehre und anſehen, kriegte auch neben andern ſchönen vortheilen einen reichen gold- und geld-ſchatz in die hände. Allein das ſolcher dinge bisher ungewohnte, und vielmehr zum einfältigen, niederträchtigen und verborgenen leben geartete Schweitzer-gemüth wußte ſich in dieſe neue glückſeligkeit eben nicht beym beſten zu finden, verfienge ſich damit unvermerckter weiſe, und möchte wol, nach einiger urtheil, einen guten theil ſeiner alten einheimiſchen tugends-krafft gegen ausländiſche ſchwachheiten dahin gegeben haben. Gewiß iſt, daß in folgender zeit nicht wenige mißbräuche und unordnungen eingeriſſen, worunter ſonderlich das ſogenannte penſioniren und kriegs-lauffen, als dem durch öffentliche geſetze geſteuret werden müſſen. So kan auch wol die auf ſo lange und faſt immerwährende kriegs-troublen erfolgte ungewohnte ruh und ſtille an verderbnis der altväteriſchen guten ſitten dieſes volckes nicht wenige ſchuld haben. Das Chriſtenthum betreffend, ſo iſt ſelbiges in dieſem lande frühzeitig, obwolen nicht auf einmal, auch nicht ohne mühe und blutvergieſſen eingeführet worden; deſſen uns ein beweisthum geben die in ſo alten zeiten aufgerichtete Bißthümmer zu Avenche, zu Windiſch und zu Augſt in der Rauracher landſchafft; wiewol aus den Legenden St. Fridolins, St. Beats, St. Columbans, St. Gallens ꝛc. in ſo weit nemlich denſelbigen glauben zuzuſtellen, erhellet, daß noch in dem VI. und VII. Seculo das Heydenthum allda ſtarcke wurtzeln gehabt habe.

Die heutige Eydgenoßiſche lande haben faſt die gleiche grentzen wie die obbeſchriebene gegend der alten Helvetier, auſſer was längſt dem Boden-ſee bey der ſtadt und Stift Coſtnitz davon abgegangen; da ſich hingegen dieſe an andern orten erweitert. Alſo haben die Eydgenoſſen ihren fuß bey Schaffhauſen und Baſel über den Rhein, in Wallis und bey Genf aber über den Rhodan geſetzet; ferner ſind ſie bey der ſtadt und Stift Baſel (welche gegend zu Cäſaris zeiten die Rauracher und zum theil auch die Sequani bewohnt haben) über den Jura-berg hinunter, und gegen mittag über die hohe Lepontiſche Alp-gebürge geſchritten; alſo daß die lande, welche die heutige Eydgenoßſchafft umgeben, ſind: Mayland, Savoyen, Burgund, Suntgöw, der Teutſche Reichs-kreis Schwaben, die Grafſchafft Tyrol und das Venetianiſche gebiethe. Die länge mag etwas über 30. und die breite etwa 24. Schweitzermeilen ausmachen.

Die ſtädte, länder und völcker, welche die heutige Eydgenoßſchafft nach ihrem weitern begriffe in ſich ſchlieſſet, ſind in drey claſſen abgetheilet, als: 1. Die XIII. verbündete Haupt-Orte, ſonſten die XIII. Cantons genannt, welche ihrem in öffentlichen zuſammenkünften üblichen rang nach die folgende ſind: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baſel, Freyburg, Solothurn, Schaffhauſen und Appenzell. Dieſe werden wiederum abgetheilet 1.) in die alten und neuen, oder letzten orte. Die alten

sind entweder die sieben erstern, Bern ausgeschlossen, oder die acht erstern, Bern mit begriffen. Die neuen sind die fünf letztern. 2.) In städte und länder. Die städte sind Zürich, Bern, Lucern, Zug, Basel, Freyburg, Solothurn und Schaffhausen. Die länder sind Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug das Amt, genannt das äussere, Glarus und Appenzell. Das Haupt einer jeden stadt wird entweder genennet Bürgermeister, wie zu Zürich, Basel und Schaffhausen, oder Schultheiß, wie zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn. In den ländern aber führet das Haupt den nahmen Land-Amman, dergleichen auch zu Zug in der stadt ist. In den städten stehet die höchste gewalt bey klein und grossen Räthen, oder Räth und Burgern; in den ländern aber bey der lands-gemeinde, darzu alle sowol ledige als verheurathete landmänner, die nur 15. oder 16. jahr alt, beruffen werden. 3.) In Catholische, Evangelische und vermischte. Die gantz Catholische sind Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg und Solothurn. Die gantz Evangelische, Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen. Die vermischte Orte sind Glarus und Appenzell. II. Die zugewandten Orte; die um schutz und schirms willen entweder mit allen, oder nur mit einigen der 13. Cantonen verbündet, aber in niedrigerm range sind, auch nicht jedes mal auf die Eydgenoßische Tagsatzungen beruffen werden, ausser (nach altem herkommen) dem Abt und der stadt St. Gallen, wie auch der stadt Biel; dennoch aber, die unten gemeldte ausgenommen, zu hause freye Orte, und keinem der andern unterworffen sind. Und diese sind die folgende: Abt und stadt St. Gallen; die drey Länder oder Bünd in hohen Rhätien oder Churwahlen; der Bischoff zu Sitten im Walliser-lande, sammt der Republick Wallis; die stadt Mühlhausen, Biel Neuenburg und Genf; wie auch der Bischoff und das Stift Basel. III. Die Eydgenoßische gemeine Unterthanen oder Vogteyen, so da von mehr oder wenigern Orten abwechslungs-weise bevogtet und regieret werden. Solcher gestalt werden von den zwölf erstern Orten bevogtet die vier Vogteyen in Italien, Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Maggia. Ein Landvogt bleibet da zwey jahr; und reisen die Ehrengesandten eines jeden regierenden Orts alljährlich um Jacobi an diese orte hin zu dem sogenannten Syndicat, oder versehe der appellationen, wie auch die jahr-rechnung und andere sachen abzuthun. Von diesem Collegio gehet sodann die appellation weiter an die regierende Orte selbst, und zwar je von einem zu dem andern; und so wird endlich die sache durch die übereinstimmende stimmen der mehrern Orten entschieden. An dem Malefiz- und Land-Gericht im Thurgöw haben nebst den acht ersten Orten auch Freyburg und Solothurn antheil. Von den acht alten Orten werden regieret das Thurgöw, die Graffschafft Sargans, die freyen Aemter, oberhalb der neuen march-linie, und das Rheinthal, woran jedoch auch Appenzell theil hat. Zürich, Bern und Glarus bevogten die stadt und Graffschafft Baden, wie auch Bremgarten, Mellingen, Rapperschweil und die freyen Aemter, unterhalb der neuen march-linie. Die drey länder, Uri, Schweitz und Unterwalden setzen einen Landvogt nach Bellentz. Die vier Vogteyen Murten, Granson, Schwartzenburg und Tscherlitz werden von Bern und Freyburg alle fünf jahre wechsels-weise besetzet. Zugleichen das Gastal und Uznach von den ländern Schweitz und Glarus.

Die Eydgenoßische regiments-form belangend, kan man nicht sagen, daß da eine einige ordentliche und unter einem Haupte stehende Republick sey, so wie es etwa vor zeiten zu Rom, zu Athen, oder Carthago gewesen, oder wie sichs heut zu tage bey Venedig, Genua ec. befindet; sondern es ist dieses Corpus eigentlich ein systema civitatum fœderatarum, oder ein gemeines aus vielen kleinen für sich selbs souverainen und freyen Ständen bestehendes, und durch bündnisse zur gemeinen sicherheit und erhaltung zusammen gefaßtes wesen zu nennen, ohngefehr von der art, wie vormals die 12. verbündete Griechische städte in Achaja, und wie noch auf heutigen tag die sieben Niederländische vereinigte provintzien sind: daher auch der titul Republick der gesamten Eydgenoßschafft nicht übel zugeleget, und ihro unter der zahl der übrigen Republicken der rang gleich nach Venedig, als der ältern, gegeben wird; zumalen da zu verhandlung der gemeinen angelegenheiten ein gemeiner aus Abgesandten von allen städten und ländern bestehender Nations-Rath, unter dem Præsidio eines dieser Orten bestimmet, auch sonsten vermöge bündnisses alle und jede gehalten sind, in allen nöthen und zufällenheiten, als bürger einer nemlichen stadt, einander mit rath und that getreulich und brüderlich beyzuspringen, zu welchem ende auch die hochwachten und losungs-feuer auf den bergen durch das gantze land angestellet sind, durch deren anzündung ein ort dem andern seine noth und gefahr zu verstehen giebet, worauf der allgemeine land-sturm erfolget, und die hülffe schleunig herbey eilet, also, daß in weniger dann 24. stunden schon über 30000. mann beysammen seyn können. Daß aber, wie gemeldet, ausser dem ein jeder Ort für sich selbs souverain, und einer von des andern, sowol als aller andern Ober-Herrschafft frey und independent sey, erstrecket sich auf alle und jede sowol der dreyzehen Haupt- als der übrigen zugewandten Orten, Biel und Neuenburg allein ausgenommen, als die auf gewisse weise einen Ober-Herrn über sich erkennen. (siehe Biel und Neufchatel.) Und so ist zu folge der habenden höchsten gewalt auch ein jeder Ort befugt, seine sonderbare regiments-form nach belieben abzuthun und zu ändern, so fern solches nicht dem ewigen bunde zuwider, und also mit nachtheil und gefahr der übrigen Orten geschiehet; welchenfalls solche einhalt zu thun berechtiget, wie sichs an. 1444. an Zürich, und an. 1587. an Mühlhausen erwiesen. Noch ist an diesem orte ferner zu mercken, daß vermöge dieses Eydgenoßischen bundes den fünf letztern Orten in ein und anderm schrancken gesetzet, da den acht alten Orten ihre freyheit gelassen; als daß sich jene ohne wissen und willen der alten Orten mit niemand weder in fernere bündnis noch in einen offensiv-krieg einlassen können, und wo sichs je zuträgt, daß die alten Orte mit einander in kriege verfallen, sind die neuen, nach sage der bünden schuldig, ausser dem fall, da der krieg um der religion willen geführet wurde, stille zu sitzen, und keinem theile zu helffen, wohl aber zwischen die kriegende parteyen zu reithen und im frieden getreulich zu mitteln, wie auch an. 1656. und 1712. würcklich geschehen. Die obangeregte zusammenkunft der dreyzehen Haupt- und auf deren gutbefinden auch der zugewandten Orten wird die Tagsatzung geheissen, und ist zu abhandlung der allgemeinen, die wohlfahrt des gesamten volckes angehenden landes-sachen angeordnet: Als da sind neue, oder erneuerung der alten bündnisse mit benachbarten Staaten, kriegs- und friedens-sachen, (wobey zu mercken, daß, wann die Orte einmal in einen krieg eingetreten, keinem erlaubet sey, ohne die übrigen in einigen frieden oder anstand sich einzulassen) neutralitäts-angelegenheiten, besetzung der grentzen, erneuerung und instruction abgehender Gesandten und Repräsentanten, anhörung fremder Ambassadoren, durchzüge fremder völcker, errichtung heilsamer und allgemeiner landes-gesetze und ordnungen, so da alle Orte und deren absonderliche unterthanen binden, wie z. e. die sogenannte vorkommnis zu Stantz von an. 1481.; die Eydgenoßische kriegs-ordonnantz von an. 1393.; der sogenannte Pfaffen-brief von an. 1370.; müntz-ordnungen, volcks-aufbrüche und werbungen, rechnungen über die einkünfte der gemeinen Vogteyen; ordnungen wider die Zigeuner, bettler und landfahrer ec. Eine solche zusammenkunft wird gewöhnlich des jahrs einmal um St. Johannis-tag angestellet, und nimmt eigentlich ihren anfang auf sonntags nach St. Petri Paul. Diese wird auch mit dem besondern nahmen der Jahr-rechnungs-Tagsatzung geheissen, inmassen da die rechnungen über die einkünfte gemeiner Vogteyen abgenommen werden. Beynebens aber werden solche zusammenkünfte jeweilen auf ereignenden nothfall, da es von irgend einem Potentaten oder Canton verlanget wird, auch ausserordentlich gehalten. Der von alten zeiten her hierzu bestimmte, auch für allseitige parteyen bequemste ort ist die stadt Baden, darinn auch der Frantzösische Ambassador sowol als der Canton Bern ihr eigenes haus haben. Seit an. 1712. aber sind die Tagsatzungen mehrentheils zu Frauenfelden im Thurgöw gehalten worden. Der ausschreibende Ort ist von alters her Zürich, welcher auch in der versammlung das Præsidium führet, und von dem, was da zu verhandeln, den vortrag thut; die umfrage aber haltet der zugegen stehende Landvogt des ortes. Nach geendigter Tagsatzung wird der in schriften verfaßte abschied, das ist, alles abgeredete, verhandelte und geschlossene einem jeden Orte zu seinem unterricht und verhalt zugeschickt. Wo es aber allenfalls geschiehet, daß die Tagsatzung in einem der dreyzehen Orten selbst gehalten wird, (als welches sich in alten zeiten mehrmalen, heut zu tage aber selten ereignet) so wird dem nemlichen Orte das Præsidium ehren halber überlassen. In sachen die gemeine Vogteyen betreffend, gehet da der schluß nach mehrheit der stimmen, und wo sich diese gleich getheilet finden, so giebet die stimme des umfragenden Landvogts den ausschlag. Wo es die religion betrift, so muß die sache zu folge des letztern land-friedens von an. 1712. durch gleiche sätze oder Schied-Richter von beyderley religion zugethanen abgehandelt und gütlich verglichen werden. In andern Staats-sachen, als da sind bündnisse mit äussern Fürsten, volcks-begehrungen, aufnehmung in den bund oder schutz, ec. gilt keine mehrheit der stimmen, sondern es ist einem jeden Orte zugelassen, nach freyem willen mit einzutreten, oder davon auszubleiben, dessen von alters viele exempel vorhanden. Obschon auch gemeiniglich von jedem Orte zwey, und von Unterwalden drey Ehrengesandte auf solche Tagsatzungen abgeschickt werden, so haben sie doch zusammen nur eine stimme. Uber dieses halten auch zuweilen die Catholische sowol als die Reformirte ihre besondere conferentzen, je nachdem da der unterschiedlichen religions-angelegenheiten, oder auch etwa einer besondern von fremder Potentz an das eine oder andere theil abgehenden Gesandtschafft wegen absonderliche unterredungen zu halten; und dieses geschiehet insgemein Catholischer seits zu Lucern oder Zug, Evangelischer seits aber zu Arau.

In der Schweitz geniesset man bey dasiger erhabenen landes-gegend fast durchgehends einer reinen, leichten und gesunden luft, obwol solche auch an etlichen orten wegen daselbst befindlichen seen und sümpfen etwas gröber und so gesund nicht ist, wie an andern; gleichwie sie auch in dem mittägigen theile mehr als in übrigen rauch und kalt ist. An ertragenheit und fruchtbarkeit ist das land nach seinen unterschiedlichen gegenden auch sehr unterschiedlich, wovon die eigentliche nachricht bey eines jeden Cantons besondern artickul nachzusehen. Inzwischen kan es doch zu dieser zeit überhaupt nicht unfüglich ein gutes, fruchtbares und nutz-bringendes land geheissen werden. An korn trägt es in verschiedenen ziemlich weiten landes-stri-

chen einen genugſamen auch wol überflüßigen vorrath für deren einwohner, ſonderlich, wo das land in der ebene gelegen, wie im Aergöw, Pais de Vaud ꝛc. obwol es auch an vielen andern fremder zufuhr bedarf. Der feld-bau iſt faſt durchgehends, ſonderlich an den bergen, da der pflug hin und wieder bis auf die höchſte gipfel gebracht wird, ziemlich mühſam und koſtbar, ja an mehrern orten des unbequemen bodens halber ganz unmöglich, wie denn hier und da käſe und molcken die ſtelle des lieben brodtes vertreten müſſen. Mit dem weinſtock iſt es in dieſem lande ſchon um ein ziemliches beſſer beſtellet, als der den einwohnern ſeine frucht nicht nur in groſſer fülle, ſondern auch an vielen orten in vortreflicher qualität giebet. Alſo haben Bern, Schaffhauſen, Graubündten, Neuenburg und das Thurgöw, auch nicht minder Zürich, Baſel, Wallis, Biel, Baden, Sargans und das Rheinthal meiſtens einen ſtarcken, und vornemlich die erſten, auch einen niedlichen weins-wachs. Noch iſt über das eine ſtarcke zufuhr von guten und geſunden weinen aus den angrentzenden landen, ſonderlich dem Elſaß und Marggrafthum Baden, da hingegen auch die Schweitzer den Schwaben und andern nachbarn aus ihrem vorrathe mittheilen. Am allermeiſten aber rühmet ſich die Schweitz ihrer guten vieh-weyde und damit verknüpfter ſchöner vieh-zucht, nicht nur in fettem groß und kleinem maſtvieh, ſondern auch an einigen orten in guten und ſtarcken pferden beſtehend. Dabey ſind auch die niedlichſte molcken, käſe und butter, wie nicht weniger allerhand gute und wohlgeſchmackte daum-früchten, als wovon vieles auſſer landes verführet wird. So mangelt es endlich auch nicht, vornemlich auf den höchſten gebürgen, an allerley gutem auch ſonſten anderwärts rarem gewilde und geflügel, als da ſind, gemſen, ſteinböcke, wilde geiſſen, faſanen, ſtein- und berg-hüner, auerhahnen ꝛc. Die beſchaffenheit dieſes mit wieſen und vieh-weyden ſo wohl verſehenen landes, iſt groſſen theils, ſonderlich gegen morgen und mittag, berg und thal, worunter die Schweitzeriſche hohe Alpen-eis- und ſchnee-gebürge ſehr merckwürdig ſtynd, bey deren vielen die vieh-weyden auf den höchſten gipfeln zu finden, darauf das vieh in ſommers-zeit gewöhnlich drey monat lang gehen kan, da ſie ſonſten in ihrem umfang ſehr wild, rauch, hoch und jähe, auch die übrige jahres-zeit mit ſchnee bedeckt ſind, ſo daß ſie gleich denen, da der ſchnee immer bleibet, einen recht ſchreckhafften anblick geben. Es hat noch über das einiges anſehen, ob wäre in dem eingeweyde dieſer Schweitzer-gebürge ein reicher gold-ſchatz verborgen, alldieweil etliche aus ſelbigen entſpringende flüſſe, als der Rhein, die Aar, die Emmen ꝛc. einigen gold-ſand führen. Zur glückſeligkeit dieſes landes helffen auch ferner die im lande befindliche bley- und eiſen-gruben, die ergiebige ſalz-brunnen im Berneriſchen Amt Aehlen, ſamt der nahe dabey gelegenen ſchwefelmine, die im Grindel-walde neu-entdeckte cryſtall-mine, die hin und wieder befindliche turf und ſtein-kohlen; die viele heilſame mineraliſche waſſer und warme bäder, auch andere geſunde brunnen und waſſer-quellen, hauptſächlich aber die groſſe anzahl ſchöner ſeen, flüſſe, bäche ꝛc. welche dem lande ſowol der ſchiff-fahrt als des fiſch-fangs halber einen nicht geringen vortheil geben, und iſt an dieſen letzten waſſern voraus merckwürdig: daß viele ſolcher flüſſe, nachdem ſie aus den gebürgen herunter, und in der ebene eine weile fortgerauſchet, ihr wildes waſſer gleichſam zu bezähmung der ungeſtümen art in eine ſtille ſee hinein, und bis zu deren ende hindurch führen, wornach ſie auch mit einer ſanftern bewegung ihren lauf weiter fortſetzen. Alſo durchziehet der Rhein den Boden-ſee; der Rhodan den Genfer-ſee; die Aar den Brienzer- und Thuner-ſee; die Reuß den Lucerner-ſee; die Limmat den Zürich-ſee; die Broye den Murter-ſee; die Zeyl den Neuenburger- und Bieler-ſee; die Adda den Comer-ſee; die Teſin und die Toſa den Locarner-ſee. Noch andere ſolcher ſeen und waſſern in der Schweitz, obwol geringer als die letzbenannte, ſind die Emmen, die Thun, die Sitter, die Töß, die Wigger, die Glatt, die Sana, die Senſen, die Birß, die Mentza, die Kander, der Wallenſtädter-ſee, der Sur-ſee, die Balldecker-Hallweiler-Züger-Pfeffiker-Greyffen-ſee ꝛc. Dieſe und andere hier und da auf den höchſten bergen befindliche ſeen, die cryſtalle und andere ſeltſame mineralien von allerhand farben und figuren; tiefe dampf- und wind-löcher in den bergen, wunderbare perſpectiven, plötzliche waſſer-fälle von abſcheulichen höhen, viele Römiſche alterthümmer; in die höchſten felſen eingehauene wege, kunſtreiche brücken; zumal die ſogenannte Teufels- und Panten-brücke; die hunger- und meyen-brunnen, ſturnemlich der auf Engſtlen, u. a. m. ſind ſo viele zeugniſſe, daß die Schweitzeriſche lande nicht unbillig eine reiche quelle und ſchatz-cammer ſeltſamer natur- und kunſt-wunder, vornemlich aber vieler und wunderbaren waſſer genennet werden.

Mit einwohnern iſt dieſes land heut zu tage faſt durchgehends wohl beſetzet, und mag an vielen orten der reiche kinderſegen unter deſſen vornehmſte gaaben mit gezehlet werden; daher es auch kommt, daß immer eine ziemliche anzahl Schweitzer ſich auſſerhalb landes niederlaſſet. Das ſchon vor langen zeiten in den ſitten eingeriſſene übel findet ſich zwar nicht gehoben; doch ſind die fußſtapfen der guten alt-Eydgenoßiſchen art an mehr als einem orte noch wohl zu mercken. Dem leibe nach ſind ſie immerfort, ſonderlich auf der landſchafft, von geſunder, ſtarcker und harter complexion, auch, wo die gute ſelte nahrung dazu kommt, mehrentheils einer groſſen und wohl unterſetzten ſtatur. Es mangelt ihnen alſo nicht an guter diſpoſition und neigung zu allerhand, auch der ſchwerſten arbeit, wie nicht minder zum kriegs-weſen, wie ſie denn auch in friedens-zeiten theils zu hauſe durch ſtete und regulirte exercitia, theils auſſerhalb, da ſie immer bey vielen tauſenden in fremden kriegs-dienſten ſtehen, in den waffen eine unabläßige übung haben. Es werden auch die Schweitzeriſche leib-garden an verſchiedenen Europäiſchen Höfen annoch unterhalten; ſo daß es in der Schweitz zu keiner zeit an einer mercklichen anzahl guter und geübter ſoldaten und ſonderlich erfahrner Officierer ermangelt. Es hat auch da die alte freyheits-liebe bis auf den heutigen tag in den gemüthern noch viele gewalt. Was von der Schweitzeriſchen tummen und groben art annoch herum getragen wird, mag wol nicht allerdings, auch, der ſtädte zu geſchweigen, nicht einmal von den land-leuthen, den deſſen grund haben, und dörfte da zuweilen ein fremder in der that erfahren, daß eine rauhe und harte ausrede, hohe berge und tiefe thäler, ein geſundes urtheil, eine gute gezähmte lebens-manier, leuthſeligkeit und dienſtfertigkeit noch wohl beyſammen wohnen können. Zu erlernung guter künſte und wiſſenſchafften iſt die Schweitzeriſche nation eben nicht die unfähigſte, welches mehrere exempel guter künſtler, kluger Staats- und anderer in allerhand wiſſenſchafften treflich gelehrter männer in alten und neuen zeiten zur gnüge beweiſen, zu deren fortpflantzung auch unter den Evangeliſchen die hohen ſchulen zu Baſel, die Academien zu Zürich, Genf, Bern, Lauſanne ꝛc. noch täglich bemühet ſind. Wie da nicht weniger unter den Catholicken die Jeſuiter ihre Collegia zu Lucern, Freyburg und Solothurn angerichtet, und ſowol als die hin und wieder befindliche Benedictiner-klöſter nicht nur in vorigen zeiten eine ſchöne anzahl gelehrter Geiſtlichen hervorgebracht, ſondern auch zu gleichem ende noch auf heutigen tag ihre ordentliche Lehrer in der Philoſophie und Theologie beſtellet haben. In der kaufmannſchafft haben ſich auch die Schweitzer von geraumer zeit her durch ihre leinwand-ſeiden- und wollen-fabricken, auch mit gold- und ſilbernen galaunen, uhren und andern waaren auf einen guten fuß geſetzet, wovon ſonderlich die ſtädte Zürich, Baſel, Genf und St. Gallen zeugen können, welche gewerbe auch in denen um dieſe orte gelegenen gegenden dem land-manne zu groſſem theil ſeine nahrung geben. Was endlich ein Schweitzer zu erlernung ſeiner kunſt, gewerbs oder wiſſenſchaft auſſerhalb beſſer als in ſeinem vatterlande zu finden vermeynet, da läſſet er ſich keine mühe dauren, ſolches durch reiſen, auch in den weit entlegenſten ländern, zu erlangen. Von der glaubens-reformation, wie auch den ſowol inn- als ausländiſchen kriegen und darinn vorgegangenen feldſchlachten der Eydgenoſſen, ſodann von dem Adel des landes iſt das mehrere unter den beſondern artickuln eines jeden orts nachzuſehen. *Bullinger. Tſchudy. Haſner. Stumpf. Simler. Stettler. Hottinger. Bucelin. Schenchzer.* hiſt. Helv. nat. *Plantin. Cyſat. Etterlin. Merian.* topogr. Helv. **Waldkirchs** Eydgen. B. und St. hiſt. *

* **Schweling**, (Joh. Eberhard) ein Doctor der Rechten, war zu Bremen an. 1645. den 27. ſept. gebohren, ſtudirte daſelbſt, hernach zu Leiden, Heidelberg und Franecker. Hierauf wurde er an. 1670. in ſeiner geburts-ſtadt erſtlich Profeſſor der Phyſic, nachgehends aber, nachdem er an. 1674. zu Franecker die Doctor-würde nach gehaltener inaugural-diſſertation de Extictionibus erhalten, an. 1678. ordentlicher Profeſſor der Rechten, und an. 1691. Profeſſor der allgemeinen practiſchen Philoſophie. Er ſtarb an. 1714. den 6. oct. und hinterließ: 1.) Libros III. Phyſices Carteſianæ, 1676. 2.) de Mente immortali. 1683. in 12. 1697. in 12. 3.) Exercitationes Cathedrarias in Hyetii Cenſuram Phil. Cart. in 8. Bremen 1690. ein alphabet und 10. bogen. Sie ſtehen in des Chriſtophs Thomaſii hiſtorie der weisheit und thorheit, P. II. p. 113. u. f. f. 4.) Philoſophiam Theoreticam & Practicam univerſalem, 1694. 5.) Prolutiones Juris ad Inſtitutiones Juſtiniani, in 12. Bremen 1688. ſiebenzehen bogen; 6.) Juſtinianum controverſum, 1698. 7.) Recenſionem Philoſophiæ univerſæ; 8.) Diſputationes. *J. H. Acker.* ſupplem. ad bibl. Philoſ. Struv. p. 39. **Stollens** hiſt. der gelehrtheit. **Bücher-Saal** der gelehrten welt.

* **Schwellbrunn**, eine anſehnliche Reformirte Pfarrey in den auſſern Roden des landes Appenzell, oberhalb Herisau an den grentzen des Toggenburgs gegen weſten gelegen. Sie hat nicht nur ein ſchönes dorf, ſondern die gemeinde iſt auch von einem weitläuftigen bezirck. Vor erbauung der kirche, welche an. 1648. geſchehen, muſten ſie auf Herisau in die kirche gehen. **Walſers** Appenzeller-chronick, p. 102.

Schwemberg, ein ſchloß und Amt in der Grafſchafft Wertheim in Francken, welches die Grafen von Wertheim von dem Stifte Würtzburg zu lehn empfangen. **Friſe**, Würtzb. chron. bey Ludewig p. 548. 590. 760.

Schwencke, eine alte adeliche familie in dem Münſteriſchen, deren ſtamm-ſitz Frieſenburg im Emslande gelegen. Johann Schwencke zu Frieſenburg hinterließ Oltmannen, deſſen ſohn, Arnold, Münſteriſcher Droſt zu Meppen, und adelicher Richter im Emslande, zeugte Johann Schwencken, Herzoglich-Holſteiniſchen Hofmeiſter; und Oltmann Schwencken, Droſten in Kloppenburg, welche beyde um das jahr 1609. florirt, und das geſchlecht fortgeſetzet. *MSCt. genealog.*

Schwenck-

Schwenckfeld, (Caſpar von) ein Edelmann des XVI. Jahrh., war aus einem alten adelichen geſchlechte aus Schleſien, (ſo aber gänzlich ausgeſtorben,) zu Oſtig auf ſeinem Ritter-ſitze im Liegnitziſchen Hertzogthum, eine halbe meile von der ſtadt Liegnitz gelegen, gebohren. Er ſtudirte unter andern anfangs zu Cöln, und etliche jahr hernach auf andern Univerſitäten. Worauf er ſehr lange an unterſchiedlichen Fürſtlichen Höfen, inſonderheit an Hertzog Carls zu Münſterberg ſeinem geweſenen, und einen Hof-mann abgegeben. Nach der zeit lernte er bey dem Valentin Crautwald die Griechiſche ſprache, und las ſolche in alten Griechiſchen Kirchen-Vätern. Anfänglich hielt er ſich weder zu den Catholiſchen zu den Proteſtanten, wie er denn zu dem erſtern bereits an. 1524. im januar. ein buch heraus gegeben, und dem Biſchoff in Breßlau, Jacob von Saltza, zugeſchrieben, ihn auch darinn ermahnet, daß er die reine lehre annehmen und befördern möchte. Zur ſelbigen zeit war er Canonicus zu Liegnitz in dem Collegio St. Johannis. Gleichwie er aber deſſ einige mängel an den Evangeliſchen angemerckt zu haben vermeinte, auch dahero noch im junio ſelbiges jahres eine ſchrifft von dem mißbrauch des Evangelii zu der ſicherheit des fleiſches publicirte, und dem Hertzog Friedrich zu Liegnitz zuſchrieb, ſo erwachte er gleich bey vielen einen widerwillen gegen ſich. Unter andern aber ließ ſich erwehnter Biſchoff zu Breßlau ſehr angelegen ſeyn, alle ſeine vorhaben zu nichte zu machen. An. 1525. feſttags nach Andreä, unterredete er ſich zu Wittenberg auf des ſelbigen Fürſten von Liegnitz, in deſſen D. Bugenhagens mit Luthern über dem puncte von dem Abendmahl, welcher aber nach der zeit, da Schwenckfelds meynungen und thun beſſer bekannt wurde, ihn mit groſſem eifer verwarf, und nichts mehr mit ihm zu thun haben wollte. Seine lehren waren unter andern folgende: die heilige Schrift ſey nicht das Wort GOttes, dem ſo groſſe krafft zugeſchrieben wird, ſondern nur ein zeugnis deſſen; das wahre Wort GOttes ſey allein Chriſtus in uns; das ordentliche Predig-amt und die ausſpreuung der Sacramenten ſey eben nicht nöthig, helffe auch nichts zur ſeligkeit; der ſey allein ein rechter diener GOttes, der zu bekehrung der menſchen dienen könne, welcher von GOttes Geiſt unmittelbar erleuchtet ſey; es könne demnach ein jeder frommer an allen orten lehren; die Sacramente ertheilten dem, der ſie empfienge, keine Göttliche gnade; man ſolle niemanden taufen, der nicht zuvor bekehret ſey; die genieſſung des leibes und blutes Chriſti im glauben wäre ſchon genug; die rechtfertigung geſchehe nicht durch die von auſſen zugerechnete gerechtigkeit Chriſti durch den glauben, ſondern durch die erneuerung des hertzens durch den Gnaden-Geiſt Chriſti; es ſey genug, wenn man blos Chriſto leuchte, doch könne man einen erleuchteten und erfahrnen mann wol zu rathe ziehen, und vor ſich zu GOtt bitten laſſen; Chriſtus ſey nach ſeiner menſchheit keine creatur, ob er ſchon ſein fleiſch von der Jungfrau Maria an ſich genommen. Nachdem er nun dieſe ſeine meynungen theils in ſchriften theils mündlich in dem umgange mit andern ausbreitete, wurde er gar bald allenthalben verhaßt, ſeine bücher verboten, unterdruckt und widerlegt, und er ſelbſt hin und wieder verjagt, alſo daß er faſt nirgends ſicher war. Alſo wurde er an. 1527. von König Ferdinanden und Hertzog Friedrichen aus Schleſien vertrieben. Denn er hatte daſelbſt ſolchen beyfall gefunden, daß an. 1526. hin und wieder die kinder-taufe und das Abendmahl gar unterlaſſen wurde. Ja der Hertzog Friedrich zu Liegnitz war anfangs ſelbſt von ihm eingenommen, bis ihn endlich die Theologi und ſonderlich Valentin Friedland Trotzendorf wieder auf andere wege brachten. Es begab ſich aber Schwenckfeld aus Schleſien erſtlich nach Straßburg, allwo er einige ſchriften wider Lutherum publicirte, auch bey etlichen Predigern beyfall erhielt, und viele andere mit ſeinen meynungen anſteckte. Er iſt nie mehr in Schleſien zurück gekommen, ſondern hat ſich meiſt in den Reichs-ſtädten aufgehalten. Nirgends aber iſt er länger als in Augſpurg geblieben, da er viele auch unter den vornehmen an ſich gehabt. Er hat auch einſt Philippen, den Landgrafen von Heſſen, geſprochen, wie aus einem briefe, den dieſer an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachſen ſeinetwegen abgehen laſſen, klar erhellet. In dem Würtembergiſchen waren die Theologi wieder ihn fleiſſig auf der hut, und hat ſonderlich D. Andreä ſchriften mit ihm gewechſelt. Zu Ulm widerſprach ihm Martinus Frechtus. Er hat aber doch eine zeitlang da gelebet, iſt auch an. 1561. den 10. december im 71. jahre ſeines alters allda geſtorben, ohne das geringſte von ſeinen irrigen meynungen zu widerruffen. Er hat hin und wieder ſeine anhänger gehabt, ungeachtet er allezeit proteſtiret, daß er keine neue ſecte zu machen begehre. Wie denn noch bis dato in Schleſien auf einigen dörfern u. dem Goldbergiſchen Schwenckfelder vorhanden ſind, ſo aber gar ſtille und friedlich leben. Seine ſchriften, ſo anfangs einzeln in 8. und 4. heraus gekommen, ſind von ſeinen liebhabern an. 1564. und weiter hin ohne benennung des orts, ſo viel man ihrer finden können, in folio zuſammen gedruckt worden. Nachgehends ſollen ſie alle an. 1592. in 4. quartbänden heraus gekommen ſeyn. *Sebaſtiofeld.* catalog. hæreſium, lib. X. *Sculteti*, annal. Evangel. dec. I. *Krommayer.* hiſt. eccleſ. Lucä Schleſiſche denckwürdigk. **Arnolds** ketzer-hiſtor. P. II. lib. XVI. c. 20. *Lyſſimann* in diſputat. de fanaticis Sileſiorum. Jac. Helds endſchafft und auflöſung Caſpar Schwenckf. edit. an. 1597. in 8.

† Was in dem Würtembergiſchen mit demſelben vorgegangen, erzehlet *Eſebius*, in ſuppl. ad memor. Theol. Würtemb. p. 191. und *Pfaff.* in comment. de actis ſcriptiſque publ. eccl. Würtemb. c. 3. §. 2. allwo auch p. 216. eine unterredung deſſelben mit verſchiedenen Theologis entwerffet wird. Siehe ferner **Arnolds** ſupplem. & emend. der kirchen- und ketzer-hiſtor. *Reichenberg.* append. libror. ſymbol. p. 257. *Buddei* iſag. Theol. *M. Stenzweig.* manuler.

* **Schwenckfeld**, (Caſpar) ein Artzt, gebürtig von Greiffenberg in Schleſien, war Phyſicus zu Görlitz, und ſtarb an. 1609. im junio. Man hat von ihm: 1.) Stirpium & Foſſilium Sileſiæ Catalogum, Leipzig 1601. in 4. 2.) Theſaurum Pharmaceuticum, Baſel 1587. in 8. 3.) Thermarum Hirſchbergenſium Deſcriptionem, Görlitz 1607. Dieſes buch iſt auch Teutſch heraus gekommen, unter dem titul: Beſchreibung des Hirſchbergiſchen und Töplitzer warmen Bades, Liegnitz 1708. in 8. und 1719. in 8. 4.) Catalogum Sileſiorum doctrina illuſtrium Virorum &c. Theriotropheum Sileſiæ, in quo animalium quadrupedum, reptilium, avium, piſcium &c. natura, vis & uſus perſtringitur. Liegnitz 1603. in 4. *Witte*, diar. *Rotg.* miſcel. litter. Lucä Schleſ. merckwürd. *Henel.* Sileſiogr. c. p.

* **Schwenckfelder, Schwenckfeldianer**, Schwenckfeldiani, ſind die nachfolger und anhänger Caſpars von Schwenckfeld. Denn dieſer verführte mit ſeinem gewäſche und ſcheinheiligkeit ſehr viele leuthe, und nennte er ſeine verſammlungen Bekenner der glorie und wahrheit JEſu Chriſti, womit er auf ſeine beyde haupt-lehren, von der menſchheit JEſu Chriſti und vom Worte GOttes zielete. Er brachte es ſo weit, daß die leuthe ſo roh wurden, und einen rechten eckel vor dem Worte Gottes und den Sacramenten hatten, auch in keine kirche giengen. Von ſeinen vornehmſten anhängern waren Valentin Krautwald, Canonicus und Rector des Stifts zu Liegnitz, Joh. Sigismund Werner, Fürſtlicher Hof-Prediger, Fabian Eckel, insgeſamt Prediger zu Liegnitz, Wolfgang Capito zu Straßburg, Siegmund Rengersdörffer, Joh. Bader, Prediger zu Landau, Samuel Siderocrates oder Eiſenmenger, ein Medicus zu Tübingen, Bernhard Herrheimer und andere mehr. Siehe *Schelhornii* cat. hæreſ. c. 10. Es ſind auch noch bis dato ſehr viele und theils vornehme familien in Schleſien zu finden, welche es mit den Schwenckfeldiſchen irrthümmern halten, wider welche aber unterſchiedene Kayſerliche befehle ergangen, davon in **Walthers** Sileſia diplom. nachzuſehen. Im jahr 1718. den 19. may wurden ſie von dem Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz vor die Königliche Regierung gefordert, um rechenſchafft von ihrem glauben abzulegen, worauf ſie auch ihr bekänntnis ſchriftlich einſchickten, und darinn unter andern vom Worte GOttes, vom Sacrament der Taufe und des Altars, von guten wercken, und von der Obrigkeit gehandelt. Nach dieſem überreichte ins beſondere George Hauptmann, ein Medicus, und ein mann von 84. jahren ſein eigenes bekänntnis in 14. artickuln. In dem folgenden jahre wurden ihre verſammlungen meiſtentheils zerſtört, nachdem ſich jahres vorhero die Jeſuiten, P. Milan und P. Regent, als Kayſerliche Miſſionarien bey ihnen einfunden, und ſie zu annehmung der Römiſch-Catholiſchen religion gezwungen hatten. Was ihre lehren anlanget, ſo iſt davon bereits unter ihrem urheber Caſpar von Schwenckfeld, geſagt worden. Ihr neueſtes und vollſtändiges glaubens-bekänntnis hat D. Jahn, Profeſſor zu Wittenberg, an. 1721. in 4. heraus gegeben. **Fortgeſetzte Sammlungen**, 1720. p. 494. u. f. **Ranfts** leben der Gottsgelehrten, I. th. p. 463. u. f. **Thebeſii** Liegnitz. jahr-bücher.

Schwend, ein alt adeliches Zürichiſch geſchlecht, nunmehr daſelbſt ausgeſtorben. Rudolph ward an. 1289. Bürgermeiſter, ſtarb an. 1391. Johannes der lange war einer der Böcken oder Schwertler, der geholffen die berühmte Schneggen-Geſellſchafft aufrichten, und ſich im Zürich-krieg, ſonderlich an. 1445. im ſtreit zu Ehrlebach (da er Hauptmann war) wider die Schweitzer wohl und tapfer gehalten. Johannes der junge war auch einer der genannten Böcken, wurde an. 1433. zu Rom, von Kayſer Sigismundo, (als er daſelbſt die Kayſerliche crone abholete) auf der Tiber-brücke zum Ritter geſchlagen, an. 1441. Bürgermeiſter, und ſtarb an. 1477. Heinrich (ein tochter-mann Johannis des Bürgermeiſters) Ritter, war auch einer der 60. ſogenannten Böcken, ward im jahr 1442. Bürgermeiſter, und in eben dieſem jahre an das Haus Oeſterreich geſandt, mit wiederheimſtellung der Grafſchafft Kyburg, ein bündnis zwiſchen Kayſer Friderico und der ſtadt Zürich zu errichten. Er ward hierauf an. 1443. Burgvogt auf Kyburg; half an. 1468. dem Commenthur zu Wädeſchweil das ſchloß ſeinen rebelliſchen bauren wiederum abnehmen, und ihren Herren zuſtellen. In dem nemlichen jahre war er Oberſter über 1000. mann, auf dem Ochſenfelde, allwo er ſich trefflich gehalten; iſt an. 1469. bey einer brunſt in Gaſſen von einer herunter geworffenen beihlade getroffen und getödtet worden. Conrad, iſt wegen ſeiner tapferkeit in der Murter-ſchlacht daſelbſt an. 1476. zum Ritter geſchlagen worden; an. 1489. Bürgermeiſter; an. 1490. Hauptmann vor der belagerten ſtadt St. Gallen; an. 1498. Geſandter gen Lindau im nahmen gemeiner Eydgenoſſenſchafft, wegen vom Kayſer Maximiliano an Löbl. Eydgenoſſenſchafft begehrten eintritts in den Schwäbiſchen bund, und hernach gen Inſpruck. Seine bey dieſem anlas geführte kluge aufführung, propoſitionen und antworten gegen den Kayſer und Churfürſten von Maintz, erzehlt Schweitzer. Er ſtarb an. 1499. Sein ſohn Johann, Convents-Herr zu

Eins-

Einsiedlen, hat eine stiftung gemacht, daß allezeit auf Fronfasten in dem sogenannten Schwenden, oder von dieser vergabung noch heut zu tage genannten Fronfasten-haus, eine gewisse portion an brodt unter die armen ausgetheilet werden soll. *Rahn.* chron. *Schweerter.* chron. mscr. *Dyrsleier.* *

Schwendendörffer, (Bartholomäus Leonhard) war an. 1631. gebohren. Sein vatter, D. George Tobias, P. P. und der Juristen-Facultät zu Leipzig Ordinarius, (von dem ein eigener artickul folget) ist nebst seinen brüdern von dem Kayser in den Adel-stand erhoben; sein groß-vatter aber, Leonhard, des grössern Raths zu Nürnberg mitglied und handelsmann gewesen. Nachdem er sich zu Jena einige zeit aufgehalten, setzte er seine studia zu Leipzig weiter fort. An. 1656. ward er Doctor und zugleich Ober-Hof-Gerichts-Advocat. An. 1659. erhielt er die Profession de Verb. S. & Regulis Juris, jahres darauf Institutionum, an. 1669. aber Digestorum, und noch in selbigem jahre Codicis. Zugleich ward er Assessor in dem Ober-Hof-Gerichte und in der Facultät, wie auch Canonicus zu Merseburg und Decemvir bey der Universität; wobey es sich gefüget, daß er nebst seinem vatter in allen diesen fünf Collegiis bis an. 1681. gesessen. Nebst diesen ämtern wurden ihm aus dem geheimen Raths-Collegio und Landes-Regierung unterschiedene commissiones aufgetragen, wie er denn auch die gedruckte Gerichts- und Wechsel-ordnung verfertigen helffen. An. 1699. ward er Senior bey der Universität und der Meißnischen nation, an. 1702. aber Dom-Dechant zu Merseburg. Er starb an. 1705. den 19. julii. Er hat sich zwey mal verheurathet gehabt. Zuerst mit Johanna Magdalena, des Chur-Sächsischen Hof- und Consistorial-Raths Beringers tochter, von welcher er einen sohn, Johann Leonharden, und zwey töchter hinterlassen, davon eine an D. Johann Frantz Born, Assessorem in dem Ober-Hof-Gerichte und Schöppen-stuhle zu Leipzig, die andere aber an Abraham Christoph Platzen, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Appellations-Rath und Bürgermeister zu Leipzig, verehlichet worden. In der andern ehe, mit einer gebohrnen Weisin, hat er keine kinder gezeuget. Seine schriften sind: Tract. de Actionibus; Annotationes ad Processf. Fibigii; de Action. Successoriis & Feudalibus; Annotat. ad Ekoldi Comment. ad Pandect. &c. *Curricul. vit. Schwendendorff.*

* Schwendendörffer, (Georg Tobias) war gebohren zu Nürnberg an. 1597. den 13. november. Er studirte zu Leipzig, Altorf und Leiden, besuchte hierauf die übrigen Niederländischen, Englischen, Französischen und Italiänischen Academien und städte, ward nach zurückgelegten vieljährigen reisen, und als ihn sonderliche schicksale nach Leipzig gezogen, daselbst Doctor, Collegiat des grossen Fürsten-Collegii, Assessor im Ober-Hof-Gerichte und in der Juristen-Facultät, worinn er nachgehends die stelle eines Ordinarii erhielt; ferner Chur-Sächsischer Rath, Professor der Decretalien, sieben mal Rector, Canonicus zu Merseburg, der Academie Decemvir, und starb an. 1681. den 16. april im 84. jahre. Seine reisen hatte er sich dergestalt zu nutze gemacht, daß er sechs sprachen fertig reden können. Seine schriften sind folgende dissertationen: 1.) de Mutationibus Rerumpublicarum; 2.) de Crimine læsæ Majestatis; 3.) de Transactione; 4.) de mandata Jurisdictione; 5.) de Medicorum Anatome, Jure divino & humano licita, Leipzig 1663. und 1690. 6.) de Adulterio Divortii Causa; 7.) de Confusione Obligationum, Leipzig 1668. 8.) de Mortis causa Donatione; 9.) de Fato circa Processum; 10.) de Cura, Leipzig 1665. 11.) de Transmissionibus; 12.) de Tutoris Partibus; 13.) de Jure occidendi deprehensum in Adulterio Filiæ & Conjugis. Vogels Leipz. annales. *Program.* in ej. fun.

Schwendi, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das bey Guttenzell am flusse Rott gelegene schloß Schwendi erbauet, nachdem sie aus der Schweitz vertrieben worden. Berthold von Schwendi stund bey des Kaysers Henrici I. zeiten in gutem ansehen, und war verheurathet an Hildegarden von Heudorff, welche nach seinem tode an. 969. auf dem turnier zu Merseburg danck-austheilerin gewesen. Erasmus hat an. 1165. zu Zürich, Oswald an. 1374. zu Eßlingen, und Albert an. 1418. zu Heilbrunn dem turnier beygewohnet. Des letztern bruder, Oswald, hinterließ 1.) Rulandum, welcher die linie zu Hohen-Landsberg in dem Elsaß angefangen. Sein sohn, Lazarus, von dem ein eigener artickul handelt, erhielt zuerst die Freyherrliche würde. Dessen enckelin, Clara Eleonora, hat diese linie beschlossen, und ihre güther an die Grafen von Fürstenberg gebracht. 2.) Wilhelmum, welcher die linie in Schwaben fortgesetzet. Sein ur-enckel, Maximilianus, Herr auf Schaffhausen, war an. 1648. Bischöfflich-Passauischer Cammer-Herr, Hof-Marschall, Raths-Präsident und Abgesandter zu den Osnabrückischen friedens-tractaten. Dessen enckel, Johann, erhielt an. 1717. die charge eines Königlich-Preußischen General-Lieutenants. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelin.* stemm. P. III.

† Viele Edelleuthe von dieser familie liegen in dem kloster Wiblingen unweit Ulm begraben. *Crusi* annal. P. II. lib. VIII. c. 16. Am Algöw, liegt der marckt-flecken Schwenden, allwo viele leinwand verfertiget wird. *M. Stein...* manuscr.

Schwendi, (Lazarus von) ein berühmter Kayserlicher General. Nachdem er es sehr weit in den studiis gebracht, welche er auch nachmals bey allen bequemlichkeiten zu vermehren gesucht, erwehlte er die profession der waffen, und that sich in denselbigen sowol in Teutschland als in Spanien und in den Niederlanden, unter Carolo V. gleichwie auch unter dessen sohn Philippo II. dergestalt hervor, daß er nach und nach zu den höchsten kriegs-bedienungen erhoben ward. Als an. 1546. der Schmalkaldische krieg angieng, schickte ihn der Kayser zu den städten Augspurg, Straßburg und Ulm, sie zum frieden zu persuadiren. An. 1547. nahm er die vestung Gotha ein, machte sie dem erdboden gleich, und setzte den allda gefangenen Marggrafen von Brandenburg, Albrechten, in die freyheit. An. 1548. muste er, auf absonderlichen Kayserlichen befehl, seinen vertrauten freund, den Obersten Sebastian Vogelsperger, gefangen nehmen. Da man hernach denselben, weil er vor die Cron Franckreich in Teutschland kriegs-völcker geworben, welches gleichwol in friedens zeiten geschehen, und da der Französische König nur seiner crönung ein ansehen zu machen, zehen fahnen Teutschen fuß-volcks hatte aufrichten lassen, selbige auch in der that gleich das folgende jahr abgeschaffet, mit dem schwerdt hinrichtete, gieng dieser verlust Lazaro Schwendi desto näher, weil ihn viele, ungeachtet der ordre, die er gehabt, eines treulosen bruchs der freundschafft dißfalls beschuldigten. Ja Vogelsperg selbst hatte sich vor seiner enthauptung zu Augspurg deswegen klar genug über Schwendi beschweret, und in seiner auf dem chavot gehaltenen rede deutlich zu verstehen gegeben, daß er von diesem wäre betrogen worden. Wornach dann den leuthen den gefaßten wahn zu benehmen, dem Schwendi eben wenig helffen mochte, als die zwey gewesste Blut-Richter des Vogelspergs, Birviesca, ein Spanischer, und Niclaus Zinner, ein Teutscher Jurist, in einer deswegen ausgegebenen schrift, jenen mit dem gehabten Kayserlichen befehl entschuldigen wollten; um so mehr, als der Teutsche Adel selbst überhaupt auf die bestrafung Vogelspergern und der zwey aus gleicher ursache mit ihm gerichteten Hauptleuthe Jacob Manteis, und Weif Thomassen sich sehr ungehalten erzeigte, und ihm die freyheit in fremder Fürsten dienste, wo die wider Teutschland in keinem würcklichen kriege begriffen wären, zu treten, nicht so leicht von dem Kayser wollte nehmen lassen; wie denn eben diese schärfe nachmals auch einen vorwand abgeben muste, als Churfürst Moritz zu Sachsen, und Marggraf Albrecht von Brandenburg den Kayser Carolum V. unversehens mit krieg angriffen. Indessen continuirte er seine kriegs-functionen, und wohnte an. 1552. der belagerung der stadt Magdeburg, als Kayserlicher Kriegs-Commissarius bey; von dannen gieng er als Kayserlicher General in Ungarn, wider die Türcken zu felde. Nach diesem befand er sich an. 1557. bey der schlacht, so unweit St. Quintin wider die Franzosen befochten ward, wie auch das folgende jahr bey derjenigen, worinn eben diese nation bey Grävelingen den kürtzern zog, und erlangte kürtzlich den ruhm eines so klugen und tapfern Generals, daß ihn an. 1564. der Kayser Maximilianus II. mit des Königs Philippi II. bewilligung, aus dem Elsaß nach Wien kommen ließ, und ihm bey dem kriege, welcher wider den Fürsten von Siebenbürgen, Johannem Sigismundum de Zapolia, war beschlossen worden, das oberste commando über die in 10000. mann zu fuß und 2000. zu pferde bestehende armee auftrug, und zwar mit einer so ungemessenen gewalt, daß er ohne befragung des Kayserlichen Hofs seine kriegs operationen anstellen möchte. Jedoch ward ihm Andreas Bathori, weil demselben die beschaffenheit des landes vollkommen bekannt war, als ein collega zugeordnet, mit welchem er sich aber nicht gar lange vertragen konnte. Hierauf eröfnete er die campagne gleich zu anfange des jahrs 1565. bey einer gantz ungewöhnlichen kälte, eroberte Tokay nach einer achttägigen belagerung, brachte nachgehends auch Serentschin, Zatmar, Erdödi, Covar, Bathori, Uhibania und Senderew unter des Kaysers botmäßigkeit, hatte mit den feinden unterschiedene glückliche actionen in dem freyen felde, und entzog denselben vor beziehung der winter-quartiere Neustadt, Jeno und Sendero. Das folgende jahr, da der Türckische Kayser des Siebenbürgischen Fürstens sich annahm, rieth er, daß man nur defensive gehen sollte, und war mehrentheils zu Caschau, wovon er das Gouvernement erhalten hatte. An. 1567. bemächtigte er sich etlicher dem rebellen Georgio Bebeci gehöriger örter, und unter andern, nach einem heftigen widerstande, des vesten schlosses Saduara. Bald hernach ergab sich auch die vestung Mongatsch an ihn, worauf er, wegen des anmarsches der ihm überlegenen feindlichen macht, sich wieder nach Caschau zurück zog. Um zeit zu gewinnen, fertigte er Bartholomäum Stephtium an den Siebenbürgischen Fürsten ab, und ließ friedens-vorschläge thun. Allein man gab denselben kein gehör, und weil Schwendi nicht so, wie es die noth erforderte, verstärckt ward, so muste er den ruin der um Caschau herum liegenden örter mit seinen augen ansehen. Nicht lange hernach ward ein achtjähriger stillstand geschlossen, nach dessen publication Schwendi seines Gouvernements sich freywillig begab, und zu dem Kayser reisete, welcher ihn mit bezeigung sonderbarer gnaden empfieng, auch mit sich auf den zu Regenspurg ausgeschriebenen Reichs-tag nahm. Von dannen gieng er auf seine güther, und starb daselbst an. 1584. an einer plötzlichen kranckheit in dem 62. jahre seines alters. Man hat von ihm eine kleine Lateinische schrift de Bello contra Turcas gerendo. *Isthuanf.* hist. Regn. Hungar. lib. XXIII. XXIV. XXV. *Thuan.* hist. lib. V. XIX. XX. XXXVII. XXXIX. *Joh. Sambuc.* de expugn. urb.

Digitized by Google

urb. Tokaj. *Petr. de Rewa*, rer. Hung. centur. VI. *Ortel.* chron. Hung. P. I. fol. 97.

† Er starb nach Crusio P. III. lib. XII. c. 29. den 27. may an. 1583. nicht 1584. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Schwenningen, ein feines Würtembergisches dorf an den östreichischen grentzen dieses Hertzogthums, unweit Villingen an der sogenannten Baar, in das Tuttlinger-Amt gehörig, ist wegen dem ursprunge des Neckers bekannt. *Crusius* P. II. lib. X. c. 11. P. III. lib. X. cap. 6. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Schwenter, oder Schwender, (Daniel) ein Philologus und Mathematicus, war zu Nürnberg den 31. jan. an. 1585. gebohren, und legte schon um 11. jahre seines alters unter Elias Hutters anführung einen guten grund in Morgenländischen sprachen, mit welchen er nachgehends zu Altorf auch andere wissenschafften, und insonderheit die Mathematic verknüpfte. Weil er nun auch andere zu unterweisen gar zeitig angefangen, wurde ihm daselbst schon an. 1608. die Profession der Hebräischen, und an. 1624. auch der Chaldäisch- und Syrischen sprachen aufgetragen, worauf er sich an. 1629. nach langer weigerung auf befehl des Nürnbergischen Raths in allen diesen drey sprachen zum Poeten muste crönen lassen, um dadurch dasjenige fest der Universität Altorf desto ansehnlicher zu machen, welches wegen der vom Kayser erlangten freyheit, die Doctor-würden der Jurisprudentz und Medicin auszutheilen, angestellt worden. Kurtz zuvor, nemlich an. 1628. hatte er auch die Profession der Mathematic bekommen, wobey er noch Inspector des Collegii, und der Universität Bibliothecarius gewesen. Er starb nur eine stunde nach seiner ehefrauen, welche nebst zweyen zwillingen in geburts-schmertzen blieb, den 19. jan. an. 1636. worauf sie allerseits zusammen in ein grab gelegt wurden. Der ruhm seiner mathematischen wissenschafft war so groß, daß auch einige Fürstliche und andere Standes-personen sich seines unterrichts und guten raths darinn bedienten, deswegen er auch bey vielen hohen Standes-personen, besonders aber bey dem gelehrten Hertzoge August zu Braunschweig Lüneburg in ausnehmenden gnaden gestanden hat. Im übrigen hinterließ er unterschiedene schrifften, davon aber etliche noch im manuscript liegen. Unter den gedruckten sind sonderlich merckwürdig: 1.) Vier geometrische Tractate, welche an. 1607. zu Nürnberg heraus gekommen; 2.) Mathematische und philosophische Erquick-stunden, Nürnberg 1636. in 4. welche hernach Philipp Harsdörffer mit zweyen theilen vermehrter heraus gegeben; 3.) Steganologia & Steganographia nova, unter dem nahmen Resene Gibronte Runeclus Hanedi; 4.) Manipulus Linguæ sanctæ f. Lexicon Hebræo-Latinum ad formam Cubi Hutteriani, Nürnberg 1628. Leipzig 1668. in 8. 5. Oratio de Talmude Judæorum; 6.) Commentatiuncula de Pronunciatione Consonantium Hebraicarum, Nürnberg 1621. in 4. 7.) Geometria practica libr. IV. welche G. A. Böckler mit anmerckungen vermehrt, und zu Nürnberg an. 1667. in 4. heraus gegeben; 8.) Oratio de Pronunciatione Literæ Tauraphatæ, Nürnberg 1626. 9.) Ventilatio Grammatica gemina, altera de Pronunciatione Vocalis Syriacæ (Rhopho, o,) altera, an Syri Diphthongos habeant; 10.) Oratio Hebraica Metrica; 11.) Die bekannte Comödie, Peter Sqventz genannt, welche Gryphii gedichten beygefüget ist. *Jo. Jac. Penner.* orat. parent. apud Wittium in memor. Philos. P. I. p. 350. *Omeisii* glor. Acad. Altorf. p. 99. und 110. *Senftleben*, de alea Veterum. *Scheffer.* de informat. litt. p. 456. Stoll. hist der gel. *Preheri* theatr. *Apin.* vit. Philos. Altorf. *bibliotheca Fabriciana.* Doppelmayr, von Nürnberg. Mathemat.

* Schwenter, (Jacob) ein gekrönter Poet, gebohren an 1617. den 22. mertz zu Altorf. Sein vatter war Daniel Schwenter, von welchem im vorhergehenden artickul gehandelt worden. Er studirte zu Altorf, und bekam daselbst an. 1651. den Magister-hut und poetischen lorbeer-krantz, und kam um das jahr 1654. ins Predig-amt. Er war der beyden freyen Wolfsteinischen Reichs-Herrschafften Superintendent und Schloß-prediger zu Obern-Sultzburg, und ist nach der zeit, da etwas verdächtiges mit ihm vorgegangen, removirt worden, oder hat das amt freywillig aufgegeben, und anderswo eine Feld-prediger-stelle angenommen, worauf er bald, nemlich an. 1674. den 6. apr. gestorben ist. Man hat von ihm 1.) folgende lateinische rede, so er zu Altorf gehalten: Cento Virgilianus, quo Historia gloriosæ & salutiferæ Resurrectionis Domini nostri Jesu Christi, juxta Apparitiones die prima factas continetur, et Libris Æneidos concinnatus & Recitatione publica in inclyto Noricorum Athenæo sub dium productus IV. Non. Maji, an. 1650. 2.) Wolfsteinisches Buß-Bät-und Kirchen-Weyh-fest, in drey predigten, Nürnberg 1661. in 12. Wetzels lieder-Dichter, dritter theil, p. 145. 146.

Schwentin, ein fluß in der provintz Wagern in Holstein, entspringt unweit dem Edel-hofe Monkeneverstorp, fliest durch den Eutin- und Plöner-see, allwo er erst den nahmen Schwentin bekommt, da er vorher der Neberßbeck genannt worden, und nachdem er durch den Kielerwyck gegangen fällt er unterhalb Christianpriesß in die Ost-see. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holst. P. III. c. 5. p. 197.

Schweppermann, (Seyfried) ein Ritter, welcher den Burggrafen von Nürnberg, Fridericum, begleitete, als derselbe dem an. 1314. zum Kayser erwehlten Hertzoge von Bayern, Ludovico, wider den Gegen-Kayser, Fridericum von Oesterreich, zu hülffe zog. An. 1323. kam es in Bayern bey dem städtgen Mühldorff am Inn zwischen beyden partheyen zu einem haupt-treffen. Ein theil von Ludovici trouppen ergriff schon die flucht, und die Oesterreichische armee vermeynte den sieg allbereit in den händen zu haben. Allein Schweppermann brachte die flüchtigen wieder zu stande, und trug das meiste bey, daß endlich Ludovicus die oberhand behielt, auch Fridericus von Oesterreich, nebst seinem bruder Henrico, in eigener person gefangen ward. Als nach erlangtem siege Ludovicus des abends speisete, und wegen mangels an proviant kaum etliche wenige eyer auf die tafel gesetzet werden konnten, theilte sie der Kayser selbst also ein, daß ein jeder eines, Schweppermann aber zwey bekam, wobey er sagte: jedem ein ey, dem frommen Schweppermann zwey. Diese worte hat man hernach des letztern grabschrift mit einverleibt, welche noch heutiges tages in dem creutzgange der Jesuiten zu Castell in der Ober-Pfaltz, zwischen Neumarck und Amberg, zu sehen ist. *Aventin. Ziegler. Pantaleon.*

* Schwercherus II. ein alter Edelmann, wurde von den Ost-Gothen um das jahr 1140. auf den Schwedischen thron gesetzt, da der König Ragwald von den West-Gothen war umgebracht worden. Er war von einer sanfftmüthigen art, und meist mit gottesdienstlichen verrichtungen beschäfftiget, daher er verschiedene klöster stiftete, und sich dadurch den beynahmen des heiligen erwarb. Er hatte vor, in Upsal eine sehr prächtige kirche von marmor aufzuführen, wenn er nicht unvermuthet mit den Dänen krieg bekommen hätte. Nach diesem krieg besaß Schwercherus gantz geruhig sein land, und gab sich alle mühe die unterthanen mit sanfftmuth zu regieren, dieses verhinderte, aber nicht, daß ihn nicht seine feinde, und vornemlich einer, Magnus Scateler, welcher nach der Cron strebte, auf einem schlitten, als er sich den Christ-abend in die kirche führen ließ, durch einen seiner stall-knechte hätten ermorden lassen, welches um das jahr 1150. geschehen. Sein sohn war Carl VII. zugenannt Schwercher-sohn.

* Schwercherus III. ein sohn Caroli VII. und enckel Schwercheri II. wurde an. 1192. zum Könige in Schweden erkläret. Er war ein sehr geschickter Herr, verstand nicht nur das kriegswesen, sondern wußte auch bey friedens-zeiten seine unterthanen mit grosser klugheit zu regieren. Dem ungeachtet waren die Upländer und andere der familie des neunten Erichs gar zu sehr zugethan, und erregten einen innerlichen krieg. Es kam einer um das jahr 1210. von den Ericis aus Norwegen, wo selbst er bey nahe drey jahr im elende leben müssen, auf Schwedischen boden, und brachte alle widriggesinnte auf seine seite, so daß er eine ziemliche armee beysammen hatte. Und obgleich Schwercherus 16000. mann hülfs-völcker aus Dänemarck bekommen, wurde er dennoch in einer blutigen schlacht aus dem felde geschlagen, und hatte mühe nach Dänemarck zu entkommen. Nach zwey jahren brachte er wiederum ein zahlreiches heer auf die beine, und landete damit in Gothland; allein er litte auf eben demselben platz, wo das erste gefecht vorgefallen, eine andere niederlage. Es blieben nicht nur viele von den vornehmsten von Adel auf dem platz, sondern er wurde selbst von seinem eigenen schwieger-sohne aus der Folkungerischen familie umgebracht. Es blieb also Erich X. allein König in Schweden, dem hernach Schwercheri III. sohn, Johannes, in der regierung folgte.

* Schwerdfeger, (Johann) ein bürger zu Hornhausen im Fürstenthum Halberstadt, über dessen besondere begebenheiten, die sich an. 1733. mit ihm zugetragen, eine controvers zwischen verschiedenen Theologen entstanden ist. Von der begebenheit selbst hat ein Prediger zu Hornhausen, nahmens Kern, einen umständlichen bericht aufgesetzt, welcher nicht nur unter dem titul: Wahrhafftiger und umständlicher Bericht von dem verstorbenen Manne in Hornhausen, Johann Schwerdfegern, besonders gedruckt; sondern auch hier und da gantz eingerückt worden, als in den Act. histor. eccles. tom. I. pag. 30. desgleichen in den Sammlungen auserlesener materien zum bau des Reichs GOttes, P. XVIII. tom. III. p 203. u. f. f. nicht weniger auch in Walchs religions-streitigkeiten der Evangelisch-Lutherischen kirche, P. V. p. 1209. u. f. f. Der verlauf dieser sache war dieser: Es stellten sich anfangs bey diesem Johann Schwerdfeger unterschiedene kennzeichen eines bevorstehenden fiebers ein, massen bey ihm frost und hitze mit einander abwechselten; es ward aber darauf eine brust-kranckheit daraus, doch so, daß keines von beyden zum rechten ausbruch kam. Er ward hiedurch so matt und entkräfftet, daß er sich genöthiget sahe, artzney einzunehmen, welche ihm eine frau, die wegen vielen glücklichen curen im ruf war, zuschickte. Als er diese artzneyen einige zeit fleißig eingenommen, so empfand er heftige schmertzen im leibe und im rücken, welche von tag zu tag zunahmen. Als ihn gedachter Prediger das erste mal in seiner kranckheit besuchte, so bezeigte er nicht nur ein grosses verlangen nach einem seligen tode, sondern auch nach genuß des H. Nachtmahls, welches ihm auch gereichet ward. Tages hernach versicherte er diesen Prediger, daß er nach genossener Communion sehr freudig in seinem gemüthe wor-

Digitized by Google

worden ſey, und entſchloß ſich, ein teſtament zu machen, und ſich nachmals weiter um nichts, als um die ſeele zu bekümmern. Nicht lange hernach überfiel ihn in beyſeyn des Prieſters eine ohnmacht, welche eine ſtunde anhielt, nach welcher aber nichts merckwürdiges erfolgte. Als er aber zum andern male von einer etwas längern überfallen ward, ſo fieng er an, nach deren endigung zu erzehlen, es ſey ihm vorgekommen, als ob er auf einem ſehr ſteinigten und beſchwerlichen wege hinauf nach dem himmel geſtiegen. Nachdem er ſelbigen bey nahe erreichet, ſey ihm zugeruffen worden: Man könne nicht alſo gleich in den himmel lauffen, er ſolle erſt wieder zurück kehren, und ſein leben recht unterſuchen, und erſt alsdenn vor dem Richter-ſtuhl zu erſcheinen, gefordert werden. Worauf er ſelbſt vorher geſagt hat, daß er alsdann nicht ſo bald, wie die vorigen male, wieder zurück kommen würde. Nach zweyen tagen darauf iſt die merckwürdige ohnmacht, ſo vier gantze ſtunden gedauret, erfolget, ſo daß man ihn für todt gehalten, und ihn bereits mit einem ſterbe-hemde bekleiden wollen. Indem man aber damit beſchäfftiget iſt, ſchlägt er die augen wiederum auf, und verlangt mit dem Prediger zu ſprechen. So bald dieſer ankam, richtete er ſich von ſich ſelbſt auf, umarmete ihn veſt, und fieng an mit einer ſtarcken ſtimme, gleich einem geſunden menſchen zu reden. Er erzehlte hierauf mit ſehr heftigen bewegungen und ausdrücken, er ſey vor dem gerichte GOttes geweſen, allwo ihm alle ſeine ſünden, auch die, welche er längſtens vergeſſen gehabt, vorgeleſen worden, worauf ihn ſodann der ſatan angeklagt, und er verdammt worden wäre. Hier habe er bereits rechte höllen-pein empfunden; doch habe er ſich nach Chriſto umgeſehen, und ihn aufs wehmüthigſte geruffen. Endlich habe er ihn erblicket, und ihn umfaſſet, welcher ihn auch freundlich angenommen, und das ſünden-regiſter zugemacht habe, darauf er aber wieder verſchwunden ſey. Er ſelbſt ſey bald hernach von der verdammnis los geſprochen, und in die zahl der auserwehlten aufgenommen worden, habe auch alſobald einen vorſchmack des ewigen lebens empfunden. Nach endigung dieſer erzehlung bezeigte er eine gantz ausnehmende freudigkeit, wollte auch weiter nichts eſſen, bis er durch den tod dieſer eitelkeit entlediget würde, welches in zweyen tagen gewiß geſchehen würde. Die merckwürdigſten umſtände bey dieſer begebenheit ſind dieſe: Daß er erſtlich von dieſer letzten ohnmacht ſtarck, friſch und geſund, und von allen ſchmertzen befreyet worden war. Die augen, welche vorher trieffeten, und tief im kopfe lagen, waren ſehr hell und klar worden, und er ſahe mehr einem jünglinge, als einem bejahrten manne ähnlich. Zu dem andern verdient auch bemerckt zu werden, daß er zu anfang ſeiner letzten ohnmacht, da er, ſeinem vorgeben nach, vor gericht geſtanden, ein feuer-rothes geſicht bekommen, da er doch kurtz vorhero eine todten-farbe gehabt, ingleichen, daß ihm der ſchweiß heftig vom leibe herunter gelauffen. Das dritte iſt aber ohne zweifel das merckwürdigſte, daß nemlich gedachter Prediger bezeuget, es habe ſein verſtand nach dieſer ohnmacht überaus zugenommen, er habe nicht mehr als ein gemeiner mann, und wie zuvor geredet, ſondern mit der gröſten krafft und nachdruck, und als ob er die Rede-kunſt gelernet hätte. Nachdem endlich die von ihm ſelbſt beſtimmten zwey tage vergangen, ſo hat er den ſeinigen anbefohlen, ihn aufs ſtroh zu legen, weil er nunmehro ſterben wolle. So bald ſie ihn darauf gebracht, hat er die augen veſt zugemacht, und iſt eingeſchlafen. Doch weil ſich ſeine frau allzu ungeberdig ſtellte, und ihm in die ohren geruffen, ſo iſt er wiederum aufgewacht, und hat ſich darüber heftig beklaget, daß er nun noch einen gantzen tag zubringen müſſe, da er denn erſt des nachts ſterben würde. Alles dieſes iſt richtig eingetroffen, und ſein tod iſt den 22. nov. an. 1733. im 38. jahre ſeines alters erfolget. Hierüber ſind nun unterſchiedene ſchriften ans licht geſtellet, und darinn ſehr ungleiche urtheile gefället worden. Ein mehrers, nebſt einer gegründeten beurtheilung dieſer begebenheit ſiehe in Walchs relig. ſtreit. am vorhin angeführten orte.

Schwerdt, (Ritter-orden von) ſoll von dem Könige Guido von Luſignan in Cypern an. 1195. ſeyn geſtiftet worden. Das ordens-zeichen beſtund aus weiſſen wie zweifels-knoten in einander geſchlungenen ſchnüren, in welche die buchſtaben S. und R. wechſels-weiſe geflochten waren. An ſelbigen hieng ein oval von golde, in welchem ein ſilberner degen mit einem güldenen gefäſſe mit der umſchrift: Securitas Regni (die ſicherheit des Reichs) zu ſehen war. Der himmelfahrts-tag Chriſti war das haupt-feſt dieſes ordens, deſſen Großmeiſter acht Könige von Cypern geweſen ſeyn ſollen. Ob nun wol dieſer orden vor kein gerichte zu halten, indem gewiß iſt, daß Kayſer Friedrich, (der insgemein der dritte genennet wird,) ein glied deſſelben geweſen, ſo machen doch einige gar wahrſcheinlich, daß er unmöglich erſt um das jahr 1195. ſich könne angefangen haben. Unter den ſtatutis des ordens, ſo annoch vorhanden, ſtehet unter andern; daß ein jeder Ritter, wenn der Oberſte, das iſt, der König von Jeruſalem wider die Heyden, um das heilige grab zu gewinnen, ausziehen will, ſelbſt auf ſeine eigene unkoſten mit zu felde gehen, item gerechtigkeit, wittwen und waysen jederzeit beſchirmen ſolle. *Favin. Loredano. Lambecius*, in diar. S. itineris Cellenſis, pag. 30. ſeqq. *Juſtiniani. Gryphii* Ritter-orden.

***Schwerdtberg**, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſogenannten Machland-Viertel auf einem fruchtbaren boden hart an dem fluß Apſt gelegenes ſchloß, nebſt einem daran befindlichen feinen marckt-flecken gleiches nahmens. Ehemals gehörte es den Herren von Wallſee; Eberhard von Wallſee aber verkaufte es an. 1361. Eberharden von Capell. Im jahr 1422. beſaß es Pangraz von Oed, und an. 1500. hatten es die Herren Hauſer inne, von welchen es an. 1511. an die Herren Zeiler zu Riedau gekommen. Hierauf gedieche es an die Herren von Tannberg, von denen es die Herren von Scherffenberg erbten, da es denn, nebſt der Herrſchafft Windeck, Margaretha von Scherffenberg ihrem gemahl, Chriſtophen, Herrn von Tſchernembel, zubrachte. Nachdem ſich aber George Eraſmus, Herr von Tſchernembel, in den Böhmiſchen händeln wider den Kayſer gebrauchen laſſen, ſo wurden Windeck und Schwerdtberg eingezogen, und an die Grafen von Meggau verkauft. Als aber Leonhard Helfried, Graf von Meggau, das zeitliche geſegnet, gelangten ſie durch deſſen tochter Suſannen an Heinrich Wilhelmen, Grafen von Stahrenberg; deſſelben tochter, Maria Anna, Gräfin von Stahrenberg, hat hierauf dieſe Herrſchafften, nebſt den güthern Obenberg, Hart und Paneckn, ihrem gemahl, Lobgott, Grafen von Kueffſtein oder Kuffſtein, zugebracht. Von Hoheneck, beſchr. von Ober-Oeſterreich, tom. I. p. 547.

***Schwerdtner**, (David Gottfried) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Brieg in Schleſien den 14. april an. 1661. gebohren. Sein vatter war David Schwerdtner, Pfarrer zu Molwitz, hernach zu Domatſchin, und endlich zu Jägerndorff. Die erſten gründe ſeiner ſtudien legte er in ſeiner vatter-ſtadt, wo er ſonderlich Andreas Grempiern, Hauſchild, Leubſchern, Camerarium und Brunſenium mit nutzen gehöret, und begab ſich darauf an. 1676. in das Gymnaſium zu St. Eliſabeth zu Breßlau, und kam in das haus und an den tiſch D. Gebhards, der ihn beſonders in der Griechiſchen ſprache unterrichtete. Die übrigen Lehrer waren, D. Acoluth, M. Friderici, Elias Thomä, Martin Hancke und Gryphius. Nach verfliſſung einiger jahre gieng er auf die Univerſität nach Leipzig. Als er nun daſelbſt Alberts, Schmids, Menckens, Cyprians, Thomaſii, und anderer berühmten männer, inſonderheit D. Schertzers, der ihn auch an. 1682. in ſein haus und an ſeinen tiſch aufnahm, unterricht genoſſen, reiſete er an. 1683. nach Wittenberg, hörte allda ferner Daſoven, Schurtzfleiſchen, ingleichen Caloven, und andere Gottsgelehrten, worunter er inſonderheit Meyern hoch zu ſchätzen pflegte, unter deſſen vorſitz er auch an. 1685. über das erſte buch der Könige XVII. 1-6. de Elia Corvorum Convictore, und über Dorſchäi Theologiam Moralem diſputirte, nachdem er auch das jahr zuvor unter dem Præſidio M. Paſchens de Myſterio Maſorethico de Tikkun Sopherim contra Biblio-Maſtigas eine diſputation gehalten, und kehrte ſodann wieder zurück in ſein vatterland. Hierauf wurde er an. 1688. ins Predig-amt nach Olbendorff im Briegiſchen beruffen, hatte aber dieſes amt kaum angetreten, da ſogleich die ihm anvertraute kirche den Evangeliſchen genommen wurde. Immittelſt wurde er noch ſelbigen jahres nach Conradswaldau im Juliusburgiſchen verlanget, und kam von dar an. 1690. nach Herrenmoltſcheinitz im Wohlauiſchen, an. 1695. aber nach Paſchkerwitz, und an. 1700. nach Juliusburg, da er denn als Paſtor und Senior gelebet, bis er an. 1704. nach Jauer zum Paſtor an der Evangeliſchen gnaden-kirche zum H. Geiſt beruffen wurde, allwo er auch noch an. 1725. die würde eines Inſpectors und Primarii bekam, und endlich an. 1735. den 27. mertz das zeitliche geſegnete. Eine münze von ihm, da auf einer ſeite ſein bildnis, und auf dem revers dieſe umſchrift ſtehet: Voluntas Dei mea Felicitas, nimmt den 58ſten platz in Kundmanns Sileſiis in nummis ein. Er hat auf liebe gegen ſeine gemeinde verſchiedene ſehr anſehnliche beruffe ausgeſchlagen, und unter andern 1.) Ab- und Anzugs-Predigten, 1704. 2.) Fünfzigjähriges Gedächtnis der Evangeliſchen Kirche vor Jauer, Budißin 1706. 3.) GOttgeheiligte Bilder-luſt, 1708. 4.) Entwurf ſeiner zwanzigjährigen Kirchen-arbeit, Budißin 1727. in 4. 5.) Memorabilia Evangelica, Leipzig und Budißin 1733. in 4. in druck heraus gegeben. Neue Zeit. von gel. ſachen, 1735. Gelehrte Neuigk. Schleſ. 1734. 1735. 1737.

***Schwerdtner**, (Joh. David) ward den 23. may an. 1655. zu Leipzig zur welt gebohren. Sein vatter war Lic. David Schwerdtner, öffentlicher Lehrer der moraliſchen wiſſenſchafften. Er war noch nicht völlig acht jahr alt, als ſein vatter zu Aſchersleben ſtarb, wohin er als Superintendent einige jahr vorher aus Leipzig gezogen war. Er wurde dadurch genöthiget, ſich mit ſeiner mutter nach Zittau zu wenden, allwo er das daſige Gymnaſium unter dem Rectorat des berühmten Chriſtoph Vogels mit groſſem fleiß beſuchte, bis er endlich daſelbſt im jahr 1676. mit ruhm abſchied nahm, und ſich in ſeine vatter-ſtadt nach Leipzig auf die Univerſität begab. Er legte ſich mit groſſem fleiß ſowol auf die Weltweisheit als Gottsgelehrtheit, und bediente ſich bey der letztern ſonderlich der anführung der drey groſſen Gottsgelehrten, Rappolts, Alberti und Schertzers, welcher letztere ihn zugleich ins haus und an den tiſch nahm. Nachdem er die würde eines Baccalaurei der freyen künſte angenommen, ward er im jahr 1680. mit vielem ruhm Magiſter. Er habilitirte ſich

noch

noch in diesem jahre durch eine öffentliche disputation, trat in das grosse donnerstägliche Prediger-Collegium, disputirte in den jahren 1681. und 1682. zweymal pro loco, und setzte sich bey der ganzen Universität durch seinen fleiß, gelehrsamkeit und erlangen in solches ansehen, daß er nicht wenig hoffnung hatte, eine Professor-stelle zu erhalten; wie er denn auch im jahr 1682. die würde eines Baccalaurei der H. Schrift annahm. Nachdem er gantzer zehen jahre auf dieser hohen schule zugebracht und in der zeit der studirenden jugend mit vielen collegiis gedienet hatte, ward er im jahr 1686. zum Archidiacono nach Torgau beruffen, allwo er sich sieben jahr befunden und während der zeit vielfältig die ehre gehabt, vor der hohen Landes-Herrschafft zu predigen. Weil er sich zu einem höhern amte hoffnung machte, nahm er im jahr 1691. zu Wittenberg die würde eines Licentiaten der H. Schrift an, nachdem er die gewöhnlichen prob-stücke mit vielem beyfall abgelegt hatte. Im jahr 1692. ward er an des verstorbenen D. Joh. Michael Straussens stelle als Pastor und Superintendent nach Pirna beruffen, als er eben im begriff war, sich um eine von den beyden Superintendenturen zu Hertzberg und Rochlitz zu bewerben, welche letztere er auch durch des Churfürsten Johann Georgs IV. special-befehl an den Rath zu Pirna erhalten. Er hatte aber kaum daselbst sein neues amt angetreten, so muste er mit dem Churfürsten in qualität eines ausserordentlichen Hof-Predigers an den Rhein-strom zu felde gehen. Nach seiner rückkunft nahm er zu Wittenberg die Doctorwürde an. Er erzeigte sich sehr hitzig und eiferig gegen alle diejenigen, die auf solche meynungen fielen, die er der ähnlichkeit des glaubens nicht gemäß zu seyn erachtete. Er führte dabey eine sehr spitzige feder, und bediente sich so anzüglicher worte, daß er zu verschiedenen malen darüber ungelegenheit bekam. Den Papisten und Pietisten war er ein dorn im auge, vergieng sich aber mit beyden nach seiner bekannten hitze. Sein tod erfolgte den 8. oct. an. 1711. nachmittags um ein uhr, nachdem er sein alter nicht höher denn auf 53. jahr und etliche monate gebracht. Seine schriften sind: 1.) Diss. de Immutabilitate Juris Naturalis, Leipzig 1680. 2.) Diss. de Ideis divinis, ibid. 1682. welches die erste pro loco war; 3.) Diss. de Discrimine Intellectus & Voluntatis in Spiritu, ibid. 1683. 4.) Diss. de ambiguis Politicorum Locutionibus, ibid. 1684. 5.) de Discrimine Juris Gentium à Jure Naturali, ibid. 1684. 6.) Diss. de Atomis, ibid. 1685. 7.) Disquisitio Politico-Moralis de Matrimonio Feminæ imperantis cum Marito subdito, ibid. 1686. 8.) Diss. de Sorte, ibid. 1686. 9.) Zeugnis der Teufel, so Christo einiger weise ertheilet, von ihm aber rechtmäßig verworfen worden, vorstellende die betrügerischen, verführischen und höchst-schädlichen in Straßburg und andern Französischen ortern angestellten Jesuiter-predigten über die Augspurgische Confession, welches in Straßburg grosses unheil anrichtete; 10.) Bester Ruhm vor GOtt, Torgau 1693. in 12. 11.) Vindiciæ Moralitatis Diei Dominicæ, Pirna 1703. in 4. 12.) Einwendung wider M. Höpfners Auffenlassung des Vaters Unsers und Erordien, ibid. 1707. in 4. 13.) Epitome Controversiarum Theologicarum, Pirna 1707. in 4. 14.) Schrifftmäßige Untersuchung einer von den Alten weiland auf die Bahn gebrachten, und in Bestärckung der sichern Welt-kinder wieder aufgewärmten Frage: Ob die verdammten dereinst wiederum aus der hölle gelassen zu werden, annoch einige hoffnung haben? 1707. in 4. 15.) Dringender Gewissens-scrupel über der zu Königsberg in Preussen im abgewichenen 10. und 17. mitio im Königlichen Waysen-hause gehaltenen Communion, durch Innocentium Deodatum Sincerum, 1707. in 8. 16.) Examen Professionis Tridentinæ, d. i. Schrifftmäßige Prüfung der vom Papst Pio IV. aus dem Concilio zu Trient extrahirten Confession oder Bekänntnis, welche alle Päpstler, insonderheit die vom wahren Evangelischen Glauben zum Papsthum übertreten, endlich abschwören müssen, entworffen von Innocentio Deodato Sincero, 1707. in 4. Diese schrift war 18. bogen starck, und bey gelegenheit der religions-veränderung der Wolffenbüttelischen Printzeßin Elisabeth Christina unter verdecktem nahmen abgefasset worden. Es machte diese schrift im Reiche ein grosses aufsehen, und es fehlete nicht viel, daß nicht der author darüber in verhafft genommen wurde. 17.) Endschreiben wider Christian Gerdern, ꝛc. unter dem nahmen Christoph Lauterbach, 1704. 18.) Theses Theologicæ, Pirna 1709. in 4. 19.) Spicilegium Philologico-Theologicum, Bautzen 1716. in 4.

Schwertträger, war ein geistlicher Ritter-orden in Liefland, der zur nachfolge der Teutschen Herren um das jahr 1200. von dem Bischoffe daselbst, nahmens Albrecht, wider die ungläubigen Heyden dieser provintz gestiftet worden. Die Ritter desselben folgten der Cistercienser-regul und kleidung, und trugen auf der brust zwey rothe creutzweise über einander gestreckte schwerdter, (daher sie denn auch den nahmen bekommen,) samt einem rothen sterne. In der erste gieng ihnen alles ziemlich von statten, allein als ihnen die Liefländer zu starck, sie hingegen diesen zu schwach werden wollten, vereinigten sie sich im jahr 1239. mit dem Teutschen orden, nachdem der ihrige abgesondert, 35. jahr gedauret, und nur zwey Heermeister, nemlich Winand von Rhorbachen, und Volquinus Schencken von Winterstet, gehabt. Es wurde aber hernach dieser orden durch einen Landmeister, welchen der Hochmeister des Teutschen ordens aus Preussen nach Liefland schickte, regieret, bis an. 1513. da der Landmeister Walther von Plettenberg, ein stück geldes dem Preußischen Hochmeister Alberto zum Polnischen kriege gegeben hatte, und deswegen vor independent von ihm erkläret, auch von dem Kayser gar zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Es bestund aber nachgehends dieser orden nicht mehr lange; denn als an. 1559. die Russen einen erschrecklichen einfall in Liefland thaten, den damaligen Heermeister, Wilhelm von Fürstenberg, nebst viel tausend Liefländern gefangen nach Moscau führten, sie daselbst mit keulen todt schlugen, und den hunden vorwarfen, auch mit ihrer grausamkeit in Liefland fortfuhren; so ließ sich der neu erwehlte Heermeister, Gotthard Kettler, mit dem Polnischen Könige in tractate ein, vermöge deren er an. 1561. demselben gantz Liefland abtrat, und hingegen Curland und Semigallien unter dem titul eines erblichen und weltlichen Fürstenthums, als ein Polnisches lehn sich vorbehielt. siehe Curland.

Land- oder Heermeister in Liefland von derselbigen zeit an, da die Schwerdt-Brüder sich mit dem Teutschen orden vereiniget:

1. Hermann Balck, von einigen Falcke genannt, an. 1238.
2. Heinrich von Heimburg, an. 1245.
3. Dietrich von Gröningen, an. 1247.
4. Andreas von Stuckland, oder Sauerland, an. 1250.
5. Eberhard, Graf von Sayn, an. 1256.
6. Hanno von Sangerhausen, der nachmals Hochmeister worden.
7. Burckard von Hornhausen, blieb an. 1264. in dem treffen bey Dürbin in Curland.
8. George von Aichstädt, an. 1264.
9. Werner von Breithausen, von einigen Fritzhausen genannt, an. 1267.
10. Conrad von Wandern, oder Mandern, an. 1269.
11. Otto von Rodenstein, der an. 1274. mit 52. ordens-brüdern von den Litthauern auf dem eis bey Rockus erschlagen worden.
12. Andreas von Westphalen, ward an. 1274. nebst 20. ordens-brüdern von den Litthauern erlegt.
13. Walther von Nordeck, an. 1275.
14. Ernst von Roßburg, ward an. 1279. nebst 71. ordens-brüdern von den Litthauern erschlagen.
15. Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeister.
16. Wilhelm von Schürburg, ward an. 1286. von den Semigallen nebst 33. brüdern erschlagen.
17. Conrad von Herzogenstein, an. 1287.
18. Bolthe, oder Otto von Hegenbach, an. 1289.
19. Heinrich von Dumpeshagen, an. 1294.
20. Brunto, blieb im treffen nebst 60. Rittern, an. 1298.
21. Gottfried von Rogga.
22. Conrad von Jocke, starb an. 1326.
23. Eberhard von Monheim dankte ab an. 1341.
24. Burckard von J. Löwen, starb an. 1346.
25. Goswin von Eicke, oder Eiche, einige heissen ihn Robin von Eltzen, starb an. 1360.
26. Arnold von Vittinghof, starb an. 1363.
27. Wilhelm von Frimersen.
28. Lode von Hülsen, an. 1374.
29. Waldmar von Brüggney, an. 1394.
30. Conrad von Vittinghof, starb an. 1413.
31. Dietrich Türcke, von einigen Theodorus Teck genannt.
32. Seyfried Lander von Spanheim, an. 1418.
33. Jorse von Rautenberg.
34. Francke von Kersdorff, blieb an. 1439. in einem treffen.
35. Heinrich von Buckenode, Reich nennet ihn Hanrich Schungeln von Buckenorde oder Bohensort.
36. Heidenreich Fincke von Auerberg.
37. Hans Osthof von Mengeden, starb an. 1470.
38. Hans von Waldhausen, ward an. 1475. abgesetzt, und starb im gefängnis.
39. Bernhard von der Burg.
40. Hans Freydach von Bringhafen, von einigen von Loringhof genannt.
41. Walther von Plettenberg, ward Reichs-Fürst, nachdem er 40. jahr regieret, und starb an. 1535.
42. Hermann von Brüggeney, Hasenkampff genannt.
43. Hans von der Recke.
44. Heinrich von Galen, starb an. 1551.
45. Wilhelm von Fürstenberg, ward von den Russen gefangen, und muste in dem gefängnis sterben.
46. Gotthard Kettler, ward Hertzog in Curland ꝛc.

Schurtzfleisch. hist. Enlsér. Reichs Liefland. hist. *Crumeri* theatr. Livon. *Grypb.* von Ritter-orden.

† **Schwerin**, lat. Sverinum, eine stadt in dem Mecklenburgischen, davon das daran gelegene Fürstenthum und ehemaliges Bißthum, wie auch die Grafschafft den nahmen hat. Sie liegt an einem see, so gleichfalls von ihr den nahmen führt, und dieselbe ziemlich vest macht, wie denn das schloß daselbst mitten in dem see gebauet ist. Aus anlas der verdrießlichkeiten, welche unter dem Hertzoge Carl Leopold fortgedauret, und davon unter Mecklenburg zu sehen, ward diese stadt von Christian Ludwig,

Ludwig, Hertzoge von Mecklenburg, als Kayſerl. Commiſſario und Interims-Regenten, den 2. febr. an. 1735. und folgende tage belagert, beſchoſſen, und endlich den 10. febr. mit ſturm erobert, worauf auch das ſchloß capitulirte, und die beſatzung ſich zu kriegs-gefangenen ergab. Neue Fama, achter theil, pag. 647.

Die Grafſchafft grentzet gegen abend an Lauenburg, gegen mitternacht an das Hertzogthum Mecklenburg und Bißthum Schwerin, gegen morgen und mittag an das Fürſtenthum Wenden. Es liegen darinn die ſtädte Schwerin, Wittenburg, Boitzenburg, Crivitz und Henov. Dieſe Grafſchafft hat um das jahr 1160. den anfang genommen. Denn als Henricus Leo, Hertzog zu Sachſen, den König der Obotriten Niclotum ſeiner lande, darunter Schwerin war, beraubte, bauete er die von Niclolo abgebrannte ſtadt Schwerin wieder auf, und gab ſolche nebſt dem herum gelegenen lande, welches ſich damals bis über die Elbe erſtreckte, ſeinem General Gunzelino, der aus dem adelichen geſchlechte von Bartensleben war, unter dem titul einer Grafſchafft; und obgleich Niclot ſohn, Pribislaus, die väterliche lande wieder bekam, ward doch Schwerin davon ausgenommen, ſo Gunzelini nachkommen behielten. Dieſer hatte vier ſöhne, darunter Henricus und Gunzelinus II. ihm folgten. Jener bekam an. 1223. den König in Dänemarck Woldemarum II. gefangen, und verurſachte dadurch, daß deſſen conqueten in Holſtein und Mecklenburg wieder verlohren giengen. Er erhielt auch vor die bürger zu Schwerin von dem Kayſer Ottone IV. die zollfreyheit durch Sachſen, deren ſie noch bis auf den heutigen tag zu Wiſmar und Lübeck genieſſen. Weil er keinen ſohn hatte, erbte ſein bruder nach ihm alles, und hinterließ wiederum zwey ſöhne, davon Gunzelinus III. mit Alberto M. Hertzoge zu Braunſchweig, kriegte, der ihm ſein land diſſeits der Elbe abnahm. Otto, mit dem zunahmen Roſa, deſſen ſohn, war der letzte ſeines ſtammes, und weil ſeine tochter Richardis, an Albertum II. Hertzog zu Mecklenburg und König in Schweden, verheurathet war, fiel nach ſeinem tode an. 1360. die Grafſchafft nebſt der veſtung Dömitz, ſo an. 1328. von Brandenburg an die Grafen verpfändet worden, an Mecklenburg, wobey ſie nachmals beſtändig geblieben.

Das Stift hat ebenfalls unter Henrico Leone, Hertzoge zu Sachſen, an. 1170. ſeinen urſprung genommen, nachdem kurtz vorher die ſtadt Mecklenburg in den kriegen mit den Obotriten zerſtöret worden, mithin das daſelbſt geweſene Stift eingegangen, und hieher verlegt worden, wiewol die Biſchöffe nicht in der ſtadt Schwerin, ſondern zu Butzow reſidiret haben. Der dritte Mecklenburgiſche Biſchoff Benno, war allhier der erſte, und ſeine nachfolger ſind dieſe geweſen: Brunardus, ſtarb an. 1227. Fridericus I. ſtarb an. 1229. Theodoricus, ſtarb an. 1247. Wilhelmus, ſtarb an. 1249. Rudolphus I. ſtarb an. 1261. Hermannus I. ſtarb an. 1292. Gottfridus von Bülow, ſtarb an. 1314. Hermannus II. ſtarb an. 1322. Johannes II. ſtarb an. 1332. Ludolphus von Bülow, ſtarb an. 1341. Henricus von Bülow, ſtarb an. 1349. Andreas, ſtarb an. 1357. Albertus, ſtarb an. 1365. Rudolphus II. ſtarb an. 1365. Fridericus II. ſtarb an. 1375. Marquardus, ſtarb an. 1378. Melchior, ein ſohn Hertzogs Henrici Junioris von Braunſchweig-Grubenhagen, war vorher Biſchoff zu Oſnabrück, ſtarb an. 1381. Poto und deſſen Competent Johannes III. ſtarb an. 1387. Rudolphus III. Hertzog Johannis zu Stargard ſohn, ſtarb an. 1414. Henricus II. ſtarb an. 1417. Henricus III. von Wangelin, ſtarb an. 1427. Hermannus III. mit dem zunahmen Roppe, ſtarb an. 1430. Nicolaus I. ſtarb an. 1443. Gottfridus II. Lange, ſtarb an. 1444. Wernerus Wolmers, ſtarb an. 1470. Balthaſar, Hertzog Heinrich des fetten zu Mecklenburg ſohn, reſignirte an. 1480. Nicolaus II. Pentze, ſtarb an. 1483. Conradus Loſten, ſtarb an. 1503. Johannes IV. Thun, ſtarb an. 1508. Petrus Wolkow, ſtarb an. 1516. Magnus, Hertzog Heinrich des friedfertigen zu Mecklenburg ſohn; führte die Lutheriſche religion in dem Stifte ein, und vermählte ſich, ſtarb aber ohne erben an. 1550. Ulricus I. Hertzogs Alberti des ſchönen zu Mecklenburg ſohn, war auch zugleich Hertzog zu Güſtrow, ſtarb an. 1603. Der letzte Biſchoff war Ulricus II. Königs Friderici II. in Dänemarck ſohn. Sein tod fiel an. 1624. in die zeiten des dreißigjährigen kriegs; und in dem Weſtphäliſchen frieden ward das gantze Stift unter dem titul eines Fürſtenthums, nebſt dem von Ratzeburg, dem Hertzoge Adolpho Friderico von Mecklenburg-Schwerin, der die adminiſtration des Stifts geführet hatte, zum äquivalent vor die an Schweden cedirte ſtadt Wiſmar übergeben; bey deſſen nachkommen es allezeit geblieben. Unter ſeinen nachkommen hat Johann Albrecht, den Dom allda zum begräbnis der Hertzoge verordnet, da ſolche vorher zu Doberan geweſen.

Von der beſondern linie der Hertzoge zu Mecklenburg-Schwerin, ſiehe den artickul Mecklenburg. In ſo ferne ſolche vormals von der Güſtrowiſchen unterſchieden war, gehörte zu derſelben die helfte der Mecklenburgiſchen lande, nemlich die ſtädte Wiſmar, (und nachdem dieſe hernach an Schweden gekommen, die Aequivalent-Fürſtenthümmer Ratzeburg und Schwerin, nebſt den 2. Comturenen Mirow und Nemerow in der Herrſchafft Stargard,) Parchim, Schwerin, Waren, Sternberg und Kröpelin; und die Aemter: Schwerin, Crivitz, Neuenbuckow, Dobran, Mecklenburg, Gadebuſch, Zarrentihien, Neuſtadt, Eldena, Dömitz, Sternberg, Lubitz, Rehna, Wittenburg, Gradow, Greffsmühlen, Walsmühlen, Garlosen und Marnitz. Nach abgang der Güſtrowiſchen linie, fielen derſelbigen lande gröſten theils an die Schwerinſche, ſo daß die zu Strelitz nur das Fürſtenthum Ratzeburg, und die Herrſchafft Stargard beſitzt, das übrige aber alles zur Schwerinſchen gehöret. *Helmold.* lib. I. c. 88. ſeqq. lib. II. cap. 7. 13. 14. *Arnold. Lub.* lib. VII. c. 13. *Krantzii* Vandal. lib. IV. c. 36. lib. V. c. 8. *Chytrai* Saxon. lib. XIII. p. 327. *Meibom.* not. ad Herm. de Lerbeke p. 60. *Lindenberg.* chron. Roſt. lib. I. c. 8. lib. II. c. 10. *Topograph. Sax. inf.* p. 216. ſeq. Europ. Herold, P. I. p. 498. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 498. ſeqq.

Schwerin, Sverine, Czweryn, eine adeliche ſchloßgeſeſſene familie in Pommern, allwo ſie in dem Hertzogthum Wolgaſt das Erb-Küchenmeiſter-amt beſitzet. Gerhard von Schwerin hat um das jahr 1338. floriret. Heinrich von Schwerin iſt Hertzogs Svantiborii III. Hofmeiſter geweſen. Ein anderer dieſes nahmens hat dieſe charge an dem Hofe des Hertzogs Barnimi III. beſeſſen. Detlev von Schwerin, Hertzog Caſimirs in Pommern vornehmſter Miniſter und General, died an. 1419. als ſein Hertzog den Märckern die ſtadt Uckermünde wieder abnehmen wollte. An. 1460. waren die von Schwerin zu Spantkow mit der ſtadt Anclam in krieg verwickelt. Albrecht florirte um das jahr 1467. als Hertzogs Wratislai in Pommern Küchenmeiſter. Henning war mit dem Hertzoge Bogislao X. auf der reiſe zum heil. grabe. Um ſelbige zeit lebte auch Claus von Schwerin, als Hertzoglicher Vogt zu Wolgaſt. Ulrich, Hertzogs Philippi I. Groß-Hofmeiſter, hat das ſchloß Spantkow zur veſtung prächtig erbauet, und 5. ſöhne nach ſich gelaſſen, von welchen Bernhard Hertzoglicher Rath und Hauptmann zu Uckermünde worden. Bogislaus, Chur-Brandenburgiſcher geheimer Kriegs-Rath, Cammer-Herr, General-Major, und Gouverneur zu Alten-Stettin, wie auch Comtur zu Schiefelbein, ſtarb an. 1678. Sein ſohn, Fridericus Bogislav, hat noch an. 1717. als Königlich-Preußiſcher würcklicher Cammer-Herr und erſter Stallmeiſter, wie auch als Protector ſubſtitutus der Königlichen Academien der wiſſenſchafften floriret; in welchem jahre auch ein Freyherr von Schwerin, ſich als Fürſtlich-Mecklenburgiſcher General-Lieutenant hervor gethan. Chriſtoph Ulrich von Schwerin auf Plümptow, war um dieſe zeit Königlich-Preußiſcher Amts-Hauptmann zu Friedrichswalde, und Ober-Forſtmeiſter in Hinter-Pommern.

Bald nach anfang des XVII. ſæculi hat eine branche dieſes vornehmen geſchlechts ſich in der Marck Brandenburg anſäßig gemacht, das Erb-Cämmerer-amt darinn, und die Freyherrliche auch letztens die Gräfliche würde erhalten. Der jüngſten derſelben war Otto, Freyherr von Schwerin, ein ſohn Ottens des ältern auf Oldewigshagen, Wittſtock ꝛc. Erb-Herrn und Land-Raths in Pommern, wie auch Hauptmanns zu Uckermünde. Er wurde von ſeiner mutter Dorothea von Waſſenbach an. 1585. gebohren. Nachdem er den ſtudien in dem Gymnaſio zu Stettin, und folgends drey jahr auf der Univerſität zu Greyphswalde obgelegen, hat er, dieſelbe fortzuſetzen, ſich nach Königsberg begeben, da er denn der damaligen Churfürſtin, Sophia Charlotta, gebohrnen Pfaltzgräfin am Rhein, ſo wohl angeſtanden, daß ſie ihn in ihre dienſte begehret, und an. 1637. würcklich aufgenommen. Folgendes jahr iſt er als Cammer-Juncker bey dem Churfürſten George Wilhelm, und an. 1640. von deſſen nachfolger Friedrich Wilhelm dem groſſen, als Hof- und Cammer-Gerichts-Rath beſtellet worden. Endlich ward er erſter Staats-Miniſter und Ober-Präſident in allen Collegiis, brachte die Freyherrliche würde, nebſt dem Erb-Cämmerer-amt der Chur und Marck Brandenburg auf ſein haus, und verſorgte ſein geſchlecht mit ſtandes-mäßigen güthern in Preuſſen, Pommern, Cleve ꝛc. vornemlich aber in der Marck Brandenburg, allwo er die Herrſchafft Alten-Landsberg drey meilen von Berlin erhalten, die er zum Majorat und ſtammhaus verordnet. Bey allen ſeinen hohen bedienungen hat er auch der erziehung der 3. damaligen Churfürſtl. Printzen, Caroli Aemilii, Friedrichs, nachmals Churfürſten und Königs in Preuſſen, und Ludwigs ſich unterzogen, und dieſelbe mit ruhm ausgeführet. Er ſtarb den 14. nov. an. 1679. nachdem er unterſchiedene wichtige Geſandtſchafften an dem Poliſchen, Schwediſchen und andern Höfen zurück geleget, auch an. 1658. das indigenat in Polen erhalten gehabt. Sein älteſter ſohn, gleiches nahmens, des Heil. Röm. Reichs Graf von Schwerin, Herr zu Alten-Landsberg, Landsburg, Wilderhofen, Wolffshagen, Zuchen, Zachau und Rohthauſen ꝛc. Königlich-Preußiſcher würcklicher älteſter geheimer Staats-Rath, der Chur und Marck Brandenburg Erb-Cämmerer, Verweſer des Hertzogthums Croſſen und Züllichau, Dom-Probſt zu Brandenburg, Preußiſchen ſchwartzen Adlers, wie auch des Johanniter-ordens Ritter und reſidirender Commendator zu Lagow, hat dem Churfürſtlich-Brandenburgiſchen, und nachmals Königlich-Preußiſchen Hauſe ſtattliche dienſte geleiſtet, auch unterſchiedliche Geſandtſchafften, darunter zwey nach Engelland, und eine an den Kayſer mit ruhm verrichtet, und iſt im 60. jahre ſeines alters an. 1705. verſtorben, folgende zwey ſöhne hinterlaſſend: 1.) Friedrich Wilhelm, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, der verwittweten Königin in Preuſſen Ober-Hofmeiſter, Ritter des Preußiſchen ſchwartzen Adlers, wie auch des Johan-

Johanniter-ordens Erb-Cämmerer der Chur-Marck Brandenburg, Landes-Hauptmann zu Landsberg, (nachdem auf befehl jetzt-gedachten Königs er solche Herrschafft an Se. Majestät überlassen) Erb-Herr auf Wasleben, Landsburg, der seinen ast mit männlichen erben fortgesetzet. 2.) Otten, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, Königlich-Preußischen Cammer-Herrn.

Es hat sich diese familie vor 400. jahren auch in Polen ausgebreitet, und sich daselbst in grosses ansehen gesetzet. Zuerst wird gegen die mitte des XVI. seculi Johann angeführt; dessen sohn Christoph, Oberster der Pommerischen trouppen, und ein enckel Johannis Felicis, Stadthalters in Pomerellen gewesen. Dessen enckel, Jacob, Administrator von Curland und Semigallien, hat, als er noch Preußischer Oberster gewesen, die lehne an statt des Hertzogs in Preussen, von dem Polnischen Könige auf dem Reichs-tage zu Lublin empfangen. Sein sohn, Ulrich, war Marschall von Semigallien und Curland, und Polnischer Rittmeister über die Quartianer. Er starb an. 1638. und ließ von seiner gemahlin, einer von Conart, unterschiedene söhne, welche den nahmen Alswang sollen angenommen haben. *Okolski* orb. Pol. tom. III. *Micraelii* Pommerl. lib. VI.

Schwet, Schweet, eine stadt, nebst einem schloß und amte, in der Neumarck an der Oder gelegen. Sie hat vor diesem Landscron geheissen, und ihre eigene Grafen aus dem Hause Hohenstein gehabt, deren letzter, Martinus, an. 1609. mit tode abgangen, worauf sie, samt ihrem zubehör, dem Churfürsten, als Lehns-Herrn, heimgefallen. Sie ist in dem dreißigjährigen kriege sehr in abnehmen gerathen, wie denn die Schweden das schloß an. 1637. in brand gesteckt; nunmehro aber hat sie ziemlich wieder zugenommen, nachdem Marggraf Philipp Wilhelm seine residentz daselbst angeleget, und nicht weit davon eine brücke über die Oder geschlagen worden, daß die strasse von Berlin auf Dantzig, die sonst über Stettin gegangen, anjetzo hier vorbey gehet. Brandenburg. Staats-geogr. P. I. p. 217.

Schwetz, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in Pomerellen, an der Weichsel, so von dem Hertzoge in Pommern, Swentepolco, an. 1242. erbauet worden. Der Teutsche orden machte sich an. 1310. nach einer 70tägigen belagerung davon meister, und ließ sie an. 1340. noch mehr bevestigen. An. 1454. gieng sie an die Polen über, welche aber von den Rittern, nach verlauf eines jahrs, daraus vertrieben wurden. An. 1466. gerieth sie wiederum den Polen, und an. 1655. den Schweden in die hände, welche letztern sie nur ein jahr behielten. Heut zu tage befindet sich dieser ort in schlechtem zustande. Hartknochs Preuß.

Schwetzingen, Schwätzingen, ein schönes lust- und jagt-schloß nebst einem flecken, in der Unter-Pfaltz in dem walde, die Schwätzinger-hard genannt, zwischen Heidelberg und Speyer gelegen. Allhier hat sich die Baronessin von Degenfeld, welche sich der Churfürst zu Pfaltz, Carl Ludwig, an die lincke hand antrauen ließ, einige zeit aufgehalten. *Tromsdorf.*

Schwibuß, oder Schwibussen, lat. Swibusium, bey dem Cromero Suebodinum genannt, eine stadt und kreis in dem Hertzogthum Glogau, an der Märckischen und Polnischen grentze, hat einen herrlichen weitzen- und korn-boden, auch gute wein- und obst-gärten. Die grosse Pfarr-kirche allhier ist ein kostbar gebäu, gantz in stein aufgeführet, mit einem ansehnlichen hohen thurme. Sie ist zwar nicht gar zu groß im umfange, hat aber starcke thore und veste mauren, an welchen steinerne bastions und morastige gräben. An. 1541. wurde allhier die Augspurgische Confession eingeführet. Vor alters gehörte sie dem Könige Casimiro in Polen, von welchem sie der König Johannes von Böhmen, gegen den Koßlischen district eingetauschet. An. 1686. ist sie nebst dem gantzen Schwibusischen kreis an Chur-Brandenburg vor die alte prätension auf das Hertzogthum Jägerndorff, cum pleno dominii & superioritatis jure abgetreten, nach der zeit aber von dem Kayser vor 100000. species Reichsthaler an. 1695. wieder eingelöset worden. *Zeileri* topogr. Siles. *Henelii* Silesiogr.

Schwichelde, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche das Erb-Marschall-amt in dem Stifft Hildesheim besitzet. Dietrich florirte an. 1139. Curt, Brand und Heinrich, waren zu des Kaysers Sigismundi zeiten berühmte Kriegs-Helden. Sie geriethen mit dem Ertz-Bischoffe Günthern zu Magdeburg in eine fehde, welcher nebst andern Fürsten, sie in ihrem schlosse Hartzburg belagerte. Nun schlugen sie ihn zwar glücklich davor weg, allein in dem folgenden jahre wurden sie genöthiget, die vestung zu übergeben. Heinrich war an. 1620. Hertzoglich-Pommerischer Cammer-Rath, und an. 1690. lebte August Dietrich, welcher nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. Behrs stammb. derer von Schwichelde, in app. der Steinb. geneal. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. Mannsfeldische chron.

*Schwimmer, (Joh. Michael) ein Magister der Philosophie und Rector an dem Rudolstädtischen Gymnasio, starb an. 1704. zu Rudolstadt, und man hat folgende schrifften von ihm: 1.) Academia prisca Græciæ, s. Status litterarius Græciæ Platonicorum, Peripateticorum, Stoicorum &c. Wittenberg 1673. in 4. 2.) Physicalischer Zeit-vertreiber, Jena 1676. Leipzig 1685. 3.) Monatliche Lust-spielende Fragen von allerhand Materien, Jena 1685. in 8. 4.) Physicalischer Lust-garten, Jena 1690. in 12. 5.) Curiositates ex Physica secretiori, oder Physicalische Ergötzlichkeiten, Jena 1672. in 4. und Erfurt 1701. in 8. 6.) Deliciæ Physico-Hortenses, oder Physicalische Garten-lust in drey theilen, Erfurt 1701. in 8. 7.) Disp. de Sympathia, Jena 1669. 8.) Diss. de Creatrice Dei Potentia, Jena 1671. 9.) Dissert. Politicæ VIII. de Academicis omnium Facultatum Professoribus atque Studiosis, ibid. 1671. 10.) Physicalische Ergötzlichkeiten und Garten-lust, nebst der physicalischen Himmels-betrachtung, Jena 1716. in 8. 11.) Physica curiosa, Jena 1692. 12.) Oratio Genethliaca de Schwartzenburgicæ Domus Claritate habita, Rudolstadt 1667. in 4.

Schwineburg, Swineburg, eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in der insul Fühnen, welche an. 1247. von dem Dänischen Könige Erich, als er mit seinem bruder Abel krieg führte, und an. 1289. von den Norwegern eingeäschert worden. *Zeil.*

Schwinge, ein kleiner fluß, welcher in dem Hertzogthum Bremen entspringt, und, nachdem er bey Stade vorbeygelauffen, in die Elbe fällt. Es ist an demselben eine schantze angelegt, die Schwinger-schantze genannt.

*Schwinger, (Hermann) ein glasschneider, gebohren zu Nürnberg den 30. may an. 1640. gab gar zeitlich ein fähiges naturell zu den künsten zu erkennen, indem er das zeichnen bey einer geringen anweisung gar bald so wohl begriff, daß er zu vieler bewunderung allerhand kupfer und holtz-schnitte sauber nachzeichnen konnte. Sein vatter, der ein büttner war, ließ ihn zwar sein handwerck erlernen, allein der grosse trieb zu was bessers, den er immer hatte, ließ ihn nicht lange darbey verbleiben, dahero er das glasschneiden zu seiner profeßion erwehlte, welche er bey Stephan Schmidten erlernte, darinn auch seinen lehrmeister nach der zeit weit übertraf, wie denn seine gläser, auf die er mehrentheils schöne landschafften mit einem angenehmen baumschlag zu schneiden, im gebrauch hatte, von vielen gesuchet und gekauft wurden. Er starb den 13. mertz an. 1683. Doppelmayrs hist. nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

*Schwitzloch, ist eine von der natur in felsen gebildete, und durch die kunst verbesserte unterirdische höle bey dem Glashüttner-bade in Nieder-Ungarn, welche also genennet worden, weil sie den schweiß ohne gebrauch einiger schweißtreibenden medicamenten, oder starcke bewegung beförderт. Sie ist voll heisser dämpfen und ausdünstungen, so ohne zweifel von den in der gantzen gegend sich befindenden warmen mineralischen wassern herzuleiten, deren dünste oder dämpfe durch die spalten und ritzen der felsen in diese höle dringen, und weil sie wenig ausgänge finden, sich darinn sammeln und häuffen, und die darinn befindliche hitze verursachen. In dieses Schwitzloch setzen sich diejenigen, so entweder kranck, und welchen von den Medicis der schweiß angerathen worden, oder so zum vergnügen sich durch die schweiß-löcher etwas wasser abzapfen wollen, gantz nackend, und schwitzen mehr oder weniger, nachdem solches verordnet worden, so dann in sehr kurtzer zeit geschiehet, indem die mineralischen warmen dämpfe gar bald die schweiß-löcher des leibes eröfnen und erweitern, daß das vom geblüt abgesonderte wasser unter der gestalt des schweisses ausbrechen kan. Je höher man sich in dieser höle setzt, je stärcker man den ausbruch des schweisses beschleuniget: denn die feurigen und dämpfigen theile wegen ihrer leichte in die höhe steigen, und sich oben stärcker denn unten häuffen und sammeln. Es sind dergleichen hölen oder schwitzlöcher an keinem orte der welt zur zeit weiter bekannt, ausser diesem: denn die Italiänische höle Grotta del Cane, und die zu Pyrmont angelegte meist durch die kunst gemachte höle, geben beyde schädliche würckungen von sich, und kommen mit dieser in keinen vergleich. Der abriß davon ist im prodromo hist. Hungar. nov-antiqu. zu ersehen.

*Schyronius, (Johann) Königlicher Rath, collega des Rondeletii, Professor und Cantzler zu Montpellier, practicirte glücklich, machte einen pulverem cachecticum bekannt, so von Heinrich von Heer als bewährt gerühmet wird, und starb zu Montpellier an. 1556. Er hinterließ an schrifften: 1.) Methodum medendi s. Institutiones Medicinæ in vier büchern zu Mümpelgard an. 1609. in 16. gedruckt, welche zu Genf an. 1623. wieder aufgelegt worden; ingleichen 2.) Tractatum Medicamentorum simplicium & compositorum, Genf 1608. in 16. *Strobelberger.* historia Monspeliens. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

Sciadrensis, oder Schadrensis, (Isaacus) ein Syrischer scribent und Maronite von dem berge Libanon, so genannt von Schadra, einem orte oder flecken dieses berges, florirte zu anfang des XVII. seculi. Er giebt sich den titul eines Ertz-Bischoffs von Tripolis in Syrien, und verfertigte zum dienst seiner lands-leuthe in Syrischer sprache eine grammatic der Syrischen sprache, welche er, als er schon in hohem alter war, an. 1636. zu Rom in dem Collegio der Maroniten drucken lassen: Er bediente sich zu verfertigung derselben vieler noch nicht gedruckten Syrischen bücher und grammaticken, deren er hin und wieder erwehnung thut, als Gregorii Bar Ebrejo,

David Bar Paulus, Johannis Stunenſis, Eliä, und anderer. Ein mehrers betreffend deſſelben perſon, geſchlecht und amt findt ſich in der vorrede, welche zwar in Arabiſcher ſprache verfaſſet, aber mit Syriſchen buchſtaben gedruckt iſt. Darinn berichtet er, daß ſein vatter Johannes, Ebn Schadiak, welcher hernach Metropolitanus in ſeinem vatterlande geworden, und bald darauf geſtorben, mit vier ſöhnen, Cyriacus, Michael, Sergius und Iſaac, nach Rom zum Papſt Clemens VIII. an. 1603. geſandt worden, daſelbſt er Iſaac in dem Collegio der Maroniten ſtudiret, und auch gelehret hätte: worauf er von ſeinem vetter Johanne Hesronita und andern angetrieben worden, eine Syriſche grammatic aufzuſetzen: Daß er hernach wieder in ſein vatterland gereiſet, daſelbſt in dem amte eines Archipresbyteri zu Tripolis bey 10. jahren geſtanden; nach dieſem an. 1629. zu der Metropolitaniſchen würde über Canubin und übrige orte erhaben, von dem Patriarch Johanne zweymal nach Aleppo geſandt worden, und endlich an. 1635. wieder mit ſeinen zwey ſöhnen Jacobo und Johanne, Diaconis, nach Rom gekehret ſey: u. a. m.

Scialac, oder Schalach, (Victorius) ein gebohrner Syrer von Accur, des bergs Libanon, und Maronite, lebte zu anfang des XVII. ſæculi in Rom, daſelbſt er die Orientaliſchen ſprachen lehrte, und Prof. Theol. und Philoſ. war. Er hat ſich bekannt gemacht durch überſetzung der Liturgien Baſilii M. Gregorii und Cyrilli Alexandr. aus dem Coptiſchen und Arabiſchen ins Latein, ſo an. 1604. gedruckt worden. Ferner hat man von ihm eine Introduct. ad Grammatic. Arabic. zu Rom an. 1622. gedruckt: und eine überſetzung der Arabiſchen Pſalmen ins Latein, welche er mit Gabr. Sionita ausgefertiget, und zu Rom an. 1614. mit dem Arabiſchen text in druck gegeben hat, wie auch eine Lateiniſche überſetzung des Chaldäiſchen Targum über den Job an. 1618. Ex ej. ſcript. *Miræi* bibl. ſcript. ſæc. XVII. *Le Long*, bibl. ſacr.

SCIAPODES, welche auch Monoſceli genennet werden, ſoll eine art von einem ungeheuern volcke in Indien, nahe bey den Troglodyten geweſen ſeyn, welche nur einen einzelu fuß gehabt, aber damit ungemein ſchnell, zwar nicht gelauffen, aber wol an deſſen ſtatt geſprungen ſeyn ſollen. Sie ſind deswegen Sciapodes genennet worden, weil ihre füſſe ſo groß geweſen ſeyn ſollen, daß, wenn ſie bey groſſer hitze ſich auf den rücken gelegt, ſie ihren gantzen leib damit umſchatten können. Doch iſt diß alles ohne zweifel eine fabel, obwol es von verſchiedenen Alten nachgeſchrieben worden. *Plinius*, lib. VII. c. 2. *Auguſtinus*, de C. D. lib. XVI. c. 8. *Stephanus*, de urb. *Philoſtratus*, in vita Apollon. Thyan.

Sciati, oder Sciathus, eine inſul, nahe bey dem vorgebürge, welches von der Griechiſchen landſchafft Theſſalien in den Archipelagum ſich erſtreckt. Sie hat ungefehr 3. Teutſche meilen in der länge, und eine in der breite, iſt aber wegen der ſee-räuber ſchlecht bewohnt. Der vornehmſte ort, welcher auf einem berge liegt, und in der nachbarſchafft einen hafen hat, heißt St. Giorgio.

SCIERIA, von σκιερὸς, umbroſus, war ein feſt des Bacchi, ſo zu Alea in Arcadien gehalten ward, daran man deſſen bildnis unter einer art von paraſol oder ſonnen-ſchirm ausſtellete: daher auch dem feſt der nahme iſt gegeben worden, weil σκιὰ in Griechiſch den ſchatten bedeutet. Die weiber daſelbſt pflegten ſich alsdenn, wie die jungen purſche zu Lacedämon, zu geiſſeln, *Meurſius*, Græcia feriata. *Faſoldus*, de feſtis Græc. VIII. 8.

Sciglio, Scilleum, ein vorgebürge und ſtadt gleiches nahmens, auf der küſte des hintern Calabria in dem Königreiche Napoli, nahe bey der ſtadt Reggio. Die berühmte ſteinklippe, Scylla genannt, liegt nahe bey dieſem vorgebürge in dem canal, welcher Italien bey deſſelbigen weſtlichen ende von Sicilien ſcheidet.

* Scilla, (Auguſtin) ein Philoſophe, Poete, Antiquarius und mahler von Meßina, ward ein mitglied der Academie der Officin zu Meßina, nachgehends Director der Mahler-Academie zu Rom, ſchrieb: 1.) la vana Speculatione diſingannata dal Senſo; 2.) Lettera riſponſiva circa i Corpi marini, che petrificati ſi ritrovano in varii luoghi terreſtri, u. a. m. und ſtarb zu Rom im hohen alter an. 1700. den 31. may. *Mongitoris* bibl. Sic.

Scilly Jslands, oder die inſuln Scillies, welche von den Holländern Sorlings, von den Franzoſen aber Sorlingues genennet werden, ſind 145. beyſammen liegende kleine inſuln, welche ohngefehr 25. meilen von Cornwall weſtwärts entfernet ſind. Die meiſten darunter ſind ſehr fruchtbar an getreyde und vieh-weyde, und mit ſehr vielen kaninichen, kranichen, ſchwanen, reigern und andern wilden vögeln angefüllet. Scylly, wovon alle übrige inſuln ihren nahmen bekommen, wurde vor zeiten vor die vornehmſte unter dieſen inſuln gehalten; anietzo aber hat St. Maries den vorzug, welche ohngefehr 8. meilen im umfange hat, und die gröſte, wie auch die fruchtbarſte unter allen iſt. Sie hat nicht allein einen groſſen und bequemen hafen, ſondern auch ein veſtes caſtell, welches unter der Königin Eliſabeth regierung erbauet worden. Nachdem die Römer Britannien verlaſſen hatten, kamen dieſe inſuln wiederum in die hände ihrer natürlichen einwohner, welche ſie auch behielten bis zu Athelſtan, des 9ten Sächſiſchen Monarchen in Engelland regierung, von welchem ſie unter das joch gebracht, und dieſer Crone einverleibet wurden. Von ſelbiger zeit an ſind dieſe inſuln ſtets als ein ſtück von Cornwall angeſehen worden. *Camd.*

Scin, auch Sin, eine veſtung in Dalmatien, nebſt einem dazu gehörigen gebiethe, welches 3. meilen lang iſt, und von Cliſſa bis an den fluß Cetina gehet. Der General Cornaro griff nebſt dem Fürſten von Parma und dem Grafen von St. Paul dieſen ort an. 1686. an, beſchloß ihn eine ziemliche zeit, und ließ endlich ſturm lauffen, da ſich denn die Türcken tapfer wehreten, nichts deſtoweniger aber nach einem dreyſtündigen widerſtand überwunden, und von den Chriſten niedergemacht wurden. Die Türcken belagerten dieſen ort an. 1715. wurden aber von den Venetianern davor weggeſchlagen. *Coronelli* deſcript. della Morea.

Scio, oder Chio, eine inſul auf dem Archipelago, welche gegen Smyrna über liegt, nicht über 12. meilen von der nächſten Aſiatiſchen küſte. Plinius giebt ihr 125. tauſend ſchritt im umkreis, mit welchem dieſesfalls Strabonis und anderer ſo alter als neuer ſcribenten rechnung ſich wohl vergleichen läßt. Die Türcken nennen ſie Saquezada, das iſt, die Maſtix-inſul. Die haupt-ſtadt, wovon die inſul ihren nahmen bekommen hat, war vor dieſem ein Biſchöfflicher ſitz, unter Rhodis gehörig, und hatte nachdem deren gar zwey, einen Griechiſchen und Lateiniſchen, bis der letzte an. 1695. nach der letzten eroberung durch die Türcken ſich in Morea geflüchtet hat. Im übrigen iſt die ſtadt noch heut zu tage ſehr volckreich, und mit lauter Chriſtlichen einwohnern angefüllet, welche entweder der Griechiſchen oder Lateiniſchen kirche zugethan ſind. Denn die Türcken und Jüden wohnen im caſtelle, welches einen ſehr groſſen umfang hat. Dieſe inſul hat vor zeiten unterſchiedliche berühmte leuthe hervor gebracht, als Theopompum den hiſtorienſchreiber, Theocritum einen Sophiſten, Jon, der tragödien verfertiget, und andere. Sie war auch unter denen ſieben, deren jede für die geburts-ſtadt Homeri wollte angeſehen ſeyn. Ohngefehr vier meilen von der ſtadt, nahe bey der ſee-küſte, am fuß des bergs Epos, iſt ein felſen, in welchem unterſchiedliche ſitze ausgehauen ſind, rund um eine catheder herum, ſo gleichfalls in ſtein ausgehauen. Dieſen ort nennen die einwohner des Homeri ſchule, denn ſie meynen, daß dieſer Poete allhier ſeine ſchüler gelehret habe. Insgemein wird dieſe inſul unterſchieden in das oberthell, ſo nordwärts liegt, und Anomera genannt wird; und in das untere theil, ſo ſüdwärts liegt, und Catomera heißt, in welchem auf einem berge 3. meilen von der haupt-ſtadt Scio, ſehr viel maſtix-bäume wachſen, welche von gar niedriger art ſind, und deren blätter den morten gar ähnlich ſehen. Die nahmen aller dörfer, in denen dergleichen wachſen, ſind von Tournefort mit fleiß angemercket worden; ſowol als die art das maſtix daraus zu ziehen. Die bäume, ſo ſolches tragen, ſind eine art lentiſci, und haben ſo lange zweige, daß ſelbige bis auf die erde herab reichen. So bald ſie aber die erde berühren, heben ſie ſich alſofort allgemach wieder in die höhe. Man pflegt die äſte dieſer bäume im may und junio von einander zu ſpalten, da eine art von gummi heraus tröpfelt, welches wir maſtix, die Türcken aber ſakes zu nennen pflegen. Der Groß-Sultan ſchicket alle jahr einige von ſeinen Boſtangis oder gärtnern hieher, welche allen maſtix für das Seraglio oder Türckiſche Hof-frauenzimmer zuſammen ſammeln. Wenn deſſen mehr iſt, als ſonſt insgemein zu ſeyn pflegt, verkauffen ſie einen theil davon. Alle weibs-perſonen des Seraglio kauen immerfort dergleichen maſtix, um die zähne dadurch weiß, und ihren athem wohlriechend zu machen. Die weine dieſer inſul ſind fürtreflich, und ſchon bey den alten Römern überaus berühmt geweſen. Auch hat die inſul viel und gute feigen, deren ſie gantze ſchiffe voll wegführen, wiewol ſie auch branntewein daraus machen. Sonſten werden über dreißig ſtädte von einigen in dieſer inſul gezehlet, welche vor zeiten den Athenienſern, darauf den Macedoniern, ferner den Römern, und letztens den Kayſern zu Conſtantinopel unterworffen geweſen, bis an. 1346. die gantze inſul von den Genueſern erobert wurde, welche ſie in der form einer Republick regierten, und den Türcken einen gewiſſen tribut davon gaben. Allein an. 1566. wurde ſie ihnen auf Solymanns ordre von Baſſa Piali abgenommen, unter dem vorwande, weil ſie den beſagten tribut nicht gebührend erlegt, und die Maltheſer benachrichtiget hätten, daß die Türcken willens wären, die inſul Maltha zu belagern. An. 1694. den 15. ſept. wofür andere den may ſetzen, wurde ſie zwar den Türcken von den Venetianern unter Antonii Zeni commando genommen, gieng aber gleich im hornung des folgenden jahrs wiederum verlohren, und zwar mit gar ſchlechter ehre der Venetianiſchen beſatzung, als welche bey erſtem anblick der Türcken, ſo unter ihrem Baſſa Mezzomorto ankamen, mit hinterlaſſung aller ſtücke und kriegs-bereitſchafft ſollen davon geflohen ſeyn. Das gröſte unglück betrafe hiebey diejenige einwohner der inſul, welche ſich bis dahin zu der Lateiniſchen kirche bekannt, und unter Franzöſiſchem ſchutz einer völligen freyheit genoſſen hatten. Dann weil nun die übrige Griechen, ſo ihnen ohne dem gramm waren, den Türcken weiß machten, als ob jene die einnahme durch die Venetianer im vorigen jahre befördert hätten, wurden ihnen ihre kirchen genommen, und theils geſchleift, theils in moſqueen verwandelt, vier der vornehmſten, ſo noch Genueſiſchen urſprungs waren, aufgehängt, die bis-

her

her nach der Genueser manier annoch in übung unter ihnen gewesene kleider-tracht fürs künftige verboten ꝛc. Daher dann in die 60. haushaltungen samt dem Catholischen Bischoff Baharum den Venetianern in Morea gefolgt sind. Die übergebliebene drey sogenannten Lateinischen einwohner verrichten nun ihren gottesdienst bey dem Französischen Consul. Taverniers persianische reise. *Ortelii* geogr. *Bellon.* lib. II. observ. c. 8. *Spondan.* ad an. 1346. 1566. *Tournefort*, voiage. *

Scioppius, (Caspar) oder **Schoppius**, einer der schärfsten criticorum des XVII. sæculi, war aus der Pfaltz aus einem adelichen hause entsprossen; denn es ist falsch, daß sein vatter ein todten-gräber gewesen. Er hatte zu Amberg, hernach zu Heidelberg, und folgends zu Altorf, auf unkosten des Churfürsten von Pfaltz, studiret; und nachdem er sich eine geraume zeit zu Ingolstadt aufgehalten, sich in dem 17. jahre seines alters wieder nach Altorf gewendet. An. 1593. fieng er schon an bücher heraus zu geben, worinnen er so unermüdet fortfuhr, daß er vor seinem 24. jahre deren schon 8. publiciret hatte, so man dann alle nicht irgend als schrifften eines jungen menschen, sondern als eines alten gelehrten manns ansahe. Doch muste er über dem Commentario ad Priapeia viel vorwurf leiden. Er that eine reise in Italien, und nachdem er eine weile zu Verona geblieben, kehrte er zurück nach Teutschland, von dannen er wieder nach Italien paßirte, und zu Ferrara einen Panegyricum auf den König in Spanien, und den Pabst Clemens VIII. ans licht stellte. Er wollte sich an dem Römischen Hofe in die höhe bringen, worzu er dann allen fleiß anwandte; es gieng ihm aber nicht nach seinem wunsche, ob er gleich mit den prächtigen titeln eines Römischen Patricii, Ritters des heiligen Petri, Kayserlichen und Königlich-Spanischen Raths, eines Comitis Palatini, und endlich gar eines Grafen de clara Valle beschencket wurde. Denn er wurde hievon nicht reicher. Um das jahr 1599. nahm er die Catholische religion an, welches ihn aber nicht hinderte, den Jesuiten spinnefeind zu seyn, und sie in allerhand schrifften unter erdichteten nahmen aufs ärgste durchzuziehen. Die Protestirenden griff er nicht weniger an, und suchte den Kayser zu bereden, dieselben als ketzer mit dem schwerdt auszurotten; wie er sich denn auch rühmte, daß er der rechte urheber der Catholischen Ligue gewesen. Er war gegen die Gelehrten nicht barmhertziger, wie er denn die grösten männer selbiger zeit, den Scaliger, Casaubonum und Plessis Mornay recht schimpflich tractirte und verleumdete, auch so gar den König in Engelland, Jacobum, nicht verschonte, deswegen ihn der Abgesandte dieses Königs an. 1614. zu Madrid greulich abprügeln ließ, und ward er endlich genöthiget, sich nach Mayland zu retiriren. Als er an. 1607. zu Venedig war, und dem Fra-Paolo zusprach, suchte er denselben durch verheissungen und dräuungen auf des Pabsts seite zu bringen. Dieses nun, und daß er unter dem nahmen Nicodemi Macri Romani, ein buch wider die Republic Venedig drucken lassen, war ursache, daß er etliche tage daselbst in arrest seyn muste. Er wußte sich sonderlich viel mit seiner wissenschafft im Latein, wie er denn in den schrifften der berühmtesten männer selbiger zeiten barbarismos finden wollte, ja selbst den Ciceronem mit dergleichen beschuldigungen nicht verschonte. Er verursachte also, daß man ihm den titul eines grammatischen hundes beylegte. Er hatte sich so viel feinde gemacht, daß er sich endlich fast nirgends sicher zu seyn getraute. Ob er schon zuletzt zu Padua gleichsam in einem winckel verborgen steckte, und nach so vielen critischen bemühungen endlich die Bibel und deren prophezeyungen, sonderlich die, so in der Offenbarung St. Johannis stecken, verstehen und erklären wollte, so furchte er sich doch immer noch ermordet zu werden. Daher meynen etliche, daß man nicht ohne ursache ausgesprengt, daß Scioppius seine augen auf Holland geworffen, und nicht üble lust gehabt, wieder ein Protestant zu werden. Er ist aber endlich an. 1649. zu Padua gestorben. Die letzten 14. jahre seines lebens kam er nicht aus seiner kleinen cammer, sondern studirte tag und nacht. Kam jemand zu ihm, so sprach er von nichts als von gelehrten dingen; gleichwol hat diese seine unablässige arbeit seiner gesundheit keinen schaden gebracht. Sein gedächtniß war so ungemein, daß, wenn die Bibel verlohren gegangen wäre, er sie fast allein hätte restituiren können. Sonderlich hat er sich von jugend auf die Lateinische sprache in ihren quellen zu suchen angelegen seyn lassen. Nachdem man ihm aber zu verstehen gegeben, daß die lesung der geilen Poeten gefährlich sey, suchte er diesem gifft durch eine strenge diät zu begegnen. Also hat er, da er noch in Teutschland war, gantze tage gefastet; und nachdem er nach Rom gekommen, allem wein-trincken, fleisch-eyer- und fisch-essen abgesagt. Er speisete des tages nur einmal, und zwar gar wenig. Sein essen war etwas kohl, ein wenig reiß, und ein klein stückgen käse, eine birne oder ein apfel. Sein bette war sommer und winter ein paar brette, ein haupt-küssen, und ein paar decken. Der bücher, die er geschrieben, sind mehr als der jahre seines langen lebens. Daher wollen wir nur etliche anführen: Verisimilium Libri quatuor; Commentarius de Arte Critica; Libellus de sua ad Catholicos Migratione, deque Auctoritate Ecclesiæ in sacra Scriptura interpretanda; Epistola de variis Fidei Controversiis ad primarium quendam Germaniæ Jureconsultum; de Pædia humanarum ac divinarum Literarum; Scaliger Hypobolimæus; Grammatica Philosophica, &c.; Vita & Parentes Casparis Scioppii. *Scioppius*, in Scaliger. Hypobolimæo fol. 250. *Oldoinus Ferrarius*, in funere Litteratorum. *Baillet*, enfans celébres. *Vita del Padre Paolo*, p. 149. seqq. *Bayle*.

Scipio, war der nahme eines berühmten geschlechts in Rom, welches seinen ursprung aus dem Cornelianischen hause, und seinen nahmen von dem P. Cornelius Scipio bekommen. Denn weil dieser seinen blinden vatter, wenn er auf der gassen gieng, zu führen und zu halten pflegte, hat man ihm den nahmen Scipio, welches so viel als ein stab heisset, beygelegt. Diese familie breitete sich nachgehends weit aus, und zeugte die vortreflichsten Helden, so ihrem vatterlande ungemeine dienste thaten. P. Cornelius Scipio war A. R. 357. unter dem Dictator Camillus, Magister Equitum, oder oberster Befehlshaber des Dictatoris, als die mächtige stadt Veii eingenommen ward, und gleich darauf 2. jahre nach einander Tribunus Militum Consulari potestate. Dessen sohn gleiches nahmens war der erste Ædilis Curulis A. R. 387. und an. 403. des L. Furii Camilli, eines sohns des obgemeldten, als der ebenfalls zum Dictator gewehlet worden, sein Magister Equitum. Dessen bruder oder vetter L. Corn. Scipio war Bürgermeister mit M. Popilio Lånate, und des Dictatoris Appii Claudii Regillensis A. R. 391. Magister Equitum. P. Corn. Scipio Scapula war A. R. 421. Pontifex Maximus, nachmals Bürgermeister mit C. Plautio Proculo. P. Scipio Barbatus war Dictator A. R. 467. auch 2. jahr hernach oberster Priester. Lucius Cornelius Scipio war A. R. 455. Bürgermeister nebst Cn. Fulvio Maximo, und schlug unweit Volaterra die Toscaner. Cneus Cornelius Scipio, mit dem zunahmen Asina, des jetzterwehnten Lucii sohn, wurde A. U. 493. nebst C. Duilio, und zum andern mal nebst dem Atilio Calatino Bürgermeister. Als er zum ersten mal diese würde verwaltete, wurde er von der Carthaginensischen flotte geschlagen und gefangen genommen. Allein in dem nachfolgenden jahre nahm er Aleria auf der insul Corsica, nebst unterschiedlichen andern orten mehr hinweg; von dar gieng er hinunter in Sardinien, nahm Olbia ein, und schlug den Carthaginensischen General Hanno. Als er das letzte mal Bürgermeister war, ruinirte er den Carthaginensern 200. schiffe, und eroberte Panormo. Er zeugte den P. Cornelius Scipio, welcher A. R. 532. mit M. Minutio Rufo Bürgermeister war, und die Istrier unter der Römer botmäßigkeit brachte, wie er denn deswegen einen triumphirenden einzug in die stadt Rom hielt. Sein sohn, P. Cornelius Scipio, wurde A. R. 535. nebst Tib. Sempronio Longo Bürgermeister. Weil sich eben um dieselbige zeit der andere Punische krieg anfieng, gieng er hinüber in Spanien, um sich dem Hannibal zu widersetzen. Als er aber daselbst vernahm, daß selbiger bereits in Gallien angelanget, und die Rhone paßiret sey, entschloß er sich, wo es nur möglich, in dessen fernere progressen ein loch zu machen. Nachdem er nun einen theil seiner armee seinem bruder, dem Cn. Cornelius Scipio, überlassen, um damit den Asdrubal in Spanien zu verfolgen, gieng er schleunig nach der armee, so nahe bey dem Po stunde, zurück. Als nun beyde armeen an dem flusse Ticinus zusammen stiessen, kam es zu einem blutigen gefechte, worinnen die Römer das feld verlohren. Scipio wurde hart verwundet, und wäre von den feinden gefangen worden, wofern ihn nicht sein sohn Publius, welcher nachgehends Africanus genennet wurde, und damals kaum 17. jahr alt war, mit ungemeiner tapferkeit errettet hätte. Nachgehends erhielt er in Spanien viele siege, und riß den Carthaginensern den grösten theil dieses Königreichs aus den händen. Allein endlich, da sich Scipio mit den feinden, welche Asdrubal und Mago commandirten, in ein treffen einließ, und einem theile seiner armee, welches in grosser gefahr zu seyn schiene, zu hülffe kommen wollte, wurde er durch der Carthaginenser list umringet und getödtet. Gleich darauf wurde auch sein bruder Cneus aus dem felde geschlagen, und als er in einen thurm flohe, worinn er sich noch zu wehren gedachte, legten die Carthaginenser feuer an die thür, und verbranten dieselbe, worauf er mit allen bey sich habenden soldaten niedergemacht wurde. *Livius*, lib. XXV. *Polybius*, lib. IV. *Florus*. *Eutropius*. *Orosius*. *

Scipio, (Pub. Cornelius) Africanus zugenannt, war des vorbemeldten Publii Cornelii sohn. Als er noch ein knabe war, pflegte er zu gewissen stunden des tages in den geheimen ort des tempels zu gehen; daher das gemeine volck sagte, er rede daselbst mit dem Jupiter. Er war noch nicht 18. jahr alt, da er seinen vatter in der niederlage bey dem Ticino aus einer lebens-gefahr errettete. Als nach der harten niederlage bey Cannas viele riethen, man sollte Rom und Italien verlassen, sprang er mit entblößtem degen herfür, und nöthigte sie, ihm zu schwören, daß sie das gemeine wesen bey gegenwärtigem zustande nicht verlassen wollten. Nach seines vatters tode, da er kaum 24. jahr alt war, und wegen der grossen bestürtzung, so deren beyden Scipionen tod und niederlage verursachet hatte, niemand sich anbote, um dem krieg in Spanien vorzustehen, unternahm er die sache hertzhafft, und commandirte daselbst die Römische armee so glücklich, daß er innerhalb 4. jahren dieses grosse land den Carthaginensern aus den händen riße. Er nahm in einem tage Neu-Carthago ein, woselbst man ihm unter den gefangenen ein überaus schön frauenzimmer zuführte,

und jederman dachte, er würde ſie vor ſich behalten; allein Scipio gab ſie unberührt ihren anverwandten wieder, wodurch er die Spanier ſehr an ſich zog. Bald hernach machte er dem kriege durch eine öffentliche ſchlacht, die er in Andaluſien hielt, ein ende, worinn er den feind gänzlich ruinirte, und dadurch Spanien völlig unter die Römiſche botmäßigkeit brachte. Hierauf gieng er zu ſchiffe in Africa, allwo er die Carthaginenſer, welche Asdrubal und Syphax, der König in Numidien, commandirten, zu zweyen malen ſchlug. In der erſten ſchlacht, da die feinde bey nacht in ihrem lager überfallen worden, wurden 40000. mann von der feindlichen ſeite getödtet, und zum theil in ihren zelten oder vielmehr aufgeſchlagenen ſtroh-hütten verbrannt, und 6000. gefangen. In der andern wurde ihre gantze macht vollends zerſtreuet. Lälius und Maſſiniſſa verfolgten den König Syphax, und bekamen ihn nebſt ſeiner gemahlin Sophonisbe in Cirtha gefangen. Dieſes geſchahe A. R. 537. In dem nächſtfolgenden jahre ſchlug er den Hannibal in dem treffen bey Zama, tödtete 20000. mann von deſſen armee, und bekam eben ſo viel gefangene nebſt 11. elephanten, wobey er dann auf ſeiner ſeite nicht über 1500. mann verlohr. Hierdurch wurden die Carthaginenſer gezwungen, um friede zu bitten, welchen ſie auch, wiewol mit ſehr harten bedingungen, erhielten. Von dieſer zeit an erhielt Scipio den zunahmen Africanus, und wurde darauf zum andern mal mit der Bürgermeiſter-würde beehret, auch zu den höchſten ehren-ſtellen in der Republick gezogen. A. R. 553. gieng er mit ſeinem bruder in Aſien, als deſſen Legatus oder General-Lieutenant, und zwar vornemlich deswegen, weil ſonſt der Rath und das volck einen ſo wichtigen krieg dem L. Scipioni nicht gern anvertrauen wollten, als von welchem man zuvor noch keine ſo gar fürtreffliche proben der kriegs-erfahrenheit geſehen hat. Doch fügte es das glück, daß nachmals die haupt-ſchlacht wider Antiochum in abweſenheit dieſes Scipionis Africani, der wegen zugeſtoſſener kranckheit nicht hatte bey der armee ſeyn können, gehalten, und alſo des einen bruders ruhm nach ihrer beyder wunſch, die ſich inniglich liebten, durch den andern dennoch nicht verdunckelt wurde. Als er von dar wiederum zurück kam, wurde er von den beyden gebrüdern Petiliis, oder nach andern von M. Mävio, welche Zunftmeiſter des volcks waren, beſchuldiget, daß er der gemeinen ſchatz-kammer einige ſummen geldes entzogen, und mit dem Könige Antiocho correſpondentz gehalten, weil dieſer ihm ſeinen ſohn Scipionem, der ein gefangener dieſes Königs geweſen, ohne ranzion wiederum zurück geſandt hatte. Auf dieſe beſchuldigung antwortete er nichts anders, als daß er ſagte, er erinnerte ſich, daß dieſes eben derſelbige tag wäre, an welchem er den Hannibal geſchlagen, und alſo wäre es billich, daß er ins Capitolium gienge, und daſelbſt den göttern dafür danckte. Als er nun hierauf von dem Richter-ſtuhle hinweg gieng, folgte ihm alles volck nach, gleich als ob es die wider ihn angebrachte klage ſchon vergeſſen hätte, und muſte ſo gar der ankläger ſelbſt aus ſchamhafftigkeit, und weil er ſonſten auf dem marckt alleine ſtehen geblieben wäre, dahin nachfolgen: wie man dann an die anklage ſelbſten nachgehends nicht mehr gedachte. Nach dieſem begab er ſich nach Linternum, einem nicht weit von Neapolis gelegenen orte, allwo er ſeine übrige lebens-zeit mit ſtudiren zubrachte. Es war dieſes eine würckung ſeiner großmüthigkeit, als der bey ſo vielen mißgönnern, welche ihm ſein groſſer erworbener ruhm gemachet, ſich nicht wollte von ſelbigen ohne unterlaß anbellen laſſen, ob er wol in der that nicht viel von ihnen zu beſorgen hatte. Doch zeigte er noch in ſeinem tode genugſam, daß ihn ſolche unbilligkeit ſchmertzte, da er nach der meiſten alten auctorum bericht auf ſein grabmal ſetzen ließ: Du undanckbares vatterland haſt nun auch meine gebeine nicht zu verwahren. Sonſt mag auch dieſes dem Scipioni zu nicht geringem ruhm dienen, daß er einer der erſten vornehmen Römer geweſen, welche eine artigere und politere lebens-art, als ihre vorfahren, anzunehmen gewußt, und zwar ſo, daß er darum von jener tapferkeit und rühmlicher führung aller ihm anvertrauten ſachen im geringſten nicht abgewichen iſt. Seine genaue freundſchafft mit dem Poeten Ennio ſoll auch nicht vergeſſen werden. Er hinterließ zwey ſöhne, der erſte war Cneus, ſo, wie ſchon gedacht, von dem Könige Antiocho gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß geſtellet wurde. Der andere war Publius, welchen Cicero in Bruto, wegen ſeiner beredtſamkeit, lobet. *Livius*, lib. XXV. XXVIII. *Polybius. Caſſiodorus. Florus. Eutropius. Plutarchus. Valerius Maximus. Tit. Livius*, lib. XXIII. & ſeqq. *Aurel. Victor*, de vir. illuſtr. c. 49. *Plutarchus*, in Scip. *A. Gellius. Plinius. Florus*, lib. II. c. 6. *Polybius. Eutropius. Oroſius.* *

Scipio, (L. Cornelius) Aſiaticus zugenannt, war Pub. Scipionis ſohn, und Scipionis Africani bruder, welchem er in den Spaniſchen und Africaniſchen kriegen beyſtund. Er war ſehr kränclich und ſchwach von leibe, weswegen er zu groſſen thaten nicht allzu geſchickt ſchien. A. R. 564. ward er Bürgermeiſter, und gieng als General der Römiſchen armee wider Antiochum zu felde, in welchem kriege ſein bruder Publius ihm als Legat beygeordnet wurde. Nachdem er nun Antiochum auf den Magneſiſchen feldern geſchlagen, bekam er den zunahmen Aſiaticus. Des Antiochi armee beſtund aus 70000. mann zu fuß, und 12000. zu pferde, wornebſt er auch eine groſſe anzahl von wagen mit krummen ſenſen und viel elephanten hatte; die Römiſche armee aber war nicht über 30000. mann ſtarck. In dieſer ſchlacht verlohr der feind bey nahe 50000. mann zu fuſſe, und 4000. zu pferde, 1400. mann aber nebſt 15. elephanten wurden gefangen. Nachgehends beſchuldigte man ihn, daß er die gemeine ſchatz-kammer betrogen, und nicht alle die koſtbare beute, welche nach der überwindung Antiochi in deſſen lager war gefunden worden, der Obrigkeit eingeliefert, auch ſonſten von Antiocho geld genommen hätte, um demſelben leidentlichere friedens-bedingniſſe vorzuſchreiben. Wegen des erſten zeugte Cato Cenſorius ſelbſt wider ihn, wenigſt in ſo fern; er hätte nach dem ſiege viel ſilberne und güldene gefäſſe in des Antiochi lager geſehen, die nachmals Scipio nicht im triumph und mit der übrigen beute eingebracht hätte. Kurtz zu ſagen, Scipio lag bey dieſer anklage unten, und ward verurtheilet, dem gemeinen weſen eine gewiſſe ſumme gelds zu erſetzen, welche Livius auf quadragies ſeſtertium, nach unſerer müntze hundert tauſend baiocirs oder fünf-orts-thaler, ſetzet, da nach deſſen eigenem bericht, einige alte ducenties quadragies, 600. tauſend baiocirs gemeldet haben. Beyde gebrüdere ſollen ſich bieſey ſehr großmüthig erzeiget haben; maſſen der beklagte ſeine ankläger keiner rechten antwort gewürdiget; P. Scipio Africanus aber die rechnungen ſeines bruders wegen des von Antiocho empfangenen oder ſonſt erbeuteten, und hingegen wiederum in den gemeinen ſchatz gelieferten gelds im angeſicht des Raths, welchem ohnedem das verfahren der Tribunorum wider ſo wohlverdiente leuthe leyd war, zerriſſen, mit dem beyfügen: Es wäre eine ſchande für den Stand ſelbſten, von dieſem wegen quadragies, oder hundert tauſend baiocirs, rechnung zu fordern, welcher den gemeinen ſchatz mit bis millies, d. i. fünf millionen dergleichen ſtücken nach unſerer heutigen müntze bereichert hätte; dergleichen würcklich die zehen letzt vorhergegangene triumphe mit einander nicht eingebracht oder ertragen hatten. Indeſſen weil das urtheil einmal ergangen, und Scipio Aſiaticus nicht allein läugnete, ſolches verdient zu haben, ſondern auch ferner behauptete, daß er bey weitem nicht ſo viel in ſeinem vermögen hätte; wollten ihn die Tribuni ſeine ankläger, und der Prætor, welcher dem Gerichte vorgeſtanden war, nach der in ſolchen fällen üblichen gewohnheit ins gefängnis führen. Allein da ſchlug ſich unverſehens Tiberius Gracchus, welcher doch vorher der heftigſte und gefährlichſte feind derer Scipionum geweſen war, in das mittel, und erklärte ſich dahin: Er gedächte zwar des nunmehro ſchuldig erkannten ſowol als auch ſeines bruders feind und gegenpart zu verbleiben, wie zuvor; müſte es aber dem gemeinen weſen für höchſt ſchimpflich achten, wann L. Scipio wegen einer ſumme gelds in denjenigen kercker ſollte geführet werden, wohin er, und noch mehr ſein bruder, vor kurtzer zeit die vornehmſte feindliche Kriegs-Oberſten, nachdem er ſie dem volcke im triumph gezeigt, hätte einſtecken laſſen; und aus dieſer urſache intercedire er, das iſt, gebrauche ſich der gewalt, die ihm ſein Zunftmeiſter-amt gebe, dergleichen beginnen, wie geſetzmäßig es auch ſcheine, zu verhindern und aufzuheben. Es wird hinzu geſetzt: als noch ſelbigen abend eine Raths-mahlzeit in dem Capitolio angeſtellt geweſen, und ſich viel anſehnliche leuthe dieſer gelegenheit bedient, den Gracchum mit denen Scipionibus völlig zu verſühnen; wäre es dahin gediehen, daß Scipio Africanus jenem ſeine jüngere tochter auf der ſtelle verlobete. Doch wie der verurtheilte Aſiaticus die groſſe ſumme immer ſchuldig verbliebe, ward all ſein guth von dem Prætore confiſcirt und nach gewohnheit öffentlich verauctionirt. Wobey dann nicht nur keine anzeigungen einiger mit unrecht empfangener reichthümmer ſich fanden, ſondern auch, da ſonſt dieſer Scipio bekannter maſſen ſchon vor dem Aſiatiſchen kriege für reich gehalten worden, dennoch die von ihm geforderte ſumme bey weitem nicht aus ſeinen mitteln zu erheben geweſen iſt; hiemit auch, wie billich, verurſachet ward, daß der zuvor wider ihn obgeſchwebte haß des volcks ſich auf einmal gegen ſeine feinde und ankläger gewendet. Seine freunde und verwandte hatten ſich auch anerboten, um der auction vorzukommen, die angeſetzte ſtrafe aus dem ihrigen zu ſchieſſen. Aber er ſchlug auch dieſes großmüthig aus, ſo daß jenen nichts mehr für ihn zu thun übrig blieb, als daß ſie das nöthigſte haus-gerähte für ihn zurück kauften. Im übrigen wieſe der erfolg, daß einem ehrlichen mann eine von feinden zugefügte, oder auch bey den gröſten gerichtlichen verſammlungen durchgedruckte unbilligkeit an ſeiner wahren ehre nimmermehr ſchaden kan; maſſen er nicht lange nach dem erzehlten urtheil mit einer anſehnlichen gewalt in Aſien iſt geſchickt worden, um die zwiſchen Antiocho und Eumene dem Bithyniſchen Könige entſtandene zwiſtigkeiten zu ſchlichten; auch bey ſolcher gelegenheit ſowol von den Königen als freyen ſtädten in Aſia ſehr reiche geſchencke empfangen hat, um aus denſelben diejenige opfer und öffentliche ſchauſpiele zu ehren der götter zu halten, welche er in dem Aſiatiſchen kriege, wo der glücklich ablieſe, ſelbigen gelobt zu haben vorgab, welches auch mit beſonderm pracht von ihm beſchehen iſt. *Liv.* lib. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. *Val. Max. Aur. Victor. Florus. Plut.* in Scip. Afric. *A. Gell. Eutrop. Oroſ.* *

Scipio, (Pub. Aemilianus) Africanus Minor zugenannt, war L. Aemilii Pauli ſohn, und wurde von Publio, des Africani

Digitized by Google

cani Naſicæ ſohn, an kindes-ſtatt angenommen, weil er, dieſer Publius wol als ſein einiger bruder Caius, ſelbſten keine männliche erben hatte. Er war ein vortreflicher mann, und hatte alle qualitäten an ſich die beydes zu einem Kriegs-Helden und Staats-mann gehören. Die erſte probe in kriegs-dienſten leiſtete er unter ſeinem vatter Paulo Æmilio ab, da er nach der überwindung des Macedoniſchen Königs Perſei die flüchtigen ſo hefftig verfolgte, daß er erſt nach mitternacht wiederum mit ſeiner armee zurück kam, da ihn iederman für verlohren ſchätzte. Er ward folgends unter L. Licin. Lucullo A. R. 603. in Spanien und empfieng daſelbſt zur belohnung eine ſogenannte mauer-crone, weil er der erſte geweſen, welcher die mauern einer von den Römern belagerten ſtadt, nahmens Intercatia, im lande der Vaccæer erſtiegen hatte. Er hielt auch einen zweykampf mit einem überaus groſſen Spanier, worinn er den ſieg davon trug. In dem nächſtfolgenden jahre gieng er hinüber in Africam, allwo er eine belagerungs-crone erhielt, weil er acht belagerte Römiſche cohortes erlöſet hatte. A. R. 607. wurde er durch dispenſirung der geſetze in einem noch mannbahren alter zum Bürgermeiſter gemacht. Das nächſtfolgende jahr eroberte und verbrannte er die ſtadt Carthago. A. R. 620. eroberte und zerſtörte er Numantiam, welche beyde bey weitem die mächtigſte ſtädte ſelbiger zeiten, und die gefährlichſte feinde für die Römer geweſen, auch ihnen bis dahin im kriege den gröſten ſchaden und ſchimpf zugefügt hatten. Im Numantiniſchen kriege legte er auch darinn eine ſonderbare probe ab, daß er die zerfallene kriegs-zucht bey der armee, welche die urſach der zuvor erlittenen niederlagen geweſen, in kurtzer zeit aufs beſte wieder hergeſtellt, und vermittelſt derſelben die Numantiner durch eben die ſoldaten zum gänzlichen verzweifeln und untergang gebracht, welche vorher von ihnen zu den ſchmählichſten bedingnuſſen waren gezwungen worden. Uibrigens hatte er wohl ſtudiret, und war ein groſſer liebhaber der Gelehrten, wie er denn Polybium und Panætium ſowol daheim, als in der fremde, bey ſich hatte. Er wurde A. R. 625. ohnverhofft im bethe todt gefunden, nicht ohne verdacht, daß ihn die Gracchi ermordet; wiewol auch einige die ſchuld auf ſeine eigene gemahlin, die Semproniam, eine ſchweſter derer zwey Gracchorum, der ſöhne des im vorigen artickel gemeldten Tib. Gracchi von der Cornelia, des ältern Africani tochter, ſchieben wollen. Man muthmaſſete zweyerley urſachen dieſer abſcheulichen that. Die erſte, daß, als er nach der ertödtung des jüngern Tiberii Gracchi, (welcher in abweſenheit dieſes Scipionis wegen ſeiner gefährlichen beginnen in dem Argument in einem von den vornehmſten des Raths, wie ſie meinten, aus noth, erregten tumult war getödtet worden;) nach ſeiner zurückkunft von C. Carbone, welcher des Gracchi tod zu rächen ſuchte, und ſich mit der hoffnung ſchmeichelte, Scipio, als ſeines ſchwager, würde ſolchen aufs höchſte anfeinden, und folglich das volck durch eines ſolchen manns anſehen noch heftiger wider den Rath aufgehetzet werden, in öffentlicher verſammlung befragt wurde: Was er von der ertödtung Gracchi hielte; Scipio ohne langes bedencken zur antwort gegeben: Er halte dafür, Gracchus wäre billich und nach ſeinem verdienen erſchlagen worden. Doch dieſes war ſchon einige zeit vor Scipionis eigenem tode geſchehen. Die andere urſach, ſo deßfalls angezogen wird, hatte ſich nur wenig tage zuvor ereignet. C. Gracchus, des letzterwehnten Tiberii bruder, und C. Carbo, beyde oberſte Zunftmeiſter, wollten ſamt Fulvio Flacco dem Prætore mit einer neuen lege ogratia durchdringen. Und Scipio widerſtunde ihnen mit gröſter hefftigkeit, ſo, daß in der that wenig hoffnung für jene übrig war, ihr vorhaben auszuführen, wo Scipio in leben bliebe. Weil nun bey ſo bewandten dingen, nachdem Scipio des abends annoch friſch und geſund war geſehen worden, am folgenden morgen ſein tod in der ſtadt erſcholle, fiel der argwohn mit groſſer wahrſcheinlichkeit auf ſeine widerſacher, und nicht minder auf ſein weib ſelbiten; ward auch ziemlicher maſſen dadurch beſtärcket, daß er mit bedecktem haupte ausgetragen und auf den ſchutthauffen gelegt ward. Auch war der Rath dazumal eben durch die weit ausſehende unternehmungen der obgemeldten dergeſtalt in ſo groſſer beſtürtzung, daß ſelbiger wegen der umſtände dieſes vorgefallenen, ſonſt freylich in ziemlichen argwohn laufenden todes, wie zu anderer zeit unfehlbar geſchehen wäre, nicht nach nachforſchung halten durfte. *Tit. Liv.* lib. XLVIII. & LII. *Vellejus Paterc.* lib. I. & II. *Aurel. Victor*, de vir. illuſtr. c. 58. *Cicer.* in Bruto & ſomn. Scip. *Porph. Appian. Plut. Eutrop. Oroſius.* *

Scipio, (Naſica) war Cn. Cornelii Scipionis ſohn, welcher nebſt ſeinem bruder in Spanien getödtet wurde, und Pub. Scip. Africani vetter. Er war nicht allein ein überaus beredſamer und in den Rechten wohl erfahrner, ſondern auch über dieſes ein ſehr tapferer mann; wie er denn alle hohe ehrenſtellen, als die Prätur, das Bürgermeiſter-amt, die Cenſur bedienet, die Luſitanier bezwungen, auch über die Bojos triumphiret hat. Allein ſeine ſonderbare gottesfurcht und tugend übertraf alle ſeine andere qualitäten dermaſſen, daß der Rath ihn öffentlich vor den beſten mann in der gantzen Republick erklärte, und das bildnis der mutter der götter in ſeine verwahrung gab, welches nach des Oraculi befehl bey einem alſo qualificirten manne geſetzt werden muſte. Und zwar ſo widerfuhr ihm dieſe ſonderbare ehre, da er noch Quæſtor, d. i. Schatzmeiſter, und alſo ehe er noch die höchſte ehren-ſtellen, ſo dieſem amt erſt nachzufolgen pflegten, erlangte. Er wurde wegen ſeiner ungemeinen klugheit und weisheit Corculum genennet; wiewol andere dieſen nahmen ſeinem ſohne beylegen. *Aurel. Victor*, de vir. illuſtr. c. 44. *Rutilius*, de vet. JCt. c. 11. *Grotius*, de vit. JCt. lib. I. c. 3. *

Scipio, (Publius) Naſica zugenannt, war Scipionis Naſicæ enckel, und desjenigen ſohn, welcher Bürgermeiſter war. Er ward ſelbſt Bürgermeiſter mit D. Junio Bruto Callaico A. R. 615. erhielte auch 5. jahr hernach das oberſte Prieſterthum. In denen ſonſt ſchon oft angezogenen ſchädlichen und gewaltthätigen handlungen des Tib. Gracchi, der ſonſten ſein bluts-freund war, trug er kein bedencken, noch zu einer zeit, da er kein obrigkeitliches amt hatte, ſich an die ſpitze der gegenparteyGracchi zu ſtellen, und, nachdem er ausgeruffen: Wer dem untergang des Stands vorzubiegen gedächte, ſollte ihm nachfolgen, einen anfall mit gewehrter hand auf Gracchum zu thun; worauf dieſer bald auf die flucht gebracht, und mit einem ſtück holtz für den kopf geſchlagen todt nieder ſanck. Wie ſehr auch dieſe that den geſetzen zuwider, und ins künftige durch das gegebene exempel ſchädlich ſeyn konnte, ſo iſt ſie doch von den Römern hernach immer ſehr gelobt worden, nur weil die äuſſerſte noth dazu ſoll gedrungen haben, und der von Graccho beſorgte untergang des gantzen Standes in anſehung der groſſen gewalt, die er bey dem ärmſten und geringſten, meiſt aus freygelaſſenen knechten beſtehenden, aber auch zugleich zahlreichſten theil des gemeinen volcks hatte, auf keine andere weiſe hat mögen verhütet werden. *Vell. Paterc.* lib. II. c. 3. *Plut.* in Gracchis. *Val. Max. Cic. Flor. Aur. Vict. Appian. Eutrop. Epit. Liv.* &c. *

Scipio, (Q. Metellus Pius) des Pompeii ſchwieger-vatter, hatte den zunahmen Metellus, weil ihn der Q. Cæcilius Metellus Pius an kindes-ſtatt angenommen hatte. Er ward A. R. 701. mit ſeinem ſchwieger-ſohne Pompeio zugleich Bürgermeiſter. Nach der Pharſaliſchen ſchlacht entwich er nach Africa, und fieng da nebſt dem Cato durch hülffe des Königs Juba, den krieg wider Cæſarem von neuem an, hatte aber das unglück, von demſelben geſchlagen zu werden, wobey ihm verſchiedene ſcribenten ſchuld geben, daß er die ſchlacht wider des Cæſaris beherzte und ſiegreiche armee zur unzeit gewaget, und ſich durch einige vortheile, ſo die Numidiſche reuter vor wenig tagen erhalten hatten, das hertz gar leicht hätte wachſen laſſen; da er eben in anſehung ſeiner ſtarcken reuterey, und weil das gantze land für ihn war, den feind durch ſtillſitzen, hunger und durſt, als wovon ſelbiger würcklich nicht wenig noth litte, hätte aufreiben können. Auch iſt nicht an ihm zu rühmen, daß er nach verlohrner ſchlacht ſich gleich zu ſchiffe geſetzt, und auf dem meere davon geflohen, an ſtatt bey ſeinen ſoldaten zu bleiben, welche ſich in ihr vorher gehabtes lager begeben, und alda gerne von neuem gewehret hätten, wo ſich nur ein anführer eingefunden. Scipio meynte zwar in Spanien zu entrinnen, ward aber durch gegen-wind gerade unter des Cæſaris flotte, die P. Sittius führte, getrieben; da er dann in ſolcher äuſſerſten noth, um nicht lebendig in ſeines feinds hände zu fallen, ſich ſelbſt durchſtache. Als einige von Sitii ſoldaten bey dem eindringen in ſein ſchiff mit den worten nach ihm fragten: Wo der General ſey? ſoll Scipio, noch etwas lebend, geantwortet haben: Dem General iſt nun wohl. *Liv.* epit. *Florus. Hirt.* de bell. Afr. *Plut.* in Cæſ. *App.* de bell. civ. *Vellej. Paterc.* &c. *

* Scipio, (Sebaſtian Toquillatus) ein Medicus aus der mitte des 16. jahrhunderts, gab Galeni Libellum, quos, quibus, quando purgare liceat, ins Lateiniſche überſetzt cum Commentariis zu Lyon an. 1557. in 16. heraus, ſchrieb auch de Materia & Forma Medicamentorum, ſo bey dem erſtern mit angedruckt. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

* Scipio Ferreus, ein Italiäner, lebte im anfange des 16. jahrhunderts, und hat zuerſt eine methode erfunden, die cubiſchen gleichungen in der Algebra aufzulöſen, welche hernach von Cardano bekannt gemacht, und Methodus Cardani genennet worden. Siehe Wolfs kurtzer unterricht von den algebraiſchen ſchriften, §. 50.

SCIRA, war ein feſt, welches man zu Athen begieng, zu ehren der göttin Minerva, welche auch davon Sciras iſt genennet worden, und an ſelbigem eine gewiſſe umbellam, oder ſonnen-ſchirm, von weiſſer farbe, ſo Griechiſch Sciron oder Sciadion hieß, durch die Prieſter des Neptuni, Minervä und Solia von dem ſchloſſe nach Sciros, einem ſtädtgen unfern Athen, tragen ließ. Es fiel ein auf den 12. tag des monats Sciropho-rionis, der auch davon ſeinen nahmen hatte, und weil nachgehends die victorie bey Mantinea an dieſem tage befochten ward, ſo ward dieſes feſt dadurch noch gröſſer. Man pflegte dabey einen wettlauf unter den junaen knaben anzuſtellen, deren jeder dabey einen rebſtock mit ſamt den trauben in der hand halten muſte. Und weil ein ſolcher rebſtock in Griechiſcher ſprache σκῦρος genennet wurde, hat auch der wettlauf ſelbſt davon den nahmen Oſchophoria erhalten. *Meurſ.* Græcia feriata. *Caſtellanus* in σκιροφόρια. *Fabricius*, de feſtis Græc. III. 8. *

Sciros, Skiro, Iſola di Ciro, eine inſul auf dem Archipelago oder Griechiſchen meere, an der küſte von Europa, wurde vor zeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord-öſtli-

chen ſeite der inſul Negroponte. Die ſtadt Schiro, ſo einen hafen hat, liegt ſüd-weſtwärts, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Athen. Die inſul begreift ohngefehr 80. meilen im umfange, iſt fruchtbar und volckreich, und ſtehet unter Türckiſcher botmäßigkeit. Dieſes iſt der ort, wohin Thetis ihren ſohn Achillem ſchickte, um daſelbſt erzogen zu werden. Die inſul hat viel baumwolle und flachs, und eine groſſe menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner ſehr viel delicate käſe machen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 17.

SCISSOR, war bey den Römern der vorſchneider, welcher bey der mahlzeit das eſſen zerlegte, dergleichen bedienung mehrentheils von den knechten beſtellet ward. Sie wollten dabey ſonderbare geſchicklichkeit erzeigen, und verrichteten alles nicht nur ſehr geſchwind, ſondern auch mit ſonderbaren geberden, und in einer gewiſſen cadence. Man hieſſe dieſe leuthe auch Carpos und Carptores. *Pignorius*, de ſervis, p. 120. *Bulengerus*, de conviv. II. 2. *

* **Sciurus**, (Johann) lebte gegen die mitte des 16. jahrhunderts als Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Königsberg, und war ſonderlich ein vertheidiger von des Oſianders ſeinen irrigen meynungen und lehr-ſätzen. Als er deswegen im jahr 1552. eine diſputation hielte, ſo beſchuldigten ihn ſeine Opponenten, daß er ketzeriſche lehren hegte und vortrüge, er ſuchte ſich demnach zu vertheidigen, und gab darauf heraus: Apologia oder Schutz-rede wider beyde, Bartholomäum Wagner und Johann Hoppium, Magiſtros, von denen ich öffentlich beſchuldiget worden bin, als ſollte ich in Chriſto, wahren GOtt und menſchen, wenn wir ihn anruffen und anbäten, die menſchliche natur ausſchlieſſen, ſamt einem kurtzen und Chriſtlichen bekänntnis von dem artickul der rechtfertigung, 1552. in 4. Allein das bekänntnis von der rechtfertigung, welches nur gedachter ſchutz-rede beygefüget iſt, kommt mit des Oſianders ſinn und meynung völlig überein. Walchs einleitung in die religions-ſtreitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen kirche, P. IV. pag. 153.

* **Schwartzer**, Schwartzer, eine Holländiſche veſtung auf der inſul Ceylon. Sie iſt zwar von den Portugieſen im jahr 1500. angelegt worden, welche ſich als ſchiffbrüchige leuthe auf dieſer inſul in gedachtem jahre angemeldet, und vom Könige auf Carthaginenſiſche art einen platz darzu erhalten. Allein hundert jahr hernach, nemlich an. 1500. ſind ſie von den Holländern ausgetrieben worden, daß ſie mit ihnen den bisher allein gehaltenen Oſt-Indianiſchen handel theilen müſſen. Arnolds hiſt. polit. geograph. p. 559.

* **Sclavanus**, oder Scrofano, (Johann Anton) ein geſchickter Medicus, war zu Raguſa in Sicilien den 4. julii an. 1605. gebohren, übte ſich nebſt der Artzney-kunſt in der Mathematic, Poeſie und Muſic, nahm zu Meßina an. 1625. die Doctor-würde an, practicirte in unterſchiedenen Sicilianiſchen ſtädten mit ruhm, gab auch einen tractat: de febri populari, quæ an. 1672. vagata eſt per totum Siciliæ Regnum, zu Palermo 1673. in 8. heraus, und ſtarb den 14. nov. an. 1681. *Mongitorii* bibl. Sicul. tom. I. p. 320. u. f.

* **Sclanus**, oder Sclano, (Salvus) ein Italiäniſcher Medicus, war von Iſola gebürtig, und lebte zu Neapolis als Profeſſor der Anatomie zu ende des 16. jahrhunderts. Er hat heraus gegeben: 1.) Commentaria in Librum primum Aphoriſmorum Hippocratis, Venedig 1583. in 4. 2.) Commentaria in tres Libros Artis Medicinalis Galeni, ibid. 1597. in 4. 3.) Apologiam ad Joh. Altimarum, mit welchem er einige ſtreit-ſchriften gewechſelt, ibid. 1584. in 4. 4.) Conſilia Medica, welche Joſephus Lautenbach ſeiner zu Franckfurt an. 1605. in 4. heraus gegebenen ſammlung mit einverleibet hat. *Toppi*, bibl. Neapol.

* **Sclaomir**, war ein Fürſt, und regierte nach dem anfang des 9. jahrhunderts über die Obotriten. Im jahr 815. und in dem folgenden darauf ſtunde er dem Kayſer wider die Normannen und Sorben glücklich bey; allein an. 817. fiel er von demſelben ab, weil er mit einem andern Obotritiſchen Fürſten, dem Cradragus, die Herrſchafft theilen ſollte, verbande ſich mit den Dänen, und belagerte das ſchloß Eſſesveld an der Stoer, wo er doch unverrichteter ſachen wieder abziehen muſte. Endlich aber wurde er im jahr 819. von den Sachſen überzogen, und von ſeinen eigenen leuthen dem Kayſer Ludovico überantwortet, und ins elend geſchickt. Er ſtarb im jahr 822. da ihn der Kayſer wieder in ſein land ſchicken wollte, und ließ ſich auf ſeinem tod-bethe noch taufen. Abels Teutſche alterth. P. II. p. 136. 137.

* **Sclaterus**, (Wilhelm) ein Prediger in Engelland, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) Explicationem & Scholia in utramque Epiſtolam ad Corinthios, Oxford 1634. 2.) Expoſitionem & Scholia in utramque Epiſtolam ad Theſſalonicenſes, London 1619. und 1629. in 4. 3.) Comment. in Prophetam Maleachi, ibid. 1650. in 4. 4.) Expoſitionem & Scholia in quatuor priora Capita Epiſtolæ ad Romanos, ibid. 5.) Predigten. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

Sclavinnen der tugend, lat. Mancipia virtutis, ein geiſtlicher orden, welchen Eleonora, Kayſers Ferdinandi III. gemahlin, an. 1662. geſtiftet. Das ordens-zeichen beſtund in einer göldenen mit einem lorbeer-kranz umgebenen ſonne, mit dieſer umſchrifft: Sola ubique triumphat. Dieſe medaille trugen die Damen an einer göldenen kette um den lincken arm, und zwar alſo, daß ſie konnte geſehen werden. Ihre pflichten beſtunden darinnen, daß die bey Hofe waren, den orden allemal trugen, die abweſenden aber zu gewiſſen zeiten ſolches thun muſten; daß ſie der tugend, ſonderlich der mäßigung der affecten, und andern dergleichen löblichen übungen, obliegen ſollten; daß alle, die hinein genommen würden, der Großmeiſterin die treue verheiſſen ſollten; daß im fall das ordens-zeichen, welches klein und groß war, das kleine aber nur an einer ſchwartzen ſeidenen ſchnur hieng, verlohren gienge, 100. thaler erleget, und ſelbige zum behuf eines armen tugendhafften menſchen ſollten angewendet werden. Die Damen muſten alle von hoher ankunft, edlen geiſt, und tugendhafften leben ſeyn, ihre anzahl aber erſtreckte ſich nicht über 30. Nach dem todesfall einer ordens-genoßin, ward das groſſe zeichen der Großmeiſterin zurück geſchickt, das kleine aber blieb bey den erben. *Gryphius*, von Ritter-orden, p. 455. Rinck, leb. Leop. P. II. p. 176.

Sclavonien, ein Europäiſch land, unter welchem nahmen die alten Ungarn, das eigentlich ſogenannte Sclavonien, Croatien, Dalmatien, Boſnien, Servien und Bulgarien begriffen. Es gieng von dem fluſſe Drow an, biß an den Venetianiſchen meer-buſen. Anietzo aber verſtehet man durch das Königreich Sclavonien nur denjenigen theil von dem alten Pannonien, welcher zwiſchen der Saw und Dram lieget. Es grentzet gegen morgen an die Donau, gegen mittag an Servien und Boſnien, von welchen es die Saw unterſcheidet, gegen abend an Steyermarck und Croatien, gegen mitternacht aber an Nieder-Ungarn, wovon es durch die Draw abgeſondert wird. Dieſes land erſtreckt ſich von Copranitz an in der weſtlichen gegend biß an den ausfluß der Drave in die Donau, iſt 50. Teutſche meilen lang, und 12. breit. Es ſoll ſeinen nahmen haben von den Slavis, einem alten volcke, welches zur zeit des Kayſers Juſtiniani aus Scythien kam, Iſtrien und gantz Griechenland einnahm, und die Königreiche Polen (unter Lecho) und Böhmen (unter Zecho) ſtiftete. An. 550. wurden ſie von Conſtantino aus Griechenland geſchlagen. An. 783. hielt ſie Ludovicus Pius im zaum. An. 800. nahmen ſie die Chriſtliche religion an, welche ihnen von Methodio geprediget wurde. An. 858. führte der Kayſer Ludovicus II. krieg mit ihnen; und der Kayſer Otto an. 960. An. 1160. verübten ſie allerley feindſeligkeiten an den Däniſchen Königen Canuto und Suenone; allein Waldemar überwand ſie an. 1161. An. 1200. überwand Canutus, der Däne, den Marggrafen von Brandenburg, welcher der Slaven land in beſitz genommen hatte. Nach dieſem wurden die Sclavonier den Ungarn zinßbar. Sie waren meiſtentheils der Römiſchen kirche zugethan, verrichteten aber den gottesdienſt in ihrer eigenen ſprache, welche vor zeiten ſehr gemein war, und an weit mehr orten geredet wurde, als einige andere Europäiſche ſprache. Anjetzo aber wird ſie faſt nirgend anders geredet, als in ihrem eigenen lande; wiewol die volcker, welche von dem Adriatiſchen meer-buſen an biß an das nordliche meer wohnen, lauter unterſchiedene dialectos davon haben, als z. e. die Iſtrier, Dalmatier, Boſnier, Mähren, Böhmen, Lauſitzer, Schleſier, Polen, Lithauer, Preuſſen und Reuſſen. Ja die dialecti von dieſer ſprache gehen faſt biß an Conſtantinopel. Die Sclaviniſche ſprache iſt auch unter den Türcken ſehr gebräuchlich. An. 1544. wurde dieſes land von dem Türckiſchen Kayſer Solymanno dem prächtigen erobert. Als an. 1687. nach der Türcken niederlage bey Mohatz ihre armee wider den Groß-Vezier ſich empörte, und die Türcken davon liefen, unterwarf ſich dieſes gantze land, biß auf Gradiska, dem Römiſchen Kayſer, welches hernach an. 1695. im oct. von den Kayſerlichen gleichfalls erobert, und dadurch das gantze land in Kayſerliche devotion gebracht wurde. Es iſt ſehr fruchtbar an wein und viehzucht, und hat viel bergwercke. Das darinnen wohnende volck iſt dermaſſen zum kriege geneigt, daß ſie oft bäten, GOtt wolle ſie mit dem ſchwerdt in der hand ſterben laſſen. Die vornehmſten ſtädte ſind Agram, Warasdin, Copranitz, Poſſega. *Szentyvani* miſcell. cur.

Sclavonien, oder Schalauen, eine Brandenburg-Preuſſiſche und unter den Saméländiſchen kreis gehörige provintz, an der Memel und dem Curiſchen Haf, iſt nicht ſonderlich bewohnt, und ſehr waldigt. Die vornehmſten orte ſind Memel, Tilſit, Ragnit ꝛc. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

* **Sclerus**, (Athanaſius) ſonſt Picrus zugenannt, war zu Creta gebohren, wohin ſich ſeine familie, die vormals in Conſtantinopel gewohnet, begeben hatte. Sein lehrmeiſter in der Griechiſchen ſprache war Maximus Marguntius, in Italien aber lernte er das Lateiniſche, und kam darauf von Venedig nach Padua, wo er ſich auf die Natur-lehre und Medicin legte. Nachdem er den Doctor-titul erhalten, kehrte er in ſein vatterland zurück, und bekleidete die ſtelle eines Stadt-Phyſici, wandte ſeine nebenſtunden auf die ſtudien, ſchrieb im Griechiſchen unterſchiedenes über den Hippocratem, ingleichen zehen bücher de Bello Cretico in heroiſchen verſen, Epigrammata, überſetzte auch Auguſtini Confeſſiones ins Griechiſche, hatte übrigens eine ſchöne bibliotheck, und ſtarb an. 1664. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 311.

* **Scoglius**, oder Scogius, (Johann Horatius) ein Italiäniſcher Gelehrter von Catanzaro, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb; Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ ab Orbe conditi

Digitized by Google

dito Parten I. Rom 1622. in 8. worauf der andere theil unter dem titul: Historia Ecclesiastica à Primordio Ecclesiæ cum Chronologia ab Orbe condito usque ad annum 1640. folgte, der zu Rom an. 1642. in 4. gedruckt. *Barberini* bibl. *Hallervorz.* bibl. curiosa.

Scolari, (Philippus) insgemein Pippo Spano genannt, ein berühmter General in dem XV. sæculo. Er war gebürtig von Florenz, und hatte durch die Guelphen sich genöthigt gesehen, seine geburtsstadt zu verlassen; worauf er sich nach Ofen an den Hof des Kaysers Sigismundi begab. Dieser fand so viel tapfferkeit und verstand bey ihm, daß er ihn zu seinem General wider die mißvergnügten Ungarn machte, welche er auch zu dem schuldigen gehorsam bringen half. Als hernach der König Ladislaus von Neapolis das Königreich Ungarn mit einer starcken armee in besitz nehmen wollte, widerstund er ihm mit solchem nachdruck, daß er zurück weichen muste. Wider die Türcken war er so glücklich, daß man 23. actionen rechnete, worinn er über dieselbe die oberhand behalten; auch schrieb man ihm sehr viel zu von den vortheilen, wodurch die Christen Servien, Bulgarien und Rascien von den ungläubigen befreyeten. In ansehung solcher dienste beschenckte ihn der Kayser mit unterschiedenen ländereyen in Ungarn, deren er sich noch mehr würdig machte, als er den Venetianern Aquileja, Udine, Belluno, Feltro und andere örter hinweg nahm. Dem Despoten von Rascien, als derselbe von den Türcken sehr bedrängt ward, kam er mit glücklichem succeß zu hülffe, daß viel tausend derselben auf dem platze blieben. Nicht lange hernach fiel er zu Lippa in eine kranckheit, woran er an. 1416. in dem 57. jahre seines alters mit tode abgieng, worauf man ihn zu Stuhlweissenburg prächtig zur erde bestattete. Bey einigen scribenten findet man, es habe dieser Scolari sich von den Venetianern in dem kriege, welchen er wider sie zu führen gehabt, bestechen lassen, wovor ihm hernach auf des Kaysers Sigismundi befehl siedend gold sey in den hals gegossen worden. *Aliipr. Capriolo*, ritratti di cento Capit. illustr. p. 49.

SCOLION, von σκολιὸς, curvus, ist ein lied, dergleichen man beym schmausen sung, welches sonderlich von den zech-brüdern geschahe. Das wahrscheinlichste ist, daß dadurch die gewohnheit der Alten angedeutet werde, nach deren sie am ende der mahlzeit beym trunck eine leyer zur tafel brachten, welche sodann einer aus den gästen in die hand nahm, und zu belustigung der übrigen einige verse darauf schlug und absang, nachmals aber solche, um also damit fortzufahren, einem andern übergab, doch so, daß der, so die leyer empfieng, nicht just ihn bedienigen, der sie zuletzt gebraucht, sondern gegen ihm über sitzen muste; welche art des umgangs der leyer, eben wie sonsten auch der trinckbecher oder kräntze sich am besten durch das wort Scolion in Griechischer sprache andeuten läßt. *Scholiastes Aristoph.* in ranis. *Hesychius. Bulengerus*, de conviv. III. 33. de theatr. II. 10. *Stuckius*, antiquit. conviv. III. 20. *Van Dale*, dissert. VII. c. 3. *Pitiscus.* *

* Scombrera, Escombrera, lat. Scombraria, eine kleine Spanische insul am eingang des hafens der stadt Carthagena, in Murcien. Sie hat nur eine halbe meile im bezirck, und ist blos darum bekannt, weil auf ihren küsten eine grosse menge makreelen gefangen wird, welche auch zu ihrer benennung allem vermuthen nach gelegenheit gegeben. *Baudrand*, tom. II. *Cellarius*, not. orb. antiqu. tom. I. Nach dem zeugniß des Strabo wird diese insul auch Herculis Insula genennet. König Philipp II. setzte sie in einen guten stand, und bevestigte sie aufs neue, damit sie der stadt Carthagena zur sicherheit wider die Türckischen see-räuber dienen könnte. *Schrot.* P. I. cosmogr. hist. *Zeiler.* itiner. Hisp. c. 2. Das vorgebürg bey dieser insul, welches ehedem Scombraria hieß, wird vorjetzo Cabo de Palos genennet, desgleichen Escombrera.

Scone, ein gewisser ort in Schottland, eine meile von Perth oder St. Johnstohn abgelegen. Er war vor zeiten wegen eines klosters, noch mehr aber deswegen berühmt, weil daselbst die Könige in Schottland gecrönt wurden, und zwar von der zeit an, da der König Kennethus nahe bey diesem orte die Picten schlug, und den marmorsteinernen stuhl, der in einem hölzernen eingeschlossen war, hieher setzte. Auf diesem steine hatte man alle seine vorfahren gecrönet, nachdem er mit Fergus, dem ersten Könige in Schottland, aus Irrland dahin gekommen war. Allein Eduardus I. König in Engelland, brachte ihn nach Westmünster, da denn die auf denselben gemachte verse:

> Ni fallat fatum, Scoti quocunque locatum
> Inveniunt lapidem, regnare tenentur ibidem.

(Das ist: wo die Schotten den steinernen stuhl gesetzt finden, daselbst müssen sie auch herrschen, wo es anders GOtt nicht verhindert) sollen gelegenheit gegeben haben, daß die Schotten die Engelländische Crone bekommen. Dieser ort giebt einem aus dem geschlechte von Murray, Burggrafen von Stormont, den Lords-titul. *Camdenus.*

Scopas, war ein vortreflicher bildhauer, welcher das prächtige begräbnis der Königin in Carien Artemisiä gemacht, und mit an dem tempel der Diana zu Ephesus auch an unterschiedlichen andern orten mehr gearbeitet. *Plinius*, lib. XXX. c. 5. *Horatius*, lib. IV. od. 8.

SCOPELISMUS, war ein gewisses verbrechen, so in folgendem bestunde: daß im III. und IV. sæculo bey denen unter Römischer botmäßigkeit stehenden Arabern, wann einer auf den andern einen groll hatte, jener einige steine auf seines feindes feld zu legen pflegte, wodurch er demjenigen, der den acker kauffen würde, drohete, daß er ihm auf alle weise nach dem leben trachten wollte. Deswegen sich auch ein jedweder scheuete, sich an dergleichen feld zu machen. Solch steine hinlegen nennete man σκοπελίζειν. Die Gouverneurs aber hatten sorge, diesen Scopelismum zu verhüten, und wenn dergleichen böses unternehmen auf jemand gebracht werden konnte, der ward zum tode verdammet. *Pancirolus*, notit. dignitat. Imper. Orient. c. 117. *Pitiscus*, II. 707. *Du Fresne*, gl. Gr. p. 1394. *

Scopia, vor zeiten Scupis, und heut zu tage in der land-sprache Uschup genannt, ist eine vornehme und grosse handels-stadt in Bulgarien, liegt an den Macedonischen grentzen unten an dem berge Orbelus, am flusse Vardar, theils auf hügeln, und theils auf der ebene, in einer lustigen gegend. Sie war anfänglich nur ein Bischöfflicher sitz, anietzo aber hat sie einen Ertz-Bischoff, und ist ein sehr lustiger und volckreicher ort. Es sind darinn 700. gerber, viel schöne häuser, und einige schöne begräbnisse. Die besten häuser sind mit tapeten gezieret und schön gemahlet. Das sogenannte Bezestan ist mit bley gedeckt, und die zur stadt führende wege mit bäumen, wie auch mit angenehmen hügeln und thälern umgeben. In dieser stadt sind viel feine moscheen. An. 1689. wurde sie von dem General Piccolomini für den Kayser erobert, nachdem sie von dem Bassa und ihren einwohnern verlassen worden. Die Teutschen, welche damals hinein kamen, meynten, daß sie so groß als Prag in Böhmen wäre, und 60000. einwohner nebst 4000. Juden hätte. Weil sie aber gantz offen, und nur mit einer mauer umgeben war, über dieses auch gantz spät im jahre eingenommen wurde, so plünderten sie die Teutschen und legten sie in die asche. Die einwohner sind meistentheils Asianer, welche Mahomed I. hieher gesetzt. Browne reise-beschreibung, p. 12 *

* Scopin, (Michael) commandirender General bey den Russen. Er wurde wegen seiner vortreflichen thaten von dem volcke ungemein verehret, indem sie ihn einen vatter des Reichs nenneten; welches aber seinem vetter, dem Czaar Zusky, einen argwohn erweckete, als ob er ihm nach dem Reich und leben stünde, daher er ihn im jahr 1610. mit gift hinrichten ließ. Er war sonst ein Herr von treflicher gestalt und schönheit, dem es dabey an muth nicht fehlete; den krieg verstund er sehr wohl, und hatte sich von den ersten jahren darzu geschickt gemacht. Sein verstand war höher gestiegen als das alter, denn dasselbe erstreckte sich erst auf 22. jahr. Er war als Woywode von Novogrod viel mit den benachbarten ausländern umgegangen, wußte auch ausländische soldaten wohl zu tractiren, und war auch von dem Zusky mit fleiß deswegen benennet worden, die Schweden ins Reich zu begleiten. Er fiel aber so zeitig, weil er sich durch das vertrauen auf die liebe des volcks, oder durch seine kriegerische hitze, oder aufgebrachte unschuld den zügel seiner junge nehmen lassen und keine bessere behutsamkeit, als die seinem alter, nicht aber seinem verstand gemäß war, bewies. Treuers einl. zur Moscowitischen historie, p. 337. u. f.

* Scoppa, Scopa, (Lucius Joh.) ein berühmter Grammaticus von Neapolis, lebte in dem anfange des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Collectanea in varios Auctores, Neapolis 1507. in 4. stehen auch in Gruteri Thesaur. Crit. Paris 1521. in 4. 2.) Spicilegium, in quo tum Nomina, tum Verba Latina Popularibus expressa, varii in utraque Lingua Elegantiarum Modi traduntur, Venedig 1561. in 4. 3.) Grammaticam; 4.) Notas in Ovidii Epistolas, Franckfurt 1601. *Toppi*, bibl. Nap.

* Scordiscer, Scordisci, Scordiscæ, Scordissi, ein volck, nach einigen in Thracien, nach andern in Pannonien, nach den dritten in Illyrien, u. s. f. so aber vielleicht in allen solchen ländern und doch auch in keinem zu suchen; weil sie als eine herumschweifende nation nirgends eine gewisse bleibende stätte hatten. Ihr nahme ist entweder von dem grossen gebürge Scardo, an welchem sie gewohnet, herzuleiten, oder sie mögen ihn aus ihrem vatterlande, als der Scardonum kinder und nachkommen, hergebracht haben. Sie waren sonst von ursprung Gallier, und sind, wie Justinus lib. XXV. c. 2. berichtet, dazumal nach Pannonien gekommen, nachdem die Gallier bey Delphi unglücklich gewesen. Sie ruinirten ehemals eine gantze Römische armee in den bergen und wäldern, die aber doch nachher Didius, M. Livius Drusus, und M. Minucius Rufus vom jahr der welt 3837. an ziemlich wieder in die enge getrieben. Allem ansehen nach sind dieses eben diejenigen völcker, welche vom Athenäo Κορδισκοι genennet werden, und von denen daselbst gemeldet wird, daß sie dem gold keinen werth beygeleget hätten. So hält auch Baudrand dafür, daß sie von den Rascianis, wie sie Castaldus nennt; ingleichen von den Bosnesis, oder Bosnagis, die vom Niger erwehnt werden, nicht unterschieden wären. *Livius*, lib. XL. c. 57. *Ptolemæus. Strabo.* Abels Teutsche alterthümmer.

* Scorelius, (Adrian) ein geschickter Niederländischer Poet im 16. jahrhundert, verderbte sich auf seinen reisen, insonderheit

derheit zu Rom, wie Adrian Junius von ihm angemercket, und ergab ſich nach ſeiner zurückkunft dem trunck, daher er noch vor ſeinem 30. jahre aus dieſer welt ſchied. Er hat Elegiarum libr. II. Eclogarum libr. I. Calumniæ Proſopographiam und Epigrammata geſchrieben, welche zu Antwerpen an. 1566. in 8. zuſammen gedruckt ſind, auch in delic. Poetar. Belgic. ſtehen. Er brachte, indem er ſterben wollte, noch einen vers vor, welcher alſo lautet:

Finis mors, ſic ſunt hominis vana omnia, præter
Quam cui divino pectus amore calet.

Nicolaus Grudius hat eine ſchöne elegie auf ſeinen tod geſchrieben. *Sweertius*, Athen. Belg. *Barberini* bibl.

SCORPIO, eine kriegs-maſchine, vermöge welcher man die pfeile unter die feinde ſchoß, konnte aber gar wohl von einem einzigen mann dirigiret werden. Dieſer nahme ſoll daher entſtanden ſeyn, weil die durch dieſes gewerffe unter die feinde geſchoſſene pfeile oftmals hol waren, und giftige säfter in ſich verſchloſſen, welche hernach, wann jemand mit ſolchem pfeil getroffen ward, in die wunden floſſen. Scorpio war ferner eine geiſſel, worein eiſerne häckgen geflochten waren, damit es die miſſethäter, welche damit geſtrafet wurden, deſto härter empfinden möchten. Hiervon ſind 1. Reg. XII. 11. die worte des Rehabeams zu verſtehen, wenn er ſagt: ich will euch mit ſcorpionen züchtigen. *Valerius*, de re milit. Rom. VI. 6. *Lipſius*, poliorcet. III. 4. *Pitiſc. Barthius*, adverſ. XLVIII. 17. *Laurentius* de Rebuspubl. c. 7. *

Scorpion, eines von den zwölf himmliſchen zeichen des thier-kreiſes, unter welchem die ſonne im october läuft, gehet eben zu der zeit auf, da der Orion untergehet. Die Poeten erzehlen davon folgende fabel. Nachdem Orion aus vermeſſenheit alle thiere auf dem felde heraus gefordert, ſtach ihn ein ſcorpion, wovon er ſterben muſte. Dieſer ſcorpion wurde nachgehends unter die ſterne geſetzt, bey deſſen aufgang der Orion aus einer vorgegebenen natürlichen feindſchafft ſich verbirget. *Hyginus.*

Scorylo, ein kluger Heerführer der Dacier, widerrieth ſeinem volcke, den Römern den krieg anzukündigen, welche damals in einen innerlichen krieg unter ſich ſelbſt verwickelt waren. Hierzu gebrauchte er ſich folgender vorſtellung. Er ließ zwey hunde vor ſich bringen, und hetzte ſelbige zuſammen. Da ſie nun in der gröſten hitze auf einander losgiengen, ſchickte er einen wolf über ſie. Als die hunde dieſen ihren gemeinen feind ſahen, lieſſen ſie ab von ihrem ſtreit, und kehrten ihren grimm mit vereinigten kräfften wider den wolf. Hiemit lehrte er ſein volck, daß wenn ſie ſo thöricht handeln, und die Römer angreiffen wollten, ſelbige ſich bald mit einander vereinigen, und alſo ſie zu ruiniren vermögend ſeyn würden. *Frontini* Strat. lib. I. c. 10. *

Scory, (Johann) ein Engliſcher Biſchoff. Der König Eduardus VI. gab ihm, weil er die angefangene reformation ſich gefallen ließ, an. 1551. das Biſthum von Chicheſter, welches Johann Day fahren laſſen muſte. Allein die Königin Maria ſetzte drey jahr hernach dieſen letztern wiederum ein, und Scory, welchem man vornemlich vorrückte, daß er ſich verheurathet, ward der Biſchöfflichen würde unfähig erklärt. Er ſuchte zwar dieſen verluſt durch verlaſſung ſeiner frau, und durch groſſe demüthigungen vor dem Biſchoffe zu London, Edmund Bonner, abzuwenden, ward auch würcklich den 14. jul. des letztgedachten jahrs durch dieſen prälaten rehabilitirt. Allein er bereuete bald darauf, was er diſfalls gethan, und begab ſich aus dem Königreiche, ſo lange bis Maria geſtorben, in währender welcher zeit er mit dem titul eines Superintendenten bey der Engliſchen gemeinde zu Embden in Oſt-Frießland Prediger war, auch von dannen an. 1555. ein troſt-ſchreiben an die, ſo um die religion leiden muſten, drucken ließ. Unter Eliſabeths regierung kam er zurück, und erhielt von ihr an. 1559. das Biſthum zu Hereford, welches er auch bis an ſeinen an. 1585. erfolgten tod verwaltet. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. I. p. 819. *Heylin's* help to English hiſtory, p. 86. 112. *The life of Archbiſhop Cranmer*, lib. III. c. 8. c. 15.

* Scot, ein uraltes berühmtes geſchlecht in Schottland, welches ſchon in dem 13. und 14. jahrhundert, unter Alexanders III. und Roberts I. regierung in anſehen geſtanden. Richard Scot, Ritter, ſchwur Eduarden I. König von Engelland, als Baron von Lanersdire, den eyd der treue, verehlichte ſich an. 1296. mit der erbin von Murdiſton in Clydesdale, und erhielt dadurch die Freyherrliche Herrſchafft. Sein nachfolger, Robert Scot, Herr von Murdiſton und Ranelburn, florirte unter Robert II. und zeugte einen ſohn, nahmens Walther, welchem der jetzgedachte König an. 1390. die Baronie Kirkurd ſchenckte, und ihn zum Ritter ſchlug. Im jahr 1426. erhielt er, ſeiner getreuen dienſte halber, von dem Grafen von Douglas eine ſchriftliche verſicherung wegen der Herrſchafft Lempellaw, und an. 1446. vertauſchte er ſeine Herrſchafft Murdiſton gegen Broxholm. Der König Jacob II. gebrauchte ihn öfters bey den friedens-tractaten mit der Crone Engelland, und belohnte ſeine tapferkeit, die er in unterdruckung des von den Grafen von Douglas, Murray und Ormond erregten aufruhrs bezeiget hatte, mit den ländern Abington, Fairholm und Glendonart. Er hinterließ 2. ſöhne: 1.) Der jüngſte, Alexander, wurde an. 1488. Cantzley-Director, aber noch daſſelbe jahr ermordet. 2.) Der älteſte, David, hatte unter Jacobs III. und Jacobs IV. regierung groſſen antheil an den Staats-geſchäfften, und ſtarb an. 1492. Ihm folgte ſein enckel, Walther, welcher bey dem König Jacob V. in ungemeinen gnaden ſtund, und von der Königin Maria zum Aufſeher der weſtlichen grentzen erkläret wurde, nachdem er an. 1545. den 3. december einen ſieg über die Engelländer erhalten, auch an. 1547. den 10. september in der ſchlacht bey Pinkey ungemeine proben von ſeiner tapferkeit abgelegt hatte. Sein ſohn Wilhelm, welchen er mit N. von Carnnchael gezeuget, gieng vor ihm mit tode ab, und hinterließ von Griſel, einer tochter Johannis Bethune von Ericht, einen ſohn, nahmens Walther, welchem Margarethe, eine tochter Davids, Grafens von Angus, einen ſohn, auch Walther genannt, gebahr. Derſelbe hatte von jugend auf eine beſondere luſt zum kriege, weswegen er ein regiment in die Niederlande führte, und unter dem Printzen von Oranien ſeinen heldenmuth ſehen ließ. Der König Jacobus VI. bey dem er vor andern gelitten war, ſchlug ihn zum Ritter, beſtellte ihn zum Aufſeher über die grentzen gegen Engelland, und beehrte ihn mit der würde eines Lords Scot von Buncleugh. Er ſtarb an. 1611. und hinterließ von Marien, einer tochter Wilhelms Ker von Ceeſford, Walthern Lord Scot, welcher gleichfalls den General-Staaten wider die Spanier kriegs-dienſte leiſtete, und an. 1619. den 16. merz zum Grafen von Buncleugh erkläret wurde, worauf er an. 1633. das zeitliche geſegnete. Sein ſohn Franciſcus, Graf von Buncleugh, den ihm Maria, Francisci, Grafens von Errol, tochter, gebohren, hinterließ in ſeinem an. 1652. erfolgten tode von Margarethen Lesley, Johannis, Grafens von Rothes, tochter, und des Lords Balgony wittwe nur zwey töchter: 1.) Die älteſte, Maria, Gräfin von Buncleugh, verehlichte ſich mit Walther Scot von Hencheſter, und ſtarb an. 1662. ohne kinder. 2.) Die jüngſte, Anna Scot, wurde nach der jetzgedachten ſchweſter tode Gräfin von Buncleugh, und vermählte ſich an. 1665. mit Jacoben, Hertzoge von Monmouth, worauf ſie der König Carl II. an. 1673. zur Baronin von Eskdale, Gräfin von Dolketh und Hertzogin von Buncleugh ernennete. Nach dieſes Hertzogs tode vermählte ſie ſich an. 1688. mit Carln Lord Cornwallis, und zeugte mit demſelben einen ſohn und zwey töchter, von denen an. 1728. nur noch Iſabella, ſo an. 1694. gebohren, am leben war. Sie ſtarb den 17. febr. an. 1732. im 87. jahre ihres alters. Mit ihrem erſten gemahl, dem an. 1683. enthaupteten Jacob, Hertzog von Monmouth, hat ſie folgende 5. kinder gezeuget: 1.) Carln Scot, Grafen von Doncaſter, der an. 1672. den 14. auguſt. gebohren, und an. 1674. den 9. febr. geſtorben; 2.) Jacoben Scot, Grafen von Dolketh, der an. 1674. den 23. may gebohren, und ſich an. 1693. mit Henrietten, einer tochter Laurentii Hyde, Grafens von Rocheſter, verheurathet. Er ſtarb an. 1705. den 5. merz, und hinterließ a) Franciſcum, Grafen von Dolketh, Lord Scot von Buncleugh, Baron von Eskdale, und Whitcheſter, welcher an. 1695. gebohren, und mit Henrietten Douglas, einer ſchweſter Carls, Hertzogs von Queensberry und Dover, die er an. 1720. geheurathet, unterſchiedliche kinder gezeuget hat; b) Jacob Scot, der an. 1702. gebohren; c) Heinrich Scot, welcher an. 1704. gebohren worden. 3.) Heinrich Scot, von dem ſogleich; 4.) Franciſcum Scot, der an. 1678. den 28. merz gebohren, und an. 1679. den 14. dec. verſchieden; 5.) Annen Scot, die an. 1676. den 17. febr. gebohren, und an. 1685. den 22. aug. mit tode abgegangen. Jetztgedachter Heinrich Scot, Graf von Deloraine, Vicomte Hermitage und Lord Scot von Goldvlands, war an. 1677. den 5. ſept. gebohren, und ſtarb an. 1731. den 4. jenner als Königlich-Groß-Britanniſcher geheimer Rath, General-Major und Ritter des Bades. Er hatte ſich erſtlich mit Annen, einer tochter Wilhelms Duncomb von Battlesden, und an. 1726. mit Marien, einer tochter des Obriſten Philipps Howard, vermählet. Von der erſten, die an. 1720. mit tode abgegangen, hinterließ er zwey ſöhne, davon der ältere, Heinrich, Graf von Deloraine, an. 1731. ſeinem vatter ſuccedirte, und im jahr 1732. im november ſich mit der wittwe des Johann Hearſon von Lincolnshire verehlichte. *The Britiſh comp.* tom. II. p. 102. ſeqq. 348. und 380.

* Scot, (Reginaldus) ein Engliſcher Edelmann, der in der Grafſchafft Kent, in der erſten helfte des XVI. ſæc. gebohren, und in ſeinem 17. jahre auf die Univerſität nach Oxford geſandt worden. Er zog von dar weg, ohne einigen gradum angenommen zu haben, und ließ ſich zu Smeeth nieder, allwo er ſeine ſtudien mit beſonderm ernſt fortſetzte. Nachdem er ſich geheurathet, waren ſeine beſchäfftigungen eines theils alle faſt unbekannte und von den Gelehrten ſonſt verachtete bücher mit fleiß zu durchleſen, andern theils aber ſich in ſeinem garten mit allerley pflantzen und blumen zu beluſtigen. An. 1576. kam zu London die zweyte ausgabe ſeines wohlangelegten hopfengartens in 4. ans licht, unter dem titul: The perfect Platform of a Hop-garden. An. 1584. gab er ſeine Diſcovery of Witchcraft, zu London auch in 4. aus, und weil er darinn alles was jemals von heren und zauberey geſagt und geglaubt worden, gäntzlich läugnete und mit vielen gründen verwarf, als verurſachte er dadurch ein ungemeines aufſehen, ſo daß diß buch öffentlich verbrannt, und von allen orten her angegriffen und widerlegt ward. Doch iſt es nichts deſtoweniger

niget an. 1609. ins Holländische übersetzet und gedruckt, wie auch an. 1651. in Engelland selbst in Englischer sprache wieder aufgelegt worden, samt einem anhang, der sich auch bey der ersten ausgabe befunden: Upon the Nature and Substance of Spirits and Devils &c. Er starb in dem octobr. an. 1599. und ward in der kirche zu Smeeth bey seinen ahnen begraben. *Englischer Bayle.*

Scot, (Michael) ein gelehrter mann des XIII. sæculi, hatte sich aber sehr auf die mathematischen wissenschafften und Medicin geleget. Der Kayser Friedrich II. war ihm gar gewogen, welchem er auch alle seine bücher zugeschrieben. Man hat ihn in das register der zauberer gesetzt, und giebt vor, daß er viel leuthe zu sich zu gaste gebäten, ohne etwas zurichten zu lassen; wenn sie dann gekommen, habe er die geister gezwungen, ihm von allen orten her speisen zuzubringen, da er denn zur compagnie gesagt: Dieses gerichte sey aus der küche des Königs in Franckreich, jenes von den tractamenten des Königs in Spanien, 2c. Allein Johannes Baccon, ein Carmeliter und gelehrter Engelländer, nennet ihn einen grossen Theologum, und Pitseus sagt, daß ihn zwar der pöbel und die ignoranten zum zauberer machen wollen, gescheide leuthe aber gantz anders von ihm geurtheilet, und seine scharffsinnigkeit in erforschung geheimer dinge bewundert hätten. Er soll Kayser Friedrichen II. den ort, wo er sterben würde, vorher gesagt, auch die art seines eygenen todes voraus gewußt haben. Er starb aber folgender massen: Als er eines tages in der kirche mit blossem haupte das Sacrament des altars anbäten wollte, verursachte das seil an der glocke, damit man gleich läutete, daß ihm ein grosser stein auf den kopf fiel, worauf sein tod auch bald erfolgte. Er hat auf des gemeldten Kaysers begehren einen tractat von der Physiognomie geschrieben, welcher hernach an. 1533. zu Venedig Italiänisch heraus gekommen; desgleichen auch eine Historiam Animalium. *Naude*, apologie des grands hommes c. 17. *Johann. Baccon.* P. III. sentent. distinct. 33. *Pitseus*, de rebus Angl. vol. I. *Grangier*, comment. sur l'enfer de Dante, p. 254. seq. *Vossius*, de scientiis Math. *Bayle.*

* Scoti, oder Scotti, (Julius Clemens) ein Italiäner aus einem vornehmen geschlecht, war in seiner jugend ein Jesuit, trat aber folgends wiederum aus der Societät, nachdem man ihm eine theologische Profession in derselben abgeschlagen. Er wendete sich hierauf nach Venedig, und gab an. 1645. wider seine vormalige ordens-brüder die bekannte satyre, Monarchia Solipsorum, die man sonst gemeiniglich dem Jesuiten Melchior Inhofern zugeschrieben, unter dem nahmen Lucius Cornelius Europäus, in dem folgenden jahre aber, unter dem nahmen Julius Clemens Placentinus, sein ebenfalls berühmtes werck de Potestate Pontificia in Societatem Jesu, heraus, welches aber auf befehl des Papsts Innocentii X. sogleich verboten worden. In einer andern schrifft hat er sich Stanislaus Felsius genennet. Nach der zeit hielt er sich zu Padua ohne bedienung auf, bis ihn der Professor Jacob Caimus so nachdrücklich recommendirte, daß er an. 1650. eine philosophische Profession daselbst erhielt, auf welche an. 1653. die Profession derer Decreten folgte. Als es aber ruchtbar ward, daß er aus dem closter gegangen, muste er an. 1658. die Profession wieder aufgeben, genoß jedoch die pension bis an seinen tod, welcher den 9. oct. an. 1669. erfolgte. *Niceron*, memoir. tom. XXXV. p. 337. und 344. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 156. und 180. *Mublis* prolus. de Concil. Trid. p. 12.

Scott, (Johannes) ein gottseliger, scharfsinniger und gelehrter Engelländischer Theologus, war von Thoma, einem wohlhabenden vieh-händler, zu Chapinham in Wiltshire, um das jahr 1638. gebohren, und lernte zuerst ein handwerck: als er aber eine sehr grosse neigung zu den studien sehen ließ, wurde er an. 1657. nach Orford gesandt, daselbst er zwar grosse progressen in Philosophicis machte, aber doch die gradus nicht annahm. Nachdem er den gradum Ministerii empfangen, ward er Prediger bey der St. Thomas-kirche in Southwark, hernach Pfarrherr von St. Peter in Londen, und zuletzt St. Aegidii in Campis in Middlesex. An. 1685. erlangte er die Doctorwürde in Theologia, und, als Wilhelm III. den thron bestiegen, auch ein Canonicat von Windsor; würde auch ohnschwer einen Bischöfflichen sitz erlanget haben, wann nicht einige scrupel ihn daran gehindert hätten. Er starb den 10. mart. an. 1694. und hinterließ den nahmen eines fürtreflichen, wohlberedten, und eifrigen Predigers, wie auch eines sehr gutherzigen, bußfertigen und freundlichen manns. Seine schriften sind: Sermones III. tom. in 8. davon die zwey letztern nach seinem tode sind heraus gekommen; The Christian Life V. tom. in 8. davon etwas ins Teutsche und Französische übersetzt worden; Cases of Conscience, concerning the Lawfulness of joyning with forms of Prayer; einige wercke gegen die Papisten, als unter König Jacobo II. das Papstthum anfieng sich in Engelland mächtig hervor zu thun. Nach diesem sind auch seine wercke in Londen in folio in zwey theilen zusammen gedruckt heraus gegeben worden. *Z. Isham*, funeral serm. of D. Scott Athen. Oxon. *

* Scott von Kew-Green, ein ansehnliches Schottländisches geschlecht, welches von dem Ritter Johann Scot, der die stadt Perth an. 1297. den Engelländern aus den händen gerissen, seine ankunft herleitet. Patrick Scott von Monny zeugte mit Catharinen Drummond, einer tochter des Lords Balboch, 2. söhne: 1.) Petern Scott von Monny, welcher in das Schottische haus Graham heurathete, aber ohne erben verschied; 2.) Johann Scott, welcher Schottland verließ, und sich an. 1519. in den Niederlanden setzte. Sein sohn, Jacob Scott, den ihm Cornelie Abresson gebohren, wohnte an. 1572. zu Delft in Holland, wurde durch Magdalenen von Hoest ein vatter Jacob Scott, welcher sich an. 1600. zu Middelburg in Seeland aufhielt, und mit Esther Bacquier 3. söhne zeugte. Dieselben waren 1.) Everhard, dessen nachkommen bey der Republick Holland in ansehnlichen bedienungen stehen; 2.) Jacob; 3.) Wilhelm Scott, Präsident bey der Raths-versammlung, Statthalter und Admiral der General-Staaten, welcher sich an. 1641. nach Rouen wendete, und in der Normandie die Herrschafften Mezangere, Boscheville und Gaillon an sich kauffte. Dem Könige Carln II. von Engelland streckte er an. 1652. 1000. pfund vor, und setzte sich durch diesen und andere ihm erzeigte dienste bey demselben in solche gnade, daß er ihn an. 1653. zum Baronet erklärte. Der König von Franckreich erhob ihn endlich in den Adel-stand, worauf er an. 1681. in der Protestantischen religion mit tode abgieng. Sein sohn, Wilhelm Scott, Baronet und Herr von Mezangere, den er mit Catharinen, einer tochter Samuel Fortrey, Herrn der Herrschafft Kew in Surkey, gezeuget, war an. 1683. Parlaments-Rath in der Normandie, und bekam mit Margarethen de Rambouillet de la Sabliere, 2. söhne: Der jüngere, Anton, vermählte sich mit Elisabeth de Bourrer, und setzte seinen stamm fort. Der ältere, Wilhelm Scott, Marquis de la Mezangere, Herr von Boscheville, Gaillon 2c. starb an. 1723. als Königlicher Rath, wie auch Rechnungs-Steuer-und Finanzen-Präsident in der Normandie, und hinterließ von Marien Leveze de Bais de Bois l'Abbe 4. söhne, von denen der älteste, Wilhelm Scott, Baronet und Marquis de la Mezangere, an. 1728. noch unverehlicht war. Jetziger zeit ist Jacob Scott bekannt, welcher im jahr 1735. den 29. dec. Königlich-Groß-Brittannischer Brigadier, an. 1739. im julio General-Major, und an. 1740. im mertzen, an des verstorbenen Generals Evans stelle, Gouverneur des Collegii zu Chelsea worden ist. Insgleichen war ums jahr 1740. Johann Scott erster Rath und Präsident des Lehnhofes zu Brabant, welcher vielleicht auch zu dieser familie gehöret. Von diesem geschlecht stammen auch die Scotts Kenkirod, de Elie, Harden, Roßie u. a. m. ab. *The English Baronets*, tom. II. p. 1.

* Scottus, (Pompilius) ein berühmter Medicus und Professor zu Padua, daher er auch gebürtig war, hatte eine starcke und glückliche praxin, genoß wegen seiner Profession, die er an. 1644. angetreten, eine ansehnliche pension, welche ihm nach und nach verstärcket worden, und starb an. 1697. *Papadopoli*, hist. Gymnas. Patav. tom. I. p. 170. 176. und 185.

Scotus, (Johannes) siehe Duns.

Scotus, (Johannes) Erigena zugenannt, war ein Schottländer von Air gebürtig, wiewol ihn andere vor einen Irrländer halten wollen. Er kam unter Kaysers Caroli Calvi regierung in Franckreich, welcher ihn wegen seines klugen verstandes sehr hoch hielt, und, wie man berichtet, ihn bey sich in seiner eigenen cammer schlafen ließ, wie er denn auch in wahrheit ein grosser Philosophus und Theologus war, ob es ihm schon an mißgönnern nicht mangelte; als wozu nicht minder die grosse gnade des Königs Caroli Calvi gegen ihn, als seine neue meynungen über verschiedene philosophische materien, ohne Scoti schuld, anlas gaben. Und eben dieses bewegte ihn, daß er nach dem tode seines grossen gutthäters, Caroli Calvi, wiederum aus Franckreich in Engelland übergieng, allwo er von dem Könige Alfredo nach Orford beruffen, und daselbst zum Professore Geometriæ und Astronomiæ bestellet wurde. Weil sich aber auf selbiger Academie ein streit entspann, gieng er nach Malmesbury, und fieng an daselbst eine schule anzulegen. Indem aber die schüler seine strenge nicht vertragen konnten, wurde er um das jahr 883. oder 884. von etlichen derselben mit feder-messern erstochen. Es ist gewiß, daß dieser mann eine geraume zeit nach seinem tode, sowol als vorher bey seinem leben, beydes wegen seiner geschicklichkeit und wegen seines frommen wandels in grösten ehren gehalten, und so gar in das Römische Martyrologium gesetzet worden. Allein weil man hernach nicht ohne ursach befande, daß sein buch de Corpore & Sanguine Domini der lehre von der transsubstantiation gäntzlich zuwider war, und sich auf keine weise damit vergleichen liesse, so wenig als Ratramni und anderer zu gleicher zeit aufgesetzte schriften, ward er wiederum daraus gemustert, für einen ketzer ausgeschrien, und das gemeldte werck auf dem Concilio zu Vercell über 160. jahr nach seinem tode erst verdammt. Seine schriften sind über letztgemeldtes: de Divisione Naturæ; de Prædestinatione Dei contra Godeschalcum &c. Auch hat er einige schriften des sogenannten Dionysii Areopagitæ aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, welche übersetzung von den Alten in ansehung der grossen dunckelheit des angemaßten Dionysii sehr ist bewundert worden. *Matthæus Westmonast. Trithem. Guil. Malmesb. Baleus Possev. Wion. Du Saussay*, martyrol. Sanct. Gall. *Cave.* *

* Scotus, (Thomas) ein Dominicaner aus Rochegiano in der Diœces Vigevano, war ein berühmter Theologus, und hatte bereits in verschiedenen schulen und klöstern das amt eines Rectors verwaltet, war auch in verschiedenen Italiänischen städten Censor der Inquisition gewesen, als ihn Paulus IV. an. 1557.

zum

zum General-Commiſſario der Inquiſition zu Rom beſtellte. Allein, als derſelbe mit tode abgegangen, wurde Scotus von dem unſinnigen pöbel mit ſchlägen und allerhand ſchmähungen ſehr übel tractiret, von Pio IV. in ſolche dignität wieder eingeſetzt, auch an. 1565. zum Biſchoff von Terin erwehlet, wo er in dem folgenden jahre den 23. may 75. jahr alt geſtorben. Es gedencken deſſen Ughellus Ital. ſacr. tom. I. und Fontana theatr. welcher letztere ihm auch folgende ſchriften beygelegt, als: 1.) Noctuas pro recta Methodo ſervanda in Cauſis S. Officii; 2.) Volumen adverſus Dogmata Lutheri. *Echard.* bibl. ſcriptor. ord. Prædic. tom. II. p. 197. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. I. p. 764.

Scotuſa, oder **Scotuſſa**, eine kleine ſtadt in Theſſalien, welche ein Biſchöfflicher ſitz iſt, unter den Ertz-Biſchoff von Lariſſa gehörig, und gantz nahe bey dieſem orte lieget. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in Macedonien. *Baudrand.*

Screta, oder **Skreta**, **Sſotnovsky à Zavorziez**, war ein geſchlecht von gar vornehmen Adel in Prag, das ehmals zu wichtigen Staats-bedienungen gezogen worden, und auf der Herrſchafft Zavorziez nebſt andern Freyherrlichen rechten auch münzen ſchluge, wie deren noch bey den deſcendenten dieſer familie in Schaffhauſen vorhanden. Conrad war unter den Kayſern Rudolph II. und Matthia in Böhmen Rationum Præfectus & ſupremus Annonæ Magiſter. Johannes, deſſen ſohn, legte die fundamente ſeiner ſtudien in der ſchule zu Prag, darinn nebſt andern Joh. Ulrich Reuter, ein Züricher, gute dienſte that, und brachte es ſonderlich in der Lateiniſchen Poeſie zu einer groſſen fertigkeit; wie davon ſein aus etlich hundert verſen beſtehendes Epos ſacrum in Natalem Chriſti, und ſelbſt auch deſſen anfang:

Sacra mihi nox carmen erit, nox una diebus
Innumeris potior, magni nox conſcia partus,
Quo genitrix, ignara maris (mirabile dictu)
Fœta Deo &c.

ein ſattes zeugnis geben kan. Die Böhmiſchen unruhen waren auch ſeinen ſtillen Muſen fatal, und nöthigten ihn mit hindanſetzung der ſtattlichſten güther die retirade in der Schweitz zu ſuchen, da er gleich anfangs in Baſel von Ludovico Lucio, S. Th. D. & Prof. mit vätterlicher liebe aufgenommen, und endlich auch deſſelben eydam wurde. Er applicirte ſich alldort auf das ſtudium Medicum, darinn er auch den gradum mit ruhm erlangt, und gab mit Georgio Spörlino, einem daſigen Medico, an. 1629. den Theſaurum Rulandinum heraus. In der praxi war die hand des HErrn mit ihm, daß er nicht allein von verſchiedenen benachbarten Herrſchafften conſulirt, ſondern, als eben damals die peſt im Schweitzerland einreiſſen wollte, auch nach Bern und Schaffhauſen zugleich beruffen ward. Und ſo wandte er ſich nach dem letztern Canton, woſelbſt er zuſamt noch einem landsmann aus dem alt-adelichen geſchlechte Czernin von Chudenitz, der ſeine gewiſſens-freyheit den vortheilen des vatterlands ebenfalls vorgezogen, zum bürger auf die untere Geſellſchafft angenommen, auch über das zum Stadt-Artzt gemacht worden, in welcher würde ihm ſeine beyde ſöhne nachgefolgt ſind. Der ältere hieß Fridericus Lucius, M. D. ein gelehrter und fürnemlich in Hiſtoria Literaria und dem Lateiniſchen metro wohl verſirter mann; deſſen ſohn, Ludovicus Lucius, an dem Fürſtl. Oettingiſchen Hofe als Leib-Medicus geſtanden. Der jüngere war der wegen ſeiner ungemeinen gelehrſamkeit und experientz in Chym. und Med. renommirte Heinrich Screta, ein mitglied Coll. Nat. Cur. Nicander genannt, und gebohren an. 1636. Er wurde anfänglich zur apotheck gewiedmet; worinn er es auch durch kluges nachſinnen und unverdroſſenes bemühen gar hoch gebracht. Es war ihm aber nicht genug, theils die ſimplicia im grunde zu kennen und mit ihren eigentlichen nahmen in allen ſprachen zu benennen; wie er denn zu dem ende nebſt der Latein- und Griechiſchen auch aus eigenem triebe und ohne führer die Arabiſche und andere Morgenländiſche ſprachen völlig begriffen, theils die compoſita durch die beſte handgriffe aufs vortheilhafftigſte, ſicherſte und anmuthigſte zuzubereiten; ſondern er wandte ſich auch zur Philoſophie, und ließ ſichs gantze nächte mit meditiren, leſen und ſchreiben hinzubringen um ſo viel weniger dauren, als der wein, deſſen er ſich von dem 5. jahre an bis in das 40. völlig enthalten, in ſeinem gehirn keinen lermen erregen konnte. Carteſii methode, die dazumal anfieng mode zu werden, ſtund auch ihm aus der maſſen wohl an; und brachte er es darneben in Mathematicis zu einer groſſen perfection, darinn ihm der Rector Gymnaſii Scaphuſ. Stephan Spleiß, ein in allen philoſophiſchen wiſſenſchafften grundgelehrter mann, an die hand gegangen, und der auſſerordentliche fleiß zweyer commilitonum zum muſter gedienet, deren einer der berühmte Antiquarius und Mathematicus Tobias Holländer von Berau, nach der hand Bürgermeiſter beſagten Cantons, der andere aber eben der Johann Ottius war, von dem ein anzug, jedoch mit unrichtig gedruckten nahmen, in einem brief des groſſen Leibnitzii an Spinozam zu finden. Mit Ottio qteng unſer Screta, nachdem er ſich bereits geheurathet hatte, als ſein fidus Achates an. 1670. nach Heidelberg; woſelbſt beyde, zwey tage hinter einander, Ottius de Natura Viſionis und Screta de Natura Auditionis, absque Præſide, gar ſubtil und ſolid diſputirt, auch bald darauf zu Baſel in ihren inaugural-diſputationen dieſe materie, jener de propriorum Oculorum Defectibus ad Leges Mechanicas revocatis, und dieſer de læſa Auditione continuirt, und Screta ſodann den gradum an. 1671. angenommen. Vier jahr hernach gab er ſeine gedancken von der ſtarck graſſirenden lagerſucht zuerſt, gleich des folgenden jahrs aber vermehrter, in Teutſch heraus; die er ſowol als des Holländiſchen Medici Ten-Rhyne beſchreibung des vorgebürgs der guten Hoffnung und deſſen einwohnern der Hottentotten, an. 1686. in Römiſchen habit nett gekleidet, und darinn auch ſeine ziemlich angefochtene Theoriam Febrium zur ſchau geſtellt; deren ſich der Dreßdniſche Practicus Treſurth, ſo unſers Sereta kurtzbündige verhandlung von der peſt an. 1710. zuerſt an den tag gegeben, in der vorrede treulich angenommen, und zugleich ſeiner verdienſte rühmlich erwehnet hat. Sonſt hatte er noch viel anders, und nächſt den Noctibus Medicis Hybernis, (darinn einer ſeits Zwölffert animadverſ. in Pharmac. Auguſt. und die gantze Pharmacie mercklich verbeſſert, anderſeits verſchiedene philologiſche und mediciniſche materien erläutert werden) hauptſächlich einen vollſtändigen Commentarium in Nicandri Theriacum, davon er vielerhand editionen zuſammen gebracht und eine überſetzung aus dem Arabiſchen verfertiget hatte, herauszugeben vor. So war auch ſeine Praxis omnium Morborum Medica zum druck parat, die aber durch des berühmten Zwingeri Theatrum Praxeos zur genüge erſetzt iſt, als welcher ſich, eben wie auch der weltberühmte Heidelbergiſche Profeſſor und Medicus Nebelius, Sereta manuduction mit gutem nutzen bedienet. Wie ſolid und glücklich aber ſeine mediciniſche wiſſenſchafft und experientz, und wie beliebt er daher ſowol an dem Stuttgardiſchen als andern Höfen, da er zum Archiatro beſtellet worden, immer war, ſo muſte er doch ſein leben im 53. jahre ſeines alters enden, nachdem ihn an. 1689. den 2. nov. nach mitternacht ein ſchlagfluß ſo hart getroffen, daß er noch vor anbruch des folgenden tags den geiſt aufgegeben. Die eine ſeiner töchter verheurathete er an J. Ad. Oſiandrum, M. D. & Prof. Tubing. und von ſeinen enckeln promovirte Henricus Sereta an. 1717. zum Doctor in der Medicin. Hiſtoria mortis ipſius à *Ind. Lucio Sereta* concepta miſct. *Rud. Jac. Camerarii* Dec. Tubing. programma &c.

Screta, (Carl) ein **kunſtreicher mahler von Prag**, der die mahler-kunſt alldort wieder ins aufnehmen gebracht, nachdem er ſeinen pinſel nebſt der zeichnung, in Italien, zu Venedig, Florentz, und ſonderlich an. 1634. zu Rom, zu der meiſterhafften vollkommenheit erhoben, und dadurch ſein lob und nahmens ruhm in ſeinem vatterlande ſowol als in Italien verewiget hat, alſo daß der kunſt-verſtändige Sandrart ihn den andern Apellen zu nennen kein bedencken getragen. Er war aus dem vorgedachten geſchlechte. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 327.

* **Scriba**, oder **Scrivano**, wie er von den Italiänern genennet wird, ein Türckiſcher rebell, empörte ſich im jahr 1602. in Klein-Aſien, und machte ſich einen groſſen anhang; zog des Tartar-Chans bruder, welcher wider ſeinen regierenden bruder protection beym Türckiſchen Kayſer geſucht, aber nicht erhalten hatte, an ſich; wurde auch von dem König in Perſien heimlich geſtärcket, daß er viele ſtädte, und unter andern Burza, die alte Türckiſche reſidentz, einnahm, und Klein-Aſien mit rauben und plündern bis an Conſtantinopel beunruhigte. Als nun im nachfolgenden 1603. jahre die Türcken in Ungarn und Siebenbürgen faſt überall unglücklich waren, nicht weniger auch von den Maltheſern in Griechenland angefallen wurden, und überdiß alles auch von Perſien einen krieg zu beſörchten hatten; ſo ſahe man ſich im Divan genöthiget, um deſto mehr volck ins feld ſtellen zu können, den rebellen Scriba in der güte zu beſänfftigen. Zu dem ende ertheilte man ihm, anſtatt der verdienten ſtrafe, nicht allein pardon, ſondern man erklärte auch denſelben zum Statthalter in Boſnien; alles aber mit dieſer bedingung, daß er ſeine armee in Ungarn führen, und daſelbſt wider die Chriſten ſtreiten laſſen ſollte. Welches er auch that, und zwar mit ſehr groſſem eifer, damit er den Hof in gnaden bleiben, und nicht etwan die ſonſt befürchtete ſtrafe ſich ſelbſt über den hals ziehen möchte. Ludolphs ſchau-bühne, P. I. p. 83. und p. 115.

Scribanius, (Carolus) war an. 1561. zu Brüſſel aus einem adelichen geſchlechte gebohren, und trat an. 1582. zu Trier in die Societät JEſu, nachdem er vorhero zu Cöln den ſtudien obgelegen. Anfangs lehrte er zu Douay die Philoſophie, ward hierauf Rector zu Antwerpen, nachgehends Provincial von Flandern, und endlich Rector zu Brüſſel, welchem letzten amte er gantze 28. jahr vorgeſtanden. Er hatte die Spaniſche, Frantzöſiſche, Italiäniſche und Teutſche ſprache vollkommen inne, und war nicht allein bey vielen Cardinälen und Reichs-Fürſten, ſondern auch bey dem Papſt Urbano VIII. dem Kayſer Ferdinando II. und dem Könige in Spanien, Philippo IV. in groſſem anſehen, ja der König in Franckreich gab dadurch ſeine hochachtung gegen ihn zu erkennen, daß er ihn naturaliſirte, obgleich die Reformirten, wider welche er unterſchiedliches geſchrieben, und deren gelehrteſte und berühmteſte leuthe er ſonderlich in dem ſogenannten Amphitheatro Honoris mit den allerärgerlichſten und niemals im geringſten erwieſenen beſchuldigungen angegriffen hatte, auch hinwiederum nicht unterlieſſen, ihn in die danck zu hauen, und denſelben öffentlich als einen verleumder anklagten. Er ſtarb an. 1629. zu Antwerpen, und hinterließ folgende ſchriften: Politicum Chriſtianum; Amphitheatrum Honoris; Antwerpienium Origines; orthodoxæ Fidei Controverſa; Philoſophum Chriſtianum; Medic. S tom. II.; Veridicum Belgienſ. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. S. J.

Scribenoki, ſiehe **Skrbensky**.

SCRIBONES, waren in den mittlern zeiten Kayſerliche bediente, welche ſie hier und da hin, ſonderlich in die provin-

Digitized by Google

gen und zu der armee sandten, ihre befehle zu hinterbringen, oder auch manchmal auszurichten. Sie werden auch bisweilen Deputati genennet, und sind nichts anders als Commissarii. Etliche finden, so unter den Kaysern zu Constantinopel gelebt, berichten, man habe sie gemeiniglich aus der Kayserlichen leib-wache genommen, und wären die soldaten, welche man über andere setzen wollen, dazu gebraucht worden, wie sie dann auch mit solchen tituln beehret werden, welche sie weit über die gemeinen soldaten erheben. *Suidas. Simocatta. Greg. M. Glossa. Du Fresne.* *

Scribonia, des Cæsaris Augusti dritte gemahlin, war Scribonii Libonis tochter, und eines andern also benannten mannes schwester, welcher Pompeii schwieger-vatter war. Sie hatte vorher zwey männer gehabt, so beyde mit der Bürgermeisterlichen würde waren beehret worden, auch von einem derselben eine tochter gebohren. Augustus zeugte mit ihr seine tochter Juliam; schiede sie aber an dem tage, da sie genesen war, von sich, unter dem vorwande, daß sie gar schlimme sitten an sich hätte; in der that aber, weil er damals in die Livia verliebt war, und mit dieser schon abgeredt hatte, sie nach verlassung der Scribonia zu heurathen. *Suetonius*, in Octav. c. 62. *Dion.* hist. Rom. lib. XXXVIII. *Heilsius*, de uxor. XII. prim. Cæsar. *

Scribonius, (Cornelius) sonst auch Grapheus genannt, hieß eigentlich in seiner mutter-sprache Schryver, und war anfangs zu Alost in Flandern gebohren. Er studirte zu Antwerpen, wurde ein treflicher Orator und Poete, und verfertigte anfangs etliche eclogen und gespräch, worinn er den Terentium imitirte, womit er auch bey den Gelehrten in æstim kam. Die bürger zu Antwerpen machten ihn zu ihrem Archivario und Rath-Secretario, wodurch er aber gar nicht an seinem studiren gehindert wurde, wie etliche in ungebundener und gebundener rede Lateinisch edirte schrifften ausweisen. Er war author von der rede, womit man den Kayser Carl V. als er nach Antwerpen kam, bewillkommte. Sein buch, genannt Manuale Principis & Magistratus Christiani, zeigt unter andern, wie man die religion mit dem weltlichen regiment vereinbaren solle. Er zoge des Olai Magni historie von den nordlichen völckern in einen kurtzen begriff zusammen. Desgleichen war er ein guter Musicus, und hatte grosse wissenschafft in den antiquitäten und ausländischen sprachen. Er starb zu Antwerpen an. 1558. und wurde daselbst in der lieben Frauen-kirche begraben. *Aubert.*

Scribonius, (Wilhelm Adolph) ein Philosophus und Medicus in Teutschland im XVI. sæculo, war von Marpurg gebürtig. Weil er eine grosse hochachtung vor die methode des Petri Rami hegte, hat er verschiedene wissenschafften mit Analysibus Logicis zu erläutern gesucht. Von hexen hielt er viel, und meynte in einem besondern Lateinischen wercke de Sagarum Natura & Potestate, daß es mit der wasser-probe seine gute richtigkeit habe. *Bayle.*

* Scribonius, bemächtigte sich 15. jahr vor Christi geburt durch list und betrug des Bosphoranischen Reichs. Denn als der König im Bosphoro, Asander, mit tode abgieng, und das Reich seiner gemahlin Dynamis hinterließ, durch deren recht er die regierung verwaltet hatte; (indem sie des Pharnacis, eines sohn Mithridatis, tochter war,) so heurathete dieser Scribonius gedachte Königin, gab vor, er sey ein enckel des Mithridatis, und habe auch vom Kayser Augusto erlaubnis bekommen, Asandro im Reiche nachzufolgen. Nach einiger meynung ist dieses bereits bey lebzeiten Asandri, und nach dessen vertreibung vom throne geschehen. Dieses veranlassete Agrippam, den Polemon, welchen die Römer zum Könige über Pontus und Klein-Armenien gemacht hatten, nach dem Bosphoro abzuschicken, und diesen betrüger durch gewalt der waffen zu vertreiben. Allein die Bosphorier hatten des Scribonii betrügereyen bey zeiten entdeckt, und ihn noch vor der ankunfft des Polemons aus dem wege geräumet; wiewol sie sich dennoch dem neu-ernennten Könige nicht unterwerffen wollten, bis sie endlich, durch beystand Königs Herodis, mit äusserster gewalt zum gehorsam gebracht worden.

* Scribonius Largus Designatianus, ein Artzt zu Rom, welcher bisweilen auch, wiewol unrecht, Scribonianus genennt wird, war aus der berühmten Scribonianischen familie entsprossen, lebte unter dem Tiberio und Claudio, und schrieb ein buch de Compositione Medicamentorum an den Cajum Julium Callistum. Diese schrifft stehet in des Aldi und Stephani Medicis antiquis; am besten aber ist sie zu Padua von Johann Rhodio an. 1655. in 4. mit seinen anmerckungen heraus gegeben worden. Es haben zwar einige Gelehrte, sonderlich aber Cornarius, zu behaupten gesucht, daß dieses werck in Griechischer sprache geschrieben sey, und daß die Lateinische edition nur eine übersetzung sey, so lange zeit hernach, ohngefehr unter dem Kayser Valentiniano, verfertiget worden; weil sie geglaubet, daß der gegenwärtige Lateinische text nicht so rein wäre, als diese sprache zu zeiten Claudii noch beschaffen gewesen; es hat aber Johann Rhodius in seiner vorhingedachten ausgabe den irrthum dieser Gelehrten eingesehen und sattsam erwiesen, daß es des Scribonii original würcklich gewesen, obschon nicht zu läugnen, daß die schreib-art an reinlichkeit des Celsi seiner nicht beykommt. Seine lehrmeister sind Tryphon, ein Chirurgus, Apulejus, Celsus, Valens und andere mehr gewesen. Er pflichtete der Empirischen secte bey, trug aber zugleich gegen den Herophilum und Asclepiadem viele hochachtung. Es wird noch heutiges tags ein gewisses pflaster nach seinem nahmen genennet. *Fabricius*, in bibl. Lat. lib. IV. c. 12.

* Scribonius Libo, (Lucius) ein Römischer Bürgermeister, aus einer ansehnlichen familie, die aber doch nur zu den Plebejis gehörte, und sich in zwey äste getheilet, welche durch die beynahmen Curio und Libo unterschieden wurden. Von den letztern ist insonderheit bekannt der vorermeldte Lucius Scribonius Libo, welcher, nachdem er das Schatzmeister- und sodann auch das Zunftmeister-amt in Rom verwaltet, A. U. 691. Baumeister wurde, und wie man aus einigen umständen schliesset, das Templum boni Eventus wiederum erbauen oder doch verbessern ließ. A. U. 694. ward er Prætor Urbanus, und 705. Proprætor in Etrurien, da er denn von dem Cäsar vertrieben wurde, und zu Pompeio dem grossen flüchtete, von dem er das commando über die Liburnische flotte bekam, und nach dessen tode er der sämtlichen see-küste vorgesetzt wurde. Augustus heurathete nach der hand seine schwester; er selbst aber gab seine tochter dem Sexto Pompeio zur gemahlin, dessen parthey er auch so lange hielt, bis Augustus dieselbe völlig überwand, worauf er annoch zu dem Antonio flohe, nach diesem aber mit Augusto ausgesöhnet wurde, und endlich auch A. U. 720. die Bürgermeisterliche würde zu Rom erhielt. *Dio Cassius. Florus, Vaillant* nummi famil. Rom. tom. II.

Scrimger, (Heinrich) gebürtig von Dundée aus Schottland, aus einem hause, dessen Haupt das recht hat, die standarte des Königreichs zu tragen, studirte anfangs zu Paris, lag hernach zu Bourges der Rechtsgelehrsamkeit ob, und hörte die berühmten Professores, Eginarium Baro und Franciscum Duarenum. Auf recommendation des Jacobi Amiot (der damals noch Professor der Griechischen sprache daselbst war) kam er zu den jungen Boucherels, um sie zu informiren. Nach diesem folgte er Bernhardo, dem Bischoff von Rennes, nach Italien, und kam gleich um die zeit, da Franciscus Spira in verzweiflung dahin starb, nach Padua; da er dann dessen historie unter dem nahmen Heinrichs von Schottland publicirte. Als er sich in Genf aufhielt, und einer von gedachten seinen discipuln die nachricht bekam, daß sein haus daselbst weggebrannt, und Scrimger grossen schaden gelitten, schickte er, um selbigen wieder gut zu thun, ihm eine grosse summe geldes zu. Als er nun von dannen nach Teutschland gegangen, und sich bey dem berühmten Patron der Gelehrten Huldrich Fugger beliebt gemacht, sammelte er auf dessen unkosten eine bibliotheck von vielen raren sowol Griechischen als Lateinischen büchern. Darauf kehrte er wieder nach Genf, um sie allda bey Henrico Stephano, der in des Fuggers sold stunde, drucken zu lassen; wie er denn auch durch eben denselben die Novellas Justiniani heraus gab. An. 1563. lehrte er zu Genf öffentlich die Philosophie, und zwey jahr darauf war er der erste, so daselbst die Jura lase. In dieser Profession starb er an. 1571. nachdem er 65. jahr gelebet. Seine bibliotheck bekam seiner schwester sohn, der hernach Bischoff in Engelland worden, durch sein testament. Sonst hat er auch noten über den Athenäum geschrieben, die noch nicht gedruckt, aber von Casaubono, der sie geschrieben zu sehen bekommen, sehr gelobt werden; wie solcher dann für den verfasser Scrimgern selbst nicht wenige achtung bezeuget hat. *Thuan.* elog. *Casaubon.* epistol. 106. in append. *

SCRINIUM, heißt eigentlich ein schranck oder repositorium, darein man allerhand sachen legen kan. Hernach wird es gebraucht von dem orte, da man acten, brieffschafften, documenten, und allerhand öffentliche scripturen aufhebt. Unter den Kaysern heißt Scrinium eine Expedition-stube, dergleichen man verschiedene hatte, als Scrinium libellorum, epistolarum, memoriæ, dispositionum &c. Der Präsident in dergleichen Collegiis oder Expeditionen hieß Scriniarius oder Magister Scriniorum. *Pancirollus*, notit. dign. Imp. Orient. 76. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. III. 3. *Du Fresne*, III. 814. Gl. Gr. p. 140. *Pitiscus*, II. 710. 711.

* Scriptoris, (Paulus) ein Gelehrter des XV. sæculi, ward in der Schwäbischen Reichs-stadt Weil vor der mitte gedachten jahrhunderts gebohren. Nachdem er die Mathematic und die freyen künste von sich selbst, die Theologie aber von Stephan Brulifer zu Paris erlernet, begab er sich in den Minoriten-orden, ward darauf dieses ordens Guardian zu Tübingen, und fieng daselbst an lectiones mathematicas zu halten. Hierinn erklärte er Ptolemäi Cosmographiam und den Euclidem, zeigte auch die verfertigung des astrolabii. Hierauf las er über den Scotum, da er nebst vielen andern auch die Augustiner zu Tübingen zu zuhörern hatte. An. 1499. ward er zu dem General-Vicario seines ordens, Frantz Bagarra, ins Elsaß beruffen, da er denn mit seinem vertrauten freund und landsmann, Conrad Pellican, den er besonders liebte, und zu gründlichen studien anwiese, erstlich nach Zabern, und von dar nach Basel und andere orte gereiset. Hierauf kehrte er wieder nach Tübingen zurück, und machte sich mit dem damals berühmten Mathematico, Johann Stöfler bekannt. An. 1501. ward er nach Basel zum Guardian gesetzt. Von hier ward er aber, wegen einigen verdächtigen lehren an. 1502. nach Elsaß-Zabern beruffen. Allein aus forcht der gefängnis wandte er sich nach Straßburg, und sodann in die ferne, auf welcher reise er auch

Rom geſehen. Letztlich kam er wieder zurück in Schwaben nach Heilbrunn, und ward von dannen nach Toulouſe beruffen, die Theologie daſelbſt zu lehren. Da er aber noch vorher eine gewiſſe commiſſion von dem Biſchoff Chriſtoph zu Baſel übernehmen ſollte, ſtarb er an. 1504. zu Kayſersberg. Er hatte ſich bey den Mönchen durch zwey ſachen verhaßt gemacht: 1.) Weil er ein feind von der damaligen Theologia Scholaſtica geweſen; 2.) Weil er in ſeinen vorleſungen über den Scotum die transſubſtantiation geläugnet, und behauptet, es müſte alles nach dem Worte GOttes gerüſt werden. Seine ſchriften ſind: Summulæ Logices, und Explanatio in Lib. I. Sententiarum, ſeu Lectura in Magiſtrum Sententiarum, an. 1498. welches nach Cruſio und andern das erſte buch geweſen, welches zu Tübingen gedruckt worden, welchem jedoch in den actis des dritten Jubilæi der buchdrucker-kunſt zu Tübingen widerſprochen wird. *Cruſii* annal. P. III. lib. IX. c. 8. 9. *Flacii* catal. teſt. verit. pag. 563. *Pellican.* præf. comment. bibl. *Geſner.* biblioth. p. 540. *Adami*, in vit. Conr. Pellicani. *Seckendorff.* hiſt. Luther. lib. I. ſect. 35. §. 82. addit. II. lit. c. *Jubil. Acad. Tubing.* II. p. 4. *Sebikard.* or. fun. Mich. Beringeri p. 5. *Ebinger.* or. de laud. Acad. Tub. p. 21. *Mornacus*, myſterium iniq. p. 1301. 1330. 1343. *Moſer.* vitæ Theol. Tubing. dec. I. n. 8. p. 60. *M. Steinweeg.* manuſcr.

SCRIPTURA, hieß zu Rom ein gewiſſer zoll, welchen der Magiſtrat von der vieh-trift, die er an gewiſſe Publicanos verpachtete, einzunehmen pflegte. Es hatte aber dieſe auflage das zum grunde, daß dergleichen vieh auf wieſen und bergen, welche dem Römiſchen Stande gehöreten, ihre weyde hatten; und weil von jedem allda weydenden ſtück ein gewiſſes geld erlegt werden muſte, auch deßwegen beſondere regiſter davon gehalten wurden, kam daher der nahme Scriptura auf. Wiewol im übrigen dergleichen dem gemeinen weſen zugehörige weyden von ehrgeitzigen leuthen, welche ſich dadurch die gunſt des gemeinen volcks erwerben wollten, nach und nach ſind vertheilet und eigen gemacht worden; ſo haben ſich doch noch immer auch unter den Kayſern dergleichen befunden, ſo dem gemeinen guth zuſtunden, und von welchen die hier beſchriebene einkünfte gezogen wurden. Von dem viehe, ſo ieder auf ſeiner eigenen weyde gehen lieſſe, findet ſich nicht, daß vor den zeiten der Kayſer dergleichen auflage ſey gehoben worden. Unter dieſen letztern geſchahe es zwar, doch ohne daß man ſolchem den nahmen Scriptura ſcheinet gegeben zu haben. Ovidius ſchreibet den anfang dieſes wichtigen zolls gewiſſen Publiciis zu, welche als ſie Ædiles Plebis waren, die ſache zu rügen angefangen, da vor ihnen faſt ein jeder nach gefallen ſein vieh in die obrigkeitliche weyden zu treiben gewohnet war; welches auch dadurch maq bekräfftiget werden, weil die aufſicht über dieſen zoll, und beſtraſung deren, ſo daran betrug üben wollten, den Ædilibus Plebis zugekommen iſt. Die ſtrafe war die verfällung aller der ſtücken viehes, welche in der Scriptura, oder denen haltenden vieh-regiſtern waren verſchwiegen worden. *Cicer.* in Verr. & de leg. agr. c. Rullum. *Liv.* paſſim. *Ovid.* Faſt. lib. V. *Varro*, de re ruſt. *Plin.* lib. XVIII. c. 3. *Feſtus. Livius*, de magn. Rom. II. 1. *Cuperus*, ad Lactantium de mort. perſec. c. 23. *Pitiſcus. Burmannus*, de vectig. pop. Rom.

* Scriſſa, Scrißia, Scriſa, oder Cariopago, eine kleine ſtadt in Dalmatien, und zwar in demjenigen theil, welcher vor zeiten Liburnia genennet worden. Sie liegt zwiſchen den ſtädten Nona und Veggia, wie aus Ptolemäi und Plinii beſchreibungen zu ſchlieſſen iſt. Wie Niger und andere mehr darfür halten, ſo iſt dieſer ort mit dem ehemaligen Argyruntum, oder Argyruntum einerley. Molatius hingegen hält ſolches für die heutige ſtadt Novigrad; und Lunarus von Raguſa giebt es gar jetzo für die jetzige ſtadt Obrovazo aus. Gegen anfang des 17. jahrhunderts gehörete Scriſſa den Uſcocken, welche um ſelbige zeit mit den Venetianern krieg führeten, bald darauf aber gäntzlich vertilget wurden. Im jahre 1615. thaten die Venetianer einen angriff an dieſen ort, wurden aber mit verluſt abgetrieben. In dem folgenden jahre ward er von dem Venetianiſchen General Zane erobert und auf den grund verwüſtet. *Baudrand.* Ludolphs ſchau-bühne, P. I.

Scriver, (Chriſtian) war an. 1629. den 2. januarii zu Rendsburg in Holſtein gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war ein kaufmann, der ihm in ſeiner noch zarten jugend durch die peſt entriſſen wurde. Seine mutter heurathete darauf Gerhard Kuhlmannen, einen Prediger und Probſt zu gedachtem Rendsburg, welcher ihn in allem guten erzog. Da ihm aber auch dieſer durch den tod weggenommen wurde, fand er dennoch gute gönner, die ſich ſeiner annahmen, da er denn theils in Flensburg, theils in Lübeck die Humaniora lernte. An. 1647. begab er ſich auf die Academie nach Roſtock, hielt daſelbſt an. 1649. eine diſputation von dem Abendmahl des HErrn, und ward kurtz darauf allda Philoſophiæ Magiſter. Nachdem er von Roſtock weg war, reiſete er einſt einer gewiſſen angelegenheit halben nach Stendal in der alten Marck, allwo er ſich zu verſchiedenen malen im predigen hören ließ, und an. 1653. Prediger ward. Nachdem er 14. jahr lang dieſes amt verwaltet, wurde er nach Magdeburg beruffen, und zum Kirchen-Rath, Senior und endlich zum Inſpector erwehlet, worauf ihn an. 1690. die Aebtißin zu Quedlinburg zu ihrem Hof-Prediger annahm, an welchem orte er an. 1693. geſtorben. Er hatte, als er noch in Magdeburg war, mehr vocationes, wie ihn denn die Königin von Schweden an. 1680. nach Stockholm zu ihrem Hof-Prediger haben wollte; er ſchlug aber alle aus. Seine frömmigkeit erhellet aus ſeinen ſchriften, als da ſind: Das verlohrne und wieder gefundene Schäflein; Chryſologia Catechetica; vor andern aber iſt ſein Seelen-Schatz berühmt. *Pipping.* vit. Theol. p. 466. ſeq.

Scriver, (Petrus) ein ſehr berühmter Philologus und Poet, ward gebohren zu Haerlem an. 1580. und docirte hernach die Rechtsgelehrſamkeit zu Leiden, verlohr aber endlich ſein geſicht, und ſtarb an. 1653. Er hat geſchrieben: Antiquitatum Batavicarum Tabularium; Bataviam illuſtratam; Bataviæ Comitumque omnium Hiſtoriam; Miſcellanea Philologica; Carmina Latina & Belgica; Populare Hollandiæ Chronicon; Collectanea veterum Tragicorum. Auch hat er den Fl. Vegetium emendirt, und den Julium Hyginum zuerſt heraus gegeben, den Frontinum mit geſchriebenen exemplarien conferirt, zu Henrici Aquilii Geldriſcher chronick additamenta und anmerckungen geſetzt, die alte ſtribenten von Holländiſchen ſachen aus manuſcriptis edirt, und mit noten erklärt, auch ſonſt auf andere art um die gelehrte welt ſich verdient gemacht. *Sweert.* Athen. Belg. *Freher.* theatr. vir. clar.

† Er war nicht, wie oben gemeldet wird, an. 1580. ſondern an. 1576. gebohren. Siehe *Meurſii* Athen. Batav. P. II.

Scrivia, ein kleiner fluß, welcher in dem Genueſiſchen gebiethe entſpringt, durch die Mayländiſche landſchafft Tortona läuft, und zuletzt in dem Lumellinischen, nicht weit von dem flecken Sale in den Po fällt. Er pflegt ſich öfters plötzlich zu ergieſſen, und ſowol den benachbarten, als reiſenden, viel ungemach zuzufügen. Schauplatz des kriegs in Italien, pag. 276.

* Scroſa, (Sebaſtian) ein in der Philoſophie und Griechiſchen ſprache geübter Medicus von Cambray, lebte in der mitte des ſechtzehenden jahrhunderts, und überſetzte Galeni bücher: 1.) de Euchymia & Cacochymia, ſive de bono & malo Succo, und 2.) de Remediis facile parabilibus, aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche; von welchen das erſtere zu Paris an. 1546. in 8. mit ſeinen ſcholiis gedruckt, und an. 1547. zu Lyon wieder aufgelegt worden; das letztere aber zu Paris an. 1548. heraus gekommen. *Konig.* biblioth. vet. & nov. *Sweertii* Athen. Belg. *Barberini* bibl.

* Scroggs, oder Scroggus, (Wilhelm) eines einäugigen fleiſchers ſohn von Dedington in Oxfordshire, ſtudirte zu Oxford die Gottsgelehrtheit, diente aber dem König Carln I. an. 1643. bey der belagerung Oxford als ein ſoldate, und hernach etliche jahre im feld als Capitain zu fuß; da er an. 1648. in den expeditionen zu Kent, Eſſex und Colcheſter unglücklich war, worunter er die hoffnung verlohr, zu einem Predigeramt zu gelangen, wozu er ſchon beſtimmt war. Er legte ſich alſo auf die Engliſche Rechte, wodurch er ſonderlich bey Carln II. in anſehen kam, wie er denn auch Königlicher Advocat worden iſt. Er gab unterſchiedene Gerichts-proceſſe heraus, ingleichen auch viel öffentliche reden, davon eine, die er an den Engliſchen Cantzler gehalten hat, in dem zweyten theil der Diſſertationum Hiſtorico-Politicarum ad Regnum Caroli II. pertinentium, welche zu London an. 1692. gedruckt worden, befindlich iſt. Es wird von deſſen reden geurtheilet, daß ſie ſich, weil er ſehr geſtottert hat, beſſer haben leſen, als hören laſſen. Er ſtarb an. 1683. den 25. october. *Wood*, Athenæ Oxon. *Gryphii* ſcript. hiſt. ſæc. XVII. p. 339.

Scroop oder Scrope, (Richard) war aus einem vornehmen Engelländiſchen geſchlechte entſproſſen, und ward in anſehung ſeiner guten gaaben und frömmigkeit an. 1396. zum Biſchoff von Coventry und Lichfield, das folgende jahr aber, an ſtatt des Cardinals, Robert Walldby, zum Ertz-Biſchoff von Yorck gemacht. Als an. 1399. Henricus IV. den Engelländiſchen thron beſtiegen, und Richardum II. deſſelben ſowol, als des lebens, beraubt hatte, war dieſer Ertz-Biſchoff mit der neuen regierung ſo übel zufrieden, daß er mit dem Grafen von Northumberland, mit dem Grafen von Nottingham, und mit unterſchiedenen andern Lords, öffentlich ſich darwider erklärte, und Edmundo Mortimer, Grafen von March, die Crone zuwege zu bringen trachtete. Er ward aber an. 1405. durch den Grafen von Weſtmorland verrätheriſcher weiſe gefangen genommen, und Henrico IV. überliefert, welcher ihm auf dem caſtell zu Pomfract, gleichwie auch dem Grafen von Nottingham, bald hernach den kopf abſchlagen ließ, welchem urtheil er ſich mit groſſer ſtandhafftigkeit unterwarf. Das volck trug mit ſeinem ſchickſal ein ungemeines mitleiden, und verehrte ihn als einen Märtyrer, ſo, daß Henricus IV. ein ausdrückliches verbot deshalben ergehen laſſen muſte. *Sam. Daniel's* life of King Henry IV. *Heylyn's* help to English hiſtory.

Scroop oder Scrope, (Henricus Lord) war Groß-Schatzmeiſter von Engelland, und einer von des Königs Henrici V. liebſten Miniſtern. Nichts deſtoweniger ließ er nebſt Richardo, Grafen von Cambridge, und dem Ritter Thoma Grey, ſich verleiten, dem Könige von Franckreich, Carolo VI. zu verſprechen, daß ſie vor eine million goldes ihm obgedachten ihren Herrn in die hände liefern, oder gar denſelben umbringen wollten. Indem ſie aber dem Grafen von March, Edmundo Mortimer,

länder, dem ſie dadurch hoffnung zu der Engliſchen Crone machten, ſolchen gren anſchlag entdeckten, und dieſer es Henrico V. offenbarte, ließ ſelbiger an. 1415. den Grafen von Cambridge, nebſt dem Ritter Grey, enthaupten. Der Lord Scroop aber ward gehenkt und gevierttheilt, worauf man ſeinen kopf nach York ſchickte, um daſelbſt öffentlich aufgeſteckt zu werden. *The Chronicle of Engl.* vol. I. p. 315. 316.

Scroope von **Bolton**, ein altes und edles geſchlecht in der engelländiſchen provinz Glocester, aus welchem viel vornehme herren entſproſſen ſind, die unter vielen Königen in groſſen ämtern geweſen, auch in ausländiſchen affairen und Geſandtſchaften gebraucht worden. Henricus Scroope, des Lord Thomas vatter, (welcher letztere den 19. junii im dritten jahre Königs I. zum Grafen von Sunderland gemacht wurde, und ohne rechtmäßige erben ſtarb) gieng im fünften jahre des Königs Henrici VIII. als die Schotten in Engelland eingefallen, nebſt Thomas, dem Grafen von Surrey, denen Lords Clifford, Conners und andern nordlichen Standes-perſonen mehr, wider ſelbige zu felde, und ließ eine merckwürdige probe ſeiner tapferkeit in der ſchlacht bey Floddon ſehen, allwo der König Jacobus IV. ſein leben verlohr. In Henrici VIII. 22. jahre war er einer von den Lords, welche den an den Papſt abgelaſſenen denckwürdigen brief unterſchrieben, worinn demſelbigen vorgeſtellet wurde, daß, woferne er nicht in des Königs eheſcheidung willigen würde, er lange genug das Oberhaupt der Engelländiſchen kirchen geweſen ſeyn ſollte. *Dugdale.*

Scroope von **Masham**, ein altes und edles geſchlecht in der Engelländiſchen provinz Lincoln, welches viel groſſe und tapfere männer hervor gebracht, die von ihren Königen in den wichtigſten Staats-geſchäfften gebraucht worden. Der letzte von dieſem geſchlechte war Gottfried, Lord Scroope von Upſal, welcher in Henrici VIII. neunten jahre ohne erben ſtarb. William, einer von des Henry Lord Scroope von Masham jüngern ſöhnen, kam bey dem Könige Richardo II. in ſo groſſe gnade, daß dieſer ihn zu ſeinem Vice-Cammer-Herrn ernennte. In dem 20. jahre dieſer regierung machte ihn der König zum Gouverneur von Queensborough-Caſtle, und bald hernach zum Grafen von Wiltshire. Desgleichen beehrte er ihn noch mit vielen andern merckmalen ſeiner gunſt. Allein dieſe ſeine ſchleunige erhöhung zog einen plötzlichen fall nach ſich. Denn ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, nemlich an. 1399. geſchahe es, daß dieſer William, nachdem er gehöret, daß Henricus, Hertzog von Lancaſter, zur ſee wäre, und landen wollte, dem Könige Richardo II. rieth, ſich von London nach St. Albans zu begeben, und daſelbſt trouppen zuſammen zu bringen, um dem Hertzoge zu widerſtehen. Als er aber gewahr wurde, daß die allda verſammelten perſonen groſſen reſpect gegen den Hertzog trugen, flohe er nebſt noch einigen andern auf das caſtell zu Briſtol. Mittlerweile landete der Hertzog zu Ravenſpur in Yorkſhire, eroberte alles was vor ihm lag, verfolgte dieſe flüchtlinge, und überfiel ſie zu Briſtol, da zwar einige dem tode entgiengen, beſagter Graf aber des nächſt-folgenden tages daſelbſt enthauptet wurde.

* **Scroope**, oder **Scrope**, (**Thomas**) ſonſt Bradley genannt, ein Italiäniſcher Biſchoff im 15. jahrhundert, war anfangs ein Benedictiner-Mönch, wandte ſich aber hernach zu den Dominicanern, und von dieſen zu den Carmeliten in Norwich; allein er blieb nicht lange im kloſter, weil es darinn ſehr unordentlich herginge, und die Mönche nicht darnach lebten, wie ſie andere lehrten. Er entwich alſo von ihnen, und fieng um an. 1425. an, im lande hin und wieder in einem härnen kleide und mit einer eiſernen kette umgürtet zu predigen. Er wurde ſich aber aus forcht einer groſſen ungelegenheit daher, zumalen da bereits ſein vornehmen in ſein kloſter berichtet worden, wieder in ſolches zurück begeben, und blieb noch 20. jahr in ſelbigem, worauf er an. 1454. Biſchoff zu Dromore ward. Er brachte ſein alter faſt bis auf hundert jahr, und pflegte, da er ſchon ſchwere jahre zehlte, dem ohngeachtet zu gewiſſen zeiten in ſeiner Diœces barfuß umher zu wandeln, und ſowol in ſtädten als auf dem lande zu predigen. Er wendete auch alles ſein vermögen auf milde ſtiftungen, und ſtarb endlich im geruche der heiligkeit an. 1491. den 15. jenner. Unter ſeinen ſchriften befinden ſich: 1.) de Carmelitarum Inſtitutione lib. I. 2.) de Ordine Carmelitarum lib. I. welches er dem Papſt Eugenio IV. dedicirt, der ihm die biſchöffliche würde deswegen zugewandt: 3. Catalogus Sanctorum Ordinis Carmelitarum; 4.) Compendium Hiſtoriarum & Jurium; 5.) de Privilegiis Papalibus lib. I. 6.) de Sectarum Introitu ad Angliam; 7.) de ſua Profectione ad Rhodios; 8.) Sermones de decem Præceptis; 9.) Phil. Riboti Libri X. de peculiaribus Carmelitarum Geſtis, welche er ins Lateiniſche überſetzt, und ſeinem Abt Cyrillo Garlando dedicirt hat, nebſt andern mehr, welche aber noch meiſtentheils in handſchrift liegen. *Baleus*, de ſcriptor. Angl. cent. VIII. p. 629. u. f.

SCRUTINIUM, war in der alten kirche, wenn die Catechumeni examiniret wurden, ob ſie in ihrer glaubens-lehre gnugſam gegründet wären. Die mittwoch in der marter-woche, an welcher dieſes geſchah, hieß Dies Scrutinii. *Du Freſne.*

* **Scudamore**, (**Jacob**) aus Herefordshire, ſtudirte in Oxford, ſchrieb ein Engliſches gedicht en burleſque aus dem erſten und zweyten buch der Ilias unter dem titul: Homer à la Mode, 1664. wovon an. 1681. der andere theil vom neunten buch des Homeri von anderer hand heraus kam. Als er ſich nach Hereford zu ſeinen freunden gewandt hatte, und daſelbſt im ſchwimmen ſich üben wollte, ertranck er an. 1666. *Wood*, Athenæ Oxon.

Scudery, **Skudery**, (Magdalena de) iſt eine in Franckreich in dem XVII. ſæculo ſehr berühmte frauens-perſon geweſen, die ihren urſprung aus einem alten adelichen geſchlechte gehabt, welches ſich aus Napoli in der Provence niedergelaſſen. Ihre gelehrſamkeit ließ ſich ſonderlich in ausfertigung der romanen ſehen, deren ſie über 80. aus ihrem kopfe geſchrieben, die ſich aber dadurch ſonderlich recommendiren, weil ſie nicht mit liebes-händeln und vanitäten angefüllet ſind, als welches ſie für den höchſten fehler allezeit zu halten pflegte. Wegen ihrer netten verſe führte ſie den zunahmen der Franzöſiſchen Sappho. Der Cardinal Mazarin ließ die gegen ſie habende hochachtung in ſeinem teſtamente ſattſam ſpüren, und auſſer der penſion, ſo der König Ludwig XIV. ihr auf anhalten der Madame de Maintenon verordnete, verſchaffte ihr der Cantzler Boucherat noch eine andere. Nach dem tode der berühmten und gelehrten Helena Cornaro wurde ſie von der Academie delli Ricovrati zu Padua zu einem mitgliede angenommen, um ihre vortrefliche qualitäten zu beehren. Auf ihr alter ward ſie ganz taub, doch nahm ſie noch beſuch an, und muſte ihre dictin alles was geredet wurde, nachſchreiben, welches ſie denn las, und darauf antwortete. Sie ſtarb in einem ſehr hohen alter den 2. junii an. 1701. und geriethen zwey kirchen mit einander in ſtreit, welcher ihr leib zur beerdigung ſollte anvertrauet werden. Monſieur Boſquillon hat verſprochen, ihr leben zu beſchreiben. Ihr bruder Georg de Scudery war von Havre de Grace gebürtig, und Gouverneur von Nôtre-Dame de la Garde in Provence, auch ein mitglied der Academie Françoiſe. Er hat ſich durch ſeine theatraliſchen wercke und überhaupt durch ſeine Poeſie ſehr bekannt gemacht, gleichwol haben Monſieur Boileau und andere an demſelben vieles auszuſetzen gefunden. **Hamburgiſche remarquen**, an. 1701. *Lettres hiſt. & galantes. Journal des Savans*, an. 1701. *Baillet*, jugem. ſur les Poëtes Franç.

Scultetus, (**Abraham**) Profeſſor Theologiæ zu Heidelberg, war den 24. auguſti an. 1566. zu Grünberg in Schleſien gebohren, woſelbſt er bis an. 1582. ſich unterrichten laſſen, und hernach zu Breßlau im ſtudiren fortgefahren. Er muſte aber bald von dar wieder weg, weil der zu Grünberg entſtandene brand ſeinen vatter um alles vermögen gebracht hatte. Deswegen war dieſer willens, ſeinen ſohn auf ein handwerck zu thun. Weil er aber keine luſt dazu hatte, und das ſtudiren nicht wollte fahren laſſen, ſo ſuchte er gelegenheit, einen Informatorem abzugeben. Er bekam auch eine gar gute condition bey einem Bürgermeiſter zu Freyſtadt, wobey er zugleich Abraham Bucholtzern, der durch ſeine chronologiſche ſchriften bekannt iſt, predigen hörte. An. 1584. that er eine reiſe nach Polen, das folgende jahr aber gieng er nach Görlitz in die Lauſitz, da er zwey jahr leſen hörte, und zugleich auch ſelbſt andere unterrichtete. So lebte er auch an. 1588. und 1589. zu Wittenberg, und hierauf zu Heidelberg, bis man ihn an. 1594. zum Prediger annahm. Dieſes amt verrichtete er zu Schrisheim bey Heidelberg etliche monate, bis ihn der Churfürſt von Pfaltz zu einem ſeiner Prediger machte. An. 1598. wurde er Paſtor bey der kirche zu St. Franciſci in Heidelberg, und zwey jahr darauf kam er ins Conſiſtorium. Er iſt oft zu kirchen- und ſchul-viſitationen deſſelben landes gebraucht worden, welches ihn doch nicht verhinderte, allerhand mühſame ſchriften zu verfertigen. Als er an. 1606. nach Neuſtadt reiſete, um allda mit einem Mathematico wegen publicirung eines gewiſſen buchs zu reden, traf er in einem wirthshauſe zu Speyer den Wittenbergiſchen Profeſſor, Samuel Huber, an, mit welchem er auf ſein verlangen eines morgens von 9. uhr an bis um 3. uhr nachmittag in gegenwart etlicher Lutheriſchen Prediger von der prädeſtination diſputirte. Er begleitete den Prinz von Anhalt an. 1610. in den Jülichiſchen krieg, und ließ ſich dabey die kirchen-ſachen in den quartieren ernſtlich anbefohlen ſeyn. An. 1612. folgte er dem Pfaltzgrafen Friderico V. nach Engelland, da er ſich mit den gelehrteſten leuthen bekannt machte. An. 1614. that er eine reiſe an den Brandenburgiſchen Hof, weil der Churfürſt willens war, die Lutheriſche religion fahren zu laſſen, und deswegen mit ihm die ſache überlegen und ausmachen wollte. Nach ſeiner zurückkunft nach Heidelberg wurde er Hof-Prediger; welches amt er aber an. 1618. mit einer Profeſſoratur in der Theologie daſelbſt verwechſelte. Kurtz darauf gieng er als Deputirter nach Dordrecht, und wohnte dem bekannten Synodo bey. Anfangs ſuchte er die gemüther zu vereinigen, als es aber nicht angieng, vertheidigte er die lehren der Contra-Remonſtranten aus allen kräfften. Das folgende jahr hatte ihn ſein Herr ſeinen Deputirten nach Franckfurt mitgegeben, allwo er ihnen predigte. Er begleitete dieſen Churfürſten auf ſeiner reiſe nach Böhmen, und als er nach der unglücklichen ſchlacht bey Prag ſich nach Schleſien retirirel, entſchloß er ſich, wieder nach Heidelberg zu gehen, und einen Profeſſor abzugeben. Er war kaum ankommen, ſo war es mit allen academiſchen lectionen aus, weil der feind vor den thoren war, und die meiſten Profeſſores ſich anderwärts hin zu ſalviren ſuchten. Er begab ſich dahero nach Bretten, um von dar nach Schorndorff ins Würtembergiſche, und im auguſto an. 1622. nach

Embden zu geben. An dieſem letztern orte nahm er mit conſens ſeines Churfürſtens eine Prediger-ſtelle an, die er aber nicht lange verwaltet, indem er an. 1625. den 24. october die welt geſegnete. Er hat drey frauen, aber doch nur eine tochter gehabt. Man hat ihn beſchuldiget, daß er ſeinen Churfürſten die Böhmiſche Crone anzunehmen beredet, und eben dieſes hat man ihm als einen groſſen fehler ausgelegt, daß er in der ſchloß-kirche zu Prag die bilder herunter nehmen laſſen. Er hat aber jenes geläugnet, und dieſes als recht und Chriſtlich vertheidiget. Er hielt davor, daß die Reformirten gar nicht wider die Lutheraner ſchreiben ſollten, weil die ſtreit-ſchriften die uneinigkeit nur vermehrten, auch nichts nützten, und daß dieſes ſtillſchweigen am bequemſten ſey, den frieden zwiſchen ihnen zu befördern. Unter ſeinen ſchriften wird die Medulla Patrum, ſo in vier theilen in 4. heraus gekommen, vor das beſte gehalten. Sonſt ſind auch von ihm unter andern folgende vorhanden: Idea Concionum in Eſajam, Epiſtolas Pauli ad Romanos & Hebræos, & Pſalmos Davidis; Obſervationes Grammaticæ, Logicæ, Hiſtoricæ & Theologicæ in Hiſtoriam Jeſu Chriſti; de Precatione Tractatio Logica & Theologica; Johannes Baptiſta logice deſcriptus; Annalium Evangelii paſſim per Europam XV. Salut. partæ Sæculo renovati Decas prima ab an. 1516. ad an. 1526. & Decas ſecunda ab an. 1526. ad an. 1536. *Scultetus*, in narrat. apologetica de curriculo vitæ. *Freher.* theatr. *Witte*, diar. **Lucä Schleſiſche denckwürdigkeiten.** *Bayle.*

* **Scultetus, Schultetus,** (**Bartholomäus**) ein bruder des Zacharias, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, u. ſ. trieb ſonderlich die mathematiſchen wiſſenſchafften, und wurde anfangs Collega des Gymnaſii zu Görlitz, nachmals aber ein Rathsherr, folgends Bürgermeiſter, und endlich vom Kayſer geadelt; gab heraus: 1.) Land-Charten von Meiſſen, und Lauſitz; 2.) Opus ſciatericum; 3.) den von Tycho de Brahe geſchriebenen Brief; 4.) Vitas Chriſti & Apoſtolorum, Franckfurt 1660. in 4. 5.) Calendarium Eccleſiaſticum & Horoſcopium perpetuum, Görlitz 1578. in 4. 6.) de Origine & Curatione Peſtis; 7.) Gnomonicen ſ. Tract. de Solariis, Görlitz 1512. in 8. und ſtarb an. 1614. im 74. jahre. **Groſſers Lauſitziſche merckwürdigk.** *Hofmanni* Lexic. univerſal. *Witte*, diar.

* **Scultetus, oder Schultetus, oder Schultze,** (**Daniel Severin**) der Philoſophie Magiſter und des Miniſterii Candidat, gebürtig von Hamburg. Sein vatter war M. Joachim Schultetus, Diaconus zu St. Jacobi in Hamburg. Weil er nicht auſſer Hamburg gewollt, und lieber für ſich zu bleiben beliebet, ſtund er in keinem öffentlichen amte; lebte aber wegen ſeiner theologiſchen wiſſenſchafft und redlichkeit in gutem anſehen. Er wechſelte ſonderlich mit den Reformirten viele ſchriften, und invitirte ſie den Evangeliſchen näher zu treten. Er ſtarb den 29. dec. an. 1712. im 67. jahre, da er noch am 25. als am erſten feyertage, gepredigt hatte. Seine ſchriften ſind: 1.) Kurtze Verfaſſung der Evangeliſchen Lehre, Hamburg 1679. in 8. 2.) Antididagma contra Expoſitionem Fidei B. Boſſueti, Hamburg 1684. in 8. 3.) Nothwendigkeit der Verbeſſerung der Reformirten Lehre, ibid. 1684. in 8. 4.) Diagraphe Rerum Fidei, Hamburg 1686. in 8. 5.) Epicriſis ad Articulos Argentoratenſes, Franckfurt 1686. in 8. 6.) Nichtigkeit des Päpſtlichen Meß-Opfers, ibid. 1686. in 8. 7.) Animadverſiones ad nuperum Scriptum Petri Perjurii, ibid. 1687. in 8. 8.) Judicium ſupremum, a Deo factum in Scriptis Prophet. & Apoſtol. de Cauſa inter Evangelicam & Reformatam Eccleſiam diſceptata, Leipzig 1689. in 8. 9.) Panoplia ſacra, ibid. 1691. in 8. 10.) Stereoma Doctrinæ Evangelicæ, Hamburg 1692. in 8. 11.) Teſtimonium Spiritus per Prophet. & Apoſtolos pro Doctrina Salutis latum, Leipzig 1692. in 8. 12.) iterata Eccleſiæ Reformatæ Invitatio ad pium in Doctrina Fidei Conſenſum, 1697. in 8. und Jena 1707. in 8. 13.) amica Diſceptatio cum Benedicto Pictero, Leipzig 1699. in 8. 14.) Aſſertio ampliſſimæ divinæ Gratiæ ad Reſponſionem Bened. Pictetі, Hamburg 1701. in 8. und wiederum zu Leipzig 1707. in 8. 15.) Friedens-Gedancken, Hamburg 1703. in 4. 16.) Univerſaliſmi Reformati Diſcuſſio, ad Epiſtolam Irenicam Theolog. Strimelii, Hamburg 1703. in 8. 17.) GOttes heiliger und guter Wille, betreffend der Menſchen Bekehrung und Seligkeit, Hamburg 1704. in 4. 18.) Hypotypoſis, ſeu ſuccincta Depulſio Errorum Romanæ Eccleſ. ad J. B. Boſſueti hiſt. variat. Proteſt. Jena 1704. in 8. 19.) Irrthümmer der Römiſchen Kirche, vom Ablaß, Meß-Opfer, und Fegfeuer, Hamburg 1705. in 8. 20.) Wohlgemeynte Warnung für die Gemeinſchafft des Gottesdienſts der Mennoniſten, Hamburg 1706. in 8. 21.) Mehrerer Beweis der Richtigkeit des Päpſtlichen Meß-Opfers, Hamburg 1706. in 8. 22.) Evangeliſches Glaubens-Bekänntnis einer geweſenen Mennoniſtin, Hamburg 1707. in 8. Der weiſe Kirchen-Bau, wider Strimeſium, Hamburg 1711. in 8. 24.) Tractatus de Scientia Theologica & Pietate Doctorum Evangelii, Flensburg 1712. in 4. 25.) Gratia S. Spiritus negotioſa, ibid. 1712. in 4. 26.) Animadverſiones Irenicæ ad Langianam de Theologia Irregenitorum Sententiam, Leipzig 1712. in 4. darunter die mit angedruckten Löſcheriſchen Notiones Theologicæ de Illuminatione Impii Orthodoxi begriffen ſind; 27.) Bät-Stimme der Krancken und Sterbenden, Hamburg 1707. in 12. 28.) Wag-Schale, darauf der Römiſchen Lehre Ungrund und Richtigkeit, und der Evangeliſchen veſter Grund und Wahrheit für augen geſtellet wird, Hamburg 1685. in 12. 29.) Wo ſtehet es geſchrieben? Nirgends: Päpſtlicher Ungrund, Hamburg 1697. in 12. 30.) Wo ſtehts geſchrieben? Im Wort GOttes: Lutheriſcher Grund, Hamburg 1698. in 12. 31.) Ausgefegtes Fegfeuer der Papiſten, Hamburg 1699. in 12. *Nov. Litter. German.* **Teutſche** *Acta Erudit.* **Walchs religions-ſtreitigkeit.** extr. & intra, P. III.

* **Scultetus, oder Schultetus,** (**David**) der Philoſophie Magiſter und Candidat des heiligen Predig-amts, war ein ſohn Magiſter Petri Schultetі, Diaconi zu St. Catharinen in Hamburg, woſelbſt er den 14. ſeptember an. 1679. gebohren. Er ſtudirte anfänglich auf daſigem Gymnaſio, und hielt an. 1697. den 8. april Orationem metricam unter dem titul: Hamburgum florens. Im jahr 1698. den 20. october vertheidigte er unter dem beyſtand des berühmten Gerhard Meyers in dem daſigen Gymnaſio eine diſputation: de Salute Ariſtotelis. Im jahr 1699. den 31. october diſputirte er gleichfalls in dem daſigen Gymnaſio unter dem berühmten Johann Friedrich Meyer, Doctorn und Haupt-Paſtorn zu St. Jacobi: de Voto Lutheri: Deus vos impleat odio Papæ, und im folgenden jahre unter eben demſelben, de Pietiſta per Status Evangelicos accuſato & damnato. Im jahr 1700. um Johannis zog er nach Wittenberg, und ward daſelbſt den 28. april des folgenden jahres Magiſter der Philoſophie. Im jahr 1702. den 23. december hielt er unter D. Heinrich Klauſing ſeine diſputation de Doctis præcocibus. Im jahr 1703. habilitirte er ſich unter dem berühmten Schurtzfleiſch mit einer diſputation de Formula dicis cauſa, und vertheidigte gleich darauf zu zweyen malen als Præſes ſeine zwey Diſputationes de Fœminis prima Ætate Eruditione & Scriptis illuſtribus. Im jahr 1704. reiſete er um Michaelis nach Roſtock, und an. 1705. den 25. julii hielte er unter dem beyſtande D. Johann Fechtens eine diſputation, welche faſt in alle locos theologicos lief. Den 1. auguſti begab er ſich von dannen, gieng über Güſtrow, Berlin, Wittenberg, Leipzig, Halle, Magdeburg, und kam den 24. eben deſſelben monats wieder nach Hamburg. Nach welcher zeit folgende ſchriften von ihm ans licht geſtellet worden, als: 1.) Innocentia Hamburgenſium Hamb. contra Godof. Arnold. aliosque aſſerta, Hamburg 1706. in 4. 2.) Schediaſma de Doctoratu Theologico, apud Reformatos non aſſumendo, ibid. 1708. in 8. 3.) Erſte Eröfnung der Schaubühne der gelehrten Jugend, ibid. 1708. in 8. 4.) D. Martin Luthers und Caſpar Calovens gantz ungleiche Lehren von der Vereinigung der Evangeliſchen und Reformirten, ibid. 1709. in 4. 5.) Der von Schulen und Kirchen beruffene Prediger, 1709. in 8. bey welcher letzten ſchrift man ſeinen lebenslauf findet. Er ſtarb den 25. april an. 1705. **Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon,** pag. 332. **Walchs einleitung in die religions-ſtreitigkeiten,** P. III.

* **Scultetus, oder Schultetus,** (**Johann**) ein Medicus und geſchickter Chirurgus, war zu Ulm an. 1595. gebohren, woſelbſt er einen daſigen ſchuſter, nahmens Michael Schultes, zum vatter gehabt. Er ſtudirte zu Padua, woſelbſt er auch an. 1621. die Doctor-würde annahm, und hierauf an. 1625. von dem mediciniſchen Collegio in Ulm zum mitglied aufgenommen wurde. Er hat an nur gedachtem orte gantzer zwantzig jahre hindurch ſehr glücklich practiciret, bis er endlich an. 1645. zu Stuttgard, wohin er zu einem krancken von Adel geholet worden, in ſeinem 51. jahre am ſchlage plötzlich geſtorben. Von ſeinen ſchriften iſt bekannt: Armamentarium Chirurgicum, welches von Johann Scultetо dem jüngern, ſodann von Johann Baptiſt a Lamzweerde, um ein groſſes vermehret, am vollſtändigſten aber von Johann Tilingio zu Leiden an. 1693. in 8. heraus gegeben, auch von D. Amadeo Megerlino ins Teutſche überſetzt, und zuletzt von D. Johann Chriſtoph von Sprögel zu Amſterdam an. 1741. mit einem vollſtändigen regiſter heraus gegeben worden, ſo daß es der erſten ausgabe bey nahe gar nicht mehr gleich ſiehet. Die Teutſche überſetzung hatte folgende aufſchrift: D. Johann Scultetі Wund-arzneyiſches Zeughaus, von ſeines bruders ſohn, D. Johann Scultetо, mit 56. kupfern vermehrt, und ins Teutſche überſetzt durch D. Amadeus Megerlin, Franckfurt 1679. in 4. *Van der Linden*, de ſcript. Med.

* **Scultetus, oder Schultetus,** (**Johann**) gebürtig von Nürnberg, war Doctor der Artzney-kunſt, und verſahe in ſeiner vatter-ſtadt die ſtelle eines ordentlichen Phyſici. In der Academia Naturæ Curioſorum führte er den nahmen Perſeus, und ſtarb an. 1687. Man hat von ihm: 1.) Prophylaxin contra præſentem & futurum Sanitatis Statum, Nürnberg 1665. in 12. 2.) Obſervationes de Andria; 3.) de duobus Monſtris; 4.) Trichiaſin admirandam ſ. Morbum pilarem obſervatum, Nürnberg 1668. in 12. 5.) Raym. Mindereri Kriegs-Artzney, Nürnberg 1667. in 12. welches buch er mit einigen zuſätzen vermehrt, wobey aber zu wünſchen wäre, daß er ſelbige dem text des Mindereri nicht einverleibet, ſondern beſonders drucken laſſen, damit man eines jeden arbeit unterſcheiden könnte; 6.) Plantarum Culturam Oratione excultam, Nürnberg 1666. in 12. 7.) de Hydrope Aſcite cum Hydromphalo, welche in den Ephemeridibus Academiæ Naturæ Curioſorum ſtehen. *Witte*, diar.

* **Scultetus,** (**Ulrich**) gebohren zu Lentzburg im Canton Bern, ward ein Auguſtiner-Mönch und Doctor der Theologie, endlich an. 1333. Biſchoff zu Chur, that im nahmen der Teutſchen

Teutſchen Reichs-Fürſten an. 1337. eine reiſe nach Rom, um wegen Benedicti XII. und dem Kayſer Ludwig dem Bayern eine verſöhnung zu ſtiften, darinn er aber, weil man auf der einen ſeite nichts nachgeben wollte, nicht völlig reußirte, ob er gleich viel bey dem Papſt wohl gelitten war. Im jahr 1346. ward er mit ein hauffen Adels von Kayſer Ludwigs IV. ſohn in einem treffen gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß geſetzt. Im jahr 1348. erhielt er zu Prag von dem neu erwehlten Kayſer Carl IV. die confirmation aller Stifts-privilegien, und an. 1355. gieng er mit tode ab. Er hat Vitas Sanctorum Lucii & Amiſonis, Pontificum, u. a. m. geſchrieben. *Candaphus*, diſſ. de 200. ſcriptor. Auguſtin. p. 345.

*Scumandus, oder wie andere wollen, Stumandus, ehemaliger Capitain der alten Sudowiten im Brandenburgiſchen Preuſſen. Er war anfänglich ein groſſer feind der Preußiſchen Ordens-Brüder, und mächtiger verfolger der Chriſten, verheerte und verwüſtete alles in der Culmiſchen gegend, bis endlich der Ordens-Meiſter, Mangoldus von Sterenberg, glücklicher als ſeine vorgänger war, in das gebieth der Sudowiten in der gegend von Craſime einfiel, alles verwüſtete und verheerte, auch ſelbſt die wohnung des Scumandi in die aſche legte, und mit groſſer beute wieder davon zog. Dieſer Scumandus beſaß viel güther in Craſime, und als er die beſtändigen angriffe der Ordens-Brüder nicht länger aushalten konnte, verließ er ſeine güther, und zog mit ſeiner gantzen familie und angehörigen nach Reuſſen. Als er eine zeitlang daſelbſt gewohnet hatte, wurde er des exilii überdrüſſig, und kam wieder in ſein vatterland. Kaum hatten dieſes die Ordens-Brüder erfahren, ſo fiengen ſie mit ihm den ſtreit aufs neue an, und machten ihn ſo geſchmeidig, daß er endlich mit ſeinem gantzen haus und familie den Chriſtlichen glauben annahm, und ſich den Ordens-Brüdern unterwarf, wo er ſelbſt denſelben in bekriegung der Heydniſchen völcker getreulich beygeſtanden, bis er an. 1284. geſtorben iſt. Kurtz vor ſeinem ende hat ihn der Prieſter von Balga, Conrad, gefragt: Wodurch er doch dieſe gnade von GOtt verdienet hätte, daß er wäre zum Chriſtlichen glauben bekehrt worden? Er aber hat geſagt, er habe vor ſeiner bekehrung nie etwas gutes gethan, als dieſes einzige, daß er das bild der H. Jungfrau Maria, und ihres ſohnes, als es von den ungläubigen in Polen wäre geraubet und mitten entzwey gehauen worden, von der erden aufgehoben, mit ſeinen kleidern abgewiſcht, und an einen gezemenden ort geſetzt hätte. *Dusburg.* chronicon Pruſſiæ.

Scutari, Scodra, eine ſtadt in Griechenland, wo vor zeiten die Illyriſchen Könige reſidirten, iſt anietzo die haupt-ſtadt in Albania, wohl beveſtigt, die reſidentz des Türckiſchen Baſſa in ſelbiger provintz, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Antivari, an dem fluſſe Boiano liegend, vier und zwantzig meilen von dem Adriatiſchen meere, und achtzig von Raguſa nordwärts. Dieſe ſtadt wurde von Mahomed II. zwey mal vergeblich belagert, und an. 1478. von den Venetianern um friedens willen den Türcken abgetreten. Die einwohner nennen ſie Scodar, die Türcken Iſcodar, und die Italiäner Scutari. Es iſt auch ein ort dieſes nahmens in Aſien, gegen Conſtantinopel über, welcher von den Alten Chryſopolis und auch Dianæ Fanum genennet wurde, woſelbſt ein pallaſt des Groß-Sultans, und berühmter pferde-handel anzutreffen iſt.

*Scutari, (Euſebius) war von Vercelli gebürtig, und lebte zu ende des 15. jahrhunderts. Er war ein ſchüler Georg. Merulä von Alexandria, welcher 20. luſtſpiele des Plauti an. 1472. zu Venedig, und aufs neue überſehen und ausgebeſſert an. 1482. zu Trevigo abdrucken laſſen. Er legte daher auf ſeines lehrers anhalten weiter die hand an die von Merula bey dem Plauto gethane arbeit, und beförderte an. 1490. eine neue auflage deſſelben zu Mayland. Zuverläßige Nachrichten, II. band, p. 768. u. f. f.

Scutarier-See, Lago di Penta, lat. Lacus Labeatis, ein groſſer ſee in Albanien, welcher 60. meilen in dem umkreiſe hat, und von allen ſeiten mit bergen umgeben iſt, ausgenommen nach norden zu, allwo an dem ufer die Türckiſchen ſtädte Medua und Drivaſto liegen. Hierum ſollen ehemals die Labeates und Triulli gewohnet haben, von welchen völckern man aber bey den ſcribenten weiter nichts als den bloſſen nahmen findet. Beſchreibung Dalmatiens.

*Scutellius, (Nicolaus) ein Auguſtiner-Mönch von Trident, war Doctor der Theologie, und in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache ungemein erfahren. Im jahr 1531. war er Secretarius bey dem Ordens General, der ihn nach Bardo ſchickte, damit er dem Biſchoff daſelbſt in herausgebung ſeines unter händen habenden wercks beyſtehen möchte. Nach deſſen tode begab er ſich nach Rom, wurde an. 1538. und 1539. Provincial ſeines ordens von Venedig, an. 1540. General-Viſitator von den Teutſchen provintzen, und ſtarb zu Trident an. 1542. den 28. aprii. Er hat den Jamblichum de Myſteriis Ægyptiorum ins Lateiniſche überſetzt, welcher zu Rom an. 1556. in 4. heraus gekommen, ingleichen das leben des Pythagorä aus dem Jamblicho zuſammen getragen, ſo eben daſelbſt an. 1556. in 4. gedruckt; unter andern vielen ſchriften aber, welche noch ungedruckt liegen, einen tractat de Unitate, ſo des Tridentiniſchen Biſchoffs Bernhard Cleſii ſein ſymbolum geweſen, einen tractat de Paſſione Domini ſamt vielen reden hinterlaſſen. *Gandulphus*, diſſ. de 200. ſcriptor. Auguſtin. p. 273.

*Scutius, (Cornelius) ein Niederländiſcher Medicus und Mathematicus aus Brügge, wurde zu Löven an. 1541. Doctor, lehrte nachgehends zu beſagtem Brügge die Artzney-kunſt, und ſchrieb: Diſputationem Aſtrologicam & Medicam contra Almanachum P. Bruchelii, in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache, ſo zu Antwerpen an. 1547. gedruckt worden. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athen. Belg. *Foppen.* bibl. Belgic. tom. I. p. 219.

† Scylax, ein berühmter Geographus, von Carianda in Carien gebürtig, lebte zu den zeiten Darii, Hyſtaſpis ſohn, um das jahr der welt 3450. ungefehr 500. jahr vor Chriſti geburt, welcher ihn an den fluß Indum ſchickte, um ſowol von demſelben als der dortigen ſee-küſten eine unterſuchung anzuſtellen, und iſt nach 30. monaten wieder zurück gekommen. *Herodot.* IV. 44. Man hat von ihm eine erdbeſchreibung von Europa und Aſien unter dem titul Periplus, ſo pur Griechiſch zu Augſpurg an. 1600. hernach Griechiſch und Lateiniſch heraus gekommen, und von verſchiedenen Gelehrten, als Iſaac Voſſio, Amſterdam 1639. in 4. Jacob Palmerio, Jacob Gronoven, und andern mit noten erläutert worden, Leiden 1697. 1700. in 4. und unter andern in Joh. Hudſons Geographis Græc. minor. ſo zu Oxford an. 1698. in 8. heraus gekommen, vol. I. befindlich iſt. Es erwehnen dieſes buch Ariſtoteles VII. 14. Politic. Scholiaſt. Apollon. Rhodii lib. I. adv. 1177. Und es werden viel fabeln daraus angeführet von Philoſtrato III. 14. im leben des Apollonii, und von Joh. Tietze chiliad. VII. hiſt. 144. Im jahr 1699. gab Gronov zu Leiden heraus: Animadverſionem in Oxonienſem Scylacis Editionem, & Diſſ. Dodwellianæ Examen. Dann einige, ſonderlich Dodwell, halten darfür, daß vorgedachtes werck von einem Scylax aus Carganda, der erſt zu des Polybii zeiten gelebt, verfertiget worden, es iſt aber ſolches gar nicht wahrſcheinlich, und hat Suidas, welcher anlas hierzu gegeben, ohne zweifel den Geographum mit einem Mathematico dieſes nahmens vermenget. *Herodot.* IV. 44. *Cicero*, de divin. II. 42. *Dodwell.* diſſ. de Periplo Scylacis ætate. *G. J. Voſſ.* de Mathem. *Iſ. Voſſ.* in præf. ad Scylac. *Fabric.* bibl. Gr. lib. IV. c. 2. tom. III. p. 31. ſeq.

Scylizza, (Johannes) ein Griechiſcher hiſtorien-ſchreiber, ſonſt auch Curopalates genannt, von einem amte, welches er an des Griechiſchen Kayſers Hofe bediente, ſchrieb eine kurtze hiſtorie von an. 811. da Theophanes aufgehöret, bis an. 1078. Der augenſchein zeigt, daß dieſes ſeine geſchicht-beſchreibung, und die, ſo wir von Cedreno haben, bis auf die zeiten Iſaac Comneni einander gantz gleich, und alſo einer aus beyden den andern darinn muß ausgeſchrieben haben, ohne ihn zu nennen. Das glaublichſte aber iſt, daß Scylizza oder Curopalata ſein werck zuerſt ausgegeben, und alſo das plagium von dem Cedreno begangen worden. *Voſſius*, de Hiſtor. Græc. lib. II. c. 26.

Scylla, ein felſen in der meer-enge bey Meßina, nahe bey dem Capo Sciglio in Italien, iſt ein ſehr gefährlicher ort, bey welchem viel ſchiffe zerſcheitern. Das waſſer, welches ſich allda durch die löcher des felſens ergeußt, macht ein erſchreckliches geräuſche, welches faſt wie das gebelle der hunde klinget. Daher iſt die fabel entſprungen: Scylla ſey in ein ungeheur verwandelt worden, deſſen unterer theil lauter hunde wären. Denn dieſe Scylla war, nach der Dichter erfindung, Phorci tochter, in welche ſich Glaucus verliebte. Als er nun derſelbigen gegen-liebe nicht erhalten konnte, bat er die Circe, daß ſie durch ihre beſchwörungen ſie dazu bringen möchte. Allein Circe verliebte ſich ſelbſt in Glaucum, und wollte dahero ſolches nicht thun, ſondern vergiftete an deſſen ſtatt einen brunnen, in welchem ſich Scylla zu baden pflegte. So bald nun dieſe in den bemeldten brunnen hinein gegangen, wurde ſie vom nabel an bis auf die füſſe in lauter bellende hunde verwandelt, bey deſſen ſchrecklichen anblick ſie ſich in die Sicilianiſche ſee ſtürtzte, und in einen felſen verwandelt wurde. *Ovid.* metam. lib. XIII. & XIV.

Scylla, Niſi, des Megarenſiſchen Königs in Achaia, tochter, verliebte ſich in den Cretiſchen König Minos, und verrieth ihm die ſtadt Megara, welche derſelbige damals belagerte, indem ſie ihres vatters purpurne haarlocke abſchnitte, an welcher das glück ſeines Königreichs hieng. An dieſer verrätherey hatte Minos einen ſo groſſen abſcheu, daß er ihr gantz feind wurde; worauf ſie aus raſender liebe in eine lerche, ihr vatter Niſus aber, welcher vor hertzeleyd ſtarb, in einen ſperber verwandelt wurde. *Ovid.* metam. lib. VIII.

Scyllias, ein bey den Griechen ſehr berühmter taucher, von Scione, einer ſtadt, in der Macedoniſchen landſchafft Pallene, am meer gelegen, gebürtig, welcher ſich zu Artaxerxis Mnemons zeiten berühmt machte, indem er aus dem grunde der ſee ſehr viel gold und ſilber wiederum hervor brachte, welches die Perſianer bey ihrem ſchiffbruche unweit Pelium verlohren hatten. Bey einer andern gelegenheit ſoll er unter der ſee 80. ſtadia oder 10. Italiäniſche meilen lang, nemlich von dem orte Aphetä in dem meer-buſen von Magneſia an den Theſſaliſchen küſten bis zum vorgebürge Artemiſium auf der

inſul Eubba gegangen ſeyn, um den Griechiſchen ſchiffen den wichtigen bericht zu bringen, daß die Perſer mit etlichen hundert ſchiffen um Eubba herum ſchiffeten, und ihnen dadurch in den rücken zu kommen, auch ſie folglich auf einmal von Griechenland abzuſchneiden gedächten. Allein wie dieſes ſicher genug, daß Scyllias den Griechen die ſo nöthige warnung überbracht, alſo hat ſchon Herodotus dieſe abentheurliche reiſe unter dem waſſer für ein gedicht gehalten, und vielmehr geglaubt, dieſer mann wäre zu ſchiffe bey den Griechen angelangt, wobey ſich im übrigen nicht zu verwundern, daß, nachdem Scyllias ſchon vorher durch ſein tauchen ſehr bekannt war, bey einigen das geſchrey entſtanden, er hätte auch da den Perſern ſeine ausreiſſung und heimliches wegſchleichen von ihrer flotte durchs tauchen verborgen. *Herodot.* lib. VIII. c. 8.

Scylurus, oder **Scilurus**, ein Fürſt in Scythia, hatte 80. ſöhne. Als er auf dem tod-bethe lag, hieß er ihm ein bündlein pfeile bringen, und befahl ſeinen ſöhnen, ſelbige zu zerbrechen. Da nun alle nach einander ſolches vergeblich verſucht hatten, nahm er einen einzelnen pfeil heraus, welchen er mit leichter mühe zerbrach, und ſo auch alle übrige. Hierbey gab er ſeinen kindern dieſe lehre, daß, wenn ſie in brüderlicher liebe und einigkeit beyſammen lebten, ihre feinde ſie nicht würden überwinden können; wofern ſie aber mit einander in zwietracht und uneinigkeit lebten, ſo würden ſie gar leicht überwunden werden. *Plutarchus.*

Scymnus, von Chios, ein Geographus, verfertigte eine beſchreibung der gantzen erde in verſen, wovon nur noch etliche wenige ſtücke übrig ſind, welche bey dem ende der anmerckungen, die Lucas Holſtenius über Stephanum Byzantinum geſchrieben, mit angehänget ſind.

Scyron, ein beſchriebener räuber in der landſchafft Attica, wurde von Theſeo in die ſee geſtürtzt, weil er es ſeinen gefangenen eben alſo zu machen pflegte. Man dichtet, daß ſeine gebeine in felſen verwandelt worden, welche Saxa Scyronia genennet werden. *Plutarch.* in Theſeo.

***Scyrren, Scyrer**, Scirri, Scyri, Scyrri, ein altes Teutſches volck, ſo zwiſchen der Donau und Weichſel gewohnet, und von den Gothen abgeſtammet. Zoſimus gedencket, daß dieſelben einen ſchwarm Nördlicher völcker wider die Römer angeführet haben, welche aber vom Kayſer Theodoſio gar bald mit groſſem verluſt wieder über die Donau zurück getrieben worden. Derſelben Scyrer oberſter Heerführer oder Fürſt war Winulphus, welcher ohngefehr ums jahr Chriſti 408. bey regierungs-zeiten Alarici, des Königs der Gothen, in das Noricum Ripenſe, in die gegend der Endſteuer kommen. Sidonius Apollinaris nennet auch die Scirren unter den völckern, ſo an. 450. mit dem Attila nach Gallien gegangen. Nach Attilä tode giengen ſie mit den Oſt-Gothen, und einem theil Rügen und Alanen über die Donau, und lieſſen ſich mit dem Römiſchen Reich in handlung ein, daß ſie ſich durften in Pannonien niederlaſſen, da die geſamten länder, von der Sau bis an Novi in Thracien, Attilä gehöret hatten, und alſo ohne dem ietzo einem iedẽ offen ſtunden. Nicht lange hernach hetzte Hunnius, ein Schwäbiſcher Fürſt, die Scyrren gegen die Oſt-Gothen ſelbſt auf, und dieſe wurden, als es zum treffen kam, von den Gothen bis aufs haupt geſchlagen. Maſcovs geſchichte der Teutſchen. Hernach haben die Schwaben den Gothen öffentlich den krieg angekündet, und ſie mit hülffe der Scyrer und anderer völcker aus Pannonien vertreiben wollen, ſind aber von ihnen am fluß Bellia überwunden worden. Abels Teutſche alterthümmer, P. I. p. 216. Sonſten wurden die Scyrer zu den Liefländiſchen Aeſtvern gerechnet, welche zweyerley waren, die einen hieſſen die Hirren, die andern hingegen die Scirren, welcher letzte nahme noch in den Curis übrig iſt. *Conring.* de finib. Imp. lib. II. c. 29.

SCYTALE, ſo ward zu Lacedämon ein gewiſſer hölzerner ſtab genannt, dergleichen ſie allezeit zwey hatten, und durch deren hülffe ſie einander heimliche briefe ſchreiben konnten. Einen behielten die Ephori bey ſich, den andern aber nahm der General mit zu felde. Wenn ſie nun einander ſchreiben wollten, ſo nahmen ſie einen ledernen riem, der nicht eben breit war, wickelten ihn um dieſen ſtab herum, ſo lang es nöthig war, und ſchrieben dergeſtalt darauf, daß die eine helfte derer buchſtaben auf dieſem ende des riemens, die andere aber auf dem andern ende ſtunden. Solcher geſtalt nahmen ſie den riemen wieder ab, ſchickten ihn dem Feldherrn zu. Kam er nun gleich in des feindes hände, ſo konnte doch niemand wiſſen, was darauf geſchrieben war, bis er an den General kam, der wickelte ihn auf einen ſtab von gleicher länge und dicke, da denn die buchſtaben wieder zuſammen kamen, und er ſolche vollkommen leſen konnte. *Cragius*, de rep. Laced. IV. 8. *Meurſius*, miſc. Lacon. III. 4.

Scythen, ein berühmt altes aber dabey ſehr wildes volck, waren ſtarck vom leibe, groß von ſtatur, und in den kriegeriſchen übungen wohl erfahren, wußten aber nichts von gelehrſamkeit, höflichen ſitten oder bürgerlichen geſellſchafften. So trieben ſie auch keinen acker-bau, hatten keine gewiſſe wohnungen, ſondern zogen bald hier bald dorthin neben ihren weibern, kindern und beſreundten, und trieben ihr vieh vor ſich hin. Sie brauchten weder gold noch ſilber. Ihr ſpeiſe war milch und honig, und ihre kleidung die häute der wilden thiere. Sie waren keinen geſetzen unterworffen, ſondern übten nach ihrem freyen willen gegen einander gerechtigkeit aus. Den diebſtahl belegten ſie mit keiner ernſtlichen ſtrafe. Wenn ſie einige von ihren feinden im kriege gefangen bekamen, trancken ſie ihr blut, ſchunden ſie lebendig, wickelten ihre haut um ſich, und ſteckten ihre köpfe oben an ihre hütten, oder machten becher und trinck-geſchirre von ihren hirnſchädeln. Wenn ihr König jemand zum tode verurtheilte, muſten alle deſſelbigen kinder männlichen geſchlechts gleiche ſtrafe leiden. Wenn ihr König ſtarb, legten ſie die concubine, die er am meiſten geliebet, bey ihm in den ſarg, welcher von den Königlichen Hof-bedienten geführet wurde, die man hernach allerſeits, und mit jedem ein pferd, bey dem grabe ſtrangulirte, damit ſie in der andern welt dem Könige aufwarten könnten. Ihre vornehmſte gottheiten waren Veſta, Jupiter, Venus, Hercules und Mars, welchen ſie allezeit die hunderte perſon von allen kriegs-gefangenen aufopferten. Den andern göttern aber opferten ſie thiere, und zwar meiſtentheils pferde. *Herodotus*, lib. IV. *Munſteri* coſmograph. lib. V. *Lazius*, de migrat. gent.

Scythia, ein groſſes land, welches ſich durch einen groſſen theil von Aſia und Europa erſtrecket. Das Aſiatiſche Scythien wurde in zwey theile unterſchieden, wovon das eine diſſeit des berges Imaus (ſo ein ſtück von dem gebürge Taurus) das andere aber auf der andern ſeite war. Das erſte unter dieſen theilen, welches ſich weſtwärts erſtreckte, ſtieß gegen mitternacht an die Hyperboreiſche Scythen, gegen morgen an das Scythien jenſeit des berges Imaus, gegen mittag an das Perſiſche Reich, und gegen abend an das Aſiatiſche Sarmatien. Die vornehmſten einwohner in dieſem theile waren die Scythen, welche genennet wurden die Aianer, Jaxarter und Sacæ. Anietzo iſt in dieſer gegend die wüſte und Chatalgitiſche Tartarey, ſamt den landſchafften Olaar, Buchar und Calmuc in der groſſen Tartarey. Scythia jenſeit des berges Imaus lag mehr gegen oſten zu, hatte die Hyperboreiſche Scythen gegen mitternacht, das land Serica gegen morgen, Scythien diſſeit des berges Imaus gegen abend, Indien aber gegen mittag, und begriff unterſchiedene nationen und landſchafften in ſich, nebſt der ſtadt Iſſedon. Es iſt eben derſelbige ſtrich landes, wo anietzo das Königreich Thibet, Siſian, und der meiſte theil der groſſen Tartarey iſt. Einige ſetzen ein drittes theil hinzu, welches ſie das nordliche Scythien nennen, allwo vor zeiten die Hyperboreiſchen Scythen wohnten, und anietzo die landſchafften Barqu, Jeka, Moal, Su Moal und Tartar liegen. Das Europäiſche Scythien, welches auch Scythia Minor und Cimmeria genennet wurde, war das ſüdliche theil des Europäiſchen Sarmatien, gegen das Euxiniſche meer, und den ſee Mäotis zu. Ein ſtück davon war in dem Tauriſchen Cherſoneſo, deſſen einwohner die Tauriſchen Scythen genennet wurden. Das andere war auſſer dieſer halb-inſul zwiſchen dem ſee Bugeſ, (ietzt Seſſeham genannt) und dem ſee Mäotis oſt- und dem fluſſe Boryſthenes weſtwärts. Allhier wohnten die Nomadiſchen Scythen und Georgiaper. Jetzo iſt die kleine oder ſogenannte Precopiſche Tartarey daſelbſt. Auſſer dieſen war noch ein ander theil von Scythien, Pontica genannt, welches zwiſchen Dacien, Moſien, Thracien und der Donau lag; allwo anietzo der öſtliche theil von Bulgarien iſt, und die Dobrucciſchen, Budziackiſchen und Bialogrodiſchen Tartarn wohnen. *Plinius. Strabo. Ptolemæus. Pomponius Mela. Cluverius. Sanſon. Baudrand.*

Scythianus, ein urheber der Manichäiſchen ketzerey, war ein gebohrner Saracene, aber als ein Araber an den grentzen des gelobten landes auferzogen, und in der Griechiſchen ſprache und gelehrſamkeit wohl unterwieſen worden. Anfangs pflegte er als ein kaufmann nach Indien zu reiſen, hernach aber legte er ſich zu Alexandria auf die Philoſophie, ſtudirte der Egypter weisheit, und lebte als ein Ariſtoteliſcus. Weil er zeit, muſſe und geld genug hatte, ſo dachte er auf eine neue und beſondere lehre. Da er denn dem Empedocles gefolget, und zwey gleich ewige anfänge oder götter erdacht haben ſoll, deren einen er gut, den andern böſe, jenen GOtt und licht, dieſen aber materie und finſternis genennet, und nicht wenig aus des Pythagorä ſchule, ja auch etwas von andern entlehnet. Dieſe ſeine lehre verfaßte er in vier bücher, deren er das erſte das Evangelium, das andere die hauptſtücke, das dritte die geheimniſſe, und das vierte die ſchätze titulirte. Damit reiſete er nach Jeruſalem, um mit den Aelteſten daſelbſt zu diſputiren. Als er aber nicht auskommen können, ſoll er zu den magiſchen ſchriften, ſo er in Indien und Egypten verſtehen lernen, ſeine zuflucht genommen haben, und auf das dach eines hauſes geſtiegen ſeyn, davon er ſich entweder ſelbſt aus zugeſtoſſener raſerey herabgeſtürtzet, oder, wie Cyrillus meynt, von GOtt durch eine plötzliche kranckheit gerühret, herunter gefallen ſeyn ſoll. Man meynt, daß dieſes gegen das ende des II. ſæculi geſchehen. Sein vermögen hat er nebſt ſeinen büchern dem Terebintho, ſeinem diſcipul, hinterlaſſen; und Manes hat unſtreitig den gröſten theil der von ihm benannten Manichäiſchen irrthümmer aus dieſes Scythiani ſchriften entlehnet und ausgeſchrieben. *Cyrill.* Hieroſ. catechef.

cbaſ. VI. *Epiphan.* hæreſ. LXVI. *Socrates*, lib. I. c. 22. *Cave*, [illegible] ſcript. eccleſ. P. II. p. 34.

Scythinus, (Teius) ein alter geſchicht-ſchreiber und Poet, welcher aus der Jonischen ſtadt Teos gebürtig geweſen. Diogenes Laertius in Heraclito, und Stephanus in dem wort Τεως, gedencken, daß er Jambiſche verſe geſchrieben. Auch findet man bey dem Stobäo in eclog. Phyſ. lib. I. c. 22. daß ein Scythinus wegen Phönice etwas verfertiget.

Scythopolis, eine ſtadt im gelobten lande an dem ufer des ſees Genezareth, hieß vor alters Bethſan. Einige ſagen, daß die ſtadt von Baccho erbauet worden, und ihren nahmen von denſelben gefährten den Scythen bekommen habe. Andere hingegen geben vor, daß die Scythen, welche nach dem ausdrücklichen zeugnis Herodoti unter der regierung des Medischen Königs Cyaxaris nicht nur das obere oder mittlere Aſien überſchwemmet, ſondern auch bis in Phönicien durchgedrungen, und wol 28. jahr in dieſen gegenden den meiſter geſpielet, auch dieſe ſtadt erobert und ſie nach ihrem nahmen genennet haben. Sie liegt an dem ſee Genezareth oder Tiberias, in der gegend, da der fluß Jordan daraus kömmt, und gehörete dem halben ſtamm Manaſſe diſſeit des Jordans. Nachgehends wurde ſie an das land Samaria. Judas Maccabäus marſchirte zu dieſer ſtadt, um ſie einzunehmen; gieng aber wiederum zurück, als er vernommen, daß die einwohner ſeine lands-leuthe wohl tractirten. Die Philiſter hiengen die leichname des Königs Sauls und ſeiner ſöhne an die mauren dieſes orts. Zur zeit der verjagten Chriſtlichen religion war dieſe ſtadt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Patriarchen von Jeruſalem, und der vornehmſte ort unter den zehen ſtädten; nachdem aber der Biſchöffliche ſitz nach Nazareth verlegt worden, kam ſie gantz in abnehmen. Anjetzo iſt ſie nur ein elendes dorf, liegt in einer ungeſunden morastigen gegend, und iſt faſt gar nicht bewohnt. Es werden noch marmorſteinerne rudera und mauer-ſtücke daſelbſt gefunden, welche zeigen, daß dieſe ſtadt vor zeiten ein prächtiger ort geweſen ſeyn müſſe. *Herodotus*, lib. I. c. 5. *Plinius*, lib. IV. *Zonaras*, annal.

Serin, lat. Sdringa oder Stridonium, eine ſtadt in Dalmatien, allwo Hieronymus, der gelehrteſte unter den Lateiniſchen Vätern, gebohren worden. Sie wurde durch die Gothen zerſtört, aber nachgehends wiederum aufgebauet. Man hält dafür, daß es der ort ſey, welcher von Ptolemäo Sidrona genennet wird. Anjetzo gehöret ſie zu Steyermarck, und liegt 15. meilen unter Nackelsburg.

*Sdun, eine ſtadt in Schleſien, ſo ehemals unter der Breßlauiſchen Biſchöfflichen jurisdiction ſtunde; wurde aber im jahr 1554. von den Polen unter ihre herrſchafft gebracht, und iſt alſo heutiges tages eine von den Polniſchen grentz-ſtädten. Im jahr 1630. begaben ſich bey der erſten reformation in Schleſien viele familien dahin, und brachten dieſe ſtadt in ziemlichen flor und aufnahme. Lucä Schleſiſche curiöſe merckwürdigkeiten, p. 14. 440.

SEAH oder SATUM, war bey den Hebräern ein maas, darinn man getreyde meſſen konnte. Luther giebt es gemeiniglich einen ſcheffel. Es hatte 6. cabos oder 144. eyer. *Wajerus*, de menſ. Hebr. II. 4. *Goodwin*, Moſ. & Aaron. VI. 8. 17. *Edm. Bernardus*, de menſ. & pond. lib. I. p. 52. ſeq.

*Seal, (Jet.) Maior zu Southampton. Er verfuhr mit einem Schottländiſchen Prediger, der ein Quacker, Ambroſius Rigg mit nahmen, ſehr übel; denn als ſelbiger im jahr 1656. nach Southampton, um daſelbſt einige von ſeinen freunden im gefängnis zu beſuchen, gekommen, ließ obbeſagter Maior Seal ihn unverhörter ſachen an die ſäule auf dem marckt-platze anbinden, wo er von dem hencker ſcharf geſtäupet wurde, und alsdann an einen karren ſpannen, und bey froſtigem wetter zur ſtadt hinaus führen, mit der bedrohung, wo er ſich jemals unterſtünde wieder zu kommen, ſo ſollte er wiederum geſtäupet, und mit einem R. (welches auf Engliſch Rogue, d. i. ſchelm bedeutet) auf die ſchulter gebrandmalet werden. Und weil er dem obrigkeit wieder umkehrete, hätte der Maior die ihm gedrohete ſtrafe gerne an ihm vollſtrecken laſſen; allein die übrige Obrigkeit wollte nicht darein willigen. Er ſtarb auch nicht lange hernach an einem bauchfluß oder rothen ruhr. Sewels geſchichte der Quacker, p. 125.

*Seaux, ein prächtiges luſt-ſchloß, ohnweit Paris in der Iſle de France, welches gegen ausgang des 17. jahrhunderts der Printzeſſin von Condé gehörete, nachhero aber in den beſitz des Hertzogs von Maine, vermuthlich durch heurath, gekommen iſt.

Seba oder Sheba, der ſohn Bichri, eines Benjamiten, welcher die 10. ſtämme von David abfällig machen wollte, aber in ſolchem unternehmen umkam. 2. *Sam.* XX.

*Seba, (Albert) ein geſchickter und in der natürlichen hiſtorie ungemein erfahrner apothecker zu Amſterdam, aus Etzlen in Oſt-Friesland, allwo er im jahr 1665. gebohren worden, war von der Kayſerlichen Leopold-Caroliniſchen Academie, der Engliſchen Societät, und dem Bononiſchen Inſtituto zum mitgliede aufgenommen worden. Er beſaß ein überaus koſtbares naturalien-cabinet, das wegen menge und ſeltenheiten der in- und ausländiſchen thiere und gewächſe wenig ſeines gleichen gehabt, war demnach willens eine ausführliche beſchreibung deſſelben ans licht zu ſtellen, und in vier folianten zu publiciren, gab auch würcklich locupletiſſimi Rerum naturalium Theſauri ab Alb. Seba collecti & deſcripti tom. I. 1734. und tom. II. 1735. zu Amſterdam in groß folio mit vielen kupfern heraus; (welches werck im XII. und XIII. theile der Biblioth. raiſonnée recenſiret worden;) ſtarb aber, da er mit dem dritten theile beſchäfftigt war, an. 1736. den 1. may, im 71. jahre ſeines alters. Doch erwartet man wenigſtens noch den dritten theil dazu, welcher inſonderheit von Marinis handeln wird, und in ſeiner ſtudier-ſtube gefunden worden. Sonſt findet man auch von demſelben im ſiebenden theile der Bibliothèque Britannique eine anatomiſche präparation der pflantzen und vegetabilium, in welcher er zeiget, wie man durch die fäulung das marck von den fibern abſondern, und die gerippe in ſpiritibus aufbehalten ſolle. Sein leben iſt in dem anhange des ſechſten theils der Actorum Phyſic. Medicor. Acad. Cæſar. Leopold. Carol. Nat. Curioſor. n. 4. beſchrieben worden. Leipz. gel. Zeitungen, 1734. 1736. 1742. beyträge, III. theil.

*Sebald, ein Mönch in dem kloſter Königslutter nahe bey Helmſtädt, und ein vortreflicher Aſtrologus, der ums jahr 1012. gelebet, viele offenbarungen von GOtt gehabt haben ſoll, und ſein andencken inſonderheit durch eine merckwürdige prophezeyung der ſchickſalen des Hauſes Oeſterreich erhalten hat. Dieſe prophezeyung hat man bey abbrechung einer alten mauer auf einer meßingenen tafel gegraben, von ohngefehr gefunden, und Coriacus Spangenberg hat ſie aus dem Lateiniſchen verteutſchet, ſeiner Querfurtiſchen chronicke einverleibet. Das merckwürdigſte von dieſer prophezeyung iſt, daß der abgang des Oeſterreichiſchen männlichen ſtammes auf das jahr 1740. geſetzet wird; wie denn ſolcher auch in demſelben jahre erfolget iſt. Es haben unterſchiedene über mehr gemeldete prophezeyung anmerckungen aufgeſetzt, und durch den druck bekannt gemacht, wovon man mit mehrern den Europäiſchen Staats-Wahrſager, I. th. p. 32. u. f. f. nachleſen kan. Eine gleichförmige weiſſagung des Sebalds erzehlet ſchon gedachter Spangenberg in ſeiner chronologia p. 76. nemlich es habe dieſer Mönch den Grafen Eberhard von Querfurt treulich vermahnet, er ſollte ſich vor dem 13. tage des mayens hüten, weil ihm das geſtirn deſſelben tags ein tödtliches übel dräuete, welche warnung der Graf, weil er eben deſſelben tags hochzeit machen wollte, übermüthiger weiſe verlachet, und vor eine narrheit gehalten, auch als er hernach den tag erlebet, und des Sebalds anſichtig worden, zu demſelben eben wie Julius Cäſar zu dem Spurina geſprochen: "Wohlan, der 13. may iſt gekommen, und ich lebe noch. GOtt ſey lob, verſetzte der Mönch, ich wünſche auch Ew. Gräflichen Gnaden, daß es vor abend nicht noch anderſt möchte werden, als es itzo iſt,"; welcher wunſch aber ſeine würckung nicht erreichet hatte; denn bey der abendmahlzeit ſey der Graf von Querfurt von einem Grafen von Stollenberg und Altenhauſen, der ihm dieſe heurath mißgönnet, hinter dem tiſch erſtochen worden.

Sebaſte, iſt einer von den nahmen der ſtadt Samaria. Desgleichen iſt eine ſtadt dieſes nahmens in Armenien an den Ciliciſchen grentzen, welche ein Biſthum hat, unter den Ertz-Biſchoff von Tarſen gehörig. Es führet auch die haupt-ſtadt in Cappadocia dieſen nahmen.

SEBASTIA, σέβαστος, auguſtus, war ein feſt, welches den Römiſchen Kayſern zu ehren in verſchiedenen ſtädten Griechenlandes gehalten ward. *Meurſius*, Græcia feriata.

Sebaſtian, König in Portugall, Johannis Cron-Printzens von Portugall ſohn, wurde an. 1554. erſt nach ſeines vatters tode gebohren, und zwar von Johanna, des Kayſers Caroli V. tochter. Er ſuccedirte ſeinem groß-vatter Johanni III. und war ein wunderlicher und verwegener Herr, wiewol Conneſtaggius (a) und Nonius (b) alle ſchuld auf den Cardinal Henricum, ſeines groß-vattern bruder, der ſein vormund war, und auf die Jeſuiten, denen derſelbe die auferziehung des jungen Printzen anvertrauet, und die ſolche übel verrichtet, werffen; denen aber Vaſconcellus, ein Jeſuit, (c) wieder geantwortet hat. Eine klare würckung der auferziehung Sebaſtiani durch Geiſtliche mag auch dieſes ſeyn, daß, wie hochmüthig und aufgeblaſen er ſich ſonſt gegen jederman ereigte, dennoch von ihm eine gantz beſondere ehrerbietung und unterthänigkeit gegen den Papſt iſt geheget und bewieſen worden; wovon eine probe iſt, daß, als ihm der Papſt den vorſchlag that, einen beſondern titul für die Cron Portugall zu wehlen, den er ſolchem für immer zulegen und beſtätigen möchte, nach art der tituln Chriſtianiſſimi und Catholici, ſo die Könige von Franckreich und Spanien führen, Sebaſtianus ſich ſogleich verlauten laſſen, daß ihm genug wäre, ſeiner Päpſtlichen Heiligkeit allergehorſamſter, obedientiſſimus, zu heiſſen. Wie er ein Herr von groſſen anſchlägen, aber dabey von ſchlechtem urtheil war; ſo nahm er ſich mehrere dinge in den ſinn, von welchen man ſich ſchwerlich einen guten ausgang verſprechen konnte. Anfangs wollte er in Indien ſchiffen. Und als ihn ſeine Räthe mit mühe davon abgebracht, fieng er im jahr 1574. mit den Mohren einen unnöthigen krieg an. Denn weil ihn Mahomed wider ſeinen vetter Abdel Melech, König von Fez und Marocco, um hülffe anſprach, unter der gethanen verheiſſung: wo er durch ihn wieder auf den thron gelangete, ſein Reich der Cron Portugall zinsbar zu machen; entſchloſſe ſich Don Sebaſtian, einen zug in Africa zu thun. Zu ſolchem ende las er die beſte

blüthe des Portugieſiſchen Adels zuſammen, landete damit den 9. jul. an. 1578. zu Tanger an, und lieferte dem Abdel Melech bey Alcacarquivir den 4. auguſt. des beſagten jahrs eine ſchlacht, allwo ſeine armee geſchlagen wurde. Die ſache war auch ſo unvorſichtig angegriffen worden, daß ſie ſchier keinen guten ausgang haben konnte. Dann neben dem, daß die Portugieſen meiſt im kriege ungeübt, und nicht zum beſten bewafnet, ſo hatten ſie auch, obſchon ihre armee ſich auf 30000. mann belauffen mochte, mit einer faſt zehen mal ſtärckern armee der feinde zu fechten. Uber diß waren ſie ſo tief in des feindes land eingerückt, daß ſie weder neue hülffe und proviant an ſich ziehen, noch auch, im fall es übel ausſchluge, einige hoffnung ſich zu retten haben mochten. Endlich waren ſie noch vor der ſchlacht durch hitze, ſtaub und durſt aufs äuſſerſte abgemattet, und alſo auf alle weiſe auſſer ſtandes, dem feinde rechtſchaffenen widerſtand zu thun. Abdel Melech, welcher kranck war, ſtarb in währender ſchlacht in einer ſenfte; Mahomed kam in einem moraſt um, und die rede gieng, daß auch der König Sebaſtian, welcher damals in dem 25. jahre ſeines alters war, daſelbſt umgekommen wäre; wie denn auch ein todter cörper, der voller wunden war, von etlichen Miniſtern vor den ſeinigen in gegenwart Notarien und zeugen erkannt, hernach in Portugall gebracht, und Königlich begraben, auch der tod des Königs mit beſondern ceremonien zu Liſabon öffentlich verkündiget worden. (d) Nichts deſtoweniger kamen nachgehends drey perſonen, ſo ſich vor den getödteten Sebaſtian ausgaben; aber keiner machte ſo ein groſſes aufſehen als der vierte und letzte, welcher ſich an. 1598. zu Venedig meldete. Er war dem Könige Sebaſtiano im geſichte, an der ſtatur und an der ſtimme ſo ähnlich, daß die in Venedig befindliche Portugieſen, worunter auch einer von ſeinen vorigen bedienten war, ihn vor ihren König erkannten. Einige tage hernach wurde er in arreſt genommen; da er denn vor den Richtern, die man zur entſcheidung dieſes kützlichten puncts ernennet hatte, auf die vorgelegten fragen antworten muſte, wobey er allezeit beſtändig behauptete, daß er der rechte König Sebaſtian wäre. Er ſagte zu denſelbigen, daß die Maurer, die ihn gefangen genommen, nicht gewuſt hätten, daß er der König wäre, und daß ihn ſein unbeſonnenes unternehmen nachmals ſehr gereuet und geſchmertzet, und bey nahe den tod zuwege gebracht hätte; nichts deſtoweniger wäre er, nachdem er in einem fremden lande lange zeit viel ausgeſtanden, endlich wieder gekommen, die ihm von GOtt und ſeiner geburt gegebene Crone wieder zu fordern. Ja er zeigte ihnen auch noch über dieſes an ſeinem leibe eben dieſelbigen merckmale, welche unterſchiedliche leuthe vormals an dem leibe des alſo benannten Königs in Portugall geſehen hatten, und entdeckte dabey den Venetianern einige geheimniſſe, die ſie ihm vorhin durch ihre Abgeſandten proponiren und vorhalten laſſen, wobey er dann nicht den geringſten umſtand vergaß, um ſie völlig zu überzeugen, daß er der rechte König Sebaſtian wäre. Die Spanier, welche nach der von ſeinem tode erhaltenen nachricht ſich der Crone Portugall angemaſſet hatten, ſchryen ihn vor einen narren und betrüger aus, und hielten bey den Venetianern an, daß ſie ihn in ihren Herrſchafften nicht leiden ſollten. Hierauf wurde er in Toſcanien von neuem angehalten, und nach Napoli gebracht, allwo ſie ihn auf einen eſel ſetzten, durch alle ſtraſſen der ſtadt führten, und von dem gemeinen unbändigen pöbel verſpotten lieſſen. Allein damit endigte ſich dieſe tragödie noch nicht: denn nach einiger zeit beſchoren ſie ihm ſein haupt, und brachten ihn auf die galeeren, allwo er, wie ein ſclave, rudern muſte. Nachgehends wurde er in Spanien gebracht, und eine inquiſition wider ihn angeſtellet. Hier erinnerte er den Hertzog von Medina, der ihn examiniren ſollte, daß er einſten Abgeſandter an ſeinem Hofe geweſen, und fragte nach dem degen, den er ihm dazumal geſchenckt. Alſofort ließ der Hertzog eine groſſe anzahl degen in das zimmer holen, da denn der gefangene augenblicklich den rechten heraus las. Ja er kannte das halsband, welches die Hertzogin von Medina ehemals von dem Könige Sebaſtian bekommen, und ſagte, ſie ſollte nur den gröſten edelgeſtein heraus nehmen, ſo würde ſie den Königlichen nahmen darunter finden, welches ſich auch alſo befand. Dem aber ungeachtet muſte er ſein leben in dem gefängnis endigen. Die Portugieſen hatten einen groſſen abſcheu an dieſem barbariſchen verfahren der Spanier, und trugen ein ernſtliches verlangen, dieſen mann, den ſie vor ihren König hielten, wieder zu haben. Allein man kan doch mit dem allem nicht unerinnert laſſen, daß der wenigſte theil des letzt-erzehlten genugſam ſey erwieſen worden, und meiſtens auf unachtſame geſchrey ankommen, welche die damaligen feinde der Spaniſchen Monarchie theils ſelbſt erdichtet, theils aber, nachdem ſie einmal auf die bahn gebracht worden, begierig angenommen und weiter ausgeſprengt haben. *Thuanus*, hiſtor. lib. LXV. & lib. CXXVI. *Tennevrius*, in veritate vindicata lib. I. art. 5. pag. 64. *Chiffletius*, in Tennevrio expenſo, cap. 8. & 9. pag. 13. & p. 18. Sonſt iſt vor allen dingen auch in der hiſtorie des Königes Sebaſtiani zu leſen *Nauclus*, in genealog. Reg. Luſit. *Viſconcenius*, in anacephal. und *Conſtangius*, de conjunctione Caſtiliæ & Portugalliæ. (a) de conjunctione Portugalliæ & Caſtiliæ lib. I. item *Thuanus*, lib. LXV. (b) de vera Reg. Portugal. genealog. pag. 1272. (c) anaceph. p. 333. (d) *Freigii* bellum Africanum, in 8. zu Nürnberg 1580. gedruckt.

Sebaſtian, Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Maynz. Er war aus dem alten adelichen geſchlechte von Heuſenſtamm in Heſſen gebohren, und hatte in ſeiner jugend wohl ſtudiret, daß er mit groſſem ruhm die würde eines Doctoris Juris erhalten. An. 1545. ward er zum Ertz-Biſchoffe zu Maynz erwehlet. Als er das Ertz-Bißthum antrat, fand er daſſelbe mit groſſen ſchulden beſchweret, er verkaufte daher um die ſchulden davon zu bezahlen, etliches nicht eben allzu nothwendiges kirchen-geräthe. Als eben um ſelbige zeit der Schmalkaldiſche krieg ſeinen anfang nahm, ſo hielt es Churfürſt Sebaſtianus mit dem Kayſer, und that den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen mit ſeinen conſiliis groſſen ſchaden; abſonderlich machte er, daß der Graf von Büren mit ſeiner armee von 14000. mann bey Bingen über den Rhein ſetzen, und ſich mit den Kayſerlichen ungehindert bey Landshut in Bayern conjungiren konnte, ungeachtet die Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen auf alle weiſe ſolches zu hintertreiben geſuchet, und zu ſolchem ende die Grafen von Oldenburg und Reifenberg mit einer ziemlichen mannſchafft dahin geſandt hatten. An. 1548. befand er ſich mit zu Augſpurg, als der Kayſer Hertzog Moritzen zu Sachſen mit der Chur-würde beliehe. Er bemühete ſich ſowol da, als auf den folgenden Reichs-tagen den Proteſtirenden allen möglichen abbruch zu thun. Nachgehends wohnte er dem Concilio zu Trident perſönlich bey, muſte aber ſich bald wieder zurück begeben, nachdem er vernommen, daß, als Churfürſt Moritz zu Sachſen, mit ſeinen bunds-genoſſen wider den Kayſer zu felde gieng, die Ertz-Biſchöffliche lande uemlich mitgenommen wurden; er konnte aber ſolches dennoch bey ſeiner ankunft nicht verhindern, theils, weil die unterthanen nicht luſt zu ſtreiten hatten, theils auch, weil die geld-ſummen, ſo die feinde forderten, auf einmal nicht aufzubringen waren. Abſonderlich hauſete Marggraf Albrecht zu Brandenburg, an. 1552. in der reſidentz-ſtadt Maynz erbärmlich, nachdem er von den bürgern 12000. und von der Clereſey 100000. gold-gülden nicht erpreſſen konnte. Das St. Martins-ſchloß, woſelbſt die Ertz-Biſchöffe Hof zu halten pflegen, nebſt drey haupt-kirchen, wurden verbrannt, und viel häuſer geplündert. Gleiches unglück betraf auch die ſchlöſſer Aſchaffenburg und Mittenburg, und andere örter mehr, ſo in die aſche geleget wurden. Auch hatte vorher Landgraf Wilhelm zu Heſſen, des gefangenen Philippi Magnanimi ſohn, angefangen um ſich zu greiffen, und Amöneburg ſamt andern an Heſſen ſtoſſenden Maynziſchen orten, eingenommen, iedoch ſie auf beſchehenen zuſpruch, und weil ſein Herr vatter bald erlediget ward, wieder abgetreten. Währenden dieſem ſturme hatte ſich der Churfürſt, nachdem er ſeine ſchwereſte ſtücke in den Rhein verſencket, gen Straßburg und von dar ins Breißgöw geflüchtet. Als dieſe unruhe vorbey war, fiel der Churfürſt Sebaſtian in eine tödliche kranckheit, ſtarb den 17. mertz an. 1555. und ließ auf ſein grab ſchreiben: Vigilate, quia neſcitis diem neque horam. **Lebens-beſchr. aller Ertz-Biſchöffe und Churfürſten zu Maynz**, p. 619. 637. *Serar.* de reb. Mog.

Sebaſtian, von Venedig, oder Fra Baſtiano del Piombo, ein vortreflicher Italiäniſcher mahler, hatte dieſen ſeinen zunahmen daher bekommen, weil ihm der Papſt das amt des Frατel del Piombo gegeben hatte. Nachdem er ſich in Venedig durch ſeine mahlereyen berühmt gemacht, gieng er nach Rom, und hielt ſich daſelbſt zu dem Michael Angelo, welcher ſeinen ruhm allenthalben ausbreitete. Nach Raphaelis tode wurde er von vielen vor den vornehmſten mahler in gantz Italien angeſehen. Er hat viel von ſeinen wercken unvollkommen hinterlaſſen, welches ſeiner nachläßigkeit zugeſchrieben wird. Denn als er ſahe, daß er von den einkünften ſeines amts gar bequem leben konnte, bekümmerte er ſich nichts mehr um die mahlerey, und brachte ſein leben gantz ſtille zu, bis er an. 1547. zu Rom in dem 62. jahre ſeines alters ſtarb. Er war der erſte, welcher die weiſe erfand auf ſteinen von unterſchiedlichen farben zu mahlen, deren grund er bey verfertigung und ausziehrung ſeiner gemählde gebrauchte. Er erfand auch eine gewiſſe öl-farbe, die man auf ſteinen oder wänden gebrauchte, und unveränderlich erhalten konnte, wenn man nemlich vorhero die wände mit einer mixtur von pirel, maſtix und ungelöſchten kalck übertünchte. *Felibien*, entretien ſur les vies des peintres.

St. Sebaſtian, gebürtig von Narbonne, war zu Mayland, ſeiner mutter geburts-ſtadt, auferzogen, und von den Kayſern Diocletiano und Maximiano um das ende des III. ſæculi zu unterſchiedenen kriegs-chargen befördert worden. Er hielt ſich auch hierbey überaus wohl, unterließ aber doch dabey nicht die Chriſten aufzumuntern und zu tröſten, ob er ſchon ſelbſt nicht ſagte, daß er ein Chriſt wäre. Als er erfuhr, daß Marcellianus und Marcus zwey zwillinge und vornehme männer, weil ſie die Chriſtliche religion angenommen, auf befehl des Prælecti zu Rom, Chromatii, in ein gefängnis geſetzt worden, gieng er zum Nicoſtrato, der ſie verwahrte, und bekehrte ihn zum Chriſtlichen glauben. Er führte den Polycarpum in einen kercker, um darinn eine groſſe anzahl Heyden zu taufen; half auch dem vatter der erwehnten zwillinge, dem Tranquillino, ins gefängnis, als er gerne mit ſeinen ſöhnen ſprechen wollte. Hernach bekehrte er gar den Præfectum der ſtadt Rom nebſt ſeinem ſohne. Worauf ſich Chromatius auf das land reterirte, und eine groſſe menge Chriſten mit ſich nahm. Die übrigen, ſo zu Rom blieben, lebten, um der verfolgung zu entgehen, verbor-

bereit. Der Pabst machte Tranquillinum zum Priester, Marcum aber und Marcellinum zu Diaconis, und befahl Sebastiano, daß er unter dem habit eines soldaten verborgen bleiben solte, weil er auf solche weise den Christen am besten helffen könnte. Er wurde aber einige zeit darauf vor einen Christen erkannt und gefangen genommen. Weil er nun als ein soldat diente, so hielt sich der Præfectus der stadt Rom verbunden, dem Kayser Diocletiano davon nachricht zu geben. Dieser, der ein feind der Christen war, ließ ihn holen, und als er ihn weder mit verheissungen noch drohungen zum götzendienst bewegen konnte, befahl er ihn mit pfeilen todt zu schiessen. Zu dem ende bunde man ihn an einen pfahl, gab ihm wol tausend streiche, und ließ ihn als todt so stehen. Als aber eine Christin, nahmens Irene, bey nacht seinen leib wegnehmen und begraben wolte, fand sie ihn noch bey leben, daher sie ihn mit in ihr haus nahm, da er in kurtzer zeit wieder heil wurde. Hierauf stellte sich Sebastian wieder vor die Kayser Diocletianum und Maximianum, um ihnen die ungerechtigkeit der verfolgung vor augen zu stellen; da er aber auf Diocletiani befehl auf dem marckt-platz an. 287. zu tode geprügelt, und sein leib in ein cloac geworffen, von den Christen aber wieder heraus gezogen wurde. Viele ziehen diese historie in zweifel. *Bolland.* au, 20. jan.

* Sebastian, ein bruder des Römischen Kaysers Valentiniani III. Noch vorhero aber, ehe sein bruder zur regierung gelangte, nemlich unter der regierung Kaysers Honorii, bemeisterte sich derselbe nebst seinem andern bruder, Jovino, Galliens, und warf sich selbst zum Kayser auf. Doch Constantius, der damalige beschützer des Römischen Reichs, begab sich im jahr 412. nach eroberung Arles dahin, und überwand nicht nur seinen bruder, Jovinum, und lieferte ihn dem Honorio aus, sondern Sebastian selbst büssete auch in einem treffen das leben ein. *Sigonius*, de Regno Ital. Eine andere nachricht hingegen findet man bey Olympiodoro. Denn dieser gedencket, es habe der Gothen König Ataulphus, auf Attali einrathen, Jovino zuerst auf den thron geholffen. Weil er aber diesen Sebastian, seinen bruder, ohne sein vorbewußt zum theilgenossen der obersten gewalt gemacht, so habe Ataulphus beyde brüder, den einen todt und den andern lebendig überliefert. *In Ecl. Phot. & int. script. hist. Rom. Græc. Sylburgii.*

Sebastopolis. Es sind zwey städte dieses nahmens. Die eine ist eine inländische stadt in Cappadocien, anietzo Suvas genannt, allwo der Türckische Bassa, welcher Gouverneur von dasiger landschafft ist, residiret. Sie wurde an. 1308. von Solymanno eingenommen. Die andere ist die stadt in Colchis, welche von Ptolemäo Dioscurias, anietzo aber Savatopoli genennet wird. Sie ist eine see-stadt an dem Euxinischen meere, unter der herrschafft des Fürsten von Mingrelien, allwo grosse handlung getrieben wird.

Sebath, ist der nahme des eilften monats der Hebräer, welcher 29. tage hat, und in den letzten theil unsers januarii und in den anfang des februarii einfällt. *Sigonius*, in calend. Hebr.

Sebba, oder Sebbi, ein König der Ost-Sachsen, succedirte Siacro in dem VII. sæculo, und regierte 30. jahr, wurde aber endlich der regierung überdrüßig. Daher legte er selbige kurtz vor seinem tode nieder, und wurde ein Mönch, bekehrte auch seine gemahlin dazu, daß sie gleichfalls diese lebensart erwehlete.

Seben, vor alters Sabiona, ein flecken und berg-schloß in dem Stifte Brixen, an dem flusse Eisach, zwey kleine meilen von der stadt Brixen, gelegen. Es ist ehemals eine berühmte stadt, und der sitz des Bißthums Brixen gewesen, daher dasselbe von einigen scribenten das Sabionensische Bißthum genennet wird. Von diesem schlosse hat auch eine adeliche familie den nahmen geführet, welche an. 1465. abgegangen. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzl. P. II. *Bucel.* stemm. P. IV.

Sebenico, lat. Sebenicum, eine stadt in Dalmatien, an dem flusse Cherca, nebst einem weiten hafen, dessen eingang zwey castelle beschützen, bey dem einflusse des flusses Kerka. Sie ist eine der vestesten städte in Dalmatien, wird durch die citadelle St. Nicolai beschützet, und hat ein Bischoffthum, welches unter den Ertz-Bischoff von Spalatro gehöret. Sie ist schon seit an. 1412. unter den Venetianern gewesen, und hat ein schloß und citadell, so auf einem felsen stehet, welches die Ottomannische macht zu vier malen ausgehalten und abgetrieben hat. Er wurde von dem Pabste Bonifacio VIII. zu einem Bischöfflichen sitz gemacht, und liegt nahe bey der gegend, wo die alte stadt stund, welche von Ptolemäo Sicum genennet wird. *Jo. Lucius*, de Regno Dalmatiæ.

Sebert, der erste Christliche König der Ost-Sachsen, war Slede, ihres ersten Monarchen, sohn, und Ethelberti, des ersten Christlichen Königs in Kent, enckel. Er wurde nebst seinem volcke von Mellito, einem von Augustini gehülffen, welcher dazumal von demselbigen zum Bischoffe ordiniret worden, zum Christlichen glauben bekehret. Die zeit seiner regierung war zu anfange des VII. sæculi.

* Seberus, oder Seber, (Wolfgang) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Suhla an. 1573. den 4. aug. von sehr armen eltern gebohren, und muste sich im anfang mit singen und betteln forthelffen. Nachdem er zu Leipzig studirt, und die Magister-würde daselbst angenommen, ward er erstlich an. 1599. Conrector, an. 1600. aber Rector zu Schleusingen. Nachgehends aber wurde er an. 1610. Decanus zu Wasungen, und endlich an. 1612. zu Schleusingen Superintendent, an welchem letztern orte er, als er an. 1634. den 1. jan. ohne erben mit tode abgieng, einige zeit aber schon vorhero sein gesicht verlohren hatte, nicht nur seine bibliotheck dem Gymnasio vermachte, sondern auch ein stipendium stiftete, davon jährlich sechs studenten mit 60. gülden versorget werden. Er hat unter andern folgende schriften hinterlassen: 1.) Julii Pollucis Onomasticon, Franckfurt 1608. in 8. welche ausgabe Morhof in Polyhist. für die beste hält; 2.) Pythagoræ ac Phocylidis Carmina, Leipzig 1604. und 1622. in 8. 3.) Theognidis Sententias, ibid. 1603. und 1620. in 8. 4.) Florilegium Græco-Latinum, è Poetis Epicis & Elegiacis, Leipzig 1605. in 8. und Franckfurt 1661. in 8. 5.) Discursum de Agricultura, Leipzig 1613. in 8. 6.) Biblisches Lust-gärtlein, welches D. Joh. Gerhard zu Leipzig an. 1624. in 8. heraus gegeben, und darauf im folgenden jahre zu Schleusingen ebenfalls in 8. Lateinisch ans licht getreten. Es ist auch nachgehends nebst Lic. Rom. Tellers fortsetzung und dem Creutz-und Lust-Trost-büchlein in drey theilen zu Leipzig an. 1720. in 8. wieder aufgelegt worden. 7.) Argum Homericum, seu Indicem Vocabulorum in Homeri Poëmatibus, Heidelberg 1624. in 4. Amsterdam 1642. und 1651. Es ist diese schrift auch dem dritten theil der neuen Florentinischen auflage von des Eustathii Commentar. in Homerum beygefügt worden; 8.) Psalmos Pœnitentiales, Petri Verbis enarratos, Leipz. 1664. in 8. 9.) Orationes; 10.) Carmina, als: *a*) In Natalem Jesu Christi, Leipzig 1596. *b*) de Jona Propheta, Leipzig 1596. in 8. 11.) Parentationes; 12.) Epistolas. Ludovici schul-historie, P. I. *Morhof.* Polyhistor. *Acta Erud. Lat.* *Lucii* biogr. Ephor. Bornens. Leipziger gel. Zeit. 1735. und beyträge, I. theil.

Sebesvar, ist ein schloß und vester paß in der Siebenbürgischen Grafschafft Colosvar, bey dem flusse Koros, nicht weit von den Ober-Ungarischen grentzen. An. 1709. musten es die Ungarische Malcontenten an den Kayserlichen General-Wachtmeister Montecuculi mit accord übergeben.

Sebeto, lat. Sebethus, ein kleiner fluß, welcher nahe bey der stadt Neapolis in das Tyrrhenische meer fällt. Die alten einwohner der jetztgemeldten stadt haben diesen fluß als eine von ihren schutz-gottheiten angebätet. *Délic. de l'Italie*, IV. p. 56. V. p. 62.

Sebisch, Säbisch, eine adeliche familie in Schlesien, welche ihren geschlechts-nahmen durch Ritterliche thaten überkommen; denn Zabn heißt auf Polnisch, schlag todt. Adam von Sebisch auf Marschwitz und Weißig, war Kayserlicher Rath, und von an. 1625. bis 1638. Landes-Hauptmann des Fürstenthums Breßlau. Johann George hatte an. 1651. die ehre, Königlich-Polnischer Oberster und Commendant der vestung Caminieck zu seyn. Samuel war an. 1667. Präsident und Director des burglehns zu Namslau. An. 1688. starb der um die stadt Breßlau hochverdiente Hauptmann, Adam, nach andern Albrecht, von Sebisch, von dem ein eigener articul folget, und verordnete in seinem testamente, daß man seine kostbare bibliotheck der Rhedigerischen zu St. Elisabeth in Breßlau beyfügen solte. Johann Gottfried auf Radophowitz, Kayserl. General-Major und Commendant zu Breßlau, erhielt an. 1709. die charge eines General-Feld-Marschall-Lieutenants. Lucä Schlesische chronick. Europäische Fama, tom. VIII.

* Sebisch, (Albrecht von) ein Hauptmann bey der rothen compagnie der stadt-garnison zu Breßlau, Inspector über die zeughäuser und Ingenieur, war ein sehr gelehrter Cavalier. Nachdem er die besten länder von Europa durchreiset, deren sprachen erlernet, und sich sowol bey den vornehmsten Höfen beliebt, und bey den gelehrtesten leuthen bekannt gemacht, als auch im kriege versucht hatte; trat er in der stadt Breßlau kriegsdienste, welche er bis an sein ende fortsetzte, und unterschiedene vestungs-wercke daselbst bauete; sammelte sich dabey eine vortrefliche bibliotheck, verfertigte viel schöne fortifications-risse, und schrieb in Lateinischer sprache das Leben des Cardinals Richelieu aus sonderbaren und geheimen nachrichten, welches nebst seiner gantzen bibliotheck annoch in manuscript auf der Elisabethanischen bibliotheck zu Breßlau anzutreffen. Er starb unverheurathet an. 1688. den 14. nov. im 79. jahre. Lebens-lauf. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens, 1738.

Sebisch, (Melchior) sonsten Sebizius genannt, ward gebohren an. 1539. zu Falckenberg in dem Hertzogthum Oppeln. Sein vatter Georgius, der an. 1571. im 80. jahre seines alters gestorben, sandte ihn an. 1561. nach Leipzig, woselbst er Joach. Camerarium hörte; in dem nemlichen jahre aber reisete er von dar wiederum hinweg nach Straßburg, und hatte die ehre allda in Francisci Hottomanni behausung zu logiren, auf dessen einrathen er auch Jura zu studiren anfieng. Als aber bald hierauf Hottomannus nach Franckreich zurück beruffen ward, begab sich Sebizius an. 1563. nach Paris, und ließ sich von Hub. Langueto bewegen, das Studium Medicum zu ergreiffen, hörte auch daselbst H. Turnebum, P. Ramum, D. Lambinum, Joh. Auratum, und Jacobum Carpentarium. Unter andern that er da in der Botanic so schöne progressus, daß er an. 1565. von Johanne Bauhino, einem bruder Caspari Professorn zu Basel, nach Lyon beruffen ward, um selbigen in verfertigung seiner unter händen habenden kräuter-historie behülflich zu seyn.

Nach

Nach vollendung dieſer arbeit reiſete er nach Montpellier, und leiſtete unter der daſigen garniſon kriegs-dienſte, als dieſer ort erſtlich von den Catholicken ein- und ſelbigen hernach von den Proteſtanten wiederum abgenommen ward; endlich aber waandte er ſich ſamt Camerarii ſohn, Ludovico, wegen der in Franckreich entſtandenen innerlichen unruhen wiederum nach Straßburg. Von dar gieng er mit dem Baron de Hautesville, Hertzoglich-Lothringiſchen Oberſt-Cammer-Herrn, nach Lothringen. Als er aber da des Hof-lebens zu Nancy müde geworden, zog er ſich an. 1568. nach Heidelberg, und ward daſelbſt ein zuhörer Th. Eraſti, aber auch von dieſem orte begab er ſich bald wiederum nach Straßburg, und endlich an. 1569. in ſein vatterland zurück. In dem nemlichen jahre trat er mit ſeines bruders ſohn Matthäo Sebizio, ehemaligen Hertzogl. Liegnitz- und Briegiſchen erſten Leib-Medico, eine reiſe nach Italien an, und gieng von dar nochmals nach Straßburg. Als im folgenden 1570. jahre ein Reichs-tag zu Speyer gehalten ward, erhielte er vermittelſt ſeines vettern Jer. Boide, Kayſers Maximiliani II. Quartiermeiſter, eine honnete ſtation bey dieſes Kayſers Printzeßin tochter Eliſabeth, welche damals König Carolo IX. in Franckreich, als deſſen verlobte braut, ſollte zugeführet werden. Als er auch von dieſer reiſe wiederum zurück gekommen, ward ihm die ſtelle eines Ephori bey Chriſtophen, Baron von Redern, aufgetragen, in welcher qualität er ſich auch einige zeit zu Paris und Orange aufgehalten; im folgenden jahre aber reiſete er wiederum gantz allein nach Montpellier theils ſeine bibliotheck, welche er der kriegs-troublen halber daſelbſt zurück laſſen müſſen, zu handen zu nehmen, theils auch in Med. Doctorem zu promoviren. Als er aber die unruhe daſelbſt noch nicht gäntzlich geſtillet antraf, gieng er nach Valence, allwo er auch den 25. aug. an. 1571. den gradum angenommen. Er begab ſich hierauf wiederum nach Straßburg, verehlichte ſich an. 1576. mit Eſther Hug, und wurde Stadt-Artzt zu Hagenau, kam aber an. 1586. wiederum nach Straßburg, und ward den 23. jul. Phyſicus ordinarius, den 28. jul. aber Profeſſor Med. daſelbſt, wie er auch nachhero an. 1589. als Sturmius verſtorben, in die zahl der Capitularen bey dem dortigen Thomas-Collegio aufgenommen, und an. 1613. zum Schul-Inſpector gemacht worden. Endlich ward er an. 1612. des zunehmenden alters wegen beurlaubet, und ſein ſohn gleiches nahmens an ſeine ſtelle geſetzet. Er hat neun ſöhne und zwey tochter erzeuget; auch auſſer obigen reiſen noch mehrere in Oeſterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen, Kärndten, Heſſen ꝛc. verrichtet, endlich aber an. 1625. den 19. jun. das ende ſeiner wanderſchafft erreichet, ſeines alters 86. jahr. *MS.* v.

Sebiſch, (Melchior) des vorigen ſohn, iſt gebohren zu Straßburg den 19. jul. an. 1578. nachdem er ſeinen curſum in der Philoſophie wohl zu ende gebracht, fieng er an theils unter ſeinem vatter theils auch unter Iſrael Spachio Medicinam zu ſtudiren, unter dem er auch zweymal öffentlich diſputiret. An. 1600. begab er ſich nach Baſel, und hörte daſelbſt Felicem Platerum, J. R. Stupanum, und Caſp. Bauhinum. Ferner beſuchte er die Univerſitäten zu Tübingen, Wien, Prag, Orford, Cambridge, Löven, Leiden, Douay, Padua, Bononien, Piſa Siena Ferrara, Rom, Neapoli, Pavia, Turin, Paris, Orleans, Bourges, Angers, Saumur, Pottiers, Toulouſe, Montpellier, Valence, und brachte mit ſeinen geſamten reiſen durch Teutſchland, Böhmen, Franckreich, Italien, Niederland, Lothringen, und Savoyen ſieben jahr zu, führte auch einige zeit des Oeſterreichiſchen Baronen Theodori Welſers zwey ſöhne als deren Ephorus mit ſich, und that die reiſe nach Franckreich und Italien zum zweyten mal. An. 1610. promovirte er zu Baſel in Doctorem, und an. 1612. ward er, wie vorgemeldt, an ſeines vatters ſtelle zum Profeſſor Med. in Straßburg ernennet. An. 1613. verheurathete er ſich mit Dorothea, Matthäi Stöſſelins, des daſigen Ammeiſters tochter. An. 1630. wurde er auf dem Reichs-tage zu Regenſburg von dem Kayſer Ferdinando II. zum Comite Palatino gemacht, in welcher qualität er unter andern 47. Notarios creirt. Den Rectorat hat er 10. mal, und den Decanat 30. mal geführet, 163. Candidatos, und 55. Doctores in der Artzeney creiret. An. 1625. ward er auch in der ſtelle eines Phyſici ſeinem vatter zum nachfolger gegeben, ferner zum Canonico bey St. Thomä, an. 1657. zum Decano und an. 1658. zum Præpoſito dieſes Collegii ernennet. In ſeiner ehe hat er zwey ſöhne und zwey töchter erzielet, und endlich den 25. jan. an. 1658. ſein 95. jähriges leben beſchloſſen, welchen hohen alters ohngeachtet er doch niemals genöthiget worden, die brille zu gebrauchen. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: Herbarium Tragi Germanicum cum Synonymis Stirpium, earum Qualitatibus & pluribus Experimentis; Libri V. de Alimentorum Facultatibus; Diſſert. de Acidulis; Comment. in Libros Galeni de curand. Rab. per Sanguinis Miſſionem; Manuale ſ. Speculum Medicinale Practicum; Tract. de Moſa; Diſſertt. Theor. & Pract. plurimæ, nebſt vielen manuſcripten. *MSer.*

Sebiſch, (Johannes Albertus) ein ſohn des vorigen, iſt gebohren den 22. oct. an. 1614. verrichtete ſeinen curſum in Philoſophia und Medicina in ſeinem vatterlande, diſputirte auch öffentlich unter ſeinem vatter, gieng hierauf nach Baſel, und profitierte daſelbſt von Emanuelis Stupani, Caſparis Bauhini und Johann Jacobs von Brunn unterweiſung. Von dar reiſete er durch die Schweitz, Savoyen und Dauphine nach Montpellier, woſelbſt er ſechs monate unter Fr. Ramhino und Lau. Riverio ſtudiret; von dar ſetzte er ſeine reiſe durch Provence nach Italien fort, kam aber bald wiederum nach Montpellier zurück, verfügte ſich ferner nach Angers, und verblieb daſelbſt acht monat lang, und als er auch da aufgebrochen, gieng er nach Paris, und demnach weiter über Lyon, Genf, die Schweitz und Burgund nach ſeinem vatterlande, da er auch an. 1639. wiederum angelanget, das folgende jahr eine inaugural-diſputation de Calido nativo gehalten, und die Doctor-würde von ſeines eigenen vatters händen empfangen; worauf er auch an. 1651. zum Prof. Med. an. 1656. zum Canonico bey St. Thomä, und an. 1678. zum Seniore daſelbſt ernennet worden. Er hat 24. Doctores, und darunter ſeinen eigenen bruder Paulum promoviret. Den Rectorat hat er fünf mal, und den Decanat 21. mal geführet. Nach abſterben ſeines vatters ward er an. 1675. zum Stadt-Artzt, wie auch zum Prælide des Collegii Medici ernennet. Er hat ſich dreymal verheurathet, und letztlich zwar an. 1680. mit Judith, einer tochter Deckheri, J. U. D. & P. in welcher dreyfachen ehe er auch ſieben ſöhne und ſieben töchter erzeuget. Er ſtarb den 8. febr. an. 1685. ſeines alters 70. jahr. Sein ſohn Melchior, ſo gebohren den 12. jan. an. 1664. ſtudirte ſeine Philoſophie und Medicin in dem vatterlande, diſputirte an. 1684. unter Marco Mappo de Riſu & Fleta, und an. 1688. hielt er ſeine inauguralem de Sudore. An. 1687. gieng er in damaligem Jubilæo nach Heidelberg, und das folgende jahr nach Paris. An. 1691. empfieng er die Doctor-würde in ſeinem vatterlande von Böclero, ward nachdem Profeſſor Phyſices, und an. 1701. Medicinæ, da er ſchon vorher an. 1697. den Canonicat bey St. Thomä erhalten. Den Rectorat hat er zweymal, den Decanat aber viermal verſehen; muſte aber ſchon an. 1704. im 41. jahre ſeines alters die ſchuld der natur bezahlen, nachdem er in ſeinem eheſtande einen ſohn und drey töchter erzeuget. Es hat alſo dieſes durch gelehrte Medicos berühmte geſchlecht in vier perſonen 134. jahr ohn unterbrochen in der Medicinſchen Profeſſion zu Straßburg geſtanden. *MSt.*

Sebnitz, ein ſtädtlein in Meiſſen und dem Amte Hohenſtein an der Sebnitz, ſo in die Elbe fällt, fünf viertel ſtunden von Hohenſtein, ſo beyderſeits der Sächſiſchen Chur-linie gehören. Das ſtädtlein Sebnitz iſt in dem dreißigjährigen kriege angeſtecket worden. *Knaut.* prodrom. Miſn. p. 269. *Zeil.* topogr. Sax. ſup. p. 170.

Sebonda, (Raymond) Profeſſor Medicinæ, Philoſophiæ, und Theologiæ zu Toulouſe, florirte in dem XV. ſeculo, und war von Barcellona gebürtig. Er hat unterſchiedene wercke geſchrieben, worunter ſeine Theologia Naturalis das vornehmſte iſt. Michael Montagne, der ſie ins Franzöſiſche überſetzet, wundert ſich, daß ein ſo gelehrter mann ſo unbekannt geblieben; es giebt aber andere, welche ſo gar viel von ihm nicht halten wollen. *Mauſſaci* prolegomena in Raimondi Martini pug. fid. *Montagne*, eſſais liv. II. chap. 12. *Raynaud.* prolegom. Theolog. natur. n. 36. *Thomaſius*, præfat. 77. *Bayle.*

Sebottendorff, eine uralte adeliche familie in Schleſien, Polen und Preuſſen, welche allem anſehen nach mit dem erſten Schleſiſchen Regenten Uladislao, aus Curland oder Polen in Schleſien gekommen, und daſelbſt die dörfer Seidendorff in dem Schweidnitziſchen und Münſterbergiſchen, ingleichen Sebottendorff in dem Hirſchberg-Jaueriſchen erbauet. Sie kan füglich in vier haupt-linien abgetheilet werden, nemlich in die Meißniſche, Cuneriſche, Lorzendorffiſche und Roßner-linie.

Die Meißniſche linie hat Damian aus dem hauſe Cunern geſtiftet. Er war anfangs des Churfürſten Mauritii zu Sachſen geheimer Secretarius, nachgehends aber geheimer Rath, welche charge er auch bey dem Churfürſten Auguſto, und zugleich die ſtelle eines Reichs-Pfennigmeiſters unter den Kayſern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. bekleidete. Er brachte an. 1554. Rotwerndorff, Neudorff und Kruſchwitz durch kauf an ſich, und ſtarb an. 1585. Sein ſohn, Johann George, ſo an. 1612. geſtorben, hinterließ Johann Damian, welcher an. 1627. ohne leibes-erben ſtarb, da denn ſeine lehngüther Rotwerndorff, Neudorff ꝛc. auf ſeine vettern in Schleſien, Carln den ältern zu Kauern, Hanſen und Abraham, von Gaulen Lorzendorffiſcher linie heimgefallen.

Von der Cuneriſchen linie ſind zu mercken Hans, welcher mit Anna von Niemitz den obgedachten Damian gezeuget, der die Meißniſche linie angeleget; Chriſtoph, des Briegiſchen Fürſtenthums Hauptmann, welcher an. 1564. den erſten ſtein zu dem Gymnaſio in Brieg ſoll gelegt haben; Carl, des Fürſtenthums Münſterberg Land-Rechts-Beyſitzer; Peter, Fürſtl. Liegnitz-Briegiſcher Rath, und ein mitglied der fruchtbringenden Geſellſchafft; Heinrich, Liegnitziſcher Rath und Hof-Richter, welcher an. 1634. geſtorben.

Die Lorzendorffiſche linie hat ihren urſprung von Nicklao, der Lorzendorff zu erſt an ſich gebracht, und Johannem nach ſich gelaſſen. Dieſer zeugte unterſchiedliche ſöhne, von welchen drey zu mercken: 1. Sebaſtian I. auf Höckricht, der zwey ſöhne gehabt, Sebaſtianum II. ſo an. 1658. ohne erben geſtorben, und Fridericum, ſo die Roſeniſche linie geſtiftet. 2.) Johannes II. auf Gaulau, der ebenfalls zwey ſöhne gehabt, davon Abraham anfangs bey dem Fürſten zu Liegnitz, und hierauf bey Chur-Sachſen geheimer Rath, endlich aber des Chur-Sächſiſchen geheimen Raths-Collegii Præſes geweſen. Er erbte

an. 1628.

an. 1628. von der Meißnischen linie Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf, wohnte an. 1635. als Chur-Sächsischer Gesandter, den Prägerischen friedens-tractaten bey, und starb an. 1664. nachdem ihn der Kayser in den Freyherrn-stand erhoben, wiewol er, weil er keine kinder bey leben behalten, sich dieser prärogativ niemals bedienet, auch sein bruder Johannes III. sich deren wegen der damaligen höchstbedrängten zeiten, nicht bedienen mögen. 3.) Carolus I. auf Rathenhof, Heintzendorf und Kauer, dessen sohn, Carolus II. von Kauer, an. 1658. mit tode abgangen, und nur eine tochter nach sich gelassen. Kurtz vorher erwehnter Johannes III. hatte 12. kinder, von welchen sind, nemlich Caspar, Henricus, Sigismundus, Johannes IV. und Gottfried zu mercken. Der erste, Caspar auf Krausenau, des Ohlauischen Weichbildes Landes-Aeltester, starb an. 1686. und hinterließ unter andern 1.) Johannem Abraham auf Gaule, Gulau und Gühraus, von welchem unten. 2.) Johannem Damian auf Krausenau, des Ohlauischen Weichbildes Kriegs-Commissarium. Der andere, Henricus, Chur-Sächsischer Capitain-Lieutenant über die trabanten zu fuß, starb an. 1680. und hinterließ Ludwig Heinrichen, welcher Sachsen-Gothaischer Hof-Marschall und Ober-Commendant der vestung Friedenstein gewesen, wiewol er diese chargen an. 1692. resignirt, und an. 1706. zu Gärau gestorben. Der dritte, Sigismundus auf Rotwerndorf, Krischwitz, Neudorf und Kauer, starb an. 1681. und hinterließ Hans Abraham, welcher an. 1708. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Major gestorben; sein sohn, Carl Heinrich, hat die güther Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf verkaufft, Kauer aber behalten. Der vierte, Johannes IV. auf Jacobsdorf im Nimptschischen, starb an. 1690. und hinterließ unter andern Hans Friedrich von Seversdorf in dem Schweidnitzischen, der an. 1706. mit tode abgegangen, nachdem er sein geschlecht mit unterschiedlichen kindern fortgepflantzet. Der fünfte, Gottfried auf Niederreiche im Nimptschischen, starb an. 1681. und hatte drey söhne, die waren 1.) Hans Gottfried auf Groß-Strelitz in dem Schweidnitzischen, der als Chur-Sächsischer Truchseß an. 1681. ohne kinder gestorben. 2.) George Abraham zu Poppelwitz, Accis-Revisor zu Liegnitz, der an. 1714. gestorben. 3.) Johann Christian, der an. 1684. in einem ausfall vor Ofen, als Kayserlicher Lieutenant, von den Türcken gefangen worden, und in der gefangenschafft sein leben geendiget. Obgedachter Johann Abraham auf Gaule, Gulau und Gühraus war Kayserl. Rath und des Olauischen Weichbildes Landes-Aeltester, wie auch Hof-Richter. Er hinterließ bey seinem an. 1700. erfolgten tode zwey söhne: 1.) Abraham Friedrichen von Sebottendorf und Lortzendorf, Herrn auf Gulau, Ober- und Nieder Eunern, Bischöfflich-Breslauischen Regierungs-Rath zu Neisse, und Hauptmann zu Ottmachau, wie auch Land-Rechts-Beysitzer in dem Fürstenthum Münsterberg und Landes-Aeltesten in dem Grotgauischen Weichbilde, welcher nicht allein die genealogie seines hauses mit allen dahinein lauffenden familien ausführlich elaboriret, sondern auch an. 1705. ein werck unter dem titul: Genealogisch Labyrinth des Hauses Sachsen verfertiget. 2.) Ernst Wilhelmen von Sebottendorf auf Gaulau, Hof-Richter und Landes-Aeltesten des Fürstenthums Brieg.

Die Rosentische linie hat gedachter massen Friedrich, ein sohn Sebastiani II. in Lortzendorf, gestiftet, und eine gesegnete nachkommenschafft hinterlassen. *Sinapii* Schlesische curios.

Sebourg, ein castell, wozu ein gewisses territorium gehöret, in der Grafschafft Hennegau, nahe bey Bavay, und drey meilen von Valenciennes, gehörte vor zeiten den Grafen von Flandern und Hennegau, anjetzo aber dem geschlechte von Witthem.

Sebriach, Söbriach, eine Freyherrliche familie in Crain, von welcher Conradus an. 1301. gelebet. Siegmund, welcher an. 1482. als Landes-Hauptmann in Crain, verstorben, wird von dem Kayser Friderico III. in dem stiftungs-briefe des Bißthums Laybach an. 1461. als zeuge angeführet. Achatius war an. 1487. Bischoff zu Triest. Siegmund hat zu anfang des XVII. sæculi gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* *Germ.* P. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* Sebutia, (Cäcilia) ein Italiänisches frauenzimmer von Rom, lebte zu Rom im 17. jahrhundert, und brachte es in der Lateinischen und Orientalischen Litteratur, wie auch in der Philosophie und Theologie sehr weit. Sie hielt öffentlich philosophische und theologische disputationen, und vindicirte auch die heilige Schrift wider die Jüden mit grossem nachdruck, wie sie denn in ihrem 18. jahre, unter dem vorsitz des gelehrten P. Johann Anton de Panotmo mit grossem ruhm gewisse Theses Philosophico-Theologicas defendirte, und die argumente ihrer Opponenten recht gelehrt und accurat beantwortete. Der berühmte Bartoloccius in seiner biblioth. magn. Rabbinic. P. III. f. 756. 757. redet weitläuftig von ihr, und leget ihr ein nicht geringes lob bey. *Schulteti* diss. de fœminis prima ætate eruditione ac script. illustr. ac nobilibus. Paulini wohl- und hochgelehrtes frauenzimmer.

* Seccerwitz, (Joh.) ein Poet, gebohren zu Breßlau um das jahr 1510. gab den Prediger Salomo an. 1556. zu Basel in einem carmine elegiaco und ibid. 1558. den Propheten Amos ebenfalls in einem carmine elegiaco in 4. in druck, und wurde nachgehends als Professor nach Greyphswalde beruffen. Es ist auch von ihm Elegia de Nuptiis Jo. Selneri cum Uxore Walburga Lenera zu Wittenberg an. 1553. in 4. gedruckt, und schon vorher, nemlich an. 1550. kamen daselbst von ihm zwey elegien, als: Jacobi ad Esau Fratrem und Responsoria Esau ad Jacobum heraus. *Frisii* bibl. Gesner. *Cunrad.* Siles. togat.

† Secchia, lat. Secia, ein fluß in Italien, welcher nicht weit von dem gebiethe der Republick Lucca auf dem Apenninischen gebürge entspringet, das Hertzogthum Modena von Reggio absondert, und fünf meilen nordwärts von Mirandola, nahe bey St. Benedetto, in den Po fället. Plinius nennet diesen fluß Gabellus. Dieser fluß ist daher berühmt, weil zwischen Gabella und Bondanello die Kayserlichen an. 1734. den 15. sept. zu nacht über denselben gesetzt, die Frantzösischen retranchementer überstiegen, und die Frantzosen in die flucht gejagt.

* Secechus, wird ein Crackauischer Woywode genennet, welcher gegen das ende des 11. jahrhunderts eine zeitlang ein besonderer favorit des Groß-Fürsten Uladislai I. in Polen war. Er mißbrauchte aber die gnade seines Herrn, unterdrückte den Adel und die städte, daß viele vornehme familien seiner tyranney wegen nach Böhmen entwichen, welches zu einer innerlichen kriegs-flamme in Polen und Schlesien gelegenheit gab. Dann die Böhmen mengten sich zugleich ins spiel, reitzten die ausgewichenen an, daß sie Sbigneum, welcher ein unehelicher sohn Uladislai war, aus dem kloster, wohin er von seinem vatter geschickt worden, wieder forderten. Sbigneus gieng den vorschlag ein, machte sich erst an Breßlau, bezeugte aber zugleich, daß er nicht als ein feind seines vatters käme; sondern sein absehen zielete dahin, daß er den hochmuth des stoltzen Secechi brechen wollte. Uladislaus war zwar anfangs mit diesem vorhaben nicht zufrieden; allein durch vorbitte des Bischoffs von Breßlau, Zitoslai, und der bürgerschafft, kam es dahin, daß Sbigneus nicht nur gehör bey seinem vatter erhielte, sondern auch seine sachen aufs beste rechtfertigte, welches aber sogleich den gäntzlichen fall des Secechi nach sich zog. Denn Sbigneus bekam nebst seinem bruder Boleslao die erlaubnis, sich an dem Sececho zu rächen. Mithin wurde dieser nicht nur aller seiner herrlichkeit beraubt, sondern sahe sich auch genöthiget, ins elend zu gehen, wiewol die sachen zu ende auch vor den Sbigneum deswegen sehr unglücklich liefen. Denn des Secechi favoriten, welche an dem Groß-Fürstlichen Hofe noch zum theil in grossem ansehen stunden, brachten es dahin, daß Sbigneus bey seinem bruder Boleslao anfangs verkleinert, und nachgehends gar heimlich hingerichtet wurde. Luca Schlesische curiöse denckwürdigk.

Sechs-städte, lat. Hexapolis, wird das Marggrafthum Ober-Laußnitz genennet, weil darinn vornemlich sechs städte sind, als Bautzen, Görlitz, Zittau, Löban, Lauban und Chämnitz oder Camentz, welche dem Churfürsten von Sachsen gehören.

Sechziger, Sexaginta Viri, waren bey den alten Atheniensern 60. weise männer, welche öfters in Diomeo und Heracleo, gewissen also genannten örtern der stadt Athen, zusammen kamen, und ihre zeit mit den sinnreichsten schertzreden vertrieben, welche der König Philippus in Macedonien so hoch gehalten, daß er einem ein gantzes talent an gangbarer müntze geschencket, welcher ihm die reden derer Sechziger zusammen getragen und übersendet. *Athenæus*, Dipnosophistarum lib. XIV. *Erasm.* in adag. sub t. Scurrilitas.

Seckau, lat. Seccovia, eine kleine stadt in Nieder-Steyermarck, etliche meilen von Jüdenburg, an dem flusse Gayl. Es ist an. 1143. ein schönes kloster, und an. 1219. von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Eberhardo II. mit genehmhaltung des Papsts, Honorii III. ein Bißthum allda angeleget worden. Beyde aber sind von einander unterschieden, wie denn auch der Bischoff nicht zu Seckau, sondern in dem marckt-flecken Leibnitz, nicht weit davon, residiret. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg hat das jus Patronatus, und der Bischoff zu Gurck die Vicariat-gerechtigkeit darinn; in weltlichen sachen aber ist der Bischoff zu Seckau der Oesterreichischen Ober-Lehnsherrschafft unterworffen. Die Bischöffe allhier haben in folgender ordnung gesessen:

1. Carolus, war vorher Probst zu Frisach, von an. 1219. bis 1231.
2. Henricus I. bis an. 1243.
3. Udalricus I. bis an. 1268. Er war auch eine zeitlang Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
4. Bernhardus, bis an. 1282.
5. Leopoldus, bis an. 1291.
6. Henricus II. bis an. 1303.
7. Udalricus II. bis an. 1308.
8. Fridericus I. von Mitterskirchen, bis an. 1318.
9. Wocho, bis an. 1334.
10. Henricus III. bis an. 1338.
11. Rudmarus von Heideck, bis an. 1351. Er hat das Stift mit seinen eigenen güthern vermehrt, und wird deswegen der zweyte stifter genannt.
12. Udalricus III. bis an. 1371.
13. Augustinus, bis an. 1380.
14. Johannes I. von Neusperg, bis an. 1390.
15. Fridericus II. von Perneck, bis an. 1414.
16. Sigmarus von Holneck, bis an. 1417.
17. Udalricus IV. Graf von Albeck, bis an. 1432. Er war auch Bischoff zu Verden und Cardinal.
18. Conradus von Raischberg, bis an. 1433.
19. Georgius I. Lembucher, bis an. 1436.

20. Fridericus III. bis an. 1443.
21. Georgius II. Uberacker bis an. 1477.
22. Chriſtophorus I. von Trautmannsdorff, bis an. 1480.
23. Johannes II. Serlinger, bis an. 1482.
24. Matthias Schait, bis an. 1503. war auch Adminiſtrator des Patriarchats zu Aquileia.
25. Chriſtophorus II. Zach, bis an. 1509.
26. Chriſtophorus III. Rauber, bis an. 1536.
27. Georgius III. von Tetzingen, bis an. 1542.
28. Chriſtophorus IV. von Lamberg, bis an. 1546.
29. Johannes III. von Malentheim, bis an. 1550.
30. Petrus Perſicus, bis an. 1572.
31. Georgius IV. Agricola, bis an. 1584. war vorher Biſchoff zu Lavant.
32. Sigismundus von Arzt, ſtarb vor der confirmation.
33. Martinus Brenner, bis an. 1616. Er wird der Apoſtel von Steyermarck genennt, weil er die Lutheraner daraus vertrieben.
34. Jacobus Eberlin von Rottenbach, bis an. 1633.
35. Johannes Marcus von Aldringen, bis an. 1665. ein bruder des bekannten Generals von Aldringen.
36. Maximilianus Gandolphus von Khüenburg, bis an. 1668. war vorher Biſchoff zu Lavant, und wurde hernach Ertz-Biſchoff zu Saltzburg.
37. Wenceslaus Wilhelmus, Graf von Hoffkirchen, bis an. 1679.
38. Johannes Erneſtus, Graf von Thun, bis an. 1690. ward hernach Ertz-Biſchoff zu Saltzburg.
39. Rudolphus Joſephus, des vorigen bruder, bis an. 1698.
40. Martinus Pregkowitz, bis an. 1702.
41. Franciſcus Antonius, Graf von Wagenſperg, bis an. 1712.
42. Joſephus Dominicus, Graf von Lamberg, ward Biſchoff zu Paſſau an. 1721.
43. N. N. Graf von Khüenburg, ward in eben dieſem jahre Biſchoff zu Chiemſee.
44. N. N. Graf von Lichtenſtein.

Hund. Metrop. Salisb. *Metzger.* hiſt. Salisb. **Staat von Saltzburg.**

Seckel, Silberling, eine Jüdiſche müntze, welche nach unſerer rechnung ein loth ſilber, oder einen halben ſpecies-thaler ausmacht. Auf der einen ſeite ſiehet man die ruthe Aarons, mit der Hebräiſchen umſchrift: **das heilige Jeruſalem**; auf der andern aber das rauchfaß, oder die gelte mit dem manna, nebſt den worten: **der ſeckel Iſrael.** Man findet auch etliche, welche auf einer ſeite ein ſchloß vorſtellen, nebſt der beyſchrift: **Jeruſalem die heilige ſtadt**; und auf der andern die worte führen: **David der König und ſein ſohn Salomo der König.** Doch dieſe letztere hält Wagenſeil für falſch, wie denn auch alle müntzen der Hebräer, ſo man heut zu tage ſiehet, nachgepräget, und von den alten wenig oder keine mehr übrig ſeyn ſollen. Ja überhaupt kan man für gewiß halten, daß keine müntzen, welche die heutige Hebräiſche buchſtaben in den überſchriften gebrauchen, ächt und alt ſeyn; wol aber mehrere von denen, auf welchen Samaritaniſche littern gepräget ſind. Dann neben dem, daß dieſe Samaritaniſche die wahre und eigentliche buchſtaben der alten Hebräer ſind, ſo haben wir auch verſchiedene zeugniſſe alter Rabbinen, die ſchon vor vier und fünfhundert jahren gelebt, welche dergleichen Seckeln mit Samaritaniſcher ſchrift erwehnung thun, in welcher zeit gewißlich noch niemand in den ſinn gekommen iſt, ſolche müntzen zu verfertigen und fälſchlich für alte auszugeben; auch, wo einer ſolches hätte thun wollen, würde er vermuthlich eher auf die heutige Hebräiſche, als ſchon damals in Europa weit bekanntere, buchſtaben gefallen ſeyn, als daß er Samaritaniſche littern darauf geſetzet, von welchen in ſelbigen ungelehrten, oder wenigſt der rechten Critic ſehr ſchlecht erfahrnen zeiten noch niemand in den ſinn kam, daß ſie die eigentliche erſte und älteſte buchſtaben der Hebräer geweſen. In der heiligen Schrift wird ein ſeckel vor 29. gera gerechnet, welches aber nur von dem ſeckel des heiligthums zu verſtehen, denn es hatten die Hebräer auch land- oder gemeine ſeckel, welche man auch Königliche genannt, und nur halb ſo viel gegolten. Bunting meldet, daß ſo oft das wort ſeckel allein, ohne beyſetzung des gewichts, vorkömmt, es allemal von dem gemeinen ſeckel müſſe verſtanden werden. *Landii* Jüdiſches heiligthum, c. 36. *Wagenſ.* not. 4. ad Miſchna Sota. *Bunting.* de monet. & menſ. ſacr. *Joſephi* antiqu. lib. III. c. 9.

Seckendorff, eines der vornehmſten und älteſten adelichen Häuſer in Francken, welches ſich vormals in ſieben linien vertheilet hat, welche ſind die Rinnhofen, Aberdar, Rolden, Hohenecker, Guntender, Hörauff und die Pfaffen. Bernharden findet man an. 1165. unter den turniers-genoſſen zu Zürich aufgezeichnet. Conrad war an. 1284. Turnier-Voigt zu Regenſburg. George wurde an. 1419. von dem Biſchoffe zu Würtzburg gefangen, und ſein ſchloß Gutzheim geplündert, weil er einen gefangenen Prieſter nicht los geben wollte. Arnold Leopold, Burggräflicher Hofmeiſter, Conrad und Hans werden von Friderico, Burggrafen zu Nürnberg, als zeugen angegeben, da er an. 1427. der ſtadt Nürnberg die burg daſelbſt ſamt dem walde verkauft. Wolf trug auf dem turnier, welches Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, an. 1452. zu Nürnberg hielt, das beſte kleinod davon. An. 1481. zogen ihrer ſieben von Seckendorff mit Marggraf Friedrichen von Brandenburg auf dem turnier zu Heidelberg. Florian war einer aus den erſten unter dem Fränckiſchen Adel, welcher ſich zu Luthers lehre bekannte; da ihm doch wenigſt Ulrich von Hutten ſchon lange vorher gegangen. Florians beytritt geſchahe an. 1529. zu welcher zeit auch Caſpar, Marggräflich-Brandenburgiſcher Rath, gelebet, der nachgehends bey dem Biſchoff zu Bamberg und endlich bey dem Pfalzgrafen Ottone Henrico, die ſtelle eines Hof-Marſchalls vertreten. Johann war an. 1536. Marggräflich-Brandenburgiſcher Hof-Marſchall und Hauptmann zu Bayersdorff. Caſpar wurde an. 1590. zum Biſchoff von Aichſtädt erwehlet, und ſtarb an. 1595. Um ſelbige zeit war Johann Gottfried Senior und Dom-Dechant zu Bamberg, ſein bruder aber Friedrich Alexander auf Oberzenn, Anſpachiſcher Rath und Amtmann zu Feuchtwangen. Joachim war Amtmann zu Hertzogen-Aurach und Fürſtlich-Bambergiſcher Stallmeiſter. Joachim Ludewig, Schwediſcher Oberſter, wurde an. 1642. zu Saltzwedel im geſicht der gantzen armee enthaubtet, weil man ihn beſchuldigte, daß er zu den Kayſerlichen übergehen und noch mehrere hohe Befehlshaber, welche unter Schweden dienten, zu gleicher that hätte verleiten wollen, nachdem ihnen der Ertz-Hertzog Leopold mit worten verſicherung gegeben, wie der Kayſer gegen die Proteſtirende religion nichts böſes im ſinne hätte, und nur ſuchte die Schweden von dem Teutſchen boden einmal zu vertreiben. Die art, auf welche dieſes manns gefährliche anſchläge, worüber er eigentlich mit dem zuvor unter Schweden gefangenen Kayſerlichen Oberſten Gailing briefe wechſelte, endlich noch zu rechter zeit entdecket worden, iſt merckwürdig. Er hatte erlaubnis erhalten, einen trompeter zu den Kayſerlichen zu ſchicken, um für ſeine frau einen paß zu begehren. Dieſem gab er einen brief, ſo würcklich vom paß handelte, um ſolchen im fall der beſchehenen nachforſchung vorzeigen zu können. Die andern briefe aber, worinn er von dem heimlichen vorhaben meldete, hatte er ſelbigem in die piſtolen-hulſtern geſtecket. Unterwegs zu Apenburg wurde der trompeter, weil ſein paß ſchon etwas alt, 24. ſtunden aufgehalten, und nach dieſer verflieſſung gar wiederum zurück gewieſen. Nun waren ihm die gemeldte briefe unter währender verweilung zu Apenburg im ſtalle aus den hulſtern gefallen, und, ohne daß ſolche jemand in acht genommen, unter dem pferde-miſt außgekehret worden, ſo daß ſolche der trompeter, welcher nichts hievon muthmaſſete nothwendig für verlohren halten muſte. Allein kaum war er weg, ſo riſſe ein hund die briefe unter dem pferde-miſt hervor, da ſie dann, ohne daß man noch wußte, von wem ſie wären, oder an etwas verdächtiges ſinnete, eröfnet, die gantze ſache erſehen, und an den General Torſtenſohn berichtet worden. Seckendorff hatte ſich eben bey ihm eingefunden, und wegen der aufhaltung und zurückſchickung ſeines trompeters, der doch von ihm dem commandirenden Feld-Oberſten paß gehabt, nicht ohne drohung wider die Officiers zu Apenburg heftig beklaget. Allein bey einlangung der briefe muſte er ſogleich ein Kriegs-Recht über ſich halten laſſen, das aus lauter Teutſchen, zwey Oberſt-Wachtmeiſtern, ſechs Oberſten, und vier Oberſt-Lieutenants beſtunde; welche, wiewol ſie ſeine guten freunde waren, ihn jedoch, da ſein verbrechen ſo klar wider die kriegsgeſetze lief, nicht anders als des todes ſchuldig erklären konnten. Die verurtheilung geſchahe den 3. hornung. Er bezeugte ſonderlich vorſorge für ſein weib und kinder, welche ſich auch Torſtenſohn in der that nicht wenig angelegen ſeyn ließ. Er hinterließ zwey ſöhne, die waren 1.) Veit Ludwig, von dem hernach. 2.) Heinrich Gottlob, welcher anfangs Pfalzgräflicher, hernach Fürſtlicher Sachſen-Gothaiſcher Rath, wie auch geſamter Hennebergiſcher Kriegs-Rath geweſen. Er ſtarb an. 1675. in dem 38. jahre ſeines alters, als er ſich bey dem Churfürſten von Brandenburg, der damals in Francken die winter-quartiere bezogen, als Abgeſandter befand. Von ſeinen zwey ſöhnen florirte der ältere an. 1714. als Anſpachiſcher geheimer Rath, der jüngere aber Friedrich Heinrich, Freyherr von Seckendorff auf Meuſelwitz bey Altenburg, der ſich in Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen kriegs-dienſten, als General, ſattſam hervorgethan, wurde an. 1717. Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und an. 1720. Gouverneur in Leipzig. Er iſt an. 1719. von dem Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben worden. *Paſtorii* Francon. rediv. Friesens Würtzburgiſche chronick. *Seckendorffii* hiſt. Luth. *Pufendorff.* de reb. Suec.

† Friedrich Heinrich, Graf von Seckendorff, ward an. 1673. den 5. jul. gebohren, und da er ſeinen vatter frühe verlohren, durch die gute aufſicht Veit Ludwigs, Freyherrn von Seckendorff, erzogen. Er that von jugend an kriegs-dienſte, und wohnte verſchiedenen feldzügen bey. Er hat aber auch ſeine geſchicklichkeit in Staats-ſachen an den tag gelegt. Denn der Kayſer Carl VI. bediente ſich ſeiner zu beſorgung der wichtigſten angelegenheiten an einigen Höfen, als zu Coppenhagen, Dresden und Berlin. An dieſem letztern orte hat er ſich von an. 1727. bis 1734. aufgehalten. An. 1731. ward er zum Ritter des Johanniter-ordens geſchlagen. In dem jahr 1734. war der Graf dem Prinz Eugenio immer zur ſeite in dem feldzuge wider die Franzoſen. An. 1735. gieng er über den Rhein, und nöthigte die Franzoſen ſich zurück zu ziehen. Er marſchirte darauf über die Moſel, allwo es den 20. octobr. zu einem treffen kam, wobey die Franzoſen wiederum einbüſſeten. Nach dem tode des Prinzen Eugenii ward der Graf von Seckendorff zu einem

würcklichen General-Feld-Marschall ernennet. An. 1737. bekam er das commando in Ungarn wider die Türcken. Er ward aber bald nach seiner zurückkunft von diesem feldzuge mit einem haus-arrest belegt, und durch eine Commißion über verschiedenes, so ihm schuld gegeben worden, verhöret. Weil aber auch der pöbel zu Wien verschiedenen unfug vor dessen wohnung ausgeübet hatte, ward er den 23. jul. an. 1738 nach Grätz abgeführt. Nach dem absterben aber des Kaysers erlangte er die freyheit, und seine vorige würde. An. 1741 gab er die Königlich-Ungarische dienste auf, und trat darauf zu dem Kayser Carl VII. von welchem er auch zum General-Feld-Marschall und würcklichen geheimen Rath erkläret worden. Er ward hierauf zu anführung der Kayserl. und Chur-Bayerischen völcker gebrauchet, und that sowol in dem gedachten, als in dem folgenden 1743. jahre die feldzüge in Bayern. Seine gemahlin ist Clara Dorothea, Gräfin von Hohenwart. Es sind aber von derselben, so viel man weiß, keine kinder vorhanden. *Acta publica.* Neue Europäische Fama ꝛc.

Seckendorff, (Veit Ludwig von) auf Oberzenn und Meuselwitz, Chur-Brandenburgischer geheimer Rath ꝛc. war ein sohn des in dem geschlechts-articul erwehnten Schwedischen Obristen, Joachim Ludwigs, gebohren an. 1626. Nachdem er in unterschiedenen stadt-schulen in Humanioribus sich geübet, kam er an Hertzog Ernsts des frommen Hof zu Gotha, welcher ihn nebst zwey bey sich habenden Würtembergischen Printzen informiren ließ. Als er hierauf in dem Gymnasio zu Gotha zwey jahre seinen fleiß öffentlich sehen lassen, zog er auf die Universität nach Straßburg, und da er seine studia mit grossem ruhme hieselbst absolviret, gieng er an den Fürstlich-Darmstädtischen, und von dar wieder an den Fürstlichen Hof zu Gotha. Allhier ward er zum Hof-Juncker ernennet; gemeldter Hertzog aber überließ ihm alle zeit zu seinem studiren frey; und erlaubte ihm den gebrauch der Fürstlichen bibliotheck. Er theilete demnach die zeit also ein, daß er die früh-stunden auf den gottesdienst und die Rechts-lehre, den nachmittag aber auf Theologica, Politica, Historica, Genealogica, Geographica, Philologica &c. wendete, absonderlich da er vermittelst der erlernten Hebräischen, Griechischen, Frantzösischen, Spanischen, Italiänischen, Dänischen und Schwedischen sprachen, solchen wissenschafften gewachsen war. Nach zwey jahren ward er Cammer-Juncker, an. 1651. erhielt er die stelle eines Hof-Kirchen- und Cammer-Raths, und endlich ward er um das jahr 1663. zum geheimen Rath, vornehmsten Minister und Ober-Director der Regierung, Cammer und Consistorii ernennet, wobey er auch die stelle eines Fürstlich-Sächsischen gesamten Hof-Richters zu Jena bekleidete. Bey allen diesen hohen bedienungen aber lag er dennoch den studiis und insonderheit der Kirchen-historie fleißig ob, und verfertigte den grösten theil des Compendii Historiæ Ecclesiasticæ Gothanæ. Jahres darauf ward er vom Hertzoge Mauritio zu Sachsen-Zeitz zu dessen geheimen Rath, Cantzler und Präsidenten des Consistorii beruffen, nachdem er vorhero unterschiedene hohe vocationes ausgeschlagen. In diesen diensten brachte er 17. jahre zu, in welcher zeit er auch an. 1669. den character eines Chur-Sächsischen geheimen Raths, und an. 1675. die charge eines Landschaffts-Directoris in Altenburg, wie auch darauf zugleich eines Directoris der casse selbigen Hertzogthums erhalten. Nach dem tode gemeldten Hertzogs zu Zeitz legte er seine bedienungen am selbigen Hofe nieder, und nahm bald hernach die stelle eines geheimen Raths zu Eisenach an. In dieser zeit schrieb er den Christen-Staat und die Historiam Lutheranismi. An. 1691. ward er Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Cantzler der Universität zu Halle. Jahres darauf aber verwechselte er in dem 66ten jahre seines alters das zeitliche mit dem ewigen, nachdem er kurtz zuvor eine grosse Commißion zwischen der Theologischen Facultät und dem Ministerio daselbst glücklich geendiget. Sein mit der andern und letztern gemahlin, einer gebohrnen von Ende, erzeugter sohn ist jung verstorben, worauf sein Ritter-guth Meuselwitz an seines bruders söhne, von welchen im vorhergehenden articul gesagt worden, gelanget. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit, ungeheuchelter gottesfurcht, und ein feind aller eitelkeit. In seinem gantzen leben hat er sich der nüchternheit beflissen, welche ihn denn zu übernehmung grosser und überhäuster arbeiten tüchtig gemacht. Mit dem Theologo D. Spenern pflog er vertraute correspondentz, und hat einiges von seinen schrifften ins Latein übersetzet. Seine schrifften sind: Commentarius historicus & apologeticus pro Lutheranismo; Christen-Staat; Teutscher Fürsten-Staat; Teutsche Reden; Defensio Relationis de Antonia Burignonia; Dissertatio Historica & apologetica pro Doctrina D. Lutheri de Missa &c. Er arbeitete hiernächst auch fleißig an den Actis Eruditorum Lipsiensibus, wie denn daher sein streit mit Monf. Poiret wegen der Bourignon entstanden. *Junckerus*, Ephem. Erud. p. 154. seq. Thomas. in den kleinen Teutschen schrifften, p. 547. & seqq. *Pipping.* memor. Theolog. p. 1062. seqq. *Breithaupt.* dodecas programmatum selectorum.

Seckenheim, ein flecken in der Unter-Pfaltz, eine meile von Manheim, an dem Necker, wobey an. 1462. der Pfaltzgraf Fridericus Victoriosus, als helffer Graf Diethers von Isenburg, der mit Adolphen von Nassau ums Ertz-Stift Mayntz stritte, wider jetzt-gemeldten Adolphum, und dessen mitverbündete, Carln, Marggrafen von Baden, dessen bruder Georg, Bischoffen zu Metz, Graf Ulrichen von Würtemberg, und noch viele andere vornehme Herren und Grafen den sieg erhielte, und sie da durch einen unversehenen überfall, als sie keinen feind in der nähe vermutheten, recht, wie im sack, als wovon auch der ort wegen dem daßigen zusammenflusse des Neckers und Rheins den nahmen hat, gefangen bekam. Lucä Fürsten-spiegel, p. 465. *Scriptores Palatini, Badenses & Augustani.*

Seckingen, lat. Sacconium, eine von den vier Wald-städten in Schwaben, und die kleinste unter allen, auf einer kleinen insul, welche der Rhein machet, über welchen daselbst eine brücke gehet. Sie gehöret dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich. Man meynet, sie habe ihren nahmen von den Sequanis, als zu denen die Rauraci, so gegen Seckingen über das lincke ufer des Rheins bewohnten, im vierten, fünften und sechsten sæculo, da Seckingen aufgekommen ist, unstreitig sind gerechnet worden. Dann daß andere diesen nahmen vom wort sack herführen, scheinet nicht so glaublich; und mag wenigst der sack, welchen der ort im wapen führet, diesesfalls einen schlechten beweis abgeben; weil gantz gewiß der nahme älter als das wapen, und dieses erst von jenem nach der in alten zeiten so gemeinen gewohnheit entstanden ist. An. 938. litten die Ungarn gegen Seckingen über von dem tapfern Baßlerischen und Frickthalischen land-volck unter anführung Hemgers, eines ansehnlichen Landes-Herrn, durch nächtlichen überfall eine ziemliche niederlage. An. 1272. ist diese stadt bis auf vier häuser abgebrannt. An. 1343. hat die überschwemmung des Rheins die dortige brücke weggenommen, und sonsten grossen schaden gethan. An. 1445. ist dieser ort von den Schweitzern vergebens belagert worden. Von dem in dieser stadt befindlichen Frauen-Stifte siehe den folgenden articul Seckingen, das Stift. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. XII. c. 9. Tromsd. accur. geogr.

Seckingen, ein uraltes adeliches Frauen-Stift, von dem H. Fridolino, so aus dem Königlich-Schottländischen geblüte herstammte, auf der im Rhein liegenden insul gleiches nahmens, um das jahr Christi 490. gestiftet, und mit ansehnlichen land- und Herrschafften, gülten und gefällen reichlich dotiret. Diesem Fridolino hatte nicht allein Clodovæus I. König in Franckreich das eigenthum dieser insul und eines grossen districts des angrentzenden landes samt aller botmäßigkeit und rechten, sondern auch die gebrüdere Ursus und Landulfus, Eigenthums-Herren des landes Glarus, solches land samt allem ihrem guth und einkommen, zugehörenden recht und freyheiten begabet und verehret, welche land- und Herrschafften sämtlich er demnach diesem seinem Stift einverleibet und solches damit fundiret. In dieses Stift seynd jeweilen keine andere dann von geburt fürnehme und adeliche personen eingenommen worden, wie dann unter den vielen adelichen, Freyherrlichen, Gräflichen, Landgräflichen und Hertzoglichen auch verschiedene von Königlichem geblüte, und unter diesen die Aebtißin Bertha, des Kaysers Caroli Crassi schwester um das jahr 870. ferner Richardis, dieses Kaysers gemahlin, eine tochter des Königs aus Schottland, an. 888. gezehlet werden, welche auch den stab daselbst geführet haben; und müssen diejenige adeliche Fräulein, welche dermalen in dieses Stift wollen aufgenommen werden, nach dem auf denen Hoch-Stiftern im H. Röm. Reich hergebrachten gebrauch, ihre Stiftmäßigkeit mit 16. ahnen probiren. Die Dom-Frauen in diesem Stifte, welche auf die Canonicate würcklich installiret sind, können sich daraus nicht mehr verheurathen, dahingegen denen, so exspectantinnen sind, solches noch erlaubet ist. Die Aebtißin daselbst ist eine Fürstin des H. Röm. Reichs, zu welcher würde die Aebtißin Elisabetha Freyin von Bußnang von dem Römischen König Alberto von Oesterreich mit verleihung der regalien zum ersten ist erhöhet worden, laut diplomatis de anno 1307. Unter dieser Fürstin hat das Stift dermassen floriret, daß damals viertzig Dom-Frauen daselbst, jede ihr besonders haus habend, gezehlet worden, wiewol diese anzahl gleich hernach an. 1318. auf 25. Canonicate, mit gutbefinden und confirmation des Herrn Ordinarii Rudolphi, Bischoffs zu Costantz, verringert und vestgestellet worden, nachgehends aber mehrmalen bey denen in vorigen sæculis eingefallenen leidigen zeiten auf 4. oder 5. Canonicate abgestiegen, anjetzo aber und von ungefehr 60. jahren her wiederum auf zehen vermehret ist, worvon die Frauen acht, die Herren aber zwey besitzen. Um das jahr 1180. übergab Kayser Fridericus I. Alberto dem reichen, Grafen von Habsburg, die Schirm- oder Kasten-Vogtey des Stifts Seckingen, welche bis dahin Kayser und Könige gehabt, und ist das höchst-preißliche Ertz-Haus Oesterreich noch auf den heutigen tag Kasten-Vogt dieses Stifts, von welchem höchst-ermeldtes Ertz-Haus auch die veste und beyde städte Lauffenburg samt der Herrschafft, ferner die stadt Seckingen, wie auch in alten zeiten das land Glarus samt andern güthern, zur lehn erkennet, laut reversalien d. d. Wien den 7. oct. an. 1712. In ermeldtem lande Glarus war es vor alters bräuchlich, daß die land-leuthe jährlich eine botschafft gen Seckingen abfertigten, und durch diese der Aebtißin, als ihrer regierenden Frauen, eine ehren-gaabe schenckten, dahingegen die Aebtißin von Seckingen alle vier jahr in das land Glarus persönlich kommen muste, und daselbst zwölf personen, die ehrbarste aus den land-

leuthen erwehlen und ordnen, welche das land regieren, auch im Rath und Gerichte die Obern seyn sollten, im fall aber, daß dieselbige Aebtißin schwachheit halber sich dahin nicht verfügen könnte, muste sie solches mit kundschafft beweisen, und ihre bevollmächtigte Botschafft dahin schicken. In diesem lande Glarus waren um das jahr 1228. fünf burg- oder berg-schlösser, so als lehen verliehen wurden, es waren auch etlich und dreyßig freye Wapens-männer, (wie sie vor altem genannt) des Stifts Seckingen lehens-leuthe, welche allesamt das Stift beschirmen sollten bey seinem rechte mit schild und speer, wann sie darum erfordert wurden. Dieses land Glarus wurde Herzog Lüpolden und seinen brüdern von der obgedachten Aebtißin Elisabeth Freyin von Bußnang an. 1308. als ein Seckingisch lehn übergeben. In dem XIII. sæculo hat dieses Stift durch krieg, so sich in Teutschland, und sonderlich dieser orten, wegen der zweyspaltigen Kayser-wahl Friderici, Hertzogs von Oesterreich und Ludovici, Hertzogs in Bayern, erhoben, ferner durch die von dem ausgelauffenen Rhein erhöheten gewässer, auch leidiger feuers-brunst groſſen schaden erlitten. Wie dann an. 1334. gleich anfangs der regierung der Fürstin Agnes von Brandis das Münster und Stift abgebrannt ist. An. 1495. confirmiret Kayser Maximilianus dem Stifte all und jegliche gnaden, freyheiten, privilegia, gewohnheit, herkommen, recht und gerechtigkeiten, nimmt selbiges in des Reichs schutz und schirm, ertheilet ihm über die vorige noch einige neue und herrliche freyheiten, befreyet das Stift, dessen Amtleuthe, diener, Unterſessen, eigen- und zins-leuthe von allen fremden und auſsern Gerichten, insonderheit aber von dem Hof-Gerichte zu Rothweil, also, daß diese nirgends anderswo, dann bey einer jeweiligen Fürstin und Aebtißin, oder in den Gerichten, darinn sie geſessen oder ordentlich gehören, in streit-sachen mögen angelanget werden; bestätiget gleichfalls die freyung und sicherung oder jus asyli in dem gantzen begriffe des Fürstl. Stifts, und statuiret auf die violatores eine straſe von fünfzig marck löthigen goldes; alles laut schutz-briefs d. d. Worms am letzten tag augusti an. 1495. An. 1520. confirmirte Kayser Carolus V. (und nach ihm alle Römische Kayser bis auf letzt-verstorbenen Kayser Carolum VI. inclusive) dem Stift seine von dem Kayser Maximiliano ertheilte gnade, freyheiten, privilegia, recht und gewohnheiten mit vermehrung der oben gemeldten straſe auf die violatores um 20. marck löthigen goldes. An. 1555. ward vermittelst Päpstlicher dispensation und confirmation Frau Agatha Hegetzerin von Wasserstelzen, Dominicaner-ordens zu St. Catharina-thal bey Dieſſenhofen, zu einer Aebtißin postuliret, welche das Stift durch ihren verstand und erfahrenheit in sehr guten aufnahm gebracht, also, daß ihro die ehre einer andern stifterin und erhalterin mit billigkeit gebühret. Ohngefehr an. 1625. ist die Fürstin und Aebtißin Agnes von Greuth als eine Reichs-Fürstin vom Kayser Ferdinando II. zu dem Reichs-tage nach Regenspurg beruffen worden. An. 1678. den 7. julii haben unter der regierung Mariä Cleophe, Graſin Schenck von Castell, die Franzosen das Münster oder Stifts-kirche samt den zwey thürmen, glocken und orgeln ꝛc. in die asche gelegt. Unter dieser Fürstin ist das Stift, ohnerachtet der erlittenen feuers-brunst, obverschwunglichen kriegs-kosten, contributionen und brandschatzungen ꝛc. in ziemliches wachsthum kommen, und unter andern derofelben vom Ertz-Hause Oesterreich die Vogteyen Hornussen, Zeiken, Zuzgen und Stein in pfandschafft, sodann mit U. O. und O. O. einwilligung von dem pfands-innhaber der herrschafft Laufenberg, Herrn Baron von Grammont, die beyde thäler und Vogteyen Metau und Sultz durch tausch überlaſſen worden. Die Fürstin und Frau Aebtißin Maria Barbara, aus dem uralten adelichen hause von Liebenfels ꝛc. ließ ihro die regierung sowol im geiſt- als weltlichen auch bestens angelegen seyn, und suchte ihr Stift in den alten flor nach möglichkeit wieder zu bringen, gestalten selbige nebst abtilgung vieler bey vorigen kriegen contrahirten schulden das ohnweit von Basel entlegene dorf Dinckhoff und Meyer-Amt Stetten im Wiesenthal, welches bereits über die zwey oder dreyhundert jahr in pfand-leben-weise verliehen worden, nicht allein nach einem langwierigen proceß per reluitionem wieder zu ihrem Stifte gebracht, sondern dieselbige hat auch das von ihren Frauen vorfahrerinnen an der Abtey neu-erbaute und mit schönen gemählden versehene Münster mit orgeln, altären, cantzel und andern ornamenten auf das kostbarste ausgezieret, also, daß dieses Münster dato keiner andern kirche an dem gantzen Rhein-strom an schönheit weichen wird. Die Herren Geiſtliche daselbst bestehen dermalen in zwey Canonicis, drey Pfarrherren, so die nächste dörfer und filial-kirchen versehen, und dann vier Caplanen, welche sämtlich den gottesdienst alltäglich fleißig versehen. Nebst diesem hat dieses Stift noch etlich und zwanzig ziemlich erträgliche Pfarreyen zu conferiren. *Legenda S. Fridolin. Ægid. Tschudy*, annal. Helvet. manuscr. *Stumpf. Docum. manuscr. in Archiv. Secking. Urstis.*

SECRETA, war in der alten kirche ein gebät, welches in der Liturgie gleich nach der präfation und Sanctus folget, und den nahmen deswegen hat, weil es der Priester in der stille bäten muste. *Du Fresne*, III. 851.

SECULARES LUDI, waren gewisse Römische spiele, welche von Valerio Publicola dem gott Apollo und der Diana zu ehren angeordnet worden. Den nahmen haben sie bekommen, weil sie nur alle hundert jahr einmal gehalten wurden; wiewol auch einige von hundert und zehen jahren sprachen, und den vorwand gebrauchten, daß solches die längste zeit des menschlichen lebens wäre. Einmal muste bey derselbigen eröfnung ein Herold also ausruffen: kommt und sehet die spiele, die kein mensch jemals gesehen hat, noch hinführo sehen wird. Jedoch brachte es hernach der ehrgeitz der Kayser dahin, daß diese spiele auch zu andern zeiten gehalten wurden, um dadurch ihren pracht zu zeigen; gleichwie der Kayser Philippus Arabs that, welcher sie an. 247. mit ungemeiner pracht halten ließ. Es war nemlich eingeführet, daß nach vollendeten opfern, welche neben dem Apollo und der Diana, auch dem Jovi, Neptuno und Herculi, sowol als der Juno und Minerva zu ehren geschlachtet wurden, auch verschiedene tage hindurch gar kostbare schauspiele aller arten muſten gegeben werden. *Tuffin.* de Lud. Secul.

Secundus, ein Lombardier, welcher im VII. sæculo die historie von seiner nation beschrieb. Ein anderer dieses nahmens war des ketzers Valentini schüler und der rädelsführer der sogenannten Secundianer. Er behauptete die weiber-gemeinschafft und andere gottlose dinge mehr. *Aug.* de hær. *Epiphanius. Irrigius*, de hæreliarchis.

Secundus, (Johannes) oder, wie er sich selbst zu nennen pflegt, Janus) war in dem Haag in Holland an. 1511. gebohren. Sein vatter, Nicolaus Everard, ein berühmter Rechtsgelehrter auf der Universität zu Löven, hatte vier söhne verlaſſen, deren der älteste seinen nahmen führte, die drey andern aber Nicolaus Grudius, Adrianus Marius und Johannes Secundus hieſſen, und nebst der Jurisprudentz sich auf die sprachen und Lateinische Poesie legten, auch mit einander die dialogos Luciani um die wette in verse übersetzten. Johannes Secundus kam gar jung nach Franckreich, und hörte den Alciatum zu Bourges die Rechte erklären; allein die lateinische Poesie gefiel ihm besser als die Jurisprudentz, wie er denn durch jene mit dem damals berühmten Französischen Poeten, Salomon Macrin, und mit dem Holländer, Cornelius Mußius, bekannt wurde. Hernach reiſete er in Italien, und von dannen in Spanien, da ihn der Ertz-Bischoff von Toledo zum Secretario annahm, auf dessen einrathen er auch den Kayser Carolum V. mit vor Tunis, als selbiges belagert ward, begleitete. Weil aber seine zärtliche natur das Hofleben nicht vertragen konnte, kehrte er zurück in die Niederlande, und wurde des Bischoffs zu Utrecht, Georgii von Egmont, Secretarius. Der Kayser Carl V. wollte ihm ein gleiches amt auftragen, als er durch ein hitziges fieber an. 1536. im 25. jahre seines alters aus der welt gerissen wurde. Seine Opera, so elegien, epigrammata, oden, briefe und seine itineraria in sich halten, sind unter andern zu Leiden an. 1651. in 12. heraus gekommen. Seine verse zeigen, daß er der wollust sehr ergeben gewesen. Er hat aber sonderlich eine sehr thränende elegie geschrieben, auch das lob eines guten mahlers und bildschnitzers nach sich gelaſſen. *Gmnd.* histor. Poet. *Baillet*, jugement des Poetes tom. III. p. 173. seqq. *Barlæus*, lettres choisies p. 314. & epitaph. Joan. Secundi ejus operibus subjunctum.

*Secundus, ein Athenienſischer Sophist oder Redner und Philosophus zu den zeiten des Kayſers Hadriani. Er war eines zimmermanns sohn, weswegen man ihn auch nur den hölzern nagel nennte. Er wird theils wegen seiner lehr-sätze, theils aber wegen seines stillschweigens, das er bis ans ende des lebens heilig beobachtet haben soll, unter die Pythagoräer gezehlet. Denn es geben einige vor, er habe unwiſſend mit seiner mutter zu thun gehabt, und als selbige es erfahren, und sich deswegen selbst umgebracht, sich entschlossen, sein lebenlang zu schweigen, weil er durch seine stimme von seiner mutter erkannt worden, oder wie andere sagen, sie habe ihm was unehrbares zugemuthet, weil er es ihr aber abgeschlagen, und ſie sich darüber zu tode gegrämt, habe er dieſes Pythagorische stillschweigen ergriffen. Es ist aber ein Griechisches ungereimtes und ungegründetes mährlein. Er hatte den berühmten Athenienſischen Redner, Herodem, zum schüler, mit dem er aber endlich doch zerfallen, wiewol diese feindschafft nicht bis an sein lebens-ende gedauret haben mag. Man rühmt ihn, daß er mit wenig worten viel zu sagen, das ist, sich kurtz, aber nachdrücklich, auszudrücken gewußt. Man hat noch von ihm einige kurtze, aber nachdrückliche antworten auf etliche von dem Kayser Adriano ihm aufgegebene fragen, so in des Thomas Galens Opuculis Mythologi. Physico-Ethicis anzutreffen, und auch sonst von verschiedenen heraus gegeben worden sind, aus welchen man seine philosophische meynungen und lehr-sätze erkennen kan. *Philostrat.* lib. I. Sophist. p. 543. *Fabric.* bibl. Græc. lib. II. c. 13. ingleichen lib. VI. c. 10. wie auch lib. III. c. 28. Bruckers philosophische historie, III. th. p. 319.

*Secundus, (Julius) ein berühmter Redner, war aus Gallien gebürtig, und legte den grund seiner studien zu Lyon, allwo seines vatters bruder, Julius Florus, nach einiger meynung, in einem öffentlichen lehr-amte stund. Als er sich hierauf nach Rom verfüget, that er sich durch seine beredſamkeit

so

ſo weit bringen, daß man ihn mit unter die berühmteſten Advocaten zehlet; wiewol Quinctilianus, der ſeiner in den büchern de Inſtitutione Oratoria mit ruhm erwehnet, dieſes einige an ihm auszuſetzen findet, daß er mehr auf die worte und einen netten ausdruck, als auf die ſache ſelbſt geſehen. Er ſtarb aber in der blüthe ſeines alters, und vermuthlich noch vor dem jahre Chriſti 56. In dem dialogo de Oratoribus werden einige bücher angebrochen, die er heraus geben wollen, darunter Vita Jul. Agricolæ iſt; er hat ſie aber ohne zweifel wegen ſeines frühen todes nicht zu ende gebracht; zum wenigſten iſt davon weiter nichts nachricht vorhanden. *Quinctilianus*, orat. inſtit. B. I. c. 1. 3. dialog. de Orat. paſſim. *Hiſtoire litter. de la Franc.* tom. I. *Tacitus.*

SCUTOR, war eine art von gladiatoribus, hat ſeinen nahmen ab inſequendo Retiario, weil er den Retiarium, mit welchem er ordentlich ſtreiten muſte, insgemein zu verfolgen pflegt, wann nemlich, wie gar leicht geſchahe, der Retiarius ſein garn vergeblich geworffen, und des Secutoris darmit verfehlet hatte; als nach welchem für den erſtern ſchier nichts übrig verblieb, als ſo lange zu fliehen, bis er im lauffen das garn wieder zurecht machen, und ſich zu einem neuen wurf in bereitſchafft ſtellen konnte; weil nemlich die übrige waffen des Retiarii, in einem drey-ſpitze beſtehend, den er in der rechten hand hielt, des Secutoris ſeinem degen und ſchilde gar nicht zu vergleichen waren. *Scaliger*, ad Manil. lib. V. p. 377. *Gataker*, ad M. Antoninum I. 1. 5. *Lipſius*, Saturn. II. 7. wo auch das kupfer zu ſehen.

Seczin, Setſchin, eine kleine veſte ſtadt in Ober-Ungarn, zwey Fillet und 9. meilen von Erla, an dem fluſſe Idola, gelegen. In dem XVII. ſæculo iſt ſie öfters erobert, und an. 1683. von dem Könige in Polen angezündet worden. An. 1709. nahmen ſie die Kayſerlichen ohne widerſtand ein. *Topogr. Hung.*

Sedan, lat. Sedanum, eine veveſtigte ſtadt in der Frantzöſiſchen provintz Champagne an den Luxemburgiſchen grentzen, liegt an der Maas und hat ein veſtes ſchloß. Dieſe ſtadt hat Hugo von Barbanſon, Herr zu Boſſu, mit ſeiner gemahlin Maria de Jauſſe erheurathet. Nachgehends iſt ſie an die Herren von Braquemont, und von denſelben an. 1424. durch die verheurathung Mariä von Braquemont mit Eberhardo von der Marck an die Grafen von der Marck Arembergiſcher linie gelangt, davon eine neben-linie den nahmen geführet, und weil ſie zugleich das Hertzogthum Bouillon beſeſſen, ſich Printzen von Sedan und Hertzoge von Bouillon genennet. (ſiehe Marck Arembergiſche linie.) Nachdem aber dieſe Printzen in der haupt-linie abſturben, ſo vermachte deren ſchweſter Carola an. 1594. da ſie ohne kinder verſtarb, ihrem gemahl Henrico de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, das Fürſtenthum Sedan, ungeachtet noch eine ſeiten-linie, die Grafen von Maulevrier, oder Malleyort übrig war. Und ob ſich ſchon dieſelben ſehr bemüheten, zum beſitz in Sedan zu gelangen, ſo war es doch vergebens. Als aber deſſen ſohn Frederic Mauritz de la Tour d'Auvergne an. 1642. wegen einiger harten beſchuldigungen gefangen ſaſſe, ward er mit dieſem bedinge losgelaſſen, daß er dem Könige Sedan abtreten, die ſouveraine Herrſchafft und titul aber darüber behalten ſollte, worauf an. 1651. der König durch einen tractat gedachte Ober-Herrſchafft wieder zu ſich nahm, und dem Hauſe de la Tour d'Auvergne das Hertzogthum Albret nebſt der ſouverainität über das Hertzogthum Bouillon und andern güthern einräumete. Als dieſe ſtadt in den händen der Proteſtanten war, hatte ſie eine berühmte Univerſität. Als Ludwig von Bourbon, Graf von Soiſſons, um den Cardinal von Richelieu zu ſtürtzen, an. 1641. die waffen ergriffe, geſchahe nächſt bey dieſer ſtadt die ſchlacht zwiſchen ſeinen und des Königs trouppen, darinn jene zwar die oberhand behielten, aber der Graf dennoch mitten in dem ſiege das leben verlohr, und alſo der krieg, welcher ſonſt für den Cardinal gar ein gefährlich anſehen zu haben begunte, dennoch geendiget ward. *Spener.* inſign. hiſt. lib. I. c. 93.

SEDER OLAM, das iſt, die ordnung der welt. Die Jüden geben dieſen titul zweyen chronologiſchen büchern, unter welchen eines Seder Olam Rabba oder die groſſe chronick, das andere aber Seder Olam Zuta, oder die kleine chronick, genennet wird. Das erſte unter dieſen büchern iſt die älteſte chronick, die ſie haben, als welches von der erſchaffung Adams an bis auf die zeit der regierung des Kayſers Adriani gehet, welcher den falſchen Meßiam, Bar Cozba, 50. jahr nach der zerſtörung Jeruſalem ſchlug. Der author dieſer chronologie iſt, wie die Jüden erzehlen, geweſen Rabbi Joſe, des Chilpeta ſohn, welcher um das 150. jahr nach Chriſti geburt gelebet; wiewol man viel urſachen hat zu glauben, daß das buch nicht ſo alt ſey, als die Jüden vorgeben. Genebrardus hat dieſe beyde bücher ins Lateiniſche überſetzt. *Buxtorffius*, bibl. Rabbin. *P. Simon.*

SEDES STERCORARIA, war zu Rom ein marmorner ſtuhl, der an dem thore der Lateraniſchen kirche ſtund, auf welchem der neu-erwehlte Papſt ſaß, oder vielmehr lag, wenn man ihn aufruſte, ſeine würde würcklich zu übernehmen. Er hat ſeinen nahmen daher, weil man, indem er aufſtand, dieſe worte ſung: Suſcitat de pulvere egenum, & de ſtercore erigit pauperem, wodurch man ihn ſeines geringen herkommens bey dieſer hohen ehre erinnerte. Insgemein ſagt man, dieſer ſtuhl, welcher einem nachtſtuhl nicht unähnlich ſiehet, wäre aufgekommen, nachdem Johannes VIII. ein kind bekommen, daß man ſich auf ſolche art von der mannheit eines Papſtes deſto gewiſſer verſichern könne: allein gleichwie jenes eine fabel, alſo iſt auch dieſes noch nicht ſattſam erwieſen. Weil im übrigen der ſtuhl ſehr alt, und von einer Heydniſchen Römiſchen arbeit iſt, ſo haben einige Gelehrte mit gutem grunde dafür gehalten, es möchte ein alter hebammen-ſtuhl ſeyn, und zwar von der gattung, welche nach glücklich beſchehenen geburten auf zuvor gethane gelübde den göttern zur danckbarkeit dargeſtellet, und in ihren tempeln, gleich andern dergleichen merckmalen der empfangenen hülffe und rettung, aufbehalten worden. *Phil. Thomaſin.* de donar. Vet. *Sebmidius*, Lex. eccleſ. P. III. p. 33.

Sedlitz, ein Ciſtercienſer-kloſter im Claßlauer kreiſe in Böhmen, hat eine der ſchönſten kirchen in dem lande, und dabey einen kirchhof, dahin die erde aus dem gelobten lande ſoll gebracht worden ſeyn. Das bein-haus auf dieſem kirchhof iſt wegen der unbeſchreiblichen menge von beinen, die ſehr künſtlich über einander gelegt worden, ſehens-würdig. Voigtens jetzti. Böhmen, p. 133.

* Sedlitz, ein dorf im Satzer-kreiſe in Böhmen, zwey meilen von Töplitz, mit einem bittern purgier-brunnen, deſſen waſſer und das daraus geſottene ſaltz weit verführet wird, und zur geſundheit ſehr dienlich ſeyn ſoll. Es gehöret zu dem Ritterlichen Creutz-orden mit dem rothen ſtern, löblicher Commende zu Brüx. Obgedachter brunnen iſt an. 1724. entdecket worden, und quillet in einem bauer-hofe tief und ſtarck hervor.

Sedlnitzki, eine uralte adeliche und zum theil Gräfliche familie in Schleſien, welche ihren urſprung aus Mähren, und mit denen von Loſſata einerley ankunft hat. An. 1592. war N. Sedlnitzki Rector Magnificus auf der Univerſität zu Franckfurt an der Oder, und wurde ihm Doctor Martin zum Pro-Rector adjungiret. Albrecht Sedlnitzki von Choltitz und auf Bartoſchowitz, war an. 1593. Land-Gerichts-Aſſeſſor in dem Fürſtenthum Troppau. An. 1700. florirte Chriſtoph, Kayſerlicher Cammer-Herr, und an. 1713. Carl Julius, Kayſerlicher geheimer Rath und Cameral-Adminiſtrator der Fürſtenthümmer Liegnitz, Brieg und Wohlau. Lucä Schleſ. chron. p. 674.

Sedulius, (Cälius) ein Prieſter und Poet, iſt nach einiger meynung ein gebohrner Schottländer geweſen. Er hat um das jahr 434. floriret, und als ein Laicus die Philoſophie in Italien ſtudiret, nachmals aber iſt er ein Prieſter, oder wie Sigebertus will, gar ein Biſchoff worden. Die ſchriften, ſo er verlaſſen, hat er zu den zeiten des jüngern Theodoſii und des Valentiniani in Achaia geſchrieben; die darunter befindlichen gedichte aber hat anfangs Turcius Rufus Aſterius, der an. 494. das Bürgermeiſter-amt verwaltet, geſammelt und heraus gegeben. Selbige haben das lob, daß ſie deutlich ſeyn, wohl flieſſen, und gute fromme gedancken in ſich faſſen, obwol die regeln der Proſodie zuweilen überſchritten worden. Seine geſamten wercke ſtehen in der bibliotheca Patrum tom. VI. und ſind folgende: Carmen Paſchale ſive de Chriſti Miraculis libri V.; Veteris & Novi Teſtamenti Collatio, Carmine elegiaco ſcripta; Pæan alphabeticus de Chriſto in jambiſchen verſen; und Paſchalis Operis libri V. in ungebundener rede; die erklärung der Epiſteln Pauli, ſo aus Origenis, Hieronymi, Ambroſii und Auguſtini ſchriften gezogen iſt, wird ihm fälſchlich zugeſchrieben. Sein Carmen Paſchale und etliche Hymnos hat auch Chriſtophorus Cellarius an. 1704. heraus gegeben. *Iſidorus Hiſpalenſis*, de ſcriptorib. eccleſ. *Trithemius*, de ſcript. eccleſ. *Cave.*

SEDUNI, hieſſen vor alters gewiſſe völcker, welche man zu den Galliern rechnete, und deren wohnung in der gegend war, wo itzo das Walliſer-land iſt; daher heißt noch heutiges tages die haupt-ſtadt dieſes gantzen landes auf Lateiniſch Sedunum, auf Teutſch Sitten.

Seeau, eine Oeſterreichiſche Gräfliche familie, welche theils den Freyherrlichen character von Schwartzenhorn führet. Achatius Seeauer von Seeau lebte um das jahr 1500. und ward ein älter-vatter Thomä von Seeau in Ewenzweyer, Hilprechting und Thalhan, welcher folgende ſöhne gezeuget: 1.) Johann Achatium, Ober-Oeſterreichiſchen Saltz-Amtmann; 2.) Johann Ehrenreich, Kayſerlichen Oberſt-Lieutenant und Gouverneur zu Neutra; 3.) Johann Maximilian, welcher den Freyherrlichen character, und mit ſeiner gemahlin, Freyin von Schwartzenhorn, die Herrſchafft Schwartzenhorn erhalten, auch Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath worden; 4.) Johann Philiberten, Kayſerl. Nieder-Oeſterreichiſchen Regiments-Rath. An. 1705. florirten Johann Friedrich, Graf von Seeau, als Kayſerlicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath und Saltz-Amtmann zu Gemünd, ingleichen Johann Ehrenreich, Graf von Seeau, ebenfalls als Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath. *Lucelin.* ſtemmat. P. III. p. 433.

Seebach, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Thüringen, zu deren ſtamm-vatter Werner, der um das jahr 1130. mit Ludovico Barbato in Thüringen gekommen, geſetzt wird. Von deſſen nachkommen hat Lutz, der um das jahr 1227. floriret, das ſtamm- und Ritter-guth Seebach in dem Amte Langenſaltze erbauet, und erben beyderley geſchlechtes nachgelaſſen. Die tochter Bertha iſt bey des Landgrafen Ludo-

Ludovici S. einigen Printzen Hermannen Hofmeiſterin geweſen, und wird beſchuldiget, daß ſie ſelbigen mit gifte hingerichtet; von den ſöhnen aber hat Wernher der jüngere, Gräflich-Schwartzburgiſcher Rath, die familie fortgepflantzet. Er war ein vatter Kerſtens und Fritzens, von welchen ein brief von an. 1361. vorhanden, darinn ſie die öffnung ihres ſchloſſes Obrechtshauſen dem Landgrafen in Thüringen verſchrieben; wie auch Thilonis zu Weberſtädt, der die güther Henningsleben, Grumbach und Rockenſüßra zum ſtamm gebracht. Von ſeinen ſöhnen ſoll Otto an. 1463. in dem turniere zu Braunſchweig, Waringer aber in Böhmiſchen kriegs-dienſten an. 1396. und Kerſten in der ſchlacht vor Außig an. 1426. umgekommen ſeyn. Dieſer letztere hat Thilonem II. hinterlaſſen, der die güther Gierſtedt, Groß- und Klein-Fahner auf ſein geſchlecht gebracht, und ein vatter geweſen Melchiors, deſſen tochter Brigitta an. 1525. das ſtamm-guth Seebach durch heurath an Günthern von Bünau gebracht; und Jobſtens, der an. 1498. mit tode abgegangen, nachdem er folgende vier ſöhne gezeuget gehabt: 1.) Chriſtophen, der ſtadt Erfurt Hauptmann, den die geſchicht-ſchreiber virum validum nennen. Von deſſen nachkommen Jobſt, Chriſtoph Ernſt, Johann Adolph und Wolf noch gegen ausgang des XVII. ſæculi bekannt geweſen. 2.) Jobſten II. der im Elſaß ſich anſäßig gemacht, von deſſen linie, ſo den Freyherrlichen character erhalten, hernach beſonders. 3.) Thilonem III. deſſen enckel Hans Wilhelm, Fürſtl. Weimariſcher Rath, ward ein großvatter Hans Ludwigs, Rittmeiſters und Gräflich-Schwartzburgiſchen Hofmeiſters, welcher das Ritter-guth Schönewerda an ſich gebracht, ſo noch an. 1717. von ſeinem ſohne Hans Wilhelmen, Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, beſeſſen ward, der dieſem aſt mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. 4.) Hansen den ältern, welcher gezeuget a) Jobſten zu Cammerforſt, deſſen nachkommen abgegangen. b) Thilonem IV. zu Plothau; deſſen ſohn, Hans George, urheber der linie zu Großgödela und Gumpreda worden. Von deſſen enckeln ſind ihrer zwey, nahmens Alexander und Thilo, zu mercken: der eine ſtarb an. 1689. als Oberſt-Wachtmeiſter, und hinterließ unter andern ſöhnen Ludewig Alexandern auf Gödela und Gumpreda, Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen geheimen Rath; der andere war Fürſtlich-Weimariſcher Jagd-Juncker und ein vatter Johann Wilhelms, Sachſen-Gothaiſchen Oberſten, der ſeinen aſt fortgeſetzet; und Heinrich Ernſtens, Oberſt-Wachtmeiſters. c) Hansen den jüngern, Chur-Sächſiſchen Ober-Amtmann und Jägermeiſter; deſſen ſohn, Hans George, der die Oppershauſiſche linie angefangen, iſt Chur-Sächſiſcher Ober-Aufſeher worden, und hat deſſen jüngſter ſohn, Hans Quirin, Hedwig Iſien von Oppershauſen geheurathet, mit welcher er unter andern ſöhnen Hansen gezeuget, der an. 1714. als Kreis-Director in Thüringen zu Oppershauſen verſtorben. Der andere ſohn aber des vorerwehnten Hans Georgens zu Oppershauſen, nahmens Hans Ludewig, Heſſen-Darmſtädtiſcher Hauptmann zu Otzberg, iſt an. 1647. mit tode abgangen, und floriren deſſen nachkommen noch heut zu tage auf den güthern Cammerforſt und Storudorff.

Die Freyherrliche linie von Seebach im Elſaß hat vorgedachter maſſen Jobſt II. Pfleger oder Ober-Amtmann zu Bernſtein, angefangen, welcher in der gantzen provintz der längſte mann von ſtatur geweſen. Sein jüngerer ſohn, Hans George zu Erffiq, hat ſeinen ſtamm fortgepflantzet; deſſen enckel gleiches nahmens, ſo den Freyherrlichen character erhalten, iſt Königl. Spaniſcher General-Feld-Marſchall in Gallicien und Kayſerlicher Cammer-Herr geweſen, und hat ſein leben bey dem entſatz der ſtadt Girona an. 1653. beſchloſſen. Seine nachkommen ſollen noch heut zu tage das ſchloß und Ritter-guth Oſthofen, ingleichen Wörth, Uttenheim, Krautegersheim ꝛc. um Straßburg herum, beſitzen.

Es floriret auch in dem Hertzogthum Crain eine vornehme adeliche familie von Seebach von langen zeiten her, und iſt von derſelben unter andern Petrus an. 1560. Biſchoff zu Laybach geweſen. Valvaſors ehre des Hertzogthums Crain, lib. VIII. c. 665.

Seeburg, ein berg-ſchloß, nebſt einer Herrſchafft oder Amt, in der Grafſchafft Mannsfeld, zwiſchen Halle und Eisleben, welches Conradus, Graf zu Wernigeroda, in dem XIV. ſæculo an Burckhardum, Grafen zu Mannsfeld, verkauft. Nachgehends iſt es den Herren von Hahn wiederkäuflich überlaſſen worden, welchen es unter Chur-Brandenburgiſcher Hoheit noch zuſtehet. Es befinden ſich hier zwey ſeen, eine meile lang, davon die eine ſüſſes, die andere aber ſaltzigtes waſſer führet. Spangenb. Mannsf. chron. Tromsd. geogr.

Seedorff, ein Frauen-kloſter, Lazariter-ordens, in dem Eydgenoßiſchen Canton Ury ohnweit Altorff gelegen, welches Arnold von Brientz an. 1184. geſtiftet, und König Balduinus IV. von Jeruſalem, welcher, wie man ſagt, daſelbſt wunderbarer weiſe von dem auſſatze gereiniget worden, mit reichen ſtiftungen begabet haben ſoll.

Seefeld, eine alte Freyherrliche familie in Bayern, aus welcher Marquard von Seefeld an. 1324. bey dem Kayſer Ludovico die ſtelle eines Cantzlers vertreten, und den ruhm einer groſſen gelehrſamkeit gehabt. Sie ſoll ſchon an. 1393. abgeſtorben ſeyn, worauf das ſchloß und Herrſchafft Seefeld an die Baronen von Thöring gelanget, davon ſich nachgehends eine linie derſelben genennet. Es gehöret allem anſehen nach dazu der Chur-Bayeriſche General und Commendant zu Kuffſtein, Freyherr von Seefeld, welcher an. 1703. Kitzbühel überrumpeln wollte, dabey aber das unglück hatte, daß er von den Kayſerlichen bey Keßfeld angegriffen und tödlich verwundet wurde. Es werden auch die von Seefeld unter die älteſte und vornehmſte Ritter in Schleſien gezehlet, allwo ſie das guth Striem in dem Wolauiſchen Fürſtenthum beſeſſen, wie denn an. 1489. Hans von Seefeld auf Striem des beſagten Fürſtenthums Landes-Aeltеſter geweſen. Es war von ihnen auch eine linie im Oelsniſchen, davon der männliche ſtamm nach anfang des XVIII. ſæculi ausgeſtorben; in der Marck Brandenburg aber floriren ſie noch. Hunds Bayeriſches ſtamm-buch. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Seehauſen, eine mittelmäßige ſtadt in der alten Marck Brandenburg, an dem fluß Alande, ſoll von den Senonibus lange vor Chriſti geburt gebauet, und von Henrico Aucupe an. 924. wieder aufgerichtet, oder auch, wie Abel davor hält, von den Seeländern, die Albertus Urſus in ſelbige gegend geſetzet, erſt angelegt worden ſeyn. Bey dieſer ſtadt ſollen die Sachſen zur zeit Ottonis I. einen damm wegen überſchwemmung der Elbe gemacht haben, über welchen ſie ſich jedoch an. 1570. ergoſſen. Die ſtadt hat auch im Schwediſchen kriege viel erlitten, und iſt an. 1636. dreymal ausgeplündert und öde gemacht worden. *Script. Brandenb.*

* Seehofer, (Arſatius) ein Gelehrter des XVI. ſæc. ward bald nach deſſen anfang zu München gebohren. Er ſtudirte zu Ingolſtadt, allwo er auch Magiſter worden. Weil er aber der Lutheriſchen lehre wegen verdächtig ward, ſo muſte er an. 1532. den 7. ſept. die ihm aufgebürdete artickul vor dem Schul-Rathe abſchwören, und in ein kloſter gehen. Er entflohe aber von dannen nach Wittenberg, und ward von Luthero in Preuſſen geſchickt, allwo er 18. monate gepredіget. Von dannen kam er wieder nach Wittenberg, und ferner nach Augſpurg, allwo er an. 1534. ein ſchul-amt bekam, und denn an. 1536. in das Würtembergiſche zum Pfarrer an verſchiedenen orten beruffen ward. Er ſtarb um das jahr 1545. zu Winnenden, als Stadt-Pfarrer daſelbſt, nachdem er eine Lateiniſche poſtill im druck hinterlaſſen. *Rabi* hiſt. Marc. lib. IV. p. 353. 368. 375. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtorie, lib. XVI. c. 8. allwo aber Seebofer unrecht Schofer heißt. Juncks Reformations-hiſtorie, p. 131. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 9.

Seeland, ſiehe Zeeland.

Seeland, Selandia, Codanonia, eine groſſe zu Dänemarck gehörige inſul auf der Oſt-ſee, iſt oſtwärts von Schonen durch denjenigen theil des Sunds, welcher Oreſund genennet wird, und weſtwärts von Fünen durch den Beltſund abgeſondert. Dieſe inſul begreift 14. Teutſche meilen in der länge, und 12. in der breite, iſt ſehr fruchtbar und anmuthig, trägt aber keinen weitzen. Die haupt-ſtadt iſt Coppenhagen. Die übrigen ſtädte ſind Helingör, Cronenburg und Friedrichsburg. Sie hat 340. kirchſpiele, und iſt von dem veſten lande der provintz Schonen durch eine meer-enge abgeſondert, welche eine Holländiſche meile breit iſt, und insgemein der Sund genennet wird, wodurch alle auf der Oſt-ſee handelnde ſchiffe paſſiren müſſen, weil alle andere paſſagen entweder wegen der klippen gefährlich, oder doch von dem Könige in Dänemarck verboten ſind, als welcher auf alle ſchiffe nach der beſchaffenheit ihrer ladung einen tribut geleget hat. *Meurſius*, hiſt. Dan.

* Seelaros, Königlicher Statthalter in der landſchafft Gojam; er war ein halb-bruder des Königs Suſnei in Habeſſinien, und wurde im jahr 1612. von demſelben in obbeſagtes Gouvernement eingeſetzet. Er ſoll ein kluger und tapferer ſoldat, auch in der Griechiſchen Vätter ſchriften wohl erfahren geweſen ſeyn, und der lehre von beyden naturen in Chriſto, (worüber man in einem heiligen wort-ſtreit geſtanden) leicht beyfall gegeben, und dahero zu der Römiſchen religion eine ſolche zuneigung ſpüren laſſen, daß er endlich gar Catholiſch worden, und den Jeſuiten in ſeiner reſidentz eine ſteinerne kirche aufbauen laſſen. Weil er nun gleichſam das haupt der Römiſch-Catholiſchen im gantzen lande und ſonderlich der Portugieſiſchen ſoldaten war, verurſachte es dem König ein ziemlich nachdencken und argwohn, und weil ſeine mißgönner den König noch mehr darinn beſtärckten, als ob er mit hülffe der Portugieſen und Jeſuiten gedancken auf die Crone hätte, nahm ihm der König im jahr 1624. das Gouvernement von Goiam ab, und trug ihm den gefährlichen krieg wider den im lande ſich aufgeworffenen rebellen Cabrael auf, deſſen er ſich auch durch folgende liſt bemächtigte: Denn weil dem rebellen wegen der groſſen unwegſamen gebürge, darein er ſich verſtecket, mit gewalt nicht beyzukommen, ſo gewann er einen vornehmen Gallier mit geſchencken und zuſagungen, daß er ſich freywillig in ketten und banden ſchmieden ließ, als ob er leib und leben verwirckt hätte, der machte ſich aber bald wieder los, gieng zu dem rebellen über, und überſchwätzte denſelben, daß er ſich ihm vertrauete, und aus dem gebürge heraus zu den andern Galliern begab, in der zuverſicht, hülffe wider den Seelaros von ihnen zu erlangen, ſie ſchlugen ihn aber gegen gewiſſe verſprechungen todt, und machten alſo dem krieg ein ende. Gleichwol aber waren ſeine verleumder auf mittel und wege bedacht, gedachten Seelaros zu erniedrigen, und ihm alle kräffte und mit-

tel

[...] zur empörung zu benehmen, dahero sie noch immer, als ob er mit den ihren gedancken cron und scepter an sich zu bringen, [...], dem König beybrachten, welche verleumdungen auch bey dem argwöhnischen König und sonderlich bey dem Cron-Printzen Zulide so viel verfiengen, daß er im jahr 1629. von seinem gouvernement abgesetzet, und auf seine privat-güther verwiesen wurde; doch währete es nicht lange, so muste man ihn als einen tapfern Held, wieder suchen, indem noch in diesem jahr sich ein grausamer aufstand in Habeßinien erhub, welcher nicht allein der Römischen religion, sondern auch der Kayserlichen familie schier den garaus gemacht hätte; der aber durch hülffe dieses tapfern mannes geschwind wieder gedämpfet wurde. Ludolfs schau-bühne, I. theil, p. 415. 235. 300. [...] & 541.

*Seelmann, (Peter Theodor) ein Hamburgischer Gottsgelehrter und Senior, Pastor zu St. Michaelis daselbst, und des Gymnasii zu St. Johann Ephorus, ist den 21. aug. an. 1656. zu Oedenburg in Ungarn auf die welt gebohren worden, und aus einem alten berühmten geschlechte entsprossen, wie die Fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen theologischen sachen aufs jahr 1730. p. 693. u. f. anführen, inmassen dessen großvatter, M. Martin Seelmann, Pastor zu Coburg, und die großmutter Maria Sabina, des General-Superintendentens, Melchior Bischoffs, tochter gewesen, sein vatter aber, Christian Seelmann, war damals Rector in Oedenburg, der aber hierauf nach Kremnitz und hernach auf Leutschau als Prediger beruffen worden; seine mutter war Anna Catharina Zauchilesin, von welcher er sorgfältig erzogen, von seinem vatter hingegen in den studien treulich unterwiesen worden, bis die grosse verfolgung in Ungarn sich an. 1671. und folgende zeit ereignet, darüber er samt seinem vatter unter vieler ausgestandener lebensgefahr aus Ungarn entwichen, und durch Schlesien nach Ober-Sachsen gekommen, worauf er, nachdem sein vatter Doctor der Theologie, und zu Saltza im Magdeburgischen Pastor primarius und Schul-Inspector worden, seine studien auf der Universität Wittenberg mit solchem fleisse fortgesetzet, daß er an. 1676. in dem 20. jahre seines alters die Magister-würde erlangte, und ein erbauliches buch unter dem titul: Fünffacher Schmuck der Seelen, heraus gab. In eben solchem jahre ward ihm ein Prediger dienst angetragen, den er aber auf einrathen des D. Calovs nicht annahm. Im jahr 1678. ward er Diaconus und Prediger zu Heckstett im Mannsfeldischen, und im jahr 1680. kam er zum Compastorat, an. 1686. aber ward er Pastor primarius und Inspector zu Staßfurt im Magdeburgischen, woselbst ihm Churfürst Friedrich Wilhelm der grosse auch die inspection der kirchen und schulen im Holtz-creise des Hertzogthums Magdeburg, einen district von drey städten und 25. dörfern, anvertraute, allwo er auch die Epistolische und Apostolische Stunden an das licht stellte. Nach 22. jahren wurde er an. 1702. als Pastor an der kirche zum H. Geist beruffen, allwo er aber nicht länger als drey jahr geblieben, und in solcher zeit seinen ältesten sohn, M. Heinrich Balthasar Seelmann, durch frühzeitigen tod eingebüsset. Worauf er an. 1706. an Johann Wincklers stelle zum Pastorat in der haupt-kirche zu St. Michael und Scholarchat nach Hamburg beruffen wurde. An. 1715. ward er nach D. Joh. Volckmars absterben Senior des Hamburgischen Ministerii, und an. 1728. begieng er sein Ministerial-Jubel-jahr, worauf er an. 1730. den 2. sept. als er einige tage vorher mit einem schlagfluß betroffen worden, sein leben beschloß, welches er auf 74. jahr gebracht, nachdem er 52. jahr im Predig-amt gelebet hatte. Er hat sich zweymal verheurathet, als erstlich an. 1679. mit Christoph Brenners, Diaconi zu Saltz, tochter, Martha Sabina, mit welcher er drey söhne und zwey töchter gezeuget, und nachgehends an. 1687. mit eines Schwedischen Hauptmanns, Jacob Christs, tochter, Catharina Julia, mit welcher er fünf kinder gehabt. Seine übrige schrifften sind: 1.) Diss. de Principio Fidei, Præsid. D. Schwartzio, Wittenberg 1675. 2.) de Samarita Medico, Præsid. D. Deutschmanno, ibid. 1676. 3.) de Peccato Originis contra Syncretistas, eod. Præsid. ibid. 4.) contra Thom. Hobbesii Anatom. Pol. 1678. 5.) Epistolische und Apostolische Kranck-stunden, samt einer historischen Soldaten-Postille, Magdeburg 1685. in 8. 6.) Danck-predigt nach abgewandter Pestilentz zu Staßfurt, Magdeburg 1681. 7.) Christliche Regenten-predigt, gehalten in Staßfurt 1686. 8.) Beschluß des alten und Anfang des neuen Jahrs, bestehend in einer Abzugs-predigt zu Staßfurt, und Anzugs-predigt in Magdeburg, Magdeb. 1702. 9.) Der Rath GOttes von unserer Seligkeit, in einem Neu-jahrs-Andachts-wunsch, ibid 1704. 10.) Die Gebäts-pflicht eines jeden Christen, sonderlich eines Feld-Predigers, zur zeit des Türcken-kriegs, ibid. 1716. 11.) Jubel-predigt über Zach. XIV. 6. 7. gehalten an. 1717. den 31. oct. so unter den Jubel-predigten, so unter dem titul: Des Hamburgischen Lutherischen Zions heilige Jubel-freude, Hamburg 1718. ans licht getreten; 12.) Sieben Leichen-Predigten, so zu Magdeburg an. 1683. gehalten worden; 13.) Zwo Predigten unter dem titul: Letzter Abschieds-kuß in der Magdeburgischen Kirche zum H. Geist, und erster Friedens-gruß in der Hamburgischen Kirche zu St. Michael, Hamburg 1708. in 4. 14.) Orationes tres: a) Synodalis Islebiensis, Eisleben 1679. in 4. b) in Obitum D. Joh. Volckmari, Hamburg 1716. in fol. c) de Jubilæo Evangelico secundo, quo Organon Divinum, Megalandrum, Lutherum, Theologorum omnium ab Apostolorum ætate Phosphorum, celebrat, & a Jesuitarum, inprimis Alastoris Anonymi recoctis & Hamburgi disseminatis Scommatibus, Conviciis & Calumniis, vindicat, ibid. 1717. in 4. 15.) Vorrede zur Historia Vitæ Lutheri. 1730. Grossens Jubel-Priesters historie, II. theil, p. 206. u. f. f. Beuthners Hamb. Gelehrt. Lexicon. *Kettner.* Clerus ad Spirit. S. p. 304. Auserlesene theologische Bibliotheck, XLIX. theil, allwo ein elogium von ihm befindlich ist.

Seelstrang, eine alte adeliche familie, welche heut zu tage in der Nieder-Laußitz bey Sora Nieder-Gorpe, und auch in Schlesien in dem Saganischen Fürstenthum unterschiedene güther besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Böhmen, wie denn an. 1413. Johann und Albrecht von Sil- oder Seelstrang, Böhmische Ritter, auf das Concilium nach Costnitz gezogen. Grossers Laußitz. merckw. P. III. p. 52.

*Seerupius, (George Nicolaus) der Medicin Doctor und Professor zu Coppenhagen, ist zu Rypen an. 1660. den 13. sept. gebohren. Sein vatter war Nicolaus George Seerupius, anfänglich Rector zu Helsinborg, nachmals aber Pastor primarius und Præpositus zu Rypen. An. 1680. wurde er zum ersten Collegen der schule zu Rypen, nachgehends aber an. 1686. Rector an der Friedrichs-schule zu Coppenhagen, von da er aber wieder als Rector nach Rypen an. 1693. beruffen, endlich aber nach absterben Andreas Aagardi, an dessen stelle im jahr 1699. zum Professor der Metaphysic und Artzney-kunst zu Coppenhagen ernennet wurde. Wurde darauf an. 1700. zu Coppenhagen nach gehaltener inaugural-dissertation: de Triumpho Lithargyriariorum, Doctor, wie er denn auch bey Hofe in praxi sich berühmt gemacht. *Nova Litter. Maris Balth.* 1700. pag. 147.

Seestedt, ein altes vornehmes geschlecht, aus dem Holsteinischen entsprossen, so sich hernach auch in Dänemarck ausgebreitet, hat von dem dorfe Seestedt ohnweit Schleßwich, den nahmen. In dem Dom zu Schleßwich hängen über 70. wapen der Seestedte, so mehrentheils Pröbste, Ritter und Dom-Herren gewesen. An. 1289. findet man von ihnen nachricht. Siegfried und Marquard haben an. 1339. gelebet, und der erste ist als vormund der kinder Hertzogs Gerhardi VI. in dem kriege wider die Ditmarschen umgekommen; dergleichen ende an. 1500. auch sechse aus diesem geschlechte gehabt. Cajus lebte an. 1544. Bertram war an. 1560. Hertzogs Adolphi zu Gottorp, und Georg an. 1603. Hertzogs Johann Adolphs Räthe. Detlef hat an. 1623. die union zwischen Dänemarck und Holstein, und Georg den Rothschildischen frieden an. 1658. mit unterschrieben. *Elvervelt.* de Holsat. p. 321. Danckwerths Schleßw. & Holst. P. I. c. 3. p. 18. & P. II. c. 11. pag. 234. *Acta publ.*

Seestedt, (Hannibal, Graf von) Königlich-Dänischer Reichs-Schatzmeister, ward an. 1609. gebohren, und brachte seine jugend in den studien zu, that hierauf eine reise in fremde länder, und machte sich sonderlich die sprachen wohl bekannt. Der König Christianus IV. in Dänemarck ernennte ihn anfangs zu seinem Cammer-Juncker, und weil er sich bey ihm sehr zu insinuiren wußte, erhub er ihn mehr und mehr, gab ihm seine leibliche tochter Christianam zur ehe, die er mit Christina Munck gezeuget hatte, und gebrauchte sich seiner in vielen wichtigen affairen. Er brachte die güther Tübering, Lunckt und Weitsgard an sich, ward an. 1636. von ermeldtem Könige nach Wismar an den Schwedischen Reichs-Cantzler Axel Oxenstirn abgesendet, einige friedens-vermittelung bey den damaligen kriegs-troublen in Teutschland zu thun, und an. 1640. gieng er als Königlicher Gesandter nach Spanien, da er zu Madrid den 9. mart. an. 1641. mit dem Spanischen Premier-Minister, dem Grafen d'Olivarez, den commercien-tractat zwischen beyden Königreichen zu stande brachte, welcher denjenigen, den an. 1640. die Königin Christina in Schweden mit den vereinigten Niederlanden geschlossen, balanciren sollte. Er nahm hierauf seine rückreise an. 1641. durch Brabant in Holland, und wurde nachgehends von obgedachtem Könige zum Vice-König oder Statthalter in Norwegen declariret, in dessen kriege wider erstgemeldte Königin in Schweden, er an. 1643. die Königlichen völcker an den grentzen von Norwegen commandirte, und sein lager bey Uddewalde aufschlug, an. 1644. aber eine kleine Königl. armee bey Bahuns führte, die Schwedischen actionen aus Gottenburg und den General Lars Kagge zu beobachten, welcher auch an. 1645. die berg-vestung Bahuns belagerte und beschoß, die er aber entsetzte, und selbigen anfangs nach einem blutigen gefechte abtrieb; jedoch als bemeldter Kagge sich wieder erholet, griff er diesen von Seestedt aufs neue an, repoussirte ihn, und belagerte auch Bahuns wieder, welche vestung aber die damals erfolgte friedens-conditionen in Schwedische hände lieferten. Nach absterben Königs Christiani IV. gelangte im aug. an. 1648. der neue König Fridericus III. persönlich in Norwegen an, der von ihm solenniter empfangen wurde, auch in seiner gegenwart sich crönen und huldigen ließ, und damals hatte er mit dem Obersten Bielcken einen harten streit, der anfangs mit dem degen ausgeführet werden sollte. Er zog hierauf nach Coppenhagen, und wohnte den 23. nov. an. 1648. der Königlichen crönung bey, erlangte auch damals den Elephanten-orden; nachdem er aber in Königliche ungnade gerathen, forderte man an. 1650. rech-

nung von ihm wegen der Norwegischen einnahme von an. 1645. an, und weil an. 1651. härter wider ihn verfahren, er auch wegen der gelder angestrenget wurde, so er zu der zeit des Schwedischen krieges vor die von ihm geführte armee gehoben, entzog man ihm sein bisheriges Statthalter-amt in Norwegen. Als er hierauf nach Coppenhagen kam, wurde ihm der Hof verboten, und dagegen der stadt-arrest angekündiget; er muste auch dem Könige unterschiedene güther in Norwegen abtreten, und andere schwere conditionen eingehen. Er retirirte sich an. 1652. aus Dänemarck, biß er an. 1660. wiederum völlig ausgesöhnet wurde. In solchem jahre, als der König die erb-succeßions-gerechtigkeit zur richtigkeit gebracht, leistete er ihm die erb-pflicht, und ward damals von selbigem zum Reichs-Schatzmeister, zum Präsidenten im Cammer-Collegio und Assessore im Staats-Rath gemacht, auch zu ende dieses jahres als Gesandter nach Schweden abgefertiget, und bey seiner retour mit dem Königlichen Cron-Printzen Christiano V. an. 1661. nach Norwegen geschickt, und bey der den 5. aug. an. 1661. zu Christiania, von den Norwegischen Ständen empfangenen erb-huldigung ihm nebst dem Reichs-Cantzler Peter Retz zugegeben. Mit diesem Cron-Printzen gieng er auch an. 1662. den 24. may von Friedrichsburg aus nach Holland, und von dannen als Gesandter in Engelland zu dem König Carolo II. Und als es sich damals zwischen solchem Könige und den vereinigten Niederlanden zu einem kriege anlassen wollte, offerirte er seines Königs mediation, die man aber declinirte, zumal es den 4. sept. selbigen jahres ohnedem zu einem vergleich geriethe. Aus Engelland kam er den 29. sept. mit einer suite von mehr als 100. personen nach Paris, allwo er einen solennen einzug gehalten, nachdem er vorher zu St. Denys 17. tage stille gelegen, und wurde der Graf von Brienne nebst den Herren Tellier, Lyonne und Colbert deputiret, mit ihm zu tractiren. Er legte bey diesem Könige auch eine dancksagung ab, vor die interposition bey dem, zwischen der Cron Dänemarck und Schweden, an. 1660. geschlossenen frieden, und suchte eine alliantz mit solcher Crone. Bey seiner anwesenheit in Franckreich gelangte auch der Dänische Cron-Printz allda an; er aber gieng an. 1663. wiederum nach Holland, mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande wegen der schuld zu tractiren, damit ihnen sein König verwandt gewesen, von dar er zwar nach Franckreich reisete, und daselbst eine gewisse alliantz schloß, doch an. 1664. im may sich wieder in Holland einfand, auch folgends eine rückreise antrat; wegen gewisser Königl. geschäffte aber, und absonderlich wegen des damaligen krieges zwischen dem Könige von Groß-Britannien und den vereinigten Niederlanden, wurde er an. 1666. auf neue als ausserordentlicher Envoyé an den König in Franckreich gesendet, da er denn zu Paris noch selbigen jahres den 23. sept. plötzlich gestorben, nachdem er noch nicht das 58. jahr zurück geleget gehabt. Sein leichnam ward balsamiret, und nach Dänemarck in sein begräbnis gebracht.

* Seestedt, oder Seehestädt, (Christian Thomas) Königlich-Dänischer geheimer Staats- und Conferentz-Rath, Ritter von Dannebrog, und Ober-Land-Drost in Oldenburg und Delmenhorst, war zu Coppenhagen an. 1664. den 24. aug. gebohren, und ein sohn Christians von Seehestädt. Weil er lust zum see-leben von jugend auf gehabt, hat er sich jung zu schiffe begeben, und fast die gantze welt durchreiset, auch in Africa und America sich umgesehen. Im jahr 1682. wohnte er der belagerung Algier unter dem commando des Frantzösischen Admirals du Chesne bey. Nach seiner rückkunft in Dänemarck ward er Schiff-Capitain, bald hernach Schout by Nacht, und endlich Vice-Admiral. Im jahr 1715. commandirte er eine flottille, um auf den Pommerischen küsten die Schweden, so sich zwischen Stralsund und Rügen postirt hatten, zu vertreiben, wurden aber durch ankunft der gantzen Schwedischen flotte nach der insul Usedom sich zurück zu ziehen genöthiget. Nachdem er nicht lange darauf in dem sogenannten Tieff den Schwedischen schiffen eine see-bataille, zwey tage währrend, im angesicht der beyden Könige von Dänemarck und Preussen, mit grossem vortheil geliefert, ward er Admiral, und hernach Ritter von Dannebrog. Er richtete zu Coppenhagen eine Academie vor 300. junge leuthe, die sich dem schiff- und see-leben gewiedmet, auf. Im jahr 1719. ward er geheimer und Conferentz-Rath, wie auch Ober-Land-Drost der Grafschafft Oldenburg und Delmenhorst. Im jahr 1709. ward er als Gesandter nach Franckreich, um dem friedens-congreß zu Soissons beyzuwohnen, geschickt, allwo er bis an. 1731. sich befunden. Im jahr 1734. schloß er als gevollmächtigter Gesandter eine defensiv-alliantz mit Schweden. Im jahr 1735. kam er aus Schweden zurück, und begab sich nach Oldenburg; jahrs darauf ward er wegen seiner grossen schiff-bau-wissenschafft von seinem Könige nach Coppenhagen beruffen, allwo er nach etlichen monaten, nemlich den 13. sept. an. 1736. im 72. jahre seines alters verstorben. Seine verdienste haben ihm einen grossen nahmen zuwege gebracht, und konnte er sich rühmen, daß ihn zwey Kayser, Carolus VI. und Petrus I. mit einem jährlichen gehalt von 1200. thalern in ihre dienste verlangt, so er aber ausgeschlagen. Das Butadinger-land ist ihm den meisten danck schuldig, weil er die dämme desselben in solchen stand gesetzet, daß nicht leicht eine überschwemmung zu befürchten ist, wenn gleich das wasser darüber gehen sollte.

Seez, lat. Sagorum Civitas, Sagium, eine kleine stadt in der Normandie, ist ein Bischöfflicher sitz, unter dem Ertz-Bischoffe von Roan, liegt an dem fluß Orne, 36. meilen von Paris westwärts, 11. von Lisieux südwärts, und 5. von Alençon ostwärts. Es wird ihr zuerst im VI. sæculo gedacht, da Paßivus, Episcopus Sagiensis, dem andern Concilio, zu Orleans gehalten, an. 533. unterschrieben hat. *Gilles Bry*, hist. des Comtes d'Alençon. *Sainte-Marthe*, Gall. Christ.

Sefi, (Schach) König in Persien, succedirte seinem groß-vatter Schach Abas an. 1629. Er soll, als er auf die welt kommen, seine beyden hände voll blut gehabt haben, woraus seine künftige grausamkeit geschlossen worden. So bald er den thron bestiegen, ließ er seinem einigen bruder die augen ausstechen, und seine vettern nebst ihren kindern, wie auch seinen vornehmsten Staats-Minister, Cantzler, Ober-Hofmeister, ja selbst seine mutter umbringen. Er erhielt unterschiedliche siege über seine feinde, aber mehr durch seiner Generale tapferkeit und durch sein gut glück, als durch eigene klugheit oder hertzhafftigkeit. Er starb an. 1642. nachdem er 12. jahr tyrannisiret hatte. Sein sohn Schach Abas war nur dreyzehen jahr alt, als er ihm succedirte. *Olearius.*

* Segarra, (Jaimus oder Jacob) ein Medicus aus Alicante, war bey der Universität zu Valentia Professor, auch in der Griechischen Litteratur wohl erfahren, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und schrieb: 1.) Commentarios Physiologicos, nim. Comm. ad Libros Hippocratis de Natura Hominis, it. de Temperamentis ac super Libros Galeni de Facultatibus Medicis, denen er noch ein kleines buch de Artis Medicæ Prolegomenis vorgesetzt hat, Valentia 1596. in fol. 2.) Claudii Galeni Librum de Morborum Symptomatum Differentiis cum Commentariis, welches werck Hier. Vincentz Salvator zu Valentia an. 1624. in 4. ans licht gestellet, so hernach daselbst an. 1642. wieder aufgelegt worden. Unter seinen schülern ist Joh. Raphael Morius vor andern berühmt gewesen. *Antor.* bibl. Hisp. *Van der Linden*, de scriptor. Med. Kestners medicin. Gelehrt. Lexicon.

Segeberg, eine kleine stadt an der Trave mit einem schloß und sehr weitläufftigen Amte in Wagrien in dem Hertzogthum Holstein, so dem Könige in Dänemarck gehöret. Das schloß hat Kayser Lotharius II. erbauet, um die Christliche religion desto besser auszubreiten, und die benachbarte Wenden im zaum zu halten. Es lieget anietzo gantz verwüstet. Danckwerths beschreib. Schleßw. und Holst. P. III. c. 10. p. 234. seqq.

Segedin, oder Seged, lat. Segedunum, eine bevestigte stadt in Ober-Ungarn an der Teiß, nahe bey dem ausgange des flusses Merish, 26. Teutsche meilen süd-ostwärts von Ofen, und 15. von Colocza, wurde an. 1550. von den Türcken eingenommen, und von den Kayserlichen an. 1685. ohne vielen widerstand, nachdem Ofen übergangen, wieder erobert. *Sancti-Tomi* miscell.

Segelmesse, ist eine landschafft in dem Africanischen Königreich Numidien oder Biledulgerid, welche zwischen die Reiche von Fez, Marocco, Telesin, Tegora, Zuenziga, und Tesset gesetzt wird. Sie ist sonderlich fruchtbar an datteln.

* Segelmesse, lat. Segelomessa, eine grosse stadt und haupt der provintz dieses nahmens. Sie hat eine sehr rauhe und ungesunde luft, daher die einwohner ehedessen häufig an andere örter gezogen, aber endlich doch wieder gekommen sind. Im jahr 1548. wollte die stadt gar eingehen, deswegen die Obersten die befehle ertheilten, daß die einwohner bey verlust aller freyheit dieselbe wiederum beziehen und bewohnen sollten. Anjetzo hat der ort schöne mauern, liegt in blühendem stande in einer ebene am flusse Ziz, und treibt grosse handlung. Die einwohner reisen alle jahr in gesellschafft anderer, caravanenweise, in Nigritien, und vertauschen gold und saltz vor ihre waaren.

* Seger, oder Segers, (Georg) ein Medicus, war zu Nürnberg an. 1629. gebohren, studirte auf unterschiedenen Teutschen Academien, hielt sich eine geraume zeit bey Thomas Bartholino in Coppenhagen auf, hatte wacker gereiset, wurde zu Basel an. 1660. Doctor, und an. 1663. als ordentlicher Stadt-Physicus zu Thoren angenommen, worzu ihm nachgehends im jahr 1666. die Professio honoraria am Gymnasio anvertrauet wurde, er nahm aber an. 1673. das Stadt-Physicat zu Dantzig an, und wurde zugleich der Physic und Medicin ordentlicher Professor am Gymnasio, stund zugleich bey drey Königen von Polen, Joh. Casimir, Michael und Johann III. zwölf jahr nach einander als Leib-Medicus in bedienung, gab heraus: 1.) Thom. Bartholini Centuriam I. & II. Historiarum Anatomicarum rariorum, Franckfurt 1657. in 8. von ihm ins Teutsche übersetzt; 2.) Triumphum & Querimoniam Cordis, Coppenhagen 1654. und Basel 1661. in 4. 3.) Synopsin Musæi Wormiani, Coppenhagen 1658. in 4. 4.) de Orthodoxia Hippocratis in Doctrina de Nutritione Fœtus in Utero, bey den noch zwey Dissertationes von ihm, als: 1.) de Democriti Heterodoxia in Doctrina de Nutritione Fœtus in Utero; 2.) de Cotyledonibus sive Acetabulis Uteri, Basel 1660. in 4. 5.) Dissert. de Quidditate & Materia Lymphæ Bartholinianæ, Coppenhagen 1655. und 1658. in 4. 6.) de Usu Integumentorum Corporis, ibid. 1654. 7.) Dissert. de Opio, 1652. 8.) de Febri epidemica; 9.) de Aneurismate Venarum &c. lieferte auch

Digitized by Google

auch viele Observationes in die Miscellanea Naturæ Curiosorum, arbeitete an einer auflage der Hippocratischen wercke; starb aber an. 1678. den 19. dec. zu Dantzig, im 50. jahre seines alters. *Witte*, diar. *Bartholin.* de Medicis Danis. *Lauden. renovat. fratris* Athen. Gedanens.

* Seger, (Jantje) ein aufrührer in Flandern, im jahre 1738. Er brachte einen ziemlichen anhang an sich, und bemühete sich einen neuen aufstand in Flandern zu erregen. Er wurde aber, als er in Ostende belagert war, in einem ausfall nebst ungefehr 20. der seinigen gefangen; da ihn denn Graf Zweig in Flandern andern zum exempel, erstlich das fleisch mit glüenden zangen vom leibe reissen, hernach lebendig rädern und alsdann den cörper nebst dem rade an einen dazu gerichteten galgen aufhencken ließ. Univers. Chron. V. band, p. 1275.

* Seger, (Johann) gebohren an. 1582. zu Greyphswalde, war ein Kayserlicher gecrönter Poete, und der stadt-schule zu Nürnberg Conrector, zuletzt Rector, schrieb: 1.) Lexicon quadrilingue orthographicum, cognatas Vocabulorum Analogias & Differentias in Lingua Hebræa, Græca, Latina & Germanica exhibens; 2.) Orationes & Carmina in Obitum Gustavi Adolphi, Philippi Julii, Duc. Pomer. Valent. Guil. Forsteri JCti; 3.) de Victoria Lipsiensi; 4.) Anti-Sphingem novam, &c. und starb den 10. mertz an. 1637. im 55. jahre am schlage, der ihn mitten im lehren traf. Er ließ sich in kupfer stechen, und dabey den HErrn Christum am creutz. Aus seinem munde giengen die worte: Domine Jesu, amas me? und die antwort vom creutze war: Clarissime, Perexime, nec non Doctissime Domine Magister Segere, Poeta Laureate Cæsaree, & Scholæ Wittebergensis Rector dignissime, ego amo te. *Witte*, diar. *Mencke*, de charletaneria Erud.

Segeric, oder Sigeric, ein König der Gothen, wurde nach Ataulphi tode an. 417. in dem 10. jahre der regierung Kaysers Theodosii des jüngern erwehlet, regierte aber nicht lange, weil er ohngefehr ein jahr hernach von seinen unterthanen umgebracht wurde, da er mit den Römern einen frieden zu schliessen willens war. *Bibliotb. Hispan.*

Segers, (Daniel) ein berühmter mahler von Antwerpen gebürtig, allwo er um das jahr 1646. lebte, und als ein layenbruder in das daselbst befindliche Jesuiter-kloster genommen wurde. Es sind viel herrliche stücke, die er verfertiget, in der kirche zu Antwerpen, wie auch in den cabineten des Kaysers und der Könige in Spanien zu sehen. Er verfertigte für den Printzen von Oranien ein oval-stück, so einen blumen-topf präsentirte, welches diesem Herrn so wohl gefiel, daß er die Jesuiten mit einem Pater noster von seinem golde beschenckte, davon seine sehr groß und mit schönem schmeltzwerck in der form der pomerantzen gezieret waren; dem Segers selbsten aber gab er eine politte von seinem golde, und einige stecken von eben solchem metalle zu seinen pinseln. Dieser mahler beschenckte auch die Printzeßin von Oranien mit einem von ihm verfertigten blumen-topf, wofür sie den Jesuiten ein gölden creutz mit schmeltz-werck gezieret, so über ein pfund schwer war, schenckte. Ein anderer Segers (mit dem vornahmen Gerhard) war gleichfalls zu Antwerpen gebohren, gegen ausgange des XVI. seculi. Dieser hat die creutzigung des heil. Petri mit dem kopfe zur erde gekehret, abgemahlet, welches stück sehr hoch geachtet wird; gleichwie auch dasjenige, so über dem hohen altar in der Jesuiten-kirche stehet, und eine erhebung des creutzes vorstellet. Es sind auch einige ungemein sinnreiche nachtstücke, die er verfertiget, vorhanden. Er starb an. 1651. *Wermander.*

* Segers, (Joh. Ernst) war zu Königsberg den 2. jan. an. 1675. gebohren. Er hatte sich daselbst vier jahr lang in der Philosophie und Theologie geübet, als er sich an. 1694. nach Leipzig, und darauf nach Jena begab, und allda den Magister-titul annahm. Nachgehends besahe er Halle und Altdorf, und gieng an. 1695. nach Holland, kam noch selbiges jahr wieder zurück in sein vatterland, und diente der jugend mit angestellten versuchen in der Natur-lehre. Im jahr 1701. ward er der andere Inspector der Königlichen Alumnorum, und an. 1703. ein mitglied der Königlich-Preußischen Societät, wie auch bey der Königsbergischen Academie ordentlicher Professor der Griechischen sprache, an. 1709. aber ausserordentlicher Professor der Theologie, und an. 1710. Doctor der Gottesgelehrtheit. Im jahr 1716. legte er die ordentliche Profession nieder, und ward Pastor daselbst auf dem Haberberg, und an. 1719. in der Altstadt, in welchem jahre er auch das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm: 1.) Compendium Theol. exegeticæ, Königsberg 1714. in 4. vermehret, ibid. 1724. in 8. 2.) Methodum Studii Theologici; 3.) Verschiedene Disputationen; 4.) Decadem Thesium de Materiis quibusdam captiosis & sophisticis; 5.) Quaternionem Quæstionum Theologicarum &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1720.

Segesta, eine stadt, siehe Aegesta.

* Segestes, oder Siggastus, ein Cheruskischer Fürst, welcher von dem Kayser Augusto, weil er seinen lands-leuthen beständig, mit den Römern frieden zu halten, gerathen, mit dem Römischen bürger-recht beehret worden. Er trat zwar mit dem Arminio, der ihm seine tochter Thusnelden entführet und geheurathet hatte, wider die Römer in ein bündnis; entdeckte aber dem Römischen Befehlshaber Varo den gantzen handel, wiewol er bey demselben keinen glauben fand. Nachgehends bekam er seine tochter, die sich von Arminio schwanger befand, in seine hände, welches den Arminium dergestalt verdroß, daß er ihn in einem schloß belagerte, und in solche noth brachte, daß er seinen sohn Segimund abschicken, und die Römer, die unter Germanico im anzuge waren, zu hülffe ruffen muste. Als ihn diese glücklich entsetzet, begab er sich, nebst seinem sohn, Segimund, der vorher bey den Ubiern ein Priester gewesen, seiner gedachten tochter, und seinem gantzen hause in der Römer schutz. Germanicus versprach ihm jenseit des Rheins zu Vetera, welches am Nieder-Rheine lag, wo jetzo Xanten, oder wie andere meynen, wo Borthen liegt, einen seinem stande gemässen aufenthalt anzuweisen; allein nach 3. jahren, nemlich im jahr Christi 17. wurde er nebst seiner gantzen familie von dem Germanico nach Rom im triumph geführet, welchen auch des Arminii sohn Themolicus, den Thusnelda im Römischen lager zur welt gebracht, und der zu Ravenna nachmals erzogen worden, und allerhand wunderliche zufälle gehabt, deren andencken aber mit Taciti verlohrnen büchern verlohren gegangen, mit zieren helffen muste. Übrigens beschreibet Tacitus diesen Segestes als einen Fürsten von grosser statur, gutem gedächtnisse, und von unerschrockenem muthe. *Vellejus*, lib. II. cap. 118. *Strabo*, lib. XVII. *Florus*, lib. IV. c. 12. *Tacitus*, annal. lib. I. c. 55. 57. 58. *Cluv.* lib. III. antiqu. Germ. c. 19. *Jo. Pideritius*, in chron. Lippensib.

Segeswar, Schasburg, lat. Segethusa, Segesvaria, Segesvarum, eine grosse stadt am fluß Kockel, und eine der sieben Teutschen städte in Siebenbürgen in der Grafschafft Coloswar, nebst einem berühmten Gymnasio, hat ein schloß auf einer höhe.

Segetia, Segesta, oder Seja, eine vermeynte göttin, wurde von den Römern darum verehret, weil sie glaubten, daß sie über alle reife früchte die aufsicht führe. Ihr bildnis stund in dem Circo. Sie war eine von den gottheiten, die Salutares genennet, und von den Heyden wider die beschwerlichkeiten dieses lebens oft angeruffen und genennet wurden. *Varro. Macrobius. Plinius*, lib. XVIII. c. 2.

Segewolt, lat. Segevoldia, eine stadt in der provintz Liefland, am flusse Teyder, wird auch Sewolt genennet, und liegt 7. meilen süd-ostwärts von Riga.

* Segimer, oder Aegimerus, ein Cheruskischer Fürst, des Segestes bruder, einer von den verschworenen des Arminii. Als dieser wider den Varum das bekannte bündnis errichtet, muste er sich nebst seinem sohne, Sesithaco, um das 15. jahr Christi an den Römischen Kriegs-Obersten Stertinium, welcher hierzu von dem Römischen Feldherrn, Germanico, war abgeordnet worden, ergeben, da sowol der vatter als der sohn gefänglich nach Cöln gebracht wurden. Ob nun gleich der letztere beschuldiget ward, daß er nach der Varianischen niederlage mit dem leichnam des Römischen Feldherrn schimpflich umgegangen sey, so wollte doch Germanicus keine raache ausüben; sondern ließ sie beyde beym leben. Vielleicht trug hierzu etwas bey, daß Segimer des Segestes bruder, Sesithacus aber des bey der Römischen armee stehenden Cheruskischen Printzens Flavii schwager war. Denn diese beyde letztern hatten schwestern zu gemahlinnen, so eines Cattischen Fürsten Ucromeri, Actumeri, Catumeri oder Ackrumeri töchter waren, davon diejenige, so an den Sesithacum verheurathet war, den nahmen Rhamis führte. Diese ist endlich mit ihrem gemahl, dem sie in der gefangenschafft nachgefolget, nebst dessen vatter, und noch vielen andern Teutschen Fürsten von dem Germanico im triumph nach Rom geführet worden. *Tacitus*, annal. lib. I. c. 71. lib. II. c. 16. *Dio*, lib. LVI. *Strabo*, lib. VII. Von Bünau, Reichs-hist. tom. I.

Segisser von Brauneck, eine alte adeliche familie in der Schweitz, in dem Canton Lucern, von welcher Rudolphus an. 1331. bekannt gewesen. Dessen ur-enckel, Johann Rudolph, kauffte das schloß Brauneck an sich, und ward ein groß-vatter Jodoci, welcher die stelle eines Hauptmanns unter der Päpstlichen garde bekleidet, und Stephanum gezeuget hat, der zu ausgange des XVI. seculi die vätterliche charge besessen. Heinrich Ludwig, ein ur-enckel des letztgedachten Stephani hat um das jahr 1676. gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. Franciscus Werner war zu anfange des XVIII. seculi Dom-Herr und Archidiaconus des Stiffts Basel. Jost Ranutius ist an. 1717. Canonicus zu Münster, und Heinrich Ludwig ein mitglied des Raths zu Lucern gewesen. *Bucelin.* stemm. P. IV.

Segneri, (Paulus) war an. 1624. zu Nettuno aus einem angesehenen geschlechte, so ursprünglich aus Rom kam, gebohren. Er trat in den Jesuiter orden, und that sich in demselben durch seine unsträfliche lebens-art und unermüdeten fleiß sehr herfür, und weil er eine grosse neigung zum predigen bey sich fand, ließ er sich sehr angelegen seyn, sich in der Italiänischen beredsamkeit vollkommen zu machen. Er durchwanderte also gantze 27. jahr hinter einander fast gantz Italien, und reisete allemal zu fusse, in einem zerrissenen kleide, barfuß, trug ein Breviarium unter dem arme, und ein crucifix auf der brust. Der Papst Innocentius XII. der gar sonderbare hochachtung

vor ihn hatte, ruſte ihn nach Rom, und machte ihn zu ſeinem ordentlichen Prediger, und zum Theologo der Pœnitentiaria, welche ämter er aber nicht lange verwalten konnte, weil er durch die vielen ausgeſtandenen beſchwerlichkeiten gantz mürbe worden war. Er ſtarb an. 1694. Seine wercke ſind nach ſeinem tode in etlichen folianten heraus gekommen. Auſſer denen geiſtlichen ſchriften hat er des Famiani Stradä zwey Decades de Bello Belgico ins Italiäniſche überſetzet. Sein vetter gleiches nahmens mit ihm, der auch ebenfalls ein Jeſuit war, machte ſich durch ſeinen eifer für ausbreitung des Chriſtenthums nicht minder berühmt, und ward deswegen von den einwohnern der ſtadt Sinigaglia, wo er an. 1713. geſtorben iſt, als ein Heiliger verehret. *Mémoires de Trevoux*, jan. 1714. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſ. *

Segni, lat. Signia, eine ſtadt im Kirchen-Staat, liegt auf dem berge Segni, hat einen Biſchöfflichen ſitz, und führet den titul eines Hertzogthums. An dieſem orte ſollen die orgeln zuerſt erfunden worden ſeyn; wiewol andere behaupten, daß ſolche ein Prieſter nahmens Gregorius aus Griechenland gebracht habe. Der wein, ſo um dieſe gegend häufig wächſt, iſt ſehr ſcharf, und pflegt den leib zu verſtopfen. Sie führte vor zeiten den titul einer Grafſchafft, und hatte ihre eigene Herren, wie denn aus deren familie die Päpſte Innocentius III. Gregorius IX. und Alexander IV. entſproſſen. Anezo führet einer aus dem hauſe Sforzia den titul von dieſem orte. *Sinus Ital.* lib. VIII. *Petrarcha. Holſten.* *

*Segni, (Bernhard) war zu Florentz aus einem alten adelichen hauſe entſproſſen, und legte ſich zu Padua nicht allein auf die Rechtsgelehrſamkeit, ſondern fürnemlich auch auf die ſchönen wiſſenſchafften und Philoſophie, worinn er es ziemlich weit gebracht. Nach ſeiner wiederkunft verwaltete er in ſeiner vatter-ſtadt, ſowol bey der Academie, als in dem Regiment verſchiedene anſehnliche ehren-ſtellen, und wurde endlich von Coſmo I. in angelegenheiten der Republick an den Römiſchen König Ferdinand nach Teutſchland abgeſchickt, von dannen er um das jahr 1541. wiederkehrte. Letztlich brachte er ſeine zeit gröſtentheils mit ſtudiren zu, und ſtarb an. 1558. den 13. aprii. Er hat verſchiedene ſchriften des Ariſtotelis, als die Libr. Ethicorum, Politicorum, Rhetoricorum atque Poeticorum, Rerum naturalium Libros, de Anima &c. aus dem Griechiſchen ins Italiäniſche überſetzt, und mit anmerckungen erkläret. Seine Florentiniſche hiſtorie aber, welche von an. 1527. bis 1555. gehet, und aus ſechtehen büchern beſtehet, und das leben Nicolai Capponi, die er geſchrieben nachgelaſſen, ſind an. 1723. zu Augſpurg gedruckt worden. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. II. p. 204. wo er ihm aber den nahmen Jacobi fälſchlich beygelegt. *Negri*, ſcriptor. Florent. p. 106. ſeq. *Acta Erud. Lat.*

*Segni, (Peter) ein Florentiner, war ein mitglied der Academie della Cruſca, überſetzte am anfange des 17. jahrhunderts den Demetrium Phalereum ins Italiäniſche, und gab ſolchen zu Florentz an. 1603. in 4. mit ſeinen noten heraus. Man hat auch von ihm eine rede, die er in der ermeldten Academie auf den tod des Jacobi Mazzoni gehalten, welche zu Florentz an. 1599. in 4. gedruckt. *Acta Erud. Alegambe.*

Segorbia, lat. Segorvia, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Valencia, hat einen Biſchöfflichen ſitz, ſo unter dem Ertz-Biſchoffe von Valencia ſtehet. Sie liegt an dem fluſſe Mordiedro, welcher ein wenig weiter drunten in das Mittelländiſche meer fället. Dieſer ort liegt acht meilen von Valentia nord-weſtwärts, 12. von Tervel ſüd-oſtwärts, und iſt nicht ſtarck bewohnt.

Segovеſus, ein alter Capitain der Gallier, Ambigati eines Königs der Bituriger ſchweſter-ſohn, gieng A. R. 164. über den Rhein, und durch den Schwartzwald, und ließ einige von ſeinen trouppen in Böhmen. Was aber die Franzöſiſche ſcribenten noch ferner hinzuthun, daß auch ein guter theil davon ſich in Frießland und Weſtphalen veſt geſetzt, und ſehr ausgebreitet hätten, von denen die alten Francken entſprungen, die viel ſæcula hernach unter Pharamundo und Clodione den Rhein paßirt, auch einen theil von Gallien erobert, worinn ihre vorfahren gewohnet hätten, das iſt ein lediges gedicht einiger Franzöſiſchen ſcribenten, nur zu dem ende erſonnen, damit ſie nicht geſtehen dörfen, daß ſie von den älteſten zeiten her Teutſchen urſprungs, ihr land von einem Teutſchen volcke erobert, und das noch heut zu tage florirende Königreich von ſolchem geſtiftet worden ſey. Dann keine alte glaubwürdige geſchichte meldet das geringſte von einiger durch Segovеſum anderſtwo als in der gegend des heutigen Böhmenlands angelegten Galliſchen pflantz-ſtadt. *Liv.* lib. V. *

Segovia, lat. Urbs Arevacorum, Segubia, eine ſtadt in der Spaniſchen provintz Alt-Caſtilien, hat einen Biſchöfflichen ſitz unter den Ertz Biſchoff von Toledo gehörig, liegt unten an einem ſehr hohen berge auf einer luſtigen ebene nahe bey einem kleinen fluſſe Ereſma genannt, iſt volckreich, und hat wohlhabende bürger, weil ſehr viel tuch daſelbſt gemacht und verkauft wird. Dieſe ſtadt iſt mit einem groſſen marckt-platze, wie auch mit einem veſten caſtell und einer munite gezieret, und hat eine herrliche waſſerleitung, ſo von 177. ſchwibbogen in doppelten reihen getragen wird, die von einem hügel bis zum andern reichen. Dieſer ort wurde von Trajano erbauet, und iſt 20. Spaniſche meilen von Toledo nordwärts abgelegen. *Diego del Colmenares*, hiſtor. de Segov.

Segovia la Nueva, eine ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Venezuela, wurde von den Spaniern um das jahr 1552. nahe bey dem berge St. Pedro erbauet, und nachgehends wegen der ungeſunden luft an den fluß Bariquicemeti verſetzt, welcher in den Orenoque fället, 80. meilen von Coro. Um dieſe gegend ſind vielerley Indianiſche nationen zu finden, welche verſchiedene ſprachen haben. Der um dieſe ſtadt gelegene erdboden iſt unfruchtbar, hat aber ſehr viele wilde thiere, und fiſchreiche flüſſe. Die nahe dabey liegende berge haben viel gold, welches zu erbauung dieſer ſtadt anlas gegeben. Es mangelt aber den einwohnern an knechten, die in den bergwercken arbeiten können. Das von den Spaniern hieher gebrachte vieh hat ſich ſehr vermehret. Die Indianer aber, deren damals, als die Spanier hieher kamen, ſehr viel waren, ſind nach der zeit faſt weggekommen. *Laet.* p. 683.

*Segovia, eine ſtadt in Nord-America, in der provintz Nicaragua, dreißig meilen von Leon, gegen norden, deren gegend ſehr reich an gold-minen iſt.

*Segovia, (Caſpar Jvannez de) Ritter des ordens von Calatrava, und Marggraf von Agropoli ꝛc. war zu Madrid gebohren, bekam aber ſeinen zunahmen von Segovia, weil ſeine eltern allda wohnhafft geweſen. Er blühete in der andern helfte des 17. jahrhunderts, gieng an. 1673. als Geſandter der Königin nach Engelland, und war übrigens gar ein ſonderbarer liebhaber der Gelehrten, wie er denn auch verſchiedenes ſchrieb, als: 1.) Diſcurſo familiar ſobre la Pureza de Maria ſantiſſima, welches werck Peter Alva Milit. Conceptionis lobet, aber noch in handſchrift liegt; 2.) Diſcurſo Hiſtorico por el Patronado de S. Frutos contra la ſupueſta Catedra de S. Hierotheo en Segovia por pretendida Autoritad de Dextro, Saragoſſa 1666. in 4. nebſt andern mehr. *Anton.* bibl. Hiſpan. tom. I. & II. p. 294.

*Segovia, Segobia, oder Secubia, (Johann de) ein Spaniſcher Theologus, von ſeinem vatterlande zugenannt, war Profeſſor der Theologie zu Salamanca, und Canonicus zu Toledo. Er blühete um die mitte des 15. jahrhunderts, und wohnte im nahmen ſeiner Univerſität dem Baſeler Concilio bey, wo er ſich ſehr hervor that, und nicht nur wider den Papſt in favor des Concilii hertzhafft agirte, ſondern auch wider die Griechen nachdrücklich peroirte, auch, wie Baleus de ſcriptor. Angl. cent. VIII. p. 590. meldet, vor die Böhmen, und daß ihnen das H. Abendmahl unter beyderley geſtalt gereichet werden möchte, heftig ſtritte. Es rühmet ihn Æneas Sylvius bey aller gelegenheit als einen groſſen und erfahrnen auch exemplariſchen Theologum; Papſt Felix IV. oder V. ernennte ihn an. 1440. zum Cardinal, welche würde er aber nach deſſen abdication wieder einbüſſete, dagegen aber vom Papſt Nicolao V. zum Præpoſito der kirche zu Cäſarea gemacht wurde. Allein er erwehlte das Mönchs-leben, und brachte ſeine zeit in einem geringen kloſter hin. Seine ſchriften ſind: 1.) Concordantiæ Biblicæ Vocum indeclinabilium ordine alphabetico diſpoſitæ, welche zuerſt mit Seb. Brands dedication zu Baſel an. 1476. in fol. dann eben daſelbſt an. 1506. auch in fol. gedruckt, hernach den gröſſern concordantien mit einverleibet worden ſind; 2.) Tr. de immaculata Conceptione B. V. M. welcher durch vorſorge Petri von Alva und Aſtorga zu Brüſſel an. 1664. in fol. ans licht getreten. In der Leipziger Univerſitäts-bibliothec iſt unter dem titul: Joannis de Segobia Aviſamenta ad Concilium Baſileenſe ſuper immaculata Conceptione B. Mariæ Virg. in handſchrift befindlich; 3.) Acta Concilii Baſileenſis in zwey bänden, welche zu Baſel in handſchrift aufbewahret werden, und daraus Auguſtinus Patricius ſeine Summam Concil. Baſil. genommen, ohne daß er etwas von dem ſeinigen hinzugethan; 4.) de Authoritate Epiſcoporum in Concilio generali, ſo auch noch in handſchrift liegt, und ein anhang zu dem vorherſtehenden ſcheinet. Herm. von der Hardt im ſechſten theil rerum Conſtantienſis Concilii, p. 7. u. f. f. proleg. führet einige ſtellen aus dieſer und noch andern zwey ſchriften an, die von ihm zu Baſel geſchrieben worden, als: de Admiſſione Præſidentium Papæ, und de Juſtificatione ſacri Baſileenſis Concilii & Sententiæ ipſius contra Gabrielem olim Eugenium latæ, & Injuſtificationis ipſius Gabrielis & ſibi adhærentium, & à ſacro Concilio ſe qualitercunque abſtrahentium; 5.) Oratio in Concilio Baſileenſi habita, welche bey dem Æneæ Sylvio commem. Baſil. Syn. lib. I. p. 34. ſtehet; 6.) Alcoranus ex Arabico Latine verſus & explosus, wie nur ermeldter Æn. Sylvius Europ. c. 42. p. 440. bezeuget. *Cave*, hiſt. litter. P. II. p. 554.

Segrais, (Jean Regnaud de) war von Caen gebürtig, wo er nach der zeit premier Echevin ward. Er liebte von jugend auf die Poeſie, und fieng zeitlich an, ſelbſt gedichte zu verfertigen. In ſeinem 20. jahre ward er durch den Grafen von Fieſque, der ihn ſehr liebte, mit nach Hofe genommen, wo er anfänglich bey der Printzeßin von Orleans als ordinaire Edelmann in dienſte kam, und weil er in dieſer bedienung nicht viel zu verrichten hatte, fleißig an der überſetzung des Æneidos arbeitete. Als er hierauf wegen einiger verdrießlichkeit der Mademoiſelle dienſte verließ, begab er ſich zu Madame de la

Fayette,

Digitized by Google

Fontelle, die ihm ein abſonderlich zimmer einräumte. Unter dieſer zeit verfertigte er einen roman, Zaide genannt, und noch einen andern, den er la Princeſſe de Clèves nennte, und der ihm einen hauffen tadler zuwege brachte. Endlich entwich er in ſein vaterland nach Caen, und that daſelbſt eine vortheilhaffte heurath. Hier erlaubte er den mitgliedern der faſt gantz entrueten Academie von Caen, ihre zuſammenkunft bey ihm zu halten, und hatte, ohngeachtet er ſehr ſchwerlich hörte, dennoch angenehmen und ungbaren umgang war. Er ſtarb an. 1701. Sein vornehmſtes werck iſt die überſetzung der Æneis, wiewol er auch über die überſetzung der Georgicorum ſoll vorgezogen haben. Er war ein mitglied der Academie Françoiſe. *Memoires de Trevoux*, may 1701.

Segre, lat. Sicoris, ein fluß, entſpringt in Catalonien in der landſchafft Cerdagne, unten an dem Pyrenäiſchen gebürge, an den grentzen von Franckreich, bewäſſert Puicerda, Bellovverd und Lingel ꝛc. nimmt unterſchiedliche andere flüſſe zu ſich, und fällt in den Ebro nicht weit von Balaguer.

* Segwardus, (Johann) ein gelehrter Engelländer, blühete in ende des 14. und zu anfange des 15. jahrhunderts unter Königs Henrici V. regierung. Er war ein geſchickter Redner und Poet, hatte eine ſtarcke lectur, und profiturte zu Merton die ſchönen wiſſenſchafften. Seine hinterlaſſene ſchrifften ſind: 1.) Metriſtenchiridion; 2.) Cathemetron; 3.) Decretum Apollinis; 4.) de Miſeria Hominis; 5.) Carmina diverſi Generis; 6.) Epiſtolæ ad Diverſos. Man trift ſolche zu Oxford in dem Mertonenſer-Collegio und auch zu London in handſchrift an. *Baleus*, de ſcriptor. Angl. centur. VII. p. 553.

* Seguenot, (Claudius) ein Prieſter des Oratorii, war zu Avalon im Hertzogthum Burgund den 6. may an. 1596. gebohren, und hörte zwar anfänglich in der Sorbonne die Theologie, gab aber darauf zu Dijon und Paris einen Advocaten ab, und trat ſodann erſt an. 1624. in die Geſellſchafft des Oratorii. Da er nun nach dieſem an. 1626. Prieſter worden, ſtund er als Prior verſchiedenen klöſtern ſeiner Congregation, als zu Nancy, Dijon, Rouen und Saumur, vor. Weil er aber an. 1638. eine Franzöſiſche überſetzung von Auguſtini buch de Virginitate mit noten heraus gegeben, und darinn unter andern behauptet, daß die abſolution des Kirchen-dieners nichts anders ſey, als eine declaration, daß die ſünde vergeben werden, wie auch, daß eine rechte zerknirſchung des hertzens in der buſſe unumgänglich nöthig ſey, wenn man wahrhafftige vergebung der ſünde erlangen wolle, ſo wurde er, nachdem die theologiſche Facultät zu Paris dieſen ſatz cenſiret, und Seguenot ſich ihrem ausſpruch unterworffen, zu eben der zeit, als man glaubte, daß ſich ſolches werck von dem Abt de St. Cyran herſchriebe, zu Saumur gefangen genommen, und in die Baſtille gebracht, darinn er auch bis zum tode des Cardinals Richelieu bleiben muſte. Nach ſeiner erledigung, welche an. 1642. erfolgte, trat er wiederum in ſeine vorige bedienung, ward auch an. 1661. General-Aſſiſtent, muſte aber, ob er gleich ſchon an. 1658. das bekannte Formular unterzeichnet hatte, einige zeit darauf nach Boulogne ins elend, wiewol ſolcher befehl bald widerruffen worden. Er erlangte daher an. 1666. von neuem die würde eines Aſſiſtenten, und war auch folgends noch von an. 1667. bis 1673. zu Paris Superior. Er war im übrigen geſinnet, ſein obbemeldtes buch wider die cenſur der theologiſchen Facultät zu Paris in einem beſondern werck zu vertheidigen; da ihm aber das manuſcript ſamt den briefſchafften des P. Quesnels, dem er ſolches überlaſſen, weggenommen worden, muſte auch der druck deſſelben hernach eingeſtellet bleiben. Sonſten hat er auch einen theil von des Cardinals de Berulle ſchrifften überſetzt, und iſt endlich zu Paris den 7. mertz an. 1676. im 80. jahre ſeines alters geſtorben. *Bibl. des aut. eccl.* tom. XVII. *Simon*, bibl. crit. tom. II. c. 21. & 22. ingleichen critique des aut. eccl. de M. du Pin, tom. II. c. 7. *Le veritable P. Joſeph*, p. 435. *Arnold*, lettres, tom. III.

Segvier, (das geſchlecht von) iſt eine alte adeliche familie in Franckreich, ſo urſprünglich aus der landſchafft Quercy herſtammet. Ihre äſte haben ſich von dar zu Cahors, Toulouſe und Paris ausgebreitet. Die linie von Cahors hat Seneſchalle über die landſchafft Quercy, und Cantzler von Armagnac, und die von Toulouſe unterſchiedene Ober-Richter ſelbiger ſtatt und Präſidenten au Mortier im Parlement von Languedoc gehabt. Aber die linie derer Segviers, ſo ſich zu Paris gezeiget, iſt die allerfruchtbarſte an groſſen männern geweſen, indem ſie Franckreich einen Cantzler, dem Parlement zu Paris 5. Präſidenten au Mortier, 11. Räthe, ingleichen zwey Avocats-Generaux, wie auch 7. Requetenmeiſter gegeben hat. Gerard Segvier, des Artaud, Herrn von Saint Geniez ſohn, iſt der erſte, der ſich unter der regierung Ludwigs XI. zu Paris niedergelaſſen, allwo er an. 1469. Parlements-Rath worden, und an. 1489. geſtorben, von ſeiner gemahlin Margaretha von Vandelar aber vier ſöhne und drey töchter verlaſſen. Louis Segvier, der älteſte, wurde Königlicher Advocat bey der Rent-Cammer, auch hernach Parlements-Rath, und ſtarb um das jahr 1533. Bartholomäus, der dritte, war Ober-Landvoigt von Chartres, von welchem der zweig der Herren de la Verrier herſtammet. Der letzte, nahmens Jacob, General-Kriegs-Controleur, ſtarb an. 1535. und von ihm kommen die Herren de Charmoye und Gloſe de Brie her. Nicolaus Segvier, des Gerard Segvier anderer ſohn, ſtarb an. 1533. den 22. ſept. nachdem er mit Maria le Blanc 3. ſöhne und zwey töchter gezeuget. Von dem andern, nahmens Nicolaus Segvier, kommen die Herren de St. Cyr und du Pleſſis her. Der erſte aber, ſo Pierre Segvier I. hieß, war Präſident au Mortier in dem Parlement von Paris, ein überaus beredter und in den Rechten erfahrner mann. Wie er denn durch ſeine beredtſamkeit in die höhe geſtiegen, und dem Könige wichtige dienſte gethan hat. Er iſt an. 1580. den 25. oct. im hohen alter geſtorben. Er hatte mit Louiſe Boudet, ſeiner gemahlin, 6. ſöhne und 6. töchter gezeuget, und ihnen groſſe mittel, auch unter ſeinen ſchriften einen tractat de Cognitione Dei & ſui hinterlaſſen, den Wilhelm Colletet an. 1637. ins Franzöſiſche überſetzt hat. Seine ſöhne waren folgende: Franciſcus Segvier, Herr von Sorel, Rath und Präſident aux Enquêtes du Parlement de Paris, der ohne erben geſtorben. Pierre Segvier II. der zuletzt ſeines vattern charge über ſich genommen, und nachdem er vier Königen von Franckreich rühmlich gedienet, an. 1602. die welt geſegnet. Er hatte Mariam von Tillet zur gemahlin gehabt, von welcher er gezeuget Pierre Segvier III. Parlements-Rath und Requetenmeiſter, der aber zuletzt kriegsdienſte annahm, und mehr nicht als eine tochter verließ, ſo der Hertzog von Luines geheurathet; Louis, Staats-Rath und Prevot zu Paris; und Antoine, Abt von St. Jean von Amiens, Canonicum zu unſrer lieben Frauen, und Parlements-Rath. Der dritte ſohn des Pierre I. hieß Jerome Segvier, und war Grand-Maitre Général des eaux & forêts de France, deſſen einiger ſohn, Tannequi Segvier, Parlements-Rath zu Paris, und hernach Präſident au Mortier geweſen, und noch andere chargen verwaltet, aber an. 1641. geſtorben, und nur einen einzigen ſohn verlaſſen. Des Pierre I. vierter ſohn, Decanus bey unſrer lieben Frauen-kirche zu Paris, war zugleich Parlements-Rath, ließ ſeine frömmigkeit und wiſſenſchafft ſowol als ſein bruder Antoine Segvier (der zuletzt Präſident zu Paris, und Ambaſſador zu Venedig geweſen, und nie geheurathet) in ſchriften ſehen. Der ſechſte und letzte war Jean Segvier, der Heinrich III. und hernach auch dem IV. gedienet, und an denen orten, wo ſich dieſe Könige aufhielten, in civil-ſachen zu Mante und St. Denys das Richter-amt verwaltet, mit eben der gewalt, die er ſonſten zu Paris in ſeinem tragenden amt eines Lieutenant Civil hätte haben ſollen; wie er denn ſelbiges, nachdem dieſe ſtadt endlich ihren rechtmäßigen Herrn erkannt, auch allda vertreten, und ſelbſt zur unterwerffung der Pariſer etwas beygetragen hat. Nachdem er mit ſeiner frauen Maria Tudert 2. ſöhne und 2. töchter gezeuget, iſt er an der peſt geſtorben. *

* Segvier, (Pierre) Cantzler von Franckreich, war zu Paris den 29. mart. an. 1588. gebohren. Nachdem er ſowol in der Litteratur als in den Rechten, ſo er beſſer als jemand verſtunde, fleißig ſtudiret, wurde er Rath, Requetenmeiſter, Intendant in Guienne, und Präſident au Mortier, welche letztere charge er neun jahr verwaltet. Als aber der König ſeine verdienſte und groſſe fähigkeit erkannte, machte er ihn an. 1633. den letzten febr. zum Siegel-Verwahrer; an. 1640. zum Commandeur und Siegel-Verwahrer ſeiner orden; an. 1635. den 11. dec. aber zum Cantzler. Zu ende des 1639. jahrs ſchickte ihn der König in die Normandie, um die daſelbſt ſich empörenden einwohner zu beſänftigen, und gab ihm ein Raths-Collegium zu, ſo aus Staats-Räthen, Requetenmeiſtern, ſchreibern und dienern beſtund, damit er alle nöthige befehle nach ſeinem gutbefinden ausfertigen und expediren könnte. Dieſer Commiſſion wurde noch das commando der trouppen, ſo unter anführung des Mr. Gaſton die rebellen zu raiſon bringen ſollte, zugegeben. Dieſer General empfieng alle ordren von dem Segvier, welche macht ſeit dem anfange der Franzöſiſchen Monarchie keinem Cantzler jemals anvertrauet worden. Er war in ſolcher commiſſion vollkommen glücklich, weswegen auch der König ſeine zufriedenheit ihm nachdrücklich bezeigte. Man hat ihm zwar das ſiegel-amt zwey mal genommen, aber auch zwey mal wieder gegeben, indem man ſeiner bey der unruhe zu Paris allzuſehr benöthiget war. Als er des andern tags nach der gefangennehmung Brouſſels und Blancmesnils, zweyer Parlements-glieder, und dem deswegen entſtandenen auflauf des volcks ins Parlement gehen wollte, um demſelben des Königs willen vorzutragen, wurde er von dem volcke, deſſen ein theil noch beyſammen war, und welches dieſen Cantzler wegen den vielen geſiegelten edicten, die wegen der neuen auflage waren gemacht worden, ſehr haſſete, angefallen, und ſteine auf ſeine caroſſe geworffen. Er ſtieg erſtlich aus, in meynung bey ſeinem anſchauen wurden die leuthe ſich mehr ſcheuen, gewalt zu brauchen; als aber dieſes wenig verhalfe, und er ſich in augenſcheinlicher gefahr ſahe, von dem immer ſich mehr zuſammen rottirenden volcke zerriſſen zu werden, flüchtete er ſich in den hof des Hertzogs von Luines; da indeſſen der König, als er ſeine gefahr vernahm, den Marſchall de la Meilleraye mit der Franzöſiſch- und Schweitzeriſchen garde ihm zu hülffe ſchickte; wiewol dieſe erſt ankam, da der Cantzler der gefahr allbereit entgangen war, und in der that den tumult nur vermehrete. Segvier, der ſich unterdeſſen aus dem hauſe des Hertzogs von Luines heimlich wieder nach Hofe gemacht, wurde

da

da von dem Könige, der Königlichen Frau mutter, und dem gantzen Hofe mit grossen freuden empfangen. Gleich hernach muste er die rede des Parlements, so der König hatte zu sich kommen lassen, oder welches vielmehr kommen war, um die freyheit seiner zweyen glieder anzuhalten, und vorzustellen, wie solches das einige mittel wäre, das aufgestandene volck zu besänftigen, beantworten, und demselben des Königs intention zu erkennen geben, welches er mit einem so gesetzten und ruhigen gemüthe that, als wenn er erst aus seinem cabinete dazu gekommen wäre, daher sich iederman über ihn verwunderte. Der Cardinal Richelieu, der seine wissenschafft in allen stücken der gelehrsamkeit und seinen schönen verstand wohl kannte, wollte ihn mit in die Académie Françoise haben, um dadurch derselben bey ihrem anfange ein desto grösser ansehen zu geben. Nach des Cardinals tode machte ihn diese Academie, so sich bey ihm bis an seinen tod versammelte, zu ihrem Beschützer. So war er auch Schutzherr von der Königlichen Mahler- und Bildschnitzer-Academie, ja von allen Gelehrten, denen er von dem Könige viel gnade zuwege brachte, auch aus seinen mitteln viel verehrte. Seine bibliotheck war nach den öffentlichen die beste, und stund einem jeden gelehrten manne, der sich ihrer bedienen wollte, offen. Er hat mit seiner gemahlin, Magdalena Fabri, nur 2. töchter gezeuget, und ist an. 1672. nachdem er die charge eines Siegel-Verwahrers und Cantzlers 39. jahr und einen monat verwaltet, sein leben aber auf 84. jahr gebracht, aus der welt geschieden. *Perrault*, hommes illustres, qui ont paru en France, tom. I. p. 85. seqq. *Mémoir. de la Minor. de Louis XIV.* *

* **Seguin**, (Petrus) ein Frantzösischer Antiquarius in dem 17. jahrhunderte, war bey der Königin Anna von Oesterreich Rath und Almosenier, ingleichen Abt von St. Etienne de Temy, ohnweit Landrecies, wie auch Decanus zu St. Germain l'Auxerrois in Paris. Sein haus war gleichsam der sammelplatz und eine art Academie der Antiquariorum seiner zeit. Er sammelte sich ein vortrefliches müntzen-cabinet, welches nachhero dem Königlichen ist einverleibet worden, und starb den 4. apr. an. 1672. Seine ausgegebene schriften sind: Selecta Numismata antiqua Observationibus illustrata, welche zu Paris erstens an. 1666. nachgehends aber an. 1684. mit vielen zusätzen und anmerckungen des berühmten Vaillant in 4. gedruckt worden; de Numo Britannici, Epistola ad Raph. Trichet. du Fresne, Paris 1659. in 8. Epistola ad Franc. Gottifredum super Dubiis quibusdam ad Numos Familiarum Rom. Fulvii Ursini spectantibus, ibid. 1660. *Brice*, descr. de la ville de Paris. *Hallervord.* bibl. curios. *Kænig.* bibl. vet. & nov.

Segura, ein fluß, welcher in der Spanischen provintz Neu-Castilien entspringet, durch das Königreich Murcia läuft, und in den meer-busen bey Alicante fällt, nachdem er Caravacca, Murcia und Origuela bewässert hat.

Segura, eine kleine wohlgebaute stadt in der Spanischen provintz Biscaya, an dem flusse Oria, nicht weit von dessen ursprunge, und von den Navarrischen grentzen, gelegen. Es befinden sich daselbst viel eisenhämmer. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 87.

Segura de la Sierra, ein kleiner ort in dem östlichen theil des Königreichs Andalusien, an den grentzen von Alt-Castilien und von Murcia, nicht weit von dem ursprunge des flusses Segura, in einer mit zahmen vieh und wildpret reichlich versehenen ebene gelegen. Er gehöret den Rittern von St. Jacob, und ist eine von den reichsten Commanderien dieses ordens. Das in der nachbarschafft befindliche gebürge wird davon la Sierra Segura genannt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 353.

* **Segura**, eine stadt in Portugall, in der provintz Beira, am flusse Elia, an der grentze des Spanischen Estremadura, auf einem berge gelegen, hat ein vestes schloß. Es ist solches in dem Frantzösischen kriege an. 1705. bekannt worden, weil die Frantzosen solches vergeblich aufgefordert.

Segusio, (Henricus de) siehe **Bartholom.** de Susa.

Seher, oder Seir, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche in den Fürstenthümmern Glogau, Schweidnitz und Wolau schöne güther hat. Sie schreiben sich zum theil von Seher, Thos genannt, und hat dieser beynahme seinen ursprung aus Polen. Christoph von Seher zu Geischen in dem Herrenstädtischen Weichbilde Wohlauischen Fürstenthums stund an. 1591. in grossem ansehen. An. 1650. diente einer dieses geschlechts dem Könige Carolo Gustavo in Schweden als Oberster, und an. 1717. that sich ein Kayserl. Oberster von Seher in Ungarn hervor, welchen der Kayser wegen seiner tapfern dienste in den Freyherren-stand erhob. Carl Ferdinand von Seher war an. 1719. des Fürstenthums und Weichbilds Schweidnitz Landes-Aeltester; George Sigismund aber Rittmeister und des Fürstenthums Glogau Ober-Steuer-Einnehmer. *Sinapii* Schles. curios.

Seja, eine göttin, siehe **Segetia**.

Sejanus, (Aelius) des Kaysers Tiberii favorit und Staats-Minister, war gebohren zu Vulsinius, einer stadt in Toscanien. Sein vatter war Seius Strabo, ein Römischer Ritter, welcher in seiner jugend sich zu Cajo Cäsare, Augusti enckel, hielt, und nachgehends bey Tiberio selbst insinuirte. Er war ein kühner, trotziger, verschmitzter, stoltzer und verleumderischer mann. Von aussen schien er demüthig und bescheiden; inwendig aber hatte er ein unersättliches verlangen nach dem Kayserlichen purpur. Um die höchste gewalt zu erlangen, gebrauchte er theils verschwendung, theils aber wachsamkeit und fleiß, und wußte sich durch tausenderley künste also in Tiberii gunst zu schwingen, daß dieser sonsten so mißtrauische und verborgene Herr sich ihm allein völlig vertraute und offenbarte. Er wurde zum General über die Kayserliche leibgarde gemacht, und vermehrete derselben macht, hiemit auch dadurch seine eigene gewalt gar namhafft, indem er dieselbe Cohortes, anstatt sie zuvor in und um Rom zerstreut einquartiert waren, in ein lager nächst vor der stadt Rom zusammen zoge. Tiberius, der sonst niemanden traute, liesse diesen lange ungehindert sein ansehen sowol bey diesen kriegs-leuthen, als unter dem Rath und volcke aufs höchste bringen, wie er dann selbst ihn gern um sich hatte, ihn den mitgehülffen in seinen geschäfften und angelegenheiten nennte, auch seine statue an öffentlichen örtern verehren, und auf den schau-plätzen aufrichten ließ. Als ihm einstens Drusus, des Kaysers sohn, welcher ihn verachtete, eine ohrfeige gegeben hatte, schändete Sejanus, um sich dadurch an ihm zu rächen, seine gemahlin Liviam, indem er derselbigen einen antheil an dem Kayserthum versprach, und sie dahin vermogte, daß sie gedachten ihren gemahl mit gift vergab. Nachdem nun auch Agrippina und ihr ältester sohn von dem Germanico, nahmens Nero, vornemlich durch Sejani verleumdungen erstlich in wüste insuln verwiesen, auch bald darauf gar getödtet worden, wollte nun dieser Liviam heurathen, welches aber Tiberius nicht vor gut ansahe. Worauf Sejanus, um dennoch, obwol durch umwege, zu seinem vornehmsten zwecke zu gelangen, den Kayser veranlaßte, daß er sich in die insul Capreas begabe. Binnen welcher abwesenheit er in Rom fast alles allein thate, auch neben Tiberio zum Bürgermeister ernennet wurde. Es kam endlich so weit, daß Tiberius von einigen zum gespött blos der Landvogt zu Capreas, Sejanus hingegen der Kayser in Rom genennet wurde. Allein endlich wachte jener auf, da es nun schier zu spät war, sich der übergrossen macht dieses favoriten zu widersetzen. Er klagte ihn durch schreiben bey dem Rath an, nachdem er vorher auf verschiedene weise versuchet hatte, ob sich der Rath noch für ihn gegen Sejanum im fall der noth erklären wurde. Gleichwol war er bey dem allem in grosser angst, und hielte schon schiffe in bereitschafft, um allenfalls zu einer von seinen armeen über meer zu entfliehen. Doch überwoge noch zuletzt der allgemeine haß wider Sejanum um so mehr, als die unter währender abwesenheit Tiberii verübte grausamkeiten ihm hauptsächlich zugeschrieben wurden. Sejanus wurde also getödtet, und nachmals sein cörper durch die stadt geschleift. Aber wie sehr noch seine strafe gebilliget wurde, so wenig hiesse man die tödtung seines annoch unmündigen sohns und tochter gut, sowol als die gleiche bestrafung seiner zuvor gewesten freunde, unter welchen die vornehmsten leuthe des regiments waren, und die guten theils mehr aus noth, weil der Kayser selbst dem Sejano so grosse gewalt gegeben hatte, als mit gutem willen sich mit demselbigen in freundschafft eingelassen. Sejanus wurde den 18. oct. an. 31. exequiret. *Tacit.* annal. lib. III. IV. & V. *Sueton.* in Tiber. *

Sejanus, der nahme eines pferdes, welches Cn. Sejo, einem Römer, zugehörte, und allen seinen besitzern schädlich war. Denn gedachter Sejus wurde von Antonio zu einem grausamen tode verdammet. Dolabella, welcher dieses pferd für 2500. bajoirs oder fünf-orts-thaler kaufte, wurde in Laodicea belagert, und tödtete sich selbst. Hierauf bekam es Caßius, und nach demselbigen Antonius, welche beyderseits sich gleichfalls selbst tödteten. Daher kam das sprichwort, daß wenn man anzeigen wollte, daß jemand unglücklich gewesen, man zu sagen pflegte: er hat das Sejanische pferd bekommen. Der gemeine ruf gienge, daß dieses pferd noch von der zucht und abkunft der in dem Griechischen alterthum so berühmten pferde Diomedis herstammete, welche Hercules nach jenes überwindung aus Thracien nach Argos sollte gebracht haben, und wurde dessen grösse, schönheit, farb und muthigkeit von den scribenten derselben zeit, als Gabio Baßio und Julio Modesto gar sehr gerühmet. *Gellius*, lib. III. cap. 9. *

Seiboldsdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche das Erb-Truchsessen-amt in dem Stifte Freysingen besitzet. Ihr stamm-haus gleiches nahmens liegt in Bayern an der kleinen Vilß. Albrecht von Seiboldsdorff wird schon an. 942. zu Costnitz, Werner an. 1080. zu Augspurg, Leonhard an. 1119. zu Göttingen, ferner Hans an. 1165. zu Zürich, Erasmus an. 1209. zu Worms, Werner aber und Wilhelm an. 1235. zu Würtzburg unter die turniers-genossen gezehlet. Nachgehends hat sich dieses geschlecht in die häuser Pörting, Schenckenau und Ritterswerth vertheilet. Sebastian, ein gelehrter Herr, zog an. 1483. in das gelobte land, und beschrieb sein leben und meerfahrt hernach selbst. Sein sohn Veit starb an. 1527. als Hertzoglich-Bayerischer Rath. Wolf auf Schenckenau, J. U. D. Probst und Fürstlicher Rath zu München, wie auch Canonicus zu Augspurg, gieng an. 1550. mit tode ab. Stephan, Bischoff zu Freysingen, gesegnete an. 1618. das zeitliche. Victor Adam war an. 1650. Vice-Dom und Chur-Bayerischer Cammer-Herr. Eben diese charge hat an. 1675. Johann

Digitized by Google

Georg heissen und unterschiedliche söhne nach sich gelassen. Christoph Heinrich lebte um eben diese zeit, und hatte 2. söhne, Christianum Augustum und Maximilianum Wilibaldum, davon dieser an. 1693. als Chur-Bayerischer commandirender General in dem sturm vor Belgrad geblieben. An. 1697. war Otto Heinrich Chur-Bayerischer geheimer Rath und Alexander Seiboltz General-Feld-Marschall-Lieutenant. Bernhard, ein sohn Leonhardi, gieng an. 1430. mit den Teutschen Rittern in Preussen, und brachte das in Polen gelegene schloß Carwice an sich, allwo seine nachkommen Zeiberzdorf oder Seiboldsdorf Carlawski genennet werden. *Bucelini German.* P. III. Hundo Bayer. stammb. P. II. *Okolski* orb. Pol. P. III.

Seid-Battal, ein Mahometanischer Held, dessen grab von den Türcken sehr werth gehalten wird. Seid-Battal ist ein arabisches wort, und heißt so viel als ein tapferer Fürst. Die Dervises (eine art von Mahometanischen Mönchen) ehren ihn auf eine besondere weise, weil er, wie sie vorgeben, den grösten theil von Asien erobert haben soll. Sein grab ist in einem closter in Natolien, allwo die Dervises ihr General-Capitul halten, welches bisweilen aus mehr als 8000. Mahometanischen Mönchen bestehet. In dem besagten closter feyern sie ihm zu ehren ein grosses fest. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* Seid-Bereke, lebte um das jahr 1367. und war einer der ansehnlichsten nachkömmlingen von Mahomed zu seiner zeit, wurde für einen heiligen mann gehalten. Wir bemercken ihn wegen eines umstandes, wodurch er sich gleich anfangs in die gunst des sogenannten Timur oder Tamerlans setzte, welcher in der geschicht-kunde sich einen besondern nahmen gemacht, und dahero niemand leicht unbekannt seyn kan. Denn als Timur im jahr 1367. wider den Hussein, König von Carezem, im anzuge begriffen war, begegnete er diesem Seid-Bereke, welcher, so bald er den Tamerlan ankommen sahe, ihm eine trommel nebst einer standarte anbot, welches bey den Tartarn zeichen der höchsten gewalt sind. Er gab auch dem Timur dadurch seine zukünftige hoheit zu erkennen, da denn dieser alsobald so grosse hochachtung vor Seid-Bereke bekam, daß sie zusammen eine sehr genaue freundschafft errichteten. Denn Seid-Bereke beschloß lebens-lang dem Timur oder Tamerlan zu folgen, welches er auch würcklich that, da hingegen Tamerlan von seiner seite ihm jederzeit grosse gewogenheit erzeigete. *Cherefeddin*, hist. de Timur-Bec, liv. I.

Seide, Sidow, ein städtgen, nebst einem Amte, in dem Sächsischen Chur-kreise, zwey meilen von Wittenberg, so ehemals unter dem titul einer Herrschafft den Freyherren Schencken von Landsberg zugestanden. Es ist aber gegen ausgang des XV. oder zu anfange des XVI. sæculi an Chur-Sachsen gekommen, nachdem die gedachten Freyherren den land-frieden überschritten, und sich anderer verbrechen mehr theilhafftig gemacht. Es hat von diesem orte die sogenannte Seidische heyde den nahmen, in welcher an. 1576. von dem Churfürsten Augusto das lust- und jagd-schloß Glücksburg, und an. 1700. eine glas-hütte angelegt worden. *Albinus* stamm-buch des Hauses Sachsen, pag. 288. *Tromsd.*

Seidel, (das geschlecht derer von) nimmt seinen ursprung aus der Schweitz, allwo es schon lange vor dem Tellischen aufstande floriret, und eines der vornehmsten adelichen häuser gewesen. Als aber die von Seidel nachgehends bey entstandener unruhe von dem damaligen Kayser Friedrich aus Oesterreich nicht abtreten, und also den neuen bund nicht mit annehmen wollten, verliessen sie nebst andern vornehmen von Adel an. 1315. ihre güther, und machten sich in Kärndten, Sachsen, Schlesien, auch endlich in der Marck Brandenburg seßhafft. An. 1440. lebte Nickel Seidel, ein sohn Hansens, und enckel Helwigs, an dem Dreßdenischen Hofe. An. 1484. ist Caspar Seidel Berg-Hauptmann in Sachsen, das ist, über die bergwercke dieses landes Vorsteher gewesen, wie aus einem göldenen noch vorhandenen nummo, den er seiner frauen Margaretha Müntzmeisterin geschencket, zu sehen ist; als darinnen er Præfectus rei metallicæ genennet wird. An. 1530. war Dominicus Seidel, des erwehnten Nickels sohn, Ferdinands, Königs in Böhmen und Ungarn, Cammer-Juncker, und an. 1540. Jacob Seidel unter Kayser Carln V. Rittmeister, von dessen nachkommen unterschiedene kriegs-chargen bedienet worden. An. 1576. lebte Caspar Seidel zu Wartenberg, dessen mit Catharina von Muschelnitz gezeugter sohn, eine von Schweden geheurathet, und (nachdem er seine tochter Catharina einem von der Wreschowitz, Commendanten der vestung Neiße, zur ehe gegeben) auf seinem adelichen guthe Gulkwitz in Schlesien das leben beschlossen hat. Erasmus von Seidel, der ältere, ein enckel Caspari und der Müntzmeisterin, wurde an. 1563. von dem Churfürsten von Brandenburg, Joachim II. aus Sachsen nach Berlin zu seinem Rath beruffen, und mit derer von Sichter lehn-güthern zur gesamten hand vor sich und seine männliche descendenten begnadiget, dessen nachkommen noch heut zu tage in dem Ober- und Nieder-Barnimbischen kreise der Mittel-Marck die adelichen güther Lüdersdorff, Bießdorff und Wartenberg, besitzen, so sie von dem König in Preussen zu lehn tragen. Erasmus von Seidel der jüngere, auf Blanckenfeld, Schönbeck und Malchaw, Erasmi des ältern enckel, war wegen seiner sonderbaren qualitäten bey dem Churfürsten Georgen, und Friedrich Wilhelm dem grossen, von Brandenburg, deren würcklich geheimer Staats- und Kriegs-Rath er gewesen, ungemein beliebt. Er ist als Churfürstlicher Gesandter etliche mal an den Kayser und andere hohe Häupter des Reichs geschickt, auch zu andern wichtigen verrichtungen von an. 1636. bis an sein ende gebraucht worden. Martin Friedrich von Seidel, Erasmi des jüngern ältester sohn, war Königlich-Schwedischer und Churfürstlich-Brandenburgischer Rath in unterschiedlichen Collegiis. Seine letzte gemahlin war eine von Ilaw. Des erstermehnten Erasmi jüngster sohn, Joachim Ernst, ist an. 1657. Fürstlich-Brandenburgischer Hof-Juncker gewesen, und an. 1666. Chur-Brandenburgischer Rath worden. Andreas Erasmus von Seidel, Martin Friedrichs, und einer von Kohl sohn, ward Königlich-Preußischer Legations-Rath, und ist wegen seiner langen reise, wissenschafft der sprachen und antiquitäten bey vielen beliebt gewesen, wie aus dem folgenden artickul mit mehrerm erhellet. Gottfried Ludwig von Seidel, Joachim Ernsts sohn, war einer von des Marggrafen Carl Philipps von Brandenburg Adjutanten vor Casal, besaß als ein Land-Stand der Ober-Pfaltz Wimbuch, so er von seinem schwäher, dem letzten Häußner, bekam, und ward an. 1703. Fürstlich-Sächsischer Cammer-Juncker zu Altenburg. Auf diesem nun, und auf Andreä Erasmi einzigen sohn, Friedrich, welcher anjetzo Lieutenant unter dem corpo der Königlich-Preußischen Gendarmes ist, hat der stamm dieser Märckischen linie zu anfang des XVIII. sæculi beruhet. *Epistol. MSta Comitis Eberstein ad Principem Lignicensem. Cœlestin.* in histor. August. Confess. tom. IV. fol. 125. Leich-proceßion Churf. Johann Georg. I. zu Sachsen, fol. 34. *Epistol. de num. Veteranion. Pufend.* de reb. gest. Frid. Wilh. M. E. Br. lib. IV. §. 34. Jablonsky vorrede zur Hebr. Bibel. *

* Seidel, (Andreas Erasmus von) Martin Friedrichs einziger sohn, ward den 26. sept. an. 1650. gebohren. Als er die Humaniora zu Berlin absolviret, und zu Wittenberg, Leipzig, und auf mehr andern Universitäten vortreflich zugenommen, und viele proben einer sonderbaren gelehrsamkeit abgeleget, hat er die meisten Europäischen Reiche und Staaten, auch deren einige zum theil mehr als einmal durchreiset, und damit bey 20. jahre zugebracht. Er erlangte daher einen grossen schatz von seltenen wissenschafften. An. 1686. kam er bey Churfürst Friedrich Wilhelm dem grossen nebst andern Cavalieren in vorschlag, die stelle eines Residenten am Kayserl. Hofe zu bekleiden, so inzwischen nach tödtlichem abgang des von Schmettau der Baron von Canitz versehen: weil aber sein vatter ihn lieber bey sich zu hause behalten wollte, verhinderte er unter der hand solch seines sohnes vorhaben; welcher sich aber dennoch dadurch nicht bewegen ließ, zu hause zu bleiben, sondern die resolution faßte, lieber mit dem Grafen von Wiesenfeld, als Hauptmann unter dessen regiment, nach Morea zu gehen; auf welcher reise er unterwegens in Breßlau ungefehr in einem müntz-cabinet den sehr raren nummum des Veteranionis antraf, wovon er in einem Lateinischen schreiben, so er an den bekannten Chur-Brandenburgischen Rath und Antiquarium Begern abgelassen, den Gelehrten eine curiöse nachricht gegeben. Diese schrift ist an. 1687. in Breßlau gedruckt, und nachgehends in den Leipziger Actis Eruditorum zum theil inseriret worden. Als er darauf das vierte mal zu Venedig ankam, wollte ihn der damalige Generalißimus Morosini, so nachgehends Hertzog zu Venedig worden, nicht in kriegs-dienste lassen, sondern behielt ihn bey sich unter den Cavalieren von seiner suite, damit er ihn nur beständig um sich haben, und seines umganges besser geniessen möchte. Im Griechenlande bediente er sich seiner anstatt des Dragomanns von der Republick, welches auch sein nachfolger der General-Capitain Cornaro that, weil er nicht nur die alte, sondern auch die neue Griechische sprache gantz fertig reden und schreiben konnte, welche geschicklichkeit er auch in der Lateinischen, Spanischen, Frantzösischen, Englischen, Schwedischen und Holländischen sprache besaß, daß er solche alle wie seine mutter-sprache zu gebrauchen wußte; in welcher letztern er auch so gar alle die alten Teutschen schriften, die fast niemand mehr lesen oder verstehen können, in der grösten vollkommenheit heraus zu bringen vermocht. Zu der zeit, als er den beyden belagerungen vor Negroponte mit beywohnete, hatte er die schönste gelegenheit, in den Griechischen klöstern viele sehr rare codices zu erobern, worunter auch die Thora war, deren Jablonsky in der vorrede seiner Hebräischen Bibel gedacht; desgleichen auch das von dessen vorfahren von undencklichen jahren her mit grossem fleiß und kosten der Seidlischen familie zum besten gesammeltes müntz-cabinet mit den raresten Griechischen und andern medaillen zu vermehren; wobey er als ein sonderbarer kenner sich keine mühe verdriessen lassen: denn fast kein berühmtes cabinet in Europa gewesen, so er nicht gesehen, und dessen vornehmste stücke durch seine hände gehen lassen; daher er auch nothwendig besser als viele andere liebhaber dieser wissenschafft davon urtheilen können. Als an. 1693. sein todt-krancker vatter ihn noch einmal zu sehen verlangte, begab er sich auf dessen antrieb über Dalmatien und Italien wieder zurück in sein vatterland, mit dem vorsatz, seine übrige lebens-zeit in ruhe zuzubringen, und gäntzlich den studien obzuliegen, schlug auch deswegen ein und andere ihm von unterschiedlichen grossen Reichs-Fürsten angetra-

gene

gene hohe bedienungen mit geziemender beſcheidenheit aus; weil aber der berühmte Herr von Spanheim, ſo hernach als Königlich-Preußiſcher Ambaſſador zu London geſtorben, ihn nicht gerne auſſer landes wiſſen, ſondern ſich lieber ſeines beſtändigen umganges verſichern wollte, würckte er bey dem damaligen Churfürſten Friderico III. vor ihn eine beſtallung als Hof- und Legations-Rath aus, und überbrachte ihm dieſelbe einsmals, da er ſich deſſen am wenigſten verſahe, mit der verſicherung aller fernern gnade, welchem befehl er denn nicht widerſtreben dörfen. Ob er nun wol in ſolcher honorablen ſtation zu unterſchiedlichen verſchickungen von ſeiner Herrſchafft gebrauchet worden, und es ihm daher an gelegenheit höher zu ſteigen nicht gemangelt haben würde, ſo hat er doch dem Hofleben ein ſtilles leben vorgezogen. Man hat gehoffet, er werde von denen ihm beywohnenden gaaben und gelehrſamkeit der gelehrten welt durch öffentliche ſchriften ein und anderes mittheilen, als worinn er vielleicht viele wegen in händen gehabten ſonderbaren nachrichten und ſeiner bekannten capacität wohl dörfte übertroffen haben. Es iſt aber die vollziehung ſolch ſeines vermuthlichen vorſatzes vielleicht deswegen unterblieben, weil er durch die groſſe fatiquen, ſo er auf ſeinen langwierigen reiſen ausgeſtanden, und vielfältige lucubrationes ſich einen ſolchen gefährlichen zuſtand zugezogen, der ſich endlich im ſchenckel geſetzet, und als dieſer aufgebrochen, und gar zu bald darauf wieder war zugeheilet worden, deſſen darauf zu Berlin in dem jahr 1707. den 26. aug. erfolgten tod befördert hat. Bey eröfnung ſeines cörpers iſt das hertz von ungemeiner gröſſe, die übrige inteſtina aber ſehr verdorben befunden, der leichnam darauf nach Wartenberg in ſeine erb-gruft abgeführet, und daſelbſt beygeſetzet worden. Er hat mit ſeiner gemahlin, einer von Runckel, eine tochter und drey ſöhne gezeuget, von welchen aber nur noch der einzige, nahmens Friedrich von Seidel, Lieutenant bey dem Königlich-Preußiſchen corpo der Gendarmes am leben iſt, und die Seidliſche güther, Wartenberg, Lüdersdorff und Bießdorff in beſitz hat. Es iſt zu beklagen, daß dieſer gelehrte Cavalier ſein leben nicht höher gebracht, und der welt noch vor ſeinem ende die früchte ſeiner ſo ſonderbaren gelehrſamkeit mittheilen können; nicht minder auch, daß deſſen unvergleichliches münz-cabinet und bibliotheck von codicibus manuſcriptis und diplomatibus als ein beſonderer ſchatz dieſer familie, ſo dadurch ihren ruhm noch weiter auszubreiten, hätte gelegenheit finden können, nach ſeinem tode, obwol ſeiner intention entgegen, dennoch diſtrahiret, und in fremde hände gebracht worden. Vid. le Dictionnaire hiſtorique & critique de *Bayle*, tom. IV. Iſt alſo eingeſandt worden.

* **Seidel**, (Chriſtoph) ein Rechtsgelehrter, war zu Klein-Elgutt im Oelsniſchen Fürſtenthum den 11. jan. an. 1651. gebohren. Er ſtudirte in Königsberg und Franckfurt an der Oder, beſuchte ſodann auch Jena, Leipzig und Wittenberg, und wurde darauf nach einem kurtzen aufenthalt in ſeinem vaterlande mit einem untergebenen abermals nach Leipzig geſchickt, allwo er mit gutem beyfall collegia geleſen. Nach dieſem begab er ſich an. 1678. auf reiſen, und beſuchte nicht allein Nimägen, als der friede daſelbſt geſchloſſen wurde, nebſt andern Holländiſchen ſtädten, ſondern beſahe auch Franckreich und Italien, und kam endlich an. 1680. wiederum nach Breßlau. An dieſem orte legte er ſich anfangs auf die praxin, und ward hernach an. 1683. Advocatus Curiæ ordinarius, an. 1690. Secretarius Judicii majoris, und an. 1693. Secretarius des Raths. Höhere ehren-ſtellen hat er niemals annehmen wollen; wiewol er ſeinem vaterlande Oels, unter Kayſerlicher beſtätigung und erlaubnis des Raths, als Regierungs- und Kirchen-Rath gedienet, jedoch ohne deswegen einen höhern titul oder rang anzunehmen. Er ſtarb den 6. jan. an. 1721. Als er an. 1700. zu unterſuchung des ufers an der Oder und der ſchiffahrt nebſt andern zum Commiſſario beſtellet worden, verfaßte er die dahin gehörige Rechte in einer accuraten ſchrift. Ubrigens hat man von ihm: 1.) Obſervationes de Juribus & Proceſſibus Forenſibus in Sileſia, Breßlau 1724. in 4. 2.) Collegium, ſ. Prælectiones in Inſtitutiones, ſecundum Obſervantias & Conſuetudines Sileſienſes; 3.) Ausführlichen Bericht an das Königlich-Breßlauiſche Amt von der wahren Beſchaffenheit der Land-güther im Fürſtenthum Breßlau. Dieſem ſind beygefügt: Unvorgreifliche Gedancken über die Schleſiſchen, und inſonderheit des Breßlauiſchen Fürſtenthums Lehne; 4.) Diſſertationem, qua continetur Collatio Juris ſtatutarii Vratislavienſis cum Jure Civili & Saxonico, Franckfurt an der Oder. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1721. und 1741. Gelehrte Neuigk. Schleſiens, 1739.

* **Seidel**, (Chriſtoph Matthäus) ein Lutheriſcher Prediger, gebohren an. 1668. den 5. jun. zu Weiſſenfels, allwo ſein vatter Stadt-Hauptmann war, ſtudirte zu Leipzig, und wurde an. 1688. daſelbſt Magiſter. Im jahr 1689. ward er Subſtitute zu Marbach bey Dreßden, und an. 1691. ward er auf D. Speners vorſchlag von einem Herrn von Einſiedel nach Wolckenburg ohnweit Altenburg befördert. Er verwaltete dieſes amt 9. jahre, worauf er an. 1700. vom Herrn von Canſtein zum Prediger nach Schönberg in der alten Marck berufen ward. Im jahr 1708. ward er Paſtor und Inſpector zu Tangermünde; ſodann an. 1715. Paſtor und Inſpector in der Neuſtadt zu Brandenburg, und endlich an. 1717. des damaligen Conſiſtorial-Raths Porſt adjungirter Præpoſitus, Inſpector und Paſtor an der Nicolai-kirche zu Berlin. Im jahr 1720. wurde er der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften mitglied, und gieng an. 1723. den 8. junii mit tode ab, nachdem er ein vatter von 13. kindern, und großvatter von 10. kindes-kindern worden. Er war in der Engliſchen ſprache ſehr erfahren, überſetzte verſchiedene bücher aus derſelben, und gab heraus: 1.) Chriſtliches Geſpräch vom Zechen, Spielen und Tantzen, mit H. A. Franckens vorrede, Halle 1698. in 4. 2.) Lutherum redivivum cum Speneri præfat. 1697. in 4. 3.) Chriſtl. Lutheriſches Geſpräch von der Prediger-Beichte und Beicht-Stuhl mit Speners vorrede, Frf. 1699. in 4. 4.) Tabulam ſynopticam Compendii Hutterini, Helmſt. 1705. 5.) Eine deutliche Anweiſung zum rechten Catechiſiren, Stendal 1729. in 12. 6.) Luthers kleinen Catechiſmum aus dem groſſen erkläret, Stendal 1729. in 12. 7.) Das Geheimnis der Wiedergebart an dem Seiden-würmlein gewieſen, Halle 1718. in 12. 8.) Allein ausſprüche der alten Jüdiſchen Kirchen wider die Unitarios, Berlin 1718. in 8. 9.) Bunians himmliſchen Läufer, Berlin 1718. 10.) Bunians Reiſe eines Chriſten nach der Ewigkeit, Hamburg 1718. 11.) Die Methode mit den Deiſten, Leipz. 1710. in 12. 12.) Die greuliche Abſcheulichkeit der Römiſch-Papiſtiſchen Religion; 13.) Bentleys Thorheit und Unvernunft des Atheiſmi, Hamburg 1715. 14.) Die Methode mit den Juden, Stendal 1718. in 12. 15.) Frachs Reiſe der Gottſeligkeit, Berlin 1718. 16.) Dents Buß-Predigt; 17.) Kurtze Beſchreibung des erbaulichen Lebens D. Martin Luthers, Berlin 1718. in 12. 18.) Das Zeugnis des Göttlichen Worts, woraus gründlich zu erſehen iſt, daß das ſeil-tantzen, narrenweſen, und das zuſchauen und beluſtigen an demſelben mit dem wahren Chriſtenthum nicht beſtehen könne, ibid. 1718. in 12. 19.) Beantwortung einiger durch Mißbrauch heiliger Schrift erzwungener Gegenſprüche, mit welchen ſolches vertheidiget wird, ibid. in 12. 20.) Ein ſonderlich Durchlaucht. Wapen-alphabet, Berlin 1718. in 4. und 8. 21.) Luthers Erklärung des 15. Cap. der erſten Epiſtel an die Corinthier, mit einer vorrede, ibid. 1721. in 8. 22.) Zwey Buß-Predigten nach ergangener Zerſprengung des Pulver-thurms, aus Jerem. IX. 11-14. gehalten, Berlin 1720. in 4. 23.) Einzele Predigten ꝛc. 24.) Diſſertationem de Phyſiognomia, Leipzig 1688. In manuſcripten aber hinterließ er: 1.) Centuriam Interpretum Apocalypſeos à B. Spenero inceptam, in tabulis ſynopticis; 2.) Tabulas Geographicas; 3.) Compendium Eruditionis; 4.) Gemeine Sünden in der Welt, die für keine Sünden gehalten werden. *Kuſter.* in antiquitatibus Tangermundenſ. Unſchuldige Nachrichten, 1728.

* **Seidel**, (Martin) ein Schieſier von Olau, lebte im 17. jahrhunderte, war weder Chriſt, noch Jude, noch Türcke, ſondern hielt ſich blos an die natürliche religion. Arnold erzehlt von ihm, er habe Socinum widerlegen wollen, ſey aber auf den abſcheulichen irrthum gefallen, daß er die geſchehene ankunft des Meßiä gäntzlich geläugnet. Der grund, womit er ſeine meynung zu unterſtützen geſucht, iſt dieſer geweſen: Weil GOtt den Jüden dieſen unter der bedingung verſprochen, wenn ſie ſich würden bekehren, welches aber noch nicht geſchehen. Er berufte ſich nächſt dieſen auf die zehen Gebote, welche er vor die form und norm der wahren religion ausgab. Er ſchrieb: 1.) Fundamenta Religionis Chriſtianæ; 2.) Epiſtolas tres ad Coetum Unitariorum, welche in der bibl. Fratr. Polonor. ſtehen. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtorie. *Mieræi* hiſt. eccl. P. I.

Seidelius, (Bruno) ein Poet und Medicus, welcher um das jahr 1577. floriret, war von Querfurt gebürtig, und hat ſeine ſtudien zu Wittenberg, (daſelbſt er Melanchthonem, Pomeranum, Reinholdum, Vitum und andere gehört,) und zu Erfurt getrieben. Als er eine zeitlang hin und her in Teutſchland gezogen, und zu Arnſtadt die praxin Medicam getrieben, ward er endlich Profeſſor Philoſophiæ zu Erfurt, daſelbſt er auch die Medicin practiciret. Unter ſeinen freunden war ſonderlich Camerarius und Portius, und unter ſeinen diſcipuln ward berühmt Rod. Goclenius. Von ihm hat man: Poëmatum libb. VII. Tract. de Urinarum Judicio; de Cauſis Morbor. incurabilium; de Ebrietate; Phyſic. Comment. de Corpore animato &c. Ex ipſ. ſcript. *M. Adami* vit. Philoſ. *Geſneri* bibl. *

Seidenberg, ſiehe Seydenberg.

† **Seidewitz**, eine alte adeliche familie in Meiſſen, deren ſtamm-haus Seidewitz bey Mühlberg gelegen. Noch gegen ausgang des XVII. ſæculi beſaß ſie in Meiſſen, Ober-Lauitz und in dem Voigtlande die Ritter-güther Rammenau, Pußwerda, Pomitz, Mechelgrün, Wölzewitz, Neuſatze, ꝛc. wozu noch heut zu tage Pannewitz in dem Budiſſinſchen kreiſe und Gröppendorf im Stifte Wurtzen gekommen ſind. Caſpar von Seidewitz iſt an. 1539. als Chur-Sächſiſcher Aſſeſſor des Cammer-Gerichts zu Speyer verſtorben. Martin iſt des Churfürſten Auguſti zu Sachſen Cammer-Juncker geweſen. Chriſtian Friedrich florirte an. 1696. als Chur-Sächſiſcher Ober-Forſtmeiſter, und Carl Friedrich lebte noch an. 1714. auf Gröppendorf. Auguſt Friedrich, Freyherr von Seidewitz, führte unter dem Kayſer Carolo VII. das Directorium bey dem Reichs-Hof-Rathe, und ward nicht nur nebſt ſeinen nachkommen in

den

den Reichs-Grafen-stand erhoben, sondern auch zum Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsident ernennet. *Knaut.* prodr. Misn. Freoners sauptziche merckw. Neue Europäische Fama, P. XLIV.

Seidlitz, eine von den ältesten und weitläufftigsten familien in Schlesien, welche mit den Freyherren von Kurtzbach einerley ankunfft haben soll. Dam und Johann haben an. 1284. dem turnier zu Regenspurg beygewohnt. Cunemann auf Laßwitz an. 1369. Burggraf zu Klitschdorff, und Hans von Seidlitz, Burggraf zum Schätzler gewesen. Heysemann von Seidlitz auf Schönfeld war an. 1410. der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, welche charge auch unter andern Hans auf Schönfeld an. 1499. besessen. Balthasar und George haben an. 1529. die stadt Wien wider die Türcken beschützen helffen. Adam starb an. 1610. als Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer. Gottfried bekleidete an. 1614. die stelle eines Landes-Hauptmanns in dem fürstenthum Neisse. Hans George auf Köben, Kayserlicher Rath und des Gurauischen Weichbildes Landes-Hauptmann, lebte an. 1636. und zu gleicher zeit diente Hans Christoph der Cron Schweden als Oberster. Niclas war an. 1663. des Creutzbergischen und Pitschnischen Weichbildes Landes-Aeltester; Dietrand auf Stronnen aber Fürstlich-Oelsnischer Forst- und Jägermeister. Johann George auf Köben, Kayserl. Hauptmann, starb an. 1706. und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen Christoph Heinrich, Kayserl. Oberster worden. Caspar von Seidlitz war an. 1714. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, und Commendant in Posen, als dieser ort von den Polnischen conföderirten mit stürmender hand weggenommen, und er zum kriegs-gefangenen gemacht wurde. In eben diesem jahre starb Joachim Siegmund, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, wie auch des Fürstenthums Münsterberg und Franckensteinischen Weichbildes Landes-Aeltester und Land-Rechts-Sitzer. Noch an. 1719. lebten unter andern 1.) Seyfert Christian, Würtembergisch-Oelsnischer Rath und des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltester; 2. Wentzel Sigismund, des Briegischen Fürstenthums im Nimptschischen Landes-Aeltester.

In Böhmen hat sich dieses geschlecht schon längst ausgebreitet, und mag solche branche aus dem hause Schönfeld in Schlesien gelegen, abstammen, dahero sie sich Zeidlitz oder Seidlitz von Schönfeld nennet. Isaac Seidlitz zog an. 1562. mit Maximiliano, Könige in Böhmen, auf den Kayserlichen wahltag nach Franckfurt am Mayn. Heinrich Czeidlitz von Schönfeld, Kayserl. Rath, ward an. 1591. in den Herren-stand in Böhmen aufgenommen. Ladislaus Czeidlitz von Schönfeld erlangte an. 1607. diese ehre. Rudolphus Zeidlitz wird unter diejenige Böhmische Herren gezehlet, welche in der Böhmischen unruhe an. 1620. ihrem Könige Ferdinando getreu verblieben. Heut zu tage besitzen diese Herren von Zeidlitz den Gräflichen character, und ist Graf Rudolph an. 1700. Kaysers Josephi Cammer-Herr gewesen. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *Balbini* epitome Bohem. 618. item in proœm. stemmat. tab. p. 82.

Seifaga, ein beschriebener betrüger zu Paris an. 1657. gab sich vor einen der vornehmsten Kans oder Persianischen Hof-Ministern aus, und sagte, daß er Gouverneur zu Candahar, (einem orte in Indien, welchen der König in Persien dem grossen Mogul genommen) und hernach zu Bagdad oder Babylon gewesen wäre, ehe noch dieser ort von Amurath IV. eingenommen worden, wobey er vorwandte, daß ob er schon die stadt wohl defendiret, er dennoch nicht wieder in sein vatterland kommen dörfen. Desgleichen rühmte er sich auch, daß Amurath sehr viel von ihm gehalten hätte. Diese wahrscheinliche erzehlungen bethörten einige Frantzösische Herren und Prälaten, unter andern auch den Hertzog von St. Agnan, und den Ertz-Bischoff von Sens, bis daß man hernach erfuhr, daß er ein blosser zolleinnehmer zu Bagdad gewesen war. Er war von einer ansehnlichen statur, und hielt drey lackeyen in Persianischem habit. *De Rocoles*, des imposteurs insignes.

Seifertitz, eine ansehnliche adeliche familie, so an. 1712. den Freyherrlichen character erlanget hat. Sie ist schon über 100. jahr in Meissen ansäßig gewesen, als um welche zeit Wilibald von Seifertitz Stauche bey Mügeln besessen. Nachgehends hat sie Jahna bey Wurtzen inne gehabt. Zu ausgang des XVII. seculi ist ein Oberst Lieutenant von Seifertitz zu dem Löserischen alten stamm-guth Ahlsdorf in dem Sächsischen Chur-kreise durch heyrath gelanget. Hans Adam von Seifertitz, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster und General-Adjutant, lebte an. 1700. Adolph war Marschall bey der Chur-Sächsischen Gesandtschafft zu der Kayserlichen crönung an. 1711. in Franckfurt am Mayn, und ward darauf zum Ritter geschlagen. Rudolph Gottlob, Freyherr von Seifertitz auf Wolkhausen, ist Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, wie auch Trabanten-Hauptmann worden, welche erstere charge auch George Haubold, Freyherr von Seifertitz, Rittmeister bey der Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen leib-garde, erhalten. Fiedlers Mügellische chronick, p. 49.

* Seiffart, (Tobias) gebohren an. 1608. den 11. nov. zu Weissenfels, studirte erst die Medicin zu Leipzig, nachmals aber die Theologie zu Jena, wurde anfänglich Rector zu Altenburg, hernach General-Superintendent zu Coburg, darauf Doctor der Theologie, und ferner Professor bey dem Fürstlichen Gymnasio in Coburg, starb an. 1664. den 10. april im 55. jahre seines alters an einem schlagflusse, und hinterließ: 1.) Tabulas Theologicas; 2.) Historiam universalem didacticam Latino-Græcam, Altenburg 1636. in fol. 3.) Breviarium Biblicum; 4.) tripartitam Compendii Hutteriani Anatomen; 5.) Encyclographiam Studii Theologici; 6.) Deum Endovellicum ex antiquis Inscriptionibus in Lusatia repertis evolutum; 7.) Tyrocinium Linguæ Hebrææ schematicum, Leipzig 1636. in 4. 8.) Conciones funebres; 9.) Analysin Juris Canonici cum Praxi elenctica; 10.) Disput. Gymnasticas super Dicta sacræ Scripturæ. Er hat auch des Tob. Reinesii tractat de Lingua Punica heraus gegeben, Altenb. 1637. in 4. *Freheri* theatr. Erudit. *Götter.* elogia clar. vir. qui Altenburgum illustrarunt. Ludwigs schul-hist. *Witte*, diar. biogr. P. II. ind. II.

* Seiffert, oder Seifert, (Kilian) eines tuchmachers sohn, gebohren an. 1599. am sonntage Lätare zu Coburg, dahin sich seine eltern von Steinau an der Strassen, nachdem sie der religion wegen vertrieben worden, gewendet hatten. Er sollte, weil sich keine sonderliche fähigkeit zum studiren bey ihm fand, seines vatters handthierung lernen, als er in der schule erst die vierte classe erreichet, wie er denn seinem vatter schon eilf stücke hat weben helffen. Als er aber einst mit seiner mutter im färb-haus war, trat ein alter tuchmacher zu ihm, und redete ihn mit diesen worten an: Ey Kilian, was zeihest du dich, daß du dich zu diesem mühseligen handwerck begeben willst? wir meister müssen tag und nacht arbeiten, und uns lassen sauer werden, auch im bösen wetter und regen die märckte bauen, und haben doch kaum so viel, daß wir das maul hinbringen; gehe du wieder in die schule, wenn du nur so viel lernest, daß du einen schul-dienst versehen kanst, so hast du dennoch dein gewisses brodt, und darfst dich nicht also winden und würgen, wie wir thun müssen. Welche worte sowol der mutter als auch ihm dermassen zu hertzen gegangen, daß er wieder in die schule geführet wurde. Im jahr 1620. bezog er die Universität Wittenberg, konnte aber nicht länger, als zwey jahr allda dauren, worauf er an. 1622. nach seiner zurückkunft einige von Adel in seine information bekam, und nachher einen verledigten schul-dienst annahm, welchen er aber nachgehends wieder fahren ließ, damit er seinen studien desto besser abwarten könnte, in welcher zeit er auch unter dem vorsitze D. Funckens eine disputation als antwortender verfochte. Im jahr 1628. ward er Archidiaconus zu Rodach, an. 1634. Pfarrer zu Eberhards, und an. 1638. Pfarrer zu Bedheim. Zu Rodach hatte er durch den grossen brand alle das seinige eingebüsset, und zu Eberhards muste er nach der verlohrnen Nördlinger-schlacht wegen einbruchs der feinde eine zeitlang entfliehen, mithin sein vermögen dem feind und ungetreuen nachbarn zum raub überlassen, in Bedheim aber hat er bis auf den 7. nov. an. 1676. gelebt, da er im 77. jahre seines alters verstorben, nachdem er in der schule und kirche zusammen 54. jahr gedienet, wie Joh. Christ. Thomä im aufgegangenen licht am abend, p. 681. und Peter Francke in Quinqueviratu Ecclesiæ Bedheimensis Evangelico in mehrern anführen. Grossens Jubel-Priester-historie, P. II. p. 211. u. f. f.

Seigerhütte, beygenannt in Grünthal, liegt in dem Meißnischen Ertz-gebürge, hart an Böhmen, allwo der kleine fluß Flöhe dasselbe von Sachsen scheidet. Es ist die einzige in gantz Sachsen, und wird daselbst das in den schwartzkupfern befindliche silber geseigert, und das zurückbleibende kupfer gar gemacht und geschmiedet. Es wohnt allda ein Churfürstlicher Factor, nebst den hütten-arbeits-leuthen, deren wohnungen mit einer mauer, gleich einem städtgen, umgeben sind; die kupferschmiede-hammer aber liegen nahe dabey ausser der ringmauer.

Seignelay, oder Segnelay, lat. Seliniacum, ist ein flecken in dem Hertzogthum Burgund, an dem flusse Senin, von welchem das geschlecht derer Colberts den Marggrafen-titul geführt.

* Seiler, oder Seyler, (Friedrich) ein Schweitzerischer Gottsgelehrter und Prediger, ward zu Basel, allwo sein vatter, M. Friedrich Seyler, als Gymnasiarcha stund, den 13. dec. an. 1642. gebohren, und nach vollendetem lauffe seiner philosophischen studien, dem heiligen Ministerio gewiedmet, wie er denn auch an. 1665. nach überstandener prüfung, in die zahl der Prediger ist aufgenommen worden. Hierauf that er in gesellschafft Jacobi Buxtorfii ein iter litterarium durch Franckreich, Flandern, Holland und Teutschland. Bey seiner zurückkunft in das vatterland hielt er collegia privata über die Gottsgelehrtheit, ward aber bald darauf an. 1669. von dem Oberst Taupadel zu seinem Schloß-Prediger zu Blotzheim ernennet. An. 1671. kam er zu dem Diaconat in der mindern stadt Basel, an. 1690. zu dem Diaconat bey St. Peter, und an. 1704. zu dem Pastorat an der St. Peters-kirche. Nebst seinen wichtigen amts-verrichtungen ist er den Studiosis Theologiæ mit collegiis theoreticis und practicis sehr nützlich gewesen, wie denn nach und nach gegen 300. Prediger GOtt in seiner kirche gedienet, die sämtlich ihn zu ihrem Præceptore gehabt. Nebst 68. gedruckten leichen-predigten über auserlesene texte, hat er auch verschiedene schrifften verfertiget, als

als da ſind: Ars concionandi; Anabaptiſta larvatus; Roma titubans; Davidiſches Fluchtgebät über den LXXXIV. Pſalm; Abrahams Fürbitt für die Sodomiter ꝛc. Er ſtarb den 31. jan. an. 1708. ſeines alters 65. jahr, und nicht gar zwey monate. Lebens-Lauf Friedrich Seylers, ſo ſich bey der ihm von Joh. Rudolph Zwinger, S. S. Theol. D. gehaltenen leichen-predigt findet.

* Seiler, oder Seyler, (Gereon) ein Bayeriſcher Medicus und berühmter Practicus, ließ ſich an. 1524. zu Augſpurg nieder, erhielt daſelbſt das Phyſicat, gab nebſt ſeinen collegen Adam Occone, Wolfgang Talheuſern, und Johann Tiffenbachen, ein Conſilium de Peſte in Teutſcher ſprache zu Augſpurg an. 1535. in 4. heraus, ſtund mit Johann Manarden, Conrad Geſnern, und andern berühmten Aertzten, in guter bekanntſchafft, und ſtarb an. 1563. Heſtners medicin. Gelehrt. Lexicon, p. 788.

* Seiler, oder Seyler, (Raphael) ein Rechtsgelehrter, florirte an. 1553. und ſchrieb: 1.) Reichs-Abſchiede im Cammer-Gerichte zu Wetzlar von an. 1495. bis 1570. Franckfurt 1572. in fol. 2.) Remiſſiones ſeu Relegationes Legum, ibid. 1571. in fol. wovon die erſtern unter dem titul: Kayſerl. Cammer-Gerichts-Urtheil und Beſcheide, Speyer 1604. in fol. drey theile; die letztern aber Collectaneorum ſive Remiſſionum Juris Civilis abſolutiſſimum Corpus, Franckfurt 1574. in fol. wieder aufgeleget worden. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* Seiler, (Tobias) ein Evangeliſcher Prediger, der Weltweisheit Magiſter, und gecrönter Poete, von Lemberg aus Schleſien, war ein ſohn Philippi, anfänglich Archidiaconus in ſeiner vatter-ſtadt, nachmals Paſtor und Decanus zu Goldberg, ferner Primarius zu Lemberg, endlich der verwittibten Churfürſtin zu Sachſen Hof-Prediger, ſchrieb: 1.) Poemata, Wittenberg 1604. in 4. 2.) Dæmonomaniam, oder überaus erſchreckliche Hiſtorie von einem beſeſſenen zwölfjährigen Jungfräulein zu Löwenberg in Schleſien, Wittenberg 1605. in 4. ſo zu Halle mit des Profeſſors Valent. Alberti zu Leipzig, vorrede an. 1671. in 8. wieder aufgelegt worden ꝛc. und ſtarb zu Lichtenburg an der Elbe an. 1629. *Ebert.* Leorinum eruditum, p. 60.

* Seilern, ein anſehnliches Gräfliches Haus in den Oeſterreichiſchen erb-landen, welches ſein aufnehmen Johann Friedrichen von Seilern zu dancken hat. Von deſſen ankunft findet man zwar nichts gemeldet. So viel aber iſt gewiß, daß er von denen von Seilern, oder Seilern, und Bunzelwitz, in Schleſien, nicht abgeſtammet ſey. In ſeiner jugend kam er an Churfürſts Carl Ludewigs zu Pfaltz Hof, nahm die Reformirte religion an, da er ſich bisher zur Lutheriſchen kirche bekennet hatte. Und wie ſeine beſondere qualitäten demſelben bald bekannt wurden, ſo machte er ihn zu ſeinem geheimen Staats-Secretario und Regierungs-Rathe. Als aber im jahr 1675. der Churfürſt in einer gewiſſen ſache ein mißtrauen in ihn geſetzet, ſo forderte er ſchrifftlich ſeine dimiſſion, welches aber ſein Herr ſo ungnädig aufnahm, daß er ihn auf dem ſchloſſe zu Heidelberg in einem zimmer unter ſcharfen wache ſetzen ließ. Nach einem halben jahre ertheilte er ihm die freyheit wieder, mit dieſen worten: Nun möchte er hingehen, wo er wollte. Unſer Staats-Secretarius ſetzte ſich gleich auf die poſt, und eilte nach Wien. Und wie er die Reformirte religion mit der Römiſchen verwechſelt hatte; ſo ward er zuerſt Kayſerlicher würcklicher Rath, ſtieg aber wegen ſeiner groſſen geſchicklichkeit bald zu einer höhern charge nach der andern, bis er endlich Kayſerlicher würcklich geheimer und Conferenz-Rath, und oberſter Hof-Cantzler worden. Es wird von ihm erzehlet, daß er nicht allein keinen wein trincken, ſondern auch ſolchen, ohne daß ihm übel worden, nicht riechen können, und daß ſolches nicht eine geringe urſache geweſen, warum er von der Proteſtirenden zur Catholiſchen religion übergetreten, weil er ſich nemlich bey dem Nachtmahl durch genuß des heiligen kelchs allemal übel befunden, und ſich einmal ſo gar übergeben müſſen; gleichwol man ihm ſchwierigkeit gemacht, das H. Nachtmahl entweder unter einem andern getränck, oder in dem geſegneten brodt allein zu geben. Ludwigs Hälliſcher anzeiger, erſter theil, p. 628. Übrigens ſtund er bey dem Kayſer Leopoldo in ſolchen gnaden, daß ihm an. 1705. bey deſſen abſterben die geheimniſſe des Kayſerlichen teſtaments, um ſolches zu ſtande zu bringen, anvertrauet wurden, ſetzte ſich auch bey den folgenden Kayſern, Joſepho und Carolo VI. in ſolchen credit, daß ihm nicht nur die wichtigſten Staats-geſchäffte anvertrauet, ſondern er auch nebſt ſeinem vetter von Carolo VI. an. 1713. den 4. nov. in des H. Röm. Reichs Grafen-ſtand erhoben wurde. Er ſtarb an. 1715. den 8. jan. im ledigen ſtande, im 70. jahre am ſchlage, und ſetzte ſeinen jetztgedachten vetter, Johann Friedrichen, Grafen von Seilern und Aſpang, Herrn der Herrſchafften Luckow, Graitz, Martinitz und Erlau ꝛc. Oberſt-Erb-Hofmeiſter des Hertzogthums Mantua, und Oberſt Erb-Land-Küchelmeiſter in Kärnthen, welcher nebſt ihm an. 1709. den der löbl. Landſchafft in Ober-Oeſterreich einverleibet worden, zum erben ein. Dieſer letzte war ſowol an. 1697. einer von den Kayſerlichen Bevollmächtigten auf dem friedens-congreß zu Ryßwyck, als auch an. 1714. zu Baden in der Schweitz, legte an. 1723. den 29. nov. als Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, und an. 1735. den 6. jul. als anderer oberſter Hof-Cantzler den eyd ab, nachdem er vorhero Hof-Vice-Cantzler geweſen. Im jahr 1733. bekam er, als Landes-Hauptmann in Crain, zugleich das Præſidium über das zu Trieſte und Fiume aufgerichtete Kayſerliche Commercien-Collegium, an die ſtelle des Fürſten von Portia. Mit ſeiner gemahlin, Anna Maria, einer tochter Joh. Andreas, Grafen von Lengheim, hat er fünf ſöhne und ſo viel töchter, nemlich Chriſtian Auguſten, Philippen, Hartmannen, Ernſt Friedrichen, Gundackern, Roſinen, Joſephen, Thereſien, Alonſien und Eliſabeth gezeuget. Von dieſen iſt Ernſt Friedrich, Graf von Seilern, ein Herr von 15. jahren, der bereits in Kayſerlichen kriegs-dienſten als Hauptmann geſtanden, an. 1737. den 13. jan. zu Wien an einem ſchlagfluſſe geſtorben. Der ältere bruder, Chriſtian Auguſtus, Königlich-Ungariſcher Cämmerer, iſt den 23. april an. 1717. gebohren. Er vermählte ſich den 6. febr. an. 1741. zu Wien mit der Königlichen Hof-Dame, Carolina Maria Franciſca, einer tochter Grafens Friedrich Eberhards von Solms-Sonnewald, ſo den 16. jul. an. 1725. das licht der welt erblicket. Auch erhielt er in obbeſagtem 1741. jahre die Hof-Cantzler-würde, und legte diſſfalls den 19. febr. den eyd ab. Von Hohenеck, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 416. Bilderdecks Reichs-Staat, neueſte auflage, p. 75.

Seille, lat. Sella, von den älteſten Salia, und nachmals Sallia genannt, ein fluß in Lothringen, welcher aus dem ſee bey Lindre entſpringt, hernach bey Dieuze, Marſal, Moyenvic, Vic und Nomeny vorbey gehet, und endlich bey Metz mit der Moſel ſich vereinigt. *

Seine, lat. Sequana, ein groſſer fluß in Franckreich, welcher in Burgundien entſpringet, an einem dergigten orte, nahe bey dem flecken Chanceaux, 2. meilen von einer berühmten Abtey, nahmens St. Seine, (die aber ihren nahmen nicht von dieſem fluſſe, ſondern von einem Geiſtlichen, nahmens Sequanus hat) und 6. meilen von Dijon nordwärts. Dieſer fluß bewäſſert Chatillon und Bar-ſur-Seine, gehet in Champagne, läuft bey Troyes und Pont ſur Seine vorbey, nimmt ſodann die Aube zu ſich, und hernach die Yonne und Loing. Nachdem er in Isle de France gekommen, bewäſſert er Melun und Corbeil, nimmt bey Charenton die Marne zu ſich, und läuft durch Paris, allwo er eine inſul formiret. Unter dieſer ſtadt, über Pouſſi, vermiſcht er ſich mit der Oiſe, gehet in die Normandie, und nimmt die Eure und Andelle zu ſich jenſeit Rouen, durch welche ſtadt er gehet. Von dar läuft er durch Caudebec, Honfleur und Harfleur, und fällt nahe bey Havre de Grace in die ſee. Bey Caudebec formirt er einen groſſen ſee-arm, welcher die ebbe und fluth 30. meilen ins land hinein, und groſſe laſt-ſchiffe bis nach Rouen, die kleinern aber bis nach Paris bringet. *Mſſ. n.* deſcript. flum. Gall. *

Seinsheim, Sensheim, oder Sinsheim, iſt eine Herrſchafft in Francken, an den Bambergiſchen, Würtzburgiſchen und Aſpachiſchen grentzen, gelegen. Sie gehört dem gleichfolgenden geſchlechte.

Seinsheim, Sainsheim, ein uraltes Freyherrliches und nunmehro Gräfliches geſchlecht in Francken und Bayern, welches von Conrado, einem ſohne Erckingers, Hertzogs in Allemannien, der nebſt ſeinem bruder, Hertzog Bertholdo, wegen einiger an dem Biſchoffe zu Coſtnitz, Salomone, verübten gewaltthätigkeit an. 916. den kopf hergeben müſſen, hergeleitet wird. Denn nachdem derſelbe ſeines väterlichen Hertzogthums beraubt, und von ſeinem vatter, Conrado, Hertzoge in Francken und Lothringen, erzogen worden, hat er auf deſſen erlaubnis an den grentzen des Ardenner-waldes ein ſchloß, ſo noch heut zu tage nebſt dem ſtädtgen zu ſehen, erbauet, und daſſelbe, wie man vorgeben will, Sein-Neuesheim genennet, woraus nachgehends der nahme Seinsheim entſtanden, davon er ſowol als ſeine nachkommen genennet worden. An. 935. haben ſich zwey brüder, Wilhelm und Friedrich, auf dem turnier zu Magdeburg mit befunden, deren nachkommen auf allen turnieren erſchienen. An. 1332. florirte Henrich, und hatte zwey ſöhne: 1.) Hildebrandum, der ein ſtamm-vatter der Grafen, nunmehro Fürſten von Schwartzenberg worden; 2.) Fridericum, welcher den Seinsheimiſchen ſtamm fortgepflantzet. Deſſen enckel waren Erckinger, Friedrich und Eberhard, von denen der jüngſte an. 1420. die würde eines Hoch- und Teutſchmeiſters erhalten, die beyden ältern aber zwey beſondere linien angefangen haben.

Erckinger, beygenannt der ſchwartze, ſtiftete die Hohen-Cottenheimiſche linie, ſo von dem unweit Ochſenfurt in Francken nunmehro wüſte liegenden ſchloſſe Hohen-Cottenheim den nahmen bekommen. Seine ur-enckel waren 1.) Ludwig, Teutſcher Ordens-Comtur zu Coſtnitz. 2.) Erckinger, der in dem kriege, welchen der Pfaltzgraf Philippus wider den Kayſer führte, an. 1504. umkam. 3. George, Kayſerl. Rath, der in einer ſchlacht wider Churfürſt Philippum zu Pfaltz, unvermählt geblieben, nachdem er an. 1504. die Erb-Cämmerer-würde in dem Ertz Stifte Saltzburg erhalten gehabt. 4.) Melchior, welcher drey ſöhne nach ſich ließ, die aber ſämtlich unverehrt mit tode abgegangen. Von denſelben hat ſich abſonderlich George Ludewig als Feld-Marſchall in Ungarn hervor gethan.

Friedrich, des obgedachten Erckingers bruder, fieng die Weſſenbergiſche linie an. Von ſeinen nachkommen ſtarb Chriſtophorus an. 1582. und hinterließ Georgium Ludovicum, welcher

ter von dem kurtz vorher erwehnten George Ludwigen, benannt dem ältern, Feld-Marſchalln, unterſchiedene Herrſchafften erhalten. Deſſen enckel, Chriſtianus, ließ bey ſeinem a. 1646. erfolgten tode nach ſich Friedrich Ludwigen, welcher in auf ſeine Herrſchafft Sinchingen in Bayern begeben, und nachdem er die Catholiſche religion angenommen, Churbayerſcher Rath und Cammer-Herr worden. Die Herrſchafft in Ober-Cottenheim, Seehaus und Marckbreit in Francken, hat er dem Hauſe Schwartzenberg abtreten müſſen. Er hinterließ zwey ſöhne, 1.) Maximilianum Eberhard, Chur-Bayeriſchen Cammer-Herrn und Vicegern zu Hengersberg, der ein vatter worden Johann Frantz Maximiliani auf Sinchingen, Dom-Herrn zu Regenſpurg; 2.) Ferdinandum Mariam Franciſcum, Chur-Bayeriſchen Cammer-Herrn und Regiments-Rath zu Straubingen, welcher an. 1681. einen ſohn, Maximilianum Joſeph Mariam Marquardum Philippum Franciſcum, gezeuget, der als Kayſerl. und Königl. Spaniſcher geheimer Rath, Cammer-Herr, Vice-Dom zu Straubingen in den Grafen-ſtand erhoben, und an. 1711. bey der Kayſerlichen crönung zu Franckfurt zum Ritter geſchlagen worden. Er war an. 1715. Chur-Bayeriſcher Geſandter an dem Kayſerlichen Hofe, und hat eine Gräfliche linie fortgepflantzet. An. 1717. empfieng er nebſt dem Freyherrn von Mörmann im nahmen des Churfürſten von dem Kayſer die Reichs-lehn über das Churfürſtenthum Bayern, und an. 1726. ward er nach angetretener regierung des neuen Churfürſten Caroli Alberti Chur-Bayeriſcher Ober-Schatzmeiſter. Seiferts ahnen-tafel der Grafen von Sanßheim. *Buccelini* ſtemmat. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. lib. II. c. 35. Paſt. Francon. rediv. p. 206. *Imhof.* not. Proc. imper.

* Seiſenburg, oder Seiſſenburg, eine Herrſchafft und ſchloß, in Ober-Oeſterreich auf einem hohen felſen an dem fluß Ettzer liegt, und welches vor dem den Herren von Polheim gehöret, wie es denn noch an. 1278. Philipp von Polheim beſeſſen. Im jahr 1437. verſetzte es Kayſer Albrecht II. Ulrichen, Freyherrn von Eyzing. Nachgehends hat es Nabuchodonoſor Benckenreuther oder vielmehr Anckhen-Reiter inne gehabt, und ſich aus demſelben der rauberey befliſſen, dem es aber an. 1489. Ulrich Haſendorffer zu Pöllendach durch eine langwierige belagerung weggenommen. Von ſolcher zeit an iſt es immer ein Kayſerlich Cammer-guth geweſen, bis es Maximilianus I. George Vogeln überlaſſen. Hierauf gediehe es an die Herren von Kirchberg, wie es denn an. 1580. Helmhard Fuggerer zu Viehoffen beſeſſen. Endlich iſt es an Achatium Frtzen gekommen, deſſen tochter, Felicitas, es ihrem gemahl, Gerard Engeln, von und zu Wagram, zubrachte. Siegmund Friedrich Engel, Freyherr, hat es neu erbauet, und mit einer koſtbaren bibliotheck verſehen, wiewol dieſes Freyherrliche geſchlecht ſchon vor einigen jahren in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden. Von Hohenecк, beſchr. von Ober-Oeſterr. tom. I. p. 83. *Prenenhuber.* annal. Styrenſ.

Seiſſel, lat. Seſſelia, iſt eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Bugey, hart an den grentzen des Hertzogthums Savoyen. Die Rhone flieſſet faſt mitten hindurch, und formiret zugleich eine kleine inſul daſelbſt, ſo, daß es gleichſam drey abſonderliche ſtädtlein zu ſeyn ſcheinen, wovon dasjenige, ſo ſich an dem rechten ufer befindet, das gröſte iſt. Man findet keinen klaren beweis, daß dieſe ſtadt gar alt ſey, und geſchiehet deren erſte meldung an. 1124. da in ſelbiger zwiſchen dem Biſchoffe von Genf und Grafen von Genevois ein vertrag iſt aufgerichtet worden, wegen der rechten, ſo der erſtere in des letztern gebieth hatte, oder haben wollte. In dem XIII. ſeculo gab derſelbigen Amadeus IV. Graf von Savoyen viele ſchöne freyheiten, die ſolcher nachhero von allen folgenden Fürſten, auch nicht minder von Henrico IV. König in Franckreich, an. 1604. da er dieſe Savoyiſche landſchafft nebſt Breſſe, Bais de Ger und Valromay an ſtatt Saluzzes vom Hertzoge empfieng, beſtätiget worden. Hier fängt der Rodan-fluß an ſchiffe zu tragen, und werden die waaren, ſo von Marſeille und aus dem Mittelländiſchen meer gegen Genf, die Schweitz und Teutſchland zugeführet werden, gemeiniglich allhier ausgeladen, ſonderlich aber das meer-ſaltz, und die etwas aus der Barbarey beſchriebene früchten. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

Seiſſelius, ſiehe Seyſſelius.

* Seitz, (Johann Chriſtian) ein Fanaticus im 18. jahrhundert, gebürtig von Bayreuth, hat ſich an verſchiedenen orten aufgehalten, und ſeine principien zu Berlin, Hamburg, in Francken, und in Schwaben, wo er an. 1720. eine zeitlang geweſen, auszuſtreuen geſucht, worauf er nach Holl- und Engelland gegangen. Im jahr 1707. den 14. nov. wurde er im Conſiſtorio zu Bayreuth verhöret, da er ſich in manchen ſtücken gar leidlich erkläret, oder vielmehr ſeine antwort auf ſchrauben geſetzet. Unter andern erklärte er ſich, er habe wol geſagt, er ſeye weder Lutheriſch, noch Calviniſch, noch Päbſtlich, ſeine meynung aber gieng eigentlich dahin, weil man in allen religionen wahrheiten hätte, ſo müſte man alles prüfen und das gute behalten. Die ſymboliſchen bücher hätte er nach GOttes Wort geprüfet, und darinn viel gutes angetroffen. Wenn der gottesdienſt auf eine GOtt gefällige art gehalten würde, ſo ſey ein Chriſt um der allgemeinen liebe willen hinein zu gehen ſchuldig, vor ſich aber brauche ers nicht, weil ſein hertz GOttes tempel ſey. Das Predig-amt habe Chriſtus um guter ordnung willen eingeſetzet, er habe ſelbſt eine zeitlang dem öffentlichen gottesdienſt beygewohnet, als man aber angefangen, ihn auf der cantzel zu läſtern, wäre er drauſſen geblieben. Daß er ſich bisher des Abendmahls enthalten, bekenne er, und hielte, der ſatan habe die Sacramente verderbet, nicht was die einſetzung, ſondern die austheilung derſelben betrüfe ꝛc. Man leſe davon weiter nach die Unſchuldige Nachrichten, 1708. p. 554. allwo das verhör, ſo man in dem Conſiſtorio zu Bayreuth vorgenommen, eingerücket. Er hat verſchiedene ſchriften heraus gegeben, als: 1.) Unpartheyiſche Erweg- und Betrachtungen des beyderſeitigen Haupt-Grundes der Trinitarier und Unitarier, als eine Beylage der Berliniſchen Hebopfer, 1719. 2.) Vorſtellung vom Recht Chriſtlicher Obrigkeit in Religions-dingen, Hamburg 1712. in 8. wird recenſiret in den Unſchuldigen Nachrichten, 1712. p. 856. u. f. f. 3.) Chriſti Kirche kein weltlich Reich und weltlicher Herrſchafft weder fähig noch unterworffen, ibid. 1718. in 8. welche ſchrift des Alberti Aſperi buch: Moſes Deus Aaronis, entgegen geſetzet worden. Sie wird recenſirt in den Unſchuldigen Nachrichten, 1719. p. 280. u. f. f. 4.) Erinnerungen an alle Forſcher und Erklärer der hohen Offenbarung Johannis, nebſt einer Tabelle, ibid. 1719. in 4. wird recenſiret in den Unſchuldigen Nachrichten, 1719. p. 282. u. f. f. 5.) Apocalypſin Lucæ e Veritate neutiquam deſtitutam, Amſterdam 1721. in 4. 6.) Kurtze Unterſuchung des Articuli ortæ, ſtantis & cadentis Eccleſiæ Anti-Chriſtianæ, aus Daniel VII. 25. XI. 36. 1. Joh. IV. 3. 2. Joh. V. 7. Hamburg 1726. in 4. 7.) Entwurf eines veſten Syſtematis Apocalyptici, ibid. 1719. in 4. wird recenſirt in den Unſchuldigen Nachrichten, 1719. p. 684. und p. 1142. u. f. f. 8.) Mathematiſcher Beweis der 1260. Tage der Apocalypſis, ibid. 1735. in 4. 9.) Betriegt- und defendirter Soldaten-Stand, 1720. in 4. 10.) Betrachtungen von Vernunft und Glauben, Enthuſiaſmo und Gewiſſen, Franckfurt 1720. in 8. 11.) Rechtmäßigkeit und Nutzbarkeit der Toleranz und Gewiſſens-Freyheit, Hamburg 1727. in 8. 12.) Ausführlicher Beweis, daß die zween Zeugen Apoc. XI. zwo einzelne Perſonen ſind, Hamburg 1721. in 4. wird recenſirt in den fortgeſetzten Sammlungen, 1722. p. 954. 13.) Kirchen-Hiſtorie des Neuen Teſtaments, Hamburg 1722. in 8. 14.) Das Melchiſedechiſche Prieſterthum, oder gründliche Ausführung, was es mit Königreichen und Prieſterthümmern auf Erden für Beſchaffenheit hat, ibid. 1728. in 8. Siehe fortgeſetzte Sammlungen, 1730. p. 285. u. f. 15.) Die ſchrift: Parallelismus der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirche, 1718. in 4. heraus gegeben von J. C. S. ſchreibt man ihm auch zu. Siehe Unſchuldige Nachrichten, 1718. p. 126. 16.) Die authores der Sammlungen von theologiſchen ſachen halten ihn auch vor den verfertiger der beſchreibung des Anti-Chriſts, ſo zu Hamburg 1726. in 4. heraus gekommen; 17. Ingleichen ſcheint er auch author zu ſeyn von dem buch: Der wahre Glaubens-Wandel, ſo an. 1721. in 12. heraus gekommen. Siehe Sammlung von alten und neuen theologiſchen ſachen, 1723. p. 308. *Pfaffii* introduct. in hiſt. Theol. lit. P. II. p. 342. Walchs einleitung in die religions-ſtreitigk. in der Lutheriſchen kirche, P. II. p. 779. u. f. f.

* Seitz, (Peter) buchdrucker zu Wittenberg von an. 1536. bis 1549. Er mag gegen das jahr 1549. geſtorben ſeyn, weil deſſen erben von an. 1550. bis 1556. die druckerey fortgeſetzet haben. Sein inſigne war ein verzogener nahme, welchen ein engel hält. Er ſoll an. 1540. das erſte jubel-feſt nebſt Hans Lufft und Georg Rhaum begangen haben, jedoch halten es viele vor eine fabel, weil nirgend nichts davon ſtehet. Er hat verſchiedene theile von Luthers ſchriften gedruckt. Buchdrucker-kunſt, P. III. p. 375.

* Sekmann, (Mechtilda Dorothea) eine gelehrte Dänin, war zu Coppenhagen den 26. aug. an. 1680. gebohren, allwo ihr vatter, Balthaſar Sekmann, Staats-Rath und Beyſitzer des Königlichen See-Kriegs-Collegii; die mutter aber Magdalena Catharina, eine gebohrne von Platoun war. Im jahr 1712. den 10. nov. verheurathete ſie ſich mit Dietrich Sekmann, Königlich-Däniſchen Regierungs- und Cantzley Secretario. Sie beſaß eine ungemeine fähigkeit und geſchicklichkeit, dahero ſie nicht nur der Frantzöſiſchen, Italiäniſchen und Teutſchen ſprache kundig, ſondern auch in der Hiſtorie und andern wiſſenſchafften ſehr erfahren war. Sie ſtarb den 24. jenner an. 1716. im 35. jahre ihres alters. *Thura* Gynæceum Daniæ, p. 111.

Seld, (George Siegmund) Kayſerlicher Reichs-Vice-Cantzler, war an. 1516. zu Augſpurg gebohren, allwo ſein vatter ein goldſchmied, oder, wie andere wollen, ein Mathematicus geweſen. In ſeinem 12. jahre wurde er auf das Gymnaſium zu Ingolſtadt, und von dar an. 1530. mit zwey Baronen von Fugger in Italien geſchickt, mit welchen er ſich zwey jahr zu Padua und Bononien aufhielt. Hierauf reiſete er nach Franckreich, und legte ſich zu Bourges nebſt der Rechtsgelehrtheit auf die Hiſtorie, Mathematic und Griechiſche ſprache. Von dannen gieng er wieder nach Padua, und nachdem er daſelbſt den gradum eines Doctoris Juris erhalten, in ſein vatterland, da ihm denn von dem Biſchoffe zu Freyſingen, und kurtz hernach von dem Hertzoge in Bayern, Ludovico, die ſtelle eines

Raths angetragen wurde, bey welchem letztern er in dienste trat, und sich mit des Bayerischen Cantzlers tochter zu Landshut vermählte. An. 1546. ernennte ihn Carolus V. zu seinem Rath, und 4. jahr hernach zu seinem Vice-Cantzler, in welchem amte er den Passauischen vertrag zu stande bringen half, und an. 1557. nebst dem Naumburgischen Bischoffe, Julio Pflugen, dem religions-gespräche zu Worms, als Kayserlicher Commissarius, beywohnte. Nach des gedachten Kaysers tode behielt er bey dessen nachfolger, Ferdinando I. ebenfalls die charge eines Vice-Cantzlers, suchte aber nach fünf jahren seine dimißion, welche er endlich dergestalt bekam, daß er nur noch ein jahr an dessen Hofe verbleiben, und sich in einigen Reichs-geschäfften, als geheimer Rath, möchte gebrauchen lassen. Hierauf begab er sich nebst seiner familie auf seine in Bayern gelegene güther, und empfieng bald hernach die nachricht, daß der Kayser Ferdinandus den tag vor seinem tödtlichen hintritt sehnlich nach ihm verlanget habe. So bald Kayser Maximilianus II. die regierung angetreten, trug er ihm seine vorige stelle wiederum an, welche er auf des Königs in Spanien Philippi und des Hertzogs in Bayern Alberti erinnerung auf sich nahm. Allein da er sich kaum 6. monate an dem Kayserlichen Hofe aufgehalten, hatte er an. 1565. den 26. may das unglück, daß, da er von einem lust-schlosse nach Wien zurück kehrte, die pferde vor seinem wagen scheu wurden, und durchgehen wollten, welches ihn veranlassete, einen sprung zu wagen, der aber dermassen übel gerieth, daß er bald darauf seinen geist aufgeben muste. Seine schriften sind: Repertorium Juris; Genealogiæ maxim. Famil. Das Leben und die Thaten Kaysers Caroli V. Man hat auch an. 1618. aus seinem MSct. Discursum de Cæsaris & Romani Pontificis Potestate heraus gegeben, in welchem die frage erörtert wird: ob der Kayser, wenn er die regierung des Römischen Reichs niederlegen will, solches in die hände des Papsts thun müsse. *Pantal.* prosop. lib. III. *Chytræi* Sax. *Zwingers* theatr. *Thuan.* hist. lib. XXI. *Adami* vit. JCtor.

* Seld, (Johann Christoph) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1612. den 1. may zu Hilpershausen gebohren. Sein vatter war M. Michael Seld, Pfarrer und Adjunctus daselbst; die mutter Susanna, gebohrne Petschin. Er studirte zu Erfurt, Jena und Wittenberg. Nachdem er an diesem orte eine zeitlang als Adjunctus der philosophischen Facultät gewesen, wurde er erstlich an. 1644. Doctor der Gottsgelehrtheit und Superintendent zu Römhild, nachgehends aber an. 1664. General-Superintendent, oberster Pfarrer, des Consistorii Assessor, und erster Professor bey dem Gymnasio zu Coburg, allwo er an. 1676. den 14. sept. das zeitliche gesegnete. Er verheurathete sich an. 1645. mit Catharinen Lucretten, D. Andreas Keslers, General-Superintendentens zu Coburg, nachgelassenen wittwe, und hat mit derselben 8. kinder gezeuget. Seine schriften sind: 1.) Scrutinium Articulorum Fidei fundamentalium, Coburg 1659. in 12. 2.) Topica Calviniana sive Isagoge in Theologiam Calvinianorum polemicam atque exegeticam, ibid. in 12. und 1680. in 8. wieder aufgelegt; 3.) Harmonia Orthodoxiæ Paulinæ in Locis de Prædestinatione & Justificatione, ibid. 1644. in 4. 4.) Exercitationes Analyticæ, Jena 1637. in 4. 5.) Disputationes de Subalternatione Scientiarum & Præcognitis Demonstrationis, ib. 1636. in 4. 6.) Idolum Syncretisticum, oder Entdeckung des Syncretistischen Abgotts und Greuels, oder der hochschädlichen Religions-Vermischung, Altenburg 1664. in 4. 7.) Pars generalis Metaphysicæ theorematice, elenchtice s. problematice & axiomatice proposita & Disputationibus XXII. absoluta, Jena 1644. in 4. 8.) Pars specialis Metaphysicæ s. Pneumatica quinque Disputationibus proposita, ibid. 1644. in 4. 9.) Diatribe de Methodo interpretandi, ibid. 1645. in 8. 10.) Topica Marcelliana in sex Locos Jesuiticæ Theologiæ proprios digesta, & per θέσιν, ἔκθεσιν, ἀνάλυσιν & ἀντίθεσιν resoluta, Coburg 1648. in 12. 11.) Anti-Marcellius, h. e. Refutatio Protestationis Christianæ & salutaris, in sola Religione Catholica assecurata ab Henr. Marcellio, ibid. 1649. in 12. 12.) Exercitationes Anti-Marcellianæ, quibus Controversiæ XV. de Justificatione ab Henr. Marcellio motæ deciduntur, ibid. 1650. in 12. 13.) Theologiæ Marcellianæ & hæreticæ Parallelismus geminus, ibid. 1651. in 12. 14.) Scrutinium Mediorum Religionis Dissidia componendi legitimorum, Papistis, Calvinistis, Photinianis, Weigelianis, Arminianis, aliisque Syncretismi Patronis & Architectis oppositum, Disputationibus XXIV. comprehensum, ibid. 1671. in 4. 15.) Prodromus Theologiæ acroamaticæ præmissus, exhibens Maximas & Axiomata generalia, Judicio Logico, Philologico & Theologico formando & confirmando inservientia, ibid. 1661. in 4. 16.) Viele Disputationen.

Seldenbüren, war ehemals ein schloß, eine meile von der stadt Zürich gelegen, und den Freyherren dieses nahmens zuständig, so aber samt diesem geschlechte vergangen. Aus demselben lebte an. 940. Reginbertus, Kaysers Ottonis M. vornehmster Rath, welcher, nachdem er an. 941. in einer schlacht, da er für den Kayser gefochten, eine hand verlohren, sich in das kloster St. Bläsi begeben, und alle seine güther dahin vergaabet, wie denn die daher rührende jährliche gefälle noch auf heutigen tag von einem St. Bläsischen Amtmann in Zürich eingezogen werden. Dieser Reginbertus starb an. 964. Heinrich lebte an. 1040. er wird als ein mit-stifter und gutthäter des klosters Muri angezogen. Conrad, Ritter, hat an. 1120. das kloster Engelberg Benedictiner-ordens in Unterwalden gestiftet, ist auch selbst allda in den orden getreten, allwo er auch an. 1126. von einem landmann erstochen, hernach aber canonisirt worden. Hottingers Helvetische kirchen-geschichte. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Seldenus, (Johannes) ein gelehrter Englischer Jurist und grosser Criticus, war den 26. dec. an. 1584. zu Salvington in Sussex, nahe bey Terring, gebohren. Sein vatter war ein wohlhabender landmann, und seine mutter Thomas Baker's von Rußington tochter, welcher aus dem ansehnlichen geschlechte derer Bakers in Kent entsprossen war. Nachdem dieser ihr sohn Johannes in der freyschule zu Chichester den grund in Humanioribus gelegt hatte, gieng er um Michaelis an. 1600. nach Hart Hall in Oxford. Als er nun drey jahr lang Philosophiam studirt, kam er in den sogenannten Inner-Temple, und studirte die Rechte, allwo er nicht allein in dieser, sondern auch in andern gelehrten wissenschafften dermassen zunahm, daß er beydes daheim und auswärts sehr berühmt wurde, so daß man ihn insgemein magnum Dictatorem Doctrinæ Nationis Anglicanæ zu nennen pflegte. Er war ein vortreflicher Linguist, Philologus, Theologus, Jurist, Antiquarius und Staats-mann. Er schrieb unterschiedliche bücher von der Redner-kunst und Poesie. Er erschien selten vor Gerichte, daß er nicht einen Cammer-Consulenten abgab, und war ein guter deutlicher Redner. An. 1618. gab er die historie von den zehenden heraus, wovor er eine solche vorrede machte, welche die Clerisey sehr erbitterte, so, daß sie ihm unterschiedliche beantwortungen entgegen setzten. Im dec. an. 1618. zwang ihn das Ober-Commißion-Gerichte dazu, daß er seinen fehler darinn erkennen muste, welches er aber so übel empfand, daß ihn hernach die Clerisey auf keinerley weise zu ihrer partey ziehen konnte. Dieses buch wurde an. 1680. zu Londen in 4. abermals gedruckt. Das erste mal, da er in dem Parlement diente, war für Lancaster an. 1623.; zunächst für Bedwis in Wilts an. 1625. und hernach in den meisten Parlementen des Königs Caroli I. allwo er grosse proben von seiner tiefen gelehrsamkeit und verstande in allen streit-händeln sehen ließ, am allermeisten aber dem Hofe zuwider war, und an. 1628. wegen einer allzufreyen rede in dem Parlemente gefänglich eingezogen wurde, welches seine mitglieder und collegen übel empfanden. Er war auch ein mitglied desjenigen Parlements, welches sich im nov. an. 1640. anfieng, hieng demselbigen an, und bekam eine commißion von ihm, nahm auch den sogenannten Convenant an, und saß mit in der versammlung der Theologorum, welche zu vergleichung der wegen der kirchen-zucht und andern puncten streitenden parteyen von dem Parlemente angesehen war, allwo er seine grosse gelehrsamkeit sehen ließ. Im nov. an. 1643. machte ihn das Parlement zum Ober-Verwahrer der archiven des Towers, und an. 1645. zum Commissario der Admiralität. An. 1646. erkannten sie ihm durch einmüthige stimmen 5000. pfund sterlings zu, um dasjenige wieder dadurch zu ersetzen, was er durch seine in dem Parlemente an. 1628. gefallene freye rede verlohren hatte. Er hatte die auserlesenste bücher und manuscripta, und schrieb fast auf alle derselbigen titul-blätter diese worte: περὶ παντὸς τὴν ἐλευθερίαν, das ist: die freyheit über alles; womit er andeutete, daß er wollte frey bleiben, und sich durch nichts binden lassen. Seine vornehmsten schriften sind folgende: Original of a Duel; Jani Anglorum Facies altera, ins Englische übersetzt mit anmerckungen 1683. in fol. Titles of Honour, oder de Titulis Honorum, so an. 1671. aufs neue gedruckt worden, und von vornehmen leuthen sehr werth gehalten wird; Analection Anglo-Britannicon; Notes on Fortescue de Laudibus Legum Angliæ; Notes on the Sums of Sir R. Hengham L. Ch. Just to Edw. I.; de Diis Syris; die vorgemeldte Historie von den Zehnden; Spicilegium in Edmeari VI. Libros Hist. so von den Antiquariis und Criticis sehr hoch gehalten wird; Marmora Arundeliana &c.; Mare clausum libb. II. so eine antwort auf Grotii Mare liberum ist, worinn Seldenus die souverainität der Cron Engelland über das Britannische meer behauptet, welches ihn bey Hofe so beliebt machte, daß der Ertz-Bischoff Laud sich bemühete, ihn auf seine seite zu bringen, wobey man auch meynte, daß er seine beförderung nicht ausschlagen würde; allein er ließ alles aus liebe zum studiren, und noch mehr zur freyheit, fahren. Er gab auch ein buch heraus, unter dem titul Eutychius, worinn er unter andern zeigte, daß die Bischöffe von den Presbyteris nur dem grade nach, nicht aber dem orden nach, unterschieden wären. Seine übrige schriften sind: An Answer to the King's Declaration about the Commission of Array; de Successionibus in Bona Defuncti secundum Leges Hebræorum; de Successione in Pontificatu Hebræorum; de Jure Naturali & Gentium juxta Disciplinam Hebræorum; Versio & Comment. ad Eutychii Eccl. Alex. Origines; de Anno Civili & Calendario Judaico; Uxor Hebræa sive de Nuptiis & Divortiis; Flecta, seu Comment. Juris Anglic.; Præfatio ad Historiæ Anglicanæ Script. decem; de Synedriis & Præfecturis veterum Hebræorum; de Scriptione Maris clausi; God made Man. Office of the Lord Chanc. of England, &c. Erst an. 1725. ist eine neue gar saubere und nette ausgabe aller wercke Seldeni von dem gelehrten D. Wilkins befördert worden.

den. Es iſt aber Seldenus an. 1654. den letzten novembris geſtorben.

Selemnus, iſt ein fluß in Achaia, einer Peloponneſiſchen provintz, fließet nahe bey der ſtadt Patras vorbey, und ſoll die kraft haben, ſowol die manns- als weibs-perſonen, ſo ſich darinn baden, von der liebe zu curiren, und ganz indifferent zu machen. Der grund davon iſt folgende fabel: ein jüngling, nahmens Selemnus, wurde von der Nymphe Argyra geliebet, nachmahls aber, als er durch das alter ſeiner anmuth beraubet worden, verachtet, worüber er ſich zu tode grämte, und von der Argyra in einen fluß verwandelt wurde. Nachdem er nun nach dieſer verwandlung ſeine liebe nicht verlohren, ſondern immer auf den ort zuflieſſ, wo er ſich mit Argyra vereinigen möchte, ſo machte die Venus, daß er ſein gedächtnis verlohr; und er dem einen andern lauf vorgenommen. *Pauſanias*, in Achaicis.

Seleucia, oder Seleſchia, eine alte ſtadt in Cilicien (welche provintz anjetzo Caramania heißt) wird wegen der gebürgichten gegend, worinn ſie liegt, die rauhe genennet. Der fluß Calycadnus fließt daſelbſt vorbey. Die ſtadt ſelber war mit leuten einwohnern der ältern ſtädte Olmi und Horia beſetzt worden, als welchen Seleucus in dieſer ſeiner neuen ſtadt wohnungen anzuweiſen hat. Dieſe ſtadt war vor zeiten ein Biſchöfflicher ſitz unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Der heilige Gregorius Nazianzenus nennet ſie Seleucia der heiligen Thecla, weil dieſer ort wegen des grabes dieſer Märtyrin berühmt war. *Strabo. Ptolem. Plin. Solin. Steph. Ammian. Marcell.* lib. XIV. *Strabo. Ortelius. Le Noir.*

Seleucia, an dem Tiger-fluſſe, eine ſtadt in Meſopotamien, wurde von dem König Seleuco Nicatore erbauet, und iſt eben derſelbige ſtadt, wie die meiſten davor halten, welche anjetzo Bagdad oder Bagadet genennet wird. Ein ander Seleucia, Pieria zugenannt, ſo von den Türcken jetzo Seleuchelcher genannt wird, liegt nahe bey dem ausgange des fluſſes Orontes, und iſt ein Biſchöffiſcher ſitz, unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Uber dieſes iſt noch ein ander Seleucia in Iſſorien, an den grentzen von Pamphylien, zwiſchen Antiochia nord- und der ſtadt Pamphylia südwärts. Die Türcken nennen ſie Caraſaſzar, und hingegen andere Celeſtria. Noch eine andere ſtadt, Seleucia oder vielmehr Seleucos genannt, liegt in Syrien, an dem fluſſe Belus, nahe bey Apamea, iſt gleichfalls von dem obbemeldten Könige Seleuco erbauet worden, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Apamea gehörig. Als die Arianer an des Kayſers Conſtantii II. Hofe ſehr mächtig waren, beredeten ſie dieſen Herrn dazu, daß er ein allgemeines Concilium nach Nicomedia ausſchrieb. Als dieſe ſtadt durch ein erdbeben ruiniret worden, wolten ſie die ſtadt Nicäam dazu erwehlen, welches aber nicht angieng. Gedachter Kayſer ordnete auf ihr anreitzen zwey Concilia zugleich an, eines zu Seleucia für die oſt- und das andere zu Arimin für die weſtlichen Prälaten. Die öſtlichen Biſchöffe, welche meiſtens Arianer, und an der anzahl 160. waren, kamen an. 359. zu Seleucia zuſammen. St. Hilarius von Poitiers, welcher in Phrygien verbannet worden, kam gleichfalls dahin. Dieſes Concilium wurde gleich im anfange unter einander uneins. Denn einige waren willens, die glaubens-ſtreitigkeiten in betrachtung zu ziehen; andere hingegen wollten die wider die Biſchöffe angebrachte klagen unterſuchen und zuſehen, welche von denſelbigen abgeſetzt zu werden verdienten. Die Halben-Arianer, welche einig GOtt ähnliches weſen in Chriſto zugaben, waren wider ein neu glaubens-bekänntnis. Auf der andern ſeite hingegen verdammte Acacius von Cäſarea das Nicäniſche Concilium, vernichtete deſſelbigen glaubens-bekänntnis, und ſtellte ein anders dar, worinn er ſagte, daß die ähnlichkeit und gleichheit des Vatters und des Sohnes in einer gleichförmigkeit des willens, nicht aber des weſens beſtünden. Als nun dieſe zwiſtigkeiten täglich mehr zunahmen, wurde Leonas von dem Kayſer nebſt Lauricio abgeſchickt, friede zu erhalten, und das Concilium den vierten tag von einander zu laſſen. Ungeachtet deſſen kamen die Halb-Arianer hernach in der ſtadt zuſammen, ſetzten Acacium nebſt unterſchiedlichen andern Prälaten ab, ſchafften Eudoxum hinweg, und ſetzten Aniasium, einen Prieſter von Antiochia, an deſſelbigen ſtelle, welcher aber von der andern parteyy in arreſt genommen, und hernach von Lauricio und Leona ins elend verjagt wurde. Hierauf ſchickten die Halb-Arianer 10. Deputirte von ihrer partey an den Kayſer, und gaben den andern Biſchöffen von dem, was ſich zugetragen, durch einen ſynodal-brief nachricht. *Athanaſ. Gregorius Nazianzen. Baron.*

Seleucia Pisidiä, eine alte ſtadt in der Aſiatiſchen landſchafft Piſidien, an den grentzen von Pamphylien, deſſen einwohner von Paulo zum Chriſtlichen glauben bekehret wurden. Sie iſt anjetzo ein Biſchöffiſcher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Antiochien, und gehört den Türcken.

SELEUCIANI, gewiſſe ketzer, welche von dem Seleuco und Hermia um IV. ſæculo entſtunden. Sie hielten davor, daß GOtt cörperlich, und die materie ewig wäre, und brandmahlen derjenigen, welche ſie tauften, mit einem glühenden eiſen an der ſtirn. Sie hatten auch noch andere irrthümmer, ſo wider die ehre des fleiſch gewordenen Worts liefen. *Auguſtin.* hæreſ. LIX. *Photius. Nicephorus*, lib. II. c. 14. *Sanderus. Praxeas*, &c.

SELEUCIDARUM ÆRA, oder EPOCHA, eine gewiſſe jahr-rechnung, fieng ſich 12. jahr nach Alexandri Magni tode, und 312. jahr vor Chriſti geburt an, welches war A. M. 3742. A. R. 442. oder 43. in dem 4402. jahre des Julianiſchen periodi, in der CXVII. Olympiade, und ohngefehr um das 872. jahr nach zerſtörung der ſtadt Troja. Die urſach, warum der anfang dieſer jahrzahl eben in dieſe zeit geſetzet worden, war, daß eben damals Seleucus dem Antigono die ſtadt Babylon wieder abgenommen, und zur haupt-ſtadt ſeines Reichs beſtimmet hat. Dann ob er ſchon ſolche nach einiger zeit wiederum verlohr, gieng doch die angefangene jahr-zehlung immer fort, um ſo mehr, als nachhero nicht allein Babylon wieder in Seleuci gewalt kam, ſondern auch ſein Reich ſonſten vollkommen beveſtiget, und auf ſeine ſpäte nachkommen fortgepflantzet worden iſt. Die ſchribenten der beyden bücher der Maccabäer bedienten ſich dieſer jahr-rechnung, wiewol mit einigem unterſcheid, welches man wohl in acht nehmen muß, wenn man die chronologiſchen widrigkeiten, welche in dieſen büchern vorkommen, mit einander conciliiren will. Die Juden fiengen ihr jahr in dem herbſte an, das iſt, in dem monate Tiſri, welcher mit unſerm ſeptember zugleich einfällt; wie hingegen die Griechen von dem frühlinge und der zeit, da der Jüdiſche monat Niſan einfiele. Derjenige, welcher das erſte buch der Maccabäer geſchrieben, folget der Jüdiſchen, der author aber des andern buchs der Griechiſchen oder der ſogenannten Syro-Macedonum rechnung. *Scalig.* lib. II. & V. de emend. tempor. *Petav.* lib. II. de doctr. tempor. *Langius*, lib. II. de annis Chriſti cap. 17. *Riccioli* chron. refor. *Calviſius. Torniellus. Salian. Strauchius*, in compendio chronolog.

Seleucus I. mit dem zunahmen Nicator, ein König in Syrien, war Antiochi und Laodicea ſohn. Man ſagt, daß er mit dem zeichen eines anckers auf ſeiner hüffte gebohren worden, wie ſeiner mutter vorhero geträumet hatte. Er war einer von Alexandri vornehmſten Kriegs-Oberſten, nach deſſen tode er die ſtadt Babylon neben der umliegenden provintz zu gubernirten bekam, da er die unterthanen ſehr wohl hielte, aber im übrigen, da die andern Generalen Alexandri und Vorſteher der provintzen ſich der Ober-Herrſchafft anmaſſeten, auch an ſeiner ſeite ein gleiches thate. Er half indeſſen Antigono den Eumenem bekriegen, und empfieng ſelbigen nach dieſes unterdruckung auf das höflichſte. Allein da jener damit nicht vergnügt, ſich ſchlechterdings als Seleuci Oberherr, und gleichſam als ein erbe aller macht Alexandri Magni aufführen wollte, auch deswegen von ihm wegen der zu Babylon in verwahrung geweſenen ſchätze rechenſchafft forderte; fieng Seleucus an, ihm auf gleichen thon zu antworten, und behauptete, wie er von dem, ſo ihm die armee wegen ſeiner guten verdienſte anvertrauet und übergeben, weder Antigono noch andern rechnung zu geben hätte. Weil aber Antigonus ein ſtarckes kriegs-volck bey ſich hatte, Seleucus hingegen davon entblöſſet war; ſo hätte ihn dieſe freye und hertzhaffte antwort gewiß das leben gekoſtet, wo ihn nicht Antigoni ſohn Demetrius, aus hochachtung, die er für ſeine tugend und tapferkeit truge, noch in zeiten gewarnet hätte. Er muſte indeſſen, um ſein leben zu retten, alles verlaſſen, und flohe in Egypten zu Ptolemäo, welchen er dann ſofort mündlich, wie noch ferner durch briefe und Geſandte auch Lyſimachum und Caſſandrum zum krieg wider Antigonum verhetzte. Es gelung ihm auch ſo wohl, daß der tantz bald angieng, und nicht nur Ptolemäus wider Antigoni ſohn, den obgemeldten Demetrium, bey Gaza in Syrien einen ziemlichen ſieg erhielte, ſondern auch ihm hierauf zu folge ſeines inſtändigen begehrens einiges volck gab, um damit wieder einen verſuch auf Babylon zu thun. Es waren zwar nicht mehr als achthundert zu fuß und zweyhundert reuter. Aber Seleucus verlieſſe ſich nicht ohne urſach ſowol einer ſeits auf ſeine tapferkeit, als andern theils auf die gunſt der Babylonier. In der that ſchlugen ſich ſowol von den einwohnern des landes als denen daherum liegenden Macedoniſchen ſoldaten viele zu ihm, mit welcher verſtärckung er einen gewiſſen Nicanor, welchen Antigonus dem benachbarten Medien vorgeſetzt hatte, unverſehens in ſeinem lager überfiel und ſchlug; worauf auch von dieſes armee der gröſte theil des Seleuci partey ergriffe. Dieſer ward hierdurch völlig meiſter von Medien, Perſien und Babylonien, und weil er ſich nun in ſeiner Königlichen gewalt veſt genug geſetzt zu haben vermeynte, ſo haben deſſen nachkömmlinge die in dem vorhergehenden artickul gemeldte jahrzahl eben von dieſer eroberung angefangen. Zwar kam Demetrius bald wieder mit einer armee in Babylonien, da eben Seleucus in den fernern Orientaliſchen gegenden ſeine ſachen einrichtete; daher dieſes Befehlshabere für gut achteten die haupt-ſtadt zu verlaſſen, und ſich mit dem gröſten theile der einwohner in die daherum gelegene veſte ſchlöſſer zu retiriren; welcher anſchlag auch ſo wohl würckete, daß Demetrius, nachdem er ein einiges ſchloß einnehmen können, und da ohnedem ſein vatter ihn anderwärts nöthig hatte, ohne etwas wichtigers auszurichten, wieder zurück ziehen muſte. Es erfolgte hierauf zwiſchen den kriegenden parteyen ein friede, und Seleucus breitete ſein Reich bis an den fluß Indus aus. Als kurtz hernach der krieg der verbündeten wider Antigonum von neuem angieng, fand ſich Seleucus neben aller ſeiner macht mit in der groſſen ſchlacht bey Ipſus, und trug zu dem ſiege faſt das meiſte bey; maſſen er nicht nur das feindliche fuß-volck geſchlagen, und ei-

nen groſſen theil davon, der ſonſten ſchwerlich durch die flucht hätte entrinnen mögen, ſich auf ſeine ſeite zu wenden, gezwungen, ſondern auch, als Demetrius mit ſeines vatters reuterey wider die reuter des gegentheils geſieget, aber denſelben allzu hitzig nachgejagt hatte, ſeine elephanten ſehr klüglich ihm in der rückkunft entgegen zu ſetzen gewußt, dergeſtalt, daß er mit ſeinen pferden durch dieſe thiere, als vor welchen ſich die pferde immer gar heftig ſcheuen, auf keine weiſe durchbrechen, noch ſeinem vatter dem Antigono, welcher unterdeſſen in hoffnung dieſes entſatzes aufs tapferſte fochte, zu hülffe kommen mochte; dahero auch dieſer endlich gänzlich muſte unten liegen, und ſelbſt das leben verlohr. Wie nun hierauf die verbündete die länder Antigoni unter ſich theileten, bekam inſonderheit Seleucus die Syriſchen lande; worinn er gleich im anfange die nachmals ſo berühmte ſtadt Antiochia bauete, deren nahmen man von ſeinem vatter Antiocho hernahm, an ſtatt hingegen das zuvor in ſelbiger gegend von Antigono angelegte Antigonia geſchleifet, und die einwohner gen Antiochia verſetzet worden. Bald nach dieſem machte er mit Demetrio friede, und nahm ſo gar deſſen tochter Stratonicam zur andern gemahlin, weil er Ptolemäo und Lyſimacho nichts gutes zutrauete, als die ſich auch genau mit einander verbunden, und doppelt verſchwägert hatten. Allein da gleichwol Demetrii macht von neuem anwuchſe, und er deutlich genug zu erkennen gab, wie er nicht gedächte zu ruhen, bis er alle die länder, ſo ſein vatter beſeſſen, wieder in ſeine gewalt gebracht hätte, vereinigte ſich Seleucus von neuem mit Ptolemäo und Lyſimacho, zu welchen ſich auch der Epirotiſche König Pyrrhus ſchluge, wodurch Demetrii ſachen von neuem zerfielen, (ſiehe Demetrius) daß er nach verſchiedenen gethanen verſuchen ſich endlich an Seleucum freywillig ergabe, der ihn zwar in allem andern wohl hielte, aber doch daneben genau verwahren ließ. Von dem nach dieſem zwiſchen Seleuco und Lyſimacho entſtandenen kriege iſt allbereit im artickul dieſes letztern zur genüge gehandelt. Durch dieſes tod ward nun Seleucus auch meiſter von dem gröſten theil deſſelben Reichs, und ſonderlich hatte er faſt alle die groſſen länder Aſiens in ſeiner gewalt, welche ſich vormals Alexander Magnus unterworffen hatte. Seleucus wollte nun endlich ſich zur ruhe begeben, und ſein leben in Macedonien, ſeinem vatterlande, beſchlieſſen, als welches er, ſeit dem er das erſte mal mit Alexandro daraus gezogen, nicht mehr geſehen hatte. Allein kaum war er darinn ankommen, und noch auf dem wege gegen die ſtadt Lyſimachia, da ihn Ptolemäus Ceraunus, der ältere ſohn Ptolemäi Lagi, welchen Seleucus, als er von ſeinem vatter weggeflohen, ſehr gütig aufgenommen hatte, an einem orte nahmens Argos, der aber mit dem berühmten Argos in Peloponneſo nicht muß vermiſchet werden, meuchelmörderiſcher weiſe von hinten durchſtach und tödtete, im dritten jahre der CXXIV. Olymp. 282. jahr vor Chriſti geburt und im 31. nach der zuvor gemeldten wiedereinnahme Babylons, und anfange ſeines Reichs. Er war ein ſehr beherzter Herr, und dabey eines freundlichen und angenehmen humors. Als ſein ſohn Antiochus Soter ſich in ſeine ſtiefmutter Stratonicam verliebet, und der Arzt die urſach ſeiner kranckheit entdecket, auch dieſelbige ſeinem vatter angezeiget hatte, erlaubte er dieſem ſeinem ſohne, ſelbige zu heurathen. Er gab den Athenienſern ihre bibliothec wieder, welche Xerxes ihnen genommen, und mit in Perſien geführet hatte. Auſſer der ſtadt Antiochia bauete er zum andencken ſeines vatters, noch fünfzehen andere gleiches nahmens, ferner ſechs Laodiceas ſeiner mutter zu ehren, drey Apameas, zum andencken ſeiner erſten gemahlin, eine Stratonicea zu ehren der andern, und neune von dem nahmen Seleucia, um ſeinen eigenen nahmen dadurch unſterblich zu machen. Er pflantzte viel colonien oder neue ſtädte, als zu Pella und zu Beroe, wohin er die Jüden ſchickte, und ihnen groſſe privilegia gab. Er bemühete ſich auch, den ſee Mäotis mit dem Caſpiſchen meere durch einen canal zu vereinbaren, aber vergeblich. Joſephus gedencket eines wunderzeichens, welches ſich mit ihm, als er geopfert, zugetragen, nemlich, daß das zum opfer beſtimmte holtz von ſich ſelbſten angebrannt ſey. *Plutarch.* in Demetr. *Joſeph. Juſtin. Arrian. Appian.* in Syr. *Diod. Sic. Strabo. Liban.* in orat. *Euſeb.* &c. *

Seleucus II. Antiochi ſohn, deſſen, der **Θεὸς** (oder gott) zugenannt war, wurde zum ſchimpf Callinicus, (d. i. ein glücklicher überwinder) genennet, weil er in allem ſeinem unternehmen den kürtzern zog, wie man insgemein davor hält, oder, wie Baillant glaubt, wegen des ſieges, den er über ſeinen bruder Antiochus davon trug, zu deſſen andencken er auch eine ſtadt, nahmens Callinicopolis, bauen laſſen. Er ſuccedirte ſeinem vatter ant. Chriſt. nat. 247. im zweyten jahre der CXXXIII. Olympias. Er ließ gleich im anfang der regierung aus anſtiften ſeiner mutter der Laodices, Berenicen die andere gemahlin ſeines vatters Antiochi neben ihrem von dieſem gebohrnen noch unmündigen ſohn umbringen, zog ſich aber dadurch ſowol den abfall ſeiner eigenen ſtädte, als einen ſchweren krieg von Ptolemäo Evergete, dem Könige in Egypten, der Berenices bruder war, auf den hals; wie ihm dann ſonderlich dieſer letztere faſt alle ſeine länder bis an den Euphrat abnahm, auch allem anſehen nach ſich des übrigen Reichs gleicher maſſen bemächtiget hätte, wo ihn nicht eine in Egypten entſtandene unruhe zurück zu kehren genöthiget hätte. Seleucus verlohr auch ſeine flotte durch ungewitter, mit welcher er die abgefallene ſtädte wieder zum gehorſam zu bringen unterſtanden. Doch war er noch darinn in ſo weit glücklich, daß ſich dieſe ſtädte, weil ſie entweder dieſen Herrn nun genugſam geſtraft achteten, oder ſonſt nicht gern unter das Egyptiſche joch verfielen, nach ſolchem von ſelbſten wieder zum gehorſam bequemten. Allein da der krieg mit Ptolemäo aufs neue angieng, ward er von neuem geſchlagen, und faſt ſeiner gantzen kriegs-macht beraubet. Er meynte ſich zwar etwas aufzuhelffen, indem er Antiochum, mit dem zunahmen Hierax, ſeinen jüngern bruder, zu hülffe rufte, dafür er aber ſelbigem gantz Klein-Aſien bis an das gebürge Taurus zur belohnung verſprechen muſte. Allein kaum hatte er durch dieſes mittel einen ſtillſtand für 10. jahre von Ptolemäo erhalten, ſo ward er von ſeinem bruder angefallen, auch würcklich in einer groſſen ſchlacht unweit Ancora erlegt. Nun ward zwar dieſer hernach von Eumene dem Könige in Bithynien überwunden, als welcher letzte ſich dieſer uneinigkeit der beyden brüder zu ſeinem nutzen meiſterlich zu bedienen wußte. Er empfieng auch von Seleuco ſelbſt eine andere niederlage, und muſte ſich letztlich gar ſeinem vorigen feinde dem Egyptiſchen Könige Ptolemäo anvertrauen, der ihn aber gleich in ein hartes gefängnis legte, aus welchem derſelbe nicht anderſt als zu ſeinem gäntzlichen verderben entſtohe; maſſen er in ſolcher flucht von ſtraſſenräubern getödtet worden. Allein mit dem allem war doch Seleuco noch bey weitem nicht geholffen; dann vornemlich ward eben durch dieſe einheimiſche kriege das Syriſche Reich gar einen groſſen ſtoß; und ſiehet man ſonderlich, daß indeſſen Arſaces, welcher ſchon unter den vorigen Syriſchen Königen die jenſeit dem Tiger-fluſſe gelegene provintzen von Syrien abgeriſſen, und darinn das Parthiſche Reich befeſtiget hatte, ſeine macht gar anſehnlich vermehret, ſo daß hernach die folgende Syriſche Könige wider ſelbige macht nichts mehr auszurichten vermocht haben. Athenäus berichtet würcklich, daß ſchon dieſer Seleucus Callinicus, als er zuletzt einen zug wider Arſacem vorgenommen, von ſolchem gefangen worden ſey, jedoch nach zuvor genoſſener vieler höflichkeit endlich die freyheit wieder erhalten. Er ſtarb an einem fall vom pferde, in dem zweyten jahre der CXXXVIII Olympias an. 227. vor Chriſti geburt, nachdem er 20. jahr regieret hatte. *Strabo*, lib. XIII. & XVI. *Juſtin.* lib. XXVII. *Appian.* de bello Syr. *Athen.* lib. V. *Polyæn. Plut. Polyb. Vaillant*, hiſtoria Seleucidarum. *

Seleucus III. **Κεραυνὸς**, das iſt, **donner** zugenannt, wurde nach ſeines vatters Seleuci Callinici tode, in dem zweyten jahre der CXXXVIII. Olympias zum Könige proclamirt. Er fieng mit Attalo, dem Könige in Aſien, einen krieg an, ſtarb aber ehe er noch viel hatte ausrichten können, im dritten jahre ſeiner regierung an gift, ſo ihm ſeine freunde Apaturias ein Galatier und Nicanor in Phrygien beygebracht hatten, und überließ die Crone ſeinem bruder Antiocho dem groſſen. Doch ward dieſer tod durch Achäum den bruder der Laodice, des Seleuci gemahlin, an denden thätern gerochen, welcher letztere dann auch dem Attalo alles, was er dem Syriſchen Reich abgedrungen hatte, mit groſſer tapferkeit wieder wegnahm. *Polybius. Juſtinus. Appianus. Hier.* in Dan. *

Seleucus IV. Philopator zugenannt, ſuccedirte ſeinem vatter Antiocho dem groſſen, hatte aber bey weitem nicht eine ſo groſſe macht und anſehen, als derſelbige, weil die Soter von den Römern allzuviel erlitten hatten, und ſonderlich denſelbigen gantz Aſien diſſeits dem gebürge Taurus überlaſſen müſſen. Aus gleicher furcht vor den Römern ward dieſer König gezwungen in ſeinem Reich ſtille zu ſitzen, und durfte ſich, wie gern er auch gewollt, in die händel der Aſiatiſchen Könige keines wegs miſchen, hatte doch dagegen den vortheil, daß er auch ſeiner ſeits von andern muſte ruhig gelaſſen werden. Das gröſte unglück für ihn war, daß er zu folge des von ſeinem vatter mit den Römern geſchloſſenen friedens denſelben jährlich tauſend talente bezahlen muſte, als welches Antiochus für zwölf jahr alſo verſprochen hatte. Er war den Jüden ſehr günſtig, und vermachte ihnen jährlich ein gewiſſes zu ihren opfern. Zu dieſes Herren zeiten begaben ſich diejenigen dinge, welche in dem andern buch der Maccabäer beſchrieben ſtehen. Simeon, der Vorſteher des tempels, gab Seleuco von den ſchätzen nachricht, welche an dem heiligen orte verborgen lagen, worauf ſie derſelbige durch Heliodorum abholen laſſen wollte, der aber, dem vorgeben nach, bey ſolchem unternehmen durch zwey engel ſcharf geveitſchet, und ſodann auf des Hohenprieſters Onias gebät wiederum geheilet wurde. Mittlerweile wurde Seleucus, welcher ſeinen ſohn Demetrium zum geiſſel nach Rom geſchickt hatte, von Heliodoro A. R. 578. in dem zwölften jahre ſeiner regierung, mit gift vergeben. 2. *Maccab. Strabo*, lib. III. *Juſtin.* XVI. *Appian.* lib. XXXII. *Sulpicius Severus. Polybius. Diodorus Siculus*, in exc. Valeſ. *Hier.* in Dan. *

Seleucus V. Demetrii Nicatoris ſohn, kam in dem zweyten jahre der CLXIII. Olympias, 127. jahr vor Chriſti geburt, auf den thron, allein ſeine mutter Cleopatra, welche unlängſt ihren mann Demetrium getödtet hatte, ſchoß ihn kurtz nach ſeiner crönung mit einem pfeile todt, entweder weil er von ſich ſelbſten, ohne ſie darum zu fragen, den Königlichen titul angenommen, oder weil ſie forchte, er möchte ſeines vatters tod rächen, worauf ſein bruder Antiochus Gryphus König wurde. *Appian.* in Syriac. *Juſtin.* lib. XXXIX. *Euſeb.* in chron. *

Seleucus,

Seleucus VI. ſuccedirte ſeinem vatter Antiocho Grypho in dem nexten jahre der CLXX. Olympias. So bald als er den thron beſtiegen, widerſetzte er ſich ſeinem vetter Antiocho Cyzicenо, welcher nach dem Syriſchen Königreiche ſtrebte, und brachte ihn ſo weit, daß er ſich ſelbſt ermordete; allein deſſen ſohn Antiochus Euſebes, (oder der fromme,) bekriegte Seleucum, ſchlug denſelben in einer groſſen ſchlacht, und jagte ihn aus ſeinem Lande, worauf er ſich nach Mopſueſtia in Cilicien begab, und daſelbſt von den bürgern in ſeinem pallaſte A. R. 660. in dem zweyten jahre der CLXXI. Olympias, verbrannt wurde. Die urſachen werden unterſchiedlich angeführt, maſſen etliche melden, er hätte die einwohner dieſer ſtadt durch die aufgelegte tribute allzuheftig gedruckt, andere, daß er gar tyranniſch alda geherrſchet habe. Dieſer Herr hat auf ſeinen münzen die zunahmen Epiphanes und Nicator geführet. *Appianus*, de bell. Syriac. *Juſtinus. Joſephus. Euſebius. Vaillant*, Imperium Seleucid.

Seleucus, mit dem zunahmen **Homerus**, war ein Grammaticus, von Alexandria, der faſt über alle Poeten commentiret. *Suidas. Voſſius*, de Hiſt. Græcis.

Seleucus von Tarſen, hat ein poetiſch werck geſchrieben, ſo Athenäus citiret. Etliche vermengen ihn mit dem Grammatico, der eine hiſtorie der Parther in zwey büchern geſchrieben. Strabo gedencket eines Seleuci von Babylon, und Porphyrius auch eines andern. *Suidas. Strabo*, lib. I. *Porphyrius. Voſſius*, de Hiſt. Græcis.

Seleucus, ein ſoldat aus Cappadocien, einer von den tapferſten kriegs-leuthen unter der gantzen Römiſchen armee, brachte dem Märtyrer Pamphilo die nachricht von der todes-art, wozu ihn der Kayſer verurtheilet hatte, und wurde bey dieſer gelegenheit ſelbſt ein Chriſt. Hierauf wurde ihm das commando, ſo er unter der armee hatte, genommen, wornach er aber gar nichts fragte, ſondern ſich vielmehr gantz und gar der übung des wahren Chriſtenthums ergab, ſo, daß er ein vatter der waiſen, ein beſchützer der wittwen, und ein wohlthäter der armen wurde. Diocletianus ließ ihn durch ein gelindes und langſames feuer verbrennen. *Euſebius*, de Martyr. Palæſtin.

Seleucus, war ein berühmter Mathematicus um das jahr Chriſti 75. welchen der Kayſer Veſpaſianus oft fragte, wie es mit ſeinen geſchäfften ablauffen, und ob er in dieſem oder jenem glücklich ſeyn würde oder nicht. Es iſt eben der, welchen auch Otho, da er ſich auf den Kayſerlichen thron erheben wollte, um rath fragte. *Tacit.* hiſt. lib. II.

Seligenſtadt, Seelingſtadt, eine Chur-Maynziſche ſtadt am Mayn in dem Odenwalde, ſo an. 420. ſoll erbauet worden ſeyn. Sie liegt 3. meilen von Franckfurt, und hat ein berühmt Benedictiner-kloſter, ſo Eginhardus, welcher erſter Abt hier geweſen, von ſeinen güthern erbauet, und nachgehends Kayſer Ludovicus Pius reichlicher begabet haben ſoll. Gedachter Eginhardus hat, wie die ſcribenten melden, Kayſers Caroli Magni tochter Imma oder Emma, folgends zur ehe genommen, und liegen beyde, nach ausweiſung der epitaphien, in dieſem kloſter begraben. *Buccelin.* Germ. ſacr. P. II. **Winckelmanns** beſchreibung Heſſen, P. II. c. 4. p. 165. *Marquard. Freherus*, tom. I. rer. Germ. in chron. Laurisheimenſ.

Seligenthal, ein Ciſtercienſer-Mönchen-kloſter in Bayern bey der ſtadt Landshut an dem Iſer-fluſſe gelegen. Iſt an. 1232. von Ludomilla einer Hertzogin aus Böhmen und gemahlin Hertzog Ludwigs in Bayern geſtiftet worden.

Selim, oder **Selimus** I. Türckiſcher Kayſer, war der gröſte ſohn Bajazet II. Er ergriff wider ſeinen vatter die waffen, verlohr aber die ſchlacht. Jedoch wurde er durch die liſt der Janitſcharen vor ſeinem ältern bruder Achmet auf den thron erhoben. Sein vatter Bajazet übergab ihm die Crone, worauf er aber gleichwol ſo gottlos handelte, und demſelben mit gift vergab. Er ſuccedirte in dem Kayſerthum an. 1512. und fieng ſeine regierung mit einer ungemeinen gutthätigkeit gegen die Janitſcharen und alle ſeine vornehme bedienten an. Mittlerweile geſchah es, daß ſein bruder Achmet, welcher ſich in des Egyptiſchen Sultans ſchutz begeben, in einer ſchlacht überwunden, gefangen genommen, und auf ſeines bruders befehl getödtet wurde. Damit aber war Selim noch nicht zufrieden, ſondern er ließ auch noch über dieſes ſeinen bruder Corcut, welcher ein liebhaber des friedens und der ſtudien war, und dem er zeit währenden ſeines unglücks viel zu dancken hatte, nebſt noch acht andern ſeiner bluts-verwandten ermorden, beluſtigte ſich auch mit dem blute eben ſo vieler Baſſen, welche ſich doch in ſeinen dienſten ſehr treu und tapfer erwieſen hatten. Sonſt war er behertzt, unermüdet in der arbeit, mäſſig, freygebig, und ein liebhaber der gerechtigkeit. Er las ſonderlich gerne die hiſtorien, gab auch in ſeiner ſprache einen ſinnreichen Poeten ab. Amurath, einer von den ſöhnen ſeines ältern bruders Achmet, flohe in Perſien, um daſelbſt ſchutz zu ſuchen, welches urſach zu einem kriege gab, den Selim wider Sechi Iſmael unternahm. Selim wurde anfänglich geſchlagen, gewann aber hernach die ſchlacht bey Zalderane den 25. auguſti an. 1514. Allein dieſer ſieg koſtete ihn über 50000. mann, auf dem rückmarſche verlohr er gleichfalls viel von ſeinen ſoldaten, und als er den fluß Euphrates paßirte, büſſete er ſeine gantze artillerie ein. Er eroberte aber doch unterſchiedliche ſtädte in Perſien, und brachte einige kleine Könige in der nachbarſchafft unter ſich. Hierauf kehrte er ſeine waffen wider Camyſon Gauri, den Egyptiſchen Sultan, welchen er nahe bey Aleppo in Syrien den 26. auguſti an. 1516. ſchlug und tödtete; worauf ihm die ſtädte Aleppo und Damaſcus nebſt dem übrigen theile dieſer provintz überliefert wurden. So machte auch Sinan Baſſa ihm das gelobte land unterthänig. Mittlerweile erwehlten die Mammelucken, nachdem ſie wieder zurück in Egypten gekommen, den Tomumbey zu ihrem Sultan, und machten mine, den Ottomannern ſich zu widerſetzen. Allein, nachdem Selim in ihr land gekommen, nahm er die ſtadt Cairo gegen ausgang des januarii an. 1517. ein, und ſchlug den neuen Sultan an einem dienſtage, welches der 27. beſagten monats war. Als man nun dieſen unglückſeligen Herrn in einem moraſte gefunden, wohin ihn die Araber verſteckt hatten, wurde er auf Selims befehl gecreutziget. Allein nach ſeiner zurückkunft nach Conſtantinopel bekam er auf ſeinem rückgrad eine peſtilentzialiſche beule. Weil er nun meynte, daß ihm die luft zu Adrianopel zur wiedererlangung ſeiner geſundheit würde dienlich ſeyn, reiſete er dahin, ſtarb aber unterwegs zu Cluri in Thracien an eben demſelbigen orte, da er wider ſeinen vatter geſtritten, und ihn mit gift hingerichtet hatte. Dieſes geſchahe den 22. ſeptember an. 1520. in dem 46. jahre ſeines alters, und in dem 8. ſeiner regierung. Ihm ſuccedirte Solimann II. *Leunel.* lib. VII. pandect. Turc. *Jovius*, in Selim. *Mezeray*, continuation de Chalcondyle, en l'hiſtoire des Turcs.

Selim II. kam nach ſeinem vatter Solimann II. der Selim I. ſohn war, an. 1566. in dem 42. jahre ſeines alters auf den thron. Der tod ſeiner brüder Muſtapha und Bajazets, welche noch bey Solymanns lebzeiten hingerichtet worden, eröffnete ihm hierzu die freye bahn; allein er erwies durch ſeine laſter, daß er des Kayſerthums nicht werth wäre. Er war verzagt, wie auch dem weinſauffen und der unzucht ergeben. Jedoch erhielt er durch ſeiner Generale tapferkeit einige ſiege. Piali und Muſtapha eroberten ihm die inſul Cypern an. 1571.; und Occhiali hatte nicht weniger glück in der Barbarey und wider die Maltheſiſchen galeeren. Nach dem verluſt aber der inſul Cypern, gewonnen die Chriſten die ſchlacht bey Lepanto am 7. october, in welcher Haly Baſſa erſchlagen wurde. Dieſes war die gröſte wunde, welche das Ottomanniſche Reich je empfangen, und wenn ſich die Chriſten dieſes ſiegs recht bedienet hätten, würden ſie ſich bald meiſter von Conſtantinopel gemacht haben. Denn dieſe gantze ſtadt wurde durch den verluſt dieſes treffens in die äuſſerſte beſtürtzung geſetzt, ſo daß auch Selim ſie verließ, und nach Adrianopel flohe. Bald hernach machte er mit den Venetianern friede, und ſtarb den 13. december an. 1574. an einem ſchlagfluſſe. Ihm folgte Amurath der III. *Mezeray*, hiſtoire des Turcs.

Selingpforten, ein Bayeriſches kloſter Bernhardiner-ordens, in dem Biſthum Regenſpurg und Ambergiſchen Pfleg-Gericht Neumarckt, zwiſchen dieſem orte und Hippoltſtein gelegen, iſt an. 1259. von einem Herrn von Sültzburg geſtiftet worden. **Chur-Bayern**, pag. 355.

* **Selinus**, eine ſtadt in Sicilien, und zwar inſonderheit an der ſüdlichen ſeite zwiſchen dem fluſſe gleiches nahmens, und dem fluſſe Hypſa am meer. Sie iſt aber von einer andern ſtadt, welche eben dieſen nahmen führet, ſonſt aber auch Trajanopolis heiſſet, wohl zu unterſcheiden. Die palmen, welche in ihrer gegend in nicht geringer menge wuchſen, haben den Poeten und andern ſchriftſtellern öfters gelegenheit gegeben, ihrer eingedenck zu ſeyn. Virgilius gedencket ihrer, wenn er Æn. III. v. 705. alſo ſchreibet:

Teque datis linquo ventis palmoſa Selinus.

Silius Italicus nimmt eben hiervon gelegenheit auf folgende weiſe zu ſchreiben:

- - Nectareis vocat ad certamen Hymetton
Audax Hybla favis, palmæque arbuſta Selinus.

Die einwohner der ſtadt waren eigentlich eine colonie der Megarenſer, welche dahin kamen, und die ſtadt erbaueten. *Thucyd.* de bello Pelopon. lib. VI. Cellarius ſchreibet zwar die erbauung der ſtadt den Syracuſanern zu, wenn er die ſtelle des Thucydidis: πέμπουσιν οἰκιστὰς ἐς Σελινοῦντα κτίζειν, von denſelben annimmt. Allein da bey dem Thucydide die rede nicht von den Syracuſanern, ſondern vielmehr von den Megarenſern iſt, auch dabey ausdrücklich gemeldet wird, daß dieſe von dem Syracuſaniſchen Tyrannen, dem Gelon, vertrieben worden, vorhero aber noch die ſtadt Selinus erbauet hätten; ſo ſehen wir nicht, warum man den Megarenſern die erbauung derſelben ſtreitig machen ſoll. Beger nimmt gleichfalls die letzte meynung für gegründet an, indem er ſie auf gleiche weiſe durch die angezogene ſtelle des Thucydidis zu unterſtützen bemühet iſt, Theſaur. Brandenburg. tom. I. Er bringet zugleich einige münzen bey, womit er beweiſet, daß die Selinuntini, oder die einwohner der ſtadt Selinus, den Apollo und Æſculapius als ihre vornehmſte ſchutz-götter verehret haben. Hierinn aber kamen ſie mit den Megarenſern völlig überein, indem ſie dieſe beyde ebenfalls für ihre beſondere gottheiten hielten, wie ſolches durch das zeugnis des Ciceronis beſtätiget wird, wenn er in Verrem action. VI. alſo ſchreibet: Quid Agrigento? nonne ejusdem P. Scipionis monumentum, ſignum Apollinis pulcherrimum, cujus in femine litterulis minutis argenteis nomen Myronis erat inſcriptum, ex Æſculapii religioſiſſimo

kano ſuſtalikti? welches auch aus den zeugniſſen des Pauſaniä, Virgilii, Ovidii, hin und wieder dargethan werden kan. Andere Geographi, unter welchen Strabo und Cluverius nicht die geringſten, ſind gleichfalls in der meynung, wegen der erbauung, mit uns einig. *Strabo*, lib. VI. p. 274. *Ubbo Emm.* lib. VI. *Cluver.* lib. I. antiquit. Sicil. c. 18. *Baudrand*, Lex. tom. II. Die ſtadt aber iſt ſchon von den Carthaginenſern zerſtöret worden, und iſt vor jetzo nichts weiter übrig, als ein geringer ort, welcher Terra di Pulici genennet wird, und in dem thal di Mazara liegt. Die gröſſe des alten und anſehnlichen Selinus, und die ruderа davon, hat Thomas Fazellus dec. I. lib. VI. c. 4. ſehr wohl beſchrieben.

Selkirk, lat. Selaricum, die vornehmſte ſtadt in dem ſogenannten Sheriffdom of the Foreſt in der ſüdlichen gegend von Schottland, liegt an dem fluſſe Ettrick. Es wird allhier das Land-Gerichte gehalten. Die erbliche Landvogtey-würde gehört dem ſehr alten geſchlechte Murray von Philiphaugh. Dieſe ſtadt iſt auch merckwürdig wegen der gäntzlichen niederlage, welche der Marggraf von Montros zu des Königs Caroli I. zeiten von den Parlements-trouppen unter David Lesly in dem thale auf der andern ſeite des fluſſes Philiphaugh, wovon obgedachtes geſchlechte ſeinen titul bekommen, erlitte. *Camden.*, Brit.

SELLA, ſo oft dieſes wort bey den Römern vorkommt, bedeutet es einen trag-ſeſſel oder ſenfte, was wir nun heutiges tags bey dieſen ſehen, das kam bey jenen auch vor. Sella Curulis hat ſeinen nahmen daher, weil er vor zeiten auf dem wagen ſtund, darauf die Magiſtrats-perſonen fuhren, auf den dürfenden fall aber herunter genommen ward. Es war ein ſeſſel von helffenbein gemacht, ohne lehnen, auf welchen ſich die Magiſtratus Curules, die eben davon ihren nahmen haben, ſetzten. Sie nahmen ihn überall hin, wo ſie hinzugehen hatten, auch ſo gar aufs theatrum, damit man ihnen allezeit ihren gebührenden reſpect geben möchte. Sellam geſtare war bey den alten Francken und Teutſchen eine gewiſſe ſtrafe, da die vornehmſten Hof-bedienten und andere von Adel einen ſattel auf den rücken nehmen, und in beyſeyn der andern eine zeitlang damit herum gehen muſten. *Pitiſcus*, II. 720. *Scheffer.* de re vehic. II. 16. *Chimentellius*, de honore biſellii, c. 11. 12. *Du Freſne*, III. 870.

SELLA STERCORARIA, ſiehe SEDES.

Sellingen, iſt ein dorf dem Marggrafen von Baden-Durlach gehörig, eine gute halbe ſtunde vom Rhein und von Fort-Louis gelegen. Es iſt deswegen merckwürdig, weil die Franzoſen gleich darneben eine ſehr veſte ſchantze zur retirade und bedeckung ihrer aus Fort-Louis ſtreifenden parteyen angelegt, ſo man von dem dorfe Sellingen benennet. Es haben aber die Franzoſen in dem Raſtädtiſchen frieden verſprechen müſſen, die veſtung zu ſchleifen, welches ſie zwar gethan, doch haben ſie den grund noch immer darinn liegen laſſen, ſo daß ſie ſie bey vorfallenden kriegs-zeiten bald wieder bauen können.

* **Sellius**, (Chriſtoph) ein Straßburgiſcher Theologus, und Prediger bey der alldaſigen St. Aurelien-kirche, welcher an. 1552. nebſt D. Johann Marbach auf das Concilium nach Trident abgeſchickt worden, nachdem er im may des vorhergehenden jahrs mit Caſpar Hedio und Johann Lenglin in Würtemberg gekommen, um auch mit den daſigen Theologis wegen des Concilii zu rathſchlagen. Er war Buceri tochtermann, und ſtarb noch in ermeldtem 1552. jahre den 18. nov. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 25. 26. *M. Steinwerg.* manuſcr.

Selmenitz, Selbitz, Selben, eine alte adeliche familie in Thüringen, von welcher Conrad und Hermann, in der ſchlacht den dem Welfisholtze im Mannsfeldiſchen an. 1115. durch ihre tapferkeit vor andern ehre eingelegt, und des Kayſers armee bis auf das haupt geſchlagen. Johann von Selmenitz ſtudirte an. 1451. zu Leipzig. Heinrich auf Vitzenburg wurde ein groſſvatter Friedemanns auf Weißgreuſſen und Schönſtädt, Chur-Sächſiſchen Rittmeiſters; deſſen ſohn gleiches nahmens auf Vehre, Hendſchleben, Cranichborn und Alperſtädt, Chur-Sächſiſcher Hof-Rittmeiſter, zeugte Ernſt Friedemannen auf Strausfurt, Vehra ꝛc. welcher als Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, Cammer-Herr und Ober-Aufſeher in der Grafſchafft Mannsfeld um das jahr 1660. floriret. *Gotha diplom.* Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. p. 207.

* **Selneccer**, oder **Selneccerus**, (Nicolaus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Hersbrück in Francken an. 1532. den 6. december gebohren, und ſtudirte zu Wittenberg unter Melanchthon, allwo er auch an. 1554. die Magiſter-würde erhielt. Drey jahr hernach ward er Hof-Prediger zu Dreßden, während welcher zeit er, auf befehl des damaligen Churfürſten zu Sachſen, Auguſten, dem Kayſer Maximiliano II. ſeinen Pſalter überreichte, welchen auch dieſer glorwürdigſte Herr nicht allein ſehr gnädig annahm, ſondern auch demſelben in gegenwart des Vice-Cantzlers, Zaſii, fleißig zuhörte, und nach geendigter anrede unter andern dieſe worte von ſich vernehmen ließ: Wir hören, daß ihr uns des vortreflichen Kayſers Conſtantini des groſſen, Theodoſii und Marciani, um dero exempel nachzufolgen, erinnert, welches ich billich, als ein zeichen der liebe gegen mich, erkenne. Allein, was bin ich? und was kan ich thun? Bittet vor mich elenden, daß ich in eurer lehre durch Göttliche gnade lebe und ſterbe. Von Dreßden gieng unſer Selnecter an. 1561. nach Jena, als Profeſſor der Gottsgelehrtheit, da er aber in verdacht kam, ob hielte er es mit den ſogenannten Philippiſten, und deswegen ſeines amtes entſetzet wurde. Nach dieſem war er Superintendent und Paſtor zu St. Thomas, wie auch Profeſſor der Theologie zu Leipzig. Im jahr 1570. nahm er zu Wittenberg den Doctor-titul an, und begab ſich darauf als Hof-Prediger und General-Superintendent nach Wolffenbüttel, worauf er auch nach Helmſtädt gieng, und zur aufnahme der daſigen neuen Univerſität nicht wenig beytrug. Im jahr 1577. ward er aufs neue nach Leipzig beruffen, und lehrte allda bis an. 1589. da er wieder abgeſetzt wurde, wiewol er nach einem kurtzen aufenthalt in Hildesheim zu Leipzig in ſeine vorige ſtelle wieder eingeſetzt wurde, allwo er auch an. 1592. den 24. may das zeitliche geſegnete. Er hat verſchiedenen geiſtlichen Conventen, als dem zu Lichtenberg, Quedlinburg, Torgau und Bergen beygewohnt, und darauf an. 1580. eine Lateiniſche herausgabe der Lutheriſchen ſymboliſchen bücher ans licht geſtellt, wobey er aber unglücklich geweſen, indem er aus übereilung und unvorſichtigkeit die Augſpurgiſche Confeſſion nach der Wittenbergiſchen auflage, von an. 1531. in 8. drucken laſſen, darinn Melanchthon etwas geändert hatte; wiewol er ſeinen fehler bald erkennet, und gleich darauf an. 1589. eine neue herausgabe, in welcher die ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion enthalten war, heraus gegeben. Sonſt ſind auch von ihm noch folgende ſchriften zu mercken: 1.) Inſtitutiones Chriſtianæ Religionis, Franckfurt 1573. in 8. 2.) Catalogus præcipuorum Conſiliorum, Leipzig 1561. in 8. 3.) Homiliæ in Epiſt. Joh. Lepug 1561. in 8. 4.) Predigten aus dem Evangelio Luc. II. (da JEſus zwölf jahr alt war) Leipzig 1580. in 4. 5.) Reſponſio ad Theod. Bezæ falſam Cenſuram, 1572. in 8. 6.) Quæſtion. duæ de Filio Dei & Perjurio Ethnicorum, Leipzig 1568. in 8. 7.) Exegema de Unione perſonali & de Cœna Domini, Franckfurt 1572. in 8. 8.) Erklärung des Pſalters, Nürnberg 1569. in fol. Greyphswalde 1637. in 8. 9.) Die Propheten alle mit kurtzen Summarien und Auslegungen, Leipzig 1579. in fol. und 4. 10.) Tract. de Juſtificatione, Leipzig 1570. in 8. 11.) Das Spenglerиſche Glaubens-Bekänntnis mit einer Vorrede, Leipzig 1582. 12.) Summa der wahrhafftigen Lehre und Bekänntnis vom heiligen Abendmahl unſers HErrn JEſu Chriſti; dabey noch ein kurtzer Begriff der vornehmſten Haupt-Artickul Chriſtlicher Lehre, Heinrichsſtadt 1571. 13.) Tractat. de Verbis Act. III. Oportet Chriſtum cœlum accipere, ſ. brevis & neceſſaria Commonefactio, ibid. 1571. 14.) Geiſtliches Geſang-Buch, Leipzig 1587. in 4. 15.) Oratio de D. Luthero & Confeſſione Auguſtana, 1590. 16.) Wiederholte Lehre vom heiligen Abendmahl, ſamt einer kurtzen Abbildung der Läſterungen D. Chriſtophori Bezelii, ſo er wider Calvinum redivivum ausgehen laſſen, Eisleben 1592. 17.) Antwort auf das Examen und Läſter-Buch Germ. Bayers von Halle, Leipzig 1580. 18.) Verantwortung auf die Flacianiſche Läſterung in den Actis des Colloquii zu Altenburg, 1576. in 4. 19.) Erklärung des CXIX. Pſalms; 20.) Eine Predigt und Warnung, daß man ſich für den Sacramentsſchwärmern treulich hüten wolle, Dreßden 1567. 21.) Paraphraſis Pſalmorum Davidicorum, 1573. worinn er ſonderliche gelehrſamkeit gezeiget; 22.) Drey Predigten vom heiligen Abendmahl JEſu Chriſti, Leipzig 1580. 23.) Liber Concordiæ in Lateiniſcher ſprache überſetzet, Leipzig 1580. 24.) Kurtze Ablehnung der ſchmählichen Antwort der Zerbſter Theologen, Leipzig 1584. 25.) Leich-Predigt, aus Pſ. XL. 8. 9. bey beerdigung Magdalenen Heils, Leipzig 1589. 26.) Fragen vom heiligen Abendmahl des HErrn, was es ſey, und was darinn ausgetheilet und genommen werde, ſamt etlichen vornehmen Einreden und Antwort darauf, 1590. 27.) Sechs gehaltene Leichen-Predigten über Kayſer, Könige, Chur- und Fürſten Todes-Fälle, 1591. 28.) Chriſtliche Leich-Predigten zu Leipzig gehalten, zwey theile, Magdeburg 1591. 29.) Leich-Predigt, aus Job XIX. 25. 27. bey beerdigung Eckerhardts Lübbern, Helmſtädt 1592. u. a. m. ſo zuſammen in vier theilen zu Leipzig an. 1584. in 4. ans licht getreten. Aus ſeiner ehe, welche er mit des Superintendentens zu Dreßden Daniel Greſers andern tochter, Margarethen, im jahr 1559. vollzogen, ſind ſonderlich drey ſöhne anzumercken, als Daniel, Georg und Nicolaus Selnecter, welcher letztere nachmals im exilio mit ihm herum wanderte, auch über zwey jahr zu Hildesheim ſtudirte. Sein nahmens-ſymbolum war: Dominus novit ſuos; ſein wahlſpruch aber aus Pſalm XXXI. 16. In manibus tuis ſortes meæ; Meine zeit ſtehet in deinen händen, welche worte er in dieſen vers verfaſſet:

Sum tuus, inque tuis manibus mea tempora vitæ,
Nemo nocere mihi, te prohibente poteſt.

Und auf ſeinem grabmahle hat er das lob, daß er Teſtamenti Chriſti Aſſertor conſtantiſſimus geweſen. Sonſt ſoll derſelbe von ſo kleiner ſtatur geweſen ſeyn, daß er nur das Doctor Selneckerle genennet worden. Geſchichts-calender der Leipziger Superintendenten von p. 28-57. *Adami* vit. Theol. *Freber.* in theatr. Walchs einleitung in die relig. ſtreitigk. *Pipping.* memor. Theolog. Unſchuldige Nachrichten. Ubſe, im leben der Kirchen-Lehrer des XVI. und XVII. ſæculi, p. 365. u. f. *Leuckfeld.* in antiquit. Gandersh. p. 318. u. f. Kethmeyers Braunſchw. antiq. P. IV. c. 8. p. 344. u. f. *Zeumer.* in vit. Profeſſ. Jenenſ. p. 66-72. Lauenſteins Hildesheim. kirchen-

und

und reformat. hist. P. II. c. 3. p. 57. u. f. f. **Wetzels lieder-hist.** P. III p. 210. u. f. f. *Getae*, in elog. Germ. Theol. p. 28. u. f. f.

Selo, Silurus, ein fluß im Königreiche Napoli in Principato citeriori, welcher westwärts unterhalb Altavilla in das meer laufft.

Selymbria, Selivrea, Selybria und Selymbria, eine stadt in der Türckischen landschafft Romania, war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Heraclea, liegt an dem sogenannten Propontis oder Mar di Marmora, und ist 15. Italiänische meilen westwärts von Constantinopel entfernet. Dieser ort ist groß und volckreich, und hat einen guten hafen.

Selorico, oder **Celorico**, (an dessen statt gemeiniglich in den landcharten Cerolico stehet,) ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Beira in dem Bißthum Guarda, an dem ufer des flusses Mondego. Sie wird von vielen Standes-personen bewohnt, und hat ein bevestigtes schloß. Das dabey liegende gebürge, Herminio oder Stella genannt, ist fruchtbar an sehr gutem wein, an früchten, und an medicinalischen, wie auch andern kräutern. Nicht weniger ist ein überfluß an feder-wildpret daselbst. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 732.

Selsey-Isle, eine halb-insul nahe bey Chichester in der Engelländischen Grafschafft Sussex, wurde um das jahr Christi 711. von Edilwach, dem Könige der Süd-Sachsen, Wilfrido, dem Ertz-Bischoffe von York, zu seinem sitz eingeräumet. Als dieser von dem Northumbrischen Könige aus seinem vatterlande verjaget worden, kam er den Süd-Sachsen zu predigen. Nachdem nun Kedwall, der West-Sachsen König, das Königreich der Sachsen unter sich gebracht, erbauete er allhier ein kloster, und machte dasselbige zu einem Bischöfflichen sitz, welcher über dreyhundert jahr an diesem orte blieb, bis der Bischoff Stigard denselbigen im jahr 1070. nach Chichester verlegte. Diese insul ist wegen der meer-krebse und cockles, (einer gewissen art von fischen) so daselbst gefangen werden, berühmt.

Seltz, lat. Saletio, eine stadt in der Unter-Pfaltz, 6. meilen von Straßburg, welche einige zu dem Elsaß rechnen, weil sie an dessen grentzen gelegen. Kaysers Ottonis I. gemahlin hat allhier an. 996. St. Petro zu ehren, ein Benedictiner-kloster gestifftet, welches Kayser Henricus II. zu einer Abtey gemacht, worauf Henricus VII. den Abt in den Fürsten-stand erhoben, und mit der müntz-gerechtigkeit beliehen. Es ist aber diese Abtey nachgehends secularisiret, und dem Churfürsten von der Pfaltz gegeben worden, welcher sie zu dem Amte Germersheim gezogen. Wegen dieses orts, so man von ihrer urheberin Adelheids eigenthum nennt, hat Chur-Pfaltz viel recht, in der nahe gelegenen Herrschafft Fleckenstein, als den zoll in Rödern. Es ist er auch krafft der privilegien dieses orts ein Herr des Rheins von Seltz bis an die schiff-mühle bey Mayntz, also daß in diesem bezirck keine schiff- oder fliegende brücke ohne Churfürstliche bewilligung angelegt werden soll. Endlich ist zu mercken, daß Churfürst Carl Ludwig, Ludovicum einen seiner natürlichen söhne, einen Herrn von Seltz genennet. *Tolner*, H. P. p. 32. Vita S. Adelheid. apud *Mabillon*, in act. SS. ordinis Benedicti, p. 889. *Meibom*. in not. ad Wittich. *Freberi* orig. Palat. lib. I. c. 3. p. 43. *Tromsd*.

Sem, der Patriarche, ein sohn Noah, war A. M. 1558. gebohren. Die Jüden wollen ihn nicht vor den ältesten unter seinen brüdern halten. Etliche wollen ihn zum Melchisedech machen. Er ist an. 2158. gestorben. Siehe von ihm Genes. XII. *Augustin*. de C. D. lib. XVI. c. 3. *Isidorus*. *Torniel*. *Salian*. *Spondan*. in annal. Vet. Test.

Semblançai, (Baron von) siehe **Beaune**.

Semeca, (Johannes) ein Teutscher von geburt, eines dorf-schultzens sohn bey Halberstadt, der sich aber mit allem ernste auf die studia applicirte, und es sehr hoch nach dasigen zeiten darinn brachte. Er heisset bey vielen nach damaliger gewohnheit, und wegen der grossen armuth von Gelehrten in Teutschland nur Teutonicus, und in der Teutschen glosse des Sächsischen Land-Rechtes, nur der Teutsche Doctor. Wo er sich seine grosse erfahrenheit in Römischen und Päpstlichen Rechten erworben habe, ist ungewiß; und will ihn zwar Pancirollus zu einem discipul des Azonis, und zu einem Dominicaner-Mönche machen, aber ohne genugsamen beweis. So viel uns von seinen geistlichen officiis bekannt, ist er anfangs Königlicher Capellan zu Goslar, und nachgehends in der Stifts-kirche zu St. Stephan in Halberstadt Canonicus gewesen; in welchem Stifte er nach der zeit zu der würde des Decani, und endlich zu der charge des Præpositi majoris gelanget, auch in solcher dignität an. 1245. zu Halberstadt seinen tod und sein grab gefunden. Semecä schrifften sind: die Glossa ad Decretum Gratiani und eine Summa oder Compendium Confessionis. Ob er der erste Glossator Decreti gewesen, ist ein ungewisser streit. Krantzius will unserm Johanni diesen ruhm beilegen; dagegen Pancirollus seine lands-leuthe Laurentium Cremonensem, Vincentium Castilioneum, und Hugonem Vercellensem noch vor älter hält, der im übrigen unserm Semeca sein lob nicht absprechen kan. Er ist wahrhafftig ein trefflicher, und nach damaliger art hochgelehrter mann gewesen, der über der Disciplina Ecclesiastica eyfrigst gehalten, die fehler der kirchen erkannt, und dem aberglauben möglichst gesteuret hat. Sonderlich hat er sich Innocentio IV. widersetzt, als derselbe unter dem vorwande das heilige land zu erobern, den zehenden von allen einkünften aus Teutschland verlangte, und ist diesen eingriffen mit einer appellation an ein General-Concilium entgegen gegangen. Ob er darüber in bann gethan und abgesetzet worden, ist ungewiß, dagegen aber mehr als zu gewiß, daß dasjenige, was man von seinen zauber-künsten, und daß ihn deswegen der donner erschlagen, erzehlet, den abgeschmackten mährlein beyzuzehlen sey. *Krantzius*, in Sax. *Pancirol*. interpr. *Schmidius*, de Triumviris Halberstadiens.

Semele, Cadmi, des Thebanischen Königs tochter, welche Jupiter schändete, war Bacchi mutter. Die Poeten sagen, daß die eifersüchtige Juno in der gestalt eines alten weibes zu ihr gekommen, und sie überredet, daß sie ihren liebhaber ersuchen sollte, mit aller seiner majestät sie zu besuchen. Als sie nun diese ihre bitte erhalten, wurde sie nebst ihrem hause, worinn sie war, durch Jupiters blitz verbrannt. *Ovid*. lib. III. metam.

* **Semelier**, (Joh. Laurentius le) ein mitglied von der Congregatione Doctrinæ Christianæ, war zu Paris gebohren, allwo sein vatter Königlicher Secretarius, sein groß-vatter aber Notarius beym Chatelet gewesen. Er begab sich an. 1678. in den gedachten orden, und lehrte in demselben von an. 1694. bis 1700. die Theologie, worauf er unterschiedenen klöstern seiner Gesellschafft, als zu Vitry-le-François, ingleichen zu Noyers in Bourgogne, und St. Julien in Paris, als Rector vorgesetzt wurde. Er starb endlich als General-Assistent von seiner Congregation den 2. junii an. 1725. und hinterließ verschiedene wercke, welche meistens aus den conferentzien, so er zu Paris in dem Seminario S. Nicolai du Chardonnet nebst andern zu halten pflegte, erwachsen sind, als: 1.) Conférences sur le Mariage, in 5. bänden; 2.) Conférences Ecclesiastiques de Paris sur l'Usure & sur la Restitution, Paris 1718. in 12. in 4. bänden. Er verfertigte dieses buch auf geheiß des Cardinals und Ertz-Bischoffs von Paris. **Leipzig. gelehrte Zeitung.** 1717. *Mylii* biblioth. Anonym. 3.) Conferences sur les Peches, in drey bänden. Seine Conférences sur les Principes de la Morale Chrétienne sind in handschrift liegen geblieben. *Mercure de France*, 1725. M. jul.

Semendria, oder Senderow, ein bevestigter ort in der provintz Servien, an der Donau, fünf bis sechs Teutsche meilen von Belgrad, gelegen. An. 1439. im august. fiel er in die hände des Türckischen Kaysers Amurath II. An. 1470. ward er von den Ungarn vergebens belagert. Die Christen eroberten ihn an. 1688. Allein in dem september an. 1690. kam der Groß-Vezier mit einer grossen macht davor, und nach einer viertägigen gegenwehr nahm er ihn mit stürmender hand ein. Die Türcken haben an diesem orte einen absonderlichen Sangiacken, unter welchem die umliegende gegend stehet. *Mercure historique*. *Ortelius*. *Cromer*, lib. XXI. rer. Polon. fol. 464. *Atlas Janson*.

Semiamira, oder wie die besten manuscripten lesen, Symiamira, die aber sonsten noch öfter, vornemlich auf den müntzen Soämias, und Julia Soämias genennet wird, war des Kaysers Heliogabali mutter, welcher zu gefallen er ein Raths-Collegium von weibern anordnete, darüber sie das Haupt war. In diesem Rathe wurden lauter weiber-händel abgethan, und allerhand verordnungen gemacht, nach welchen sich die Römischen Matronen sollten zu richten haben, als wegen der kleidung, ranges, was jede für gattung von kutschen oder fahrt zu gebrauchen hätte, rc. Diese wichtige raths-schlüsse wurden von dem nahmen dieses weibes Semiamira oder Semiamirica Senatusconsulta geheissen, und der zu solchen versammlungen von Heliogabalo angewiesene ort Senaculum. Allein das schlimmste war, daß sich dieses weib nicht vergnügte in solchem Weiber-Rathe zu präsidiren, und über dergleichen dinge gesetze zu machen, sondern sich auch in den Römischen Rath eindrange, allda neben ihrem sohne oben an zu sitzen, und sich in alle berathschlagungen zu mischen pflegte; wie sie dann auch in der that an allen den schädlichen sachen, welche Heliogabalus theils selbst verübet, theils an andern veranlasset, grosse schuld getragen hat. Jederman hatte deßwegen einen grossen haß wider sie, und, als Heliogabalus umgebracht ward, kostete es sie auch das leben, wobey noch ihr zu ewiger schande der schluß gemacht ward, daß sich hinfort kein weib sollte gelüsten lassen, dem Rathe beyzuwohnen, und die solches unterstünden, aufs härteste verflucht wurden. *Lamprid*. in Heliogab. *Herodian*. *

SEMI-ARIANI, oder Halb-Arianer. Die Arianische secte zertheilte sich in zwey haupt-parteyen. Eine davon hieng vest an der meynung ihres lehrmeisters, und behauptete, daß der Sohn GOttes dem Vatter ἀνόμοιος, das ist, ungleich wäre. Von dieser partey war Eunomius, daher sie auch Eunomianer hiessen. Die andere partey hingegen verwarf nur die sogenannte consubstantialität oder einwesenheit, erkannte aber immittelst, daß der Sohn ὁμοιούσιος, das ist, eines ähnlichen wesens mit dem Vatter wäre. Dahero wurden sie Semi-Ariani oder Halb-Arianer genennet. Diese sind es, so den meisten theil auf den Conciliis zu Rimini und zu Seleucia ausmachten. Aber auch diese waren in secten zertheilet; denn ein theil meynte: die gleichheit des Sohnes mit dem Vatter bestünde blos im willen, andere aber setzten sie im wesen selbst. *Socrat*.

Socrat. lib. II. *Ruffin.* lib. I. *Theodoret.* lib. IV. hær. fab. c. 3. *Sozom.* lib. IV. *Sulp. Sever.* lib. II. hiſt. ſacr. *Baron.* annal. *Hermantius*, vie de Saint-Athanaſe, liv. VII. ſeqq.

Semigallien, lat. Semigallia, ein vormals zum Königreich Polen gehörige Liefländiſche provintz, anietzo aber als ein Polniſch lehn dem Hertzoge von Curland gehörig, ſtöſſet gegen mitternacht an das eigentlich ſogenannte Liefland, gegen mittag an Samogitien, gegen abend an Curland und gegen morgen an die Woywodſchafft Ploczo. Die haupt-ſtadt darinn iſt Mietau, allwo der Hertzog von Curland reſidiret. *Hartknoch.* de Republ. Polon.

Semi-Pelagianer, waren ketzer, ſo in dem V. ſæculo in Franckreich entſtunden. Sie verwurfen des Auguſtini meynung von der gnade und prädeſtination, und eigneten dem freyen willen noch zu viel zu. Caſſianus wird mit in dieſe claſſe gerechnet. Proſper gab von dieſen leuthen dem Auguſtino nachricht, welcher dadurch bewogen wurde, wider ſie die bücher de Prædeſtinatione Sanctorum und de Dono Perſeverantiæ zu ſchreiben. *Proſper.* epiſt. ad Auguſtin. *Baron.* in annal. *Caſſian.* collat. XIV. *Voſſius. Uſſerius. Norriſius*, in hiſtor. Pelag. *Petavius*, tom. III. dogm. theol.

Semiramis, ſoll nach einiger fabelhafften ſtribenten erzehlung der vermeynten Syriſchen göttin Derceto oder Atergatis tochter geweſen ſeyn. Viel gewiſſer iſt, daß ſie von geburt eine Aſſyrerin, und Menonem, der unter Nini armee gedient, zum ehemann gehabt habe. Ihre natürliche neigung machte, daß ſie ihm überall folgte, und an ſeiner ſeite mit fochte. Sonderlich ſoll ſie die eroberung der wichtigen ſtadt Bactra hauptſächlich befördert haben, indem ſie das auf einem jähen felſen liegende, und deswegen ſchlecht verwahrte ſchloß mit einer anzahl kriegs-leuthen erſtiegen, und dadurch die in der ſtadt dergeſtalt erſchrecket, daß ſie ſich ohne ſchwerdt-ſtreich ergaben, wodurch denn ſie Ninus kennen lernte, und ſich in ſie verliebte. Sie verließ den Menonem, (der ſich aus gram aufhieng) und folgte dem Nino im kriege. Sie ſuccedirte auch ihrem gemahl Nino als Regentin zeit währender minderjährigkeit ihres ſohns Nini, oder wie ihn andere nennen, Ninyas, aus der verordnung Nini. Denn die andern erzehlungen, als ob ſie ſich für ihren ſohn ausgegeben, und alſo geherrſchet, oder Nino ſelbſten durch betrug das Reich aus den händen geriſſen, hat keinen genugſamen beweis. Sie erweiterte ihres mannes conqueten auf der einen ſeite bis an Aethiopien, auf der andern aber bis an Indien, nachdem ſie vorhero Medien, Libyen und Egypten unter ſich gebracht hatte. Sie ſoll inſonderheit mit dem Indianiſchen Könige Staprobate einen heftigen krieg geführet haben, aber von ihm zuletzt mit verluſt zurück geſchlagen worden ſeyn. Sie erbauete zum andencken ihres mannes ein prächtiges begräbnis, machte aus dem berge Bagiſtano eine ſtatue, und ließ andere eben und der erden gleich machen, damit eine land-ſtraſſe daraus werden möchte: ſchränckte den ſtrom des Euphrats, wo es nöthig war, in dämme ein; machte viele dem lande nützliche gräben und waſſerleitungen, beveſtigte viele ſtädte und ſo-fortan. Nachdem ſie die ſtadt Babylon ausgebauet, umgab ſie ſelbige mit mauren, und ließ oben auf den palläſten gärten machen, welche vor ein wunder der welt gehalten wurden; wiewol doch, was das letztere betrift, die anlegung dieſer gärten gantz gewiß in eine viel ſpätere zeit gehöret. Allein dieſe groſſe und berühmte Königin beflecte den ruhm ihrer thaten durch ihre abſcheuliche unzucht. Man ſagt, daß ſie die ſchönſten unter ihren ſoldaten bewogen, bey ihr zu ſchlafen, und nachdem ſie ihre luſt gebüſſet, ſie ermorden laſſen, worauf ſie, um ſolche ſünde wieder auszubüſſen, prächtige grabmahle über ihre gräber ſetzen laſſen. Nachdem ſie ſich aber in ihren ſohn Ninyas verliebt, und ſelbigen gereitzet, mit ihr blut-ſchande zu treiben, wurde ſie von ihm ermordet, nachdem ſie 42. jahr regieret hatte. Einige ſetzen ihren tod in das 2038ſte, andere hingegen in das 2090ſte jahr nach erſchaffung der welt. *Herodot. Strabo. Polyænus. Plinius. Curtius. Hygin. Joſ. Euſeb.* de præp. Ev. *Solin. Ammian. Marc. Juſtin.* lib. II. *Diod. Siculus*, lib. III. *Petav. Torniel.* & *Salian.* in annal. *Uſſer.*

* **Semler**, (Chriſtoph) ward gebohren an. 1669. den 2. oct. zu Halle auf dem Neumarckte. Sein vatter war ein ſchwerdtfeger und Beyſitzer des daſigen Raths. Weil ſeine eltern einen aufgeweckten geiſt und ungemeine luſt zum ſtudiren bey ihm bemerckten, beſchloſſen ſie dieſen ihren jüngſten ſohn, unter allen übrigen brüdern zum ſtudiren zu halten. Es zeigte ſich ſchon in ſeinem kindlichen alter eine beſondere neigung zu mechaniſchen und mathematiſchen wiſſenſchafften. Seine eltern konnten ihm kein gröſſer vergnügen erweiſen, als wenn ſie ihm zuweilen eine taſchen-uhr zu ſeiner luſt übergaben, da er mit auseinandernehmung und zuſammenſetzung der räder ſich oft gantze tage beſchäfftigte. Und als ſie ihm einen globum cœleſtem ſamt Feinds coſmographie als einer anweiſung zum gebrauch deſſelben kauften, ruhete er nicht eher bis er ſchon in ſeinem 12. jahre nicht allein den gebrauch des globi, ſondern auch alle ſterne am himmel mit nahmen durch eigenen fleiß kennen lernte, wozu ihn der groſſe comet an. 1680. noch mehr antrieb. Als aber hierauf ein jahr nachher eine groſſe peſt in Halle entſtund, wurde er ſeiner eltern, groß-eltern und geſchwiſter in einem jahr beraubet, und er muſte aus einem hauſe ins andere vom Neumarckte nach Glaucha und von dar in die ſtadt zu dreyen malen ziehen, dadurch er unter allen ſeinen anverwandten alleine erhalten wurde. Nach geendigter peſt frequentirte er das Gymnaſium in Halle unter dem damaligen Rectore Prätorio, welcher ihm bey dem gewöhnlichen examine allezeit ein ſolches teſtimonium gab, welches von ſeinem fleiß und ſitten zeugete: Ex bonis optimus ward er von ihm genennet, und ein ander mal gab er ihm das teſtimonium: Omnibus palmam præripere ſtudet & feliciter. Hierauf gieng er im 19. jahre ſeines alters an. 1688. auf die Univerſität Leipzig, allwo er Carpzoven, Seeligmannen, Alberti, Thomaſium, und andere berühmte Profeſſoren, in der Theologie und Philoſophie hörte. Nachdem er drey jahre daſelbſt ſtudirt, begab er ſich an. 1691. auf die Univerſität Jena, allwo er Bechmannen, Bayern, Velthen, Götzen und Weitzeln hörte. Und nach drittehalb jahren kehrete er zurück auf die Univerſität ſeiner vatter-ſtadt nach Halle, ſich noch mehr zu perfectioniren, allwo er von Oleario, Thomaſio und Buddeo ſehr werth gehalten wurde. Er nahm hierauf an. 1697. die Magiſter-würde an, und vertheidigte bey dieſer gelegenheit unter dem vorſitz Buddei ſeine ſelbſt verfertigte diſſertation: de primo Juris Naturæ Principio ſcilicet Amore Felicitatis ſuæ ordinato. Hierauf las er collegien ſowol privatim über die Philoſophie und Mathematic, als auch privatiſſime über die Theologie, zu dreyen malen über die theticſche und polemiſche Theologie, und vier mal über die Predigers-kunſt. Er konnte ſich auch rühmen, daß er ſeine bemühungen an ſeinen zuhörern nicht vergebens angewendet, indem verſchiedene derſelben die höchſten ehren-ſtellen nachher bekleidet, denn der in Halle geweſene Doctor der Theologie und Conſiſtorial-Rath Heineccius, desgleichen des Doctor Olearii ſöhne und vettern, welche nachher alle Doctores der Gottsgelehrtheit geworden, ſind ſeine zuhörer in der Theologie und Homiletic geweſen. Nachdem er nun zwey jahre ſich mit collegiis beſchäfftiget, wurde er zum Paſtore am hoſpital und adjungirten Paſtor an der Moritz-kirche und Inſpector der armen-ſchule in Halle beruffen. Er vertheurathete ſich an. 1701. mit Dorothea Küchmeiſterin, Carl Andreas Küchmeiſters, Hälliſchen Cämmerers, tochter. Nach neun jahren an. 1708. ward er zum Ober-Diacono der kirche zu St. Ulrich erwehlet, welches amt bis an ſein ende gantzer 32. jahre von ihm verwaltet worden. In ſeinen jüngern jahren predigte er mit ſolchem beyfall, daß niemal die kirche die zuhörer faſſen konnte, welche ihn zu hören zuſammen kamen, und man nennte ihn einen engliſchen Prediger, und der berühmte Gundling in ſeinen collegiis einen Oratorem ſine pari, ſeiner beredtſamkeit wegen. Doch ob er gleich zum öftern erſuchet wurde predigten drucken zu laſſen, wollte er ſich niemals dazu verſtehen, weil ihn ſein geweſener lehrer Götze zum öftern vermahnet: Er möchte doch das übel der häufigen poſtillen in der welt nicht vermehren helffen, welches er auch damit erfüllen wollen. Im jahr 1722. verfiel er in eine heftige kranckheit ein gantzes halbes jahr, welche ihn auf der cantzel anwandelte. Als ihm nun ſchon die beſten Aertzte das leben abſprachen, erholte er ſich unverſehens auf einmal; hatte aber den unerſetzlichen ſchaden davon, daß ihm durch dieſe kranckheit die ſprache vergangen war, daher er nicht mehr ſtarck und vernehmlich predigen konnte. Unter die beſondern umſtände ſeines lebens iſt zu zehlen: 1.) Daß er mit ſeiner einzigen vorhin genannten ehefrau zwey und zwantzig kinder gezeuget. 2.) Daß er das Allmoſen-amt in Halle geſtiftet, und den erſten grund dazu geleget. 3.) Daß er die wittwen-caſſe der Hälliſchen Prediger aufgerichtet. 4.) Daß er die gewohnheit aufgebracht in Halle und den umher liegenden ſtädten, daß die verſtorbenen auf dem leichen-wagen hinaus geführet werden, da man ſonſten alle todten hinaus zu tragen pflegte; es bewog ihn dazu, daß einſtens im winter, auf dem gefrornen wege die träger mit der leiche zur erde gefallen, und der verſtorbene aus dem ſarge heraus geworffen worden. 5.) Daß er gantzer 30. jahre an der erfindung eines Perpetui mobilis gearbeitet, und über 6000. thaler darauf gewendet, ohne ſeinen endzweck zu erreichen. 6.) Daß er ſich aus Indien zucker-rohr, und ſaamen von baumwollen-bäumen hat ſenden laſſen, und verſuchte, ob dergleichen in daſigen ländern wachſen wollten, befand es aber vor ohnmöglich; er ſäete auch dattein, welche würcklich aufgegangen ſind, welches beweiſet, daß es möglich wäre, dergleichen bäume in Teutſchland zu haben, ob es gleich von andern bißher vor ohnmöglich gehalten worden. 7.) Daß er einen Atheiſten bekehret, nahmens L. von geburt ein Venetianer, welcher, als er auf ſeiner reiſe durch gantz Teutſchland auch nach Halle gekommen, und ihm als einem damals in dieſer ſtadt berühmten Prediger zugeſprochen, und gantzer acht tage täglich drey ſtunden mit ihm diſputiret, endlich convincirt worden, und zum zeichen ſeines abſcheues an ſeinem vorigen unglauben ſein atheiſtiſches manuſcript ihm überreichet, in welchem er alle ſeine argumente wider die würcklichkeit GOttes ausgeführet hatte. Er erlebte auch das Schiſma Pietiſticum in Halle, da die theologiſche Facultät mit dem gantzen Prediger-Miniſterio daſelbſten ſich in einen öffentlichen ſtreit auf den cantzeln und gerichtlichen proceß einließ wegen der Orthodoxie. Semler aber hielt es mit keiner partey, ſondern blieb neutral, weil er ſahe, daß auf beyden ſeiten viele aus affecten herfließende verſün-

verschiedenen vorgiengen. Doch blieb er nicht ohne feinde, denn man beschuldigte ihn, als triebe er nur den ersten und dritten artickel, den zweyten aber gar nicht, welches aber daher kam, weil er in seinem umgang meistens von den wercken GOttes, wie sie zur veneration und hochachtung und lobe GOttes reitzen, zu reden pflegte. In seinen predigten aber hatte er den zweyten artickul zu seinem haupt-vorwurffe, wie alle umstände, die ihn gehöret haben, bezeugen. Was seine erfindungen betrift, so bestehen sie in folgenden: 1.) Ein Cylindrus Arithmeticus, mit welchem alle exempel nach den vier Speciebus geschwinde und untrüglich können gerechnet werden, dergleichen der Herr von Leibnitz mit seinem arithmetischen kasten zu thun intendiret. 2.) Uhren mit zwey perpendickeln, dadurch der gleich geschwinde gang einer solchen uhr vollkommener als mit einem einzigen perpendicul erhalten wird. 3.) Uhren, mit einem schwung-rade, wodurch gleichfalls der egale gang derselben befördert wird, und 4.) da bisher auf die ziffer-scheiben der taschen-uhren ein circul verzeichnet wird, welcher in 24. gleiche theile oder stunden eingetheilt wird, die feder aber einen ungleich starcken zug hat, daß der stunden-weiser, dessen bewegung von der feder dependiret, auch ungleich geschwinde fortrücken muß, und also wohl in ungleicher zeit einen gleichen raum durchlauffen kan; so hat er anstatt des circuls eine schnecken-linie auf die ziffer-scheiben der taschen-uhren beschrieben, und nachher jede stunde so viel von derselben gegeben, als die feder den weiser fortbeweget, wodurch er eine vollkommene accuratesse der taschen-uhren erhalten hat, ohne daß bey der ausarbeitung der uhr-schnecke und feder auf ihren gleich starcken zug und gleiche dicke dürffe regardiret werden. Er hatte auch die gewohnheit, auf seiner stuben-uhr die stunden und minuten zu zeichnen, in welchen die ebbe und fluth zu Hamburg anfängt und aufhöret. Desgleichen eine einzige richtig gestellte perpendicul-uhr richtete er dergestalt ein, daß sie in allen übrigen zimmern des gantzen hauses die stunden weisen muste, ohnerachtet daß die uhr selbst nur in einem einzigen zimmer seyn konnte, indem er in die übrigen zimmer ziffer-scheiben mit ihren stunden-weisern bevestigte, und durch gezogene metallene saiten oder schnüre, welche von der haupt-uhr herkommen, die stunden-weiser der blossen ziffer-scheiben bewegte. 5.) Globos cœlestes und Sphæras mit einem Horizonte mobili, da sonst der horizont der kugeln unbeweglich stehet. 6.) Ein instrument, welches den tact schlägt bey der music, und also die stelle eines Præfecti vertreten kan; und bey der information der scholaren, daß sie nach dem tacte zu spielen sich angewöhnen, sehr nützlich ist. 7.) Ein schiff, welches mit einem widrigen winde ungehindert fortsegeln kan, vermittelst einer windmühle, wodurch also die schiffahrt ungemein befördert werden soll. 8.) Eine Lucernam Astronomicam, durch welche man die sterne in der stube lernen kan. 9.) Einen ofen, denn man das gröste zimmer mit sehr wenigem holtze heitzen kan, und noch dazu vor die stube kan gesetzet werden, wenn man dem ofen keinen raum in der stube selbst gönnen wollte. 10.) Einen pflug, der zugleich pfluget, säet und eget, und also eine dreyfache arbeit auf einmal verrichtet. 11.) Eine dresch-mühle, darinn ein einziger mensch mit 4. bis 5. und mehrern dresch-flegeln dreschen kan, und also so viel ausrichtet als 5. andere. 12.) Dreyfache methode, die länge zur see zu finden, samt den dazu gehörigen instrumenten und see-charten, wovon er eine ausführliche beschreibung im manuscript hinterlassen. Weil die Engelländer 20000. pfund sterlinge dem erfinder zuvor versprochen, so schickte Semler einen gewesenen Meckowitzischen Prediger, nahmens Eberhardt, mit der nöthigen instruction von dieser erfindung nach Engelland, doch aber also, daß er ihm noch einige handgriffe zurück behielte, damit er ihm nicht untreu werden möchte. Dieser aber glaubte, er wisse die sache vollkommen, und als er nach Engelland kam, und sich bey dem Parlemente meldete, gab er es vor seine eigene erfindung aus, ließ auch ein scriptum zu Londen drucken, darinn er seine theorie doch aber noch etwas unvollständig vortrug. Hierauf wurde eine Commission vom Parlemente niedergesetzt, da 20. Deputirte der schiffahrt und Mathematic verständige die erfindung examiniren sollten. Der grosse Newton war ernennt, nachher den letzten ausspruch zu thun. Doch Newton nahm solches nicht auf sich, indem er vorgab, daß er sein lebtage diese sache von der zu erfindenden länge zur see nicht in überlegung genommen hätte, könnte also diese erfindung, ob sie richtig sey oder nicht, keinesweges beurtheilen, zumal da die sache so wichtig sey, daß er sich und gantz Engelland prostituiren könnte, wenn er etwas gut hiesse, welches nachher nicht angienge, oder doch nicht vollkommen sey. Weil nun Newton hierinne nichts thun wollte, geschahe es, daß die Deputirten auch nicht ein einziges mal zusammen kamen, die erfindung zu prüfen. Doch fand sich Whiston, welcher gleichfalls einer von den Deputirten war, bey Eberhardten ein, und wollte ihn bereden, er sollte ihm seine erfindung überlassen, er wollte mit ihm den preis theilen, welchen er bekommen würde; denn sagte er, das Parlement würde von ihm als einem Teutschen diese erfindung nicht annehmen, wenn es aber von einem Engeländer herkäme, würde es eher dazu geneigt seyn. Eberhardt ließ sich auch mit Whiston würcklich ein, als er aber von ihm eine schrifftliche versicherung forderte, daß er das geld mit ihm theilen wollte, so konnte Whiston durch keine vorstellung dazu bewogen werden, daher sie auch nicht völlig einig werden konnten. Unterdessen hatte Whiston Eberhardten einiges aus dem discurs abgelocket, und glaubte, er hätte das gantze geheimnis ihm schon abgelernet, setzte sich hin, und schrieb gleichfalls etliche bogen, und gab vor, er hätte die länge zur see selbst erfunden, nur wäre nöthig, daß er noch einige observationes zur see mit der magnet-nadel machte, bat daher die beförderer der wissenschafften um eine beyhülffe, und es geschahe, daß viele etwas dazu mittheileten, insonderheit destinirte der König selbst 5000. thaler zu aussendung etlicher schiffe. Whiston aber kam zurück von seiner see-reise, und hatte nichts ausgerichtet, und dadurch lernete man an Eberhardtens erfindung noch mehr zu zweifeln, ob sie richtig sey, weil Whiston als ein unter ihnen berühmter Mathematicus hierinn gefehlet hatte, sie wurden auch furchtsam, noch ein mal geld auf diese erfindung zu wenden, weil es bey Whiston vergebens gewesen war. Und so muste Eberhardt wieder unverrichteter sache nach hause ziehen. Hierauf war Semler etliche mal im begriff, seine gantze erfindung der welt durch den druck vor augen zu legen, ist aber nachher durch den tod daran gehindert worden. Daher sein ältester sohn sich fortgesetzet hat, nicht allein dieses, sondern alle übrige erfindungen seines vatters zu publiciren. 13.) Modell der Stifts-hütte Mosis, des tempels Salomonis, der stadt Jerusalem und des gelobten landes. Diese vier stücke, so über 300. thaler kosten, stehen auf dem Hällischen waysen-hause. 14.) Zwey himmels-sphären, deren eine das Tychonische, die andere aber das Copernicanische welt-gebäude repräsentiret. Diese sphären übertreffen an grösse und vollständigkeit alle andere, die bisher sind berühret worden, sonderlich haben sie einen vorzug vor der Leidenischen, Parisischen und Gottorpischen, und sind 12. schuhe im durchschnitt, kosten über 1000. thaler zu erbauen, und man hat drey jahr mit ihrer ausarbeitung zugebracht, sie stehen gleichfalls auf der Hällischen naturalien-cammer des waysen-hauses. Uberdiß 15.) sind noch sieben andere astronomische maschinen von ihm inventiret, welche an vorbemeldetem orte aufgehoben werden. Sie stellen vor die bewegungen Saturni mit seinen trabanten, Jupiters mit seinen monden, des Martis, der Venus, des Mercurii, des mondes, woran zugleich die bewegung der nodorum und apogæorum vorgestellet wird; ingleichen, das ab- und zunehmen des mondes, die sonnen- und monden-finsternisse, die parallaxin und die bewegung des annuli Saturni. Diese maschinen insgesamt, welche numero 13. 14. 15. recensiret, sind nicht allein in Halle auf dem waysen-hause zu sehen, sondern es sind dergleichen an viele auswärtige orte, als Petersburg, Riga, Coppenhagen Landau, Dreßden, Berlin, Nürnberg, Erfurt, Helmstädt und Stettin auf begehren verschickt worden. Was endlich des Semlers schrifften betrift, so sind es folgende: 1.) Jüdische Antiquitäten der H. Schrift, in 8. davon an. 1730. die dritte auflage geschehen, und Hopfner, Conrector in Halberstadt, hat einen anhang dazu verfertiget von profan-gebräuchen der Jüden; 2.) Methodus triplex inveniendæ Longitudinis maritimæ, in 8. darinn nur eine recension enthalten, dessen, was er durch seine erfindung prästirt, und die instrumente, welche dazu gehören, kürtzlich angezeigt werden; 3.) Eigentliches Modell und materielle Figur der Stifts-hütte Mosis, des Tempels Salomonis, der Stadt Jerusalem, und des gelobten Landes zu erläuterung sehr vieler örter H. Schrift aufgerichtet und beschrieben, in 8. 4.) Der Tempel Salomonis nach allen seinen Vorhöfen, Mauern, Thoren, Hallen, heiligen Gefässen, Brand-opfer-altar, ehernen Meer, göldenen Leuchter, Schau-brodt-tisch, Rauch-altar, Lade des Bundes, Cherubinen und Stifts-hütte Mosis mit ihrem Zugehör, nebst allen und jeden in folgender beschreibung und beygefügten kupfer-stücken enthaltenen theilen desselben, in einem eigentlichen Modell und materiellen Fürstellung in dem Waysen hause, zu Glauche an Halle, zu erläuterung sehr vieler örter der heiligen Schrift, an. 1727. aufgerichtet, in 4. 5.) Cœlum stellatum, in quo Asterismi boreales, zodiacales & australes, albicantibus in Plano nigro Stellis Methodo lucentibus in Cœlo nocturno Astris convenientissima, davon an. 1739. die zweyte auflage geschehen; 7.) Coniglobium, darauf alle sterne, die in Europa sichtbar sind, in einem einzigen Hæmisphærio abgebildet, die stellæ australes in Europa nunquam apparentes aber, weil sie uns nichts nützen, gäntzlich weggelassen sind. Der grund ist schwartz und die sterne weiß gestochen, 1739. 7.) Globus Astronomicus, dessen höhe einen Rheinländischen schuh hält. Es sind alle stern-bilder in ihrem stilo vorgestellet, die stellæ australes aber sind gleichfalls weggelassen, 1740. 8.) Das Hällische Gesang-buch, 1742. die vierte auflage; 9.) Meditatio Philosophica de primo Juris Naturæ Principio, Amore Felicitatis subordinato. Dieses principium Juris Naturæ, hat sich nachher der berühmte Heineccius als sein eigenes erwehlet in seinem Jure Naturæ; 10.) Nützliche Vorschläge von Aufrichtung einer mathematischen Handwercks-schule, in welcher allen denjenigen Knaben, welche Handwercker lernen sollen, vorher die nöthigsten Stücke aus der Mathematic gelehret werden, in 4. 11.) Neu-eröfnete mathematische und mechanische Real-schule, in welcher præsenter gezeiget und nach allen theilen erkläret wird, das Uhr-werck, Modell eines Hauses, Kriegs-schiffes, einer Beitung, Saltz-koth, Mühle, Berg-werck, Chymisch Laboratorium, Glas-hütte, Tuchmacher-stuhl, Drechsel-banck, Pferd und Pferde-schmuck, Brau- und Back-haus, Baum- und Blumen-garten, Honig-bau, Wagen, Pflug,

Pflug, Ege und Ackerbau, alle Arte der Gewichte, innländische Müntzen, Maaße, gemeine Steine, Edelgesteine, alle Arten der Wolle und Seyde, die Gewürtze, Saamen, Wurtzeln, Kräuter, Mineralien, Metalle, Thiere, Vögel, Fische, Sceleton, ingleichen die geometrischen und optischen Instrumente, die Rüst-zeuge der Bewegungs-kunst, die Arten der Wetter-gläser und Wasser-künste, der Magnet, Compaß, Wapen, Grund-risse eines Gebäudes, die Himmels-sphären, u. a. m. 1709. in 4. Es hatte nemlich Semler den vorschlag: Daß wie diejenigen kinder, welche studiren, ehe sie auf die Universität ziehen, zuerst auf schulen dazu zubereitet werden, daß es gleichfalls dem publico sehr zuträglich seyn werde, wenn die kinder, die von ihren eltern dazu destinirt sind, daß sie professionen erlernen sollen, vorhero ehe sie die handwercker erlernt, in schulen dazu zubereitet werden sollen, durch erlernung der ihnen nöthigen stücke aus der Mathematic, und weil doch endlich alle kinder mit der zeit haus-vätter werden, so sollte ihnen zugleich gelehret werden, wie man recht haushalten sollte, da sie von dem äcker-bau, garten-bau, wein- und honig-bau, dem zeichnen, und wie man mit den thieren zu seinem eigenen vortheile umgehen, und endlich wie man seine gesundheit conserviren könne, unterrichtet werden sollten. Dieses nun in das werck zu richten, fieng er an. 1708. eine solche schule an, darinn bis 30. kinder in den erwehnten stücken unterrichtet wurden. Da er denn von der damaligen Regierung in Halle, von Wolfen, Strycken, Thomasio und andern berühmten männern schriftliche vorschläge erhielte. Sonderlich suchte er den kindern allezeit die sachen, davon sie unterrichtet wurden, sichtbar vor augen zu legen. Als nun die vorhin gemeldeten schulknaben innerhalb drey jahren hinlänglich unterrichtet, und sich theils auf handwercker, theils zu höhern studien begaben, und seine eigene umstände solches erforderten, wurde diese schule beschlossen, und hat gantzer 30. jahre geruhet. Doch gieng er beständig mit solchen gedancken um, dieses wieder von neuem anzufangen, bis er endlich in seinen letzten jahren sich wieder dazu gereitzet befand, und an. 1739. einen anfang einer solchen mechanisch-oeconomischen schule machte, die er auch bis ins zweyte jahr glücklich fortsetzte, bis in seinen tod, welcher, nachdem er an. 1731. zum mitgliede der Preußischen Societät der wissenschafften in Berlin ernennet worden, im jahr 1740. im mertz, in seinem 72. jahre erfolgte. **Aus schriftlichen Nachrichten.**

SEMONES, **ein nahme, welchen die Römer gewissen unter-gottheiten gaben**; wie denn dieses wort eigentlich so viel heissen soll, als semi-homines, das ist, halb-menschen; wodurch sie diejenigen götter verstunden, welche sie nicht würdig genug achteten, ihre wohnung in dem himmel zu haben, doch auch über die menschen erhuben, und also nicht auf die erde setzten. Solche waren Janus, Pan, die Satyri, Fauni, Priapus, Vertumnus und Sancus oder Sangus, rc. *Livius*, lib. VIII. c. 20. *Varro*, in mystagog.

Sempach, ist ein feines städtlein an dem davon genannten Sempacher-see, in dem Canton Lucern gelegen, welches annoch schöne freyheiten, auch einen eigenen Schultheiß und Rath hat, deren erstern der Canton, jedoch aus der dasigen bürgerschafft erwehlet. Es befindet sich auch daselbst ein Lucernischer Landvogt, der aber allein über den see gewalt hat. Der neu-erwehlte Schultheiß huldiget zu Lucern, dahin auch die appellationen und das malefitz gehören. Vornemlich aber ist der ort berühmt wegen der an. 1386. nahe dabey vorgegangenen blutigen schlacht, und dieses gantzen daher benannten Sempacher krieges. Den anlas hiezu gaben die bedrängnisse des umliegenden Adels, und das tyrannische regiment derer von Leopoldo III. Hertzogen von Oesterreich und Johann Alberti des weisen nach Wohlhausen, in das Entlibuch, und nach Rotenburg gesetzten Landvögte. Denn als diese mit deraleichen unbilligen proceduren nicht nur das arme land-volck, sondern auch selbst die benachbarten Lucerner zu drücken anhuben, ja so gar diejenigen, welche hierauf von dem bedrängten volcke nach Lucern zu erlangung des dortigen bürger-rechts abgesandt worden, ohne gnade aufhängen liessen, und ferner zu Rotenburg ein neuer und den Wald-städten beschwerlicher zoll angelegt wurde, so ward endlich zwischen den Lucernern und den drey Wald-städten eine vereinigung getroffen, und an. 1385. den feindseligkeiten mit einnehmung der stadt Rotenburg, plünderung des dasigen schlosses und zerstörung der stadt-mauren ein würcklicher anfang gemacht. Sempach wurde bald hierauf in das Lucernerische bürger-recht aufgenommen; Reichensee aber, da die Lucerner zweyhundert mann eingelegt hatten, von den Landvögten eingenommen, verbrannt, und alles volck, auch die kleine kinder nicht ausgenommen, erbärmlich darnieder gemacht; auch Meyenfeld von den Eydgenossen verlassen, nachdem ihre besatzung von dem feinde listiglich heraus gelocket, 81. mann erschlagen, und die stadt samt dem schlosse von ihnen selbst mit feuer verwüstet worden. Dieses widrige schicksal der Eydgenossen wurde im folgenden 1386. jahre mit vielen an sie gesandten absag-briefen der Herren und Edlen gehäufet, und zu fortsetzung des krieges aller orten grosse zurüstungen gemachet. Hingegen liessen auch die Eydgenossen den muth nicht sincken, und griffen den feinden rings umher tapfer auf die haube. Die Berner, so bis dahin stille gesessen, brachen auf deren ermahnen ebenfalls los, und zerstörten die beyden schlösser Roppingen und Torberg. Stadt und schloß Wohlhausen, Biel, Rhynach und Waldeck wurden von den vier Wald-städten geschleifet; diesen auch Zürichische hülfs-völcker in das Aergöw zugesandt, welche, als sie wiederum zurück kamen, die vestung Rümlang an der Glatt einnahmen und verbrannten. Die Oesterreichischen trouppen aber zogen sich in der revier von Zürich zusammen, so daß man eine wiedermalige belagerung besorgte, und derowegen aus den Wald-städten 1600. mann zu hülffe dahin gesandt wurden. Hertzog Leopold aber solches ersehend zoge sich mit seiner gantzen armee gegen die Wald-städte; diese hingegen säumten auch ihrer seits nicht, und folgten dem Hertzoge in möglichster eil nach, so daß sie beyde zu gleicher zeit, nemlich den 9. julii an. 1386. bey Sempach zusammen trafen, woselbst auch noch denselbigen tag der blutige tantz angieng, und die bekannte auf seiten der Eydgenossen mit einem herrlichen siege geendigte Sempacher-schlacht geliefert wurde. Die Oesterreichische armee soll da aus 4000. die Eydgenoßische hingegen nur aus 1300. mann bestanden haben; und wird der verlust auf jener seiten bis 2000. worunter 676. Edelleuthe, und aus selbigen 350. mit gecrönten helmen nebst dem Hertzoge selbsten und 15. haupt-panner; auf dieser aber nur 200. geschätzet. (Siehe **Leopoldus der fromme.**) Dieses erfochtenen sieges wusten auch die überwinder sich wohl zu bedienen, als den sie mit zerstörung vieler schlösser und etlicher städte eiferig fortgesetzet. Das folgende jahr wurde ein stillstand auf ein jahr lang gemacht. Nach dessen endigung gerieth die Eydgenoßische besatzung zu Wesen durch verrätherey dasiger bürger den Oesterreichern in die hände, und ward zum theil erschlagen, worauf sich die Oesterreicher mit 8000. oder nach andern mit 16000. mann nach dem Glarner-lande zogen, daselbst auch mit rauben und brennen sehr übel zu hausen anhuben. Inzwischen aber hatten sich die Glarner in die 350. starck nächst bey dem feinde auf einem berge zusammen gezogen, und wurden noch mit 30. mann andern volcks verstärcket. Und diese geringe anzahl unterstund sich den so viel stärckern feind an einem engen orte anzugreiffen, setzte auch mit grossem muthe und heftigkeit unter diesem stein-werffen so nachdrücklich an, daß jene genöthiget wurden auf die ebene zurück, und endlich, nachdem die Glarner den angriff zum eilften mal gethan hatten, gäntzlich aus dem felde zu weichen. Zu diesem siege soll ein gewisser Land-Ammann, Albrecht Vogel genannt, durch seine tapferkeit vieles beygetragen haben. Die Glarnerischen chronicken melden, daß da feindlicher seits 2500. und darunter 183. adeliche personen todt geblieben, ohne die ungewisse anzahl derjenigen, welche von der nach Wesen führenden, und durch das gedrange der flüchtigen eingedrückten brücke, in das wasser gestürtzet und ertruncken sind. Der Glarner verlust wird bey von einigen nur auf 25. von andern aber auf 55. mann gesetzet. Nach diesem treffen geschahen noch öftere scharmützel; es wurden auch einige städte und schlösser bestürmt und eingenommen, bis endlich durch vermittelung der städte Costantz, Ueberlingen, Ravenspurg und Rotweil an. 1389. auf sieben jahr friede gemacht wurde, welcher an. 1396. auf 20. und schon an. 1414. auf 50. jahr verlängert worden. *Stumpf. Santer. Bulinger.* &c. *

Semper-frey, also werden genennet einige fürnehme und uralte adeliche häuser, welche Freyherrlichen und Gräflichen standes sind, als vor altem die von Thusa und die von Aldenwalde, und noch heut zu tage die von Limburg und die von Westerburg, welche sich unter andern auch betiteln, des heil. Römischen Reichs Semper-freye. Obwol nun es das ansehen hat, daß dieses wort vom Lateinischen Semper zusammen gesetzet, so beweiset dennoch der gelehrte Schilterus, daß es ein uraltes Teutsches wort sey, und eigentlich Sendbarfrey heissen solle, welche titul schon zur zeit Caroli M. diejenigen vom Adel geführet haben, welche sitz und stimme auf den Reichs-versammlungen gehabt, zum unterscheid deren, welche dahin zu kommen das recht nicht hatten; woraus erhellet, daß dieses wort einen uralten, dem Kayser unmittelbar unterworffenen, Reichs-tags fähigen, hohen Adel-stand anzeige. Also geschiehet auch meldung der Semper-mannen, die niemand mit recht verwerffen kan; ferner der Semper-leuthe, die geringern standes als der Adel, dennoch gewisser lehen fähig sind. *Speidel.* in notabil. *Besold.* thesaur. pract. voc. Semper-frey. *Schilterus*, in cod. Jur. Feud. Alem. §. 16. & seqq. *

Sempil, eine Freyherrliche stadt in Clydesdale, einer landschafft in der westlichen gegend von Schottland, wovon ein altes geschlecht den titul führet. Die Lords Sempil waren vormals erbliche Sheriffs oder Landvögte von Renfrew. *Camd.* Britan.

*SEMPRONII, ein Römisches geschlecht, so theils unter die Familias Patricias gehöret, theils aber zu denjenigen, welche bey den Römern Plebejæ hiessen, gerechnet worden. Sie breiteten sich in unterschiedliche äste aus, daher sie auch verschiedene beynahmen hatten. A. Sempronius Atratinus, so mit einem theil seiner nachkommen, welche ebenfalls diesen zunahmen geführet, unter dem Patriciat verblieben, war A. R. 257. und hernach wieder an. 263. Bürgermeister. Von diesem stammte her L. Atratinus, welcher A. R. 448. die stelle eines Quæstoris militaris verwaltet, und drey söhne gezeuget, davon L. Sempro-

Digitized by Google

provinz Thrakien an. 481. Ædilis Curulis; A. Sempronius Atratinus aber an. 487. Quæſtor Provincialis; und C. Sempronius Atratinus an. 493. ebenfalls Quæſtor in einer provinz geworden. Ein anderer L. Sempronius Atratinus ward A. R. 495. Quæſtor Provincialis, und vier jahr hernach Ædilis. Da er aber an. 700. Prætor zu werden ſuchte, ward er abgewieſen, und von M. Cælio wegen des ambitus angeklagt. Doch erhielt er nachgehends nicht allein dieſes amt, ſondern ward auch an. 720. an Antonii ſtelle Bürgermeiſter, welche legte ihn noch ferner ſeiner flotte in Egypten vorſetzte, da er auch mit gutem glück commandirt hat. Endlich ſetzte er ſich von Antonio ab, und übernahm das commando einer flotte in Africa, da er denn durch ſeine glücklich geführete thaten ſich die ehre des triumphs erwarb. Weil er in ſeinem hohen alter mit vielen kranckheiten beſchweret worden, ſo verſtummte er ſich aus ungedult ſelbſt den tod in einem bad, und bey einen ſohn, welcher als Proconſul nach Achaja geſchickt worden. Es geſchiehet auch eines A. Sempronii Atratini erwehnung, welcher unter dem Domitiano A. R. 841. die Bürgermeiſterliche regierung verwaltet. Die andere linie der Sempronier führete den zunahmen Bläſius, und war nur Plebeja, wiewol man nicht weiß, welcher aus den Atratinis ſich zuerſt zu den bürgerlichen familien gewendet. Wahrſcheinlich iſt es, daß C. Sempronius Atratinus, des zu allererſt angeführten A. Sempronii Atratini enckel, welcher A. R. 331. als Bürgermeiſter die Römiſche armee bey Verrugo wider die Volſcier ſehr übel angeführet, und deswegen zu einer anſehnlichen geld-ſtrafe verdammet worden, ſich aus verdruß unter den Plebem begeben habe. Sein ſohn war vermuthlich C. Sempronius mit dem beynahmen Longus, welcher A. R. 388. und 390. zu dem amte eines Tribuni Plebis gelanget, und drey ſöhne nachgelaſſen, als den C. Sempronium Longum, P. Sempronium Sophum, und Ti. Sempronium Bläſum. Des letzten enckel C. Sempronius ward A. R. 478. Quæſtor militaris, an. 493. aber Zunftmeiſter des Römiſchen volcks; ferner an. 496. Baumeiſter; an. 499. Statthalter zu Rom, und endlich an. 501. mit Cn. Servilio Cæpione Bürgermeiſter. Als er hierbey das Gouvernement von Africa bekam, hielt er ſich zur ſee mit der ihm zugegebenen Römiſchen flotte ſo wohl, daß ihm ein triumph erlaubet wurde. Von dem Tiberio Sempronio Bläſo ſcheinen die Grachen entſproſſen zu ſeyn. Der erſte, ſo dieſen beynahmen bekommen, war Caius, welcher nach einiger ſcribenten bericht zwölf monat in ſeiner mutter leibe getragen worden, und deswegen (à geremdo) Graccus oder Gracchus zugenannt worden. Tib. Sempronius Gracchus, des Tib. Sempronii Gracchi, welcher A. R. 525. Bürgermeiſter geweſen, ſohn, ward an. 530. Quæſtor militaris, und fünf jahr darauf Tribunus Plebis, ferner an. 538. Ædilis, wie auch Magiſter Equitum unter dem Dictatore Junio Pera, und endlich an. 539. Bürgermeiſter mit dem Q. Fabio Maximo. Er hat um dieſe zeit vieles glücklich ausgerichtet, und unter andern den Carthaginenſiſchen Feldherrn Hanno ſo tapfer geſchlagen, daß von deſſen armee, welche 18000. mann ſtarck geweſen, kaum 2000. auf der flucht davon gekommen. Als er aber nachgehends an. 541. nochmals zum Bürgermeiſter erwehlt, und mit ſeinem collegen, Q. Fabio Maximo, des Dictatoris ſohn, den krieg wider den Hannibal zu führen, entgeſchickt worden, eroberte er nur einige kleine ſtädte in Lucanien, und ward endlich durch verrätherey von den feinden umgebracht. Von dem Tib. Sempronio Graccho, des Publii ſohn, und des Tib. Sempronii, welcher an. 516. die Bürgermeiſterliche würde erhalten, enckel, ſiehe Gracchus (Tib. Sempronius.) Dieſes ſöhne waren Tib. Sempronius und C. Sempronius, von welchen ebenfalls an gedachtem orte gehandelt wird. Des letzt-gedachten Tib. Sempronii Gracchi, welcher währends ſeines Zunftmeiſter-amts erſchlagen worden, enckel oder ur-enckel, war Tib. Sempronius Gracchus, welcher A. R. 725. Quæſtor worden, nachdem er ſchon zuvor Quatuorvir monetalis geweſen. Er hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher ſich durch ſeine liebes-händel mit der Julia, Auguſti tochter, einen ſchlimmen nahmen gemacht. Er ward anfangs Triumvir monetalis des Römiſchen Reichs, und hernach des Auguſti Legat in Teutſchland. Von ſeinem fernern ſchickſal ſiehe Gracchus (Sempronius.) Die Sempronii Longi erkennen vor ihren ſtamm-vatter den C. Sempronium Longum. Tib. Sempronius Longus, des Caji ſohn, ward A. R. 521. Quæſtor Provincialis, an. 526. und wiederum an. 528. Tribunus Plebis, an. 530. aber Ædilis Plebis, und endlich an. 536. mit dem P. Cornelio Scipione Bürgermeiſter, in welchem jahre er von dem Hannibal geſchlagen wurde, da er hingegen an. 539. in Lucanien wider den Hanno einen ſieg erhielt. Er ſtarb endlich als Decemvir an. 544. Unter denjenigen, welche den zunahmen Titio gebraucht, ward L. Sempronius A. R. 538. Quæſtor Provincialis. Die Sempronii Sophi ſtammten von dem C. Sempronio Longo ab. P. Sempronius Sophus, des P. Sempronii Sophi, welcher über die Æquos triumphirt, ſohn, ward A. R. 473. Quæſtor militaris, an. 478. Tribunus Plebis, an. 481. Ædilis Plebis, und an. 486. nebſt dem Ap. Claudio Craſſo Bürgermeiſter; da er denn über die Picenter triumphirte, worauf er an. 502. mit M. Valerio Meſſalla die Cenſur verwaltete. Sein ſohn P. Sempronius Sophus bekam A. R. 505. das Schatzmeiſter-amt in einer provintz, worauf er an. 510. Tribunus Plebis und an. 513. Ædilis Curulis worden. Endlich haben auch einige den zunahmen Tuditanus angenommen, welche vermuthlich aus den Sophis entſproſſen. Der erſte unter denſelben, nemlich M. Sempronius Tuditanus, war A. R. 450. Zunftmeiſter, und hinterließ zwey ſöhne, Marcum und Caium. Marcus, des jetzgedachten Marci ſohn, wurde A. R. 499. Quæſtor Provincialis, und an. 505. Tribunus Plebis. Des Caji ſöhne waren, Caius, ſo A. R. 508. das Zunftmeiſter-amt bekleidet, und Marcus. Dieſer letztere wurde A. R. 502. Quæſtor in der provintz, an. 507. aber Tribunus Plebis, und an. 510. Ædilis Curulis. Zwey jahr darauf erhielt er die Prætoram Urbanam, zu welcher zeit das erſte mal zwey Prætores gemacht worden, und endlich verwaltete er auch an. 514. nebſt dem C. Claudio Centhone das amt eines Bürgermeiſters. Vorgedachter letzter Caius hinterließ einen ſohn C. Sempr. Tuditanum, einen mann von groſſen gaaben, welcher A. R. 532. Quæſtor Provincialis, an. 537. Tribunus Plebis, und an. 538. in der unglücklichen ſchlacht bey Canna Tribunus Militum geweſen, wiewol er vor ſeine perſon groſſen muth und tapferkeit bewieſen. Er bekam darauf an. 548. das Baumeiſter-amt, und wurde ſogleich an. 541. zum Prætor erwehlt, und dabey zum Gouverneur von Gallien gemacht, welches letzte amt ihm auch aufs folgende jahr prorogirt wurde. Im jahr 543. ward er, ehe er noch Bürgermeiſter geweſen, Cenſor, worauf er an. 549. die ſeeküſten von Griechenland zum Gouvernement bekam, und an. 550. nebſt dem Cn. Cornelio Cethego, Bürgermeiſter wurde. Letzlich wurde er im untertheil von Italien bey den Bruttiern Gouverneur, da er denn anfangs den krieg wider den Hannibal mit ſchlechtem fortgange, hernach aber mit gutem glücke geführet. C. Sempronius Tuditanus war ein ur-enckel des Marci Sempronii Tuditani, ſo A. R. 514. nebſt dem C. Claudio Centhone Bürgermeiſter geweſen. Sein groß-vatter C. Tuditanus, war A. R. 557. als Prætor in dem diſſeitigen Spanien getödtet worden. Sein vatter aber, gleiches nahmens, hat A. R. 604. das amt eines Prætoris Provincialis verwaltet. Er ſelbſt wurde A. R. 609. Quæſtor Provincialis, an. 614. Tribunus Plebis, an. 616. Ædilis Curulis; ferner an. 622. Prætor Urbanus, und im folgenden jahre Provincialis; endlich aber an. 625. nebſt dem M. Aquilio Bürgermeiſter, worauf er in das Illyricum wider die rebelliſche Japoden geſchickt wurde, die er nicht ohne groſſe mühe zu paaren trieb, und damit noch in demſelben jahre die ehre des triumphs verdiente. Er hat hiſtoriſche Commentarios, und ein buch de Magiſtratibus geſchrieben, welche von den Alten ſehr oft angezogen werden, heut zu tage aber nicht mehr vorhanden ſind. Annius Viterbienſis hat ein buch de Diviſione & Chorographia Italiæ, unter des Sempronii nahmen zu Venedig an. 1498. drucken laſſen, welches aber von den wenigſten für deſſen arbeit gehalten wird. Doch findet man einige überbleibſeln von ſeinen ſchriften in Accodoni fragmentis Hiſtoricorum. *Jacobilli* bibl. Umbriæ. *Voſſius*, de Hiſtoricis Lat. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. XIV. p. 217. Von dem geſchlechte ſelbſt ſiehe den *Plinium*, *Gellium*, lib. XIII. c. 14. *Macrobium*, lib. I. c. 13. *Ciceronem* in Bruto, *Vaillantii* numos, *F. R.*

* **Sempz**, bey den Slaven **Sencz**, und auf Teutſch **Wartberg**, eine zwar nicht groſſe, aber doch gar volckreiche und artige, wie auch mit verſchiedenen anſehnlichen häuſern, ſo meiſtens den Edelleuthen gehören, ausgezierte ſtadt, in der Geſpanſchafft Preßburg, eine meile von Eiſelles oder Lanſitz, gegen morgen, einem Grafen von Eſterhaſi gehörig, liegt auf einem hügel, und beſtehet blos aus einer einzigen langen gaſſe. Der boden da herum iſt ſehr fruchtbar ſowol an wein, als andern land-früchten. Die einwohner ſind meiſtens Ungarn; doch finden ſich auch einige Slaven und Teutſche daſelbſt. Die ſtadt hält jährlich viermal, als auf den heiligen drey Könige-, auf den Sophien-, Margarethen- und Lucien-tag, jahr-marckt, wie auch alle montage viehmarckt. Sonſt erzehlet man von den daſigen einwohnern folgende fabel: Es hätte nemlich einsmals einer von ihnen bey dem Stadt-Richter ſich beſchweret, daß ihm die dauben den weitzen vom felde gefreſſen, und, nach erhaltener erlaubnis von demſelben, die diebe heim zu jagen, einen hauffen dauben mit einer langen ruthe, wie ſchaafe von dem felde in die ſtadt vor ſich her getrieben, zu nicht geringer verwunderung derer ſtadt-leuthe, daß ſich keine von der erde in die luft geſchwungen, und davon geflogen. *Bel.* in notit. Hungar. tom. II. pag. 183. u. f.

Semur, lat. Semurium, und noch älter Sinemurus, wiewol dieſer ſtadt vor dem XI. ſæculo nicht gedacht wird, iſt die haupt-ſtadt in der provintz Auxois in dem Hertzogthum Burgund, hat eine Baillage, und Priorie Benedictiner-ordens. Noch eine ſtadt dieſes nahmens liegt in eben dieſem Hertzogthum in der provintz Brienois, eine meile von der Loire. Dieſe letztere hat ſchon im XI. ſæculo ihre eigene Herren gehabt, wie dann damals Robertus I. Hertzog von Burgund, Hermengarde die tochter Dalmas des Herren von Semur geheurathet. Im XIII. ſæculo kam ſie an die Herren von Luzi, deren ſtammerbin Jeanne de Luzi ſolche an ihren gemahl, Jean, Herren von Chateauvillain und Arq in dem Barrois gebracht hat. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.*

SENACULUM, dieß zu Rom der ort, wo der gantze Rath zuſammen kam, dergleichen in dem tempel der Concordiæ, ein anderer bey der Porta Campena, und der dritte vor der ſtadt in dem tempel der Bellonä war. Kayſer Heliogabalus machte auch ein Senaculum mulierum auf dem Monte Quirinali. (Siehe Semiamira.) *Nardinus*, Rom. vet. III. 2. *Pitiſcus.*

SENATORES. Die Rathsherren zu Rom hatten dieſen nahmen à ſenio, weil gleich bey anfang derſelben ſtadt Romulus den Rath aus den älteſten bürgern gewehlet, die aus eben der urſache Patres conſcripti genannt wurden. Das recht ſolche zu ernennen war anfangs bey den Königen, zu zeiten der Republick aber ordentlich bey den Cenſoribus, manchmal aber auch bey den Dictatoribus. Als Romulus die erſten erwehlte, waren deren an der zahl hundert, nachdem aber die Sabiner in die ſtadt aufgenommen wurden, kamen deren noch einmal ſo viel darzu. König Tarquinius Priſcus that deren noch 100. darzu, und alſo waren 300. Rathsherren, bey welcher anzahl es eine geraume zeit geblieben iſt. Zu Syllä zeiten waren deren über 400. Julius Cäſar ſetzte deren 900. und die Triumviri bald darauf bis über 1000. von welcher menge aber Auguſtus 400. wieder weggethan, und es bey 600. bleiben laſſen. Alle fünf jahr, wenn die Cenſores das Luſtrum vornahmen, und alle ſtände des Römiſchen volcks gleichſam durch die muſterung gehen lieſſen, giengen ſie auch die Rathsherren durch, und wenn einige fehlten, ſetzten ſie andere an deren ſtelle; pflegten auch wol die, welche ſie dieſer ehre unwürdig achteten, durchzuſtreichen und aus dem Rath zu ſtoſſen. Welche aber dergleichen würde bekleiden wollten, bey denen obſervirte man 1.) den guten ruf, 2.) ihr herkommen; denn ſie muſten anfangs lauter Patricii, hernach als die Plebeji auch Rathsherren werden konnten, doch keine Libertini ſeyn, 3.) den ſtand; denn ohnerachtet ſie Rathsherren-ſöhne waren, ſo muſten ſie doch eine zeitlang Equites geweſen ſeyn, ehe ſie dazu gelangen konnten, und ward nichts deſtoweniger erfordert, daß ſie eines derer ämter, welches recht zu den Raths-ſtellen gab, verwaltet hätten, oder von den Cenſoribus gewehlet wurden. 4.) Das alter: es muſte einer fünf und zwanzig jahr alt ſeyn, 5.) das vermögen, 6.) die meriten, denn er muſte ſchon Quæſtor und dergleichen geweſen ſeyn, 7.) daß er ſich bis anhero auf eine honnette art genähret, und nicht eine liederliche profeſſion getrieben hatte. Was deren verrichtung anbetrift, ſo weiß man ſchon, daß ſie das wohlſeyn der Republick beſorgt haben. Im übrigen verſahen ſie die Judicia, oder öffentlichen Gerichte; wiewol doch dieſe zu verſchiedenen zeiten ihnen ſind genommen, oder zwiſchen denſelben und den Equitibus .. auch letztlich noch drittens den Tribunis Ærarii getheilet worden. Sie wurden allein zu Geſandtſchafften gebraucht, und wo ſie auch wegen ihrer eigenen geſchäfften auſſer Italien zu reiſen hatten, gab man ihnen den titul der Geſandten, ſo man Legationes liberas nennte, damit ſie in den provintzen deſto angeſehener ſeyn möchten. Nach einer verordnung der Triumvirorum muſten ſie auch die öffentliche land-ſtraſſen auf eigene koſten ausbeſſern laſſen. Sie muſten auch ihren reichthum zu erhalten ſuchen, und nicht eine Libertinam oder ſolche heurathen, deren eltern eine liederliche profeſſion getrieben, vielweniger ſelbſt einen ſchändlichen beruf ergreiffen; wie dann ſonderlich die ſchlimme gewohnheit, ſo nach den bürgerlichen kriegen eingeriſſen, vermöge welcher auch gewiſſe Rathsherren ſich oft ums geld dingen lieſſen, in den öffentlichen ſchauſpielen, als gladiatores, zu fechten, durch Auguſtum iſt aufgehoben worden, obſchon ſie nachmals neuerdings eingeriſſen. Vor alle obgemeldte arbeit und beſchwerlichkeiten hatten ſie folgendes zu genieſſen: 1.) in den theatris hatten ſie die beſten ſtellen, daß ſie alles wohl ſehen konnten; 2.) ſie hatten jus epularum publicarum, daß ſie an ſolennen tagen in dem Capitolio vor des Jovis tempel öffentlich ſpeiſen konnten, und auf obrigkeitliche unkoſten zu gewiſſen zeiten feyerlich gaſtiret wurden. 3.) Sie durften latum clavum, prætextam, calceos lunatos, und andere vornehme kleider tragen. Wenn ſie zuſammen geruffen wurden, ſo geſchahe es entweder durch einen Præconem, der es öffentlich ausruffen muſte, oder durch ein edictum, welches von dem Conſule oder andern Magiſtrat an öffentlichen ort angeſchlagen ward. Wenn ſie aber auf ihre güther verreiſet waren, ſo wurden ſie durch die Viatores herein geruffen. Wer nicht kam, muſte ſtrafe geben, oder eine rechtmäßige entſchuldigung haben, worzu gehörte, wenn einer ſehr alt war, in einem Judicio ſaß, eine leiche in ſeiner familie hatte, oder kranck war. Wer ſich nicht recht aufführte, ward aus dem Rath geſtoſſen. Sie konnten nicht alle tage zuſammen kommen, weil ſie nach ihrem bekannten aberglauben nicht alle tage vor gleich hielten. *Manut.* de Sen. Rom. *Zamoſcius*, de Senatu Rom. *Sigonius*, de ant. jure civium Ital. lib. II. *Pitiſcus.*

SENATUSCONSULTUM, ein ſchluß, den das Raths-Collegium machte, und zwar nach den meiſten ſtimmen, welches auf folgende art zugieng. Wenn einer ſache wegen votirt worden, ſo fieng der Conſul, ſo für das mal den Rath hielte, an, eine der auf die bahn gebrachten meynungen nach der andern zu wiederholen, und die ſtimmen darüber abzuzehlen. Wer nun derſelben zugethan war, der ſtund ebenfalls auf, und trat zu dem ihm, der ſolche meynung gegeben hatte, oder ſonſt auf die ſeite, welche der Bürgermeiſter anwieſe. Hernach brachte er eine andere meynung vor, zu welcher die andern eben auf ſolche art traten ꝛc. Hernach wurden die ſtimmen gezehlet. Es konnten aber dergleichen Senatusconſulta unkräftig gemacht werden, wenn die Tribuni Plebis darwider proteſtirten, oder wenn an einem unglücklichen tage und unrechten ort (loco non auſpicato) geſchloſſen ward. *Pitiſcus.*

Senault, (Johann Franciſcus) General von dem orden des Oratorii, war ein ſohn des Königlichen Secretarii, Petri Senault, der unter den 16. Häuptern der beruffenen Ligue zu Paris oben an ſtund, dem er aber hierinn nicht nachfolgete, ſondern vielmehr von der Königin Anna von Oeſterreich das lob erhielte, daß er der guten ſache und partey ſo geneigt, als ſein vatter derſelben abhold geweſen. Er fieng ſein ſtudiren auf der Univerſität zu Donay an, und vollendete es zu Paris, allwo er ſich dergeſtalt qualificirte, daß der Cardinal de Berulle, der gleich die Congregation de l'Oratoire aufrichtete, durch ſeine beſcheidenheit und frömmigkeit bewogen ward, ihn zu einem der vornehmſten glieder ſolcher Geſellſchafft zu erwehlen. Er ward dahero gleich zum Lehrer der berühmteſten Collegien derſelben verordnet. Weil man nun ſahe, daß er eine groſſe gaabe der beredtſamkeit beſaß, ſo bewogen ihn ſeine Superiores, daß er ſich gantz und gar aufs predigen legte, darinn er einer der berühmteſten männer ſeiner zeit worden. Er hat, ſeinem eigenen geſtändnis nach, 12. bis 15. jahr auf den ſtylum, und die außpolirung ſeiner ſprache angewendet, ohne dabey das Studium der Gottsgelehrſamkeit, der heiligen Schrift und der Kirchen-Väter zu verabſäumen, als worauf er ſich einen unerſchöpflichen grund der wiſſenſchafft zuwege brachte, welcher er ſich auf den vornehmſten cantzeln in Paris bediente, und ſo gar Königinnen nebſt einer groſſen menge volcks zu zuhörern bekam. Es herrſchten damals bey den meiſten Catholiſchen Predigern drey hauptfehler. Sie hielten keine rechte methode in ihren reden; man prahlte mit der wiſſenſchafft Heydniſcher ſcribenten, alſo daß man dieſe weit mehr anführte als die Bibel und Kirchen-Väter; und endlich ſuchte man durch allerhand ſchertz und luſtige ſchwäncke die aufmerckſamkeit und gewogenheit der zuhörer zu erlangen; welche fehler der Pater Senault alle vermiede, und dabey mit groſſem eifer und nachdruck, auch ungemeiner deutlichkeit predigte. Gleichwie er nun ſelbſt gar exemplariſch lebte, alſo heuchelte er nicht, ſondern ſtrafte alle ſünden und laſter ohne unterſcheid. Als der Cardinal Mazarin einſt zu ihm ſagte: es ärgerte ihn, daß man ſeine verdienſte ſo lange unbelohnet lieſſe, und ihn verſicherte, daß er nur ſagen möchte, was er verlangte, ſo wolle er es ihm gerne von dem Könige ausbitten, bedanckte er ſich vor ſeine gütigkeit, und bat, er möchte ja dem Könige nicht eines ſolchen menſchen wegen beſchwerlich fallen, der gantz vergnügt wäre, und ſich bey ſeinem zuſtande glücklicher, als ſeine Eminentz, ſchätzte. Die Königin ſchickte ihm die vocation zu einem Biſthum, mit der vergewiſſerung, ihm ein beſſers zu geben, ſo bald es offen würde; er ſchickte ſie aber wieder zurück, und wollte lieber ein ſchlechter Prediger bleiben, als die höchſten ehren-ſtellen annehmen. Nachdem er zum Superior de St. Magliore erwehlet worden, befliß er ſich, die jungen Geiſtlichen zum predigen anzuführen; wie denn viel berühmte Prediger aus ſeiner ſchule gekommen ſind. Er ſuchte ſich aber auch durch gute ſchriften um die nachwelt verdient zu machen, dahin gehören la Paraphraſe de Job, der tractat de l'Uſage des Paſſions, welcher in viel ſprachen überſetzt worden; l'Homme criminel, l'Homme Chretien, und eine groſſe menge lobſchriften auf die Heiligen. Daß er aber nicht nur lehren, ſondern auch wichtige geſchäffte außzuführen fähig geweſen, zeigte er, als er zum General ſeines ordens erwehlet worden. Er nahm alles über ſich allein, und antwortete mit eigener hand auf alle eingelauffene briefe, deren anzahl wöchentlich auf mehr als 300. ſich beliefe. Er führte ſich gegen die Patres ſeines ordens ſo beſcheiden auf, daß er keinem etwas aufbürdete, von dem er nicht zuvor wußte, daß er es gerne auf ſich nehmen und mit vergnügen verrichten würde. Als er ſterben ſollte, danckte er ſonderlich GOtt, daß er keine charge noch einiges kirchen-guth beſeſſen, indem er allezeit die ehre und bequemlichkeit groſſer Beneficien vor die gefährlichſten dinge von der welt angeſehen. Hiermit beſchloß er an. 1670. den 3. aug. im 72. jahre ſeines alters mit einem ſchlagfluſſe ſein leben, und ward in der kirche de l'Oratoire an der gaſſen de St. Honoré begraben. *Perrault*, homm. illuſtr. tom. I. pag. 50. ſeqq.

Sende, ein wüſter und ſandichter ſtrich landes in dem Stift Paderborn, welcher ſich durch die Grafſchafften Lippe, Ravensberg und Rietberg bis nach Münſter und Oſnabrück erſtrecket. Der Römiſche Feldherr Quintilius Varus hat hier die bekannte niederlage erlitten, auch an. 1640. den 16. octobr. wurden in dieſer gegend bey Lippſpring die Schweden von den Kayſerlichen geſchlagen. Im XVII. ſæculo hat der Biſchoff dieſe gegend anbauen und mit einwohnern beſetzen laſſen. *Monum. Paderb.*

Senderou, Zenderoud, Zenderu, ein fluß in Perſien, welcher aus dem berge Dionapend entſpringet, die ſtadt Iſpahan in zwey theile unterſcheidet, und ohngefehr 10. oder 12. meilen unter derſelbigen in einige moraſte ſich zertheilet und endiget, weil ſein waſſer ſich gantz in das durſtige land hinein ziehet, wodurch er gehet. Im winter tritt dieſer fluß bisweilen aus; im ſommer aber iſt er ſehr klein, und kan leicht durchwatet werden. Schach-Abas, König in Perſien, bemühete

ſich

sich den Fluß Ykuren damit zu vereinbaren, welcher südwärts von Zulpha läufft, und bis auf fünf meilen zu diesem flusse hinan kömmt. Er fand aber in diesem wercke solche schwierigkeit, daß er starb, ehe es noch zu ende gebracht wurde, worauf seine nachkommen nicht mehr daran gedachten. *Tavernier*, pag. 116.

Semendrow, siehe **Semendria**.

Sendomir, lat. Sandomiria, eine Woywodschafft in Klein-Polen, zwischen der Woywodschafft Cracau und Lemberg. Sie ist sehr fruchtbar an getreyde, und begreifft acht districte, nemlich Sendomir, Radom, Stenziecz, Corzin, Zawichost, Chencin, Opoczno und Pilzno. Die haupt-stadt Sendomir liegt auf einem hügel, an welchem die Weixel vorbey fliesset, wo der fluß San hinein fällt. Sie ist bevestiget, und hat ein vestes schloß. An. 1240. wurde diese stadt von den Tartarn geplündert, und die einwohner sehr barbarisch tractiret. An. 1570. wurde hierselbst ein Synodus wider Stancari fest gehalten. Nachgehends wurde noch eine andere geistliche versammlung allhier angestellet, worinn die Böhmische, Augspurgische und Schweitzerische glaubens-bekänntnisse mit einander vereinbaret, und vielerley kirchen-ordnungen gemacht wurden. Des Woywoden von Sendomir, Georgii Memenczanscii, tochter heurathete mit des Königs erlaubnis den verstellten Demetrium, welchen die Moscowiter zu ihrem Groß-Fürsten erwehlten, aber nachgehends, weil er eine Teutsche garde hielt, ermordeten, worauf man sie an. 1616. nachdem sie um alle das ihrige gekommen, wiederum nach hause schickte. Diese stadt wurde an. 1655. von den Schweden erobert, und in dem nächstfolgenden jahre von den Polen wieder eingenommen. *Cromerus. Lasicius. Thuanus.*

Seneca, (Marcus Annäus) der Redner, war von Cordova aus Spanien, aus einem edlen geschlechte gebohren, und florirte zu den zeiten Augusti und Tiberii. Er hatte eine Spanische Dame, nahmens Helvia, zur gemahlin, mit welcher er drey söhne, Lucium Annäum, Annäum Novatum (der hernach Julius Gallio, durch adoptirung, genennet wurde) und Annäum Melam, des Lucani vatter, gezeuget. Novatus gelangte zu öffentlichen ämtern in Rom, Mela aber vergnügte sich an den güthern seines vatters. Dieser Marcus Annäus Seneca hat allerhand schöne Excerpta aus den Declamationibus der alten Griechen und Römer zusammen getragen, davon wir jetzt unter dem titul Controversiarum noch fünf bücher ausser den fragmentis übrig haben. So haben wir auch noch von ihm Librum Suasoriarum. *Lipsius*, elector. lib. I. cap. 1. *Antonius*, bibl. Hispan. lib. I. c. 4. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 314. seqq.

Seneca, (Lucius Annäus) des vorigen sohn, ein Philosophus Stoicus, gebohren zu Cordova in Spanien, kurtz vor Augusti tode, wurde nicht allein von seinem vatter in der beredsamkeit unterwiesen, sondern hatte auch noch unterschiedliche andere lehrmeister in dieser kunst, nemlich Hyginum, Cestium und Asinium Gallum. Seine lehrmeister in der Philosophie waren Sotion von Alexandria, Attalus, Photinus, Papirius Fabianus, welche allerseits Stoici waren, auch noch ein gewisser Demetrius von der secte derer Cynicorum. Von der zeit an, da der Kayser Caligula zu regieren angefangen, legte er unterschiedliche proben von seiner gelehrsamkeit und beredsamkeit in Gerichts-sachen ab. Als er aber sahe, daß Caligula den ruhm haben wollte, der beredteste mann in der gantzen welt zu seyn, ließ er sich vor Gerichte weiter nicht mehr hören, um sich nicht die eifersucht dieses tyrannen über den hals zu ziehen. Eine zeitlang hernach kam er in verdacht, als ob er mit seines wohlthäters Domitii wittwe allzu vertraulich umgegangen wäre, und wurde dahero auf die insul Corsica verbannet, allwo er fast zwey jahr blieb, und seine Consolationes ad Polybium, ad Helviam matrem und ad Marciam schriebe. Nachdem aber Agrippina den Kayser Claudium geheurathet hatte, rief sie Senecam aus diesem seinem exilio zurück, und untergab dessen zucht und unterweisung ihren sohn Neronem, den sie zur Kayserlichen regierung erwehlet hatte. Dieser Herr war anfänglich der anführung seines lehrmeisters gar gehorsam, und wurde dahero von allen sehr werth gehalten; ja er konnte in den ersten fünf jahren seiner regierung vor ein rechtes muster eines tugendhafften Regenten passiren. Nachdem aber Poppäa und Tigellinus sein gemüth eingenommen, wollte er dem Seneca nicht mehr gehorchen, und gerieth daher in die abscheulichsten laster, welche ihn zu einem rechten schandfleck des menschlichen geschlechts machten. Die tugend seines lehrmeisters Seneca war eine immerwährende bestrafung seiner übelthaten, dahero er seiner gerne los werden wollte. Zu solchem ende reitzte er einen von seinen freygelassenen knechten, Cleonicum, an, ihn mit gift hinzurichten; welches aber nicht geschahe, weil entweder denselbigen sein unternehmen reuete, oder weil Seneca nicht leicht jemand trauete, auch von nichts anders lebte, als von erdfrüchten und wasser. Endlich aber wurde dem Nero beygebracht, daß Seneca wissenschafft von der conspiration gehabt, welche Piso wider ihn angesponnen; welches eine gewünschte gelegenheit war, ihn aus dem wege zu räumen; wiewol die sache weder von Seneca gestanden, noch sonst klar erwiesen worden, und das compliment, welches Seneca dem Pisoni durch einen aus dessen freunden sollte haben machen lassen, wie sein heil sich auf Pisonis wohlfahrt gründete, sich mit des Seneca leben und manieren gar nicht wohl vergleichen läßt. Indessen befahl Nero ihm zu sterben, ließ ihm aber frey, sich selbst eine art des todes zu erwehlen. Worauf er sich die adern eröfnen ließ, worinn ihm seine gemahlin Pompeja Paulina, so seinen tod nicht überleben wollte, nachfolgte, welche aber auf befehl des Nero noch bey leben erhalten wurde. Dem Seneca wollte das blut nicht fliessen, deswegen ihm sein Artzt gift langen muste, so aber auch nicht anschlug, bis er auf dieses letztern einrathen sich in eine wanne voll warmen wassers setzte, und dadurch mit seinem blute auch zugleich sein leben verlohr. Er starb also in dem fünf und sechzigsten jahre nach Christi geburt, und in dem zwölften der regierung Neronis. Er war sonst Prætor und Quæstor, auch, wie einige vorgeben, Bürgermeister gewesen. Einige Critici halten ihn vor den urheber der unter seinem nahmen heraus gegebenen tragödien, wovon sie aber die Octaviam, Herculem furentem und die Thebais ausnehmen. Sonsten ist nicht gantz zu vergessen, daß Seneca bey aller seiner Weltweisheit und verachtung der zeitlichen güther gleichwol sichs nicht habe mißfallen lassen, durch des Neronis freygebigkeit ein überschwengliches guth zu besitzen; massen sein vermögen sich auf ter millies sestertium, nach unserer müntze auf die achthalb millionen ducats oder fünf-orts-thaler soll erstrecket haben, er auch die kostbarste landgüther und prächtigste meyerhöfe in Italien neben grossen ländereyen in fernen provintzen inne gehabt; ohne noch von dem grossen wucher zu reden, von welchem ihm schuld gegeben wird. Einige geben vor, daß er ein Christ gewesen, und mit dem Apostel Paulo briefe gewechselt habe, welches aber ohne grund und lange widerlegt ist. Seine zum theil noch vorhandene schrifften zeigen nichts Christliches, ob sie schon unter vielen Stoischen irrthümmern auch allerhand vortrefliche moralische gedancken und sprüche in sich fassen. Seine wercke hat sonderlich Lipsius sehr nett und mit einem guten Commentario ediret, welcher auch zugleich sein leben beschrieben und beygefüget. *Tacitus*, lib. XII. XIV. & XV. annal. *Suetonius*, in Neron. *Dio Cass. Aul. Gellius. Lipsius*, in vit. Senecæ. *Delrio*, in comment. *Hornius*, hist. Phil. lib. IV. c. 6. *Strauchius*, diss. de Christianismo Senecæ. *Clericus*, arte crit. p. 504. seqq. *Fabricius*, bibl. Lat. *

Senecio, (Herennius) ein Historicus, welcher zu ende des I. sæculi unter dem Kayser Domitiano lebte. Er wurde von dem Caro Mettio angeklaget, und auf befehl des Kaysers, weil er des Helvidii Prisci leben beschrieben, zum tode verdammet. Er hatte an diesem wercke auf veranlassung der Fannia, so des Petri tochter, und des Helvidii weib war, gearbeitet. *Tacitus*, lib. XII. & XVI. ann. & IV. hist. *Plinius*, lib. VII. epistol.

Seneffe, ein Brabantisch dorf in dem quartier von Brüssel, an den grentzen von Hennegau und der Grafschafft Namur, so wegen der schlacht berühmt ist, welche daselbst an. 1674. zwischen den Frantzosen, so der Printz von Condé commandirte, und den Spaniern und Holländern unter dem commando des Printzen von Oranien gehalten wurde. Der Printz von Condé schlug die arriere-garde der Holländischen armee, und bekam einen theil von der feindlichen bagage; als er aber das haupt-corpo von ihrer armee angriff, verlohr er sehr viel von seinen leuthen, und muste da gäntzlich unverrichteter sachen abziehen, nur daß er die nacht an dem ort passirte, allwo er auf den alliirten hinterzug getroffen, da diese hingegen auf demjenigen platz stehen blieben, wo nachmals die haupt-schlacht gehalten worden. Daher kommt es, daß sich beyde theile fast noch bis heut zu tage den sieg zuschreiben. *Memoires du tems. Temple*, mémoires. *Baud.* *

Senega, ein grosser fluß in Africa, entspringet in Aethiopien, nicht weit von dem Nilo. Das westliche meer läufft bis auf 60. meilen hinein. Er hat viel sandbäncke und kies, so, daß er von dessen ausfall an bis auf 150. meilen nicht besegelt werden kan. An einem gewissen orte fällt er mit grossem geräusche von dem felsen herab, so, daß man unter dessen strom trocken gehen kan. Auf der südlichen seite dieses flusses sind die einwohner des landes schwartz, und der erdboden sehr fruchtbar; auf der nordlichen seite aber sind sie braun, und der erdboden unfruchtbar. Von dem 15. jun. an tritt dieser fluß und die Gamba 40. tage lang aus, gleichwie auch der Nilus thut, und sind eine gleich lange zeit in abnehmen, welches dann das allda herum liegende land überaus fruchtbar macht, wie Egypten. Jedoch werden der weitzen, die gerste und die weintrauben allda nicht reif; an dessen statt aber diese gegenden viel hülsen-früchte, hirsen und Guineisch korn, so eine wunderbare art von getreyde ist, haben. Zwischen dem ausgange des octobris und julii regnet es allhier um den mittag täglich, wobey es auch oft donnert und blitzt. Dieser fluß macht die nordliche grentze von dem lande derer Negres oder Schwartzen. Vory hält diesen fluß mit dem Niger vor einerley. *Hackl.* tom. II. P. II. p. 17.

Senes, siehe **Senez**.

SENESCHALLUS, ist ein alt Teutsch oder Fränckisch wort, und bedeutet einen knecht, den man bey dem viehe oder sonst in der haußhaltung brauchen kan, in dergleichen verstand es in den legibus Alemann. c. 79. §. 3. vorkommt. Hernach heißt es ein Hauß-Voigt, und bey den Fränckischen Königen so

viel als Dapifer oder Truchſeß. Wie es aber ſonſt zu geſchehen pflegte, daß man dieſen leuthen mehr zu thun gab, alſo muſten auch dieſe bald im kriege gebraucht, und findet man ſonderlich, daß ſie des Königs panier oder fahne getragen haben. Hernach wurden ſie auch als Baillifs in die provintzien geſchickt, um daſelbſt die jurisdiction und juſtitz zu adminiſtriren, dergleichen bedienung in folgenden zeiten vielmals erblich geblieben. Unter dem Könige Philippo I. wurde dieſe charge vor die höchſte Königliche bedienung gehalten. Derjenige, welcher an dem Königlichen Hofe in Engelland Lord High-Steward genennet wird, ſcheinet mit dem Franzöſiſchen Seneſchall überein zu kommen. *Hugo de Cleeriis*, comm. de Majoratu & Seneſcalcia Franciæ, quem edidit Sirmondus ad Goffridi Vindocin. epiſt. V. 28. *Du Freſne*, III. 884. *Grammaye*, in Rochelaria p. 57. *Eccardus*, ad catecheſin Theotiſcam p. 131. ſ. *Père Anſelme*, hiſtoire des grands Officiers de la Couronne.

Seneſe, Ager Senenſis, eine fruchtbare landſchafft in Toſcana, welche gegen weſten an Piſano, gegen oſten an den Kirchen-Staat, und gegen ſüden an das Toſcaniſche meer grentzet. Sie war ehemals ein freyer Staat, allein gegen die mitte des XVI. ſæculi bemächtigte ſich derſelben der Kayſer Carolus V. worauf der König Philippus II. die darinn befindliche haupt-ſtadt Siena, nebſt einigen andern örtern, dem Groß-Hertzog von Florentz an. 1557. überließ; die an der ſee gelegene plätze aber, welche den ſogenannten Stato delli Præſidii ausmachen, vor ſich behielt. *Albert.* deſcr. Ital. *Regiſſart*, délic d'Italie.

Seneterre, eine Franzöſiſche familie, deren ſtamm-ſchloß St. Nectaire in Auvergne gelegen. Zu ihrem ſtamm-vatter ſetzet man Gaſtonem de St. Nectario, einen älter-vatter Bertrandi, welcher an. 1365. gelebet. Deſſen ur-enckel, Antonius, zeugte Nectarium, Herrn von Seneterre, der mit ſeiner gemahlin aus dem hauſe Eſtampes die in dem Hertzogthum Orleans gelegene Herrſchafft Ferté-Nabert erhielt. Dieſes Nectarii enckel, Henricus, war bey dem Grafen Louis von Soiſſons wohl gelitten, als er ihm aber eine heurath mit der Madame de Combalet, des Cardinals Richelieu ſchweſtertochter, antrug, lief er ſo übel an, daß er einige maulſchellen vor ſeine mühe bekam. Bald hernach brachte es der jetzgedachte Cardinal dahin, daß er zum Marggrafen, zum Ritter der Königlichen orden, und zum General-Gouverneur in Champagne erkläret wurde. Er hat auch nachgehends an dem Päpſtlichen und Engelländiſchen Hofe eine Geſandtſchafft abgeleget, und an. 1662. in dem 89. jahre ſeines alters das zeitliche geſegnet. Er hinterließ 1.) Carolum, Marggrafen von Chateauneuf; von deſſen ſöhnen bekleidete Johann Gabriel, Marquis de Seneterre, an. 1706. die ſtelle eines Maréchal de Camp. 2.) Henricum II. welcher ſich durch ſeine helden-thaten den Marſchalls-ſtab und die Königlichen orden, wie auch die würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich erworben. Er ſtarb an. 1681. und hinterließ 1.) Henricum III. der an. 1703. als Hertzog von Ferte-Seneterre, Pair von Franckreich, General Feld-Marſchall, Gouverneur von Metz und Verdun, ohne männliche erben verſtorben; von ſeinen beyden töchtern hat die jüngere ſich an. 1698. mit dem Marquis de la Carte vermählet, welcher den nahmen und das wapen, als Hertzog de la Ferté-Seneterre, angenommen. 2.) Ludovicum, welcher in die Societät JEſu getreten, und wegen ſeiner freyen predigten an. 1699. nach Blois relegiret worden. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, tom. III. *Bruiſſon*, hiſt. vit. Vicomt. Turenne p. 266.

Senez, lat. Sanitium, Civitas Sanitienſium, eine kleine ſtadt in Provence, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Ambrun, wovon dieſe ſtadt 15. meilen ſüdwärts, gleichwie achte von Siſteron nord-oſtwärts, entfernet iſt. Schon Ptolemäus hat meldung von einem Sanitium in Provence gethan. Doch weil er es nächſt bey Ricda, Nice, ſetzet, muß es ein anderer ort ſeyn, oder dieſer ſcribent ſich in etwas geirret haben. Das gewiſſeſte iſt, daß allbereit an. 506. ein Biſchoff dieſer ſtadt Epiſcopus Sanctii ſich auf dem Concilio zu Agde unterſchrieben, auch ſolcher nach dieſer zeit immer meldung geſchiehet. Senez iſt anjetzo nicht viel beſſer, als ein dorf; dahero die Biſchöffe ſeit langer zeit den Biſchöfflichen ſitz nach Caſtellane, ſo zwey meilen ſüdwärts davon entfernet, haben verlegen wollen, ſo aber wegen widerſtands deren, ſo dadurch vermeynen zu ſchaden zu kommen, noch nicht angegangen iſt. Das allda befindliche Capitul, ſo zur Dom-kirche des Auguſtiner-ordens gehörte, wurde von dem Papſt Innocentio X. an. 1647. ſeculariſirt. Die weltliche Herrſchafft dieſes orts iſt in drey theile getheilt, ſo daß der eine dem Biſchoff, der andere dem Dom-Capitul, und der dritte der Grafſchafft von Carces zugehört. *Ptolem.* lib. III. c. 1. *Bouche*, hiſt. de Provence. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Senfred, ein König der Oſt-Sachſen, Sebbi jüngerer ſohn, ſuccedirte ſeinem bruder Sigeardo, regierte aber nur ſieben jahr.

Senfft von Sulburg, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche vor alters zu Halle gewohnet, daſelbſt in dem Raths-ſtuhl geſeſſen, und Sulmeiſter geheiſſen; Walther von Sulmeiſter aber, der an. 1346. verſtorben, hat dieſen nahmen nebſt ſeinem wapen geändert und ſich Senfft genennet. Von deſſen nachkommen hatten einige die nahmen Marder, Peterer, Rauen ꝛc. angenommen und fortgepflantzet. Die haupt-linie aber hat den nahmen Senfft fortgeſetzet, und ſich von dem alten und nunmehro ruinirten ſchloſſe Sulburg bey Ober-Munckheim zugenannt, welche auch noch heut zu tage floriret, und die güther Enßlingen, Münckheim, Ober-Rott ꝛc. beſitzet. *Cruſ.* annal. Suev. P. II. p. 549. P. III. p. 244. Burgermeiſter, vom Reichs-Adel, p. 202.

Senfft von Pilſach, eine adeliche familie, welche in Heſſen das Erb-Küchenmeiſter-amt beſitzet. Sie mag eine linie von der vorhergehenden ſeyn und den beynahmen Pilſach von ihrem ehemaligen ſitze angenommen haben. Eberhard hat ohngefehr um das jahr 1490. floriret. Sein ſohn Otto, Pfaltzgräflich-Neuburgiſcher geheimer Rath, wurde ein vatter Chriſtophs, Fürſtlich-Neuburgiſchen Pflegers auf Sultzberg, welcher Friedrich Thomam zeugte, der Fürſtlicher Brandenburg-Bayreuthiſcher Cammer-Rath und Ober-Amtmann zu Pegnitz worden, und Michael Albrechten hinterlaſſen, welcher an. 1680. als Burgmann zu Gieſſen und Heſſen-Darmſtädtiſcher Oberſt-Lieutenant verſtorben. Von deſſen ſöhnen gieng Adam Ernſt Senfft von Pilſach auf Löbenitz und Groß-Prießlich, Burgmann zu Gieſſen, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath und Ober-Conſiſtorial-Präſident, an. 1715. in dem acht und ſechzigſten jahre ſeines alters auf ſeinem ſchloſſe Löbenitz den Leipzig mit tode ab, nachdem er ſeit an. 1681. drey Churfürſten zu Sachſen getreue dienſte geleiſtet, und ſeinen ſtamm mit zwey männlichen erben fortgeſetzt gehabt. Der ältere, Ludewig Rudolph, war Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, der jüngere aber, Johann Friedrich, Heſſen-Darmſtädtiſcher Capitain. An. 1658. war Theobald Senfft Chur-Maynziſcher Stallmeiſter, und Johann Jacob Senfft, Chur-Maynziſcher Vicarius in Pontificalibus und Biſchoff zu Vehren, ward an. 1711. bey der crönung Kayſers Caroli VI. zu Franckfurt am Mayn zum Ritter geſchlagen; ob aber dieſelben zu den vorhergehenden von Sulburg oder aber zu den letztbeſagten von Pilſach gehören, kan man nicht entſcheiden.

Senfftenberg, eine ſtadt, ſchloß und Amt an der ſchwartzen Elſter, auf der Lauſitziſchen grentze, ſechs meilen von Dreßden, und viere von Groſſenhayn gelegen, iſt der Sächſiſchen Chur-linie zuſtändig. Das Amt ſoll meiſtens aus Wendiſchen dörfern beſtehen. Senfftenberg iſt zwar Königlich-Böhmiſch lehn, gehört aber nicht mehr zu der Lauſitz, ſondern wird zu dem Meißniſchen kreiſe gerechnet. Die Wenden nannten dieſen ort ehemals Comorau, ohne zweifel darum, weil ſie wegen ſeiner ziemlichen beveſtigung bey inſtehender kriegs-gefahr ihre beſten güther gemeiniglich dahinein flüchteten, und ihn alſo gleichſam als eine ſchatz-cammer gebrauchten. Ehemals gehörte er denen von Schlieben, und nachmals denen von Polentz; allein an. 1519. gerieth der damalige beſitzer, den man wegen ſeiner beſtändigen kriegs-dienſte insgemein den eiſernen Polentz nennte, in ſolches abnehmen, daß er den ort ſamt aller zubehör an Sachſen verkaufte; und damit ließ Churfürſt Moritz an. 1543. wegen der bequemen lage an dem moraſtigen fluſſe der ſchwartzen Elſter wieder ein haltbares mit weiten tiefen gräben, wie auch ſtarcken wällen und mauern verſehenes ſchloß daſelbſt aufbauen. Der Churfürſt Auguſtus ließ an. 1580. ſolches noch ein ſtockwerck höher aufführen, ingleichen jenſeit Senfftenberg eine warte auf den berg ſetzen. Ebener maſſen ließ der damalige Adminiſtrator der Chur Sachſen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg, an. 1596. alles wieder renoviren. Churfürſt Johann George I. aber ließ nach dem dreißigjährigen kriege das ſchloß in einen ſolchen ſtand ſetzen, daß ein feind ſchon etwas zu thun findet, wie denn ſeit dem allezeit ein Amts-Hauptmann und Commendant nebſt einer beſatzung darinn liegt. Das ſtädtlein beſtehet etwa in 300. häuſern, und deren einwohner nahrung in handwerckern, bierbrau und vieh-zucht, der ackerbau aber iſt wegen des moraſtigen bodens ſchlecht. Der ort hat in dem Hußiten-kriege viel gelitten, die auch an. 1431. das ehemalige ſchloß ſchleiften. In dem dreißigjährigen kriege hat er ſowol von den Kayſerlichen als Schwediſchen viel leiden müſſen, und iſt an. 1643. eine rencontre zwiſchen beyden daſelbſt vorgegangen. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, p. 91. *Zeilers* topograph. Sax. ſup. pag. 120. ſeq. *Knauti* prodromus Miſniæ illuſtr. pag. 270. ſeq. *Muſleri* annal. Sax. ad an. 1687.

Senfftenberg, ein ſchloß nebſt einem Amte in Francken, dem Biſchoff von Bamberg gehörig.

Sengle, (Claude de la) war der ſieben und vierzigſte Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, und ſuccedirte an. 1553. Johanni von Homodes. Er ſtarb an. 1557. und hatte zum nachfolger in ſeiner würde Johannem de la Valette. *Boſio*, hiſt. de l'ordre de S. Jean de Jéruſalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

* **Senguerd**, (Arnoldus) ein Philoſophus, war von Amſterdam gebürtig und ſtudirte zu Leiden und Franecker, worauf er erſtlich zu Utrecht, hernach aber in ſeiner vatter-ſtadt die ſtelle eines Profeſſoris Philoſophiæ bekleidete. Er ſtarb an. 1667. im 56. jahre ſeines alters, und ließ Lib. VI. Introductionis ad Phyſicam; Exercitationes Phyſicas; Oſteologiam Corporis humani &c. Sein ſohn, Wolferdus Senguerd, ward Bibliothecarius und Profeſſor Philoſophiæ zu Leiden, und ſchrieb gleichfalls unterſchiedliches, worunter ſeine Philoſophia naturalis

und

und Contubium Rationis & Experientiæ sonderlich wohl aufgenommen worden. *Klenckius*, in orat. fun. A. Senguerd.

Senogallia, lat. Sena & Senogallia, eine Italiänische stadt im Hertzogthum Urbino, am Adriatischen meere, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Urbino. Die Gallier Senones erbaueten sie, von welchen sie auch ihren nahmen bekommen. Sie ist zwar klein, aber sehr nett und veste, und hat einen guten hafen bey dem ausgange des flusses Misa. Nahe bey diesem orte wurde Asdrubal geschlagen, dessen andencken noch bis dato von einem nahe dabey liegenden berge erhalten wird, als welcher desselben nahmen führet. Die Grafen und Hertzoge von Urbino sind nach einander Herren von diesem orte gewesen, der nunmehro aber zum Kirchen-Staat gehöret. Die umliegende ebene heißt Malarotta. *Rogissart*, delic. de l'Italie.

Senitz, Szentwicz, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien und Mähren, welche in dem Breßlauischen die güter Groß-Sagewitz, Schrigwitz und Sagschütz besitzet. Jacob de Zenec kommt an. 1238. in den privilegiis, welche der Böhmische König Wenceslaus der stadt Olmütz ertheilet, vor. Heydemann Senitz, Hertzogs Henrici VI. zu Breßlau Rath, that an. 1327. im nahmen seines Herren eine Gesandtschafft an den König in Böhmen. Joachim Senitz schenckte an. 1342. dem Hertzoge Bolkoni in Schlesien den vierten theil von Rudelsdorff. Petrus Zenec war an. 1349. Canonicus zu Breßlau. Heinrich bekleidete an. 1493. die stelle eines Hauptmanns zu Olau. Caspar von Rudelsdorff, Fürstl. Liegnitz-Briegischer Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptsch, lebte noch an. 1553. Thomas war an. 1546. Kayserlicher Obrister in Ungarn. Andreas von Marckwartowitz auf Klimkowitz in Mähren, diente dem Kayser Carolo V. und dem Könige in Böhmen Ferdinando, legte aber an. 1556. die kriegsdienste nieder, und ward nachgehends Landes-Hauptmann des Fürstenthums Troppau und Hof-Richter des Bischoffs zu Olmütz. Heinrich besaß an. 1558. die stelle eines Cammer-Herrn bey dem Könige in Polen, Sigismundo, und brachte es dahin, daß den Lutheranern zu Wilda in Litthauen das freye religions-exercitium gestattet ward. Heinrich auf Rudelsdorff und Peglischäng, des obgedachten Caspars sohn, war um das jahr 1589. Fürstlich-Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann in Strehlen und Nimptsch, welche chargen auch sein jüngerer sohn gleiches nahmens bis an seinen an. 1624. erfolgten tod besessen; der ältere aber, Melchior, Fürstlich-Briegischer Rath und Landes-Hauptmann, starb an. 1642. Eine bibliotheck, welche er den Herren von Canitz aus dem hause Urschkau vermacht, ist eine der berühmtesten in Schlesien. An. 1665. ward Caspar Frantz von Senitz unter die Ober-Amts-Räthe in Schlesien gezehlet. *Lucä* Schles. chronick. *Sinapii* Schles. curios.

Senkan, eine kleine stadt, welche eine tag-reise von Sultania nordwärts liegt, im Königreiche Persien, an der land-strasse zwischen Derbent und Ispahan. Diese stadt ist der beste erfrischungs-ort in selbiger gegend, als welcher einen grossen überfluß von pomerantzen, limonien, granatäpfeln und grossen weintrauben hat. Desgleichen hat man auch allhier sehr wohlfeiles kalb- und schöpsen-fleisch in grosser menge. Sie liegt auf einer sehr trockenen und unfruchtbaren ebene. Vor Tamerlans des grossen regierung war diese stadt ein vortreflicher handelsort, allein dieser Herr ruinirte sie dergestalt, daß keine hoffnung da ist, sie wieder in einig aufnehmen zu bringen.

Senlis, lat. Augustomagus, Sylvanectum, Sylviacum, eine kleine stadt an dem flusse Nonnete in Isle de France, zum Hertzogthum Valois gehörig, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Rheims, und liegt an einem sehr lustigen orte nahe bey dem walde Rets, wovon sie den Lateinischen nahmen Sylvanectum bekommen hat, quasi sylvis nectatur, welches dann um so mehr zu glauben, als dieser nahme erst alsdann aufkommen ist, da die Römer völlig meister von dieser gegend waren, und ihre sprache aller orten eingeführet hatten. Schon zu ende des neunten seculi hatte Senlis eigene Grafen, die aus dem Hause Vermandois herstammeten. Hugo Capetus besaß es als eigen, ehe er noch zur Cron kam, mit welcher es auch seit seiner zeit ist verknüpfft geblieben. Es ist auch allhier ein gewisses Ritterliches geschlecht, so man die Bouteillers von Senlis nennete, und welche ohne zweifel das Erb-Schencken-amt bey den alten Grafen dieses orts verwaltet haben; wie dann auch gar einige das glück gehabt, auch bey den Königen in Franckreich, nachdem die Grafen von Senlis diesen thron bestiegen, gleiches amt zu tragen. St. Regulus stifftete die kirche zu Senlis, und war der erste Bischoff daselbst. Sie begreift sieben Pfarr- und zwey Stifts-kirchen in sich. Die Liguisten belagerten diesen ort, welchen der Hertzog von Longueville davor eine schlacht lieferte. Es sind unterschiedliche Synodi allhier gewesen, insonderheit wurde allhier einer von Carolo Calvo wider seinen sohn Carolomannum gehalten, welcher Diaconus war, und wider seinen vater rebelliret hatte; weswegen er der augen beraubet, und in die Abtey Corbey eingeschlossen wurde, woraus er entwischte, und zu seinem vetter Ludovico Germanico kam, allwo er bald hernach starb. Ein anderer Synodus wurde allhier an. 990. gehalten, auf welchem Carolus, der Hertzog von Lothringen, in den bann gethan ward, weil er den Bischoff von Laon gefangen gesetzt hatte. An. 1310. war abermal ein Synodus allhier wegen der Tempel-Herren, und an. 1326. und 1402. noch andere wegen des schismatis zwischen Bonifacio IX. und Benedicto XIII. Die Grafschafft und das Amt dieses nahmens liegt zwischen Isle de France, le Valois, der Oise und Aisne. *Du Chesne*, recherche des antiq. des villes de France. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Sennacherib, ein König der Assyrier, succedirte Salmanassern um das jahr der welt 3319. belagerte Jerusalem, und sprach dem GOtt Israels hohn. Hierauf schickte derselbige einen engel in sein lager, welcher 185000. mann von seiner armee schlug. Den nächst-folgenden morgen brach er mit seinem lager auf, nahm mit grossem schrecken und bestürtzung die flucht, und überließ alle seine bagage den belagerten zum raube. Bald hernach, da er in dem tempel Nisroch zu Ninive anbäten wollte, wurde er von seinen zwey söhnen Adramelech und Sarezer getödtet. Die Jüden haben eine tradition hiervon, welche von Hieronymo folgender massen erzehlet wird. Nachdem seine söhne davon nachricht bekommen, daß er, um seines abgotts Nisroch gunst zu erhalten, entschlossen wäre, sie ihm aufzuopfern; vereinigten sie sich mit einander, ihn mittlerweile, da er in dem tempel seine abscheuliche andacht verrichtete, zu ermorden. Da nun solches geschehen, flohen sie in Armenien, und Assarhaddon, sein jüngster sohn, succedirte ihm in der regierung. Cornelius setzt den anfang der regierung des Sennacherib in A. M. 3319. die niederlage seiner armee, so durch einen engel geschahe, in 3324. und seinen tod in A. M. 3325. 2. Kön. XVIII. XIX. 2. Chron. XXXII. Jes. XXXVII. Job. I. *Joseph.* lib. X. ant. Jud. c. 10. & 11. *Hieron.* in cap. XXXVII. Isai. *Usser.* annal.

* **Senne**. Diesen nahmen führen zwey flüsse, deren der eine bey Soignies in dem Hennegau entspringet, Hall vorbey fliesset, und nachdem er die stadt Brüssel durchströmet, oberhalb Mecheln sich in den Demer ergiesset; der andere etwas kleinere findet sich in dem ländlein Caux in der Normandie, und fällt bey Dieppe ins meer. *Maty.*

Sennertus, (Daniel) einer der berühmtesten Medicorum seiner zeit, ward zu Breßlau an. 1572. den 25. nov. gebohren, und an. 1593. nach Wittenberg geschickt, wo er sich in der Philosophie und Medicin treflich veste setzte. Er besuchte auch die Universitäten Leipzig, Jena und Franckfurt an der Oder, machte sich hernach an. 1601. nach Berlin, um die Praxin Medicam daselbst zu erlernen, aber noch dasselbe jahr kehrte er nach Wittenberg zurück, promovirte den 10. sept. in Doctorem, und erhielt daselbst das jahr darauf eine Profession in seiner Facultät. Er ist der erste gewesen, der das Studium Chymicum nach Wittenberg gebracht hat, und durch seine schrifften hat er sich einen unsterblichen nahmen, wiewol dazumal auch viele feinde, erworben. Er war dabey ein vortreflicher Practicus. Den Churfürsten zu Sachsen befreyete er an. 1628. von einer schweren kranckheit, davor er zum ordentlichen Leib-Medico angenommen wurde, jedoch mit der erlaubnis, in Wittenberg zu bleiben. Nicolaus Sapieha, Groß-Fähndrich von Litthauen, befragte seiner kranckheit halber die Medicos zu Padua, die ihn an Sennerten verwiesen. Sapieha kam würcklich kranck nach Wittenberg, und zog gesund wiederum weg. Siebenmal ist die pest in Wittenberg gewesen, weil Sennertus da gelehret, da er denn niemals gewichen, sondern den krancken, ohne unterscheid des standes, mit rath und that an die hand gegangen. Das letzte mal aber traf die reihe ihn selbst, denn er starb an der ansteckenden seuche den 21. jul. an. 1637. *Vita præfixa operibus.* *Witte*, memor. Medic. *Bayle.*

† **Sennertus**, (Andreas) Daniels sohn, war Professor der Orientalischen sprachen zu Wittenberg, welchem amte er mit allem fleiß und geschicklichkeit vorgestanden, wie seine vielfältigen schrifften davon sattsames zeugnis geben. Die Arabische sprache hatte er zu Leiden von Jac. Golio erlernet, und selbst eine sehr gute methode erfunden, dieselbe andere zu lehren. Er ist 84. jahr alt worden, und den 22. dec. an. 1689. zu Wittenberg verstorben. Seine schrifften führen eigentlich nachstehende titul: Hypotyposis harmonica Linguarum Orientalium Chaldææ, Syræ, Arabicæque cum Matre Hebræa; Centuria Canonum Philologicorum de Idiotismis Linguarum Orientalium Hebrææ, Chaldææ, Syræ, Arabicæ; Sciagraphia Doctrinæ inextricabilis adhuc de Accentibus Hebræorum; Chaldaismus & Syriasmus, cum Compendio Lexici; Arabismus; Compendium Lexici Arabici; Rabbinismus, cum Compendio Lexici; Exercitationum Philologicarum Heptades III.; Exercit. Philologicar. Ternarius; Exercit. Philologicar. Triga; Canticum Canticorum Salomonis Notis illustratum Philologicis; Christianus sic dictus, s. Exercitationum Philologicarum Fasciculus; Scrutinium Religionum, de Religionum varietate, & una sola Christiana & vera &c. *Witte.* *Schurtzfleisch.* in orat. fun. *Bayle.*

Sennesertus, ein Egyptischer König, welcher vor den dritten der 26. Dynastie gehalten wird. Manethon nennet ihn Psammum, Ctesias aber Amyrten. Die meisten scribenten setzen seine regierung in die zeit, da sich die Olympiades angefangen, oder, da Rom erbauet worden. Er ließ eine prächtige

tige pyramide verfertigen, welche 125. schuh hoch, und mit hieroglyphicis oder sinnbildern gezieret war. Diese setzte er in die stadt Heliopolis, von wannen sie Augustus nach Rom brachte, allwo sie in dem grossen Circo aufgerichtet wurde. Der Papst Sixtus V. ließ sie aus der erde aufgraben, worein sie zur zeit des Gothischen einfalls verscharret worden, und setzte sie an. 1589. auf den Flaminischen marckt-platz. *Kircher.* Oedip. Ægyptiacus tom. III.

Senonches, ein kleiner ort in der Französischen landschafft Perche, welchem der titul eines Fürstenthums beygelegt gefunden wird. Es gehört mit unter die sogenannten Terres demembrees, so zum Hertzogthum Chartres gerechnet werden. *

*SENONES, haben vor alters nicht nur diejenigen völcker geheissen, welche in der heutigen stadt Sens in Franckreich gewohnet, sondern auch die, so ehemals die Italiänische landschafft inne gehabt, deren jetziger nahme Romagna ist. Diese letztere waren es, welche unter ihrem Heerführer Brenno lange vor Christi geburt die stadt Rom eingenommen, und ihre conqueten weit ausgebreitet haben; (siehe Brennus.) Man hält dafür, daß sie Siena, Senigaglia und einige andere städte mehr erbauet, welche noch bis jetzo ihren nahmen führen, und schon zu Julii Cäsaris zeiten berühmt waren. *Cellarii* notit. orb. ant.

Sens, lat. Agendicum, Senonæ, Senones, worunter der erstere nahme für die stadt, eben wie der letzte für das volck schon zu Cäsaris zeiten berühmt gewesen, ist eine grosse und schöne stadt in Franckreich, in der gegend, da die Venne und Yonne zusammen fliessen, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Sie gehörte vor zeiten mit zu dem Gouvernement von Burgundien, anjetzo aber zu Champagne; ist eine von den ältesten städten in gantz Franckreich, und wird von einigen vor noch älter geachtet, als Rom. Sie ist die haupt-stadt in einem kleinen territorio, le Senonois genannt, hat unterschiedliche kleine flüsse vorbey lauffend, und ist mit einer schönen Bischöfflichen kirche gezieret, welche dem heiligen Stephano gewiedmet ist. Der vördere theil dieses prächtigen gebäudes ist mit unterschiedlichen figuren ausgeputzet, und hat zwey grosse thürme. Desgleichen sind das darinn befindliche chor, die capellen, begräbnisse und altäre sehenswürdig. Der vornehmste bestehet aus einer göldenen tafel, so mit edelgesteinen besetzt, und mit den bildern der vier Evangelisten gezieret ist, da St. Stephanus in der mitte kniet. Die Diœces von Sens hat 900. kirchspiele, 25. Abteyen, wovon sechse in der stadt sind, nebst sehr vielen geistlichen häusern oder klöstern. An. 1140. wurde Petrus Abailard allhier auf einem Concilio verdammet, von welchem er an den Papst appellirte. An. 1198. versammelte sich hier abermal ein Concilium, um den König Philipp Augustum zu nöthigen, daß er seine gemahlin Ingeburgam wieder annehmen, und die Agnes de Meranie von sich thun möchte. Ausser den letzt-bemeldten sind noch unterschiedliche andere Concilia allhier gehalten worden, die nicht eben sonderlich merckwürdig sind. Die Galli Senones waren vor Christi geburt berühmt, und erstreckten ihre conqueten bis in Italien und Griechenland. Sie nahmen Rom ein unter ihres Heerführers Brenni commando. Man hält davor, daß sie Siena, Senigaglia und einige andere städte mehr erbauet, welche noch bis dato ihren nahmen führen, und schon zu Julii Cäsaris zeiten berühmt waren. Zur zeit, da die Könige von Franckreich des andern geschlechts, die regierung hatten, stund diese stadt unter den sogenannten Hertzogen von Franckreich, aus welchen Hugo Magnus ums jahr 940. einen gewissen Frotmundum allhier zum Gouverneur setzte. Dieses letztern sohn, Reinhard, machte sich schon zum Herrn davon, und hatte darinn seinen sohn Frotmundum II. und enckel Reinhardum II. zu nachfolgern. Allein die gewaltthätigkeiten, welche der letzt-gedachte wider Leutericum den Ertz-Bischoff zu Sens gebrauchte, gaben dem Französischen Könige Roberto gar einen scheinbaren anlaß, diese wichtige Graffschafft an die Crone zu ziehen, welches an. 1015. geschehen ist. Die Ertz-Bischöffe von Sens schreiben sich Primates Galliæ & Germaniæ, geniessen aber nicht die dazu gehörige vortheile und einkünfte, weil schon vor ziemlicher zeit Lion zum sitz derer Primaten von Franckreich gemacht worden. Vor zeiten hatte der Ertz-Bischoff von Sens die Bischöffe von Paris, Chartres, Meaux, Orleans, Troyes, Auxerre und Nevers unter sich; seit dem aber, da die kirche zu Paris zu einem Ertz-Bischöfflichen sitze gemacht worden, gehören nur die drey letztern darunter. *Cæsar*, de bell. Gall. lib. VI. & VII. *Ptolemæus*, lib. II. c. 18. *Florus*, lib. I. c. 13. *Gellius*, lib. XVII. c. 21. *Livius*, lib. IV. *Polyb.* lib. II. *Morin* exerc. eccles. lib. I. c. 31. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France. *Masson* descr. flum. Gall. *Sammarth.* Gall. *Mathoud.* de vera Senonum origine Christiana. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Sensen, ist ein kleiner fluß, welcher in dem Canton Freyburg entspringet, etliche meilen fort und beym städtlein Lauven in die Sana läufft. Die Sensenbruck ist ein bekannter paß von Bern auf Freyburg, und die mahlstatt, wo beyde gedachte städte in mit einander habenden streitigkeiten zum Schied-Richterlichen rechte kommen. *Stumpf.* lib. VIII. p. 257. b. *

le Senset, oder la Sanse, ein kleiner fluß, welcher in der Graffschafft Artois, ungefehr eine meile von der stadt Arras, ostwärts entspringt, hernach bey l'Ecluse, Arleux, Berget und Wavrechin vorbey fleußt, und zuletzt bey Buchain sich mit der Schelde vereinigt.

Sensheim, siehe Seinsheim.

Senta Fauna, des Königs Pici tochter, und ihres bruders Fauni gemahlin. Sie soll so keusch gewesen seyn, daß sie, ausser von ihrem bruder, ihre tage nicht von einer manns-person gesehen, oder ihr nahme nur von einem gehört worden, deswegen ihr auch das frauenzimmer unter dem nahmen bonæ Deæ in geheim geopfert. Sie hatte den nahmen Fatua, weil sie den weibs-personen ihr bevorstehendes schicksal vorher verkündigte. *Lactant.* de falsa relig. lib. I. c. 22.

Sentia, ist von den Heydnischen Römern vor eine gottheit ausgegeben worden, welche den leuthen sententias und kluge reden in den sinn gab. *Pomey*, panth. myth. p. 229.

Sentinus, der nahme eines Heydnischen gotts, welcher diesen nahmen daher bekommen, weil man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe die krafft zu fühlen und zu empfinden gäbe. *Aug.* de civit. Dei lib. V. c. 3.

Seon, ein feines Benedictiner-kloster in dem Bißthum Passau und dem Bayerischen Pfleg-Gerichte Eling, in einem kleinen see gelegen, ist von den Grafen von Andechs gestiftet, und an. 1247. unter den schutz der Hertzoge von Bayern gekommen. Chur-Bayern, p. 281.

SEPHARITES, der nahme einer Mahometanischen secte, welche zwar zugeben, daß GOtt ewig, weise, allmächtig und gütig rc. sey, dabey aber glauben, daß er eine sichtbare gestalt und sinne, wie ein mensch, habe. Es soll aber doch diese sichtbare gestalt aus cörperlichen und geistigen theilen zugleich bestehen, und die glieder seines leibes keiner verwesung noch veranderung unterworffen seyn. Diese meynung scheinet beynahe mit der lehre der Anthropomorphiten überein zu kommen. Diesen Sephariten sind die Moatazaliten, eine andere Mahometanische secte, am meisten zuwider. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

SEPHIROTH, ein Hebräisches wort, welches so viel heißt, als numerationes oder zahlen. Dieser nahme wird den zehen nahmen oder eigenschafften GOttes gegeben, deren die Schrift gedencket, wovon unterschiedliche tractate geschrieben worden. Die nahmen dieser Sephiroth sind crone, weisheit, verstand, barmhertzigkeit, macht, schönheit, sieg, preis, ruhm, grund, reich. Uber alle diese setzen sie noch diejenige eigenschafft, welche sie nennen ensoph, das ist, unendlichkeit. Doch verstehen die Gelehrten diesen nahmen nicht alle auf gleiche weise. *Reuchlinus*, de Cabbala. *Buddeus*, introd. ad hist. Philos. Ebræorum. Wachter, Spinozismus im Jüdenthum. *Berger.* de Cabbala Jud.

Sephoris, Sephorim, eine alte stadt in Galiläa, einer provintz des gelobten landes, liegt vier meilen von Nazareth, nahe bey dem berge Carmel, und ist deswegen berühmt, weil Joachim und St. Anna, die eltern der heiligen Jungfrau Maria, allda sollen seyn gebohren worden. Sie war vor zeiten ein sehr vester und ansehnlicher ort, nachdem Herodes, um seine Tetrarchie zu beschützen, diese stadt zu dem vestesten fort in gantz Galiläa gemacht hatte. Anjetzo ist sie nicht viel besser als ein steinhauffen. Man siehet allda oben auf dem hügel noch einige überbliebene stücke von einer kirche, welche auf denselben platz soll seyn erbauet worden, wo vormals St. Joachims haus gestanden hat. Nahe bey diesem orte ist ein sehr grosser brunnen, der brunnen Sephoris genannt, bey welchem die Christliche armeen ihren sammel-platz zu halten pflegten, als sie Jerusalem eingenommen hatten. *Doubdan*, voyage de la terre sainte.

SEPTA, so hieß zu Rom ein gebäude auf dem Campo Martio, welches aus 35. verschlagenen zimmern bestund, daß die Tribus in selbigen zusammen kommen, durch selbiger bequemlichkeit desto besser und mit weniger unordnung ihre stimmen geben, auch, wo es etwa nöthig, sich mit einander bereden konnten. Doch was die zahl betrifft, ist es eben so klar nicht, daß jede Tribus ihr eigenes und besonderes septum oder zimmer gehabt, weil, da nur eine Tribus oder Centuria nach der andern ihre stimmen gegeben, auch wol die eine nach der andern sich dieser septorum hat bedienen mögen. Es lag nicht weit von der Villa publica, wie denn die leuthe, wenn sie votirt hatten, eine zeitlang dahin spatzieren, und daselbst mit einander schwatzen konnten. Julius Cäsar war sinnes gewesen, diese septa sehr prächtig von marmor aufführen zu lassen. Allein da er durch den hierüber eingefallenen bürgerlichen krieg daran verhindert worden, that solches hernach M. Lepidus; und M. Agrippa vollendete und zierte sie völlig aus, da sie aber dennoch Augusto zu ehren Septa Julia genennet wurden. Man hatte sonst daselbst allerhand galanterien zu verkauffen, und in den überbaueten gängen konnte man spatzieren gehen. *Gruccchius*, de Comit. Roman. I. 4. *Donatus*, de urb. Rom. III 16. *Vignolius*, de columna Anton. Pii c. 2. *Pitiscus*, II. 751. *

*Septalius, oder Septala, (Ludovicus) ein berühmter Medicus, war zu Mayland an. 1550. den 27. febr. gebohren. Er hatte in seinem studiren so guten fortgang, daß er in dem 20. jahre seines alters zu Pavia Medicinæ Doctor, und drey jahre

darauf

Digitized by Google

darauf Professor wurde. Philippus III. König in Spanien, ernennte ihn auch zu seinem Historiographo; allein er nahm solches nicht an, sondern wollte lieber bey seiner Profession verbleiben. Etliche jahre hernach begab er sich in seine vatterstadt, übte daselbst mit grossem ruhm, und machte sich zugleich auch der auswärtigen durch unterschiedene schriften bekannt. Nachdem er viele ansehnliche beruffungen, die er von dem Großhertzog von Florentz, Hertzog von Bayern, dem Rath zu Venedig und andern erhalten, abgeschlagen, machte ihn endlich der König von Spanien Philippus IV. an. 1628. zum Protomedico in dem Staat von Mayland, allwo er auch an. 1633. das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: Commentar. in Hippocrat. de Aëre, Aquis & Locis; Cautionum & Animadversionum Medicarum libb. IX.; de Peste; de Nævis &c. *Castellan.* in vit. Medicor.

September, der monat, hat seinen nahmen von der zahl, weil er bey den Römern, welche das jahr mit dem martio angefangen, der siebende in der ordnung gewesen. Man wollte ihn, nach dem Kayser Tiberio, Tiberium, und nach dem Antonino Pio, Antoninum nennen, sie waren aber beyde damit keineswegs zufrieden. Einige haben ihn zwar von dem Kayser Commodo Herculeum, von dem Kayser Tacito Tacitum, und von dem Domitiano Germanicum tituliret, es sind aber diese benennungen bald wieder verschwunden. Er war dem schutze des Vulcani untergeben, und bey den Griechen wurde er Bodromion genennet, dem Theseo zu ehren, welcher in demselben die Amazonen überwunden. Nach der Hebräer jahr-eintheilung fiel die letzte helffte des monats Elul und die erste von dem darauf folgenden Tisri in den September. Kayser Carl der grosse hat ihm den nahmen Wittmonat beygeleget. *

SEPIENA, so hieß in den klöstern, wenn ein Mönch, der etwas versehen, sieben tage cariren muste, da er erst gegen abend zu essen bekam, mittwochs und freytags mit wasser und brodt vorlieb nehmen, und noch darzu täglich seine schläge ausstehen muste. *Du Fresne.*

SEPTENARIUS, war in der alten kirche, wenn man einem verstorbenen sieben tage lang messen, vigilien und exequien hielt. *Du Fresne.*

Septimanien, also hiessen die Römer das heutige Languedoc, sonst auch Provincia Narbonensis secunda von ihnen genannt, und zwar von der siebenden legion, welche sich daselbst niedergelassen. Etliche haben auch mit diesem nahmen auf die in jetziger landschafft ehemals befindlich und unter Narbonne stehende sieben Bißthümmer gezielt, welche waren Toulouse, Beziers, Nimes, Lodeve, Usez, Agde und Maguelone. (siehe Languedoc.) *Mezeray*, hist. de France tom. II p. 233.

Septimius, hat des Kaysers Alexandri Severi leben beschrieben. Noch ein anderer Lucius Septimius hat des Dictys Cretensis historie von dem Trojanischen kriege übersetzt. *Vossius*, de Hist. Latin. *Fabricius*, bibl. Latin. p. 70.

SEPTIMONIUM, ein fest, welches die Römer jährlich in dem monat december feyerten, zum gedächtniß dessen, daß der siebende berg oder hügel in die stadt-mauer eingeschlossen worden, wie Plutarchus gemeldet hat, oder vielmehr schlechterdings für die sieben von Römischen bürgern bewohnte hügel; weil aus dem Varrone und Festo zu beweisen ist, daß dieses fest sey gefeyert worden, ehe noch alle sieben berge nach der genauesten benennung zur stadt gerechnet, oder nach der Römischen art zu reden, in das Pomœrium eingefasset waren. Sie schickten einander an selbigem tage geschencke. Sonst aber machte man keinen grossen staat: denn dieses fest ward nur von schlechten bauers-leuthen begangen, weil man sich der alten simplicität erinnern wollte. *Varro*, de L. L. lib. V. c. 3. *Festus*, in Septimont. *Plut.* quæst. Rom. *Ryequius*, de Capitol. c. 1. *Nardinus*, Rom. vet. II. 2. *Pitiscus.* *

SEPTIZONIUM, hieß eigentlich ein gebäude, das sieben stockwerck hoch war, und auf säulen ruhete, auch immer nach und nach eingerückt und schmäler wurde. Hernach bedeutete es ein dergleichen gebäude, wenn es gleich mehr oder weniger stockwercke hatte. Das bekannteste war zu Rom Septizonium Severi. *Torrentius* & *Marcellus*, ad Sueton. Tit. c. 2. *Pitiscus.* *

SEPTUAGESIMA, so heißt der bekannte sonntag, und hat den nahmen, weil er 70. tage vor Ostern ist. Papst Telesphorus soll diesen nahmen aufgebracht haben, und bereitete man sich an selbigem zu der bevorstehenden fasten-zeit. Die altäre wurden mit tüchern behangen, und man ließ das alleluja weg, sang aber davor: laus tibi Domine &c. welches eben so viel ist. *Schmidius*, Lex. eccl. P. III. p. 37.

SEPTUAGINTA, siehe Ptolemäus Philadelphus, und Bibel.

Sepulveda, war ehemals eine stadt in Hispania Tarraconensi, heutiges tages ist es ein kleiner flecken in Alt-Castilien, wo die flüsse Duraton und Castille zusammen fliessen, liegt 9. oder 10. meilen von Segovia.

Sepulveda, (Joh. Genesius de) ein gelehrter mann, war an. 1491. gebohren, hatte zu Cordova die Grammatic und zu Alcala die Logic und Physic gelernet. Nachdem er drey jahr die Philosophie studiret, legte er sich auf die Theologie. Darauf begab er sich nach Bologna, und endlich nach Rom, da ihn Albert Pio, Fürst von Carpi, in seinen pallast aufnahm, dahin sich Aldus Manutius, Pomponatius, Marcus Musurus und viele andere Gelehrte, oft zu versammeln pflegten. Als er nun 20. jahr in Italien gewesen, kehrte er mit ruhm wieder nach Spanien, da er es so weit brachte, daß ihn der Kayser Carolus V. zu seinem Theologo und Historiographo ernennte. Er war sonst auch Canonicus zu Salamanca. Seine wissenschafft bestund darinn, daß er wohl Griechisch und Latein verstund, und nebst seiner Theologie, nach dem zustande selbiger zeit, auch die Philosophie wohl inne hatte. Man rühmt ihn, daß ehe er seine schriften heraus gegeben, er sie zuvor nicht nur den vornehmsten, sondern auch geringern Gelehrten unter die hände gegeben, um ihre gedancken darüber zu vernehmen, und sich zu nutze zu machen. Thuanus aber beschuldigt ihn, daß, ungeachtet er die Theologie profitiret, er dennoch hartnäckigt bey seinen meynungen geblieben. Als Bartholomäus Casa, Carls des V. Beicht-vatter, einst bey diesem Kayser über den geitz und die grausamkeit, so die Spanier in West-Indien ausübten, geklaget, und nach geschehener untersuchung in dem Rath zu Valladolid auf remedirung solches übels gedrungen wurde, so fanden sich einige, welche das erwehnte verfahren entschuldigten, weil sie ihren vortheil dabey hatten. Sepulveda unterstund sich, dieselben zu vertheidigen, und zu behaupten, daß die Spanier nichts thäten, als was nach Göttlichen und menschlichen gesetzen vergönnet sey, indem sie sich des kriegs-rechts bedienten, und die Indianer als gefangene sclaven tractirten. Er verfertigte hiervon gar ein buch, und wollte es drucken lassen, dagegen sich aber Casa und der Bischoff von Segovia ihm widersetzten. Die sache wurde in vielen versammlungen in Spanien vorgenommen, und endlich der schluß gemacht: weil sie das gewissen angehe, die Theologos darüber sprechen zu lassen, da denn nach einem langen streite der ausspruch heraus kam: das interesse des Christenthums erfordere, daß man des Sepulveda buch, so voller böser lehre stecke, nicht sollte drucken lassen. Ob nun schon noch ausser dem der Kayser die publication desselben durch seine Gesandten verbieten, und alle exemplaria, so man in Spanien finden würde, zu unterdrücken befohlen hatte, so blieb doch Sepulveda bey seinem sinn unbeweglich; denn er meynte, es wäre ihm eine schande, wenn er sich überwunden geben sollte, daher er sich die erlaubnis ausbat, mit dem de la Casa und Bischoffe von Segovien über die sache zu disputiren, so er dann auch erhielt. Sintemal drey jahre hernach eine öffentliche disputation angestellet wurde, welcher Dominicus de Soto, ein damals grosser Theologus und Beicht-vatter des Kaysers, beywohnte. Die sache aber (weil der Kayser in andere streitigkeiten und kriege verwickelt war) gewann so einen ausgang, daß den Spaniern ihr verfahren in Indien mehr erlaubet als gebilliget wurde. Er starb an. 1572. in dem 81. jahre seines alters. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung unterschiedener bücher des Aristotelis; seine eigene wercke aber sind ausser der Historie Carls des V. und einigen andern, folgende: Descriptio Collegii Hispanorum Bononiensis; de Regno & Regis Officio; Epistolar. libb. VII.; de Correctione Anni & Mensium Romanorum; Dialogus de appetenda Gloria; de Honestate Rei militaris; Apologia pro Libro de justis Belli Causis suscepti contra Indos; Dialogus de Ratione dicendi Testimonium in Caussis occultorum Criminum; de Fato & libero Arbitrio contra Lutherum; Antapologia pro Alberto Pio, Comite Carpensi, in Erasmum. Vid. vita Sepulvedæ epist. ejus præmissa. *Anton.* bibl. Hispan. *Thuanus. Teissier*, élog. des homm. sav. tom. I. p. 392. seq. tom. III. p. 227. seqq.

SEQUANI, hiessen vor zeiten die völcker, welche die heutige Grafschafft Burgund oder die Franche-Comté bewohnten, und sich auch durch das heutige Suntgöw längst dem Birsflusse bis an den Rhein erstreckten, so, daß der grund, auf welchem jetzt die stadt Basel stehet, auch zu den Sequanis gehöret hat. *Cæsar*, lib. I. de bell. Gall. *Strabo. Paus.* &c.

SEQUENTIA, ein stück aus der Lateinischen Liturgie, welches aus einigen worten in prosa bestund, und mehrentheils eine dancksagung in sich hielt. Es soll sie Notkerus, Abt zu St. Gallen, erdacht, Papst Nicolaus aber in den Canonem Missæ eingerückt haben. *Du Fresne*, III. 903.

* Sequester, (Vibius) ein alter scribent, verfertigte seinem sohn Virgiliano zu gefallen in alphabetischer ordnung ein Dictionarium Geographicum de Fluviis, Fontibus, Lacubus, Montibus, Sylvis & Populis &c. welches zuerst Jacobus Mazochius zu Rom an. 1505. hernach Aldus Manutius, und letztlich auch Franc. Hesselius mit seinen eigenen und des Hadriani Relandi anmerckungen zu Rotterdam an. 1712. in 8. heraus gegeben. Joh. Boccatius hat sich dieser schrift sehr wohl bedienet, jedoch aber des Sequestri nicht meldung gethan. *Vossius*, de Philol. & de Hist. Lat. *Fabric.* bibl. Lat.

Serajo, lat. Serajum, eine grosse und veste stadt in Bosnien, ist die haupt-stadt dieses Königreichs, nicht weit von den grentzen des landes Servien, 30. meilen südwärts von dem flusse Saw, und 90. süd-westwärts von Belgrad, treibt grosse handlung, und hieß vor alters Bistus nova

Seram, ein fluß in Valromey, einer von den drey theilen der Frantzösischen landschafft Bugey, schiesset unter der

brücke de Soy von einem erſchrecklich jähen felſen herab in die Serverine, läuft von dar in die Rhone unweit Rochefort, und hat ſehr viel herrliche forellen und hechte. *Guichenon*, hiſtoire de Breſſe p. 20.

Serans, (Graf von) ſiehe **Bautru**, (Wilhelmus.)

Seraphim, die engel der erſten ordnung von der erſten hierarchie, wo man je dieſelbige mit dem falſchen Dionyſio Areopagita in ſeine viele beſondere claſſen eintheilen will. Dieſer nahme heißt eigentlich in der Hebräiſchen ſprache ſo viel, als brennend oder flammend. Jeſai. VI. ſiehe **Cherubim**.

Seraphim, (orden der) ſoll in Schweden von dem Könige Magno II. um das jahr 1334. geſtiftet, und noch über dieſes mit dem nahmen des HErrn JEſu belegt worden ſeyn. Die Ritter trugen dem vorgeben nach eine kette von zuſammen roth-amulirten göldenen Seraphinen, und einem göldenen Patriarchal-creutze, an welchem das bild Chriſti in einem oval hienge; wie hiervon die auswärtigen ſcribenten viel, die Schwediſchen aber hingegen gar nichts erwehnen. *Grybius*, von Ritter-orden.

Seraphinus Olivier, ein Cardinal. Er war von Lyon gebürtig, und hatte zum vatter einen Franzoſen, nahmens Olivier, und zur mutter eine Italiänerin, welche ihn erſt nach ihres mannes tode ſoll gebohren haben. Nach einigen ſcribenten iſt er aus einer edlen familie entſproſſen geweſen, und zwar aus eben derjenigen, welche den an. 1560. geſtorbenen Cantzler von Franckreich, Franciſcum Olivier, hervor gebracht. Etliche, worunter Thuanus ſelbſt, haben ihn vor einen natürlichen ſohn dieſes Cantzlers ausgegeben. Andere hingegen widerlegen ſolches mit ziemlich wahrſcheinlichen umſtänden, und ſagen, daß er zwar aus einer rechtmäßigen ehe, allein von nicht allzu vornehmen eltern ſey gezeugt worden. Durch ſeine gelehrſamkeit, abſonderlich in den Rechten, erlangte er einen ſehr groſſen ruhm, welchen er, nachdem er auf des Königs von Franckreich, Caroli IX. nomination, von Pio V. unter den Auditoren di Ruota eine ſtelle bekommen, dermaſſen vermehrte, daß er zuletzt vor ein Oracul der Jurisprudentz paſſirte. Gregorius XIII. ſchickte durch ihn an. 1574. dem neuerwehlten Könige von Polen, Henrico Valeſio, die geweyhete roſe, welche er ihm zu Paris überlieferte. Unter den folgenden Päpſten nahm ſein credit gar ſehr zu, ſonderlich da er Decanus della Ruota worden, und weil der Papſt Clemens VIII. vormals in dieſem Gerichte ſein college und ſein vertrauter freund geweſen, ſo zweifelte niemand, daß derſelbe ihn bald nach ſeiner erhebung auf den Päpſtlichen ſtuhl mit der Cardinals-würde beehren würde. Allein ob er gleich ein Patriarchat in partibus infidelium erhielt, ſo muſte er doch bey drey Cardinals-promotionen leer ausgehen, theils weil ihm die Spanier ſehr zuwider waren, theils auch weil er bey ſeinem luſtigen humor nicht allemal in ſeinen reden und thun die einem Prälaten anſtändige mäßigung mochte in acht genommen haben. Endlich zog ihm dennoch der gedachte Papſt an. 1604. den 9. junii den Cardinals-hut auf des Königs Henrici IV. von Franckreich nachdrückliche recommendation, worauf er zu Rom an. 1609. den 9. martii in dem 76. jahre ſeines alters mit tode abgieng, und daſelbſt alla Trinita de Monti begraben ward. Er hat Decifiones heraus gegeben, welche einen groſſen applauſum verdienet. *Thuan.* hiſt. lib. LVII. CXXXI. *Jann. Nicius*, in elog. huj. Card. *Sammarth.* Gall. Chriſtian. *Relation. del Cav. Dejino. Memorie del Card. Bentivoglio. Lettres d'Oſſat* avec les not. d'Amelot de la Houſſaye.

St. Serapia, eine jungfrau, die im zweyten ſæculo in Italien den Märtyrer-tod erlitten. Ihre lebens-geſchichte melden, daß ſie ein gewiſſes frauenzimmer, nahmens Sabina, aus Umbrien gebürtig, bey der ſie ſich aufgehalten, zum Chriſtlichen glauben bekehret. Sie ward gefänglich eingezogen, und weil ſie ſich zu der Chriſtlichen lehre bekennet, ſo ward ihr zuerkannt, daß ſie zweyen Egyptiern geſtatten ſollte, ihre unkeuſchheit an ihr auszuüben, die aber, als ſie ſolches verrichten ſollten, durch eine jählinge beſtürzung eingenommen, und alſo von dieſer böſen that abgehalten wurden. Hierauf ward ſie wieder vor die Obrigkeit gefordert, und ihr aufgelegt, den göttern zu opfern. Als ſie ſich dieſes zu thun weigerte, ward ſie erſt mit vielen ſchlägen ſehr mißhandelt, und hernach zum tode verdammet, welches urtheil nachgehends auch an der Sabina ſoll ſeyn vollſtrecket worden. Man begehet ihrer beyden gedächtnis den 3. ſept. und zu Rom iſt ſeit dem V. ſæculo eine kirche, die den nahmen der heiligen Sabina führet. Übrigens ſind die lebens-geſchichte dieſer beyden Heiligen, die unter andern beym Baluzio im II. tomo miſcellan. befindlich, nicht überall allzu glaubwürdig. *Tillemont*, memoires pour l'hiſt. eccleſ. *Baillet*, vies des Saints.

Serapion, ein berühmter mahler, welcher inſonderheit die theatra ſehr wohl ſoll haben bemahlen können, daher auch die Römer ihre fur den häuſern angebaute ercker und galerien ſehr gerne mit deſſelben arbeit ausgeneuret haben. Hingegen mercket man von ihm an, daß er menſchen abzuſchildern oder vorzuſtellen gar nicht verſtanden habe; da hingegen Dionyſius, ein anderer mahler, ſo zu gleicher zeit gelebt, gerade im gegentheil die menſchen ſehr wohl gemahlet, ſonſten aber nichts künſtliches mit dem pinſel verfertigen können. *Plin.* lib. XXXV. c. 10.

Serapion, ein Biſchoff von Antiochia, ſuccedirte Maximo in dieſem amte gegen ausgang des andern ſæculi. Euſebius rühmet ihn als einen vortreflichen ſcribenten. Er ſtarb an. 213. wie Baronius berichtet, worauf ihm Aſclepiades ſuccedirte. Er ſchrieb wider ein buch, welches zu ſeiner zeit unter dem nahmen des heiligen Petri herum gieng, und widerlegte die darinn enthaltene ſchädliche irrthümmer. *Euſeb.* in chron. & lib. VI. hiſt. eccleſ. *Baron.* annal.

Serapion, Biſchoff von Heraclea, war des heiligen Chryſoſtomi Diaconus in der kirche zu Conſtantinopel unter Honorii und Arcadii regierung. Er brachte zufälliger weiſe die gantze Cleriſey wider Chryſoſtomum auf, welcher die kirchen-zucht zu beſſern entſchloſſen war, da er zu ihm in ihrer gegenwart geſagt, daß er die vorhabende reformation nimmer zu ſtande bringen würde, wofern er ſie nicht alle zugleich züchtigte. Um dieſer urſache willen ſuchten viele von der Cleriſey das volck wider Chryſoſtomum und Serapionem zu erbittern; allein dieſer eifrige Biſchoff befreyete ſeine kirche von dieſen Libertinern, und ordinirte Serapionem zum Biſchoff von Heraclea in Thracien. *Euſebius*, hiſt. eccleſ.

Serapion, Biſchoff zu Thmuis in Egypten, lebte in dem vierten ſæculo, war des heiligen Antonii und Athanaſii vertrauter freund, wie denn dieſer alle ſeine ſchriften ſeinem urtheil unterwarf, und in den wichtigſten dingen ſich ſeines raths bediente, davon die drey an ihn geſtellte und noch vorhandene briefe klar zeugen. Eben dieſer Athanaſius hat ihn aus der einſamkeit hervor gezogen und zum Biſchoff gemacht. Er war an. 348. mit auf dem Sardicenſiſchen Synodo, und half Athanaſium von den unrechtmäßigen beſchuldigungen frey ſprechen. Ja als dieſer an. 355. von neuem bey dem Kayſer Conſtantio verſchrien wurde, und man deswegen fünf Biſchöffe an den damals im Occident ſich aufhaltenden Kayſer ſchickte, um Athanaſium zu vertheidigen, und des Kayſers zorn wider ihn zu beſänftigen, ſo war Serapion der vornehmſte unter ihnen. Weil er aber den Sohn mit dem Vatter eines weſens zu ſeyn bekannte, ſo wurde er unter eben dieſem Arianiſchen Kayſer verfolget und ins elend gejaget. Er iſt an. 358. geſtorben, und wegen ſeiner beredtſamkeit und herrlichen ingenii Scholaſticus genennet, auch wegen ſeines frommen wandels hoch gehalten worden. Einige halten ihn vor eben denjenigen, von welchem Rufinus berichtet, daß er ein aufſeher über viel klöſter geweſen, und in die 10000. einſiedler unter ſeiner aufſicht gehabt, welche er zur erndte-arbeit vermiethet, und ſodann mit dem dadurch verdienten gelde den armen ausgetheilet. Von ſeinen ſchriften iſt nichts mehr vorhanden, als das buch wider die Manichäer, ſo in biblioth. Patrum tom. V. zu befinden. *Athanaſ.* in epiſtol. ad Dracont. *Hieronym.* catal. ſcript. eccleſ. cap. 99 & epiſt. 84. *Socrates*, H. E. lib. IV. c. 23. *Sozom.* lib. IV. c. 9. *Photius*, in bibliothec. LXXXV. *Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Baron.* annal. *Cave*, hiſt. lit. ſcr. cod. eccleſ. P. I. p. 114.

Serapion, Sindonites zugenannt, weil er einer ſo ſtrengen armſeligkeit ſich ergeben, daß er nichts eigenes beſitzen wolte, ohne allein ein hemde oder ein ſtücke leinwad, ſeine bloſſe damit zu bedecken. Er war ein Egyptier, und ſchloß ſich weder in ein kloſter noch in eine einſiedlerey ein, ſondern reiſete hin und her von einem lande zum andern. Als er auf eine zeit eine überaus arme wittwe angetroffen, verkaufte er ſich ſelbſt, um ihr zu helffen, einigen comödianten, und gab ihr das ihm für ſeine freyheit gegebene geld. Dieſe exemplariſche und erſtaunens-würdige liebes-handlung überzeugte die comödianten dermaſſen von der wahrheit der Chriſtlichen religion, daß ſie ſelbige annahmen, ſich taufen lieſſen, und ihre profeſſion quittirten. Desgleichen verkaufte er ſich einem Manichäer, welchen er durch dieſes mittel von ſeiner ketzerey bekehrte. Nach vielen gethanen reiſen kam er wiederum in die wüſte, allwo er in dem 66. jahre ſeines alters ſtarb, um den anfang des VI. ſæculi. *Bovand. Paliad.* hiſt. Lauſ.

Serapis, oft auch **Sarapis**, iſt der nahme eines götzen, welcher von den Egyptiern angebätet wurde. Die Egyptier ſcheinen dadurch die gantze welt, oder das weſen ſelbſt, ſo die welt geſchaffen, und noch erhalte, angedeutet zu haben; daher ſie denſelben auch mit einem ſeiter auf dem haupte abbildeten, um die reichliche ernährung alles deſſen, was lebet, anzudeuten. Eben dahin gehöret, daß Serapis für eine gottheit mit dem Oſiride oder der ſonnen iſt gehalten worden; weswegen er auch oft mit ſtrahlen um den kopf vorgeſtellet wird. Doch iſt zu mercken, daß dieſer götz, wenigſt unter ſolchen nahmen, vor den zeiten Alexandri M. nicht gemeldet werde, und Herodotus, der ſonſten ſo weitläuftig von den Egyptiſchen gottheiten ſchreibet, keines Serapis gedencke. Die Römer hatten die ceremonien dieſes götzen, als garſtig und abſcheulich, verboten, ſo daß ſie in ihrer ſtadt nicht gehalten werden durften, welches jedoch nicht verhinderte, daß nicht ſolche nachmals unter den Kayſern ſehr gemein worden. Der tempel und die ſtatue dieſes Serapis wurden zu Alexandria unter Theodoſio M. regierung an. 389. niedergeriſſen, nach einem durch daſige Heyden veranlaſſeten aufruhr, als welche ſehr darüber ergrimmet waren, daß, als Theophilus von Alexandria von dem Kayſer einen alten tempel ausgebätet, man unter demſelbigen unterirdiſche hölen und gewölber gefunden, welche

welche die abſcheuliche geheimniſſe ihrer religion entdecket. Das wort Serapis ſcheint herzukommen von den Hebräiſchen worten Sar apir, welche eigentlich ſo viel heiſſen, als ein tapferer Fürſt, oder wie andere wollen, von Sar Apis, das iſt, der Fürſt oder Herr Apis. Einige geben vor, es heiſſe ſo viel, als ein Erlöſer und Heyland des volcks; und meynen, daß Joſeph dadurch verſtanden werde, welcher durch ſeine vorſorge und weisheit zur zeit der ſiebenjährigen theurung Egypten von der hungersnoth errettet. (ſiehe Apis.) Huetius hat in dem Serapi, wie in allen andern Egyptiſchen gottheiten, den Moſen finden wollen. *Spencer.* de leg. ritual. Hebr. lib. III. diſ. 5. c. 1. *Voſſ.* de Theol. gent. lib. I. c. 91. *Huet.* demonſtr. Ev. *

Serarius, (Nicolaus) ein Jeſuit, aus Lothringen, wurde an. 1555. gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er zu Cöln, allwo er auch an. 1572. ſich in die Societät begab. Er war in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, wie auch in den Rabbiniſchen ſchriften wohl erfahren, wie ſolches aus der vorrede über die commentarios zu erſehen, die er über einen ziemlichen theil des Alten Teſtaments verfertiget hat. Sein buch von den drey Jüdiſchen ſecten, nemlich von den Phariſäern, Sadducäern und Eſſäern, wird von vielen ſehr werth gehalten. Scaliger, welcher wider ihn geſchrieben, nennet ihn ſelber einen überaus gelehrten Jeſuiten. Sonderlich hat er ſich auch durch ſeine 5. bücher de Rebus Moguntiacis bekannt gemacht. Er ſtarb an. 1609. auſſer den bereits gedachten viele andere ſchriften hinterlaſſend, in drey tom. in fol. an. 1601. heraus gekommen. *Alegambe*, bibl. ſcripe. Soc. Jeſu.

Serarius, (Petrus) ein Prediger zu Amſterdam, lebte um das jahr 1660. wurde aber abgeſetzt, weil er ſeinen zuhörern chiliaſtiſche principia beyzubringen ſuchte. Man hat von ihm unter andern Examen Synodorum und eine diſſertation de facili & admiranda omnium Planetarum in uno eodemque Signo Sagittarii, ignea Triplicitatis ultimo, Conjunctione, worinn er aus der H. Schrift, letzterwehnter conunction, und andern umſtänden beweiſen wollte, daß Chriſti herrliche zukunft vor der thür ſey, da er das zerſtreute Jüdiſche volck verſammeln, den menſchen der ſünden vertilgen, und das herrliche Reich auf erden anrichten würde. **Bentheims Holländ. kirchen- und ſchulen-ſtaat.**

SERASKIER, heißt in der Türckiſchen ſprache eigentlich ſo viel als ein General über eine armee. Denn Ker oder Kier heiſſet bey den Türcken ſo viel, als ein Oberſter oder Befehlshaber. Die heiſſet Cadilesker ſo viel, als ein Oberſter der ſogenannten Cadi. Beſpier ſagt, daß Ser in der Perſiſchen ſprache einen Lieutenant oder Hauptmann, und Asker in der Arabiſchen eine armee bedeute, wovon das wort Seraskier zuſammen geſetzt iſt. Es ſcheinet vormals der titul des Generals von einer armee geweſen zu ſeyn; anietzo aber wird dieſer titul noch viel geringern Kriegs-Officirern gegeben. History of the troubles of Hungary. *Ricaut.*

Serbellon, eine alte berühmte Italiäniſche familie. Diejenigen, welche luſt an den genealogiſchen fabeln haben, leiten ſie von einem gewiſſen Cerdubello her, der zu den zeiten Scipionis Africani die Spanier ſoll commandirt haben. Vor einigen ſæculis ſollen drey brüder von dieſer familie aus Burgund, wo ſie dishero floriret, ſich weggewandt, und drey beſondere linien geſtiftet haben, der eine in dem Königreich Valentia, der andere in Neapel, der dritte in Mayland. Die Spaniſche linie iſt mit der zeit nach Sardinien gekommen, wo ſie noch beſtehet. Die Neapolitaniſche iſt verloſchen, oder hat ſich mit der Mayländiſchen vereiniget, welche letztere die gröſte figur in der welt gemacht hat, und annoch machet. In dieſer lebte zu ende des XV. und zu anfang des XVI. ſæculi Johann Peter Serbellon, ein vatter und vetter vieler groſſen und berühmten leuthe. Seine ſchweſter, Cäcilia Serbellon, heurathete an. 1485. Bernhardum von Medicis, oder Medequin, und zeugte mit demſelben 6. ſöhne und 7. töchter. Unter den ſöhnen war der älteſte, Jacob, der ſo berühmte Marquis von Marignan, einer der vornehmſten Capitaine ſeiner zeit; der andere war der Papſt Pius IV.; die folgenden bende wurden nach abſterben der ältern brüder Marquiſen von Marignan; der fünfte, Gabriel, diente mit groſſer courage unter den armeen Kayſer Carls V. und der ſechſte ſtarb als ein kind. Von den töchtern heurathete Margaretha den Graf Gilbertum Borromäum, und ward eine mutter des heil. Caroli Borromäi. Eine andere, nahmens Clara, heurathete den Graf Marcum von Altemps, und gebahr den nicht weniger berühmten Cardinal von Altemps, die übrigen giengen ins kloſter. Serbellon ſelbſt heurathete an. 1506. Eliſabeth Reinoldi, eine Dame aus einem der edelſten und älteſten geſchlechter in Mayland, und bekam mit ihr fünf ſöhne und zwey töchter. Die eine gieng ins kloſter, die andere vermählte ſich an den Grafen von Macagno. Seine ſöhne waren Gabriel, von dem hernach; Johann Baptiſta, Fabricius, Antonius, der jüngſte hat ſich nur um ſein hausweſen bekümmert. Johann Baptiſta ward ein Geiſtlicher, und addreßirte ſich an den Römiſchen Hof, ward auch Biſchoff zu Caſſano in Calabrien, reſidirte aber da nicht, weil man ihn zu viel wichtigern dingen in Rom brauchte; wie ihn denn der Papſt Pius IV. ſein naher anverwandter, auf die ganze zeit ſeines Pontificats zum oberſten Richter in der Engelsburg beſtellete. Fabricius Serbellon war General der Päpſtlichen trouppen in Avignon, ſo lange die innerlichen kriege unter Carl IX. wehrten, da er die Proteſtanten ſeinen eifer vor die kirche genugſam fühlen laſſen. Er hatte vorher als Gouverneur zu Pavia unter Carl V. gedienet. Papſt Pius IV. aber trug ihm an. 1560. das Gouvernement zu Avignon, und das Generalat über ſeine armee auf, worinn ihn auch Pius IV. nachfolger Pius V. beſtätigte. Aber er ſtarb bald darauf zu Rom, an. 1566. Seine gemahlin war Franciſca Maleſpina, eine ſchweſter des Marquis von Malgrado. Antonius Serbellon war Biſchoff zu Foligno, und nachgehends zu Novara, und der erſte, den Papſt Pius IV. an. 1560. zur Cardinals-würde erhub. Er iſt in vielen ſtädten des Kirchen-Staats Gouverneur, auch Legat zu Perugia in Romagna geweſen, und endlich als Decanus des Cardinals-Collegii an. 1591. geſtorben. Dieſer Antonius iſt ein rechter ausbund von einem Politico geweſen, und hat an den allergeheimſten negotiationen des Römiſchen Hofes unter der regierung Pii IV. Pii V. Gregorii XIII. und Sixti V. theil gehabt. *Priorato*, ſcena d'huomini illuſtri. *Bayle.*

Serbellon, (Gabriel) einer von den gröſten Kriegs-Helden des XVI. ſæculi. Er ward Ritter von Maltha und Groß-Prior von Ungarn, wo er die erſten proben ſeiner tapferkeit ſehen ließ, indem er Raab wider die Türcken defendirte. Er ward darauf General-Lieutenant unter der armee des Kayſers, und that groſſe dienſte, ſowol bey der berühmten ſchlacht, in welcher der Churfürſt Johann Friedrich bey Mühlberg gefangen ward, als nachmals in dem Sienniſchen kriege unter ſeinem vetter dem Marquis von Marignano. Er conquetirte viele andere plätze, die das Haus Medicis nicht vor ihren Herrn erkennen wollten, und nachdem Papſt Pius IV. ihn zum General der Kirchen zu waſſer und zu lande beſtellet hatte, eroberte er Aſcoli, legte viel veſtungen in dem Kirchen-Staat an, befeſtigte die Engelsburg, dauete Civita Vecchia wieder auf, wie er denn ein vortreflicher Ingenieur war, und dieſes gab nach dem tode Pii IV. dem König in Spanien anlas, ihn nach Neapel und Sicilien zu ſchicken, um die in ſelbigen Königreichen befindlichen veſtungen zu beſichtigen. Bey der gelegenheit ſchiffte er nach Maltha über, machte den riß, und legte den erſten grund zu der neuen ſtadt. Darauf wollte ihn der Hertzog von Alba mit auf ſeinem zuge nach den Niederlanden haben. Serbellon bediente die ſtelle eines Generals der artillerie, und gieng allemal voraus um die wege zu beſſern, daß er alſo an dieſem ſo beſchriebenen marſche, und daraus erfolgten ruhme groß theil hatte. Und ob gleich der Ingenieur Pacotti, den der Hertzog von Alba vom Hertzoge von Savoyen erhalten hatte, die erbauung der citadell zu Antwerpen dirigirte, ſtand doch das gantze werck unter der oberaufſicht des erfahrnen Serbellons. Dieſer kehrte nach einiger zeit wieder nach Italien zurücke, und befand ſich als General-Capitain von der artillerie, und Commandeur einer eſcadre Spaniſcher galeeren, bey der weltbekannten ſchlacht bey Lepanto, nachdem er vorhero in dem Kriegs-Rathe dem Don Juan vor allen andern zum treffen gerathen hatte. Das jahr darauf commandirte er in Sicilien, und ward Vice-König von Tunis. Die Türcken nahmen Gulette weg, und rückten darauf vor Tunis, wo die angelegte citadelle noch nicht fertig war. Serbellon hielt 14. ſtürme aus, aber als die ſtadt endlich mit gewalt übergieng, führte man ihn gefangen nach Conſtantinopel, und ward er nachgehends von Gregorio XIII. gegen 37. in der ſchlacht vor Lepanto gefangene Türckiſche Officiers wieder ausgewechſelt. Die ſtadt Mayland, ſein vatterland, bezeugte ihre öffentliche freude über ſeine rückkunft, an. 1575. Er blieb zwey jahr in Mayland als General-Lieutenant des Gouverneurs, des Marquis d'Aramonte, d. i. er regierte das gantze land, weil ihr ordentlicher Gouverneur aus furcht vor der peſt ſich nicht hinein traute. An. 1578. bekam er befehl, daß er unter Don Juan in den Niederlanden commandiren ſollte, da er denn ſonderlich die erbauung der citadelle zu Namur ſich angelegen ſeyn ließ; allein ſeine und Don Juan kranckheit hinderte das werck, und Don Juan, der unſern Serbellon jederzeit ſeinen vatter nennete, ſtarb in dem 33. jahre ſeines alters, Serbellon aber, der über 70. jahr auf ſich hatte, kam davon. Er half darauf Maſtricht wegnehmen, und zu ende des 1579. jahrs gieng er wieder nach Italien. Der König hatte ihm das commando über ſeine armee, die Portugall conquetiren ſollte, zugedacht, aber der tod hinderte ihn an dieſem groſſen vorhaben. Er ſtarb an. 1580. im jan. da er im begriff war nach Spanien überzugehen. *Priorato. Thuanus. Strada. Bayle.*

Serbellon, (Johann) der ſechſte ſohn von Johann Baptiſta Serbellon, Graven von Chaſtillon und Herrn zu Romagnano, ein berühmter Spaniſcher General in dem XVII. ſæculo. An. 1616. begab er ſich in kriegs-dienſte, unter ſeinem bruder Johann Peter Serbellon, Oberſten zu pferde, General der artillerie, und Gouverneur zu Gattinara, und erhielt deſſen regiment, da derſelbe bey Vercelli, welchen platz er zu genau recognoſcirte, erſchoſſen wurde. Er that vortrefliche dienſte in den troublen im Valtelin, wiewol er doch, ungeachtet deſſen, was ſeine Italiäniſche lob-ſprecher pralen, die Schweitzeriſche und Franzöſiſche trouppen bey weitem nicht von aller einrückung in dieſes empörte land hat abhalten mögen. Indeſſen belohnte ihn der Spaniſche Hof mit verſchiedenen hohen ehren-ſtellen. An. 1625. ward er in den hohen Rath von Spanien aufgenommen. An. 1627. ward er General-Commiſſarius in dem

May-

Mayländiſchen, und an. 1628. General der artillerie und Gouverneur in dem Montferrat. Er wohnte unter dem Marquis von Spinola, der beruffenen belagerung vor Caſal bey, gieng etliche jahr darauf nach Teutſchland, und diente als General-Capitain der artillerie, unter dem Hertzoge von Feria. Nach deſſen tode commandirte er die armee im Elſaß, bis zu ankunft des Cardinals Infanten, und an. 1634. half er die ſchlacht bey Nördlingen gewinnen, gieng mit dem Cardinal Infant nach den Niederlanden, und regulirte die winter-quartiere in dem Lüttichiſchen. Im Valtelin that er dem Könige in Spanien treffliche dienſte wider den Hertzog von Rohan. An. 1637. ward er als General-Lieutenant bey der reuterey nach Catalonien geruffen, und belagerte Leucate, welches eroberung Franckreich würde in groſſe verwirrung geſetzet haben. Allein er fande ſich gezwungen, die belagerung wieder aufzuheben. Er bekam dabey verſchiedene bleſſuren, von denen er aber kaum geheilet war, als ihm eine neue kranckheit zu Perpignan den 21. febr. an. 1638. den tod brachte. *Priorato. Bayle.*

*Sercambius, (Johannes) ein Italiäniſcher geſchichtſchreiber, von Lucca gebürtig, woſelbſt er auch an. 1400. das amt eines Vexilliferi Juſtitiæ, oder die höchſte würde in dem daſigen Magiſtrat erhielt. Er nahm die partey des Paolo Guinigi, der zu anfang des XV. ſæculi ſich der Ober-Herrſchafft in Lucca angemaſſet, und den die einwohner dieſer ſtadt als einen tyrannen angeſehen; da im gegentheil Sercambius alle deſſen unternehmungen entweder zu vertheidigen oder zu entſchuldigen bemühet iſt; worüber man ſich um ſo viel weniger verwundern darf, weil er ſelbſt dem Guinigi nachdrücklich angelegen, daß er die Ober-Herrſchafft an ſich ziehen ſollte. Er ſchrieb im übrigen ein Chronicon de Rebus geſtis Lucenſium, in zwey büchern, wovon das erſtere, welches die geſchichten von an. 1164. bis 1200. enthielt, vermuthlich verlohren gegangen, das andere aber, ſo von an. 1200. bis 1209. gehet, in Muratorii ſcript. rer. Ital. tom. XVIII. anzutreffen, und ob es gleich in einer überaus ſchlechten Italiäniſchen ſchreib-art verfaſſet, dennoch wegen der darinn enthaltenen nachrichten zu äſtimiren iſt. *Muratorius*, in præfat.

Serchio, oder Cerchio, lat. Serchius, in den alten zeiten aber Elarus, Auseres, und, wie etliche davor halten, auch Boaclus genannt, ein fluß, welcher ſeinen urſprung aus dem Apenniniſchen gebürge, an den grentzen des Hertzogthums Reggio, und unterſchiedene andere flüſſe in ſich nimmet. Er gehet durch das thal Graffignana, und bey der ſtadt Lucca vorbey, und fällt hernach etwan eine Teutſche meile von der ſtadt Piſa in das Liquriſche meer. Er pflegt oft gantz plötzlich ſich zu ergieſſen, und dadurch die umliegende örter ſehr zu beſchädigen. Hingegen iſt er an fiſchen ſehr reich, inſonderheit an karpen und forellen. Schauplatz des krieges in Italien, p. 694.

SERDAR, ein nahme, welchen die Türcken und Perſianer dem General einer armee geben, den ſie auch Ser Asker nennen. *Beſpier.*

Seregippe, del Rey, ein ſtädtlein in Braſilien, zwiſchen den flüſſen St. Franciſci und Real, welches einer Capitanie den nahmen giebt, die die kleineſte in Braſilien iſt, aber ſo viel vieh zeuget, daß alle benachbarte provintzen damit können verſehen werden. In den gebürgen giebt es auch gold- und ſilber-minen. Dappers America, p. 438. *Barlæi* Braſilia, p. 107.

Serena, oder anjetzo Coquimbo, die erſte ſtadt in der Americaniſchen provintz Chili, liegt 2. ſtunden von der Süd-ſee, 30. grad von der linie, und iſt an. 1544. in dem thal Coquimbo erbauet worden. Sie iſt ſehr weitläuftig, jedoch nicht volckreich. Ihre ſtraſſen ſind breit, lang und alle ſchnurgleich, die häuſer niedrig, enge und übel eingerichtet, auch mehrentheils nur mit palm-blättern bedeckt. Man findet hier ſtraſſen, welche über eine viertel ſtunde lang ſind, und darinn kaum 6. häuſer ſtehen, welche alle einen groſſen mit einer mauer umfaßten garten haben, darinn citronen und andere früchte ſo häufig wachſen daß zu anfang des ſommers mehr als die helfte davon müſſen abgebrochen werden, weil ſonſt die bäume ſie nicht würden ertragen können. An der nord-ſeite gehet ein ſchöner fluß durch die ſtadt, welcher auf dem hohen gebürge der Andes entſpringet, und gantz nahe bey dieſer ſtadt in die ſee fällt; die einwohner leiten ihn in candlen durch ihre gärten, ſelbige zu befeuchten, weil es in dieſer gegend des jahrs kaum 4. oder 5. mal zu regnen pfleget, und zwar im winter. In der ſtadt ſind nebſt einer ſchönen Pfarr-kirche, Franciſcaner, Dominicaner, Jeſuiten und barmhertzige Brüder. Es giebt hier wenig eingebohrne Indianer mehr, ungeachtet vor ankunft der Spanier, dieſer thal ſehr volckreich geweſen, indem ſie ſich weiter ins land hinein gezogen. Dieſer thal iſt voller vieh heerden, welche ohne unterſcheid daſelbſt auf der meyde gehen. In den umher gelegenen bergen giebt es gold-ſilber-kupfer- und andere bergwercke. An. 1579. ſtieg der Engelländiſche Admiral Frantz Drake allhier aus, ward aber von den einwohnern wieder zurück getrieben; allein hernach iſt dieſe ſtadt dennoch zweymal von den Engelländern geplündert, und in die aſche geleget worden. Es iſt hier ein groſſer und bequemer hafen, und der beſte in gantz Chili, ſo wegen ſeiner ſo geraumen als ſichern lage, indem ihn die gewalt der meeres-wellen und winde nicht treffen kan, berühmt iſt. *P. Louis Feuillée*, journal des obſerv. phyſiques, mathémat. & botaniq. tom. II. p. 572. ſeqq.

Serena, des Kayſers Diocletiani gemahlin, war eine Chriſtin. Die alten kirchen-ſcribenten rühmen ihre gottſeligkeit gar ſehr; die Heydniſchen ſcribenten aber melden nichts von ihr. Eine andere dieſes nahmens war Theodoſii des groſſen bruders tochter, und Stiliconis gemahlin, und wurde hernach nebſt ihrem eheherrn ſtranguliret, weil man ſie beſchuldiget, daß ſie an deſſelbigen verrätheriſchen unternehmen wider den Kayſer Honorium theil hätte.

Sereni, eine Gräfliche familie in Mähren, welche ihren urſprung aus Ungarn hat, aber von dem Gräflichen geſchlecht Zdrini oder Serini in Ungarn unterſchieden iſt. Andreas Sereni, Herr in Boldock, in Ungarn gelegen, hat um das jahr 1496. floriret, und Franciſcum Sereni, Königl. Cammer-Präſidenten in Ungarn, gezeuget. Deſſen ſohn gleiches nahmens, Herr in Boldock, wurde ein vatter Gabrielis, Grafen von Sereni, der als Landes-Hauptmann in Mähren verſtorben, und Johann Carln, Grafen von Sereni, Herrn in Reuß, Zwittau und Milotitz, Gundersdorff und Boganowitz hinterlaſſen; derſelbe ward Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und General-Feld-Marſchall, wie auch Chur-Bayeriſcher commandirender General und geheimer Kriegs-Präſident. Er hat ſich durch ſeine tapfere thaten in Ungarn wider die Türcken an. 1686. und folgends, einen ungemeinen ruhm erworben, und iſt an. 1691. in hohem alter geſtorben, etliche ſöhne hinterlaſſend, von welchen Johannes Antonius an. 1705. in dem Ogli in Italien ſoll ertruncken ſeyn. Carolus, Graf Sereni, hat an. 1717. unter den Kayſerlichen Reichs-Hof-Räthen, und Joſeph, Graf Sereni, unter den Kayſerlichen Cammer-Herren, eine ſtelle erhalten.

Serenus, Biſchoff von Marſeille, um das jahr 590. welcher die in den kirchen ſeiner Diœces befindliche bilder niederreiſſen ließ, damit ſie nicht einigen von dem Heydniſchen gottesdienſt neu bekehrten Chriſten anlößig ſeyn, und ſie verleiten möchten, ſelbige, als götzen, zu verehren. *Gregor.* lib. VII. epiſt. 3. *Maimb.* hiſt. Icon.

Serenus Sammonicus, ein Medicus, lebte zur zeit des Kayſers Severi, und deſſen ſohns Caracallä, und verfertigte unterſchiedliche ſchriften von hiſtoriſchen und natürlichen dingen, wovon wir anjetzo nichts mehr übrig haben, als eine poetiſche ſchrift, ſo von der kunſt zu heilen, und den artzneymitteln handelt. Er ſammelte eine bibliotheck von 62000. büchern. Caracalla tödtete ihn bey einem banquet. Er hinterließ einen ſohn, mit nahmen Q. Serenus Sammonicus, welcher ſeine bibliotheck erbte, und von einigen mit ſeinem vatter confundiret wird. Er war des Kayſers Gordiani lehrmeiſter, dem er ſeine bücher hinterließ, und wurde von den Gelehrten zu ſeiner zeit ſehr hoch gehalten. *Spartian.* in Get. & Caracal. *Jul. Capitol.* in Gord. *Macrob.* lib. II. Saturn. c. 12. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. lib. II. c. 2.

SERES, die einwohner einer groſſen landſchafft in Aſia, zwiſchen dem berge Imaus und China, welche von einigen mit zu dem alten Scythien gerechnet, von andern aber davon unterſchieden wird. Die vornehmſte ſtädte darinn waren vor zeiten Iſſedon Serica, Aſimira, Damna, Ottorocora, Piada und Thagura. Anjetzo wird dieſes land mit unter dem hintern theil der groſſen Tartarey begriffen, wo die Königreiche Tangut und Miuche ſind, wird auch Tenduc und Charhir genennet. Einige rechnen auch Cathay zu dieſem lande, und halten Iſſedon Serica vor das heutige Suchur, und Thagura vor Campion oder Tangut. Dieſes volck iſt wegen ſeiner ſeiden-manufacturen berühmt. (ſiehe Serica.) *Strabo*, lib. XV. *Cluv.* lib. V. introd. geogr. *Sanſon.* geogr.

Seres, eine ſtadt, ſiehe Apollonia Mygdoniä.

Serfino, ſiehe Seriphus.

Sergius I. Römiſcher Papſt, war ſeinem geſchlechte nach von Antiochia in Syrien, aber zu Palermo in Sicilien gebohren, und ſuccedirte Cononi, nach deſſen tode der Ober-Prieſter Theodorus, und der Archidiaconus Paſchalis gleiche vota des volcks hatten, und dadurch zu einer ſpaltung anlas gaben, welche aber nicht lange währte, weil die Cleriſey und das volck, um allem tumult vorzukommen, den 26. dec. an. 687. Sergium erwehlten. Er ſtarb den 9. dec. an. 701. nachdem er den ſtuhl 13. jahr, 8. monate, und 14. tage beſeſſen hatte. Wir haben ein ſend-ſchreiben von ihm, welches er an Groſfridum, einen Engelländiſchen Abt, abgehen laſſen, nebſt einigen decreten. Seine grabſchrifft zeigt an, daß er von einem, mit nahmen Johannes, aus Rom verjaget worden, welchen einige vor einen Gegen-Papſt, der ſich des ſtuhls mit gewalt angemaſſet; andere hingegen vor Johannem, den Exarchen oder Kayſerlichen Gouverneur von Ravenna, halten, welcher von dem Kayſer Juſtiniano II. befehliget worden, den Papſt mit gewalt anzugreiffen, weil er die Canones des zu Conſtantinopel wegen der Prieſter-ehe gehaltenen Synodi quini-ſextæ verdammet. Man ſagt, daß er das abſingen des ſogenannten Agnus Dei bey der meſſe verordnet, der Aquileniſchen ſpaltung ein ende gemacht, den Bedam nach Rom holen laſſen, und durch ein kind von neun tagen, (woferne wir den ſcribenten trauen wollen) von einer ſeiner keuſchheit nachtheiligen verleumdung und beſchuldigung vor unſchuldig erkläret worden. Sonſt ſagt man von ihm, daß er Ludovicum, des Kayſers Lotharii ſohn, zu Rom auf eine ſehr hochmüthige weiſe empfangen, und mit beſtigen worten

ange-

anzufahen, weil dieser von seinem vatter abgeschickt worden, den Römern zu verbieten, daß sie den neu-erwehlten Papst nicht eher ordiniren und einweyhen sollten, als bis desselbigen wahl von dem Kayser bestätiget worden. Ungeachtet dessen salbete gleichwol dieser Papst denselbigen zum Könige von Italien, und wurde genöthiget, ihm gute worte zu geben, damit es ihm nicht übel gehen möchte. Platina sagt, daß er sich seines geschlecht, nahmens Bocca di Porco, das ist, schwein-rüssel, geschämet, und dahero den nahmen Sergius angenommen, woher die gewohnheit entstanden, daß die neu-erwehlten Päpste ihre nahmen zu verändern pflegen. *Anastas.* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Ciacconius*, in Serg. *Coccius. Fabricius. Spanheim.* epit. hist. eccles. *Cave*, histor. litter. *Heidegger.* histor. Papat.

Sergius II. ein Römer, succedirte Gregorio IV. und wurde den 10. febr. an. 844. erwehlet. Er wollte seinen tauf-nahmen Petrus aus ehrerbietigkeit gegen den Apostel Petrum nicht behalten, und verwandelte dahero selbigen in Sergius. Er starb den 12. apr. an. 847. nachdem er 3. jahr, 2. monate und 2. tage Papst gewesen. *Platina. Baronius.*

Sergius III. ein Römer, war sehr lasterhafftig und ehrgeizig. Als er noch Diaconus der Römischen kirche war, wollte er sich mit gewalt auf den Päpstlichen stuhl dringen, nachdem er sich vorhero einen sehr starcken anhang gemacht hatte. Allein die Clerisey übergieng ihn, und erwehlte Formosum an. 890. oder 891. Nachgehends zog Sergius Albertum, den Marggrafen von Toscana, seinen bluts-verwandten, auf seine seite, vertrieb den Papst Christophorum, und drang sich an. 906. mit gewalt an dessen stelle. Nun hatte Stephanus VI. Formosi todten cörper aus seinem grabe nehmen, und schändlich tractiren lassen, welche seine handlung auf einem Concilio, so man an. 901. unter Johanne IX. Stephani nachfolger, zu Rom hielt, verdammet wurde. Allein Sergius lobte diese that aufs höchste, schaffte alle acten des Formosi aus dem wege, und suchte sein gedächtnis gäntzlich auszurotten. Er führete ein sehr ärgerlich leben, und trieb mit einer vornehmen Dame, Marozia genannt, unzucht, welche ihm einen sohn gebahr, der nachgehends gleichfalls auf den Päpstlichen stuhl unter dem nahmen Johannes XI. erhoben wurde, und dem vatter in seinem gottlosen leben nachfolgte. Sergius starb an. 910. *Sigebert.* in chron. *Baron.* in annal. *Ciacconius. Onuphrius. Platina.*

Sergius IV. hieß vorhero, ehe er seinen nahmen änderte, Pietro Bocca Porci, oder schwein-rüssel, nach einiger meynung, (denn Platina erzehlet dieses von Sergio I.) und war Bischoff von Alba. Er wurde nach Johanne XIX. den 21. aug. an. 1009. erwehlet, und behielt die Päpstliche würde bis den 13. may an. 1012. *Baron.* in annal. *Possevin.* in app. sacr. *Coccius.* in thes. cath.

Sergius, der erste dieses nahmens, Patriarch von Constantinopel, war von nation ein Syrer, und hatte so viel herrliche proben von seiner bescheidenheit und gottseligkeit sehen lassen, daß er an. 608. nach Thoma zum Patriarchen gemacht wurde. Er wußte einige seiner ketzerischen meynungen so artig zu verbergen, daß man sie nicht eher merckte, als um das jahr 629. zu welcher zeit er sich als einen rädelsführer der sogenannten Monotheleten, blos gab, und den Kayser Heraclium beredete, durch ein öffentlich edict die erklärung zu thun, daß nur ein wille und eine würckung in JEsu Christo wäre. Eine zeitlang hernach hielt Sergius mit den Bischöffen von seiner partey einen Synodum zu Constantinopel, welche bemeldtes edict billigten, und es an die thüren der grossen kirche anschlagen liessen; wodurch dieser irrthum in allen ihren dioecesen ausgebreitet wurde. Sergius starb an. 639. und wurde nach seinem tode auf unterschiedlichen Synodis, insonderheit auf dem vierten allgemeinen Concilio, welches man an. 681. hielt, verdammet. Man hat noch von ihm 3. briefe, deren der eine an Cyrum, Patriarchen zu Alexandria, der andere an Cyrum, Bischoff zu Phasis, und der dritte an den Papst Honorium gerichtet ist. Dieser Sergius muß von dem Mönche Sergio wohl unterschieden werden, welcher ein Armenier war, zu eben derselbigen zeit lebte, aus einem kloster lief, um die Arianischen und Nestorianischen irrthümmer anzunehmen, und endlich in Arabien reisete, allwo er mit Mahomed bekannt wurde, welcher sich seiner gelehrsamkeit und verschlagenheit bey verfertigung des Alcorans gebrauchte. Zu eben derselbigen zeit war noch ein dritter Sergius, Bischoff zu Joppe, welcher sich in die Patriarchalische würde zu Jerusalem an. 636. nach St. Sophronii tode eindrang. *Baron.* an. 636. *Cave*, H. lit. scr. eccl. P. I. p. 314. seq.

Sergius II. Patriarch von Constantinopel, Sisinnii successor an. 938. war aus des Kaysers Photii geschlecht entsprossen, respectirte desselbigen nahmen überaus sehr, und war ein grosser feind von der Römischen kirche. Wir haben ein send-schreiben von ihm, welches er wider die Abendländische Christen heraus gegeben. Nachdem er eine grosse menge von Bischöffen auf seine seite gezogen, hielt er einen Synodum zu Constantinopel, beschuldigte die Römische kirche aller derjenigen dinge, welche Photius derselbigen vorgerückt, erneuerte die spaltung zwischen der Lateinischen und Griechischen kirche öffentlich, und löschte des Papsts nahmen aus den büchern, worinn die nahmen derjenigen eingezeichnet waren, für welche man bey dem öffentlichen gottesdienste zu bäten pflegte. Er regierte 20. jahr. Der Cardinal Baronius und Spondanus irren darinn, wenn sie Johannem zwischen ihm und dem Patriarchen Sisinnio setzen. Er starb an. 1019. *Curopalates. Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs.

* Sergius, ein Syrier, lebte zu anfang des IX. sæculi, und ward zu seiner zeit das Haupt der Manichäer, von welchen er sich als den H. Geist anbäten ließ. Er gab sich auch für Pauli schüler aus, und nennte sich Tychicum, ward aber an. 812. auf einem berge in Cappadocien von Tzanione mit einer art getödtet. Er hat an Leonem Montanum, und andere verschiedene briefe geschrieben, aus welchen Petrus Siculus hist. Manich. p. 60. &c. unterschiedliches anführet.

Serica, eine sehr grosse landschafft in Asien, welche gegen abend den berg Imaus, gegen mittag China, gegen morgen das östliche, und gegen mitternacht das Scythische meer hat. Dieses land begriff vor zeiten in sich das Königreich Asmurea, die Damnas, Issedones, Ottorocoras, Piadas und Thaguras, welche völcker nach dem nahmen ihrer vornehmsten städte also genennet wurden. Anietzo ist es ein stück von der östlichen grossen Tartarey, und von denen Königreichen Tangut, Niuche, und Kaiman. siehe SERES.

Serini, sonst Zrini, eine Gräfliche familie in Ungarn, deren stamm-schloß Zrini, in dem XVI. sæculo von den Türcken zerstöret, nachgehends aber wieder aufgebauet, und Serinwar genennet worden. George, Herr in Czackathurn, lebte zu anfang des XVI. sæculi, und zeugte mit einer Gräfin von Corbau 1.) Johannem, der an. 1542. als Bischoff zu Zagrab, bey dem schlosse Vinondola umkommen. 2.) Nicolaum, welcher als Kayserlicher General und Commendante zu Sigeth, an. 1566. sein leben rühmlich geendiget. Denn als er dem Türckischen Kayser die allertapferste gegenwehr gethan, und keinen proviant mehr hatte, that er mit der besatzung, welche noch aus 217. mann bestund, einen ausfall, und fochte so lange, bis er nebst den seinigen auf dem platze blieb. Von seinen söhnen ist George, von dem der folgende artickul handelt, an. 1603. gestorben, und hat Nicolaum und Georgium gezeuget. Der ältere hinterließ keine kinder, der jüngere aber hatte 2. söhne, Nicolaum und Petrum, von denen absonderliche artickul zu finden. Des letztern sohn, Johann Anton, muste den geschlechts-nahmen fahren lassen, und sich Chade nennen, wiewol er den nahmen Serini wieder annahm, und sich bey dem Kayserlichen Hofe so zu insinuiren wußte, daß er die charge eines Cammer-Herrn davon trug. An. 1681. fiel er in den verdacht, als wenn er mit den Malcontenten in Ungarn correspondirte, und wurde nach Prage in gefängliche hafft gebracht, bald aber wieder auf freyen fuß gestellet. Zwey jahr hernach, da der Kayser sich nach Lintz begeben muste, hätte er denselben beynahe den Türcken in die hände geliefert, weswegen er bis an seinen an. 1703. erfolgten tod auf dem schlosse Rothenberg gefangen sitzen müssen, und vor seinem ende beydes die sprache und den verstand verlohren. Er soll eine Gräfin von Thun zur gemahlin gehabt, aber mit derselben keine kinder gezeuget, und also sein geschlecht beschlossen haben. Seine schwester, Helena, so erst an den Fürsten Ragoczy und hernach an den bekannten Grafen von Töckely vermählt gewesen, starb etliche monat vorher. *Hueb'.* kemm. P. III. *Imhof.* in spicil. *Rittershus.* dec. II. Ricauts Ottom. Pfort. P. II. Lehmanns jetzt. Europa, P. III.

Serini, (Georgius, Graf von) war des berühmten Grafen Nicolai Serini und Catharinä Frangipani sohn, gebohren an. 1549. Er folgte seines vatters fußstapfen, und wurde, als er kaum 25. jahr alt war, von dem Kayser Maximiliano II. zum Gouverneur zu Canischa verordnet, folgends auch General der Ungarischen lande über der Donau. Er schlug benebst Graf Frantzen Nadasti bey Gorbonos an. 1581. den Scanderbeg, des berühmten Persianers Ulamä sohn, auch an. 1587. den Türckischen Beg zu Sigeth. Nach dieser victorie vertrug er sich mit dem Balthasar Buthiani, wohnte auch als Magister Tavernicorum, dem Reichs-tage zu Preßburg bey. An. 1593. befand er sich bey dem siege wider die Türcken bey Stuhlweissenburg, that auch an. 1594. wider selbige in die Windische Marck einen zug, nahm Bresnitz und Segest ein, und kam in 10. tagen glücklich wieder in das Kayserl. lager. Nachdem nahm er an. 1595. Babozscha den Türcken ab, bevestigte selbigen ort, und als ihn Hassan Bassa an. 1596. belagerte, entsetzte er ihn glücklich. An. 1597. half er Papa einnehmen, that auch sonst verschiedene züge wider die Türcken. Er verheurathete sich zum ersten mal mit Annen, Gräfin zu Arco, und zum andern mit Sophien, Wolfgang, Freyherrn von Stubenberg tochter, von welcher er 2. söhne verließ, Nicolaum und Georgium, und eine tochter, Sidoniam, so anfänglich an Georgium Leckowitzsch, einen in den Ungarischen kriegen berühmten mann, und hernach an Graf Nicolaum Nadasti vermählet wurde. Er starb endlich an. 1603. *Isthuanfius*, chron. Hungar. p. 514.

Serini, (Georgius) war ein sohn des vorhergehenden Georgii, von Sophia, einer gebohrnen Gräfin von Studenberg, und an. 1596. gebohren. Seinen vatter verlohr er an. 1603. ward aber nach desselben tode, nicht zwar eben zur gelehrsamkeit, aber sonst zu andern seinem stande gemässen wissenschafften erzogen, die er auch in grosser vollkommenheit gelernt, und sich damit

damit durchgehends beliebt gemacht. Der Kayſer Ferdinandus II. machte ihn an. 1622. zum Banno von Dalmatien, Croatien und Sclavonien, in welchem amte er den Türcken ungemein viel abbruch that, ihnen unterſchiedene mal vieh wegnahm, und ſie hernach, wenn ſie ihn verfolgten, mit nicht geringem verluſt auf ihrer ſeite, zurück ſchlug. Als an. 1626. der Hertzog von Friedland mit der Kayſerlichen armee in Ungarn rückte, trug er ſein amt unterdeſſen dem Sigismundo Erdeddi auf, und begab ſich nebſt einigen kriegs-völckern zu des Hertzogs armee, bey der er die würde eines Reichs-Hauptmanns bediente. Als er in einem ſcharmützel dereinſt einem vornehmen Türcken ſelbſt das haupt abgehauen, und ſolches dem Hertzoge mit dieſen worten zeigete, daß man des Kayſers feinde auf ſolche weiſe verfolgen müſte, empfieng er von demſelben zur antwort, daß er, der Hertzog, mehr abgehauene köpfe geſehen, aber nicht ſelbſt abgehauen habe. Diß erweckte ihm bey dem Hertzoge eine ſo groſſe feindſchafft, daß er ihm, wie er ihm auf keine andere weiſe ſchaden konnte, auf einer gaſteren einen vergifteten reitich reichte, den der Graf mit groſſer begierde aß, aber davon ſo kranck ward, daß er ſich muſte nach Preßburg führen laſſen, wo er an. 1626. verſtarb. Der Kayſer Ferdinandus II. hat ſich ungemein über ſeinen tod betrübt. Mit ſeiner gemahlin Magdalena aus dem geſchlecht Zetochi von Lindnva hat er zwey ſöhne, Nicolaum und Petrum, erzeugt.

Serini, (Nicolaus, Graf von) ein vortreflicher Kriegs-Held in dem XVII. Sæculo, ein ſohn des nächſt vorhergehenden Georgii, Grafen von Serini. Als die Türcken an. 1660. die veſtung Waradein hinweggenommen, gieng er, um ſolches zu rächen, vor die veſtung Canſcha, welche damals in einem ſolchen zuſtande war, daß ſie nothwendig hätte fallen müſſen, wenn nicht von dem Kayſerlichen Hofe, welcher zu derſelben zeit nicht luſt hatte, mit den Türcken recht zu brechen, ordre gekommen wäre, die belagerung aufzuheben. Es gieng dieſes dem Grafen ſo nahe, daß er ſich nach Ejackenthurn begab, mit dem vorſatz in der ſtille zu leben. Allein da die Türcken neue feindſeligkeiten verübten, war er auf die beſchützung ſeines vatterlandes und ſeiner eigenen güther bedacht, und ließ zu ſolchem ende an. 1661. auf einer inſul des fluſſes Muer, an den grentzen des Türckiſchen gebiethes, und nahe bey Canſcha, eine veſtung aufführen, welcher er den nahmen Neu-Serinwar gab. Hierüber entſtunden allerhand urtheile, indem etliche dieſe neue veſtung als eine vormauer des Hertzogthums Steyermarck, andere aber als eine unfehlbare veranlaſſung eines formalen krieges zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Ottomanniſchen Pforte anſahen. Die meynung der letztern wurde dadurch beſtärckt, daß der Türckiſche Kayſer den Baſſa von Canſcha, weil er den bau der gedachten veſtung nicht verhindert, ſtranguliren ließ, und bald darauf kam es zu einer würcklichen ruptur. Den anfang machten die Türcken durch einen einfall in des Grafen von Serini ländereyen, von dannen er ſie aber mit groſſem verluſt zurück trieb. Hernach belagerten ſie Neu-Serinwar; allein ſie wurden genöthiget, nachdem ſie viel volck, und den Baſſa ſelbſt, der ſie commandirte, davor ſitzen laſſen, unverrichteter ſachen wieder abzuziehen. An. 1663. ſuchte der Graf die veſtung Neuhäuſel zu entſetzen; nachdem aber dieſelbe ſich zeitlicher, als man vermuthete, ergeben hatte, fiel er in das Türckiſche gebiethe ein, und erlangte daſelbſt viel rühmliche vortheile. Im november deſſelbigen jahrs thaten die von Canſcha nebſt einer groſſen anzahl von andern Türcken und von Tartarn einen heftigen angriff wider etliche wenige troupen, die er commandirte; allein er ſchlug ſie dermaſſen, daß ſie hernach vor ſeinem bloſſen nahmen ſich fürchteten. Bald darauf ruinirte er die berühmte brücke von Eſſeck, und fügte durch einnehmung und verwüſtung vieler örter den Türcken unbeſchreiblichen ſchaden zu. Dieſe waren darüber ſo ſehr erbittert, daß ſie nichts unterlieſſen, um ihn heimlich oder öffentlich aus dem wege zu räumen. Unter andern machten die von Canſcha einen gefährlichen anſchlag wider ihn, da er unfehlbar in ihre hände würde gefallen ſeyn, wenn ihm nicht zu rechter zeit einige Croaten zu hülffe gekommen wären. Hierauf zog er ſeine troupen zuſammen, und verheerte die gantze gegend von Canſcha mit feuer und ſchwerdt. Allein der Groß-Vezier überſchwemmete nicht lange hernach ſeine ländereyen mit einer groſſen macht, nahm die veſtung Neu-Serinwar ein, und hauſete allenthalben ſehr übel. Hierbey ließ dennoch der Graf den muth nicht ſincken, und der ruhm ſeiner tapferkeit ſtieg ſo hoch, daß ihn nicht nur der Kayſer Leopoldus, an deſſen Hof er nach dem jetzt-erwehnten verluſt ſich auf eine zeitlang begab, ſondern auch durchgehends alle Chriſtliche Potentaten ſehr hoch ſchätzten. Da nun jederman, ohne nur ſeine neider, die verlängerung ſeines lebens wünſchte, verlohr er ſolches auf eine eben ſo unglückliche, als unvermuthete art. Denn als er im november an. 1664. auf der jagd ſich befand, ward er durch ein wildes ſchwein dermaſſen verwundet, daß er eine viertel ſtunde hernach ſeinen geiſt aufgeben muſte. Jedoch wird auch von einigen gemeldet, daß er nicht von dem wilden ſchweine, ſondern durch einen ſchuß, der ihm unter dem auge hinein gegangen, und davon man die kugel noch in ſeinem haupte gefunden, getödtet worden. wiewol man nicht ſagen könne, ob derſelbe von einem durch den Grafen Nadaſti abgeſchickten jäger oder von des Serini eigenem pagen herrühre, der an ſtatt des wilden ſchweines ihn getroffen habe. Sein ſohn, Adam, verwaltete an. 1687. bey der Ungariſchen crönung des Königs Joſephi die ſtelle eines Reichs-Marſchalls, und blieb an. 1691. als Kayſerl. Oberſt-Lieutenant, bey Salankemen. *Graſſo*, elogii di Capitani illuſtri p. 381. *Theatr. Europæum. Gal. Gualdo*, hiſt. di Leopoldo.

Serini, (Petrus, Graf von) war ein bruder des vorhergehenden Nicolai. Als an. 1663. der Türcken-krieg angieng, machte ihn der Kayſer zum General und Ober-Commendanten in Carlſtadt, und anderer angrentzenden veſtungen, worauf er nebſt ſeinem obgedachten bruder ſich vortreflich hervor that. Denn als der Türckiſche Vice-Gouverneur in Boſnien, Ali Baſſa Tſchengitſch, mit 8000. mann nach Ottoxitz marſchirte, und die Oeſterreichiſche grentzen verheeren wollte, gieng er denſelben mit 2000. reutern und 300. dragonern entgegen, und griff ſie bey einem walde, welchen ſie paſſiren muſten, dergeſtalt an, daß 2000. auf der wahlſtatt blieben, und 256. gefangen wurden. Als jahres darauf der Groß-Vezier auf die veſtung Serinwar losgieng, ſchlug er die Türcken unterweges in dem engen paſſe bey dem berge Morlac, daß ſie die flucht ergreiffen, und nebſt 2000. todten nicht wenig gefangene zurück laſſen muſten. An. 1665. ward er an ſeines verſtorbenen bruders ſtelle Banus in Croatien, bezeugte ſich aber nichts deſtoweniger wider den Kayſer mißvergnügt, weil er glaubte, daß weder ſeines bruders noch ſeine dienſte an dem Kayſerlichen Hofe recht wären in betrachtung gezogen worden. Weil nun viele Ungariſche Magnaten damals wegen der reformation und anderer harten procéduren auf die Kayſerliche regierung übel zu ſprechen waren, ſo ſponne er an. 1666. mit dem Grafen Nadaſti, Frangipani und Tättenbach, eine conſpiration an, da ſie dann einige troupen zuſammen brachten, unter dem vorwande ſich den Türcken zu widerſetzen, welche ſich eines paſſes bemächtigen wollten, um in Daimatien zu gehen. Sie waren aber willens, den Kayſer auf ſeiner reiſe nach Surmena anzufallen, wohin er gehen wollte, ſeine aus Spanien kommende braut daſelbſt zu empfangen. Zu ſolchem ende hatte ſie 500. wohl bewafnete männer um Pottendorf, einen dem Grafen Nadaſti gehörigen ort, poſtiret, deren Oberſter ſich verbindlich gemacht hatte, den Kayſer, welcher nur den Fürſten von Lobkowitz und 12. Edelleuthe bey ſich hatte, niederzumachen, wenn er allda zu pferde durchpaßiren würde. Allein die conſpiranten mochten nicht wachſam genug ſeyn, ihren vortheil zu beobachten; denn der Kayſer bekam ſeine braut, ehe ſie noch an dem beſtimmten orte zuſammen kamen. An. 1668. begegnete dem Grafen Serini ein neues mißvergnügen, da ihm der Kayſer nach des Grafen von Auersperg tode das Gouvernement von Carlſtadt nicht wieder geben wollte, wodurch er ſich hätte zum meiſter von gantz Croatien machen können. Hierdurch wurde er dermaſſen aufgebracht, daß er ſich bemühete, das Königreich Ungarn zu einer rebellion zu bewegen. In dieſes gefährliche unternehmen verwickelte er auch ſeinen ſchwager, den Grafen Frangipani, ſeinen ſchwieger-ſohn, den Fürſten von Ragoczi, und den Grafen Nadaſti, wie auch an. 1669. den Grafen von Tättenbach, welcher viele ſchwierigkeiten vorſtellte, die ſich hiebey ereignen würden. Hierauf ſahe der Graf Serini vor gut an, die Türcken zu hülffe zu nehmen. Damit er nun mit denſelbigen ohne einigen böſen verdacht wegen dieſer ſache tractiren möchte, gab er den rath, daß man ſich hierzu einiger Siebenbürger bedienen müſte, als welche ohne dem unter des Groß-Sultans ſchutz ſtünden, und alſo, ohne bey dem Kayſer einigen verdacht wider ſich zu erwecken, ihre Deputirten an die Ottomanniſche Pforte ſchicken könnten. Mittlerweile wollten die Häupter dieſer Ligue dem gantzen Königreiche die unter ſich aufgerichtete vereinigung andeuten, und lieſſen zu ſolchem ende eine ſtandarte machen, worinn zwey mit blut beſudelte ſäbel ſtunden, nebſt einem halben mond über denſelbigen, um dadurch anzuzeigen, daß ſie willens wären ihr bündnis unter dem Türckiſchen ſchutz zu behaupten. Nachdem ihre gethane vorſchläge von den Miniſtern der Ottomanniſchen Pforte erwogen, und unterſucht worden, erklärte ſich der Groß-Sultan, daß er ihnen nicht eher zu hülffe kommen wollte, als bis ſie ihm einige veſte plätze des Königreichs zu ſeiner troupen ſicherheit einräumen würden. Hierauf entſchloß ſich der Graf von Serini nebſt den andern Häuptern der conſpiration, einige dem Kayſer gehörige veſte örter anzugreiffen, und den Türcken in die hände zu liefern. Allein mittlerweile wurde dieſe verrätherey dem Kayſer entdeckt, indem des Tättenbachs cammer-diener, welchen ſein Herr wegen diebſtals wollte hencken laſſen, briefe von dieſer conſpiration, ſo mit Tättenbachs eigener hand geſchrieben waren, dem Kayſer überſchickte. Man bekam auch einen brief in original vom Serini an Frangipani von dieſer ſache, mit welchem ein ſoldat ſein pulverhorn zugeſtopfet hatte. Abſonderlich offenbarte der Hauptmann Tſchollonitz, ein vertrauter freund des Frangipani, die gantze verrätherey. Dahero ſchickte der Kayſer an. 1670. alſofort den General-Maior Spankau mit 6000. mann und unterſchiedlichen canonen zu felde, um ſich des Serini vorhaben zu widerſetzen. Weil nun dieſer ſich nicht vermögend befand, einigen widerſtand zu thun, entſchloß er ſich um pardon zu bitten, und ſchickte ſeinen ſohn an den Kayſerlichen Hof zu einem unterpfand ſeiner treue. Nichts deſtoweniger belagerte Spankau den ort Stackelorn, allwo Serini und deſſen ſchwager Frangipani waren, und griff denſelben ſo ſcharf an, daß ſie genöthiget wurden, die ſtadt zu verlaſſen.

Nachdem

Nachdem nun die Kayserlichen hinein gezogen, nahmen sie die Gräfin von Serini gefangen, und bekamen der Grafen güther, welche durch ein heimliches thor nur mit 30. reutern davon geflohen, und sich auf das schloß des Grafen Keri begeben hatten, welchen sie vor ihren freund hielten; allein sie wurden von demselbigen wider alles vermuthen nebst einer garde nach Wien geschickt, allwo man sie in zwey besondere gefängnisse brachte. Hierauf entdeckte Frangipani, in hoffnung, sein leben davon zu bringen, alle verrätherische anschläge seines schwagers. Fürst Ragoczi aber schickte dem Kayser alle briefe zu, welche Serini an ihn geschrieben hatte, und wurde nachgehends pardonirt. Nachdem nun gedachte beyde Grafen in gefängliche hafft gebracht worden, nahm man auch den Magiserenß beym kopfe, welcher Secretarius von dieser verrätherischen Ligue war, und alle die conspiration angehende schriften, wie auch die mit den benachbarten Fürsten und Potentaten aufgerichtete tractaten in verwahrung hatte. Man fand in seinem zimmer fünf büchsen voll briefe und andere schriften, welche nach Wien geschickt wurden, und unter andern auch die briefe der Grafen Serini und Frangipani. Hierauf wurde auch der Graf Nadasti zu Wien eingezogen, Serini aber und Frangipani nach Neustadt in verschiedene gefängnisse geschickt, und einige Commissarii ernennet, um ihre sachen zu untersuchen. Die hierzu verordnete Richter waren allerseits hohe standes-personen, welche die vornehmsten chargen an dem Kayserlichen Hofe bedienten. Von denselbigen nun wurden an. 1671. die Grafen Serini, Frangipani und Nadasti dazu verurtheilet, daß ihnen die rechte hände abgehauen, sie hernach enthauptet, ihre güther confisciret, und ihre häuser und familien ihres Adels und Gräflichen würde beraubet werden sollten. Das, was man dem Serini schuld gab, bestund in folgenden puncten: daß er mit den feinden des Römischen Reichs correspondiret; daß er die Ungarn angereitzet, wider ihren Oberherrn die waffen zu ergreiffen; daß er und Frangipani willens gewesen, sich des Königreichs Ungarn zu bemeistern; und daß er nach Constantinopel geschickt, um von dar mit geld und mannschafft verstärckt zu werden. Diesem nach wurde das gefällte urtheil (bis auf den punct von abhauung der hand, so ihnen von dem Kayser aus gnaden erlassen worden) den 30. april an. 1671. zu Neustadt an den Grafen Serini und Frangipani öffentlich vollzogen, wobey denn jener ein recht unerschrocken gemüthe sehen ließ. Ihre leichname wurden auf den kirchhof der Dom-kirche mit grossen ceremonien von der Clerisey begraben. Serini sohn muste den nahmen und das wapen seines geschlechts auf ewig ablegen, und sich Zade nennen. *Hist. of the troubles of Hungary.* Leb. Kays. Leopoldi.

Serinwar, lat. Zrinium, ein kleiner, aber ehemals wohlbefestigter ort, an den Nieder-Ungarischen und Sclavonischen grentzen, nicht weit von Canischa, in der gegend, wo die Muer und die Drau sich mit einander vereinigen. Die Türcken belagerten es an. 1540. vergebens; allein sie eroberten es an. 1576. und wiewol es ihnen die Christen an. 1579. wieder nahmen, so machten sie sich doch nicht lange hernach von neuen meister davon, und besassen es lange, bevor es wieder in der Christen hände kam. Nicht weit von diesem ort hat an. 1661. der Graf Nicolaus Serini eine neue und so starcke vestung, mit dem nahmen Neu-Serinwar, aufgeführet, daß die Türcken, um sich der gefahr, so sie davon vor augen sahen, zu befreyen, unbeschreibliche mühe und unkosten angewendet; wie sie denn auch endlich an. 1664. meister davon worden, und die vestungs-wercke ruiniret.

Serio, ein fluß, welcher in dem obersten theile der Venetianischen landschafft Bergamasco entspringt, von dannen durch das gebieth von Crema in das Cremonesische läufft, und an den äussersten grentzen dieses letztern territorii, bey Pizzighettone, in die Adda fällt. Es ist auch in dem Mayländischen ein see, welcher il Lago di Serio von einem kleinen orte gleiches nahmens genennet wird, und etwan 3000. schritt in der länge, 1000. aber in der breite hat. Er liegt zwischen dem Lago di Lecco und dem eigentlich sogenannten Lago di Como, gantz nahe bey dem Lago di Pusciano, von welchem er ehemals nicht unterschieden gewesen, nachgehends aber durch ein erdbeben abgesondert worden. Das städtgen Seriato, nahe bey Bergamo, hat von dem flusse Serio, an welchem es liegt, seinen nahmen. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 271. 276. 503. 547.

* Seriol, oder Seriolanus, (Federicus Furius) ein Spanier, gebürtig von Valentia, studirte zu Paris und Löven, und sahe sich hernach eine zeitlang in Teutschland um, bis ihn der Kayser Carolus V. seinem sohn Philippo in Spanien recommandirte, da er sich dann an dessen Hofe aufgehalten, und an. 1592. zu Valladolid gestorben. Als er zu Löven studirte, gerieth er mit Bononia Siculo, einem Professore Theologiæ, über die frage: Ob man die Bibel in die mutter-sprache übersetzen soll, in streit, weswegen er nachgehends hievon ein werck unter dem titul Bononia heraus gegeben, dessen lesung aber in dem indice libror. prohibitor. Concilii Tridentini untersagt worden. Ausser diesem hat er Rhetoricorum libb. III. del Consejo il Consejero, u. a. m. geschrieben. *Anton.* bibl. Hisp.

Seriphus, ist eine insul auf dem Aegeischen meere, und eine von denen, welche Cyclades genennet werden. Die nächstgelegene insuln sind Polyágos, Thera, Siphnus und Serfanto. Sie selbst hat in ihrem umkreise ungefehr 30000. schritte, und ist gar wohl angebaut. Vor alters aber ist sie wüste und so unangenehm gewesen, daß Plutarchus erzehlet, es habe einer, nahmens Stratonicus, als er von seinem wirth auf dieser insul vernommen, man pflegte daselbst diejenige, so ein falsum begiengen, mit dem exilio zu strafen, zur antwort gegeben: er könne sich nichts anders einbilden, als daß ein jedweder sich bemühen würde, ein falsum zu begehen, um nur von einem so elenden orte hinweg zu kommen. Um dieser ursache willen pflegte man auch solche, welche zu Rom etwas grosses verbrochen, zur strafe auf diese insul zu bringen. Man erzehlt, daß die frösche daselbst gantz stumm wären, daher man von solchen leuthen, welche weder zu reden noch zu singen gewust, das sprüchwort Seriphia rana gebraucht. *Aristophanis* Scholiastes. *Plutarch.* de exil. *Ovid.* met. lib. VII. v. 464. *Id.* lib. III. de arte am. v. 192. *Plin.* lib. VIII. c. 58. *Juvenal.* sat. X. v. 170. *Senec.* ad Helv. c. 6. *Tacit.* ann. lib. IV. c. 21. *Stat.* lib. I. Achilleid. v. 202. *Lloyd. Tournefort,* voiage.

* Serlio, (Sebastian) ein berühmter von Bologna gebürtiger Baumeister, welcher die meisten schriften und zeichnungen des Balthasars Peruzzi, eines mahlers von Siena, ererbte, und in der neuen und alten Architectur sehr erfahren war. Sein buch von der Bau-kunst ist sehr geachtet, und mehrmalen aufgelegt worden. Er starb in Franckreich, allwo er in diensten Francisci I. stund, und sowol zu Fontainebleau als an andern Königlichen lust-häusern arbeitete. *Supplem. de Paris.*

* Serlo, ein Frantzösischer Abt im XII. sæculo, war ohnweit Bayeux in der Normandie gebohren, und lebte anfangs als ein Mönch in einem Benedictiner-kloster, welches er nachgehends, da er Abt von Savigny in der Diœces von Avranches worden, an. 1148. dem Cistercienser-orden nebst verschiedenen andern übergeben, und dem H. Bernhardo, oder der Abtey von Clairvaux zugeeignet. Weil Bernhardus nicht zugeben wollen, daß er sein amt zu Savigny niederlegte, wartete er hiermit bis nach dessen tode, worauf er sich nach Clairvaux verfügte, und daselbst an. 1158. den 9. sept. das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm Sermones, welche Bertrandus Tißier an. 1664. in bibl. vet. PP. ord. Cisterc. tom. VI. drucken lassen. Ein anderer, Johannes Serlo, mit dem beynahmen Magister und Grammaticus, welcher um eben diese zeit gelebet, war ein Engelländer, und brachte es in der Poesie und Rhetoric nach den damaligen zeiten ziemlich weit, daher vielleicht die angeführte zunahmen ihren ursprung haben. Er wurde erstlich Canonicus zu Yorck, nach diesem ein Cistercienser-Mönch, und endlich Abt in dem kloster B. Mariæ de Fontibus. Es sind noch unterschiedene schriften von ihm vorhanden, welche aber nie gedruckt worden. *Sammarthan.* Gall. Christ. in Abb. Savign. *Visch*, in bibl. script. ord. Cisterc. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. *Oudin.* de script. eccles.

Sermoneta, eine kleine stadt in der Italiänischen landschafft Campagna di Roma, wovon das haus von Cajetano den Hertzoglichen titul führet. *Leand. Alberti* descr. Ital. *Raguenet*, délic. de l'Italie.

Sernft, ein fluß im Glarner-land, welcher dem Sernfthal den nahmen giebt, und gegen Schwanden über in die Linth fallet. Es sind in dem Sernfthal zwey gemeinden, Elm und Matt. *

Seronge, eine grosse stadt in dem Ost-Indianischen Reiche des grossen Moguls, 100. meilen vom Brampore gegen Agra zu. Die einwohner dieses orts sind gröstentheils Banianische kaufleuthe und handwercker. Es sind allda einige ziegel- und stein-häuser, desgleichen wird in dieser stadt ein grosser handel mit gemahlter Indianischer leinwand von baumwolle getrieben, welche an dem Hofe des Moguls insgemein getragen wird. Das umher liegende land trägt viel korn und reis, und ist eine angenehme gegend. *Tavern.* P. II. p. 33.

Serpa, eine kleine bevestigte grentz-stadt in Portugall gegen Spanien, in der provintz Entre Tajo y Guadiana, welche an. 1707. von den Frantzosen und Spaniern unter dem Hertzoge von Ossuna eingenommen wurde.

Serrana, eine insul auf der Nord-see in America, zwischen Jamaica und der küste von Nicaragua, hat ihren nahmen von einem manne mit nahmen Serrano, welcher zu Caroli V. zeiten mit einer flotte aus Spanien abgieng, und an den klippen dieser insul schiffbruch litte; als er nun durch schwimmen bis an das ufer gekommen, fand er daselbst weder kräuter noch bäume, noch wasser, gieng durch die gantze insul, welche ohngefehr 2. meilen in ihrem umfange begreift, traf aber nichts an, womit er seinen hunger oder durst stillen können. Endlich fieng er einige meer-krebse am ufer, welche einige tage lang seine speise waren. Hierauf sahe er grosse schnecken, welche bisweilen aus der see an das ufer kamen, und machte einige von denselbigen todt. Nachdem er nun auf solche weise drey jahr lang von meer-krebsen und schnecken gelebt, und nichts anders als wasser getruncken, welches aus den wolcken herab fiel, und von ihm in schnecken-schalen aufgesammelt wurde, kam noch ein mann zu ihm, welcher sich gleichfalls vom schiffbruch salviret hatte. Dieser geselle war ihm noch einiger trost, da sie denn vier jahr bey einander lebten, nach deren verlauf ein schiff bey dieser insul vorbey gieng, und sie mit nach Spanien brachte. Der letztere von den besagten männern starb unterweges, Serrano aber gelangte nach Teutschland, und wurde dem

Digitized by Google

Kayſer Carolo V. als ein wunder präſentiret. Denn ſein ganzer leib war mit haaren überwachſen, wie ein bär, und ſein bart und haar gieng ihm faſt bis auf die beine. Der Kayſer ſchenckte ihm 4800. ducaten, und zwar dergeſtalt, daß ſie ihm zu Peru ausgezahlt werden ſollten; allein er ſtarb auf ſeiner reiſe nach Panama, da er hinzog, das gemeldte geld zu empfangen. *Hiſtoire des Incas du Perou.*

Serranus, (Dominicus) ein Cardinal, entſproſſen zu Toulouſe in Franckreich von edlen eltern, nemlich von einem vatter gleiches nahmens, und von Franciſca Collers. Zu Paris ward er ziemlich jung Doctor Juris, und las öffentlich mit groſſem applauſu über die Päpſtliche Decreta. In ſeinem 40. jahre trat er zu Barcellona in den orden der Trinitariorum, nach deren gelübde er zu befreyung gefangener Chriſten unterſchiedene reiſen zu den ungläubigen that. Die Könige, Robertus von Neapolis, Petrus von Aragonien, und Alphonſus von Caſtilien, bedienten ſich in viel wichtigen angelegenheiten ſeines guten raths. An. 1345. als er ſchon über 60. jahr alt war, erwehlte man ihn zum Magiſtro Generali ſeines ordens. Endlich erklärte ihn an. 1348. Clemens VI. zum Cardinal; allein, da er ſolche würde noch nicht 2. monat beſeſſen, ſtarb er zu Montpellier an der peſt den 9. julii. Er hat ein buch geſchrieben de Sententia matura Deliberatione danda, ingleichen einen tractat ſuper L. Corneliam de Veneficiis, nebſt etlichen andern die Rechtsgelehrſamkeit betreffenden dingen. *Alph. Remand.* chron. ordin. *Vargas*, in chron. *Tappia*, de religioſ. rebus. *Marnius*, in mari Oceano relig. *Eggs.* purpura docta, P. II. p. 389.

Serravalle, eine ſtadt in der Tarviſer-Marck nahe bey Ceneda gelegen. Sie treibt ſtarcke handlung, ſonderlich mit den Teutſchen, und zwar mit tüchern, wein, getrende, öl u. ſ. w. am meiſten aber mit allerhand gattungen von gewehr, welches von einer ungemeinen güte allhier verfertigt wird. Der fluß Meſchio, lat. Ilmeſulus, flieſſet hindurch, und weil nicht nur die umliegende gegend mit ſchönen äckern, weinbergen, obſtbäumen, vieh-weyde, wäldern, teichen und andern bequemlichkeiten überflüßig verſehen, ſondern auch die luft ſehr geſund iſt, ſo hat die zahl der einwohner ſich dergeſtalt vermehret, daß man drey mal die ſtadt-mauren erweitern müſſen. Die Venetianer, welche zu anfange des XV. ſæculi die herrſchafft darüber an ſich gebracht, ſchickten einen Podeſtà dahin, und unter demſelben werden 35. perſonen aus 15. alten familien zu dem ſtadt-regiment gezogen. In den ehemaligen zeiten iſt dieſer ort noch berühmter als itzo geweſen. Unter andern hat er ſich tapfer gegen den bekannten tyrannen Ezzelinum vertheidiget, und denſelben zwey mal mit verluſt abgetrieben. Die Herren von Camino, welche ihr geſchlecht unter die 5. edelſten von Italien gezehlt, ſind eine lange zeit Herren darüber geweſen. Der letzte davon, nahmens Richardus, liegt allda in dem cloſter St. Juſtinä unter einem prächtigen monument begraben. *Leand. Alberti. Sabellic. Theatro delle citta d'Italia.*

Serravalle, ein ſtädtgen hart an den Genueſiſchen grentzen, bey dem fluß Scrivia, ungefehr 3. meilen von Tortona in dem Hertzogthum Mayland. In der umliegenden gegend giebt es eiſen-bergwercke, davon dieſer ort ſehr gute nahrung hat, und abſonderlich werden die degen-klingen, ſo man allhier verfertiget, ſehr hoch geſchätzt. Das auf einem berge gelegene ſchloß hat nach der alten art vor deſt paſſiren können, und iſt als ein paß aus dem Genueſiſchen in das Mayländiſche gar ſorgfältig in den vorigen zeiten bewahret worden. An. 1642. kam es in der Franzoſen hände, die es aber bald wieder verlieſſen. Es iſt noch ein anderer ort dieſes nahmens in der Lombardie, nahe bey Oſtiglia in dem Hertzogthum Mantua. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 387. 509.

* **Serre**, (Johann Puget de la) ein Franzöſiſcher ſcribent, war von Toulouſe gebürtig, und diente bey dem bruder des Königs in Franckreich als Bibliothecarius und Hiſtoriographus, ward aber, wie einige wollen, nachgehends Abt und Staats-Rath, wiewol er, wenigſtens in ſeinen letzten jahren, in der ehe gelebet. Er hat ſehr vieles geſchrieben, ſo zur Hiſtorie, Poeſie, Redekunſt und Philoſophie gehöret, und ſich damit viel geld verdienet, obgleich alle ſeine wercke von überaus ſchlechtem werth ſind. Sein Secrétaire de la Cour, ou la Maniére d'ecrire des Lettres, iſt in ohngefehr 20. jahren dreißig mal, und nachgehends auch noch zum öftern gedruckt worden. Mr. Deſpreaux erzehlet, de la Serre habe ſelbſt zugeſtanden, daß ſeine ſchriften ein bloſſer Galimathias ſeyen, dabey aber ſich viel gewußt, daß er das geheimnis verſtünde, wie er von ſeinen ſachen geld ziehen könnte, da andere authores bey ihren guten wercken hungers ſtürben, welches man vielleicht nicht vor ſeinen ernſt anzunehmen hat. Er lebte noch an. 1665. zu welcher zeit er ohngefehr 64. jahr alt geweſen. *Clere*, bibl. du Richelet.

Serres, oder **Seres**, eine ſtadt in Macedonien, hat einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, und iſt ein ſehr anſehnlicher und wohlbewohnter ort. Sie liegt auf einem hügel 34. meilen ſüd-oſtwärts von Amphipolis, 60. nord-oſtwärts von Theſſalonich, und 30. nord-weſtwärts von Conteſſe.

Serres, (Jean de) iſt der author des ſogenannten Inventarii der Franzöſiſchen hiſtorie. Er hat, was die erſten zwey ſtämme der Franzöſiſchen Könige anlanget, ſehr kurtz, die hiſtorie des dritten geſchlechts aber ein wenig weitläuftiger beſchrieben. An allen dieſen wercken wird ſehr vieles ausgeſetzet. Die ſchreib-art iſt durchaus gezwungen, und voller abgeſchmackter redens-arten, die Serres für gar zierlich muß gehalten haben. Die geſchichten der 2. erſten Königlichen ſtämme ſind nur aus ältern chronicken, oft auch aus gantz fabelhafften büchern ausgeſchrieben. Die folgende enthalten viele erzehlungen, die ſich gar in keinem bekannten ſcribenten antreffen laſſen. Das wichtigſte unter allen ſeinen hiſtoriſchen ſchriften iſt, was er von den begegniſſen ſeiner zeit, nemlich von an. 1547. bis 1596. aufgezeichnet hat, und iſt nicht zu läugnen, daß nicht darinnen viel guter bericht zu finden ſey; nur daß die Catholicken ihn oft mit ziemlicher urſache der parteylichkeit anklagen. Die beſchreibung der regierungen Caroli VII. Ludovici XI. Caroli VIII. Ludovici XII. und Franciſci I. ſind von Jean de Montliard, d'Autreville und andern beygefügt worden. Sonſten hat er noch andere kleinere ſtücke, ſo zu der hiſtorie dienen können, geſchrieben, als de Statu Religionis & Reip. in Francia, auch nach einigen, das bekannte Leben der Catharina von Medicis, das Leben des Admirals von Coligny, und die Mémoir. de la troiſieme Guerre civile, ſo die begebenheiten vom 23. mertz an. 1568. bis auf den 4. may an. 1569. enthalten, als von welchen beyden letztern Petrus Puteanus, der hievon die beſte wiſſenſchafft haben können, mit eigener hand in ſein exemplar geſchrieben hat, daß ſie de Serres verfertiget hätte. Dieſer mann hatte ſich wol auch auf die theologiſchen und philoſophiſchen ſtudien gelegt, wie er dann an verſchiedenen orten in Franckreich, ſonderlich zu Montelimar, Riſmes und Oranges in dem Predig-amt geſtanden. Doch haben ſeine darinn ausgegebene wercke nicht den gröſten beyfall erlanget. Die von ihm ans licht gekommene ausgabe Platonis in Griechiſch und Latein wird wol wegen des netten drucks geſucht; aber ſeine überſetzung darum eben nicht ſonderlich geſchätzet, noch der ältern des Marſilii Ficini vorgezogen. Man hat auch von ihm zwey ſchriften von der ſeelen unſterblichkeit und von dem nutzen dieſer lehre; ferner eine Lateiniſche auslegung des Predigers Salomonis; etliche ſtreitſchriften wider die Jeſuiten von Tournon; und inſonderheit ein buch von vereinigung der Catholiſchen lehre mit der Reformirten, ſo aber keinen theil anſehen wollen. Er ſoll unter denen Reformirten Predigern geweſen ſeyn, die Henricum IV. bereden helffen, daß er zu beruhigung des Reichs wohl könne zur meſſe gehen: auch letztlich, ſonderlich nachdem ſein anſehen bey den Reformirten gantz gefallen war, zur Catholiſchen kirche haben übergehen wollen. Allein wo dieſes je ſein vorhaben geweſen, ſo hat er es doch nie ins werck geſetzet, ſondern iſt an. 1598. zu Genf noch in gemeinſchafft der Reformirten kirche geſtorben. *Le Long*, bibl. hiſt. Variæ Præfat. *Serrani. Perroniana d'Aubigné*, &c. *

Serroni, (Hyacinthus) der erſte Ertz-Biſchoff von Albi, war zu Rom den 30. aug. an. 1617. gebohren. Der König in Franckreich machte ihn an. 1646. zum Biſchoff von Orange, und zum Ober-Aufſeher über die ſtes-affairen, ſchickte ihn auch hernach in Catalonien als Intendanten ſeiner daſelbſt befindlichen armee. Er wohnte der conferentz zu St. Jean de Luz bey. Nicht lange hernach wurde er zum Biſthum von Mende ernennet, und letztlich an. 1676. zum Ertz-Biſchoff von Albi gemacht. Er ſtarb zu Paris, den 7. jan. an. 1686. nachdem er ſein alter auf 70. jahr gebracht hatte. Er hat ein Collegium und Seminarium zu Mende, und ein ander Seminarium in der ſtadt Albi geſtiftet, auch ſich gegen die ordens-brüder de la Chaiſe-Dieu ſehr freygebig erwieſen. *Mémoires du tems.*

* **Serry**, (Jacobus Hyacinthus) ein berühmter Dominicaner, war zu Toulon, allwo ſein vatter Medicus bey der Königlichen flotte geweſen, den 4. april an. 1659. gebohren. Anfänglich legte er ſich zu Paris auf die Humaniora und Jurisprudentz, trat aber hernach zu Marſeille in den Prediger-orden, worinn einer von ſeinen vettern zwey mal die ſtelle eines Provincials zu verwalten gehabt, und begab ſich ſodann wiederum nach Paris, da er denn bey den Jacobinern 10. jahre ſtudirte, und nicht allein ſeine ordens-brüder in der Philoſophie unterwies, ſondern auch in ſeinen predigten aller orten groſſen beyfall erlangte. Nachdem er nun mittlerweile auch in Licentiatum Theologiæ promovirt, wurde er an. 1690. von dem General ſeines ordens nach Rom beruffen, von dem Protectore deſſelben, dem Cardinal Altieri aber zum Theologo angenommen, und zum Conſultore bey der Congregatione Indicis Libr. prohibitorum gemacht. Hiernächſt verwaltete er bey den Cardinälen noch einige andere bedienungen, gieng aber an. 1696. wieder nach Paris, wurde daſelbſt Doctor, und das jahr darauf Profeſſor Theol. primarius zu Padua, da er denn von ſeiner gelehrſamkeit viele proben zu geben, gelegenheit fand, und ſich in ſo beſonders anſehen ſetzte, daß ſeine lectiones auch von vornehmen ſtandes-perſonen beſucht worden. Er ſtarb den 12. mertz an. 1738. nachdem er viele ſchriften in unterſchiedlichen ſprachen ans licht geſtellet. Die vornehmſten darunter ſind: Hiſtoria Congregationum de Auxiliis Divinæ Gratiæ ſub Summis Pontificibus Clemente VIII. & Paulo V. die er erſtlich unter dem nahmen Auguſtini le Blanc zu Löwen, wie auf dem titul ſtehet, in vier büchern heraus gegeben, nachgehends aber noch mit einem bande von addendis vermehrt, und worüber er mit den Jeſuiten in einen heftigen ſtreit gerathen. Denn ehe noch das werck die preſſe völlig verlaſſen, kam bereits an. 1698. ein brief von dieſer vorhabenden hiſtorie zu Lüttich heraus, und

Digitized by Google

als hierauf dieſes buch dennoch ans licht getreten, ließ man wiederum zu Lüttich Questions importantes dawider drucken, welchen denden er aber ſogleich auch beſondere antworten entgegen ſetzte. Nicht lange darauf ſchrieb einer Errata de l'Hiſtoire des Congregations wider ihn, die er in ſeinem Correcteur corrigé alſobald abgefertiget. Den ſtärckſten gegner aber fand er an dem Antwerpiſchen Jeſuiten, Livino de Meyer, der ſich anfangs in ſeiner an. 1705. wider ihn herausgegebenen Hiſtoria Controverſiarum de Divinæ Gratiæ Auxiliis, des entdeckten nahmens Theodori Eleutherii bediente, nach dieſem aber, als Serry ſeine hiſtorie an. 1709. zu Antwerpen oder vielmehr zu Amſterdam, unter ſeinem rechten nahmen von neuem edirte, und ihm darinn antwortete, an. 1715. ebenfalls unter ſeinem rechten nahmen die Hiſtoriam Controverſiarum ab Objectionibus Serrii vindicatam wider ihn drucken ließ. Mittlerweile bekam er auch noch eine andere controvers mit dem P. Daniel, die er ſich durch ſeinen Auguſtinum ſummum Prædeſtinationis & Gratiæ Doctorem vindicatum, wider den damals bereits verſtorbenen J. Launoium an. 1704. zugezogen, und die er nach der hand ſowol in einem Franzöſiſchen ſchreiben, als auch in der Schola Thomiſtica vindicata fortgeſetzet. So hat er auch wider die Jeſuiten drey verſchiedene ſchriften von deren abgötterey und duldung der Mahometaniſchen religion in der inſul Scio in Franzöſiſcher und Italiäniſcher ſprache an den tag gegeben. Sonſt werden unter ſeine wichtigſte ſchriften annoch mit gerechnet die Exercitationes Hiſtor. Criticæ, Polemicæ de Chriſto, ejuſque Virgine Matre; ob er aber auch die Epiſtolas nomine Puerorum abſque Baptiſmo ante Uſum Rationis mortuorum geſchrieben habe, wie ihm einige beymeſſen wollen, iſt ungewiß. Er war im übrigen von einem feurigen und durchdringenden verſtande, und in ſeinem diſputiren beredt und feurig, welche hitze man denn auch in einigen ſeiner ſchriften hin und wieder angemercket. *Echard.* bibl. ord. Prædicat. tom. II. *Acta Eruditor. Germ.* P. LXXXV. **Neue Zeitung. von gel. ſachen, 1718.**

Sertorius, ein Römiſcher Capitain zu Nurſia, in dem lande der Sabiner gebohren, war zu Rom erzogen, und hatte ſich durch ſeine beredſamkeit bey Gerichte vor andern hervor gethan. Er begab ſich aber nach der Römer gewohnheit in den krieg, und fand ſich in der ſchlacht, da Servilius Cäpio von den Cimbern überwunden ward, allwo er, obſchon hart verwundet, dennoch in ſeinem harniſch noch über den Rhodanfluß ſoll geſchwommen ſeyn. Hernach fochte er viel glücklicher wider eben dieſe feinde unter Cajo Mario, wo er ſonderlich in Gallißcher kleidung ſich in das feindliche lager gewagt, und deren ordnung und vorſchläge Mario entdeckt hat. Folgends diente er, als Tribunus militum, unter Didio in Hiſpanien, und verrichtete eine gar rühmliche that, da die einwohner der ſtadt Caſtulo, wo er ſein winter-lager hatte, die Römiſche beſatzung mit hülffe ihrer benachbarten unverſtehens überfallen, und gröſtentheils erſchlagen hatten. Dann als er einige ſeiner entrunnenen leuthe geſammelt, gieng er ſofort wieder in die ſtadt, und da er die feinde, wie er vermuthet, noch in gänzlicher unordnung antraf, ſchlug er ſie nicht nur faſt alle todt, ſondern auch, als er ihre kleidung ſeinen ſoldaten angelegt, zog er mit ihnen alſobald auf die nächſte Spaniſche ſtadt, aus welcher denen von Caſtulo die hülffe war geſchickt worden, und als er wegen gebrauchter liſt die thore offen gefunden, beſtrafte er auch da der einwohner treuloſigkeit auf das härteſte. Zu Rom ward er nachmals zum Quæſtor erwehlet, als eben der Marßiſche krieg am heftigſten war, wobey er dann ſowol in zuſammenbringung des kriegs-volcks und andern gemachten guten anſtalten, als in den vorgefallenen kriegs-handlungen dem gemeinen vatterlande gar groſſe dienſte leiſtete, auch darüber das eine auge verlohr. In dem folgenden bürgerlichen kriege hielt er es hauptſächlich mit Cinna, erlangte aber dabey vor dieſem inſonderheit den ruhm, daß er, ſo bald ihr theil meiſter von Rom worden, ſich aller grauſamkeit enthalten, auch die übrige, wo er nur gekonnt, davon abzuhalten geſucht hat. Und wird ihm vornemlich der ruhm beygemeſſen, daß er die von Mario gebrauchte rotte der von ihren Herren ausgeriſſenen ſclaven, welche die ruchloſeſten miſſethaten verübten, an der zahl über vier tauſend, unverſehens in ihrem lager überfallen, und todt geſchlagen. Als endlich Sulla aus Griechenland zurück kam, und ſich von Rom meiſter machte, flohe Sertorius in Spanien, allwo er wegen dem vorerzehlten in anſehen war, und brachte da in der that bald eine ziemliche macht zuſammen, ſowol von Spaniern als von vielen Römiſchen bürgern, die vor Sulla hatten aus Italien ziehen müſſen. Er verjagerte auch würcklich des Sulla nachgeſchickten armeen den paß durch die Pyrenäiſche gebürge ſo wohl, daß ſie nie würden durchkommen ſeyn, wo nicht Julius Salinator, welcher allda für Sertorium commandirte, durch einige der ſeinen meucheimörderiſcher weiſe wäre getödtet worden. Es gienge hierauf Sertorio anfangs hart genug. Er flohe mit etwan drey tauſend mann in Africa, verlohr aber einen theil davon durch die hände der einwohner, als jene um lebens-mittel und waſſer zu ſuchen ſich allzu unvorſichtig im lande zerſtreuet hatten. Weswegen er, nachdem er einige Ciliciſche meer-räuber an ſich gezogen, von neuem einen verſuch auf Spanien that, und, wie es damit ſchwer hergehen wollte, den ſchluß faßte, in die ſogenannte Atlantiſche oder glückſeelige inſuln zu ſchiffen, um da ſein leben in ruhe zuzubringen. Doch wurde auch dieſes vorhaben durch das plötzliche wegfahren der Cilicier, welche hiezu keine luſt hatten, verhindert. Die noth trieb ihn alſo von neuem in Africa, da er ſich in einen einheimiſchen krieg der Mauritanier miſchte, nur um ſeine leuthe ſo lange zu ernähren und beyſammen zu halten, auch das glück hatte, Paccianum, des Sullä Kriegs-Oberſten, ſo dem gegentheil zu hülffe kommen war, zu ſchlagen, und als dieſer ſelbſt im treffen umkommen, ſeine ſoldaten an ſich zu ziehen. Bald hernach lieſſen die wider das Römiſche volck aufgeſtandene Luſitanier ihm die Oberſten-ſtelle über ſich anbieten, welche er begierig annahm, und ob er wol nicht mehr als 2000. Römiſche oder doch auf der Römer art gewafnete ſoldaten, und 700. Africaner mit ſich brachte, auch von Luſitaniern kaum 4000. zu fuß und etwan ſieben hundert reuter in den waffen fande; ſo zeigte er doch bald, was ein ſolch muthiges und ſtreitbares volck thun könnte, wo es nur einen tüchtigen anführer bekäme. Seinen gröſten vortheil ſetzte er auf die ſchnellen und ſchleunigen märſche, wodurch er die mit ſchwerer rüſtung angethane Römiſche kriegs-leuthe heftig admattete, ſchnitte denſelben auch eben hiedurch gar oft die lebens-mittel ab, wußte die beſten und bequemſten lager-plätze ſehr klüglich zu erwehlen; miedete hingegen die haupt-ſchlachten, wo er den ſieg nicht gewiß in händen hatte. Auch hat er, um ſich der Luſitanier einfalt zu ſeinem vortheil zu bedienen, eine zahme reh-hündin von ſehr ſchöner farbe mit ſich geführet, und jene beredt, als wäre ihm ſolche von der Diana geſchencket worden, um allerhand guten rath mitzutheilen, und ihn über zukünftige dinge zu berichten. Durch dergleichen anſtalten that Sertorius den Römern nicht nur langen widerſtand, ſondern auch ſehr groſſen abbruch und ſchaden; ob dieſe ſchon über 120. tauſend mann zu fuß, 6000. pferde, und noch 2000. bogen-ſchützen wider ihn zu felde ſchickten, auch gantz Spanien auf ihrer ſeite hatten, da Sertorius anfänglich kaum 20. ſtädte für ſich zehlen konnte. Er ſchlug nichts deſtoweniger Cottam zur ſee, Domitium und L. Manlium, auch nachmals Thoranium, einen von Metelli Generalen, zu lande. Metellus ſelbſt, der ſonſt unter die beſte Kriegs-Oberſten ſelbiger zeit gerechnet wurde, mochte ihm nichts abgewinnen, und litte an verſchiedenen ſeiner Befehlshaber, welche Sertorius mit einiger anzahl volcks allein ertappete, groſſen ſchaden, ſo daß er zuletzt gezwungen ward, noch mehr volck zu begehren; da man dann Cn. Pompejum mit einer gantz neuen armee hinſchickte. In dieſes angeſicht nahm Sertorius die ſtadt Lauron ein, und ließ ſie ſchleifen, ſchlug auch hernach ſolchen bey Sucro, da es allem anſehen nach dem reſte von deſſen armee ſehr übel würde gegangen ſeyn, wann nicht gleich mit dem morgen des folgenden tages, da die ſchlacht ſelbſt ſich erſt mit der vorigen nacht geendiget hatte, auch Metellus mit ſeinem heer angerücket wäre, wobey Sertorius zum geſpött ſagte: er wollte gewiß den lehr-buben Sullä, (dann ſo nennte er Pompejum) mit ruthen brav gezüchtiget nach Rom zurück geſandt haben, wo nicht die alte vettel, der Metellus, dazwiſchen gelouffen wäre. In einer andern ſchlacht unfern Saguntus that er wiederum des Pompeji leuthen groſſen ſchaden, ſo daß auch deſſen vornehmſter und erfahrenſter Legatus oder General-Lieutenant Memmius dabey umkam; als er aber darinn auf Metellum ſelbſt traf, auch ſelbigen mit ſeinem ſpieß ſchon verwundet hatte, fochten die Römiſche ſoldaten ſo tapfer für dieſen ihren Oberſten, daß würcklich des Sertorii volck eben aus dieſem anlas den ſieg aus den händen verlohr. Indeſſen zeigte dieſer auch hier ſeine gegenwärtigkeit darinn, daß er, um ſeinen leuthen deſto beſſere gelegenheit zu machen, durch die flucht zu entrinnen, und um ſo leichter eine neue armee zu ſammeln, für ſich ſelbſt in eine nahe gelegene berg-ſtadt geflohen iſt, und indeſſen ſeinen Oberſten befehl gegeben, wo ſie das volck wieder ſammeln ſollten. Worauf dann die Römer, wie es Sertorius vorgeſehen und gewünſcht, allein auf den bedeuteten ort losgegangen, und die übrigen flüchtigen entrinnen laſſen, in hoffnung, wo ſie nur Sertorium da veſt hielten, wäre der krieg ſchon geendiget; der aber, als er den bericht vernommen, daß alle ſachen, wie er ſie verordnet, durch die ſeinige in ſtande gebracht wären, mit gar leichter mühe mitten durchs Römiſche lager gegangen, und bey ſeinem volcke angelangt iſt. In der that erſchien er nach dieſem viel ſtärcker im felde, als zuvor, ſchnitte den Römiſchen armeen aller orten die zufuhr ab, brachte auch viel ſchiffe ins meer, mit denen er ſeine leuthe bald da, bald dort, ſowol auf den Spaniſchen als Franzöſiſchen küſten anländen ließ, und machte endlich würckliche anſtalten, gar in Italien zu marſchiren; worüber auch zu Rom ſelbſt groſſer ſchrecken entſtunde. Bey dem allem war ſeine liebe zum vatterlande, gelaſſenheit und großmuth ſehr zu rühmen; maſſen er nach jedem wider die Römiſchen armeen erlangten vortheil, ſolchen immer den frieden anbote, und zu erkennen gabe, wie er bereit wäre, die waffen niederzulegen, und in Rom, als ein gemeiner bürger, zu leben, wo man nur die ihm durch Sullam zuerkannte banniſirung aufheben wollte; wozu inſonderheit ſeine liebe gegen ſeine noch lebende mutter gar viel mag beygetragen haben, deren tod er auch dergeſtalt betraurel, daß er bis in den ſiebenden tag keine kriegs-befehle mehr geben können oder wollen. Er bewieſe auch denen gleich ihm verjagten und in Hiſpanien geflüchteten Römiſchen Rathsherren

herren eine beſondere ehrerbietung, lieſſe ſie über alle wichtige vorfallenheiten rathſchlagen, nennete auch deren verſammlung den Rath Senatum) und folgte ihrem gutbefinden ohne weigerung. Als auch Mithridates durch ſeine Geſandten um bündnis mit ihm handeln ließ, und unter verſprechung einer groſſen ſumme gelds ſamt vielen ſchiffen auch zugleich zu erkennen gab, daß er, wo die ſachen für beyde glücklich abliefen, die bisher dem Römiſchen volcke zugeſtandene Aſiatiſche provintz für ſich begehrte, und die bey Sertorio befindliche Rathsherren ſolches gern zuſtehen wollten, als die ſonſt ihres theils ſo gar ihr vatterland und alles verlohren hatten, hingegen durch Mithridatis hülffe daſſelbige um ſo viel leichter wiederum zu erlangen, und ihren feinden gäntzlich obzuſiegen hofften; da widerſetzte ſich faſt der einige Sertorius mit gröſtem eifer, und enthote dem Könige, wie er nicht würde geſchehen laſſen, daß wegen ſeiner das Römiſche volck nur einen fuß breit landes einbüſſete; nur möchte er ſelbigem wohl gönnen, wann er Cappadocien und Bithynien einnehmen wollte, welche den Römern niemal zugehöret hätten. Mithridates muſte über ſolche großmüthigkeit eines Römiſchen flüchtlings erſtaunen, und ward auch würcklich dadurch mehr als durch alles, was er von Sertorio gehöret hatte, bewogen, in deſſen bedingniſſe einzuwilligen; wie er dann M. Marium, einen der bey Sertorio befindlichen Römiſchen Rathsherren, der aber mit den zwey berühmten Mariis vatter und ſohn, nicht muß vermiſchet werden, als Sertorius ſolchen zu ihm geſchickt, um die ſtelle eines Römiſchen Geſandten zu vertreten, nicht nur mit groſſer ehrerbietung aufgenommen, ſondern auch in die ſtädte der Römiſchen provintz mit allen bey den Römern üblichen zeichen der höchſten gewalt, als da waren die Lictores oder Römiſche ſtadt-knechte, ſamt dem von dieſen vorgetragenen büſchein ruthen, und andern einziehen ließ; für ſich aber ohne die geringſte anzeigung einiger ober-herrſchafft demſelben nachzufolgen pflegte. Allein da nun die ſachen Sertorii auf dem veſteſten fuß zu ſtehen ſchienen, nahmen ſie zuſamt ſeinem leben ein plötzliches ende, nicht zwar durch die gewalt ſeiner feinde, ſondern allein durch einiger falſcher freunde heimliche nachſtellung und meuchelmord. Der vornehmſte anſtifter war ein gewiſſer Perperna, der kurtz vor Pompeio mit einer geſammelten ziemlichen anzahl Römiſcher bürger und ſoldaten, von der Marianiſchen und Cinnaniſchen parey in Hiſpanien kommen war, in der meynung allda für ſich ſelbſt wider Sullä partey zu kriegen, oder auch Sertorium an ſich zu ziehen; aber von ſeinen ſoldaten, die nicht allzu viel von ſeiner kriegs-erfahrenheit hielten, bey annäherung Pompeii wider ſeinen willen war gezwungen worden, ſich mit dem Sertorio zu vereinigen. Wie nun dieſer ſich wegen ſeiner vornehmern herkunft weit über Sertorium erhube, ſo ſchmertzte es ihn deſto mehr, daß er jetzt unter ſelbigem ſtehen muſte, oder wenigſt bey dem gantzen kriegs-volck viel weniger, als jener galte. Er hetzte demnach andere wider ihn auf, bey denen allem anſehen nach gleicher neid ſtatt haben mochte; weil ſie alle aus den beſten Römiſchen geſchlechtern waren, als einen Aufidium, Gracinum, Manlium, Antonium, und noch einige andere. Weil nun Sertorius in keinen das geringſte mißtrauen ſetzte, war es ihnen nicht ſchwer, ihr mörderliches vorhaben in der ſtadt Oſca, heut zu tage Huesca, auf einer von Perperna zu dem ende angeſtellten mahlzeit auszuüben, zu welcher neben Sertorio niemand als die zuſammengeſchworne waren eingeladen worden. Sie empfiengen aber bald ihre verdiente ſtrafe. Denn da ſie verhofft hatten, hinfort an Sertorii ſtatt die höchſte gewalt in Hiſpanien zu behaupten, fielen aus haß wegen dieſer that die meiſten ſtädte ſogleich zu Metello und Pompeio. Perperna ſelbſt, nachdem er gar ſchlechte fähigkeit den krieg zu führen erzeigt, ward von Pompeio gefangen und hingerichtet. Der tod Sertorii fiel in A. U. C. 681. *Vellej. Paterc. Epit. T. Liv. Florus. Appian.* de bell. civ. *Cic.* orat. pro Leg. Manil. *Plut.* in Sertorio. *

Servan, oder **Schirwan**, lat. Servatia, Atropatia, eine provintz in der nord-weſtlichen gegend des Königreichs Perſien, gegen die grentzen von Georgia und dem Türckiſchen Reiche zu, iſt ein ſtück von dem alten Medien, liegt längſt dem Caſpiſchen meere hin, und iſt eine von den fruchtbarſten und volckreichſten provintzien unter dem Periſchen Könige. Sie hat in dem XVII. ſeculo durch einen mit den Türcken geführten krieg viel ausgeſtanden. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Tauris, Bachu, Servan, Ardebil und Schamachie.

SERVANTS AUX ARMES, **Waffen-Knechte**, der nahme derjenigen, welche den dritten rang in dem Maltheſerorden haben. Sie führen ſchwerdter, ſind aber nicht ſo edel, daß ſie vier ahnen zeigen können, wie die Ritter. Denn wenn gleich jemand ein Edelmann iſt, ſo kan er doch nicht alſofort ein Ritter in dieſem orden werden, wofern er nicht auch ſeinen Adel beydes von vätter- und mütterlicher ſeite über hundert jahr her erweiſen kan. Die von dem erſten range werden Ritter, die andern Capläne oder Prieſter, und die dritten Servants aux armes, oder Waffen-Knechte genennet. *Memoires de l'ordre.*

St. Servatius, der lebende Biſchoff von Tongern, einer ſtadt in dem Stifft Lüttich, war des heiligen Athanaſii guter freund, und einer von denen, welche dem Concilio zu Sardica wider die Arianer an. 347. und dem zu Cöln an. 349. allwo Euphrates, der Biſchoff dieſer ſtadt, verdammt wurde, beywohnte. Er widerſetzte ſich auch den Arianern zu Rimini an. 359. hertzhafft, und wurde nebſt St. Martino, dem Biſchoffe von Trier, zum Kayſer Conſtantino, welcher den Arianern geneigt war, abgeſchickt, um denſelbigen zu bitten, daß er die kirche wiederum in ruhe möchte ſetzen helffen. Er ſahe es zuvor, daß die barbariſchen völcker in Gallien einfallen würden, und begab ſich dahero nach Maſtricht, allwo ſeine ſucceſſores bis zu St. Hubertt zeiten verblieben, welcher den Biſchöfflichen ſitz um das jahr 713. nach Lüttich verſetzte. Er ſtarb an. 403. in einem ſehr hohen alter. *Socrates. Sozomenus & Barth. Piſen.* hiſt. Leod.

Servetus, (Michael) war eines Notarii ſohn von Villanueva in Aragonien, an. 1509. gebohren, und hieß ſonſt auch Reves, wie er ſich dann in denen unter ſeinem nahmen gedruckten büchern dieſen beynahmen allezeit zugeleget hat, da er ſich hieſſe, Michaelem Servetо, alias Reves. Auch nennete er ſich in Franckreich gemeiniglich Villeneuve, wegen dem orte ſeiner geburt, Villanueva. Er ſollte zu Toulouſe die Rechtsgelehrſamkeit erlernen, und, als er daſelbſt die Bibel las, kam er auf den vorſatz, die kirche zu reformiren, und mochte, ſeinem begriffe nach, den artickul von der Dreyeinigkeit auch vor einen ſolchen mit halten, der durch aberglauben eingeführt worden. In dieſen gedancken und vorſatze gieng er nach Teutſchland, beſprach ſich zu Baſel mit Oecolampadio, und zu Straßburg mit Bucero und Capitone, ließ auch an. 1531. zu Hagenau ſein buch de Trinitatis Erroribus drucken, und an. 1532. Dialogos de Trinitate. Hierauf gieng er theils aus armuth, theils weil er die Teutſche ſprache nicht verſtund, wieder nach Franckreich, hielt ſich zwey bis drey jahre zu Lyon auf, und zog von dar nach Paris, allwo er unter Sylvio und Fernelio die Medicin ſtudirte, auch darinnen Doctor und noch ferner Magiſter Philoſophiæ ward, hernach anfänglich um Lyon herum, folgends aber zu Vienne in Dauphiné 10. oder 12. jahre curirte, dabey er groſſe geſchicklichkeit ſoll haben ſehen laſſen, wie man denn meynet, daß er der erſte geweſen, der etwas von der circulatione ſanguinis entdeckt. Mittler zeit ließ er ſich auch einmal zu Lyon als druckerey-corrector brauchen, wie er denn an. 1542. die aufſicht über den druck einer Lateiniſchen Bibel gehabt, dazu er unter dem nahmen Villanovani eine vorrede und anmerckungen gemacht. Indeſſen konnte er den einmal gefaßten irrthum von der Dreyeinigkeit und von der Gottheit Chriſti nicht laſſen, ſondern gab davon zu Vienne an. 1553. abermals ein buch heraus unter dem titul: Chriſtianiſmi Reſtitutio, jedoch ohne ſeinen nahmen, wie in den vorigen, auf den titul zu ſetzen; wiewol in dem buch ſelbſten, da an einem orte zwey redende eingeführet werden, der eine davon Michael, und auch einmal Servetus genennet wird. Diß letzte buch gab nun anlas zu ſeinem jämmerlichen ende. Denn Calvinus zu Genf, mit dem er über ſeine ſätze lange zeit briefe gewechſelt, und dadurch zerfallen war, indem ſie wegen der ſtreitigen materien oft ſehr heftig gegen einander ſchrieben, gab ihn wegen bemeldten buchs und derer darinne enthaltenen lehren zu Lyon an, ſchickte auch zu deſto mehrerer überzeugung einige ſeiner briefe mit, weswegen er zu Vienne im jun. an. 1553. gefänglich eingezogen ward. Jedoch entkam er nach wenigen tagen aus dem gefängniſſe, worauf man das urtheil über ihn ſprach, daß er verbrannt werden ſollte, und ſolches indeſſen an ſeinem bildniſſe verrichtete. Als nun der flüchtige Servetus vorhatte, ſich nach Neapolis zu wenden, um daſelbſt die Medicin zu treiben, und ſeinen weg über Genf nahm, allwo er nur eine nacht bleiben wollte, erfuhr es gleichwol Calvinus, und brachte es bey der Obrigkeit ſo weit, daß ſie ihn in hafft nahmen. Hier ward ihm nun auf die anklage eines menſchen, mit nahmen la Fontaine, der bey Calvino im hauſe war, und dem dieſer auch die pfeile fiederte, der proceß gemacht, und ob er gleich von der Obrigkeit von Vienne zur ausantwortung begehrt ward, bat er doch ſelbſt, daß man ihn zu Genf urtheilen möchte. Er vermuthete ſich ohne zweifel unter den Proteſtanten gröſſerer gelindigkeit, fehlte aber in ſeiner rechnung. Denn man ließ ihn nicht allein, beſage ſeiner bittſchriften, ziemlich im gefängnis noth leiden, ſondern es ward ihm auch kein Advocat verſtattet, und ob er gleich die wider ihn vorgebrachten beſchuldigungen zum theil als falſch verwarf, zum theil aber dagegen ſagte, daß ſie in glaubens-lehren beſtünden, und alſo des todes nicht ſchuldig wären, ward er doch auf vorher eingezogenen rath der Proteſtantiſchen Cantons und derer Theologorum, unter welchen doch keine mit deutlichen worten zur todesſtrafe angerathen, von den Genfern zum ſcheiterhauffen verdammt, und ſolch urtheil an ihm den 27. octob. an. 1553. vollzogen. Man hat nicht zu zweifeln, daß Calvinus viel urſach an ſeinem tode geweſen, geſtalt er denn nicht nur vor ſeiner gefangenſchafft durch briefe bezeuget, er wolle es, wenn Servetus nach Genf komme, wol ſo weit bringen, daß er nicht lebendig wieder davon kommen ſollte, (welches jedoch allein auf einem gewiſſen briefe beruhet, der zu Paris ſoll befindlich und von Grotio geſehen worden ſeyn, aber ohne daß man weiß, an wen er geſchrieben worden, vielweniger ſolchen ſeither hat ſehen mögen) und währenden proceſſes ebenfalls an ſeine freunde geſchrieben, er hoffe, man werde Servetum zum tode verdammen; ſondern auch wahrgenommen worden, daß unter ſeinen anklagen immer die

ſchimpflu

ſchimpflichen worte, die er vor dieſem gegen und von Calvino gebraucht, mit getrieben worden. Es ließ auch Servetus bey ſeiner gefangenſchafft zu Genf die ſchmähworte wider Calvinum noch nicht, und meynt man, er ſey von einigen obrigkeitlichen perſonen, die Calvino nicht gut geweſen, und Servetum getrieben, ihm loszuhelffen, dazu angeſtiftet worden, habe aber ſeine ſache damit nur ſchlimmer gemacht. Als das todes-urtheil wider ihn ausgeſprochen war, ließ er Calvinum zu ſich kommen, und bat ihm die vorgegangenen beleidigungen ab, wollte ſich aber doch von ihm in anſehung der lehre von Gottheit auf keine andern gedancken bringen laſſen, ſo wenig als von dem Geiſtlichen, der ihn zum ſcheiterhauffen begleitete, ſondern erlitte ſeinen tod ohne zu reden, oder einiges zeichen von reue von ſich zu geben. Einige ſagen zwar, er habe am pfale, weil das feuer durch den wind von ihm abgetrieben worden, und nicht genug holtz da geweſen, noch lange gelebt, ſich über ſolche langweilige marter beſchwert, auch gegen die Geiſtlichen noch ausdrücklich bekennet, daß er JEſu ewige Gottheit nicht glauben könne, welche berichte aber keine genugſame gewißheit haben. So iſt auch ungegründet, was einige von ſeiner reiſe nach Africa, um ſich den Alcoran bekannt zu machen, melden. Er war ein ziemlich hitziger mann, in der ſcholaſtiſchen Philoſophie ziemlich bewandert, und führte äuſſerlich gar ein gutes leben. Seine ſchriften ſind auſſer den bereits erwehnten, Theſaurus Animæ oder Deſiderius peregrinus, ſo anfänglich Spaniſch, hernach Lateiniſch und in andern ſprachen heraus gekommen; Rubio Syruporum, Paris 1537. und Venedig 1545. Es iſt auch noch eine rede von der wahren erkänntnis GOttes und ſeines Sohnes vorhanden, die er zu Genf gehalten haben ſoll, ehe er verbrannt worden, die aber vor ein untergeſchoben werck gehalten wird. Uber alles ohne tan man noch von Servelo anmercken, daß er ein groſſer feind der lehre von der abſoluten oder unbeſchränckten prädeſtination geweſen, und wegen ſolcher Calvinum einen Simon den zauberer genennet habe; daß er die ſeele des menſchen für etwas materielles oder leibliches gehalten, jedoch ſich dabey auf beſtialiſche beſchweret, als ſeine ankläger zu Genf daraus folgern wollten, er achtete die ſeele ſterblich, ſondern vielmehr mit den kräfftigſten worten behauptete, wie er die lehre von unſterblichkeit der ſeelen für den haupt-grund aller religion hielte; daß er zuweilen die Päpſtiſche lehre von der tranſubſtantiation für gar abſcheulich, und was dabey vorgehet, für eine ſchwere abgötterey gehalten, aber doch zu Vienne aus forcht der ſtrafe zuweilen zur meſſe gegangen, welches er jedoch zu Genf im gefängnis ſehr bereuet; endlich auch, daß die ſo verhaßte und boshafftige worte Serveti, durch welche er die Chriſtliche lehre von der H. Dreyeinigkeit tricipitem Cerberum genennet, ſich zwar in keinem von deſſen büchern, aber wol in einem brief an Abel Peyrin einen Prediger zu Genf, welchen Servetus in ſeinem proceß für den ſeinen erkannt, antreffen laſſe. *Sandius*, biblioth. Antitrinit. p. 6. ſq. Arnolds kirchen-hiſtorie, P. II. lib. XVI. c. 33. *Jo. Wigandus*, de Servetianiſmo. *Calvinus*, ep. 152. ſq. *Beza*, ep. Theol. 1. & 81. *Simon*, reponſe à quelques Theolog. de Hollande. *Bibliotheque Angloiſe*, tom. II. P. I. p. 76. ſqq.

Servianus, des Kayſers Adriani ſchweſter ehemann, welcher in dem 90. jahre ſeines alters, nebſt ſeinem neven Fuſco, auf des beſagten Kayſers befehl getödtet wurde, als er zuvor drey mal, doch nur das einte unter Hadriano war Bürgermeiſter geweſen, auch Hadrianus anfänglich ſchier im ſinn gehabt hatte, ſelbigen zu ſeinem nachfolger zu ernennen. Die vornehmſte urſach ſoll geweſen ſeyn, weil ſich Adrianus geändert, und nun beſorgte, Servianus, wo er ihn überlebte, möchte an die ſtelle Antonini, dem er das Kayſerthum zugedacht, den thron beſteigen. Er wünſchte, daß Adrianus nicht möchte ſterben können, wenn er gerne ſterben wollte, welches ihm auch in der that widerfuhr. *L. Ælius Spartianus*, in vit. Adrian. *Xiphil.*

Servien, eine zum Türckiſchen Reiche gehörige provintz, welche von den Römern Mœſia ſuperior genennet, und damals vor ein theil von Thracien gehalten wurde. Sie iſt ſehr groß, und grentzet gegen abend an Croatien, oder vielmehr an Boſnien und Dalmatien, und zum theil an Sclavonien, gegen mitternacht an die Donau, wodurch ſie von Ober-Ungarn und Walachey abgeſondert wird, gegen morgen an Bulgarien, und gegen mittag an Macedonien, Albanien und Dalmatien. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Belgrad oder Griechiſch Weiſſenburg, Neuſten, Novibazar, Procupo, Semendria und Scopia. An. 1350. regirte Udſan oder Duſan, als der erſte König von Servien, und nennte ſich zugleich einen Kayſer von Griechenland. Er brachte Bulgarien, Boſnien und andere Sclaviſche nationen in daſiger gegend unter ſich; allein ſein geſchlecht gieng an. 1371. mit Stephano aus. Dieſes land unterwarf ſich hernach dem Türckiſchen Kayſer Amurath I. nach der eroberung der veſtung Niſſa; allein, da derſelbige ſehr grauſam war, empörte es ſich an. 1376. und vereinigte ſich mit dem Deſpoten von Boſnien. An. 1388. theil Lazarus, der Deſpot von Servien, ein treffen mit Amurath I. auf der ebene von Caſſovia, worinn 50000. mann umkamen. Amurath wurde erſt nach gehaltenem treffen erſchlagen, als er das feld beſichtigte, und zwar von einem verwundeten Servier, welcher unter den todten leichnamen aufſtund, und ihn erſtach, um den tod ſeines Herrn, Lazari, zu rächen, als welcher gleichfalls in dieſem treffen umgekommen war. An. 1420. überfiel der Türckiſche Sultan Amurath den Deſpoten von Servien, Georgium, der Kaſciet zugenannt, nahm Novomento, Scopia und Sinderovia ein, bekam zwey von des Deſpoten ſöhnen gefangen, ließ ſelbigen die augen ausſtechen, und die geburts-glieder abſchneiden, und heurathete ihre ſchweſter wegen ihrer ſchönheit. An. 1427. wurden die Servier von dem gedachten Potentaten unter ſeine botmäßigkeit gebracht; und an. 1454. abermal. An. 1688. wurde zwar die hauptſtadt Belgrad von den Kayſerlichen erobert, aber an. 1690. wieder verlohren, worauf es an. 1717. nebſt einem groſſen theil von Servien unter Kayſerliche botmäßigkeit gebracht, und in dem Paſſarowitzer friedens-ſchluß an. 1718. dem Römiſchen Kayſer überlaſſen worden. Durch den am 1. ſept. an. 1719. geſchloſſenen frieden, iſt gantz Servien den Türcken wieder überlaſſen worden. Die Chriſtliche religion wurde allhier zuerſt von Cyrillo und Methodio an. 860. gepflantzet, zu welcher zeit die einwohner die Bibel in der Sclavoniſchen ſprache hatten. Das land iſt ſehr fruchtbar und reich, und hat unterſchiedliche gold- und ſilber-bergwercke. *Bonfinii* hiſt. Hung. *Du Cange*, Conſtantinopolis Chriſtiana. *Szentyvani* miſcell. curioſa.

† **Servien**, ein altes adeliches geſchlecht in Franckreich, welches ſeinen urſprung aus Dauphiné hat. Petrus Servien, Damoiſeau, leiſtete an. 1340. Humberto, Dauphin von Viennois, die lehns-pflicht. Sein ſohn, Antonius Servien I. legte an. 1407. und 1417. an den König den eyd der treue ab, und hinterließ Antonium Servien II. welcher noch an. 1436. lebte, und unter andern folgende zwey ſöhne hatte: 1.) Ennemundum, der an. 1436. unter dem Arriere-Ban gedienet; 2.) Claudium Servien I. welcher ſich an. 1447. mit Maria von Bologne verehlichte. Dieſe gebahr ihm Claudium Servien II. welcher an. 1475. Johannam von Lemps heurathete, und mit ihr Johannem Servien, Herrn von Bivers, zeugte. Derſelbe war Parlements-Rath zu Grenoble, und hinterließ von Catharina Morard, die er ſich an. 1500. beygeleget, Gerhardum Servien, Herrn von Bivers und Chateau-Perrin, welcher an. 1554. Parlements-Rath zu Grenoble wurde, und mit Guigonne Fleard unterſchiedliche kinder bekam, von denen Ennemundus und Antonius zu mercken: 1.) Ennemundus Servien, der anfangs Königlicher Rath und Receveur-General des Finances, hernach aber Tréſorier von Franckreich in der Généralité von Rouen geweſen, ließ ſich in Paris nieder, und trat ſeinem bruder Antonio die in Dauphiné gelegene güther ab. Mit ſeiner gemahlin, Eliſabeth Baſtonneau, zeugte er folgende drey kinder: 1.) Nicolaum, von dem folgleich; 2.) Magdalenam, ſo in der jugend verblichen; 3.) Genevievam, die ſich mit Petro, Herrn von Puſſay und Cottainville, verheurathet. Jetztgedachter Nicolaus Servien, Königlicher Rath, Tréſorier von Franckreich in der Généralité von Rouen, und Receveur-General des parties caſuelles zu Paris, vermählte ſich mit einer tochter N. Groulart, erſten Präſidentens bey dem Parlemente von der Normandie. Dieſe gebahr ihm nebſt einigen töchtern, davon Antoinette an. 1634. mit Franciſco von Beauvillier, Hertzoge von St. Aignan, verheurathet, und an. 1680. durch den tod abgefordert worden, einen ſohn, Ennemundum Servien, Herrn von Montigny, welcher an. 1620. den 30. ſept. zu Paris gebohren, und anfänglich Rath bey dem Grand-Conſeil, an. 1653. aber bey der Königlichen mutter, Anna von Oeſterreich, Cabinets-Secretarius wurde; allein in dem 35. jahre ſeines alters verließ er den Hof, und entſchlug ſich aller weltlichen geſchäffte, brachte hingegen ſeine zeit mit gebät und gottſeligen liebes-übungen zu, bis er an. 1699. den 16. jul. mit tode abgieng. II.) Antonius Servien, Herr von Bivers, des obgedachten Ennemundi jüngerer bruder, wurde von dem Könige Henrico IV. vor die ihm erzeigte dienſte, zum Conſeiller honoraire bey dem Parlement zu Grenoble ernennet. Er vermählte ſich an. 1584. mit Diana Bailly, und zeugte mit ihr unterſchiedliche kinder, davon folgende vier zu mercken: 1.) Abel Servien, Marquis von Sable, von dem folgleich; 2.) Ennemond Servien, Herr von Coſſay und la Balme, von dem hernach; 3.) Franciſcus Servien, welcher an. 1655. im jan. zum Biſchoff von Bayeux eingeweyhet worden, und an. 1659. den 2. febr. geſtorben; 4.) Alexander Servien, ein Maltheſer-Ritter, der an. 1625. in einem ſeegefecht wider die Türcken das leben eingebüſſet. A.) Abel Servien, Marquis von Sable, Graf von la Roche-des-Aubiers, Herr von Bois-Dauphin und Meudon, Antonii, Herrn von Bivers, älteſter ſohn, von welchem ein beſonderer artickul handelt, war an. 1593. zu Grenoble gebohren, und ſtarb an. 1659. den 17. febr. auf ſeinem ſchloſſe zu Meudon, da er ſein leben auf 65. jahr, drey monat und 17. tage gebracht hatte. Er hinterließ von Auguſtina le Roux, Frau von la Roche-des-Aubiers, einer wittwe Jacobi Huraut, Grafens von Onzain, die er ſich an. 1640. den 14. december zur gemahlin erwehlet, folgende drey kinder: 1.) Ludovicum Franciſcum Servien, Marquis von Sable, Herrn von Meudon, welcher an. 1710. den 29. jun. ohngefehr 66. jahr alt, zu Paris, ohnverehlicht ſtarb, und eine natürliche tochter, Martham Antoinettam Servien, die Franciſcus Bellin-

jani, Herr von Sompuis, an. 1703. geheurathet, nach ſich ließ. 2.) Auguſtinum Servien, Abt von St. Jouin-de-Marné und von Berreneuf, Priorn von Ste Catherine-du-Val des-Ecoliers, der an. 1716. den 16. oct. zu Paris das zeitliche geſegnet. 3.) Mariam Antoinetten Servien, welche an. 1658. mit Maximiliano Petro Franciſco von Bethune, Hertzoge von Sully, vermählet worden, und an. 1702. den 16. jan. in dem 58. jahre ihres alters mit tode abgegangen. B.) Emanuelem Servien, Ritter, Herr von Coſſay und la Balme, Antonii, Herrn von Biviers, anderer ſohn, wurde an. 1628. Präſident bey der Rechnungs-Cammer in Dauphiné, an. 1635. Königlicher Staats-Rath, und an. 1648. Abgeſandter in Savoyen, welchen bedienungen er bis an. 1676. mit groſſem ruhme vorſtund. Mit ſeiner gemahlin, Juſtina von Briſſac, hat er, nebſt einigen töchtern, drey ſöhne gezeuget. Dieſe waren: 1.) Abel Servien, Präſident bey dem Conſeil ſouverain zu Pignerol, der bey des vatters leben geſtorben. 2.) Mauritius Amadeus Servien, Herr von Coſſay und la Balme, welcher dem König als Capitain von den leichten pferden gedienet. 3.) Hugo Humbertus Servien, Abt von Cruas und Lioncel, Prior zu Croiſy, welcher bey Clemente XI. Cammer-Juncker, und bey Innocentio XI. geheimer Cämmerer geweſen, auch an. 1670. von ſeinem König abgeſchickt worden, um einige ſtreitigkeiten, die zwiſchen der Republick Genua und dem Hertzoge von Savoyen wegen der grentze entſtanden, beyzulegen. *Moréri* add. *Anſelme*, hiſt. généal. tom. IX. p. 305.

Servien, (Abel) Marggraf von Sablé, Königlich-Franzöſiſcher Staats-Miniſter und Ober-Schatzmeiſter, eines Parlements-Raths von Dauphiné, mit nahmen Antoine Servien ſohn, wurde anfänglich zum General-Procureur in dieſem Parlement, hernach zum Rathe, und endlich zum Staats-Secretario gemacht. Er wurde als auſſerordentlicher Ambaſſador, nebſt dem Marſchall de Toiras, abgeſchickt, um in Italien, in dem Valtelin und in dem Graubündtner-lande einen frieden ſtiften zu helffen. In dieſer angelegenheit war er ſo glücklich, daß der König ihn auch gebrauchte, einen frieden zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Savoyen zu vermitteln, welcher durch die Chieraſquiſchen tractaten an. 1631. geſchloſſen wurde. Als er wiederum nach Hofe kam, allwo er bis an. 1636. blieb, befand er, daß ihm Richelieu nicht gewogen war, weswegen er ſeine chargen reſignirte, und hierauf von dem Könige zur belohnung ſeiner getreuen dienſte 100000. crohnen bekam, womit er ſich nach Anjou begab. Von dar rief ihn die Königin, als ſie Regentin war, an. 1643. zurück, und ſchickte ihn, als ihren Gevollmächtigten, nebſt dem Hertzoge von Longueville, und dem Grafen von Avaux, nach Münſter, den daſigen tractaten beyzuwohnen. In dieſer hohen angelegenheit bekam er an. 1647. von dem Könige in Franckreich völlige gewalt mit den General-Staaten von der gewehrſchafft der Münſteriſchen tractaten zu handeln. Als er wiederum nach Münſter gekommen war, fand er die Deputirten von Holland ſo verändert, daß ſie davon ſchwatzten, welcher geſtalt ſie mit Spanien à part handeln, und von der Franzöſiſchen partey abtreten wollten, worauf der Hertzog von Longueville, und der Graf d'Avaux wieder zurück geruffen zu werden verlangten, um ſo mehr, weil ſie ſich mit Servien gar übel vertragen konnten, und mit groſſem verdruß ſahen, daß ihm, als der mit dem Cardinal Mazarin am genauſten verbunden war, die rechte geheimniſſe des Hofs und ſeine innerſten abſichten in der obſchwebenden friedens-handlung allein vertrauet wurden. Die ziemlich ſcharfe und hitzige briefe, welche d'Avaux und Servien aus anlas dieſer ihrer ſtreitigkeiten mit einander gewechſelt, ſind im druck vorhanden. Der letzte blieb alſo allein da, und als er ſahe, daß es unmöglich war mit Spanien ſich zu vereinigen, ſchloß er unter ſolchen bedingungen, die ſeinem Könige ſehr rühmlich waren, einen frieden mit dem Römiſchen Reiche. Als er wieder nach Hofe kommen, machte ihn der König an. 1648. zum Staats-Miniſter, und an. 1653. zum Ober-Reichs-Schatzmeiſter. In dem folgenden jahre wurde er zum Cantzler der Königlichen orden von Franckreich, und bald hernach zum Seneſchall oder Landvogt von Anjou erkläret. Nach ſo vielen ſeinem Herrn geleiſteten dienſten ſtarb er endlich auf ſeinem ſchloſſe Meudon den 17. febr. an. 1659. im ſechs und ſechzigſten jahre ſeines alters. Er hinterließ zwey ſöhne und eine tochter, davon der älteſte ſohn, Ludwig Frantz, Groß-Marſchall von Anjou geweſen, und an. 1710. 66. jahr alt unverheurathet geſtorben. Der andere Auguſtin, insgemein der Abbé Servien genannt, war bey dem Hertzog von Orleans ſehr beliebt, und vor einen aufgeweckten kopf bekannt. Der König Ludwig XIV. verbannte ihn wegen einiger freyen reden in die Normandie; als aber der Hertzog von Orleans Regent ward, war er der erſte, den man zurück ruſte, und ſtarb zu Paris den 16. oct. an. 1716. Die tochter iſt an den Hertzog von Sully vermählt worden. *Fauvelet du Toc*, hiſtoire des Sécrétaires d'Etat.

* Serviere, (Grollier de) war zu Lyon aus einer der älteſten und edelſten familien an. 1593. gebohren, und gieng in ſeinem 14. jahre mit nach Italien zu felde, da er vor Rocroi ein auge verlohr. Hernach trat er in Holländiſche, folgends in Kayſerliche, und endlich wieder in Franzöſiſche dienſte, da er ſich bey vielen gelegenheiten trefflich hervor that, und ſeine groſſe wiſſenſchafft in der Mathematic, ſonderlich in der fortification, ſehen ließ. Endlich begab er ſich zur ruhe, und wendete ſeine zeit auf verfertigung allerhand curiöſer mechaniſcher und mathematiſcher ſachen, worüber er im 92. jahre ſeines alters geſtorben. Er hinterließ ein ſchönes cabinet, welches von verſchiedenen, die ſolches geſehen, als was ſehr ſchätzbares, das nicht ſeines gleichen hat, gerühmet wird. Es hat daher deſſen enckel, gleiches nahmens, ſo einer der vornehmſten mitglieder der Academie zu Lyon war, gelegenheit genommen, eine beſchreibung davon unter folgendem titul ans licht zu ſtellen: Recueil d'Ouvrages curieux de Mathématique & de Mécanique, ou Deſcription du Cabinet de M. Grollier de Serviére, avec des figures en taille douce. par Mr. Grollier de Serviére, ancien Lieutenant-Colonel d'Infanterie, ſon petit-fils, zu Lyon 1719. in 4. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1720. Siehe auch Grollierius, (Joh.)

Servilia, eine beſchriebene Römerin, aus dem geſchlecht des alten Servilii Ahalä, des Catonis Uticenſis halb-ſchweſter, von der mutter, hat ſich zweymal verheurathet, einmal an den Marcum Junium Brutum, in welcher ehe ſie M. Brutum, den mörder des Julii Cäſaris, gebohren, und zum andern mal an Decimum Junium Silanum, der an. 691. Bürgermeiſter zu Rom geweſen. Sie war eine maitreſſe des Cäſaris, und hatte allem vermuthen nach den Brutum von ihm. Sie bereicherte ſich mit den güthern der elenden, denen Cäſar in den bürgerlichen kriegen das ihrige nahm, und machte davor, daß auch ihre tochter Tertia ihrem verhurten galan zu willen ſein muſte. Cicero hat nach ſeiner art ſeinen ſpott hierüber getrieben; denn als die meiſten ſich wunderten, daß in den öffentlichen auctionen der güther, die denen geächteten gehöret hatten, vieles der Servilia um einen ſchlechten preis zugeſchlagen wurde, ſagte er ſehr höniſch: quo melius emtum ſcatin, Tertia deducta eſt, welches zwiefach kan verſtanden werden: die Servilia habe ſo wohlfeil gekauft, entweder weil der dritte theil ihr nachgelaſſen worden, oder, weil man die Tertiam dem Cäſari habe ins haus und bethe gebracht. Dem ernſthafften Cato widerfuhr mit dieſer courteſie ein artiger poſſen. Als der Rath zu Rom über die zuſammenverſchwörung des Catilinä ſich berathſchlagte, worinn Cato und Cäſar unterſchiedener meynung waren, brachte man dem Cäſari ein klein billet zu der zeit, da Cato wider die zuſammenverſchwornen ſeine rede hielte. Das las er heimlich, und als Cato das merckte, fieng er ein groſſes geſchrey an, wie Cäſar ſo gar in öffentlichem Rath liederlicher weiſe allerhand geheime nachrichten und handbriefe von den allgemeinen feinden annähme. Cäſar konnte nicht beſſer thun, als daß er dem Cato den brief überreichte, der denn bald ſahe, wie er ſehr geirret, indem es ein geiler liebes-brief war von ſeiner ſchweſter der Servilia. Cato warf das ſchreiben Cäſari wieder zu, und ſagte weiter nichts als: da, du trunckenbold, und fuhr in ſeiner rede ohne alle bewegung fort. *Plut.* in Bruto & Catone minore. *Sueton.* in Cæſare. *Bayle.*

Servilia, der vorigen ſchweſter, und des Luculli ehe-weib war von eben der gattung, und wol noch unzüchtiger. Lucullus ſahe ihr lange nach, in anſehung ihres halb-bruders des Catonis Uticenſis. Aber endlich kam es zur eheſcheidung. *Plut.* in Lucullo. *Bayle.*

Q. Servilius, (Cäpio) ein Römiſcher Bürgermeiſter, brachte erſtlich den krieg, welchen die Römer wider Viriatum in Luſitanien geführet hatten, zu ende, jedoch eben nicht durch ſeine tapferkeit, ſondern indem er einige aus Viriati freunden erkaufte, welche ſelbigen meuchelmörderiſcher weiſe umbrachten. Cäpio wurde hernach mit einer mächtigen armee in Gallien geſandt, und commandirte allda im währenden Cimbriſchen und Teutſchen kriegen. Sein unerſättlicher geiz machte, daß er die tempel zu Toulouſe plünderte, und eine überaus groſſe ſumme von gold und ſilber, ſo ſich nach Juſtini bericht auf hundert und fünfzehen tauſend pfund goldes und 110000. pfund ſilbers belauffen, und den göttern des landes gewiedmet war, daraus nahm. Doch iſt des Strabonis bericht viel wahrſcheinlicher, welcher dieſe ſumme in allem auf 15000. talente hinunter bringet. Allein er wurde deshalben geſtraft, indem ſeine gantze armee erleget, (aus welcher nur von ſoldaten in die 80000. mann ſollen verlohren gegangen ſeyn) er aber, da er wieder nach Rom gekommen, verdammet wurde, und im gefängnis, oder, wie andere ſagen, im exilio ſterben muſte; auch ſollen ſeine hinterlaſſene töchter gar ein ſchändliches leben geführet haben, und alſo ſeine nachkommenſchafft mit gröſtem ſchimpf erloſchen ſeyn. Daher kam das ſprichwort Aurum Toloſanum, wodurch man ſchädliches reichthum anzudeuten pflegte. *Strabo*, lib. IV. *Aulus Gellius*, lib. III. c. 9. *Juſtin.* lib. XXXII. *Valer. Maximus. Eraſm.* adag. tit. infortunii vel exilii. *Oroſius*, lib. V. c. 15.

C. Servilius, (Hala oder Ahala) General der Römiſchen reuterey, beſiegte, als er Dictator war, die Labicanos und Æquos, tödtete, als Magiſter Equitum unter dem Dictatore T. Quintio Capitolino A. R. 314. Spurium Mälium, welcher in dem verdacht war, daß er eine änderung des regiments anrichten, und ſich durch die gunſt des gemeinen volcks, dem er in einer groſſen theurung frucht vergebens ausgetheilet hatte, zum Herrn der ſtadt machen wollte. Valerius Maximus meldet, daß dieſer Servilius nachmals aus haß des volcks

volcks wegen dieſer that ins elend ſey vertrieben worden. Er war ſonſten vorher zu verſchiedenen malen theils Bürgermeiſter, theils Tribunus Militum mit Bürgermeiſterlicher gewalt geweſen. *Faſti Conſ. Liv. Flor. Val. Max. Aur. Vict.* &c.

SERVITÆ, oder SERVI BEATÆ VIRGINIS, ein gewiſſer mönchs orden, welcher um das jahr 1232. zu Florenz geſtiftet worden. Es war auch eine Geſellſchafft dieſer diener der heiligen Jungfrau zu Marſeille an. 1257. welche nach der regul des Auguſtini lebten. Der Biſchoff in dieſer ſtadt, Beraldus, billigte dieſe ſtiftung, welche hernach an. 1266. Clemens VII. durch eine bulle beſtätigte. Dieſe Congregation des Auguſtiner-ordens iſt von einer andern, der Buß-orden genannt, welcher aus den Franciſcanern entſtanden, und von dem Papſte Honorio IV. an. 1285. beſtätiget wurde, unterſchieden. Die Congregation der ſogenannten Serviten zu Venedig iſt ebenfalls mit der erſtbemeldten Geſellſchafft, und hat vortrefliche manner hervor gebracht, unter welchen Fra Paolo Sarpi und deſſen getreuer gehülffe Fra Fulgentio die berühmteſte waren. *Guam Archangeli annales ordinis Fratrum Servorum B. M. V.*

Servius Honoratus, mit dem zunahmen Maurus, ein berühmter Grammaticus, lebte im II. ſæculo, oder, wie andere vorgeben, um das jahr 410. Er ſchrieb einen Commentarium über den Virgilium, und unterſchiedliche andere dinge mehr. *Macrob.* lib. I. & VI. Saturn. *Geſner.* in bibl. *Poſſevin.* in appar. ſacr. &c.

Servius, (Sulpitius Rufus Lemonia) war nicht allein ein Redner, ſondern auch der beſte Rechtsgelehrte ſeiner zeit. Er ward von dem Pontifice Maximo Q. Mutio zu gröſſerm eifer gegen die ſtudien gebracht, als er des Mutii reſponſum nicht verſtand, und nach zweyfacher anfrage endlich mit folgendem verweis abgefertiget wurde: Turpe eſt Patricio & nobili viro & cauſas oranti Jus, in quo verſatur, ignorare. Es ſtehet einem Patricio und Edlen, der noch dazu die leuthe vor Recht vertreten will, nicht wohl an, wenn er das Recht nicht verſtehet, womit er zu thun hat; welcher verweis ihm dermaſſen zu hertzen gieng, daß er ſich aufs neue mit allem ernſte der Jurisprudenz befliſſe. Er hörte Gallum Aquilium, Lucilium Balbum, Sextum Papirium und Cajum Juventium, und kam ſo weit, daß er der erſte geweſen, der die Jurisprudenz in formam artis gebracht hat. Er war A. U. 703. in dem 51. jahre vor der geburt Chriſti nebſt Marco Marcello Bürgermeiſter zu Rom, und ließ bey allen gelegenheiten durch vortrefliche proben ſehen, daß er nicht allein gelehrt, ſondern auch ſehr klug war. Als er in der beredtſamkeit dem Ciceroni nicht gleich kommen konnte, übertraf er doch ſelbigen weit an erkänntnis der Rechten. Er hat mehr als 180. bücher geſchrieben, auch verſchiedene ſchüler hinterlaſſen. Die berühmteſten darunter waren P. Alphenus Varus, Aulus Oſilius, Auſidius ꝛc. Als die Römer ſich befahren muſten, daß der krieg, welchen Antonius angefangen hatte, nicht viel gutes nach ſich ziehen möchte, wurde Sulpitius an ihn abgefertiget, eben damals, als er Modena belagerte, um denſelbigen dahin zu bereden, daß er ſich zu einem vergleich verſtehen möchte. Dieſes gewerbe nahm er zwar über ſich, ſtarb aber unterwegs, als er dahin reiſete, A. R. 710. 44. jahr vor Chriſti geburt. Weil er dieſe Geſandtſchafft zum beſten des vatterlandes unternommen hatte, und auf der reiſe geſtorben war, ſo brachten es ſeine freunde dahin, daß man ihm eine eherne bild-ſäule zu ehren aufrichtete, gleich als den Geſandten vormals geſchehen war, die über ihren verrichtungen waren getödtet worden. Doch that auch der haß wider Antonium das meiſte hierbey, als welcher hierdurch einiger maſſen für feind erkläret wurde; aus welcher urſach ſich inſonderheit Cicero in der IX. Philippica dem Sulpitio dieſe ehre zuwege zu bringen bemühet hat. *Cicero. Aul. Gellius. Pamponius. Forſter.* lib. II. hiſt. Jur. Civil. cap. 42. *Rutilius*, de veter. JCt. c. 33. *Grotius*, in vit. JCt. lib. I. c. 10. *Pancirol.* de leg. int.

Servius, (Tullius) der nahme des ſechſten Römiſchen Königs, war ein ſohn der Ocriſiä, einer ſclavin, ſo aber aus einem edlen geſchlechte von Corniculum aus Latio entſproſſen, oder, wie Livius nach einigen ältern ſcribenten muthmaſſet, des Fürſten der bemeldten ſtadt, der auch Servius Tullius geheiſſen, eheweib. Er war ein eidam von dem Könige Tarquinio Priſco, nach deſſen abſterben, nemlich A. U. C. 177. im 17. jahre vor Chriſti geburt er auch zum Römiſchen Könige erwehlet wurde. Als er noch ein knabe war, ſahe man einſtens, als er ſchlief, daß um ſeinen kopf lauter feuer war. Als Tanaquil, Tarquinii Priſci gemahlin, dieſes geſehen hatte, entſchloß ſie ſich, ihn unter ihren kindern zu erziehen. Denn ſie deutete die um ſeinen kopf geſehene flamme dahin, daß er zur Crone kommen würde; und dieſes geſchahe auch. Denn nachdem er eine von Tarquinii Priſci töchtern geheurathet hatte, wurde er, wie gedacht, nach deſſen tode von den ſogenannten Patribus oder Vättern, und zwar hauptſächlich durch den vorſtand der Tanaquil des Tarquinii gemahlin, jedoch ohne vorwiſſen oder einſtimmung des Römiſchen volcks, zum König erwehlet. Er ließ alle Römer zehlen, deren anzahl ſich dazumal auf 80000. perſonen belief, und theilte ſie in gewiſſe zünfte ein, damit alſo, wenn er die anzahl ſeiner unterthanen wüßte, er ſich ihrer deſto beſſer zum vortheil des gemeinen weſens bedienen könnte. Die beſondere eintheilungen, welche Servius gemacht, und die unſtreitig zu dem folgenden ungemeinen anwachs der Römiſchen macht und herrſchafft das meiſte beygetragen, ſind in dem artickul Centuria nachzuleſen. Tarquinius Superbus hatte Servii Tullii tochter geehlichet, welcher ihm verſprochen, ihn zum nachfolger in der Königlichen würde zu machen. Als ihm aber dieſer ſein ſchwieger-vatter zu lange lebte, ließ er, auf ſeiner gemahlin anreitzen, denſelbigen tödten, als er ihn vorhero in einem auf dem Rathhaus erregten tumult, als wohin Tarquinius mit anmaſſung der Königlichen gewalt die für ſich gewonnene Rathsherren beruffen hatte, die treppen hinunter geworffen hatte, im 44. jahre deſſen regierung. Seine tochter Tullia war über dieſen tod ſo froh, daß ſie ihren wagen über den todten leichnam ihres vatters, als derſelbige in ſeinem blute auf der ſtraſſe lag, führen ließ. *Tit. Liv.* lib. I. *Florus*, lib. I. c. 6. *Dion. Halic.* &c.

Servus Dei, ein gewiſſer Biſchoff, welcher um das jahr 467. florirte, wiewol man nicht eigentlich weiß, wo ſein Biſchöfflicher ſitz geweſen, weil zu derſelbigen zeit unterſchiedliche dieſes nahmens in Sicilien und Italien waren. Er ſchrieb wider diejenigen, welche vorgaben, daß Chriſtus, als er noch auf erden geweſen, den Vatter mit ſeinen leiblichen augen vor der auferſtehung nicht geſehen; und ſuchte hingegen zu erweiſen, daß er alſobald von ſeiner geburt an, kraft der perſönlichen vereinigung den Vatter und den Heiligen Geiſt mit ſeinen leiblichen augen geſehen hätte. *Gennadius*, de ſcript. eccleſ. *Trithemius. Cave.*

Seſia, oder Sezia, lat. Seſſis, ein fluß, welcher an den grentzen des Hertzogthums Aoſta in Piemont, wo ſolches mit dem Walliſer lande zuſammen ſtößt, entſpringt, nachmals durch die Grafſchafft Anghiera fließt, ferner zwiſchen der landſchafft Novara, der Grafſchafft Vigevano, und dem Lumellinſchen auf der einen, hingegen dem Fürſtenthum Maſſerano, der Herrſchafft Vercelli und dem gebiethe von Caſal auf der andern ſeite gehet, bis er endlich zwey Teutſche meilen von Caſal, gegen morgen, in den Po fällt. *Theatre de Savoye.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 118. 277.

Seſonchis, ein Egyptiſcher König, war das Haupt in der Herrſchafft, welche einige zeit in der ſtadt Bubaſtus in Unter-Egypten iſt angerichtet geweſen, und trat ſeine regierung an A. M. 3026. vor der geburt Chriſti 978. In der H. Schrift wird er, nach einiger Gelehrten meynung, Seſac oder Siſac, und von den LXX. Dolmetſchern Seſachin genennet; wiewol auch andere noch etwas hieran zweifeln. Seſac war dem volcke GOttes ungewogen, und ſahe des Königs Salomonis vermögen mit ſcheelen augen an. Er nahm den Jerobeam, welchen Salomon tödten wollte, freundlich auf, gab demſelbigen auch nach etlichen jahren ſeine verwandtin, Ano, zur gemahlin. Als ſich nun Jerobeam zum Könige über die zehen ſtämme Iſrael hatte erwehlen laſſen, und in einen krieg mit Rehabeam gerieth, erhielt er von Seſac oder Seſonchis in dem 5. jahre der regierung Rehabeams, eine ſtarcke armee von hülffsvölckern, mit welchen er Jeruſalem eroberte, und alle ſchätze von da mit ſich nach Egypten, nebſt guter beute, wegſchleppte. Seſonchis nahm den Fürſten von Tanis Unter-Egypten weg, welches ſie lange zeit im beſitz gehabt hatten. *P. Pearon*, ant. des tems. *Marsbamus*, in chron. Ægypt. *Uſſerius*, in annal.

Seſonchoſis, ein König in Egypten, welcher zu erſt die weiſe erfand, wie man ein pferd tractiren und auf demſelbigen reuten müſte. Er war begierig zu wiſſen, welches die urſprüngliche und natürliche ſprache wäre, ließ dahero einer amme die zunge ausſchneiden, vertraucte ihr ein neugebohrnes kind an, und ſchloß ſie in einen ſolchen ort ein, wo niemand zu ihr kommen konnte. So bald nun dieſes kind ſeine zunge zu brauchen anfieng, ſprach es das wort Bec aus, welches in der ſprache der Baphlagonier, eines volcks in Klein-Aſien, ſo viel als brodt heiſſet. Daraus wurde geſchloſſen, daß dieſes volck unter allen andern völckern das älteſte, und alſo auch ihre ſprache die erſte unter allen ſeyn müſte. Herodotus erzehlet dieſe hiſtorie mit einigen andern umſtänden, wenn er ſagt, daß Pſammetichus dieſes probirt habe, und ein kind von den hirten unter dem vieh erziehen laſſen, auch daß Bec ein Phrygiſch wort ſey, wiewol er auch dabey der amme, welcher dieſer König die zunge ausſchneiden laſſen, meldung thut. Einige ſind der meynung, daß das kind ſolch wort von den ziegen gelernet, welche auf den nahe dabey gelegenen bergen gewendet hätten. *Herodotus*, lib. II. cap. 2. *Scholiaſtes Ariſtophanis.*

Seſoſtris, ein König in Egypten, ſonſt auch Sethoſis oder Sethos oder Aegyptus genannt, trat ſeine regierung an zu Diospolis, in dem 1517. jahre vor Chriſti geburt, und war das Haupt von der 69. Dynaſtie der Egyptier. In dem 18. jahre ſeiner regierung that er einen zug in Aſien, und überließ inzwiſchen ſeinem bruder Armais, ſonſt Danaus genannt, das regiment in Egypten. Die Griechen berichten, daß Seſoſtris wider die Aethiopier, Araber, Aſſyrier, Meder und Scythen einen glücklichen krieg geführet, und daß er Phönicien und Syrien, nebſt allen provintzien von Klein-Aſien, wie auch Thracien und Colchis, unter ſich gebracht habe, wovon dann die von ihm ſonderlich in dem letztern lande geſtiftete Egyptiſche pfeyl-ſäulen einen klaren beweis geben, als welche

noch bis auf die ſpätere zeiten allerhand Egyptiſche künſte und gebräuche, und ſonderlich auch die beſchneidung geübet haben. Als er aber vernommen, daß ſein bruder Armais nach der Crone trachtete, eilte er zurück in Egypten, nachdem er 9. jahr vor dar weg geweſen, und regierte daſelbſt noch 33. jahr nach ſeiner zurückkunft, nachdem er den Armais vertrieben hatte. Marsham bekennet zwar, daß der König in Egypten, welchen die Egyptier Sethoſis nennen, einerley ſey mit dem, welcher von den Griechen Seſoſtris genennet wird, ſagt aber dabey, daß dieſer Seſoſtris einerley König ſey mit Shiſhak, oder Seſac, deſſen in dem erſten buch der Könige XIV. gedacht wird. Allein andere Chronologi ſind anderer meynung, indem ſie ſagen, daß Seſoſtris noch einige 100. jahr vor der zerſtörung der ſtadt Troia, ja auch vor Minos zeiten gelebt habe; da hingegen Seſac erſt lange nach eroberung erwehnter ſtadt in Egypten regieret hat. Sie ſagen weiter, daß Seſoſtris, König zu Dioſpolis, und Seſonchis zu Bubaſtus geweſen; daß Seſoſtris das haupt von der 19. Dynaſtie und Seſonchis von der 22. geweſen; wie auch Seſoſtris 50. jahr, Seſonchis aber nur 21. jahr regieret habe, und alſo Seſoſtris nicht einerley ſeyn könne mit Shiſhak, welcher erſt 500. jahr nach ihm regiret habe. Strabo berichtet, daß dieſer mächtige König noch vor dem Trojaniſchen kriege das Rothe meer mit dem fluſſe Nilo zu vereinigen geſucht habe. Troja wurde in dem 2209. jahre vor Chriſti geburt eingenommen. Shiſhak hingegen regirte um das 995. jahr vor beſagter geburt. Herodotus, welcher Seſoſtris kriege und ſiege weitläuftig beſchreibet, berichtet uns, daß er allenthalben inſcriptiones auf pfeilern entwerffen laſſen, zu einem ſtets-währenden denckmale ſeiner ſiege. Eben dieſer author berichtet auch, daß er ſelbſt einige davon in dem gelobten lande und in Jonia geſehen habe; und Strabo bezeuget, daß noch zu ſeiner zeit einige davon geſtanden hätten. Dieſer groſſe ſieger ließ in allen ſeinen ſtädten prächtige tempel bauen, welche er vortreflich von der in dieſem kriege erhaltenen beute auszieren ließ. Er richtete zwey marmorſteinerne obeliſcos auf, deren ieglicher 126. ellen hoch war. Alle hiſtorienſchreiber bezeugen einmüthiglich, daß nächſt Oſiris Egypten keinen gröſſern König gehabt, als dieſen Seſoſtris. Ja, er war in allen ſtücken, und auch ſeiner äuſſerlichen perſon nach ſehr groß; denn er war vier ellen, 3. fache hände und 2. querfinger hoch. *Diodorus. Herodotus. Ariſtoteles*, Politicor. lib. VII. *Euſebius. Strabo. Joſephus.*

Seſſa, lat. Sueſſa, oder Sueſſa Pometia, und vor zeiten auch Aurunca genannt, eine alte ſtadt in Italien in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapoli, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Capua, wovon ſie 16. meilen weſtgleichwie 20. von Gaeta oſtwärts entfernet iſt. Sie liegt auf einem ſehr fruchtbaren boden, welcher inſonderheit viel wein und korn hervor bringet. Sie führet auch den titul eines Herzogthums, und gehöret dem hauſe Cardona. (Siehe Cardona.) *Plin.* lib. V. c. 5.

Seſſia, ein fluß in Piemont, welcher an den Alpen gegen Wallis entſpringt, das Seſſierthal durchſtreicht, gegen Vercelli hinunter lauft, und endlich ſich in den Po ergieſſet. *Guter.* Rhæt. lib. XIII. pag. 200. b.

SESTERTIUM, war ein gewiſſer ort, drittehalbe meile von Rom, allwo man die miſſethäter abzuthun pflegte. Er hat den nahmen daher, weil er ad ſeſtertium, oder ſemitertium ab urbe lapidem gelegen. *Remeſius*, var. lect. I. 17. *Gronovius*, de pec. vet. l. 3. p. 33. ſeq. *Pitiſcus*, II. 781.

SESTERTIUS, ſc. numus, war zu Rom eine kleine ſilberne müntze, welche den nahmen daher hatte, weil ſie ſo viel als drittehalb aſſes galt, das iſt, nach unſerer müntze, ohngefehr ein groſchen, wiewol in der nachfolgenden zeit, da man theils die eherne müntzen kleiner gemacht, theils auch das ſilber ſonſten im werth gegen dem ertz geſtiegen iſt, ein ſilberner ſogenannter ſeſtertius in der that viel aſſes gegolten hat; eben wie auch die denarii oder zehen ſchillinger, unter dieſem ihrem alten nahmen bey der gemeldten veränderung anſtatt zehen für ſechzehen ſchilling ſind gerechnet worden. Es wird in alten ſchriften folgender maſſen abbreviret, HS. oder I-IS, welches zwey aſſes cum ſemiſſe bedeutet, nemlich die zwey lange ſtriche, zwey, das überzwerge ſtrichlein ein halbes, wozu man dann für einen überfluß noch das S. als den anfangs-buchſtaben des gantzen worts geſetzet hat. Man muß aber den unterſcheid unter ſeſtertius und ſeſtertium wohl in acht nehmen. Wenn ſeſtertius gen. maſc. mit dem nomine numerali in gleichem genere ſtehet, ſo bedeutet es obgedachte ſeſtertios. Aber ſeſtertium gen. neuter. bedeutet ſo viel als 1000. ſeſtertii, zum exempel, viginti ſeſtertia, ſind 20000. ſeſtertii. Wenn ich aber ſage decies ſeſtertium, bey welcher art zu reden ſich das wort ſeſtertium durch den gantzen numerum ſingularem declinirt läßt, dann iſts ſo viel als decies centena ſeſtertia. *Gronovius*, de pec. vet. I. 4. *Pitiſcus*, II. 784.

Seſterſteth, ſiehe Zeſterſteth.

Seſtius, oder Sertius, (Publius) ein tapferer Römer, leiſtete Ciceroni ſtarcken beyſtand wider Clodium, ſonderlich da es darum zu thun war, daß die verdammung des Ciceronis und alle handlungen des Clodii wider denſelbigen durch einen gegenſchluß des volcks aufgehoben wurden. Weil aber ſeine und Ciceronis feinde ihn deswegen anklagten, daß er gewalt gebraucht, um ſolch vorhaben durchzudrucken, vertheidigte ihn Cicero in einer deswegen gehaltenen oration, ſo eine ſeiner beſten iſt.

Seſto, oder Seſtos, ſonſt auch das caſtell Romelia genannt, iſt eine ſtadt an dem ufer der meer-enge von Gallipoli, auf der ſeite von Romania in Europa, gegen Abido oder dem caſtell von Natolia, ſo vor zeiten bey den Griechen Abydos hieß, über. Dieſe beyde caſtelle oder veſtungen werden die Dardanellen genennet, und beſchützen die ſtraſſe, welche von dem Archipelago nach dem Mar di Marmora zu gehet. Die zwey ſtädte, welche vor alters daſelbſt ſtunden, waren von der liebe, ſo Leander und Hero gegen einander hatten, berühmt. *Strabo*, lib. XIII.

Seſto, lat. Sextium, ein ort, welcher in der Marggrafſchafft Anghiera, gantz unten an dem Lago Maggiore, wo der fluß Ticino aus demſelben heraus kommt, gelegen iſt. Es halten einige davor, es ſey der ort, welchen die alten Römer Sextas Calendas genennet, weil ſie ordentlich die ſexto calendas eines jeden monats in dieſer gegend ihren göttern, abſonderlich dem Herculi und dem Mercurio, ſolenne opfer zu bringen pflegten. Schauplatz des kriegs in Italien. p. 288.

Seſtola, eine ſtadt in Italien, iſt der vornehmſte ort in Frignano, einer zu dem Hertzogthum Modena gehörigen Herrſchafft.

Seſtri di Levante, lat. Seveſta Tiguliorum, eine kleine ſtadt an dem Ligurſtiſchen meer, der Republick Genua zugehörig. Auf der weſtlichen ſeite der Genueſiſchen küſte liegt noch eine ſtadt, welche auch Seſtri heiſſet.

Seth, der dritte ſohn Adams, gebohren A. M. 131. folgte ſeines vatters gottſeligkeit nach, gleichwie auch ſeine kinder in die fußſtapfen ſeines heiligen exempels traten, und dahero von der Schrift kinder GOttes genennet werden, um ſie dadurch von den Cainiten zu unterſcheiden, welche kinder der menſchen heiſſen. Seth zeugte Enos, und ſtarb A. M. 1042. nachdem er ſein alter auf 912. jahr gebracht hatte. Was Joſephus von den zwey ſäulen Seths, deren eine von ziegelſteinen, die andere aber von gemeinen ſteinen war, auf welchen die von Adam empfangene nachricht wegen der ſündfluth den nachkömmlingen zu gute aufgezeichnet worden, berichtet, wird von andern verworffen. *Geneſ.* IV. V. VI. *Joſephus*, lib. I. ant. Jud. cap. 2. *Suidas*, v. Seth. *Torniel.* & *Salian.* in annal. V. T. *Marshamus*, in can. Ægypt. ad ſæc. I. *Uſſerius*, in annal. *Heidegerus*, hiſtor. Patriarch. *Sebottanus*, bibliotheca ſacra Vet. Teſt. &c.

Sethianer, oder Sethinianer, gewiſſe ketzer, welche ihren urſprung von Valentiniano hatten. Sie hielten davor, daß Cain und Abel durch zwey engel erſchaffen worden. Nachdem nun dieſer letztere getödtet worden, hätte die höchſte macht GOttes den Seth aus einem reinen ſaamen empfangen werden laſſen. Die engel hätten durch die unreinigkeiten, die ſie unter einander getrieben, die ſündfluth über die welt gezogen, welche ihr gottloſes geſchlechte ausgerottet hätte. Allein einige von ihnen wären in die arche Noah gekrochen, und hätten eine neue fortpflantzung gottloſer leuthe verurſachet. Sie ſchrieben viel bücher unter dem titul Seth, wie auch einige, welche den nahmen der andern Patriarchen führten. Sie gaben vor, daß JEſus Chriſtus entweder ſelbſt der Seth oder doch ſein Statthalter wäre. *Tertull.* de præſcript. *Irenæus. Epiphan.*

Sethon, ein König in Egypten, und ein Prieſter des Vulcani, verwaltete die regierung zu Memphis in dem 719. jahre vor Chriſti geburt, um das 3285. jahr der welt. Herodotus berichtet, daß zu ſeiner zeit eine ſtatue von dieſem Sethon mit einer maus in der hand zu ſehen geweſen, weil, als Sennacherib in ſein land eingefallen, die mäuſe den pferdeſchmuck, und die riemen von den ſchilden ſeiner ſoldaten zu Peluſium gefreſſen, worauf er mit ſeiner armee wiederum zurück zu kehren genöthiget worden, welche mäuſe-hülffe dann dieſem mann um ſo viel beſſer ſoll zu ſtatten gekommen ſeyn, als ihm die Egyptiſche kriegs-leuthe eine ſchlappe vom feinde gerne gegönnet hätten, und ſelbigem würcklich in den krieg nicht hatten folgen wollen, weil er ihrer zuvor wenig geachtet, und ſo gar die lehn-äcker, welche ſie von altem her zu bauen und zu genieſſen hatten, ihnen weggenommen. Joſephus erzehlet dieſes mit einigen andern umſtänden. Nachdem Sennacherib, (ſpricht er) viel zeit vor Peluſium zugebracht, machte er endlich alles fertig zu einem ſturm; als er aber vernommen, daß der König in Aethiopien, Tharſices, auf dem marſch begriffen wäre, die ſtadt zu entſetzen, hub er die belagerung auf. Andere ſagen, daß Sethon durch ein gewiſſes kunſt-ſtück eine groſſe anzahl von feld-ratten zuſammen gebracht, ſelbige mitten unter die feinde gejaget, ſie hiedurch in ein ſchrecken geſetzt, und alſo in die flucht geſchlagen hätte. Am allergläublichſten iſt, daß dieſe Egyptiſche fabel aus der wahrhafften geſchicht der erlegung ſo vieler tauſenden von Sennacheribs kriegs-heer, und der dadurch erfolgten wunderbaren abtreibung deſſelben vor Jeruſalem entſtanden ſey. Dieſer Sethon ſcheinet ſonder zweifel eben der Sevechus der Moheriſche König zu ſeyn, und hat ſeine regierung beſchloſſen in dem

jahr

jahr der welt 3309. vor der geburt Chriſti 705. und Taracus, oder Tirhaka, auch ein Aethiopiſcher König, ſetzte ſich auf den thron. *Herod. Joſeph. Marſhamus*, canon. chron.

Setia, eine ſtadt des alten Volſcien im Latio, ſo itzo Sezja heiſſet, iſt ein kleiner ort unweit Rom in dem Kirchen-Staat auf einem berge gelegen, neben der ſee. Es wächſet dorten ein vortreflicher wein. Hinter dem berge ſind einige rudera von einem altar zu ſehen. Vor dieſem hatte ein Biſchoff ſeinen ſitz allhier. *Leand.* monum. Ital.

Setines, ſiehe Athen.

Seton, ein dorf in der Schottländiſchen gegend Mid-Lothian, bey welchem ein vortreflicher pallaſt iſt, Seton-Houſe genannt, von welchem die Grafen von Winton, ein ſehr altes geſchlecht, und verſchiedene andere vornehme ſtands-perſonen nicht, ihren zunahmen bekommen haben. *Camd.* Brit.

Setonus, (Johann) war zu ſeiner zeit einer der ſcharfſinnigſten Philoſophorum auf der Univerſität zu Orford, und brachte die meiſte zeit ſeines lebens zu, daß er des Ariſtotelis bücher interpretirte. Er verfertigte einen Commentarium über die Metaphyſic, welcher aus zwölf büchern beſtund. *Paſſens*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Setſchin, ſiehe Seczin.

Sette, beſſer Sete, iſt der nahme eines vorgebürges und ſehr ſchmalen landſtrichs, zwiſchen dem Lyoniſchen meer-buſen, an der küſte von Languedoc, in der nachbarſchafft von Agde und Frontignac. Der groſſe canal von Languedoc, welcher bey dem in dieſer gegend gebaueten hafen, Port-Louis, die vereinigung der beyden meere macht, wird bisweilen von dieſem orte le canal de Sette genannt. Es hat auch da würcklich einen hafen, in welchem aber wegen der untiefe allein galeeren und platte ſchiffe liegen können. Die Alten haben dieſem vorgebürge den nahmen Promontorii Sigii, oder Montis Setii gegeben.

Settenil, lat. Septenilium, iſt eine kleine ſtadt in dem weſtlichen theile des Königreichs Granada, hart an den grentzen von Andaluſien, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Xerde, gelegen. Sie iſt nicht nur auf einen felſichten berg gebauet, ſondern es ſind auch die meiſten häuſer recht in den felſen gehauen. Die umliegende gegend bringt weiter nichts als viehweyde hervor. *Commerar*, delic. de l'Eſp. 521.

Settle, eine marckt-ſtadt in Engelland in Staincliff-Wapentake, an dem fluſſe Ribble, in der weſtlichen gegend von Yorkſhire, ohngefehr 165. Engliſche meilen von London.

Setubal, oder Saint Hubes, eine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Eſtremadura, bey dem auslaufſe des fluſſes Sadon oder Cadaon in das Atlantiſche meer. Sie iſt vornemlich wegen ihres guten hafens berühmt, aus welchem jährlich eine unbeſchreibliche quantität von ſaltz nach Engelland, Holland und in andere Europäiſche länder geführet wird. Der nahme ſoll, nach der Portugieſiſchen ſchribenten auslegung, ſo viel bedeuten, als Cœtus Tubalis, eine verſammlung Tubals; weil nemlich Japhets ſohn, Tubal, dieſen ort 150. jahr nach der ſündfluth, zuerſt ſoll angebauet und mit ſeinen nachkommen beſetzt haben; allein diß hat nicht die geringſte wahrſcheinlichkeit. Sie hat gute mauren mit drey baſtionen und zwey halben baſtionen auf der ſeite nach dem lande zu. Uber dieſes hat ſie auf der ſee-ſeite zwey baſtionen, und eine viertel meile von der ſtadt ein klein fort, mit dem zunahmen de St. Felipe. Bey dem eingange in den hafen iſt ein ander fort, St. Jago de Outra genannt, welches vier baſtionen nebſt einer plateforme, und einem mit artillerie wohl verſehenen thurm hat. Die umliegende gegend iſt an getreyde, wein- und garten-früchten ſehr fruchtbar. Der fiſchfang bringt gleichfalls daſelbſt ein groſſes ein; ſo findet man auch in der nachbarſchafft das gewächſe, woraus man die ſcharlachs-farbe zu machen pflegt. *Manuel de Faria y Sauſa*, epit. de las hiſt. Portugv. P. I. cap. 1. P. II. cap. 7. *Colmenar*, delic. de Portug. pag. 777.

Sevale, oder Servale, ein Ertz-Biſchoff von York in Engelland, ſtudirte unter Emond, auf der Univerſität zu Orford mit gutem ſucceß. Nachdem er den Doctor-titul angenommen hatte, ward er zum Decano der kirche zu York, und endlich zum Ertz-Biſchoffe daſelbſt gemacht. Wie der Papſt Alexander IV. von der Engelländiſchen Cleriſey einige hülffs-gelder verlangte, ſchlug aber dazu ſich nicht geneigt befand, ſchrieb er an den Papſt mit ſonderbarem eifer und freyheit. Deswegen er ſich zu Rom allerhand verdrießlichkeiten erweckte, und bey gegebener gelegenheit ſcharfe aufſicht ausſtehen mußte. Er ſtarb an. 1258. und hinterließ verſchiedene ſchriften, als: Ordinationes Synodales; ein Opus an ſeine Cleriſey; ein Volumen Epiſtolarum & Sermonum, &c. *Matth. Pariſ.* hiſt. Angl. ſub Henr. III. *Paſſens*, de ſcript. Angl. *Leland.*

Sevenaer, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Gelbern, welche den daſelbſt angeſtellten Ritter- und Land-tagen über 600. jahr beygewohnt, und die herrſchafften Hansberg und Dursbach beſeſſen. Zu ausgange des XV. ſeculi lebten zwey brüder, Johann und Walther. Jener ward ein ältervatter Johannis, Friderici und Philippi, von denen die beyden erſten ſich als Kayſerliche Oberſten in dem Türcken-kriege hervorgethan; der letztere aber ſein geſchlecht fortgepflanzet hat. Deſſelben vierter ſohn, Johann Philipp, florirte um das jahr 1660. und hatte 5. ſöhne. *Buccelin.* ltemm. P. IV. p. 255.

Sevenbergen, iſt eine kleine ſtadt in Süd-Holland, drey meilen von Breda, und zwey von Willemſtadt, hart an den grentzen der Marggrafſchafft Bergen op Zoom, gelegen, und dem Hauſe von Oranien gehörig.

* Sevennes, ſiehe Cevennes.

Sevenoke, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend von Kent, alſo genannt von William Sevenoke, einem findling in dieſer ſtadt, welcher hernach an. 1418. Lord Mayor zu London wurde, und die frey-ſchule ſamt dem hoſpitale dieſer ſtadt ſtiftete. Dieſer ort iſt 16. meilen von London abgelegen.

Sevenwolden, lat. Septem Sylvæ, oder Tractus Sylveſtris, iſt eines von den drey haupt-quartieren, worein die provintz Weſt-Frießland eingetheilt wird. Es grentzt an Weſtergoe, Ooſtergoe, Over-Yſſel und die Süder-ſee, und begreift unterſchiedene diſtricte in ſich, i. e. Gaeſterland, Doniawerſtal, Utin, Geradeel, Upſterland, Stellingwerfooſtewade, Stellingwerfweſtcronde, Lemſterland, Haſcherland, Aengerwerden, und Scholterland. Der beſte ort in dieſem gantzen quartier heiſt Sloten.

* Severac, eine anſehnliche Herrſchafft in Rovergue, welche ehemals einer vornehmen familie den nahmen gegeben. Dieſelbe iſt mit Amaury, Freyherrn von Severac, Marſchall von Franckreich, welchen der Graf von Pardiac an. 1427. auf dem ſchloſſe Gaiges gefangen nehmen, und ſtranguliren laſſen, ausgeſtorben. *Anſelme*, hiſtoire des grands Officiers.

* Severac, (Amalricus Herr von) Marſchall von Franckreich, und Seneſchall von Quercy, war ein ſohn Alyia von Severac, Herrn von Beaucaire, von deſſen anderer gemahlin, Margaretha von Campendu. In ſeiner Jugend ſtund er unter der vormundſchafft ſeines vetters Amalricl, Archidiaconi zu Albo, und that bey erwachſenen jahren unter dem Grafen von Armagnac in Flandern kriegs-dienſte. Nach ſeiner zurückkunft jagte er die Engelländer aus dem ſchloſſe la Garde, und gieng von dar nach Aragonien, woſelbſt er in einem gefechte gefangen wurde, nach erlegter ranzion aber eine reiſe ins gelobte land vornahm, und ſodann in der Lombardie hauptſächlich ſeine tapferkeit an den tag legte, geſtalt er den Grafen von Valentinois, der ihm den durchgang verwehren wollte, nicht nur übern hauffen warf, ſondern auch ſelbſt gefangen nahm. Hierauf machte ihn der Hertzog von Berry vor an. 1410. zum Seneſchall von Rovergue und Quercy; der Connetable von Armagnac aber vertrauete ihm an. 1415. nach der bey Azincourt verlohrnen ſchlacht die avantgarde über diejenigen trouppen, welche den Engelländern in der Normandie die ſpitze bieten muſten, da er ſich denn bey allen gelegenheiten dergeſtalt hervor that, daß er endlich den Marſchalls-ſtab davon trug. Ob er nun gleich an. 1423. die ſchlacht bey Crevant verlohr, ſo ſchenckte ihm doch Carolus VII. an. 1426. die ſtadt und Chatellenie Serſenon, und erklärte ihn zum Lieutenant-Général von Maconnois, Lyonnois und Charollois. Weil er von ſeiner gemahlin, Souveraine von Solages, kein kind hatte, ſo vermachte er an. 1421. dem Grafen von Armagnac, und deſſen ſöhne, dem Vicomte von Loumagne, die Baronie von Severac, nebſt allen ihm zugehörigen güthern, ja er überließ ihnen dieſelbe an. 1426. gantz und gar, welches den Grafen von Pardiac dermaſſen verdroß, daß er ihn auf dem ſchloſſe Gaiges gefangen nehmen, und durch die ſeinigen erwürgen ließ. Man hielt anfangs davor, es ſey mit genehmhaltung des Grafen von Armagnac geſchehen; allein derſelbe war unſchuldig. *Anſelme*, hiſt. geneal. tom. VII. p. 68.

Severia, der nahme eines gewiſſen diſtricts in Klein-Polen, welcher den titul eines Hertzogthums führet, und allemal demjenigen zukömmt, der Biſchoff von Cracau iſt; wie es denn auch in der Cracauiſchen Woywodſchafft nicht weit von der haupt-ſtadt liegt. Es befindet ſich darinn ein ſtarckes ſchloß auf einer inſul, mitten in einem groſſen ſee. Auch gehört das auf einem hohen felſen gelegene ſchloß Lywowicz darzu, wohin die Biſchöffe von Cracau ihre gefangene bringen laſſen. Das berühmte kloſter zu Czenſtochow wird gleichfalls zu dieſem Hertzogthum gerechnet, wie auch der wegen ſeiner ſilber-bergwercke berufene ort Slaukow.

Severianer, gewiſſe ketzer, deren erſter urheber Tatianus war. Sie wurden hernach von Severo vertheidiget, von welchem ſie auch ihren nahmen bekommen. Sie waren alle mit einander feinde des eheſtands. *Hieron. Sophronius.*

Severianus, Biſchoff zu Gabalis, der geburt nach ein Syrer, war wegen ſeiner gelehrſamkeit und beredtſamkeit berühmt. Mit dieſen qualitäten kam er nach Conſtantinopel, da er Chryſoſtomum zum freunde bekam, und durch ſeine predigten es ſo weit brachte, daß ihn der Kayſer und die Kayſerin mit ihrer freundſchafft begnadigten. Sonderlich aber hatte ihn Chryſoſtomus ſo lieb, daß, als er nach Epheſus verreiſete, er ihm ſeine gemeine anvertrauete. Weil er aber hierbey nicht treu handelte, ſondern demſelben ſeine zuhörer gantz abſpenſtig zu machen ſuchte, ſo kam Chryſoſtomus zurücke, beſtrafte ihn, und weil ihn der Diaconus Serapion noch darzu

zu der ketzerey anklagte, ſo ſagte er ihn gar aus Conſtantinopel. Er wurde aber von der Kayſerin Eudoxia bald wieder dahin gebracht, und durch dieſelbe, wiewol nur dem ſcheine nach, mit Chryſoſtomo ausgeſöhnet. Denn die händel giengen bald wieder an, indem Severianus mit Theophilo Antiocheno und andern wider ihn einen bund machten, und nicht eher nachlieſſen, als bis er abgeſetzt wurde. Allein das volck erregte einen aufruhr wider Chryſoſtomi feinde, daher Severianus ſich mit der flucht retten muſte. An. 402. gieng er nach Antiochien, da er Porphyrium vor geld zum Biſchoffe machte, darüber aber von dem deswegen erzürnten volcke aus der ſtadt gejagt wurde. Man hat von ihm noch ſechs orationes von erſchaffung der welt, und eben ſo viel von andern materien. Die erklärung der Epiſtel an die Römer und Galater ſind nebſt andern ſchriften verlohren gegangen. *Sozomenus*, lib. VIII. cap. 18. *Socrates*, lib. VI. cap. 11. *Cave*, hiſt. lit. ſcript. eccleſ. P. I. pag. 202.

* **Severianus**, ein Poet und Redner, florirte in der mitte des V. ſæculi, und war, wie man nicht unbillich vermuthet, aus Franckreich gebürtig. Er ſtund bey dem Kayſer Maioriano in ſonderbarer gnade, und wird von Sidonio Apollinari unter die vornehmſten Poeten und Redner ſeiner zeit gezehlet. Der P. Sirmond hält auch dafür, daß er eben der Julius Severianus ſey, unter deſſen nahmen annoch ein tractat von der Redekunſt vorhanden, welcher unter andern von Luca Fruterio, ingleichen von J. Douſa an. 1584. in 8. noch beſſer aber in Fr. Pithœi ſammlung der Lateiniſchen Rhetorum, unter dem titul: Syntomata ſ. Præcepta Artis Rhetoricæ, heraus gegeben worden. *Sidonius Apoll.* lib. IX. ep. 11. & 15. it. carm. IX. v. 311. ſ. *Hiſtoire litter. de la France*, tom. II. *Fabricii* bibl. Lat. tom. III.

Severien, ein groſſes land und Hertzogthum unter dem Czaar, erſtreckt ſich von dem Nieper oder Boryſthenes an auf der weſt- und nordlichen ſeite bis an die offenbare ſee gegen oſten zu, und hat gegen norden Reuſſen, gegen mittag aber die Crimmiſche Tartarey. Dieſes land war anfänglich ein ſouverains Hertzogthum, wurde aber hernach durch die Hertzoge von Lithauen erobert, und fiel nebſt dieſem Hertzogthume Caſimiro, dem Könige von Polen, Jagellonis ſohn, zu. Unter Johannis Baſilowitz regierung fiel dieſes land von Polen ab, und unterwarf ſich den Reuſſen. Die haupt-ſtadt darinn iſt Novogrodeck, welche 36. meilen ſüdwärts von Smolensko entfernet iſt. Der Fürſt von Severien wurde nachgehends von demjenigen Czaar, dem er ſich unterwarf, ermordet, ungeachtet er aus dem Königlich-Rußiſchen geblüte entſproſſen war, indem er von Demetrio, Groß-Fürſten von Reuſſen, herſtammete.

Severino, lat. Acmonia, eine ſtadt, welche der Kayſer Severus an der Donau erbauete, allwo man einige merckzeichen von der groſſen ſteinernen brücke, ſo der Kayſer Trajanus erbauen laſſen, findet. Allhier werden die Türckiſchen galeeren, ſo aus dem Schwartzen meere kommen, ausgeladen.

Severinus, ein Römer, wurde nach Honorii I. tode an. 638. zum Papſt erwehlet, wiewol Anaſtaſius ſagt, daß er nicht ehe erwehlet worden, als den 29. may des folgenden jahrs. Er widerſetzte ſich mit beherztem muthe dem anſinnen des Kayſers Heraclii, welcher von ihm haben wollte, daß er ein gewiſſes edict, ecthelis genannt, unterſchreiben ſollte, worinn der glaube nach der Arianiſchen meynung ausgelegt wurde. Dieſes edict verdammte gedachter Papſt als gottlos und ketzeriſch. Er ſtarb den 2. junii an. 639. Seine wahl wurde von Iſacio, dem Kayſerlichen Exarchen oder Gouverneur, beſtätiget, ohne welches der Päpſtliche titul damals nicht vor gültig geachtet wurde. *Anaſtaſius. Platina.*

St. Severinus, ein Abt, der den einwohnern von Bayern und Oeſterreich in dem damals ſogenannten Pannonien, im V. ſæculo das Evangelium geprediget. Man weiß ſein vaterland nicht eigentlich anzugeben. Er erhielt den ruhm eines groſſen Heiligen, und ſtarb an. 482. Sonſt thut Gregorius Turonenſis noch von zwey Severinis meldung, davon der eine Biſchoff in Cöln geweſen, und zu zeiten des heiligen Martini von Tours gelebt; der andere aus den Morgenländiſchen provintzen nach Bourdeaux gekommen, und um das jahr 404. von dem heiligen Armando aufgenommen worden. *Baillet*, vies des Saints. *Gregorius Turon.* de miraculis Martyr. lib. I. c. 4. de gloria confeſſ. c. 45.

St. Severinus von Cateau-Landon in dem ländgen Gatinois gebürtig, war Abt von Agone zu ausgange des V. und anfange des VI. ſæculi. Der ruf von ſeiner heiligkeit war ſo groß, daß als der König Clodovæus an. 504. kranck worden war, er dieſen Abt nach Paris kommen ließ, um von demſelben geheilt zu werden, welches auch würcklich ſoll geſchehen ſeyn, indem er ſein kleid auf des Printzen haupt gelegt. Severinus zog hierauf von dem König reichlich mit vielem gelde beſchenckt, welches er unter die armen austheilen ſollte, von Paris weg, und ward, da er auf dem berge bey Chateau-Landon angelanget, in einer kleinen capelle, welche daſelbſt befindlich war, von zwey Prieſtern, Paſchaſio und Urſicino, aufgenommen, fiel aber hierſelbſt in eine kranckheit, an der er an. 507. verſtarb, und in dieſer capelle begraben wurde. An derſelben ſtatt ließ hernach Childebertus, Clodovæi ſohn, eine groſſe kirche bauen, die lange zeit durch Clericos Seculares verwaltet ward, welche im XII. ſæculo die regni des heiligen Auguſtini annahmen. Der leichnam des Severini blieb in ſeinem ſarge bis ins VII. ſæculum ſtehen, in welchem ihn der heilige Electus in einer ſilbernen kiſte verwahren ließ, welche von den Normännern geraubet ward. Man verfertigte hernach eine andere, die zu der zeit, als das kloſter von den Engelländern angeſteckt ward, ſoll ſeyn erhalten worden. Als hernach die Hugenotten die Abtey geplündert, hat man ihnen zwar die kiſte ausgeliefert, aber, wie vorgegeben wird, einen theil von dieſes Heiligen gebeinen zurück behalten. Es iſt übrigens derſelbe der Patronus von einem gewiſſen kirchſpiel in Paris, ſo ſeinen nahmen führet, welche ehre fälſchlich dem heiligen Severino einem Einſiedler in dieſer gegend, deſſen gedächtnis man im monat november feyret, zugeſchrieben wird. Vita apud *Bollandum. Mabillonii* ſæcul. Benedict. *Baillet*, vies des Saints.

* **Severinus**, (Marcus Aurelius) ein Medicus, war zu Tarſia in Calabrien an. 1580. gebohren, und ſtudirte anfangs die Rechte zu Coſenza, legte ſich aber nachmals zu Neapolis auf die Medicin, und wurde daſelbſt Profeſſor Anatomicus. Er ſtarb an. 1656. den 15. jul. und hinterließ unter andern Therapeutam Neapolitanum, bey deſſen auflage, welche an. 1653. gedruckt worden, Gregorius Villanus eine nachricht von Severini leben und ſchriften fürgeſetzet. *Craſſo*, elog.

* **Severinus**, (Petrus) ein Doctor Medicinæ, war zu Alpen in Dänemarck an. 1540. gebohren, und ſtudirte zu Coppenhagen, woſelbſt er in dem 20. jahre ſeines alters Profeſſor Poeſeos wurde. Nach dieſem practicirte er eine zeitlang zu Venedig, und brachte ſich durch ſeine glückliche curen dermaſſen in anſehen, daß ihn der König in Dänemarck zu ſeinem Leib-Medico ernennete. Er ſtarb an. 1602. und hinterließ Ideam Medicinæ Philoſophicæ; Medullam ſeu Sanguinem & Spiritum totius Doctrinæ Hippocraticæ. Galenicæ & Paracelſicæ continentem &c. *Vinding.* Acad. Hafn.

Severn oder Saverne, lat. Sabrina, der andere von den berühmteſten flüſſen in Engelland, entſpringet von einem hohen gebürge Plin-Lhrimmon genannt, in der Grafſchafft Montgomery in Wales, und fleußt anfänglich oſtwärts bis nach Lhanidlos. Darauf wendet er ſich nord-oſtwärts, bewäſſert New-Town, läſſet Montgomery auf der öſtlichen ſeite, gehet durch Welsh-Pool bis an die grentzen von Shropshire, und nimmt die Thanet zu ſich, ehe er in die gedachte landſchafft kömmt. Hierauf gehet er ſüd-weſtwärts nach Shrewsbury und Worceſter, vermiſchet ſich nicht weit von dar mit der Teme, und bey Tewkbury mit der Avon, gehet ſodann nach Gloceſter, und wird ſehr groß. In Glocesterſhire vermenget er ſich mit der Wye, welche dieſe Grafſchafft von Monmouthshire abſondert, und mit noch einer andern Avon, wodurch Glocesterſhire von Somerſetshire abgeſondert wird, und fällt unweit Briſtol in das Irrländiſche meer. Von dieſem fluſſe, welcher wegen den bewegungen des waſſers, ſo man zu gewiſſen ſtunden empfindet, den darauf ſchiffenden gefährlich, iſt merckwürdig, daß er ſehr viel lampreten hat, und daß deſſen ausfluß ſo breit, daß er insgemein die Severn-ſee genennet wird, wie dann die breite zwiſchen Nashpoint in Glamorganshire und Lintow in Devonshire ſich auf 15. meilen erſtrecket. In Nord-America in der provintz Eſtotiland, iſt auch ein fluß dieſes nahmens, die neue Saverne genannt, welcher ſich in die Baye von Buton ergießt. *Jac. Bevereck.* delic. de la Grande-Bretagne, p. 64. & 102.

St. Severus, war aus dem adelichen geſchlechte von Berkoveki entſproſſen, gelangte an. 1030. zu dem Ertz-Biſthum Prage, und ſtarb an. 1068. oder 1065. Er hat den erſten Biſchoff in Mähren eingeſetzet, und den cörper des heiligen Adalberti aus Polen nach Böhmen bringen laſſen, nachdem ihn derſelbe im ſchlaf erinnert, ſolches werckſtellig zu machen. Der Hertzog Bretislaus ließ ihn einſt in ketten und banden legen, bald aber wieder auf freyen fuß ſtellen. *Balb.* epit. rer. Bohem. & in miſcell. Boh. lib. IV. dec. I. *Hagec.* chron. Boh. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. I.

Severus, (Lucius Septimius) ein Römiſcher Kayſer, war an. 146. zu Leptis, einer Römiſchen colonie, oder neu angelegten ſtadt in Africa, gebohren. Sein vatter hieß Geta, und ſeine mutter Fulvia Pia. Er wurde ſeiner meriten wegen zu den höchſten ehren-ſtellen in dem Reiche erhoben, bis daß er endlich unter dem vorwande, des Kayſers Pertinacis tod zu rächen, an. 193. ſich gar an deſſelbigen ſtelle ſetzte, und die Kayſerliche Crone bekam. Er war dazumal in Pannonien. Als er nun nach Rom gekommen, ſetzten ihm die ſoldaten die Kayſerliche crone auf, nachdem ſie Didium Julianum getödtet hatten. Als er hörete, daß Peſcennius Niger von den in Syrien ſtehenden Römiſchen trouppen zum Kayſer erkläret worden, und Albinus in Britannien, verglich er ſich dergeſtalt mit dem letztern, daß er ihm die würde eines Cæſaris, ſo der nächſte grad nach dem Auguſto und Imperatore war, ertheilete; nur um den rücken frey zu haben, alldieweil er wider jenen zu felde zog. Er ſchlug des Nigri kriegs-volck zu verſchiedenen malen in Klein-Aſien, ſonderlich bey

den Taurum. Als er ſich aber an die engen päſſe des gebürges Taurus legten, durch welche Severus nothwendig in Syrien zu marſchiren hatte; wo er ſeinem feinde mehrern abbruch thun wollte, gieng es im anfange gar hart her, und ließ allbereit ſowol der Kayſer als die ſoldaten den muth ſincken, als ein entſtandener beſtiger regen und wolckenbruch das durch ſelbiges thal fliſſende waſſer ſo heftig aufſchwellen machte, daß ſelbiges die darinn aufgeführten mauren und wälle auf einmal zerriſſe, und Severo wider alle hoffnung den weg öfnete; maſſen nach deſſen der feindlichen ſoldaten ohne den angriff zu erwarten, davon gehoben. Dem Peſcennio blieb nach dieſem nichts mehr übrig, als mit ſeiner indeſſen aus den Orientaliſchen ländern zuſammen gerafften macht eine endliche haupt-ſchlacht zu wagen. Allein ob jene wol ſehr zahlreich war, und aus liebe für ihren Herrn ſehr tapfer fochte, ſo fehlte es ihr doch an genugſamer kriegs-übung; ſo daß ſie zuletzt mit verluſt von mehr als zwantzig tauſend mann gäntzlich geſchlagen wurden, an dem ſogenannten Iſiſchen meer-buſen, nicht gar ferne von dem orte, wo auch Alexander M. mit Dario getroffen hatte. Niger entlohe zwar bis gen Antiochia, aber die nachjagende reuterey Severi kam ihm da ſo geſchwinde auf den hals, daß er in einem nächſt der ſtadt gelegenen meyerhof, allwo er ſich zu verbergen geſucht, ertappet, und ihm der kopf abgeſchlagen wurde. Severus griffe nach dieſem die ſtadt Byzantium an, welche ſich für Nigrum ſehr eifferig erzeigt hatte, und weil dieſelbige eine verzweifelte gegenwehr thate, ſo mochte er ſie erſt im dritten jahre überwältigen; da er denn die meiſten bürger niedermachen, auch mauren und häuſer ſchleifen ließ, und den elenden überreſt, als ein dorf, den nächſtgelegenen Bercuthern ſchenckte. Mit andern Aſiatiſchen ſtädten verfuhr er auch hart genug, und nahm denen ihre meiſte freyheiten, welche dem Peſcennio eine beſondere treue bewieſen hatten, da er hingegen mit den Römern, welche deſſen partey gehalten, noch gantz gelinde verfuhr. Severus bekriegte nach dieſem die Armenier, Arener, Oſroener, Adiabener und Araber, meiſt unter dem vorwande, daß ſie es mit Nigro gehalten hatten; wiewol doch Herodianus, dem hierinn am meiſten zu glauben, alle dieſe händel erſt nach überwindung Albini ſetzet. Der fortgang war meiſt glücklich, auſſer daß die armee zu unterſchiedenen malen durch mangel waſſers in groſſe noth gerieth, und ſonderlich die belagerung der auf einem hohen berge gelegenen ſtadt Atra nach vielen ſo blutigen als vergeblichen ſtürmen zuletzt unverrichteter ſachen aufgehoben werden muſte. Doch dieſer letztere unfall ward Severo bald in ein groſſes glück verwandelt. Denn als er hierauf ſeine armee zu ſchiffe gebracht, in meynung den Tiger-ſtrom hinunter zu fahren, und an dem Römiſchen ufer anzuländen, ſoll dieſelbige ſowol durch den ſchnellen ſtrom, als die entſtandene plötzliche winde viel weiter, als ſie gewollt, hinunter geriſſen, und letzlich an die Parthiſche ſeite nicht gar ferne von der ſtadt Cteſiphon angetrieben ſeyn, da denn Severus aus dem ſtegreif den ſchluß faſſete, ſich der gelegenheit zu bedienen, und weil er die Parther, über welche damals Vologeſes herrſchte, gantz ungerüſtet, und ohne vermuthung einiges feindes oder kriegs antraf, deren vornehmſte ſtädte Seleucia, Babylon, und die damalige hauptſtadt Cteſiphon ſelbſten ohne groſſe mühe einnahm. Doch getrauete er nicht ſolche zu behaupten, ſondern gieng nach deren plünderung und verwüſtung wieder zurück; wiewol er deswegen nicht unterließ, die herrlichen titul, als Arabicus, Adiabenicus, Parthicus anzunehmen. Die aufrühriſchen Jüden ſtrafte er ſehr ſcharf; und wie Spartianus meldet, hat der Rath ihm und ſeinem ſohne die ehre des triumphs widerfahren laſſen, weil er ſie unter das joch gebracht hatte. Nachdem er ſeine kriege in Orient geendiget, kehrte er ſeine waffen wider Albinum, welchen er bis dahin durch eine verſtellte freundſchafft eingelaſſen hatte, aber nunmehro, nachdem er von andern ſeiten ruhe bekommen, erſtlich durch heimliche nachſtellungen aus dem wege zu räumen trachtete, und als dieſes nicht angehen, öffentlich angriffe, und für einen feind erklären ließ. Beyder kriegs-heere trieſſen unweit Lyon auf einander, und kamen nach einigen ſcharmützeln zu einer heftigen ſchlacht. Nach einem langen und harten gefechte wurde Severi einter flügel, welchen er ſelbſt führete, in gäntzliche unordnung gebracht, daß er ſich mit wegwerffung der kennzeichen ſeiner gewalt vor der äuſſerſten gefahr bergen muſte; ſo gar, daß er unter beyden armeen würcklich für todt gehalten wurde. Allein Lätus, einer ſeiner Generalen, brachte die ſachen wieder zu recht. Dieſer hatte ſich mit einem ſtarcken trupp eben zu dem ende, wie er nachdem angeklagt ward, gantz ſtill und in der ferne gehalten, damit er nach Severi ruin des Albini ermüdetes kriegs-volck mit gröſſerem vortheile angreiffen, und ſowol den letztern deſto leichter ſchlagen, als an des erſtern ſtatt das Kayſerthum gewiſſer davon tragen möchte; aus welchem argwohn ihn auch Severus, wiewol erſt etwas zeit nach dieſem kriege, anſtatt des danckes umbringen ließ. Wie nun dieſes immer ſeyn mag, ſo iſt gewiß, daß Lätus, als die ſchlacht für Severum faſt gäntzlich verlohren ſchiene, und man denſelben ſelbſt todt zu ſeyn glaubte, erſt herfür gebrochen, und weil er des Albini leuthe ſehr abgemattet und in unordnung antraf, dieſelbe endlich in die völlige flucht getrieben, worauf auch Lyon gleich eingenommen, und Albinus ſelbſt getödtet worden; wiewol er nach einigen ſich ſelbſt das leben ſoll genommen haben. Severus ward nun hierdurch allein Herr und meiſter über das gantze Römiſche Reich. Er befleckte aber ſeinen ſieg mit einer ungemeinen grauſamkeit, indem er Albini eheweib nebſt deſſen kindern und freunden, auch viel andere vornehme perſonen niedermachen ließ, und dadurch den nahmen bekam, daß man ihn Punicum Syllam nennete. Die um Lyon wohnende Chriſten wurden gleichfalls alſo niedergemacht, weil ſie des aufruhrs wegen beſchuldiget wurden. Als er nun dieſe und andere ſtädte faſt gäntzlich ruiniret hatte, fieng er die fünfte verfolgung wider die Chriſten an. Im anfange ſeiner regierung erwies er ſich gegen dieſelbige ſehr gnädig, weil er von einem unter ihnen, mit nahmen Proculus, von einer kranckheit befreyet worden. Nachgehends dämpfte er die wider ihn rebellirende Britannier, und ließ die nach ſeinem nahmen genennete mauer aufführen, deren ruderа man noch ſiehet, damit ſie nicht in das Römiſche gebiethe ausſtreifen möchten. Daheim war er nicht ſo glücklich, als auswärts. Und zwar ſo ſtund ihm erſtlich eine groſſe gefahr zu von Plautiano, der nicht nur aus einer ſtadt mit ihm gebohren, ſondern auch ſein anverwandter ſoll geweſen ſeyn, im übrigen aber von Severo zu groſſem reichthum und denen höchſten ehren-ſtellen erhaben worden, und durch verheurathung Caracallä mit ſeiner tochter gar zu der Kayſerlichen ſchwägerſchafft gelanget war; aber gleichwol zuletzt Severo nach leben und Cron ſtrebte. (Siehe hiervon ein mehrers im artickul Plautianus.) Doch wie er dieſer nachſtellung noch glücklich entgieng, ſo fiel ihm der kummer an ſeinen kindern deſto unvermeidlicher und empfindlicher. Er hatte zwey ſöhne, Antoninum Caracallam und Getam, welche er zu ſeinen collegen in der regierung gemacht hatte. Allein der älteſte unter dieſen war hiermit nicht zufrieden, ſondern trachtete durch die ermordung ſeines vatters ſich in die würckliche beſitzung des Reichs zu ſetzen. Zu ſolchem ende zog er einſtens, als er hinter ſeinem vatter her ritte, ſein ſchwerdt aus, und würde auch ohne zweifel ſeinen zweck erreicht haben, wofern er nicht durch diejenigen, ſo bey ihm waren, daran verhindert worden wäre. Severus wurde deſſen ſelbſt gewahr, und ſtellte ſich, als ob er nichts davon wüßte. Hierauf ſetzte ihn der abſcheu eines ſo unnatürlichen unternehmens in eine ſo groſſe ſchwermüthigkeit, daß er ohngefehr ein jahr hernach in der ſtadt York den 4. februar. an. 211. verſtorben, nachdem er 17. jahr, 8. monate und 3. tage regieret und 70. jahr gelebt hatte. Er war ein ſehr geſchickter und kluger Herr, liebte die gelehrſamkeit und gelehrte leuthe, verſtund die Mathefin und Hiſtorie, und hatte ſein eigen leben beſchrieben. *Herodianus. Spartian.* in Sept. Severo. *Dion. Aurel. Victor. Eutropius. Oroſius. Euſebius. Baronius*, &c.

Severus, (Fl. Valerius) des Kayſers Maximiani Armentarii ſchweſter ſohn, welcher ihn an. 305. nebſt Maximino zum Cæſare machte, und ihm die ſachen in Italien und Africa anvertraute. Allein er genoß dieſe würde nicht lange. Denn nachdem ſich Maxentius in Rom zum Kayſer erklären laſſen, eilte Severus dahin, dieſe rebellion alſofort zu dämpfen. Er war aber um ſo weniger hierzu bequem, als ihm die Italiäner wegen ſeines geitzes, oder daß er wenigſt für Galerium Maximianum Armentarium groſſe geld-ſummen erpreßt hatte, überaus gram waren. In der that ward er auf dem zuge nach Rom von ſeinen meiſten kriegs-leuthen verlaſſen, (ſiehe Maxentius und Maximianus Herculius) und nahm deswegen ſeine flucht nach Ravenna. Als er aber auch da denen wenigen bey ihm gebliebenen kriegs-leuthen nicht trauen dorfte, überſchickte er Herculio ſein Kayſerliches purpur-gewand (dann er vor wenig monaten mit bewilligung Galerii Maximiani auch den titul Auguſti angenommen hatte) und ergab ſich folgends gar an denſelben, muſte aber dennoch ſterben, da er nach einigen ſich die adern öfnen laſſen, nach andern mit dem ſtrange erwürget worden, an. 307. Er hinterließ einen ſohn, nahmens Severianus, der ſich an ſeinen vetter den vielgemeldten Galerium Maximianum hielte, aber auch nach deſſen tode aus befehl Licinii an. 313. erſchlagen worden. *Zoſim.* lib. II. *Eutrop.* lib. IX. &c.

Severus, (Libius) wurde zu Ravenna nach Maioriani tode an. 461. den 19. nov. zum Abendländiſchen Kayſer erkläret, welche wahl der Rath beſtätigte, ohne den conſens des Morgenländiſchen Kayſers Leonis zu erwarten. Er wurde aber bald den 15. auguſt. an. 465. von Ricimero mit gift vergeben; wiewol doch Sidonius Apollinaris verſichert, daß er durch kranckheit geſtorben. Unter ſeiner regierung kam das Abendländiſche Kayſerthum je länger je mehr zur neige, indem die Weſt-Gothen die Narbonenſiſche provintz, die Francken hingegen unter Chilperico das übrige Gallien meiſt wegnahmen. Daß Marcellinus die Saracenen in Sicilien, und Ricimer der Alanen König Beorgor bey Bergamo in Italien ſchlug, mochte den ſachen wenig aufhelffen. *Sidon. Apollin. Marcellinus & Caſſiodorus*, in chron.

Severus Sozopolitanus, gebohren von Heydniſchen eltern, wurde der ſchwelgerey und zauberey beſchuldiget, als er aber nach Tripoli in Syrien kam, ließ er ſich daſelbſt taufen. Allein er blieb nicht bey der rechten lehre; weswegen er aus dem kloſter, darein er ſich begeben, geſtoſſen wurde. Hierüber beklagte er ſich bey dem Kayſer Anaſtaſio, und brachte es dahin,

hin, daß Flavianus, der Biſchoff zu Antiochia, abgeſetzt, und er hingegen an. 505. an deſſen ſtelle geſetzt wurde. Er lehrte öffentlich die ketzerey des Eutyches, verdammte das Chalcedoniſche Concilium, bemühete ſich durch ſchmeicheley und gewalt, alle unter ſich habende Biſchöffe zu ſeinen meynungen zu bringen, und tractirte diejenigen, welche ihm widerſprachen, ſehr grauſam. Unter andern übergab er 300. rechtgläubige Mönche dem grimme einiger groſſen hunde, und lebte in aller üppigkeit und bosheit. Endlich geſchahe es an. 519. daß er, als der Kayſer Juſtinus befohlen hatte, ihm ſeine zunge auszuſchneiden, nach Alexandria entflohe, und allda ſeine grauſame bosheiten weiter forttrieb. *Nicephorus*, cap. 16.

Severus, ein Biſchoff über die Baleariſche inſul, ſo man heut zu tage Minorca nennet, lebte um das jahr 418. da die wunderbare bekehrung der Jüden zum Chriſtenthum in ſelbiger inſul vorgieng, deren hiſtorie er auch ſelbſt ausführlich beſchrieben. Der titul davon iſt: Encyclica Epiſtola de Judæorum in Baleari Inſula Converſione & de Miraculis ibidem ad S. Stephani Reliquias factis. Baronius hat dieſe ſchrift aus dem Vaticaniſchen Archiv genommen, und in ſeine annales gebracht. *Baronius*, annal. ad an. 418. *Cave*, hiſt. lit. ſcript. eccleſ. P. I. pag. 218.

Severus, ein Africaner, war Biſchoff zu Milevum und des Auguſtini vertrauter freund, deſſen ſchriften er fleißig zu leſen pflegte. Er lebte um das jahr 420. und iſt noch vor Auguſtino geſtorben. Ehe er ſtarb, ernennte er blos den ſeiner Cleriſey, ohne ſich um den beyfall des volcks zu bekümmern, einen zu ſeinem nachfolger. Nachdem man aber nach ſeinem tode einen aufruhr befurchte, ſo kam Auguſtinus auf erſuchen der Cleriſey nach Milevum, machte friede, und brachte es dahin, daß der von Severo ernannte Biſchoff ordiniret wurde. Es ſcheint, daß Severus viel briefe geſchrieben, davon aber nur noch einer vorhanden, der unter des Auguſtini ſeinen ſtehet. *Auguſtin.* epiſt. 110. & 136. *Cave*, hiſtor. litter. ſcript. eccleſ. P. I. p. 222.

Severus, ein Biſchoff von Malaga in Spanien, wurde an. 584. ſeiner orthodoxie wegen von dem Könige Leuvigildo ins elend verjagt. Er hat ein buch wider den Cäſarauguſtaniſchen Biſchoff Vincentium, der zu den Arianern abgefallen war, und ein anders von der jungferſchafft an ſeine ſchweſter geſchrieben, welche aber beyde verlohren gegangen. *Iſidorus*, de ſcript. c. 30. *Cave*, hiſt. lit. P. I. p 302.

Severus Alexandrinus, ein Biſchoff der Aſmuniner, lebte in dem IX. ſæculo zu gleicher zeit mit dem Alexandriniſchen Patriarchen Eutychio, welcher jahr-bücher in der Arabiſchen ſprache ſchrieb, und der ſecte der Melchiten zugethan war, da hingegen dieſer Severus es mit der ſecte der Cophten oder Jacobiten hielt. Er ſchrieb gleichfalls Annales oder jahr-bücher in drey tomis, worinn die lebens-beſchreibungen der Alexandriniſchen Patriarchen enthalten ſind. Darinn giebt er nachricht von dem urſprunge der Biſchöffe dieſes landes. Abraham Ecchellenſis ziehet die zeugniſſe dieſes hiſtorien-ſchreibers wider Seldenum in ſeinem Eutychio vindicato an. Severus berichtet uns in ſeiner vorrede, daß er ſeine hiſtorie aus unterſchiedlichen öffentlichen acten und archiven zuſammen getragen, welche von ihm in den Egyptiſchen bibliothecken gefunden worden, und in der Griechiſchen oder Cophtiſchen ſprache geſchrieben geweſen, woraus ſie in das Arabiſche überſetzt worden. Dieſe hiſtorie iſt anietzo in der Königlich-Franzöſiſchen bibliotheck zu finden. Er ſoll auch noch ferner der urheber ſeyn von einem andern buche, welches des obgemeldten Eutychii annalibus entgegen geſetzt, und in der Vaticaniſchen bibliotheck befindlich iſt. *Cave*, P. II.

Severus, ein gewiſſer ketzer der alten kirche und das Haupt der Severianer, wurde durch Tatiani ſchrift verführet. Er gab vor, wie man berichtet, daß keine auferſtehung wäre, daß der gebrauch des weins unrecht ſey, und daß das Alte Teſtament ſamt dem buche der Apoſtel-geſchichte und St. Pauli briefen keinen glauben verdiente. Ferner lehrte er auch, daß die weiber von dem teufel gemacht, und alſo der eheſtand verdammlich wäre. Den menſchen theilte er in zwey theile, und ſchrieb den obern theil GOtt, den untern aber dem teufel zu. Er lebte um das jahr Chriſti 174. und wurde von Clemente Alexandrino und Origene widerlegt. *Auguſtinus*, de hæreſ. *Euſebius. Baronius.*

Severus, (Cornelius) ein Lateiniſcher Poet, lebte zu Auguſti zeiten A. R. 730. 24. jahr vor Chriſti geburt, und ſchrieb ein poetiſches getichte von dem berge Aetna, welches insgemein dem Virgilio zugeeignet wird. Quintilianus ſagt, daß er den Sicilianiſchen krieg in verſen beſchrieben, allein Joſephus Scaliger muthmaſſet in ſeinen anmerckungen über den Euſebium, daß die materie dieſes poetiſchen getichts nicht Bellum Siculum, oder der Sicilianiſche krieg, ſondern Bellum civile, oder der einheimiſche krieg geweſen. Seneca gedenckt dieſes Poeten in ſeinen ſuaſoriis, allwo er einige verſe daraus anziehet, da er von Ciceronis tode redet. Sein ſohn ſchreibt auch von ihm in ſeinem 79. ſendſchreiben. Cornelii Severi poetiſche ſchrift von dem berge Aetna wird unter Virgilii fragmentis gefunden nebſt Joſephi Scaligeri anmerckungen, welcher den rechten authorem dieſes poetiſchen getichts zuerſt entdecket hat. Einige halten dafür, daß es eben dieſer ſey, deſſen Ovidius in einer ſeiner elegien folgender maſſen erwehnet: Quique dedit Latio carmen regale Severus. *Ovidius*, lib. IV. de Pont. *Seneca*, ſuaſor. VII. *Quintilianus*, lib. X. *Euſeb.* & *Scaliger*, in animadv. n. 2048. *Bayle.*

Sevi, (Sabathai) ein beſchrieheuer betrüger, welcher an. 1666. ſo vermeſſen war, daß er ſich vor den Jüdiſchen Meßiam ausgab. Er war zu Smyrna in Natolien an. 1626. gebohren. Sein vatter war ein Jüde, mit nahmen Mardochai Zevi, aus Morea gebürtig, der ſich lange in groſſer armuth mit dem ſchlechten fürkauf von eyern und hünern ernähren müſſen, letztlich aber der zu Smyrna handelnden Engliſchen kaufleuthe mäckler worden war. Nachdem er es ziemlich weit im ſtudiren gebracht hatte, kam er nach Conſtantinopel; allein die Rabbiner vertrieben ihn von dar, worauf er wieder zurück nach Smyrna kehren muſte. Doch erzehlet à Lent anſtatt dieſes, der Sevi wäre vielmehr von den Jüden aus Smyrna weggejagt worden, weil er ſich ſchon damals, als er im 24. jahre ſeines alters Rabbi worden, um ſich deſto gröſſeres anſehen zu machen, den eigentlichen nahmen GOttes wider der Jüden heutiges geſetz und gewohnheit auszuſprechen unterſtanden, und ſolchen Jhuh vorgebracht habe. An. 1662. that er eine reiſe nach Jeruſalem, und wurde daſelbſt mit groſſer ehrbezeigung empfangen, lebte ſodann allda drey jahr lang, und wurde von ſeinen religions-genoſſen wegen ſeiner geſchicklichkeit ſehr werth gehalten. Die zu Jeruſalem wohnende Jüden haben den gebrauch, daß ſie alle drey jahr eine gewiſſe anzahl von Rabbinen nach Conſtantinopel, in Egypten und andere länder ſchicken. Zu ſolchem ende wurde Sevi in Egypten geſendet. Als er nun im rückwege aus Egypten durch die ſtadt Gaza gieng, welche zwey tage-reiſen von Jeruſalem entfernet iſt, traf er einen Teutſchen Juden an, mit nahmen Nathan, welcher ſeine ſtudia zu Jeruſalem abſolviret, und ſich nach Gaza begeben, allwo er eines ſehr reichen kaufmanns tochter geheurathet hatte. Dieſer Nathan verwunderte ſich über alle maſſen ſehr über des Sabathai Sevi gelehrſamkeit, machte ſonderbare freundſchafft mit ihm, und that ihm dieſen vorſchlag, daß er ihn vor den Meſſiam ausgeben und erklären wollte, worein Sevi willigte, weil er ſahe, daß er auf ſeiner ſeite einen mann hatte, welcher vermögend war, mittel vorzuſchieſſen, ein ſo groſſes unternehmen zu bewerckſtelligen. Wo jedoch wieder zu erinnern iſt, daß Johann à Lent weitläuftig erzehlt, wie vielmehr Sevi ſich ſchon lange vorher, obſchon noch meiſt dunckeler weiſe für den Meſſiam ausgegeben, deswegen auch vieler orten herum geſchwärmt wäre, und dieſem Nathan Levi zuerſt den vorſchlag gethan, daß er ſich zu ihm ſchlagen und ihn für den Meſſiam ausgeben möchte. So bald nun Sabathai Sevi wieder zurück in Egypten gekommen, ſchrieb Nathan an die Jüden zu Jeruſalem, daß ſie den Sevi nicht als eine gemeine perſon anſehen, ſondern vor ihren Meßiam erkennen, auch als ihren König annehmen ſollten, als welcher gar bald ungemeine proben von ſeiner macht und heiligkeit ablegen würde. Das gemeine und zu neuerungen ſehr geneigte volck gieng hierauf alſofort ihm entgegen, und empfieng ihn mit einem ſolchem jubel- und freuden-geſchrey, daß man ſelbiges allenthalben durch die gantze ſtadt hörte. Dieſes verurſachte, daß die Türcken zuſammen liefen, um einer beſorglichen unordnung zu ſteuren. Als nun die Rabbinen ſelbige mit einer ſumme von 5000. cronen befriediget, verbanneten ſie dieſen betrüger aus Jeruſalem, von wannen er ſich nach Smyrna begab. Nach dieſem erzehlet à Lent vieles von dem widerſtande, welchen dieſer betrüger ſowol in Jeruſalem als zu Smyrna von den Jüden ſelbſt empfunden, der doch endlich durch die groſſe leichtgläubigkeit des volcks guten theils überwunden worden, ſonderlich nachdem die Jüden von Aleppo viere der vornehmſten aus ihrem mittel ihn zu verehren geſandt. Es kam endlich ſo weit, daß Sevi den Jüden verbot, weiter für den Türckiſchen Kayſer zu bäten, ſondern an deſſen ſtatt ſeinen nahmen in die gebäter zu ſetzen befahl, auch die ämter ſeines Reichs würcklich austheilete, und jedem den nahmen eines berühmten Königs oder andern groſſen manns aus der alten Jüdiſchen hiſtorie gab, auch ſein beſonderes Königreich auf dem erdboden unter ihm dem oberſten Könige zu beherrſchen anwieſe. Allein dieſer gröbſte excеß des übermuths gieng ſeinem fall nahe vorher; wozu allem anſehen nach ſeine feinde, die er unter den Jüden ſelbſt hatte, durch die den Türcken heimlich gegebene nachrichten hauptſächlich geholffen haben. Sevi wollte im januario an. 1666. nach Conſtantinopel, um daſelbſt, als der Jüden Meßias, ſeinen öffentlichen einzug zu halten. Allein da er nahe zu den Dardanellen gekommen, wurde er von den ſogenannten Chiauſen des Groß-Sultans ergriffen, welche ſeine füße feſſelten, ihn auf ein pferd ſetzten, und zu lande nach Conſtantinopel brachten, allwo die Jüden, welche von ſeiner ankunft benachrichtiget worden, ihn als ihren erlöſer annahmen, ungeachtet ſie ihn in ketten und banden ſahen. Von dar wurde er wiederum zurücke in ein ſchloß der Dardanellen gebracht, und nicht lange hernach auf des Groß-Sultans ordre nach Adrianopel geſchickt. Sabathai Sevi kam daſelbſt an den 14. ſept. an. 1666. und hielt eine unterredung mit des Sultans Leib-Medico, welcher ein abgefallener Jüde war, und von dem Sultan deswegen zu ihm geſchickt wurde, weil man davor hielt, daß dieſer falſche Meßias mit ihm freymüthiger reden würde, als mit einem gebohrnen Türcken. Dieſe unterredung lief darauf hinauf,

hinaus, daß kein ander mittel für ihn wäre, der ihm bestimmten schmählichen todes-strafe zu entgehen, als dieses einige, wenn er ein Türcke würde, worein er auch willigte. Als nun der Groß-Sultan von diesem vorsatz des Sevi nachricht bekommen, befahl er ihn vor sich zu bringen. Bey dem ersten eintritt in den kayserlichen pallast schmiß dieser falsche Meßias seine Jüdische mütze weg, und trat mit seinen füssen darauf, da dann zu gleicher zeit einer von des Sultans Pagen ihm einen turbas oder Türckischen bund auf den kopf setzte, desgleichen eben einen Jüdischen schwartzen rock nahm, und an dessen statt einen langen ehren-mantel umhieng, womit ihn der Groß-Sultan beschenckte. In diesem habit erschien er vor demselben, welcher ihm den titul Agi Mehemed Effendi gab, welcher so viel heißt, als der werthgeschätzte Doctor Mehemet, ihn zum Capigi Bachi machte, und mit einer pension von 50. cronen monatlich versahe. Dieser mammeluck suchte hernach diese that unter seinen lands-leuthen zu beschönigen, indem er vorgab, daß dieses eine nothwendige verstellung wäre. Allein nicht lange hernach fieng er an, den Mahometanischen glauben öffentlich zu bekennen und zu vertheidigen, und beredete in 5. jahren viel Jüden zu dessen annehmung. Endlich, als der Groß-Sultan benachrichtiget worden, daß ungeachtet seiner religions-veränderung er dennoch nicht aufhörte, in geheim gewisse feste mit den Jüden zu feyern, gab er ordre, ihn auf die veste Dulcigno in Morea zu bringen, allwo er nebst seinem weibe den 10. sept. an. 1676. starb, nachdem er sein alter auf 50. jahr gebracht hatte. Der oft angezogene Johannes à Lent schemet bey ausgebung seines buchs von den falschen Meßus der Jüden, wegen des todes dieses betrügers noch keinen bericht gehabt zu haben, obschon selbiges erst an. 1697. in druck gekommen ist; meldet im übrigen noch unterschiedliche andere umstände, sowol von dem ziemlich liederlichen leben dieses kerls, und verschiedenen verletzungen des Mosaischen gesetzes, worüber er sich nie das geringste gewissen gemacht habe, als auch von seinen drey nacheinander geheurathelen weibern, deren die letzte eine sehr verschrepte hure soll gewesen, auch neben ihm zum Mahometanischen unglauben abgefallen seyn, da sie von den Türcken den nahmen Fouma Cadin empfangen. *De la Croix*, mémoires P. II. *Johannes a Lent*, de Judæorum Pseudo-Messiis cap. 5. p. 76. seqq. *

Sevilla de Oro, eine kleine stadt in Nord-America, an der nordlichen küste der insul Jamaica, hat einen guten hafen an dem Mexicanischen meer-busen. Die Engelländer haben diesen ort unter Cromwels Protectorat den Spaniern, welche ihn fundiret, abgenommen. In der Spanischen provintz Andalusien, nahe bey Sevilla, ist eine alte ruinirte stadt, Sevilla la Vieja genannt, allwo Silius Italicus und drey Kayser, nemlich Trajanus, Adrianus und Theodosius der ältere, gebohren worden. Diese stadt wurde von den Römern Italica genennet. Einige wollen diesen ort für Alcala del Rio ausgeben.

Sevilla, oder Sevilien, die haupt-stadt in Andalusien, an dem flusse Guadalquivir, ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Von den Alten wird sie Hispalis ad Bætim, auch Ispalis genannt. Sie ist eine sehr alte und nächst Madrid die gröste stadt in Spanien, wie auch eine von den reichsten und berühmtesten handels-städten in gantz Europa. An. 713. bemeisterten sich die Mauren dieser stadt und des gantzen übrigen landes, und behielten sie 534. jahr, nemlich bis den 22. dec. an. 1248. da sie Ferdinandus III. König von Leon und Castilien, nach einer 16. monatlichen belagerung ihnen wiederum aus den händen riß. Diese stadt ist fast gantz rund, und begreift unterschiedliche herrliche palläste, schöne kirchen und grosse viereckete plätze und marckte in sich, welche allerseits mit schönen brunnen gezieret sind, deren wasser durch eine wasserleitung auf 5. bis 6. meilweges von der stadt dahin geführet wird. Sie ist sehr volckreich; wie man denn darinn 80000. bürger zehlen will. Die haupt-kirche ist die gröste in gantz Spanien, begreift 160. schritt in der länge, und 100. in der breite, und hat rund herum lauter capellen, wie auch einen schönen chor, eine kostbare sacristey und einen sehr hohen kirch-thurm, worinn nicht weniger, als 24. grosse glocken sind. Das hiesige Ertz-Bisthum hat 30000. und dessen Capitul über 100000. ducaten einkommens. Uber dieses ist eine Universität in dieser stadt, nebst einem Inquisitions-Gerichte und müntze, insonderheit rühmt man die nettigkeit desjenigen platzes, allwo die tauentze zusammen kommen, wenn sie sich wegen ihrer handlung unterreden. Es giebt auch daselbst sehr viel Collegia und reichs-häuser. Die stadt hat sieben thore, worunter das thor Triana zu einer grossen schiff-brücke gehet, welche zu einer sehr schönen vorstadt gleiches nahmens führet, allwo man sehr viel merckwürdige dinge antrift; wie man denn auch dergleichen in der gantzen stadt findet, woher das Spanische sprichwort entstanden: quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla, das ist, wer Sevilien nicht gesehen hat, der hat auch nichts bewunderns-würdiges gesehen. Es sind zwölf sehenswürdige gebäude darinn, worunter die begräbnisse Ferdinandi des weisen, welcher diese stadt den Maurern wieder aus den händen riß, sodann Ferdinandi Catholici, und Christophori Columbi, welcher West-Indien oder America entdeckte. Unter den berühmten Bischöffen, welche Sevilien gehabt, hielten die beyden brüder Leander und Isidorus Concilia daselbst, der erste an. 590. und der andere an. 619. Von jenem sind 3. Canones und von diesem 13. welche an den Bischoff Pegasius gerichtet sind, vorhanden. *Rodrigo Caro*, in antiqued. de Sevilla. *Alonso Morgado*, hist. de Sev. *Mexula*, descript. Hisp. *Mariana*, bibl. Hisp. script. Hispan. **Zunoy** reiſe-beſchreibung, P. I.

* **Sevin**, (der Abt) ein gelehrter Franzoſe, lebte in dem 18. jahrhunderte, und war Aufseher über die manuscripten der Königlichen bibliotheck zu Paris, und ein mitglied der Academie der schönen wissenschafften. Er hatte sich seit an. 1709. durch eine vortrefliche abhandlung von dem Menes oder Mercurio, dem ersten Könige in Egypten, wider Marshams und Bocharts meynung bekannt gemacht. In den Memoires de l'Academie des Belles Lettres stehen viele gelehrte und auserlesene abhandlungen von ihm. Er arbeitete auch an dem dritten bande des verzeichnisses der ihm anvertrauten bibliotheck, welcher nachgehends von dem Herrn Melot sollte fortgesetzet werden, weil er im sept. an. 1741. da er 57. jahr alt war, gestorben. **Leipz. gel. Zeit.** 1742. n. 19.

* SEVIR, so hieß nach einiger meynung der General über die Römische reuterey, als welche in sechs Decurias, nemlich in Ramnenſes, Tatienſes oder Luceres, die aber wiederum entweder primi oder ſecundi waren, eingetheilet wurde. Andere hingegen behaupten sehr wahrscheinlich, daß bey der Römischen cavalerie mehr als nur ein einiger Sevir gewesen, und daß vermuthlich eine jede turma einen Obersten gehabt, so diesen nahmen geführet. Denn man findet in den alten inſcriptionen, daß einige Seviri primæ oder quintæ turmæ, andere wiederum Seviri ſeniores oder juniores genennet werden, welche benennung sich gar nicht schickte, wenn nur allein der vornehmste General unter den reutern Sevir geheissen hätte. Hernach wird auch unter diesem wort eine bedienung in dem Regiment, sonderlich in den Römischen colonien und municipiis verstanden. Denn obgleich dieselbe ordentlicher weise ihre Præſides aus Rom bekommen; so wurde doch auch vieles, das zum Regiment gehörete, durch personen aus ihrem mittel, die sie von zeit zu zeit erwehlten, abgethan. Wo nun dieſes Collegium aus sechs personen bestund, da wurden die Seviri, gleichwie an andern orten, da derselben nur zwey oder vier waren, Duumviri und Quatuorviri genennet. *Hugo*, de milit. equeſt. c. 2. *Spanhem.* de præſt. num. diſſ. VIII. *Pancirol.* not. dign. Imp. Orient. *Pitiſcus.*

Sevo, ein gebürge in Teutschland, welches nach Solini bericht, von den Ingevonis bewohnt wurde. Andere meynen, daß es das längste gebürge in Scandinavia sey, welches in der form eines bogens von dem Weissen meere und den äusserſten Lapländischen gegenden an durch dieses land, wie auch durch Bothnien, Finnland und hernach zwischen Schweden und Norwegen bis an die Oſt-see gehet, sich auf 300. meilen in die länge erſtreckt, und von den ländern, worinn es lieget, verſchiedene nahmen bekommt. *Solinus. Baudrand.*

Sevre, (la) Separa, ein fluß in der Französischen landschafft Poitou, welcher sich in zwey ströme zertheilet. Einer davon heisset Sevre Nantoiſe, welcher Mortagne in Poitou und Nantes in Bretagne bewässert; der andere aber heisset Sevre Niortoiſe, welcher über St. Maixant entſpringet, vor Niort, Maillezais und Marans vorbey flieſſet, und in den meer-busen von Aquitanien sich ergieſſet.

Seuſelitz, ein ehemaliges vornehmes Jungfer-kloster St. Franciſci und St. Clarä ordens nahe bey Meiſſen an der Elbe gelegen. Es ist an. 1279. von den Marggrafen Friderico und Dietherico geſtiftet, zu Lutheri zeiten aber in ein weltliches guth verwandelt, und dem damaligen Chur-Sächsischen Cantzler, Pistoris, geſchenckt worden. Vor zeiten haben unterschiedene Burggrafen von Meiſſen allhier zu reſidiren pflegen. *Knauſ.* prodr. Miſn.

* **Seutter von Lötzen**, eine annoch heutiges tages in Ulm, Nürnberg, Lindau, und anderer orten blühende familie, welche schon in dem jahr 1333. nach Christi geburt ein adeliches wapen geführet; wie denn in bemeldtem 1333ſten jahre Hans Seutter gelebet, welcher sich mit Adelhait Specklin verheurathet. Es wurden aber von an. 1460. bis 1490. die Seutter an dem marckt in Kempten wohnend, Finſterlin genennet. Daſelbſt haben männer von grossen verdienſten die höchſten ehren-ämter von zeit zu zeit verwaltet, auch dabey in dem Stifte Kempten schöne adeliche güther viele jahr hindurch inne gehabt; auf welche ihre land-güther sie sich an. 1550. begeben, und auf dem stamm-hause Lezen, (welches heutiges tages Letten genennet wird) den schildiſſern Eggen und Lempfritz, dem dorfe Beigau, und in der höle dem Bad ꝛc. in dem Kemptiſchen Stifte, wie auch auf dem adelichen sitz Ober-Bayren nahe der stadt Kaufbauren ꝛc. ꝛc. sich aufgehalten haben. An. 1482. war Rudolph Seutter Bürgermeiſter zu Kempten, welcher mit Dorothea Zwickerin (deren vatter Hans Zwicker Itelſpurg erbauete, welches aber an. 1475. von den bürgern

von Kempten mit 200. mann angezündet und ruiniret worden) erzeuget, Ulrichen und Gordian; welchen beyden brüdern vom König Maximiliano I. an. 1491. den 29. jun. in Lintz ihr alt hergebrachtes adeliches wapen confirmirt worden. Gordian wurde Stadt-Amman in Kempten, und erzeugte mit Otilia Bärtlin, seiner letztern haus-frauen, drey söhne, als Gordian, Lorentz und Peter, welcher letztere J. U. D. und ein Geistlicher worden. Gordian der jüngere, auch der beruffene genannt, war ein tapferer mann, und hat vielmals mit denen von Adel auf offenem platze gestochen und turniret. Er heurathete Ursula Vogtin von Wierand aus Oesterreich, war an. 1506. Stadt-Amman zu Kempten, und an. 1515. Bürgermeister allda. Unter den gantz ungemeinen verdiensten, welche dieser unvergleichliche Patriot der stadt Kempten geleistet, ist billich höchstens zu preisen, daß er an. 1525. die stadt Kempten völlig durch einen aufrechten redlichen kauf von allen ansprüchen des Stifts zu Kempten los gemachet, für welche wohlthat GOttes an. 1625. und 1725. Göttliche darmhertzigkeit in öffentlicher versammlung gepriesen worden. Es wurde auch als ein hoch schätzbares präsent von dem Magistrat zu Kempten aufgenommen, als an. 1721. den 11. aug. demselben dieses belobten Gordiani Seutters bildnis in völliger sessions überreicht, und dieser Gordian Seutter als ein Stadt-Kemptischer Adsertor Libertatis angesehen wurde. Jedoch sein liebes Kempten ist es nicht allein gewesen, welches sich dieses Seutters, als eines Patris Patriæ, ungemeiner merites schon gegen die dritthalbundert jahre zu erfreuen gehabt, und derselben, GOtt gebe! bis ans ende der tage zu geniessen haben wird. Seine unvergängliche verdienste haben in gewisser massen sich über den gantzen Schwäbischen kreis, ja über das gantze Teutsche Reich erstrecket, und möchte fast die gantze Christenheit seiner treu und sorgfalt, die er als Ober-St. Proviantmeister bey dem von Carolo V. geführten Türcken-kriege bewiesen, mit ruhm nun auch schon nach 200. jahren gedencken; denn er mit seiner tapferkeit und klugheit sich in so grosses ansehen gesetzt, daß er nicht nur von König Ferdinando I. und den Schwäbischen Bundsgenossen, sondern auch hernach von Kayserl. Majestät Carolo V. zu einem Rath angenommen worden. Da an. 1530. den 1. sept. de dato Augspurg Carolus V. das diploma hierzu ertheilet, so zugleich auch unterschrieben worden von Alberto Cardin. Mogunt. Archicanc. mit der subsignation: Taxa nihil, welches die besondere gnade des Kaysers und die merites des Gordiani Seutters anzeiget; wie denn auch in eben diesem jahre an. 1530. den 14. sept. Ihro Kayserl. Mai. Carolus V. den Gordian Seutter mit der stadt-steuer zu Kempten begnadigte, davon zwar das original in dem Kempter-sturm verlohren gegangen; die einwilligung aber von dem Reich mit vier anhängenden Churfürstlichen sigillis Augspurg an. 1530. freytag nach Exaltationis Crucis kan in dem original vorgewiesen werden. Worauf ferner nach laut Kaysers Caroli V. schreiben de dato Brüssel den 18. febr. an. 1531. Carolus V. den Gordian Seutter als Abgesandten zu der Churfürsten, Fürsten und sechs Kreisen angestellten versammlung zu Speyer wegen des müntz-wesens abgeordnet. An. 1532. den 7. aug. de dato Regenspurg laut vorhanden liegenden zweyen patenten, so dem Gordian Seutter von Carolo V. und König Ferdinando seyn ertheilt worden, haben Kayser Carolus V. und Ferdinandus I. dem Hertzog Ernsten in Bayern, Administratori des Stifts Passau, und unserm Gordian Seutter das Oberst-Proviantmeister-amt bey damaligem Türcken-krieg aufgetragen und übergeben. Hiernächst hat er auch dem Stifte zu Kempten mit rath und that beygestanden, da er an. 1526. den 4. april von dem Schwäbischen Bunde nebst Adam vom Stain zu Ronsperg als ein schieds-mann zwischen dem damaligen Abt Sebastian des Ehrwürdigen Gotteshauses zu Kempten und dessen unterthanen erfordert worden, auch übrigens in dem bauren-kriege dem Stifte gar heilsame dienste bewiesen. Er starb an. 1534. den 14. nov. und die grabschrift, welche mit seinem dem Seutterischen und seiner frauen, dem Vogtischen wapen in einem kupfern blat im creutz-gang des Closters Ottobeyren zu sehen ist, lautet also: „ Als man nach Chri„ sti geburt 1534. jar gezehlt hat, ist am 14. tag des mo„ nats nov. der Ernvest und Fürnemm Gordian Suitter, „ (welcher) vil jar Burgermaister zu Kempten, Kayser- und Kü„ nigl. Mayest. Rath und Pfenningmaister des Löbl. Bundes „ in Schwaben gewesen, gestorben, des lieben seel die heilig „ Trivaltigkeit mit freuden ewigen seligkeit begnadigen wol„ len Amen. “ Er ist auch Hauptmann über etliche fähnlein fuß-knechte gewesen, und hat an. 1519. nebst seinem Herrn vatter Gordian dem ältern, und seinem bruder Lorentz die Seutterische capelle in St. Magni Pfarr-kirche zu Kempten gestiftet. Die verlassenschafft des belobten Gordian Seutters hat sein bruder Lorentz bezogen, weil jener ohne kinder verstorben, und hat bemeldter Lorentz an. 1546. dem hospital der stadt Kempten 400. fl. capital, die zinse davon zu gehöriger zeit den armen auszutheilen, verehret. An. 1530. ist Melchior Seutter neben Heinrich Seltmann, im nahmen der stadt Kempten auf dem Reichs-tage zu Augspurg gewesen, da die stadt Kempten durch diese sich zu der Augspurgischen Confession bekennet. An. 1532. im monat julio wurde von Kayser Carolo V. dem Gordian und Lorentz denen Seuttern das wapen vermehret, mit einer cron auf dem heim, darinn ein aufrecht stehender roßmaul-kopf samt aufgerichtetem pfauen-schwantz; und an. 1537. den 1. nov. haben Ihro Kayserliche Majestät Carolus V. den brüdern Matthias und Hans von Rothaim, zugleich halb dem Gordian Seutter, des Lorentzen sohn, die stadt-steuer zu Schweinfurt zuerkannt; davon das original de dato Monzon den 1. nov. an. 1537. samt den einwilligungen der Reichs-Fürsten, als Maynz, Trier, Cöln, Sachsen und Brandenburg von jedem Churfürsten ins besondere originaliter können vorgewiesen werden. Die hierüber entstandene streitigkeit des Gordian Seutters, Kayserl. Secretarii, mit der stadt Schweinfurt ist an. 1566. den 23. apr. durch die stadt Ulm als Kayserl. Commissarium beygelegt worden, laut des in original vorhanden liegenden vertrags. Es war dieser Gordian Seutter Kayserl. Secretarius, und wird er in einem den 12. mertz an. 1557. datirten schreiben der stadt Schweinfurt, Röm. Kayserl. und Königl. Majest. Secretarius titulitret. Seine eigene und seiner vorfahren getreue, nützliche und ersprießliche dienste werden von Ihro Kayserl. Majest. in bemeldtem begnadigungs-brief gerühmt, und zu deren belohnung ist ihm obberührte stadt-steuer allergnädigst verliehen worden. Nach absterben seines vattern Lorentzens hat er das bürger-recht zu Kempten aufgegeben, und an. 1550. ist ihm und seinen erben der beysitz in Kempten mit gewissen conditionen auf 20. jahr vergönnet, auch an. 1570. demselben renovirt und prolongret worden. An. 1559. den 1. mertz wurde dieser Gordian und sein bruder Matthäus Seutter von Kayser Ferdinando I. in den zweyten stand und grad des Adels samt ihren ehlichen leibes-erben und dero erbens-erben manns- und frauens-personen aus Kayserl. gnaden, als recht edel-gebohrne, Ritter-mäßige lehen- und turniers-genossen unter einer pön von 50. marck löthigen golds gegen die hierwider handelnde, erhoben, auch dero wapen gebessert, mit einem offenen turnier-heim. An. 1569. hat Kayser Maximilianus II. Wien den 2. jun. den gebrüdern Gordian und Matthäus Seuttern, auch dero erben, ein besonders exemptions-privilegium verliehen, daß sie den freyen auszug und wohnung samt den ihrigen allenthalben im Römischen Reich und in den Kayserlichen erb-landen haben sollen, welches an. 1578. Kayser Rudolphus II. Prag den 11. aug. Kayser Ferdinandus III. Regenspurg den 25. may an. 1641. und Kayser Leopoldus I. Wien den 28. oct. an. 1658. confirmirt. An. 1570. Prag den 10. febr. hat Maximilianus II. den Gordian und Matthäus die Seutter samt den ihrigen in besondere gnade, verspruch und schutz aufgenommen. An. 1586. den 30. april gieng dieser Gordian mit tode ab, und ist sein contrefait auf der bürger-stube zu Kempten zu sehen, mit der beyschrift:

Mein stündlein läuft gar bald dahin,
Christus mein leben, sterben mein gewinn.

Von mehrern berühmten und hochangesehenen personen aus der Seutterischen familie meldung zu thun, leidet dieser kurtze auszug aus Seutterischen nachrichten dermalen nicht. Es erhellet aber aus den Seutterischen privilegien und documenten (welche meistentheils die Herren Joh. Michael zu Lindau, und Herr Matthäus in Ulm sehr hafft, gebrüdere Seutter von Lezen in dem original sorgfältig bewahren,) daß von dieser familie gar viele in grosser Herren diensten gestanden, auch bis auf heutigen tag in Ulm, Nürenberg, Lindau ꝛc. ein und andere sich um das gemeine beste hoch verdient gemacht. Crusius in seiner Schwäbischen chronick thut hin und wieder einige meldung derer Seutter; wiewol nicht alle Seutter, deren Crusius gedencket, zu der familie derer Seutter von Lezen gehören. Herr D. Michael Braun gedencket dieser Seutterischen familie mit ruhm in seiner ausführlichen beschreibung der adelichen und ehrbaren geschlechter in den vornehmsten Reichsstädten; sonderheitlich ist von dieser vornehmen familie der ausführlichste bericht in offenem druck gegeben, durch die personalien, welche beygefüget zu finden der leichen-predigt, so auf das absterben des Herrn Joh. Conrad Freyherrn von Seutter, Herrn zu und auf Aelsberg, an. 1730. den 18. jan. von M. Johann Englert, Archidiac. Suinfurtenſ. & Prof. gehalten, und überaus kostbar und schön im druck ausgefertigt worden, allwo auch die hochadel. und vornehme familien benamset seyn, mit denen die Seutter von Lezen in genauer sip- und anverwandtschafft stehen: als z. e. Demelstein (nicht Diamantstein) Sätteli, von Essenburg, von Uchten, Krafft von Delmensingen, Besserer von Talfingen, von Baumgarten, Kaltenthal, von Weiler, Katzenstain, Zollikofer von Altenklingen, Ehinger von Klein-Kötz, Worm, Schaden, Funcken von Senfftenau, von Ebertz, Welsern ꝛc. Diesem wollen wir auf viel anderm, so hier könnte beygefügt werden, noch dieses beysetzen, daß ein extract in Seutterischen händen eines schreibens Herrn Joh. Wolfgang Fabritii, Churfürstlich-Maynzischen Raths und Lehen-Probsts, zu Würtzburg den 16. febr. an. 1664. darinn dieser Fabritius die Seutter von Lezen rühmet, daß sie seyen uralte Ritter-mäßige Nobiles immediati exempti. Zu denen in dem druck liegenden nachrichten von der Seutterischen familie möchte auch noch mit gerechnet werden eine leichenpredigt, welche auf das absterben Frau Regina, einer gebohrnen Seutterin von Lezen, und wittib weil. Herrn Joh. Ulrich Funckens von und zu Senfftenau, J. U. D. Comitis Palatini Reip. Lind. Syndici, und verschiedener vornehmen Stände und städte Consiliarii, durch Matthias Hagern, Evangelischen Prediger zu Lindau, an. 1679. gehalten, und in Ulm gedruckt worden. Da gemeldet wird, wie ihr Herr vatter Matthäus Seutter von

Lezen

Lezen an. 1610. von Lezen sich nach Lindau gewendet, sie aber an. 1599. den 18. oct. auf ihrer eltern adelichen sitz und guth zum Lezen gebohren, und in benachbarter stadt Kempten getaufft worden. Ihre Frau mutter war eine gebohrne Honoldin von Emmenhausen, und vornehme alte Geschlechterin von Augspurg, und hatte den vornahmen Barbara. Der bemeldte Herr Matthäus Seutter hat sich nicht als bürger, sondern nur als beysitz zu Lindau aufgehalten, und die Frau mutter als wittib hat ihren söhnen gerathen, sich der kaufmannschafft oder den studien zu wiedmen, und mißriethe ihnen dabey die kriegs-dienste, weil sie selbst und ihre voreltern grosse drangsalen von den kriegs-leuthen erdulden müssen; welchem mütterlichen rathe zu folge die söhne und nachkommen des gedachten Matthäi, sich zu Ulm, Nürnberg, Lindau, Cöln, Bergen in Norwegen ꝛc. niedergelassen, und nicht allein mit ihren negotien bekannt, zugleich den erwehnten Republicken theils als Patricii, theils als obrigkeitliche personen ansehnlich und verdient gemacht, sondern auch bey allerhöchsten und hohen Häuptern, ingleichen ein und andern hohen Ständen im Teutschen Reich und der Schweitz sich in gnade und hochachtung gesetzt. Es kan aber die handelschafft und bürgerliche bedienungen denen dermalen in Nürnberg, Ulm, Lindau, auch anderer orten florirenden Herren Seutter von Lezen zu keinem nachtheil angezogen werden; angesehen sie sämtlich von dem Gordian Seuttern, Kayserl. Secretario, (der den Adels-brief von Ferdinando I. und die exemptions-privilegia von Maximiliano II. erhalten) in gerader linie abstammen, und die exemptions-privilegia zu verstehen geben, daß ohne präjuditz des Adels man auch in bürgerliche officia treten, gewerbe nach convenientz treiben, und sodann wieder nach beschaffenheit der umstände, derer adelichen prärogativen sich bedienen könne, wie vor alters geschehen. Es wird bey nahe gegen anderthalb hundert jahre hinreichen, daß die Seutter von Lezen sich von fünf ahnen her deduciren, und ist wohl zu glauben, daß dieses alles in hohe betrachtung gezogen worden, als an. 1712. den 27. aug. Herr Joh. Conrad Seutter von Ihro Kayserl. Majest. Carolo VI. in dem Reichs-Freyherren-stand erhoben worden. Vide cit. ipsius *Perfamat*, p. 112.

Sewer, lat. Surius, ein fluß, welcher der Grafschafft Tipperare an den grentzen von Leinster in Irrland entspringet, Cashel, Carrick und Waterford bewässert, und auf der südlichen seite von Irrland in die Boyne, und mit diesem flusse endlich in die offenbare see fället.

SEXTA, heißt in der kirche, wenn die Canonici und Mönche um 12. uhr, welches die sechste stunde des tages ist, ihre horas halten. *Du Fresne*, III. 934. *

SEXTANS, war bey den Römern der sechste theil eines Römischen assis, der selbst nur eine eherne müntze war, so daß mans kaum mit unsern heutigen hellern vergleichen kan. Sonsten bedeutete sextans bey den Römern den sechsten theil alles gantzen, weil, da sie solches jeweilen in zwölf theile abzutheilen pflegten, sextans zween theile von diesen zwölfen bedeutete. Also war hæres ex sextante, dem der sechste theil der erbschafft vermachet war, ꝛc. *Pitiscus*, II. 785. *

SEXTARIUS, eine maas, damit man bey den Römern fliessende sachen gemessen. Wie viel aber hinein gegangen, kan man so gewiß nicht sagen. Doch ist gewiß, daß dieses maas gar nicht groß gewesen, und man den im trincken für sehr mäßig gehalten, welcher sich des tages mit einem sextario vergnüget hat. *Horat.* sat. I. *Fl. Vopisc.* in Tacito. *

Sextus, mit dem zunahmen Empiricus, ein Artzt von der Empirischen secte, lebte in dem andern sæculo unter des Kaysers Antonini Pii regierung. Er schrieb zehen bücher wider die Mathematicos, und drey von den Pyrrhonischen meynungen, in welchen durchgehends viele geschicklichkeit anzutreffen. Dieses hat viel bewogen zu glauben, daß er einerley wäre mit Sexto von Chäronea, Plutarchi schwester oder bruders sohn, welcher einer von den lehrmeistern des Kaysers Antonini Philosophi war, wie solches Julius Capitolinus in dem leben dieses Kaysers berichtet. Wenn dieses wahr ist, kan man ihn nicht vor den urheber desjenigen tractätleins halten, welches den titul führet, de Medicina Animalium, und ihm insgemein zugeschrieben wird, weil aus diesem wercke erhellet, daß es ein Platonicus Philosophus gemacht haben müsse. *Jonsius*, de scr. hist. phil. lib. III. c. 12. *Vossius*, de Philosoph. cap. 12.

Sextus, ein Pythagoreischer Philosophus, hat einen tractat geschrieben, Enchiridium Sententiarum genannt, welcher von Rufino aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt worden. Es haben einige diesen authorem mit dem Pabste und Märtyrer St. Sixto confundiret. Dieses buch ist zu verschiedenen malen gedruckt worden. In der auflage zu Amsterdam an. 1688. sind noch einige andere mythologische, physicalische und moralische tractate beygefügt worden. *Gesnerus*. *Vossius*, hist. Pelag. lib. I. c. 31.

Sextus Aurelius Victor, siehe Aurelius.

Sextus Pompejus Festus, der urheber eines tractats, so in 20. büchern bestehet, und den titul de Verborum Significatione, führet. Es ist aus einem grossen wercke des Valerii Flacci kurtz zusammen gefasset worden. Nach diesem hat einer, mit nahmen Paulus, dieses buch noch enger zusammen gezogen. Antonius Augustinus gab an. 1560. zu Venedig alle diese verschiedene tractate in 8. heraus. Allein Josephi Scaligeri und Andreä Dacierii editiones sind besser. Die letzte unter diesen ist zu Paris an. 1681. in 4. zum gebrauch des Dauphins heraus gekommen. *Fabricius*, bibl. Lat.

Sextus Rufus, siehe Rufus.

Seyde, siehe Sidon.

Seydenberg, ein schloß, städtlein und Herrschafft in der Ober-Laußitz und Görlitzischen kreis, allernächst der Böhmischen grentze, sonderlich der Herrschafft Friedland. Sie gehöret denen von Einsiedel; wird auch die Herrschafft Reibersdorff genennet, weil die besitzer der Herrschafft meistens an diesem bey Zittau gelegenen orte sich aufhalten. An. 1426. gehörte sie den Herren von Colditz, und an. 1477. den Herren von Biederstein. Nach deren absterben kam sie an die Freyherren von Räder, denen sie Kayser Ferdinandus I. nebst der Herrschafft Friedland verkaufft hat. Doch in der Böhmischen unruhe, als Christoph von Räder in Kaysers Ferdinandi II. ungnade kommen, wurde sie ihm an. 1626. abgenommen, und bekam solche, wie die Herrschafft Friedland, der Kayserliche General Wallenstein. An. 1666. erhielt sie Otto Freyherr von Nostitz, damals Kayserl. Oberst-Lieutenant, von dessen sohne sie Hans Haubold von Einsiedel käuflich bekommen. Grossers Laußitz. merckw. P. III. p. 36. seq. & 90. seq.

Seymour, eine vornehme Englische familie aus Wiltonshire, welche von Rogerio von St. Maur, einem tapfern Helden, der mit Wilhelmo Conquestore ins land gekommen, herstammen soll, ist schon unter dem Könige Richardo II. berühmt gewesen, aber seit Heinrichs VIII. zeiten erst recht in ansehen gekommen, da derselbe an. 1536. Johannam, Seymours von Wulfhall eines blossen Ritters tochter, heurathete. In ihren brüdern Eduardo und Thoma, von welchen beyden hernach besonders, ward das geschlecht erhaben. Der erste war Hertzog von Sommerset, und pflantzte das geschlecht fort. Sein sohn Eduard II. Graf von Hertford, zeugte Eduard III. Baron von Beauchamp, welcher noch vor dem vatter starb, und Wilhelmum, Hertzog von Sommerset, und Franciscum, Baron von Trowbridge, hinterließ. Des ersten nachkommenschafft starb im andern gliede aus, erbte also seines bruders sohn Johannes den Hertzoglichen titul von Sommerset, und da dieser ebenfalls ohne erben abgieng, kam derselbe an seines bruders Carls von Trowbridge sohn, Franciscum, und nach dessen tode an seinen bruder, Carolum, welcher Cantzler von der Universität Cambridge worden, unter König Wilhelmen die Präsidenten-stelle vom Königl. Rath, und bey der Königin Anna das amt eines Stallmeisters bedient hat. Sein ältester sohn, Algernoon Seymour, Graf von Hertford, war an. 1727. General-Brigadier, Capitain in dem zweyten regiment der leibwacht, und Statthalter der Grafschafft Sussex. *Imhof*, geneal. magn. Brit. P. II. c. 6. *Heylyn's*, help to the English history. *

Seymour, (Eduard) war Johns Seymours von Wulfhall sohn, und stieg durch seiner schwester Johanna vermählung an König Henricum VIII. Er ward gleich an ihrem vermählungs-tage an. 1536. zum Vicomte von Beauchamp gemacht, und erlangte wenige tage darauf das Gouvernement auf der insul Jersey. An. 1537. ward er Graf von Hertford, und zwey jahre hernach Ober-Cammer-Herr von Engelland. An. 1544. vertraute ihm der König das commando einer wichtigen armee gegen Schottland, welche jedoch nichts weiter that, als, daß sie 14. tage lang im lande sengte und brennte, und da der König in selbigem jahre persönlich einen zug nach Franckreich that, bestellte er in seiner abwesenheit den Grafen von Hertford zum General-Lieutenant in Engelland. Das folgende jahr ward er nach Franckreich geschickt, da er Boulogne gegen die Frantzosen bis zu dem bald darauf erfolgten frieden vertheidigte. Henricus VIII. hatte ihn in seinem testamente mit unter die Executores desselben, und künftigen Regenten bey währender minderjährigkeit des jungen Königs gesetzt, und da kam er recht in die höhe. Denn er wußte es also zu karten, daß er an. 1547. zum Protector des Reichs erwehlt ward. Kurtz darauf ward er Groß-Schatzmeister und Marschall von Engelland, auch Hertzog von Sommerset, wozu ihn schon der verstorbene König machen wollen. Diß alles spielte ihm eine grosse gewalt in die hände, welche von vielen mit neidischen augen angesehen ward, absonderlich, als er es endlich so weit brachte, daß ihm durch ein Königlich patent allein alle gewalt gegeben wurde, die er vorhero mit seinen in König Heinrichs testamente ernennten collegen hatte theilen müssen. Jedoch muß man ihm nachrühmen, daß er sich der Reichs-angelegenheiten gar sorgfältig angenommen, und wie er selbst den Protestantischen meynungen zugethan war, so verursachte er es auch, daß man in dem reformations-wercke jetzo weiter gieng als unter dem verstorbenen Könige geschehen war. Er übernahm auch an. 1547. selbst das commando der Englischen armee gegen die Schotten, und war so glücklich, daß er die feinde bey Musselbourg schlug, wiewol er sich des sieges nicht recht brauchte, und bald, nachdem er einige schlösser besetzt, und ein paar provintzen hatte huldigen lassen, wieder nach Engelland wegen einiger angelegenheiten kehrte. Es ward auch nach der zeit der Schottische krieg sehr schläfrig geführet, inmassen sich die feinde mit Frantzösischer hülffe verstärckt hatten, der Protector aber in Engelland, sowol bey

dem reformations-wercke, um deswillen er viel anders unterlaſſen muſte, als auch in den rebellionen, die ſich hin und wieder hervor thaten, genug zu thun fand. Abſonderlich banden ihm der haß und die anſchläge, die ſich hin und wieder gegen ſeine perſon zu äuſſern begunten, die hände, daß er nicht überall handeln konnte, wie er gern gewollt hätte. Sein eigener bruder ſuchte ihn zu ſtürtzen, der aber ſelbſt darüber fiel, wie der folgende artickul zeiget. So war ihm auch der meiſte Adel auffſätzig, theils wegen der gewalt, in die er ſich gehoben, theils wegen der liebe des volcks, die er beſaß, und ſich dadurch zuwege brachte, weil er die gemeinen gegen des Adels ungerechtigkeiten zu ſchützen pflegte, theils auch wegen der reformation, an welcher viele vom alten Adel keinen gefallen hatten. Endlich brach an. 1549. das ungewitter über ihn aus, da erſtlich ſeine collegen im Königlichen Rathe über den frieden mit Franckreich und abtretung von Boulogne, worzu er rieth, zu murren anfiengen, hernach aber würckliche klagen wider ihn anbrachten, und den König bewogen, daß er vergonnte, dem Protector ſeinen proceß zu machen, indem ſie ihm vorhielten, wie er an allem unglück der Engliſchen, und an dem ſchlechten erfolg des Schottiſchen krieges, ſowol auch an den vortheilen der Franzoſen über ſie ſchuld ſey. Doch hatte er indeſſen dem ſtreiche nicht anders als durch bitten und vorſtellungen auszuweichen getrachtet, gieng auch ſeinen feinden, da ſie von London nach Windſor kamen, wohin er mit dem Könige beym ausbruch gemeldter anſchläge, nebſt noch einigen von ſeiner partey, und weniger mannſchafft von Hamptoncourt gegangen war, nicht aus dem wege, ſondern lieferte ſich ihnen gutwillig in die hände, nachdem er ſich vorher ausgedungen, daß man nach erforderung der geſetze mit ihm verfahren ſolle, da er denn in den Tour geführt, und daſelbſt über viele puncte befragt ward. Ob es nun wol bloſſe zunöthigungen waren, bezieng er doch die ſchwachheit, daß er ſich ſchuldig erkannte, und um gnade bat, worauf ihm die entſetzung von allen ſeinen ämtern nebſt einer ziemlich ſtarcken geld-buſſe zuerkannt wurde, aber kurtz darauf ruffte ihm der König wieder nach Hofe, und nahm ihn von neuem zu ſeinem Staats-Rath an, da er ſich denn auch mit dem Grafen von Warwick verſöhnte, der ihn vorher am meiſten gedrückt hatte. Allein eben dieſer Graf und nachmaliger Hertzog von Northumberland ſtürtzte ihn zwey jahre darauf. Sommerſet mochte ſich haben mercken laſſen, daß er gern wieder Protector wäre, welches dem von Northumberland ungelegen war, als der jetzo die gröſte gewalt in händen hatte, daher er ihm allerhand fallſtricke legte, und ihn ſo weit brachte, daß er ſich dieſes feindes zu entſchütten den vorſatz faßte, auch deswegen einmal zu ihm ins haus gieng, und ſeine zu ausführung des anſchlags beſtellten leuthe im vorgemache ließ. Weil er aber den von Northumberland unbewaffnet im bethe liegend antraf, dieſer auch ihn durch ſeine ſchmeichelnden reden einzunehmen wußte, ſchied er unverrichteter ſachen wieder von dannen, welches alles jedoch dem Northumberland verrathen ward. Bald darauf ward der Hertzog von Sommerſet unter der hand vieler greulicher dinge, abſonderlich aber gefährlicher anſchläge wider den König und den Staat beſchuldigt, auch heimliche zeugen wider ihn abgehört, worauf man ihn, als er dereinſt nach Hofe kam, an. 1551. gefangen in den Tour führete, da man denn von allen beſchuldigungen nichts, als das jetzt-gemeldte vorhaben wider den Hertzog von Northumberland auf ihn brachte, weswegen er zum ſtricke verdammt ward, aber noch die gnade erhielt, daß er mit dem beile gerichtet werden durfte, welches man den 22. jan. an. 1552. an ihm vollzohe. Seine feinde hatten indeſſen alle künſte angewendet, ihn und ſein verbrechen bey dem Könige recht verhaßt zu machen, oder demſelben ſonſt ſo viel zu thun gegeben, daß er an keine gnaden-ertheilung vor ſeinen gefangenen vetter dencken konnte. Es ſtellte ſich dieſer bey ſeinem tode ſehr behertzt an, und hielt auf der richt-bühne eine anmuthige rede ans volck, welches noch bis auf die letzte ſtunde viel liebe vor ihn blicken ließ, ſo gar, daß nach ſeinem tode noch etliche ihre ſchnupftücher in ſein blut tunckten, und ſelbige hernach heilig aufhuben. Er war ein freundlicher, leuthſeliger mann, der ſich der unrecht-leidenden gern und mit ernſt annahm, ſanftmüthig in ſeinem bezeigen, ohne falſch und aufrichtig in ſeinen handlungen war. Seine erlangte gewalt hatte ihn ein wenig eitel und einbildiſch gemacht, wobey er jedoch niemals andere gegen ſich verachtete. Zu handhabung der hoheit, deren er theilhafftig worden war, hatte er nicht geſchicklichkeit genug, und bezieng aus ſchwachheit und leichtgläubigkeit oft wichtige fehler, und diente überhaupt beſſer eine ſache auszurichten als ſelber einzufädeln. Er hatte insgemein in widerwärtigkeiten nicht muth genug, und ließ eine zaghafftigkeit blicken, die ſeine feinde nur beherztet machte. Vor keinen groſſen oder beſonders tapfern General ward er auch nicht gehalten, aber das glück ſtund ihm allemal zu dienſten, weswegen die ſoldaten mit groſſer zuverſicht unter ihm fochten. Seine frau, Anna Stanhope, war wegen ihres unerträglichen hochmuths, damit ſie ſich jederman zum feinde machte, viel ſchuld an ſeinem doppelten unglücke, und muſte auch davor büſſen, indem ſie nicht allein im Tour eine zeitlang gefangen gehalten, ſondern auch nebſt ihren kindern um die gantze verlaſſenſchafft des enthaupteten Hertzogs gebracht ward. (ſiehe Sommerſet, (Anna Hertzogin von) *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. *Goodwin.* annal. rer. Anglic. ſub Eduard. VI. *Thuan.* lib. VIII.

Seymour, (Thomas) des vorigen Eduard Seymourt bruder, ward an. 1547. zum Lord Sudley und Engliſchen Admiral gemacht, und ſtund ſowol, als der Protector beym Könige in groſſen gnaden, hätte auch zu groſſer macht gelangen können, wenn er ſich mit ſeinem bruder vertragen. Aber theils ſahe ers aus eigenem hochmuthe mit ſcheelen augen an, daß ſein bruder mehr als er bedeuten ſollte, theils ſtiftete ſeines bruders frau, ein ehrgeitziges weib, viel uneinigkeit, indem ſie der gemahlin des Admirals, welche des verſtorbenen Königs wittwe war, den rang nicht geben wollte. Diß beydes verurſachte bey dem Admiral anſchläge, wie er des Protectors anſehen und macht auf ſich bringen möchte. Er ſuchte demnach den jungen König auf alle weiſe und wege zu gewinnen, und ſahe ſich gar zuweilen gelegenheit aus, ihm geld zu verehren, er beſtach einige von des Königs leuthen, und ſtellte dem jungen Herrn ſtets vor, daß ſein bruder zu mächtig würde, wenn er zugleich Protector des Reichs und Gouverneur des Königs bliebe, daher es rathſamer wäre, dieſe ämter zu theilen, und ihm das letzte zu geben. Weil er auch ſeine heurath mit der verwittweten Königin in geheim ſchon richtig gemacht, welches ihm ſehr übel ausgelegt ward, zumal es noch vor geendigtem trauer-jahre geſchahe, brachte er von dem Könige eine ſchrift heraus, die faſt an tag gab, als wenn derſelbe ſolche heurath ſelbſt verlange. Da nun vollends der Protector in dem Schottiſchen kriege zohe, trieb er ſein abſehen wider denſelben um ſo viel eifriger, ſo gar, daß jener dadurch auch bewogen ward, ſeine in Schottland erhaltene vortheile liegen zu laſſen, und nach hauſe zu kommen. Es hatte der Admiral die ſache ſchon ſo weit gebracht, daß der König an das Unter-Haus im Parlemente ſchreiben, und ihn zum Gouverneur begehren wolle, wovon er jedoch, als man ihm vom Tour vorſchwatzte, ſelbſt abſtand, und ſich vor dem Protector, wiewol zum ſchein, demüthigte, inmaſſen er bald darauf die vorigen practicken wieder anfieng, nur daß ſich jetzo niemand ſo leicht mit ihm einlaſſen wollte. Sein bruder achtete auch entweder ſeinen neid nicht mehr, oder ließ ſich wenigſtens nicht mercken, und gab ihm an. 1548. das commando über die Engliſche flotte gegen Schottland, die ihm zwar ohnedem, als Admiral gehörte, auf welchem zuge er jedoch keine ſonderlichen thaten verrichtete. Bald hierauf ſtarb ſeine gemahlin, es ſey nun, daß er wegen ſeiner abſichten ihren tod ſelbſt befördert, oder, daß ſie natürlicher weiſe im kindbethe darauf gegangen, und da ſetzte er ſich in den kopf, die Printzeßin Eliſabeth, des Königs ſchweſter, zu heurathen, und wenn der König nicht dem willigen würde, ſich ſeiner perſon zu bemächtigen, und das regiment an ſich zu ziehen, zu welchem ende er ſchon eine ziemliche mannſchafft auf die beine gebracht, auch mit einigen Groſſen gefährliche abreden genommen haben ſollte. Diß alles ward ruchtbar, und wiewol der Protector ihm ſehr zuredete, war doch nichts an ihm zu beſſern, daher er endlich den 19. jan. an. 1549. in arreſt genommen, und ihm der proceß gemacht ward. Einige ſagen, er habe bald nach König Heinrichs tode ſich mit der Printzeßin Eliſabeth zu vermählen vorgehabt, ſo ihm aber damals noch von ſeinem bruder ausgeredet worden. Ob man ihn nun gleich niemals dahin bringen konnte, daß er auf die beſchuldigungen geantwortet hätte, verdammte ihn doch das Parlement zum beile, welches urtheil auch in wenig tagen an ihm vollzogen ward. Er war ein mann von vielem muthe und groſſem geiſte, aber beydes fand ſich im überfluſſe bey ihm, daß endlich verwegenheit und unbändiger hochmuth daraus ward. Sonſt war er von ſehr guten angenehmen arten und immer prächtig, worunter er jedoch viele eitelkeiten miſchte. Er nahm ſich äuſſerlich einer groſſen liebe und treue gegen den König an, und war bey dem Adel, wie ſein bruder bey dem volcke, ſehr beliebt. *Larrey*, hiſt d'Anglet. tom. I. p. 553. 600. ſqq. 613. 626. ſqq. *Goodwin.* annal. rer. Angl. ſub Eduard. VI.

Seyſſelius, (Claudius) von Aix in Savoyen gebürtig, war ein diſcipel des Jaſons, und lehrte ſelbſt die Rechte zu Turin, worauf er bey Ludovico XII. Könige in Franckreich, Requetemeiſter wurde. Nach dieſem begab er ſich in den geiſtlichen ſtand, und ward erſtlich Biſchoff zu Marſeille, nachgehends aber Ertz-Biſchoff zu Turin, wobey er in vielen Geſandtſchafften gebraucht worden, und endlich an. 1520. verſtorben iſt. Er war der Griechiſchen ſprache ſehr mächtig, wie er denn den Thucydidem und Euſebium, Appianum Alexandrinum, Diodorum Siculum, Xenophontem, auch aus den Lateiniſchen ſcribenten Juſtinum, Senecam, andere zu geſchweigen, überſetzet, auſſer ſeinem Speculo Feudorum, damit er ſich unter den Juriſten bekannt gemacht hat. Von theologiſchen ſchriften hinterließ er ein buch wider die Waldenſer, eines von der Göttlichen vorſichung, eine auslegung des Evangelii Lucä ꝛc. Zur Hiſtorie und Politic dienen ſeine wercke de la Dignité des Rois, de la Loi Salique des François, la grande Monarchie de France, in welchem Seyſſel behauptet, daß in Franckreich die höchſte gewalt zwiſchen dem König und volcke getheilet ſey, und der König in ſo weit von dem Parlemente abhange, welches gewißlich an einem Königlich-Franzöſiſchen Rath nicht wenig zu bewundern; ferner eine Hiſtorie des Königs Ludovici XII darinn viele merckwürdigkeiten enthalten, und deren er nachmals eine abſonderliche beſchreibung der ſchlacht von Agnadel angehänget hat. *Sammarth.* in Gall. *Simon*, bibl. de Droit, tom. I.

† Er

† Er war ein natürlicher ſohn Antonii von Seyſſel, und nicht zu Seyſſel, ſondern zu Aix gebohren, wie er ſich denn auch anfänglich Claudium d'Aix, und im Lateiniſchen de Aquis geſchrieben, ob er gleich nichts unter dieſen nahmen herausgegeben. Das Biſthum zu Marſeille erhielt er bereits an. 1509. nahm aber ſolches aus unbekannten urſachen erſt an. 1515. in beſitz, nachdem er indeſſen an. 1512. als Königlich-Franzöſiſcher Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Trier, und an. 1514. auf dem Concilio Lateranenſi gegenwärtig geweſen. Er ſtarb im übrigen nicht, wie einige vorgeben, den 1. nov. ſondern den 31. may an. 1520. und hinterließ eine natürliche tochter, die er vor ſeinem tode an Jac. Tilioni verheurathet. Sein buch, la grande Monarchie de France, hat Joh. Clodanus auch ins Lateiniſche überſetzt heraus gegeben. *Pancirollus*, de claris leg. interpret. *Niceron*, mem. tom. XXIV.

Sezane, eine ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Dauphiné an den grentzen von Piemont, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Doria, zwiſchen Mont Genevre und Feneſtrelle, gelegen.

Sezane, eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft la Brie, an den grentzen von Champagne, 13. meilen nordwärts von Troyes, und 24. oſtwärts von Paris. In dem XI. ſæculo geſchiehet die erſte meldung von dieſer ſtadt, und gehöret ſie damals einem gewiſſen Hugoni, der auch Herr von Nevers war. Im folgenden ſæculo fiel ſie an die Grafen von Troyes, und ward nachmals neben dem übrigen Champagne mit der Crone vereiniget. Doch hat mans erſt im XVII. ſæculo wieder verändert, erſtlich zwar an Carolum von Valois, Hertzog von Angoulesme, nachmals aber an Abraham Fabert, den berühmten Marſchall von Franckreich. Eine von dieſes töchtern brachte es an ihren gemahl, den Marquis de Beuvron, General-Lieutenant von der obern Normandie; wie dann ihr von ſelbigem gebohrener ſohn ſich einen Grafen von Sezane genennet hat. Allein die Herrſchafft iſt doch ſeithero an den Marquis von Blanco Guenegaud verkauffet worden. In dieſer ſtadt befindet ſich ein Königliches Gericht oder Siége Royal, ſo zu der Baillage von Provins gehöret. *Baudrand. Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

Sezia, ſiehe Seſia.

Sfondrati, (Franciſcus) war aus einer alten familie in der Lombardey, die ſich unter dem Kayſer Otto IV. aus Teutſchland daſelbſt ſoll niedergelaſſen haben, zu Cremona an. 1493. gebohren, allwo ſein vatter Johann Baptiſta ein Rechtsgelehrter geweſen, der aber nachgehends Rathsherr zu Mayland, und von dem Hertzoge in vielen Staats-verrichtungen gebraucht worden. Dieſer ſein ſohn war anfänglich auch Rathsherr zu Mayland, und Staats-Rath unter Kayſer Carln V. der ihn zu beylegung der Stenſiſchen unruhen brauchte, an welchem orte er deswegen ein vatter des vatterlandes genennet wurde. Als ſeine frau geſtorben war, erwehlte er den geiſtlichen ſtand, und machte ihn Papſt Paul III. erſtlich zum Biſchoff von Sarni, nachgehends zum Ertz-Biſchoff von Amalphi, und endlich an. 1544. gar zum Cardinal. Er brauchte ihn ſonderlich in Teutſchen angelegenheiten, ſchickte ihn als ſeinen Nuntium nach Teutſchland, und ließ ihn eine geraume zeit des Päpſtlichen ſtuhls vortheile bey dem Kayſer beobachten, wie er ſich denn inſonderheit dem Interim widerſetzen muſte. Er ſtarb an. 1550. und hinterließ zwey ſöhne, Paulum, der Graf von Rivienna, und Nicolaum, der Papſt worden. Man hat von ihm ein getichte vom raube Helenä gedruckt. *Cracconius*, hiſtor. polit. tom. IV. *Paulus Sarpius*, Concil. Trid. *Imhof.* geneal. 20. illuſtr. in Italia famil.

Sfondrati, (Nicolaus) ſiehe Gregorius XIV. Römiſcher Papſt.

Sfondrati, (Paul) war ein enckel obbemeldten Franciſci von ſeinem älteſten ſohne, an. 1561. gebohren, und von den Patribus Oratorii in Italien erzogen. Sein vetter, der Papſt Gregorius XIV. machte ihn an. 1590. zum Cardinal und Legaten von Bononien, gab ihm auch viel unter die hände, das er alles mit groſſer ſorgfalt wahrnahm. So bald ſein vetter todt war, entzohe er ſich dem Hofe. Er wurde nachgehends Biſchoff zu Cremona, und letztlich zu Albano. Man rühmt ſeine groſſe beſcheidenheit, demuth und gottesfurcht, wie er ſich denn in ſeinem hauſe keiner tapeten und keines ſilber-geſchirrs zu bedienen pflegte, dagegen aber den armen viel gutes that. Sein tod erfolgte den 14. febr. an. 1618. bey welchem er ſein gantzes vermögen an die kirche der heiligen Cäciliä, davon er den titul geführet, vermachte. *Cracconius*, hiſt. polit. tom. IV. *Imhof.* geneal. 20. illuſtr. in Ital. famil.

Sfondrati, (Cöleſtinus) ein enckel Herculis Sfondrati Grafens della Riviena, den Papſt Gregorius XIV. zum Hertzog von Montmarcian und General der Kirche machte, auch den Ligiſten in Franckreich zu hülffe ſchickte. Dieſer Cöleſtinus hingegen begab ſich in den Benedictiner-orden, ward anfänglich Profeſſor der geiſtlichen Rechte zu Saltzburg, und hernach Abt von St. Gallen, welche letztere würde er aber an. 1695. wieder aufgegeben. Er machte ſein werck daraus, des Papſts hoheit und gerechtſame zu vertheidigen, daher ihm Innocentius XII. an. 1695. den Cardinals-hut gab, den er aber nicht lange getragen, denn er ſtarb zu Rom den 4. ſeptembr. an. 1696. Er hat unter dem nahmen Eugenii Lombardi das bekannte Regale Sacerdotium Pontifici Romano aſſertum geſchrieben. So hat man auch von ihm Galliam vindicatam wider die ſchlüſſe der Franzöſiſchen Cleriſey von an. 1682.; Legationem Marchionis Lavardini wider die quartiers-freyheit, und Nodum Prædeſtinationis diſſolutum, welches buch wegen der darinn enthaltenen lehren von der gnade in der Römiſchen kirche viel aufſehen gemacht. Dann weil dieſelbige ſehr Pelagianiſch oder wenigſt Moliniſtiſch lautet, ſo haben ſich viele lehrjünger Auguſtini, beſonders in Franckreich gar ſehr darwider geſtreubet; wie dann gleich an. 1697. ehe noch ein jahr von der ausgabe des wercks verfloſſen war, zwey Franzöſiſche Ertz-Biſchöffe und drey Biſchöffe deswegen bey dem Papſte ihre klagen vorgebracht haben. Allein obſchon dieſen verſprochen ward, daß man die ſache wolle unterſuchen laſſen, ſo iſt doch ferner nichts darinn geſchehen; welches auch um ſo weniger zu erwarten ſtunde, als des Cardinals buch mit ſehr vielen approbationen der Römiſchen Prälaten begleitet war, und obnedem die zu ſelbiger zeit in Rom am meiſten beliebte meynungen verfochte. *Memoires hiſtoriques. Imhof.* geneal. 20. illuſtr. in Italia famil. *

Sfortia, ein berühmtes geſchlecht in Italien, welches eine geraume zeit das Hertzogthum Mayland beſeſſen. Der urheber deſſelben war Mutius Attendulus, der aus dem ſtädtgen Cottignola von geringen eltern entſproſſen. Sein vatter hieß Johannes Attendulus, und war der dritte unter ſeinen brüdern. Die erſte zeit ſeines lebens brachte er in der land-arbeit zu. Als er aber derſelben überdrüßig wurde, warf er einsmals ſeine hacke auf einen hohen baum, mit der reſolution, wo ſie würde hangen bleiben, wolte er ein ſoldat werden, wo ſie aber würde niederfallen, wolte er bey ſeiner angefangenen lebens-art verbleiben. Da nun das erſtere erfolget, begab er ſich bey der Päpſtlichen armee in kriegs-dienſte, und als er dem General Alberico Barbiano, da derſelbe die beute mit einer ungleichheit ausgetheilet, ſich mit ziemlicher hertzhafftigkeit widerſetzet, und derſelbe zu ihm ſagte, ob er denn auch wider ihn gewalt brauchen wolte (Uſar meco forza) bekam er den nahmen Sforzia, welchen er auch beybehalten, und auf ſein geſchlecht fortgepflantzet. Bey den damaligen unruhigen zeiten in Italien hatte er gute gelegenheit im kriege noch weiter ſein glück zu machen, und wurde von den Gibellinen zum General erwehlet, als der Kayſer Rupertus an. 1401. nach Italien kam, Johannem Galeatium Viſconti, Hertzog von Mayland, zu bekriegen. Nachgehends diente er unterſchiedenen Italiäniſchen Fürſten, auch unter den Päpſten Alexandro V. und Johanne XXIII. wider Ladislaum, den König von Napoli, zu welchem Sforzia übergieng, weil er ſich mit Paulo Urſino nicht wohl vertragen konnte, und wurde von dem Könige mit vier ſtädten beſchencket, nachdem ihm ſchon vorher der Papſt Johannes ſein vatterland die ſtadt Cottignola verehret, und ihm den titul eines Grafen beygeleget. Als nach Ladislai tode deſſen ſchweſter Johanna zur regierung kam, machte ſich Sforzia bey derſelben ſonderlich beliebt, die ſich auch deſſelben zu büſſung ihrer unreinen begierden bediente, jedoch kam er durch verkleinerung des Vandulphi Alopi in ungnade, ſo daß er auch ins gefängnis geworffen, und erſt nach vier monaten wieder daraus befreyet wurde, nachdem einige der vornehmſten rebellirten, und man ſeiner hülffe, dieſe rebellion zu ſtillen, gebrauchte. Er muſte auch zu verſicherung der verſöhnung mit dem Alopo, deſſen ſchweſter heurathen. Als er die rebellen glücklich zu raiſon gebracht, wurde er zum Connetabel des Königreichs Neapolis beſtätiget. Bald darauf verheurathete ſich Johanna an Jacobum von Bourbon, welchen Sforzia auf heimliches anſtiften der Königin ſelbſt vor keinen König erkennen wolte, und dahero abermal in ein gefängnis geworffen und gar hart tractirt wurde; jedoch nachdem die Königin die oberhand behalten, kam er wiederum auf freyen fuß, und wurde an. 1417. dem Papſt Martino wider den Braccium zu hülffe geſchickt, ja er begab ſich an. 1421. gar in Päpſtliche dienſte, da er ſahe, daß ſeine neider der Königin gemüthe von ihm ablenckten, und er ſich nicht ſicher genug zu ſeyn getrauete. Allein als es ihm auch bey dem Päpſtlichen Hofe an mißgünſtigung nicht fehlte, ſuchte er ſich wiederum bey der Königin zu inſinuiren, erlangte auch gar leicht ihre gnade, und that derſelben gar gute dienſte wider den König von Aragonien Alphonſum, als ſich derſelbe des Königreichs Neapolis bemeiſtern wollte. Letztlich als er die ſtadt Aquilam von der belagerung des Braccii befreyen wollte, und durch einen fluß ſetzte, hatte er das unglück, daß er in demſelben ſein leben einbüſſete. (Siehe Braccio.) Solches geſchahe an. 1424. im 54. jahre ſeines alters. Er hatte von drey frauen drey eheliche ſöhne hinterlaſſen: Boſſonem, den ſtamm-vatter der Grafen von Santa-Fiora, Carolum, der hernach unter dem nahmen Gabriel, Ertz-Biſchoff zu Mayland worden, und einen ungenannten, der als Biſchoff von Aſcoli an. 1442. verſtorben. Mit ſeiner maitreſſe Lucia Trezana hatte er gezeugt Franciſcum, nachmaligen Hertzog zu Mayland, Leonem, der an. 1440. ohne erben geſtorben, Alexandrum, der der Herren von Peſaro ſtamm-vatter worden. *Sansara*, della nobil. famil. Sfort. *Imhof.* hiſt. geneal. Ital. & Hiſpan. *Paulus Jovius.*

† Fridericus, Hertzog von Sforza-Ceſarini und Segni, ſtarb an. 1720. nachdem er mit ſeiner gemahlin, Livia, einer

tochter und erbin Julii Cesarini, die er sich an. 1673. beygeleget, und an. 1711. durch den tod verlohren, verschiedene kinder gezeuget hatte. Sein ältester sohn, Caietanus, Herzog von Sforza-Cesarini und Segni, gesegnete an. 1727. den 9. octobr. das zeitliche, und hinterließ von Maria, einer tochter Josephi Conti, Hertzogs von Poli, unter andern Fridericum, Herrn von Sforza-Cesarini und Segni, welcher an. 1736. von Carolo, Könige beyder Sicilien, zum Cammer-Herrn, und an. 1738. von Philippo V. Könige in Spanien, zum Ritter des güldenen Vliesses ernennet worden. Er hat sich an. 1726. mit Maria, einer tochter des Fürsten Vincentii Giustiniani, vermählet, welche ihm an. 1727. den 22. jul. Philippum Franciscum Antonium, an. 1728. den 22. aug. Gaetanum, an. 1730. den 15. jan. Sixtum, an. 1731. den 18. jun. Isabellam, an. 1732. Camillam Theresiam und andere kinder gebohren. *Ex MSC.*

Sfortia, (Catharina) eine frau von grosser hertzhafftigkeit, und mehr als männlichen muthe, die aber nicht allemal den wohlstand ihres geschlechtes in acht genommen hat. Denn als ihre rebellischen unterthanen sich des schlosses zu Arimini bemächtiget hatten, sie aber solches gerne wieder haben wollte, gab sie ihnen ihre kinder zu geisseln, wie sie sich aber wieder in dem besitze ihres schlosses sahe, drohete sie den urhebern des aufruhrs den tod, und als die rebellen ihr antworteten, daß sie ihre kinder davor tödten wollten, hub sie den rock auf, wies ihnen ihren blossen leib und sagte: wollet ihr eure geisseln in ihrer unschuld tödten, das könnt ihr thun, sehet, damit kan ich andere zeugen, genug daß ihr eurer bosheit strafe leidet. Sie war eine natürliche tochter von Galeacius Maria Sfortia, und verheurathete sich an Hieronymum Riarium, Herrn von Forli und Imola. Sie führte das regiment, als vormünderin ihrer kinder, und brachte sich in den Frantzösischen troublen, die in Italien an. 1494. und den folgenden jahren erreget worden, in groß ansehen. Sie vertheidigte ihre vestung Forli an. 1500. mit grosser hertzhafftigkeit wider den Hertzog von Valentinois, den sohn Papst Alexanders VI. Allein weil sie sich gegen die edlere gedachten Hertzogs zu schwach befand, ward sie gefangen genommen, und in die Engelsburg gesetzt, woraus sie bald darauf durch vorbitte des Ivo von Allegre wieder los kam. Sie schloß in geheim eine heurath mit Johanne von Medicis, und das war eine von den ursachen, warum sie den Florentinern und dem Ludovico Sfortia, Hertzoge zu Mayland, der es mit den Medicis hielte, so viel gute dienste geleistet. *Bayle.*

Sfortia, (Franciscus) Graf von Santa-Fiora, und der Römischen kirche Cardinal. Er hatte einen theil seiner jugend in dem kriege zugebracht, und in Flandern durch unterschiedene proben sehen lassen, daß er sich zu dieser profession sehr wohl schickte. Nichts destoweniger, als zwischen seiner schwester Constantia und Jacobo Buoncompagno, Hertzoge von Sora, des Papsts Gregorii XIII. natürlichem sohn, eine heurath geschlossen worden, trat er in den geistlichen stand, und ward durch den jetztgemeldeten Papst zum Cardinal gemacht. Er besaß einen sehr lebhafften verstand, eine grosse beredtsamkeit, eine sonderbare geschicklichkeit in allerhand politischen negotiationen, vornemlich aber in den intriguen des Conclave, eine nicht geringe wissenschafft in Staats- und kirchen-sachen, und dabey ein vortreflich gedächtnis. So verwaltete er auch mit grossem ruhm die Legation von Romagna, und befreyete diese provintz von den excessen der Banditen, welche daselbst auf eine unglaubliche art überhand genommen hatten. Allein diese gute eigenschafften verderbte er durch ein überaus unordentliches leben, welches mit zunehmenden alter immer schlimmer ward. Sonderlich war er gantz ungescheut der unzucht ergeben, und hatte unterschiedene natürliche söhne, welche er öffentlich vor die seinige erkennete, und auf alle weise empor zu bringen suchte. Er starb zu anfang des XVII. Sæculi. *Mem. del Card. Bentivoglio.* Lettres d'Ossat avec les not. d'Amelot de la Houssaye, tom. II. p. 325. *Relat. del Caval. Delphino.*

Sgambatus, (Scipio) war zu Neapolis an. 1595. gebohren, und begab sich an. 1611. zu Wien in die Societät JEsu, worauf er den gradum eines Doctoris angenommen, die Theologie gelehret, und an dem Hofe in Italiänischer sprache geprediget. Endlich gerieth er in verwirrung des haupts, und starb an. 1652. nachdem er vorhero in etwas wieder zurecht gebracht worden. Seine schriften sind Vita B. Fr. Borgiæ; Elogium S. Ignatii Lojolæ; Institutio Vitæ; Vita Mariæ Magdal. Caraffæ und andere. *Sotwel*, bibl. S. J.

SGUARDIUM, SQUARDIO, ist das höchste Gericht bey den Maltheser-Rittern, so aus einem Convent derselben bestehet, und in welchem die streitigkeiten zwischen den Superiorem und Inferiorem, wie auch der ordens-personen unter sich entschieden werden. Es wird aber auch gebraucht, wenn der Großmeister einem den orden nehmen oder zu unbilligen dingen nöthigen will, da denn der orden über die sache erkennet, und das Sguardium angeruffen wird. Ein solches Sguardium ergieng an. 1312. über den Großmeister Falco de Villaret, darinn er, weil er in viele ungelegenheit mit dem orden gerathen war, seines Großmeister-amts entsetzet und ein anderer an seine stelle erwehlet wurde. Osterhausen, vom orden St. Joh. Beckmann, in anmerck. vom Joh. orden.

* **Shadwell**, (Thomas) stammte von einem alten geschlecht aus Staffordshire her, und war an. 1640. zu Santonhall in Norfolk gebohren. Nachdem er den grund seiner studien in dem Caius-Collegio zu Cambridge gelegt, ergriff er nachwärts das Studium Juris, und that einige reisen. Nach seiner zurückkunft in Engelland legte er sich auf die Ticht-kunst, und schrieb sonderlich viele sehr geschätzte trauer- und lust-spiele. Nachdem König Wilhelmus III. den Englischen thron bestiegen, ward Shadwell zum gecrönten Poeten, und zugleich zum Historiographo des Königs und der Königin, an die stelle des berühmten Drydens ernennet. Er starb den 9. decembr. an. 1692. Nebst seiner arbeit für die schaubühne hat er auch andere getichte verfertiget, als: A Congratulatory Poëm on the Prince of Orange's coming to England; an other on Queen Mary; a Translation of the tenth Satyr of Juvenal, &c. **Englischer** *Bayle.*

* **Shaftsbury**, (Anton Ashley Cooper, Graf von) ein sohn Antons, Grafen von Shaftsbury, und ein groß-sohn Antons des ersten Grafen von Shaftsbury und Canzlers von Engelland, ward zu London den 26. febr. an. 1671. gebohren. Sein damals noch lebender groß-vatter wollte selbst die aufsicht über seine erziehung übernehmen, und nahm sich vor, denselben in den schönen wissenschafften so früh als immer möglich wohl zu üben, und eben dadurch seine tüchtigkeit zu wichtigen geschäfften zu befördern. Zu diesem ende gab er ihm eine person zu, welche das Lateinische und Griechische so wohl inne hatte, daß sie auch beyde sprachen geläufig redete. Durch dieses umgang geschahe es, daß der junge Cooper in dem eilften jahre seines alters Griechische und Lateinische bücher geläufig lesen konnte. Nachdem er seine studien bis an. 1686. mit ungemeinem fortgang getrieben, muste er in diesem jahre seine reisen in fremde länder, in begleitung Daniel Denoune, eines gelehrten Schottländers, den ihm sein vatter zugab, antreten. Er hielt sich sonderlich in Italien lange auf, allwo er eine ungemeine känntnis von gemählden erwarb; in Franckreich aber erlernte er die sprache so wohl, daß er öfters für einen gebohrnen Frantzosen angesehen ward. Nach seiner an. 1689. geschehenen zurückkunft in Engelland, boten ihm verschiedene orte einen sitz in dem Parlement an, er schlug es aber aus, und wollte sich lieber noch etliche jahre in den wissenschafften üben. Als er nachmals in das Parlement gekommen, zeigte er einen sonderbaren eifer für die beybehaltung der freyheit, wider die absichten des Hofs. Sein fleiß, mit welchem er den Parlements-sessionen, welche in den damaligen zeiten oft sehr lange daureten, beywohnete, entkräfftete ihn dermassen, daß er nach aufhebung seines Parlements im jahr 1698. sich bearbeiten muste, damit er nicht wiederum in ein folgendes möchte gesandt werden. Da er nun seine freyheit hatte, gieng er nach Holland, und brachte allda mehr als ein jahr in dem umgang des Bayle, le Clerc, und anderer Gelehrten zu. Nach seiner zurückkunft in Engelland ward er Graf von Shaftsbury, und obwol seine kränckliche constitution nicht zugab, daß er wichtige bedienungen annahm, so pflegte doch König Wilhelm seines raths in den wichtigsten angelegenheiten. Bey dem antritt der regierung der Königin Anna entschüttete er sich aller geschäffte. An. 1703. gieng er wiederum nach Holland, von dar er zu ende des folgenden jahres zurück kam. Die sorge für seine gesundheit nöthigte ihn, sich in ein wärmeres clima als das Englische zu versetzen; und aus dieser ursach verreisete er in dem julio an. 1711. über Franckreich nach Neapolis, allwo er zwey jahr nach seiner ankunft lebte, und den 4. febr. an. 1713. starb. Seine beschäfftigung zu Neapolis war, einige seiner schriften mehr auszuarbeiten, und alle seine schriften so in ordnung zu bringen, daß man eine bessere ausgabe davon machen könnte. Seine schriften sind: Inquiry concerning Virtue; Lettre concerning Enthusiasm; Moralists, a Philosophical Rhapsody; Sensus communis; An Essay upon the Freedom of Wit and Humour; Soliloquy, or Advice to an Author; Judgment of Hercules; Letter concerning Design. Alle diese schriften wurden an. 1711. in drey vol. zusammen gedruckt, unter dem titul: Characteristica. Die zweyte und schönste ausgabe erschien an. 1713. erst nach seinem tode. An. 1716. wurden einige seiner briefen zu London in 8. gedruckt, und an. 1721. gab Toland noch einen band von seinen briefen aus, die er an Robertum Molesworth geschrieben hatte. Übrigens hatte zwar der Graf von Shaftsbury eine grosse hochachtung vor die vornehmsten Englischen Gottgelehrten, doch war sein meistes studium auf die alten Philosophos gerichtet. Xenophon, Horatius, Epictetus und Marcus Antoninus waren diejenigen, welcher schriften er am meisten bewunderte, und aller orten bey sich führte; wie sie sich denn annoch in seiner bibliotheck befinden, und mit geschriebenen anmerckungen von seiner eigenen hand gantz angefüllet sind. **Englischer** *Bayle.*

Shaftsbury, oder **Shafton**, lat. Septonia, eine stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Dorsetshire, auf einem hohen berge nahe bey den grentzen von Wiltshire liegend, hat einen feinen prospect und eine heitere luft, aber einigen mangel an wasser. Zur zeit der Normannischen eroberung hatte diese stadt zehen Pfarr-kirchen, deren aber anjetzo nur achte sind, und ohngefehr 500. häuser, von steinen erbauet. Einige schreiben, daß Canutus, der Däne, allhier gestorben,

ſtorben, und daß die ſtadt an. 880. von dem Könige Alfredo erbauet worden. Allhier wurde König Edward, der Märtyrer, begraben, König Edgards ſohn und ſucceſſor, welcher bey dem thore von Corfeſtalle ermordet worden. An. 1672. machte König Carolus II. Sir Antony Aſhley Cooper, damaligen Cantzler von Engelland zum Grafen von Shaftsbury. (Siehe Cooper.) Sein ſohn ſuccedirte ihm in dieſer würde.

Shakspear, (William) gebohren in Stratford an der Avon, in der Engelländiſchen provintz Warwickshire, war ein berühmter Poet, ob er wol keine ſonderbare gelehrſamkeit hatte, weswegen man ſich deſto mehr über ihn verwundern muſte. Er hatte ein ſchertzhafftes gemüthe, konnte aber doch auch ſehr ernſthafft ſeyn, und vortrefliche tragödien und comödien ſchreiben. Er hatte viel ſinnreiche und ſubtile ſtreitigkeiten mit Benjohnen, worvol keiner von beyden viel damit gewann. Er ſtarb den 23. aprii an. 1616. in dem 53. jahre ſeines alters. *Fabr.* Langbaine lives and characters of the English dramatick Poets.

Shanon, Shennyn, oder Shannonon, lat. Senus oder Sineus, einer von den gröſten flüſſen in Irrland, entſpringet auf dem berge Slewnera in der Grafſchafft Roſcommon, und in der provintz Connaught, läuft ſüdwärts durch die Grafſchafft Letrim, und machet einen groſſen ſee, Mone Eſk oder Ree genannt. An dem nordlichen ende dieſes ſees liegt die ſtadt Letrim; an der mitte Longford; gegen ſüden zu Ardagh; auf der weſtlichen ſeite Elphin und Roſcommon, und ein wenig weiter hin ſüdwärts Athlone. Unter dieſem orte nimmt die Shanon noch einen andern groſſen fluß zu ſich, die Lough genannt. Auf der öſtlichen ſeite vermiſchet er ſich mit der Annay, beſuchet Bannogh und Clonefort, und fället in den ſee Berg, welchen ſie bey Quilton wiederum verläſſet, und nach Limmerick gehet, allwo ſie weſtwärts läuft, und in das Vergivianiſche meer fället zwiſchen Mounſter ſüd- und Connaught nordwärts. Dieſer fluß iſt bey ſeinem ausgang zwiſchen Cape Lean, und Cape Shannon fünf meilen breit, und ſcheidet in ſeinem lauf Leinſter und Mounſter von Connaught.

Shap, eine marckts-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Weſtmorland, worinn die einige Abtey in dieſer Grafſchafft ſtund, welche Thomas, Gospatricks ſohn, unter Henrico I. regierung ſtiftete. Es iſt auch allhier ein brunnen, welcher, wie der Eurypus, vielmal des tages ſeinen ab- und zufluß hat. So ſind auch merckwürdig um dieſen ort die groſſen pyramidaliſchen ſteine, welche auf eine meile lang geſetzt ſind, und zwar in einer graden reihe, und in einer gleichen weite. Einige davon ſind neun ſchuh hoch, und vierzehen dicke. Dieſes ſoll ohne zweifel ein denckmal von einer groſſen an dieſem orte verrichteten that ſeyn.

Sharp, (Johannes) Ertz-Biſchoff von York, iſt zu Bradford in der provintz York den 16. febr. an. 1644. von Thoma, einem angeſehenen handelsmann gebohren. An. 1660. kam er der ſtudien wegen nach Cambridge, daſelbſt er auch die gradus in Artibus angenommen, obſchon er ſonſten die Fellowship in dem Collegio, darinn er geſtudiret, vergeblich geſucht. Nachdem er in den Prieſterlichen orden aufgenommen worden, ward er zuerſt Prediger bey Heneage Finch, hernach auf deſſelben recommendation, an. 1672. Archidiaconus in Yorkſhire, und an. 1675. Præbendarius von Norwich. Eine kleine zeit ward er Pfarrer einer gemeinde in London, bald aber darauf Pfarrherr von St. Ægidii, oder Giles in the field in Middleſex, ferner Doctor Theologiæ und Decanus von Norwich. Als er unter der regierung Jacobi II. ſich im predigen dem einreiſſenden Papſtthum mächtig widerſetzt, ward dem Biſchoff zu London, Henr. Compton, befehl ertheilt, denſelben ſeines amts ſtille zu ſtellen: Auf deſſen verweigerung iſt ſowol der Biſchoff, als Sharp ſuſpendirt, dieſer aber bald wieder beurlaubt worden. An. 1689. gelangte er zum Decanat von Canterbery: konnte aber nicht beredt werden ein vacirendes Biſthum, da ihm die wahl unter etlichen gelaſſen wurde, anzunehmen; doch vermochte hernach ſein vertrauter freund, der Ertz-Biſchoff Tillotſon, bey ihm ſo viel, daß er an. 1691. das durch den tod Lamplugs vacirende Ertz-Biſthum von York angenommen, bey welcher würde, als er auch noch einige zeit an dem Hofe bedienet, er den 2. febr. an. 1713. geſtorben. Seine groſſe gelehrſamkeit und wohlredenheit, durchdringender und aufgeräumter geiſt, wie auch treffliche erfahrung in ſchweren gewiſſens-fragen iſt den Gelehrten wohl bekannt; ſein übriges leben ſtellen die Engelländer als ein muſter Chriſtlicher tugend vor. Von ihm hat man im druck: vier tom. ausbündiger Sermons und Gewiſſens-fragen. *Le Neve*, lif. of the Archb. of York. *Faſti Oxon.* Bentheims Engliſcher kirchenſtaat. *Burnet*, history of Engl.

Sharrock, (Robertus) ein Engliſcher Jurisconſultus und Theologus, war zu Adſtoch in Buckingham gebohren, ſtudirte zu Oxford in Collegio novo um das jahr 1649. ward Doctor in den Rechten an. 1660. hernach Prediger zu Horewood und an einem andern orte, an. 1665. aber Præbendarius zu Winchester, und endlich den 25. aprii an. 1684. Archidiaconus von Surrey, in welchem jahre er auch den 11. julii geſtorben. Von ihm hat man in Latein: De Officiis ſecundum Jus Naturæ; Judicia de variis Continentiæ Speciebus; Reviſum veteris Provincialis Cantuarienſis &c. und in Engliſch eine Hiſtorie der Fortpflantzung der Vegetabilium; de Finibus Virtutis Chriſtianæ &c. *A. Wood*, hiſt. antiq. Oxon. *Le Neve*, faſti Angl. eccl.

Sheale, eine ſtadt im Engelländiſchen Biſthum Durham, in Cheſter-ward, bey dem ausfluſſe der Tine, allwo die Newe-Caſtler kohlen-flotte ihre ladung nimmt.

Sheerneß, eine ſpitze landes in Kent, in der gegend, da die Medway in die ſee ſich ergeußt, iſt wohl beveſtiget, und mit einer garniſon beleget, um allen unvermutheten überfällen vorzukommen.

Sheffield, oder Sheafield, eine ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen proving Yorkshire, an dem fluſſe Dun, nahe bey den grentzen von Derbyshire, war vor zeiten berühmt wegen ihres handels mit allerley eiſen-waaren und ſchneidenden ſachen, inſonderheit mit meſſern und klingen. Man ſiehet allhier noch einige rudera von einem alten ſchloſſe, deren fünfe an dieſem fluſſe geſtanden, und zwar ein jegliches von dem andern zehen meilen.

Sheffield, (Robert) aus dem edlen und alten geſchlechte von Hemneswell, in der Grafſchafft Lincolnshire entſproſſen, war einer von des Königs Henrici VII. Generalen wider Johannem, den Grafen von Lincoln und ſeine anhänger in der ſchlacht bey Stoke, ohnweit Newark, und hatte an der ehre dieſes ſieges theil. Sein enckel Edmund wurde in dem erſten jahre des Königs Eduardi VI. zum Baron dieſes Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Sheffield von Butterwick, verlohr aber in dem nächſtfolgenden jahre bey dem aufſtande des gemeinen volcks in Suffolk ſein leben, wohin er mit dem Marggrafen von Northampton gieng, um ſolchen zu ſtillen. Denn als ihm ſein pferd zu Norwich in einen graben fiel, und er hierauf ſeinen helm abriß, ſchlug ihn ein metzger mit ſeiner keule todt. Er hinterließ einen ſohn, mit nahmen Johannes, deſſen nachfolger Edmundus, einer von den Engelländiſchen Lords war, welcher auf der Königin Eliſabeth befehl mit dem Hertzoge von Anjou (welcher ſich, als beſagter Königin freyer, drey monate lang in Engelland aufgehalten hatte) nach Antwerpen gieng, und an. 1588. dem ſee-treffen beywohnte. Nach dieſem wurde er zum Gouverneur von Briel gemacht, ſo damals eine caution-ſtadt gegen einige den vereinigten Niederländern gelichene geld-ſummen war. In dem 14. jahre des Königs Jacobi I. wurde er zum Präſidenten von dem für die nordlichen gegenden dieſes Königreichs angeordneten Raths-Collegio gemacht. In dem erſten jahre des Königs Caroli I. wurde er zum Grafen von Mulgrave ernennet. Er ſtarb an. 1646. im achtzigſten jahre ſeines alters. Ihm ſuccedirte Edmund, des Ritters John Sheffield, ſeines zweyten ſohns ſohn. Dieſer Edmundus ſtarb an. 1658. und hinterließ einen ſohn, mit nahmen Johannes, welcher an. 1674. zum Ritter des Hoſenbandes gemacht wurde, und einer von des Königs Caroli II. Cammer-Herren war. Nachgehends ward er von König Wilhelmo III. zum Marggrafen von Normandie und von der Königin Anna zum Hertzoge von Buckingham und Normandie, wie auch an. 1713. zum Präſidenten des Königlichen geheimen Raths gemacht. Er ſtarb endlich an. 1721. in dem achtzigſten jahre ſeines alters, und hatte zum nachfolger Edmundum Seffield, welcher ſich an. 1729. noch in der minderjährigkeit befande. *Dugdale.*

Shehaboddin, beſſer Schehaboddin. Es finden ſich viele dieſes nahmens bey den Morgenländiſchen ſcribenten, ſowol Fürſtliche als gelehrte perſonen: ſonderlich hat ſich durch ſchriften berühmt gemacht, Abul Abbas Schehaboddin, Achmed Ebn Jachia, welcher ein angeſehenes geographiſches und hiſtoriſches werck verfertiget, genannt Maſalecol Abſar fi Mamalekil Amſar. Derſelbe ward gebohren im jahr der Hegira 700. und geſtorben im jahr der Hegira 749. das iſt, im jahr Chriſti 1300. und 1348. Von dieſem iſt unterſchieden Schehaboddin, Indus, welcher eine Grammatic, darüber Caled Abu Fadl einen Commentarium geſchrieben, heraus gegeben. *Pocoke*, in ſpec. Arab. Libri *Warner.*

Sheldon, (Gilbert) Ertz-Biſchoff von Canterbury. So bald der König Carolus II. von ſeinen unterthanen wieder war angenommen worden, machte er ihn den 20. ſeptembr. an. 1660. zum Biſchoff von London, worzu er den nächſtfolgenden 20. octobr. conſecrirt ward. Sein vorfahr in ſolcher würde, Wilhelm Juxon, gelangte zu gleicher zeit zu dem Ertz-Biſthum von Canterbury; weil aber derſelbe wegen ſeines alters und unvermögens ſolches amt nicht abwarten konnte, ſo verrichtete Sheldon bey deſſen leben faſt alles, was derſelbe hätte thun ſollen, und nachdem ſelbiger den 4. jun. an. 1663. geſtorben, ſuccedirte er den folgenden 31. aug. in der beſagten Ertz-Biſchöfflichen dignität. Nicht lange hernach erklärte ihn die Univerſität zu Oxford vor ihren Cantzler; worauf er zur danckbarkeit, von an. 1664. bis 1669. das berühmte Theatrum Oxonienſe (nach ihm Sheldonianum genannt unter der direction des Königlichen Baumeiſters, Chriſtophori Wren, mit überaus groſſen unkoſten, und zwar auf eine ſolche art aufführen ließ, daß es vor eines von den prächtigſten und ſchönſten gebäuden in der welt paßiret. Auch hat er noch ein capital von 2000. pfund ſterlings der Univerſität geſchenckt, damit ſie unbewegliche güther davon anſchaffen, und die intereſſen zu des erwehnten gebäudes unterhaltung anwenden möchten. Zu anfange des jahrs 1664. war er tauf-pathe bey der jungen

Prinzeſſin Anna, nachmaliger Königin von Engelland, zugleich mit deren älterer ſchweſter, der nachmaligen Königin Maria, und mit der Hertzogin von Monmouth. Im übrigen war er ein gelehrter mann, und ließ das beſte der Engliſchen kirche ſich ſehr eifrig angelegen ſeyn, wobey er aber gegen die ſo genannte diſſentirende ſich ſehr heftig erwies. Etliche jahre vor ſeinem tode entzog er ſich gäntzlich dem Hofe, wie auch allen Staats-geſchäfften, und lebte mehrentheils in der ſtille zu Croydon, allwo er den 9. nov. an. 1677. mit tode abgieng. Sein cörper ward in der Pfarr-kirche daſelbſt, und, wie er es inſonderheit verlangt, gantz nahe bey das grab des Ertz-Biſchoffs Whitgift, gelegt, allwo ihm hernach ſein enckel und erbe, der Ritter Joſeph Sheldon, eine zeitlang Lord Mayor von London, ein koſtbar monument aufrichten ließ. *The compl. hiſt. of Engl.* vol. I. *Beverell*, délic. de la Grande-Bretagne, p. 548. *Additions to Camden's Britannia. Peerage of Eng'.* I. p. 32.

Sheppey, eine Kentiſche inſul, welche ohngefehr zehen Engliſche meilen lang, und ſechſe breit iſt, und in der gegend liegt, da die Medway in die ſee fällt, allwo dieſer fluß ſich in zwey ſtröme zertheilet. Einer davon läuft nordwärts zwiſchen dieſer und der inſul Grai; der andere hingegen ſüd- und ſodann oſtwärts zwiſchen der inſul Sheppey und dem lande von Kent. Der erſte ſtrom wird die Weſt-Swale, und der andere The Wells genannt: allein nahe bey der äuſſerſten öſtlichen ſpitze der inſul wird er die Oſt-Swale genannt. Einige halten davor, dieſe inſul habe den nahmen Sheppey von den groſſen heerden ſchaafen, die allhier weyden, bekommen. Dieſes iſt gewiß, daß Sheppey eine ſehr fruchtbare, und mit ſüſſen wohldewäſſerte inſul iſt, inſonderheit was den ſüdlichen theil anlanget. Der erdboden dieſer inſul hat dieſe beſondere tugend, daß keine maulwürfe darinn hecken. Auſſer Queensborough, der haupt-ſtadt dieſer inſul, liegen darauf noch unterſchiedliche andere, als Minſter, Eaſt-Church, Warden Lensden, Elmsley. Die Dänen, Graf Goodwin, wie auch deſſen ſöhne und anhänger verheerten dieſe inſul nicht wenig. Sie iſt in der perſon der Madame Dacres, mit dem titul einer Grafſchafft beehret worden.

Shepholm, eine rauhe und unebene inſul auf der Severner-ſee gegen Devonshire über.

* **Sherard**, (Wilhelmus) ein Engelländiſcher Juriſt und welt-berühmter Botanicus, lebte viele jahre zu Smyrna als Conſul der Engliſchen nation, ſammelte nicht allein in daſiger gegend, ſondern auch bey ſeinen durch Franckreich, Italien und andere länder gethanen reiſen einen ungemeinen vorrath von kräutern, gab Pauli Hermanni Paradiſum Batavum mit ſeiner vorrede zu Leiden an. 1698. in 4. heraus, war Johann Raio bey der ausgabe des dritten tomi ſeiner Hiſtoriæ Plantarum ſehr behülflich, brachte nebſt Hermanno Boerhave das in manuſcript hinterlaſſene Botanicon Pariſienſe des Sebaſt. Vaillant in ordnung, wendete aber ſeine meiſte zeit auf die verbeſſerung des Bauhiniſchen Pinacis Theatri Botanici, wollte dieſes werck dergeſtalt vermehren, daß man darinn eine accurate beſchreibung von mehr als 16000. pflantzen antreffen ſollte, ſtarb aber darüber, und vermachte ſeine ſchriften dem berühmten Profeſſori Botanices Sherardiano zu Oxford, Joh. Jac. Dillenio, von welchem man die ausgabe dieſes wercks zu gewarten hat. Siehe Stollens hiſtorie der Medicin. *Raji*, in præf. tom. III. hiſt. plant.

Sherborn, eine wohlbewohnte ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire, liegt an einem kleinen ſtrome, welcher in die Warf und Ouſe fället, in der gegend, da dieſe beyde flüſſe zuſammen kommen. Dieſe ſtadt hat eine freye ſchule, und iſt ſonderlich wegen der daſigen befindlichen ſtein-brüche bekannt, deren ſteine, wenn ſie ausgegraben werden, gantz weich ſind, hernach aber durch den wind und das wetter hart und dauerhafft werden.

Sherburn, der zunahme eines ſehr vornehmen und weitläuftigen geſchlechts in der Engelländiſchen provintz Lancashire. Es ſtammt in gerader linie her von Galfrido Balliſtrario, welchem Johannes, Graf von Morton (nachmals König in Engelland) die zwey Herrſchafften Hacconſa, Hacconshaw oder Hacconſal und Priſa gab; gleichwie Henricus III. die Herrſchafft Hamilton. Sie waren vor alters mit der Ritter-würde beehret, und zu Eduardi III. zeiten wegen ihrer tapferkeit im kriege berühmt. Robert Sherburn, der vatter, John Sherburn, der ſohn, und Richard Sherburn, der enckel, waren alle zu einer zeit Ritter. John wohnte mit noch einem andern Ritter, und drey ſogenannten Eſquires und eben ſo viel ſchützen zu pferde der belagerung von Calais bey im 20. jahre des gedachten Königs. In nicht geringerem äſtim waren ſie auch in den letztern zeiten. Richard Sherburn war ein Ritter unter Edwardo IV. und Henrico VII. ꝛc. Deſſen urenckel Richard Sherburn wurde wegen ſeiner ſonderbaren wider die Schotten geleiſteten kriegs-dienſte, in dem 21. jahre ſeines alters, zum Ritter gemacht unter dem Königlichen panier von Engelland den 11. may an. 1544. in dem 36. jahre des Königs Henrici VIII. Er ſtund ſowol bey Hofe als im felde in groſſem anſehen bis an ſeinen tod, welcher ſich in dem 36. jahre der Königin Elisabeth begab.

* **Sherburne**, (Eduard) war zu Londen an. 1618. den 18. ſept. gebohren, und folgte ſeinem vatter in dem amte eines Clerks von des Königs ordonantz, büßte aber ſolches ein, weil er es mit dem Könige Carolo I. hielt. Hierauf wurde er Königlicher General-Commiſſarius, und nahm in dieſer qualität zu Oxford den gradum eines Magiſtri an. Nach dieſem beſahe er Franckreich, Italien, Ungarn, Teutſchland und die Niederlande, und wurde von Carolo II. in ſeine würden reſtituiret, die er aber unter Wilhelmo III. wieder verlohr, weil man ihn wegen der Catholiſchen religion verdächtig hielt. Er hat M. Manilium de Sphæra überſetzet, und drey tragödien des Senecä, wie auch andere ſachen aus dem Theocrito in Engliſche verſe gebracht. An. 1692. lebte er noch ohnweit Oxford auf einem dorfe. *Wood.*

SHERIF, iſt der titul, welchen in Engelland gewiſſe obrigkeitliche perſonen führen, und welcher nach der Alt-Britanniſchen ſprache ſo viel bedeutet, als einen Bewahrer der Shire oder Provintz. In einer jedweden von den kleinen landſchafften, worein Engelland eingetheilt wird, pflegen die Richter ſechs aus derſelben gebürtige perſonen, welche Ritter oder ſonſt von guter ankunft und begütert ſind, zu erwehlen. Von dieſen ſechſen lieſet der Staats-Rath drey aus, und unter dieſen dreyen wird einer von dem Könige oder von einer regierenden Königin zum Sherif ernennet. Vor alters behielt man dieſes amt viel jahr nach einander; allein jetzo währt es nur ein einziges jahr, ausgenommen in Weſtmorland, allwo die Grafen von Thanet erbliche Sherifs ſind. Diejenige, ſo darzu verordnet worden, müſſen alle monat ein gewiſſes Gerichte halten, the Counthy-Court genannt, worinn alle bürgerliche ſachen, ſo weniger als 40. ſchillinge austragen, abgethan werden. Hiernächſt müſſen ſie zweymal des jahrs, einmal nach Oſtern und einmal nach Michaelis, in einem andern Gerichte, the Sheriff's turn genannt, alle peinliche ſachen, ſo nicht dem Parlement oder dem Gerichte der Pairs vorbehalten ſind, unterſuchen. Es kömmt ihnen auch zu, die Königliche Richter, wenn ſie nach der Engliſchen gewohnheit ihre circuitus halten, zu empfangen, und vor die ſicherheit ihrer perſonen zu ſorgen, ingleichen die Geſchworne der provintz (the grand Jury) zu ernennen, die Königliche gefälle und ſtraf-gelder in die ſchatz-cammer zu liefern, und was dergleichen dinge mehr ſind. Ein jeder Sherif hat einen Unter-Sherif, welcher beſtändig bleibt, und dannenhero die in dieſes amt lauffende ſachen beſſer, als der Sherif ſelbſt, verſtehen muß. Nächſt dieſem hat er eine gewiſſe anzahl von Cleres, Sergeans und Yeomen, als Gerichtsbediente, unter ſich. Die einzige ſtadt Londen hat wen ſolche beamten, von denen ein jeder ſich einen Sherif von Londen und von Middleſex ſchreibt; und zwar haben ſie an. 1208. den nahmen Sherifs zum erſten mal bekommen; da ſie vorher Baillifs geheiſſen. Sie werden daſelbſt jährlich zu ausgange des junii durch die zünfte erwehlt, und treten ihr amt um Michaelis an. Wer ſich weigert, daſſelbe zu Londen anzunehmen, (gleichwie es gar oft geſchicht,) muß eine ſtrafe von 420. pfund ſterlings erlegen, es ſey denn, daß ſein gantzes vermögen ſich nicht auf 10000. pfund ſterlings beläuft, und er ſolches beſchwören kan. Gemeiniglich werden die Sherifs von Londen zu Rittern gemacht, wenn ſie es nicht ſchon vorher geweſen. In Schottland giebt es gleichfalls ſolche Sherifs, welche vor alters gröſtentheils erblich waren. Anietzo aber währt deren amt, wie in Engelland, nur ein jahr. Jedoch das Sheriffdom von Teviotdale, oder von Roxborough, iſt noch heutiges tages erblich bey dem geſchlecht derer von Douglas. *Camden.* Britann. p. 457. 892. 893. *Miege*, preſent ſtate of Great-Britain, P. I. ch. 9. §. 13. P. II. ch. 18. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 169.

Sheringham, (Robertus) ein berühmter Engelländer, war von Cambridge gebürtig, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii angenommen, und Socius des Collegii von Gonvil und Cajus geweſen. Doch muſte er an. 1643. bey entſtandener Engliſcher rebellion dieſen ſeinen platz quittiren: darauf er ſich nach London, und hernach in Holland begeben, daſelbſt er zu Rotterdam und anderswo junge leuthe in der Hebräiſchen und Arabiſchen ſprache unterwies. Nach Königs Caroli II. einſetzung kam er an. 1660. wieder ins Reich, und bezog ſeinen vorigen platz in beſagtem Collegio. Er führte daſelbſt einen ſtillen wandel, und lag einig und allein ſeinen ſtudien ob; wie er dann ein in Morgenländiſchen und Nordiſchen ſprachen, wie auch in antiquitäten der Engliſchen nation trefflich erfahrner mann geweſen. So gern man ihm dieſes lob zueignet, ſo will doch vielen ſein allzugroſſer ſtoltz und ſcharfe urtheil gegen unterſchiedliche groſſe männer in ſeinen ſchriften nicht gefallen. Er ſtarb an dem ſchlage an. 1677. als er eben bey dem camin ſtand in ſeinem Collegio, und alſo ins feuer fiel. Von ihm hat man zwey Sermons; Tractat. Miſchn. Joma, in Latein überſetzt und mit noten verſehen; Diſceptat. de Origine Gentis Anglorum, in 8. und The Kings Supremacy aſſerted. *Faſt. Oxon.* tom. I. & ej. ſcript.

* **Sherley**, (Antonius) ein Engelländer, war zu Wiſton in der Grafſchafft Suſſex, um das jahr 1565. von adelichen eltern gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien in Harthall zu Oxford, allwo er auch an. 1581. Baccalaureus Artium, und ferner wegen ſeiner anverwandtſchafft mit dem ehemaligen ſtifter des Collegii omnium Animarum zu einem mitglied deſſelben erwehlet wurde. Er verließ aber die Univerſität, ehe er noch den gradum eines Magiſtri erlanget, und nahm nicht allein unter den

den Engliſchen trouppen, welche ſich damals in Holland befanden, eine charge an, ſondern ſegelte auch an. 1596. mit einer kleinen flotte nach America, da er denn viel ungemach ausſtehen muſte, gleichwol aber bey allen unternehmungen eine ſo beſondere tapferkeit ſehen ließ, daß ihn der Graf von Eſſex, obgleich dieſe ganze expedition wenig vortheil gebracht, und er ſamt dem übrigen volcke an. 1597. in einem ſchlechten zuſtande wiederum nach hauſe gekommen, kurtz darauf mit der würde eines Ritters beehrte. Einige zeit hernach ſchickte ihn die Königin Elisabeth nach Italien, um den Ferrarienſern, welche ſich wider den Papſt aufgelehnet, an hand zu gehen. Da er aber ſchon unterwegs vernommen, daß der friede zwiſchen beyden theilen wieder hergeſtellet worden, ſchickte er ſeine leuthe zurück, und gieng nebſt ſeinem bruder, Thoma, von welchem hernach, und einigen andern ſeiner freunde, nach Venedig, allwo er ſich nicht lange darauf entſchloß, ſein glück in Perſien zu finden, und einige glücks-gieſſer mit ſich dahin zu nehmen, worzu damals dieſes Reich inſonderheit mangel hatte. Er gieng hernach an. 1598. mit einem gefolge von 40. perſonen dahin, und langte im nachfolgenden dec. zu Casbin an, allwo er dem Schach Abas aufwartete, mit dem er ſodann nach Iſpahan gieng. Hieſelbſt nun bemühete er ſich erſtlich einen hafen von dieſem Printzen zu erhalten, allwo die Engelländer den winter über verbleiben, und ihre handelſchafft treiben könnten. Da er aber ſahe, daß der Schach die Portugieſen, welche damit keinesweges zufrieden ſeyn würden, nicht gern vor den kopf ſtoſſen wollte, im gegentheil aber nicht ungeneigt wäre, den Türcken den krieg anzukündigen; ſuchte er alles hervor, um ihn in ſolcher meynung zu beſtärcken, und machte ihm inſonderheit beſtrung, daß die Europäiſchen Printzen in ſolchem fall die Türcken auf der andern ſeiten anzugreiffen, und dadurch ſein vorhaben zu befördern, nicht unterlaſſen würden. In ſolcher abſicht ſchickte ihn nun der Schach Abas als ſeinen Ambaſſador an die Chriſtlichen Höfe, wobey ihm jedoch ein Perſianer, nahmens Huſſan-Ali-Beah, in eben dieſer qualität zugegeben wurde. Sie reiſeten alſo im april an. 1599. aus Perſien ab, und kamen den 15. ſept. nach Aſtracan, waren auch ſolgends ſo glücklich, daß ſie ſowol bey dem Czaar Stephano, den ſie zuerſt beſuchet, als auch bey den übrigen Printzen ein ſehr geneigtes gehör antrafen. Als aber endlich die reihe an Spanien kam, traurte ſich Sherley nicht dahin zu gehen, aus beſorgnis, daß man allda von der geheimen und eigentlichen urſache ſeiner reiſe nach Perſien genauere wiſſenſchafft haben möchte, weswegen er den Ali-Beah allein dahin abfertigte, und ſich vor ſeinen theil nach Venedig begab. Immittelſt wurde Ali-Beah an dem Spaniſchen Hofe mit groſſen ehrbezeigungen aufgenommen, da er im gegentheil zu Venedig um eines gewiſſen verbrechens willen ins gefängnis kam, und wol gar mit dem leben würde haben bezahlen müſſen, wenn ſich nicht der Spaniſche Abgeſandte daſelbſt ſeiner angenommen, und ihm die freyheit wieder verſchaffet hätte. Dieſes nun, und zugleich die hoffnung, daß er es in Spanien wol noch höher bringen könnte, brachte ihn zu der entſchlieſſung, daß er die ihm aufgetragene Perſianiſche affairen auf einmal fahren ließ, und ſich in Spaniſche dienſte begab, da man ihn auch nicht lange darauf zum General der Spaniſchen ſchiffe in der Mittelländiſchen ſee, und des Collateral-Raths in Neapolis machte. Hierauf nun that er dem Vice-König dieſes Königreichs, Grafen von Benevento, den vorſchlag, daß man die Perſianiſche ſeide nicht mehr über Bagdat, Aleppo und Conſtantinopel, als wobey die Türcken einen unſäglichen proſit zögen, ſondern über Ormus nach Liſabon kommen laſſen ſollte. Dieſes project wurde ſofort dem Schach von Perſien durch Dominicum Strove hinterbracht, welcher auch denſelben alſobald nach Neapolis ſchickte, damit man bey zeiten auf mittel, wie ſolches ins werck zu richten, gedenken möchte. Wie man aber von dem fortgange dieſer handlungen keine fernere nachricht findet, alſo iſt auch ſelbſt von Sherley weiter nichts bekannt, als daß er noch an. 1631. gelebt, und ſich damals am Spaniſchen Hofe aufgehalten. Seine hinterlaſſene ſchrifften ſind: Voyage to America, die in Hackluyt's ſammlung einiger reiſe-beſchreibungen, ſo zu London an. 1600. heraus gekommen, tom. III. befindlich iſt; History of his Travels into Perſia, welche zu London an. 1613. beſonders gedruckt; Voyage over the Caſpian Sea and through Ruſſia, die in Sam. Purchas an. 1625. in fol. heraus gegebenen ſogenannten pilgrims oder reiſe-beſchreibungen anzutreffen; und Account of Mr. Hamet's Riſing in the Kingdom of Marocco, Fez &c. die zu London an. 1609. im druck erſchienen. Von ſeiner eigenen Perſianiſchen reiſe hat ein Edelmann aus ſeiner ſuite eine umſtändliche relation hinterlaſſen, die in einer ſammlung, welche an. 1651. zu Paris bey Rennſot gedruckt, zu finden iſt, wo man ſich aber an die in der aufſchrift begangene fehler, da er nemlich Scierley und ein Ambaſſador des Königs von Engelland genennet wird, nicht zu kehren hat. Add. *Wood*, Athen. Oxon. tom. I. *Nicer.*, mem. tom. XXIII.

* **Sherley**, (Thomas) des vorhergehenden älterer bruder, gebohren um das jahr 1564. kam mit ſeinem bruder zu gleicher zeit in die obbemeldte ſchule nach Oxford, kehrte aber zwey jahre darauf wiederum nach hauſe, da er ſich denn verheurathet, und an. 1589. Ritter wurde. Da er aber nach einigen jahren gleiche luſt zum reiſen verſpürte, begleitete er ſeinen bruder nach Perſien, blieb aber, als jener an. 1599. an die Europäiſchen Höfe verſendet worden, um die perſon des Schach Abas, bey dem er ſich mittlerweile in gantz beſondere gnade ſetzte, wobey er ſich zugleich von den Miſſionarien welche ſich in dieſen landen aufhielten, die Catholiſche religion anzunehmen, bewegen ließ. Hierauf wurde er an. 1604. von dem Schach ebenfalls nach Europa geſchickt, da er denn ſeinen weg über Moſcau nach Teutſchland nahm, und daſelbſt die ehre hatte, daß ihn der Kayſer Rudolphus zu einem Reichs-Grafen ernennete. Nach dieſem verfügte er ſich nach Italien, und hielt zu Rom den 28. ſept. an. 1609. in Perſianiſcher kleidung, wiewol mit einem crucifix auf dem turban, einen überaus prächtigen einzug, dabey ihm die vornehmſten Römer mehr als 500. pferde entgegen geſchickt, und wurde den folgenden tag von Papſt Paulo V. in öffentlichem Conſiſtorio zur audientz vorgelaſſen. So that er auch noch eine reiſe nach Engelland, da er aber vor dem Könige Jacobo in Engliſcher tracht erſchien. Als er ſodann bey dem Schach in Perſien ſich wiederum eingefunden, ſchickte ihn derſelbe in begleitung des P. Redemti a Cruce, eines Carmeliten, an. 1616. zum andern mal nach Europa, und zwar abermals in der abſicht, die Chriſtlichen Puiſſancen zu einer allianz mit Perſien wider die Türcken zu bewegen. Da er nun dißmal den weg über Goa genommen, und in dem folgenden jahre zu Liſabon angelanget, ſuchte er erſtlich an dieſem Hofe ſeine aufhabende geſchaffte auszurichten, wurde aber nicht zum beſten empfangen, daher er ſich ohne verzug nach Madrid erhub, allwo man ihm geneigteres gehör ertheilte, und ſo gar beſchloß, den Türcken mit fünf gallionen das Rothe meer zu verſchlieſſen, jedoch unter der bedingung, daß der Perſianiſche Schach ſeine ſeide über Ormus und Indien ſchicken, und zugleich den Spaniern Baharem, Queiſome, und das fort Cormoran wieder abtretten ſollte. Man ward auch einig, daß Sherley bis zu erfüllung dieſes tractats in Madrid bleiben ſollte, da indeſſen der P. Redemtus mit vier gallionen unter dem commando des Ruy Freire d'Andrada aus Spanien abſegelte, und mit denſelben bis nach Guinea kam, ſodann aber den 30. may an. 1619. nicht ohne verdacht eines ihm beygebrachten gifts ſein leben beſchloß. Ob hierauf Sherley ſich noch lange in Spanien aufgehalten, iſt nicht bekannt; an. 1624. aber landete er zu Sarrham in Engelland an, und wurde von dar als ein Perſianiſcher Abgeſandter in einer Königlichen caroſſe abgeholet, worauf er bey der audientz als ein gebohrner Engelländiſcher unterthan ſeinen turban vor den füſſen des Königs Jacobi niederlegte, und ſeine rede auf den knien anfieng, bald aber wieder aufzuſtehen und ſich zu bedecken von dieſem Printzen befehliget wurde. Da er nun auch eine ſchöne und aufgeweckte Circaßierin, nahmens Thereſia, die ihm der Schach aus beſonderer hochachtung, als eine anverwandtin von ſeiner eigenen gemahlin aus ſeinem Serail zur ehe gegeben, und welche ſonſten nicht allein von edlen, ſondern auch von Chriſtlichen eltern entſproſſen war, mit ſich dahin gebracht, und ihm dieſelbe zu London einen ſohn zur welt brachte, erwieſen ihm die Königin, und der Printz von Wallis die ehre, daß ſie bey deſſen taufe pathen-ſtelle vertraten. Allein an. 1626. begegnete ihm allda eine ſonderbare verdrießlichkeit, wodurch er eher, als er ſonſten gemeynet, auf den rückweg zu gedencken, veranlaſſet wurde. Denn da ſich um dieſe zeit ein Perſianer, genannt Rogdi-Beg, oder Rogdi-Ali-Beg, daſelbſt eingefunden, der ſich ebenfalls vor einen Perſianiſchen Geſandten ausgegeben, und die kaufleuthe von der Orientaliſchen Compagnie, welche den Sherley ſchon lange mit ſcheelen augen angeſehen, dem Perſianer viele ſonderbare ehre erzeigten, begab er ſich in begleitung des Grafen von Cleveland, der eine ſeiner anverwandtinnen zur gemahlin genommen, und verſchiedenen andern Cavaliers, zu dem Rogdi-Beg, und nahm ſein creditiv mit ſich, welches er demſelben mit denen in Perſien gewöhnlichen ehrbezeigungen vorzeigte; der Perſianer aber zerriß ihm daſſelbe auf der ſtelle, und gab ihm noch dazu als einem betrüger mit der fauſt einen derben ſtoß ins geſicht, welchem exempel der ſohn des Perſianers alſobald nachgefolget. Ob nun gleich Rogdi-Beg durch die drohungen der Engelländer von ſeiner übereilung bald wieder zu ſich ſelber kam, ſo beharrete er doch darauf, daß Sherley ein betrüger ſey; daher dieſer letztere den König erſuchte, daß er ſie beyde, um die wahrheit an den tag zu bringen, mit ſeinen eigenen ſchreiben an den Schach zurück ſenden möchte. Der König billigte auch ſolchen vorſchlag, und nöthigte die kaufleuthe, daß ſie wider ihren willen beyde nebſt ſeinem eigenen Geſandten an den König von Perſien, Dodmer Cotton, auf drey verſchiedenen ſchiffen dahin führen muſten. Da aber Rogdi-Beg dem handel nicht getrauet, und wegen zu ſich genommenen gifts den 9. dec. an. 1626. zu Sovali, ohnweit Surata, ſeinen geiſt aufgeben, der damalige vornehmſte favorit des Schach Abas aber, nahmens Mahomed-Ali-Beg, ſich von den feinden des Sherley beſtechen laſſen, erhielt dieſer letztere nicht allein keine ſatisfaction, ſondern der gedachte Mahomed befahl ihm auch im nahmen, wiewol ohne zweifel ohne vorwiſſen des Königs, daß er, weil er alle Ambaſſaden ſelber in vorſchlag gebracht, und in keiner nichts ausgerichtet, wohl thun würde, wenn er ſich aus dem Reiche hinweg begäbe. Dieſes ungerechte verfahren gieng nun dem Sherley ſo nahe, daß er 14. tage nach ſeiner ankunft in Casbin den 23. jul. an. 1627. im 63. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Seine gemahlin, welche ihren

ſohn in London zurück gelaſſen, kehrte hierauf gleichfalls wieder nach Engelland zurück, gieng aber folgends nach Rom, allwo ſie auch vermuthlich das zeitliche geſegnet. Es ſcheinet im übrigen, daß ihn Wood in ſeinen Athenis Oxon. tom. I. p. 551. mit einem ſeiner brüder, genannt Robert, in gewiſſer maſſe vermenget habe. Sonſten findet man von ihm die beſte nachricht in einer reiſe-beſchreibung des Thomas Robert, welche de Wicquefort an. 1663. zu Paris aus dem Engliſchen ins Franzöſiſche überſetzet, in 4. heraus gegeben. Add. *Niceron*, mem. tom. XXIII.

* **Sherley**, oder **Shirley**, (Jacob) ein berühmter Engelländiſcher Poet des XVII. ſæc. ward zu London an. 1594. gebohren, ſtudirte zu Oxford und zu Cambridge, und erhielt nachwärts eine Pfarrey zu St. Albans in Hertfordshire. Nachdem er aber die Römiſch-Catholiſche religion angenommen, gieng er nach London, und arbeitete für das theatrum mit ſolchem fortgang, daß er ſich nicht nur vieler der vornehmſten, ſondern auch König Caris I. und der Königin gunſt erwarb, welche letztere ihn in ihre dienſte nahm. Bey ausbruch des einheimiſchen kriegs muſte er London verlaſſen; als aber des Königs ſache ein ſchlechtes anſehen gewann, kam er wieder dahin zurück, fand an Thomas Stanley einen großmüthigen gutthäter, und fieng an eine privat-ſchule zu halten, aus deren verſchiedene groſſe männer hervor gekommen. Der zu London an. 1666. entſtandene groſſe brand verurſachte ihm und ſeinem eherweib ſolchen verluſt und ſchrecken, daß ſie beyde in 24. ſtunden ſtarben, und den 29. octobr. ſelbigen jahres zugleich begraben wurden. Nebſt 38. comödien und tragödien hat er einige ſchul-bücher, als: Via ad Latinam Linguam complanata; Grammatica Anglo-Latina; Manuductio &c. geſchrieben. Engliſcher *Bayle*.

Sherlock, (Richardus) ein Engliſcher Geiſtlicher, war zu Orton in Cheſter gebohren, und in den ſtudiis zu Dublin in Irrland auferzogen, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii an. 1633. und ein Beneficium Eccleſiaſticum erlanget. Bey herfürbrechender Irrländiſcher rebellion zog er auf Oxford, ward daſelbſt Capian des Collegii novi, und an. 1647. Baccalaureus Theologiæ; als er aber bald darauf durch die Parlamentarios von ſeiner ſtelle vertrieben wurde, bediente er ein und andern predig-dienſt, bis auf Caroli II. wiederherſtellung er an. 1660. zu Dublin die Doctor-würde in Theologia, und eine fette Rectoriam zu Winwick in Lancaſter erlangte. Er ſtarb an. 1689. und hat in druck gegeben: Eine Antwort auf der Quacker Fragen; Diſſert. von dem heiligen Geiſt und ſeinen Würckungen; von Göttlicher Offenbarung; von Irrthum, Ketzerey und Trennung; von ſein ſelbſt Erforſchung; Engliſcher Catechiſmus paraphraſtice ausgelegt; von den drey letzten Dingen, dem Tode ꝛc. ſo auch ins Teutſche überſetzt worden. *Le Neve*, faſt. Angl. *Wood*, hiſtor. antiq. Oxon. *

Sherlock, (Wilhelm) ein wegen ſeiner groſſen gelehrſamkeit, tiefen nachſinnen, und treflicher ernſthafftigkeit hochangeſehener Engliſcher Theologus, ward an. 1640. gebohren. Nachdem er ſeine ſtudien mit groſſem ruhm abſolvirt, und einige geringere bedienungen verwaltet, ward er der H. Schrift Doctor und Profeſſor, und den 12. iun. an. 1691. Decanus of St. Paul in London, darinn er den 15. beſagten monats inſtalliret worden. Obgleich er für etwas zeit bedencken getragen, den eyd der treue König Wilhelm III. zu leiſten, hat er ſich doch hernach eines andern beſonnen, und ward auch Königlicher Ordinari-Prediger. Er ſtarb zu Hamſtead in Middleſex den 19. iun. an. 1707. ſeines alters 67. jahr, und ward in St. Pauls-kirche begraben. Schon an. 1672. that er ſich, da einige Independenten faſt gar in die lehren der Antinomorum verfallen, und ſolche mit groſſem eifer einſchärften, hervor, und machte ſich durch ſeine dagegen verfertigte ſchriften einen groſſen nahmen. Noch mehr wuchs ſein anſehen, als unter der regierung Jacobi II. bey täglich mehr überhand nehmendem Papſtthum er ſich mit groſſem eifer, hertzhafftigkeit und geſchicklichkeit demſelben widerſetzte. Er gerieth auch in ſtreit mit D. South über die heilige Dreyeinigkeit, da dieſer ihn des Tritheismi öffentlich beſchuldiget: er antwortete ihm aber mit ſeiner gewöhnlichen tapferkeit, und kehrte ſich auch wenig an das hierüber wider ihn ergangene Orfurtiſche decret, als welches nur, wie er ſagte, einiger particularen, welche eben nicht die weiſeſten wären, ihre beſondere meynung ſey: inſonderheit aber hat ihm die welt viel obligation wegen ſeinen practiſchen ſchriften; wie dann auch dieſelbe ins Franzöſiſche, einige auch ins Teutſche ſind überſetzt, und ſehr wohl, doch mit einigem unterſcheid, aufgenommen worden; als da ſind: Practical Diſcourſes concerning Death; concerning a future Judgment; concerning the Happineſs of Good men and the Punishment of the Wicked; of Providence; Sermons II. tom.; Preſervatif againſt Papiſm. Die übrigen in Engliſcher ſprache ſind: Diſcours concerning the Knowledge of J. Chriſt and our Union with Him.; of Religious Aſſemblies; of the Divinity of J. C.; of Trinity &c. *Le Neve*, faſt. Angl. *Lock.* famil. letr. *Nichols* apol. eccl. Angl. *Apology for the Partiam. Catal.* *

Sherlog, (Paulus) war zu Waterford in Irrland an. 1595. gebohren, und trat an. 1612. zu Salamanca in die Societat Jeſu, worauf er den Collegiis zu Compoſtell und Salamanca, als Rector, 20. jahr vorgeſtanden, und an dem letztern orte zugleich die Theologie gelehret. Endlich ward er Cenſor bey der Inquiſition, und ſtarb an. 1646. Seine ſchriften ſind: Antiloquia in Cantic. Canticor.; Antiqu. Hebraicar. Dioptra; Vindiciæ Scient. mediæ, ſo er unter dem nahmen Leonardi Hiberni heraus gegeben. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. S. J.

Shipton, oder **Shipſton**, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Worceſtershire, liegt an der Stoure auf einem ſtückgen landes, ſo von Warwickshire abgenommen.

Shipton-Mallet, oder **Shepton-Mallet**, eine groſſe marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire.

Shireburne, lat. Clarus Fons, eine ſtadt und caſtell in der nordweſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Dorſetshire, an einem fluſſe gleiches nahmens, welcher ſich in die Parret ergeußt, iſt die haupt-ſtadt in einem ſogenannten Hundred, liegt auf der ſeite eines hügels, in einer luſtigen und fruchtbaren gegend, hat an einwohnern ziemlich zugenommen, und treibt einen ſtarcken tuch-handel. An. 704. wurde Shireburne zu einem Biſchöfflichen ſitz gemacht, welcher nachgehends nach Sunning, und von dar nach Salisbury verlegt ward. Die Digbys, Grafen von Briſtow, führen den Baronen-titul von dieſem orte.

Shirewood-Foreſt, einer von den vier vornehmſten wäldern in Engelland, liegt in dem weſtlichen theile von Nottinghamshire, und iſt inſonderheit wegen des berühmten räubers Robin Hood und ſeiner ſpießgeſellen berühmt.

Shore, (Johanna) des Königs Eduardi IV. liebſte maitreſſe. Sie war von bürgerlichen eltern in London gebohren, tugendhafftig auferzogen, und an einen wohlhabenden mann in beſagter ſtadt, nahmens Shore, verheurathet worden. Weil aber dieſes letztere keinesweges aus affection geſchehen, und ſie ſowol in kleidung, als in andern dingen, ſich über ihren ſtand hervor thun wollte, ſo fiel es dem erwehnten Könige nicht ſchwer, ſie durch ſeine hoheit, gute geſtalt und geſchencke ſo weit zu bringen, daß ſie an ſeinem hofe die zahl ſeiner maitreſſen vermehren half, unter welchen ſie theils durch die annehmlichkeiten ihrer perſon, theils aber durch ihren luſtigen humor, beſtändig die oberhand in des Königs affection behielt, ungeachtet einige von den andern von weit groſſerer qualität waren. So lange ſie in dieſem zuſtande lebte, ließ ſie niemals einigen übermuth, und noch viel weniger die geringſte begierde, ſich zu bereichern, ſpüren. Hingegen machte ſie daraus ihre gröſte bemühung und freude, wenn ſie vor andere etwas bey dem König ausbrücken, und deſſen unwillen von andern abwenden konnte. Ihr mann bezeugte keinen verdruß wider ſie; doch entheilt er ſich beſtändig ihrer, ſeit dem ſie von ihm gewichen. Da nun an. 1483. den 9. april Eduardus IV. geſtorben, begab ſie ſich zu dem Lord Wilhelm Haſtings, welcher ſie ſchon längſt geliebt, aber aus ehrerbietung gegen den König ſich bisher gezwungen hatte. Doch den 13. junii deſſelben jahrs ließ der ehrgeitzige Hertzog von Glocester, Richardus, dem erwehnten Lord, welchen er als eine hinderung ſeiner unrechtmäßigen anſchläge anſahe, den kopf abſchlagen, und zu beſchönigung dieſes verfahrens ihm hernach unter andern die mit dieſer Johanna Shore gepflogene vertraulichkeit öffentlich vorwerffen. Bald hernach ließ der gedachte Hertzog ſie ſelbſt gefangen in den Lower führen, alle ihre ſachen, deren werth ſich etwan auf 2. oder 3000. marck belauffen mochte, hinweg nehmen, und ſie gerichtlich anklagen, daß ſie durch zauberey ſeine geſundheit ruiniret, auch mit dem Lord Haſtings meuchelmörderiſcher weiſe ihm nach dem leben geſtellt hatte. Als er aber dißfalls nicht einmal eine wahrſcheinliche muthmaſſung wider ſie aufbringen konnte, griff er ſie wegen verübter unzucht an; da ſie denn an einem ſonntage, mit einem weiſſen hemde bekleidet, und mit einer wachs-kertze in der hand, von dem Biſchöffiſchen palaſte bis in die Pauls-kirche zu London proceſſions-weiſe marſchiren, und allda vor dem Prediger ein öffentlich bekänntnis, nebſt einer abbitte, ablegen muſte. Weil die demuth und ſchamhafftigkeit, welche ſie bey dieſer handlung ſehen ließ, ihrer natürlichen ſchönheit einen groſſen zuſatz gab, und man mehr auf die raachgier ihres verfolgers, als auf ihr verbrechen, gedachte, ſo trug faſt jederman ein mitleiden mit ihr. Indeſſen verhinderte weder dieſes, noch auch das viele gute, ſo ſie bey ihrem wohlſtande vielen hohen und niedrigen gethan hatte, daß ſie nicht in ihrem alter, welches ſie ziemlich hoch brachte, groſſen mangel hätte leiden müſſen. *Habingtom's* life of King Edward IV. *Thom. Moor's* life of K. Edward V. *George Buck's* life of K. Richard III.

Shoreham, eine ſee-hafen-ſtadt in der ſüdlichen gegend der Engelländiſchen provintz Suſſex.

Shrewsbury, lat. Salopia, die haupt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Shropshire, liegt nord-weſtwärts 124. meilen von London, oben auf einem hügel von rother erde, recht mitten in dem lande, wo vor zeiten Uriconium ſtund, aus welcher ſtadt untergange dieſe ihren anfang genommen haben ſoll. Die Severn läuft auf der ſüdlichen ſeite, und umgiebt ſie faſt gantz und gar. Shrewsbury hat ſehr ſchöne, beydes öffentliche und privat-gebäude, iſt groß und volckreich, und giebt in anſehung deſſen wenig ſtädten in Engelland nach. Sie beſtehet aus fünf kirchſpielen. Die einwohner treiben einen groſſen handel mit tuch und frieß, wovon dieſer ort

ort das heyd-recht hat, weswegen er auch beydes von den Engelländern und den einwohnern in Wales, häufig beſucht wird, und als eine gemeine handels-ſtadt zwiſchen Engelland und Wales iſt. Dieſe ſtadt iſt nicht allein von natur veſte, ſondern auch noch über dieſes mit einer ſtarcken mauer umgeben, und mit einem alten ſchloſſe beveſtiget, welches von Roger Mortimer erbauet worden, der auch allhier eine Abtey ſtiftete, wovon noch einige alte rudera zu ſehen ſind. Auf der oſt- und weſtlichen ſeite ſind zwey ſchöne ſteinerne brücken mit thürmen, thoren und eiſernen riegeln. Desgleichen iſt auf der nord-ſeite eine brücke, die nicht weniger ſtarck iſt, als die vorige. Unter den allhier befindlichen kirchen ſind ſonderlich zwey merckwürdig, nemlich die St. Marien- und die Alchmond-kirche, welche hohe glocken-thürme haben. Nahe bey dieſer ſtadt wurde an. 1403. ein ſcharfes treffen zwiſchen Henrico IV. und Henrico Percy, Grafen von Northumberland, wegen des Edward Mortimer, Grafen von March, als des rechten Cron-erben von Engelland nach Richardo II. gehalten. An. 1067. wurde Roger von Montgomery, Graf von Arundel, von Wilhelmo dem Eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht, deſſen nachkommenſchafft nach drey geſchlechten an. 1102. in Roberti von Montgomery perſon vom Könige Henrico I. dieſer ehre beraubet wurde. Von dieſer zeit an lag dieſer titul ganz erloſchen bis zu Henrici VI. regierung, da der tapfere Held John Talbot, Marſchall von Franckreich, zum Grafen von Shrewsbury an. 1442. gemacht wurde, in welcher linie dieſe würde nachgehends immerfort geblieben iſt. Shrewsbury iſt mit einer ſtarcken mauer und einem bollwerck umgeben, welches von dem ſchloſſe bis an die Severn gehet, und ſchickt zwey Deputirte in das Parlement.

Shropshire, oder **Salop**, lat. Salopia, eine inländiſche Grafſchafft in Engelland, grentzet an Wales, und ſtöſſet gegen norden an Cheshire, gegen ſüden an Herefordshire, gegen oſten an Staffordshire, und gegen weſten an die Walliſchen Grafſchafften Dendigh und Montgomery. Die länge des norden gegen ſüden zu erſtreckt ſich auf 34. und die breite des oſten gegen weſten zu auf 25. meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 15. Hundreds eingetheilet, worinn 170. kirchſpiele und und 15. marckt-ſtädte ſind, deren einwohner von den Römern Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Sächſiſchen Heptarchie war dieſes land ein ſtück von dem Königreiche Mercia. Anjetzo haben die beyden Biſchöfflichen Diœceſes von Hereford und Lichfield ihr theil darinn. Es iſt durchgehends ein ſchönes fruchtbares land, welches ſehr viel getreyde und futter vor das vieh hat, wie auch viel feuerwerck an holtz und ſteinkohlen, und eine groſſe menge eiſen zu allerley gebrauch. In dem ſüdlichen und weſtlichen theile iſt es etwas bergigt; allenthalben aber mit gnugſamen waſſer verſehen. Denn auſſer der Severn, welche einen ſehr krummen lauf hat, und dieſes land gleichſam in der mitte entzwey ſchneidet, ſind allhier auch die Dee, welche es von Dendighshire abſondert, die Terne, welche in die Severn läuft, und die Temi, welche die ſüdliche gegend bewäſſert, und ſich mit der Bradfield, Onke, Omey, Quenny, Stradbrook, Corve, Ledwich und Rea vermiſchet. Keine Grafſchafft in Engelland hat gröſſere ſtädte und caſtelle als dieſe. Zu Pichford iſt ein brunn, auf deſſen waſſer oben immerdar eine öligte und ſchmierigte materie ſchwimmet, welche niemals abnimmt. An einem andern orte ſind alaun-brunnen, deren ſich die färber in Shrewsbury an ſtatt des alauns bedienen. Vor der religions-änderung waren hieſelbſt viel ſchöne und reiche klöſter, als z. e. zu Shrewsbury, Coulmere, Stret, Hudley, Bromfield, Hamond, Weymore, Lisles-hill, Baldes, Bishops Caſtle und Wenlock.

***Shuckburgh**, eine anſehnliche familie in Engelland, welche von uralten zeiten her in Warwickshire floriret. Es ſcheint, daß Wilhelm von Suckeberge, der zu anfang des XIII. ſeculi gelebet, zuerſt dieſen nahmen angenommen habe. Simon von Shuckburgh lebte an. 1314. und war ein vatter Johannis von Shuckburgh, welcher an. 1327. einer von den Land-bedienten der Grafſchafft Warwick war. An. 1406. wurde Johannes Shukkeburgh und Thomas Shukkeburgh nebſt dem Landvogt und andern Commiſſarien verordnet, die von dem Parlement dem Könige verwilligte ſubſidien einzuſammeln. Wilhelmus Shuckburgh, Ritter, muſte an. 1420. verſprechen, zu vertheidigung des Reichs in eigener perſon zu dienen, war an. 1428. einer von den Commiſſarien, die ſubſidien vor den König Henricum VI. zu colligiren, und ſtarb an. 1433. Von demſelben ſtammte her Thomas, welcher ſich mit bey der Commiſſion befand, die zu erhaltung des friedens zu ende der regierung Henrici VII. abgefertiget wurde. Sein ſohn Thomas brachte durch kauf unterſchiedliche güther an ſein haus, und ließ den ſeiner tode, der an. 1561. erfolgte, Johannem Shuckburgh von Birdingbury, welcher einer von den 6. Cantzley-ſchreibern war, und an. 1600. das zeitliche geſegnete; Richard von Shuckburgh wurde von Carolo I. zu deſſen dienſten er anſehnliche ſummen geldes aufgewendet, zum Ritter geſchlagen, und hinterließ von Gratiana, Thomä Holte von Aſton tochter, 4. ſöhne: 1.) Johannem, von dem hernach. 2.) Richardum, der ohne kinder geſtorben. 3.) Georgium, welcher ſeinen ſtamm fortgepflantzet. 4.) Carolum, deſſen ſohn Richard noch an. 1727. am leben war. Jetztgedachter Johannes Shuckburgh wurde an. 1660. von Carolo II. zum Baronet gemacht, und zeugte mit Catharina, einer tochter des Ritters Hatton Farmer von Easton, Carolum Shuckburgh, welcher in unterſchiedenen Parlementen die Grafſchafft Warwick repräſentiren müſſen. Sein ſohn Johannes, den ihm Catharina, Hugonis Stukeley tochter, gebohren, zeugte mit Diana, Richardi Verney tochter, Carolum, welcher an. 1705. plötzlich ſtarb, und von N. des Obriſten Hunt tochter, 3. ſöhne nach ſich ließ: 1.) Johannem, von dem hernach. 2.) Richardum, welcher an. 1724. als Capitain mit tode abgieng. 3.) Eduardum, Socium des neuen Collegii zu Oxford. Jetztgedachter Johannes Shuckburgh geſegnete an. 1724. das zeitliche, nachdem ihm Abigail, N. Goodwin von Oxford tochter, einen ſohn, Stukeley Shuckburgh, nebſt zehen töchtern gebohren, die an. 1727. ſämtlich noch minderjährig waren. *The English Baronett*, tom. II. p. 58.

***Shyngleton**, (Robertus) ein Engliſcher Prediger, gebürtig aus Lancashire, griff in ſeinen predigten einige Groſſe an, und muſte deswegen revociren. Endlich wurde er an. 1544. gehangen, weil er in ſeinem Engliſchen Commentario oder Erklärung gewiſſer Prophezeyungen viele ärgerliche dinge eingemiſchet hatte. Er hat auch de 7. Eccleſiis und de Spiritu S. geſchrieben. *Wood.*

Siam, ein groſſes Königreich auf der Indianiſchen halbinſul, jenſeit des meer-buſens von Bengala, ſtöſſet gegen mitternacht an die Königreiche Pegu und Ava, gegen morgen an die Königreiche Camboja, Laos, Jangoma und Tango; gegen mittag an den meer-buſen von Siam, und gegen abend an den meer-buſen von Bengala. Es liegt in der form eines halben circkuls, und begreift ohngefehr 450. meilen in ſeinem umfange. Einige geben vor, daß das Königreich Siam ſich von der ſpitze von Malacca, bis an das Königreich Pegu und Laos erſtrecke, welches ſeine grentzen gegen mitternacht ſind, und daß es das Chineſiſche meer zur öſtlichen, und das Indianiſche zur weſtlichen ſeite habe, und alſo eine groſſe halbinſul präſentire. Ferner ſagen ſie auch, daß die gemeinen land-charten die provintzien und grentzen dieſes Königreichs gar nicht recht vorſtellen, und dahero einigen in dieſem lande aufgetragen worden, eine accurate land-charte davon zu verfertigen. Siam wird gemeiniglich in elf provintzien eingetheilet, welche vormals allezeit Königreiche genennet wurden. Solche provintzien ſind Siam, Martavam, Siara, Tanaſſerim, Keda, Pera, Jhor, Juncalaon, Paam, Patana und Ligor. Einige darunter heiſſen noch bis dato Fürſtenthümer, deren Fürſten aber dem Könige von Siam zinsbar ſind, weil ſie ihn vor ihren Ober-Herrn erkennen. Es giebt auch noch andere länder, welche Königreiche heiſſen, und dem Könige von Siam zinsbar ſind, zum exempel die Königreiche Camboja, Gehor, Patane, Queda, Singora ꝛc. welche meiſtentheils alle jahr, an ſtatt des tributs, ein ſträusgen von göldenen blumen geben. Die luft dieſes landes iſt gut und geſund, ſo, daß die fremden derſelbigen gar leicht gewohnen. Die ſee-küſte iſt über alle maſſen volckreich, wegen der commercien, und weil ſie ſehr bequem liegt, den ſchiffen, die von Japan, China, den Philippiniſchen inſuln, Tonquin, Cochinchina, Sciampaa, Camboja, der inſul Sonda, und allen Indianiſchen gegenden diſſeits des Ganges, wie auch aus dem meer-buſen von Bengala, von Perſien und Arabien, ja auch von den Europäiſchen Königreichen ankommen. Das land iſt ſehr fruchtbar und reich an getreyde, inſonderheit an reis und allerley obſt-früchten. Es hat auch bley- zinn- ſilber- und gold-bergwercke, wiewol das ſilber und gold nicht fein iſt. Die elephanten geben ſehr viel helfenbein; und die handelſchafft verſiehet dieſes land mit den koſtbarſten Aſiatiſchen waaren, zum exempel mit ſeidenen zeugen und atlaß, china-holtz, porcellan, bleyem, ſilber, gold, allerley goldſchmieds-arbeit, perlen und edelgeſteinen. Die Franzoſen haben in Siam, der haupt-ſtadt des Königreichs, eine factorey. Desgleichen wohnen allhier ſehr viel Portugieſen, daß wol auf neun bis zehen familien von rechten Portugieſen ſich allhier befinden; hingegen mehr als tauſend vorhanden ſind, welche Metys genennet werden, und Portugieſiſche vätter, hingegen Siamiſche mütter haben. Es giebt auch wohl hundert familien von einwohnern in Cochinchina, welche meiſtentheils Chriſten ſind. Unter den Tonquiniſchen einwohnern, welche ſich in Siam niedergelaſſen, giebt es ohngefehr ſieben oder acht Chriſtliche familien. Die Armenianer halten ſich auch zuſammen, und machen fünf bis ſechs Chriſtliche familien aus. Die Engelländer und Holländer haben gleichfalls allhier ihre factoreyen. Im übrigen ſind in dem gantzen lande auch ſehr viel Türcken und Mahometaner. Die von Pegu ſind ohngefehr eben ſo ſtarck an der zahl als die einwohner, die von Siam gebürtig ſind. Die häuſer ſind meiſtentheils von holtz gebauet, und ſtehen auf pfoſten oder pfeilern, weil alle jahr das waſſer austritt, und das land überſchwemmet. Allein die Chineſer und Maurer haben unterſchiedliche ſchöne häuſer von ſteinen erbauet. Daß dieſes land ſehr reich ſeyn muß, ſiehet man an ihren vielen pagods oder götzen-tempeln, welche ſehr prächtig gebauet, und insgemein mit allerley zierrathen von gearbeitetem golde geſchmücket ſind. Das land hat auch ſehr viel groſſe und angenehme flüſſe, welche mehrentheils austreten, wenn die ſonne in den nordlichen himmelszeichen läuft, das iſt, von dem martio an bis in den ſeptem-

der, welches ſehr viel zu der fruchtbarkeit des landes beyträget. Inſonderheit wird auch dieſes als eine ſonderbare würckung der Göttlichen vorſorge angemerckt, daß die ähren des reiſes höher wachſen, als das waſſer zu ſteigen pflegt. In Siam ſind ſchlangen von ohngefehr 20. ſchuh lang, welche zwey köpfe haben. Derjenige kopf aber, welcher an dem orte iſt, da der ſchwantz ſeyn ſollte, öfnet ſich niemals, und hat auch gar keine bewegung. Endlich giebt es auch in Siam eine art von überaus giftigen thieren, die ohngefehr einen ſchuh lang ſind, einen geſpaltenen ſchwantz haben, und faſt alſo ausſehen, wie die mahler die Salamander abzumahlen pflegen. Der König in Siam iſt ein gantz abſoluter und ſouverainer Monarch. Die ehre, welche ihm ſeine unterthanen erweiſen, iſt faſt nichts anders, als eine Göttliche anbätung, wie aus ihrer poſitur zu ſehen, wenn er zugegen iſt, da ſie nemlich mit ihren angeſichtern auf der erde liegen, welches auch ſeine Staats-Miniſter in dem geheimen Raths-Collegio, welches unterweilen vier ſtunden lang währet, thun müſſen. Wenn er ausgehet, müſſen ſich alle leuthe auf die ſeite machen, ſo daß ſich niemand ohne einen von ihm habenden ausdrücklichen befehl in ſeiner gegenwart blicken laſſen darf. Alle thüren und fenſter müſſen allda, wo er vorbey gehet, zugemacht ſeyn, ausgenommen an beſondern ſolennen tagen, da er aus groſſer gnade ſich ſeinem volcke zeiget. Bey der Geſandtſchafft, welche der König in Franckreich, Ludovicus XIV. dahin ſchickte, wurden auch die Franzoſen beſehliget, nicht aus ihren logementern zu gehen, wenn der König vorbey paßirte. Desgleichen darf niemand zu dem Königlichen pallaſte hinankommen, ſo lange als er darinn iſt. Wenn er in der ſtadt ſich irgend wohin verfügen will, wird er von zwölf dienern in einem goldenen ſtuhle auf den ſchultern getragen; und wenn etwa ein auſſerordentlicher ſolenner tag iſt, reutet er auf einem elephanten, ſitzend auf einem güldenen throne. Wenn er ſich auf dem fluſſe erluſtigen will, tritt er in ein überaus koſtbares luſt-ſchiff, ſetzt ſich auf demſelbigen unter einem vorhange von göldenem zeuge, und hat einige von ſeinen vornehmen Miniſtern bey ſich, welche Mandarins genennet werden. Alle übrige folgen ihm nach, ein jeglicher in einem beſondern kahne, ſo, daß deren anzahl bisweilen auf tauſend ſich beläuft. An den feſt-tagen gehen die Mandarins in einem zeuge von gleicher farbe, die der König ſelbſt erneunet, gekleidet. Er zeiget ſich ſeinem volcke alle jahr zwey mal öffentlich mit einer gantz ungemeinen pracht und herrlichkeit. Um ſolche zeit hat er allemal ſeine gantze Hof-ſtatt bey ſich, und läſſet allen ſeinen reichthum und pracht ſehen. Wenn er ſich das erſte mal öffentlich ſehen läſſet, werden zweyhundert elephanten vor ihm zum ſtaat hergeführet, unter welchen ein weiſſer elephant iſt, welchen der König ſo hoch hält, daß er unter andern ſeinen tituln, die er führet, auch dieſes vor einen ſonderbaren ruhm achtet, der König des weiſſen elephanten genennet zu werden. Dieſer elephant bekommt allezeit aus göldenen gefäſſen zu freſſen, und, wenn er ſtirbt, wird er mit eben ſo groſſer pracht und ſolennität, als die gröſten Fürſten dieſes Königreichs, begraben. Wenn ſich der König zum andern mal auf dem fluſſe ſehen läſſet, hat er 200. galeeren bey ſich, unter welchen jegliche 400. ruder-knechte hat. Weil nun dieſes im november geſchiehet, zu welcher zeit der fluß zu fallen anfänget, nehmen die Prieſter daher gelegenheit, dem volcke weiß zu machen, daß der König allein macht habe, die überſchwemmung des fluſſes zu ſteuern, und derſelben ein ende zu machen. Darum glaubt das einfältige volck, daß der König um dieſe zeit ausfahre, und das waſſer mit ſeinem ſäbel ſchlage, wodurch es wieder zurück in die ſee zu gehen gezwungen werde. Alle beyde mal, wenn ſich der König öffentlich ſehen läſſet, gehet er hin, zwey tempel zu beſuchen, wovon einer in der ſtadt Siam, der andere aber ohngefehr ſechs meilen von der ſtadt an dem fluſſe hinauf ſtehet. Ubrigens iſt auch noch eine andere zeit, da er aus ſeinem pallaſte gehet, wiewol ohne öffentliche zeigung ſeiner perſon, einen gewiſſen pagode oder tempel zu beſuchen, welcher auf einer inſul iſt, wo die Holländer ſich aufhalten. Alle dieſe beyde pagoden oder tempel ſind ſehr herrlich geſchmückt, und überaus koſtbare gebäude. Die darinn befindliche altäre ſind mit lauter göldenen und ſilbernen götzen beſetzt. Der ſtadt-tempel hat bey nahe 4000. götzen, die alle vergöldet ſind, ausgenommen die drey vornehmſten, welche von maßivem golde ſind. Der tempel, welcher ſechs meilen von der ſtadt abgelegen, wird keinem andern menſchen eröfnet, als allein dem Könige und den Prieſtern. Das volck muß drauſſen vor den thüren bleiben, da ſie dann mit den angeſichtern auf der erde liegen. Der pagode, welcher auf der Holländer inſul ſtehet, hat ein zugehöriges kloſter, welches ſehr luſtig. Das darinn befindliche groſſe götzen-bild iſt mit dreyhundert andern von verſchiedener gröſſe und in unterſchiedlichen poſturen umgeben. Der König ſchickt alle jahr fünf bis ſechs groſſe ſchiffe, die ſie Sommes nennen, nach China, welche mit ſolchen ſachen, deren die Chineſer benöthiget, beladen ſind, und zwey oder drey andere nach Japan. Einen eben dergleichen handel treibet er nach Camboja, Cochinchina, Tonquin, und auf alle Indianiſche und Perſianiſche ſeeküſten, inſonderheit aber nach Surate, von welchen orten er allerley koſtbare waaren holen läſſet, die er hernach um einen von ihm ſelbſt angeſetzten preis verkauft. Der König, welcher an. 1689. regierte, hatte nur eine gemahlin, welche eine Königin präſentirte, darneben aber hielt er auch eine groſſe menge von concubinen. Er ließ ſich ſehr delicat tractiren, tranck aber keinen wein, ſondern nur waſſer, weil ihre religion allen hohen Stands-perſonen und denen Talapoins oder Prieſtern, das wein-trincken verbeut. Das Königreich iſt erblich, jedoch ſo, daß die brüder noch vor den kindern zur krone gelangen, als welche nicht eher ſuccediren, als nach ihrer vettern tode. Es giebt dreyerley Fürſten an dem Siamiſchen Hofe. Die erſten ſind die Fürſten des Königlichen geblüts, die Könige von Camboja, Gehor und andern ländern, welche dem Könige von Siam zinsbar ſind. Die andern ſind die Fürſten von Laos, Chiamay und Banca, welche in dem kriege überwältiget worden, und einige andere, die ſich freywillig unter des Königs ſchutz begeben haben. Die dritten ſind diejenigen, welche der König aus gnaden in den Fürſtenſtand erhoben hat. Dieſe halten an ſolennen tagen groſſe becher von gold und ſilber in ihren händen, welche die zeichen ihrer würde ſind. Es ſind ſieben hohe Miniſters in dem Königreiche Siam. Der erſte, welcher der nächſte nach dem Könige in der würde iſt, und die ehre hat in ſeiner gegenwart zu ſitzen, wird Mahaomma rat genennet. Der Chacri hat die ober-aufſicht über alle kriegs- und juſtiz-ſachen. Der Aohoum iſt der Generalißimus über des Königs armeen zu waſſer und zu lande. Der Ok-ja-Vang iſt über die ſachen des Königlichen pallaſts geſetzt. Der Ok-ja-Praklang hat die aufſicht über alle ausländiſche geſchäffte und über des Königs magazinen. Der Ok-ja-Pollatep hat die aufſicht über die Königlichen einkünfte. Der Ok-ja-Jombarat iſt der oberſte Richter in allen criminal-ſachen. Auſſer dieſen hohen Miniſtern hat der König auch einen Schatzmeiſter, welcher Oc-ja-Pacdi genennet wird. Diejenigen, welche in dieſen vornehmſten bedienungen ſtehen, haben mit des Königs bewilligung alle andere geringere Reichs-bedienten zu beſtellen, und müſſen allezeit davon rede und antwort geben, wenn jemand, der unter ihnen ſtehet, etwas unrechtes begehet. Nächſt dieſen ſieben hohen bedienungen ſind die vornehmſten: Ok-ja, Ok-pra, Ok-Louang, Ok-quun und Ok-mun. Der erſte von den Ambaſſadoren, ſo an den König von Franckreich an. 1686. abgefertiget worden, war ein Ok-pra; der andere ein Ok-Louang; und der dritte ein Ok-quun. Die begleitende Miniſters waren zwey Ok-quun, und die beyden andern waren Ok-mun. Der Königliche Staats-Rath beſtehet aus vielen Mandarins, welche bey dem Könige auf die art einer vorſtellung, was ſie zu erinnern haben, eingeben, aber nichts gänzlich entſcheiden können, weil der König ihm ſelbſt ſolche macht vorbehält, ihren rath entweder anzunehmen, oder zu verwerffen. Der König giebt den titul Mandarin, und alle andere würden des Königreichs, wem er will, ohne auf ſein herkommen und geſchlecht zu ſehen; weil alle ſeine unterthanen ſeine ſclaven ſind, die er nach eigenem belieben bald erheben, bald ſtürtzen kan. In ſehr wichtigen ſachen fället der König ſelbſt das urtheil, jedoch dergeſtalt, daß die Mandarins die ſache zuerſt unterſuchen, und ſodann dem Könige bericht davon erſtatten, welcher ſodann, auf einem hohen thron ſitzende, nach eingenommener völligen erkänntnis der ſache das urtheil ſpricht, welches in ſeiner gegenwart alſofort ſchrifftlich verfaſſet wird. Zu entſcheidung der ordentlichen ſtreit-ſachen ſind in verſchiedenen ſtädten beſondere Gerichte angeordnet, von welchen man aber an das Ober-Hof-Gericht zu Siam, ſo die haupt-ſtadt des Königreichs iſt, appelliren kan, bey deſſen urtheil man hernach bleiben muß. Dieſes Gerichts-Collegium beſtehet aus einem Präſidenten und zwölf Räthen. In criminal-ſachen verfährt man bey nahe wie in Franckreich; es iſt aber ihr recht weit ſchärfer. Die einwohner in Siam fragen insgemein nichts nach koſtbarer kleidung. Die manns- und weibsperſonen von dem gemeinen volcke gehen faſt auf einerley weiſe bekleidet. Sie haben ein ſtücke zeug, welches ſie ein longuis nennen, ſo ohngefehr drittehalb ellen lang, und drey viertel elle breit iſt. Dieſes wickeln ſie um ihren leib, als wie eine jupe. Es reichet von dem mittel-theile des leibes bis unter die knie. Allein der weiber ihres gehet bis an die knöchel. Wenn es kalt und regnicht wetter iſt, oder die ſonne ungemein heiß ſcheinet, brauchen die männer eine andere art von longuis, womit ſie auch alle übrige gliedmaſſen des leibes bedecken. Die weibs-perſonen aber brauchen an deſſen ſtatt eine art von einer weiſſen binde. Beyde manns- und weibs-perſonen ſchneiden ihr haar ab. Die kleidung der Mandarins iſt, wenn ſie zu hauſe ſind, von der tracht des gemeinen volcks gar nicht unterſchieden, ohne, daß ſie feinere zeuge tragen; wenn ſie aber ausgehen, tragen ſie ein longuis von ſeide, oder von gemahlter leinwand, ſo ohngefehr ſechs oder ſieben ellen greß, ihnen aber ſo geſchicklich angepaſſet iſt, daß es nicht tiefer hänget, als bis an ihre knie. Die Mandarins, welche vor andern anſehnlich ſind, haben unter ihrem longuis ein gerades paar hoſen, deſſen ecken und ſäume mit gold und ſilber beleget ſind. Sie tragen auch eine kleidung, welche an dem leibe und in den ermeln weit ſind. Nebſt dem brauchen ſie Indianiſche ſchuhe, welche aber weder bänder noch ſchnallen haben, damit ſie ſolche deſto leichter abſchmeiſſen können, wenn ſie in des Königs gemach gehen. An ſolennen feſt-tagen, wenn ſie vor dem Könige erſcheinen, haben ſie mützen auf ihren köpfen in der figur einer pyramide, welche unter ihrem kinn zugebunden ſind. Der König giebt einigen Mandarins kleine cronen von gold und ſilber.

Dieſe

Dieſe kleine cronen tragen ſie um ihre mützen, als ein beſonderes merck- und ehren-zeichen. Die Siameſer ſind ſehr freundlich und höflich, und laſſen es an keiner leuthſeligkeit gegen die ausländer fehlen; allein die meiſten unter ihnen können ſich ſehr verſtellen und ſind überaus mißträuiſch. So freundlich und freudthätig ſie ſind; ſo ſehr halten ſie auch über recht und gerechtigkeit. Wenn ein ſchiff an ihrer küſte ſtrandet, ſind ſie kraft ihrer geſetze verbunden, alles, was davon gerettet werden kan, in die hauptſtadt zu bringen, um ſolches den rechtmäßigen eigenthums-herren wiederum zuzuſtellen, welches auch gegen fremde und ausländer beobachtet wird. Sie pflegen nicht zu arbeiten, ſondern überlaſſen ſolches ihren ſclaven und weibern, welche den acker bauen und die häuslichen geſchäffte in acht nehmen müſſen, da immittelſt die männer mit andern verrichtungen zu thun haben. Sie ſind eben ſo wenig in der ſchiff-fahrt erfahren, als die andern Morgenländiſche völcker. Dahero hat der König Europäer über ſeine ſchiffe geſetzt. Ihre Jankos anlangend, welche eine art von ſchiffen ſind, ſo die Chineſer gebrauchen, ſo werden dieſelben insgemein durch leuthe von letzt-beſagter nation regieret, welche ſich zwar rühmen die wiſſenſchafft des ſee-compaſſes ſchon über 2000. jahr gehabt zu haben, gleichwol aber in der ſchiff-fahrts kunſt nicht ſonderlich erfahren ſind. Die Siameſer haben 33. buchſtaben in ihrem alphabet, und ſchreiben, wie wir, von der lincken zur rechten hand; da hingegen die einwohner in Japan, China, Cochinchina und Jonquin von der rechten zu der lincken hand, und von dem oberſten theil des blats bis unten zu ende in einer geraden linie ſchreiben. Die landmüntze iſt von ſilber, in der form einer muſcueten-kugel, etwas breit geſchlagen. Die geringſte müntze, die ſie haben, iſt eine art von kleinen muſcheln, welche von den Maldiviſchen inſuln dahin gebracht werden. Sie bilden ſich ein, daß es einem menſchen übel anſtehe, weiſſe zähne zu haben, wie die thiere. Dahero machen ſie ſelbige ſchwartz mit einem gewiſſen darzu bereiteten fürniß, und damit ſich die farbe daran veſt ſetze, enthalten ſie ſich einen oder zwey tage des eſſens. Sie brauchen ſehr viel betele, arequ und thee. Das betele iſt das laub von einem gewiſſen baume, welcher gleichen nahmen führet. Arequ iſt eine frucht, welche ſo groß iſt, und faſt eben ſo ausſiehet, wie bey uns eine eichel-nuß. Dieſe frucht zerſchneiden ſie in 4. ſtücke, vermiſchen ſelbige mit einem leim von ſeeſchaalen gemacht, und wickeln ſolche in ein betele-blat. Dieſe ſeltſame mixtur iſt in ihrem geſchmacke ſo angenehm, daß alle Siameſer immerfort etwas davon käuen, ſie mögen ſeyn, wo ſie wollen. Es iſt auch ein ſonderbares ſtück der höflichkeit unter ihnen, wenn man denen, die jemand zu beſuchen kommen, betele und thee präſentiret. Ihr eigen land verſiehet ſie zur genüge mit betele und arequ; den thee aber bekommen ſie aus Japan und China. Das gemeine volck ſind ſclaven, entweder des Königs oder der vornehmen herren. Der Adel-ſtand iſt bey ihnen nicht erblich; ſintemal nur die vornehme chargen und ehren-ſtellen, welche der König vergiebt, Edelleuthe machen, welche nur nach ihren ämtern von dem gemeinen volcke unterſchieden ſind. Es erlaubet ihnen zwar ihre religion viele weiber zu haben; allein es ſind demnach ſehr wenige unter ihnen, welche deren mehr als eine oder zwey haben. Den vornehmen weibs-perſonen erweiſet man damit den gröſten reſpect, wenn man ihnen, ſo ſie etwa bey jemand vorüber gehen, den rücken zukehret, damit man ſie nicht anſehen möge. Sie ſind durchgehends ſehr abergläubiſch, und bäten viel götzen an, welches aus der vielheit und dem pracht ihrer tempel und aus ihrer freygebigkeit gegen die Talapoins erhellet. Man ſagt, daß über 14000. tempel in dem Königreiche, und 50000. Talapoins, (welche ihre prieſter oder lehrer ſind) daſelbſt zu finden ſind. Nichts deſtoweniger, wenn ein Miſſionarius mit ihnen von der Chriſtlichen religion reden will, ſo kan er durch ein geſchenck einen freyen zutritt erhalten, daß ſie alsdenn gerne zuhören. Sie halten ſehr groſſen pracht bey ihren leich-begängniſſen. Denn die Talapoins machen ihnen weiß, daß je mehr unkoſten man auf jemands leich-begängnis wende, je eine beſſere und bequemere wohnung bekomme die ſeele des verſtorbenen in dem leibe eines Fürſten, oder doch wenigſtens in einem anſehnlichen thier; ſintemal ſie die fortwanderung der ſeelen aus einem leibe in den andern glauben. Die leich-begängniſſe der vornehmen perſonen werden auf folgende weiſe gehalten: Man macht einen ſcheiterhauffen von bambous der groſſen ſchilf-röhren, welcher eben mit papier von unterſchiedlichen farben bedeckt iſt. Hierauf legen ſie eben ſo viel riechendes holtz, als der todte cörper wiegt. Nachdem nun die Talapoins einige gebäte gethan, zünden ſie den ſcheiterhauffen an, und verbrennen den todten leichnam zu aſche, welche ſie zuſammen leſen, und in güldenen oder ſilbernen krüglein verwahren. Die cörper der übelthäter, welche eines ſchmählichen todes geſtorben, verbrennen ſie nicht, ſondern begraben ſie. Ihre religion, ſo ſehr ſeltſam iſt, kan man nirgends anders her erkennen, als allein aus ihren büchern, die in der Baliſchen ſprache geſchrieben, welche bey ihnen die ſprache der Gelehrten iſt, und von wenigen unter ihnen verſtanden wird. Es ſtimmen aber auch dieſe bücher nicht allezeit mit einander überein; weswegen die unterſuchung dieſes puncts ſehr ſchwer fället. Die ſumme deſſen, was man daraus zuſammen gezogen, kömmt darauf an. Sie glauben einen GOtt, der begriff aber, den ſie ſich von ihm machen, kommt mit unſerm nicht überein. Denn ſie verſtehen durch dieſes wort ein höchſtes weſen, welches aus leib und ſeele beſtehet, deſſen eigenſchafft iſt, den menſchen zu helffen, das iſt, ihnen ein geſetz zu geben, und ſie die wahre religion zu lehren, nebſt andern ihnen nöthigen künſten und wiſſenſchafften. Die vollkommenheiten, die ſie ihm zueignen, ſind die beſitzung aller ſittlichen tugenden, und zwar in dem höchſten grade. Sie glauben, er ſey ſo hurtig und wunderſam, daß er in einem augenblick hinkommen könne, wo er hin wolle. Ferner ſagen ſie, daß er nach eigenem belieben ſichtbar und unſichtbar ſeyn könne; daß er alle dinge wiſſe, und aller menſchen lehrer ſey; daß ſein leib heller als die ſonne; daß er in der zeit hervor gebracht worden, und nicht immer bleibe; daß er ein gott worden ſey, nachdem er eine in dem höchſten grad vollkommene tugend in verſchiedenen leibern erhalten, durch welche ſeine ſeele von zeit zu zeit gegangen, und endlich ſeinen leib von allen menſchlichen leidenſchafften durch ſehr viele transmigrationes oder fortwanderungen befreyet habe. Zu ſeiner höchſten glückſeligkeit gelange er, wann er ſterbe, daß er niemals wiederum gebohren werde, und ſodann nicht mehr in der welt erſcheine. Dieſer tod muß von der ewigen ruhe verſtanden werden, welche dieſer gott (ihrer meynung nach) in dem himmel genieſſet nach einer gewiſſen anzahl von jahren, binnen welchen er die zahl ſeiner auserwehlten, die er in den ſtand der Heiligen bringen wollen, vollgemacht habe; darauf ein anderer gott ſeine ſtelle bekleiden, und die welt regieren, das iſt, die menſchen den wahren gottesdienſt lehren werde. Dieſer andere gott ſey ein vollkommener menſch, welcher durch ſeine gute wercke verdienet habe, gott zu werden, und zu dem höchſten grad der heiligkeit zu gelangen. Diejenigen, welche hier auf erden fromm gelebt, würden heilige, nachdem ſie viele tugenden erlanget, und durch viele leiden gegangen, worinn ſie von allen laſtern gereiniget worden. Ein gott aber zu werden, dazu werde eine gantz unvergleichliche heiligkeit erfordert, ſo, daß auch nicht der allergeringſte mangel dabey zu finden ſeyn müſſe. Sie glauben ein paradies und eine hölle, halten aber davor, daß weder die freude des paradieſes noch die quaal der hölle ewig ſeyn werde, ſondern daß dem menſchen, nachdem er mehr oder weniger gutes gethan oder geſündiget, auch eine längere oder kürtzere zeit in den beſagten beyden örtern beſtimmet ſey. Die hölle iſt ihrer meynung nach in 8. gemächer unterſchieden, welche eben ſo viel grade oder ſtufen der ſtrafen gleichſam in ſich begreiffen; ſie glauben auch, daß allda ein feuer vorhanden ſey, damit die verdammten gereiniget werden, ingleichen daß ihr himmel eben ſo viel grade der ſeligkeit habe. In den drey erſten von dieſen gemächern ſollen, ihrer meynung nach, Könige, Fürſten und die gemeine leuthe ſeyn; und die darinn befindliche Heilige ſollen auch berathen. Die ſeelen der menſchen, welche von neuem in dieſe welt gebohren werden, kommen, wie ſie davor halten, von drey unterſchiedlichen orten, nemlich von dem himmel, aus der hölle und aus den leibern der thiere. Die vom himmel kommende ſeelen haben allezeit einige ſonderbare kennzeichen, wodurch ſie von andern unterſchieden ſind. Sie ſind mit tugend, ſchönheit, geſundheit und reichthum gezieret, werden zu Fürſten und Herren gebohren und ſind wohlgeſtalt. Dieſes iſt der grund, warum ſie die über andere erhabene perſonen oder ſolche, die aus einem hohen geſchlechte entſproſſen, ſo ſehr reſpectiren, weil ſie nemlich ſelbige als ſolche menſchen anſehen, welche bald werden götter oder doch wenigſtens Heilige werden, als die ſolchen hohen ſtand der herrlichkeit durch ihre gute wercke verdienet haben. Diejenigen, welche aus den leibern der thiere kommen, ſind bey weitem nicht ſo vollkommen, als die vorigen, und die, welche aus der hölle kommen, ſind die ärgſten unter allen, daher ſie auch allerhand unglück ausſtehen müſſen. Die Talapoins lehren zugleich, daß kein gut werck ſey, welches nicht im himmel belohnet werde; und auch keine ſünde, welche nicht in der hölle geſtraft werde. Wenn demnach eine tugendhaffte perſon ſtirbt, gehet ſie, ihrer meynung nach, in den himmel, um daſelbſt die belohnung für ihre gute wercke zu empfangen; iſt ſie aber einiger ſonderbaren groſſen ſünde ſchuldig, ſtirbt ſie im himmel, wenn die zeit der vergeltung um iſt, um in der hölle wiederum gebohren zu werden, und daſelbſt die verdiente ſtrafe auszuſtehen. Iſt hingegen jemand nur einiger kleinen ſünden ſchuldig, muß ſeine ſeele wiederum zurück in die welt kehren. Wenn er nun in ſolchem zuſtande der gerechtigkeit Gottes ein genügen gethan, wird er wiederum ein menſch, wie zuvor; und alſo müſſe eine ſeele aus einem leibe in den andern fahren, bis daß der menſch entweder ein Heiliger oder ein gott wird. Sie glauben auch engel, halten aber davor, daß ſelbige leiber haben und in beyderley geſchlechte unterſchieden ſind. Sie unterſcheiden ſelbige in ſieben ordnungen, und eignen einer jeglichen ordnung einen beſondern himmel zu. Ihr amt beſtehet, nach ihrer meynung, darinn, daß ſie für die erhaltung des menſchlichen geſchlechts wachen, und die welt regieren helffen. Sie glauben, daß ein jeglicher theil der welt einen von dieſen vernünfftigen geiſtern zum ober-aufſeher habe. Sie eignen den ſternen, der erde, den ſtädten, bergen, wäldern, dem winde und regen beſondere engel zu. Sie erkennen aber keine andere teufel, als die ſeelen der gottloſen menſchen, welche, wenn ſie aus der hölle gelaſſen, eine zeitlang (wie ſie davor halten)

in der welt hin und her wandern, und den menſchen alles unheil, ſo ſie nur immer können, zufügen. Der gott, welchen die Siameſer anietzo verehren, wird Sommonol-Hodom genennet. Die Talapoins ſagen von ihm, daß ſein bruder Thevathat auf ihn zornig worden, und ihn bekrieget habe. Weil er aber nicht vermögend geweſen ihn ſeiner gottheit zu berauben, habe er eine neue religion aufgerichtet, woraus ſehr viele andere ſecten entſtanden: wie ſie denn auch vorgeben, daß die Chriſten ihre religion von dieſem Thevathat, welcher JEſus Chriſtus ſey, bekommen, welcher deswegen, weil er ſeinen bruder Sommonol-Hodom verfolget, in der hölle geſtraft werde. Hiedurch ſuchen ſie das volck von der Chriſtlichen religion abzuſchrecken. Ferner geben ihre Lehrer vor, daß Sommonol-Hodom, nachdem er die menſchen in der wahren religion unterrichtet, endlich geſtorben ſey, um niemals wiederum gebohren zu werden, und den achten himmel eingenommen habe, um daſelbſt die allervollkommenſte ſeligkeit zu genieſſen. Sein leichnam ſoll verbrannt worden, ſeine gebeine aber noch vorhanden ſeyn, welche ihrem vorgeben nach eine wunderbare krafft haben, und einen ſonderbaren glantz werffen, welcher, als ein gewiſſes merckmal ſeiner gottheit, die augen derer, die ſie anſchauen, verblende. Die Talapoins, welche der Siameſer Prieſter, geiſtliche ordens-leuthe und Lehrer ſind, werden als die wahren nachfolger ihres gottes angeſehen. Sie haben wenig, oder faſt gar nichts mit der welt zu thun, und grüſſen keinen layen auch den König ſelbſt nicht. Ihre klöſter ſind lauter Collegia oder ſchulen zu erziehung der jugend; wie denn der vornehmſten leuthe kinder dahin geſchickt werden, ſo bald ſie nur einiges unterrichts fähig ſind. Sie leben ſehr ſtrenge und aufs heiligſte nach ihren regeln, und ſind einem Oberhaupte unterworffen, nemlich dem Prieſter des groſſen Pagods in Siam, der haupt-ſtadt des Königreichs. Sie gehen in gelber leinwand gekleidet, und haben beſchorne köpfe. Sie ſtehen unter dem gelübde der keuſchheit, ſo lange ſie Prieſter ſind; haben aber freyheit ihr Prieſteramt aufzugeben und zu heurathen. Es giebt auch bey den Siameſern eine art von geiſtlichem frauenzimmer, welche ſich allemal zu dem gebät einſtellen und die kirchen-ceremonien verrichten, aber an kein gelübde verbunden ſind, noch einige beſondere regul zu beobachten haben. Sie haben keinen beſondern tag in der woche zu der öffentlichen andacht, auſſer den tagen der vier viertel des monats; ſie haben auch eine art von faſten, in welchen ſie ſich von unterſchiedlichen arten der ſpeiſe enthalten. Sie bäten für die todten, und halten ihnen mit ſehr vielen prächtigen ceremonien leichen-begängniſſe: denn ſie haben nicht allein bey allen begräbniſſen vornehmer perſonen muſic, ſondern auch öfters theatraliſche ſchau-ſpiele und feuerwercke. Sie können ſich mit ſolchen leuthen, die anderer religion ſind, gar leicht vertragen, weil ſie glauben, daß alle leuthe in ihrer religion ſelig werden können, wenn ſie ſich nur in der tugend und liebe üben. Von der beſchaffenheit des welt-gebäudes haben ſie folgende gedancken: Sie halten davor, daß himmel und erde unerſchaffen und ewig ſeyn, und können ſich nicht einbilden, daß die welt jemals einen anfang gehabt, oder ein ende haben werde. Die erde iſt, ihrer meynung nach, nicht rund, ſondern eine platte und ebene ſuperficies oder oberfläche, welche ſie in vier viereckete theile unterſcheiden, die durch das waſſer von einander abgeſondert ſind. Die gantze erde iſt (wie ſie ferner vorgeben) mit einer ſtarcken und über alle maſſen hohen mauer umgeben, an welcher alle geheimniſſe der natur in groſſen characteren eingegraben ſind. Mitten in dieſen vier theilen der welt ſoll ein ſehr hoher berg ſeyn, um welchen die ſonne und der mond immerfort herum lauffen; durch welcher himmels-lichter tägliche umdrehung tag und nacht gemacht wird. Die erde habe unter ſich eine ſehr groſſe tiefe von waſſern, welche dieſelbige trägt, gleichwie das waſſer ein ſchiff auf ſich träget. Dieſe waſſer, welche die erde tragen, erhalte ein gewaltſamer wind, der immerfort bläſet, daß ſie nicht herab fallen. *Chaumont*, Ambaſſade de Siam. *Choiſy* & *P. Tachard*, in ihrer Siamiſchen reiſe-beſchreibung. *Laubere.*

Siam, die haupt-ſtadt in dem Königreiche Siam, hat von den Portugieſen dieſen nahmen bekommen. Denn die einwohner nennen ſie Crungſi ayu tha ya, daraus einige Juthia, Judin, Oudia oder Udia gemacht haben. Crungſi heißt ſo viel, als eine vortrefliche ſtadt. Ihre hiſtorien-ſchreiber nennen ſie auch Crung teppa Ypra ma ha na Kon, das iſt, die engliſche, wunderbare und ungemeine ſtadt. Engliſch nennen ſie ſie deswegen, weil ſie vor menſchen unüberwindlich gehalten wird. Sie liegt auf einer inſul, welche von dem fluſſe Menam (deſſen nahme auf Teutſch ſo viel heißt, als die mutter der flüſſe) gemacht wird. Beſagter fluß iſt um dieſe gegend ſehr breit und tief. Einige ſcribenten halten davor, daß dieſer fluß ein arm des Ganges ſey; allein ſie irren darinn, weil er nicht weit von den grentzen von Laos aus einem groſſen berge entſpringet. Er tritt alle jahr aus, und ſetzet alles land um die ſtadt herum unter waſſer. Das waſſer dieſes fluſſes iſt ſehr geſund, hat aber ſehr viel crocodile, welche ungemein groß ſind, und die menſchen freſſen, wenn ſie ſelbige allein und unbewafnet antreffen. Die figur der ſtadt iſt faſt rund, und begreift etwa zwey meilen in ihrem umfange. Die vorſtädte, welche auf jeglicher ſeite des fluſſes ſtehen, ſind ſehr groß und eben ſo wohl gebauet, als die ſtadt. Sie hat viel ſchöne ſtraſſen, und auf denſelbigen ſehr ſchöne gerade canäle, auf welchen man faſt zu einem jeglichen hauſe der ſtadt auf dem waſſer kommen kan. Die gebäude dieſes orts ſind vortreflich ſchön, und die in den tempeln befindliche ſchätze haben ihres gleichen nicht in gantz Indien. Alle ihre kirch-thürme und pyramiden ſind vergöldet, welche von weitem einen vortreflichen proſpect geben. Der Königliche pallaſt ſtehet an dem ufer des fluſſes, und hat einen ſo groſſen umfang, daß man meynen ſollte, es wäre eine gantze ſtadt. Alle darinn befindliche thürme und pyramiden ſind gleichfalls vergöldet, und des Königs und der Königin gemächer mit unglaublichen koſtbarkeiten und ſchätzen angefüllet. Man mag hinſehen, wo man hin will, ſo ſiehet man lauter gold und hellglänzende edelgeſteine. Es iſt dergleichen in gantz Orient nicht zu finden, ausgenommen allein in China. An. 1634. erbaueten die Holländer allhier ein haus, ſo eines von den ſchönſten iſt, die ihre Oſt-Indianiſche Compagnie in Orient hat. Die handlung hat viel nationen in dieſe ſtadt gezogen, welche ſich allhier niedergelaſſen haben. Jedoch wohnen keine andere in der ſtadt, als Engelländer, Holländer, Portugieſen, Franzoſen, Chineſer und Mauren, das iſt, Türcken und Mahometaner. Die andern nationen ſind um die ſtadt in gewiſſen lägern logiret, ſo daß eine jegliche nation beyſammen wohnet. Unter den Pagodes oder tempeln in Siam iſt derjenige, welcher in des Königs pallaſt zu finden, der koſtbarſte und prächtigſte. Bey deſſen thore iſt auf einer ſeite eine kuhe, und auf der andern ein über alle maſſen ſcheußliches ungeheuer. Das inwendige ſchimmert von lauter golde. Die wände, die getäfelten gewölber, die pfeiler und alle figuren ſind ſo wohl vergöldet, daß ſie allerſeits mit güldenen blechen überzogen zu ſeyn ſcheinen. Wenn man einige ſchritte in dieſen tempel hinein gegangen, ſiehet man eine art von einem altare ſtehen, auf welchem vier bilder von maßivem golde befindlich, die faſt ſo hoch ſind, als ein mann, welcher mit den beinen creutzweis ſitzet, wie die einwohner in Siam zu thun pflegen. Ein wenig weiter hin iſt eine art von chor, allwo der reichſte Pagode oder götze des Königreichs iſt, denn dieſer nahme Pagode wird ohne unterſcheid ſowol den tempeln, als götzen, gegeben. Dieſes götzen bild ſtehet und berühret mit ſeinem haupte die decke des tempels. Es iſt ohngefehr 45. ſchuh lang und 7. oder 8. breit. Das, ſo am meiſten daran zu bewundern, iſt dieſes, daß ohngeachtet es ſehr groß, es dennoch von pur lauterm golde gemacht iſt. Es wiegt zum wenigſten 12500. pfund, und iſt alſo über 12. millionen und 500000. Franzöſiſche pfund zu ſchätzen. Man ſagt, daß dieſes ungeheure große götzenbild an eben demſelbigen orte, wo es ſtehet, gegoſſen, und nachgehends der tempel darüber gebauet worden. Auf den ſeiten dieſes götzen ſind unterſchiedliche andere kleinere ſtatuen, welche gleichfalls von golde und mit edelgeſteinen gezieret ſind. Ohngefehr 100. ſchritte von des Königs pallaſt ſüdwärts iſt ein anderer tempel, welcher nicht ſo koſtbar, als der vorige, gleichwol aber ſchöner und ordentlicher gebauet iſt. Er präſentiret ein creutz, wie unſere kirchen, und hat oben fünf gewölber. Dasjenige, welches in der mitten ſtehet, iſt das gröſte unter allen übrigen. Das dach iſt mit vergöldetem zinn gedeckt. Dieſer tempel iſt mit 44. ſehr wohl ausgearbeiteten groſſen pyramiden gezieret; dieſe, und was ſonſt umher geſetzt iſt, ſtehen in einer ſchönen gleichförmigkeit. Dieſe pyramiden ſtehen auf drey grundriſſen oder füſſen von unterſchiedlicher höhe. Einige davon gehen oben ſpitzig zu; andere hingegen ſind oben rund in der form eines gewölbes. Das gantze gebäude nebſt den pyramiden iſt mit einer art eines vierecketen creutzganges umgeben, allwo längſt den gallerien hin auf einer ſeite über 400. ſtatuen von vergoldeten ſteinen in einer ſehr ſchönen ordnung geſetzt ſind; die andere ſeite aber zunächſt an dem tempel iſt offen. *P. Tachard*, reiſe nach Siam.

Siangyang, eine ſtadt in China, in der provintz Huquang, iſt ein anſehnlicher ort, und die haupt-ſtadt eines landes, welches 6. andere ſtädte in ſich begreift. *Martini* Atl. Sinic.

Siara, eine kleine ſtadt in Breſil in Süd-America, am einfluſſe des fluſſes Stope in das Mar del Norte, allwo ſie einen guten hafen und veſtes ſchloß hat. Sie iſt die haupt-ſtadt einer Portugieſiſchen Capitania, und werden von dannen baumwolle, cryſtall, jubelen und braſilien-holtz abgeholet.

Siba, ein Königreich in dem eigentlich ſogenannten Indien oder Indoſtan, gegen den urſprung des Ganges, und den berg Caucaſus zu, zwiſchen Naugracut und Pitan.

* **Sibelius**, (Caſpar) von Elberfeld im Bergiſchen gebürtig, war anfangs Prediger in Londen, hernach zu Ratingen und Jülich, endlich zu Deventer, und ſchrieb: Hiſtoriam Hiskiæ in 34. predigten über das XXXVIII. cap. Eſaiä; 16. Predigten über Matth. XVIII. 5-14. de cavendis Scandalis; Scholam Tentationum ſ. de Sacrificio Abrahami; Monomachiam Jacobi & Angeli; in Eccleſiaſten, ſ. Frænum Juventutis, Deſcriptionem Vanitatum Juventutis & Incommodorum Senectutis; Ambitionis Antidotum à Chriſto Diſcipulis præſcriptum; Artem bellicam ſ. Hiſtoriam Iſraelitarum cum Amalecitis; Meditationes Catecheticas ex Catecheſi Palatino-Belgica, &c. und ſtarb den 1. jenner an. 1658. in dem 68. jahre ſeines alters, und 48. ſeines amts. Alle ſeine ſchriften

ſind

ſind an. 1644. in fünf bänden in folio zuſammen gedruckt worden. *Witte*, diar.

Sibenthal, Sibnenthal, ein ziemlich groſſes thal längſt dem Sibarufluß in dem Canton Bern, gegen der Republick Wallis, wordes in das obere und niedere Sibenthal getheilet wird. Was über dem ſtädtlein Wimmis liegt, iſt das obere, welches vor allem den Freyen von Brandis zuſtändig geweſen. Die Berner haben es an. 1387. im kriege erobert, und eine Vogtey daraus gemacht. Der Vogt wird Caſtlan genennet, und wohnet zu Zweyſimmen. Das untere hat vor altem den Freyen von Weyſenburg gehöret, mit welchen die Berner oft in krieg gerathen ſind. Es iſt endlich an die Edlen von Scharnachthal gekommen, welche ſolches an. 1449. der ſtadt Bern zu kaufen gegeben haben. Der Vogt wird auch Caſtlan genannet, und wohnet zu Wimmis. Es begreift in allem 6. kirchſpiele. *Plantin.* abregé p. 466. *Stumpf. Stettler.* *

Siberien, eine groſſe provintz und Königreich zu Moſcau gehörig in der wüſten Tartarey, zwiſchen den landſchafften Condora, Lucomoria und Permiki. Die haupt-ſtadt darinn iſt Scher, welche an dem fluſſe Obv liegt. Die andere ſtadt iſt Tobolſky an dem fluſſe Tobol, 300. meilen von der ſtadt Moſcau. Dieſe beyde ſtädte ſind beyderſeits eines einigen Ertz-Biſchoffs üb. Dieſe provintz iſt ſo groß, daß an einigen orten kein allzuheftiger winter, an andern orten hingegen die kälte ſo groß iſt, daß der erdboden weder gras noch früchte hervor bringet. An dieſe unfruchtbare kalte örter pflegt der Czaar ſolche leute, deren er gerne los ſeyn will, zu verweiſen. Zu Tobolſky wird jährlich von allen ſtädten, ſo diſſeit und jenſeit des Obs liegen, die ſteuer von dem leder und peltzwerck abgetragen, und an den Czaar übermacht. Derſelbe hat auch in dieſer ſtadt einen General-Gouverneur, welchem alle Gouverneurs in Siberien und Samoyeden unterworffen ſind. Ein groſſer theil von dieſem lande iſt moraſtig, und hat faſt nichts anders als vortreflich rauchwerck, womit nach Archangel gehandelt, und dem Czaar der tribut abgeſtattet wird, ſintemal in dieſem lande die ſchönſten zobel gefangen werden, wie auch andere thiere, ſo koſtbar peltzwerck haben. Desgleichen giebt es daſelbſt eine gar ungemeine menge von bienen. Der ſommer währet acht wochen an manchen orten mit groſſer hitze, da zwar das getreide reif wird, aber nicht die garten- und baumfrüchte. Der Czaar Peter Alexewitz hat im anfang des XVIII. ſæculi ſolches land ſehr mit ſtädten und dörfern anzubauen angefangen, ſonderlich durch die gefangenen Schweden. Die einwohner reden die Ungariſche ſprache, welches viele auf die gedancken bringet, daß die alten Ungarn aus dieſer gegend gekommen. Ihr König Czaar Siberſky wurde nebſt ſeinem meiſten Adel an. 1584. von dem Moſcowitiſchen Groß-Fürſten Theodoro Joanowitz gefangen genommen. Gegen die öſtliche gegend dieſes landes zu ſind die Tungoes und Lucomannſche Tartarn, welche mehrentheils einem Tartariſchen Fürſten unterthan ſind. *Olearii* Moſcowitiſche reiſe-beſchreibung.

* Siberſma, (Hero) ein Reformirter Prediger, war eines gedichten mahlers ſohn, und zu Harlingen den 20. may an. 1644. gebohren. Weil ſeine eltern ihm frühzeitig geſtorben, ward er von ſeiner mutter bruder, welcher Rector der daſigen ſchule war, erzogen, bey welchem er auch in den gelehrten ſprachen ſo wohl zugenommen, daß er in ſeinem 16. jahre die Univerſität Franecker beziehen konnte. Nachdem er hierauf auch zu Utrecht und Leiden ſtudiret, ward er erſtlich an dem letztern orte Provonent, und zwey jahre hernach, nemlich an. 1671. Prediger auf einem ohnweit Harlingen gelegenen dorf, an. 1677. zu Tinnaert, und an. 1680. in ſeiner geburts-ſtadt Harlingen. Endlich berief man ihn an. 1683. nach Amſterdam, allwo er auch bis an. 1726. ſein amt treulich verwaltet, und an. 1728. den 4. martii geſtorben. Er hat in Lateiniſcher ſprache eine Erklärung der Göttlichen Tugenden und im Holländiſchen noch ſehr viel andere theologiſche ſchriften an den tag gegeben. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1728.

* Siberus, (Adam) war zu Schönau bey Zwickau, den 8. ſept. an. 1515. gebohren, und wurde erſtlich bey der ſchule zu Gemma, nachgehends aber an. 1545. zu Halle Rector, und ſtarb an. 1581. Man hat von ihm Carmina ſacra varia; in Paraleiam Davidis Commentarium ſcholaſticum &c. Sein ſohn, Adam Theodorus, der den 6. febr. an. 1563. ohnweit Zwickau gebohren, ſtudirte zu Leipzig, Jena und Roſtock, wurde anfangs ein College bey der ſchule zu Grimma, nachmals aber Poeſeos, Græcæ Linguæ, und endlich Eloquentiæ Profeſſor zu Wittenberg, allwo er an. 1616. den 5. jan. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Inſtitutiones Rhetoricæ, Epiſtolicæ & Elocutoriæ; Praxis Academicarum Volumina II. &c. *Ludovici* hiſtor. ſchol. P. II. p. 56. f. *Witte*, diar.

* Siberus, (Juſtus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Emmeck an. 1628. den 7. mertz gebohren, ſtudirte zu Leipzig, und wurde an. 1659. Paſtor bey der kirche zu Schandau. Er ſtarb an. 1695. den 23. jan. und hinterließ Conſiderationes de Salute Philoſophorum Gentilium; Senecam divinis Oraculis quodammodo conſonantem; Geiſtliche Liebes-gedancken aus dem Hohenliede Salomonis ꝛc. Sonſten hat er ſich auch durch ſeine ſehr nette Lateiniſche verſe bey verſchiedenen groſſen ruhm erworben. *Pipping.* mem. Theol. n. 81.

Sibrandus, ein Abt des Prämonſtratenſer-ordens, war ein ſehr heiliger und in dem XIII. ſæculo berühmter mann, ein Frießländer von geburt. Er wurde in den geiſtlichen orden in dem kloſter Mariengarten eingekleidet, erhielt an. 1230. die ſtelle eines Abts, und ſtarb 8. jahr hernach. Er beſchrieb des heiligen Siardi und Friderici leben. *Foſſius*, de Hiſt. Latin. *Miræus*, in chron. Præmonſtr. *Andr.* bibl. Belg.

Sibilot, war ein luſtiger Rath an des Königs Henrici III. Hof, von dem das abſonderlich zu mercken, daß, da er ſonſt keines menſchen geſchont, er doch niemals des Königs perſon ſelbſt durch ſeine poſſen angegriffen. Es wird ſeiner öfters in den ſatyriſchen ſchriften derſelben zeit erwehnt. *Remarques ſur la conſeſſ. de Sancy*, p. 283.

Siburg, iſt eine kleine ſtadt, welche der Landgraf von Heſſen-Caſſel, Carolus, zu anfange des XVIII. ſæculi, in Nieder-Heſſen bey dem zuſammenfluſſe der Domel und der Weſer hat bauen laſſen, allwo ſich vor verwundete Officiers und ſoldaten ein gutes ſpitzhaus befindet.

Sibylla, des Königs von Jeruſalem Baldnini IV. ſchweſter, und Guidonis von Luſignan gemahlin, wurde anfänglich an Wilhelmum Langſchwerd, Marggrafen von Montferrat, vermählet, von welchem ſie einen ſohn hatte, mit nahmen Baldunus, den ſein vetter unter dem nahmen Balduinus V. zum Könige crönen ließ. Allein da er ein jahr hernach, als er zur Crone gekommen, ſtarb, wurde Sibylla an. 1186. auf den thron geſetzt. Hierauf ſtifteten die Tempel-Herren und Hoſpitaler Heraclium, den Patriarchen von Jeruſalem, an, ſie dahin zu vermögen, daß ſie Guidonem von Luſignan erſt von ſich ſtoſſen möchte, welches ſie auch zum ſcheine that. Allein nachdem ſie alle durch einen eyd verpflichtet, denjenigen vor ihren König zu erkennen, welchen ſie erwehlen würde, ſetzte ſie die crone dem gedachten Guidoni auf, und erklärte ſich öffentlich, daß, weil derſelbige ihr rechter mann wäre, ſie auch keinen andern zum Könige erwehlen könnte. Alſo wurden alle anweſende durch ihren eyd gezwungen, ſich ihrer wahl zu unterwerffen, bis auf den Grafen von Tripoli, welcher auf ſie und die Crone ſich hoffnung gemacht hatte. *Guil. Tyrius*, lib. XXI. c. 5. *Beſoldus*, de Regibus Hieroſol. p. 260. ſeqq. *Hiſtoire de S. Louis* an. 1688.

Sibyllen, dieſer nahme wird einigen Heydniſchen jungfrauen gegeben, welche von dem Sohne GOttes ſollen geweiſſaget haben. Er heißt in der Griechiſchen ſprache ſo viel, als der rath GOttes, Θεοῦ Βουλή, da das erſte wort nach der Laconiſchen mund-art an ſtatt Διὸς ausgeſprochen wird; wiewol andere dem wort einen Hebräiſchen urſprung geben; andere, und zwar ſchier am wahrſcheinlichſten, ſchlechterdings dafür halten, es ſey der nahme eines wahrſagteriſchen weibes geweſen, und nachmals allen die gleiche gaabe von ſich rühmten, zugelegt worden. Dieſer Sibyllen werden insgemein zehen gezehlet; wiewol die mahler ein dutzent daraus gemacht haben. Sie werden von unterſchiedlichen ſcribenten auch in verſchiedentlicher ordnung angeführet, woran jedoch wenig lieget; um ſo mehr als von den wenigſten unter der zahl recht gewiß iſt, ob ſie je würcklich in der welt gelebt haben, und das meiſte auf alte ſehr unſichere traditionen oder ſagmähren ankommet. Die erſte und älteſte unter ihnen iſt die Sibylla Delphica, welche von einigen Artemis genennet wird. Dieſe ſoll noch lange vor dem Trojaniſchen kriege geweiſſaget haben. Einige halten davor, daß Homerus unterſchiedliche von ihren verſen mit in ſeine Iliades hinein gerückt habe. Sie iſt eben diejenige, welche von Diodoro Siculo Daphne genennet wird, und war des Tireſias tochter. Die andere iſt die Sibylla Erythræa. Die dritte die Sibylla Cimmeria, alſo genannt von einer provintz in Italien, unweit Cuma. Die vierte iſt Cumana, ſonſt auch Demophile oder Herophile genannt; wiewol auch einige dieſen zunahmen der erſten oder Delphiſchen beylegen. Die fünfte war die Sibylla von Samos, welche mit ihrem eigentlichen nahmen, wie Euſebius ſagt, Eryphila und nach Solini bericht, Erythræa hieß, und lebte zu Rumä Pompilii zeiten. Der Erythræä, es mag jetzt gleich dieſe die fünfte, oder die andere an der zahl ſeyn, werden diejenige weiſſagungen in Griechiſchen verſen von Chriſto zugeſchrieben, da die erſten buchſtaben der verſe nach der ſogenannten acroſtiſchen art die Griechiſchen worte ausmachen, welche ſo viel bedeuten, als JEſus Chriſtus der gecreutzigte Heyland. Die ſechste war Helleſpontiaca, gebohren zu Marpeſſa oder Marmiſſa auf dem Helleſponto. Die ſiebende war Sibylla Libyca; und die achte Perſica. Der heilige Märtyrer Juſtinus hält davor, daß ſie des hiſtorien-ſchreibers Beroſi tochter geweſen. Andere hingegen ſagen, ſie ſey eine Jüdin geweſen, mit nahmen Sambethe, und habe vier und zwanzig bücher hinterlaſſen, worinn ſie von der zukunft des Meßiä geredet. Die neunte war die Sibylla Phrygia, welche ihre prophezeyungen zu Ancyra heraus gegeben. Die zehende iſt Sibylla Tiburtina, Albunea genannt, welche als eine göttin verehret wurde. Die Römiſche hiſtorie meldet von neun büchern, welche die Sibylla Cumana Tarquinio Superbo angeboten, und dafür 300. cronen gefordert habe. Als er nun ſie deshalben ausgelacht, habe ſie drey davon ins feuer geworffen, und die noch übrigen ſechſe um den vorigen preis ihm angeboten. Als er aber auch dieſes anerbieten vor verächtlich gehalten, habe ſie noch drey andere davon verbrannt, worüber ſich der König der-

maſſen verwundert, daß er ihr die 300. geforderte cronen für die noch übrige dreye gegeben, ſolche bücher in einen ſteinernen kaſten legen, und ſie als heilige dinge in das Capitolium ſetzen laſſen, wobey er zweyen Patriciis, welche Duumviri genannt worden, anbefohlen, die aufſicht darüber zu haben. Zu dieſen büchern nahmen die Römer bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten, und wenn noth vorhanden war, ihre zuflucht. Als hernach dieſe bücher auch mit verlohren gegangen, da zu Sylla zeiten im 38. jahre vor Chriſti geburt das Capitolium eingeäſchert worden, thaten die Bürgermeiſter dem Rathe dieſen vorſchlag, daß ſie einige Abgeſandten in Griechenland und Aſien ſchicken ſollten, um die oracula dieſer berühmten Prophetinnen zuſammen zu leſen. Octavilius Craſſus und L. Valerius Flaccus wurden zu Attalo, dem Könige von Pergamus, geſandt, und brachten von dar ohngefehr 1000. den Sibyllen zugeeignete verſe, welche ihnen einige privat-perſonen gegeben hatten. Fünfzehen perſonen wurden von dem Rathe beordert, ſelbige durchzuſehen, weil viele darunter überflüßig oder falſch zu ſeyn ſchienen. Hierauf wurden ſie an ſtatt der vorigen Sibylliniſchen bücher, die verbrannt worden, in das neuerbaute Capitolium geleget. Zu Auguſti zeiten wurden 2000. verſe, die man gleichfalls den Sibyllen zugeeignet, verbrannt, diejenige aber, welche man vor recht hielte, in zwey güldene büchſen eingeſchloſſen, und in des Apollo tempel gelegt, um darinn verwahret zu werden. Einige ſagen, daß dieſe bücher gleichfalls verbrannt worden, als Nero die ſtadt in feuer geſetzt; allein ſie können ſolches durch keine ſattſame gründe erweiſen. So viel iſt gewiß, daß, ſo lange als die Heydniſchen Kayſer zu Rom geblieben, gewiſſe vorgegebene Sibylliniſche oracula gar ſorgfältig verwahret, und daraus wenigſt dem ſchein nach zur zeit der noth und bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten rath iſt genommen worden; wiewol in der that nur zu gewiß iſt, daß dieſes meiſt eine politiſche liſt des Römiſchen Raths geweſen, um unter dem nahmen der Sibyllen, was denſelben gut dünckte, dem abergläubiſchen volcke weiß zu machen. In gleichen abſichten ohne zweifel ließ auch der abtrünnige Julianus, als er das Heydenthum wieder einführen wollte, dieſe bücher nachſuchen, um, wie er ſagte, rath daraus zu nehmen. Wir haben noch viel Griechiſche verſe, welche in acht bücher eingetheilt ſind, und Oracula Sibyllina genennet werden; allein viel gelehrte leuthe halten davor, daß ſie ohngefehr im andern ſæculo nach Chriſti geburt ans licht kommen und fälſchlich eingeſchoben worden. Es erhellet auch dieſes ſo klar aus wol hundert orten der verſe ſelbſt, und iſt von Blondello ſo ausführlich erwieſen worden, daß kein verſtändiger mehr daran zweifeln kan; ohne jetzt noch von vielen darinn befindlichen offenbaren unwahrheiten und widerſprechungen oder contradictionen zu melden, welche denſelben nothwendig alles anſehen benehmen müſſen. Voßius ſagt mit gutem grund, und zu folge den klareſten berichten der Römiſchen geſchicht-ſchreiber, daß die alten Sibylliniſchen bücher, welche bis zur einäſcherung des Capitolii erhalten worden, lauter weltliche dinge in ſich begreiffen; diejenige aber, welche Octavilius Craſſus aus Griechenland gebracht, einige prophezeyungen in ſich enthalten, welche von gewiſſen Juden für Sibylliniſche oracula ausgegeben worden. Daher mag es kommen, daß unter dieſen prophezeyungen auch einige verſe gefunden werden, worinn von der zukunft des Meßias gehandelt wird, wiewol dennoch die meiſte dieſer art unſtreitig von gewiſſen Chriſten durch eine nicht mit beſtem recht alſo genannte piam fraudem ſind untergeſchoben worden. Ferner ſetzt er hinzu, daß die jetztbemeldten bücher von den Vättern in ihren ſchriften wider die Heyden angezogen worden. Ein Franzöſiſcher Medicus, Petrus Petitus, hat einen tractat geſchrieben, worinn er ſich bemühet zu erweiſen, daß nicht mehr als eine einige Sibylle in der welt gelebet, welche eine Prophetin geweſen. Dieſes ſucht er damit zu beſtätigen, weil die ſcribenten, die von ihnen geſchrieben, ſich nur mit einander zancken, und nicht gewiß darinnen ſeyn, wie viel deren geweſen, und wie ſie dieſelben nennen ſollen. Er beweiſet auch, daß die rechte Sibylle eine Griechiſche weibs-perſon geweſen, weil alle derſelbigen zugeſchriebene verſe in Griechiſcher ſprache ſeyn, und nicht vermuthet werden könne, daß ſolche weibs-perſonen, die in Chaldäa, Phrygia und Italien gebohren, in Griechiſcher ſprache geſchrieben haben ſollten. Endlich ſchleußt er, daß, wenn ja mehr als eine Sibylle in der welt gelebet, ſie alle zuſammen Griechiſche perſonen geweſen ſeyn müſten. Hierauf widerlegt er die meynung, da einige davor halten, daß alle weibs-perſonen, welche den geiſt der weiſſagung gehabt, oder zu haben vorgegeben, Sibyllen genennet worden. Dieſes thut er durch einige zeugniſſe, welche aus dem Pauſania, Hygino, Plutarcho, Platone, Arriano, Dione Chryſoſtomo, Varrone, Lactantio, Herodoto und Xenophonte genommen ſind. Letztlich ſucht er zu beweiſen, daß der nahme dieſer Sibylle Herophile geweſen, und daß ſelbige in der ſtadt Erythræa in Klein-Aſien gebohren worden. Hierbey zeigt er, daß die unterſchiedliche nahmen, welche die ſcribenten ihr gegeben, daher entſprungen, weil ſie viel herum gereiſet, oder weil der geiſt, der ſie getrieben, ſie von einem orte zum andern geführet, bis daß ſie endlich zu Cuma in Italien geſtorben ſey. *Diodorus*, lib. IV. c. 6. *Pauſanias*, in Achaic. *Solinus*, c. 7. *Juſtin. Martyr*, in paræn. ad gent. *Clem. Alex.* lib. I. & IV. *Strom. Euſeb.* in chron. & hiſt. *Suidas*, lib. II. hiſt. c. 1. *Nicephorus*, lib. VIII. c. 9. *Lactantius*, lib. I. c. 6. *Joh. Bocacius*, de fam. illuſtr. *Onuphrius*, de Sibyll. *Riccioli*. chronic. ref. *Petrus Petitus*, de Sibylla. *David Blondellus*, de Sibyllis. *Iſaacus Voſſius*. *Servatius Gallæus*. *Lud. Elias du Pin*. *Jac. Alexander*, &c. *

SIBYLLISTÆ, iſt der nahme, den viele Heyden zu Origenis zeiten denjenigen Chriſten gaben, die die oracula der Sibyllen vor ächt erkannten, und ſich zum beweis der Chriſtlichen religion derſelben gar zu viel zu bedienen pflegten. *Origenes* contra Celſum. *

SICAMBRI, ein volck in dem alten Teutſchland, welches Strabo die Sugambros, und Ptolemäus Syncambros nennet. Einige ſcribenten halten davor, daß ſie zwiſchen dem Rhenſtrom und der Maas gewohnet, allwo anitzo Geldern iſt. Allein andere berichten, daß ſie längſt dem fluſſe Mayn bis an die ſee ihre wohnungen gehabt, und daß ſie in nachfolgenden zeiten Francken genennet worden. Doch iſt dieſes den zeugniſſen der alten ſcribenten klar zuwider, aus welchen allein dis am wahrſcheinlichſten mag geſchloſſen werden, daß die völcker, ſo zwiſchen dem Mayn, Rhein, Elbe und Ocean gewohnt, deren dann die Sicambri nur ein kleiner theil geweſen, unter dem nahmen der Francken in ein Reich zuſammen geſchmoltzen ſeyen. Die Uſipetes, Tencteri und Bructeri waren zwege oder wenigſt nachbarn von dieſem volcke. *Cæſar*, de bello Gallic. *Plutarchus*, in Jul. Cæſar. *Dio. Oroſius. Cluverius. Rhenanus*, &c. *

Sicambria, war ehemals eine ſtadt in Pannonien. Man hat in Alt-Ofen in Ungarn eine inſcription gefunden, woraus erhellet, daß Sicambria eben die ſtadt ſey, welche jetzt Alt-Ofen genennet wird.

Sicard, oder Sichard, Biſchoff von Cremona. Um das jahr 1160. ſchrieb er die hiſtorie der Päpſte, wie Raphael Volaterranus meldet, daraus erhellet, daß Poſſevinus und Leandus geirret haben, wann ſie vorgegeben, daß dieſer Sichard eben derjenige ſey, welchem Laurentius Laureti, ein Carmelit aus dem XVI. ſæculo, eine ſeiner ſchriften dediciret habe. Denn es hat dieſer Laurentius Laureti, welcher auch Biſchoff ward, Scholia in Sichardum Epiſcopum Cremonenſem verfertiget, und ſolches werck wurde dem Cardinal Sfondrati dediciret. Was Sichardum betrift, ſo hat derſelbe etwas ſpäter gelebet, als Volaterranus berichtet. Doch hat er ſeine chronick nicht bis an. 1221. fortgeſetzet, ſondern nur bis an. 1215. Das wenige was allda folget, iſt von andern hinzugefügt, wie ſolches aus den worten erhellet, welche am ende des manuſcripts, welches Cuyper, ein Deputirter von den verſammlungen der General-Staaten der vereinigten Niederlande, gehabt, anzutreffen ſind. *Cave. Lambec.* bibl. Vindob. tom. XI. p. 871. *Sand.* not. in Voſſ. &c.

Siccama, (Sibrandus Tetardus) ein Frieſländiſcher Juriſt und Secretarius zu Bolsward, hat ſich zu ende des XVI. ſæculi mit verſchiedenen ſchriften bekannt gemacht, als da ſind: de Judiciis Centumviralibus; antiquæ Frisiorum Leges; Kalendarium Faſtorum &c. durch welche er in noch jungen jahren eine ziemliche geſchicklichkeit gezeiget hat. *Andreæ* bibl. *

Siccius Dentatus, wiewol ihn andere Sicinium nennen, und gewiß iſt, daß zwey beſondere geſchlechter zu Rom geweſen ſind, eines der Sicciorum und das andere der Siciniorum. Er ward bald nach verjagung Tarquinii und abſchaffung der Königlichen gewalt Tribunus Plebis, ſonſt auch ein über alle maſſen tapferer mann. Er war in 120. ſchlachten und ſcharmützeln geweſen, und hatte über dieſes acht duelle, oder abſonderliche gefechte wider einzelne feinde nach zuvor geſchehenem ausbote gehalten, worinn er allezeit den ſieg davon getragen. Die anzahl der geſchencke und ehren-zeichen, welche ihm von den Generalen, unter welchen er gedienet, zu belohnung ſeiner tapferkeit ertheilet worden, war ſehr groß; maſſen er 8. güldene, 14. bürgerliche, 3. mauer-cronen, eine belagerungs-crone, 83. ketten, 160. arm-bänder, 18. ſpieſſe ohne eiſen, (ſo auch ein dergleichen ehren-geſchenck war) und 25. pferd-zierrathe ſoll empfangen haben. Er hatte die waffen und kriegs-kleider von 36. feinden, die er mit eigener hand getödtet, mit ſich zurück gebracht. Er hatte unter 9. Generalen gedienet, welche allerſeits durch ſeine hülffe die ehre des triumphs davon getragen. In den beſagten ſchlachten und rencontren bekam er nicht weniger als 45. wunden an dem vördertheile ſeines leibes, an dem hintertheile aber gar keine. Dahero wurde er der Römiſche Achilles genennet. *Dionyſ. Halic.* lib. X. *Plin.* lib. IV. c. 1. & lib. VIII. c. 18. item lib. XXII. c. 5. *A. Gell.* lib. II. c. 11. *Val. Max.* lib. III. c. 2. *Fragment. Placiadæ*, ex Varrone. *Veterum inſcr. Rom.* apud *Fabric.* & *Grut.* *

Siccut, ſollte eigentlich Succoth heiſſen, oder auch Sicuth, war ein abgott, dem die kinder Iſrael in der wüſten gedienet haben. Die meiſten Gelehrten halten es vor ein nomen appellativum, und überſetzen es durch hütte. Weil nun in heiliger Schrift das wort Benoth dazu geſetzt wird, ſo haben ſie es für ſolche hütten genommen, ſo nächſt an den götzentempeln, ſonderlich der Venus, aufgeſchlagen waren, und darinn junge weibs-leuthe ſich zur unzucht darſtelleten. Allein die Hebräiſche ſprache hat keine ſolche formam, daß von einem verbo mediæ geminatæ ein ſolch nomen ſubſtantivum herkommen könnte, daher

Digitized by Google

daher von סכות nicht סכות derivirt werden kan. Bleibt es also ein nomen proprium. Wiewol die gemeine übereinstimmung der Jüden, und was noch mehr, schon der alten LXX. Dolmetscher noch einen stärckern beweis geben, welche allesamt eine besondere art von einem abgott oder abgöttern aus diesen Succoth, und Succoth Benoth machen; nemlich eine henne mit ihren jüngen, wodurch dann von den Jüden das gestirn derer Plejadum mit so viel grösserer wahrscheinlichkeit verstanden wird, als die Babylonier jeweilen gepfleget, die himmlischen gestirne, unter welchen die Plejades gar besondere eigenschafften haben sollten, göttlich zu verehren. Nur die LXX. Dolmetscher mögen etwas anders verstanden haben, indem sie die Hebräischen worte Socchot Benith schreiben. *Amos* V. 26. 2. *Reg.* XVII. 30. *Baruch*, *Rasch* & *Kimchi* ad h. l. *Abarb. Selden.* de diis Syris & ad eum *Bajerus*, *Schedius*, de diis. *Buxtorff.* in Lex Rabbin. *Frischmuth.* de Melechet cœli. *Cranf.* in diss. de Succoth Benoth. *

Sichardus, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. sæculi, wurde zu Bischoffsheim in Francken von geringen eltern gebohren. Er legte sich zu Erfurt und Ingolstadt anfänglich auf die Humaniora, und berufte ihn der Stadt-Rath zu München in ihre schule, allda die jugend zu unterweisen. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich an. 1522. nach Freyburg, allwo er eines kaufmanns Florentii Hellers tochter ohne des vatters vorbewußt heurathete, wiewol der schwieger-vatter, als er von dessen gelehrsamkeit nachricht erhalten, diese heurath billigte. Nach zwey jahren wurde er nach Basel beruffen, allwo er die Rhetoricam 5. jahr lehrte. Zu gleicher zeit machte er sich bey dem damaligen Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinando beliebt, welcher ihm durch ein öffentlich diploma den zugang zu den berühmtesten bibliothecken in Teutschland öfnete. Bey dieser gelegenheit brachte er das Breviarium Aniani von den 8. erstern büchern des Codicis Theodosiani, die Institutiones Caii, und des Pauli Libros receptarum Sententiarum an das licht. Hierauf begab er sich wiederum nach Freyburg, allwo er Johannis Manlii, der bey dem Kayser Maximiliano Rath gewesen war, juristische bibliotheck anschaffte, und sich unter Uldarico Zasio und Sebastiano Derero auf die Römische Rechtsgelehrsamkeit legte, und nebst Johanne Fichardo an. 1531. die Doctor-würde erhielt. Als endlich Hertzog Ulrich von Würtemberg die Universität Tübingen wieder in vorigen stand setzte, trug er Sichardo an. 1535. die Professionem Codicis auf, welche selbiger auch nebst der Raths-stelle bey Hertzog Ulrich, und dessen sohne Christoph, bis an sein ende verwaltet hat. Er starb an. 1552. und wird sein Commentarius in Codicem vor eine gute arbeit gehalten. *Panciroll.* *lib.* II. c. 77. *Gothofr.* bibl. Jur. *Simon*, bibliothéque des auteurs.

Sichem, sonst auch Sichima und Salem genannt, eine stadt in dem stamme Ephraim in dem lande Samaria, ist eben dieselbige, welche St. Johannes Sichar nennet. Einige scribenten halten davor, daß sie ihren nahmen von Sichem, dem sohne Hemors, des Königs in diesem lande, bekommen; allein wir finden in der Schrift, daß sie diesen nahmen schon lange vor dieser zeit gehabt. Denn von Abraham lieset man, daß er auf GOttes befehl sein land verlassen, und sich gegen Sichem gewendet habe. Diese stadt wurde von des Jacobs söhnen zerstöret, und da sie wiederum aufgebauet worden, zum andern mal von Abimelech ruiniret und mit saltz bestreuet. Jeroboam erbauete sie von neuem, und machte sie zur haupt-stadt seines Königreichs. Man trift selbige noch anjetzo an, und wird Naplouse oder Neu-Samarien genannt. *Genes.* XXXIV. *Jos.* VIII. & XXIV. 1. *Reg.* XII. 2. *Paral.* XIX. *Joh.* IV. *Joseph.* A. J. lib. I. & V. *S. Hieron.* de loc. Hebr. *Bochart.* P. I. c. 7. 15. 16. & 17. *Moses*, in cap. ult. Jos. *Torniel.* A. M. 2214. n. 3. & 4820. n. 2.

Sichem, ist eine kleine, aber alte stadt in Brabant, zwischen Arschot und Diest, an dem flusse Demer, nahe bey den grentzen des Stifts Lüttich, gelegen. Es gehört ein ziemlicher bezirck, unter dem nahmen des landes von Sichem, darzu. Etwan eine halbe Teutsche meile davon liegt auf einem hügel eine wegen vieler wallfahrten berühmte kirche, welche von den Ertz-Hertzogen Alberto und Isabella gebauet ist, und durch die Patres Oratorii bedient wird. Die Holländer nennen selbige Scherpenheuvel, die Franzosen Nôtre-Dame de Montaigu, und die Lateiner Sacellum Divæ Virginis Aspricollis. Von den hier geschehenen wunderwercken hat Justus Lipsius, wie von denen zu Halle geschrieben. *

Sichem, siehe Sittichenbach.

SICILICUS, heißt bey den Römern quarta pars unciæ, constans ex drachmis duabus, scrupulis vero sex. Man braucht aber dieses wort nicht so sehr vom gelde, als vornemlich beym abmessen eines ackers und dergleichen. Die ursache davon ist, dieweil, da die schillinge der Römer nur kupfern waren, nicht allein die unciæ, als die zwölften theile davon, sondern noch vielmehr die Sicilici, als die vierten theile derer unzen, so gering am werth seyn musten, daß keine brauchbare müntze daraus konnte gemachet werden. *Gronovius*, de pec. vet. IV. 12. & III. 11. *Pitiscus*, II. 787. *

Sicilianische Monarchie, siehe Monarchie.

Sicilianische Vesper, siehe Procida, (Johannes) und Carolus I. (König von Neapel und Sicilien.)

Sicilien, lat. Sicilia, ein Königreich, ist die grösse insul auf dem Mittelländischen meere, und soll, wie die alten scribenten vorgeben, vor zeiten mit Italien vereinbaret gewesen seyn, ist aber hernach durch ein erdbeben oder durch die gewalt der an das land schlagenden meeres-wellen davon abgesondert worden. Sie hat zur lincken das Toscanische meer, Italien gegen mitternacht, das Sicilianische meer gegen morgen, und Africam gegen mittag. Man meynt, daß sie anfänglich von den riesen, Lætrygones und Cyclopen genannt, bewohnt worden, und Sicanien von Sicano, dem Könige der Iberier, der sich dort niedergelassen hat, benennet gewesen sey, und nachgehends habe sie von den Sicilianern den nahmen Sicilien erhalten. Sie hat 3. grosse vorgebürge, daher sie in den alten zeiten Trinacrien hieß, nemlich das vorgebürge Pelorum, jetzt Pharus genannt, nord-ostwärts gegen Italien zu, Pachynum, jetzt Passaro genannt, gegen Morea zu, süd-ostwärts, und Lilybäum, jetzt Capo Boco genannt, westwärts. Die Siculi, davon diese insul den nahmen führet, wohnten anfänglich in der landschafft Latium, woraus sie durch die Aborigines vertrieben wurden; und da sie nachmals noch etwas land an der Tiber und an den grentzen von Toscanien behielten, verjagten die Pelasgi und Aborigines sie endlich auch daraus. Nachdem sie nun hiedurch genöthiget worden, sich hin und her zu wenden, erlaubte ihnen Morges, Itali sohn, in Oenotria zu wohnen. Allein ihr Anführer, welchen einige Siculus nennen, setzte sich bey dem Morges in verdacht, als ob er etwas böses im sinn hätte, und wurde dahero genöthiget, eine neue wohnung für sein volck zu suchen. Als sie nun von dem vesten lande vertrieben worden, wußten sie sich nirgends anders hin zu wenden, als über die see zu gehen, da sie dann in Trinacria anlandeten, und mit den Sicaniern diese insul theilten, welche sich schon vor ihnen darinn niedergelassen hatten. Es hat nicht eher ein einiger Regent über die gantze insul geherrschet, als nachdem die Römer sich meister davon gemacht hatten. Gelo und einige zeit nach diesem Dionysius und sein sohn gleiches nahmens waren Könige zu Syracusa, wie auch nachgehends Agathocles und Hieron. Nach der zeit ist Sicilien eine lange weile ein schauplatz des kriegs zwischen den Carthaginensern und Römern gewesen, bis endlich die letzten dieses land ruhig behielten. Die Alten hiessen sowol diese insul als noch mehr den untersten theil von Italien, den in nachfolgender zeit das Neapolitanische Königreich begriffen hat, weil die Griechen viel colonien dahin geschicket, Groß-Griechenland. Bey abnehmendem Römischen Reiche wurde Sicilien an. 439. und 440. von Genserico, dem Könige der Vandaler, geplündert und eingenommen; allein Belisarius riß ihnen solches an. 535. wiederum aus den händen. Nachgehends setzten die Saracenen allhier vesten fuß, und ihre Gouverneurs, welche Emirs genennet wurden, erhielten sich zu Palermo von an. 827. bis 1070. da sie durch die Normannier unter Robert Guiscards und Rogerii anführung daraus vertrieben wurden. Der letzte unter diesen richtete eine Monarchie daselbst auf, und war Wilhelmi I. des bösen vatter. Seine tochter Constantia brachte dieses Königreich an den Kayser Henricum VI. ihren eheherrn, Friderici II. vatter, dessen sohn Conradus war. Manfredus, Friderici unächter sohn, massete sich des regiments mit gewalt an, wurde aber von Carolo, dem Hertzoge von Anjou, überwunden. Dieser Carolus I. des Königs in Franckreich Ludovici VIII. sohn, und Ludovici des heiligen bruder, wurde mit dem Königreiche Napoli und Sicilien belehnet. Seine successores, welche daselbst regierten, waren immerfort mit den Aragoniern im kriege verwickelt, welche wegen Constantia, Manfredi tochter, die an Petrum III. den König von Aragonien, vermählet war, prätension darauf machten. Zu seiner zeit massacrirten die Sicilianer alle in der insul befindliche Franzosen am heiligen abend vor Ostern bey der vesper an. 1282. welches die Sicilianische Vesper genennet zu werden pflegt. Von dieser zeit an kam Sicilien in die gewalt der Spanier, welche einen Vice-König daselbst gehabt. Nach Königs Caroli II. tode an. 1699. bemächtigte sich desselben der Hertzog Philippus von Anjou. Im Utrechtischen frieden ward sie an den Hertzog von Savoyen abgetreten, und dieser förmlich für einen König in Sicilien erkennt. Nachmal griff Spanien mitten in dem wider den Kayser führenden kriege ohne vorher geschehene kriegs-ankündigung auch Sicilien an, und weil Savoyischer seits keine zurüstung gemachet war, bekamen sie in kurtzer zeit die meiste und wichtigste plätze in ihre gewalt. Doch weil die bekannte triple-allianz sich ins mittel schluge, vermöge deren Franckreich selbst seine waffen wider Spanien kehrte, auch die Englische dahin geschickte flotte die Spanische verjagte, und endlich der Kayser nach geschlossenem frieden mit dem Türcken eine gute anzahl seiner besten trouppen dahin schickte, wurde selbige in den jahren 1718. 19. 20. unter Kayserliche botmäßigkeit gebracht. Sicilien wird in drey provintzien eingetheilet, welche Val di Demona, Val di Noto und Val di Mazara genennet werden. Die haupt-stadt darinn ist Palermo, allwo der Vice-König residiret. Desgleichen ist diese stadt ein Ertz-Bischöfflicher sitz, dessen Suffraganei sind Gergenti, Mazara und Malta, gleichwie des Ertz-Bischoffs von Messina Suffraganei sind, Cifaul, Patti und Lipari. Endlich des Ertz-Bischoffs von Mont-Real Suffraganei sind Catania und Saragossa. Die andern städte sind Trepano, Termini, Caronia, Garo, Lo Tindalo, Xacca oder Sacca, Milazzo, Alciata, Castro Giovanni, &c.

Es hat 2. Univerſitäten, eine zu Meßina, die andere zu Catania. Sicilien iſt über alle maſſen fruchtbar an getreyde und allerley früchten, und wurde dahero vor alters das Römiſche kornhaus genennet. An. 1693. den 9. und 11. januarii erlitte dieſe inſul ein erſchröckliches erdbeben, ſo daß die ſtädte, Catania, Auguſta, Syracuſa, Jaci, Lentini, Carlentini, Noto, Modica, Ciell, Randazzo faſt gänzlich ſind verſchlungen worden, 36. andere örter theils ſtädte theils dörfer wurden hier und da verletzt, und 24. andere litten groſſen ſchaden. Der verluſt der menſchen ward bey nahe auf 150000. perſonen geſchätzt. Der berg Aetna Mon Gibello genannt, iſt wegen des feuerſpeyens berühmt. *Cluver.* deſcr. Sicil. antiq. *Diodorus. Titus Livius. Albert.* deſcr. Sicil. *Fazel.* hiſt. Sicil. *Ritius*, de reb. Sicil. *Hugo Falcandus*, de reb. geſt. in Siciliæ Regno. *Domin. Martii Nigri* Sicil. deſcr. *Gaufred. Monach.* de acquiſit. Regni Sicil. *Sandani*, de Regib. Sicil. *Buonfiglius*, hiſt. Sicil. *Vecerius*, de ſedition. Siciliæ. *Phil. Paruta*, Sicilia. Theatr. geneal. delle fam. nobili di Sicilia. *Pierre del Callejo y Angulo* deſcript. de l'Isle de Sicile an. 1719. *

SICINNIS, hat ſeinen nahmen von einem geſellen des Bacchi, der ein Satyrus geweſen, und Sicinnus geheiſſen, und war ein tantz, dergleichen man bey vorſtellung der ſatyren oder auch comödien tantzte, darinn man allerhand ſtellungen und bewegungen machte, dergleichen Bacchus und die Satyri in gewohnheit hatten. Bey den Römern ſtellten ſie mitten in einer leich-proceſſion das gantze leben und verrichtungen des verſtorbenen durch ihre geſticulationen vor. *Meurſius*, orcheſtra. *Reineſius*, var. lect. l. 23. *Meurſius*, de funere, c. 19. *Guterius*, de jure man. l. 24. *Pitiſcus*, II. 787.

Sickingen, eines der anſehnlichſten Freyherrlichen häuſer im Rheinlande, ſo ſchon in den älteſten zeiten den Adel-ſtand geführet. Es hat den nahmen von dem im Graichgau nahe bey Bretten gelegenen Ritter-guthe Sickingen erhalten. Zuerſt findet man Albrechten, deſſen tochter an. 936. einen von Hirſchhörn geheurathet. Eberhard hat um das jahr 1158. gelebet. Von ſeinen nachkommen war Reinhard, der ſchwartze Ritter genannt, anfangs Kayſerlicher Landvoigt zu Hagenau, gelangte aber an. 1401. zu der charge eines Statthalters in Italien. Sein ſohn, Schweicker, ſtarb an. 1417. als Kayſers Ruperti Obriſt-Hofmeiſter. Noch einer des nahmens Reinhard, beſaß von an. 1446. bis 1482. das Bißthum Worms. Sein bruder, Diether, Burggraf zu Altzey, ſtarb an. 1473. als Chur-Pfältziſcher Groß-Hofmeiſter. Schweickhard, ein enckel des vorgedachten Schweickers, Chur-Pfältziſcher Groß-Hofmeiſter und Oberſter, kam an. 1504. vor Landshut in Bayern um. Deſſen ſohn Frantz, Kayſerlicher Rath, Cammer-Herr und oberſter Hauptmann, von welchem ein beſonderer artickul folgt, hinterließ Frantz Conraden auf Sickingen und Hohenberg, welcher den Freyherrlichen character auf ſein geſchlecht gebracht. Er war Chur-Pfältziſcher Marſchall, Vitzdum zu Amberg, wie auch Kayſers Maximiliani II. Reichs-Hof- und Kriegs-Rath, und hatte 5. ſöhne, die waren 1.) Jürge Wilhelm zu Odenbach, 2.) Reinhard zu Landſtuhl, Kayſerlicher Cammer-Gerichts-Aſſeſſor zu Speyer, welche beyde ihren aſt in dem XVII. ſæculo geendiget, 3.) Frantz, 4.) Johann Schweickhard, 5.) Friedrich, deren jeder eine abſonderliche linie angelegt, welche bis dieſen tag floriren.

Frantz hat die Sickingiſche linie geſtiftet, und iſt an. 1597. als Chur-Pfältziſcher Rath mit tode abgegangen. Deſſen enckel, Schweickhard, Chur-Maynziſcher Rath und Ober-Amtmann zu Biſchofsſöheim, hinterließ Frantzen, der anfangs Chur-Maynziſcher, hernach aber Chur-Pfältziſcher geheimer Rath und Cammer-Präſident worden, und 3. ſöhne nachgelaſſen hat, davon 1.) Heinrich Wilhelm ehemals die ſtelle eines Chur-Pfältziſchen Regierungs-Raths, und Envoyé bey dem Könige Carolo III. in Spanien vertreten, und an. 1718. als Chur-Pfältziſcher geheimer Conferentz-Miniſter und Ober-Cammer-Präſident floriret; 2.) Damian Johann Philipp, welcher als Kayſerlicher General-Lieutenant und Cammer-Herr an. 1712. in Brabant von den Franzoſen gefangen, und nach ſeiner befreyung General-Feld-Zeugmeiſter, Hof-Kriegs-Rath, an. 1716. Commendant zu Prag, jahrs darauf geheimer Rath und commandirender General in dem Königreiche Böhmen wurde; 3.) Johann Ferdinand, welcher noch an. 1716. als Chur-Pfältziſcher würcklicher geheimer Rath, oberſter Cammer-Herr, Ritter des ordens St. Huberti, und Commendator deſſelben, wie auch Oberſter der Grafſchafft Chamb, Ober-Amtmann zu Bretten, und Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg nebſt ſeinen 5. ſöhnen floriret, davon der älteſte, Philipp Wilhelm Frantz, Dom-Herr zu Halberſtadt worden.

Johann Schweickhard hat die Ebernburgiſche linie angefangen, ſo von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen ſchloſſe und ſtädtgen Ebernburg den nahmen bekommen. Von ſeinen ſöhnen ward Frantz Bernhard bey Hofe zu Heidelberg erſtochen. Johann Schweickhard aber der jüngere wurde ein vatter 1.) Philipp Heinrichs, welcher als Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Bingen an. 1660. vor Fünfkirchen erſchoſſen worden. 2.) Johann Arnolds, welcher an. 1630. als Dom-Herr zu Maynz reſignirte, und nachgehends von an. 1651. an ſich ſehr bemühete, die Catholiſche religion mit gewalt in ſeiner Herrſchafft einzuführen, er büſſete aber darüber an. 1660. durch einen muſqueten-ſchuß ſein leben ein, als eben die Proteſtantiſche unterthanen durch ein Kayſerlich decret und durch die angeordnete Commißion von Chur-Maynz und Heſſen-Darmſtadt in integrum reſtituiret wurden. Er hinterließ 2. ſöhne, die waren 1.) Heinrich Otto, welcher an. 1640. gebohren, und als Chur-Maynziſcher Rath in Italien verlohren worden; 2.) Frantz Friedrich, Chur-Maynziſcher und Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, welcher 7. ſöhne gezeuget, und den religions-ſtreit in ſeiner Herrſchafft fortgeführet hat, ungeachtet er bey der huldigung die religions-freyheit ſeinen unterthanen verſprochen.

Friedrich hat die Hohenburgiſche linie um das jahr 1568. angefangen. Deſſen ur-enckel waren 1.) Carl Schweickhard, des Teutſchen ordens Ritter-Commenthur zu Munnerſtadt, Hof-Raths-Präſident, und geheimer Rath zu Mergentheim; 2.) Frantz Ferdinand, deſſen ſohn, Ferdinand Hartmann, hat dieſe linie fortgeſetzet.

Vor alten zeiten hat auch ein adeliches geſchlecht Meyer von Seckingen in der zu der Schweitz gehörigen Grafſchafft Baden floriret. Humbracht, von dem Rheiniſchen Adel, tab. 70. 74. *Bucel.* ſtemm. P. IV. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. Staats-ſpiegel, P. XII. Stumpf. Schweitzer-chronick, lib. VI. c. 25.

† Verſchiedener von dieſer familie thut Cruſius meldung in der Schwäbiſchen chronick, Moſers fortſetzung Cruſii. Ernmirus Antonius, Freyherr von Sickingen geweſener Dom-Probſt zu Coſtantz, wurde den 4. octobr. an. 1743. zum baſeln Biſchoffe erwehlet. *Acta publica.* Derſelben güther erbte Burgermeiſter im Reichs-Adel, p. 394. welcher auch ſonſt hin und her derſelben gedencket. *M. Stemwerg.* MSct.

Sickingen, (Frantz von) Ritter, Kayſerlicher Rath und General, einer der gröſten Helden in Teutſchland, war an. 1481. den 1. martii gebohren, und trieb von jugend auf das kriegs-handwerck. An. 1513. belagerte er die ſtadt Worms, weil der Rath daſelbſt einige bürger die ſtadt zu räumen genöthiget hatte, und verlangte, daß ihm derſelbe nach ſeinem gefallen einen abtrag thun ſollte. Er wurde zwar hierüber in die acht erkläret, und ſtund es darauf, daß ihn das gantze Reich zu paaren treiben wollte; dem aber ohngeacht fuhr er nicht allein mit der belagerung fort, ſondern griff auch Maynz und Heſſen an, und trieb ſolches ſo lange, bis ihm auf vermittelung Friderici, Marggrafen zu Baden, 30000. gulden gezahlet, und dieſe ſtreitigkeiten auf dem Reichs-tage zu Maynz durch den Kayſer in der güte abgethan wurden. Um das jahr 1521. zog er, nebſt dem Grafen von Naſſau, wider Franckreich zu felde, und nahm dem Grafen von Aremberg, der ſich zu den Franzoſen geſchlagen, 6. ſchlöſſer weg. Hierauf gieng er in die Picardie, und nachdem er Bouillon erobert, in Champagne, allwo er zwar die veſtung Meſieres belagerte, aber nichts davor ausrichten konnte, weil die contagion unter ſein volck kam. An. 1523. zerfiel er mit dem Churfürſten zu Trier, weil derſelbe zwey von ſeinen vaſallen, für welche er gut geſagt, nicht herſtellen wollte, und brachte 8000. zu fuß und 600. reuter auf die beine, welche in dem Trieriſchen übel hauſhielten. Doch der Churfürſt und ſeine Alliirten, der Churfürſt zu Pfaltz und der Landgraf zu Heſſen, trieben ihn zurück, und belagerten ihn auf ſeinem ſchloſſe Nanſtall unweit Creutznach, da er denn das unglück hatte, daß er durch einen ſplitter eines zerſchoſſenen balcken hart verwundet wurde, und bald darauf den 7. may an. 1523. daſelbſt ſeinen geiſt aufgeben muſte, nachdem er vorhero den drey obgedachten Fürſten ſein ſchloß übergeben hatte, und von ihnen war beſuchet worden. Er war ein beſonderer freund der Lutheraner, und nahm alle diejenigen, ſo das kloſter-leben verlieſſen, oder wegen der religion verfolget wurden, auf. Er invitirte auch D. Luthern zu ſich auf ſein ſchloß, als derſelbe nach Worms auf den Reichs-tag reiſete, welches er aber ausſchlug, auch ſonſt an ſeinen proceduren ſchlechten gefallen hatte. Den berühmten Ulrich von Hutten hat er, als er ſonſt nirgends ſicher war, auf ſeinem ſchloſſe Ebernburg bey zwey jahren erhalten; daher er ihn in ſeinen ſchriften zum höchſten preiſet. Bey dem Kayſer Carolo V. hat er anfänglich in groſſen gnaden geſtanden. Thomas Hubertus Leodius hat ſeinen krieg mit Chur-Trier beſchrieben. Der Herold aber Caſpar Sturm Teutſchland genannt, ſo bey ſeinem untergang und eroberung ſeiner ſchlöſſer geweſen, hat einen eigenen ausführlichen bericht davon in druck heraus gehen laſſen. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. p. 44. *Seckendorf.* hiſt. Luth. tom. I. p. 269.

Siclos, von den Ungarn Soklos, Sokolos oder Sokol genannt, iſt ein kleiner ort in Ungarn, nicht weit von dem falle der Draw in die Donau, zwiſchen Fünfkirchen und Eſſeck gelegen. An. 1686. kam er aus der Türckiſchen botmäßigkeit in der Chriſten hände, und das folgende jahr erhielten die letztern, unter dem commando des Hertzogs von Lothringen und des Churfürſten von Bayern, einen denckwürdigen ſieg wider die Türcken, nicht weit von dieſem orte.

Sicyon, eine ſtadt in Peloponneſo, war vor zeiten ſehr anſehnlich, iſt aber anietzo verwüſtet. Es ſtehen noch ſehr wenig häuſer da, nebſt einer kirche, von welcher der ort nunmehr Baſilica heiſſet, und den Türcken gehört. Das Königreich der Sicyonier iſt der älteſten eines in Europa, wovon wir einige nachricht finden, wann je die verzeichnis dieſer Könige, wie ſie bey einigen alten angetroffen wird, genugſamen grund hätte.

Dann

Digitized by Google

Dann Aegialus war der erſte König A. M. 1915. vor der geburt Chriſti 2089. Dieſes Königreich währte 962. jahr, in welcher zeit 26. Könige regieret haben. Der letzte König Zeuxippus ſtarb nach einer regierung von 32. jahren. Nach ihm wurde das regiment binnen 35. jahren den Prieſtern des Apollinis Carnii gegeben, da die Könige von Mycenä und andere benachbarte nationen dieſes Königreich gänzlich unter ſich brachten. Und ſo zwar wird die folge der Sicyoniſchen Regenten gemeiniglich erzehlet. Allein es ſind viele urſachen an der wahrheit der ſache, und ſonderlich an dem hohen alterthum dieſes Reichs zu zweifeln. Dann da, wenn dieſe folge der Könige von Sicyon grund hätte, ihr Reich wol 200. jahr vor dem Argiviſchen müſte angefangen haben; ſo ſtimmen doch alle Griechen darinn beine überein, daß dieſes letztere bey weitem das älteſte Reich in Griechenland wäre. Auch werden verſchiedene Sicyoniſche Könige, die nach dieſer verzeichnis in ſehr alte zeiten gehören müſten, von den beſten und ſicherſten Griechiſchen ſcribenten in viel ſpätere zeiten geſetzt; und endlich läßt ſichs aus Pauſania klar erweiſen, daß dieſe ſtadt und folglich auch das Reich ihren nahmen erſt von einem Könige nahmens Sicyon bekommen haben; wovon gleichwol nirgendwo gefunden wird, wie dann das Reich vor deſſen regierung, der gleichwol erſt der 19. an der zahl geſetzet wird, geblühet habe. Indeſſen bleibet doch auch dieſes gewiß, daß der Sicyonier Reich lange vor der zerſtörung Troja muß geblühet haben, weil aus Pauſania klar wird, wie der zerſtörer von Troja, Agamemnon, nach des vorgemeldten Zeuxippi tode, als an dieſes ſtatt Hippolytus regierte, daſſelbige dem Mycener oder Argiver Reich unterworffen habe. Nach dieſen älteſten geſchichten wird wenig meldung mehr von Sicyon gefunden, bis zu den zeiten, da die Macedoniſchen Könige den Griechen händel gemacht haben, auſſer daß hin und wieder einiger treffen dieſer ſtadt meldung geſchiehet. Demetrius Poliorcetes hat die uralte ſtadt Aegialeon darinn zerſtöret, und die übrigen örter eben wie ganz Peloponneſum ſehr hart mitgenommen. In dem Achaiſchen bund kam dieſe ſtadt wieder in ziemliches anſehen, ſonderlich durch die ſinge und tapfere anſtalten ihres bürgers Arati, von dem ein eigener artickul. Wie ſie hierauf mit den übrigen ſtädten des Achaiſchen bundes gleiches geſchick gehabt, und alſo auch zuletzt ſich neben ihnen hat unter das Römiſche joch bequemen müſſen; alſo hat ſie doch ſowol an reichthum ihrer einwohner als inſonderheit an prächtigen öffentlichen gebäuden und tempeln für andern Griechiſchen ſtädten noch bis auf Hadriani und der folgenden Kayſer zeiten einen groſſen vorzug behalten. Von künſten haben ſonderlich die mahlerey und allerley arten das metall zu verarbeiten allhier geblühet. Ein mehrers von dieſer ſtadt meldet Pauſ. in Achaic. *Diod. Siculus. Thucydides. Plinius. Strabo. Euſebius*, in chron. *Livius*, Græc. ant. *Ubbo Emmius*, lib. I. de Græc. antiq. *Salmaſius*, in annal. *Petavius. Scaliger. Ricciol. Uſſerius*, &c. *

SICYONIA, ſo hieſſen zu Rom die ſchuh, welche von rothem leder und mit golde geſtickt, auch auf dem überzuge künſtlich eingeſchnitten waren, von der ſtadt Sicyon, aus welcher ſie zweifels ohne nach Rom gekommen. Sie wurden aber nur von weibs-perſonen getragen. *Baldinus*, de calceo, c. 19. *

Sida oder Side oder Sydy, eine ſee-ſtadt in Pamphylien in Klein-Aſien, wird von einigen ſcribenten auch Scandolor, Candechora und Ehtriſonda genennet. Sie liegt an dem Mittländiſchen meere, bey dem hinderſten ende von Iſauria, war vor zeiten ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, iſt aber anietzo faſt ganz ruiniret. Amphilochius, Biſchoff von Iconium, hielt an. 385. ein Concilium in dieſer ſtadt wider die Meſſalianer. Flavianus von Antiochia hatte die lehre gedachter ketzer von dem Adelphio angenommen. Selbiger ſtellete ſich auf dieſem Concilio, damit er zur buſſe wiederum möchte angenommen werden. Wie man aber nicht verſichert war, daß dieſelbe ihm von hertzen gienge, ward er abgewieſen. Einige ſcribenten halten davor, daß das morgenländiſche Concilium, welches man an. 427. wider eben dieſe ketzer, die Meſſalianer, verſammelt, gleichfalls zu Sida gehalten worden. *Strabo. Plinius. Livius. Photius*, cod. 52. *Treuerus. Cave.* *

Siderocapſa, oder Sirus, eine ſtadt und Biſchöfflicher ſitz in Macedonien, allwo Philippus, Alexandri Magni vatter, eine güldene münze, die goldene Philippi genannt, ſchlagen ließ, nachdem Cremides die daſelbſt befindliche gold- adern entdecket, und dieſe bergwercke in ſtand gebracht hatte. Hieraus bekam der König Philippus alle jahr 1000. talenta am golde; wie denn auch der Groß-Sultan noch bis jetzo alle monate 9. bis 10000. ducaten daraus zu heben hat. In denen bey dieſer ſtadt liegenden bergen ſind 5. bis 600. öfen zum gold-ſchmeltzen, welche verſchiedenen zugehören, die daſelbſt das gold arbeiten laſſen. *Zonar.* des ſingular. d'Aſie, Grec. &c.

Sidero, ein groſſer und wohlgebauter flecken in dem obern Wallſerlande an einem fruchtbaren orte gelegen, allwo koſtbarer wein wächſet. Es iſt der haupt-ort einer der 7. theilen, oder der ſogenannten Zenden ermeldten landes, in welchem annoch 11. andere Pfarren begriffen.

* SIDINI, SIDENI, oder SEDINI, ein Teutſches volck, welches zwiſchen der Trage oder Oder gewohnet, ſo viel man aus Ptolemäo, auſſer dem ſonſt niemand ihrer gedencket, abnehmen kan. Cluverius und Cellarius ſetzen ſie in ihren landcharten von Alt-Teutſchland, neben die Oder zur rechten hand, und alſo in den oberdertheil von Hinter-Pommern. Es kan aber wohl ſeyn, daß ſie nach Ptolemäi zeiten auch am lincken ufer dieſes ſtroms ſich ausgebreitet, und die Stettiner um dieſer urſache willen Sidini, und ihre ſtadt Sedinum genennet werden, wiewol man davon keine ſichere nachricht hat. *Ptolem.* in Germ. magn. *Cluverius. Cellar. Spener.* not. Germ. ant. lib. V. c. 4. §. 13.

Siditæ, (Marcellus) lebte zu Marci Antonii zeiten um das jahr Chriſti 150. und ſchrieb einige medicinal-bücher in verſen, wie auch einen tractat von fiſchen. Caßiodorus gedenckt ſeiner.

* Sidley, eine vornehme familie in Engelland, welche vor alten zeiten bey Romney-Marſh gewohnet, in dem XIV. ſæculo aber, zu des Königs Eduardi III. zeiten zu Southfleet in Kent einen ſitz erbauet hat. Johannes Sidley von Southfleet war Auditor von dem Exchequer, und ein vatter Wilhelmi, welcher an. 1597. Ober-Sheriff der Grafſchafft geweſen, und 3. ſöhne nachgelaſſen: 1.) Johannem Sidley, von Southfleet, deſſen ſohn, Wilhelmus Sidley von Aleſford, von Jacobo I. zum Baronet gemacht worden, aber ohne rechtmäßige erben mit tode abgegangen. 2.) Robertum, welcher mit Eliſabetha, Georgii Darrell tochter, verehlicht geweſen. 3.) Nicolaum, welcher mit Johanna, Eduardi Iſaac tochter, Iſaacum Sidley von Groß-Chart und St. Cleves gezeuget. Derſelbe wurde an. 1621. von Jacobo I. zum Baronet gemacht, und war ein vatter Johannis Sidley, von St. Cleves, welcher 2. ſöhne, Iſaac und Johannem, nachgelaſſen. 1.) Der älteſte, Iſaac Sidley, bekam mit ſeiner andern gemahlin, Cæcilia, einer tochter des Ritters N. Marſh, Carolum Sidley, welcher an. 1702. unvereblicht geſtorben. 2.) Der jüngſte, Johannes Sidley, folgte dem jetztgedachten Carolo in der würde eines Baronets, und war ein vatter Georgii, der ſeinen ſitz bey Lewes in Suſſex gehabt, und 3. ſöhne gelaſſen, von denen der älteſte, Georgius Sidley, an. 1727. Baronet war. Carolus Sidley von Southfleet, wurde an. 1702. den 10. julii zum Baronet erhoben, und zeugte mit Juliana, Richardi Necdigate von Arbury tochter, Carolum Sidley, welcher an. 1727. florirte, und von ſeiner gemahlin, einer tochter, und erbin N. Collinge von Nottingham, unterſchiedliche kinder am leben hatte. *The Engliſh Baronets*, tom. I. p. 186. tom. III. pag. 91.

Sidnaceſter, ehemals ein Biſchöfflicher ſitz in der Engliſchen Grafſchafft Lincoln, welcher alſo hieß von Sadhedo an, welcher an. 678. zum Biſchoff dieſes orts inſtalliret wurde, bis zu Sadulphi II. tode gegen den ausgang des nächſt-folgenden ſæculi.

Sidney, dieſes Engliſche geſchlecht nahm ſeinen urſprung von William Sidney, welcher mit dem Könige Henrico II. deſſen Cammer-Herr er war, aus Anjou kam. Von ihm ſtammte ein anderer William her, welcher den Lord d'Arcy in Spanien wider die Mauren in dem dritten jahre des Kayſers Henrici VIII. begleitete, von dem er wider die Franzoſen zur ſee, und wider die Schotten bey Floddon-Field gebraucht wurde. Er ließ ſeine tapferkeit in verſchiedenen Franzöſiſchen turnier-ſpielen ſehen, und war des Königs Henrici VIII. Cammer-Herr und Hofmeiſter. In dem 15. jahre ſeiner regierung gieng er mit dem Hertzoge von Suffolk in Franckreich, und half daſelbſt unterſchiedliche veſte örter erobern. Er ſtarb den 7. may in dem 26. jahre des Königs Eduardi VI. nachdem er ſein alter auf 70. jahr gebracht hatte. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Henricus, welcher von Eduardo VI. zum Ritter geſchlagen, und zu ſeinem Ertz-Schencken gemacht wurde. In dem 22. jahre ſeines alters wurde er als Abgeſandter in Franckreich verſchickt, hernach zum Vice-Schatzmeiſter und Rentmeiſter, wie auch unter Philippi und Mariä regierung zum Reichs-Richter in Irrland gemacht. Die Königin Eliſabetha ſchickte ihn gleichfalls als ihren Abgeſandten in Franckreich und Schottland, und machte ihn zum Ritter des Hoſenbandes, ingleichen zum Vice-König von Irrland, allwo er die rebellion des Shan O Neale dämpfte, und ſeinen kopf auf das Dublinſche ſchloß ſtecken ließ. Er ſtillte auch den aufſtand der Butlers und Clanrickards, theilte das land in Shires, erbauete die brücke zu Athlone, und beveſtigte dieſe ſtadt, wie auch Carlifergus, Athenry ꝛc. Er ließ über dieſes einige zimmer in dem Dublinſchen ſchloſſe bauen, um die Archiven dieſes Königreichs zu verwahren, deſſen ſtatuten er drucken ließ. Endlich ſtarb er in des Biſchoffs von Worceſter pallaſte an. 1586. nachdem er ſein alter auf 57. jahr gebracht hatte. Sein leichnam wurde zu Penhurſt in Kent begraben, und ſein hertz in der ſtadt ſeiner tochter Ambroſia in Ludlow verwahret, welches ortes ſchloß er wiederum repariren ließ, als er Präſident von Wales war. Seine gemahlin war Maria, Johannis des Hertzogs von Northumberland älteſte tochter, welche ihm 3. ſöhne gebahr, mit nahmen Philipp, von welchem hernach beſonders, Robert und Thomas. Robert wurde zum Gouverneur von Vließingen und Rameken, a. caution-ſtädten, welche die Königin Eliſabetha in den Niederlanden hatte, gemacht. An. 1597. half er die Engelländiſche auxiliar-völcker nebſt Franciſco Vere commandiren, und hatte theil an dem ſiege über die Spanier bey Turnhout. In dem erſten jahre des Königs Jacobi wurde er zum Lord Sidney von Penhurſt in Kent und zu der Königin Cammer-Herrn gemacht, auch den 4. may in dem dritten jahre des Königs Jacobi I. zum Burggrafen von l'Iſle, im 14. dieſes Königs zum

Ritter des Hoſenbandes, und im 16. zum Grafen von Leiceſter ernennet. Seine erſte gemahlin war des Ritters John Gamage tochter, welche ihm 3. ſöhne und 8. töchter gebahr. Seine andere gemahlin war Thomas Smiths tochter. Er ſtarb zu Penhurſt an. 1626. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Robert in dem vätterlichen titul, ward an. 1661. Königlicher geheimer Rath, und hatte ſich mit Dorothea, Henrici des letztern Grafen von Northumberland tochter, vermählet, die ihm 4. ſöhne, nahmens Philipp, Robert, Algernon, ſo als Oberſter den 17. december an. 1683. enthauptet ward, und Henricum, Königlichen geheimen Rath, und 8. töchter gebohren, nahmentlich Dorothea, welche an Henricum, Grafen von Sunderland, vermählet wurde; Lucia, John Pelhams von Laughton gemahlin; Anna, welche Blancard, einen Theologum, geheurathet; Eliſabetha, Thomas Smith, der Burggrafen Steinfort in Irrland gemahlin; Maria und Diana, welche beyderſeits jung ſtarben; Franciſca und Iſabella, von welchen wir keine nachricht haben. Philipp Sidney, Graf von Leiceſter, Vicomte l'Iſle, vermählte ſich mit Catharina, William Cecill, des Grafen von Saltsbury tochter, welche ihm Robertum gebohren. Er ſtarb an. 1698. in dem 80. jahre ſeines alters, und dieſer ſein ſohn Robert, Graf von Leiceſter, Vicomte l'Iſle, folgte ihm an. 1705. im tode nach, und war verheurathet mit Eliſabetha, Johannis, Grafen von Bridgewater tochter. *Dugdale.* Hiſtoriſche remarquen., 1704.

Sidney, (Philipp) einer von den berühmteſten Engelländern, war Henrici Sidneys, des Vice-Königs von Irrland, von welchem im vorhergehenden geſagt worden, älteſter ſohn. Er ließ alſofort in ſeiner kindheit ungemeine qualitäten und gaaben der natur an ſich ſpüren. Nachdem er nun überaus herrliche fundamenta in ſchulen gelegt, ſchickte man ihn nach Oxford, allwo er ein rechtes muſter eines gelehrten mannes wurde. Seiner mutter bruder, der Graf von Leiceſter, berief ihn nach Hofe, allwo er bey den Königinnen in ſonderbare gnade kam. Er war von ſehr angenehmem umgang, und hatte von natur ſehr groſſe luſt zum kriege. Die Königin Eliſabetha ſchickte ihn, als einen Abgeſandten, an den Kayſer, in welcher charge er ſich dermaſſen wohl aufführte, daß dieſelbe groſſen ruhm davon hatte. Er war ſo berühmt, daß die Polen ihn zu ihrem Könige vorſchlugen. Allein die Königin wollte es nicht zugeben, weil ſie einen ſolchen unterthan nicht gern verlieren wollte. Als er bey Hofe war, ſchrieb er ſein unvergleichliches werck, Arcadia genannt, welches er, nach einiger vorgeben, bey ſeinem tode zu verbrennen andefohlen. Er überſetzte einen theil von des Philippi Mornäi tractat de Veritate Religionis Chriſtianæ, nebſt unterſchiedlichen andern dingen mehr. Er gieng nebſt den trouppen, welche die Königin den General-Staaten zu hülffe ſchickte, hinüber in Flandern, und wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken gemacht. Bey eroberung der ſtadt Arel ließ er groſſe tapferkeit ſehen, allwo er ſeine ſoldaten durch eine herrliche rede aufmunterte, und nahm die veſte ſtadt Dory ein. Allein mitten in ſeinem ſiegreichen unternehmen, da er unter dem Grafen von Eſſex einem heftigen gefechte wider ein ſtarckes Spaniſches corpo, welches eine convoy von lebensmitteln in die von Leiceſter belagerte ſtadt Zütphen eindringen wollte, beygewohnet, und ſich ſonſt überaus tapfer dabey erzeigt, wurde er in die hüfte geſchoſſen, woran er 15. tage hernach am 22. ſeptember an. 1586. ſterben muſte. Sein tod war um ſo viel mehr zu bedauren, als er neben ſeinen ungemeinen leibs- und gemüths-gaaben und groſſer gunſt bey ſeiner Königin auch zum erben aller der groſſen güther des Grafen von Leiceſter beſtimmet war. Seine gemahlin war Franciſca, Franciſci Walſinghams tochter, welche ihm eine tochter Eliſabeth gebohren. *Thuan.* in hiſt. *Meteran. Strada, Grot.* de bello Belg. *Johnſton*, rer. Britann. lib. I. *Camden.* Britann. *Imhof.* gen. magnæ Brit. *

Sidney, (Algernon) ein ſohn Roberti Sidney, Grafens zu Leiceſter, war gleichfalls ein überaus tapferer und vortrefflicher mann, ſonderlich gelehrt in der Hiſtorie, von groſſer erfahrenheit in politiſchen ſachen, und über alles ein ungemeiner liebhaber von der freyheit, als deren liebe er ſo weit triebe, daß er in der that der Königlichen regierung allezeit feind geweſen iſt. Er diente in dem kriege wider König Carolum I. und verrichtete ſonderlich als Oberſter in Irrland viel gutes für das Parlement; war aber aus eben dieſem ſinn Cromweln heftig zuwider, da ſelbiger unter dem nahmen des Protectors alle gewalt an ſich zoge. Bey der beruffung Caroli II. zur Engliſchen Cron fand er ſich als Geſandter der Republick Engelland an dem Däniſchen Hofe, ward aber von Carolo, welchem er ſich unterwarf, in dieſer würde beſtätiget, und wider ſeinen willen, weil man ſeine neigung für des volcks freyheit kannte, bis an. 1678. allda gelaſſen, da er endlich durch das fürwort der Cron Franckreich ſeine zurückruffung erhielte. Er bekam alſobald gelegenheit, Franckreich zwar nach dem ſcheine ſeine danckbarkeit zu erweiſen, aber in der that ſeinem vatterlande den gröſten dienſt zu thun. Dann als damals das Parlement auf einen krieg wider dieſe Cron andrang, half er es mit ernſt verhindern, und zeigte ſeinen freunden deutlich, wie das abſehen des Hofs nur dahin gienge, daß man auf des volcks unkoſten eine armee auſſer lands halten, und wann ſolche im krieg wohl geübt wäre, ſelbige zurück ruffen, und durch ſolche die freyheit zu unterdrücken im ſinn hätte. Er wurde hernach gegen das ende der regierung Caroli II. gefänglich eingezogen, des hochverraths beſchuldiget und zum tode verdammt, und zwar ſolches, kraffi eines durch Howard von Eſcrick wider ihn abgelegten zeugniſſes, wie auch wegen einer in ſeinem cabinet gefundenen ſchrift von der macht und gewalt der Könige, welche ſchon vor vielen jahren verfertiget war. Er behauptete darinn wider einen gewiſſen Filmer, der in einem buche intitulirt Patriarcha, allen Königen eine von GOtt unmittelbar gegebene gewalt zu herrſchen zuſchriebe, daß die Könige ihre macht eigentlich von dem volcke her hätten, welches ſolche nach ſeinem gutdüncken hätte einſchräncken mögen, und daß alſo die erſtern, wo ſie dieſe ſchrancken übertreten, und die gegebene gewalt mißbrauchten, von dem letztern könnten gerechtfertiget, oder billicher maſſen in ihrem beginnen gehindert werden. Diß buch war zwar in der that von Sidney, doch konnte man ihn deſſen nach der in Engelland gewohnten und durch die geſetze erforderten form nicht überweiſen. Uber das waren auch die darinn enthaltene ſätze nur überhaupt vorgetragen, und mochten weder aus der geſunden vernunft, noch nach den Engliſchen geſetzen keines unfugs, viel weniger einer verletzung der Königlichen Mateſtät angeklagt werden. Auch war des Lord Howards zeugnis beydes nur einfach, da die Engliſchen geſetze in dergleichen fällen zum wenigſten zwey zeugen erfordern; und noch dazu von einem höchſt verſchreyten manne, und welcher auch nach erſchollenem ruf von der conſpiration laut vieler anſehnlicher perſonen zeugnis ſich vielfältig hatte verlauten laſſen, wie er wider Sidney nichts anzubringen hätte. Man hatte zwar Howarden noch zwey andere zeugen vorher geben laſſen, nahmens Teſt und Rumſey; weil aber ſie nicht nur aus fremder munde redeten, ſondern auch Teſt ſchlechterdings die ſache von Rumſey, und Rumſey hingegen wiederum von Teſt wollte vernommen haben; ſo fiele dieſer beweis von ſelbſten dahin, zu gröſtem ſchimpf ſowol der zeugen, als derer, welche ſie aufgeſtellt hatten. Indeſſen weil der Hof, und abſonderlich der Hertzog von York, und nachmalige König Jacobus, Sidney verderben wollten, ſo muſte der verſchreyte Jeffreys, welchen man dem Blut-Gerichte vorgeſetzt, ſamt denen offenbar gewonnenen und noch über diß wider die geſetze ernennten Richtern, als deren keiner die erforderlichen mittel in land-güthern beſaſſe, das urtheil der verdammnis nichts deſtoweniger ausſprechen. Hierauf wurde er den 7. december an. 1683. auf dem ſogenannten Towerhill enthauptet, wobey er ſich ſehr getroſt und gottſelig erwies. In ſeiner letzten rede hatte er etwas von der verwaltung des damaligen Regiments mit eingemenget. *Larrey. Burnet.* *

Sidney, (Franciſca) war eine tochter Wilhelmi Sidney, Cammer-Herrn und Hofmeiſters bey dem Könige von Engelland Henrico VIII. und heurathete nachmals den berühmten Thomam Ratclif, Grafen von Suſſex, welchen ſie an. 1583. verlohr. Damit ſie ihres gemahls und ihre eigene familie, wie auch ſich ſelbſt, durch eine rühmliche ſtiftung bey der nachwelt in einem beſtändigen andencken erhalten möchte, weil ſie ohne dem keine kinder hatte, ſo fundirte ſie eines von den 16. Collegiis, aus welchen die Univerſität zu Cambridge beſtehet, und ließ demſelben den nahmen Sidney-Suſſex-Colledge geben. Sie ſtarb an. 1589. und ward in der Weſtmünſter-Abtey begraben. *Camden.* Britann. p. 319. 414. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. II. p. 496.

Sidney, (Henricus) ſiehe Rumney.

Sidon, Seyde, eine ſee-ſtadt in der Syriſchen provintz Phönicia, welche von Sidon, dem ſohne Canaan, erbauet worden ſeyn ſoll. In dem buche Joſua wird derſelben gedacht, als einer von den gröſten ſtaaten bey damaliger zeit. Sie war auch vor zeiten ſehr berühmt, ſowol wegen ihrer vortreflichen handlung und reichen einwohner, als auch wegen der groſſen geſchicklichkeit ihrer künſtler. Allhier wurde das glas zuerſt gemacht. Sie iſt viel älter als Tyrus, ſo gar daß auch dieſe letztere der Sidonier pflantz-ſtadt ſoll geweſen ſeyn. Von ihren älteſten Königen werden gemeldet Agenor, ſo ſchon A. M. 2506. ſoll gelebt haben, Phönix und andere. Sie wurde ferner von Nebucadnezar, da er gantz Paläſtinam in ſeine gewalt brachte, erobert; ſtund hernach mit dieſem lande unter den Perſiſchen Königen, nur daß Tennes, der A. M. 3593. regierete, wider den Perſianiſchen König Ochum rebelliret hat; in welchem kriege die Sidonier ihre eigene ſtadt angezündet, und in ihren verſchloſſenen häuſern ſich mit weib und kindern verbrannt. Worauf Strato unter Perſiſcher Ober-Herrſchafft allhier regieret, dem Alexander Magnus, weil er ſeinem eifer für die Perſer nichts gutes zutrauete, nach einnahme dieſer ſtadt Abdolonimum um das jahr der welt 3599. zum nachfolger gegeben hat; nach welcher zeit Sidon, eben wie das übrige Paläſtina, bald unter den Syriſchen bald unter den Egyptiſchen Königen geſtanden, und letztlich unter dem gewalt der Römer verfallen iſt. Zur zeit, da die Chriſten das heilige land inne hatten, war dieſer ort ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tyro. Nachdem die Chriſten Jeruſalem eingenommen, bekam Euſtachius Garnerius, Herr von Cäſarea, dieſe ſtadt, und hatte unterſchiedliche nachfolger in dieſer Herrſchafft. Guiboha, ein Tartariſcher Herr, eroberte ſie an. 1260. In folgender zeit kam ſie in die hände der Türcken. Es ſind daſelbſt zwey caſtelle oder

vielmehr

vielmehr zwey kleine feld-schantzen, die aber jetzo nicht mehr in defensions-stande sind. Des Sangiac oder Statthalters, und des Cadi oder Richters wohnungen sind ziemlich schön. Es befinden sich allhier auch 3. plätze für die Frantzösischen kaufleuthe, welche sehr wohl und bequem erbauet sind, insonders hat der grosse, allwo der Bürgermeister der Franzosen, der Franciscaner-orden, die Capuciner, Jesuiten und kaufleuthe sich aufhalten. Der andere platz gehört dem Damascenischen Bassa, und der dritte dem Aga der Janitzaren von der Pforte. Die stadt, in welcher die häuser nicht gut gebauet sind, kan die menge der kaufleuthe und handwercker von allerhand nationen nicht alle beherbergen. Der hafen ist jetzo zur schiffahrt so unbrauchbar worden, daß man nur mit kähnen hinein kan; die grossen schiffe aber müssen etliche hundert schritt von der stadt ab liegen bleiben, da sie manchmal von den winden grossen schaden erleiden. Die Mahometaner haben 8. moscheen in Sydo, die Jüden aber eine synagoge; von den Franciscanern, Capucinern und Jesuiten haben jede ihre eigene kleine capelle auf dem grossen platz der kaufleuthe. Es sind allda auch Maroniten von dem berge Libano, welche Römisch-Catholisch sind, ingleichen Griechische Armenianer. Vor der stadt sind sehr schöne gärten, allwo nebst andern raren bäumen und früchten die Adams-feigen-bäume anzutreffen, deren frucht wie die kleinen gold-gelben gurcken aussehen, und einen vortreflichen geschmack haben. Es geben einige vor, daß Adam von diesem baume der blätter sich bedienet habe, seine blösse zuzudecken, weil sie 6. schuh lang und 2. breit sind. Man findet allda auch viel seiden-würmer. Ohngefehr eine meile von Sydo liegt das dorf Sidon, da die ruderа von dem alten Sidon zu finden sind, und zwar unten an einem hohen berge, welcher gegen den berg Libanon zustösset, wo die Christen aus der stadt ihren gottes-acker, und die Maroniten eine capelle haben. Es wurde auch allhier ein Concilium von den Eutychianis und Acephalis an. 512. gehalten. Der Kayser Anastasius stund auf ihrer seite, und 80. Bischöffe von ihrer partey hatten sich zu diesem Concilio eingestellet. Flavianus von Antiochia, und Johannes der Bischoff zu Baltos widersetzten sich allda demselben, dahero sie abgesetzet, und als gefangene in dem schlosse Petra eingesperret wurden. Severus, welcher nachgehends des sitzes des Flaviani sich bemächtigt hatte, ward wegen seiner laster und gottlosigkeit bekannt. *Joſ.* XI. XIX. *Plin.* lib. V. c. 19. & lib. XXXVI. c. 26. *Strab.* lib. XVI. *Juſtin.* lib. XVIII. c. 3. *Marcellin.* in chron. *Evagrius*, lib. CXI. c. 30. *Wilh. Tyrius*, lib. XIV. XVII. XIX. XXI. & XXII. *Sanut.* lib. III. *Doubdan*, voiage de la terr. ſainte. *Bochart*, *Phaleg.* lib. IV. c. 35. *Cave.* *

Sidonius Apollinaris, ſiehe Apollinaris.

Sidonius, (Michael) Bischoff zu Merseburg, war an. 1506. zu Eßlingen in dem Würtembergischen von gar geringen, doch aber ehrlichen eltern gebohren, und legte sich, nachdem er die Humaniora wohl gefasset, auf die Theologie. Er studirte aber auf verschiedenen Academien, sonderlich zu Tübingen, allwo er Magister Artium worden. Von dar begab er sich nach Maynz, allwo er sowol der kirche als schule gedient, und dabey die Theologie mit solchem fleisse getrieben, daß man ihn an. 1543. zum Doctore Theologiæ gemacht hat. Darauf ward er des Ertz-Bischoffs daselbst, Sebastians von Hausenstein, Suffraganeus, und bekam von dem Bapst den titul eines Bischoffs von Sidon, wovon er auch Sidonius genennet worden, und solchen nahmen stets behalten hat; denn sonst hieß er Helding mit dem zunahmen. Als er sich nun besagter massen zu Maynz gesetzet, schrieb er seinen Catechismum Moguntinum, den er Institutionem ad Christianam Pietatem nennet, und der zum gebrauch der studirenden adelichen jugend an dem Hofe des Ertz-Bischoffs bestimmet war. Dieser Catechismus ist oft aufgeleget, von Flacio aber an. 1550. zu einer besondern schrift, unter diesem titul: Widerlegung des Catechismi des Larven-Bischoffs von Sidon. hestig angegriffen worden. An. 1547. ward er von dem Kayser Carl V. zu Augspurg über die haupt-kirche gesetzt, allwo er zu vielen malen im predigen seinen eifer sehen lassen. Man zehlt dieser predigten sieben, so alle von den meß-opfern handeln, und zu Ingolstadt an. 1544. gedruckt worden. Laurentius Surius hat sie ins Lateinische übersetzt, Bernhard Ziegler aber zu Leipzig in einer besondern disputation an. 1548. zu widerlegen sich bemühet. Im merckwürdigsten aber ist, daß Sidonius, als er noch Suffraganeus in Maynz war, nebst Julio Pflugen und Johann Agricola urheber des Interims gewesen, auch am ersten solches mit nach Franckfurt gebracht, allwo er sich gleichfalls durch predigen sehen lassen. Dem Synodo zu Maynz hat er auch mit beygewohnt, als dessen constitutiones er selbst beschrieben und heraus gegeben. Weil er sich nun so eifrig wider die Protestanten erzeigte, wurde ihm gleichsam zur vergeltung das Bißthum Merseburg von dem Kayser an. 1548. gegeben, ungeachtet Fürst George von Anhalt, als bisheriger Coadjutor in geistlichen sachen, von den meisten Canonicis zum Bischoff war erwehlet worden; welcher auch die geistliche administration nicht eher abtrat, bis der neue Bischoff Sidonius gnugsame versicherung gegeben hatte, daß keine veränderung in der religion vorgenommen werden, und ferner auch die verehlichten von den Canonicaten nicht ausgeschlossen seyn möchten. Denn ob er wol sonst ein grosser eiferer vor seine religion gewesen, und allezeit einen abscheu vor Luthers lehre bezeigt, so hat er dennoch nicht gehindert, daß dieselbe in der gantzen Merseburgischen Diœces hin und wieder vorgetragen und geprediget worden. Daher ihn auch Melanchthon und Fürst George von Anhalt solcher moderation wegen rühmen, welche sich sonst nicht dergleichen zu ihm versehen hatten. Es merckt der letztere zugleich an, daß er unterschiedliche bedenckliche predigten von den wohlthaten Christi, von der gnade Christi, und von dem glauben gehalten, aber von den Römisch-gesinnten bald wieder auf andere gedancken gebracht worden. An. 1550. wohnte Sidonius dem Reichstage zu Augspurg bey, war auch an. 1557. mit zu Worms, da er vor die Catholicken das wort führte. So ist er auch mit zu Trident auf dem Concilio gewesen. Der Kayser Ferdinand aber hat ihn nachgehends zu einem Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer gemacht. Das Bißthum Merßburg hat er bis an. 1561. besessen, in welchem jahre er, nachdem er das 55. jahr erreichet, zu Wien das zeitliche gesegnet, und in der St. Stephans-kirche daselbst begraben worden. Er hat durch unterschiedene gebäude zu Merseburg, desgleichen durch seine gütigkeit gegen die armen, sonderlich aber gegen studirende, sein andencken beliebt gemacht. Seine Institutio ad Christianam Pietatem ist den Decretis Concilii provincialis Moguntini mit beygefüget, und sonst sind an. 1549. seine predigten zu Maynz in einem besondern tomo, auch seine Explicatio paraphrastica Missæ apart heraus gekommen. Flacius hat ihn der unkeuschheit beschuldiget, und daß er 8. natürliche töchter gezeuget. Andere haben gar einen hexenmeister aus ihm machen, und vorgeben wollen, daß er eine katze an statt eines spiritus familiaris gebraucht. *Camerar.* in vita Melanchth. *Chronicon Brotuffian.* lib. II. *Observat. Hallenſes*, tom. I. p. 60.

Sidow, eines von den ältesten adelichen geschlechtern in Pommern. Albertus, welchen die Lateinischen schribenten de Sidonia nennen, war um das jahr 1454. Weyh-Bischoff zu Cammin. Wilhelm, Herr auf Schönfeld und Gose, Schwedischer Rittmeister, starb an. 1648. zu Leipzig. Augustus diente an. 1675. der Cron Schweden als Oberster. Carl hielt sich an. 1675. als Chur-Brandenburgischer Oberst-Lieutenant in dem treffen bey Fehrbellin wohl. Johann bekleidete eben diese charge, und wurde in der schlacht bey Salankemen hart verwundet; er ist nachgehends Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant worden, und an. 1712. Commendant zu Cüstrin gewesen, in welchem jahre auch George Siegmund als Preußischer und Chur-Brandenburgischer Land-Rath gelebet. *Micr.* Pomm. lib. VI. *Pufend.* de rebus geſt. F. W. Ricauts Ottoman. Pforte, P. II.

Sidow, ſiehe Seide.

Siebenbürgen, ein grosses Fürstenthum in Europa, ohngefehr 60. meilen von Constantinopel entlegen. Seine grentzen gegen morgen sind die Moldau und ein theil der Wallachey; gegen mittag ebenfalls die Wallachey und der Bannat von Temeswar; gegen abend stösset es durchaus an das Königreich Ungarn, und oben gegen mitternacht wird es durch die Carpathische gebürge von Polen und zum theil von der Moldau abgesondert. Solcher gestalt begreift es in der länge von norden gegen süden, nemlich von Radna, oberhalb Rösen bis an den paß Eisernthor ohngefehr 35. und in der breite, das ist, von morgen gegen abend von dem paß Buza hinter dem Burtzenland, bis an die Ungarischen grentzen unweit Somlyo, wo die flecken Kisalmas und Kisderele liegen, 30. Teutsche meilen. Die Lateinische benennung Transilvania hat es von seiner natürlichen beschaffenheit bekommen: denn weil dieses land auf allen seiten durch grosse gebürge und wälder umschlossen, und in ansehen dessen, den benachbarten provintzen jenseit den wäldern gelegen ist, so ist aus dem Lateinischen trans silvas der nahme Transilvania entstanden. Der Teutsche nahme Siebenbürgen kommt von den berühmten sieben burgen oder städten her, so die Sächsische nation allhier aufgebauet hat, auch bis diese stunde noch von derselben bewohnet sind, und dahero die sieben Sächsische städte genennet werden, nemlich Hermanstadt, Cronstadt, Schäßburg, Medwisch, Clausenburg, Rösen und Müllenbach. Der Ungarische nahme Erdelseg oder Erdely Orszag heißt so viel, als das waldigte land, weil es nicht nur auf den grentzen, sondern auch mitten inne hin und her grosse holtz- und waldungen hat. Sonst was die abtheilung dieses landes betrift, so wird es nach den sogenannten dreyen haupt-nationen des landes, in drey theile getheilet, als 1.) das land der Ungarn, 2.) das land der Teutschen oder Sachsen, und 3.) das land der Zeckler, welche aber hin und her so wunderlich in einander lauffen, daß man die grentzen eines jeden theils so eigentlich nicht determiniren kan. Das land der Ungarn erstreckt sich von westen an bis ohngefehr an den grossen und kleinen Kockelfluß, und wird in 7. Comitatus oder Gespanschafften getheilet, als da sind 1.) Comitatus Albensis, 2.) Kukulo, 3.) Thordensis, 4.) Colosſiensis, 5.) Doboka, 6.) Szolnok interior, und 7.) Hunyad. Gantz unten an dem Mureschfluß gegen dem Eisernthor lieget Comitatus Hunyad, darinnen Hunnyad, Deva Branicza, Illye, die besten örter sind; auch gehört hieher der thal Hazog, in welchem Decebali residentz Zarmizegethusa gelegen gewesen. Hart über Hunnyad findet man Comitatum Albensem, in welchem Alba Julia oder Weissenburg die beständige residentz

der

der ehemaligen Fürſten, Enged ein berühmtes Ungariſch-Reformirtes Gymnaſium und die vier bekannte berg-ſtädte befindlich ſind. Zu dieſem Comitat gehört auch der diſtrict Fogaras an dem Alt-fluß gegen Burzenland, mit ſamt der veſtung Fogaras. Weiter hinauf lieget Comitatus Thordenſis, darinnen iſt Thorda am Aranyas-fluß, Thorozkò, Gerend, Diod, Germes-Zegh. Auch gehören hieher die beyden berg-ſchlöſſer Vecs und Görgeny, ob ſie gleich oben an den grentzen bey Roſen, auſſer dieſem Comitatu gelegen ſind. Uber Thorda befinden ſich drey Comitatus neben einander, als zur lincken an Ungarn Comitatus Dobona, darinnen Bonezida, ein ſchönes, aber nunmehr ruinirtes ſchloß, und Avanagyſalva das ſtammhaus der Fürſten Apaffy ſonderlich zu mercken. In der mitten liegt Comitatus Coloſſienſis, darinnen Clauſenburg eine ſtadt; Gnaln, Sebesvar und Szamos-falva ſind ſchöne caſtelle und ſchlöſſer; zur rechten zwiſchen dem fluſſe Mireſch und Groß-Kockel iſt der Comitatus Kukulæ, darinnen Kukulovar, Teutſch Kuckelsburg, Ebesfalva und Radnotheto liegen. Comitatus Szolnok interior liegt über Doboka, wo der groſſe und kleine Szamos zuſammen fallen, darinnen iſt Szamos-Ujvar eine real-veſtung, wie auch Dees und Bethlen anzutreffen. Das land der Sachſen macht meiſt den ſüdlichen theil von Siebenbürgen aus, ohne daß der Nößner-diſtrict in dem winckel gegen nord-weſten von dem übrigen Sachſenlande gantz und gar abgeſondert lieget. Es wird aber dieſer theil in 5. lande oder gegenden abgetheilet, als da iſt 1.) das Burzenland zur rechten an den Wallachiſchen grentzen. Seidiges liegt durch groſſe berge und wälder von dem übrigen Siebenbürgen als ein apartes ländgen abgeſchieden, darinnen iſt Cronſtadt, Ungariſch Braſſov, eine anſehnliche ſtadt; Roſenau, Zenden, Martenburg und Tartlau ſind ſchöne groſſe marckt-flecken; Türtzburg iſt ein paß mit einem ſchloß hinter Roſenau nach der Wallachey zu. 2.) Das Altland wird durch den fluß Alt von Burzenland unterſchieden; darinnen iſt Hermanſtadt die haupt-ſtadt des gantzen landes, Groß-Schenck, Agnetteln, Reps ꝛc. 3.) Das Weinland faſt mitten in gantz Siebenbürgen, wo Schäßburg, Mediwiſch, Birthalmen ꝛc. gelegen ſind. 4.) Das land vor dem wald unten an dem rechten ufer des Mireſch; die beſten orte darinnen ſind Müllenbach, Broos, Reißmarck ꝛc. 5.) Das Nößner-gebieth, liegt oben in der lincken ecke gegen norden, und iſt durch das land der Zeckler und der Ungarn von dem übrigen Sachſenlande gantz abgeſchieden; darinnen ſind Roſen eine ſtadt, Regen, u. a. m. die beſten örter. Sonſt wird das land der Sachſen in ihren privilegiis Fundus Regius, oder Königs-erde wegen ihrer groſſen freyheiten genennet, indem ſie niemand als dem König oder Fürſten unmittelbar unterworffen. Das land der Zeckler liegt oben an den Carpathiſchen gebürgen in die länge hin, und wird in ſede- oder ſtühle getheilet, als da iſt 1.) Sedes Orbay. 2.) Sedes Kezdy. 3.) Sedes Szepſi. 4.) Sedes Cſik. 5.) Sedes Kaszon. 6.) Sedes Györgyò. 7.) Sedes Udvarhely. 8.) Sedes Maros. 9.) Sedes Aranyas. Dieſer letztere ſtuhl liegt etwas von dem andern abgeſondert um den fluß Aranyas; die beſten örter in dieſem lande ſind: Udvarhely, Maros-Vaſarhely, Cſik, Kezdy-Vaſarhely. Weil dieſes Fürſtenthum allenthalben mit den höchſten alpen und wäldern umſchloſſen iſt, ſo kan man nicht anders als durch enge päſſe hinein kommen, welche aber alſo beſchaffen ſind, daß man bey den meiſten nur zu fuß und zu pferde, durch die wenigſten aber mit wägen durchkommen kan, unter welchen folgende die vornehmſten ſind, und zwar gegen die Donau: das Eiſernethor, der Rothethurm hinter Hermanſtadt, Turtzburg hinter Cronſtadt; zur rechten nach der Moldau und Wallachey, der paß Buza, Themes, Ottos, Gyemes; oben nach Polen und der Moldau Tartar und Tiermuntz zur lincken, nach Ungarn bey Halmagy, Somlyo, Szigo und Kövar. Im übrigen was die güte und fruchtbarkeit dieſes Fürſtenthums anlanget, ſo hat daſſelbe an allerhand zur leiblichen nothdurfft und ergötzlichkeit gehörigen ſachen einen reichen überfluß, alſo daß einige ſcriptores nicht zu viel geſchrieben, wenn ſie dem Fürſtenthum Siebenbürgen den titul des Europäiſchen Canaans beygeleget. Denn es hat eine geſunde und temperirte luft, und obgleich auf dem platten lande, inſonderheit bey Weiſſenburg, die hitze bißweilen ſehr groß, ſo iſt es doch in den bergichten orten etwas gemäßiget und leidlicher. Das erdreich iſt ſonderlich in Comitatu Albenſi, reich an allerhand metallen und mineralien; goldminen und ſilberdrüche ſind bey Abrudbanya, Zlatna, Körösbanya und Offera, und das Siebenbürgiſche gold hat den ruhm, daß es dermaſſen pur ſey, daß man ſelbiges ohne reinigung brauchen könne. Stahl und eiſen wird in groſſem überfluß gegen Bon bey Thorozkò, Hunyad, Zalasd, Cſik; ſchwefel und ſpieß-glas in den eiſen- und kupfergruben; berg-ſtahl bey Thorda, Bizakna, Dees, Sofalva und an andern orten viel centnerweiſe ausgehauen; ja es giebt gewiſſe gegenden an den flüſſen Homerod, Mireſch und Sajo, da man kaum ellen tief graben darf, ſo präſentiret ſich das ſchönſte ſtein-ſaltz. An allerhand getreyde iſt durchgehends ſolcher überfluß, daß dieſes land nicht nur ſeine einwohner und die gröſte armeen reichlich verpflegen kan, ſondern es inſert auch der benachbarten Moldau und Wallachey keinen geringen theil ſeines vorraths. Die vieh-zucht iſt nicht weniger als andere ſachen reichlich geſegnet; büffel, rinds-vieh, ſchaafe und pferde ſind in groſſer menge und um gar wohlfeilen preis zu bekommen; ſonderlich werden die Siebenbürgiſche pferde ſehr äſtimiret. Die wälder gehen voll wild, und die ſtröme wimmeln von allerhand delicaten fiſchen, unter welchen ſonderlich zweyerley forellen häufig anzutreffen; auch fehlt es dieſem lande nicht an vielerley arten von wild- und zahmen geflügel, und wiſſen ſie hier zu lande die habichte, falcken und dergleichen raub-vögel zum jagen und vogelfangen gar wohl abzurichten, welche luſt allhier ſo gemein, daß man oft bey privat-perſonen verſchiedene dergleichen abgerichtete vögel zu ſehen hat. An weinwachs hat Siebenbürgen gleichfalls keinen mangel: denn es wächſt ſonderlich bey Birthalmen, Mediwiſch, Meſchen, Weiſſenburg, Igen, Enged, Radnod und ſonſt mehr, ein ſo guter wein, der zum öftern dem Ungariſchen nichts nachgiebt. Friſche quellen, klare brunnen, und fiſchreiche flüſſe ſind nicht weniger in groſſer menge anzutreffen; unter welchen letzten folgende die vornehmſten ſind, als der Mireſch, Alt, Kreiſch, Iſtrig, groß und klein Samos, groß und klein Kockel, Aranyas, u. a. m. Die drey erſten ſind zugleich ſchiffreich, und etliche als der Kreiſch, Aranyas und Alt führen gold-ſand mit ſich. Mit einem wort: das land iſt fruchtbar, die gebürge reich, das vieh groß und fett, die wälder voller wild und gevögel, die weine vortreflich, die bäum- und garten-früchte delicat und ſchmackhafft, die ſtröme fiſchreich u. ſ. w. alſo daß dieſem Fürſtenthum nichts fehlet, was ein land vollkommen machen kan, auſſer eine glückliche ſituation: denn wer ſeine nachbarn kennet, muß geſtehen, Siebenbürgen ſey wegen ſeiner unglücklichen lage billich zu vergleichen einem, der in dem mittelſten ſtockwerck eines hauſes wohnet, und von dem obern durch ſtaub, und von dem untern durch rauch incommodiret wird.

Was die einwohner dieſes landes betrift, ſo wird ſchwerlich in der gantzen welt ein land anzutreffen ſeyn, das in einem ſo kleinen bezirck ſo vielerley nationen von unterſchiedener herkunfft, religion, ſprache, ſitten und gebräuchen begreiffen ſollte, als eben das Fürſtenthum Siebenbürgen; denn es giebt darinnen Teutſche, Ungarn, Zeckler, Wallachen, Polen, Ruſſen, Servier, Raitzen, Armenier, Griechen, Jüden, Türcken, Zigeuner und andere mehr, unter welchen aber nur die drey erſtern das recht der bürger und der Land-Stände haben, daher ſie auch die drey haupt-nationes genennet werden, worzu ſich dieſe drey nationes an. 1495. mit einander dermaſſen verbunden, daß ſie zu maintenirung ihrer freyheiten vor einen mann ſtehen wollten, auch dafern ja einem theile eingriff hierinnen geſchehen möchte, ſollten ihn die übrigen beyde dabey ſchützen, dahero auch eine jede die macht hat, verſammlungen aus ihrer nation allein anzuſtellen, dergleichen von den Ungarn zu Clauſenburg, von den Zecklern zu Maros-Vaſarhely, (ſo auf Teutſch der Ferne-Neumarck genennet wird) und von den Sachſen jährlich zu Hermanſtadt geſchiehet. Iſt aber ein conventus aller drey nationen, ſo wird dergleichen general-conventus die Univerſität genennet.

Was die Teutſchen oder ſogenannte Sächſiſche einwohner inſonderheit betrift, ſo ſind ſie ohnſtreitig die älteſten, indem ſie von den alten Gothen oder Gothen herſtammen; wiewol nicht zu läugnen, daß ſie in folgenden zeiten durch neue Teutſche colonien, ſo ſich zu verſchiedenen malen allhier niedergelaſſen, ſehr verſtärckt worden, bey welcher gelegenheit auch der nahme Sachſen mag aufgekommen ſeyn, weil unter dergleichen Teutſchen colonien der gröſte theil Sachſen mögen geweſen ſeyn. Daß aber die in Siebenbürgen wohnende Sachſen von den Hameliſchen kindern herſtammen, deren 130. am 26. jun. an. 1284. durch einen rattenfänger in einen berg ſollen geführet, und ferner durch einen unter-irdiſchen marſch nach Siebenbürgen gebracht worden ſeyn, iſt eine fabel, und ſchon längſt widerleget worden. Ihre ſprache iſt die Gothiſche oder Alt-Teutſche ſprache, ſo aber durch annehmung vieler ſowol fremder, als auch einiger Hoch-Teutſcher wörter, von ihrer erſtern bewandnis ſehr abgewichen, wiewol nicht ohne daß unter ihnen ſelbſt der dialectus nicht durchgehends gleichförmig ſey, indem man faſt in einer jeden ſtadt und diſtrict ihre ſprache in etwas verändert höret. Anbey iſt dieſes merckwürdig, daß dieſe Teutſchen in Siebenbürgen ihren dialectum nicht ſchreiben, ſondern ſie verrichten ſowol in ſingen als ſchreiben alles in Hoch-Teutſcher ſprache, die predigten aber und leſung der heil. Schrift geſchicht nach landes-art in Siebenbürgiſch-Teutſcher ſprache. Die kleidung und aufführung der mannsperſonen iſt faſt Ungariſch, doch etwas länger, und der weibsbilder ihre iſt die alte Fränckiſche tracht, welche aus lang gefaltenen röcken und mänteln, von ſeidenen und andern zeug beſtehet. Sie tragen viel koſtbare kleinodien an ſich, unter welchen ſonderlich die beſteln auf der bruſt, die gürtel um den leib, und die verſchiedene groſſe nadeln an der kopf-zierde. Inſonderheit iſt der Geiſtlichen habit merckwürdig, ſo ziemlich lang und enge iſt, von farbe kan er braun, grün, ſchwartz oder violet ſeyn, wenn nur der chor-rock der Prieſter und der mantel der Geiſtlichen ſchwartz iſt. Um den leib trägt die Cleriſey durchgehends von ſeide oder zwirn geſtrickte rothe, grüne, ſchwartze und aſch-farbige gürtel oder ſchertzen, und auf der bruſt wird das kleid nicht mit knöpfen, ſondern etwas breiten ſilbernen beſteln zugeheftet; die hoſen gehen gantz enge bis unten an die ſohlen, und werden von der ferſe bis an die waden gleichfalls mit dergleichen beſteln zugemacht. Ihre ſchuhe ſind entweder auf Teutſche art, oder Ungariſche ſtiefeln, und ſo bald einer unter

der

der Clerisey befördert wird, muß er den bart wachsen lassen. Die regiments-verfassung der Teutschen nation ist aristocratisch-democratisch, welche sie ohngeachtet so vieler kriege und veränderung des landes beständig behalten haben; und in ansehung der regiments-verfassung werden die Sachsen in städte und stühle eingetheilet; städte sind Hermanstadt als die haupt-stadt; dieser folgt Cronstadt, und denn Medwisch und Nösen; stühle oder sitze werden sieben gezehlet, welche aus 2. städlen, 5. flecken und denen darzu gehörigen dorfschafften bestehen, und von 7. Richtern regieret werden. Aus diesen 4. städten und 7. stühlen oder sitzen wird das gantze corpus der Sächsischen nation zusammen geschlossen. Wenn sie ihre Land-tage in Hermanstadt halten, so haben sie session und vota in folgender ordnung: 1.) Hermanstadt, 2.) Schäßburg, 3.) Cronstadt, 4.) Medwisch, 5.) Nösen, 6.) Müllenbach, 7.) Großschenck, 8.) Reißmarck, 9.) Rod, 10.) Leßkirch und 11.) Broß; unter diese ist alles, was an flecken und dörfern auf Sächsischen grund und boden gelegen ist, eingetheilet. In diesem zustande geniessen und besitzen die Sachsen als ein freyes volck ihre lande in höchster freyheit, und sind vermöge ihrer privilegien niemanden, als ihrem Ober-Herrn, immediate unterworffen, dahero sie auch macht haben in ihrem lande privilegia auszutheilen, adeliche güther zu besitzen und andere regalia, als fischen, jagen und dergleichen auszuüben. Auch halten sie dermassen darüber, daß niemand von anderer nation und geburt sich unter sie einmische, daß sie keinen in ihre gemeinschafft aufnehmen, oder ihm das bürger-recht geniessen lassen, oder etwas eigenthümliches in fundo regio zu besitzen gestatten, der nicht durch gnugsame documenta von rechtem Teutschen geblüte zu seyn, sich legitimiret hat. Sie haben ihre eigene statuta nationalia und Land-Rechte, welche ein extract sind aus dem Alt-Sächsischen Rechte, so von Stephano Bathori, König in Polen und Fürsten in Siebenbürgen, an. 1583. ratificiret, nicht weniger auch von dem Kayser Leopoldo von neuem confirmiret worden. Nach selbigen werden ihre streitigkeiten entschieden, ohne daß man die streitende parteyen mit der kostbaren weitläufftigkeit der grösten theils unnützen Römischen gesetze zu beschweren nöthig hat. So wohl als die statuta ihrem Staat gemäß eingerichtet sind, so scharf halten sie auch über die execution derselben, indem die verbrecher und übelthäter, ohne ansehen der person, nach der äussersten strenge angesehen werden. Die strafe der gotteslästerung ist die von GOtt selbst verordnete steinigung. Strassenräuber, diebe, mörder und dergleichen werden zur stadt hinaus geschleift, und nachgehends mit galgen und rade bestraft, oder nach bewandten umständen geviertheilet und in den spieß gezogen, nachdem sie zuvor gnugsame torturen ausstehen müssen. Der ehebruch ist sonder ausnahme capital, und die hurerey wird mit dem bann und öffentlicher pönitentz beleget, welcher darinnen bestehet, daß solche verbrecher entweder ans halseisen oder aber bey der kirche an einen pfahl mit den händen geschlossen werden, auf dem haupte einen mit allerhand gauckelwerck besteckten stroh-krantz tragende. An etlichen orten tragen sie eine brennende kertze in der lincken, und einen besem in der rechten hand, um ihren verlohrnen ehren-groschen öffentlich zu suchen, worauf solche verbrecher nachgehends der excommunication öffentlich in der kirche wieder befreyet, und nur vor einer kirchen-thür auf öffentlicher strasse zusammen copuliret werden. Ja was das meiste, so werden solche verbrecher nachmals die zeit ihres lebens vor infam gehalten, und das ist die strafe der ersten übertretung wider das sechste (siebende) gebot; verfiehet man es aber zum andern und dritten mal, so muß der kopf unfehlbar herhalten. Hexen und unholde müssen zuerst die probe per aquam frigidam ausstehen; werden sie schuldig erkläret, so wandert man mit ihnen zum feuer-hauffen, welchen lohn auch diejenigen zu gewarten haben, welche sodomiterey begehen. Diejenigen, so ihre kinder umgebracht, oder sonsten abscheuliche mordthaten begangen, werden in einen sack gesteckt und ersäuft, oder auch lebendig begraben; ja man hat exempel, daß solche, die Christliche kinder geraubet und in die sclaverey der Türcken und Tartarn verkauft, lebendig an einem spiesse gebraten worden. Die bürgerschafft in den städten stehet unter dem aristocratischen regiment eines Raths von 12. bis 18. personen, unter welchen die vornehmsten des Königs-Richter, Stuhls-Richter, Bürgermeister, Stadt-Richter und Stadhan sind. Diesen werden zugeordnet zehen männer mit ihrem Wort-Mann oder Tribuno Plebis, so der gemeinen bürgerschafft interesse beobachten. Die sieben sogenannte Sächsische städte sind in nachbarschafften eingetheilet, das von jede ihren nachbar-vatter über sich hat; kommt etwas vor, das allen bürgern soll bekannt werden, so wird solches diesen nachbar-vättern notificiret, alsdann ein jeder von ihnen solches durch einen zettel, darauf der inhalt des befehls geschrieben, und an eine höltzerne tafel geheftet ist, zu dem nächsten nachbar, und dieser zu dem andern schickt, also daß auf solche art der befehl von haus zu haus, und in ein paar stunden die gantze stadt durchwandern kan. Ihre religion ist Lutherisch, welche kurtz nach der religions-änderung in Teutschland bey dem damaligen Türckischen kriege, etliche Mönche, unter denen Johannes Surdaster und Johannes Honterus sonderlich bekannt, in Siebenbürgen eingeführet haben. Zu dem Christenthum oder vielmehr zu der Arianischen ketzerey wurden die alten Gethen zu ende des IV. sæculi durch einen Arianischen Bischoff Ulphilam gebracht, in welchem zustande sie bis zum anfange des XI. sæculi blieb, da der erste Christliche König in Ungarn, Stephanus, seiner mutter bruder den Gyula, damaligen Fürsten in Siebenbürgen, samt dem gantzen lande zur wahren religion gebracht. Was das schul-wesen betrift, so haben sie gar gute Gymnasia und schulen in dem lande, unter welchen das in Cronstadt, Hermanstadt und Schäßburg sonderlich berühmt sind, aber keine Academien, dahero sie genöthiget werden, ihre söhne nach den Universitäten in Teutschland zu schicken.

Was die Zeckler, als die andere haupt-nation in Siebenbürgen, anbelanget, so ist, was derselben ursprung betrift, so viel zu bemercken, daß sie Hunnischer herkunft sind: denn sie sind eine überbleibung derjenigen Hunnen, so zuerst unter ihren sechs Fürsten aus dem Orient in Dacien und Pannonien einfielen. Als aber dieser erste schwarm der Hunnen etwa um das jahr Christi 471. wegen innerlicher unruhe, aus Ungarn wieder nach Scythien sich zu begeben genöthiget wurden, blieben derselben etwa 3000. zurück, und liessen sich in der gegend nieder, wo heut zu tage das Zeckler-land in Siebenbürgen anzutreffen. Woher aber der nahme Zeckler, und der Lateinische Siculi herzuleiten, ist ungewiß; doch das wahrscheinlichste mag seyn, er komme her von dem Ungarischen worte Szek-helly, d. i. ein ort des lagers, oder ein feld-lager, daß also der Ungarische nahme Szekelyek so viel bedeutet als solche leuthe, die sich an den orten, die sie Szekel heissen, niedergelassen, wie denn auch noch heut zu tage ihr land in sedes oder szeken eingetheilet wird, aus welchem nachgehends die Lateinische benennung Siculi und die Teutsche Zeckler entstanden. Im übrigen sind die Zeckler weder an sprache, schrift, kleidung, noch auch an gebräuchen von den Ungarn, sondern nur so weit zu unterscheiden, daß jene eher nach Siebenbürgen als die Ungarn, angekommen, dahero falsch und ohne grund ist, was einige scriptores von diesem volcke melden, sie lebten nach der alten Scythen weise und gesetzen, hätten besondere characteres, und schrieben von oben gerad herunter wie die Asiatischen völcker, weil kein einiger einheimischer scriptor zu finden, welcher behaupten sollte, dergleichen schrift selbst gesehen zu haben, oder sonst jemanden wüßte, der etwas davon jemals zu gesichte bekommen hätte. Im übrigen was dieses volck in Siebenbürgen betrift, so machen sie, wie schon gedacht worden, die andere haupt-nation aus, haben gleichfalls ihre besondere privilegia und freyheiten, dahero sie auch vor diesem wegen sothaner immunitäten obligiret gewesen, zu kriegszeiten nebst dem Ungarischen Adel auf begehren des Fürsten aufzusitzen, worzu die Sachsen gleichfalls ein gewiß contingent an mannschafft zu geben schuldig gewesen. Es giebt unter ihnen sehr viel Edelleuthe, so über das gemeine volck ziemlich despotisch herrschen, als welches mit kindes-kindern dem joch der leibeigenschafft unterworffen ist. Sie halten sich an drey religionen, die Catholische, Reformirte und Arianische, und trift man unter den Zecklern selten jemanden an, der ein Lutheraner wäre. Vor zeiten fand man auch Chiliasten unter ihnen, und etliche, die es in vielen stücken mit den Jüden hielten.

Die dritte haupt-nation machen die Ungarn aus, von deren ursprung und andern umständen in dem articul von Ungarn ein mehrers zu lesen. Allhier ist nur so viel zu mercken, daß diese nation den grösten theil in Siebenbürgen ausmache. Sie hat einen grossen Adel, und die ehre, daß so lange Siebenbürgen seine eigene Fürsten gehabt, selbige allezeit aus den Ungarn erwehlet worden. Die meisten sind der Reformirten und zum theil der Arianischen und der Catholischen religion zugethan. Die Reformirten hier zu lande bleiben gar hartnäckicht bey der lehre ihrer vorfahren, leiden keine orgeln, music und gemählde in den kirchen, ihre Geistlichen gehen gekleidet wie andere layen, und sind nicht anders als an den etwas langen röcken zu erkennen. Sie haben gar berühmte Gymnasia, unter welchen das zu Enyed, Weissenburg und Clausenburg die vornehmsten sind.

Die drey nationes machen die Land-Stände in Siebenbürgen aus. Keine hat einigen vorzug vor der andern, sondern nach dem einer eine charge bedienet, nach dem hat er den rang vor andern, er möge von der Ungarischen, Sächsischen oder Zecklerischen nation seyn. Die übrigen nationes, als Wallachen, Russen, Ratzen u. a. m. werden nicht anders als unterthanen tractiret, wie sie denn auch unter den drey haupt-nationen hin und wieder zerstreuet wohnen. Die Wallachen sind ohnstreitig nachkommen der Römischen colonien, so Trajanus nach überwindung des letzten Dacischen Königs Decebali in dieses land geführet, wie sowol hiervon, als auch von andern umständen dieses volcks, in dem articul von der Wallachey mit mehrern zu lesen. Die Russen, Ratzen, Servier und Armenier haben sich vor den Türcken und Tartarn hieher retiriret. Die Jüden, Griechen und Türcken haben sich wegen der handlung in Siebenbürgen niedergelassen, und die Zigeuner, so man hier zu lande auch Pharaoner nennet, trift man wol in keinem lande so häufig an, wie allhier. Sie werden in zweyerley sorten getheilet, erstlich in solche, welche mit ihren horden hin und her streichen, und keine gewisse sitze haben, zum andern in solche, die sich in dem lande häuslich niedergelassen. Die erste art macht insgemein von wahrsagen viel wesens, und die letztern sind gemeiniglich eisen- und kupfer-schmiede, schuster und schuhflicker; andere arbeiten in meßing und bley; andere sind musicanten und roß-täuscher; auch hat diese nation das monopolium in gantz Siebenbürgen von der profeßion der hencker; daher niemand von den übrigen einwohnern sich mit ihnen einläßt oder viel zu thun macht, ja man tractirt sie so verächtlich, daß auch der vornehmste unter ihnen mit dem titul Du sich muß vergnügen lassen.

Was

Digitized by Google

Was die regiments-verfaſſung des Fürſtenthums Siebenbürgen anbelanget, ſo hatte es vor alters hiermit eine gantz andere bewandnis als heut zu tage; denn ſo lange es ein theil des alten Gethiſchen oder Daciſchen Königreichs geweſen, hat es ſeine eigene Könige gehabt, unter welchen Decebalus der letzte war. Nachgehends muſte es die oberhand der Römer erkennen, bis endlich die alten Dacier das Römiſche joch abſchüttelten und ſich wieder in ihre vorige freyheit ſetzten. Hierauf als die Ungarn, welche einige, doch ohne genugſamen beweis, für ein volck mit denen alten Hunnen achten, aus Aſia in Europam einfielen, und nebſt andern Reichen auch Pannoniam an ſich brachten, ſo ward Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget, und durch gewiſſe Gouverneurs, ſo man Woywoden zu nennen pflegte, regieret. Eine ſolche regiments-form war in Siebenbürgen in die 536. jahr, bis endlich an. 1541. dieſes land von Ungarn ſepariret worden, und ſeine eigene Fürſten bekommen, doch mit dem beding, die Land-Stände der drey nationen bey ihren privilegiis und alten freyheiten zu laſſen, und ſolcher geſtalt war zur zeit der Fürſten ein ſtatus monarchico-ariſtocraticus, bis es endlich an. 1687. bey den damaligen troubles dahin gekommen, daß die Kayſerl. armee von gantz Siebenbürgen poſſeſſion genommen, und da an. 1694. der Fürſt Michael Apafy II. ſein recht zu dem Fürſtenthum gegen eine gewiſſe jährliche penſion und den titul des H. Röm. Reichs Fürſt, reſigniret, ſo iſt ſeit der zeit dieſes Fürſtenthum völlig unter Kayſerl. devotion gerathen. An. 1695. hat der Kayſer ein Gubernium Regium aufgerichtet, ſo aus dem Gubernatore und 12. Räthen beſtehet, dieſe ſchreiben Comitia an die Land-Stände aus, und proponiren des Kayſers willen, denen aber die Land-Stände vermöge ihrer durch den Kayſer confirmirten privilegien ohne ausnahm zu unterſchreiben nicht ſchuldig ſind. Die erwehlung der glieder des Gubernii geſchiehet von den Land-Ständen, und die confirmation müſſen ſie von dem Kayſer haben. In militar-affairen hat der Kayſerl. commandirende General die aufſicht, und muß alles nach dem inhalt der Lothringiſchen transaction eingerichtet werden. Vor dieſem war der Ungariſche Adel und die Zeckler wegen des genuſſes ihrer immunitäten verbunden, zu kriegs-zeiten aufzuſitzen, und die Sachſen muſten gleichfalls ein gewiſſes aufbringen; allein da man jetzo andere ſoldaten braucht, ſind ſie dieſer ſchuldigkeit eine zeitlang entübrigt blieben. Die kriegs-macht dieſes Fürſtenthums anlangend, hat es wol ehemals 60. bis 80000. mann aufbringen können. Was das müntzweſen betrift, ſo iſt hier zu lande Kayſerliche, Polniſche, und die Fürſtliche landes-müntze gäng und gebig; auch paſſiren die Holländiſchen löwen- und die Spaniſchen creutz-thaler, (welche ſie corrupt gretzi-thaler nennen) in der handlung nach der Wallachey und Moldau. Was das religions-weſen anbelanget, ſo ſind vier receptæ religiones in demſelben, welche ihr öffentliches freyes exercitium bis auf dieſe ſtunde genieſſen: die Catholiſche, Lutheriſche, Reformirte und Arianiſche, aus welchen die vornehmſten chargen des landes bekleidet werden. Die urſache dieſer ſo mancherley religionen mag ſeyn, weil dieſes land Fürſten unterſchiedenen glaubens gehabt; denn Johannes de Zapolya war Catholiſch, ſein ſohn Sigismundus ein Socinianer, die drey Bathori waren wiederum Catholiſch, Botſchkay und Ragoczy I. waren Reformirt, Gabriel Bathori Catholiſch, hergegen Bethlen Gabor und die beyden Ragoczy Reformirt, Apaffy war anfangs Reformirt, ward aber hernach auch Catholiſch. Dieſes Fürſtenthum hat eigentlich kein wapen, ſondern die Fürſten pflegten entweder der dreyen nationen wapen, als die ſonne, einen halben mond, einen fliegenden adler, und die ſieben thürme der ſieben Teutſchen ſtädte, nebſt dem inſiegel ihrer familie zu brauchen, ſo insgemein in der mitte des ſchildes ſtund, oder nur allein das wapen ihrer familie, wie Bathori gethan. So lange das land ſeine eigene Fürſten gehabt, haben folgende perſonen die Fürſtliche dignität würcklich genoſſen:

1. Johannes de Zapolya, Graf von Zips, von an. 1535. bis 1540.
2. Johannes Sigismundus, von an. 1541. bis 1571.
3. Stephanus Bathory, von an. 1571. bis 1576.
4. Chriſtophorus Bathory, von an. 1576. bis 1587.
5. Sigismundus Bathory, von an. 1587. bis 1613. Darzwiſchen
6. Andreas Bathory, an. 1599.
7. Stephanus Botſchkay, von an. 1604. bis 1606.
8. Sigismundus Ragoczy, von an. 1606. bis 1608.
9. Gabriel Bathory, von an. 1608. bis 1613.
10. Gabriel Bethlen, von an. 1613. bis 1629.
11. Stephanus Bethlen, an. 1629.
12. Georgius Ragoczy I. von an. 1630. bis 1648.
13. Georgius Ragoczy II. von an. 1648. bis 1660. Darzwiſchen
14. Franciſcus Redey, an. 1658. und
15. Achatius Barthelmy, von an. 1658. bis 1660.
16. Johannes Kemeny, von an. 1660. bis 1662.
17. Michael Apaffy I. von an. 1661. bis 1690.
18. Michael Apaffy II. von an. 1690. bis 1694. ſtarb zu Wien an. 1713. den 1. febr.

Endlich was die hiſtorie dieſes landes betrift, ſo iſt Siebenbürgen nach vieler Gelehrten denfall, von den Gethis, welche die Griechen Gathos, und die Römer Dacos nannten, zuerſt nach der ſündfluth bewohnet worden. Dieſes volck hat ſich nachgehends ſo ausgebreitet, daß gar ein berühmtes Königreich unter ihnen erwachſen, ſo das Daciſche Königreich bey den Hiſtoricis genennet wird. Es begriff aber Dacia den gantzen ſtrich landes zwiſchen Polen, der Thyſſa, Donau, bis an das Schwartze meer, woſelbſt heut zu tage die provintzen Moldau, Wallachey, Siebenbürgen und die partes Regni Hungariæ liegen. Anfänglich hatten dieſe länder ihre eigene Regenten, ſo den Königlichen titul führeten. Als aber ihr König Decebalus die Römer mit krieg anfiel, ſo erhielt der Römiſche Kayſer Trajanus wider Decebalum gar einen wichtigen ſieg, welcher bis auf dieſe ſtunde auf der ſo künſtlich als köſtlich aufgeführten columna Trajana zu Rom zu ſehen iſt. Denn ob gleich Decebalus nach verlohrner erſter ſchlacht von dem Kayſer Trajano gar leidliche friedens-conditiones erlangte, ſo brach er doch bald hernach ſolche wieder, und da war der darauf folgende andere krieg deſto heftiger, in welchem Decebalus mit ſeinem Reich zugleich ſein leben verlohren. Denn obwol Traianus in dem letztern treffen das feld erhielt, ſo koſtete der ſieg nichts deſtoweniger die Römer ſo viel blut, daß der Kayſer zu verbindung der dieſigen Römiſchen ſoldaten ſeine eigene kleider in ſtücken zerſchneiden muſte. Nach dieſer ſchlacht retirirte ſich Decebalus in die gebürge, und da er merckte, daß er den Römern wieder in die hände gerathen möchte, brachte er ſich ſelbſt ums leben. Solcher geſtalt ward Dacien überwunden, und deſſen theil Siebenbürgen in eine Römiſche provintz unter dem nahmen Daciæ Mediterraneæ oder Conſularis verwandelt, auch nach der Römer gebrauch mit vielen colonien ihrer nation bevölckert. Die Königliche reſidentz Zarmizegethuſa, ſo in dem Hatzoger thal, wo heut zu tage das dorf Varhely ſtehet, gelegen geweſen, ward Colonia Ulpia Trajana genennet, und der groſſe ſchatz, welchen Decebalus in dem fluß Iſtrig vergraben, nachdem er auſſer der ſtadt denſelben ableiten und nach genugſamer verwahrung des waſſer wieder in den ſtrom führen laſſen, ward nach ſeinem tode durch verrath eines gefangenen favoriten, dem er alles vertrauet hatte, dem Kayſer in die hände geſpielet; zu deſſen andencken der Kayſer folgende noch heut zu tage in Siebenbürgen befindliche ſtein-ſchrift machen laſſen:

IOVI. INVENTORI. DITI. PATRI.
TERRAE. MATRI.
DETECTIS. DACIAE. THESAVRIS.
CAESAR. NERVA. TRAJANUS.
AVG. SAC. P.

Eben in dieſem kriege iſt auch die weit. beruffene brücke über die Donau in der gegend Severin von dem Kayſer Trajano aufgeführet worden, welche 20. hohe ſteinerne pfeiler, und in der länge 901. fuß gehabt, nachgehends aber von dem Kayſer Adriano, damit die Gethen nicht in Myſiam einfallen möchten, wieder demoliret worden. Daß aber heut zu tage noch rudera davon zu ſehen ſeyn ſollen, iſt der erfahrung derjenigen zuwider, ſo dieſer orten perſönlich geweſen, ſo gar, daß man nicht einmal den ort gewiß zeigen kan, wo dieſe brücke angelegt geweſen, da nichts deſtoweniger auch noch reiſe-beſchreibungen vorhanden ſind, welche das gegentheil behaupten. In ſolchem zuſtande verblieb Dacien in die 160. jahr; wiewol die Gethen unter derſelben zeit zum öftern revoltirten, bis es ihnen endlich glückte, unter dem Kayſer Gallieno das Römiſche joch wieder abzuſchüttelu, und zur zeit des Kayſers Aureliani ſich völlig in vorige freyheit zu ſetzen. In währender zeit als die Römer dieſes land in beſitz gehabt, haben ſie ihr andencken durch allerhand koſtbare gebäude und denckmale verewiget, davon aber heut zu tage nichts, als einige ſtein-ſchriften übrig, welche uns von den zeiten einige nachricht geben. Es hatten aber die Gethen ſich kaum in den vorigen ſtand geſetzt, ſo fand ſich Attila mit ſeinen Hunnen ein, und brachte es in Dacien ſo weit, daß ein theil der Gothen, (ſo die Oſt-Gothen genennet wurden) ſich aus dero lande begeben, und dem Orientaliſchen Kayſer Valenti unterwerffen muſten; die Weſt-Gothen aber, weil ſie der groſſen macht der Hunnen nicht gewachſen waren, ſahen vor rathſam an, der gewalt dieſes volcks ſich zu unterwerffen: nachdem aber dieſe Hunnen durch allerhand unglücks-fälle um das jahr Chriſti 471. gendthiget wurden, nach Scythien ſich zu begeben, unter welcher zeit die Gethæ mit den Gepidis viel zu thun hatten, ſo favoriſirte das glück dieſen letztern dermaſſen, daß ſie in gantz Dacien faſt in die 100. jahr die oberhand behalten. Als aber um das jahr 744. wie einige wollen, oder vielmehr noch um 100. und mehr jahre ſpäter die Ungarn ihren einfall in Dacien und Pannonien thaten, auch bey dieſer letzten expedition ſo glücklich waren, daß ſie ein apartes Königreich in Pannonien, das iſt, das heutige Ungarn, aufgerichtet, ſo iſt an. 1005. Siebenbürgen mit Ungarn combiniret worden, unter welcher zeit die Ungariſche Könige dieſes land durch abgeſchickte Gouverneurs, ſo man Woywoden genennet, regieren laſſen. In währender zeit haben ſich zu unterſchiedenen malen Teutſche colonien nach Siebenbürgen begeben, dadurch die alten Gethen oder Gothen, ſo ebenfalls ein Teutſches volck geweſen, einen mercklichen anwachs bekommen, welche ſie um ſo viel lieber angenommen, und ſich mit ihnen vereinigt, als ſie geſehen, daß dieſe neu angekommene Teutſchen, in der ſprache, ſitten, religion und andern gebräuchen ihnen gleich waren. So lange nun Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget geweſen, ward es, wie geſagt, unter dem titul einer Grafſchafft, durch einen Woywoden regieret, ſo von dem Un-

Ungariſchen Könige beſtellet wurde, und ſolches währete bis an. 1526. da Siebenbürgen von Ungarn getrennet ward. Denn als der König Ludovicus in der unglücklichen ſchlacht bey Mohatſch umgekommen, war Johannes, Graf von Zips, Woywode in Siebenbürgen. Weil nun ſowol die Ungariſche als die Siebenbürgiſche Land-Stände keine ſonderliche luſt zu dem Hauſe Oeſterreich hatten, trugen ihm ſowol jene die Ungariſche Crone, als auch dieſe den Siebenbürgiſchen Fürſten-hut auf einmal an, welche doppelte dignität er, wiewol mit groſſem widerwillen des Kayſers Ferdinandi I. bis in ſeinen tod genoſſen. Seit der zeit hat dieſes Fürſtenthum bis an. 1694. ſeine eigene Fürſten gehabt, ſo aus freyer willkühr der Land-Stände aus unterſchiedlichen häuſern erwehlet worden. Weil ſie aber der macht der benachbarten beyden Kayſer vor ſich allein nicht gewachſen geweſen, ſo haben ſie gegen einen gewiſſen jährlichen tribut, bald dem Türckiſchen, bald dem Römiſchen Kayſer unter die flügel kriechen müſſen, unter welcher zeit dieſes Fürſtenthum gar vielen und ſchweren kriegen unterworffen geweſen, wie in dem leben eines jeden Fürſten umſtändlich zu leſen. Seit dem an. 1686. die Kayſerliche armee von dem gantzen lande poſſeſſion genommen, auch an. 1694. der letzte Fürſt Michael Apafio II. ſein recht an den Kayſer abgetreten, über dieſes daſſelbe an. 1699. in dem Carlowitzer frieden dem Kayſer zugeſtanden worden, ſo iſt dieſes Fürſtenthum nunmehro in völliger devotion der dämaligen Königin von Ungarn. **Reichersdorfs** deſcript. Tranſilv. *Lexni Huſſi* deſcript. Tranſilv. *Samoſcalii* pentades rerum Tranſilvanicarum. *Laurentii Toppeltini* origines occaſus Tranſilvanorum. **Johann Tröſters** Alt- und Neu-Teutſches Dacia. *Franckii* origines nationum in Tranſilvania. *Fabricii* hiſtoria eccleſiarum Tranſilvanicarum. *Igaſavalvi* allerneueſte beſchreibung von Siebenbürgen. *Szentyvani* miſcellan. cur.

Siebenſchläfer, werden ſieben adeliche perſonen, nemlich Maximus, Martinianus, Dionyſius, Serapion, Malchus, Johannes und Conſtantinus, genennet, welche dem Kayſer Decio in dem III. ſæculo als trabanten gedienet. Man ſagt, daß, als der gedachte Kayſer zu Epheſo einen götzen-tempel bauen, und darinn zu opfern bey lebens-ſtrafe andefehlen laſſen, ſie ihr gantzes vermögen zu gelde gemacht, ſelbiges unter die armen ausgetheilet, und ſich in einer ſtein-kluft auf dem berge Celion verſteckt hätten. So bald aber ſolches ruchbar worden, habe man ſie darinn vermauren müſſen, da es denn geſchehen, daß ſie in einen tiefen ſchlaf gefallen, und erſt zu des Kayſers Theodoſii II. zeiten in dem V. ſæculo wieder erwachet wären. Allein diß iſt nur zu gewiß falſch, und haben auch die gelehrteſten Catholiſchen die ſache ſchon längſten dahin erkläret, daß dieſe Märtyrer unter Decio würcklich gelitten hätten, ihre zuſammen gelegte und eingemaurte leichname aber erſt unter dem jüngern Theodoſio wären gefunden worden. Von ſieben gleichen alſo genannten ſchläfern in Teutſchland meldet Paulus Diaconus lib. I. de geſtis Longob. und Gregorius Turon. in einem brieffe an Sulpitium den Biſchoff von Bourges, wiewol er derſelbigen tod deutlicher ausgedruckt hat. Der letztern nahmen ſind Clemens, Primus, Lätus, Theodorus, Gaudeus, Coriacus und Janocentius. *Niceph. Vincent. Baron.* in Martyrol. Rom.

Siebenlehn, das allerälteſte berg-ſtädtlein in Meiſſen, von den ſieben lehen, damit man vor alters etwan eine pfund-grube zu bemercken pflegen, alſo benannt. Es gehöret ins Amt Roſſen, in dem Ertz-gebürgiſchen kreiſe; wie es denn, gleichwie gedachtes Roſſen, nebſt den bergwercken der Abtey Alten-Zella von langen zeiten her zuſtändig geweſen, dabey dem Rathe zu Freyberg zugleich das ſogenannte Erb-bereuten zugehöret, vermöge eines alten und im Freybergiſchen chronico inſerirten diplomatis Friderici Admorſi. *Knaus.* prodromus Miſniæ, pag. 272.

*Sieber, (Urban Gottfried) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, ward den 12. dec. an. 1669. zu Schandau an der Elbe gebohren. Er legte den grund ſeiner ſtudien theils zu hauſe, theils zu Meiſſen; zog darauf nach Wittenberg, gieng nach drey jahren auf Hamburg, und ſodann nach Kiel. Daſelbſt diſputirte er unter Kortholten de Sacris publicis debita Reverentia colendis. Ferner begab er ſich nach Coppenhagen, und ward Hofmeiſter der jungen Herren von Ahlefeld. Er hielt ſich auch ein jahr lang zu Friedensburg auf, kehrte darnach wieder nach Wittenberg, und diſputirte etliche male. An. 1697. ward er zum Archidiacate nach Schneeberg beruffen, allwo er ſich durch verſchiedene kleine ſchriften berühmt machte. An. 1711. ward er zu Leipzig Prediger in der Thomas-kirche, worauf er immer mehr ſtiege. In dem jahre 1715. trug man ihm die alterthümer der kirche öffentlich zu lehren auf, welches lehramt vor dem auf dieſer hohen ſchule noch nicht geweſen war. An. 1734. erhielt er die Doctor-würde in der Gottsgelehrtheit, und an. 1739. ward er Paſtor. Er ſtarb den 15. brachm. an. 1741. Seine wichtigſten wercke ſind: Enchiridion Sixti II. Pontificis & Martyris cum Comment. wie auch: Martyrologium Eccleſiæ Græcæ metricum. Unter ſeinen diſſertationen ſind zu mercken: de Velo Virginum ſacrarum; de Die Cinerum; de Jubilæo III. Acad. Lipſ.; de Collaribus Clericorum; de illuſtribus Alemannis; de Aquæ benedictæ Potu Brutis non denegando; de Godeſchalcis; de Teleſphoro Pont. Rom.; Prolegomena ad Hiſtoriam Melodorum Græcorum; de S. Spiridione; de Epiſcopis Cæſareæ Paleſtinæ &c. **Leipz. gelehrte Zeitung.** 1741. n. 53.

Sieberg, Syberg, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche ſich auch ſchon vor langen zeiten in Liefland hervor gethan, wie denn an. 1560. Chriſtoph von Sieberg Landes-Hauptmann zu Candow und Caſpar von Sieberg des Teutſchen ordens Ritter und Commenthur zu Marienburg geweſen. Jener ward in dem damaligen kriege mit dem Czaar Joan Baſilowitz gefangen, darauf durch die gaſſen nackend geſchleppet und endlich enthauptet. Heinrich von Sieberg zu Schweed heurathete um das jahr 1650. Margaretham Eliſabeth von der Heeſ, die ihm das ober-haus zu der Heeſſe zugebracht. Friedrich Gottward, Freyherr von Sieberg, florirte noch an. 1717. als Königlich-Preußiſcher und Chur-Brandenburgiſcher Ober-Stallmeiſter, General-Major, würcklicher Cammer-Herr, Oberſt-Lieutenant von der garde du corps, Hauptmann zu Lehnin, und Johanniter-Ritter. *Collectan. geneal.*

Sieburg, Siegeberg, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluſſe Siege, ohnweit dem Rheine, drey meilen von Cöln, gelegen. Die allda auf einem berge befindliche Benedictiner-Abtey iſt von dem Ertz-Biſchoffe zu Cöln, St. Annone, an. 1060. geſtiftet worden. *Buccelin.* Germ. ſacr. P. I. II. *Tromſd.*

Siegel, (Majeſtäts-) iſt dasjenige groſſe inſiegel, deſſen ſich groſſe Herren bey lehn-fällen und andern wichtigen handlungen bedienen, wenn ſelbige im nahmen des Staats ausgefertiget werden. Wenn aber dieſelben etwas vor ſich und ins geheim an andere ſchreiben wollen, ſo gebrauchen ſie ſich insgemein ihres daumen-ſecrets, weswegen die Niederländer ſich beſchwerten, daß der König in Spanien den getroffenen ſtillſtand nur mit ſeinem hand-ſiegel bedrucket, weil es dadurch gleichſam das anſehen gewinne, als wenn ſie dergleichen verträge im winckel von dem Könige erſchlichen hätten. Die urſache der benennung dieſes Majeſtäts-ſiegels wird unterſchiedlich angegeben. Einige meynen, es ſey ſo viel als ſigillum majus, andere hingegen führen es daher, daß man vom anfange her das bruſt-bild eines Herrn auf ſolche ſiegel geſtochen, vor welchen vultibus æternalibus die Römer ſo groſſe ehrerbietung hatten, als vor der Majeſtät ſelbſten. Nachdem nun die Churfürſten und Stände des Reichs auch angefangen, ihre bruſt-bilder auf ihren ſiegeln vorzuſtellen, ſo wären ſolche ebenfalls Majeſtäts-ſiegel genennet worden, ob man ſchon die eigentliche Majeſtät denen Churfürſten und Ständen nicht zuſchreiben könne. Wiewol einige ihnen dieſelbige ſo fern ſie eine ſouverainität bedeutet, allerdings beylegen wollen; zumal weil nach der güldenen bulle an den Churfürſten das laſter beleidigter Majeſtät begangen werden kan, und ſelbige im tractament gecrönten Häuptern gleich gehalten werden. (Siehe Majeſtät.) Daher auch Ludewig ad A. B. dieſes ſiegel nur den Churfürſten alleine zuſchreibt, und ſoll daſſelbige diejenige Ertz-Fürſtliche hoheit, ſo ſie vor andern Ständen von ihrem erſten urſprunge her als Herren über Teutſche völcker beſitzen, andeuten. So bringt auch Müller im Reichs-tags-theatro ein diploma vor, da Churfürſt Friedrich zu Sachſen das wort Majeſtäts-inſiegel gebraucht, ſein bruder Hertzog Wilhelm aber nur unſer eigen inſiegel geſetzt. Alleine zu geſchweigen, daß gedachter Müller unterſchiedene gegen-exempel aufſtellet, da Wilhelm, wie auch Hertzog Ernſt und Albrecht die worte Majeſtäts-inſiegel in ihren unterzeichnungen gebraucht; ſo hat Pfeffinger noch viele mehrere exempel von den Hertzogen zu Sachſen, Braunſchweig und Mecklenburg zuſammen getragen, und iſt die ſache nicht gar richtig, daß man den Churfürſten alleine den gebrauch der Majeſtäts-inſiegel zuzueignen gedencket. Dieſe einwürfe hat Beckmann wohl geſehen, und daher auf wege gedacht, denſelbigen zu begegnen. Wie er denn dafür hält, daß das Majeſtäts-inſiegel neben den Churfürſten nur diejenigen Fürſtlichen Häuſer führen dürften, welche eine Churfürſtliche linie unter ihrer familie hätten. Allein es haben weder Mecklenburg noch auch Lüneburg vor der aufrichtung der Hannoveriſchen Chur einen Churfürſten unter ſich gehabt, die doch jedesmal mit dieſem ſiegel zu unterzeichnen gewohnt geweſen. Im übrigen iſt dieſe art ſich alſo zu unterſiegeln unter den Ständen ziemlich alt. Die Sächſiſchen Churfürſten aus Aſcaniſchem ſtamme, und unter denſelben Rudolph in der beſtätigung des privilegii des cloſters Doberlug an. 1394. haben bereits alſo geſiegelt. Endlich findet ſich auch neuerer zeit das exempel des Chur-Brandenburgiſchen Geſandten an. 1688. deſſen vollmacht zu dem Reichs-tage nach Regenſpurg alſo unterzeichnet war, welche daher Chur-Maynz nicht annehmen wollte, bis man Brandenburgiſcher ſeite verſicherung gab, daß dieſes ein bloſſer ſtylus curiæ ſey. *Pfeffinger.* ad Vitr. p. 392. *Heineccius*, de ſigillis veterum German. *Beckmann.* diſſ. exot. pag. 465.

Siegen, iſt eine mittelmäßige ſtadt in der Grafſchafft Naſſau-Dillenburg an dem waſſer Siege, davon ſie auch den nahmen hat. Sie liegt an einem ablichtigen hügel, auf welchem zu oberſt das Fürſtliche ſchloß und reſidentz iſt. Solches hat Graf Johann der ältere von Naſſau renoviret, und mit einem luſtigen dabey gelegenen hof-garten geziert. Der Fürſtlich-Naſſauiſchen linie, ſo allhier Hof hält, ſtamm-vatter iſt geweſen Johannes der mittlere, zweyter ſohn Johannis des

ältern, gebohren an. 1561. der nicht nur die Niederlande, ſondern auch Liefland zum ſchau-platz ſeiner kriegs-thaten erwehlet hat. Aus ſeiner zweyfachen ehe hat er 23. kinder erzeuget. Unter denen aus der andern ehe von Magdalena, Gräfin von Waldeck, ſind bekannt worden, Johann Moritz, Georg Friedrich und Heinrich. Von der erſten ehe aber ſind vornemlich zu mercken Johannes der jüngere, und Wilhelm. Damit nun der glantz ſeines Hauſes durch gleiche vertheilung unter ſo viele Herren nicht möchte vermindert werden, hat bemeldter Johannes der mittlere in ſeinem letzten willen verordnung gethan, daß die lande von nun an beſtändig in drey ſtamm-theile vertheilet verbleiben ſollten, davon der erſte und fürnehmſte theil Johannſen dem jüngern, der andere Wilhelmen, der dritte aber Johann Moritzen aſſigniret worden; auf den fall aber, daß einer oder der andere ältere bruder und landes-theilhaber ohne männliche erben abgienge, ſollte der nächſtfolgende Herr in deſſen portion treten, hingegen ſein disher genoſſenes deputat dem nächſtfolgenden wieder überlaſſen. Nach des vatters tode, der an. 1623. erfolget, entſtund unter den brüdern hierüber ein groſſer ſtreit, welcher aber endlich an. 1649. von dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath dahin entſchieden worden, daß das vätterliche teſtament allerdings bey kräfften bleiben, und die ſtreitende parteyen in die ihnen beſchiedene portiones eingewieſen werden ſollten. Johann der jüngere ſtarb an. 1638. nachdem er noch bey lebzeiten des vatters der Catholiſchen religion beygepflichtet, und in ſolcher Potentaten, ſo dieſer religion zugethan ſeyn, als des Kayſers, des Hertzogs von Savoyen, der Könige von Franckreich und Spanien kriegs-bedienungen ſucceſſive geſtanden. Er hinterließ einen einigen ſohn, Johann Franciſcum Deſideratum. Als nun auch an. 1642. Wilhelmus, und zwar ohne erben verſchieden, fiel ſeine landes-portion Johann Moritzen, beygenannt der Americaner, deſſen ſeine aber dem vierten bruder, Georg Friedrichen, geweſenen Gouverneur zu Bergen op Zoom, anheim. Weil aber dieſer keine kinder zu hoffen hatte, hat er ſeinen antheil ſeinem bruder, Johann Moritzen, vermöge eines errichteten tractats überlaſſen, womit auch nach Georg Friedrichs abſterben des fünften bruders Heinrichs, geweſenen Gouverneurs zu Huſt, einziger ſohn, Wilhelm Moritz, dem ſonſt nach der vätterlichen verordnung dieſe portion zugeſtanden wäre, zufrieden geweſen. Er hatte aber nachmals das glück, daß er von bemeldten ſeinem vetter, weil er ebenfalls keine erben bekam, noch bey lebzeiten mit zur regierung über beyde lands-antheile gezogen, und denen dazu gehörigen unterthanen als erbe und nachfolger vorgeſtellet worden. Weswegen nach Johann Moritzens hintritt Johann Frantz Deſideratus von neuem ſtreit erreget, auch würcklich von dem Kayſerlichen Hofe die ſequeſtration ausgewürcket. Dieſer Johann Frantz iſt nach dem exempel ſeines vatters in Spaniſche dienſte getreten, und daſelbſt mit dem Burgundiſchen Ritter-orden beehret, auch Gouverneur des Spaniſchen Gelderlands worden, und an. 1699. geſtorben. Er hat ſich dreymal vermählet, mit Johanna Claudia, Gräfin von Königseck, ſodann mit Eleonora Sophia, Hermann des glückſeligen Marggrafen von Baden tochter, und letztlich mit Iſabella Clara Eugenia von Montand, welche andere de la Serre nennen, ſo unter ſeiner vorigen gemahlin frauenzimmer geweſen. Aus der zweyten ehe iſt an. 1666. entſproſſen Wilhelm Hyacinth, der ſich an. 1687. an Mariam Franciſcam, Hermann Egonis von Fürſtenberg tochter, vermählt, und von ihr an. 1688. erzeuget Franciſcum Joſeph Hyacinth, ſo an. 1694. wieder geſtorben. Nach deren tode iſt er an. 1698. zu der andern ehe geſchritten mit Maria Anna Joſepha, Ludwig Guidars, Grafen von Hohenlohe in Schillingsfürſt, tochter, die ihm auch einen ſohn, Hyacinth Eugenius, gebohren, der aber an. 1703. auch wieder geſtorben iſt. Seine brüder aus der dritten ehe hieſſen, Alexius Anton Chriſtian Ferdinand, welcher Probſt zu Löven, wie auch Canonicus zu Cöln und Lüttich geweſen, und an. 1695. geſtorben; Franciſcus Hugo, Oberſter eines regiments Wallonen in den Niederlanden, der an. 1723. geſtorben, und Immanuel Ignatius, der an. 1711. des Marquis de Maully tochter geheurathet hat, und an. 1719. Kayſerlicher Oberſter worden iſt. Oben erwehnter Wilhelm Moritz war des Johanniter und Teutſchen ordens Ritter, und ſtarb an. 1691. Von deſſen gemahlin, Erneſtina Charlotta von Naſſau-Schaumburg, iſt an. 1680. gebohren Friedrich Wilhelm Adolph, der ſich an. 1702. mit Eliſabetha, Printzeſſin von Heſſen-Homburg, vermählet, die ihm an. 1706. Friedrich Wilhelmen gebohren. Nach deren abſterben an. 1707. hat er ſich ferner an. 1708. vermählet mit Amalia Louiſe, Friedrich Caſimirs, Hertzogs von Curland, tochter. Sein bruder, Carl Ludwig Heinrich, iſt an. 1694. geſtorben. Dieſe linie iſt Reformirter religion.

† Wilhelm Hyacinthus, Fürſt, vermählte ſich zum dritten male den 27. heum. an. 1740. mit Sophia Maria, Conradi Sigismundi, Grafen von Stahrenberg tochter; trat an. 1742. durch einen gütlichen vergleich die regierung an den Printzen von Oranien ab, und ſtarb den 18. febr. an. 1743.

Immanuel Ignatius, Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, auch Hatſchier-Hauptmann bey der Gubernantin der Niederlande, und Adminiſtrator der Siegeniſchen lande, ſtarb den 9. auguſtm. an. 1715. Seine gemahlin Charlotte de Mailly iſt von ihm geſchieden worden. Sie gab ihren älteſten ſohn Maximilian Adolph für einen Printz von Naſſau-Siegen aus, Allein die Häuſer Naſſau-Dillenburg und Dietz beweiſen, daß Printz Immanuel ſeit an. 1716. nicht ehelich mit ſeiner gemahlin gelebt.

Von der Reformirten linie ſtarb Friedrich Wilhelm Adolph den 13. febr. an. 1722. und hat nebſt verſchiedenen Printzeſſinnen hinterlaſſen, Friedrich Wilhelm, Fürſt, gebohren den 11. nov. an. 1706. ſtarb den 2. mertz an. 1734. von ſeiner gemahlin, einer Gräfin von Sayn-Witgenſtein, drey Printzeſſinnen hinterlaſſend. Genealog. Handbuch. 1743.

Siegenburg, ein kleiner Bayeriſcher marckt-flecken im Biſthum Regenſpurg und dem Land-Gerichte Voisburg an dem waſſer Abenſt zwiſchen Biburg und Maulberg gelegen.

Siegersdorff, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in der Steyermarck, von welchem Chriſtianus gegen ausgang des XIV. ſeculi gelebt. Von deſſen nachkommen hat Johann mit 600. fuß-knechten an. 1529. die ſtadt Wien wider den Türcken beſchützen helffen. Siegmund Friedrich bekleidete bey dem Kayſer Maximiliano II. die ſtelle eines Cammer-Herren. Wolf Siegmund hat das geſchlecht mit 5. ſöhnen fortgepflantzet, die noch an. 1676. gelebet, und von welchen einer an. 1702. Chur-Cölniſcher Kriegs-Raths-Präſident und geheimer Rath worden. *Buccelin.* ſtemmat. P. III. Spangenb. Adelſpiegel, P. II.

Siegroth, ein uraltes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches von einem heldenmüthigen Slavoniſchen ſoldaten, nahmens Topazi, herſtammet, und dahero bey den Polen den nahmen der Topazer führet. Es iſt bereits unter dem Könige in Polen Caſimiro M. der an. 1370. geſtorben, aus Ungarn in Polen gekommen, worauf es ſich in Schleſien ausgebreitet, und den nahmen verteutſcht, wiewol ſie ſich auch damaliger gewohnheit nach, meiſtentheils von ihrem in dem Fürſtenthum Teſchen gelegenen ſtamm-hauſe Schlawickau die Schlawikauer geheiſſen. Peſchke von Slavicow war an. 1370. Hertzogs Conradi II. zur Oelſe Rath und Landes-Hauptmann. George und Gindrzich ſeinem bruder, die Schlowiger genannt, wurde an. 1484. von Conrado dem weiſen, Hertzoge zu Oels, ein theil von Mielatſchütz verliehen. Albrecht von Siegroth und Schlawickau auf Mielatſchütz, Schützendorf und Schmoltſchütz, ſtarb an. 1612. als Münſterberg-Oelsniſcher Rath und Landes-Hauptmann. Hans von Siegroth auf Mielatſchütz, Landes-Hauptmann zu Rambslau, gieng an. 1632. mit tode ab. Albrecht von Siegroth auf Galbitz, Hertzoglich-Oelsniſcher Rath, ſtarb an. 1641. In dem dreißigjährigen kriege that ſich einer von Siegroth als Schwediſcher Oberſter hervor, und wurde an. 1643. bey Dutlingen von den Kayſerlichen gefangen. Er hat ſeinen ſtamm in Schweden fortgepflantzet, und Georgium nach ſich gelaſſen, der an. 1678. der Cron Schweden als Oberſter gedienet. Deſſen ſohn, Johann George, war an. 1707. Oberſter über die Dalekerl. An. 1675. büſſete einer von Siegroth, als Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant, in dem treffen mit den Franzoſen bey Straßburg, ſein leben ein. An. 1677. ſtarb Gottfried von Siegroth auf Ober- und Klein-Mielatſchütz, als Hertzoglich-Würtemberg-Oelsniſcher Regierungs-Rath und Landes-Hauptmann. Chriſtian Friedrich von Siegroth auf Grüttenberg, gieng an. 1681. als Würtemberg-Oelsniſcher Hof-Marſchall mit tode ab. Gottfried Ricol von Siegroth auf Galbitz und Paulsdorf, ward an. 1680. Hertzoglich-Oels-Bernſtädtiſcher Land-Rath und des Königlich-Rambslauiſchen Weichbildes Königlicher Mann. Gottfried Albrecht von Siegroth und Schlawickau, auf Prietzen und Brieſincke, Hertzoglich Würtemberg-Oelsniſcher Rath und Landes-Aeltester des Fürſtenthums Oels, des Königlichen Weichbildes Rambslau Land-Hof-Richter, Landes-Beſtellter und Cammer-Director, ſtarb an. 1698. Hans Chriſtian von Siegroth und Schlawickau auf Groß- und Klein-Deutſchen, Hertzog Chriſtian Ulrichs zu Würtemberg-Oels und Bernſtadt Reiſe-Hofmeiſter und alter treuer Miniſter, ſtarb an. 1703. Chriſtoph Ernſt von Siegroth, letztbeſagten Hertzogs Chriſtian Ulrichs Ober-Jägermeiſter, gieng an. 1705. mit tode ab. Sein bruder, Joachim Heinrich von Siegroth und Schlawickau auf Mielatſchütz und Minkowsky, wurde an. 1700. von dem mehrgedachten Hertzoge, Chriſtian Ulrichen, zum Landes-Hauptmann beſtellet, und ſtarb an. 1716. Noch an. 1719. lebten unter andern 1.) Hans Albrecht von Siegroth auf Retſche, Grüttenberg und Stein, Würtemberg-Oelsniſcher Rath, ein ſohn Johann Heinrichs, des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Aeltesten. 2.) Gottfried Sylvius von Siegroth auf Deutſchen, obgedachten Gottfried Albrechts in Prietzen ſohn, und Würtemberg-Oelsniſcher Rath. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Siena, lat. Sena oder Senæ, die haupt-ſtadt in der landſchafft Seneſe, welche einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz und eine Univerſität hat, iſt eine der anſehnlichſten ſtädte in Italien, und liegt mitten unter lauter bergen, weswegen ſie vor ziemlich veſte paßirt. Sie iſt wegen ihrer citadelle, pallaſtes und kirchen berühmt. Die Dom-kirche iſt faſt gantz und gar von ſchwartzen und weiſſen marmor erbauet. Das pflaſter der kirchen iſt mit ſchönen figuren gezieret, welches unterſchiedliche hiſtorien des Alten Teſtaments vorſtellet; die decke oben iſt blau, mit göldenen ſternen gezieret. Das groſſe hoſpital, die klöſter der Dominicaner- und Barfüſſer-Mönche, wie auch die pallaſte

und

und ſtraſſen ſind ſehr koſtbar und prächtig. Dieſe ſtadt hat auch ſehr künſtliche und ſehenswürdige brunnen, unter welchen derjenige, welcher Branda genennet wird, der vornehmſte iſt, von welchem ſchon die alten Italiäniſchen Poeten Dante, Facio, und andere gar viel ruhms zu machen gewußt haben. Es ſind aber inſonderheit zwey dinge in dieſer ſtadt merckwürdig. Das erſte iſt, daß alle häuſer auf einerley art gebauet ſind, und ſchwibogen haben, welche ihnen eine runde figur geben. Das andere, daß der marckt-platz ſchnecken-weiſe gebauet und in der mitten tief iſt. Das allermerckwürdigſte iſt, daß derſelbe mit brunnen-waſſer angefüllet werden, und alſo gleichſam eine groſſe ſee machen kan, worauf man nach art der alten Römer ein ſee-treffen vorſtellen könnte. Die Galli Senones erbauten dieſe ſtadt, ſo hernach eine Römiſche colonie ward. Als das Römiſche Reich unter Honorio in abnehmen kam, ereigneten ſich viele veränderungen darinn, ſo, daß ſie unterſchiedliche Herren hatte, bis daß ſie mit ihrem gebiethe endlich zu einer freyen Republick gemacht wurde, welche doch die Kayſerliche ober-herrſchafft zu allen zeiten mehr als eine andere Italiäniſche ſtadt erkannt hat. Sie hat in den alten zeiten viele ſcharffe kriege wider ihre benachbarte, ſonderlich die Florentiner geführet und iſt ſelbigen würcklich in mehrern treffen obgelegen. Doch wurde ſie auch zu verſchiedenen malen von ihren eigenen bürgern unterdruckt, aus welchen ſonderlich Pandolfus Petrucci bald nach anfange des XVI. ſæculi gegen denen, welche ihm im wege zu ſtehen ſchienen, durch morden und banniſirung viele grauſamkeit verübet, und die ober-herrſchafft bis an ſeinen tod behauptet, obſchon ihn der Hertzog von Valentinois, des Papſts Alexandri VI. ſohn, zum zweyten mal die ſtadt zu verlaſſen gezwungen hatte. Endlich wurde ſie von dem Kayſer Carolo V. an. 1547. in dem damaligen Spaniſchen und Franzöſiſchen kriege genöthigt, Spaniſche beſatzung einzunehmen. An. 1549. änderten die Spanier nach ihrem gefallen darinn die regierungs-art. An. 1552. ſtrebte ſie zwar durch hülffe der Franzoſen wieder nach der freyheit, und jagte würcklich die Spaniſche beſatzung um ſo leichter aus, als die von ihnen angefangene citadelle noch nicht in wehrhafftem ſtande war. Sie wurde aber nach einer langen belagerung von Carolo V. an. 1554. durch hunger gezwungen, und nebſt ihrem gebiethe gänzlich unter den fuß gebracht. Endlich ward ſie an. 1557. dem Hertzoge zu Toſcana überlaſſen. Von den vielen in dieſer ſtadt vorgefallenen regiments-änderungen, da erſtlich der Adel lange jahre darinn allein regierte; nachmals die faction des ſogenannten Monte de Nove, folgends die von Monte de Dodeci, dann die von Monte de Sedeci, und endlich das völlige gemeine volck, welchem doch der obgemeldte Petrucci durch liſt und betrug die freyheit entriſſen hat; davon iſt ein zwar kurtzer aber dabey ſehr netter bericht zu leſen in des Benedetto Varchi iſtor. Fior. im 6. buche. Die einwohner dieſer ſtadt ſind ſinnreich und höflich, und reden das ſchönſte und zierlichſte Italiäniſch. Es ſtammen verſchiedene berühmte leuthe von dieſem orte, als unter andern Bernardinus aus dem orden Franciſci, ingleichen Ambroſius und die berühmte Catharina aus des Dominici orden, ferner Johann Columbinus, ſtifter der Jeſuaten, und andere, ſonderlich aber die Päpſte Alexander III. Pius II. Pius III. und Alexander VII. wie auch viele Cardinäle und Lehrer. Man hat unterſchiedene Concilia allhier gehalten: In der 44. ſeſſion des Coſtnitziſchen Concilii, welche an. 1418. gehalten wurde, ward ein anders zu Pavia an. 1421. beſtimmet, worzu zwar der Papſt ſeine Legaten ſchickte, auch ſich einige Teutſche und Franzöſiſche Biſchöffe einſtellten; allein weil die peſt an beſagtem orte heftig graſirte, ward das Concilium nach Siena verlegt. Es nahm ſeinen anfang den 8. novembr, und kam das folgende jahr im februario zu ende. Es ward auf ſelbigem das verfahren wider die Huſiten fortzuſetzen, beſchloſſen; die verdammung des Afr-Papſts Benedicti XIII. ward approbiret; es ward auch von der vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen kirche geredet, und endlich ward die ſtadt Baſel zu einem allgemeinen Concilio, welches auf an. 1431. angeſetzt war, beliebet. Alphonſus, der König von Aragonien, welcher den falſchen Papſt ſchützte, ſtrafte nach Siena deswegen. Da nun die Biſchöffe ziemlich umm wurden, hub der Papſt ſelbiges Concilium auf, unter dem vorwande des gerüchts, welches von der peſt erſcholl. Ein ander Concilium ward zu Siena an. 1589. gehalten. *Villani, Sepi, Machiavelli, Varchi*, in hiſtoriis Florent. ſcriptis Italice. *Blondus*, Ital. illuſtr. *Leandr. Alberti* deſcript. ital. *Merula*, deſcript. Ital. *Guigurta Tommaſi*, hiſt. di Siena. *Orlando Malavolti*, de fatti & guerre de Saneſi. *Guicciardinus.*

Sienavski, Siniavski, ein Gräfliches geſchlecht in Polen, welches aus dem hauſe Granovski in Groß-Polen ſeinen urſprung genommen. Zum ſtamm-vatter wird geſetzet Raphael Granovski, der an. 1280. Reichs-Feld- und Cron-Marſchall in Polen geweſen. Deſſen jüngſter ſohn, Demetrius, Caſtellan von Rakelſcey, zeugte Raphaelem II. der ſich, als General wider die Tartarn in Rußland hervor gethan, und nachdem er ſich daſelbſt mit der letztern des geſchlechts Sienavski verheurathet, deſſen nahmen und güther erhalten. Dieſelbe gebahr ihm Hieronymum, einen berühmten Krieges-Held, welcher folgende ſöhne nach ſich gelaſſen: 1.) Alexandrum, Unter-Cämmerern von Halicz; 2.) Procopium, Truchſeſſen von Rußland; 3.) Nicolaum, der anfangs Woywode von Belczko und nachgehends von Rußland worden, endlich aber als Reichs-Feldherr zu Lublin an. 1569. mit tode abgegangen. Er hinterließ vier ſöhne, welche alle bey der Cron Polen anſehnliche chargen beſeſſen, und in dem kriege ihre tapferkeit ſehen laſſen. Von ſeinen enckeln erhielt Adam die würde eines Groß-Schencken des Reichs, und Procopius die ſtelle eines Reichs-Fähndrichs. Des letztern ſohn, Hieronymus, war an. 1675. Cron-Marſchall, und ein vatter Adami Nicolai, der noch an. 1714. als Polniſcher Reichs-Feldherr, florirte. *Okolski*, orb. Polon.

Sienno, eine ſtadt in der Woywodſchafft Witeps in dem Littauiſchen Reuſſen. Von dieſem orte führet eine Polniſche familie den nahmen, welche viele Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe und Caſtellane hervor gebracht. An. 1638. ſtarb in dem 71. jahre ſeines alters Jacobus, Woywode in Podolien, ein ſohn Johannis, Woywodens zu Lemberg und Reichs-Raths, welcher ſich viel mühe gegeben, die Socinianiſche lehre in Polen fortzupflantzen, wie er denn zu dem ende eine Univerſität in der ſtadt Racov geſtiftet, und dieſelbe mit buchdruckereyen verſehen. *Sarnic.* deſcript. Polon. *Sanderi* biblioth. Anti-Trin.

SIERRA LIONA, das iſt auf Teutſch, das gebürge der löwin, ein Königreich an den grentzen von Nigritia und Guinea in Africa, hat ſeinen nahmen von vielen an einander hangenden bergen bekommen, welche bis an das ufer des meers reichen, allwo die ſee gegen einen felſen ſchlägt, welches einen ſolchen ſchall verurſachet, der dem geſchrey einer löwin gleich lautet. Es kan auch dieſer nahme daher rühren, weil es oben auf dieſen bergen dermaſſen ſtarck donnert und blitzet, daß man es auf 20. bis 30. meilen auf der ſee hören kan. Dieſes Königreich fängt ſich bey dem vorgebürge de Verga an, und endiget ſich bey dem vorgebürge Tagrin. Der darinn befindliche erdboden iſt ſo fruchtbar, daß pomerantzen, citronen, feigen ꝛc. in groſſer menge und faſt ungebauet daſelbſt wachſen. Man macht allhier vortreflichen wein und öl aus datteln. Aus den hefen dieſes weins mit öl vermiſchet, macht man eine art von ſeife, welche alle dieienige, ſo in Europa verfertiget wird, weit übertrift: dahero die Portugieſen verdoten haben, ſelbige in ihre länder zu bringen, damit dieſe nicht der ihrigen den preis benehmen ſolle. Es wachſen auch allhier ſehr viele zuckerröhre, inſonderheit auf den inſuln de las Sombreras. Ferner iſt allhier ſehr viel baumwolle, und eine art von rothen holtz, welches weit beſſer iſt, als dasjenige, ſo man aus Braſilien bringt, weil man ſiebenmal damit färben kan. Uber dieſes hat man allhier auch wachs, helfenbein und grauen ambra, nebſt runden und langen pfeffer, welcher höher gehalten wird, als der, ſo aus Indien kömmt. Um dieſer urſachen willen leidet es der König in Spanien nicht, daß man dergleichen in ſeine Herrſchafften führe. Inzwiſchen aber bringen die Engelländer und Franzoſen, welche auf dieſer küſte handlung treiben, ſelbige in Europa. Vor nicht allzu langer zeit ſind in dieſem lande gold- und eiſen-bergwercke entdeckt worden. Auf dem berge Machamala, der nahe an den Bananiſchen inſuln liegt, iſt ein groſſer felſ von cryſtall, allwo unterſchiedliche pyramiden von gleicher materie geſehen werden, welche das oberſte theil unterwärts haben, und gleichſam in der luft hängen. Wenn man unten mit einem finger daran ſchlägt, klingen ſie wie eine glocke. Es giebt dreyerley affen in dieſem lande. Einige darunter werden baris genennet, welche man zähmet, wenn ſie jung ſind, um ſie zahm zu machen, weil ſie ſehr gelehrig ſind, und wenn ſie ein wenig unterrichtet worden, ihren Herren faſt eben ſo viel dienſte thun können, als ein knecht oder ſclave. Denn ſie gehen insgemein auf zwey beinen, wie ein menſch; ſie können hirſe in einem mörſer zerſtoſſen, waſſer aus dem brunnen oder fluſſe holen, einen bratſpieß umwenden, und über dieſes tauſenderley poſſen machen, woran ihre Herren ſich beluſtigen. Die Holländer treiben ſtarcken handel auf dem fluſſe Sierra Liona. Die vornehmſten waaren, welche ſie dahin bringen, ſind eiſen-ſtangen, meſſer, beile, kupferne münzen, armbänder, ohren-gehänge, cryſtall, corallen, Spaniſcher wein, aqua vitæ, und öl von oliven. Die Engelländer hatten allhier auf einer kleinen inſul des fluſſes Sierra Liona die commercien ſicher zu treiben ein fort erbauet; allein die Holländer nahmen ſolches an. 1664. unter de Ruiters anführung ein, und erbeuteten allda vier- oder fünfhundert elephanten-zähne, eine partey eiſen, 60. laſt ſaltz und einige andere waaren. Die einwohner in Sierra Liona ſind mehr braun als ſchwartz. Sie bezeichnen ihre geſichter und andere theile ihres leibes mit einem heiſſen eiſen, und durchbohren ihre ohren und naſen, um edelgeſteine daran zu hängen. Sie gehen faſt gantz nackend, und tragen nur ein ſtück leinen zeug mitten um ihren leib. Es giebt zweyerley gattungen von Negros in dieſem Königreiche. Die alten einwohner werden Capez genennet, und ſind die ſinnreichſten in gantz Guinea; weil ſie aber in einem reichen lande leben, haben ſie luſt an dem müſſiggange und haſſen die arbeit ſamt dem kriege. Die andern werden Cumbas oder Manes genennet, das iſt, menſchen-freſſer, weil ſie nemlich grauſam genug ſind menſchen zu freſſen, und auch in andern dingen ſehr viehiſch ſind. An. 1515. thaten die von Cumbas einen einfall in das land der Capez; und als ſie deſſelbigen fruchtbarkeit ſahen, beſchloſſen

ſie ſich an den örtern, die ihnen am beſten anſtunden, niederzulaſſen, nachdem ſie einige von den Capez hinweg getrieben, andere den Portugieſen verkauft, und die übrigen aufgefreſſen hatten; ſo daß dieſe arme leuthe genöthiget wurden, ſich den Portugieſen zu unterwerffen, indem ſie ſelbige baten, ſie zu ihren ſclaven zu machen, damit ſie vor dieſem barbariſchen volcke ſicher ſeyn möchten. In jeglicher ſtadt oder dorfe haben ſie ein groß haus, in welchem die jungen weibs-perſonen ein gantz jahr lang unterrichtet werden. Wenn ſolches zu ende gelauffen, werden ſie alle zuſammen mit dem klange einiger muſicaliſchen inſtrumente ſehr prächtig an einen gewiſſen ort geführet, allwo ſie in der gegenwart ihrer eltern und einer groſſen menge junger manns-perſonen tantzen. Wenn nun ſolcher tantz aus iſt, erwehlen ſich die jungen purſche daraus diejenigen, welche ihnen am beſten gefallen, zu weibern, nachdem ſie ihren vättern ein geſchencke gegeben haben. Sie werden durch einen König regieret, welcher ſeinen unterthanen in beyſeyn einer gewiſſen anzahl von Räthen, ſelbſt Gericht hält. Diejenigen, welche vor ihm eine rechts-ſache führen, haben eine decke vor ihrem geſichte, damit ſie nicht erkannt werden, und deſto frever und ungeſcheuter reden mögen. Die Königlichen Räthe werden auf folgende art gemacht: Nachdem der König denjenigen, welchem er dieſe würde auftragen will, hat in ein gemach kommen laſſen, muß ſelbiger ſich auf einen höltzernen ſtuhl, der hierzu verfertiget worden, niederlaſſen. Hierauf giebt er ihm einen backen-ſchlag, und die blutigen hörner von einem bocke, und beſtreicht ihm alſo das gantze geſicht, auf welches zugleich reismehl geſchüttet, und ihm ein rother hut aufs haupt geſetzt wird. Auf ſolche art wird einer ein Solarequi oder Königlicher Rath. Einige ſetzen noch hinzu, daß er auf ſolchem ſtuhle durch die gantze ſtadt herum mit groſſem triumphe geführet werde. Die ceremonien bey der crönung eines neuen Königs ſind nicht weniger ſonderbar. Ehe man ihn zum Könige ausruft, wird er in ſeiner wohnung geſucht, mit ketten umgeben, und alſo in einen pallaſt geführt, allwo er eine gewiſſe anzahl von ſtreichen aushalten muß. Darauf zerreißt man ſeine bande, ziehet ihm den Königlichen habit an, und bringt ihn in den funcos oder audienz-ſaal, allwo die vornehmſten des Reichs verſammen ſind, und von den Räthen ihm die Königlichen inſignia, nemlich ein beil, um den übelthätern den kopf abzuhauen, in die hände überreicht werden. Dieſer bericht iſt noch von dem XVI. ſæculo, wie es hergegangen, bevor das Chriſtenthum daſelbſt eingeführet worden, und zwar durch den P. Barreira einen Jeſuiten, welcher ihnen das Evangelium an. 1607. zu predigen anfieng, und es dahin brachte, daß der König und ſein gantzes haus auch verſchiedene andere perſonen ſich taufen lieſſen. Die Portugieſen gaben dieſem Herrn den nahmen Dom Philipp de Lion, wegen ſeines Königreichs Sierra Liona. Allein obwol der König getauft worden; ſo duldet er doch den Heydniſchen götzendienſt, weil er ſich befürchtet, daß ſeine unterthanen, welche meiſtentheils zu der Chriſtlichen religion nicht luſt haben, widrigen falls ſich wider ihn empören möchten. *Dapper.* deſcripc. Afric.

* **Sierra Morena**, lat. Mariani Montes, ein groſſes und 12. meilen breites gebürge in Spanien. Es nimmt in Neu-Caſtilien ſeinen anfang und erſtrecket ſich bis in Eſtremadura und la Manche, und wendet ſich nachmals bis in Andaluſien und Granada.

SIERRAS NEVADAS, das iſt, die ſchnee-berge, ein gebürge in Caſtilla de Oro in Süd-America, iſt ohngefehr 40. meilen lang, und das höchſte, oder doch wenigſtens eines von den höchſten in der welt; ſintemal es zwey meilen hoch, und dahero oben allezeit mit ſchnee bedeckt iſt, auch in der gröſten ſommer-hitze, welche in dieſem lande, ſo nahe an der linie liegt, über alle maſſen groß iſt. Ein theil von dieſem gebürge und von der unten liegenden ebene ſoll von einer art Pygmäer oder zwergen bewohnt ſeyn, welche allezeit in ihren grentzen bleiben, und von dannen nicht heraus kommen, mit keinen andern leuthen gemeinſchafft halten, ſondern vor ihnen fliehen und ſich in den hölen und klüften der erde verbergen, wenn ſie einen menſchen von unſerer ſtatur ſehen. Sie leben von hirſe-brodt, und machen ihnen ſelbſt einen tranck von den beeren oder wurtzeln eines kleinen däumlens, Magure genannt. *Memoires du tems.*

Sieverodauſen, ein dorf auf der Lüneburger-heyde an den Hildesheimiſchen grentzen, bey welchem den 9. julii an. 1553. zwiſchen Mauritio, Churfürſten zu Sachſen, und Alberto, Marggrafen zu Brandenburg, ein treffen vorgegangen, darinn 4838. mann und unter denſelben zwey Hertzoge von Braunſchweig, Carolus Victor und Philippus Magnus, 14. Grafen und 300. Edelleuthe umkommen. Der Churfürſt Mauritius erhielt zwar den ſieg, muſte aber 2. tage hernach an einer empfangenen wunde ſterben. Spangenb. Mannsfeld. chron. p. 469. Zieglers ſchauplatz, p. 765.

Sifano oder Sifanto, ſiehe **Siphanto.**

Siffridus, ein Prediger zu Meiſſen, war bekannt im anfange des XIV. ſæculi, und muß mit einem andern dieſes nahmens, der ein Dominicaner-Mönch, Biſchoff von Cyrene, auch Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Maintz war, und in dem XV. ſeculo lebte, nicht confundiret werden. Jener ſchrieb ein Chronicon vom anfang der welt bis auf das jahr 1307. welches zum theil Georgius Fabricius ſeiner hiſtoriæ Saxonicæ mit beygefüget hat. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Cave.*

Siga, eine ſtadt in Africa in der provintz Tremiſen, gehöret zum Königreiche Algier, und hat einen hafen an dem Mittel-meere. Sie war vor zeiten des Numidiſchen Königs Syphacis Hof-ſtatt, und hernach der ſitz eines Biſthums in Mauritania Cæſarea. Anietzo heißt ſie Hacegol, und der fluß, welcher dabey in die ſee läuft, wird Siga genennet. *Tefnet. Marmolius*, deſcript. Africæ.

Sigaleon, der nahme eines götzen-bildes der Egyptier, welches in ihrem tempel der Jüs und Serapis verehret wurde, und zwar in der geſtalt eines junggeſellens, welcher ſeinen mund mit dem finger verſchloſſen hielt, zum ſinnbilde des ſtillſchweigens. Solchem nach wurde dieſer götze vor den gott der heimlichkeit oder des ſtillſchweigens gehalten, und kommt von dem Griechiſchen σιγὴ, das iſt, das ſtillſchweigen. Die ſchribenten ſtimmen darinn alle mit einander überein, daß Sigaleon einerley mit Harpocrates geweſen, und daß die Egyptier dieſe beyde nahmen ohne unterſcheid gebraucht, um den gott des ſtillſchweigens dadurch anzuzeigen. *Auſonius. Catullus. Geſſius. Eraſmus*, in adagiis.

Sigan, eine ſtadt in China, ſo der vornehmſte ort unter fünf und dreißig andern ſtädten in der provintz Xenſi iſt. *Martini* Atl. Sinic.

Sigbritta, eine arme Niederländiſche weibs-perſon, welche mit ihrer tochter Duyveke, Täubgen oder Columbula insgemein hernach genannt, in Norwegen kam, da es ſich dann zutrug, daß der Cantzler des Königreichs derſelbigen ſchönheit bey Chriſtierno, des Königs in Dänemarck Johannis I. ſohne, ſehr heraus ſtrich, worauf ſich dieſer mit ſolcher heftigkeit in ſie verliebte, daß er ſie nebſt ihrer mutter in ſeinen pallaſt zu ſich nahm. Als er nun an. 1513. zur Crone gelanget, unterwarf er ihrer direction alle ſeine verrichtungen. Sie machte geſetze, creirte Biſchöffe, und vergriff ſich auch ſo gar an den armen current-ſchülern zu Coppenhagen, welche ſie durchaus nicht leiden konnte, ſondern aus der ſtadt jagte. Die gröſten manner in Coppenhagen muſten bey dem ſchloß-thore auf ihre ordre warten, und alles gieng nach ihrem kopfe. Einen barbier-geſellen aus Weſtphalen, Theodoricum Schlagenbeck, recommendirte ſie bey dem Könige dergeſtalt, daß er Königlicher Rath, hernach Abgeſandter an den Papſt, hierauf Ertz-Biſchoff zu Lunden, und endlich gar Pro-Rex in Schweden ward, welcher aber zuletzt lebendig verbrannt worden. Sie nahm auch einen von der Königin ſöhnen, nahmens Johannes, zu ſich, ihn zu erziehen. Endlich aber wurde beydes der Adel und das volck durch der Sigbrittä unerträglichen hochmuth und Chriſtierni laſterhafftes leben dermaſſen erbittert, daß ſie ſeinen vetter, Fridericum, den erſten Hertzog von Holſtein, an. 1525. auf den thron erhuben. Die Sigbritta hatte man auch ſchon vorher auf alle weiſe aus dem wege zu räumen getrachtet. Einsmals als ſie nur von einer magd begleitet vor dem thore ſpatzieren gieng, kamen zwey ſoldaten hinter ihr her, und muſten ſie ins waſſer, es ward aber alſobald dem Könige berichtet, der kam herzu, fand ſie noch lebendig, ließ ſie heraus ziehen und auf einem wagen nach der reſidentz fahren. Unter dem thore geſchahen etliche ſchüſſe nach ihr, ſie kam aber dennoch mit dem leben davon, und den ſoldaten wurden die köpfe vor die füſſe gelegt. Als nachgehends König Chriſtiernus zu ſeiner flucht die beſten ſachen aufs eilfertigſte zu ſchiffe brachte, ſo ſorgte er im einpacken vor nichts mehr als vor die alte Sigbritta, die ſchloß er in einen kaſten, und ließ ſie auf ſein Königlich ſchiff tragen, damit ſie nicht den feinden in die hände geriethen möchte, und ſegelte hierauf mit ihr nach den Niederlanden, allwo ſie auch ihr leben beſchloſſen. *Spener.* ſyllog. hiſt. p. 120. ſeq. Hamb. remarquen, 1702. *Meurſius*, hiſt. Dan.

Sige, ein vorgebürge und ſtadt in Troas, war vormals ein Biſchöfflicher ſitz, iſt aber anjetzo ruiniret, und unter dem nahmen Capo Janizari bekannt. Siehe Janizari.

Sigea, (Louiſe oder Aloiſia) gebohren zu Toledo in Spanien, war Diego Sigea tochter, welcher aus Franckreich gebürtig war. Dieſer mann war ſehr gelehrt. Als er nun an dieſer ſeiner tochter einen gelehrigen kopf verſpürte, unterrichtete er ſie in den ſprachen und in der Philoſophie, daß ſie Lateiniſch, Griechiſch, Hebräiſch, Syriſch und Arabiſch verſtand, und in dieſen fünf ſprachen einen brief an den Papſt Paulum III. ſchrieb. Ihr vatter wurde nachgehends an Johannis III. Königs von Portugall, Hof beruffen, und war daſelbſt des Hertzogs von Braganza, Theodoſii von Portugall, und einiger anderer jungen Herren Lehrmeiſter. Man ſagt, er ſey der erſte geweſen, welcher die liebe zur gelehrſamkeit an dieſem Hofe eingeführet, wohin er ſeine Louiſe mitbrachte, und ſie zur Infantin von Portugall, Maria, welche auch eine liebhaberin der gelehrſamkeit war, und unverheurathet lebte, that. Gedachte Infantin hielt auch bey ſich Annam de Vaez, welche ſich gleichfalls mit ihrer wiſſenſchafft hervor that. Als ſich nun die Louiſe Sigea an Alphonſum Cuevas de Bourgos verheurathet hatte, ſchrieb ſie ein Lateiniſches gedichte, Sintra genannt, welches der nahme einer ſtadt in Portugall iſt. Dieſes dedicirte ſie der Infantin nebſt einem dialogo de Differentia Vitæ ruſticæ & urbanæ. Uberdiß werden ihr auch noch einige andere ſchrifften in gebundener rede und ſendſchreiben zugeeignet.

Das

Des buch aber, de Arcanis Amoris & Veneris, welches gleichfalls ihren nahmen führet, iſt neuer, ſo kommt auch die darinn enthaltene ſchändliche materie mit ihrer tugend nicht überein. Sie ſtarb annoch jung den 13. oct. an. 1560. Eine von ihren ſchweſtern, die Angele Sigee, verſtand auch Latein, Griechiſch und die Muſic. *Marian.* chron. Hiſpan. c. 9. *Antonius*, hiſt. Hiſp. *Manlius*, in Polyhiſtore, &c.

* Sigebert, ein König oder Fürſt über einige jenſeit des Rheins wohnende Fränckiſche nationen, hatte ſeinen ſitz zu Cöln, und war des Fränckiſchen Königs Clodovädi vetter, unter deſſen Ober-Herrſchafft er auch gewiſſer maſſen ſcheinet geſtanden zu haben. Seine Herrſchafft erſtreckte ſich bis an die Fryſe und bis an die Thüringiſche grentze. An. 496. befand er ſich mit in der ſchlacht bey Zülpich, welche Clodovädus damahls den Alemannen lieferte, die, wie es ſcheinet, den Sigebert damals zuerſt mochten angegriffen haben. In dieſem treffen ward Sigebert in das eine knie gefährlich verwundet, davon er nach der zeit gehincket, und den nahmen des lahmen erhalten. An. 510. wiegelte der herrſchſüchtige Clodovädus deſſen eigenen ſohn Clodaricum, der ihm an. 506. wider den Gothiſchen König Alarichen mit volcke beygeſtanden, wider Sigebertn auf, welcher den alten vatter durch einige meuchelmörder auf der jagd hinrichten ließ. Allein er ward vor dieſen vatter-mord von Clodovädo ſchlecht belohnet, denn er ließ ihn gleichfalls hinterliſtiger weiſe hinrichten, und zog darauf deſſen volck und lande, als woran ihm am meiſten gelegen war, unter ſeine herrſchafft. *Gregor. Turon.* hiſt. lib. II. c. 17.

Sigebertus, der erſte dieſes nahmens, König von Auſtraſien, war Clotarii I. ſohn, hielt zu Rheims Hof, ſuccedirte an. 561. und vermählte ſich mit Brunechildis, einer tochter Athanagildi, des Königs der Weſt-Gothen. An. 567. oder 568. fiele die Avari und Eruli in ſein land ein, wurden aber von ihm geſchlagen. (a) Mittlerweile fiel ihm ſein bruder Chilpericus in Franckreich in das land; er trieb ihn aber bey ſeiner ankunft bald wieder zurück. (Siehe **Chilpericus.**) Nach dieſem kamen die Avari zum andern mal, denen er entgegen gieng, aber in der ſchlacht, die er mit ihnen hielt, nicht ſo glücklich war als das erſte mal. Denn nachdem die Franzoſen durch die geſpenſte, welche dieſe Barbarn durch die zauberkunſt machten, in ſchrecken geſetzt worden, nahmen ſie die flucht; worauf der König ſelbſt gefangen und genöthiget wurde, durch eine ſumme geldes ſich und ſein volck von einem über dem haupte ſchwebenden unvermeidlichen ruin zu erlöſen. (b) Nachgehends nahm er ſeinem andern bruder Guntram die ſtadt Arles, verlohr ſie aber in kurtzer zeit wieder. (Siehe **Guntramnus.**) Er ſchlug die Lombardier, welche ſein land plunderten. An. 573. wurde er aber von ſeinem bruder attaquirt und geſchlagen. Hierauf brachte er eine armee zuſammen, die meiſtentheils aus Teutſchen nationen beſtund, zog damit wider ihn zu felde, und zwang ihn, um friede zu bitten, welchen er auch großmüthig bewilligte; doch ergriff jener bald hernach die waffen aufs neue. Da nun Sigebertus mit ihm zuſammen gekommen, tödtete er Theodebertum, ſeinen ſohn, durch einen ſeiner Generale, Boſon genannt, nahm ihm ſeine Herrſchafften, und zwang ihn dazu, daß er ſich in Tournay ergeben muſte. Als aber Sigebertus hinzog, dieſe ſtadt zu belagern, ließ ihn Fredegonda, Chilperici gemahlin, an. 575. zu Vitri nahe bey Cambrai durch 2. männer, die ſie mit vergifteten meſſern verſehen, tödten. (c) Sigebertus war 40. jahr alt, und hatte 14. jahr regiert, da er ſtarb. Er war ein freundiger, großmüthiger, kluger, und überaus freundlicher Herr. Fortunatus von Poitiers ſagt, daß er mehr ein vatter als König ſeines volcks geweſen. Er hat verſchiedene kirchen erbauet, und ſelbige wohl verſorget, unter andern aber St. Richardis-kirche zu Soiſſons, woſelbſt er bey ſeinem vatter begraben worden. Nachdem der König Chilpericus ſeinen tod erlanget, hat er ſich von Tournay wegbegeben, und ſeinen leib nach Cambrai, nahe bey Douay, und von dar weiter nach Soiſſons bringen laſſen. Sigebertus hinterließ Childebertum II. welcher ihm ſuccedirte, und zwey töchter, Ingundem und Grodefeldam. (a) *Gregor. Turon.* de geſt. Francor. lib. IV. c. 25. *Paul. Diac.* de geſt. Longob. lib. II. c. 10. *Fortunat.* lib. VI. carm. 3. (b) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 29. *Paul. Diac.* d. l. (c) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 42. 44. 51. 52. Conf. *Paul. Diac.* lib. III. c. 10. (d) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 46.

Sigebertus, (wie einige ſagen, der II. dieſes nahmens) wurde an. 601. oder 602. Theodorico II. dem Könige von Burgunden und Auſtraſien, von ſeiner gemahlin Ermenberga gebohren. Die Königin Brunichildis ſetzte ihn an. 613. nach dem tode ſeines vatters auf den thron; allein Clotarius II. welchem er durch ſeine eigene unterthanen in die hände geliefert worden, ließ ihn an. 613. oder 614. tödten. (Siehe **Clotarius II.** und **Brunichildis**) *Sammarthanus*, hiſt. de France. *Adrianus Valeſius*, *Mezeray*, &c.

Sigebertus II. (oder wie andere ſagen, III.) **der junge** zugenannt, welcher den nahmen Sancti verdienet hat, war des Königs in Franckreich Dagoberti I. und Nanetrudis ſohn, gebohren an. 630. nach Adriani Valeſii und Danielis, oder an. 636. nach Aub. Miræi und anderer meynung. Sein vatter machte ihn noch bey ſeinen lebzeiten zum König von Auſtraſia, und verordnete ihm zu ſeinen Räthen Cunibertum, den Biſchoff von Cöln, und Adalgiſum. (Siehe **Dagobertus I.**) Nach deſſen tode bekam er Auſtraſien, und ließ ſeinem bruder Clodoväo II. das übrige Franckreich. Er hatte wenig authorität, und konnte nicht einmal Radulfum, den Gouverneur von Thüringen, zwingen, ſein amt niederzulegen. (a) Hingegen fiengen die Groſſen des Reichs, und ſonderlich die Majores Domus, damals an, in die höhe zu ſteigen. Wie dann Grimoaldus, ſein Major Domus, von ihm erhielte, daß er ſeinen ſohn adoptirte; wiewol er ſelbſt hernach mit ſeiner gemahlin Immichilde einen ſohn zeugte, nahmens Dagobertum II. der ihm ſuccedirte. (b) Er ſtarb an. 650. und ward zu Champs in St. Martini kirche beerdiget, welche kirche er geſtifftet hatte. Der ort liegt nicht weit von Metz. An. 1552. ward er in St. Gregorii kirche nach Nancy hingebracht, allwo ihm groſſe veneration, als einem Heiligen, erwieſen ward. Sigebertus Gemblac. hat ſein leben beſchrieben, ſo von dem Surio und Henſchenio ediret worden. *Valeſius. Du Chesne*, tom. I. hiſt. Franc. *Mezeray* & *Daniel*, tom. I. (a) *Fredegar.* c. 87. (b) vita S. Sigeberti ap. Henſchenios.

Sigebertus, iſt der nahme etlicher alten Britanniſchen Könige geweſen. An. 636. ſuccedirte Sigebert, ein ſohn des erſten Chriſtlichen Königs der Oſt-Angeln, Redwalds, ſeinem älteſten bruder, Eorpwald oder Erpenwald, in dem vätterlichen Königreich. Vorher hatte er eine zeitlang in Franckreich, als ein exulant leben müſſen, bey welcher gelegenheit aber eine ziemliche gelehrſamkeit, und zuförderſt eine gründliche wiſſenſchafft des Chriſtlichen glaubens erlangt. Dieſen letztern führte er bey ſeinen aufs neue abgöttiſch gewordenen unterthanen, durch die predigten des heiligen Felicis, vollkommen wiederum ein; auch ſtiftete er zu unterrichtung der jugend eine ſchule, welches, nach einigen ſcribenten, der erſte anfang von der Univerſität zu Cambridge geweſen iſt. Nachdem er eine kurtze zeit regiert, übergab er freywillig den ſcepter ſeinem anverwandten Egric, und gieng in ein kloſter. Wenig jahre hernach überzog der König von Mercia, Penda, die Oſt-Angeln mit kriege. Indem nun dieſe auf den Sigebert ein ganz beſonders vertrauen ſetzten, ſo zwangen ſie ihn, der vorhabenden ſchlacht mit beyzuwohnen. Er nahm aber dabey weiter nichts, als einen ſtecken in ſeine hand, und ward nebſt Egric erſchlagen, worauf man ihn unter die Heiligen geſetzt. Die Oſt-Sachſen haben drey Könige dieſes nahmens gehabt. Der erſte, welchen einige auch Seward nennen, regierte von an. 617. bis 623. da ihm ſein ſohn, Sigebert II. oder der kleine, nachfolgte, welcher an. 648. das Reich ſeinem ſohn Sigebert III. ließ. Dieſer ward auf zureden ſeines freundes Oſwo, Königs von Northumberland, ein Chriſt, und brachte zuwege, daß auch ſeine unterthanen dergleichen thaten. An. 661. erſchlugen ihn zwey vornehme ſeines Reichs, welche brüder waren, und nahe bey ſeiner reſidentz wohnten. Auf befragen, was ſie zu einer ſo unverantwortlichen that bewogen, ſoll ihre antwort geweſen ſeyn: es hätte ſie dieſes auf den König ſo ſehr verdroſſen, daß er gegen ſeine feinde ſich ſo gütig erwieſen, und denſelbigen, ſo oft ſie ihn darum erſucht, die angethane beleidigungen vergeben. Andere melden, es ſey einer von dieſen mördern wegen ungebührlicher ehe von dem Biſchoff in den bann gethan, und deſſen ungeachtet von dem Könige bey einer angeſtellten gaſterey mit ſeiner gegenwart beehrt worden. Wiewol nun dieſer dem Biſchoff, welcher ihm auf dem rückwege begegnet, zu bezeugung ſeiner reue, einen fußfall gethan, ſo hade dennoch derſelbe mit ſeinem ſtecken ſeine ſchultern berührt, und dabey ihm angekündigt, daß er in eben dem hauſe, worinn er kein bedencken getragen, mit verbannten zu eſſen, auch ſeinen tod holen ſollte. In dem catalogo der Weſt-Sachſiſchen Könige findet man, daß an. 674. einer, nahmens Sigebert, ein einziges jahr regiert; wiewol an deſſen ſtatt einige eine Königin, nahmens Seeburga, ſetzen. Hernach hat ein anderer Sigebert an. 755. den thron deſſelben Reichs beſtiegen, durch ſeine grauſamkeit aber, wie auch durch andere unthaten, ſich ſo verhaßt gemacht, daß er gleich in dem erſten jahre alle provintzen, bis auf Hampshire, verlohren; und auch dieſe, nebſt dem leben, büſſete er bald hernach ein: denn, als er einen von ſeinen vornehmſten Hauptleuthen, nahmens Cumbran, welcher ihm eine lange zeit beſtändig gedient hatte, wegen einiger guten vermahnungen, die er ihm gegeben, um das leben gebracht, erſchlug ihn deſſen ſchwiegerſohn, um ſeines Herrn tod zu rächen. *Matton's* English hiſt. book IV.

Sigebertus, Gemblacenſis genannt, weil er von Gembloux in der Diœces von Namur in Brabant gebürtig, war zu ende des XI. und anfange des XII. ſæculi berühmt. Er lebrte eine zeitlang in dem kloſter St. Vincentii zu Metz, gieng aber nachgehends wiederum nach Gembloux, und gab daſelbſt unterſchiedene wercke heraus, worunter das vornehmſte ein chronicon iſt, welches von an. 381. anfängt, und bis aufs jahr 1112. gehet, worauf er in dem folgenden jahre geſtorben. Weil auch zur ſelben zeit die Kayſer Henricus IV. und V. mit dem Papſt Gregorio VII. und ſeinen nachfolgern groſſe ſtreitigkeiten hatten, hielte Sigebertus die partey der Kayſer, und ſchrieb unterſchiedenes, ſo dem Päbſtlichen ſtuhl zuwider war. Uber das bereits erwehnte chronicon hat man noch ferner von ihm ein buch de Scriptoribus Eccleſiaſticis; Epiſtolam pro Eccleſiis Leodicenſi & Cameracenſi; Vitam Sigeberti Francorum Regis, und andere. *Baronius*, in annalibus. *Bellarmin.*

minus, de script. eccl. *Sixtus Senensis. Possevinus. Vossius. Miraus. Andreä. Cave*, &c.

Sigericus, ein König der Gothen in Spanien, wurde nach Ataulfs tode an. 415. von seiner armee auf den thron gesetzt. Als er aber geneigt schien, mit den Römern friede zu machen, nahmen ihn eben diejenigen, welche ihm die Crone aufgesetzt, das leben, und zwar solches ohngefehr 6. oder 7. monate nach seiner wahl. *Prosper & Isidorus*, in chron.

Sigericus, Sigismundi sohn. Siehe **Sigismundus**, König von Burgundien.

Sigestan, oder **Sigitan**, siehe **Drangiana.**

Sigeth, oder **Zigeth**, lat. Sigetum, Salinæ, eine veste stadt in Nieder-Ungarn, liegt in einem morast nahe bey dem flusse Alme, zwey Ungarische meilen von der Drave, sieben von Griechisch-Weissenburg süd- und fünf von Fünfkirchen westwärts. Sie hat ein sehr vestes castell, und ist mit drey gräben auch eben so viel mauern bevestiget. Der Türckische Kayser Solymannus II. belagerte an. 1566. diesen ort aufs heftigste, welchen aber Nicolaus Graf Serini dermassen tapfer beschützte, daß auch gedachter Solymannus vor ungedult in dem andern monat der belagerung seinen geist aufgegeben haben soll. Als aber kurtz hernach erwehnter Graf Serini die vestung nicht länger halten konnte, und schon das schloß, darinn er wohnte, in vollem brand stund, wagte er zuletzt noch mit seinen übrigen trouppen einen ausfall, er ward aber erschossen, und also dieser ort erodert. Hingegen an. 1688. den 15. jan. wurde er dem Römischen Kayser in die hände geliefert, zu welcher zeit die Kayserlichen 85. stück geschütze darinn fanden. Noch eine andere stadt dieses nahmens liegt in Siebenbürgen, nahe bey dem ursprunge der Theiß. **Valvasors** ehre des Hertz. Crain, lib. XII.

* **Sigfridus**, König oder Herr von Jütland und Holstein, war ein sohn, oder wie andere wollen, ein schwieger-sohn des Gormonis, so über einen theil von Jütland König gewesen. Er nahm an. 777. den flüchtigen Hertzog von Sachsen, Wittekindum M. auf, und schickte an. 782. eine Gesandtschafft an den Kayser Carolum M. welcher auch an. 789. wiederum dergleichen zu ihm sendete. Er hatte 2. kinder: 1.) Gevam, des gedachten Wittekindi gemahlin. 2.) Sigefridum, welcher an. 812. nach Hemmingi tode in Jütland succediren wollte, aber darüber von Annulone in einer schlacht getödtet wurde. *Torfæus. Snorro. Eginhardi* annales. *Adam brem. Saxo Gramm. Botheus* chron. picturatum ap. *Leibnit.* tom. III.

* **Sigfridus**, Fürst zu Anhalt, war Henrici I. ersten Fürstens zu Anhalt, dritter sohn, und errichtete die ältere Zerbstische linie. Er bekam zu seinem antheile Dessau, Köthen, Zerbst, Koßwick, und andere örter mehr, seinen sitz aber hatte er zu Reine. An. 1259. schenckte er, nebst seinen brüdern, Hermanno, Magno und Henrico, dem Teutschen Ritter-orden das dorf Burow, und streckte dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, Rudolpho, 1027. marck vor, welcher ihm die städte Jessen und Zorbeck zum unterpfande gab. An. 1264. kaufte er von dem Jungfrauen-kloster zu Leipzig das dorf Wadendorf, und an. 1265. verehrte er nebst seinem bruder, Bernhardo, dem Stifte zu Koßwick das dorf Köselitz. An. 1275. traf er mit Hermanno, Abte zu Nienburg, wegen etlicher hufen landes zu Snellingen, wie auch wegen der mühle und dämme zu Törten, Stene und Dessau, einen vergleich. Um das jahr 1282. nahm ihm ein Graf von Falckenstein das schloß Reine weg, welches er aber mit des Ertz-Bischoffs Erici zu Magdeburg, des Hertzogs Alberti II. zu Sachsen und des Marggrafen zu Meissen beyhülffe wieder unter seine botmäßigkeit brachte. Weil er nun mit diesen letztern nach der eroberung in uneinigkeit gerieth, so ließ er sie gefangen nehmen; der Marggraf Dietrich muste vor seine freyheit eine grosse summe geldes erlegen, sein vetter Friedrich aber machte sich heimlich aus dem gefängniß weg. Hierauf griffen beyde das Fürstenthum Anhalt mit gewafneter hand an, legten die stadt Köthen in die asche, und machten sich von Delitzsch und Bitterfeld meister. An. 1284. beschenckte Sigfridus das kloster in Koßwick mit dem jure Patronatus über die kirche zu Wülkenitz, mit dem dorfe Düben, und andern güthern mehr. Das jahr seines todes ist nicht bekannt, dieses aber gewiß, daß er an. 1290. noch am leben und an. 1299. todt gewesen. **Beckmanns** Anh. historie, P. V. p. 87. seq.

Sigfried I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, war ein gebohrner Freyherr von Epstein. Er begab sich an. 1038. in das Stift Fulda, und erhielt den demselben an. 1058. die würde eines Abts, hatte aber derselben kaum ein jahr vorgestanden, so wurde er seines ansehens und exemplarischen lebens wegen zum Ertz-Bischoff zu Maynz erwehlet. An. 1064. reisete er, nebst den Bischöffen zu Bamberg, Regenspurg und Utrecht, in das gelobte land; sie hatten aber das unglück, daß sie in Klein-Asien von den Arabischen see-räubern angegriffen, und nicht wenig von ihrem comitat, welcher aus 7000. personen soll bestanden haben, getödtet wurden. Als der Kayser Henricus IV. von seiner gemahlin Bertha gern wollte geschieden seyn, vertraute er solches diesem Ertz-Bischoff, welcher alsobald deswegen an. 1069. einen Synodum zu Maynz anstellte, es fand sich aber ein Päpstlicher Abgesandter dabey ein, welcher wider die ehescheidung protestirte, und dadurch verursachte, daß selbige nicht vor sich gieng. An. 1070. muste er nach Rom kommen, und erhielt ordre, den Bischoff zu Costnitz zu degradiren. An. 1073. soll er zuerst die Thüringer genöthiget haben, den zehenden zu erlegen, welcher ihm von dem kurtz vorher gedachten Kayser, deswegen, daß er in die vorgehabte ehescheidung gewilliget, war versprochen worden. Zu der execution des ehevertrags, welches Gregorius VII. an. 1074. ergehen ließ, bezeigte er schlechte lust, und machte den Priestern hoffnung, den Papst zu bewegen, daß er davon abstehen sollte; allein ehe man sich es versahe, verließ er sein Bißthum, und begab sich in das kloster Cluniac in Franckreich. Doch die Geistlichkeit sowol als das übrige volck in seinem Ertz-Bißthum hielten bey ihm inständigst an, daß er bald hernach die vorige regierung wiederum antrat. An. 1077. saldte er den Hertzog aus Schwaben Rudolphum zum Römischen König, und fiel in dem folgenden jahre, nach der vor Rudolphum unglücklichen schlacht, den Kayserlichen soldaten in die hände, welche ihn gantz gewiß aufgeknüpfet hätten, wenn der überwinder, Henricus IV. nicht noch dazu gekommen wäre. Er muste hierauf bis an. 1082. gefangen sitzen, und begab sich nach erhaltener freyheit in das kloster Hasungen in Thüringen, allwo er an. 1084. gestorben und begraben worden. *Serar.* rer. Mog. lib. V. p. 742. sq. *Brusch.* catal. Episc. *Lambert. Schafnab.* in Pistor. illustr. vet. script. tom. I. p. 212. 289. **Lucä** Grafen-saal. *Eberh. Fabric.* in glor. Fuld. p. 104. sq.

Sigfried II. war ebenfalls aus dem Freyherrlichen geschlecht von Epstein entsprossen. Anfangs war er Probst bey der kirche St. Petri Majoris zu Maynz, und wurde an. 1200. nach absterben Conradi, Grafen von Wittelsbach, zum Ertz-Bischoff daselbst von einem theil der Canonicorum erwehlt. Weil aber die andern ihre stimmen Lupoldo, Bischoff von Worms, gegeben, auch der Kayser Philippus dessen partey hielt, so retirirte sich Sigfried nach Cöln zu dem Päpstlichen Legaten, und, nachdem ihn derselbe bestätigt, nach Rom, allwo ihm Innocentius III. nicht nur das Pallium, sondern auch an. 1206. die würde eines Cardinal-Priesters mit dem titul St. Sabinä ertheilte. So bald Philippus an. 1208. gestorben, kam Sigfried nach Maynz, vertrieb Lupoldum von dannen, und verwaltete auch das Bißthum zu Worms bis an. 1212. Innocentius III. gebrauchte ihn über dieses in zwey wichtigen Legationen, einmal in dem Meyländischen, da er des Kaysers Ottonis IV. partey zu schwächen suchte, (wie er denn auch nachmals dem Kayser Friderico II. zu Aachen die crone aufgesetzt) und das andere mal in Syrien, wohin er in begleitung vieler vornehmen Teutschen von Venedig aus sich begab. In dieser letzten function beförderte er mit solchem eifer die angelegenheiten der Christen wider die Saracenen, daß man ihn zum Patriarchen von Jerusalem erwehlte. Weil er aber solche würde anzunehmen bedencken trug, so begab er sich heimlich, und ohne einigem menschen davon nachricht zu geben, nach Constantinopel. Wiewol er nun auf befehl Innocentii III. der wegen solcher flucht sehr mißvergnügt war, nach Syrien zurück kehren muste, so schlug er dennoch das Patriarchat beständig aus, und reisete nach zwey jahren, mit Honorii III. bewilligung, wieder nach seinem Ertz-Bißthum, welches er bis an seinen an. 1225. zu Erfurt erfolgten tod wohl verwaltet. *Serar.* chron. Mogunt. p. 84. *Crantz. Ughelli. Trithem.* chron. Hirsaug. *Raynald.* annal. tom. XIII.

Sigfried III. succedirte an. 1225. in der würde eines Ertz-Bischoffs von Maynz dem nächstvorhergehenden, dessen bruders sohn er war. Gleich nach angetretener regierung hielt er einen Synodum, auf welchem der Cardinal Conradus, als Päpstlicher Legat, präsidirte. An. 1227. that er den Kayser Fridericum II. in den bann, und einige jahre hernach half er Henricum, Landgrafen von Thüringen, zum Gegen-Kayser erwehlen. Zu seiner zeit hat der König von Böhmen, Wenceslaus III. dem stuhl zu Maynz das privilegium ertheilt, daß allemal dessen Ertz-Bischöffe die crönung der Böhmischen Könige verrichten sollten, welches auch eine geraume zeit also gehalten worden, bis ein Ertz-Bischoff dieses recht an den Bischoff zu Prage verkauft. Er starb an. 1249. *Serar.* chron. Mogunt. p. 86.

Sigfried, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein Graf von Leiningen-Weilerburg, und vorhero Dom-Probst zu Maynz. Nachdem er an. 1275. erwehlet worden, kam er mit der stadt Cöln wegen der stadt-schlüssel in streit, konnte aber wegen der kriege mit den nachbarn seinen zweck niemals erhalten. Erstlich hatte er mit Wilhelmo, Grafen zu Jülich, zu thun, und als derselbe an. 1277. in einer belagerung blieb, so bemächtigte er sich nicht nur der stadt Jülich, sondern fast der gantzen Grafschafft, welche ihm aber nach und nach von des Grafen hinterlassenen söhnen und deren Ältern wieder abgenommen worden. Nach diesem stund er Reinhardo, Grafen in Geldern, in dem kriege wegen Limburg, wider den Hertzog Johannem in Brabant und dessen bunds-genossen, Graf Adolphen zu Berg, bey; ward aber in diesem kriege an. 1288. von dem letztgedachten Grafen gefangen, und muste sich nach einiger zeit mit abtretung vieler schlösser ranzioniren. Nachgehends bekam er erwehnten Graf Adolphen von Berg auch gefangen, und starb an. 1298. *Northof.* orig. Marcan. it. cat. Archiepisc. Colon. apud *Meib.* tom. I. II. rer. Germ. *Bucel.* Germ. S. **Lucä** Fürsten-saal, p. 1224.

SIGIL-

Digitized by Google

SIGILLARIA, ein ſtück von den Römiſchen Saturnalibus, haben den nahmen daher, weil ſie einander an dieſen tagen kleine ſigilla, das iſt, allerhand klein zeug und bilder von ſilber, gold, erz und anderer materie verehrten. Die Saturnalia währten anfangs nur einen tag, und nachmals durch den von Julio Cäſare und Auguſto geſchehenen zuſatz drey und vier tage; weil aber die Sigillaria darzu kamen, ſo währten ſie eine ganze woche. Es ſcheinet, als wenn das heilige Chriſtgeſchenk daher ſeinen urſprung genommen. Eben dieſen nahmen führte zu Rom eine gaſſe, in welcher man geräth und bilder von allerhand metall zu verkauffen hatte. *Sueton.* in Calig. *Spartian.* in Adr. lib. XVII. & Carac. c. 1. *Brodæi* miſc. III. 12. *Lipſius*, Saturn. l. 4. *Phil. Caroli*, ad Gellium l. 3. *Cuperus*, Harpocr. p. 86. *Puteanus*, II. 789.

St. Sigismundus, König in Burgundien, war Gombalds ſohn, und ſuccederte ihm in der regierung um das jahr Chriſti 516. Alcimus Avitus, Biſchoff von Vienne, bekehrte ihn von der Arianiſchen ketzerey, in welcher er erzogen war. Nachgehends wandte er äuſſerſten fleiß an, den ſchlechten zuſtand in ſeinem Reich zu verbeſſern; zu welchem ende er ein Concilium zu Epaune, und ein anderes zu Lyon anſtellete, auch das kloſter des heiligen Mauritii in Chablais bauen ließ. Er vermählte ſich mit Oſtrogoda, Theodorici, des Gothiſchen Königs in Italien, tochter, und hatte von ihr einen ſohn mit nahmen Sigericus; nach deren tode er eine andere heurathete, welche den jungen Printzen wegen einiger von ihm ausgeſtroheuen worte, womit er auf ſie gezielet, haſſete, und den vater wider ihn dermaſſen zum zorn reitzte, daß er ihn tödten ließ. Allein bald hernach empfand er eine ſo heftige reue darüber, daß er ſich in das kloſter St. Maurice begab, allwo er unterſchiedliche tage mit faſten und weinen zubrachte, und GOtt um vergebung dieſes verbrechens bat. Als eine zeitlang hernach Clodomirus, Clodoväi des groſſen ſohn, ſeinem vater in dem Königreiche Orleans ſuccedirte, machte er auch, wegen ſeiner mutter Clotilda, auf das Königreich Burgundien prätenſion. Nachdem ſich nun ſeine brüder mit ihm vereinbaret, ſchlugen ſie Sigismundum, nahmen ihn gefangen, und ſchickten ihn nach Orleans, allwo ſie ihn nebſt ſeiner gemahlin und kindern den 1. may an. 523. in einen brunnen warfen. Einige ſagen, es ſey zu St. Pere Aot, nahe bey dieſer ſtadt geſchehen. Sein cörper ward nach drey jahren ins kloſter St. Maurice gebracht, und von dar nachgehends vom Kayſer Carolo IV. nach Prage geſchafft. Es ſoll derſelbe viel wunder gethan haben, dahero Sigismundus von der Catholiſchen kirche als ein Heiliger, und von den Böhmen als ein Patron verehret wird. *Balbini* miſcell. Boh. dec. I. lib. IV. *Gregor. Turonenſis. Uſſuardus*, vita S. Sigiſmund. *Du Chêne*, &c.

Sigismundus, Römiſcher Kayſer, König in Ungarn und Böhmen, war aus dem Hauſe Luxemburg, Caroli IV. ſohn, und des Kayſers Wenceslai bruder, von der letzten gemahlin Caroli IV. Eliſabetha, Hertzogs Bohuslai von Stetin tochter, an. 1368. gebohren. An. 1373. erkaufte ſein vatter die Marck Brandenburg von Ottone von Bayern, und belehnte dieſen ſeinen ſohn damit, welcher auch an. 1376. als Marggraf zu Brandenburg der crönung ſeines bruders Wenceslai beygewohnet. (Siehe Carolus IV.) Nach dieſem ward er als ein kind bereits mit der tochter des Ungariſchen Königs Ludovici, Maria, verlobet, und weil er vermuthlicher nachfolger in dieſer Crone ſeyn ſollte, ward er an gedachten Königs Hof erzogen, um die Ungariſche ſitten zu lernen. Nach Ludovici tode regierte Maria unter ihrer mutter vormundſchafft, weil ſie aber von den rebellen gefangen geſetzt wurde, eilte Sigismundus derſelben zu hülffe, vollzog an. 1388. mit derſelben die vermählung, und trat die würckliche regierung von Ungarn an, die ihm aber ſehr beſchwerlich fiel, weil die Türcken dazumal mit unſäglicher macht in die Ungariſche provintzen eingebrochen waren. Die kriegs-koſten hierzu nöthigten ihn, an. 1388. die Marck Brandenburg an ſeine vettern in Mähren, Jodocum und Procopium, zu verſetzen, die ſolche hernach wiederum vor 40000. ſtück dem Marggrafen Wilhelmo zu Meiſſen verſetzten. An. 1396. erlitte Sigmund mit der von allen orten ihm zu hülffe geſchickten armee bey Nicopolis eine blutige niederlage von den Türcken, woran der unzeitige angriff des Franzöſiſchen Generals, Johannis von Nevers, ſchuld war. Sigismundus fande kein ander mittel ſich zu retten, als daß er ſich in ein ſchifflein ſetzte, und die Donau hinunter in das Griechiſche gebiet fuhre, da er ſich einige zeit zu Conſtantinopel, welches damals noch Griechiſche Kayſer hatte, aufgehalten, und von dar wieder nach Ungarn gegangen iſt. Allein, weil beydes die Ungarn ſchon vorher ihm abgünſtig geweſen, aus welchen er auch 12. der vornehmſten, als anhänger Caroli Parvi, Königs von Neapoli und Ludovici, des Ungariſchen Königs enckels, getödtet hatte, und über dieſes die verlohrne ſchlacht ſein anſehen noch mehr geſchmälert, ferner auch ſeine gemahlin Maria, von deren er ſein recht an die Ungariſche Crone hatte, geſtorben war, und letztlich noch die in dieſem wittwerſtand haltende viele concubinen ihn noch mehr verhaßt machten; ſo ſponnen die Groſſen einen heimlichen anſchlag wider ihn an, und überfielen denſelben an. 1401. am tage Vitalis, da ſie unter dem ſchein den König zu ehren, ſich bey Hof eingefunden; bey welcher gelegenheit er mit worten und ſchlägen ziemlich mißhandelt, und ihm ſo gar ein theil des barts ausgerauft ward. Er wäre unfehlbar noch gar des lebens beraubt worden, wo es nicht einige beſſer geſinnte, wiewol mit mühe, gehindert. Doch gab man ihn den ſöhnen Nicolai Garä, des geweſenen, aber von Sigismundi gebeuten anhängern getödteten Ungariſchen Palatini, zu verwahren, und rufte dagegen Ladislaum, des obgemeldten Caroli Parvi ſohn, zum König aus. In dieſer noth glückete es noch Sigismundo, an welchem ſonſten verſchiedene örter in Ungarn, und namentlich das veſte ſchloß zu Ofen immer treu verblieben, daß er der beyden Gara mutter durch liedlöſungen und verſprechen, auch vermittelſt dieſer gar ihre ſöhne gewanne, und heimlich losgelaſſen wurde; wornach er ſich zu dem Grafen von Cilley, und ſo ferner in Böhmen rettete. Auf dieſes, und nachdem er die bekannte Gräfin von Cilley, Barbaram, nach abſterben ſeiner erſten gemahlin geheurathet, in der abſicht, weil ſie mit den meiſten Magnaten in Ungarn vertraut war, dieſer ihre gunſt durch ſie deſto beſſer zu erlangen; ſo gieng er mit einer neuen armee an. 1401. nach Ungarn, und brachte das Reich wieder unter ſeinen gehorſam. Mittlerweile war in Teutſchland nach Wenceslai abſetzung der Pfaltzgraf Rupertus an. 1400. Kayſer worden. Als dieſer an. 1410. ſtarb, ward zu Franckfurt ein wahl-tag gehalten, auf welchem wegen ausbleiben Wenceslai von Böhmen und Rudolphi von Sachſen, der es noch immer mit ihm hielte, nur fünf Churfürſten erſchienen, und ſowol Sigismundus durch ſeinen Gevollmächtigten, Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg, als Jodocus in Mähren, dem die Marck verſetzt war, wegen Brandenburg eine ſtimme führen wollten. Weil nun jeder von ihnen zwey ſtimmen bekam, und ſich ſelbſt die dritte beylegte, entſtund ein ſtreit zwiſchen ihnen, der nach ſechs monaten durch den tod Jodoci geendiget wurde. Hierauf ward ein anderer wahl-tag gehalten, und Sigismundus, der ſich wiederum ſelber ſein votum gegeben, von allen anweſenden erwehlet. Er vertrug ſich auch darauf mit ſeinem bruder Wenceslao, der ihm die ehre gutwillig überlieſſe; worauf er von dem gantzen Reich als Kayſer angenommen wurde. Gleich nach antritt der regierung ließ er ſich angelegen ſeyn, das ſchiſma, ſo damals unter den Päbſten war, zu heben, zu dem ende er ein Concilium nach Coſtnitz an. 1414. anſetzte, nachdem er 3. jahr lang in Italien, Franckreich, Engelland und Spanien herum gereiſet, um ſolches zum ſtande zu bringen. Auf denſelben ſetzte man drey Päbſte Johannem XXIII. Gregorium XII. und Benedictum XIII. ab; hingegen wurde an. 1417. ein neuer Papſt unter dem nahmen Martini V. erwehlet, wie man hiervon und andern merckwürdigkeiten, ſo auf dem Concilio paßiret, unter Coſtnitz mehrere nachricht findet. Auf eben dieſes Concilium ward Johann Huß und Hieronymus von Prag wegen ihrer neuen lehren unter verſicherung eines Kayſerlichen ſchutzes gefordert. Denn weil dieſelbe gantz Böhmen rege machten, und die vornehmſten an dem Hof nebſt dem Kayſer Wenceslao eingenommen hatten, ſo wandten ſich die Catholiſche an Sigismundum, als vermuthlichen Böhmiſchen Cron-erben, welcher auch geſchehen ließ, daß beyde männer als ketzer auf dem Concilio verbrannt wurden. Hierdurch wurden nicht allein die gemüther der Böhmen greulich unter einander erbittert, ſondern als Wenceslaus bald darauf an. 1419. mit tode abgieng, war ihnen Sigmund dergeſtalt verhaßt, daß ſie ihn durchaus nicht zum Könige annehmen wollten, ſondern unter ihrem anführer Ziska die waffen ergriffen, alle Catholiſche grauſam verfolgten, und die Geiſtliche, den tod Huſſens zu rächen, mit groſſer marter umbrachten, auch die armeen, welche ſowol der Papſt als die Teutſchen Stände wider ſie anführten, jederzeit mit groſſer tapferkeit aus dem felde ſchlugen, und die benachbarte provintzen, Meiſſen und Francken ſehr verheerten, bis endlich nach dem tode des Ziska, an. 1424. ſie zum frieden geneiget ſchienen, worauf ein Concilium an. 1433. nach Baſel ausgeſchrieben wurde, welches einige Deputirte nach Prag ſchickte, die daſelbſt mit den Huſſiten die bekannten compactata Pragenſia ſtifteten, kraffi deren der gebrauch des kelchs in dem H. Abendmahl den Böhmen erlaubet wurde. Nach dieſem kam erſt Sigmund zu ruhigem beſitz von Böhmen, welchen er jedoch nicht lange behielte, indem er an. 1436. mit ſeiner gemahlin Barbara, zu Prag ankam, und gleich in dem folgenden jahr mit tode abgieng, von gedachter gemahlin eine einige tochter, Elſabeth, hinterlaſſend, die an Albertum II. von Oeſterreich verheurathet worden. Sonſt iſt noch von ſeiner regierung zu mercken, daß er an. 1416. den Grafen von Savoyen, Amadeum, zum Hertzog gemacht, an. 1427. auf dem Coſtnitzer Concilio die Marck Brandenburg mit der Churwürde Friderico, dem Burggrafen von Nürnberg, übergeben; und den Grafen zu Cleve, Adolphum, zum Hertzog erhoben; an. 1423. nach abgang Alberti III. Churfürſten zu Sachſen aus dem Aſcaniſchen ſtamm, Fridericum Bellicoſum mit dieſer Chur belehnet, und erſt an. 1433. zu Rom von dem Papſt Eugenio IV. die Kayſerliche Crone empfangen. *Hagec.* pag. 684. *Baluzius*, epit. lib. IV. c. 6. ſeqq. miſcell. dec. 1. lib. VII. ſect. II. c. 4. *Scriptores Ung. & rerum Sigiſm.*

Sigismundus I. König in Polen, wegen ſeiner ungemeinen thaten der groſſe zugenannt, war Caſimiri II. ſohn, und Johannis Alberti, wie auch Alexandri, die allerſeits Könige waren, bruder. Jener ſtarb an. 1501. dieſer aber

an. 1506. Er hatte bey vielen gelegenheiten die herrlichſten proben ſeiner tapferkeit und klugheit abgeleget. Dahero wurde er nach ſeines bruders tode ohne einige ſtreitigkeit auf den thron erhoben, als er 40. jahr alt war. Die Republick hatte damals einen vortreflichen Herrn ſehr nöthig, um ſie wiederum in ihren vorigen herrlichen zuſtand zu ſetzen, von welchem ſie ſehr herunter gekommen war. Sigismundus verſuchte hierinn ſein heil, und war auch glücklich. Er ſchlug die Moſcowiter, und trieb ſie aus Littauen, erweiterte die grentzen ſeiner Herrſchafften, regierte ſeine unterthanen weislich und glücklich, und wurde von den Potentaten zu ſeiner zeit ſehr hoch gehalten. Er ſtarb an. 1548. nachdem er ſein alter über 80. jahr gebracht, und 42. jahr regieret hatte. *Cromerus*, hiſt. Polon. *Salomon Neugebauer*, hiſtor. Polon. *Bernard. Vapovius*, in Sigiſm. *Hartknoch.* de Republ. Polon.

Sigismundus II. Auguſtus zugenannt, Sigismundi I. Königs in Polen ſohn, ward bey ſeines vatters lebzeiten gecrönet, ſuccedirte demſelbigen an. 1548. und war der letzte König aus dem Jagelloniſchen geſchlechte. Nachdem ſeine gemahlin Iſabella von Oeſterreich, eine von des Römiſchen Königs Ferdinandi I. töchtern, geſtorben, warf er ſeine augen auf Barbaram Radzivil, eines Littauiſchen Woywodens wittwe, und verliebte ſich dermaſſen in derſelbigen ſchönheit, daß er ſie mit aller gewalt heurathen wollte, ungeachtet ſeine mutter, die Printzeßinnen, ſeine ſchweſtern, ingleichen der Polniſche Adel und Reichs-Rath ihm davon abriethen. Allein er brachte es endlich doch dahin, daß der Polniſche Adel und Reichs-Rath ſie vor ſeine rechtmäßige gemahlin und vor eine Königin in Polen erkannten. Nachdem nun der Polniſche Adel dem Könige dieſes bewilliget hatte, erkühnten ſie ſich dagegen, ihn zu erſuchen, daß ſie ihre kinder auf die Proteſtantiſche Univerſitäten in Teutſchland ſchicken möchten, (welches er vormals verboten hatte,) und zwar deswegen, weil dieſe Univerſitäten beſſer verſehen wären mit gelehrten Profeſſoren, als andere: worinn ihnen auch der König willfahrte; ungeachtet es hernach ein mittel wurde, die Proteſtantiſche religion in Polen zu bringen. Die Catholiſchen erſuchten den König zwar ſolches zu verwehren, weil er aber damals in einen krieg mit den Tartarn und Moſcowitern verwickelt war, ſahe er es nicht vor gut an, ſich mit ſeinem Adel in eine weitläuftigkeit wegen der religion einzulaſſen, und verſchob daher von einer zeit zur andern, den Geiſtlichen auf ihre bitten zu antworten. Endlich wollte er ſeinen eifer verſüren laſſen, indem er die Proteſtirende Prediger aus ſeinen ländern vertreiben ließ; wiewol er ſie mit ihrer lehre nicht gänzlich ausrotten konnte. Dieſer König brachte Liefland zu der Polniſchen Crone, und war ein liebhaber der Gelehrten. Er ſtarb den 7. jul. an. 1572. Er hatte zur dritten gemahlin Catharinam, Ferdinandi I. des Römiſchen Kayſers, tochter. Ihm ſuccedirte Henricus aus Franckreich, Hertzog von Anjou, und hernach König von Franckreich, unter dem nahmen Henrici III. *Thuanus*, hiſtor. lib. V. XXII. XXXVI. *Paſſerius*, in Floro Polon. lib III. c. 7. *Chytraus*, chron. Sax. lib. XVI. *Varillas*, hiſt. des révolutions en matière de religion.

Sigismundus III. ein ſohn Königs Johannis in Schweden, welchen ihm ſeine gemahlin Catharina, des Königs Sigismundi II. in Polen tochter, an. 1566. gebohren. Er ward von jugend auf zu der Catholiſchen religion angehalten, ſo gar, daß, als ſein vatter erfahren, wie der Informator, Arnold Grothus, dem Printzen Lutheriſche principien beybrächte, er dem Informator deswegen mit dem degen gedrohet. Denn Johannes machte ſich hoffnung, daß unter dieſem Printzen einmal das Schwediſche und Polniſche Reich ſollte verknüpft werden. Es geſchahe auch, daß er, da ihm ſchon einige jahr vorher die nachfolge in dem Schwediſchen Reiche beſtätigt war, an. 1587. von dem Ertz-Biſchoff zu Gnieſen, und dem Feldherrn Zamoiſky, wie auch andern Ständen zum König in Polen erwehlet ward; dabey man ihm doch einige harte bedingungen vorlegte, und ſonderlich daß ſein Herr vatter, alles was er der Cron Polen in Liefland weggenommen, namentlich Eſthen und Reval, wiedergeben ſollte. Zwar machte ihm der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oeſterreich dieſe Crone ſtreitig, allein mit gar ſchlechtem ausgange, indem er gefangen, und nicht eher los gelaſſen wurde, als bis er auf die Polniſche Crone verzicht gethan. Nach der hand aber ward aller dieſer feindſeligkeiten vergeſſen, und anſtatt des bishergen haſſes, ſtellte ſich nunmehr den dem König eine nicht geringe freundſchafft gegen das Haus Oeſterreich ein, welches, zumal da er ſich an. 1592. mit des Ertz-Hertzogs Caroli Printzeßin verheurathet, die Polen nicht wenig verdrieſſen muſte. Sie lieſſen ſich auch den widerwillen, ſo ſie hierüber empfanden, bey unterſchiedenen gelegenheiten gar deutlich mercken, allermeiſt aber an dem an. 1592. zu Warſchau gehaltenen Reichs-tage, da viel Polniſche Herren, deren Haupt der Cantzler Zamoiſky war, den König beſchuldigten, daß er mit Oeſterreich nachtheilige unterhandlungen, wegen der Polniſchen Reichs-folge gepflogen. In der that muſte er damals viel anhören, und es gieng auf dieſem Reichs tage ſo ſcharf, daß derſelbe auch nur die Comitia Inquiſitionis genennet worden; er brachte es aber doch endlich durch viel gegebene verſicherungen dahin, daß er zuletzt im guten geendigt ward. Immittelſt ſtarb auch der König Johannes, Sigismundi vatter, an. 1592. dem er, nachdem er den Ständen wegen der religion und ihrer privilegien, die er durch einführung des Päpſtlichen Nuntii, und des freyen exercitii der Catholiſchen religion zu ſtören geſchienen, gewiſſe revers-alien ertheilet, ſuccedirte. Allein wegen ſeiner beſtändigen abweſenheit aus dem Reiche, und wegen einführung der Catholiſchen religion, erwehlten die Schweden den Hertzog Carolum von Sudermannland, den der König bisher zum Gubernator des Reichs gemacht hatte, der auch an. 1604. würcklich den thron beſtiegen. Sigismundus ſuchte ſich mit dem degen recht zu verſchaffen, und ſein Feldherr, der obgedachte Zamoisky, hatte auch das glück, daß er folgenden jahrs Carolum in einer groſſen ſchlacht überwand. Allein damit hatte der krieg noch kein ende gewonnen, ſondern währte noch immer auch unter Guſtavo Adolpho. Endlich beliebte man an. 1629. einen ſtillſtand auf 6. jahr, die aber Sigismundus nicht überlebet, indem er an. 1632. geſtorben. So wenig es ihm aber wider Schweden glückte, eben ſo wenig konnte er gegen Moſcau ausrichten. Denn ohngeachtet es mit dem falſchen Demetrio, der von den Polen unterſtützet war, anfangs ziemlich von ſtatten gieng, ſo muſte man ſich doch endlich an. 1617. zu einem ſtillſtand von 14. jahren entſchlieſſen. Dieſes feuer war kaum gelöſchet, ſo glimmte bereits ein anderes unter der aſchen herfür, indem die Coſacken zu einer ruptur mit den Türcken gelegenheit gegeben. Es kam auch an. 1621. zu einem hauptreffen, darinn die Türcken den kürtzern zogen. Sigismundus war auch vor ſeiner eigene perſon nicht ſicher, indem ein wahnſinniger Polniſcher von Adel, nahmens Michael Piekurski, ihm bey der kirche aufpaßte, und mit ſeinem ſtreithammer etliche ſchläge über den kopf gab. Er hatte zwey leibliche ſchweſtern zu gemahlinnen, nemlich Annam und Conſtantiam, die beyderſeits Ertz-Hertzog Caris von Oeſterreich töchter waren, und zeugte mit der erſten Uladislaum Sigismundum, mit der andern aber Johannem Caſimirum, Johannem Albertum und Carolum Ferdinandum, von welchen die zwey erſten nach ihm Könige in Polen, der dritte Cardinal und Biſchoff zu Cracau, der vierte aber Biſchoff zu Breßlau worden. *Sukkovius*, in commentar. rer. Polon. *Piaſecius*, in chron. geſt. *Jacob. Sobieski*, in commentar. Chotinenſ. belli &c.

Sigismundus Bathori, ſiehe **Bathori.**

Sigismundus I. Ertz-Hertzog von Oeſterreich und Graf von Tyrol, war ein ſohn Ertz-Hertzogs Friderici des ältern von ſeiner andern gemahlin Anna, Hertzogs Friderici von Braunſchweig-Lüneburg tochter, gebohren an. 1427. An. 1431. wurde ihm des Königs Caroli in Franckreich tochter Radegund verſprochen, ſo aber jung verſtorben. Er ſuccedirte an. 1439. ſeinem vatter, unter ſeines vettern Ertz-Hertzogs Friedrichs vormundſchafft. Nachhero bekriegte er die Schweitzer, nahm auch den Bürgermeiſter von Schafffhauſen gefangen; jedoch ward dieſer ſtreit durch vermittelung Ludovici, Pfaltzgrafen am Rhein, und Rudolphi, Grafen von Hochberg, beygelegt. An. 1460. verſiel er als Schutzherr des Biſthums Brixen mit dem Biſchoff daſelbſt, dem Cardinal Nicolao Cuſano, in uneinigkeit, welche ſo weit gieng, daß er den Cardinal zu Brunegk belagerte und gefangen nahm; worüber er von dem Bapſt Pio II. in bann gethan wurde. Wornach aber der Ertz Hertzog nichts fragte, ſondern davon an ein allgemeines Concilium appellirte, und dieſe appellation durch ſeinen Rath D. Gregorium von Heimburg, zu Rom anſchlagen ließ, welcher darüber auch in bann kam, aber an. 1461. im januar. gleichfalls eine appellation von dieſem Breve, eine apologie und invectivam wider den Cardinal de Cuſa verfertigte. Welche ſchriften zu anfang des XVII. ſæculi, unter dem titul: a Pii Papæ II. Excommunicatione injuſta, Sigismundi Archi-Ducis Auſtriæ, Comitis Tyrolis, & Gregorii de Heimburg D. Appellationes & Contradictiones, zuſammen gedruckt, auch alle in Melch. Goldaſti Monarchia S. Rom. Imp. tomo II. von an. 1576. bis 1631. zu finden ſind. Endlich iſt dieſer ſtreit durch mediation des Kayſer Friedrichs an. 1465. wieder beygeleget worden. Als er die örter, ſo die Schweitzer ſeinem vatter, welchen der Kayſer Sigismundus in die acht erkläret hatte, abgenommen, nicht wieder erobern konnte; ſo verpfändete er an. 1469. ſeine Oeſterreichiſche erb-lande am Rhein an Carolum, Hertzog von Burgund, vor 80000. gold-gülden, die er aber an. 1474. wieder einlöſete, und ſolches geld, weils der Hertzog nicht empfangen wollte, in den ſtadt-wechſel zu Baſel legte. Worauf die verpfändete länder aus haß gegen der Burgunder tyranney von ſelbſt wieder zu dem Ertz-Hertzog fielen, welches auch zu einem krieg des Burgunders wider Oeſterreich, und ſonderlich wider die Eydgenoſſen, ſo dem Elſaß bunds wegen halfen, anlaß gegeben hat. (Siehe **Carolus**, Hertzog von Burgund.) Er hielt es mit Ertz-Hertzog Alberto VI. wider deſſelben bruder, den Kayſer Fridericum III. mit welchem er ſich aber hernach verſöhnte, und im fall er keine erben hinterließe, deſſen ſohn Maximilianum adoptirte, auch mit ihm und den Schweitzern den 30. mart. an. 1474. ein immerwährendes bündnis ſchloß, welches zu Salins in Burgund in ſelbigem jahre beſtätiget wurde. An. 1487. ſchlug er zweymal den Venetianiſchen General Robertum Sanſeverinum, vermählte auch die bey ihm ſich aufhaltende Ertz-Hertzogin Cunigunde, Kayſers Friderici tochter, ohne ihres vatters vorwiſſen, an den Hertzog Albertum von Bayern, und verſprach ihr Tyrol zum heurath-guth, muſte aber ſolche ſchenckung widerruffen. Er ſtarb in dem 71. jahre

Digitized by Google

seines alters an. 1497. Mit seiner ersten gemahlin Leonora, Jacobi, Königs von Schottland tochter, hat er keine kinder, mit der andern aber Catharina, Alberti, Hertzogs von Sachsen tochter, einen sohn gezeuget, so bald an. 1484. gestorben. Henricus Gandelfingen hat in dem dritten theile seiner historiæ Austriacæ dieses Sigismundi leben beschrieben, welchen dritten theil Lambecius in seiner bibl. Vindobon. lib. I. c. 6. von pag. 493. bis 510. mit anmerckungen heraus gegeben. Schrencks helden-buch. *De Roo*, annal. Birckens ehrenspiegel.

Sigismundus Franciscus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, war ein sohn Leopoldi von Oesterreich, und Claudiä de Medicis, welche ihn an. 1630. den 18. novemb. gebohren. Nachdem sein vatter den 3. sept. an. 1632. gestorben, ward er unter der mutter und Kayser Ferdinandi II. und III. vormundschafft erzogen. Er erlangte an. 1644. das Bißthum zu Gurck, und an. 1646. das zu Augspurg, that an. 1650. eine reise an des Kaysers Ferdinandi III. Hof nach Wien, besuchte an. 1652. Churfürst Ferdinand Mariam von Bayern zu München, und empfieng an. 1655. nebst seinem bruder, die nach Italien reisende Königin Christina in Schweden, zu Inspruck. An. 1658. ward er auch zum Bischoff zu Trient postuliret, doch erst an. 1662. von dem Pabst Alexandro VII. confirmiret. An. 1658. wohnte er des Kaysers Leopoldi huldigung zu Augspurg bey, kam an. 1659. zu demselben nach Wien, und war damals im vorschlag zu dem Königl. Spanischen General-Gouvernement der Niederlande. Wie aber an. 1662. den 26. decemb. sein bruder ohne männliche leibes-erben starb, fiel die Fürstliche landes-regierung der Grafschafft Tyrol, der Marggrafschafft Burgau, und der Oesterreichischen lande im Elsaß an ihn, die er auch rühmlich verwaltete. An. 1663. erschien er persönlich auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und nachdem er obbenannte drey Bißthümmer bis an. 1665. behalten, resignirte er solche, und richtete seine gedancken zu einer heurath, anfangs auf Landgraf Georgii zu Hessen-Darmstadt tochter, Mariam Hedwig, weil aber solche Printzeßin, welche sich nachmals mit Hertzog Bernharden zu Sachsen, Gothaischer linie, vermählet, von der Lutherischen zu der Catholischen religion, seinem verlangen nach, nicht treten wollen, zerschlug sich diese heurath. Ob man wol auch mit Marggraf Friedrichs zu Baden-Durlach tochter etwas unter der hand war, resolvirte er sich doch endlich zu Pfaltzgraf Christiani Augusti zu Sultzbach tochter, Hedwig Augusta; sendete dahero Graf Hans Otto Fuggern unter einem prätext nach Sultzbach, solche Printzeßin zu sehen, und ihm völligen bericht zu erstatten; auf dessen erhaltung er den Chur-Bayerischen Statthalter der Ober-Pfaltz, Maximilian Wunibald Truchsessen, Grafen zu Wolffeck, hierunter gebrauchte, und endlich seinen Ober-Hofmeister, Graf Hans Georgen von Königseck, nach Sultzbach schickte, der diese mariage in richtigkeit setzte, auch in dieses seines Herrn nahmen und vollmacht den 3. jun. an. 1665. in der Hof-capelle zu Sultzbach durch den Weyh-Bischoff zu Regenspurg mit dieser Printzeßin sich copuliren ließ. Wie sie aber ihrem gemahl zugeführet werden solte, der Graf Carolus Taracchia auch von seinem schwiegervatter der gratulation halber bey ihm angelangt war, und er nur die rückkunft des Grafen zu Königseck erwartete, um den vor seine gemahlin verordneten Ober-Hofmeister, den Grafen von Harrach, derselben entgegen zu senden, fiel er in eine kranckheit, deren ursache man einem kalten trunck wasser, den er den 12. jun. bey erhitzung auf der jagd getruncken, zugeschrieben ward. Als er nach Inspruck kam, überfiel ihn nach zwey tagen ein schlagfluß, der ihn den 15. gedachten monats an. 1665. zwey stunden nach mitternacht, seines lebens, welches er auf 34. jahr und fast 8. monate gebracht hatte, beraubete. Sein leichnam ward zu Inspruck begraben, und seine gemahlin hatte vor seinem tode sonderbare vorbedeutungen. Nach seinem tode erregte sich am Kayserlichen Hofe der zweifel: ob seine ehe vor ein vollzogenes matrimonium zu achten wäre, und ob Kayser Leopoldus, der diesem Ertz-Hertzog in dessen landen succedirte, die pacta dotalitia zu erfüllen verbunden wäre; selbiger aber verwilligte anfangs der wittwe zum jährlichen unterhalt 12000. Reichs-gulden, die er, als ihr vatter folgends zu ihm nach Inspruck gekommen, bis auf 15000. gulden verbesserte, den titul einer Ertz-Hertzogin aber ihr zu geben difficultirte, bis er endlich, als Hertzog Julius Franciscus zu Sachsen-Lauenburg selbige an. 1667. anderweits ehlichen wollen, in solchen titul condescendiret hat. *Gal. Gualdo Conte di Priorato*, vita di Leopoldo Cesare, tomo II. *Comitis a Brandeis* fama Austriaca, p. 343.

Sigismund Coributh, war ein bruder des Groß-Hertzogs Alexandri Vitoldi in Litthauen, der ihn an seiner statt an. 1422. zum Könige in Böhmen wider König Sigismundum vorschlug. Es waren aber die Böhmischen Abgesandten von dem Hertzoge zu Troppau aufgefangen, und König Sigismundo zugeschickt worden. Alexander Vitoldus schickte zwar Legaten an die Böhmischen Stände, daß sie mit einigen trouppen seinem bruder entgegen kommen, denselbigen begleiten, und auch die gefangene Gesandten befreyen möchten. Die Böhmen aber liessen ihm wissen, daß sie ihr volck bey damaliger Hußitischer unruhe anderweit nöthig hätten, und er sehen möchte, wie er in Böhmen käme. Hierauf zog Coributh wider seines bruders und des Königs in Polen willen, mit lauter banditen und anderm unnützen volck in Böhmen. Anfangs belagerte er unterschiedene schlösser; nachdem aber die Böhmischen Stände selbst uneinig waren, ward Coributh zu Prag in den weissen thurn gefangen gesetzt, und nicht ehe losgelassen, bis er mit einem eyde auf Böhmen renunciret, worauf er in aller stille bis an die Schlesische grentzen begleitet worden. Als er an. 1423. in Litthauen zurück gekommen, wollte er von dem Könige in Polen die landschafft Dobrzyn zu seinem unterhalt haben; er bekam aber abschlägige antwort, und da er hierauf die Polen heimlich wider ihren König aufwiegeln wollte, wurde es in zeiten offenbar, und gerieth er hernach in grosse verachtung. Er hat nach diesem bald in Preussen, bald in Böhmen im kriege gedienet, bis er sich endlich an. 1435. zu dem abgesetzten Groß-Hertzoge Swidrigal in Litthauen geschlagen, und dessen armee commandiret. Er wurde aber noch selbiges jahr in einem treffen mit dem Groß-Hertzoge Sigismundo Starodubski in Litthauen hart verwundet und gefangen, da er denn nebst andern soll ersäufft worden seyn. Wiewol einige wollen, als wenn gedachter Sigismund Starodubski, unter dem vorwand ihn zu curiren, gifft in die wunden streuen lassen, woran er gestorben. *Cromer.* hist. Polon. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. II. *Balb.* epit. rer. Boh. *Theobaldi* Hußiten-krieg.

Sigismundus, Hertzog zu Sachsen und Bischoff zu Würtzburg, war der andere sohn Friedrichs des streitbaren, Churfürsten zu Sachsen und Marggrafen zu Meissen, gebohren den 28. februar. an. 1416. Nach seines vatters tode lebte er in communione mit seinen brüdern; an. 1436. aber beliebte ihnen eine landes-theilung unter einander auf neun jahr. Des jahres darauf hingegen that Sigismundus gar verzicht auf die väterliche erb-lande, und erwehlte den geistlichen stand. Die ursache solcher jähligen veränderung soll diese gewesen seyn, weil er sich in eine adeliche Nonne, des geschlechts derer von Loma, in dem kloster Mildenpfort, unweit Weida im Voigtlande, woselbst er Hof hielte, verliebet hatte, mit selbiger aber nicht besser zusammen kommen konnte, als wenn er ein ordens-mann wäre. Als aber seine brüder diese ursache seines geistlichen standes erfahren, gebrauchten sie alle mittel und wege, ihn auf andere gedancken zu bringen, zu welchem ende sie ihn auf das schloß Freyburg, unweit Naumburg, in verwahrung setzen liessen, allwo er einige jahre in gesellschafft ihrer sechse von Adel zubringen muste, bis sie es dahin vermittelt, daß er an. 1440. zum Coadjutor dem Bischoffe zu Würtzburg verordnet, und jahres darauf, nachdem selbiger Bischoff resigniren muste, gar im Bißthum bestätiget wurde. Ob er sich nun gleich anfangs löblich aufführte, so gerieth er doch bald wieder in ein ärgerliches leben, daß die Canonici nicht genugsam über ihn an dem Kayserlichen Hofe klagen konnten; er wurde dahero genöthiget, sein Bißthum an. 1444. wieder zu übergeben, und seine zuflucht in Meissen zu nehmen, jedoch mit dem bedinge, daß ihm jährlich von dem Stiffte 15000. silber-groschen musten gezahlet werden. Nach seiner rückkunft in Meissen ließ ihn sein bruder, Churfürst Friedrich, wegen eines verdächtigen verständnisses mit unterschiedenen Böhmischen Herren, auf das schloß Scharffenstein an der Tschopa, in abermalige verwahrung bringen. Letzlich aber wurde ihm Rochlitz eingeräumet, allwo er auch an. 1457. in der Christ-nacht an der wassersucht verstorben. Es wird sonsten von ihm gerühmet, daß er von einem grossen helden-muth gewesen, wie er denn an. 1431. bey dem grossen zuge wider die Hußiten in Böhmen mit 7000. mann sich treflich wohl gehalten, davon ausführlich Spangenberg in seiner Mannsfeldischen chronick c. 317. handelt. *Mullers* annal. Saxon. *Fabric.* orig. Sax. lib. VI. *Spen.* syllog. 333. Calvitz, hist. palm-wald.

*Sigismundus, Fürst zu Anhalt, war der älteste sohn Johannis I. von der ältern Zerbstischen linie, den derselbe mit seiner gemahlin Elisabeth, Henrici, Grafens zu Henneberg schwester, gezeuget hatte. Er führte anfänglich mit seinen zwey brüdern, Alberto III. und Woldemaro, eine gemeinschafftliche regierung, und schenckte, mit deren bewilligung, dem Jungfrauen-kloster zu Zerbst an. 1384. die höfe und fünf hufen landes zu Elsdorf. An. 1385. empfieng er von dem Kayser Wenceslao zu Brünn in Mähren die belehnung. An. 1388. schloß er nebst seinen brüdern, mit Ottone, Bernhardo und Rudolpho von der Bernburgischen linie, eine genaue allianz. An. 1391. verehrte er, mit genehmhaltung seines bruders Alberti, dem altar St. Sigismundi und St. Margarethä in dem Dom zu Roßwick zwey hufen landes zu Wörlitz. An. 1393. stund er Friderico, Hertzoge zu Braunschweig, in dem kriege wider die von Schwicheide, Stenberg und andere bey. An. 1396. machte er mit dem Grafen zu Lindow einen bund, und theilte mit seinem kurtz vorher erwehnten bruder, da er denn den Zerbster-antheil bekam, und zu Zerbst seinen sitz nahm, worauf er dieser stadt an. 1397. alle privilegien bestätigte. An. 1398. traf er mit der verwittweten Marggräfin zu Meissen und ihren söhnen einen vergleich. An. 1400. befand er sich bey dem neuerwehlten Kayser Friderico, als derselbe ohnweit Fritzlar von dem Grafen von Waldeck überfallen und entleibet wurde, bey welchem tumulte er sich glücklich durchschlug. An. 1401. bekam er von Johanne, Grafen zu Hardeck, die Burggrafschafft Magdeburg. In eben diesem jahre ließ er sich mit Wilhelmo,

Marg-

Marggrafen zu Meiſſen, an. 1402. aber mit den Grafen von Barby und Mühlingen in ein bündnis ein. An. 1403. fieng er mit Günthero, Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, einen krieg an, worauf er an. 1405. zu Koſwick das zeitliche geſegnete, und daſelbſt in dem Jungfrauen-kloſter beygeſetzt wurde. Er hat einen prächtigen Hof gehalten, und einen eigenen Ritter-orden geſtiftet, deſſen mitglieder zum zeichen eine ſichel tragen. Beckmanns Anh. hiſt. P. V. p. 112.

* Sigiſmundus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt, war ein ſohn Joachimi II. Churfürſtens zu Brandenburg, von deſſen anderer gemahlin, Hedwig, Königs Sigiſmundi I. in Polen tochter, die ihn an. 1538. den 11. dec. gebohren. Er wurde an. 1554. an ſeines an. 1552. verſtorbenen halb-bruders Friderici ſtelle, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, auch nach einigen zwiſtigkeiten mit dem Dom-Probſt Chriſtophoro, Grafen zu Stolberg, an. 1557. Biſchoff zu Halberſtadt, nahm die Lutheriſche lehre öffentlich an, und ſchaffte an. 1561. aus dem kloſter Gottesgnade die Mönche weg, an. 1562. aber trat er das kloſter Mönch-Neuburg, ſo eine geraume zeit bey dem Ertz-Stift geweſen, wiederum an Anhalt ab. In dieſem letzt-gedachten jahre erlebte er die freude, daß die ſtadt Magdeburg, ſo ſeit an. 1548. in der acht geweſen, durch ſeines vatters unterhandlung, mit dem Kayſer ausgeſöhnet wurde. An. 1563. hielt er in ſeinem bezirck eine kirchen-viſitation, ſchenckte auch an. 1564. dem Rath zu Halle das daſelbſt befindliche Barfüſſer-kloſter, und brachte es dahin, daß ſich die ſtadt Magdeburg mit dem Dom-Capitul verglich, worauf er an. 1566. den 13. ſept. das zeitliche geſegnete. *Script. Brandenburg.* & *Magdeburg.*

SIGMA, heißt bey den Alten eine runde banck mit polſtern um den tiſch, darauf ſie lagen und ſpeiſeten. Es hat den nahmen daher, weil ſie wie der Griechiſche buchſtabe C, oder ein halber circkul rund geweſen. *Cuperus*, de triclin. p. 12. *Lipſius*, ant. lect. lib. III. p. 144. *Pitiſcus*. II. 790.

Sigmaringen, eine ſtadt mit einem ſchloſſe, in dem Schwäbiſchen Fürſtenthum Hohenzollern, an der Donau, zwiſchen den kleinen flüſſen Schmeyra und Lauchart, gelegen, wovon eine linie der Fürſten von Hohenzollern, deren urheber der an. 1606. verſtorbene Graf Carolus II. geweſen, ſich die Sigmaringiſche zu ſchreiben pflegt. Sie iſt zu des Kayſers Caroli V. zeiten, nach abgang der Grafen von Werdenberg, denen ſie unter dem titul einer Grafſchafft zugeſtanden, dem Reich heimgefallen, und von dem gedachten Kayſer dem Hauſe Hohenzollern geſchenckt worden. Daher das Haus Oeſterreich die Ober-Herrſchafft noch darüber prätendirt. Es haben ſich aber die von Hohenzollern bey der immedietät bis hieher erhalten, und ſtehet auch in der Nürnbergiſchen repartition die Grafſchafft im Reichs-anſchlag, doch iſt die ſache noch rechts-hängig. Gedachter Carolus II. ein ſohn Caroli I. von Hohenzollern, wurde an. 1547. gebohren, und ſtarb an. 1606. nachdem er mit zwey gemahlinnen, Euphroſyne, Graf Friderici zu Oettingen tochter, und Eliſabeth, Graf Florentii von Culenburg tochter, 24. kinder gezeuget, von welchen 3. ſöhne und ſechs töchter zu erwachſenen jahren gekommen. Die ſöhne waren 1.) Johannes, von dem hernach. 2.) Eitel Fridericus, welcher an. 1582. gebohren, und hierauf an vielen hohen Stiftern Dom-Herr, Probſt zu Cöln, Päpſtlicher Cämmerer, an. 1621. Cardinal, und an. 1623. Biſchoff zu Oſnabrück worden. Er ſtarb an. 1625. plötzlich, vermuthlich an beygebrachtem gifte, als er das letzt-gedachte Stift antreten wollte. 3.) Erneſtus Georgius, gebohren an. 1585. der ſich mit Maria Jacoba von Rattenau vermählet. Die töchter waren 1.) Anna Maria, gebohren an. 1573. eine gemahlin Marci, Graf Fuggers. 2.) Maria Jacoba, gebohren an. 1577. eine gemahlin Henrici Truchſeß von Waldburg. 3.) Maria Maximiliana, gebohren an. 1583. eine gemahlin Johannis Ulrici, Freyherrn von Reuhaus. 4.) Maria Eleonora, gebohren an. 1585. eine gemahlin Johannis, Graf Fuggers. 5.) Maria Eliſabeth, gebohren an. 1592. eine gemahlin a) Jul. Chriſtophori, Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch, b) Caroli Ludovici, Grafen von Sultz. 6.) Maria Cleophe, gebohren an. 1599. eine gemahlin a) Johannis Jacobi, Grafen von Brochorſt-Anholt, b) Philippi, Fürſten zu Aremberg. Obgedachter Johannes, ſo an. 1578. gebohren, und an. 1623. in den Fürſten-ſtand erhoben wurde, erhielt von dem Churfürſten Maximiliano in Bayern, bey dem er die ſtelle eines Präſidenten im geheimen Rathe vertrat, die Herrſchafft Schwabeck, und ſtarb an. 1638. Von ſeiner gemahlin, Johanna, Eitel Friderici VI. zu Hechingen tochter, hinterließ er Mainardum I.; Sibyllam, eine gemahlin Erneſti Bennonis, Grafen zu Wartenberg, und Mariam, eine gemahlin a) Pauli Andreä, Grafen zu Wolckenſtein, b) Georgii Rudolphi, Freyherrn zu Haßlang. Jetzt-gedachter Mainardus I. Fürſt zu Hohenzollern, ſtarb an. 1681. nachdem er mit Anna Maria, Ferdinandi I. Grafen von Thörring in Seefeld tochter, nebſt unterſchiedlichen Printzeßinnen, von welchen ſich Anna Maria mit Antonio Euſebio, Grafen zu Königseck, vermählet, und an. 1678. geſtorben, vier Printzen gezeuget. Dieſelben waren 1.) Maximilianus, von dem hernach. 2.) Johannes Carolus, gebohren und geſtorben an. 1637. 3.) Ferdinandus Franciſcus, welcher an. 1639. gebohren, und ſein leben auf der jagd eingebüſet. 4.) Franciſcus Antonius zu Haigerloch, welcher als Kayſerlicher Feld-Marſchall-Lieutenant in dem treffen bey Friedlingen an. 1702. geblieben, nachdem er mit Maria Anna, Graf Antonii Euſebii zu Königseck in Aulendorff tochter, zwey Printzen und ſo viel Printzeßinnen gezeuget, nemlich Ferdinandum Antonium, gebohren an. 1692.; Annam Mariam, gebohren an. 1694.; Mariam Franciſcam, gebohren an. 1697. und Fridericum Chriſtophorum, gebohren an. 1699. Obgedachter Maximilianus war an. 1636. gebohren, und ſtarb an. 1689. Mit ſeiner gemahlin Maria Clara, Graf Alberti von Bergen in Bormer tochter, hat er ſechs Printzen und drey Printzeßinnen gezeuget. Die Printzeßinnen waren 1.) Maria Magdalena, gebohren an. 1669. gieng ins kloſter. 2.) Maria Thereſia, Canoniſin zu Buchau, gebohren an. 1671. 3.) Friderica, gebohren an. 1687. Die Printzen aber 1.) Mainardus II. von dem hernach. 2.) Albertus Oſwaldus, Dom-Herr zu Cöln, gebohren an. 1676. 3.) Franciſcus Henricus, Dom-Herr zu Cöln und Straßburg, gebohren an. 1678. 4.) Sidonius, gebohren an. 1682. welcher an. 1702. in der ſchlacht bey Friedlingen geblieben. 5.) Johannes Franciſcus, gebohren an. 1684. und 6.) Maximilianus Antonius, gebohren an. 1685. welche beyde in den krieg gegangen. Kurtz vorher erwehnter Mainardus II. wurde an. 1673. gebohren, trat an. 1698. die regierung an, und ſtarb an. 1716. Seine gemahlin Johanna Catharina Victoria, Antonii, Grafen von Montfort, tochter, hat ihm gebohren 1.) an. 1702. Joſephum, ſeinen nachfolger, 2.) an. 1705. Franciſcum Wilhelmum, 3.) an. 1706. Carolum, welcher jung geſtorben, 4.) an. 1707. Mariam Annam. Cromayer. geogr. Durchl. welt, tom. I. P. IV. p. 258. *Sweder.* theatr. prætenſ. lib. II. ſ. I. c. 16. *Imhof.* not. Proc. lib. V. c. 1. ſ. 14.

† Mainardi II. Printz und nachfolger war Joſephus Fridericus, Fürſt, gebohren den 24. may an. 1702. ward Groß-Creutz des H. Georgen-ordens in Bayern, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, General-Wachtmeiſter und Oberſter eines regiments dragoner. Er hat ſich erſtlich an. 1722. vermählt mit Maria Franciſca Ludovica, Franciſci Alberti, Grafen von Oettingen-Spielberg tochter; demnach an. 1738. mit Maria Judith, einer tochter Georgii Franciſci Antonii, Grafen von Cloſen. Seine kinder ſind: 1.) Carolus, gebohren an. 1724. 2.) Mainhardus Ferdinandus, gebohren den 19. oct. an. 1732. Ein bruder Joſephi Friderici iſt Franciſcus Wilhelmus Nicolaus, Graf, gebohren den 28. febr. an. 1707. reſidirte zu Herrenberg in der Grafſchafft Zürtyhen, ohnweit Dodekum, ward an. 1712. von ſeiner groß-mutter bruder, Oſpaldo IV. Grafen von Berg, zum univerſal-erben eingeſetzt, mit dem bedinge, daß er ſich Graf von Berg nennen ſollte. Seine gemahlin war ſeit an. 1724. Maria Catharina, tochter Johannis Chriſtophori, Graf Truchſeſſen in Zeil, welche ihm den 24. jun. an. 1728. Johannem Baptiſtam gebohren.

Sign, ſiehe Sein.

Signau, ein ſchloß, flecken und Herrſchafft in dem Emmenthal und Canton Bern gelegen, welches vor dieſem eigene Freyherren gehabt, davon Nicolaus an. 1160. gelebt, Clementia Aebtißin zu Zürich geweſen, Hermannus aber in der ſchlacht bey Sempach an. 1336. umgekommen. Von ihnen kam dieſe Herrſchafft an die Grafen von Kyburg; Graf Hartmanns gemahlin Anna, gebohrne Gräfin von Rydau, hat ſelbige an. 1399. der ſtadt Bern verkauft; dieſe aber gab ſie ſogleich wieder ihrem bürger Johannes von Büren zu kauffen; von dem kam ſie auf ſeinen ſohn Peter, und von dieſem auf ſeinen tochtermann, Ludwig von Dießbach. Sie blieb in dieſer familie bis an. 1429. da Ludwig von Dießbach ſelbige dem Franzöſiſchen General Morelet verkauft hat; dieſer hat ſie der ſtadt Bern für eine ſumm, ſo dieſe an die Cron Franckreich zu fordern hatte, überlaſſen, von welcher zeit an die ſtadt Bern das Gericht Röhtenbach darzu geſchlagen, und einen Landvogt dahin geſetzet hat. Es war vor altem allda eine Probſtey von zwölf Chor-Herren.

SIGNA, waren vor zeiten bey den Römern im kriege vel vocalia, vel muta. Zu dieſen gehörten manipulus, aquilæ, dracones, vexilla. Dieſe wurden hoch äſtimiret, und ihnen faſt göttliche ehre angethan, daher es auch ſehr ſcharf geahndet ward, wenn ein ſoldat dieſelben verließ. Zu den vocalibus gehörten ſowol die tubæ, buccinæ, cornua, als auch die loſung oder das wort, welches den ſoldaten ſowol bey der wache, als auch der ſchlacht gegeben ward. In den mittlern zeiten heißt ſignum ſo viel, als monogramma, manchmal auch die gantze unterſchrift, weil man darzu ein creutz machen mußte, welches damals κατ' ἐξοχὴν ſignum hieß. In den klöſtern hieß auch ſignum, wenn die Mönche, die gantz und gar kein wort reden durften, einander alles, was ſie bey der mahlzeit oder ſonſt haben wollten, durch gewiſſe zeichen zu verſtehen gaben. *Du Freſne*, III. 952. 955. *Lipſius*, de milit. Rom. IV. 5. *Pitiſcus*, II. 793. ſeq.

Signet, (Guillaume) ein Franzöſiſcher Edelmann, welcher in der hiſtorie wegen der ehre berühmt iſt, die er von dem Kayſer Carolo V. bey einer auſſerordentlichen gelegenheit genoß. Als dieſer Kayſer an. 1540. auf ſeiner reiſe nach Flandern durch Franckreich paßirte, hielt er ſich eine weile zu Paris auf. Binnen dieſer zeit gieng er einſtens aus curioſität auf den Parlements-hof zu beſehen, und die führung der rechtsſachen daſelbſt anzuhören. Als er ſich nun über den Ober-Präſidenten geſetzt, auf die ſtelle, welche der König bey ſeiner anwe-

[...]einzunehmen pflegt, worüber viel murreten, hörte er eine rechts-sache an von der Landvogten Beaucaire oder Carcassonne, um deren besitz dieser Wilhelm Signet und ein gewisser Ritter mit einander stritten, indem sie beyde darauf prätension machten. Einer von den vornehmsten gründen, die man wider den Signet angezogen, war dieser, weil er der qualität, die zu einer solchen ehren-stelle gehörte, ermangelte, gestalt dieses amt allezeit durch einen Ritter verwaltet worden. Hierauf foderte der Kayser von einem seiner bedienten ein schwerdt, und rief den Signet zu sich. Als nun dieser vor ihm kniete, schlug ihn der Kayser zum Ritter, ließ ihm auch vergüldete sporn anthun, und sagte hierauf zu dessen widersacher: dasjenige, was ihr wider ihn anführet, ist nun weggenommen, denn er ist ein Ritter.

Signorelli, (Lucas) ein mahler von Cortona, der seinen lehrmeister, den Pietro della Francesca, so glücklich nachgeahmt, daß man oft ihrer beyden arbeit nicht von einander unterscheiden können. Er war sonderlich im zeichnen vortreflich, und Michael Angelo hielt ihn so hoch, daß er sich oft seines raths zu bedienen pflegte. Als sein sohn, der von guter hoffnung war, zu Cortona elender weise umgekommen, wuste er sich dermassen bey seiner beständigkeit zu erhalten, daß er ihn vor sich bringen ließ, und ihn, ohne thränen zu vergiessen, abmahlte. Er gieng darauf auf Sixti IV. erforderung nach Rom, und kam nach einiger zeit wieder nach Cortona, wo er nunmehr, weil er bereits viel geld gesammelt hatte, blos zu seinem vergnügen zu mahlen pflegte. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Sigonius, (Carolus) gebohren zu Modena in Italien, wurde professor der Griechischen sprache in besagter stadt, als er nur 22. jahr alt war. Nachgehends lehrte er die Humaniora zu Padua, und hatte eine pension von der Republick Venedig. Er hat gelehrte anmerckungen über den Titum Livium und einige tractate über das Römische Recht geschrieben, wie auch die Römische antiquitäten mit grossem fleiß erläutert. Es wird von ihm bemercket, daß, ob er wol sehr gelehrt gewesen, und schön Latein geschrieben, er dennoch selbiges nicht wohl noch fertig reden können. Er gab ein buch heraus unter dem titul: de Consolatione, welches, daß es von Cicerone geschrieben worden, er zu erweisen sich bemühete; allein Antonius Riccobonus, Lipsius und Janus Gulielmus erwiesen, daß es ein neuer tractat wäre, und, welches den Sigonium noch weit mehr verdriessen muste, so zeigte man auch, wie in dem herfürgebrachten buche die gedancken und reine schreib-art Ciceronis nicht zum besten ausgedruckt worden, und dieser aus der heidnischen welt-weisheit, welche er im grund verstanden, weit andere sachen würde ausgezogen, und zu seinem troste gebrauchet haben. Dieses zog Sigonio eine kranckheit an den hals, woran er sterben muste. Solches geschahe zu Modena an. 1585. im 60. jahre seines alters. Er war auch author von folgenden büchern: de antiquo Jure Civium Rom.; de ant. Jure Italiæ; de ant. Jure Provinc.; de Judiciis Rom.; de Comitiis Curiatis & Lege Curiata adversus Gruchium; de Rep. Athen.; de Athen. & Laced. Temporibus; Aristot. Rhet. Libb. III. latine convers., de Rebus Bonon.; de Episc. Bonon.; de Vita Scip. Æmil. Andreæ Doriæ, Nic. Albergati, Laur. Campegii; Comment. in Liv. in Historiam Rom. in Ascon. Ped. in Sulpit. Sev.; de Rep. Hebr.; Fasti Consulares & Triumphi; de Nominibus Romanorum Liber; de Consulibus, Dictatoribus & Censoribus Romanis; de Republica Hebræorum; Historia de Regno Italiæ, item de Imperio Occidentali, und vielen andern, in denen durchgehends eine grosse geschicklichkeit und nette beredtsamkeit anzutreffen; wie dann überhaupt niemand mehr zu erläuterung der Römischen antiquitäten beygetragen, als Sigonius. Man schreibt ihm auch einige bücher zu, so unter andern nahmen auskommen, als: Zamoscii de Senatu Rom.; Bernardini Lauretani Schol. in Orat. Cic. & ejusd. Comment. in Orat. Cic. de Lege agrar.; Hier. Ragazzoni Comment. in. Epist. Cic. ad Famil. &c. *Crasso. Thuanus* &c. *

Sigtuna, eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Upland, zwischen Stockholm und Upsal, nicht weit von dem Mäler-see, gelegen. Vor zeiten war hier ein berühmtes Dominicaner-kloster, und in demselben eine silberne pforte von grossem werthe, welche die Russen in dem XIII. sæculo, da sie diesen ort eingeäschert, weggeführet haben. Siggo, der fünfte König in Schweden, soll diesen ort zu seiner residentz erbauet haben.

Siguenza, lat. Seguntia oder Segontia, eine Spanische stadt in Neu-Castilien, hat einen Bischofflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Toledo gehörig, liegt an dem flusse Henares, nahe an dem berge Atienza, und ist mit einem Collegio, citadell und zeughause versehen.

*Sigwartus, (Joh. Georg) ein Lutherischer Theologus, war zu Wineden im Hertzogthum Würtemberg, an. 1554. den 16. octob. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien auf den Würtembergischen kloster-schulen gelegt, kam er an. 1576. in das Stipendium illustre zu Tübingen, und that sich allda so wohl herfür, daß er bald darauf Magister, an. 1584. aber Diaconus, und an. 1587. an Theod. Snepffii stelle Pastor, wie auch der benachbarten kirchen Inspector, ingleichen Doctor und Professor Theologiæ wurde. An. 1599. reformirte er die kirche zu Boltringen, und hielt die erste Lutherische predigt daselbst, worauf er nach Heerbrandi tode die würde eines Superintendenten erlangte, und an. 1618. den 5. octobr. da er zum vierten mal Rector der Universität war, das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm: Disputationes in Augustanam Confessionem; Disputationes de omnibus Christianæ Religionis Articulis; Streit-schriften wider Pareum, u. a. m. *Fischlin.* memor. Theol. Wurtemb. P. I.

Sigwolfus, war ein Benedictiner in Engelland, lebte im VIII. sæculo um das jahr 790. und hatte eine grosse erkänntnis in der heiligen Schrift, wie aus seinen Quæstionibus super Genesin zu ersehen ist. *Pitseus*, de ill. Angl. scr.

Sike, (Heinrich) von Bremen gebürtig, hat wegen seiner armuth wunderbare glücks-fälle erfahren müssen. Er ist nach Levante als soldate gereiset, und hat dereinst, weil er davon gelauffen war, sollen gehangen werden, da er sich jedoch losgespielet. Dieser schlechte zustand seines glücks machte, daß auch seine lebens-art nicht sonderlich polit war, daher er denn eine gute zeit in Holland, wie in einem winckel, stecken blieb, ob er gleich in den Morgenländischen sprachen fast seines gleichen nicht hatte, inmassen ihm denn Hadrian Reland sein Arabisches zu dancken hat, und Ludolf Küster, der nebst Siken die Bibliothecam Librorum novorum zu Utrecht geschrieben, nicht in abrede ist, daß er vieles von ihm erlernet. Er machte also sein glück nicht eher, bis er mit dem Englischen Graf Hundington bekannt wurde. Denn als derselbe fürhatte, nach Constantinopel zu reisen, und sich daselbst in den Orientalischen sprachen, und sonderlich im Arabischen, zu üben, suchte er jemand, der ihm zu diesem vorhaben behülflich seyn könnte. Die Professores zu Utrecht schlugen ihm alsobald diesen Siken vor, zu dessen gesellschafft der Graf sich erst nicht entschliessen wollte, weil er übel aufzog, und starck tobact rauchte, welches der Graf nicht vertragen konnte. Nachdem er aber keinen bessern zu finden wußte, und Sike des Grafen vorschlag, den taback zu lassen, gäntzlich ausschlug, nahm er ihn endlich unter diesen bedingungen mit, daß er sich erst besser kleiden sollte, wozu ihm das benöthigte geld ausgezahlet ward, und denn, daß er sich von ihm, wenn er taback rauchte, entfernet halten müste, wie er denn allezeit in den abgelegensten ort des pallastes, da der Graf einkehrte, gelegt ward. Sie kamen aber auf ihrer reise nicht weiter, als nach Italien, weil des Grafen verwandte ihn nicht nach Constantinopel bey damals grassirender pest lassen wolten. Also nahm er seinen gefährten mit nach Engelland, und recommendirte ihn endlich den Curatoribus der Academie zu Cambridge zur Profession der Hebräischen sprache, die er auch nebst einem platze in dem Collegio Trinitatis erhalten, und vermuthlich daselbst den gradum eines Doctoris angenommen. Die fremden, so ihn an diesem orte gesehen, rühmen seine höflichkeit und angenehmen umgang. Sein ende ist sehr traurig gewesen, gestalt er sich an. 1712. selbst an seinem schlafrock-gürtel erhangen. Man sagt, er sey zu diesem verzweifelten entschlusse dadurch gebracht worden, daß man ihn auf einer gasterey an die obbemeldte begebenheit erinnert, da er durch das glück der würfel dem strange entgangen. Neue Bibliotheck, tom. XXIII. pag. 249. seqq.

Sil, ein fluß in der Eydgenossenschafft, entspringt in dem Canton Schweitz, fleußt hernach bey dem Canton Zug vorbey, und endlich durch den Canton Zürich gleich unter der stadt in die Limmat.

Sila oder Syla, ein grosser wald in dem Königreiche Neapolis, welcher von Cosenza in Calabria citra, bis nach Rhegio in Calabria oltra, bey nahe 200000. schritte, längst dem Apenninischen gebürge, sich erstreckt. Es wird sonderlich viel pech daraus zusammen gebracht. Auf Lateinisch nennet man ihn Saltum Rheginorum. *Virg.* Æn. lib. XII. v. 715.

Silanion, ein berühmter bildhauer, von Athen gebürtig, lebte zu den zeiten Alexanders des grossen, ohngefehr um die CXIV. Olymp. Er hat verschiedene schöne stücke gemacht, als das bild der Sappho, eines gewissen menschen, Satyrus genannt, der öfters den preis in den Griechischen spielen erhalten, eines Athleten, nahmens Demaratus, und eines andern bildhauers, des Apollodori, ungeachtet er zu seiner kunst von niemand anweisung bekommen. Nach dem berichte des Vitruvii hat er ein buch von den regeln der Symmetrie geschrieben. *Pausan. Plin. Bayle.*

Silanus, (Lucius Junius) ein Römischer Rathsherr, welcher mit Octavia, des Kaysers Claudii tochter, ehelich verbunden wurde. Nachdem es schon dahin gekommen, daß er zu der würde, des Kaysers schwieger-sohn zu seyn, erhoben, mit einem triumph beehret, und in seinem nahmen ein schauspiel von fechten vorgestellet worden, um ihn bey dem volcke beliebt zu machen; zernichtete Agrippina, Kaysers Claudii andere gemahlin, nach Messalinä der ersten tode, diese anschläge, um zwischen der Octavia und ihrem sohne Nero eine heurath zu stiften, dahero sie ihn aus dem wege zu räumen sich bemühete, ob er gleich bey dem Kayser sehr wohl gelitten war. Sie beschuldigte den Silanum deswegen einer blutschande, die er mit seiner schwester Junia Calvina begangen, welche eine von den schönsten Damen in Rom, aber in ihrer conduite etwas zu frey war, gleichwie ihr bruder in seinen worten.

Hierauf

Hierauf wurde er aus dem Rathe verbannet, und entleibte ſich ſelbſt. *Tacitus. Suetonius*, in Neron. *Dion.* &c.

Silanus, iſt der zunahme eines Römiſchen geſchlechts, welches ein aſt von der Gente Junia war, und ſich durch die wichtigkeit der ehren-ämter, ſo die aus demſelben entſproſſene männer unter den Kayſern geführet, mehr aber noch durch das unglückliche und gewaltſame ende, das ſie mehrentheils genommen, berühmt gemacht. Doch ward ſchon zur zeit der freyheit M. Jun. Silanus A. R. 644. Bürgermeiſter mit Q. Metello Numidico, und litte eine niederlage von den Cimbriern. Deſſen ſohn D. Silanus erhielte gleiche würde mit L. Licinio Muréna A. R. 691. und da er nach entdecktem zuſammenſchwur des Catiliná wider deſſen gefangene rottgeſellen als ernannter Conſul die erſte meynung zu geben hatte, verdammte er ſie zum tode. Unter Kayſer Auguſto finden wir drey Junios als Bürgermeiſter, und ſo ferner andere bis noch zur regierung Maximini. *Faſti Rom. Salluſt.* in conjur. Catil. *Aur. Auguſt.* de famil. Rom.

Silaro, oder **Selo**, ein fluß in dem Königreiche Napoli in Principato citra, hat dieſe geheime kraft, daß er nicht allein holtz, ſondern auch die darein fallende blätter von bäumen in ſteine verwandelt, und ungeachtet deſſen gut zu trincken iſt. Er entſpringet auf dem Apenninıſchen gebürge, und ergeußt ſich in den Salerniſchen meer-buſen. *Plinius*, lib. II. c. 103.

Silas, ſiehe **Silvanus.**

Silas, ein favorit des Jüdiſchen Königs Agrippa, und General über ſein kriegs-volck, wurde durch die überkommene ehren-ſtelle ſo ſtoltz, daß er ſich mit ſeinem Herrn allzugemein machte, und in ſeiner gegenwart die ihm erwieſene dienſte faſt ohne unterlaß rühmete, daß es dieſer zuletzt als eine vorrückung und beſchimpfung annehmen muſte; ſonderlich da Silas immer etwas von dem elenden zuſtande mit einmengte, darinn Agrippa einige zeit geſchwebet war, ſo daß dieſer endlich zu zorn bewegt, ihm ſeine charge nahm, und ihn gefangen hielt. Allein ohngefehr ein jahr hernach, da der König ſein geburts-feſt begieng, gab er aus mitleiden ordre, ihn wiederum auf freyen fuß zu ſtellen, und vor ſich zu bringen. Allein da dieſe botſchafft vor ihn gebracht worden, gab er dieſe trotzige antwort, daß er keinen fuß aus ſeinem gefängnis ſetzen wollte, noch zu einem ſolchen Herrn wiederkehren, der ihn nach kurtzem mit gleicher unbillichkeit verſtoſſen könnte. Er blieb alſo nach ſeinem eigenen willen im gefängnis, aber zu ſeinem groſſen unglück. Dann als bald hernach Agrippa ſtarb, bedienten ſich Herodes, der König von Chalcis, und Helcias, einer der vornehmſten Miniſtern des verſtorbenen, welche beyde des Silä beſondere feinde waren, dieſer gelegenheit, und lieſſen Silam, ehe noch des Agrippä tod ruchtbar wurde, im gefängnis tödten, gleich als ob der befehl noch von dem lebendigen Könige wäre herkommen. Dieſes geſchahe an. 43. *Joſephus*, lib. XIX. c. 7. antiq. Jud.

Silberling, ſiehe **Seckel.**

Silein, von einigen auch **Zilina** oder **Solna** genannt, iſt eine ziemlich wohl bewohnte und mit einem wall umgebene ſtadt in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Turocz, bey den grentzen der Grafſchafft Trentſchin, an dem fluſſe Waag, gelegen. Die allda befindliche buchdruckerey hat dieſen ort in Ungarn ſonderlich bekannt gemacht.

SILENTIARII, hieſſen in den mittlern zeiten geheime Räthe, welche in ihren Collegiis von wichtigen ſachen zu rathe gezogen wurden. Sie hatten ihren nahmen von dem orte, wo ſie zuſammen kamen, welcher Silentium oder Silentiarium hieß, weil ſie ihre ſachen heimlich halten muſten. Daß ſolche leuthe bey den Kayſern in hohen ehren geweſen ſeyen, ſolches iſt leicht zu erachten. *Guterius*, de offic. dom. Aug. III. 29. *Du Freſne*, III. 961. Gl. Gr. p. 1370. *Pitiſcus*, II. 797.

Silenus, Bacchi pflege-vatter und geſell, welchen die Poeten auf einem ſtuhl ſitzend und allezeit truncken vorſtellen. Von dem urſprunge der fabel des Sileni ſiehe *Bochartum*, in Canaan. lib. I. c. 18.

SILICERNIUM, ſo hieß bey den Römern die mahlzeit, welche bey den gräbern angeſtellet ward. Man hatte aber deren zweyerley art, die erſte, daß man den todten etwas hinſetzte, in meynung, ſie könnten etwas davon genieſſen; die lebendigen aber durften nichts davon eſſen, ſed tantum ſilentes cernebant, davon es auch den nahmen hat. Die andere art, wenn ſie bey dem grabe ihrer freunde einen ſchmaus anſtellten, dabey alles rein aufgegeſſen werden muſte. *Kirchmannus*, de fun. Rom. IV. 4. 5. *Meurſius*, de fun. c. 35. *Pitiſcus*, II. 798.

*SILINGI, oder SOLINGI, ein Teutſches volck, Vandaliſchen geſchlechts, welches im anfange des V. ſæculi unter der unglückſeligen regierung des Kayſers Honorii, mit den Vandalen, Schwaben und Alanen, erſtlich in Gallien und hernach in Spanien eingefallen, und daſelbſt die provintz Böticam, (welche ſie nach dem nahmen ihres ſtamm-volcks Vandalicien genennet, woraus nachmals Andaluſien worden) eingenommen, aber nicht lange beſeſſen haben: indem der Weſt-Gothiſche König Wallia, welcher mit den Römern wider alle Teutſchen völcker in Spanien ein bündnis gemacht, ſie wiederum daraus vertrieben hat. *Idacius*, in chron. ad ann. 17. & 24. Honorii. **Maſcovs** Teutſche geſch. pag. 372. & 386.

Siliſtria, eine ziemlich groſſe und beveſtigte, wie auch mit einem Ertz-Biſthum verſehene ſtadt in Bulgarien, nicht weit von der Donau gelegen. Die Türcken nennen ſie Doroſtero, und haben einen Sangiaken daſelbſt, deſſen gebiethe ſich von dem berge Hämus, zwiſchen dem Schwartzen meer und der Donau, bis an den auslauf dieſer letztern erſtreckt. Die in dieſem Sangiakat, auſſer der erwehnten haupt-ſtadt, befindliche vornehmſte örter ſind: Arzopoli, Dionyſiopoli, Maguegaglia, Meſember, Proſtiviza, Stravicho, Tomiswar und Varna.

Silius, (Cajus) der berühmten Kayſerin Meſſalinä ehebrecher. Sein vatter gleiches nahmens, hatte gantze ſieben jahr mit ruhm und glück einen theil der Römiſchen armee in Nieder-Teutſchland commandiret, ward aber von dem Kayſer Tiberio, vornemlich weil er mit Germanico eine vertrauliche freundſchafft gepflogen, dergeſtalt verfolgt, daß er dem urtheil der Richter durch eine freywillige entleibung zuvor kam, worauf deſſen gemahlin Sofia Galla ins elend verjagt, und ein theil ſeiner güther conficiret wurde. Sein ſohn brachte ſich wiederum dergeſtalt in die höhe, daß man ihn an. 47. zum künfftigen Bürgermeiſter deſignirte. Zu ſeinem unglück verliebte ſich, wegen ſeiner ſchönen und annehmlichen geſtalt, worinn er es faſt allen Römern ſeiner zeit zuvor that, des damaligen Kayſers Claudii gemahlin, Valeria Meſſalina, ſo heftig in ihn, daß er ſeine gemahlin, Juniam Syllanam, verſtoſſen, und geſchehen laſſen muſte, daß jene öffentlich und in groſſem ſtaat ihn beſuchte, ihm, wo er ſich etwan hindegab, nachzog, und einen groſſen theil der Kayſerlichen bedienten und mobilien in ſein haus ſchaffte. Der Meſſalinä ſchönheit, die groſſe geſchencke, ſo er von ihr empfieng, und die hoffnung, durch ſie wohl gar auf den Kayſerlichen thron zu ſteigen, bewogen ihn an einem theil zu befriedigung ihres verlangens, am andern aber die furcht, daß auf den weigerungs-fall die Kayſerin, welche bey ihrem einfältigen gemahl alles auswürcken konnte, ſich mit nachdruck an ihm rächen möchte. Endlich giengen beyde in ihrem liebes-verſtändniſſe ſo weit, daß ſie einsmals, da der Kayſer Claudius nach Oſtia gereiſet war, mit öffentlichen ſolennitäten und mit allen darzu gehörigen ceremonien beylager mit einander hielten, und die darauf folgende tage vor den augen der gantzen ſtadt Rom ſonderbare freuden-feſte anſtellten. Der Kayſer ward zuletzt von allem benachrichtiget, und ungeachtet ſeiner bisherigen ſorgloſen trägheit, ſonderlich durch den freygelaſſenen Narciſſum, dergeſtalt aufgebracht, daß er eilends nach Rom zurück kehrte; da denn weder Silius, noch Meſſalina, an einigen widerſtand gedachten, und nebſt vielen andern, ſo ſich dieſer ſache theilhafftig gemacht, an. 48. hingerichtet wurden. Von dieſem Silio wird unter anderm angemerckt, daß er gar ſehr auf die verneuerung des Cincis ſchen geſetzes gedrungen, vermöge deſſen keinem Advocaten erlaubt war, vor ſeine bemühung das allergeringſte von ſeinem clienten anzunehmen. *Tacit.* annal. lib. IV. & XI. *Dion*, in Claudio.

Silius Italicus, (Cajus) ein Lateiniſcher Poet, war Bürgermeiſter zu Rom, als Nero ſtarb, an. 68. und in folgender zeit noch zwey mal, doch nicht ſo, daß er das jahr anfienge, ſondern als ſuffectus; wiewol auch diß von Ecklario mit gutem grunde geläugnet, und der Conſul C. Sil. Ital. der A. C. 94. als ſuffectus angeführet in den Faſtis ſtehet, für des Poeten ſohn gehalten wird; da das dritte Bürgermeiſterthum gar nichts würckliches, ſondern von Martiali, auf den man ſich hier bisher geſteuret hat, nur angewünſchet zu ſeyn ſcheinet. Die gemeine meynung iſt, daß er zu Alt-Sevilien, welcher ort vor zeiten Italica geheiſſen, gebohren worden, und daher den zunahmen Italicus bekommen; wiewol andere behaupten, daß er in einer Italiäniſchen ſtadt dieſes nahmens an das tages-licht gekommen. Er war ſchon ſehr alt, da er ſeine Poetiſche ſchrift von dem andern Carthaginenſiſchen kriege in 17. büchern verfertiget. Daher finden wir nicht ſo viel feuer und lebhafftigkeit darinn, als in ſolchen ſchriften zu ſeyn pflegt, wann man ſie in der jugend macht. Hingegen trachtete er dieſen abgang mit geſchicklichkeit zu erſetzen; wie dann viele gute anmerckungen, ſonderlich von dem alterthum der Italiäniſchen völcker und ſtädte in ſeinem gedichte anzutreffen ſind. Auch wird von ihm gerühmet, daß er eben ſowol in ungebundener rede fürtreflich geweſen. Nur ward ihm von einigen ſchuld gegeben, daß er unter Nerone zu denen ſo verhaßten anklagen, dem tyrannen zu gefallen, ſich mit gebrauchen laſſen. Aſien hingegen hat er mit gutem ruhme als Proconſul vorgeſtanden. Er war ein reicher mann, und hatte ein land-haus, welches vormals Ciceroni zugehöret, und noch ein anders, worinn Virgilii grabmahl war. Hierauf alludiret Martialis lib. II. epigr. 49. *Plinius*, lib. III. ep. 6. *Aul. Gellius*, lib. XVI. c. 13. *Tacitus. Crinitus. Lilius Girald. Voſſius* &c.

Sillery, ſiehe **Brulart.**

SILLY, war bey den Alten eine art von Griechiſchen verſen, in welchen die leuthe auf das ärgſte durchgezogen und herunter gemacht worden. Timon und Xenophon waren darinn ſehr bekannt, welche daher Sillographi genannt werden. Man ſagt, ſie haben es von dem Homero abgeſehen, und zwar vor der paſſage, da Therſites die Griechiſchen Generale herunter macht. *Giraldus*, de Poët. dial. I. p. 46. *Pitiſcus*, II. 798.

Silly,

Silly, ein bekanntes Frantzöſiſches geſchlecht in der Normandie, aus dem Gaultier, Pierre und Guillaume, Herren von Silly, in dem XIV. ſæculo entſproſſen. Johannes de Silly, der an. 1466. ſtarb, hinterließ Jacobum Nicolaum, von dem die Herren von Dampierre herſtammen, und Olivier, der ſtifter eines geſchlechts von Vautourneux. Von dem obgedachten Gaultier war ein deſcendent, Bertin, der ſich ohngefehr im XV. ſæculo mit einer tochter aus dem hauſe derer von Rochechouart vermählt, und alſo der ſtamm-vatter des heutigen geſchlechts de la Rochegunon iſt. Der letzte aus demſelben war Franciſcus, Königlicher Ober-Aufſeher über die wolfs-jagden, ſo in der belagerung von Rochelle ohne erben geſtorben. *Anſelme*, hiſt. des grands Officiers.

Silo, eine ſtadt in dem gelobten lande, in dem ſtamm Benjamin, nahe bey Jeruſalem, nordwärts, gelegen. Joſua hielt daſelbſt einen allgemeinen Land-tag, und richtete die hütte des Stifts darinn auf, allwo ſie auch bis zur zeit des Hohenprieſters Eli beſtändig blieb. Nachdem die kinder Ruben, die kinder Gad und der halbe ſtamm Manaſſe, einen altar gegen das land Canaan gebauet, kamen die übrigen ſtämme an dieſem orte abermal zuſammen. In den folgenden zeiten, und zwar noch vor der Babyloniſchen dienſtbarkeit, ließ GOtt, wegen der einwohner bosheit, zu, daß dieſer ort zerſtört ward. *Joſ.* XVIII. 1. *Id.* XXII. 12. 1. *Sam.* I. 3. IV. 4. *Jerem.* VII. 12. XXVI. 6.

Silo, ein Saraceniſcher Fürſt, war König von Leon und Aſturia im VIII. ſæculo. Aurelius, welcher ſeinen bruder Froila ermordet hatte, gab dieſem Silo ſeine ſchweſter zur ehe; und da er an. 775. geſtorben, war dieſer ungläubige 8. bis 10. jahr lang Alphonſi, Froilä ſohns, vormund. *Marian.* hiſt. Hiſpan.

Silo, (Abronius) ein Lateiniſcher Poet, lebte zu des Kayſers Auguſti zeit, war Porcii Latronis ſchüler, und ſtarb vier jahr vor Chriſto. Er hatte einen ſohn, welcher gleichfalls ein Poet war. Der vatter hatte Heroica geſchrieben, aus welchen der ältere Seneca zwey verſe anziehet; der ſohn aber kleine ſtücke für die Pantomimos, die nicht gar erbar waren, und von dieſen pflegten geſpielet zu werden. *Seneca*, lib. II. Suaſ. *Voſſ.* de Poët. Lat.

Siloam, ein brunnen in Jeruſalem, welcher unten an dem berge Sion entſpringet, und bey der weſtlichen ſeite des thals Joſaphat in den bach Kidron läuft. Nahe dabey iſt ein teich, allwo der blindgebohrne (deſſen Joh. IX. 7. gedacht wird) auf Chriſti befehl mit dem daſelbſt befindlichen waſſer ſeine augen wuſch, und dadurch ſein geſichte wieder bekam. Der König Hiskias ließ dieſen brunnen wiederum anrichten, weil er einen groſſen überfluß an ſehr klaren waſſer hatte. Joſephus bemerket, daß dieſer brunnen vor der ankunft Titi Veſpaſiani zur belagerung der ſtadt Jeruſalem nebſt allen übrigen um dieſe ſtadt befindlichen quellen und brunnen gänzlich ausgetrocknet ſey, und daß er nicht eher, als nach formirter belagerung, wiederum zu laufen angefangen. Die Saracenen pflegten ſich gewöhnlicher maſſen in dieſem teiche oder brunnen zu baden, um den ausgenommen geruch ihrer leiber dadurch zu vertreiben. Die Türcken bedienen ſich dieſes brunnens noch bis auf den heutigen tag, ihr geſichte damit helle zu machen, und böſe augen zu curiren. Nicephorus ſagt, daß die Kayſerin Helena dieſen brunnen ſchön aufgieren laſſen. *Euſebius. Nierembergius*, de terr. promiſſ. c. 48.

Silva, eine Spaniſche familie, welche von den alten Königen in Leon, und zwar von des Königs Frueta II. jüngern ſohne, ſo der Infant Aznar genennet worden, ihren urſprung hat. Sie hat in Caſtilien ſowol als in Portugall viele hohe handel-perſonen hervor gebracht, wie denn unter andern die Grafen von Cifuentes und die Hertzoge von Paſtrana, ſo vorhero Herren von Chamuſca geweſen, davon herſtammen. Ruy Gomez de Silva, Printz von Eboli, wurde der erſte Hertzog von Paſtrana, und hat mit ſeiner gemahlin, Anna de Mendoza und Cerda, der beruffenen favoritin Königs Philippi II. unterſchiedliche kinder gezeuget, von denen auch die Grafen von Salinas, die Hertzoge von Hijar und die Marggrafen von Orani, von Eliſeda und von Aguilar entſproſſen. Des erwehnten Ruy Gomez ur-enckel, Rodrigo, erhielt zugleich den hertzoglichen titul von Lerma und Infantado. Johannes de Dios de Silva, Printz von Melito und von Eboli, Hertzog von Infantado, Lerma, Paſtrana, Eſtremera ꝛc. lebte noch an. 1712. er war an. 1672. gebohren, und hatte ſich an. 1704. mit einem Gräflichen Fräulein aus der Königin frauenzimmer vermählet. Sein bruder, Emanuel Maria Joſeph, Graf von Galve, hielt bey dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege die partey des Hauſes Oeſterreich, und verlohr darüber an. 1706. alle ſeine güther. Imhof von Grands in Spanien. *Spon.* theatr. Nob. Europ.

Silvanus, war Pauli reiſe-gefährte, und, wie einige wollen, Biſchoff zu Theſſalonich. Er wird in der Apoſtel Geſchichte Silas genennet. *Sixtus Senenſ.* lib. II. bibl.

* **Silvaticus**, (Bartholomäus) ein Rechts-gelehrter, war zu Padua an. 1533. aus einem edlen geſchlechte entſproſſen, lehrte auch daſelbſt ſchon an. 1555. wiewol er erſt acht jahr hernach unter die daſige Profeſſores Juris aufgenommen worden. Nachdem er ſich ſowol mit lehren als practiciren vor an-

dern hervor gethan, wurde er in unterſchiedlichen wichtigen Geſandtſchafften gebraucht, und ſodann von dem Rath zu Venedig mit der würde eines Ritters und vielen geſchencken beehret. Der Papſt hätte ihn gerne zum Auditore di Ruota gemacht; allein er ſchlug nicht allein dieſe ehren-ſtelle, ſondern auch andere groſſe vortheile aus, die ihm von den vornehmſten ſtädten in Italien angeboten worden, und ſtarb in ſeiner vatter-ſtadt an. 1603. den 20. ſept. Seine ſchriften ſind: Tr. de Jurisdictione ſæculari in Perſonas & Res Eccleſiaſticas; Commentarii über verſchiedene theile des bürgerlichen und canoniſchen Rechts ꝛc. Von ſeinen ſöhnen ward Benedictus Profeſſor Medicinæ zu Padua, und ſtarb daſelbſt an. 1658. im 83. jahre ſeines alters. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Silveira, (Gonſalvus) ein Portugieſiſcher Jeſuit von vornehmen herkommen, wurde in Africa geſchickt, predigte das ſelbſt das Evangelium, und brachte es dahin, daß der König von Monomotapa und ſeine mutter nebſt 900. vornehmen Herren ſeines Hofes ſich taufen lieſſen. Allein hernach ließ ſich dieſer Herr durch ſeine Heydniſche Prieſter wiederum verkehren, und gab ſodann befehl, den Silveira zu ſtranguliren, und ſeinen leib ins waſſer zu ſchmeiſſen, welches auch geſchahe, und zwar den 25. mart. an. 1561. An eben dieſem tage wurden noch 50. andere perſonen, die er bekehrt hatte, mit ihm getödtet. *Alegambe*, bibl. Patr. S. J.

Silves, eine ſtadt in dem Königreich Algarbien, bey der zuſammenkunft drey kleiner flüſſe, gelegen. Vor alters war es die haupt-ſtadt in dem gedachten Reiche; ſo befand ſich auch ein Biſchoff daſelbſt, welcher von Oſſonoba dahin transferiret worden, unter dem Ertz-Biſchoff von Evora ſtand, und 15000. ducaten jährliche einkünfte zu genieſſen hatte. An. 1590. hat man dieſen Biſchöfflichen ſitz nach Faro verlegt. Auch in andern ſtücken iſt heutiges tages dieſer ort nicht mehr ſo conſiderabel, als vormals, und die zahl der einwohner iſt nicht ſonderlich groß, welches um ſo viel mehr zu verwundern, weil die umliegende gegend überaus anmuthig, und unter andern mit kleinen wäldern von fruchtbaren bäumen (daher auch der nahme entſtanden) umgeben iſt, in deſſen anſehung es die einwohner o paraiſo, das paradies, zu nennen pflegen. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. IV. c. 2. c. 10. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 812.

Silveſter, (Iſrael) ein berühmter kupfer-ſtecher, wurde zu Nancy den 15. aug. an. 1621. gebohren. Sein vatter, Aegidius Silveſter, war aus Schottland entſproſſen, und hatte ſich zu anfang des XVI. ſæculi in Lothringen niedergelaſſen, deſſen geſchlecht ſich nachmals in unterſchiedene zweige zertheilet, welche nach Burgundien und Teutſchland ſich ausgeſtrecket haben. Seine mutter, Eliſabetha Henrietta, war Claudii Henrietti, des vornehmſten mahlers bey dem Hertzoge von Lothringen, tochter, welche ſich vornemlich auf das glasmahlen legte. Dieſe verbindung gab Aegid. Silveſter gelegenheit, ſich auf die mahler-kunſt zu legen, und wiewol er ſchon etwas alt war, ſo gieng es ihm doch gut von ſtatten. Deſſen ſohn Iſrael hatte ſchon im 10. jahre ſeines alters den grund zu der mahlerey gelegt; da aber ſein vatter an der peſt in Nancy ſtarb, und er deswegen ſich von dar nach Paris wandte, wurde er daſelbſt von ſeiner mutter bruder, Iſrael Henriet, von welchem er auch mit ſelbigem nahmen benennet worden, mit freuden aufgenommen, und als deſſen ſohn auferzogen. Er ließ ihn ſofort mit der feder das reiſſen bey dem Callot lernen, und ſolche manier ins kleine mit der feder zu reiſſen, iſt zu erſt in Paris bekannt worden, nachdem ſie Iſrael Henriet in aufnehmen gebracht. Er war bey dem Könige und den Hofleuthen wegen ſeiner geſchicklichkeit in dieſer kunſt, in welcher er es auch gar ſeiner mutter bruder zuvor that, ſehr wohl gelitten. Als er ſich endlich gantz von dem Callot hinweg begab, legte er ſich darauf, alle gegenden von Paris, und was nur ſchön anzuſehen war, vermittelſt des ſcheide-waſſers zu reiſſen, welches ihm ſehr wohl gelung. Er reiſete auch zu zweyen malen nach Rom, und brachte von da eine groſſe menge der ſchönſten gemählde. Endlich wurde der König durch ſeine geſchicklichkeit bewogen, den Iſrael Silveſter zu gebrauchen, daß er alle Königliche wohnungen und eroberte plätze abreiſſen und ſtechen muſte, welche nebſt andern ſeinen kunſt-ſtücken noch itzo in der Königlichen bibliotheck vorhanden ſind. Er muſte auch den Dauphin entwerffen. Seine kunſt wurde ihm von dem Könige mit anſehnlichen einkünften belohnet, dabey er auch ſeine eigene wohnung auf dem Königlichen ſchloſſe zu Paris hatte. Er war verheurathet mit Henriette Selincart, welche wegen ihrer vortreflichkeit und ſchönheit berühmt war. Selbige ſtarb den 1. ſept. an. 1680. und ward zu St. Germain de l'Auxerrois begraben, allwo ihr ehegatte ihr ein denckmal von weiſſen marmor aufgerichtet, auf welchem ſie in ihrem tode vorgeſtellet, und von Mr. le Brun gemahlet worden, welches vor ein hauptſtück dieſes vortreflichen manns geachtet wird. Über dieſen verluſt grämte ſich Iſrael Silveſter gar ſehr, und blieb in ſolchem einſamen ſtande, bis er endlich im 70. jahre den 11. october an. 1691. ſtarb, und viele kinder nach ſich ließ. *Felibien*, hiſtoire du tems.

* **SILURES**, oder **SILYRES**, hieſſen vor alters diejenige völcker, welche den weſtlichen theil des fluſſes Severne in Engelland bewohnten, wo anitzo die provinz South-Wales ſich

befindet. Sie erwehlten Caractacum zu ihrem Heerführer wider die Römer, und nach deſſen gefangenſchafft widerſtunden ſie mit groſſer hertzhafftigkeit dem Oſtorio und andern Römiſchen Generalen, bis endlich Julius Frontinus ſie völlig bezwungen. *Tacit.* in vit. Agric. *Camdeni* Britann. *Milton's* hiſt. of Engl. book I.

Simancas, lat. Septimancæ, ein ort in dem Spaniſchen Königreiche Leon, an den grentzen von Alt-Caſtilien, nicht weit von Valladolid, gelegen. Der fluß Duero läuft vorbey, und nimmt den kleinen fluß Pizuerga in ſich. An. 934. oder, nach anderer rechnung, an. 938. haben die Chriſten unter der anführung des Königs von Leon, Ramiri II. einen vortreflichen ſieg in dieſer gegend wider die Mohren befochten, von welchen letztern 30000. (andere ſetzen 70000.) auf der wahlſtatt geblieben. Es iſt ein ziemlich wohl veſtigtes ſchloß daſelbſt, worein der König Philippus II. an. 1566. die archiven des Königreichs legen laſſen. Die einwohner paßiren vor ſonderlich gute ſoldaten, und der weiſſe wein, welcher daherum wächſt, wird vor einen von den delicateſten in Spanien gehalten. *Mariana*, hiſt. de Eſpanna, lib. VIII. c. 5. *Turquet*, hiſt. d'Eſp. p. 24. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 150.

Simancas, (Jacobus) Biſchoff von Badajoz, war ein Spanier, und lehrte etliche jahr das Jus Canonicum und Civile, auf der Univerſität zu Salamanca. Hernach wurde er ein Königlicher Rath zu Valladolid, und erlangte das Biſthum von Badajoz. Er hatte eine gute erkänntnis ſowol in der Theologie als in den Rechten. Unter ſeinen vielen andern ſchriften ſind die vornehmſten: de Republ. adminiſtranda; de Dignitate Epiſcopi; de Catholicis Inſtitutionibus. *Antonius*, bibliothec. Hiſpan.

SIMEÆ, oder die **Affen**, zwey inſuln auf dem Archipelago, gegen die Aſiatiſche küſte zu, ſind von dem veſten lande Natolien durch einen kleinen canal abgeſondert. Sie bringen die delicateſten weine hervor, welche die einwohner gegen andere nothwendige dinge verhandeln. Man findet allda ſehr viele wilde ziegen. Die Alten nenneten die gröſte unter dieſen inſuln Syma. *Plinius. Boſchini* Archipel.

Simei, einer aus dem geſchlechte Sauls, fluchte dem David, als er vor ſeinem ſohn Abſolon fliehen muſte, und wurde dennoch von ihm pardoniret. Salomon aber ließ ihn hernach tödten, weil er ſein gebot übertreten hatte. 2. *Sam.* XVI. 5-14. XIX. 18. 1. *Reg.* II. 36. ad fin.

Simeon, der zweyte ſohn Jacobs und Lea, gebohren A. M. 2247. vor der geburt Chriſti 1757. half die Sichemiter todt ſchlagen, deren Königs ſohn ſeine ſchweſter Dina genothzüchtiget hatte, und ſtarb im 120. jahre ſeines alters. *Geneſ.* XXIX. 33. XXXIV. 25. *Torniel.* annal. V. T. *Heideggerus*, hiſt. Patriarch.

Simeon, wird der bruder des HErrn genannt, und war Cleophas ſohn. Er ſoll nach St. Jacobo Biſchoff zu Jeruſalem geweſen, und in dem 120. jahre ſeines alters gecreutziget worden ſeyn. Nach Dodwells zeit-rechnung ſoll dieſes unter Trajano an. 116. geſchehen ſeyn; nach Baronii meynung aber ums 109. jahr. Er war der letzte Biſchoff von Jeruſalem aus dem geſchlechte Davids. *Euſebius*, in chron. & hiſt. eccleſ. lib. III. *Dodwell.* diſſert. de jur. laic. Sacerd.

Simeon, der nahme des frommen und gottsfürchtigen mannes, welchem durch den H. Geiſt offenbaret wurde, daß er nicht eher ſterben würde, als bis er den geſalbten des HErrn oder den Meßiam geſehen hätte; ſo auch würcklich geſchahe, nachdem er ſich in ſo erwünſchter hoffnung ſtets in dem tempel befand, und die mutter des HErrn Chriſti an dem tage der reinigung ihren ſohn darſtellte. Worauf dieſer Simeon in einem lobgeſange GOtt dancke, ſich nunmehr zum tode bereit erklärte, und der Mariä verkündigte, was ſich mit ihrem ſohne und mit ihr begeben werde. *Luc.* II. *Euſebius. Hieronymus. Baronius. Tillemont.* &c.

Simeon, war Patriarch zu Jeruſalem gegen das ende des XI. ſæculi, als dieſe ſtadt durch Gottfried von Bouillon eingenommen wurde.

Simeon, oder **Simon**, Metaphraſtes, alſo genannt von ſeiner ſchreib-art, lebte in dem X. ſæculo, und war zu Conſtantinopel aus einem vornehmen geſchlecht entſproſſen. Er hatte ein vortreflich ingenium, und dadurch in ſtudiis nach der beſchaffenheit ſeiner zeit es ziemlich weit gebracht. Wannenhero er auch zu Conſtantinopel zu den höchſten ehren-ämtern bey dem Kayſerlichen Hofe befördert wurde. Es haben zwar die Gelehrten unterſchiedene meynungen von der zeit gehabt, da er gelebet, indem ihn etliche viel älter, andere aber viel jünger gemacht haben. Jedoch iſt gewiß, daß er in dem X. ſæculo gelebet, und zwar unter der regierung des Kayſers Leonis Sapientis und ſeines ſohns Conſtantini, weil er ſolches ſelbſten in vita S. Theoctiſtæ ausdrücklich bezeugt. Er fieng auf befehl des Kayſers Conſtantini an, die lebens-beſchreibungen der Heiligen zuſammen zu ſuchen, dieſelbe zu revidiren, die, ſo gut waren, heraus zu geben, die andern zu verbeſſern, und noch einige, die er ſelbſt verfertiget, hinzu zu fügen. Dahero es geſchehen, daß man nachgehends noch viele andere lebens-beſchreibungen der Heiligen unter ſeinem nahmen heraus gegeben, welches den Gelehrten groſſe mühe gemacht, die wahrhafftigen von den falſchen zu unterſcheiden, darum zuförderſt Leo Allatius ſeinen rühmlichen fleiß an den tag geleget hat. *Pſellus*, in encomio Simeonis Metaphraſtæ. *Surius*, ad diem 17. novembr. *Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Bollandus*, præfat. in vit. Sanct. c. 1. §. 3. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. XI. c. 15. *Leo Allatius*, diatrib. de Pſellis it. diſſertat. de Simeonum ſcriptis. *Cave*, &c.

Simeon, Magiſter, oder Logotheta, war in dem XII. ſæculo berühmt. Es wird ihm von etlichen zugeſchrieben Epitome Canonum, welches werck Henricus Juſtellus in ſeiner bibliotheca Juris Canonici heraus gegeben, wiewol andere zweifeln, ob dieſer Simeon deſſen author ſey. Ihm werden auch von andern einige wercke beygeleget. *Cave.*

Simeon, ein Ertz-Biſchoff von Theſſalonich, war um das jahr 1410. berühmt. Er vertheidigte die Griechiſche kirche wider die Lateiniſche, und die ſtadt Theſſalonich wider die Türcken mit gleicher tapferkeit. Er ſtarb aber drüber an. 1429. 6. monate vorher, ehe Theſſalonich von den Türcken erobert wurde. *Leo Allatius*, diatrib. de Simeonum ſcriptis. *Cave*, &c.

Simeon, Biſchoff von Seleucia, ward auf anklage der Jüden, und weil er weder vor dem Perſianiſchen Könige Sapor II. auf eine ungeziemende art ſich demüthigen, noch die ſonne anbäten wollte, zu anfange des IV. ſæculi mit der Märtyrercrone beehrt.

Simeon von Durham, oder Dunelmenſis, ein Prieſter der kirche zu Durham, von der Congregation von Eluni, und ein Lehrer auf der Univerſität zu Oxford, war in den wiſſenſchafften, inſonderheit in der Mathematic und Hiſtorie, wohl erfahren. Weil die Engelländiſche hiſtorie von dem tode des Beda an ſehr verwirret war, continuirte er dieſes authoris werck bis an. 1130. und ſetzte einen hiſtoriſchen bericht hinzu, von den vier vorhergehenden ſæculis in zwey büchern, unter dem titul de Geſtis Regum Anglorum. Er ſchrieb auch die hiſtorie von der kirche zu Durham, von den Biſchöffen von Yorck und von einigen andern dingen mehr, und florirte um das jahr 1160. *Leland. Pitſeus & Baleus*, de ſcript. Magn. Britan. *Wion*, in lign. vitæ. *Geſner. Voſſius. Cave.*

Simeon Bar Tſemach, ein Rabbine, hat über das buch Hiob einen Commentarium, Sepher Bethmiſchpat genannt, geſchrieben, welcher zu Venedig gedruckt worden. Es befindet ſich vor dieſem Commentario eine lange præfation, allwo der author die meiſten meynungen der Jüden über das buch Hiob anbringet. Sonſten wird ihm noch ein buch unter dem titul Theſchuboth oder Antworten auf allerhand Fragen zugeſchrieben. *Buxtorffius*, biblioth. Rabb. *Simon*, hiſt. crit. du. V. T. *

Simeon, (Gabriel) **von Florentz**, ſchrieb von dem urſprunge und ſucceßion des Ferrariſchen Hauſes; ingleichen ein buch von ſinnbildern.

Simeon Haddarſan, das iſt, Simeon der Prediger, ein berühmter Rabbi, ſchrieb einen Commentarium über die gantze Bibel, unter dem titul Jalcut Hatthora, in welchem buche auf den Jüdiſchen Lehrern allerley moraliſche und allegoriſche auslegungen der gantzen Bibel zuſammen getragen ſind. *Buxtorf. Kirch. Simon.*

Simeon, Stylites zugenannt, war ein Einſiedler von Antiochia, welcher in dem V. ſæculo lebte, und dieſen zunahmen daher bekam, weil er ſeine wohnung auf einem pfeiler hatte, der 36. ellen hoch war, allwo er 37. jahr zubrachte, nachdem er ſchon vorhero einige zeit in andern ungemeinen übungen gelebet. Er brachte die nächte im gebät, und den tag entweder mit gottſeligen reden oder heilung der kranckheiten oder niederknien zu, welches letztere er ſo oftmals that, daß ſich einſten einer ſoll vorgenommen haben, ſolches eines tages zu zehlen, welcher damit bis auf die zahl von 2000. gekommen, endlich aber aufhören müſſen, weil er deſſen müde worden. Inmittelſt iſt gewiß, daß dieſes manns ruhm in alle gegenden erſchollen, und ſein urtheil über geiſtliche dinge ſo hoch geachtet worden, daß auch der Kayſer Leo zu ihm geſchickt, und ihn wegen ſeiner meynung von dem Chalcedoneniſchen Concilio befragen laſſen. Da denn Simeon zur antwort gegeben, daß er die von denen allda verſammelten Patribus geſchehene entſcheidung der ſtreitigkeiten annähme, und billigte. Es iſt aber der von ihm hierüber geſtellte brief verlohren worden; wie wir denn auch ſonſt kein ander ſchreiben mehr von ihm haben, als dasjenige, welches er an Baſilium, den Ertz-Biſchoff von Antiochia, abgelaſſen, worinn er ſich einen elenden und nichtswürdigen wurm und eine unzeitige geburt der Mönche nennet. Er brachte viele faſtnacht-zeiten zu, ohne das allergeringſte zu eſſen, lebte aber dennoch ungeachtet dieſer ſtrenaigkeiten ſehr lange, und ſtarb an. 460. Der Kayſer Leo ſtritte mit den Antiochiern wegen ſeines leichnams, erhielt ihn endlich, und bauete ihm zu ehren eine kirche. Sonſt wird ihm noch ein brief beygeleget, welcher in der bibliotheca Patrum unter folgendem titul ſtehet: Sermo breviſſimus de mente complectendo ſuum Diſceſſum. *Evagrius*, hiſt. lib. I. *Theodoretus*, c. 26. *Eulogius*, cit. a Photio codic. 230. *Cedrenus. Glycas. Nicephorus. Metaphraſtes. Baronius*, in annal. & in martyrol. *Bollandus*, S. Januar. *Bellarm.* de ſcript. eccleſ. *Cave.*

Simeon Stylites der **jüngere** genannt, lebte in dem VI. ſæculo, führte eben eine ſolche lebens-art, wie der vorerwehnte

Si-

Simeon Stylites der ältere, indem er ſich gleichfalls in ſeiner jugend an. 527. auf eine ſäule bey Antiochia begab, und auch ſehr viel wunder ſoll gethan haben. Er ſtarb an. 595. und hat unterſchiedene briefe geſchrieben, davon unter andern einer auf dem andern Nicäniſchen Concilio angeführet wird. *Evagrius*, lib. V. c. 22. *Leo Allatius*, de Simeonum ſcriptis. Conf.

Simeon der unempfindliche, hielt ſich zu Emeſa in Syrien auf, allwo er unter dem ſchein der angenommenen thorheit die vortreflichſten tugenden, womit er begabet geweſen, ſoll verdeckt gehalten haben. *Evagrius*, hiſt. eccl. lib. IV. *Surius*, 1. jul.

* Simeon, ein Biſchoff zu Beth-Arſam, oder wie es die Griechen nennen zu Arſamopolis in Perſien, wird zuweilen auch Simeon Sophiſta Perſa genannt. Er wurde an. 510. dieſer kirche vorgeſetzt, und regierte dieſelbe bis an. 525. mit ſolchem eifer, daß er auch verſchiedene edle Perſianer bewogen, den Chriſtlichen glauben anzunehmen, ob ſelbige gleich den Märtyrer-tod darüber erdulden muſten. Daneben aber ſetzte er ſich bey den rechtgläubigen in keinen guten ruf, indem er das Henoticum Zenonis annahm; ob man wol auch keinen zulänglichen beweis anbringen kan, daß er in der lehre von Monophyſite geweſen, oder das Chalcedonenſiſche Concilium verdammet habe. Man hat von ihm eine ſchrift unter dem titul: Anaphora, welche noch Syriſch vorhanden, von Renaudotio aber liturg. Orient. tom. II. Lateiniſch ans licht geſtellet worden; ingleichen eine Epiſtolam de Barſauma, Ep. Nifibeno, welche Aſſemannus in ſeiner bibl. Orient. tom. I. Syriſch und Lateiniſch drucken laſſen. *Aſſemann.* c. l.

* Simeoni, (Gabriel) ein Florentiner, brachte ſich in der Poeteréy, und den ſchönen wiſſenſchafften eine gute erkänntnis zuwege, und hielt ſich eine zeitlang in Franckreich, nachmals aber an dem Hofe des Hertzogs von Savoyen auf, wo ſelbe er um das jahr 1572. in groſſem anſehen lebte. Man hat von ihm unterſchiedliche curiöſe ſchriften, als: de Phyſiognomia; de Chiromantia; & de Geomantia; welche zuſammen gedruckt worden; das Leben Ovidii, deſſen Metamorphoſes er auch in Italiäniſche verſe überſetzt; eine Italiäniſche überſetzung von Wilh. du Choul Tr. de Religione veterum Romanorum; Commentar. ſopra alla Tetrarchia di Venezia, di Milano, di Mantoua, e di Ferrara; Dialogo ſopra l'antiche Medaglie; &c. *Negri*, ſcrittor. Fiorent.

Simich, eine Freyherrliche familie in Nieder-Oeſterreich, welche mit George Conſtantin, Reichs-Pannern und Freyherrn von Simich, Kayſerl. Rath und Regenten des Regiments der Nieder-Oeſterreichiſchen lande, an. 1714. in den Grafen-ſtand erhoben worden. Es wird in dem Kayſerlichen diplomate gemeldet, daß ſie aus dem über 670. jahr in Ungarn florirenden Grafflichen geſchlechte dieſes nahmens herſtamme, aus welchem ihrer viele den Kayſern und Königen in Ungarn, ſonderlich in Anderwärts, und zweymal an die Ottomanniſche Pforte, nützliche dienſte geleiſtet; wie denn auch den Erz-Hertzog Carln in Oeſterreich ihrer zwey dieſes geſchlechts die Cammer-Herrn-charge bekleidet.

Simler, (Petrus) gebürtig von Rhynau, allwo ſein vatter Schultheiß geweſen. Er ſtunde mit Henrico Bullingero in gar vertrauter freundſchafft, und war Prior des kloſters Cappel, zur zeit, da das reformations-werck getrieben wurde, wobey er gute und getreue hülffe geleiſtet, auch an. 1528. nach Bern zu dem daſelbſt gehaltenen religions-geſpräche abgeſandt worden. Als zu ſeiner zeit, nemlich an. 1531. in dem damaligen Cappeler-kriege gedachtes kloſter übel zugerichtet und geplündert, hernach aber ihm zur verwaltung anvertrauet ward, ließ er ſich deſſen wiederherſtellung auf das fleißigſte angelegen ſeyn. Ferner wurde ihm die information in der an. 1533. allhier angelegten Lateiniſchen ſchule aufgetragen, wobey er auch das Predig-amt daſelbſt ſowol als das Decanat im freyen Amte verſehen bis an. 1557. da er im 71. jahre ſeines alters todes verblichen, mit hinterlaſſung eines einigen ſohns, von dem im folgenden artickul. *

Simler, (Joſias) gebohren den 6. nov. an. 1530. zu Cappel im Zürich-gebiethe. Kurtz nach ſeiner geburt muſten ſeine eltern wegen angegangenem Cappeler-kriege mit ihm die flucht nach Zürich nehmen; als ſie ſich aber nach erfolgtem frieden wiederum dahin begeben, legte Joſias den grund ſeiner ſtudien in der von ſeinem vatter daſelbſt wieder angerichteten ſchule; woraus er an. 1544. wiederum nach Zürich geſandt ward, um allda ſeine ſtudien unter Bullingero fortzuſetzen, als der zugleich ſein tauf-pathe war. Als er da zwey jahr mit gutem nutzen zugebracht, begab er ſich nach Baſel, woſelbſt er unter Lycoſthene, Acronio und Celio Secundo Curione ferner ſchöne progreſſen gemacht, gieng aber ſchon im folgenden 1547. jahre von dar weg nach Straßburg, und endlich, nachdem er ſich allda in Philoſophicis und Philologicis noch mehrers geübet, an. 1549. wiederum nach hauſe, da er ſich hauptſächlich auf die Theologie, und ſonderlich auf das predigen und lehren in den ſchulen geleget, wie er denn ſchon an. 1552. hiemit im 22. jahre ſeines alters zum Profeſſore Novi Teſtamenti daſelbſt ernennet worden, welchem amt er mit groſſem fleiß und nutzen vorgeſtanden, ungeachtet ihm noch dazu an. 1557. die ſtelle eines Diaconi bey St. Peter aufgetragen worden. An. 1561. wurde er des fürtreflichen Theologi Bibliandri Vicarius, und an. 1563. an Petri Martyris ſtelle Profeſſor Theologiæ primarius. Er ſtarb den 2. jul. an. 1576. Ein von ihm ſelbſt geſtellter catalogus ſeiner ſchriften iſt in bibliotheca Geſneri zu finden, und werden ſelbige auch in Hottingeri biblioth. Tigur. recenſiret. Die vornehmſten ſind: De æterno Dei Filio & de Spiritu Sancto contra Arianos; Narratio veterum Controverſiarum de una Perſona & duabus Naturis Chriſti; Apologia Miniſtrorum Tigurinæ Eccleſiæ; Reſp. ad duas Diſp. Andreæ Muſculi; Vita Bullingeri, Martyris, & Geſneri; de Principiis Aſtronomiæ; de Republica Helvetiorum, welches öfters, und noch unlängſt mit Joh. Jacob Löwens vermehrungen heraus kommen; Notæ in Æthici Coſmographiam & in Itinerarium Antonini Auguſti; Deſcriptio Valeſiæ cum Comment. de Alpibus &c. Er hat ſich zu dreyen malen verheurathet, 1.) mit Eliſabeth, einer tochter Bullingeri Antiſtitis; 2.) mit Magdalena, einer tochter Gualteri, ebenfalls Antiſtitis; 3.) mit einer enckelin Zwinglii, auch Antiſtitis. Ihm wird das lob eines unvergleichlichen Theologi, Hiſtorici und Mathematici beygelegt, und abſonderlich dieſes zu ſeinem ruhm angeführet, daß er die Mathematic gleichſam von ſich ſelbſt ergriffen. Von ſeinem ſohn Rudolph ſiehe den folgenden artickul. *Joh. Wilh. Stuckii* vita Simleri ed. Tig. 1677. *Dyrſteler.* *

Simler, (Rudolphus) ein ſohn des vorigen, aus deſſen zweyter ehe, gebohren an. 1568. ſtudirte erſtlich in ſeinem vaterlande, hernach zu Herborn, und ward daſelbſt Ephorus zweyer Herren von vornehmen hauſe. Von dar reiſete er nach Montpellier in Franckreich, allwo er den gradum Magiſterii und Doctoris in Medicina angenommen an. 1596. Hernach an. 1601. wurde er Profeſſor Logicæ in Coll. Hum. zu Zürich, und an. 1605. in gleicher Facultät Profeſſor im obern Collegio. Die in ſeinem nahmen: RoDoLphVs sIMLerVs begriffene jahrzahl 1611. war ihm fatal; dieweil er in dem nemlichen jahre, ſeines alters 43. geſtorben. Man giebt ihm das zeugnis, daß er ein hochgelehrter mann geweſen, deſſen ſo frühzeitiger hintritt ſonderlich von den ſchulen ſehr betauret worden. Volumen primum Homiliarum in Pſalmos Gualteri Avi ſui hat er collegiret, auch eine Orationem de Pace & Concordia Eccleſiaſtica hinterlaſſen, wie nicht weniger etwas in Hiſtoria Helvet. præſtiret, und einige gelehrte philoſophiſche Diſputationes heraus gegeben. Johann Wilhelm ſein ſohn, Prediger zu Ulicken und Herlisberg, hernach Inſpector Collegii Alumnorum, war ein trefflicher Poet und Muſicus, wie aus ſeinem in druck gegebenen geſangbuche und andern ſchriften mehr zu erſehen, ſtarb an. 1672. Rudolphus, Joſiä urenckel, welcher nach einigen beförderungen an. 1692. Archidiaconus bey dem groſſen Münſter geworden, und an. 1706. geſtorben, hat einige abſchieds-leich- und eintritts-predigten in druck gegeben. *Dyrſteler.* *

* Simler, (Georg) ein gelehrter Schulmann des 16. jahrhunderts, war von Wimpfen gebürtig, ward Schulmeiſter zu Pforzheim, allwo er unter andern lehrjüngern auch Melanchthonem und Frantz Irenicum hatte. Er war der erſte, welcher daſelbſt anfieng die Griechiſche ſprache zu lehren, und weil er daraus ein beſonderes geheimnis machte, that er ſolches nicht öffentlich, ſondern unterwies nur einige darinn inſbeſondere. Er ſoll nachgehends ein vortreflicher Rechtsgelehrter worden ſeyn. Mehrere nachricht iſt nicht vorhanden. *Ph. Camerarius*, in vita Ph. Melanchthonis p. 7. *Adamus* vitæ Philoſoph. p. 85. *Brunhardi* præf. ad Irenici exeg. Germ. § 3. Camerarius nennt ihn Similer.

Simmern, ein Fürſtenthum und ſtadt, nebſt einem veſten caſtell, auf dem Hundsrück an dem fluſſe gleiches nahmens. Anfänglich hat das land zu dem ſtrich der Moſel gehört, hernach aber den Raugrafen unter dem titul einer Grafſchafft zugeſtanden, welchen es König Rupert von der Pfaltz vor 6000. fl. abgekauft, und ſeinem ſohn Stephan, nebſt Zweybrücken, Spanheim und Veldentz zugetheilet. Deſſen ſöhne Friedrich und Ludewig der ſchwartze, theilten wieder dergeſtalt, daß dieſer Zweybrücken und Veldentz bekam, jener aber Simmern und Spanheim behielte. Friedrich zeugte mit ſeiner gemahlin Margaretha, Hertzog Arnolds von Geldern tochter, Johannem, Ruperten, Biſchoff zu Regenſpurg, Stephan, Dom-Probſt zu Cöln, Friedrichen, Canonicum zu Maintz, und Wilhelm, Canonicum zu Trier. Johannes ſuccedirte dem vatter, und verließ an. 1509. ſeinem ſohn Johanni II. das land, welcher durch den erb-vergleich zu Heidelberg an. 1553. die Chur nach abſterben Otto Heinrichs auf ſeine linie brachte. Denn da bekam ſelbige an. 1559. ſein älteſter ſohn Friedrich III. welcher ſeinem bruder Georgen Simmern abtrat, nach deſſen tode an. 1569. der dritte bruder, Richard, dieſes Fürſtenthum bekam. Unter dieſen dreyen war Friedrich III. der einzige, welcher den ſtamm durch ſeine ſöhne, Churfürſt Ludewig IV. und Johann Caſimirn, fortpflantzte, welcher letztere Lautern zu ſeinem antheil erhielte. Nach dem tode ſeines bruders an. 1583. war er vormund über den minderjährigen Churfürſt, Friedrich IV. deſſen ſohn Friedrich V. Simmern wieder an ſeinen bruder Ludewig Philippen abtrat, doch ſo, daß Friedrich die lehn von dem Kayſer darüber empfieng. Dieſer Ludewig Philipp zeugte mit Marien Eleonoren, Churfürſt Joachim Friedrichs von Brandenburg tochter, Ludewig

Heinrich Moritzen, welcher an. 1673. ohne erben verſtarb; daher Simmern an Churfürſt Carl Ludwigen, Friedrichs V. ſohn, wieder zurück fiel, nach deſſen ausſterben mit ſeinem ſohn Carl, es an die Neuburgiſche linie, ſamt der Chur gekommen, welche dieſes landes halber eine ſtimme in dem Fürſten-Rath führt. Sonſt gehet die ſtadt und ſchloß, wie auch die nahgelegene burg Ehrenberg von Trier zu lehn, wovon der lehnbrief Ertz-Biſchoffs Lotharii, von an. 1615. beym Tolner in cod. dipl. und Lünig zeugt. *Munſter.* lib. V. c. 146. *Freher.* in not. ad Petr. de Andlo, lib. I. c. 16. *Toln.* H. P. p. 59.

Simmias von Rhodes, war zu Samos gebohren, und lebte um die zeit der erſten Olympiados um das 776. jahr vor Chriſti geburt. Er war ein berühmter Poet, und hat einige poetiſche gedichte hinterlaſſen, i. e. ſein Ovum Alæ und Securis, welchem Salmaſius ſeine anmerckungen beygefüget hat. Man eignet ihm auch einen tractat von dem alterthum der inſul Samos zu. Es war gleichfalls ein Grammaticus dieſes nahmens, deſſen Strabo gedencket lib. XIV. *Suidas*, in Lex. *Tzetzes*, chil. VII. hiſt. 144. *Parthenius*, hiſt. 33.

Simmias von Theben, war ein Philoſophus, und hat 23. Dialogos verfertiget. *Diog. Laert.* lib. II. de vit. Phil.

Simnel, (Lambertus) ein beſchriebener betrüger, welcher in Engelland um das jahr 1486. unter Henrici VII. regierung, (der aus dem Hauſe Lancaſter entſproſſen war) zum vorſchein kam, und vor Edward Plantagenet, des Königs Eduardi IV. aus dem Hauſe Yorck enckel, ſo damals zu Londen gefangen war, paßiren wollte. Er war eines beckers ſohn, hatte aber ein ſolch äuſſerliches anſehen, als ob er ein groſſer Herr wäre. Richard Simon, ein Prieſter zu Oxford, gab ihm allen nöthigen unterricht, wie er ſeinen betrug ausüben, und ſich dabey erweiſen ſollte. Er brachte ihn in Irrland, allwo das Haus Yorck, woraus Plantagenet herſtammte, in groſſem anſehen war, und wußte ſeine ſache ſo liſtig einzurichten, daß der Graf von Kildare, damaliger Vice-König, ihn aufnahm, deſſen exempel auch die meiſten von dem Adel folgten. Als nun das gemeine volck ſich über dieſen ihren vermeynten König ſehr freueten, wurde Simnel auf das Dubliner ſchloß gebracht, und daſelbſt mit groſſer ſolennität zum Könige ausgeruffen. Als Henricus VII. hiervon nachricht erhalten, gab er ordre, daß man, um das volck aus ihrem irrthum zu bringen, den rechten Plantagenet durch die ſtadt Londen nach der haupt-kirche führen ſollte; allein dieſes richtete bey den Irrländern ſo gar nichts aus, daß ſie vielmehr glaubten, der König hätte ſelbſt einen betrüger zum vorſchein gebracht, um das volck damit zu bethören. Nachdem Margaretha, die Hertzogin von Burgundien, Eduardi IV. ſchweſter, durch einige Engelländiſche Lords von dem, was in Irrland paßiret, nachricht erhalten, ſchickte ſie dem Simnel, ungeachtet ſie wußte, daß er ein ertz-betrüger war, 2000. wohl-abgerichtete ſoldaten zu, um den ſtand, deſſen er ſich angemaſſet, dadurch zu erhalten. So bald dieſer ſuccurs angelangt, lieſſen die Irrländer dieſen falſchen Plantagenet crönen, und begleiteten ihn mit einer groſſen armee in Engelland, welche man auf ihrem marſche nach Yorck zu angriff, und ihr eine ſchlacht lieferte, wobey die vornehmſten Officirer getödtet, und Simnel gefangen, aber pardonniret wurde, weil der König glaubte, daß er durch die üble rathſchläge ſeines Oxfordiſchen Prieſters verführet worden wäre. Er brauchte ihn anfänglich zu ſeinem küchen-jungen; hernach aber machte er ihn zu einem falckenier. *Perkin. Salmonet*, hiſtory of the troubles of Great Britain. *Verulamius*, de rebus Henrici VII.

Simois, anietzo **Chiſime** genannt, ein fluß in Troas oder Klein-Phrygien in Natolia, entſpringet aus dem berge Ida, gehet durch das gebiethe von Alt-Troya, läuft in den fluß Scamander, und ergeußt ſich mit demſelbigen bey der gegend von Gallipoli, nahe bey dem vorgebürge Janizari in den Helleſpontum. Anietzo ſind dieſe beyde flüſſe nur kleine bächlein, deren waſſer zur ſommer-zeit gantz austrocknet, im winter aber nicht einen ſchuh tief iſt. *Strabo*, lib. XV.

St. Simon der Cananite, oder von Cana, ein Apoſtel JEſu Chriſti, Zelotes zugenannt, predigte das Evangelium in Meſopotamien, wie auch in Egypten und Perſien, allwo er die Märtyrer-crone empfieng. Nicephorus und Dorotheus ſetzen ferner hinzu, daß er den Chriſtlichen glauben auch in Britannien und Africa geprediget habe; wiewol ſie ſolches durch kein zeugnis anderer alten ſcribenten beweiſen. *Euſebius*, hiſtor. lib. I. *Baronius*, in annal. & martyr. *Cave*, antiquitat. Apoſt.

Simon I. oder Sizmon, ein Hoherprieſter der Jüden, ſuccedirte ſeinem vatter Oniä I. um das jahr der welt 3744. vor Chriſti geburt 300. und wurde wegen ſeiner ungemeinen frömmigkeit und leuthſeligkeit der gerechte zugenannt. Er ließ den tempel zu Jeruſalem, welcher baufällig zu werden anfieng, wiederum ausbeſſern, und mit einer doppelten mauer umgeben, wie auch durch groſſe röhren waſſer dahin leiten, ſowol zur reinigung der opfer als zu anderm gebrauch mehr. Er war 12. jahr lang Hoherprieſter, ſtarb an. 3717. vor Chriſti geburt 287. und hatte zum nachfolger in dieſem amte ſeinen bruder Eleazar, weil ſein ſohn Onias II. damals noch minderjährig war. *Syr.* L. I. *Joſephus*, antiq. lib. XII. c. 2. *Genebrardus*, lib. II. chron. *Janſenius*, in c. 50. Eccleſ. *Torniellus*, A. M. 3744. N. 2. *Uſſerius.*

Simon II. verwaltete das Hoherprieſterliche amt A. M. 3771. und 233. jahr vor Chriſti geburt. Zu ſeiner zeit kam der König in Egypten, Ptolemäus Philopator, nach Jeruſalem, und wollte in das heiligthum des tempels gehen; allein Simon widerſetzte ſich ihm darinn, und erfuhr GOttes beyſtand in dieſem ſeinem unternehmen; ſintemal den König in demſelbigen augenblick eine groſſe mattigkeit und zittern ankam. Er ſtarb um das jahr 3827. an. 177. vor Chriſti geburt, und hatte den Oniam III. zum nachfolger. *Joſephus*, lib. II. c. 5. *Eutychius*, in chron. *Salianus*, A. M. 3822. & ſeqq.

Simon der Zauberer, das Haupt der ſogenannten Simonianer und Gnoſticorum, war von Samaria, allwo er durch Philippum, einen von den Diaconis, getauft worden. Als er ſahe, daß die Apoſtel ſprachen redeten, die ſie nie gelernet, und viel wunder thaten, wollte er auch gerne dieſer macht theilhafftig werden. Als ihn nun St. Petrus wegen ſeines tückiſchen hertzens geſtraft hatte, brach er mit ſeinen irrthümmern heraus, gab ſich vor die groſſe krafft GOttes aus, und ſuchte den Jüden, welche er den gläubigen ſehr widrig zu ſeyn ſahe, weiß zu machen, daß er der zu ihnen geſandte Sohn GOttes wäre; gleichwie der heilige Geiſt zu den Heyden geſandt worden. Hierauf gieng er nach Rom, um daſelbſt die rechten wunderwercke, ſo durch die Apoſtel verrichtet worden, durch ſeine zauberiſche blendwercke zu verrichten, wodurch er ſich auch, wie einige vorgeben, in ein ſo groſſes anſehen ſoll geſetzt haben, daß die Römer ihm, als einem gott, zu ehren eine ſtatue aufgerichtet, und ihm den titul heilig gegeben; allein andere haben angemercket, daß dieſes ein irrthum ſey, wozu der nahme Semo Sangus oder Sancus, (woraus man Simon Sanctus gemacht) anlas gegeben, ſo die benennung eines gewiſſen gottes geweſen, denn die Römer angebätet, und deſſen Dionyſius Halicarnaſſenſis, wie auch Titus Livius, Ovidius und andere gedencken, ohne jetzt von den alten ſtein-ſchriften zu reden, darauf wir dieſes alten Sabiniſchen abgotts rechten nahmen deutlich antreffen, und an denen der gute Juſtinus Martyr gar zu unrecht für Semonem Sangum, Simonem Sanctum hat leſen wollen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo wurde doch immittelſt durch ſeine zauberey dieſes verurſachet, daß das volck die wahrheit mit der betrügerey vermengte. Hierzu kamen noch ſeine abſcheuliche irrthümmer, da er lehrte, daß alle unreinigkeit zuläßig wäre, ja ſo gar auch Meyenige, welche die natur ſelbſt verdammet; daß die weiber gemein ſeyn dörften; daß keine auferſtehung ſeyn würde; daß GOtt die welt nicht geſchaffen, ſondern andere himmliſche ſubſtantien dieſelbige mangelhafft gelaſſen hätten; daß ein böſer geiſt das alte geſetz gegeben, welches man dahero, ohne in den tod zu gerathen, nicht annehmen könnte. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, ſondern ſuchte über dieſes die leuthe zu bereden, daß ſeine concubine, Helena oder Selene genannt, der heilige Geiſt wäre. Er gab vor, daß das einige mittel ſelig zu werden die ausübung ſeiner geheimniſſe wäre, welche ſolche greuel in ſich begriffen, daß es ſchande ſeyn würde, davon nur etwas zu reden. Seine zauber-kunſt machte ihn bey dem Nero ſehr beliebt, als welcher ſich an den blendwercken der ſchwartzen kunſt ſehr ergötzte. Dahero paßirte er bey ihm vor einen gott, bis daß ſein tod entdeckte, daß er einer von den ärgſten böſewichtern geweſen. Er gab gegen dieſen Kayſer vor, wie einige berichten, daß er an einem gewiſſen tage gen himmel fahren wollte, welches verurſachte, daß eine groſſe menge volcks zuſammen kam, um ſolches zu ſehen. Da geſchahe es nun, daß er ſich würcklich durch der böſen geiſter hülffe in die luft ſchwang; allein er fiel wiederum herab, zerbrach ſeine beine und ſtarb von dieſem ſeinem fall, wozu auch der gram wegen eines ſo öffentlichen ſchimpfs viel that. Dieſes ſoll an. 66. oder 67. geſchehen ſeyn. Seine bosheit, da er den Apoſteln für die gaabe des H. Geiſtes geld anbot, hat anlas dazu gegeben, daß man die krämerey mit heiligen dingen Simonie nennet. *Irenæus. Epiphanius. Auguſtinus. Euſebius. Baronius*, in annal. *Natalis Alexander. Spanheimius. Tillemont. Basnage*, in annal. politico-eccl. *Ittigius*, de Hæreſiarchis, &c.

Simon Maccabäus, ein Feldhauptmann und Hoherprieſter der Jüden, war Mataihiä ſohn, und Judä Maccabäi, wie auch Jonathans bruder, welchem letztern er, als General der Jüden, ſuccedirte, A. M. 3861. vor Chriſti geburt 143. und durch ſeine tapferkeit und klugheit ſeine lands-leuthe wiederum in ihre vorige freyheit ſetzte, als die ſeit ihrer zurückkunft aus der Babyloniſchen gefängnis faſt immerfort entweder den Perſern oder den Griechen zinsbar geweſen waren. Er nahm die burg Sion durch hungers-noth ein, welche, ſo lange ſie in der feinde händen war, der ſtadt Jeruſalem groſſen ſchaden that, befeſtigte hernach den berg, worauf der tempel ſtund, und nahm daſelbſt ſeine wohnung. Unter ſeiner regierung genoß Judäa groſſe ruhe und frieden. Nachdem nun ſein ruhm allenthalben beydes in der ferne und nähe ausgebreitet worden, ſchickten die Lacedämonier Abgeſandten zu ihm, um ihr altes bündnis mit den Jüden zu erneuern. Antiochus VII. Soter zugenannt, König in Syrien, erſuchte ihn um hülffe, den Tryphon aus ſeinen Herrſchafften zu vertreiben, welcher

welcher derſelbigen mit gewalt ſich angemaſſet, und bewegte ihn dazu durch dieſes mittel, da er unterſchiedliche privilegia beſtätigte, welche ein vatter Demetrius den Jüden gegeben hatte. Allein bald hernach, da er eine groſſe armee zuſammen gebracht, fragte er nichts nach dem Simon und nach denen von demſelbigen ihm zugeführten hülfs-troupppen, ſondern forderte vielmehr von ihm die ſtädte Joppe, Gazara und die burg Sion oder an deren ſtatt 1000. talenta goldes. Nachdem ihm Simon dieſe ungerechte forderungen abgeſchlagen hatte, ſchickte er eine armee in Judäa unter Cendebäi commando, die von Simonis ſöhnen geſchlagen wurde, welcher nach dieſem nicht lange mehr lebte; gemalt ſein ſchwieger-ſohn Ptolemäus ihn nebſt 2. von ſeinen ihnen verrätheriſcher weiſe ermordete, nachdem er die Jüden acht oder neun jahr lang regieret hatte. Johannes Hyrcanus ſuccedirte ihm. 1. *Maccab.* XIV. ſeqq. *Joſephus*, lib. XIV. antiqu. & l. de bello Jud. *Tornielius & Salianus. Uſſerius*, in annal. Vet. Teſtam.

Simon, ein ſohn Boethi, Cantherus zugenannt, ward Jüdiſcher Hohepriester durch hülffe des Königs Herodis Agrippä, im erſten jahr ſeiner regierung und im 24. vor der geburt Chriſti. *Joſeph.* de bello Jud. cap. 19.

Simon, Gioräi ſohn, ein Gereſener und unruhiger mann zu zeit der belagerung Jeruſalem durch Titum. Er war von dem Hohepriester Anania ſeiner Landvogtey in dem Acravateniſchen, wegen ſeiner unfertigen händel entſetzt worden, worauf er eine räuber-rotte an ſich hieng, mit derſelben Idumäam durchſtreifte, und endlich mit einer groſſen mannſchafft vor Jeruſalem kam, da ihn diejenigen, ſo durch ſeine hülffe der Zeloten los zu werden gedachten, einlieſſen, aber nur übel ärger machten, indem ſich dadurch die innerliche unruhe vergröſſerte, und Simon eben ſo arg hauſete, als der Zeloten General Johannes. Währender dieſer händel kamen die Römer vor die ſtatt, und da war dieſer Simon einer der vornehmſten, welche ihnen widerſtand thaten. Mit was vor hartnäckigkeit alles geſchehen ſey, iſt weitläuftig bey Joſepho zu leſen. Endlich da die ſtadt erobert war, meynte er durch ein heimlich gemach, ſo ziemlich weit unter der erden weggieng, und in welchem er noch weiter fortgraben, letztlich aber etwas ferne auſſer Jeruſalem eine öffnung machen, und alſo entrinnen wollte, zu entkommen. Allein da die lebensmittel, die er vor ſich und ſeine bey ſich habende mitgenommen, alle waren, und ſie ſich doch noch nicht weit durcharbeiten können, kam er an dem ort, wo der tempel geſtanden, aus der erde wieder hervor. Und zwar ſo erſchiene er in einem weiſſen unterkleide, und einem darüber gezogenen purpur-mantel, oder chlamys, daß in der that, die ihn zu erſt erblickten, über ihm ſtutzen muſten. Doch als der allda commandirende Römer Terentius Rufus auf ihn anlief, und fragte, wer er ſey, geſtund er alles, und gab ſich gefangen. Veſpaſianus führte ihn mit im triumph, und ließ ihn nachdem erwürgen. Tacitus thut ebenfalls ſeiner meldung, und nennet ihn Bargioram, als unter welchem zunahmen er auch bey den Juden am bekannteſten geweſen iſt. *Joſephus*, de bell. Jud. lib. V. c. 7. lib. VII. c. 20. it. c. 24. *Tacit.* hiſt. lib. V.

Simon, der erſte Hertzog von Lothringen, vermählte ſich mit Adelaida, des Kayſers Lotharii II. tochter, und war Mathildä I. Balduini und Adalberonis vatter. Er ſtarb an. 1141.

Simon, ein König der Bulgarer, war in dem X. ſæculo des rühmt, und nahm an. 924. die ſtadt Adrianopel ein, verließ aber ſelbige nach einiger zeit wieder.

Simon, ein Philoſophus von Athen gebürtig, Socratis ſchüler, war anfänglich ein gerber; als er aber dann und wann Socratis haus beſuchte, entzündeten deſſelbigen reden in ihm eine liebe zur weisheit. Er ſchrieb 33. Dialogos. *Dieg. Laertius*, lib. II. de vit. philoſoph.

Simon von Genua, ein Medicus, war an. 1288. berühmt. Er hielt ſich lange zu Rom auf, woſelbſt er des Papſts Nicolai IV. Capellan war. Er ſchrieb unterſchiedliche bücher, als: Clarem Sanationis, Expoſitionem Gloſſæ marginalis ad Alexandri Jatri Libros Medicinales, &c. Er iſt zu unterſcheiden von einem andern Simone von Genua, der gleichfalls ein Medicus war, und lange hernach lebte, und Opus Pandectarum Doctoris Mesuæ verfertigte. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Raph. Soprani* ſcritt. della Liguria.

Simon von Gent, war eines bürgers ſohn dieſer ſtadt, die mutter aber war von Londen. Er gelangte zu dem Biſchoffthum von Saliſbury, um das jahr 1298. und ſchrieb de Vita ſolitaria lib. VII. ad ſuos Sacerdotes lib. I. &c. *Matth. Weſtmonaſterenſis*, hiſt. Angl.

Simon, Abt von St. Bertin, ſchrieb eine chronicke von ſeinem kloſter, von an. 1021. bis 1148. in welchem jahre er auch geſtorben. *Val. Andr.* bibl. Belg.

Simon, ein Dominicaner in Engelland, war lange zeit Profeſſor Theologiæ, und hatte ein ſo vortreflich gedächtnis, daß er ſich alles deſſen, was er nur geleſen, erinnern konnte, und wußte die gantze H. Schrift auswendig. Er gab verſchiedene Commentarios über den Eſaiam, Ezech. Jerem. und Dan. nebſt einem buch über die Sprüche Salomonis, über die bücher der Maccabäer, und über die Præfationes Biblicas des Hieronymi heraus. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Simon von Monfort, ſiehe Monfort.

Simon, (Richard) ein Gelehrter, der ſich durch unterſchiedene neue meynungen von Göttlicher eingebung der H. Schrift bekannt gemacht. Er war zu Dieppe am Himmelfahrts-tage an. 1638. gebohren, wollte ſich anfänglich in den orden der PP. Oratorii in ſelbiger ſtadt begeben, unter denen er ſeine ſtudien getrieben. Doch verließ er ſie noch vor endigung ſeines probe-jahrs, und gieng mit ſeinem beſten freunde Mr. de la Roque, nach Paris, wo ſie zuſammen der Theologie obliagen. An. 1662. begab er ſich wieder unter die PP. Oratorii; allein da der P. Bourgoin, General dieſes ordens, bald darauf ſtarb, entſchloß er ſich ein Jeſuit zu werden. Doch machte ihn einer ſeiner freunde, da er ſich ſchon zum probe-jahre angegeben, hiervon abwendig, worauf er in dem kloſter derer PP. Oratorii von der gaſſe St. Honore auf verordnung des Generals von den PP. Oratorii eine zeitlang die aufſicht über die bibliotheck hatte, von da er nach Sully gieng, und daſelbſt die Philoſophie lehrte. An. 1670. ward er zum Prieſter geweyhet, an. 1678. aber verließ er endlich die Geſellſchafft der PP. Oratorii, und nahm zu Bolleville ein Prieure an, welches er aber an. 1681. niederlegte, und ſich nach Dieppe begab, allwo er allerhand zur Critica ſacra & profana gehöriges ſchrieb, und in dem april an. 1712. ſtarb. Seine haupt-bücher ſind, der kleinen ſtreit-ſchriften nicht zu gedencken, Hiſtoire critique du Vieux & Nouveau Teſtament; Lettres choiſies; eine überſetzung des Neuen Teſtaments; Opera Gabrielis Philadelphienſis cum notis; eine überſetzung des Leo von Modena über die Jüdiſche ceremonien; ſodann der reiſe des Jeſuiten Dandini auf den berg Libanum, welchen beyden er gelehrte anmerckungen von denen glaubenslehren und gewohnheiten der Jüden und Orientaliſchen nationen beygefüget hat; und endlich Bibliothéque critique, welches letzte buch in Franckreich confiſcirt worden, und ihm von den meiſten zugeſchrieben wird, ob er ſich gleich nie dazu bekennen wollen. *Du Pin*, bibl. eccleſ.

* Simon, (Dionyſius) ein Franzöſiſcher Rechtsgelehrter, war Decanus unter den Räthen bey der Baillage und Präſidial, wie auch Ancien Maire der ſtadt Beauvais, und ſtarb in einem ziemlich hohen alter im merz an. 1731. Man hat von ihm: Bibliotheque Hiſtorique & Chronologique des principaux Auteurs & Interprétes du Droit Civil, Canonique & particulier; Maximes du Droit Canonique; und ein Supplément à l'Hiſtoire de Beauvais; zu welchen allen er noch anſehnliche zuſätze im manuſcript nachgelaſſen. Auſſer dieſen aber hat er auch einige andere tractate verfertiget, welche in den letztern editionen des Traité des Droits honorifiques mit aufgeleget worden.

* Simon, ein Jude, war ſehr tapfer und wohl gewachſen, und wurde von Herode dem groſſen in wichtigen angelegenheiten gebraucht. Nach dem tode dieſes Printzen ſetzte er ſich ſelbſt die crone auf, ward auch von dem gröſten theil des volcks vor einen König erkannt, und angenommen, fieng aber ſeine regierung mit lauter rauben, plündern und blutvergieſſen an. Unter andern gieng er nach Jericho, und gab daſelbſt alles, was er in dem Königlichen pallaſt antraf, ſeinen leuthen preis, ſteckte hernach denſelben, wie noch viele andere Königliche häuſer, mit feuer an, und würde in ſeiner grauſamkeit noch weiter gegangen ſeyn, wenn nicht endlich Gratus, ein Römiſcher Capitain, ſich entgegen geſetzt hätte. Denn dieſer griff ſeine armee an, und erlegte dieſelbe gantz und gar, bekam auch Simonem ſelbſt gefangen, welcher darauf zum tode verdammet wurde. *Joſeph.* ant. lib. XVII. c. 12.

* Simon, (Joh. Franciſcus) ein mitglied der Academie des Inſcriptions, war zu Paris, woſelbſt ſein vatter ein Chirurgus war, an. 1654. gebohren. Nachdem er in den Collegiis de Navarre und du Pleßis den anfang ſeines ſtudirens gemacht, hörte er auch die Theologie und das Jus Canonicum, und ward ſodann ohngefehr im 30. jahre ſeines alters Doctor Juris. Nach dieſem nahm ihn an. 1684. Mr. le Pelletier de Souzy zum Informatore ſeines ſohns an, und machte ihn einige jahre hernach zu ſeinem Secretario, welche ſtelle er ſo wohl verſahe, daß ihm hierauf die bedienung eines Contrôleur des fortifications aufgetragen wurde. Hiebey fand er nun ſehr bequeme gelegenheit ſeine geſchicklichkeit zu zeigen, indem die Franzöſiſche Ingenieurs dem Hrn. le Pelletier von allen orten, wo ſie ſich aufhielten, inſonderheit aber von den daſelbſt befindlichen alterthümern und monumentis genaue relationen überſchickten, von welchen ſodann Simon auf des Pelletier begehren ſeine muthmaſſungen entwarf. Hiernächſt wurden auch von ihm unterſchiedliche inſcriptionen und deviſen verlangt, welche man über die neuen thore und andere wercke in den ſtädten und citadellen ſetzte, wodurch denn die Academie des Inſcriptions bewogen wurde, ihm an. 1701. eine ſtelle in ihrem Collegio anzutragen. Endlich ſetzte ihn an. 1712. der Abt Louvois über das Königliche münz-cabinet zu Verſailles, da er denn zum Veterano in der Academie ſich erklären laſſen, und den geiſtlichen habit, den er bisher, wiewol ohne einige verbindlichkeit, getragen, ablegen muſte, indem der König Ludovicus XIV. nicht wollte, daß dieſe ſtelle von einem Geiſtlichen verſehen würde. Weil er einen anſtoß vom ſtein befürchtete, ließ er deswegen nachforſchen, ward aber dabey beſchädiget, ſo daß ſich ein geſchwür in der blaſe ſetzte, davon er an. 1719. den 10. dec. ſtarb. In dem erſten theil der hiſtoire de l'Académie des Inſcriptions ſind unterſchiedliche diſſertationen, als: des Preſages; ſur les Lemures, ou les Ames des Morts, des Temples de l'anciennes Ro-

me &c. von ihm anzutreffen. *Hiſt. de l'Acad. des Inſcriptions*, tom. V. *Niceron*, mémoir. tom. XII.

Simoneta, (Bonifacius) von Mayland, Abt in Cornu, einem Ciſtercienſer-kloſter in dem Biſthum von Cremona, lebte um das jahr 1490. und war Johannis Simonetä enckel, welcher die hiſtorie von Franciſco Sforza, dem Hertzoge von Mayland, ſchrieb. Seine wercke haben ihm einen groſſen ruhm zuwege gebracht, inſonderheit dasjenige, welches den titul führet: Chriſtianarum Perſecutionum & Pontificum Hiſtoria. Dieſes werck iſt in ſechs bücher abgetheilet, und begreift in ſich 279. briefe, worinn alles dasjenige erzehlet wird, was in der kirche von St. Petro an bis auf Innocentii VIII. zeiten, welcher an. 1484. Sixto IV. ſucceditte, vorgegangen. Einige wollen es dem Papſt Bonifacio VIII. zuſchreiben, aber ohne grund. Es wurde daſſelbe an. 1496. zu Mayland, an. 1509. zu Baſel und anderweit mehr gedruckt. Zu eben derſelbigen zeit überſetzte es Octavianus von St. Gelais, Biſchoff von Angouleme, ins Frantzöſiſche. *De Viet*, bibl. Ciſterc. *Miræus*, in auct. de ſcript. eccleſ. *Caramuel*, lib. I. Theol. regul. diſt. XXXIV. n. 340. *Spondan.* an. 1503. n. 14. *Voſſius*, lib. III. de Hiſt. Lat. *Cave*, &c.

Simoneta, (Hyacinthus) ein Mayländiſcher Edelmann und erfahrner ſoldat, ward von Jacob von Romelin, einem Bretagniſchen Edelmanne, der als Lieutenant unter der compagnie des Seneſchalls d'Armagnac diente, gefangen, nach Aſti geführet, und nach gezahlter ranzion wieder auf freyen fuß geſtellet. Weil er ſich aber beklagte, daß ihn la Lande, (ſo hieß obgedachter Bretagniſcher Edelmann von ſeiner familie) im gefängnis ungebührlicher weiſe tractiret, kam es zu einem öffentlichen zweykampf, welcher von Jo. Jac. Trivultio, der im nahmen des Königs in Franckreich Caroli VIII. in dem Aſteſaniſchen commandirte, und durch Luzium Maluzzi, den Lieutenant des Hertzogs von Mayland, nach der form eingerichtet ward. Der Bretagner blieb überwinder, und bekam darüber von Jo. Jac. Trivultio ein certificat. *Bertr. d'Argentré*, hiſtoir. de Bretagne. *Bayle.*

Simoneta, ein fälſchlich angenommener nahme eines beſchriebenen räubers, welcher in dem XVI. ſæculo lebte, dem Cardinal Ludovico Simoneta ſehr ähnlich ſahe, und deſſen nahmen nebſt dem Cardinals-habit, wie auch die qualität eines Legaten annahm, und ſich eine prächtige ſuite von vielen dienern, die alle ſeines gleichen waren, zulegte, welche ihn allenthalben ſeine Eminentz titulirten. Hiedurch betrog er das volck, ertheilte diſpenſationes, ließ die reſignation oder aufgebung der geiſtlichen ämter und prädenden zu, hub die bann-ſtraffen auf, und that mehr, als ein rechter Legat hätte thun können. Hierdurch brachte er eine groſſe ſumme geldes zuwege, und ſetzte ſich in einen ſolchen ſtand, daß er ſich allenthalben, als ein Fürſt, aufführen konnte. Allein zuletzt kam ſein betrug an den tag, und als Petrus Donatus de Coſſa, damals Vice-Legat zu Bologna, und nachmaliger Cardinal, nachricht erhalten, daß er in ſeinen diſtrict gekommen, ſchickte er einige ſoldaten hin, um ſich ſeiner zu bemächtigen, welches ſie auch thaten. Da man ihn nun vor Gerichte ſtellte, bekannte er die abſcheulichſten bosheiten, die er ausgeübet, und wurde ſodann gehangen. Es geſchahe aber die execution auf eine gantz ſonderbare weiſe. Denn er wurde mit einem güldenen ſtrick erwürget, und ein leerer beutel um ſeinen hals gehangen, nebſt einer inſcription dieſes inhalts, daß er nicht der Cardinal oder der Legat Simoneta, ſondern ein räuber ſine moneta oder ohne geld wäre. *Aubery*, hiſt. des Cardinaux &c.

Simonides, einer von den vornehmſten Griechiſchen Poeten, war gebürtig aus der inſul Ceos, und lebte annoch zu der zeit des kriegs, den Xerxes wider die Griechen führete, das iſt, ohngefehr in der LXXV. Olympiade. Er ſchrieb zwar gedichte von unterſchiedener gattung, jedoch wurden ſeine elegien am meiſten äſtimiret. Man berichtet, daß er einsmal bey einem reichen und vornehmen manne, nahmens Scopas, bey dem abendeſſen geweſen, und ein gedichte, welches er zu deſſen ehren gemacht, abgeſungen, darinn er auch zugleich nach art der Poeten, unterſchiedenes von dem Caſtor und Pollux gedacht. Worauf ihm denn Scopas nur die helfte von der verſprochenen belohnung geben wollen, vorwendend, daß er das übrige von dem Caſtor und Pollux fordern ſölle, die er eben ſo ſehr als ihn, gelobt hätte. Bald darauf hat man den Simonidem heraus gerufen, weil zwey jünglinge da wären, die ihn ſprechen wollten, und als er hinaus gekommen, hat er niemand geſehen; währender zeit aber geſchahe es, daß das zimmer, wo Scopas ſpeiſete, einfiel, wodurch derſelbe mit den anweſenden gäſten umkam. Die Heyden glaubten, daß ſolches eine wohlthat des Caſtor und Pollux geweſen, die Simonidem aus ſolcher gefahr errettet. Dieſes ſoll auch dem Simonidi gelegenheit gegeben haben, die memoriam localem zu erfinden. Denn als man diejenigen, die durch das eingefallene zimmer getödtet waren, nicht wohl unterſcheiden konnte, und man gleichwol einen jedweden der gebühr nach begraben wollte, beſann ſich Simonides, an welchem orte ein jedweder geſeſſen, und konnte alſo dadurch die leichname unterſcheiden, welches ihm dann gelegenheit gab, der ſache weiter nachzudencken, und die memoriam localem zu erfinden, wiewol er auch ſonſt vor ſich ein gutes gedächtnis hatte. Er iſt gleichfalls ſehr berühmt wegen der antwort, die er Hieroni, dem Tyrannen von Syracuſa, gegeben. Denn als derſelbe Simonidem bat, er möchte ihm doch ſagen, was GOtt wäre? bat er einen tag bedenckzeit aus, daß er dieſe frage beantworten könnte. Als er ſolches erlanget, und ihn Hiero wieder des andern tags gefraget, bat Simonides zwey tage bedenckzeit aus, und als auch dieſe zeit verfloſſen, bat er noch einmal ſo viel bedenckzeit aus als vorhin, welches er immer weiter ſo continuirte. Hierüber verwunderte ſich Hiero, und fragte ihn, warum er ſolches thäte? worauf ihm Simonides dieſe antwort gab, je länger ich die ſache betrachte, je dunckeler kömmt ſie mir für. Die urſache, warum ſich Simonides auch bey ſeinem hohen alter an dem Hofe Hieronis zu Syracuſa aufgehalten, ſoll deſſen geitz geweſen ſeyn, weil er die freygebigkeit des Hieronis wohl wußte, wie er denn auch auf vielfältige andere art ſeine geld-begierde an den tag gelegt. Mit Pauſania, dem Könige in Sparta, gieng es ihm bey nahe wie dem Solon mit dem Cröſo. Denn als Simonides einſt mit Pauſania ſpeiſete, ward ihm von ſeinem wirthe aufgegeben, einen denckwürdigen ſpruch zu ſagen, er antwortete ihm: erinnere dich, daß du ein menſch biſt. Pauſanias hörte mit verdruß etwas ſo gemeines, als er aber von den Ephoris zu Sparta in ein aſylum, darein er ſelbſt geflohen, war eingeſperret worden, und nun an dem war, daß er hungers darinn ſterben ſollte, erinnerte er ſich mit ſchmertzen der worte ſeines damaligen gaſtes, und beklagte, daß er dieſelbe nicht beſſer beherziget habe. Simonides log einſt in Aſien herum, ſang zu eben derjenigen, die in den öffentlichen ſpielen überwinder waren, und ſammelte viel geld. Er wollte damit in ſein vatterland, in die inſul Ceos, ſich begeben, hatte aber das unglück, daß er ſchiffbruch litte. In dieſer gefahr ſuchte Simonides nichts zu retten, und als man ihn um die urſach fragte, antwortete er, faſt auf des Bias ſchlag, weil ich alles bey mir habe. Das thaten die andern nicht, ſondern beluden ſich mit ihren beſten ſachen, erſoffen aber zum theil unter ihrer bürde, die andern wurden am ſtrande beraubet, und kamen endlich alle, die erhalten waren, in Clazomenas, das nicht weit davon lag, zuſammen. Simonides ward daſelbſt von einem bürger, der ein liebhaber der freyen künſte war, und vor Simonidis poeſie die gröſte admiration trug, mit freuden aufgenommen, und mit allem nöthigen verſehen, da die übrigen durch die ſtadt betteln giengen, und von Simonide, wenn er ihnen begegnete, ſeiner im ſchiffbruche ihnen gegebenen antwort erinnert wurden. Inzwiſchen als ihn die gemahlin des Hiero fragte, ob es beſſer ſey, gelehrt oder reich zu ſeyn, antwortete er, das letzte ſey beſſer, denn man ſähe alle tage gelehrte leuthe vor der reichen thüren. Man meynet, er habe damit die Gelehrten, welche um gewinns willen der reichen häuſer beſuchten, angeſtochen, muß ſich aber damit ſelbſt am meiſten getroffen haben. Als man ihn fragte, warum er nicht auch bey den Theſſaliern ſein heil verſuchte, und mit ſeinen verſen bey ihnen was gewinne, verſetzte er darauf; die leuthe ſind zu tumm dazu, daß ſie ſich von meines gleichen betriegen lieſſen; womit er andeuten wollte, ſie könnten die zierlichkeit der verſe nicht faſſen noch empfinden, und lieſſen ſich alſo dadurch auch nicht einnehmen und gewinnen: oder ſie achteten aus tummheit den ruhm der nachwelt nicht, und begehrten alſo nicht in verſen gerühmet zu werden. Sonſten iſt auch von ihm merckwürdig, daß er noch im 80. jahre ſeines alters den preis der verſe davon getragen hat, um welche zeit das feuer der Poeſie faſt in allen andern, wann ſie auch ſchon ihr leben ſo hoch bringen, zu erlöſchen pfleget. Sein vatter Leoprepes hat ſeinen nahmen auf die nachwelt gebracht, indem er zweyen guten freunden, die ſich bey ihm befragt, wie ſie ihre freundſchafft ewig machen könnten, den ſehr guten rath gegeben, ſie ſollten nie auf einander zugleich böſe werden, ſondern einer des andern zorn vertragen. Von ſeinem enckel folgt gleich ein artickul. *Cicero*, de Oratore lib. XI. *Valerius Maximus*, lib. I. c. 8. & lib. VIII. c. 7. *Suidas*, in voce Simonides. *Ælianus*, variar. hiſt. lib. IX. c. 1. *Athenæus*, lib. XIV. *Giraldus*, de Poet. Hiſtor. dial. IX. *Leo Allatius*, de Simeonum ſcriptis. *Bayle.*

Simonides, ein enckel des vorhergehenden von ſeiner tochter, ſoll, wie etliche, aber ohne grund, fürgeben, den zunahmen Melicertä geführet haben. Er war berühmt vor dem Peloponneſiſchen kriege, und verfertigte drey bücher von den geſchlechtregiſtern, wie auch drey bücher von den erfindungen. *Suidas. Voſſius*, de Poëtis Græcis. *Bayle.*

Simonides, ein Jambiſcher Poete, gebürtig aus der ſtadt Minoa, ſo auf der inſul Amorgos liegt, die eine von den Sporadiſchen inſuln iſt. Nach des Suidä bericht ſoll er 406. jahr nach eroberung der ſtadt Troja gelebt haben; andere aber glauben, daß er nicht ſo alt ſey. Athenäus, Julius Pollux, Aelianus, und andere führen denſelbigen an, und wird ſonderlich von ihm berichtet, daß er eine ſatyriſche ſchrift wider das weibliche geſchlecht verfertiget. *Bayle.*

Simonides von Magneſien, ſchrieb die geſchichte Antiochi M. Königs in Syrien. *Suidas*, in Lex. *Giraldi*, dial. IX. de Poët. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. I. & IV. de Poët. Gr. c. 3. & ſeq. *Leo Allatius*, diſſert. de Simonid. *Le Fèvre*, hiſt. des Poët. Gr.

Simonides, (Simon) ein guter Lateiniſcher Poet in dem XVI. ſæculo, von Lemberg aus Polen, ſtudirte die Philoſophie zu Cracau, und gieng hernach, ſich weiter zu perfectioniren, nach Italien; von da kam er mit ſo viel gelehrſamkeit zurück, daß ihn der groſſe Zamoskius zu ſeinem Secretario machte, und ihn in den Ritter-ſtand erheben ließ. Der Papſt Clemens VIII. hat ihn

zum

zum Poeten gekrönet. Justus Lipsius vergleicht ihn dem Catullo. Georgius Douza, welcher auf seiner reise nach Constantinopel zu Reussisch-Lemberg viele höflichkeit von ihm genossen, sowol als sein vatter, der berühmte Janus Douza, machten viel rühmens von ihm. Seine poetische schrifften sind: Ælinopæan; Odæ Pindaricæ; Paraphrasis Joelis; Hercules Prodicius; Pantesilea, Flagellum Livoris; Odæ in Victoriam, Nuptias atque Obitum Samoscii, inque Victoriam Thomæ Samoscii Johannis Filii &c. *Georg. Douza*, in Itin. Constantinop. *Sam. Starovolscius*, in centum script. Polon. *Bayle*.

Simonius, (Simon) ein Medicus und Philosophus im XVI seculo, war von Lucca, verließ aber sein vatterland, um sich desto freyer zu der Reformirten religion zu bekennen. Er ist erstlich Professor Philosophiæ zu Genf, und nachgehends zu Heidelberg gewesen, darauf hat er eine Professionem Medicinæ zu Leipzig verwaltet, sich aber endlich nach Schlesien, Mähren und Polen begeben, und an die Antitrinitarios gehencket. Er war ein unruhiger kopf, der viel zänckereyen anfieng, und auch in religions-sachen seine besondere meynungen hatte. Er hat vieles geschrieben, als: Commentar. ad Aristotelis Libr. de Sensu & Sensibili; Synopsin brevissimam novæ Theoriæ de humoralium Febrium Natura, Periodis, Signis & Curatione; Examen Sententiæ a Brunone Seidelio latæ de iis, quæ Joubertus ad explicandam febrium naturam in paradoxis suis disputavit; veram & indubitatam Rationem Periodorum Febrium humoralium; Methodum artificiosam curandæ Pestis; Disputationem de Putredine; Responsum de Obitu Stephani Polonorum Regis, de vera Nobilitate &c. *Bayle*.

Simonthorna, Symonthorna, oder auch Simatbora, ist eine kleine bevestigte stadt in Nieder-Ungarn, in der Simigienischen Graffschafft, auf einer kleinen insul, welche der fluß Zarwitza, etwan 12. Teutsche meilen vor dessen vereinigung mit der Donau, formirt, zwischen Dombe und Coposwar gelegen. An. 1685. ward sie von den Kayserlichen aus der Türcken händen gerissen, und an. 1709. den 28. aug. musten die Ungarische malcontenten dieselbe an den General Heister übergeben.

Simpler, Mons Sempronii, ist ein hohes schnee-gebürge auf der mittägigen seite des landes Wallis, auf welchem das dorf und pfarr Simpile lieget. Das unten liegende thal führet gleichen nahmen. Man reiset über diesen berg in das Mayländische, und sonderlich auf Davedro, wohin man zwey meilen weit hat. *Simler*, Valesi. p. 15. b. *

Simplicianus, ein sehr gelehrter und gottseliger Mayländischer Priester, welcher den H. Ambrosium in freyen künsten und in den Bischofflichen verrichtungen unterwies. Er ließ sich sehr angelegen seyn, den heil. Augustinum zu bekehren, und schrieb unterschiedliche briefe an ihn. Nachgehends succedirte er dem heil. Ambrosio in der Bischöfflichen würde zu Mayland an. 397. und starb 3. jahr hernach. *Gennadius*, in catal. illustr. viror. *Baron.* &c.

Simplicius, ein Römischer Papst, seiner geburt nach von Tibur, einem städtlein unfern Rom, so heut zu tage Tivoli genennet wird, wurde zehen, oder nach andern nur vier tage nach Hilarii tode den 20. sept. an. 467. erwehlet; wofür jedoch andere den 25. febr. an. 467. nach genauerer ausrechnung gesetzet haben. Der Griechische Kayser Leo bemühete sich von ihm zu erhalten, daß er die schlüsse der Chalcedonensischen und Constantinopolitanischen kirchen-versammlungen, darinn dem Patriarchen dieser letztern stadt der erste platz nach dem Römischen gegeben wurde, möchte gut heissen; allein er weigerte es beständig. Er schrieb 18. briefe, die noch vorhanden sind. Die wichtigsten darunter sind diejenigen, welche in Orient an den Kayser Zeno und an den Patriarchen von Constantinopel wider Petrum Moggum, welchen man mit entsetzung Johannis Talajá zum Alexandrinischen Bißthum befördert, geschrieben worden, wodurch er aber nichts ausrichtete. Er hielte an. 478. zu Rom einen Synodum, darinn er Timotheum Aelurum, Petrum Fullonem, Johannem Bischoff zu Apamea, und Paulum Bischoff zu Ephesus verdammte. Unter seinen briefen sind unterschiedliche an Bischöffe gerichtet, welche allerley anweisungen, die kirchen-zucht wohl einzurichten, in sich begreiffen. Darunter ist diejenige, welche er an Florentium, Equitium und Severum von Gaudentio Aufiniensi schrieb, welcher unrechtmäßige verordnungen gemacht, und die einkünffte der kirche unziemlich ausgetheilet hatte, auch dahero von dem gedachten Papste selbst der macht, anordnungen in der kirchen zu machen, beraubet wurde. Dieser papst Simplicius befahl, die einkünffte der kirchen in vier theile zu theilen, wovon zwey theile zu unterhaltung des Bischoffs und der Clerisey, und die übrigen beyde zu versorgung der armen und wieder-auferbauung der kirchen-gebäude angewendet werden sollten. Er ließ unterschiedliche stattliche gebäude aufführen, gab der kirche zu St. Peter grosse geschencke, und bestellte daselbst, wie auch in den kirchen zu St. Pauli und Laurentii wöchentliche Pœnitentiarios oder Beicht-vätter, um des volcks andacht zu unterhalten. Er starb den 2. mart. an. 483. Ihm succedirte Felix III. *Liberat.* in breviar. *Anastasius. Genebrardus. Ciacconius. Baronius*, in annal. *Platina. Cave. Pagi* &c. *

Simplicius, ein Philosophus Peripateticus, in dem V. seculo, war aus Phrygien, und des Stoici Damascii guter freund. Er hinterließ über Aristotelis schrifften Commentarios, so noch jetzo vorhanden sind, und grosse geschicklichkeit in sich haben; so daß unter Aristotelis auslegern, deren schrifften bis auf unsere zeiten gekommen sind, wenige zu finden, welche Simplicio den preis können streitig machen. *Suidas*, in Damascio. *Gesner.* in bibl. *Fabricius*, biblioth. Græc. *

Simson, ein Richter in Juda, der durch seine tapfere thaten ein grosses ansehen bey dem volcke Israel erlanget hat. Sein vatter hieß Manoah, welchem er durch einen engel versprochen wurde. Eine sonderbare probe seiner stärcke legte er ab, als er einen löwen zerriß. Im übrigen versäumte er keine gelegenheit, den Philistern abbruch zu thun, deren abgesagter feind er war. Gleichwie im gegentheil auch diese alle mühe und arbeit anwandten, seinen untergang zu befördern. Dieses versuchten sie zwar unterschiedene mal vergeblich. Endlich aber gelunge es ihnen, daß sie durch der Delilá listigkeit seiner mächtig wurden; da sie ihm dann die augen ausstachen. Er fand aber dennoch gelegenheit, auch bey seinem tode sich an seinen feinden zu rächen. *Jud.* XIII. XIV. *Josephus*, antiquit. Judaic. lib. V. cap. 10. *Sulpitius Severus*, hist. sacr. lib. I. c. 52. *Salianus. Torniellus. Usserius*, in annalibus.

Sin, eine stadt in China, in der provintz Xansi, unten an einem berge, nahe bey dem flusse Chocquang, ist der vornehmste ort unter zwey andern städten.

Sin, eine wüste in Arabien, zwischen Elim und Sinai, war das 8te lager der kinder Israel nach ihrem auszuge aus Egypten. Allhier fiengen die kinder Israel an, nachdem sie den mit sich gebrachten proviant verzehret, zu murren, worauf ihnen GOtt eine grosse menge wachteln schickte, und des nächstfolgenden morgens um das gantze lager herum manna von dem himmel herab regnen ließ. Es ist zu bemercken, daß diese wüste von einer andern dieses nahmens, oder vielmehr Tsin, nach des Hieronymi bericht, genannt, zu unterscheiden ist, nahe bey welcher ein ort war, Cades genannt. Allhier hatten die kinder Israel ihr 33stes lager, da Miriam, die schwester Moses, starb, und Moses aus dem felsen wasser brachte, gleichwie er schon vorhero in Raphidim gethan hatte. *Exod.* XVI. 1. *Num.* XX. 1. 10. 11. XXXIII. 14. 36. *Josephus*, lib. II. antiqu. *Hieronymus*, ad Fabiol. *Torniell.* A. M. 2544. 2583. &c.

Sinai, ein berg in dem felsigten oder steinigten Arabien, an dem ufer des Rothen meers, wovon der berg Horeb ein theil ist. Allhier hatten die kinder Israel auf ihrer reise nach dem gelobten lande zu ihr 12tes lager. Um diesen berg wanderten sie fast ein gantz jahr lang, das ist, binnen der zeit, in welcher alle diejenige dinge geschehen, deren Exod. IX. seq. und Num. I-X. gedacht wird, worunter das vornehmste die gebung des gesetzes war. Die Türcken nennen diesen berg Gibel Mousa, das ist, der berg Moses. Dieser berg wird durch die vereinbarung dreyer berge formiret, da einer immer gleichsam auf dem andern stehet. Es waren vormals unterschiedliche capellen auf demselbigen, deren sich bey 14000. Einsiedler bedieneten. Die Griechen hatten gleichfalls unterschiedliche Geistliche allhier, welche den gottesdienst hielten. Von diesen capellen stehen noch unterschiedliche an verschiedenen theilen des berges, worunter insonderheit folgende gehören: der Mariá, des Eliá, der heiligen Anná, des heiligen Johannis des Täufers, des HErrn Christi, des Einsiedlers Antonii, des heiligen Pantaleonis, und des Davids, ausser welchen noch dreye sind, allwo zwey söhne eines Aethiopischen Königs über 40. jahr lang ein von der welt abgeschiedenes leben geführet. Eine jegliche von den capellen hat einen dazu gehörigen garten. Das closter ist unten an dem berge, von wannen man vormals vermittelst 1400. stufen, (welche auf der heil. Helená anordnung in den felsen gehauen sind, und wovon man noch die merckmale sehen kan) bis oben auf die spitze gieng. Eine ecke unten von dem berge ab ist ein brunnen, dessen wasser über alle massen schön ist. Wenn man bis auf den dritten theil des weges kommen ist, findet man zwey thore, welche den weg verschliessen, und den pilgrimen nicht eher geöfnet werden, als bis sie ihr glaubens-bekänntnis abgelegt haben. Etwas weiter droben ist ein stein, welchen ein engel dahin gelegt haben soll, um dem Eliá den durchgang zu verhindern. Oben auf der spitze des berges, und unter einem grossen holen felsen, so nach westen zu offen, ist der platz, allwo Moses sich soll aufgehalten haben, da er 40. tage und 40. nächte auf diesem berge war. Ein wenig jenseit dieses felsen, wenn man aufwärts gegen die rechte seite zu gehet, ist eine Griechische, und nicht weit davon eine Frantzösische kirche, so dem auffahrenden Heylande gewiedmet ist. Fünf oder sechs schritte weiter hin und gegen dieser kirche über ist eine andere höle, so ostwärts offen stehet, in welche man über 11. stufen gehet, allwo Moses die tafeln des gesetzes soll empfangen, und das angesichte GOttes zu sehen verlanget haben. Die Araber haben eine moschee darauf gebauet. Umher stehen viel fruchtbare bäume, wie auch öl-bäume und pappeln. Desgleichen sind auch daselbst zwey oder drey feine quellen. Diejenigen, so in diesen gegenden gereiset, mercken an, daß es viel mehr mühe koste, diesen berg herab, als hinauf zu kommen. Der grund desselben ist von dem St. Catharinen-berge durch einen grossen thal abgesondert, allwo des heiligen Onuphrii höle ist, welche durch die natur aus dem felsen gleichsam ausgehauen worden. In eben demselbigen thale

ist das kloster der 40. Märtyrer, nebst einer sehr schönen kirche, und einem grossen garten, worinn sehr viel fruchtbare bäume, z. e. äpfel-birn-nuß- und pomerantzen-bäume stehen. *Tornielli. Sauanus*, in annal. Vet. Testam. *Moncannis. Thevenot*, &c.

Sinclair, (Olivier) ein mensch von geringer ankunft, welcher sich aber bey dem Könige in Schottland, Jacobo V. dermassen beliebt zu machen wußte, daß er alles in allem bey ihm galt. Dieses sein glück brachte ihm viel neider, sein unerträglicher hochmuth aber einen allgemeinen haß zuwege. Da er nun an. 1542. die Schottische armee gegen die Englische als General commandiren sollte, verdroß es den Adel dermassen, daß sie gleichsam muthwillig den Engelländern das feld, nebst der völligen artillerie und bagage, überliessen. Hierbey verlohr Sinclair selbst das leben. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. I. p. 474.

* Sinclair, (Malcomb, Baron von) ward an. 1691. gebohren. Sein vatter war der Schwedische General-Maior Sinclair, die mutter aber eine gebohrne von Hamilton. Er selbst dienete auch bey der Schwedischen armee unter Carolo XII. als Major, und hatte an. 1709. das unglück, welches so viele andere wackere Schweden betroffen, daß er nemlich als kriegsgefangener in die hände der Moscowiter fiel, und in Siberien geschickt ward, allwo er bis an. 1722. bleiben muste. An. 1738. ward er von dem König in Schweden, in gewissen Staats-angelegenheiten an den Türckischen Hof geschickt, und hatte auf seiner rückreise den 17. jun. an. 1739. das unglück, daß er bey Naumburg in Schlesien von einigen fremden Officiers, die ihm von Breßlau aus nachgefolget, elendiglich ermordet, und seiner aufhabenden wichtigen brieffschafften beraubet wurde. Es soll der an. 1741. an dem Rußischen Hofe in ungnade gefallene General von Münnich unter andern auch überwiesen worden seyn, daß er den mord des unschuldigen Sinclair veranstaltet hätte, um hinter das geheimnis derjenigen handlungen zu kommen, die zwischen dem Türckischen und Schwedischen Hofe gepflogen worden. Immittelst ist die leiche des ermordeten Majors nach Stralsund gebracht, und daselbst den 14. dec. auf Königlichen befehl sehr prächtig zur erden bestattet, auch in der Nicolai kirche zu seinem angedencken ein schönes epitaphium aufgerichtet worden. *Acta publica*.

Sindelfingen, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, nahe bey Beblingen gelegen, und in selbiges Amt gehörig. Sie hat an. 1284. das stadt-recht erlanget, und ist an. 1351. von den Grafen von Rechenberg an das Haus Würtemberg durch kauf gekommen. Adelbert, Pfaltzgraf von Tübingen, stiftete allhier an. 1083. eine Benedictiner-Abtey, welche nachgehends in eine weltliche Probstey verwandelt worden. *Tromsd. Bucel.* G. S.

† Es gehört nicht in das Amt Böblingen, sondern hat seinen eigenen Vogt. Sie ist an. 1284. zu einer stadt gemacht worden. Um das jahr 1369. ward sie von Pfaltzgraf Gözzo von Tübingen, an Würtemberg verkauft, wovon eine besondere beschreibung in Teutscher sprache vorhanden. *Crusii* annal. Suev. *Mojer.* bibl. script. de reb. Suev. f. 60. Übrigens ziehet Pregitzer auch eine Lateinische chronick von Sindelfingen an, in seinem Teutschen Regenten- und ehren-spiegel, c. 6. p. 96. *M. Steinweeg.* MScr.

* Sindlingen, ein adelich guth in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Herrnberg, Nagold und Wildberg in dem sogenannten Göw gelegen. *M. Steinweeg.* MScr.

* Sindringen, ein städtlein an den grentzen von Schwaben und Francken, an dem Kocher-fluß, gegen dem Würtembergischen zu, denen Grafen von Hohenlohe gehörig. *Crusii* annal. P. III. lib. I. c. 7.

Sinear, ein ebenes land um Babylon herum, allwo Nimrod anfieng die stadt Babel zu bauen. *Genes.* X. 1-11. *Bochart.* Phaleg.

Sing, siehe Sein.

Sinelli, (Emericus) Bischoff zu Wien und Kayserlicher geheimer Conferentz Rath, war von gantz geringer ankunft aus Ungarn, und begab sich in den Capuciner-orden, da er den ruhm eines guten Predigers erworben, und unter dem nahmen P. Emmerichs so berühmt worden, daß da der Kayser Leopoldus seine andern gute qualitäten kennen lernen, er ihn in verschiedenen wichtigen und geheimen geschäfften gebrauchet, auch endlich, nachdem der Bischoff zu Wien, Wildericus von Waldersdorff, gestorben, ihn den 17. nov. an. 1680. an seine stelle zum Bischoff erhoben, und den 11. may an. 1681. in gegenwart des Kaysers eingeweyhet, ingleichen zum geheimen Conferentz- und Staats-Rath benennet. Jedoch hat er diese ehren-stellen nicht gar lange besessen, indem er an. 1685. dieses zeitliche gesegnet, und Ernestum, Grafen von Trautson, zu seinem nachfolger bekommen. Er liegt in der Dom-kirche zu Wien aber ohne einzige grabschrift begraben. Zu unterhaltung der Kayserlichen militz hat er 45000. gülden an baarem gelde, und 80000. gülden an kleinodien vermacht.

Singara, eine stadt in Mesopotamien nahe bey einem berge gleiches nahmens, welcher anjetzo Atalip genennet wird, und in der Türckischen provintz Diarbeck in Asia liegt, zwischen den flüssen Tigris und Euphrates. Nahe bey diesem berge wurde an. 349. zwischen dem Kayser Constantino und dem Könige in Persien, Sapor II. eine schlacht gehalten. *Ammianus Marcellinus.*

Singen, ein offener flecken, in der Herrschafft Nellenburg in Schwaben, und zwar unten an dem berge, worauf die vestung Hohentwiel stehet, bey dem fluß Nach gelegen.

Siniavski, siehe Sienavski.

Sinigaglia, Senogaglia, eine stadt in dem Kirchen-Staate, die an das Hertzogthum Urbino grentzt, und zwischen Ancona und Pesaro liegt. Es soll von den Gallis Senonibus gestiftet seyn. Es liegt in einer schönen ebene, hat aber sehr ungesunde luft. Der Bischoff gehört unter den zu Urbino.

Sinis, oder Sinnis, ein beschriebener räuber, welcher seinen aufenthalt nahe bey der stadt Corinthus hatte, und diejenigen, die er umbringen wollte, mit den armen an die äste von zwey fichten-bäumen, welche er durch seine grosse stärcke zur erde beugte, zu binden pflegte, worauf er solche fahren ließ, und also verursachte, daß solche arme leuthe elendiglich in stücken zerrissen wurden. Allein da Theseus an diesen ort kam, tractirte er diesen mörder eben also. *Ovidius*, metamorphos. lib. VIII. fab. 23. *Plutarchus* in Theseo. *Pausanias* in Corinth.

Sinon, Sisyphi sohn, und des räubers Antolyci enckel, war ein sehr verschmitzter mensch, und wurde vor den geschicktesten mann unter den Griechen angesehen, die Trojaner zu betrügen. Zu solchem ende ließ er sich vorsetzlicher weise von denselbigen fangen, machte Priamo weiß, daß die Griechen weggezogen wären, und trieb ihn an, das höltzerne pferd, in welchem die Griechischen Feldherren und Kriegs-Obersten verschlossen waren, in die stadt einzunehmen. Plinius sagt, daß er der erste erfinder der sogenannten schildwache und nacht-feuer gewesen, um vermittelst derselbigen von einem herannahenden feinde nachricht zu geben. *Virgilius*, lib. III. Æneid. *Plinius*, lib. VII. cap. 57.

Sinope, eine stadt in der Asiatischen provintz Paphlagonia, nebst einem hafen an dem Schwartzen meere, soll von den Milesiern um das 125. jahr nach dem anfang der stadt Rom erbauet worden seyn, von welcher zeit an sie unterschiedlichen Fürsten unterworffen war, bis daß die Römer sich meister davon machten. So lange diese stadt den Christen gehörte, war sie ein Bischöfflicher sitz, der unter dem Ertz-Bischoff von Amasia stund, und hatte ihre eigene Fürsten; anjetzo aber ist sie in den händen der Türcken, welche sie Sinabe nach dem Leunclavio, oder Pordapas nach dem Chalcondyla nennen. In dieser stadt war Diogenes Cynicus gebohren: wie auch der Comicus Diphilus, und einige andere gelehrte leuthe. Man bringet von dar den zinober. *Plinius*, lib. XXXV. *Strabo*, lib. XII. *Ptolemaus. Val. Flaccus*, lib. V. Argon. &c.

Sinsheim, siehe Seinsheim.

Sintfeld, ein grosser strich feldes in dem Stift Paderborn, zwischen Buren und Dalheim, auf welchem der flecken Wunneberg gelegen, und wo Kayser Carolus M. an. 794. die Sachsen in einer schlacht völlig überwunden, und hernach zum Christenthum gebracht. *Monum. Paderb.*

Sintra, siehe Cintra.

Sintzheim, oder Sintzen, ein städgen in der Unter-Pfaltz in dem Amt Bretten, wird sonst zum Graichgau gerechnet; wie es denn ehedessen der sitz der alten Grafen von Graichgau gewesen seyn soll, nach deren absterben der Kayser selbiges an Churfürst Ludwig den ernsthafften gegeben. (siehe Graichgau.) Ohnfern davon ist das an. 1135. erbaute und bekannte kloster Lobenfeld zu sehen. An. 1674. schlug bey diesem städgen der Turenne den Hertzog von Lothringen und Caprara. An. 1688. haben die Frantzosen den ort ruiniret. *Toiner.* H. P. p. 37. *Munster.* cosm. *Sprenger. Luc. Tritbem.* chron. Sponh. p. 126.

Sinuessa, eine stadt in der Italiänischen landschafft Terra di Lavoro, so vor zeiten eine Römische colonie war. Ptolemäus nennet sie Soessa; Plinius und Livius Sinope. Sie ist ein Bischöfflicher sitz gewesen; anjetzo aber ist sie gantz ruiniret, und stehet auf demselbigen platze Rocca di Mondragone, welcher ort den titul eines Hertzogthums führet. Die alten scribenten gedencken öfters der stadt Sinuessa. Baronius und einige andere berichten, daß an. 303. allda ein Concilium gehalten sey; allein die acta, so man davon hat, sind ungewiß. *Marcellinus. Plinius*, hist. nat. lib. III.

Sintzendorff. Die alten Reichs-Grafen zu Altorff, welche aus Hertzoglich-Bayerischen blut-stamme ihre ankunft haben, sind die urahnen dieses Gräflichen geschlechts; denn Heinrich, Herr von Sintzendorff, so um das jahr 1044. gelebt, wird vor einen sohn angegeben Guelphi, der zum vatter hatte Ethiconem, Grafen von Altorff, einen sohn Heinrichs, Hertzogs in Bayern. Von diesem Heinrich von Sintzendorff kommt her Dietrich, welcher um das jahr 1085. Curator des Bißthums Basel gewesen ist. Sein sohn Heinrich II. hat Kayser Heinrichen IV. wider Guelphum, Hertzog in Bayern, treulich beygestanden, und 2. söhne hinterlassen, Rudolphum und Johannem. Jener kam in dem zuge nach Orient unter dem Kayser Conrado III. an. 1148. ums leben, nach sich lassend einen sohn Heinrich III. welchen seines vatters bruder Johannes, der mit Leopoldo Victorioso, Marggrafen in Oesterreich, in Syrien gezogen, und nach seiner glücklichen zurückkunft in Teutschland zu belohnung

Digitized by Google

nung ſeiner treuen dienſte mit etlichen güthern in Oeſterreich beſchendet worden, zum erben eingeſetzet. Solches machte gelegenheit, daß Heinrich III. als er von ſeiner reiſe nach Orient unter Friderico Barbaroſſa zurück kam, ſeinen ſitz in Oeſterreich nahm. Er zeugte nebſt andern kindern Conraden, einen vatter Ottens, welcher dem Kayſer Rudolpho I. wider Ottocarum, König in Böhmen, treffliche dienſte gethan, und einen ſohn, Conradum II. hinterlaſſen. Dieſem hat ſeine gemahlin Catharina Enenckelin 5. ſöhne gebohren, unter denen Johannes das geſchlecht erhalten hat, und ein groß-vatter worden Friderichs, des gemeinen ſtamm-vatters aller heutigen Grafen. Deſſen 2. ſöhne, Lorentz und Reimpert, haben ihre familie in 2. linien, die Feuereckiſche, heut zu tage die Ernſtbrunniſche genannt, und Fridauiſche oder Neuburgiſche getheilet. Die Ernſtbrunniſche führet den nahmen von dem ſchloſſe Ernſtbrunn, und iſt nachgehends mit dem Burggrafthum Reuſal, von welchem ſie ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen hat, wie auch von dem Kayſer mit der Herrſchafft Rogendorff begabet worden. Der ſtifter dieſer linie war Lorentz, welcher mit Dorothea von Mos zum Weiher, 3. ſöhne erzeuget hatte, Leopold, Wolfgang und Leonhard. Der erſten beyden nachkommenſchafft iſt bald verloſchen. Von Leonhard aber und Anna von Harrach ſind entſproſſen Friedrich, Johann, Tiburtius und Joachim. Der erſte und dritte von dieſen giengen ohne erben ab; Joachim aber, der wegen der Türckiſchen Geſandtſchafft, ſo er mit groſſer klugheit verrichtet, groſſen ruhm erlanget, hat 2. ſöhne verlaſſen, Leonem und Auguſtum. Der erſte ſtarb ohne kinder; Auguſt aber erzielte mit ſeiner gemahlin Eliſabeth von Trautmannsdorff Johann Joachimen, Sigismund Friderichen und Rudolphen. Johann Joachim hat ſich zu der Catholiſchen religion gewendet, und dadurch ſehr in die höhe geſchwungen, indem er bey dem Kayſer Ferdinando III. geheimer Rath und endlich Ober-Hof-Cantzler worden. Er hat ſich zu zweyen malen verlobet, erſtlich mit Maria Sidonia von Polheim, von welcher an. 1644. gebohren worden Auguſtus, Kayſerlicher Cammer-Herr und bey der Nieder-Oeſterreichiſchen Regierung Rath, der an. 1676. ohne kinder ſtarb. Seine andere gemahlin war Maria Maximiliana Thereſia, gebohrne Gräfin von Althan, mit welcher er 3. ſöhne erzeuget. Der älteſte davon, Johann Wenceslaus Michael Wenceslaus, gebohren an. 1656. ward Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath, deſſen von Fridella Magdalena, Franciſci Maximiliani, Landgrafens zu Fürſtenberg-Stülingen tochter, erzeugter ſohn, Joachim Anton Michael Wenceslaus, ward an. 1689. gebohren. Der zweyte bruder, Adolph Michael Thomas, ſtarb an. 1700. in Conſtantinopel, und hinterließ ſeine wittwe Mariam Maximilianam, Carl Maximilians, Grafen Lanſchensky, tochter, nebſt 3. ſöhnen, Maximilian Gabriel Michael Joſeph Antonio, gebohren an. 1685. Carl Michael Tobia Euſtachio Antonio Joſeph, gebohren an. 1686. und Johann Joachim Clement Franciſco Michael Antonio Joſeph, gebohren an. 1689. Der dritte bruder, Michael Johann Joachim, war Lands-Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer, und ſtarb zu Schweidnitz an. 1697. Seine gemahlin, Anna Franciſca Joſepha Michaelina Judicha, Gräfin von Chinsky, hat ihm gebohren Franciſcum Wenceslaum Joachim Michael Joſephen, gebohren zu Jauer an. 1695. Auguſts anderer ſohn, Sigismund Friedrich, lebte bis auf an. 1679. unverehlicht. Rudolph Auguſts dritter ſohn, blieb nebſt ſeinem erſtbemeldten bruder beſtändig bey der Luthe riſchen religion, und erlangte an dem Kayſerlichen Hofe durch ſeinen hohen verſtand und erfahrenheit ſo groſſes anſehen, daß er zum Reichs-Hof-Rathe erhoben, und zu vielen Legationen nach Dännemarck, Holland und an verſchiedene Reichs-glieder gebraucht wurde. Er ſtarb an. 1677. nachdem er durch Evam Suſannam, Gräfin von Zinzendorff, ſo an. 1709. verſchieden, viele kinder vatter worden, darunter folgende ſöhne, Theodorus, gebohren an. 1657. Kayſerlicher Cämmerer, ſo das Erb-Schatzmeiſter-amt bedienet, und das zeitliche unverehlicht geſegnet an. 1706. Otto Heinrich, gebohren an. 1663. ſo an. 1713. ohne kinder von Louiſa Eliſabetha von Haugwitz geſtorben; Sigmund Rudolph, gebohren an. 1670. wurde an. 1711. Kayſers Caroli VI. obriſter Cämmerer, und an. 1712. Ritter des güldenen Vließ, wie auch Kayſerlicher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall und Grand von Spanien, und hat von Johanna, Gräfin von Noſtitz, Chriſtophori Wenceslai, Grafen von Rhein tochter, ſucceſſion. Auguſt Joachim, Kayſerl. Cämmerer, Obriſter über ein regiment dragoner, und General-Wachtmeiſter, gebohren an. 1671. wurde an. 1707. den 11. mart. in einem gehaltenen auffloß zu Wien mit Grafen Ramdold von Collalto dem letzten ſeiner linie, allwo beyde vor dem degen geblieben, unglücklicher weiſe getödtet. Der Neuburgiſchen linie ſtamm-vatter Reimpert erzielte mit Margarethen Schelin von Mulgaſt, Pilgramen, der ein vatter war eines ſohns gleiches nahmens, von welchem, und Suſanna von Trautmannsdorff abſtammten Johann Carl, Maximilian, und Georg Ludwig. Der erſte hatte zur gemahlin Roſinam Sabinam, Gräfin von Polheim, deſſen ſohn Carl Ludwig, gebohren an. 1652. Kayſerlicher geheimer Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präſident, auch obriſter Erb-Schenck in Oeſterreich ob der Ens, hat mit Wilhelmina Amalia, Adolphs, Grafen zu Limburg Storum, tochter, erzeugt Ludwigen Otten, der Römiſch. Königlichen Majeſtät Cämmerer, und Hauptmann unter dem Kayſerl. Graf Storumiſchen dragoner-regiment, ſo zu Wien an. 1702. unverehlicht geſtorben. Maximilian lebte in unehlichem ſtande. Georg Ludwig, Kayſerl. geheimer Rath, Ritter des göldenen Vlieſſes und Hof-Cammer-Präſident, nachdem er an. 1680. in die Kayſerliche ungnade gefallen, ſtarb des folgenden jahrs darauf zu Wien. Er hat in zweyfacher ehe gelebt. Die erſte mit Anna Regina von Jörgern, war ungeſegnet; aus der andern aber mit Dorothea Eliſabeth, Hertzog Philipp Ludwigs von Holſtein-Sunderburg tochter, ſind hinterblieben, Maria Leopoldina Louiſa, gebohren an. 1666. vermählt mit Friedrich Wilhelm, Fürſten von Hohenzollern, ſtarb zu Wien an. 1709. Chriſtian Ludwig Ignatius, gebohren an. 1669. blieb in der ſchlacht bey Siclos in Ungarn an. 1687. und Philipp Ludwig, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Hof-Cantzler, wie auch an. 1712. Ritter des göldenen Vlieſſes, ſo gebohren an. 1671. deſſen gemahlin iſt Roſina Catharina Iſabella Roſalia, Gräfin von Waldſtein, von welcher erzeuget worden: Johann Wilhelm Joſeph Ludwig an. 1697. Philipp Ludwig an. 1699. Maria Joſepha an. 1700. Octavian Carolus Nicolaus an. 1702. Wilhelmina Amalia Ludovica Joanna an. 1707. ſo folgenden jahrs darauf geſtorben. Joſephus Bernhardus Martinus Johannes an. 1708. Beſonders dienet zu dieſes Gräflichen Hauſes anſehen, daß ſolchem, nachdem Pfaltz zum achten Churfürſtenthum und Erz-Schatzmeiſter-amt gelanget, die hohe würde eines Erb-Schatzmeiſters conferiret worden. Da hingegen dieſes hohe geſchlecht mit dem Erb-Schencken-amt, in Oeſterreich ob der Ens, von alters her begnadet iſt.

† Von der Ernſtbrunniſchen linie ſtarb Johann Weickard den 1. octobr. an. 1715. Deſſen ſohn Proſper Anton Joſeph Guido, Reichs-Erb-Schatzmeiſter, gebohren den 30. mertz an. 1700. zeugete mit einer Gräfin von Althaim 1.) Wenceslaum, gebohren den 19. febr. an. 1724. 2.) Friedrich, gebohren den 6. febr. an. 1726. Franz Wentzel Joachim, Kayſerlicher Geſandter zu Regenſpurg und in dem Haag, ſtarb den 22. ſept. an. 1734. Er hatte ſich an. 1717. vermählt mit Maria Joſepha, Philipp Ludewigs, Grafen von Sintzendorff, tochter, von welcher gebohren: 1.) Maria Anna Joſepha, an. 1719. im october. 2.) Maria Anna Joſepha Catharina, den 30. jun. an. 1720. 3.) Philipp Ferdinand Joſeph, an. 1721. im octo der oder november. 4.) Franz Wenceslaus, an. 1724. den 28. jul. 5.) Philipp Joſeph, an. 1730. den 15. jenner. Sigmund Rudolph, Erb-Schatzmeiſter ꝛc. vermählte ſich an. 1735. zum andern male mit Eleonora, Gräfin von Hardegg; ſeine kinder ſind: 1.) Maria Apollonia, gemahlin Joh. Adami, Grafens von Traun, welche an. 1739. geſtorben. 2.) Maria Eliſabeth Johanna, gemahlin Joh. Caroli, Grafens von Hardegg. 3.) Maria Franciſca. 4.) Johanna Walpurga, und 5.) Maria Anna.

Von der Neuburgiſchen linie ſtarb Philipp Ludewig Wenceslaus, Kayſerl. Oberſt-Hof-Cantzler, den 8. febr. an. 1742. Der zweyte von deſſen ſöhnen, Philipp Ludewig, ward erſtlich Abt zu Anthacker, ferner an. 1726. Biſchoff zu Raab, an. 1727. Cardinal, und an. 1732. Biſchoff zu Breßlau, in welcher würde er von dem König in Preuſſen an. 1742. beſtätiget, und ihm zugleich die aufſicht über alle Catholiſche kirchen in ſeinen landen übergeben worden. Genealog. Handbuch, 1743. *Acta publica.*

Sion, ſiehe Zion.

Sion, ſiehe Sitten.

Sion, (Cardinal von) ſiehe Matthäus.

Sior, lat. Siorium, eine ſtadt in Aſien, der vornehmſte ort in dem Königreiche Corea, welches dem Reiche China zinsbar iſt, und auf der groſſen halb-inſul gegen Japan zu liegt. Dieſe ſtadt liegt 60. meilen von den ſüdlichen grentzen des Königreichs, an einem luſtigen fluſſe.

Siphanto, oder Sifanto, vor zeiten Siphnos oder Siphanos genannt, eine inſul in dem Archipelago, 36. meilen von Milo, hat den nahmen von Siphno, dem ſohne Suniontis, wie Stephanus meldet, und ſoll ſie vorhero Merope, oder nach Plinii meynung, Merapia und Acis geheiſſen, und 28. meilen im umkreiſe gehabt haben. Jetzo aber rechnet man ſie auf 40. meilen. Sie liegt unter einem ſchönen himmel, hat gut waſſer, gute luft, gute victualien, und findet man alte leuthe von 120. jahren darinnen. Sie iſt eine von den fruchtbareſten im Archipelago. Es leben bey 5000. ſeelen darinnen. Ihr handel beſtehet in öl, capern, feigen, wachs, baumwolle und dergleichen. Ohne den flecken und das ſchloß gleiches nahmens, ſo auf einem felſen am meere, vermuthlich auf die rudera der alten ſtadt Apollonia gebauet, hat ſie 5. dörfer und einige klöſter. Die hafen ſind zu Faro, Vati, Kitriani, Kironiſſo, und bey dem ſchloſſe. Vor alters war dieſe inſul berühmt wegen der reichen gold- und ſilber-minen, und ſchreibet Herodotus, daß der zehende davon in den tempel des Apollinis zu Delphis wäre geliefert worden. Anietzo aber iſt nur eine bley-grube allda. Siphanto gehörte den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern, bis daß Marcus Sanuto ſie unter dem Kayſer Henrico II. eroberte, und mit dem Hertzogthum Naxia vereinbarte, davon ſie aber nachmals losgeriſſen ward, und an die familie von Gozzadini gelangte, welche dieſe inſul beſeſſen, bis ſie Barbaroſſa unter dem Türckiſchen Kayſer Soliman II. eroberte. Gehö-

ret

ret ſie alſo noch anietzo den Türcken. *Herodotus*, lib. III. *Plinius*, lib. IV. c. 12. *Tournefort*, voiage du Levant, vol. I. ép. 4. p. 205. ſeq.

Siponto, lat. Sipontum, Sypus, Sepius, Sepus und Sipuntum, von den Alten genannt, iſt eine ruinirte ſtadt in dem Königreiche Neapolt. Sie war vor zeiten ſehr anſehnlich, und ſoll, wie Strabo berichtet, von Diomede erbauet worden ſeyn. Der einfall der Saracenen in dem VIII. ſæculo, einige groſſe erdbeben, und die uneinigkeit der einwohner haben zu dem untergang dieſer ſtadt viel beygetragen. Sie war vormals ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, welcher itzo nach Manfredonia verlegt iſt. *Strabo*, lib. VII. *Tit. Livius*, lib. VIII. & XXXV. *Alberti* deſcr. Ital.

Siponto, iſt auch ein meer-buſen auf dem Adriatiſchen meere nahe bey der gegend, wo jetzt-bemeldte ſtadt geſtanden.

Siradien, lat. Siradia, eine Woywodſchafft in Groß-Polen, zwiſchen den Woywodſchafften Kaliſch und Lencziez, wie auch zwiſchen Klein-Polen und Schleſien. Sie begreift 4. diſtricte, nemlich Siradien, Schadkow, Radanskow und Petrikow. Die haupt-ſtadt Sirad liegt an dem fluſſe Warta, hat ein veſtes ſchloß, und iſt mit einer guten mauer umgeben.

Sirck, **Sirick**, oder Franzöſiſch Sirques, iſt eine kleine ſtadt in Lothringen, hart an den Luxemburgiſchen grentzen, zwiſchen Königsmachern und Grevenmachern, bey dem Moiel-ſtrom gelegen. Auf einem benachbarten berge iſt zu ihrer vertheidigung ein veſtes ſchloß aufgebauet worden. In Lothringen hat ehemals, wie Hübner meldet, ein adeliches geſchlecht dieſes nahmens floriret, von welchem Johannes I. um das jahr 1305. Biſchoff zu Tul und hernach zu Utrecht, Fridericus II. um das jahr 1317. gleichfalls Biſchoff zu Utrecht, und Jacobus um das jahr 1419. Ertz-Biſchoff zu Trier geweſen. *Tromid. Hubn.* hiſt.

SIRE, iſt der titul, deſſen ſich die Franzoſen und die Engelländer, ohne einigen andern zuſatz bedienen, wenn ſie ihre worte mündlich oder ſchrifftlich an ihre Könige richten. Den urſprung davon führen einige her von dem Hebräiſchen Sar, welches einen vornehmen mann andeutet, andere von dem Griechiſchen Κύριος, das iſt Herr, andere von dem Lateiniſchen Senior oder Herus, andere von dem alten Galliſchen Seir, ſo die bedeutung der ſonne gehabt haben ſoll. Einige ſtehen in den gedancken, daß es von Syrien herſtamme, weil man anfänglich die nach Syrien handeinde kauffleuthe alſo tituliret haben ſoll. Auch noch heutiges tages findet man bisweilen in Franckreich das wort Sire (jedoch allemal mit beyfügung entweder des nahmens von einer Herrſchafft, oder des in der Tauſe empfangenen) von Königlichen unterthanen, ſowol mittlern als geringen ſtandes, gebraucht; z. e. le Sire de Couſſy, le Sire de Joinville, Sire Jean, Sire Pierre. Da es dann, wo mans auf die erſtere weiſe ſchlechterdings zu den geſchlechts-nahmen geſetzet, nur gewiſſen beſondern häuſern aus dem vornehmſten Adel hat mögen beygeleget werden, wie es hingegen auf die letzte art, vor dem tauf-nahmen ſtehend, gar wenig hat ſagen wollen. In Engelland giebt man in reden und ſchreiben den titul Sir, (deſſen etymologie einerley mit Sire zu ſeyn ſcheint) allen denjenigen, welche geringer als Baronen, und doch nicht von gantz ſchlechter extraction ſind. Auch iſt daſelbſt eingeführt, daß, wenn man von einem Baronet oder von einem bloſſen Ritter meldung thun will, man allemal deſſen tauf-nahmen mit vorſetzung des worts Sir nennet, z. e. Sir George Savil, Sir Francis Engleſield, Sir Philip Sidney &c. Da man hingegen, wenn einer, welcher nur ein Esquire oder ein Gentleman iſt, erwehnt werden ſoll, gemeiniglich deſſen geſchlechts-nahmen, mit vorſetzung des worts Maſter andeutet, z. e. Maſter Walgrave &c. Bey der creation eines Engliſchen Ritters (nemlich von der gemeinen gattung, nicht aber von dem Hoſenbande) gehet weiter nichts vor, als daß ein König oder eine Königin den Candidaten bey ſeinem bloſſen tauf-nahmen nennet, und ihm niederzuknien befiehlt, hernach aber, ſobald deſſen lincke ſchulter mit einem bloſſen ſchwerdt berühret worden, folgende worte zu ihm ſagt: Riſe Sir N. d. i. ſtehet auf Herr N. *Fuller*, miſcell. ſacr. lib. I. c. 11. *Favin*, théatr. d'honn. liv. II. c. 12. *L'Oiſeau* des ordres chap. 11. n. 40. *Paſquier*, recherch. p. 690. *Du Cange*, *Menage*. *Chamberlain*, ſtate of Engl. P. I. c. 4. *Miege*, état nouv. de la Gr. Bretagne. *

Sirenen, lat. Sirenes, ſollen, wie die Poeten berichten, drey meer-wunder geweſen ſeyn, welche halb weibs-perſonen und halb fiſche waren, mit nahmen Parthenope, Ligea und Leucoſia. Sie hielten ſich an der Sicilianiſchen ſee-küſte auf, und konnten durch die bezaubernde krafft ihres ſingens zuwege bringen, daß die vorbey reiſende ſtille ſtehen muſten; allein Ulyſſes entgieng durch ſeine klugheit ihren stricken. Durch dieſe fabel geben uns die Poeten eine ſinnreiche beſchreibung der bezaubernden wolluſt, welche die weiſen und tugendhafften menſchen großmüthig fliehen und meiden. Das wort Sirene heißt in der Phöniciſchen ſprache ſo viel als eine ſängerin, deren es vortrefliche in Sicilien mag gegeben haben, ſo die vorbeyfahrenden zur üppigkeit gereitzet. *Homerus*, in Odyſſ. *Strabo*, lib. I. & V. *Ovidius*, lib. V. metam. & lib. III. de art. amand. *Bochart.* Canaan lib. I. c. 27.

Sirgenſtein, **Sürgenſtein**, eine uralte freye Reichs-adeliche familie in Schwaben, welche um die mitte des XVII. ſæculi den Freyherrn-ſtand erhalten. Man ſchlieſſet aus dem ſpitzigen Syrier-hut, den ſie auf dem helm führet, daß ſie mit dem Kayſer Friderico I. aus Syrien gekommen; und daher anfangs die Syrier, hernach die Surren und Sürgen genennet worden, bis ſie das ſchloß Sirgenſtein erbauet, und den nahmen davon angenommen. Fritz von Sirgen florirte um das jahr 1363. Von deſſen nachkommen befand ſich Johannes in der qualität eines Hauptmanns, an. 1529. in Wien, als daſſelbe von den Türcken belagert wurde. Vitus, Kayſerlicher Obriſter, büſſete ſein leben in den Niederlanden ein. Wolfgang Rudolph bekleidete an. 1640. die würde eines Dom-Dechants zu Aichſtädt. Deſſen bruder, Johann Jacob, erſter Freyherr von Sirgenſtein, hatte 3. ſöhne, die waren 1.) Johannes Franciſcus, der noch an. 1670. als Kayſerl. Oberſter gelebet. 2.) Johannes Albertus, Canonicus zu Würtzburg. 3.) Johann Gottfried, Herr in Achberg. **Lünigs** Reichs-Archiv, part. ſpec. cont. III. *Bucel.* ſtemm. P. III. p. 129. **Burgerm.** vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 248. **Spangenb.** Adel-ſpiegel, P. II.

Siri, (Victorius) war ein Italiäner, und lebte anfangs zu Venedig in einem kloſter als Mönch, verließ aber ſolches hernachmals und ward ein Abt. Er führte den titul als Königlich-Franzöſiſcher Staats-Rath und Hiſtoriographus, und ſchrieb Memorie recondite dall' an. 1601.; ſino al an. 1640. die in 8. voluminibus beſtehen, und weil ſie an unterſchiedenen orten, als zu Paris und Lyon ꝛc. gedruckt ſind, ſelten beyſammen gefunden werden, welches auch von ſeinem Mercurio, der gleichſam eine fortſetzung derſelben abgeben kan, und in 19. quartbänden die geſchichte der zeiten von an. 1635. bis 1655. enthält, anzumercken iſt, die gleichfalls theils zu Caſal, theils zu Lyon, theils zu Florentz, (welche man vor die rareſten hält; meiſtens aber zu Paris gedruckt ſind. Es wird ihm insgemein ſchuld gegeben, daß er ſich von unterſchiedenen groſſen Herren, deren er in ſeinen ſchriften gedacht, dingen laſſen, daß er vortheilhafftig vor ſie geſchrieben, und man erzehlt ſonderlich, daß ihm der Cardinal Mazarin, der Hertzog Gaſton von Orleans, auch der Hertzog von Parma in denen ſtreitigkeiten, die derſelbe mit dem Papſt wegen des Hertzogthums Caſtro hatte, in dieſem abſehen geld reichen laſſen. Dem ohngeachtet aber iſt doch ſeinen ſchriften, wegen vieler darinn enthaltenen geheimen nachrichten, die ihm Monſ. de Lionne verſchafft, und vornemlich wegen der beygebrachten originalien, welche er aus den archiven bekommen, ihr preis überhaupt nicht abzuſprechen. In der Groß-Hertzoglichen bibliotheck zu Florentz iſt von Siri in manuſcript eine Hiſtoria delle Guerre civili di Francia dall' an. 1648. ſin 1652. befindlich, davon auch in unterſchiedenen Franzöſiſchen bibliothecken copien anzutreffen. Er iſt an. 1685. geſtorben. *Gryphius*, de ſcriptoribus ſæculi XVII. *Le Long*, biblioth. de France. *Journal des Savans*, ſept. 1677.

Sirianus, wird beſſer **Syrianus** geſchrieben. So hieſſe erſtlich ein Platoniſcher Weltweiſer von Alexandria gebürtig, der ums jahr 470. zu Athen gelehret, 7. bücher über Homerum, 4. über die Remp. Platonis, ſamt noch einigen andern geſchrieben, und den berühmten Proclum beydes zum lehrjünger und nachfolger in ſeinem lehr-amte gehabt hat; ferners ein Gouverneur von Egypten, welcher Anaſtaſium heftig verfolgte. *Suidas.* *

Sirichi, (Lobart) oder Lombardo di Siriche, lebte in dem XIV. ſæculo, war von Padua gebürtig, und des Petrarchä ſchüler, welcher einen tractat von vornehmen berühmten männern zu ſchreiben anfieng, aber nicht vollenden konnte, ſo hernach von dieſem Sirichi vollends ausgeführet wurde. Man findet dieſes buch mit unter Petrarchä ſchriften; an. 1562. aber iſt es zu Baſel in einem beſondern volumine aufgelegt worden. *Scardeoni*, lib. II. rerum Patavin. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 3. *Simler.* in epit. bibl. Geſneri.

Siricius, oder **Syricius**, ein Papſt, war ein gebohrner Römer, und ſuccedirte Damaſo den 12. jan. an. 385. Urſicinus, welcher ſich wider ſeinen vorfahren geſetzet hatte, verurſachte einige unruhe und zwiſtigkeit bey ſeiner wahl; allein der Kayſer Valentinianus beſtätigte ihn in ſeiner würde. Bald hernach ſchrieb er einen brief an Himerium, den Biſchoff von Tarragona, zur antwort auf ein an Damaſum abgefertigtes ſend-ſchreiben, worinnen er zu wiſſen verlangte, wie er ſich gegen ſolche leuthe, die oftmals wiederum in ihre vorige ſünden fielen, verhalten ſollte. Wir haben noch einige von ſeinen briefen, unter welchen derjenige, ſo an die Africaniſchen Biſchöffe geſchrieben, 9. Canones eines Synodi von 80. Biſchöffen, ſo an. 386. zu Rom angeſtellet worden, in ſich begreift. Auſſer dem jetzgedachten Synodo heilt er noch zwey andere, nemlich zu Capua an. 389. zur verbeſſerung der zerrüttungen in der Antiocheniſchen kirche, und zu Mayland an. 390. wider Jovinianum. Er tractirte den heiligen Hieronymum nicht ſo gütig als ſein vorfahre Damaſus, und ſtarb den 22. febr. an. 398. Anaſtaſius I. ſuccedirte ihm. *Iſidor.* de vir. illuſtr. c. 3. *Anaſtaſius. Cinecomius*, de vit. Pont. *Trithemius. Cave*, &c.

* **Siricius**, (Michael) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Lübeck, allwo ſein vatter gleiches nahmens damals Prediger geweſen, an. 1628. gebohren. Nachdem er zu Helmſtädt, Leipzig, Wittenberg und Gieſſen ſtudirt, ward er an dem letzten orte an. 1657. Licentiatus und Profeſſor Theologiæ extraordinarius, bald darauf aber Prediger, wie auch Profeſſor Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, und endlich an. 1659. Doctor und Profeſſor ordina-

rius

rius Theologiæ. Nach dieſem berufte ihn an. 1670. der Herzog von Mecklenburg, Guſtavus Adolphus, zu ſeinem Ober-Hof-Prediger, in deſſen gnade er ſich auch ſo veſte geſetzt, daß er an. 1676. zum Profeſſore Theologiæ und Superintendenten in Roſtock ernennt, jedoch aber die meiſte zeit am Hofe behalten wurde. Er ſtarb zu Güſtrow den 24. aug. an. 1685. Seine ſchrifften ſind: Acta Colloquii Gieſſenſis inter Petr. Haberkornium & Jeſuitam Johannem Roſenthalium; Uxor una, ex Jure Naturæ & Divino eruta; Idolum Papale ex ipſis Papatus Prau & antiquis Monumentis demonſtratum; Epiſcopus ἀνεγκλητος; Collegium Theologicum; Oſtenſio fundamentalis Abominationum Papatus, &c. *Pipping.* memor. Theolog. n. 7.

Siris, ein fluß in Italien, an welchem eine ſtadt gleiches nahmens gelegen, die auch Leuternia, Policum und Heraclium oder Heraclea genennet worden. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil man daſelbſt ein bildnis der göttin Minerva von Troia zu zeigen pflegte, welches man zu den zeiten des Strabonis noch als ein wunder-bild verehret. Die bürger nahmen dahin bey übergange der ſtadt ihre zuflucht vor den Jonieru; allein ſie funden wenig troſt. Zwar erzehlten ſie nachmals, da die feinde diejenige, welche ihre zuflucht zu dieſem bilde genommen, von ſelbigem weggeriſſen, hätte es geblitzet, um dieſe boßheit nicht anzuſchauen; wie man auch von dem Trojaniſchen Mezzeren-bilde, da gleich vor demſelbigen Caſſandra genothzüchtiget worden, zu dichten pflegte. Allein Strabo, der diß erzehlet, ſpottet der ſolchem anlas der unverſchämten und albern lügen, durch welche etwas dergleichen einem bilde angedichtet werden möge. *Strabo*, lib. VI. *Cluverius*, ital. antiq. *Bayle.* *

Sirlet, (Wilhelmus) ein Cardinal von Squillace aus Calabrien gebürtig. Er erlernte das Hebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche zu Neapolt, und begab ſich von da nach Rom. Der Cardinal Marcellus Cervinus, nachmaliger Papſt, Marcellus II. genannt, wollte ihn zu ſich in ſein haus nehmen, und Paul IV. machte ihn zum Cardinal und Bibliothecario des Vaticans, auf ſeines enckels Caroli Borromæi anſuchen. Carolus unterrach auch nicht beförderlich zu ſeyn, daß Sirlet zum Papſt nach Pio V. möchte erwehlet werden, welcher ſich ſeiner zu verbeſſerung des Miſſalis und des Breviarii Rom. bediente, wie auch einen Catechiſmum vor die Pfarrer zu verfertigen, vermöge des Concilii Tridentini. Sixtus V. gebrauchte auch ſeiner aufſicht bey der Bibel, welche zu ſeiner zeit heraus gegeben wurde; wiewol der Cardinal Sirlet ſolches werck nicht zu ende brachte; denn er ſtarb an. 1585. in dem 71. jahre ſeines alters. *Petrancellarius. Sanderus. Maretus. Spondanus*, an. 1585. n. 13.

Sirmio, ital. Sermione, ein kleines aber dabey ſehr luſtiges ſtädtgen in der Venetianiſchen landſchafft Verona. Es liegt auf einer halb-inſul, die ſich gantz unten in dem Lago di Garda endiget. Der Poet Catullus hat es durch ſeine verſe berühmt gemacht. Und Joſephus Scaliger will erweiſen, daß ſchon zu Attilä zeiten einer ſeiner ur-anherren, Theodoricus Scaliger, da er die gantze umliegende gegend beherrſchte, allhier ſeinen ſitz gehabt habe. *Catull.* epigr. 32. & in id. *Joſ. Scal.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 566. *

Sirmondus, (Jacobus) war zu Riom in Auvergne, allwo ſein vatter Richter war, an. 1559. gebohren, und trat an. 1577. in die Societät JEſu. Nachdem er 10. jahr in der ſchule gelehrt, nahm er die ſtelle eines Secretarii bey dem General ſeiner Societät zu Rom an, und kam bey den Cardinälen Oſſat, Barberini und Baronio in groſſe hochachtung. Dieſem letztern half er an den annalibus arbeiten, und erhielt durch deſſen verſchub erlaubnis, die Vaticaniſche bibliotheck durchzuſehen. Nach ſeiner zurückkunft in Franckreich, ward er Beichtvatter bey dem Könige Ludovico XIII. welches amt er jedoch nicht lange behalten, aber auch ohne ſonderlichen kummer verlohren hat, weil er ſeine ſtudien weit mehr, als das Hof-leben lieb hatte. Er war ein ſehr gelehrter mann, wie aus ſeinen herausgegebenen wercken erhellet, worunter einige gantz ſein eigen ſind, die andern aber in anmerckungen und verbeſſerungen unterſchiedener ſcribenten beſtehen. Es werden über 40. kirchenſcribenten gezehlet, die er mit anmerckungen und auslegungen ans licht gegeben hat. Er hat auch anmerckungen über die Franckiſche Concilia, über Caroli Calvi Capitularia und Theodoſii Codicem verfertiget, welche zeigen, daß er eine ungemeine wiſſenſchafft in den antiquitatibus eccleſiaſticis, und denenſelben Rechten gehabt haben müſſe. Er ſtarb an der gelben ſucht an. 1651. im 93. jahre ſeines alters, nachdem er zuvor Rector des Collegii zu Paris geweſen. Seine vornehmſte werck ſind folgende: Cenſura de ſuburbicariis Regionibus; Anaſtaſii Bibliothecarii Collectanea; Caroli Calvi Capitula; Conciliorum Galliæ tomi tres; Appendix Codicis Theodoſiani; S. Auguſtini Sermones quadraginta; de duobus Dionyſiis Diſſertatio; Theodoreti Opera Græco-Latina tom. IV.; Prædeſtinatus; Hincmari Rhemenſis Archiepiſcopi Opera tom. II.; Rabani Archiepiſcopi Moguntini adverſus Godeſchalcum; Hiſtoria prædeſtinatiana; S. Auguſtini Sententiæ; Servati Lupi de 3. Quæſtionibus Liber; Ruffini Paleſtini de Fide; Hiſtoria publicæ Pœnitentiæ & de Azymo; de Eccleſiis ſuburbicariis contra Salmaſium &c. Seine Opera ſind zuſammen in fol. an. 1696. zu Paris ediret, dabey ſein leben voran beſchrieben. *Oſſatus*, epiſt. 211. ad Henricum M. *Valeſius*, in elog. funeb. Sirmondi. *

Sirmondus, (Johannes) ein mitglied der Franzöſiſchen Academie, und geſchicht-ſchreiber von Franckreich, war Jacobi Sirmondi enckel. Der Cardinal Richelieu hielt ihn für den beſten ſcribenten ſeiner zeit, und ſahe ihn für den capabelſten an, welcher wider den Abt von St. Germain die feder anſetzen möchte. *Peiſſon*, hiſtoir. de l'Académie Françoiſe.

Sirmondus, (Antonius) ein befreundter von dem berühmten Jacobo Sirmondo, begab ſich an. 1608. in den Jeſuiter-orden, und lehrte in demſelben 5. jahr die Philoſophie, worauf er ſeine übrige lebens-zeit mit predigen zugebracht, und an. 1643. geſtorben iſt. Er hat unterſchiedenes verfertigt, das merckwürdigſte aber unter ſeinen ſchrifften iſt: Defenſe de la Vertu, in welcher er ſich wegen der reinen liebe zu GOtt nicht allzu deutlich erklärt, und darüber auch von ſeinen eigenen ordens-brüdern angefochten worden. *Alegambe*, bibl. ſcript.

Sirmpanus, ein Capitain, gebohren in Siebenbürgen, welcher ſich durch ſeine ungemeine tapferkeit, zur zeit, da einer, mit nahmen Paläologus, Andronici des jüngern trouppen commandirte, an. 1325. berühmt machte. Dieſer General wurde ein verräther an ſeinem Herrn, um des Kayſers zu Conſtantinopel, Andronici des ältern, intereſſe zu befördern; und weil Sirmpanus mit dieſer ſeiner falſchheit und betrügerey nichts zu ſchaffen haben wollte, beſchimpfte jener ihn, und beraubte ihn ſeiner charge. Allein nachdem letztgedachter Capitain endlich aus dem gefängniſſe, worein er gebracht worden, entrunnen war, warf er ſich zum Haupte auf über eine compagnie land-volck, übte ſelbige in waffen, conjungerte ſich mit Andronico dem jüngern, ſchlug Paläologi armee, nahm denſelbigen gefangen, und erſuchte Andronicum den jüngern zur belohnung dieſer tapfern that um nichts anders, als daß er Paläologo das leben ſchencken möchte, welches auch geſchahe. Denn (ſprach der Kayſer) es würde mit ſehr unanſtändig geweſen ſeyn, die rachbegierde in einer Königlichen ſeele zu behalten, da Sirmpanus, als ein ſchlechter Capitain ſo großmüthig geweſen, daß er das von Paläologo erlittene tractament nicht rächen wollte. Es ließ es aber dieſer großmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, ſondern erſuchte über dieſes Andronicum, dem Paläologo ſeine güther und ehren-ämter wieder zu geben, welches der Kayſer gleichfalls durch ein öffentliches patent that. *Joh. Cantacuzenus*, hiſt. lib. I. c. 3.

Siroes, König in Perſien, war Choſroes II. älteſter ſohn, welcher ſeinen jüngern ſohn zum nachfolger in der regierung erklärte, und dadurch bemeldten älteſten ſohn Siroes in ſolche verbitterung ſetzte, daß er ſeinen vatter ins gefängnis warf, und ihn 15. tage hernach an. 628. nebſt allen ſeinen kindern tödtete. Hernach ſchloß Siroes mit dem Kayſer Heraclio einen frieden, und ſchickte ihm das heilige creutz zurück nebſt dem Patriarchen von Jeruſalem und andern Chriſten, die ſein vatter zu ſclaven gemacht hatte. Er ſtarb an. 629. als er nur ein jahr regieret hatte. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Adeſer oder Adheſer. ſiehe Choſroes II. und Heraclius.

Sirolo, ein ort unfern Ancona in dem Römiſchen Kirchen-Staate, allwo ein altes überkleidetes crucifix anzutreffen, davon das ſprüchwort entſtanden: wer zu Loretto und nicht zu Sirolo geweſen, der habe zwar die mutter, aber nicht den ſohn geſehen.

Sirus, ſiehe Siderocapſa.

Siſamnes, ein Richter, welchen der König in Perſien, Cambyſes, um das 524. jahr vor Chriſti geburt wegen verkehrung des Rechts lebendig ſchinden, und die haut auf den ſtuhl legen ließ, auf welchem deſſen ſohn, dem er des vatters ſtelle gab, ſitzen ſollte, damit er allemal das zeichen dieſer gerechten ſtrengigkeit vor augen haben möchte. *Herodotus*, lib. V. c. 25. *Valerius Maximus*, lib. VI. c. 1.

Siſebat, oder Siſebote, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, ſuccedirte Gondemaro an. 612. und wird von den ſcribenten wegen ſeiner freundlichkeit und beherzten muths ſehr gerühmt. Er eroberte von den Römern Biſcaya nebſt einigen andern provintzien, verjagte die Mauren aus Spanien, und brachte es dahin, daß die Jüden entweder das land räumen, oder Chriſten werden muſten, wie aus dem 55. canone des vierten Toletaniſchen Concilii, aus dem 11. des zu Sevillen gehaltenen, und aus einigen andern zu erſehen iſt. Er ſtarb an. 621. *Fredegarius*, in contin. Greg. Turon. *S. Iſidorus*, in chron. &c.

Siſenna, ein Lateiniſcher Hiſtoricus, deſſen ſchrifften verlohren gegangen. Er war ein ſehr beredter und zierlicher Orator, deſſen die Alten aufs beſte gedencken. *Ovid.* lib. II. triſt. *Paſſer.* app. *Geſner.* bibl. *Voſſius*, lib. III. Hiſt. Gr. & lib. I. Hiſt. Lat. c. 10. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Valer. Max.* lib. VI. c. 5. *Cicero*, in Brut. de leg. &c.

Siſera, ein Feld-Hauptmann über das kriegs-heer Jabins, des Königs in Canaan, ergriff die flucht, nachdem ſeine trouppen durch Barak, den Richter in Iſrael, geſchlagen worden, und wurde von Jael, dem weibe Hebers des Kenniters, aufgenommen, welche ihm, da er ſchlief, einen nagel durch ſeine ſchläfe ſchlug. Buch der Richter, c. 4.

Sis.

Sisgöw, ist eine gegend in dem Canton Basel, so sich von dem Rhein hinauf gegen mittag längst dem wasser Birs in das gebürge gegen den Canton Solothurn erstreckt, und den nahmen von dem darinn gelegenen flecken Sissach hat. Es hat vor alters den titul einer Landgrafschafft gehabt, welche Kayser Heinrich III. an. 1041. dem Bischoff Theodorico vergabet hat. Und soll Kayser Henricus VII. an. 1307. selbige dem Bischoff Ottoni von Basel geschenckt haben. Es sind vor diesem verschiedene schlösser, Grafen- und Herren-sitze darinn gewesen, als Homburg, Farnsberg, Wallenburg und andere, welche aber nunmehro der Canton Basel kaufs-weise mit allen Landgräflichen rechten besitzet. *Urstis.* chron. Bas. p. 35. Stumpf. Schweitzer-chron. *

Sisigambis, Darii des letzten Königs in Persien mutter, ließ bey Alexandri M. tode sehen, wie die tugend viel stärcker sey als die natur. Denn ihres sohns Darii tod konnte sie verschmertzen; den verlust aber dieses grossen Monarchen, welcher sich durch seine tugenden ihr so verbindlich gemacht, konnte sie nicht ertragen; sintemal sie bald hernach vor bekümmernis und hertzeleid starb.

Sisigambis, Darii gemahlin, welche, ob sie wol sehr schön war, dennoch von Alexandro M. nach ihres eheherrn niederlage und tode nicht berühret wurde, als welcher vielmehr sorge trug, ihre keuschheit unverletzt zu erhalten, und nach ihrem tode sie mit dem prächtigsten leichbegängnis beehrte. *Plutarchus*, in Alex. M. *Q. Curtius.*

Sisinnius, ein Römischer Papst, war von geburt ein Syrer, und wurde nach Johannis VII. tode den 18. jan. an. 708. erwehlet. Anastasius Bibliothecarius berichtet, daß er über alle massen sehr mit der gicht geplagt gewesen, so, daß er seine hand nicht zum munde bringen können. Er starb plötzlich 20. tage nach seiner wahl. Constantinus succedirte ihm. *Anastas.* in vit. Pontificum.

Sisinnius I. ein Bischoff von Constantinopel, succedirte Attico an. 425. oder 426. Er verwaltete das Priester-amt in einer vorstadt allda mit ziemlicher frömmigkeit, dahero er auch von der gemeine dem Philippo und Proclo vorgezogen ward, weswegen ihn ein anderer Priester heftig soll angefochten haben, weil dieser demselben auch nachgesetzt worden. Sisinnius genoß solche würde zu Constantinopel nur 2. jahr, und starb mit sonderbarem ruhm, wegen seiner grossen leuthseligkeit, mäßigkeit, gelindigkeit und moderation. *Socrates*, lib. VII. c. 25. & seqq. *Baronius*, in annal. *Philippus Cyprius*, chron. eccles. *Godeau*, hist. eccles.

Sisinnius II. von Constantinopel, succedirte Nicolao Chrysobergä an. 995. und starb an. 998. Dieser Patriarch war ein grosser feind der Römischen kirche, und bemühete sich, dasjenige, was Photius wider die Lateiner beschlossen, zu bekräftigen und ins werck zu richten. Photius hatte einen circular-brief abgehen lassen an die drey andere Patriarchen zu seiner zeit, worinnen die puncte der Christlichen lehre und kirchen-zucht enthalten waren, welche die Griechische kirche verdammet hatte. Diesen brief schickte er mit vorsetzung seines nahmens, ohne etwas daran zu verändern, als einzig und allein die aufschrift, zu dem Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem, um sie dahin zu verbinden, daß sie sich mit ihm wider Rom vereinbaren möchten. *Phil. Cyprius*, chron. eccles. Græc. *Maimbourg.* histor. Græc. schism. *Cave.*

Sisnandus, der 27. König der Gothen, um das jahr Christi 631. zur zeit des Kaysers Heraclii, maßete sich des Königreichs nach der entsetzung Suinthila durch hülffe des Fränckischen Königs Dagoberti mit gewalt an, regierte aber sehr friedlich, und stellte unterschiedliche gesetze, welche in dem buche, Forum Judicum genannt, stehen. Es soll auch würcklich dieses Spanische gesetz-buch unter seiner regierung auf einem zu Toledo gehaltenen Concilio gestiftet seyn worden; welches auch im übrigen die Jüden fernerhin mit gewalt zum Christenthum zu zwingen verbaten, und sich vergnüget hat, sie von öffentlichen ämtern auszuschliessen. Er starb zu Toledo, nachdem er 3. jahr und 2. monate regiert hatte. *Bibl. Hisp.* vol. I. *Fredegar. Gregor. Turon.* *

Sisopoli, eine kleine zu der Türckischen landschafft Romanien gehörige stadt, welche an dem Schwartzen meere, gantz nahe bey den grentzen von Bulgarien liegt, und den titul eines Ertz-Bißthums führt.

Sissach, ein schöner grosser in dem Sisgöw gelegener und der stadt Basel gehöriger flecken, welcher dem Göw den nahmen giebt. Er war vor altem den Edlen von Eptingen, als ein lehn von Oesterreich zuständig; aber Götz Heinrich von Eptingen hat es vom Ertz-Hertzog Sigmund zu eigen erworben, und darauf an. 1465. der stadt Basel zu kauffen gegeben, hingegen aber seine allodial- und eigene güther und dörfer Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgöw, dem Ertz-Hertzog aufgetragen, und wiederum von ihm zu lehn empfangen. *Urstis.* chron. Basil. pag. 25. *

Sisseck, lat. Siscia oder Sisacum, eine feine stadt und vestes schloß in Croatien an der Sau, wo der Culpfluß hinein fällt. Allhier war weiland der sitz des Bischoffthums von Croatien, so aber von dem Könige St. Ladislao nach Agram verleget worden, welchem Capitul dieser ort zugehöret. Es soll allhier St. Quirinus den Ungarn das Evangelium geprediget haben. An. 1592. belagerte und beschoß dieses closter und schloß Hazanes Bassa in Bosnien aufs heftigste; es that aber der Abt Nicolaus Miecavius mit der darinn liegenden besatzung dermassen widerstand, daß der Bassa mit grossem verlust der seinigen wieder abziehen muste. Im folgenden jahre darauf geschahe hier die sehr merckwürdige schlacht zwischen den Kayserlichen und den Türcken, da jene mit 4500. mann gegen 20000. Türcken mit verlust 50. mann einen vollkommenen sieg erhielten, und davon 18000. darunter des Türckischen Kaysers schwester sohn, auch vorgedachter Bassa von Bosnien, nebst sehr vielen vornehmen Beggen und Agen, theils erlegten, theils aber in das nahe dabey fliessende wasser, die Culp, jagten. In dem Türcken-kriege gegen ausgang des XVII. seculi ist dieser ort sehr ruiniret, in dem Carlowitzischen frieden aber den Christen überlassen worden. *Ortelii* Ungar. chron. P. II. *Buchelceri* index chronol. p. 767. it. 770. seq.

Sissopoli, siehe Apollonia, die grosse.

Sisteron, lat. Sistero, Sistaricum, Sequestro, Secustero, Segeltero, Segelterica und Civitas Segesterica, auch noch Sistarica, eine kleine stadt in Provence, an den grentzen von Dauphiné, wo die flüsse Buech und Durance zusammen kommen, ist eine handel-stadt, und hat ein Bischoffthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Aix gehöret. Sie liegt an einem felsen, auf welchem eine kleine citadelle erbauet ist. Die erste und älteste meldung davon geschiehet in dem sogenannten Itinerario Antonini, da sie Secustero heisset; worauf auch die Bischöffe davon von dem Concilio Epaonensi oder zu Epaune an. welches an. 517. ist gehalten worden, auf denen Gallischen kirchenversammlungen vielfältig vorkommen, und sich Ep. Civitatis Segestericæ unterschrieben haben. Diese stadt hat vorerst dem Grafen von Forcalquier gehöret, aus welchem hause sie durch vermählung Garsende einer erb-tochter mit Alphonso, dem jüngern Grafen von Provence, an diese Grafschafft gefallen ist; auch nachmals samt derselben der Cron einverleibet worden. Es findet sich da eine Senechaussée, und ist es auch der sitz von einem grossen Bailliage, welches ihro das recht giebt zu denen Land-tägen der provintz ihre Gesandten abzusenden. An. 1562. stund sie eine scharfe belagerung aus, und erhielt sich endlich noch vor den Guisen; allein da man sie von neuem angriff, wurde sie nach einem tapfern widerstande erobert, wobey 200. unbewafnete einwohner, wie auch viel Protestanten, weiber und kinder umkamen. *Robert.* & *Sammarthan.* Gall. Christian. *Du Chêne*, des antiqu. des villes. *Bouche*, histoire de Provence. *Columbi*, in Episc. hist. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

SISTRUM, ein instrument von ertz gemacht, welches rund gebogen war, und eine handhebe hatte. Durch das gebogene aber giengen etliche meßingne stäbgen, welche auswendig krumm gebogen waren. Die Egyptischen Priester brauchten dasselbe bey dem gottesdienste der Isis und anderer abgötter; sie thaten aber weiter nichts, als daß sie sie hin und her schüttelten, und damit klimperten. Man kan sich eine bessere idée davon machen, wenn man das kupfer selbst beym Pignorio de servis, Bacchinio de Sistris und an andern orten mehr nachsiehet. *Pitiscus.*

Sisyphus, ein sohn Aeoli, der erste König von Corinthe, legte den grund zu diesem Königreiche A. M. 2593. und 1411. vor Christi geburt, und erbauete, oder (wie Eusebius meldet) besetzte ums jahr der welt 2643. mit volck die stadt Ephyra, allwo seine nachkömmlinge ohngefehr 308. jahr regierten, bis daß sie A. M. 2950. und 1103. vor der geburt Christi von den sogenannten Heracliden vertrieben wurden. Er ist der urheber der Isthmischen spiele gewesen. Die Poeten beschreiben ihn bald als einen geschickten Herrn, bald wiederum als einen lasterhafften und unzüchtigen menschen, und soll er zur hölle verdammt seyn, daselbst einen schweren stein auf einen berg hinauf zu waltzen, welcher in der grösten geschwindigkeit wieder herunter stürtze, deswegen er allemal zurück steigen müsse, daß solche arbeit also niemals zu ende komme. Wiewol einige dieses von einem strassenräuber dieses nahmens verstehen wollen. *Euseb.* in chron. *Natalis Comes*, mytholog.

Sisyphus, gebürtig aus Cos, soll des Teucri schreiber gewesen seyn, und vor dem Homero den Trojanischen krieg beschrieben haben. Johannes Malalas gedenckt dieses buchs. Diesen Sisyphum muß man nicht mit dem erwehnten Corinthischen Könige vermengen. *Joh. Malalas*, chronograph. tom. I. *Scaliger*, ad chron. Euseb. *Macrobius*, Saturnal. lib. I. c. 10. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 34. §. 2.

SITICINES, so hiessen bey den Römern die pfeiffer, welche sich bey beerdigung der todten brauchen liessen, quia apud Sitos, h. e. mortuos canebant. Sie hatten etwas grössere tubas, als die andern Musici, wurden aber von ihnen nicht recht vor ehrlich gehalten. *Kirchmannus*, de fun. Rom. II. 4. *Nannius*, misc. V. 3. *Pitiscus.*

SITOPHYLACES, von σῖτος, frumentum, und φύλαξ custos, waren zu Athen, welche aufsicht hatten, daß das getreyde, mehl und brodt um einen billigen preis verkauft würden. Es waren deren in der stadt 10. in dem Piræo aber 5. *Sigonius*, de reb. Athen. IV. 3.

Sit-

Digitized by Google

Sitten, lat. Sedunum, franz. Sion, die haupt-ſtadt in dem Walliſer-lande an dem fluſſe Sitten ohnweit der Rhone; hat drey ſchlöſſer, da immer eines höher als das andere liegt, und dem Biſchoffe zur reſidentz dienen. Das oberſte heiſſet Tourbillon, das mittlere Valeria, und das unterſte die Majorey. In unſerer lieben Frauen kirche wird das ſo genannte heilige metall von einer glocke aufbehalten, die der Biſchoff Theodulus dem teufel ſoll abgejagt haben, wie die Mönchenſagen vorgeben. Als Biſchoff Eduard, ein gebohrner Graf von Savoyen mit den Walliſern in krieg gerathen, und aus dem lande gejagt worden, hat ſein bruder Graf Amadeus mit hülffe der Berner an. 1384. die ſtadt Sitten eingenommen und mit feuer angeſteckt. Ferner als zwiſchen dem Biſchoff Wilhelm von Raron und ſeinem bruder Guttſchardten einerſeits, und den Walliſern anderſeits ein heftiger krieg ſich erhoben, haben die Walliſer an. 1416. die Biſchöfflichen ſchlöſſer, Majorey, Tourbillon und Montorſun erobert und angezündet; hingegen hat gemeldter von Raron die ſtadt Sitten eingenommen, und gleichfalls in die flammen geleget. Ferners im Burgundiſchen kriege an. 1475. haben der Biſchoff und die bürger zu Genf mit hülffe der Savoyer Sitten hart belagert; ſie ſind aber von den Bernerſchen, Solothurniſchen und Bündtneriſchen völckern, mit 1000. mann verluſt (worunter gegen die 300. Edelleute geweſen) davor weggeſchlagen worden. *Stumpf.* lib. XI. c. 13. ſeqq. *Bullinger.* hiſt. mſcr. lib. IX. c. 18. *Wagner.* Mercur. Helvet. *

† Sitten, iſt eines von den älteſten Biſthümmern in Gallien, maſſen nach Sigeberti bericht an. 411. St. Florentius Epiſcopus Sedunenſis gemartert worden, deſſen nachfolger aber und nahmentlich Conſtantius an. 497. und Ruffus an. 540. ſich in etlichen Conciliis Epiſcopi Octodurenſes unterſchrieben, bis in dem VI. ſæculo, da Theodorus oder Theodulus wiederum Epiſcopus Sedunenſis genennet wird; wiewol einige vorgeben, daß derſelbige erſt zu den zeiten Kayſers Caroli M. gelebet, und von ihm groſſe freyheiten erhalten habe. Der Biſchoff hat den titul eines Grafen und Vorgeſetzten des landes Wallis, als in welchem er nicht nur die Geiſtliche, ſondern auch verſchiedene weltliche jurisdiction hat. Er wird von dem Dom-Capitul und von den Geſandten der ſieben zehenden oder theile der Republick Wallis erwehlet, und iſt Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Tarantaiſe in Savoyen. *Simler.* Vaſſ. *Scr.* Helvet. ſacr. & profan. *Guillimann.* de Helvet. *Sainte-Marthe*, Gall. Chriſt. *

Verzeichnis der alten Biſchöffe zu Sitten.

St. Florentinus gemartert an. 411. Conſtantius Epiſcop. Octod. an. 497. Ruſus Epiſcop. Octod. an. 540. Theodorus an. 550. Eliodorus an. 584. Lentmund an. 620. Amatus. Guarinus. Wilhar. an. 771. Altheus. Adelingus. Hanno. Manſredus zu zeiten Kayſers Otto I. Amadeus. Wolfinus. Hugo. Guiliengus. Guiliermus. Walther. Ludwig an. 1150. Wilhelm an. 1188. Otto an. 1194. Elias. Wernus an. 1210. Landerich an. 1216. Boſo an. 1245. Heinrich von Raron an. 1266. Rudolph an. 1271. Bonifacius von Chalant. Petrus von Herems an. 1281. Amadeus I. von Caſtilione an. 1318. Amadeus II. Freyherr vom Thurn an. 1328. Philipp von Gaſtonia an. 1339. Guiſchardus Tavelli, ein gebohrner von Gradetſch, an. 1362. Er iſt vom Freyherrn Antoni vom Thurn aus dem ſchloſſe Sewen herunter und alſo zu tode geſtürtzet worden an. 1375. den 18. aug. woraus ein krieg entſtanden. Eduard Graf zu Savoyen an. 1375. Er ward an. 1377. von den Walliſern aus dem lande gejagt, woraus ein krieg mit dem Hauſe Savoyen entſtanden, der bis an. 1388. gewähret hat. Humbert von Billens an. 1388. Wilhelm II. von Raron an. 1402. Wilhelm III. von Raron, an. 1408. Dieſer gerieth mit den land-leuthen in Wallis in einen ſchweren krieg, welche ſeine ſchlöſſer verbrannten, und ihn an. 1417. aus dem lande jagten. Er kam gen Bern, und brachte die Berner auch ins kriegs-ſpiel. Indeſſen hatte das zu Coſtnitz verſammelte Concilium einen Adminiſtrator dem Biſthum vorgeſetzet, ſo Andreas ein Italiäniſcher Biſchoff geweſen; als aber an. 1419. der friede erfolget, iſt Biſchoff Wilhelm auch wieder an das Biſthum gekommen. Henrich II. Aeſperlin von Raron an. 1450. Walther II. aus der Fluë an. 1457. Dieſer hatte krieg mit dem Biſchoffe zu Genf und dem Hauſe Savoyen an. 1475. in welchem das untere Wallis erobert worden. Er hat auch einen ewigen bund mit der ſtadt Bern gemacht. Joſt von Syllinen an. 1482. Nicolaus Schiner an. 1496. Matthäus Schiner an. 1500. Er ward Cardinal, miſchte ſich aber zu gunſten Papſts Julii II. zu ſtarck in die weltliche und kriegs-händel, wie er ſich denn ſonderlich im Mayländiſchen kriege als einen feind der Cron Franckreich bekannt gemacht, und urheber der ſchlacht bey Marignano geweſen, an. 1515. Er ward endlich aus dem lande gejagt, und iſt nach vielem vergeblichen verſuch das Biſthum wieder zu erobern, zu Rom an. 1523. geſtorben. Philipp II. de Platea an. 1523. Adrian von Riedtmatten an. 1529. Johann Jordan, von an. 1548. Hildebrand von Riedtmatten, von an. 1565. Adrian II. von Riedtmatten, zuvor Abt zu St. Moritz, von an. 1604. Hildebrand Joſt, ſtarb an. 1636. Bartholomäus auf der Fluë, ſtarb an. 1639. Adrian III. von Riedtmatten, ſtarb an. 1670. Adrian IV. von Riedtmatten, ſtarb an. 1702. Franz Joſeph Superſax, oder auf der Fluë. Eydgenößiſchen Regiments Ehren-ſpiegel. Der jetzige Biſchoff iſt ſeit an. 1734. Johann Joſeph Blaarer.

Sitter, ein fluß in der Endgenoßſchafft und dem Canton Appenzell, aus welchem er durch die Abt St. Galliſche lande und das Thurgöw ohnweit Biſchoffszell in die Thur flieſſet, nachdem er zwey andere berg-waſſer, als die Urnäſch und Roi, in ſich genommen. *Stumpf.* lib. V. p. 88. b. *

Sitti Maani Gioerida, Petri della Valle, des berühmten Peregrinanten, ehgemahl, ward an. 1600. in der hauptſtadt von Meſopotamien, Marden, gebohren, und wurde Maani, das iſt in ihrer ſprache, ein geiſtlicher gedancke genennet, als ob die eltern ſchon ſofort von ihrer geburt an ihr vortreffliches gemüth geſpüret. Gioerida war der geſchlechts-nahme, und Sitti, ein ehren-titul gelehrter frauen. Sie legte ſich auf alle ihrem geſchlechte anſtändige wiſſenſchafften, und ward von Petro della Valle, einem Römiſchen Edelmanne, wegen ihrer tugenden zum weibe genommen, und auf allen deſſelben reiſen herum geführet; da ſie dann zu unterſchiedenen malen ihre tapferkeit für ihres manns wohlfahrt bezeigte. Sie trat von ihrem Chaldäiſchen glauben zu dem Römiſchen, dazu ſie auch die übrigen ihrer familie anführete. Wie ſie nun im begriffe waren, ſich nach Europam und zwar nach Rom wieder zu wenden, ſtarb ſelbige zu Mina, einer fortereſſe in der provintz Mogoſtan, ſo ohnweit Ormus gelegen, an einem fieber im 23. jahre ihres alters. Ihren mann ſchmertzte ſolcher verluſt gar ſehr, doch ließ er ihren leib balſamiren, und führte ſolchen vier jahr lang durch Indien und ſeine gantze reiſe mit ſich bis nach Rom, allwo dieſelbe in derer della Valle begräbnis in der kirche Ara Cœli bey dem Capitolio geſetzt, und etliche wochen hernach mit einem ungemein koſtbaren leich-gepränge zur erde beſtätiget ward. *Della Valle* voiage, & relation de la Georgie, dans le recueil de *M. Thevenot* vol. I.

Sittich, ein Ciſtercienſer-kloſter in Crain, in der gegend Laubach, ſo die Hertzogin aus Mayland, die Oeſterreichiſche Virida genannt, auf einrathen Peregrini, Biſchoffs zu Aquileia, an. 1135. geſtiftet.

Sittichenbach, Sichem, eine ehemalige berühmte Ciſtercienſer-Abtey in dem Mannsfeldiſchen, ohnweit Eisleben und Bornſtädt, ſo aus der Walckenrieder-Abtey an. 1141. den anfang genommen, und unter dem ſchutze der Grafen von Mannsfeld geſtanden. Als der Halberſtädtiſche Biſchoff, Ludwig, nebſt ſeinen Alliirten, an. 1362. den damaligen Abt dieſes kloſters nöthigte, ihn vor ſeinen Schutzherrn zu erkennen, ſo ſuchte der Graf zu Mannsfeld, Gerhardus, mit gewalt ſich bey ſeinem rechte zu ſchützen, und ließ es in brand ſtecken, nachdem er den Abt, den er nicht allein ſchrecklich prügeln, ſondern auch eine zeitlang aufhencken und ſchmäuchen laſſen, ſamt ſeinen Mönchen fortgejaget hatte. Er wurde zwar hierauf in den bann gethan, erhielt aber die abſolution, als er an. 1364. zu aufrichtung dieſes kloſters 3000. ſchock groſchen bergab. An. 1447. wurde es aufs neue durch Ernſt von Hacken, der mit den Grafen von Mannsfeld in uneinigkeit lebte, gäntzlich verwüſtet, endlich aber von dem Churfürſten Auguſto zu Sachſen ſeculariſiret, und unter dem titul eines Amts zu dem Fürſtenthum Querfurt geſchlagen, dahero es heut zu tage dem Hertzoge zu Weiſſenfels zuſtehet. Der erſte Abt in dieſem kloſter iſt der berühmte Volcuinus geweſen, der auch Volquinus und Fulquinus geſchrieben wird, (nicht aber Alcuinus, wie Jacobus Götten in ſeinen obſervationibus will.) Er hat es in groſſes aufnehmen gebracht, und iſt daſelbſt an. 1172. mit tode abgegangen. Bucelinus irret, wenn er in Germ. ſac. P. I. p. 273. Setichenbecke und Sichem als zwey unterſchiedliche klöſter anführet. *Miræus*, orig. monaſt. lib. V. c. 15. p. 339. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Leuckf.* antiqu. Walckenried.

Sitzerode, ein ehemaliges Benedictiner Nonnen-kloſter in dem Sächſiſchen Churkreiſe in der Torgauiſchen heyde, nicht weit von Schilda, ſo von Marggraf Dietrichen zu Lauſitz und Landsberg in dem XII. ſæculo geſtiftet, und nach dieſem von dem Churfürſten Auguſto zu Sachſen, zu einem Churfürſtlichen forſt- und jagd-hauſe gewiedmet worden, welches allemal von einem Forſtmeiſter bewohnet und aus dem Amte Torgau beſtellet wird. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 273.

* Sitzinger, (Ulrich) ein Teutſcher Rechtsgelehrter, war zu Worms den 11. april an. 1525. gebohren. Er ſtudirte anfänglich zu Nürnberg, und hernach zu Wittenberg, legte ſich auf die Hiſtorie und Mathematic, fieng das Studium Juris an. 1548. an, erlangte an. 1551. den Doctor-grad, und ward des Pfaltzgraf Wolfgangs von Zweybrücken Rath, nachgehends Comes Palatinus, und endlich Zweybrückiſcher Cantzler, in welchem amte er ſich kirchen und ſchulen ſehr angelegen ſeyn ließ. Er ſtarb den 2. nov. an. 1574. *M. Adami* vit. JCtor.

Sivagy, welcher nahme ſonſt auch Sevagy geſchrieben wird, war ein Raia oder vornehmer Fürſt in Indien, gebohren an. 1629. Sein vatter war ein Capitain des Königs von Viſapour. Er richtete einen aufruhr an, da er noch ſehr jung war, warf ſich zum haupte auf über einige liederliche kerls und junge burſche, und nahm ſeine zuflucht auf die berge in Viſapour, um wider diejenige, die ihn angreiffen wollten, ſicher zu ſeyn. Weil der König in dem argwohne ſtund, daß der vatter des Si-

vagy mit dieſem ſeinem ſohne ein heimliches verſtändnis hätte, warf er denſelbigen ins gefängnis, worinn er auch ſtarb. Dieſes erweckte in dem Sivagy einen tödtlichen haß wider den König, ſo, daß er beſchloß ſich zu rächen. Dahero verheerte und plünderte er einen theil des Königreichs Viſapour, und beveſtigte ſich mit der erlangten beute in einigen eingenommenen ſtädten ſo wohl, daß er dem Könige zum verdruß, welcher um die damalige zeit ſtarb, eine kleine Herrſchafft aufrichtete. Die Königin, welche hierauf Regentin war, verſuchte ihr äuſſerſtes, Sivagy wiederum zum gehorſam zu bringen, und wurde endlich genöthiget, friede mit ihm zu machen. Nachgehends fieng er an, einige dem Groß-Mogol gehörige örter zu plündern, und nöthigte dieſen Kayſer, daß er eine armee wider ihn unter des Chaſſa-Can anführung, welcher ſein naher freund war, ausſchickte; welchen Sivagy in die flucht ſchlug. Hierauf gieng er mit 4000. mann hin, überrumpelte Suratte, und plünderte dieſe ſtadt vier tage lang an. 1664. Man ſagt, daß er über 30. millionen an gold, ſilber und edelgeſteinen mit hinweg genommen habe. Das caſtell griff er nicht an, weil er keine groſſe ſtücke hatte, noch ſo viel trouppen, als zu ſolchem unternehmen nöthig waren; die gantze übrige ſtadt aber plünderte er, ausgenommen die quartiere der Europäiſchen Chriſten, und das Capuciner-kloſter, welche anzuführen Sivagy ſeinen leuthen verbot. An. 1666. zog ihn der Groß-Mogol an ſeinen Hof, nachdem er verſprochen, daß er ihm kein leid zufügen, ſondern ihn als einen freund aufnehmen wollte. Allein da dieſer Raja eine kaltſinnigkeit in des Mogols bezeugen gegen ihn verſpürte, erfand er ein mittel, ſich von ſeinem Hofe hinweg zu machen. Denn nachdem er für ſeine in dem Königreiche Viſapour gelaſſene trouppen einen paßport erhalten, unter dem vorwande ſelbige in des Groß-Mogols dienſten zu gebrauchen, machte er ſich bey nächtlicher weile aus dem ſtaube, gieng vermittelſt des bemeldten paßports nebſt ſeinen leuthen davon, und conjungirte ſich mit dem übrigen theile ſeiner armee. Bis hieher iſt die erzehlung der geſchichte dieſes mächtigen und für eine ziemliche zeit glücklichen rebellen aus Thevenot erzehlet worden. Weil aber von andern noch mehrerer und zum theil differenter bericht gegeben wird; ſo iſt derſelbige hiebey noch anzuhängen. Nach denen ſoll Sivagy vor ſeiner empörung würcklich einer der vornehmſten Miniſtern des Königs in Viſapour geweſen ſeyn, und ſich vornemlich aus der urſach empöret haben, weil die übrigen Räthe des Königs ſeine vorſchläge wegen eines kriegs gegen den Mogol nicht nur gehindert, ſondern auch gar ſchimpflich angeſtochen hatten. Er ſoll auch nicht mit gar ſchlechten leuthen den anfang gemachet, ſondern viele der vornehmſten und ſonderlich eine groſſe anzahl guter alter ſoldaten an ſich gehänget haben. Er bemächtigte ſich mit denſelbigen einer wichtigen veſtung an den grentzen des Königreichs Decan, und griff darauf unverſehens eine Mogoliſche ohnfern davon bey Auremg-Abad ſtehende armee an, eroberte dabey einen groſſen ſchatz, und verurſachte noch gar einen krieg zwiſchen dem Mogol und König von Viſapour, weil der erſte dem letztern von allem ſchuld gabe, um ſo mehr, als ſich ſonſten Sivagy noch nicht öffentlich gegen dieſen ſeinen Herrn erkläret hatte. Wie nun die verhetzung dieſer beyden des Sivagy vornehmſter zweck geweſen war, ſo bediente er ſich des kriegs, welcher hierauf zwiſchen ihnen entſtunde, gar nahmhafft zu ſeinem vortheil; und nachdem er durch plünderung Suratä einen unſäglichen ſchatz erworben, ſammelte er auch eine ſtarcke armee, übte ſie eine zeitlang in den waffen unter vier auserleſenen Generalen, griff hierauf die meer-ſeite von Viſapour, ſo eben wegen des Mogoliſchen kriegs an volck entblöſſet war, unverſehens an, und nahm ſie ohne mühe weg. Des Mogols land war auch nicht ſicherer, und weil Sivagy ſonderliche geſchicklichkeit beſaß, ſein volck aufs ſchleunigſte von einem ende an das andere zu führen; ſo fiel er bald in des Mogols gebieth, bald in Viſapour ein, und zwar immer an denen orten, wo man ihn am wenigſten vermuthete, bis endlich der Mogol durch ſeinen demſelben entgegen geſetzten General Jeſingue ihn auf ſeine ſeite brachte. Er that hierauf deſto mehr ſchaden in Viſapour, und hätte ohne zweifel ſeinem neuen Herrn allda groſſen vortheil zuwege gebracht, wo ihn nicht der haß des Cakeſtkam wider ſeinen willen gezwungen hätte, dieſelben dienſte wieder zu verlaſſen. Cakeſtkam war des Mogols oncle und vornehmſter Miniſter, und weil er der von Sivagy bey Auremg-Abad überfallenen Mogoliſchen armee vorgeſtanden war, achtete er ſich von dieſem aufs äuſſerſte verletzt; um ſo mehr, als er dabey neben groſſen ſchätzen ſeinen ſehr tapfern ſohn verlohren hatte. Der Mogol ließ Sivagy auf jenes beſtiges anhalten endlich gefangen nehmen, als er eben an den Hof kommen war, um den berathſchlagungen wegen eines Perſiſchen kriegs beyzuwohnen. Doch wie ſelbiger ein weichmüthiger Herr war, geſtattete er auch bald wieder, daß Sivagy aus dem gefängnis entrann. So bald nun dieſer wieder bey ſeiner armee angelangt, welche er in den zuvor eroberten provintzen und unter vertrauten befehlshabern allezeit beyſammen gehalten hatte, entſchloß er ſich, hinfort von niemand mehr zu dependiren, und wußte bald liſtiglich zu veranlaſſen, daß ihn ſeine Officiers bey einer angeſtellten groſſen mahlzeit, gleich als von ohngefehr, zum Könige der würcklich innehabenden länder ausrufen, und mit aufſetzung guths und bluts dabey zu erhalten ſchwuren. Wie nun ſeine eroberte länder von den Reichen von Viſapour, Decan und des Mogols abgeriſſen waren; ſo rüſteten ſich dieſe alle, obwol unter ſich ſelbſt noch untinig, dieſen aufgeworffenen neuen König in zeiten zu unterdrücken. Sivagy hatte eben damals mangel an geld, welches ihn dann veranlaßte, Suratte von neuem zu überfallen, und als ihm ſolches durch ein mit dem daſelbſtigen Gouverneur gehabtes heimliches verſtändnis leicht gemacht worden, abermal zu plündern. Er beſtach nachdem Romtom Jamain den Viſapouriſchen General mit dreißig tauſend pagoden (einer güldenen Indianiſchen müntze, deren jedes ſtück in die drey Reichsthaler ausmachet) daß er unter dem vorwande, wie dem Sivagy in den bergen und thälern, wohin er ſich gezogen, nicht beyzukommen wäre, unverrichteter dinge wieder abzoge; ſo doch nach entdecktem betrug Romton den kopf koſtete. Abdelkam den andern Feldt-Oberſten des Königs von Viſapour ſtieß er verrätheriſcher weiſe auf einer zwiſchen ihnen beyden veranlaßten unterredung in angeſicht ihrer armeen mit einem heimlich in ſeinen kleidern verſteckten dolch übern hauffen, und entſchuldigte es damit, daß deſſen grauſamkeit alſo hätte ſollen beſtrafet werden, als welcher vor wenig tagen zweyhundert ſeiner lebsweiber, die er zuvor ihrer ſchönheit wegen aus dem gantzen lande hatte zuſammen laſſen, bey dem ausziehen in den krieg vor ſeinen augen zu tödten befohlen, aus bloſſer eiferſucht, und weil er beſorgte, daß ſie während ſeiner abweſenheit, oder auf ſeinen erfolgenden tod andern möchten zu theil werden. Wie nun dieſes den Sivagy wegen der gebrochenen treuleiſtung ſchwerlich zu rechtfertigen vermag; alſo verſchuf es ihm dieſes mal nicht geringen vortheil, da ſeine armee, ſo bald Abdelkam getödtet, gleich als auf ein gegebenes zeichen des angriffs jenes ſein krieg-volck mit groſſer wuth angriff, und, weil ſelbiges ohne Haupt und in gröſter beſtürtzung war, leichtlich in die flucht ſchlug; da dann Sivagy die gefangene meiſt unter ſein volck unterſteckte, und ſodann noch einen groſſen theil des Viſapouriſchen Reichs unter ſeine gewalt brachte. Die güte und ſanftmuth, welche er gegen ſeine neue unterthanen blicken ließ, verband ſie ihm bald ſehr genau. Er hingegen, der immer auf vermehrung ſeiner macht bedacht war, faßte nach dieſem den ſchluß, ſeine waffen gegen Guzuratte, Cambaya, und andere ſtücke des Königreichs Decan zu wenden, welche er um ſo leichter zu erobern hoffte, als ſolche ſchon ſeit dem XVI. ſæculo, da faſt jeder Gouverneur ſich von ſeiner provintz ſouverain gemacht hatte, in viele kleinere Reiche zertheilet waren. Die zwey dahin geſandte armeen, deren eine ſein ſohn, die andere ein erfahrener Oberſter anführte, bezwangen in der that, in einer zeit von drey jahren, ohngeachtet der beſchwerlichen zugänge, das meiſte von dieſen gegenden; und weil auch die daherum zu Daman und anderwärts wohnende Portugieſen dieſen kleinen Landes-Herren zu abwendung deren ſtreifereyen bisher einen ziemlichen tribut hatten bezahlen müſſen; forderte nun Sivagy denſelbigen für ſich, unter dem vorwande, daß er nun ſelbigen raub-vögeln wohl ſteuren wollte. Er erhielte es auch gar leicht, da er zu dem ende ſeine von einem groſſen corpo reuterey begleitete Geſandtſchafft nach Daman abgefertiget, und die in ſchlechter bereitſchafft zur gegenwehr ſtehende Portugieſen noch wol ein mehrers von ſich förchten gemacht hatte. Sein Reich ward folglich bis an Goa ausgebreitet. Die bisher in den druck gekommene Indianiſche reiſe-beſchreibungen enden mit vermeldung eines bunds, welchen endlich der Groß-Mogol mit dem jungen Könige von Viſapour, welcher ſeinem unter den bisher erzehlten händeln verſtorbenen vatter im Reiche nachgefolget, wider Sivagy geſchloſſen; und ſetzen nur hinzu, daß dieſer, um ſich auf ſelbigen krieg wieder mit friſchem gelde zu verſehen, einen neuen ſtreich gethan habe, von der art, wie man von ihm zwar ſchon oftmals, aber von andern ſehr wenig geſehen; maſſen er dem Könige von Golconda, der an nichts arges gedachte, und alle ſein krieg-volck an der zahl wol ſechzig tauſend mann für die von den Franzoſen beſchützte ſtadt St. Thomé geſandt hatte, auf einmal ins land gerückt, und ſeine haupt-ſtadt unverzüglich auszuplündern gedrohet, wo er ihm nicht alſofort zwey millionen pagoden ausgahlete, welches dann von jenem ohne weigerung geſchehen müſſen, und durch erſchöpfung des geldvorraths bey dem Golcondier die vornehmſte urſach der befreyung von St. Thomé geweſen iſt. Man hat gewißlich zu bedauren, daß der fernere erfolg der begebenheiten dieſes manns bisher in Europa noch nicht ruchtbar worden iſt, als deſſen groſſe tapferkeit und langes glücke das aufmercken aller verſtändigen billich erwecken kan; wie im gegentheil ſeine beſtändige ungerecht- und gewaltthätigkeiten eben nicht den erfreulichſten ausgang verſprechen ſollen. *Thevenot. Carré*, voiage des Indes Orient."

Sivaldus, dieſen nahmen haben drey Könige in Dännemarck geführet. Der erſte war ein ſohn Ungvins, kam an. 155. zur regierung, und erſchlug ſeines vatters mörder Regnaldum, worauf er an. 177. ſtarb, und das Reich ſeinem ſohne Sigar überließ. Der andere war ein ſohn des gedachten Sigars, und wurde an. 190. König. Er wollte ſeines vatters tod an den Schweden rächen, ward aber an. 201. in einem treffen erſchlagen, und verurſachte durch ſeinen tod ein vierzigjähriges Interregnum, weil er keinen erben hinterlaſſen. Der dritte war ein ſohn Broderi, und regierte von an. 370. bis 379. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Snio. *Pontanus. Krantzius. Meurſius* &c. in hiſt. Dan.

Swardus, dieſen nahmen haben vier Könige in Dännemarck geführet. Swardus I. ein ſohn Omundi, ward an. 350. von den Schweden erſchlagen, nachdem er neun jahr regieret hatte. Swardus II. war König Gotrichs ſchweſter ſohn, er ſtritte mit Ringone von an. 812. bis 814. um die Crone, und blieben in einer ſchlacht alle beyde. Swardus III. ein ſohn Regneri, iſt an. 847. als der letzte Heydniſche König verſtorben, nachdem er fünf jahr regieret gehabt. Swardus IV. hat nebſt Olao IV. ſich des regiments angemaſſet, als König Canutus I. noch minderjährig geweſen, daher er auch von einigen unter die Könige gerechnet wird. *Meurſius. Pontanus. Krantzius*, &c. in hiſt. Dan.

Sweira da Coſta, ein fluß in der Africaniſchen provintz Guinea, ſo die mitte zwerch durchſtreichet und und in das Aethiopiſche meer einflieſſet.

Sreenna, ein dorf an den grentzen von Aragonien in Spanien, woſelbſt ein berühmtes Nonnen-kloſter iſt von dem orden des heiligen Johannis von Jeruſalem, welches Sancha, eine Königin in Caſtilien, des Königs in Aragonien, Alphonſi II. gemahlin, die keuſche genannt, um das jahr Chriſti 1188. ſtiftete. Die Priorin wird von den Nonnen erwehlet, und von dem Caſtellan von Emposta eingewieſen. Ehe dieſe Nonnen in den orden aufgenommen werden, müſſen ſie ihr adeliches herkommen und geſchlecht erweiſen. Sie tragen bey dem gottesdienſte einen mantel von ſpitzenwerck, nebſt einem groſſen creutze von weiſſer leinwand auf ihrer bruſt, und einem bande, welches an ihren hals angemacht iſt, und auf den lincken arm herab hänget. Sie haben auch einen ſilbernen ſcepter in ihren händen. Die Priorin hat die geiſtlichen ämter zu vergeben, welche zu denen unter ihrer Herrſchafft ſtehenden ländereyen gehören. Sie giebt den ſo genannten habit des geheimnis den Prieſtern des ordens, und hat eine ſtelle und votum in dem Provincial-Capitul von Aragonien, nebſt dem Caſtellan von Emporta. Sie werden auch die Maltheſer-Damen genannt, weil ſie dem Großmeiſter von Maltha unterworffen ſind. *Boſio*, hiſt. S. Johann. de Jeruſalem lib. XX. c. 6.

Sirfours, iſt ein in Provence auf einem berge gelegener flecken. Man vermuthet aus einigen daſelbſt gefundenen inſcriptionen, daß Sertus Furius der urheber dieſes orts ſey. Die einwohner allda beyderley geſchlechts, ſind von längerer ſtatur, als die übrigen einwohner in Provence, und gemeiniglich acht bis neun ſpannen hoch. *Pigan. de la Force*, nouv. deſcr. de la France tom. IV. p. 174.

Sirtinus, (Regnerus) ward zu Leuwarden in Frießland an. 1577. gebohren; wurde zu Orleans Doctor, nachgehends aber Profeſſor Juris zu Marpurg, und endlich Syndicus zu Frankfurt am Mayn. Er ſtarb an. 1617. und hat einen bekannten tractat de Regalibus hinterlaſſen. *Andreæ* bibl. *Witt*, in diar. biogr.

Römiſche Päpſte des Nahmens Sixtus:

Sixtus, der erſte dieſes nahmens, ein Römiſcher Papſt, war ein Römer von geburt, ſuccedirte Alexandro I. den 23. may an. 130. oder 131. und ſoll als ein Märtyrer den 6. april an. 140. oder wie andere vorgeben, an. 142. geſtorben ſeyn; wofür jedoch accuratere Chronologi ſeine regierung von an. 116. bis 126. ſetzen. Er lebte zu einer zeit mit dem Kayſer Adriano, und ſaß auf dem Römiſchen ſtuhle, bis zur zeit, da Verus und Ambiguus Bibulus Bürgermeiſter waren. Man ſagt, er habe verordnet, daß die zu dem altare gehörige dinge und gefäſſe von niemand anders als von den kirchen-dienern, und inſonderheit von keinen weibs-perſonen, angerühret werden ſollten; daß das ſo genannte corporal- oder hoſtien-tüchlein von der feineſten leinwand ſeyn ſollte; und daß kein vor den Apoſtoliſchen ſtuhl citirter Biſchoff von ſeiner gemeinde wiederum angenommen werden ſollte, wofern er nicht ein recommendations-ſchreiben an das volck zurück brächte. Doch hat diß alles in den alten kirchen-geſchichten ſchlechten grund, ſowol als die ihm zugeſchriebene verordnung, daß die worte, heilig, heilig, heilig iſt GOtt der HErr Zebaoth, in den kirchen geſungen werden ſollten. Er ſoll auch die faſten vor Oſtern angeordnet haben. Zwey tage nach ſeinem tode wurde ein neuer Papſt erwehlet. Es werden ihm zwey Epiſtolæ Decretales zugeſchrieben, welche Binius mit anmerckungen heraus gegeben hat, aber ganz gewiß ein untergeſchoben werck ſind. Auch gab Ruffinus aus irrthum die Sententias Sixti des Pythagoreers, als ein werck dieſes Papſts oder Sixti II. aus. Dieſer Pythagoriſche Philoſophus hieß mit ſeinem eigentlichen nahmen Q. Sextius. Cicero, Seneca, Plutarchus, Origenes und andere reden von ihm ſehr rühmlich. *Hieronymus. Gelaſius*, catal. lib. apocr. *Iſidorus*, de vir. illuſtr. *Platina. Ciaconius. Du Chêne & Maſſon.* in vit. Pont. *Gale*, in der vorrede vor ſeine opuſcula mythica, &c. phyſica &c. gedruckt Amſterdam an. 1688. *Lud. Jacob.* bibl. Pontif.

Sixtus II. von Athen, wurde nach Stephano I. den 24. aug. an. 257. oder wie andere wollen, an. 260. zur zeit der verfolgung erwehlet. Er beſaß den Apoſtoliſchen ſtuhl nur ein jahr weniger 18. tage, und wurde um der vertheidigung des Chriſtlichen glaubens willen, drey tage vor ſeinem getreuen ſchüler, dem heiligen Laurentio, enthauptet, welcher ihm an den ort ſeines Märtyrer-todes folgte, und ihn erſuchte, daß er ihm erlauben möchte ſich mit ihm aufopfern zu laſſen. Es werden dieſem Papſte zwey Epiſtolæ Decretales zugeſchrieben, wie auch verſchiedene verordnungen. Ihm folgte Dionyſius. *S. Dionyſ. de Alexand.* in ep. ad Sixtum II. *Ambroſ.* offic. c. 41. *Euſeb.* lib. VII. & VIII. *Maſſon. Du Chêne* &c.

Sixtus III. ein Prieſter der Römiſchen kirche, wurde nach Cœleſtino I. den 26. april an. 432. erwehlet. Er verdammte Pelagium und Neſtorium, ſchrieb an Johannem von Antiochia, den jetzigedachten ketzern ſeinen ſchutz zu verweigern, und legte ſeinen eifer wider dieſelbe in andern ſtücken noch mehr an den tag. Anicius Baſſus, welcher Bürgermeiſter geweſen war, beſchuldigte ihn, daß er eine geiſtliche jungfrau geſchändet hätte. Um nun hinter die wahrheit dieſer ſache zu kommen, wurde ein Concilium von 56. Biſchöffen nach Rom beruffen, allwo man Sixtum in dieſem ſtücke unſchuldig befand. Er ward den 28. merz an. 440. nachdem er die kirche acht jahr lang, weniger 30. tage, regieret hatte. Leo ſuccedirte ihm. *Auguſtinus*, ep. 104. & 105. *Cyrillus*, ep. 29. & 38. *Gennadius*, in catal. c. 54. *Baronius. Bellarminus. Miræus. Poſſevinus* &c.

Sixtus IV. ein Römiſcher Papſt, kam zu dieſer würde an. 1471. vorhero war er General der Barfüſſer, und war unter dem nahmen Franciſci della Rovere bekannt. Er wurde an. 1414. zu Albizola bey Savona gebohren. Nachdem er erwachſen, legte er immer gröſſere proben von ſeiner geſchicklichkeit ab. Dahero wurde ihm der gradus Doctoris ertheilet, und ihm freyheit gegeben, auf den Univerſitäten zu Bononien, Pavia, Siena, Florentz und Perugia zu leſen. Nach dieſem wurde er zu höhern chargen befördert. Denn anfangs wurde er Provincial in Ligurien, hierauf General-Procurator ſeines ordens an dem Römiſchen Hofe; nachmals General-Vicarius in Italien, und endlich gar General der Barfüſſer. Nach dieſen allen wurde ihm auch die Cardinals-mütze gegeben, bis er endlich ſelbſten auf den Päpſtlichen ſtuhl kam. Allhier nun hat er ſich gar vieler laſter ſchuldig gemacht. Denn ſelbſten die Catholiſchen ſcheuen ſich nicht zu ſagen, daß er gar viel ungerechtigkeit begangen, nur damit er ſeinen creaturen einige gewogenheit erzeigen möchte. Ferner beklagen ſie, daß er einen unrechtmäßigen krieg in Italien geführet; den Laurentium de Medicis unbillig in den bann gethan, und endlich den Florentinern mit allerhand feindſeligkeiten begegnet. Wegen ſeiner eigenen exceſſe geſchahe es, daß einige freche leuthe ſich ſollen erkühnet haben, ihm eine ſupplique zu überreichen, darinn ſie ihn erſucht, er möchte ihnen erlauben, in den drey heiſſeſten monaten des jahrs, nemlich in dem junio, julio und auguſto, die ſodomie zu treiben; wiewol andere hieran zweifeln. Doch wollen einige vor gewiß behaupten, daß er zu Rom ein öffentlich huren-haus erbauet, welches ihm alle jahr 20000. ſcudi eingebracht. Ja man bezüchtiget ihn gar, daß er mit ſeinen ſchweſtern verbotene liebe gepflogen. Dahero er auch ihren ſöhnen ſonderlich dem Petro und Hieronymo Riario, weit mehr als ſeines bruders ſöhnen zugewandt. Man lobt ihn hingegen wegen ſeiner groſſen liebe gegen das armuth, und wegen ſeiner groſſen freygebigkeit gegen diejenigen Printzen, welche von den Türcken unterdrückt worden. Seine gelehrſamkeit hat ihm gleichfalls einigen ruhm zuwege gebracht; wie er denn auch einige ſchriften verfertiget, als ein buch de Sanguine Chriſti; de futuris Contingentibus; Commentarios de Potentia Dei; de Conceptione B. Virginis; contra Errores cujuſdam Carmelitæ Bononienſis, qui affirmabat, Deum ſua omnipotentia damnatum neminem ſalvare non poſſe. Die Catholiſchen rühmen noch über dieſes an ihm, daß er das feſt der empfängnis der heiligen Jungfrau, gleichwie auch das feſt der heiligen Annä und Joſephs, und endlich des Franciſci von Aſſiſe eingeſetzt. So hat er auch Bonaventuram canoniſiret, und ihm zu ehren ein feſt zu feyern befohlen, und was dergleichen dinge mehr ſind. Einige geben für, daß er das Jubilæum alle 25. jahr zu feyern befohlen; allein man findet, daß bereits Paulus II. an. 1470. dieſe ordnung gemacht. Er ſtarb endlich an. 1484. aus verdruß, daß zwiſchen dem Hertzoge von Ferrara und den Venetianern friede geſchloſſen wäre; wie er denn ein hertzlich gefallen an dem kriege hatte, dahero man ihn auch als einen friedens-ſtörer von Italien anſahe. Vita Sixti IV. circa finem *Platinæ. Trithemius*, de ſcriptor. eccl. *Willot*, in Athen. Franc. *Wadingus*, in annal. Minorit. *Gibilini*, theatro d'huom. letterati.

Sixtus V. wurde nach Gregorio XIII. den 24. april an. 1585. erwehlet. Er war von armen eltern gebohren in einem dorfe der Maragrafſchafft Ancona, le Grotte genannt, nahe bey dem caſtell Montalto. Sein vatter hieß Peretti, und ſeine mutter Mariana, welche ſich beyderſeits von dem ackerbau ernährten. Dieſer ihr ſohn, ſonſt Felix benahmet, war den 13. decembr. an. 1521. gebohren, und gab eine zeitlang einen ſchweinhirten ab. Man ſagt, daß ihn ein Barfüſſer-Mönch bey dieſer verrichtung angetroffen, und zu ſeinem wegweiſer gebraucht. Als er nun aus ſeinen klugen antworten ſeinen guten verſtand wahrgenommen, habe er ihn mit ſich in ſein kloſter genommen, und ihm allda den habit ſeines ordens verſchaffet, worauf er P. Felix Peretti genennet worden. Nachdem er nun unterſchiedliche wichtige ämter bedienet, und darinn groſſe geſchicklichkeit ſehen laſſen, als da er zum exempel anfänglich ein Prediger, hernach General-Vicarius ſeines ordens, und hierauf Biſchoff und Cardinal geweſen, wurde er

endlich gar auf den Päpſtlichen ſtuhl erhoben. Als er Cardinal war, ließ er ſich den Cardinal von Montalto nennen, nach ſeiner wahl aber zur Päpſtlichen würde, nahm er den nahmen Sixtus an, weil er gleichwie Sixtus IV. ein Franciſcaner geweſen. Er wurde an einer mittwoch gecrönet, welcher ihm ſtets ein glückſeliger tag geweſen war. Denn er war nicht allein an einer mittwoche gebohren, ſondern hatte auch an dieſem tage den habit eines Barfüſſer-Mönchs empfangen, und war gleichfalls an demſelbigen zum General-Vicario ſeines ordens, nachgehends zum Biſchoffe und Cardinal, ja endlich gar zum Papſte erwehlet worden. Uber die gerechtigkeit hielt er ſo ſehr, als ſchwerlich ein anderer Papſt vor ihm gethan; weswegen es auch auf dem gantzen lande ſicher, und in der ſtadt alles in überfluß zu bekommen war. Wenn jemand einen degen zuckte, oder den dienern der gerechtigkeit ſich nur im geringſten widerſetzte, das ward zu ſeiner zeit ohne alle barmhertzigkeit am leben geſtraft. Er war dabey freygebig und ein liebhaber der gelehrſamkeit; wie er denn allezeit einen theil des nachts mit ſtudiren zubrachte, nachdem er des tages über audientz ertheilet hatte. Er wandte unglaubliche unkoſten auf, um nicht allein die ſtadt Rom, ſondern auch andere in dem Kirchen-Staat befindliche örter ſchön auszuzieren, wie dann zugeſtanden wird, daß kein anderer Papſt ſo groſſe und bewunderswürdige wercke verrichtet und ausgeführet habe. Er ließ die zwey Obeliſcos, welche vormals in dem Circo maximo geſtanden, aber ſchon lange umgeſtürtzt waren, und zum theil unter der erden eingeſcharrt lagen, mit überſchwenglichen unkoſten und arbeit wieder aufrichten, den kleinern vor der kirche di Madonna del Popolo, den gröſten aber, der nach Plinii zeugnis, da er noch gantz war, 99. ſchuh hoch geweſen, und ſchon vor 2420. jahren durch des Königs Rameſis befehl aus einem Syenitiſchen felſen war gehauen worden, auf dem platze des Vaticani, allwo er die vortrefliche bibliotheck anrichtete, ſo billig mit unter ſeine vornehmſten wercke zu zehlen iſt. Dieſer Sixtus hatte des heiligen Ambroſii wercke von neuen auflegen laſſen, ehe er noch Papſt worden, auch etliche predigten in Italiäniſcher ſprache nebſt einigen andern ſtücken mehr drucken laſſen. Einige wollen berichten, daß er bey währendem ſcrutinio oder unterſuchung ſeiner wahl-ſtimmen, da er ſchon gewiß gewußt, daß er die erwehlte perſon wäre, die verſtellte demuth, womit er ſeinen ehrgeitz fünfzehen jahr lang bedecket, gäntzlich abgelegt habe. Denn ehe noch das ſcrutinium zu ende war, ſtund er auf, ſetzte ſich mitten in das zimmer, ſchmiß den ſtab weg, auf welchen er ſich vorhin wegen vorgewandter ſchwachheit des alters zu lehnen pflegen, ſtund gantz gerade und aufrechts, ſchien, mit groſſer erſtaunung des Conclave, um einen ſchuh höher zu ſeyn als vorhin, hatte auch eine ſo ſtarcke ſtimme, und reuſperte ſich mit eben ſo groſſer krafft, als ein junger mann von dreißig jahren. Als die Cardinäle ihres irthums gewahr wurden, rief der Decanus ihres Collegii mit lauter ſtimme: haltet ein wenig inne, man hat ſich in den votis geirret, das ſcrutinium iſt nicht gut. Hierauf verſetzte Montalto mit getroſtem muthe, es wäre gut, und fieng an das Te Deum laudamus zu ſingen, ſo, daß die gantze capelle davon wiederhallete, ohngeachtet er eine oder zwey ſtunden vorhero faſt bey einem ieglichen worte, ſo er ausſprach, huſtete und ausſpiehe. Da dieſes geſchehen war, ſatzte er ſich vor den altar. Da ihn hierauf der Ceremonienmeiſter fragte, ob er das Päpſtliche amt annehmen wollte, gab er zur antwort, daß er fähig wäre noch ein Papſtthum anzunehmen, und eben ſo leicht zwey welten, als ein Papſtthum zu regieren. Er legte die Päpſtlichen kleider mit ſo groſſer hurtigkeit an, daß der Cardinal Ruſticucci zu ihm ſagte: die Päpſtliche würde müſte eine vortrefliche artzney ſeyn, weil ſie alte Cardinäle wiederum zu jungen männern, und krancke perſonen geſund und ſtarck machen könnte. Hierauf gab er zur antwort, daß er ſolches aus der erfahrung wüſte. Als er nach der St. Peters-kirche gebracht wurde, erſtaunete das volck, da es ſahe, daß derjenige Cardinal, welcher vorhin ſo krum und gebückt mit einer ungeraden ſchulter einher gegangen, ein ſo munterer und friſcher Papſt worden. Zu ſeinen Aertzten, welche ſich über dieſe änderung ſehr verwunderten, ſagte er, daß er in ſeinem Cardinals-ſtande ſich hätte bücken müſſen, um des heiligen Peters ſchlüſſel zu ſuchen; nachdem er aber ſelbige gefunden, hätte er nicht mehr nöthig, ſich ſo tief zu bücken. Doch wie dieſe und mehr dergleichen ſtreiche und antworten ſchon vorlängſt andern Mönchen, ſo durch angemaßte ſchwachheit, demuth, und andere ſolche künſte geiſtliche würden erhalten haben, zugeſchrieben worden ſind, und im übrigen der verfaſſer des lebens Sixti ſich nie kein gewiſſen gemachet hat, durch dergleichen anderwärts hergeholte und in ſeine hiſtorien eingeflickte erzehlungen ſeine bücher zu vergröſſern, ſo iſt niemand verboten, auch von den meiſten dieſer umſtänden ein gleiches zu muthmaſſen. Als er nach verrichteten ceremonien wiederum in den pallaſt gebracht worden, wurde er gantz alleine gelaſſen, und faſtete ſodann den gantzen tag, wobey ſeine bediente wahrnahmen, daß er mit einer ſehr geſchwinden bewegung hin und her gienge, da er hingegen vorhin von ſeinem ſtuhle faſt niemals wegzugehen pflegte. Als ſein Hofmeiſter ihn fragte, was er zum abendeſſen haben wollte; antwortete er mit einem ernſthafften und majeſtätiſchen geſichte, es gebühret ſich nicht groſſe Herren zu fragen, was ſie eſſen wollen; bereitet uns ein Königlich mahl zu, und überlaſſet es hernach uns, davon zu erwehlen, was uns beliebet. Nachdem er nun die Cardinäle dazu eingeladen, handelte der gantze diſcurs, den er über der tafel führte, davon, daß das regiment der Kirche dem Papſte allein übergeben wäre, und zwar vermöge dieſer worte: Ich will dir des himmelreichs ſchlüſſel geben. Woraus die Cardinäle verſtanden, daß ſie kein theil daran haben ſollten. Des nächſt folgenden tages befahl er dem Gouverneur zu Rom und allen Richtern auf eine drohende weiſe, daß ſie in verwaltung der gerechtigkeit unparteyiſch und ſcharf handeln ſollten, wobey er ſie mit dieſen worten von ſich ließ: ich bin nicht kommen frieden zu ſenden; ſondern das ſchwerdt. Fremde Abgeſandten und Fürſten empfieng er mit groſſer freundlichkeit, gab ihnen aber kurtze audientz. Denen aus Japan erwies er gar ſonderbare höflichkeit, und ließ ihnen die herrlichkeit ſeiner crönung zeigen, damit ſie den ruhm von ſeiner pracht bis an die äuſſerſten ende der erden ausbreiten möchten. Nachdem er auf den Päpſtlichen thron erhoben worden, ließ er ſeine ſchweſter Camilla und ihre ſöhne nach Rom holen. Als man von ihrer annäherung nachricht erhalten, giengen einige Cardinäle, in meynung ſeiner Päpſtlichen Heiligkeit dadurch einen gefallen zu erweiſen, ihr entgegen, und kleideten ſie als eine Printzeßin an, in welchem habite aber der Papſt ſie nicht vor ſeine ſchweſter erkennen wollte. Als ſie nun in ihrem landhabit kam, nahm er ſie auf, und ſagte, daß ſie niemand anders zu einer Fürſtin machen ſollte als er ſelbſt. Die erſte probe ſeiner ſtrengen gerechtigkeit erwies er darinn, daß er an dem tage ſeiner crönung an zwey unterſchiedenen orten der ſtadt Rom executiones vor ſich gehen ließ. Er dancte alle gemeine Regiments-perſonen und Richter ab, und erwehlte an deren ſtatt andere, welche von hartem gemüthe waren. Er hatte auf einen jeglichen Cardinal, Prälaten, Fürſten und Baron zu Rom, wie auch ſo gar in den kaufmanns-gewölben in der ſtadt, in den klöſtern und bey allen öffentlichen zuſammenkünften ſeine ſpionen beſtellet, und war in allen ſeinen dingen ſo geheim, daß niemand von des andern geſchäfften oder gang etwas wußte. Seine vornehmſte commißion an alle ſeine Nuntios war dieſe, daß ſie die geheimniſſe der Potentaten zu erforſchen, und in ihre cabinette mit einzudringen ſich bemühen ſollten, zu welchem ende er kein geld ſparete. Er unterſuchte von neuen alle criminal-proceſſe, welche zehen jahr vor ſeiner zeit formiret waren, ſtieß viel ausgeſprochene urtheile wieder um, confiſcirte die güther ſolcher perſonen, die todt waren, und ließ andere, die noch lebendig waren, aufs neue ins gefängnis bringen, wann etwa die ſchärfe der geſetze zuvor in ihren ſachen einiger maſſen gelindert worden war. Dem volcke befahl er bey ſtrafe des banns, es alſofort anzuzeigen, wenn einer von den Richtern ſich durch geſchencke beſtechen ließe oder ſich ſonſt übel bezeigte. Daher geſchahe es, daß täglich einige in die gefängniſſe gebracht, die übrigen aber dadurch in ihren urtheilen vorſichtig gemacht wurden. Er befahl allen Gouverneurs und Obrigkeiten, ihm eine liſte von allen denjenigen einzuhändigen, welche zu ihrer zeit ſolcher verbrechen, die am leben geſtraft zu werden verdienet, oder ſonſt ärgerlicher dinge beſchuldiget worden. Über den Syndicum von Albano fällete er ſelbſt dieſes urtheil, daß er auf dem öffentlichen marckt-platze gewippt werden ſollte, weil er ſeinen nefen aus der liſte gelaſſen. Hierinn war er ſo ſtrenge, daß dem bejagten manne auch der Spaniſche Abgeſandte keinen pardon zuwege bringen konnte. Als er die mit ſolchen perſonen angefüllte liſten empfieng, pflegte er öfters mit freudigem muthe alſo zu ſagen: o glückſelige galeeren, die ich aufzurichten willens bin! wie glückſelig bin ich doch, daß ich noch vorhero eine mannſchafft für meine galeeren gefunden, ehe ich die galeeren ſelbſt für meine mannſchafft bereitet habe! Hiedurch gerieth es dahin, daß bey damaliger zeit in Rom niemand dem andern öffentlich mit unhöflichen worten oder andern übeln bezeigen zu nahe kam. Er ſetzte eine groſſe ſumme geldes auf einen jeglichen der Banditen, wofern jemand einen anzeigen könnte, und rottete ſelbige gäntzlich aus, ſo, daß er auch nicht einmal an ſeinem crönungs-tage denjenigen, welche ſich freywillig in die gefängniſſe geliefert hatten, den ſonſt gewöhnlichen pardon widerfahren laſſen wollte. Dieſes gefiel den bürgern dermaſſen wohl, daß ſie ihm zu ehren eine ſtatue von ertz aufrichteten, und zu ſeinem ruhm eine inſcription darauf ſetzen lieſſen. Als ein gewiſſer jüngling deswegen, weil er ſich den Sbirren, die ihm aus irrthum ſeinen eſel nehmen wollen, widerſetzet, verurtheilet worden, und der Toſcaniſche Abgeſandte ſich deſſelbigen annahm, auch unter andern ſeine minderjährigkeit vorſchützte, gab der Papſt dieſes zur antwort: wenn es ihm an jahren mangelt, ſo will ich ihm zehen von den meinigen leihen. Nicht weniger kühnheit und hochmuth ließ er auch gegen die gröſte Monarchen ſehen. Denn zwey monate nach ſeiner crönung fieng er mit den Königen von Franckreich, Spanien und Navarra einen ſtreit an. Mit dem Könige in Spanien war er deswegen übel zufrieden, daß er das Königreich Neapolis beſäſſe, und der Kirche weiter nichts davon gäbe, als ein thier, (womit er den weiſſen zelter verſtund, welcher gewöhnlicher maſſen an dem tage Petri und Pauli jährlich pflegt präſentiret zu werden.) Mit dem Könige in Franckreich zerfiel er, weil derſelbe verlangte, daß der Biſchoff von Bergamo als Nuntius an ſeinem Hofe bleiben möchte, und daher jemand abgeſchickt hatte, den Ertz-Biſchoff von Nazareth auf ſeiner reiſe anzuhalten, welcher in ſolcher qua-

nicht bis nach Lyon gekommen war. Als der Papſt ſolches erfahren, wurde er ſehr zornig, drohete dem Könige mit dem bann, und ſchickte deſſelben Abgeſandten alſobald aus ſeinen Herrſchafften fort, welches der König in Franckreich ſehr hoch empfand. Allein dieſe ſache wurde endlich verglichen, der Ertz-Biſchoff von Nazareth zu Paris angenommen, und der Franzöſiſche Geſandte wieder zurück nach Rom geruffen. Sein ſtreit mit Henrico, dem Könige von Navarra, entſtund daher, weil derſelbige ein Proteſtant war, um welcher urſache willen er denſelbigen in den bann that, deſſen unterthanen von ihrer pflicht und unterthänigkeit losſprach, und ihn nebſt ſeinen erben vor unfähig erklärte, in der Cron Franckreich zu ſuccediren. Nichts deſtoweniger führte ſich dieſer Herr ſo auf, daß ſich der Papſt über ſeinen heldenmüthigen geiſt verwunderte, und zu ſagen pflegte, wenn derſelbige und die Königin Eliſabeth keine ketzer wären, ſo hielt er ſie unter allen gecrönten Häuptern in der welt vor diejenigen, um deren freundſchafft er ſich abſonderlich zu bewerben hätte. Er wollte niemals von einem andern rath annehmen, ſondern ſuchte alles nach ſeinem kopfe und gutdünken zu regieren. Er liebte ſeine anverwandten, und war bemühet ſie zu bereichern, verbot ihnen aber, daß ſie ihn in nichts weder für ſich noch für andere bitten ſollten. Er hielt ein tage-buch, worinn alles, was mit ihm in ſeinem leben vorgegangen, eingezeichnet war, welches er ſehr gerne las. Als er nun darinn unter andern dingen auch fand, daß er zu Macerata, da er noch ein junger Mönch geweſen, ein paar ſchuhe gekauft, mit der bedingung noch ſechs ſtüber mehr dafür zu zahlen, wenn er Papſt werden würde, worüber der ſchuſter gelacht, und ihm die erinnerung gegeben, daß er auch ſein wort halten möchte; ließ er denſelbigen zu ſich holen, welcher ſehr darüber bekümmert war, was er begangen haben müſte, daß er zum Papſt kommen ſollte. Als er nun vor ihn gebracht, und von ihm befraget worden, ob er auch noch wiſſe oder ſich erinnern könnte, daß er ihm ein paar ſchuhe verkauft, antwortete er mit verzagtem hertzen, nein. Hierauf erinnerte ihn der Papſt desjenigen, was dißfalls geſchehen war, und gab ſeinem Hofmeiſter ordre, dem ſchuſter die noch ſchuldigen ſechs ſtüber zu zahlen, an ſtatt der zinſe aber noch zwey darüber zu geben, darauf befahl er dem ſchuſter, daß er in friede wieder fortgehen ſollte. Dieſem armen manne war es gar nicht gelegen, daß er auf eine ſo nichtswürdige ſache die reiſe-koſten wenden müſſen; allein der Papſt vergalt es hernach damit, daß er ſeinen ſohn zum Biſchoff machte. Er konnte ſich niemals dahin bewegen laſſen, eine gute meynung von den Jeſuiten zu haben; und als ſelbige ihm einen Beichtvatter aus ihrem orden anboten, gab er zur antwort: es ſchickte ſich beſſer, daß ſie ihm beichteten, als daß er ihnen beichten ſollte. Nichts deſtoweniger ästimirte er ſie deswegen, weil er ſie zu nützlichen kundſchafften gebrauchen konnte. Er hatte vor, alle huren aus Rom hinweg bringen zu laſſen; allein da er ſeines zwecks verfehlte, und befand, daß die ſodomiterey dadurch nur vertuchtet würde, widerrief er ſein urtheil. Als ihm von einem gewiſſen Cardinal berichtet worden, daß derſelbige eine mattreſſe hielte, ſagte er, es iſt beſſer, daß er ſein gewiſſen damit, als mit etwas anders beflecket hat; er wird ſich deſto behutſamer und vorſichtiger erweiſen, und in unſerer gegenwart nicht kühne reden dürfen. Er that es faſt allen ſeinen vorfahren in aufführung öffentlicher gebäude zuvor, inſonderheit ließ er eine ſehr prächtige capelle erbauen, welche er dem triumph Chriſti wiedmete, und zwey waſſerleitungen, die er von ſehr weit her nach Rom brachte. Vornemlich machte er ſich durch die Vaticaniſche bibliotheck berühmt, welche 380. ſchuh lang, und 69. breit iſt. Die ſogenannte kirchen-militz brachte er in ſo guten ſtand, daß er binnen monats friſt 20000. ſtreitbare männer ins feld ſtellen konnte. Er beveſtigte auch den Kirchen-Staat an den Neapolitaniſchen grentzen, und ſchickte zehen neue galeeren in die ſee, welches die Spanier mit ſcheelen augen anſahen. Um dieſe zeit ſchickten die Schweitzeriſchen Catholiſchen Cantons zu ihm, und hielten um einen Nuntium an, damit er ihrem auf die neige gehenden zuſtande in demſelbigen lande wieder aufhelffen möchte. So bald der Nuntius angekommen, verbanden ſie ſich zuſammen, die Päpſtliche authorität zu erhalten, und gaben dem Nuntio eine unumſchränckte gewalt über alle Geiſtliche in allen ſachen. Als nun hierauf derſelbe ordre gegeben, einen gewiſſen ärgerlich lebenden Prieſter in arreſt zu nehmen, nahm derſelbige ſeine zuflucht zu den Proteſtantiſchen Cantons, wurde aber mit gewalt daraus weggeholet. Dieſe gebrauchten repreſſalien, und nahmen gleichfalls den erſten Pfaffen, deſſen ſie in den Catholiſchen Cantons habhafft werden konnten, hinweg, welches bald einen krieg verurſacht hätte, woferne nicht der Papſt demſelbigen zuvor gekommen wäre, als welcher ſich befahrte, daß es für ſeine partey übel ablauffen dörfte. Zu ſolchem ende ließ der Nuntius den arreſtirten Prieſter mit fleiß wiederum los, wiewol er vorgab, daß er entwiſchet wäre. Wobey jedoch, eben wie noch von einigen andern in dem leben Sixti V. angeführten Schweitzeriſchen vorfallenheiten nicht kan ungeahndet gelaſſen werden, daß wie ſehr auch der Italiäniſche verfaſſer Sixtum und deſſen Nuntios dadurch rühmen und groß machen will, gleichwol davon in der Eydgenoſſenſchafft wenig gewiſſer und beſſer bericht hat mögen gefunden, und wol eines oder das andere mag von jenem erdichtet, oder doch um viel vergröſſert ſeyn. Dieſer Papſt erlaubte dem Könige in Franckreich Henrico III. 120000. cronen von der Cleriſey zu heben, um ihn bey der Catholiſchen parten beſtändig zu erhalten. Für die erhaltung der Päpſtlichen hoheit war er ſo eifrig, daß er in allen Europäiſchen haupt-ſtädten palläſte für die Nuntios erkaufte. Vor dem vergeben mit gift forchte er ſich ſo ſehr, daß er ſeinen koch allezeit in der kirche einſperrete, und ihn immerdar bewachen ließ. Er ſchrieb einen brief an den König in Franckreich Henricum III. von welchem er vernommen, daß er ſich dadurch beleidiget befunden, daß er dem Hertzoge von Guiſe, dem Haupte der Ligue, ein ſchwerdt zugeſchickt. Er ermahnte ihn darinn, als in einer ſchutz-ſchrift, ſein anſehen und ſeine rechte wider die empörung ſeiner unterthanen zu vertheidigen, und ſetzte dieſe worte hinzu, daß ein krebs in den eingeweyden des Staats allein durch feuer und ſchwerdt weggeſchaffet und curiret werden könnte, und daß es nöthig wäre, etwas von dem blute abzulaſſen, welches in den adern der unterthanen allzu überflüßig wäre. Dieſen brief zeigte der König in dem Parlement vor, worüber beydes die Catholiſchen und Proteſtanten ſehr erſchracken. Solches verdroß den Papſt dermaſſen, daß er dem Könige hernach keinen brief mehr ſchrieb. Den König in Spanien, Philippum II. reitzte er zu einem kriege an wider die Königin in Engelland Eliſabeth, und verſprach zu ausführung dieſes werckes eine million cronen, ſo bald ein theil von ſeiner armee in Engelland angelandet ſeyn würde. In dieſem ſtücke hatte er andere urſachen, als den eifer für die religion, nemlich die hoffnung einer hiebey aufzuſtoſſenden gelegenheit, ſich des Königreichs Napoli zu bemächtigen, weil nemlich deſſen Adel und kriegsmacht, ſeinem bedüncken nach, bey dieſem wercke mit gebraucht werden würden. So bald er aber von dem unglücklichen ausgange dieſes vorhabens nachricht erhalten, ließ er ein condolentz-ſchreiben an Philippum abgehen, und gab darinn die ſchuld dieſes unglücks dem übeln verhalten der Königlichen Officierer. Der König merckte des Papſts vorhaben auf Napoli, und gab ihm eine ſolche antwort, worinn er ſeinen ſchmertz über den erlittenen verluſt verheelte, auch dabey andeutete, daß er noch ſtarck genug wäre, ſeine Herrſchafften zu vertheidigen; und weil er nun eine flotte in dem dienſte Chriſti verlohren hätte, ſo käme es hiernächſt der Kirche zu, das übrige gleichfalls zu verſuchen, welcher er folgen, aber nicht mehr vorgehen wollte. Hierauf zerfiel er abermal mit dem Könige in Franckreich, weil dieſer den Cardinal de Guiſe ermorden, und den Cardinal von Bourbon, wie auch den Ertz-Biſchoff von Lyon gefangen ſetzen laſſen; und wiewol dieſer König zwey Abgeſandten abfertigte, ſolch verfahren mit der unvermeidlichen noth zu entſchuldigen, ſo verdroß doch den Papſt dieſes, daß er ſich in geiſtliche dinge gemiſchet, dermaſſen, daß er ſich erklärte, woferne er nicht einen brief unter des Königs eigenen hand und ſiegel hätte, worinn die verſprechung ſtünde, die gefangenen binnen ſechs tagen wiederum auf freyen fuß zu ſtellen, ſo ſollte der König in würcklichen bann ſeyn und bleiben. Desgleichen citirte er ihn nach Rom, entweder in eigner perſon, oder durch einen Gevollmächtigten binnen ſechzig tagen nach erhaltener citation daſelbſt zu erſcheinen, und zwar ebenfalls bey ſtrafe des banns, wovon er durch niemand anders auch nicht einmal in der todes-ſtunde, los geſprochen werden könnte, als durch ihn ſelbſt, wiewol allein mit der bedingung, wenn er alles, was ihm die Kirche auferlegte, zu beobachten angelobet würde. Allein ohngefehr zwey monate und etliche tage hernach wurde der König zu St. Clou, zwey meilen von Paris, durch einen Dominicaner-Mönch erſtochen. Dieſes geſchahe den 1. aug. an. 1589. Nachdem nun alſo Henricus III. umgekommen war, ſprengten die Spanier zu Rom aus, daß der König von Navarra gantz ausgethan wäre, weil ſich das gemeine Königreich für den Cardinal von Bourbon unter dem nahmen Caroli X. erkläret hätte. Hierauf wollte der Papſt den Cardinal Cajetanum, als ſeinen Legaten nach Franckreich abfertigen, nebſt einer groſſen anzahl von Prälaten, die wegen ihrer gelehrſamkeit und klugheit ſehr berühmt waren, und von ihm mit 100000. piſtolen verſehen wurden. Allein mittlerweile erhielt er von dem Hertzoge von Luxemburg nachricht, daß der König von Navarra, von dem gantzen Adel vor den rechtmäßigen König erkannt worden, und daß man ihn als Abgeſandten abgeordnet hätte, ſeiner Heiligkeit die urſachen davon zu hinterbringen, auch ſich bey derſelbigen, als einem allgemeinen vatter, rath zu erholen, wie man einen beſtändigen frieden bewerckſtelligen möchte. Als nun der Papſt ſahe, daß ihn die Liguiſten mit liſt hintergangen, ſchrieb er dem Hertzoge einen höflichen brief, und verſicherte denſelbigen, daß er ihm willkommen ſeyn ſollte. Nach dieſem änderte er ſeines Legaten inſtruction, und befahl ihm dieſe vorſichtigkeit an, daß er allezeit der Kirche parten halten, ſich aber dabey auch vor keinen feind des Königs von Navarra erklären ſollte, bis daß er ſähe, daß an demſelbigen gar nichts zu thun wäre. So lange als er unbeſtändig bliebe, und bald hier, bald dorthin wanckte, ſollte er neutral verbleiben; wenn er aber eine wahre bekehrung an ſich zeigte, ſollte er ſich für deſſelbigen perſon und intereſſe erklären. Allein der Legat nahm dieſe inſtruction nicht in acht, und hielt allzuſehr die parten der Ligue, welches dem Papſte mißfiel, deſſen bezeugen gegen Henricum IV. viel zu deſſen beſtättigung auf dem throne beytrug. Sixtus machte letztlich ſcharfe geſetze für den übermuth in kleidern, und ſtellte darinn eine reformation an. Als er noch im

privat-stande lebte, war er sehr mäßig in seiner kost; da er aber mit grossen geschäfften beladen war, aß und tranck er viel, um seine lebens-geister munter zu erhalten, saß zwey bis drey stunden über der tafel, und discurirte von theologischen und politischen sachen. Jedoch nahm er mit schlechten speisen und kleidung vorlieb, hatte immer mit seinen dienern zu schelten, liebte aber doch diejenigen, welche getreu und fleißig waren, und beförderte sie; gleichwie er hingegen gegen diejenigen unversöhnlich war, die sich anders erwiesen. Er verdammte einstens seinen Mundschencken auf die galeeren, weil er sein siegel auf eine gewisse schrifft gedruckt, die er nicht ausfertigen wollen. Seinen bluts-verwandten war er über alle massen geneigt, und machte seiner schwester Camilla enckel, ohngeachtet er noch sehr jung war, in dem ersten monate seiner regierung zum Cardinal, welcher hernach zu wichtigen affairen so geschickt, und dem Papste so nützlich wurde, daß er ihm jährlich 10000. cronen vermachte. Der pallast von Montalto ist noch heutiges tages einer von den prächtigsten in Rom. Um geld zusammen zu bringen, erdachte er solche auflagen, von denen man vorhin noch nie gehöret hatte, und erhöhete die Päpstlichen einkünffte jährlich bis auf 600000. cronen. Bey seinem tode wurden fünf millionen in der Engelsburg gefunden, wovon ein theil nicht anders, als zu wiedereroberung des heiligen landes, das andere aber in einem kriege zu beschützung der kirche wider die ungläubigen und ketzer gebraucht werden sollte. Um solches capital zu diesem ende zu verwahren, wollte er haben, daß alle Päpste durch einen eyd dazu verpflichtet seyn sollten. Uber dieses alles, und was er sonst noch an öffentliche gebäude gewandt, vermachte er auch ein capital von 200000. cronen dazu, daß in Rom allezeit ein überfluß an allen dingen, wenn dieses oder jenes an andern Italiänischen orten schwerlich oder theuer zu bekommen wäre, erhalten werden sollte. Er machte 33. Cardinäle, und verordnete, daß ihre anzahl sich nicht über 70. erstrecken, auch allezeit viere unter ihnen Doctores Theologiæ seyn, und aus verschiedenen orden erwehlet werden sollten. Er richtete auch ein so genanntes Gewissens-Gerichte auf, um die Rechts-streitigkeiten desto schleuniger zu entscheiden, verordnete, daß der ehebruch mit dem tode gestraft werden sollte, und verbot die wahrsagerey aus dem himmels-lauf. Vier monate vor seinem tode beklagte er sich über eine unpäßlichkeit am haupte, und ob er wol den Galenum und Hippocratem verstund, so arbeitete, aß und tranck er doch bey seiner unpäßlichkeit eben so, wie gesunde leuthe zu thun pflegen, und hatte öfters des Kaysers Vespasiani sprichwort im munde, daß ein Regent stehend und arbeitend sterben müste. Endlich starb er an einem hitzigen fieber, oder, wie viele geglaubet, von gift, so ihm von Spaniern beygebracht worden, den 30. aug. an. 1590. und wurde von seinem nepoten, dem Cardinal Montalto, in einer von ihm selbst erbaueten capelle Fürstlich begraben. *Ricaut.* contin. Platinæ. *Spondanus*, in annal. *Lud. Jacob.* bibl. Pont. *Leti*, in vita Sixti V. *Heideggerus*, hist. Pap. *

Sixtus, (Franciscus) Senensis zugenannt von dem orte seiner geburt, Siena. Er ward ein Dominicaner, wie Pius V. General dieses ordens war, bey welchem er wegen seiner tugenden, gelehrsamkeit und vortreflichen wissenschafft in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr wohl gelitten war. Er gab an. 1566. da er 46. jahr alt war, Bibliothecam sanctam heraus, und starb zu Genua an. 1569. im 49. jahre seines alters. Uber dem seynd von ihm bekannt: in varios Scripturæ Locos Quæstiones Astronomicæ, Geographicæ &c. *Thuanus. Possevin.* in appar. *Hottinger.* biblioth. *R. Simon.* historia critica V. T. lib. III. c. 17.

* Sizzo, ein Graf von Kefernburg im XII. sæculo, wird von einigen geschicht-schreibern zuweilen auch Sisso, Sicho, Zizzo oder Ziste genennet, welche nahmen jedoch insgesamt so viel als Sighard bedeuten. Sein vatter war Güntherus, Graf von Kefernburg, die mutter aber eine tochter der Reußischen Hertzogin Kunigundä, deren vatter, Otto, Graf von Orlamünde, und zugleich Marggraf in Meissen gewesen. Von seinem leben ist gar wenig nachricht vorhanden. Doch wird er bereits an. 1114. erwehnet, als Kayser Henricus V. die stiftung des klosters Paulin-Zell im Thüringer-walde confirmirte; inmassen dabey gemeldet wird, daß solches in dem Pago Lanckwitz, und in Sizzonis Grafschafft gelegen sey. Nach diesem stiftete er auch selbst mit seiner gemahlin Gisela das kloster St. Georgenthal in Thüringen, und gab ein ansehnliches stück landes dazu, welche stiftung sodann an. 1143. von dem Ertz-Bischoff Henrico zu Mayntz, und an. 1144. von Kayser Henrico bestätiget wurde. Sonst findet man ihn auch mehrmals als einen zeugen, oder bey andern gelegenheiten angeführet, da er denn meistens ein Graf von Kefernburg, bisweilen aber auch Graf zu Schwartzburg, und zweymal ein Graf in Thüringen genennet wird. Er starb an. 1160. und hinterließ zwey söhne, Henricum und Güntherum, wovon der erstere nach einiger bericht die Schwartzburgische, der andere aber die Kefernburgische linie fortgepflantzet. Ausser diesen aber hatte er auch eine tochter, welche er um das jahr 1122. an Pfaltzgrafen Friedrich von Sommersenburg verheurathet, und durch welche er zugleich ein stamm-vatter des Sächsischen Hauses worden; inmassen deren tochter, Sophia, sich hernach mit Hermanno, Landgrafen in Thüringen, vermählet, und mit demselben Juttam, die mutter Henrici des erleuchten, gezeuget. *Schöttgenii* programmata de vita Sizzonis, it. de majoribus Sizzonis.

Skal, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung von den Scaligeris, ehemaligen Fürsten zu Verona, genommen. Hans Wentzel von Skal, ein sohn Hans Wentzels von Skal und Groß-Ellgut, Erb-Herrn auf Wabnitz, war an. 1719. Würtemberg-Oelsnischer Ober-Jägermeister, und Joachim Friedrich von Skal und Groß-Ellgut auf Ewientochowitz, bekleidete die stelle eines Land-Rechts-Beysitzers der freyen Standes-Herrschafft Ober-Beuthen in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schlesische curios.

Skeggrave, ein kleiner see-hafen in der Engelländischen provintz Yorkshire, ist westwärts von Mulgrave-Castle abgelegen, und wegen der vielen meer-kälber berühmt, die sich um die daselbst befindlichen klippen herum sehen lassen.

Skioldus, Scioldus, König in Dänemarck, war ein sohn Lotheri, der von seinen unterthanen erschlagen worden. Im jahr der welt 2981. kam er zur regierung, und soll dieselbe 80. jahr verwaltet haben. Im 15. jahre seines alters war er von so ungemeiner leibes-stärcke, daß er einen bär mit händen fangen konnte. Sein andencken ist bey den nachkommen in solchem werthe gewesen, daß die nachfolgenden Könige ihm zu ehren Skioldungi genannt worden; wiewol Stephanius anführet, daß einige solche benennung von dem worte Skiold, welches ein schild heißt, herführen wollen, weil die Könige mit ihren schilden und waffen sich in den kriegen vor andern sehen liessen. Es haben aber solchen nahmen vornemlich die Dänische meister-sänger, so Scaldri genennet worden, in ihren helden-liedern gebraucht. *Sax. Grammaticus*; item *Stephanius*, in notis ad Saxonem p. 12. seq.

Skipton, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire.

Skiraßin, siehe Aßinshire.

Skirgallo, Hertzog zu Troki in Litthauen, war ein bruder des polnischen Königs Uladislai Jagellonis. Er führte mit dem Hertzoge Alexandro Vitoldo wegen Litthauen schwere kriege, bis er in dem an. 1393. erfolgten frieden mit dem Hertzogthum Kiow vergnüget wurde. Er war ein verschlagener, aber dabey grausamer Herr, so daß man sich auch nach seinem tode vor seinem nahmen entsetzet. In der trunckenheit, welcher er über alle massen ergeben war, erstach er manchen von seinen bedienten; diejenigen aber, so er nur verwundete, pflegte er, wenn er den rausch ausgeschlafen, mit eignen händen zu verbinden, wie er denn einen guten Wund-Artzt soll abgegeben haben. Er wurde an. 1394. durch einen Russen mit gift hingerichtet. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X.

Skopp, Scopp, Schkopp, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche an. 1241. der Tartarischen schlacht mit beygewohnet. Joh. Scoppo stund an. 1334. bey dem Hertzoge Henrico zu Breßlau und Glatz in besondern ansehen. Christoph von Skopp hat der stadt Breßlau als Oberster gedienet, und an. 1466. das schloß zu Auras auferbauet. Leonhard von Skopp auf Heintzendorff war an. 1510. des Steinauischen und Raudnischen Weichbildes Hauptmann. Christoph Skopp, Ritter auf Heitzendorff und Kotzenau, war an. 1520. der Herrschafften Wolau, Steinau und Wintzig Hauptmann, dessen sohn Friedrich von Skopp und Kotzenau auf Gläsersdorff, Kayserl. Rath in Schlesien, starb an. 1595. Christoph auf Gläsersdorff, Ottendorff und Barcha, war an. 1618. Königlicher Glogauischer Mann-Rechts-Beysitzer. Sigismund von Skopp und Heintzendorff, hat der Republick Holland als General-Lieutenant und General-Gubernator und Commendant über die gesamte militz zu wasser und lande in Brasilien, von an. 1634. bis 1654. ansehnliche dienste gethan, worauf er an. 1656. sich wieder in Schlesien gewendet, und bey dem Hertzoge zu Liegnitz in grosser hochachtung gestanden. Er hatte mit Margaretha Elisabeth, gebohrner Freyin von Calcum, Lohausen genannt, nebst einer tochter vier söhne gezeuget, von welchen die zwey mittlern in dem kriege umgekommen, und der jüngste, Alexander Wolrad, nach anfang des XVIII. sæculi in Schlesien gestorben, der älteste aber, Wilhelm Christoph, Herr auf Krebsberg, Groß-Kotzenau und Kaysers-waldau, hat den Cronen Franckreich und Schweden als Lieutenant gedienet, und ist an. 1699. als Kayserlicher Land- und Regierungs-Rath des Fürstenthums Liegnitz, mit hinterlassung eines sohnes, verstorben. *Sinapii* Schlesische curios.

Skrbensky, ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Mähren hat. Johann Skrbensky von Hrzistie, war an. 1540. Land-Gerichts-Assessor in dem Olmützer-kreise, welche stelle auch sein enckel, Wenceslaus, bekleidete. Maximilian Erdmann, Freyherr von Skrbensky und Hrzistie, Erb-Herr auf Stolpe, Jacobsdorff, Sophienthal und Lindenberg, starb an. 1708. und hinterließ zwey söhne, von welchen der ältere, Maximilian Ernst, an. 1709. in dem 17. jahre seines alters; der jüngere aber, Otto Heinrich Huldenreich Skrbensky, Freyherr von Schönhof und Gotschdorff, Erb-Herr auf Lindenberg rc. an. 1717. 22. jahr alt, mit tode abgieng. Noch an. 1719. lebten im Teschnischen Carl Frantz Skrbensky, Freyherr von Hrzistie und Schönhof, Herr auf Schönhof und Peterswalde, des Fürstenthums Teschen Land-Richter; im Oppelischen auf Korrock Gottlieb Ernst

Digitized by Google

Skrbensky, Freyherr von Hrzištie und Schönhof; im Wolamischen auf Wandritsch Maximilian Bernhard, Freyherr von Skrbensky. *Sinapii* Schlesische curios.

Skronsky, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche von dem geschlechte der Taczaler, so mit Lecho um das jahr 550. aus Böhmen in Polen und Schlesien gekommen, ihren ursprung hat. Diese Ritter haben sich von undencklichen jahren her von dem hause Budzow in Mähren, welches ihnen noch jetzo zustehet, Budzowker genannt. Als aber Hans Budzowsky an. 1508. das guth Skronskau in dem Oppelischen erkauft, hat er nebst seinen descendenten sich von demselbigen Skronsky genennet, doch dergestalt, daß sie das alte stammhaus mit beyfügen, und sich von Skronsky aus dem hause Budzow schreiben. Hans Heinrich von Skronsky und Budzow, Erb-Herr auf Skronskau, Radloff und Karmancke, war an. 1702. der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Bestelter und Königlicher Cammer-Procurator. Christoph von Skronsky aber bekleidete die stelle eines Land-Recht-Beysitzers in der Beuthnischen Herrschafft. An. 1719. florirte Johann Samuel Skronsky von Budzow auf Radloff und Karmancke, der Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Procurator. *Sinapii* Schlesische curios.

Sky, eine grosse insul, von den Schottländischen, so man Hebrides zu nennen pflegt. Sie ist 50. Englische meilen lang, und an einigen orten 12. an andern aber acht meilen breit, hat viel berge, höltzer, weyde, getreyde und vieh, insonderheit aber pferde, weil es daselbst sehr viel stutereyen giebt. Desgleichen ist diese insul mit fünf grossen flüssen, und viel kleinen teichen, die voller lachse sind. Die see dringet allenthalben in das land herein, und macht 16. kleine busen, welche sehr viel heringe haben. Diese insul hat auch eine see von frischem wasser und fünf schlösser. In der alten Schottischen sprache wurde sie Skianacha, das ist, die geflügelte genennet, wegen der in die see hinein lauffenden vielen vorgebürge, welche den flügeln ähnlich sehen. Anietzo heisset sie Sky, welches wort gleichfalls so viel heißt, als ein flügel. *Buchanan.*

Skytte, (Johann Schröderus) war zu Nicoping von armen eltern gebohren, hatte aber das glück, daß er des Königs Gustavi Adolphi Informator ward, welcher ihn nachgehends zum Baron, zum Reichs- und Cammer-Rath, zum Präsidenten des Gothländischen Ober-Hof-Gerichts, zum Statthalter von Liefland, Ingermannland und Carelien, wie auch zum Cantzler der Universität Upsal erklärte. Er hat unterschiedliche Gesandtschafften in Moscau, Engelland, Holland und Dänemarck abgelegt, und an. 1645. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm einige gelehrte Orationes und Dissertationes. Von seinen drey söhnen Johanne, Benedicto und Jacobo, Freyherren in Duderhof, ist der älteste Oberster in dem dreyßigjährigen kriege, der mittlere aber Reichs-Rath gewesen. *Witte*, in diar. biogr. *Schefferi* Suec. lit. cum Molleri hypomnem. *Pufend.*

Slakow, eine stadt in Mähren, siehe Austerlitz.

Slany, ist eine mittelmäßige stadt in Böhmen, vier bis fünf Teutsche meilen von Prage, nord-westwärts gelegen, und heut zu tage der familie von Martinitz gehörig. Sie soll an. 750. erbauet worden seyn, und weil vor zeiten ein saltz-brunnen daben gewesen, so hat sie den nahmen Slaney Wrch, das ist, Saltzberg, bekommen. Die Hußiten eroberten sie an. 1427. mit sturm, da sie denn alles darinn niedermachten, und die Rathsherren samt etlichen von Adel an händen und füssen banden, und in den fleischbäncken verbrannten. Einer von den 14. kreisen des Königreichs Böhmen wird davon genennet, welcher der fruchtbarste an getreyde in gantz Böhmen ist, und zunächst an die stadt Prag, sodann an den Podberder, Rackonitzer, Satzer und Leutmeritzer kreis stößt. Er wird von vier flüssen benetzet, welche viel zu dessen fruchtbarkeit beytragen. Ausser jetztgedachter haupt-stadt sind darinn nachfolgende örter zu mercken: Aunhost, Budin, Kornhaus, Raudnitz, Schewnn, Schlobetin, Teynetz und Welwary. *Balbin.* misc. Boh. lib. III. dec. I. p. 29. Theobalds Hußiten-krieg, P. I. p. 243. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 132.

Slavata, eines der ansehnlichsten und ältesten Gräflichen häuser in Böhmen, welches an. 1636. nach abgang der Grafen von Wartenberg das Erb-Schencken-amt daselbst erhalten. Sie stammen von dem Hertzoge Premislao I. in Böhmen her, und soll von dessen nachkommen Wratislaus, Hertzog zu Saatz, ein sohn Bogenii, Hertzogs in Böhmen, bey seinem an. 846. erfolgten tode unterschiedliche söhne hinterlassen haben, von denen der jüngste, Slaviza oder Slavata, an. 836. oder an. 856. von des Königs Ludovici I. Printzen gleiches nahmens, aus seinem väterlichen Hertzogthum vertrieben worden, worauf er bey dem Könige in Mähren, Radislao, die charge eines Generals erhalten, und daselbst sein geschlecht fortgepflantzet. Es hat sich aber dasselbige nachgehends wieder in Böhmen begeben, die schlösser Chlum, Orlick und Kossumberg erbauet, und obgedachter massen das Erb-Schencken-amt erhalten. Wilhelm hatte an. 1618. das unglück, daß er nebst andern aus den fenstern von dem Rathhause zu Prage herunter geworffen ward. Er starb als oberster Cantzler in Böhmen, an. 1652. in dem achtzigsten jahre seines alters. Carl Johann war General des Carmeliter-ordens. Joachimus Ulricus Slavata, Graf in Chlum und Kossumberg, Kayserlicher Cammer-Herr, starb an. 1648. und hinterließ zwar Ferdinandum Wilhelmum und Johannem Georgium Joachimum, so beyde oberste Hof-Lehn-Richter des Königreichs Böhmen gewesen, davon der erste an. 1673. der andere an. 1691. verschieden, nachdem sie viele kinder gezeuget, davon aber die söhne zeitlich gestorben, und diesen uralten vornehmen stamm geendiget. Des Johann Georgii Joach. letzte tochter, Maria Agnes, so an Franciscum Wilhelmum, Grafen von Salm, Kayserlichen geheimen Rath, und der Kayserin Amalia obersten Stallmeister, vermählt gewesen, ist an. 1717. verschieden. *Lupracki*, de stemmat. Bohem. cap. 12. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I. Lehmanns jetztherrschendes Europa, P. III.

SLAVI, eine mächtige nation, so sich durch Ungarn, Polen, Reussen, Preussen, Pommern, Böhmen, Mecklenburg, und die benachbarten lande erstrecket, und sich in viele besondere völcker getheilt, deren sprache dem ursprunge nach einerley, und nur in dialecten unterschieden war. Den nahmen sollen sie von dem vielen Adel, der jederzeit unter ihnen gewesen, haben, weil Slowack oder Slawack einen nahmhafften, ruhmwürdigen bedeutet. Die Wenden waren eigentlich nur ein theil der Slaven. (Siehe Wenden.) *Helmold.* chron. Slav. *Balbini* epit. lib. I. c. 9. p. 73. seq. *Schurtzfleisch.* res Slav.

Slautow, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Severien, in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, an den Schlesischen grentzen, welcher wegen der daselbst befindlichen silberbergwercke bekannt ist, wovon die Bischöffe von Cracau einen ziemlichen theil ihrer einkünfte ziehen.

Sleaford, eine grosse marckt-stadt in der Engelländischen provintz Lincolnshire, in Flaxwell-Hundred, ist wohl bewohnet, und hat einige übrige merckmale von einem alten schlosse. Sie giebt einem gewissen kleinen strom den nahmen, bey dessen ursprunge sie gantz nahe liegt, und ist 90. meilen von Londen entfernet.

Slego, lat. Slegum, eine stadt und Graffschafft in der Irrländischen provintz Connaught, hat einen hafen an dem Irrländischen meere, und ist in dem XVII. sæculo in dem letztern kriege mit den Irrländischen rebellen sehr bekannt worden.

Sleidanus, (Johannes) ein berühmter Historicus des XVI. sæculi, war an. 1506. in einer stadt in der Graffschafft Manderscheid, nahmens Sleida, gebohren, von welcher er auch nach der gewohnheit der damaligen zeiten, den nahmen Sleidanus angenommen, da er sonsten von seinem vatter Philippo Philipsonius hieß. Nachdem er den grund seiner studien nicht allein in seinem vatterlande, sondern auch zu Lüttich, Cöln und Löven gelegt, wurde er bey dem Grafen von Manderscheid, Dieterico, Informator, und nach etlichen jahren begab er sich nach Paris. Hernach studirte er drey jahr zu Orleans die Rechtsgelehrsamkeit, erlangte auch daselbst den gradum eines Licentiats, legte sich aber absonderlich dabey auf die Lateinische und Frantzösische sprache. Durch recommendation des Sturmii wurde er mit dem Cardinal Bellai bekannt, der ihm viel gutthaten erzeigte. Nach diesem begab er sich mit dem Frantzösischen Abgesandten auf den Reichs-tag zu Hagenau, wurde aber von dem Könige Francisco I. wiederum zurück beruffen; wiewol er dennoch wegen der entstandenen religions-verfolgung Franckreich verlassen muste. Er kam also an. 1542. nach Straßburg, woselbst man ihm eine Profession gab, welcher er mit grossem fleiß und ruhm vorstand. Unter seinen vornehmsten gönnern war daselbst Jacobus Sturmius von Sturmeck, auf dessen einrathen und vorschub er auch seine Commentarios de Statu Religionis & Reipublicæ Germanorum sub Carolo V. zu verfertigen anfieng, wodurch er einen unsterblichen ruhm erlanget hat. Als man nun aus vielen proben die geschicklichkeit und klugheit dieses mannes erkannt hatte, wurde er in wichtigen verrichtungen gebraucht, und in Gesandtschafften nach Franckreich, Engelland, ja auch endlich auf das Tridentinische Concilium geschickt. Vorhero, ehe das letztere geschahe, hatte er von den Schmalkaldischen bunds-genossen den titul eines Historici, nebst einer ansehnlichen pension bekommen. Einige zeit vor seinem ende verfiel er in eine kranckheit, wodurch er seines gedächtnisses dergestalt beraubet wurde, daß er auch die nahmen seiner kinder vergaß. Dieses haben einige vor eine würckung eines ihm beygebrachten gifts halten wollen, welches aber von andern verworffen wird. Er starb endlich zu Straßburg an der pest an. 1556. im fünfzigsten jahre seines alters. Es haben ihn einige, als Possevinus, Mascardus, Latomus und andere, einer parteylichkeit in seiner historie beschuldigen wollen; allein daß solches ohne grund geschehen, haben die gelehrtesten männer unter den Catholischen selbst erkannt, und beweisens auch zur genüge die vielfältigen acta publica, aus welchen das meiste und wichtigste gezogen ist. Die fortsetzungen dieser historie des Sleidani von Pantaleone, Arthusio, (welchem doch einige das unter seinem nahmen heraus gekommene absprechen wollen,) Lundorpio und Schadäo sind bekannt; kommen aber Sleidano weder an der schreib-art, noch an welt-klugem urtheil gäntzlich bey. Uber sein bereits erwehntes Opus Historicum, hat er auch ein Compendium de IV. Monarchiis geschrieben, welches von gelehrten männern, als Xylandro, Madero, Meibomio, Strauchio, Schurtzfleischio, theils mit noten illustriret, theils continuiret worden. So hat er auch des Cominäi Commentarios, des Claudii

Senſſelii buch de Republica Gallorum, und andere ſchriften, aus dem Franzöſiſchen ins Lateiniſche überſetzet. *Thuanus*, ad annum 1556. *Teiſſier*, in elogiis tom. I. p. 108. *Bodinus*, n method. hiſtor. cap. 4. *Naudæus*, in bibliographia politica. *Freherus*, in theatro. *Sagittarius*, introduct. ad hiſt. eccl. c. 11. §. 10. &c. *

Sleiden, eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe in der Eiffel, 6. meilen von Bonn gelegen. Sie iſt nebſt der dazu gehörigen Herrſchafft, nach abgang der Herren dieſes nahmens, an. 1443. durch heurath an die Grafen von Manderſcheid, und von denſelben an die Grafen von der Marck Lumaniſcher linie gelanget. *Imhof.* N. P. I. lib. IX. c. 5. *Spen.* hiſt. inf. c. 59. *Tromid.*

* Slevogt, (Paul) war zu Voſſendorff ohnweit Weimar an. 1596. den 29. april gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena dem ſtudiren obgelegen, Conrector zu Braunſchweig. Von dar gieng er wieder nach Jena, und erhielte an. 1625. die Profeſſion der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, welche er eine geraume zeit mit gröſtem ruhm verwaltet. Endlich wurde er an. 1654. Profeſſor Logicæ & Metaphyſicæ, und ſtarb an. 1655. den 22. junii nachdem er zu verſchiedenen malen eine theologiſche Profeſſion ausgeſchlagen. Er hat Pervigilium de Diſſidio Theologi & Philoſophi in utriuſque Principiis fundato, nebſt vielen philoſophiſchen und philologiſchen Diſſertationibus hinterlaſſen. Seine ſöhne waren Johann Philipp und Johann Hadrian, von welchen die folgenden artickul handeln. *Zeumeri* vitæ Prof. Jenenſ.

* Slevogt, (Joh. Phil.) ein Rechtsgelehrter, war Pauli ſohn und zu Jena an. 1649. den 27. februarii gebohren. Er legte den erſten grund ſeiner ſtudien auf dem Gymnaſio zu Gera, kam aber darauf wieder in ſeine vatter-ſtadt, und begab ſich ferner nach Helmſtädt, allwo er ſich Schraderi, Eichelii und Conringii anweiſung zu nutze machte. Weil ihm Schraderus gerathen, die Humaniora noch weiter zu excoliren, hielt er ſich nach ſeiner zurückkunft in Jena ſonderlich an Boſium, trieb aber auch die Jura mit gleichem fleiß, und erlangte darauf an. 1673. den gradum eines Doctoris Juris, und an. 1680. die Profeſſionem Philoſophiæ Moralis ordinariam, nebſt der Profeſſione Juris extraord. welche letztere jedoch bald hernach, nemlich an. 1681. mit einer Profeſſione ordinar. in der Juriſten-Facultät verwechſelt wurde. Endlich wurde er an M. C. Lyncers ſtelle zum Præſide der juriſtiſchen Collegiorum in Jena, wie auch an. 1719. zum Fürſtlich-Sächſiſchen geſamten Hof-Rath ernennet, in welchen ehren-ſtellen er an. 1727. den 7. januarii das zeitliche geſegnete. Er hat nicht ſonderlich viel ſchriften hinterlaſſen, welche aber mit groſſer gelehrſamkeit, und ungemeiner nettigkeit abgefaſſet ſind, als: Diſſertationes de Unione Eccleſiarum & Beneficiorum IV. de Diviſione Eccleſiarum ac Beneficiorum; Inſcriptiones varii Generis; Diſput. de Philoſophia JCti; de Philoſophia Papiniani; de Ingeniis Germanorum; de Primatu Papæ &c. *Programma funebr.* **Monatliche Nachrichten**, Jena an. 1726.

* Slevogt, (Johann Hadrianus) ein berühmter Medicus und vortreflicher Practicus, war zu Jena an. 1653. gebohren, ſtudirte unter den daſigen geſchickteſten männern, trat an. 1673. ein iter literarium an, muſte aber wegen entſtandenen kriegstroublen von Hamburg zurück gehen, promovirte an. 1681. zu Jena in Doctorem, bekam kurtz darauf die ſtelle eines Land-Phyſici, erhielt bey daſiger Academie an. 1695. die Profeſſionem Anatomiæ, Chirurgiæ & Botanices, und nach G. Wedelii tode an. 1722. die Profeſſionem Chemiæ & Praxeos, lehrte und practicirte glücklich, war in den weiber-kranckheiten und der hebammen-kunſt wohl geübet, ſchrieb viele ſchöne und gelehrte Diſſertationes, ſuchte zuweilen gantze beſondere lehrſätze darinn zu vertheidigen, und ſtarb als Senior ſeiner Facultät an. 1726. in dem 73. jahre ſeines alters. **Reſtners** mediciniſches Gelehrten-Lexicon.

Sley, ſiehe Schlie.

Slichting, ſiehe Schlichting.

* Slingeland, (Simon von) Raths-Penſionarius der Staaten von Holland und Weſt-Frießland, war an. 1664. den 14. januarii gebohren. Nachdem er dem ſtudiren mit groſſem fleiß obgelegen, und ſich in denen zur Staats- und Regierungs-kunſt gehörigen wiſſenſchafften hauptſächlich geübet, auch ſich in fremden ländern wohl umgeſehen, wurde er an. 1690. an ſeines verſtorbenen vatters ſtelle Staats-Secretarius, und an. 1725. General-Schatzmeiſter. An. 1727. den 17. julii erhielt er die höchſt-wichtige bedienung eines Raths-Penſionarii, und ſtund derſelben mit allgemeinem beyfall vor, bis er an. 1736. den 1. december plötzlich das zeitliche geſegnete. *Ex Manuſcript.*

* Sloane von Chelſea, eine anſehnliche familie in Groß-Britannien. Alexander Sloane von Killileagh oder White's-Caſtle, in der Irrländiſchen Grafſchafft Down, war unter Carolo II. einer von den Officirern, welche die armee montiren und mit gewehr verſehen müſſen. Er ſtarb an. 1666. nachdem er mit Sara, des D. Hicks von Winton tochter, ſieben ſöhne gezeuget. Von denſelben ſtarben Alexander, Henricus, Johannes und Robertus ohnbeerbt. Die übrigen waren: 1.) Jacobus, ein Advocat zu London, welcher wegen Thetford ein Parlements-glied geweſen, und bey ſeinem an. 1704. erfolgten tode Joſephum nachgelaſſen, der ohne erben das zeitliche geſegnet. 2.) Wilhelmus Sloane von Chelſea in Middleſex, Ritter, welcher mit Johanna, des Ritters Alexandri Hamilton tochter, einen ſohn mit ihm gleiches nahmens gezeuget, der an. 1726. florirte, aber von ſeiner gemahlin Eſther, einer tochter des Ritters Gilberti Heathcote, keine kinder hatte. 3.) Johannes Sloane von Chelſea, Medicinæ Doctor und Präſident des Collegii Medici, welcher an. 1716. den 3. april von dem König Georgio I. zum Baronet erhoben worden. Seine gemahlin, Eliſabeth, Johannis Langley tochter, die an. 1724. geſtorben, hat ihm einen ſohn und drey töchter gebohren. Von denſelben iſt der ſohn, nebſt der jüngſten tochter in der kindheit verblichen; Sara aber mit Georgio Stanley und Eliſabeth mit dem Lord Carolo Cadogan vermählet worden. *The Engliſh Baronets*, tom. III. p. 175.

Slonim, Slonima, eine kleine ſtadt in Litthauen, in der Woywodſchafft Novogrodeck, an dem fluſſe Sezura, 8. Polniſche meilen ſüdwärts von Novogrod.

Sluczk, Slucum, eine ſtadt in Litthauen, in der Woywodſchafft Novogrodeck, welche die haupt-ſtadt eines dem hauſe Radzwil gehörigen Hertzogthums iſt, an einem fluſſe gleiches nahmens und weitem landſchafft, welche faſt gantz mit dicken wäldern bedeckt iſt. Unter Sigismundi I. des Königs von Polen regierung, ſind drey Tartariſche armeen daſelbſt erlegt worden.

* Slüter, (Johannes) gebürtig von Lüneburg, war Doctor Juris, und wurde erſtlich bey dem Schwediſchen Ober-Hof-Gerichte Aſſeſſor primarius, wie auch Præſes im Conſiſtorio; nachgehends erhielt er bey dem Hertzoge zu Mecklenburg-Güſtrow die ſtelle eines geheimen Raths und Cantzlers; endlich aber wurde er Bürgermeiſter zu Lüneburg, und ſtarb an. 1686. den 21. october in ſeinem 70. jahre. Er hat heraus gegeben: Animadverſiones in Hippolytum a Lapide; de Subjecto Poteſtatis in Imperio ſeu de Republica Romano-Germanica; de Verbi Divini Miniſtrorum Aug. Confeſſionis Ordine, Vocatione, Poteſtate, Prærogativa, Salario & Abdicatione; und Vindicias Quæſtionis: Utrum Popularium præ cæteris habenda ſit Ratio in Electione Miniſtrorum Verbi Divini. *Witte*, diar.

Slupcza, eine ſtadt in der Polniſchen Woywodſchafft Poſen, nahe bey dem fluſſe Warta gelegen. Sie ſoll mit ſtarcken mauren und andern ziemlichen veſtungs-wercken verſehen ſeyn. *Connor*, State of Poland, P. I. lettr. 5.

Slupza, Slucza, eine adeliche familie in Polen, ſo von dem Böhmiſchen geſchlechte Werſchowitz abſtammet, welches um das jahr 1108. in Polen gekommen, und den nahmen Radvita angenommen. Von ſelbigem hatte eine linie vor zeiten das ſchloß und ſtadt Slupza in Groß-Polen an der Warte in der Woywodſchafft Poſen an ſich gebracht, und ſich davon zu nennen angefangen. Es wird von den ſcribenten vor andern Gretho angeführet, welcher an. 1459. Johann Oſſolinski Caſtellan von Bilsitz erſtochen, darauf er deswegen in die acht erkläret, und ſein Ritter-ſitz Conari geſchleift worden. Von ſeinem ſohne Luca, der im Sendomiriſchen gewohnet, wird erzehlet, daß er ſich des raubens und plünderns befliſſen, von dem Satan lange zeit leibhafftig ſey beſeſſen worden, und nach ſeinem tode die leuthe mit erſchrecklichen erſcheinungen geplagt haben ſoll. Joſeph iſt an. 1683. Caſtellan von Vilna und Feld-Marſchall in Litthauen, Michael aber an. 1705. Woywode von Ploczko und Hauptmann von Boriſſow geweſen. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. I. II. *Zaluski* epiſt. hiſt. famil. tom. III.

* Sluſe, (Renatus Franciſcus von) ein gelehrter Teutſcher Adt, war zu Vize, einem in dem Biſthum Lüttich gelegenen kleinen orte, an. 1622. aus einem Freyherrlichen geſchlechte entſproſſen. Nachdem er in den wiſſenſchafften einen genugſamen grund geleget, wurde er Canonicus zu St. Lamberti in Lüttich, wie auch Adt zu Amay, ingleichen des Biſchoffs und Fürſten zu Lüttich ordentlicher Rath und Groß-Cantzler, in welcher würde er an. 1685. den 19. mertz in ſeinem 63. jahre mit tode abgieng. Er beſaß eine gründliche und weitläuftige gelehrſamkeit, inmaſſen er es nicht allein in der Theologie, ſondern auch in der Jurisprudentz und Medicin weit gebracht. Beſonders aber war er in der Griechiſchen, Hebräiſchen, Arabiſchen und andern Orientaliſchen ſprachen treflich bewandert, weswegen er bey ſeinem ehemaligen aufenthalt in Rom und auch ſelbſt nach ſeiner zurückkunft in Lüttich von den Päpſten zu überſetzung der aus Orient erhaltenen Griechiſchen, Armeniſchen und andern dergleichen ſchreiben fleißig gebrauchet wurde; und hatte über dieſes auch noch eine ſo gute einſicht in die Mathematic, daß ihn daher die Königlich-Engliſche Societät der wiſſenſchafften zu ihrem mitgliede erwehlte. Man hat von ihm: Aſtrolabium & Problemata ſolida, in 4. und zwey briefe von dem Vorzug der Lateiniſchen vor der Franzöſiſchen Sprache, welche Mr. Sorbiere aus dem Lateiniſchen ins Franzöſiſche überſetzet, und zugleich mit den lettres des Mr. le Laboureur, worinn derſelbe die gegenſeitige meynung behauptet, unter dem titul: Avantages de la Langue Françoiſe ſur la Langue Latine in Paris an. 1669. zuſammen auflegen laſſen. Er hatte übrigens noch zwey brüder, als Petrum Ludovicum, Baron von Sluſe, und Herrn von Hapertingen, der bey dem Biſchoff zu Lüttich geheimer und Staats-Rath geweſen; und Johann Waltherum Sluſium, der an. 1687. im 60. jahre ſeines alters als Cardinal geſtorben. *Recueil Heraldique des Bourgmeſtres de Liege* &c. edit. 1720.

Sluys,

Sluys, lat. Sluſa oder Cluſa, eine ſtadt mit einem ſee-hafen in Flandern, unter den Holländern, gehörte vor zeiten den Grafen von Nemours, die von den Grafen von Flandern herſtammten, und fiel ſodann in die hände der Franzoſen. Philippus der kühne, König in Franckreich, hielt allhier eine ſtarcke belagerung, um die einwohner von Brügge im zaum zu halten, und Carolus IV. ließ allhier eine flotte wider Engelland erbauen. Nachgehends nahm dieſen ort der Kayſer Maximilianus ein, bey deſſen hauſe er eine zeitlang blieb. In währenden Niederländiſchen kriegen eroberte ihn der Fürſt von Parma für den König von Spanien. An. 1604. bekamen ihn die Holländer aufs neue ein, unter des Printzen Mauritii anführung, welches ſie, als eine genugſame vergeltung des verluſts von Oſtende anſahen, und deswegen eine gedächtnis-münze ſchlagen lieſen mit dieſer aufſchrift: Jehova plus dedit quam auferre, das iſt, GOtt hat uns mehr gegeben, als wir verlohren haben. Die belagerten wehrten ſich ſehr tapfer, denn ſie hatten drey monate aus, bis daß ſie alles leder, auch ſo gar mäuſe, ratzen, ꝛc. und alles, was ſie nur finden konnten, aufgegeſſen hatten. Die Holländer befeſtigten den hafen und die ſtadt, welche ſie mit den einwohnern von Oſtende wieder beſetzten, als die nach der übergabe dieſes orts hieher kamen. Sluys wurde nachgehends kraffft eines aufgerichteten friedenstractats ſeiner befeſtigungs-wercke beraubt; anietzo aber iſt dieſer ort wiederum ſehr veſte. Er liegt 10. meilen nord-oſtwärts von Brügge, 14. ſüd-oſtwärts von Middelburg, und 22. nordweſtwärts von Gent.

Smahors, (Procopius) ein berühmter Hauptmann der Böhmen oder Hußiten nach Ziſka. Es iſt von ihm und von Conrad Samitmelick, einem andern Hußitiſchen Hauptmann, ein an. 1430. datirtes ſchreiben vorhanden, worinn er die verderbniß der Römiſchen kirche ſtrafet, auch allen Europäiſchen Potentaten und Fürſten ſeinen beyſtand anbeut, die gottloſe Prieſter wegzujagen. *Supplement. faſcicul. rerum expetendarum.*

Smaland, lat. Smalandia, eine Grafſchafft in Oſt-Gothland, den Schweden gehörig. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Calmar, Jonkoping und Werſio. Sie hat Weſt-Gothland gegen abend, Blecking gegen mittag, den Belt gegen morgen und Oſt-Gothland gegen mitternacht.

Smalcalden, ſiehe **Schmalkalden**.

Smalcius, (Valentinus) ein berühmter Socinianiſcher Lehrer, iſt zu Gotha in Thüringen den 12. martii an. 1572. gebohren, da er auch in dem Gymnaſio in der Lutheriſchen religion auferzogen worden. Hernach trat er zu den Socinianern, und bediente in Polen unter ihnen unterſchiedliche ämter: erſtlich ward er Schul-Rector zu Smigla; dann Paſtor zu Racau; nächſtdem zu Lublin, und zuletzt wiederum zu Racau, da ſelbſt er auch im december an. 1624. ſein leben beſchloſſen. Bey ſeinen glaubens-genoſſen ſtund er wegen ſeiner ſcharfſinnigkeit und eifer in groſſem anſehen. Von ihm hat man in Lateiniſcher, Polniſcher und Teutſcher ſprache ziemlich viel ſchriften; als: de Divinitate Jeſu Chriſti, in 4. ſprachen; Inſtitut. Relig. Chriſtianæ Pudefactio P. Scargæ Jeſuitæ; Script. adverſus Hutterianos; Refut. Smiglecii, Graveri, Ravenſpergeri, Franzii ꝛc.; Homiliæ X. ſuper Init. Evang. Johannis; Verſio N. T. Solonica und anders mehr, davon, wie auch deſſen unausgedruckten ſchriften Sandii bibliotheca Antitrin. zu ſehen. Sonſt hat er auch mit Hieronymo Moſcorovio das meiſte zu verfertigung des Racauiſchen Catechiſmi beygetragen: obwol ſolcher ſchon von Fauſto Socino angefangen, und hernach von andern verbeſſert oder vermehrt worden. *

* **Smalridge**, (Georg) ward gebohren zu Lichfield. An. 1682. gieng er in das Chriſt-Church-Collegium nach Oxford, und nahm an. 1689. den gradum Magiſtri Artium an, worauf er nachwärts auch Doctor Theologiæ ward, und den 12. junii an. 1693. zum Prædendario zu Lichfield gemacht ward. Bald darauf erhielt er ein Canonicat von Chriſt-Church zu Oxford, und das Decanat von Carliſle. An. 1713. gelangte er zu dem Decanat von Chriſt-Church, und in dem aprii an. 1714. ward ihm das Biſthum von Briſtol zu theil; hierzu kam noch, als Georg I. den Engliſchen thron beſtieg, daß er Lord-Almoſenier des Königs ward. Weil er aber ſamt dem Biſchoffe Atterbury ſich weigerte, die declaration, welche der Ertz-Biſchoff von Canterbury ſamt den Biſchöffen von London und in daniger gegend an. 1715. wider die rebellen gemacht hatten, zu unterſchreiben, als ward ihm die letztere würde wiederum genommen. Er ſtarb den 27. ſept. an. 1719. An. 1726. ſind 60. predigten von ihm zu London in fol. gedruckt worden. Engliſcher *Bayle.*

Smaragdus, ein Abt des kloſters St. Michael in Lothringen, zur Diœces von Verdun gehörig, lebte in dem IX. ſæculo. Einige ſcribenten vermengen ihn mit einem andern gleiches nahmens, ſonſt auch Ardoro genannt, welcher in eben demſelbigen ſæculo lebte, und ein Mönch war in der Abtey St. Sauveur von Aniane, in der Diœces von Montpellier. Dieſer letztere ſtarb den 7. martii an. 843. Er beſchrieb St. Benedicti, des erſten Abts von Anian, leben. Jener ſchrieb einen Commentarium über des heiligen Benedicti regel und einen tractat von tugenden und laſtern, Diadema Monachorum genannt, nebſt andern tractaten mehr über die heilige Schrift. Er ſchrieb auch ein buch von der pflicht eines Fürſten, unter dem titul Via Regia, und dedicirte ſelbiges Ludovico Pio, welchen ſein vatter Carolus Magnus zum Könige von Aquitanien gemacht hatte, da er noch ſehr jung war. Er ſchrieb gleichfalls predigten auf das gantze jahr. Carolus Magnus bediente ſich ſeiner feder, da er an den Bayſt Leo von der ausgehung des heiligen Geiſtes ſchrieb. Endlich beſchrieb er auch die zu Rom an. 816. von dieſer materie gehaltene conferentz mit allen ihren umſtänden. *Trithemius. Sixt. Senenſ. Miræus*, de ſcript. eccl. *Poſſevin.* app. *Hug. Menard.* lib. II. obſ. ad martyr. Bened. *Sammarth.* Gall. Chriſt. tom. IV. de Abb. Anian. & S. Mich. *Mabillonius*, act. Sanctor.

Smerdis oder Tanyoxares, war Cambyſis bruder, welchem einſten vorkam, als wenn er ihn auf ſeinem throne ſitzen ſähe, weswegen er ihn umbringen ließ, aber bald hernach ſelbſt ſterben muſte. Es war auch ein Perſianiſcher Magus dieſes nahmens, welcher dem Smerdis, des Cambyſis bruder, ſehr ähnlich war, ſich dahero vor denſelbigen ausgab, und 7. monate lang nach Cambyſis tode ſich des throns anmaſſete. Als aber der betrug an den tag gekommen, wurde er von einigen Perſianiſchen Herren getödtet. *Herodotus*, lib. II. *Euſebius*, in chron. *Juſtinus*, &c.

Smetius, (Henricus) mit dem zunahmen a Læda, war zu Aloſt in Flandern aus einem adelichen geſchlechte gebohren. In ſeiner jugend legte er ſich auf die Griechiſche ſprache und auf die Poeſie mit ſolchem fleiſſe, daß er in ſeinem 15. jahre den Hocheliden und Pythagoram in Lateiniſche verſe überſetzte. Nachgehends ſtudirte er zu Löven und zu Bononien die Artzney-kunſt, nahm darinn den gradum eines Doctoris an, und erhielt die ſtelle eines Profeſſoris und Churfürſtlichen Leib-Medici zu Heidelberg. Er ſtarb an. 1614. in dem 77. jahre ſeines alters, nicht aber, wie Clarmund will, an. 1634. Seine ſchriften ſind: Profodia juvenil.; Miſcell. Jur.; Sacra Reg. Judaic. lib. III.; Odæ & Elegiæ; de Medicinæ Antiquitate. Sonſten iſt auch einer Johann Smetius als Profeſſor und Paſtor zu Nimägen berühmt geweſen, welcher 10. ſprachen hat gekonnt, und Antiquitates Noviomag. geſchrieben, die auch unter dem titul Theſaurus antiquarius Smetianus, oder Pinacotheca heraus gekommen. Er iſt an. 1651. verſtorben. Von Martino Smetio, einem Reformirten Prediger, gebürtig von Brüggen aus Flandern, meldet Flanderus in dem leben Jani Gruteri, daß er in ſechsjähriger durchwanderung Italiens und darinn verrichteter fleißigſter ſammlung der alten ſtein-ſchriften gleichſam den rechten grund zu dem bekannten groſſen werck derer Inſcriptionum Gruteri gelegt habe; auch als ſeine erſte mit deren zuſammenrichtung angenommene mühe durch einen unglücklichen brand faſt gantz unnütz gemacht worden, ſolches auf zuſprechen und koſten Marci Laurini, Herrn von Watervliet, von neuem zu ſtande gebracht. Smetius hatte nachdem das unglück von einer rotte räuberiſcher ſoldaten vor Brüſſel gefangen, und ohne einige urſach unbarmhertzig aufgehenckt zu werden. Auch wurde die neue arbeit dieſes guten manns, als Laurinus ſolche nebſt andern ſeinen ſachen, um denen damals wütenden Niederländiſchen kriegen zu entgehen, in Franckreich abführen wollte, von einer parten Engliſcher ſoldaten aus Oſtende weggeraubt. Jedoch fügte es noch ein gutes glück für die gelehrte und wiſſens-begierige welt, daß Jano Douſa dem ältern, Curatori der damals neuen Leidiſchen hohen ſchule, auf ſeiner Engliſchen Geſandtſchafft das gantze werck, wie es von Smetio ausgemachet worden, noch unverſehrt von einem der erwehnten Engliſchen ſoldaten feil geboten wurde. Als es nun dieſer gekauft und mit ſich zurück gebracht, gab es J. Lipſius in Leiden fürs erſte mal heraus. Worauf ſolches erſt Gruterus noch weiter vermehret und verbeſſert hat. *Witte*, diar. biogr. *Clarmund.* vit. clar. vir. P. VIII. *Flayderus.* *

Smetton, ein muſicant an dem Engliſchen Hofe zu Heinrichs VIII. zeiten. Er ward beſchuldiget, daß er mit der Königin Anna von Boulen ehebruch getrieben, und deswegen gefangen. Er bekannte es ſelbſt, daß es zu dreyen malen geſchehen, doch ſoll er dieſe auſſage vor ſeinem tode widerruffen, und viele reue bezeigt haben, daß er durch ſeine ungebührliche anklage die Königin ums leben gebracht. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 354-361.

Smigelsky, eine adeliche familie in Polen, deren güther in dem Sendomiriſchen gelegen. Sie ſtammet aus dem hauſe Lodzier, welches ſchon an. 969. floriret. Chriſtoph hat im nahmen der Woywodſchafft Sendomir die wahl Königs Uladislai IV. unterſchrieben. Zu anfange des XVIII. ſæculi machte ſich ein Staroſt von Smigelski, als Polniſcher Oberſter und parteygänger, bekannt, trat aber an. 1706. in Schwediſche dienſte. *Okolski*, orb. Pol.

Smiglecius, (Martin) von Lemberg aus Polen, trat zu Rom an. 1581. in den Jeſuiter-orden, und trieb die wiſſenſchafften mit äuſſerſtem fleiſſe. Er lehrte nach Polen zurück, und lehrte die Philoſophie 3. jahr zu Vilna, 10. jahr aber die Theologie. Er iſt in verſchiedenen Collegiis Rector, und im Profeß-hauſe zu Cracau Superior geweſen. Er ſtarb zu Caliſch an. 1618. den 26. jul. nachdem er eine langwierige kranckheit mit höchſter gedult überſtanden. Er hat viel ſtreit-ſchriften verfertiget. Seine Logic aber wird gerühmt, welche an. 1618. zu Ingolſtadt in 2. vol. in 4. ans licht getreten iſt. *Alegambe. Sotwel. Bayle.*

Smirſchitz, ein kleiner ort mit einem ſchönen ſchloſſe in Böhmen, in dem Königgrätzer-kreiſe, zwiſchen der ſtadt Königgrätz

niggrätz und Königshof, nahe bey der Elbe gelegen. Er iſt wegen einer vornehmen familie zu mercken, die ſich daher Freyherren von Smirſchitz geſchrieben, und mit Alberto Johanne, der ſich mit einer Gräfin von Hanau verlobet hatte, an. 1614. (Tromsdorff ſetzet an. 1618.) abgeſtorben iſt. In dem XV. ſæculo war Jan Smirſchitzky bekannt, welcher bey währendem Hußiten-kriege von den Pragern gefangen und genau verwahret wurde; doch er entlach, bey einem in Prag entſtandenen tumulte, die wächter, welche ihm zu ſeiner freyheit behülflich waren, da er denn der ſtadt groſſen ſchaden zufügte. Endlich aber muſte er an. 1453. ſeinen kopf hergeben, weil den Land-Ständen ein ſchreiben in die hände gekommen, worinn er den erwehlten König Ladislaum Poſthumum erinnert, mit einer anſehnlichen macht nach Böhmen zu kommen, indem ſeinen landsleuthen nicht gar zu viel zu trauen. *Balbini* ſtemm. P. III. *Theobaldi* Hußiten-krieg. *Tromsd.* geogr.

Smith, Lord Carington; dieſe Engelländiſche familie hat ihren urſprung genommen von Sir Michael Carington, des Königs Richardi I. Standarten-Führer im heiligen lande, von welchem John Carington herſtammete, welcher im anfange der regierung Henrici IV. dem abgeſetzten Könige anhieng, das land räumen, und ſeinen nahmen in Smith verwandeln muſte, von welchem hernach John Smith herſtammte, der von dem Könige Henrico VIII. zum Baron der Königlichen Banck gemacht wurde. Charles Smith, welcher in gerader linie aus dieſem geſchlechte entſproſſen, wurde wegen ſeiner dem Könige Carolo I. geleiſteten dienſte im 19. jahre der regierung dieſes Königs, den 21. october zum Lord Carington von Wotton gemacht, und den folgenden 4. november zum Burggrafen von Carington von Ballefore in Irrland ernennet. Dieſer Herr reiſete in Franckreich, und wurde zu Pontoiſe von einem ſeiner eigenen diener, welcher nach deſſen gelde und juweien trachtete, den 21. februarii an. 1664. ermordet. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Franciſcus. *Dugdale.*

Smith, (Johannes) ein hochgelehrter Engelländer des vorigen ſæculi, war ſeinen eltern in ihrem alter gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er zu Cambridge im Collegio Emanuelis, dahin er an. 1636. gekommen, und da er zum Tutore den berühmten D. Wichcote, damals Præfectum dieſes Collegii, gehabt, gegen welchen er auch lebenslang eine hohe äſtime und ſonderbare danckbarkeit bezeuget. Er ward hernach Socius oder mitglied in der Königin Collegio auf beſagter Univerſität. Gleichwie er von gantz ungemeiner capacität war, und mit ſeinen gaaben einen ſtetigen fleiß und arbeitſamkeit vergeſellſchaffte, alſo hatte er es in allerhand ſtudien ſehr hoch gebracht. Neben der wiſſenſchafft der Theologie hatte er ſehr tief die Mathematic und Philoſophie eingeſehen: nicht nur das Griechiſche und Lateiniſche alterthum waren ihm wohl bekannt, ſondern er hat auch der Hebräer ſchriften mit verſtand geleſen, und wohl gewußt zu gebrauchen: doch richtete er alle ſeine tiefe ſtudien zu der gottſeligkeit, und trachtete das Chriſtenthum in ſeiner wahren geſtalt vorzuſtellen; wie er auch ſelbſt ein muſter der demuth, freundlichkeit, und Chriſtlichen wandels geweſen. Er ſtarb nach einer langwierigen kranckheit an der ſchlaffſucht den 7. auguſti an. 1652. in ſeinem Collegio, daſelbſt er auch begraben, und ihm die leichen-rede von Simon Patrik, dem hernach berühmten Biſchoffe, gehalten worden. Von ihm hat man im druck ſelect Diſcourſes an. 1660. in 4. von ſeinem ſonderbaren freunde J. Worthington zuſammen getragen und ans tag-licht gegeben: darinn allerhand Diſſert. von dem Wege Göttliche Erkänntnis zu erlangen, von dem Aberglauben, vom Atheiſmo, von Unſterblichkeit der Seelen, von der Prophezey ꝛc. enthalten. Man verhieß zwar noch ein band Miſcellaneorum von ihm, aus Lateiniſchen und Engliſchen tractaten beſtehend; iſt aber noch nicht herfür gebracht worden. Ex ej. ſcript. Præf. of. *J. Worthingtbon. S. Patriks* ſerm. *

Smith, (Miles) ein gelehrter Engelländiſcher Biſchoff, war eines pfeilmachers oder armbruſters ſohn, gebohren zu Hereford in der mitte des XVI. ſæculi: ſtudirte zu Orford im Collegio Corporis Chriſti, hernach Ænei Nali, daſelbſt er in einer ſtrengen diſcyplin auferzogen wurde, und die gradus academicos empfieng. Nachdem er vorher etliche geringe ämter bedienet, ward er hierauf Canonicus der Cathedral-kirche zu Hereford, Doctor Theologiæ, und an. 1612. Biſchoff zu Gloceſter. Er ſtarb im november an. 1624. mit hinterlaſſung zweyer ſöhne. Von jugend an legte er ſich auf das ſtudium authorum claſſicorum und allerhand auch neuer ſcribenten. In ſeiner groſſen bibliotheck ſoll kein buch geweſen ſeyn, ſonderlich von alten, welches er nicht gantz durchleſen: zu dem war er auch in den Patribus und Rabbinen treflich erfahren: ſo war auch ſeine wiſſenſchafft in Chaldaicis, Syriacis und Arabicis zu ſolcher zeit ungemein groß. Ein probſtück ſeiner in Hebraicis geübten ſinnen legte er einmal zu Hereford ab, als er ohngefehr erſucht wurde die abend-lection in der kirche zu verrichten: da er dann aus einer Hebräiſchen kleinen unpunctirten Bibel von Plantini edition, welche er eben bey ſich hatte, weil keine Engliſche Bibel vorhanden war, die ableſung in Engliſcher ſprache gantz fertig verrichtete zum völligen vergnügen der zuhörer. Wegen dieſer groſſen gelehrſamkeit zog ihn König Jacobus I. mit andern gelehrten männern zu der verfertigung einer neuen überſetzung der Bibel in das Engliſche, dabey er wol das meiſte verrichtet, wie er dann auch die vorhergeſetzte vorrede aufgeſetzt. Seine groſſe beleſenheit in allen hiſtorien war die urſache, daß ihn Biſchoff King the Walking Library, eine umher wandelnde bibliotheck, zu nennen pflegte. Er war ſonſten Calvini meynungen zugethan, und deshalben gar kein freund von W. Laud, wie er dann auch, ſonderlich nachdem er das Biſthum Gloceſter erlangt, deſſelben proceduren ſich mächtig widerſetzt. Neben dieſer überſetzungs-arbeit hat man von ihm im druck 15. weitläuftige, und mit viel lectur angefüllte Sermons, welche erſt nach ſeinem tode zuſammen in fol. ans licht getreten. Ex præf. Sermon. ejus præfixa. *Wood*, Antiq. & Athen. Oxon. *

Smith, (Thomas) ſiehe Smyth (Thomas.)

* **Smithäus**, (Richard) gebürtig von Lincoln, war Doctor Theologiæ, Biſchoff zu Chalcedon, und Ordinarius von gantz Schottland. Er ſtarb an. 1655. den 8. mertz in ſeinem 88. jahre, und hinterließ Collationem Doctrinæ Catholicorum & Proteſtantium, Prudentialem Trutinam Religionis, Florem Eccleſiaſt. Hiſtor. Gentis Anglorum &c. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern Richardo Smithäo oder Smith, ſo aus Worceſterſhire gebürtig geweſen. Dieſer letztere war Doctor Theologiæ, und anfangs Profeſſor zu Orford, nachmals aber zu Löven, und ferners unter der regierung Mariä wiederum in Orford, von dannen er nach Douay gegangen, und daſelbſt an. 1563. den 9. julii im 63. jahre ſeines alters geſtorben. Er war ein eifriger verfechter der Römiſch-Catholiſchen kirche, und hat unterſchiedliche ſtreit-ſchriften, ſonderlich wider P. Martyrem, wie auch einen Commentarium über die Apocalypſin nachgelaſſen. *Witte*, diar. *Ghilini*, teatro d'uomini letterat. *Wood.*

Smogra, ſiehe Schmogerau.

Smolensko, lat. Smolenſcium, eine ſtadt in Littbauen an dem fluſſe Nieper, welche der vornehmſte ort in einer groſſen provintz gleiches nahmens iſt, ſo den titul eines Hertzogthums führet, und nahe an den Moſcowitiſchen grentzen liegt. Sie iſt eine groſſe und veſte ſtadt, hat eine ringmauer, welche oben 8. ellen breit iſt, liegt auf einer klewen höhe, und iſt mit 52. groſſen thürnen auch einem ſehr veſten caſtell befeſtiget. Sie war vormals viel gröſſer, als anietzo, wiewol ſie noch bis dato in die 8000. häuſer in ſich begreift. Die ſtadt und das Hertzogthum Smolensko gehörte anfänglich den Rußiſchen Hertzogen, wurde aber von dem Hertzoge von Litthauen an. 1403. erobert. Caſimirus, König in Polen, unterwarf ſie dieſer Crone an. 1452. An. 1514. nahmen ſie die Moſcowiter ein, und behielten ſie bis an. 1611. da Sigismundus III. ſie nach einer faſt zweyjährigen belagerung ihnen wiederum wegnahm, da auf 2000. einwohner umkamen. Nachgehends, nemlich an. 1616. und 1633. thaten die Moſcowiter abermal einen verſuch darauf. Das letzte mal wurden ſie von Uladislao IV. nach einer jährigen belagerung geſchlagen. Jedennoch wurde ſie endlich den 13. october von ihnen erobert, und an. 1656. krafft einiger aufgerichteten tractaten, ihnen gelaſſen, auch endlich im frieden an. 1686. an Moſcau auf ewig abgetreten. Sie liegt 150. Polniſche meilen oſtwärts von Vilna, eben ſo weit nordwärts von Kiow, und 80. meilen weſtwärts von Moſcau.

Smyrna, eine ſtadt in Natolien, hat einen groſſen und ſichern hafen an dem Archipelago, ſo von ihr benannt wird. Sie liegt zur rechten des Iſthmi, wo die halb-inſul Clazomene angehet, welche gegen der inſul Scio gleich über gelegen iſt, und gehört den Türcken, welche ſie Iſmir nennen. Einige ſagen, ſie ſey von den Amazonen, andere hingegen, ſie ſey von Theſeo erbauet worden. Die wahrſcheinlichſte meynung iſt, daß ſie eine colonie der Epheſier geweſen. Das um dieſe ſtadt herum liegende land iſt ſo fruchtbar, und die luft daſelbſt ſo temperirt, daß man ſich nicht wundern darf, daß es ſo oft zum kriege zwiſchen den Griechen und Perſianern anlas gegeben. Smyrna iſt eine von den ſieben ſtädten, welche Homero geburtsort ſeyn wollen, und hat hernach einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz bekommen. Sie iſt anietzo in der form eines amphitheatri erbauet, ſtehet auf dem abhange eines hügels, welcher nordweſtwärts gekehret iſt, und iſt ſehr groß, ungeachtet ein theil davon ruiniret worden, wie aus den überbliebenen merckmalen alter gebäude zu ſehen iſt. Doladella erſchlug allhier Trebonium, einen von Julii Cäſaris mördern. Die Venetianer machten ſich an. 1344. meiſter davon, und behielten dieſe ſtadt bis an. 1428. da ſie von Amurath II. wieder eingenommen wurde. Sie iſt über alle maſſen volckreich, indem ohngefehr 60000. Türcken, 15000. Griechen, 8000. Armenianer, und 6. oder 7000. Jüden darinn wohnen. Die Europäiſchen Chriſten anlangend, welche die urſache des daſelbſt gehenden groſſen handels ſind, ſo iſt zu wiſſen, daß ihrer anzahl nicht allzu groß iſt, und daß ſie alle zuſammen die freye übung ihrer religion haben. Die Türcken, Griechen, Armenianer und Jüden haben ihre wohnungen auf dem hügel; unten aber an demſelbigen, längſt dem ufer hin, wohnen die Francken oder Europäiſchen Chriſten, nemlich die Engelländer, Holländer, Franzoſen und Italiäner. Eine jegliche von dieſen nationen hat ihren beſondern Conſulem, und der Franzöſiſche Conſul hat zwey Vice-Conſules unter ſich, davon der eine zu Scalanove, das iſt, Neu-Hafen, ſo ein guter hafen iſt, und drey tag-reiſen von Smyrna liegt; der andere aber zu Scio ſich aufhält, welches eine inſul iſt, ſo gegen der halb-inſul Clazomene gleich über liegt. Der Francken ſtraſſe iſt eine einzele lange ſtraſſe an dem meer-ufer,

uſer, um die daſelbſt ankommenden güther abzuladen, und die ſee in augenſchein haben zu können. Das dabey liegende theil des landes iſt ſehr fruchtbar, ſonderlich an öl und wein, und hat gegen morgen ſaltz-brunnen, ſo, daß davon ein groſſer vorrath zu Smirna, und alles ſehr wohlfeil iſt. Im ſommer iſt die hitze allhier ſehr groß, und würde gantz unerträglich ſeyn, wenn nicht von der ſee kühle lüftgen kämen, welche um zehen uhr des morgens entſtehen, und bis auf den abend währen. Die ſtadt wird von einem Cadi regieret, welcher ſich gemeiniglich gegen die Chriſten ſehr höflich erweiſet. Smirna iſt der gröſte handels-ort in Levante, inſonderheit was die Perſianiſchen ſeiden-waaren, welche insgemein die Armenianer zu lande dahin bringen, und die andern ſachen, als von Magneſiſcher baumwolle verfertigte arbeit, Anguriſch ſchamelot auf taffet art, ſo die ſeidenen ſtoffe ſelbſt übertrift, tapeten und cordouaniſch leder, anlanget. Man treibt auch daſelbſt einen handel mit toback und ſcammonee, welches der ſafft von einer gewiſſen pflantze iſt, und um Smirna wächſet. Der auf die waaren gelegte zoll iſt allda von dreyerley art, da man nemlich entweder 4. 5. oder 8. pro cento geben muß. Denn es dürfen nicht alle nationen einerley zoll geben; ſintemal die Engelländer hiervon die erträglichſten auflagen haben, die Armenier aber am meiſten beſchweret ſind. Wenn jemand zu Smirna oder an andern Türckiſchen orten den zoll nicht erleget, und ſolches offenbar wird, ſo werden deſſelbigen güther nicht confiſciret, ſondern er wird insgemein nur darzu verurtheilet, daß er den zoll doppelt zahlen muß. Den 10. julii an. 1688. entſtund ein erſchröckliches erdbeben in dieſer ſtadt, wodurch der gröſte theil davon ruiniret wurde, welches verurſachte, daß die kaufleuthe groſſen ſchaden erlitten. Denn es fielen nicht allein ſehr viel häuſer über den hauffen, ſondern es kam auch in den pulver-magazinen der Engelländer, Holländer und Franzoſen feuer auf, welches ein noch gröſſeres unglück verurſachte, als das erdbeben; wie denn allein der verluſt der kaufmanns-waaren auf 5. millionen cronen geſchätzt wurde. Der ſchade, welchen die Engelländiſchen kaufleuthe erlitten, wurde allein von einigen auf 50000. pfund ſterlings geſchätzet. Das caſtell, ſo an der ſüdle des meers gelegen, ward faſt gantz umgekehret. *Tavernier. Spon*, voyage en 1675.

* **Smyth**, (Thomas) legte den grund ſeiner ſtudien zu Cambridge in dem Collegio Reginæ, wo er nebſt Johanne Cheke, Königs Henrici VIII. Stipendiat war. An. 1531. ward er Socius Collegii, und das jahr darauf Lector Linguæ Græcæ, worzu er noch die würde eines Oratoris Academici überkam. Hierauf trat er an. 1539. ſeine reiſen an, beſahe Franckreich und Italien, und kam an. 1542. nach Cambridge zurück, wo er in Doctorem promovirte, von dem Könige die Profeſſionem Juris, den Goodrico aber, dem Biſchoff zu Ely, das Cantzler-amt erhielt. Unter Eduardo VI. genoß er die gnade des Hertzogs von Sommerſet, der ihn zum Ritter und Secretario machte, und in wichtigen dingen gebrauchte, ihn aber auch nachmals bey ſeinem fall zum gefährten machte, und mit ſich im Tour gefangen führe, wiewol Smyth wiederum befreyet, und mit dem Grafen von Northampton in Geſandtſchafft nach Franckreich geſandt wurde. Viel ſchlimmer gieng es ihm unter der Maria, da er aller ſeiner ämter beraubet wurde, und mit einer jährlichen penſion von hundert pfund vorlieb nehmen muſte, auch dabey nicht aus dem Reiche weichen durfte. Allein mit der Eliſabeth gieng ihm ſein glückſtern wieder auf, unter der er nicht nur vielfältig zu Geſandtſchafften nach Franckreich gebraucht, ſondern auch zu der würde eines Königlichen Secretarii und Cantzlers des ordens vom blauen Hoſenbande erhoben wurde. Er ſtarb an. 1577. den 12. auguſti im 65. jahre ſeines alters ohne kinder. Er hat geſchrieben: de Republica Anglorum; de recta Linguam Anglicam ſcribendi & pronunciandi Ratione; de recta & emendata Linguæ Græcæ Pronunciatione; de Valore Romanæ Monetæ ad Anglicam redactæ; wiewol von dem letztern nichts als etliche fragmenta gedruckt ſind. *The life of Sir Thomas Smyth. Acta Erud.* an. 1699. menſe oct.

* **Snabelius**, (Hieron. Wilh.) ein Reformirter Theologus, war zu Bremen, woſelbſt ſein vatter ein Prediger war, den 29. auguſti an. 1656. gebohren. Nachdem er erſtlich in ſeiner geburts-ſtadt, und hernach zu Leiden, Amſterdam und Utrecht unter den berühmteſten leuthen ſtudirt, wurde er Legationis-Prediger bey dem Holländiſchen Geſandten, und gieng mit demſelben nach Franckreich und Engelland. Hierauf bekam er an. 1681. zu Heemſtedt bey Harlem, und an. 1685. zu Deventer eine Prediger-ſtelle, wurde ſodann auch an. 1698. Prediger zu St. Ansgarii und Profeſſor in Bremen, an. 1702. aber Director des daſigen Gymnaſii, nachdem er drey jahr vorher in Utrecht den titul eines Doctoris Theologiæ erlanget. Er ſtarb den 24. november an. 1702. in dem 47. jahre ſeines alters, und hinterließ einige ſchriften, welche ſein ſohn, Wilh. Snabelius, an. 1727. unter dem titul: Amœnitates Theologiæ Emblematicæ & Typicæ, in Utrecht zuſammen heraus gegeben, wobey denn auch ſeine gedichte, von denen er zu Deventer an. 1689. unter dem nahmen Guil. Muſophili eine probe ans licht geſtellet, ingleichen eine nachricht von ſeinem leben befindlich iſt.

* **Sneeberger**, (Anton) ein Schweitzeriſcher Medicus von Zürich, florirte um das jahr 1560. zu Cracau in Polen, und ſchrieb: Catalogum Plantarum Latino-Germanico-Polonicum; Catalogum Medicamentorum ſimplicium Peſtilentiæ Veneno adverſantium, welcher an. 1561. zu Zürich in 8. gedruckt worden; de multiplici Uſu Salis, und anders mehr. Reſtiters medicaniſches Gelehrten-Lexicon.

Sneeck, Sneca, eine feine ſtadt in dem Weſtergow in Frießland, zwiſchen Iſſt und Leuwarden, an dem ſee Sneeck, gelegen. Die gegend daherum wird das Wimbryzaniſche land genennet. *Zeilerus.*

* **Snellius**, (Rudolph) war zu Oudewater in Holland an. 1546. gebohren, und ſtudirte zu Cöln, Heidelberg und Marpurg. Hierauf that er eine reiſe nach Italien, und wurde nach ſeiner zurückkunft erſtlich Græcæ Linguæ und Eloquentiæ, nachmals aber Hebrææ Linguæ und Matheſeos Profeſſor zu Leiden, allwo er an. 1613. den 2. mertz mit tode abgieng. Man hat von ihm: Syntagma Philoſophiæ Ramæum; Apollonium Batavum, ſeu reſuſcitatam Apollonii Pergæi Geometriam; Commentarium in Rhetoricam Thalæi, u. a. m. Sein ſohn, Willebrodus, folgte ihm in der mathematiſchen Profeſſion, und ſtarb an. 1626. den 1. november in dem 35. jahre ſeines alters. Dieſer letzte hat de Re nummaria; Tiphyn Batavum, ſive de Navium Curſibus & Re navali; Eratoſthenem Batavum &c. geſchrieben. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar.

* **Snepff**, (Erhardus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Heilbrunn in Schwaben den 1. november an. 1495. gebohren. Nachdem er zu Erfurt Eobanum Heſſum und Joachimum Camerarium gehört, verfügte er ſich nach Heidelberg, und legte ſich allda mit ſolchem eifer auf die Rechtsgelehrſamkeit, daß er mit ruhm die Doctor-würde in derſelbigen annehmen konnte. Dem ohngeachtet ergriff er auf beſtändiges anhalten ſeiner mutter, welche ihn noch vor ſeiner geburt dem geiſtlichen ſtande gewiedmet hatte, die Theologie, und pflichtete des Lutheri lehr-ſätzen bey, wiewol er deswegen bald hernach von Weinſperg, als woſelbſt er Prediger war, vertrieben wurde. Nach dieſem erhielt er an. 1523. ein gleiches amt in Wimpfen, und wurde an. 1525. von den aufrühriſchen bauern zum Feld-Prediger verlangt, da er denn, weil er auf keine andere art ihrer los werden konnte, ſich verheurathete. Doch blieb er hier nicht lange, ſondern gieng nach Weilburg in die Grafſchafft Naſſau, da er das amt eines Paſtoris verwaltete, und die kirche nach Lutheri lehr einrichtete, worauf er auch nach Marpurg zur theologiſchen Profeſſion beruffen wurde, und an. 1529. zu Speyer, an. 1530. aber zu Augſpurg dem Reichs-tage bewohnte. An. 1535. rief ihn der Hertzog Ulrich von Würtemberg wiederum zurück, und machte ihn erſtlich zum General-Superintendenten im gantzen Hertzogthum, an. 1543. aber zum Profeſſore Theologiæ und Inſpectore des Fürſtlichen Stipendii in Tübingen, da er denn im folgenden jahre Theologiæ Doctor wurde, an. 1548. aber wiederum entweichen muſte, weil er das ſogenannte Interim nicht annehmen wollte. Er gieng alſo nach Sachſen, wurde Profeſſor Theologiæ zu Jena, und verwaltete ſolches amt mit groſſer treue, bis zu ſeinem tode, welcher an. 1558. an ſeinem geburts-tage erfolgte. Auſſer den ſchon obgedachten Reichs-verſammlungen, hat er auch dem Convent zu Schmalkalden an. 1537. ingleichen den Colloquiis zu Regenſpurg an. 1546. und zu Worms an. 1557. nebſt verſchiedenen andern mit beygewohnet. Man hat von ihm: Commentarium in Pſalmos; Refutationem Majoriſmi, u. a. m. *Adami* vitæ Theol. *Fiſchlini* memor. Theol. Wurtemb. P. I. *Zeumeri* vit. Profeſſ. Jenenſ. *Seckendorf.* hiſt. Lutheran.

* **Snepff**, (Theodoricus) ein ſohn Erhardi, ward an. 1525. den 1. november zu Wimpfen gebohren. Er ſtudirte erſtlich zu Marpurg, und hernach zu Stuttgard. An. 1539. kam er nach Tübingen, nahm daſelbſt die grade an, und wendete ſich auf die Theologie. Hierauf erklärte er den Fürſtlichen Stipendiaten die Griechiſche ſprache und den Homerum. An. 1553. ward er Pfarrer zu Derendingen, an. 1554. Doctor Theologiæ, an. 1555. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Nürtingen, an. 1557. Profeſſor Theologiæ, und denn an. 1562. Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Tübingen, allwo er an. 1586. den 9. november geſtorben. Er hatte an. 1557. zu Worms, und an. 1564. zu Maulbrunn der religions-unterredung beygewohnet. Seine gedruckte ſchriften ſind: Scholæ in Eſajæ Vaticinia; Enarrationes in Pſalmos; de Errore & Ignorantia circa Fidem; Verſchiedene Diſputationen und Reden. Er hinterließ auch verſchiedene manuſcripte. Sein leben hat der Tübingiſche Profeſſor der Dicht-kunſt und Hiſtorie, Erhard Cellius, in einer an. 1587. in 4. gedruckten rede ausführlich beſchrieben. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XI. & XII. *Oſiander*, hiſt. eccl. centur. XVI. lib. IV. c. 22. Pantaleons Heldenbuch, P. III. p. 237. *Adami* vit. Theol. *Freheri* theatr. p. 266. *Serpilii* epitaphia, p. 131. *Fiſchlini* mem. Theol. Würtemb. P. I. p. 89. *M. Steinweeg.* MSct.

Snetisham, (Richardus) ein Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Oxford, woſelbſt er auch endlich Cancellarius wurde. Er war ein guter Redner, Philoſophus und Theologus, und war einer unter den zwölfen, welche Wicleffs ſchriften unterſuchen muſten, wider welchen er auch in einigen articuln geſchrieben hat. Sonſt verfertigte er folgende bücher: Lecturam Theologiæ; Abbreviationes Cantoni, &c. Er war um das jahr 1420. berühmt. *Piſeus*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Sniatin, eine von holtz erbauete und mit palliſaden umſetzte ſtadt, in der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen, bey den Moldaus

Moldauiſchen grentzen, an dem fluſſe Pruth. Die abſonderliche provintz, worinn ſie liegt, heißt Pokutien, wovon ſie die haupt-ſtadt iſt. Man pflegte ſonſt meſſen darinn zu halten, und die Moldauer machten ſie gleichſam zu ihrem magazin. Inſonderheit fand man daſelbſt ſtets eine groſſe menge von ſchönen pferden, von andern viehe, von honig und von wachs. *Conner*, ſtate of Poland, P. I. lettr. 5.

Snio, König in Dänemarck, war ein ſohn Siwaldi III. und kam an. 379. zur regierung. Er hat Schonen erobert, und die Gothen zum gehorſam gebracht. Zu ſeiner zeit entſtund eine groſſe hungers-noth in Norden, da zogen die Longobardi an. 383. in groſſer menge erſtlich nach der inſul Rügen, und hernach in Pannonien: nachgehends haben dieſe völcker das Nordiſche Reich in Italien aufgerichtet. Um die beſorgliche hungers-noth abzuwenden, verbot der König, daß nicht ſo viel bier und brandtewein ſollte gemacht werden, damit das getreyde geſparet würde. Doch die Dänen wollten nicht daran, und weil das ſtarcke trincken verboten war, ſo fand ſich einer, der ſich alle tage voll ſoff, aber durch ein rohr, damit er dem Königlichen befehl nicht zuwider handeln möchte: als auch dieſes verboten war, ſo tunckte er das brodt ſo lange in brandtewein, bis er voll war. Ja endlich tranck er ſich ungeſcheut einen rauſch, und entſchuldigte ſich damit, weil bey den begräbniſſen der Könige ſcharf getruncken wurde, welches in den geſetzen nicht wäre verboten worden; er aber des Königs tod ſchwerlich erleben würde, ſo wollte er ſeine ſchuldigkeit bey guter zeit in acht nehmen. Es ſtarb Snio an. 401. *Sax. Grammat. Meurſius. Krantzius. Pontanus*, in hiſtor. Danica.

Snorro Sturleſonius, war an. 1179. in der inſul Island aus einem alten geſchlechte gebohren, welches aus Norwegen zu zeiten Königs Haraldi Pulchricomi, dahin gekommen; mütterlicher ſeite aber konnte er ſein geſchlecht von den Däniſchen Königen, Frothone Pacifico und Heraldo Holdetammio, herführen. In ſeiner jugend legte er ſich meiſtens auf die hiſtorie der Nordiſchen Reiche, und ſuchte nicht nur in ſeinem vatterlande die alten urkunden auf, ſondern begab ſich auch deswegen in Norwegen und Schweden, da er denn anfangs bey dem Könige in Schweden und hernach bey drey Königen in Norwegen Miniſter wurde. Nachdem er die in Island entſtandene empörung, dahin er in qualität eines Geſandten gehen muſte, glücklich geſtillet hatte, ward er Statthalter auf dieſer inſul, an. 1241. aber von ſeinem feinde, Giſſuro, mit 70. ſoldaten des nachts auf ſeinem ſchloſſe überfallen, und ungeachtet er ſich in ein heßliches loch unter der erde verbergen wollen, dennoch gefunden und hingerichtet. Seine ſchriften ſind: Edda Islandica und Chronicon Regum Norvvagorum in fol. welches an. 1697. Johann Peringskiold, Königlich-Schwediſcher Archivarius, aus dem manuſcript in Isländiſcher ſprache heraus gegeben und eine Schwediſche überſetzung hinzu gethan. *Barth.* de ſcript. Dan. cum Molleri hypomn.

* **Snoyus**, (Reinerus) war von Gouda in Holland gebürtig, und ſollte in ſeiner jugend, weil er anfangs keine geſchicklichkeit zum ſtudiren zeigte, ein ſchloſſer werden, lief aber ſeinem meiſter davon, und hatte darauf in ſeinem ſtudiren ſo guten fortgang, daß er es faſt allen ſeinen mit-ſchülern zuvor that, und ſodann zu Bononien den gradum eines Doctoris Medicinæ erhielt. Endlich trug man ihm in ſeiner vatter-ſtadt ein gewiſſes Richter-amt auf, welches er aber aus liebe zum ſtudiren nach einiger zeit wiederum aufgegeben. Er ſtarb den 1. auguſti an. 1537. oder 1538. im 60. jahre ſeines alters. Man hat von ihm eine Hiſtorie von Holland bis auf Carolum V. Paraphraſin in Pſalmos Davidicos; Anti-Lutherum de Fide & Operibus; de Fato; de ſummo Bono, u. a. m. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Sobernheim, eine kleine ſtadt in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Kirn und Creutznach, an dem Nahe-ſtrom gelegen, über welche ſowol der Churfürſt von Maynz, als auch der von der Pfaltz die herrſchafft prätendirt; daher es zu einer Kayſerlichen ſequeſtration damit gekommen.

Sobiesky, eine Polniſche familie, welche von Wyßimiro, dem dritten ſohne Herzogs Caſimiri in Cujavien, der an. 1268. verſtorben, hergeführet wird. Er ſoll in der gegend, wo jetzo Lublin ſtehet, unterſchiedliche güther angebauet, und dieſelben auf ſeine nachkommen, von denen nicht wenige zu Lublin und Belzko Woywoden geweſen, gebracht haben. Marcus, ſo zuerſt von dem bey Lublin gelegenen ſchloſſe Sobiesky den nahmen angenommen, hat ſich in dem kriege wider die Dantziger, als ſie Stephanum nicht vor ihren König erkennen wollten, ingleichen in der Moldau, da er die Quartianer commandiret, dermaſſen wohl verhalten, daß Stephanus einſt geſagt: wenn das Königreich Polen auf ein duell ſollte geſetzt werden, ſo wüßte er keinen geſchicktern dazu, als dieſen Sobiesky. Er iſt als Woywode zu Lublin verſtorben, und hat 6. töchter und einen ſohn hinterlaſſen. Von den töchtern haben ſich ihrer fünfe an Woywoden vermählet, die ſechſte aber begab ſich in das St. Brigitten-kloſter zu Grodno, welches ſie ſelbſt erbauet. Der einzige ſohn, Jacobus, wurde Caſtellan zu Cracau und Woywode zu Belzko, nachdem er ſich in dem kriege wider die Ruſſen, als Huſſaren-Oberſter, hervor gethan. Er ließ von ſeiner gemahlin, des Woywoden Danielowitz in Rußland tochter, 4. kinder nach ſich: 1.) Marcum, der als Gouverneur von Krasnoſtawitz, in dem Türcken-kriege geblieben. 2.) Johannem, welcher König von Polen worden, von dem ein abſonderlicher artickul unter Johannes nachzuſehen. 3.) Catharinam, welche ſich erſtlich an den Hertzog von Oſterog und Woywoden zu Cracau, und nach deſſen tode an den Cantzler von Litthauen, Caſimirum Michalem, Fürſten von Radzivil, verheurathete. 4.) Annam, welche zu Lemberg in ein kloſter gegangen, und bald darauf das zeitliche geſegnet. Von Königs Johannis nachkommenſchafft, ſo in vorgedachtem beſondern artickul unvollkommlich angeführet, iſt allervörderſt zu mercken, daß er auch einige natürliche kinder hinterlaſſen, von denen aber kein ſtaat gemachet wird, alſo daß ein ſohn zu Thorn einen ſchlechten dienſt am ſaltz-zoll haben ſoll. Seine gemahlin Maria Caſimira Louiſa de la Grange, Henrici Marquis d'Arquien in Franckreich tochter und Johannis Fürſt Zamoiſky wittwe, welche an. 1716. ihres alters 86. jahr, zu Rom geſtorben, ward eine mutter von 4. ſöhnen und 5. töchtern, welche ſind 1.) Jacobus Ludovicus, Königlicher Printz, gebohren den 2. november zu Paris an. 1667. Ritter des göldenen Vließes, reſidirt zu Olau; mit ſeiner gemahlin Hedwig Eliſabetha Amalia, einer tochter Churfürſt Wilhelms zu Pfaltz, welche den 10. auguſti an. 1722. ihres alters 49. jahr, zu Olau geſtorben, hat er erzeuget, a) Maria Leopoldina Johanna Charlotta Petronella, gebohren im januar. an. 1693. ſtarb im januario an. 1695. b) Maria Caſimira Joſepha Anna Thereſia Carolina, gebohren den 20. januarii an. 1695. ward an. 1707. von der verwittibten Kayſerin in den Creutz-orden aufgenommen. c) Charlotte Catharina gebohren den 25. november an. 1697. wurde eine dritte gemahlin Emanuels Theodoſii von la Tour, von Auvergne, von Bouillon, Hertzogs von Albret, ſtarb zu Harlem nach ihrem verlöbnis den 2. october an. 1723. ihres alters 26. jahr. d) Johannes, gebohren im october an. 1699. zu Olau im Fürſtenthum Brieg, ſtarb zu Wien im julio an. 1700. und liegt zu Warſchau bey den Capucinern begraben. e) Maria Clementia, gebohren den 18. julii an. 1701. ward an. 1713. Stern-Creutz-Ordens-Dame, und an. 1718. wegen der marriage mit Jacob Frantz Eduard, Prätendenten an die Engliſche Crone, auf Kayſerlichen befehl zu Inſpruck angehalten, echappirte aber daſelbſt an. 1719. und kam nach Bologna, allwo ſie mit ermeldtem Prätendenten per Procuratorem, und zu Montefiaſcone in perſon vermählet worden, und ihm den 31. decembr an. 1720. daſelbſt in gegenwart mehr als 200. vornehmer Stands-perſonen zur welt gebohren Carl Eduard Ludwig Caſimir Philipp Sylveſter ſogenannten Printzen von Wallis, auf welchen nachmals auch ein zweyter Printz gefolget. f) Charlotta Maria wurde an. 1710. Stern-Creutz-Ordens-Dame, und verehlichet, 1.) mit Gottfried Moritz von la Tour, Hertzoge von Bouillon, Printzen von Turenne, ſo an. 1723. geſtorben. 2.) Mit einem andern Printzen von Bouillon, an. 1724. (ſiehe Tour d'Auvergne.) g) Maria Magdalena, gebohren zu Wien an. 1704. ſtarb bald nach der taufe. Königs Johannis übrige kinder ſind 2.) ein Printz, gebohren an. 1671. ſtarb an. 1677. 3.) eine Printzeßin, gebohren an. 1672. ſtarb an. 1677. 4.) eine Printzeßin, gebohren an. 1664. ſtarb eod. 5.) Thereſia Kunigunda, gebohren den 4. mertz an. 1676. wurde vermählt den 15. auguſti an. 1694. mit Churfürſt Maximilian Emanuel in Bayern, ward wittwe an. 1726. 6.) Louiſa Adelheid Theophila, ein zwilling mit der vorigen, iſt ebenfalls geſtorben. 7.) Alexander Benedictus Stanislaus, gebohren den 6. ſeptembr an. 1677. erlangte zu Paris nebſt ſeinem bruder Conſtantino den orden des heiligen Geiſtes, ſtarb zu Rom den 19. novembr an. 1714. ſeines alters 37. jahr, nach einer langwierigen kranckheit, und ruhet daſelbſt in einer Capuciner-kutte bey den P. P. Capucinern. Er hat ſich ſelbſt dieſe grabſchrift auf ſeinen grabſtein verfertiget: Vermis in vita, pulvis in morte. 8.) eine Printzeßin, gebohren an. 1678. ſtarb an. 1679. 9.) Conſtantinus Uladislaus Carolus Philippus, gebohren den 1. may an. 1680. Ritter des heiligen Geiſtes, hat zur gemahlin eine Polniſche Dame, ſo aber nicht bey ihm, ſondern im kloſter lebet. *Zaluski* epiſt. P. III. p. 858. ſeq. Durchl. Häuſer in Europa. *

Sobieslau, eine ſtadt in dem Bechiner-kreiſe in Böhmen, 4. meilen von Budweis. Allhier wurden an. 1422. die Catholiſchen von den Huſiten aufs grauſamſte niedergemacht. *Tromſd. Balbin.* miſcell. Bohem.

Sobieslaus I. Hertzog in Böhmen, der jüngſte ſohn des Böhmiſchen Königs Wratislai II. ſuchte ſeinen bruder, Hertzog Uladislaum I. von der regierung zu bringen, ward aber von demſelben aus dem lande verjagt. Nach deſſen tode an. 1125. bemühete ſich Königs Wratislai II. bruders ſohn, Otto von Mähren, der bereits Uladislai I. Competent geweſen, um die ſucceßion, es ward ihm aber von den Ständen Sobieslaus vorgezogen, und als Otto mit hülffe des Kayſers Lotharii II. darzu gelangen wollte, ward er in einer ſchlacht umgebracht. Nachgehends hielt er freundſchafft mit dieſem Kayſer, und vertheidigte mit ihm die partey Papſts Innocentii III. Er machte in dem lande allerley nützliche ordnungen, gab den Bragern viele freyheiten, erbauete und erneuerte unterſchiedene zerfallene ſtädte, als Glatz, Görlitz, Mieß ꝛc. Er ſtarb an. 1140. nachdem er vorher mit dem Kayſer Conrado III. ſich verglichen, daß ſolcher Uladislao II. ſeines bruders ſohn, mit hindanſetzung ſeiner eigenen kinder, zur ſucceßion behülflich ſeyn ſollte. *Hagec.* p. 297. *Kranzky*, c. 8. p. 361. *Balbin.* epit. lib. III. c. 9. p. 219. & c. 10. p. 220. miſc. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 25. p. 86.

Sobieslaus,

Sobieslaus II. Herzog in Böhmen, Sobieslai I. ſohn, ward anfangs, da er ſich wider Vladislaum II. ſeinen vetter, in deſſelben abweſenheit empörte, von Vladislai bruder Theobaldo geſchlagen, und von Kayſer Friderico I. gefangen geſetzt, nachmals aber, da dieſer Kayſer mit Vladislao II. zerfallen, von ihm zum Herzoge von Böhmen ernennet, davon er auch an. 1174. ohne ſonderlichen widerſtand beſitz nahm, weil Vladislaus ſich auf dem lande retirirte, und bald darauf mit tode abgieng. Doch die Böhmen waren Vladislai ſohn, Friderico, den ſie noch bey deſſen lebzeiten zum nachfolger ernennet hatten, mehr gewogen, und weil Sobieslaus mit Henrico von Oeſterreich und einem vetter Conrado III. von Znaym unnöthige händel anfieng, auch unterſchiedene grauſamkeiten ausübte, ſo ward gedachter Fridericus von den vornehmſten Ständen nach Prag gerufen, und ob er gleich anfangs von Sobieslao aus dem felde geſchlagen worden, muſte dieſer dennoch hernach, als Conrad von Znaym und Otto von Brünn, deſſen vettern Friderici partey nahmen, in einer andern ſchlacht ihm den ſieg und die herrſchafft überlaſſen, und nach Schleſien ziehen, an. 1178. woſelbſt er bald hernach an. 1180. geſtorben. *Hagec.* pag 356. *Stranitz*, cap. 8. pag. 365. *Balbin.* epitom. lib. III. cap. 12. pag. 240. miſcellan. dec. I. lib. VII. ſect. I. cap. 47. pag. 95.

Sobrarbien oder Suprarbien, ein ſtück landes von Aragonien in Spanien, um die gegend von Ainſa gelegen, führte ehemals den titul eines Königreichs. Es liegt an der ſeite von Catalonien und an dem Pyrenäiſchen gebürge.

SOCCUS, war bey den alten Römern eine art von ſchuhen, ohne abſätze, auf eben die art, wie wir ſie noch heutiges tages ſocken heiſſen. Es trug ſie aber niemand von manns-perſonen, als ſchlechte und liederliche leuthe, die nicht gar viel auf ſich hielten, vornemlich aber die Cynicſchen Philoſophen. Und weil die comödianten mehrentheils geringe leuthe aufführeten, ſo wird ſoccus pro ſtylo humili gebraucht. Die weiber aber, welche ohne dem die gantze zeit zu hauſe ſeyn, und ihre kinder-zucht abwarten muſten, trugen ſtets ſocken an ihren füſſen. *Iul. Pollux.* de calceo, c. 16. *Brodaus*, miſc. II. 18.

Socin, eine anſehnliche familie, theils zu Siena in Italien, theils zu Baſel annoch florirend; ſie ward, als Siena eine ſonderbare Republick, mit unter die zwölf familien gezehlt, ſo des Gouvernement allhort aus der ordnung der Edelleuthe geführet; hat ihren urſprung aus einem vormals veſten nunmehro aber gantz zerſtörten caſtell Percenna, ohnweit Siena gegen, davon ſie Herren waren, dahero ſie anfänglich di Percenna genannt worden. Der ſtamm-vatter war Socco di Percenna, ſo an. 1304. verſtorben, deſſen ſohn Mino ſtarb an. 1340. dieſer hinterließ einen ſohn, nahmens Socinus, ſo an. 1355. geſtorben, und Johannem hinterlaſſen, welcher zwey ſöhne erzeuget, Socinum und Petrum, von welchen der erſtere ein vatter Mariani des ältern geweſen, und die jetzige Italiäniſche linie fortgepflantzet. Petrus aber, als der ſtamm-vatter der Baſliſchen linie, hat ſich an. 1413. von Siena nach Bellintzona in die Schweitz begeben, und allda häuslich niedergelaſſen, ſtarb an. 1456. deſſen enckel, auch Petrus, welcher mit Agneſa del Saſſo verehlichet war, und an. 1552. allda geſtorben, hinterließ zwey ſöhne, nahmens Antonius und Benedictus, welche beyde an. 1555. nach Baſel kamen, und einige zeit hernach allda zu bürgern angenommen worden. Benedictus verehlichte ſich an. 1566. mit Valeria Stadlerin, und erzeugte ſechs ſöhne, davon (a) Hieronymus, (b) Bernardin, und (c) Jacobus ohne kinder verſtorben. (d) Abel erzeugte drey ſöhne, 1.) Benedictum, 2.) Abel, und 3.) Bartholomäum, ſo alle ohne ſöhne verſtorben. (e) Emanuel, gebohren an. 1579. ward an. 1625. Oberſter in Savoyiſchen und nachmahls in Venetianiſchen dienſten, ſtarb an. 1644. hatte einen ſohn gleiches nahmens, ſo aber ſchon an. 1626. bey der belagerung Verona umkommen. (f) Joſephus, gebohren an. 1581. ward des Raths an. 1606. und Oberſt-Zunftmeiſter an. 1637. ſtarb an. 1643. erzeugete vier ſöhne, davon Jacobus, Joſephus und Johann Jacob ohne kinder verſtorben. Benedictus aber pflantzte die familie fort, und ward gebohren an. 1594. des Raths an. 1651. und an. 1655. neben andern der Löbl. Evangeliſchen Orten der Eydgenoſſenſchafft wegen der betrangten Waldenſer an den Piemonteſiſchen Hof geſandt, an. 1660. Oberſt-Zunftmeiſter; und in dieſer qualität war er auch unter der Eydgenoßiſchen Geſandten an den Franzöſiſchen Hof an. 1663. um die mit dieſer Cron habende bündnis zu erneuern, ſtarb an. 1664. nachdem er sieben ſöhne gezeuget, davon (a) Johann Jacob, (b) Joſeph, (c) Benedict jung geſtorben, (d) Emanuel, gebohren an. 1628. Er trat zeitlich in Königlich-Schwediſche kriegs-dienſte, da ihm des Feld-Marſchall Wrangels leib-compagnie dragoner zu commandiren in aufgetragen worden, dabey er auch bis auf den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß geblieben, nach demſelben aber wiederum in ſein vatterland zurück gekehret, allda ward er an. 1666. Rathsherr, an. 1666. Dreyherr, an. 1667. des gemeinen Raths, an. 1669. Oberſt-Zunftmeiſter, an. 1670. Kriegs-Rath löblicher Eydgenoſſenſchafft, und endlich an. 1681. Bürgermeiſter; in eben dieſem jahre iſt er nach Colmar zum König Ludwig XIV. ſo ſich allda aufgehalten, und nachwärts zum Königlichen Cron-Printzen nach Breyſach neben andern Herren Löbl. Eydgenoſſenſchafft, abgeſandt worden. Er ſtarb an. 1717. ſeines alters 90. jahr, da er bey ſeinen lebzeiten von einem ſohne und vier töchtern 153. groß-kinder und enckel geſehen. (c) Sebaſtianus, der fünfte ſohn Benedicti, iſt gebohren an. 1630. ward des groſſen Raths und Schultheiß der mehrern ſtadt, nachwärts Landvogt auf Mönchenſtein, ſtarb an. 1685. (f) Abel, der ſechſte ſohn Benedicti, gebohren an. 1632. war des groſſen Raths, des Gerichts und Inſpector des Waiſenhauſes, ſtarb an. 1695. (g) Joſeph, der ſiebende ſohn Benedicti, gebohren an. 1645. war des groſſen Raths und Dom-Probſtey Schaffner, ſtarb an. 1684. Von dieſen letzten vier brüdern befinden ſich annoch unterſchiedliche ſöhne und groß-ſöhne, ſo mitglieder des kleinen und groſſen Raths ſind.

Socinianer, mit dieſem nahmen werden diejenigen belegt, welche in den neuern zeiten die alten ketzereyen des Pauli Samoſateni, Photini und anderer, welche die Gottheit Chriſti geläugnet, und denſelben vor einen bloſſen menſchen gehalten, wiederum aufgewärmet. Der eigentliche urheber dieſer lehren in den letzten zeiten iſt Michael Servetus geweſen, der von geburt ein Spanier, nach ſeiner profeßion aber ein Medicus war, und an. 1553. zu Genf verbrannt wurde. Er hatte ſchon ſeit an. 1523. ſowol ſchrifftlich als mündlich ſeine irrthümmer ſonderlich in Italien ausgebreitet, und ſehr viele gemüther damit eingenommen, ſo gar, daß um das jahr 1546. ſich in dem Venetianiſchen gebiethe über vierzig perſonen ſollen gefunden haben, welche heimliche zuſammenkünfte und unterredungen hielten, die dahin giengen, daß man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der genugthuung Chriſti umſtoſſen möchte. Unter dieſen waren Lälius Socinus, Bernhardinus Ochinus, Nicolaus Paruta, Valentinus Gentilis, Julius Trevisanus, Franciſcus de Ruego, Jacobus de Chiari, Franciſcus Niger, Fauſtus Socinus, Paulus Alciatus, und andere. So bald man aber dieſes erfuhr, wurden etliche zu gebührender ſtrafe gezogen, die andern aber zerſtreuet, welche ſich alſo hin und wieder begaben, und ihren gift weiter ausbreiteten. Lälius Socinus war einer der vornehmſten, der eine reiſe durch die Schweitz, Franckreich, Britannien, die Niederlande, Teutſchland und Polen that, und wo er konnte, ſeine irrthümmer andern beybrachte, wie ſich denn hin und wieder, ſonderlich in Polen, unterſchiedene funden, die ſehr geneigt zu denſelben waren, worzu, was Polen anlanget, Georgius Blandrata, der auch ein ſchüler des Serveti, ſeiner profeßion nach aber ein Medicus, und bey dem Könige in Polen als Leib-Medicus, auch bey vielen andern in groſſem anſehen war, ein gar groſſes mit beytrug; ſo beförderte auch Franciſcus Lismanninus die ausbreitung dieſer lehre in dieſem Reiche nicht wenig. Nachdem Lälius Socinus im 37. jahre ſeines alters an. 1562. zu Zürich, woſelbſt er ſich die übrige zeit ſeines lebens aufhielt, geſtorben, trat ſeines bruders ſohn, Fauſtus Socinus, nach einiger zeit in ſeine fußtapfen, durch welchen ſich die anhänger dieſer lehre ſehr vermehrten, ſo gar, daß ſie auch von dieſen den nahmen der Socinianer bekommen haben. Derſelbe kam an. 1579. nach Polen, und ob ihn zwar die Unitarii anfänglich wegen ſeiner beſondern meynungen, die er in einem und dem andern ſtücke hatte, unter ihre zahl nicht aufnehmen wollten, wurde er doch bald das haupt unter ihnen, und verurſachte, daß dieſe partey mehr und mehr zunahm. Ob nun gleich nicht allein die Catholiſchen, ſondern auch die Reformirten in Polen, ſich denſelben heftig widerſetzten, nahmen ſie dennoch mehr überhand, und zogen viele auf ihre ſeite. In Siebenbürgen entſtand zwar, ehe noch Fauſtus Socinus nach Polen kam, zwiſchen Franciſco Davidis und Georgio Blandrata eine controvers von der anbätung Chriſti, welche zu einer ſpaltung unter ihnen gelegenheit hätte geben können: denn Franciſcus Davidis läugnete, daß man Chriſtum anbäten ſollte, welches Blandrata im gegentheil, und Fauſtus Socinus, der an. 1578. dieſer ſache halber nach Siebenbürgen reiſete, behaupteten. Es wurde aber Davidis von dem Fürſten von Siebenbürgen, Chriſtophoro Bathori, in ein gefängnis geworffen, darinn er auch an. 1579. ſtarb; worüber Socinus bey vielen in den verdacht kam, als wenn auf ſein anſtiften ſolches geſchehen, und er alſo die heftigkeit gegen die diſſentirenden, die er an andern ſo ſehr tadelt, ſelbſt ausgeübet hätte. Blandrata und Socinus brachten ihre übrige lebens-zeit in Polen zu, als woſelbſt der haupt-ſitz derjenigen war, ſo dieſer ſecte zugethan waren; wie ſie denn auch endlich an. 1602. zu Rakau eine eigene ſchule aufrichteten, bey welcher nachgehends die vornehmſten unter ihnen, als Chriſtophorus Oſtorodus, Petrus Statarius, Valentinus Schmalzius, Stanislaus und Chriſtophorus Lubieniecius, Johannes Crellius, Jonas Schlichtingius und andere, als Vorſteher geſtanden. Sie bemüheten ſich auch in Teutſchland und andern provintzen ſich auszubreiten; wiewol es ihnen nicht ſonderlich gelingen wollte. Jedoch kam Altorf in groſſe gefahr, als im anfange des XVII. ſæc. Erneſt. Sonerus, ſo daſelbſt Phyſic. und Med. Prof. war, dieſer lehre benpflichtete, und ſelbige unterſchiedenen ſeiner diſcipuln beybrachte. Sonderlich ſind Joh. Crellius und Mart. Ruarus aus ſeiner ſchule entſtanden, welche ſich durch ihre ſchriften, darinn ſie dieſe lehre vertheidiget, bekannt genug gemacht haben. In den Niederlanden werden zwar Hermann van Uleckwyck und Eraſmus Johannis angeführet, daß ſie dieſen irrthüm-

irrthümmern beygepflichtet, hauptsächlich aber haben Christophorus Ostorodus und Andreas Voidovius den Holländern diesen gift beygebracht, als dieselbe an. 1598. dahin kamen. Man giebt dem Jacobo Arminio und Conrado Vorstio schuld, daß sie die bücher des Socini, Ostorodi, Volckelii, Schlichtingii und anderer Socinianer ins land kommen lassen, und solche heimlich vertheilet. Aufs wenigste ist gewiß, daß viele unter den Arminianern nicht allein unterschiedene lehr-sätze von den Socinianern angenommen, sondern auch ihnen auf allerhand art vorschub gethan. Im gegentheil hat man sich auch hin und wieder gar eiferig bemühet, diese höchstschädliche secte zu unterdrucken, und auszurotten. In Polen hat man endlich um das jahr 1638. ihre schule zu Rakau zerstöret, auch ihre Pastores und Præceptores weggejaget. Da sie aber dennoch hin und wieder in Polen sich aufgehalten, hat man noch etliche mal dergleichen scharfe executiones wider sie vorgenommen, bis sie endlich an. 1658. unter dem König Johanne Casimiro völlig aus diesem Reiche sind verbannet worden, da sich ihrer viel nach Ungarn und Siebenbürgen, einige auch nach Schlesien, Preussen, Brandenburg, Holstein und an andere örter begeben, aber nirgend völlige sicherheit, sich daselbst aufzuhalten, gefunden. In den Niederlanden wurden nicht allein Ostorodus und Voidovius des landes verwiesen; sondern auch ein scharf decret wider sie gemacht, und unterschiedene von ihren büchern öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger haben sich nachgehends die meisten an diesen orten aufgehalten, wiewol sie sich unter dem nahmen der Mennonisten auch wol Remonstranten, verborgen. Ja sie haben hieselbst gelegenheit gefunden, unterschiedene von ihren schriften an das tageslicht zu bringen. In Engelland hat man sich ihnen auch jederzeit widersetzet, und ist der Rakauische Catechismus auf befehl des Parlements an. 1655. öffentlich verbrannt worden, wie man denn auch nach der zeit, als an. 1646. und sonsten, scharfe verordnungen wider sie heraus gegeben. Dergleichen ist auch unter dem Könige Wilhelmo III. geschehen, der ein besonderes decret wider diejenigen, so ihre irrthümmer von der Dreyeinigkeit ausbreiteten, und andere terminos, als in der kirche recipiret, davon gebrauchen würden, publiciren lassen. Ja es wurde auch an. 1690. ein Socinianisches buch, so Arturus Burius gemacht, zu Oxford öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger finden sich in diesem Reiche noch unterschiedene, so diesen irrthümmern beygethan sind, und selbige wenigstens auf eine verdeckte weise, so gut sie können, auszubreiten suchen. Als im anfange des XVII. sæculi sich in Altorf durch den Sonnerum, wie bereits zuvor gemeldet, der Socinianismus einschleichen wollte, hat man sich gleicher massen demselben mit allem ernste widersetzet; wie denn unterschiedene personen, so damit eingenommen, in verhafft gezogen, auch nachgehends des landes verwiesen, und ihre bücher verbrannt worden. Es sollen sich zwar einige von denen, so man damals zerstreuet, bemühet haben, hin und wieder in Teutschland ihren gift auszubreiten, doch hat die erfahrung gelehret, daß sie keinen grossen ingreß gefunden haben. Was nun die lehre dieser leuthe anlanget, ist selbige aus dem Rakauischen Catechismo, dessen vornehmster author nebst Fausto Socino, Petro Statario und Hieronymo Moscorovio, Valentinus Schmalzius gewesen, wiewol er auch von Crellio, Schlichtingio und Wisowatio vermehret und revidiret ist, und aus andern ihren schriften, davon die vornehmsten in der sogenannten Bibliotheca Unitariorum, welche man an. 1656. gedruckt, zu erkennen. Ihr haupt-principium ist, daß sie nichts annehmen wollen, ausser was sie mit ihrer vernunft begreiffen können, und dahero die heilige Schrift nach ihrer vernunft dergestalt verdrehen, daß alle geheimnisse des glaubens hinweg fallen. Wie sie denn insonderheit sowol die wahre Gottheit Christi, als auch des heiligen Geistes läugnen, und also nur eine person in der Gottheit statuiren. Von den Göttlichen eigenschafften nehmen sie auch nur so viel an, als sie mit ihrer vernunft vermeynen begreiffen zu können. Die genugthuung Christi stehet ihnen auch nicht an; dannenhero, gleichwie sie denselben vor einen blossen menschen halten, so glauben sie auch, daß er nur deswegen in die welt gekommen, daß er sollte ein Lehrer seyn, und die menschen durch seine lehre und exempel auf den weg der tugend führen. Weil sie also von einem solchen Erlöser, wie die Schrift denselben beschreibet, nichts wissen wollen, müssen sie auch das verderben der menschlichen natur, so viel an ihnen ist, geringe machen, im gegentheil die kräffte der natur mit den Pelagianern erheben, woraus denn ihre irrthümmer von dem Göttlichen ebenbilde, von der erb-sünde, die sie überhaupt läugnen, von der bekehrung und wiedergeburt des menschen, und in andern stücken der Christlichen lehre, fliessen. Die ewigkeit der strafe, so den verdammten bestimmet, will sich auch mit ihrer vernunft nicht reimen; dahero etliche unter ihnen lehren, daß die strafen der verdammten ein ende haben würden. Andere aber meynen, daß die ungläubigen und gottlosen mit leib und seel würden zernichtet werden, in summa: es ist kein einziges stück der Christlichen lehre, welches nicht von dieser secte umgestossen und verworffen wird. *Lubieniecius*, in historia Reformat. Poloniæ. *Sandius*, biblioth. Anti-Trinit. *Regenvolscius*, in historia eccles. Sclavonicarum. *Hornbeckius*, summa controv. lib. VII. p. 562. & seqq. Hartknochs Preuß. kirchen-historie. it. de Republ. Pol. Benthems Holländ. kirchen- und schulen-staat, P. I. c. 19. und im Engelländ. kirchen- und schulen-staat, in præfat. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 34. & lib. XVII. c. 13. *Caroli* memorab. eccles. &c. *Bruce*, apologie pour la religion des Hollandois. *Bayle*, in voc. Socin.

Socinus, (Marianus) ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Siena den 4. september an. 1401. gebohren. (Siehe Socin.) Den grund seiner studien legte er in seinem vatterlande und zu Padua, und sahe sich nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in andern künsten und wissenschafften um, worin er denn in der Poesie, Music und mahler-kunst excellirte. Er lehrte das Jus Canonicum zu Padua und nachgehends zu Siena, woselbst, als in seinem vatterlande, man dessen meriten gar wohl erkannte; wie er denn von dieser stadt an den Papst Pium II. abgesandt wurde, der auf unterschiedene art seine hochachtung gegen ihn an den tag legte, insonderheit aber ihn zum Advocaten des Consistorii ernannte. Er starb den 30. september an. 1467. Seine schriften werden von den Rechtsgelehrten gar hoch ästimiret. *Guido Pancirollus*, lib. III. de claris legum interpretibus, c. 35. *Æneas Sylvius*, lib. I. epist. 112. *Bayle*.

Socinus, (Bartholomäus) des vorerwehnten Mariani Socini sohn, war gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter, so, daß er noch den ruhm seines vatters weit übertraf. Er wurde zu Siena den 25. mertz an. 1437. gebohren, und lehrte die Jura daselbst, von dannen er an. 1474. nach Pisa beruffen wurde. Sein ruhm vermehrte sich dergestalt, daß man ihn auch nach Ferrara berief, woselbst er vier jahr lehrte. Hierauf kam er nach Bologna und endlich wiederum nach Pisa, nachdem man ihm ein salarium von tausend ducaten versprochen. Zwischen ihm und dem Jason Maino war eine gar grosse æmulation, dannenhero sie öfters gar scharf mit einander disputirten. Jason kam endlich nach Pavia, Socinus wolte auch heimlich nach Padua, aber er wurde ertapt, angesteckt, und damit gestraft, daß er noch eine gewisse zeit um willkührlichen sold zu Pisa lehren sollte, da sie ihm denn drey jahr, und jährlich tausend ducaten ausmachten. Nachdem ist er nach Padua, und von da wieder nach Bononien gekommen. Socinus hatte endlich das unglück, daß er wegen einer kranckheit an der zunge sein amt nicht mehr verrichten konnte, und weil er auch ziemlich unordentlich lebte, gerieth er in grosse armuth. Er starb an. 1507. in seinem vatterlande. Dem spielen war er so ergeben, daß wenn er selbst studirens halber nicht spielen konnte, er doch gerne etliche, die da spielten, in der nähe hatte, die ihn denn, wenn sie ein gut oder verwirrtes spiel hatten, dazu ruffen muten. Man hat seine Consultationes zusammen in vier voluminibus, dabey sich auch die Consultationes seines vatters befinden. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus. *Bayle*.

Socinus, (Marianus) war ein sohn Alexandri Socini, und ein enckel Mariani des ältern. Er erlangte durch seine wissenschafft in der Rechtsgelehrtheit gleichfalls einen grossen ruhm. Er wurde zu Siena den 25. mertz an. 1482. gebohren, erlangte daselbst in dem 21. jahre seines alters den gradum eines Doctoris, worauf er an diesem orte viele jahre die Rechtsgelehrtheit lehrte. Nachgehends wurde er nach Pisa beruffen, woselbst er sieben jahr docirte. Darauf wurde er wiederum nach Siena vocirt, von dannen er nach verfliessung eines jahres nach Padua kam, dieselbe wissenschafft daselbst vorzutragen. Auch hieselbst blieb er nicht lange, weil er sich mit Antonio Rudeo nicht wohl vertragen konnte, sondern wurde an. 1540. nach Bologna an des Alciati stelle beruffen. Er erlangte auch an diesem orte solche pensiones und privilegia, daß er denselben nicht wiederum verlassen wollte, ob ihm gleich an andern orten, als zu Pisa, Coimbra, Ragusa, Ferrara ansehnliche conditiones angetragen wurden. Mit seiner ehefrau Camilla Salvetta soll er dreyzehen kinder gezeuget, und nach deren tode durch seine unordentliche aufführung ihm selbst das leben verkürzt haben. Er starb an. 1556. in dem 74. jahre seines alters. Unter seinen kindern sind sonderlich Celsus, Philippus, Alexander und Lælius merckwürdig. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus. *Bayle*.

Socinus, (Lælius) war des jetzt-erwehnten Mariani Socini sohn, und wurde zu Siena an. 1525. gebohren. Er war von seinem vatter dem studio Juris gewiedmet, welchem er sich auch ergab, jedoch daß er zu gleicher zeit sich in der Theologie umsahe, und zu diesem ende die Griechische und Hebräische, ja die Arabische sprache lernte. Hierauf fieng er an, absonderliche meynungen in der religion zu hegen, und weil er bey diesen umständen in seinem vatterlande nicht wohl sicher war, resolvirte er sich Italien zu verlassen. Einige melden, daß er um das jahr 1546. nebst noch 40. andern personen in dem Venetianischen gewissen zusammenkünften mit beygewohnet, darum man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, und von der genugthuung Christi in zweifel zu ziehen bemühet gewesen. Nachdem man aber diese zusammenkünfte entdecket, und die personen, so daran theil gehabt, zur strafe ziehen wollen, hätte sich nebst andern dieser Socinus auch mit der flucht davon gemacht. Dieses ist gewiß, daß er um das jahr 1544. eine reise angetreten, und Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland und Polen besehen, sich auch endlich zu Zürich niedergelassen. Hieselbst machte er sich zwar anfänglich etwas verdächtig; jedoch als er die gefahr erkannte, worein

er

er sich fürchten würde, wenn er seine meynungen offenbarte, wußte er dieselbe so künstlich zu verhelen, daß er allhier gantz sicher lebte, wobey er dennoch heimlich einigen seine irrthümer beybrachte. Nach dem tode seines vatters, um das jahr 1558. und 59 that er eine reise nach Polen, und erlangte von dem Könige eine recommendation an den Doge von Venedig, wie auch an den Hertzog von Florentz, damit er sich so lange sicher zu Venedig aufhalten konnte, bis er seine erbschafft in richtigkeit gebracht. Um diese zeit wurde auch seine familie, als die in den verdacht der ketzerey kam, ziemlich zerstreuet; seinen bruder Camillum legte man in ein gefängnis, die andern aber musten die flucht ergreiffen, worunter auch Faustus, seines bruders Alexandri sohn, war. Endlich kam Lälius Socinus wiederum nach Zürich, woselbst er an. 1562. starb. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als einen Dialogum inter Calvinum & Vaticanum, darinn er des Calvini meynung, daß man die ketzer am leben strafen könne, widerlegte; einen andern tractat unter dem nahmen Mini Celsi Senensis de Hæreticis capitali Supplicio non afficiendis; Dissertationem de Sacramentis ad Tigurinos & Genevenses, und andere. *Vita Fausti Socini* in volumine I. bibliothecæ Fratrum Polonorum. *Sandius*, bibl. Anti-trinit. p. 18. & seqq. *Bayle.*

Socinus, (Faustus) war des vorgedachten Lälii Socini bruders sohn. Sein vatter war Alexander, ein sohn Mariani Socini des jüngern. Seine mutter war Agnes Petrucci, eine tochter des Borgesii Petrucci und der Victoria Piccolomini. Dieser hatte die irrthümmer seines vattern bruders mit solchem fleisse ausgebreitet, daß er vor den vornehmsten urheber der von ihm genannten Socinianer gehalten wird. Er wurde zu Siena den 5. december an. 1539. gebohren. In seiner jugend wandte er eben keinen sonderbaren fleiß auf die studien, sondern that nur etwas weniges in Humanioribus, und begriff den anfang von der Logic. Hierbey wurden durch seine anverwandten, sondern durch die briefe des Lälii Socini, ihm dessen irrthümmer bey zeiten beygebracht. Er hielt sich eben zu Lyon auf, als er die nachricht von seines vattern bruders tode bekam. Dahero er sich eilends nach Zürich begab, um dessen geschriebene sachen in seine gewalt zu bekommen. Hierauf gieng er in Italien, und hielt sich eine zeitlang an dem Hofe zu Florentz auf, woselbst er bey dem Groß-Hertzoge in ziemlichem ansehen war. Er blieb daselbst zwölf jahr, und schien sich um die neue religion seines vettern nicht groß mehr zu bekümmern. Endlich kam er auf andere gedancken, verließ von freyen stücken diese lebens-art, und kam an. 1574. nach Teutschland, wollte auch nicht wiederum zurücke kehren, ob ihn gleich der Groß-Hertzog darzu ermahnte. Hierauf hielt er sich drey jahr zu Basel auf, studirte mit fleiß die Theologie, und setzte sich ernstlich für, seine meynung mit ernst zu behaupten und auszubreiten. Im jahr 1578. disputirte er zu Zürich wider den Franciscum Puccium, und als in Siebenbürgen der streit zwischen Francisco Davidis und Georgio Blandrata von der anbätung Christi entstanden, wurde Socinus dahin beruffen, denselben beyzulegen; wiewol er nicht viel ausrichten konnte, indem Davidis beständig auf seiner meynung blieb, und darüber von dem Fürsten von Siebenbürgen ins gefängnis geleget wurde. Faustus Socinus gieng hierauf an. 1579. nach Polen, und wollte sich in die gemeinschafft der Unitariorum begeben; weil er aber in etlichen stücken von ihnen dissentirte, auch seine meynung nicht heimlich halten wollte, wurde er ziemlich hart abgewiesen. Nichts destoweniger unterließ er nicht, die Unitarios in Polen in seinen schrifften zu vertheidigen. Als er aber sein buch de Magistratu wider Jacobum Paläologum heraus gab, kam er in den verdacht, als wenn er aufrührische lehren darinn vorgebracht, daß er also genöthiget wurde, Cracau zu verlassen, und bey einem Polnischen Herrn, Christophoro Morstein, ingleichen drey jahr unter der protection einiger anderer Polnischer Herren sich aufzuhalten, zu welcher zeit er sich auch verheurathete. Nachgehends muste er allerhand widrige fälle erfahren, indem er durch den tod Francisci de Medicis, Groß-Hertzogs von Florentz, der einkünfte seines patrimonii beraubet wurde: auch gerieth er, nachdem er wiederum nach Cracau gekommen, an. 1598. in grosse gefahr; indem der gemeine pöbel von einigen Studiosis angestiftet, mit gewalt in sein zimmer brach, und ob er gleich unpaß war, ihn auf den gassen halb nackend herum schleppten, mit grossem geschrey, daß man ihn hängen sollte, dabey mit schlägen ihn gar übel tractirte, so daß er mit genauer noth von einem Professore in Cracau aus ihren händen konnte errettet werden. Hierbey büssete er alle seine mobilien ein, sonderlich seine manuscripte, worunter auch ein werck wider die Atheisten war, welche er sehr bedaurete. Damit er nun hinführo dergleichen gefahr nicht möchte unterworffen seyn, begab er sich auf ein dorf, ungefehr neun meilen von Cracau, brachte daselbst die übrige zeit seines lebens bey einem Polnischen von Adel, nahmens Abraham Blonsky, zu, und starb den 3. mertz an. 1604. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als da sind: Disputatio de Loco Cap. 7. Epist. ad Rom.; Animadversiones in Theses Collegii Posnaniensis; Disputatio adversus Volanum; Examinatio Argumenti pro trino & uno Deo unà cum Responsione perbrevi ad quasdam Theses; Synopsis Justificationis nostræ per Christum; de Fide & Operibus, quod attinet ad Justificationem nostram; Responsio prior ad Theses duas Francisci Davidis de non invocando Christo, und andere. *Vita Fausti Socini* in vol. I. biblioth. Fratrum Polonorum. *Sandius*, bibl. Anti-trinit. p. 64. *Bayle.*

Sockal, eine stadt in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Betczko, allwo ein reiches Benedictiner-kloster zu finden. An. 1703. haben die Schweden diesen ort geplündert, und in die 12. millionen Polnische gulden beute gemacht. Beschr. Pol.

Socoa, ein kleiner hafen, zwischen Bayonne und St. Jean de Luz gelegen. An. 1636. bemächtigten sich die Spanier dieses orts, und bevestigten ihn einiger massen, verliessen ihn aber wenig wochen hernach.

Soconusco, eine kleine provintz in der Süd-Americanischen landschafft Neu-Spanien, längst dem Mari Pacifico hin, stösset gegen morgen an Guatimala, gegen mitternacht an Vera-Paz, und gegen abend an Mar del Zur. Sie liegt viereckigt, und begreift ohngefehr 35. meilen im umkreise, ist fruchtbar an vielen dingen, hat aber kein getreyde, noch einige andere stadt ausser Guetlen, welche wenig einwohner hat, die aber reich sind.

Socrates, ein Philosophus, Sophronisci, eines bildhauers, und Panagaretä, einer heb-ammen sohn, war ein Athenienser von der zunft der Alopecidarum, und ward im 4. jahre der LXXII. Olymp. vor Christi geburt 468. jahr gebohren. Er studirte unter Anaxagora und Archelao; und ob er wol sehr fleißig darinn war, so unterließ er doch nicht bey verschiedenen gelegenheiten auch einige sonderbare proben seiner tapferkeit abzulegen, da er für die sicherheit seines vatterlandes streiten half. Nachgehends ergab er sich gäntzlich dem Studio Philosophico, und insonderheit der sitten-lehre, welche er auch vor allen andern excolirte. Man sagt von ihm, daß er so beredt gewesen, und eine solche kunst gehabt, seine zuhörer zu überzeugen, daß er sie bereden können, wozu er gewollt. Dahero verboten ihm auch die dreißig tyrannen, welche dazumal Athen regierten, die jugend zu unterrichten. Er war bescheiden, mäßig, keusch, in allem seinen thun und bezeigen vernünftig, sehr gedultig, und besaß mit einem worte alle tugenden, die ein Heyde erlangen kan, welche er ihm selbst so tief eingepflantzet, daß sie ihm gleichsam natürlich waren. Die ruhe und stille hielt er vor den besten schatz, und sagte, daß allein die erkänntnis ein wahres guth, und die unwissenheit ein übel wäre. Nach seiner Philosophie hat der reichthum und die ehre nichts schätzbares in sich, sondern sie sind vielmehr die quelle vielerley übels. Sein gemein sprichwort war, daß er allein dieses wüßte, daß er nichts wüßte. Dahero erklärte ihn das Oraculum vor den weisesten unter allen Griechen. Er sagte von einem Fürsten, welcher viel unkosten daran gewandt, sich einen stattlichen pallast zu erbauen, aber dabey sich nicht bemühet tugendhafft zu werden, daß das volck von allen orten herzu lief, sein haus zu sehen, aber nach ihm selbsten fragte niemand. Er recommendirte seinen schülern insonderheit drey dinge, die weisheit, die bescheidenheit und das stillschweigen. Als er das blut-bad sahe, welches die dreißig tyrannen verursacht hatten, sagte er zu einem gewissen Philosopho: was ist das vor ein grosser trost, daß wir diesen grossen leuthen nicht gleich sind, welche die materie zu tragödien seyn müssen! Er pflegte zu sagen, daß keine bessere erbschafft wäre, als wenn man einen guten freund erbte, und erwürbe. Als ein gewisser mann, welcher in der Physiognomie erfahren seyn wollte, von ihm nach seiner kunst geurtheilet hatte, daß er viehisch, wollüstig und der trunckenheit ergeben wäre, bekannte er, daß er von natur zu allen diesen lastern geneigt wäre, aber durch die tugend solche verderbte zuneigungen verbessert hätte. Man hörte öfters aus seinem munde diese worte, daß die menschen sich so sehr bemüheten ein bild zu haben, welches dem original gleich wäre, und doch sich nicht beflissen, GOtt gleich zu seyn, dessen ebenbild sie wären; item, daß sie sich bey einem spiegel anputzten, und doch nicht besorgt wären, ihre gemüther durch die tugend zu zieren. Desgleichen sagte er, daß es mit einem bösen weibe, wie mit einem bösen pferde beschaffen sey; wenn iemand desselbigen gewohnt wäre, so schienen ihm hernach alle andere gut zu seyn. Er hatte von GOtt sehr ehrerbietige und vernünftige gedancken, verlachte die geglaubte vielheit der Heydnischen götter, und wurde deswegen von Anyto und Melito der gottlosigkeit und Atheisterey beschuldiget, auch dazu verdammet, daß er gift trincken sollte. Als ihm die post gebracht wurde, daß er von den Atheniensern zum tode verurtheilet wäre, gab er zur antwort: eben dieses urtheil hat ihnen auch vorlängst die natur gesprochen. Da nun sein weib Xantippe, welche vorher seine gedult auf vielerley art exerciret hatte, hierauf versetzte: aber ach! man hat dich ungerechter weise verurtheilet; sprach er, wolltest du denn wol haben, daß ich mit recht dazu verdammt wäre? An dem tage, da er den giftigen trunck zu sich nehmen sollte, schickte ihm einer von seinen freunden einen feinen neuen rock. Allein, da er solches sahe, sprach er: wie, sollte mir dieser rock, welcher mir bey meinem leben gedienet, nicht gut genug seyn, darinn zu sterben? Er starb im 70. jahre seines alters in dem ersten jahre der XCV. Olympiadis, 399. jahr vor der geburt Christi, als Laches Prætor zu Athen war. Die tugenden und das ende dieses weisen Philosophi haben verursacht, daß der heilige Märtyrer Justinus, wie auch viel andere Vätter der kirche ihn sehr gelobet, und an seiner seligkeit nicht gezweifelt haben. (Siehe Xantippe.) *Plato. Xenophon. Diogenes. Laertius*, lib. II. vit. Phil. *Plutarchus. Eusebius. Erasm.* convir.

conviv. relig. *Naudæus*, apolog. pro viris magnis magiæ susp. *Charpentier*, in vita Socratis.

Socrates, mit dem zunahmen Scholasticus, lebte in dem V. sæculo, und erlernte zu Constantinopel unter Ammonio und Helladio, so von Alexandria waren, die grammatic. Nachgehends verfertigte er eine kirchen-historie in sieben büchern, welche sich da anfänget, wo Eusebius aufhörte, nemlich bey Constantino, und bis zu des Kayſers Theodosii des jüngern regierung gehet, und also 140. jahr in sich begreift. Photius tadelt ihn darinn, daß er allzu unachtsam in seiner schreib-art gewesen, wie auch die lehren der kirche nicht accurat genug beschrieben. Einige beschuldigen ihn auch, daß er mit den Novatianischen irrthümmern behafftet gewesen; wie dann offenbar genug ist, daß er dazu einige neigung gehabt haben mag. Denn er lobt über alle massen sehr die Bischöffe dieser partey, und straft hingegen die Orthodoxen sehr scharf, weil sie sich ihren lehr-sätzen widersetzten. *Liberatus*, c. 1. brev. *Cassiodor.* c. 17. de divin. lect. *Evagrius*, lib. V. c. 24. *Photius*, cod. XXVIII. & XXX. *Sigebert.* c. 10. cat. vir. illustr. *Trithem.* & *Bellarminus*, de script. eccles. *Possevinus*, in apparatu. *Vossius*, lib. II. de Histor. Græc. *Cave.*

Socrates, (Rhodius) lebte, wie es scheinet, unter des Kayſers Augusti regierung, und schrieb drey bücher von dem innerlichen kriege, unter welchen das letzte von Athenäo angeführet wird. Er soll noch zwey andere tractate geschrieben haben. *Vossius*, de Histor. Græc. lib. II.

Soczow, oder **Suchzow**, lat. Sucidava oder Suczova, an dem flusse Streth, eine stadt in Moldau, ist die residentz des Woywoden.

SODALES, so hiessen zu Rom gewisse brüderschafften, welche einem verstorbenen Kayſer oder andern vornehmen Herrn zu ehren angestellt wurden, daß sie vor dieselben opferten, und gleichsam seel-messen halten solten. Also hatte man Sodales Alexandrinos, vom Alexandro Severo; Antoninianos, vom Kayſer Antonino Pio; Flavianos, vom Flavio Vespasiano genannt, &c. Sodales Titii, welche von Romulo nach des Titi Tatii tode aufgebracht worden, wohnten vor der stadt, und musten auf den flug und geschrey der vögel achtung geben. *Guilielmus*, de jure Pontif. l. 3. *Merula*, de Sacerd. II. 8. *Petiscus*, II. 811. 812.

Sodere, eine stadt auf der insul Sura oder Cholmkil, welche eine von den Hebridischen ist, liegt zur lincken von Schottland, ist sehr geringe, und hat vormals einen Bischöfflichen sitz gehabt.

Soderini, (Franciſcus) ein Florentiner, aus einer daselbst angesehenen familie, wie denn sein bruder Petrus in den verwirrten zeiten um den anfang des XVI. sæculi das Haupt der Florentinischen Republick eine zeitlang gewesen. Dieser Franciſcus war an. 1453. den 10. junii gebohren, und legte sich mit solchem fleisse aufs studiren, daß er zu Pisa die Päpſtlichen und Kayſerlichen Rechte mit grossem zulauf lehrte, und dem berühmten Juristen Philippo Decio die wage halten konnte. Die Florentiner brauchten ihn in verschiedenen verschickungen an den Päpſtlichen Hof, den welcher gelegenheit er von dem Papſt Sixto IV. zum Bischoffe von Volaterra gemacht ward. Als nachgehends die Frantzosen durch ihre kriege viel lermens in Italien machten, hat er bey den Königen, Carln VIII. und Ludewig XII. seines vatterlandes angelegenheiten wahrgenommen, ist auch als Florentinischer Gesandter in Franckreich gewesen, bis an. 1503. da ihn der Papſt Alexander VI. zum Cardinal machte. Leo X. hielt ihn, als einen geschickten Staats-mann, sehr werth. Als aber an. 1517. des Cardinals Petrucci anschläge wider den Papſt ausbrachen, ward Soderini so fern darinn mit verwickelt, daß er als des Petrucci sein freund darum gewußt, und es gleichwol verschwiegen hatte. Jedoch entkam er noch der harten strafe, die über andere ergieng. Denn als der Papſt in einem Consistorio zu erkennen gab, wie er wisse, daß ausser den bereits bestrickten noch mehrere Cardinäle an dem handel theil hätten, denen er aber verzeihen wolle, wenn sie vor endigung der versammlung ihre schuld bekennen würden, warf er sich zu dessen füssen, und gab sich der unzeitigen verschwiegenheit schuldig, wodurch er allein mit einer geld-busse loskam. Gleichwol trauete er sich nicht in Rom zu bleiben, und begab sich mit des Papſts erlaubnis nach Fondi, da er sich auch bis an Leonis tod aufgehalten. Als hernach Adrian VI. den Päpſtlichen stuhl bestieg, wußte er sich durch seine scheinbare beredtsamkeit also einzuliehen, daß sich die von der Mediceischen partey vor ihm furchten. Indessen schmiedete er mit den Frantzosen anschläge, ihre verfallene angelegenheiten in Italien wieder herzustellen, und sprach Franciſcum zu einem einfalle in Sicilien auf. Dieses ward durch aufgefangene briefe verrathen, und weil der Papſt mit dem Kayſer im bündnisse stund, Sicilien auch als ein Kirchen-lehn betrachtet ward, ließ er den Cardinal in die Engelsburg setzen, und hielt ihn zwar vor seine person leidlich, nahm ihm aber alles vermögen, so in seinem hause beständlich war. Er erklärte ihn zwar auch auf seinem tod-bethe vor untüchtig, dem Conclave beyzuwohnen; die Cardinäle aber kehrten sich daran nicht, und nahmen ihn mit verstatteter desiegung mit unter sich auf. In dem Conclave selbst war er dem Cardinal Medicis bis auf die letzte stunde heftig zuwider, welcher ihm aber, als er dennoch unter Clementis VII. nahmen Papſt ward, alles vergangene verziehe. Allein er konnte dieser gnade nicht lange geniessen, indem er den 19. julii an. 1524. als Decanus des Cardinals-Collegii zu Rom verstarb. Er ist ein verschlagener und in Staats-sachen geübter mann gewesen, so daß man auch von ihm und seinem bruder Petro, der dazu viel weniger geschicklichkeit besaß, das urtheil gefällt, sie, hätten ihren stand verwechseln und Petrus geistlich werden sollen. Aber bey aller klugheit wurden gleichwol des Cardinals anschläge stets durch widrige zufälle gehindert. *Guicciardin.* hist. Ital. lib. XIII. XIV. XV. *Panvinius*, fast. Cardin. tom. II. &c.

Sodom, eine stadt in Judea, welche, wie Strabo berichtet, die haupt-stadt unter drey städten war, die in einem see versuncken, welcher durch ein erdbeben verursacht worden, woraus auch einige unterirdische schwefel-adern sich entfunden; welcher see nachgehends immerfort den nahmen Asphaltsee, oder das Todte meer, behalten, weil keine fische darinn leben können. Allein die heilige Schrift giebt eine andere nachricht von ihrem untergange. Denn sie meldet von fünf städten, welche wegen ihrer abscheulichen unreinigkeit und anderer laster durch feuer vom himmel verzehret, und hernach von dem bemeldten see verschlungen worden, oder vielmehr, um die sache noch besser auszudrucken, durch niedersinckung des aufgebrannten schwefelichten erdreichs, den schon zuvor durch diese gegend laufenden Jordan-fluß verschlungen, und also das Todte meer neu formiret haben, A. M. 2107. und 1879. jahr vor der geburt Christi. Sodom lag 50. meilen ostwärts von Jerusalem in dem lande Dan, und ist wegen der äpfel bekannt, die schön anzusehen sind, wenn man sie aber anrühret, zu nichts taugend befunden werden, auch einen eckelhafften und schwefelichten dampf von sich geben. *Genes.* XIX. *Exechiel.* XVI. *Strabo*, cap. 16. *Adrichomius*, descript. terræ sanctæ. *Johann. Clericus*, ad Gen. I. c.

Sodor, oder Isle of Man, ein Bisthum: wenn dasselbe aufgerichtet worden, ist nicht gar gewiß. Zu den zeiten der verfolgung Diocletiani stohen viel Christen in Schottland, welchen König Coilulinthus die insul von Man anwiese, und darinn eine prächtige kirche, genannt Fanum Sodorense, bauen ließ; daher die Bischöffe der insul, Episcopi Sodorenses, genennet worden. Einige setzen den ersten Bischoff Amphibalum auf das jahr Christi 360. Andere nennen den ersten Germanum, welcher von St. Patrik an. 447. soll eingesetzt worden seyn. Die ordnung der Bischöffe dieser insul ist von den zeiten der Königin Elisabeth hernachfolgende:

Thomas Stanley, starb an. 1570. und folgte auf denselben
1571. Johannes Salisbury, Suffragan-Bischoff von Thetford, und Decanus von Norwich, starb an. 1573. folgte ein vacantz und hernach
1576. Johannes Merick, A. M. starb an. 1599. und folgte
1599. Georgius Lloyd, S. T. P. hernach an. 1604. Bischoff zu Chester.
1604. Johannes Philipps, A. M. starb an. 1633. f.
1633. Wilhelmus Forster, S. T. P. starb nicht lange hernach, f.
1635. Richardus Parr, S. T. P. starb zu den zeiten des einheimischen kriegs, darauf dieser sitz vacirete.
1663. Isaac Barrow, S. T. P. hernach an. 1669. Bischoff zu St. Asaph, f.
1671. Henricus Bridgman, S. T. P. und Decanus von Chester, starb an. 1682. f.
1682. Johann Lake, S. T. P. Archidiaconus von Cleveland, hernach an. 1684. Bischoff zu Bristol, f.
1684. Baptista Lorentz, S. T. P. starb an. 1692.; hierauf vacirte dieser sitz 5. jahr, f.
1697. Thomas Wilson, LL. D.

Spotswood, hist. Scot. *Baleus. Jocelin. Le Neve.*

Sobriach, siehe Sebriach.

Söfflingen, ein Nonnen-kloster in Schwaben, ohnweit Ulm, zwischen der Blau und Donau, welches erstlich unterhalb der stadt Ulm selbst von Alberto, einem Minoriten, unter dem Römischen Könige Conrado, angefangen, und von Ulrico und Peregrino, Edlen von Freyberg, und andern begabt worden. *M. Sternweeg.* manuscr.

Soefve, (Lucianus) von Paris gebürtig, trug 800. gerichtliche aussprüche des Parlements, die von an. 1640. bis 1681. geschehen, in zwey volum. in folio zusammen. Er starb an. 1695. im 78. jahre seines alters. Er war Decanus der Parlements-Advocaten zu Paris, wozu er allda an. 1636. angenommen worden.

Soest, lat. Susatum, eine grosse Brandenburgische stadt in der Westphälischen Grafschafft Marck, sieben meilen von Münster, und eben so weit von Paderborn, soll schon zu Caroli M. zeiten ein bekannter ort gewesen seyn, und zu dem Hertzogthum Westphalen gehört haben, samt dem es der Churfürst von Cöln an. 1180. nach Henrici Leonis absetzung an sich gerissen; von dem aber die stadt an. 1440. wegen kränckung ihrer privilegien abgefallen, und sich dem Hertzoge zu Cleve ergeben, der sie auch tapfer defendirt hat, als sie von dem Churfürsten mit einer armee, die sich etliche 70000. mann schätzten, bestürmet worden; wobey die bürger unter andern sich mit heissen brey gewehret. Im jahr 1622. aber ist sie von Hertzog Christian zu Braunschweig eingenommen und geplündert worden; unter dem raub

raub sollen auch die 12. silberne Apostel befindlich gewesen seyn. Nachdem ist die stadt bald in Kayserlichen, bald in Schwedischen, an. 1673. aber in Französischen händen gewesen, wodurch, und die vielen feuersbrünste sie ziemlich in abnehmen gerathen, ob sie schon sonsten sehr groß, und in 14. Pfarren getheilet wird, auch so viel thore haben soll. Das Dom-Stifft und die meisten einwohner sind Catholisch, doch haben die Lutheraner zwey kirchen und ein Jungfer-kloster inne. Die stadt ist der Graffschafft Marck nicht gantz incorporiret, sondern machet wie eine besondere Herrschafft aus, dazu sonderlich ein district von 2. dörffern gehöret, die Sösterbörde genannt, unter denen Sassendorf wegen seiner schönen saltz-wercke bekannt, die von einer Gesellschafft in Soest, der Stern genannt, besessen, und gebauet werden. Auch gehören hieher die Königlichen schlösser und ämter Hovestadt und Landscron, wie auch das Catholische Nonnen-kloster Paradeis und andere. Preußische und Brand. Staats geographie.

Soest, oder Soestdyck, ist ein lust-schloß in der provintz Utrecht, dem Hause von Oranien gehörig, welches eine Teutsche meile von Amersfort, nord-westwärts, liegt.

Soester-Recht, Jus Sosatense, eine art von alten Teutschen Rechten, soll von der stadt Soest in der Graffschafft Marck seinen ursprung und benennung haben. Man findet von selbigem bey den alten scribenten, ausser dem Arnoldo Lubecensi in contin. chron. Slavici Helmoldini und dem diplomate, in welchem Adolphus IV. Graf von Holstein, den Hamburgern Jura Sosatensium & Lubecensium bestätiget, keine nachricht. Conring, Bangert und Lambecius wollen zwar bey dem Arnoldo anstatt Sosatiæ, lieber Holsatiæ lesen, es sind ihnen aber die MSS. einhellig zuwider. So viel hat Henr. Meibom der jüngere ausgeführet, daß Henricus Leo, welcher Westphalen und mit diesem die stadt Soest beherrschet, die von ihm neuerbaute stadt Lübeck mit Soestischen Rechte beliehen, und daß in eben solcher zeit Adolphus II. Graf von Holstein, etliche colonien aus Westphalen beruffen, und ihnen in der gegend Lübeck ihren sitz angewiesen. Man findet auch, daß die Lübecker, als Henricus Leo in die acht erkläret worden, von Friderico Barbarossa sich die beybehaltung des Juris Sosatensis ausgebäten. Es schliessen aber die Gelehrten hieraus, daß das Soestische Recht der anfang und grund des Lübeckischen Rechtes, ob zwar dieses nachgehends durch das Wisbische und Sächsische Recht vermehret worden. *Conring.* de O. I. G. cap. 28. *Lambecius*, in orig. Hamburg. *Bangert.* in not. ad Arnoldum. *Gryphiander*, de Weichbild. c. 80. *Meibom.* introd. ad hist. Saxon. inf. *Moller.* hist. Cherson. Cimbricæ P. I. c. 15.

Soetern, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in dem Rheinlande, von welchem Humbracht zuerst maximam Wolfhilden von Soetern anführet, die um das jahr 1029. gelebet. Wolf lebte an. 1209. Von seinen nachkommen war George Wilhelm, Herr zu Lemberg, Fürstlich-Pfältzischer und Badischer Rath und Ober-Amtmann zu Creutzenach, und ein vatter Philipp Christophs, der an. 1652. in dem 85. jahre seines alters als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, als Bischoff zu Speyer und Probst zu Weissenburg verstorben, nachdem er im 30jährigen kriege gefängnis und andere drangsalen ausstehen müssen. Ludwig Alexander, Chur-Trierischer Rath, war ein groß-vatter Philipp Frantzens von Soetern, Freyherren von Dachstuhl, der um das jahr 1660. lebte. Humbracht, tab. 68. Pufendorfs kriegs-geschichte.

Sofala, oder Zofala, davon die haupt-stadt gleichen nahmen führet, ist ein kleines Africanisches Königreich in Nieder-Aethiopien, in dem lande der Caffern, gegen das Aethiopische meer zu, auf einer insul, bey dem ausgange des flusses Zambeze, an den grentzen von Zanquebar, hat seinen nahmen bekommen von Sofala, einer vesten stadt unter den Portugiesen, 180. meilen von Zanquebar, und 340. von Mozambique. Zwantzig meilen westwärts von dieser stadt sind reiche gold-adern; weswegen die Portugiesen den König dieses landes den Gold-Kaiser nennen. Die einwohner sind Negros oder Schwartzen, und haben viel wilde unter sich, welche menschen-fleisch essen, und ihrer thiere blut ablassen, um selbiges zu trincken. Sie glauben nur einen gott, welchen sie Mozimo oder Guiquimo nennen, und haben keine götzen; da hingegen alle Africanische Negros dem götzen-dienste heftig ergeben sind. Der zauberey sind sie sehr feind, und strafen sie ernstlich; wie auch den diebstahl und den ehebruch. Es ist kein schein einiges gottesdienstes unter ihnen, ohne daß sie einige tage beobachten, und zum andencken der todten gewisse feste feyern. Sie nehmen die gebeine ihres vatters, ihrer söhne oder weiber, um sie zu verwahren, und breiten sieben gantze tage ein tischtuch auf, an dem orte, da sie die gebeine hingeleget, damit sie schmausen mögen, als wenn die verstorbenen noch würcklich lebten, worauf sie einige gebäte verrichten, und letztlich, was zu tisch getragen wird, verzehren. Sie bedienen ihren König auf den knien, und anstatt des credentzens pflegen einige von seinen bedienten das übrige theil der speise in seiner gegenwart zu essen. Wenn er trinckt, jauchtzen alle anwesende vor freuden, sprechen dabey ihm zu ehren einige worte aus, und so weit man solches hören kan, geschicht dergleichen, so daß er niemals trinckt, daß es nicht durch die gantze stadt erschallet. Eben dieses wird auch beobachtet, wenn er nieset oder hustet. Alle die vor ihn kommen, müssen sich niedersetzen, ausgenommen die Araber, die Portugiesen, und einige seiner favoriten bleiben aufrecht stehen, welche gewohnheit vermuthlich daher kommt, weil sitzende personen in solcher postur nicht vermögend sind, etwas schädliches zu bewerckstelligen. Keine andere, als einige von seinen Grandes aus sonderbarer ehre dörfen thüren vor ihren häusern haben. Denn der König will haben, daß seine unterthanen glauben sollen, sein schutz bringe ihnen sicherheit genug zuwege. Es giebt in diesem lande keine pferde; dahero streiten die einwohner nur zu fusse mit bogen und pfeilen, wurfspiessen, dolchen und kleinen ärten. Ausser seiner leib-wacht hat der König auch 200. grosse hunde, welche ihn allezeit begleiten, wenn er auf die jagd gehet, oder in den krieg ziehet. Zur saat-und erndte-zeit gehet die Königin in begleitung aller ihrer Damen auf die felder, und hält sichs vor eine ehre, ihre hand mit an die arbeit zu legen, und den säe-leuthen und schnittern zu helffen. Einige halten dieses land vor Ophir, wohin Salomon alle 3. jahr seine schiffe abschickte, gold zu holen. Viel gebäude, welche das ansehen haben, als ob sie von fremden aufgeführet worden, und einige inscriptionen in unbekannten buchstaben, scheinen diese muthmassung zu bekräfftigen. Uber dieses rühmen sich auch die einwohner in Sofala bücher zu haben, welche beweisen, daß zu Salomonis zeiten die Israeliten alle 3. jahr ihre küsten besucht, um gold zu kauffen. Ferner kan auch diese meynung durch die authorität der LXX. Dollmetscher bestätiget werden, als welche das wort Ophir durch Σωφειρὰ übersetzen: denn weil nichts gewöhnlicher ist, als die verwandlung des buchstaben r in l; so kan auch gar leicht das wort Sophira in Sofala verwandelt worden seyn. *Dapper.* descript. Africæ. *Moquet.* lib. IV. *Thomas Lopez. Marmolii* Africa, lib. IX.

Sofredus Pisanus, von seiner geburts-stadt Pisa also genannt (wiewol ihn andere Gualfredum de Caietanis nennen) war ein sohn des Grafen Henrici, ein enckel Villani, Ertz-Bischoffs von Pisa, und ein schwager des Papsts Eugenii III. Lucius III. machte ihn zum Cardinal-Diacono. Cölestinus III. setzte ihn unter die Cardinal-Priester. Urbanus III. schickte ihn, nebst dem Cardinal Rolando, als einen Legaten in die Lombardie, um daselbst die verderbte sitten der Geistlichen zu verbessern. Unter Clemente III. und dem gedachten Cölestino III. hielt er sich zu Rom auf. Innocentius III. sendete ihn an die Venetianer, um von denselben zu dem kriege wider die ungläubigen einen beytrag zu bitten, nach dessen erlangung er in Palästinam selbst gieng, und zwar mit dem titul eines Päpstlichen Legaten, wie auch eines beschützers von dem gelobten lande. Er that daselbst den Christen grosse dienste, und ward zum Patriarchen von Jerusalem verlangt. Allein er weigerte sich solche würde anzunehmen, gleichwie hingegen der Papst nicht einwilligen wollte, daß er ihm seine dienste, mit annehmung der angetragenen würde eines Ertz-Bischoffs von Ravenna entzöge. Nach seiner zurückkunft nach Rom, übernahm er, nebst dem Cardinal Hugolino, die Legation nach Teutschland, allwo er auf dem zu Franckfurt angestellten Reichs-tage, anfangs an. 1208. Ottonis IV. hernach aber Friderici II. erhebung und bevestigung auf dem Kayserlichen thron zu befördern suchte. An. 1209. kam er wieder nach Rom, und das folgende jahr starb er daselbst. Er hat Speculum humanæ Caducitatis; Orationes pro Expeditione sacra &c. geschrieben. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Eggs.* in purpura docta P. I. p. 97.

Sogdiana, ein groß land in Asien, zwischen den beyden Scythien, Margiana, Bactriana und dem Caspischen meere. Die scribenten halten davor, daß dieses land eben dasselbige sey, welches anietzo Zagatay heisset. Andere wollen, daß es dasselbige sey, welches Usbeck genennet wird, und noch andere, daß das Königreich Mauroalhaer, als ein stück dazu gehöre. So viel ist gewiß, daß es ein stück von der Asiatischen Tartarey, und die haupt-stadt darinn Samarchand ist, an welchem orte Tamerlan gebohren worden.

Sogdianus, oder Secundianus, ein König in Persien, war Artaxerxis Longimani anderer sohn und Xerxis II. bruder, welchem er succedirte. Er regierte aber nicht über sieben oder acht monate, A. M. 3580. vor der geburt Christi 424. *Euseb.* in chron.

Sohar, eine stadt an dem äussersten ende Arabiens ostwärts, 24. meilen von Mascate gelegen, in einem nahe am meer mit bergen gantz umgebenen thal; hat vormals den Portugiesen gehöret, und war eine vornehme handels-stadt; weil aber bey der unfern davon gelegenen insul Kis gar viel schiffe gestrandet, so hat sie nach und nach abgenommen. *

Sohemus II. Sohemi I. sohn, und Ptolemäi, Königs in Iturea, bruder, wurde an Herodis, des Königs der Jüden, Hofe erzogen, bey dem er in sonderbaren gnaden stund. Als Herodes nach dem untergang des M. Antonii gen Rom gieng, Augustum, wo möglich, zu begütigen, als wider welchen er dem Antonio beygestanden, befahl er ihm seine gemahlin Mariamne, um selbige in dem schlosse Alexandrion zu bewahren, wovon er Gouverneur war, und sie zu tödten, im fall er zu Rom sterben müste, damit sie nicht andern in die hände fallen möchte. Sohemus, welcher eine heimliche liebe zu der Königin trug,

trug, entdeckte ihr die von dem Könige diſſfalls empfangene ordre. Mariamne dancte ihm für dieſe erinnerung; und bate ihm auch zur danckbarkeit von Herode ein Gouvernement in dem lande aus, unter dem vorwand, daß er in jenes abweſenheit ſehr gute ſorge für ſie getragen hätte. Indeſſen geſchahe nach einiger zeit, daß da Mariamne ſonſten Herodem wider ſich zum zorn gereitzet, und deſſen ſchweſter Salome, ſo jener todfeindin war, ſich dieſer gelegenheit bedient, ſelbige durch Herodis mund-ſchencken beſchuldigen zu laſſen, als hätte ſie ihm durch ſein mittel vergeben wollen, einer aus der Mariamnes verſchnittenen bedienten, als er wegen erforſchung dieſer anklage gefoltert worden, von der vergiftung zwar nichts geſtunde, als woran auch in der that Mariamne nie gedacht hatte, aber doch von dem erwehnung thate, ſo durch Sohemum der Mariamne wäre geoffenbaret worden. Als nun hiedurch Sohemi treuloſigkeit an den tag gekommen, und Herodes aus eiferſucht ſich alſobald dieſe rechnung, wiewol fälſchlich machte, er könnte ſolches geheimnis nicht verrathen haben, wo nicht ein völliges liebes-verſtändnis zwiſchen ihnen geweſen wäre; ließ er ſofort denſelbigen umbringen, und nicht lange hernach auch die Königin, ungeachtet er ſie ſehr liebte. Doch iſt nicht zu vergeſſen, daß Joſephus in ſeinem erſten buch vom Jüd. krieg c. 17. ſich ſelbſt in ſo weit widerſpreche, daß er diß alles anſtatt Sohemi dem Joſepho, des Herodis ſchweſter Salome ehemann zuſchreibet, der ſolches blos aus einfalt, um der oft über Herodem klagenden Mariamne deſſen liebe gegen ſie zu beweiſen, gethan hätte, und noch ferner meldet, Mariamne ſelbſten habe im widermuth dem Herodi den wegen ihrer tödtung ertheilten befehl vorgerücket. *Joſephus*, antiquitat. Jud. lib. XV. c. 19. ſeqq.

* **Sohnius**, (Georg) ein Doctor Theologiæ, war zu Roßbach in der Wetterau an. 1531. den 31. dec. gebohren, und ſtudirte zu Marpurg und Wittenberg. Hierauf wurde er Profeſſor Theologiæ und der Hebräiſchen ſprache zu Marpurg, hernach aber Kirchen-Rath und Profeſſor Theologiæ zu Heidelberg, woſelbſt er an. 1589. den 23. april mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind in drey bänden heraus kommen, in welchen aber ſeine theologiſche epiſteln nicht begriffen ſind. *Adami.*

Soholmaw, ein fluß in Schleßwich, ſo von dem dorfe Soholm, wobey er vorüber flieſſet, den nahmen hat, entſpringt ohnweit Flensburg, macht die grentze der Aemter Flensburg und Tondern, und fließt in die Nord-ſee. Danckwerths beſchr. Schleßw. und Holſtein, P. II. c. 8. p. 104.

Soignies, iſt ein ſtädigen in der Niederländiſchen Grafſchafft Hennegau, 3. meilen von Mons, und eine von Braine le Comte gelegen, nahe bey dem urſprunge des kleinen fluſſes Senne. Nicht weit davon fängt ſich der zu Brabant gehörige wald von Soignies, auf Holländiſch de Sonien-bos, an. Es gehet derſelbe bis gantz nahe nach Brüſſel zu, und hat in ſeinem umfange über 7. Brabantiſche meilen, oder 8000. acker landes, wovon man jährlich 100. zu fällen pflegt. Auſſer dieſer holtznutzung und der bequemlichkeit zu jagen, ſo dieſer wald giebt, findet man auch darinn unterſchiedene dörfer, ſonderlich aber viel Abteyen und klöſter, ingleichen eine groſſe anzahl von angenehmen brunnquellen und fruchtbaren bäumen. Zu ſommers-zeit pflegen viel vornehme und andere leuthe dieſen wald zu durchwandern, und die darinn gelegene klöſter zu beſuchen.

Soiſſons, lat. Auguſta Sueſſionum, eine alte ſtadt und colonie der Römer in der Frantzöſiſchen provintz Isle de France, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Rheims, und die haupts-ſtadt in einer Grafſchafft le Soiſſonnois genannt. Cäſar nennet ſie Noviodunum, und giebt zu erkennen, daß ſie ſchon vor ſeiner zeit eine der vornehmſten Galliſchen ſtädte geweſen. Doch kam dieſer erſte nahme gleich darauf in abgang, als unter Auguſto die Römiſche pflantz-ſtadt allhier aufgerichtet, und ihro demſelben zu ehren der neue nahme Auguſta Sueſſionum gegeben ward. Sie iſt eine groſſe, ſchöne und veſte ſtadt, und liegt an dem fluſſe Aine, auf welchem groſſe ſchiffe hinauf zu dieſer ſtadt kommen, wodurch ſelbige zu einem anſehnlichen handels-ort gemacht wird. Dieſe ſtadt war die letzte, welche bey dem untergang des Römiſchen Reichs in Gallien für die Römer aushielt, wie dann auch Syagrius, welcher die Römiſche ſachen in dieſem lande bis zuletzt geführet, darinn ſeinen ſitz genommen hatte. Sie wurde aber unter Syagrio von Clodovåo, dem fünften Könige der Francken, eingenommen. Zur zeit, da noch die Könige des erſten ſtamms in Franckreich regierten, war Soiſſons die haupt-ſtadt von einem beſondern Königreich; erſtlich zwar nach des jetzt gemeldten Clodovåi tode, da Clotarius, einer aus des verſtorbenen vier ſöhnen, Soiſſons zum ſitze ſeines Reichs wehlte, welches auch dieſes ſohn Chilvericus gleicher maſſen gethan, als Clotarii vier ſöhne das von ihrem vatter wieder zuſammen gebrachte Reich von neuem in vier theile eintheileten. Nach dem tode Clotarii II. Chilverici ſohns, fiel es an Neuſtriam, und in der theilung unter Ludovici Pii ſöhnen an Carolum Calvum, und deſſen nachfolger. Im X. ſæculo, da ſich die Frantzöſiſche Gouverneurs erblich machten, machten ſich die Grafen von Vermandois meiſter von Soiſſons. Worauf er durch heurathe an die häuſer von Nesle von Chatillon, zu Blois, folglich durch kauf an das von Coucy kommen; ſodann ferner an das von Bar, an das von Luxemburg, und letzlich durch dieſes erbin Mariam, die ſich mit Franciſco von Bourbon, Grafen von Vendome, vermählet, an dieſes haus, aus welchem es die Printzen von Conde beſeſſen haben, bis an. 1630. Henricus, Printz von Condé, all ſein recht an Carolum von Bourbon, der ſich ſchon vorher einen Grafen von Soiſſons ſchriebe, ob ihm gleich von der Grafſchafft nichts zugehöret hatte, verkaufte. Wie nun dieſer Carl, Graf von Soiſſons, ohne kinder ſtarb, ſo brachte deſſen ſchweſter ſelbige an ihren gemahl Thomam, Printzen von Carignan, aus dem Hauſe Savoyen, ſo daß deren beyden nachkommende ſolche annoch beſitzen. Doch hat auch Maria von Coucy an. 1404. einen theil dieſer Grafſchafft an Ludovicum I. Hertzog von Orleans verkauft, welchen Carolus IX. an. 1556. der Cron einverleibet hat. Auſſer denen in dieſer ſtadt befindlichen ſechs Abteyen giebt es noch 17. andere geiſtliche häuſer in der Diœces dieſes orts. Sixtus war der erſte Biſchoff zu Soiſſons. Der allhieſige Biſchoff hat den nächſten rang nach dem Ertz-Biſchoffe von Rheims, und iſt berechtiget, in abweſenheit ſeines Metropolitani oder Ertz-Biſchoffs den König in Franckreich zu crönen. Um das jahr 743. oder 744. kamen 23. Biſchöffe zu Soiſſons zuſammen wegen einiger wichtigen angelegenheiten, die in denen noch übrigen 10. Canonibus dieſes Concilii ausgedrückt ſind. Das andere Concilium wurde an. 853. in gegenwart Caroli Calvi angeſtellet, da man die ſachen der Geiſtlichen unterſuchte, welche Ebbo von Rheims ordiniret hatte; Hincmarus aber, deſſen nachfolger, ſetzte ihn ab. Dieſer ſchluß verurſachte viel unruhe, und gab zu einem neuen Concilio anlas, welches an. 865. beruffen wurde. An. 941. hielten einige Biſchöffe in der Abtey St. Criſpini zu Soiſſons eine verſammlung, um den ſtreit zwiſchen Hugone und Artaldo zu entſcheiden, welche denderſeits nach dem Ertz-Bißthum zu Rheims ſtrebten, da dann jener auf dieſem Concilio beſtätiget und eingewehhet wurde. Manaſſes von Rheims hielt eines an. 1078. und Rainald gleichfalls Ertz-Biſchoff hielt ein anders an. 1092. da Roſcelinus ſeine lehr-ſätze verwarf, deſſen Anſelmus gedenckt. Conon, ein Biſchoff von Palåſtina und Legatus des Römiſchen ſtuhls, präſidirte in einem Concilio wider Petr. Abelardum an. 1120. oder 1137. Die Biſchöffe aus den Ertz-Bißthümmern Rheims und Sens verſammelten ſich daſelbſt an. 1155. unterſchiedene angelegenheiten des Königreichs anzuordnen, und denjenigen, welche die kirchen und weltlichen güther angriffen, widerſtand zu thun. Rigord berichtet, daß man an. 1210. oder wie andere meynen an. 1202. zu Soiſſons ein Concilium angeſtellet in ſachen Philippi Auguſti, welcher ſeine gemahlin Ingeburge verſtoſſen hatte, aber eben, da die Biſchöffe darüber deliberiren wollten, ſelbige wieder zu ſich nahm. Der Cardinal Urſinus, Ertz-Biſchoff von Rheims, hielt eines in ſeiner provintz an. 1456. da man ſich angelegen ſeyn ließ, verſchiedene unordnungen abzuſchaffen. Die acta dieſes Concilii ſind in den ordinationibus ſynodalibus von Arras anzutreffen. *Plinius*, lib. IV. c. 17. *Strabo* lib. IV. *Cæſar*, lib. XI. *Pomponius Mela*, lib. III. c. 2. *Antoninus*, itiner. *Gregorius Turonenſ. Fredeardus. Robert & Sammarthanus*, Gall. Chriſt. *Du Chêne*, recherch. des antiqu. des villes. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.*

Carolus Franciſcus le Fevre de Laubrieres wurde an. 1731. zum Biſchoff von Soiſſons ernennet, und an. 1732. den 13. jan. eingewehhet. Er hat dreyzehen Abteyen und 450. Parochien in ſeiner Diœces. Dieſe ſtadt hat auch eine Academie, die um das jahr 1650. durch die aus eigener bewegung angeſtellte zuſammenkünfte einiger Gelehrten, ihren erſten anfang genommen, von dem Könige aber nicht eher, als an. 1674. beſtätiget worden. Sie iſt faſt durchgehends nach dem exempel der Académie Françoiſe zu Paris eingerichtet, wie denn auch ihre mitglieder, wenn ſie nach Paris kommen, von dieſen leztern in allen verſammlungen eingeladen werden, und in derſelben einen ſitz bekommen, da im gegentheil die von Soiſſons die mitglieder der Academie Françoiſe, wenn ſelbige zu ihnen kommen, zu erſuchen pflegen, daß ſie ihren verſammlungen beywohnen, und das præſidium darinn führen wollen. Ihr deviſe iſt ein junger adler, der einem alten gegen der ſonne zu nachſtieget, mit der denkſchrift: Maternis Aulibus Audax, wodurch ſie zu erkennen giebt, daß ſie eine tochter der Frantzöſiſchen Academie ſey, und derſelben nachzuahmen ſuche. Sie ſchickt auch jährlich eine ſchrift an die Academie Françoiſe, welche eines ihrer mitglieder verfertiget, deren anzahl überhaupt auf 20. geſetzt iſt, und giebt hiernächſt aus der Hiſtorie oder Litteratur ein gewiſſes thema zu elaborren auf, wozu der Biſchoff in Soiſſons, Carolus le Fevre de Laubrieres, an. 1733. einen preis geſtiftet, der in einer göldenen medaille von 300. livres beſtehet.

* **Soiſſons** (das Haus von) ſiehe unter Savoyen.

Soklos, ſiehe Siclos.

Solanto, oder Stolanto, iſt eine kleine ſtadt mit einem hafen in demjenigen theil von Sicilien, welcher Val di Mazara genennet wird, ungefehr zwey Teutſche meilen von Palermo gelegen.

SOLARES, oder Chamſi, ein gewiſſes volck in Meſopotamien und in den daran ſtoſſenden landſchafften, alſo genannt, weil ſie die ſonne anbäten ſollen. Man zehlet in die neun bis zehen tauſend perſonen von dieſer ſecte. Sie haben keine kirchen, ſondern kommen in unterirdiſchen örtern zuſammen, und zwar allenthalben nicht weit von einer ſtadt, allwo ſie ihren

ihren gottesdienſt ſo geheim verrichten, daß man deſſelbigen beſchaffenheit nie hat erfahren können, auch nicht einmal von denen, welche von ihnen zum Chriſtlichen glauben bekehret worden, weil ſie ſich beförchten, von den Chamſi ermordet zu werden, als welche in ihren verſammlungen den entſchluß faſſen, diejenige umzubringen, welche ſich unterſtehen würden, die geheimniſſe ihrer religion kund zu machen. Als die Baſſen des Groß-Sultans ſahen, daß dieſe Solares keine handlung eines gottesdienſts verrichteten, befohlen ſie denſelbigen vor einigen jahren ſich darüber zu erklären, damit man wiſſen möchte, ob ihre ſecte ſo beſchaffen wäre, daß ſie in dem Türckiſchen Reich geduldet werden könnte. Hiedurch befanden ſie ſich genöthiget, ſich mit den Syrieren und Jacobiten zu vereinbaren; wiewol ſie ſich den übungen des Chriſtenthums nicht unterwerffen, und noch immer fortfahren, ihre heimliche verſammlungen anzuſtellen. *Michel. Fevre.* theatr. Turc.

Solci, lat. Sulcium, iſt eine kleine ſtadt in dem Königreich Sardinien, welche einen Biſchoff hat, der unter dem Ertz-Biſchoff von Cagliari ſtehet.

Soldin, eine in der Neumarck Brandenburg, bey dem waſſer Mietzel, gelegene ſtadt, welche insgemein vor die hauptſtadt gehalten wird. Sie wurde an. 1430. 1431. und 1432. von den Huſſiten übel zugerichtet. Die umliegende gegend wird der Soldiniſche kreis genennet. Brandenb. Staatsgeogr.

* Soldo, (Chriſtophorus) ein Italiäniſcher geſchicht-ſchreiber, im XV. ſæculo, war zu Breſcia aus einer anſehnlichen familie gebohren. Er ſuchte ſein glück bey den waffen, und führete dieſelbe zum dienſt ſeines vatterlandes mit vielem lob, wie er denn auch an. 1438. ſeine mitbürger zu vertheidigung der ſtadt angeführet, desgleichen an. 1448. da dieſer ort belagert wurde, ſeine tapfferkeit genugſam bewies, und an. 1466. als die Republick Venedig dieſen ort von neuem veſeſtigen zu laſſen beſchloſſen hatte, nebſt einigen andern vornehmen bürgern zur aufſicht bey dieſer arbeit beſtellet wurde. Man hat von ihm Annales Brixianos in Italiäniſcher ſprache, von an. 1437. bis 1468. die wegen der darinn enthaltenen guten nachrichten ästimiret werden, und welche Muratorius in ſeinen ſcript. rer. Ital. tom. XXI. jedoch mit einigen veränderungen in der ſchreib-art, die den dem verfaſſer wegen des gebrauchten Breſcianiſchen dialects an einigen orten nicht wohl zu verſtehen war, zum erſten mal außegen laſſen. *Muratorius*, in præf.

SOLDURII, ſo wurden bey den alten Galliern und ſonderlich in Aquitanien gewiſſe leuthe genennet, welche ſich mit einander eydlich verbunden hatten, freundſchafft zu halten, und zwar mit dieſer bedingung, daß ſie alle bequemlichkeiten des lebens mit denenjenigen, deren freundſchafft ſie ſich ergeben, zugleich genieſſen, und hingegen auch ihrer trübſalen ſich mit theilhafftig machen wollten, wenn es auch der tod wäre; wie denn wurcklich keiner von ihnen gefunden wurde, welcher ſich zu ſterben weigerte, wenn ſein freund getödtet worden. Cäſar that eines gewiſſen Aquitaniers, Adcantuanni meldung, der bis auf 600. dergleichen Soldurios gehabt habe. Athenäus nennet ſelbigen Adiatomum, und ſetzet für Soldurios Silodunos; wiewol beydes unrecht, und, wie es ſcheinet, durch verſehen der Griechiſchen abſchreiber. Antonius und Cleopatra haben nach der ſchlacht bey Actium, als ihre ſachen auf die neige kommen, eine ſolche geſellſchafft aufgerichtet, die ſie συναποθνησκόντων, der zugleich ſterbenden hieſſen. Einige halten davor, daß der nahme ſoldat von dieſer geſellſchafft herkommen. Den urſprung des worts leiten einige von ſeel und dauren, daß es ſo viel heiſſe, als ſeelen-dauer, ſeelenwarter, weil ſie auf den tod deſſen, dem ſie ſich verlobt hatten, warteten, um mit ihm zu ſterben. *Cæſar*, de bello Gallic. *Athen. Plut. Speim. Iſaac. Pont.* *

SOLEA, war bey den Römern nichts anders als eine bloſſe ſohle, welche ſie über den füſſen mit bändern zubunden. Es brauchten dieſelbe nur die weibs-perſonen, daher es den männern vor ſehr übel gehalten ward, wenn ſie damit ausgiengen. Unter den Kayſern giengen ſie in denſelben zu gaſte, ſie lieſſen ſie aber in dem vorgemach ſtehen, daß ſie das triclinium nicht garſtig machen wollten. *Petiſcus*, II. 813. f.

* Soleiſel, (Jacob de) ein Franzöſiſcher Edelmann, war auf einem von ſeines vatters land-güthern, le Clapier genannt, ohnweit der ſtadt St. Etienne an. 1617. gebohren. Nachdem er bey den Jeſuiten zu Lyon ſeine ſtudien geendiget, legte er ſich auf die Bereuter-kunſt, und that hernach eine reiſe nach Teutſchland, um ſich daſelbſt von den pferde-kranckheiten, und den dagegen dienlichen mitteln eine mehrere wiſſenſchafft zu erwerben. Als er von dannen zurück gekommen, gab er einigen jungen Edelleuthen unterricht in ſeiner kunſt, und wurde darauf von Mr. Bernardi, welcher eine Academie aufzurichten willens war, nach Paris eingeladen, da er denn ſich alſobald hin begab, und dieſe neue reut-ſchule in groſſes aufnehmen brachte. Doch änderte er um das jahr 1658. ſeine bisherige art die pferde abzurichten, und nahm die manier des Hertzogs von Neufcaſtel an, weil er glaubte, daß dieſe letztere kurtzer, und auch ſonſt beſſer zu gebrauchen ſey. Er ſtarb ſehr plötzlich in ſeiner Academie den 31. jan. an. 1680. im 63. jahre ſeines alters, und hinterließ unterſchiedliche ſchriften, als da ſind: le parfait Maréchal; le Maréchal méthodique; Dictionnaire de tous les Termes de la Cavalerie, welche zwey letzten wercke den erſten theil von dem buche des Arts de l'Homme d'Epee ausmachen; hiernächſt hat er auch des Hertzogs von Neufcaſtel ſein buch du Manege vermehrt, und das lob eines guten mahlers und Muſici, wie auch eines rechtſchaffenen klugen und frommen mannes erhalten. *Perrault*, les hommes illuſtres, qui ont paru en France, tom. II.

* Solenander, (Reinerus) ein berühmter Medicus, war an. 1525. zu Buderitz im Cleviſchen gebohren, ſtudirte drey jahr die Medicinam zu Löven, lebte 7. jahr in Italien auf den vornehmſten Academien, hielt ſich etliche jahre in Franckreich auf, wurde ſodann von dem Hertzoge Wilhelm zu Cleve an. 1559. zu ſeinem Leib-Medico angenommen, ſtund bey ihm und ſeinen nachfolgern über 37. jahre in dieſer bedienung. Er hat ſich inſonderheit durch ſeine Conſilia Medicinalia, die zu Franckfurt an. 1596. in fol. zum vorſchein gekommen, ſehr berühmt gemacht. Sonſt hat man auch von ihm: Lib. II. de Caloris Fontium medicatorum Cauſa, eorumque Temperatione; Apologiam, qua Julio Alexandrino reſpondetur pro Argenterio, Florentz 1556. Reſtners med. Gel. Lexicon.

SOLFATARA, oder das Schwefel-gebürge, iſt eine gegend in dem Königreich Neapolis, nahe bey Pozzuolo, welche von den Alten Phlegra, Colles Phlegræi, Leucogæi oder Levocii Montes, Templum Vulcani, oder Forum it. Olla Vulcani genennet worden. Der heutige nahme ſollte eigentlich Solforata heiſſen, welches aber die Italiäner auf eine corrumpirte art in Solfatara verwandelt haben. Dieſe gegend beſtehet in einer oval-runden ebene, deren länge ungefehr 1300. die breite aber 1000. ſchritte austrägt, und welche mit bergen umgeben iſt, die von dem aufſteigenden rauch und von der aſche, ſo darauf liegt, weiß oder gelblicht ſcheinen. Faſt allenthalben, wo man in der beſagten ebene hintritt, hört man ein heftiges unterirrdiſches geräuſche, als von einem ſtarck ſiedenden waſſer, oder von einem trommelſchlage. Dabey ſiehet man an unzehlichen orten kleine öfnungen in der erde, aus welchen ein ſtarcker rauch heraus dringt, und um welche ſich rund herum purer ſchwefel anlegt. Hiernächſt befindet ſich daſelbſt ein teich, deſſen waſſer in einem ſtätigen kochen iſt, und oben einen fetten ſchwefelichten ſchaum hat, welcher immer abgeſchöpft wird, und immer wieder von neuen entſtehet. Die einwohner haben etliche kleine hütten daſelbſt aufgerichtet, allwo ſie mit ſchwefel-ſieden, und mit zubereitung des berg alaunß beſchäfftigt ſind. Von dieſen zwey ſtücken, wie auch von dem vitriol, von dem ſale armoniaco, und von andern allda hervorkommenden mineralien, wird jährlich ein groſſes geld gezogen. Hingegen iſt der rauch, welcher ohn unterlaß die luft bedeckt, den benachbarten ſehr unangenehm und ſchädlich. Selbſt die einwohner der ſtadt Neapolis haben beſchwerung davon, wenn der wind den rauch zu ihnen treibt; wie denn unter andern dadurch die kirchen und häuſer nebſt deren zierrathen und mobilien geſchwärtzt oder unſcheinbar gemacht werden. Die Alten haben geglaubt, daß die rieſen, welche den himmel zu beſtürmen ſich unterſtanden, an dieſem orte in den abgrund geſuncken. Hingegen heutiges tages glauben die meiſten leuthe zu Neapolis, und in der umliegenden gegend, daß unter dieſem ſchwefel-gebürge das fegefeuer oder gar die hölle ſich befinde. *Capaccio*, hiſt. Puteolana. *Delic. de l'Ital.* V. p. 67. ſeq. *Voyage de Miſſon* lettre 23.

Solfeld, ſiehe bey Saal, ſtadt in Kärndten.

Solforino, eine kleine ſtadt in der Lombardie, an den Veroneſiſchen grentzen. Sie iſt deswegen zu mercken, weil eine Fürſtl. linie von dem Gontagiſchen hauſe ſich davon zu ſchreiben pflegt. (Siehe Caſtiglione.) Schauplatz des kriegs in Italien, p. 714.

Soli, oder Soloe, jetzt Valefoli genannt, ein Biſchöffliches ſitz in Cilicia oder Caramania, unter das Ertz-Biſthum von Seleucia gehörig, war Arati geburts-ſtadt. Einige ſagen, daß dieſe ſtadt von Solon erbauet worden, und von ihm auch ihren nahmen bekommen habe. Weil auch die einwohner, obſchon von Athenienſiſcher ankunft dennoch, der reinlichkeit der Griechiſchen ſprache endlich in den fremden ländern vergaſſen, und leichtlich fehler ſchoſſen, oder den andern Griechen ungewohnte redens arten gebrauchten, ſo kam der gebrauch auf, daß man ſolche von ihrer ſtadt Solœciſmos nennte. Nachdem Pompeius dieſen ort wieder in ſeinen vorigen ſtand geſetzt, nennete er ihn nach ſeinem nahmen Pompeiopolis. Nahe dabey iſt ein brunnen, deſſen waſſer feuer fänget, wie öl in einer lampen, wie Plinius ſagt lib. III. c. 2. Eben dieſes wird auch von Dionyſio Africano bekräfftiget. *

Soliac, (Henricus) wird unter diejenige gezehlet, welche in Engelland zu ausgang des XII. ſæculi ſich ſehr berühmt gemacht. Er ſoll ein enckel der andern gemahlin des Königs Henrici I. nahmens Adelheit, und Biſchoff von Winchester, geweſen ſeyn; wiewol man ihn in dem catalogo der Biſchöffe ſelbiges orts ordentlich nicht zu finden pflegt. Er hat etwas von der erfindung des cörpers des Königs Arturi geſchrieben. *Voſſ.* de Hiſt. Lat.

Solicowski, (Johann Demetrius) Ertz-Biſchoff zu Lemberg in Reuſſen, ward in dem Palatinat zu Siradien gebohren, und brachte ſeine jugend auf der Univerſität zu Cracau

zu. Er ward anfangs Königs Sigismundi Augusti Secretarius, von dem er an. 1570. nebſt andern Geſandten zu der friedens-handlung zwiſchen den Cronen Dänemarck und Schweden, nach Stettin abgeſchickt worden. Hierauf kam er wegen eines heraus gegebenen ſcripti, zu dem er ſich freywillig bekannte, als der buchdrucker gefangen worden, unter der regierung Königs Henrici Valeſii in groſſe gefahr. Weil ſich aber der Ertz Biſchoff zu Gneſen mit der gantzen Cleriſey ſeiner wider die Lutheriſchen und Reformirten Herren annahm, erlangte die ſache ihre endſchafft, und wie König Henricus an. 1574. ſich wieder heimlich aus Polen in Franckreich begab, reiſete er ihm mit vorwiſſen einiger Polniſchen Reichs-Stände nach, da er denn einige zeit ſich in Franckreich aufhielte, und denſelben wieder in Polen zu kommen zu bewegen ſuchte. Als bey ſeiner rückkunft in Polen an. 1575. Stephan Bathory zum neuen König war erwehlet worden, ward er demſelbigen von einigen wohlgeſinnten, ſonderlich dem Biſchoff zu Uladislavia, entgegen geſchicket, dem er zu Sniatin allerhand rath gab, auch von ihm hernach allemal geliebet, und anfänglich Theologus ordinarius bey ihm wurde. Er ward an. 1576. von demſelben zum Kayſer Maximiliano II. nebſt noch andern abgeſchickt, da er zwar zu Regenſpurg ſeine audientz und dimiſſion erlangte, drey meilen davon aber auf ſeiner rückreiſe mit den andern Geſandten gefangen genommen, und nach Lintz geführet worden, woſelbſt ſie vier monat geſeſſen. Nach ſeiner erledigung kam er zu dem Könige, als ſolcher eben den Reichs-tag zu Thoren in Preuſſen hielt; ward an. 1582. nebſt Georgen Radzwil und Ernſt Weyhern gebrauchet, die Liefländiſche provintzen in ordnung zu bringen, und wollte ihn der König zum Biſchoff in das neu aufgerichtete Biſthum ſetzen. Es erfolgte aber an. 1583. der tod des Ertz-Biſchoffs zu Reuſch-Lemberg, Johannis Sremienſky, welches Ertz-Stift ihm der König gab, dem er auch 20. jahr vorgeſtanden hat. An. 1585. ward er zu dem neuen Papſt Sixto V. nach Rom geſendet, ihm wegen des Königs die obedientz zu leiſten; gelangte auch an. 1586. wieder zurücke, und brachte der gemahlin des Königs eine gewenhete güldene roſe vom Papſt mit. In dieſem jahre ſtarb der König Stephanus, und in der an. 1587. erfolgten wahl pflichtete er dem Printzen Sigismundo in Schweden bey, welcher auch das Reich wider den Ertz-Hertzog Maximilianum in Oeſterreich behauptete. Es bemühete ſich zwar dieſer Ertz-Biſchoff durch gütliche tractaten, dazu er von dem König Sigismundo gebraucht wurde, dieſe ſtreitigkeiten zu vergleichen; es geſchah aber darauf die ſchlacht bey Pitſchen, worinn Ertz-Hertzog Maximilianus gefangen ward, welcher ſeine prätenſion an die Crone gegen ſeine erledigung renuncirte. Er fand ſich ſehr beſchweret, als den unpäßlichkeit des Ertz-Biſchoffs zu Gneſen, nicht er, ſondern der Biſchoff zu Cuiavien, die gemahlin Königs Sigismundi III. crönen durfte. Er führte die Confraternitatem St. Annä, und die Jeſuiten zu Lemberg ein; beſaß die zwey Abteyen Vachov und Dieciechow, von denen er die erſte ſeines brudern ſohn überlaſſen. Nachdem er in vielen negotiis gebrauchet, und vier und zwantzig mal als Geſandter verſchicket worden, ſtarb er an. 1603. den 17. jun. nachdem er ſein alter auf 74. jahr gebracht hatte. Er hat verſchiedene bücher, ſonderlich über den LXVII. Pſalm; desgleichen Faſtos Chriſtianos, Pruſſiam Ducalem, Jus Livonicum & Topographiam ejusdem Provinciæ &c. und Commentarium Rerum Polonicarum geſchrieben.

Soliers, (Julius Raymundus) von Pertuis aus Provence gebürtig, war ein Jure Conſultus, Hiſtoricus und Geographus. Er durchſuchte mit groſſem fleiß das alterthum von Provence, wie ſich denn auch Bouche deſſelben arbeit an vielen orten nach ſeinem eigenen geſtändnis bedienet hat.

Solignac eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Frantzöſiſchen provintz Limoſin, an dem kleinen fluß Briance.

Solignac, eine kleine ſtadt in Franckreich, in der landſchafft Velay.

Soliman, der erſte dieſes nahmens, Türckiſcher Kayſer, war Orchans ſohn. Einige wollen, daß ſein vatter ihn 2. monat überlebt habe, es ſcheinet aber glaublicher, daß ſelbiger vor ihm geſtorben. Er machte mit dem Griechiſchen Kayſer ein bündnis, und ſchlug die trouppen des Ungleſiés und Crates, eines Fürſten der Bulgarier. Auf eine eben ſo glückliche weiſe eroberte er auch Adrianopel, Philippopoli, Gallipoli und verſchiedene andere örter mehr. Als er nun ſich vorgenommen hatte, ſeine conqueten weiter fortzuſetzen, fiel er auf der jagd vom pferde, und ſtarb an. 1352. oder 1358. denn die Hiſtorici ſind nicht einerley meynung, ſowol was die weiſe, als auch was die zeit ſeines todes anlanget. Amurath ſuccedirte ihm. *Chalcocondyl.* hiſtor. Turc. *Cuſpinianus*, de Turc. orig. *Theod. Spandagin.* de hiſt. Turc. *Rieber.* & *Jovius*, de reb. Turc. *Petavius*, in rat. tempor. *Ubbo Emmius*, lib. V. rerum chronol. &c.

Soliman II. ſuccedirte ſeinem vatter Selim I. an. 1520. Niemals hat das Ottomanniſche Reich einen vortreflichern Regenten gehabt, als dieſen. Er war mit den herrlichſten qualitäten begabet, und eben ſo geſchickt zu friedens- als kriegs-angelegenheiten. Unter andern iſt ſonderlich dieſes von ihm merckwürdig, daß er von den 40. jahren, die er regieret, ſchwerlich eines zugebracht, ohne eine oder die andere rühmliche that darinn zu verrichten. Über dieſes war er ſehr gewiſſenhafft in haltung ſeines verſprechens, ein gerechter Richter, wenig zu laſtern geneigt, und unermüdet in kriegs-übungen. Gazeles, der Gouverneur in Syrien, rebellirte nach Selims tode, machte ſich ſelbſt zum Herrn über einen theil von Egypten, und wurde von Solimanns General geſchlagen; Soliman entſchloß ſich auch ſeine waffen wider die Chriſten zu kehren. Dieſem nach eroberte er an. 1521. Belgrad, und das nächſtfolgende jahr Rhodes. Nach erhaltung dieſes ſiegs rebellirten die Egyptier und einige andere nationen, welche von Ibrahim Baſſa geſchlagen wurden. Mittlerweile war Soliman mit ſeiner armee in Ungarn gerückt, und gewann an. 1526. die ſchlacht bey Mohaz, woſelbſt Ludovicus II. König in Ungarn, in einem moraſt ſein leben einbüſſete. Ferner that er noch unterſchiedliche züge in dieſes land, da er Ofen, Peſt, Gran und einige andere örter eindekam. An. 1529. belagerte er Wien, aber vergeblich. An. 1535. eroberte und plünderte er Tauris, und ſeine Generale gewannen noch unterſchiedliche andere ſtädte und provintzen in Europa, Aſia und Africa, und endlich bey der belagerung der ſtadt Sigeth, ſtarb er den 4. ſept. an. 1566. im 72. jahre ſeines alters und im 46. ſeiner regierung. Er hatte ſeinen ſohn Selim II. zum nachfolger. *Paul. Jovius*, in Solim. *Thomas Artus*, contin. Chalcondyl.

Soliman III. war Ibrahims I. ſohn, und ſuccedirte ſeinem bruder, Mahomed IV. Als dieſer letztere abgeſetzet wurde, hatte man den Soliman aus dem gefängnis geführet, und crönte ihn an deſſen ſtelle den 27. nov. an. 1687. Es ſtund mit den Türcken unter dieſem Herrn nicht gar zu gut, denn ſie verlohren ſelbiges jahr Erla, Stuhlweiſſenburg im folgenden, nebſt Lippa, Illoc, Waradein und Belgrad, in welchem letztern ort ihrer bey nahe 9000. mann niedergehauen worden, als er den 6. ſept. mit ſturm übergieng. Solcher verluſt zog dergleichen nach ſich in Boſnien. An. 1689. gleich im anfang muſten ſie den Kayſerlichen Sigeth laſſen. Zu Jogodina wurden den 30. aug. von dem Printzen Ludwig von Baden auf 6000. mann geſchlagen. Hernach verlohren ſie wiederum nahe bey Niſſa den 24. ſept. eben ſo viel, deswegen dieſer ort ſich auf diſcretion ergeben muſte. Als die Türcken hierauf noch einmal unglücklich waren, ward Widin erobert. Mittlerweile nahm man den Jegben Baſſa, welcher ſeit zwey jahren einige auffſatzige trouppen commandirt hatte, gefangen, darauf ſowol ihm als noch 16. andern, welche die vornehmſten ſolcher rotte waren, der kopf herunter geſchlagen, und dadurch verurſachet ward, daß die übrigen ſich zerſtreueten. Der Groß-Vezier ward abgeſetzt, und Cuprogli ſohn, ein bruder beyder Veziers dieſes nahmens, kam an deſſen ſtelle, welcher binnen kurtzer zeit die Türckiſchen händel ſtillte. Am erſten tage des 1690. jahres wurden etliche 1000. Kayſerliche bey Kaſaneck in Servien geſchlagen, wobey auch der Hertzog Carl von Hannover blieb; welches verurſachte, daß Albanien ſich dem Soliman wieder unterwarf; wiewol Canißa ſich doch nach einer langen blocquirung an die Kayſerlichen ergeben muſte. Tekeli that auch der Kayſerlichen armee in Siebenbürgen abbruch, und bekam den General Heuſſler gefangen, worauf Niſſa, Widin, Semendria und Belgrad, da die Kayſerlichen 6000. mann einbüſten, wieder in der Türcken hände geriethen. Groß-Wardein, Temeswar und Giula bekamen ſuccurs von den Türcken, welche über dem auch Peter-Waradein, Illoc, Valcowar und Orſowa erhielten. An. 1691. bemächtigten die Turcken ſich des orts Valona in Dalmatien nach einer belagerung, und lieſſen denſelbigen ſprengen, weil ſie ihn nicht beſetzen konnten. Es machte zwar Soliman groſſe anſtalt zu dem folgenden feldzuge; allein er ſtarb zuvor den 22 jun. an der waſſerſucht. Weil er keine kinder hatte, ſo erklärte er Achmet, ſeinen bruder, zu ſeinem nachfolger.

Soliman, **Sulciman**, oder **Sulcimin**, ein Calipb oder ſucceſſor des Mahomeds, regierte nach ſeinem bruder Gualid, welcher an. 714. an. Hegirä 96. ſtarb. Nachdem er eine groſſe kriegs-flotte ausgerüſtet hatte, um das vorhaben zu bewerckſtelligen, welches ſein bruder in den ſinn genommen, Conſtantinopel zu belagern; beorderte er Marvan, den ſohn Mahomeds, mit einer mächtigen armee in Thracien zu gehen, und die gedachte ſtadt zu lande anzugreiffen, da immittelſt er dieſelbe zur ſee anfallen wollte. Nachdem ſie nun alſo Marvan belagert hatte, kam Soliman mit 1500. ſchiffen davor. Als aber ein ſehr heftiger ſturm entſtund, wurde er genöthiget, mit ſeiner flotte ſich an die küſte von Thracien zu retiriren; und weil ihre groſſe ſchiffe nicht ſo ſchleunig in einen ſichern hafen kommen konnten, ſchickte der Kayſer einige mit feuer-wercken verſehene ſchiffe ab, welche den gröſten theil davon verbrannten oder verſencken. Die übrigen erlitten nahe bey den Conſtantinopolitaniſchen mauern ſchiffbruch, welcher verluſt den Soliman dermaſſen kränckte, daß er bald hernach an. 721. nach einer dreyjährigen regierung, an. Hegirä 99. ſtarb. *Marmol.* Africa, lib. II.

Solingen, oder **Sollingen**, eine kleine ſtadt nebſt einem Amte in dem Hertzogthum Bergen, ungefehr drey meilen von Cöln, mitternachtwärts, an dem fluß Wipper, gelegen. Es wird allda ſehr gutes gewehr gemacht.

Solinus, (C. Julius) ein Lateiniſcher Grammaticus, ſchrieb ein buch, unter dem titul Polyhiſtor, welches eine zuſam-

men-

rum-verfaſſung der merckwürdigen dinge iſt, welche in unterſchiedlichen ländern zu ſehen ſind. Wir haben unterſchiedliche editiones von dieſem wercke, welches in 70. capitel eingetheilet iſt. Er lebte nach Plinio, und hat in ſeinem buche faſt nichts anders gethan, als daß er Plinium ausgeſchrieben; weswegen er auch insgemein Plinii affe genennet wird. Scaliger hält ihn für verächtlich, als einen ſtudenten, der wenig werth ſey. Philippus de Bergamo meynet zwar, daß Solinus ſein buch dem Kayſer Auguſto dedicieret habe; allein er hat Auctius der Auguſtus angenommen, auch nicht bemercket, daß dieſer ſtudent des Beſpaſiani und der eroberung von Jeruſalem gedenckt. *Sammarthani*, in prolegom. *Geſnerus*, in bibl. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. *Scaliger*, animadverſ. in Euſeb. *Fabricius*, biblioth. Latin.

*Solis, (Antonius de) ein Spanier, war zu Placentia in Alt-Caſtilien an. 1610. den 18. jul. gebohren. Nachdem er zu Salamanca der Rechtsgelehrſamkeit obgelegen, und zugleich durch ſeine poeſien ſich bekannt gemacht, fieng er in ſeinem 26. jahre an, ſich beſonders auf die Moral und Politic zu legen, und ward ſodann erſtlich bey dem Grafen Oropeſa, nachmals aber bey dem König Philippo IV. Secretarius. Nach dieſem erhielt er von der Regentin an. 1661. das amt eines Hiſtoriographi von Indien, und lebte, wie ſelbiges ſehr einträglich war, überaus wohl und vergnügt, bis er endlich aller weltlichen geſchäffte überdrüßig wurde, und ſich daher entſchloß, ein Geiſtlicher zu werden. Er war ſchon 57. jahr alt, da er ſich zum Prieſter weyhen ließ, und machte darauf weiter keine andere als geiſtliche gedichte, da er ſonſt verſchiedene ärgerliche dinge in ſeine verſe mit einfliſſen laſſen, führte auch hernach einen erbaulichen wandel, und ſtarb zu Madrid den 19. april an. 1686. Er hat ſich ſonderlich durch ſeine comödien herfür gethan, und in dieſer art der Poeſie alle ſeine landsleuthe übertroffen. Man hat dieſelbe nebſt seinen andern gedichten an. 1716. zu Madrid unter dem titul: Varias Poeſias ſagradas y profanas wieder aufgelegt. Seine Mexicaniſche hiſtorie aber, welche von an. 1518. bis 1621. gehet, iſt unter andern zu Brüſſel an. 1704. in fol. gedruckt worden. Juan de Goeneche hat ſein leben in Spaniſcher ſprache beſchrieben, und ſolches der erwehnten hiſtorie beygefügt. *Anton.* bibl. Hiſp. *Nicerus*, mem. tom. IX. & X.

SOLITAURILIA, gewiſſe feſt-tage, welche der Römiſche König Servius Tullius dem Marti zu ehren verordnet, dem an dieſem feſte ein ochſe, ein widder und ein ſchwein auf dem ſogenannten Martis-felde geopfert wurde, nachdem vorher drey ſchlacht-opfer dreymal um die gantze in ſchlacht-ordnung geſtellte armee waren geführet worden, um dieſelbe durch ſolches opfer zu reinigen. Andere nennen dieſes feſt Suovetaurilia, welches wort zuſammen geſetzet iſt von den nahmen der drey thiere, welche geopfert wurden, nemlich ſus, ein ſchwein, ovis, ein ſchaaf, und taurus, ein ochſe; wiewol andere ſagen, daß dieſes opfer aus einem ochſen, widder und bock beſtanden. Cato gedenckt der Suovetaurilium als eines opfers, welches die hausherren zu bringen pflegten, nachdem ſie die ſchlacht-opfer-thiere um ihre gründe und äcker herum geführet, um das unglück der ſturm- und hagel-wetter nebſt allen andern unfällen von ihren güthern und häuſern abzutreiben, und eine gute erndte zu erlangen. *Dionyſ. Halicarnaſſenſis*, lib. IV. *Tit. Livius*, lib. I. *Cato*, de re ruſt. c. 141.

Soliz, (Rodericus de) aus Caſtilien, ein Geiſtlicher aus dem orden der Eremiten des heil. Auguſtini, ward von dem Papſte Pio V. zum Viſitator über Valencia, Aragonien und Catalonien geſetzt. Er hinterließ geiſtliche anmerckungen in Spaniſcher ſprache über den anfang des CIII. Pſalmen, und einen tractat, Ars bene moriendi genannt. *Antonius*, biblioth. Hiſpan.

SOLLICITI, werden die mitglieder einer zu Trevigo in der Tarviſer-Marck aufgerichteten geſellſchafft gelehrter leuthe genennet, deren ſinnbild eine marmorſteinerne ſäule, mit folgender umſchrift iſt: Donec ad unguem.

Solms, eine Grafſchafft im Ober-Rheiniſchen kreiſe, grentzet gegen mitternacht mit dem Heßiſchen Amte Blanckenſtein und den Naſſauiſchen Aemtern Herborn und Breiſtein, gegen abend mit dem Naſſauiſchen Amte Weilburg, gegen mittag mit dem Naſſauiſchen Amte Uſingen, und gegen morgen mit der Reichs-ſtadt Wetzlar. Den nahmen hat ſie von dem alten ſtamm-ſchloſſe Hohen-Solms, ſo zwiſchen Wetzlar und Braunfels liegt, und an. 1344. zerſtöret worden. Es ſoll ſolches das alte Solicinium ſeyn, von dem Ammianus gedenckt, daß Kayſer Valentinianus allda von den Teutſchen aus dem felde geſchlagen worden. In dieſer Grafſchafft liegen die örter Lich, ein ſtädtlein und reſidentz-ſchloß, welches zu des Kayſers Adolphi zeiten aus einigen dörfern zuſammen gezogen, und von Alberto I. mit ſtadt-freyheit begabet worden, deßgleichen das ſchloß und ſtädtlein Hungen, ſchloß und ſtadt Braunfels, Laubach ſchloß und ſtadt, wie auch Grafenſtein, worzu Rödelheim am fluſſe Nidda unter Franckfurt zu rechnen, ſo alles reſidentzen beſonderer linien der Grafen von Solms ſeyn. Nebſt dieſen gehöret ihnen die Herrſchafft Sonnewalde in der Nieder-Lauſitz, und Waldenfels im Voigtlande, welche unter Chur-Sächſiſcher hoheit ſtehen, und vom Chur-Hauſe dem Reiche vertreten werden. Die Grafſchafft Solms aber iſt meiſt Chur-Pfältziſch lehn, Rödelheim aber nebſt einigen andern ſtücken tragen die Grafen vom Reiche zu lehn. So beſitzen ſie auch einen theil der Herrſchafft Müntzenberg theils allein, theils gemeinſchafftlich mit Heſſen. Sie ſind zwar in unterſchiedene linien zertheilt, haben aber krafft aufgerichteter erb-verträge unter ſich die gewohnheit, daß nur der älteſte Graf die lehn vor ſich und in ihrer aller nahmen von den unterſchiedenen Lehns-Herren holet. Vom Kayſer Friedrich III. haben ſie das privilegium, daß ſie alle ihre plätze beveſtigen dörfen. Im Reichs-Collegio ſitzen ſie auf der Wetterauiſchen Grafen-banck, und haben einen ſtarcken anſchlag in den Reichs-matricul. Lünigs R. A. part. ſpec. cont. abth. III. abſ. 5. & in ſupplem. Winckelm. Heſſ. beſchr. p. 239. *Tolner.* hiſt. Pal. c. 7. p. 180.

Solms. Dieſes fürnehme Reichs-Gräfliche geſchlecht iſt mit den Grafen zu Naſſau einerley ſtammes und herkommens; ſintemal Philipp, welcher ein enckel Eberhards von Naſſau des reichen geweſen, das ſchloß Solms um das jahr 830. erbauet, und ſeinen ſohn Ottonem davon Grafen von Solms genennet hat. Dieſer iſt ein vatter geweſen Wilhelms, ſo dem ſtuntere zu Magdeburg an. 935. beygewohnet, von welchem in etlichen graden niederſteigender linie abſtammen Marquard und Heinrich. Heinrichs poſteritât iſt mit Johann, Grafen zu Solms, an. 1410. verloſchen. Marquard aber erzeugte Heinrichen, deſſen ſohn Bernhard unter Kayſer Ludwig IV. als Oberſter zu pferde wider den Marggrafen von Mähren gedienet hat, und mit ſeiner gemahlin, Juſtina von der Lippe, an. 1380. einen ſohn Ottonem nach ſich gelaſſen, der mit ſeiner gemahlin Anna, Grafen Philipps von Falckenſtein und Müntzenberg tochter, einen theil der Müntzenbergiſchen verlaſſenſchafft an ſich gebracht, und der gemeine ſtamm-vatter aller annoch lebenden Grafen geweſen. Denn ſeine zwey ſöhne, Bernhard und Johannes, haben nach geſchehener theilung, worinn jenem Braunfels, Greiffenſtein und Hungen, dieſem aber Lich und Laubach zugefallen, zwey beſondere ſtämme, den Braunfelſiſchen und Lichiſchen, geſtiftet. Bernhards enckel gleiches nahmens hat den Kayſern Maximilian I. und Carl V. als Rath gedienet, und von ſeiner gemahlin Margaretha, Fürſt Wilhelms von Hennesberg tochter, einen ſohn bekommen, nahmens Philipp, welcher zur einführung der Lutheriſchen religion in ſeine Herrſchafft viel contribuiret, und als Senior ſeiner familie bey der aufgerichteten erb-vereinigung ſeines geſchlechtes an. 1578. geweſen. Bey ſeinem an. 1581. erfolgten tode hat er einen einigen ſohn, Conrad, ſo an. 1540. gebohren, hinterlaſſen, der ſein haus mit 14. ſproſſen vermehret, darunter ſieben ſöhne, als Johann Albert, Eberhard, Ernſt, Wilhelm, Otto, Reinhard und Philipp, zu männlichen jahren kamen. Der jüngſte ſtarb an. 1628. in fürnehmen Hof- und militar-bedienungen bey Chur-Pfaltz auſſer ehe, und die andern kamen alle im kriege um, bis auf Johann Albert, Wilhelm und Reinhard, welche ihre ſtammlinie fortgepflantzet, und in ſo viel zweige, nemlich den Braunfelſiſchen, Greiffenſteiniſchen und Hungenſchen ausgebreitet. Reinhard, der ſtifter des Hungenſchen zweiges, war bey dem Churfürſten zu Pfaltz Rath, Oberſter und Landvogt in der Obern-Pfaltz. Seine beyden ſöhne aus erſter ehe mit Walpurg, Gräfin von Falckenſtein, Friedrich und Otto, ſturben ſonder erben. Die kinder zweyter ehe von Eliſabeth, Rhein-Gräfin, waren Moritz, Philipp und Conrad, ſo nur ein jahr alt wurde. Philipp war anfänglich Schwediſcher Oberſter; nachmals commandirte er die Ober-Rheiniſchen kreis-trouppen, und ſtarb an. 1665. zu Nürnberg, da er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Moritz war ebenfalls ein tapferer ſoldat, weswegen er vom Kayſer und dem Reiche zum General-Wachtmeiſter beſtellet worden. Er führte auch das Directorium in dem Wetterauiſchen Reichs-Gräflichen Collegio. Drey jahr vor ſeinem ende, welches an. 1678. erfolget, ſtarb ihm ſein einiger ſohn Reinhard Wolffard im Haag, und muſte er alſo ſeine linie beſchlieſſen. Johann Albert, ſo den Braunfelſiſchen ſtamm erbauet, war bey Churfürſt Friedrichen von der Pfaltz Ober-Hofmeiſter, dem er auch in ſeinem exilio gefolget, und an. 1623. im Haag ſein leben geendiget. Sein älteſter ſohn gieng an. 1635. ſonder erben ab. Der andere, Johann Albert, trat in Holländiſche kriegs-dienſte, wurde anfangs zu Utrecht, nachmals aber zu Maſtricht Gouverneur, und hinterließ einen einigen ſohn, Heinrich, beygenannt Trajectinum, weil er die Baley Utrecht verwaltete. Er war Oberſter von der blauen garde des Königs Wilhelm III. in Engelland, auch General der Holländiſchen infanterie, und blieb in dem treffen bey Thienen an. 1693. als der letzte ſeines ſtamms. Wilhelm zu Greiffenſtein, gebohren an. 1570. war zu den zeiten Kayſer Ferdinands II. General-Commiſſarius in Ungarn, und hat mit ſeiner gemahlin, Amalia von Naſſau, unter andern kindern drey ſöhne, Johann Conrad, Wilhelm und Ludwig erzielet. Der älteſte vermählte ſich zwar, ſeine kinder ſturben aber alle vor ihm. Ludwig vermählte ſich gleichfalls, hatte aber eine unfruchtbare ehe. Wilhelm hat durch ſeine doppelte vermählung verſchiedene männliche erben erlanget, welche aber wiederum geſtorben, bis auf Wilhelm Moritzen, gebohren an. 1651. der ſeine ſtammlinie durch ſeine gemahlin Magdalena Sophia, Landgräfin von Heſſen-Bingenheim, im flor erhalten, und mit vielen kindern beyderley geſchlechtes vermehret hat, von denen aber nur ein einiger ſohn, Friedrich Wilhelm, ſo an. 1696. gebohren worden, nebſt drey töchtern, am leben geblieben. Der Lichiſche aſt

hat

hat sich in unterschiedliche neben-äste ausgebreitet, wobey er sich durch ansehnliche güther bereichert; indem gleich ihr urheber Johannes durch vermählung mit Elisabeth Catharinen von Cronberg, Rödelheim erhalten; dessen enckel Philipp hat von denen von Minckwitz, Sonnewald in der Nieder-Lausitz erkauft, und die beiste der Herrschafft Pouch ist ihnen von Churfürst Friedrichen in Sachsen verehret worden. Die erste zertheilung dieses stammes ist in dessen söhnen Reinhard und Otto geschehen, und von dem ersten der Lichische, von dem andern aber der Laubachische ast entsprossen. Reinhards söhne, Ernst und Hermann Adolph, haben sich wieder in zwey linien vertheilet, die Lichische und Hohen-Solmische. Ernst war bey Kayser Carln V. Cämmerer, und Feld-Marschall bey der belagerung von Metz. Er hatte drey söhne, Georg Eberhard, Philipp und Ernst. Der erste hat zwar in Holländischen diensten grossen ruhm erworben, starb aber erblos. Philipp, Kayserlicher Kriegs-Rath und Oberster, wurde ein vatter Philipp Adams, dem seine gemahlin nur eine einige tochter gebohren, welche mit Sigmund Wilhelm, Grafen von Königseck, vermählt worden. Ernst ist an dem Cölnischen Hofe auferzogen worden, und hat mit seiner gemahlin, Amalia von Mannsfeld, einen reichen kinder-segen erlanget, wovon sich aber nur ein einiger sohn, Ludwig Christoph, vermählet, welcher mit Ambna Amalia, Hermanni, Grafen von Wied tochter, drey söhne erzielet, Ernst Augusten, gebohren an. 1645. Hermann Adolph Moritzen, gebohren an. 1646. und Carl Ludwigen, gebohren an. 1648. so alle drey gestorben, und zwar der mittlere an. 1718. ohne kinder von seiner gemahlin Anna Maria, einer tochter Graf Johann Augusts von Solms-Rödelheim. Hermann Adolph, Reinhards zweyter sohn, war der ursprung des Hohen-Solmischen zweiges. Dessen söhne, Philipp Reinharden, Königs Gustavi Adolphi in Schweden Kriegs-Präsidenten, hat seine gemahlin Elisabetha, Gräfin von Wied, fünf söhne gebohren, Philipp Reinharden, Moritzen, Ludwigen, Friedrichen und Johann Wilhelmen; welche aber alle ausser ehe gestorben, bis auf Philipp Reinharden, der aus seiner ersten ehe mit seiner base Anna Amalia erzeuget Heinrich Wilhelm und Johann Ludwig, deren der letztere gar jung verstorben, der erste aber in Spanischen diensten bey einer schlacht wider die Portugiesen an. 1665. geblieben ist: aus der andern ehe mit Catharina Eleonora, Freyin von Tschernembl, war Johann Heinrich Christian, welcher zu Wien die Catholische religion angenommen, und zu solcher auch seine unterthanen nöthigen wollen, worüber er aber bey entstandenem wort-streite von seinem vetter, Wilhelm zu Greiffenstein, erschossen worden; also fiel die regierung seinem bruder Ludwig anheim. Dieser ist an. 1707. gestorben. Von seinen vielen mit der ersten gemahlin Louisa, Gräfin von Dohna, erzeugten kindern sind vier söhne zu jahren kommen, Christian Ludwig, gebohren an. 1671. Moritz Friedrich, gebohren an. 1675. Ludwig Carl, gebohren an. 1677. Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1682. Es ist aber von diesen der erstere unter dem Könige Wilhelmo III. an. 1690. als Capitain von der blauen garde bey Limmerick in Irrland, und der dritte als Oberst-Lieutenant an. 1703. vor Landau an seiner bey einem ausfall empfangenen wunde geblieben. Den Laubachischen ast hat Otto, Reinhards bruder, aufgerichtet, von dessen sohne Friedrich Magno, Hans Georg und Otto abstammen. Dieser wohnte in Sonnewald, und erhielt aus einem gewissen contract, nach absterben Anarchs Friedrichs, Herrn von Wildenfels, solche Herrschafft in dem Ertz-Gebürgischen kreise, welche aber bald hernach, als Friedrich Albrecht, Ottonis sohn, an. 1615. durch einen unglücklichen zufall mit pulver umkommen, samt der übrigen verlassenschafft an seine vettern fiel. Johann Georg war ein eifriger und friedliebender Herr, von dessen drey söhnen, Albert Otto, Heinrich Wilhelm und Johann Georg wiederum drey linien erbauet worden, die Laubachische, Sonnewaldische und Baruthische. Allein die erste gieng mit Albert Ottens enckel, Carl Otten, der an. 1676. nur vier töchter nach sich gelassen, deren eine an Landgraf Philippen zu Hessen vermählt gewesen, wiederum zu ende. Heinrich Wilhelm, der erste des Sonnewaldischen Hauses, war bey dem Könige Gustav Adolph in Schweden wohl gelitten, in dessen diensten er auch von einer in Bamberg empfangenen wunde an. 1632. zu Schweinfurt verschieden. Sein sohn, Georg Friedrich, der allein unter seinen brüdern den vatter überlebet, und an. 1625. gebohren worden, hat mit zwey gemahlinnen, Prarede, Ludwig Eberhards, Grafen von Hohenlob-Pfädelbach tochter, und Anna Sophia, gebohrner Printzessin von Anhalt-Bernburg, 16. kinder erzeuget, darunter nur zwey söhne und eine tochter erwachsen. Otto Heinrich, gebohren an. 1655. hat sich an. 1689. mit Charlotta von Croseck vermählet, die ihm gebohren Friedrich Eberharden an. 169. Carl Christianen an. 1692. Otto Wilhelmen an. 1701. August Philippen an. 1702. August Friedrichen und Heinrich Rudolphen, zwillinge, an. 1702. Johann Georgen an. 1704. Adolph Ludwigen an. 1706. und Gustav Ferdinanden an. 1708. Er hat seinen sitz auf dem schlosse Pouch. Sein bruder Heinrich Wilhelm wohnte zu Sonnewald, und ward verehlichet mit Johanna Christiana, Heinrichs III. Freyherrn von Friesen tochter, die ihm an. 1694. zwey töchter hinterlassen hat. Des Baruthischen stammes erster erbauer ist gewesen Johann George, Chur-Sächsischer Oberster, so an. 1632. zu Prag an der pest verstorben. Er hat mit Anna Sophia, Gräfin von Erpach, fünf söhne erzielet, der älteste unter ihnen, Johann Ludwig, ist an. 1631. schon verschieden. Johann August, Johann Friedrich und Friedrich Sigmund haben durch eine neue vertheilung den Rödelheimischen, Laubachischen und Baruthischen ast angefangen. Johann August starb an. 1680. von seinen söhnen diente Johann Carl Eberhard, als General-Major und Oberster zu fuß, in Italien, und starb an. 1699. Johann August, Johann Georg, Philipp Friedrich und Wilhelm Friedrich sind gleichfalls mit tode abgegangen, und zwar ist der letzte als Kayserlicher Oberster zu pferde vor Peter-Waradein an. 1694. erschossen worden. Den stamm haben fortgeführt Ludwig, welcher an. 1664. gebohren, und als General-Major in Königlich-Preußischen kriegs-diensten gestanden. Er hat sich vermählt mit Charlotten Sibyllen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, von welcher an. 1696. Friedrich August Carl gebohren worden. Ludwig Heinrich, gebohren an. 1667. ist unter dem König Wilhelm von Groß-Brittannien Capitain von der blauen garde gewesen. Von seiner gemahlin Wilhelmina Christina, gebohrner Gräfin von Limpurg-Gaildorff, sind gebohren Wilhelm an. 1699. und Christian Ernst an. 1705. Johann Friedrich zu Laubach, dahin er nach seines vettern Carl Ottens tode seinen sitz von Wildenfels versetzet, hatte zur gemahlin Benignam, gebohrne Gräfin von Promnitz, von welcher er an. 1696. verlassen Friedrich Ernsten, gebohren an. 1671. würcklichen Kayserlichen geheimen Rath und Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar. Carl Otten, gebohren an. 1673. so im nahmen der Grafen von Wetterau an. 1697. dem Ryswickischen friedensschlusse beygewohnet, und an. 1699. würcklicher Reichs-Hof-Rath auch Cammer-Herr an dem Preußischen Hofe worden. Er hat sich mit Louise Albertine von Schönburg-Waldenburg vermählt, welche ihm an. 1704. Carl Ludwigen gebohren. Heinrich Wilhelmen, gebohren an. 1675. Obersten unter den Ober-Rheinischen kreis-trouppen, der mit seiner gemahlin Helena Dorothea, gebohrner Gräfin von Truchseß-Waldpurg, erzeuget hat Friedrich Magnum an. 1705. Heinrich Carln an. 1706. und Friedrich Ludwigen an. 1708. Friedrich Sigismund zu Baruth, ein gemahl Ernestinä, Otto Alberts, Herrn von Schönburg tochter, starb an. 1696. und hat nach sich gelassen zwey söhne, Friedrich Sigmunden, gebohren an. 1696. dem seine gemahlin Amalia Christiana, Freyin von Lützelburg, an. 1696. Friedrich Maximilianen, und an. 1697. Gottlob gebohren, und Johann Christian, einen gemahl Helenä Constantiä, gebohrner Gräfin von Henckel, aus welcher ehe einige kinder weiblichen geschlechtes erfolget, ingleichen drey söhne, Johann Carl, gebohren an. 1702. Christian Ernst, gebohren an. 1706. und Georg Wilhelm, gebohren an. 1709. Johann Georg, der fünfte sohn des oben erwehnten Johann Georgens, residirte zugleich mit zu Baruth, und starb an. 1690. nachdem er sich zu zweyen malen vermählet, und zwey kinder erzeuget hatte, davon aber keines am leben geblieben.

† Die Grafen von Solms theilen sich in zwey haupt-linien, die Braunfelsische und die Lichische. Die Braunfelsische hatte drey neben-linien, als Braunfels, Hungen und Greiffenstein, wovon aber die beyde erste wieder ausgestorben. Von der Greiffensteinischen starb den 9. februar. an. 1724. Wilhelm Moritz, welcher mit einer Landgräfin von Hessen-Bingenheim, Friedrich Wilhelm, Grafen von Braunfels, gezeuget, der sich anfänglich mit einer Gräfin von Nassau-Weilburg, nachgehends aber mit Sophia Benigna, einer Gräfin zu Solms in Utph vermählet, und nebst verschiedenen töchtern gezeuget 1.) Ferdinand Ernst Wilhelm, gebohren den 8. febr. an. 1721. 2.) Carl Ludwig Wilhelm, gebohren den 14. jun. an. 1727.

Die Lichische haupt-linie theilet sich wieder in zwey neben-linien, als Licha und Laubach. Von Licha, ist zu mercken Friedrich Wilhelm, gebohren den 13. febr. an. 1682. ward erbe seines vettern, Grafens Hermann Adolph Moritzens zu Solms-Licha, an. 1718. und vermählte sich mit einer Gräfin von Isenburg-Birstein, von welcher nebst verschiedenen töchtern 1.) Philipp Ernst den 11. dec. an. 1720. 2.) Carl Christian den 16. april an. 1725. gebohren worden.

Von Laubach waren wiederum drey besondere linien, Laubach, Sonnewalde und Baruth. Die Laubachische ist ausgestorben. Die Sonnewaldische gehet in zwey äste, nemlich Pouch und Sonnewalde. Von Pouch ist zu mercken, Friedrich Eberhard, gebohren den 17. may an. 1691. ward an. 1729. Kayserlicher, wie auch Chur-Sächsischer geheimer Rath, und vermählte sich an. 1724. mit einer Gräfin von Scherffenberg. Die Baruthische hat drey äste, Assenheim und Rödelheim, Wildenfels, und endlich Baruth, von welchen nachzusehen Genealog. Handbuch, 1743.

* **Solms**, (Georgius Eberhardus, Graf zu) ein berühmter Kriegs-Held, war der andere sohn Ernesti, Grafens von Solms zu Lich, den ihm seine gemahlin, Margaretha, eine tochter Philippi, Grafens zu Solms in Braunfels, an. 1563. den 30. jul. gebohren. Er begab sich frühzeitig in Holländische kriegs-dienste, und wurde an. 1591. Gouverneur in der vestung Hulst, welche er an. 1596. wider den Ertz-Herzog Albertum mit grosser tapferkeit vertheidigte, bis er sich zu accordiren gezwungen sahe. An. 1597. wohnte er der schlacht bey Tournhout

hrt bey, und ward hernach zum General des Ober-Rheiniſchen kreiſes ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande dienſten. An. 1600. nahm er den Spaniern die Alberts-ſchantze vor Oſtende weg, und trug zu dem ſiege bey Nieuport, da er das mittlere corpo anführete, nicht wenig bey. An. 1602. reiſete er in Weſtphalen, um vor die Holländer zu werben, wurde aber zu Aremberg kranck, und ſtarb den 2. febr. des beſagten jahrs, ohne von ſeiner gemahlin, Sabina, des enthaupteten Grafen von Egmont tochter, die er ſich an. 1594. den 2. mertz beygeleget, erben zu laſſen. Bilgens Salanſchen ſtamm-regiſter. *Brant*, hiſt. metallique de Hollande, p. 87. *Meteranus.*

Solna, ſiehe Silein.

Solobrena, lat. Salambina, eine ſtadt in Hiſpania Bætica, wie Ptolemäus berichtet, anjetzo aber in dem Königreiche Granada. Sie iſt eine halb-inſul in der Mittelländiſchen ſee, hat einen hafen und ein wohlbeveſtigtes caſtell, und liegt nahe bey der ſtadt Motril, 16. meilen von Malaga und 20. von Almeria. *Bauſrand.*

Sologne, lat. Solonia, Secalonia, Secalaunia, Siligonia oder Sabulonia, wegen des ſandigten erdbodens, iſt ein kleines gebiethe in Franckreich, zwiſchen dem gebiethe von Orleans, Blois und Bourges, am lincken ufer der Loire. Die hauptſtadt darinn iſt Romorantin; die andern ſtädte ſind Gergeau, Sully, Aubigny ꝛc. Das land iſt mit unterſchiedlichen flüſſen bewäſſert, und ſehr fruchtbar an korn.

Solon, einer von den ſieben Weiſen in Griechenland, war Execeſtidä ſohn, gebohren zu Athen im andern jahre der XXXV. Olymp. Er war von einem ungemeinen verſtande, weswegen ihm die regierung ſeines vatterlandes anvertrauet wurde. Draco, ſein vorfahrer, hatte ſehr ſcharfe geſetze geſtellet. Dieſe ſchaffte er ab, und gab andere, welche gelinder und der billigkeit gemäß waren. Er dämpfte die ſchwelgerey, ſchaffte viele von ihren abergläubigen ceremonien ab, und gab ihnen erlaubnis, zu ihren erben zu erklären, welche ſie wollten, wofern ſie keine kinder hätten. Er ſtellte kein geſetz wider die vatter- und mutter-mörder, weil er ſolches zu begehen vor ein ſo unnatürlich ding hielt, daß es faſt unmöglich wäre. Weil die inſul Salamin, wo ſein geſchlecht her war, für die Athenienſer ſehr bequem lag, und dieſe gleichwol, weil die vorige kriege, welche ſie zu deren wiedereroberung geführet, ſehr übel ausgeſchlagen waren, bey ſtrafe des todes verboten, von der wiedereroberung derſelbigen aus den händen der Megarenſer, welche ſie inne hatten, das geringſte zu reden; fand Solon kein beſſer mittel, ſie zu dieſem unternehmen zu bewegen, als dieſes, daß er mit einer verſtellten raſerey einige von ihm von dieſer materie gemachte verſe wiederholte; welches bey den Athenienſern ſo viel ausrichtete, daß ſie dieſe inſul angriffen, und ſie weit glücklicher, als ſie ſich hätten einbilden können, eindekamen. Als er zum Archon erwehlet ward, hat er das Athenienſiſche regiment ſehr wohl eingerichtet, eine gar bequeme eintheilung des volcks in claſſes oder beſondere ordnungen gemacht, nützliche Gerichte angeordnet, und ſonderlich dem bisherigen allzu groſſen wucher geſteuret; wobey ein theil der ſchulden denen ſchuldnern muſte nachgelaſſen werden, weil er davon ſelbſt den anfang machte. Eine zeitlang hernach maſſete ſich der tyrann Piſiſtratus des regiments in Athen mit gewalt an, da dann Solon ſo viel, als er konnte, ſich ihm widerſetzte; als er aber ſahe, daß er ſich der ſtadt bemeiſtert, machte er ſich davon, und that eine reiſe in Egypten und Lydien, allwo er zu Crœſo kam, welcher ſich einſtens dem Solon in aller ſeiner pracht zeigte, und ihn fragte, ob er auch etwas feineres und ſchöners geſehen hätte? Ja, ſagte Solon, pfauen, faſanen und hähne; denn dieſer thiere ſchönheit und pracht iſt natürlich, euere aber nur entlehnet. Ferner fragte er ihn, wen er unter allen menſchen für den glückſeligſten hielte, worauf Solon erſtlich Tellum einen Athenienſer, hernach Cleobin und Bitonem zwey Argiver nennete, welche alleſamt, und zwar bey mittelmäßigem ſtande, jedoch mit gutem ruhm geſtorben waren. Als nun Crœſus mit einigem verdruß endlich fragte: Ob er dann ihn nicht vor glückſelig hielte? gab er zur antwort, daß niemand vor ſeinem letzten ende vor glückſelig geachtet werden könne. Er ſagte, die geſetze wären den ſpinnenweben gleich, welche nur kleine ſtiegen fingen, die groſſen hornuſſen aber und ander groß ungeziefer gehen lieſſen. Er ſtarb im 80. jahre ſeines alters im andern jahre der LV. Olymp. vor der geburt Chriſti an. 559. Er ſoll auch entweder der ſtifter oder doch ein beförderer des ſogenannten Areopagi zu Athen geweſen ſeyn. *Herodotus*, lib. I. *Laertius*, vit. Philoſ. *Plutarchus*, in Solon. *Euſebius*, in chron. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 14. *Stanley.*

Solon, ein Biſchoff von Rhinocorura, jetzo Faranida, folgte ſeinem bruder Melanes in dieſem Biſthum, in welchem er auch gebohren worden. Er war anfänglich ein kaufmann, und ward nachmals nach ſeines vatters exempel ein Geiſtlicher, unter Valentiniani und Valentis regierung, um das jahr 370. *Euſ* hiſt. eccl.

Solor, iſt eine inſul und ein Königreich in Aſien, zu mittagwärts der Moluckiſchen inſuln gelegen.

Solothurn, Soleure, lat. Solodurum, iſt die haupt-ſtadt des Eydgenoſſiſchen erſten und durchgehends Catholiſcher reis glon zugethanen Cantons dieſes nahmens. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, an dem fluſſe die Aar genannt, von der ſie auch in zwey, obwol ungleiche, und durch eine ſteinerne brücke zuſammen gehängte theile abgeſondert wird. Ob ſie zwar eben nicht der gröſſeſten eine, ſo iſt ſie doch anſehnlich, und mit vielen ſtattlichen gebäuden, ſonderlich einer groſſen und prächtigen vorſtadt gezieret, beynebens auch mit ſchönen veſtungs-wercken verwahret. Unter den daſigen gebäuden ſind vor andern merckwürdig: 1.) Ein auf dem platze ſtehender und mit einem künſtlichen uhrwercke verſehener alter thurm, von welchem unten ein mehrers. 2.) St. Urſens Collegiat-Stift und kirche, von zwey Königinnen zu ehren der hier gemarterten St. Urſi und Victoris geſtiftet, nemlich von Werthrath, einer gemahlin des Fränckiſchen Königs Pipini, an. 736. und Bertha, einer gemahlin des Burgundiſchen Königs Rudolphi an. 930. Es hatte auch dieſes Stift vor allem in der ſtadt ſelbſt viele rechte und regalien. An. 1328. wurde der ſtadt die Schirm-Vogtey über dieſes Stift zuſamt dem Schultheiſſen-amte von Graf Hugo von Buchegg übergeben, als welche dieſer an. 1313. von Kayſer Heinrich VII. für 100. marck ſilbers pfands-weiſe erhalten hatte. Dieſe übergabe hat auch Kayſer Carl IV. an. 1360. beſtätiget. 3.) Die Jeſuiter-kirche und das Collegium. 4.) Das Barfüſſer-kloſter, ſo an. 1280. erſtmals, und an. 1664. wiederum gantz neu erbauet worden. 5.) Des Franzöſiſchen Ambaſſadors neu-erbauter pallaſt. 6.) Das Zeughaus. 7.) Das Rathhaus.

Gewiß iſt, daß der urſprung dieſer ſtadt uralt, hingegen ungewiß, wer deren erſter ſtifter geweſen; obwol diejenige, welche geneigt ſind, die nahmen der ſtädte und völcker von einem urheber herzuleiten, bey dieſem orte einen nachkömmling Japheti, Salodur genannt, in ſolcher qualität anführen, als welcher A. M. 1984. hiemit etwas über 300. jahr nach der ſündfluth, und vor Chriſti geburt 1963. in dieſen landen ſoll gelebt haben, dahin auch die von Henrico Glareano verfertigte verſe zielen, welche an obgedachtem uralten thurm daſelbſt angeſchrieben ſind, alſo lautend:

In Celtis nihil eſt Soloduro antiquius, unis
Exceptis Treviris, quarum ego dicta Soror.

Dieſes allein iſt hievon glaubwürdig, daß ſolcher thurm ſehr alt, und der anlas zu erbauung der ſtadt, auch vielleicht deren heutigem nahmen geweſen ſey. Ob ſelbiger, wie einige dafür halten, anfänglich als ein zoll-thurn für die auf der Aaren vorbey gehende güther gedienet, und ſo durch beygeſetzte kramläden, wohn- und wirths-häuſer nach und nach zum flecken und endlich zur ſtadt, erſtlich Solthurn, und zuletzt Solothurn genannt, erwachſen; oder ob da nach anderer meynung ſchon vor Chriſti geburt eine ſaltz-niederlage, hiemit dieſer thurm ein ſaltz-thurn geweſen, von dannen das ſaltz die Aare hinunter in das Ergöw, Rauracher-land und Zürich-göw verführet worden, und ſo bey dieſem thurm, nach der alten Celtiſchen mund-art, durm, oder nach der Römer Durum nach und nach ein flecken und ſtadt, zuerſt mit dem nahmen Salodurum und endlich Solodurum, Teutſch Solothurn, angebauet worden, dieſes alles läßt man in ſeinem dunckeln alterthum dahin geſtellt. Gewiß iſt, daß zu der Römer zeiten dieſe ſtadt Salodurum geheiſſen, wie ſolches die inſcription unter dem Kayſer Antonino: Salodurum vicus Salienſium maximus &c. genugſam erweiſet, woraus ſich zugleich wahrſcheinlich ergiebet, daß zu der Römer zeiten dieſer ort der haupt-flecken eines in dieſer gegend angeſeſſenen volcks, Salienſes, nach der land-ſprache Saltzgäuer oder Saltzacher benennt, geweſen, und von dieſem nemlichen volcke auch etwa den nahmen empfangen, wie denn gemeiniglich die Celtæ oder alten Gallier die nahmen ihrer ſtädte mit Durm oder Dun, bey den Römern durum oder dunum, geendet, auch von dem nemlichen uralten volcke das dorf Seltzach zwiſchen Biel und Solothurn ſeinen nahmen ſcheinet behalten zu haben. Ob die zu den zeiten der Kayſer Dioclefiani und Maximiliani allhier geſtandene Robur, das iſt, veſte, ſchloß, thurm oder burgſtall, darauf ein Römiſcher Landvogt mit etlichen fahnen volcks gelegen, eines mit dieſem alten thurm geweſen, wird ebenfalls an ſeinem orte gelaſſen. Dieſe ſtadt und landſchafft, als welche zu Jul. Cäſaris zeiten die Helvetii im Urdiſchen und Aventiſchen göw inne gehabt, wurden zu anfang des fünften ſæculi dem damaligen Römiſchen Kayſer Theodoſio II. von den Burgundern und Nuchtonern unter ihrem König Gottgiſel entzogen, und dem neu-aufgerichteten Burgundiſchen Königreich einverleibet. Ferner wurden dieſelbige an. 526. zuſamt den Burgundiſchen landen an die Könige in Franckreich, und bey errichtung des zweyten Burgundiſchen Königreichs an. 888. nochmals an die Burgundiſchen oder Arelatenſiſchen Könige gebracht, nach deren abgang an. 1032. endlich die ſtadt mit dem gantzen Königreiche wiedermalen an den Kayſer und das Teutſche Reich, und zwar unter Heinrich III. gefallen, da ſie denn auch unter den Kayſerlichen Statthaltern in Klein-Burgund bis auf abſterben des letztern Herzogs von Zäringen, Berchtoldi V. geblieben, als in welcher zeit ſie mehrere freyheit erlanget, und endlich nach Kayſers Friderici II. tode zur freyen Reichs-ſtadt geworden, eben wie Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen ꝛc. wie ſie denn auch in nachgehenden zeiten von den Kayſern Rudolpho von Habsburg, Adolpho, Alberto I. Heinrich VII. Ludwig V. Carl IV. und deren nachfolgern immer mit mehrern und anſehnlichen freyheiten begabet worden. In den kriegen, welche die Hertzoge

Albrecht

Albrecht und Lüpold von Oesterreich, mit hülffe derer in dem lande selbst seßhafften Grafen und Herren, wie auch die stadt Freyburg wider Bern geführet, hat sich Solothurn immer zu Bern, und diese stadt sich wiederum zu jener gehalten. Also wurde den Bernern von Solothurn zum erschlichenen siege hülfliche hand geboten, als an. 1291. die damalige Landes-Herren und Edelleuthe für die stadt Bern gezogen, ihr lager auf dem sogenannten Donner-bühel aufgeschlagen, und daselbst eine blutige schlacht geliefert worden. Hingegen als an. 1318. ermeldter Hertzog Lüpold und Graf Eberhard von Kyburg zu zu Burgdorff die stadt Solothurn, weil sie dem Kayser Ludwig aus Bayern angehangen, 10. wochen lang belagerten, thaten die Berner einen feindlichen einfall in des Grafen lande, allda sie auch eine merckliche verwüstung angerichtet; und durch diesen einfall sowol als durch die darzu gekommene ergiessung der Aar, da nemlich das aufgelauffene wasser die vom Hertzoge oberhalb der stadt geschlagene brücke mit ziemlichem verlust der seinen eingerissen, wurde der feind genöthiget, die belagerung aufzuheben. An. 1331. da nemlich diese feindseligkeiten noch immer fortgedauret, unternahmen die Solothurner, auf anstiften eines verrätherischen bürgers, Billing genannt, einen unglückseligen streif-zug in des Grafen lande, indem dieselbige, da sie bis gegen Landshut an die Emmat gekommen, von denen aus dem hinterhalt hervorrückenden Kyburgischen völckern umringet und mit grossem verlust geschlagen worden. Worauf sich auch die Berner ihren mit-bürgern zu hülffe ins feld gelassen, welche beyde erzörnte städte sodann mit dem Grafen eine scharfe abrechnung hielten, inmassen die schlösser und dörfer Landshut, Hertzogenbuchsee, Schönenberg, Strettlingen, Esche und Halten eingenommen, ausgeplündert und verbrannt worden. An. 1339. half Solothurn den Bernern die schlacht vor Laupen gewinnen, als welchen sie 80. helme zu hülffe geschickt hatten. An. 1382. sollte die stadt durch folgenden verrätherischen anschlag eingenommen werden. Ein Chor-Herr, Hans zum Stein genannt, welcher an der stadt-mauer einen weiten hof bewohnte, hatte sich mit den Grafen Rudolph von Kyburg und Diebold von Newenburg dergestalt eingelassen, daß er verhiesse, deren kriegs-volck auf St. Martins-abend über die stadt-mauren in seinen hof und sofort in die stadt einzulassen. Als aber die hoch-wacht für den herbey nahenden feinden gewarnet, und dadurch die bürgerschafft noch in zeiten unter die waffen gebracht worden, musten sich jene unverrichteter sachen wieder zurück ziehen. Der verräther wurde degradirt und gevierttheilt, auch deswegen den Chor-Herren der grosse zehend zu Seltzach genommen. An. 1386. haben sich die von Solothurn samt den Bernern in der schlacht bey Sempach wohl gehalten, auch weiter an. 1387. die städte und schlösser Rydau und Büren erobert. An. 1415. zogen sie zu den Bernern in das Ergöw, halfen auch deuselbigen Arau und andere orte einnehmen, wofür sie hernach von Bern 2000. fl. bezogen. An. 1422. und 24. waren sie mit unter den Eydgenossen, als selbige über das gebürge in Italien und für Bellentz gezogen. Als bald hernach an. 1444. Zürich mit Schweitz in krieg verfallen, Oesterreichische besatzung eingenommen, und sich damit auch die übrige sieben Orte auf den hals gezogen, also, daß die stadt Zürich von selbigen würcklich belagert ward, hielt es Solothurn mit den Eydgenossen; daher, als der Freyherr von Falckenstein die den Bernern gehörige stadt Bruck an der Aare durch list nächtlicher weile überfallen, geplündert und verbrannt, wurde das diesem Grafen gehörige schloß Göfften von den Solothurnern mit sturm eingenommen, in brand gesteckt, und seine gemahlin gefänglich nach Solothurn gebracht. Ferner zogen dieselbe samt übrigen Eydgenossen für das dem nemlichen Herrn zuständige schloß Farnspurg, hatten auch von ihren leuthen in dem mit dem Französischen Dauphin an. 1444. den 26. august. bey St. Jacob ausserhalb Basel gehaltenen blutigen treffen. Im folgenden jahre liessen sie sich für das schloß Thierstein, und nahmen solches ein, legten die Suntgöwische dörfer Oltingen, Rädersdorff, Winckel, Luder und Büßis in die asche. In dem an. 1458. geführten sogenannte Küh-plappart-kriege und an. 1460. in dem Grädler-kriege thaten sie mit den Eydgenossen einen gemeinen zug in das Thurgöw und für Winterthur, schlugen auch bey Rennendorff im Suntgöw nur 116. mann starck 300. Oesterreicher in die flucht. Bald hernach, nemlich an. 1465. belagerten sie Mümpelgard, musten aber unverrichteter sachen wiederum den aufbruch machen, nachdem sie die schlösser Rheyneck und Löwenberg erobert, und etliche dörfer in die asche geleget. An. 1468. zogen sie zum behuf der stadt Müllhausen in das Elsaß, und zwar auf das Ochsenfeld, wider den dortigen Oesterreichischen Landvogt und Adel des landes, und nachhero für Waldshut am Rhein. Ferner giengen sie an. 1474. mit den Eydgenossen für Elkurt, und hielten sich wohl in der schlacht wider den Grafen von Romont, der den ort entsetzen wollte, wie sie auch in dem Burgundischen kriege gethan, als dem sie überall beygewohnet, auch an. 1475. geholffen die Genfer in der belagerung der stadt Sitten in Wallis aufschlagen, worauf endlich Solothurn an. 1481. bey einer zu Stantz in Unterwalden gehaltenen Tagsatzung in den ewigen bund der gesamten Eydgenossen aufgenommen worden. Schon vor dem aber sowol als nachhero hat sich diese stadt mit andern Ständen und Potentzen in verschiedene bündnisse eingelassen. Als an. 1291. und 92. errichteten sie einen bund und bürger-recht mit Bern, so an. 1345. 1351. 1577. und zwar dieses letztere mal mit etwas zusatz erneuert worden. An. 1374. wurde ein bund mit dem Hertzog Leopold von Oesterreich, und an. 1382. ein anderer mit der stadt Biel getroffen. Noch ein anderer an. 1393. mit den acht alten Orten. An. 1400. mit der stadt Basel auf 20. jahr. An. 1477. geschahe die erb-vereinigung mit Hertzog Sigmund zu Oesterreich, erneuert an. 1511. und 1555. An. 1517. wurde das ewige bürger-recht dieser stadt mit Bern und Freyburg erneuert; ferner an. 1521. der bund mit Franckreich gemacht, und an. 1549. 1564. 1582. 1602. 1663. und 1715. erneuert. An. 1531. trat sie in bündnis mit dem Bischoffe zu Sitten und der Republick Wallis, erneuert an. 1578. An. 1552. geschahe das Mayländische Capitulat mit Kayser Carl V. erneuert mit König Philipp V. in Spanien an. 1702. Ein anderer bund an. 1560. mit dem Hertzoge von Savoyen. An. 1579. mit dem Bischoffe von Basel, erneuert an. 1655. 1671. 1695. An. 1586. der sogenannte gulden bund mit den übrigen Catholischen Orten und Wallis. An. 1634. mit Spanien, erneuert an. 1664. Endlich an. 1651. wiederum mit Savoyen, so an. 1683. erneuert worden. Mittlerweile hat Solothurn seit obigem an. 1481. geschehenen eintritt in den ewigen bund mit den übrigen Eydgenoßischen Orten alles gemeinsamlich gehalten. An. 1529. gerieth die dasige bürgerschafft der religion wegen in grosse zwistigkeit, indem ein theil zu einführung der reformation, der andere aber darwider gesinnet war, jedoch wurden die thätlichkeiten durch vermittelung der stadt Bern noch glücklich abgewendet. Anfangs zwar ward die sache auf eine disputation ausgestellt, solche aber nachwärts hinterstellig gemacht, und nach geschehener Cappeler-schlacht der Evangelische gottesdienst abgethan. An. 1546. auf St. Annä tag schlug der strahl in einen thurm, darinn 300. centner pulvers gelegen, durch dessen entzündung der thurm mit vielen nächst herum gelegenen häusern zerschmettert und fünf personen getödtet worden. Von dem an. 1632. in der sogenannten Cluß bey Balstal durch die Solothurnische Landvögte geschehenen überfall der daselbst nach Müllhausen hindurch ziehenden Bernerischen trouppen, siehe Cluß. An. 1653. haben die unterthanen dieser stadt sich gegen ihre Landes-Obrigkeit empöret, sind aber mit hülffe der übrigen Orten geschlagen, und zum gehorsam gebracht, auch die rädelsführer abgestraft worden.

Die regiments-verfassung dieser stadt ist democratisch, iedoch mit aristocratie in etwas temperiret. Die gantze bürgerschafft ist in eilf zünfte eingetheilet, aus welchen der grosse und kleine Rath in gebundener anzahl erwehlet und ergänzet wird. Sie hat zwey Häupter, so den titul Schultheiß führen, mit dem unterscheid, daß der eine Amts-Schultheiß, und der andere Alt-Schultheiß genennet wird; welche auch alljährlich auf Johannis Baptistä tag umwechseln, und von der gantzen bürgerschafft bestätiget, oder auch neu erwehlet werden. Nach diesen folget der Stadt-Venner, welcher ebenfalls von der gantzen bürgerschafft erwehlet wird, sowol als der Groß-Weibel, als welchen die bürgerschafft bestätiget. Die höchste gewalt stehet da bey Räth und Burgern, sonsten die hundert genennet. Vor diesen grossen Rath werden die hohen Stands-sachen in kriegs- und friedens-zeiten gebracht, und endlich abgehandelt, die letzten appellationen angehört und entschieden, der Seckelmeister erwehlt, die Vogteyen besetzt ꝛc. In den kleinen Rath werden von ieder zunft drey erwehlet, als ein Alt-Rath und zwey Jung-Räthe, also zusammen 33. mann, ohne die zwey Häupter der stadt. Die Jung-Räthe erwehlen und bestätigen die Alt-Räthe, und diese hinwiederum jene. Vor diesem Collegio werden sowol Stands-sachen abgehandelt, als auch alle maleiß-fälle souverainement gerichtet, auch andere civil-handel und ansprüche tractirt und erörtert. Es kan aber die verfällte partey ein neues recht kauffen, oder gegen bezahlung 5. pfund pfenning an den grossen Rath appelliren. Die ordinari Raths-täge sind der montag, mittwoche und freytag. In den grossen Rath werden annoch von ieder zunft 6. mann genommen, und vor dem kleinen Rath erwehlt, also zusammen 66. Sie können sich aber ohne bewilligung und erkäntnis des kleinen Raths nicht versammeln. Ferner ist da der geheime und Kriegs-Rath; dessen glieder sind die beyde Schultheissen, der Stadt-Venner, der Seckelmeister, der Stadtschreiber, der älteste von den Alt-Räthen, und der Gmein-mann aus den Jung-Räthen. Diese halten die vorläufige berathschlagung über die wichtigste Staats- und kriegssachen, und bringen das nöthige für den kleinen Rath, welcher es alsdenn weiter dem grossen Rath fürzutragen pfleget. Der sogenannte Gmein-mann ist daselbst in grossem ansehen, und hat unter andern die aufsicht über das gantze gemeine stadtwesen, ehr und nutzen, solches alles zu ahnden und anzubringen, daher auch selbiger dem geheimen Rath beysitzet, und einen schlüssel zum stadt-schatze hat. Die aufsicht über alle victualien, so in die stadt feil gebracht, und darinn von den bürgern gekauft und verkauft werden, stehet ihm gleichfalls zu. Das Consistorium bestehet aus neun personen, als drey Alt-Räthen, drey Jung-Räthen und drey des grossen Raths. Diese inquiriren auf die unzüchtige und ärgerliche personen, und strafen die öffentliche laster ab. Das Stadt-Gericht wird von den zünften also besetzet, daß demselben iedes mal zwey Alt-Räthe, vier Jung-Räthe und von ieder zunft einer des grossen Raths beysitzen. Der Groß-Weibel, als des Schultheissen Statthalter, führet

ſtöſſet darinn den ſtab. Es gehören dahin die kleine frevel und geringere ſchuld-ſachen. Von dieſem Gerichte gehet die appellation zur Rath. Zu beſorgung der vormunds- und waiſen-ſachen, wie auch abhörung der vogt-rechnungen iſt allda der Waiſen-Rath verordnet. In dem zuhren das præſidium der Stadt-Banner, deſſen beſitzer und 1. Alt-Rath, 1. Jung-Rath, der Gmeinmann und 4. groſſe Räthe. Das waven der ſtadt iſt ein zwerch-getheilter ſchild, deſſen oberes theil roth, das untere ſilber, de gueule coupe d'argent. Die ſtadt-farbe iſt ein weiß und roth abwärts getheilter mantel. Allhier hat auch der Franzöſiſche in der Eydgenoſſenſchafft befindliche Ambaſſador ſeine gewöhnliche reſidentz, von deſſen wohnung ſchon oben anregung geſchehen.

Der zu dieſer ſtadt gehörige landſchafft löſſet gegen morgen und mittag an den Canton Bern, gegen abend an das Biſthum, und gegen mitternacht an den Canton Baſel. Der boden iſt gemlich gut und fruchtbar, zumal, wo er in der ebene gelegen, trägt ein ziemliches an korn, und an einigen orten auch wein. Das gantze land iſt in Vogteyen eingetheilet, und wird von Landvögten regieret. Dieſe Vogteyen ſind theils innere, theils äuſſere. Der innern, welche aus dem kleinen Rath beſetzet werden, alſo, daß der Obervogt in der ſtadt wohnet, ſind an der zahl vier, als Buchenberg, Kriegſtetten, Lädern und Haim. Der äuſſern, dahin die Vögte auszuziehen, ſind ſieben, als Falckenſtein, Bechburg, Göſgen, Olten, Dorneck, Thierſtein und Gilgenberg. Ferner hat die ſtadt theil am maleſiz im Thurgöw, wie auch an denen vier Italiäniſchen Vogteyen, Lauis, Luggaris, Mendris und Maynthal.

Verzeichnis der Herren Schultheiſſen in Solothurn.

Ann. Election.

1. 1249. Hr. Heinrich von Attisweil und Hartmann von Baldweil.
2. 1289. = Ulrich der reiche, Ritter, ſtarb an. 1325.
3. 1325. = Hug Graf zu Buchegk, ſtarb an. 1339.
4. 1327. = Pantaleon von Gedeſtraß zu Thune, Ritter.
5. 1329. = Conrad von Durrach, ſtarb an. 1349.
6. 1339. = Hug von Durrach, ſtarb an. 1359.
7. 1349. = Johann von Durrach, ſtarb an. 1362.
8. 1359. = Johann Granß, ſtarb an. 1307.
9. 1362. = Joſt der reiche, Ritter, ſtarb an. 1372.
10. 1367. = Wernher von Kilchen, ſtarb an. 1378.
11. 1373. = Conrad von Durrach, ſtarb an. 1384.
12. 1378. = Matthias von Altrew, ſtarb an. 1412.
13. 1384. = Henman von Durrach, ſtarb an. 1414.
14. 1412. = Jacob von Wengen, ſtarb an. 1421.
15. 1414. = Immer von Spiegelberg, ſtarb an. 1422.
16. 1421. = Johann Wagner, ſtarb an. 1451.
17. 1422. = Henman von Spiegelberg, ſtarb an. 1451.
18. 1451. = Claus von Wengen, ſtarb an. 1454.
19. 1451. = Bernhard von Maltrein, ſtarb an. 1457.
20. 1454. = Burckhard von Buchegk, ſtarb an. 1455.
21. 1455. = Burckhard Fröwy, ſtard an. 1455.
22. 1455. = Ulrich Boſd, ſtarb an. 1484.
23. 1457. = Hartmann von Stein, ſtarb an. 1479.
24. 1457. = Henman Hagen, ſtarb an. 1474.
25. 1470. = Conrad Vogt, ſtarb an. 1474.
26. 1474. = Conrad Schüchli, ſtarb an. 1495.
27. 1484. = Conrad Vogt, ſtarb an. 1499.
28. 1495. = Nicolaus Conrad, ſtarb an. 1520.
29. 1499. = Henman Hagen, ſtarb an. 1500.
30. 1500. = Daniel Babenberg, ſtarb an. 1517.
31. 1504. = Urs Boſo, ſtarb an. 1513.
32. 1517. = Peter Hebold, ſtarb an. 1532.
33. 1520. = Hans Stöli, ſtarb an. 1534.
34. 1532. = Nicolaus von Wengen, ſtarb an. 1549.
35. 1534. = Urs Hugi, ſtard an. 1543.
36. 1543. = Urs Schluni, ſtarb an. 1547.
37. 1549. = Urs Surv, ſtarb an. 1569.
38. 1551. = Conrad Graf, ſtarb an. 1560.
39. 1560. = Urs Schwaller, ſtard an. 1563.
40. 1564. = Urs Fuchli, ſtarb an. 1578.
41. 1570. = Urs Wieſſeia, ſtarb an. 1577.
42. 1578. = Urs Surv, ſtarb an. 1593.
43. 1584. = Steffan Schwaller, ſtarb an. 1595.
44. 1594. = Lorentz Aregger, ſtarb an. 1616.
45. 1596. = Wolfgang Degenſcher, ſtarb an. 1603.
46. 1604. = Peter Surv, ſtarb an. 1619.
47. 1618. = Hans Georg Wagner, ſtarb an. 1632.
48. 1620. = Wernher Saler, ſtarb an. 1623.
49. 1624. = Johann von Roll, ſtarb an. 1643.
50. 1633. = Wernher Brunner, ſtarb an. 1639.
51. 1641. = Hieronymus Wallier, ſtarb an. 1644.
52. 1644. = Johann Schwaller, ſtarb an. 1652.
53. 1645. = Moritz Wagner, ſtarb an. 1653.
54. 1652. = Hans Ulrich Surv, ſtarb an. 1660.
55. 1653. = Hans Jacob vom Staal, ſtarb an. 1657.
56. 1657. = Johann Wilhelm von Steinbrugg, ſtarb an. 1675.
57. 1660. = Johann Friedrich Stockher, ſtarb an. 1674.
58. 1674. = Peter Surv, ſtarb an. 1679.
59. 1675. = Georg Wagner, reſignirt an. 1688. ſtarb an. 1691.
60. 1679. = Frantz Surv, ſtarb an. 1701.
61. 1688. = Johann Victor Beſenwall von Bronſtatt, ſtarb an. 1713.
62. 1701. = Urſus Surv, zu Buſſo, ſtarb an. 1707.
63. 1707. = Johann Ludwig von Roll zu Emmenholtz, ſtarb an. 1718.
64. 1713. = Johann Friedrich von Roll, Ritter, ſtarb an. 1723.
65. 1718. = Johann Jacob Joſeph Gluz, ſtarb an. 1723.
66. 1723. = Hieronymus Surv, ſtarb an. 1736.
67. 1723. = Joſeph Wilhelm Surv von Steinbrugg, ſtarb an. 1736.
68. 1736. = Joſeph Benedict Tuggener, ſtarb an. 1743.
69. 1736. = Frantz Victor Buch, noch lebend.
70. 1743. = Urs Victor Joſeph von Roll, noch lebend.

Stumpf. Stettler. Haſner. Tſchudy, annales. *Haller.* hiſt. mſcr. *Urſtiz. Rahn.* Waldkirchs Eydg. B. H. *Simler. Stemer.*

Solowki, eine inſul auf dem Weiſſen meere zwiſchen der provintz Corella, und dem fluſſe Duina, liegt 8. meilen hinein in die ſee. Sie ſtehet unter dem Rußiſchen Czaar, und hat ein berühmtes kloſter des ſogenannten Rios-orems, worein keine weibs-perſon kommen darf, als welches ihnen bey hoher ſtrafe verboten iſt. Dieſe inſul iſt von Moſcau 300. Polniſche meilen abgelegen. Es wird darauf ſehr viel ſaltz gemacht. Im ſommer, da die tage am längſten ſind, gehet die ſonne niemals über zwey ſtunden lang unter. *Guagnini.*

Solſona, eine Biſchöffliche ſtadt in Catalonien, unter dem Ertz-Biſthum von Tarragona, ohngefehr 3. meilen nordwärts von Cardona, hat wenig einwohner, iſt aber veſte.

Soltanie, ſiehe Sultanie.

Soltau, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Lüneburg gegen Verden gelegen. Sie iſt wegen der ſchlacht berühmt, welche der Hertzog von Braunſchweig, Ericus, mit Johanne, Biſchoffe zu Hildesheim, an. 1519. an dem tage Petri und Pauli in dieſer gegend gehalten, darinn 4000. auf dem platze geblieben, und Ericus, nebſt dem Hertzoge Wilhelmo und 119. von Adel gefangen wurde. Von dieſem orte hat die Soltauer-heyde den nahmen. *Cygræi* Sax. p. 208.

Soltcamp, iſt ein beveſtigter ort in der Niederländiſchen provintz Gröningen, in dem diſtrict Hunſingo, an dem kleinen meer-buſen von der Nord-ſee, de Groeninger diep genannt, den grentzen von Weſt-Frießland gegen über.

Soltwedel, Soltquell, Saltzwedel, eine uralte ſtadt in der alten Marck, von deren nahmen und urſprung alles ungewiß. So viel aber iſt bekannt, daß ſie mit ſamt der benachbarten gegend Jermund oder dem Balſamer land bis auf Kayſers Henrici IV. zeiten den Slaven, hernach den Grafen zu Meiſſen und Lauſitz gehöret, von dieſen auf die Marggrafen zu Brandenburg Stadiſcher linie, und endlich auf Ottonem den reichen von Aſcanien und Ballenſtädt, Alberti Urſi vatter, gekommen, welche beyde oft Marggrafen von Saltzwedel genennet werden. Der letztere (denn von dem erſten iſts nicht ausgemacht) hat, nachdem er die alte Marck von den Wenden ziemlich geſäubert, die 2. vorher einiger maſſen unterſchiedene Marggrafthümer vereinigt, ſo daß nach der zeit des Marggrafthums Saltzwedel nicht mehr gedacht wird. Die ſtadt liegt ſonſt hart an dem Lüneburgiſchen an der Jetze, welche mitten durchfleußt, und die ſtadt in alt und neu Soltwedel theilet. Sie iſt noch ziemlich wohl gebauet. *Sagittar.* hiſtoria Marchiæ Soltwedelenſ.

Solvathius, der 64. König in Schottland, war Eugenii VIII. ſohn, und könnte wegen ſeiner tapferkeit mit unter die vornehmſten Schottländiſchen Könige gezehlet werden, woferne er nicht in dem dritten jahre ſeiner regierung das ſpyperlein bekommen hätte, welches ihm eine erkältung zuwege brachte. Nichts deſtoweniger ſtillte er durch ſeine Generale mit ſonderbarem glück und klugheit alle tumulte; als zuerſt die rebellion, welche Donald Bane erregte, da er alle weſtliche inſuln einnahm, und ſich einen König davon nennte, nachgehends auf dem veſten lande anlandete, und zu plündern anfieng, aber durch Cullan von Argile und Dunchal von Athol in einen wald getrieben, und daſelbſt mit allen ſeinen leuthen getödtet wurde. Hiernächſt fiel Gricolumbus in Galloway ein, welches ſein vatter ſchon vorhin geplündert hatte, wurde aber von eben denſelbigen Generalen geſchlagen, und hernach hingerichtet. Unter dieſer regierung war mit den Engelländern und Picten friede. Nachdem Solvathius 20. jahr lang auf dem throne geſeſſen hatte, ſtarb er an. 787. und wurde von ſeinen unterthanen ſehr beklaget. *Buchanan.* hiſt. Scot.

Solway-Fyrth, lat. Ieuna Æſtuarium, ein arm der Irrländiſchen ſee, welcher die weſtliche grentze macht, zwiſchen Engel- und Schottland, und ſeinen nahmen von einem dabey liegenden dorfe Solway bekommen hat.

Sombreffe, eine in Brabant in der Baillage von Genape gelegene Herrſchafft, welche gröſtentheils von den Grafen von Namur zu lehn gehet. Sie hatte vormals ein groſſes prächtiges ſchloß, das aber durchs feuer verzehret worden, und viele jahre wüſt gelegen, bis man endlich aufs neue einige gemächer darinn angeleget. Die ehemaligen Herren von Sombreffe ſtammten aus der familie von Marbais, ſo in der Grafſchafft Namur groſſe güther beſitzet, her, und ſturben um die mitte des XV. ſæculi mit Roberto aus. Deſſelben ſchweſter, Margaretha, Frau von Sombreffe, brachte dieſe Herrſchafft an. 1447. ihrem gemahl Roberto, Grafen von Virnenburg, zu; allein die erben von Virnenburg verkauften ſie an. 1543. Jſabella von Culemburg, welche ſich mit Antonio von Lalain,

erſten Grafen von Hoogſtraten, vermählte. Dieſer hatte ſeines bruders Caroli ſohn, Philippum, Grafen von Lalain, zum nachfolger, welcher mit Anna von Rennebourg zwey ſöhne, Wilhelmum und Carolum von Lalain, Grafen von Hoogſtraten, zeugte. An. 1609. gelangte dieſe Herrſchafft von denen von Lalain an den Ritter Wernerum Huyn von Amſtenrade; allein Maria von Ligne, eine gemahlin Maximiliani von Oignies, die nach dem recht der verwandtſchafft den vorkauf hatte, brachte ſie an ſich, worauf ſie an. 1634. nach Maximiliani tode, deſſen ſohne, Franciſco Ludovico von Oignies, einem vatter Ignatii, zu theil wurde. *Butkens* troph. de Brabant, tom. II. p. 203. ſeqq. it. ſuppl. tom. II. p. 19.

Somercot, (Robertus) ein gelehrter Engelländiſcher Cardinal, ſtunde im XIII. ſæculo in groſſem anſehen. Er hätte zum Bapſt können erwehlet werden, wenn er nicht während der verſammlung zur wahl eines neuen Bapſts, nach Gregorii IX. tode verſtorben wäre. Viele haben in den gedancken geſtanden, daß ihm gift beygebracht worden. Er ſtarb an. 1241. und hat viele ſachen geſchrieben, welche aber nicht ans licht gekommen ſind. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Somercot, (Laurentius) ein Engelländer, lebte um das jahr 1240. Er beſuchte die beſten Univerſitäten in Franckreich, Engelland und Italien, und war ein Orator, Philoſophus und Jureconſultus. Er ward Canonicus zu Chicheſter, und begab ſich nachmals nach Rom, weil Robertus Somercot, welchen einige zu ſeinem bruder, andere zu ſeinem nahen anverwandten machen, ein Cardinal, und mit unter denen war, welche nach dem Bäpſtlichen ſtuhl ſtunden. Endlich gelangte er durch ſeine ehrbegierde zum Unter-Diaconat bey dem Bapſt. Unter andern ſchriften hat er nachgelaſſen: de Formis Electionum &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

*Somern, (Johann von) ein gelehrter Utrechter, war daſelbſt den 20. ſept an. 1634. gebohren. Er hatte in ſeiner vatter-ſtadt, inſonderheit unter Anton Matthäo dem ältern, ſtudirt, reiſete darauf, nachdem er den 27. jenner an. 1654. Canonicus bey St. Johann worden, in Franckreich. Zu Angers nahm er den 20. nov. gedachten jahrs den Doctor-grad in den Rechten an. An. 1662. begab er ſich wieder nach hauſe, und erlangte daſelbſt verſchiedene der anſehnlichſten ehren-ämter. Er ſtarb den 26. mertz an. 1706. und hinterließ den ruhm eines gelehrten und fürtreflichen manns. Seine ſchriften ſind: de Jure Novercarum und de Repræſentatione. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.*

*Somers, (Johannes) Lord und Cantzler von Engelland, war zu Worceſter an. 1652. gebohren, und ſtudirte anfänglich in dem Collegio Trinitatis zu Oxford, legte ſich nachwärts auf die Rechte, welche er mit groſſem eifer trieb, doch alſo, daß er die Humaniora, in welchen er es ſehr hoch gebracht hatte, niemals hindanſetzte. Er iſt als ein groſſer Rechtsgelehrter in den wichtigſten geſchäfften gebraucht worden. Nachdem König Wilhelm III. und die Königin Maria den Engliſchen ſcepter ergriffen, ward er zum Sollicitor General ernennet, und ihm der Ritters-titul beygelegt. In dem mertzmonat an. 1693. gelangte er zu der ſtelle eines Groß-Siegel-Verwahrers von Engelland. In den jahren 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. war er allezeit aus der zahl der Lords Juſtices von Engelland in abweſenheit des Königs. In dem 1697. jahre ward er zum Lord Somers, Baron von Eveſham, und Cantzler von Engelland gemacht. Damit er aber dieſer hohen würde gemäß leben könnte, ſchenckte ihm der König die Herrſchafften von Reygate und Howlegh in Surrey, und wieſe ihm annoch auf den lehn-einkünften eine jährliche ſumme von 2100. pfund ſterling an. Zu anfang des jahrs 1700. ſahe ſich der König gleichſam genöthiget, dem Lord Somers die ſiegel abzufordern, und ihn ſeiner hohen würde wegen gewiſſen bewegungen des Unter-Hauſes zu berauben. In dem folgenden jahre führte das Unter-Haus ſehr ſchwere klagen wider ihn, und legte ſelbige dem Ober-Haus vor, welches aber den Lord Somers ledig ſprach, und für unſchuldig erklärte. Hierauf ergriff er die ſtudien wiederum, und ward zum Präſidenten der Königlichen Societät der wiſſenſchafften, deren mitglied er ſchon längſtens war, erwehlet. An. 1708. ward er Lord-Präſident des Königlichen Raths, muſte aber dieſe ſtelle an. 1710. bey abänderung des Miniſterii niederlegen. Gegen dem ende der regierung der Königin Anna nahm ſeine geſundheit ſehr ab, und diß war ohne zweifel die urſache, warum er unter Georgio I. nur die ſtelle eines Raths bekleidete. Er ſtarb an einem ſchlagfluſſe den 26. apr. an. 1716. Der Biſchoff Burnet, und der berühmte Addiſon finden gleichſam nicht worte genug, um die gerechtigkeit, großmuth, eifer, unparteylichkeit und klugheit dieſes groſſen manns zu preiſen. Er hat auch etwas weniges geſchrieben. Engliſcher *Bayle.*

Somlio, oder **Somlyo**, mit dem zunahmen Bator, iſt ein ort in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Zatmar, zwiſchen St. Job und den Siebenbürgiſchen grentzen gelegen. Ein ander Somlio liegt nicht weit davon etwas beſſer ſüd-oſtwärts, in der Grafſchafft Bihor. Noch ein ander Somlio befindet ſich in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Veſprin, auf einem berge.

Somma, iſt 1.) eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Königreich Neapoli, an dem fuſſe des berges Veſuvii, welcher daher auch monte di Somma genennet wird, gelegen. Sie führet den titul eines Herzogthums, und gehöret dem hauſe Tordona. 2.) Eine ſtadt in dem Herzogthum Mayland in Italien an dem fluß Ticino, dem Grafen Viſconti gehörig. Imhof, von Grands in Spanien.

Sommasca, ein kleiner ort in der Lombardie, welcher zu dem gebiethe von Bergamo gehört. Er iſt berühmt von einer abſonderlichen Congregation von Clericis Regularibus, welche ihren nahmen davon haben, und deren ſtifter an. 1530. Hieronymus Aemiliano geweſen. ſiehe Aemiliano.

Somme, lat. Somona oder Samara, ein fluß in der Picardie, entſpringet an einem orte, Font Somme genannt, 2. meilen von St. Quintin weſtwärts, gehet durch Amiens und Abbeville, und läuft bey St. Valery in das meer.

Sommer, oder **Summer**, (Johannes) ein Franciſcaner aus Engelland, lebte um das jahr 1390. und erlangte alle ſeine gelehrſamkeit zu Oxford, woſelbſt er einen Philoſophum und Mathematicum abgab. Unter vielen andern büchern ſchrieb er auch, Aſtrorum Canones; de Quantitate Anni; Calendarii Caſtigationes; de Facultate metrica &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript. *Leland.*

Sommerfeld, ein kleiner ort an dem fluß Neyſſe in der Nieder-Lauſitz, dem Könige in Preuſſen zuſtändig. Er hat den nahmen einer Herrſchafft, liegt hart an den Schleſiſchen grentzen, und wird heut zu tage zum Fürſtenthum Croſſen gerechnet, wie er denn an. 1481. ſelbigem ſoll einverleibet worden ſeyn. Lucä Schleſiſche chron.

Sommerlatt, eines der älteſten adelichen häuſer in Thüringen, deſſen ſchon an. 1379. erwehnet wird, wie denn im ſelbigen jahre Henrich von Sommerlatt Dechant einen zeugen abgegeben, als der von Mechdingen das dorf Sutzbach erkaufft. Von Hartmannen von Sommerlatt meldet Beyer in geogr. Jen. p. 422. daß er an. 1493. das Comtur-haus in Liebſtädt gebauet. Er wird ſonſten des Teutſchen ordens Statthalter der Balley Thüringen genennet, und hat an. 1485. unter dieſem nahmen eine ſtreitigkeit Conrads, Ludewigs und Chriſtophs von Sommerlatt mit dem kloſter Eiſenberg wegen einiger zinſen vertragen helffen. Agnes von Sommerlatt iſt an. 1521. im beſagten kloſter Aebtißin geweſen. Conrad auf Kreiva wurde ein älter-vatter Hans Heinrichs auf Kolochau und Röſen, der an. 1684. als Königlich-Däniſcher Oberſter zu pferde verſtorben. *MSt genealog.*

Sommerſcheburg, ein ſtädtgen, ſchloß und Amt in dem zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal-kreyſe, welches vor dieſem eine wichtige Grafſchafft geweſen. Berwardus, Graf zu Sommerſcheburg, war bey dem Kayſer Ottone III. Capellan, und nachgehends Biſchoff zu Hildesheim. Erckembold us oder Hermboldus, gelangte an. 1011. zu dem Ertz-Biſthum Maynz. Fridericus, ein berühmter Kriegs-Held, brachte die Pfaltzgräfliche würde auf ſein geſchlechte, und gieng an. 1120. mit tode ab. Deſſen enckel, Albertus, Pfaltzgraf zu Sachſen, der letzte ſeines geſchlechts, ſtarb an. 1178. ohne erben, und hinterließ nur eine ſchweſter, welche dieſe Grafſchafft an das Ertz-Stift Magdeburg verkaufte. Spangenbergs Mannſf. chron. Lucä Grafen-ſaal. Preuß. Staats-geogr.

*Sommerſet, ein anſehnliches geſchlecht in Engelland, welches von Carolo, einem natürlichen ſohne des an. 1463. enthaupteten Hertzogs von Sommerſet, Henrici Beaufort, ſeinen urſprung hat. (ſiehe Beaufort, eine Engelländiſche familie.) Dieſer Carolus Sommerſet war bey Henrico VII. geheimer Rath und Cammer-Herr, Admiral der flotte, Capitain der garde, Ritter vom Hoſenbande ꝛc. und bekleidete auch bey Henrico VIII. der ihn an. 1513. zum Grafen von Worceſter machte, die ſtelle eines Cammer-Herrn und geheimen Raths. Wegen ſeiner gemahlin, Eliſabeth, Wilhelmi Herbert, Grafen von Huntingdon, tochter und erbin, nahm er den titul Lord Herbert an, und hinterließ bey ſeinem tode, der an. 1526. erfolgte, Henricum, andern Grafen von Worceſter, welcher ſich in dem kriege mit Franckreich beſonders hervor that, und an. 1549. ſtarb. Sein ſohn und nachfolger, Wilhelmus, den er mit Eliſabetha, des Ritters Antonii Brown tochter, gezeuget hatte, empfieng von Eduardo VI. den orden des Hoſenbandes, und war einer von den Pairs, ſo der Königin Mariä von Schottland an. 1587. das leben abſprachen, worauf er an. 1588. das zeitliche geſegnete, und von Chriſtina, einer tochter Eduardi, Lords Nortb Eduardum nach ſich ließ. Derſelbe wurde von der Königin Eliſabeth als Abgeſandter an den König Jacobum VI. von Schottland geſchickt, und zum Ober-Stallmeiſter ernennet, welcher bedienung er auch unter dieſem letzten Könige, da er den Engliſchen thron beſtiegen, ſo lange vorſtund, bis er die charge eines geheimen Siegel-Bewahrers auf ſich nehmen muſte. Er ſtarb an. 1628. und hinterließ von Eliſabetha, einer tochter Franciſci Haſtings, Grafen von Huntingdon, unter andern folgende zwey ſöhne: 1.) Der jüngere, Thomas, welcher Ritter vom Bade, und bey des gedachten Königs Jacobi gemahlin, Anna, Stallmeiſter war, wurde zum Vicomte Sommerſet von Cashel in Irrland gemacht, und heurathete daſelbſt Eleonoram, eine tochter Davids Lords Barry und Vicomte Buttevant. 2.) Der ältere, Henricus, ſuccedirte nicht nur ſeinem vatter in dem titul eines Grafen von Worceſter, ſondern wurde auch von Carolo I. an. 1642. den 2. nov. zum Marquis von Worceſter erkläret, und ſtarb an. 1646. im gefängniſſe, darein er wegen ſeiner treue, die er dem beſag-

ten

den Könige beſtändig ertheilet, gerathen war. Von ſeiner gemahlin, Anna, einer tochter Johannis Lords Ruſſel, bekam er unterſchiedliche ſöhne, von denen der älteſte, Eduardus, Marquis von Worceſter, an. 1667. mit tode abgieng, nachdem ihm ſeine gemahlin, Eliſabeth, eine ſchweſter Roberti Dormer, Grafen von Carnarvan, folgende drey tinder gebohren hatte: 1.) Henricum, von dem ſogleich. 2.) Annam, die Henrico Hoo ward, Henrici Grafen von Arundel anderm ſohne, beygeleget wurde. 3.) Eliſabetham, eine gemahlin Wilhelmi Herbert, Lords Powis. Jetzt beſagter Henricus Sommerſet, Marquis von Worceſter, wurde von Carolo II. zum Lord-Präſidenten von Wales, zum Ritter des Hoſenbandes, und an. 1682. den 2 dec. zum Hertzog von Beaufort erhoben. Er ſtarb an. 1699. und hinterließ von Maria, einer tochter Arthuri Lords Capel, und wittwe Henrici Lords Beauchamp, zwey ſöhne: 1. Der jüngere, Arthurus, Ritter, war an. 1671. gebohren, und zeugte mit Maria, einer tochter und erbin des Baronets Wilhelmi Ruſſel, eine tochter ihres nahmens, welche Algernoon Greville geheurathet. 2.) Der ältere, Carolus, Marquis von Worceſter, war an. 1660. gebohren, und ſtarb an. 1698. den 13. jul. bey ſeines vatters leben, nachdem er drey tage zuvor, da ſeine pferde ſcheu worden, aus der caroſſe geſprungen, und ſich ſehr beſchädiget hatte. Von ſeiner gemahlin Rebecca, des Baronets Joſiä Child von Wanſted tochter, hinterließ er folgende zwey kinder: 1.) Henrietten, ſo an. 1713. mit Carolo Fitz-Roy, Hertzoge von Grafton, vermählet wurde, und an. 1720. das zeitliche geſegnete. 2.) Henricum, welcher an. 1699. nach ſeines groß-vatters tode Hertzog von Beaufort wurde. Er war an. 1684. gebohren, wurde unter der Königin Annä regierung Ritter des Hoſenbandes, geheimer Rath, Capitain der Chevalier-garde, Lord-Lieutenant und Cuſtos Rotulorum in Southampton, Glocester und Briſtol, ſtarb an. 1714. und hinterließ von ſeiner gemahlin, Rahel, einer tochter Wriothesley Baptiſtä Noel, Grafen von Gainsborough, folgende zwey ſöhne: 1.) Der jüngere, Carolus, war an. 1709. gebohren. 2.) Der ältere, Henricus Sommerſet, ſo an. 1707. gebohren, wurde nach ſeines vatters abſterben Hertzog von Beaufort, Marquis und Graf von Worceſter, Graf von Glamorgan, Vicomte Gresmont, Baron Herbert, Herr von Raglan, Chepſtow und Gower, und Baron von Caldecot-Caſtle in der Grafſchafft Monmouth. *The Brit. comp.* tom. I. pag. 36. *d'Sommerberg*, tab. gen. tom. I. p. 441.

Sommerſet, (Eliſabeth) Hertzogin von Powis, war Hofmeiſterin des ſogenannten Printzen von Wallis, welchen der König von Engelland Jacobus II. vor ſeinen ſohn ausgab. Sie war des Hertzogs von Beaufort ſchweſter, und Eduardi von Sommerſet tochter, welcher Marggraf von Worceſter war, und von Joh. von Gand, dem Hertzoge von Lancaſter, Eduardi III. Königs von Engelland ſohn, herſtammete. Sie wurde von ihrem groß vatter, dem Marggrafen von Worceſter, auferzogen, welcher einer der letzten war, ſo des Königs Caroli I. intereſſe in ſeinem ſchloſſe zu Ragland behauptete. Er ſtarb an. 1646. als ein Staats-gefangener des aufſätzigen Parlements. Nach deſſelben tode ward ſie nach Roelle gebracht, damit ſie allda in dem Catholiſchen glauben möchte unterrichtet werden. Endlich heurathete ſie Wilhelmum Herbert, Hertzog von Powis, ſo ein groſſer Herr und Groß-Cantzler von Engelland, aus dem berühmten hauſe der Herberts von Pembroke, ſo von Henrico I. Königs von Engelland, natürlichem ſohne entſprieſſen. Sie verkaufte zur zeit ihrer vermählung ihre ſachen, bis auf die perlen-ſchnur an ihrem halſe, daß ſie ihrem vatter zu hülffe kommen möchte, welcher damals gefangen, und aller ſeiner güther von den aufſätzigen beraubet war. Sie war ungemein liebreich, gleichmüthig, ſtandhafft und ſcharfſinnig. Ein boſer bube, Angerfeld genannt, brachte ein dutzen beſchuldigungen wider ſie auf. Wie ſie nun vor den gedachten Rath an. 1678. am tage Allerheiligen war geſodert worden, ohne einige vorhero geſchehene erinnerung, widerlegte ſie ihre widerſacher dermaſſen, daß ſie auf freyen fuß geſtellet wurde. Sie hielt ein gantz jahr die gefangenſchafft zu London ſtandhafft aus, worinn ihr ehegemahl 5. jahr halten muſte. Hernach begab ſie ſich incognito mit ihrem hauſe in Franckreich nach Bourges. Nachdem ſich auch der König Jacobus II. an. 1689. aus Engelland retiriret hatte, machte er ſie zur Aufſeherin über den ſogenannten Printzen von Wallis. Sie ſtarb zu St. Germain den 21. mart. an. 1691. Sie hat in ihrer ehe den Marggrafen von Montgomeri, und zwo töchter, Mariam, ſo an Mylord Montagu, Franciſcam, ſo an Mylord Marggrafen von Suffolk, und Annam, ſo an Mylord Viſcount Carington verheurathet waren; Lutiam und Werneſidam zur welt gebracht. *Mem. du temt.*

Sommerſet, (Anna Hertzogin von) ſie war aus einem hauſe derer von Stanhope, und eine gemahlin Eduard Seymours, Hertzogs von Sommerſet, des berühmten Protectors von Engelland unter König Eduard VI. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil man ihr ſchuld giebt, daß ſie durch ihren hochmuth zwiſchen ihrem gemahl und deſſen bruder dem Admiral Thomas Seymour zwiſtigkeit geſtiftet, wodurch beyder fall befördert worden, indem der Protector erſt den Admiral ſtürtzte, der ihm zu kopfe wachſen wollte, dadurch aber ſich ſelber ſchwächte, daß ihm ſeine feinde hernach deſto leichter ſchaden konnten. Die gelegenheit dazu machte des Admirals verheurathung mit König Heinrichs VIII. wittwe, welcher die Hertzogin von Sommerſet nicht nachgeben wollte, weil ihr gemahl der ältere bruder und nach dem Könige der vornehmſte im Reiche war. Man findet einige ſcribenten, unter denen auch Burnet iſt, welche dieſe eitelkeit von ihr ablehnen. Die meiſten aber kommen darinn überein, daß ſie ein hochmüthiges weib geweſen, und maſſen ihr das unglück des Seymourſchen hauſes ausdrücklich beygemeſſen. Als ihr gemahl an. 1551. fiel, ward ſie auch in den Tour geſetzt, und blieb gefangen bis an. 1553. da die Königin Maria ſie vermuthlich nicht aus beſonderer zuneigung, ſondern weil ſie durch den Hertzog von Northumberland, der Königin ihren todfeind, war geſtürtzt worden, los ließ. Sie iſt erſt an. 1587. im 90. jahre ihres alters geſtorben. *Burnet. Camden.* vit. Eliſab. *Thuanus*, lib. VI. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 601. 698. 769. tom. XI. p. 457.

Sommerſet, (Eduard Seymour, Hertzog von) ſiehe Seymour.

Sommerſet, (Robert Car, Graf von) eines Schottländiſchen Edelmanns ſohn. Als er im 20. jahr ſeines alters von ſeiner reiſe in Franckreich zurück kam, und ſich an dem Hof bey ſeinem verwandten dem Lord Hanes meldete, achtete ihn dieſer gleich bequem einen favoriten des Königs abzugeben, ſowol wegen ſeiner anſehnlichen geſtalt, als inſinuanten manieren, weil der König ſolche leuthe überaus gerne um ſich hatte, und ſonſten auch nicht ohne favoriten ſeyn konnte. Er ward gleich ein Page, und darauf ein Cammer-Juncker bey dem Könige von Engelland Jacobo I. welcher ihn hernach auch zum Wachtmeiſter über ſeine ſchlaf-cammer ſetzte. Er ließ ſich auch angelegen ſeyn, ihn in den Staats-ſachen unterrichten zu laſſen. Nach einiger zeit trug er ihm die würde eines Groß-Schatzmeiſters von Schottland auf, machte ihn zum Lord von Engelland, Baron von Brandeſpeck, Vicomte von Rocheſter, und zum Ritter des Hoſenbandes. Wie er nun ſolche hohe bedienungen erhalten, entſchloß er ſich, des Grafen von Eſſex gemahlin zu heurathen, welche des Grafen von Suffolk, damaligen Groß-Cämmerers tochter war, auf welche er ſchon 6. bis 7. jahr ſein abſehen gerichtet hatte, wie ſie nicht minder gegen ihm gethan, ſowol aus ehrgeitz, als weil ihr deſſen geſtalt ſonderlich wohl gefiele; daher ſie auch ihre heurath mit dem Grafen von Eſſex nie vollziehen wollen. Als nun die ſache zwiſchen jenen beyden abgeredt war, beſchuldigte die letztere ihren ehegatten der unvermöglichkeit, und weil dieſer wenigſt ſo viel vor den ernennten Commiſſarien geſtunde, daß er die ehe mit der Gräfin nie vollzogen hätte, ſo wurden ſie geſchieden. Worauf dann Car von dem Könige die freyheit erlangte, die Gräfin zu heurathen, nachdem ihn vorhero der König zum Grafen von Sommerſet ernennet hatte. Bey ſolcher ſeiner hohen würde machte er ſich überall durch ſeinen hochmuth und durch ſeine ungerechtigkeit ſo gar verhaſſet, daß ſeine feinde ſich vereinigten ihn zu unterdrücken; an ſtatt er im anfang ſich gantz gütig und leutſelig gegen jedermann erwieſen hatte. Sonderlich ſollte er gegen der Königin den reſpect ſehr verlohren haben; daher auch dieſe auf ſeinen untergang nicht ohne heftigkeit drange. Am meiſten aber ſchadte ihm der unſchuldige und meuchelmörderiſche tod des unglückſeligen Overbury, welchen er, nur weil er die heurath mit deren von Eſſex mißrathen, dieſes böſen weibs rache aufgeopfert hatte. (ſiehe Overbury.) Damit ſie nun den König ihm abwendig machen möchten, brachten ſie einen jungen Engelländiſchen Edelmann an den Hof, welcher Georg Villers hieß, und hernach Hertzog von Buckingham wurde. Dieſer inſinuirte ſich eben zu der zeit bey dem Könige, als demſelben des Sommerſets übels verhalten vermittelſt der Königin, und der Herren des Hofes, vorgebracht ward, da man ihn unter andern beſchuldiget, daß er einige kleynodien von der cron entwendet hätte, welches er auch nicht läugnen konnte. Wie er ſich nun auch noch anderer verbrechen bewußt war, bat er den König um eine allgemeine verzeihung alles deſſen, ſo er möchte begangen haben, welche ihm der König auch widerfahren ließ. Weil aber der verfaſſer derſelbigen ſchrift entweder mit fleiß, oder aus verſehen die worte hatte einflieſſen laſſen, daß der König Sommerſet alle miſſethaten, welche er begangen hätte, und annoch begehen könnte, wollte vergeben haben; ſo weigerte ſich der Cantzler dieſelbige zu unterzeichnen. Nun hätte man leicht einen neuen aufſatz machen und den gemeldten fehler verbeſſern können; allein entweder hinderte es die Königin, oder mochte Sommerſet die ſache nicht heftig treiben, oder auch der König indeſſen ſich geändert haben; einmal geſchah es, daß dieſe verzeihung ihre krafft nicht erreichte, und, nachdem man dem Könige dieſes Grafen und ſeiner gemahlin übelthaten, ſonderlich aber die zwar heimliche, aber eben deswegen deſto gewiſſenloſere hinrichtung des Overbury recht hatte vorgeſtellet, wurden ſie mit ihren mitſchuldigen an. 1616. gefangen genommen, und zum galgen verdammet; wiewol es in anſehen des Grafen und der Gräfin nicht vollzogen ward, denn man ſetzte ſelbige in den Tower, und ſchickte ſie hernach in Schottland, mit dem verbot, niemals wieder in Engelland zu kommen. Doch ſoll der König dem Hertzoge noch 4000. pfund ſterling jährlicher einkünfte, unter dem nahmen eines von deſſen hausgenoſſen zugelegt haben. Im übrigen hinderte er den beyden verdammten execution nur durch den von einer zeit zur andern ihnen ertheilten aufſchub, bis endlich an. 1624. nur 4. monate vor ſeinem tode die

völlige gnade erfolgte. *Du Puy*, hiſt. des Favoris. *Larrey. Rapin-Thoyras.*

Sommerſet, (Wilhelmus) Malmesburienſis genannt, ein Engelländer und Benedictiner, lebte um das jahr 1140. in dem kloſter zu Malmesburg, und wird ſonſt auch Bibliothecarius zugenannt. Henricus Savil, welcher ſeine ſchriften zu Londen an. 1596. drucken ließ, meynet, daß er der beſte geſchicht-ſchreiber der Engliſchen nation ſey. Er dedicirte Roberto, Grafen von Glocester, fünf bücher, de Rebus geſtis Anglorum. Auſſer dem hat er auch noch Hiſtoriam novellam, und vier bücher von den Engelländiſchen Biſchöffen, auch andere tractate mehr verfertigt. (ſiehe Malmesbury (William de) *Baleus. Geſner. Voſſius. Bellarminus* &c

Sommerſetshire, lat. Sommerſetia, iſt eine groſſe an dem meer gelegene Grafſchafft in der weſtlichen gegend von Engelland, alſo benannt von Somerton, ſo vor zeiten die hauptſtadt in der gantzen Grafſchafft war, anietzo aber gantz eingegangen, und zu einem kleinen und unanſehnlichen marckt-flecken worden iſt. Sie grentzet auf der nordlichen ſeite an das Severn-meer, nord-oſtwärts an den fluß Avon, welcher ſie von Glocestershire abſondert, auf der ſüdlichen ſeite an Dorſet und Devonshire, oſtwärts an Wiltshire, und weſtwärts an Devonshire. Von oſten gegen weſten zu erſtreckt ſie ſich auf 55. und von norden gegen ſüden zu auf 42. meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 42. Hundreds abgetheilet, worinn 385. kirchſpiele, und 36. marckt-ſtädte ſind; deren alte einwohner, nebſt denen von Hampshire und Wiltshire bey den Römern mit unter dem nahmen der Belgarum begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie machte dieſes land ein ſtück von dem Königreiche der Weſt-Sachſen; anietzo aber iſt es der völlige bezirck des Biſthums Bath und Wells. Zur ſommers-zeit iſt kein luſtiger land als dieſes, geſtalt es mit vortreflichen vieh-weyden und luſtigen wieſen, wie auch mit ſchönen korn-feldern verſehen iſt. Zur winters-zeit aber iſt es ſehr tief und kothig. Aus den ſo genannten Mendip-hügeln nordwärts wird eine groſſe menge von bley gegraben, welches zwar nicht ſo weich, geſchmeidig, und zum gieſſen bequem iſt, als das in Derbyshire; aber doch zu ſchrot- und ſchieß-kugeln wohl gebraucht werden kan, weil es von einer härtern natur iſt, als das andere bley. In eben dieſen bergen wird auch der ſtein, lapis calaminaris genannt, in groſſer menge gefunden, welcher in der Artzney-kunſt, ſonderlich aber von den Metallicis ſehr gebraucht wird, um kupfer in meßing zu verwandeln, indem man ſelbiges mit dieſem ſteine härter, und alſo deſto brauchbarer macht. Desgleichen ſind in dieſem lande merckwürdig die ſogenannten geſundwaſſer von Bath, und der St. Vincent-brunnen nahe bey Briſtol; ferner wächſet allhier das kraut, welches man woad nennet, mit deſſen ſtamme die färber ihre andere farben miſchen, und womit die alten Britones ſich zu bemahlen pflegten, indem es eine ſehr tiefe ſchwartze tinctur und farbe giebt. Inſonderheit wächſet deſſen ſehr viel um Glaſſenbury, welcher ort ſeinen nahmen von dem Lateiniſchen Glaſtum bekommen haben ſoll, welches ſo viel heißt, als das Engliſche wort woad. Cheddar bey dem Mendip-gebürge iſt ein ſehr merckwürdiges kirch-ſpiel, weil die beſten und gröſten Engelländiſchen käſe darinn gemacht werden. Dieſes land iſt auch bekannt wegen der zucht ſeiner vortreflichen hunde. Briſtol iſt wegen ſeiner diamanten ſehr berühmt, welche der St. Vincent-felſen nahe bey dieſer ſtadt hervor bringet. Zu Taunton wird gute ſarſche, und zu Briſtol graue ſeife gemacht. Zu eben derſelbigen zeit, als an. 1607. die Severn auf der weſtlichen ſeite in Monmouthshire einbrach, und demſelbigen lande groſſen ſchaden zuzog, überſchwemmte ſie auch dieſes land auf 20. meil weges in die länge, und auf vier meilen in der breite. Dieſe ſtädte Briſtol, Bath, Wells, Taunton, Bridgewater, Minchead, Ilchester und Milburn-hafen, an den grentzen von Dorſetshire, haben das privilegium Deputirte ins Parlement zu ſchicken. Der erſte Graf dieſes landes war William von Mohun, welcher an. 1138. dazu ernennet wurde; der andere William Long-Eſpee, Henrici II. natürlicher ſohn an. 1197. der dritte Reginald de Mohun an. 1297. der vierte Johannes von Beauford an. 1396. in deſſen geſchlechte dieſe würde blieb, bis an. 1471. in ſechs abkömmlingen; der zehende war Edmond, Henrici VI. dritter ſohn an. 1496. der eilfte Henry Fitz-Roy, Henrici VIII. unehlicher ſohn an. 1525. der zwölfte Edward Seymour, unter Edwardo VI. Lord Protector, welcher an. 1546. zum Hertzoge ernennet, und an. 1552. enthauptet wurde; der dreyzehende war William Carre an. 1614.; der vierzehende William Seymour, Marggraf von Hertford, welcher von dem Könige Carolo II. an. 1660. wiederum in ſeines groß-vatters würde geſetzt, und zum Hertzoge von Sommerſet ernennet wurde; (ſiehe Seymour.) *Heylyn's*, help to the English hiſtory.

Sommershauſen, ein ſchöner flecken nebſt einem Amte und ſchloſſe, in Francken, an dem rechten ufer des Mayns, nahe bey Ochſenfurt gelegen, welcher zu der erbſchafft der abgeſtorbenen Erb-Schencken von Limpurg, als ein Würtzburgiſch mannlehn gehört, und wegen des daherum wachſenden herrlichen weins zu mercken iſt.

Sommerton, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire, die hauptſtadt in ihrem Hundred, war vormals in groſſem anſehen, und gab der Grafſchafft ihre benennung. Sie iſt noch immer groß und wohlgebaut, und liegt 105. meilen von Londen.

* Sommerus, (Johannes) war von Pirna gebürtig, und kam mit Neuſero an. 1572. nach Cracau, worauf er ſich weiter nach Siebenbürgen verfügte, und zu Clauſenburg Rector der ſchule wurde. Er hielt es in der lehre von Chriſti andacht mit Franciſco Davidis, und hatte noch viele andere beſondere meynungen, wie ihn denn die Polniſche Socinianer beſchuldigten, daß er ſo gar auch die auferſtehung der todten läugne. Er hat unter andern, de Deo papano trino, geſchrieben. *Carwitzingeri* ſpec. Hungar. litter. *Zeltneri* hiſt. Crypto-Socinismi Altorf.

Sommieres, eine kleine ſtadt und ſchloß in Languedoc, zwiſchen Montpellier und Nimes, an dem fluß Vidourle, gelegen. In Latein wird ſie Summerium oder Sumerium genannt, und geſchiehet deren ſchon ſeit dem XI. ſæculo meldung in alten urkunden, welche anzeigen, daß der ort ſchon damals dem hauſe von Bermont zugehöret habe, welches noch andere anſehnliche güther in Languedoc beſeſſen. Es werden daſelbſt viele wollene zeuge, wie auch gute tücher gemacht. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 361. *Valeſ.* notit. Gall. *Deſer. hiſt. & geogr. de Fr.* *

Sommonokhodom; alſo nennen die Siameſer den gott, welchen ſie anietzo anbäten. ſiehe Siam.

* Sonner, (Wilhelm) ein gelehrter Engliſcher Antiquarius in dem XVII. ſæc. ward den 30. mertz an. 1606. zu Canterbury gebohren, und machte ſeine ſtudien in der frey-ſchule dieſer ſtadt mit ungemeinem fortgang. Nachdem ihm der Ertz-Biſchoff Land ein anſehnliches amt aufgetragen, wandte er alle zeit, die er erobern konnte, auf das Studium Antiquitatum. Die erſte frucht dieſer bemühungen waren ſeine Antiquities of Canterbury, welche an. 1640. in 4. zu Londen gedruckt worden. Hernach legte er ſich mit allem fleiß auf die Alt-Sächſiſche ſprache, wozu ihm Mericus Caſaubonus, ſein guter freund, den rath gab. Er nahm in dieſer ſprache ſo zu, daß er nicht nur Rogerii Twisdens Gloſſarium vermehrte und verbeſſerte, ſondern ſelbſt ein Gloſſarium ad X. Scriptores Hiſtoriæ Angli-canæ, an. 1652. in fol. ans licht gab. Seine erfahrenheit in der Sächſiſchen ſprache gab ihm anlaß, viele andere, als die Galliſche, Irrländiſche, Schottiſche, Däniſche, Sclavoniſche, Gothiſche und Teutſche zu unterſuchen, wie er denn davon eine probe gegeben, da er ſeine Notas ad Verba vetera Germanica à V. Cl. Juſto Lipſio epiſt. cent. III. ad Belg. epiſt. 44. collecta, als einen anhang zu des Merici Caſauboni Comment. de quatuor Linguis, der zu Londen an. 1650. in 8. auskam, drucken ließ. An. 1660. trat ſein Treatiſe of Gavelkind an das licht. So hat er auch ein Treatiſe of the Roman Ports and Forts in Kent verfertiget, welches vielleicht ein theil ſeines vorgehabten groſſen wercks war, welches alle alterthümmer der gantzen Grafſchafft Kent in ſich halten ſollte. Übrigens war Sonner ſehr ſtandhafftig für König Carolum I. geneigt, wie er denn zwey gedichte über deſſen tod verfertiget, deren das eine The Inſecurity of Princes betitelt war. Er ſoll ferner dem Wilh. Dugdale und dem Dodeworth in zuſammentragung des Monaſtici Anglicani nützlich beygeſtanden ſeyn. Seine freunde waren ihm auch angelegen, daß er ein Sächſiſches wörter-buch machen ſollte, und verſchafften ihm indeſſen das einkommen, welches Henr. Spelmann für einen Profeſſorem in der Alt-Sächſiſchen ſprache geſtiftet hatte. Er brachte dieſes werck auch zum ſtande, und iſt es zu Oxford an. 1659. gedruckt worden. Er ſtarb den 30. mertz. an. 1669. Seine bibliotheck und ſchriften kaufte der Decanus und das Capitul von Canterbury an ſich. Engliſcher *Bayle.*

Somnitz, eines von den älteſten und anſehnlichſten adelichen geſchlechtern in Hinter-Pommern, allwo es gleichwie in dem Fürſtenthum Cammin das Erb Cämmerer-amt beſitzet. Lorentz bekleidete um das jahr 1530. bey dem Hertzog Barnimo XI. die ſtelle eines Raths. Sein bruder Petrus wird um ſelbige zeit Hauptmann zu Cöslin und Budlitz genannt. Hoyslaus war um die mitte des XVII. ſæculi Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, und legte unterſchiedliche Geſandtſchafften ab. Lorentz Chriſtoph, Chur-Brandenburgiſcher geheimer Staats-Rath, Cantzler in Hinter-Pommern, Hauptmann zu Lauenburg und Bütow, wie auch Abgeſandter bey den Nimägiſchen friedens-tractaten, ſtarb an. 1678. zu Nimägen in dem 66. jahre ſeines alters. Von ſeinen 2. ſöhnen iſt der ältere, Petrus auf Charbrau, Speck ꝛc. an. 1693. in dem 48. jahre ſeines alters als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Ober-Hauptmann der Herrſchafften Lauenburg und Bütow mit tode abgegangen, nachdem er ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

SOMNUS, oder der Schlaf, wurde von den alten Heydniſchen Poeten vor einen gott ausgegeben, und daß er Erebi und Noctis, das iſt, der hölle und der nacht ſohn, und Lethi oder des todes bruder ſey. Orpheus nennet ihn den glückſeligen König der götter und menſchen, und den groſſen verkündiger zukünftiger dinge, weil GOtt öfters den menſchen im ſchlaf zukünftige dinge offenbaret. Ovidius hat ſeine wohnung ſehr umſtändlich und poetiſch beſchrieben. Die Alten mahlten den ſchlaf ab mit einem horn und elephanten-zahne in ſeiner hand. Virgilius ſagt, daß 2. thore wären, wodurch die träume eingiengen, eines von horn, und das andere von helfenbein. Die altäre, welche

Digitized by Google

welche man dieser eingebildeten gottheit wiedmete, wurden nahe bey den altären der Musen aufgerichtet. Die Alten machten deswegen den schlaf zu einer gottheit, um die grosse nutzbarkeit derselbigen damit anzudeuten, weil nemlich der schlaf die unruhe des gemüths vertreibet, und leibliche kranckheiten heilet. Sie gaben ihn vor den sohn der nacht aus, weil die nacht die eigentliche schlaf-zeit ist; und den tod vor seinen bruder, weil eine gewisse ähnlichkeit zwischen beyden ist. Daß Virgilius sagt, daß die wahren träume durch das thor von horn, und die falschen durch das von helfenbein eingehen, wird von einigen also erkläret, daß das horn-thor die augen, und das helfenbeinerne den mund bedeute, weil nemlich dasjenige, was wir sehen, allezeit wahr ist, nicht aber das, welches wir nur von andern erzehlen hören. Wiewol andere mit besserm grunde vorgeben, daß die Alten die wahren träume deswegen den hörnern zugeeignet, weil selbige aufwärts gen himmel gekehret sind, um dadurch anzuzeigen, daß die wahren träume von dem himmel kommen; die falschen aber dem helfenbein, weil die elephanten-zähne sich nicht aufwärts, sondern niederwärts zur erde kehren, um dadurch diejenigen träume anzudeuten, welche von der erden, das ist, von den dünsten und der beschaffenheit des leibes entstehen, und dahero falsch und betrüglich sind. Daß sie aber des schlafs altar nahe bey dem altare der Musen setzten, scheinet dieses anzuzeigen, daß die stille des gemüths und die leibliche ruhe den leuthen, welche studiren, sehr nöthig sey. *Orpheus*, in hymn. *Virgilius*. *Ovidius*. *Servius*, in lib. VI. Æneid.

Soncino, ein feines und sehr starck bewohntes städtgen, in der Mayländischen landschafft Cremona, an dem fluß Oglio, dem orte Orci Vecchi in dem Brescianischen gegen über. In der mitten des XII. sæculi hat es der Kayser Fridericus Barbarossa gantz zerstören lassen, und zu ausgang eben desselben sæculi ist es von den Mayländern zum andern mal ruinirt, bald aber wiederum aufgebauet worden. Nachdem es darauf eine lange zeit in der Mayländer gewalt gewesen, haben es die Venetianer unter sich gebracht, jedoch in kurtzer zeit restituiret. Hiernächst hat es Franciscus Sfortia, Hertzog von Mayland, in dem XVI. sæculo, einem Mayländischen Patricio, nahmens Maximiliano Stampa, unter dem titul eines Marggrafthums zu lehn gegeben, und bey dessen familie hat es sich noch zu anfang des XVIII. sæculi befunden. Das castell von Soncino ist nach der alten art ziemlich wohl bevestiget. An. 1705. den 12. jul. nahmen es die Kayserlichen, und den 23. oct. eben desselbigen jahrs die Frantzosen, auf discretion ein. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 316. 317. *Mercure historique* de l'an. 1705.

Sonda, ist ein theil des Indianischen meers in Asien, zwischen den insuln von Sumatra und Java. Die Niederländer nennen es de Straet van Sunda, lat. Sondæ Fretum.

Sondal, ein grosser und schöner flecken im obern Terzier des Veltlins, auf der rechten seite der Adda gelegen, zu dem noch verschiedene benachbarte örter gehören. Diese gantze revier zusamt der gemeinde Luver wurde vor zeiten von den Hertzogen zu Mayland den Edlen von Zenonibus zu Wurms, und als es einer aus selbigen verwürcket, an. 1487. an Niclaus de Rigris, einen Mayländischen Edelmann, samt hohen und niedern Gerichten lehnsweise übergeben, unter dessen sohn Bartholome selbiger stattliche freyheiten zugeleget worden, als z. e. daß sie sich selbst ihre Amts-leuthe erwehlen durfte, etc. welche freyheiten auch unter Ludovico XII. Könige in Franckreich, der inzwischen das gantze Hertzogthum Mayland erobert, ungeachtet einiger darwider erregten schwierigkeiten, bestätiget worden, wobey es auch geblieben, bis an. 1512. da sich die Bündtner von dem Veltlin meister gemacht, von welcher zeit an diese revier unter dem Podestà von Tyran, eben wie vormals, gestanden. *Sprecb.* chron. Rhæt. p. 351. *Gul.* hist. Rhæt. p. 172. 173.

Sonde, oder die Süd-Insul; die Portugiesen benennen also alle Indianische insuln, welche jenseit der halb-insul Malacca liegen, und werden wegen ihrer grossen anzahl insgemein in die insuln de Sonda gegen osten zu, und die gegen westen zu eingetheilet. Die vornehmsten unter denen gegen osten zu sind Gilolo und die insuln Banda, welche wegen der vielen muscat-nüsse, so daselbst wachsen, berühmt sind; Flores, also genannt von den blumen, welche in grosser menge darinn wachsen, und einen geruch, wie bisem, von sich geben; Celebes oder Macassar, welche sehr fruchtbar ist an reis, und eine stadt gleiches nahmens hat, deren einwohner den Alcoran strenge beobachten, so, daß sie auch den palm-wein nicht trincken, welcher unsern weinen von wein-trauben nichts nachgiebt; die Moluckischen insuln, auf welchen sehr viel nelcken und muscat-nüsse wachsen. Unter den insuln de Sonda gegen westen zu sind die vornehmsten Borneo, Sumatra und Java, in welcher letztern die stadt Batavia liegt. Alle diese insuln haben eine sehr ungesunde luft, und sind den ausländern schädlich. Die tage und nächte sind daselbst allezeit gleich, weil sie nahe bey dem Æquatore oder der linie liegen. Die einwohner sind schwartz, und gehen nackend, ausgenommen, daß sie die scham bedeckt haben. Sie sind sehr kriegerisch, insonderheit die in Sumatra, welche ihre kriegs-gefangene zu fressen pflegen. Auch ist ihr gewehr meist vergiftet, sonderlich derer in Celebes oder Macassar. Es gehören viel Könige zu diesen insuln; der König aber von Borneo führet nur den blossen titul, weil alle gewalt in den händen der Königin stehet. Die Königlichen söhne werden nur als söhne der Königin, nicht aber als söhne des Königs, vor Cron-erben erkennet, weil sie nicht gewiß seyn können, daß der König ihr rechter vater, wol aber, daß die Königin ihre mutter ist. *Schouten. Davity. Tavernier*, des Indes.

Sonderburg, oder Sunderburg, ist eine kleine stadt mit einem schlosse, an der süd-westlichen küste der bey dem Hertzogthum Schleßwich gelegenen insul Alsen. Sie ist ziemlich volckreich, aber nicht wohl erbauet, liegt sehr bequem an einem freto, in einer an getreyde und andern lebens-mitteln sehr fruchtbaren gegend. Das schloß daselbst ist fein erbauet, und nach alter art bevestiget. Man hat diesen ort deswegen zu mercken, weil sich davon eine absonderliche linie der Hertzoge von Holstein schreibt, deren urheber Alexander ein sohn Johannis, und ein enckel des Königs von Dänemarck, Christiani III. gewesen. siehe Holstein. An eben diesem orte hat auch der abgesetzte Dänische König Christiernus II. eine zeitlang gefangen gesessen. Danckwerths beschr. Schleßw. P. II. c. 7. p. 98. 100.

Sonderndorf, eine vornehme familie, welche sich aus Bayern in Oesterreich begeben, und zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten die Herrschafft Pernau ob der Ens, nebst dem Freyherrlichen titul erhalten. Zu anfange des XVII. sæculi haben Johann Hector und Johann Friedrich floriret. *Spen.* hist. insign. *Bucel* stemm. P. III.

Sonders, Sondrio, der haupt-flecken des gantzen Veltlins, sehr schön und wohlgebaut, auch in einer lustigen fruchtbaren und gesunden gegend bey dem ausfluß des Malers gelegen, in welchem dessen oberster Amts-Verwalter, Lands-Hauptmann und Vicari genannt, seinen ordentlichen sitz hat. Das erste mal wurde er angelegt um das jahr Christi 1200. bey Maseyra, und als er in nachfolgenden kriegs-zeiten zerstöret worden, das andere mal bey St. Eusebii kirche, Villa genannt, endlich, nachdem er als der Guelfischen partey zugethan, von Kayser Henrico VII. an. 1309. wiederum verwüstet worden, das dritte mal am fuß des hügels Maseyra, da er noch stehet, und zwar dieses letztere mal viel schöner und ansehnlicher als die vorige, wie er denn auch an. 1318. mit einem graben, an. 1325. aber zu mehrerer sicherheit wider die Gibellinische faction, auch mit einer ringmauer umgeben worden; und von dieser faction hat der ort ferner in nachfolgenden zeiten vieles erlitten, wozu sonderlich Franciscus Rusca, als inhaber der stadt Chur, nicht wenig beygetragen; denn als Sonders an. 1328. durch einen ausspruch Papsts Johannis XXII. von dieses Ruscä angemaßter herrschafft ledig erkannt worden, muste der ort eine harte belägerung von demselben ausstehen, obwol er durch die gethane tapfere gegenwehr solche aufzuheben gezwungen worden, da inzwischen die bürger das schloß Montcucco erbaueten. Als nachdem die feindseligkeiten noch immerfort gewähret, und an. 1331. Johannes König in Böhmen den Guelfen in Italien grossen schrecken eingejaget, wurde auch Sonders in möglichen defensions-stand gesetzet, wozu vornemlich das der Guelfischen partey zugethane haus de Capitaneis, eben wie zu schon gedachter bevestigung dieses orts getreulich verholffen. Zu gleicher zeit wurde von den Gibellinen zu austilgung dieses hauses ein heimlicher anschlag angesponnen, so aber fehl geschlagen. Endlich aber, da diese familie sich ihrer daselbst tragenden gewalt allzusehr überheben wollte, und dadurch der bürger gunst verlohren, wußte sich Rusca dieses vortheils wohl zu bedienen, inmassen er den ort belagerte, als worauf auch die dasige ringmauren niedergerissen, und bis auf den heutigen tag also gelassen worden. Die gantze gemeinde wird in 5. sogenannte Quadren abgetheilet. Die 1.) ist der Edlen, welche von sieben Consiliarien allezeit drey haben; die 2.) le Piaze, dahin Aqua calida, Piaza, Masegrio, Scarpatetti und Ponchiera gehören; die 3.) ist der Sondersberg, vor zeiten Rovoledus genannt, auf dem vor alters das schloß St. Georg gestanden, an dessen statt jetzo St. Lorentz Frauen-kloster befindlich, so eine Aebtißin hat, und von der familie de Capitaneis gestiftet ist; die 4.) ist del Dosso, die 5.) Triangia mit ihrer zubehörde. An. 1526. erlitte Sonders samt umliegenden orten eine grosse pestilentz und hungersnoth. Wiederum hat an. 1588. die leidige in diesem gantzen thal grassirende pest eine grosse anzahl menschen hingerissen. *Sprecb.* chron. Rhæt. lib. VII. p. 354. 357. *Gul.* hist. Rhæt. pag. 177. 178. *Campell.* hist. Rhæt. Mscr. lib. I. c. 150.

Sondershausen, Sundershausen, eine kleine stadt nebst einem dazu gehörigen Amte, in Thüringen, an dem fluß Wipper, zwey meilen von Nordhausen, südwärts, gelegen. Sie stehet unter der Herrschafft einer absonderlichen linie des Fürstlich-Schwartzburgischen Hauses, welche sich davon zu schreiben, und auf dem schlosse, welches nahe bey der stadt auf einem berge lieget, zu residiren pfleget. Es ist dieser ort nach abgang der Freyherren dieses nahmens an die Grafen von Hohenstein, und von denselben an. 1356. an die von Schwartzburg gelanget. Nicht weit davon siehet man noch einige merckmale von dem ehemals berühmten berg-schlosse Jechenburg, welches von dem Kayser Ludovico II. an. 863. erbauet, und nach dem götzen Jeche, den man vor dem auf diesem berge verehret, genennet worden. Die Ungarn haben hierbey an. 933. eine grosse niederlage erlitten. *Olear.* synt. rer. Thur. tom. I. p. 194. 315. Spangenbergs Mannsf. chron. *Gregorii* jetzt. Thür. p. 161. *Tromsd.*

Sondes, (George) von Lees Court in der Grafſchafft Kent, wurde in anſehung ſeiner den Königen Carolo I. und II. erwieſenen dienſte krafft eines öffentlichen patents, ſo zu Weſtmünſter den 8. april in dem 8. jahre von des letzten regierung datiret, zu der Baronswürde dieſes Königreichs erhaben, unter dem titul eines Barons von Throwley, wie auch zum Burggrafen Sondes von Lees Court, und zum Grafen von Feversham ernennet. *Dugdale.*

Sonerus, (Erneſtus) ein berühmter Doctor und Profeſſor Medicinæ zu Altorf, iſt um das jahr 1574. zu Nürnberg von Marco Soner, welcher ſamt ſeinen brüdern von Maximiliano II. mit den adelichen privilegien war begabt worden, gebohren. Als er die fundamente ſeiner ſtudien ſowol in Philoſ. als Medicina zu Altorf gelegt, begab er ſich mit etlichen Edelleuthen auf eine weitläuftige reiſe, und beſahe Holland, Engelland, Franckreich und Italien. In ſeiner rückreiſe nahm er zu Baſel, nachdem er zuvor daſelbſt de Melancholia öffentlich diſputiret, den gradum Doct. der Artzney an, und trieb hernach in ſeinem vatterlande die praxin Medicam mit groſſem lob. Auf abſterben Phil. Scherbii, ſeines zuvor geweſenen Præceptoris und ſonderbaren freundes, ward er an deſſen ſtelle zum Profeſſore Phil. und Medicinæ zu Altorf erwehlet, welche er bis an ſein ende, ſo an. 1613. erfolget, bedienet. Er wurde nicht nur für einen glücklichen Medicum, ſondern auch einen gar ſcharfſinnigen Philoſophum, welcher wenig ſeines gleichen hatte, gehalten, und erlangte einen ſonderbaren ruhm durch ſeine auslegungen Ariſtotelis. In glaubens-ſachen ſetzen ihn die Unitarii oder Socinianer zu ihrer partey: wie denn auch J. Creſius geſtanden, daß er keinem von ſeinen Præceptoribus mehr zu verdancken habe, als eben Sonero. Ihm wird auch das an. 1654. herausgegebene werck, in welchem man zu erweiſen trachtet, daß die ewigkeit der ſtrafen der gottloſen mit GOttes gerechtigkeit ſtreite, als dem wahren authori zugeſchrieben: wie auch unterſchiedliche andere, doch eben nicht alle in druck gekommene wercke, als: Diſput. contra Kadecium de Immortalitate Animæ; Argumenta ad probandum, ſolum Patrem eſſe illum Deum Iſraelis; Diſput. de Prædeſtinatione, de Unitate Animarum & Intelligentiis, cum Appendice de Cœna Domini; contra Graverum de Satisfactione. u. a. Sonſt ſind mit ſeinem nahmen im druck erſchienen: Epiſtolæ quædam Medicæ, unterſchiedliche Orationes, als: de Inſomniis; de Vita contemplativa; de Theophratto Paracello, ejuſque pernicioſa Medicina; und Diſputationes; it. Commentar. in Metaphyſicam Ariſtotelis &c. *Georg. Richter.* in ejus orat. funebr. *Sandii* bibl. Antitrinit. *Vita J. Crelii per J. P.* *

Songo, eine ſtadt in Africa, in Nigritia, in dem Königreiche Madingua.

Sonna, ſiehe Aſſonab.

Sonneberg, ein ſtädtlein und Gericht in dem Amt Neuſtadt, ſo zum Fürſtenthum Coburg gehöret, liegt an dem Thüringer wald und grentze. Das ſtädtlein hat den nahmen von dem dabey gelegenen nunmehro aber eingegangenen ſchloß und burg Sonnefeld, da es vorhero das ſtädtlein zu Roten genannt worden. Dieſes Sonneberg ſoll vor alters den Grafen von Wohburg gehöret haben; wie denn auch auf beſagter burg ſich ehemals beſondere Grafen oder Herren aufgehalten, und davon geſchrieben. Alſo hat an. 1225. und 1252. Heinrich der ältere von Sonneberg gelebet, deſſen ſohn auch Heinrich geheiſſen, und an. 1263. das kloſter Sonnefeld geſtiftet. Es iſt aber durch kauf, um an. 1340. nebſt Neuhaus ꝛc. an die Grafen von Henneberg gediehen. Die Sonneberger treiben einen ziemlich ſtarcken handel mit ihren ſchiefer-tafeln, wetz-ſteinen, ſtuben-ſteinen und holtz-waaren, die ſie nach Hamburg, Nürnberg, Franckfurt, auch gar in Holland und Engelland verführen. Hönns Cod. chron.

Sonneberg, eine Grafſchafft, welche in der nachbarſchafft des Schweitzeriſchen Cantons Appenzell, an den grentzen des Graubündter-landes, der Grafſchafft Feldkirch und der Herrſchafft Bregentz, liegt. Sie iſt ſehr gebürgigt, gehört zu Tyrol, und hat zum vornehmſten ort die kleine ſtadt Bludentz an dem Illſtrom. Die Grafen dieſes nahmens haben ſich vor langen zeiten in Oeſterreich niedergelaſſen, und daſelbſt nicht weit von Helleprunn eine Herrſchafft bekommen, welcher ſie den nahmen Sonneberg beygeleget. Eberhard von Waldpurg hat an. 1463. Sonneberg von den Grafen von Werdenberg erkaufft, und von dem Kayſer den Gräflichen titul darüber erhalten. Als er aber nachgehends wegen der ober-herrſchafft mit dem Hauſe Oeſterreich einen ſtreit bekommen, hat daſſelbe dieſe Grafſchafft eingenommen, und gegen erlegung einer groſſen ſumme geldes behalten. Andreas, Graf von Sonneberg, des letzt-gedachten Eberhards ſohn, war Kayſerlicher General, und that dem Kayſer Maximiliano I. in den Niederlanden und Ungarn vortreffliche dienſte; letzlich begab er ſich wegen hohen alters auf ſeine güther in Schwaben zur ruhe, und ward von einem Grafen von Werdenberg, unweit Mengen, auf der ſtraſſe überfallen und erſtochen. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 18. §. 4. Stumpfens Schw. chron. *Tromid.*

Sonneburg, eine ſtadt in Schweden, auf der inſul Oeſel, auf der Oſt-ſee.

Sonneburg, eine artige kleine ſtadt nebſt einem ſchloß und Amte, in der Neumarck, und zwar in dem Sternbergiſchen diſtrict, an dem kleinen fluß Lentze, welcher gleich darunter in die Warte fällt, gelegen. Sie iſt die reſidentz des Herrnmeiſters des Johanniter-ordens.

Sonneck, iſt eine kleine ſtadt, mit einer darzu gehörigen Herrſchafft, an dem fluß Saine, nahe bey der haupt-ſtadt der Oeſterreichiſchen Grafſchafft Cilley, gelegen. Sie gehört den Grafen von Weiſſenwolff.

Sonnefeld, ein Amt und ehemaliges kloſter in Francken, in dem Coburgiſchen gegen die Bambergiſchen grentzen gelegen. Es hat ſolches der Hertzog von Sachſen-Hildburghauſen vor einigen jahren aus dem Sachſen-Coburgiſchen erbfall und Fürſtenthum bekommen. Das kloſter hat an. 1263. Heinrich von Sonneberg nebſt deſſen ehewerb, Kunigunda, geſtiftet, wozu nach der hand noch viele güther gekommen ſind. Hönns Coburg. chron. I. 267. II. 25.

Sonnenberg, eine adeliche familie in dem Canton Lucern, deren ſtamm-ſchloß Sonneberg im Thurgöw gelegen, ſo aber längſt an andere Herren gelanget. Cuno hat um das jahr 1337. gelebet. Deſſelben ur-enckel, Johann, Herr in Bawil, wurde an. 1388. wegen ſeiner helden-thaten von dem König in Ungarn zum Ritter geſchlagen. Er hatte einen ſohn, nahmens Jobſt, welcher dem König Carolo VII. in Franckreich als Capitain gedienet, und Ulricum nachgelaſſen, der an. 1444. in der ſchlacht bey Baſel ſein leben verlohren. Von deſſen nachkommen ſind Hans an. 1494. Jacob, Ritter, an. 1611. Alphonſus an. 1664. und Euſtachius, Ritter, an. 1674. Schultheiſſen zu Lucern geweſen. Chriſtoph beſaß an. 1538. die ſtelle eines Landvogts in dem Thurgöw, in welcher ehre ihm ſein ſohn, Jacobus, und ſein enckel, Rudolphus, ſuccedirten. Franciſcus wurde an. 1682. des Johanniter- oder Maltheſer-ordens oberſter Meiſter in Teutſchland zu Heitersheim, und Commenthur zu Weſel, Borcken, Weitersheim, Villingen, Leuggern, Reyden und Hohenſtein, und ſtarb bald darauf in hohem alter. Sein bruder, Alphonſus, Franzöſiſcher Cammer-Herr und Hauptmann der garde, hat ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. In dem XVIII. ſæculo lebten annoch Alphonſus, Ober-Zeughert, und Bernhard Joſeph, Herr von Caſtelan, beyde des Raths zu Lucern. *Lucerna.* item. P. III. *Imhof.* N. P. I. pag. 154.

Sonnenburg, **Sunenburg**, eine adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey, in dem Stifft Brixen, ſo an. 1018. von Volcaldo, Grafen zu Görtz, geſtiftet worden. Die Aebtißin hat von dem Kayſer Henrico II. die Fürſtliche würde erhalten. Brandis chronk. *Bucelin.* G. S. P. I. II. Tromsd. geogr.

Sonnenſtein, iſt das ſchloß der ſtadt Pirna, der Sächſiſchen Churlinie zugehörig. Wilhelm der einäugigte, Marggraf von Meiſſen, ſoll das ſchloß beveſtiget, und ihm den nahmen Sonnenſtein gegeben haben, deshalben er auch pro altero Fundatore ſolcher veſtung von einigen gehalten wird, wiewol dieſelbe nachdem noch mehr fortificiret, und mit einer beſatzung verſehen iſt. ſiehe Pirna.

Sonnen-Tafel, oder **Sonnen-Tiſch**, ein gewiſſer ort in Aethiopien, auf der inſul Meroe oder Gueoerre. Das gemeine volck glaubte, daß daſelbſt ſehr viel delicate ſpeiſen, welche ſie allda tägtich für diejenigen, ſo ſie zu ſich nehmen wollten, ausgeſetzt ſahen, von der natur hervor gebracht würden. Allein die obrigkeitliche perſonen ſetzten ſie allemal vor tage hin. Die Italiäner nennen dieſen ort il Paeſe della Cocagna, und die Franzoſen le Pais de Cocagne, welches im Teutſchen ſo viel als Schlaraffenland bedeutet. In Theagenis und Chariclea roman wird weitläuftig davon geredet. *Herodotus*, lib. III. *Melu. Solinus.*

Sonnewalde, ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an der Dober, unterhalb Kirchhayn und Dobrilug; gehört den Grafen von Solms. Ehemals ſtunde ſie den Landes-Fürſten, und zwar um an. 1320. allein, hernach durch kauf denen von Minckwitz zu; von denen Nicolaus von Minckwitz an. 1520. das ſchloß renoviren und beveſtigen laſſen. Aber nachdem hat Graf Philipp von Solms an. 1531. dieſe Herrſchafft durch kauf an ſich gebracht. Deſſen enckel, Graf Otto, das ſchloß abermal renoviren und vergröſſern laſſen. In dem Teutſchen kriege ſetzten ſich die Schweden an. 1644. an dieſem ziemlich haltbaren orte veſt, und unterſtunden ſich die Sächſiſche belagerung zu erwarten. Vor kurtzem reſidirte ein Graf von Solms aus der Lauterbachiſchen linie allhier, der aber an. 1715. ohne leibes-erben abgegangen. Groſſers Lauſitz. merckw. *Anonymus* richt. beſchr. der Lauſitz, p. 71. 72.

Sonnino, oder **Sunino**, iſt ein flecken, welcher in der Campagna di Roma, an den grentzen der Neapolitaniſchen landſchafft di Lavoro, auf einer höhe liegt, und mit dem titul eines Hertzogthums dem Hauſe derer von Colonna gehört.

* **Sonnius**, (Franciſcus) ein Niederländiſcher Biſchoff, hieß mit ſeinem geſchlechts-nahmen van den Velde, nahm aber nach damaliger gewohnheit den zunahmen Sonnius an, weil er zu Son, einem kleinen dorfe in Brabant, gebohren ward. Nachdem er in ſeinen ſtudien ſattſamen grund gelegt, ward er erſtlich Doctor, und bald darauf Pfarrer, ingleichen Canonicus zu Löven. Nach dieſem ſchickte ihn Philippus II. König in Spanien, welcher einige neue Biſthümmer in den Niederlanden aufrichten wollte, in dieſer angelegenheit nach

Rom,

Rem, da er denn in seiner verrichtung so glücklich war, daß er nach seiner wiederkunft unter den neuen Prälaten selbst mit ernennet, und erstlich zu Hertzogenbusch, nachmals aber zu Antwerpen zum Bischoff bestellet wurde. Er starb am letzt-erwehnten orte den 30. jun. an. 1576. im 60. jahre seines alters. Sonsten hat er auch auf dem Colloquio zu Worms mit Melanchtone und Flacio der religion halber conferiret, und dem Tridentinischen Concilio beygewohnet. Seine schrifften sind: Demonstratio Religionis Christianæ ex Verbo Dei; de Sacramentis; Confutatio Calvinianæ Sectæ per Belgium sparsæ &c. *Miræus*, hist. Belg. & de scr. sæc. XVI. *Andrea* bibl. Belg. *Strada*, de bello Belg. lib. I.

Sonntag, (Christoph) war an. 1654. zu Weida in Voigtland gebohren. Er studirte anfangs zu Schul-Pforten, und gieng darauf nach Jena, wo er an. 1674. Magister ward. Noch selbiges jahr ward er Hofmeister bey zwey jungen Grafen von Ronov und Biberstein, 2. jahr hernach Pastor zu Opyurg, und an. 1685. durch hülffe des Herrn von Seckendorff Superintendent zu Schleusingen. An. 1690. ward er zum Professore Theolog. und Antistite des Ministerii zu Altorf beruffen, nachdem ihn die Nürnberger vorher zu Jena die Doctorwürde annehmen lassen. Er hat bey diesem amt auch an. 1694. die Griechische sprache zu lehren übernommen. Die Academie hat sonderlich durch seine bemühung an. 1697. vom Kayserlichen Hofe die freyheit erhalten, die höchste würde in der Theologie zu vergeben. Ohngeachtet er unterschiedene vocationes an andere orte bekommen, so ist er doch beständig zu Altorf geblieben. Er hat sonderlich überaus fertig Griechisch reden können. Er verstarb an. 1717. Ausser unterschiedenen predigt-büchern und denen Diatribis 67. super Titulis Psalmorum hat er auch 160. disputationen geschrieben, deren verzeichnis bey seinem Leichen-Programmate befindlich. Gelehrte Zeitungen, 1717. P. II.

Sopater, von Apamea, ein Sophist und Philosophus von Alexandria, lebte in dem IV. sæculo. Er war Jamblichi schüler und der vornehmste unter den Platonischen Philosophis zu seiner zeit, wie er dann dem berühmten Plotino sowol in dem ruhm, als eifer die lehre Platonis auszubreiten, nachgefolget ist. Er hatte eine zeitlang Constantini gunst genossen; ward aber nachmals durch Ablabium den Præfectum Prætorio des Kaysers durch verleumdungen zum tode befördert, wie wenigst Zosimus diesem letztern schuld giebt. Auch soll sich Constantinus dieses manns bedienet haben, die von ihm neu erbaute stadt Byzanz einzuweyhen; welches, weil es nicht anderst als durch Heydnische opfer hätte mögen verrichtet werden, an Constantino für eine gar grosse gefälligkeit gegen die annoch übrige Heyden müste gehalten werden, wiewol es eben deswegen von den Heyden erdichtet zu seyn scheinet: auch nicht minder jene andere erzehlung, die schon Sozomenus widerlegt hat, daß Constantinus sich hauptsächlich deswegen zur Christlichen religion gewendet hätte, weil, da er sich wegen tödung seines sohns Crispi auszusöhnen gesucht, Plotinus ihn versichert hätte, wie er solche bey den Heydnischen ceremonien und gottesdiensten nach verübung einer so grossen missethat nicht hoffen könnte, da ihm hingegen die Christen selbige vermittelst ihrer tauffe versprochen hätten. Er war der urheber eines tractats von der Göttlichen vorsehung, und stellete einige kurtze begriffe von der historie und andern dingen, wie wir bey dem Suida und Photio finden, cod. 141. *Eunapius*, vita Ædesii. *Sozomenus*, hist. eccl. l. 5. *Zosimus*, lib. II. *Joh. Lydus*, in L. de mens. Gr.

Sophena, oder **Sophona**, eine provintz in Groß-Armenien, gegen der lincken hand zu, erstreckt sich bis an die grentzen von Mesopotamien. Nach Stephani Byzantini bericht stößt sie an Comagena. Strabo schreibet, daß sie in einem grossen thal gelegen sey, zwischen den bergen Taurus und Antitaurus. *Steph. Byzantinus. Strabo*, lib. XI.

Sophi, ein König in Persien, welcher anfänglich ein schäfer war, und hernach wegen seiner tapferkeit auf den thron erhoben wurde. Er fieng um das jahr Christi 1370. an sich in der welt bekannt zu machen, da er verschiedene örter in Persien und in der Türckey sich unterwarf, und ein mächtiges Reich anrichtete. Er gebrauchte zu allererst den nahmen Sophi, als der stamm und das Haupt seines anhangs, welchen hernach die folgenden Persischen Könige allemal beybehielten. Sonst gab er sich vor einen nachfolger des Haly und der Fatima, Mahomeds tochter, aus. Dieser König nun, und die übrigen, so sich zu des Haly herkunft bekannten, richteten eine secte auf, welche Imenie hieß, zur erlernung des Alcorans. Selbige secte nahmen auch die Persischen Mahometaner und andere völcker in Ost-Indien an, welche entgegen war der secte von Omar, worzu sich die Türcken bekennen. Damit indessen die secte des Ali ein zeichen des unterschieds von der andern secte haben möchte, trug selbige aus demuth auf ihrem turban oder bund keinen seidenen pusch oder quast, noch einigen zierrath von gold oder silber; sondern blos von wolle, und zwar von der art von farbe, die man auf Arabisch Sophi nennet. Andere leiten dieses wort von einem Arabischen her, welches so viel als rein oder lauter heißt. Dieser Sophi bemächtigte sich mit seinem anhange des Persischen Reichs, nachdem er die Usumcassans, einen stamm einer besondern Türckischen secte, Cherifs genannt, vertrieben hatte. Er war ein sohn des Rech Aidar oder Secaidar, von dem stamm des Ali, welcher des volcks gewogenheit durch seinen eifer vor seine secte dermassen erlangte, daß er aus einem so geringen stande so hoch erhaben wurde. *Belleforêt*, lib. II. hist. univ. *Thevet*, lib. IX. c. 12. 13. 14. 15. & 16. cosmograph. univ. *Leunclavius*, onomast. Turc. *Jovius*, lib. XXXVII. hist. *Scaliger*, de emendat. tempor. *Ansel. Soler*. de pileo. *Herbelot*, biblioth. Oriental. p. 816.

Sophia, stadt, siehe **Sardicum**.

Sophia, des Kaysers Justini II. gemahlin, welche ihre hand starck bey dem regiment hatte, wuste sich ihres gemahls schwachheit wohl zu bedienen, nach dessen tode sie Tiberio auf den thron half, in hoffnung ihn zu heurathen. So bald sie aber vernommen, daß er seiner gemahlin den titul Augusta gegeben, verdroß sie dieses, daß sie ihrer hoffnung verfehlet, dermassen, daß sie wider ihn eine conspiration anrichtete, durch welche sie ihren schwager, nahmens Justinianum, vermeynte auf den thron zu bringen. Doch die sache kam an den tag, und muste Sophia ihr leben nachdem in dem pallast, welchen ihr schon Justinus zu Constantinopel gebaut, und nach ihrem nahmen genennet hatte, zubringen, aber von von den Staats-geschäfften fern wegbleiben. Sie starb erst mehrere jahre hernach unter Kaysers Mauritii regierung. *Evagrius*, lib. V. *Procopius*. *Nice*, *Zonar*.

Sophilus, von Sicyon, oder nach anderer meynung von Theben, war ein Poeta Comicus, welcher zu Ptolemäi Lagi zeit, um das jahr 325. vor Christi geburt lebte. Er hinterließ etliche comödien. *Diog. Laërt.* in vita Stilponis. *Gerard. Vossius*, de Poet. Græc.

SOPHISTÆ, mit diesem nahmen wurden bey den Griechen anfangs diejenigen belegt, die sich in künsten und allerhand wissenschafften hervor thaten, als Medici, Musici, Poeten, Rechtsgelehrte und Philosophi. Sonderlich finden wir, daß Solon und Pythagoras mit diesem titul belegt worden. Es hiessen aber hernach sonderlich Sophistæ die Professores Eloquentiæ, zu welchen die leuthe ihre kinder schickten, um sie in der Juristerey informiren zu lassen. Dabey man dieses behalten muß, daß in dem Römischen Rechte Sophistæ diejenigen Professores genannt werden, welche die Oratorie Griechisch docirten, da hingegen die, welche solches in Lateinisch thaten, Rhetores heissen. Solon soll der erste seyn, der σοφιστὴς genannt worden. *Isocrates*, de permutatione. Weil aber dieser nahme den ohren des volcks zuwider war, bekannten sich viele äusserlich zu einer andern profeßion, um dadurch dem haß des volcks zu entgehen. Zu den zeiten Socratis aber wurde er wieder bekannt und so gemein, daß ein grosser mißbrauch daraus wurde, indem ein jeder ein Sophiste seyn wollte, der nur was weniges in der Oratorie gethan hatte, allerhand sophistereyen machen konnte, und nur den leuthen was her zu schwätzen wußte, das doch nur ein blos gewäsche war. Deswegen sich Socrates dadurch in grosse gunst setzte, als er sich diesen Sophisten widersetzte. Dergleichen geschah auch von Platone, Aristotele, Isocrate und andern, wie sie denn in ihren schrifften hin und wieder vor ertz-betrieger, ignoranten, großsprecher, und ich weiß nicht was, gescholten werden. Es geschah auch denen meisten aus ihnen hierinn nicht zu viel, denn sie waren so unverschämt, daß sie hintraten, und sich selber auf das herrlichste heraus streichen konnten, damit sie nur die jungen leuthe an sich locken möchten. Deswegen ihnen der geitz oft vorgeworffen wird, weil sie nur geld zu verdienen suchten, da es inzwischen mit ihrer Oratorie lauter wind war, um so mehr als sie sich nur darauf legten, von jeder auf die bahn gebrachten sache oder frage bald das ja, bald das nein zu behaupten. Also sahen sie nicht auf die gerechtigkeit einer sache, sondern machten sich die gröste ehre daraus, wenn sie eine böse sache gut, und eine gute schlim zu machen wußten. Protagoras soll seine schüler recht darzu angeführet haben, daß sie einen bald loben, bald schelten müssen, wodurch der gute geschmack verderbet, und das natürliche licht bey ihnen verdunckelt werden muste. Denn durch dergleichen stücke suchten sie sich eben bey den leuthen in grosse verwunderung zu setzen, wie sie denn allezeit parat waren von einer materie zu reden, wovon man wollte. In ihren discursen brauchten sie allerhand verfängliche fragen, von deren blossen nahmen man allein einen gantzen catalogum machen könnte, bildeten sich auch ein, daß sie alles wüßten, und man nur die gelehrsamkeit bey ihnen suchen müste; kamen aber dadurch in solche verachtung, daß sie nicht einmal in allen Republicken geduldet wurden. Ingleichen machten sich einige dadurch verächtlich, weil sie bey ihrem disputiren allerhand unnütze fragen aufwarfen, und darüber mit einander auf das heftigste stritten, als wenn des vatterlandes wohl daran gelegen wäre, z. e. von des Simonis vatterlande, des Priami mutter, und dergleichen dingen. Wenn aber die von dieser art, welche sich nur mit dergleichen unnützen schul-fragen trugen, vor Gerichte ein wort reden sollten, wußten sie keines aufzubringen, und war nicht anders, als wenn himmel und erde auf sie lägen. Andere aber, die sich öffentlich hören lassen wollten, brauchten allerhand mittel, daß sie viel auditores haben möchten, und wenn sie merckten, daß sie in einer stadt ihr conto finden möchten, wußten sie sichs bald zu nutze zu machen, und die jungen leuthe daselbst an sich zu ziehen. Sie

Digitized by Google

machten ſich aber auch dadurch bey dem pöbel, der ohne dem in dem aberglauben ganz erſoffen war, verhaßt, weil ſie bisweilen neue lehren einführen, und den vorigen gottesdienſt gar übern hauffen werffen wollten, wie ſonderlich der Protagoras that, welchen man als einen Atheiſten aus Athen verjagte. Auſſer dieſem Protagora haben ſich unter andern Sophiſten zu Athen ſonderlich Gorgias, Prodicus und Hippias hervor gethan. Der erſte profitirte zuerſt daſelbſt die Oratorie ums geld, und ſoll ſo viel zuſammen gebracht haben, daß er eine gantz güldene ſtatue in den tempel des Apollinis zu Delphis verehret haben ſoll. Der andere aber, nemlich Prodicus, muſte endlich als ein verführer der jugend, mit dem leben bezahlen. Es giebt beyden Aelianus var. hiſt. l. 23. wegen ihrer weisheit gar ſchlechtes lob. Hippias gabe ſich dafür aus, daß er nicht nur alle wiſſenſchafften und künſte, ſondern auch bis auf die geringſten handwercker verſtünde; wie er dann, als er einſt auf den Olympiſchen ſpielen erſchiene, ſich nicht allein anerboten hat, von allen materien, die man ihm aufgeben würde, aus dem ſtegreif gelehrte reden zu halten, ſondern auch bey den anweſenden geprahlet, daß alles was er an ſeinem leibe trug, bis auf ſeine ſchuhe, ſeinen ring ꝛc. von ihm mit ſeinen eigenen händen verfertiget wäre. Nach dieſem breiteten ſich dieſer Sophiſten ſchüler und anhänger in Aſien in den Griechiſchen ſtädten und colonien, ſonderlich in Jonien aus, von welchen die beſte nachricht bey dem Philoſtrato in den vitis Sophiſtarum zu finden. Dieſe ſetzten ſich durch ihre meriten bey den vornehmſten ſtädten in Jonien in groſſes anſehen, und brachten in der that den nahmen der Sophiſten wieder zu groſſer ehre, weil ſie ihre wiſſenſchafft und beredtſamkeit wiederum anwendeten, nützliche dinge vorzuſtellen. Ja ſie wußten ſich auch bey den Kayſern, ſonderlich dem Adriano und folgenden, welche viel auf die ſtudien hielten, ſo wohl zu inſinuiren, daß man ſie in den ſtädten und bey Hofe in allerhand fällen als Deputirte und Abgeſandte brauchte. Wenn ſie demnach in ihren verrichtungen glücklich waren, wurden ihnen auch wol von den ſtädten ehren-ſäulen aufgerichtet, und andere ehren-bezeugungen erwieſen; die Kayſer wußten ihre meriten mit anſehnlichen ehren-ſtellen in der Republick zu belohnen. Dahero dieſelben auf denen müntzen der Alten mit vorkommen. Daß ſie ſich auch ſonſt in groſſes anſehen gebracht, ſiehet man daraus, weil ihnen bey den Griechiſchen ſcribenten ſo treffliche elogia beygeleget werden, indem ſie βασιλεῖς, Reges; θεόφρασοι, divinitus, oder divino more loquentes; θεοί, Dii; δαίμονιοι, cœleſtes; θαυμάσιοι, admirandi; ἀηδόνες, luſciniæ; σειῆνες, Sirenes; γλῶτται, linguæ; Ἑρμοῦ λογίου τύποι, Mercurii Præſidis eloquentiæ typi; σάλπιγγες, tubæ; πατέρες, Patres; δέσποται, Domini und dergleichen genannt werden. In gleichem ſinn bieſſe Tertullianus einen berühmten kirchen-ſcribenten Sophiſtam eccleſiarum, und Claudianus Mamert. den Auguſtinum gleichfalls einen Sophiſtam. *Max. Tyrius*, diſſ. XXXVII. p. 386. ibi *Daviſius*. *Soheffer.* ad Ælian. var. hiſt. l. 23. *Libanius*, epiſt. 42. ibi *Wolfius*, id. epiſt. 65. ibi idem. *Sextus Empir.* adv. Rhetores ſect. 18. ibi *Fabr. Plinius*, hiſt. nat. XXXIII. 4. *Exech. Spanheimius*, de Veſta & Prytanibus Græcor. p. 701. beym Grævio tom. V. *Creſollius*, theatr. Rhetor. & Orator. *Exech. Spanheimius*, de præſtant. & uſu numiſm. diſſ. IX. tom. I. p. 708. ſq. *

Sophocles, ein Griechiſcher tragödien-ſchreiber, welchen einige wegen ſeiner angenehmen verſe die biene, andere aber Sirenen Atticam genennet haben. Er war gebohren in dem 21. jahre der LXXI. Olymp. an. 495. vor Chriſti geburt, und war ein ungemein kluger und tapferer mann, wie er denn auch ſeine tapferkeit bey verſchiedenen gelegenheiten ſehen ließ, als er nebſt Pericle der Athenienſiſchen armee General war. In der Poeſi dramatica machte er ſich ſehr berühmt. Er verfertigte 120. tragödien nebſt einigen elegien und lob-geſängen dem Apollo zu ehren, von welcher groſſen anzahl wir anietzo nur noch ſieben tragödien übrig haben. Er trug viel zur vollkommenheit der tragödien bey, und war weit accurater und ſinnreicher, als alle, die vor ihm gelebet hatten. Er brachte ſeine lebens-zeit bis auf das 88. jahr, welches groſſe alter einem von ſeinen ſöhnen anlas gab, ihn vor die Richter zu citiren, damit ſelbige ihm einen vormund ſetzen möchten, weil er ſeinem hausweſen nicht länger vorſtehen könnte. Nachdem er aber gantz unerſchrocken vor den ſogenannten Areopagiten oder Athenienſiſchen Raths-herren erſchien, fieng er an einen theil von ſeinem Oedipus herzuleſen, welche tragödie er damals verfertigte, und fragte ſie, ob man in dieſem wercke einige zeichen einer ſo groſſen gemüths-ſchwachheit, als er beſchuldiget worden, verſpürte. Hierauf wurde ſein undanckbarer ſohn mit ſchimpf und ſchande wiederum abgewieſen. Er ſtarb in dem dritten jahre der XCIII. Olymp. vor der geburt Chriſti 406. und zwar, wie man ſagt, vor freuden, weil er in ſeinem hohen alter durch eine ſeiner tragödien den aufgeſetzten gewinn oder preis gewonnen, welche ehre er vorhero allbereit 23. mal erhalten hatte. *Cicero*, de divin. *Suidas*, in Lex. *Girald.* dial. de Poët. *Fabri* vita Poëtar. Gr. *Fabric.* in bibl. Gr.

Sophonisba, war Aſdrubalis von Carthago tochter. Syphax, der Numidiſche König, welcher von Scipione Africano dem erſten, geſchlagen wurde, hatte ſelbige zur ehe genommen, und ſich eben durch ſie von der Römer bündnis und freundſchafft abwendig machen laſſen. Da ſie nun nach der letzten niederlage und fahung Syphacis auch ſelbſt in der ſtad Cirtha von dem Könige Maſſiniſſa, einem Römiſchen bundsgenoſſen, gefangen genommen wurde, ſahe ſie derſelbige ſich zur gemahlin aus, und vermählte ſich ſo gar gleich des erſten tages mit ihr, in der hoffnung, daß alsdann Scipio die ſache um ſo viel eher gut heiſſen würde. Es geſchahe aber, daß Scipio dieſe heurath mißbilligte, und Maſſiniſſam zwang, ſich von ihr zu ſcheiden. Da nun dieſer Herr ſolches, wiewol ungern, muſte geſchehen laſſen, ſchickte er ihr gift zu, damit ſie nicht zu ihrem ſchimpf in dem triumph zu Rom möchte aufgeführet werden. *Livius*, lib. XXX. *

Sophonisba, von Cremona genannt, wegen ihres geburts-orts, war Amilcaris von Auguſtowola tochter, lebte um den anfang des XVI. ſæculi, und war wegen ihrer ungemeinen wiſſenſchafft in der mahler-kunſt berühmt. Nachdem der König in Spanien Philippus II. einige von ihren kunſt-ſtücken geſehen, ließ er ſie nach Madrid holen, und machte ſie zu einer von ſeiner gemahlin Cammer-Jungfern. Nach der zeit hat man von den Spaniſchen ſcribenten keine nachricht von ihr. Sonſt iſt von ihrer kunſt nichts zu ſehen, als was Thomas Cavalieri, ein Römiſcher Edelmann, an den Hertzog von Toſcanien aus Spanien überſchickt hat, welches vorſtellet eine frau, ſo über einen knaben lachet, von dem ſie gewahr wird, daß er weinet, da er von einem krebſe geknippen wird. *Vaſari.*

Sophronia, eine berühmte Römiſche Dame, die Chriſtliche Lucretia genennet. Denn als ihr der tyrann Maxentius heftig zuſetzte, in ſein unzüchtiges begehren einzuwilligen, bat ſie nur um einige zeit, ſich fertig zu machen, und da ſie vor augen ſahe, daß ſie nicht vermögend wäre, ſolches zu verhindern, entleibte ſie ſich ſelbſt an. 310. *Euſeb.* hiſt. eccl. lib. VIII. c. 14. *Voſſius*, in not. ad ep. 5. Ignat. p. 397.

SOPHRONISTÆ, gewiſſe obrigkeitliche perſonen bey den Athenienſern, welche den Römiſchen Cenſoribus einiger maſſen gleichten, aber in gröſſerer anzahl waren, und nicht ſo viel gewalt hatten. Ihre vornehmſte amts-pflicht beſtund darinn, daß ſie auf das verhalten und die ſitten der jugend in beſagter ſtadt acht haben muſten. *Meurſius. Ubbo Emmius* &c.

Sophronius, ein Biſchoff von Jeruſalem, gebohren zu Damaſco in Syrien, war ſehr gelehrt und gottsfürchtig, und ward Biſchoff zu Jeruſalem an. 633. Er war ein groſſer feind der Monotheleten, und ſchrieb deshalben an den Papſt Honorium, ingleichen an Sergium von Conſtantinopel, welche die patronen dieſer ketzer waren. Er verfertigte auch das leben der H. Mariä von Egypten, welches auf dem 7den allgemeinen Concilio zu Nicea an. 787. wegen der bilder-verehrung aufgewieſen wurde. Er kam mit den unter ihm ſtehenden Biſchöffen zuſammen, und verdammte der Monotheleten irrthümer. Er ſtarb den 11. mart. an. 636. Concil. Nicænum II. act. 4. *Jo. Damaſcenus*, de imag. *Photius*, cod. 231. *Niceph. Callixti*, lib. VII. c. 3. *Baronius. Bellarmin.*

Sophronius, ein kirchen-ſcribent, welcher um das jahr 390. lebte. Hieronymus, der mit ihm gute freundſchafft gepflogen, gedenckt ſeiner rühmlich. Er hat, als er noch ein knabe war, ein buch geſchrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends einen de Subverſione Serapis, ingleichen de Virginitate ad Euſtochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch unterſchiedene wercke des Hieronymi ins Griechiſche überſetzt, davon noch die verſion des Catalogi Scriptorum Eccleſiaſticorum vorhanden. Es haben zwar einige, inſonderheit Iſaacus Voſſius, läugnen wollen, daß dieſe überſetzung von dem Sophronio herkomme, aber andere haben das gegentheil dargethan. *Iſaacus Voſſius*, in notis ad epiſt. Ignatii p. 357. *Cave.*

Sopingius, (Godofredus) ein Niederländiſcher Theologus, war zu Bolswarden in Weſt-Frießland Prediger, und einer von den Deputirten, welche an. 1612. wegen der Remonſtrantiſchen ſtreitigkeiten an die General-Staaten abgeſchickt worden. Er ſtarb den 30. nov. an. 1615. in dem 42. jahre ſeines alters, und hinterließ unter andern Apologeticam Reſponſionem ad Lib. Anonymi, qui vocatur: Bona Fides Sibr. Lubberti, ſo aber erſt nach ſeinem tode heraus gekommen; ingleichen anmerckungen über Heſychii Lexicon, welche C. Schrevelius ſeiner ausgabe dieſes authoris einverleibet. *Bibliotb. Bremenſ.* claſſ. VIII. p. 703. ſeq.

Sora, eine ſtadt und Hertzogthum in dem Königreich Napoli in Terra di Lavoro, hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher unter keinem Ertz-Biſchoffe ſtehet. Sie liegt an dem fluſſe Liris, jetzt Garigliano genannt, und war vor alters eine ſtadt in Latio. Sie hat ein vortreffliches ſchloß, welches dem hauſe von Buoncompagno gehöret, welche Hertzoge von Sora ſind, und liegt 55. meilen von Rom oſtwärts, 6. von Arpino, und 10. von dem ſee di Celano, (lat. Fucinus) ſüdwärts. *Regiſſart*, delic. de l'Italie.

Sora, ein an einem friſchen ſüſſen ſee und luſtigen wäldlein wohlgelegenes ſtädtgen in der inſul Seeland, zehen meilen von Coppenhagen. Daſelbſt war vor dieſem eine vornehme und wohlbegüthterte Abtey, ſo Abſolon Vidus, Ertz-Biſchoff zu Lunden in Schonen, und Biſchoff zu Röskild, geſtiftet hatte, worzu ſein bruder Esbren Celer, ſonſt Snaargen genannt, 14. dörfer ſchenckte. König Friedrich II. verlegte, mehrerer bequemlichkeit wegen, die von ihm zu Friedrichsburg angelegte

königliche ſchule von 30. Edelknaben, ſo gantze 6. jahr daſelbſt freyen unterhalt und information bekamen, dahin, welche deſſen ſohn Chriſtian IV. den 30. nov. an. 1623. durch eine erneuerte ſtiftung noch vollkommener und zu einer Königlichen Ritterſchule oder Academie machte, und zu deren erhaltung das herrliche kloſter Martenshör in Laland, worinn Nonnen Brigittenordens gelebt hatten, verehrte. Sie beſtund aus einem abelichen Hofmeiſter, acht Profeſſoribus, nemlich einem Profeſſore Theologiæ, ſo zugleich in der Teutſchen ſprache informiren muſte, einem Profeſſore Juris und Ethices, einem Profeſſore Mathefeos, einem erfahrnen Medico, der zugleich Phyſicam docirte, einem Profeſſore Logices und Rhetorices, einem Profeſſore Linguæ Latinæ, Græcæ, Ebraicæ und Poëſeos, und einem Profeſſore Gallicæ und Italicæ Linguæ. Andere wurden gehalten ein Ingenieur, Cantor, Organiſt, Lauteniſt, mahler, bereuter, fechtlantz-ball- und büchſenmeiſter. Die Academiſten muſten die rudimenta Latinæ Linguæ ſchon inne haben, und zahlten für die tisl und exercitia, bis ſie reuten lernten, jährlich 150. thal. ſodann aber 200. thaler, und muſten darzu noch ein pferd mit bringen, oder 50. thaler dafür zahlen. Damit auch die Academie deſto fleißiger möchte beſucht werden, ſo machte der König die verordnung, daß kein Däniſcher oder Holſteiniſcher junger Edelmann, vor dem 19. jahre ſeines alters auſſer landes auf ſchulen oder Academien reiſen ſollte. Auf dieſer Ritter-ſchule haben ehemals gelebt Jo. Cluverus und Chriſtian Matthiä, bekannte Theologi und Hiſtorici, der berühmte Henricus Ernſtius, die beyden Laurenberge Johann und Sebaſtian ꝛc. Sie iſt endlich von König Chriſtian V. aufgehoben, und nach Copenhagen an. 1691. transferiret worden. *Zeilerii* deſcriptio Daniæ, p. 233. 256. **Paullini**, in der zeit-kürtzenden luſt, P. I. n. 127. p. 350.

Soracte, ein berg in Toſcanien, welcher anietzo der berg von St. Sylveſtro genennet wird, war vor zeiten dem Apollo gewidmet, deſſen Prieſter aus dem geſchlechte der Hirpiorum waren, welche, wenn ſie ihre opfer-ceremonien begiengen, mit bloſſen füſſen über die heiſſen kohlen, wodurch ihre opfer verzehrt worden, giengen. *Plin.* lib. VII. c. 2.

Soragna, **Soranca**, ein flecken und altes Marggrafthum in dem Hertzogthum Parma an dem fluß Strone, ſo an. 1709. zu einem Reichs-Fürſtenthum erhoben worden, und von vielen ſæculis her der familie von Melolupi zuſtehet, die ſich ehemals de Lupis, ſonſt de Melis genannt, geſchrieben. Als zu Kayſers Maximiliani I. zeiten Degophebus de Lupis ohne rechtmäßige erben verſturbe, ward Bonifacius de Allteri mit dieſem Marggrafthum belehnet; es maßte ſich aber deſſen Johannes Paulus de Lupis an, worüber etliche jahr geſtritten wurde, bis endlich Allteri gegen erlegung 8000. ſcudi ſich ſeines darauf habenden rechtes begab. Lünigs Reichs-Archiv.

Soranus, (Bareas) ein vornehmer und wegen ſeiner vielen tugenden ſehr berühmter Römer. In währender zeit, da er als Proconſul über Aſien geſetzt war, ließ er ſich das gemeine beſte, und inſonderheit die handhabung der gerechtigkeit, ſehr angelegen ſeyn, und um die ſtadt Epheſus machte er ſich inſonderheit dadurch ſehr verdient, daß er ihren hafen in guten ſtand bringen ließ. Allein, je löblicher ſeine aufführung war, deſtoweniger machte er ſich bey dem damals regierenden laſterhafftigen Kayſer, Nerone, verhaßt, ſonderlich nachdem er die bürger von Pergamo, welche dem Kayſerlichen freygelaſſenen Acrato die hinwegführung ihrer ſtatuen und bilder nicht hatten verſtatten wollen, mit keiner ſtrafe belegt. Hierbey nahm Oſterus Sabinus gelegenheit ihn zu verklagen, als ob er der Kayſerlichen feinde, vornemlich aber Rubellii Plauti, den Nero zwar, wiewol unſchuldig, hatte zum tode verdammet, beſonderer freund geweſen, auch ſich ſelbſt in ſeiner provintz einen gefährlichen anhang zu machen geſucht hätte; worauf er, zu groſſem mißvergnügen faſt des gantzen Römiſchen volcks, ſein leben laſſen muſte. Das betrübteſte war, daß man auch die ſeiner tochter einen beweis wider dieſen unſchuldigen und tugendhafften mann herholete; weil dieſe nemlich aus groſſer ſorge für ihren vatter zu den wahrſagern gelauffen war, da ſie doch dieſe in der that nur befragt, ob ſich nicht Nero gegen ihren vatter würde begütigen laſſen. *Juven. Tacit.* lib. XVI. annal. c. 23. & ſeq.

Soranus, (Valerius) ein Poet, welchen Cicero in lib. de Orat. doctiſſimum Togatorum nennet. Plutarchus aber rühmt ihn als einen gelehrten Philoſophum, und meldet, daß er von Pompeyo ſey umgebracht worden. Varro de cult. deor. lobt inſonderheit folgende zwey verſe, die er gemacht:

Jupiter omnipotens, Regum Rex ipſe, Deúmque
Progenitor, genitrixque Deûm, Deus unus & omnes.

Soranus von Epheſus, Menandri und der Phebä ſohn, war ein Artzt zu Trajani und Adriani zeiten, um das jahr Chriſti 118. Er unterrichtete in der Artzney zu Alexandrien, auch nachgehends zu Rom, und hinterließ verſchiedene bücher.

Soranus, ein anderer Medicus von Epheſus, lebte nach dem vorhergehenden. Er ſchrieb ein buch von den weiber-kranckheiten, und von ihren heimlichen gliedmaſſen, davon Adrianus Turnebus ein fragmentum heraus gegeben hat. Er gab auch der Medicorum lebens-beſchreibung heraus.

Soranus von Cilicien, Meloræ zugenannt. Es haben einige dafür gehalten, daß das buch Isagoge Medica, welches zu Baſel bey Cratandero an. 1528. gedruckt worden, dieſem zugehöre; allein es iſt ſelbiges ſonder zweifel von einem Lateiniſchen ſcribenten. Sonſt iſt aus dieſer zeit zu erſehen, was von den briefen, welche unter Marci Antonii a Sorano nahmen, nebſt den antworts-ſchreiben, welche dieſer Medicus an ihn geſchrieben, wegen der Cleopaträ, zu halten ſey. *Juſtus*, in chron. Med. *Caſſellan.* in vit. Med. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Voſſius*, lib. de orig. de Hiſt. Græc. de Phil. &c.

Soranzi, lat. Superantii, eine von den älteſten edlen familien zu Venedig, welche allbereit an. 1312. einen Doge gehabt. Derſelbe hieß Johannes, und kam an Marini Zorzi oder Giorgi ſtelle. In dem andern jahr ſeiner regierung hub der Papſt Clemens V. nach einer von ſeiten der Republick vorhergegangenen ziemlich ſchimpflichen demüthigung, den bann auf, worein dieſelbe an. 1309. wegen Ferrara verfallen war. Er überwältigte Zara, welches unter ſeinem vorjahren ſich empört hatte, ingleichen Negroponte nebſt andern örtern. Hingegen gerieth er in neue ſtreitigkeiten mit den Genueſern. Damit das volck zu den ernſtlichen ſee-gefechten möchte angewöhnt werden, ſtellte er gewiſſe luſtbarkeiten an, welche noch heutiges tages unter dem titul von Regatten gebräuchlich ſind, da man auf dem groſſen canal mit allerhand fahrzeugen um die wette rudert, um einen gewiſſen aufgeſetzten preis zu erlangen. Unter eben dieſem Doge iſt auch das berühmte Arſenal zu Venedig völlig ausgebauet worden, und an. 1319. ward wegen der jungen Edelleuthe, ſo zwiſchen 20. und 25. jahren ſind, diejenige verordnung gemacht, welche unter dem articul BARBERINI zu finden iſt. Er ſtarb an. 1328. und bekam zum nachfolger Franciſcum Dandolo. Marcus Soranzo ward an. 1259. zum dritten Procuratore von St. Marco gemacht, da ſeit an. 1231. derer nur zwey und vorher nur ein einziger zu einer zeit hatten ſeyn können. Viel andere aus dem hauſe derer Soranzi ſind in ihrer Republick zu ſonderbaren ehren-ſtellen gezogen und ſonderlich zu Ambaſſaden gebraucht worden; wie denn an. 1581. Johannes Soranzo bey dem Papſt Gregorio XIII. und an. 1606. Franciſcus Soranzo bey dem Kayſer Rudolpho II. Ambaſſador geweſen. Jacobus Soranzo war Procurator von St. Marco, ward aber durch das Conſiglio di Dieci ſolcher würde an. 1584. wiederum beraubt, weil er auf eine art, welche den landes-geſetzen zuwider lief, ſich um geiſtliche dignitäten bemühet hatte. Andreas Soranzo war zu ausgang des XVI. ſæculi Graf oder Gouverneur zu Zebenigo in Dalmatien. Lazarus Soranzo, welcher um das jahr 1602. gelebt, hat ein buch von den händeln mit den Türcken, und zwar mit einem ziemlichen judicio, geſchrieben. Andreas Soranzo ward an. 1700. Procurator von St. Marco. *Palatii* faſti Ducal. *Leo Maima*, elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 175. 182. 200. 238. 315. 502. 522. *Quenſtedt.* de patr. illuſtr. vir. *Mercur. hiſt.*

Sorau, eine ſtadt, ſchloß und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an den Schleſiſchen grentzen, oberhalb des waſſers Lubus oder Lube, zwey kleine meilen von der Schleſiſchen zum Fürſtenthum Sagan gehörigen ſtadt Pribus gelegen; gehöret den Grafen von Promnitz, iſt aber dabey unter Sachſen-Merſeburgiſcher hoheit, als welches Haus die Nieder-Lauſitz beſitzet. Ehemals hat das land Sarowe oder Terra Zarowe geheiſſen, und iſt von den waſſern Bober oder Lube bis an die grentze des landes Budiſſin oder Bautzen gegangen. Ja es ſcheinet, daß es der rechte und älteſte ſitz der Sorben-Wenden geweſen, und erſtlich nicht nur den gedachten diſtrict begriffen, ſondern gar bis an das Mittel-Märckiſche waſſer Sar, ſo gegen die jetzige Nieder-Lauſitziſche grentze entſpringet, und bey Sarmünd, wo der alte Pagus Sorabicus Zeremunde geweſen, in die Nötte und mit dieſer in die Havel fällt, gegangen; wie denn noch um ſolche gegend bey Storckau ein ort lieget, ſo auch Sorau genennet wird. Sorau mag aber ſo viel heiſſen, als die gegend um die Sare; gewiß iſt, daß es die genaueſte verwandtnis mit den Sorabis hat. Dahero werd nun billig die ſtadt Sorau vor eine der älteſten in gantz Lauſitz gehalten. Sie hat erſtlich den Lauſitziſchen Marggrafen gehört, hernach aber iſt ſie an die Cron Böhmen gekommen, und mit ihrer Pflege zu einer beſondern Herrſchafft erhoben, und ſtandsperſonen zu lehen gegeben worden. Dieſer einer war Ulrich von Dewin, ſo an. 1207. die kirche, ſtadt-mauer und ſchloß zu bauen angefangen. Von dieſen beſitzern kam der ort an die Freyherren von Pack, wie denn Ulrich von Pack an. 1260. der ſtadt das erſte privilegium ertheilet hat. Doch ſoll noch Albrecht von Dewin an. 1271. das kloſter St. Franciſci zu bauen angefangen haben. Ulrich IV. von Pack ſtarb an. 1355. ohne männliche erben, und hinterließ dieſe von dem Kayſer Carolo IV. ihm erblich gemachte Herrſchafft ſeinem eydam Friedrich, Freyherrn von Biberſtein, Herrn auf Friedland; als aber Chriſtoph von Biberſtein, der letzte dieſer linie, an. 1551. ohne erben ſtarb, und die vettern zu Forſte die mitbelehnſchafft verabſäumet hatten; zog Kayſer Ferdinandus I. die Biberſteiniſchen Herrſchafften der Friedländiſchen und Sorauiſchen linie ein; überließ darauf die Herrſchafft Sorau an. 1556. pfandweis an Marggraf Georg Friedrichen von Brandenburg, nachmals an. 1558. erblich an Biſchoff Balthaſar von Promnitz zu Breßlau um 124000. Rh. fl. nach deſſen an. 1562.

erfolg-

erfolgtem tode bekam Seyfried von Promnitz vermöge ſeines vettern teſtaments die Herrſchafft Sorau und Triebel; Stanislaus von Promnitz aber die Herrſchafft Pleß in Ober-Schleſien. Doch als die Sorauiſche linie an. 1622. mit Heinrich Anshelm von Promnitz, Kayſerl. Rath und Cammer-Herrn auch Nieder-Lauſitziſchen Landvoigt, abſtarb, bekam ſolche Herrſchafft die Pleßiſche linie, und zwar Siegmund Seyfried, Kayſerlicher und Chur-Sächſiſcher Rath, und reſpective Cammer-Herr ꝛc. der nebſt ſeiner poſteritat von dem Kayſer in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden. Von deſſen nachkommen beſitzet es jetzo Graf Erdmann der andere von Promnitz. Das ſchloß wurde an. 1402. von Hertzog Alberto zu Sachſen, als damaligen pfand-inhaber der Herrſchafft, reparirt, hernach an. 1570. von Siegfried, Freyherrn von Promnitz, faſt gantz neu aufgeführt. Die Pfarr-kirche iſt anſehnlich, und hatte ehedem ein ſehr künſtliches uhrwerck, welches dem zu Straßburg gleich geſchätzt wurde. Allein dieſe uhr iſt an. 1684. den 2. may, als die gantze ſtadt, auſſer dem ſchloß und etlichen wenig häuſern in die aſche gelegt worden, auch verlohren gegangen. An. 1701. den 25. aug. hat die ſtadt abermal dergleichen entſetzlichen brand-ſchaden gelitten. Sonſt hat dieſe Herrſchafft auch ihr beſonders Conſiſtorium, welches durch einen Präſidenten und Gräflichen Rath, ingleichen einen Superintendenten und Archidiaconum beſtellet wird, und worunter das Miniſterium zu Sorau, Triebel, Chriſtianſtadt und verſchiedene Dorf-Pfarren ſtehen. Conf. diploma d. an. 1301. Marchionis Orientalis *Theoderici Jun.* apud *Hofmannum* in ſcript. Luſat. & ap. *Lunigium*, in Archivo Imp. ſub Luſatia. Abels Staats-geographie von Preuſſen und Brandenburg, p. 201. *Junckeri* geographia mediæ ætat. p. 278. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. III. p. 39. 92. ſeq.

Sorben, Sorabi, Sorben-Wenden, ein Scythiſches volck, welches zu des Kayſers Tiberii zeiten an der Donau gewohnet, nachgehends aber zum theil immer näher und näher in Teutſchland gerücket, bis es ohngefehr in dem V. ſæculo in die gegend, ſo jetzo Meiſſen heiſſet, gekommen, ſich des landes bemächtiget, und zum unterſcheid der Wenden in dem Mecklenburgiſchen und an der Oſt-ſee Sorben-Wenden genennet worden. Ob aber der nahme Sorben von Sarmatia, als woher dieſes volck ſeinen urſprung haben ſoll, oder aber von dem Wendiſchen worte Sorne oder Sorbe, welches ſo viel heißt als ſchwartz, weil dieſes volck einen ſchwartzen gott, den ſie Sornebock oder Zernebock nennten, unter andern angebätet, herkomme, kan man nicht ſagen. Es war eine ſtreitbare nation, welche viele kriege geführet, und dabey der abgötterey ſehr ergeben, wie ſie denn nebſt vorerwehntem abgott den Zuttiber, Flintz, Radegaſt, Schwantewitz ꝛc. als ihre götter verehret. Es hat auch Kayſer Carolus M. und deſſen nachfolger, als welche ſich ſehr angelegen ſeyn lieſſen, dieſelbe zu dem Chriſtlichen glauben zu bringen, ſchwere kriege mit ihnen geführet; wiewol ſie, die wahrheit zu ſagen, eben nicht das beſte mittel und Chriſtlichſte mittel ihren zweck zu erlangen ergriffen haben. Endlich aber ſind ſie von Kayſer Heinrich dem Vogler, welcher ihre veſte burg Gruna an. 927. zerſtöret, gedemüthiget, theils zu dem Chriſtlichen glauben gebracht, theils aber vertrieben, und darauf das Marggrafthum Meiſſen aufgerichtet worden. *Albinus. Spangenb. Peckenſtein. Brotuff.*

* Sorbiere, (Samuel) ein Medicus, war zu St. Ambroix in der Diœces von Uſez an. 1615. den 17. febr. oder, wie andere muthmaſſen, an. 1610. von Proteſtantiſchen eltern gebohren, und wurde von ſeiner mutter bruder, Samuel Petito, auferzogen. Nachdem er zu Paris die Medicin ſtudirt, gieng er an. 1642. nach Holland, kam aber nach drey jahren wiederum nach Franckreich, wiewol er ſich an. 1646. nochmals dahin verfügte, und ſodann zu Leiden die praxin Medicinæ trieb, bis er an. 1650. in dem Collegio Medico zu Orange zur vornehmſten ſtelle gelangte. Hierauf trat er an. 1653. von der Reformirten zur Catholiſchen religion, und vermeynte dadurch ſein glück ſehr hoch zu bringen, welches aber hernach ziemlich fehl geſchlagen. Denn ob er gleich an. 1660. als Königlich-Franzöſiſcher Hiſtoriographus eine penſion von dem Hof, und hiernächſt auch einige geiſtliche Beneficia erhalten, ſo war er doch damit gar nicht zufrieden, wiewol einige meynen, daß er durch ſeine etwas freye lebens-art ſich ſelbſt in einer höhern beförderung gehindert habe. Er ſtarb den 9. apr. an. 1670. nachdem er kurtz vorher 4. gran opium zu ſich genommen, damit er die todes-angſt nicht fühlen möchte. Er war ein ehrliebender und aufrichtiger mann; ſeine gelehrſamkeit aber war nur mittelmäßig, ſo daß man ſagen darf, er ſey faſt mehr wegen ſeiner nahen anverwandtſchafft mit Petito, als durch ſeine verdienſte in anſehen gekommen. Seine ſchriften ſind: Syſtème de la Médecine Galénique pour le Soulagement de la Memoire; Diſcours Sceptique ſur le Paſſage du Chyle & ſur le Mouvement du Cœur; Elemens Philoſophiques du Citoien; Diſſert. de Vita & Moribus P. Gaſſendi; Lettres & Diſcours ſur diverſes Matières curieuſes &c. Sonſten hat er auch Thom. Mori Utopiam in das Franzöſiſche überſetzt, und da er ſich noch in Holland aufhielt, an der überſetzung von Camdeni Britannia mit gearbeitet. Sein ſohn Henricus hat von den hinterlaſſenen ſchriften ſeines vatters noch unterſchiedliches, und unter andern auch Sorberiana an den tag gegeben, welchen letztern M. Graverol des Sam. Sorbiere leben vorgeſetzt. *Acta Erud. Lipſ. Niceron*, memoir. tom. IV. & X. *Vigneul-Marville*, mélang. d'hiſtoir. p. 225.

Sorbin, de Sainte-Foy, (Arnaud) war ein Biſchoff zu Nevers, von Montech aus Quercy, nicht weit von Mantauban, gebürtig. Er ſtudirte zu Toulouſe, woſelbſt er auch Doctor Theologiæ ward. Von dem Cardinal d'Armagnac erhielt er die Pfarre zu Sainte-Foy, und einige zeit hernach beförderte derſelbige ihn näher zu ſich, und übergab ihm die Profeſſion der Theologie bey ſeiner kirche zu Toulouſe, welche er ſchon vorhero zu Auch verwaltet hatte. Da man ihn nach Paris abgeſchickt, ward er Prediger bey dem Könige Carolo IX. und Henrico III. und endlich wurde er von Henrico M. zum Biſchoff von Nevers ernennet, worzu er in Paris in der Genevevens-kirche den 22. jul. an. 1578. conſecriret ward. Er ſtarb den 1. mart. an. 1606. in dem 74. jahre ſeines alters. Er ſchrieb unter andern ſchriften, das Leben Caroli IX.; die Leich-Predigt auf dieſen König, ingleichen auf Claudiam de France, eine Hertzogin von Lothringen, auf Margaretham, eine Hertzogin von Savoyen, auf den Connetable von Montmorency, auf Coſmum von Mediciis, Hertzog von Toſcana, und auf andere; Homilien über die zehen Gebote; die Kennzeichen der Kirche; die Geſchicht der Albigenſer, u. a. m. *Du Marne & Vaupriv.* bibl. Franç. *Thuanus. Spondanus. Genebrardus. Sammarthanni*, &c. *

Sorbonne, das vornehmſte und anſehnlichſte Collegium der Univerſität zu Paris, wurde unter des heiligen Ludovici regierung von Robert Sorbon geſtiftet, welcher nahme bisweilen der gantzen Univerſität zu Paris gegeben wird, die um das jahr Chriſti 741. von Carolo M. angelegt wurde, und zwar ſolches auf des gelehrten Alcuini einrathen, welcher einer von den erſten Profeſſoren daſelbſt war. Nachgehends iſt dieſe Univerſität jederzeit ſehr berühmt geweſen. Dieſes Collegium hat man vor den veſteſten grund der kirche ausgegeben. Die Päpſte Cœleſtinus und Innocentius haben es genannt: einen pflantz-garten der Franzöſiſchen Biſchöffe. Otto Friſingenſis meldet, daß Eugenius III. nichts habe beſchlieſſen wollen wider Gilbertum de la Porrée, ohne bericht an die Doctores Sorbonnicos. Sie beſtehet aus vier Facultäten, welche ſind die Facultät der Theologie, des geiſtlichen Rechts, der Artzney-kunſt, und der freyen künſte, worunter die menſchlichen wiſſenſchafften, ſprachen und Philoſophie begriffen werden. Sie wird von Gelehrten von allen orten her beſucht. Die Univerſität zu Pavia nennet ſich, nach Franzu bericht, ihre tochter; und wie Paulus Jovius meldet, ſchätzet die zu Mayland ſichs für eine ſonderbare ehre, ihre ſchweſter zu heiſſen. Die von Cracau nennet ſich auch eine tochter, und Caſimirus I. König von Polen, erhielte von der Pariſer Univerſität für die Cracauiſche Academie Profeſſores. Sie begreift ſechs Collegia in ſich, unter welchen die Sorbonne obbemeldter maſſen das vornehmſte iſt. Dieſes Collegium iſt auf des Cardinals Richelieu unkoſten mit ungemeiner pracht wieder aufgebauet worden, und begreift zimmer in ſich für 36. Doctores, welche die Societät der Sorbonne genennet werden, und das recht haben ſowol über die einkünfte und andere nothwendigkeiten des hauſes zu rathſchlagen, als an die ledig-werdende 36. plätze andere durch die mehrere ſtimmen zu wehlen. Es wohnen zwar noch andere Doctores, aber nur als hoſpites oder gäſte darinn, haben aber keine ſtimmen. Wenn aber von der theologiſchen Facultät zu Paris die rede iſt, ſo werden die Doctores in vier claſſen abgetheilet, erſtens die vom Collegio der Sorbonne, zweytens die vom College de Navarre, drittens die ordens-leute, ſo Doctores der Sorbonne ſind, und viertens die Ubiquitiſtes, die man alſo nennet, weil ſie auſſer den bemeldten Collegiis anderwärts, wo ein jeder will, ihre wohnung haben, und alſo durch gantz Paris zerſtreuet ſind. *Claud. Hemeræus*, de Acad. Pariſ. *Spond.* in annal. *Du Breuil*, antiq. Pariſ. *Pierre de la Marteliere*, plaidoyé pour l'Univerſ. an. 1611. *Dupleix. Mezeray*, hiſtoir. de France. *Du Pay*, hiſt. du ſchiſme. *Davity*, deſcr. de Fr. *

Soreck, ein thal in Paläſtina, ſo 7. bis 8. meilen von Bethlehem ſüd-weſtwärts gelegen, iſt wegen ſeiner weinberge und wohlriechenden kräuter bekannt. Es giebt allda trauben von zwey pfund, und der wein iſt der beſte in dem gelobten lande. Man hält davor, daß die kundſchaffter dieſer art trauben zu Moſe gebracht haben. Die Armenianer haben ein gut theil davon in beſitz, und bauen das land vor ſich. *Doubdan*, voyage de la terre ſainte.

* Sorel, (Carolus) Herr von Souvigny, gebohren zu Paris an. 1599. war ein ſohn eines Procuratoris in dieſer ſtadt, und ein vetter Caroli Bernardi, welchem er wegen ſeiner fleißigen erziehung viel zu dancken hatte, und an. 1635. in der charge eines Königlichen Hiſtoriographi ſuccedirte. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben; es iſt aber wahrſcheinlich, daß ſolches an. 1670. geſchehen ſey. Seine ſchriften ſind: Ein Diſcurs von dem Leben und Schriften des obgedachten Bernard, nebſt einem andern Diſcurs von dem Amte eines Franzöſiſchen Hiſtoriographi, welche beyde er an. 1646. mit Bernardi lebens-beſchreibung Königs Ludovici XIII. an den tag gegeben. Ferner eine Hiſtorie der Franzöſiſchen Monarchie, in zwey vol. in fol. Verſchiedene Tractate von den Rechten und Prärogativen der Könige von Franckreich, und andere mehr. *Le Long*, bibl. hiſt. de la France.

Sorgur,

Sorgue, ein kleiner fluß in Provence, so die Grafschafft Venaisin durchstreicht, allwo er auch beym brunnen Vaucluse eine stund wegs von Gordes entspringt, und gleich einen starcken bach ausmacht. Bey diesem brunnen hat sich um das jahr 1300. der berühmte Italiänische Poet Petrarcha aufgehalten. Dieser fluß fällt zwey stunden oberhalb Avignon in die Rhone. *

Soria, eine kleine stadt in Alt-Castilien, zwischen Calahorra und Siguença, an dem fluß Duero, gelegen. Sie hat weiter nichts merckwürdiges, als daß sie von den ruinen der berühmten stadt Numantia, welche etwa eine Teutsche meile davon, nordwärts, gestanden, erbauet worden. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 188.

Soriavius, oder Soriau, (Daniel) war ein Niederländischer mahler und Baumeister, welcher sich in kriegs-zeit nach Hanau begab, allwo die stadt durch ihn sehr verbessert ward. Die kirchen, Rathhäuser und thore, welche er angegeben, ingleichen seine gemählde, sind allda in grossem werth. *Vermander.*

* Soribrod, ein an einem bühel gebautes dorf, welches an. 1736. von einem Türckischen Commendanten starck bevestiget worden. Die einwohner dieses orts sind von allen tributen frey, weil sie in dem vorhergehenden Türcken-kriege die Teutsche soldaten, so unter anführung des Grafen Piccolomini bis nach Sophia und Philippopoli gestreift waren, in einer enge umgeben, und bey dem dorfe Dragomann mit säbeln und hauen angefallen, und nicht wenige davon zu schanden gemacht hatten. Neue Europ. Fama, dritter band, p. 261.

Soriccoli, siehe Roverella.

SORITES, ein an die Indianer grentzendes volck, welche von fischen leben, die sie in der sonne braten, und brodt davon machen, wenn wir Plinio glauben wollen. *Plin.* lib. VII. c. 2.

Sorle, eine kleine stadt, mit dem titul einer Grafschafft in der Niederländischen provintz Hennegau, drey meilen von Maubeuge, und eben so weit von Beaumont. An. 1637. wehrte sie sich tapfer gegen den Vicomte von Turenne, ehe sie sich an denselben ergab, und noch in eben demselben jahr machten sich die Spanier wieder meister davon.

Sorlingues, siehe Scilly Islands.

Sornebock, Zernebock, war bey den Sorben-Wenden ein schwartzer gott, von welchem sie meynten, daß alles böse in seiner gewalt stünde, und dahero ihn anbäteten, damit er ihnen weder in diesem noch in jenem leben schaden möchte. *Albini* Meißnische land-chronick, p. 150.

Sorngöw, ein thal-geländ im Bißthum Basel, das sich vom kloster Bellelay gegen dem Münster-thal hinaus erstreckt, längst dem wasser die Sorn genannt, so durch das Tellspergerthal hinunter in die Birs fliesset. *Urstis.* chron. Basil. p. 10.*

Sorock, ein ort an den grentzen der Polnischen provintz Podolien, in der Wallachey an dem fluß Niester gelegen, welcher ziemlich bevestigt ist. An. 1692. in dem sept. ward er von einer starcken armee von Türcken, Tartarn und Wallachen belagert, gleichwol aber durch den Obersten Rappe, welcher damals im nahmen der Republick Polen darinn commendirte, so tapfer vertheidigt, daß die feinde wieder abziehen musten.

Sorrento, Surento, lat. Surrentum, eine stadt in dem Königreiche Napoli, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz in Terra di Lavoro, an dem meer von Napoli und den grentzen des Principato citra, 24. meilen von Napoli südwärts, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und ist eine sehr alte stadt, stehet aber bis ietzo in einem sehr guten stande. Die Alten gedencken derselben zum öftern. *Albert. Baudr.*

SORTES, waren bey den Heyden länglichte und viereckigte stückgen, entweder von holtz oder von thon gemacht, damit man etwas losen konnte. Bey den Römern aber hatte man dergleichen stückgen holtz in dem tempel der Fortunæ zu Präneste und Antium, die lagen in einem kasten, und gab man fleißig achtung auf alle deren veränderung, wie sie sich bewegten, oder ob deren weniger wurden etc. Es mag seyn, daß der teufel auf GOttes zulassung manchmal sein spiel dabey gehabt, glaublicher aber ists, daß die Pfaffen mehrentheils ihre schelmerey damit getrieben. Wenn nun dergleichen zu Rom angesagt ward, hielt man es vor ein groß prodigium, dergleichen im Obsequente sehr oft vorkommt, und musten alsdann die götter mit opfern versöhnet werden, davon die Priester auch ihren vortheil ziehen konnten. Sortes Homericæ und Virgilianæ waren, wenn die Heyden etwas vornehmen wollten, so nahmen sie die gedachten Poeten in die hand, und was ihnen vor verse zuerst in die augen fielen, daraus urtheilten sie von künftigen begebenheiten. Z. e. der Kayser Alexander Severus, als er sich in seiner jugend auf die Philosophie legen wollte, bekam folgende verse:

Excudant alii spirantia mollius æra:
Tu regere imperio populos, Romane, memento.

oder, welches eine eigentliche art von Sortibus war, sie schrieben die verse dieser Poeten, so einen besondern verstand in sich hielten, auf kleine zettul oder täfelein, warfen sie sodann zusammen, und nachdem sie dieselbige wohl gemischt, nahmen sie eins davon blindlings heraus, und bildeten sich dann ein, der darauf stehende vers oder spruch künde ihnen ihr geschick an. Eben diese alfanzerey kam auch nachgehends unter die Christen, welche, wenn sie von dem ausgang ihres vornehmens etwas wissen wollten, so nahmen sie die Bibel vor, und was ihnen daselbst vor ein spruch zuerst vorkam, darnach richteten sie sich. Und das hiessen sie Sortes biblicas oder Sanctorum. Vornemlich brauchte man dieses bey der wahl eines Bischoffs, da denn manchmal einer dazu kam, der sichs nicht einbildete. Weil aber dieses eine versuchung GOttes und mißbrauch seines Worts ist, so haben es nach der zeit die Patres abgeschafft. Die alten Teutschen machten ihre Sortes aus einem zweige eines fruchtbaren baumes, und schnitten gewisse notas oder figuren darauf, deren jede eine besondere erklärung hatte. Wenn man nun in solchen sachen etwas wissen wollte, so die gantze Republick angieng, so warfen sie solche ohne ordnung auf ein weisses tuch. Hierauf rufte der Priester in der stadt die götter an, und sahe gen himmel, nahm ein iegliches stückgen dreymal auf, und erklärte sie nach denen darauf geschriebenen buchstaben. Wenn aber nur ein privat mann dergleichen that, so machte es ein haus vatter vor sich eben so, daß er bätete, gen himmel sahe, und jedes stückgen dreymal aufnahm. *Mauritius*, de sortit. Hebr. c. 2. §. 1. *Stræcus*, ant. Rom. c. 6. p. 299. *Van Dale*, de divin. idolol. c. 4. *Potterus*, II. 819. seq. *Du Fresne*, III. 1000. *Heinr. Linck.* diss. de sortibus sanctorum, Altorf. 1686. *Schmidius*, de cultu Evang. §. 8. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 10. *Hapfnerus*, Germ. ant. l. 4. p. 85. 86. *

Sos, eine kleine stadt, mit einem feinen schlosse, in demjenigen theil des Königreichs Aragonien, welcher an das Königreich Navarra grentzt, 6. stunden von Lobera, an dem kleinen flusse Duzella gelegen. Sie war ehemals ein blosses dorf, ist aber dadurch berühmt worden, daß der König Ferdinandus Catholicus an. 1452. den 10. mart. daselbst auf die welt gekommen. Auch schon zuvor soll ein König von Aragonien, Johannes, diesem orte das sonderbare privilegium ertheilt haben, daß alle desselben einwohner vor Edelleuthe passiren, und weder die bauren- noch die handwercks-profession ihnen daran nachtheilig seyn sollte. Dieses recht hat an. 1708. der König Philippus V. bestätigt, und über dieses hat er noch wegen der beständigkeit, womit sie ihm angehangen, diese stadt mit dem beynahmen der sehr getreuen und sehr sieghafften beschenckt. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XXII. c. 11. *Mercure historique*, de l'an. 1708. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 668.

Sosianus, siehe Antistius.

Sosias, ein Philosophus, läugnete die vorsehung GOttes, und behauptete, daß alles von ungefehr sich zutrüge. Diagoras, Hippon und Epicurus hatten gleichen irrthum.

Sosibius, ein Grammaticus, lebte zu Ptolemäi Philadelphi zeiten, um das jahr 273. vor Christi geburt. Er schrieb einige historische bücher, welche Athenäus, Arnobius und Clemens Alexandrinus anführen. Diogenes Laertius erwehnet eines Sosibii, der zu des Kaysers Claudii zeit an. 50. lebte, und Britannici Hofmeister war. *Gesner.* bibl. *Just. Lips.* in lib. XI. Tacit. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 15.

Sosicles von Syracusa, ein tragödien-schreiber, welcher zu Philippi des Königs in Macedonien, und Alexandri M. zeit, 336. jahr vor der geburt Christi, berühmt war, verfertigte 73. tragödien, und erhielt sieben mal den sieg. *Suidas*, in Sosicle.

Sosigenes, ein Egyptischer Mathematicus, welcher zu Julii Cäsaris zeiten berühmt war, der sich seiner in reformation des calenders bediente, stellte den Julianischen periodum, welcher sich 45. jahr vor Christi geburt anhebet. *Plin.* lib. XVIII. c. 25. *Suetonius. Dion.*

Sosipolis, der nahme eines gottes, welchen die Eleer anbäteten, von der zeit an, da sie einen sonderbaren sieg wider die Arcadier auf eine wunderbare weise erhielten. Denn man erzehlet, daß, als beyde parteyen in bereitschafft gestanden, sich mit einander zu schlagen, mitten in dem lager der Eleer ein weib erschienen sey, welches ihnen einen sichern und mächtigen beystand versprochen. Dieses weib hatte ein kind in ihren armen, welches sie auf die erde niederlegte, so bald als die Arcadier anfiengen, sich zur schlacht zu nahen. Als nun diese auf die Eleer losgiengen, sahen sie eine ungeheure schlange, welche für ihre feinde stritte, an eben demselbigen ort, wo das weib ihr kind hingelegt hatte. Durch diesen abscheulichen anblick wurden die Arcadier in ein so grosses schrecken gesetzt, daß sie die flucht ergriffen und von den Eleern verfolget und gäntzlich geschlagen wurden. Von solcher zeit an setzten die Eleer dieses weib und ihr kind mit unter die anzahl der götter, nenneten das weib Ilithia, und ihren sohn Sosipolis, das ist, einen erhalter der stadt, und baueten ihnen zu ehren einen tempel eben an dem orte, wo sie die schlange sich nach geendigter schlacht hatten unter die erde verkriechen sehen; worinn zwey altäre für die Lucina, als wofür sie das erschienene weib hielten, und für den Sosipolis waren. Die statue des Sosipolis stellte allezeit ein junges kind vor, welches einen mit göldenen sternen gezierten rock anhatte, und in seiner hand ein horn des überflusses hielt. Eine einige Priesterin, welche weiß gekleidet gieng, durfte in das inwendige heiligthum des tempels Sosipolis, Penetrale genannt, allwo sein bildnis stund, gehen, wenn

Digitized by Google

wenn ſie dieſen vermeynten gott um rath fragen, und von ihm antwort haben wollte. *Pauſan.* in Eliac. poſter.

Soſipolis, dieſer nahme wurde auch öfters dem Jupiter gegeben, an den orten, welche ihn inſonderheit vor ihren erhalter und ſchutz-gott hielten.

Soſitheus, von Syracuſa, oder wie andere meynen von Athen oder Alexandrien, gebürtig, war ein Griechiſcher Poet, und lebte in der CLXVI. Olymp. um das jahr 116. vor der geburt Chriſti. Er ſchrieb tragödien, wie einige berichten. *Suidas. Girald.* dial. de Poet.

Soſpello, lat. Soſpitellum, iſt eine mittelmäßige ſtadt in der Piemonteſiſchen Grafſchafft Nizza, welche durch den fluß Vivera in zwey theile unterſchieden wird, und von der ſtadt Nizza ungefehr vier Teutſche meilen, nord-oſtwärts, lieget.

Soſteropolis, oder Soteropolis, eine ſtadt in Bithynien, nicht weit von Nicomedia, allwo Conſtantinus M. von ſeinen brüdern mit gift vergeben wurde. Wiewol Euſebius berichtet, daß er an einer unvermutheten mattigkeit zu Aquiron, einer Reichs-veſtung, geſtorben, dahin er ſich hatte bringen laſſen. *Zonaras*, lib. III. annal.

Soſthenes, ein König in Macedonien, regierte nach dem Meleager, Ptolemäi Cerauni ſohn, im erſten jahr der CXXV. Olymp. vor der geburt Chriſti an. 280. Er hatte ſo vortrefliche proben ſeiner tapferkeit im ſtreit wider die Gallier abgelegt, daß er in anſehung deſſen auf den thron erhoben wurde, welchen er zwey jahr lang beſaß, worauf er bey einem einfall getödtet wurde, welchen die Gallier in Macedonien thaten, unter ihrem General Brenno um das 476. jahr nach erbauung der ſtadt Rom. *Pauſan. Juſtin.*

Soſthenes, ein Jüdiſcher Schul-Oberſter, deſſen Act. XVIII. 17. gedacht wird, war einer von den 72. jüngern Chriſti, und erlitte viel um des Evangelii willen in gegenwart des Proconſulis Gallionis. Paulus gedenckt deſſelbigen 1. Cor. I. 1.

Soſtratus, von Gnido, einer ſtadt in der Klein-Aſiatiſchen provintz Caria, ein berühmter Baumeiſter und Ingenieur, war ums jahr vor der geburt Chriſti 273. bey Ptolemäo Philadelpho in groſſem anſehen, weswegen ihn Strabo den freund der Könige, Φίλον τῶν βασιλέων, nennet. Unter denen von dieſem Baumeiſter aufgeführten gebäuden wurden ſonderlich die in der ſtadt Gnido befindliche und von ſchwibbögen getragene ſpaziergänge vor ein ungemeines meiſterſtück angeſehen. Das prächtigſte aber unter allen ſeinen gebäuden war der wachthurm auf der inſul Pharos, nahe bey Alexandria. Ptolemäus übergab ihm die gantze ſorge für die aufführung dieſes prächtigen gebäudes, welches mit vor ein wunder der welt gehalten wurde. *Strabo*, lib. XVII. *Plin.* lib. XXXVI. *Vitruvius*, vies des Architectes.

Sotades, ein alter Griechiſcher Poet, gebohren in Maronea, einer ſtadt in Thracien, welcher einige unzüchtige und ſpöttiſche gedichte ſchrieb. Er machte eine art von Jambiſchen verſen, wobey retrogadi waren, welche nach ſeinem nahmen Sotadici genennet werden. Suidas nennete ſie wegen ihrer materie Cynædos, bey welchen keine ſcham anzutreffen wäre, und die denjenigen zukäme, welche von den Lateinern Cynædi genannt werden. Als er nun ſich unterſtund, dergleichen auch wider Ptolemäum Philadelphum zu verfertigen, koſtete es ihm ſein leben; maſſen gedachter König ihn in einen bleyernen kaſten ſchlieſſen und in die ſee ſchmeiſſen ließ. *Athenæus*, lib. XIV. *Suidas. Strabo.*

Soter, ein Papſt, gebohren in der ſtadt Fondi im Römiſchen gebiethe, ſuccedirte Aniceto den 14. may an. 173. und ſtarb als ein Märtyrer unter der Marci Antonini Philoſophi verfolgung den 22. april an. 177. Eleutherius folgte ihm. *Anaſtaſ.* vit. Pont. *Baron.* annal.

Sotericus, ein Griechiſcher Poet von Oaſis, einer ſtadt in Libyen, lebte ohngefehr an. 285. vor der geburt Chriſti. Er gab des Diocletiani Elogium, des Apollonii Thyanæi Vitam u. a. m. heraus. Er iſt von dem Soterico von Alexandrien, einem vortreflichen ſänger, zu unterſcheiden. *Girald.* hiſt. de Poët. dial. IV. *Plutarch.* tr. de Muſic. *Voſſius*, de Hiſt. & Poet. Græc.

* Soterides, ein Grammaticus, hatte die berühmte Pamphilam zur ehe, und ſchrieb: Orthographiam; Commentar. in Euripidem; item in Menandrum; Quæſtiones Homericas; &c. Suidas erwehnet auch einen Soteridem, welcher der gedachten Pamphilä vatter geweſen, und drey hiſtoriſche bücher geſchrieben; es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß daſelbſt ein ſchreib-fehler vorgegangen, und unter dem letzt-gedachten kein anderer als der obige zu verſtehen ſey. *Fabric.* bibl. Græc. lib. V. c. 7.

* Sotion, iſt der nahme unterſchiedlicher ſtribenten, welche von den Alten erwehnet werden: 1.) Sotion, ein Philoſophus Stoicus, ſo zu Tiberii zeiten gelebt, und ein lehrmeiſter des Senecä geweſen; 2.) Sotion, welcher älter als der vorige, und de Succeſſionibus Philoſophorum geſchrieben; 3.) Sotion, ein Peripatetiſcher Philoſophus, ſo ein hiſtoriſch werck unter dem titul: Cornu Copiæ verfertiget; 4.) Sotion, welcher zu Tiberii zeiten de Fluviis, Fontibus & Lacubus mirabilibus geſchrieben, davon noch einige excerpta in Solburgii edition des Ariſtotelis anzutreffen; 5.) Sotion, ein ſehr berühmter Griechiſcher Medicus, deſſen Galenus oder der author der experi. Medic. mit ruhm erwehnung thut. *Seneca*, epiſt. 108. *Jouſ.* de ſcript. hiſt. phil. lib. II. c. 10. *Fabr.* bibl. Græc. lib. III. c. 15. lib. II. c. 13. lib. III. c. 11. lib. V. c. 38. lib. VI. c. 9.

Soto, (Dominicus) ein Spanier des Dominicaner-ordens, war an. 1494. zu Segovia von einem gärtner gebohren. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt den grund in der Grammatic gelegt hatte, muſte er folgends aus noth zu Orchondo einen küſter abgeben. Von dannen kam er nach Alcala, da er ſeine ſtudia fortſetzte, und mit dem Saavedra bekannt wurde, wie auch ſeinen curſum philoſophicum unter dem heiligen Thoma von Villanova, nachmaligem Ertz-Biſchoffe von Valencia, abſolvirte. Er ſtudirte auch mit dem Saavedra zu Paris, und wurde allda Magiſter. Bey ſeiner zurückkunft in Spanien lehrte er die Philoſophie zu Alcala, darnach er ſich in ein Dominicaner-kloſter begab. Er fuhr auch noch weiter fort zu Salamanca und anderswo zu leſen, und gab ſeine Commentarios über den Ariſtotelem heraus. Er edirte gleichfalls zwey bücher de Natura & Gratia, welche er den Biſchöffen des Tridentiniſchen Concilii zuſchrieb. Er wohnte demſelben Concilio auch bey, wozu er von Carolo V. berufen war, und gieng eine zeitlang hernach wider zurück nach Salamanca, allwo er den 6. dec. an. 1560. ſtarb. Er hat Commentarios geſchrieben über die Epiſtel an die Römer, und über den Magiſtrum Sententiarum; item de Juſtitia & Jure; de Legendis ſecretis; de Pauperum Cauſa; de cavendo Juramentorum Abuſu; Apologiam contra Ambroſium Catharinum; in Porphyrium & Organum Ariſtotelis, &c. *Sixtus Seneſ.* lib. IV. bibl. ſacr. *Poſſ. cen.* in appar. ſacr. *Bellarm.* de ſcript. eccl. *Scotus. Antonio*, bibl. Hiſp. *Simler. Cobarruvias. Alfonſ. Fernand. Ant. de Siena*, &c.

Soto, (Fernandes) ein General von Florida in America, war ein ſohn eines gemeinen Edelmanns, von Xeres de Badajoz aus der provintz Eſtremadura. Er gieng in Americam, und begleitete Franciſcum Pizarro in der eroberung von Peru; und als der König Atabalipa an. 1532. gefangen wurde, bekam er einen ſo guten theil von dieſes Königs ſchätzen, daß er in kurtzer zeit 124000. cronen an golde im vermögen hatte. Nachdem er nun wieder zurück in Spanien gekommen, verſahe er ſich mit einer prächtigen equipage, und führte ſich als eine vornehme ſtands-perſon auf. Der Kayſer Carolus V. gab ihm das Gouvernement von der inſul Cuba, unter dem titul eines Marggrafen über alle örter, die er erobern würde. Um nun dieſe neue conquete zu unternehmen, rüſtete er ſieben ſchiffe aus, und verſahe ſelbige mit allerley proviant und kriegs-rüſtung, erwehlte ſich einige Capitaine, und gieng ohngefehr mit 900. geworbenen männern zu ſchiffe. Er ſegelte im april an. 1538. von St. Lucar ab, worauf er nach den Canarien- und ſodann nach den Antilliſchen inſuln gieng. Als er auf der inſul Cuba angelandet, ſchickte er ſein weib mit ſeinen ſchiffen nach Havana, welcher ort auf dem andern ende der inſul liegt, 180. meilen von der ſtadt St. Jago, und durchreiſete mit ſeinen leuthen die inſul zu lande. Den 18. may an. 1539. ſegelte er mit der flotte von Havana ab, und entdeckte den 25. may, war der Pfingſt-tag, die küſte von Florida. Nachdem er nun ſeine gantze armee ans land geſetzt, gieng er in die provintz hinein, und fragte die einwohner, ob ihnen nicht etwa ein land bekannt wäre, welches viel gold und ſilber hätte; von denen er zur nachricht bekam, daß jenſeit der provintz Cale, gegen abend zu, ein ſehr reich volck zu finden wäre. Hierauf marſchirte er dahin, und gieng von dar in die provintz Palache, allwo man zu ihm ſagte, daß weiter in dieſem lande hinein ſehr viel gold zu finden wäre. Solcher geſtalt nun zog er von einer landſchafft zur andern, und traf bisweilen Caciques, oder Indianiſche Fürſten an, welche ihn freundlich aufnahmen; zu andern zeiten wurde er auch genöthiget zu fechten. Endlich machte der tod allen ſeinen fernern unternehmungen ein ende, da er nemlich den 21. may an. 1542. dieſes zeitliche verließ. Es gieng ihm eben alſo, wie vielen andern groſſen leuthen, die oft von dem glück nur zu dem ende erhoben werden, damit ſie einen deſto gröſſern fall thun mögen. Denn er ſtarb zu einer ſolchen zeit und in einem ſolchen lande, da ſeine ſoldaten ſich durch ſtetiges marſchiren gantz abgemattet hatten und nicht im ſtande waren, ihm etwas zu gute zu thun, als welche kein mittel vor ſich ſahen, ihrem eigenen untergange zu entgehen. Moſoſo de Alvarado, welcher an ſeine ſtelle zum General erwehlet worden, ermahnte ſie, daß ſie ſeinen tod den Indianern nicht kund thun möchten, weil Soto dieſelbige allezeit zu bereden geſucht, daß die Chriſten unſterblich wären. Dieſem nach begruben ſie ihn bey der nacht, nahe bey dem thore der ſtadt Guachoya. Weil aber einige Indianer ſolches an dem platze, wo ſeine grab-ſtätte war, zu mercken ſchienen, als ſie ſahen, daß daſelbſt unlängſt etwas erde aufgegraben worden, ließ ihn Moſoſo wiederum aufgraben, die tücher, worein ſein leichnam gewickelt war, mit ſand anfüllen, und ihn ſodann in den fluß werffen. *Hiſtor. Florid.*

Soto, (Petrus) ein Profeſſor Theologiæ zu Dillingen, einer ſtadt in Schwaben, war ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu Cordova, einer ſtadt in Spanien, und einer von den gelehrteſten männern ſeines vatterlandes. Die Königin von Engelland, Maria, machte ihn zum Profeſſore Theologiæ zu Oxford. Er wohnte dem Tridentiniſchen Concilio bey, allwo er auch an. 1563. den 20. april ſtarb, und hinterließ unterſchiedliche ſchriften, als z. e. de Sacerdotum Inſtitutione; Chriſtianam Inſtitutionem &c. *Anton.* bibl. Hiſp. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 889.

Sotomajor, (Ludovicus de) ein Dominicaner, von Liſabon aus Portugall gebürtig. Nachdem er ſich zu Löven in der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache veſte geſetzt, muſte er auf veranlaſſung des Königs in Spanien nach London gehen, um

Digitized by Google

um die jugend in der Lateiniſchen ſprache und in dem Catholiſchen glauben zu unterrichten. Nach dieſem legte er ſich in den Niederlanden ſowol, als in Teutſchland auf die oberwehnten ſprachen, und ander auf die ſchrifften der Kirchen-Vätter, wie er denn zu ſagen pflegen: Nihil ſapit, qui ſine Patribus ſapit. Er hat auch dem Tridentiniſchen Concilio in der letzten ſeſſion unter dem Papſt Pio IV. beygewohnet, und darauf die ſtelle eines Profeſſoris der heiligen Schrift zu Coimbria erhalten, woſelbſt er ſeine Commentarios über das Hohelied Salomonis, über die Epiſteln Pauli an den Timotheum und Titum, wie auch über den Job und das Evangelium Johannis ausgearbeitet, zu deren herausgebung er durch Clementem VIII. an. 1597. ſchrifftlich ermahnet wurde. Als er 40. jahr ſeinem amte vorgeſtanden, wurde er deſſen entlaſſen, worauf er ſich in eine celle einſchloß, und bis an ſein ende, welches an. 1610. in dem 84. jahre ſeines alters erfolgte, den büchern oblag, und zwar mit ſolchem fleiſſe, daß da er wegen des chiragra mit der rechten hand die feder nicht führen können, er ſich der lincken bedienet. *Antonius bibl. Hiſp. P. II. p. 50.*

Soto Mayor, ſiehe **Caſtillo.**

Sonovento, oder **Sottavento**, lat. Infra Ventum, iſt der benahme, welchen die ſchiffleuthe etlichen von den Antilliſchen inſuln in America geben, und zwar inſonderheit denjenigen, welche an der nordlichen küſte von Terra Firma, wo die landſchafften Paria, Venezuela und del Rio de la Hacha abgezeichnet ſind, den inſuln, Puerto Rico und Hiſpaniola faſt gegen über liegen. Es ſind ihrer gar viel, worunter folgende ſonderlich zu mercken: la Trinidad, Margaritta, Buenos Ayres, Curaſcao und Tortuga. Zum unterſcheid dieſer inſuln nennet man diejenige, welche ihnen zur rechten hand nordwärts liegen, Islas Barlovento oder Inſulas ad Ventum.

*Sonnel, (Nathanael) war von geburt ein Engelländer, und wurde Presbyter in der Societät der Jeſuiten, wie auch Secretarius zu Rom, allwo er an. 1676. den 2. dec. verſtorben. Er hat die Bibliothecam S. J. von an. 1642. bis 1675. fortgeſetzet. *Witte*, diar. biogr.

Sovana, Soave, lat. Sovanum, Soavium, eine kleine ſtadt in Toſcanien, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoffe von Siena, liegt auf einem ſehr hohen berge nahe bey dem fluſſe la Flore, an den grentzen des Kirchen-Staats, 42. meilen von Siena nord-oſtwärts, und war des Papſts Gregorii VII. geburts-ſtadt. Scipio Tancredus, ein Biſchoff dieſes orts, hat daſelbſt an. 1626. Ordinationes Synodales heraus gegeben.

Soubiſe, ein flecken von Saintonge, hat vielen Standesherren den nahmen gegeben. Er kam an. 1575. durch die vermählung Catharinä von Parthenai mit Renato II. von Rohan an das haus Rohan.

Soubiſe, (Johannes von Parthenai, Herr von) Königlicher Cammer-Herr und Ritter des ordens, war einer der vornehmſten verfechter der Reformirten religion. Den grund zu dieſer religion legte er zu Ferrara, allwo die Hertzogin Renata von Franckreich groſſe liebe vor dieſe lehre hatte. Er gieng hierauf nach Franckreich zurück, und bezeigte groſſen eifer vor die annahme derſelbigen, ſo, daß er faſt ſelbſt Catharinam de Medicis hierzu bereder hätte. Hierauf begab er ſich an. 1562. in den krieg, welcher zwiſchen den Proteſtanten und Catholicken entſtanden, und bekam auch das commando über die ſtadt Lyon, welche er mit groſſer tapferkeit vertheidigte. Der Hertzog von Nemours muſte davor abziehen, und die Königliche mutter hatte ſich vergebene hoffnung gemacht, ſie durch accord einzubekommen. Einige halten ihn wegen des an dem Hertzoge von Guiſe verübten mords verdächtig, und hat wenigſt Poltrot des Hertzogs mörder deutlich auf ihn ausgeſagt, als er im durchreiſen zu Lyon ihm ſein vorhaben eröffnet, wäre er von ſelbigem darinn geſtärcket, und noch mit einem pferde verſehen worden, wiewol im übrigen aus der gantzen aufführung Poltrots in ſeiner gefangenſchafft von ſelbſten klar iſt, daß auf ſeine anleiten wenig zu gehen, und er damit nur getrachtet habe, ſein leben zu friſten, oder die todes-ſtrafe zu vermindern. Im übrigen hat er auch des Königs Henrici II. armee in Toſcanien commandiret, und iſt an. 1566. bey 54. jahr alt geſtorben. Seine gemahlin war aus dem hauſe Audeterre, und ungemein eifrig vor die Reformirte religion; ſo gar, daß, als die Catholiſchen, welche ſie in ihrer gewalt hatten, drobeten, ſie neben ihrer tochter für die thore der ſtadt Lyon zu führen, und alda im angeſichte ihres ehemanns zu tödten, wo er die ſtadt nicht übergeben würde, ſelbige dieſem eben durch den jetzt-gedachten Poltrot ſchriebe, er möchte ſie und ihre tochter nur umkommen laſſen, und dafür der religion ſtandhafft zu dienen fortfahren. Dieſe gebahr ihm eine tochter, welche an den Baron du Pont in Bretagne verheurathet worden, der den nahmen Soubiſe angenommen, und nachdem er in dem andern und dritten einheimiſchen kriege groſſe proben ſeiner tapferkeit abgeleget, endlich in dem Pariſiſchen blut-bade ſein leben verlohren, nachdem er ſich als ein löw gewehret. *Beza*, in hiſt. eccleſ. *Varillas*, hiſt. de l'Hereſie, liv. X. & hiſt. de Charles IX. tom. I. *Le Laboureur*, addit. ad Caſteln. tom. I. &c. *Bayle.* *

Soubiſe, (Benjamin de Rohan, Hertzog von) war ein enckel des vorhergehenden und ein ſohn Renati II. von Rohan und Catharinä von Parthenai. Seinem bruder, dem Hertzoge von Rohan ſtunde er getreulich bey, ſowol in verſchaffung des ſuccurſes nach Rochelle, als in erhaltung der Proteſtirenden religion in Franckreich. Das kriegs-handwerck erlernte er unter dem Printzen Mauritio, und warf ſich an. 1606. nebſt andern Franzöſiſchen von Adel in Rvemberg, als dieſe veſtung von den Spaniern belagert worden. An. 1621. defendirte er St. Jean d'Angeli wider eine armee, welche der König Ludovicus XIII. in perſon commandirte. Bey übergabe des platzes wurde ihm alles bisher begangene pardonniret. Zu ende dieſes jahrs nahm er Rohan, im folgenden jahre aber Solonne ein, ſtreifte auch mit ſeinen trouppen bis fünf meilen von Nantes. Allein in der inſul Ré büßte er ziemlich ein, und muſte er ſich nach Rochelle retiriren. Er gieng hierauf nach Engelland um ſuccurs anzuhalten, darüber er an dem Franzöſiſchen hofe des laſters der verletzten Majeſtät angeklagt wurde. Er equiperte auch zwar einige ſchiffe, die aber durch einen ſturm verlohren giengen. Zu anfange des jahrs 1625. hatte er beſſer glück; wie er denn unter andern ſich von dem hafen Port-Louis und von verſchiedenen allda liegenden ſchiffen meiſter machte, worunter ſechs kriegs-ſchiffe, und zwar eines von 80. ſtücken geſchütz ſich befand. Er muſte ſich aber wieder retiriren, worauf er mit einer flotte von 74. ſegeln eine deſcente in Medoc that, und Caſtillon einnahm. Er muſte ſich aber bald nach der inſul Ré zurück begeben, allwo er des Holländiſchen Admirals ſchiff verbrannte, der dem Könige wider Rochelle zu hülffe war geſandt worden; darauf aber von dem Hertzoge von Montmorenci eine ſchlappe bekam, und ſeine meiſten ſchiffe verlohr. Er wurde auch von der inſul Ré und von Oleron vertrieben, dahero er nach Engelland entwiche. Er brachte daſelbſt durch ſein eifrig anhalten einen ſuccurs vor Rochelle zuwege. Da aber dennoch dieſe ſtadt übergieng, brachte er ſein leben in Engelland zu, und ſtarb daſelbſt ohne nachkommen zu hinterlaſſen. Den titul aber von Soubiſe führet noch heut zu tage einer aus dem hauſe Rohan. *Laboureur*, addit. aux memoir. de Caſteln. tom. II. *Mercure François. Bayle.* *

Souches, (Louis Rattuit, Graf von) war aus einem alten adelichen geſchlechte aus Rochelle, und hieß ſein vatter Johann Rattuit, Herr von Barres, davon Monſieur Bayle untrügliche proben ſeinem Dictionnaire einverleibet, und den falſchen ruf, den viele von einer ſehr unedlen ankunft des Grafen von Souches ausgeſprenget haben, genugſam widerleget hat. Er verließ ſein vatterland, und gieng durch Holland und Teutſchland nach Schweden, wo ihn der Graf de la Gardie ſehr gnädig empfieng, und ihm ein regiment dragoner, und hernach ein regiment infanterie verſchaffte. Nachdem er einige jahre der Cron Schweden gedienet, bekam er mit ſeinem General, dem bekannten Stalhans, händel, gab daher ſeine dienſte auf, und nachdem er ſich mit Stalhansen geſchlagen, wollte er durch Oeſterreich und Italien wieder nach hauſe gehen; aber zu Wien beredete ihn der Erz-Hertzog Wilhelm, daß er unter ſeines bruders Kayſers Ferdinandi III. trouppen dienſte nahm, und ward Gouverneur zu Brünn in Mähren. Es ſahe dazumal vor die Kayſerlichen ſehr ſchlimm aus. Torſtenſon hatte ſie geſchlagen, und conquetirte darauf Mähren, in Ungarn aber hatte der Kayſer den Ragoczy auf dem halſe. Allein an Brünn ſtieß ſich des Torſtenſons glücke, er ließ zwar den platz auffordern, aber Souches als Commendant gab ihm zur antwort: er verlange kein quartier und gäbe auch keines. Die belagerung war ſehr hart, muſte aber dennoch nach vier monaten von Torſtenſonen wieder aufgehoben werden, nachdem vier tauſend Schweden, ohne die ausgeriſſenen, davor ſitzen blieben. Indeſſen hatte der Kayſer mit Ragoczy geſchloſſen, und ließ Brünn entſetzen, wodurch denn alle ſeine ſachen in beſſern zuſtand kamen. Er belohnte auch dieſe treue dienſte ſowol der ſtadt, als dem Gouverneur, welcher letztere von ihm zum Baron erhoben, und ſowol mit verſchiedenen land-güthern, als mit einer ſtelle in dem Kayſerlichen geheimen Rathe begnadiget wurde. Hierauf ſtieg er immer höher. An. 1664. ſchlug er als Kayſerlicher General die Türcken bey Leventz, und eroberte Neutra. An. 1674. commandirte er die Kayſerlichen trouppen in der ſchlacht bey Senef, und erhielt durch ſeine tapferkeit das ſpiel in gleicher wage, da vorher die Holländer und Spaniarden ſehr eingebüſſet hatten. Wiewol dieſe eben darum ſich über Souches ſehr beklagten, daß er ſie meiſt allein fechten laſſen, und ſeiner ſeits bey weitem das nicht gethan habe, was man hätte hoffen und fordern können. Und ſchrieb Burnet noch letztlich unverholen: Er hätte von dem Könige Wilhelmo ſelbſt gehöret, daß dieſer tags vor der ſchlacht einen Capuciner, ſo aus dem Franzöſiſchen lager gekommen, zu Souches hätte gehen ſehen, welcher mit ſelbigem eine lange unterredung gehalten; auch daß der letztere ſich in der that ſo ſchlecht bey der ſchlacht aufgeführt, daß Wilhelmus ſich nicht enthalten können, noch ſelbigen abend zu deſſen ſohn, dem im übrigen ein gantz anders zeugnis gegeben wird, zu ſagen: wo er nicht den Kayſer angeſehen, würde er unfehlbar ſeinem vatter noch in der ſchlacht eine kugel durch den kopf gejaget haben. Auch haben würcklich die Spanier und Holländer ſo groſſe klagen an den Kayſerlichen Hof gebracht, daß ihm nachdem kein commando mehr in den alliirten armeen anvertrauet worden. Zuletzt ward er Kayſerlicher Feld-Marſchall und commandirender General an den Sclavoniſchen grentzen, und ſtarb in Mähren an. 1682. nachdem er in ſeines Kayſers dienſten 74. jahr alt worden. Er

hat ſich zweymal verheurathet, das erſte mal mit Anna Eliſabeth, Gräfin von Hofkirch, und zum andern mal mit Anna Salome, Gräfin von Aſpermont und Reckheim. Aus der erſten ehe hat er zwey ſöhne und eine tochter. Der erſte ſohn Johann Ludewig, Graf Souches, hat mit ſeiner gemahlin, Eva Eleonora, Gräfin von Rothhafft, drey töchter erzeuget, Louiſe, vermählte Gräfin von Horn, Claudia, Dame d'Honneur bey der Kayſerin, und Thereſia, die eine Carmeliterin in Steyermarck worden. Der zweyte ſohn hieß Carl, und war General der infanterie beym Kayſer, ſtarb aber an. 1691. an der bey Salankemen empfangenen bleſſur. Von ſeiner gemahlin Mariana, Gräfin von Buchaim, hat er zwey ſöhne gehabt, Ludewig und Carl Joſeph, der Ritter von Maltha in dem Priorat in Böhmen geworden. Die tochter von unſerm Grafen von Souches, Anna Dorothea, hat ſich an Graf Carl Maximilianum von Thurn, Kayſerlichen geheimen Rath und der Kayſerin Eleonorä obriſten Hofmeiſter, ſo an. 1716. geſtorben, vermählet. Sie hat an. 1708. die Ertz-Herzogin Maria Anna, als des Königs in Portugall braut, als Oberſt-Hofmeiſterin begleitet, und iſt an. 1717. Ala bey der regierenden Kayſerl. Ertz-Herzogin worden. *Theatr. Europ. Vie du Roi Guillaume. Burnet*, memoir. *Bayle.* *

Soudan oder **Soldan**, ein nahme oder titul, welcher vor zeiten den General-Lieutenants der Caliphen in ihren provintzen und bey ihren armeen gegeben wurde. Dieſe Soldans machten ſich nachgehends ſouverain. Saladin, General von den trouppen des Damaſceniſchen Königs Noradini, nahm dieſen titul an, und war der erſte Sultan von Egypten an. 1165. nachdem er den Caliph Caym getödtet hatte. *Marmol.* de Africa, lib. II. *Herbelot*, bibl. Oriental.

* **Soverus**, (Bartholomäus) ein Schweitzer, war zu Caſtel Corbery ohnweit Freyburg gebohren, und legte bey den Jeſuiten den grund ſeiner ſtudien, welche ihn darauf wider ſeiner eltern willen in ihre Societät aufnahmen, bald aber wieder dimittiren muſten. Sover ſelbſt war deswegen ſo ſehr mißvergnügt, daß er ſich von hauſe nach Turin begab, und allda einige junge Herren privatim in den wiſſenſchafften unterrichtete, nachgehends aber zu Rom ſich aufs neue der Jeſuiten anführung in der Mathematic bediente. Nach dieſem ward er Bibliothecarius bey dem Hertzoge von Savoyen, und ſodenn Profeſſor Hiſtoriarum zu Turin, von dannen er wegen der beſtändig anhaltenden kriegs-unruhen ſich wiederum nach Rom verfügte. Endlich ward er auch Mathematum Profeſſor zu Padua, woſelbſt er an. 1629. in einem nicht gar hohen alter mit tode abgieng. Sein buch de Recti & Curvi Proportione, iſt nach ſeinem tode von Wilh. Seiero an tag gegeben worden. Seine andere ſchriften aber ſind noch ungedruckt in der bibliotheck zu Padua anzutreffen. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Souillac, eine ſtadt in Franckreich in der provintz Quercy, woſelbſt eine Abtey Benedictiner-ordens iſt, gehört einer adeliſchen alten familie zu, welche davon benennet wird, davon auch die Marggrafen von Montmege und von Aſerac aus Perigord entſpringen.

Soule, eine kleine landſchafft in Franckreich, führt den titul einer Burggrafſchafft in Baſques, worinn Mauleon de Soule die haupt-ſtadt iſt. Sie hat ſechs kirch-ſpiele. Der nahme ſcheinet faſt von den alten Sibillaribus herzukommen, welche Plinius ebenfalls in die Pyrenäiſchen gebürge ſetzet; um ſo mehr, als noch Fredegarius diß land Sudola heiſſet, woraus erſt Soule entſprungen. Schon im X. ſæculo findet man Vicomten von Soule, deren geſchlechts-nahme ſcheinet Salamace geweſen zu ſeyn. Von dieſen kam es an. 1140. durch heurath Navarrä, einer erbin und Vicomteſſe von Soule, mit Augerio von Miramont an diß letzte haus. Aus dieſem übergab es an. 1306. auch ein Auger de Miramont an König Philippum Pulchrum, der ihm dagegen andere güther anwies, weil Anger ſich nicht mehr getrauete ſolches gegen die Engelländer zu ſchützen. Allein eben dieſen muſte es durch den tractat von Bretigni bey loslaſſung Königs Johannis abgetreten werden. Selbige nun behielten faſt hundert jahr, bis unter Carolo VII. da die übrigen ſtädte von Gaſcogne gefallen waren, auch dieſes land ſich der Franzöſiſchen botmäßigkeit von ſelbſten wieder unterworffen hat. *Deſcript. hiſtor. & geograph. de France.* *

Soulechat, (Dionyſius) ein Franciſcaner-Mönch, lebte im XIV. ſæculo. Man ſchrieb ihm einige irrthümmer zu von abſagung der zeitlichen güther, wie auch von der liebe und von der vollkommenheit der liebe, welche von der Pariſiſchen Univerſität verdammet wurden. Hierauf appellirte er an den Papſt Urbanum V. welcher ihr urtheil beſtätigte, und ihm befehl gab, ſie in gegenwart des Biſchoffs von Beauvais, Joh. de Dormans, zu widerruffen, welches auch an. 1369. geſchahe. *Spondanus*, an. 1369. n. 9.

* **Soulfour**, (Nicol.) ein Prieſter von der Congregation des Oratorii in Franckreich, war aus Savoyen gebürtig, und wurde von dem heil. Franciſco de Sales an den nachmaligen Cardinal Berulle recommendiret, als derſelbe eben damit umgieng, die vorerwehnte Congregation in Franckreich aufzurichten. Als aber der Cardinal von Rochefoucaud von dem Könige nach Rom geſendet wurde, gieng er mit demſelben, und ward allda zwey jahre Intendant von deſſen hauſe, ingleichen Protonotarius Apoſtolicus, und endlich auch Agent des gedachten Berulle, welchem er die Päbſtl. bulle zu errichtung ſeines neuen ordens ausgewürcket. Als er ſodann an. 1612. nach Franckreich zurück gekommen, ward er eines von den erſten mitgliedern des Oratorii, und wurde an. 1618. zum andern mal nach Rom geſchickt, um allda eine von den ſechs ſtellen, die der König Ludovicus XIII. der Congregation ertheilet, in beſitz zu nehmen. Er kehrte aber zwey jahre darauf wiederum zurück, und ſtarb in dem ordens-hauſe St. Magloire den 17. may an. 1624. in dem 75. jahre ſeines alters. Es werden ihm verſchiedene ſchriften zugeeignet, wovon jedoch der nöthige beweis ermangelt, daß er ſie verfertigt habe. Diejenige, welche gewiß von ihm ſind, beſtehen aus einer Franzöſiſchen überſetzung von des Biſchoffs zu Caſal, Tulli Carretto, predigten; ingleichen von des Jo. Pet. Giuſſano leben des Cardinals Caroli Borromäi, welche letztere deswegen merckwürdig, weil es die erſte ſchrift iſt, die aus der Congregation des Oratorii im druck erſchienen. *Du Pin*, table des aut. eccl. *Memoires du tems.*

* **Soulier**, (Petrus) ein Franzöſiſcher Geiſtlicher, war aus der Diœces von Viviers gebürtig, und trieb erſtlich zu Paris das handwerck eines ſchneiders, oder eines ſchuſters, erwehlte aber nach der hand den geiſtlichen ſtand, worauf er ſeinen bis anher gehabten nahmen Vivarès mit dem obigen verwechſelte. Er hatte groſſe luſt zu controverſien, und wohnte denen zu ſeiner zeit gehaltenen vielen conferentzien ſehr fleiſſig bey, brachte es auch endlich mit der zeit ſo weit, daß er ſich ſelbſt in eine diſpute wagen konnte, weswegen ihn die Hertzogin von Bouillon, nachdem er zuvor Prieſter worden, als einen Miſſionarium in die landſchafft Turenne zu ſenden, kein bedencken trug. Da er nun daſelbſt ſeinem amt ein genügen gethan, gab ihm der Biſchoff von Sarlat eine Pfarre in ſeiner Diœces, und machte ihn nicht lange hernach zum Syndico bey denen um der Reformirten und in ſeiner Diœces gelegenen kirchen willen angeſtellten handlungen. Er lebte übrigens noch an. 1686. die eigentliche zeit ſeines todes aber iſt nicht bekannt. Man hat von ihm Hiſtoire du Calviniſme; Hiſtoires des Edits de Pacification & des Moïens, que les prétendus Réformés ont employés pour les obtenir; Abregé des Edits, des Arrêts, & Declarations de Loüis XIV. touchant ceux de la Religion pr. Réformée, u. a. m. *Jurieu*, eſprit de Mr. Arnauld, tom. II. pag. 252. *Mémoires du tems.*

Soumel, eine ſtadt in dem Königreiche Bengala, unter dem Reiche des groſſen Moguls, nahe bey dem fluſſe Ganges. Nicht weit davon iſt eine gute demant-grube. *Dapper*, deſcript. Aſiæ.

Soumelpour, ein groſſer flecken an dem fluſſe Goael im Königreiche Bengala in dem Reiche des groſſen Moguls, allwo das veſte land von Indien auſſer des Ganges von einem Herrn beſeſſen wird, welcher unter dem groſſen Mogul ſtehet. In dem ſande ſelbigen fluſſes findet man im anfange des februarii, bey niedrigem waſſer, diamanten. Es ſind derjenigen, welche darnach ſuchen, 800. bis 1000. leuthe, und zwar von Soumelpour an bis zu dem berge, daraus dieſer fluß entſpringet, welches ungefehr fünf meilen ausmachet. Es giebt aber wenig groſſe ſtücke darunter. **Tavernier**, in der Indianiſchen reiſebeſchreibung.

Soune, ſiehe **Aſſonay**.

Soure, ein fluß im Hertzogthum Luxemburg, welcher die ſtadt Echternach benetzet, und bey Waſſerbillich die Moſel vermehret. *

Souriquois, ein wildes volck in der Americaniſchen provintz Acadia in Neu-Franckreich. Dieſe leuthe ſind von einer mittelmäßigen ſtatur und wohl gebildet. Nur einige unter ihren vornehmſten männern tragen bärte. Die andern reiſſen ihre haare bis auf die wurtzeln aus. Zur ſommers-zeit leben ſie von fiſchen, im winter aber von wildpret, und ſollen erſt von den Franzoſen erlernet haben, des brods und der hülſen-früchte ſich zu bedienen. Sie haben ihre kleine Fürſten über ſich, welche ſie Sagomes nennen. Ihre religion beſtehet aus einem gewiſſen abergläubiſchen gottesdienſte, welchen einige zauberer ſie lehren, die von ihnen Autmoins genennet werden, und zu künftige dinge vorher ſagen, wie auch die Medicin und Wund-Artzt-kunſt practiciren. Ihre weiſe zu curiren beſtehet darinn, daß ſie den ungeſunden oder beſchädigten theil des leibes mit der dunſt ihres athems befeuchten, und bisweilen eine ader öfnen und das blut heraus ſaugen, welche ſie hernach mit einem kleinen fell, ſo von den teſticulis eines bibers genommen, bedecken. Dieſe Souriquois ſind denenjenigen wilden leuthen, deren unter dem worte **Canada** gedacht wird, ſehr ungleich. *De Laet*, hiſt. nov. mund.

Sous, oder **Soul**, ein Africaniſch Königreich in dem weſtlichen theile von Biledulgerid, dem Könige von Marocco gehörig.

Souſa, ein altes und ſehr vornehmes adeliches geſchlecht in Portugall, ſo aus dem alten Gothiſchen Königlichen geblüte entſproſſen, und bereits im flor war, ehe Portugall ein Königreich worden. Der alte ſtamm aber iſt zu den zeiten des Königs Alphonſi III. in männlichen erben erloſchen; und ſind nur

zwey

zwey töchter übrig geblieben, welche gedachter König, um den nahmen dieſes vornehmen geſchlechtes zu erhalten, an ſeine beyde natürliche ſöhne, Martinum und Alphonſum Dionyſium, vermählet, die zwey haupt-linien geſtiftet haben, davon des erſtern ſöhne den zunahmen Chicorro angenommen. Von dem andern ſtammen die Grafen von Miranda ab. Insgemein aber wird die familie de Souſa vor die gröſte und weitläuftigſte in gantz Spanien und Portugall gehalten. *Imhof.* ſtemm. Lubi.

Souſa, (Ludovicus von) ein Cardinal-Prieſter, gebohren zu Lißabon, den 17. october an. 1630. Sein vatter war Didacus Lopez de Souſa, Graf von Miranda und Herr von Aronches, ſeine mutter aber Eleonora de Mendoza, eine tochter Joh. Ruiz de Saa de Meneſes, Grafen von Penaguiam. Weil ſeine familie eine von den gröſten in Portugall, ſo nahm ihn der König Philippus IV. von Spanien, ehe der Hertzog von Braganza den Portugieſiſchen thron beſtieg, noch in ſeiner kindheit, gleichſam als einen geiſſel an ſeinen Hof, und ſetzte ihn unter ſeiner gemahlin vornehme Hof-bediente. In ſolchem ſtande blieb er viel jahre. Nachgehends, da er ſeine ſtudia geendigt, durchreiſete er einen groſſen theil von Europa, und hielt inſonderheit eine zeitlang zu Rom. Von dannen ward er nach Lißabon beruffen, und daſelbſt zum Canonico an der Cathedral-kirche zu Porto gemacht. Ehe noch Alphonſus VI. abgeſetzt ward, nahm er die partey von deſſen bruder, Petro II. der ihn hernach zu ſeinem oberſten Capellan, und ferner zum Ertz-Biſchoff von Lißabon, wie auch zu ſeinem Staats-Rathe machte. Zuletzt nominirte er ihn gar zu der Cardinals-würde, welche ihm Innocentius XII. den 22. julii an. 1697. ertheilte. Er war im übrigen ſehr anſehnlich von perſon, und dabey von einem ſehr hohen geiſte, zugleich aber gütig, und überaus gutthätig gegen die armen. Er hatte auch den ruhm eines gelehrten Herrn, und ſeine bibliotheck paßirte vor eine von den ſchönſten privat-bibliothecken in Europa. An dem Portugieſiſchen Hofe war ſein credit nicht geringe, und weil er auſſer ſeinen anſehnlichen kirchen-einkünften ein groſſes vermögen vor ſich ſelbſt hatte, ſo führte er einen ſtaat, gleich einem ſouverainen Fürſten. Mit dem Cardinal Veriſſimo de Alencaſtro lebte er in einem ziemlichen miſſverſtändnis, und mit den Päbſtlichen Nunciis, weil er des Römiſchen Hofes abſichten nicht allezeit billigte, hatte er gleichfalls zum öftern etwas zu ſtreiten. Seines brudern Henrici de Souſa, Silva und Tavares, Grafen von Miranda und Marggrafen von Aronches, enckelin, Marianam, die er zu ſeiner einzigen erbin beſtimmte, vermählte er an des Printzen von Ligne in Flandern, Claudii Lamoraldi, jüngern ſohn, Carolum Joſephum Procopium, welcher hernach den titul eines Marggrafen von Aronches annahm, und als Portugieſiſcher Ambaſſador an den Kayſerlichen Hof gieng, allwo er aber den jungen Grafen von Hallewel auf eine ſo unverantwortliche art ermordete, daß er deswegen viel jahre nach einander in einem ſchimpflichen exilio zubringen müſſen. Der Cardinal von Souſa ſtarb den 2. januar. an. 1702. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 277. *Mercure hiſtorique*, mars 1702. *Account of the Court of Portugal*, p. 172. *Imhof.* ſtemm. Lubi.

*Souſa, (Ludovicus de) ein Dominicaner, war zu Santarem, in der Diœces von Lißabona gebohren, und ein ſohn Lope de Souza Coutinho, der an. 1538. in der belagerung von Diu, die er nachgehends in Portugieſiſcher ſprache beſchrieben, ungemeine tapferkeit ſehen laſſen, an. 1577. aber, als Gouverneur des ſchloſſes St. George de la Mine, mit tode abgangen. In ſeiner jugend war er ein Maltheſer-Ritter, hatte aber gleich anfänglich das unglück, von den Türcken gefangen zu werden, welche ihn iedoch gegen rantion wieder los gelaſſen. Als er nun auf dem rückwege nach ſeinem vatterlande war, renuncirte er den gedachten Ritter-orden, und trat ſodann in ſeines Königs dienſte, worauf er in Indien bey verſchiedenen gelegenheiten groſſe ehre einlegte. Nach ſeiner wiederkunft vermählte er ſich mit Magdalena de Vilhena, damahliger wittwe des D. Juan de Portugall, ſo ein ſohn Emanuels von Portugall, und enckel D. Franciſci von Portugall, Grafen von Vimioſo, geweſen. Mit dieſer zeugte er eine tochter, deren frühzeitiger tod beyde eltern ſo ſehr bewegte, daß ſie ſich entſchloſſen, das kloſter-leben zu erwehlen. Magdalena begab ſich demnach in Lißabona in das kloſter S. S. Sacramenti; Souſa aber nahm ſtatt ſeines tauf-nahmens Manuel, den nahmen Ludovicus an, und wurde an. 1614. ein Dominicaner. Weil er nun ſonſt in ſeinen erſten jahren gute progreſſen in den ſtudien gemacht, inſonderheit aber in ſeiner mutter-ſprache ſehr wohl ſchrieb, wurde er erwehlet, die hiſtorie ſeines ordens in Portugall auszuarbeiten, davon er auch einen theil an. 1623. ans licht geſtellet. Sonſten hat er auch das leben Bartholomäi des Märtyrers und Ertz-Biſchoffs von Braga an tag gegeben, und iſt an. 1632. im monat may geſtorben. Im übrigen iſt er wohl zu unterſcheiden von Antonio de Souſa, einem gleichfalls berühmten Portugieſiſchen Dominicaner, welcher an. 1618. Theologiæ Doctor, ferner Profeſſor primarius zu Lißabona, und endlich auch Königlichs Spaniſcher Rath und Conſultor bey der Inquiſition in Portugall geworden. Dieſer letztere hat unter andern Aphoriſmos Inquiſitorum libb IV. darinn er gleich zu anfang die hiſtorie von einführung der Inquiſition in Portugall tractiret;

ferner Opuſculum circa Pauli V. Conſtitutionem de Confeſſariis Fœminas ad inhoneſta in ipſo Pœnitentiæ Sacramento ſollicitantibus &c. nachgelaſſen. *Mémoires de Portugal. Anton.* bibl. Hiſp. *Echard.* bibl. ſcript. ord. Prædic. tom. II.

Souſos, ein Africaniſch volck in Nigritien.

South, (Robert) S. T. Doctor, war an. 1631. zu London gebohren. Nachdem er ſeinen ſtudien in dem Collegio zu Weſtmünſter und in dem Collegio Chriſti zu Oxford obgelegen, und die gewöhnlichen academiſchen gradus nach einander erhalten, ward er an. 1670. Dom-Herr der kirche Chriſti. Darauf gieng er mit dem Engliſchen Abgeſandten Hyde als Capian nach Polen, und ward nach ſeiner zurückkunft Pfarrer zu Iſlip in der provintz Oxford. Übrigens wegerte er ſich beſtändig, ein wichtigeres amt anzunehmen, wozu ihm ſeine freunde bey dem Könige Carln II. wohl hätten verhelffen können, und unter Jacobo II. ſchlug er ein Ertz-Biſthum in Irrland aus. Anfangs wollte er von dem Printzen von Oranien und deſſen recht zur Crone nichts wiſſen, vielweniger die an denſelben geſchehene einladung unterſchreiben, endlich aber entſchloß er ſich, nachdem ſich der König Jacob der Crone begeben, und der Printz nebſt ſeiner gemahlin gecrönt worden, ſich demſelben zu unterwerffen, wiewol er doch keines von den Biſthümmern annehmen wollen, die durch abſetzung derer, ſo den eyd der treue zu ſchwören ſich geweigert, erledigt worden. Kurtz darauf erwies er ſich ſehr erbittert wider die acte, darinn die duldung der Presbyterianer und anderer Non-Conformiſten veſt geſtellet worden. Ungeachtet er die letzten jahre immerdar kranck war, unterließ er doch nicht ſeinen eifer vor die kirche zu bezeigen, welche er in gefahr zu ſeyn glaubte, ſo lange Doctor Sacheverels proceß währte, dem er bey allen gelegenheiten das wort redete. Sein letzter ausgang war, da man einen neuen Cantzler von Weſtmünſter wehlen wollte, da er dem Milord Aran ſeine ſtimme gab. Sein ende, zu dem er ſich ſeit der Königin Anna tode geſchickt gemacht, erfolgte an. 1716. Er hat vier bände predigten in 8. heraus gegeben, auch viel Lateiniſche reden und getichte hinterlaſſen, die noch nicht gedruckt ſind. Seine poſthumous Works ſind an. 1717. zu London heraus gekommen. Er hatte mit Dr. Sherlocken, den er des Tritheiſmi beſchuldigt, ſo heftige ſtreitigkeiten, daß endlich der König beyden das ſtillſchweigen auferlegen muſte. Gelehrte Zeitungen, 1717. P. I.

Southam, eine marckt-ſtadt in Warwickſhire in Engelland, 64. Engliſche meilen von London.

Southampton, lat. Clauſentium, Antonia, Magnus Portus, Trifantonum Portus, die vornehmſte ſtadt in der Engelländiſchen provintz Hampshire, auf der weſtlichen ſeite des fluſſes Anton, oder Hampton, welcher von Wincheſter herkömmt, und allhier mit einem groſſen ſtrome in die Bay fället. Dieſe ſtadt iſt ſehr volckreich, vermögend und ſchön geweſen. Sie hat eine ſtarcke mauer von ausgehauenen ſteinen, welche 1200. ſchritte im umfange begreift, ſieben thore zur einfahrt, 29. thürne, zwey ſtattliche ſteinerne ufer-mauren für die ſchiffe, und fünf kirchen, wie auch ein hoſpital, das Gotteshaus genannt, worinn der unglückliche Richard, Graf von Cambridge, welcher wegen hochverraths enthauptet worden, begraben liegt. Auf der weſtlichen ſeite der ſtadt oben auf einem rauhen berge ſtehet ein veſtes ſchloß in einer runden form, welches anietzo gantz eingehet. Unter Eduardi III. regierung wurde dieſe ſtadt von den Franzoſen, unter anführung der ſöhne des Königs von Sicilien, in die aſche gelegt, welche das unglück hatten, daß ſie von einem landmanne todt geprügelt wurden. Nachgehends wurde dieſe ſtadt unter Richardi I. regierung, an dem orte, wo ſie itzo ſtehet, wiederum aufgebauet. Sie iſt noch eine veſte, reiche, wohlbewohnte und gute handels-ſtadt, hat einen doppelten graben, wie auch ſtarcke mauren und viele thürne zu beſchützung des hafens, welcher groſſe laſt-ſchiffe bis an die ſogenannte rey oder ufer-mauer beherbergen kan, gegen Jerſey, Gernſey und Normandie über liegt, und ſehr bequem darzu iſt, daß die ſchiffe darinn auf- und abladen können. Es hat dieſe ſtadt den titul einer Grafſchafft, und iſt in den erſten zeiten, nachdem die Normänner in Engelland veſten fuß gefaßt, ein berühmter Kriegs-Held, mit nahmen Beauvais, Graf von Southampton geweſen. Nach dieſem hat man bis auf Heinrichs VIII. zeiten keine Grafen gehabt, auſſer, daß die Biſchöffe von Wincheſter ſolchen titul geführet; bis letztbemeldter König William Fitz-William an. 1537. mit dieſer würde begnadigte. Als aber derſelbe an. 1542. auf dem zuge nach Schottland erblos ſtarb, blieb ſolche Grafſchafft wieder ledig, bis Eduard VI. den Cantzler Wriothesley zum Grafen von Southampton ernennte. Als nun auch dieſes geſchlecht an. 1667. mit Thoma ausgegangen war, machte an. 1675. Carl II. ſeinen älteſten ſohn von der Hertzogin von Cleveland, Carl Fitz-Roy genannt, zum Hertzoge von Southampton. *Imhof.* geneal. magn. Brit. P. II. c. 12. *The Peerage of England.*

Southlewe, Levin, eine kleine veſtung in Brabant, zwey meilen von Tirlemont an dem fluſſe Gheete. Die ſtadt iſt ſchlecht gebauet, aber die citadelle, ſo dabey auf einer höhe lieget, iſt mit lauter moraſt eine halbe ſtunde lang umgeben, daß man ihr nur auf einer ſeite, da ſie einen ſchmalen damm hat, beykommen kan; und iſt ſie ſchon im XII. ſæculo zu befeſtigen angefangen worden, weil ſie ſehr bequem lag, den Lüttichern

das ſtreifen in Brabant zu verwehren. Es befindet ſich allhier eine groſſe Auguſtiner-Probſtey, deren Probſt einer von den zwölf Prälaten in Brabant iſt. Sie ward an. 1705. von dem Hertzoge von Marlborough in wenig tagen eingenommen, und an. 1713. bis auf die helfte durch einen brand ruiniret. *Tromsdorff. Zeiler.*

Southray, (Simon) ein Benedictiner aus Engelland, aus der Abtey St. Alban, welchen einige zu einem Einſiedler des heiligen Auguſtini machen, war Doctor Theologiæ auf der Univerſität zu Oxford, und lebte an. 1382. Er ſchrieb wider Wiclef und deſſen anhänger: de Authoritate Eccleſiæ; de Sacramento Altaris. *Pitſeus*, de Angl.

Southwalles, ein altes Königreich in Engelland, in dem Fürſtenthum Wales gelegen.

Southwark, eine ſtadt in der nord-oſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Surrey, liegt auf der ſüdlichen ſeite der Themſe gegen Londen über, womit ſie durch ihre berühmte brücke verknüpft iſt. Sie iſt ſo groß und volckreich, daß ſie den beſten ſtädten in Engelland wenig nachgiebt. Die vornehmſte ſtraſſe von der St. Georgen-kirche bis an die brücke iſt mit ſchönen gebäuden gezieret. Die einwohner treiben groſſe handlung mit der gantzen Grafſchafft. Es ſind allhier zwey Pfarr-kirchen, die eine wird S. Mary Over Rey genennet, und war vor zeiten eine Priorey; die andere aber heißt die St. Georgen-kirche. Es iſt auch allhier das St. Thomas-hoſpital für krancke, arme und elende leuthe, und zwey ſchuld-gefängniſſe, wovon eines the King's Bench, das andere the Marshalsea genennet wird. Die Müntze iſt ein ſicherer zufluchts-ort für ſolche leuthe, die nicht bezahlen können, wohin ſehr viele ſich begeben, um dem gefängniſſe zu entgehen, da ſie ſich ſelbſt regieren, nicht anders, als in einer rechtmäßigen freyſtadt zu geſchehen pflegt. Zur ergötzlichkeit des volcks hat man daſelbſt einen ort, the Bear-Garden, das iſt, bär-garten genannt. Obwol Southwark vor ein theil von Londen gerechnet wird, und mit unter des Lord Mayors jurisdiction ſtehet, ſo haben doch die einwohner noch unterſchiedliche alte beſondere privilegia, als daß ſie ihre eigene Gerichte halten, und auch ihre Parlements-glieder erwehlen.

Southwell, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Nottinghamshire, an einem kleinen flüßgen, welches in die Trente fället, hat eine Stifts-kirche, und liegt 94. meilen von Londen.

Southwellius, (Richard) ein Engelländiſcher Hiſtoricus, hat einige theile von der hiſtorie von Engelland geſchrieben, *Pitſeus.*

Southwold, Sowold oder Swold, ein ſee-hafen und freyſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolk, welche wegen der muſterungen der Engelländiſchen flotten berühmt iſt, da ſie mit den Holländern krieg führten, und inſonderheit wegen der zwey ſee-victorien, die ſie wider ſelbige den 3. junii an. 1663. und den 28. may an. 1672. alle beyde unter dem damaligen Hertzoge von Yorck, erhielten. Die ſtadt iſt veſte und luſtig, liegt auf einem abhängigen felſen, und hat gegen morgen die ſee, gegen abend den fluß Blithe, über welchen eine zugbrücke gehet, und gegen mittag eine Bay ihres nahmens, welche durch das ſogenannte Easton-Nes, ſo die öſtliche ſpitze von Engelland iſt, gemachet wird. Der felſen, worauf die ſtadt liegt, iſt mit unterſchiedlichen groſſen ſtücken bepantzet.

Souvré, (Aegidius de) ein Marquis von Courtenvaux, Königlicher Ordens-Ritter, Gouverneur von Touraine und Marſchall von Franckreich, war Joh. de Souvré, Herrn von Courtenvaux ſohn, von Franciſca Martel, und ein enckel Antonii de Souvré, welcher an. 1510. Franciſcam Berteau, Jacobi, Herrn von Courtenvaux, tochter, geheurathet hatte. Antonii vatter war Macé de Souvré, ein Ritter und Herr von Gevraiſe, die mutter aber war Joland de Laval, eine tochter von Thibaud, Herrn von St. Aubin, und von Boids-Dauphin. Aegidius de Souvré, ſein enckel, begab ſich bey Henrico von Franckreich, Hertzoge von Anjou, in dienſte, welchen er an. 1573. mit nach Polen hin begleitete. Als er zurück kam, machte ihn gedachter Herr zum Ober-Aufſeher über ſeine garderobe, und zum Commendanten der veſtung Vincennes. Er befand ſich auch mit in dem treffen bey Coutras an. 1587. und zwang die ſtadt Tours zur zeit der aufrühriſchen unruhe. Hernach empfieng er daſelbſt Henricum III. mit ſeiner gantzen Hofſtatt im januario an. 1589. nach deſſen tode er vortrefliche dienſte dem Könige Henrico IV. leiſtete, welcher Ludovicum XIII. ſeiner aufſicht anvertrauete, bey welchem er die vornehmſte Cammer-bedienung hatte. Darauf erlangte er die ehre eines Marſchalls an. 1615. und ſtarb an. 1626. in dem 84. jahre ſeines alters. Er hatte Franciſcam de Bailleul, Dame de Renouart, Jean de Bailleul, Herrn von Renouart aus der Normandie, tochter geheurathet, mit welcher er zeugte Jean de Souvré II. Renatum, Baron von Renouart, (welcher Mariam Courtin heurathete, an. 1635. ſtarb, und drey ſöhne, nebſt vier töchtern, welche ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, hinterließ,) ferner Acaidium, Biſchoff von Aire und hernach von Auxerre, Schatzmeiſter de la Ste. Chapelle von Paris, Abt von St. Florent, von Saumur, und von St. Calez, welcher an. 1631. ſtarb; Jacob, Ritter von Maltha, Groß-Prior von Franckreich, von welchem in einem beſondern artickul gehandelt wird; Franciſcam, welche an. Artus de St. Gelais von Luſignan, Herrn von Lanjac, des Königs Ludovici XIII. Hofmeiſter, verheurathet war, und an. 1657. in dem 75. jahre ihres alters ſtarb; Magdalenam, Philippi Emanuelis de Laval, Marggrafen von Sable und von Bois-Dauphin gemahlin, welche an. 1678. ſtarb, und Annam, Aebtißin von St. Amand von Rouen, welche an. 1651. ſtarb. Johann de Souvré II. dieſes nahmens, Marquis von Courtenvaux, hatte die vornehmſte bedienung bey der Königlichen Cammer, war Gouverneur von Touraine, Commendant der veſtung Fontainebleau, und Ordens-Ritter. Er ſtarb den 9. november an. 1656. und hinterließ von Catharina de Neufville, Dame de Bacy, ſeiner gemahlin, der Königin Annen von Oeſterreich Dame d'Atour, Caroli von Neufville, Marggrafen von Alincourt, Herrn von Villeroy, Königlichen Ordens-Ritters und Gouverneurs zu Lyon, jüngſter tochter, Ludovicum de Souvré, Marggrafen von Courtenvaux, welcher in dem angriffe der linien von Arras den 2. junii an. 1640. umkam; Carolum; Eleonoram, Aebtißin von St. Amand zu Rouen, welche an. 1672. in dem 52. jahre ihres alters ſtarb, und Magdalenam, Aebtißin des vorgedachten kloſters, nach ihrer ſchweſter tode, welche an. 1691. ſtarb. Carolus de Souvré, Marggraf von Courtenvaux, verheurathete ſich den 17. may an. 1645. mit Margaretha Barentin, einer tochter des Herrn Barentins, Präſidenten der Rent-Cammer, welcher den 8. februar. an. 1704. ſtarb. Er ſelbſt ſtarb den 3. may an. 1646. Aus ſelbiger ehe ward gebohren Anna de Souvré, Marggräfin von Courtenvaux, und zwar nach des vatters tode den 30. november an. 1646. ſo den 19. mertz an. 1662. an Franciſcum Michael le Tellier, Marquis de Louvois, Cantzler der Königlichen orden, Königlichen Staats-Miniſter und Secretarium verheurathet wurde. Deſſen zweyter ſohn, Ludovicus Nicolaus le Tellier, führte den nahmen eines Marquis de Souvré. *P. Anſelme*, hiſt. des grands Officiers de la Couronne.

Souvré, (Jacobus de) Groß-Prior des Maltheſer-ordens von Franckreich, des Marſchalls von Souvré ſohn, wurde in dem fünften jahre ſeines alters ſchon in den orden St. Johannis von Jeruſalem aufgenommen. Nachgehends hielt er ſich bey dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII. auf, bis an. 1628. da er zu Maltha war. Als er die nachricht von der belagerung von Caſal vernahm, begab er ſich dorthin, ſeine tapferkeit ſehen zu laſſen. Hierauf richtete er ein regiment cavalerie für den König auf, welches er 14. jahr commandirte. An. 1646. wurde er über die Franzöſiſche flotte zum General-Lieutenant geſetzt, um vor Portolongone zu rücken, woſelbſt er ziemlichen ruhm einlegte. Folgends wurde er zu verſchiedenen ſowol ordinairen als extraordinairen Ambaſſaden von dem Könige gebraucht. Endlich ward er an. 1666. Groß-Prior, welche würde er mit dem gröſten ruhm und herrlichkeit vertrat, bis er den 22. may an. 1670. in einem ſehr hohen alter ſtarb. Er ließ den prächtigen pallaſt du Temple bauen, damit ſelbiger die ordinaire reſidentz des Groß-Priors von Franckreich ſeyn möchte.

Sozomenus, (Hermias) Scholaſticus genannt, lebte in dem V. ſæculo. Er war zu Salamin in der inſul Cypern gebohren, gab lange zeit einen Advocaten zu Conſtantinopel ab, und verfertigte eine kirchen-hiſtorie in neun büchern von der dritten Bürgermeiſterlichen regierung Chriſti und des jungen Conſtantini an, welche beyderſeits des Kayſers Conſtantini ſöhne waren, das iſt von an. 324. bis zu der 17. Bürgermeiſterlichen regierung Theodoſii des jüngern, oder an. 439. Er ſchrieb dieſes werck dem Kayſer zu, wovon etwas verlohren worden, nemlich der bericht von den dingen, welche von an. 420. an bis zum ende vorgegangen. Er wird von einigen wegen der Novatianiſchen irrthümmer beſchuldiget. Man hält davor, daß er gegen das 450. jahr geſtorben ſey. *Gregor.* lib. VI. ep. 65. *Caſſiodorus*, de div. lect. c. 17. *Photius*, cod. XXXII. *Niceph. Calliſtus*, in proœm. hiſt. eccleſ. *Trithem. Baron. Bellarm. Poſſev. Voſſius. Miræus. Cave.*

Sozomenus, ein Prieſter zu Piſtoia, war um den ausgang des XIII. ſæculi berühmt, und ſchrieb eine chronick vom anfange der welt bis zu ſeiner zeit, deren bey unterſchiedenen meldung geſchichet, wiewol ſie bis anhero nicht gedruckt iſt. *Volaterranus*, comment. Urban. lib. XXII. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 64. *Mabillon.* itin. Ital. *Cave*, &c.

Sozomenus, (Joan.) ein Venetianiſcher Juriſt in dem XVII. ſæculo, hat eine neue Lateiniſche verſion von Platonis zehen büchern de Republica, aber ohne die dialogiſtiſche form, verfertiget, wodurch er das werck viel kürtzer und klärer gemacht hat. Sie iſt zu Venedig an. 1626. in 4. in druck kommen. *Bayle.*

Spa, Vicus Spadanus, ein flecken in dem Biſthum Lüttich, im Marquiſat Franchimont an den Luxemburgiſchen grentzen, iſt berühmt wegen ſeiner zwey ſauerbrunnen, davon das waſſer weit und breit weggeführet, und unter dem weine getruncken wird. Es kommen auch viele leuthe hieher, dieſe geſund-waſſer und bäder zu gebrauchen; als welche ſonderlich wider ſtein und gries vortrefliche würckung thun ſollen. Und iſt glaublich, daß Plinius eben dieſe waſſer verſtanden habe, wenn er lib. XXXI. c. 2. den Tungris, in welche gegend eben das heutige

Spa

Spa gehöret, eine quelle zuſchreibet, die den geſchmack des eiſens habe, den leib reinige, dreytägige fieber vertreibe, und ſonderlich ſtein und gries wegnehme.

*Spachius, (Iſrael) ein Profeſſor der Artzney-kunſt zu Straßburg, florirte zu ende des XVI. ſæculi, überſetzte des Jod. Fragoſi Hiſtoriam Aromatum, Fructuum & ſimplicium Medicamentorum utriuſque Indiæ, aus dem Spaniſchen ins Lateiniſche, ſtellete eine ſammlung von den beſten chirurgiſchen Autoren an das licht, gab eine Collectionem Gynæciorum heraus, darinn er die Griechiſchen, Arabiſchen und Lateiniſchen authores de Morbis Mulierum zuſammen drucken ließ, und ſchrieb auch ſelbſt verſchiedenes, als: Nomenclatorem Scriptorum Medicorum; Nomenclatorem Scriptorum Philoſophicorum atque Philologicorum, &c. und ſtarb an. 1610. *Conring.* introduct. in art. Medic. *Linden. renovat.*

Spaco, das weib Mithridatis, welcher einer von Aſtyages, des Mediſchen Königs, hirten war. Sie ſäugete Cyrum, und weil in der Mediſchen ſprache Spaco ſo viel heißt, als eine hündin, ſo hat dieſes gelegenheit gegeben zu der fabel, da man vorgiebt, Cyrus ſey von einer hündin geſäuget worden. *Herodotus*, lib. I. Allein Juſtinus giebt eine ganz andere erzehlung von dieſer ſache, nemlich, daß Cyrus, nachdem man ihn weggeſetzt, von einer hündin gefunden worden, die ihn geſäuget, und wider die vögel und wilden thiere beſchützet habe. Als man ihn nun hernach weggenommen, ſey die hündin dem kinde nachgefolget, und auch bey ihm geblieben; um welcher urſach willen das wort Spaco, welches in der Perſianiſchen ſprache noch jetzund ſo viel heißt, als eine hündin, hernach für den nahmen einer amme gebraucht worden.

Spada, (Bernh.) ein gelehrter Cardinal, war aus einer guten familie zu Briſighella, einem ſtädtgen in Italien, gebohren. Urbanus VIII. beförderte ihn, und ſandte ihn nach Franckreich, nach deſſen wiederkunft er ihn zum Cardinal machte. Er erwehlte ihn gleichfalls dazu, daß er die ſtreitigkeiten, ſo zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Parma, welcher dem Römiſchen ſtuhle einige veſtungen abgenommen hatte, zu einem vergleich bringen möchte. Er hat verſchiedene hiſtoriſche ſchrifften verfertiget, ſo aber nicht in druck heraus gekommen, und ſtarb zu Rom den 30. oct. an. 1661. in dem 68. jahre ſeines alters. *Ughelli* Italia ſacra, tom. V.

Späthen, Spethen, eine alte und vornehme adeliche familie in Schwaben, ſo vor zeiten das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Hertzogthum Würtemberg beſeſſen. Sie ſoll vormals den nahmen Kayden geführet, den jetzigen aber wegen eines zu ſtatt beſuchten thurnier-hofs bekommen haben; wiewol andere verſichern, daß einer von Kayden mit ſeiner frau, die ſonſt als er ſehr betagt geweſen, zwey ſöhne auf einmal gezeuget, welche man zuerſt die Späthen genennet. Es hat aber dieſes geſchlecht ſchon an. 968. zu Merſeburg, an. 1090. zu Augſburg, und an. 1165. zu Zürich die thurnier beſuchet, und ſich in den folgenden zeiten in unterſchiedene linien vertheilt, welche meiſtens von ihren ſitzen den beynahmen angenommen. Abſonderlich ſind bekannt 1.) die Spethen genannt Frühauf, von welchen einer auf dem 17. Thurnier erſchienen; 2.) die Späthen von Vatzingen, von denen Friedrich von an. 1307. bis 1310. Biſchoff zu Augſburg geweſen; 3.) die Späthen von Pfaumern, welche Johannem, einen berühmten Kriegs-Held zu des Kayſers Maximiliani I. zeiten, hervor gebracht; 4.) die Späthen von Schülzburg oder Sultzburg, von welchen Georg unter dem Kayſer Carolo V. als Oberſter, gedienet; 5.) die Späthen von Zwiefalten, welche Bucelinus von Alberto herführet, der um das jahr 1465. Landes-Hofmeiſter genennet wird. Von deſſen nachkommen war Dietrich, Churfürſtlicher Oberſter, und ſchlug an. 1525. bey Meckmühl die bauern aus dem felde. Er ward hierauf an. 1529. bey belagerung der ſtadt Wien Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, und ſtarb an. 1536. Ludwig Dietrich iſt in dem 30jährigen kriege als Hauptmann geblieben. An. 1717. war Solanus, Freyherr Späth von Zwiefalten, Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant, mit vor Belgrad in Ungarn, und ward gefährlich bleſſirt. Spangenb. Adelſp. P. II. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adl. *Crusii* annal. Suev. *Bucelin.* ſtemmat. P. I.

Spagnuoli, (Baptiſta) ſiehe Mantuanus.

SPAHIS, eine art von reutern unter der Türckiſchen armee, welche ihren ſold aus des Groß-Sultans ſchatz-cammer bekommen, und kein land beſitzen, wie die Zaims und Timariots. Spahi heißt in der Türckiſchen ſprache ſo viel als ein reuter. Es ſind deren meiſtentheils ohngefehr 12. oder 15000. in Europa, und zwar von zweyerley gattungen. Die erſten werden genennet Silahtari oder Silahdars, das iſt, gewaffnete männer, und haben eine gelbe ſtandarte. Die andern nennet man Spahi Oglanis, das iſt, knechte der Spahis, welche eine rothe ſtandarte haben. Die letztern marſchiren vor ihren Herren her, und werden mehr geachtet als jene, weil ſie in einer ſchlacht, da ihre Herren die flucht genommen, wider den feind beſtändig aushielten. Ihre waffen ſind eine lantze in ihren händen, und ein ſäbel an der ſeite nebſt einem bogen und pfeilen. Einige von ihnen tragen panzer-hemden, und ihre caſauete ſind von eben der farbe, als ihre ſtandarten. Sie ſind nicht in compagnien oder regimenter eingetheilet, und nehmen auch keine ordnung in acht, ohne dieſes einige, daß ſie ihrer ſtandarte nachfolgen. Sie ſind verpflichtet, des Groß-Sultans und Groß Veuers gezelte zu pferde zu bewachen; gleichwie die Janitzaren ſolches zu fuſſe thun müſſen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Spalatinus, (Georgius) wurde an. 1482. zu Spelt gebohren, einer ſtadt zu dem Biſchoffthum Aichſtädt gehörig, welche auf Lateiniſch Spalatum heiſſet, dahero er auch den nahmen Spalatinus geführet. Den grund ſeiner ſtudien legte er in der St. Sebalds-ſchule zu Nürnberg, dahin er an. 1497. geſchickt wurde, worauf er zu Erfurt und zu Wittenberg ſeine ſtudien continuirte. Als er darinn einen ziemlichen grund gelegt, wurde er an. 1507. zum Prediger nach Hohenkirchen und in dem folgenden jahre zum Præceptore in dem kloſter Georgenthal beruffen, wiewol er auch hieſelbſt nicht lange verblieben, ſintemal ihm an. 1509. die information des Printzen Johannis Friderici, nachgehends Churfürſten von Sachſen, aufgetragen wurde. Dergleichen officium verwaltete er auch an. 1511. bey den zwey Printzen aus dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, Ottone und Ernesto, die ſich ſtudirens halber nach Wittenberg begeben hatten. Bald darauf machte ihn der Churfürſt, Fridericus Sapiens, zu ſeinem Hof-Prediger und Secretario. An. 1515. wurde er Canonicus zu Altenburg, und unterließ nicht nach der zeit dieſer ſtadt viel gutes zu erweiſen. Weil er nun nicht allein in wichtigen bedienungen ſtand, ſondern auch ſonſt ein groſſes anſehen hatte, wurde er in vielen wichtigen geſchäfften gebraucht, muſte auch unterſchiedene reiſen deswegen auf ſich nehmen; wie er denn an. 1518. auf befehl des Churfürſten ſich auf dem Reichs-tage zu Augſpurg, den der Kayſer Maximilianus I. hielt, einfand. Das folgende jahr begleitete er den Churfürſten nach Franckfurt am Mayn, als daſelbſt ein neuer Kayſer ſollte erwehlet werden, und als die wahl Carolum V. betroffen, begleitete er ferner das folgende jahr den Churfürſten zu deſſen crönung nach Aachen, und darauf an. 1521. nach Worms, um die religions-ſachen, davon daſelbſt ſolte gehandelt werden, zu beobachten. Nicht weniger begleitete er an. 1523. den Churfürſten auf den Reichs-tag zu Nürnberg, und wurde bey den allerwichtigſten handlungen mit gebraucht. Bey ſo vielen verrichtungen wurde Spalatinus des Hof-lebens überdrüßig, und weil er auch willens war, ſich zu verheurathen, faſſete er den ſchluß, den Hof zu verlaſſen, davon ihn aber Lutherus auf das allerkräfftigſte abmahnte. Bald darauf geſchahe es, daß der Churfürſt Fridericus Sapiens an. 1525. ſtarb, in welchem jahre Spalatinus zum erſten Superintendenten zu Altenburg verordnet wurde, wobey er auch die ſtelle eines Kirchen-Raths erhielt. Nicht weniger wurde ihm aufgetragen, die hiſtorie des Churfürſten Johannis und Johannis Friderici zu beſchreiben, zugleich aber brauchte man ihn auch zu andern wichtigen verrichtungen. Denn an. 1526. gieng er mit dem Churfürſten Johanne auf den Reichs-tag zu Speyer, gleichwie er an. 1528. zum General-Viſitator nebſt einigen andern verordnet wurde, in welcher qualität er folgendes jahr auf befehl des Churfürſten die kirchen in Meiſſen und in dem Voigtlande viſitirte. An. 1530. gieng er wiederum mit dem Churfürſten Johanne auf den Reichs-tag zu Augſpurg, als daſelbſt die Augſpurgiſche confeßion übergeben wurde. Das folgende jahr reiſete er mit dem Printzen Johann Friderico nach Cöln, der wahl eines Römiſchen Königs mit beyzuwohnen, und von dannen durch das Jülichiſche nach Schmalkalden. Er verrichtete zugleich bey dieſem Printzen das amt eines Hof-Predigers, reiſete mit demſelbigen an. 1532. auf den Convent nach Schweinfurth, ingleichen nach Nürnberg und endlich nach Wittenberg. Im jahr 1533. befand er ſich zu Weimar bey der conſultation mit dem Päpſtlichen Nuncio, wohnte auch nebſt dem Churfürſten einem actui Doctorali zu Wittenberg bey, und arbeitete an der reformation in Meiſſen und in dem Voigtlande. Der Churfürſt Johann Friedrich begab ſich um das jahr 1534. nach Cadan, nebſt dem Hauſe Heſſen und Würtemberg einen vergleich mit dem Römiſchen Könige Ferdinando zu treffen, dahin ihn auch Spalatinus, wie nicht weniger nach Jülich, begleitet. Dergleichen geſchahe an. 1535. als der Churfürſt nach Wien, die lehn zu empfangen, reiſete, in welchem jahre er auch zu einer conferentz nach Schmalkalden, und nach Venedig, bücher einzukauffen, reiſete. Das folgende jahr kam er mit dem Churfürſten nach Wittenberg, und unterſchrieb der damals zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern aufgerichteten Formulæ Concordiæ. Bald darauf an. 1537. wurde der berühmte Convent zu Schmalkalden gehalten, auf welchem ſich Spalatinus gleichfalls einfand, und die articulos Schmalkaldicos, auch die übrige ſymboliſche bücher der Lutheriſchen kirche daſelbſt unterſchrieb. Als er von dannen zurück kam, machte er auf befehl des Hertzogs Henrici, den anfang der kirchen-viſitation zu Freyberg, in welcher arbeit er auch an. 1538. fortfuhr; gleichwie er an. 1539. dem Convent zu Nürnberg nebſt andern mit beyzuwohnen verordnet wurde, welcher Convent aber ſeinen fortgang nicht gewann. In eben dieſem jahre wurde er von dem Hertzog Henrico gebraucht, in den provintzen, die er nach dem tode ſeines bruders, des Hertzogs Georgii, empfangen, die kirchen einzurichten. Endlich wurde er ſo vieler reiſen überdrüßig, dannenhero er ſich von dieſer zeit an meiſtens zu

hauſe hielt. Jedoch wohnte er an. 1541. der Zeitziſchen kirchen-viſitation mit bey, und in dem folgenden jahre des Nicolai Amsdorfii ordination zum Biſchoff von Meiſſen, muſte auch in demſelbigen jahr eine viſitation zu Wurtzen und an andern orten in Meiſſen vornehmen. Letztlich geſchahe es, daß er wegen einer diſpenſation in einer gewiſſen eheſache in groſſe traurigkeit gerieth, wobey ihn zwar Lutherus auf das allerkräfftigſte tröſtete; dennoch wurde er ſehr dadurch geſchwächet; dannenhero er an. 1545. den 16. jan. in dem 63. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Er hat unterſchiedene ſchriften verfertiget, inſonderheit aber einige ſchriften Lutheri, Melanchthonis, Eraſmi und anderer entweder aus dem Lateiniſchen in das Teutſche oder aus dem Teutſchen in das Lateiniſche überſetzet, wie er denn unter andern des Franciſci Petrarchä buch de Remediis utriuſque Fortunæ Teutſch gemacht, auch unterſchiedene bücher, ſowol in Theologicis, als Hiſtoricis, vor ſich elaboriret. *Adami*, in vitis Theologorum. *Sleidanus*, Commentatio de ſtatu relig. & Reipubl. *Seckendorfius*, in hiſtoria Lutheraniſmi. *Schlegelius*, in hiſtoria vitæ Georgii Spalatini.

Spalatro, Salona nova, Spalatum & Palatium Diocletiani, eine ſehr veſte und wohlbewohnte ſtadt und hafen in Dalmatien, gehört den Venetianern, und hat reiche einwohner, wie auch einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, unter welchem die Biſthümmer, Rona, Leſina, Trau, Scardona, Sebenico, Macarska, Tine, Almiſſa, Duima in Boſnien, und Zeng in Dalmatien ſtehen. Der nahme ſcheint herzukommen von dem worte Palatium, weil nemlich dieſer ort vorzeiten des Kayſers Diocletiani pallaſt war, welcher zu Salona, ohngefehr eine meile von Spalatro, dieſes tages-licht zu erſt erblicket hat. Dieſer ort wird auch ſonſt in der land-ſprache Spieten genannt. Diejenigen, welche vorgeben, daß Diocletiani Palatium zu Epetium geweſen, haben auf 6. bis 7. meilen gefehlet: denn die rudera von dieſer alten ſtadt ſind noch weiter hin, gegen den auslauf des kleinen fluſſes Zarrovilla vorhanden. Dieſe ſtadt iſt wohl beveſtiget. Ohngefehr einen muſqueten-ſchuß von dem öſtlichen thore iſt ein fort, welches auf einem erhabenen orte liegt und die ſtadt beſchützen kan. Die Venetianer haben nur eine kleine beſatzung allhier, als die ſich auf ihr fort Eliſa verlaſſen, weil aus der Türckey keine andere paſſage zu dieſer ſtadt gehet, als auf den beſagten ort. Die Dom-kirche von Spalatro war vorzeiten ein tempel, welcher mitten in des Diocletiani pallaſt ſtund. Nachdem dieſer tempel in eine kirche verwandelt worden, hat man durch die mauer gebrochen, um ein chor darzu zu machen, wie auch unterſchiedliche fenſter in ſelbige geſetzt. Denn vorhero hatte der tempel kein ander licht, als was durch die thür hinein kam, nach der gewohnheit der Heyden, welche ihre tempel gemeiniglich gantz finſter machten, um durch das entlehnte licht vieler fackeln und lampen, ihren gehemniſſen deſtomehr ehrerbietigkeit zuwege zu bringen. Die mauern von des Diocletiani pallaſt, welche zwey drittheile der ſtadt in ſich begreiffen, und noch faſt gantz unverſehret, machen einen vortreflichen viereckigten platz, und haben in der mitte einer jeglichen ſeite ein thor. Das umher gelegene land iſt ſehr fruchtbar, und alle lebens-mittel ſind daſelbſt überaus wohlfeil. *Jac. Spon*, voyage de l'Ital.

Spalding, eine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Lincolnſhire, an der Weland, iſt wohl gebaut und treibt gute handlung, ob ſie wol nicht weit von den moräſten dieſer landſchafft entfernet iſt. Sie hat unterſchiedliche darzu gehörige ſchiffe und kähne, und iſt 98. meilen von Londen entfernet.

Spalding, (Raoul) war ein Carmelit, Doctor und Profeſſor primarius der Univerſität zu Cambridge, auch ſowol ein guter Philoſophus als Theologus. Er führte beſondere neue meynungen, welche er ausbreiten und ſteif behaupten wollte, weswegen er in den verdacht der ketzerey gerieth. Seine vornehmſte ſchriften ſind: Sermonum lib. I. in Elenchos Ariſtot. Quæſtiones 45. Determinationes ſacræ Scripturæ. Er ſtarb zu Stamford an. 1390. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcript. *Leland. Thomas Waldenſis* &c.

Span Da Baſea, eigentlich **Sphendadates**, war nach Cteſiä erzehlung, ein Perſiſcher Magus oder Philoſophus, regierte zu der zeit, als Cambyſes einen feldzug in Egypten that, das Königreich, und beredete denſelbigen, daß er ſeinen bruder Smerdis ermordete. Er ſahe dem Smerdis ſo ähnlich, daß Cyrus befahl, ihm die ohren abzuſchneiden, um ihn dadurch von ſeinem ſohne zu unterſcheiden. Als er nun ein mittel erſonnen, dieſen mangel zu verbergen, war er ſo kühne, daß er ſich vor den beſagten Smerdis ausgab; allein ſein betrug kam bald hernach an den tag. Siehe Smerdis.

Spandaw, lat. Spandavia, eine berühmte ſtadt und veſtung in der Marck Brandenburg, an dem fluſſe Havel, in der gegend, wo die Spree ſich damit vereinigt, und viele moraſte und teiche machet. An. 1319. wurde ſie von Churfürſt Waldemarn mit einer mauer umgeben, an. 1338. aber noch mit einem wall verſtärckt. An. 1539. bekannte ſich allhier der Churfürſt Joachim II. zu der Lutheriſchen religion, und an. 1555. ließ er bey dieſer ſtadt neue veſtungs-wercke bauen. Sie wurde an. 1631. dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho, von Churfürſt Georg Wilhelm zur ſicherheit eingeräumet, und iſt ſie auch 4. jahr in Schwediſchen händen geblieben. Nachdem an. 1691. das gewitter die veſtung ziemlich beſchädiget, hat der damalige Churfürſt Friedrich dieſelbige an gebäuden und wercken gar ſehr verbeſſern laſſen. Es iſt ſonſten die ſtadt zwar klein, doch ſehr zierlich gebauet, und mit vielen ſchönen gebäuden und zeughäuſern verſehen. Die veſtung iſt nicht allein wegen ihrer vortheilhafften ſituation, ſondern auch deßfalls ſchwer einzubekommen, weil der gantze wall unterwölbet, und ſich von dem feuer nicht ſonderlich zu fürchten hat. Preuß. und Brandenb. Staats-geographie.

Spangenberg, eine kleine ſtadt, mit einem veſten bergſchloß in Nieder-Heſſen, zwiſchen Lichtenau und Rotenbarck, an einem kleinen fluß gelegen.

Spangenberg, (Cyriacus) war an. 1528. den 17. jun. zu Nordhauſen gebohren, allwo ſein vatter Johann Paſtor geweſen. Nachdem er in Wittenberg zu zeiten Lutheri und Melanchthonis 4. jahr der Theologie, und darneben auch dem Studio Hiſtorico obgelegen, ward er nach Eisleben als Rector und Diaconus, und bald darauf nach Mannsfeld als Paſtor an der ſtadt und ſchloß-kirche beruffen, welchem amte er auch 24. jahr mit groſſem fleiß vorgeſtanden. Als er aber zu zeit des interimiſtiſchen ſtreits dem Flacio Illyrico beyfiel, als welcher das buch Interim nicht annehmen wollte, und ſich nebſt den Nieder-Sächſiſchen Theologis Philippo Melanchthoni, und denen, ſo es mit ihm hielten, widerſetzte, ward er von der widrigen partey, ſo man Adiaphoriſten nennte, heftig angefeindet, doch aber von den Grafen von Mannsfeld, als welche ihm wohl wollten, noch immer geſchützet. Allein nachdem er auf der cantzel erwehnten Flacium wider ſeine feinde mit allzuharten und heftigen expreſſionen zu vertheidigen fortfuhr, auch unter den gebrüdern und vettern der Grafen von Mannsfeld ſich eine groſſe uneinigkeit entwonne, und Spangenberg denen parteyen zugleich nicht beyfallen konnte; kam es endlich dahin, daß er ſeines amts an. 1574. entſetzt, und aus dem lande vertrieben wurde; da er denn ſeinem Herrn, dem Grafen Volrad von Mannsfeld, der auch gleichſam in dem exilio lebte, bis nach Straßburg folgte. Als aber derſelbe an. 1578. daſelbſt ſtarb, ward er nach Schlitz in der Büchau zum Prediger beruffen, wiewol er auch da nicht lange bleiben konnte, indem ſeine patronen, inſonderheit Johann Görtz von der Schlitz, bald darauf mit tode abgiengen, und er hernach wieder in das exilium zu wandern genöthiget wurde, worauf er ſich unter dem ſchutz Landgraf Wilhelms zu Heſſen ſo lange zu Bach aufhielte, bis ihn der Mannsfeldiſche Graf Erneſtus nach Straßburg mit allen den ſeinigen kommen ließ, allwo er von ihm bis an ſein lebens-ende, ſo an. 1604. erfolgte, unterhalten worden. Von ſeinen hiſtoriſchen ſchriften, die er theils in ſeinem exilio verfertigt, ſind folgende die vornehmſten: der Adel-ſpiegel; Hennebergiſche Chronick; Querfurtiſche Chronick; Mannsfeldiſche oder Sächſiſche Chronick; und von ſeinen theologiſchen büchern, ſo er geſchrieben, ſind abſonderlich die tabellen über die gantze heilige Schrift, und der tractat de Peccato Originis, ſo er unter dem nahmen Candidi Sylveſtri an. 1586. heraus gegeben, und von Aegidio Hunnio refutirt worden, die bekannteſten, mit welchem letztern tractat er auch, weil er ein Flacianer war, ſich noch gröſſere feindſchafft und haß zugezogen. Im übrigen urtheilen die Gelehrten dieſes von ihm, daß er zwar ein guter Prediger, aber in controverſien ſich einzulaſſen nicht geſchickt, und dabey von groſſem hochmuth geweſen, der ſeine irrige meynung, wenn er ſchon deſſen genugſam von ſeiner widerpart überwieſen worden, dennoch nicht ändern wollen. *Freher.* in apparatu p. 107. *Adami.* vit. Theol. Germ. pag. 347. *Freheri.* theat. p. 328. *Quenſtedt.* dial. de patriis illuſtr. vir. p. 218. *Serpilii* lebensbeſchr. bibl. ſcrib. P. IV. p. 345. & P. V. p. 124. ſeq. *Krueger.* onomaſt. chronol. 27. *Micrael.* hiſt. eccl. lib. III. p. 549.

Spanghen de Uyterneſſe, eine Gräfliche familie in Brabant, welche an. 1634. von dem Kayſer durch Cornelium von Spanghen, Oberſten über ein regiment Teutſcher völcker, und hernach Groß-Ballio vom Walloniſchen Brabant, den Freyherrlichen character erhalten. Sein bruder Philipp hat als Oberſt-Lieutenant ſich hervor gethan. Carl von Spanghen erhielt an. 1686. den Gräflichen character, jahrs darauf wurde Philibert Juſto von Spanghen, Herrn der Grafſchafft Daelhem, ſein Ritter-guth Herent unter dem nahmen Spanghen zu einer Baronie gemacht. *L'erection de toutes les terres de Brabant.*

Spanheim, **Sponheim**, eine Grafſchafft zwiſchen dem Rhein und der Moſel, an dem ſogenannten Hundsrück. Sie wird in die vördere und hindere getheilet, welche beyde der wald Saen von einander ſcheidet. Jene iſt dem Rhein näher, und darinn Creutznach die haupt-ſtadt; auch befindet ſich darinn das kloſter Spanheim Benedictiner-ordens, welches an. 1123. von den Grafen von Spanheim geſtiftet, und in den vorigen ſæculis durch langwieriges kriegs-weſen vielfältig verwüſtet worden. Den reſt von der vortreflichen kloſter bibliotheck, ſo aus den rareſten ausländiſchen büchern beſtanden, brachte man an. 1601. von Creutznach in die Heidelbergiſche bibliotheck. Der berühmte Johann Trithemius iſt noch zu anfang des XVI. ſæculi in dieſem kloſter Abt geweſen. Die hindere Grafſchafft begreift 7. Aemter in ſich, und iſt darinn Trarbach die haupt-ſtadt. Von dem urſprung der ehemaligen Gra-

Grafen von Spanheim wiſſen die ſtridenten nichts eigentliches anzuführen, es wird aber derſelben ſchon in alten zeiten gedacht; wie man denn Ernſten und Waramunden, Grafen von Spanheim, um das jahr 220. als zeugen in einer gewiſſen ſache findet. Zu anfang des X. ſæculi ſoll ſich Hugo, ein ſohn Wilhelmi, Grafens zu Orleans, mit einer Gräfin von Spanheim vermählet, und einen ſohn Wigandum gezeuget haben. Von demſelben pfleget man insgemein die ſtamm-reihe der Grafen von Spanheim auszuführen. Es wurde aber dieſer Wigand an ſeiner dreyer ſöhne, Hartwigs, Friedrichs und Heinrichs. Der älteſte iſt an. 992. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und nach ſeinem tode canoniſiret worden. Friedrich hat ſich in Kärndten niedergelaſſen, das ſchloß Ortenburg erbauet, und iſt mit Hertzog Heinrichs II. tochter Richarda vermählet. Seine ur-enckel waren Henricus, Hertzog in Kärndten, ſo aber ohne erben abgegangen. Hartwig, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, und Engelbertus, welcher ebenfalls an. 1140. Hertzog in Kärndten wurde. Deſſen ſöhne waren Hartwig, Biſchoff zu Regenſpurg; Rapato, ſtamm-vatter des noch heut zu tage florirenden Gräflichen geſchlechts von Ortenburg in Bayern, davon an ſeinem orte nachzuſehen; und Ulricus, ſo die Hertzogliche linie in Kärndten fortpflantzte, aber in ſeinen nachkommen an. 1269. endigte; worauf König Ottocarus in Böhmen das Hertzogthum erlangte. Henricus, der dritte ſohn des vorgedachten Wigandt, ward urheber der Spanheimiſchen linie zu Spanheim, und war an. 1019. mit auf dem turnier zu Trier. Eberhardus, vermuthlich des vorhergehenden ſohn, fieng an. 1044. an das kloſter Spanheim aufzurichten, welches von deſſen nachkommen Meinhardo, an. 1123. allererſt zu völligem ſtande gebracht wurde. Hugo ward an. 1137. Ertz-Biſchoff zu Cöln, regierte aber nur 10. monat. Johannes heurathete des letztern Grafen von Sayn, Heinrichs des groſſen, ſo an. 1246. verſtorben, einige ſchweſter, und bekam mit ihr die Grafſchafft Sayn. Deſſen jüngerer enckel, Godofredus, bekam ſelbige zu ſeinem antheil, ließ den vätterlichen titul fahren, und fieng das Gräfliche geſchlecht von Sayn wieder an fortzupflantzen. (Siehe Sayn und Witgenſtein.) Deſſen älterer enckel aber und bruder Godofredi, ſo gleichfalls Johannes hieß, ſetzte die Spanheimiſche linie fort, es gieng aber ſelbige an. 1437. mit Johanne, beygenannt dem blinden, aus, und fiel hernach die Grafſchafft Spanheim, theils an die Pfaltzgrafen am Rhein, theils an die Marggrafen von Baden, welche beyde Häuſer ſich aus dem Gräflichen Spanheimiſchen Hauſe vermählet hatten; und hat ſich nachgehends bey den Pfaltzgrafen viel ſtreits deswegen ereignet, bis es endlich dahin kommen, daß heut zu tage die Churlinie Pfaltz drey fünfftheile von der vördern Grafſchafft, und Pfaltz Birckenfeld die helffte von der hintern Grafſchafft, die Marggrafen von Baden aber die andere helffte von der hintern und zwey fünfftheile von der vördern Grafſchafft beſitzen. *Lazius*, de migrat. gent. p. 96. *Megiſeri* annal. Carinth. p. 681. **Lucä** uralter Grafen-ſaal, p. 591. 617. *Bucel.* Germ. fac. P. I. *Spener.* hiſt. inſign. p. 382. **Lairitzens** hiſt. palm-wald.

Spanheim, Sponheim; dieſen nahmen führen zwey adeliche familien in der Pfaltz, davon ſich eine Spanheim genannt Bacharach die andere aber Wolf von Spanheim ſchreibet. Der erſtern ſtamm-reihe fängt man mit dem Ritter Eberharden von Spanheim, der um das jahr 1370. gelebet an; deſſen enckel, Henn von Sponheim, hat ſich zu erſt Bacharach benennet; und 2. ſöhne gehabt, davon der ältere, Heinrich, an. 1437. Probſt zu Ravenſpurg geweſen; der jüngere aber, Wilhelm, ſeinen ſtamm fortgeſetzet hat. Die ſtamm-reihe der Wolfen von Spanheim wird von dem Ritter Wimanden Wolf von Spanheim, der ohngefehr um das jahr 1360. floriret, hergeleitet. Von ſeinen enckeln iſt Heinrich an. 1420. Burggraf zu Bacharach, und ein älter-vatter Philippi, Churpfältziſchen Amtmanns zu Bacherach geweſen. Philipp Nicolaus ſtarb an. 1586. als Churfl. Maynziſcher Unter-Marſchall, und hatte einen bruder, nahmens Johann, deſſen enckel, Johann Eberhard, noch gegen ausgang des XVII. ſæculi, als Churfl. Maynziſcher Cammer-Herr und Oberſt-Wachtmeiſter, nebſt andern ſeines geſchlechts gelebt. **Humbracht**, vom Rhein. Atl. tab. 154.

Spanheimius, (Fridericus) wurde zu Amberg in der Ober-Pfaltz den 1. jan. an. 1600. gebohren. Sein vatter Wigand Spanheim war Doctor Theologiæ und Kirchen-Rath bey dem Churfürſten von der Pfaltz, und an dem Churfürſtlichen Hofe in groſſem anſehen. Den grund ſeiner ſtudien legte Fridericus in der ſchule zu Amberg, woſelbſt er bis auf das jahr 1613. verblieb, da er ſich nach Heidelberg begab, um daſelbſt ſeine ſtudien fortzuſetzen. Solches that er auch mit ſolchem fleiß, daß er in ſprachen und in der Philoſophie ungemein zunahm, und dadurch bey vielen die hoffnung erweckte, daß er ein groſſer mann werden würde. Er kam an. 1619. wieder zu ſeinem vatter; welcher ihn alſobald nach Genf ſchickte, daſelbſt die Theologie zu ſtudiren. Das unglück, ſo damals die Pfaltz betraf, machte, daß Spanheimius, um die unkoſten, ſo ſein vatter auf ihn wendete, zu erſparen, ſich an. 1621. zu einem Gouverneur von Ambrun in Dauphiné begab, deſſen kinder zu informiren. An dieſem orte fügte es ſich, daß er etliche mal mit einigen Catholiſchen von religions-ſachen diſputiren muſte, dabey er jedesmal groſſe ehr eingelegt. Hierauf kam er wieder nach Genf, und von dannen nach Paris, woſelbſt er einen anverwandten Samuel Durant, welcher Prediger zu Charenton war, antraf, der ihm widerrieth, die angetragene vocation zu einer Profeſſion in der Philoſophie zu Lauſanne anzunehmen. Hierauf that er an. 1625. eine kleine reiſe nach Engelland, hielte ſich einige zeit wiederum zu Paris auf, und kam endlich abermal nach Genf, woſelbſt er an. 1626. eine Profeſſionem Philoſophicam erhielt. Einige zeit darauf wurde er Prediger, und ſuccedirte an. 1631. dem Benedicto Turretino in der Profeſſione Theologica. Hierbey führte er ſich ſo wohl auf, daß man ihn auf unterſchiedene Academien verlangte. Leiden war vor andern ſo glücklich, daß es die vocation, ſo ihm daſelbſt angetragen wurde, annahm. Er verließ alſo an. 1642. Genf, nachdem er vorhero zu Baſel den gradum eines Doctoris angenommen hatte. Den 3. oct. in dieſem jahr kam er zu Leiden an, und behauptete nicht allein, ſondern vermehrete auch diejenige reputation, die er vorher gehabt. Seine vielfältige arbeit aber verkürtzte ihm das leben, ſo daß er im may an. 1649. dieſes zeitliche verlaſſen muſte. Er war im übrigen bey vielen Groſſen, als bey der damaligen Königin in Böhmen, und bey dem Printzen von Oranien in gutem anſehen; wie ihm denn auch die Königin Chriſtina in Schweden die ehre that, an ihn zu ſchreiben, und ihrer hochachtung zu verſichern, auch zu bezeugen, daß ſie ſeine ſchriften mit groſſem vergnügen geleſen. Sonſt war Spanheimius in ſeiner religion ſehr eifrig, und konnte diejenigen, ſo nur im geringſten ſtücke neue meynungen aufbringen wollen, nicht leiden; wie er denn inſonderheit mit Moſe Amyraldo in einen ſchrift-wechſel gerathen, worüber er auch verſtorben. Unter ſeinen ſchriften ſind ſonderlich berühmt ſeine Dubia Evangelica, Chamierus contractus, Exercitationes de Gratia univerſali, wider den Amyraldum, it. Epiſtola ad Cottierium de Conciliatione Gratiæ univerſalis, Epiſtola ad Buchananum de Controverſiis Anglicanis, it. Vindiciæ de Gratia univerſali, welches werck, ſo er gleichfalls dem Amyraldo entgegen geſetzt, er nicht abſolviren können, indem er darüber geſtorben. In ſeiner jugend verfertigte er den Mercure Suiſſe, und Soldat Suedois, beyde in Franzöſiſcher ſprache. Das letztere inſonderheit, welches die geſchichten des zojährigen krieges bis auf das jahr 1641. in ſich enthaltet, iſt in Franckreich ſo wohl aufgenommen worden, und hat ſonderlich die darinn gebrauchte reine und nette ſchreibart ſo groſſen beyfall gefunden, daß nach Balzacs eigenem zeugnis in einem an Spanheimen geſchriebenen brief, nicht wenige Franzoſen daſſelbe dem Balzac ſelbſten zuſchrieben. *Heidanus*, in oratione funebri Friderici Spanhemii. *Freherus*, in theatro. *Bayle*, *Balzac*, lettres.

Spanheim, (Ezechiel Freyherr von) war ein ſohn des jetztgedachten Friedrichs, und in Genf an. 1629. gebohren. Hieſelbſt brachte er es in ſeinem ſtudiren ſo weit, daß er bereits an. 1642. da ſein vatter nach Leiden zog, von den Gelehrten daſelbſt hochgeſchätzt wurde, wie denn Salmaſius vorgehabt, ihm die Lateiniſche überſetzung der Griechiſchen Anthologie, die er heraus geben wollte, anzuvertrauen, ſo aber nicht zu ſtande gekommen. Er erlangte hernach die Profeſſionem Eloquentiæ zu Genf, und an. 1656. machte ihn der Churfürſt Carl Ludwig von Pfaltz zu ſeinem Rath und Hofmeiſter des Chur-Printzen, da er ſich denn bey den gefährlichen verwirrungen des Pfältziſchen Hofes ſehr wohl aufführte. An. 1661. ſchickte ihn der Churfürſt nach Italien, um die correſpondentz mit den Italiäniſchen Höfen wieder aufzurichten, und deren, ſonderlich aber der Römiſchen regierungs-form, genau zu erkundigen; auf welcher reiſe er ſich vollend in allen zur literatur und antiquitäten gehörigen dingen ungemein umſahe, wie er denn zu Rom mit den daſigen Gelehrten und der Königin Chriſtina groſſe bekanntſchafft gemacht, auch in Sicilien und Maltha geweſen. Nach ſeiner zurückkunft brauchte ihn der Churfürſt ſobald weiter in öffentlichen geſchäfften, und ſchickte ihn an. 1665. an den Hertzog von Lothringen, und an. 1666. an den Churfürſten von Maynz, in welchem jahre er auch den zu Oppenheim, Speyer und Heilbronn gehaltenen berathſchlagungen wegen der Pfaltz beywohnte. An. 1667. war er bey dem friedens ſchluß zu Breda, und an. 1668. gieng er unter den Abgeordneten der Teutſchen Churfürſten und Fürſten nach Franckreich. An. 1673. wohnte er in gleicher qualität den friedens-handlungen zu Cöln bey, bis ſie ſich durch die bekannte aufhebung des Cardinals von Fürſtenberg zerſchlugen. Sein Churfürſt ſchickte ihn ferner zu den Nimägiſchen friedens-tractaten, von dar aber an die General-Staaten, den Printzen von Oranien und an Carolum II. in Engelland. Während dieſer letztern Geſandtſchafft, als eben der Brandenburgiſche Envoyé Baron von Schwerin zurücke beruffen ward, wurden ihm auch die Brandenburgiſchen angelegenheiten vertrauet; welches dann bald anlas gab, da ſeine verrichtungen dieſem Hofe trefflich gefielen, daß er mit bewilligung ſeines bishergen Herrn völlig in des Churfürſten von Brandenburg dienſte trat, der ihn als auſſerordentlichen Envoyé an. 1680. nach Franckreich ſchickte, allwo er bis an. 1689. blieb, auſſer daß er an. 1684. eine reiſe nach Berlin gethan, um von der ſtelle eines Staats-Miniſters beſitz zu nehmen; auch das folgende jahr in Engelland gegangen, um dem König Jacobo zur Cron glück zu wünſchen. Unter währender zeit hat er ſich bey dem Franzöſiſchen Hofe und den Gelehrten in trefliche hochach-

tung geſetzt, auch den Proteſtanten, die nach widerruffung des edicts von Nantes das land räumen muſten, möglichſten vorſchub gethan, indem er viele, bis ſie mit gelegenheit fortkommen konnten, in ſein haus und ſchutz nahm. Nachdem er nun von an. 1689. bis 1697. zu Berlin zugebracht, und an. 1701. von Friderico I. bey annehmung der Königlichen würde zum Baron gemacht worden, muſte er nach dem Rißwickiſchen frieden wieder in Franckreich gehen, da er bis an. 1702. blieb, und binnen dieſer zeit von Friderico I. Könige in Preuſſen, die Freyherrliche würde erhielt. An. 1702. da bey entſtandenem kriege das verſtändnis mit dem Frantzöſiſchen Hofe aufgehoben war, gieng er, als erſter Königlich-Preußiſcher auſſerordentlicher Envoyé an den Engliſchen, da er bis an. 1710. verblieben, in welchem jahre er an einem durchlauf verſtarb, welchen ihm das eſſen zuvieler friſch aus Portugall gebrachter trauben erwecket hatte, nachdem er faſt das 81. jahr ſeines alters erreicht. Er war bey allen dieſen verrichtungen ein groſſer Literator, unvergleichlicher kenner der alten müntzen, und der Griechiſchen ſprache ſowol als aller Lateiniſchen und Griechiſchen antiquitäten und hiſtorien, wie auch der Geographie ungemein mächtig. Seine einige tochter hat ſich an den Marquis de Montendre, einen Frantzöſiſchen flüchtling, verheurathet. Seine bibliotheck, welche der König in Preuſſen Friedrich I. von ihm gekauft, wird noch zu Berlin gewieſen, worinn viele bücher ſind, an deren rand er gelehrte anmerckungen hingeſetzt. Unter ſeinen ſchriften ſind auſſer vielen kleinen diſſertationen und epiſteln inſonderheit Juliani Cæſares, in die Frantzöſiſche ſprache überſetzt, und mit ſehr gelehrten anmerckungen erläutert; eben dieſes Juliani Opera Latein und Griechiſch neben denen von Cyrillo Alex. gegen Julianum geſchriebenen büchern; Annotationes ad Callimachum & Ariſtophanem; Orbis Romanus; de Veſta & Prytanibus Græcorum, und das groſſe werck de Præſtantia & Uſu Numiſmatum zu mercken. *Act. Erud.* 1711. p. 522. ſeqq. *Journal des Sav.* 17 2. menſ. januar. *Memoir. de Trevoux*, 1711. menſ. octobr. *Bibl. cho ſie.*

Spanheimius, (Fridericus) war ein ſohn des vorher erwehnten Friderici, und wurde zu Genf an. 1632. gebohren. Seine mutter war Charlotta de Port, aus einem vornehmen geſchlechte in Franckreich, und ſtammte von Guillelmo Budäo her. Den erſten grund ſeiner ſtudien legte er zu Genf, und nachgehends zu Leiden, als deſſen vatter dahin beruffen wurde. Als ſeine ſtudien und alter es zulieſſen, die academiſchen lectionen mit anzuhören, bediente er ſich in der Philoſophie und ſprachen, der unterrichtung des Herdoordii, Uchtmanni, Coccei und Vorhornii. Er erlangte auch in dem 19. jahre ſeines alters an. 1651. den gradum eines Magiſtri. Bald darauf wurde er ſeines vatters durch deſſen frühzeitigen tod beraubt, und ob zwar ſeine mutter ſich wiederum nach Genf begab, blieb er doch zu Leiden, ſeine ſtudien, zuvörderſt aber das Theologicum, fortzuſetzen: denn daß er dieſes erwehlen ſollte, hatte ſein vatter auf ſeinem todbethe verordnet. Seine Præceptores hierinn waren, Jacobus Triglandius, Abrahamus Heidanus und Johannes Coccejus. Und weil auch zur ſelbigen zeit Claudius Salmaſius daſelbſt lebte, unterließ er nicht in Criticis von demſelben zu profitiren. Ihm wurde auch an. 1652. nach ausgeſtandenem examine die cantzel eröfnet, welches ihm gelegenheit gab, ſeine gaaben an den tag zu legen. Bald darauf wurde er von dem Churfürſten von der Pfaltz Carolo Ludovico zu einer theologiſchen Profeſſion nach Heidelberg in dem 23. jahre ſeines alters beruffen, dahin er ſich auch begab, nachdem er vorhero den gradum eines Doctoris angenommen. Dieſem ſeinem amte ſtand er mit ungemeinem fleiſſe vor, und gab unterſchiedene ſchriften heraus, die von der gelehrten welt wohl aufgenommen wurden, worunter ſonderlich ſeine Hiſtoria Jobi, ingleichen ſeine Exercitatio de Auctore Epiſtolæ ad Ebræos, Hiſtoria Imaginum reſtituta, de Papa Fœmina, und andere. Als ſich nun ſein ruhm dadurch ſehr ausbreitete, wurden ihm unterſchiedene vocationen zu ſehr wichtigen bedienungen angetragen, die er aber alle ausſchlug, bis er endlich an. 1670. nach Leiden beruffen wurde. Er trat daſelbſt die Profeſſionem Theologicam mit einer oration de Prudentia Theologi an, und bewies daſelbſt in verwaltung ſeines amtes nicht weniger fleiß und geſchicklichkeit, als er bishero gethan hatte, dahero er denn bey der Univerſität ſehr beliebt wurde, und auch bey den vornehmſten leuthen ſeiner zeit eine ungemeine hochachtung erhielt. Seine Hiſtoria Eccleſiaſtica, Chronologia und Geographia ſacra, nebſt andern ſchriften, darinn er eine ungemeine erkänntnis der antiquität und der Theologie ſehen ließ, verurſachten, daß er admiriret wurde. Er folgte, was die lehre betrift, ſehr ſteif den fußſtapfen ſeines vatters, und hielte vornemlich ob der Orthodoxie. In dem jahr 1695. wurde er mit einer ſchweren kranckheit befallen; jedoch erlangte er ſeine geſundheit, und erlebte das jahr 1701. in welchem er den 18. may ſtarb. Seine ſchriften ſind zuſammen in drey tomis in fol. gedruckt, davon der erſte an. 1701. heraus gekommen und deſſen Geographiam, Chronologiam und Hiſtoriam ſacram & Eccleſiaſticam begreifet. Der andere und dritte tomus kamen an. 1703. heraus, davon jener Libros X. Miſcellaneorum ad ſacram Antiquitatem & Eccleſiæ Hiſtoriam pertinentium, dieſer aber ſeine Scripta Theologica, Exegetico-Didactico-Elenchtica in ſich hält. *Triglandius*, in laudatione funebri Friderici Spanhemii, die ſich vor dem andern tomo der operum Spanhemii befindet. *

Spanien, iſt eines der mächtigſten Königreiche in gantz Europa. Es hat daſſelbige von morgen das Pyrenäiſche gebürge, von mittag das Mittelländiſche meer, von abend Portugall, und endlich von mitternacht die Spaniſche ſee. Die länge erſtreckt ſich auf 190. und die breite auf 150. Teutſche meilen. Man theilet das gantze land in zwey groſſe Königreiche, nemlich in Caſtilien und Aragonien ein, jedwedes hat unter ſich ſeine beſondere Königreiche und provintzien. Alſo rechnet man zu Caſtilien Andaluſien, Eſtremadura, Granada, Murcia, Neu-Caſtilien, Alt-Caſtilien, Gallicien, Leon, Aſturien und Biſcaye. Zu Aragonien gehört Aragonien an und vor ſich ſelbſt, Catalonien, Valencia, und die inſuln Majorca, Minorca, Yoica und Formentera, wie nicht weniger der obere theil des Königreichs Navarra. Die vornehmſten flüſſe ſind: Duero, Minho, Tajo, Guadalquivir, Guadiana und Ebro. Von der Guadiana wird vorgegeben, daß ſie einen ſtrich unter der erde flieſſe, daher die Spanier ſagen, daß bey ihnen die gröſte brücke der welt ſey, worauf über 18000. ſchaafe weyden, und eine gantze armee in geſchloſſener ſchlacht-ordnung marſchiren könne. Was die fruchtbarkeit des landes anlangt, ingleichen deſſelbigen witterung und luft, ſo iſt es nicht überall von gleicher güte. Andaluſien kan vor das korn-magazin und vor den keller des gantzen landes paſſiren. Murcia verdient den beynahmen des Spaniſchen gartens, wegen der vielen baum-früchte. Eſtremadura iſt an pomerantzen, feigen und citronen fruchtbar. In Neu-Caſtilien iſt geſunde luft. An der ſee-küſte giebt es viele ſchaafe; an pferden aber hat es daſelbſt ziemlichen mangel; wiewol die ſich da finden, obwol ziemlich klein, jedoch dabey ſehr ſchnell und daurhafft ſind. Daß der boden nicht alles nothwendige hervor bringet, daran ſind die Spanier ſelbſt einiger maſſen ſchuld. Denn ſie haben aus ſonderbarer gravität einen abſcheu vor aller arbeit. Dahero geben ſie den Engelländern und Holländern ihre ſchöne wolle um ein geringes geld, und kauffen hernach die tücher und zeuge theur genug von ihnen. Sonſten verkauffen ſie auch ſeide, flachs und hanf, ſafran, wachs, mennige, öl, roſinen, mandeln, feigen, citronen, reis, ſeife, eiſen, kupfer, queckſilber, bley, ſaltz, und abſonderlich gute weine; wie denn das land wegen der guten meer-häfen zur ausfuhr gar ſehr bequem iſt. Unter dieſen aber ſind folgende die vornehmſten: Corunna und Vigos in Gallicien; Bilbao, St. Sebaſtian und el Puerto del Paſſage, allwo die groſſen gallionen pflegen gebauet zu werden, in Biſcayen; St. Andero oder St. Andreas in Aſturien; Cadix, St. Maria und Palos in Andaluſien; Malaga, Carthagena, Alicante, Barcellona, Palamos und Roſes in Granada, Murcia, Valencia und Catalonien. Auſſer dieſen Reichen beſaſſen ſonſt die Spanier in Italien, Neapolis und Sicilien, wie nicht weniger Meyland: ferner gehören ihnen die inſuln Majorca, Yoica und Formentera, die Canarien-inſuln, die Oſt-Indianiſche Eyländer, darunter die Philippiniſchen inſuln die vornehmſten. Ferner ſehr viel von der neuen welt oder von America, welches in Nord- und Süd-America gar anſehnliche landſchafften hat. Mexico und Peru geben ungemein viel gold und ſilber. Uber dem beſaſſen die Spanier die ſogenannten Spaniſchen Niederlande. Ehedeſſen haben ſie noch weit mehr unter ihrer herrſchafft gehabt; allein durch die vielfältigen kriege mit Holland und Franckreich ſind ſie ziemlich geſchwächet worden, wie es denn überhaupt an einwohnern gar ſehr fehlet, ſo daß ſich auch der König fremder ſoldaten bedienen muß. Dahero iſt nicht zu verwundern, daß die landes-miliz ſich nicht allzu hoch erſtreckt, zumal wenn man bedenckt, was vor eine groſſe menge menſchen nach America und Oſt-Indien hat müſſen geſchickt werden, desgleichen, daß man auf einmal bey 1200000. Jüden und Mohren aus dem Königreich gejagt. Was die ſitten der einwohner anlangt, ſo iſt bereits oben erinnert, daß ſie überaus hochmüthig ſind, deswegen aber nur fremden nationen den kern laſſen, und hingegen ſich mit den ſchaalen behelffen müſſen. Selbſten die bettler wollen Herren tituliret ſeyn, und verlangen das allmoſen mit einer beſondern gravität. Uber dem ſo ſind ſie zur tyranney und geitz ungemein geneigt. Sonderlich iſt die grauſamkeit, welche ſie gegen die Weſt-Indianer ausgeübt, gantz entſetzlich. Hingegen verdienen ſie auch wegen einer und anderer ſache groſſes lob. Sie überlegen ein ding wohl, ehe ſie es anfangen, ſind dabey tiefſinnig und ſtandhafft, auch tapfer und mäßig. In erfindung kluger rathſchläge und kriegs-liſt ſind ſie jederzeit glücklich geweſen. Wider die mörder adminiſtriren ſie eine ſcharfe juſtitz. In der gelehrſamkeit legen ſie ſich ſonderlich auf die Theologiam ſcholaſticam. In dem natürlichen Recht und in der Sitten-lehre wollen ſie etwas beſonders thun, hingegen achten ſie nicht gar ſonderlich der ſprachen und ihre mutter-ſprache iſt bey ihnen die allervornehmſte. Darum ſagen ſie: GOtt habe auf dem berge Sinai mit Moſe Spaniſch geredet, und was noch mehr iſt, ſo haben etliche vor unrecht gehalten, daß Chriſtus nicht aus ihrer nation gebohren worden. Jedoch hat man unrecht, wo man dieſe thorheiten etlicher weniger, die kaum verdienen erzehlet zu werden, der gantzen nation zu laſt legen will. Die Stände des Königreichs werden in drey claſſen abgetheilt. Zu der erſten gehören die Geiſtlichen; zu der andern der weltliche ſtand; zu der dritten aber gehören die haupt-ſtädte. Was die Geiſtlichen anlangt, ſo iſt derer eine unbeſchreibliche menge, und eben dieſes mag eine urſach an dem volck-mangel ſeyn. Es hat einſtens der General

der

der Franciſcaner Kayſer Carln V. 22000. Mönche, die nicht über vierzig, und nicht unter zwanzig jahren wären, zum kriege angeboten. Die Könige erwehlen ihre Beicht-vätter aus den Dominicanern, die Königinnen aber meiſtentheils aus den Franciſcanern. Doch haben unter der jetzigen regierung die PP. Jeſuiten auch da ſürgetroffen. Was den weltlichen ſtand anlangt, ſo werden darunter vornemlich die von Adel begriffen. Dieſe nun ſind entweder gemeine von Adel, welche Gentil-hombres, desgleichen Hidalgos genennet werden, und auſſer in Aragonien, keine land-güther oder gerichtbarkeit haben, ſondern gleich den bürgern in ſtädten wohnen; nach ihnen folgen die lehn-leuthe und Ritter, welche ſie Cavalleros nennen; nach denſelben kommen die Freyherren oder Viz-Grafen, welche man Varones oder auch Viz Condes titulirt. Nach ihnen ſind die Condes oder Grafen; dieſen folgen die Marquefen oder Marggrafen, und nach dieſen ſind die Duques oder Hertzoge. Dieſe laſſen ſich auf einem knie dienen, und werden öfters zu Rittern des güldenen Vlieſſes erwehlet. Die vornehmſten aus ihnen nennet man Grandes. Man ſagt, daß ſich in Spanien 26. Hertzoge befinden, deren jährliche intraden auf anderthalb millionen ducaten ſich belauffen. Der Marggrafen rechnet man 41. und deren gefälle ſollen ſich auf 900000. ducaten erſtrecken. Die zahl der Grafen ſoll ſich auf 40. und deren einkommen gleichfalls auf 800000. ducaten erſtrecken. Was inſonderheit die Grandes anlangt, ſo hat man derſelben anzahl zu anfang des XVII. ſeculi auf 93. geſetzt; und werden ſie in drey claſſen eingetheilet. Die erſten dörfen ſich bedecken, ehe ſie noch mit dem Könige reden. Die andern müſſen erſt zu reden anfangen, ehe ſie ſich bedecken können. Die dritten dörfen ſich nicht eher bedecken, als bis ſie ausgeredet, und ſich an ihren beſtimmten ort begeben. Das haupt des gantzen Adels iſt der Admirante von Caſtilien. Sie tragen ſämtlich ihre güther und titul zu lehn; wie denn kein ſohn des titels ſeines vatters ſich bedienen darf, ehe ihn der König belehnet. Den dritten ſtand machen endlich die haupt-ſtädte aus, unter welchen Madrid und Toledo um den vorzug ſtreiten. Weiter verdienet bemercket zu werden, daß man verſchiedene Ritter-orden in Spanien hat, als da ſind der Ritter-orden des güldenen Vlieſſes, welcher auf Burgund haftet; der Ritter-orden von St. Jacob; der von Calatrava; der von Alcantara; der von Banda und andere, davon an ſeinem orte mit mehrern gehandelt worden. Was die regierung in Spanien anlanget, ſo gehören hieher der Staats-Rath, wovor die geſchäffte der Abgeſandten, und insgemein alle Staats-affairen abgethan werden. Man erwehlet auch daſelbſt die Vice-Könige und Gouverneurs. Der Caſtilianiſche Rath ſorget vor die angelegenheiten des Königreichs Caſtilien. Bey dem Kriegs-Rath erörtert man die kriegs- und friedens-ſachen. In dem Königlichen Rath höret man die appellationes an. Der Aragoniſche Rath ſorgt vor die angelegenheiten von Aragonien, Catalonien, und die inſul Majorca. Der Rath von Italien verwaltet dasjenige, was die Italiäniſche provintzien betrift. Der Rath von Indien führt aufſicht über den geiſt- und weltlichen Staat in dem Spaniſchen America. In der Rent-Cammer und dem Finantzien-Rath handelt man von den Königlichen einkünften und ausgaben. Der Ritter-Rath iſt über die Ritter-orden beſtellt. Sonderlich iſt der Inquiſitions-Rath überaus merckwürdig, davon unter dem wort Inquiſition ausführliche nachricht zu finden. Uber dem finden ſich auch noch viel andere Raths-Collegia, als der Begnadigungs-Rath; der Schulden-Rath; der Forſt-Rath, und dergleichen. Was endlich den Königlichen Hof-ſtaat betrift, ſo iſt er in den letztern zeiten weit geringer, als ehemals, geweſen. Doch hat er auch noch unter dem Könige Carolo II. faſt gleiche hohe ämter, wie der Kayſerliche, gehabt. Alſo hatte er den Ober-Haus-Hofmeiſter, unter welchem die Tafel- und Hof-Juncker ſtehen müſſen; ferner den Ober-Cämmerer; den oberſten Stallmeiſter; die Königlichen Cammer-Herren und andere bediente. Der König hat unterſchiedliche leib-garden, als die Burgundiſche, Teutſche und Spaniſche. Wenn der König tafel hält, müſſen ihm die Grandes in zwey reihen dienen. Man hat auch bey Hofe gewiſſe regeln, welche man ſchon über hundert jahr aufs genaueſte beobachtet. Unter andern ſoll die Königin im ſommer um zehen, im winter aber um neun uhr zu bette gehen. Wenn der König des nachts zu der Königin ins zimmer gehen will, ſo muß es vermöge ſolcher regeln auf folgende weiſe geſchehen: Er hat ſeine ſchuhe als pantoffeln angeſteckt, nehmen ſchwartzen mantel auf den achſeln an ſtatt des ſchlafrocks; ſein broquel oder ſchild am lincken arm, wie auch eine flaſche, ſo an dem arm und einem bändgen hänget, welche er zu ſeiner nächtlichen nothdurft braucht; in der lincken hand eine kleine nachtlaterne, und in der rechten einen groſſen ſtoß-degen, womit er in der Königin ſchlaf-gemach eintritt, und was dergleichen fleuigkeiten mehr ſind; alſo z. e. wenn die Damen bey der Königin audientz haben, müſſen ſie es in hohen Spaniſchen ſchuhen, oder vielmehr auf ſteltzen thun, wiewol dieſe alte gewohnheiten nunmehro bey der Franzöſiſchen regierung meiſt abgeſchaffet ſind. Von des Königs kindern wird der älteſte ſohn der Printz von Aſturien benennet, welcher titul von dem Cron-Printzen Heinrich, des Königs Johannis von Caſtilien ſohne, an. 1388. zuerſt gebraucht worden. Doch hat der König Philippus II. da er noch Cron-Printz geweſen, den titul von Navarra an ſtatt des von Aſturien geführet. Die übrigen Königlichen kinder nennet man Infantes Hiſpaniarum. Es ſind aber nicht nur die Printzen, ſondern auch die Printzeßinnen zur erb-folge in Spanien befugt; wiewol hiervon Franckreich, wenn es auch die Cron-Printzeßin heurathen ſollte, dennoch ausgeſchloſſen worden. Hingegen haben ſich die natürlichen kinder der Könige keine hoffnung dazu zu machen. Im übrigen iſt Spanien nicht allezeit unter einem haupte geſtanden, ſondern es iſt ehemals von verſchiedenen Königen beherrſchet worden, gleichwie es auch nicht einerley völcker jederzeit bewohnet. In den älteſten zeiten wohnten darinn die Ebori, hierauf die Celten. So beſaſſen auch die Rhodiſer, Phönicier, und ſonderlich die Carthaginenſer einige provintzien darvon. Hierauf machten ſich die Römer meiſter von dieſem Reiche, welchen es aber die Weſt-Gothen um das jahr Chriſti 400. aus den händen geriſſen; wiewol bereits vorhero auch die Vandalen, Schwaben und Alanen ſich an einigen orten niedergelaſſen. Das Gothiſche Reich währte ungefehr bis an. 714. worauf die Saracenen und Mohren alles auſſer Aſturien, Biſcaya, einem theil von Gallien, und einem ſtrich an den grentzen der Pyrenäiſchen gebürge einbekamen. Doch ſuchten ſich die Chriſten in dieſen landen immer wieder auszubreiten. Pelagius, welcher aus dem geſchlechte der alten Gothiſchen Könige entſproſſen war, machte hierzu einen gar glücklichen anfang an. 726. Alphonſius Catholicus that an. 750. dergleichen. Doch konnte man die Barbarn ſo gar nicht dämpfen, daß man vielmehr ihnen jährlich 100. jungfrauen zum tribut liefern muſte. Ramirus aber befreyete die Chriſten von dieſem ſchändlichen tribut durch ſeine tapferkeit, und nahm auch den Saracenen viel länder ab. Inzwiſchen bemüheten ſich auch andere Chriſtliche Printzen, den Mohren ihre macht zu hemmen. Alſo nahm Garſias Ximenes Navarra weg; ſo kamen auch die Grafen von Catalonien und Aragonien empor. Nachmals brachte der König Sanctius von Navarra, theils durch erbſchafft, theils durch krieges-macht, die Königreiche Leon, Navarra und Caſtilien zuſammen. Allein eine unglückliche theilung unter ſeine vier ſöhne hätte bey nahe dieſen provintzien den garaus gemacht, indem ein jeder als König leben, und ſich von den andern nichts einreden laſſen wollte. Endlich aber hat König Ferdinandus Catholicus von Aragonien durch ſeine vermählung mit der Infantin von Caſtilien, Iſabella, als einer ſchweſter und erbin König Heinrichs des IV. in Caſtilien, an. 1474. die Spaniſche Königreiche unter ein Haupt gebracht. Hierdurch nun wurde Spanien zu einer ſo hohen macht und glück erhoben, daß nachmals faſt gantz Europa darüber ſich entſetzen müſſen. Eben dieſer Ferdinandus ſuchte ſeinen Staat durch das Spaniſche Corpus Juris, ſo man Leges Tauri nennet, zu beveſtigen. Eben dieſen endzweck glaubte er durch die ſcharfe inquiſition wider die Jüden und Mohren zu erhalten. Er warf auch das gantze Mohren-regiment über einen hauffen, welches bey 700. jahren geſtanden hatte. Uber dem nahm er viel importante plätze auf der Barbariſchen küſte weg, und America wurde unter ihm gleichfalls entdecket. Ferner trug zur ſicherheit Spaniens nicht wenig bey, daß an. 1493. zwiſchen ihm und König Carln dem VIII. in Franckreich ein friede geſchloſſen wurde. Man ſuchte ſich auch der Königreiche Navarra und Neapolis zu bemächtigen. Seine tochter Johanna brachte alle dieſe lande an den Ertz-Hertzog Philippum von Oeſterreich, des Kayſers Maximiliani I. einzigen ſohn; wiewol er noch vor dem völligen beſitze derſelben ſtarb. Hingegen kam ſein ſohn Kayſer Carl V. darzu, und kehrte wegen ſeiner groſſen thaten aller welt augen auf ſich. Ihm folgte ſein ſohn Philippus II. welcher auch Portugall mit Caſtilien vereinigte, und wegen ſeiner groſſen macht ſich wol auf die fünfte Monarchie rechnung machen mochte. Doch eben da unter ihm die Monarchie am höchſten geſtiegen war, muſte ſie den gipfel auf einmal gar mercklich neigen, ſonderlich da die Holländer wider die grauſamkeit der Spanier zu revoltiren anfiengen. Die Königin Eliſabetha in Engelland trug gleichfalls nicht wenig zu deſſen ruin bey. In Franckreich, zu deſſen conquetirung man ſich gute hoffnung gemacht, wollte es ebener maſſen nicht fort, und in Africa verlohr er das Königreich Tripolis. Sein nachfolger, Philippus III konnte das verlohrne nicht wiederum erlangen, und deſſen ſohn Philippus IV. erklärte endlich gar die Staaten von Holland vor eine freye Republick. In dem kriege mit Franckreich litte dieſer König gleichfalls groſſen ſchaden, welcher ſich nachmals unter dem Könige Carolo II. mehr und mehr vergröſſert, ſo, daß in allen gemachten friedens-ſchlüſſen Spanien etwas einbüſſen muſte. Immittelſt ſahe man, daß dieſer König wol ſchwerlich leibeserben erhalten würde, dahero Franckreich, Engelland und die vereinigte Staaten an. 1700. einen theilungs-tractat ſchloſſen. Hiermit nun war weder der Kayſer noch der König in Spanien zufrieden. Es kam auch dieſer ſogenannte theilungs-tractat zu keinem effect, ſondern da der König Carolus II. an. 1700. den 1. novemb. ſtarb, kam ein teſtament zum vorſchein, worinn jetztgedachter Carolus II. den Hertzog von Anjou Philippum, Ludovici XIV. enckel, zum erben eingeſetzt. Dieſer maßte ſich hierauf würcklich der Crone Spanien an, und zog den 18. febr. an. 1701. in Madrid ein; hingegen erklärte der Kayſer Leopoldus den 21. ſeptemb. an. 1703. ſeinen andern ſohn, den Ertz-Hertzog Carolum, vor einen König von Spanien. Dieſer nahm hierauf den nahmen Carolus III. an, und wurde an. 1711. zum Kayſer erwehlet. Es ſind aber die Könige in Spanien folgende:

Weſt-

West-Gothiſche Könige in Spanien.

		regieret	
An. 412.	Athaulfus,		3. jahr. 7. monate.
415.	Sigericus,		3. jahr.
416.	Wallia,		31. jahr.
419.	Theodoricus I.		2.
451.	Thoriſmundus,		13.
453.	Theodoricus II.		17.
466.	Euricus, oder Enricus, oder Evaricus,		23.
484.	Alaricus,		3.
507.	Geſalricus,		15.
511.	Theodoricus III.		5.
526.	Amalaricus,		17.
531.	Theudius,		1.
548.	Theudiſclus oder Theudiſclus,		4.
549.	oder 50. Agila,		14.
554.	Athanagildus,		1.
567.	Livua, oder Luiba I.		18.
568.	Leovigildus,		15.
586.	Reccaredus I.		2.
601.	Livua, oder Luiba II.		7.
603.	Vitericus,		2.
610.	Gundemarus,		9.
612.	Siſibutus,		3. monate.
621.	Reccaredus II.		10. jahr.
621.	Suintila,		5.
631.	Siſenandus,		4.
636.	Chintila,		2.
640.	Tuiga,		7.
642.	Chintasvintus,		23.
649.	Receſindus,		8.
672.	Bamba oder Wamba,		7.
680.	Eurogius oder Hervigius,		15.
687.	Egica,		9.
701.	Witiza oder Vitija,		

710. Rodericus, der an. 713. erſchlagen worden, weil er des Grafen Juliani ſchöne tochter, nahmens Cava, genothzüchtiget.

Könige, die Spanien beyſammen beherrſchet haben:

An. 1474.	Ferdinandus Catholicus, mit ihm Iſabella, gleichwie auch	regieret	42. jahr.
1500.	Philippus I.		1.
1516.	Carolus I.		42.
1556.	Philippus II.		42.
1598.	Philippus III.		21.
1621.	Philippus IV.		44.
1665.	Carolus II.		35.

1701. 1703. Philippus V. und Carolus III.

1724. Ludovicus I. dem Philippus V. die regierung bey lebzeiten abgetreten, ſolche aber nach jenes in dem nemlichen jahr erfolgten tode wiederum übernommen.

Die übrige Könige, die in der zertheilten Monarchie regieret, findet man unter Aragonien, Caſtilien, Leon, Navarra, und ſo weiter. Von den ſcribenten, welche uns hievon ausführliche nachricht ertheilen, finden ſich viele in Hiſpania illuſtrata, welche Andreas Schottus heraus gegeben, als: *Aretius*, in chronographia Hiſpaniæ. *Margarinus*, in paralipom. Hiſpan. *Sanctius*, in hiſt. Hiſpan. *Alphonſus a Carthagena*, in Regum Hiſpan. anacephalæoſi. *L. Marin. Sicul.* de rebus Hiſpan. memor. *Tarapha*, de origine ac rebus geſtis Regum Hiſpan. *Vaſæus*, in chron. rerum Hiſpan. *Valla*, de rebus a Ferdinando Aragonum Rege geſtis. *Antonius Nebriſſenſ.* in decad. rerum a Ferdinando V. & de bello Navar. *Gomezius*, de reb. geſt. Franc. Ximenii. *Dam. a Goes*, in Hiſpan. *Ritius*, de Reg. Hiſpan. *Ximenez*, in reb. Hiſpan. & in hiſtor. Oſtrogothor. & Arabum. *Mariana*, in hiſt. de reb. Hiſpan. *Blanca*, in ſerie Reg. Aragon. & commentar. Reg. Aragon. *Novius*, in Hiſpan. &c. *Flor. a Campo*, in chron. Hiſpan. *Lopez*, in tab. chronol. univerſ. Hiſpan. *Garibay*, in annal. Regnor. Caſtellæ, Luſitaniæ, Aragoniæ, Navarræ. *Diego Saavedra Faxardo*, corona Gothica, Caſtellana y Auſtriaca &c. *Colmenar*, delic. de l'Eſpagne. *Imhof*, recherch. hiſtorique & genéalogique des Grands de l'Eſpagne. Europ. Herold, tom. II.

† Der Spaniſche ſucceſſions-krieg gewann zwar durch den Utrechter-frieden an. 1713. ein ende, wie denn der Kayſer ſeine völcker aus Catalonien herauszog, indeſſen aber die Niederlande, nebſt Mayland und Neapolis behielt. Jedoch ward der friede mit Spanien nicht geſchloſſen, bis den 30. april an. 1725. da der bekannte Hertzog von Ripperda es zu Wien dahin brachte, daß der Kayſer auf Spanien, der König aber auf die Niederlande, Neapoli, Sicilien und Mayland verzicht that. An. 1740. da der Kayſer Carolus VI. verſtorben, forderte Spanien die Oeſterreichiſche Staaten, vermöge eines von Kayſer Carolo V. den abtretung derſelben an ſeinen bruder Ferdinand gemachten rückfall-rechts. Es erfolgte aber weiter nichts, als der an. 1744. noch währende krieg in Italien. *Alla pacifica.*

Spanien, (Neu) ſiehe Mexico.

Spannuchio, ein Edelmann von Siena, konnte über alle maſſen klein und ſubtil ſchreiben, und lebte um das ende des XVII. ſæculi. Er ſchrieb den anfang des Evangelii St. Johannis ohne einige abkürtzungen auf zart pergament, und zwar auf ein ſolch fleckgen, welches nicht gröſſer war, als der nagel eines kleinen fingers. Nichts deſtoweniger waren alle buchſtaben ſo wohl formiret, daß es die beſten und vortreflichſten ſchreiber nicht beſſer und deutlicher machen könnten. Eben alſo waren auch die ſchriften und linien eines Engelländiſchen mahlers, Ceillard genannt, beſchaffen, als der eben ſolche wercke mit pinſeln verfertigte. Im XVI. ſæculo brachte ein Italiäniſcher Mönch, genannt Frater Alumno, das Apoſtoliſche glaubensbekänntnis nebſt dem anfang des Evangelii St. Johannis auf den raum eines kleinen dreyhellers, darüber der Kayſer Carolus V. und der Bapſt Clemens VII. ſich ſehr verwundert haben; und ein Italiäniſcher Prieſter, Hieronymus Fabá, aus Calabria gebürtig, brachte in eine büchſe, welche in eine nuß-ſchale eingeſchloſſen werden konnte, alle beſondere umſtände des leidens Chriſti, worzu wir auch ſetzen können eine von holtz gemachte kutſche, in der gröſſe eines weitzen-korns, worinn ein mann und eine weibs-perſon ſaß, nebſt einem kutſcher und ochſen, die ſelbige zogen; und was dergleichen kunſt-wunder mehr ſind, welche dem Kayſer Carolo V. Franciſco I. Könige in Franckreich, und Philippo II. Könige in Spanien, präſentiret worden. *Blaiſe Vigenere*, traite des chiffres. *Sorlet*, de antiq. Calabr. *Colamuti*, in cimeliis. *Petr. Aretinus*, in lit. Ital. p. 164.

Spanko, von Spanko, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren urſprung aus Schweden herführet. Martin auf Suttenes Mentſchke ward ein groß-vatter Paul, Schwediſchen Hof-Raths, deſſen ſohn, Paris, Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath und General-Major, erhielt die Freyherrliche würde, und ſtarb an. 1675. zu Caſchau in Ungarn. Er hat in Böhmen die güther Gernatitz und Altenſattel auf ſein geſchlecht gebracht, und ſich daſelbſt mit einer von Schirutingen vermählt gehabt. In Vor-Pommern zwiſchen Anclam und Treptow iſt ein veſtes ſchloß, nahmens Spanko oder Spanckau, gelegen. *Balb.* ſtemm. P. I.

* **Sparcke**, (Wilhelmus) gebürtig von Bletchley aus Buckshire, ward daſelbſt an ſeines vatters ſtelle Rector der kirchen, und zugleich Lector Theologiæ im Collegio Magdaleneo zu Oxford. Er hat um das jahr 1630. geleht, und im Engliſchen Myſterium Deitatis, im Lateiniſchen aber ein werck unter dem titul: Vis Naturæ, & Virtus Vitæ explicata, ad univerſum Doctrinæ Ordinem conſtituendum geſchrieben. *Wood.*

Sparenberg, ein Brandenburgiſch Amt und veſtes ſchloß auf einem felſen in der Grafſchafft Ravensberg über der ſtadt Bielefeld, ſo an. 1623. von den Kayſerlichen in favor Pfaltz-Neuburg eingenommen, an. 1628. aber von den Brandenburgiſchen durch Holländiſche hülffe recuperirt worden.

Sparetus, ein Aſſyriſcher König, und zwar der 15. an der zahl nach Africano und Euſebio, vor welchem war Mamilus, (ſiehe Aſſyrien.) Man ſchreibt ihm 40. jahre der regierung zu. Aſcalades folgte ihm. *Euſeb.* in chron. *Torniel.* in annal. V. T.

Spargapiſes, ſiehe Sargapiſes.

Sparr, eine anſehnliche adeliche und nunmehro Gräfliche familie, welche ſich an. 927. in der Marck Brandenburg ſoll niedergelaſſen haben, nachdem der Kayſer Henricus I. an. 927. die Wenden und Obotriten daraus vertrieben. Chriſtoph war gegen die mitte des XVI. ſæculi Chur-Brandenburgiſcher Rath, Cammer-Director, und nachgehends Ober-Hof-Marſchall. Joachim, Maltheſer-Ritter und Comthur zu Mayntz und Franckfurt, hat ſich um das jahr 1571. bey Famagoſta und Nicoſia wider die Türcken wohl verhalten. Rudolph bekleidete um das jahr 1630. die würde eines oberſten Cantzlers bey Chur-Cöln. Sein ſohn, Anſelmus Caſimir Ferdinand, diente dem Biſchoffe von Münſter, als General-Major. Gottfried war um dieſelbe zeit Oberſter und Commendant zu Hannover. Sein ſohn aber, Franz Rudolph, Chur-Pfältziſcher General-Major. George Ernſt, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, von dem der folgende artickul handelt, hat dem hauſe Oeſterreich 29. jahr vortrefliche dienſte geleiſtet, und von dem Kayſer Ferdinando III. den Reichs-Gräflichen character erhalten. Seine drey söhne, Ernſt Ludwig, Johann Ernſt und Uladislaus, haben ſämtlich hohe kriegs-chargen bekleidet, wie denn der letztere Kayſerl. General und Commendant zu Zattmar in Ungarn geweſen. Otto Chriſtoph war Kayſerl. und Chur-Brandenburgiſcher General-Feld-Marſchall, geheimer Kriegs-Rath, Ober-Gouverneur aller veſtungen in der Marck, in Pommern und in dem Halberſtädtiſchen. Er hat in dem dreyßigjährigen kriege ſowol als hernach wider die Türcken, inſonderheit an. 1664. in dem treffen bey St. Gotthard, groſſe ehre eingeleget. George Friedrich war anfangs Venetianiſcher General, hernach aber Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Sein ſohn und einziger ſtammhalter, Friedrich Wilhelm, trat an. 1687. in Venetianiſche dienſte, und wohnte, als Oberſter, der belagerung Negroponte bey. Er danckte aber bald darauf ab, und begab ſich auf ſein ſchloß Trampe in die Mittel-Marck, nachdem er vorhero unterſchiedene fremde länder beſehen hatte.

Es hat ſich dieſes geſchlecht auch in Schweden ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht. Sixtus von Sparr war an. 1295. Reichs-Armiger oder Feldherr, welcher charge auch Ambernus an. 1299. vorgeſtanden. Nicolaus, Reichs-Rath, vermählte ſich mit Menetta, des Königs Erici X. ſchweſter. Ericus, Reichs-Cantzler, Statthalter in Weſtmannland und

Dalo-

Dalekarlien, hat unterſchiedliche Geſandtſchafften verrichtet. Er ſtund bey dem Könige Sigiſmundo in groſſen gnaden, muſte aber an. 1600. ſeinen kopf hergeben, als der Hertzog Carolus zu der Crone kam. Petrus war an. 1620. General-Feld-Zeugmeiſter, und Svanto an. 1660. Reichs-Marſchall. Carolus, Holländiſcher General, ſtarb an. 1709. an einer in der ſchlacht bey Bleaugies empfangenen wunde. Axel, Schwediſcher General-Lieutenant, gieng nach der ſchlacht bey Pultawa mit ſeinem Könige nach Bender. An. 1719. im ſeptemb. ſtarb der Graf Sparre, als er von dem Caſſeliſchen Hofe zurücke kommen, zu Stockholm. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Meiſſn.* theatr. Nob. Suec. Beſchr. Schwed. P. II. *Puſend.* hiſt. F. W. it. Caroli Guſtavi.

Sparre, (Ernſt George, Graf von) Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, war aus dem letztgedachten adelichen geſchlechte in der Marck Brandenburg entſproſſen. Er hatte groſſe wiſſenſchafft in der fortification, und nachdem er unter Kayſers Ferdinandi II. armee bey deſſen kriegen in Teutſchland unterſchiedene chargen bedienet, bekam er ein regiment zu fuß als Obriſter, welches er unter dem Hertzog Alberto zu Friedland in Nieder-Sachſen führte, und ſolches an. 1627. in Vor-Pommern legte. Er wurde im dec. ſelbigen jahres von dem Kayſerl. Feld-Marſchall, Johann George von Arnim, an die ſtadt Stralſund abgeſchickt, vor die Kayſerl. armee 150000. Rthlr. einquartierung, und eine abſchickung zu obgedachtem damals zu Prentzlau befindlichen Feld-Marſchall, Hertzoge von Friedland, zu begehren. Ob man nun zwar dieſe geforderte ſumme nicht erhielte, verſprachen doch die Abgeordneten der ſtadt 80000. Rthlr. zu geben, dieſer Sparre aber erhielt vor ſich 100. roſenobel. Er kam hierauf im jan. an. 1628. abermals nach Stralſund, urgirte da die demolition einiger neuen wercke, ſonderlich eines gewiſſen blockhauſes, die anſchaffung der Däniſchen ſoldaten, und über dieſes zwey ſtücke geſchütz, und 60000. Rthlr. an gelde. Es erfolgte aber nichts, auſſer daß ſich die ſtadt erbote, auf obiges verſprechen der 80000. Rthlr. anfangs 30000. Rthlr. zu bezahlen. Nachdem nun hierauf der Hertzog von Friedland dieſe ſtadt belagerte, befand er ſich mit dabey, ward auch nach deſſen abreiſe, unter dem Fürſten Torquato Conti, und nach deſſen abforderung unter dem Grafen Hannibal zu Schauenberg, beyden Kayſerl. Generalen, in Pommern gelaſſen, bis der König von Schweden, Guſtavus Adolphus, die Kayſerl. völcker an. 1630. daraus belogirte. Als er nun nebſt dem Kayſerl. General-Feld-Marſchall Tieffenbach in Franckfurt an der Oder ſich befand, und ſelbige ſtadt an. 1631. gezwungen wurde, ſich an den König von Schweden zu ergeben, ward er mit gefangen, und muſte ſich reverſiren, wider dieſen König nicht zu dienen. Wiewol er nach erhaltener freyheit ſeine dienſte dem Kayſer gleichwol continuirte, von ſelbigem auch zum General-Wachtmeiſter ernennet wurde, und dem, mit der Kayſerl. armee bey Nürnberg liegenden Hertzog von Friedland an. 1632. einige regimenter aus Böhmen zum ſuccurs zuführte, nachdem dieſer Hertzog ſich ſeiner zuvor bey dem damaligen Feld-Marſchall des Churfürſten Johann Georgens zu Sachſen, obgenannten von Arnheim, gebraucht hatte, um eine unterredung dieſes Feld-Marſchalls mit dem Hertzoge zu ſolliciriren, und obgedachten ſeinen Churfürſten zu einem particular-frieden mit dem Kayſer Ferdinando II. zu bewegen. Er ward hierauf in einem gefechte zwiſchen Burgeihan und Wandel bey Freyſtaffeln an. 1632. geſchlagen, und von den Schweden abermals gefangen, denn ob er wol echappiret, und ſich in einem moraſte verborgen hielte, ward er doch durch ſeinen narren verrathen. Nachdem er aber gegen ranzion wieder auf freyen fuß geſtellet, und Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter worden war, verlieſte er ſich in des Hertzogs zu Friedland gefährliche anſchläge, konnte aber wegen des General-Majors, Grafen von Gallas, groſſer aufmerckſamkeit, die artillerie, ſo gedachter Hertzog von Pilien nach Eger zu führen befohlen, nicht von dannen bringen; daher er an. 1634. auf Kayſerlichen befehl arreſtiret, jedoch auf Königs Uladislai IV. in Polen interceſſion an. 1635. wieder erledigt, und folgends von neuem in Kayſerliche beſtallung genommen wurde. An. 1641. rückte er mit dem General-Wachtmeiſter Geldehas vor die veſtung Hohentwiel in dem Hertzogthum Würtemberg, und ſetzte ſelbiger mit feuer-einwerffen hertig zu, muſte aber nach zweymonatlicher belagerung wegen tapferer gegenwehr des Commendanten und Obriſten Wiederholds, unverrichter ſache abziehen. Als er an. 1643. ſich in des Pabſts kriegs-beſtallung wider Venedig und einige conföderirte Fürſten in Italien, entlaſſen wollte, gedachter Geldehas aber damals mit Venedig gleichfalls in tractaten geſtanden, und beyde zu Wien ſich befunden, ſchrieb er einen ſcharfen brief an den allda ſich befindenden Venetianiſchen Botſchaffter, und ſtellte ſich müßvergnügt, daß die Republick ſeinen feind, mehrgedachten Geldehas, protegirte; es hielt aber dieſer ſolches vor eine injurie, und hinterbrachte es dem Kayſer, auf deſſen befehl der Sparre ſieben wochen arreſtiret wurde, und endlich nach Neuſtadt in genauere verwahrung gebracht, die perſon aber, ſo das ſchreiben concipiret, noch härter angeſehen werden ſollte; des Venetianiſchen Botſchaffters vorbitte aber enthub ihn dieſer gefahr, dem er auch in ſeinem hauſe die mündliche entſchuldigung gethan. Nachgehends forderte ihn der König Uladislaus IV. in Polen zu ſich, nachdem er auf inſtändiges anhalten der Republick Venedig ſich entſchloſſen, den krieg wider die Türcken anzufangen, und declarirte ihn zum General über die ausländiſchen völcker, welche in 18000. mann beſtehen ſollten. Durch heftige oppoſition der Reichs-Stände in Polen aber kam dieſer krieg nicht zum effect, wurde alſo dieſer Sparre vom Könige an. 1647. an die Königin Chriſtina in Schweden abgefertiget, mit ſelbiger, unter dem ſchein dienſte bey ihr vor ſich zu ſuchen, wegen einer negotiation in Schieſien, in favor des Königs in Polen, zu tractiren, und derſelben ſeinen damals ſiebenjährigen Printzen zum künfftigen ehegemahl vorzuſchlagen. Endlich entſchlug er ſich aller kriegsdienſte, begab ſich in ſein vatterland, die Marck Brandenburg, und hielt ſich mehrentheils zu Berlin auf, bis er an. 1666. im junio im hohen alter allda geſtorben und begraben worden. Er ward vom Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben, und hatte eine adeliche Dame von Bredau zur ehe, mit welcher er vier ſöhne erzeuget, die er bey ſeinem leben bereits in hohen kriegs-ämtern geſehen.

Sparta, ſiehe **Lacedämon**.

Spartacus, ein Thracier, das Haupt von den rebelliſchen ſclaven, welche einen krieg mit den Römern anfiengen. Er war aus dem ſtücke Thraciens gebürtig, ſo den Römern zinsbar war, gieng erſtlich in kriegs-dienſte, riß aber aus, und wurde ein ſtraſſen-räuber, in welchem zuſtande er gefangen und zum ſclaven gemacht wurde, da man ihn denn vor einen fechter bey den öffentlichen ſchauſpielen gebrauchen wollte. Allein alldieweil er zu ſelbigem ende neben noch mehrern in der ſtadt Capua in eines gewiſſen Lentuli Batiati hauſe aufbehalten und unterrichtet ward, verſchwor er ſich neben 200. andern mit gewalt auszureiſſen. Ob auch ſchon die ſache ruchtbar worden, brachen doch in die 80. aus der ſtadt, nur mit einigen bratſpieſſen und meſſern bewafnet, welche ſie aus einem wirthshauſe weggenommen hatten. Unterwegs glückte es ihnen, einige wägen zu ertappen, die eben waffen, wie ſie die gladiatores in den öffentlichen gefechten führen muſten, aufhatten. Mit denen ſchlugen ſie die, ſo man ihnen von Capua nachgeſchickt hatte, und nachdem ſie derſelben gewehr, als zum krieg noch tauglicher erobert, fiengen ſie an, die ſclaven an ſich zu ziehen, deren viele allezeit bereit waren, die erſte gelegenheit der freyheit zu ergreiffen. Man ſchickte zwar von Rom eilends den Prætorem Clodium Gladrum wider ſie; allein da dieſer ſchon meynte, ſelbige im ſack zu haben, und ſie würcklich auf dem berge Veſuvio eingeſchloſſen hielte, fanden ſie mittel, ſich in einer nacht an leitern und ſtricken, ſo ſie aus dem auf dem berge befindlichen holtz und zweigen gemacht, von den jäheſten klippen hinunter zu laſſen, an ſolchen örtern, welche Clodius für unnöthig geachtet hatte, zu verwahren. Wie ſie nun denſelben hierauf unvermuthet und von der ſeiten, wo er keinen feind erwartete, in ſeinem lager überfielen, war es ihnen nicht ſchwer, demſelben eine nahmhaffte ſchlappe beyzubringen; wobey ſie ſich auch der gefundenen waffen trefflich zu bedienen wuſten, und alle tage neuen zulauf empfiengen. Sie ſchlugen darauf Q. Varium, einen andern Prætorem, in verſchiedenen treffen, nahmen auch auſſer der angerichteten erſchrecklichen verwüſtung des platten landes noch verſchiedene gute ſtädte ein, als: Nolam, Nuceriam, Thurios, Metapontum und andere. Spartacus zeigte in dem allem mehr fähigkeit, als man bey einem menſchen ſeines gleichen hätte vermuthen ſollen, führte ſich als einen vollkommenen General auf, nahm die ehren-zeichen der Römiſchen Prætorum, als die büſchel ruthen mit den äxten ꝛc. an, hielt auch ſeinen erſchlagenen beſchlshabern prächtige leichbegängniſſe, ließ aber dabey aus raache gegen die Römiſche in der that ſehr unbarmhertzige bezeugung wider die gladiatores, auch die gefangenen Römiſchen ſoldaten bis auf den tod fechten. Indeſſen, wie er auch klüglich vorher ſahe, daß er doch der Römer macht in die harre nicht würde widerſtehen mögen; ſo war ſein vorhaben, durch die Alpen-gebürge in Gallien durchzubrechen, und ſodann jede ſclaven in ihr vatterland zurück kehren zu laſſen, als welche meiſt Gallier, Teutſche oder Thracier waren. Allein die luſt, welche der gröſte theil dieſer leuthe an dem plündern hatten, verhinderte, daß ſein rath nicht angenommen ward. Die Römer ſchickten hierauf ihre zwey Bürgermeiſter Gellium und Lentulum wider ihn. Und zwar, ſo hatte der erſte das glück, die ſclaven Teutſcher nation, ſo ſich von Spartaco getrennet hatten, zu überfallen, welche er dann meiſtens todt ſchlug. Spartacus hingegen erhielt ziemlichen vortheil über des Lentuli Generalen, und überwand ſonderlich Caſtium, der auf die 10000. mann bey ſich hatte. Der Rath zu Rom befahl hierauf dieſen krieg dem M. Licinio Craſſo Diviti, welcher die ſachen anderſt angriffe, und den in ſchlachten ſo gefährlichen feind durch hunger abzumatten und zu ruiniren ſuchte. Sein General Mummius, der ſich wider Craſſi befehl in ein treffen einließ, litte ziemlichen ſchaden, und mochte ihn nichts als des Craſſi darzwiſchenkunft vor dem gäntzlichen untergang retten. Aber dieſer ſchloß hierauf Spartacum in der unterſten gegend Italiens würcklich ſehr eng ein, und brachte denſelben in die gröſte noth. Wobey auch faſt der dritte theil ſeiner leuthe ſich von ihm trennete. Craſſus ſchlug dieſe zuerſt, da aus 12200. mann dieſer geſödelten ſclaven ſich nur zwey ſollen gefunden haben, die anders als von vornen verwundet worden. Spartacus, der zwar dieſem treffen nicht beygewohnt, begab ſich hernach aufs weichen, und hätte vielleicht den krieg noch lange verziehen können, wo nicht der wider einen theil von Craſſi völckern erhaltene vortheil, welche er, da ſie ihn verfolgten, durch plötzliches umwenden gäntzlich in die flucht ſchlug, ihn allzu muthig gemacht hätte; wiewol ihn auch die annäherung des Cn. Pompeji M. dazu mag bewogen haben,

haben, welchen der Rath aus groſſer forcht vor Spartaco aus Hiſpanien mit ſeiner unterhabenden armee beruffen hatte. Craſſus wagte nun auch um ſo viel lieber eine haupt-ſchlacht, weil er vorſahe, daß ihm ſonſt Pompejus allen ruhm dieſes krieges wegnehmen würde. Spartacus ſtach vor dem treffen im angeſichte der ſeinigen ſein pferd mit eigener hand nieder, um ihnen zu zeigen, daß er nicht anderſt als durch einen ſieg ſich das leben zu friſten gedächte. In dem handgemenge ſelbſt ſuchte er ſonderlich Craſſum, und mochte zwar nicht auf ihn ſtoſſen, tödtete aber dagegen zwey Römiſche Hauptleuthe, mit welchen er zu fechten kommen war, blieb jedoch zuletzt von vielen wunden auf dem platze, da auch ſein übriges heer nach einem ſehr blutigen gefechte endlich auf die flucht gebracht ward. Eine anzahl dieſer flüchtigen in die 5000. mann ſtarck fiel dem anrückenden Pompejo in die hände, und dadurch ward dieſem gefährlichen kriege ein ende gemacht. *Plut.* in Craſſo & Pomp. *Epit. Liv.* lib. XCV. *Flor.* lib. III. c. 20. *Appian.* lib. I. de bell. civ. *Claud.* de bell. Get. *Lucan. Oroſ. Frontin. Eutrop.* &c. *

Spartianus, (Aelius) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber im jahr Chriſti 290. zur zeit des Diocletiani, welchem er des Adriani, wie auch Aelii Veri, Didii Juliani, Severi und Peſcennii Nigri leben zuſchrieb; er hat gleichfalls des Caracallä lebens-lauf aufgezeichnet. Im übrigen gedencket er ſelbſt, daß er noch anderer perſonen leben zu beſchreiben willens geweſen, welche aber nicht zu unſern händen gekommen ſind. *Voſſius*, de Hiſt. Lat.

SPATHARIUS, von ſpatha, ein groß breit ſchwerdt, heißt einen waffenträger, der ſeinem Herrn das ſchwerdt nachtrug; oder auch einen trabanten von der leib-garde, daher Protoſpatharius an dem Kayſerlichen Hofe zu Conſtantinopel, der Trabanten-Hauptmann. - *Du Freſne*, III. 1011. Gl. Gr. pag. 1415. *Pitiſcus*, II. 824.

Spartivento, (Capo di) ein vorgebürge in dem unterſten und öſtlichen theile der Neapolitaniſchen landſchafft Calabria oltériore. Von einigen wird es auch Capo dell'Armi genennet; bey den Alten aber hieß es Leucopetra.

Spaur, ein anſehnliches Gräfliches geſchlecht in Tyrol, welches daſelbſt, nebſt dem Erb-Schencken-amte, die Herrſchafften Schärnſtein, Vallor, Leichtenberg und Burgſtall beſitzet, und von dem auf dem Rons gelegenen ſchloſſe den nahmen hat. Antonius florirte um das jahr 1165. Leo, Freyherr, wurde an. 1464. von dem Papſte und dem Kayſer zum Biſchoffe von Brixen erwehlet; allein der Ertz-Hertzog Sigismundus in Tyrol und das Dom-Capitul widerſetzten ſich ihm dergeſtalt, daß die ſache erſt in ſieben jahren abgethan, und Leo darauf Biſchoff zu Wien wurde. Im vorgedachten jahre verkaufte Mathias von Spaur ſein haus in der Wieneriſchen Neuſtadt an Chriſtoph von Pottendorffen. Johannes Thomas hat an. 1591. als Biſchoff zu Brixen, ſein bruder aber, Chriſtoph Andreas, an. 1613. als Biſchoff zu Gurck und Brixen das zeitliche geſegnet. Franciſcus Vigilius, Graf, beſaß das Biſthum Chiemſee bis an ſeinen an. 1670. erfolgten tod. Johann Leopold war an. 1660. Kayſerl. geheimer Rath und Ober-Oeſterreichiſcher Regierungs-Präſident. Johann Michael gelangte an. 1696. zu der Biſchöfflichen würde zu Trient. George Friedrich, Kayſerlicher Cammer-Herr, florirte an. 1705. Er war zugleich Groß-Comthur der Balley Etſch oder Tyrol. Johann Anton, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath und Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Präſident, Guidobald, Kayſerl. Vice-Präſident vorbeſagter Regierung, Ferdinand, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, und Johann Joſeph, Kayſerl. Vorder-Oeſterreichiſcher Cammer-Rath, florirten an. 1710. **Brandis**, Tyrol. ehrenkr. P. II.

Spazzarini, (Dominicus Johannes) gebohren zu Padua, hat ſich durch die Venetianiſche hiſtorie berühmt gemacht, welche er in einem ſolchen ſtylo beſchrieben, der faſt mit des Salluſtii ſeinem überein kömmt. Er ſtarb an. 1519. in dem 90. jahre ſeines alters. *Scardeon.*

Speccia, eine ſtadt und meer-buſen in Italien, in dem öſtlichen theile der küſte von Genua, ſo mit unterſchiedlichen forteſſen verſehen iſt. Dieſer ort gehörte vor alten zeiten dem hauſe Fieſchi, liegt ohngefehr 5. meilen unterhalb Lericä, unten an einem berge am ufer des meeres, auf einer luſtigen und fruchtbaren ebene, allwo viel Genueſer ihre luſt-häuſer haben.

* **Speccius**, (Chriſtianus) ein bekannter Schulmann, war anfänglich Depoſitor auf der Univerſität zu Altorf, wurde aber hernach an. 1613. Præceptor in der daſigen ſchule, und endlich in der ſchule zu St. Lorentz in Nürnberg, allwo er an. 1642. mit tode abgieng. Er hat ſich um die ſchul-jugend durch einige nützliche ſchriften, als ein Compendium Grammaticæ, ſo er aus der Melanchthonis gröſſern grammatic zuſammen gezogen, wie auch die imitationes oder Teutſche argumenta ꝛc. verdient gemacht. *Apin.* vitæ Philoſ. Altorf.

Specht von Bubenheim, ſiehe **Bubenheim.**

* **Specialis**, (Nicolaus) ein Hiſtoricus, war zu Noto in Sicilien gebohren, und lebte in der erſten helfte des XIV. ſæculi. Er war einer von den Abgeſandten, welche der König von Sicilien, Fridericus II. an den Papſt Benedictum XII. abſchickte, der nach Johanne XXII. erwehlt worden, und hinterließ eine wohl-gerathene Hiſtoriam Siculam in Lateiniſcher ſprache von an. 1282. bis auf das jahr 1337. welche Steph. Baluzius mit des Petri de Marca Marca Hiſpanica zwar ans licht geſtellet, und Muratorius in ſeinen ſcript. rer. Ital. tom. X. wiederum auflegen laſſen. Rocchus Pirrus hat ihn mit einem andern Nicolao Speciali vermenget, der ebenfalls aus Noto gebürtig geweſen, und als Vice-König von Sicilien an. 1444. mit tode abgegangen. *Murator.* in præf. ad ipſius hiſt. *Pirrus*, in notitia ſecunda eccleſ. Syracuſanæ, p. 225.

Speckfeld, ein ſchloß in der Herrſchafft dieſes nahmens, an dem Steigerwald, iſt eine reſidentz der Freyherren von Limpurg.

SPECTABILES, war ein titul und rang, nach welchem die vornehmſte Miniſters bey den Römiſchen Kayſern eingetheilet wurden. Sie ſtunden zwiſchen den Illuſtribus und Clariſſimis, und gehörten darzu Primicerius ſacri Cubiculi & Notariorum, Comes Caſtrenſis, Magiſtri ſcriniorum, Proconſules, Comes Orientis, Præfectus Auguſtalis &c. *Pancirollus*, notit. Imp. Orient. c. 2. *Du Freſne*, III. 1018. *Pitiſcus*, II. 824.

SPECTACULA, ſo hieſſen zu Rom alle ſchauſpiele, welche auf dem theatro, amphitheatro und circo angeſtellet wurden, und in comödien, ludis gladiatoriis, naumachiis und venationibus beſtunden. Diejenigen, welche obrigkeitliche ämter überkamen, thaten es auf eigene koſten, ſich bey dem volcke deſto mehr gunſt zuwege zu bringen. Sonſt aber waren ſie auch ein ſtück von deren gottesdienſte, indem man die götter dadurch zu verſöhnen vermeynte. Das Römiſche volck war auch ſo ſehr darauf erpicht, daß ſie nicht einen, ſondern manchmal drey gantzer tage darauf blieben. Das eſſen lieſſen ſie ſich hinbringen, ihre nothdurft aber verrichteten ſie öffentlich in jedermans angeſicht, indem gewiſſe canäle giengen, welche den unflath abführten. Sie fiengen auch manchmal ein groſſes geſchrey an, nachdem ſie den ſtreitenden oder fahrenden wohl oder nicht wohl wollten; ja dieſe widrige partеyen der zuſchauer brachen oftmals gegen einander in ſcheit-worte und ſchlägereyen aus, worwider verſchiedene Kayſer nöthig erachtet haben, ſcharfe verbote ausgehen zu laſſen. *Pitiſcus*, II. 824. 825. *

Speed, (Johannes) gebohren zu Farrington in der Engelländiſchen provintz Cheshire, lernte in ſeiner jugend ein handwerck, und zwar, wie man insgemein davor hält, das ſchneider-handwerck. Allein als Sir Fulk Greuil, ein groſſer patron der gelehrſamkeit, an ihm verſpürte, daß ſein gemüthe für eine ſolche hanthierung zu edel wäre, brachte es dahin, daß er ſtudiren muſte. Dieſer mann hat die land-charten und die hiſtorie von Engelland verfertiget, mit Sir Robert Cottons, Mr. Camdens, Mr. Barhams und anderer gelehrter männer beyhülffe. Er verfertigte auch die bibliſche geſchlecht-regiſter, welche in Engelland mit an die Bibel gebunden wurden; wie er denn auch darüber von dem Könige Jacobo ein privilegium erhalten. Er ſtarb zu Lynden an. 1629. und wurde in St. Giles Crippiegate begraben.

* **Speicher**, eine Reformirte kirche und gemeinde in den auſſern Roden des landes Appenzell, anderthalb ſtunden oberhalb der ſtadt St. Gallen gelegen. Die kirche iſt an. 1614. erbauet worden, und von dieſer zeit an hat ſich die gemeinde immer gemehret. **Walſers Appenzeller-chronick**, p. 99.

Speinshard, ein reiches Prämonſtratenſer-kloſter im Biſthum Regenſpurg und Ambergiſchen Pfleg-Gericht Eſchenbach, zwiſchen dieſem orte und Kemnath gelegen, iſt von Adelolco, Reinholdo und Gerardo, Grafen von Reiffenberg, an. 1145. geſtiftet worden, und führet ſeit an. 1459. den titul einer Abtey. **Chur-Bayern**, p. 356.

Speiſer, ein vormals berühmtes adeliches geſchlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes an. 1309. Stadt-Ammann zu St. Gallen geweſen. Die bekannte Speiſer-gaſſe daſelbſt, wie auch das vormals eine ſtunde von der ſtadt an der Sitter gelegene, aber ſchon längſt zerſtörte ſchloß Speysſeck hat den nahmen von ihnen empfangen. *Stumpf.* lib. V. p. 92. b. *

† **Spelman**, (Heinrich) Ritter, ward um das jahr 1561. zu Congham, einem dorfe in der Grafſchafft Norfolk, gebohren. Sein vatter war der Ritter Heinrich Spelman. Nachdem er eine zeitlang in einer niedrigen ſchule geweſen, ward er in das Collegium Trinitatis nach Cambridge geſandt, da er noch nicht 15. jahre erreichet hatte. Kaum war er zwey und ein halb jahr da geweſen, ſo ſtarb ihm ſein vatter, und ſeine mutter berufte ihn nach hauſe, um ihr in beſorgung der familie beyzuſtehen. Da er nachwärts ſich von ſelbſt auf die Rechte legen wollte, fand er erſt, wie nöthig ihm noch einige jahre auf der Univerſität geweſen wären, und beklagte ſein unglück ſehr ſchmertzlich. Als er nachgehends drey jahre in Lincoln's-Inn den Rechten obgelegen hatte, ward er abermals nach hauſe beruffen, da er ſich denn in dem 20. jahre ſeines alters vertheurathete, und in dem zweyten jahre der regierung Jacobi I. Ober-Sheriff in Norfolk, und in betrachtung ſeiner ungemeinen fähigkeit und klugheit von gedachtem Könige in Staats-angelegenheiten nach Irrland geſandt ward. Er diente dem Könige und ſeinem vatterlande mit ſolchem eifer, daß er darüber in ſehr groſſe achtung kam. Da er nun ſonderlich in lehn-geſchäfften gebraucht ward, ſo gab ihm dieſes anlas, die geſetze und alterthümmer von Engelland einzuſehen. In ſeinem 50. jahre entſchloß er ſich den öffentlichen geſchäfften abzuſagen, und den reſt ſeines lebens bey ſeinen büchern und mit gelehrten leuthen zuzubringen; dahero zog er mit haab und guth, weib und kind nach London. Er ſammelte allda allerley bücher und ſchriften, die von alterthümmern han-

delten,

beiten, und beluſtigte ſich einig und allein darmit. An. 1613. gab er ſein werck aus: de non temerandis Eccleſiis. An. 1626. gab er den erſten theil ſeines Gloſſarii aus. An. 1639. kam der erſte theil ſeiner Engliſchen Conciliorum ans taglicht. Nebſt dieſen ſtücken hat er noch viel andere geſchrieben, als: Codex Legum veterum & Statutorum Regni Angliæ; de Sepultura; Aſpilogia; Villare Anglicum. Aus ſeinen hinterlaſſenen ſchriften iſt der zweyte theil ſeines Gloſſarii, und der zweyte und dritte theil der Conciliorum an das licht getreten. An. 1698. gab Edmund Gibſon zu London in fol. Reliquias Spelmannianas aus, welches alle ſeine ſcripta poſthuma in ſich begreift. Ubrigens hatte er den nutzen von der känntnis der Sächſiſchen ſprache dermaſſen eingeſehen, daß er eines theils bedauerte, daß nicht ein einiger menſch wäre, der dieſelbe vollkommen verſtünde, anders theils aber durch ſtiftung eines Profeſſoris in dieſer ſprache bey der Univerſität zu Cambridge trachtete ſelbige wiederum in aufnahme zu bringen. Er ſtarb zu London an. 1641. in dem achtzigſten jahre ſeines lebens, und König Carolus I. trug ſelbſt ſorge für ſeine begräbnis. Sein ſohn Johannes Spelman, welcher eben wie der vatter die Sächſiſche ſprache ſtudirte, genoß auch viel gnade von Carolo I. und ſtarb den 25. jul. an. 1643. da denn auf Königlichen befehl der Ertz-Biſchoff Uſſerius ihm die leichen-predigt halten muſte. Er hatte an. 1640. aus einem uralten manuſcript Pſalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus, in 4. heraus gegeben, und das leben Königs Alfredi des groſſen in Engliſcher ſprache beſchrieben. Engliſcher *Bayle.*

Spencer, eine in Engelland blühende vornehme familie, welche von einer jüngern linie der vor alters ſehr berühmten Baronen Spencer (wovon die zwey Hugones, des Königs Eduards II. unglückliche favoriten, geweſen) ihren urſprung herführet. Johann Spencer von Hodenhull in Warwickſhire zeugte Johannem, welcher zu ende der regierung Henrici VIII. das groſſe land-guth Wormleighton, in dem ſüdlichen theile von Warwickſhire, an ſich brachte, auch ein ſtattlich haus daſelbſt aufführte, und mit Suſanna, einer tochter des Ritters Richard Knightley, Johannem, einen Ritter, nach ſich ließ. Dieſer ward von Catharina, einer tochter Thomä Kitſons von Hengrave, ein vatter Johannis, welcher gleichfalls Ritter war, und mit Margaretha, einer tochter des Lord-Ober-Richters Roberti Catline, Robertum zeugte. Dieſer kam wegen ſeines groſſen vermögens, wie auch wegen anderer verdienſte, in ſonderbares anſehen, und ward an. 1603. von dem Könige Jacobo I. zum Lord Spencer von Wormleighton gemacht, hernach aber mit dem ordens-zeichen des Hoſenbandes an den Hertzog von Würtemberg geſchickt. Seine gemahlin Margaretha, eine tochter des Ritters Franciſci Willoughby von Woollaton, gebahr ihm zwey töchter, von welchen Maria an den Ritter Richard Anderſon und Eliſabeth an den Ritter Georgium Vane verheurathet ward, ingleichen vier ſöhne, Johannem, Wilhelmum, Richardum und Eduardum. Der älteſte, Johannes, ward an. 1616. bey des Printzen Caroli erklärung zum Printzen von Wallis, unter die Ritter des Bades aufgenommen, ſtarb aber noch vor dem vatter. Der andere ſohn, Wilhelm, ſuccedirte in der vätterlichen würde, und zeugte mit Penelope, einer tochter Henrici, Grafen von Southampton, drey ſöhne, Henricum, Robertum und Wilhelmum, nebſt ſieben töchtern, von welchen vier erwuchſen, und folgender geſtalt verheurathet wurden: Eliſabeth erſtlich an Johannem, Lord Craven, zum andern mal an Henricum, dritten ſohn Thomä, Grafen von Berckſhire, und zuletzt an Wilhelmum, Lord Croſts; Anna an den Ritter Robert Townſend; Alice an den Grafen von Drogheda, und Margaretha an Antonium, Grafen von Shaftsbury. Der älteſte ſohn, Henricus, ward an. 1636. nach ſeines vatters tode Lord Spencer, und den 8. jun. an. 1643. von dem Könige Carolo I. in anſehung der demſelben erwieſenen ſonderbaren treue, zu der würde eines Grafen von Sunderland erhoben. Allein er verlohr ſein leben noch in eben demſelben jahre den 20. ſept. in der ſchlacht bey Newberry, als er noch nicht das 23. jahr ſeines alters zurück gelegt. Seine gemahlin, Dorothea, eine tochter Roberti, Grafen von Leiceſter, hatte ihm gebohren Dorotheam, welche Georgium Savil von Tornhill, nachmaligen Vice-Grafen und Marggrafen von Halliſax, heurathete, und einen ſohn, Robertum. Dieſer ward von dem Könige Carolo II. mit dem orden des Hoſenbandes beehrt, und den 9. febr. an. 1678. an ſtatt des Ritters Joſeph Williamſon, zum Staats-Secretario gemacht. Der König Jacobus II. zeigte anfangs ziemlichen widerwillen gegen ihn, um ſo mehr, als er ſich unter Carolo II. ſowol in dem Königlichen Rath, als Ober-Hauſe des Parlements ſehr ernſtlich für deſſen ausſchlieſſung von der Cron erkläret hatte. Es wollen jedoch einige dis für ein angelegtes ſpiel halten, ſowol als die gleich auf die obgemeldte Parlements-händel erfolgte entſetzung dieſes Herrn von der Secretariats-ſtelle, die er jedoch nach kurtzer zeit noch unter Carolo II. wiederum erhalten hatte. Allein die von den ſachen genauen bericht haben wollen, und nahmentlich Burnet, widerſprechen dieſem, und verſichern, daß die gnade Sunderlands bey Jacobo hauptſächlich von dieſes gemahlin hergekommen, welche dieſen Herrn dem Mylord Rocheſter wolle entgegen ſetzen, als der ſonſten gar viel bey dem Könige galte, und von ihro als ein groſſer freund ihrer ſtief-kinder aus Jacobi erſter ehe, deren oncle er auch war, angeſehen ward. Auch hatte derſelben Sunderland ſchon damals hoffnung gemachet, ſich zu der Catholiſchen religion zu bequemen. Einmal machte ihn der König gleich den 4. dec. an. 1685. zum Präſidenten des geheimen Raths, ernennte ihn auch an. 1686. mit unter die mitglieder von der ſo genannten hohen geiſtlichen Commiſion, und bediente ſich an. 1688. ſeines zeugniſſes in dem wider die Biſchöffe angeſtellten proceß. Wiewol er aber den abſichten des letztgedachten Königs ziemlich favoriſirte, auch demſelbigen zu gefallen, oder, wie es andere auslegten, um ſeinen rathſchlägen deſtomehr gewicht zu geben, nach der geburt des Printzen von Wallis die Catholiſche religion würcklich angenommen; ſo verhinderte er doch denſelben, die von Franckreich angebotene dreißig tauſend mann anzunehmen, wie auch andere der nation nachtheilige meſuren zu ergreiffen; und rieth dagegen eifrig, daß, weil man nun ja einen männlichen Cronerben hätte, der das vorhaben des Hofs in anſehung der religion fortſetzen könnte, man doch damit nicht mehr ſo ſehr eilen, noch zu ſelbigem ende, wie bisher, allzu hitzige mittel gebrauchen möchte, als welche gar leicht die nation zu einem verzweifelten ſchluſſe bringen dörften. Er machte ſich aber dadurch bey den hitzigſten gemüthern, und bey dem Könige ſelbſt, ſonderlich als dieſer bald darauf ſahe, wie nöthig ihm die Franzöſiſche hülfs-völcker geweſen, ſehr verhaßt; daher endlich ſelbiger ihn abdanckte und den Vice-Grafen Preſton an ſeine ſtatt zum oberſten Staats-Secretario erklärte. Deſſen ohngeachtet ward er an. 1690. ausdrücklich mit unter die fünf und dreiſſig perſonen geſetzt, welche Wilhelmus III. von der allgemeinen amneſtie ausſchloß; wodurch er ſich genöthiget ſahe, nach Holland ſeine zuflucht zu nehmen. Allein nach einiger zeit erhielt er nicht nur Wilhelmi III. pardon, ſondern auch deſſen abſonderliche gewogenheit; wie ihn denn derſelbe den 19. aprii an. 1697. zu ſeinem Oberſt-Cämmerer und wenige tage hernach zu einem von den Ober-Richtern von Engelland, in währender ſeiner reiſe nach den Niederlanden, verordnete. Den nächſtfolgenden december reſignirte er die würde eines Oberſt-Cämmerers, und den 28. september an. 1702. gieng er mit tode ab. Seine gemahlin, Anna Digby, Georgii, Grafen von Briſtol, jüngſte tochter, gebahr ihm 1.) Robertum, welcher in Franckreich ledig ſtarb; 2.) Carolum, ſeinen nachfolger; 3.) Annam, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Arran, nachmaligen Hertzogs von Hamilton; 4.) Eliſabetham, welche den Grafen von Clincarty in Irrland heurathete, und hernach zu Coppenhagen ſtarb. Carolus ward in anſehen ſeiner gelehrſamkeit und anderer verdienſte, von der Königin Anna als auſſerordentlicher Envoyé an den Käyſerlichen Hof geſchickt, und hernach zum Staats-Secretario gemacht, welche letztere würde er erſt nach etlichen jahren wieder niedergelegt. Er vermählte ſich anfangs mit Arabella, der fünften und jüngſten tochter Henrici Cavendiſh, Hertzogs von Newcaſtle, welche ihm eine einzige tochter, Franciſcam, gebahr. Zur andern gemahlin nahm er Annam Churchil, Johannis, Hertzogs von Marlborough, erſte tochter. Mit derſelben hat er erzeugt 1.) Robertum, welcher bald wieder ſtarb; 2.) einen andern Robertum; 3.) Carolum; 4.) Johannem; 5.) Annam. *Camden's* Britannia. *Clarendon's* hiſt. of England. *Heylyn's* help to English hiſt. p. 509. *Peerage of England*, I. p. 254. *The compleat hiſt. of England*, vol. III. *Larrey. Burnet.*

Spencer, (Edmund) gebohren in London, wurde zu Pembroke-Hall in Cambridge erzogen, allwo er es in der gelehrſamkeit ſehr weit brachte. Inſonderheit aber hat er ſich durch ſeine Engliſche Poeſie und durch die nachahmung des Chaucer berühmt gemacht. Es wird von ihm erzehlet, daß, als er ſeine poetiſche gedichte der Königin Eliſabeth überreichet, dieſe an denſelben ein ſo groſſes vergnügen gehabt, daß ſie Lord Cecil, ihrem Schatzmeiſter, befohlen, ihm hundert pfund ſterlings zu geben. Als nun dieſer ſolches vor allzu viel achtete, ſprach die Königin: nun, ſo gebt ihm, was billich iſt; allein Mylord Cecil vergaß ſolches über andern geſchäfften. Hierauf überreichte Spencer der Königin einige kurtze reime, darinn er ſich beſchwerte, daß ihm zwar vor ſeine verſe viel verſprochen, aber wenig gehalten worden. Hierauf gab die Königin dem Schatzmeiſter einen verweis, und befahl ihm, die hundert pfund unſäumig auszuzahlen. Nachgehends war dieſer Spencer Secretarius bey dem Lord Grey, als derſelbige Lord Deputy in Irrland war. Ob er nun wol in dieſem amte viel einkommens hatte, ſo brachte er doch nichts vor ſich. Das berühmteſte unter ſeinen wercken iſt the Fairy Queen, welches noch heut zu tage von den Engelländern ſehr hoch gehalten wird. Bey ſeiner zurückkunft aus Irrland wurde ihm dasjenige, was er noch hatte, mit gewalt genommen, wodurch er dann in groſſe armuth gerieth, welches ihn dermaſſen kränckte, daß er an. 1598. ſtarb; da er denn auf Roberti, Grafen von Eſſex, unkoſten ein ſtattliches begräbnis bekam, und neben den gedachten Chaucer gelegt wurde. *Fuller.*

Spencer, (Hugo) war der nahme zweyer Engliſcher Edelleuthe, vatters und ſohns, welche bey dem Könige von Engelland, Eduardo II. ſich in ſolchen credit geſetzt hatten, daß er ohne ihren willen und rath faſt nicht das geringſte vornahm; wobey ſie nicht vergaſſen, ihren und ihrer creaturen nutzen auf alle weiſe zu befördern. Dieſes erweckte dergeſtalt den haß der Groſſen wider ſie, daß an. 1321. eine groſſe revolte entſtund, worinn ſie beyde als verführer des Königs und unterdrücker des

gemeinen beſten angegeben, auch nicht nur ihre und ihrer freunde güther verwüſtet, ſondern darneben viel von ihren bedienten getödtet wurden. Anfangs gab der König denen, welche ihre verbannung ſuchten, folgende antwort: Hugo Spencer, der vatter, befände ſich in den angelegenheiten der nation jenſeit des meers, der ſohn aber verwaltete die ihm aufgetragene aufſicht über die ſo genannte fünf häfen, und könnte er keinen von beyden verdammen, bevor ſie ordentlicher weiſe gelegenheit gehabt, ſich zu verantworten, welches ſie gerichtlich zu thun beyderſeits erbötig waren. Allein zuletzt ſahe ſich dennoch der König genöthigt, ſie durch ein öffentlich edict aus dem Reiche zu verbannen. Da nun die Groſſen die waffen niedergelegt und aus einander gegangen, widerrief Eduardus II. dieſes abgezwungene urtheil, warf die widerſpenſtigen einzeln über einen hauffen, und erhielt ſonderlich an. 1322. bey Burton einen wichtigen ſieg über die vornehmſten derſelben, da denn gar viel von den gefangenen, worunter auch der bey dem volcke ſehr beliebte Königliche vetter, Thomas, Graf von Lancaſter, ſich befand, durch des henckers hand ſterben muſten. Die zwey Spencers, von welchen der jüngere faſt zu gleicher zeit zum Grafen von Wincheſter erhoben ward, reitzten am meiſten den König zu einer ſolchen ſtrengigkeit, und bekamen nicht nur das meiſte von den eingezogenen güthern, ſondern auch von neuen eine ſo unumſchränckte gewalt bey Hofe, daß das allgemeine mißvergnügen wider ſie gleichſam verdoppelt ward. Hierbey waren ſie ſo unverſtändig, daß ſie, durch einige gewaltſame proceduren wider den Biſchoff von Hereford, die Cleriſey, und durch ſchmälerung der einmal gewiedmeten einkünfte, wie auch durch allerhand heimliche beſchuldigungen, die Königin Iſabella ſich zu feinden machten. Dieſe letztere erklärte ſich hierauf öffentlich wider ſie, und wider deren beſchützer, den König, ihren gemahl, brachte an. 1326. den 22. ſept. aus den Niederlanden, wohin ſie ſich retirirt hatte, einige mannſchafft nach Engelland, und bekam daſelbſt einen ſo ſtarcken anhang, daß in kurtzer zeit Eduardus II. ſich gäntzlich verlaſſen, auch endlich an. 1327. den 20. jan. gezwungen ſahe, die Crone ſeinem ſohne Eduardo III. zu übergeben. Der alte Spencer hatte ſich vorher mit einer ziemlich ſtarcken garniſon in das caſtell zu Briſtol geworffen. Allein die Königin belagerte ihn darinn, und nach erfolgter eroberung ließ ſie ihn, ohne einige Gerichts-form, nach dem gemeinen galgen ſchleppen, allda in ſeinem harniſch aufhencken, hernach halb lebendig herunter nehmen, ausſchneiden, und nach abhauung des kopfs viertheilen. Der junge Spencer, damals Graf von Gloceſter, ward in Glamorganshire, zugleich mit Eduardo II. gefangen, und der Königin nach Hereford zugeſchickt. Dieſelbe ließ ihn nach der gerichts-ſtätte ſchleifen, und an einen galgen fünffzig ſchuhe hoch aufknüpfen. Auf dem harniſch, oder wapen-rock, in welchem er aufgehenckt ward, ſtunden folgende worte aus dem LII. Pſalm: **was trotzeſt du dann, du tyrann, daß du kanſt ſchaden thun?** *Sam. Daniel's* life of King Edward II. *Camden's* Britannia.

Spencer, (Thomas Lord) ein deſcendent von den obſtehenden beyden, ward den 29. ſept. an. 1397. von dem Könige Richardo II. zum Grafen von Gloceſter erkläret, und zwar weil ſeine groß-mutter Eleonora eine ſchweſter und erbin Gilberti de Clare Grafen von Gloceſter geweſen war. Als an. 1399. die Engliſche nation Richardum II. abſetzte und Henricum IV. an deſſen ſtatt auf den thron erhub, muſte Thomas Spencer den gedachten Gräflichen titul durch einen Parlements-ſchluß ſich entziehen laſſen, weil er unter den verfolgern des bey dem volcke ſehr beliebten Thomä von Woodſtock, Hertzogs von Gloceſter, unter der vorhergehenden regierung ſich befunden hatte. Dieſe degradirung ſchmertzte ihn ſo ſehr, daß er, nebſt andern auf gleiche art beleidigten Lords, die waffen wider Henricum IV. ergriff. Allein ſeine parten zog den kürtzern, und er ſelbſt, indem er nach der landſchafft Wales fliehen wollte, ward ergriffen, nach Briſtol geführt, und an. 1400. daſelbſt enthauptet. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I.

Spencer, (Johannes) ein hochgelehrter Engliſcher Theologus, war gebohren an. 1630. Den grund ſeiner gelehrſamkeit legte er auf der Univerſität Cambridge, da er auch die gradus Academicos, als erſtlich das Baccalaureat, hernach die Doctor-würde in Theologia empfieng. An. 1667. ward er Maſter vom Colleg. Corporis Chriſti daſelbſt. An. 1672. im febr. ward ihm ein Canonicat zu Ely, und an. 1677. den 19. ſept. der Decanat von Ely conferiret; dabey er ſeine Präſidenten-ſtelle im Collegio Corporis Chriſti zu Cambridge behielt. So treflich als ſein geiſt mit ſcharfſinnigkeit, erfindungs-krafft, und tiefer erudition, nicht nur in kirchen-ſachen, ſondern auch prophan-litteratur und Hebräiſchen ſtudien gezieret war, ſo heßlich ſoll er von angeſicht geweſen ſeyn. Er hat ſich der gelehrten welt ſonderlich bekannt gemacht durch ſeine drey bücher de Legibus Hebræorum ritualibus earumque Rationibus, welche bisher allein zum vorſchein gekommen: wiewol noch vieles faſt gantz zu ſtande gebrachtes über dieſe materie, unter ſeinen manuſcripten ſich finden ſoll: diß werck iſt von Gelehrten mit groſſem applauſu aufgenommen worden, obſchon einige Theologi, welchen durch daſſelbe ihre ſyſtematiſchen concepte ziemlich ſind zu nichte gemacht worden, ſich heftig darwider aufgelehnet. Erſt neulich hat Leonh. Chappelow, Profeſſor der Arabiſchen ſprache in Cambridge, eine neue ausgabe dieſes wercks dem publico verheiſſen, darinn auch das vierte bisher ungedruckte buch, handelnd von ſolchen gewohnheiten und ceremonien, welche die Jüden von den Heyden entlehnet, aber von GOtt nirgend geboten worden, und noch einige diſputationes dieſes authoris für das erſte mal ans taglicht treten werden. Dieſes iſt ſeither in zwey fol. zu Cambridge heraus gegeben worden. Sonſt hat man auch von demſelben in Engliſcher ſprache einen Diſcours concerning Prodigies and Vanity of Preſages, wie auch einen tractat concerning vulgar Prophecies: in welchen er ſich ſehr nachdrücklich den gemeinen irrthümmern, betreffend die wunder-dinge, vordeutungen und weiſſagungen, widerſetzet. Er ſtarb den 27. may an. 1693. ſeines alters 63. jahr. Mit dieſem John Spencer ſoll nicht, wie von vielen ſcribenten geſchicht, confundirt werden Guilhelmus Spencer, von Cambridge gebürtig, und Fellow oder mitglied des Collegii Trinitatis daſelbſt, welcher gleichfalls nach der helfte des vorigen ſæculi floriret, und Origenem contra Celſum, zuſamt deſſen Philocalia, Griechiſch und Lateiniſch mit critiſchen anmerckungen heraus gegeben; auch einen völligen tractat, de Scriptoribus Eccleſiaſticis, qui ab Ortu Chriſti uſque ad Synodum Nicænam floruerunt, verheiſſen. *Ex ſcript. utriuſque. Le Neve*, faſt. eccleſ. Angl. **Bentheims Engliſcher kirchen-ſtaat.** *Bibl. Angl.* tom. XII. p. 2.

Spener, (Philipp Jacob) war gebohren zu Rappoltsweiler in dem Elſaß den 11. jan. an. 1635. Den grund ſeiner ſtudien legte er unter der privat-information ſeiner Præceptorum, da ihm denn zeitlich zu wiſſen gethan wurde, daß er zu dem dienſte GOttes gewiedmet ſey. Hierbey hat er nicht nur der lüſte der jugend ſich zu entſchlagen geſucht, ſondern auch neben der Bibel die leſung der damaligen Moral-ſchriften, Bailli, Sonthoms und Arnds, ſich angelegen ſeyn laſſen, wiewol nicht mit hindanſetzung der Philoſophie und Philologie. An. 1651. verfügte er ſich nach Straßburg, wurde daſelbſt an. 1653. Magiſter, und legte ſich nach dieſem ſonderlich auf die Teutſche hiſtorie. An. 1654. wurde er Informator bey den beyden Fürſtlichen gebrüdern, Hertzog Chriſtianen und Johann Carln, Pfaltzgrafen zu Birckenfeld, die er aber wieder verließ, als ſolche an. 1656. in Franckreich giengen, und ihm ſolche zu begleiten widerrathen wurde. Mittlerweile war er mit vielen von Adel bekannt worden, dadurch er denn gelegenheit bekam, meiſtens mit collegiis geographico-genealogico-hiſtoricis ihnen nützlich zu ſeyn, wodurch er ſich in ſolche hochachtung ſetzte, daß der damalige Profeſſor ordinarius Hiſtoriæ D. Böcler, zu ſeinen collegiis ihm allen vorſchub that. Von Straßburg wendete er ſich an. 1659. nach Baſel, den berühmten Buxtorff zu hören, that ſich mit etlichen Diſputationibus hervor, darunter eine Hiſtorica, von welcher, obwol nicht mit genugſamen grund, gemeiniglich ausgegeben wird, daß es die erſte von dergleichen materie auf dieſer alten Academie geweſen ſey; weil auch länaſt vorher zu Baſel ſowol von J. J. Grynäo als andern viele wichtige ſtücke aus der hiſtorie auch in öffentlichen diſputationen waren tractiret worden. Die bewilligte reiſe nach Franckreich anzutreten, gieng er nach Genf, allwo er mit einer heftigen kranckheit befallen wurde. Nachdem er ſich befreyet ſahe, verſtattete man ihm nicht weiter als nach Lyon zu gehen, von dar er wieder nach Baſel, ſodann nach Tübingen, und endlich nach Straßburg ſich verfügte. Hier wurde ihm an. 1663. von dem Magiſtrat durch D. Dannhauern die zweyte Frey-Prediger-ſtelle aufgetragen, die er auch verwaltet bis an. 1666. da er zum Seniorat nach Franckfurt am Mayn beruffen wurde, welches er auch nach erhaltenem conſens des Raths zu Straßburg angenommen. Zu Franckfurt ließ er dieſes ſeine regul ſeyn: dem Magiſtrat die gehörige ſubmißion zu erweiſen: unter ſeinen collegen nichts mehr als ein anderer zu ſeyn und zu haben: im predigen die blos zur erudition gehörende dinge wegzulaſſen, und allein der einfalt ſich zu befleißigen; die controverſien ſparſamer zu treiben, die widerſacher mehr mit ſanftmuth als bitterkeit zu tractiren, und das eitele einbilden des äuſſerlichen Chriſtenthums zu dämpfen. Den elenden zuſtand der kirche hat er ziemlich eingeſehen, ſich aber nie zu einem Reformatore aufgedrungen, ſondern nur mit ſeinen vorſchlägen andere erwecket. Sein leben hat er äuſſerlich unbefleckt zu führen geſucht, wiewol er dabey über die innerliche anhangende fehler geſeufftzet. Bey der groſſen ſorgfalt, welche er bezeugte, ſeinen glauben mit den wercken zu erweiſen, blieb er nicht lange unangefochten, ſonderlich griff man die Collegia Pietatis, ſo er an. 1670. angefangen, und an. 1682. mit erlaubnis ſeiner Obrigkeit in die kirche transferirte, als neuerungen heftig an; wowider er ſich zwar in einer epiſtel vertheidiget, doch nicht in ruhe bleiben konnte, weil ſonderlich ſein dringen auf des glaubens beweisthum durch gute wercke als ſonergiſtiſche lehren ausgeſchrieben wurden. Im may an. 1684. wurde ihm die erſte anmuthung durch den Herrn von Seckendorf zur Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger-ſtelle gethan, welche, ob er ſie gleich ausgeſchlagen, er doch an. 1686. annehmen muſte, weil ihm verſtändige Theologi einſtimmig riethen, daß er ſolche vocation mit gutem gewiſſen nicht hindan ſetzen könnte. Da er nun bey dieſer hohen ſtelle das Catechiſmus-examen mit der jugend privatim anfieng, und ſich angelegen ſeyn ließ, das thätige Chriſtenthum mehr in ſchwang zu bringen, auch ſolches den öffentlichen Lehrern in kirchen und ſchulen fleißig recommendirte, fiengen etliche Magiſtri und Candidati Theologiæ an, unter der direction D. Alberti zu Leipzig, Collegia Biblica zu halten;

da

da dann etliche mordanungen dabey mit unterliefen, die Prediger auch ſich zu moviren anfiengen, erdachten etliche, ſo dieſen Collegiis Pietatis zuwider waren, den nahmen der Pietiſten, ſchoben auch die ſchuld dieſes genannten unfugs auf D. Spenern, weil er Collegia Biblica und Pietatis gebilliget und gerathen; wiewol es würde dieſes D. Spenern wenig geſchadet haben, wenn er nicht aus andern urſachen mit ſeinem ſonſt gnädigen Churfürſten zerfallen wäre. Dieſer gelegenheit bedienten ſich etliche, und trieben es endlich ſo lange, bis ihm ſeinen abſchied zu geben beſchloſſen ward. Solchen facilitirte ein eigenhändiges ſchreiben von dem damaligen Churfürſten zu Brandenburg, der ihn an. 1691. zum Probſt, wie auch zum Inſpector und Conſiſtorial-Rathe nach Berlin verlangte. Dieſem beruf folgte er, und ſtund unter vielen widerwärtigkeiten mit groſſem nutzen ſolchem amte vor bis an ſein ende, welches in ſein 70. jahr gefallen iſt. Unter ſeinen vielen theologiſchen und andern ſchriften ſind ſonderlich bekannt ſeine Evangeliſche Glaubens-lehre; Evangeliſche Lebens-pflichten, und Glaubens-troſt; Theologiſche Reſponſa, darunter ein band von Lutheriſchen predigten über Johann Arndts drey erſte bücher vom wahren Chriſtenthum; Beweis der Gottheit Chriſti; Glaubens-gerechtigkeit; Opus Heraldicum; Theatrum Nobilitatis; Sylloge hiſtorico-genealogica, und andere mehr. *Curriculum vit. D. Speneri.*

* Spener, (Chriſtian Maximilian) ein ſohn Philipp Jacob Speners, war zu Franckfurt am Mayn an. 1678. den 31. merz gebohren. Nachdem er erſtlich unter anführung ſeines vatters, und hernach zu Merſeburg unter Chriſtoph Cellario, ferner auch auf der Fürſten-ſchule zu Grimma einen guten grund in allerhand nützlichen wiſſenſchafften gelegt, zog er an. 1697. auf die Univerſität Gieſſen, woſelbſt er wegen ſeiner eigenen ſchwachen leibes-conſtitution die Medicin ſtudirte, und zwey jahr darauf den titul eines Doctoris in derſelben erlangte. Von dannen verfügte er ſich nach Straßburg, um in den daſigen hoſpitälern mehrere caſus unter die hände und zu geſichte zu bekommen, beſuchte ſodann auch in Holland die vornehmſte Academien, ward aber von ſeiner vorgehabten fernern reiſe in fremde länder durch zwey vocationes zu einer anatomiſchen Profeſſion nach Gieſſen und Helmſtädt abgehalten, wiewol er keine derſelben annahm, ſondern vielmehr ſich an. 1701. nach Berlin verfügte, allwo ihm die ſtelle eines Königlichen Hof-Medici ertheilet worden. In eben dieſem jahre erwehlte ihn auch die Academia Naturæ Curioſorum, ingleichen die Königlich-Preußiſche Societät der wiſſenſchafften zu einem mitglied; an. 1703. aber wurde er bey der neu-aufgerichteten Königl. Fürſten- und Ritter-Academie ſowol zum Profeſſore Genealogiæ, Heraldicæ & Philoſophiæ Naturalis, als auch zum Medico ordinario ernennet. Im folgenden jahre ward ihm in dem neu-aufgerichteten Ober-Herolds-Collegio die ſtelle und amt als Ober-Herolds- und Hof-Rath, ingleichen die ſorge der wapen von denen in den Preußiſchen ſchwartzen Adler-orden aufgenommenen Rittern übergeben, worauf er noch an. 1712. von dem Churfürſten zu Sachſen als damaligem Reichs-Vicario, zum Comite Palatino gemacht, und an. 1713. von dem Könige in Preuſſen zum erſten Profeſſore auf dem neu-aufgerichteten Theatro Anatomico in Berlin beſtellet worden. Er ſtarb den 5. may an. 1714. im ſieben und dreiſſigſten jahre ſeines alters, nachdem er Brownens beſchreibung aller am menſchlichen leibe befindlichen muſculn, vermehrt heraus gegeben, und eine wapen-kunſt in compendio, wie auch eine ſehr weitläuftige genealogiſche hiſtorie des alten geſchlechts derer von Pullitz geſchrieben. *Acta Eruditor. Germ.* P. XXVIII.

* Spener, (Jacobus Carolus) ein berühmter Hiſtoricus und Rechtsgelehrter, war ein bruder des vorhergehenden, und zu Franckfurt am Mayn den 1. febr. an. 1684. gebohren. Sein vatter brachte ihm bey zeiten eine gute wiſſenſchafft in der hiſtorie bey, und übergab ihn hernach zu Halle und Gotha des Lackemii unterweiſung, worauf er ſich wieder nach Halle begab, und allda ſowol als in Helmſtädt die Theologie ſtudirte. Nach der hand aber legte er ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, hörte zu Leiden Vitriarium, Noodtium, ingleichen Gronovium und Perizonium, hielt ſich ferner einige zeit zu London und Oxford auf, und kehrte ſodann nach Berlin zurück, woſelbſt er zum Profeſſore Juris extraord. auf der Univerſität Halle ernennet wurde. Nachdem er nun einige jahre allda gelebet, kam er nach Wittenberg, und ward Hiſtoriarum, wie auch Digeſtorum Profeſſor, und der Collegiorum Juridicorum Aſſeſſor, verfiel aber endlich wegen allzu groſſen fleiſſes und vieler geſchäffte in eine langwierige und beſchwerliche kranckheit, und ſtarb den 12. jun. an. 1730. Seine vornehmſten ſchrifften ſind: Teutſches Jus publicum, in ſechs theilen in 4. und Hiſtoria Germaniæ univerſalis & pragmatica, in 8. *Ex Progr. funebr.*

* Spengler, (Lazarus) Rathſchreiber und Syndicus zu Nürnberg. Er war ein gelehrter und kluger mann, welcher die ſtudien ſuchte in aufnahme zu bringen, wie er denn auch an. 1516. das ſchulweſen ſeiner ſtadt in beſſern ſtand gebracht hat. Er hielte viel auf gelehrte leute, inſonderheit auf Joach. Camerario. Seine frömmigkeit erhellet aus dem von ihm verfertigten geiſtlichen lied: Durch Adams fall iſt ganz verderbt ꝛc. Nach ſeinem an. 1534. erfolgten tode gab Luther die glaubens-bekänntnis Lazari Spenglers mit einer vorrede heraus. *M. Adami* vitæ JCtorum.

* Speratus, (Paulus) ein Lutheriſcher Theologus, war in Schwaben aus dem edlen geſchlechte derer Spretter an. 1484. den 13. decembr. gebohren, und predigte die Lutheriſche lehre zu Augſpurg, Würtzburg, Saltzburg, Wien und an andern orten, muſte aber dabey viel ungemach ausſtehen, wie er denn unter andern zu Olmütz an. 1522. zwölf wochen lang in einem ſehr ſchlimmen gefängnis zugebracht. Endlich wurde er Biſchoff zu Pomesan in Preuſſen, und war einer von den erſten, welche daſelbſt die Lutheriſche lehre einführten. Er hat unterſchiedliche geiſtreiche lieder, zum exempel: Es iſt das heil uns kommen her; Ich ruf zu dir, HErr JEſu Chriſt ꝛc. verfertiget, und iſt an. 1554. den 17. ſeptembr. in dem ſiebenzigſten jahre ſeines alters geſtorben. *Rabi* martyrol. p. 388. Arnolds kirchen- und ketzerhiſtorie, lib. XVI. c. 7. 8. & 11.

Sperberseck, eine adeliche familie in Schwaben, welche die güther Sperberseck, Ober-Enſingen, Lenningen, Brücken, Guttenberg, Steinrainach, Schneitheim ꝛc. beſitzet, und den ehemaligen turnieren mit beygewohnet. Schon an. 1102. war einer von denſelben der Hertzoge in Schwaben Fähnrich. Hans that ſich um das jahr 1370. als ein Kriegs-Held hervor. An. 1670. lebte Johann Albert, von welchem alle heutige Herren von Sperberseck abſtammen. Burgermeiſter, vom Schwäbiſchen Reichs-Adel. Spangenbergs Adel-ſpiegel. *Bucel.* ſtemmat. P. III. p. 404.

Sperer, ein adeliches geſchlecht in Schleſien, von welchem Jeremias, Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Regierungs- und Conſiſtorial-Rath, wie auch Amts-Secretarius zu Liegnitz an. 1629. mit tode abgegangen. Sein bruder Eſaias, Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Cammer-Secretarius, folgte ihm an. 1633. im tode nach. Chriſtian von Sperer, Erb-Herr auf Pahlowitz und Johnsdorff, ein ſohn obgedachten Jeremiä, war Hof-Richter des Goldbergiſchen Weichbildes, und ſtarb an. 1672. einen ſohn gleiches nahmens hinterlaſſend, welcher es in der gelehrſamkeit weit gebracht, und unterſchiedliche ſöhne gezeuget. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

* Sperling, (Joh.) ein Medicus, war zu Zeuchfeld in Thüringen an. 1603. den 12. jul. gebohren, und ſtudirte anfangs zu Wittenberg die Theologie. Weil er aber einsmals bey abend dergeſtalt in die lincke hand verwundet wurde, daß er ſich ſelbige muſte abnehmen laſſen; ſo ergriff er die Medicin, und wurde an. 1634. an gedachtem orte Profeſſor Phyſices. Er ſtarb den 12. aug. an. 1658. als Rector Magnificus, und hinterließ Inſtitutiones Phyſicas; Inſt. Anthropologicas; Carpologiam Phyſicam; Meditationes in J. C. Scaligeri Exercitationes de Subtilitate, und andere mehr. Sein ſohn, Paul Gottfried, iſt Doctor und Profeſſor Medicinæ zu Wittenberg geweſen. *Witte*, diar.

* Sperling, (Paul. Frider.) war zu Freyberg, allwo ſein vatter, Paulus, Superintendent geweſen, an. 1650. den 23. jul. gebohren, und ſtudirte zu Leipzig. Hierauf wurde er an. 1677. Diaconus zu Wieſenthal, an. 1681. Hof-Prediger zu Dreßden, und an. 1690. Paſtor und Superintendent zu Leißnig, woſelbſt er an. 1711. den 22. ſeptembr. das zeitliche geſegnet. Seine ſchriften ſind: Nicodemus quærens & Jeſus reſpondens; Moſes detonans & informans; Zion querulans & Jehova conſolans; Petrus ſcrupuloſus; &c.

Sperlinga oder Spirlinga, eine kleine ſtadt in Sicilien, war der einige ort, welcher an. 1282. bey der maſſacre der Franzoſen, ſo man die Sicilianiſche veſper zu nennen pflegt, verſchont blieb.

* Sperlingius, (Otto) der ältere, ein Medicus von Hamburg gebürtig, wurde zu Padua an. 1627. Doctor, practicirte anfangs in ſeiner geburts-ſtadt, ſodann zu Bergen und Chriſtiania, und endlich zu Coppenhagen, erhielt an dieſem letztern orte das Stadt-Phyſicat und die ſtelle eines Botanici Regii, muſte ſich aber, weil er in die Ulefeldiſchen händel verwickelt geweſen, an. 1652. nach Amſterdam retiriren, wurde an. 1653. von der Königin Chriſtina von Schweden mit dem titul eines Leib-Medici beehret, gieng an. 1654. wieder nach Hamburg, hatte aber an. 1664. das unglück, daß er nach Coppenhagen geführet, und zeit lebens zum gefängnis verdammet wurde, worinn er auch an. 1681. in ſeinem 79. jahre geſtorben, nachdem er Hortum Chriſtianæum, ſeu Catalogum Plantarum, quibus Chriſtiani IV. Regis Viridarium Hafnienſe adornatum erat, an. 1642. zu Coppenhagen in 12. heraus gehen laſſen. Ubrigens hatte er einen ſohn gleiches nahmens mit ihm, der ein Juriſt und geübter Antiquarius war. *Moller.* bibl. ſeptent. erudit. tom. I.

Spermannus, (Thomas) welchen einige Oppermannus nennen, ein Engelländiſcher Dominicaner-Mönch, welcher um das jahr Chriſti 1300. florirte. Er war Doctor Theologiæ, und hat unterſchiedliche wercke hinterlaſſen, als: Commentaria in totam Geneſin; in Epiſtolam D. Pauli ad Hebræos; in Epiſtolam Canonicam D. Jacobi; Quæſtiones diſputatas. *Pit. ſeus*, de Angl. ſcript.

Speroni, ein Italiäner, gebohren zu Padua an. 1504. allwo er die Philoſophie zu lehren anfieng, da er nur 24. jahr alt war. Er war einer von den berühmteſten männern zu ſeiner

ſeiner zeit. Er wurde von dem Magiſtrat von Padua nach Venedig abgeſandt, allwo er ſich ein ſolch anſehen zuwege gebracht, daß, da er vor dem Rathe ſeine rede hielte, die Advocaten und Richter der übrigen Gerichte von ihrem orte aufgeſtanden, und ihn nur zu hören zugelauffen ſind. Als er zu Rom geweſen, ſollen ihn einige Cardinäle gefragt haben, was die an dem thore des Päpſtlichen pallaſts eingegrabene buchſtaben MCCCLX. bedeuteten; da er denn zur antwort gegeben, ſie hieſſen ſo viel: Multi Cæci Cardinales Crearunt Leonem Decimum, das iſt, viel blinde Cardinäle haben Leonem den zehenden erwehlet, damit anzuzeigen, daß dieſer Bapſt, als man ihn zu der Päpſtlichen würde erwehlet, noch gar zu jung geweſen. Speroni ſtarb an. 1588. Seine vornehmſte wercke ſind ſeine Dialogi, ſeine Tragœdia unter dem titul Canace, und ſeine diſcurſe von der Klugheit derer Fürſten ꝛc. in Italiäniſcher ſprache. *Thuanus*, hiſt. *Thomaſin.* elog. *Teiſſier*, addit. aux elog.

Sperties, ein berühmter Lacedämonier, ſtellte ſich nebſt einem, nahmens Bulis, bey dem Könige Xerxes ein, um die mordthat eines Herolds, welchen dieſer König um das jahr 480. vor der geburt Chriſti nach Lacedämon abgefertigt hatte, auszuſöhnen. Xerxes verwunderte ſich wegen ſolcher aufrichtigkeit, und war ſo gar davon entfernet, ſie tödten zu laſſen, daß er ihnen vielmehr einen gütigen vorſchlag that, bey ihm zu verbleiben, davor ſie aber lieber nach ihrem vatterlande zurück kehren wollten. *Herodotus*, lib. VII.

SPES, die göttin der hoffnung. Die Römer haben derſelben zu ehren einen abſonderlichen tempel aufgerichtet, und zwar in dem ſo genannten foro olitorio, welcher aber durch ein wetter angezündet und verbrannt worden. Auf den Römiſchen münzen, ſo unter den Kayſern geprägt, kommet dieſe göttin oft vor, und wird in der geſtalt einer ſtehenden weibs-perſon repräſentiret, welche mit der lincken hand den ſchweif ihres kleides oder herab hängenden ſchleyers oder bandes, mit der rechten aber eine faſt auf blumen art gearbeitete trinckſchale erhalten, mit dieſer überſchrift: SPES P. R. das iſt, Populi Romani. Von eben dieſer hoffnungs-göttin haben die Poeten gedichtet, daß ſie bey eröfnung der mit lauter unglück angefüllten büchſe der Pandorä gantz allein in dem boden derſelben zurück geblieben. (Siehe Pandora.) *Liv.* hiſt. lib. XXI. *Lil. Girald.* ſynt. I. *Pauſan.* in Attic. *Heſiod.* oper. & dieb. *Ovid.* *

Speshard, (der) wird ein gewiſſer wald genennet, welcher zwiſchen den Grafſchafften Hanau und Reineck, in dem Chur-Maynziſchen gebiethe liegt.

Spethen, ſiehe Späthen.

Speuſippus von Athen, ſein vatter hieß Eurymedon. Er war Platonis nachfolger und ſeiner ſchweſter Potones ſohn. Er lebte vor der geburt Chriſti an. 347. und wird beſchuldiget, daß er allzu ſächzornig, über alle maſſen wollüſtig, ingleichen ſehr geitzig geweſen, weswegen er auch geld von ſeinen ſchülern genommen. Er hatte einen ſehr kränclichen und ungeſunden leib, ward frühzeitig von dem ſchlage gerühret, und muſte dahero allezeit auf einem wagen zur Academie geführet werden, wenn er daſelbſt lehren wollte. Diogenes begegnete ihm einſtens, als man ihn dahin führte, und ſagte zu ihm, da er von demſelben zu erſt gegrüſſet worden, daß er ihn nicht hinwiederum grüſſen, oder ſalve zu ihm ſprechen könnte, weil er in einem ſo elenden zuſtande doch fortführe zu leben, das iſt, weil er ſich nicht nach der damaligen Heydniſchen art ſelbſt den tod anthäte. Nicht lange hernach entleibte ſich Speuſippus ſelbſt; wiewol doch andere von ihm vorgaben, er wäre an der läuſe-ſucht geſtorben. Er ſchrieb unterſchiedliche Commentarios und Dialogos. *Diogen. Laert.* lib. IV. vit. Philoſ. *

Spey, ein groſſer fluß in der nordlichen gegend von Schottland, entſpringet auf den hügeln Badenoch, ſcheidet die landſchafft Banf von Murray-land, läuft ohngefehr auf ſechtzig Schottiſche meilwegs, und fällt endlich in die Teutſche ſee unter der haupt-reſidentz des Hertzogs von Gordon, Bogehill genannt. Dieſer fluß hat einen überaus ſchnellen lauf, und iſt mit ſehr guten lachſen angefüllet.

Speyer, lat. Spira Nemetum, eine in dem Ober-Rheiniſchen kreiſe an dem Rheine in der Unter-Pfaltz gelegene Reichsſtadt, wird vor die älteſte ſtadt in Teutſchland gehalten, und ſoll ſchon fünfzehen hundert jahr vor Chriſti geburt ihren anfang genommen haben. Zu den zeiten Julii Cäſaris war ſie in ziemlichem ſtande, und pflegten die Römer in derſelben ihre beſatzungen zu halten. Zu Juliani zeiten iſt ſie wieder mit wällen und gräben beveſtiget worden, und hat allezeit dem Römiſchen Reiche gehöret, iſt auch mit demſelben an die Teutſchen Kayſer gekommen. Ihr erſter Biſchoff hat Jeſſius geheiſſen, und länger als anderthalb hundert jahr zuvor, ehe die Franzöſiſchen Könige zum Chriſtlichen glauben bekehret worden, allda das Evangelium geprediget, indem er von Conſtantio darzu verordnet worden. Zu den zeiten Kayſer Heinrichs V. wurde dieſe ſtadt von geiſt- und weltlichen Richtern regieret. Wie ſie nun nach und nach an volck, gröſſe, reichthum und gebäuden ſehr zugenommen, alſo hat ſie von Kayſer Heinrich IV. und andern Kayſern wegen ihrer treue viel privilegien erhalten, welche von Kayſer Ludwigen, Carln IV. und andern beſtätiget und vermehret worden. Sie hat viel händel mit ihren Biſchöffen und andern gehabt, aber doch allezeit ihre freyheit behauptet, worinn ihr groſſen theils der Kayſer ſelbſt beygeſtanden. Jedoch hat der Biſchoff in der ſtadt das Schultheiſſenamt, ingleichen die Faut- Müntzmeiſter- Zoll- Cämmerer- und Fergenmeiſters-ämter von alters her zu verleihen; wie ihm denn auch die ſtadt huldigen muß, jedoch gegen confirmation und verſicherung, daß ſolches ihrer freyheit unſchädlich ſeyn und bleiben ſolle. Sonſt hat Speyer ſeine eigenthümliche dörfer, welche von aller exaction befreyet ſind. Das Kayſerliche Cammer-Gerichte, ſo vor dieſem dieſe ſtadt berühmt gemacht, iſt, nachdem ſie von den Franzoſen an. 1688. in die aſche gelegt, nach Wetzlar verſetzt worden. Durch dieſen ruin und folgende Franzöſiſche kriege iſt die ſtadt ſo herunter gekommen, daß ihr matricular-anſchlag auf dem Reichs-tage an. 1714. von 276. auf 24. gülden gemäßigt worden. Der Churfürſt von Pfaltz iſt von langen zeiten her ihr Schutzherr. Sie iſt mit einem aſylo begnadiget; ihre regierung aber beruhet auf dem gemeinen volck, und die bürgerſchafft iſt in fünfzehen zünfte eingetheilet. Der urſprung des Stiffts daſelbſt iſt ſehr alt, aber ungewiß. Es begreift aber dieſes Biſthum einen theil von dem Pago Nemetum in ſich, und gehören dazu Bruchſal, Oppingen, Hersheim, Hornbach, Rotenfels, Waiblingen, Weidlſtadt nebſt dem dorfe Minderbach; desgleichen Deidesheim, Marientraut, Meydeburg, Krukenach, Rheinhauſen, Rheinzabern, Rodt und Rotenburg, das ſchloß Keſtenberg, Meiſterſel, das jus Patronatus zu Steinweiler und viel andere güther und gerechtſame, ſo meiſt einige Biſchöffe dem Stifte zugebracht, oder auch erkauft, und ſonſt erlanget haben. Die religion derer unter den Biſchoff gehörigen örter iſt aus der Catholiſchen und der Augſpurgiſchen Confeßion vermandten gemiſcht, aber in der ſtadt Speyer und ihrem gebiethe, hat die letztere die oberhand. Die gegend hierum, was zum Biſthum und der ſtadt gehöret, wird insgemein der Speyergau genennet. Lehmanns Speyeriſche chronick. Franckenbergs Europäiſcher Herold, tom. I. p. 344. 348. ſeq.

Catalogus der Biſchöffe von Speyer.

1. Jaſtmus oder Jeſſius, um das jahr 348. Seine nächſte nachfolger ſind unbekannt.
2. Athanaſius, von an. 610. bis 652.
3. Principius ſtarb an. 678.
4. Tragbod, ſtarb an. 686. Nach ihm iſt viel jahr nach einander kein Biſchoff zu Speyer geweſen.
5. Baſinus, eingeſetzt von Carolo Martello.
6. Lalo von Jallo, von an. 756. bis 767.
7. David, ſtarb an. 775.
8. Sigewin, ſtarb an. 802.
9. Otto oder Atho, ſtarb an. 810.
10. Freydo, ſtarb an. 814.
11. Benedictus, ſtarb an. 822.
12. Hertimus, ſtarb an. 841.
13. Gebhard, eingeſetzt an. 848. ermordet an. 849. Nach ihm war das Stift 32. jahr ohne Biſchoff.
14. Gottdanck, von an. 881. bis 884.
15. Ainhard oder Reinhard, von etlichen auch Gebhard oder Bernhard genannt, ſtarb an. 890.
16. Ameiricus, ſtarb an. 893.
17. Bernhard, ſtarb an. 913.
18. Ameiricus II. ſtarb an. 941.
19. Regino oder Reginobaldus, ſtarb an. 918.
20. Gottfried, ſtarb an. 959.
21. Odgar, ein Benedictiner, ſtarb an. 969.
22. Baldericus, ſtarb an. 987.
23. Rupertus, ſtarb an. 1005.
24. Walther, ſtarb an. 1031.
25. Siegfried, ſtarb an. 1032.
26. Reginger, ſtarb gleichfalls an. 1032.
27. Reginobaldus, ſtarb an. 1039.
28. Sigebotb oder Sibicho, ſtarb an. 1051.
29. Arnolph oder Arnold, ſtarb an. 1055.
30. Conrad, ſtarb an. 1057.
31. Einhard, ſtarb an. 1067.
32. Heinrich, ſtarb an. 1075.
33. Rutger Hutzmann, ſtarb an. 1090.
34. Johann von Walfram, Graf in Creichgau, ſtarb an. ...
35. Gebhard, Graf von Aurach, ſtarb an. 1110.
36. Bruno, ſtarb an. 1123.
37. Arnolph, Abt zu Corvey, ſtarb an. 1127.
38. Siegfried II. Graf von Leiningen, ſtarb an. 1142.
39. Günther, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1156.
40. Ulrich von Durmentz, ſtarb an. 1168.
41. Gottfried II. ſtarb an. 1178.
42. Conrad II. ſtarb an. 1184.
43. Rabod oder Radbod, ſtarb an. 1188.
44. Ulrich von Rechberg, ſtarb an. 1192.
45. Otto, Graf von Henneberg, ſtarb an. 1202.
46. Conrad III. Graf von Scharffeneck, auch Biſchoff zu Metz, ſtarb an. 1224.
47. Beringer, Freyherr von Euringen, ſtarb an. 1232.
48. Conrad IV. Graf von Druchburg, ſtarb an. 1237.
49. Conrad V. Graf von Eberſtein, ſtarb an. 1245.
50. Heinrich, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1272.
51. Friedrich, Freyherr von Bolanden, ſtarb an. 1302.

52. Sibodo,

52. Sibech, Freyherr von Lichtenberg, ſtarb an. 1314.
53. Emico, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1328.
54. Berthold, Graf von Bucheck, ward an. 1329. Biſchoff zu Straßburg.
55. Walram, Graf von Veldenz, ſtarb an. 1336.
56. Balduin, Graf von Luxemburg, reſignirte an. 1337. und ſtarb an. 1353. nachdem er auch Ertz-Biſchoff zu Maynz, Ertz-Biſchoff zu Trier und Biſchoff zu Worms geweſen.
57. Gerhard von Erenberg, ſtarb an. 1363.
58. Lambert von Büren, reſignirte an. 1372. und ward Biſchoff zu Straßburg.
59. Adolph, Graf von Naſſau, ward an. 1373. auch Ertz-Biſchoff zu Maynz, und ſtarb an. 1388.
60. Nicolaus von Wisbaden, ſtarb an. 1396.
61. Raban von Helmſtadt, reſignirte ſowol das Biſtthum zu Speyer, als auch das Ertz-Biſthum zu Trier, welches ihm an. 1430. war aufgetragen worden, und ſtarb an. 1439.
62. Reinhard von Helmſtadt, ſtarb an. 1456.
63. Siegfried von Vennungen, ſtarb an. 1459.
64. Johannes Nix von Hohenecк, reſignirte.
65. Matthias von Rammingen, ſtarb an. 1478.
66. Ludwig von Helmſtadt, ſtarb an. 1505.
67. Philipp von Roſenberg, ſtarb an. 1513.
68. Georgius, Pfalzgraf beym Rhein, ſtarb an. 1529.
69. Philipp von Fleesheim.
70. Marquard von Hattſtein.
71. Rudolph von Franckenſtein.
72. Eberhard von Dünheim.
73. Philipp Chriſtoph von Sötern, war zugleich Ertz-Biſchoff zu Trier, ſtarb an. 1652.
74. Lotharius Friedrich von Metternich, war zugleich Ertz-Biſchoff von Maynz, und Biſchoff von Worms, ſtarb an. 1675.
75. Johannes Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 9. (17.) jul. an. 1675. Er war zugleich Ertz-Biſchoff von Trier, und ſtarb an. 1710.
76. Henricus Hartard, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt, auch Probſt zu Weiſſenburg, ein gebohrner Freyherr von Rolling, erwehlt den 16. febr. an. 1712. ſtarb den 30. novembr. an. 1719. nach einer langwierigen kranckheit.
77. Damian Hugo Philipp Anton, des heiligen Römiſchen Reichs Graf von Schönborn, gebohren den 1. ſeptembr. an. 1676. erwehlt den 30. novembr. an. 1719. auch den 28. may an. 1722. zum Coadjutor des Biſthums Coſtantz, und den 12. jun. an. 1740. Biſchoff; ſtarb den 20. aug. an. 1743. nachdem er ſchon an. 1715. zum Cardinal ernennet worden.
78. Frantz Chriſtoph von Hutten zu Stolzenberg, erwehlt den 16. wintermonat an. 1743.

Speyerbach, ſiehe Spierbach.

SPHÆRISTERIUM, ſo nennte man bey den Römern einen platz, ſo die vornehmen in ihren häuſern und vorwercken, nicht weit von der badſtube hatten, daß ſie ſich mit ball und ballſchlagen eine luſt machen konnten. *Interpp. Suetonii*, Veſp. cap. 20. *Laur. Joubertus*, de Gymnaſ. vet. l. 19. *Pitiſcus*, II 828.

* Sphärus, von ſeinem vatterlande Boſporanus oder Boryſthenites zugenannt, ein Stoiſcher Philoſophus und Hiſtoricus, war des Zenonis von Citium, wie auch des Cleanthis ſchüler, und lehrte nachmals ſelbſt zu Lacedämon, allwo er unter andern Cleomenem unterrichtete. Cleanthes ſchickte ihn einſt zu dem Könige Ptolemäo Philopatore nach Alexandrien, von dem er aber wegen eines gewiſſen Stoiſchen lehr-ſatzes gefangen genommen wurde, wiewol er ſich, ſo gut er gekonnt, wieder los geholffen. Von dem Cicerone hat er das lob, daß er gut habe definiren können. Er ſchrieb unterſchiedliches, als einen tractat de Minimis, oder von den erſten Principiis; de Republica Lacedæmoniorum; de Lycurgo; de Socrate; de Philoſophis Eretriacis &c. davon aber nichts mehr vorhanden. *Laërt.* in vit. Phil. lib. VII. *Cicero*, Tuſcul. quæſt. lib. IV. *Fabric.* bibl. Græc. lib. III. c. 15. vol. II. p. 412.

SPHINX, der nahme eines ungeheuers, nahe bey der ſtadt Thebä, wovon die Poeten folgendes erzehlen. Als Juno wider dieſe ſtadt ergrimmet war, ſchickte ſie dieſes ungeheur, welches das geſicht und die ſtimme einer jungfrau, die flügel eines vogels, den leib eines hundes, die klauen eines löwen, und den ſchwantz eines drachen hatte, welches denenjenigen, ſo ihm begegneten, rätzel vorzulegen pflegte, und die, ſo ſelbige nicht aufzulöſen wußten, auffraß. Weil nun dieſes dem daſigen lande ein groſſes unglück war, frug man das Oraculum darüber, welches zur antwort gab, daß ſie nicht eher von dieſem unglück erlöſet werden würden, als bis einer des ungeheuers rätzel aufgelöſet hätte, welches dieſes war: was das vor eine creatur wäre, welche des morgens viere, zu mittage zwey, und gegen abend drey füſſe hätte? Endlich löſete Oedipus dieſes rätzel auf, indem er ſagte, daß der menſch dieſe creatur wäre, als welcher, ehe er noch gehen könnte, auf allen vieren kröche, ſodann, wenn er ein wenig erwachſen, auf zwey füſſen gienge, und endlich in ſeinem alter des dritten fuſſes, nemlich eines ſtecken oder ſtabes, um ſeiner ſchwachheit damit zu hülffe zu kommen, benöthiget wäre. Über dieſe erklärung wurde das ungeheur ſo erbittert, daß es ſeinen kopf wider einen felſen ſtieß, ſo, daß das gehirn heraus ſprang. Herodotus ſagt auch von einem Andro-Sphinx, mit einem menſchen-kopfe, ſo bey den Egyptiſchen pyramiden zu ſehen, etwan vier meilen von Cairo weſtwärts, nahe bey dem fluſſe Nilus. Dieſe figur iſt über alle maſſen groß. Man weiß aber nicht eigentlich, ob ſelbige aus einem felſen, welchen die natur daſelbſt hervor gebracht, gehauen, oder ob ſie von anders woher dahin geführt worden, welches ſehr wahrſcheinlich iſt, weil das daſelbſt umher gelegene land einen ſandigten boden hat. Um aus dieſem zweifel zu kommen, haben einige ſich unternommen bis auf deſſen grund zu graben, es aber nicht thun können, weil dieſe ſtatue allzu tief in den ſand hinein geſuncken, und mit demſelbigen bis an die ſchultern bedeckt iſt. Sie iſt von einem einigen ſtücke, und zwar von einer ſehr harten materie. Die proportion des kopfs iſt ſehr wohl in acht genommen. Plinius redet davon in folgenden worten: vor den pyramiden iſt ein Sphinx, welches noch zu bewundern iſt. Dieſe figur ſoll gleichſam die land-gottheit der einwohner ſeyn. Man hält davor, daß der König Amaſis unter ſelbiger begraben liege, und daß ſie von einem andern orte hergebracht worden. Sie iſt von einem einigen politten ſteine ausgehauen. Das haupt dieſes ungeheurs begreift zwölf ſchuh im umfange, 43. in der länge, und 162. in der tiefe, von der ſcheitel an bis an den bauch. Die hiſtorien-ſchreiber erzehlen ſehr viel fabeln von dieſem bilde, und unter andern auch, daß es oracula ausgeſprochen. Allein dieſes war ein betrug der Heydniſchen Prieſter, welche einen gang unter der erde durch den bauch dieſes bildes gemacht hatten, der ſich bey deſſen haupte endigte, durch welchen ſie hinein giengen, um ihre zweydeutige antworten denjenigen, welche von dieſem ungeheuer etwas wiſſen wollten, zu geben. Weil nun dieſes bild inwendig hol war, und alſo die ſtimme des darinn verborgenen Prieſters einen überaus groſſen ſchall von ſich gab, meynten die leichtgläubigen Heyden, daß ſie die ſtimme einer gottheit hörten. Plinius ſagt, daß ſehr viel ſolche Sphinges an diejenige örter geſetzt geweſen, welche insgemein von dem Nilo überſchwemmet worden, um das zunehmen des waſſers daran zu mercken, in welcher meynung auch Aben Vaſchia, ein Arabiſcher ſcribente, ſtehet. Die figur des Sphinx wurde von den Egyptiern auf zweyerley weiſe vorgeſtellet, entweder in der form eines ungeheurs, welches den leib eines löwen, und das geſicht einer jungfrau hatte; oder in der geſtalt eines löwen, der auf einem bethe oder gerichts-ſtuhle lag. Die erſte figur ſollte das zunehmen des fluſſes Nili, die andere aber Mompthan, eine Egyptiſche gottheit, andeuten, welche die aufſicht über das waſſer hatte, und die überſchwemmung des Nili regierte, daß alſo dieſe bilder nichts anders bedeuteten, als das austreten dieſes fluſſes, welches dem lande Egypten zu ſeiner wohlfahrt ſehr nützlich, ja höchſt nöthig iſt. Woraus noch nicht erhellet, daß dieſe leuthe gemeynet hätten, als ob es irgendwo dergleichen thiere gäbe, ſondern es waren nur rätzel und ſinnbilder, dadurch ſie ihre gedancken an den tag legen wollten. Alſo, weil dieſe überſchwemmung im julio und auguſto geſchahe, da die ſonne durch die himmliſche zeichen des löwen und der jungfrau gehet, ſo ſtellete man, nach einiger meynung, den kopf dieſes bildes halb einer jungfrau und halb einem löwen ähnlich vor. Die Alten pflegten auch die figur einer Sphinx bey dem eingange ihrer tempel zu ſetzen, um dadurch anzudeuten, daß die erkänntnis Göttlicher dinge geheim und myſtiſch ſey. *Apollodorus*, in biblioth. *Statius*, lib. I. Theb. *Dapper.* deſc. Afric.

Sphyractes, (Johannes) Profeſſor der Rechten zu Baſel, und Probſt bey St. Peter, ſonſt Zeuch den hammer, oder Geüch den hammer genannt, iſt allda um das jahr 1508. gebohren, und an. 1529. und 1530. ſchulmeiſter bey St. Peter geweſen. Nachdem er in Franckreich die Rechtsgelehrtheit zu ſtudiren gereiſet, wurde ihm darauf die Prof. Inſtitution. an. 1537. anvertrauet, welcher er bis an. 1548. abgewartet: er legte vor ſeinem tode die Profeſſion ab. Den Rectorat der Univerſität führte er zweymal, davon der letztere an. 1558. ſehr beſchwerlich gefallen, wegen der damals ans licht gebrachten ſecte Davids Georgii. Bey unterſuchung und beurtheilung dieſes manns meynungen gab er ſich groſſe mühe: er war nur Licentiatus Juris, und ſtarb an. 1578. *Arch. Acad. Baſ. J. Groſſii* chron. Baſ.

Spiegel, eine adeliche familie in Meiſſen, ſo die güther Gruna, Badrin, Priſteblick und andere im beſitz gehabt. Otto iſt an. 1430. Vogt in Coburg geweſen. Asmus Spiegel zu Grunau, Amts-Hauptmann zu Wittenberg, hat an. 1533. die kirchen-viſitation verrichtet, auch hernach D. Lutheri leichnam von Bitterfeld, als Churſächſiſcher Commiſſarius, bis Wittenberg begleitet. George Spiegel hat von dem Hertzoge George zu Sachſen wegen der religion viel ausſtehen müſſen. Bernhard, Amts-Hauptmann zu Dottſtam, Tobias und David Spiegel ſind an. 1563. mit dem Churfürſten zu Brandenburg auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn geweſen, woraus erhellet, daß ſich dieſe familie ſchon damals in der Marck ausgebreitet habe. Um dieſe zeit haben auch Hans Spiegel zu Priſteblick, als Chur-Sächſiſcher Rath und Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, und Otto Spiegel

zu Badrin, als Chur-Sächſiſcher Hof-Gerichts-Aſſeſſor zu Wittenberg floriret. George ward an. 1605. der adeliſchen Geſellſchafft zum Rüden in Zürich eingeſchrieben. *Peckenſtein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Miſniæ. *Seckendorf.* hiſt. Luther. *Angeli* Märckiſche chronick.

In Weſtphalen in dem Stifte Paderborn ſind die von Spiegel von den älteſten zeiten an bekannt. Weil ſie in den wapen von dem vorhergehenden unterſchieden ſind, mögen ſie mit denſelben nicht einerley urſprungs ſeyn. Sie theilen ſich daſelbſt in die linien von Beckelsheim oder Beckelſen und Desenberg, davon jene das Erb-Marſchall-amt, dieſe aber das Erb-Schencken-amt daſelbſt beſitzet. Beyde haben den beynahmen von zwey alſo genannten ſchlöſſern, von denen das erſte an dem fluſſe Nete, zwiſchen Paderborn und Borrentrick, das andere aber an dem fluſſe Domel gelegen. Von der letztern linie iſt Wittekind an. 1195. als Abt zu Corbey, Heinrich aber an. 1368. als Biſchoff zu Paderborn, mit tode abgegangen. Johann Carl war an. 1699. Heſſen-Caſſeliſcher Ober-Stallmeiſter, und Caſpar an. 1713. Heſſiſcher General-Major. *MSCr.*

Spiegel, (Jacob) ein berühmter Teutſcher Juriſt um das jahr 1538. Er war von Schlettſtadt, Beati Rhenani ſchweſter ſohn, und ward von Jacobo Wimphelingio in Humanioribus unterrichtet. Zu Friburg lernte er die Jura unter Zaſio, und lebte hernach zu Straßburg, als Kayſers Carl V. und Königs Ferdinand I. Rath. Seine ſchriften ſind: Lexicon Juris Civilis; Notæ in Güntheri Ligurinum; in Anton. Panormitanum de Dictis & Factis Alphonſi R. Arrag. &c. *Adami*, in JCtis.

* **Spiegel**, (Adrianus) ein berühmter Medicus, war von Brüſſel gebürtig, und ſtudirte anfänglich zu Löven, nachmals aber zu Padua, allwo er auch Doctor Medicinæ worden. Nach dieſem practicirte er eine zeitlang in Mähren, und ward von dannen an. 1615. zum Profeſſore Chirurgiæ und Anatomiæ nach Padua beruffen, woſelbſt er mit groſſem zulauf lehrte, mit Präbotio aber viel zu ſtreiten hatte. Endlich verwundete er ſich, indem er an ſeiner einigen tochter hochzeit die ſtücke eines zerbrochenen glaſes zuſammen geleſen, an einem finger, woraus ein ſo groſſer ſchaden an dem arm und ſchulter entſtund, daß er ohngefehr ſechzig tage hernach, an. 1625. im 47. jahre ſeines alters ſein leben darüber endigen muſte. Aus ſeinem in der Eremiten-kirche zu Padua befindlichen epitaphio ſiehet man, daß er auch ein Ritter von St. Marco geweſen. Seine wercke, als: de humani Corporis Fabrica; de Formato Fœtu; de Arthritide; de Semitertiana &c. ſind zuſammen gedruckt worden. *Andr.* bibl. Belg. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Spiegelberg, eine Grafſchafft zwiſchen Hameln und Hildesheim, hatte vor zeiten ihre eigene Grafen, die aber mit Graf Philipp an. 1557. ausgeſtorben, darauf Graf Philipp von der Lippe ſucediret, und nachdem dieſer an. 1583. die welt geſegnet, wurde ſie von den Hertzogen zu Braunſchweig, als Lehn-Herren, den Grafen zu Gleichen verliehen. Als nun auch dieſe familie mit Graf Joh. Ludwig an. 1630. gäntzlich verloſchen, hat der Hertzog Heinrich Julius von Braunſchweig ſeinen eydam, Graf Ernſt Caſimir von Naſſau-Dietz, damit belehnet, und beſaß ſolche bis an. 1711. Fürſt Johann Wilhelm Friſo, Statthalter von Weſt-Frießland, als deſſen ur-enckel, nach deſſen unglücklichen hintritt aber in gedachtem jahre, ließ ſelbige der Churfürſt von Hannover, als Lehn-Herr wieder in beſitz nehmen. Franckenbergs Europäiſcher Herold.

Spielberg, iſt eine gute veſtung in Mähren, an der ſtadt Brinn, auf einem berge, welche in dem dreißigjährigen kriege von den Schweden nicht erobert worden. Es werden zum öftern die Staats-gefangenen von dem Kayſerlichen Hofe hieher geſchickt. Es befindet ſich auch ein ſchloß gleiches nahmens auf einer inſul in der Donau, dritthalbe meile unter Lintz in Oeſterreich. Es iſt auch ein ort gleiches nahmens, in der Grafſchafft Oettingen, wovon noch jetzo eine Wallerſteiniſche ſpecial-linie den nahmen führt. Der ſtifter dieſer linie war Wilhelm, Wolfgangs und Ernſtens von Wallerſtein und Katzenſtein bruder. (Siehe Oettingen.) *Imhof.* N. P. lib. VII. cap. 10.

Spierbach, oder Speyerbach, ein kleiner fluß in Teutſchland, welcher an den grentzen des Hertzogthums Zweybrücken, bey einem orte, Hochſpeyer genannt, entſpringt, einen lauf von ohngefehr ſechs oder ſieben Teutſche meilen hat, und bey der ſtadt Speyer in den Rhein fällt. An dieſem fluſſe wurden an. 1703. den 15. nov. die Chur-Pfältziſchen trouppen unter dem Grafen von Naſſau-Weilburg, wie auch die Holländiſchen unter dem Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel, da ſie die von den Franzoſen belagerte ſtadt Landau entſetzen wollten, durch den Marſchall von Tallard, welcher durch den General-Lieutenant Pracontal war verſtärckt worden, völlig aus dem felde geſchlagen.

Spiering, ſiehe Spirringk.

Spieß, eine vornehme und uralte adeliche familie in den Rheinlanden und inſonderheit in der Pfaltz, ſo vor zeiten auch in Schwaben floriret, allda ſie aber an. 1549. abgeſtorben. Wilhelm Spieß iſt der fünfzehende Abt des an. 1090. geſtifteten Cloſters Fegeberg geweſen. Heinrich war um die mitte des XVI. ſæculi ſeiner gelehrſamkeit wegen berühmt. Bartholomäus ſtarb an. 1584. als Abt zu Pfäfers. Johann Adolph und Caſpar Stephan Spieß, beygenannt von Bullesheim, waren an. 1703. Doms-Herren zu Speyer. An. 1718. war einer dieſes vornehmen geſchlechts Deputirter von den Herren-Ständen in der Unter-Pfaltz, bey huldigung des Churfürſten zu Pfaltz zu Heidelberg. *Cruſii* annal. Suev. *Burcelini* Germ. S. Spangenbergo Adel-ſpiegel.

* **Spieß**, (Joh. Carl) ein Medicus, war zu Wernigerode an. 1663. den 24. nov. gebohren, und wurde ſeines vaters, Johannis, welcher in der Grafſchafft Stolberg Steuer-Einnehmer geweſen, im erſten jahre ſeines alters durch den tod beraubet. Nachdem er zu Wittenberg und Jena ſtudiret, that er eine reiſe nach Leiden, legte auch in dem daſigen Lazareth verſchiedene gute proben ſeiner geſchicklichkeit ab, und nahm darauf an. 1685. zu Utrecht den gradum eines Doctoris an. Nach dieſem beſahe er noch andere ſtädte in Holland, hielt ſich ſodann wieder einige zeit in Stolberg bey dem Grafen auf, und wurde an. 1687. zum Land-Phyſico nach Magdeburg beruffen. An. 1690. kam er wiederum als Stadt-Phyſicus und Hof-Medicus nach Stolberg zurück, eilf jahre hernach aber ward er zu Braunſchweig Hof-Medicus, ferner des Hertzogs Auguſti Wilhelmi Leib-Medicus, und letztlich an. 1718. Profeſſor Medicinæ zu Helmſtädt, in welcher ſtelle er an. 1729. den 12. jul. im 66. jahre ſeines alters ſtarb. Seine vornehmſte ſchriften ſind: de Melancholia hypochondriaca; de Salivatione Mercuriali; de Arthritide vaga; de Magneſia alba; Verſchiedene gelehrte Diſſertationen; de Roſmarino coronario; de Antinephriticis &c. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1730.

Spietz, eine Freyherrſchafft und ſchönes ſchloß im Bernergebiethe am Thuner-ſee gelegen, war vor alters ein ſitz der Edlen von Strählingen; nach deren abgang kam dieſe Herrſchafft an die Grafen von Kyburg, von welchen es Johannes von Bubenberg an. 1362. zu lehn empfangen; bey deſſen nachkommen iſt ſie auch geblieben bis an. 1506. da Adrian von Bubenberg und mit ihm dieſer edle ſtamm ausgeſtorben. Sie fiel alſo erbweiſe an ſeines vatters ſchweſter Johanna, welche Andreas Roll von Bonſtetten zum gemahl gehabt, deſſen tochter Agatha ſolche geerbet, und hernach an Ludwig von Erlach um 23800. pfund verkauft hat, von welcher zeit an ſie beſtändig bey deſſen nachkommen verblieben iſt. An. 1723. ſtarb Albrecht von Erlach, Freyherr zu Spietz und Venner der ſtadt Bern, und vergabete dieſe Freyherrſchafft Abrahams von Erlach zweyen ſöhnen. In der ſehr ſchönen kirche zu Spietz ſind zwey prächtige monumenta, in deren einem Franz Ludwig und in dem andern Sigmund von Erlach, beyde weiland Schultheiſſen zu Bern, beygeſetzet ſind.

Spifame, (Jacobus Paulus) ein Franzöſiſcher Edelmann von Paris aus einem alten geſchlechte, war anfangs Requetenmeiſter, hernach Präſident bey der Inquiſitions-Cammer, Canonicus von Paris, Cantzler der daſigen Univerſität, Groß-Vicarius Caroli, Cardinals von Lothringen in dem Ertz-Biſthum Rheims, Abt von St. Paul zu Sens, und letztlich Biſchoff zu Nevers. Er wohnte der Staats-verſammlung zu Paris an. 1557. mit bey, und begab ſich, als die einheimiſche kriege in Franckreich ausbrachen, nach Genf, woſelbſt er an. 1559. die Reformirte religion annahm. Nicht lange hernach ſchickte ihn Calvinus nach Orleans zum Printzen von Condé, welcher, da er ſeine geſchicklichkeit wohl erkannte, ihn auf den Reichs-tag nach Franckfurt abfertigte, um daſelbſt die Proteſtanten zu verfechten, welche zu ihrer beſchützung die waffen ergriffen, und bey dem Kayſer Ferdinando, wie auch von den Reichs-Fürſten hülffe zu ſuchen, worinn er auch ſo glücklich war, daß er nicht nur für ſeine partey eine anſehnliche hülffe erlangte, ſondern auch bey dem Kayſer zuwege brachte, daß die unter dem Grafen von Rockendorff dem gegentheil ſchon zugezogene Teutſche völcker unter ſtrafe der achts-erklärung zurück geruffen wurden. Er nennte ſich damals den Herrn von Baſſy, und iſt die von ihm zu Franckfurt gehaltene rede unter ſolchem nahmen in den addit. aux mem. de Caſtelnau anzutreffen, auch einer der beſten ſtücken, ſo zur beſchützung der Reformirten in Franckreich geſchrieben worden; wie er denn auch darinn die vier briefe der Catharina von Mediciis fürbringet, darinn ſie den Printzen von Condé bate, die waffen zu ergreiffen, um ſie und ihren ſohn aus derer von Guiſe gewalt zu erretten. Als er nun wieder zurück nach Genf gekommen, wurde er beſchuldiget, daß er willens geweſen, die Proteſtanten und nahmentlich die ſtadt Genf zu verrathen, und ſich mit der Römiſchen kirche wieder zu verſöhnen, in anſehung eines ihm verheiſſenen Biſthums. Desgleichen giebt man ihm ſchuld, daß er einen falſchen contract und falſche ſiegel gemacht, weswegen ihm den 25. mart. an. 1566. der kopf abgeſchlagen ward. Die wahrheit iſt, daß die würckliche urſach dieſer lebens-ſtrafe von dem Stand zu Genf aus Staats-urſachen iſt unterdrückt worden, auch Beza ſelbſt, als er derowegen von Claudio de Saintes, obwol fälſchlich, beſchuldiget ward, ſolche aus gleicher bedencklichkeit nicht hat wollen zu ſeiner beſchützung anziehen; wiewol er doch dabey ſo viel klar läugnet, daß Spifame weder um verrath, noch um ehebruchs willen ſey hingerichtet worden. *Spon*, hiſt. de Gen. liv. III. *La Popelinière*, lib. VIII. *Bullingerus*, lib. I. hiſt. ſui temp. *Spond.* an. 1559. n. 18.

p. 18. *Lamarck.* Gall. Christ. tom. XI. p. 807. *Du Verdier*, bibl. Franç. p. 260. *Bayle.*

Spigno, oder Spin, ein kleines Marggrafthum, welches nicht weit von den Genueſiſchen grentzen liegt, und allenthalben mit den beyden Montferratiſchen landſchafften Acqui und Alba umgeben wird. Es iſt ein unmittelbares Kayſerliches oder Reichslehn. Der beſte ort darinn heißt gleichfalls Spigno oder Spin. Es iſt aber nur ein mittelmäßiges ſtädtgen, und liegt an einem ganz kleinen fluſſe, der nicht weit davon in die Bormide fällt. Die andern dazu gehörige örter ſind ganz ſchlecht. *Schauplatz des kriegs in Italien*, p. 255.

Spiller, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches vor jenen Hauſchild geheiſſen, ſeinen jetzigen nahmen aber von dem im Jauerſchen gelegenen ſtamm-hauſe Spiller angenommen. Conrad von Spiller lebte an. 1379. im Liegnitziſchen. Hans Spiller, Hauſchild genannt zu Hockenau in dem Liegnitziſchen, war an. 1573. Burggraf zu Liegnitz. Chriſtoph von Spiller vertrat an. 1594. die ſtelle eines Fürſtlichen Stallmeiſters zu Liegnitz. Caſpar von Spiller und Matzdorff auf Langen-Oels, war an. 1620. der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltеſter. Joachim von Spiller und Matzdorff war an. 1654. der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtsſitzer und Landes-Aeltеſter. Noch an. 1719. lebte Johann Heinrich von Spiller auf Nieder-Berbisdorff, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer im Hirſchbergiſchen Weichbilde Landes-Aeltеſter. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Spilsby, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Lincolnshire, 101. Engliſche meilen von London abgelegen.

Spina, (Alexander) ein Dominicaner des kloſters zu St. Catharina in Piſa. Zu ſeiner zeit, nemlich um das jahr 1205. erfand jemand die kunſt, brillen zu machen, womit er ſich aber nicht kund geben wollte. Spina, welcher ein mann von ungemeiner ſcharffſinnigkeit und groſſem fleiſſe war, kam alſofort hinter die art, wie man beſagte brillen machen müſte, und war alſo hierinn dem gelehrten Galiläo Galiläi gleich, welcher, nachdem er vernommen, daß ein Flanderer die kunſt erfunden fern-gläſer oder perſpective zu machen, nicht eher nachließ, als bis er gleichfalls ſelbige ausgeſonnen, welches an. 1608. geſchahe, ohne einiges von den perſpectiven, welche beſagter Niederländer verfertiget, geſehen zu haben. In der bibliothec des obbemeldten kloſters hat man ein manuſcript von einer alten chronick, worinn berichtet wird, daß Alexander Spina an. 1313. geſtorben ſey. *Span*, recherches curieuſes de l'antiquité.

* Spina, vor zeiten de l'Eſpine genannt, eine alte adeliche familie, welche aus den Spaniſchen Niederlanden herſtammet, und an. 1711. in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. Matthias de l'Eſpine bekleidete bey Philippo I. Könige in Spanien, die ſtelle eines Raths. Sein bruder, Wilhelmus, Herr de l'Eſpine, war Præfectus in Ruſſel, und hinterließ bey ſeinem an. 1446. erfolgten tode von Margaretha de Beauregard, Stephanum de l'Eſpine, Ritter, welcher zu Armentieres an. 1513. verſchieden, nachdem er mit Johanna de Houpline, Bertrum de Spina I. gezeuget. Derſelbe war an. 1526. zu Armentieres gebohren, nahm den gradum eines Doctoris-Medicinæ an, und wurde erſtlich Stadt-Phyſicus zu Aachen, nachgehends aber den Chriſtierno, Könige in Dänemarck, Leib-Medicus. Bey entſtandener religions-änderung verließ er den Däniſchen Hof, gieng wiederum nach Aachen, und geſegnete das ſelbſt als Stadt-Phyſicus an. 1569. das zeitliche. Sein mit Agnes de Bargeois an. 1563. erzeugter ſohn, Petrus de Spina II. erhielt an. 1587. zu Padua die würde eines Doctoris Medicinæ, und verſahe darauf in ſeiner geburts-ſtadt Aachen die ſtelle eines Phyſici, bis ihn Fridericus IV. Churfürſt zu Pfaltz, zu ſeinem Leib-Medico, und Profeſſore nach Heidelberg berief, woſelbſt er an. 1622. mit tode abgieng, und von Gudula de Palant unterſchiedene kinder nach ſich ließ. Von denſelben ſind folgende vier zu mercken: 1.) Conradus de Spina, beyder Rechten Doctor, und Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, welcher an. 1594. gebohren, und an. 1645. im Haag geſtorben, nachdem er eine Geſandtſchafft an dem Kayſerlichen Hofe abgeleget. 2.) Petrus de Spina III. von dem hernach. 3.) Eberhardus de Spina, welcher Chur-Pfältziſcher General-Commiſſarius bey der armee des Grafen von Mannsfeld geweſen, und in Ungarn geſtorben. 4.) Fridericus de Spina, welcher mit dem Engliſchen Geſandten Armſtruter an den Kayſerlichen Hof nach Wien gegangen, und daſelbſt unverehlichet ſein leben beſchloſſen. Obgedachter Petrus de Spina III. war zu Aachen an. 1592. gebohren, ſtudirte zu Padua, und nahm in dem 22. jahre ſeines alters zu Baſel die würde eines Doctoris Medicinæ an. Hierauf begab er ſich nach Heidelberg, und erlangte nach ſeines vatters tode deſſelben bedienungen. Er war eben Pro-Rector der Academie, als die Kayſerlichen und Spaniſchen völcker in die Pfaltz einfielen, da er denn das Archiv und andere der Academie zugehörige koſtbarkeiten in ſicherheit brachte, an. 1622. aber bey eroberung der ſtadt Heidelberg nicht wenig von ſeinen eigenen mitteln einbüßte. Er begab ſich hierauf als Leib-Medicus nach Darmſtadt, und verblieb daſelbſt, bis ihm an. 1635. die bedienung eines Stadt-Phyſici zu Franckfurt aufgetragen wurde, welcher er bis an ſeinen tod, der ihn an. 1655. den 23. mertz wegnahm, mit ruhm vorgeſtanden. Er war zu ſeiner zeit einer von den berühmteſten Practicis, und ſtund in ſolchem anſehen, daß ihn der Churfürſt zu Maynz Anſelmus Caſimirus, die Landgrafen zu Heſſen, die Fürſten zu Naſſau, und andere hohe Standes-perſonen zu ihrem Archiatro beſtellten; der Kayſer Ferdinandus aber ſeinen alten Adelſtand erneuerte. Von ſeinen ſöhnen ſind abſonderlich Petrus und Johannes zu mercken. 1.) Der jüngere, Johannes de Spina, Doctor und Profeſſor Juris, wie auch Kirchen-Rath zu Heidelberg, ſo zu Franckfurt an. 1642. gebohren, und an. 1689. zu Heidelberg geſtorben, hinterließ unter andern zwey ſöhne: a) Carolum Erneſtum de Spina, welcher an. 1681. gebohren, und dem Studio Medico obgelegen. b) Fridericum Petrum de Spina, Juris utriuſque Licentiatum und Profeſſorem auf dem Gymnaſio zu Hanau, welcher an. 1688. gebohren, und an. 1721. unverehlichet mit tode abgegangen. 2.) Petrus de Spina IV. obgedachten Johannis älterer bruder, war zu Darmſtadt an. 1630. gebohren, wurde an. 1653. Doctor Medicinæ zu Padua, und ſtarb an. 1669. zu Franckfurt. Von ſeinen kindern, die er zu Franckfurt mit Anna Malapert gezeuget, ſind folgende vier zu mercken: A) Petrus de Spina, gebohren an. 1661. hat den gradum eines Doctoris Medicinæ angenommen, und 43. jahr zu Franckfurt die ſtelle eines Reſidenten der General-Staaten bekleidet, allwo er auch den 28. ſept. an. 1741. mit tode abgangen, ſeines alters 80. jahr und vier monat. B.) David de Spina, gebohren an. 1662. war gleichfalls Doctor Medicinæ und Profeſſor ordinarius zu Heidelberg, in welcher ſtation er auch geſtorben. C) Franciſcus de Spina, gebohren an. 1664. war Lieutenant unter dem Jungheimiſchen regiment, und wurde zu Franckfurt entleibet. D) Johannes de Spina, gebohren an. 1665. ſtudirte anfangs Jura zu Heidelberg und Leiden, gieng aber hernach in den krieg, und hielt ſich darinn ſo wohl, daß er die charge eines Oberſten und Commendanten zu Dillenburg erlangte. Von dieſen vier brüdern iſt der älteſte und jüngſte an. 1711. von dem Kayſer in den Freyherrn-ſtand erhoben worden, worauf ſie ſich Freyherren von Groſſenbagen geſchrieben. *Tolneri* genealog. nobil. Dominor. de Spina manuſcripta. *Baltb. Venatoris* vita Petri de Spina, junioris. *Joh. Henric. Bernhardi* orat. funebr. in obitum Frid. Petr. de Spina.

Spinäus, (Johannes) war anfangs ein Carmeliter-Mönch, wiewol er auch von andern zu einem Auguſtiner oder Dominicaner gemachet wird, nahm aber nachgehends die Reformirte religion an. Er wurde hierzu durch einen gefangenen Reformirten, nahmens Rabec bewogen, den er öfters im gefängnis beſucht, und zur Catholiſchen kirche zu bringen eifrigſt bedacht geweſen. Wobey dann ſowol die guten gründe dieſes Rabecs, und vorher an ihm verſpürte redlichkeit und frömmigkeit, als noch mehr ſeine ungemeine gedult und großmuth, welche er mitten in den flammen, wodurch er um der Reformirten lehre willen verbrannt worden, erzeiget hat, ſehr viel gewürcket haben: ſonderlich auch, daß jener, wie der unten angezogene Vincent aus dem munde einer perſon, ſo dabey gegenwärtig geweſen, erzehlet, auch nach ausgeſchnittener zunge den LXXIX. Pſalm mit deutlicher ſtimme ſoll abgeſungen haben. Spinäus predigte hierauf zu Angers im Mönchs-habit ein ganzes jahr dieſe neue angenommene lehre; da er aber den andern Mönchen verdächtig worden, muſte er auf eine retirade bedacht ſeyn. Er war einer von den Deputirten bey dem Colloquio zu Poiſſi, diſputirte auch an. 1566. nebſt dem Roſier mit zwey Catholicken, und fünf jahr vorhero wollte ihn die gemeine zu Rochelle zu ihrem Prediger haben. Er ſtarb an. 1594. nachdem er dem Pariſiſchen blut-bade entgangen war, und hinterließ viele erbauliche ſchriften, als da ſind: Traité des Tentations & Moiens d'y reſiſter; Traité conſolatoire contre toutes Afflictions &c. *Du Verdier*, bibl. Franç. *Vincent*, recherches ſur les commencemens de la Reformation en la ville de la Rochelle, p. 65. ſeqq. *Beza*, hiſt. eccleſ. lib. II. *Bayle.* *

Spinalonga, eine ganz kleine inſul, mit einem beveſtigten orte, hart an der nord-öſtlichen küſte von der inſul Candia, gelegen. Als die Venetianer das gantze Königreich Candien an die Türcken abtreten muſten, lieſſen ihnen dieſe nebſt den beyden örtern Garabuſa und Suda auch dieſes Spinalonga.

Spinarza, ſiehe Apollonia in Taulantia.

* Spinelli, (Matthäus) von Giovenazzo, einer ſtadt in der Neapolitaniſchen provintz Bari gelegen, lebte in der mitte des XIII. ſæculi. Er hatte groſſes anſehen in ſeiner vatter-ſtadt, und wurde zu verſchiedenen malen als derſelben Deputirter an die Könige Manfredum und Carolum abgeſchickt. Er that auch dieſem letztern in groſſen angelegenheiten, und beſonders in dem kriege wider Conradinum gute dienſte, wie denn einige vorgeben wollen, daß er in der berühmten ſchlacht bey Valenza den 24. aug. an. 1268. ſein leben eingebüſſet. Man hat von ihm in Italiäniſcher ſprache Ephemerides Neapolitanas, oder ein Diarium der Neapolitaniſchen geſchichten von an. 1247. bis 1268. welche ſchrift für eine der accurateſten in der hiſtorie damaliger zeiten gehalten wird, und unter andern in Muratorii ſcript. rer. Ital. tom. VIII. mit Papebrochii anmerckungen befindlich iſt. *Muratorius*, d. l.

Spinello, ein Italiäniſcher mahler, war gegen das ende des XIV. ſæculi berühmt. Es wird von ihm erzehlt, daß er, als er ſchon über 77. jahr alt geweſen, in ſeiner geburts-ſtadt Arezzo in Toſcanien, ein bild verfertiget, und darinn vorgeſtellet, wie die böſen engel, da ſie eine empörung wider GOtt angerich-

tet, in den abgrund der hölle geſtürzt worden. Unter allen übrigen teufeln nun hatte er den Lucifer, als ein ſehr ungeheures thier, vorgeſtellet, und ihn ſehr erſchrecklich und gräßlich abzubilden ſich befliſſen. Eine zeitlang hernach deuchte ihm im ſchlafe, als ob er den teufel in der grauſamen geſtalt, worinn er ihn abgemahlet, ſähe zu ſich kommen, und als ob derſelbe ihn fragte, wo er ihn doch in einer ſo gräßlichen geſtalt geſehen, und warum er ihn ſo abſcheulich vorgeſtellet hätte. Hierüber erſchrack der gute Spinello dermaſſen, daß er alſofort davon aufwachte, und an ſeinem gantzen leibe zitterte, als ob er des todes ſeyn müſſe. Er behielt auch von dieſem an ſtets ein ſeltſames und erſchrocknes geſichte, nebſt einem ſchwachen haupt, und lebte nicht lange mehr hernach. *Félibien*, entretiens ſur les vies & les ouvrages des peintres.

Spinola, eine Marggrafſchafft in dem Genueſiſchen gebiethe, welche einem von den 4. vornehmſten geſchlechtern zu Genua den nahmen giebt. In dem XVI. ſæculo lebte Philippus Spinola, Graf zu Venafro, ein vatter Ferdinandi und Ambroſii, von welchen beſondere artickel folgen. Von jenem ſind die Hertzoge von St. Angelo, welche an. 1699. abgeſtorben, und die Hertzoge von St. Piedro abgeſtammet, von welchen noch an. 1711. Franciſcus Maria ein vatter 5. ſöhne gelebet, und zugleich Fürſt von Molfetta geweſen. Ambroſius hingegen war ein vatter Auguſtini, von dem unten, und Philippi, zweyten Marggrafens de los Balbazes, deſſen ſohn Paulus iſt zugleich Hertzog von St. Severino und del Seſto, Marggraf von Pontecuron, Königlicher Staats- und Kriegs-Rath, Spaniſcher Plenipotentiarius an. 1678. zu Nimägen, und letztens der Königin Mariä Annä Obriſt-Hofmeiſter worden. Er gieng aber an. 1695. in ein Capuciner-kloſter, und ſtarb an. 1699. Philippum Antonium nach ſich laſſend, welcher die vätterliche güther geerbet, und an. 1707. Vice-König in Sicilien, auch an. 1713. in ſolcher charge bis zur endigung des Spaniſchen ſucceſſionskriegs beſtätigt worden. Er hat mit ſeiner gemahlin Iſabella, Johannis Franciſci, Hertzogs von Medina Celi, tochter, 2. ſöhne, Ambroſium Cajetanum, gebohren an. 1696. und Joachimum Bernhardum, gebohren an. 1697. gezeuget. Obgedachter Auguſtinus Spinola, ein ſohn des Generals Ambroſii, ward von dem Papſt Paulo V. zu ausgang des jahrs 1620. in das Cardinals-Collegium aufgenommen, und zwar auf des Königs von Spanien, Philippi III. verlangen, von welchem er auch das Ertz-Biſthum von Compoſtell erhalten hatte, an deſſen ſtatt er nachgehends das von Toledo empfieng. Julius Spinola, gebohren an. 1612. ward als Nuncius an den Kayſerlichen Hof geſchickt, und an. 1666. von dem Papſt Alexandro VII. mit dem Cardinals-hut beehret. Er war zugleich Biſchoff von Lucca, und ſtarb zu Rom den 11. martii an. 1691. Johannes Baptiſta Spinola ward gebohren an. 1615. den 27. ſeptember zu Madrid, allwo ſein vatter, der Graf von Bezzuola, ſich ordentlich aufhielt. Weil er ſolcher geſtalt ein gebohrner Spanier war, ſo verſahe ihn der Spaniſche Hof mit unterſchiedenen guten Beneficiis, als mit der Abtey von St. Pietro e Giovanni zu Taranto, mit einer penſion aus dem Biſthum zu Mazzara in Sicilien, und mit dem Ertz-Biſthum Matera in der Neapolitaniſchen provintz Baſſilicata. Einige jahre hernach gelangte er zu dem Ertz-Biſthum von Genua, welches er aber nachgehends wegen einiger verdrießlichkeiten, ſo ihm die vertheidigung der kirchen-immunitäten zugezogen, fahren ließ. Hingegen gieng er nach Rom, und ward daſelbſt anfangs von dem Papſt Clemente X. zum Secretario Congregationis Epiſcoporum & Regularium, und hernach, an ſtatt des Herrn Bevilaqua, zum Gouverneur der ſtadt Rom gemacht. An. 1681. den 1. ſeptember erhub ihn der Papſt Innocentius XI. zu der Cardinals-würde, und bey den nachfolgenden vacantzen des Päpſtlichen ſtuhls kam er mit unter die liſte derjenigen, welche man vor geſchickt hält, denſelben wieder zu beſteigen. Er ſtarb zu anfang des jahrs 1704. Ein anderer Johann Baptiſta Spinola, gebohren den 3. auguſti an. 1646. zu Genua, begleitete den oberwehnten Julium Spinola bey ſeiner Nunciatur nach dem Kayſerlichen Hofe, und ward daſelbſt unter die Kayſerlichen Cammer-Herren aufgenommen. Bey ſeiner zurückkunft nach Rom ward er Prälat, und nach verwaltung unterſchiedener Gouvernements, Referendarius von der Congregation della Conſulta. Alexander VIII. machte ihn zum Secretario dieſer Congregation. Innocentius XII. gab ihm an. 1691. (auf ſeines vorgedachten vettern reſignation) das Gouvernement der ſtadt Rom, in deſſen verwaltung er, ohne einiges anſehen der perſonen, ſehr ſtrenge verfuhr, und dadurch viel verdruß, unter andern auch mit den beyden Kayſerlichen Ambaſſadoren, dem Fürſten von Lichtenſtein, und dem Grafen von Martinitz, ſich zuzog. Den 12. december an. 1695. gab ihm letztgedachter Papſt den Cardinals-hut. Nicht lange hernach ſchickte er ihn als Legaten nach Bologna, und ehe noch die zeit ſolcher Legation um war, ernennte er ihn an ſtatt des an. 1698. geſtorbenen Cardinals Altieri zum Cämmerling der Römiſchen kirche. *La giuſta ſtatera de' Porporati*, p. 252. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 66. 177. *Merc. hiſtorique*, de l'an 1704.

Spinola, (Ambroſio) erſter Marggraf de los Balbazes, des unten gedachten Ferdinandi bruder, war an. 1603. General von des Ertz-Hertzogs Alberti armee in den Niederlanden. In der belagerung der ſtadt Oſtende ſetzte er 600. Commiſſariats-bediente ab, weil ſie dem Könige eine allzu groſſe rechnung aufgeſchrieben hatten. Den 5. junii an. 1604. that er einen general-ſturm auf Oſtende, welcher 8. ſtunden währte, und dreymal von friſchem angefangen wurde; allein er wurde mit verluſt von 800. todten und 500. verwundeten wiederum zurück getrieben. Den 28. julii an. 1604. wurde er durch den Ertz-Hertzog von Oſtende weggeſchickt, um Sluys zu entſetzen, welches er mit groſſer hertzhafftigkeit und klugheit verſuchte, und in des Printzen Mauritii lager mit gewalt einzubrechen ſich bemühete. Die belagerte lieſſen es gleichfalls an ihren ausfällen nicht fehlen, richteten aber damit nichts aus. Hierauf griff Spinola die trencheen an, und fochte mit der gröſten tapferkeit, muſte aber mit groſſem verluſt wieder abziehen. Als er nun ſahe, daß alles ſein unternehmen fruchtlos abgieng, kehrte er den 16. auguſti ohne trommelſchlag eilends wieder zurück. Der Printz verfolgte ihn, und erlegte 300. von ſeinen leuthen. Dieſes alles aber konnte Spinola nicht bewegen die flucht zu ergreiffen, ſondern er war vielmehr auf eine gelegenheit bedacht, einige hülffs-völcker in die ſtadt zu bringen, und ein fort anzugreiffen, vor welchem er 400. mann verlohr. Allein da ſeine armee täglich abnahm, muſte er doch endlich wiederum zurück kehren, worauf ſich Sluys dem Printzen ergab. Nach dieſem gieng Spinola wiederum zur belagerung der ſtadt Oſtende, ließ minen ſpringen, und avancirte bis an Sandhill, welchen ort er nach einem groſſen widerſtand durch die tapferkeit der Teutſchen regimenter eindekam, denen er 40000. gülden zum tranckgeld gab. Der verluſt dieſes orts und die niederlage ihrer mannſchafft brachte die belagerten endlich dahin, daß ſie mit dem Spinola tractirten, welcher ihnen die reputirlichſte bedingungen, die ſie nur immer hätten verlangen können, bewilligte. Solcher geſtalt nun wurde nach einer belagerung von 3. jahren und 11. wochen den 22. ſeptember an. 1604. die ſtadt übergeben, nachdem ſie faſt gantz zu einem ſteinhauffen worden, und die Spanier 72120. mann davor verlohren hatten. Die eroberung dieſer ſtadt ſetzte den Spinola in groſſe renommée, ſo, daß er nach Spanien abgeſchickt wurde, um von ſeinen thaten nachricht zu geben, und dafür eine vergeltung zu empfangen. Hierauf wurde er zum Hertzog von St. Severino, und zum General-Lieutenant über die Niederlande gemacht, bekam die Grafſchafft Volgera in Mayland nebſt einer jährlichen penſion von 12000. cronen zu ſeiner tafel, und wurde zu einem Grand von Spanien ernennet. Nach dieſem kehrte er wieder zurück in Flandern, verhinderte daſelbſt des Printzen Mauritii einfall in das Spaniſche gebiethe, und nahm demſelbigen an. 1605. Oldenzel und Lingen weg. Im october eben deſſelbigen jahrs ſchlug der Printz, vornemlich durch der Schotten und Engelländer hülffe, ein corpo von des Spinola mannſchafft unweit Muthem, und tödtete 500. mann von ihnen, wobey Theodorus Trivulcius, ein General geblieben. Den 3. auguſti an. 1606. belagerte Spinola Groll, und bekam binnen 14. tagen dieſe ſtadt mit accord ein. Den 28. dito belagerte er Rheinberg, und nachdem der darinn liegende Commendant, der oberſte Edmonds, ein tapferer Schottländer, getödtet worden, eroberte er den 2. october an. 1606. dieſen ort gleichfalls mit accord, verlohr aber ſehr viel mannſchafft davor. In weniger zeit hernach nöthigte er den Printz Mauritium, die belagerung vor Groll aufzuheben. Im februario an. 1608. wurde Spinola nach dem Haag abgeſchickt, um mit den General-Staaten zu tractiren, allwo er ſich über alle maſſen prächtig aufführte. Unter währendem ſtillſtand ward er in denen Aachiſchen, Cleviſchen, und hernach auch in den Pfältziſchen händeln gebraucht, da er in denen erſteren die ſtadt Aachen, als Executor der Kayſerlichen wider dieſelbe ergangenen acht einnahm, in dem andern ſich Weſel und anderer örter verſicherte, und endlich in dem letztern den gröſten theil der Unter-Pfaltz eroberte, doch ſo, daß die beſten orte, Franckenthal, Manheim und Heidelberg ſich noch ſeiner macht erwehreten, wie dann er ſelbſt wegen zu ende gehendem Holländiſchen ſtillſtande vor der zeit wiederum von dar weg muſte. Alda belagerte er an. 1622. Bergen op Zoom, und wurde, nachdem man ihn vielmal zurück geſchlagen, auch letztlich der Graf von Mannsfeld und Hertzog Chriſtian von Braunſchweig zum entſatz ankamen, genöthiget, ſein lager zu verbrennen und zurück zu kehren, einen groſſen theil von ſeiner bagage und geſchütz hinterlaſſend. Dieſes minderte ſein anſehen bey dem unverſtändigen pöbel, ja ſelbſten die Prieſter predigten aufrühriſch wider ihn, ſo, daß der König in Spanien genöthiget wurde, ſolches unter groſſer ſtrafe zu verbieten, mit beygefügter erklärung, daß er ſelbſt beydes an der ehre und unehre des Spinola theil nehmen wollte. An. 1623. ſchickte er eine armee ab, welche den Holländern Schenckenſchantz wegnahm. An. 1624. belagerte er Breda mit 39600. mann. Die trencheen, die er bey dieſer belagerung machen ließ, begriffen 30600. ſchritte im umfange. Die meiſten von den vornehmſten Capitainen und Kriegs-Helden in Europa kamen, dieſe belagerung und defenſion mit anzuſehen, unter welchen auch der Polniſche Printz Uladislaus ſich befand. Es giengen viel ſcharmützel vor zwiſchen der garniſon und den belägerern, und der Printz Moritz unterließ nichts, was er zu ihrem entſatz dienlich zu ſeyn erachtete. Allein Spinola kam ihm durch ſeine klugheit in allen dingen zuvor. Die ſtadt wurde auch mit peſtilentz und hunger heimgeſucht. Nachdem man des Printzen briefe aufgefangen, vernahm Spinola daraus die groſſen zurüſtungen, die man machte, den ort zu entſetzen, und warf ſodann mitten in dem härteſten winter eine ſtarcke linie auf, welche 52000. ſchritte im umfange begriff, um ſein lager zu

zu defendiren. Über diß handelte der König in Franckreich darum betrüglich, daß er die in Engelland geworbene trouppen in seinen Herrschafften anlanden ließ, welches samt dem mangel des proviants die belagerten sehr verzagt machte. Nichts destoweniger liessen sie sich von ihren Predigern und Officierern bereden, bis zur äusserſten noth auszuhalten; wobey insonderheit die tapfferkeit und gute anstalten des Gouverneurs Justini von Nassau über die massen von freunden und feinden sind gerühmt worden. Mittlerweile gab Spinola einem verschmitzten bauer den anschlag, daß er an die stadt-mauer von Breda, mit proviant beladen, gehen und vorgeben sollte, daß er einen paß durch des feindes lager gefunden hätte, wodurch er ohne zweifel credit erhalten würde, zu Printz Moritzen briefe zu bringen, die er aber anzunehmen sich anfänglich weigern, und sodann, wenn er es ausgerichtet, eine gute belohnung von ihm bekommen sollte. Nachdem nun dieser listige mann solches gethan, war er zu Breda sehr willkommen, bekam briefe von dem Gouverneur an dessen bruder Printz Moritzen, und brachte sie zu Spinola, welcher daraus den zustand der stadt vernahm. Nachdem er nun den brief wiederum zugesiegelt, schickte er ihn mit eben demselbigen mann zu dem Printzen, welcher sich keines betrugs versahe, weil der brief von seines bruders hand geschrieben war, und ihm dahero mit grosser freymüthigkeit wieder antwortete, woraus denn Spinola auch den zustand der auswärtigen affairen erlernte. Nachdem er nun vernommen, daß es in der stadt an proviant mangelte, schrieb er an den Gouverneur, und versprach ihm reputirliche conditionen, wofern er sich ergeben wollte; welches aber derselbe abschlug. Bald hernach funden die General-Staaten ein mittel, eines von des Spinola magazinen zu verbrennen, welches ihm keinen geringen schaden that. An. 1625. im martio starb der König in Engelland Jacobus I. und bald hernach auch der Printz Moritz, welches dem Spinola einen grossen vortheil zuwege brachte. Printz Heinrich Friedrich von Nassau, dessen bruder, succedirte ihm, und kam nach etlichen tagen im lager an; da denn die belagerten noch viel hefftiger, als je zuvor geschehen, auf des Spinola quartier losschossen, so, daß auch sein schlaf-gemach zerschmettert wurde, um welche zeit aber er abwesend war. Vier tage hernach, als er um die stadt herum ritte, zerriß ihm eine stück-kugel seinen zügel gleich unter des pferdes maul. Nachgehends setzte er die belagerung mit grossem ernst fort, so, daß er darüber fast alles essens und schlafs vergaß. Gleichwol aber war er allezeit munter und freundlich, und wenn er bey einigem allarm aufgeweckt worden, ließ er eine besondere großmüthigkeit an sich spüren. Den 5. may nahm sich Printz Heinrich vor, sein glück zu versuchen, und die feinde in ihren abschnitten anzugreiffen, wovon aber Spinola nachricht erhielt, und sich darauf gefaßt machte. Der vordere zügel bestund aus Engelländern, welche von dem General Vere commandiret wurden, und sich sehr tapfer hielten. Weil sie aber kein vortheilhafftiges volck fassen konnten, musten sie, nachdem sie mit grossem muthe gestritten, und 300. mann verlohren hatten, wiederum zurück kehren. Nach diesem bevestigte sich Spinola noch mehr in seinem lager, und bediente sich wiederum des obbesagten dauers, um zu vernehmen, wie es in der stadt und in des Printzen lager stünde, da er dann befand, daß sich die stadt nicht über 11. tage mehr halten könnte. Als nun Printz Heinrich sahe, daß es unmöglich war, in des Spinola lager mit gewalt einzubrechen, begab er sich mit seinen trouppen wiederum zurück, worauf Spinola solches dem Gouverneur anzeigte, und ihm dabey, damit er überzeugt werden möchte, daß er seine geheimnisse wüßte, die briefe zuschickte, welche der bauer von ihm zu dem Printzen, und von diesem wiederum zu ihm gebracht hatte. Hierauf tractirten sie mit einander; da dann die garnison nach einem erhaltenen reputirlichen accord den 5. junii an. 1625. heraus marschirte, und von dem Spinola grosse höflichkeit genoß. Die eroberung dieses orts vermehrte des Spinola ruhm überaus sehr; der damalige Papst vergliche ihn mit dem Scipione und Cäsare, und preisete Italien deswegen, daß es einen so unvergleichlichen Helden zur welt gebracht, glückselig. Doch nahm eben hiebey das glücke Spinola ein ende. Dann ausser dem, daß er ferner in den Niederlanden nichts nutzliches verrichtet; so ward er im anfang des jahrs 1628. zurück in Spanien beruffen, meist aus mißgunst der Spanischen Ministern und Generalen. Er nahm da seinen weg durch die Französische armee, welche Rochelle belagerte, und gab zwar dem Cardinal von Richelieu, der ihn darüber zum schein um rath fragte, die kurtze antwort: das beste mittel wäre, die hand für die soldaten braf aufzuthun, und hingegen der stadt den seehafen wohl zu beschliessen. Aber am Spanischen Hofe riethe er dagegen sehr ernstlich, daß man sich dieser stadt möchte annehmen, wiewol vergeblich. Man schickte ihn folgends in Italien, als die Franzosen sich allda der Mantuanischen successionssache mit grosser hefftigkeit anzunehmen begunten. Allein es ward ihm dabey so schlechtlich unter die arme gegriffen, daß die feinde in allem vortrafen und ihn sonderlich von der citadelle zu Casal abtrieben, die er fast aufs äusserste gebracht hatte. Dieser schimpf und noch mehr der böse wille und undanck der Spanier schmertzten ihn so sehr, daß er gleich darauf in krancheit fiel und starb, nachdem er diese worte sehr oft mit grossen klagen und seufzen wiederholet: Me hanno quittado la honra. Sie haben mir meine ehre geraubt. Diß geschahe an. 1630. auf dem schlosse zu Mayland. König Philippus IV. hat ihm die Herrschafft los Balbazes in Spanien an. 1621. geschencket, und selbige ihm zu ehren zur Marggrafschafft und Grandezza gemacht. *Meteran.* lib. XLVII. *Grimſton.* hiſt. of the Netherl. *Siri. Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII.

Spinola, (Ferdinandus von) war des Königs in Spanien Philippi II. Admiral, und wurde mit 6. von seinen galeeren an dem canal unweit Dover von 3. Engelländischen und Holländischen schiffen überfallen, welche Robert Mansal, und der Capitain Johann Adrianſon commandirten. Zwey von diesen galeeren musten an der küste von Flandern untergehen, und die andern viere stiessen ans land an, worauf Spinola mit ohngefehr 200000. ducaten nach Dünkirchen entwiche. Vor dieser rencontre hatte er auch zwey schiffe an der Portugiesischen küste verlohren. Nach dieser niederlage, welche den 23. septembr an. 1602. geschahe, wurden ohngefehr 180. von den Spaniern zu den galeeren verdammte sclaven und andere leuthe mehr von denen Holländern aufgefischet und auf freyen fuß gestellet. Eben dieser Spinola segelte den 27. may an. 1603. von Sluys ab mit 8. galeeren und 4. fregatten, die mit sclaven und matrosen, wie auch mit 2500. musquetirern besetzt waren, um des Printzen Moritz von Nassau schiffe und galeeren unweit Ostende anzugreiffen, welche von dem Vice-Admiral Jos. de Moor commandiret wurden. Weil sie nun guten wind und die fluth hatten, auch ihnen an stärcke überlegen waren, fielen sie die Holländer mit grosser courage an. Diese wehrten sich auch tapfer, daß nach einem sehr blutigen treffen, worinn der Admiral Spinola selbst umkam, die Spanier sich zurück zogen; und obwol viere von ihren galeeren einer von den Holländischen, die schwartze galeere genannt, sich bemächtiget hatten, so konnten sie selbige dennoch nicht wegbringen. Die Spanier verlohren zwar keine von ihren galeeren; ausser ihrem General aber wurden 800. mann getödtet, und sehr viel verwundet. Die Holländer sollen dabey ohngefehr 60. mann verlohren und eben so viel verwundete bekommen haben. *Grimſton.* hiſt. of the Netherlands.

Spinoſa, (Benedictus de) ein gebohrner Jude von unbekannter, und wie solches unterschiedene umstände seines lebens geben, nicht allzu begütherter ankunft. Er gab bald in seiner jugend anzeigungen eines lebhafften, fertigen und durchdringenden geistes von sich, und gleichwie er grosse lust zu der Lateinischen sprache trug, also bediente er sich zu deren erlernung anfangs eines Teutschen, nach diesem aber des berühmten Medici Francisci von Ende, welcher damals zu Amſterdam, woselbſt Spinoſa gebohren und erzogen worden, der anſehnlichſten leuthe kinder in diesem stück in seiner obsicht hatte, und nachgehends, nachdem ihn die Atheisterey, die er seinen unschuldigen schülern nebst der Lateinischen sprache einflößte, aus Holland vertrieben, in Franckreich wegen angerichteter unruhe (oder wie andere ohne grund fürgeben, wegen einiger anschläge auf des Dauphins leben) durch den strang umgekommen. Diesem vom Ende stund in der information seine tochter bey, ein frauenzimmer von mittelmäßiger gestalt, aber besondern gemüths-gaaben, welche dem Spinoſa die ersten funcken der liebe, wie ihr vatter die Atheisterey, eingepflantzt. Allein von jener befreyete ihn der bekannte Kerckering von Hamburg, der bey diesem frauenzimmer die oberhand behielt, und nachdem er seine religion mit der Römischen verwechselt, selbige heurathete; dahingegen dasjenige, was ihr vatter gepflantzt, wol beſtändigere wurtzeln in des Spinoſa gemüthe mochte gefasset haben. Er legte sich nach diesem auf die Schrift und Gottsgelehrsamkeit; allein es scheint seine allzu geschäfftige vernunft habe ihm einen eckel an denen dingen verursachet, welche nicht durch klare demonstration, sondern durch den glauben begriffen werden: daher er dieselbe bald mit der Philoſophie vertauschet. Er fande des Cartesii schriften sonderlich nach seinem sinn, und hat nachgehends allezeit bekennet, daß er ihm alles in den philoſophiſchen wiſſenſchafften schuldig sey. Er fand sich völlig überzeugt, daß man nichts annehmen müsse, dessen man durch zulängliche beweisthümmer nicht überführet wäre. Er schloß dahero, daß seiner Rabbinen lehre und aufsätze, die weder GOttes Wort noch die vernunft zum grund hätten, von schlechter erheblichkeit wären. Er entzog sich daher je mehr und mehr ihrem umgange, besuchte ihre synagoge selten, und wie es das ansehen hatte, nicht mehr als es der wohlstand erforderte. Sie zogen ihn also in verdacht, als wenn er zu den Christen übertzutreten im sinne hätte, welches doch niemals von ihm geschehen; und weil sie einen mann von seiner fähigkeit nicht verlieren wollten, so boten sie ihm eine pension von 1000. gülden, wofern er nur in ihrer gemeinschafft bleiben, und ihre synagogen besuchen wollte. Er soll selbst oftmals gesagt haben, daß ihm diese heucheley unerträglich gefallen, wann man sie ihm auch zehenfach so theuer hätte bezahlen wollen. Jedoch mag ihn wol, daß er sich der synagoge gäntzlich enthalten, und die einsamkeit gesucht, dieses endlich völlig bewogen haben, daß, wie er solches selbst öfters erzehlet, einstens, als er abends aus der synagoge gegangen, ein anderer Jude einen mörderischen dolch nach ihm geworffen, der auch durch seine ober-kleider gegangen, und ihm ohnfehlbar würde das leben abgekürtzet haben, wenn er nicht den meuchelmörder bey zeiten erblicket, und selbigen so viel möglich ausgewichen wäre. Er wurde nach seiner absonderung von den Juden solenniter excommunicirt, das dahin zielende urtheil aber wurde

ihm

ihm ſchriftlich zugefertiget, und von ihm in Spaniſcher ſprache beantwortet. Immittelſt erlernte er in ſeiner einſamkeit, in die er ſich nunmehr begeben, gläſer ſchleiffen, und übte ſich von ſich ſelbſt, portraits und andere bilder mit dinte oder kohlen zu zeichnen, und zwar bediente er ſich des letztern zu ſeiner luſt, des erſtern aber zu ſeinem unterhalt, und wechſelte alſo mit beyden ſeinen ſtudien in der einſamkeit ab. Er lebte auf ſolche weiſe eine zeitlang bey einem ſeiner freunde zwiſchen Amſterdam und Overkerk. Von dar begab er ſich an. 1664. nach Rondsburg bey Leiden, ſo er aber nach einem halben jahre mit Vorsburg eine meile von Haag vertauſchte, woſelbſt er mit ſo vielen anſehnlichen leuthen in dem gedachten Haag bekannt wurde, daß er nach 4. jahren auf deren zuſpruch, ſeine wohnung dahin verlegte. Er ſorgte allda für ſeine koſt ſelber, lebte ſehr ſparſam und mäßig, und wollte durchaus nicht von anderer leuthe freygebigkeit beſtehen, vielweniger ſeine ſchlechte koſt zuweilen durch gute tractamente ſeiner freunde abwechſeln. In ſeiner kleidung gieng er einem ſchlechten bürger gleich, und antwortete einem gewiſſen Miniſter, der ihm einen beſſern ſchlafrock anbot, daß ihn der beſſere rock nicht zu einem beſſern manne machen werde. Im übrigen begehrte er nicht mehr zu ſammeln, als er zu ſeiner nothdurft brauchte, ſchloß derowegen jedes viertel jahr ſeine rechnung: und weil er das jahr über nichts zurück legte, verglich er ſich mit der ſchlange, die mit dem ſchwantze in dem munde einen circul formirt. Ja er war ſo wenig geneigt, mehr zu haben, daß als der Herr Simon de Vries ihm einſtens eine ſumme geldes von 2000. gülden zu ſeiner mehrern gemächlichkeit anbot, er ſolche mit höflichkeit von ſich wieſe, unter dem vorwande, daß er deſſen nicht benöthiget wäre, und daß ſo viel geld ohnfehlbar ſeine ruhe ſtören, auch zugleich ſeine ſtudien verhindern würde. Eben derſelbe Herr de Vries wollte ihn kurtz vor ſeinem ende zum erben einſetzen; allein Spinoſa wieſe ihn mit der erbſchafft an ſeinen noch lebenden bruder. Es geſchahe ſolches endlich doch mit dem bedinge, Spinoſen zu ſeinem völligen unterhalt jährliche leib-renten zu zahlen. Des Herrn de Vries erbender bruder übernahm ſolches, und machte Spinoſen 500. gülden aus; er ſelbſt aber meynte, mit dieſer ſumme beſchwert zu ſeyn, und ſetzte ſie auf 300. gülden. Ja als nach ſeines vatters tode ſeine geſchwiſter ihn von der erbſchafft auszuſchlieſſen ſuchten, behauptete er zwar ſein recht; da es aber zu der theilung kommen ſollte, wollte er nicht mehr als ein bethe mit zubehör zu ſeinem antheil nehmen. In ſeinem umgange war er weder betrübt noch frölich, in dem zorne mäßig, und in verdrießlichkeit wußte er ſehr an ſich zu halten. Er redete mit jederman gerne, und wen er in beſchwerlichkeit tröſtete, den wies er darauf, daß er ſolche annehmen müſte, als den theil, der ihm von GOtt beſchieden worden. Die kinder pflegte er zu fleiſſiger abwartung des öffentlichen gottesdienſts und zum gehorſam gegen die eltern anzumahnen. Oft fragte er die leuthe in ſeinem hauſe, wenn ſie aus den predigten kamen, was ſie aus denſelben zu ihrer erbauung genommen. Er pflegte auch ſelbſt gelehrte Prediger anzuhören, und als ihn ſeine wirthin, ſo der Lutheriſchen religion zugethan geweſen, einſt über derſelben, und ob ſie auf dem wege der ſeligkeit wäre, befraget, bekam ſie zur antwort: ihre religion wäre gut, ſie hätte ſich nach keiner andern umzuſehen, noch an ihrer ſeligkeit zu zweifeln, wofern ſie ſich nur der gottſeligkeit und eines ſtillen lebens befleiſſen wollte. Wenn er müde von nachſinnen worden, pflegte er ſich entweder mit diſcurſen, ſo er mit den leuthen in dem hauſe, auch von den ſchlechteſten dingen führte, oder mit einer pfeiffe toback, oder mit ſpinnen, welche er zuſammen ſuchte, und mit einander ſtreiten lieſſe, oder mit fliegen, ſo er in ſpinnen-netze ſetzte, und ihrem ſtreit oft mit lachendem munde zuſahe, zu ergötzen, oder er examinirte die kleinſten würmer durch ſeine microſcopia. Er wurde von vielen Groſſen geſucht, und es fehlte an ihren begnadigungen nichts mehr, als daß er ſeines orts dieſelben angenommen hätte. An. 1673. verlangte ihn der Printz von Conde zu ſprechen; es wurde auch Spinoſa von dem bekannten Stoupe deswegen nach Utrecht verſchrieben, und ob er zwar mit dem Printzen ſeiner eigenen auſſage nach, nicht geredet, weil ſolcher in wichtigen angelegenheiten abweſend geweſen, ſo wurde ihm doch hoffnung zu einer penſion von dem Könige in Franckreich gemacht, im fall er ihm etwa ein buch dediciren wollte, wozu aber Spinoſa keine luſt hatte. Eben in dieſem jahre ſuchte ihn der Churfürſt Carl Ludwig von Pfaltz auf die Univerſität zu Heidelberg zu ziehen; allein weil die ihm angebotene freyheit nach ſeiner erkänntnis zu philoſophiren, in ſo weit eingeſchränckt wurde, daß ſolche der religion deſſelben Staats keinen eintrag thun müſte, ſo hielt er dieſe bedingung vor allzu bedencklich vor ſich, und bedanckte ſich vor dieſe gnade. Er wurde auch unterſchiedliche mal nach Franckreich, doch allezeit vergeblich, verlanget. Sonſt war er von ſchwacher conſtitution, und hat mit der ſchwindſucht in die zwantzig jahr zu thun gehabt. Er iſt den 23. februarii an. 1677. an ſolcher kranckheit, ohngefehr in dem 44. jahre ſeines alters verſtorben, ohne daß er ſelbſt oder ſonſt jemand ſein ende vermuthet; wie denn niemand dabey geweſen, als ein unbekannter Medicus von Amſterdam, daher alles was von ſeinem tode erzehlet wird, in groſſer ungewißheit bleibt, und zum theil offenbarlich der wahrheit entgegen iſt. Von ſeinen ſchriften ſind folgende zu erwehnen: die in Spaniſcher ſprache geſchriebene und nie gedruckte Apologie von ſeinem ausgange aus der Jüdiſchen ſynagoge, in welcher unterſchiedenes enthalten ſeyn ſoll, ſo nachmals dem Tractatui Theologico-Politico einverleibet worden. Principia Philoſophiæ Carteſianæ geometricè demonſtrata. An. 1664. Cogitata Metaphyſica. Um dieſe zeit kam an das licht Lucii Antiſtii Conſtantis de Jure Eccleſiaſticorum; Aletopoli apud Cacum Valerium Pennatum, an. 1665. in welchem buche bewieſen wird, daß das recht der Geiſtlichkeit im weltlichen und geiſtlichen gäntzlich von der Obrigkeit dependire, und daß jene nichts mehr zu lehren habe, als was ihr von dieſer fürgeſchrieben wird; dergleichen gedancken etwa auch Hobbeſius mag geführt haben, und in Spinoſä Tract. Theol. Politico befindlich ſind, daher er von etlichen vor den authorem dieſes buchs hat wollen gehalten werden, ſo er aber ſelbſt beſtändig geläugnet. Der Tractatus Theologico-Politicus kam an. 1670. in 4. zuerſt an das licht, wie der titul lautet, Hamburgi apud Henricum Conradum gedruckt. Derſelbe iſt nachgehends unter mancherley andern, theils ſehr wunderlichen tituln nachgedruckt worden; wie ihn denn Johann Heinrich Glaſemaker auch in das Holländiſche überſetzt, und unter dem titul de Regtzinnige Theologant of Godgeleerde Staatkunde an. 1694. (wie der titul fälſchlich hält) zu Bremen an das licht geſtellt. Eben dieſes werck war bereits an. 1678. in Franzöſiſcher ſprache unter dem titul: Réflexions curieuſes d'un Eſprit deſintéreſſé ſur les Matières les plus importantes au Salut public & particulier, und nachgehends unter dem titul: Traité des Cerémonies ſuperſtitieuſes des Juifs, und ferner la Clef du Sanctuaire bekannt worden. Endlich erſchienen an. 1677. ſeine Opera poſthuma, unter welchen inſonderheit ſeine Ethica und Politica, wie auch die Epiſteln, die grundſätze desjenigen enthalten, was er der Chriſtlichen religion zuwider gelehrt. Daſſelbe beſtehet vornemlich darinn, daß er ſowol die Göttliche eingebung der Schrift, und die wahrheit der darinn enthaltenen urkunden, als daß dieſelbe vollkommen zu unſern händen gekommen, geläugnet, ſodenn daß GOtt und die geſchaffene welt eine ſubſtantz oder weſen ſey, behauptet. Er hat dieſes beydes in dem Tractatu Theologico-Politico, daß letztere aber etwas verdeckter ſtatuiret, aus welchem gleichwol ein ſinnreicher (obſchon ungelehrter) bürger zu Roterdam, Johann Bredenburg, dieſen haupt-irrthum klärlich deducirt und widerlegt hat in ſeiner Enervatione Tractatus Theologico-Politici, Roterd. an. 1674. Sonſt haben dieſes buch nach der länge refutirt, Regnier Mansveld, Petrus Yvon, in einem buche ſo er nennet, l'Impiete convaincue, Amſterd. Muſäus, in Examine Tractatus Spinoſæ de Libertate philoſophandi. Heinrich Morus, in Subverſione Columnarum Atheiſmi Spinoſiani, tom. I. op. philoſ. Franciſcus Cuperus, in Arcanis Atheiſmi revelatis, der aber eben mit dieſem buche ſich ſelbſt nicht wenig verdacht zugezogen. L. M. V. D. M. contra Contract. Theolog. Politicum, Utrecht 1671. Über dieſes haben des Spinoſä hypotheſes, von der Schrift inſonderheit, ſo er in Tractatu Theologico-Politico führet, groſſen theils examiniret P. D. Huetius in Demonſtrat. Evangel.; R. Simonius, in Hiſt. Crit. V. T. & de Inſpiratione Libror. ſacrorum; le Vaſſor Traité de la véritable Religion; Abbadie de la Vérité de la Religion; wie denn auch die verdeckte reden, unter welchen er die unverantwortlichſte paradoxa in dieſem buche verſteckt, der Herr Kortholt in ſeinem wercke de tribus Impoſtoribus angemercket. So hat auch Witſius in ſeinen Miſcellaneis, in den Diſſertationibus de Prophetis, und Mauſ in ſeinen Diſſertat. de Scriptura S. Spinoſä hypotheſes berühret. Seine Ethica, in welcher vornemlich der irrthum von GOtt, deutlich enthalten, haben hauptſächlich angegriffen Velthuyſius in Tract. de Cultu naturali & Origine Mali; Aubert de Verſé dans l'Impie convaincu; Bleyenberg, in Scripto Belgico contra Spinoſam; Wittichius, in Anti-Spinoſa ſive Examine Ethicæ Spinoſæ; Poiret, in Fundamentis Atheiſmi everſis ſive Specimine Abſurditatis Atheiſmi Spinoſiani, ad calcem ed. ſecundæ de Deo, Anima & Malo; Franciſcus Lamy, dans le nouvel Athéiſme renverſé; Jaquelot, Diſſertations ſur l'Exiſtence de Dieu; Jenß, in Examine Philoſophico ſextæ Definitionis partis I. Ethicæ B. Spinoſæ; Sal. van Till, Vorhoof der Heydenen; Philalethes Démonſtration de la Foibleſſe de l'Argument de Spinoza touchant la Subſtance unique Abſolument infinite; Bayle Dictionnaire Critique, art. Spinoſa I. ſeq. Von ihm können auſſer angezogenen authoribus nachgeſehen werden: *Franciſcus Haima*, in het leven van Spinoza; *Colerus*, de la vie de B. Spinoza. *Kortholt.* in præf. ad nov. ed. tract. Chriſtiani Kortholti de tribus Impoſtoribus. *Menagiana*, *Stoupe*, la religion des Hollandois. **Benthems** Holländiſcher kirchen- und ſchulen-ſtaat, P. II. c. 4. p. 350. **Arnolds** ketzer-hiſtorie, P. II. lib. XVII. c. 16.

* **Spinoſa**, (Johannes) ein Spanier, von Belovado, in Caſtilien gebürtig, lebte in dem XVI. ſæculo, und ward anfänglich bey Pedro de Gonzales de Mendoza, Kayſers Caroli V. General-Capitain in Sicilien, Secretarius, welche ſtelle er ſehr wohl verwaltete. Unter andern glückte es ihm einſtens, daß er, indem des Barbaroſſä flotte die meer-enge bey Meſſina beſetzt hielt, durch eben dieſen paß hindurch kam, und ſolcher geſtalt die Kayſerlichen befehle, nebſt dem gelde, welches man der armee ſchuldig war, überbrachte. Einige zeit hernach ſtillte er den auffſtand der trouppen in dem Königreiche Neapolis, und folgte ſodann dem Mendoza in dem kriege nach Piemont. Nach dem tode dieſes Herrn aber wurde er in angele-

genheiten,

gebeiten, ſo den Staat von Mayland angiengen, nach Venedig abgeſchickt, woſelbſt er ſich 12. jahr aufgehalten. Endlich commandirte er unter dem Mayländiſchen Gouverneur, Marquis de la Cueva, an einigen orten in der Lombardie, und ferner in der Neapolitaniſchen provintz Abruzzo, woſelbſt er zwey berühmte räuber exequiren ließ. Man hat von ihm eine ſchrift unter dem titul: Gynæcepænos, welche er zum lobe des weiblichen geſchlechts verfertiget; ingleichen einen tractat: Miscellanthos genannt, darinn er die thaten und merckwürdige reden einiger damals lebender groſſen leuthe aufgezeichnet. *Serm.* in præf. ad Gynæcepæn. *Bayle.*

Spira, (Franciſcus) war gebürtig von Citadella, einem in dem Paduaniſchen gebiethe gelegenen orte, und ein mann von mittlichem vermögen, welcher ſich inſonderheit auf das advocaten legte, auch darinn das ſeinige ſehr wohl that. Nachdem er aber in der Lutheriſchen lehre ſich bekennet, ward er deswegen vor Johannem de la Caſa, Ertz-Biſchoff von Benevento, und damaligen Päpſtlichen Nuncium zu Venedig, gebracht; da er denn wegen der vorgegangenen änderung um vergebung bat, und hinführo dem Apoſtoliſchen ſtuhl gehorſam zu leiſten verſprach. Doch damit wollte ſich der Nuncius nicht begnügen laſſen, ſondern begehrte einen öffentlichen widerruf von ihm. Wiewol er nun einen groſſen widerwillen dägegen bey ſich empfand, ſo brachten es nichts deſtoweniger ſeine freunde, mit vorſtellung der gefahr, worein er widrigenfalls ſich, ſeine frau und ſeine gantze familie ſtürtzen würde, endlich ſo weit, daß er ſolenniter ſeinen vorigen meynungen abſchwur. Allein bald darauf verfiel er in eine unbeſchreibliche ſchwermüthigkeit, welche zu gleicher zeit ſeinen leib hart angriff; dannenhero man ihn, damit er beſſer curirt werden könnte, von Citadella nach Padua brachte. An ſtatt der gehofften beſſerung ward es täglich ſchlimmer mit ihm, und endlich ſeine melancholie in eine vollkommene verzweifelung verwandelt. Ungeachtet in ſolchem zuſtande Petrus Paulus Vergerius, Biſchoff von Juſtinopel, ingleichen D. Gribaldus und andere Geiſtliche, ſehr groſſen fleiß anwendeten, ein vertrauen auf die barmhertzigkeit GOttes in ihm zu erwecken; ſo war doch alles umſonſt, und gleichwie er ſchlechterdings an ſeiner ſeelen ſeligkeit zweifelte, alſo ſuchte er auch theils durch ein meſſer, theils durch hunger, ſein zeitliches leben zu verkürtzen; welches man durch genaue wahrnehmung ſeiner perſon, und durch gewaltſame eingieſſung einiger brühen nach vermögen zu hindern bemühet war. Endlich führte man ihn zurück nach Citadella, allwo er wenig tage hernach, an. 1548. in dem 50. jahre ſeines alters, als ein äuſſerſt verzweifelter, auf eine erſchreckliche art geſtorben. Er ſoll 11. kinder hinterlaſſen haben. *Sleidan* comment. lib. XXI. *Flacius*, de ſectis. *Faxi & Rabi* Martyrer-buch, P. V. c. 31. fol. 713-724. Auch iſt gleich nach dem kläglichen ende Spirä eine beſchreibung davon neben denen ſchreiben ſeiner freunde und anderer perſonen, die alles ſelbſt geſehen und gehört, ſonderlich des Gribaldi und Vergerii heraus kommen. Man kan auch nachſehen Amerbachii Spiram deſperantem gedruckt in Quedlinburg an. 1675. *

Spirding, einer von den gröſten und fiſchreicheſten ſeen in dem Brandenburgiſchen Preuſſen. Er hat 4. werder, auf deren einen es ſehr ſpücken ſoll, welcher daher der Teufels-werder genennet wird.

Spireo, ein vorgebürge in der landſchafft Saconien in Morea, bey der ſtadt Epidauro.

Spiridion, ein Biſchoff von Tremithunt, auf der inſul Cypern, iſt wegen ſeiner wunderwercke berühmt. Er war mit auf dem allgemeinen Nicäniſchen Concilio an. 325. woſelbſt er einen Philoſophum, welcher mit ſeinen vernunfft-ſchlüſſen den gelehrteſten zu ſchaffen gemacht, ſoll zum ſtillſchweigen gebracht, und bekehret haben, nachdem er demſelben den Chriſtlichen glauben gantz kurtz vorgeſtellet und erkläret hat. *Socrates*, lib. I. c. 8. *Sozom.* lib. I. c. 16. &c.

Spirringk, Spiering, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von Balduino, Grafen von Cleve und Teiſterband, der um das jahr 814. gelebet, hergeführet wird. Ruperti, ein enckel dieſes Balduini, ſchrieb ſich einen Freyherrn von Heusden. Von deſſen nachkommen hat Walther zuerſt den nahmen Spirring angenommen, und an. 1216. das zeitliche geſegnet. Es ſtammte von demſelben her Arnold, der nebſt andern ehe gefangene Fürſtin, die Gräfin von Holland, eine gebohrne Hertzogin aus Bayern, an. 1425. in manns-kleidern heimlich davon gebracht. Franciſcus Herr in Tüſchenbruch, war um das jahr 1650. Erb-Marſchall von Cleve; deſſen enckel, Wolfgang Franz Ignatius, beſaß an. 1706. die würde eines Dom-Probſts und geheimen Raths zu Aichſtädt wie auch eines Canonici zu Augſpurg. *Bucel.* itemm. P. I. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II.

Spithead, wird eine gegend von den küſten der Engliſchen provintz Hampshire, nahe bey Portsmouth, der inſul Wight gegen über, genennet. Einige wollen den nahmen auslegen, daß er ſo viel bedeute, als das vorgebürge des bratſpieſſes, weil der in ſelbiger gegend liegende ſchmale ſtrich landes, welcher bey Gosport ſich endigt, einem ſolchen küchen-inſtrument auf den land-charten ähnlich ſehe.

Spitigneus I. war der vierzehende Hertzog in Böhmen. Sein vatter Borziwojus übergab ihm das regiment über ſeine Herrſchafft an. 904. Der anfang ſeiner regierung war ſehr lobwürdig und glücklich. Allein das liederliche leben, dem er ſich bald hernach ergab, verurſachte, daß es ſeinen vatter gereuete, ihn auf den thron geſetzt zu haben, zumal da er nebſt allen andern gottloſigkeiten auch die Chriſtliche religion abgeſchworen, unter dem vorwande, ſeine Herrſchafften zu erweitern. Er fragte nichts nach ſeines vatters Borziwoi und ſeiner mutter Ludmillä vermahnungen, und gab deutlich, gleich da ihn ſein vatter nach abtretung des Reichs von ſich ließ, zu verſtehen, daß die Chriſten ſchlechten ſchutz an ihm finden würden. Er ſoll aber gleich am achten tage hernach an. 906. zu Prag verſtorben ſeyn, doch nach einigen zuvor wegen ſeinem böſen vorſatz groſſe reue bezeuget haben. Er war der erſte unter den Böhmiſchen Fürſten, welcher in der kirche zum Tayn zu Prag, die ſeine mutter Ludmilla der heiligen Jungfrau Maria gewiedmet, nach Chriſtlicher weiſe begraben wurde. Ihm folgte noch bey des vatters lebzeiten ſein jüngerer bruder Wratislaus I. *Boxe.* in Bohem. & *Hagec.* in chron. Bohem. p. 100. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 13. p. 55. *Dubrav.*

Spitigneus II. ſuccedirte an. 1057. ſeinem vatter Bretislao I. und war im anfange ſeiner regierung ſehr grauſam und laſterhafft. So bald als er den thron beſtiegen verbannete er alle Teutſche, welche mit ſeiner mutter Judith in das Reich gekommen, und die Böhmiſche ſprache noch nicht erlernet hatten, aus ſeinen Herrſchafften, und verſchonte dabey weder ſeiner mutter, noch der ordens-leuthe. Er vernichtigte die von ſeinem vatter gemachte verordnungen, und entriß ſeinen brüdern Otten und Conraden das von dem vatter zugetheilte Mähren. Weil ihm aber dieſe tyranniſche regierung bey nahe ſeinen untergang zugezogen hätte, fieng er an ſich zu beſſern. Denn nachdem Severus, der Biſchoff zu Prag, ſeinem vorhaben ſich widerſetzt, und St. Vitus, wie man ſchreibt, ihn bey einer erſcheinung im traum ermahnt hatte, ſein leben und weſen zu ändern, ließ er ſich ſeine begangene miſſethaten gereuen, widerrief ſeine gemachte verordnungen, gab ſeinen brüdern Mähren wieder, und ſetzte 300. Edelleuthe, welche er gefänglich einziehen laſſen, wiederum in freyheit. Als er einſtens bey dem thore zu Prag eine arme wittwe angetroffen, welche ihn bat, ihre ſache zu hören, ſtieg er alſobald vom pferde herab, und gab ihr zwey ſtunden audientz. Seine gantze übrige lebens-zeit hindurch hielt er allezeit einige, welche ihm unterdeſſen, da er an der tafel ſaß, die verordnungen aller ſeiner vorfahren, welche Regenten in Böhmen geweſen, herleſen muſten, um daraus deſto beſſer unterrichtet zu werden, wie er ſein volck zu regieren und gute geſetze zu machen hätte. Er ſtarb an. 1061. nachdem er 6. jahr regieret hatte. *Julius Solimannus*, de elogiis Ducum, Regum & Interreg. Bohemiæ. *Hagec.* p. 209. *Stranitzky*, c. 8. p. 354. *Balbin.* epit. lib. III. c. 8. p. 202. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 21. p. 77. *Dubrav.* *

Spittal, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloſſe in Kärndten, an der Donau, gelegen, und dem Grafen von Porcean zuſtändig.

Spitz, ein flecken nebſt einem ſchloſſe an der Donau, in Unter-Oeſterreich, 2. meilen von Crems.

Spitzbergen, der nahme eines groſſen landes, welches ein theil iſt, wie man davor hält, von dem nordlichſten veſten lande zwiſchen Nova Zembla oſt- und Grönland weſtwärts. Es wurde an. 1596. von den Holländern entdeckt, welche ihm von einer groſſen anzahl längſt dieſer küſte hin befindlicher ſehr ſpitzigen berge dieſen nahmen gaben. Die Engelländer nennen es New-Land, oder das neue land, andere aber nennen es Spitzbergen. Es erſtreckt ſich bis an den 80. grad der nordlichen breite. Ob es eine inſul, oder mit einem veſten lande verknüpft ſey, iſt unbekannt. Dieſes aber wiſſen wir, daß es die äuſſerſte gegend gegen norden in unſerm hemiſphærio, und über alle maſſen kalt iſt. Das merckwürdigſte in dieſer landſchafft iſt, daß daſelbſt die todten cörper der thiere oder menſchen nicht verweſen. Im winter bleibt die ſonne allhier 4. monat lang unter dem horizont, 2. monate vor dem winter-ſolſtitio und 2. monate nach demſelbigen. Im frühling und herbſt ſind allhier dicke nebel, daß man kaum den mond dadurch ſehen kan. Im ſommer iſt die ſonne 4. gantze monate lang ohne untergang über dem horizont. Wenn ſie in dieſer zeit ſehr helle ſcheinet, ſo iſt es ein zeichen des froſts, inſonderheit wenn der wind von norden herkömmt, und des ſtürmigen wetters, wenn er von mittage kömmt. Um dieſe zeit hat das land einen groſſen überfluß von gewiſſen ſee-vögeln, welche den enten gleich ſind, wie auch von bären und füchſen, unter welchen einige weißlich, und andere ſchwartz ſind. Ihr fleiſch iſt gut zu eſſen. Es giebt auch daſelbſt eine groſſe anzahl von rennthieren, welche nur von moos leben, und unſern rehen gleich ſind. Dergleichen giebt es allda weiſſe bären, die faſt eben ſo groß ſind, als unſere ochſen, und nur von den fiſchen, die ſie in der ſee fangen, leben. Nahe bey der küſte dieſes landes ſind ſehr viel wallfiſche, unter welchen einige 200. ſchuh lang ſind. Dieſes iſt der vornehmſte ort, wo die Holländer ihren wallfiſch-fang haben, wozu ſie allezeit im may-monate von Holland abſegeln, und im auguſt oder ſeptember wieder zurück kommen. *Blaeuw*, geogr. *Peyrer.* relat. Græn.

* Spitzelius, (Theophilus) ein berühmter Lutheriſcher Theologus, war zu Augſpurg an. 1639. den 11. ſeptember aus einem Steyermärckiſchen adelichen geſchlechte entſproſſen. Er

hatte

hatte in ſeinen ſtudien vortreflichen fortgang, wurde zu Leipzig im 19. jahre ſeines alters Magiſter, und that ſich ſogleich darauf mit unterſchiedlichen gelehrten ſchriften hervor. Als er nach dieſem eine reiſe durch Teutſchland und Holland gethan, wurde er in ſeinem vatterlande im 23. jahre ſeines alters Diaconus zu St. Jacob, an. 1682. aber Paſtor an derſelben kirche, und endlich an. 1690. Senior des daſigen Miniſterii, worauf er an. 1691. den 7. januarii das zeitliche geſegnete. Seine ſchriften ſind: Commentar. de Re Litteraria Sinenſium; Scrutinium Atheiſmi; de Atheiſmi Radice; de Atheiſmo eradicando Epiſtola ad Ant. Reiſerum; ſacra Bibliothecarum illuſtrium Arcana retecta; vetus Academia Jeſu Chriſti; Templum Honoris reſeratum, 50. Theologor. & Philologorum Imagines exhibens; felix Litteratus; infelix Litteratus; Litteratus infeliciſſimus, &c. *Pipping.* memor. Theol. n. 27.

Spitzenberg, eine alte nunmehro ausgeſtorbene Gräfliche familie in dem Eydgenößiſchen Canton Bern, denen vor dieſem die ſtadt Zoffingen zuſtändig geweſen.

Spizius, (Felix) Conſiliarius Noricus und Anteceſſor primarius, Codicis Jurisque Feudalis Prof. P. und Decan. Fac. Jurid. zu Altorf, war zu Ronneburg, einem ſtädtgen bey Altenburg, an. 1641. gebohren. Dem ſtudiren lag er anfangs in ſeiner vatter-ſtadt, und nachgehends in Gera, unter dem Mitternachtio inſonderheit ob, von dannen er an. 1661. nach Jena gieng, und aus des Strauchii und Struvii lectionibus groſſen nutzen ſchöpfte. An. 1667. gieng er als Hofmeiſter mit einem von Adel nach Tübingen, hörte allda Gravium, Frommannium und Lauterbachium, und diſputirte de Arbitratu boni Viri. Er beſahe hiernächſt die meiſten provintzen Teutſchlandes, wie auch die Schweitz und Franckreich. Bey ſeiner zurückkunft in ſein vatterland vertrauete ihm der Graf von Reuß Henricus X. den jüngern Grafen Henricum VIII. bey welcher ſtation er ſich eine zeitlang am Weimariſchen Hofe aufhielt. Dieſer gelegenheit bediente er ſich bey dem verſtorbenen Hertzoge von Weimar Bernhardo ſich zu inſinuiren, welcher ihm unterſchiedene ehren-ſtellen auftrug, und zum General-Viſitatore in kirchen- und ſchulen-ſachen machte. Nachdem er hierauf zu Jena die Doctor-würde erhalten, machte ihn Johannes Erneſtus, Hertzog zu Weimar, zum Amtmann in Altſtädt. An. 1685. beruften ihn die Curatores der Univerſität Altorf zum Profeſſore Inſtitutionum, welche Profeſſion er nach Linckii und Hammermanni tode mit der Profeſſione Codicis & Juris Feudalis vertauſchte. Er ſchrieb, da er ſich noch zu Jena aufhielt, einen tractat de Oppignoratione Jurium, und der vielen diſſertationen zu geſchweigen, Paraphraſin paratitlarem cum Commentario ad Inſtitutiones Juſtinianeas. Er war ſehr arbeitſam, und ließ ſich auch in ſeinem hohen alter von ſeinem gewöhnlichen fleiſſe nicht abhalten. Er ſtarb den 13. januarii an. 1717. *Programm. funebr.*

Spitznaſen, eine von den älteſten adelichen familien in Thüringen, ſo ſich in der ſchlacht mit befunden, welche der Landgraf Wilhelm wider die Wenden an. 1009. verlohren. Dietrich hat in dem nahmen des Thüringiſchen Adels das wort geführet, als denſelben der Kayſer Lotharius an. 1130. an den Landgraf Ludwig übergab. Wolfgang war an. 1605. Camerarius und Subſenior zu Magdeburg. Bernhard und Melchior die Spitznaſen haben an. 1561. einen vergleich mit den Grafen von Gleichen aufgerichtet. An. 1648. blieb einer dieſes geſchlechts als Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant bey Dingelfingen. Rudolph Heinrich iſt an. 1690. Fürſtlicher Cammer-Juncker zu Weimar geweſen, und hat ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Bayer.* in geogr. Jen. p. 113. *Gotha diplom.* P. II. p. 255.

Splügen, iſt ein flecken, ſtarcker paß und niederlage im Graubündtner-land in Rheinwalden, wenn man von Chur über den Vogelberg in Italien reiſet, und liegt an der lincken ſeite des hintern Rheins. Daherum iſt auch bekannt der Splüger-berg, ſo ein arm des Aduler-bergs iſt.

Spöndli, ein berühmtes Patricien-geſchlecht in Zürich, aus welchem neben vielen andern Raths-gliedern entſproſſen Sigmund, der an. 1674. zum Bürgermeiſter erwehlt worden, und an. 1678. den 19. junii geſtorben. *Dyrſteler.*

Spörck, eine alte adeliche familie im Hertzogthum Lüneburg, allwo ſie unweit Zelle Langlingen, Dahlenburg, Stöckendorff und andere güther von ſehr langen zeiten beſeſſen. Schon gegen ausgang des XVI. ſæculi war ſie in ſolchem anſehen, daß Hertzog Mauritius von Sachſen-Lauenburg kein bedencken trug, ſeine gemahlin Catharina von Spörcken daraus zu nehmen. Nach anfange des XVIII. ſæculi florirten Ernſt Wilhelm als Director der Abtey und Ritter-ſchule St. Michaelis zu Lüneburg; N. von Spörck als Ober-Hauptmann zu Haarburg, und N. von Spörck an. 1717. als Königlich-Groß-Britanniſcher geheimer Rath. *MSct. geneal.*

Spörlin, ein anſehnliches geſchlecht zu Baſel, deſſen ſtamm-vatter, Georg, an. 1498. dahin gekommen. Er ward des Raths an. 1524. und ſtarb an. 1549. mit hinterlaſſung eines ſohns, Andreas, der in dem nemlichen jahre zu der Raths-ſtelle gelanget, ferner an. 1564. zum Ober-Vogt auf Münchenſtein ernennet, und endlich an. 1587. im 81. jahre ſeines alters wiederum aus der welt abgefordert worden. Er verließ 7. ſöhne, die aber alleſamt kinderlos abgeſtorben, auſſer Georg, welcher an. 1537. gebohren, an. 1565. an ſeines vatters ſtelle in den Rath befördert, weiter zum Dreyzehner-Herrn, auch endlich zum Ober-Vogt auf Münchenſtein erwehlet worden, ſtarb auf dem ſchloſſe daſelbſt an. 1600. ſeines alters 63. jahr. Sein hinterlaſſener ſohn Sebaſtian, ſo gebohren an. 1560. ward Schultheiß der mindern ſtadt an. 1592. des Raths an. 1601. Deputat an. 1604. oberſter Zunftmeiſter an. 1619. Bürgermeiſter an. 1621.; auſſer dieſen hat er noch andere wichtige ehren-ämter bedienet, auch verſchiedenen Tag-ſatzungen zu Baden beygewohnet. Er iſt an. 1644. ſeines alters 84. jahr geſtorben, und hat den ruhm eines ehrlichen und patriotiſchen mannes nach ſich gelaſſen. Seine zwey ſöhne waren Georg und Paulus. Georg, gebohren an. 1598. ſtudirte Medicinam, ward auch in dieſer Facultät Doctor, und Echices Profeſſor, muſte aber ſchon an. 1629. hiemit im 31. jahre ſeines alters, die ſchuld der natur bezahlen. Paulus, gebohren an. 1600. wurde Stadtſchreiber im mindern Baſel an. 1629. Stadtſchreiber zu Liechſtal an. 1636. ſtarb an. 1648. vier ſöhne hinterlaſſend, aus denen Sebaſtian, gebohren an. 1628. erſtlich in der Cantzley bis zu der ſtelle eines Raths-Subſtituten gelanget, ward an. 1662. des Raths, Landvogt auf Farnſpurg an. 1667. wiederum Rathsherr an. 1677. nochmals Landvogt auf Farnſpurg an. 1687. ſtarb an. 1703. im 76. jahre ſeines alters. Deſſen bruder Georg erlernte die Chirurgie und wurde Churfürſtlich-Sächſiſcher Leib-Chirurgus. Sebaſtians und ſeines einen bruders Andreas nachkommenſchafft floriret annoch. *MSCt. fam.*

Spoleto, lat. Spoletium, eine ſtadt in dem Kirchen-Staat in Italien, iſt der vornehmſte ort in einem Hertzogthum gleiches nahmens, und liegt in der provintz Umbria, an dem abhange eines hügels, weswegen die ſtraſſen etwas uneben, obwol ſehr breit und ſchön ſind. Dieſe ſtadt wird von dem fluſſe Tejino bewäſſert, und liegt 13. meilen von Fuligno nord-oſtwärts, 45. von Rom nordwärts, und 62. von Ancona ſüdwärts. Sie iſt ein Biſchöffliches ſitz, unmittelbar unter den Papſt gehörig, und eine ſehr alte ſtadt, die ſich in dem zweyten Puniſchen kriege wider Hannibain ſehr tapfer wehrte. Sie iſt mit vielen ſchönen kirchen gezieret. Eine zeitlang hernach ſetzte Longinus, ein Exarche von Ravenna, allhie Hertzoge, die in der hiſtorie nicht unbekannt ſind. Die Dom-kirche zu unſerer lieben Frauen iſt faſt gantz und gar von marmor erbauet. Desgleichen ſind allhier zu ſehen die prächtigen rudera von einem theatro, einem tempel und einem pallaſte der Gothiſchen Könige nebſt einem veſten caſtelle zur ſicherheit des orts, ſo, daß dieſe ſtadt noch in ziemlichem anſehen und wohl bewohnt iſt, ungeachtet ſie vormals, inſonderheit an. 1155. ſehr viel ausgeſtanden, da ſie dem Kayſer Friderico Barbaroſſa keinen einzug geſtatten wollte, auch deſſen Abgeſandten beſchimpfte, und dahero auf deſſelben befehl geſchleift wurde. Sie hat eine ſteinerne brücke, welche von 24. pfeilern getragen wird, und zwey benachbarte berge an einander hänget. Das Hertzogthum dieſes nahmens beſtehet aus rauhen und unfruchtbaren bergen und luſtigen thälern. Die beſten örter darum auſſer Spoleto ſind Eugubio, Nocera, Aſiſi und Todi. An. 740. wurde allhier der Papſt Gregorius III. von Luitprando, dem Könige in Italien, belagert, weil er den rebelliſchen Hertzog Traſamondum nicht in ſeine hände liefern wollte. An. 1234. hielt der Papſt Gregorius IX. allhier ein Concilium wegen der eroberung des heiligen landes. Das Biſthum iſt hieher von Spello transferiret worden. Petrus Urſinus, ein Biſchoff dieſer ſtadt, hat daſelbſt an. 1583. die Conſtitutiones Synodales heraus gegeben. *Sigonius*, de Regno Ital. &c. *Ughell.* Ital. ſacr. *Rainaldi*, an. 1234. *Alberti* deſcript. Ital.

SPOLIA, hieß, was man von den feinden erbeutet hatte, ſonderlich aber die waffen der vornehmen Officiers, welche die Römer mit nach hauſe nahmen, und entweder in den tempeln, oder an ihren hausthüren aufhiengen. Spolia opima waren, wenn der Römiſche General dem feindlichen überwundenen und mit eigener hand getödteten General die waffen ſelbſt ausgezogen hatte, welche hernach in dem tempel Jovis Feretrii aufgehangen werden muſten. Dergleichen iſt aber, ſo lange Rom in flor geweſen, nicht mehr als dreymal geſchehen. 1. *Sam.* XXI. 8. 9. *Perizonius*, animadv. hiſt. c. 7. *Pauvinius*, de triumph. c. 7. *Pitiſcus*, II. 830.

SPOLIARIUM, war in den Römiſchen bädern der ort, wo man die kleider auszog; bey den amphitheatris aber der ort, wo die bleßirten und getödteten gladiatores hingeſchafft wurden. *Lipſius*, Saturn. L. 18. de amphit. c. 21. *Pitiſcus*, II. 831.

Spon, (Carolus) ein Proteſtantiſcher Medicus, gebohren zu Lyon den 25. december an. 1609. allwo ſein vatter ein anſehnlicher kaufmann war, wurde in dem 12. jahre ſeines alters nach Ulm in Teutſchland, allwo ſein groß-vatter gebohren worden, und ein kaufmann war, geſchickt, um daſelbſt ſich aufs Latein zu legen. Er brachte es auch daſelbſt ziemlich hoch; inſonderheit hatte er ein ſonderbares naturell zu Lateiniſchen verſen, darinn er ſeit ſeinem 24. jahr in allen arten etwas ſonderliches präſtirte. Hiernächſt kam er an. 1625. nach Paris, ſtudirte daſelbſt ſehr wohl, wohnte in einem hauſe mit dem berühmten Derodon an. 1625. und 1626. und erlernte von ihm die Philoſophie. Da er nun zwey jahr mit der Philoſophie zugebracht

bracht hatte, legte er ſich weiter an. 1627. unter Guil. Maſure auf die Phyſic. Hernach applicirte er ſich drey bis vier jahr auf die Medicin an eben demſelben orte unter Meſſ. Piuart, Merlet, Couſinot, Charpentier, Guibert, Perreau und Duval. Er erlernte auch die Mathematic und Aſtronomie bey Johann Baptiſta Morino. Er zog von Paris an. 1632. weg, und wandte ſich nach Montpellier. Nachdem er allhier eine zeitlang Bellenat und Delort gehört hatte, nahm er noch ſelbiges jahr den gradum Doctoris Medicinæ an, ward zu Lyon den 7. aug. an. 1635. ins Collegium Medicum recipiret, und muſte nach hergebrachtem gebrauch vorhero zwey jahr auſſerhalb der ſtadt practiciren, worauf er hernach in der ſtadt ſelbſt groſſen zulauf erhielt, bis an ſeinen tod. Couſinot, Königlicher Medicus, verſchaffte, daß er an. 1645. zum Königlichen Leib-Medico ernennet wurde, wiewol es nur ein bloſſer titul war. Er führte accurat correſpondentz mit vielen Gelehrten in Europa, vornemlich mit Guid. Patino, Profeſſor Medicinæ zu Paris, mit Moreau, Medico derſelben Facultät, mit Hofmanno, Prof. Medicinæ zu Altorf, mit Reineſio, Medico Lipſ. mit Remigio Zeſch, JCto und Antiquario zu Baſel, mit Sachſio, Medico und Academico Wratislav. mit Bernier, einem berühmten Philoſopho und Artzt, der ſich auch durch ſeine reiſe in Oſt-Indien noch mehr bekannt gemacht, und mit Beslay, Medico der Mademoiſelle de Dombes. Er verſtund vollkommen Griechiſch, und Teutſch ſo gut als ſeine mutter-ſprache. Er trieb auch täglich mit fleiß die Lateiniſche Poeſie. An. 1636. brachte er Hippocratis Aphoriſmos in verſe, weil aber andere ſolches gleichfalls ſchon verrichtet hatten, wollte er die ſeinige nicht heraus geben. An. 1661. ließ er des Hippocratis Prognoſtica in verſibus heroicis drucken, unter dem titul: Sibylla Medica, und dedicirte ſolchen tractat dem Guidoni Patino. Nachgehends hatte er die Mythologie in Lateiniſche verſe gebracht, ſo er M. Beslay dediciren wollte; ſie kamen aber nicht heraus. Sonſt hat er publicirt: Appendicem Chymicam zu des Peredä Praxi, item: la Pharmacopee de Lyon, welches ihm von dem Collegio aufgetragen war. Ihm hat man inſonderheit zu danken, was damals von den meiſten büchern zu Lyon heraus kam. In der Medicin ward wenig allda gedruckt, daß er nicht ſollte revidirt und in ordnung gebracht haben. Unter andern gab er heraus das Volumen Epiſtolarum Sennerti. Er ſtarb den 21. febr. an. 1684. *Nouvell. de la Rép. des Lettres.*

Spon, (Jacobus) des vorhergehenden ſohn, gebohren an. 1647. war gleichfalls ein mitglied des mediciniſchen Collegii zu Lyon, und der Academie der Recuperatorum zu Padua, wie auch derjenigen, welche an. 1682. zu Nimes durch ein Königlich patent geſtiftet wurde. Seine erſten ſtudien that er unter ſeinem vatter, und nachmals zu Montpellier, allwo er Doctor ward. Hernach gieng er gen Straßburg, hielte ſich da zwey jahr bey dem berühmten Böclero auf, und nahm ſowol unter ihm, als bey Carolo Patino, der ſich eben auch in dieſer ſtadt aufhielt, in der wiſſenſchafft der antiquitäten ſehr zu. An. 1669. ward er in das Collegium der Aertzte zu Lyon aufgenommen, und that bald darauf mit dem Königlichen Antiquario, Foy-Vaillant, eine reiſe in Italien, von wannen er allein in Dalmatien, Griechenland und Klein-Aſien gieng, in den jahren 1675. und 76. Sein übriges leben brachte er in Lyon mit übung der Artzney und ſchönen ſtudien zu, auſſer einer reiſe, ſo er an. 1683. in einige Franzöſiſche provintzen gethan, und ſeinem letzten ausgange aus Franckreich, worin er ſich bey auffhebung der daſigen Reformirten religions-übung in ſeinem gewiſſen verbunden erachtet hat, nach deren er aber bald, und noch in dem jahre 1685. den 25. december zu Vevai am Genfer-ſee verſtorben iſt. Er hat verſchiedene ſchriften heraus gegeben: Nouvell. de la Republ. des Lettres; Recherches des Antiquites de Lyon; Hiſtoire de la Ville & de l'Etat de Genéve; ignotorum atque obſcurorum Deorum Aræ; Voyage de Grèce & du Levant, III. vol.; Reponſe à la Critique publiée par M. Guillet contre ces Voyages; Lettre au P. la Chaiſe ſur l'Antiquité de la Religion; M. Arnaud hat eine antwort dazu gemacht; Recherches curieuſes d'Antiquité; Miſcellanea eruditæ Antiquitatis, welches werck noch nicht geendiget iſt; Aphoriſmi novi ex Hippocratis Operibus paſſim collecti Gr. Lat. cum Notis; Obſervations ſur les Fièvres & ſur les Febrifuges; Obſervatio circa Aquam Rhodani; Polypus Renis obſervatus; curioſa Antiquitatum inveſtigatio; Supplementum Gruterianum; Relation ſur l'Etat preſent d'Athenes. *Acta Lipſ. Dyrſt.*

Spondanus, (Henricus) Biſchoff von Pamiers in Franckreich, war zu Mauleon de Soule, einer ſtadt in Gaſcogne, zwiſchen Navarre und Bearn, den 6. januar. an. 1568. gebohren. Henricus von Bourbon, welcher nachgehends unter dem nahmen Henrici IV. zur Franzöſiſchen Crone kam, war ſein pathe. Sein vatter war Secretarius bey der Königin Johanna von Navarra, und der Reformirten religion erachen. Sein gutes naturell zu den ſtudien iſt unter andern daraus abzunehmen, daß er in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache es ziemlich weit brachte, und daß er die Schottländiſche ſprache ſehr leicht faſſete, da er ſich mit bey der Geſandtſchafft des Königs von Franckreich nach Schottland unter dem Ambaſſador, Guilielmo Salluſtio du Bartas, befand. Nach ſeiner rückkunft legte er ſich auf das Jus Canonicum und Civile, und ward Requetenmeiſter. Man giebt vor, daß der beyden Cardinäle Perronii und Bellarmini ſtreit-ſchriften ihn ſo ſehr gerühret haben, da er ſie geleſen, daß er nach dem exempel ſeines bruders, Johann Spondani, welcher ſchon von ſeinem vorigen glauben abgetreten war, gleichfalls an. 1595 zu der Catholiſchen religion über trat. Darauf ſchrieb er das folgende jahr ſein buch: de Cœmeteriis ſacris, ſo er nachgehends vermehrte, wider die ſogenannte ſectirer. An. 1600. gieng er mit dem Cardinal de Sourdis nach Rom, allwo er fünf oder ſechs jahr hernach zum Prieſter ordiniret wurde. Er legte ſich mit groſſem fleiſſe auf das ſtudium der kirchen-hiſtorie, zog Baronii annales in einen kurtzen begriff zuſammen, und continuirte ſie erſt bis an. 1600. hernach aber bis an. 1640. Damit auch an der vollkommenheit dieſes wercks nichts mangeln möchte, bemühete er ſich zugleich die hiſtorie des Alten Teſtaments bis auf JEſum Chriſtum ſolcher geſtalt zu beſchreiben, welches eigentlich ein auszug von Tornielli annalibus iſt. Als er an. 1626. von Ludovico XIII. zum Biſchoff von Pamiers ernennet worden, ſchlug er ſolche würde gleich ab, endlich aber accepirte er ſelbige, auf des Papſts Urbani VIII. befehl. Da er denn aus ſeiner Diœces alle, welche er vor ketzer hielte, wegzuſchaffen ſich angelegen ſeyn ließ. Er richtete auch eine Congregationem Eccleſiaſticam, Seminaria, und geiſtliche gebäude auf. Endlich ſtarb er zu Toulouſe den 18. may an. 1643. in dem 75. jahre ſeines alters. Sein leben iſt weitläuftig beſchrieben, von Pierre Frizon, Doctore Sorbonico, in volum. I. ſeiner continuation der annalium, und in dem II. de la France Chrétienne; it. in Anonymi obſervationibus ad annales, &c.

Spondanus, (Johannes von Sponde) Henrici Spondani älterer bruder, ward zu Mauleon de Soule in dem lande von Baſque an. 1557. gebohren. Sein vatter war Rath und Secretarius bey Johanna von Albret, der Königin von Navarra. Er applicirte ſich dergeſtalt auf die guten künſte, daß er in ſeinem zwantzigſten jahre über Homeri Iliaden und Odyſſeam zu commentiren anfieng. Er ſtund in anſehnlichen ehren-ſtellen, anfangs; war als General-Lieutenant im Präſidial zu Rochelle, nachgehends als Requetenmeiſter bey dem Könige Henrico IV. dem er aber an. 1593. in der religions veränderung folgte, und die bewegungs-urſachen davon publicirte. Bald nach ſeiner abſchwörung verließ er den Hof, und verſteckte ſich in die berge von Biſcaya. Weil er aber in controverſien was ſchreiben wollte, und es ihm in gedachten gebürgen an dem, was ihm dazu nöthig war, gebrach, wandte er ſich nach Bourdeaux, wo er an. 1595. den 18. mertz verſtarb. Seine annoch unvollkommene ſtreit-ſchrift hat nachgehends Florimond von Remond unter dem titul: Reponſe au Traite des Marques de l'Egliſe fait par Theod. de Beze zu Bourdeaux an. 1595. ediret. Tumulus Jo. Spondani, der vorbenannter ſchrift beygefüget worden. *Frizoni vita Henr. Spondani. Bayle.*

* **Sponeck**, ein Gräfliches geſchlecht, welches vor zeiten den nahmen Hedewiger geführet. Chriſtoph Hedewiger auf Ober-Kauſers-Waldau, Bärsdorff und Golsdorff in Schleſien, war Fürſtlich-Liegnitz-Brieguiſcher Rath, und ſtarb an. 1623. in dem 62. jahre ſeines alters. Sein ſohn, Johannes Georgius, hinterließ bey ſeinem an. 1682. erfolgten tode von Roſina von Bogrell drey ſöhne und eine tochter. Die tochter, Anna Sabina, gebohren an. 1676. wurde an. 1694. an Leopoldum Eberhardum, Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, vermählt, und an. 1702. nebſt ihren brüdern in den Reichs-Grafen-ſtand von Sponeck erhoben. Die ſöhne waren: 1.) Georg Wilhelm, Graf von Sponeck, Königlich-Däniſcher General-Lieutenant, Cammer-Herr, Ritter von Danebrog, Oberſter über der Königin leib-regiment und Commendant zu Coppenhagen. Er iſt den 17. april an. 1672. gebohren, und hat ſich an. 1698. Annam Sophiam von Bojanowsky ehelich beygeleget, welche ihm unterſchiedliche kinder beyderley geſchlechts gebohren. Sie ſtarb den 3. may an. 1733. er aber folgte ihr den 3. ſept. an. 1741. nach in ſeinem 68. jahre. 2.) Johann Chriſtoph, Graf von Sponeck, war an. 1678. gebohren, und ſtarb an. 1716. den 11. aug. an ſeinen wunden, die er als Hauptmann von dem Bayreuthiſchen regiment, den 5. aug. in der ſchlacht bey Peterwaradein empfangen hatte. 3.) Johann Rudolph, Graf von Sponeck, gebohren an. 1681. war anfangs bey Leopoldo Eberhardo, Hertzoge zu Würtemberg-Mümpelgard, Cammer-Herr und Oberſt-Jägermeiſter, wie auch geheimer und Regierungs-Rath, trat aber nachhero bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Stuttgard als Regierungs-Rath in dienſte. Er hat ſich an. 1704. mit Eleonora Heldreichin von Stamarshofen verehlichet, und mit derſelben ſein geſchlecht fortgepflantzet. Obgedachte Anna Sabina hat mit ihrem gemahl Leopoldo Eberhardo zwey kinder gezeuget, welche gleichfalls den Gräflichen titul von Sponeck führen: 1.) Leopoldinam Eberhardinam, Gräfin von Sponeck, welche den 15. febr. an. 1697. gebohren, und ſich an. 1719. mit Carolo Leopoldo von Sondersleben, Grafen von Coligny, verehlichet hat. 2. Georgium Leopoldum, Graien von Sponeck, den 12. decemb. an. 1697. gebohren, welcher in Franckreich die Catholiſche religion angenommen, und daſelbſt Printz von Mümpelgard genennet wird. Er hat ſich an. 17 9. mit Eleonora Charlotta, Gräfin von Coligny, Johannis Ludovici von Sondersleben tochter, vermählet, und mit derſelben unterſchiedliche kinder gezeuget. Sinapii Schleſiſche curioſität. tom. II. p. 228.

Spor, eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lauſitz das Ritter-guth Wiednitz bey Camentz beſitzet. Daß ſie Meißniſcher ankunft ſey, erhellet daraus, weil Boris Spor ſchon an. 1198. dem Meißniſchen Land-tage auf dem Culmberge beygewohnet. Caſpar, Chur-Sächſiſcher Rath, hat das teſtament ſeines Herrn Friderici III. als derſelbe an. 1493. in das gelobte land reiſete, nebſt andern unterſchrieben. Ernſt war Churfürſts Auguſti zu Sachſen Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz. Otto bekleidete zu anfange des XVII. ſæculi bey dem Churfürſten zu Brandenburg die ſtelle eines Cammer-Junckers. Johann Chriſtoph war an. 1671. Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Ober-Hauptmann in dem Churkreiſe, Hof-Rath, Hof-Richter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg. Johann Auguſt, Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, florirte an. 1682. George Rudolph auf Röhesdorff, Chur-Sächſiſcher Rath und Gegenhändler in der Ober-Lauſitz, ſtarb an. 1711. und hinterließ einen ſohn. *Weck.* Dreſdn. chron. p. 435. *Fabr.* orig. Sax. *Knaut.* prodr. Miſn.

SPORADES, die inſuln auf dem Archipelago gegen Aſien zu, haben dieſen nahmen daher bekommen, weil ſie gegen Candia zu hin und her zerſtreuet ſind, und nicht in die runde liegen, wie die Cyclades. Die vornehmſten darunter ſind Tenedos, Chios, Lesbos, Pathmos, Cos, Samos, Icaria. Dieſe inſuln, welche vormals ſehr volckreich, und in gutem ſtande waren, ſind von den Römern, Saracenen, ſee-räubern, und letztlich von den Türcken ruinret worden, welchen ſie anietzo faſt durchgehends unterthan ſind. Jedoch wohnen noch immer einige Griechen darinn, ſo bey ihrem glauben gelaſſen werden.

Sporck, (Johann, Graf von) Kayſerlicher General, war in dem ſtädtlein Dülbrug im Stift Paderborn gebohren. In dem dreißigjährigen kriege trat er in Chur-Bayeriſche dienſte, und brachte es ſo weit, daß er endlich in den Freyherrlichen und Gräflichen ſtand erhoben ward. An. 1639. erhielte er die charge eines Oberſten, und machte an. 1642. bey Erfurt anſehnliche beute. An. 1643. überfiel er die Weimariſchen trouppen in dem dorfe Geißlingen, unweit Rothweil in Schwaben, und bekam zweyhundert reuter nebſt unterſchiedlichen Officiers gefangen. An. 1645. hielt er ſich in dem treffen bey Jankowitz in Böhmen wider die Schweden wohl, wurde aber hart verwundet. Nachgehends ward er General-Major, unterſtunde aber neben Jean de Werth an. 1647. als der Churfürſt mit Schweden einen ſtillſtand eingegangen hatte, die Bayeriſche armee wider deſſelben willen dem Kayſer zuzuführen, und ward dieſelbe durch allerhand liſtige ränckе würcklich in marſch gegen Böhmen gebracht, ohne daß weder Officiers noch gemeine wußten, warum es zu thun wäre. Doch als auch der Churfürſt nach eingenommenem bericht von der ſache ſeine mahnungs-ſchreiben an dieſe kriegs-völcker abgehen ließ, mochten de Werth und Sporck wenige aus der gantzen zahl bey ſich behalten, wurden auch in Bayern für verräther erkläret, und geld auf ihre köpfe geſetzet; wiewol die Schweden dennoch ſich ſchwerlich wollten bereden laſſen, daß es nicht ein angelegtes ſpiel mit dem Churfürſten geweſen. Bey dieſem anlaß kame nun Sporck in Kayſerliche dienſte, und erhielt an. 1647. die ſtelle eines General-Lieutenants. Nach geendigtem dreißigjährigen kriege muſte er mit den Kayſerlichen hülfs-völckern wider die Schweden in Pommern, und darauf in Polen rücken, allwo er, gleichwie auch in Ungarn, vielfältige proben ſeiner tapferkeit ſehen laſſen. An. 1671. reiſete er mit einem groſſen gefolge nach Loretto, und ward auf ſeiner rückreiſe von dem Papſte mit ablaß in der letzten todes-ſtunde vor ſich und ſeine nachkommen bis ins dritte glied beſchenckt. Endlich danckte er an. 1675. wegen hohen alters ab, begab ſich auf ſeine güther in Böhmen, die er in währenden ſeinen kriegs-dienſten angeſchaffet, und ſtarb um das jahr 1680. Er war zu ſeiner zeit der gröſte General von der reuterey, wie er denn dem Kayſer vorgeſchlagen, die infanterie gäntzlich abzuſchaffen, und dagegen lauter cavallerie auf den beinen zu halten. Von ſeiner gemahlin, einer von Winnec aus Pommern, hinterließ er vier kinder, die waren 1.) Frantz Anton, Graf von Sporck, Herr der Herrſchafften Liſſau, Konoged, Gradlitz, Kuvolitz, Grafmillimowitz, Hertzimanitz, Plaſſe, Batowitz und Polckrawitz, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen. 2.) Ferdinand Leopold, Herr der Herrſchafften Herrsmann, Miriſitz, Hertzimowetz, Moraſitz und Pürglitz, Kayſerlicher Oberſt-Jägermeiſter in den Fürſtenthümmern Liegnitz, Brieg und Wohlau, wie auch Vice-Jägermeiſter in Böhmen. 3.) Maria Salome, ſo ſich erſt an einen Freyherrn von Raiſt, und darauf an einen Herrn von Schönberg, Kayſerlichen Oberſten, vermählet. 4.) Anna Catharina, welche erſtlich eines Grafen Wratislau von Mitrowitz, und darauf eines Grafen von Dhaun gemahlin worden. *Imhof.* N. P. Leben Kayſers Leopoldi. Lehmanns jetztherr. Europa, P. III. *Pufend.* de bell. Suec.

Sporn, die Ritter mit den göldenen ſpornen, iſt der nahme eines Ritter-ordens, den der Papſt Pius IV. an. 1559. geſtiftet. Die Ritter dieſes ordens wurden auch Pii Participantes, oder ſchlechterdings Cavalieri Pii genennet, dahero auch einige würcklich zweifeln wollen, ob ſie zu Papſts Pii zeiten vom göldenen ſporne ſeyen hergenennet worden. Alſo wird für glaublicher gehalten, daß die Ritter vom göldenen ſporne noch älter am Römiſchen Hofe ſeyen; um ſo mehr als ſchon Paulus III. vier gebrüdern vom hauſe der Grafen Sfortia von Sancta Flora für ſie und ihre nachkommende das recht gegeben hat, Ritter von göldenen ſpornen zu ernennen; wovon die bulle noch vorhanden iſt, welche auch ſeithero mehr andere Päpſte beſtätiget haben. Sie trugen ein von göldnem faden gewürcktes creutz, daran unten ein ſporn hieng. Ihr ſtifter ſoll ihnen den rang über die Maltheſer- und Teutſche Ritter gegeben haben, allein es iſt diß noch nicht ſo klar erwieſen. An. 1677. den 7. may beehrte der Papſt Innocentius XI. den Venetianiſchen Geſandten mit dieſem ordens-zeichen; worüber ſich iedoch nicht wenige verwundert, da ſonſten dieſer orden ſchon damals ſehr gemein war. Er iſt aber ſeither noch viel mehr herunter kommen, indem er nicht allein faſt iederman gegeben wird, ſondern auch von gar vielen perſonen nach deren belieben kan ausgetheilet werden, als von allen Päpſtlichen Nuntiis, Auditoribus Rotæ, von mehrern Prälaten des Römiſchen Hofs ꝛc. Sonſt wird noch ein orden gleiches nahmens vermeldet, welchen Carolus von Anjou, König von Neapoli an. 1266. nach überwindung Manfredi aufgerichtet, um einen theil ſeiner vornehmern Officiers dadurch zu belohnen. Es ſcheinet aber auch dieſer nicht lange gewähret zu haben. Sonſten iſt bekannt, daß die güldenen ſpornen faſt allen andern Ordens-Rittern gemein ſind. *Favin*, theatre d'honneur & de Cheval. *Giuſtiniani.* De Bellay. *Menenius.* *Hermann.* *Schoonebek.* de ordin. milit. *Hiſt. des ordres relig.*

SPORTULA, heißt eigentlich einen korb, und bey den Römern überhaupt ein geſchenck. Sonderlich aber war ſportula das eſſen, welches die Patronen ihren clienten täglich bey abends reichen lieſſen, nachdem ſie von ihnen erſt den morgengruß erhalten, hernach auch, wenn ſie ausgegangen, begleitet worden. Es bekamen aber dergleichen in einem korbe, welchen ein knecht vor die thür brachte, nur die ſchlechten und geringen leuthe: denn was ein wenig anſehnlicher war, die muſte der Patron recht mit zur mahlzeit nehmen. Manchmal bekamen ſie anſtatt des eſſens etwas geld. In folgenden zeiten nahmen auch wol vornehme leuthe von den Käyſern und vornehmen Miniſtern dergleichen aus ſchmeicheley an. *Claude*, de falut. vet. c. 7. *Baccius*, de conviv. ant. l. 2. *Ernefti* diſſ. de ſportula Rom. quotidiana, Lipſ. 1703. *Pitiſcus*, II. 836.

Spotswood, ein berühmter Superintendent in Schottland. Er war aus einer alten familie entſproſſen, welche unter den Pairen des Königreichs einen ſitz hatte, und einerley wapen mit der familie von Gordon führte, von welcher ſie vielleicht ein neben-aſt war. Sein vatter blieb an. 1513. in der unglücklichen ſchlacht bey Flodden, und ließ dieſen einzigen ſohn, welcher damals nur vier jahr alt war. Die freunde ſeines hauſes hielten ihn zu den ſtudien, welche er auf den Academien mit gutem ſucceß trieb; und weil damals die Reformirte lehre in Schottland ſich auszubreiten anfieng, ſo nahm er gleichfalls dieſelbige an. Nachgehends begab er ſich in Engelland, allwo der Ertz-Biſchoff Cranmer ihn vollends in ſolchem glauben recht beveſtigte, worinn er hernach einer von den klügſten und eifrigſten Predigern wurde. Mit dem Grafen von Lennox, deſſen ſohn, Milord d'Arley, die Schottiſche Königin Mariam heurathete, lebte er in groſſer freundſchafft. Eben ſo groſſe vertraulichkeit hatte er nach dieſem mit dem Grafen von Murray, welchen er auch begleitete, da derſelbe als Ambaſſador nach Franckreich gieng, um zwiſchen ſeiner Königin und dem Dauphin eine vermählung abzuhandeln. Zuletzt ward er zum Superintendenten der kirchen in Lothian, Merch und Teuſdale erwehlt; da er denn zwar allezeit ſehr genau über den lehrſätzen der Reformirten hielt; dennoch aber die ſtrenge der Presbyterianer gegen die Biſchöffliche ordination nicht wohl vertragen konnte, ſondern vielmehr allen fleiß anwendete, beyde parteyen mit einander zu vergleichen. Als an. 1566. die mehrerwehnte Schottiſche Königin Maria den nachmaligen König, Jacobum VI. gebohren, ſchickte die damals verſammelte Cleriſey dieſen Spotswood ab, um ſie zu vermahnen, daß ſie die taufe nach dem formular der Proteſtantiſchen kirche möchte verrichten laſſen. Bey dieſer audientz nahm Spotswood den jungen Printzen auf ſeine arme, that vor ſein künftiges wohlergehen ein lautes gebät; nach deſſen endigung aber ſagte er zu dem kinde, als ob ſolches ihn hätte verſtehen können, es ſollte die zu ſeinem beſten abgeſchickte wünſche mit einem amen bekräfftigen, und ſprach hernach an deſſen ſtatt ſolches amen. Da nun dieſe hiſtorie nachmals Jacobo VI. erzehlet worden, nennte er allezeit dieſen Superintendenten ſein amen, und reſpectirte ihn als ſeinen geiſtlichen vatter. Er ſtarb an. 1585. den 5. december in dem 76. jahre ſeines alters, und hinterließ einen ſohn, welcher Ertz-Biſchoff zu St. Andrews worden. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 118. 408.

Spotswood, (Johannes) ein Schottländiſcher Ertz-Biſchoff, ſohn des vorhergehenden, war an. 1565. gebohren, und auf der Univerſität Glaſcow in den ſtudien auferzogen; daſelbſt er in ſeinem 16. jahre die gradus empfangen. Er ſuccedirte ſeinem vatter in der Pfarrey von Calder, und etwas zeit hernach bediente er das Predig-amt in der familie des Hertzogs von Lenox, als derſelbe eine Ambaſſade bey Henrico IV. in Franckreich ablegte. Als König Jacobus I. den Engliſchen thron beſteigen wollte, nahm er Spotswood, wegen ſeiner geſchick-

ſam-

ſamkeit, mit ſich in Engelland, und gab ihm hernach das Ertz-Bisthum von Glaſcow, und die ſtelle eines geheimen Raths in Schottland. Der Königin Annä ſollte er in ihrer reiſe nach London aufwarten, welche ihn auch zu ihrem Almoſenier machte. An. 1610. führte er das Præſidium in der verſammlung zu Glaſcow, da das Biſchöffliche anſehen wieder hergeſtellet wurde. An. 1625. ward er von dieſer ſtelle zu dem Ertz-Bisthum von St. Andrews erhoben, und alſo zum Primas und Metropolitan von Schottland ernennet. Darauf präſidirte er in einer verſammlung von Aberdeen, darinn der Marquis von Huntley, welcher in den bann gethan worden, auf bezeugung ſeiner buſſe und ſubmiſſion wieder in die kirche aufgenommen worden. An. 1633. crönte er König Carolum I. und zwey jahr hernach ward er Lord-Cantzler: allein an. 1639. nöthigten ihn die Schottländiſchen unruhen Schottland zu verlaſſen, und in Engelland ſicherheit zu ſuchen, daſelbſt er auch in dieſem jahr geſtorben. Er war ein mann von exemplariſcher gottesfurcht: ein beſtändiger Prediger und ſehr gutthätig. Als die hungersnoth die inſul Orkney plagte, munterte er nicht nur viele gutherzige leuthe zu einer beyſteuer auf, ſondern griffe ſich ſelbſten auf eine gar anſehnliche und freygebige weiſe an. Sowol die kirchen-diſciplin als auch die faſt gar zerfallenen einkommen des Ertz-Biſthums trachtete er, doch mit gutem willen ſeiner untergebenen, wieder in aufnahm zu bringen. Von ihm hat man in ſchriften nichts als ſeine berühmte kirchen-hiſtorie von Schottland, welche von an. 203. bis 1624. gehet, und in folio zu London an. 1655. heraus gekommen: zu deren verfertigung König Jacobus I. ihn ſelbſt angetrieben hat. Life of J. Spotswood, der ſeiner hiſtorie. *Collier*, ſupplem. *Mencke*, catalog. des Hiſtoriens.

Spranger, (Barthołomäus) ein mahler, gebohren zu Antwerpen, war eines kaufmanns, in dieſer ſtadt, ſohn, und lebte in dem XVI. ſæculo. Seine luſt zu dieſer kunſt hat man ſchon in ſeiner jugend daher abnehmen können, weil er in den trechen-büchern verſchiedene figuren geriſſen, dahero ihn ſein vatter zu einem mahler hingab, bey welchem er die erlernten grundſätze wohl appliciere, dabey legte er ſich auf die Mythologie und die Poeten. Hierauf kam er nach Franckreich zu einem mahler der Königlichen mutter, gab demſelben ſein naturell zu erkennen, und entwarf auf den wänden die gelichte, ſo er bey den Poeten geleſen hatte. Nachmals gieng er über die Alpen, allwo dem Cardinal Farneſe eines von ſeinen ſtücken, da er auf einem ſchauplatze einen zauber-tantz verfertiget hatte, dermaſſen wohl gefiel, daß er ihn zu ſeinem mahler machte, und nachgehends dem Papſt Pio V. recommendirte, welcher ihn zu ſeinem leibmahler annahm, und ihm ein logement in ſeinem pallaſte Belvedere gab, allwo er auf einer kupfernen tafel, von 6. ſchuhen groß, das jüngſte gericht mahlte, dabey man 500. verſchiedene figuren zehlte. Daſſelbe gemählde ward wegen der vortreflichkeit bey des Papſtes grabe, zu einem ſonderbaren zierath aufgeſtellet. Sonſt hat er viel ſchöne gemählde mehr in den Römiſchen kirchen verfertiget. Nachdem der Papſt geſtorben, wurde er eine zeitlang hernach von dem Kayſer Maximiliano II. nach Wien geruffen, da er denn einige geſchichte von dem leiden Chriſti, in dem pallaſte des phaſan-gartens, machte. Nach deſſelbigen tode ward er von dem Kayſer Rudolpho gleichfalls in dienſte genommen, und hatte unter andern zu deſſelbigen einzuge in Wien die ehren-pforten zu beſtellen. Es hielt auch dieſer Kayſer ſeine wercke ſo hoch, daß er ihm nicht erlauben wollte, für privat-leuthe etwas zu mahlen, und, um ſolches zu verhindern, ihn auf allen ſeinen reiſen mit ſich nahm. Als er nachgehends ſeine Hof-ſtatt zu Prage aufgeſchlagen; gab er ihm in ſeinem eigenen pallaſte ein logement, beſchenckte ihn bey einem von ihm angeſtellten banquet mit einer koſtbaren göldenen kette, nebſt einer medaille, und machte ihn hernach zu einem Edelmanne. Der berühmte kupferſtecher Goltzius hat einige von ſeinen ſtücken adoptirt. Als nun Spranger ſehr alt worden, bielt er um urlaub an, ſich vom Hofe hinweg zu begeben, und ſeine übrige lebens-zeit in ſeinem eigenen hauſe ruhig zuzubringen. Nicht lange hernach that er eine reiſe in ſein vatterland, und kam nach einer weile wiederum nach Prage, allwo er in einem ſehr hohen alter ſtarb. *Wermand.*

Sprat, (Thomas) Biſchoff von Rocheſter, war eines Miniſters ſohn, und in der provintz Devon um das jahr 1635. gebohren. Er ſtudirte zu Oxford in dem Collegio Wadham; daſelbſt er auch Socius geworden, und die gradus empfangen. Man vergönnte ihm den zutritt zu den philoſophiſchen conferentzen, welche Dr. Wilkins, Ward, Bathurſt, Wren und andere damals hielten, und damit die fundamente zu der Königlichen Societät der wiſſenſchafften legten. Nach wiederherſtellung der Königlichen Regierung in Engelland ließ er ſich das ſtudium der Theologie angelegen ſeyn, und ward zu allerhand ämtern und würden gezogen: Denn, neben dem, daß er ein mitglied der Königlichen Societät abgab, ward er Prediger des Hertzogs von Buckingham, hernach des Königs, Doctor Theologiæ, Præbendarius von Weſtmünſter, Miniſter von St. Margareth daſelbſt, Præbendarius von Windſor, Decanus von Weſtmünſter, und an. 1684. Biſchoff von Rocheſter. Er war ein mann von herrlichen gaaben, ein trefflicher Poet und Orator, und paßirte vor einen der allerbeſten ſchribenten von Engelland. Seine unbeſtändigkeit in den partheyen will vielen nicht gefallen: ſintemal er zuerſt auf Cromwels ſeite war, auf deſſen tod er einen mit vielen flatterien angefüllten Panegyricum aufgeſetzt: hernach aber ſich auf die Königliche ſeite gewendet, und einen mächtigen verfolger der Non-Conformiſten abgegeben: So iſt ihm auch übel ausgedeutet worden, daß er ſich in der von König Jacobo II. neu aufgerichteten Commiſſion über geiſtliche händel hat gebrauchen laſſen: doch ſind ihm die augen dabey aufgegangen, und als er geſehen, daß alles auf einführung des Papſtthums zielte, hat er ſolche Commiſſion verlaſſen; wie er auch aus gleicher urſache niemals von dem Könige hat können dahin gebracht werden, daß er einen andern theil der hiſtorie der Reformirten conſpiration hätte ausfertigen wollen. Von ihm hat man in ſchriften: Ein Engliſch Poem über die Atheniſche Peſtilentz, welches viele Thucydidis und Lucretii beſchreibung vorziehen: Anmerckungen über Sorbiere Voyage d'Angleterre, in welchen er zwar mit groſſer delicateſſe, aber dennoch auf eine gantz erbärmliche weiſe dieſen Frantzmann abfertiget; Leben des Poeten Abr. Cowley; Ein Band von Sermons; Beſchreibung der ſogenannten Proteſtirenden oder Preſbyterianiſchen Conſpiration gegen den König; Etliche Briefe ꝛc. Vor allen aber iſt berühmt und hochgeſchätzt ſeine Hiſtorie der Königlichen Societät zu London, welche aus dem Engliſchen auch ins Frantzöſiſche iſt überſetzt worden. Sprat ſtarb den 20. may an. 1713. und hatte zum nachfolger im Biſthum den bekannten Franciſcum Atterbury. *La Chapelle*, bibl. Angl. tom. II. Athen. Oxon. tom. II. *Le Neve*, faſt. Angl. *Burnet*, hiſt. of Engl.

Sprecher von Bernegg, eine adeliche familie im Graubündten, führet ihren urſprung her von Joſt dieſes nahmens, welcher an. 1374. gelebet. Sie iſt ſonderlich ſeit an. 1560. durch viele vortrefliche männer in groſſes anſehen gekommen, doch ſchon um das jahr 1540. that Andreas, wohnhafft auf Davas, verſchiedene feldzüge, ward hernach Podeſtà zu Morben, auch über 40. jahr des Raths und Statthalter auf Davas, ſtarb an. 1586. Durch deſſen ſohn Florian ward das geſchlecht mercklich ausgebreitet; dieſer hat ſich ſowol durch anſehnliche ehren-ſtellen, als ſeine dem vatterlande vielfältig erwieſene tapferkeit, treu und liebe ſignaliſiret. An. 1574. zog er als Hauptmann in Franckreich; an. 1582. aber ward er zum Bunds-Land-Amman erwehlet, welchem amte er auch zehen jahr lang rühmlich vorgeſtanden. Gleich anfangs trug er durch ſeinen rath vieles bey, daß des damaligen Mayländiſchen Gubernatorn, Marggrafen von Agmunt, an die drey Bünde gethanes anſuchen um einräumung der geiſtlichen gerichtbarkeit in dem Veltlin an den Biſchoff von Com abgeſchlagen ward. Als ferner in gedachtem jahre die bündnis zwiſchen Henrico III. König in Franckreich und den Graubündtnern erneuert worden, ward er im nahmen dieſes Standes nebſt zwey andern als Abgeſandter an gedachten König abgefertiget, dergleichen Geſandtſchafften er auch in folgender zeit noch mehrere verrichtet. In dem Cleoner-zuge wider die Spanier ward er erſtlich zum Hauptmann auf Davas, hernach aber zu Cleven zum Oberſten erwehlet, zog ſodenn in dem nemlichen jahre wiederum als Hauptmann nach Franckreich, und ward wegen ſeiner tapfern thaten vom Könige in den Ritter-orden erhoben. Dieſer hat das geſchlecht fortgepflantzet durch drey ſöhne, 1.) Andreas, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon der letztere, ein in ſprachen und wiſſenſchafften trefflich bewanderter mann, den Ritter-orden erlanget, und ſich bey den Gelehrten ſonderlich durch zwey bücher bekannt gemacht, welche ſind: Pallades Rhætica togata & armata, und de Motibus Rhætiæ, die auch beyde nachhero Teutſch heraus kommen; deneben hat er auch das Commiſſariat zu Cleven geführet, und ſonſt dem Stande vielfältig gedienet; ſeine nachkommenſchafft aber iſt nunmehro daſelbſt bis auf einen einigen abgegangen. Andreas, der älteſte aus den drey gedachten brüdern, hat fünf ſöhne, und in ſelbigen ſo viele ſtifter beſonderer linien erzeuget, als 1.) Johannem, Bunds-Land-Amman und Commiſſarium zu Cleven, wie auch Landvogt zu Meyenfeld, von dem entſproſſen, a) Florian, Podeſtà zu Morben und Bunds-Land-Ammann, und b) Johann, Landvogt zu Meyenfeld; Florians ſöhne ſind: (*a*) Johann, Podeſtà zu Worms, ein mann von groſſem geiſte, welcher ledig geſtorben, und (*b*) Florian, Landes-Hauptmann im Veltlin, deſſen ſohn Andreas ehemaliger Vicarius im Veltlin, und an. 1727. Bunds-Land-Amman. Obiger Johann, Landvogt zu Meyenfeld, hat gezeuget, Johann, Oberſten, und Andream, Oberſt-Lieutenant in Holländiſchen dienſten. 2.) Sixtum, deſſen ſohn Andreas, Bunds-Land-Amman geweſen, welcher einen ſohn hinterlaſſen, der dieſes anſehnliche amt ebenfalls bedienet, und im jahr 1727. annoch gelebet. 3.) Fortunatum, von welchem zwey tapfere Hauptleuthe, Jacob und Johannes, vatter und ſohn abgeſtammet. 4.) Andreas, dieſer erlangte das bürger-recht zu Chur, und zeugete Andream und Johannem, davon der letztere dem wichtigen Stadt-Vogt-amte etliche jahre vorgeſtanden, und iſt von beyden annoch männliche nachkommenſchafft vorhanden. 5.) Henricum, Landes-Hauptmann des Veltlins; er hat in erſter ehe einen ſohn gleiches nahmens gezeuget, der Vicarius des Veltlins geweſen, und hernach bey Villa Vicioſa als Hauptmann ledig geſtorben; in der zweyten gleichfalls Henricum, deſſen ſohn Chriſtoph Hauptmann und Bunds-Land-Amman geweſen. Johann, der jüngere bruder obgedachten Andreä und Johannis, geweſener Bunds-Land-Amman, hat das

geſchlecht fortgepflantzet zu Davas durch drey ſöhne, 1.) Paulus, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon ſonderlich Paulus, ſo Hauptmann in Spanien geweſen, anſehnliche poſteritæt gehabt; ſeine ſöhne waren 1.) Paulus, ſo Bunds-Lands Ammann geweſen, 2.) Johann, ward Landvogt zu Meyenfeld, 3.) Salomon, hat die ſtelle eines Oberſten in Spaniſchen dienſten unter Carolo II. rühmlich bekleidet. Des letztern ſohn, Paulus, dem das Podeſtat zu Morben im Veltlin, das Commiſſariat zu Cleven, wie auch die Bunds-Land-Ammans-ſtelle zum zweyten mal aufgetragen worden, hat ehemals auch kriegsdienſte gethan; ſein bruder, Johann Andreas, ward Oberſt-Lieutenant in Spaniſchen dienſten, der dritte bruder, Johann, welcher Hauptmann erſtlich in Spaniſchen, und hernach in Genueſiſchen dienſten geweſen, iſt ledig geſtorben, von vorigen beyden aber ſind deſcendenten vorhanden. *Ardüſer.* ſtemmat. Rhæt. p. 133. *Geneal. fam. manuſcr.*

Spree, lat. Suevus, ein berühmter fluß in der Marck Brandenburg, entſpringet in der Ober-Lauſitz über der ſtadt Bautzen, gegen mittag, zwey meilen davon bey einem dorfe, der Spreeberg genannt. Von dannen läuft ſie auf Bautzen, Cottbus, Peitz, Lübben in der Nieder-Lauſitz durch einen dicken wald, der Spreewald genannt, hernach durch viel krümmungen, davon ſie die krumme Spree heiſſet, bis auf Beſkau, ferner auf Fürſtenwalde, Berlin und Cöln an der Spree, welche zwey ſtädte ſie von einander theilet. Zuletzt ſteußt ſie an Spandau, und fället bey der veſtung in die Havel. Sonſten wird dieſer fluß, ſo bald er den Märckiſchen boden betritt, durch den an. 1662. angelegten canal bey Mühlroſe mit der Oder verbunden. Weil nun die Spree in die Havel, dieſe aber in die Elbe fällt, ſo wird mittelſt dieſes canals eine gar nützliche handlung zwiſchen Breßlau und Hamburg getrieben. *Scriptores Brandenburg.*

Spreewald, ein weitläuftiger wald in der Nieder-Lauſitz, welcher ſich von Lübbenau bis auf die Herrſchafft Liederoſe erſtrecket, und von der Spree gantz umgeben und durchfloſſen wird. Es liegen unterſchiedliche dörfer darinn, welche theils dem Landes-Herrn, theils den Grafen von Lynar, den Freyherren von Schulenburg und andern adelichen familien gehören.

Spremberg, eine ſtadt mit einem Fürſtlichen ſchloſſe, Amt und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an dem Spree-fluſſe, zwey meilen oberhalb Cottbus, und eben ſo weit von Forſte und Moßka gelegen; gehört dem Sachſen-Merſeburgiſchen hauſe, woraus eine appanagirte linie hier reſidirt. Es iſt dieſes zwar auch der haupt-ort und ſtadt in dem Sprembergiſchen kreiſe, hat aber doch keine ſeſſion auf den Land-tägen, wie die andern kreis-ſtädte Lucca, Guben, Lübben und Calau, indem es eigentlich eine land-ſtadt und unter dem Amte oder Herrſchafft iſt. Der Kayſer Carolus IV. hat dieſe Herrſchafft an. 1360. an ſich erkauft, worauf Spremberg, Sommerfeld, Lucca, Guben, Lübben und Calau der Cron Böhmen unzertrennlich einverleibet worden. Nachmals hat König Uladislaus an. 1508. die Herrſchafft Spremberg an Heinrich, Burggrafen zu Meiſſen, Grafen zu Gräfenſtein und Herrn zu Plauen, damaligen Landvogt in Nieder-Lauſitz, pfands-weiſe eingeräumet; weil aber der Sprembergiſche Verweſer oder Pachter, Wenceslaus Lubinsky à Landſtein, mit in den damaligen land-vlackereyen implicirt war, nahmen die Nieder-Lauſitziſchen Stände die ſtadt und ſchloß Spremberg mit gewalt ein, und konnte Burggraf Heinrich zu Meiſſen nicht wieder zu deren beſitz gelangen. Nachmals ſchrieben ſich die Freyherren von Kittlitz, Herren dieſer ſtadt und Herrſchafft, wie ſie denn an. 1598. Carl, Freyherr von Kittlitz auf Walmitz, Landvogt in Nieder-Lauſitz, in beſitz gehabt: hernach ſoll ſie den Grafen von Rädern gehört haben. Hertzog Chriſtian von Sachſen-Merſeburg hat ſie endlich an ſich gekaufft, und ein Fürſtlich Amt daſelbſt angeleget. Es hat auch deſſen jüngſter ſohn, Hertzog Heinrich, ſeit an. 1693. ſeine reſidentz allda genommen, dahero das ſchloß in ſehr guten ſtand gediehen iſt. An. 1705. wurde der ort durch einen brand gantz ruiniret, nach dieſem aber wieder beſſer erbauet. Es hat ſolcher übrigens gute nahrung vom tuch-handel, auch ſeine vorwercke, gärten und eiſenhämmer. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. I. pag. 81. & 93. *Anonymi* rechte beſchreibung der Lauſitz, p. 65. ſeq.

***Spreng**, (Johann) der freyen künſte Magiſter, Kayſerlicher Notarius und bürger zu Augſpurg, auch ein berühmter Teutſcher Tichter des 16. jahrhunderts, war von Augſpurg gebürtig, und hatte ſowol daſelbſt, als in Wittenberg und Heidelberg ſtudirt. Die zeit, ſo ihm von ſeinen Notariats-geſchäfften übrig gelaſſen ward, wandte er zu überſetzung verſchiedener bücher an. Darunter ſind Marcellus Palingenius, Ovidii Metamorphoſes, Homer und Virgil, welche er insgeſamt in Teutſche reimen nach der art des bekannten Hans Sachſens gebracht. Ferner hat er Teutſch überſetzt: Erasm Adagia, Baſilium, oder doch einige reden deſſelben, und Joſephum. Er war ſonſt auch ein berühmter Meiſter-ſänger, und verfertigte viele getichte. Ferner wird von ihm gemeldet, daß er von ſeinen eigenen mitteln vieles auf unterhaltung gelehrter leuthe verwendet. Er ſtarb an. 1601. als er 77. jahr alt war. Sein Virgil, wie auch der Homer ſind erſt nach ſeinem tode an. 1610. in fol. gedruckt, der erſtere aber auch an. 1644. in 8. wieder aufgelegt worden. Bey dem Homer ſtehet ſein in kupfer geſtochenes bildnis ſamt einem lob-ſpruch Chriſtoph Wenmars in reimen, aus welchem dieſe nachricht gezogen iſt. Beyträge zur critiſchen hiſtorie der Teutſchen ſprache ꝛc. band I. bl. 48.

***Sprenger**, (Joh. Theodorus) ein Teutſcher JCtus, bekam erſtlich eine Profeſſionem extraordinariam Juris auf der Univerſität Heidelberg, wurde aber nachgehends Heßiſcher, ferner Sachſen-Magdeburgiſcher Rath, und folgends an. 1661. den 18. aug. Pfaltz-Zweybrückiſcher Hof-Rath, worauf er von dieſem hauſe an. 1663. den 28. mertz nach Regenſpurg als Geſandter geſchickt wurde; in ſolchem character aber nicht viel länger als ein jahr ſtehen blieb. Nach der hand bekannte er ſich zu der Römiſch-Catholiſchen religion, und wurde Saltzburgiſcher Cantzler. Er hat ſehr viel geſchrieben und heraus gegeben, als: Synoplin Juris publici; Inſtitutiones Jurisprudentiæ publicæ; Fontes Juris publici Romano-Germanici; Lucernam moderni Status S. R. Imperii; ferner auch Poloniam nov-antiquam; Romam novam; Tacitum axiomaticum; bonum Principem, &c. Documenta Tabular. Bipont. *Leibnit.* in mantiſſa miſcellan. Leibnitian. n. 45. p. 432. *Sarcmaſius*, in judic. de noviſſ. prudent. civil. ſcriptorib. n. 9.

Spretus, (Didier oder Didacus) von Ravenna gebürtig, war ein ſcribent des XVI. ſæculi, und hat ein buch verfertiget von der gröſſe, zerſtörung und verbeſſerung gedachter ſtadt. Er lebte zu gleicher zeit mit Leandro Alberti, welcher ſeiner erwehnung thut, in deſcript. Ital. pag. 310. edit. Venet. an. 1581.

Sprintzenſtein, eine der vornehmſten Gräflichen familien in Oeſterreich, welche an. 1672. die Erb-Land-Müntzmeiſter-charge daſelbſt erhalten. Sie hat ſonſt den nahmen Ritzen geführet, iſt aber zu des Kayſers Ferdinandi I. zeiten aus Tyrol in Oeſterreich gekommen, und hat daſelbſt das an den Paſſauiſchen grentzen gelegene ſchloß und Herrſchafft Sprintzenſtein an ſich gekauft, worauf ſie den nahmen davon angenommen. Nachgehends hat ſich ein aſt durch Johann Ernſten, welcher den Schleſiſchen Fürſten und Ständen als General gedienet, in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Neuſſe ausgebreitet. Petrus verließ des Kayſers Maximiliani I. dienſte, und begab ſich zu dem Ertz-Biſchoffe von Saltzburg, allwo er ſeine linie unter dem nahmen der Freyherren von Ritzen ſoll fortgeſetzet haben. Deſſen bruder aber, Paulus, hat den ſtamm derer von Sprintzenſtein in Oeſterreich fortgepflantzet. Von ſeinen nachkommen war Graf Ferdinand Maximilian an. 1703. Unter-Oeſterreichiſcher Marſchall und Kayſerlicher geheimer Rath. *Bucelin* ſtemmat. P. IV. *Spen.* hiſt. intign. c. 91.

Sprottau, eine ſtadt in dem Hertzogthum Glogau in Schleſien, woſelbſt ſich der kleine fluß Sprottau, welcher in dem Liegnitziſchen bey dem dorfe Sprötlichen entſpringt, mit der Bober vereinigt. Die ſtadt iſt gar alt, und wird ihrer ſchon an. 1280. gedacht, daß nemlich Hertzog Primislaus, Conradi zu Glogau ſohn, hier reſidirt, und die ſtadt in gutes aufnehmen geſetzet habe. Das hieſige ſchloß hat durch die kriegs-zeiten ſein anſehen ziemlich verlohren. An. 1480. defendirte ſich die ſtadt und ſchloß wider König Matthiam von Ungarn eine zeitlang, muſten ſich aber endlich auf diſcretion ergeben. Es erſtrecket ſich dieſer ſtadt territorium oder Weichbild in die länge auf vier und in die breite auf drey meil weges. Lucä Schleſ. chron. p. 1018. ſeq.

Sprotus, oder **Sprottus**, (Thomas) ein Benedictiner von Canterbury gebürtig, war ein geſchicht-ſchreiber, und lebte ungefehr im jahre 1274. Er ſchrieb: Cantuarienſem Hiſtoriam Abbatum ſui Cœnobii, &c. *Paſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Spurina, ein Aſtrologus, warnte Julium Cäſarem, daß er ſich vor den Idibus Martiis, oder vor dem 15. tage des martii hüten ſollte. Als ihm nun an eben dieſem tage des morgens früh Cäſar, da er in den Rath gehen wollte, begegnete, ſagte er im ſcherz zu ihm: nun, Spurina, du ſieheſt, daß der 15. tag des martii gekommen iſt, und mir gehet es noch wohl. Es iſt wahr, antwortete hierauf Spurina, er iſt gekommen, aber noch nicht vergangen; und dieſes war auch nicht vergeblich geredet. Denn ſo bald als Cäſar in den Rath gekommen, wurde er daſelbſt getödtet. *Val. Max.* lib. VIII. c. 11.

SQUAMA, (de la) oder von **Schuppen** Ritter-orden, iſt um das jahr 1420. von dem Caſtilianiſchen Könige, Johanne II. geſtiftet worden, und nach deſſen tode wiederum erloſchen. Er hatte den nahmen von den fiſchſchuppen, weil das ordens-creutz von ſelbigen gemacht war; das abſehen aber gieng dahin, den Adel wider die Mohren und Saracenen deſto beſſer aufzumuntern. *Gryphius*, von Ritter-orden, p. 254.

Squentz, Schwentz, (Peter) war zu anfange des XIV. ſæculi Woywode und Erb-Cantzler in Polen, Statthalter in Pomerellen, und bediente darneben noch zwölf ämter. Als der König in Polen ihm die unkoſten, ſo er auf beſchützung der landſchafft Pomerellen gewendet, nicht wieder erſtatten wollte, ergab er ſich, nebſt ſeinen ſchlöſſern und ſtädten, an den Marggrafen zu Brandenburg. Allein der König brachte nicht nur alles wieder unter den fuß, ſondern bekam auch Peter Squentzen ſelbſt gefangen, da er denn ſeine freyheit nicht anders erhalten konnte, als daß er ſeine beyde brüder, Nicolas und Johannſen, zu geiſſeln laſſen muſte. So bald aber dieſe durch treuloſigkeit

der wächter, sich auf freyen fuß gesetzet hatten, berief er den Marggrafen wiederum in das land, und machte sich von unterschiedenen städten meister; doch da die Polen durch die Teutsche Ritter verstärcket wurden, sahe er sich genöthiget, das land mit dem rücken anzusehen. *Micralii* Pommerland, p. 290. seq.

Squillace, von Strabone und Ptolemäo Sciliacium, von Plinio Scylaceum, und von andern Scylletium genannt, ist eine stadt, und ein Bischöffllicher sitz im hintern Calabria, in dem Königreiche Napoli. Sie war vor zeiten eine von den wichtigsten städten der Brutiorium in Griechenland, und eine colonie der Athenienser. Zu dieser stadt gehöret ein meer-busen an der Jonischen see, Golfo di Squillace genannt. *Alberti* descript. Ital. *Cluver.* &c.

Squisus, oder Squisius, (Joh.) war aus Cornwallien gebürtig, und stund bey den vornehmsten von Engelland in sonderbarem ansehen. Er war zur zeit des Königs Henrici VIII. an. 1530. in den heimlichkeiten des Cardinals Wolsey sehr mit interessiret. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Sswihovsky, siehe Swihovski.

Staal, Stahl, eine adeliche familie in der Schweitz, welche um das jahr 1290. in dem Elsaß floriret hat. Johannes, Marggräflich-Badischer Rath, gieng an. 1489. mit tode ab. Seine enckel waren 1.) Ursus, der seinen ast in Schwaben fortgepflantzet, 2.) Johannes Jacobus. Des letztern enckel gleiches nahmens, legte in dem nahmen der Schweitzer an dem Frantzösischen und Päpstlichen Hofe einige Gesandtschafften ab, und hinterließ bey seinem an. 1615. erfolgten tode 6. söhne, von denen einer, als Kayserlicher Oberster, in der schlacht bey Allersheim an. 1645. geblieben, die übrigen aber haben ihren stamm bis diesen tag fortgesetzet, aus welchen einer an. 1727. Hochfürstl. Bruntrutischer Lands-Hauptmann und wohnhafft zu Boncour war; so ist auch Hans Jacob von an. 1653. bis 1657. Schultheiß zu Solothurn gewesen. *Bucel.* stemm. P. IV. *

† Stablo und Malmedi, zwey von ihrem ursprung an mit einander vereinigte Stiffter, sind ohngefehr um das jahr 650. von dem Frantzösischen Könige Sigeberto II. auf anregung des H. Remacli, Bischoffs zu Mastricht, welcher sich eines stillen und ruhigen lebens halber nach Stablo begeben, gestifftet und reichlich begabet; auch ermeldter Remaclus zum ersten Abt allda verordnet worden. Der Abt dieser Stiffter ist ein Reichs-Fürst, und hat sowol auf dem Reichs-tage, als in dem Westphälischen kreise sitz und stimme. Beyde Convente machen nur ein Capitul aus; und wenn ein Abt erwehlet, oder in besitz der Abtey gesetzet werden soll, so geschiehet die convocation beyderseits Conventualen von dem Prior und die Capitular-versammlung in dem Stift zu Stablo. Das gebiethe der Abteyen Stablo und Malmedi lieget zwischen dem Bischoffthum Lüttich und den Hertzogthümmern Limburg und Luxemburg, drey Teutsche meilen südwärts von Limburg, und die darzu gehörige stadt Stablo an dem flusse Ambleve. An. 1576. wurden gemeldte Abteyen dem Hoch-Stift Lüttich incorporiret. Nachdem wurden sie wieder davon abgesondert, und von Churfürst Maximilian Heinrich zu Cöln, Bischoff zu Lüttich, an den Bischoff von Straßburg, Frantz Egon zu Fürstenberg-Heiligenberg, abgetreten, auch dessen bruder und nachfolger Wilhelm Egon gelassen, und nach endigung der bekannten kriege demselben in dem Roßwickischen frieden restituirt. Womit es jedoch nicht die meynung gehabt, daß diese Abteyen bey dem Hoch-Stift Straßburg verbleiben sollten, sintemalen an. 1704. Hertzog Frantz Joseph von Lothringen zum gefürsteten Abt erwehlt worden. Diesem folgete an. 1715. den 15. octob. Johannes Ernestus, Graf von Löwenstein-Wertheim. Nach dessen tode wurde an. 1715. den 15. aug. Nicolaus Maßin, Pfarrer zu Aspremont, erwehlt, welcher den 3. may an. 1737. verstorben. Darauf ist den 3. aug. erwehlt worden, Deodatus Drion, bisheriger Prior des Gotteshauses Malmedy. Dieser starb den 14. jan. an. 1741. und hatte Joseph von Nolet zum nachfolger. *Pfeffinger.* ad Vitr. tom. I. p. 1290 & in addendis Europäischer Herold, P. I. p. 389. Genealogisches Handbuch. Neue Fama. Lünigs Teutsches Reichs-Archiv und spicil. eccl. des Teutschen Reichs-Archivs. *

Stacken, ein adeliches geschlecht in Holstein, von welchem Johann und Marquard an. 1312. einen vertrag der Grafen von Holstein, als zeugen, unterschrieben. Henning half an. 1364. einen vergleich Hertzogs Adolphi zu Schleswich mit der stadt Hamburg bekräfftigen. Marquard verkauffte an. 1415. einige güther an die stadt Oldenburg. Johannes florirte an. 1423. und Hatard that sich in dem 30jährigen kriege, als Schwedischer Oberster, hervor. *Angeli* Holst. Adel-chron. Pufend. Schw. kriegs-gesch.

Stackenbrouck, (Thomas) der vereinigten Niederlande General-Lieutenant, war von geringer ankunft, und ließ sich von einem gemeinen reuter an, bis zu hohen dignitäten in den vereinigten Niederlanden gebrauchen. Nachdem er lange zeit Rittmeister gewesen, bekam er an. 1617. die General-Quartiermeister-charge, ward folgends General-Commissarius und Major der reuterey, und nach absterben des Herrn de la Marquette, an. 1626. durch Printz Friedrich Henrichs zu Oranien recommendation General über die sämtliche cavalerie der gedachten Niederlande; hatte auch 4. jahr lang das Gouvernement über die vestung Grave, und suchte durch einen anschlag an. 1624. die stadt Antwerpen einzunehmen, so ihm doch mißglückte. In selbigem jahre rückte Graf Johann zu Nassau mit zwey regimentern vor die vestung Grave, mit dem er auf sein begehren ausserhalb der vestung sich besprach, hernach aber mit canonen einander begrüßten, und muste der Graf von Nassau, wie auch folgends Graf Heinrich von Berge, so auch mit einer armee sich vor solche stadt gestellet, unverrichteter sachen abziehen. Bey Printz Moritz von Oranien begräbnis trug er an. 1625. des Printzen schwerdt in der schelde; befand sich selbiges jahr bey dem durch Printz Heinrich Friedrich zu Oranien vergeblich versuchten entsatz der vestung Breda, da er bey Rosenthal des Spanischen Generals, Grafen von Isenburg, quartier angriff; rückte an. 1626. mit der reuterey zum ersten vor Oldenseel, welchen ort den 22. jul. der Freyherr von Monde mit accord übergab; berennte an. 1627. die vestung Groll, und half sie einnehmen; wohnte an. 1629. der belagerung Hertzogenbusch bey, da er anfangs einiger örter zwischen dieser vestung und Breda sich versichern müssen, schlug damals 200. Spanische reuter, nahm auch schloß und stadt Eyndhofen, nebst dem Hertzogthum Bouillon ein; ward bey dem Spanischen einfall in die Velau zur defension solches landes, und nach eroberung Wesel den unweit davon liegenden vesten ort Burick einzunehmen commandiret. Er ward mit 37. compagnien zu roß an. 1631. auf einige aus Italien und Teutschland in die Spanische Niederlande kommende völcker commandiret; weil aber die aus der garnison zu Hertzogenbusch und Heusden zur conjunction verordnete völcker sich bey ihm zu spät einfunden, ereilete er nur 700. mann, und schlug sie. An. 1632. that er einen streif in Brabant, wohnte der belagerung und eroberung Mastricht bey, und ward vom Printzen zu Oranien vor Limburg gesendet, da er nach einiger gegenwehr den Spanischen Gouverneur Hugonem, Grafen zu Novelles, dahin nöthigte, daß er den 29. aug. es aufgeben müssen. Als an. 1633. der Printz von Oranien Rheinfels belagerte, ward er mit der meisten reuterey des feindes passage über die Maas zu verhindern verordnet; setzte damals Venlo und Rürmonde in bessere sicherheit, und ließ Steffenswerth fortificiren, rückte an. 1634. als der Marggraf von Aytona mit der Spanischen armee die stadt Mastricht wieder belagerte, um solchen davon abzuziehen, unter dem Printzen zu Oranien vor Breda, welche beyde belagerungen gegen einander wieder aufgehoben worden. Als an. 1635. mehrerwehnter Printz zu Oranien die Obersten der reuterey bestellete, ward auch ihm damals ein eigenes regiment zu theil. Er that in solchem jahre den feldzug mit in Brabant, als man mit der Königlich-Frantzösischen armee sich conjungirte, und selbiges wie auch folgendes jahr befand er sich bey der belagerung und wiedereroberung Schenckenschantz; und damit der Cardinal Infant nicht diese vestung mit der Spanischen armee entsetzen möchte, ward er mit einem theil der reuterey nach Rürmonde gesendet, den paß über die Maas in acht zu haben; schlug auch damals eine compagnie Croaten in dem Hertzogthum Jülich. Wie der Printz zu Oranien an. 1637. Breda belagerte, ward er nebst Graf Hermann Otten von Styrumb mit der cavalerie von Schenckenschantz bis an Orsoy geleget, um die Maas und Wahl wider die Spanier zu beobachten. An. 1639. lag er abermals mit der sämtlichen reuterey am Rhein, doch ohne sonderbare verrichtung. Er war an. 1640. ? it in dem zuge in Flandern, und bey vergeblicher belagerung von Hulst, auch an. 1644. bey eroberung Sas von Gent, und als er aus diesem feldzug gekommen, starb er selbiges jahr in hohem alter.

Stachelschweins-orden, siehe PORC-ESPIC.

Stad, (am) ein ehemaliges adeliches geschlecht zu Schaffhausen, von den Brümsi oder Morhardten herstammend, (siehe Brümsi) also genannt von ihrer wohnung, am Stad des Rheins gelegen. Sie waren mächtig, reich und Ritter-mäßig, und hat von ihnen auch der Stadhof zu Ober-Baden seinen nahmen, als der ihnen ehmals zugehörte; ihnen gehörte der Rhein-zoll und die schifflände zu Schaffhausen; sie waren auch öfters Statthalter der Oesterreichischen Landvögte 2c. An. 1373. waren Wilhelm und Egli am Stad des Raths. An. 1370. war Conrad am Stad ein Reisiger im zug für die veste Ewatingen. An. 1456. ward Wilhelm am Stad am Kayserlichen Hof-Gericht zu Rothweil in die acht und bann erkannt, wegen begangener entleibung an seinem vettern Wilhelm im Thurn. An. 1458. ward Hans am Stad Bürgermeister. *

Stade, (Dietrich von) ward an. 1637. zu Stade gebohren, und zwar anfangs zur schule gehalten, aber nach absterben seines vatters von der mutter wieder heraus genommen, weil sie ihn zur kauffmannschafft gewiedmet, hatte und nach Spanien schicken wollte. Doch weil sie seine grosse neigung und geschicklichkeit zum studiren wahrnahm, schickte sie ihn im 14. jahre seines alters wieder in die schule, und an. 1658. auf die Academie nach Helmstädt, wo er sich 3. jahr aufgehalten, und an. 1661. nach Schweden gegangen, da er verwandte hatte. Er begab sich also nach Upsal, allwo er bey Loccenio, Rudbeckio und Scheffern, bey welchem er im hause war, viel lernte, auch von dem letztern an den Baron von Banner recommendirt

ward, der ihn an. 1662. zu seinem Secretario und Hofmeister bey seinem sohn bestellte, und ihn mit demselben an. 1667. wieder nach Upsal schickte. Der umgang mit den Nordischen Gelehrten brachte ihn auf die gedancken, die alte Teutsche sprache, die so viel gemeinschafft mit den Nordischen sprachen hat, zu untersuchen. An. 1668. ward er von dem Könige in Schweden zum Secretario des Königl. Consistorii des Fürstenthums Bremen und Verden gemacht, welches amt er auch treulich verwaltet, bis er an. 1711. zum Archivario besagter Fürstenthümmer bestellet worden. Er ist an. 1718. zu Bremen verstorben, wo er sich wegen der kriegs-unruhen 5. jahr lang bey seinem sohne aufgehalten. Man hat von ihm Interpret. Latinam Fragmenti veteris Linguæ Franc.; Specimen Lect. antiq. Francic. ex Otfridi Libris Evangel.; Erläuterung etlicher Teutschen Wörter, deren sich D. Luther in übersetzung der Bibel gebraucht. Noch ungedruckt sind von ihm vorhanden Otfridi Evangelia; eine Lateinische übersetzung von Otfridi wercke; Glossarium Otfridianum; Observationes Grammat.; Explicationes Vocum German. Glossarii Rhabani Mauri; Erforschung des Teutschen Vorsetzungs-wörtleins or, ur oder ohr, und unterschiedenes mehr. Gelehrte Zeit. an. 1720. P. I.

Stadel, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Otto, genannt der Stadler, an. 1379. gelebet. Helmhardus, Bernhardus und Juliana werden in einem documento an. 1479. als geschwister angeführet. Andreas Stadler hat an. 1529. die stadt Wien wider die Türcken defendiren helffen. Gottfried, Freyherr von Stadel, Kayserlicher Cammer-Herr, Hof-Kriegs-Raths-Präsident und Oberster der Crabatischen grentzen, florirte an. 1620. Friedrich, Freyherr auf Reickersburg, starb an. 1694. als Kayserl. General-Feld-Marschall. *Wurmprand.* coll. p. 140.

Staden, oder Stade, Statio, Stada, eine stadt in Nieder-Sachsen, zum Hertzogthum Bremen gehörig, war vor alters eine freye Reichs-und Hansee-stadt. Sie ist bevestiget, und liegt an dem flusse Schwinge, welcher ein wenig weiter drunten in die Elbe sich ergeußt, und davon die Schwinger-schantze, so auch sonsten die Brunshuser-schantze genennet wird, den nahmen hat. Das schloß vor Stade heist Agatenburg. Es ist diese stadt 7. Teutsche meilen von Hamburg west-und 12. von Bremen nordwärts entfernet. Vor zeiten führte Stade den titul eines Marggrafthums, und wurde von dem Kayser Henrico Aucupe Henricus Calvus zum ersten Marggrafen von Stade gemacht, welcher zugleich Ditmarsen besasse. Dessen nachkommen sind zugleich Marggrafen zu Brandenburg worden, und haben zu Alten-Landsberg, 4. meilen von Berlin, nicht aber zu Landsberg an der Warte, residiret. Hartwicus, der letztere dieser linie, damals Dom-Probst, hernach Ertz-Bischoff zu Bremen, vermachte Stade dem Bremischen Ertz-Bißthum. Ob nun gleich Hertzog Henricus Leo zu Sachsen den besitz davon nahm, so wurde doch diese Graffschafft bald, nachdem er in die acht erkläret worden, dem Ertz-Stifft an. 1180. restituiret. Stade wurde an. 1676. durch den Hertzog von Braunschweig eingenommen, an. 1680. aber der Cron Schweden wiederum abgetreten, an welche sie schon vorhin krafft der Münsterischen friedens-tractaten war überlassen worden. An. 1712. aber ward sie von den Dänen mit accord erobert. *Top gr. Saxon. infer. Angeli* Märck. chron. p. 84. 96. Tromsd. accurate geogr.

Staden, eine burg und feines städtlein in der Wetterau an der Nidda, eine meile von Friedberg gelegen, hat erstlich den Herren von Limpurg an der Lohne gehöret. Nach diesem haben die Grafen von Isenburg, die von Löwe und die von Carben an. 1405. selbiges an sich gekaufft, und eine Ganerbschafft darauf aufgerichtet. Wie denn noch jetzo die zu dem Gerichte Staden gehörigen sechs schönen flecken aus gemeiner Ganerbschafft versehen werden. Winckelm. Hessis. chron. p. 161.

Stadion, Stadian, eine vornehme Gräfliche familie in Schwaben, welche heut zu tage das Erb-Truchsessen-amt in dem Bißthum Augspurg besitzet, und von dem uralten Freyherrlichen geschlechte dieses nahmens aus Bündten herstammet, woselbst auch deren ehmaliges nunmehro aber verwüstetes stamm-schloß im Prettigöw lieget. Ihre genealogie führet Bucelinus her von einem Anonymo, der an. 1080. dem turnier zu Augspurg; Arduser aber von Johanne, Ritter, der an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet, obwol gewiß, daß dieses geschlecht schon lange zuvor um diese gegend floriret. Wolf, Johannis sohn, soll an. 1209. zu Worms, Burckard, Wolfs sohn, an. 1296. zu Schweinfurt in Francken, und Burckards sohn Wolfgang an. 1311. zu Ravenspurg in dem turnier geritten seyn. Walther war an. 1340. Oesterreichischer Landvogt zu Glarus, hernach gedachten Hauses Kriegs-Oberster, ward aber an. 1452. als er das land Glarus, so wider das Haus Oesterreich sich empöret, zum gehorsam bringen wollte, von den Glarnern erschlagen. Walthers söhne, Wolfgang und Seebald, beyde Ritter, sollen an. 1374. dem turnier zu Eßlingen beygewohnet haben. Walther III. hat sich in dem Rapperschweiler kriege als Oberster tapfer gehalten; seines bruders Conradi söhne aber, Walther und Johann, sind an. 1414. mit grossem pomp auf dem Concilio zu Costnitz erschienen. Eitel ihr bruder hat allein das geschlecht fortgepflantzet, und solches zwar durch zwey söhne Ludwig und Conrad. Von des erstern nachkommen ist sonderlich berühmt gewesen Simon, der eine Gräfin von Pappenheim geheurathet, von des letztern aber Christoph, Bischoff zu Augspurg, der an. 1543. daselbst mit tode abgegangen. Johann Caspar war an. 1650. Hochteutsch-meister zu Mergentheim. Christoph Rudolph starb an. 1700. als Dom-Probst zu Mayntz, wie auch als Probst zu St. Alban und St. Bartholomäi zu Franckfurt, und als Chur-Mayntzischer geheimer Rath und Hof-Raths-Präsident. George Heinrich war an. 1702. Dom-Dechant zu Würtzburg, in welchem jahre auch Frantz Caspar als Bischoff zu Lavant gelebet. Joh. Philipp, Kayserlicher und Chur-Mayntzischer geheimer Rath, Cantzler und Groß-Hofmeister florirte an. 1709. *Arduser.* stemmat. Rhæt. *Bucel.* stemmat. P. III. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel. Spangenbergs Adelsp. Stumpfens Schw. chron.

STADIUM, ist eine gewisse weite, nach welcher man die wege ausmisset. Es hat seinen ursprung und nahmen von dem stadio Olympico, oder dem ort, worinn die wettläuffer in den Olympischen schau-spielen lauffen musten. Wie groß dergleichen stadium gewesen, kan man überhaupt nicht determiniren, denn gleichwie heutiges tages die meilen, so sind auch die stadia von verschiedener grösse gewesen. Bey den Hebräern, dergleichen in dem N. T. vorkommen, war ein stadium 266. schritte, bey den Griechen 200. bey den Römern 125. schritte. *Waserus*, de mensuris Hebr. l. 10. *Goodwin.* Mos. & Aaron. VI. VIII. 11. ibi *Hottingerus. Bernardus*, de mens. & pond. lib. III. p. 226.

Stadium hieß auch der ort, in welchem sich die wettläuffer exercirten. Sie hatten mehrentheils 500. bis 600. schritte zu lauffen, der aber das ziel zuerst erreichte, bekam das kleinod. 1. Cor. IX. 24. *Joubertus*, de Gym. vet. l. 10. *Fitijeus*, II. 518.

Stadius, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Loenhut, einem kleinen dorfe in Brabant, den 1. jan. an. 1527. Nachdem er die Humaniora excoliret hatte, legte er sich auf die Mathematic, und brachte es in kurtzem so weit, daß er dieselbe auf der Lövenschen Universität, da er sie erlernet, wiederum profitiren konnte. Er schrieb Ephemerides für den Bischoff von Lüttich, von an. 1554. bis an. 1606. nach dem exempel der Ephemeridum des Alphonsi, Königs von Aragonien. Von Lüttich gieng er nach Savoyen, that sich daselbst hervor, und kam von da zurück in Flandern. Als er sich daselbst zu Brügge aufhielt, machte er sich über die Fastos Romanorum, welche von Huberto Goltzio publiciret worden. Von da ward er in Franckreich beruffen, allwo er in groß ansehen gerieth, welches er jedoch dadurch verringerte, da er sich darauf legte, wie er den Hof-leuthen zukünftige sachen vorher sagen möchte. Uberdiß hat er auch viel astrologische und astronomische tractate geschrieben, nebst einem Commentario über den Florum. Er starb zu Paris an. 1579. nachdem er sein alter auf 52. jahr gebracht hatte.

Stadler, (Rudolphus) ein uhrmacher, war zu Zürich in der Schweitz um das jahr 1611. gebohren, und der Protestirenden religion zugethan. Er gieng mit dem Kayserlichen Residenten, Freyherrn Johann Rudolph Schmid von Stein am Rhein, nach Constantinopel, daher er auch gemeiniglich nach seines Herrn nahmen Rudolph Schmidt genennet wurde. Tavernier nahm ihn an. 1635. von Constantinopel mit nach Ispahan, allwo er sich durch seine kunst in grosses ansehen setzte, weil man vor ihm noch keinen uhrmacher in Persien gesehen hatte. Er verfertigte daselbst eine sehr künstliche schlag-uhr, womit der Cham von Schiras den König beschenckte, welcher sich darüber sehr verwunderte, und Rudolpho eine pension von 30. tomans, die ohngefehr 450. spec. thaler machen, verordnete, nebst dem unterhalt für ihn, einen diener und zwey pferde, mit dem befehl, daß er noch ein ander uhrwerck verfertigen sollte. Rudolph muste alle morgen, wenn der König aufstund, vor ihm erscheinen, und seine uhr stellen. Weil er nun die Türckische sprache sehr wohl redete, gieng der König sehr gerne mit ihm um, und beschenckte ihn alle tage, wenn er seine geschäffte ausgerichtet hatte, mit einer flasche wein. Ja der König gewann hernach eine so grosse liebe zu ihm, daß er ihm sowol selbst zu unterschiedlichen malen, als durch einige seiner vornehmsten Hof-bedienten zusetzte, er möchte ein Mahometaner werden; allein vergeblich. Rudolph war öfters bey den Abgesandten des Hertzogs von Holstein, welche damals zu Ispahan waren, und sich seiner dienste zu beförderung ihres interesse gebrauchten. Als er nun einstens von einem banquet bemeldter Abgesandten wieder nach hause kam, fand er einen jungen Persianer in seinem logement, allwo er eine schöne Nestorianerin hatte, worüber er sich sehr entrüstete. Dieser Persianer nun sprang über die mauer des gartens, und war eines von den thorhütern des Königlichen pallasts bruder. Als Rudolph solches erfuhr, ließ er ihn durch selbigen warnen, daß er nicht wieder dahin kommen möchte; allein nichts destoweniger fand er ihn nach einigen tagen abermals in seinem logement, da er ihn denn an einen baum, der im hofe stund, veste anband, mit dem entschluß, erst wann er den damals mit nach hause gebrachten rausch ausgeschlafen, das weitere mit selbigem vorzunehmen. Allein zu allem unglück liefen indessen Stadlers bediente um den angebundenen herum, und trieben mit selbigem ihr gespött; so daß er einem, der ihm noch dazu nahe kommen war, mit dem fuß einen heftigen stoß in den unterleib gab, daß der kerl in ohnmacht fiele.

Digitized by Google

ſtelle. Als nun darüber die andern liefen, Stadlern aufzuwecken, und demſelben ſagten, der Perſianer hätte den diener todt geſchoſſen, ergrimmte er ſo ſehr, daß er ihnen mit einer piſtol durch den kopf ſchoß, an welcher wunde er den folgenden tag ſterben muſte. Ungeachtet deſſen gieng Rudolph, weil er ſich auf des Königs gnade verließ, ſeiner gewohnheit nach, den andern morgen, wiederum nach Hofe, des Königs uhr zu ſtellen. Als ihn nun der König, wie ſeine gewohnheit war, fragte, was neues in Jspahan paßirte, gerieth er faſt in eine ſolche beſtürtzung, als ihm Rudolph freymüthig zur antwort gab, daß er einen von ſeinen thorhütern bruder getödtet hätte, weil er ihn zweymal in ſeinem logement gefunden, ungeachtet er ihm ſolches verbotten, und auch den thürhüter, deſſen bruder, erſuchet, daß er ihn warnen ſollte, ſein leben nicht mehr in ſolche gefahr zu ſetzen. Als der König dieſe umſtände vernommen, ſagte er zu ihm, daß er gar recht gethan, und paſſirte ihn. Allein Mirza-Take, der Altemat-Doulet, welcher der vornehmſte Miniſter war, und gegen Rudolphen eine zeitlang einen verborgenen haß trug, weil er einmal ſein geſchenck, ſo in einem wagen mit heu beſtunde, verſchmähet, und mit denen in der that nicht gar höflichen worten zurück gewieſen hatte, Mirza-Take dürfte ſich nicht einbilden, daß er heu eſſe; beredete den König, daß ihm Rudolph die ſache gantz anders vorgeſtellet, als ſie ſich in der that verhielte, und erinnerte, daß er nunmehr gute gelegenheit hätte, Rudolphum zu zwingen, ein Mahometaner zu werden, indem es die geſetze erforderten, wenn ein Chriſt einen Muſelmann umbrächte, er entweder mit ſeinem tode büſſen, oder doch die Mahometaniſche lehre annehmen müſte. Alſo ließ ihm der König wiſſen, daß er ſich entſchlieſſen ſollte, entweder ein Mahometaner zu werden, oder zu ſterben. Rudolph aber gab großmüthig zur antwort, daß er von der Chriſtlichen religion nimmer abfallen würde. Der König ließ ihn zwar ins gefängnis werffen, um ihn dadurch mürbe zu machen, ihn auch hierauf wieder vor ſich bringen, und bot ihm 10000. tomans an, nebſt einem weibe aus ſeinem frauenzimmer, mit allen ihren juwelen; allein Rudolph blieb allezeit beſtändig in ſeinem glauben. Endlich entrüſtete ſich der König, und überlieferte ihn, der gewohnheit nach, dem bruder des entleibten, um ihn nach dem ſogenannten Meidan zu bringen, und daſelbſt zu enthaupten. Die Holſteiniſche Geſandten hoffften von tage zu tage audientz zu bekommen, und waren willens, bey dem Könige für ſein leben zu bitten: es wurde aber eben durch die luſt des Mirza-Take mit jetz die audientz verzögert. Als nun immittelſt Rudolph zu dem Meidan gebracht worden, ſchlug dem bruder des entleibten der erſte hieb, indem der ſäbel auf einen theil der ſogenannten palanke, welches ein dreyeckigtes holtz iſt, worauf der hals des armen ſünders geleget wird, fiel, daß er ſich ſelbſt damit ins ſchienbein hieb, worauf das volck einen groſſen lerm machte, und die execution verhinderte. Als der König hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn wiederum ins gefängnis führen, und wenig tage hernach abermal vor ſich bringen. Da ſetzten ihm nun einige vornehme Herren wieder ſehr gewaltig zu, daß er ſeine religion ändern, oder doch zum wenigſten ſich nur alſo ſtellen möchte. Ja der König bot ihm 20000. tomans an. Allein Rudolph blieb in ſeiner beſtändigkeit gantz unbeweglich. Als nun der König ihn weder durch verſprechungen gewinnen, noch durch drohungen furchtſam machen konnte, übergab er ihn aufs neue in die hände der anverwandten des entleibten, welche ihn ſodann gleich zum richt-platz führeten, und damit ſie nicht wiederum fehl hauen möchten, die palanke wegthaten, da denn Rudolph, nachdem er vorher gebätet hatte, enthauptet wurde. Dieſe execution geſchahe an. 1637. da Rudolph ohngefehr 28. jahr alt war. Hierauf befahl der König allen ſogenannten Francken, beydes geiſt und weltlichen ſtandes, wie auch der gantzen Armenianiſchen Clereſey, daß ſie zu dem Meidan gehen, alles blut des enthaupteten zuſammen ſammeln, und ſeinen leichnam in einen ſarg legen ſollten, damit er nach Jutypha gebracht werden könnte, allwo er ihm auf dem kirchhofe der Armenianer ein grabmahl aufrichten laſſen wollte. Die Carmeliter und Capuciner ſchrieben an ihre ordens-brüder in Europa, daß, wenn er vor ſeinem tode Catholiſch worden wäre, als wozu ſie ihn gar ſehr geſucht hatten zu bewegen, ſie kein bedencken getragen hätten, ihn für einen Märtyrer zu erkennen. Sein grab iſt mit einem kleinen gewölbe bedeckt, welches auf viel pfeilern ſtehet, und faſt alle jahr erneuert wird. Denn alle Armenianer kommen dahin, um ihr gebät zu thun, und nehmen allezeit einige ſtücklein von dem ſteine mit ſich hinweg. Der Altemat-Doulet ſtellte dem Könige des Rudolphs diener dar, um ſeines meiſters ſtelle zu vertreten, von welchem er auch ſchon zuvor demſelbigen weiß gemachet hatte, wie er ſeine uhren ſo gut als Stadler richten würde, ohne welche berührung der König es kaum zur vollziehung des todes-urtheils würde haben ankommen laſſen. Allein weil dieſer in ſeiner kunſt nicht erfahren genug war, und der uhr gleich in den erſten tagen nicht mehr zu helffen wußte, warf der König ſeine uhr dem Altemat-Doulet an den kopf, ſchalt ihn ſehr heftig, und ſchwor bey ſeinem throne, daß er hinführo niemals mehr einen Chriſten wegen ſeiner religion tödten laſſen wollte; wie man denn auch von dieſer zeit an groſſen reſpect gegen die ſogenannte Francken gehabt, und keinen von ihnen getödtet, ungeachtet einige ſolche dinge begangen, welche ſie hätten in gefahr des lebens bringen können. Von andern werden die umſtände von Stadlers begangenem todtſchlag und deſſen darauf erfolgten hinrichtung und beerdigung mit etwas andern umſtänden angebracht, als nemlich: Es wäre ihm ein dieb eingebrochen, denn er ertappet, ſich mit ihm lange übergeworffen, denſelben hernach aus dem hauſe geſtoſſen, und endlich gar mit einer piſtole todt geſchoſſen. Seine hinrichtung wäre geſchehen mit vier ſäbel-hieben, nachdem er freudig und wohl bereitet in den tod gegangen, und denen, ſo ihn maſſacriret, zugeruffen: Hauet zu in Chriſte nahmen. Nachdem ſein cörper alſo den gantzen tag auf dem platze gelegen, habe der Holſteiniſche Geſandte Brugmann mit erlaubnis des Königs ſelbigen in der Geſandten hof führen und den 22. octobr. mit einer ſtattlichen leich-begängnis, deren auch der Rußiſche Geſandte mit ſeinen brüdern und viele andere Europäiſche Chriſten beygewohnet, beerdigen laſſen. *Tavernier*, voiage de Perſe. *Olearii* Perſ. reiſeb. *Schmid.* Canon. Zurzach. in theatro veri doloris. Rhans Eydgen. chron. Hotting. Helv. kirchengeſch. Tyrſtei. geſchlechtb.

Stadlo, oder Stadtlohn, ein kleiner ort in dem Stift Münſter, an dem fluß Berckel, nicht weit von den grentzen der Grafſchafft Zütphen, gelegen. Er iſt ſonderlich wegen der niederlage zu mercken, ſo an. 1623. den 6. aug. der Hertzog Chriſtian von Braunſchweig, von dem Kayſerlichen General Tilly in dieſer gegend erlitten.

Stadt am Hof, Bayriſch Hof, eine ſtadt in Unter-Bayern, welche zu dem Rent-Amte Straubingen gehöret, und ſo nahe an der ſtadt Regenſpurg lieget, daß ſie die Donauer-brücke gleichſam mit derſelben verbindet. Sie gieng an. 1704. den 10. aug. an die Allirten mit ſturm über, und ward nachgehends dem Churfürſten in der Pfaltz zugeſprochen.

Stadthagen, ſtadt, ſchloß und Amt zwiſchen Sachſenhauſen und Buckenburg, drey meilen von Hannover gelegen, iſt den Grafen von der Lippe zuſtändig.

Stadtland, ein gewiſer ſtrich landes in dem Weſtphäliſchen kreiſe, welcher zur Grafſchafft Oldenburg gehöret, und ſich vom Huntewaſſer bis ans Budjadinger-land erſtrecket. Er iſt vier ſtunden lang und zwey breit. Es liegen die Vogteyen Golswarden, Oldendrock, Hamelwarden, Elsflet und das veſte ſchloß Overgünne darinn.

Stäbenhaber, ſiehe Stebenhaber.

Städingerland, ſiehe Stedingerland.

Stäffis, Eſtavaye, ein Freyburgiſches ſtädtlein und ſchloß am Neuenburger-ſee gelegen; iſt ein alter ort. Im Burgundiſchen kriege an. 1475. iſt dieſe ſtadt und ſchloß von den Eydgenoſſen mit ſturm erobert, und alles bis auf gar wenige niedergemacht worden. Sie kam theils durch krieg an. 1536. theils durch kauf an die ſtadt Freyburg, welche einen Schultheiß dahin ſchicket. *Stumpf.* lib. VIII. c. 15. *Plantin.* abregé. pag. 645.

Stärtzhauſen, eine Freyherrliche familie in dem Stifte Paſſau, von welcher Friedrich an. 1452. Abt zu Pilburg worden. Frantz Stärtzhäuſer war ein groß-vatter Emmerani von Stärtzhauſen zu Ober-Lauterbach, deſſen enckel, Chriſtoph Bernhard zu Ottmaring, hinterließ Albrecht Chriſtophen, erſten Freyherrn von Stärtzhauſen zu Ottmaring, welcher an. 1664. Fürſtlich-Paſſauiſcher Rath und Pfleger der Herrſchafft Oberzell, an. 1675. Land-Richter am Ober-haus, und an. 1678. Pfleger und Land-Richter der Herrſchafft und Land-Gerichts Marſchdach worden. Von ſeinen ſöhnen lebten noch an. 1712. ihrer vier: der älteſte, Sebaſtian Ferdinand zu Ottmaring, als Fürſtlich-Paſſauiſcher Cammer-Rath; der andere, Johann Reichard Wenzel, als Dom-Herr zu Paſſau; der dritte, Johann Chriſtoph Wilhelm, in kriegs-dienſten; der vierte, Johann Ignatius Nicolaus, lag den ſtudien ob. Seiferts ahnen-tafel.

Stafanger, oder Stavanger, lat. Stafangria, eine ſtadt und ſee-haven in Norwegen, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Drontheim, dem Könige von Dänemarck gehörig. Sie hat einen groſſen und ſichern hafen an dem Teutſchen meere, und liegt in dem Gouvernement von Bergen.

Staffarda, eine Abtey unweit Saluzzo in Piemont, iſt nur wegen des ſieges berühmt, welchen die Franzoſen daſelbſt über den Hertzog von Savoyen, welcher der Allirten armee commandirte, den 18. aug. an. 1690. erhielten. Dieſes war die erſte ſchlacht, welcher Jhro Königliche Hoheit beywohneten, worinn ſie ſich tapfer erwieſen; weil aber dero trouppen noch ungeübt waren, muſten ſie unten liegen. *Memoires du tems.*

Stafford, der nahme eines alten Engelländiſchen geſchlechts, welches vordero den nahmen Tonay führte, war eine Normandiſche familie, welche mit Wilhelmo dem Eroberer verwandt war. Der erſte, welcher den zunahmen Stafford annahm, war Robert, welcher zu des beſagten Wilhelmi zeiten Gouverneur von Staffordcaſtle war. Als nun die männliche linie dieſes geſchlechts nach drey gliedern ausgieng, heurathete die erbin einen, nahmens Bagot, aus einem alten hauſe, deſſen ſohn ſeiner mutter nahmen annahm, welches dazumal gebräuchlich war, wenn die mutter von vornehmern herkommen war als der vatter. Dugdale nennet ihn Lord Heryo of Stafford, wiewol er die zeit, wenn er zu ſolcher würde erhaben worden, nicht

dahero meldet. Die nachkömmlinge dieſes geſchlechts waren groſſe leuthe, und ihren Herren in den kriegen wider Schottland und Franckreich ſehr dienlich. Ralph, Lord Stafford, war Landvoigt von Aquitanien, trieb Johannem, des Königs in Franckreich ſohn, vor Aiguillon hinweg, griff den hintertheil von deſſelbigen armee an, und hatte an der ehre des bey Creſſo erhaltenen ſieges theil. Er wurde auch in unterſchiedlichen Geſandtſchafften gebraucht, und von Eduardo III. zum Ritter des Hoſenbandes gemacht, und ließ ſeine tapferkeit in dämpfung der Irländiſchen rebellen ſehen. Den 14. ſept. in dem 23. jahre des Königs Henrici IV. wurde Humphry, Graf von Stafford, in anſehung ſeiner nahen bluts-verwandtſchafft mit dem Könige, und wegen der demſelbigen geleiſteten treuen dienſte zum Hertzoge von Buckingham gemacht, welches eine groſſe zwieſpalt zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Warwick verurſachte, dem der König die prædecentz gegeben. Dieſer ſtreit wurde durch eine ſpecial-acte des Parlements beygelegt, und zwar dergeſtalt, daß ſie wechſels-weiſe die prædecentz genieſſen ſollten. Allein nach des Hertzogs von Warwick tode bekam er den rang über alle Hertzoge in Engelland oder Franckreich, nur die vom Königlichen geblüte ausgenommen, und erhielt dafür, daß er dem Könige wider den Hertzog von Yorck beſtändig anhieng, groſſe geſchencke. Henricus, dieſes Hertzogs enckel, ſuccedirte ihm, und war der vornehmſte, welcher Richardo, dem Hertzoge von Glocester, in behauptung der Crone beyſtund, und ſeine nefen, die rechte erben, niedermachte, weswegen er die vornehmſten ämter in den Königreichen bekam, und alles, was er nur verlangte, von beſagtem Richard erhielt. Allein nachgehends empörte er ſich wider ihn, aus was für urſachen aber, und ob ihn etwa ſein gewiſſen genaget, iſt ungewiß. Als ihn aber ſeine leuthe verlieſſen, und die fluth andere verhinderte zu ihm zu ſtoſſen, flohe er zu dem hauſe ſeines dieners Mr. Humphry Banaſter, den er auferzogen hatte, und ſehr liebte. Allein dieſer verrieth ihn gegen tauſend pfund ſterlings, ſo durch eine proclamation war verſprochen worden, welche ſumme aber der König Richard zu zahlen ſich weigerte, indem er dieſe verrätherey haſſete. Nichts deſto weniger enthauptete man den Hertzog auf dem marckt-platze zu Calisburn. Sein zweyter ſohn Edward ſuccedirte ihm in ſeinen güthern und ehren-ſtellen, und ward auch enthauptet. (ſiehe Buckingham.) Deſſen ſohn Henricus wurde jedoch nur als Graf von Stafford in ſeine ehren-ſtellen, und in einigen theil ſeiner güther eingeſetzt; als aber an. 1637. die männlichen perſonen dieſes geſchlechts ausgeſtorben waren, wurde William Howard, Thomä Grafen von Arundel und Surren jüngerer ſohn, Graf Marſchall von Engelland, von dem Könige Carolo I. zum Burggrafen von Stafford gemacht, und nachgehends wegen der unter Caroli II. regierung ſchuldgegebenen conſpiration enthauptet. *Dugdal.* Siehe Howard, (Wilhelmus) und Buckingham.

Stafford, (Thomas) Mylord Staffords anderer ſohn. Er kam an. 1557. aus Franckreich, allwo er ſich nebſt andern mißvergnügten eine zeitlang aufgehalten, und weil ihn der Franzöſiſche Hof beydes mit geld und mit ſchiffen verſehen, ſo fand er ſich in dem ſtande, daß er zu ausgang des aprils nebſt einer guten anzahl von Engelländern, wie auch einigen Franzoſen, in Yorckſhire landen konnte. Daſelbſt breitete er alsbald ein manifeſt wider die Königin Maria, und wider deren gemahl Philippum II. aus, darinn er vorgab, daß die erſte, weil ſie ihr vatter Henricus VIII. mit ſeines leiblichen bruders wittwe gezeuget, theils aber auch deswegen der Cron unwürdig wäre, weil ſie Engelland unter das joch von Spanien zu bringen und der grauſamkeit der Inquiſition aufzuopfern vorhätte. Hierbey nahm er den titul eines Protectoris der Engliſchen nation an, und bemächtigte ſich der veſtung Scarborough. Allein weil die Königin Maria durch ihren Ambaſſador an dem Franzöſiſchen Hofe, Doctor Welton, von allen anſchlägen dieſes Thomä Staffords beyzeiten war unterrichtet worden, und dahero genugſame anſtalt dagegen gemacht hatte, ſo ward dieſer aufrühriſche unterthan ohne verzug durch den Grafen von Weſtmorland in der gedachten veſtung Scarborough belagert, und auf diſcretion ſich zu ergeben genöthiget. Hierauf brachte man ihn nach Londen in den Tower, und nach wenig tagen ward er geköpft. Drey von ſeinen mitſchuldigen, Strechley, Proctor und Bradford, wurden gehenckt und gevierthеilt. *Goodwin. Heylin. Baker. Burnet. De Larrey*, hiſt. d'Angleterre tom. I. p. 894.

Stafford, von Hooke, ein zweig der obgemeldten vornehmen familie, welche von John Stafford von Bromshall in der Grafſchafft Stafford entſproſſen war. Der erſte unter ihnen, welcher zu der würde eines ſogenannten Noblemann gelangte, war Humphrey, welcher im vierten jahre des Königs Eduardi IV. zum Lord Stafford von Suthwick, und im neunten dieſer regierung zum Grafen von Devon ernennet wurde, welche ehre er nicht viel monate genoß. Denn nachdem er den Grafen von Pembroke verlaſſen, als derſelbige unter John Conners wider die nordlichen rebellen marſchiret, weil er von dem beſagten Grafen aus ſeinen quartieren war getrieben worden, ſo geſchahe es, daß derſelbe hierdurch geſchwächet, und des folgenden tages von den rebellen geſchlagen und gefangen wurde. Deswegen erbitterte ſich der König dermaſſen wider ihn, daß er ihn greiffen und enthaupten ließ, welches zu Bridgewater im auguſt-monate, im 9. jahre des Königs Eduardi IV. geſchahe. Er hinterließ keine erben. Es waren noch zwey Lords von dieſer familie von Stafford, der Lord Boucher, und der Graf von Wiltshire; allein dieſe familien ſtarben bald hernach aus. *Dugdale.*

Staffordshire, lat. Staffordia, oder Staffordienſis Comitatus, eine inländiſche Grafſchafft in Engelland, liegt zwiſchen Cheshire nord-Worceſtershire ſüd-Derbyshire oſt- und Shropshire weſtwärts, und erſtreckt ſich von norden gegen ſüden zu auf ohngefehr 40. in der breite aber von oſten gegen weſten zu auf 26. meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 5. Hundreds eingetheilet, worinn 130. kirchſpiele und 19. marckſtädte ſind, deren alle einwohner ſamt denen von Cheshire, Salop, Worceſter und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war dieſes land ein ſtück des Königreichs Mercia; gleichwie es anjetzo zur Diœces von Coventry und Lichfield gehöret. Ein groß theil von dieſem lande beſtehet aus moraſten und wäldern, welche aber ſehr nützlich und luſtig ſind; indem darinn ſehr viel ſchaafe, rehe und kaninichen zu finden, ihrer viel auch durch der landleuthe fleiß ſehr gut getreyde hervor bringen. Desgleichen giebt es allhier ſehr viel haſelhüner. Unter den wäldern iſt Crankwood mitten in der Grafſchafft der vornehmſte. Die nordliche gegenden ſind bergicht; gleichwol aber ſind nahe bey dem fluſſe Dove ſo gute viehtriften, daß das davon fett gemachte weh gleich an fleiſche abnimmt, wenn es in eine andere weyde gebracht wird. Ohngefehr eine meile von Burton iſt eine ſehr groſſe rauhe und bergichte gegend, welche wegen ihrer ähnlichkeit mit der wüſten Sinai in Arabien den nahmen Sinai Park bekommen hat. Die ſüdlichen gegenden haben viel kohlen- und eiſen-gruben. Eine von den kohl-gruben zwiſchen Willingsworth und Wedsbury faſſete an. 1622. feuer. Zu düngung des feldes hat man allhier ſehr viel kalck und mergel; und zum bauen ſehr viel zimmerholtz, ſamt feinen dauerhafften ſteinen. Der beſte alabaſter in Engelland wird um Caſtlechay in dieſer Grafſchafft gefunden, woraus viel grabmahle in der Weſtmünſter-Abtey gemacht werden. Jedoch ſind die vornehmen leuthe allhier nicht ſo curiös in ihren privat-gebäuden, als an andern orten. Gleichwol ſind allhier zwey ſtehenswürdige caſtelle, nemlich das ſchloß Dadbury und Dudley. Auſſer dem fluſſe Trent, welcher in dieſer Grafſchafft entſpringet, und faſt in der mitte durch ſelbige gehet, ſind allhier die Dove, welche ſie von Derbyshire abſondert, die Line, Sam, Tame und Blythe, welche in die Trente fallen. Dieſer fluß iſt inſonderheit wegen ſeiner hechte, bärſche, aale und ſogenannten grailings, die Dove aber wegen ihrer aale berühmt; über welche flüſſe man 24. brücken zehlet. Uber dieſes hat dieſes land an einigen orten ſaltzbrünnen, welche weiß ſaltz geben, ſo dem beſten in Cheshire nichts nachgiebt. Stafford, die hauptſtadt, nebſt Lichfield, Stamford, Newcaſtle an der Lime und Tamworth ſind die einigen örter, welche das privilegium haben Deputirte ins Parlement abzuſchicken, auſſer den Rittern der Grafſchafft. Vor der religions-änderung waren hieſelbſt klöſter zu Lichfield, Stafford, Croß, Crurden, Trentham, Burton, Tamworth und Wolverhampton, welchen es eben alſo ergieng, wie den andern klöſtern in Engelland, zu des Königs Henrici VIII. zeiten. *Breverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Stagira, eine ſee-hafen-ſtadt in Macedonien, liegt unten an dem berge Athos, und iſt deswegen berühmt, weil Ariſtoteles daſelbſt gebohren worden; weswegen ſie auch Alexander M. wiederum erbauete. Sie wird anjetzo Libia nova genennet, liegt 15. meilen oſtwärts von Athos und etwas weiter nordwärts von dem meer-buſen Singo.

Stagno, lat. Stagnum, eine kleine ſtadt in Dalmatien, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Raguſa, wovon dieſer ort 30. meilen entfernet iſt. Stagno liegt an dem Adriatiſchen meere, hat einen bequemen meer-buſen und gehöret der Republick von Raguſa.

Stahl, ſiehe Staal.

Stahlbühl, alſo hieß vor dieſem eine Grafſchafft und ſtrich landes im Graichgau zwiſchen Schrießheim und Ladenburg gelegen, welche Pfaltzgraf Conrad bey Rhein, Kayſer Friedrichs bruder, mit der Pfaltz vereiniget, nachdem die Biſchöffe von Worms ſolche Grafſchafft an ſeine vorfahren die Hertzoge von Francken als Advocaten des Biſthums verliehen hatten; wie dann auch noch heutiges tages ſolcher ſtrich landes von dem Stifte Worms zu lehn gehet, obwol der nahme Stahlbühl durch die länge der zeit verloſchen. (Siehe Graichgau und Dilſperg.) *Bruſch.* epiſc. Germ. c. 7. p. 105. Spangenb. Adel-ſp. c. 15. *Tolner.* H. P. p. 30. *Freber.* O. P. P. I. c. 10.

*Stahlius, (Georgius Erneſtus) einer der gröſten Aertzte in Teutſchland, der zugleich als einen ſtifter einer beſondern mediciniſchen ſecte ſich überaus bekannt gemacht, war zu Anſpach an. 1660. gebohren, ſtudirte und promovirte zu Jena, trat bey dem damaligen Hertzoge zu Weimar, Johann Ernſt, als Leib- und Hof-Medicus in dienſte, gieng aber von dar an. 1694. als Profeſſor Medicinæ auf die neu-angelegte Academie nach Halle, that ſich daſelbſt ſowol durch ſeine lehren und ſchrifften, als durch ſeine glückliche und weitläuftige praxin dergeſtalt hervor, daß er an. 1716. als Königlich-Preuſſiſcher

ſcher Hof-Rath und Leib-Medicus nach Berlin beruffen wurde. Er war ein mann von durchdringendem verſtande, der in der Chemie und Hiſtoria Clinica wenige ſeines gleichen hatte, und wollte der Phyſic und Medicin vor den mechaniſchen lehr-ſätzen ſchlechten vortheil verſprechen. Die ſogenannten ſpiritus vitales, animales &c. verwarf er gantz und gar, hielt nichts von der Anatomia minimorum, ob er gleich den rechten gebrauch dieſer wiſſenſchafft wohl einſahe, ſuchte hingegen die geſamte Arzney-kunſt auf beſſern fuß zu ſetzen, legte in ſeiner Theoria Medica vera und unterſchiedenen andern tractaten den grund zu einem neuen medicinischen lehr-gebäude, leitete den geſunden und kranken zuſtand des menſchen vornemlich von der ſeele her, wodey er aber die cauſas materiales nicht ausſchloß, hielt die betrachtung des organiſmi und motus tonici vor unentbehrlich, erfand viele ſchöne medicamente, worunter ſonderlich ſeine balſamiſchen pillen einen groſſen ruf erhalten, bediente ſich in ſeinen vielfaltigen ſchriften einer etwas dunckeln ſchreib-art, und hatte das vergnügen, daß ſeine lehr-ſätze vielen beyfall fanden, ob ſie gleich auch von widerſpruch nicht frey blieben. Er ſtarb zu Berlin an. 1734. *Reimmanni* hiſt. lit. Germ. tom. VI. *Commerc. litterar. Norimb.* an. 1734. Stollens hiſtorie der Medicin.

Stahrenberg, (Grafen von) führen ihren urſprung her von den alten Marggrafen aus Steyermarck. Denn Ottocarus, der erſte Marggraf aus Steyermarck, hinterließ drey ſöhne, Ottocarum II. Marggrafen zu Steyermarck, Bernharden, Grafen zu Steyer, und Alberonem, ſo den titul eines Waldgrafen erhielt. Dieſer Albero zeugte Düringen, Grafen zu Steyer, welcher zwey ſöhne, Helmharden und Gundackern, hinterließ, ſo an. 1140. berühmt waren, und ſich nach dem damaligen gebrauche nur Herren von Steyer ſchrieben. Gundacker hatte zur gemahlin Richeſen von Steindach, und zeugte mit ſelbiger Gundackern II. und Düringen II. Dieſer Gundacker II. bekam an. 1189. von Wolffiern, Biſchoffe zu Paſſau, die Herrſchafft Wiltberg erblich, und erbauete das ſchloß Stahrenberg an den Ober-Oeſterreichiſchen grentzen. Er pflantzte das geſchlecht fort durch Gundackern, ſo ſich Herrn von Stahrenberg ſchrieb, und Diethmarn, von welchem letztern die Grafen von Loſenſtein abſtammen, ſo aber an. 1692. mit Franciſco Antonio, Grafen, und zuletzt Fürſten von Loſenſtein, Titular-Biſchoffe von Ducia, Coadjutore des Biſchoffthums Olmütz, und Dom-Probſten zu Paſſau, abgeſtorben. Gundackers nachkommen führten den titul als Herren von Stahrenberg fort, und unter ſelbigen machte ſich Rüdiger, Gundackers III. ſohn, vor andern berühmt, als welcher Alberto III. Hertzoge von Oeſterreich, an. 1368. im kriege groſſe dienſte that. Er hatte zur gemahlin Eliſabethen, aus dem hauſe derer Heusler von Burckſtall, welche ihm zum heurathe-guthe die Herrſchafften Wildenſtein und Päſing zubrachte. Eberhard, Herr von Stahrenberg, Rüdigers III. ſohn, ward an. 1360. gebohren, und brachte es ſo weit, daß er die Doctor-würde in der Theologie annehmen konnte. Er ſetzte ſich durch ſeine gelehrſamkeit in ſolches anſehen, daß er durch einhellige wahl zum Ertz-Biſchoff von Saltzburg ernennet wurde, welchem Ertz-Bisthum er aber nur zwey jahr vorſtund: denn weil er, wie viele meynen, eine reformation anzufangen willens war, räumte man ihn mit gifte aus dem wege. Sein bruder Gundacker VII. hinterließ vier ſöhne, unter welchen ſich Rüdiger VI. abſonderlich berühmt machte. Denn als an. 1439. der Kayſer Albertus II. zu Wien zur erde beſtattet wurde, trug er das Königl. Böhmiſche ſcepter, und ward darauf an. 1441. Land-Marſchall des Hertzogthums Oeſterreich. Er legte auf befehl Kayſer Friedrichs IV. nebſt Johann, Grafen von Schaumburg, die ſtreitigkeiten bey, welche der Biſchoff von Paſſau mit der ſtadt hatte, und als ietztgedachter Kayſer an. 1451. nach Italien gieng, verwaltete er indeſſen die regierung in dem Hertzogthum Oeſterreich. An. 1458. wurde er von Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, nebſt vielen vornehmen Herren, als Abgeſandter nach Franckreich geſchickt, die Königliche braut Magdalenen, Caroli VII. Königs in Franckreich Printzeßin, abzuholen. An. 1462. ward er bey dem Oeſterreichiſchen Land-tage abermal Land-Marſchall, und bemühete ſich äuſſerſt, die ſtreitigkeiten, ſo zwiſchen den beyden brüdern Friedrichen und Alberten, Printzen von Oeſterreich, waren, gütlich beyzulegen. Endlich ſtarb er an. 1480. und das folgende jahr darauf gieng ſeine familie mit dem tode ſeines enckels ab. Alſo war aus dem gantzen Stahrenbergiſchen hauſe keiner übrig, der das geſchlechte fortpflantzte, als Caſpar, Rüdigers III. ſohn. Dieſer Caſpar, Herr von Stahrenberg, hielt nebſt ſeinem bruder Gundacker auf dem ſchloſſe Wildberg den Kayſer Wentzeln eine zeitlang gefangen, und daher wird das gemach, worinn der Kayſer geſeſſen, noch jetzo des Königes zimmer genennet, welches angethane unrecht ihm aber nachgehends der Kayſer gäntzlich vergab. An. 1396. kaufte er von Georgio, Biſchoffe zu Paſſau, Schön-Büchel und das ſchloß Terresburg, und da an. 1417. Albertus, Hertzog von Oeſterreich, die regierung antrat, ward er ſelbigem von den Ständen als geheimer Rath beygeordnet, ſtarb aber das jahr darauf, und ward zu Wien in der St. Michaels-kirche begraben. Sein ſohn Ulrich hatte händel mit dem Ertz-Biſchoffe und Capitul zu Saltzburg. Er wurde an. 1452. von dem Kayſer nach Portugall geſchickt, um daſelbſt ſeine vermählung mit der Königlichen Printzeßin gewiß zu machen, und gieng darauf an. 1474. mit tode ab. Sein ſohn Ulrich hielt es an. 1461. als der Kayſer Fridericus IV. in der burg zu Wien belagert war, mit Alberto, Hertzoge von Oeſterreich, und wurde nachgehends Landes-Hauptmann in Ober-Oeſterreich, in demjenigen theile, ſo man das Mühl-Viertel nennet, endlich aber an. 1485. Statthalter in der gantzen provintz. Er ſtarb das folgende jahr darauf, und ward in dem kloſter St. Floriani beygeſetzt. Sein bruder Gotthard überlebte ihn, und ward an ſeine ſtatt Statthalter in dem ländlein ob der Ens. Er riß durch eine belagerung die veſtung Tabor den Ungarn aus den händen, und machte ſie der erde gleich. Endlich ſtarb er an. 1491. und wurde gleichfalls in dem kloſter St. Floriani zur erde beſtattet. Eraſmus, Herr von Stahrenberg, Johannis IV. enckel, vermählte ſich mit Annen, Gräfin von Schaumberg, wodurch nachgehends bey bald erfolgtem abſterben der Grafen von Schaumberg der gröſte theil der Grafſchafft Schaumberg und den Herrſchafften Effering, Stauff, Mauth, Aſcha, Peurbach, Erlach und andern mehr, an das Stahrenbergiſche haus kam, und erhielt er an. 1683. von dem Kayſer Rudolpho II. die inveſtitur darüber. Von dieſem Eraſmo ſtammen alle heut zu tage annoch blühende Grafen von Stahrenberg ab. Von ſeinen ſöhnen ſind Rüdiger und Heinrich zu mercken. Dieſer zeugete Richardum, Kayſerlichen General in Ungarn und Commendanten zu Stuhlweiſſenburg, um das jahr 1601. der ein vatter worden Heinrich Wilhelms, Grafen von Stahrenberg, Kayſerlichen Ober-Hof-Marſchalls. Ob derſelbige nachkommen hinterlaſſen, findet man nicht aufgezeichnet. Rüdiger aber, ſo an. 1535. gebohren worden, zeugte vier ſöhne: 1.) Gotthardum, einen vatter Chriſtiani, Gotthardi und Rudolphi Henrici, von welchen man nichts weiter aufgezeichnet findet. 2.) Ludovicum, einen vatter Georgii Ludovici, von welchem man ebenfalls keine weitere nachricht geben kan. 3.) Martinum, einen vatter Julii Martini und Richardi Bartholomäi, welcher letztere folgende erben hinterlaſſen: a) Gundaccarum, Kayſerl. würcklichen geheimen Rath; b) Guidonem, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, wie auch Teutſchen ordens Ritter, gebohren an. 1657. der ſich zu ausgang des XVII. und nach anfang des XVIII. ſæculi in Ungarn, Italien, Spanien u. ſ. w. durch ſeine tapfere thaten ſattſam bekannt gemacht; c) Adam Franz Maximilianum, Kayſerl. General, der noch an. 1708. floriret. 4.) Paul Jacobum, einen vatter Conrad Balthaſars. Dieſer letztere war bey dem Kayſer Ferdinando III. Cämmerer, bey Leopoldo Statthalter in Nieder-Oeſterreich, und würcklich geheimer Rath auch Ritter des güldenen Vlieſſes, und ſtarb an. 1687. Er hatte zwey gemahlinnen, die erſte, Anna Eliſabetha, Johann Joachims Freyherrn von Zintendorff tochter, von welcher Ernſt Rüdiger und Maximilian Laurentius gebohren: die andere, ſo Catharina Franciſca, Grafen Capriani tochter war, brachte Franciſcum Ottocarum, Paul Jacoben, der an. 1684. in der belagerung vor Ofen blieb, und Gundackern Thomas zur welt. Ernſt Rüdiger war Ritter des güldenen Vlieſſes, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths-Präſident, General-Feld-Marſchall, Oberſter über ein regiment zu fuß, und Stadt-Oberſter in der Kayſerlichen reſidentz-ſtadt Wien, welche er auch an. 1683. zu ſeinem unſterblichen ruhm gegen die Turcken heldenmüthig defendiret. Daher an dem Kayſerlichen Hofe damals auf dem tapet geweſen, ihn in den Reichs-Fürſten-ſtand zu erheben, wenn nicht einige verhinderung darzwiſchen gekommen wäre. Er gieng an. 1701. den 4. jun. in dem 64. jahre ſeines alters mit tode ab. Von ſeinen zwey gemahlinnen; Helenen Dorotheen, Graf Heinrich Wilhelms von Stahrenberg, und Maria Joſepha, Graf Johann Quintini Jörgers tochter, hat er viele linder bekommen, doch keinen ſohn hinterlaſſen, indem ſelbige theils in der jugend, theils im kriege geſtorben. Maximilian Laurentius war Kayſerlicher General-Feld-Marſchall und Gouverneur zu Philippsburg, und ſtarb an. 1689. im october an ſeinen in der belagerung Maintz empfangenen wunden. Franciſcus Ottocar war bey dem Kayſer Leopoldo Cammer-Herr und Ambaſſador in Schweden, woſelbſt er auch an. 1699. im october verlohren. Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrſchafften Eſchelberg, Lichtenhaag, Roteneck, Pottendorff ꝛc. Kayſerl. würcklicher geheimer Rath und Ritter des güldenen Vlieſſes, war unter dem Kayſer Leopoldo an. 1700. geheimer Rath, und an. 1703. Hof-Cammer-Präſident, welche wichtige charge er auch unter den Kayſern Joſepho und Carolo VI. continuiret, bis er ſelbige den 24. may an. 1715. bey der gemachten neuen Cameral-einrichtung reſigniret, von dem Kayſer aber mit einer penſion beſchencket, und in vielen wichtigen affairen als ein erfahrner Staats-Miniſter noch ferner gebraucht worden. An. 1712. bekam er den Ritter-orden des güldenen Vlieſſes, und als an. 1717. den 23. mertz das Fürſtl. Eggenbergiſche haus männlichen geſchlechts, ſo die oberſte Erb-Landes-Marſchalls-würde in Nieder-Oeſterreich beſeſſen, ausgeſtorben; ſo hat er ſelbige in anſehung der meriten ſeines hauſes, als auch einer an. 1553. auf die von dem Gräflich Schaumburgiſchen Lehnträger dieſes Marſchall-amtes, und erblaſſer hinterlaſſene tochter Anna, als ſtamm-mutter des geſamten Gräflich Stahrenbergiſchen geſchlechts, und ihre männliche leibes-erben eingerichtete teſtamentariſche lehn-verſehung, als wodurch das Stahrenbergiſche geſchlecht bereits dazumal zu dieſem Oberſt-Erb-Marſchall-amte, wenn nicht das obſtaculum religionis ſolches gehindert, und denen bisherigen lehns-tragern den ausdillungs-

bittungs-weg eröfnet hätte, jure ſanguinis darzu gelanget wäre; von Jro Kayſerl. Majeſtät nach dem rechte der primogenitur in gerader abſteigender männlichen linie erhalten, und iſt damit nebſt den dazu gehörigen zwey ſchlöſſern Ober-Waldſee und Senftenberg ſamt allen appertinentien, wie ſolche der Kayſer Ferdinandus II. den 27. jun. an. 1628. dem Fürſten von Eggenberg verliehen, belehnet worden. Seine erſte gemahlin, Maria Beatrix Franciſca, Wilhelmi Johannis Antonii, Grafen von Daun tochter, und Caroli Joſephi, Grafen von Cob, wie auch Georgii Adami, Grafen von Lohenſtein, wittwe, ſtarb den 6. jan. an. 1701. hinterließ aber einen ſohn Franciſcum, Kayſerl. Cämmerer, ſo ſich den 25. nov. an. 1714. mit Antonia, ſeines vatters halb-bruder, Ernſt Rüdigers, Grafen von Stahrenberg tochter, der regierenden Kayſerin Cammer-Fräulein, vermählet. Zu der andern gemahlin erwehlte er Mariam Joſepham, Johannis Quintini, Graf Jörgers tochter, ſeines halb-bruders des vorgedachten Ernſt Rüdigers wittwe, welche ihm den 3. oct. an. 1709. Mariam Franciſcam gebohren. Ein naher anverwandter, und allem anſehen nach des oben gedachten Franciſci Ottocari ſohn, iſt Conrad Sigmund Anton, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrſchafften Warenburg, Eſerding und Schönbüchel, Kayſerl. Cämmerer, war Reichs-Hof- und auch Adminiſtrations-Rath in Bayern, wurde aber an. 1715. geheimer Rath und erſter Oeſterreichiſcher Principal-Geſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg. Er beſitzet das herrliche Stahrenbergiſche Majorat, und hat ſich an. 1710. mit Maria Leopoldina, Maximiliani Caroli, Fürſten von Löwenſtein tochter, vermählet. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß die Grafen von Stahrenberg ehemals zu der zahl der unmittelbaren Reichs-Stände gehöret, davon ſie aber ſeit an. 1548. von den Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogen ſind ausgeſchloſſen worden. *Collectan. genealogico-hiſtor. ex documentis excerpta*, p. 24. ſeq. p. 211. ſeq. Hiſtoriſche remarquen, an. 1699. & an. 1701. p. 198. 213.

† Maximilianus Adam Franciſcus, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, ſtarb den 22. nov. an. 1741. und hinterließ vier ſöhne, davon 1.) Emanuel, gebohren an. 1722. den Kayſer Carl VI. Cämmerer und Oberſter geweſen. 2.) Joſeph Johann, gebohren den 1. febr. an. 1723. 3.) Johann Nepomucenus Joſephus Hilarius, gebohren den 13. jan. an. 1724. 4.) N. N. geb. im merz an. 1736. Conradus Sigismundus Antonius, Kayſerl. geheimer Rath und Geſandter in Engelland, ward an. 1719. in das Fränckiſche Reichs-Gräfliche Collegium eingeführet, und ſtarb den 28. ſept. an. 1727. Mit ſeiner gemahlin, einer Fürſtin von Löwenſtein, hatte er gezeuget: 1.) Johann Ernſt, gebohren den 14. ſept. an. 1716. 2.) Georg Adam, gebohren den 10. aug. an. 1724. 3.) Leopoldina, gebohren an. 1713. iſt an Frantz, Grafen von Sternberg, vermählt. 4.) Sophia Maria, gebohren an. 1722. ward eine gemahlin Wilhelm Hyacinthi, Fürſtens von Naſſau-Siegen. 5.) Maria Eliſabeth, gebohren den 12. dec. an. 1725. Geneal. Handbuch.

* Stahrenberg, (Guidobaldus, Graf von) Kayſ:rl. würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall, Commendant zu Wien, Neuſtadt und Grätz, Statthalter in Sclavonien, Oberſter über ein regiment zu fuß, Ritter des Teutſchen ordens, und Land-Commenthur der Baley Oeſterreich, war der vierte ſohn Bartholomäi, Grafens von Stahrenberg, von deſſen gemahlin, Eilher, Freyin von Windiſchgrätz, die ihn an. 1657. den 11. nov. gebohren. Er wurde anfangs dem geiſtlichen ſtande gewiedmet, und von den Jeſuiten zu Grätz 8. jahr lang unterrichtet. Nachdem er nun das 16. jahr erreichet, muſte er ein paar jahr auf Ritterliche leibes-übungen wenden, um dereinſt entweder in dem geiſtlichen oder weltlichen ſtande ſein glück zu machen. Er bezeigte aber mehrere luſt zu den waffen, und begab ſich dahero unter das regiment ſeines vetters, Ernſt Rüdigers, da er denn von unten auf dienen, und ein viertel jahr eine muſquete tragen muſte. Hierauf gab er ein halbes jahr einen corporal ab, wurde ſodann Fähndrich, und ein jahr hernach Lieutenant. Als er dieſe charge zwey jahr bekleidet, bekam er eine compagnie, mit welcher er ſich an. 1683. in der von den Türcken belagerten ſtadt Wien ſo wohl hielt, daß ihn der Kayſer bey ſeines vatters regimente zum Oberſt-Lieutenant ernennte. Er gieng hierauf zu der armee in Ungarn, und wohnte an. 1686. der belagerung von Ofen mit bey, da er im ſturme verwundet, und dem regimente des dabey gebliebenen Spinola als Oberſter vorgeſetzt wurde. An. 1687. half er das veſte ſchloß zu Eſſeck belagern, und erhielt die ſtelle eines Commendanten zu Clauſenburg. An. 1688. wurde er vor Belgrad von einer mine verſchüttet, aber noch gerettet, und hatte ſodann die ehre, daß ihn der Kayſer daſelbſt zum Interims-Commendanten beſtellte, und ihm das Scherffenbergiſche regiment an ſtatt des vorigen anvertraute. An. 1689. hatte er, als General-Feld-Wachtmeiſter, an den ſiegen, welche die Kayſerlichen an der Morava und bey Niſſa erfochten, nicht geringen antheil. An. 1690. ſahe er ſich genöthiget, die ſtadt Niſſa, allwo er Commendant war, mit accord zu überlaſſen, in Eſſeck aber vertheidigte er ſich dergeſtalt, daß die Türcken unverrichteter ſache davor abziehen muſten, worauf er nicht nur über dieſe veſtung, ſondern auch über den gantzen Sau-ſtrom das commando erlangte. An. 1691. wurde er in der ſchlacht bey Salankemen, da er den erſten angriff that, wie auch in der belagerung von Groß-Waradein verwundet. An. 1692. erklärte ihn der Kayſer zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und ſchickte ihn zu der armee am Rheinſtrom, allwo er die veſtung Ehrenbreitſtein zu beſchützen auf ſich nahm. An. 1693. muſte er wieder nach Ungarn gehen, da er dem feinde überall abbruch that, und zur vergeltung an. 1695. die ſtelle eines General-Feld-Zeugmeiſters davon trug. An. 1696. ſchlug er die Ungläubigen an der Theiß, und an. 1697. commandirte er unter dem Printzen Eugenio, in der ſchlacht bey Zenta den rechten flügel, worauf er das general-commando in Sclavonien erhielt. Bey angehendem Spaniſchen ſucceßions-kriege begab er ſich nach Italien, woſelbſt er an. 1702. den 1. febr. Cremona mit überrumpelte, und den 15. aug. in der ſchlacht bey Luzzara ſeine tapferkeit an den tag legte. Als hierauf der Printz Eugenius nach geendigtem feldzuge die armee verließ, muſte er das ober-commando auf ſich nehmen. An. 1703. machte er den Franzoſen ihr vorhaben auf Ottiglia und Mirandola zu nichte, ſchlug den Grafen Albergotti an dem fluſſe Bormio in die flucht, und conjungirte ſich an. 1704. im jun. mit dem Hertzoge in Savoyen. In dieſem letzt-gedachten jahre erklärte ihn der Kayſer am 5. febr. zum General-Feld-Marſchall, und beſtätigte ihn in dem ober-commando in Piemont, woſelbſt er aber wegen allzu groſſer ſchwäche nichts hauptſächliches unternehmen konnte. An. 1706. erklärte ihn der Kayſer Joſephus zum geheimen Rath, und vertraute ihm das commando in Ungarn, allwo er den mißvergnügten ſowol in dieſem als folgendem jahre hin und wieder abbruch that. An. 1708. übernahm er bey der armee in Catalonien das commando, und machte ſich an. 1709. von Balaguer, Ager und andern plätzen meiſter. An. 1710. den 27. jul. ſchlug er die feinde bey Almenara, und den 20. aug. bey Saragoſſa aus dem felde, wodurch er dem Könige Carolo den weg nach Madrid bahnte. Er muſte ſich aber wegen mangel an lebens-mitteln, wieder zurück ziehen, und den 10. dec. bey Villaviciosa in Neu-Caſtilien mit dem Hertzoge von Vendome antreffen wagen. Ob er nun wol den ſieg erhielt, ſo konnte er ſich doch denſelben nicht zu nutze machen, ſondern ſetzte ſeinen marſch nach Aragonien und Catalonien fort. An. 1711. den 22. dec. entſetzte er das von den feinden belagerte ſchloß Cardona, und eroberte alle ihre geſchütze, konnte aber hernach, weil er weder volck und geld entbiſſet war, nichts wichtiges mehr ausrichten, und ließ ſich endlich, vermöge der zu Utrecht unterzeichneten convention, an. 1713. im jun. mit ſeiner armee auf der Engliſchen flotte nach Italien überbringen. Nach dieſem hat er ſein leben theils auf ſeinen güthern, theils zu Wien zugebracht, an welchem letztern orte er auch an. 1737. den 7. merz das zeitliche geſegnete, und daſelbſt zwey tage hernach in dem Teutſchen hauſe mit dem gewöhnlichen ordens-habit beerdiget wurde. Von Hoheneck, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 587. ſeq. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 11. §. 14. Europäiſche Fama paſſim.

* Stahrenberg, (Ottocar, Graf von) Herr der Herrſchafft Entzersdorf im Langenthal, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Oberſter über ein regiment zu fuß, Commendant zu Prag, und commandirender General in Böhmen, war der andere ſohn Gundaccari XII. Grafens von Stahrenberg, von deſſen gemahlin, Maria Anna, Gräfin von Rappach, die ihn an. 1681. gebohren hatte. Er begab ſich frühzeitig in Kayſerliche kriegs-dienſte, und hielt ſich darinn ſo wohl, daß er an. 1709. dem Max Stahrenbergiſchen regimente als Oberſter und Commendant vorgeſetzet wurde, mit welchem er nach geſchloſſenem frieden an. 1714. im Reiche zu ſtehen kam. An. 1716. bekam er das Tolletiſche regiment zu fuß, und wohnte, als General-Feld-Wachtmeiſter, an. 1717. dem treffen bey Belgrad bey. An. 1718. muſte er mit ſeinem regimente nach Neapolis, und von dar nach Sicilien gehen, woſelbſt er an. 1719. den 20. jun. in dem treffen bey Francavilla das corps de reſerve commandirte, und hernach bey der belagerung der citadelle von Meßina groſſe ehre einlegte, worauf er an. 1720. Gouverneur von dem ſchloſſe zu Palermo wurde. An. 1723. erklärte ihn der Kayſer zum würcklichen Cämmerer und General-Feld-Marſchall-Lieutenant von der infanterie, an. 1730. aber zum Commendanten in Prag, und an. 1731. zum würcklichen geheimen Rath, worauf er an. 1733. den 11. jul. das zeitliche geſegnete. Seine gemahlin war, Maria Chriſtina, Johannis Leopoldi, Fürſtens von Trautſon, tochter, welche ihm an. 1726. beygelegt worden. Von Hoheneck, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 589. *Imhof.* notit. Proc. lib. VIII. c. 11. §. 15. Europ. Fama.

Stain, ſiehe Stein.

Stainmore-Hill, ein überaus ſteinigter hügel in Weſtmorland, iſt inſonderheit wegen ſeines creutzes merckwürdig, welches, als ein grentz-mahl, aufgerichtet worden zwiſchen den Königreichen Engelland und Schottland, bey einem frieden, welchen Wilhelm der Eroberer mit Malcolmo, dem Könige von Schottland, ſchloß. Das Engliſche waren wurde an die ſüdliche ſeite dieſes creutzes, das Schottländiſche aber an die nordliche geſetzet. Es wird anjetzo Re-cros oder Kings-cros genennet.

Stalecke, ein bey Bacherach in der Unter-Pfaltz gelegenes berg-ſchloß, welches vor dieſem eigene Grafen dieſes nahmens gehabt, von denen Hermann an. 1140. zu der Pfaltzgräflichen würde an dem Rhein gelanget iſt. Weil aber derſelbe ohne erben verſtarb, blieb die Grafſchafft bey der Pfaltz, wie denn

ſein

ſein nachfolger, Pfalzgraf Conrad bey Rhein, des Kayſers Friedrichs bruder, dieſelbe als ein Chur-Cölniſches lehn empfieng, wovon der lehns-brief beym Tolner cod. diplom. Pal. N. 58. zu finden. Lünig, im Reichs-Archiv, cont. II. p. 221.

Stalemura, ſiehe Scalemare.

Stalhans, (Dorſten) Schwediſcher General-Lieutenant, war aus Finnland gebürtig, und von geringer ankunft. Er diente unter den Königen Carolo und Guſtavo Adolpho von Schweden in den Däniſchen, Polniſchen, Moſcowitiſchen, Liefländiſchen und Preußiſchen kriegen, kam auch an. 1630. mit dem letzt-genannten Könige in Teutſchland. Er führte die Finniſche reuterey, wohnte der eroberung des Hertzogthums Pommern und der ſchlacht bey Leipzig an. 1630. bey, ſchlug als Oberſter an. 1632. bey Elſſenheim einige Kayſerliche völcker, und in dem treffen bey Fürth, ohnweit Nürnberg, traf er auf des Oberſten Chronberg regiment. Nach des Königs tode wurde er an. 1633. unter der armee, die von Hertzog Georgen zu Braunſchweig-Lüneburg und dem Feld-Marſchall Kaufhauſen geführet ward, im Nieder-Sächſiſchen kreiſe gebrauchet, da er bey überſetzung der Weſer zu Rinteln, in der belagerung Hameln, und in der ſchlacht und ſiege bey Oldendorf wider den Kayſerlichen General Merode ſich befunden, in welcher ſchlacht er durch den arm geſchoſſen worden. Er ward hierauf von dem Schwediſchen Reichs-Cantzler, Oxenſtirn, mit ſeinen Finniſchen und einigen andern regimentern, zu welchen der General-Lieutenant Melander mit 26. Heſſiſchen compagnien Printz Friedrich Heinrichen von Oranien zu hülffe in die Niederlande geſendet, da er bey Bortel unweit Hertzogenbuſch den 1. jul. an. 1633. in das lager ſolches Printzen, der kurtz zuvor Rheinberg eingenommen hatte, anlangte, woſelbſt er bis zum 23. aug. liegen blieb, und von dannen mit in das lager bey Viſet ſich begab; im octob. aber allda mit guter zahlung, desfalls die vereinigten Niederlande 600000. Holländiſche gülden aufbringen müſſen, wieder nach Teutſchland von dem Printzen dimittiret wurde. Er ſtieß hierauf zu Landgraf Wilhelmen zu Heſſen, dem er in der eroberung Lippſtadt den 8. decemb. ſolches jahres aſſiſtiret, kam hernach zu des Königlich-Schwediſchen Feld-Marſchalls Banners armee, der ihn Hertzog Georgen zu Braunſchweig und Lüneburg zu hülffe ſendete, unter dem er an. 1634. Hildesheim belagern und erobern half, und ſich folgends zu des Feld-Marſchalls Banners armee, als erklärter General-Major, begeben, mit ſolcher in Schleſien gerückt, Franckfurt an der Oder belagern und bezwingen helffen, Croſſen eingenommen und Groß-Glogau berennet, und wiewol vergeblich aufgefordert. Da er ſich bey dieſer armee befand, hat er an. 1635. dem treffen bey Dömitz, und an. 1636. der ſchlacht bey Wittſtock beygewohnet, in welcher letztern er nebſt dem General-Lieutenant King den rechten flügel commandiret, auch in der nachfolge 35. ſtandarten und fahnen von den Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen völckern bekommen. Mit gedachtem Feld-Marſchall Banner rückte er an. 1637. vor Erfurt, half ſolche ſtadt einnehmen, und verfolgte ſelbiges jahr den Chur-Sächſiſchen General-Major Dähnen von Eilenburg bis Torgau, welche ſtadt mit den darin liegenden regimentern ſich ergeben müſſen, befand ſich in der Schwediſchen retirade von Torgau nach Stettin, und bey dem an. 1638. in Pommern geführten kriege, da er nebſt dem General Torſtenſohn zu Malchin die Kayſerlichen angefallen, und etliche regimenter ruiniret. Er kam an. 1639. mit beſagtem Feld-Marſchall wieder in Meiſſen, ſchlug einige Chur-Sächſiſche völcker, und bekam den Oberſten Schleinitz gefangen, befand ſich auch bey der Kayſerlichen Generalen von Saliſ und Maratin niederlage bey Chemnitz, und führte die Schwediſche avantgarde hierauf nach Böhmen, nahm Leutmeritz und Mölnick ein, half den Kayſerlichen Feld-Marſchall-Lieutenant mit bey ſich habenden regimentern erlegen, und ward hiernächſt mit einer ſonderlichen armee nach Schleſien geſendet, da er an. 1640. Parchwitz und Neumarck, auch hinwieder Bernſtädt, wie auch Striegau, Jauer, Guten und Wohlau eroberte, und als die Kayſerlichen völcker, nachdem ſie ſich Striegau wieder bemächtiget, Hirſchberg belagerten, entſetzte er dieſen ort unterſchiedliche mal, verlohr ihn aber dennoch endlich, und agirten damals die Kayſerliche Generale Graf Philipp von Mannsfeld und der Freyherr von Goltz gegen ihn. Er ſendete Johann Nicodemum Lilienſtrohm nach Pommern, um mehrere hülffe, der aber von den Chur-Brandenburgiſchen aus Cüſtrin gefangen worden, dirigirte hierauf den krieg in Schleſien und der Marck Brandenburg, und nachdem er an. 1641. die belagerte ſtadt Görlitz in der Nieder-Lauſitz zu entſetzen ſich vergeblich bemühet hatte, nahm Hertzog Frantz Albert in Sachſen-Lauenburg, der dem General Goltz in dem commando ſucceditet, Beuthen, Freyſtädtlein, Lüben, Heintzendorf, Sagan, auch an. 1642. Wohlau, Buntzel und Lemberg wieder ein, daß er ſich gegen Landsberg an der Warte zurück ziehen muſte, bis ihm der neue Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſohn zu hülffe rückte, und von ſolchem Groß-Glogau, von ihm aber Guben in der Nieder-Lauſitz, wie auch Freyſtädtel und Wohlau wieder eingenommen, und mit dem Hertzoge zu Sachſen das treffen bey Schweidnitz an. 1642. gehalten, auch ſelbiger gefangen, und tödlich verwundet worden. Nach gethanem zuge in Mähren, da der Feld-Marſchall Olmütz occupirte, gieng er mit ſolchem in Meiſſen, befand ſich in der ſchlacht den 23. oct. ſelbiges jahres wider die Kayſerlichen unter Ertz-Hertzog Leopolt Wilhelm zu Oeſterreich, bey Leipzig, und commandirte in derſelben den einen flügel, ward auch, wiewol nicht gefährlich, verwundet, und nach eroberung Leipzig mit einem abſonderlichen corpo an. 1643. wieder in Schleſien geſendet, ſtieß aber wieder zu des Feld-Marſchalls armee bey Mennick in Böhmen, und marſchirte mit ſelbiger in Mähren, und folgends zurück in Holſtein, als wider den König in Dänemarck der krieg declarirt worden; da er denn endlich an. 1644. zu Hadersleben in Jütland in der charge als General-Lieutenant über die Schwediſche reuterey geſtorben iſt. *Le Soldat Suedois. Chemnitz. Pufendorf.* &c.

Stalimene, ſiehe Lemnos.

Stalimura, lat. Animurium, eine ſtadt in Cilicien, an dem Mittelländiſchen meere, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Seleucia, und liegt zwiſchen Antiochia weſt- und Balápoli oſtwärts, 44. meilen nordwärts von der inſul Cypern.

* **Stalle**, eine in Brabant, in der Baillage von Rode, gelegene Herrſchafft, welche unter der gerichtbarkeit von Uckele ſtehet. Es befindet ſich daſelbſt ein ſchönes ſchloß und vortreflicher garten, ingleichen eine der H. Jungfrau Mariä gewiedmete capelle, worinn zu gewiſſen zeiten meſſe geleſen wird. Ehemals hat ſie der familie der Berthouts zugeſtanden; nunmehro aber gehöret ſie denen von Hamme, und iſt an. 1686. den 27. merty durch Carolum II. König von Spanien, Wilhelmo von Hamme, oberſten Bürgermeiſter in Brüſſel, zu ehren, zu einer Baronie gemacht worden. *Butkens* troph. de Brab. ſuppl. tom. II. p. 140.

Stallmann, (Johann) war auf dem guthe Stall, welches in dem Amte Bevenburg in dem Hertzogthum Bergen gelegen, an. 1577. gebohren. Seine voreltern ſchrieben ſich von dieſem guthe zum oder von Stall, ihm aber gefiel es, den nahmen Stallmann anzunehmen. In ſeiner jugend ſahe er ſich wegen der damaligen kriegs-unruhe genöthiget, von einer ſchule zu der andern zu wandern, wobey er bisweilen nichts zu beſſern noch zu brechen hatte, wie er denn, da er an. 1591. mitten in dem winter nach Emmerich kam, ſein brodt mit ſingen vor den thüren auf den nahe gelegenen flecken ſuchen muſte. Nach dieſem legte er ſich zu Herborn auf die Rechtsgelehrſamkeit, mit ſolchem fortgang, daß er an. 1603. zu Steinfort zu practiciren anfieng. Hierauf hatte er das glück, daß er an. 1609. Ober-Schultheiß zu Büdingen, und an. 1612. Fürſtlich-Anhältiſcher Rath zu Köthen ward, welche letztere charge er aber an. 1628. freywillig niederlegte. Nachgehends kam er bey dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho in ſolches anſehen, daß derſelbe ihn nicht allein zum Gouverneur in dem Fürſtenthum Anhalt, und zum Cantzley in den Stiftern Magdeburg und Halberſtadt beſtellte, ſondern auch mit dem nahe bey Kalbe gelegenen kloſter Gottesgnade beſchenckte. Allein da der gedachte König an. 1631. in der ſchlacht bey Lützen umkommen, ward er, weil man ihm, als einem Reformirten, nicht trauete, von dem Reichs-Cantzler Oxenſtirn aller ſeiner ehren-ſtellen entſetzet, und muſte auch das kloſter Gottesgnade fahren laſſen, wiewol einige vorgeben, als wenn er ſelbſt abgedancket hätte. Er faßte hierauf einen ſo heftigen haß wider die Schweden, daß er nebſt einem Pommer, nahmens Johann Capo, an. 1635. eine conſpiration wider den General-Feld-Marſchall Bannern vornahm. Weil man nun ſeine anſchläge bey zeiten entdeckte, ergriff er die flucht, ward aber an den Polniſchen grentzen eingeholet, da er denn, der bevorſtehenden ſtrafe zu entgehen, ſich ſelbſt entleiben wollte, und zu dem ende ſich ſein meſſer in den leib ſtach. Er wurde hierauf zu gefänglicher haft gebracht, und dörfte vielleicht ein hartes urtheil bekommen haben, wenn er ſich nicht in die freyheit geſetzt, und nebſt dem Corporal, der ihn bewachte, nach Wien gemacht hätte. Er ſtarb bald hernach, als er eine reiſe nach Prag thun wollte, unterwegens, und hinterließ zwey ſöhne: Der ältere, Johannes, ward Ober-Amtmann zu Gravenеck, nachdem er zu Köthen wegen eines angerichteten unfugs in arreſt geſeſſen, und daraus entwichen. Der jüngere, Philipp Emmerich, hatte gleiche fata zu Köthen, und ward ein einſiedler in einem walde bey Gravenеck. Sie ſind beyde in der Catholiſchen religion ohne erben verſtorben. **Beckmanns Anh. hiſt. lib. VII. p. 198. Pufend. Schwed. kriegs-geſch.**

Stamboul oder Stambol, ſiehe Conſtantinopel.

Stambs, eine Ciſtercienſer-Abtey in Tyrol, drey meilen oberhalb Inſpruck an dem fluſſe Inn, welche um das jahr 1272. von Mainhardo II. Grafen in Tyrol und Görtz, ſamt ſeiner gemahlin Eliſabetha, Ottonis, des Hertzogs aus Bayern tochter, geſtiftet worden. Es befindet ſich hier ein begräbnis der Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, darinn die bauern an. 1525. übel gehauſet. **Brandis, Tyrol. ehrenkr.** *Bucel.* G. S. P. II. Tromsd.

Stamheim, (Ober- und Nieder-) zwey ſchöne flecken im Thurgow gelegen, welche ſehr alt ſind, maſſen man findet, daß Kayſer Carl der fette an. 894. den kirchen-ſatz allda dem Abte zu St. Gallen übergeben habe, und hernach hat Kayſer Conrad I. dem Biſchoffe Salomon zu Coſtnitz, der zugleich Abt zu St. Gallen war, die Vogtey und Herrſchafft über die beyden flecken

flecken zugeſtellt. Nach langem iſt ſie an die Freyherren von Clingenberg gekommen, und an. 1464. gerieth ſie kaufs-weiſe an die ſtadt Zürich, welche eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. An. 1517. iſt aus den ſteinen des alten zerſtörten ſchloſſes daſelbſt eine neue Pfarr-kirche gebauet worden. An. 1588. ſind beyde flecken dem damals erkauften ſchloſſe Steineck zugelegt worden. *Stumpf.* lib. V. p. 75. **Bluntſchli**, merckwürd. pag. 250.

Stammer, eines von den älteſten adelichen geſchlechtern in dem Fürſtenthum Anhalt. Heinrich wird an. 1300. in dem diplomate, worinn Fürſt Otto, Aſchersleibiſcher linie, der kirche zu Ballenſtädt das dorf Ennekerode ſchencket, als zeuge angeführet. Ein anderer, nahmens Heinrich, hat von an. 1466. bis 1471. das Biſthum Naumburg beſeſſen. Joachim war an. 1630. Ober-Cämmerer zu Namur und der Fürſten zu Barbançon Ober Amtmann. Hennig bekleidete bey dem Churfürſten zu Sachſen, Johanne Georgio I. die ſtelle eines Cammer-Herrn. Arnd Gebhard befand ſich, als Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant, mit bey der eroberung der ſtadt Magdeburg, nachdem er ſich vorhero in vielen fremden ländern umgeſehen; er hat eine Gräfin von Schlick zur gemahlin gehabt, und iſt als Oberſter über zwey regimenter mit tode abgegangen. Vielleicht iſt es eben derjenige, welcher an. 1635. bey Dömitz von den Schweden gefangen, und an. 1637. zu Wiſmar enthauptet worden, weil er als Schwediſcher Oberſter das ſchloß Kalckberg und Wieſen in dem Lüneburgiſchen den Kayſerlichen übergeben. Erdmann war an. 1680. Anhältiſcher Land-Rath. Adrian Adam, Preuſſiſcher geheimer Rath, Johanniter-Ritter und Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, gieng an. 1704. mit tode ab, und hinterließ Johann Friedrichen, welcher die charge eines Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof-Raths erhalten. Buſſo, ehemaliger Chur-Brandenburgiſcher Lieutenant, hat an. 1707. das zeitliche geſegnet. Seine ſöhne waren 1.) Hans Adam, Wolffenbüttelniſcher Cammer-Juncker und Hauptmann. 2.) Hieronymus Burchard, Königlich-Polniſcher Hauptmann. 3.) Eckard Friedrich, Königlich-Polniſcher Oberſt-Lieutenant. 4.) Hieronymus Adrian, Königlich-Polniſcher Oberſter. Eckard Heinrich iſt an. 1676. als Chur-Brandenburgiſcher Oberſt-Wachtmeiſter verſtorben. **Beckmanns** Anh. hiſt. P. VII. *Lauzii* chr. Citiz. *Pufend.* lib. IX. §. 30.

Stampa, (von) ein uraltes adeliches geſchlecht in Graubündten, im Pregel, ſo urſprünglich von Com herkommt, allwo es von alters her in groſſem anſehen geſtanden, und daſelbſt, wie nicht weniger in dem Hertzogthum Mayland, da es auch Soncino, Montecaſtello u. a. m. beſitzet, die Gräfliche und Marggräfliche würde erlanget, und bis auf den heutigen tag beybehalten. Ihr ſtamm-haus Stampa iſt eine kleine im Pregel gelegene ſtadt unweit Chiavenna und dem Comer-ſee. Um das jahr 1490. hat Hertzog Ludwig zu Mayland Marcheſen von Stampa bey ſich am Hofe gehabt, dem er auch groſſe ſachen anvertrauet, und ihn als ſeinen Ambaſſador nach Rom, Neapolis und andere orte abgefertiget. Maximilian war zur zeit des Mordener-krieges an. 1531. Gubernator zu Mayland, und half einen gütlichen vergleich zwiſchen dem Hertzoge von Mayland und gemeinen drey Bünden aufrichten. Priſcus Florus, ein tapferer kriegs-mann, ſo um das jahr 1400. gelebet, hinterließ Joſeph und Johann, welche ebenfalls im kriege rühmlich gedienet; des letztern ſöhne waren Antoni und Bartholome, zugenannt der Theiler, welche für die reichſte Bündtner ihrer zeit gehalten worden; jener, ſo ein handelsmann geweſen, muſte zu Wien unter einem wagen unglücklicher weiſe das leben laſſen; dieſer diente in denen mit Kayſer Maximiliano geführten kriegen, und entführte dem feinde an. 1499. als Fähndrich, nur 18. jahr alt, ein fähnlein, welches im Pregel annoch aufbehalten wird; er ward hernach der dritte Landes-Hauptmann im Veltlin an. 1515. und verrichtete über das viele Geſandtſchafften an Kayſer, Könige und Fürſten, hinterließ auch den ruhm eines geſchickten und erfahrnen Politici. Sein ſohn gleiches nahmens ehlichte Johannis Planta, Freyherrn von Ratzün tochter, nach deſſen tode er ſelbſt Freyherr von Ratzün und Hohen-Trins wurde; bediente auch die Land-Hauptmanns-ſtelle im Veltlin, allwo er an. 1580. geſtorben. Um eben dieſe zeit lebte Dionyſius, der ſich in vielen kriegen als Hauptmann berühmt gemacht; an. 1581. aber im 40. jahre ſeines alters im Pregel erſtochen worden; ſein ſohn Johann hat ſich ebenfalls als Hauptmann im kriege hervor gethan. Es haben auch unterſchiedliche aus dieſem geſchlechte im nahmen des Kayſers die Herrſchafft Taraſp inne gehabt. Aridertus war an. 1706. Mit-Deputirter von Mayland, als ſich daſſelbe an den König Carolum III. ergab. An. 1708. bekleidete er bey dem jetztgedachten Könige die ſtelle eines geheimen Raths, und hielt ſich als deſſen Ambaſſador zu Wien auf. In eben dieſer qualität befand er ſich an. 1710. an dem Portugieſiſchen Hofe, allwo er mit macht die quartiers-freyheit zu behaupten ſuchte. An. 1718. commandirte ein Kayſerlicher General, Graf von Stampa, im Mayländiſchen. So iſt auch dieſes geſchlecht zu Cleven bis auf den heutigen tag in gutem flor beybehalten worden. Es muß aber ſelbiges mit den Grafen von Stampach in Böhmen, von welchen der nachfolgende artickul handelt, nicht confundirt werden. *Ardueller.* Remmatol. Rhæt. p. 121. *Sprecher.* chron. Rhæt. Catal. gubern. Vallis Tell. p. 354. 355. *Campell.* hiſt. Rhæt. manuſcr. lib. I. cap. 31. **Stumpfens** Schw. chron. *Guleri* chron. Rhæt. *Memor. Ital.* **Ballini** lob. ſtemm.

Stampach. Dieſe uralte adeliche und theils Gräfliche familie in Böhmen, im Eindogner kreiſe, hat bey den Böhmiſchen ſcribenten den ruhm, daß ſie ihrem Könige Ferdinando II. bey damaliger unruhe getreu verblieben, dahero ſie zur Gräflichen dignität gelanget, welches mit Zdenko von Stampach geſchehen; derſelbe hat ſich als des Kayſers Rudolphi II. General in Ungarn wider die Türcken ſignaliſiret, und nachgehends bey vorerwehnter Böhmiſchen unruhe ſeinem Könige Ferdinando II. dermaſſen beygeſtanden, daß er nicht nur auf eigene koſten vor denſelben mannſchafft angeworben, ſondern auch deſſen armee, als ſie durch liſt des Bethlen Gabors von den Türcken bey Holomin eingeſchloſſen geweſen, unterhalten, und nach der ſiegreichen ſchlacht an. 1620. bey Prag auf dem weiſſen berge die ihm anvertraute Ungariſche grentzen tapfer beſchützet, worauf er den Gräflichen character und charge eines Kayſerl. Kriegs-Raths und Ober-Cammer-Herrn erhalten; er hat ſich aber hernach in Polen begeben, und wird er von Okolski tom. II. orb. Pol. p. 106. Graf in Chodonni und Milotyce genennet, wobey auch gemeldet wird, daß nach inhalt des privilegii von dem erlangten Polniſchen indigenat, ſein geſchlecht urſprünglich aus Fürſtlich-Polniſchem geblüte herſtamme. Er iſt an. 1639. nahe 80. jahr alt zu Cracau verſtorben, woſelbſt in der Franciſcaner-kirche ihm ſein ſohn Burianus ein prächtiges epitaphium ſetzen laſſen. Zu unſern zeiten iſt die Gräfliche branche in Böhmen auf einem einzigen Grafen beſtanden, welcher noch an. 1717. im hohen alter floriret. Von der linie, ſo den Adel-ſtand noch um die mitte des XVII. ſæculi geführet, lebt um das jahr 1659. Zdislau von Stampach auf Tannenberg, Schönfeld und Geiersberg.

Stampalia, eine inſul auf dem Archipelago gegen Aſien zu, hieß vor zeiten Aſtypalæa. Strabo rechnet ſie mit unter die Sporades. Sie liegt in demjenigen theile des Archipelagi, welches Mar di Scarpanto genennet wird, und vor alters die Carpathianiſche ſee hieß. Vor alten zeiten hatte dieſe inſul eine ſtadt, Aſtypalæa genannt, allwo ein dem gott Apollo gewiedmeter, und von gantz Griechenland beehrter tempel war, welche ſtadt noch in ihrem weſen iſt, und Stampalia genennet wird. Die vornehmſte kirche darinn iſt dem H. Georgio gewiedmet, worinn man den gottesdienſt nach der weiſe der Griechiſchen kirche verrichtet. Sie ſtehet in geiſtlichen dingen unter dem Biſchoffe von Scriphanto, welcher des jahrs eine zeitlang allhier reſidiret. Es iſt auch daſelbſt ein caſtell auf einem berge, welches die ſtadt defendiret, und vorne an das Venetianiſche, Franzöſiſche und Toſcaniſche wapen hat. Das land iſt unfruchtbar, und hat mangel an ſüſſem waſſer, welches die urſach iſt, warum ſich keine andere ſtadt in dieſer inſul befindet, als dieſe einige. *Boſchini* Archipel.

***Stampelius**, (Georgius) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Saltzwedel in der Marck an. 1561. den 16. nov. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg, Helmſtädt, Roſtock und Franckfurt an der Oder ſtudiret, erſtlich Prorector und hernach Rector der ſchule in ſeiner vatter-ſtadt, ferner Canonicus zu St. Petri und Pauli zu Magdeburg, nachgehends Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen zu Franckfurt an der Oder, und endlich Superintendent zu Lübeck. Er ſtarb an. 1622. den 19. febr. und hinterließ Hypotypoſin Theologiæ; Explanationem Pſalmorum Pœnitentialium; Chronolog. ſacram &c. *Gæſii* elog. Theol. *Witte*, diar.

Stanbery, (Johann) war von geburt ein Engelländer, und hatte ſich in den Carmeliter-orden begeben. Er war Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Oxford. Der König in Engelland, Henricus VI. berief ihn zu ſich, damit er ſich ſeines rathes in dem religions-wercke bedienen möchte, machte ihn auch hernach zu ſeinem Beicht-vatter, und erhob ihn zum Biſchoffthum von Norwich, welches er doch wegen Wilhelmi Polt, des Hertzogs von Suffolk, muſte fahren laſſen. An. 1448. ward er zum Biſchoff von Bangor ernennet, woſelbſt er fünf jahre verblieb, und letztlich gelangete er zum Biſchoffthum von Hereford. Er ſtarb zu Ludlow in dem Carmeliter-cloſter den 11. may an. 1474. Unter andern vielen ſchrifften hinterließ er auch folgende: de Vigore Scripturæ ſacræ; de Vigore Decretorum. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Stancarus, (Franciſcus) war von Mantua gebürtig, und ließ ſich ſonderlich den wachsthum der Reformirten religion in Polen angelegen ſeyn, da er noch zu Cracau die Hebräiſche ſprache lehrte. Allein er wurde darüber ins gefängnis gelegt. Doch kam er auf vorbitte einiger Polniſchen Groſſen wieder daraus, und hielte ſich bey Nicolao Olesnicki, einem Polniſchen von Adel, auf, der auch die bilder verbrennen, und die Reformirte religion auf ſeinen güthern einführen ließ. Eben derſelbe erbauete an. 1550. eine Reformirte kirche zu Pinczove, allwo Stancarus eine ſchule anrichtete, und 50. requln zu der vorhabenden reformation in Polen abfaſſete. Nach dieſem lehrte er auch ein jahr die Hebräiſche ſprache zu Königsberg in Preuſſen, allwo er aber mit Oſiandro in verdrießliche weitläuftigkeiten kam. Denn dieſer lehrte, wir würden durch die weſentliche gerechtigkeit GOttes gerecht, und Chriſtus ſey alſo blos unſere gerechtigkeit nach der Göttlichen natur. Stancarus hingegen verfiel auf das andere extremum, und gab für, Chriſtus ſey blos

Digitized by Google

blos nach der menſchlichen natur unſer Mittler, welche meynung er aus dem Petro Lombardo ſoll geſogen haben. Er wollte zwar dieſe lehre auch in Polen ausbreiten; allein ſie wurde auf etlichen Synodis verdammt, welches auch an. 1560. zu Lion in gegenwart 50. Prediger und vieler von Adel wiederholet worden, jedoch ohne daß Stancarus im geringſten darum von ſeiner meynung abwiche, als die er vielmehr durch viele ſchriftworte wider die vornehmſte Theologos, und die ihn mit den gründeſten worten widerlegt hatten, ſuchte zu beſchützen. Es ſtehete ihm auch, ſo lang er lebte, nicht an anhängern. Allein nach ſeinem tode fiel deſſen irrthum bald dahin. Er ſtarb endlich zu Stobnitz in dem 73. jahre ſeines alters, und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: Grammatica Ebreæa; Expoſitio Epiſtolæ Jacobi cum Conciliatione quorundam Locorum Scripturæ, welche conciliation er bey nahe von wort zu wort aus Bullingero ausgeſchrieben; de X. Captivitatibus Iſraëlorum; de Sanguine Zachariæ; de Trinitate & Mediatore Domino noſtro Jeſu Chriſto adverſus Henricum Bullingerum, Petrum Martyrem & Joannem Calvinum & reliquos Tigurinæ ac Genevenſis Eccleſiæ Miniſtros, Eccleſiæ Dei Perturbatores; de Trinitate & Veritate Dei, deque Incarnatione & Mediatione Domini noſtri Jeſu Chriſti adverſus Tritheitas, Arrianos, Eutychianos, Manichæos, Cerinthianos, Ebionitas & Photinianos &c. *Lubieniecius*, hiſt. reform. Polon. lib. I. c. 5. *Orichovius*, in chimæra fol. 4. & 23. *Micralius*, hiſtor. eccleſ. Hartknochs Preußiſ. kirchen-hiſtorie, p. 333. ſeqq. *Bayle.*

Standictus, (Johannes) ein Engelländiſcher Doctor Theologiæ, aus dem Franciſcaner-orden, bemühete ſich äuſſerſt bey dem Parlemente es dahin zu bringen, daß durch überſetzung der Bibel in die mutter-ſprache der gemeine mann und frauensleuthe nicht möchten die freyheit haben ſelbige zu leſen, weil zu beſorgen wäre, daß die Schrift möchte ungebührend von ſolchen leuthen ausgelegt werden. Er ſtarb an. 1556. nachdem er einen tractat de non edendis in vulgari Lecris Bibliis herausgegeben. *Pajus*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Standon, oder Standonbt, (Johannes) Principal des Collegii von Montaigu auf der Univerſität zu Paris, war zu Mechein in Brabant gebohren, und fieng allda ſein ſtudiren an. Er konnte es aber wegen der armuth ſeiner eltern nicht continuiren, und begab ſich daher nach Goude in Holland, weil er gehöret hatte, daß man allda collegia haben könnte, darinn die armen umſonſt unterrichtet wurden, allwo er auch aufgenommen, und in der Grammatic unterwieſen ward. Hernach kam er nach Paris, und muſte in der Abtey der heiligen Genevefve die unterſte bedienung annehmen; da er denn alle übrige zeit auf ſeine ſtudien wendete, und ſeine zeit zwiſchen ſeine dienſte und ſtudiren eintheilte, worinn er es ſo weit brachte, daß er bald hernach zum Lehrer des Collegii von St. Barbara erwehlet, und ſodann nach einigen jahren, da der Principal des Collegii von Montaigu, welcher ſein guter freund war, ſtarb, an deſſen ſtelle befördert wurde; ungeachtet er, vermöge der verordnung des Collegii, ein Franzoſe hätte ſeyn ſollen. Kurtz darauf erwehlte man ihn zum Rector der Univerſität. Er that ſich ſonderlich durch ſeine predigten hervor, und trug eine groſſe liebe zu den armen, welche begierig waren, ſich den ſtudien zu ergeben, denen zu liebe er unterſchiedliche Collegia oder Communitäten, als zu Cambray, Löven, Valencennes, Mechein und Paris ſtiftete. An. 1491. räumte er ein gewiſſes zimmer in ſeinem Collegio einer geſellſchafft von armen ſchülern ein, die er mit allen nothwendigkeiten verſahe, ausgenommen das brodt, welches ihnen, auf ſein begehren, noch itzo die Carthäuſer-Mönche geben. Nachdem der Admiral von Granville auf ſein verlangen, das anjetzo ſtehende Collegium von Montaigu nebſt der capelle erbauet hatte, vermehrete er die anzahl ſeiner armen ſchüler bis auf 72. zum andencken der 72. Jünger Chriſti, und unterhielt 11. lehrmeiſter, ſie zu unterweiſen, welche allerſeits eine ſehr mäßige lebens-art führten. Standon war ſo eifrig in beſtrafung der laſter zu ſeiner zeit, daß er ſich dadurch viel groſſe feinde machte. Nachdem er einen von ſeinen ſchülern heimlich hatte fortſchaffen helffen, welcher den König Ludovicum XII. deswegen öffentlich geſtraft, daß er ſeine gemahlin verſtoſſen, um die wittwe ſeines vorfahren Caroli VIII. Annam von Britannien, um das jahr 1495. zu bekommen, verdammte ihn der König zum tode, welche ſtrafe aber, auf des Admirals und einiger anderer perſonen vorbitte, in eine zweyjährige landes-verweiſung verwandelt wurde, da er ſich dann nach Cambray begab, allwo er von dem Biſchoff ſehr wohl aufgenommen ward, welcher auch, da er eine reiſe nach Spanien that, ihm ſeine ſtelle, beſonders durch ſein gantzes gebieth, zu verwalten auftrug, allwo er gleichfalls verſchiedene Collegia für arme ſchüler aufrichtete. Er gieng auch ſelbſt in Holland, daſelbſt auf des Grafen von Naſſau befehl einige geiſtliche häuſer zu verbeſſern. Wie die beyden jahre ſeines exilii um waren, ſtellte er ſich zu Paris wieder ein, und zwar auf des Admirals geſuch, welcher ihm des Königs gnade verſchaffte. Einige zeit nach ſeiner zurückkunft nahm ein ſchüler eine conſecrirte hoſtie von der meſſe, ſo zur proceſſion eines Rectoris celebriret worden war, und trat ſelbige unter die füſſe. Da ward derſelbe ſofort in verhafft genommen, daß auch die vornehmſten Doctores Sorbonici nicht einmal zu ihm kommen konnten, ihm ſein groſſes verbrechen vorzuſtellen, unter welchen auch Standon war, der ſich ſo ſehr darüber ärgerte, daß er nach einer langen kranckheit ſtarb. Sein leichnam ward in die Collegien-capelle begraben, nebſt beyfügung dieſer grabſchrift: Pauperis mementote Standonis. *Memoires hiſtoriques.*

Standrop, oder Stainthorp, eine marckt-ſtadt in der Biſchöfflichen Diœces von Durham, 196. meilen von London.

Stanes, eine groſſe wohl-bewohnte marckt-ſtadt in der Engellandiſchen provintz Middleſex, hat eine brücke über den fluß Themſe, und iſt 15. meilen von London entfernt.

Stanford, Stamford, lat. Durobrivæ, eine anſehnliche alte ſtadt in Lincolnſhire, liegt an dem fluſſe Welland, an den grentzen von Northampton und Rutland, mit einem theile an jedem orte; jedoch fällt das meiſte in Lincolnſhire. Sie iſt groß und volckreich, hat ſieben kirch-ſpiele nebſt verſchiedenen brücken über den fluß, um die theile der ſtadt, ſo auf beyden ſeiten liegen, mit einander zu vereinbaren, und iſt wegen des Römiſchen hohen damms oder weges bekannt, welcher nordwärts von der ſtadt führet. Die häuſer ſind von ausgehauenen ſteinen erbauet, und die ſtraſſen ſchön und groß, auch iſt ſie mit einer veſten mauer umgeben. Sie hat die ehre, eine freyſtadt zu ſeyn, und zwey Deputirte ins Parlement abzuſchicken. In der nachbarſchafft liegt ein ſtattliches ſchloß nebſt einem thiergarten, den Grafen von Exeter gehörig, Burleigh-Houſe genannt. Unter Eduardi III. regierung lieſſen ſich einige Oxfordiſche ſtudenten nach einem zwiſchen denen ſüd- und nordiſchen leuthen gehabten ſtreit allhier nieder, und erbaueten ein Collegium, deſſen rudera noch bis jetzo zu ſehen ſind. Denn ſie wollten nicht eher wiederum nach Oxford kommen, als bis man ſie durch eine proclamation dazu genöthiget. Dieſes gab anlaß, daß die Univerſität ein geſetz machte, krafft deſſen ein jeglicher, welcher den gradum Baccalaurei annahm, durch einen eyd verpflichtet wurde, zu Stamford nicht Philoſophiam zu profitiren. An. 1628. wurde Henry, Lord Grey von Groodby, zum Grafen von Stamford ernennet. (ſiehe Grey.) *Beverell*, delic. de la Grande-Bretagne.

Stange, eine anſehnliche adeliche familie, welche in Thüringen Ober-Lödla beſitzet, und in Meiſſen noch in dem XVII. Seculo Drebach, Fenichsberg, Ehrenberg, u. a. m. inne gehabt. Ludolph Stange, welcher in Rothin gewohnet, wird in einem diplomate Günthers von Crimmitſchau, Kayſerlichen Land-Richters in der gegend Pleiſſen, an. 1244. angeführet. Heinrich Stange iſt an. 1250. Comtur des Teutſchen ordens zu Chriſtburg in Preuſſen geweſen, und nebſt ſeinem bruder, Hartmann, in dem Samländiſchen kriege geblieben. Conrad Stange iſt, als des Teutſchen ordens Comtur zu Ragnit in Preuſſen, an. 1293. in Lithauen eingefallen, und hat viele gefangene zurück gebracht. Seyfried hat an. 1359. dem kloſter auf dem alten berge vor Altenburg einige einkünfte aus dem dorfe Wentigenleuben vermacht, ehe er aber die donation vollzogen, das zeitliche geſegnet; dahero deſſen bruders enckel, Heinrich und Johann, Burgmänner des Stangiſchen burg-lehns auf dem ſchloſſe Altenburg, ſolche ſtiftung vollends zu ſtande gebracht. Thomas, Abt zu Ilefeld, verwandelte an. 1543. dieſes kloſter in eine Lutheriſche ſchule von 130. perſonen. Hans Heinrich auf Ehrenberg wurde um das jahr 1630. von ſeinem koche erſchoſſen, und hinterließ Nicoln, welchen an. 1637. ſein leiblicher ſohn, Florian, entleibet, der nachgehends auch eines gewaltſamen todes geſtorben. Johann Abraham auf Fenichsberg und Drebach, (deſſen bruder dieſe Fenichsbergiſche linie geendiget,) wurde an. 1638. von einem von Miltitz in einem zweykampf erleget, und gleiches unglück hatte Heinrich an. 1640. da er mit einem von Beuſt kugeln wechſelte. Rudolph wurde an. 1652. auf der hochzeit ſeiner tochter mit einem von Breitenbach, durch einen von Trott, und George Auguſt, Hertzoglich-Lüneburgiſcher Rittmeiſter, durch einen Lieutenant von Poſern an. 1668 erſchoſſen. Caſpar Heinrich auf Ober-Lödla, war Fürſtlich-Sächſiſcher Oberſter Land- und Stadt-Hauptmann, wie auch Commendant zu Coburg; er dancte aber an. 1680. ab, und ſtarb bald darauf auf ſeinen güthern, einen ſohn, Ernſt Heinrich, hinterlaſſend. Um gedachte zeit lebte auch Friedrich Wilhelm auf Ober-Lödla als Fürſtlicher Schloß-Hauptmann zu Altenburg.

Es floriret dieſe familie auch von langen zeiten her in Schleſien, wie denn Ludovicus Stang bereits an. 1337. bey dem Hertzoge Caſimiro zu Teſchen in groſſem anſehen geſtanden. Lucas Stange befand ſich an. 1414. mit auf dem Concilio zu Coſtnitz. Dietrich Stange war an. 1475. Hertzogs Friderici I. zu Liegnitz Hofmeiſter. Chriſtoph Stange vertrat an. 1500. die charge eines Hauptmanns zu Oelſe. Chriſtoph von Stange auf Wabnitz war an. 1547. bey dem Hertzoge Henrico II. zu Münſterberg, Oels und Bernſtadt Rath. Daniel von Stange, Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath, ſtarb an. 1578. und hinterließ 2. ſöhne, Samſon und Gideon, welche beyde Liegnitziſche Räthe geweſen. Der letzte hatte 3. ſöhne, von welchen David an. 1604. als Rittmeiſter in Ungarn geblieben; Adam aber an. 1625. als Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz, wie auch Kayſerlicher und Biſchöfflich-Breßlauiſcher Rath mit tode abgegangen. Heinrich von Stange und Stonsdorf ꝛc. war Kayſerlicher, Biſchöfflich-Breßlauiſcher und Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath, und ſtarb an. 1626. David von Stange und Stonsdorf auf Kunitz, Kaltenhaus und Jeſſel, Landes-Aeltester des Fürſtenthums Oels, geſtorben an. 1657. das zeitliche. Chriſtoph Heinrich von Stange auf Schladitz, war um das jahr 1689. Hertzog Chriſtian Ulrichs zu Würtemberg-Oels und Bernſtadt Hofmeiſter.

Hans Albrecht von Stange auf Kunitz, ſtarb an. 1702. als Landes-Aelteſter des Fürſtenthums Liegnitz.

In dem Elſaß florirel auch ein adeliches geſchlecht die Stangen von Roßheim genannt, von welchen man aber keine weitere nachricht findet. *Gotha diplomatica*, P. V. p. 196. Hartknochs Preuß. p. 287. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stangebro, ein flecken in der Schwediſchen provintz Smaland, ohnweit Calmar, gelegen. Bey dieſem orte kam es an. 1598. zwiſchen dem Könige Sigismundo und dem Hertzog Carolo zu einem treffen, darinn jener 2000. mann auf der wahlſtatt ſitzen ließ. Pufendorffs einl.

* Stanhope, ein altes Engelländiſches geſchlecht in der Grafſchafft Nottingham. Johannes Stanhope von Rampton war unter Eduardo III. Sheriff der Grafſchafften Nottingham und Derby. Sein enckel, Richardus, wurde von Henrico IV. zum Ritter geſchlagen, und vertrat an. 1406. die ſtelle eines Sheriffs in den beſagten Grafſchafften. Eduardus wurde nach der ſchlacht bey Blackheath auf der wahlſtatt zum Ritter creiret, worauf ihn der König Henricus VII. zum Connetable von Sandal-Caſtle und Stewart der Herrſchafft von Wakefield machte. Sein ſohn, Michael, hatte die ehre, daß ihn Henricus VIII. zum Ritter ſchlug, und hinterließ zwey ſöhne, Thomam und Johannem. 1.) Der jüngere, Johannes, wurde an. 1605. von Jacobo I. zum Lord Stanhope von Harington erhoben, welche würde aber in ſeinem ſohn Carolo, ſo ohne erben ſtarb, wieder erloſchen. 2.) Der ältere, Thomas, wurde durch Margaretham, Johannis Port von Etwal tochter, ein vatter Johannis, welcher an. 1583. von der Königin Eliſabeth zum Commendanten der veſtung Colcheſter, und an. 1595. zum Schatzmeiſter der Königlichen Cammer ernennet wurde. Er zeugte mit Cordula, des Ritters Richardi Allington tochter und erbin, Philippum, welcher an. 1616. von Jacobo I. zum Baron Stanhope von Shelford, und an. 1628. von Carolo I. zum Grafen von Cheſterfield erhoben wurde. Mit ſeiner erſten gemahlin, Catharina, einer tochter Franciſci Lord Haſtings, hatte er vier ſöhne; mit der andern aber, Anna, ſo des Ritters Johannis Packington von Weſtwood tochter war, bekam er nur einen ſohn, nahmens Alexander.

I. Von den ſöhnen erſter ehe opferten die beyden älteſten, Philippus und Ferdinandus, in dem bürgerlichen kriege vor den König ihr leben auf; der dritte, Henricus Stanhope, ſtarb bey ſeines vatters lebzeiten, hinterließ aber von Catharina, einer tochter und erbin des Lords Thomä Wooton, Philippum, welcher ſeinem groß-vatter in der würde eines Barons Stanhope von Shelford und Grafens von Cheſterfield ſuccedirte, und von ſeiner dritten gemahlin Eliſabetha, einer tochter Caroli Dormer, erſten Grafens von Caernarvon, zwey ſöhne, Philippum und Carolum, nach ſich ließ. 1.) Der jüngſte, Carolus, erbte von ſeinem vetter, Grafen von Bellamont, die Herrſchafft Wolton, und ſchrieb ſich Stanhope von Wolton. 2.) Der ältere, Philippus, ſuccedirte ſeinem vatter, und zeugte mit Eliſabetha, einer tochter Georgii Savile, vier ſöhne, Philippum, Wilhelmum, Johannem und Carolum. Der jüngſte, Carolus, wurde Schatzmeiſter bey der Cammer, und ſtarb den 1. mertz an. 1736. in ſeinem 28. jahre. Der mittelſte, Wilhelmus, ſo ſich mit Margaretha, einer tochter des Ritters Johann Rudge, verehlichet, wurde an. 1725. zum Ritter vom Bade gemacht. Der älteſte, Philippus, wurde an. 1723. zum Hauptmann der Königl. Schweitzer-garde vorgeſtellet, und ſuccedirte an. 1725. ſeinem vatter als Baron Stanhope von Shelford, und Graf von Cheſterfield. An. 1728. war er Cammer-Juncker bey dem Königlichen Printzen, und ein mitglied des Parlements wegen des fleckens Leſtwithiel in der Grafſchafft Cornwall, und vermählte ſich den 9. ſept. an. 1713. mit Meluſina Petronella von der Schulenburg, Gräfin von Walſingham.

II. Obgedachten Philippi ſohn aus anderer ehe, Alexander Stanhope, der unter Wilhelmi III. regierung einige jahre Abgeſandter in Spanien, nachgehends als Envoyé extraordinaire und Plenipotentiarius bey den General-Staaten geweſen, zeugte mit ſeiner gemahlin, Catharina, einer tochter des Ritters N. Burghill, vier ſöhne: 1.) Jacobum, von dem hernach. 2.) Alexandrum, welcher auf der ſee geſtorben. 3.) Philippum, der als Hauptmann über ein krieg-ſchiff zu Porto-Mahone ums leben gekommen. 4.) Eduardum, ſo als Oberſter über ein regiment infanterie in Spanien geblieben. Der älteſte von dieſen vier brüdern, Jacobus Stanhope, wurde an. 1717. den 12. jul. zum Baron von Elvaſton und Vicomte von Mahone, an. 1718. aber den 7. april zum Grafen von Stanhope erhoben. Er ließ bey ſeinem an. 1721. erfolgten tode von ſeiner gemahlin, Lucia, einer tochter des Ritters Thomä Pitt, zwey ſöhne, und ſo viel töchter. Sein älteſter ſohn, Philippus, Graf von Stanhope, Vicomte Stanhope von Mahone und Baron von Elvaſton, war an. 1728. noch minderjährig. *The British compend.* tom. I. p. 181. 310.

Stanhope, (Carl, Graf von) war ein ſohn Alexander Stanhopens, und ein enckel Philipps, des erſten Grafen von Cheſterfield. Er ward an. 1670. oder, nach anderer ihrer rechnung, 1671. zu Madrid gebohren, allwo ſein vatter damals Engliſcher Geſandter war. Er reiſete hernach gar jung durch Franckreich und Italien, daher er denn dieſer drey länder ihre ſprachen in groſſer vollkommenheit begriff. Er diente anfänglich in den Niederlanden unter König Wilhelm III. als Volontair, und weil er ſich an. 1695. in der belagerung von Namur ſehr wohl hielt, gab ihm der König eine compagnie fuß-volck. Als die Königin Anna zur regierung kam, ward er in Geſandtſchafft an die General-Staaten geſchickt, und iſt unter dieſer Königin faſt immer ein Parlements-glied wegen Cockermouth geweſen. Der Spaniſche ſucceſſions-krieg gab ihm ſonderlich gelegenheit, ſich hervorzuthun, geſtalt er denn an. 1704. Brigadier, an. 1708. General-Major, und an. 1709. General-Lieutenant und Generaliſſimus der Engliſchen völcker in Spanien, auch zugleich bevollmächtigter Abgeſandter bey dem Könige Carln III. ward. Er gieng an. 1707. von Barcellona aus, und half die inſul Minorca einnehmen. An. 1710. that er viel zu erhaltung des ſieges bey Almenara, wie ihm denn der König Carl nach dem treffen öffentlich vor der gantzen armee dancke. In dieſer ſchlacht hat er einen Spaniſchen General in einem beſondern gefechte erlegt. Wenig tage darauf war er auch in dem ſiegshafften treffen bey Saragoſſa. Wie aber zu ende des jahres der Alliirten ihre ſachen wieder in ſchlimmen ſtand kamen, war er vor ſeine perſon ſo unglücklich, daß er ſich in Brihuega nebſt ſeinen völckern gefangen geben muſte, worauf er in der gefangenſchafft blieb, bis an. 1712. da er gegen den Spaniſchen Hertzog von Eſcalona ausgewechſelt ward. Er fand bey ſeiner wiederkunft in Engelland alles verändert, und ſtand bey dem indeſſen neugewordenen Miniſterio in keiner ſonderlichen gunſt, weil er es allzuſehr mit dem vorigen gehalten, und durch Sacheverell proceß, in welchem er Commiſſarius geweſen war, bey der ſtrengen kirchen-partey ſich wenig freundſchafft gemacht hatte. Indeſſen that er im Parlemente, was er konnte, die gefährlichen anſchläge zu hindern, die damals auf dem tapete waren, wie er es denn an. 1713. dahin brachte, daß das Parlement die Königin erſuchte, dahin bedacht zu ſeyn, wie dem Prätendenten ſein aufenthalt in Lothringen möchte abgeſchnitten werden. Als der König George an. 1714. den Engliſchen thron beſtieg, machte ihn derſelbe zum Staats-Secretario und geheimen Rathe, ſchickte ihn auch noch in ſelbigem jahre in einer geheimen angelegenheit an den Kayſer. Er war hiernächſt ein mitglied der geheimen Comitte, welche die aufführung der letzten Miniſter von der Königin Anna unterſuchte, und da klagte er den Hertzog von Ormond wegen hochverraths an. Ferner hatte er groſſe mühe mit errichtung der berühmten quadruple-allianz, um welcher willen er unterſchiedene reiſen nach Madrid und Paris that. Im Parlemente war er in Staats-ſachen meiſt von der partey des Hofs und in religions-händen von dem gelinden theile. Der König machte ihn an. 1717. zum Baron von Elvaſton und Vicomte von Mayon, das folgende jahr aber zum Grafen von Stanhope. Ob er gleich dasjenige, was mit der Süd-Compagnie vorgieng, als nachtheilig vor des landes credit anſahe, und ſein mißvergnügen darüber gegen den Hertzog von New-Caſtle oft mit thränen ſoll haben zu erkennen gegeben, ſo ward er doch, weil er es mit dem Hofe hielt, als die ſchädlichen practicken der Directoren von der Compagnie an den tag kamen, mit unter die ſünder gerechnet, und hieß es, er habe ſich zum nachtheil des gemeinen weſens mit groſſen ſummen beſtechen laſſen. Nun ward er zwar deſſen nicht anders als durch das geſchrey des murrenden volcks beſchuldigt, aber er hatte auch im Parlemente mit denenjenigen viel verdrießlichkeiten, welche alle vorgegangenen betrügereyen dem Hofe zur laſt legten. Inſonderheit kam er deswegen den 15. febr. an. 1721. mit dem Hertzoge von Wharton in einen harten wortwechſel, gegen deſſen anzügliche reden er das damalige Miniſterium in einer heftigen rede vertheidigte, ſich aber dabey dergeſtalt erhitzte, daß er gleich darauf von kopfweh und fieber überfallen, und tages hernach vom ſchlage gerühret ward, der ihn auch tödtete. Er hat von Lucia Pitt zwey ſöhne und ſo viel töchter hinterlaſſen. Engelland verlohr ſo viel mehr an ihm, weil er im kriegs-handwercke ſowol als in Staats-ſachen vortreflich, und vor das gemeine beſte mit aufrichtiger liebe eingenommen war. Der König bezeugte auch ſeine hochachtung vor ihn durch die prächtige aufführung ſeiner leiche, dergleichen man ſeit der beerdigung des Generals Monck nicht geſehen hatte. Europäiſche Fama, P. CCXLV.

† Er hieß nicht Carl, ſondern Jacob, war auch nicht in Spanien, ſondern in Engelland an. 1673. gebohren, indem ſein vatter erſt an. 1688. von König Wilhelmo III. nach Spanien geſandt worden, dahin er ihn dann begleitete. Engliſcher *Bayle.*

* Stanian, (Abraham) ein berühmter Groß-Britanniſcher Minister, welcher ſich viele jahre, als Geſandter, in der Schweitz aufgehalten, an. 1716. aber in gleicher qualität nach Wien, und an. 1718. nach Conſtantinopel gehen muſte, allwo er ſich bis an. 1729. befand. An. 1731. den 18. jan. legte er, nebſt Roberto Jackſon, den eyd, als Commiſſarius zu verwaltung der geheimen Siegel-Verwahrungs-charge ab, ſtund aber dieſem amte eine kurtze zeit vor, indem der Graf von Wilmington, Spencer Compton, noch in ſelbigem jahre zum geheimen Siegel-Verwahrer ernennet wurde. Er ſtarb an. 1732. den 22. ſept. zu London, und ließ ein vermögen von 300000. pfund ſterlings. Sein Etat de la Suiſſe, der an. 1713. in Franzöſiſcher ſprache heraus gekommen, iſt mit vielem beyfall aufgenommen worden. *Ex manuſcripto.*

St. Stanislaus, mit dem beynahmen Coska, war in der mitten des XI. ſeculi Biſchoff von Cracau. Weil nun der damalige

malige König Boleslaus II. ein ſehr gottloſes leben führte, und der Ertz-Biſchoff von Gneſen aus furcht ſtille darzu ſchwieg, ſo ſtrafte er ſeines orts denſelben, und that ihn endlich gar in bann; verhinderte ihn auch, in die kirche zu Cracau zu gehen. Hierüber entrüſtete ſich Boleslaus dergeſtalt, daß er ihm den tod ſchwur, ihn auch endlich an. 1079. mit eigener hand vor dem altar vernichtete. ſiehe Boleslaus II.) An. 1622. hat ihn der Pabſt Gregorius XV. in die zahl der Heiligen geſetzt. *Cromer. hist. Polon. lib. IV. Matth. Mechovita, lib. II. c. 10. Wading. in vit. Gregor. XV.*

Stanku, eine inſul auf dem Archipelago, ſiehe Co.

Stanley, (Johannes) war aus dem alten geſchlechte von Hewton, innerhalb des bezircks von Cheshire entſproſſen, und bereicherte ſich ſehr durch das ſchöne erbguth von Iſabella, des Ritters Thomä Latham tochter und erbin, aus deſſen familie ein anderer dieſes nahmens, einen ſohn gezeuget haben ſoll, mit nahmen Oskitel, von einer weibs-perſon, welche ſich nicht weit von dar aufgehalten. Weil er nun von ſeiner rechten gemahlin kein kind gehabt, ſoll er auf die gedancken gerathen ſeyn, den gedachten Oskitel zu ſeinem erben anzunehmen, jedoch ſo, damit er nicht vor deſſen vatter gehalten werden möchte. Da er nun eines wahrnahm, daß ein adler in eine groſſe dicke eiche innerhalb ſeines thiergartens zu Latham ſein neſt gebauet, ließ er das kind in windeln heimlich dahin bringen, und rief ſodann ſeine gemahlin hinaus, um es zu ſehen, dabey ſagende, daß, weil er kein kind hätte, GOtt ihm einen männlichen erben beſcheret. Solcher geſtalt nun vertheilte er die wahrheit der ſache vor ihr ſo artig, daß ſie das knäblein mit groſſen freuden in ihr haus nahm, und es mit nicht geringerer ſorgfalt und liebe erzog, als ob ſie ſelbſt deſſen leibliche mutter geweſen wäre. Hierauf erbte er das obbemeldte ſchöne guth, da denn zu deſſen andencken nicht allein ſeine abkömmlinge, ſo lange als die männliche linie währte, ſondern auch die von obbeſagter Iſabella, als der weiblichen erbin, herſtammende Stanleys nachgehends immerfort das kind in dem adler-neſte dem darauf ſitzenden adler in ihrem waven gebähret haben. Thomas, des Johannis enckel, wurde in dem 21. jahre Eduardi IV. unter den Baronen des Königreichs mit in das Parlement beruffen, gieng in dem 22. dieſer regierung mit Richard, dem Hertzoge von Glocester, in Schottland, und hielt hernach beſtändig deſſen partey für den jungen König Euardum V. welches ihm bey nahe ſein leben gekoſtet hätte; gleichwie es wegen ſolcher treue dem Lord Haſtings ergieng, welcher es wohl hatte vermeiden können, wenn er ſich durch den Lord Stanley hätte wollen regieren laſſen, als welcher, nachdem ihm die vorige nacht geträumet, daß ein wildes ſchwein mit ſeinen hauzähnen ſie beyderſeits dermaſſen aufgeriſſen, daß das blut um ihre ſchultern gelauffen, aus der ſtadt ritte, und den andern ermahnte, ihn zu begleiten. Ob er nun wol durch dieſe flucht ſein leben erhielt, ſo wurde er dennoch ins gefängnis geworffen, ſo bald als der Hertzog zur Crone gelanget, nachgehends aber wiederum auf freyen fuß geſtellet, und zum Königlichen Hof-Marſchall von Engelland, wie auch zum Ritter des Hoſenbands gemacht. Nachdem er aber ſeine andere gemahlin Margaretham, eine wittwe Edmundi, Grafen von Richmond, geheurathet, welchem ſie Henricum von Richmond, nachmaligen König unter dem nahmen Henrici VII. gebohren, fieng er an in verdacht zu kommen, als einer, der es mit deſſelbigen partey hielte. Dahero wurde ihm nicht eher erlaubt auf das land ſich zu begeben, als bis er ſeinen ſohn und erben Georgium zu einem geiſſel dargeſtellet, damit er nicht etwan mit Heinr. in daſſige gegend bleiben möchte, um ſich mit dem Grafen von Richmond bey ſeiner landung zu vereinbaren, welches auch ſeine wahrhaffte abſicht war, wie daraus erhellet, da er ſich bey dem treffen zu ihm ſchlug, ungeachtet der König ihm zuentbieten ließ, daß, woferne er nicht wiederum zurücke kommen würde, er ſeinen ſohn, den Lord Strange, umbringen wollte. Nachdem nun der König Richard getödtet worden, ſetzte er die unter der beute gefundene crone dem Grafen von Richmond auf, und proclamirte ihn zum Könige unter dem nahmen Henricus VII. worauf er den 27. oct. unter dem titul eines Grafen von Derby, in den Grafen-ſtand erhaben, und bald hernach zum Lord Ober Cämmerer von Engelland gemacht wurde. Ungeachtet dieſer auf beyden theilen erwieſenen und empfangenen wohlthaten, machte ſich Stanley der mit dem betrüger, Perkin, vorhabenden conſpiration theilhafftig, und ward deswegen an. 1495. enthauptet. Thomas, an ſohn ſeines älteſten ſohns Georgii, (welcher noch bey ſeinen lebzeiten ſtarb) ſuccedirte ihm, und dieſem ſein ſohn Edward, welcher unter Henrici VIII Eduardi VI. wie auch unter der Königinnen Mariä und Eliſabeth regierung die vornehmſten ehren-ämter im Reiche bediente. Sein ſohn und nachfolger Henricus war einer von den Pairs, welche die Schottländiſche Königin Maria richten halfen. In dem 32. jahre der Königin Eliſabeth wurde er zum Lord Ober-Hofmeiſter von Engelland gemacht, und zwar ſolches zu der zeit, als man Philippum, den Grafen von Arundel, vor gericht ſtellete. Sein ſohn Ferdinandus ſuccedirte ihm, ſtarb aber jung, und hinterließ drey töchter. Dieſem folgte in ſeinen ehren-ſtellen William, ſein bruder und männlicher erbe, wobey ein ſtreit zwiſchen ihm und den weiblichen erben entſtund, wegen des auf die inſul Man habenden rechts, ſo, daß er genöthiget wurde, ihre prätenſionen ihnen abzukauffen. Dieſer vertrag wurde nebſt einem von dem Könige erhaltenen neuen privilegio in einem den 7. julii in dem ſiebenden jahre des Königs Jacobi datirten patent durch eine beſondere Parlements-acte beſtätiget. Dieſem Wilhelmo ſuccedirte ſein ſohn und erbe Jacobus, ein überaus gelehrter, kluger, aufrichtiger und tapferer Herr, welcher ſonderbare proben von ſeiner hertzhafftigkeit in den einheimiſchen kriegen bey verſchiedenen gelegenheiten ablegte, inſonderheit in Wigan Lane, allwo er mit 600. reutern ein zweyſtündiges gefechte hielt wider die reuter und fußgänger, ſo von dem Oberſten Liſburn commandiret wurden, in welcher rencontre er ſieben ſchüſſe an ſein bruſt-blat, 13. hiebe an ſein viſier, und fünf bis ſechs wunden an ſeine arme und ſchultern empfieng, nachdem zwey pferde unter ihm getödtet worden. Nichts deſtoweniger gieng er nach Worceſter zu dem Könige Carolo II. von wannen, als ſie daſelbſt den 3. ſept. an. 1651. eine niederlage erlitten, er mit ihm in Staffordshire flohe. Als er ihn nun daſelbſt in ſicherheit gelaſſen, und ſein eigen heil wahrnehmen wollte, hatte er das unglück, in Cheshire durch den Oberſten Ede gefangen zu werden, welcher über ihn Kriegs-Recht halten ließ, wodurch er vor ſchuldig erkläret wurde, daß er wider eine den 12. aug. an. 1651. datirte acte, unter dem titul an act for prohibiting correſpondence with Charles Stuart or his party, gehandelt hätte. Dieſemnach wurde er den 25. oct. zu Bolton in Lancashire mit dem beil hingerichtet. Nach dieſem blieb ſeine gemahlin, welche vorhin ihr veſtes haus Latham mit vieler tapferkeit und klugheit bey einer viermonatlichen heftigen belagerung defendiret, auf der inſul Man, bis die einwohner, welche ſich durch eine gewiſſe perſon, die vorhin in ihren dienſten geweſen, beſtechen laſſen, ſie und ihre kinder in arreſt nahmen, und ſo lange gefangen hielten, bis der König wiederum eingeſetzt wurde. Sie war des Hertzogs von Tremouille tochter von Charlotte, einer tochter des berühmten Grafen William von Naſſau, Printzen von Oranien, und Charlotte von Bourbon. Der Graf von Derby hatte drey ſöhne, Carolus, welcher ihm ſuccedirte, Eduard und William, welche unverheurathet ſturben, wie auch drey töchter, Maria, welche an William, den Grafen von Stafford, vermählet wurde, Catharina, welche Henricus der Marggraf von Dorceſter heurathete, und Emilia, welche ſich mit Johanne, dem Grafen von Athol in Schottland, vermählet. Carolus hinterließ vier ſöhne und zwey töchter, Charlotte, welche an Thomam, Thomä Grafen von Rivers älteſten ſohn, vermählet wurde, und Maria, welche unverheurathet ſtarb. William, ſein älteſter ſohn und nachfolger, hat ſich vermählet mit Eliſabeth, einer tochter Thomä, Grafen von Oſſory, welcher des Hertzogs von Ormond, Jacobi, älteſter ſohn war. Es ſind noch unterſchiedliche andere groſſe männer aus dieſem geſchlechte entſproſſen geweſen, als der Ritter Edward Stanley, Thomä des erſten Grafen von Derby jüngerer ſohn, der wegen ſeiner zu Flodden-Field geleiſteten groſſen dienſte in dem 6. jahre des Königs Henrici VIII. zum Grafen von Monteagle gemacht wurde, welche würde nachmals erloſchen iſt, und William Stanley, des vorbemeldten erſten Grafen jüngerer bruder, welcher den König Eduardum IV. von ſeiner gefangenſchafft unter dem Grafen von Warwick erlöſete, und hernach das vornehmſte werckzeug des erhaltenen ſieges in Bosworth Field war, für welche gute dienſte der König Henricus VII. ihn zum Ober-Cammer-Herrn, wie auch zum geheimen Rath, und hernach zu einem von ſeinen Schatz-Cämmerern und zum Ritter des Hoſenbandes machte. Als man ihn aber hernach angeklaget, daß er es mit Perkin, der Hertzogin von Burgundien verüellten neſen, hielte, wurde er auf dem Tower-hill enthauptet. *Dugdale.*

Stanley, (Thomas) ein gelehrter Engelländiſcher Edelmann, war ein ſohn Thomas Stanley, Knights, gebohren zu Cumberlow in der Grafſchafft Hartford. Er ſtudirte zu Cambridge in Pembrokhall, und gab benzeiten merckzeichen eines ſonderbaren geiſtes und fähigkeit von ſich: empfieng auch daſelbſt das Magiſterium in Artibus. Er that eine reiſe in Franckreich, Italien und Spanien, und nach ſeiner rückkunft begab er ſich, währender uſurpation, in das Collegium der Juriſten zu Londen, Middle Temple genannt. Er war nicht nur in den alten Griechiſchen und Lateiniſchen authoren treflich beleſen, ſondern hatte auch eine ſonderbare gaabe und liebe zur Poeſie, wie er dann ſowol poëmata aus dem Lateiniſchen, Griechiſchen, Spaniſchen, Italiäniſchen ꝛc. überſetzt, als auch ſelbſt verfertiget. Sonderlich aber hat er ſich einen groſſen nahmen unter den Gelehrten erworben durch ſeine History of Philoſophy in fol. welche auch in die Niederländiſche ſprache, und hernach von Gottſ. Oleario ins Latein (als ſchon vorher ſein Hist. Philoſ. Graec. von J. Clerico Latein war heraus kommen) ſehr wohl überſetzt worden, und durch ſeine verſion und Comment. von Aeſchyli Tragœdiis, cum Scholiis, in fol. Er ſtarb den 12. april an. 1678. in Weſtmünſter. *Faſt. Oxon. tom. I.* Vita ante præf. ejus hiſtor. Philoſ. Latine verſæ.

Stanton, Market Stanton, eine kleine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Lincolnshire, 108. Engliſche meilen von Londen.

Stanton, ein Engelländiſcher Philoſophus und vortreflicher Mathematicus, ſchrieb Canones in Tabulas Arſachelis. *Leland. Pitſæus.*

Stantz, iſt ein ziemlich groſſer und zwar der haupt-flecken in dem Eydgenoßiſchen Canton Unterwalden, unter dem wald, nicht weit von dem 4. Waldſtädter-ſee gelegen, allwo gleichfalls

ein dorf, ſo den nahmen Stantz-ſtadt hat. An. 1713. den 15. hornung ſind in einer allda entſtandenen feuers-brunſt 61. häuſer eingeäſchert worden.

*Stanyhurſt, (Richardus) ein Irrländer, war zu Dublin, woſelbſt ſein vatter das amt eines Stadt- oder Gerichtſchreibers verwaltet, aus einem adelichen geſchlechte um das jahr 1552. gebohren. Nachdem er zu hauſe unter Petro Whyte einen feinen grund in den wiſſenſchafften gelegt, verfügte er ſich an. 1568. nach Oxford, und trieb allda ſeine ſtudien mit ſo gutem erfolg, daß er ſchon in ſeinem 18. jahre einen Commentarium über den Porphyrium heraus geben konnte. Nicht lange hernach nahm er auch den gradum eines Magiſtri an, und legte ſich zu Londen einige zeit auf die Rechte, worauf er wieder in ſein vatterland kehrte, und ſich daſelbſt in die ehe begab. Allein ſeine natürliche unbeſtändigkeit verurſachte, daß er bald wieder davon gieng, und nachdem er ſich zur Catholiſchen kirche gewendet, ſo lange in den Niederlanden, Franckreich und an andern orten herum reiſete, bis er ſeiner frauen tod vernahm, da er ſich endlich in den geiſtlichen ſtand begab, und von dem Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, und damaligen Gouverneur in den Niederlanden, Alberto, unter einer guten beſoldung zu einem Capellan angenommen wurde. Er ſtarb zu Brüſſel an. 1618. ohngefehr im 66. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind auſſer dem oberwehnten Commentario, den er Harmoniam ſeu Catenam Dialecticam in Porphyrianas Conſtitutiones betitelt, vornemlich folgende: de Rebus in Hibernia geſtis, libb. IV.; Rerum Hibernicarum Appendix; Deſcriptio Hiberniæ, welche auch ins Engliſche überſetzt worden; de Vita S. Patricii, Hiberniæ Apoſtoli, libb. II. Hebdomada Mariana, ex orthodoxis Catholicæ Romanæ Eccleſiæ Patribus collecta; Hebdomada Euchariſtica ex ſacris Litteris & Patribus; the Principles of Cathol. Religion, u. a. m. *Wood*, Athenæ Oxon. vol. I. p. 442.

Stanyhurſt, (Guilhelmus) war an. 1601. zu Brüſſel gebohren, ſeine voreltern aber hatten in Irrland gewohnet. Nachdem er an. 1617. zu Mecheln in die Societät JEſu getreten, hat er 25. jahr theils in Flandriſcher theils in Engelländiſcher ſprache gepredigt, und der Marianer Geſellſchafft zu Löven 30. jahr vorgeſtanden. Er ſtarb an. 1693. zu Brüſſel. Seine ſchriften ſind: Theſaurus Moralis Fr. Labatæ cum Comment. hiſt. Dei patientis; quotidiana Chriſt. Teſſera; Regio Mortis; vet. Hom. Metamorphoſis; Album Marianum &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſ. *Witte*, diar. biogr.

Stapelholm, ein kleines ländgen in Schleßwich, etwan 2. meilen lang und ſo viel breit, liegt zwiſchen der Eyder und der Treen, zwiſchen Ditmarſchen, Eyderſtede, und den Aemtern Gottorp und Huſum. Es hat an korn, holtz, torf, auch an fiſchen keinen mangel; aber das waſſer iſt wegen der modrigten erde ſehr ſchlecht, und an farbe gelb. Es wird von einem Landvogt regieret, und begreift drey kirch-ſpiele unter ſich. Die ſtadt Friedrichſtadt liegt auch in deſſen grentzen. Danckwerths beſchr. Schleßw. und Holſt. P. II. c. 11. p. 135.

*Staphorſt, (Nicolaus) ein Lutheriſcher Prediger, war zu Hamburg den 1. aug. an. 1679. gebohren. Nachdem er auf dem daſigen Gymnaſio einer guten unterweiſung genoſſen, begab er ſich an. 1695. auf die Univerſität Roſtock, und von dar nach Wittenberg, worauf er die vornehmſten örter in Teutſchland beſahe, und ſich ſodann wiederum zurück in ſeine geburts-ſtadt verfügte. Hieſelbſt verwaltete er eine zeitlang anſtatt ſeines krancken antecceſſoris die ſtelle eines Predigers an der Johannis-kirche, die er auch nach deſſen abſterben an. 1705. vor ſich ſelber erhielt, und mit aller treue bekleidete, bis er endlich den 7. jul. an. 1731. im 52. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Man hat von ihm eine Hamburgiſche kirchen-hiſtorie in etlichen quart-bänden, welches werck unter den Gelehrten guten beyfall gefunden, ob er gleich daſſelbe wegen ſeines dazwiſchen gekommenen todes kaum bis auf die helfte außfertigen können. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1731.

Staphylus, (Fridericus) war an. 1514. zu Oſnabrück gebohren, und begab ſich an. 1535. auf die Univerſität Wittenberg. Nachdem er ſich daſelbſt über 10. jahr aufgehalten, bekam er die Profeſſion der Griechiſchen ſprache bey dem Gymnaſio zu Breßlau, und vermählte ſich daſelbſt mit des Superintendenten, Johann Heſſen, tochter. Bald hernach ward er, als Profeſſor Theologiæ, nach Königsberg in Preuſſen beruffen, und war der erſte, welcher Andreä Oſiandri lehr-ſätze von der rechtfertigung widerlegte. An. 1553. nahm er den Catholiſchen glauben an, worauf ihn der Ertz-Biſchoff von Saltzburg mit einem Canonicat, der Biſchoff zu Paſſau mit einer Präbende, und der Biſchoff zu Regenſburg mit einem Vicariat verſahe. Er war nebſt Johanne Wicelio und Stephano Agricola der dritte, welcher von den Lutheranern abgetreten, und aus deren büchern von den vornehmſten glaubens-artickeln die diſcordantien in ein buch tragen helffen, welches er dem Kayſer Ferdinando I offerirt, und dadurch zuwege gebracht, daß derſelbe ihm den titul eines Raths beylegte. Eben dieſe ehren-ſtelle erhielt er bey dem Hertzoge in Bayern, nachdem er ſchon vorhero zu einem Superintendenten zu Ingolſtadt war beſtellt worden. An. 1557. wohnte er dem religions-geſpräche zu Worms mit bey und ſtarb an. 1546. den 3. mart. zu Ingolſtadt an der ſchwindſucht, allwo er in dem Franciſcaner-kloſter begraben lieget. *Freheri* theatr. Erud. f. 199. *Buchholzeri* index chronol.

*Stapleton von Myton, ein berühmtes geſchlecht in Engelland, von welchem unterſchiedliche in den älteſten zeiten zum Parlement beruffen, und mit dem orden des Hoſenbandes beehret worden. Robertus Stapleton lebte an. 1259. Nicolaus Stapleton ward Lord von Carleton in Yorckſhire, und zwar durch das recht ſeiner gemahlin Dianä, einer tochter und miterbin Johannis Beaulieu. Dieſelbe gebahr ihm einen ſohn, nahmens Miles Stapleton, welcher an. 1312. als Baron von Carleton zum Parlement beruffen wurde, und von Eliſabetha, des Ritters Johannis Richmond einzigen tochter und erbin, drey ſöhne nach ſich ließ. 1.) Der älteſte, Nicolaus, war an. 1441. ein mitglied des Parlements, und hinterließ bey ſeinem an. 1344. erfolgten tode einen ſohn, nahmens Miles, welcher an. 1356. Ober-Sherif von Yorckſhire war, und Thomam zeugte, der ohne erben abgegangen. 2.) Der mittelſte, Miles, hatte einen ſohn mit ihm gleiches nahmens, welcher Ritter vom Hoſenbande, und fünf jahr nach einander Ober-Sherif von Yorckſhire war. Er befand ſich an. 1356. bey der belagerung von Calais. Das folgende jahr ſtreifte er nebſt Philippo, des Königs von Navarra bruder, mit 2000. mann durch die Normandie, und zwang die Franzoſen zu einem ſtillſtande, worauf er an. 1365. ohne männliche erben ſtarb. 3.) Der jüngſte, Gilbert Stapleton, Herr von Bedall, zeugte mit Agnes, einer tochter und erbin des Sir Bryan Fitz-Allan, einen ſohn, Bryan Stapleton von Carleton, welcher von Richardo II. zum Ritter des Hoſenbandes ernennet wurde, und von Agnes, einer tochter und erbin des Ritters Johannis Philibert, zwey ſöhne hatte. Von dem älteſten, Bryan, ſtammen die Stapletons von Carleton her. Der jüngſte, Miles Stapleton von Wighill, zeugte mit Johanna, einer tochter und miterbin des Ritters Gerard Uffia von Wighill, Johannem Stapleton von Wighill, der an. 1464. geſtorben. Deſſen ur-enckel, Chriſtoph, hatte mit Alicia, des Ritters Wilhelmi Aſk tochter, zwey ſöhne: 1.) Der ältere, Bryan, gieng ohne erben mit tode ab. 2.) Der jüngere, Robert Stapleton von Wighill, hatte mit Elisabeth, Wilhelmi Mallory tochter, einen ſohn ſeines nahmens, welcher zum Ritter geſchlagen wurde, und an. 1582. Ober-Sherif war. Derſelbe zeugte mit ſeiner erſten gemahlin Catharina, einer tochter des Marmaduke Conſtable von Everingham, Henricum, von dem die Stapletons von Wighill herſtammen; mit der andern aber, Olivia, Henrici Sherington von Lacock tochter, bekam er unter andern einen ſohn, nahmens Bryan. Dieſer Bryan Stapleton von Myton ſtarb an. 1638. und hinterließ von Franciſca, einer ſchweſter Henrici Slingerby, Henricum Stapleton von Myton, welcher an. 1660. den 22. jun. von Carolo II. zum Baronet erkläret wurde, und mit Eliſabetha, einer tochter des Lord Conyers Darcy, Grafens von Holdernes, ſeinen nachfolger zeugte. Derſelbe war Bryan Stapleton, Baronet und allgemeiner erbe von Bellew, Bruce, Baron von Skelton, Richmond, Fitz-Allan, Baron von Bedall, Hagget, Uffiet und Sherington, welcher noch an. 1728. lebte. Sein einziger ſohn und erbe, Johann Stapleton, Ritter, den ihm Anna, des Baronets Johannis Kaye von Woodſome tochter, gebohren, hat ſich mit Maria, einer tochter und einzigen erbin Franciſci Sandys von Stroby, verehlichet, und mit ihr unterſchiedliche kinder gezeuget. Ein zweig von dieſem edlen geſchlechte ſchreibt ſich Stapleton von den Leewarder-inſuln. Sie beſaſſen vormals in der Irrländiſchen Grafſchafft Tipperary ein groſſes vermögen; allein Johann Edmund Stapleton von Thorkesbegg, Ritter, büſſete es zu den zeiten Caroli I ein, weil er dieſem Könige mit unverbrüchlicher treue zugethan war. Sein enckel, Wilhelmus Stapleton, begleitete den König Carolum II. nach Franckreich, und wurde von demſelben bey ſeiner zurückkunft nicht nur zum Gouverneur der Leewarder-inſuln, und zum General-Capitain der trouppen zu lande erkläret, ſondern auch an. 1679. den 10. dec. zum Baronet erhoben. Er ſtarb an. 1686. zu Paris, und hinterließ von Anna, Randulphi Ruſſels tochter, drey ſöhne: 1.) Der älteſte, Jacobus Stapleton, Baronet, ſtarb ohne erben. 2.) Der jüngſte, Miles Stapleton, Ritter, heurathete Eliſabetham, Caroli Cherret tochter und erbin. 3.) Der mittelſte, Wilhelmus Stapleton, folgte ſeinem älteſten bruder in der würde eines Baronets, und hinterließ von Franciſca, Jacobi Ruſſels tochter, Wilhelmum und Jacobum, von denen dieſer auſſer der ehe lebet; jener aber, ſo an. 1728. die würde eines Baronets führte, mit N. einer tochter des Ritters Wilhelmi Paul, ſein geſchlecht fortgepflantzet hat. *The Engliſh Baronets*, tom. II. p. 36. 576.

Stapleton, (Thomas) ein berühmter controverſien-ſchreiber, war aus einer adelichen familie in Engelland entſproſſen, und ein Canonicus zu Chicheſter. Er verließ Engelland wegen der verfolgung wider die Catholiſchen, begab ſich nach Flandern, und legte öffentlich zu Douay die heilige Schrift aus. Der König von Spanien berief ihn zum Profeſſore Theologiæ zu Löven, und zum Canonico an St. Petri kirche, nachdem er 42. jahr in ſeinem exilio zugebracht hatte. Er ſtarb zu Löven den 12. oct. an. 1598. und hinterließ verſchiedene ſchriften. *Pitſæus*, de ill. Angl. ſcript.

Starabath, ſiehe Aſterabath.

Stara-Ruſſa, oder Staro-Ruſſa, lat. Ruſſa Magna, iſt eine feine ſtadt in dem Moſcowitiſchen Hertzogthum Novogorod-Weliki, nahe bey dem ſee Jimen, gelegen.

Starca-

Starcatherus, Sterotherus, ein berühmter Held in Norden, welcher gegen ausgang des I. sæculi nach Christi geburt gelebet, und von unglaublicher stärcke gewesen, wie er denn nicht allein einige Königliche, sondern auch viele andere tapfere personen des lebens beraubet. Zuletzt da er in seinem hohen alter das gesicht verlohren, hat ihn einer, nahmens Halerus, dessen vatter er getödtet, auf sein selbst eigen verlangen umbringen müssen. Er soll einen zu seiner zeit geführten Schwedischen krieg beschrieben haben. *Gottfr.* invent. Suec. *Saxo Gramm.* & *Krantzius*, in hist. Dan. *Magnus*, in hist. Suec.

Starck, (Sebastian Gottfried) war an. 1668. in dem unweit Freyberg in Meissen gelegenen berg-flecken Brand gebohren, allwo sein vatter das amt eines Diaconi verwaltete. Nachdem er den grund seiner studien in der Fürsten-schule zu Meissen geleget, und auf der Universität Leipzig vier jahre sonderlich auf die Orientalische sprachen gewendet hatte, ward er nach Holstein beruffen, um mit 2. jungen von Adel, als Hofmeister, in Franckreich zu gehen. Weil aber diese reise etwas zu lange aufgeschoben wurde, begab er sich nach Hamburg, und fand daselbst einen zutritt bey Doct. Abraham Hinckelmann, welcher eben eine Arabische edition des Alcorans wollte drucken lassen, und ihn deswegen zu sich in das haus nahm. Er brachte auch diese arbeit binnen 2. jahren zu stande, und hatte darauf die ehre, daß ihn der Baron, Ezechiel von Spanheim, nach Berlin ruffte, und ihm die aufsicht über die in der Churfürstlichen bibliotheck befindlichen Orientalischen manuscripten verschaffte; da er denn aus einem manuscript Lucä Holstenii ein uraltes buch, welches bey den Orientalischen völckern Kelile Waldimne genennet wird, unter dem titul Specimen Sapientiæ veterum Judæorum, Griechisch drucken, und seine Lateinische version beysetzen ließ. An. 1698. wurde ihm das Conrectorat an dem Berlinischen Gymnasio aufgetragen, und in dem folgenden jahre gab er das 19. capitel des Alcorans, so Caput Mariæ heisset, in Lateinischer sprache mit noten heraus. An. 1702. erhielt er eine stelle in der Brandenburgischen Societät der wissenschafften, und an. 1705. die Profession der Orientalischen sprache zu Greyphswalde. An. 1707. ernennte ihn das Dom-Capitul zu Brandenburg zum Director der daselbst aufgerichteten Ritter-schule, welches amt er aber in dem dritten jahre freywillig niederlegte, und sich wieder nach Berlin verfügte. Kaum war er allda angelanget, so ward ihm das amt eines würcklichen Königlichen Bibliothecarii anvertrauet. Er starb daselbst den 1. jul. an. 1710. nachdem ihn auf der treppe, welche zu der Königlichen bibliotheck gehet, wenig wochen vorher der schlag gerühret hatte.

*Starcke, (Henric. Benedict.) ein Philologus, war zu Engeln-Stedt, einem ohnweit Wolffenbüttel gelegenen orte, allwo sein vatter, Joh. Benedict, damals Prediger gewesen, an. 1672. im mertz gebohren, und brachte es in seinen studien so weit, daß er zu Leipzig Linguarum Orientalium Professor extraordinarius wurde, woselbst er auch an. 1727. den 18. jul. gestorben. Seine schrifften sind: Lux Hebræa; Lux Linguæ Chaldaicæ; Lux Accentuationis; Hebraismi Etymologici; Notæ selectæ in Libros Historicos Veteris Testamenti; in Libr. Poet. Vet. Test.; in Epistolam ad Hebræos & Romanos, &c. Neue Zeitungen von gel. sachen, 1727.

Starenberg, das stamm-haus der Grafen dieses nahmens, ist ein kleiner ort in Nieder-Oesterreich, zwey bis drey meilen von der vestung Neustadt, west-südwärts, gelegen. siehe Stahrenberg.

Stargard, (die Herrschafft) ist ein ansehnlich stück von dem Hertzogthum Mecklenburg, zu dem Güstrowischen antheil gehörig. Sie grentzt an das Mecklenburgische Fürstenthum Wenden, an die Marck Brandenburg und an Vor-Pommern. Die haupt-stadt gleiches nahmens, welche, zum unterscheid der Hinter-Pommerischen haupt-stadt, Alt-Stargard genennet wird, ist an einem see gelegen und klein, hat aber ein Fürstliches schloß. Von den übrigen örtern dieser Herrschafft sind sonderlich zu mercken: Arensberg, Neu-Brandenburg, Erickow, Fredeland, Mirow, Nemerow, Starsow, Strelitz, Weldeck und Wesenberg. Zu ausgange des XIII. sæculi bekam der damalige Herr zu Mecklenburg, Heinrich der Löwe, die Herrschafft Stargard mit seiner gemahlin, Beatrix, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, muste aber nachmals dieselbe mit gewalt gegen die ansprüche Waldemari, gleichfalls Marggrafen von Brandenburg, behaupten, und durch ein stücke geldes dieselbe vollends an sich kauffen. Unter seinen beyden söhnen Alberto und Johanne, so die ersten Hertzoge in Mecklenburg waren; (siehe Mecklenburg) bekam der letztere diese Herrschafft zu seinem antheil, die er auch auf seine nachkommen vererbte; daher eine sonderliche linie der Hertzoge zu Mecklenburg, unter dem nahmen der Stargardischen entstanden. Er bekam zwar nebst seinem bruder hernach von neuem mit Marggrafen Ludwig dem Römer wegen seiner Herrschafft streit, der jedoch vermittelst einer heurath des Marggrafen und Hertzogs Alberti I. tochter, Jngelburg, beygelegt wurde. Johannes I. starb an. 1477. und hinterließ vier söhne, darunter Rudolphus Bischoff zu Schwerin, und Albertus Bischoff zu Dörpt wurde, Ulricus I. und Johannes II. aber das geschlecht fortpflantzten, und zugleich zwey linien stiffteten, davon des letztern seine in seines sohns Johannis III. (von dem ein eigener art.) sohne Johanne IV. der an. 1455. ohne erben gestorben, erloschen. Ulricus I. das haupt der andern linie, starb an. 1417. nachdem er von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Suantibor II. in Pommern tochter, Henricum hinterlassen, der ein gelehrter Herr, aber kein sonderlicher Regent war, und an. 1441. oder wie andere setzen, an. 1466. verstorben; nachdem ihm seine andere gemahlin Margaretha, Hertzog Friedrichs zu Braunschweig tochter, Ulricum II. gebohren. Dieser war der letzte männliches geschlechts aus dem Stargardischen stamm; er reisete ins gelobte land, und als er wieder kam, starb er an. 1471. an beygebrachtem gifte. Mit seiner gemahlin Catharina, des letzten Fürsten zu Wenden tochter, hatte er einen anspruch auf dieses Fürstenthum geerbet; weil er aber selbst keine männliche erben, sondern nur drey töchter hinterließ, davon Margaretha erstlich an Wratislaum X. Hertzog in Pommern, hernach an Burchardum, Grafen zu Barbo; Engelburga an Everwinum, Grafen zu Bentheim, vermählet worden. Elisabetha aber Aebtissin zu Dobbertin gewesen: so fiel sowol die Herrschafft Stargard, wiewol mit starckem gegenspruch des Churfürsten zu Brandenburg, der die ober-lehns-herrschafft darauf prätendirte, als auch das Fürstenthum Wenden an Henricum Pinguem, Hertzog zu Mecklenburg. *Topograph. Sax. inf.* p. 224. *Krantzii* Vandal. lib. VIII. c. 3. 4. *Chytræi* Sax. lib. I. p. 42. *Speneri* syllog. p. 710. Europ. Herold, tom. I. p. 498. *Gundling.* Frid. I. Brand. p. 468. 470.

Stargard, die vornehmste stadt in Hinter-Pommern an der Ihne, in einem fetten korn boden gelegen. Der nahme soll so viel heissen, als ein altes schloß oder burg. Die stadt ist sonderlich in aufnehmen gekommen, nachdem Hertzog Bogislaus IV an. 1295. das nahe dabey gelegene schloß, in dem sogenannten Kahoitze abgebrochen, welches zu vielen feindlichen anfällen gelegenheit gegeben hatte. Von dieser zeit an ist der ort mit mauren umgeben, und von den Pommerischen Fürsten mit vielen privilegiis versehen worden. Hertzog Barnim I. hatte an. 1240. die stadt mit dem gantzen district und schlosse Conrado III. Bischoffe zu Cammin, an statt der zehenden, die der Bischoff von dem gantzen lande forderte, eingeräumet; wofür aber etliche jahre darauf Colberg und Cöslin an den Bischoff überlassen worden. Die stadt hat sonsten in der eil 250. wohlgerüstete pferde aufbringen, und ihrem Fürsten damit dienen können; ist aber in dem dreißigjährigen kriege gantz ruiniret worden, nachdem sie schon an. 1584. halb im feuer aufgegangen. Nach der zeit hat sie sich wieder in etwas erholet, und ist die Brandenburgische Regierung daselbst angelegt worden. An. 1723. den 3. jul. hat das feuer allda 43. häuser verzehret. *Script. Pomer.*

Stargard, eine stadt in Pomerellen, welche zwischen Schöneck und Pölplin an dem fluß Ferse lieget, und an. 1338. soll erbauet worden seyn. Die Creutz-Herren bemächtigen sich derselben an. 1463. und zwar durch verrätherey dreyer Rathsherren; allein zwey jahr hernach machten sich die Polen wiederum davon meister. An. 1655. gieng sie an die Schweden, und in dem folgenden jahre an die Polen über. Hartknochs Preuß. *Cramers* Pol. Adlerholds Preuß.

Starodop, eine stadt in dem Fürstenthum Severien in Moscau, welche 20. meilen von Baturin gegen norden zu lieget, und den Cosacken zustehet. Das allda befindliche veste schloß eroberte an. 1535. der Polnische General, Graf von Tarnov, und bekam dabey den Statthalter von gantz Rußland, Owzina, nebst vielen Magnaten, gefangen.

Starosten, in Polen und in Litthauen, sind gewisse Lands-Beamten bey der militz. Einige derselben werden genennet Starosten mit der jurisdiction, welche nichts anders, als Gouverneurs auf den schlössern und in Königlichen städten sind. Diese pflegen wegen privat-sachen, die von keiner sonderlichen wichtigkeit zu seyn scheinen, alle 14. tage, wegen wichtiger streitigkeiten aber alle 6. wochen Gerichts-tage zu halten, und exerciren ihre gerichtbarkeit nicht nur über das gemeine volck, sondern auch über die Edelleuthe. Sie haben ihre Vice-Starosten, Unter-Richter, Schreiber und Gerichts-diener. So kömmt ihnen auch zu, die Königliche einkünfte einzutreiben, wovon sie vor ihre mühwaltung den vierten theil sich zueignen dürfen. Hiernächst giebt es auch Starosten ohne jurisdiction, welche nur in sehr geringen fällen Gerichte zu halten befugt, und eigentlich nicht anders, als Verwalter oder Schösser sind. Ein einziger Starost hat die ehre, ein Senator zu seyn, und zwar einer von den vornehmsten weltlichen, indem er gleich nach dem Woywoden von Lenczicz seinen sitz, und 24. andere Woywoden unter sich hat. Es ist solches der Starost von Samogitien, welchen der Adel selbiger provintz erwehlt, der König aber bestätigt; da er denn solche würde die gantze zeit seines lebens behält, und auch wegen der gröbsten verbrechen anders nicht, als auf einem Reichs-tage, abgesetzt werden kan. *Hartknoch.* de reb. Polon. *Hauteville. Connor*, State of Poland, P. II. lettr. 2

*Staropolscius, (Simon) ein Historicus und Rechtsgelehrter aus Polen, lebte in dem XVII. sæculo, und gab unterschiedliche wercke heraus, als: Commentar. in IV. Libb. Institutionum; Institutiones Rei militaris; Epitomen omnium Conciliorum; Monumenta vel Epitaphia illustrium Sarmatarum; centum Elogia illustrium Poloniæ Scriptorum. *Naudæus*, in bibl. polit. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Crit. Hist.

Starschedel, eine adeliche familie in Meissen, deren stammhaus Starschedel, insgemein Starsiedel genannt, in dem

Stifte Merſeburg gelegen. Sie hat ſich ehemals in die häuſer Mutſchen, Crimmitſchau und Borne vertheilet, nachdem aber die beyden erſten an andere Herren gelanget, ſo iſt heut zu tage vornemlich die letztere linie bekannt. Von Heinrichen von Starſchedel erzehlet Beckenſtein, daß er ſich nebſt dem Marggrafen Dietrich von Meiſſen, an. 1180. bey dem Kayſer Friderico Barbaroſſa befunden, als der Papſt denſelben zu Venedig mit füſſen treten wollen, und daß beyde ſolchem unternehmen ſich widerſetzet, und zu dem gewehr gegriffen. Hugold und Heinrich haben an. 1237. ihre tapferkeit wider die Preuſſen ſehen laſſen. Bald hernach iſt dieſes geſchlecht bis auf einen einzigen abgeſtorben, der ſich an dem Chur-Brandenburgiſchen Hofe aufgehalten, und endlich auf groſſe vorbitte an die verfälleten und mehrentheils veräuſſerten lehn-güther gelaſſen worden. Von deſſen nachkommen war Heinrich an. 1477. Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Dietrich, Chur-Sächſiſcher Hof-Marſchall, hinterließ bey ſeinem an. 1533. erfolgten tode unterſchiedliche ſöhne, von denen Innocentius auf Boene und Möldis, die ſtelle eines Chur-Sächſiſchen Land-Raths erhalten. Otto, Hof-Rath zu Altenburg, war der erſte unter den adelichen perſonen, welche dem von den Sächſiſchen Hertzogen an. 1590. wider das fluchen geſtifteten orden unterſchrieben. Er ward nachgehends Regierungs-Präſident zu Caſſel, und legte unterſchiedliche Geſandtſchafften ab. Haubold auf Schweinsburg blieb an. 1631. als Chur-Sächſiſcher Oberſt-Wachtmeiſter, in der ſchlacht bey Leipzig. Heinrich büſſete an. 1644. in einem ſcharmützel bey Peine ſein leben ein. Vorhero hatte er unter dem Hertzoge Bernhard von Weimar als Rittmeiſter gedienet, welcher ihn in ſeinem teſtamente mit 10000. thalern bedacht. Bernhard ward an. 1645. in dem treffen bey Nördlingen, als Oberſt-Lieutenant, erſchlagen. Ernſt Dietrich, Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, kam an. 1646. in der Ober-Pfalz um. Alle heut zu tage lebende von Starſchedel, welche in Meiſſen, nebſt Borne, die güther Görsdorff, Mertzdorff ꝛc. unweit Oſchatz beſitzen, ſtammen von Bernhardo her, welcher um das jahr 1641. als Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Marſchall und Oberſter, mit tode abgegangen. Zu den zeiten des Churfürſten zu Sachſen, Friderici I. iſt einer dieſes geſchlechts Hauptmann zu Außig geweſen, und unter die Land-Stände in Böhmen aufgenommen worden. Ob aber derſelbe ſein geſchlecht daſelbſt fortgepflantzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Beckenſt.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Miſn. Melzers Schneeb. chron. *Gryph.* von Ritter-orden.

Starzinsky von Liebſtein, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher George Peter zu anfange des XVI. ſæculi gelebet. Sein ur-enckel, Carolus, war Kayſerlicher Rath, Cammer- und Lehn-Gerichts-Aſſeſſor in Böhmen, wie auch Landes-Hauptmann in dem Königgrätzer kreiſe; deſſen ſohn, Sigmund Carl Wenzel, ſo noch an. 1686. als Kayſerlicher Rath gelebet, hat ſeinen alten Herrn-ſtand erneuert bekommen, und ſeinen ſtamm mit einem ſohne, Carl Frantzen, fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. P. II.

Stasfurt, eine mittelmäßige ſtadt in dem Hertzogthum Magdeburg, an dem fluß Bode, ungefehr 5. meilen von der ſtadt Magdeburg, ſüdwärts, gelegen. Es wohnen viel adeliche familien daſelbſt, welche bey denen allda befindlichen ſaltzwercken antheil haben.

STATA, oder STATUA, der nahme einer Heydniſchen gottheit, von welcher gemeldet wird, daß ſie auf dem Römiſchen marckt deswegen angeruffen worden, daß von dem vielfältigen feuer, welches man bey nacht-zeit daſelbſt anzuzünden pflegte, die ſteine nicht möchten ſchaden leiden. *Pomey*, panth. mythic. p. 229.

Staten Eyland, eine kleine inſul, liegt oſtwärts bey der meer-enge Waygats, nahe bey der küſte von Moſcau, welche die Holländer Neu-Holland genennet haben. Sie wurde von ihnen den 3. aug. an. 1594. entdecket, und Staten Eyland, oder der Staaten inſul genennet. Sie begreift ohngefehr 2. meilen im umkreiſe, und eine meile in der länge. Auf der ſeite gegen das veſte land zu hat ſie einige häfen, allwo die ſchiffe ſicher liegen können; insgemein aber iſt ſie längſt der küſte hin mit erſchrecklichen felſen von aſchgrauer farbe beſetzt, und der grund iſt durchgehends ſehr ſteinigt und unfruchtbar. Es wird allhier in den ritzen der felſen ein cryſtall gefunden, welches faſt einen demants-glantz, aber wenig von ihrer härte hat, weil man es leicht zerbrechen kan. *Blaeu* deſcript. Waygats.

Staten-land. Die Holländer haben in den ſüdlichen ländern gegen die öſtliche ſeite der meer-enge von Maire zu, einen ort entdeckt, den ſie anjetzo das Staatenland nennen. Was dieſer ort eigentlich ſey, darinn ſtimmen die erd-beſchreiber mit einander nicht überein. Denn einige ſagen, es ſey eine inſul, andere hingegen halten es vor ein ſtück von dem ſüdlichen veſten lande. Inmittelſt iſt dieſes gewiß, daß dieſe gegend an. 1615. durch Jacob le Maire, einen mann von Amſterdam, entdeckt worden, welcher ſie das Staatenland nennete, und zu eben derſelbigen zeit auch den berühmten canal antraf, dem er ſeinen eigenen nahmen gab. Das land gegen die weſtliche ſeite dieſes canals zu, nennete er Moritz von Naſſau. Die von dieſer reiſe heraus gegebene hiſtoriſche beſchreibung ſetzt hinzu, daß ſie beydes in dieſer und in der nordlichen ſee eine ſo groſſe menge von wall- und andern fiſchen angetroffen, daß ſie oft genöthigt worden, ihre ſtücke auf ſie los zu brennen, um ihrer los zu werden. Bey dieſem hin und her fahren nahmen ſie auch wahr, daß das Staatenland gantz grün zu ſeyn, hingegen aber das land Maurice mit ſchnee bedeckt, und gegen mitternacht niedrig, gegen mittag aber bergicht ſchiene. Ferner trafen ſie auf dieſer reiſe ſehr viel örter an, welche wie inſuln ausſahen, wovon die vornehmſten ohngefehr zwey meilen von einander abgeſondert zu ſeyn ſchienen. Dieſe nennten ſie Barneveld. *Herrera*, deſcription des Indes. *Voyage de le Maire.*

Stater, war eine Griechiſche münze, und galt ſo viel als vier drachmæ Atticæ, und bey den Hebräern ein ſeckel, das iſt, ohngefehr 16. gr. *Brerewoodus*, de pond. vet. num. c. 1. *Bernardus*, de menſ. & pond. lib. II. p. 122. ſeq. *Goodwin.* Moſ. & Aaron. VI. X. 10.

Statilinus, oder Statanus, ein Heydniſcher gott, welchem zugeſchrieben ward, daß er die kinder veſt ſtehen lernte, auch ſie für gefährlichen fällen behütete. *Auguſt.* de civit. Dei lib. IV. c. 21. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

Statio, (Achilles) ein gelehrter Portugieſe, war aus einem vornehmen geſchlechte, gebohren zu Vidigueira in der provintz Alentejo an. 1524. Sein vatter war Simon Nonius, ein Ritter des Chriſt-ordens, und Gouverneur von Setubal. Derſelbe diente bey der Indianiſchen armee, dabey er ſeinen ſohn mit ſich führte, und von ihm verlangte, daß er gleichfalls in ſolchen ſtand treten möchte; allein Statio wollte lieber ſtudiren, dabey er auch guten fortgang hatte. Er kam alſo zurück nach Portugall, um zu Evora die ſtudien zu treiben. Von da reiſete er in die Niederlande, nach Paris, nach Padua, und endlich nach Rom. An dem letztern orte verzog er, und der Cardinal Sforza übergab ihm die aufſicht über ſeine bibliotheck, zu welcher zeit er anfieng die vielen wercke heraus zu geben, die von ihm ans licht gekommen ſind, z. e. über den Ciceronem, Horatium, Catullum und Suetonium; wie auch ſeine Orationes und Sendſchreiben, die Opera Ferrandi, Diaconi von Carthago, und Gregorii von Elvira, die regeln des heil. Pachomii, verſchiedene tractate des heil. Chryſoſtomi, Gregorii Nyſſeni und Athanaſii, ꝛc. welche er aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzte, nebſt vielen andern herrlichen tractaten mehr. Die Päpſte Pius IV. und Pius V. hielten ihn in groſſem werth, und mochten ihn gerne um ſich ſehen. Er ſtarb zu Rom den 16. oct. an. 1581. und wurde in der kirche der ſogenannten Patrum Oratorii begraben, welche er zu erben ſeiner bibliotheck gemacht hatte. *Scotus*, bibl. Hiſp. *Lipſ.* lib. I. var. lect. c. 2. *Philippi*, in theatr. litter. homin. *Antonio*, bibl. Hiſp.

STATIONES, ſo hieſſen bey den Römern 1.) die örter, wo die leuthe zuſammen kamen, daſelbſt mit einander zu ſchwatzen. 2.) Schildwachen. 3.) Diejenigen häuſer, in welchen die Kayſerl. bedienten, wenn ſie in ihres Herrn verrichtungen ausgeſchickt wurden, logiren und ſpeiſen konnten. Bey den Chriſten hieſſen Stationes die kirchen, ingleichen die faſten, weil ſie ſich zur ſelbigen zeit bis gegen den abend nicht viel niederſetzen durften. *Prifcus*, II. 842. *Du Freſne*, III. 1050. *Cuperus*, ad Herm. P. V. lib. III. ſimil. V. *Alardus*, epiphyll. philoſ. I. 15. *Herardus*, ad Minutium Felicem p. 12. 13.

Statira, Darii Codomanni ſchweſter und gemahlin, ward nebſt ihrer ſchwieger-mutter, und ihren kindern von Alexandro in der ſchlacht bey Iſſus A. M. 3672. und vor der geburt Chriſti 332. gefangen. Sie gieng eben damals ſchwanger, ſtarb aber bald darauf, und wurde auf Alexandri anfall prächtig zur erde beſtättiget. *Plutarchus. Curtius.*

Statira, Darii Codomanni tochter, wurde von Alexandro M. nach der bey Iſſus, einer ſtadt in Cilicien, gehaltenen ſchlacht gefangen bekommen, und in ſolchem zuſtande, da ſie ſeine ſclavin war, von ihm geehlichet; ungeachtet er ſie vorhero nicht haben wollte, als Darius ſie ihm zu einer gemahlin anbot, damit ſie das pfand eines zwiſchen ihnen zu ſtiftenden friedens ſeyn möchte. Das hochzeit-feſt wurde gehalten, als Alexander triumphirend aus Indien zurück gekommen war. Dieſem hochzeit-feſte wohnten 9000. perſonen bey, welche allerſeits von dem überwinder mit einem ſilbernen becher beſchenckt wurden, um ſelbigen den göttern zu opfern. Alexander hatte keine kinder von Statira. Nach deſſen tode ſtund ihr Roxane nach dem leben, aus bloſſer eiferſucht, die ſie ſchon bey lebzeiten des Königs, wegen deſſen liebe, auf ſie geworffen hatte. Und weil ſie damals wegen ihrer ſchwangerſchafft, und da viele, falls ſie eines Printzen geneſen ſollte, demſelben die Reichs-nachfolge, wenigſt dem ſchein nach, beſtimmten, ziemliche gewalt hatte; ſo bediente ſie ſich deren um ihren haß auszuüben, und, als ſie Statiram neben deren ſchweſter durch liſt und gute worte zu ſich gelocket, lieſſe ſie beyde ermorden, und in einen ſoddrunnen ſchmeiſſen, mit vorwiſſen und hülffe Perdiccä, welcher ſich damals des vorwands der Roxane geburt auf den thron zu befördern, zu ſeinen ehrgeitzigen abſichten am meiſten gebrauchte. *Plutarchus*, in vita Alexand.

Statius, gebohren zu Sellä, einer ſtadt in Epiro, oder auch zu Neapoli, weil nach dem zeugnis ſeines ſohns dieſe beyde ſtädte um deſſen geburt ſollen geſtritten haben, war wegen ſeiner beredſamkeit und Poeſie berühmt, die er zu Rom an. 65. lehrte, allwo er viel ſchüler hatte unter den Römiſchen Rittern und Rathsherren, unter welchen auch Domitianus war. Dieſer, nachdem er Kayſer worden, beehrte ihn mit dem poetiſchen lor-

bey-kranze und einer güldenen crone. Seines weibes nahme war Agellina, mit welcher er den Poeten Publium Papinium Statium zeugete. Er ſtarb im 95. jahre ſeines alters. Von ſeinen wercken aber iſt nichts mehr vorhanden. *Stacus*, epicedio in patrem Sylv. lib. V. carm. 3.

Statius, (Publius Papinius) des vorhergehenden ſohn, ſtund gleichfalls bey dem Kayſer Domitiano in groſſen gnaden. Er beſchrieb ihm ſeine zwey poemata, Thebais und Achilleis genannt, unter welchen jenes in 12. dieſes aber in 2. büchern beſtund. Er ſchrieb auch fünf bücher unter dem titul Sylvæ. Gegen das letzte ende ſeines lebens begab er ſich mit ſeinem weibe Claudia nach Neapolis, und ſtarb allda nicht lange nach Domitiani tode um das jahr 100. Er ſchrieb auch einige poemata dramatica, welche aber verlohren worden. Man kan von dieſem Poeten anmercken, daß er ziemliche wiſſenſchafft neben einer ſtarcken einbildungs-kraffft beſeſſen, auch ſeine verſe ganz leicht verfertiget habe; daher ihn auch Domitianus vor allen andern werth gehalten hat. Allein er war auch dabey, vielleicht eben weil er gar zu ſehr eilete, ziemlich dunckel, verſtiegen und gezwungen. Es haben einige, wiewol ohne genugſamen grund, geglaubet, daß Statius auch Vollam Argentariam, Lucani wittwe, geheurathet habe. Claudius Beraldus hat ihn an. 1684. in 4. mit anmerckungen, paraphraſi und indice aller worte in uſum Delphini heraus gegeben. *Fabric.* bibl. Latin. *Voſſ.* & *Gerald.* de Poet. Lat.

STATO DELLA CHIESA, ſiehe Kirchen-Staat.

STATUÆ. Wer dieſelben erfunden, weiß man nicht gewiß. Man giebt vor, Serug, Abrahams groß-vatter, habe zuerſt aufgebracht, den verſtorbenen, die ſich rühmlich aufgeführet, ſtatuen zu ſetzen. Andere ſchreiben es deſſen ſohn, dem Thara, zu. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß die erſten ſtatuen daher gekommen, wenn die hinterbliebene ihre todten abgebildet, in ihren häuſern behielten, ſie anredeten, und ihnen allerhand ehre erwieſen. Daher auch nach und nach der götzendienſt entſtanden. Alſo wurden denn der götter ſtatuen öffentlich auf die gaſſen hingeſtellt, und wer ſich um eine ſtadt oder Republick wohl verdient gemacht hatte, dem widerfuhr dergleichen ehre, weil ein ſolcher, der etwas gutes that, den göttern ſehr nahe kam. Man machte ſie von verſchiedener materie und gröſſe. Zu Athen war einmal ſo ein groſſer mißbrauch eingeriſſen, daß man dem Demetrio Phalereo zu ehren allein 300. ſtatuen aufrichtete. Nachdem die verrichtung war, nachdem ward auch die ſtatue aufgerichtet. Die Kriegs-Helden ſaſſen zu pferde, die Gelehrten und Miniſtri ſtunden zu fuſſe. Wenn aber ein Kayſer nicht wohl regierte, ſo verrichteten die leuthe ihre nothdurfft an die ſtatuen, kratzten den nahmen von der inſcription aus, oder zerſchmiſſen ſie wol gar in ſtücken. *Sapient.* XIV. 15. f. *Pigrelius*, de ſtatuis. *Freyſcus*, II. 844. f. *Reſerus*, diſſ. II. de ſtatuis Principum, Viteeb. 1687.

Staudach, eine adeliche familie in der Steyermarck und in Kärndten, von welcher Andreas an. 1400. gelebet. Chriſtoph auf Rothenthurn half an. 1486. als Kayſerlicher Hauptmann, die Ungarn aus Kärndten treiben. Afra erhielt an. 1562. die würde einer Aebtißin des cloſters zu St. Georgen am Yengſee. Hoocinus, ſo um das jahr 1660. gelebet, hat das geſchlecht mit drey ſöhnen fortgepflantzet. *Megiſ.* annal. Car. *Bucel.* Germ. P. III.

*Staudacher, (Benedictus Andreas) ein Lutheriſcher Theologus, war ein ſohn Johann Heinrich Staudachers, eines Fürſtlich-Anſpachiſchen Cammer- und Landſchafft-Raths, und den 7. jul. an. 1683. gebohren. Er wiedmete ſich bey guter zeit der Theologie, und hatte in ſeinem ſtudiren auf dem Anſpachiſchen Gymnaſio ſo glücklichen fortgang, daß er im 16. jahre ſeines alters vor tüchtig gehalten wurde, eine Academie zu beziehen. Ehe er aber ſolches bewerckſtelligte, that er an. 1699. mit ſeinem vatter eine reiſe nach Dreßden, und an. 1700. nach Würtzburg, Cöln und Brüſſel, als wohin derſelbe in Fürſtlichen geſchäfften verſendet worden. Nach dieſem ſtudirte er einige jahre zu Tübingen, und folgends zu Gieſſen, woſelbſt er ſonderlich unter anführung Mati und Bürcklini in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen, Samaritaniſchen, Arabiſchen und Aethiopiſchen ſprache eine groſſe erkänntnis erlangte, und ſich auch zugleich im Franzöſiſchen, Italiäniſchen und Engliſchen übte. Nach ſeiner zurückkunft wurde er erſtlich an. 1707. Hof-Caplan, und im folgenden jahre Hof-Prediger zu Oettingen, an. 1710. aber Decanus und Ober-Pfarrer zu Schwabach, von dannen er an. 1714. nach Anſpach beruffen, und allda zum Hof- und Stifft-Prediger, Kirchen- und Conſiſtorial-Rath, ingleichen zum Fürſtlichen Beicht-vatter, und endlich auch noch an. 1733. zum General-Superintendenten ernennet wurde. Er ſtarb den 20. nov. an. 1736. im 54. jahre ſeines alters. Er hat den Propheten Jonam Aethiopiſch und Lateiniſch aus ſeiner eigenen überſetzung zu Franckfurt am Mayn an. 1707. heraus gegeben; und auch hiernächſt Thomä Taylors tractat vom Wachsthum in der Heiligung, aus dem Engliſchen; ingleichen die Reflexions ſur la Politique de France aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche überſetzet; ſonſten aber auch noch einige predigten, unter dem titul: Ausgeſonderte Früchte des Heiligthums, auf Fürſtlich-Oettingiſchen befehl und koſten drucken laſſen. *Acta hiſtorico-eccleſ.* P. VIII.

Stauder von Rebſtein, ein adeliches geſchlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes von an. 1507. bis 1509. Bürgermeiſter geweſen, da er das amt aufgegeben, iſt aber in täglichen Rath gegangen bis an ſeines lebens ende an. 1511. Chriſtian war gleichfalls von an. 1525. bis 1531. Bürgermeiſter. Ingleichen Johannes von an. 1542. bis 1547.

Stavelen, eine kleine Grafſchafft in Flandern, unweit Ypern gelegen.

Stavenhagen, eine ſtadt nebſt einem alten ſchloſſe, in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden an den Pommeriſchen grentzen ohnweit Malchin an einem ſee gelegen, woſelbſt vormals eine linie der Fürſten zu Wenden reſidiret.

Stavern, lat. Stavera, eine kleine Hanſeeſtadt in Weſt-Frießland, den Holländern gehörig, hat einen hafen an der Süder-ſee, und iſt 4. Teutſche meilen nordwärts von Enckhuyſen entfernet. *Baud. Maty*, &c.

Stauffacher, (Werner) ein Schweitzer, war einer von den drey erſten Eydgenoſſen, welche ihr land von dem joch des Schweitzeriſchen Gouverneurs Geßler, welchen der Kayſer Albertus I. dahin geſetzt hatte, befreyete. Nachdem gedachter Gouverneur ihm an. 1307. ein ſchön haus genommen, ſetzte er zu dieſer ungerechtigkeit noch harte dräworte. Hierdurch wurde Stauffacher dermaſſen erbittert, daß er alſobald den ſchluß faßte, dieſes unerträgliche joch abzuſchütteln. Nachdem er nun ſein vorhaben Waltern Fürſt von Ury und Arnolden von Melchtal aus Unterwalden entdecket hatte, ſchlug ſich überdiß auch Wilhelm Tell zu ihnen, welcher den Gouverneur noch in eben demſelbigen jahre ermordete. An dem erſten tage des folgenden jahres raſirten die drey Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden alle veſtungen des landes, und legten dadurch den grund zu ihrer Republick. *Sanderus*, de Repub. Helver.

*Stauffen im Würtembergiſchen, ſiehe Hohenſtauffen. Auſſer dieſem giebt es noch verſchiedene örter dieſes nahmens. 2.) Im Algöw, eine meile von dem Nonnen-kloſter Hirſchthal, allwo an. 1328. ein Collegium Canonicorum von Graf Hugo von Bregentz geſtiftet worden. *Cruſii* annal. P. III. lib. IV. c. 7. 2.) Bey Lauingen und Dillingen. 3.) Regen-Stauffen, am fluß Regen in der Pfaltz Neuburg. 4.) Donau-Stauffen, ein berg-ſchloß an der Donau, ohnweit Regenſpurg, welches im XII. ſæculo dem Biſchoffe Heinrich zu Regenſpurg von Hertzog Heinrich dem ſtoltzen in Bayern weggenommen, und nachgehends in brand geſteckt worden. *Cruſius*, P. II. lib. IX. c. 13. 5.) Stauffen, oberhalb Freyburg im Breißgau, welches an. 1499. von den Schweitzern verbrannt worden, (*Cruſius*, P. II. lib. VIII. c. 4.) und wo Graf Anton von Stauffen um die mitte des X. ſæculi gelebet. *Idem*, P. III. lib. X. c. 10. P. II. lib. IV. c. 1. *M. Steinwereg.* MSct.

Stauffenberg, ein altes ſchloß in Schwaben unweit Hechingen, davon die Schencken von Stauffenberg den nahmen führen. Es iſt auch ein ſchloß dieſes nahmens in der Ortenau an den Badiſchen grentzen, davon ehemals eine adeliche familie in dem Elſaß den nahmen gehabt. So liegt auch ein ſchloß dieſes nahmens, nebſt einem Amte in dem Biſthum Bamberg. *Cruſii* annal. Suev. P. III. Hertzogs Elſaß. chron.

Stauffenberg, ein Braunſchweig-Wolffenbüttteliſch berg-ſchloß und Amt am Hartze, eine meile von Oſterode, iſt merckwürdig, weil der Kayſer Henricus Auceps ſich gern hier aufgehalten, und ſeines vogelheerdes abgewartet. An. 1587. iſt Margaretha von Warberg, Aebtißin zu Gandersheim, wegen ihres unzüchtigen lebens auf dieſes ſchloß gefangen geſetzet oder vermauret worden, und das folgende jahr geſtorben. An. 1626. iſt allhier ein treffen zwiſchen den Kayſerlichen und Dänen vorgegangen, worauf die erſtern das ziemlich veſte ſchloß beſetzet. Es gehören in dieſes Amt die berg-ſtädte Wildemann und Grund. Ganz nahe an dem hauſe iſt der ſogenannte Henrichswinckel, ein berufften und gefährlicher paß, auf welchem die Hartz-ſchützen den Kayſerlichen völckern im dreißigjährigen kriege groſſen ſchaden gethan. *Zeileri* topogr. Brunſuic. p. 188.

Stauffenburg, ein ſtädtlein und berg-ſchloß, eine meile von Gieſſen gelegen, ſoll ſeinen nahmen von dem abgott Stuffone haben. Ehedeſſen hat es den Grafen von Ziegenhayn gehöret, iſt aber an. 1447. halb als ein pfand-ſchilling, und hernachmals nach abſterben der Grafen vollends ganz an die Landgrafen von Heſſen kommen. Winckelmanns beſchr. Heſſenl. p. 225.

*Stauffeneck, ein berg-ſchloß in Schwaben, an den öſtlichen grentzen von Würtemberg, ohnweit Hohenſtauffen und Göppingen, gegen dem Rechbergiſchen und Degenfeldiſchen gelegen, welches nach einigen von Ludwig, Friedrichs von Hohenſtauffen bruder, erbauet worden, und theils durch heurath, theils durch kauf an. 1333. an die von Rechberg, folgender zeit an. 1665. an die von Degenfeld gekommen. Von Stauffeneck hat ſich vor zeiten eine beſondere familie geſchrieben. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinwereg.* MSct.

Staupitz, eine alte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lauſitz die güther Burcka und Hänichen im Budiſſiniſchen kreiſe beſitzet. Ihren urſprung hat ſie aus Meiſſen, allwo ſie unter andern güthern das veſte ſchloß Kriebenſtein bey Waldheim an der Zſchopa vor alters beſeſſen. Unter andern iſt berühmt D. Johann von Staupitz, von welchem der folgende artiſ-

ckul handelt. Günther und Heinrich von Staupitz ſind berühmte Kriegs-Oberſten geweſen, jener hat an. 1558. tauſend mann cavalerie dem Könige in Franckreich zugeführet, dieſer aber iſt meuchelmörderiſcher weiſe erſtochen worden, ſo um das jahr 1570. geſchehen ſeyn mag, maſſen er kurtz vorher als Sächſiſcher Oberſter und Hauptmann zu Lehnin in den Meißniſchen geſchichten angeführet wird, auch noch an. 1566. mit 700. mann cavalerie in Ungarn wider die Türcken zu felde gezogen iſt. *Molleri* theatr. Freyb. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II.

Staupitz, (Johann) war aus dem jetzigedachten geſchlechte entſproſſen, und hatte es in den ſtudien ſo weit gebracht, daß er Doctor Theologiæ, und hernach General-Vicarius des Auguſtiner-ordens durch Teutſchland wurde. Als der Churfürſt zu Sachſen, Friedrich der weiſe, zu Wittenberg eine öffentliche ſchule aufrichtete, war er der erſte Decanus in der theologiſchen Facultät. Er hat zuerſt Lutherum an. 1508. von Erfurt nach Wittenberg gezogen, und an. 1512. zum Doctore Theologiæ machen helffen, auch ſelbiger zeit den Mönchen an ſtatt der bücher des Auguſtini die Bibel zu leſen verordnet. Da ihm Lutherus ſeine ſätze wider den ablaß zu leſen gab, ſagte er: es gefiele ihm wohl, daß er in ſeiner lehre alles GOtt und den menſchen nichts zuſchreibe. An. 1518. brachte er es zu Augſpurg durch ſeinen vorſpruch dahin, daß man Lutherum nicht ſogleich verwarf, ſondern zuvor hörte, und ihm ſeine ſache ſchrifftlich zu führen erlaubte. Der Cardinal Caietanus meynte auch durch Staupitium endlich Lutherum ſelbſt auf des Papſts ſeite zu bringen, als es aber nicht angieng, und er deswegen auf Staupitzen unwillig wurde, gieng dieſer von Augſpurg, ohne vorwiſſen des Cardinals, wieder in Sachſen. Gleichwie er aber bey ſeiner frömmigkeit und liebe zu dem wahren Chriſtenthum etwas zu blöde war, und in furcht ſtund, es möchte die durch Lutheri feder und diſputationes entſtandene unruhe einen übeln ausgang gewinnen, ſo gieng er nach Saltzburg, da ihm der Ertz-Biſchoff die Abtey St. Petri verehrte, woſelbſt er auch an. 1525. den 28. dec. geſtorben. Man hat noch von ihm folgende drey tractätgen, ſo Johann Arndt und andere oft heraus gegeben: 1.) von der Liebe GOttes; 2.) von der Aehnlichkeit des Todes Chriſti; und 3.) von dem heiligen Chriſtlichen Glauben. *Seckendorf.* in hiſtoria Lutheraniſmi. *Adami*, in vit. *Freber.* theatr. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. II. lib. XVI. c. 22. §. 24.

Stauratius, Nicephori I. des Orientaliſchen Kayſers ſohn, wurde an. 803. zu der regierung gezogen, und heurathete vier jahre hernach ein gewiſſes weib, nahmens Theophaniam, die er von ihrem mann wegnahm. Da er ſich mit in dem treffen wider die Bulgarer, welches ſein vatter an. 811. verlohr, befand, wurde er tödtlich bleßiret. Darauf brachte man ihn nach Conſtantinopel. Weil er nun nicht hoffte von ſeinen empfangenen wunden zu geneſen; ſo trachtete er das Reich auf gemeldte ſeine gemahlin zu bringen. Allein die ſache dünckte die vornehmſten Griechen ſowol für das Reich ſchimpflich als unbillig gegen Stauratii verwandte. Dahero es dem Michael Rangabe, ſeiner ſchweſter Procopiä ehemann, nicht ſchwer fiel, ſich zum Kayſer aufzuwerffen; welches ſo bald es Stauratius vernommen, gieng er in ein kloſter, und brachte daſelbſt die übrige zeit ſeines lebens zu. Sein gemahlin that dergleichen. *Cedrenus. Zonar.* in annal. *Theophan.* in chronico. *Banduri.*

STAUROPEGION, von σταυρὸς, crux, und πηγνύω, figo, war das recht, das in der Griechiſchen kirche die Geiſtlichen hatten, eine kirche oder capelle einzuweihen, welches geſchah, wenn man in ſelbige ein creutz ſetzte. Nachgehends eigneten ſich ſolches recht die Patriarchen allein zu, und waren hernach ſolche kirchen und klöſter nicht dem Biſchoffe, ſondern dem Patriarchen unmittelbar unterworffen. Weil aber deswegen zwiſchen den Patriarchen und Biſchöffen lauter zanck und ſtreit entſtund, ſo hat es Kayſer Michael Paläologus den Patriarchen abgenommen. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1432.

STAUROPHORI, von σταυρὸς, crux, und φέρω, fero. Dieſen nahmen haben in der Lateiniſchen kirche diejenigen, welche das creutz in ſolennen proceſſionen tragen. In der Sophien-kirche zu Conſtantinopel aber war es ein rang einiger vornehmen Geiſtlichen, welche das recht hatten, auf dem hut oder mütze ein aufgenehetes oder geſticktes creutz zu tragen. Dieſe waren der Magnus Oeconomus, Magnus Sacellarius, Magnus Scevophylax, Chartophylax, Præfectus Sacelli und Protecdicus. *Du Freſne*, III. 1056. Gl. Gr. p. 1436.

STAUROPHYLAX, von σταυρὸς, crux, und φύλαξ, cuſtos, war ein vornehmer Geiſtlicher in der kirche zu Jeruſalem, welcher das daſelbſt befindliche creutz, oder ſtück vom creutz Chriſti bewahren muſte. Der Patriarch ſelbſt ward bisweilen mit dieſem titul benennet. *Schmidius*, Lex. eccleſ. P. III. p. 57.

Stawel (Lords) in Engelland. Die familie derer Stawels hat ſeit dem XI. ſæculo in Sommerſetſhire, zu Stawel, zu Cothoiſton und zu Ham, in ſonderbaren anſehen geſtanden. Unterſchiedene davon ſind Ritter, wie auch mitglieder des Parlements, geweſen, und andere haben andere anſehnliche bedienungen gehabt, worzu noch öfters dieſes gekommen, daß ſie durch heurathen ſich mit ſehr edlen familien verbunden. Johann Stawel war Ritter des Bades, und dem Könige Caroſo I. bey ſeinen unglücklichen ſtreitigkeiten mit dem Parlemente, mit ſolcher treue zugethan, daß er auf eigene koſten ein regiment zu fuß, ein anders zu pferde, und nern zu deſſen dienſten ward und unte nigliche partey unten lag, verlohr er ſten theil ſeines vermögens, ſtund a de verurtheilt zu werden. Nichts deſt und hatte das glück, kurtz vor ſeinem Engliſchen throne wieder beveſtigt zu ſohn, nahmens Ralph, welcher in un ſich, nach dem exempel ſeines vatters daß ihn an. 1681. den 15. jan. gedac tul eines Lords Stawel von Somert machte. Er zeugte mit ſeiner ander ner tochter und erbin Wilhelm Pitts ſöhne, Wilhelmum und Eduardum ſabeth und Catharina, mit der erſter ner tochter Johannis Rivers, 1.) A cobum Darcy, einen enckel Coniers, Holdernes; 2.) Johannem, ſeinen mählte ſich mit Margaretha, einer to Salisbury, hinterließ aber von derſ nam. Dannenhero ſuccedirte ihm Stawel ſein halb-bruder, Wilhelm, geheurathet, und eine tochter, nah bekommen. *Peerage of England*, II.

Stebenhaber, von Booß, Ber ein alt adelich und Rittermäßiges ge vor alten zeiten, nebſt vielen andern biſch-Gemünd enthalten, wie dann a giment daſelbſt gäntzlich bey dem Ade ſprung von den Miniſtern der Hertzo aus dem Hauſe Hohenſtauffen erhal ſage der alten ſchriften genannt word der zeit aber Stebenhaber, und war und gutthäter der kirche St. Johan haben ſich auch hierauf wegen ve pöbels wider den Adel im XIV. ſa lichen familien von dar weg und be göw begeben, und ſich in und um Ul gen und Uberlingen aufgehalten, ſchlöſſer ſamt etlichen dörfern beſeſſen ſich an mit Hans Stahhaber, ſ ſohn gleiches nahmens eine Gießin hatte. Nachgehends hatte ſich dieſ Ulm aufgehalten, allwo im XIV. Fundator der Ulmiſchen Stebenhal und in die, ſo in und bey Memmi Lopphauſen und der orten geſeſſen nach abſterben der erſtern, in zwe als in die Berdernauiſche, ſo die L Lopphauſen, zwiſchen Memmingen inne gehabt, und in die von Booß Reichau und Hetzlinshofen, gleichfal legen, beſeſſen. Nach abſterben de letztere, nemlich die Hetzlinshofiſche men, als Melchior Ludwig, Ger annoch unmündigen ſöhnen nahmen und Georg Ernſt die Stebenhaber ve noch übrig geweſen. Um nur dieſen melden, welche ſich ſonderbar bekannt Stebenhaber von Booß zu Berdernau thä-tage Kayſer Friderico III. deſſen lianus I. zu Brügge in Flandern von fangen gehalten wurde, auf eigene k die Niederlande gezogen. Hans And bey dem gefürſteten Grafen von Hob jahre Rath und Hofmeiſter; nacht dens-zeit auf ſeinem ſchloſſe zu Menge gebracht: Sein ehegemahl war Eli Er iſt geſtorben an. 1626. auf obdem daſelbſt bey St. Martin begraben, 1. may ein Stebenhaberiſcher jahr- ten wird. Hans Stebenhaber von Ihro Kayſerlichen Mareſtät Maximil der Egloff in ſonderbaren gnaden. Er biſchen Bund an. 1488. und nachfolg Rath auch Hauptmann über verſchi cker bey verſtörung der raub-ſchlöſſer. Martini Pfarr-kirche in Memmingen er nebſt ſeinem bruder Egloff die S gedachter Pfarr-kirche vor die St bauet, und eine ewige ſtiftung un welche capelle von Friderico Biſchoff worden. Melchior Stebenhaber vo an. 1536. Bürgermeiſter in Memmi dirt, darauf unterſchiedliche reiſen reich gethan, allwo er für einige zeit gefolgt, und ſich zu wichtigen geſchä wobey er auch eine ſchöne theologi wie unter anderm eine bey dem ge Bibel zeigen kan, an deren rand er gloſſen beygeſchrieben: auch hat m chronick von ihm, und thut ſeiner der ſius in ſeinen annalibus Suevicis

Digitized by Google

meldung, wie auch in ſeinem epigrammate in Memmingam. An. 1569. iſt durch ſein einrathen die Lateiniſche ſchule verbeſſert, beſſer beſtellt und in St. Eliſabetha kloſter verordnet worden. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, nahmens Anna Sättelin von Eyſenburg auf Trunckelſperg und Felicitas Reichlin von Meldeck und Bellheim. Er ſtarb auf ſeinem ſchloſſe Hetzlinshofen, an. 1585. Melchior Egloff Stebenhaber von Hetzlinshofen gebohren an. 1605. war anfänglich Hofmeiſter bey dem Landgrafen von Stülingen und Baar, nachgehends Kriegs-Rath bey der ſtadt Memmingen, und hat ſonderlich in dem damaligen dreyßigjährigen kriege derſelbigen gute dienſte geleiſtet. Deſſen ſohn Georg Ludwig Stebenhaber von und auf Hetzlinshofen, welcher anfänglich bey dem Hertzoge zu Würtemberg, Eberhardo III. Ingenieur geweſen, und unter andern auch die veſtung Freudenſtadt fortificirt, hat ſich folgender zeit auch bey Memmingen als Stadt-Hauptmann und Kriegs-Rath ſonderlich merckl. gemacht. An. 1727. florirte noch Melchior Ludwig Stebenhaber von Hetzlinshofen, des obigen ſohn, gebohren an. 1686. welcher mit Anna Maria Eleonora Draſsin von Saurbrunn zwey ſöhne gezeuget, Ludwig Friedrich Carln, gebohren an. 1721. und Georg Ernſten, gebohrten an. 1724. *Cruſii annales Sueviæ*, P. III. lib. V. p. 278. lib. XII. p. 750. *Leonhardi Frisii* geſchriebene Gemünder chronick. *Joh. Philipp. Datii Conſil. Wirtemb.* volumen rerum Germanicarum, lib. II. c. 7. p. 278. item c. 5. p. 446. & 447. *G. Gabriel. Bucelini* Germania topo-chronoſtemmatographica &c. P. III. der erſten abtheilung p. 433. und der zweyten p. 185. 186. 312. & 405. Chriſtoph Schorers Memminger chronick. Burgermeiſters tractat des unmittelbaren freyen Kayſerlichen Reichs-Adels. *Acta & documenta familiæ.* *

Stechau, eine adeliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg mit gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Heinrich iſt in dem kriege, den die Märcker mit den Magdeburgern geführet, an. 1402. geblieben. Henning wurde nebſt andern von Adel an. 1407. zwiſchen dem Abt zu Lehnin, und dem von Quitzow zum Schieds-Richter erwehlet. An. 1490. ſind unterſchiedene dieſes geſchlechts nebſt andern von Adel in der belagerung vor Braunſchweig geweſen. Hans war an. 1509. Chur-Brandenburgiſcher Hofmeiſter. Otto wohnte an. 1598. dem leichen-proceß des Churfürſten zu Brandenburg, Johannis Georgii, mit bey. Caſpar Heinrich hatte an. 1711. die ehre, Königlich-Preußiſcher Cammer-Junker zu ſeyn. *Angeli* Märckiſche chronick.

* Stechius, oder Vorſteeg, (Gottfried) von Amersfort gebürtig, war an dem ende des XVI. und anfang des XVII. ſæculi ein berühmter Artzt. Er hatte zu Löven, Montpellier und zu Piſa ſtudirt. Nach ſeiner zurückkunft ließ er ſich anfänglich zu Nimägen nieder, und ward Stadt-Artzt daſelbſt. Hierauf bekam er die ſtelle eines Leib-Artztes bey Julio, Biſchoffe zu Würtzburg, wie auch Kayſer Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. von welchem letztern er zum Cammer-Herrn und Comite Palatino ernennet ward. Seine ſchriften ſind: Deſcriptio Fontis medicati Killingenſis; Tr. de Peſte; Ars Medica. Er ſoll auch ein Poet geweſen ſeyn. *Caſp. Bartmanni* Traject. erudit. *

Steckborn, ein ſtädtlein an dem Unter-oder Eeller-ſee zwiſchen Stein und Coſtantz in der Eydgenoßiſchen landſchafft Thurgöw gelegen, wie es denn zu der Thurgöwiſchen Landvogtey, was die hohe herrlichkeit betrift, gehörig iſt, hat doch etwas freyheit und eigen regiment. Vor alters hatte es eigene Edelleuthe zu Herren über ſich. Die landes-herrlichkeit kam von dem Hauſe Kyburg an das von Habsburg, und von dieſem mit dem übrigen Thurgöw an die Eydgenoſſen. *Stumpf.* lib. V. p. 70. b. *

Stede-Hill, liegt in dem kirch-ſpiele von Harietsham in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, und iſt ein groſſes wohlgebautes haus von ziegel-ſteinen, welches auf einer erhabenen gegend ſtehet, und ſehr groſſe gärten, angenehme ſpatzier-gänge und ſchattigte luſt-wälder hat, die aus hohen ulmen-eſch- und welchen nußbäumen beſtehen. Dieſes haus iſt der ſitz der alten Rittermäßigen familie von Stede, welche das guth Harietsham beſitzet. Edwin Stede wurde den 22. jan. an. 1692. an einem ſonntag in des Königs ſchlaf-gemach zu White-Hall zum Ritter geſchlagen, nachdem er eine zeitlang Lieutenant-Gouverneur und oberſter Commendant beydes in bürgerlichen und kriegs-ſachen von Barbados, Sancta Lucia, St. Vincent, Domingo und andern Caribiſchen inſuln in America unter Caroli II. Jacobi II. und Wilhelmi III. regierung geweſen war.

Stadingerland, Städingerland, ein kleines fruchtbares land an der Weſer, in der Grafſchafft Oldenburg, ſo dem Könige in Dännemarck, als ein Lüneburgiſches lehn, zuſtehet. Es gehören dazu die Aemter Oelneſche und Berne, wie auch das von dem Biſchoffe zu Münſter an. 1538. zerſtörte kloſter Uden, worinn die alten Grafen ihr erb-begräbnis gehabt. Die Stedinger empörten ſich an. 1203. wider die Grafen zu Oldenburg wegen der ihnen geſetzten unbeſcheidenen Vögte, ſie wurden aber an. 1234. durch eine bey Oelneſche gehaltene ſchlacht zum gehorſam gebracht, und gegen ſie an. 1243. nahe an dem Amt Berne ein veſtes ſchloß Löwenburg genannt, erbauet. Winckelmanns Oldenburg. hiſt. p. 364. Tromsdorffs geographie.

* Steele, (Richard) ward von Engliſchen eltern zu Dublin in Irland gezeuget, verließ aber ſolches Königreich ſehr jung, kam nach Londen, und ward nebſt ſeinem hertzens-freund, dem berühmten Addiſon, in der Charter-Houſe-ſchule in den ſtudien unterrichtet, und verfertigte an. 1695. ein leichen-gedichte über die beyſetzung der Königin Maria, welches er the Proceſſion betitelte. Seine neigung verleitete ihn zu den waffen, und deſſentwegen ward er erſtlich ein reuter unter der garde zu pferde. Nachgehends erhielt er eine Hauptmanns-commiſſion unter dem regimente des Lords Lucas. Nachgehends ward er ein zeitung-ſchreiber. Als man ihm nun einsmals geſagt, daß der Hertzog von Marlborough ſeine zeitung denen übrigen vorzoge, ſoll er bey dieſem anlas eine ſo ſinnreiche antwort gegeben haben, daß der Hertzog, als man ihm ſolche hinterbracht, von ſolcher zeit an dem Steele ſehr gewogen geblieben. Addiſon hatte ihn auch bey den Grafen von Halifax und Sunderland bekannt gemacht. An. 1709. fieng er an ſeinen Tatler zu ſchreiben, und an. 1711. machte er gemeinſchafftlich mit Addiſon den anfang des berühmten Spectators, worauf an. 1713. auch der Guardian folgte. In eben dieſem jahre gab er ein anders wochen-blat, welches er the Engliſhman nennete. An. 1715. ließ er verſchiedene ſeiner kleinern ſchriften unter dem titul von Political Writings zuſammen drucken. An. 1713. ward er ein glied des Unter-Hauſes für den flecken Stockbridge, ward aber wegen letzt-gedachter ſchrift the Engliſhman aus dem Unter-Hauſe wiederum verſtoſſen. An. 1714. trat ſein tractat the Romiſh Eccleſiaſtical Hiſtory of late Years, und ein wochenblat the Lover genannt, an das licht. In dem gleichen jahre ſchrieb er auch ein anders blat, welches er the Reader betitelte. Er war auch willens die hiſtorie des Hertzogs von Marlborough zu ſchreiben, welche von dem tage, da dieſer Held ſeine commiſſion von Capitaine-General und Bevollmächtigten erhalten, bis zu ende derſelben gehen ſollte; allein es kam dieſes werck niemals zum ſtande. Bald nach dem antritt der regierung Königs Georgii I. ward Steele zum Ober-Aufſeher über die Königlichen ſtälle zu Hamptoncourt, zum Oberhaupte der Königlichen comödianten-troupve, und zu einem Friede-Richter in der Grafſchafft Middleſex, und an. 1715. zum Ritter gemacht. Er kam auch in das erſte von König Georg I. zuſammenberuffene Parlement. An. 1718. ſchrieb er an Account of his Fish-Pool. An. 1719. gab er eine kleine ſchrift the Spinſter genannt, an das licht. In dem gleichen jahre ward er der Ober-Aufſeher-ſtelle über die comödianten beraubet, worüber er bittere klagen führte. An. 1720. fieng er wiederum an ein neues wochen-blat zu geben, welches er the Theatre betitelte, und unter dem verkapten nahmen des Ritters Joh. Edgar ausgehen ließ. Etliche jahre vor ſeinem tode ward er mit einer lähmung der glieder befallen, daher er ſich auf ſein guth zu Llanganner ohnfern Caermarthen in Wallis begab, und allda den 1. ſept. an. 1729. mit tode abgieng. Nebſt ſeinen bisher nahmhafft gemachten ſchriften hat er auch eine anzahl tragödien und comödien verfertiget, und andey annoch geſchrieben: The Town-Talk; the Tea-Table, wie auch einige ſtücke in the Paſquins. So hat man auch ferner von ihm: The Criſis of Property; a Nation a Family; a Letter to the Earl of Oxford concerning the Bill of Peerage; an Account of the State of the Roman Catholic Religion throughout the World, written for the Uſe of Pope Innoc. XI. &c.; the Ladies Library. **Engl.** *Bayle.*

Steenbergen, Steinbergen, ein kleine beveſtigte ſtadt in dem Holländiſchen Brabant, zwey meilen von Bergen op Zoom. Die fahrt oder der arm vom meer allhier wird die Flyt genannt. An. 1590. und 1622. haben die General-Staaten dieſen ort den Spaniern abgenommen. Er gehört aber zu der erbſchafft Königs Wilhelmi III. in Engelland. Es iſt hier an dem neuen hafen eine ſtarcke ſchantze, Heinrichsfort genannt. Die gegend zwiſchen Steenbergen und Wilhelmſtadt wird das Printzenland genennet, weil die ehemaligen Printzen von Oranien ſelbige beſeſſen, und einige örter darinn erbauet. *Zeil.* topogr. circ. Burg. *Tromid.* cell.

Steenbuyſen, iſt ein kleiner ort in dem Oeſterreichiſchen Flandern, zwiſchen Ninove und Oudenarde, welcher mit dem titul eines Fürſtenthums ſeit langer zeit beehrt worden.

Steenkercken, ein kleines dorf im Hennegau, woſelbſt an. 1692. den 3. aug. zwiſchen dem Könige Wilhelm von Engelland und dem Frantzöſiſchen General von Luxemburg ein hitziges treffen vorgefallen.

* Steenuffel, eine in Brabant, in dem gebiethe von Mecheln, drey meilen von Mecheln gelegene Herrſchafft, welche Carolus II. König von Spanien, an. 1685. den 25. apr. unter dem nahmen Maldeghem zu einer Grafſchafft gemacht, und zwar in anſehung Eugenii Ambroſii von Maldeghem, Barons von Leyſchot ꝛc. Johannes Domitianus, Graf von Maldeghem und Steenuffel, Baron von Lenſchot, Herr von Diepenſtein, Nederhepm, Indevelde, Haybes, Marquette, war an. 1726. Kayſerlicher Staats-Rath in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, General-Major, Capitain von der Königl. hatſchier-garde, Oberſter von einem regiment infanterie, wie auch Capitain und Chatelain des ſchloſſes und der ſtadt Vilvorde. *Butkens* troph. de Brab. ſupplém. tom. I. p. 399.

Steenwick, lat. Stenovicum, eine ſtadt in Ober-Yſſel in den vereinigten Niederlanden, bey dem fluſſe Aa an den grentzen von Weſt-Frießland, 17. meilen von Zwol nord- und 7. von der Zuyder-ſee oſtwärts, wurde unter dem Hertzoge von Parma, Alexandro Farneſio, den Holländern durch eine kriegs-liſt abgenommen, im jahr 1582. Der Spaniſche Gouverneur von Frießland, Franciſc. Verdugo, hatte eine junge dirne durch geld dahin vermocht, daß ſie, da es ein wenig windigt war, ihren hut in den gra-

ben

den fallen ließ, damit, wenn ſie ihn wiederum aufhübe, und mit einem ſtecken darinn herum wanderte, ſie die tiefe ergründen möchte. Als ſie nun befand, daß es an einem gewiſſen orte blos an die knie gieng, machte Verdugo die anſtalt, daß der Graf von Taxis gleich darauf in der nacht den ort überrumpeln ſollte. Es glückte auch ſehr wohl, und zwar, wie Strada meldet, eben in der nacht, da die in der ſtadt nach eroberung und plünderung Haſſelt die allda gefundene bilder zum geſpötte auf ihre ſtadtmauren geſtellet hatten, und zwar eben da, wo der feind hinein ſtiege. Von der beſatzung wurden über 300. niedergemacht, auch die ſtadt geplündert und gebrandſchatzt, und meynten die Spanier die allda verübte grauſamkeiten durch die vorgemeldte beſchimpfung der bilder zu entſchuldigen. Dieſe ſtadt wurde an. 1672. von den Franzoſen eingenommen, bald hernach aber wiederum verlaſſen. *Strada*, hiſt. Belg. lib. V. P. II. *

Steenworden, ein ſchloß und ſtädtgen in dem Franzöſiſchen Flandern, in dem gebiethe von Mont-Caſſel, welches den titul einer Baronie führet. Euſtachius de la Vieſville kaufte es an. 1592. von der familie Bailleul, weswegen deſſen nachkommen ſich zugleich Herren von Steenworde nennen. *Imhof.* de fam. Vieſville.

Steffanfelden, oder Steſtfelden, und Stechfelden, iſt ein kloſter Spittel-ordens im Unter-Elſaß im Lichtenbergiſchen, ohnfern Brumat gelegen. Der ſtifter ſoll Landgraf Stephan im Elſaß aus Eaisheimiſchen ſtamme ſeyn, und der orden, dem es gehöret, heißt der Spittel- oder H. Geiſts-orden, welchen Papſt Gregorius VIII. an. 1135. zu dem ende zu Rom errichtet, daß er die findel-kinder ernähren ſoll. Er hat ehemals ſehr viel hoſpital-häuſer hin und wieder in Teutſchland gehabt, davon die zu Bern, Memmingen, Grüningen, Wimpfen, Worms und Pforzheim eingegangen. Unter dieſen iſt eines der vornehmſten, die Meiſterey zu Steffansfelden geweſen, darüber die Herren von Lichtenberg, und nachgehends die Grafen von Hanau die Kaſten-Vogtey geführet. Die Conventualen muſten noch gegen ende des XVI. ſæculi die Horas Canonicas halten, und ward ihr vorſteher nach der alten gewohnheit Meiſter genennet. Indeſſen iſt das kloſter ſchon vor altem in ſolches abnehmen gerathen, daß allbereit an. 1459. Ludwig von Lichtenberg als Kaſten-Vogt und Schirm-Herr ſich gegen die übrige Meiſter des H. Geiſt-ordens beklagt, daß ſie dieſen ſpital nicht mehr zu erhalten vermöchten. An. 1525. wurde er noch durch die aufrühriſche bauren verſtöret. **Hertzogs** Elſ. chron. lib. III. p. 36. **Königshofens** Elſ. chron. p. 194. *

Stege, eine kleine ſtadt, auf der Däniſchen inſul Moen, der ſüdlichen küſte von Seeland gegen über, zwiſchen zwey kleinen ſeen, gelegen.

Stegeborg, eine kleine ſtadt mit einem guten hafen, in der Schwediſchen provintz Oſt-Gothland, nahe bey Südercoping und Norcöping, gelegen.

Steger von Ladendorff, eine alte Oeſterreichiſche Freyherrliche familie, welche ſich auch von den ſchlöſſern Nieder-Thurnbach und Schelbach beyzunahmen pfleget: Laurentius Steger von St. Vito lebte an. 1470. Von deſſen nachkommen florirten gegen ausgang des XVII. ſæculi Johann Ludwig und Seyfried Leonhard. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. p. 539.

* **Steger**, (Adrianus) ein Rechtsgelehrter, war zu Leiptig an. 1623. den 27. apr. gebohren, und ſtudirte ſowol daſelbſt als zu Leiden und Saumur die Rechtsgelehrſamkeit. Nach ſeiner zurückkunft wurde er in ſeiner geburts-ſtadt ein mitglied des Raths, an. 1686. aber Bürgermeiſter, worauf er an. 1700. mit tode abgegangen. Er hat Moſen Amyraldum, von Religionen, Betrachtungen der Gläubigen nach dem Tode u. a. m. aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche überſetzt. Sein bruder, Thomas, gebohren an. 1628. den 27. nov. war Licentiatus Theologiæ, und Archidiaconus bey der Thomas-kirche in Leipzig, und ſtarb an. 1674. den 27. mertz. Dieſer letzte hat einen tractat de nova Jeſuitarum Hæreſi, Probabilitate; Paſſionales Meditationes, u. a. m. geſchrieben. *Vogel.* annal. Lipſ. *Witte*, diar.

Steghen, eine vornehme familie in Brabant, welche an. 1698. mit Carln von Steghen, Droſſarten des Hertzogthums Brabant, den Gräflichen character erhalten. Es wird in dem Königlichen diplomate angeführet, daß ſie über 400. jahr den Adel-ſtand beſeſſen, und viel vortrefliche leuthe hervor gebracht habe, wie denn des gedachten Carls vatter Königlicher Schatzmeiſter zu Brüſſel; der groß-vatter Präſident der Rechnungs-Cammer in Brabant, und der älter-vatter Brabantiſcher Rath geweſen. *Vereckhon de toutes les terres du Brabant.*

Stegmann, (Joachimus, Chriſtophorus und Laurentius) waren drey brüder, Socinianiſchen glaubens, aus der Teutſchen Marck gebürtig, welche ſich im XVII. ſæculo durch unterſchiedliche ſchriften bekannt gemacht. Joachim war Rector des Gymnaſii zu Racow, in welcher ſtelle er Mart. Ruaro ſuccedirte; hernach Paſtor der Socinianiſchen kirche in Clauſenburg; daſelbſt er um das jahr 1632. verſtorben. Von ihm hat man: Controverſ. hujus Temporis de Eccleſia; Inſtitut. Arithmet. & Geometr.; Diſquiſit. an & quomodo Pontificii refurandi; de Judice Controverſi.; von der Reformation der Gemeinde Chriſti; Verobe der einfältigen Warnung Botſacci; Kennzeichen der falſchen Lehre. An der Teutſchen Socinianiſchen überſetzung des Neuen Teſtaments hat er auch mit J. Crellio gearbeitet. Chriſtophorus, der jüngere bruder, hat auch etwas philoſophiſches im druck heraus gegeben. So hat auch Laurentius, welcher an. 1637. von ſeinem Rectorat der ſ
be zu grunde gieng, vertrieben word
welche doch nicht zum druck beför
Stegmannus, des vorigen Joachi
ſchriften einen nahmen erworben.
in Polen; hernach, als er von dan
ley ſchickſal erfahren, Prediger der
daſelbſt er, ohngefehr 60. jahr alt,
ſen. Von ihm hat man: Diſquiſi
Partes, unter dem nahmen, Magnu
ſtrat. Veritatis Relig. Chriſtian. in
in Catech. Racov. und anders, der
Anti-Trin. zu finden. *

* **Stegmann**, (Joſua) war
Doctor und Profeſſor Theologiæ zu
burgiſcher Superintendent, und ſch
ſuccinctam Refutationem Errorum
nem veri Chriſtianiſmi; Iconem Ch
Terminorum Philoſophicorum in Th

Stein, oder **Stain**, iſt 1.) eine
reich, ſehr nahe bey Crems, an der D
biß nach dem gegen über gelegenen
gehet; wie denn auch diejenigen, ſo
geln, daſelbſt einen zoll zu entrichten
mit dem zunahmen am Anger, in der
ſchafft Sarwar (lat. Comitatus Cat
Güntz, gelegen. Einige nennen ſi
3.) Eine kleine ſtadt in dem oberu
Crain, an dem fluſſe Weiſtritz, drey
Laybach. 4. Ein kleiner ort, mit
lichen theile des Hertzogthums Kärnd
legen, und den Grafen von Roſende

Stein am Rhein, eine ſtadt an
aus dem Celler-ſee kommt, und da
zwey meilen von Schaffhauſen auf d
gen, und unter den ſchutz des Canton
Rheins auf Helvetiſcher ſeite, wo jet
genhauſen und Kaltenbach befindlich,
miſchen Kayſerthum eine groſſe ſtadt,
bey ihrem auszuge nebſt andern ihre
ſie aber nachdem von Julio Cäſare ge
ſtädte wiederum aufzubauen genöthi
dieſe ſtadt von den Römern aus der a
durum geheiſſen, ſo aus dem alten
oder gand, ſo einen fels oder ſtein, u
bedeutet, zuſammen gefüget. Die
wider die Alemannier in guten defenſi
gewaltiges caſtell an dem orte, wo
und Pfarr-haus, Burg genannt, ſt
gebliebene alte mauren annoch zeu
mercken, daß Burg oben in einem
ein dorf geheiſſen werde, und ſolch
dem hügel gelegenen gegend, vor de
einwohner kirchen-genoſſen auf Bur
erbauung Gaunoduri wurde auch üb
brücke über den Rhein geſchlagen, w
tzen Rhein-ſtrome geweſen, und dave
überbleibſel von gantzen jochen zu ſeh
tzen und andere Heydniſche alterthü
Dieſe brücke wird auch noch auf den
brücke genennet. Es wurde aber dieſe ſt
in dem V. ſæculo völlig ruinirt. D
ge, als man ſchon anfieng auf der
weiter hinab, hier und da wiederum
als ſich dieſe immer gemehret, w
IX. ſæculo, um die beydſeitige ein
unterhalb der inſul Weerd eine neue
auf dieſer inſul ein groſſer fels oder
ſchiffe in erleichtern, geſprengt und
hernach zu erbauung der ſtadt gedien
der nahme gegeben worden; und w
ter paß war, ſo wurden die hieſelbſ
vielmehr der daraus entſtandene ſtec
tzog Burckhardo II. in Schwaben m
ren vor dem fernern einfall der Unga
demſelbigen mit marckt- und andern
Zu gleicher zeit erbaute Hertzogs Bu
wig auf Hohentwiel ein kloſter, Ben
erſter Abt Wazemannus geheiſſen.
daſigen Mönche ſich bey Kayſer Henri
bergs halber beſchwerliche lage des kl
ſolches an. 1005. von demſelben nach
neues in der ehre Georgii und Cyrilli er
einkünften begabet. Letzter Abt auf
Stein war St. Welfredus, und von d
biß auf die zeit der Reformation durch
führet die ſtadt Stein in ihrem wapen
pferde und das kloſter denſelben zu fu
ſtadt aus handen der Schwäbiſchen He
von Alten-Klingen, welche lange vorh
ſchloß Hohen-Klingen oberhalb derſe
bauet. An. 1359. aber verkauften ſi

Digitized by Google

Hohen-Klingen einen guten theil ihrer auf der ſtadt und ſchloß habenden rechtſame an die Herzoge von Oeſterreich. Als nachdem Herzog Fridericus zur zeit des Coſtnitzer Concilii in die Reichs-acht erkläret wurde, nahm Kayſer Sigismundus an. 1415. dieſe ſtadt ein. Nach erfolgter reſtitution kam ſelbige wiederum an die Herren von Hohen-Klingen, welche darauf an. 1433. ſtadt und ſchloß ſamt aller zugehörde an die von Klingenberg verkauft; von dieſen kaufte ſich die bürgerſchafft an. 1457. los, und trat nicht lange hernach mit Zürich und Schaffhauſen in ein bündnis. An. 1478. entgieng die ſtadt einer gefährlichen zwiſchen einem Bürgermeiſter und dem Hegauiſchen Adel wider ſie angeſponnenen conſpiration, da nemlich die auf dem Rhein bey nacht angerückte feinde glücklich entdecket, und mit verluſt abgetrieben worden. Weil nun die ſtadt einen anlauf um den andern auszuſtehen hatte, ergab ſie ſich endlich an. 1484. unter den ſchutz der ſtadt Zürich, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten und gerechtigkeiten, in welchem zuſtande ſie auch bis auf den heutigen tag ruhig geblieben. Zur zeit der Reformation ward auch dieſe ſtadt ſamt den meiſten Conventualen des daſigen kloſters Reformirt, welches letztere Zürich von dem damaligen Abt David von Winckelheim übernahm, und an. 1524. mit einem Amtmann verſahe; als es aber dieſer mit dem Abt verdorben, entlohe ſelbiger mit allen brieffſchafften nach Zell, und ordnete daſelbſt durch ein teſtament alles auf dem Reichs-boden gelegene dem kloſter gehörige einkommen dem Römiſchen König Ferdinando I. und was in der Eydgenoſſenſchafft lag, den Eydgenoſſen. Dem zu folge erbauten die Ferdinandiſchen am kloſter auf Bübel genannt, unweit Oehningen, und beſetzten es nach abſterben des obigen mit einem andern Abt, deſſen nachfolger aber, da er nicht ſubſiſtiren konnte, ſich an. 1581. wiederum mit übergebung der brieffſchafften unter den ſchutz der ſtadt Zürich begab; jedoch ward dem kloſter vieles entzogen, und ſtehet auf deſſen platz anjetzo eine ziegelhütte. Nachdem ſich die ſtadt Stein obberührter maſſen an. 1457. losgekauffet, wurde darauf das ſchloß Hohen-Klingen zu einer hochwacht verordnet, und iſt die erſte und nicht geringſte gegen der Schweitz. Es wird im nahmen der ſtadt durch einen ſogenannten Burg- oder Klingenvogt bewohnet. In dem Schwäbiſchen kriege an. 1633. den 28. aug. paſſirte hierdurch der Schwediſche General Guſtavus Horn, mit dem halben theil ſeiner armee, belagerte ſodann Coſtantz, nahm endlich ſeinen rückweg wiederum dadurch, und ließ einige vornehme Officiers daſelbſt begraben. An. 1643. wurden die von dem einen orte des Rheins bis zu dem andern gehende ſchantzen angelegt, und der waſſer-graben im abgang gelaſſen. Die ſtadt hat ihre hohe und niedere Gerichte. Sie wird dißmal regieret von Bürgermeiſter und Rath, an der zahl 24. glieder; davon 12. den kleinen Rath und 12. das Stadt-Gerichte ausmachen. Sie beſetzet ihr regiment aus ihrem eigenen mittel, ausgenommen ein vorſteher des Gerichts, genannt Schultheiß und ſein Weibel, welche von der ſtadt Zürich, doch aus der ſtadt Stein bürger erwehlet werden. Zu dieſen kommen noch 24. mann, der groſſe Rath genannt, welche die höchſte gewalt repräſentiren, auch über die wichtigſte ſachen inclusive und exclusive des Raths zu ſprechen haben. Es gehören ferner zu dieſer ſtadt zwey ſchöne Gerichts-Herrlichkeiten, nemlich Ramſen und Wagenhauſen, nebſt der jagdbarkeit diß und jenſeit Rheins. *Stumpf. Simler. Stetner.* Bluntſchlins beſchreibung des Rheinſtroms. Tromsdorfs accurate geographie. *Commentar. Mſcr.*

Stein, dieſes nahmens floriren heut zu tage in Teutſchland unterſchiedene adeliche und Freyherrliche familien.

In dem Hertzogthum Bremen ſind die von Stein ſeit Kayſers Ferdinandi II. zeiten bekannt, von welchem ſie den Adel ſollen erlanget haben. *Murbardi* theatr. Nobil. Bremenſ.

In Pommern zehlet Micrälius die von Stein unter die älteſte und anſehnlichſte adeliche familien, als welche inſonderheit in dem Hertzogthum Rügen ihre güther haben ſollen; er führet hannicken von Stein an, der ohngefehr um das jahr 1496. zu des hertzogs Bogislai X. zeiten gelebet.

In Schwaben floriren heut zu tage die Freyherren von Stein oder Stain, wie ſie eigentlich geſchrieben werden, auf den ſchlöſſern und Herrſchafften Jrrungen, Stotzingen, Rechtenſtein, Jchenhauſen, ꝛc. Vor zeiten haben ſie ihren ſitz in der gegend des kloſters Zwyfalten gehabt, wie denn Eberhard an. 1311. Conrad an. 1394. Wolfgang an. 1422. und Johann an. 1472. Aebte daſelbſt geweſen. Heinrich von Stein hat um das jahr 922. als ein Kriegs-Hauptmann floriret. Ulrich ſoll an. 948. zu Coſtnitz, Balthaſar an. 1042. zu Halle, Anſelmus und Siegfried an. 1165. zu Zürich, Dietz und Johann an. 1262. zu Bamberg auf dem turnier erſchienen ſeyn. Jetztgedachter Dietz ward ein älter-vatter Wolfgangi III. deſſen tochter Anna an. 1396. Aebtißin zu Urſpring worden; deſſen jüngerer ſohn, Wolfgang, zeugte Conradum, Fürſtlich-Würtembergiſchen Hof-Marſchall, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet; der ältere ſohn aber vorhergedachten Wolfgangi zeugte Bertholdum und Eberhardum, welche beſondere linien aufrichteten. Jener wurde ein ober-älter-vatter Samſons, Marggräflich-Badiſchen geheimen Raths und Hauptmanns in Stollhofen, und Johannis Adami, deſſen enckel, Heinrich, Director des Schwäbiſchen kreiſes worden. Von dieſer linie floriete um die mitte des XVII. ſæculi Friedrich als Marggräflich-Badiſcher Rath; von deſſen 7. ſöhnen iſt der älteſte gleiches nahmens, Hof-Marſchall an dem Fürſtlichen Hofe zu Biſchweiler, der dritte aber, Friedrich Maximilian Baillif des Teutſchen ordens in Sachſen worden. Albrecht, ein enckel vorgedachten Eberhards, war Kayſerlicher General über die Schweitzer, trat aber nachgehends in Franzöſiſche dienſte, führte an. 1515. zehentauſend Schweitzer in Mayland, und ward an. 1522. von dem General von Fronſperg in einem treffen erleget. Er ward ein ober-älter-vatter 1.) Eberhardi II. gefürſteten Abts zu Kempten; 2.) Heinrichs, Fürſtlich-Würtembergiſchen geheimen Raths, Generals des Schwäbiſchen Kreiſes, und Commendantens zu Heydensheim; 3.) Bernhardi, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet. Seine nachkommen haben ſich von Rechtenſtein benennet. Sein ur-enckel, Frantz Wilhelm, Freyherr von Stein zum Rechtenſtein, Herr auf Emerckingen, florirte noch gegen ausgang des XVII. ſæculi, und hatte folgende ſöhne: 1.) Frantz Dopelium, der an. 1712. als Ausſchuß der Schwäbiſchen Ritterſchafft verſtorben. 2.) Heinrich Ferdinanden, Maltheſer-Ritter und Comtur zu Sultz, Mühlhauſen ꝛc. 3.) Tiberium Joſeph, der an. 1710. als Oberſt-Wachtmeiſter von einem Schwäbiſchen Kreis-regimente verſtorben. 4.) Frantz Wilhelmen, Dom-Herrn zu Aichſtädt. Zu dieſer familie ſoll auch gehören Eitel Wolf de Lapide oder von Stain, der wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt iſt. Es mag auch hieher gehören George von Stein, der an. 1497. auf ſeinem ſchloſſe und Herrſchafft Joſſen (3. meilen von Berlin gelegen) verſtorben, nachdem ihn vorhero der König Matthias Hunniades in Ungarn als Ober-Hauptmann in Schleſien, und Landvoigt in der Ober- und Nieder-Lauſitz verordnet; er muſte ſich nach ſeines Königs tode, bey welchem er ſehr viel gegolten, aus Schleſien retiriren, worauf er gedachtes Joſſen, ſo er vorhero an ſich gekauft, bezogen. *Buce innv.*

In Francken ſind die von Stein, ſo nunmehro auch den Freyherrlichen character führen, ebenfalls von den älteſten zeiten an in anſehen. Sie nennen ſich theils blos von Stein, theils aber führen ſie den beynahmen zum Altenſtein, vermuthlich von einem alten ſtamm-ſitze dieſes nahmens in dem Hennebergiſchen. Die erſtern beſitzen heut zu tage das Erb-Truchſeſſenamt in dem Burggrafthum Nürnberg. Man findet von denſelben, daß nemlich um das jahr 1256. der Biſchoff Eringus zu Würtzburg derſelben abgeſagter feind geweſen, und ihrer zwölfe einſtens zu gaſte geladen, nach gehaltener tafel aber einen nach dem andern in ein beſonder zimmer ruffen, und den kopf abhauen laſſen. Als aber die reihe an den zwölften gekommen, habe ſelbiger einen muth gefaſſet, dem Biſchoffe die naſe abgeſchnitten, und ſich mit der flucht ſalviret, da er denn ſich zu Nürnberg ſoll niedergelaſſen, und ſeinen ſtamm daſelbſt fortgepflantzet haben. Kisling und Seyfried von Stein haben an. 1281. ihre zehenden zu Burwinsdorff dem kloſter Sonnenfeld geſchencket. Curt iſt an. 1439. Chur-Sächſiſcher Marſchall, und Balthaſar an. 1496. Abt zu Saalfeld geweſen. Um dieſe zeit war auch Johannes de Lapide oder von Stein, als SS. Theol. Doctor bekannt, welcher eine zeitlang Profeſſor zu Paris geweſen, folgends zu Baſel und Tübingen die ſtudien in gutes aufnehmen gebracht, und endlich ſein leben in der Carthaus zu Baſel beſchloſſen, von wannen nachmals ſeine bücher, ſo in den beſten editionen der neueſten ſchribenten, ſonderlich der alten authorum claſſicorum, wie nicht weniger vielen guten manuſcripten beſtanden, auf die Baſeliſche öffentliche bibliotheck ſind gebracht worden. Allein was dieſes gelehrten und nützlichen manns eigentliches geſchlecht und vatterland antrift; ſo iſt es gar nicht ausgemacht, daß er zu denen hier berührten Adels-perſonen gehöre, und vielmehr mit verſchiedenen wahrſcheinlichen gründen zu beweiſen, daß er von Baſel gebürtig, und ſich von der allda befindlichen gaſſe oder vorſtadt an der Steinen genannt, nach der gewohnheit ſeiner zeit, und da er ſonſt keinen geſchlechtsnahmen hatte, a Lapide geheiſſen habe. Ja was allen ſtreit ausmachet, ſo findet ſich zu Paris in der Sorbonniſchen bibliotheck und noch anderswo eine ſehr alte ausgabe der Elegantiarum Laurentii Vallä, doch ohne anzeigung des jahrs, welchen eine vorrede des Petri Pauli Semilis, Königlich-Franzöſiſchen Secretarii, an dieſen Johannem gerichtet, vorgeſetzet iſt, darinn er ausdrücklich Johannes Heinlin de Lapide genennet wird, ſamt einem brief dieſes letztern an Semilem, am ende des buchs vom jahr 1471. darinn auch verſchiedene umſtände von den ſtudien des Joh. a Lapide enthalten. Wilhelm that ſich in dem Schmalkaldiſchen kriege durch ſeine tapferkeit hervor, flochte ſich aber nachgehends in die Grumpachiſche händel, und muſte deswegen zu Gotha den kopf hergeben. Carl lebte um das jahr 1664. als Fürſtlich-Bayreuthiſcher geheimer Rath, Cantzler, Hof-Richter, und des Reichs-tags Abgeſandter, und war vermuthlich ein vatter Erdmanns, Freyherrn von Stein auf Ruperts-Oſt- und Northeim, Fürſtlich-Bayreuthiſchen geheimen Raths, und Landes-Hauptmanns zu Hof, welcher an. 1717. an dem Kayſerlichen Hofe als gevollmächtigter Geſandter, die lehn empfieng. Chriſtoph Johann, Graf von Stein, Kayſerlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath; und ein Baron von Stein, Hertzoglich-Braunſchweigiſcher geheimer Rath und gevollmächtigter Geſandter auf den Reichs-tage zu Regenſpurg, waren um eben dieſe zeit am leben; ob ſie aber zu dieſer Fränckiſchen oder vorhergehenden

Digitized by Google

henden Schwäbischen familie gehören, kan man nicht sagen. Die von Stein zum Altenstein haben sich schon in den ältesten zeiten von den vorhergehenden separiret: denn man findet Georgen von Stein zum Altenstein an. 1179. zu Cöln, und an. 1296. zu Schweinfurth, wie auch Ludwig von Stein zum Altenstein an. 1403. zu Darmstadt, und an. 1408. zu Heilbrunn unter die turniers-genossen gezehlet. Hans von Stein zum Altenstein ist an. 1423. nebst andern von Adel, mit Landgraf Wilhelm in Thüringen in ein bündnis getreten. Conrad hat sich an. 1426. in der schlacht bey Außig wider die Hußiten tapfer verhalten, dahero er nebst andern von dem Churfürsten zu Sachsen zum Ritter geschlagen worden. Seyfert florirte an. 1596. als Hof-Marschall zu Coburg. Eitel Heinrich bekleidete an. 1614. die charge eines Fürstlichen Raths und Hof-Marschalls zu Eisenach. Friedrich Sebastian hatte an. 1695. die ehre Fürstlich-Coburgischer geheimer Rath und Landschafts-Director zu seyn. Hönns Coburgische chronick. *

In dem Rhein-Lande floriren die Freyherren von Stein an der Lohn zu Nassau. Egolff von Stein hat an. 948. zu Costnitz dem turnier beygewohnt. Von seinen nachkommen wurde Johann, Ritter und Amtmann zu Nassau, ein vatter Philipps und Friedrichs. Jener erhielt von dem Kayser Friedrich III. die Freyherrliche würde, und ward ein ober-ältervatter Friedrichs zu Barchfeld, der an. 1599. als Chur-Pfältzischer geheimer Rath, und Fürstlich-Hessischer Ober-Amtmann zu Rheinfels mit tode abgangen, und Adamum, Chur-Pfältzischen geheimen Rath, und Gräflich-Nassauischen Rath und Amtmann hinterlassen, dessen enckel, Johann Friedrich, Herr zu Castelen und Auenstein, Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Kirchen-Rath, und Verwaltungs-Präsident, hat an. 1701. durch den tod seine linie beschlossen. Vorgedachten Philipps bruder, Friedrich, ward ein groß-vatter Dietrichs, der an. 1534. als Chur-Triersischer geheimer Rath mit tode abgangen. Von dessen urenckeln ist George Wilhelm von Stein zu Nassau, als Chur-Mäyntzischer Ober-Stallmeister an. 1606. in Ungarn gestorben; und Johann Gottfried, Gräflich-Nassauischer Rath, und Ober-Amtmann zu Weilburg, hinterließ bey seinem an. 1630. erfolgten tode Ludwigen, der den Freyherrlichen character auf seinen stamm gebracht. Sein sohn, Ludwig Christoph, Freyherr von und zum Stein, Herr zu Frücht und Schweighausen, der Mittel-Rheinischen Ritterschafft Aeltester, und der Nieder-Rheinischen Ritterschafft Ritter-Rath, war ein vatter Johann Friedrich Frantzens, Fürstlich-Darmstädtischen Cammer-Herrns, der seinen stamm fortgepflantzet hat. Von diesem geschlechte sind abgestammt die von Stein-Kallenfels, von welchen an seinem orte nachzusehen, und die von Oberstein, so an. 1663. abgestorben. Humbracht.

In dem Hertzogthum Crain ist vor zeiten auch eine adeliche familie von Stein im flor gewesen, deren stamm-schloß und Herrschafft Stein sechs meilen von Laybach gelegen ist. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* Stein, oder de Lapide, (Ethelwolf oder Eitel Wolf von) war um das jahr 1450. aus dem oberwehnten adelichen Schwäbischen geschlechte entsprossen. Er stund bey dem Marggrafen von Brandenburg in grossem ansehen, wurde letztlich Hof-Marschall zu Mayntz, und starb daselbst an. 1515. Er hat ein werck de Laudibus Heroum & Virorum illustrium ad Georgium de Lapide, u. a. m. geschrieben. *Zeiler.* hist. cel. P. II. p. 203. *Adami* vit. JCtor. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III.

* Stein, (Georgius von) Herr zu Zossen und Hoyerswerda, Matthiä, Königs in Ungarn, Oberster und geheimer Rath, war auch, wie einige wollen, aus dem oberwehnten Schwäbischen geschlechte entsprossen, wiewol ihn andere vor einen Oesterreicher ausgeben. Er stund bey seinem Könige in solchen gnaden, daß derselbe ihn an. 1480. zum Landvogt in der Ober- und Nieder-Lausitz, und an. 1482. zum Statthalter in Schlesien, ingleichen zum Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer ernennete. Bey dem volcke aber machte er sich dadurch sehr verhaßt, daß er es mit allerhand neuen auflagen beschwerte, und sonderlich an. 1489. sowol von den geistlichen als weltlichen Ständen eine grosse summe geldes erpreßte. Hiernächst bemühete er sich aus allen kräfften, die Lausnitz erblich an das Königreich Ungarn zu verknüpfen: allein so bald Matthias an. 1490. das zeitliche gesegnet, sahe er sich genöthiget, das schloß zu Bautzen, welches er auf Königlichen befehl an. 1483. neu zu bauen angefangen, und damit bis an. 1487. zugebracht hatte, bey nacht und nebel zu verlassen, da er sich denn auf sein in der Marck Brandenburg gelegenes schloß Zossen begab, und an. 1490. oder 1497. sein leben endigte. Sinapii Schles. curios. tom. II. p. 1030.

* Stein, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war zu Rostock, allwo sein vatter ein handelsmann war, den 17. nov. an. 1661. gebohren. Nachdem er erstlich in seinem vatterlande dem studiren obgelegen, setzte er selbiges zu Greyphswalde, und denn auch zu Königsberg noch weiter fort, und ward an dem letztern ort an seinem hochzeit-tage den 20. jun. an. 1690. Doctor. Hierauf wurde er daselbst Professor Juris ordinarius, ferner an. 1711. Samländischer Consistorial- und bald darauf auch Ober-Appellation-Gerichts-Rath, und endlich Professor primarius, der Juristen-Fa des Samländischen Consistorii. 1725. und hinterließ verschiedene nantia Juris Civilis & Naturalis Edicto Hadriani tollendo; de Feu

Neue Zeit. von gelehrten sache

Stein, oder unser lieben Fr Benedictiner-ordens in dem Erzbis gelegen, dahin grosse wallfahrten ge

Steinach, heißt 1.) ein schloß einer darzu gehörigen Herrschafft, unter sich begreift; 2.) ein fluß in Coburgischen gebürge entspringet, gieſſet; 3.) ein flecken im Thurgöw schach gelegen. Es war vor alten der Edlen von Steinach, aus w Stadt-Amtmann zu St. Gallen ge dieses schloß und Herrschafft die vo von Watt, die Ruchenacker, die lich nach dem Rorschacher sturm ist len hände gerathen. *Stumpf.* lib. rolisches ehren-kräntzlein. *Pastor.*

Steinach, Stainach, ein Fr Steyermarck, von welchem Co Worms gewesen. Hildgrem florir hard starb an. 1501. als Abt zu Siegmunden, der an. 1670. gelebe Herren von Steinach her. *Bucel.* ste

Steinau, eine stadt in dem Schle unweit der Oder, über welche ei brücke in kriegs-zeiten ruiniret wo Polen, und ehemals eine residen Glogauischen linie gewesen. An. 1 zoge Henrico dem eisernen in die glück hatte sie an. 1633. nachdem de Scharfgotsch, die Schwedische und ihrem lager angegriffen, und einer Allhier gieng der König Carolus XI armee aus Sachsen über die Oder n sche chronick, p. 1044. 1177. seq. kriegs-geschichte, lib. V. §. 100.

Steinau, eine alte adeliche fa Wurtzburg, und an. 1296. zu Sc gewohnet. Sie führet den beynahm ihr stamm-schloß Steinau in dem machte an. 1271. nebst andern von von Leupolds zu Fulda vor dem nachfolger ließ ihn aus der kirche sich retiriret hatte, heraus nehmen u Albrecht ist an. 1614. Fürstlich-Co mann zu Sonnenfeld, Johann Fra Chur-Sächsischer Oberster gewesen. Steinau starb an. 1712. auf seinen netianischer General-Feld-Marsch Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

* Steinbach, heißt 1.) ein schlo ches die mißvergnügten Ungarn an dirten. 2.) Eine kleine stadt nebst grafschafft Ober-Baden, eine halb den gelegen.

* Steinbach, (Wendelin) ein Butzbach in der Wetterau gebürtig, Universität nach Tübingen, und ha Biel zum lehrmeister, von welchem nige schriften heraus gegeben. Er auf dem schlosse zu Tübingen, fol tus, an. 1489. Doctor, und fast zu for der Theologie, in welchem am standen, und inzwischen sechs mal den. Weil er die H. Schrift und lesen, hat er in Thomä und Sco kannt, und dessentwegen die lehre als andere Catholische vorgetragen. hinterließ er: Supplementum in mas Sententiarum, quæ defuerunt Magistrum Sententiarum. *Annal. Crusii* annal. Suev. passim. *Moser.* v n. 5. *M. Steinwegg.* manuscr.

Steinberg, eines der ältesten u häuser in Nieder-Sachsen, zu deren richen von Pierremont setzet, der an und mit den Grafen Pyrmont in na den haben soll. Dessen nachkommen teutscht, und das nunmehro zerstörte Goslar, erbauet haben. Hans vo und hinterließ unterschiedliche söhne, nahmens Bodo, an. 1024. zwischen heim das schloß und die stadt Bodenbu vatter Aswins, der die Bodenburgi die Wispenstische linie, (welche vor zei nennet worden,) angeleget.

Digitized by Google

Die Bodenburgiſche linie pflantzten Aſwins beyde ſöhne, Manfried und Heinrich, fort. Des ältern nachkommen ſchrieben ſich Grafen de lapideo monte, oder Steinberg, und führten den beynahmen Bodenburg, bis Giſo den Gräflichen titul an. 1246. mit ſeinem tode endigte. Heinrichs poſteritât hat ſich in unterſchiedliche neben-linien ausgebreitet, von welchen abſonderlich die Brügheimiſche und Bornhäuſiſch-Weſterburgiſche zu mercken. Jene hat Conrad geendiget, welcher an. 1622. auf ſeinem ſchloſſe Brügheim des nachts überfallen und niedergemacht worden, nachdem er vorhero an dem Hofe zu Celle einen von Bünau erſtochen, und durch urtheil und recht war geächtet worden. Von dem Bornhäuſiſch-Weſterburgiſchen alt war Henning an. 1620. Braunſchweigiſcher Schatz-Rath, hat darauf geheimer Rath und Abgeſandter an dem Kayſerlichen Hofe, allwo er an. 1628. die ſtelle eines Cammer-Herrn erhalten, und an. 1639. zu Weſterburg ſein leben geendiget. Deſſen bruder, Johann Hilmar, Braunſchweigiſcher Droſt zu Hardegſen, wurde ein groß-vatter Johannis Adolphi, welcher an. 1701. dieſe neben-linie geendiget, worauf der König in Preuſſen das in der Grafſchafft Reinſtein gelegene ſchloß und ſtatt Weſterburg eingezogen, und es ſeinem bruder, Marggraf Albrecht Friedrichen, geſchencket. Von der Bodenburgiſchen haupt-linie war Ernſt an. 1622. Statthalter zu Wolffenbüttel. Von deſſen zwey enckeln hat George ſechs ſöhne nachgelaſſen; Friedrich aber, welcher den Brügheimiſchen aſt wieder angefangen, und an. 1718. als Braunſchweigiſcher geheimer Rath, Ober-Hof-Marſchall, Ober-Berg-Hauptmann und Cammer- wie auch Landſchafftš-Director im Wolffenbüttteliſchen mit tode abgegangen, hat ſeinen aſt mit drey männlichen erben fortgepflantzet.

Die Wiſpenſteiniſche linie hat Lippold, der an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnt, obgedachter maſſen geſtiftet. Henrich hat an. 1451. das ſchloß Wiſpenſtein in dem Hildesheimiſchen, ohnweit Alefeld, in einer ecke der Wiſpe und Laue, erbauet. Siegfried zu Alefeld und Wiſpenſtein hinterließ drey ſöhne, die waren 1.) Burckhard, Berg-Hauptmann und Hof-Marſchall zu Wolffenbüttel, bernach von an. 1554. Statthalter in der Grafſchafft Oldenburg. Er ſtarb an. 1583. unvermählt. 2.) Adrian, welchen die geſamten Reichs-Stände an. 1557. zum Kriegs-Rath erwehlten. Nach des Churfürſten Mauritii tode ward er Commendant zu Wittenberg, nachgehends Ober-Hauptmann in Thüringen, endlich aber trat er in Braunſchweigiſche dienſte, und ſtarb an. 1582. 3.) Melchior, Statthalter zu Wolffenbüttel. Von deſſen nachkommen hinterließ George Friedrich bey ſeinem an. 1691. erfolgten tode drey ſöhne, Leopold Friedrichen, Melchiorn und Friedrichen. Behrs genealogie.

Es floriret auch ein adeliches und Freyherrliches geſchlecht von Steinberg in dem Hertzogthum Crain, welches in dem XVII. ſæculo, das zwey meilen von Adlersberg befindliche ſchloß Steinberg erbauet, ſo aber Wolf Ernſt von Steinberg an. 1687. an einen Herrn von Petoneck verkauft. Von deſſen urſprung, oder ob es von dem vorhergehenden abgeſtammet, findet man keine nachricht. An. 1718. beſaß es unter andern günthern das ſchloß Guttenhoff in Unter-Crain. Valvaſors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI.

Steinbiß, Steinpiß, eine alte adeliche familie in Oeſterreich, welche von dem Kayſer Leopoldo die Gräfliche würde erhalten. Henrich von Steinpiß hat an. 1351. und ein anderer dieſes nahmens an. 1408. gelebet. George wurde an. 1529. in der belagerung der ſtadt Wien erſchoſſen. An. 1668. erhielt dieſe familie das Erb-Falckenmeiſter-amt in den Hertzogthümern Crain und Steyermarck. Johann Joſeph und Otto Siegmund, Grafen von Steinbiß, waren bey dem Kayſer Leopolds Cammer-Herren. *Bucelin.* ſtemmat. P. III. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Wurmpr.* collect. Auſtr.

Steinbock, eine Gräfliche familie in Schweden, welche von mütterlicher ſeiten von dem geſchlechte Torpa herſtammet. Denn Arvidus von Torpa, ſo an. 1480. Reichs-Rath in Schweden geweſen, hat die erbin von Steinbock Annam, Guſtavi Olai Steinbocks zu Erichſtada tochter, geehlicht, und der aus dieſer ehe erzeugte ſohn, Olaus von Torpa, den mütterlichen nahmen Steinbock angenommen. Derſelbe hat mit ſeiner gemahlin Catharina Lacke, Guſtavum Olai II. Reichs-Feldherrn in Schweden gezeuget. Von dieſem Guſtavo Olai II. nun, und ſeiner gemahlin Brigitte Löwenhauptin, iſt nicht allein Erich Steinbock, ſondern noch drey andere brüder und drey ſchweſtern gezeuget, davon Claus Steinbock, Freyherr zu Leena, im exilio geſtorben, Arvidus, Gouverneur in Oſter-Gothland geweſen, und Abraham von dem Könige Erico in Schweden an. 1567. getödtet worden. Catharina hat König Guſtavum in Schweden, Beata, Petrum Brahe, Graf zu Wikingsburg, und Ebba, Claus Flemmingen geheurathet. Ericus von Steinbock, als der älteſte ſohn, behielt nach ſeines vatters tode die Herrſchafften Chroerbeck und Oehrenſtein, und war Königlicher Gouverneur in Weſter-Gothland, ward an. 1568. von dem Könige Johann in Schweden zum Ritter geſchlagen, gelangte auch zu dem Reichs-Rath und Feldherrn-amt in Schweden, da er denn nach Königs Johannis tode deſſen ſohn, dem Könige Sigismundo III. in Polen, beſtändig anhienge, und weil Hertzog Carl in Sudermannien von den meiſten in dem Königreiche Schweden beyfall erhielte, auch folgends zu dem Königreich gelangte, und Sigismundus der Crone verluſtig erkannt ward, empfunden diejenigen, die ihm angehangen, auch ihren theil, geſtalt an. 1600. der Reichs-Cantzler Erich Sparre, und die Reichs-Räthe Guſtav Baner, Steno Baner und Thuro Bielcke enthauptet, dieſem Erich Steinbock aber an. 1599. ſeine Herrſchafften eingezogen worden, und lebte er im exilio in Polen, bis er in ſolchem Reiche geſtorben iſt. Sein ſohn Guſtav Steinbock, den er nebſt noch einem andern ſohn Svantone, mit ſeiner gemahlin der Gräfin Magdalena Sture gezeuget, hat hernach an. 1613. von dem Könige Guſtavo Adolpho ſeines vatters eingezogene Herrſchafften wieder erlanget. Er hinterließ unter andern Fridericum, und Ericum. 1.) Fridericus Steinbock, Graf zu Bogeſund, Reichs-Rath und Präſident des Hof-Gerichts zu Nortköping, ſtarb den 30. aug. an. 1652. und hatte von Catharina, Johannis de la Gardie tochter, Johannem Gabrielem, von dem hernach, Ericum, Ober-Cammer-Herrn der Königlichen mutter und Oberſten, und Charlotten, Grafens von Löwenhaupt gemahlin. Johannes Gabriel Steinbock, Graf in Bogeſund, war Reichs-Rath, Ober-Hof-Marſchall, Königl. Hof-Gerichts und Reductions-Collegii Präſident, ſtarb den 15. aug. an. 1705. und hinterließ den ruhm eines überaus gelehrten und klugen Staats-Miniſters. Sein ſohn, Graf Magnus, war General-Gouverneur in Schonen, und hat dem Könige Carolo XII. von Schweden, als einer ſeiner vornehmſten Generalen, in ſeinen kriegen gedienet, ſonderlich an. 1712. und in den folgenden jahren in Holſtein und zu Tönningen. Er ward aber von den Dänen an. 1715. gefangen, und iſt an. 1717. den 23. febr. zu Friedrichshafen in der gefangenſchafft geſtorben; der cörper aber, auf ſeiner andern gemahlin Beatä Chriſtiand, Gräfin von Löwenhaupt anſuchen, nach Schonen geführet worden. 2.) Ericus, Graf Steinbock, obgedachten Guſtavi ſohn, blieb als Reichs-Zeugmeiſter von Schweden, an. 1659. vor Coppenhagen, und hat von Occa, Johannis von Rypperda tochter, zwey ſöhne und vier töchter hinterlaſſen. Aus dieſer familie iſt auch geweſen Guſtav Otto Steinbock, Königl. Schwediſcher Reichs-Rath und Reichs-Admiral, oberſter Lands-Höfding über Weſt-Bothnien, Lappland, Jemptien und Heredalien, Cantzler der Academie zu Lunden, Graf in Bogeſund, Freyherr in Crondeck und Oreſtern, Herr in Torpa, Kolcka, Kiba, ein gelehrter und verſtändiger Herr, dabey auch ein tapferer General, welcher ſich unter dem Könige Carolo Guſtavo in Polen wohl gehalten, an. 1659. aber war er in dem treffen auf der inſul Fühnen unglücklich, daß er in einem fiſcherkahn entrinnen muſte. Jedoch hat er hernachmals in kriegs- und friedens-zeiten der Cron Schweden groſſe dienſte gethan, und iſt an. 1685. in hohem alter geſtorben. *Meſſenius*, de Nobilit. Suec. *Pufendorf.* res geſtæ Frider. Wilhelm. *Holmia litterata.* Beſchreibung von Schweden.

Steinburg, ein ziemlich groſſes Amt, Königlichen antheils, in der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn, an den grentzen von Ditmarſchen, iſt, weil es meiſtens Marſchland hat, ſehr einträglich. Es wird in die Krempermarſch und Wilſtermarſch getheilt, und liegen darinn die ſtädte Glückſtadt, Itzeho, Krempe und Wilſter. Danckwerths beſchr. von Schleßw. und Holſt. P. III. c. 15. p. 280.

Steinegg, ein Zürichiſches Landvögtliches ſchloß, ob dem dorfe Hutwilen im Thurgöw gelegen, worauf vor altem die Freyherren dieſes nahmens ihren ſitz gehabt haben. Nach deren abgang iſt dieſe Herrſchafft in verſchiedene hände nach einander gekommen, bis an. 1581. der damalige eigenthümer Martin Goger, Abt zu Bübel bey Zell am Unterſee, ſelbige der ſtadt Zürich in einem vom Ertz-Hertzog Ferdinand an. 1588. beſtätigten vertrag übergeben, welche die flecken Ober- und Unter-Stammheim, wie auch das dorf Rußbaumen darzu geſchlagen, und alſo eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. *Stumpf.* lib. V. p. 95. b. Bluntſchli merckwürd. p. 254.

Steinfurth, eine ſtadt mit einem ſehr berühmten Gymnaſio, am fluſſe Vecht in der Grafſchafft gleiches nahmens, in dem Weſtphäliſchen kreiſe gelegen, und den Grafen von Bentheim zugehörig.

Steingadea, ein Bayeriſches kloſter und Abtey, Prämonſtratenſer-ordens in dem Biſthum Augſburg, und dem Münchiſchen Land-Gericht Schöngau, zwiſchen dem Lech und der Amber, an der Herrſchafft Hohen-Schwangau gelegen. Der ſtifter ſoll Hertzog Welfo VI. zu Spoleto, Hertzog Heinrichs I. von Bayern bruder, um an. 1147. geweſen ſeyn, deſſen bildnis man noch daſelbſt, nebſt vielen andern monumenten zeiget. Chur-Bayern, p. 238.

Steinhaus, eine alte adeliche familie in dem Rheinlande, ſo ſich auch in Brabant ausgebreitet, allwo ſie nach daſiger mund-art Steenhuyſen genannt wird, und die Herrſchafften Flers, Poederle, Herlo ꝛc. nebſt dem Freyherrlichen character, welchen ſie an. 1653. erhalten, beſitzet. Albertus von Steinhaus iſt an. 1430. Abt zu Tuitſch geweſen. Johann florirte um das jahr 1545. als Otto Heinrichs, Pfaltzgrafen am Rhein, und Hertzogs in Bayern Rath. Ein anderer dieſes nahmens, ſtarb an. 1553. als Adminiſtrator des Stifts Baſel. Nicht lange hernach florirte noch einer dieſes nahmens als Ritter und Commenthur des Teutſchen ordens. Sein bruder Wilhelm iſt achtzig jahr alt, als Königlich-Spaniſcher geheimer und Staats-Rath von Brabant mit tode abgegangen. Deſſen ſohn, Philipp Wilhelm von Steinhaus, Ritter, Baron von Poederle, Bra-

bantiſcher Königl. Staats-Rath, und bey dem Admiralitäts-Collegio in Brabant Cantzler und Präſident von Flandern, ſtarb an. 1668. in dem 75. jahre ſeines alters. An. 1714. war einer von Steinhaus Deputirter von Gröningen an den Franzöſiſchen Ambaſſador Graf von Chateauneuf zu Haag. *MSCt. geneal. L'erection de toutes les terres du Brabant*, pag. 44.

Steinhauſen, ein flecken und Ober-Vogtey der ſtadt Zug. *

Steinheim, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe an dem Mayn, in der Wetterau, dem Churfürſten zu Maynz zuſtändig. Das dazu gehörige Amt, welches 14. dörfer unter ſich begreift, hat der Ertz-Biſchoff Conradus an. 1424. von den Baronen von Epſtein gekauft. Tromsd. geographie. Winckelmanns beſchreib. Heſſen. P. II. c. 4.

* Steinheim, ein feiner marckt-flecken in dem untern theile des Hertzogthums Würtemberg, an dem fluſſe Mur, zwiſchen Marpach und Groß-Botwar, nebſt einem alten Nonnen-kloſter, welches vor dieſem auch Marienthal geheiſſen, und an. 1255. von Berchthold von Blanckenſtein, und ſeiner gemahlin Eliſabetha, geſtiftet worden. Ein anderer Würtembergiſcher marckt-flecken dieſes nahmens liegt auf dem ſogenannten Alduch, in der Herrſchafft Heydenheim. Vor dieſem gab es auch eine adeliche jetzt längſt ausgeſtorbene familie dieſes nahmens. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Steinhorſt, ein Hertzoglich-Gottorpiſches Amt, ſo eigentlich auſſer den Holſteiniſchen grentzen, jedoch hart daran und an den Lauenburgiſchen lieget, dahin es auch vor dieſem gehöret; iſt erſtlich von dem Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg an die von Buchwaldt vor 16000. thaler verſetzt, hernach an. 1575. an Hertzog Adolphen von Holſtein-Gottorp vor 27000. thaler verkauft worden. Danckwerths beſchr. Schleßw. und Holſt. P. III. c. 11. p. 247.

† In den neuern zeiten beſaß daſſelbe ein Herr von Wedderkopp, welcher Hertzoglich-Wolffenbüttelſcher geheimer Rath geweſen, und nachgehends bey Hertzog Auguſt Wilhelms von Wolffenbüttel hinterlaſſener wittib die ſtelle eines Ober-Hofmeiſters verwaltet. Dieſer ſoll es erſtlich dem Hertzoge von Holſtein angetragen, endlich aber mit einwilligung des Hertzogs an den Chur-Hannöveriſchen Rath von Schilden verkauft haben. Im decembr. an. 1738. entſtunde aber deswegen ein ſtreit zwiſchen dem Könige in Dänemarck und dem Churfürſten von Hannover, welcher anlas zu einer den 14. beſagten monats vorgegangenen action gab, und erſt im febr. an. 1739. gütlich beygelegt worden. Neue Europ. Fama.

* Steinhülben, ein groſſer Fürſtenbergiſcher flecken an den ſüdlichen grentzen von Würtemberg, ohnweit Trochtelfingen in einer rauhen gegend, allwo der Würtembergiſche Hertzog Chriſtoph im XVI. ſæculo ein feines ſchloß gebauet. Vor zeiten waren auch Edelleuthe dieſes nahmens in Schwaben. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Steinkallenfels, eine adeliche familie an dem Rheine, welche von den Freyherren von Stein an der Lohn ihren urſprung genommen, (ſiehe Stein.) Ulrich, Heinrichs von Stein auf Kallenfels, ſo in dem Rheingau gelegen, ſohn, hat um das jahr 1261. gelebet, und ſich zuerſt von Steinkallenfels genennet. Von ſeinen nachkommen war Hermann Gottfried um das jahr 1640. Oberſter und Commendant zu Maſtricht, George Jacob aber an. 1660. Oberſt-Lieutenant, um welche zeit auch Otto Nicolaus, Fürſtl. Speyeriſcher Jägermeiſter, und Wolf Heinrich, Chur-Trieriſcher Jägermeiſter, gelebet. Caſimir Heinrich, Chur-Pfältziſcher Ober-Marſchall, wie auch geheimer Regierungs- und Kriegs-Rath, ſtarb an. 1693. unvermählt. Deſſen bruder Philipp Melchior, Pfaltzgräflich-Zweybrückiſcher Rath und Hofmeiſter, hat Ludwig Hartmann, welcher den Holländern als Oberſter gedienet, und Carl Caſimir, Regierungs-Reſidenten der Grafſchafft Sponheim, gezeuget. Johann Heinrich hinterließ bey ſeinem an. 1699. erfolgten tode zwey ſöhne, die waren 1.) Ludwig Adolph, gebohren an. 1670. 2.) Johann Friedrich Melchior, gebohren an. 1676. Humbracht, tab. 91. 92.

Steinsdorff, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche ſich zur zeit der Böhmiſchen unruhe in dem XVII. ſæculo aus Böhmen in das Voigtland begeben. Adam von Steinsdorff auf Uteritz, Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant um das jahr 1520. war ein vatter Ansheimi auf Teutſchen-Kilmes, Kayſerl. Raths; deſſen ſohn Caſpar auf Mereditz, Stöitz und Teutſchen-Kilmes, zeugte Wolf Adam auf Wickwitz, Kayſerl. Hauptmann in Böhmen, welcher nebſt ſeinem ſohne Caſpar obgedachter maſſen Böhmen verlaſſen. Dieſer letztere hinterließ unter andern kindern Carln Heinrichen, Freyherrn, General-Major und Commendanten zu Raab; Jobſt Heinrich, der an. 1689. als Kayſerlicher Hauptmann geblieben, und Suſannam Ludomiriam, welche an. 1680. an Chriſtoph Heinrichen von Watzdorff vermählet worden. Seiferts ahnen-tafel derer von Watzdorff.

Steinwehr, eine von den älteſten und vornehmſten adelichen familien in Pommern. Johannes lebte um das jahr 1321. Bartholomäus war an. 1365. Dom-Herr zu St. Marien in Stettin, zu welcher zeit auch Matthäus Henning und Schwantes floriret. Hennina bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X. die ſtelle eines Cantzlers und geheimen Raths. Wolf, Pommeriſcher Land-Rath, hinterlie folgten tode unterſchiedliche ſöhne, dem Däniſchen Hofe aufgehalten, ſchlechte in Pommern fortgepflantz merl. lib. VI.

Steißlingen, Neu-Steißlin ſchloß und ſtädtgen nebſt einer Herrſ Würtemberg auf der Alb, ſo vor Herrſchafft geweſen, an. 1270. al von Steißlingen, zu einem Würte worden. Nach abgang des geſchle ſie an die von Freyberg; als aber an. 1582. ohne erben ſtarb, zog ſie berg ein, obgleich die übrigen Her wider ſetzten. *Cruſii* annal. Suev. it. lib. XII. c. 28. f. 780. Troms

Stella. Die Grafen von Ste uralten geſchlechte der Grafen di in der Lombardie, deren voreltern Patriciis geweſen, und in verſchied den, ſonderlich iſt Aliganus Ste Neapolis ein wohnſitz eigner Königl Inquiranus Stella, Ertz-Biſchof Cantzler von Neapolis, und Primu rici zeiten oberſter Cämmerer geweſe von Santacruce, Kayſerl. und Kö Rath und General-Wachtmeiſter, dem Reiche Neapolis, hat ſich gleic gen Türcken-kriegs um das jahr 1 dienſte begeben, und bis auf den Ungarn, hernach wider Franckreich rühmlich gedienet, und in Spanien ſeine gute qualitäten ſich des damali beſondere gnade zu erwerben; welch wehlet worden, ihn mit nach Wie ral-Wachtmeiſter, an. 1713. zum G zum Kayſerlichen geheimen Rath e zum Nobile di Napoli gemacht, Staats-Rath von Neapolis in de ſchen Monarchie zu Wien beſtellet. Stände in Unter-Oeſterreich, ihr Marcheſe Stella, in ihr Collegiu ſeinen andern herrlichen eigenſcha nens-würdiges gedächtnis. Mit Copons, ſo an. 1714. das Kayſer men, hat er verſchiedene kinder er

Stella, (Diego) gebürtig von war ein Franciſcaner und berühmter culo. Er war des Cardinals von Er verfertigte einen Commentarium cam, und verſchiedene andere dinge

Stella, (Eraſmus) Medicinæ zu Zwickau in Meiſſen, hat einen te auch zwey bücher unter dem titul ſchrieben, welche letztere er Frideric Hofmeiſter in Preuſſen um das ja *Knoch.* in præfat. Preußiſch. hiſt. Hiſtor. Latin.

Stella, (Jacobus) ein ſohn F länders, welcher ſich nach ſeiner z Lyon niederließ, und allda an. 159 cher nur neun jahr alt war, da er ſe dem er ſich in dem reiſen wohl geübt, chen, ſo in Italien zu ſehen ſind, ge zwantzigſten jahre ſeines alters eine re ſelbſt er bey dem Groß-Hertzoge, Co wurde. Bey dem gedachten Herrn chen auf ſeines ſohnes hochzeit verfer ſchicklichkeit zur gnüge erfahren, gab nung ein, und dergleichen beſoldun te. Nachdem Stella an dieſem orte halten, und allerhand gemählde und er ſich nach Rom, woſelbſt er eilf jah den alten bildern, in des Raphaels dingen mehr umzuſehen. Wie er ſi übt, entſchloß er ſich wieder nach Fr von da weiter nach Spanien zu begel Spanien ihn inſtändigſt zu ſich ve Mayland zu kam, ſchlug er die auf mahler-kunſt ab, welche ihm der G Da er zu Paris angelanget, machte reiſe nach Spanien fertig; allein de te ihm eine weit beſſere condition, beſoldung und ein eigen gemach au eingab. Kaum hatte Stella die pr geleget, da machte ihn ſchon der Kön chael. Er verfertigte nachgehends r tem fleiß allerhand vortrefliche gem kunſt ſo eifrig angelegen ſeyn, daß tode mit groſſer mattigkeit behafftet dem 61. jahre ſeines alters ſtarb. des Peintres.

* **Stella**, (Julius Cäſar) ein gelehrter Römer zu ende des XVI. und anfange des XVII. ſæculi, gelangte durch ſeinen fleiß und fürtreflich naturell zu einer frühzeitigen gelehrſamkeit, und gab noch vor ſeinem zwanzigſten jahre Libb. II. Colombeidos heraus, darinn er Chriſtoph. Colombi reiſe nach America poetiſch beſchrieben hat. Es wurde dieſes werck von Mureto, Victorio und andern damals lebenden Gelehrten ungemein hoch geſchätzt, und ſein eigener lehrmeiſter, Franc. Bencius, trug kein bedencken, öffentlich zu geſtehen, daß ihm dieſer ſein ſchüler in der Dicht-kunſt vorgehe. Allein dieſe erhebungen löſchten hierauf das poetiſche feuer des Stellä aus, indem er meynte, daß er nunmehro ſchon berühmt genug ſey, und ſich von dieſer zeit an mehr um ehren-ſtellen, als um die ſtudien bekümmerte. Der Papſt Clemens VIII. machte ihn zu ſeinem geheimen Cämmerer, dergleichen würde er auch nachmals bey einigen folgenden Päpſten bekleidet. Endlich aber verheurathete er ſich noch in ſeinem alter, und ſtarb einige zeit hernach plötzlich, nachdem er ein groſſes glas mit wein ausgetruncken hatte. *Erythræus*, pinacoth. P. I. *Baillet*, des enfans célèbr.

* **Stella**, (Georgius) ein Italiäniſcher Hiſtoricus, war zu Genua Cantzler, welche ſtelle auch ſein vatter, Facinus Stella, ehedeſſen ſoll bekleidet haben, und ſtarb an der peſt an. 1420. oder 1421. Man hat von ihm Annales Genuenſes, worinn er ſehr aufrichtig verfähret, und inſonderheit die ſtreitigkeiten der Guelfen und Gibellinen, mit welchen letztern es, nach ſeinem eigenen bericht, ſeine voreltern gehalten, gantz unparteyiſch erzehlet, daher dieſelbige von gutem nutzen ſind. Sie gehen von dem jahr 1298. bis an. 1409. ſind aber noch von ſeinem bruder, Johanne Stella, der gleichfalls Cantzler in Genua geweſen, bis an. 1435. fortgeſetzet, und von Muratorio in ſeinen ſcriptor. rer. Italic. tom. XVII. zuſammen im druck heraus gegeben worden. Er hat im übrigen auch ein beſonders werck von den heiligen und berühmten männern ſeines vatterlandes verſprochen; man weiß aber nicht, ob er ſolches in der that geſchrieben, und ob noch heut zu tage eine abſchrift davon vorhanden ſey. *Muratorius*, in præf. c. l.

Stelles, war, nach der Poeten vorgeben, der nahme eines knaben, bey deſſen mutter, ſo eine arme alte frau geweſen, die göttin Ceres einsmals, da ſie von einer reiſe ſehr erhitzt und durſtig worden, eingekehrt, und um ein wenig waſſer, den mund auszuſpülen, gebäten. Da nun das weib nebſt dem waſſer auch etwas von meel-brey der göttin gebracht, und dieſe ſolches ſehr begierig hinunter geſchlungen, lachte ſie Stelles deshalben aus, worüber ſich Ceres dermaſſen erzürnte, daß ſie ihn mit demjenigen, was ſie in den mund genommen, beſprützte, und dadurch in eine ſchrenckliche eidex, von den Lateinern ſtellio genannt, verwandelte. *Ovid.* V. metamorph.

STELLINGI, ſo hieſſen diejenigen Sachſen, denen Kayſer Lotharius, Ludovici des frommen ſohn, die freyheit gab, das Heydenthum zu bekennen, wovor ſie ihm in ſeinen ſchweren händeln, die er mit ſeinen brüdern hatte, beyſtunden. *Bayer.*

Stenay, lat. Stenæum, Stenacum, und in alten zeiten Suthanacum, iſt eine veſte ſtadt in Lothringen an der Maas, liegt in dem Hertzogthum Bar, fünf meilen von Verdun nord- und ſechs von Sedan ſüdwärts. Man findet ſchon in dem X. ſæculo gewiſſe meldung von dieſem orte, als zu welcher zeit er denen Grafen von Ardennes zugehöret hat, die auch zugleich Hertzoge von Ober- und Nieder-Lothringen waren. Gottfried von Bouillon ließ das ſchloß dieſer ſtadt beveſtigen, um daraus dem Biſchoff von Verdun, ſeinem feinde, ſchaden zu thun; verkaufte es aber nachmals an denſelbigen für eine groſſe ſumme gelds, da er ſich zu dem bekannten zuge ins gelobte land rüſtete. Jedoch kam Stenay ſamt der dazu gehörigen Prévôté nach etwas zeit an die Grafen von Luxemburg, und bald darauf an die von Bar, ohne daß man ſehen kan, ob die Biſchöffe von Verdun dazu eingewilliget. Nur hatten ſich die erſtere die oberherrlichkeit darauf vorbehalten, aus welchem grunde ſich auch Carolus V. deſſen beſtändig angemaſſet, und von den Lothringiſchen Hertzogen die lehen-pflichten beydes gefordert und erhalten, wie davon der tractat zu Crépy en Laonnois von an. 1544. ein klares beweisthum ableget. Aber an. 1602. vertauſchte Ertz-Hertzog Albert, Regent der Spaniſchen Niederlande, ſein deßfalls habendes recht gegen der oberherrlichkeit, welche Lothringen hingegen über die Grafſchafft Chini anſprache. Hierauf trat Carolus IV. von Lothringen an. 1641. durch den mit Ludovico XIII. gemachten vergleich, Stenay völlig an Franckreich ab, welches abtreten auch durch den Pyrenäiſchen frieden iſt beſtätiget worden. Ludovicus XIV. verehrte an. 1646. Stenay dem Printzen von Condé. Allein, da dieſer Herr wider den Hof die waffen ergriff, und ſich letztlich gar zu den Spaniern ſchlug, auch ſonderlich aus dieſem platz groſſe ſtreifereyen in Champagne thun ließ, ward der ort an. 1654. von den Franzöſiſchen kriegs-völckern eingenommen, und alle veſtungs-werckere geſchleift, wornach es im übrigen dem Printzen bey dem Pyrenäiſchen friedens-ſchluß mit allen zuvor allhier gehabten rechten wieder iſt gegeben worden. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

Stendal, die haupt-ſtadt in der alten Marck an der Ucht, welche mitten durch läuft, und dieſelbe auch umgiebt; liegt auf einer groſſen ebene, nicht weit von einem luſtigen walde. Es hat dieſelbe Kayſer Heinrich I. an. 920. zu bauen angefangen, an. 926. einen Reichs-tag hier gehalten, und zu dem Wendiſchen kriege anſtalt gemacht. Sie iſt von ſeiner gröſſe, hat weite gaſſen, und konnte vor dem gedoppelten brande an. 1680. und 1687. zierliche häuſer aufweiſen, welche man nach und nach wieder anzubauen bemühet iſt. Sie war vor dieſem mit in dem Hanſeatiſchen bunde. An. 1150. wurde ſie von Marggraf Albrecht dem Bären mit einer ſtärckern mauer umgeben, und an. 1188. hat Marggraf Heinrich von Brandenburg allhier das Collegium Canonicorum geſtiftet, deſſen einkünfte ſeit an. 1551. der Univerſität Franckfurt zugehören. Die ſtadt hat noch drey Lutheriſche kirchen, die im ſtande, nebſt etlichen verfallenen oder ſonſt unbrauchbaren. Die Reformirten haben ihr freyes religions-exercitium in der kirche des einigen noch übrigen Lutheriſchen Jungfer-kloſters; denn das andere iſt eingegangen, und das Barfüſſer-kloſter zum theil zur ſchule aptirt worden. Von den fünf vorhandenen hoſpitälern mögen etliche in gar ſchlechtem ſtande ſeyn. Die Alvensleibiſche familie hat eine ziemliche bibliotheck hier angeleget, die an. 1682. noch unterhalten worden. Die ſtadt nähret ſich meiſtens von ackerbau und tuch machen, wie denn zu anfang des XVII. ſæculi bey 500. tuchmacher ſich daſelbſt befunden haben ſollen. Allhier hat der Landes-Hauptmann von der alten Marck ſeinen ſitz, der ſowol als der General-Superintendent, auch Priegnitz unter ſich hat. Auch wird zu Stendal das ſogenannte Quartal-Gerichte, (deſſen Aſſeſſores auch daher Quartal-Gerichts-Räthe heiſſen,) zu Tangermünde aber Land- und Hof-Gericht gehalten, deſſen Præſes der Hof- und Land-Richter iſt; und müſſen die beyden Gerichte nicht confundirt werden. *Script. Brandenb.*

Stendel, (Benedictus) war zu Halle in Sachſen gebohren, und profitirte mit groſſem ruhm Theologiam um das jahr 1470. Er ſchrieb Commentarios über das erſte, dritte und fünfte buch Moſis, und hinterließ über diß viel andere philoſophiſche und theologiſche wercke. *Trithem.* de ſcript. eccleſ. *Poſſevin.* apparat. *Geſnerus*, bibl.

Stengelius, (George) war an. 1585. zu Augſpurg gebohren, und begab ſich an. 1601. in die Societät JEſu, worauf er die Theologie gelehret, und dem Collegio zu Dillingen als Rector vorgeſtanden. Er ſtarb an. 1651. zu Ingolſtadt, und hinterließ ſehr viel ſchriften, darunter einige wider die Lutheraner gerichtet ſind. *Sotwel*, bibl. S. J.

* **Stenger**, (Joh. Melchior) wurde zu Erfurt, woſelbſt ſein vatter, Nicolaus, Paſtor und Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen war, gebohren, und erlangte daſelbſt an. 1666. die ſtelle eines Diaconi. Weil er aber ſowol in ſeinen predigten, als in zwey tractaten vom wahren Chriſtenthum einige verdächtige lehren vorgetragen, ſo wurde er an. 1670. ſeines dienſts entlaſſen. Hierauf wurde er erſtlich ins Braunſchweigiſche, hernach nach Storckau, und endlich nach Wittſtock als Paſtor berufſen, da er letztlich des Hordii partey annahm, und mit D. Joh. Friedrich Mayern viele und überaus heftige ſtreit-ſchriften wechſelte. Sein bruder, Wilhelm Hieronymus, war Ethices und Politices Profeſſor zu Erfurt, und hinterließ einen ſohn, Volckmar Wilhelm, welcher gleichfalls Politices Profeſſor zu Erfurt worden, und an. 1731. den 18. jul. im 75. jahre ſeines alters als Senior der daſigen Academie geſtorben. **Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1731.**

* **Stenius**, (Simon) ein gelehrter Philologus, war zu Lommatſch in Meiſſen an. 1540. gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien zu Meiſſen, Leipzig und Wittenberg, worauf er an. 1569. zur inſtauration des Gymnaſii in Budiſſin beruffen wurde. Nach dieſem kam er nach Torgau, und ſodann als Rector an das Gymnaſium zu Neu-Brandenburg, wurde aber an allen dieſen jetzt-benannten orten wegen des Calviniſmi ſeiner dienſte entlaſſen, und gieng darauf in die Pfaltz, woſelbſt er an. 1579. zu Neuſtadt an der Hardt der erſte Gymnaſiarcha wurde. Endlich kam er nach Heidelberg, allwo er nach einander die Profeſſionem Ethicæ, Hiſtoriarum, Græcæ Linguæ, Oratoriæ und Poetices verwaltet. Das jahr ſeines todes iſt unbekannt. Seine ſchriften aber ſind folgende: Vita Joannis Baptiſtæ Metaphraſi Græca tranſcripta; Satyra in novam diſcordem Concordiam Bergenſem, unter dem nahmen Achillis Clavigeri; Examen Recitationum D. Nic. Selnecceri, unter dem nahmen Joh. Balái; Teſtamentum Ubiquitatis Brentzandreanæ recens factum in Pantopia; Paraphraſis trium Ariſtotelis Librorum de Arte dicendi; ſexta Pars Odyſſeæ Latinis Verſibus reddita; Vita Mauritii Saxoniæ Electoris; Belli Smalcaldici Commentarius, welche beyde in Freheri ſcript. rer. Germ. ſtehen; Baſilii M. Homilia de Ebrietate cum Lat. Interpretatione; Narratio de Conſpiratione à Comite Gouriæ contra Jacobum VI. Scotorum Regem; de Inquiſitione Hiſpanica; Jac. Gretſerus triumphatus; Triumphus Jeſuiticus; Sedulius de Rectoribus Chriſtianis; Orationes; Poëmata, &c. G. S. Hermann hat an. 1725. zu Leipzig eine nachricht von ſeinem leben und ſchriften drucken laſſen.

* **Stenius**, (Bartholomäus) war im XV. ſæculo zu Brieg in Schleſien gebohren, und erlangte die Magiſter-würde, war auch Creutz-Herr; man weiß aber nicht, ob von dem weiſſen oder rothen ſtern. Das grabmahl, ſo er ſeinen eltern zu Brieg ſetzen laſſen, führet die jahrzahl 1484. und im anfange des XVI. ſæculi verfertigte er eine beſchreibung von den ſtädten in Schleſien, beſonders von Breßlau, die weiland Johannes Heſſus in händen gehabt, hernach aber faſt vor

verlohren geachtet worden, bis ſie an. 1724. der von Sommersberg zu Breßlau nebſt ſeinem Regno Vanniano ans licht gegeben, woraus zu erſehen, daß ſie viel beſondere nachrichten von der damaligen beſchaffenheit der ſtadt, und des landes in ſich hält. Das jahr ſeines todes iſt zwar ungewiß, doch kan man aus muthmaſſungen ſchlieſſen, daß ſolches um das jahr 1510. erfolget, ohne daß Stenius ſeinen beſondern vorſatz, drey bücher von den Schleſiſchen ſtädten zu ſchreiben, ins werck richten können. *Henelii* Sileſiograph. nov. *Rungii* introductio in notitiam Hiſtoricorum & hiſtoriam Sileſiæ manuſcripta.

Steno, (Michael) ein Venetianiſcher Doge, welcher an. 1400. nach Antonio Venier zu ſolcher würde erhoben worden. Die Republick bemächtigte ſich zu ſeiner zeit des Veroneſiſchen, Paduaniſchen und Vicentiniſchen, wovon der artickul Carrara, das geſchlecht, nachgeſehen werden kan; auch gab es mit dem Marggrafen von Eſte einige ſtreitigkeiten. Als der Frantzöſiſche Marſchall von Boucicaut, Gouverneur von Genua, die ſtadt Barut in Syrien eingenommen hatte, und von dannen wieder zurück ſegelte, griffen ihn die Venetianer an. 1404. zwiſchen den inſuln della Sapienza und Modon unvermuthet an, und zwar unter dem vorwande, daß die Franzoſen und Genueſer bey eroberung des gedachten orts die Venetianiſche magazinen geplündert hätten. Der General Carolus Zeno prätendirte mit ſeiner flotte den Boucicaut überwunden zu haben. Dieſer hingegen behauptete, daß er mit eilf galeeren, die ſich noch darzu in einem ſehr übeln zuſtande befunden, über die in mehr als dreißig ſchiffen beſtehende feindliche armade die oberhand behalten hätte, ließ ſich auch nicht begnügen, daß er die Venetianer, weil ſie ſich den ſieg zuſchrieben, öffentlich lügen ſtrafte, ſondern forderte noch darzu beydes den General Zeno, und den Doge Michael Steno ſelbſten auf einen ordentlichen zweykampf heraus, welches aber nicht angenommen ward. Mit dem Ungariſchen Könige Sigismundo verfiel die Republick unter dieſem Hertzoge gleichfalls in einen krieg, woraus dieſelbe durch beſtechung des feindlichen Generals Pipo oder Scolari ſich ſoll geholffen haben. Michael Steno ſtarb an. 1413. und hatte zum nachfolger Thomam Mocenigo. *Palatii* faſti Ducal. *Matina*, elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 41. 102. 499. 500. *Hiſtoire du Maréchal de Boucicaut.*

* **Steno**, (Nicolaus) ein Medicus und Theologus der Römiſch-Catholiſchen kirche, war zu Coppenhagen, allwo ſein vatter des Königs Chriſtiani IV. goldſchmid geweſen, den 10. jan. an. 1638. gebohren. Nachdem er in Humanioribus und Philoſophicis, beſonders aber in der Phyſic, einen guten grund gelegt, ſtudirte er unter Bartholino die Anatomie und Medicin, und brachte ſodann in eben dergleichen bemühungen noch vier jahr in Leiden zu. Als nun hiernächſt ſein vatter mit tode abgegangen, kehrte er nach hauſe zurück, und blieb bey ſeiner mutter, bis auch dieſelbe ohngefehr nach einem jahre das zeitliche verließ. Nach dieſem aber beſuchte er die vornehmſten Academien in Teutſchland, und machte ſich der daſigen Medicorum unterricht ſo wohl zu nutze, daß er mittlerweile auf ſehr viele neue entdeckungen in der Anatomie gerieth. Endlich gieng er auch nach Franckreich, allwo er gar bald der berühmteſten Medicorum bekanntſchafft erlangte, zugleich aber auch mit einigen Geiſtlichen vertrauten umgang hatte, unter welchen der berühmte Boſſuet vor andern zu mercken, weil ihm ſelbiger am allererſten eine neigung zur Catholiſchen religion beygebracht. Immittelſt hielt er doch dieſelbige annoch geheim, und reiſete nach einem zweyjährigen aufenthalt in Franckreich nach Wien, von wannen er ſich erſt nach Ungarn, und ſodann auch nach Italien begab. Als er nun zu Rom und anderer orten ſich eine zeitlang umgeſehen, berief ihn der Groß-Hertzog Ferdinandus II. nach Florentz, und machte ihn mit einer anſtändigen beſoldung zu ſeinem Leib-Medico. Coſmus III. aber beſtellte ihn nach einiger zeit zum Informatore ſeines Printzen, worauf er endlich an. 1669. von der Lutheriſchen religion mit den gewöhnlichen ceremonien zur Catholiſchen kirche trat, und bald darauf verſchiedene ſtreitſchriften wider ſeine ehemalige religions-verwandte ausarbeitete. Nicht lange hernach ruffte ihn der König Fridericus III. in ſein vatterland zurück. Da er aber nicht anders als mit der bedingung kommen wollte, daß man ihm, als einem Catholicken, ſeine völlige gewiſſens-freyheit laſſen ſollte, und man deswegen mit der antwort verzog, unterblieb auch dieſe ſache, bis er dißfalls an. 1672. von dem Könige Chriſtiano V. neuen befehl und dabey die verlangte verſicherung erhielt, da er denn zu Coppenhagen ſich einſtellete, und auf der Univerſität daſelbſt Profeſſor Anatomiæ wurde. Wie er aber auſſer dieſem auch gar ſehr bemühet war, die lehr-ſätze der Catholiſchen kirche ſeinen lands-leuthen angenehm zu machen, und gleichwol darinn ſeines zwecks verfehlte, gieng er an. 1677. wieder nach Florentz, und trat allda von neuem ſeine vorige bedienung an, wurde auch nicht lange darauf Prieſter, und von dem Papſt Innocentio XI. welcher ihn deswegen nach Rom kommen laſſen, zu einem Titular-Biſchoff von Titiopolis in Griechenland ernennet. Nach dieſem verlangte ihn der Hertzog Joh. Friedrich von Hannover, welcher kurtz vorher Catholiſch worden, zu ſich an ſeinen Hof, da er denn dieſe gantze reiſe zu fuß that, und von dem vorbemeldten Papſt zu mehrerer beförderung ſeiner abſichten auch den titul eines Apoſtoliſchen Vicarii in allen Nordiſchen provin legenheit ſuchte er nun unter and Petersen auf ſeine ſeite zu ziehen; b mühe nur vergeblich war. Als au 1679. gedachter Hertzog geſtorben disherige Biſchoff zu Oſnabrück, a kam, muſte er die Hannöveriſchen dete ſich daher nach Münſter, woſe nando von Fürſtenberg in ſeinem ligion ſehr behülflich war. Wie a gleichfalls mit tode abgegangen, mit den Jeſuiten viel zu ſtreiten hatt narius, bis er endlich ſahe, daß orte nicht länger nöthig ſey, wor begab, und zu Schwerin den 25. neun und vierzigſten jahre ſeines alt pontifical-habit, den er in Hambu hand hatte, muſte er zwölf tage un denn ſein leichnam, dem vorgeben gar der farbe nach weit angenehmer den ſeyn, als er ſelbſt im leben wo glaubens-genoſſen alſobald vor eine wurde. Man will auch, daß der nicht lange hernach, da er ſolches get, und ihn zu Florentz bey ſeine laſſen. Dieſes iſt unſtreitig, daß aber in den letzten jahren, einen führet, und ſich dabey durchgehend muſter vorgeſtellet. Seine theolog zum theil mit Joh. Wilh. Bajero, in controvers gerathen, ſind: Cat Fegfeuer; Parochorum hoc age, Catholiſche Geiſtlichen iſt; Epiſto ponens Methodum convincentem Philoſophiæ Reformatorem de ver Reformatorum, ad demonſtrandu Eccleſia fuiſſe à Deo, Reformator Epiſt. ad Virum eruditum, cum derat æternam amicitiam inire, ſuum de interprete S. S. errore monio confirmare nituntur &c. wercken ſind zu mercken: Obſerv varia Oris, Oculorum, & Nariu que Salivæ, Lacrymarum & Muci mentorum Myologiæ Specimen, metrica; ingleichen ein Diſcours welchen Mr. Winslou, ein Medicu der wiſſenſchafften zu Paris, bey ſe tomique de la Structure du Corps um außlegen laſſen. Dieſer letztere Stenonis, der ſein anverwandter ſchreibung aufgeſetzet, die annoch wird; es hat aber Mr. Blondel e gemacht, und ſolchen ſeinen vies d 1722. in fol. heraus gekommen, hiſt. bibl. Fabricianæ, tom. II. p. *eii* theatr. Anonymor. p. 146. n. Bartholinum de ſcript. Danor. p.

Stentor, ein Grieche, welcher daß er viel lauter ſchreyen konnte wie Homerus von ihm berichtet wort: vox Stentorea, oder St lib. V. Iliad.

Stentzſch, eine alte adeliche ſ ſtamm-haus gleiches nahmens in D legen. Sie iſt auch vor zeiten in hat in dem Stifte Wurtzen das gu Hans von Stentzſch auf Stentzſch teſter im Glogauiſchen Fürſtenthum die ſtelle eines Amts-Hauptmanns ge war um das jahr 1550. des Biſch von Promnitz, Ober-Hof-Marſchall Ernſt von Stentzſch als Königlich und Stallmeiſter. *Sinapii* Schleſi

Stephaneschis, (Jacobus C Er war gebohren zu Rom, aus eine te zum vatter Petrum, zur mutter niſchen hauſe. Man ſchickte ihn zu nach Paris; da er es denn innerha te, daß man ihn zum Magiſtro Phil re öffentlich lehren ließ. Nach ei nige zurück nach hauſe, und nöthi welche er mit einer wunderſamen menheit begriff. Den 17. dec. an. VIII. zum Cardinal-Diacono, de aureum, und eben dieſer Papſt gebr ſem nutzen in einigen Legationen an 1334. machte ihn Johannes XXII. riten, und den 23. jun. an. 1343. hitzigen fieber mit tode ab. Er h Inſtitutione & Celebratione Anni J ctione & Abdicatione Cœleſtini V.; S

Digitized by Google

insonderheit aber viel geistliche und weltliche Poëmata, deren Lateinischer stylus für seine zeit hochgeschätzt wird. *Ciaccon. Oldoin. Panvin. Victorell. Aubery. Wadding.* annal. Min. *Nomencl. Cardinalium.*

Stephani, (Carolus) gebohren zu Paris, war ein berühmter Medicus, und des gelehrten Roberti Stephani bruder. Er starb an. 1564. und hinterließ eine tochter, mit nahmen Nicola, welche wegen ihrer wissenschafft in den sprachen berühmt war, und an Johannem Liebaut, einen Artzt, verheurathet wurde. Er schrieb folgende gelehrte wercke: de Dissectione Partium Corporis humani libb. III.; de Nutrimentis libb. III.; Prædium rusticum, welches er ins Frantzösische unter dem titul: de la Maison rustique übersetzt hat; de Re hortensi Vinetum; Discursus de Historiis Lotharingiæ & Flandriæ; Compendium Historiæ Ducum Mediolanensium, &c. *Du Maine & Vaupriuas*, bibl. Franç. *Van der Linden*, de script. Med. &c.

Stephani, (Henricus) von Paris, Roberti Stephani, des berühmten buchdruckers sohn, war einer von den gelehrtesten leuthen zu seiner zeit in der Griechischen und Lateinischen sprache. Als er noch sehr jung war, gab er nach seiner zurückkunfft aus Italien Anacreontis Poemata heraus mit anmerckungen, übersetzte sie hernach in Lateinische verse, und schrieb noch viel andere beydes in ungebundener und gebundener rede. Weil er in der Griechischen und Lateinischen sprache überaus wohl erfahren war, versorgte er die gelehrte welt mit sehr viel herrlichen editionen von alten, insonderheit Griechischen authoren, und vornemlich mit seinem Thesauro Linguæ Græcæ. Er schrieb auch einen tractat von der Vortreflichkeit der Frantzösischen Sprache, und von derselben Vorzuge vor der Italiänischen, auch von dero Gleichheit mit der Griechischen, welches er dem Könige in Franckreich dedicirte. Er war der Reformirten religion zugethan, und weil er in seiner Apologia Herodoti die Geistlichen der Catholischen kirche hart angriff, wurde sein bildnis zu Paris verbrannt, nachdem er sich selbst mit der flucht salviret. Er hielte sich hiernächst an unterschiedenen orten, sonderlich in Teutschland auf, bis er endlich wieder nach Franckreich kam, und in höchster armuth zu Lyon an. 1598. in dem 70. jahre seines alters starb. Er hinterließ unterschiedliche kinder; darunter war Paulus Stephani, der seine bücher erbte, und eine tochter, die an Isaacum Casaubonum verheurathet wurde. *Thuanus & Teissier*, eloges, tom. I. *Tollius*, de infelicitate Litter. p. 97. *Sammarthan.* lib. IV. elog. *Du Maine & Vaupriuas*, de vita Stephanorum.

Stephani, (Robertus) von Paris gebürtig, ein berühmter buchdrucker, erwarb sich nicht allein durch seinen schönen druck, sondern auch durch seine schöne schriften einen unsterblichen nahmen. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache unvergleichlich erfahren, und gab unter andern vortreflichen schriften auch den Thesaurum Linguæ Latinæ heraus. Weil er sich zu der Reformirten lehre bekannte, so begab er sich an. 1547. nach Genf, und nahm die characteres aus der Königlichen druckerey mit sich, dahero sein bildnis zu Paris verbrannt ward. Er starb zu Genf an. 1556. in dem 56. jahre seines alters. Er zeugte Henricum und Robertum Stephani. Dieser letztere war der vatter Francisci und Roberti, welcher unterschiedliche Poëmata in Griechischer und Lateinischer sprache schrieb, und grosse freundschafft pflog mit dem Abt des Portes, auch mit andern Gelehrten, so im anfange des XVII. sæculi lebten. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. p. 443. 444. *Gesner.* in bibl. *Almeloveen*, de vita Stephanorum. *Thuanus & Teissier*, eloges, tom. I. *Colomesius*, Gall. Orient. p. 22.

* Stephani, (Joachim) gebürtig von Pyritz aus Pommern, studirte zu Rostock, und wurde zu Greyphswalde erstlich Professor Matheseos, hernach aber Doctor und Professor Juris, wie auch Syndicus bey der Academie, und Fürstlich-Pommerischer Rath. Er starb an. 1623. den 14. jan. und hinterließ Demonstrationes Politicas de Jurisdictione Græcorum, Judæorum & Ecclesiasticorum; Institutiones Juris Canonici; Tract. de Conciliis & Synagogis, &c. *Witte*, memor. *Freher.*

Stephanides, (Wilhelmus) welchen andere Stephanum nennen, stammte her aus einer berühmten familie, aus der Normandie, und war ein Benedictiner zu Canterbury, allwo er sich auf die Philosophie legte. Hernach erlernte er in Franckreich die Theologie, und hielt es beständig mit Thoma von Canterbury. Er lebte an. 1190. unter dem Könige von Engelland, Richardo I. und hinterließ unter andern schriften eine de Vita & Passione Thomæ, &c. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Stephanion, war der erste spieler von comödien, darinn sich Römische personen präsentirten, welche mit langen kleidern angezogen waren, dahero dieselbigen comödien togatæ genannt wurden, gleichwie die Griechische palliatæ hiessen. Er tantzte auf den ludis sæcularibus, die zu seiner zeit gehalten wurden, zum ersten mal unter dem Augusto, und zum andern mal unter dem vierten Bürgermeister-amt Claudii Cäsaris an. 47. da die letztere gleichwol 63. jahre nach den ersten gehalten wurden, welches man anzuziehen pflegt, um das lange leben dieses manns zu erweisen. Und dennoch lebte er noch lange zeit hernach. *Plinius*, hist. lib. VII. c. 49. *

* Stephanius, (Stephanus Johannes) ein gelehrter Däne, war gegen dem ende des sechzehenden jahrhunderts gebohren. Sein vatter Johannes war anfangs Professor der Logic zu Coppenhagen, nachgehends aber Vorsteher der Abtey und schule zu Sora, für welche stelle er bey aufrichtung der neuen Academie einige Canonicate zu Rotschild und Rypen erhielt, auch Historiographus ward. Der sohn ward noch in seiner jugend Rector der schule zu Slangendorp in Seeland. In dem jahr 1626. fieng er an, eine reise in Holland zu thun, und erwarb sich bey diesem anlas nicht allein eine grosse gelehrtheit, sondern auch die bekanntschafft der damals berühmten leuthe. Er gab auch noch in eben diesem jahre zu Leiden an das licht seine kurtze anmerckungen und verbesserungen über Saxonem Grammaticum. An. 1629. ließ er bey den Elzevieren eine sammlung von verschiedenen schriften über Dänemarck, Norwegen, Holstein, Schleßwig und die benachbarte länder drucken, unter dem titul: Respublica Daniæ. In dem folgenden jahre bekam er die Professionem Eloquentiæ zu Sora. Da wendete er nun seine übrige zeit an die erklärung und verbesserung Saxonis Grammatici, davon obiges nur eine probe gewesen. Er arbeitete zehen jahre daran, und ließ denselben erst an. 1644. in fol. drucken. Inzwischen hatte er aber einen andern alten geschicht-schreiber von Dänemarck, Sueno Aggo genannt, aus einem manuscript an. 1642. in 8. an das licht gestellet. Nach dem absterben des berühmten Meursii ward er zum geschicht-schreiber bestellt. Er starb aber den 22. april an. 1650. in dem ein und funfzigsten jahre seines alters. Er hatte hoffnung gemacht zu einer historie Friderici II. zu einer sammlung alter zu erläuterung der Dänischen historie dienlichen schriften, und zu einer ausgabe Quintiliani mit seinen anmerckungen. In dem jahr 1740. sind zwey bücher Historiæ Danicæ, die er hinterlassen, samt Nic. Cragii annalibus heraus gegeben worden. *Biblioth. raisonnée*, tom. XXVI. P. II. p. 253.

Stephansfelden, siehe Steffanfelden.

Stephans-orden, ein Ritter-orden, wurde an. 1560. von dem Hertzoge von Florentz, Cosino I. dem Papste Stephano X. oder IX. (nach deren rechnung, welche Stephanum II. übergeben) zu ehren und zum andencken des an dem tage Stephani den 3. aug. an. 1554. bey Marciano wider die Frantzosen erhaltenen siegs, gestiftet, und von Pio IV. und V. bestätiget, welche diesem orden eben dieselbige privilegia gaben, welche der Malthesische Ritter-orden hat. Das vornehmste ordens-haus ist in Pisa. Es werden keine andere hinein genommen, als allein solche, welche ihren Adel erwiesen haben. Sie sind verpflichtet nach dem belieben des Groß-Hertzogs, welcher Großmeister des ordens ist, zu wasser und zu lande zu dienen. An fest-tagen tragen sie einen rock von weissen schamelot, roth bordiret, an welchem ein creutz ist. Es ist einiger unterscheid zwischen dem habit der Priester und der diener dieses ordens. *Spondan.* an. 1554. n. 5. *Favin*, théatr. d'hon. & de Chéval.

Stephanswördt, ein geringer flecken in Ober-Ungarn, unweit der insul Schütt, zwey stunden von Tyrnau, wo an. 1705. der Kayserliche General Herbeville die Häupter der Malcontenten aus dem felde schlug, und ihr gantzes lager erbeutete. Leben Kaysers Josephi, P. II. p. 84.

St. Stephanus, der erste unter den sieben Diaconis, welche von der kirche an. 33. erwehlet wurden, um für die unter ihnen befindliche armen zu sorgen. Er wurde in des Gamalielis schule auferzogen. Ob sich wol nachmals die Jüden wider ihn empörten, so vermochten sie doch nicht, dem H. Geist, welcher durch ihn redete, zu widerstehen, derohalben brachten sie falsche zeugen wider ihn auf, so ihn beschuldigten, daß er wider den tempel und wider das gesetze gotteslästerlich geredet hätte. Wegen solcher beschuldigung verantwortete er sich vor einer grossen menge gantz hertzhafft, und bestrafte die Jüden wegen ihrer verstockung und gottlosigkeit. Dadurch sie dann noch mehr erbittert wurden, und ihn gar zu tode steinigten. Indem solches geschahe, sahe Stephanus den himmel offen, und JEsum zur rechten des Vatters sitzen. Mitten unter dem toben seiner widersacher bat er doch für sie, und war der erste, welcher wegen des bekänntnisses Christi sein leben ließ. In den ersten sæculis waren einige, welche unter seinem nahmen einige offenbarungen annahmen, die aber von den rechtgläubigen als falsch verworffen wurden. Aus einer sonderbaren hochachtung wurden ihm auch oftmals die kirchen gewiedmet. Seine reliquien soll man an. 415. unter Honorii und Theodosii Junioris regierung gefunden haben, welche von Orosio zuerst nach Occident gebracht worden. *Act.* VI. VII. *Lucianus*, invent. corp. S. Steph. *Augustinus*, lib. XXII. de C. D. *Cave*, antiq. eccl. *Tillemont. Basnage. Fabricius*, cod. Apocryph. N. T.

Päpste:

Stephanus, ein gebohrner Römer, war Julii, oder wie andere wollen, Jobii sohn, und succedirte an. 253. Lucio. Er war ein harter und zorniger mann, der mit Cypriano und andern Bischöffen seiner zeit über der frage: ob man die ketzer noch einmal taufen sollte, grosse händel gehabt, und dieselben überaus hart tractiret hat. Nun ist nicht ohne, daß die wahrheit mehr auf seiner als des Cypriani seite gewesen. Allein wie er behauptet: man sollte gar keinen ketzer wieder taufen, und also auch die, welche wider den artickul der heiligen Dreyeinigkeit gelehret, und hiemit auch nie auf dieselbe getauft worden, nicht ausgenommen; also sind die meisten der meynung, daß er mit dem Cypriano und andern ansehnlichen Bischöffen, welche

Digitized by Google

den irrthum, daß man alle ketzer, wenn sie zu der rechtgläubigen kirche sich bekehrten, wieder taufen solle, als eine wahrheit vertheidigten, wol ein wenig glimpflicher hätte umgehen mögen, ja noch gar seiner seits der sache viel zu wenig gethan, eben wie Cyprianus und die Africanischen Bischöffe darinn zu viel thaten. Dann was einige neue scribenten behaupten wollen, Stephanus habe allezeit für gewiß gesetzt, daß die Taufe auch von den ketzern im nahmen der heiligen Dreyeinigkeit verrichtet werde, ist weder erwiesen noch glaublich. So aber hat er die von Cypriano an ihn gesandten Bischöffe gar nicht vor sich lassen wollen, und denselben nicht nur alle kirchen-gemeinschafft aufgesagt, sondern auch den brüdern insgesamt noch dazu verboten, dieselben in ihr haus zu nehmen. Er ist an. 257. in der verfolgung Valeriani und Gallieni enthauptet worden, und soll von der gedachten streit-frage zwey briefe hinterlassen haben, davon aber keiner mehr vorhanden. *Cyprian.* epist. 72. 73. *Firmilianus* apud *Cyprian.* epist. 75. *Euseb.* H. E. lib. VII. c. 3. *Platina*, in vitis Pontif. Rom. *Baron.* annal. *Cave*, hist. litter. scr. eccl. P. I. p. 66. 67. *Pagius*, crit. hist. chron. ad an. 250. num. 4. 5. seqq. *

Stephanus II. succedirte dem Papst Zacharia den 27. mart. an. 752. Seine regierung währte nur drey oder vier tage; weswegen die meisten scribenten entweder seinen nahmen in dem register der Päpste gäntzlich ausgelassen, oder ihn mit Stephano III. vermenget haben, welcher sein nachfolger in der Päpstlichen regierung war. *Baron.* an. 752. *Onuphr.* & *Genebrard.* in chron. *Ciacconius*, in vita ejus tom. III. Conc. in Steph. II. *Maurus*, annot. sub S. Anton. P. II. tom. XII. c. 1. §. 3.

Stephanus III. ein Römer, Constantini sohn, succedirte Stephano II. an. 752. Zu anfang seiner Päpstlichen regierung kam Aistulphus, König der Lombardier, nachdem er sich des Exarchats von Ravenna und vieler andern plätze in der nachbarschafft von Rom bemächtiget, mit einer armee, diese stadt unter sich zu bringen, und ließ die Römer auffordern, daß sie ihm eine kopf-steuer geben sollten. Der Papst ersuchte ihn, die kirchen-güther zu verschonen, und ließ den Morgenländischen Kayser Constantinum Copronymum eine fürbitte für ihn thun; allein Aistulphus verlachte alle diese anschläge, wodurch man ihn von seinem vorhaben abzubringen meynte. Dahero wurde der Papst genöthiget in Franckreich zu dem Könige Pipino zu fliehen, welcher ihn mit grosser ehrerbietigkeit aufnahm und wohl tractirte, auch hinwiederum von demselbigen neben seinen söhnen Carolo und Carolomanno zu Königen gesalbet, und noch ferner mit der würde des Römischen Patriarchats beehret worden. Nicht lange hernach marschirte Pipinus in Italien, belagerte Pavia, und zwang Aistulphum, daß er versprechen muste, nicht allein die ihm selbst angemaßte kirchen-güther, sondern auch den sogenannten Exarchat von Ravenna wieder zu geben, welches letztere Gouvernement der König den kirchen-güthern beyfügte. Allein kaum war Pipinus über die Alpen zurücke gegangen, so belagerte Aistulphus, aller seiner gethanen versprechungen ohngeachtet, die stadt Rom von neuen, und verheerte das gantze land samt den kirchen und gräbern der Märtyrer durch feuer und schwerdt. Hierauf nun muste Stephanus seinen beschützer von neuen um hülffe anflehen, an welchen er drey unterschiedliche sehr demüthige briefe abgehen ließ, um seine zurückkunft zu beschleunigen: worunter sonderlich der letzte merckwürdig ist, darinn er recht den Apostel Petrum von anfang bis zu ende redend und bittend einführt; welche schreib-art sonst kein anderer Papst weder vor noch nach dieser zeit gebrauchet hat, als die auch in der that seltsam genug ist. Es willfahrte auch der König, kam wieder in Italien, und nöthigte Aistulphum, daß er sein versprechen vollkömmlich halten muste. Solcher gestalt nun kam das Exarchat von Ravenna, jetzt Romagna genannt, nebst Pentapolis, so man anietzo Ancona nennet, den Vicentinischen städten und einigen andern örtern mehr in die hände des Papsts, welcher den 6. april an. 757. starb, nachdem er fünf jahr und 28. tage regieret hatte. *Baron.* an. 752. n. 10. 11. &c. *Sigebert. Ado.* in chron. *Anastas. Pagi.* *

Stephanus IV. wurde nach des falschen Papsts Constantini absetzung, welchen Toton, der Hertzog von Nepi, sein bruder, zeit währender kranckheit Pauli I. wie einige fürgeben, auf den Römischen stuhl gesetzt, zum Papst erwehlet. Dieses geschahe den 3. aug. an. 768. In dem jahr 769. hielt er zu Rom ein Concilium, um seine wahl zu bestätigen, und des Constantini seine für unrecht zu erklären, sowol als die von selbigem beschehene einweyhungen zu Bischöffen, Priestern und Diaconis zu erneuern, auch endlich den dienst der bilder wider die Morgenländischen bilder-stürmer zu behaupten. Er muste von Desiderio dem Longobardischen Könige viel leiden, als welcher ihn unter andern, bey seiner anwesenheit zu Rom, als einen gefangenen gehalten, und dennoch gezwungen hat, inner selbiger zeit in denen an Pipinum in Franckreich abgelassenen schreiben die Longobardische güte und höflichkeit zu rühmen. Doch schriebe auch Stephanus bald anders, als Desiderius wieder von Rom wegwar, und widersetzte sich sehr denen zwischen beyderseits kindern geschlossenen heurathen; wiewol doch einige derselben vor sich giengen, dagegen aber um den Papst zu begütigen ihm einige der noch bisher vorenthaltenen städte von Desiderio abgetreten worden, wobey sonderlich Bertha, die gemahlin Pipini, viel gethan hat, in der wegen beyden obgemeldten ursachen in Italien vorgenommenen reise. Er starb den 1. febr. an. 772. nachdem er drey jahr, fünf monate und 28. tage auf dem Päpstlichen stuhle gesessen hatte. Er hinterließ verschiedene briefe und Adrianum I. zum nachfolger. *Baron.* an. 768. *Ludov. Jacob.* bibl. Pontif. *S. Antonin. Volaterranus. Anastas.* &c. *

Stephanus V. ein Römer, wurde den 22. jun. an. 816. nach Leone III. zum Papste erwehlet. Kurtz nachdem er die Päpstliche würde erlanget hatte, kam er nach Franckreich, und consecrirte den Kayser Ludovicum Pium, nebst seiner gemahlin Hermengarde zu Rheims. Als er auf der rückreise nach Rom begriffen war, starb er den 25. jan. an. 817. *Baron.* an. 816. n. 96. 98. 100. 817. n. 1. *Thegan.* de gest. Lud. Imp. c. 16. 17. 18. *Pagi.*

Stephanus VI. zuvor Basilius genannt, ein Römer, wurde nach Adriano III. den 27. may an. 885. erwehlet. Er schrieb an den Morgenländischen Kayser Basilium Macedonem, um seiner vorfahren partey wider Photium anzunehmen. Er nahm Guidonem an kindes statt an, welcher nachgehends Kayser ward; er schrieb auch viel briefe an Fulconem, einen Ertz-Bischoff von Rheims, wegen der versicherung der privilegien seiner kirche, und viel fragen, welche ihm vorgeleget worden, zu beantworten. Er starb im may an. 890. oder 891. *Onuph. Ciacconius. Platina. Du Chêne*, vie des Pap. *S. Antonin. Volaterranus. Sigebert. Pagi.*

Stephanus VII. bestieg den Päpstlichen stuhl noch vor dem monat aug. an. 896. nachdem Bonifacius VI. weggejaget war, welcher sich nach Formosi tode selbst eingedrungen hatte. Dieser Stephanus ließ des Formosi leichnam wiederum ausgraben, selbigen mit Päpstlichen kleidern angethan auf seinen vorigen stuhl setzen, und gleich als ob er noch lebte und antworten könte, über die ihm schuld gegebene verbrechen befragen, endlich, nachdem man denselben förmlicher weise verdammet, ihm die 3. finger, womit er den segen zu geben pflegen, abhauen, und seinen cörper in die Tiber schmeissen; allein noch in demselbigen jahre wurde er selbst ins gefängnis geworffen, und erwürget. *Luitprandus*, lib. I. c. 8. *Baron.* an. 897. n. 1. 900. n. 6. *Du Chêne*, vies des Papes. *Ludov. Jac.* bibl. Pont. *Natalis Alexander. Basnage*, hist. de l'église liv. VII. c. 13. *Pagi.* *

Stephanus VIII. succedirte Leoni VI. saß zwey jahr, ein monat und fünfzehen tage auf dem Römischen stuhle, und starb an. 931. Johannes XI. succedirte ihm. *Luitprand. Sigebert. Baron.* &c.

Stephanus IX. ein Teutscher, wurde den 7. jun. an. 939. nach Leone VII. in ansehung des Kaysers Ottonis, seines bluts-freundes, erwehlet, wiewol, da Otto dazumal in Teutschland alle hände voll zu schaffen gehabt, und die ältern scribenten, so vor Martino Polono gelebt, auch davon nichts melden, dieses letztere eben noch nicht so gewiß ist. Viele Römer, und wie es scheinet, vor andern der tyrann Albericus, wurden darüber so erbittert, daß sie den Papst anfielen, und sein angesicht dermassen übel zurichteten, daß er sich eine zeitlang öffentlich nicht sehen lassen dorfte. Er hielt es mit Ludovici Ultramarini, Königs von Franckreich, partey wider dessen auffsätzige unterthanen, und drohete diesen durch schreiben, welche sein Gesandter Damasus mitbrachte, wo sie nicht vor Weyhnachten demselbigen sich unterwerffen und ihre Botschafften gen Rom abschicken wurden, sie alle in bann zu thun. Allein er starb selbst noch vorher im anfange des Christmonats an. 943. Martinus III. succedirte ihm. *Baronius. Ciacconius. Antonin. Volaterranus. Du Chêne. Masson. Pagi.* *

Stephanus X. vorhero Fridericus genannt, war Gozzelonis des grossen sohn, und Godofredi des großbärtigen, Hertzogs von Lothringen, bruder. Er succedirte dem Papst Victori II. saß auf dem Päpstlichen stuhle von dem 2. aug. an. 1057. an bis auf den 29. mart. oder den 28. april an. 1058. und starb zu Florentz. Leo IX. hatte ihn nach Constantinopel an den Kayser Constantinum XI. abgesandt. Nachdem er zurück gekommen war, ward er ein Geistlicher zu Mont-Casin, und hernach Abt desselben klosters, an welche stelle er bey seinem leben keinen wollte succediren lassen. Er war gelehrt, und schrieb unterschiedliche wercke, worunter auch ein tractat war de Veritate Corporis Domini. *Leo Ostiensis*, lib. II. cap. 8. lib. III. cap. 101. *Ciacconius. Baronius. Possevinus. Du Chêne. Pagi.*

Patriarchen von Antiochia:

Stephanus I. Patriarch von Antiochia, wurde von St. Eustachio aus der zahl der Geistlichen verstossen, weil er ein Arianer war; allein an. 344. oder 345. erwehlte ihn seine partey, nach Placillio, zum Patriarchen von Antiochia. Er war ein grosser feind des heiligen Athanasii. An. 347. erschien er mit seinen collegen auf dem Concilio zu Sardica; als er aber befand, daß selbiges aus lauter Catholischen Prälaten bestund, gieng er mit den seinigen wieder davon, welche darauf von dem besagten Concilio in den bann gethan wurden. Sie aber begaben sich nach Philippis, hielten daselbst ein besonderes Concilium für sich selbst, und stellten neue glaubens-artickel. Als Euphrates, der Bischoff von Cöln, und Vincentius von Capua von den Prälaten des Sardicensischen Concilii an den Kayser Constantium, welcher zu Antiochia war, abgeschickt worden,

Digitized by Google

rtheilen konnte, daß ihre ans
entschloß er sich, sie aus dem
des vermittelst einer leichtfertig
dt in Euphratis zimmer drin
offenbar worden, setzte man
amte ab, an dessen stelle ber
, kam. *S. Athanasius*, epist.
Theodoret. lib. II. c. 9. & 10.
en Eutychianern an. 479. bey
n er die Antiochenische kirche

), und starb an. 482.
er Mönch, wurde an. 742.
ntiochia viertig jahr ohne hir
44. *Baron.* an. 479. 482. 843.

Constantinopel:

Basilii sohn, und Leonis VI.
in stelle gesetzt, und starb an.
ret; doch erkannte ihn der
rechtmäßigen Patriarchen,
g gemacht, daß die von Pho
lichen ämtern untüchtig seyn
. eccles. Græc. *Baronius.*
colao Mystico an. 930. und

Jerusalem:

Jerusalem, war vorhin ein
weil er mit Balduino, dem
erwandt war, an. 1128. zu
zwey jahr hernach. *Baron.*
lib. XIII. c. 25.

gelland:

land, succedirte seinem vet
er ein Graf von Boulogne,
ici Stephani, Grafen von
mahlin Adele oder Alcis aus
Königs Henrici I. schwester
ward. Nun hatte zwar der
crone seiner tochter Mathil
n, mit dem zunahmen Plan
bestätiget, und Stephanum
der Mathildi und ihrem ge
n. Allein nach seinem tode
end, und ließ sich von Wil
nterbury, den 15. decembr.
elche er auch, weil Mathil
Normandie verweilten, an
ten, zeit seines lebens be
ch nicht zufrieden, sondern
im anfange seiner regierung
chottland, David, mit ta
as haupt, welche schlacht
rd; (*b*) hernach aber kam
auch grossen zufall, und
efangen, und zwar den 2.
Grafen von Glocester, der
e gedachte Mathildis war
mbr. in einer schlacht un
tes Robertum gefangen be
: Rath war. Diesen nun
ß sie Stephanum los. (*c*)
ufgerichtet, daß, wenn er
ricus, der Mathildis sohn,
ch folgendes jahr, den 25.
n er ohngefehr 19. jahr ges
. *Vital.* lib. XIII. p. 901.
. I. p. 178. *Matthæus Pa.*
. I. p. 481. *Huntingdon.*
tom. IV. simpl. rer. Franc.
Radulph. de Diceto, ad an.
Gualt. de gest. Stephani
Standardum gesto ap. *Sel.*
Huntingdon. &c. (*c*) *Or*
esbur. hist. novell. lib. II.
Matth. Paris. ad an. 1153.
(*c*) *Matth. Paris.* ad an.

olen:

aus dem geschlechte Ba
i sohn. Seine tugend er
m in Siebenbürgen; und
ckreich, König in Polen,
r, um dasige Crone in be
. an. 1574. zu Warschau
sich nun wol eine parten
sich für den Kayser Maxi

millianum II. erkläret hatte, so wurde er dennoch vor dem ausgange des 1576. jahres durchgehends von dem ganzen Reiche vor einen König von Polen erkannt, und zwar durch des Zborowski partey, so, daß er sich in Cracau setzte, allwo er die Crone von Stanislao Karnkowski überkam, weil Jacwkanski, Ertz-Bischof von Gnesen, es mit Maximiliano hielte. Hernach muste sich auch Dantzig bequemen, ihn vor seinen König zu erkennen. Nach diesem kündigte er den Moscowitern einen krieg an, um Smolensko, Severien, Liefland und Esten wiederum zu erobern. Im augustmonat an. 1579. eroberte er Plocsko, plünderte Sokol, nachdem er diesen ort durch sturm erobert, und brachte Jarosiaw, Susia und Turoulia unter sich. Nachdem dieses geschehen, weigerte er sich auf dem Reichs-tage zu Warschau mit den Moscowitern friede zu machen, weil sie Severien und Liefland nicht abtreten wollten, allwo er an. 1580. einfiel, und die vestesten plätze in diesem lande unter sich brachte. Die haupt-stadt Riga wurde im anfange des 1581. jahrs übergeben. Er ließ den Bapst Gregorium XIII. um hülffe ansprechen, damit er das übrige theil von Liefland erobern könnte, versprach dafür die Catholische religion allda einzuführen, und nahm mittlerweile, ehe der Päpstliche Nuntius, Ant. Possevinus, anlangte, den Moscowitern die städte Ostrow und Pieskow, allwo ein friede geschlossen wurde, mit der bedingung, gantz Liefland abzutreten; wofür der König den Moscowitern Wielkowki und andere in Moscau erobert plätze wieder geben sollte. Solcher gestalt wurde auf der Moscowiter begehren ein stillstand auf sechs jahr lang geschlossen, damit sie unterdessen zeit haben möchten, die plätze, welche die Schweden ihnen abgenommen, wieder zu erobern, die sie nebst dem übrigen theile von Liefland in die hände des Königs in Polen zu liefern versprachen. Stephanus war beydes in friedens- und kriegs-zeiten glücklich. Als der Türckische Kayser Amurat von Stephano diejenigen völcker begehren ließ, welche Polen, vermöge eines alten vergleichs, schuldig war, wider den Persischen König zuzuschicken, gab Stephanus dem Abgesandten folgenden bescheid: es wäre der Polnische adler wieder jung worden, und da ihm jetzo die federn wieder zugewachsen wären, hätte er auch neue kräffte erlanget. Er starb noch vor dem ende des mit den Moscowitern zu Grodno aufgerichteten stillstandes, den 13. dec. an. 1586. Er hinterließ keine erben von seiner gemahlin Anna Jagellon, welche zu heurathen die Reichs-Stände ihn verpflichtet hatten, da sie schon 60. jahr alt war. Johannes Zamoski, sein Cantzler, verfertigte ihm eine grabschrift, welche seine vornehmste thaten und verrichtungen in sich begriff. *Sulkovii* comment. rer. Polon. *Petricius*, in hist. Polon. *Neugebauer.* hist. Polon. *Thuan.* hist. lib. LIII. *Warsewic. Possevin. Le Laboureur*, &c.

Könige und Fürsten in Ungarn:

St. Stephanus I. König in Ungarn, war an. 979. gebohren, und succedirte seinem vatter Geisa, dem ersten Christlichen Regenten. An. 999. (Bonfinius setzet an. 997.) bekam er zuerst den titul eines Königs, und ward an. 1001. gecrönet. Mit der crone soll sich dieses zugetragen haben, daß als Stephanus einen Abgesandten an den Päpstlichen Hof geschickt, soll des nachts vorher, ehe der Gesandte ankommen, dem Papste ein engel erschienen seyn, und ihm befohlen haben, daß er die crone, welche er dem Polnischen Hertzoge schicken wollen, Stephano in Ungarn aufsetzen sollte; worauf nachgehends der Bayst die crone dem H. Stephano zugeschickt, mit welcher sich folgends unterschiedene wunder sollen begeben haben. Heut zu tage wird diese crone von zwey Magnaten des Reichs bewahret, und kan ein König nichts gültiges verrichten, wenn er nicht mit derselben gecrönet ist. Petrus de Reva, Graf zu Turocz, hat ein klein buch in fol. de S. corona Stephani geschrieben. Es war Stephanus so eifrig in einführung der Christlichen religion in Ungarn, daß er als ein Apostel dieses Königreichs angesehen wird; wie er denn von dem Papste diesen nahmen, und dessen nachfolger den titul: Reges Apostolici erhalten haben. Er starb zu Ofen, den 15. aug. an. 1038. nachdem er 41. jahr regieret hatte, und wurde in der kirche begraben, die er in Stuhl-Weissenburg der himmelfahrt der Jungfrau Marien zu ehren erbauen lassen. *Bonfin.* histor. Hungar. *Colman.* vit. S. Steph. *Baron.* in annal. & martyr. **Leben Kaysers Josephi, P. I.**

Stephanus II König in Ungarn, war ein sohn Königs Colomanni. Weil er bey dem tode seines vatters an. 1114. noch sehr jung war, so regierte er acht jahr unter vormundschafft der vornehmsten des Reichs. Nachdem er aber das regiment allein führte, bemächtigte er sich zuerst des Königreichs Dalmatien; hernach that er einen streif in Polen, und kam mit grosser beute zurück. Nach diesem überfiel er Oesterreich, ward aber mit grossem verlust heraus geschlagen. An. 1123. zog er wider die Böhmen zu felde, es stiftete aber ein Ungar, nahmens Soltha, welcher wegen eines verbrechens aus Ungarn dahin war relegiret worden, durch sein falsches hinterbringen, sowol bey Stephano, als bey den Böhmen, daß auf einer zu beylegung der händel angestellten zusammenkunft, an statt man unbewafnet hätte erscheinen sollen, jedes theil aus mißtrauen das andere zu überlisten und unvermuthet zu unterdrücken trachtete. Wobey es denn nach dieses verräthers vorhaben den Ungarn, als deren König er erinnert hatte, nur mit einer kleinen anzahl leichtgewafneter reuter den Böhmischen hinterhalt,

welcher nemlich auch gantz ſchwach ſeyn ſollte, zu überfallen, anfänglich übel genug ergieng, maſſen ſie von denen viel ſtärckern Böhmen leichtlich in die flucht geſchlagen wurden, und ihrer nicht ferne davon ſtehenden haupt-armee, gegen deren ohne dem die Böhmiſche macht ſtarck anmarſchirte, einen ſolchen ſchrecken einjagten, daß, nachdem der König ſelbſt den anfang gemacht, alles davon flohe. Allein indem hernach die Böhmen das hinterlaſſene feindliche lager plünderten, kam ein anderes ſtarckes Ungariſches corpo hinzu, ſo unter dem Palatino in einem beſondern lager geſtanden, und nach vernommenem tumult in guter ordnung ſich genähert hatte, und da wurden die auf dem plündern ertappte, obwol viel zahlreichere Böhmen nach einem harten gefechte hinwiederum überwunden. Jedoch kan man aus den folgenden erzehlungen von dieſem Könige nicht ſehen, daß er dieſen ſieg ſonderlich fortgeſetzt; wie er denn in allen ſeinen kriegen immer mehr geſuchet hat zu rauben, als ſich neue länder zu unterwerffen. In Reuſſen, Polen und den benachbarten provintzien, wohin er mit ſeiner armee hierauf gezogen war, verfuhr er überall ſehr übel. Endlich ward er auch in einen krieg mit dem Griechiſchen Kayſer verwickelt. Derſelbe hatte Stephanum einen tyrannen geſcholten; und als die Kayſerliche gemahlin, ſo eine Ungariſche Printzeßin und nahe verwandtin Stephani war, ſolchen reden widerſprochen, ſo war ſie gar mit ſchlägen tractiret worden. Dieſes nun zu rächen, that Stephanus einen einfall nach dem andern in das Griechiſche gebiethe, und machte ſich dadurch ſo formidabel, daß man die weinende kinder mit dem nahmen Stephanus zu ſchweigen ſuchte. Und weil König Stephanus den Griechiſchen Kayſer vor ein altes weib geſcholten, weil er nicht wider ihn zu felde ziehen wollte, ſo wurden die Griechen in harniſch gebracht, und ſoll der Kayſer im zorn geſagt haben; daß er Stephanum dermaſſen biß an den nabel verſchneiden wolle, daß er ſich vor keinen mann, ſondern vor ein altes weib erkennen ſolle. Als nun hierauf beyde theile zwey blutige treffen, als eines zu waſſer auf der Donau, das andere zu lande, lieferten, ſiegeten die Griechen überall, und nöthigten die Ungarn um friede zu bitten. Nach dieſem fieng Stephanus in ſeinem regimente an aufs grauſamſte zu tyranniſiren. Um ein geringes verbrechen ließ er etliche verbrennen, andere in pferde-miſt lebendig begraben, noch andere mit brennenden kertzen aufs ärgſte peinigen. Seinen vetter Almum, welchem König Colomannus die augen ausſtechen laſſen, verjagte er biß in Thracien, allwo er auch geſtorben. Endlich fieng Stephanus ſeine lebens-art an zu bereuen, und legte deswegen einen Mönchs-habit an; weil er auch von beyden gemahlinnen, davon die eine Königs Roberti Guiſcardi in Sicilien, die andere aber Königs Boleſlai III. in Polen tochter geweſen, und mit welcher letztern er die Zipſer-ſtädte an Ungarn gebracht, keinen männlichen erben hatte, ſo erklärte er Belam, des vorgedachten Almi ſohn, zum nachfolger in dem Reiche. Kurtz vor ſeinem ende erſchlugen die Ungarn in einer ſchlacht viele der Chuner oder Cuner, ſo in der gegend, die jetzo Wallachey heißt, wohnten, und zur ſelbigen zeit durch öftere feindliche einfälle die Ungarn beunruhigt hatten; doch ihr Hertzog nahmens Thatar, weil er ſich in dem kriege wider die Griechen durch ſeinen beyſtand bey dem Könige Stephano in anſehen geſetzt, brachte es ſo weit, daß 10. Ungarn gegen einen erſchlagenen Chuner ſollten enthauptet werden. Der König, welcher gleich an der rothen ruhr gefährlich kranck lag, gab einem jeden Chuner, ſo mit gedachtem Hertzoge deswegen vor ihm erſchienen waren, zu deren verſicherung die hand, weil aber des volcks zu viel war, und mit ungeſtüm auf ihn los drang, ſo erregte ihm ſolches von neuem den bauchfluß, und muſte er bald darauf an. 1131. ſeinen geiſt aufgeben. Im übrigen führte dieſer König den beynahmen Donnerſtrahl oder Blitz, entweder wegen ſeiner tyranney, oder aber, weil er ſeine anſchläge ohne vorbedacht und in geſchwinder eil unternommen. *Bonfin.* rer. Hungar. *Ortel. rediv. & contin.* fol. 32. *Labbé*, method. chronol. tom. II. p. 282.

Stephanus III. ſuccedirte ſeinem vatter Geiſa II. an. 1161. Seine vettern, Ladislaus II. und Stephanus IV. maßten ſich der Crone an, die ihm von rechtswegen gehörte. Allein jener ſaß nur 6. dieſer aber 5. monat auf dem throne. Er führte mit den Venetianern krieg und zwar mit gutem ſucceß; desgleichen mit dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Emanuel wegen des beſitzes von Illyrien. Er regierte 11. jahr, 9. monat und 5. tage, ſtarb ohne erben, und wurde zu Gran begraben an. 1137. *Bonfin.*

† **Stephanus IV.** von einigen, ſo den Stephanum, welcher ſich zu zeiten Stephani III. auf einige monat der Cron angemaſſet, mit unter die Ungariſchen Könige rechnen, der V. war ein ſohn Belä IV. und von deſſen gemahlin, Maria, einer tochter Theodori Laſcaris, Kayſers zu Conſtantinopel, an. 1239. gebohren. Er folgte ſeinem vatter an. 1270. auf dem throne, erhielt wider die Böhmen einen herrlichen ſieg, und zwang den König der Bulgaren zum tribut, ſtarb aber bald hernach an. 1272. den 1. auguſti. Mit ſeiner gemahlin, N. Henrici Illuſtris, Marggrafen in Meiſſen tochter, hat er folgende kinder gezeuget: 1.) Ladislaum IV. ſeinen nachfolger. 2.) Andream, welcher vor ſeinem jetzt-gedachten bruder ſich nach Polen retirirte, aber daſelbſt von denen, ſo man ihm nachſchickte, an. 1290. den Chroberz erdroſſelt wurde. 3.) Mariam, eine gemahlin Caroli II. des lahmen, Königs von Neapolis und Jeruſalem. 4.) Eliſabetham, Stephani Dragutini, Königs in Servien, gemahlin. 5.) Annam, welche mit dem Kayſer Andronico II. Paläologo vermählt worden. *Bonfinius* & *Zeno. Stero*, ap. Freher. ſcript. Germ. tom. I. *Dlugoſius. Collenutii* hiſt. Neapol. *Gregorius Acropolita.*

Andere Fürſten dieſes Nahmens:

Stephanus Fibulatus, oder mit dem ringe, war ein ſohn Kayſer Ludewigs des IV. aus Bayern, welchen er mit ſeiner erſten gemahlin Beatricen von Glogau gezeuget. Nach dem tode ſeines vatters an. 1347. muſte er mit ſeinen brüdern die Bayeriſchen lande theilen, und bekam ein ſtück von Nieder-Bayern zu ſeinem antheil. Nach dem tode ſeines bruders Churfürſt Ludwigs von Brandenburg, wollten ſich einige Ritter der vormundſchafft über deſſen hinterlaſſenen ſohn Mainard anmaſſen, zu welchem ſich ſein mittlerer ſohn Friedrich geſellet hatte. Er trieb aber ſelbige bald zu paaren, und bekam den jungen Mainard in ſeine gewalt, worauf er ihn zu München, in deſſen eigner ſtadt, erziehen laſſen wollte, von dar er ihm aber wieder entflohe. Er iſt der einzige unter Kayſer Ludewigs ſöhnen, welcher den ſtamm fortgepflantzet, und hat durch den tod ſeiner brüder das meiſte von Bayern wieder zuſammen gebracht. Wiewol er geſchehen laſſen muſte, daß ſeines ältern bruders Churfürſt Ludewigs andere gemahlin, Margaretha Maultaſch, nach dem tode ihres ſohns Mainardi, die Tyroliſchen lande an ihren neuen gemahl Rudolph von Oeſterreich übertrug, welche ihm von rechtswegen gehört hätten. (Siehe Margaretha und Ludewig.) So hat er auch die gantze zeit ſeiner regierung von Kayſer Carln IV. viel drangſal erdulden müſſen, welcher ſich mit ſeinem vatter Kayſer Ludewigen um die Kayſer-Crone gezancket hatte, und nun ſeinen zorn an deſſen kindern auslaſſen wollte. Es gelunge ihm auch ſolches ſo gut, daß er die zwiſchen Pfaltz und Bayern ſtreitige Chur, würde durch einen macht-ſpruch den Pfältzern zueignete, wowider Stephan und ſeine brüder, wegen getheilter kräfte und vieler äuſſerlicher und innerlicher uneinigkeit auf keine weiſe was ausrichten mögen. Zumalen da Ludovicus der Römer von Brandenburg ſeinem bruder Stephan zum tort, das Kayſerliche urtheil durch unterſchreibung der güldenen bulle gut hieß. Er hatte zwey gemahlinnen, Eliſabetham, eine tochter Königs Friderici von Sicilien, und Margaretham, eine Burggräfin von Nürnberg, von welcher letztern er drey ſöhne, Stephanum, Fridericum und Johannem hinterließ, von denen an ihrem ort. *Aditz.* P. II. lib. V. *Aventinus. Andr. Presbyt.* chron. Bavar. P. XXXVII. *Ludwig.* ad A. B.

Stephanus Junior, war der älteſte ſohn Stephani Fibulati, und bekam an. 1392. in der theilung mit ſeinen brüdern Friderico und Johanne Ingolſtadt nebſt zugehör zu ſeinem antheil. Er war ein kriegeriſcher Herr, und hat ſeinem ſchwieger-vatter in Italien und ſonſt in dem Schwäbiſchen ſtädte-kriege gute dienſte gethan. Er zerfiel mit ſeinem bruder Johanne, wurde aber bald mit ihm ausgeſöhnet, und ſtarb an. 1414. Seine gemahlin war Thadea Barnabä von Mayland, und hernachmals Margaretha, Graf Adolphi zu Cleve tochter, mit welcher er Ludovicum Barbatum, Johannem, Biſchoff zu Regenſpurg und Eliſabetham, Caroli VI. von Franckreich gemahlin, gezeuget. *Andr. Ratisbon.* chron. Bav. p. 42. Lünigs Archiv, cont. I. n. 224.

Stephanus, Woywode von Wallachen und Moldau, iſt in der hiſtorie berühmt wegen der ſiege, die er wider den Türckiſchen Kayſer Mahomed, den König in Ungarn Matthiam, den König in Polen Albertum, und die Tartarn erhielt. Er ſtarb an. 1504. *Michow.* lib. IV. c. 84.

Stephanus, Woywode von Moldau in dem XVI. ſeculo, bemächtigte ſich dieſer landſchafft durch gunſt der Türcken, nachdem ſie den rechtmäßigen Ober-Herrn dieſes landes hatten umbringen laſſen. Er regierte, wie ein tyrann, und gab durch ſeine ungerechtigkeit anlas, daß die Bojaren oder der Adel des landes ſich wider ihn empörten, und ihn in ſeinem gezelt ermordeten, nachdem ſie 2000. Türcken und Tartarn geſchlagen, die er allezeit als ſeine leib-garde um ſich hatte. *Thuanus*, hiſtor. lib. IX. ad annum 1552.

Stephanus, mit dem zunahmen Henricus, Graf von Champagne, Brie, Blois und Chartres, nahm zweymal das creutz an, mit in den heiligen krieg zu gehen, und wurde auf ſeiner andern reiſe unweit Rama im gelobten lande in dem monat Julio an. 1102. erſchlagen. Er war unter den Baronen des heiligen landes in ſo groſſem anſehen, daß ſie ihn den Vatter des Raths zu nennen pflegten. Wo Carnotenſis gab ihm den nahmen eines Palatini. Guibert, Abt von Nogent unweit Coucy in der Picardie, ſagt, daß er ſo viel ſchlöſſer gehabt, als tage in dem jahre ſind. Er wurde an Alice, Wilhelmi Conqueſtoris, Königs von Engelland und Hertzogs von Normandie jüngſte tochter, verheurathet, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Chartres, zeugte, von dem die Herren von Sully und Boulon herſtammen. *P. Anſelme*, hiſt. des grands Officiers de la Couronne.

Cardinäle, Biſchöffe und andere Geiſtliche:

Stephanus, (Cardinal) von Paris, nicht aber von Louſi, wie andere wollen, ein Canonicus, und nachgehends Biſchoff in dieſer ſtadt, war zu Vitri an der Seine gebohren, und zwar

wurde von dem Französischen
Carolus V. genennet wurde,
raucht, um den König Johan-
u helffen, welcher von den En-
. Dieser Herr machte ihn zu
rn; und König Carolus V. ver-
ano V. an. 1367. einen Cardi-
nste, die er dem Königlichen
n hatte. Er starb zu Avignon
nach Paris geführet, und da-
frauen-kirche begraben. *Du*
s Papes. *Frizon.* Gall. purp.
ina. *Blanchard*, histoir. des

war von geburt ein Franzose,
in den geistlichen stand, und
und frömmigkeit in ruhm ge-
IX. um das jahr 1049. zum
te ihn nebst noch zweyen an-
sie aber zu Bari dieses Papsts
rück nach Rom, allwo sie sich
. befunden. Hernach wurde
Teutschland verschickt, und
1061. *Baronius. Leo Ostien-*
urp. *Onuphrius. Ciaconius.*

Lüttich, war anfänglich ein
. aber wurde er Abt von Lau-
versetzte das leben des heiligen
; ein Geistlicher, aufgezeich-
lum. Man schreibt ihm auch
einen gesang von der Dreyei-
gen Stephani des Märtyrers
lef. c. 125. *Fulcuin.* in chron.
aus, bibl. *Andr.* bibl. Belg.
38. &c. *Cave.*

n Ephesus, ist nach einiger
riechischen collection des Juris
ard. Andere aber glauben,
dere collection zum stande ge-
tischen Concilio, so man an.
men. *Doneilus*, histor. Juris
ribus incertæ ætatis, p. 16.

genannt, der stifter des or-
Franzose, aus der provinz
ani, Grafen von Thiers. Er
ten in Calabrien, und begab
sich an. 1076. nach Muret
e, allwo er seinen orden stif-
'andmont dahero also denen-
1, so an. 1124. oder 1126.
leuthe sich nach Grandmont
An. 1189. canonisirte Cle-
ansuchen Gerald Itheri, des
welcher auch Stephani le-
e von verschiedenen Päpsten
: scharfe regel hatte, wurde
17. und von Clemente V. an.
, an. 1126. *Vinc. Bellova-*
:. 26. & seqq. *Ciaconius* &
martban. Gall. Christ. tom.

ich, lebte um das jahr 1110.
igkeit, wie auch durch seine
Man hat noch von ihm das
von Trier, welchen Surius
aus, Usuardus und Baro-
bibl. Belg. *Posser.* app.
. &c.

Franzose, war erstlich ein
ernach ein Canonicus Regu-
Abtey St. Euvert derselben
viere zu Paris. An. 1191.
starb den 10. september an.
ren von predigten, und ein
ohann Massovius an. 1611.
liothecam Patrum eingerü-
. de Tourn. *Andreæ* bibl.
r. *Miræus. Cave* &c.

berühmter Grammaticus,
ysers Anastasii zeiten, gegen
in Dictionarium geographi-
e, länder und völcker nach
:greift, und in der Griechi-
nolaus, der Grammaticus
:m Kayser Justiniano lebte,
griff zusammen, durch wel-
zweifel ist verlohren gegan-
:griff nicht einmal ganz auf
in sich dessen noch gar sehr
itionen von dem Stephano

Byzantino ediret. Eine durch Aldum Manutium, die andere durch Juntam, und die letzte durch Xylandrum. Es hat auch Pinedo, ein Portugiesische Jude, eine übersetzung davon, mit anmerckungen zu Amsterdam heraus gegeben. An. 1688. oder wie es auf dem titul-blat stehet, 1694. kam eine neue übersetzung dieses auctoris zu Leiden an das licht, mit Abraham Berkelii gelehrten commentariis, curante Gronovio, welche edition den vorigen vorzuziehen ist. Und an. 1692. liesse auch Theodorus Rykius den gelehrten und weitläuftigen commentarium Lucæ Holstenii, welchen er von seiner Römischen reise mit sich gebracht hatte, noch ferner über dieses buch ausgehen. Was anlanget des P. Lubin, eines Augustiners von Paris edition, so ist selbige längst versprochen worden; allein bis jetzo noch nicht zum vorschein gekommen. *Suidas*, in Hermolao. *Nouvelles de la Rep. des Lettres*, juillet, an. 1684. *Berkelius* & *Pinedo*, in præf. *Fabric.* bibl. Græc. *

* Stephanus, ein Christlicher Medicus von Athen, und ein schüler des Theophili, so zu den zeiten des Kaysers Heraclii gelebet, wird aus verschiedenen ursachen für einerley mit demjenigen gehalten, welcher sonsten Stephanus Alexandrinus, und von seiner profession Medicus und Philosophus, (oder Chemicus) genennet wird. Einige halten dafür, daß er von Athen gebürtig gewesen, zu Alexandria aber gelehret und practicaret habe. Er schrieb Explanationes in Galeni Librum, riorem Therapeuticum ad Glauconem, welche erst Griechisch an. 1536. bey Aldo Manutio zu Venedig, nachgehends aber auch Lateinisch nach Aug. Gadaldini übersetzung an unterschiedlichen orten gedruckt worden. Ferner Actiones oder Libb. IX. de divina & sacra Arte Chrysopœiæ, davon eine Lateinische übersetzung mit Democrito de Arte magna, und andern dergleichen schriften, zu Padua an. 1573. heraus gekommen. Desgleichen sind auch noch einige andere wercke, als Apotelesmatica; de Differentiis Febrium, &c. von ihm vorhanden, welche aber noch niemals ans licht gekommen. Im übrigen muß er nicht vermenget werden mit Stephano, einem Medico von Edessa, welchen Kayser Justinianus an den König von Persien abgeschickt; noch auch mit Stephano, welcher um das jahr 1120. des Haly, eines Arabers, weitläuftiges medicinisches werck, so zu Venedig an. 1492. in fol. gedruckt worden, aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzet hat. *Vossius*, de Philos. p. 109. *Fabricii* bibl. Græc. lib. VI. c. 7. vol. XII. p. 693. seq.

* Stephenus, oder Stephanus, (Jeremias) gebürtig von Glocester, war zu Oxford im Collegio omnium Animarum Caplan, erhielt nachgehends einige geistliche präbenden zu Lincoln und Salisbury, und starb an. 1664. den 9. januarii in seinem 74. jahre. Er hat Apologiam pro veteri Jure & Potestate Episcoporum ad consistendum & Suffragia in Comitiis Parlamentariis ferendum; Annotationes in Cæcilii Cypriani Libros de Unitate Ecclesiæ & de Bono Patientiæ &c. geschrieben, und dem Speelmanno bey herausgebung der Conciliorum hülfliche hand geleistet. *Witte*, diar.

Stepholm, ist eine kleine insul in dem Britannischen Oceano, und zwar in dem sogenannten canal von Bristol, wo die Severn sich in das meer ergiesset. Sie ist sonderlich in den alten zeiten wegen der Dänen, welche sich daselbst vest gesetzt, berühmt gewesen. Vor alters soll sie Reoric geheissen haben. Den heutigen nahmen derivirt man von Holm, d. i. eine insul, und von Steep, d. i. erhoben, weil sie etwas hoch liegt; da hingegen ein anderes in der nachbarschafft befindliches Eyland wegen seiner platten lage Flatholm genennet wird. Heutiges tags bringt die insul Stepholm nichts hervor, so zu dem menschlichen leben dienlich wäre; dannenhero sie auch unbewohnt liegt. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 59.

Steprodt, eine Freyherrliche familie an dem Rhein, davon eine linie die Herrschafft Dottenthal bey Nimägen besitzet. Friedrich Steprodt hat zu ausgange des XIV. sæculi gelebet. Johann Gottfried, Hessen-Casselischer geheimer Rath, Reservat-Commissarius und Amtmann zu St. Goar, hinterliess 5. söhne, die waren: 1.) Conrad Wilhelm, Fürstlich-Würtembergischer Rath. 2.) Philipp Maximilian, der an. 1705. als Obrist-Lieutenant und Commendant zu Dillenburg, verstorben. 3.) Johann Jacob, Königlich-Preussischer Obrist-Wachtmeister. 4.) Direck von Steprodt zu Waldeck, der seinen ast fortgesetzet. 5.) Johannes, Herr von Dottenthal, dessen enckel, Peter Reinhard, hat zuerst den Freyherrlichen titul geführet, und sein geschlecht fortgepflantzet. Humbracht, tab. 173.

Stercatherus, siehe Starcatherus.

Sterling, eine stadt und Grafschafft in Schottland, in dem mittäglichen theile, sonst Striveling genannt, weil sie auf dem abhange eines rauhen felsen liegt, wird von Ptolemäo Vindovera genannt. Bey dem obern ende der stadt liegt das schloß, welches vor unüberwindlich, und vor das andere des Königreichs geachtet wird. Der König Jacobus V. zierte diesen ort mit schönen gebäuden. Er ist sonderlich deswegen berühmt, weil er von den Engelländern wider Eduard Bruce, Roberti des Königs in Schottland bruder, defendiret wurde, da die garnison capituliret hatte, sich zu ergeben, wofern sie nicht zu einer bestimmten zeit hülffe bekämen; worauf Eduardus II. König in Engelland, mit 100000. mann zum entsatz dieses orts anmarschirte, und von Robert Bruce bey Bannokbourough geschla-

geſchlagen wurde. Von dieſem orte hat die Engelländiſche münze den nahmen ſterling bekommen, weil ſie zuerſt allhier geſchlagen worden, und unter den Sachſen, Schotten und Picten bräuchlich geweſen. Es wurde dieſe ſtadt vor einen ſchlüſſel von Schottland gehalten, weil ſie den paß über der brücke des fluſſes Firth zwiſchen norden und ſüden defendiret. In dieſer landſchafft ſoll der Kayſer Maximus ſeyn gebohren worden. Desgleichen iſt auch dieſe gegend wegen der mauer des Severi, jetzt Grahamsdamm genannt, berühmt, welche durch dieſe provintz aufgeführet worden, um die Schotten und Picten von dem einfall in Britannien abzuhalten. Man hat ſehr viel Römiſche antiquitäten und inſcriptionen in den ruderibus dieſer mauer gefunden, welche ſich von oſten gegen weſten zu auf 36. meilen erſtrecket. Es giebt allhier viel holtz, getrende und falter vor das vieh. Desgleichen ſind in dieſer Grafſchafft unterſchiedliche flüſſe, die mit lachſen angefüllet ſind, worunter Firth der vornehmſte iſt, der das land beydes luſtig und fruchtbar macht. Sie grentzt gegen mitternacht an Menteith und Fiſe, gegen mittag an den fluß Clyde, gegen norden an Lothian, und gegen abend an Lennox.

Sternberg, ein ſchloß und Amt in Weſtphalen, eine meile von Lemgow, den Grafen von der Lippe Detmoldiſcher linie gehörig. Die nunmehr abgeſtorbenen Grafen dieſes nahmens waren ein aſt von dem Gräflich-Schwalenbergiſchen ſtamme. Der erſte, ſo dieſe linie angefangen, und ſich einen Grafen von Sternberg genennet, war Henricus, Wittekindi V. Grafen zu Schwalenberg ſechſter ſohn, welcher um das jahr 1226. gelebet. Seine enckel waren 1.) Simon, Biſchoff zu Paderborn, der an. 1389. in der belagerung des ſchloſſes Brabecke mit einem vergifteten pfeile tödtlich verwundet ward. 2.) Conradus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. 3.) Henricus, welcher den ſeinem an. 1370. erfolgten tode einen ſohn hinterließ, der an. 1399. ohne erben abgieng. Hierauf fiel dieſe Grafſchafft an die Grafen von Schaumburg, denen ſie bereits vorher wiederkäuflich verkauft worden war; die ſie aber bald hernach wiederum an die Grafen von der Lippe verſetzten, mit denen wegen der auslöſung groſſer ſtreit entſtund, der aber dergeſtalt an. 1585. beygeleget wurde, daß der Graf zur Lippe, Bernhard, beygenannt der ſtreitbare, des Grafen Ottonis zu Schaumburg tochter heurathete, und die ſtreitige Grafſchafft zu einem heurathsguth mit bekam; jedoch daß ſolche nur bis auf den enckel dieſes Bernhardi bey ihnen verbleiben, und hernach ausgelöſet werden ſollte. Da aber an. 1640. die Grafen von Schaumburg ausſturben, bekam nicht allein dieſer ſtreit ein ende, ſondern es fiel auch noch ein groſſer theil der Grafſchafft Schaumburg an die Grafen von der Lippe. (Siehe Schaumburg.) Lucä Grafen-ſaal, p. 656. ſeqq. Spangenbergs Schaumburgiſche chronick, lib. V. c. 18. p. 226. ſeqq. *Piderit.* chron. Lipp. P. II. p. 581.

Sternberg, ein ſchön berg-ſchloß in Francken, in dem Hertzogthum Coburg, an dem urſprunge des fluſſes Rercke, gelegen, deſſen eigenthum das Stift Würtzburg prätendiret. Anfänglich hat es ſeine eigene Herren gehabt, welche es von dem Stifte Aichſtädt zu lehn getragen. Als aber an. 1254. der ſtamm derer von Sternberg mit Albrechten ausſtarb, fiel das ſchloß ſamt ſeinem zugehör dem Stifte Aichſtädt frey anheim, von welchem es Graf Heinrich von Henneberg zu lehn empfieng. Mit abgang des Hennebergiſchen ſtamms iſt es an die Hertzoge von Sachſen gekommen, und der Coburgiſchen linie zugetheilet worden. Friſe, Würtzburgiſche chronick, p. 567.

Sternberg, ein berg-ſchloß in dem Caurzimer kreiſe in Böhmen an dem fluſſe Sazowa gelegen.

† **Sternberg**, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe und einer darzu gehörigen Herrſchafft in Mähren, nicht weit von der ſtadt Olmütz, ehemals den Schleſiſchen Hertzogen von Münſterberg gehörig. Eliſabetha Maria, Carl Friedrichs des letzten Hertzogs zu Münſterberg und Oels tochter, hat in der mitte des XVII. ſeculi ihrem gemahl, Hertzog Sylvio Nimrod von Würtemberg, nebſt dem Fürſtenthum Oels in Schleſien, auch die Herrſchafften Sternberg und Medzidor in Mähren durch eine beſondere Kayſerliche begnadigung zugebracht. Pregitzers Würtembergiſcher cedern-baum, fol. 27. Moſers fortſetzung Cruſii.

Sternberg, ein ziemlicher ſtrich landes, in der neuen Marck Brandenburg, zwiſchen der Warte, der Oder und den Schleſiſchen grentzen, gelegen, in welchem, auſſer der haupt-ſtadt gleiches nahmens, folgende örter vornemlich ſich befinden: Cziczigk, Droſſen, Königswalde, Lebus und Sonneberg.

Sternberg, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden, an den Schweriniſchen grentzen, bey einem ſee, gelegen, iſt deswegen merckwürdig, weil das Fürſtliche Landvolck, ſo von einem Juden durchſtochen worden, blut von ſich gegeben haben. *Lindenberg.* chron. Roſtoch. lib. III. c. 14. *Topograph. Sax. inf.* p. 226. Europäiſcher Herold, tom. I. p. 199.

Sternberg, ein Churfürſtlich-Bayeriſches ſchloß in dem Biſtthum Freyſingen, 3. meilen von München, auf einer ziemlichen höhe am Wurm-ſee gelegen. Den grund dazu hat Hertzog Wilhelm III. ſchon an. 1541. gelegt, von welcher zeit an es ſo prächtig ausſtaffirt worden, daß es eines der ſchönſten luſtgebäude in Bayern iſt. Auf dem Wurm-ſee erluſtiget ſich die Herrſchafft öffters mit den dazu erbauten koſtbaren galleen, Türckiſchen raub-renn-und jagd-ſchiffen, und Venetianiſchen gondeln, deren die vom erſten range mit ſtücken verſehen ſeyn. Chur-Bayern, p. 236.

Sternberg, eine ſehr vornehme und alte Gräfliche familie in Mähren und in Böhmen. Ihren urſprung ſoll ſie von den ehemaligen Grafen von Sternberg in Weſtphalen genommen haben. Der anherr Jaroslaus, ſoll an. 1241. die Tartarn von Olmütz in Mähren weggeſchlagen, und deren Heerführer gefangen haben, worauf er von dem Könige in Böhmen mit einem gewiſſen diſtrict landes in ſelbiger gegend beſchencket worden, darinn er das ſchloß Sternberg zu ſeinem ſitze erbauet. Er hat auch zuerſt die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in Mähren verwaltet. Bald darauf, nemlich um das jahr 1253. ſoll Albertus von Sternberg als Großmeiſter der Creutz-Herren mit dem rothen ſterne in Böhmen gelebet haben. Ein anderer dieſes nahmens gelangte an. 1368. zu dem Ertz-Biſchoffthum Magdeburg, weil er aber der Teutſchen ſprache nicht mächtig war, ſo fand er bey den unterthanen wenig liebe, welches ihn bewog, das Biſthum Litomiſſel in Böhmen, welches er ſchon vorhero beſeſſen, an. 1371. davor wiederum anzunehmen. In dem XV. ſæculo beſaſſen Alexius und Petrus die hohe würde eines Groß-Priors des Maltheſer-ordens in Böhmen. Es florirten auch dazumal folgende 3. geſchwiſter: 1.) Cunigunde, welche der König Georgius Podiebrad zu ſeiner gemahlin erwehlet. 2.) Alexius, der die linie Holiczi von Sternberg angefangen, von welcher Jaroslaus Franciſcus Ignatius an. 1704. Biſchoff zu Leutmeritz, und Johann Wentzel, Herr zu Böhmiſch-Sternberg und Janowitz, Kayſerlicher Rath und Cammer-Herr geweſen. 3.) Zdenko, Burggraf zu Prag und Statthalter in der Nieder-Lauſitz, allwo ſein geſchlecht damals Calau und andere ſtädte beſaß. Er führte als ein Hußit mit ſeinem ſchwager, dem obgedachten Könige, wegen der religion krieg, büßte aber darüber alle ſeine güther ein. Sein ſohn Jaroslaus, Herr in Konopis und Ober-Landvoigt in der Lauſitz, hatte 2. ſöhne: 1.) Ladislaus war oberſter Cantzler in Böhmen, und half an. 1519. an ſtatt des minderjährigen Königs Ludovici den König Carolum V. erwehlen. Er ſtarb ohne erben. 2.) Johannes war Burggraf zu Carlſtein, und ließ unter andern nach ſich Adamum, welcher an. 1547. als Kayſerlicher Rath und oberſter Land-Cämmerer mit tode abgegangen. Seine enckel, Stephanus und Adamus, haben beyde abſonderliche linien angelegt. Jener ward oberſter Cammer-Präſident in Böhmen, und ein groß-vatter 1.) Adolphi Wenzislai, welcher Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Obriſt-Statthalter und Ober-Burggraf zu Prag, wie auch Ritter des güldenen Vlieſſes worden, und mit ſeiner gemahlin, einer von Slavata, 8. töchter und 2. ſöhne, Franciſcum Damianum, Herrn zu Zaſmuck und Czaſtalowitz, Kayſerl. Rath, und des groſſen Land-Rechts in Böhmen Beyſitzer, und Franciſcum Leopoldum, gezeuget hat. 2.) Johannis Joſephi, welcher als Kayſerlicher Cammer-Herr, an. 1700. den 13. ianii nebſt ſeiner ſchwangern gemahlin und einer tochter, auf dem fluſſe Inn, bey Neu-Oettingen durch ſchiffbruch das leben verlohren. Obgedachter Adamus, Stephani bruder, Herr auf Bechin und Gründberg, war Kayſerlicher geheimer Rath und oberſter Burggraf in Böhmen. Er zeugte Jaroslaum Wolfgangen, Herrn auf Schlüſſelburg, Kayſerlichen Rath, Cammer-Herrn, gröſſern Land-Rechts Beyſitzer und Hauptmann des Praginer kreiſes in Böhmen, der von ſeinen eigenen bedienten ermordet worden; und Franciſcum Carolum Matthæum, oberſten Land-Richter in Böhmen, welcher an. 1650. gebohren, nachdem ihm folgende ſöhne gebohren worden: 1.) Ignatius Carolus, Kayſerlicher geheimer Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präſident in Böhmen, der an. 1700. geſtorben; 2.) Wenceslaus Adalbertus, der an. 1708. als Kayſerlicher geheimer Rath, oberſter Land-Hofmeiſter in Böhmen, und Ritter des güldenen Vlieſſes, verſtorben; 3.) Johannes Nepomucenus, Kayſerlicher Cammer-Herr.

Einige Herren von Sternberg haben ſich auch aus Böhmen in Schleſien gewendet, und in der Standes-Herrſchafft Wartenberg, Rudelsdorff, ſo jetzo Droltwitz heiſſet, ingleichen Politniſch-Ellgut in dem Fürſtenthum Oels an ſich gebracht. Jaroslaus von Sternberg verheurathete an. 1347. ſeine tochter Margaretha an Bolconem, einen ſohn Hertzogs Wladislai zu Bythom und Koſel. Thymon und Johannes Sternberg beſaſſen an. 1440. Rudelsdorf. An. 1719. war das Haupt der Schleſiſchen linie Conrad Freyherr von Sternberg und Rudelsdorf, Erb-Herr auf dem freyen Königlichen Burg-lehn Bogenau, Schönbrun, Schalckau ꝛc. anfangs Kayſerlicher Amts-Verweſer und Aſſiſtentz-Rath bey dem Fürſtenthum Breßlau, nachgehends aber Landes-Hauptmann zu Glatz.

Es hat ſich auch dieſe familie um das jahr 1464. in Oeſterreich niedergelaſſen, und daſelbſt die Herrſchafft Weitra an ſich gebracht, welche in dem gedachten jahre Zdenko Graf von Sternberg, oberſter Burggraf in Böhmen, beſeſſen, ob aber deſſen nachkommen noch heut zu tage daſelbſt floriren, kan man nicht ſagen.

In Preuſſen floriret auch ein geſchlecht, welches ſich Küchenmeiſter von Sternberg ſchreibet, und von der in der Neumarck gelegenen ſtadt und Herrſchafft Sternberg den nahmen zu haben ſcheinet, wie denn Michael Küchenmeiſter von Sternberg um

catus der Neumarck genennet wird.
meister des Teutschen ordens in Preuß
uvor in dem nahmen des Ungarischen
gelloni, dem Könige in Polen, die
. Sinapii Schlesiſ. curiositäten. Lucä.
ältesten adelichen häuser in Schwa-
den Freyherrlichen character führet.
nfelß ist in dem Hertzogthum Wür-
ſen gelegen. Es hat schon an. 1165.
evgewohnet. Eberhard, Voigt un
n der schlacht bey Reutlingen gebli-
hat um das jahr 1670. gelebet, und
en fortgepflantzet. Spangenbergs
celini stemmat. P. I.

, **Stern-Bund**, wurde an. 1370.
ischen von Adel aufgerichtet, welche
rtoni von Braunschweig wider Land-
de nach absterben des Landgrafen in
rnen, wegen der succeßion zerfallen
it beyzustehen. Sie trugen über der
en silbernen stern, thaten anfangs
rafen grossen schaden, und baueten
Sichelstein auf, mit vorgeben, sie
n, was Landgraf Heinrich und Her-
allein da der Landgraf ihnen die ve-
ſetzte, und an. 1376. bey Hirschfeld
ns von Reckrodt, einen völligen sieg
schafft bald hernach zerstöret. Eine
dasst, die sich vom sternen genennet,
s jahr 1258. bey der unter den adeli-
entstandenen eifersucht aufkommen
el in zwey theile getheilet, und die
die andern vom Püttich hergeheissen
n sich geschlagen die von Erlingen,
Kamstein, Vsheim, ze Rhein, Pfaf-
, am kornmarckt ꝛc. und hielten sie
is zum Seufzen. Als sich auch hier-
it Graf Rudolphen von Habsburg,
, hiengen sich die vom Sternen an
also aus der stadt vertrieben. Doch
hl Rudolphi alles wieder beygelegt,
fft vom Sternen bald wieder in ver-
annsfeldische chronick, item, Adels
riz, hist. Palmw. p. 525. Urstis.

Ordre de Nôtre - Dame de la Noble
ſtet an. 1351. von dem Könige in
zwar um diejenigen zu belohnen,
mit den Engelländern hervor thun
chahmung des Königs Eduardi III.
her zur belohnung derer, so sich wi-
en würden, den orden vom blauen
Die ordens-capelle war das haus
und St. Denis. Die Ritter tru-
m damast, und auf selbigem nahe
seite, wie auch auf der kappe auf
n in rothem schmeltzwerck. In der
ine sonne in einem himmel-blauen
bestund in drey güldenen ketten mit
nd mit weiß- und rothem schmeltz-
t, an deren ende fünfeckigte sterne
ian mit dem stern auf den nahmen
, da sie Stella maris genennet wird.
bey stiftung dieses ordens, niemand
te, so machte er gleich zum ersten
; und da ihre anzahl hernach noch
e orden dergestalt in abnahm, daß
rolus V. oder nach andern Carolus
m der schaar-wache zu Paris mit
ihn künftig allein tragen sollte, wes-
du Guet genennet wird; wie dann
reut-röcken einen weissen stern tra-
on andern mit guten gründen wi-
eisen, daß beydes die Hauptleuthe
schon von Ludovici IX. oder Sancti
eies ordens seyen beehret worden,
len von gutem Adel gewesen, der
ng gar nicht sey beschimpfet, noch
n geschmälert worden; und dann
den zur zeit Königs Caroli V. oder
, so wie man vorgiebt, verlohren
Ludovicus XI. denselben noch an.
de Foix, Printzen von Navarra, ge-
hr hernach sich gerüstet das ordens-
itäten zu feyren, wovon seine an
eris geschriebene briefe annoch vor-
e ist also, daß dieser orden bis zur
ret hat, der selbigen erst abgeschaf-
patter Ludovici XI. gestiftete orden
n ansehen steigen möchte. Andere
rtus, Hugonis Capeti nachfolger,
. gestiftet, und Johannes ihn nur
erneuert. Diploma fundat. apud *Daubert*, spicil. tom. X. p. 215. & ap. *Leibnit.* cod. J.G. dipl. P. I. §. 90. fol. 191. *Daniel*, hist. de France, tom. II. col. 536. *Favin*, théatr. d'honneur & de Chevalerie. *Gryph.* Ritterord. p. 176. *Hyst. des ordres rel. & mon.*"

Sternstein, eine gefürstete Grafschafft in der Ober-Pfaltz, so von dem schlosse dieses nahmens am Culmberge also benennet wird. Vor zeiten war es eine Herrschafft, und führte den nahmen von der nahe dabey gelegenen kleinen stadt Neustädtlein an der Waldnabe. Sie gehörte denen von Pflug, und nachgehends den Baronen von Heydeck. Nachdem aber Johann, Freyherr von Heydeck, Chur-Sächsischer General, in dem Schmalkaldischen kriege in die acht erkläret wurde, belehnte der Kayser Ladislaum Popel von Lobkowitz mit dieser Herrschafft. An. 1641. wurde dieselbe von dem Kayser Ferdinando III. zu einem unmittelbaren Reichs-lehn und gefürsteten Grafschafft gemacht, und ihr der nahme von dem gedachten schlosse Sternstein beygeleget. Lucä Schlesische chronick, p. 1102. Tromsdorffs accurate geographie. *Anonymi* beschreibung des Bayerischen kreises, p. 218.

Stero, (Henricus) ein Mönch in der Abtey Nieder-Altaich in Bayern, in dem XIII. sæculo. Er schrieb Annales vom 1152. jahr, welches das erste der regierung Friderici Barbarossæ war, bis auf das 1273. in welchem Rudolphus I. zur Kayserlichen würde erhoben wurde. Freherus gedencket dieses wercks in seinem ersten buche von den Teutschen scribenten, und Henricus Canisius hat es correcter heraus gegeben tom. II. ant. lect. Eberhardus, Archidiaconus zu Regenspurg, continuirte diese annales bis auf das 1303. jahr. Stero that selber noch hinzu die lebens-beschreibungen der Kayser Rudolphi Habspurgici, Adolphi Nassovici und Alberti von Oesterreich bis auf an. 1300. Ulricus aber und Conrad Welingius von Augspurg, des Benedictiner-ordens, haben einen zusatz gethan bis auf an. 1335. *Freher.* tom. I. script. Germ. *Bellarmin.* de scriptor. eccl. *Gesner. Vossius*, &c.

STERQUILINUS, STERCUTIUS, STERCUTUS und STERCULIUS, ein falscher gott, welchen die Heyden anriefen, wenn sie ihre äcker düngeten, indem sie glaubten, daß er die aufsicht darüber hätte. *Servius*, in Georg. lib. I.

Stertz, Schertz, eine alte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-haus Stertzendorff in dem Breßlauischen Fürstenthum gelegen. Sie hat sich unter dem Hertzoge Silvio zu Würtemberg und Oels, von Schertz zu schreiben angefangen. Dieke, Apecz Sterzken sohn, stund an. 1295. bey Henrico Crasso, Hertzoge zu Breßlau, in grossem ansehen. Dammon von Stertz war an. 1321. bey dem Hertzoge Conrado I. zu Oels Rath. Apecz von Stertz auf Petersdorf, ein vornehmer Ritter in dem Liegnitzischen, lebte an. 1345. Easbar Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorff im Oelsnischen, war an. 1646. Landes-Aeltester des Fürstenthums Oels, und wurde an. 1649. bey dem Hertzoge Silvio zu Würtemberg-Oels der vornehmste Land-Rath. Carl Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorff, pertrat an. 1653. die stelle eines Ober-Hauptmanns in der Oelsnischen Hause zuständigen Herrschafft Sternberg in Mähren. In eben diesem jahre war Matthäus von Schertz bey dem mehrgedachten Hertzoge Silvio Hof-Juncker. Noch an. 1719. florirte Carl von Schertz auf Dorfftelschen, Spanau und Tschrömd, als Land-Rechts-Beysitzer des Fürstenthums Troppau. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Stertzingen, lat. Stiriacum, ist eine kleine stadt in Tyrol, zwischen Inspruck und Brixen, an dem flusse Eisock gelegen. Es werden daselbst gute degen-klingen verfertigt; auch befindet sich in der nachbarschafft ein silber-bergwerck.

Stesichorus, ein Lyrischer Poet, von Himera, einer stadt in Sicilien gebürtig, lebte zur zeit der XLII. Olymp. an. 612. vor Christi geburt. Von den vielen wercken, die er geschrieben, haben wir nur noch etliche wenige fragmenta übrig, aus welchen man seine schreib-art fast nicht erkennen kan. Unterdessen berichten Horatius, Dionysius Halicarnassensis und Quintilianus, daß er eine sehr hohe und majestätische art zu schreiben gehabt habe. Man erzehlt folgende historie von ihm. Nachdem er einige verse wider die Helenam gemacht, rächeten solches ihre brüder Castor und Pollux, als die es sehr verdroß, dadurch, daß sie ihn mit blindheit schlugen. Dieses unglück machte ihn witziger, und verursachte, daß er seinen begangenen fehler in einem der Helena zu ehren verfertigten gesange widerrief; worauf er sein gesichte wieder bekam. Er starb im ersten jahre der LVI. Olymp. und in dem 556. vor Christi geburt. *Eusebius*, in chron. *Suidas*, in Lex. *Girald.* hist. Poët. *Le Fevre*, vie des Poëtes Grecs.

Steſicrates, ein bildhauer, welcher sich unternahm an dem berge Athos seine kunst auf eine gantz ausserordentliche art zu erweisen. Dieser berg, jetzt Monte Santo genannt, ist eine an Macedonien hangende halb-insul, welche in den Archipelagum hinaus sich erstreckt, zwischen dem meer-busen von Monte Santo, vormals Sinus Strymonicus und Singiticus genannt. Aus diesem berge, welcher über alle massen hoch ist, versprach gedachter bildhauer eine erstaunens-würdige statue zu verfertigen, welche Alexandrum Magnum vorstellen sollte, so, daß in jeder hand so viel raum gelassen würde, daß man eine stadt darauf bauen könnte, und daß das meer zwischen seinen beinen durch-

durchgienge, vermittelſt der zuſammenführung der 2. meer-buſen, welche durch die halbe inſul von einander abgeſondert waren. Allein er ſtarb, da er dieſes werck kaum entworffen hatte. Daher wurde er Steſicrates temerarius oder der verwegene Steſicrates genennet. Andere ſagen, Alexander habe es nicht zugeben wollen, daß man ihn da ſollte arbeiten laſſen. *Belon.* obſerv. lib. I. *Lucianus*, quomodo ſcribenda ſit hiſtoria.

Steterburg, oder **Stederburg**, ein ruinirtes jungfer-kloſter in dem Hertzogthum Wolffenbüttel, eine meile von Braunſchweig, war ſchon damals eine gute veſtung, als der Hunnen König Attila Sachſen verheerete, welcher nach der erzehlung des landes bey dieſem ſchloſſe von der ausfallenden beſatzung eine mercklicbe niederlage erlitten, ſo daß er ſich ſelbſt mit mühe nebſt 7. andern ſalviren können, allein es iſt ohne zweifel ein gedicht. In dem XI. ſæculo hat Hedwig, Altmanni eines Grafen von Oisburg gemahlin, nebſt ihrer tochter Fredecunda, aus dieſem ihrem ſchloſſe ein Nonnen-kloſter gemacht, die tochter, ſo an. 1081. und die mutter, ſo erſt an. 1107. geſtorben, ſind beyde hier begraben. An. 1542. iſt dieſes kloſter von den bürgern zu Braunſchweig gantz ruiniret worden, ſie haben es aber wieder in vorigen ſtand bringen müſſen. Aber an. 1626. den 16. auguſti hat der Däniſche General, Graf Philipp von Solms, daſſelbe gantz in die aſche legen und verwüſten laſſen; dergleichen iſt auch in den folgenden jahren den noch vorhandenen kloſter-güthern und gärten widerfahren. An. 1641. iſt eine blutige ſchlacht zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden hier vorgegangen. Das kloſter hat ehedeſſen ein gut Archiv gehabt, wovon das Chronicon Stederburgenſe, und Gerhardi Præpoſiti Stederburgenſis vita Henrici Leonis zeugen, welche beyde Meibomius dem erſten tomo rerum German. einverleibet. An. 1691. haben Hertzog Rudolph Auguſt und ſein bruder Anton Ulrich dieſes kloſter wieder aufgebauet, mit neuen einkünften verſehen, und zu einem freyen weltlichen Stift vor adeliches frauenzimmer gemacht. *Zeiler.* topogr. Brunſvic. p. 170. *Imhof.* notitia Procerum Imp. 217.

Stetin, oder **Alt-Stetin**, eine haupt- und ehemalige Hanſee-ſtadt in Pommern an der Oder, ſoll den nahmen von den alten Sidinern haben, die in dieſer gegend gewohnt, und allhier ihre meiſten verſammlungen gehalten, auch einem gantzen Hertzogthum, ſo in dem Fürſtlich-Pommeriſchen titul das erſte iſt, den nahmen gegeben. Da ſie noch von den Wenden, (ſo die Gothiſche oder Svediſche Sidiner zu ihrer ſprache und ſitten gewöhnt) bewohnt wurde, hatte ſie gantz eine andere form, als ſie hernach von den Sachſen, durch ihrer Fürſten beförderung angelegt worden. Sie liegt in einer ſehr luſtigen und ſchönen gegend an einem etwas erhabenen hügel. An der ſeite läuft die Oder in vier ſtrömen, darunter man den, der gerade die ſtadt berühret, eigentlich die Oder, die übrigen aber die Parnitz und der groſſe und kleine Regelitz nennet. Auſſer dieſen hat es hier noch viel andere fiſchreiche waſſer. Uber die 4. Oder-ſtröme und die Plöne vor dem damm, müſſen 6. brücken gehalten werden, welche ſehr lang ſind, und zwiſchen welchen der ſtein-damm eine gantze meil-weges lang ſtehet, auf deſſen mitten das zollhaus gelegen, und wohl beveſtiget iſt. Die ſtadt ſelbſt iſt groß und ſtarck beveſtiget, hat wohl gebaute kirchen, und ein ſchön ſchloß, auf welchem vor dieſem die Landes-Fürſten, und nachgehends der Schwediſche und Brandenburgiſche Gouverneur von Pommern reſidiret. Es iſt auch ein ſchön Gymnaſium, Pædagogium und allerhand Stiftungen allhier. Die groſſen privilegien dieſer ſtadt, i. e. de non evocando, die beſtellung der juſtitz, die zoll-freyheit durch gantz Pommern, die ſtapel-gerechtigkeit auf der Oder, und dergleichen freyheiten, wie auch das jus Patronatus über ihre kirchen, haben zu vielen unruhen gelegenheit gegeben, indem die Fürſten immer ſolche zu beſchneiden, die bürger aber beyzubehalten und zu vermehren bedacht geweſen. Nach auſſterben der Hertzoglich-Pommeriſchen familie, hätte dieſe ſtadt, wie das gantze land, an das Haus Brandenburg fallen ſollen; es iſt aber an ſeinem ort angeführet worden, wie nebſt gantz Vor-Pommern auch dieſe haupt-ſtadt in Schwediſche hände gerathen. An. 1677. hat Churfürſt Friedrich Wilhelm ſelbige zwar erobert, aber in dem erfolgten vergleich wieder abgetreten. An. 1710. hat die peſt allhier ſehr grafſirt. An. 1713. hat die ſtadt durch eine bombardirung von den Sachſen und Moſcowitern viel ausgeſtanden. Doch der König in Preuſſen legte ſich in das mittel, erſetzte den Moſcowitern die belagerungs-unkoſten mit 400000. thalern, und nahm die ſtadt in ſequeſter, doch daß auch Sächſiſche, und Schwediſch-Holſteiniſche trouppen hinein geleget worden. Als aber der König von Schweden damit nicht zufrieden war, und an. 1715. die Preußiſchen völcker aus unterſchiedenen gleichfalls in ſequeſter genommenen orten beloğiren ließ, wurde Preußiſcher ſeits die Holſteiniſche militz in Stetin theils deſarmirt und gefangen genommen, theils retirirte ſich dieſelbe zu den Schweden. Die Schwediſche Regierung muſte ſich darauf auch aus der ſtadt begeben, und dieſe dem König von Preuſſen huldigen, welches alles an. 1715. geſchehen. *Scriptores Pomeran.*

Stetin, (**Neu-**) eine mittelmäßige ſtadt in Hinter-Pommern, an den Polniſchen grentzen bey dem ſee Villem, iſt an. 1309. von dem Hertzog Wartislao IV. zur beveſtigung des landes nebſt einem ſchloſſe erbauet worden. An. 1629. iſt der ort von den Kayſerlichen, an. 1642. aber von einer zuſammengelauffenen rotte Polniſchen und Pommeriſchen geſindel geplündert worden. *Scriptores Pomeran.*

* **Stetten**, ein ſtädtgen in Francken, nicht weit von der Tauber gelegen, wird insgemein zum unterſcheid des deſſ der Reichs-ſtadt Rotenburg gehöret, Nieder-Stetten genennet. Es hat auch ein ſchloß, ſo Haltenberg-Stetten genennet wird, und ſamt einigen da herum gelegenen dorfſchafften eine beſondere Herrſchafft formiret, ſo vor dieſem meiſtentheils denen von Hohenloh-Brauneck, und hernach denen von Roſenberg zugeſtanden, endlich aber an die Grafen von Hatzfeld gekommen. Dieſe Herrſchafft, ſo immediat, und der Reichs-Ritterſchafft incorporirt iſt, läſſet der Graf von Hatzfeld, ſo zu Drachenberg in Schleſien reſidirt, durch beſondere Räthe regieren. Man findet, daß an. 1492. die benachbarte aus dem beſagten ſchloß Haltenberg-Stetten ſehr beunruhiget worden, dahero die Grafen von Hohenlohe ſelbiges belagert und überſtiegen, nachgehends aber ſich in der güte verglichen. Es iſt auch dieſes Stetten von Kocher-Stetten, ſo an dem Kocher gelegen, unterſchieden.

* **Stettler**, (Michael) von Bern, gebohren an.... ward an. 1610. Teutſcher Seckel-Schreiber, da er zuvor Korn-Schreiber geweſen. An. 1616. ward er Landvogt zu Oron, *Delic. U. Bern.* p. 393. hernach zu St. Johanns. An. 1629. ward er Commiſſarius generalis in der Cantzley der ſtadt Bern, und ſtarb an. 1642. *Ibid.* p. 328. Er ſchrieb in Teutſcher ſprache: Annales, oder Beſchreibung der Geſchichten der Schweitzer, welches buch er an. 1627. heraus gegeben, und die hiſtorie bis auf ſelbiges jahr fortgeführet. Aber an. 1631. ſetzte er ſie fort bis auf dieſes jahr, welche fortſetzung hinten angehängt, und ein neuer kupfer-titul vorgeſetzt wurde. Sonſt findet man ſchon an. 1350. einen Rudolph Stettler in dem kleinen Rath zu Bern; *Ibid.* p. 73. desgleichen Burckard Stettler an. 1358. auch an. 1596. Hieronymus Stettler, von gleicher würde, welcher letztere auch Landvogt von Frenisberg, und darnach zu Königsfelden geweſen. Nicolaus Stettler ward an. 1392. Kilchmeyer vom kleinen Rath, und darnach Landvogt zu Laupen. An. 1619. war Anthoni Stettler Thor-Gerichts-Schreiber, und ward darauf gen Wiflisburg Landvogt. Desgleichen auch Samuel Stettler, der an. 1664. Schaffner im Frienisberger hauſe worden. Ein mit dem chronick-ſchreiber nicht zu verwechſelnder Michael Stettler ward an. 1666. zu Bern Raths-Expectant, welches ein amt bey der Cantzley iſt. Eben dieſer ward an. 1671. zum Unter-Schreiber, an. 1673. zum Rath-Schreiber, und an. 1677. zum Pfleger des obern ſpitals befördert, welches amt er bis an. 1683. verwaltete. *Delicia U. Bern.*, paſſim.

* **Steuart**, Grafen von Bute, eine anſehnliche familie in Schottland, welche von Johanne Steuart, Königs Roberti II. ſohne, herſtammet. Derſelbe beſaß eine ſchöne Herrſchafft auf der inſul Bute, war zugleich erblicher Sherif über dieſe Grafſchafft, und zeugte mit Johanna, einer tochter Johannis Semple von Eliotſton, drey ſöhne, von denen ihm der älteſte, Robertus, ſo bey dem Könige Jacobo II. geheimer Rath war, ſuccedirte. Von deſſen nachkommen hatte Jacobus Steuart von Bute, den der König Jacobus III. zum Gouverneur über Rothſay beſtellet, einen ſohn, nahmens Ninian, welcher bey ſeinem an. 1509. erfolgten tode Jacobum nach ſich ließ. Derſelbe wurde durch Mariam, Johannis Fairley tochter, ein vatter Johannis, welchen Jacobus VI. zum Cammer-Herrn, zum Hauptmann des ſchloſſes Brodick und Schatzmeiſter von Arran ernennete. Er ſtarb an. 1602. und hatte ſeinen ſohn, ſo gleichfalls Johannes hieß, zum nachfolger, welcher von dem letzt-gedachten Könige zum Ritter geſchlagen wurde, und mit ſeiner gemahlin Eliſabeth, einer tochter Roberti Heyburn von Ford, unterſchiedene güther in der Grafſchafft Hadingtton erlangete. Der mit ihr erzeugte ſohn Jacob, wurde von Carolo I. zum Baronet erhoben, und hatte mit Iſabella, einer tochter des Sir Dougal, Kampbel von Achinbreak, zwey ſöhne. Von denſelben ſuccedirte ihm der älteſte, Dougal, welcher mit Eliſabetha, einer tochter Thomä Ruthven von Dunglaß, zwey ſöhne bekam. 1.) Der jüngſte, Dougal, wurde an. 1709. Rath bey dem Juſtitz-Collegio. 2.) Der älteſte, Jacobus, ſo ſeinem vatter ſuccedirte, war bey der Königin Anna geheimer Rath, und wurde von derſelben an. 1703. den 4. april zum Vicomte von Kingarth, und zum Grafen der inſul Bute creiret. Er zeugte mit ſeiner erſten gemahlin, Agnes, einer tochter Georgii Mackenzie von Roſchaugh, Jacobum, mit der andern aber, Chriſtiana, einer tochter Wilhelmi Douglas von Kincaville, Johannem. Ihm folgte ſein ſohn erſter ehe, Jacobus, an. 1710. welcher an. 1721. bey dem Könige Georgio I. Cammer-Junckер wurde. Er war auch einer von den Commiſſarien über die commercien in Schottland, Lord-Lieutenant in der Grafſchafft Bute, und einer von den 16. Pairs vor Nord-Britannien. Sein tod erfolgte an. 1722. den 28. januarii, da er ſein alter nur auf 33. jahr gebracht, und mit Anna Campbel, Archibaldi, Hertzogs von Argyle tochter, nebſt unterſchiedlichen töchtern, drey ſöhne gezeuget hatte. Von denſelben folgte ihm der älteſte, Johannes Steuart, Graf von Bute, Vicomte Kingarth, und Baron von Mont-Steuart, Cumra, und Inchmarnock, erblicher Sherif in der Grafſchafft Bute, welcher an. 1728. ohngefehr 17. jahr alt war. *The British comp.* tom. II. p. 375.

* Steuart,

vay, eine berühmte familie
ero Steuart, der wegen ſei-
tapferkeit von dem könige
affen Gairles und Glaſſer-
n ſohn, Walther, wurde von
bey Falkirk getödtet, und
nach der berühmten ſchlacht
chlagen wurde, und wegen
on Roberto I. die landſchafft
Sein ſohn und nachfolger,
dig mit dem König David
mit von den geiſſeln, wel-
urden, als ſie den gedech-
Er zeugte mit Iſabella,
randrum, welcher von Ro-
de, und weil er keine männ-
tochter Johanni Steuart,
herrs von Lorotdale, zur
eim Steuart, Ritter, hatte
elcher ihm ſuccedirte. 2.)
errn derer Lords Blantyre,
folget. 3.) Walther Steu
onarie herſtammen. Jetzt-
r, zeugte mit Eliſabetha Li-
es nahmens, welcher mit
ter des Barons von Bom-
rde durch Johannam Mur-
pool, ein vatter Alexandri,
1513. in dem treffen bey
on Chriſtiana, einer tochter
Alexandrum nach ſich ließ.
di V. geheimer Rath, und
VIII. in Engelland, wur-
n von Schottland, Gra-
ebracht; nachdem ihm ſei-
chter des Patrick Dunbar
atte. Von denſelben wur-
bey ſeines vatters lebzeiten
Grafen von Huntley über-
von Catharina, einer toch-
elcher gleichfalls Alexander
irte. Derſelbe wurde bey
Jacobi VI. gemahlin, zum
riſtiana, einer tochter Wil-
Alexandrum und Wilhel-
no Steuart, ſtammen die
von denen unten ein ei-
leſte, Alexander Steuart,
wurde an. 1607. den 2.
von Gairles, an. 1623.
Galloway erhoben. Er
Carolo I. geheimer Rath,
erfolgten tode von Gruſel,
Lochinvar, zwey ſöhne,
der Steuart ſuccedirte ſei-
alloway, und zeugte mit
, Grafen von Monteith,
ſtarb. Ihm folgte alſo
ls dritter Graf von Gallo-
e geſegnete, und von Ni-
von Lag, drey ſöhne nach
hm der älteſte, Alexander,
t Maria Douglas, einer
berry, ſechs ſöhne zeugte,
, folgte, aber an. 1694.
ruder, Jacobus Steuart,
irte noch an. 1728. und
ner tochter Alexandri, Gra-
am, Lord Gairles, am le-
84.

, ein vornehmes haus in
nigs Jacobi V. natürlicher
chter des Lords Kennedy,
lurray; er ſtarb aber oh-
Grafſchafft Murray der
te ſie die Königin Maria
te König mit Margaretha,
, gezeuget hatte. (ſiehe von
Murray, einen eigenen ar-
r gemahlin, Agnes, einer
Marishal, zwey töchter. Die
ciſco Hay, Grafen von Er-
athete Jacobum Steuart,
würde eines Grafen von
s zwiſchen ihm und dem
ußverſtändniſſes an. 1592.
ſöhne, von denen der ál-
denen von Huntley aus
eiehl, Annam, des Mar-
te, und bey ſeinem an.
acobum, zum nachfolger
tha, einer tochter Alexan-

dri, Grafen von Hume, drey ſöhne, von denen ſein ſucceſſor, Alexander, von Carolo II. zum Juſtice-General, von Jacobo aber zum Parlements-Commiſſario und Ritter des Diſtel-ordens ernennet wurde. Von ſeinen ſöhnen, die ihm Amilia, eine tochter Johannis Balfour von Pitcullo, gebohren, ſtarb der älteſte, Jacobus, bey des vatters lebzeiten ohne männliche erben; es folgte ihm alſo der andere ſohn, Carolus Steuart, als Graf von Murray, Lord Down, und Columbkinch, welcher noch an. 1728. am leben, und mit Anna Campbel, einer tochter Archibaldi, Grafen von Argyle, vermählet war. *The British comp.* tom. II. p. 241.

* Steuart, Grafen von Traquair, ein berühmtes geſchlecht in Schottland, welches von Jacobo Steuart, Grafen von Buchan, deſſen vatter, Jacob Steuart, insgeſamt der ſchwartze Ritter von Lorn genannt, die mutter aber, Johanna, eine tochter Johannis, Grafen von Sommerſet, und des Königs Jacobi I. wittwe geweſen, ſeinen urſprung hat. Er erhielt von dem Könige Jacobo II. ſeinem halb-bruder, nicht nur die würde eines Lord-Schatzmeiſters von Schottland, ſondern auch die landſchafft und Baronie Traquair, die er ſeinem ſohne, Jacobo, den er mit Margaretha, einer tochter aus dem geſchlechte Murray von Philiphaugh, gezeuget, übergab, welches an. 1492. den 18. may von Jacobo IV. bekräfftiget wurde. Dieſer Jacobus Steuart bekam mit Catharina, einer tochter und erbin Richardi Rutherford, die Baronien von Ruther und Wells, in der Grafſchafft Rorborough, und büſſete ſein leben in der ſchlacht bey Flodden ein. Sein ſohn, Wilhelm, erhielt an. 1511. die freyheit, ſeine Herrſchafft in der Baronie von Traquair aufzurichten, und zeugte mit Chriſtiana, einer tochter Johannis, Lord Hay von Yeſter, einen ſohn mit ihm gleiches nahmens, welcher vier männliche erben hatte. Von denſelben ſuccedirten ihm die drey älteſten, Robertus, Johannes und Wilhelmus nach einander, hinterlieſſen aber alle drey keine kinder; der jüngſte hingegen, Jacobus, hatte einen ſohn, nahmens Johannem, welcher bey ſeines vatters lebzeiten mit tode abgieng, jedoch von Maria, Andreä, Herrn von Ochiltree, tochter, einen ſohn, Johannem, nach ſich ließ, welcher an. 1606. ſeinem groſſvatter ſuccedirte. Derſelbe war bey Jacobo VI. ſo ihn zum Ritter geſchlagen, geheimer Rath; Carolus I. aber machte ihn zum Lord-Ober-Schatzmeiſter von Schottland, ernennete ihn an. 1628. den 19. april zum Lord Steuart von Traquair in der Grafſchafft Twedale, und an. 1633. den 22. jun. zum Baron von Linton, und Grafen von Traquair. Er richtete an. 1647. auf ſeine eigene koſten ein regiment zu pferde auf, und ſuchte dem Könige Carolo auf der inſul Wight luft zu machen, hatte aber das unglück, daß er nebſt ſeinem älteſten ſohne in dem treffen bey Preſton gefangen, und auf das ſchloß zu Warwick geſetzet wurde, allwo er vier jahr zubringen muſte. Er ſtarb endlich an. 1659. und hinterließ von Catharina, einer tochter Davids Carnegy, Grafen von Southesk, Carolum, welcher von Anna, einer tochter Georgii Seaton, Grafen von Winton, zwey ſöhne bekam. Der älteſte, Wilhelmus, Graf von Traquair, ſtarb unverehlichet, und alſo ſuccedirte ihm ſein bruder, Carolus Steuart, Graf und Baron von Traquair, und Lord Linton, welcher mit Maria, einer tochter Roberti Marwell, Grafen von Ruthsdale, nebſt ſechs töchtern, zwey ſöhne gezeuget, und noch an. 1728. am leben geweſen. *The British comp.* tom. II. p. 315.

* Steuart, Vicomte Mountioy, eine anſehnliche familie in Irrland, welche mit denen Steuart, Grafen von Galloway, einerley urſprung hat. Denn Wilhelmus Steuart, Alexandri, des erſten Grafen von Galloway, jüngerer bruder, begab ſich nach Irrland, wurde an. 1623. den 10. april von Jacobo I. zum Baronet erhoben, und hinterließ Alexandrum, welcher an. 1650. den 3. ſept. in der ſchlacht bey Dunbar in Schottland ſein leben einbüſſete, und ſeine gemahlin ſchwanger hinterließ. Dieſelbe gebahr ſechs wochen hernach Wilhelmum Steuart, welcher an. 1684. den 9. may von Jacobo II. zum Baron von Naimalton und Vicomte Mountioy creiret, auch zum Oberſten über ein regiment zu fuß beſtellet wurde. Er gieng an. 1686. nach Ungarn, um der belagerung von Ofen mit beyzuwohnen, und als er von dar zurück gekommen, ſchickte ihn der Hertzog von Tyrconell nach Franckreich, woſelbſt er in die Baſtille geworffen wurde, und darinn bis an. 1692 aushalten muſte. Nach ſeiner erledigung begab er ſich nach Flandern, um dem König Wilhelmo III. aufzuwarten, und verlohr den 24. aug. in der ſchlacht bey Steenkercken ſein leben. Von ſeinen ſöhnen, die er mit Maria Coote, des Lords Colloony tochter, gezeuget, folgte ihm Wilhelmus, welcher an. 1694. Oberſter zu fuß wurde, und in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege die ſtelle eines General-Lieutenants verwaltete. Er ſtund bey der Königin Anna in ſolchem anſehen, daß er ihn zum geheimen Rath ernennete, welche ehren-ſtelle ihm auch an. 1714. der König Georgius I. ließ, und ihm ein regiment dragoner gab. Von ſeinen ſöhnen, die ihm Anna Boyle, eine tochter des Murrough Lord Vicomte Bleſſington, gebohren, lebte an. 1728 nur noch ein einziger, nahmens Wilhelmus. *The British comp.* p. 198.

* Steuart, Lord Blantyre, eine anſehnliche familie in Schottland, welche von Thoma Steuart, deſſen in dem artickul Steuart, Grafen von Galloway erwehnet wird, herſtammet. Von deſſen nachkommen wurde Walther Steuart, ſo Commendant zu Blantyre, Königlicher Cammer-Juncker,

Lord geheimer Siegel-Verwahrer, und Lord Ober-Schatzmeiſter von Schottland geweſen, an. 1606. den 10. jul. von Jacobo VI. zum Baronet erhoben. Er ſtarb an. 1616. und hinterließ von Nicola, einer tochter Jacobi Sommerville von Camnethian, unter andern Wilhelmum, welcher mit Helena, einer tochter Wilhelmi Scott von Ardroß, zwey ſöhne zeugte. Der älteſte, Walther Steuart, ſtarb ohne erben, worauf ihm ſein jüngſter bruder, Alexander, in der würde eines Baronets ſuccedirte, und mit Margaretha, einer tochter Johannis Shaw von Greenock, einen ſohn, der gleichfalls Alexander hieß, bekam. Derſelbe war ein Rath im Juſtitz-Collegio, und hinterließ bey ſeinem an. 1704. erfolgten tode von Anna, einer tochter Roberti Hamilton von Preſtmenen, vier ſöhne: Der älteſte, Walther, ſuccedirte ſeinem vatter, und wurde an. 1710. zu einem von den 16. Pairs von Schottland erwehlet, um in dem Parlement von Groß-Britannien zu dienen. Er ſtarb aber an. 1713. unverehlichet, und da fiel die würde eines Lords von Blantyre auf ſeinen bruder Robertum, welcher noch an. 1728. floritte, und von Helena, einer tochter Johannis Lyon, Grafens von Strathmore, einen ſohn am leben hatte. *The British comp.* tom. II. p. 442.

* **Stevartius**, (Petrus) gebürtig von Lüttich, war Doctor und Profeſſor Theologiæ, wie auch Cantzler zu Ingolſtadt, Canonicus bey St. Lambert zu Lüttich, Præpoſitus zu St. Dionyſii, und des Biſchoffs Vicarius. Er ſtarb an. 1621. in ſeinem 75. jahre, und hinterließ Comment. in Epiſt. Pauli & Jacobi; Notas in Libros IV. Manuelis Calecæ adverſus Græcorum Errores; Apologiam pro Societate Jeſu, u. a. m. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar.

Steuben, eines der älteſten adelichen häuſer, welches in dem Mannsfeldiſchen heut zu tage Gerbſtädt, und in Meiſſen Schnaditz bey Duben beſitzet. Spangenberg nennet die Steuben gute redliche von Adel, und ſetzet hinzu, daß ſie ſich als Meißniſche Krieges-Oberſten wider den Kayſer Adolph um das jahr 1296. inſonderheit in beſchützung der Creutzburg an der Werre, tapfer verhalten. Ernſt von Steuben ſoll die Halberſtädtiſche Ritterſchafft beſchrieben haben, wenn aber ſolches geſchehen, kan man nicht ſagen. Zu anfange des XVIII. ſæculi floritte ein Hauptmann von Steuben auf Schnaditz. Spangenb. Adel-ſpiegel, P. II.

* **Steuberus**, (Johannes) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Lißberg, oder, wie andere wollen, zu Schwickartshauſen, an welchen beyden orten ſein vatter Paſtor war, an. 1590. den 16. jan. gebohren. Nachdem er eine zeitlang in Gieſſen den ſtudien obgelegen, und an. 1609. die Magiſter-würde erlangt, gieng er nach Heidelberg, kam aber hierauf wiederum nach Gieſſen zurück, diſputirte allda in Lateiniſch-Griechiſch- und Hebräiſcher ſprache, und ward ſodann an. 1614. im 24. jahre ſeines alters Prof. Phyſices ordinar. und bald hernach Græcæ, auch endlich an. 1620. Theologiæ & Hebrææ Linguæ Profeſſor, worauf er an. 1623. in Doctorem promovirte. An. 1625. gieng er, als die Gießiſche Academie nach Marpurg verleget wurde, mit andern dahin, und bekam nebſt der Profeſſione Theologica und dem Bibliothecariat auch die ſtelle eines Paſtoris an der Eliſabeth-kirche, und die aufſicht über die Stipendiaten. Er ſtarb an. 1643. den 5. febr. am ſchlage, nachdem er verſchiedene ſchriften an den tag gegeben, als da ſind: Grammatica Græca; Phyſica generalis; Tr. de Conſcientia recta, erronea, & probabili; Diſp. de Controverſiis inter Lutheranos & Calvinianos; Beweis, von Chriſti gegenwärtiger Regierung, vom H. Abendmahl, und Göttlicher Gnaden-wahl wider Petelium, u. a. m. Heßiſch Zehopfer, P. I. & XV.

Steuchus, (Auguſtinus) Eugubinus zugenannt, war zu Eugubio in dem Hertzogthum Urbino in Italien, gebohren, lebte um das jahr 1540. und wurde mit unter die gottſeligſten und gelehrteſten leuthe zu ſeiner zeit gezehlet. Er war Canonicus Regularis der Congregation von S. Salvator, und Bibliothecarius von der Vaticaniſchen bibliotheck, hatte groſſe erfahrung in den Morgenländiſchen ſprachen, und brachte die in denſelben befindliche manuſcripta der Päpſtlichen bibliotheck in eine beſſere ordnung. Nicht lange hernach bekam er das Biſthum von Chiſamo in Candia. Wir haben unterſchiedliche wercke von ihm, als z. e. Annotationes in Pentateuchum; Commentarios in XLVII Pſalmos. Hiobum &c. de perenni Philoſophia libb. X.; adverſus Lutheranos libb. III.; Coſmopœia ſeu de Mundi Opificio &c. Sonnius druckte an. 1577. zu Paris alle wercke dieſes Steuchi in III. voluminibus. *Sixtus Senenſ.* bibl. ſacr. *Poſſevinus*, in appar. ſacr. *Miræus*, de ſcriptorib. ſæc. XVI. *Naudæus*, biblioge. polit. *Simon*, hiſt. crit. in Vet. Teſtam. lib. III. cap. 12.

Stevenswaert, ein beveſtigter ort in dem Hertzogthum Geldern, an der Maaß, zwiſchen Maſenck und Roermund, gelegen. Zu anfange des Spaniſchen ſucceſſions-krieges hatten die Frantzoſen ſich darinn veſt geſetzt. Sie wurden aber den 2. october an. 1702. nach einer kurtzen belagerung genöthigt, ſelbigen an den Holländiſchen General, Grafen von Noyelles, zu übergeben.

Stevin, (Simon) einer der beſten Mathematicorum in dem XVI. ſæculo, war von Brüſſel, und ſetzte ſich in Holland, wo er das amt eines Damm-Inſpectoris bediente. Printz Moritz von Naſſau, ein groſſer liebhaber der mathematiſchen künſte, hielt ihn ſehr hoch. Er hat die ſegel-wagen erfunden, die auf ebenem lande vermittelſt ausgeſpannter ſegel ſehr ſchnell fortgehen. Seine wercke ſind zuſammen gedruckt, einmal Lateiniſch an. 1608. und wiederum Frantzöſiſch an. 1634. worinn denn vor andern dasjenige gerühmet wird, was er über die ſtatic geſchrieben. *Val. Andreæ. Sweertius. Voſſius*, de ſcient. mathem. *Bayle.*

Stevius, (Petr. Jacob.) ein Medicus, gebürtig von Valencia in Spanien. Er wußte drey ſprachen fertig zu ſprechen, war in der Matheſi und Anatomie wohl erfahren, und wurde durch die öffentlichen lectiones, ſo er in der Medica hatte, ſehr berühmt. Man hat von ihm ſchöne anmerckungen über Nicandri Colophonii Theriaca heroico Carmine reddita, und einen gelehrten Commentarium in Hippocratis Librum II. ἐπιδημιῶν, ſeu Popularium Morborum, gedruckt zu Valencia. Er hinterließ einen ſohn, der ein Jeſuit war, da dieſe Societät anfangs in Spanien aufgenommen wurde. Dieſer nachdem er eine lange zeit die Theologie gelehrt hatte, wurde von ſeiner Obrigkeit nach Indien geſchickt, um daſelbſt den Chriſtlichen glauben zu verkündigen. *Bibliotb. Hiſpan.*

* **Stewechius**, (Godeſchalcus) ein Niederländer, gebürtig von Hensden, war in der Hiſtorie und den Römiſchen antiquitäten wohl erfahren, erlangte eine Profeſſion zu Pont-à-Mouſſon in Lothringen, und lebte um das jahr 1586. Man hat von ihm: Comment. in Flav. Renat. Vegetium de Re militari; Conjectanea ad Libros Stratagematum Sex. Julii Frontini; Quæſtiones & Conjecturas in Apuleji Opera; Electa in Arnobii adverſus Gentes Libros VII. u. a. m. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Steyaert**, (Martin) ein berühmter Theologus zu Löven, hatte in ſeinem ſtudiren ſo guten fortgang, daß er wider die gewohnheit der beſagten Academie im 28. jahre ſeines alters zum Doctore Theologiæ gemacht, und zwey jahr hernach nebſt dem P. Lupo und Vianen in den Janſeniſtiſchen ſtreitigkeiten an den Bayſt Innocentium XI. abgeſchickt wurde. Nachdem er nun zeitlang Canonicus zu Ypern geweſen, wurde er an. 1685. Rector der Univerſität zu Löven, nachdem er das Formular Alexandri VII. ſchlechterdings unterſchrieben, der Bayſt Innocentius XI. und König Carolus II. in Spanien aber die exclusiones, welche ſie ihm vorher gegeben, aufgehoben hatten. In folgender zeit bekam er die Præſidenten-ſtelle in dem Collegio von Bajus, und ward ferner Bücher-Cenſor, Canonicus und Decanus zu St. Peter in Löven, und Königlicher Profeſſor, wie auch Päpſtlicher Commiſſarius und Official in der gantzen Diœces von Löven. Ohngeachtet er aber dieſe und noch andere ämter alle zuſammen verwaltete, ſo gab er doch dabey einige moraliſche und ſtreit-ſchriften an den tag, und ſtarb an. 1701. im aprill nachdem er 54. jahr alt worden. Unſchuldige Nachrichten.

Steyer, eine wohlerbaute ſtadt, und eine aus den ſieben Lands-Fürſtlichen ſtädten, mit einem ſchloſſe auf einem berge in Ober-Oeſterreich, an welchem die flüſſe Steyer und Ems ſich vereinigen; hat zwey vor-ſtädte, Steyerdorff und Emsdorff, in welchem ſehr viele meſſer und dergleichen ſachen von ſtahl und eiſen verfertiget werden. Die Jeſuiten haben auch ein anſehnlich Collegium allhier. Sie liegt vier meilen von Lintz.

Steyermarck, lat. Styria, (von einigen Valeria) genannt, ein in dem Oeſterreichiſchen kreiſe gelegenes Hertzogthum, ſo von morgen Ungarn, von mittag Crain und die Windiſche Marck, von abend Kärndten und das Ertz-Stift Saltzburg, und von mitternacht Oeſterreich zu grentzen hat. Vor dieſem ſollen allhier die Tauriſci gewohnt haben. Es wird aber dieſes Hertzogthum in Ober- und Nieder-Steyermarck eingetheilet. Beydes gehört dem Hauſe Oeſterreich, und alles iſt darinn Catholiſch. In Nieder-, oder Unter-Steyermarck hat es ſonderlich um Radersburg und Luetenberg einen ſehr herrlichen weinwachs; es hat auch gut obſt, viel wildpret fiſche, geſundbäder, ſaltz-brunnen, ſauer-brunnen, bergwercke, und ſonderlich viel eiſen. An getreyde fehlt es zuweilen, manchmal aber iſt auch ein groſſer überfluß allda. Ober-Steyermarck iſt zwar ſehr gebürgig, hat aber ſchöne thäler, und auf den bergen gute vieh-weyde; daher das vieh den gantzen ſommer über auf denſelben erhalten, und mit ſchmaltz und käſe guter nutz gemacht wird; wie man denn auch darauf herrliche kräuter und mineralien findet. Die luft iſt hier viel geſünder als in Unter-Steyermarck, allwo die fieber, die Ungariſche kranckheit und peſt öfters regieren. Es giebt waſſer allhier, von welchem die, ſo es trincken, kröpfe bekommen, dafür ſich die einwohner in acht nehmen, denn es giebt auch daſelbſt geſunde waſſer. Die vornehmſten flüſſe der gantzen Steyermarck ſind die Muer und die Dram. Jene rinnet der länge nach durch das gantze land, hat aber an etlichen orten viel krümmen. Die Stände dieſes Hertzogthums ſind der Biſchoff von Seckau, die Aebte zu Rain, St. Lamprecht, Admont, in den Neuberg. Die Commendereyen zum Sonntag, zum Fürſtenfeld und Melling; die Bröbſte zu Seckau, Varau, Pela, Stäns und Roetenmann, und denn die Aebtiſſin zu Goes. Die Landes-Fürſtliche ſtädte ſind Grätz, (ſo die haupt-ſtadt des gantzen Hertzogthums) Radersburg, Marpurg, Fürſtenfeld, Voigtſperg, Bruck an der Muer, Leoben, Knittefeld, Judenburg, (die haupt-ſtadt in Ober-Steyer) Rottenmann, Cilly, Veiſtritz, Windiſchgrätz, Pettau und Hartberg. So gehöret auch das berühmte kloſter Marienzell

Fabers

einige jahre gantz ruhig, bis endlich an. 1614. seiner schwester sohn, Ezechiel Meth, (siehe Meth.) neuen lermen verursachte, da denn bey dessen verhafftung auch Stiefel, als das haupt solcher schwärmer, wieder arretiret, und zu Dreßden um 100. Reichsthaler bestrafet, endlich aber unter versprechung künfftiger besserung aus seinem gefängnisse wieder entlassen wurde. Dem allen ohngeachtet fuhr Stiefel immerzu fort, seine irrthümmer zu hegen, und auszubreiten, daher er an. 1616. vor das Ministerium zu Erfurt gefordert, seiner irrthümmer nochmals überwiesen, und als er dieselbe erkannt, zum widerruf angehalten wurde. Eben dergleichen geschahe auch an. 1619. da er endlich in der kaufmanns-kirche zu Erfurt öffentlich revocirte und abbitte that. Als er aber nach der hand gelegenheit gefunden, sich bey des Grafen von Gleichen Johann Ludwigs gemahlin, Erdmuth Julianen, in gunst zu setzen, und von derselben zum Haus-Verwalter in dem Gräflich-Gleichischen hause zu Erfurt bestellet worden, hielt er wiederum nicht allein allerhand zusammenkünfte in seiner wohnung, sondern fieng auch nunmehro an, seine lehren in druck zu geben, weswegen er aufs neue vor einer hierzu verordneten Commißion zu rede gestellet wurde. Er machte sich zwar hierauf eine zeitlang aus dem staube, kam aber im folgenden jahre wieder zurück, und wurde sodann im april auf das toll-haus im hospital, und folgends in das sogenannte block-haus gebracht, allwo er sich zum sechsten mal entschloß, zu widerruffen; indessen aber, weil ihm das Ministerium nicht trauen wollte, bis er sich noch deutlicher erkläret, dennoch bis zum ausgang des jahrs 1625. im gefängnisse zubringen muste. Endlich soll M. Hogel, ein Erfurtischer Prediger, sein Beicht-vatter worden seyn, und ihn seiner gefährlichen irrthümmer völlig überzeuget haben, worauf er auch den 12. aug. an. 1627. nicht aber, wie die meisten vorgeben, an. 1638. mit tode abgieng. Er hat unterschiedene schriften verfertiget, darunter die vornehmsten sind: die sogenannten zehen Christliche und gottselige tractätlein, so an. 1621. in Dantzig gedruckt. Im gegentheil haben sich auch gefunden, die wider ihn geschrieben, als Johann Piscator, ein Professor zu Herborn, Johannes Weber, Hof- und Stadt-Prediger zu Ordruff, Johannes Plaustrarius, Nicolaus Hunnius, M. Merckius und andere mehr. Ja es haben auch der bekannte schuster Jacob Böhme, und Abraham Franckenberg, die feder wider ihn angesetzet. *Kromayerus*, hist. eccles. cent. XVII. *Kortholtus*, hist. eccles. sæc. XVII. *Thomasius*, in der historie der weisheit und thorheit im dritten monat. Arnolds ketzer-historie, P. III. cap. 4. Colbergs Hermet. Platon. Christenthum, c. 5. §. 3. &c. *Mayschmanns* Erfordia litterata, contin. V.

Stiefel, (Michael) war von Eßlingen gebürtig, und anfangs ein Augustiner-Mönch, verließ aber das kloster, und wandte sich zu Luthero, der ihn verschiedentlich recommendirte, und ihn wegen seiner frömmigkeit, gelehrsamkeit, bescheidenheit und arbeitsamkeit hoch hielte. Er ist an unterschiedenen orten Prediger gewesen, und weil er sich sonderlich auf die Arithmetic wohl verstand, hat er ein und anders darinn geschrieben, das gelobet wird. Anbey aber hat er die thorheit begangen, und seinen zahlen so viel zugetrauet, daß er sich veste eingebildet, er wüßte, wenn der jüngste tag kommen würde. Er war dazumal Pfarrer zu Holtzdorff bey Wittenberg, und weil er das jahr und den tag, in den worten: Videbunt in quem pupugerunt, gantz klar gefunden zu haben vermeynte, beredete er seine bauren, der jüngste tag würde an. 1533. den 3. october früh morgens um zehne einbrechen. Die bauren liessen sich dabey wohl seyn, verzehrten das ihrige, und machten ihre gewisse rechnung auf die zukunft des jüngsten tages, fanden sich auch um bestimmte zeit in der kirchen ein, da ihnen Stiefel nochmals über seine zahlen predigte. Es zog um dieselbe zeit ohngefehr ein wetter auf, und da war nun niemand mehr in der gemeine, der an der zukunft Christi zweifelte; als es sich aber wieder aufklärte, sahe endlich der Pfarrer, daß er sich und seine bauren betrogen hatte, die sich nun an ihm mit schlägen ihres schadens erholen wollten. Die sache kam vor das Consistorium zu Wittenberg, wo Stiefel mit hülffe Luthers, als seines guten freundes, die oberhand behielt, und in seiner Pfarre gelassen wurde, weil bey dem vorgegangenen die intention zwar gut gewesen, und man im übrigen mit des mannes einfalt mitleiden tragen wollen. Er ist den 19. april an. 1567. seines alters 81. jahr verstorben. *Buchholzer. Camerarius*, in horis succis. *Wendelinus*, in contemplat. Phys. *Spondanus*, ad an. 1533. *Bayle.*

* Stieler, (Caspar von) ein bekannter scribent des XVII. sæculi, war zu Erfurt den 25. mertz an. 1632. gebohren. Nachdem er in seiner vatter-stadt die anfangs gründe der wissenschafften mit gutem fortgang erlernet, begab er sich an. 1648. nach Leipzig, und legte sich auf die Medicin, setzte auch dieselbe an. 1649. zu Erfurt, allwo er unter Ecc. Leichnero de Calido innato disputirte, unermüdet fort, und zog an. 1650. in gleicher absicht nach Giessen, welche Academie er aber im folgenden jahre wegen einer gehabten schlägerey wieder verlassen muste. Da ihm nun einer von seinen bekannten besondere vortheile versprochen, wenn er sich nach Königsberg in Preussen begeben würde, reisete er dahin, sahe sich aber in seiner hoffnung betrogen, und deswegen genöthiget, bey dem Königlich-Polnischen Ober-Jägermeister von Müllheim als Informator in dienste zu

treten. Weil er aber hierbey alle ſonntage eine predigt ablegen ſollte, ſo muſte er die Theologie vor die hand nehmen, worinn er ſich auch ſowol als im predigen bis an. 1654. ziemlich geübet hat. Allein da ihm auch hier verſchiedene verdrieslichkeiten begegneten, nahm er bey dem Chur-Brandenburgiſchen Oberſten, Heinrich von Wallenroth, die ſtelle eines Kriegs-Secretarii und Auditeurs an, diente auch ferner unter der cavalerie als Cornet, Lieutenant und Capitain-Lieutenant, und verhielt ſich in allen vorgefallenen gelegenheiten ſo wohl, daß ihn unter andern auch der General-Feld-Marſchall Wrangel gern in ſeine dienſte gezogen hätte, wenn er nicht entſchloſſen geweſen wäre, ſich auch an andern orten in der welt umzuſehen. Er danckte alſo wieder ab, und that eine reiſe nach Holland, allwo er ſich in unterſchiedenen ſtädten in die ſechs monate aufhielt. Von dannen wendete er ſich nach Franckreich, wo ihm aber, nachdem er die vornehmſten ſtädte und provintzen beſehen, der unvermuthete zufall begegnete, daß er als ein gefangener in die veſtung la Ruſſe über Perpignan nach Catalonien geführet wurde, und daſelbſt 8. monate aushalten muſte. Nach ſeiner befreyung nahm er zu Orange, weil er wegen des kriegs zwiſchen Franckreich und dem Römiſchen Reiche, nicht wohl fortkommen konnte, die bedienung eines Gräflich-Dohnaiſchen Hofmeiſters an, und ſetzte ohngefehr nach einem jahre ſeine reiſe nach Italien fort. Nachdem er nun zu Liworno gelandet, gieng er nach Rom und Florentz, beſahe ſodann auch die Venetianiſche, Mayländiſche und Savoyiſche Staaten, und kam endlich über Genf nach einer faſt zwölfjährigen abweſenheit an. 1661. wiederum nach Erfurt zurück. Nicht lange hernach wendete er ſich nach Jena, um daſelbſt die Jura zu repetiren, und wurde hiernächſt, nachdem er vorher die ihm angetragene geheime Secretariatſtelle bey dem Grafen von Gleichen, ausgeſchlagen, Cammer-Secretarius bey dem Grafen Albrecht Anton zu Rudelſtadt. Als er in dieſer bedienung drey jahr geſtanden, wurde er an. 1666. bey den Hertzogen Joh. Erneſto und Bernhardo geſamter Cammer-Lehn- und Gerichts-Secretarius in Eiſenach, legte aber dieſes amt nach einiger zeit freywillig nieder, und brachte die zeit theils in Weimar, theils in Jena meiſtens mit bücherſchreiben zu, wobey er ſich doch zugleich an dem erſtern orte auch als einen Lehns- an dem andern aber als einen Univerſitäts-Secretarium gebrauchen ließ, bis ihn der Hertzog von Holſtein zu ſeinem Hof-Rath annahm. Die letzten jahre ſeines lebens hielt er ſich eine zeitlang in Hamburg, und ſodann wieder in Erfurt auf, und diente den ſtudirenden, ſonderlich im Teutſchen ſtylo, mit verſchiedenen collegiis. Endlich hatte er noch die ehre, daß der bereits von Kayſer Ferdinando I. ſeinen vorfahren ertheilte Adel ihm an. 1705. von Kayſer Joſepho wieder erneuert wurde, und gieng ſodann an. 1707. in ſeiner geburtsſtadt mit tode ab. Er ließ ſich die aufnahm und verbeſſerung der Teutſchen ſprache ſehr angelegen ſeyn, und gab unter dem nahmen des Spaten, den er als ein mitglied der fruchtbringenden Geſellſchafft führte, verſchiedene hieher gehörige wercke heraus; wiewol er auch in den ſogenannten höhern wiſſenſchafften einige ſchriften ans licht geſtellet. Die vornehmſten derſelben ſind: Trifolium ſacrum, ſeu Exercitium Pietatis quadripartitum; Redendes Creutz Chriſti, oder Betrachtungen der ſieben Worte Chriſti am Creutz; der bußfertige Sünder; JEſus-Schall und Wiederhall; Vade mecum Juridicum, ſeu Compendium Scientiæ Juris privati; Diſcurſus de abbreviandâ Lite; der Teutſche Advocat in zwey folianten; Auditeur oder Kriegs-Schultheiß; Teutſche Secretariat-kunſt; der allezeit fertige Secretarius; der politiſche Brief-verfaſſer; der allerneuſt-ankommende Secretarius; der Teutſchen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutſcher Sprach-ſchatz; Idea Rhetoricæ Serotini pro Domo ſua; les plus belles Lettres des meilleurs Auteurs François de ce Tems recueillies & traduites en Allemand par le Tard; Zeitungs-Luſt und Nutz; Schatten-riß der Welt ꝛc. Sein ſohn, Caſpar Ernſt, gebohren zu Rudelſtadt an. 1664. war erſtlich zu Erfurt Auditeur, hernach aber Advocat bey der Chur-Maynziſchen Regierung, und den Stadt-Gerichten daſelbſt, und zuletzt Actuarius im Stadt-Amte, wo er an. 1721. geſtorben, nachdem er ſeines vatters Vade mecum ans licht geſtellet, und deſſen Schatten-riß der Welt, in einer beſondern ſchrift unter dem titul: Sonnenſchirm, vertheidiget. Seine übrigen drey ſöhne haben ihr glück bey den waffen geſucht, und ſind bey ſeinem abſterben ihrer zwey als Hauptleuthe, der dritte aber gleichfalls als Officier in Kayſerlichen dienſten geweſen. *Moſchmanni* Erfordia litterata.

Stier-Gefecht, dieſes iſt eine von den gröſten ergötzlichkeiten, welche die Spanier haben. Es iſt faſt keine ſtadt in dem gantzen Königreiche, allwo nicht ein groſſer platz hierzu beſtimmet wäre, allwo man jährlich mit ſelbiger ſich zu divertiren ſucht. Ja ſelbſten die bauren lauffen zu fuß mit der lantze in der hand gegen die ochſen und ſtiere auf ihren dörfern. Man gebraucht hierzu groſſe ſolennitäten, und ungemeine unkoſten, ſo gar, daß diß ſtier-gefechte blos zu Madrid den König auf 40000. thaler zu ſtehen kommt. Man pflegt aber zu Madrid folgendes zu beobachten. Zwey oder drey tage vorhero läßt der König ſelbiges anſagen, worauf daſelbſt auf dem Plaça Mayor, oder dem groſſen marckt-platz, unter freuden-bezeiquungen angefangen wird. Man hört darauf von allen ſeiten allerhand arten der muſic, und ein jedweder kan dieſe zeit über ſich nach belieben luſtig machen. Etliche tage vorhero gehen die Spanier in die Andaluſiſche gebürge, allwo ſie die wilden ochſen mit liſt auf folgende art fangen. Man macht palliſaden längſt an dem wege, dreißig bis vierzig Frantzöſiſche meilen, und bringt einige hierzu abgerichtete kühe hin, welche Mandarines genennet werden. So bald dieſe in das holtz lauffen, nähern ſich die wilden ochſen, und weil ſie denen vor ihnen ſtehenden lüſtern begierig nachfolgen, kommen ſie in gedachte palliſaden, von dar ſie bis nach Madrid gefangen geführt werden. So lange man mit dieſer jagd zu thun hat, machen die andern einen groſſen ſtall, den man Toril nennet, in der mitte des platzes, wo das gefecht vor ſich gehen ſoll, und zwar ſo groß, daß zwantzig darein verſperret werden können. Darauf führen ſie die ſtiere in dieſen ſtall, und manchmal mit groſſer mühe. Wenn ſie nun genug ausgeruhet haben, läßt man einen nach dem andern heraus, da denn ſogleich junge ſtarcke bauren, welche man herradores nennet, kommen, und ſie mit gewalt theils bey den hörnern, theils bey dem ſchwantze halten, und auf dem ſchencken mit einem heiſſen eiſen zeichnen, auch ihnen die ohren ſpalten. Um dieſen platz ſtehen lauter häuſer fünf geſchoß hoch, davon ein jedwedes beſondere ercker hat. Alle dieſe ercker aber döfen nicht ihre eigenthums-herren zu derſelben zeit verlehnen, ſondern der König giebt ſie, wem er will. Des Königs ercker iſt in der mitte auf einer ſeite, viel weiter und erhabener, als die andern, gantz übergüldet, mit einem fürhange umgeben, den er zuziehen läßt, wenn er ſich nicht will ſehen laſſen; oben über ihm iſt ein prächtiger himmel. Auf des Königs rechter ſeite ſind die logen ſeiner Räthe: ſie haben ihre wapen, und ihre tapezereyen ſind mit golde geſtickt. Auf der andern ſeite ſtehen die Grandes von Spanien und die Obrigkeiten, jeder nach ſeinem range. Die Ambaſſadors der gecrönten Häupter Catholiſcher religion, haben ihre logen gleich gegen dem Könige über; die von einer andern religion erſcheinen nicht, als incognito. Die übrigen ercker kauft man beſonders vor zwantzig bis dreißig piſtolen; man ſtreuet ſand auf den platz, man ſchlägt groſſe ſchrancken herum, und macht auf drey ſeiten gerüſte wie amphitheatra, die bis in der erſten reihe der ercker reichen. Die plätze von dieſem gerüſte ſind auch feil, und der geringſte kommt um einen thal. Die ſtadt nimmt dasjenige ein, was von den logen einläuft, und trägt davon die unkoſten, welche zu dieſen ſolennitäten angewendet werden. Des morgens übergiebt man fünf oder ſechs ſtiere dem gemeinen pöbel preis, die ihnen zu fuſſe nachlauffen, mit einer lantze in der hand, und zwar von zehen uhr bis auf den mittag. Nachmittage nimmt ein jeder ſeinen platz ein, da denn ein jeder galan alles ſein geld, ſo zu ſagen, bis auf den letzten heller ſich nicht reuen läßt, um nur ſeine maitreſſe an einen bequemen ort zu bringen, und ihr etwas von erfriſchungen vorſetzen zu können. Man muß geſtehen, daß dieſes ſchauſpiel faſt eines der allerprächtigſten iſt, ja daß man faſt keines dergleichen mehr antreffen könne. Alle fünf reihen der ercker von allen ſeiten des platzes, ſind mit den prächtigſten tapezereyen und vorhängen von unterſchiedlichen farben, mit gold geſtickt umhängt. Kurtz, was nur ſchönes, groſſes, herrliches in Spanien geſehen werden kan, das zeigt ſich hier, und die gerüſte ſind recht mit leuthen überhäuft. An dieſem tage gehen die Damen gantz frey, ohne den flor, womit ſie ſich ſonſten verhüllen; ſie vergeſſen auch nichts, womit ſie ihre ſchönheit einen zuſatz geben können, und kleiden ſich aufs koſtbarſte. Weil aber dieſes ſtier-gefechte mit groſſer lebens-gefahr verknüpft iſt, haben es die Päpſte ſchon öfters abſchaffen wollen. Aber die Spanier, die davon gleichſam bezaubert ſind, haben ſich ſo ſtarck widerſetzt, daß man ſie deswegen hat mit frieden laſſen müſſen. Doch der Papſt hat auch hiervon ſeinen nutzen, indem man einigen kirchen zu ſolcher zeit ablaß gegeben, vor diejenigen, welche von den ſtieren umkommen ſollten. Die Ambaſſadoren und Stands-perſonen, fahren in ihren kutſchen um den platz herum, und darauf gehen ſie in ihre logen. Die meiſten Cavaliers reuten neben ihnen auch mit herum, auf wohl ausgezierten pferden, und machen ihr compliment. Wenn nun die Königin auch in ihre ercker gekommen, gehen die drey leib-compagnien auf den platz, allwo ſie ihre Capitains und Lieutenants anführen. Diejenigen, ſo von den oberſten ſind, reuten auf den ſchönſten pferden, ſo nur können gefunden werden, und ſo lange, bis die garde ſich unter des Königs loge rangirt, marſchiren die Capitains und Lieutenants, mit ihrem regiments-ſtabe in der hand, alle vier vornen an, und machen unterſchiedliche gänge auf dem platze, damit alles nothwendige veranſtaltet werde. Nachmals kommen einige, ſo zuſehen müſſen, daß keine unordnung entſtehe; dieſelben haben unterſchiedliche Alquazils, oder Sergens bey ſich. Sie ſitzen alle zu pferde, und ſind ſehr wohl montirt. Wenn alles dieſes vorbey iſt, ſo giebt der König mit ſeinem ſchnupftuche ein zeichen, das zu thun, was ſie nennen el deſpojo de la plaça, nemlich das gemeine volck, welches in groſſer menge da ſtehet, von dem platze weg zu ſchaffen, und ſie auſſerhalb der groſſen ſchrancken riegel zu ſtellen. Hernach begießt man den platz mit ungefehr 50. tonnen waſſer, ſo auf karren zugeführet wird. Die garde hält ſich recht geſchloſſen zuſammen: denn ſie haben keine ſchrancken, noch gerüſte auf ihrer ſeite. Wenn nun ein ſtier kömmt, dörfen ſie keinen ſchritt weichen, haben alſo auch kein ander mittel als ihre hellebarde, die ſie den grimmigen thieren vorhalten; wenn ſie nun einlauffen, und todt bleiben, ſo iſt es ihr profit. Die Torreadores oder Cavaliers, ſo wider die ſtiere ſtrei-

montiert, mit einem gefolge
et nach ihrer montur oder li-
von rejones mit nach, oder
zerbrechlichen holtz, vier bis
gen spitzigen eisen. Darauf
uch die gantze versammlung,
laudnis aus, mit den stieren
e erhalten haben, gehen sie
die Dame, mit welcher er in
eschieht alles unter dem schall
en orten hören läßt. Wenn
de wider die stiere zu fechten,
, und allenthalben davor ge-
n zwar auch wol mit strei-
nig giebt den schlüssel zu dem
en, und dieser einem Aqua-
die stiere heraus läßt. Man
die thür, und der so sie dinet,
sein leben zu retten, unter
leich hinter der thüre seinen
d er wol liegen bleiben müs-
p davon, und weil ihm nicht
ht seine rettung in seines pfer-
meinigleich ein grosses gelächt-
chwinde läuft, als ein pferd.
m platze mit grossem grimm
der Torreadores machen es
m geschrey und ihrem pfeif-
nein gegangen sind, werffen
ch mit papier umsteckte kle-
nicht alle zugleich, sondern
welchen der stier losgehet; die
en sie nicht ausser die schran-
, als bis das thier wider sie
sen ist, darf nichts, als seine
s; alsdenn aber darf er sei-
nn er einen schaden erlitten
zum exempel, wenn der stier
rt hat, oder wenn er ihm sei-
n, so muß er allerdings, um
n ziehen. Die weise dieses
e lantze recht gerade über den
ort in das fleisch eindringe,
seiner hand bleibt. Wenn
on statten gehen soll, so muß
r herreuten, hernach solches
echen, nachdem aber der stich
nt continuiren, und das thier
es ordentlich sich nicht um-
gen es angreiffen, so pflegen
en die beyden hörner einzu-
lich, und das thier fället au-
jemand einen solchen stich
victor, victor, und wer ihn
n davon. Aber dieses alles
nicht ordentlich einige todte,
s wenigste, so geschieht, ist
dem nun der stier gefället ist,
erhauet ihn wol in 1000.
ser die schrancken bringen,
maul-eseln, denen sie solchen
das fest währet drey oder vier
sie 15. bis 20. stiere. Wenn
riehet, und man gerne einen
; er mit den Englischen hun-
ig, aber starck, und so beiß-
; fahren lassen. Bisweilen
örner, und werffen sie in die
ser, und mit weit grössern
n, springen ihnen auf den
und trachten insonderheit, sie
einige, so zu fusse streiten,
von starcken und dicken holtz,
, jedoch nach proportion.
len, so setzen sie sich mit ei-
le ihren stich gethan haben,
boden, allwo sie ihren man-
em kopfe haben, gegen den
ren, und dadurch zeit be-
en. Man kan es wohl auch
ie augen zuschließt, ehe es
muß die weise wohl wissen,
ren. Andere sind so verwe-
die beyde hörner einstossen,
ey läuft. Einige springen
sich bey den hörnern, ohn-
b die Spanier achten hier
rpnung, es sey nicht recht,
blut vergossen werde. *Col-*
V. p. 857. seqq.

ein kleiner ort, fast in der
dasst Basilicata, zwischen den beyden flüssen Agri und Salandrella, gelegen. Es hastet der titul eines Fürstenthums darauf, welches zu anfange des XVIII. sæculi durch erbschafft an den Römischen Fürsten Colonna di Sonnino gekommen ist.

Stilicon, seinem herkommen nach ein Wandale, und General unter Theodosio M. stund bey diesem Herrn in grossen gnaden, weil er dessen bruders tochter Serenam geheurathet hatte. Als dieser Theodosius eine zeitlang hernach seinen sohn Arcadium zum Morgenländischen, und Honorium zum Abendländischen Kayser erkläret hatte, machte er Rufinum zum Vormunde des ersten, und Stiliconem zum Vormunde des andern. Diese würde brachte ihm eine sehr hohe gewalt zuwege, weil er dadurch Generalissimus über alle Römische armeen wurde. Wie er nun ein über alle massen tapferer und erfahrner mann war, also war er auch in allen seinen vornehmen glücklich, bis daß ihn der ehrgeitz stürtzte. Noch vor an. 400. war er dem Orientalischen Kayser Arcadio wider Alarich und seine Gothen zu hülffe gezogen, und hatte sie in Peloponneso an einem engen ort dergestalt eingeschlossen, daß deren untergang ungezweifelt schiene. Doch daß sie selbigem entgangen, wird für dieses mal nicht Stilichoni, sondern vielmehr dem verschnittenen Eutropio beygemessen, welcher damals das Griechische Kayserthum unter dem schwachen Arcadio nach eigenem willen regierte, und jenem befahle, sich ohne den Barbarn mehr zu schaden, wieder in Italien zu ziehen. Im jahr 403. den 29. merts schlug er Alaricum wieder bey Pollentia im Ligurischen, so daß dieser sich in Thracien zurück ziehen muste; wiewol auch Stilicho dabey grossen verlust litte, und man deswegen um so weniger glauben darf, was einige spätere scribenten, die vielleicht das in Peloponneso vorgegangene mit diesen letztern händeln vermischen, selbigem schuld geben wollen, als ob er den Gothen aus eigenen ehrgeitzigen absichten mit fleiß hätte entwischen lassen. Als Alarich nachdem wieder kommen, wußte Stilicho dessen meistes volck durch list an sich zu locken, so daß jener mit wenigen muste zurück fliehen. Den Hunnen Radagaisum, welcher bis in Hetrurien eingedrungen, überwand er endlich in einem treffen, und schlosse nachmals dessen armee um Fäsulä herum, wo anietzo Florentz stehet, dergestalt ein, daß sie von hunger und mangel aller nothdurft fast gäntzlich zu grunde gieng, und Radagaisus selbsten letzlich gefangen in seine hände fiel, da er ihn dann als einen räuber aller länder hinrichten ließ an. 405. In dieser zeit nun stunde es um Stilichonem sehr wohl, und ward er für die vornehmste stütze des Reichs geachtet. Er wurde zweymal des Kaysers schwieger-vatter, als welcher seine tochter Maria, und nach derselbigen tode ihre schwester Thermantia heurathete, so daß alles dahin zu zielen schien, daß er auf den höchsten gipfel der gewalt und ehre erhaben werden sollte. Als aber dieses noch nicht zureichte, seinen unersättlichen ehr-geitz zu stillen; nahm er sich vor, seinen sohn Eucherium zu der Kayserlichen würde zu erheben. Zu solchem ende hatte er schon von langer zeit her ein heimliches bündnis und correspondentz mit den Barbarn gehabt, und sich zum theil des Alarici hiezu bedienet. Gewiß ist, daß er nach Radagaisi dämpfung nicht allein die wider seldigen aus Gallien gezogene völcker nicht, wie es die noth erfordert, wieder dahin geschickt, sondern auch durch seine heimliche anstiftungen verursacht, daß gleich darauf die Alanen, Vandalen, Burgunder, Suevi und Francken mit gröster schaaren allda eingefallen, und nicht nur das schöne land zusamt Hispanien jämmerlich verwüstet, sondern auch sich darinn vollkommen vest gesetzet, und solches endlich dem Römischen Reich gäntzlich entrissen haben. Gegen diß alles nun war es ein geringes, daß Stilicho den Alaricum, der ebenfalls von neuem drohete, durch geschencke und versprechen stillete. Der eigentliche anfang des falls Stilichonis kam von den soldaten her, welchen von dieses manns heimlicher verrätherey ein starcker argwohn war beygebracht worden. Sie empörten sich daher zu Ticinum, schlugen viele von dessen freunden todt, und forderten jenen selbst mit solcher heftigkeit zur straffe aus, daß ihn Honorius, wenn er auch gewolt, schwerlich würde haben erretten können; wiewol dieser nach ersehenen genugsamen proben von dieses dieners untreue sich gar nicht ungern dazu verstanden hat. Also ward Stilicho zu Ravenna auf des Kaysers Honorii befehl an. 408. hingerichtet. Desgleichen strangulirte man um eben dieselbige zeit seinen sohn Eucherium, und seine gemahlin Serenam, welche von Placidia, des Kaysers schwester, beschuldigt worden, daß sie die Barbarn angereitzet, in das Reich zu kommen, und die stadt Rom zu belagern, wie auch, daß sie an allem beginnen ihres ehemanns theil gehabt hätte. Der Rath machte einen schluß, daß des Stilichonis nahme aus allen öffentlichen örtern, allwo er eingegraben worden, ausgetiliget, und alle seine statuen niedergerissen werden sollten. *Prosper & Marcellinus*, in chron. *Orosius*, lib. VII. *Claudianus*, de Stilic. laud. *Banduri*, in numism. Impp. Rom.

Stillingfleet, (Eduard) ein gelehrter Englischer Prälat gebohren in Dorsetshire an. 1635. Als zu anfange des jahrs 1677. William Sancroft zum Ertz-Bischoff von Canterbury erhoben ward, succedirte er demselben sowol in der würde eines Decani von der St. Pauls-kirche, als auch in dem amt eines Prolocutoris bey der versammlung der Geistlichkeit. An. 1689. den 13. oct. erhielt er das Bißthum zu Worcester, und an.

1694. meynte man, daß er an Doctor Tillotſons ſtelle würde Ertz-Biſchoff von Canterbury geworden ſeyn, wenn er eine beſſere geſundheit und weniger neider gehabt hätte. Er ſtarb den 4. mart. an. 1699. Unter den Gelehrten hat er ſich durch unterſchiedene ſchriften einen groſſen nahmen erworben. *The compleat history of England*, vol. III. *Heylin's* help to English history. *Mercure hiſt.* de l'an. 1699.

Stilpon, von Megara, ein berühmter Philoſophus, und ſchüler des Euclides, lehrte in ſeinem vatterlande mit ſo groſſem ruf, daß als er einſt eine reiſe nach Athen that, ſo gar die gemeinen bürger aus ihren häuſern und boutiquen heraus traten, den beſchriehenen Stilpon zu ſehen. Als ſeine gefährten ihn deshalber höniſch halten wollten, und meynten, es wäre ein ſolcher zulauf, als wenn ein fremdes thier, oder meer-wunder angekommen wäre, antwortete Stilpon gar geſchickt: mit nichten, der zulauf kommt daher, weil ſie an mir einen rechten menſchen ſehen. Er war von natur zum trincken und frauen-liebe geneigt, aber ſeine ſtrenge Philoſophie verwahrte ihn vor beyden laſtern. Als Demetrius Poliorcetes Megara einnahm, befahl er, daß man das haus, darinn Stilpo ſich aufhielte, ſchonen, auch was ihm bereits genommen ſey, erſtatten ſollte. Allein Stilpo verſicherte, daß ihm nichts fehle, weil man ihm ſeine wiſſenſchafften und vernunft gelaſſen hätte. Er war kein ſonderbarer verehrer der götter. Wer knoblauch gegeſſen hatte, durfte nicht in den tempel der Cybele kommen. Stilpon, der einſt knoblauch geſſen hatte, gieng nicht nur in ihren tempel, ſondern ſchlief gar darinn, und als ihm die göttin im traume vorwarf, daß er als ein Philoſophus ihre heilige geſetze überträte; antwortete er ihr gleichfalls im ſchlafe: ſie ſollte ihm nur was beſſers zu eſſen ſchaffen, ſo wollte er ihre ordnungen unverbrüchlich halten. Und ein ander mal fertigte er den Neptunum, deſſen Prieſter er mag geweſen ſeyn, und dem er das gewöhnliche opfer, nemlich einen gantzen ochſen, nicht gebracht hatte, ebenfalls im ſchlafe gar kurtz ab: daß er nicht geſonnen ſey, ſich ſeinethalben in groſſe ſchulden zu ſtecken. Seine tochter lebte nicht allzuwol, und als man ihm diß vorhielt, ſagte er mit groſſer kaltſinnigkeit: ſie brächte ihm keine ſchande, wie er ihr keine ehre. *Diogen. Laert. Athen. Plutarch.* de profectu virtutis ſentiendo. *Bayle.*

Stimmer, (Tobias) ein berühmter mahler von Schaffhauſen, gebohren an. 1534. er iſt ſonderlich in hiſtorien vortreflich geweſen, und hat zu Straßburg für den Marggrafen von Baden viele ſchöne ſtücke verfertiget. Nicht minder war er vortreflich im zeichnen und holtzſchneiden, wie man dann die bibliſchen figuren an. 1586. zu Baſel gedruckt von ihm hat. Item die figuren im Flavio Joſepho an. 1588. zu Straßburg gedruckt. Ferner hat er die alten und neuen Gothiſchen, Italiäniſchen und Teutſchen Helden, auch die vornehmſten Regenten, und wiederum ein groſſes buch der hochgelehrteſten und berühmteſten Theologorum Teutſcher nation, auf holtz gezeichnet, ſo an. 1587. zu Straßburg gedruckt worden, mit noch unzehlbaren herrlichen wercken, allerley art von iagden, haushaltungen und hiſtorien, wie er denn auch den Pantagruel an tag gegeben. Nicht geringer ſind ſeine Emblemata, unter der aufſchrift, Icones affabræ, welche zu Straßburg an. 1591. gedruckt worden. Er hat noch drey brüder gehabt, als 1.) Abel, einen berühmten glasmahler, 2.) Chriſtoph, ein form-ſchneider in holtz, wie dann von ſeiner hand, die kleine bibliſche figuren, Flavius Joſephus, das emblematiſche büchlein und andere mehr bey den kunſt-verſtändigen enthaltene wercke, ſolches genugſam bezeugen. Er ſchried ſich an. 1581. der Löbl. V. O. drey Land-Stände diener und General-Einnehmer des Meß-pfennings Elſaß und Sundgäwiſchen geſtadens. 3.) Joſias, gebohren an. 1555. wird nicht weniger als ein vortreflicher mahler angezogen. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 254. *Mſcr. ſam.*

STIMULA, der nahme einer Heydniſchen gottheit, von welcher getichtet ward, daß ſie die menſchen zu allerley vornehmen auf eine abſonderliche art anreitzte. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

Stingelheim, eine nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Wilhelm an. 1165. in dem turnier zu Zürich heime austragen helffen. George wurde ein groß-vatter Hans Ulrichs, deſſen enckel Frantz Anton Ignatius, erſter Freyherr von Stingelheim, Erb-Cämmerer des Stifts Regenſpurg, Herr auf Thürntheing, Weichshofen und Groſſen-Colnbach, Herr der Herrſchafften Küren und Bernhardswald, iſt an. 1714. verſtorben. Seiferts ahnen-tafel der Herren von Roſenbuſch.

Stippo, eine ſtadt in Servien, an den Macedoniſchen grentzen, 16. ſtunden von Oriſare, welche an. 1690. von den Chriſten erobert, geplündert und eingeäſchert worden, nachdem die Türcken hierbey in einem treffen 2000. mann eingebüſſet. Ricauts Ottom. Pf. P. II.

Stipsborn, oder **Stubbecksborn**, ein geringer ort in dem Lüneburgiſchen Amt Soltau, wird vor das ſtamm-haus der Sächſiſchen Hertzoge aus Billungiſchem ſtamm angegeben. Denn nach Büntings bericht wohnte allhier Bihling, oder Wiling, deſſen ſohn der bekannte Hertzog Hermann ſeyn ſoll. Büntings Braunſchw. und Lüneb. chron. p. 366.

Stobäus, (Johannes) ein Griechiſcher ſtridnt in dem IV. oder V. ſæculo, hat verſchiedene wercke geſchrieben, deren Photius in ſeiner bibliotheck meldung thut. Die vornehmſta ſind, Eclogarum, Apophthegmatum & Vitæ Præceptorum libb. IV. Collectanea, wovon ſonderlich die erſten annoch vorhanden ſind, und viele nützliche auszüge aus den alten, nun zum theil verloheenen ſcribenten in ſich begreiffen. *Photius*, cod. 167. *Geſner.* in biblioth. & in proleg. collect. ſenc. Stobæi.

Stoccus, oder **Stokes**, (Johannes) Doctor, ein Engelländer aus der Grafſchafft Suffolk gebürtig, und ein Dominicaner-Mönch, ſtudirte zu Cambridge, woſelb. er auch Doctor wurde. Er lebte um das jahr 1374. und hinterließ verſchiedene tractate, unter andern: ad Rationes Hornebii lib. I. Determinationum lib. I. &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Stochem, iſt eine kleine, zu dem Stift Lüttich gehörige ſtadt an der Maas, zwiſchen Maſtricht und Maſeyck, gelegen, bey welcher ſich ehemals ein veſtes ſchloß befunden.

Stock, (Simon) ein General des Carmeliter-ordens, und ein Engelländer von geburt. In dem 12. jahre ſeines alters begab er ſich in eine wüſteney, und wohnte in einer höle unter einem groſſen baum, deſſen nahme auf Engliſch Stock iſt, dahero auch nachgehends dieſer mann ſo genennet wurde. Einige zeit hernach begegnete er etlichen Carmeliten, die damals zum erſten mal aus Paläſtina in Europam kamen, in dem orden begab er ſich, und wurde wegen ſeines guten lebens ſehr berühmt. Man hat von ihm etliche tractate, als: Canones Cultus Divini; Homilias ad Populum, de Chriſtiana Penitentia, & Epiſtolas ad Fratres. Er ſoll die devotion des ſogenannten Scapularii, auf eine von der Mutter GOttes gehabte erſcheinung, eingeführt haben. So hat er auch geſtanden der H. Jungfrauen zu ehren gemacht, und iſt zu Bourdeaux um das jahr 1250. oder, wie andere melden, an. 1265. geſtorben. *Lucius*, in bibl. Carmel. *Alegre*, parad. Carm. *Baleus* & *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript. *Bzovius* & *Spond.* in annal. eccl. &c.

* **Stock**, (Chriſtianus) ein Philologus, war zu Tamberg nicht weit von Jena, den 1. jan. an. 1672. gebohren. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt den grund ſeines ſtudirens gelegt, ging er an. 1687. nach Gera auf das Gymnaſium, und brachte es in demſelben ſo weit, daß er bey ſeinem abſchied, eine öffentliche rede in Teutſcher, Lateiniſcher, Griechiſcher, Hebräiſcher, Chaldäiſcher, Syriſcher, Samaritaniſcher, Arabiſcher, Perſiſcher und Aethiopiſcher ſprache zu halten, im ſtande war. Nach dieſem verfügte er ſich an. 1695. nach Jena, hörte alda ſowol in den Orientaliſchen ſprachen, als in der Theologie die berühmteſten Lehrer, ward auch an. 1698. Magiſter, imgleichen an. 1704. Adjunctus der philoſophiſchen Facultät, und that ſich hiernächſt durch ſeine lectiones und verſchiedene ſchriften dermaſſen hervor, daß er an. 1717. zum auſſerordentlichen Profeſſore Philoſophiæ beſtellet wurde. In dem jahr 1731. ward er Prof. Philoſoph. ordinarius, und bekam endlich die Profeſſionem Linguarum Orientalium, ſtarb aber, ehe er noch auf gewöhnliche weiſe zu dieſem amte eingeführet werden konnte, den 4. febr. an. 1733. Man hat von ihm: Inſtitutiones homileticas; Inſtitutiones Græcæ Linguæ; Interpretem Græcum; Clavem Linguæ ſanctæ Vet. Teſtamenti; Clavem Linguæ ſanctæ Nov. Teſtamenti; Nov. Teſtamentum Græcum, Obſervationibus Philologicis, Criticis & Exegeticis illuſtratum; Fundamenta Theologiæ Baierianæ, und homiletiſches Real-Lexicon, mit J. G. Walchii vorrede, worinn von ſeinem leben mehrere nachricht ertheilet wird.

Stockach, eine kleine ſtadt, an einem fluß gleiches nahmens, nicht weit von dem Boden-ſee, gelegen, welche der vornehmſte ort von der Schwäbiſchen Herrſchafft Nellenburg iſt.

Stockar, **Stocker**, ſiehe Stokar.

Stockharner von Starein, eine Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche von dem ehemaligen adelichen Oeſterreichiſchen geſchlechte Stockharn, ſo ſchon längſt abgeſtorben, unterſchieden. Johann iſt um das jahr 1385. Ertz-Herzoglicher Schencke geweſen. Ernſt, Ortolph und Heinrich haben an. 1390. die kirche in Buchberg reichlich beſchencket; der erſte hat etliche güther in Leutmannsdorff beſeſſen. An. 1537. iſt Johann Unter-Land-Marſchall in Oeſterreich geweſen. Gegen ausgang des XVII. ſæculi hat ſich Chriſtoph Sebaſtian, nebſt ſeinem bruder, in dem Coburgiſchen niedergelaſſen. Dieſer brachte das unweit Hilversthauſen gelegene guth Streudorff, jener aber das ſchloß Haſſenberg an ſich, wiewol er es bald hernach einem Herrn von Wilhelmsdorff in Nürnberg käuflich überließ. Er lebte noch an. 1700. als Coburgiſcher geheimer Rath und Cammer-Director. An. 1717. ward ein Freyherr Stockharner von Starein Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath. *Bucel.* ſtemmat. P. III. p. 226. Hönns Cod. chron. p. 105. *Wurmbrand.*

Stockhauſen, eines der älteſten adelichen häuſer in Heſſen, welches das Erb-Marſchall-Amt in dem Stifte Corbey beſitzet. Deren ſtamm-haus ſoll das am fluſſe Ruhr in der Grafſchafft Marck gelegene ſchloß Stockhauſen ſeyn, ſo heut zu tage dem Herrn von der Recke zuſtändig. Ditmarus wird unter die Aebte zu Corbey gezehlet, er nahm ſich vor eine Sächſiſche hiſtorie zu ſchreiben, ſtarb aber darüber an. 1200. Hermann führte an. 1376. mit den Grafen von Hohenſtein krieg, und Gieſme und Lamprecht wurden an. 1458. beſchuldiget, daß

welwegen ſie der Sächſiſche
iedene Grafen mit krieg über-
gelegene ſchlöſſer zerſtöreten,
egnete an. 1460. das zeitliche.
ſen war an. 1675. Land-Rä-
r zu Weimar. Johann Carl
es Sachſen-Merſeburgiſchen
delſh. P. II. Mannſf. chron.

e und Freyherrliche familie in
ſtamm-ſchloß Stockheim ge-
eſſen nachkommen iſt inſonder-
n. 1528. als Vitzdum in dem
Ritter-Gerichts zu Lorch ver-
n: 1.) Friedrich der jüngere,
alten, und Wilhelmen, Gräf-
mann zu Idſtein, und Han-
ann zu Kirburg hinterlaſſen.
m, des Printzen zu Baden-
, gemeldter Hans, hinterließ
iſchen Amtmann zu Oppen-
ersheim; es ſind beyder nach-
Philipp, Vitzdum und Hof-
tät ebenfalls bald verloſchen.
patter worden Johann Hein-
Würtembergiſchen. Von deſ-
an. 1676. als Fürſtlich-Wür-
ent und der Reichs-Ritter-
Director. Friedrich Wilhelm
ezte ſeiner familie, mit tode
22. ſeq.

ie haupt-ſtadt in dem König-
ſen, bey dem ausfluſſe des
Ipland, an den grentzen von
liche reſidentz der Könige in
rgen und ſeen umgeben, wel-
ehm machen. Der hafen iſt
n Europa ſeyn mag. Denn
an die ſtadt hinan kommen,
en ſcheinen, und in dem ha-
gen können. Stockholm be-
zwey vorſtädten. Die inſuln
Komungsholm, Helalandes-
garsland. Die vorſtädte ſind
Die inſul Stockholm wird ei-
l der beſte theil davon, wel-
Seit dem 1641. jahre ſind
n ausgezieret worden, wel-
aren. Die vornehmſte ſtraſ-
t ſehr ſchöne häuſer, welche
der pallaſt des Reichs-Adels
welches der ort iſt, allwo die
en gehalten werden. Der
zuſammen kommen, iſt mit
, Baronen und Edelleuthe
In eben derſelbigen inſul iſt
r genannt, und des Königs
o gewiedmeten kirche, die ſie
it kupfer gedeckt iſt, gleich-
die meiſten häuſer. Die in-
hänget an Stockholm durch
ret die kloſter-kirche, welche
gehörte, worinn einige Köni-
Es ſind auch daſelbſt viel fei-
e. Sie hänget an der nord-
hernen brücke. Helgiandes-
ul iſt der ort, allwo ſich
er aufhalten. Sie iſt durch
Stockholm, und durch eine
vereinbaret. Schipsholm
wo die ſchiffe anlanden, ſo
aſelbſt das Admiralität Ge-
zur erbauung und ausrü-
und ſie iſt an die nordliche
e gefüget. Ladduggarsland
ener-hofe wird alſo genannt,
r, wie auch ſeine vogel-häu-
gleichen ſeine hirſche, rehe
werden. Es ſind daſelbſt
ſer, allwo ſich das gemei-
ſpatzieren gehet. Die nord-
iſt einer hölzernen brücke,
andwercker darinn wohnen,
hat. In der ſüdlichen vor-
au kommenden waaren ein
ch allhier zur bequemlichkeit
en. Der Meeler-ſee macht
tliche platz, allwo die ſchiffe
Schipsholm. Es iſt ein vor-
der einen veſten boden hat,
ſo daß die allergröſten ſchif-
ie gefahr von den ſtärckſten
winden oder anfällen der feinde, weil der eingang zu ſeiner ſicherheit ſehr veſte ſchantzen hat. Das ſchloß, welches des Königs ordentliche reſidentz iſt, ſtehet auf einer gegend, von welcher der hafen beſchoſſen, und die ſtadt überſehen werden kan. Das groſſe thor gehet nach einem groſſen offenen platze zu, welcher von dem ſchloſſe durch einen graben, der um das ſchloß gehet, geſondert iſt. Das gantze gebäude iſt durch drey höfe in eben ſo viel theile unterſchieden. In dem erſten ſind die corps de gardes und groſſe pavillons, in welchen ein Gerichte gehalten wird, das Collegium executionis genannt, worinn der Stadt-Gouverneur Präſident iſt. Der andere hof begreift des Königs gemächer in ſich, und beſtehet aus verſchiedenen pavillons, wie auch einigen gallerien, damit man zu einander kommen könne. Das gebäude des ſchloſſes iſt zwar ſehr alt, aber doch artig und ſehr bequem eingerichtet, und dabey ſchön ausgeputzet. Auf der einen ſeite dieſes hofes ſtehet des Königs capelle, welche ein ſehr groſſes und nettes gebäude iſt. Die decke darinn iſt vergöldet, und hat erhabene figuren, die ſehr wohl gemacht ſind. Einige von den alten Königen ſind allhier begraben. In dieſem hofe iſt auch die Kriegs-Cammer, die Cantzley und die Rechnungs-Cammer. Über der Cantzley iſt die cammer, wo die Reichs-Räthe zu ſitzen pflegen. Nahe dabey iſt der groſſe Reichs-ſaal, wo die Reichs-Stände ſitzen, wenn ſie ſich in Stockholm verſammeln. Rund umher ſind die wapen aller provintzen, die der Cron Schweden unterworffen, zu ſehen. Ein wenig weiter hin iſt eine berühmte bibliotheck, welche merckwürdig iſt, wegen einer groſſen anzahl auserleſener manuſcriptorum, wie auch vieler halberhabenen figuren, welche Heydniſche götter, Kayſer und Könige vorſtellen. Die meiſten darunter ſind noch mehr ſehenswürdig wegen der curiöſen arbeit, als wegen der koſtbaren materien, woraus ſie gemacht, welche von verſchiedenen metallen, und zum theil auch von feinen ſteinen iſt. Der dritte hof begreift in ſich der Königin gemächer, welche ſehr bequem und ſchön ausgezieret ſind. Das merckwürdigſte in dieſem ſchloſſe iſt der runde thurm, Trekronor genannt, wegen der drey cronen vom vergöldeten kupfer, welche auf deſſen ſpitze geſetzt ſind, und das Schwediſche wapen vorſtellen, womit auf die drey Cronen Schweden, Dänemarck und Norwegen gezielet wird, welche vormals einem einigen Könige unterworffen waren. In den untern ſtockwercken dieſes thurms iſt ſehr viel vorrath von artillerie. Es iſt dieſes gebäude in dem jahr 1697. den 17. may faſt gantz verbrannt, gleichwie auch viel andere im rauch aufgegangen. Ingleichen iſt an. 1723. den 11. may in einer wind-mühle nahe bey der Marien-kirche ein feuer ausgekommen, welches ſo geſchwind und entſetzlich um ſich gefreſſen, daß die ſchiffe mit genauer noth in den ſtrom hinaus haben flüchten können, wie dann etliche von den flammen verzehret worden. Die ſchöne Catharinen-kirche, verſchiedene pallaſte nebſt mehr als 1000. andern wohnhäuſern ſind im rauch aufgeflogen. Das unglück wurde durch einen in die luft geſprungenen pulver-thurm vermehret. Die Schweden haben nicht dahin geſtrebet, die begräbniſſe ihrer Könige an einem orte zu haben, ſowol, weil dieſe Crone in unterſchiedliche familien gekommen, welche in den begräbniſſen ihrer vorfahren haben liegen wollen, als auch wegen des unterſcheids der religionen und wegen der veränderungen der Königlichen reſidentz, welche in unterſchiedene ſtädte verſetzt worden. Die Heydniſchen Könige lieſſen ſich unter die drey berge bey der ehemaligen haupt-ſtadt Upſal begraben, ſo ohngefehr eine halbe meile von dieſer ſtadt entfernet ſind. Die nahmen gedachter berge ſind Gambla, Upſala und Hegar. Die meiſten von den Catholiſchen Königen, ſind in den ſtädten Strengnes und Wadſtena begraben. Die Lutheriſchen Könige haben ihre begräbniſſe in der Domkirche zu Upſal, ausgenommen, Guſtavus Adolphus und Carolus Guſtavus, welche ihre begräbniſſe zu Stockholm in der inſul Riddersholm haben. Es liegen daſelbſt auch einige Schwediſche Herren begraben. *Saxo Grammaticus. Zeilerus. Wexionius. Gothofredus*, in deſcript. Suec.

Stockholmiſch blutbad, ſiehe **Chriſtianus II. oder Chriſtiernus**, König in Dänemarck.

Stockhorn, iſt eine hohe Alpe in dem Berneriſchen Oberlande gegen dem Thuner-ſee, zwiſchen welchem und ſeinem benachbarten berge Rieſen, Rädmann ein geſpräch gehalten hat, welchem unter ihnen der vorzug gebühre in anſehung der höhe.

Stockport, oder **Stopford**, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Cheshire, an dem fluſſe Mersey.

Stocksbridge, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Southamthon an dem fluſſe Teſt, welche zwey Deputirte in das Unter-Haus ſendet.

Stodderheim, ſiehe **Stutterheim**.

STOECHADES, einige inſuln auf dem mittelländiſchen meere, an der küſte von Provence, jetzt Isles d'Hieres genannt, weilſie nahe bey der alſo benannten ſtadt liegen. Die drey vornehmſten darunter ſind Hovàa, Prote und Meſe oder Mediana, wiedie letztere in den mittlern zeiten iſt genennet worden. Dann obige drey nahmen ſind Griechiſch, und wurden vorzeiten dieſen inſuln nach ihrer lage gegeben, ſo daß ſie in unſerer ſprache nach der ordnung, wie ſie hier geſetzet ſind, die unterſte, die erſte

oder oberſte und die mittlere hieſſen. Die drey Franzöſiſche nahmen ſind Isle du Levant, oder de Titan, Porteres und Porquerolles. Nahe dabey liegen die, welche von den Alten Phönice und Sturium ꝛc. jetzund aber Tete de Can, Ribaudas, Ribaudan und Langouſtier genennet werden, wiewol auch einige Langouſtier zu Porquerolles rechnen, als von welcher inſul es gar wenig entfernet. Auf Langouſtier und zu Licaſtre, wie auch in Porquerolles, hat der Cardinal von Richelieu zwey gute forts aufrichten laſſen, damit ſich die Spanier der inſul nicht bemächtigten. Dieſe inſuln wurden von den Mönchen zu Caßiani zeiten beſetzt, welche aber bald hernach das unglück hatten, von den Saracenen in die ſclaverey hinweg geſchleppet zu werden; welches auch nachmals denen an der erſten ſtatt gekommenen Ciſtercienſern, und drittens denen für die letztere eingeſetzten, und von Bapſt Innocentio III. dem Ciſtercienſer-orden wieder zu weichen vergeblich ermahnten Canonicis Regularibus widerfahren iſt; ſo daß heut zu tage ſich gar kein kloſter mehr da befindet. Dieſe inſuln ſind ſo fruchtbar, daß die Maltheſer-Ritter, nachdem ſie Rhodus verlohren, hieſelbſt mit permiſſion des Königs in Franckreich ihren ſitz zu nehmen gedachten. Im übrigen müſſen die Stoechades mit den ſogenannten Inſulis Lerinenſibus, welche ebenfalls auf dieſen Provençaliſchen küſten, aber näher an Italien zu, liegen, nicht vermiſchet werden. *Strabo*, lib. IV. *Ptolemæus*, lib. X. c. 2. *Caſſianus*, in collat. *Bouche*, hiſt. de Prov. *

STOECHARIUM, ein weiſſer chor-rock, den in der Griechiſchen kirche die Epiſcopi, Presbyteri, Diaconi und Subdiaconi trugen. Man hat ſie wol vor zeiten aus dieſer urſache aufgebracht, indem man an den Geiſtlichen die ſchönheit der engel vorſtellen wollen. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1449. *Chriſt. Sonntag.* diſſ. de ſtœchariis, Altorf. an. 1704.

* Stölzlin, (Bonifacius) ein Lutheriſcher Prediger, war zu Giengen in Schwaben, allwo ſein vatter nach der bekannten Nördlinger-ſchlacht im 80. jahre ſeines alters von einem ſoldaten erſtochen worden, an. 1603. den 7. jun. gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien erſtlich auf dem damals neu-aufgerichteten Gymnaſio zu Ulm, nachgehends aber zu Straßburg, von dannen er ſich an. 1629. wiederum zurück nach Ulm verfügte. An. 1631. wurde er zum Pfarrer nach Wexler in Ulmiſcher Herrſchafft beruffen, mit dem befehl, ſolches amt ohne vorhergehendes examen gleich den folgenden tag anzutreten, und kam folgends zu gleicher ſtelle nach Thomerdingen und Bollingen, ferner nach Holtzheim und Steinheim, und endlich an. 1656. nach dem Ulmiſchen flecken Kuchheim, allwo er auch, nachdem er in den damaligen kriegs-unruhen ungemein viele gefahr und verfolgung ausgeſtanden, an. 1677. im 74. jahre ſeines alters das zeitliche geſegnet. Man hat von ihm ſehr viel erbauliche ſchriften, worunter ſonderlich zu mercken: Türckiſcher Bund, oder von der Türcken Anfang, Religion, Macht, Regiment ꝛc. Catechiſmus-hand, oder Erklärung des kleinen Catechiſmi Lutheri in drey tomis in 4. Erklärung der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien; Geiſtlicher Rauch-altar, oder Gebäte für Studioſos Theologiæ und Prediger; Unterricht für angehende Kirchen-diener, wozu ſein ſohn, M. David Stölzlin, eine Mantiſſam verfertiget; u. a. m. *Witte*, diar. it. *Manuſcripte.*

Stör, lat. Sturia, ein ziemlicher fluß, ſo der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn den nahmen giebt, welche ſie von dem eigentlich alſo genannten Holſtein ſcheidet, entſpringet an der grentze des Wagerlandes, ohnweit dem dorfe Bornhövet, und nachdem er verſchiedene kleinere flüſſe zu ſich genommen, und vor Itzeho vorben gefloſſen, fällt er unterhalb Glückſtadt in die Elbe. Danckwerths beſchr. Schleßw. und Holſt. P. III. c. 11. 242.

Stösen, ein ſtädtlein oder flecken zwiſchen Naumburg und Zeitz, hat einen ſogenannten Gerichts-ſtuhl des Fürſtl. Sachſen-Weiſſenfelſiſchen Amts. Es wird noch jährlich zu einer gewiſſen zeit einmal Land-Gericht hier gehalten. *Knaut.* prodr. Miſn p. 274. ſeq.

Stössel, ein uraltes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches vor etlichen hundert jahren unter dem nahmen Stoletto in der inſul Corſica florirt, und wegen ſeiner wider die Barbarn erwieſenen tapferkeit von dem Kayſer Friderico Barbaroſſa einen mohren-kopf zum wapen erlanget. An. 1508. hat einer von Stöſſel nebſt Bernhardten von Haugwitz der ſtadt Breßlau abgeſagt, ſie wurden aber in wenig tagen verglichen. Adam von Stöſſel auf Slotditſchen war an. 1588. der Wolauiſchen Weichbilder Landes-Aelteſter, und hinterließ unter andern Valentinum auf Seppa, Groß-Kauer, Bartſch, Cöln, Kottwitz, und Katſchütz, welcher an. 1621. Kayſerlicher Oberſt-Wachtmeiſter, und noch an. 1653. am leben geweſen. Caſpar Adam von Stöſſel auf Tſcheſchen, war an. 1680. des Fürſtenthums Wolau Landes-Aelteſter. Adam Leonhard von Stöſſel, Erb-Herr auf Bartſch, Cöln, Irſingen, Bröddelwitz, Wetſchütz, Milchau und Globditſchen, des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter, wie auch des Rützniſchen kreiſes Land-Hof-Richter, hinterließ Adamum von Stöſſel auf Tſchiläſen und Brenowitz, welcher noch an. 1719. des Wolauiſchen Fürſtenthums im Herrenſtädtiſchen kreiſe Landes-Aelteſter geweſen. *Zimmii* Schleſ. curioſ.

Stoff, Stove, ein kleines ſtädtlein in dem eigentlich ſogenannten Hertzogthum Mecklenburg, zwiſchen Dargow und Schönberg, hart an den Lauenburgiſchen grentzen, woſelbſt vor alters die Biſchöffe zu Ratzeburg zu reſidiren pflegten. *Topogr. Sax. inf.* p. 199.

Stoſterus, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, wurde zu Juſtingen in Schwaben von geringen eltern an. 1452. gebohren, und lehrte die mathematiſche wiſſenſchafften zu Tübingen mit groſſem ruhm. Durch ſeine bücher brachte er ſich in noch gröſſere hochachtung; dahero nicht zu wundern, daß er gantz Europam in ſchrecken geſetzt, als er eine groſſe waſſerfluth verkündigte, die an. 1524. kommen ſollte. Allein da traf eben ſo wenig ein, als ſeine andere prophezeyung, daß der jüngſte tag an. 1586. kommen ſollte; wiewol andere ſagen, daß er ihn erſt auf das jahr 1588. geſetzet. Doch mit ſeinem tode, der an. 1531. den 16. febr. erfolget, hat es etwas genauer eingetroffen; wiewol die umſtände deſſelben nicht alle überein kommen. Einige ſagen, er ſey an der peſt geſtorben, andere behaupten, es ſey ein bret aus dem repoſitorio, da er ein buch langen wollen, ihm auf den kopf gefallen, wovon er tödtlich verwundet worden. Sein diſcipel, Munſterus, hat aus deſſen manuſcripten ſehr viel in ſeine wercke gebracht, wordurch er ſich die gelehrte welt gar ſehr verbunden, allein dieſe manuſcripten alle bey entſtandenem brand nachmals verlohren gegangen. *Adami*, in vit. Philoſophor. Germ. *Caſpinus*, ad. an. 1531. *Voſſius*, de ſcient. Mathem. *Heyl.*

STOICI, Heydniſche Philoſophi von einer alſo genannten ſecte, deren urheber Zeno war. Es wurde ihnen dieſer nahme gegeben von einem gewiſſen ſpatzier-gange, in der Griechiſchen ſprache Stoa genannt, ſo ein ort zu Athen war, allwo die Stoici zuſammen kamen, ſich mit einander von ihrer lehre zu unterreden. Der grund ſolcher lehre war, daß ſie glaubten, daß alle dinge durch eine bloſſe nothwendigkeit geſchehen, welche ſie fatum nennten, und für eine ſo veſtgeſetzte ordnung und zuſammenvergliederung nothwendiger urſachen ausgaben, daß ſie auch GOtt ſelbſt nicht ändern könnte. Sie machten alle laſter gleich, und ſagten, daß es eben ſo groſſe ſünde wäre, einen ochſen, wo man deſſen nicht benöthigt, todtſchlagen, als einen menſchen umbringen. Ihre weiſe männer ſetzten ſie faſt in einen gleichen grad mit dem gott Jupiter; gaben aber auch jedoch vortrefliche lehren von der tugend und allen menſchlichen pflichten, als worinn ihnen keine andere Heydniſche Weltweiſe bevorkommen ſind; wie ſie dann noch ferner den ruhm, die weit wichtiger iſt, groſſen theils davon getragen haben, daß ſie ſich vor andern befliſſen, auch ihr leben ihrer lehre gemäß einzurichten. Von dieſer ſecte waren Chryſippus, Apollodorus, Poſidonius, Cleantes, und andere. *Cicero*, in paradoxis & alibi. *Strabo*, lib. XIV. *Plutarchus*, de Stoicor. pugnis. *Diogenes Laertius*, de vitis Philoſ. lib. VII. *Lipſius*, manuduct. ad Philoſ. Stoic. *

Stojentin, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Pommern, welches mit den Freyherren Stratin daſelbſt einerley wapen führet, und daher auch einerley urſprung haben mag. Es ſollen auch die von Schwetzko von dieſem geſchlecht herſtammen, nachdem Joachimi von Stojentin ſohn Matthias von dem Ritter-ſitze Schwetzko ſich zu benahmen angefangen; deſſen enckel Burchardus, Bürgermeiſter zu Stolpe, iſt ein groß-vatter Antonii von Schwetzkow worden, der bey dem Hertzoge Philippo II. die charge eines Hof-Raths bekleidet. Um das jahr 1400. that ſich Jürge Stojentin in dem Polniſchen kriege hervor, und wurde von den Polen Woiech, das iſt Jürge genennet, welcher nahme endlich in Woyen oder Woien verwandelt worden, und bey ſeiner poſteritä geblieben. Hans Stojentin aber, welcher um die gedachte zeit die ſtelle eines Hauptmanns zu Stolpe bekleidet, hat ſeinen nahmen und ſtamm fortgeſetzet. Bogislaus Theslav und Hans die Stojentiner haben an. 1460. der ſtadt Stetin in dem nahmen der ſtadt Stargard den krieg angekündiget. Valentin war um das jahr 1530. J. U. D. und Amts-Hauptmann zu Lentz. Von Caſparn, der an. 1617. als Hauptmann zu Friedrichswalde verſtorben, ſtammen alle noch lebende von Stojentin her. Friedeborns Stetin. chron. *Micral.* Pommeri. lib. VI.

Stokar, Stoker, ein vornehmes alt adeliches geſchlecht in der Schweitz, und ſonderlich in dem Canton Schafhauſen, von welchem Burckard und Walther zu anfang des XIV. ſeculi in der Grafſchafft Nellenburg in den dörfern Singen, Riethen und Nariheim von den Freyherren von Rosenegg und Hohenklingen ſtattliche güther zu lehn gehabt und beſeſſen. Burckardi ſöhne Hans und Heinrich blieben mit vielen andern Rittern und Edlen in der ſchlacht bey Sempach an. 1386. Walthers poſteritä ließ ſich zu Schafhauſen nieder, von denen Alexander als Kayſerlicher Hauptmann in den Mayländiſchen kriegen ſich tapfer gehalten, und deswegen von Kayſer Maximiliano I. an. 1501. mit einem neuen wapen-brief begnadiget worden. Er führte auch an. 1512. in der ſchlacht bey Novara das panner von Schafhauſen unter der Eydgenoſſen armee, welche damals wegen ihrer tapferkeit von Bapſt Julio II. den titul Defenſorum Eccleſiaſticæ Libertatis bekommen. Alexanders bruder Hans that an. 1519. eine reiſe und pilger-fahrt nach Jeruſalem, und ward bey dem H. grabe daſelbſt zum Ritter geſchlagen. Nach ſeiner zurückkunft wurde er zu Schafhauſen Reichs-Vogt, Seckelmeiſter und Ob-

hinterließ Jacobum und Hen-
Reformation nach Solothurn,
ich Hauptmann unter Henrico
elchem er zum Ritter gemacht
u Nevers, seine nachkommen
hultheiß zu Solothurn, (deſ-
nn Vigier, Interprete du Roi
1674. ausgestorben. Hein-
V. in Franckreich als Haupt-
ſich in der action bey Pori an.
s zu Schaffhausen und Ober-
en direction die ſchöne steiner-
worden. Er starb an. 1621.
d und Hans, welche ihre ge-
nten untern Geſellſchafft der
denen ließ ſich an. 1653. er
:land nieder, und ward Pre-
r an. 1709. im 84. jahre ſeis
g dreyer ſöhne, Johann, Jo-
be ſich zu London geſetzt ha-
.) Hans Caſpar, welcher die
chwandegg beſeſſen. Er war
dherr zu Schaffhausen, und
Beatrix von Fulach achtzehen
ſohn gleiches nahmens mit
laſſen, und daſelbſt ſeine fa-
enedict, Herr zu Ober- und
ſt Thurgöw; dieſer hat un-
arolo IX. Königen in Franck-
s mit groſſem ruhme verwal-
559. mit einem Franzöſiſchen
Er ſtarb an. 1579. und hin-
nahmens, welcher Stallmei-
var, wie auch Erb-Gerichts-
zu Schaffhausen, woſelbſt er
uf die obere Geſellſchafft der
ard an. 1597. hinterlaſſende
enedict war Hauptmann in
chaffhausen, und propagirte
, deſſen ſohn Benedict war
urgöw, und ſtarb an. 1642.
rich Oberſt-Lieutenant bey
Albemarle in Holländiſchen
ey Denain an. 1712. Deſ-
Hauptmann in gleichen dien-
: Republick Venedig in Dal-
cob verheurathete und ſetzte
in geſchlecht fortgepflantzet.
Vogt zu Schaffhausen, und
r, nachdem er in ſeiner ju-
leggero zu Straßburg und
ſchöne reiſen durch Franck-
ad gethan, an. 1648. zu ei-
:alien, hernach zum Stadt-
affhausen ernennet worden.
ämtlichen Reformirten Can-
Holland und dem Protector
iche Geſandtſchafft abgelegt,
:rt, und an einem frieden
n mit laborirt; er iſt auch
en mit einer güldenen kette
: er nebſt andern Schweitze-
chen Hof nach Turin abge-
zu intercediren. An. 1657.
Schaffhausen von dem Gra-
s lehn über die hohe maleſiz
wurde darüber zu einem de-
eine deſcendenten geordnet.
ern der Edelleuthe erwehlet
fang des 1681. jahrs geſtor-
.) Georgium, welcher an.
bekleidete ſtelle eines Seckel-
1682. obgedachtes lehn von
ngen. An. 1692. wurde er
ing nach Inſpruck geſchickt,
) daher entſtandenen groſſen
ber ſtarb er zu ende des ge-
ver ſöhne, Georg, David
re an. 1711. vom Churfür-
zu bedienung deſſelben da-
ſerliche wahl abgeordneter
Cavalier von Düſſeldorff
zu endigung des Kayſerli-
ction geſtanden, hiernächſt
ſchreiber des gröſten Chur-
und den 5. jun. an. 1714.
lath angenommen worden.
r unter der Schweitzer-gar-
g, und wurde an. 1678. von
ntons mit ſchreiben an Jh-
Engelland, wie auch an die
um den einſchluß der Sod-
en zu ſolliciriren. Er war

hernach Hof-Cavalier bey Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, und ſtarb an. 1693. hinterlaſſende einen einzigen ſohn, nahmens Diethegen. 3.) Franciſcum, welcher in obengedachtem 1693. jahre ſtarb, nachdem er die Schneebergiſche linie angefangen, und in Joh. Jacobo fortgeſetzt. b) Friedrich, welcher zu Straßburg, allwo er ſtudirte, an. 1641. lediges ſtandes abgeſtorben. c) Frantz, dieſer ſuccedirte dem vatter in der charge eines Reichs-Vogts, und dem bruder in der ſtelle eines Obherrn; er war an. 1666. Landvogt im Klettgöw, und ſtarb an. 1682. mit hinterlaſſung zweyer ſöhne, Frantz und Johann Friedrich. Dieſer war an. 1719. Reichs-Vogt, wie auch Kayſerl. und Ober-Oeſterreichiſcher Poſtmeiſter. IV.) Johann, war Landvogt zu Menoris in Italien, und ſtarb an. 1683. deſſen beyde ſöhne, Eberhard und Hans, ſtunden als Hauptleuthe in dienſten des Printzen von Oranien in den Niederlanden, und der erſte blieb als Major und Ober-Ingenieur in der belagerung Oudenards an. 1673. Johannis ſöhne, Johann und Frantz, ſtunden zu anfang des XVIII. ſæculi gleichfalls in Holländiſchen kriegs-dienſten. V.) Hans Caſpar, war Obherr und des Raths zu Schaffhausen, ſtarb an. 1675. deſſen ſöhne waren: 1.) Chriſtoph, welcher in dienſten der Grafen von Dona in Preuſſen geſtanden, und an. 1693. geſtorben; 2.) Heinrich, war Hauptmann in Venetianiſchen dienſten, und ſtarb lediges ſtandes zu Bergamo; 3.) Johann Jacob, war an. 1666. Hofmeiſter bey dem Grafen von Dona zu Coppet, hernach Gouverneur von deſſelben ſöhnen, Alexander, Chriſtoph und Ferracier; er ſtarb an. 1688. hinterlaſſende zwey ſöhne, Rüger und Hans Caſpar, welche in Holländiſchen dienſten geſtorben, darinn auch ein anderer enckel Johann Caſpar gleiches nahmens, welcher anfangs Lieutenant bey den Schweitzer-Hellebardierern im Haag, hernach Capitain bey dem regiment von Mommoulin geweſen, an. 1701. zu Breda mit tode abgangen.

Sonſten findet ſich auch eine familie dieſes nahmens in dem Canton Zug, welche ſich von Hirtzfelden ſchreiben, und ein differentes wapen von den obigen führen. Von dieſer befand ſich an. 1710. N. Stoker als Fähndrich bey der garde Jhro Königl. Hoheit von Savoyen zu Turin. *Bucelini* ſtemmatograph. P. IV. p. 268. *Ruger.* chron. manuſcr. Scaphuſ. fol. 709. *De Roo*, Oeſterr. chron. P. IV. p. 149. **Fuggers ehren-ſpiegel des Hauſes Oeſterreich**, p. 371. **Tſchudi**, reiſe nach Jeruſalem, p. 2. *Guicciardini*, lib. XI. p. 75. *Theatr. Europ.* tom. VII. p. 648. *Ludolfi* theatr. hiſtor. P. III. fol. 391. *J. Jac. Stockeri* parænesis ad Illuſtriſſ. & Potentiſſ. Fœderis Helvetici Proceres. *Mémoires touchans les Ambaſſad.* p. 552. **Eydgenoß. Regiments Ehren-ſpiegel**, p. 29. 46. 152. 192. &c. **Simlers Regiment der Eydgenoßſchafft**, cum continuat. J. J. Leonis, lib. XI. p. 454. *Fabri* Europ. Staats-Cantzley, P. XXXV. p. 250.

Stoke, ein dorf in der Engelländiſchen provintz Nottinghamshire, bey dem fluſſe Trent, eine Teutſche meile von Newark, weſt-ſüdwärts gelegen. Es iſt durch eine blutige ſchlacht berühmt worden, welche in derſelben gegend der König Henricus VII. an. 1487. mit dem Grafen von Lincoln gehalten, worinn dieſer letztere, nebſt Lamberto Simnel, der ſich fälſchlich vor einen Printzen von Königl. Yorckiſchem geblüte ausgegeben, auch unter dem nahmen Eduardi VI. crönen laſſen, völlig mit ſeiner armee geſchlagen wurde. Die Engelländer nennen dieſes treffen the battel of Stokes field, weil ſie auf den zu Stoke gehörigen feldern vorgegangen. *Camden.* Britann. p. 483. *Bacons* hiſt. Henrici VII.

Stokegomer, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire.

Stokes oder **Stoceus**, (Petrus) ein Engliſcher Carmeliter-Mönch, Doctor, und vornehmſter Rector der Univerſität zu Oxford, wurde von Wilhelmo Curtney, Ertz-Biſchoff zu Canterbury, an. 1382. nach Oxford geſchickt, um öffentlich des Wiclefs lehren zu widerlegen, welches er auch ſoll glücklich verrichtet haben. Seine vornehmſten wercke ſind ſeine Commentarii über die Bibel, und über den Lombardum; von den Articulis wider den Wiclef; ein buch de Quæſtionibus ordinariis; de Superioritate Clericæ, contra Philippum Repingronum; contra Nicolaum Herfordium, &c. Er ſtarb den 28. jul. an. 1399. in ſeinem convent Hucleu in der Grafſchafft Oxford. *Pitſeus*, de illuſt. Angl. ſcript.

Stokesley, eine kleine marckt-ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire.

STOLA, ein langes unterkleid mit ermeln, welches bis herunter auf die füſſe gieng, und von den Römiſchen Matronen getragen ward. In der kirche war ſtola ſo viel als orarium, das iſt, ein tuch, welches die Diaconi und Subdiaconi auf der lincken ſchulter trugen: manchmal bedeutete es auch das pallium der Ertz-Biſchöffe. *Rubenius*, de re veſt. l. 17. *Pitiſcus*, II. 862. *Du Freſne*, III. 1067.

Stolanto, ſiehe Solanto.

Stolberg. Dieſes Gräflichen hauſes ur-ahnen ſind eines ſehr alten und berühmten Adels: denn zu geſchweigen der alten tradition, welche es von Ottone de Colonna, aus einem edlen Römiſchen geſchlechte, welchem Kayſer Juſtinus II. um das jahr 566. einen ſtrich landes auf dem Hartz, wo damals ſchon das ſchloß Stolberg geſtanden, geſchenckt habe, herführet, (als welches gar zu offenbar falſch, ja noch viel mehr ungereimt iſt, weil einmal des Kayſers Juſtini II. oder des jüngern

gern Herrſchafft bey viel hundert meilen nicht hat an den Hartz und die gegend des ſchloſſes Stolberg reichen mögen;) ſo kan vermöge alter Archivs-urkunden dargethan werden, daß ſie unter den Landherren mit geweſen, aus welchen die Sachſen ihre Hertzoge in den kriegen erwehlet, und einige von ihnen ſolche macht und anſehen gehabt, daß ſie ſich von GOttes Gnaden geſchrieben. Ihre güther ſind durch die Grafſchafft Wernigerode ſehr vermehret worden, welches vermuthlich durch Bothonem geſchehen, der um das jahr 1500. gelebet, und eine von Wernigeroda zur gemahlin hatte. Deſſen ur-enckel gleiches nahmens hat durch vermählung mit Anna, Graf Philipps von Epſtein und Königſtein tochter, kraffi eines geſchlechts-vertrags und teſtaments ihres letzt-verſtorbenen bruders Eberhards, derſelben gäntzliche erbſchafft ſeinen landen einverleibet. Dieſer Botho hat dreyzehen kinder gezeuget, von denen vier ſöhne, Wolfgang, Ludwig, Heinrich und Chriſtoph bekannt worden. Ludwig ſtunde in ſonderbaren gnaden an dem Kayſerlichen Hofe, ſintemal er das glück gehabt, drey Römiſchen Kayſern, Carln V. Ferdinand I. und Maximilian II. als Rath zu dienen; weswegen er auch die Gräflich-Wertheimiſche güther, nachdem deren ſtamm mit ſeinem ſchwieger-vatter Michael verloſchen, auf ſich gebracht, welche aber durch ſeine töchter wiederum auf andere familien gefallen ſind. Chriſtoph war Probſt zu Halberſtadt, und ſtarb an. 1581. Von Wolfgangen und Heinrichen wurden zwey linien errichtet. Des erſtern ſtamm gieng mit ſeinem enckel, Wolfgang George, an. 1631. ein. Heinrich, welcher, ehe er ſich vermählt gehabt, und die Lutheriſche religion angenommen, Decanus in dem Stifts-Capitul zu Cöln geweſen, hat das geſchlecht durch ſeine ſöhne, Ludwig George und Chriſtoph, in zwey äſten fortgepflantzet. Ludwig Georgens ſohn aber, Heinrich Volrath, iſt ohne männliche erben verſtorben. Chriſtoph hingegen blieb der ſtammvatter der jetzt-lebenden Grafen, und hat nach ſeinem tode an. 1638. zwey ſöhne, Heinrich Ernſten und Johann Martin, hinterlaſſen. Heinrich Ernſt hat mit ſeiner gemahlin, Anna Eliſabeth, Graf Heinrich Volraths zu Stolberg tochter, ebenfalls zwey ſöhne gezeuget, Ernſten und Ludwig Chriſtianen. Ernſt, gebohren an. 1650. wohnte zu Iſelburg, und vermählte ſich mit Sophia Dorothea, Graf Chriſtian Günthers von Schwartzburg tochter, von welcher gebohren worden Heinrich Chriſtian an. 1673. und Emanuel Ernſt an. 1678. ſo aber beyde wiederum verſtorben. Ludwig Chriſtian ward gebohren an. 1652. und hatte ſeinen ſitz auf dem ſchloſſe Geudern. Seine erſte gemahlin, Sophia Dorothea, Friedrichs Hertzogs von Würtemberg in Neuſtadt tochter, iſt in kindes-nöthen geſtorben. Die andere, Chriſtina, gebohrne Printzeßin von Mecklenburg-Güſtrow, hat ihm 20. kinder gebohren, davon nachfolgende ſöhne zu mercken: Chriſtian Ernſt, gebohren an. 1691.; Friedrich Carl, gebohren an. 1693.; Heinrich Auguſt, gebohren an. 1697.; Rudolph Ludwig, und Chriſtian Ludwig, zwillinge, gebohren an. 1701. Johann Martin, Chriſtophs zweyter ſohn, hat mit Agnes Eliſabeth, gebohrner Gräfin von Barby, vier kinder erzeuget, von welchen ihn Chriſtoph Ludwig und Friedrich Wilhelm überlebet haben. Der letztere hat mit Chriſtina Eleonora, Heinrichs III. Freyherrn von Frieſen tochter, eine unfruchtbare ehe gehabt, und iſt an. 1684. geſtorben. Der erſtere, gebohren an. 1634. reſidirte erſt zu Ortenburg, hernach zu Stolberg, und ſtarb an. 1704. Er hat ſich an. 1665. mit Louiſa Chriſtina, Landgrafens Georg II. zu Heſſen-Darmſtadt tochter, vermählet, und von ihr unter andern vielen kindern erzielet Chriſtoph Friedrichen, gebohren an. 1672. und Juſtum Chriſtian, gebohren an. 1676. davon der ältere von ſeiner gemahlin, Henriette Catharina, Sigismundi Henrici, Freyherrn von Bibra in Schleſien tochter, ein vatter worden an. 1702. Chriſtoph Ludwigs, an. 1707. Friedrich Heinrichs und anderer kinder mehr.

Stolberg, eine Thüringiſche Grafſchafft an dem Hartze, zwiſchen Hohnſtein und Schwartzburg, gelegen. Die darinn befindliche haupt-ſtadt gleiches nahmens liegt zwey meilen von Nordhauſen, und iſt mit einem ſchloſſe verſehen, welches einem Gräflichen geſchlechte zur reſidentz dienet, und an. 520. von den Sachſen ſoll erbauet worden ſeyn. (ſiehe **Stolberg, Grafen.**) Tromsd. geogr. Spangenb. Mannsf. chron.

* **Stolbergius**, (Balthaſar) ein berühmter Philologus, war zu Mittweide in Meiſſen an. 1640. von anſehnlichen eltern gebohren. Nachdem er erſtlich zu Dreßden, und hernach zu Grimma einen guten grund in den ſtudien, ſonderlich aber in der Griechiſchen ſprache, gelegt, begab er ſich an. 1658. nach Wittenberg, allwo er an. 1660. Magiſter, und nachdem er ſich hierauf mit peroriren und diſputiren in Griechiſcher ſprache hervor gethan, an. 1664. extraordinarius, vier jahr hernach aber ordinarius Linguæ Græcæ Profeſſor wurde. Er ſtarb in dieſem amte an. 1684. den 15. octob. im 44. jahre ſeines alters, und hinterließ Exercitationes de Solœciſmis & Barbariſmis Nov. Teſtam. falſo tributis; Notas in Ajacem Sophoclis, u. a. m. *Hue. v.* memor. Phil. n. 15.

Stollberg, eine Chur-Sächſiſche ſtadt, nebſt einem ſchloß und Amte, in dem Meißniſchen Ertz-gebürge, zwiſchen Wolckenſtein und Schneeberg gelegen. Tromsd. geogr.

Stollhofen, iſt ein dorf eine halbe ſtunde von Sellingen, und drey viertel ſtunden von Fort-Louis gelegen, den Marggrafen von Baden gehörig. Der ort iſt deswegen merckwürdig, weil die Teutſchen in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege eine linie von hier oſtwärts bis an den Schwartzwald, und dann dem Rhein nach hinunter bis faſt nach Philipsburg gezogen haben, um den Schwäbiſchen und Fränckiſchen kreß zu bedecken. Allein die Franzoſen forcirten an. 1710. die Stollhofer-linie, daß die Teutſchen unter dem commando des Herrn Marggrafen von Bayreuth, dieſelben mit hinterlaſſung vieler ſtücken und bagage verlaſſen muſten, worauf die Franzoſen ins Marggrafthum Baden einbrachen. Doch wurde ihnen von dem Hertzoge von Würtemberg die Ettinger und Mühlbergiſche linie vorgezogen, die aber auch nicht viel gefruchtet.

Stolpe, eine ſtadt in Hinter-Pommern, nebſt einem ſchloſſe, gehöret dem Könige in Preuſſen, und liegt drey meilen von dem ausgange des fluſſes Stolpe, und ſieben weſtwärts von Lauenburg. Preußiſche Staats-geogr. Zeil. top. Pomer. Tromsd.

Stolpen, ein ſtädtlein, ſchloß und Amt in dem Marggrafthum Meiſſen gegen die Ober-Lauſitziſche grentze, drey meilen von Dreßden gelegen, und der Sächſiſchen Chur-linie zuſtändig. Es mag vor dieſem etwa Jockerheim genannt worden ſeyn, zu zeiten derer von Mocken, von denen es nebſt Jochern um das jahr 1218. durch Biſchoff Brunonem III. an das hohe Stift Meiſſen ausgekauft, und an. 1576. von Biſchoff Johann von Weißbach mit Fürſtlichen gebäuden gezieret worden. Es haben darauf die Meißniſchen Biſchöffe dann und wann zu reſidiren pflegen, mehrentheils auch ihre Canzler und bediente gehabt, auch ein beſonder Collegium Canonicorum allda angeleget. Ob aber der nahme aus dem Wendiſchen herzuleiten, und ſo viel als Stuhlbahn, d. i. Herren-Hof heiſſe, bedarf einer genauern unterſuchung. Stolpen iſt unter dem Stifte Meiſſen geweſen bis an. 1558. da das geſchlecht von Carlowitz mit Biſchoff Johann von Haugwitz, eines teſtaments halber, einen ſtreit angefangen, darüber der Biſchoff verjagt, die ſache aber an. 1459. ſo vertragen worden, daß das Stift ſich mit denen von Carlowitz verglichen, und das ſchloß, ſtädtlein und Amt Stolpen von Churfürſt Auguſto gegen Mühlberg an der Elbe und das kloſter Güldenſtern eingetauſchet worden; da denn gedachter Churfürſt das ſchloß Stolpen renoviren laſſen, und zu einem grentz-hauſe angerichtet. In dem dreyßigjährigen kriege haben an. 1639. die Schweden das ſtädtlein eingeäſchert, und den thier-garten verwüſtet, die doch beyde wieder reſtaurirt worden. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 275. *Pactenſtern.* theatr. Sax. P. II. p. 22. *Zeilleri* topograph. Sax. ſup. p. 177. Schöttgens hiſtorie des Stifts Wurtzen, p. 568. und im anhang p. 24.

* **Stolterfoht**, (Joh. Jac.) ein Medicus, war in Schleßwig an. 1665. gebohren, und legte ſich anfangs zu Wittenberg und Roſtock auf die Theologie, ergriff aber nachgehends die Medicin, und wurde an. 1692. Doctor und an. 1693. Profeſſor Medicinæ zu Greyphswalde. An. 1708. ward er oberſter Phyſicus zu Lübeck, ſtarb aber noch daſſelbe jahr den 1. april. Er hat heraus gegeben: Phyſiologiam in Nuce; Vectigal commbiale margaritiferum ſive Uniologiam Phyſico-Medicam, u. a. m. Joh. Heinr. von Seelen hat ſein leben in einem beſondern ſchediaſmate beſchrieben.

Stoltz, eine adeliche familie in Schleſien, welche ſich aus dem hauſe Goſten in dem Ratiboriſchen Fürſtenthum ſchreibet. Sebaſtian von Stoltz von Goſten Roßmachaw, war an. 1592. der Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Aelteſter. An. 1718. florirte Johann George von Stoltz und Simsdorff der ältere, auf Radzionkow und die Korczinowitziſchen güther, als Landes-Hauptmann in der freyen Standesherrſchafft Beuthen und Tarnowitz in Ober-Schleſien. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stoltzenau, eine ſtadt in der Grafſchafft Hoya an der Weſer, hatte weyland ein veſtes ſchloß; weil aber in dem dreißigjährigen kriege das ſchloß etliche mal erobert, und von unterſchiedlichen parteyen beſetzet worden, ſo wurde an. 1635. die veſtung gar niedergeriſſen und geſchleifet. Sie gehört dem Hertzoge von Braunſchweig.

Stolzenberg, iſt der nahme eines berges gantz nahe bey Dantzig, welcher, wegen des ſchadens, ſo davon dieſer ſtadt bey einem feindlichen angriff zugefügt werden könnte, mit einigen fortificationen verſehen worden.

Stonar, eine ſee-ſtadt auf der inſul Thanet in der nordöſtlichen gegend von Kent, iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil der Britanniſche König Vortimer daſelbſt begraben liegt, welcher, nachdem er die Sachſen in vielen ſchlachten überwunden, und ſie aus der inſul vertrieben, ſeinen leichnam allhier zu begraben befahl, in der meynung, den Sachſen dadurch einen ſchrecken einzujagen, damit ſie nicht mehr auf dieſer küſte anlanden möchten; worinn er es dem Scipioni Africano nachthat, welcher, nachdem er im kriege wider die Carthaginenſer glücklich geweſen, gleichfalls verordnete, daß ſein grab gegen Africa gekehret ſeyn ſollte, um die Carthaginenſer von der landung auf den Italiäniſchen küſten abzuſchrecken. Allein die Britannier lernten endlich durch die erfahrung den unterſcheid zwiſchen einem Könige in dem felde und einem Könige in dem grabe verſtehen.

Stone, eine marckt-ſtadt an der Trente in der Engelländiſchen provintz Staffordſhire.

STONE-

unens-würdiges werck, und
eland zu ſehen, liegt auf der
zwey meilen weſtwärts von
beſtehet aus vielen überaus
, deren etliche 28. ſchuh lang
rechts geſetzt auf der erden, al-
en der dritte quer über lieget,
gemacht iſt. Speed ſagt, daß
:oſio, einem Britanniſchen Kö-
ar zum andencken ſeiner Edel-
ſelbſt an einem verſammlungs-
eriſcher weiſe ermordet worden.
eiſen, daß ſolches ein Römi-
her Cælo, Ætheri und Diei,
n götter, gewiedmet worden.
ſey, erhellet aus der ordnung
bes aus vier gleichſeitigen tri-
doppelten bedeckten gange des
n ihren prachtigen gebauden
gleichen ſind alle haupt-bal-
n, ohne mörtel oder kalck ein-
römiſchen bau-kunſt ſehr ge-
henge ein dem gott Cælo ge-
:oſſen theils deſſen lage, anſe-
uf einer ebene unter freyem
nde wälder oder dörfer. Es
nach circkel-rund, und folg-
tempel des gottes Cæli oder
ne hieher gebracht worden, iſt
yet in den gedancken, daß ſie
:tiget worden. Wie denn die
gewußt haben ſollen. Alſo
ſänd verfertiget, welchen man
einem harten und dichten ſtei-
inzu, daß viel todten-gebeine
:en. *Camdenus*, Britan.

't-ſtadt in der nordlichen ge-
an dem oſtlichen ufer des
:ovintz von Northamptonsbi-
groſſe ſtadt, welche aus zwey
:en erd-beſchreibern vor der
wird. Sie liegt an dem al-
enannt, welcher zur zeit der
, von Dover an bis nach
duard der ältere den marſch
r ſie beveſtigte. Desgleichen
ein ſtattliches creutz auf zum
olin Eleonora, deren cörper
hete, als er aus Lincolnshi-
racht wurde. Endlich liegt
nn man von ſüden nach der
nd reiſet, und iſt mit guten
)ere ſtadt dieſes nahmens iſt
)e wohl bewohnt iſt, zwey
ſſe Avon liegt, über welchen

ie ihn die Holländer zu nen-
:r ihn auch Valerius Andreä
Utrecht gegen dem ende des
war Prieſter daſelbſt, auch
: hinterließ in Holländiſchen
uf an. 1205. welches wegen
g hoch geſchätzet wird. Ja-
heraus gegeben, aber ohne
rs. Die neueſte ausgabe iſt
icht getreten. *Caſpar. Bur-*

tt der Heydniſchen Laplän-
ter ihres gottes Thor war.
entlehnet, welche die Gon-
nennen. Sie nennen ihn
nd groß, und glauben, daß
habe. Eine jegliche familie
eichen ſie oben auf einem
:er an dem ufer eines mora-
ß iſt ein ſtein, welcher einen
:n felſen, oder an den ufern
nder ſind groſſe bewunderer
daß er auf ihres Stoorjun-
o, damit ſelbiger unter dies
. Sie ſetzen dieſen götzen
) ſtellen oft um denſelbigen
:, nachdem ſie etwa mehr
en. Den gröſten darunter
:e ſtellet ſein weib vor; der
) alle übrigen ſeine knechte
inglich ein männlich renn-
:r verrichtet worden, ſetzen
m halben kreiſe hinter die
Lapon.

der vornehmſten Enthuſia-
æculo. Ja es wollen eini-

ge ihn gar für den erſten anfänger dieſer ſchwärmerey halten, aufs wenigſte iſt gewiß, daß er nebſt Müntzern, Cellario und Stübnern den anfang dazu gemacht. Er war ſeines handwercks ein tuchmacher, und hielt ſich zu Zwickau auf, als ſchon um das jahr 1521. von Müntzern und ſeinem anhange groſſe unruhe daſelbſt geſtiftet worden. Er hatte ſich aber bey zeiten aus dem ſtaube gemacht, daß man ihn nicht, wie einigen geſchahe, ins gefängnis legen konnte. Er kam auch hierauf nach Wittenberg, und wurde daſelbſt nebſt Stübnern und Cellario von Melanchthone wohl aufgenommen, weil dieſer mann noch nicht wußte, was in dieſen leuthen verborgen war, welches ſich nachgehends deutlich geziget hat. Einige melden, daß er nachgehends nach München in Bayern gekommen, und daſelbſt geſtorben ſey. *Seckendorf.* hiſt. Luth. lib. I. *Camerarius*, in vit. Melanchth. *Ottius*, in annal. anabapt. Schmids Zwickauiſche chron. &c. *Colbergius*, in Hermetiſch-Platon. Chriſtenthum, c. 9. §. 2.

Stormarn, eine landſchafft in Holſtein, ſo viel als die Marſch an der Stör, wird oben durch den fluß Stör von dem eigentlichen Holſtein, inſonderheit aber von dem Amte Rendsburg und der Wilſtermarſch, auf der lincken ſeite und zum theil unten durch die Elbe von dem Bremiſchen, ſo auf der rechten ſeite hin durch die Bille, die Schondeck, einen theil der Sült und Barnsbeck, und die Drave von dem lande zu Sachſen, und von Wagrien abgeſondert. Die länge deſſelben von Glückſtadt bis Trittow erſtreckt ſich über zehen, und die breite von Hamburg bis an die Stör etwa ſieben meilen. Es liegen auſſer der ſtadt Hamburg darinn: die Aemter Trittow und Reinbeck, ein groſſer theil des Amtes Segeberg, die Grafſchafft Pinneberg, ein groſſer theil des Amtes Steinburg, die veſtungen Glückſtadt und Krempe, ꝛc. Die zwey Aemter Tremsbüttel und Steinhorſt auf der grentze werden eigentlich nicht darzu gerechnet. Das land iſt ſehr ungleich. Denn oben, da die flüſſe entſpringen, hat es viele heiden, als die Leimfelder-Segeberger-Harz-heide ꝛc. aber an der Elbe liegen fruchtbare Marſchländer. Es giebt auch einige, obwol nicht gar hohe berge. Die vornehmſten flüſſe ſind, die Bille, Alſter, Pinnenaw, Lengelbeck, Rihn, Stör, Schwale, Sarlow, Brahmaw, Bardeck, Bekaw, Wilſter, Wolpurgau, Krempe. Das land hat zwar ſonſt ins beſondere den titul einer Grafſchafft geführt, iſt aber niemals von Holſtein getrennt geweſen, auch hernach von Friderico III. an. 1474. zugleich nebſt Holſtein zum Hertzogthum erhoben worden. Die Könige in Dänemarck und Hertzoge zu Gottorp haben ſich darein, gleichwie in die übrige länder, getheilet, und zwar ſo, daß die vier Aemter Trittow, Reinbeck, Tremsbüttel, Steinhorſt, dem Hertzoge, das Amt Steinburg, darinn Itzehoe, Wilſtermarſch, Glückſtadt, dem Könige gehöret, die Grafſchafft Pinneberg aber getheilt iſt, wiewol der Hertzogliche theil, das Amt Barmſtede, an das Gräfliche haus Rantzow verhandelt worden. Danckwerths landes-beſchr. von Schleſw. und Holſtein, P. III. c. 11-15. p. 241. ſeqq.

Stortzebecher, (Claus) war nebſt einem andern, nahmens Wichmann, das Haupt von einer rotte gewiſſer ſee-räuber, welche ſich zu ausgange des XIV. und zu anfange des XV. ſeculi unter dem nahmen der Victualien-brüder auf der Oſt- und der Nord-ſee formidabel machten. Allein an. 1402. ward er von einigen Hamburger-ſchiffen attaquirt, und nebſt ſiebentzig andern gefangen nach Hamburg gebracht, allwo man ſie insgeſamt öffentlich enthauptete. *Alb. Crantz.* lib. X. c. 6. fol. 229. Adelungok, hiſtor. beſchreib. der ſtadt Hamburg, p. 40.

Stoſch, ein uraltes adeliches und Freyherrliches geſchlecht, iſt eines von den weitläuftigſten in Böhmen, Schleſien und Mähren, maſſen die Grafen von Martinitz und die von Kaunitz, die Herren von Augezd und Kaunitz, die Herren Gulemnicky von Augezd und Kaunitz, die Herren Richnowsker von Richnow, die Herren Talemberg und Militſchin, die Herren Czernici von Kacowa und andere mit denen von Stoſch einen ſtamm-vatter haben. Wenn dieſes geſchlecht aufgekommen, iſt nicht bekannt, dieſes aber gewiß, daß deſſen urſprung Slavoniſch ſey, und daß es ſich unter den Slaviſchen Königen hervor gethan, auch bereits in dem XIII. ſeculo in Schleſien den Gräflichen titul geführet habe. In den alten brieffen haben ſie ſich auch genennet die Stoſchen von Gor, Gur oder Gaur, Stoſch genannt, vermuthlich von dem ſtamm-guthe Guren, welches in dem Guraniſchen kreiſe Glogauiſchen Fürſtenthums gelegen. Nicol Stoſch von Kaunitz war um das jahr 1240. Hertzogs Henrici Pii in Schleſien Cantzler. Peter von Stoſches witz hat ſich von dem ſtamm-guthe Montſchütz auch Peter von Montſchütz geſchrieben, und iſt an. 1317. Voigt zu Bernſtadt in dem Oelſniſchen geweſen. Friedrich Stoſch bekriegte nebſt Opitz und Hayn den Tſchirnern, (Herren zu Tſchirna im Glogauiſchen) an. 1442. den Biſchoff zu Breßlau; dergleichen that auch an. 1445. Girſchig Stoſch mit dem Hertzoge zu Troppau, Wilhelmo. Melchior von Stoſch Gor genannt, auf Montſchütz, war Fürſtlicher Hauptmann zu Luben im Liegnitziſchen, und ſtarb an. 1524. Balthaſar auf Groß-Tſchirna, Tribuſch, Gabel, Ellgut und Sulka, war des Guraniſchen Weichbildes im Glogauiſchen Fürſtenthum Königl. Landrechts-Beyſitzer, machte Groß-Tſchirna zu einer ſtadt, und ſtarb an. 1600. Sein ſohn Caſpar auf Groß-Tſchirna, Sulka, Ellgut, Neuſorge, Graben ꝛc. war Kayſerlicher Rath und des Guraniſchen Weichbildes Landes-Hauptmann. Er ſtarb an. 1627. drey ſöhne nach ſich laſſend, von welchen Alexander, als Königl.

Mann-

Mannrechts-Beyſitzer des Gurauiſchen Weichbildes, an. 1657. geſtorben. Balthaſar, Caſpari jüngſter bruder, auf Groß- und Klein-Tſchirna und Gabel, war des Gurauiſchen Weichbildes Königl. Mannrechts-Beyſitzer, und ſtarb an. 1626. Von ſeinen ſöhnen iſt Caſpar gleichfalls des Königl. Mannrechts im Gurauiſchen Weichbilde Beyſitzer, George Ladislaus aber des gedachten Weichbildes Land-Hof-Richter geweſen. Melchior von Stoſch auf Montſchütz und Crantz, war an. 1664. des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter. Hans George von Stoſch und Kreidelwitz auf Grädtz, Tribuſch, Altwaſſer ꝛc. des Glogauiſchen Fürſtenthums Landes-Deputirter, und des Herrenſtädtiſchen Zaudengerichts Beyſitzer, ſtarb an. 1673. Sein bruder, Wolf Alexander von Stoſch auf Kreidelwitz, Klein-Kotzen und Krickheyde, war um dieſe zeit Königl. Mannrechts-Beyſitzer in dem Glogauiſchen Fürſtenthum, wie auch Landes-Aelteſter und Landes-Beſtellter. Deſſer jüngſter ſohn iſt an. 1688. auf der reiſe zu Franckfurt am Mayn geſtorben, und hat die Kreidelwitziſche linie geendiget. Noch an. 1719. florirten 1.) Melchior Friedrich von Stoſch auf Montſchütz und Kanthen, des Wolauiſchen Fürſtenthums Land-Hof-Richter. 2.) Balthaſar Friedrich von Stoſch, Herr der güther Klein-Kotzen, des Fürſtenthums Liegnitz im dritten kreiſe Landes-Deputirter. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stoßkopf, (Sebaſtian) ein berühmter Mahler und Mahlers ſohn von Straßburg. Er hat ſeine lehr-jahre zu Hanau bey Daniel Sortau gemacht, und iſt in kurtzem wegen ſeiner natürlichen neigung zu der kunſt und fähigkeit weit darinn fortgeſchritten. Die vollkommenheit erlangte er zu Paris und in Italien. Er hat fürnemlich in vorbildung der mit trinck-geſchirren, blatten früchten ꝛc. beladener tiſchen excelliret. Unter andern hat er ein erdichtet kupferſtück gemahlt, daß es gantz natürlich ausgeſehen, und geſchienen, als wäre es mit wachs an eine ſtaffel gekleibt, alſo daß, als es dem Kayſer Ferdinand III. an. 1651. vorgezeigt worden, derſelbe die hand ausgeſtreckt, um das vermeynte kupferſtück abzureiſſen: da er aber den betrug gemercket, hat er darüber lachen müſſen, das ſtück ſehr gerühmet, und in ſeine kunſt-galerie zu Prag gethan. *Sandrart*, acad. pictor. pag. 310.

Stoteroggen, (Edle von) eine alte adeliche familie in dem Lüneburgiſchen, welcher der Kayſer Carolus VI. an. 1719. ihren alten Adel aufs neue confirmiret, und ſie mit dem prädicate Edle von in die zahl der Ritter des Römiſchen Reichs aufgenommen. Ihren eigentlichen urſprung ſoll ſie aus Italien, und zwar aus Rom, haben, wiewol die documenta, ſo ſie davon aufzuweiſen gehabt, in dem dreißigjährigen kriege verlohren gegangen. Johanes Stoteroggen war an. 1311. Advocatus zu Ulitzen, welches damals eine adeliche charge geweſen, womit die Fürſten wohlverdiente diener zu belohnen pflegten. Deſſen ſohn, gleiches nahmens, ließ ſich an. 1317. in der ſtadt Lüneburg nieder, und hatte folgende drey ſöhne: 1.) Johannem III. welcher Bernhardum gezeuget, von dem man nicht findet, daß er nachkommen hinterlaſſen. 2.) Ludolphum I. welcher ſich zwey mal vermählt, aber nur zwey töchter gehabt, davon die jüngſte, nebſt ihrer mutter, an. 1386. in das adeliche kloſter Dambäck gegangen, die älteſte aber ohnbeerbt geſtorben. 3.) Gebhardum I. welchem ſeine gemahlin, eine von Thüne, vier ſöhne gebohren, der älteſte davon, Ludolphus II. hinterließ nur eine tochter; der andere, Henricus, gieng in ein kloſter; der dritte, Albertus, hatte zwar männliche erben, ſie dauerten aber nur bis in die dritte generation; der vierte hingegen, Conradus I. oder Cönecke, (wie er in alten urkunden genennet wird) hat ſeinen ſtamm bis dieſen tag fortgeſetzet. Denn ſein ſohn, Ludolphus III. welcher ſein leben auf 90. jahr gebracht, und an. 1452. ein mitglied des Raths zu Lüneburg worden, hinterließ zwey ſöhne, Hartvicum I. und Johannem V. doch ſind nur noch von jenem nachkommen vorhanden. Ludolphus V. wurde an. 1532. von dem Rath zu Lüneburg abgeordnet, der diſputation, welche Urbanus Regius mit einigen Catholiſchen Patribus hielt, beyzuwohnen. Nicolaus I. auf Wittorf ward an. 1547. von dem Raths-Collegio der ſtadt Lüneburg in wichtigen angelegenheiten zu dem Kayſer Carolo V. geſchickt. Georgius II. Erb-Herr auf Wittorf, hinterließ vier ſöhne, von welchen noch an. 1721. zwey lebten, nemlich 1.) Brand Ludolph, Königl. Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweigiſch-Lüneburgiſcher Rath ꝛc. Erb-Herr auf Groß-Timkenberg. 2.) Statz Friedrich, Ritterſchafts-Commiſſarius des Mecklenburgiſchen Amts Boitzenburg, Erb-Herr auf Wiedendorf und Zarnsdorf ꝛc. welcher mit ſeiner gemahlin, einer Baroneſſe von Dallwitz, keine erben hat. Obgedachter Brand Ludolph hingegen hat zwey ſöhne: der älteſte, Georg, iſt Fürſtl. Mecklenburgiſcher Cammer-Juncker und ordens-verwandter des Naſſau-Dillenburgiſchen ordens-creutzes ꝛc. der jüngſte aber, H. Hartwich, Erb-Herr auf Hanshagen ꝛc. Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof- und Juſtiz-Rath, ingleichen geheimer Referendarius. *Buttneri* genealog. famil. nobil. Lüneburg.

Stotzingen, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, deren ſtamm-haus das ſchloß und ſtädtgen Stotzingen, in der Marggrafſchafft Burgau, drey meilen von Ulm gelegen iſt, ſo heut zu tage den Freyherren von Stein, oder wie andere wollen, der ſtadt Ulm zuſtehet. Johann hat um das jahr 1300. gelebet; Ruwert aber gegen ausgang des XVI. ſæculi zuerſt den Freyherrlichen titul geführet. Deſſen bruders, Wilhelm, urenckel, Sigmund Wilhelm, hat um das jahr 1676. gelebet, und ſein geſchlecht mit drey ſöhnen fortgepflantzet. *Bucelinus.*

Stove, ſiehe Stoff.

Stourton, (Carolus) ein Engliſcher Lord. Er hatte mit einem, nahmens Argol, groſſe ſtreitigkeiten gehabt. Um ſich nun an demſelben zu rächen, kam er an. 1557. mit vielen von ſeinen bedienten in deſſen haus, da ſie denn ihn und ſeinen ſohn mit hebeſtangen todt ſchlugen, ihnen die köpfe abſchnitten, und endlich ſolche nebſt den cörpern in eine grube, welche 15. ſchuhe tief war, verſcharreten. Wenig tage hernach kam dieſe mordthat an den tag, und die ſchuldigen wurden eingezogen. Man verurtheilte den Lord Stourton, nicht weniger als ſeine diener, zu dem ſtrange, und die Königin Maria ließ ihn von Londen nach Salisbury bringen, mit befehl an den Sheriff derſelben provintz, daß er das geſprochene urtheil ungeachtet der maleficant ein Lord und eifrig Catholiſch war, mit aller ſtrenge an ihm ſollte vollziehen laſſen. Bey der execution war dieſes etwas ſonderliches, daß Stourton (man weiß nicht, ob auf ordre des Hofes, oder aus einer abſonderlichen erfindung des Sheriffs) mit einem ſeidenen ſtricke hingerichtet wurde; da hingegen ſeine diener einen ordentlichen ſtrang zum lohn bekamen. Im übrigen ſtammte dieſer Stourton aus einem geſchlechte, welches unter dem Könige Richardo II. wie Dugdale vorgiebt, oder nach Cambeno, unter dem Könige Henrico VI. die Freyherrliche würde erhalten hatte. Er hinterließ von ſeiner gemahlin, Anna Stanley, einer tochter des Grafen von Darby, zwey ſöhne, Mylord Johann Stourton, welcher an. 1589. mit tode abgieng, und Eduardum, welcher itzgedachtem ſeinem bruder ſuccedirte. *Dugdale's* Baronage. *Camden.* Britan. p. 48. 89. *Larrey*, hiſt. d'Angler. tom. I. p. 891. tom. II. p. 497.

Strabo, ein Philoſophus und Hiſtoricus, welcher zur zeit des Kayſers Auguſti und Tiberii lebte, war zu Amaſia, einer ſtadt in Cappadocia oder Ponto, gebohren; ſein geſchlecht aber war aus Gnoſſo in Creta. Er ſtudirte unter Xenarcho, einem Philoſopho peripatetico. Nachgehends begab er ſich zu den Stoicis, wie man aus verſchiedenen orten ſeiner geographie abnehmen kan, welche wir in ſiebenzehen büchern haben. Selbige ſind ein genugſames zeugnis ſeiner gelehrſamkeit, guten verſtandes und fleiſſes. Man ſiehet daraus, daß er in unterſchiedliche länder gereiſet, um die gelegenheit der örter, und die ſitten der völcker, von welchen er ſchreiben wollte, zu beobachten. Er gedencket auch ſeiner commentar. hiſtor. und einiger andern von ihm verfertigten ſchriften, die aber niemals zu unſern händen gekommen. Man hält davor, daß er um das zwölfte jahr der regierung des Tiberii, und um das fünf und zwanzigſte Chriſti geſtorben ſey. Dieſes iſt gewiß, daß er ein ſehr hohes alter erreicht haben müſſe, wenn wir erwegen, was er in ſeinem andern buche ſagt, nemlich, daß Cornelius Gallus, der Gouverneur in Egypten, ſein beſonderer guter freund geweſen. *Suidas*, in Lex. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. I. c. 6.

Strabo, ein Sicilianer, welcher ein ſo ſcharfes geſicht hatte, daß, als er bey dem vorgebürge Lilibäum oder Capo Boco in Sicilien war, er die ſchiffe ſehen konnte, welche aus dem haſen der ſtadt Carthago in Africa abſegelten, und alle ihre ſegel zehlete, ungeachtet beſagter haſen ohngefehr 135. Italiäniſche meilen davon entfernet. Jedoch, wie gewiß uns dieſes auch vorgegeben wird, ſo muß doch in der ſach nothwendig ein betrug ſeyn; weilen, wie ſcharf auch das geſicht dieſes menſchen geweſen ſeyn mag, ſolches ja nicht hat können durch andere cörper hindurch ſehen; da einmal bey veſtgeſetzter und längſt erwieſener kugel-ründe der erden der haſen von Carthago nothwendig tief unter dem horizont oder geſichts-kreiſe der gegend um Lilibäum, und ſo gar der höchſten da herum befindlichen berge fallen muß. *Valer. Maximus*, lib. I. c. 8. *Plin.* lib. VII. c. 2. *Cic.* Acad. quæſt. lib. IV. c. 25.

Strabo, (Whalafridus) ein kirchen-ſcribent in dem IX. ſeculo, war ein Benedictiner-Mönch und ein diſcipul des Rabani Mauri. Er hat ſich durch unterſchiedene ſchriften bekannt gemacht, worunter ſonderlich ſeine Gloſſa ordinaria interlinearis über die heilige Schrift berühmt iſt, die er aus den Kirchen-Vättern zuſammen getragen, und welche nachgehends von unterſchiedenen andern iſt vermehret worden. Man hat auch von ihm ein buch de Officiis divinis oder de Exordiis & Incrementis Rerum eccleſiaſticarum, und andere. *Bellarminus. Poſſevinus. Richard Simon. Du Pin. Cave* &c.

Strachwitz, eine alte adeliche familie in Schleſien, deren älteſtes ſtamm-haus Zauche in dem Oelſniſchen gelegen. Ulrich Strachwitz im Bernſtädtiſchen, lebte an. 1520. George von Strachwitz befand ſich an. 1530. mit Printz Georgen zu Münſterberg und Oels auf dem Reichs-tage zu Augſpurg. Hedwig war an. 1591. Aebtißin zu Liebenthal im Lembergiſchen. Hans von Strachwitz und Groß Zauche auf Woitsdorff und Pangau, war an. 1633. Kayſerlicher und Münſterberg-Oelſniſcher Rath, wie auch der Weichbilder Bernſtadt und Trebnitz Land-Hof-Richter und Landes-Hauptmann zu Ramslau. Sigismund von Strachwitz auf Tſchertwitz, ſtarb an. 1662. als Würtemberg-Oelſniſcher Hof-Juncker. An. 1718. florirte Johann Chriſtoph von Strachwitz auf Mahlendorf und Zeltſch, Biſchöfflich-Breßlauiſcher Regierungs-Rath und Hauptmann zu

abdorf. In eben diesem jah-
n Aebtißin zu St. Clara in

ne von den ältesten Gräflichen
dem alten sitze oder schlosse
Johannes Stracka machte
eliebt, daß derselbe ihm vor
'örfer Wesczy und Wockow
an. 1663. Appellations-Rath,
. 1700. oberster Landschreiber
rus ward an. 1712. Kayserr
und Statthalter in dem
rtens Fürsten-spiegel, P. I.

ner, und berühmter Jesuit,
Redner zu seiner zeit gebal-
den Niederländischen kriegen
en stylo, worinn er sich aber
eite erwiesen; und also dass
breiber unumgänglich erfor-
nation, keinem orden, und
lbsten eben nicht gar zu wohl
d an ihm getadelt, daß er sich
e. Und endlich hat Scrop-
zusetzen gehabt. Doch mag
r guten und netten Historici
je andere wercke hinterlassen,
von sinn-bildern, und noch
schreiben; allein sein tod,
te solches. *Crasso*, in elog.
or. Societatis Jesu. *Scrop-
pasiana*, tom. I. *Naudæa-*

, von Mantua gebürtig, leb-
raus nette abzeichnungen von
nützen, davon in der Kay-
den bände übrig sind. Man
welche Octavius de Strada,
ser an. 1615. und 1619. an
zeichnung gestochen worden;
Pandinius in seinem wercke
drucken lassen, indem Strada
leichen dingen sehr gerühmt
l. Vindob. tom. I.

urtes schloß im Berner-ge-
der sitz und stamm-haus
n Strättlingen. In einer
lis, vormals zum Paradies
ür den Stifter dieser kirche
de genugsam, daß es eine ein-
selben auch einige, daß Ru-
burgund worden, einer von
onrads (der Graf in minder
sey, wie er denn aus für-
sanne und Sitten, zu St.
-Burgundischen Stifts-kir-
hat gelebt zur zeit Kayser
ger chronick eines Theobaldi
el entzogen habe, deswegen
an und gar vom teufel be-
23. gelebt. Zu dessen zeiten
ffen empöret, alles todt ge-
se ausgeplündert, auch das
eckt. Nach ihm findet sich
h; Heinrich der ältere und
nund. Als die Berner an.
ssen von Kyburg zu Burg-
s schloß Strättlingen einge-

, ist der nahme einer abtheil-
nannt) von dem westlichen
shire, an den grentzen der
by. Sie ist von einem fast
rafschafft Rutland, und bes
die städte Sheañeld, Ro-
Tickhill in sich. Die familie
nd eine lange zeit florirt, und
rselben war 1.) Thomas,
5. den 7. februar. zum Gra-
nd an. 1667. den 27. mart.
; 2.) Thomas, Vice-Graf
Wentworthouse, Reumerch,
anuar. an. 1639. die würde
worinn ihm, nach seinem
glücklichen ende, sein sohn,
1 oct. an. 1695. ohne leibes-
tworth.) *Heylyn's*, help
Britannia.

familie, welche an. 1607.
et, und ihr aufnehmen Leo-
ein Mecklenburgischer Edel-

mann, und hatte des Abts von Fulda, Balthasars von Dern-
bach, schwester zur ehe. Als nun dieser in grosse widerwärtig-
keit gerieth, und darüber von seiner würde suspendirt ward,
führte Leopoldus dessen sache an dem Hofe Kayserr Rudolphi
zu Prage mit grosser geschicklichkeit aus, und kam hierauf in
solches ansehen, daß ihn der Kayser zum Reichs-Hof-Rath und
endlich zum Vice-Cantzler des Römischen Reichs bestellte.
Seinen sohn, Peter Heinrich, welcher die Herrschafft Goldebs,
Prensberg, Darnheim, wie auch die güther Culmen-Gleisch
und Ottomitz besaß, ernennete an. 1624. der Kayser Ferdinan-
dus II. gleichfalls zum Vice-Cantzler des Römischen Reichs, und
zu seinem geheimen Rath, erhob ihn auch in den Freyherrn-
stand. An. 1630. schickte er ihn auf den Convent zu Mühlhau-
sen in Thüringen, und brauchte ihn in vielen wichtigen angele-
genheiten. Er starb an. 1637. unvermählt, und überließ die fort-
pflantzung seines geschlechts seinem bruder Wolfgang Leopolden.
Balbin. tab. stemmat. *Multmeyer*, de Romani Imperii Can-
cellar.

* **Strahlenheim**, (Heming, Freyherr von) ein bekannter Schwedischer Minister. Als er sich an. 1707. als Gesandter in Wien aufhielt, um wegen der Protestanten in Schlesien bey dem Kayserlichen Hofe vorstellung zu thun, gerieth er bey einer assemblee mit dem Ungarischen Grafen Marco Adamo von Czo-
bor, der von dem Könige Carolo XII. unbedachte reden fahren ließ, in grosse verdrueslichkeit, und brachte es dahin, daß der Graf, welcher Kayserlicher Cammer-Herr und Oberster war, dem Könige von Schweden ausgeliefert, und gefänglich nach Stettin gebracht wurde. Inzwischen befand sich der Baron von Strahlenheim als Königlicher Plenipotentiarius in Schlesien, und ließ sich äusserst angelegen seyn, daß daselbst den Lutheranern einige kirchen eingeräumet wurden. Nachdem er dieses bewerckstelliget, und an. 1710. von dem Kayserlichen Hofe abschied genommen, forderte der Graf, der nach einem sechswöchentlichen arrest die freyheit erhalten, von dem Baron satisfaction. Allein dieser gieng gantz unverhofft und plötzlich von Wien weg, und trat seine neu-erlangte Statthalterschafft zu Zweybrücken an. Endlich entschloß er sich die sache mit dem degen in der faust auszumachen, und sollte das duell an. 1711. im aug. bey Stadeck ohnweit Maynz vor sich gehen; es kam aber nicht dazu, weil man wegen der art des angriffs nicht einig werden konnte. Nach diesem wurde er von dem Polnischen Grafen Stanislao Poniatowsky in der Statthalterschafft abgelöset, und führte auf seinen güthern ein privat-leben, bis er an. 1731. den 14. sept. das zeitliche gesegnete. *Lamberti*, mémoires.

Strakonitz, eine kleine stadt, nebst einem schlosse in dem Pragenser-kreise, in Böhmen, bey dem flusse Ottawa, gelegen, welche des Böhmischen Groß-Priors von dem Maltheser-orden gewöhnliche residentz ist. Es ist dieses Priorat von einem Herrn von Bavor oder Bavaro I. um das jahr 1243. gestiftet, und wegen conferirung desselben, wie auch der darunter gehörigen Comthureyen, zwischen dem Könige in Böhmen und dem Convent lange zeit gestritten worden, bis der Groß-Prior von Teutschland, Philippus von Rietesel, als des ordens Gesandter, bey dem Kayser Rudolpho II. die possession für den Prior, Mathes Leopold von Povel, welchem der Convent selbiges an. 1589. conferiret, erhalten, und die bewilligung, die Comthureyen zu vergeben, ausgewürcket. Nach diesem hat der Convent jederzeit sich dieses rechts bedienet, und an. 1598. den 11. juli ein Kayserlich decret darüber erlanget. *Balbin.* epit. rer. Bohem. lib. III. cap. 12. **Beckmann**, vom Johanniter-orden. **Osterhausen**, in dem leben Johannis de Valetta, pag. 598. seq.

Stralen oder **Straelen**, eine kleine stadt, mit einer dazu gehörigen Vogtey, in dem Hertzogthum Geldern, zwischen der stadt Geldern und Venlo, bey der Waldecker-heyde, gelegen. Sie war vormals ziemlich wohl bevestigt; allein an. 1672. haben die Franzosen alle ihre fortificationen geschleift.

Stralsund, eine in Vor-Pommern an der seite des meers nicht weit von der insul Rügen gelegene stadt und vortrefliche vestung, so überall mit tiefen seen, teichen und morästen umgeben, und mit starcken dämmen an das veste land angehänget ist, hat einen schönen hafen, und ist, wie man vorgiebt, an. 145. oder 156. von Sunnone II. der Francken Könige, erbauet, und anfangs Sunnonia oder Sunda genennet worden. Woher sie den nahmen Stralsund bekommen, ist ungewiß. Sie hat vor diesem den Fürsten von Rügen gehört, wie sie denn an. 1209. von Fürst Jaromar erweitert, und mit Teutschen besetzt; von seinem sohne, gleiches nahmens, aber an. 1230. mit mauren umgeben worden. Nachdem aber die Fürsten von Rügen an. 1325. ausgestorben, haben sich verschiedene andere Fürsten solches Fürstenthums angemasset, bis endlich dasselbe vornemlich durch die hülffe der stadt Stralsund, (so von alten jahren her mit den Hertzogen von Stettin in Pommern im bunde gestanden,) an diese gekommen, und ihrem Hertzogthume incorporiret worden. Sie hat vor diesem in dem Hanseatischen bunde den sechsten sitz gehabt, ist auch als die äusserste grentz-stadt des Ober-Sächsischen kreises, und des Römischen Reichs so privilegiret worden, daß sie in kriegs-gefahr weiter nicht, als zu bewahrung ihrer stadt verbunden. Ihre bürger sind in dem Fürstenthum Rügen und gantz Pommern zollfrey, haben auch viel andere privilegia, die sie fast souverain machten,

und darunter die freyheit zu müntzen, zu unterschiedenen zeiten erlanget, worüber sie aber mit ihren Landes-Fürsten und nachbarn oft in grosse irrungen und ungnade verfallen. Weil ihr wachsthum der stadt Lübeck schädlich gewesen, so hat diese dieselbe zu ruiniren sich angelegen seyn lassen. Sie hat sich aber doch ziemlich erhalten, und ist in grossem flor geblieben, ausser daß sie in den kriegen zwischen Brandenburg und Schweden etwas herunter gekommen. Zwischen derselben und der insul Rügen ist das meer eine viertel meile breit, worauf von den thoren sechs brücken gehen, daran grosse und kleine schiffe von 150. und 200. lasten, mehr und weniger, anlegen, und kaufmanns-güther aus- und einsetzen können. Die land-seite ist mit tiefen gräben und teichen umschlossen, über welche von den vier thoren dämme gehen. Ihr meistes gewerbe bestehet in getreyde, so sie in die Niederlande, nach Norwegen und Schottland verkauffen. Sie hat unterschiedene belagerungen, und insonderheit an. 1628. die Wallensteinische, tapfer ausgehalten, ist aber dennoch von dem Churfürsten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, in kurtzer zeit, nachdem in wenig stunden ein grosses theil der stadt durch die heftige bombardirung verbrannt, an. 1678. erobert, aber in dem darauf zu Versailles an. 1679. geschlossenen frieden, an Schweden, so selbige nach absterben der Pommerischen Hertzoge, durch den Westphälischen friedens-schluß, bekommen, abgetreten worden. Doch an. 1715. den 23. dec. muste sich die stadt nach einer harten belagerung an die Nordischen Alliirten ergeben. *Script. Pomeran.* An. 1570. hat Zach. Orthus ein artig carmen von dieser stadt edirt, davon in Zeileri topogr. Pom. p. 112. der anfang zu finden.

Stramulipa, siehe **Böotien**.

Strand, siehe **Nordstrand**.

Strand-Frisen, wird ein grosser strich landes von dem Hertzogthum Schleßwig, längst der Nord-see, genennet. Es begreift selbiger die Aemter Eyderstadt und Husum, wie auch einen theil von den Aemtern Flensburg und Tondern, in sich.

Straneus, (Johann Andreas) aus einer vornehmen familie in der Spanischen stadt Valencia entsprossen, war ein grosser Philosophus, Mathematicus und Theologus, und hielt öffentliche lectiones über die heilige Schrift auf der Universität zu Valencia. Er war ein Præceptor des Johannis Borgiä, Hertzogs von Gandia, und ein grosser liebhaber der alten müntze. Als er nun sich eine grosse menge gesammelt, fieng er an einen tractat davon zu schreiben, wie auch anmerckungen über des Plinii historie zu verfertigen, aber er starb darüber. Sein bruder, Martin Straneus, ein apothecker, war sein erbe; derselbe ließ alle die medaillen schmeltzen, und einen mörser daraus machen. *Bibl. Hispan.*

* **Stransky**, (Paulus de Sapenska) ein Böhmischer von Adel, war nach einiger bericht zu Leutmeritz gebohren, und soll auch das Syndicat einige jahre daselbst verwaltet haben. An. 1625. muste er aus dem Königreich, da er denn, nachdem er die vornehmste städte in Teutschland durchwandert, nach Thoren in Preussen kam, und sich allda verschiedene jahre hindurch auf einem land-guthe, so er in bestand genommen, aufhielt. Allein an. 1642. wurde er zum Professore des Thornischen Gymnasii ernennet, welche stelle er auch bekleidete, bis er an. 1657. im jan. mit tode abgieng. Er war übrigens der Böhmischen Confeßion zugethan, und hinterließ zwey tractate, davon der eine Respublica Bohemiæ betitelt, und zu Leiden an. 1643. gedruckt ist; der andere aber de Majestate Bohemiæ handelt, bishero aber niemals in druck gekommen. *Prætorius*, in catal. Rector. Thoruniens. n. 9. p. 210. Zernecke Thornische chronick, ad an. 1647. Hartknochs Preuß. kirchen-historie, c. 5. §. 5.

Stranu, eine stadt in Asien, siehe **Bacu**.

* **Straßberg**, ein schloß und dorf oder kleines städtlein in Schwaben an den südlichen grentzen von Würtemberg, zwischen Ebingen und Böringen an dem flüßlein Schmich, dem Fürstlichen Stifte Buchau gehörig, als welches an. 1622. nach absterben der vasallen von Westerstetten selbiges nebst Frohnstetten, Kanseringen und Glaßhütten an sich gezogen. Ein Graf von Straßberg mit nahmen Immer ist um die mitte des XIV. sæculi mit Hertzog Albrecht von Oesterreich wider die stadt Zürich ausgezogen. *Crusii* annal. P. III. lib. V. c. 3. lib. VIII. c. 15. Mosers fortsetzung. *M. Steinweeg.* MSct. Ein anderer, oder vielleicht eben derselbe zog mit Hertzog Leopold von Oesterreich an. 1315. gegen die Schweitzer, und überfiel Unterwalden, muste sich aber mit verlust zurück ziehen, nachdem der Hertzog bey Morgarten geschlagen worden. Simlers regiment der Eydgenossenschafft, lib. II.

Straßburg, das Bißthum. Wie nach dem zeugnis Irenäi die Christliche religion schon im II. sæculo in Germania soll ausgebreitet worden seyn, und dieses Germania ohne zweifel von dem strich landes, der von Basel auf der lincken seite des Rheins bis unter Cöln hinab gehet, muß verstanden werden, als wohin die Römer schon damals verschiedene Teutsche völcker versetzet haben; so hat man ursach dieses hauptsächlich auch von Straßburg, welche schon damals unstreitig eine gute stadt gewesen, zu verstehen. Und wie die ersten Christen, so bald sie an einem orte eine ziemliche zahl ausgemacht, sich auch Bischöffe vorgesetzet haben; so ist ferner gantz glaublich, daß nicht minder zu Straßburg schon in selbiger zeit dergleichen gewesen seyn müssen. Doch da nicht minder gewiß ist, daß nachhero das Christenthum durch neuen überschwall der Teutschen Heydnischen völcker, welche sonderlich im IV. und V. sæculo sich in diesen gegenden niedergelassen haben, gäntzlich wieder ausgetilget worden, so siehet man, daß auch das Christenthum nachmals allhier neuer dinge habe gepflantzet werden müssen. Nun den neuen anfang des Bißthums Straßburg führen einige (a) von dem König Dagoberto M. her; wie denn auch der Bischoff Frantz Egon von Fürstenberg sich an. 1681. in seiner an den König Ludewig XIV. in dem Münster zu Straßburg gehaltenen rede ausdrücklich auf die stiftung Königs Dagoberti beruffet. Allein es haben andere (b) dargethan, daß der Bischoff St. Amandus schon an. 346. auf dem Concilio zu Cöln gewesen. (c) So wird auch des St. Amandi auf dem Concilio zu Sardica an. 347. unter den Kaysern Constantio und Constante gedacht. (d) So viel ist gewiß, daß Dagobertus III. nicht aber der grosse, drey [illegible] dem Bißthum geschencket. (e) Der gantze irrthum ist daher gekommen, daß Königshofen Amandum, Bischoff zu Utrecht, welcher (f) zu Dagoberti M. zeiten gelebet, mit dem zu Straßburg, der 300. jahr zuvor bey den geschicht-schreibern bekannt gewesen, vermenget. (g) Zu Dagoberti M. zeiten, wie auch unter Sigeberto, Dagoberti sohn und Childerico, der seinem oncle Sigeberto in dem Austrasischen Reiche nachgefolget, hat Arbogastus zu Straßburg das Bißthum besessen, dessen nachfolger Erckenbaldus, welcher unter Ottone I. und II. selbst Bischoff zu Straßburg war, in versen erzehlt; (h) wiewol dann noch keine geringe ursachen sich finden an der richtigkeit dieser folgen zu zweifeln, als nach welchen zwischen Amando und Florentio sieben Bischöffe gewesen seyn müsten, da doch jene beyde unter zweyen sehr geschwind auf einander gekommenen Königen, nemlich dem gemeldten Childerico und Dagoberto Juniore gesessen haben. Unter Kayser Carolo M. da Mayntz und Cöln zu den Metropolitanaten in Germania prima und secunda erhoben wurden, kam das Bißthum Straßburg unter das von Mayntz, und ist seither immer darunter geblieben. Sowol die Merovingischen als Carlovingischen Könige, und nachgehends unter den Teutschen Kaysern die drey Ottonen, Henricus II. Lotharius der Sachs und andere haben das Stift gar mercklich bereichert. Nahmentlich hat an. 873. Kayser Ludovicus Germanicus dem Stifte die weltliche hoheit und gerichtbarkeit verliehen. 1.) Der Kayser Heinrich II. soll dem Bischoff Werner die stadt unterworffen haben. Es ist aber ausgemacht, (k) daß Werner von dem Kayser mehr nicht als die herrschafft über ein kloster in der stadt bekommen, um von den einkünften den Bischöfflichen sitz ausbessern zu können; doch hat die stadt immer viel streit mit dem Bischoffe gehabt. (l) Einen grossen ausschlag hat darinn die religions-änderung gegeben, da unter des Bischoff Wilhelms regierung, welcher an. 1529. gestorben, die Lutherische lehre in dem Hoch-Stift eingeführt, und die Cathedral-kirche den Lutheranern eingeräumet worden, der Bischoff aber seinen sitz nach Elsaß-Zabern, und die noch übrigen Catholischen Canonici nach Moltzheim verlegen müssen. Die Lutherischen Canonici bewohnten den sogenannten Brüder-hof, und wehlten an. 1592. nach dem tode Bischoffs Johannis, Grafens von Manderscheid, den Marggraf Hans Georgen zu Brandenburg-Jägerndorff, da hingegen die Catholischen Hertzog Carln zu Lothringen zum Bischoffe ernennten. Beyde theile trieben ihre sache mit dem schwerdte zu grossem leidwesen des landes, bis endlich an. 1604. der Marggraf vor eine summe geldes dem Hertzoge Carl sein recht abtrat, welcher solches auch bis an. 1607. besessen. (m) Nach ihm folgte sein Coadjutor, Ertz-Hertzog Leopold, welcher sich aber an. 1626. an die Printzeßin Claudiam von Toscana verheurathete, und das Bißthum seinem vetter, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, übergab. An dessen stelle kam an. 1662. Frantz Egon von Fürstenberg, unter welchem das Münster an. 1681. den Catholischen wieder eingeräumet wurde, nachdem der König von Franckreich darüber zu disponiren bekommen. Die Hertzoge von Braunschweig und Mecklenburg hatten durch den Westphälischen frieden präbenden in diesem Stifte erhalten. Allein auch diese sind nach der Frantzösischen einnehmung ihnen wieder entzogen worden. So wurde auch der Brüder-hof den Jesuiten eingeräumet, und das dorf Lampertsheim den Protestanten abgenommen. (n) Dieser Bischoff hatte das glück, daß der König Ludwig XIV. selbst nach Straßburg kam, und die Cathedral-kirche besahe, da er ihn mit einer Frantzösischen rede unter dem eingange bewillkommete, in welcher er unter andern die worte des Simeons: **HErr, nun lässest du deinen diener in friede fahren,** etc. applicirte. Er veradmodirte das gantze Stift, ausgenommen die residentz Zabern und das Amt Kochersberg, an Monsieur Morell jährlich vor 55000. thaler. Ihm folgte sein bruder, der Cardinal Wilhelm Egon, welchen der Kayser an. 1674. zu Cöln wegnehmen, und zur Wiener-Neustadt verwahren ließ; siehe sein leben. Er starb an. 1704. und wurde Armandus Gaston de Rohan, ein sohn Francisci von Rohan, Printzens von Soubise, Grafens von Rochefort, und Capitains der Gendarmes zum Bischoffe erwehlet, der bald darauf den Cardinals-hut erlangte, und sowol in Franckreich, als ausserhalb noch heut zu tage in grösstem ansehen stehet; auch im jahr 1725. seinen Gesandten nach Regenspurg auf den Reichs-tag, um da für ihn sitz zu nehmen gesandt hat. Sonsten sind der Canonicorum 24. als

zwölf

omicellaren, welche alle aus
yherrlichen stande seyn, und
können, wie denn von dem
81. 17. Fürsten Canonici da-
as Stift unter den Rheim-
(p) Und lässet sichs aus der
nfang des XIII. sæculi die un-
ausgeschlossen gewesen sind.
C. Conradus der Cardinal und
es habenden rechts ein Cano-
, dasselbe einem unedlen auf-
Stift in seinem deswegen an
chlechterdings denselben anzu-
aß schon von unerdencklichen
itte, nisi Nobilis ab utroque
lte sich zwar daran nicht keh-
rzum in das Capitul aufge-
ser wegen gegebenes decret,
ndis & Dignitatibus c. Vene-
is Stift ist noch immer auf
en, und von den nachfolgen-
ssen worden. Zu erb-ämtern
Würtemberg als Marschall,
Elsaß als Schenck, und Un-
es erhellet aus Hertzogs El-
derer von Hunneberg, und
chtenberg das Marschall-amt
uf die Grafen von Hanau,
) Die Stifts-lande liegen im
e führen auch den titul der
59. Bischoff Johannes denen
d jüngern von Oettingen,
in Unter-Elsaß besessen, die-
ettinger als Landgrafen von
n, und ein ziemliches in der
n, an sich gekauft, worüber
dem Albertus Argentin. apud
gantze landschafft iemals dem
; gleichwie auch Obrecht die-
ge Elsaß vor ein Bischöfflich
ysheimischen stamme halten,
Henrico an. 1238. soll an das
re nachricht davon ist unter
rangs hat der Bischoff ehe-
en, bis endlich die alterna-
ni, de Dagoberto. Königs-
viler. comment. de Comit.
nd *Bucelinus.* (b) *Obrecht.*
chenius, in diatriba de tribus
, antiq. Argent. eccles. fund.
machus trium fontium ad an.
lg. p. m. 8. *Lehmann.* lib. I.
ad an. 346. §. 8. (d) *Atha-*
767. *Buchenius*, in Belgio
e) *Gebwiler.* lib. III. c. 10.
rigshofen. in manuscr. chron.
merck. über den Königshofen,
ib. I. t. XV. p. 1119. (f)
639. (g) *Bebel.* c. l. (h)
dr. (i) *Obrecht.* c. 12. *Ysef-*
1134. (k) *Obrecht. Tenzel.*
ippend. III. (l) *Datt.* de P.
ner. hist. pac. Westph. lib. I.
. (o) *Imhof.* N. P. lib. III.
. 28. *Knipsch.* de jur. civ.
hes. rerump. tom. IV. pag.
Zwantzig. theatr. præc. tom.
omment. de Episc. Argent.
nt. cum supplemento. *Mo-*

m, Argentina, Argentora,
de vom Rhein gegen Kehl
hiffreichen wasser die Breusch
von vereinigen. Nach dem
apser Otto I. ihr zuerst den
, da sie zuvor Silberthal ge-
nahme Straßburg, Strat-
e vor dessen zeiten. (b) Das
r das ansehen, so sie in dem
, erhellet aus dem Itin. An-
Mayland, Leiden und Trier
elbst sonst nur den grossen
nicken auch Ptolemäus, Eu-
samt noch mehr andern, daß
Alemannier um diese gegend
lemäo kein scribent noch von
t erst unter den Römern im
nen seyn, da man sie ohne
mauer gegen die Alemannier
otitia Imp. Occidentis erse-
eine wichtige fabrique von
räthe zum behuf der Römi-

schen armeen am Rhein sey angelegt gewesen; wiewol diese stadt schon damals von den Alemannern wenigst für einige zeit scheinet eingenommen, geplündert, und die einwohner zum theil gefänglich in Teutschland weggeführet worden seyn, nach dem briefe St. Hieronymi ad Ageruchiam. Aber ihr gäntzlicher untergang erfolgte unter Attila, welcher nicht vergeblich von den Alten terror Rheni ist genennet worden, und eben durch das Elsaß in Gallien eingefallen, auch nach seiner niederlage in Campis Catalaunicis wieder nach hause in Pannonien gezogen ist. Der ort ist nach diesem, allem ansehen nach, viele jahre wüste gestanden; dahero auch vermuthlich der alte nahme Argentoratum verlohren gangen. Doch müssen unter Clodovät söhnen an der alten land-strasse und auf dem ufer der Ill wegen der bequemlichen lage wieder nach und nach einige häuser aufgebauet, auch seldtgen der neue nahme Straß- oder Stratburg von dem damals üblichen Lateinischen Strata beygelegt worden seyn. Einmal finden wir schon meldung dieser stadt bey Gregorio Turonenß in den geschichten des jahrs 575. da er zu verstehen giebt, daß Childebertus, Sigeberti sohn, damals allhier gesessen sey, und Straßburg schon wieder eine stadt, urbem; quam Strateburgum vocant, nennet. Wiewol doch dieses sich mit dem diplomate des Kayserß Lotharii, so er an. 845. dem kloster St. Stephani zu Straßburg gegeben hat, nicht zum besten scheinet zu vergleichen; weil darinn von dem orte des klosters vermeldet wird, daß er inter ruinas veteris Argentorati liege und annoch einsam sey, pro opportunitate solitudinis. Doch ist vielleicht auf das wort einsamkeit nicht gar zu vest zu bauen, wie sich wol auch aus mehrerer klöster stiftungs-briefen erweisen liesse; und mag dasselbe wol also verstanden werden, daß nächst um das kloster in der that damals keine eigentliche wohn-häuser, sondern nichts als die eingefallenen mauren des alten zerstörten Argentorati sich gefunden haben, aber im übrigen das neue Straßburg oder Stratsburg, darinn in diesem IX. sæculo allbereit ein Königlicher pallast gestanden und die Könige oftmals gesessen sind, nächst an die ruinen des alten Argentorati, und zum theil aus denselben sey erbauet gewesen, und zwar so, daß bey erweiterung der stadt beyde gleichsam zusammen gezogen, und in eine mauer eingefasset worden seyen; welches auch würcklich aus einem briefe Bischoff Werners von Straßburg, im anfange des XI. sæculi gegeben, erhellet. Verschiedene Könige von Austrasien haben in dieser stadt ihren sitz erwehlt bis noch auf Zuentiboldum, den unehlichen sohn Kayserß Arnolphi. Sie war ihrer seits denselben getreu, ausser daß sie es anfänglich wider Ottonem I. mit Giselberto gehalten hat. Sie muste an. 1003. von Hermanno, dem Alemannischen Hertzoge, welcher eben in Schwaben, Brißgäw und Elsaß herrschte, wegen ihrer treue gegen Henrico II. sehr vieles ausstehen, als der in seinem kriege wider Henricum II. oder den heiligen, selbige eingenommen, geplündert, und grossen theils zerrüttet hat. Doch wendete auch gleich hernach dieser letztere allen fleiß an, sie wieder in guten stand zu setzen; zu welchem ende er gleich an. 1005. dem Bischoff Wernern die einkünfte des klosters St. Stephani daran zu verwenden gestattete. (c) Die mauren und wälle der stadt sind auch von der zeit an immer in bessern stand gesetzet worden, so daß freylich Straßburg nach dem geständnisse des Kayserß Maximiliani I. eine starcke vormauer Teutschlandes war. Nunmehro aber hat der König von Franckreich dieselbe inne, welcher an. 1681. durch den General Montclas sie mitten im frieden ohne schwerdt-schlag einnehmen ließ, nachdem selbige von aller besatzung entblößt war. In dem Ryßwickischen frieden wurde dieser importante platz dem Könige auf ewig zugestanden, welcher ihn auf das allerstärckste bevestigen lassen, so, daß er eine armee von 30000. mann zu erhalten, und denen nahen kreisen grossen schaden zu thun vermögend ist. Gegen den Rhein liegt ein sehr vestes citadell von 6. bollwercken, dessen absicht die überschrift des thores verräth: Servat & observat. Dieses und die Kehler-schantze können einander mit stücken, iedoch ohne würckung, erreichen. Vormals hatten auch die Frantzosen eine schantze näher an Kehl, und an den Rhein gelegt, welche aber, krafft des Rastädtischen friedens, hat niedergerissen werden müssen. Das zeughaus der stadt war sonst eines der berühmtesten, daß man davon den verß hatte: Nürnberger-witz, Straßburg-geschütz ꝛc. Jetzo aber hat der König alles auf das Straßburgische citadell, nach Forts Louis und andere vestungen bringen, und der stadt nur das kleine gewehr gelassen. Sonst ist allhier das Rathhaus und der Neubau. Jenes ist sehr alt, und wird die Pfaltz genennet. Auch ist das vortrefliche Münster vor andern sehenswürdig, und hat inwendig beym eingange eine künstliche uhr, welche den lauf der sonnen und des monds, wie auch die tage der woche und des monats, ingleichen stunden und minuten anzeiget. Der kostbare thurm darauf ist gantz durchsichtig, und mit treppen aussen herum versehen, daß man mit halb bedecktem leibe bis unter den knopf steigen kan; daher er vor den künstlichsten, und nach dem von Landshut vor den höchsten in Teutschland gehalten wird. Schadäus hat eine beschreibung davon heraus gegeben, und berichtet, daß an dem gantzen bau von an. 1015. bis 1439. gearbeitet worden. Unter der Frantzösischen regierung ist es den Catholischen wieder eingeräumet worden, dafür die Protestanten die neue kirche, so lange zeit unbrauchbar gelegen, beziehen dürfen. Die St. Thomas-oder Canonicat-kirche giebet der Universität, welche an. 1566. von

dem Kayſer Maximiliano II. zu einer Academie, und von Ferdinando II. an. 1621. zu einer Univerſität erhoben worden, die beſoldung von ihren dreyzehen Canonicaten, dergeſtalt, daß zwar auch die drey Stadt-Pfarrer zu St. Thomä, St. Nicolai und St. Aurelia jeder einen Canonicat zu genieſſen hat, die übrigen dieſer pfründen aber den älteſten Profeſſoribus, ohne unterſcheid der Facultäten, zugetheilt werden, welcher einkommen alſo ſehr erkleclich iſt, da der übrigen ihres, ſo noch nicht Canonici ſind, um etwas geringer zu ſeyn pfleget. Weil nun zu dem Stift Thomä das dorf Eckbolzheim gehöret, ſo eine ſtunde von Straßburg liegt, ſo wird jährlich einer aus den Profeſſoribus, um die aufſicht über dieſes dorf, und die darinn fallende einkünfte zu haben, unter dem nahmen eines Dorf-Junckers dazu erwehlet. Die Univerſitäts-bibliotheck an der neuen kirche, welche durch eines Advocaten, Ottonis, bücher vermehret worden, iſt in ziemlichem ſtande. Das reiche hoſpital, darinn eine groſſe menge leuthe erhalten, und jährlich wol 30000. fremde über nacht geſpeiſet worden, iſt an. 1717. auf den grund abgebrannt. Sonſt gehört der ſtadt die Herrſchafft Barr, das ſchloß und Amt Waſſelheim, das Amt Marlenheim und Fleckersheim. Das regiment war an. 1681. ſo eingerichtet, daß die bürgerſchafft in zwanzig zünften beſtund, deren jede von einem Schöpfen dargeſtellet wurde. Dieſe erwehlten alle zwey jahr die Rathsherren, und muſten mit ihnen alle kriegs- und friedens-händel überleget werden. (d) Der Adel machte zwey beſondere Geſellſchafften oder ſtuben aus, welche man den Mühlenſtein und Hohenſteig nennete. Aus den zwanzig zünften wurde der groſſe Rath erwehlet, welcher aus dreyhundert perſonen beſteht, aber ſelten zuſammen kommt. Den engen Rath machet das dreyzehende und fünfzehende Collegium aus. Jenes beſtehet aus vier Stättmeiſtern von Adel, ſechs Ammeiſtern aus den zünften, und drey gemeinen, ſo auch aus den zünften genommen. Die Präſidenten waren der regierende Stättmeiſter und Ammeiſter. Jener hatte den vorzug vor dieſen, es wurden auch in ſeinem nahmen die rath-ſchlüſſe ausgefertiget. Doch konnte er ohne den Ammeiſter nichts gültiges ſchlieſſen. (e) Vor zeiten war das gantze regiment in des Adels händen. Nachdem aber derſelbe etwas ſtrenge herrſchete, ſo rebellirten die bürger, und ſetzten es in erwehnten ſtand, wobey der Adel den dritten theil der vornehmſten chargen zu beſetzen behalten. Damit auch dem Adel alle gelegenheit beſchnitten würde, das regiment mit gewalt wieder an ſich zu reiſſen, ſo haben ſie nebſt andern die verfaſſung gemacht, daß bey kriegs-und feuers-gefahr keiner von Adel auſſer ſeinem hauſe ſich durfte ſehen laſſen. (f) Sonſt war der Rath gantz Lutheriſch. Jetzo aber hat ihn der König den halben theil Catholiſche mit einzunehmen gezwungen, und hat ſeinen Prætorem Regium darunter gemenget. Unter dem Reiche war die ſtadt mit herrlichen privilegien gezieret. Auf der Rheniſchen banck hatte ſie gleich nach Aachen den dritten platz. Sie leiſtete ſchon von den zeiten Ottonis III. her keinen huldigungs-eyd, wie ſie ſolches in einem briefe an die Churfürſten zu Mühlhauſen an. 1622. beſtig beſtritten. (g) Und obwol Kayſer Carl V. nach dem ſiege wieder den Schmalkaldiſchen bund an. 1547. ſie zum eyd der treue nöthigte, ſo iſt ihr doch ein revers gegeben worden, und hat nur der Rath ſolchen eyd ablegen dürfen. (h) Sie war von allen Reichs-ſchatzungen und ſchillingen befreyet. (i) In Reichs-zügen führte ſie ihr pannier gleich an dem Reichs-adler, (k) wie ſie denn auch das ſtadt-pannier in verwahrung gehabt. (l) Von dem Kayſer Maximiliano I. hat ſie das recht, göldene müntzen zu ſchlagen erhalten, auf welche ſie denn zu ſelbiger zeit zwar die worte: Urbem, Virgo, tuam ſerva, wie nach der bald hernach gefolgten Reformation: Urbem, Chriſte, tuam ſerva, gepräget haben. (m) Von der ſtadt bis nach Kehl gehet der weg über eine lange hölzerne brücke, vor welche die ſtadt aus einem privilegio Kayſer Wenzels, Sigismund und Maximiliani I. brücken-geld fordern dörfen. (n) Jetzo aber müſſen die Franzoſen krafft des Raſtädtiſchen friedens dieſelbige halten, wofür ſie ebenfalls einen zoll angeleget. Gemeldter Kayſer Maximilianus I. welcher wol etliche zwanzig mal ſelbſt in der ſtadt geweſen, hat ſie von allen fremden Gerichten befreyet. (o) Nach dem privilegio des Kayſers Sigismundi von an. 1435. ſind ihre Austrag-Richter Baſel, Worms und Ulm geweſen. (p) Eben dieſer Kayſer hat ihnen erlaubt, die ächter aufzuhalten. So iſt ſie auch eine von den vier ausſchreibenden, wie auch von den deputirten zwölf Reichs-ſtädten geweſen. (q) Das recht, ſtadt-geſetze zu geben, hat ihr Kayſer Sigismundus verliehen, und Maximilianus I. hat an. 1494. das Gerichte zu Rothweil zum beſchützer aller ihrer freyheiten verordnet, welchem Rudolphus I. an. 1582. das Cammer-Gerichte hinzu geſetzet. (r) Die Nürnberger und Franckfurter haben jährlich etwas weniges erlegen müſſen, wenn ſie dahin haben handeln wollen. (s) Endlich trift man ſie in allen Rheiniſchen und Schwäbiſchen ſtädte-bündniſſen von den erſten zeiten ſolcher bündniſſe an. (t) (a) Tractatu de vitis Imperator. e Domo Brunſuic. apud *Mader.* p. 79. (b) *Gregorius Turon.* lib. IX. c. 36. p. m. 210. apud *Freher.* Annal. Franc. *Pithœi* ad an. 842. Diploma Königs Lotharii beym *Vignerio* in Eliſatenſis familiæ geneal. und beym *Mabillon.* de re diplom. lib. IV. p. 248. (c) *Amm. Marcell.* lib. XVI. *Julian.* in epiſt. ad Athen. *Zoſim.* lib. III. *Notit. Imp. Occid. Anton.* itin. *Ptolem. Hieron.* epiſt. ad Ageruch. *Gregor. Turon.* lib. IX. c. 36. & lib. X. c. 19. *Herman. Contract.* & *Hepidanus*, in chron. ad an. 1003. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* (d) *Knipſch.* de l. C. lib. III. c. 46. n. 12. & lib. I. 8. n. 52. 49. *Berengger.* in comment. ad Thucid. lib. VI. c. 1. (e) *Knipſch.* c. 1. lib. II. c. 1. n. 15. (f) *Beſold.* de democr. c. 2. n. 5. (g) *Knipſch.* lib. II. c. 1. n. 69. *Fritſch.* in addit. ad *Limn.* J. P. lib. VII. p. 221. (h) Europ. Herold, P. I. p. 978. (i) *Limn.* tom. IV. lib. VII. c. 3. n. 11. (k) *Limn.* n. 13. (l) *Obrecht.* de vexillis Imp. (m) *Limn.* n. 15. (n) *Limn.* n. 17. (o) *Limn.* n. 18. (p) *Blum.* in proc. cam. tom. XLVII. tab. 6. (q) *Knipſch.* de civit. Imp. lib. II. c. 11. n. 10. (r) *Limn.* n. 32. & 39. (s) *Limn.* n. 3. (t) *Datt.* de pace publ.

Straßburg, eine kleine ſtadt in dem Polniſchen Preuſſen, welche die einwohner **Brodnitz** nennen, iſt in dem XVII. ſæc. zu verſchiedenen malen eingenommen worden.

Strasforth, ſiehe Strafford.

Straſoldo, Straſaldo, eine Gräfliche familie, welche von dem Kayſer Leopoldo das Erb-Land-Jägermeiſter-amt in der gefürſteten Grafſchafft Görtz erhalten. Ihr ſtamm-haus iſt das ſchloß und ſtädtgen Straſaldo, oder Straſoldo in dem Hertzogthum Friaul gelegen. Julius Cäſar, Graf Straſaldo, blieb an. 1596. als ein berühmter Kayſerlicher General in einem treffen mit dem Türcken in Ungarn. Anton diente an. 1601. dem Hertzoge von Mantua, als General-Major. Orbeck, Kayſerlicher Oberſter, wurde an. 1647. in der belagerung Ihn tödtlich verwundet. Richard ward an. 1660. Kayſerlicher Cammer-Herr. Niclas iſt an. 1684. Venetianiſcher General della Sbarco, und Johannes Matthias an. 1686. Vice-General der Croatiſchen grentzen geweſen. Horatio, Johann Anton, Marcio, Niclas, Leopold und Orpheo waren an. 1704. Kayſerliche Cammer-Herren; Leopoldus Adam aber hatte die ehre, würcklicher geheimer Rath zu ſeyn. Leben Kayſers Leopoldi. Pufend. Schwed. krieges-geſch. lib. XIX. *Zeiler* itin. Germ. P. I. **Ricauts** Ottom. Pforte, P. I.

Straspurg, eine kleine ſtadt, mit einem ſchloſſe in Nieder-Kärndten, an dem fluſſe Gurck, etwan zwey meilen von der ſtadt dieſes nahmens, gelegen. Sie pflegt die reſidentz der Biſchöffe von Gurck zu ſeyn.

* **Stratenus**, (Wilhelm) ein Artzt, war an. 1593. zu Utrecht gebohren, und nachgehends Stadt-Artzt daſelbſt, erhielt auch die erlaubnis, die Anatomie Teutſch zu lehren. An. 1636. ward er Profeſſor Medicinæ practicæ und Anatomiæ. Hierauf ward er Artzt bey dem Printzen von Oranien, wobey er den titul eines Profeſſoris Honorarii behielt. In dem jahr 1648. bekam er eine beruffung nach Leiden, an Sorbelli ſtelle, welche er aber ausſchlug. An. 1674. ward er Rathsherr und Bürgermeiſter zu Utrecht, und ſtarb an. 1681. Seine ſchriften ſind: Cauſſæ, Signa & Medela Febrium; de fallaci Urinarum Judicio; Errores populares in Medicina &c. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

Stratford, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend von Warwickshire, liegt auf der nord-ſeite des fluſſes Avon, worüber daſelbſt eine feine ſteinerne brücke gehet, und wird zum unterſcheid Stratford upon Avon genennet, weil noch unterſchiedliche andere ſtädte dieſes nahmens in andern Grafſchafften liegen.

Strathern, eine landſchafft in den Schottländiſchen Hochländern, hat ihren nahmen von dem fluſſe Earn bekommen, welcher dadurch läuft, und liegt zwiſchen der Herrſchafft Menteith, und dem fluſſe Firth. Sie führete vormals den titul einer Grafſchafft, und gehörte einigen aus dem Königlichen hauſe, hernach aber denen Grahams, mit welcher familie ſich die letzte erbin ehelich verband. Anietzo iſt dieſe landſchafft unter viel vornehme Herren und Edelleuthe getheilet, und gehört zu der Grafſchafft Perth. Sie liegt gar luſtig auf jeglicher ſeite des fluſſes, und iſt mit der reſidentz vieler vornehmen perſonen beehret.

Strathnavern, eine landſchafft in der nordlichen gegend von Schottland, hat dieſen nahmen von dem fluſſe Navern bekommen, welcher ſelbige in der mitte entzwey ſchneidet. Sie ſtöſſet gegen mitternacht an die offenbare ſee, gegen mittag an Sutherland, und gegen morgen an Caithneß, iſt gebürgigt, auch mit vielen ſeen und wäldern angefüllet, und hat feine häfen. Es iſt darinn beſſere vieh-zucht, als ackerwerck; wie denn auch in dieſem lande allerley vieh in groſſer menge iſt, welches in andere länder verkauft wird, ſamt ſehr vielem wildpret. Vormals ward dieſe gegend weit mehr mit wölfen geplagt, als einige andere theile von Schottland; anietzo aber ſind ſelbige gäntzlich ausgerottet. Gegen die ſee-küſte zu iſt etwas ackerland. Desgleichen iſt allhier eine groſſe menge von ſee-fiſchen, lachſen und dergleichen, woraus die einwohner einen groſſen gewinſt ziehen, gleichwie ſolches auch aus ihren eiſen-wercken geſchicht. Es ſind in dieſem lande noch jetzo viel denckmale von denen über die Dänen erhaltenen ſiegen zu ſehen. Die einwohner ſind ſtarck von leibe, offenhertzig, ſehr kühne, und groſſe liebhaber ihres Oberhaupts, für welches ſie, nach der art aller daſigen Hochländiſchen gegenden, nicht allein willig ſtreiten, ſondern auch gerne das ihrige mit beytragen, wenn ſelbige ihre töchter ausſtatten, verpfändete güther wiederum einlöſen, oder ſonſt bey gelegenheit neue güther an ſich kauffen wollen. Der jägerey und dem vogel-fange, ſind ſie dermaſſen ergeben, daß ſie niemand

groſ

dazu gebrauchen lässet. Da-
et versehen. Diese landschafft
rühmt, weil sie dem ältesten
and den titul giebt. *Gordon.*

lthetus Henricus, des heiligen
Leopoldi würcklicher geheimer
war anfangs Hof-Rath und
rff bey dem Pfaltzgrafen von
s nach Berlin schickte, da er
Kayserlichen Abgesandten da-
gen seiner activität sehr ästimi-
chen Hof gebracht wurde, wo-
r gebraucht, und sowol nach
olen zu der wahl des Königs
lich nach Niemägen als dritter
den. Nach diesem kam er an.
rwal-Gesandter nach Regen-
Franckreich zu Franckfurt am
wieder nach Wien, da er ge-
n in allen seinen verrichtungen
auch glücklichen Ministri abge-
dritte beurath mit der Pfaltz-
ora Magdalena Theresia an.
der Kayser nach des Baron
Hof-Cantzler, setzte ihn auch
iren, so, daß er als Premiers
d erhub ihn in den Reichs-
t er die beurath des damali-
it der Erz-Hertzogin, Ma-
tochter, erster ehe, gemis-
chten Churfürsten, Maximi-
og von Lothringen, welche
in unvernehmen gerathen,
dabey allen Consiliis belli-
gestalt dirigiret, daß da zu-
er Kayserlichen Generalität
wischen dem Churfürsten von
gen, und ihm der general-
em grossen Kriegs-Rath aber
geschlossen, der feind durch
t, die stadt Ofen aber mit
aber man der geschehen cons
die einnahme solcher vestung
es auch der Kayser selbst ge-
succession im Königreich Un-
die crönung Josephi zum Erb-
. 1690. desselben wahl zum
cht. Ferner hat er das neun-
schiedene alliantzen befördert,
nglichen würde in Preussen
racturen, bis er endlich sein
ndiget, da er den 25. octob.
eine erste gemahlin war eine
Clevischen, mit welcher er
tode wurde er von dem Kay-
ebet, zum Cardinal denomi-
sche Hof aber ist ihm zuwider
zum andern mal vermählt
von Traun und Abensberg,
val, Grafens von Bucquoy
. 1706. ohne erben von ihm
, so zu erwachsenen jahren
ohannes, Graf von Strat-
heimer Rath und Cämmerer.
ath, und an. 1691. als Kay-
re Höfe gesendet. An. 1697.
ümächtigte bey dem friedens-
als Ambassador an den Kö-
und an. 1700. zum geheimen
ber hierauf zu Wien den 3.
mahlin, Eleonora Theresia,
Niederlanden, Kayserlichen
ten zu Cöln, tochter, so er
ine kinder hinterlassen. 2.)
udolpho, Grafen von Stu-
Rathe. 3.) Cornelius Alop-
fls zu Breßlau, Canonicus
a Maria Theresia, Antonii
Kayserlichen würcklich gehei-
nns in Mähren, dritte ge-
. 5.) Antonius Franciscus,
riegs-Rath, und der Wiene-
ter, ist mit Maria Theresia,
vermählet, welche ihm an.
Margarethan gebohren. 6.)
Cämmerer und Rittmeister,
Zentha in Ungarn. 7.) Eleo-
a. mit Adam, Grafen Bal-
et, welcher sie als wittib hin-
en in grossem ansehen lebte.
. Ober-Amts-Rath in Schle-

sien, als er den 18. dec. an. 1714. zum Landes-Hauptmann des Breslauischen Fürstenthums installiret wurde; er ist mit Hedwig Christinen, Gräfin Tappe von Almesio, verwittweten Grä-fin von Geist, vermählet.

Strato, König von Sidon, welchen Darius auf den thron setzte, mit ausschliessung derer, welchen diese würde krafft ihrer geburt gehörte. Nachdem Alexander der grosse diese stadt erobert hatte, setzte er ihn wieder ab, weil er sich ihm nicht zeitig genug unterwarf.

Strato, König von Tyro in Phönicien, kam durch seine geschicklichkeit folgender massen auf den thron. Die sclaven der bemeldten stadt hatten nach einem heimlichen zusammenschwur alle ihre Herren getödtet; und Strato allein war neben seinem noch unmündigen sohne von seinem knechte verschonet, und heimlich aufbehalten worden. Als nun die mörder nach vollbrachter that unter sich einig worden waren, denjenigen zu ihrem Könige zu machen, welcher die sonne bey ihrem aufgange zuerst erblicken würde; riethe Strato seinem knechte sich vielmehr gegen niedergang, als gegen aufgang der sonne zu wenden. Wenn nun die gantze anzahl sich hierauf noch bey finsterer nacht versammlete, und die übrigen alle sich gegen morgen wendeten, erblickte der knecht des Strato dagegen an einem gegen morgen liegenden berge die ersten sonnenstralen, und sollte deswegen König werden. Als aber die übrigen ihn fragten, wer ihm den Rath gegeben, soll er ihnen die wahrheit gestanden, jene aber Stratonem wegen der hierinn bewiesenen klugheit selbsten auf den thron erhoben haben. Seine nachkömmlinge regierten nach diesem zu Tyrus bis auf Alexandri M. zeiten, welcher sie auch nach dem zeugnis Justini bey dem regiment gelassen; obwol er mit den übrigen einwohnern aufs härteste umgegangen. *Justin.* lib. XVIII. c. 3.

Strato, Lampsacenus, ein Philosophus, mit dem zunahmen Physicus, oder der Natur-kündiger, war Arcesilai sohn, und Theophrasti, des Peripatetici, schüler. Er wurde zu Ptolemäi Philadelphi Lehrmeister erwehlet, welcher sehr viel auf ihn hielt. Apollodorus, welchen Diogenes Laertius anführet, sagt, daß er zur zeit der CXXIII. Olympiadis, in Theophrasti schule succediret, und darinn 18. jahr lang gelehrt habe. Er ließ sehr viele schriften hinter sich, als z. e. von der billigkeit, gerechtigkeit ꝛc. Es waren zusammen sieben oder acht grosse männer dieses nahmens. Der erste war Isocratis schüler; der andere war ein Medicus, des Erasistrati schüler; der dritte schrieb die historie von dem kriege des Philippi, und Perseus wider die Römer; der vierte war ein Geographus, dessen Suidas gedencket, wiewol einige ihn vor einerley mit dem allbereits gemeldten Stratone Lampsaceno halten; der fünfte war ein Poet und Epigrammatist, und ist noch unterschieden von einem Poeta Comico eben dieses nahmens; der sechste ein alter Medicus, dessen Aristoteles gedenckt; und der siebende ein Philosophus Peripateticus von Alexandria. *Diogenes Laertius*, in Straton. lib. V. vit. Philosophor. *Vossius*, histor. Græc. lib. I. cap. 20.

Strato, der Redner, war Bruti freund, welcher demselben, nach der bey Philippi gehaltenen schlacht, auf sein bitten dasjenige schwerdt, jedoch mit abseits gewandtem gesichte solle dargehalten haben, worein Brutus gefallen, und sich also getödtet hat; wiewol andere erzehlen, daß sich Brutus selbsten, ohne jemands hülffe, aber wol in beyseyn dieses Stratonis, das leben genommen habe. Nachgehends wurde er vermittelst des Messalla bey Augusto wieder ausgesöhnet, und war würcklich einer derjenigen Griechen, welche demselben in dem kriege wider M. Antonium die besten dienste gethan haben. *Plutarch.* in vit. Brut.

Stratonica, eine tochter Demetrii, Königs von Macedonien, wurde an Seleucum Nicator, König in Syrien, verheurathet. Antiochus Soter, Seleuci sohn aus der andern ehe, verliebte sich tödtlich in diese Printzeßin; sein vatter trat sie ihm auch ab, um ihn wieder zur gesundheit zu bringen. Dieses geschahe um die CXX. Olympiad. und 300. jahr vor Christi geburt. *Justin.* lib. XXIV.

Stratonica, eines musicanten tochter, und eine von den concubinen des Königs von Ponto, Mithridatis. Da sie sahe, daß dieser König sie nicht mehr liebte, wurde sie darüber so erbittert, daß sie Pompeio M. die vestung, Symphorium genannt, in die hände spielte, mit der bedingung, ihren sohn, Exbares, bey dem leben zu erhalten, wenn er in seine hände gerathen sollte. Sie erdot sich auch ihm den schatz zu überliefern, der in dieser vestung verschlossen war. Allein Pompeius ließ ihr den schatz, und nahm nichts mehr davon, als womit er seinen triumph prächtiger machen, und die tempel ausziren konnte. Mithridates aber, damit er sich wegen dieser verrätherey rächen möchte, brachte nach eroberung des orts Panticapäum, so auf der Chersoneso Taurica hart an dem Bosphoro Cimmerio lag, im gesichte der Stratonicä, die solches von dem jenseitigen ufer gar wohl sehen mochte, den Printzen Exbares, welchen er mit ihr gezeuget, um, ließ auch nicht einmal den cörper begraben. Dieses geschahe im jahr der welt 3940. und 46. jahr vor Christi geburt. *Plutarchus. Appianus*, in Mithridat. *Dio*, lib. XXXVII.

STRATOR, hieß bey den Römern ein Knecht, der das pferd zu rechte machte, und seinem Herrn drauf half, oder vielmehr, wie meistens geschahe, denselben gar mit den händen fassete, und also auf das pferd schwunge; und hatten die Alten dieser leuthe um so mehr nöthig, weil sie sonsten sich noch keiner stegreiffen, wie wir anjetzo thun, bedieneten. Sonst auch bedeutet dieses wort überhaupt einen aufwärter. Ferner, einen Post-halter, der in seinen angewiesenen stationen pferde halten muste; ingleichen einen, der nebst dem Metatore das lager einrichten half. Zu Constantinopel war Protostrator, der Ober-Stallmeister, der über die pferde, und was dazu gehörte, aufsicht hatte. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. II. 14. *Du Freſne*, III. 1073. Gl. Gr. pag. 1463. *Pitiſcus*, II. 864. 865.

Strattis, (Olynthius) ein Griechischer Historien-schreiber, lebte eine zeitlang nach Alexandro M. um das jahr 30. vor Christi geburt, und begleitete vorher denselbigen bey seinen feldzügen. Er schrieb ein tage-buch von dem leben dieses Königes in fünf theilen, und noch ein anders von dessen tode; desgleichen einen tractat von flüssen, seen und brunnen. *Suidas*, in Strat.

Stratton, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Cornwall, allwo sehr viel knoblauch wächset, liegt 174. Englische meilen von London, und ist wegen eines sieges berühmt, welchen der König Carolus I. daselbst den 16. may an. 1643. wider die Parlements-trouppen erhielt.

Stravanellus, (Richard) ein Englischer Dominicaner-Mönch, war an. 1295. wegen seines guten wandels und seiner erudition berühmt. Er hat ein grosses werck verfertiget, welches man zu Paris in der bibliotheck der Jacobiner findet, und eine concordantz der heiligen Schrift ist, unter dem titul: Concordantiæ Anglicanæ Libr. I. *Pitſeus*, de illustr. Angl. ſcriptor.

† Straubingen, lat. Strabenga, eine schöne stadt in Bayern an der Donau, darüber sie eine brücke hat, zwischen Passau und Regenspurg, gelegen, soll an. 1218. von Hertzog Ludewigen in Bayern zu bauen angefangen worden seyn. Sie hat eine saubere Collegiat- und Pfarr-kirche zu St. Jacob und St. Tiburtio. In dem Carmeliter-kloster wird das grabmahl Hertzog Albrechts des jüngern in Bayern, gezeiget. So ist auch ein schönes Jesuiter-Collegium da. Ausserhalb der stadt ist in der capelle der St. Peters-kirche das begräbnis der Anna Bernauerin, welche Hertzog Ernst deswegen in der Donau ertränken lassen, weil dessen sohn Albert sie zu ehlichen verlangte. Sonst liegt der ort in einer fruchtbaren gegend, und hat eine Churfürstliche Regierung oder Rent-amt, zu welchem 24. Lands- und Pfleg-Gerichte gehören. In dem jahr 1743. den 19. julii ward diese stadt nach langem widerstande der darinn liegenden Franzosen von den Oesterreichischen trouppen durch accord eingenommen, und besetzet. Chur-Bayern, p. 303. *Acta publica.*

Straubitz, ein schloß und Herrschafft in der Nieder-Lausitz, neben den Herrschafften Leuthel, Lüberose und Neu-Zauche gelegen, stehet Wilibald von Houwaldt zu. Es gehören verschiedene dörfer zu dieser Herrschafft. Vor diesem stund sie unter den Burggrafen von Dohna, nachmals an. 1580. kam sie an die Herren von Schulenburg, ferner an die von Walwitz; nach dem Westphälischen frieden aber kaufte sie der berühmte Polnische General, Christoph von Houwalt, an sich, der die durch den langwierigen krieg sehr ruinirte Herrschafft wiederum in guten stand stellte, und das eingeäscherte schloß repariren ließ. Er starb an. 1661. und hinterließ sie obgedachtem seinem sohne. *Anon.* richtige beschr. der Ober- und Nieder-Lausitz, p. 73. Grossers Lausitz. merck. P. III.

Strauch, (Aegidius) ein Theologus und Mathematicus, war zu Wittenberg an. 1632. den 21. febr. gebohren, und ein sohn des berühmten Rechtsgelehrten, Johann Strauchens, welchen er, da er kaum sieben jahr alt war, verlohr. Nachdem er die Humaniora, Philosophie und sprachen, sonderlich auch die Orientalischen, wohl inne hatte, begab er sich nach Leipzig, und legte sich auf die Theologie. Gegen das ende des jahres 1650. gieng er wieder nach Wittenberg, und wurde an. 1651. den 28. april Magister. Er las fast täglich sechs, oft auch acht stunden privatim Collegia Logica, Metaphysica und Mathematica, und disputirte noch dazu alle wochen zweymal öffentlich als Præses. Daher er kaum zwey jahr hernach Adjunctus der philosophischen Facultät wurde, auch gantze 16. jahr ihr Assessor gewesen. Zur selbigen zeit hat er die Disputationes de Periodo Juliana und andern chronologischen materien gehalten, welche er hernach zusammen heraus gegeben. An. 1653. wurde er Theologiæ Baccalaureus, an. 1656. Professor Historiarum Extraordinarius, an. 1657. aber Licentiatus Theologiæ. An. 1659. ward er noch dazu Professor Mathematum Inferiorum, und verfertigte unterschiedene schriften, als da sind: Breviarium Historicum; Astrognosiæ Compendium; de Numerorum Doctrina Aphorismi 344.; Continuatio Sleidani de quatuor summis Imperiis ab Initio Caroli V. usque ad annum 1668. An. 1662. den 13. october wurde er Doctor Theologiæ, und an. 1664. Professor Historiarum, die Mathematische Profession aber dancke er ab. An. 1666. machte ihn der Churfürst zum Assessor der theologischen Facultät, welche ihm auftrug, die Defensionem und Vindicias Consensus repetitæ Fidei veræ Lutheranæ wider den Calixtum und seine anhänger zu schreiben. Als Johann Micrälius starb, verlangte man ihn nach Stettin zum Rectore selbiger schule; so hätte man ihn auch gerne zu Eperies zum Ober-Professor selbigen Gymnasii gemacht. Der Hertzog Ernst berief ihn nach Gotha, und hieß ihn ungerne wieder von seinem Hofe. Nachdem er aber zurück nach Wittenberg gekommen, schrieb er auf dieses Hertzogs verlangen sein Breviarium Theologicum. An. 1669. berief ihn der Rath zu Dantzig zum Rectore und Theologiæ Professore, auch Pastore der kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, welchen beruf er an. 1670. annahm. Allein die schärfe, mit welcher er den Catholischen und Reformirten begegnete, machte ihm viel feinde, welche ihn nöthigten, die ihm angetragene vocation nach Hamburg anzunehmen; wiewol ihm auch zu gleicher zeit die Professio Theologica auf der Universität zu Greyfswalde von dem Könige in Schweden angetragen worden. Wie er aber auf dem wege dahin begriffen war, wurde er auf befehl des Churfürsten zu Brandenburg auf der see in arrest genommen, und nach Cüstrin geführet, weil er so gar heftig wider die Reformirten bisher geprediget hatte. Endlich als die gemeine in Dantzig nicht ruhete, und die Reformirten selbst vor ihn baten, so kam er wieder los und nach Dantzig, nachdem vorhero die Hamburger, der König in Schweden, und der König in Polen sich vergeblich um seine berufung bemühet. Von dieser zeit an predigte er nicht mehr so gar heftig, daher er auch bis an sein ende, welches an. 1682. erfolgte, gar ruhig gelebet. Er hat kein kind, aber ausser bereits gemeldeten schriften noch folgende hinterlassen: Breviarium Chronologicum; Geographiam Mathematicam; Aphorismos Astrologicos, cum Methodica Doctrina Cypriani Leovitii; de Judiciis Nativitatum; Doctrinam Astrorum Mathematicam; verbesserten Bericht desjenigen, was mit ihm in Dantzig vorgegangen; Starcke und Milch-speise. Derer streitschriften wider Calixtum und andere, desgleichen einiger Predigten, und seiner disputationen zu geschweigen, unter welchen jedoch die merckwürdigsten diese sind: de priscæ Ecclesiæ in censendis Hæreticis Æquitate; de Manichæismo; de Waldensibus; de Catechumenis; de priscis publicè Pœnitentium Ritibus; de Computo Thalmudico-Rabbinico; de Anno Hebræorum Ecclesiastico; de Computo Turcico-Arabico, & Excidii Constantinopolitani Anno; de Computo veterum Germanorum; de Computo Julio-Constantiniano; de Computo Gregoriano; de Ritibus flagellandi apud Judæos; de Christianismo Senecæ; de Monothelitarum Hæresi; de Ænigmate Simsonis è Jud. XIV. 14. &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XVI. Hartknochs Preußische kirchen-historie, lib. III. cap. II. pag. 861. *Pufendorff.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi, lib. XIII. §. 59. 16. 3. 5. 6. 15. 23. 24. 26. 66. Arnolds ketzer-historie.

Strauch, (Johann) ein Rechtsgelehrter, war den 26. mart. an. 1588. zu Wittenberg gebohren, und hatte, nachdem er in Humanioribus guten grund gelegt, sich vor allen dingen die Philosophie angelegen seyn lassen. Hierauf machte er sich über die Rechtsgelehrsamkeit, und reisete, um darinn es weiter zu bringen, nach Prage zu einem seiner anverwandten, welcher mit öffentlichen Reichs-geschäfften zu thun hatte. Er brachte also etliche jahre allda zu; und nachdem er sich einen reichen vorrath juristischer wissenschafft beygelegt, kehrte er wieder nach Wittenberg; An. 1618. wurde er Juris Licentiatus, das folgende jahr Doctor, und wenige zeit hernach Churfürstlicher Hof- und Regierungs-Advocat. An. 1622. den 23. april wurde er nach Dresden beruffen, und bekam allda einen sitz unter den Hof-Räthen. Als aber an. 1629. Doctor Bartholomäus Reußner, Churfürstlicher Appellations-Rath, der Juristen-Facultät Senior, des Kirchen-Raths Director und Antecessor primarius, gestorben, kam er an dessen stelle. Er trat also selbige an. 1630. zu Wittenberg an, und ließ sich iederzeit die rechte und freyheiten derselben Academie mit grosser sorgfalt angelegen seyn. An. 1621. den 29. may heurathete er Catharinam, Michael Bluhmens, eines Raths- und Cammer-Herrn zu Wittenberg, tochter, mit welcher er sieben kinder gezeuget, worunter ihn eine tochter und fünf söhne überlebet. Er ist an. 1639. in seinem andern Rectorate gestorben. Seine heraus gegebene schriften sind folgende: Exercitationes Exotericæ de Controversiis illustribus; Dissertationes ad Jus Justinianæum; Disputationes de Locatione & Conductione; de Germanorum Principum Jure; de Promotione Disp. inauguralis; Collegium Juridicum Successionum ab Intestato; Liber de Legitima. *Buchner.* in programm. funebr. *Freber.* theatr.

* Strauch, (Aegidius) ein Lutherischer Theologus, war zu Wittenberg an. 1583. den 23. jun. gebohren, und wurde, nachdem er daselbst studiret, anfangs Superintendent zu Oschatz, hernach zu Delitsch, alsdenn zu Merseburg, endlich aber zu Dresden, allwo er an. 1657. den 22. jan. mit tode abgegangen. Seine schriften sind: Physica specialis XII. Disputationibus comprehensa; illustrium Quæstionum Ethicarum Centuriæ II; Gründliche Ablehnung der Päpstlichen Irrthümmer, welche L. Salmuth den Evangelischen schuld gegeben ꝛc. Von seinen söhnen ist Samuel, so zu Dresden an. 1621. den 8. jun. gebohnen, erstlich Pastor zu Brettin, hernach aber zu St. Anna in

und an. 1680. den 29. jul. gestorben. *itte*, diar.

ius) gebürtig von Delitsch, war Doctor ittenberg, der Juristen-Facultät Ordi- Gericht und Consistorio Assessor, Comes d endlich Chur-Sächsischer geheimer dene Gesandtschafften verwaltet, und in dem 62. jahre seines alters gestor- d: Disp. de Commerciorum navalium man. Principum Jure; de Majestate, enda; de Religione & circa eam sum- uctoritate; de Consistorii Ecclesiastici ar.

annes) ein berühmter Rechtsgelehrter, t. zu Colditz in Meissen gebohren, gieng chule, bis er so viel begriffen, daß er vager, Johann Schilter, des Schöp- rii Assessore zu Leipzig, würdig befun- erstät zu Leipzig zu kommen. Hier r Philosophie und Humanioribus un- gleich an das Justinianische Recht zu begab er sich nach Wittenberg, und ena, da ihn sein verwandter, Friedrich d an tisch nahm, auch Ernesto, dem rgestalt recommendirte, daß ihm aufs n schriften und monumenta am Wei- untersuchen, wovor er ein reichlich n er also fast drey jahre zu Jena lebte, das Jus Feudale und die güldene Bul- Sonderlich machte er sich mit D. Bal. erlangte desselben vollkommene gewo- eder zurück nach Leipzig gekommen, inckelthausen öffentlich über das Jus ohann Böhmen über den Codicem le- r Magister, hernach des grossen Für- rtz darauf Assessor der philosophischen ofessor Philologiæ Latinæ und Histo- . jun. wurde er zu Jena der Rechten nachdem er allda Professor Juris wor- Operis Nunciatione, pro loco. Hier- anzler, und an. 1677. zu Giessen Pro- Cancellarius, allwo er bis an seinen t, geblieben ist. Seine schriften zei- Jurisprudentz aus dem grunde ver- Teutschen antiquitäten und kirchen- Justinianæo erfahren gewesen. Uns gehören folgende: Amœnitates Juris ularum Juris; Dissertationes Ædili- ad Cameram; de Regno Arelatensi; centesimis Usuris; de Feudo nobi- Dissertationes exotericæ Juris publ. iversum Jus Justiniani; de Jure Fra- ibus Prærogativa; Disp. de Juris na- entia; de Jure Maritorum in Uxo- de Oppignorationibus Imperialibus; ectigalium Jure. *Zeumerus*, in vit. p. 166. seqq.

us Ludovicus) ein gelehrter Franzose, lheims von geringen und armen el- aber dennoch durch seinen fleiß eine er es denn sonderlich in der Philoso- sprache weit gebracht. Er muste genau beheissen, und seinen unter- theils auch corrigiren in der buch- rch er von seinen studien sehr abge- das jahr 1550. Man hat von ihm Electione & Collatione Verborum, ale und nette übersetzungen von Aris- a, Politica, &c. *Tollius*, de in- *Sammarth.* elog. lib. I. c. 19. *Huet.*

dtgen und schloß in Meissen, drey es denen von Pflug zustehet. Marg- hat es Ottoni von Pflug geschencket, n bruder, Marggraf Dietzmannen, t den unartigen kreulich bengestan- der Elde liegt der marckflecken Lo- ittwochs nach Laurentii ein grosser *Knaut.* prodr. Misn.

ein Oesterreichischer Baron, war in erfahren, welche er durch ein de orum geschriebenes buch sehr erläu- n grund seiner studien unter Franc. und giebt ihm dieser das zeugnis in och sehr jung, und wenig zeit, nach- nische antiquitäten zu studiren ange- erferliget habe. Im übrigen erzeig- Hottomanno in der armuth, wel- uletzt sehr gedrücket hat, rechtschaf- hm zu verschiedenen malen nahm- auch zu vertheidigung der freyheit ige discurse heraus, aber mit verhee- lung seines nahmens, damit er das Oesterreichische Haus, dess- fen unterthan er war, nicht beleidigen möchte. Desgleichen schrieb er einige theologische tractate, nebst einem buche, unter dem titul: Commonitorium de Roberti Bellarmini Scriptis atque Libris. *Vossius*, de Philos. *Thuanus*, hist. lib. CXXVI. *Teissier*, éloge tom. II. *Hunckius*, de script. rer. Rom. P. II. *Hottomanni* epist.

Streitberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Francken, allwo deren stamm-schloß Streitberg unweit Ebermannstadt auf einem hohen berge lieget, und heut zu tage von einem Fürstl. Bayreuthischen Ober-Amtmann bewohnet wird. Pastorius zehlet dieses geschlecht unter diejenige von Adel, welche an. 1297. dem turniere zu Nürnberg beygewohnet. Reimar und Eberhard von Streitberg haben an. 1390. nebst andern von Adel den Marggrafen in Meissen den krieg angekündiget, Paul von Streitberg aber an. 1446. dem Hertzoge Wilhelm zu Sachsen das öffnungs-recht auf seinem schlosse Streitberg verschrieben. Johann wird um diese zeit unter die Bischöffe zu Regenspurg gezehlet. Ruprecht, Hans und Wilhelm haben den Bischoff von Würtzburg wegen einer schuld-forderung bekrieget. Johann, Königl. Schwedischer Oberster und Commendant zu Weissenburg in dem Nordgau, ist an. 1634. mit tode abgegangen, zu welcher zeit auch Wilhelm von Streitberg auf Ahorn als Hertzoglicher Hof-Richter zu Coburg florret hat. *Fasti* Würtzb. chron. *Pastorii* Francon. rediv. Sonns Cod. Chron.

Streitberg, (Ernst Otto Walsky von) war ein Böhme von geburt, und gelangte in Kayserl. diensten bis zu der stelle eines Oberst-Lieutenants. Nachdem ihm aber in einer rencontree mit den Schweden der rechte arm entzwey geschossen worden, danckte er ab, und kaufte ein kleines guth unweit Eger. Doch er hatte es nicht lange besessen, so ruinirten es nicht allein die Schweden, sondern nahmen ihn auch selbst gefangen, und forderten eine starcke rantzion, da es denn so weit mit ihm kam, daß seine frau und kinder vor den thüren betteln gehen wollten. Dieser elende zustand bewog ihn, bey der Kayserl. Kriegs-Cammer unterschiedliche mal um eine charge oder jährliche pension anzuhalten, und da er nichts erhalten konnte, unter den Schweden dienste zu nehmen. Er formirte hierauf an. 1648. den anschlag auf Prag, welchen die Schweden glücklich ausführten und ward deswegen von der Königin Christina mit dem titul eines Obersten und dem nahmen von Streitberg regaliret. Pufend. Schwed. kriegs-gesch.

*Streith, (Wolfgang) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Villingen an. 1537. gebohren. Er studirte zu Freyburg, und hörte daselbst den bekannten Heinrich Glareanum. Er befliß sich hierauf der Rechtsgelehrsamkeit, und that an. 1560. eine reise in Franckreich, allwo er sich unter andern eine zeitlang zu Poitiers aufhielt. Drey jahr hernach kam er wieder nach Freyburg zurück, und ward daselbst Doctor und Professor Juris. Er wartete seinem amte fleißig ab, beförderte auch nebst andern den berühmten Joh. Thom. Freigium, welcher ihm nachgehends eine gedächtnis-rede gehalten, zu der stelle eines Professoris Ethices & Logices, und starb um den anfang des 1573. jahres. *M. Adami* vit. JCtor.

Strelen, Streble, eine kleine stadt an der Ohla in Schlesien, im Fürstenthum Brieg. Sie ist an. 1707. fast gantz abgebrannt, und an. 1709. hat sie, vermöge der Alt-Ranstädtischen convention, eine Lutherische kirche und schule bekommen. Lucä Schles. chron.

Strelitz, eine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard, gegen der Marck Brandenburg, nicht weit von Wesenberg. Es sind sehr viel teiche und seen umher, und residirt anietzo eine linie der Hertzoge von Mecklenburg allhier, die mit Adolpho Friderico II. den anfang genommen, als solcher an. 1701. mit Hertzog Friderico Wilhelmo zu Schwerin sich verglichen, daß ihm die Herrschafft Stargard nebst dem Fürstenthum Ratzeburg, sodann die Commenthureyen Mirow und Nemerow, desgleichen 8000. thaler zu erbauung einer residentz, und jährlich aus dem Boitzenburger zoll 9000. thaler überlassen werden sollten. Von ihm ist ein eigener artickul. Ihm folgte an. 1708. sein sohn Adolphus Fridericus III. in der regierung. Das Fürstliche schloß ist an. 1712. den 24. oct. in der nacht samt allen mobilien abgebrannt. *Topograph. Sax. inf.* p. 228. Europ. Herold, tom. I. p. 493.

Strelitzen, wurde ehemals eine art Moscowitischer soldaten genennet, welche zu fusse mit feuer-röhren dienten, und den kern der Moscowitischen armeen (fast wie bey den Türcken die Janitzscharen) ausmachten. Die eigenschafften, so man ihnen nach den vorigen zeiten beygeleget findet, sind diese, daß sie gehorsam, arbeitsam, mit schlechter kost zufrieden, und eine belagerung auszuhalten sehr geschickt, hingegen in feldschlachten von der art gewesen, daß sie nach einmal ergriffener flucht weder die geringste gegenwehr gethan, noch um quartier gebäten, sondern sich, wie das tumme vieh, todtschlagen lassen. Der berühmte Czaar, Peter Alexiewitz, hat sie wegen ihrer öftern rebellionen abgeschafft, und seine trouppen durchgehends auf den Teutschen fuß eingerichtet. Die Strelitzen aber, so er noch übrig gelassen, sind als schützen und landesdefensioner gebraucht worden. *Olear.* itinerar. Moscovit. *Horn.* orb. Polit.

*Strengbach, ein kleiner fluß im Ober-Elsaß, entspringt aus dem Vogesischen gebürge hinter Rappoltsweiler, und fließt

ſet bey Gemar in den fluß Ill. Er ſcheidet Ober- und Unter-Elſaß von einander.

Strengenes, oder Stregnes, lat. Stregnelia, eine Schwediſche ſtadt nebſt einem ſchloſſe in der provintz Sudermanland, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Upſal, und liegt an dem Meeler-ſee, 8. Schwediſche meilen von Stockholm weſt- und 3. von Torſil oſtwärts. Wenn die ſee gefroren, wird zu ausgang des februarii hier ein jahrmarckt gehalten. Der König Carolus IX. liegt in der Cathedral-kirche daſelbſt begraben.

STRENIA, oder auch STRENUA, eine göttin der Römer, welche die aufſicht über die neu-jahr-geſchencke hatte, ſo Strenæ genennet wurden, als welche in der that von ihro ſollen her benennet worden ſeyn, weil ſie an ihrem feſte gegeben wurden. Man feyerte ihr feſt an dem neu-jahrs-tage, und opferte ihr in einem ihr gewiedmeten kleinen tempel auf dem ſogenannten heiligen wege, in der ſtadt Rom, holte auch die verbenam oder das kraut, womit man die altäre umwunden, aus dieſer göttin Luco oder geheiligtem walde. Der nahme Strenua ſelbſt ſoll derſelben hauptſächlich deswegen gegeben worden ſeyn, weil ſie die Römiſche junge mannſchafft tapfer und muthig zum kriege, ſtrenuam, machen ſollte; aus welcher urſache ſie noch ferner Agenoria, ab agendo, und Stimula, a ſtimulando, ſoll genennet worden ſeyn. *Aug.* lib. IV. de civ. Dei c. 16. *Varro*, lib. IV. de L. L. *Symmachus*, lib. X. epiſt. 27. *Martin. Lipen.* in hiſt. Strenar. c. 1. *Dempſterus*, in paralipom. ad Roſin. lib. I. reg. 3.

* Streſo, (Clemens) ein Prediger bey der Teutſchen kirche zu Amſterdam, welcher Meditationes in Epiſtolas Pauli ad Coloſſenſes, Theſſalonicenſes, & Hebræos, wie auch in utramque Petri Epiſtolam geſchrieben, und an. 1718. den 3. jan. geſtorben. Gel. Zeitungen.

* Streſo, (Caſpar) ein Reformirter Theologus, war aus Anhalt gebürtig, und verwaltete 27. jahr lang das amt eines Reformirten Predigers im Haag, worauf er an. 1664. den 27. may mit tode abgieng. Man hat von ihm: Commentarium practicum in Acta Apoſtolorum; Commentarium in Epiſtolam ad Romanos; Technologiam Theologicam; de Uſu & Abuſu Rationis in interpretandis Scripturis divinis, und anders mehr. *Witte*, diar.

* Streuberus, (Petrus) war zu Soldin in der Neumarck von geringen eltern gebohren, und ſtudirte erſtlich zu Franckfurt an der Oder, nachmals aber zu Wittenberg, von dannen er an. 1564. nach Prentzlau in der Ucker-Marck an die ſchule beruffen ward. Er blieb aber hieſelbſt nur zwey jahre, und wurde ſodann zu Franckfurt an. 1566. Magiſter, an. 1568. aber Hof-Prediger zu Sorau. Weil er nun auch gerne Superintendent an dieſem orte ſeyn wollte, machte er dem Melchior Gerlachen, ſo damals dieſes amt bekleidete, weiß, der Freyherr von Promnitz ſey ihm gar nicht mehr gewogen, und ſollte er daher in ſein vatterland ziehen, welches auch geſchahe, ob man gleich denſelben nicht gern von Sorau weg ließ. Kaum aber hatte man den betrug des Streubers, der an. 1573. würcklich Superintendent geworden, in erfahrung gebracht, ſo warf der Freyherr von Promnitz einen groſſen haß auf ihn, welcher jedoch durch vorbitte der Hof-Damen wiederum geſtillet wurde. Hierauf war Streuber auf eine vereinigung der Lutheriſchen und Reformirten kirche bedacht, welches ſich ſonderlich an. 1590. äuſſerte. Denn als er in dieſem jahre zu Wittenberg Licentiatus Theologiæ werden ſollte, befand man in dem examine, daß er es nicht in allen ſtücken mit der Lutheriſchen kirche hielt, welches auch die Wittenbergiſche Theologi in dem hierzu ausgefertigten programmate zu erkennen gaben. Bald darauf ſtellte er zu dieſem ende einige ſchriften ans licht, worüber er unter verſchiedenen andern mit dem damals noch Lutheriſchen Theologo, Chriſtoph. Pelargo und Zacharia Rivandro, erſt Sorauiſchen, nachgehends aber Biſchoffswerdiſchen Superintendenten, in ſtreit gerieth. Ob er nun gleich dieſem letztern ſehr ſcharf geantwortet hatte; ſo war er doch auf eine gröſſere rache bedacht, und ſchickte einen ſtudenten ab, der ſich bey Rivandro zum Informatore ſeiner kinder gebrauchen ließ, nachmals aber auf Streubers anſtiften eine ſpeiſe vergiftete, wovon Rivander, deſſen ehefrau und jüngſtes ſöhnlein, alſobald ſterben muſte. Der mörder gieng ſodann nach Prag, und nahm daſelbſt ein jämmerliches ende. Streuberus aber verübte noch mehr dergleichen gottloſigkeiten, und gab einer gewiſſen jungfer zu Sorau, welche aus heftiger liebe gegen einen barbierer von ſinnen gekommen, und deren eltern ihn um einen guten rath gefragt, einen vergifteten trunck ein, daß ſie plötzlich den geiſt aufgab. Hiernächſt ſchwängerte er auch ſeine magd, tractirte die junge bräutgen und mägdgen, welche er in der Chriſtlichen religion unterrichten ſollte, ſehr unbeſcheiden, und brachte es hierdurch dahin, daß man ihm endlich eine wache in ſeinem hauſe beſtellte. Allein er hintergieng die wächter, und flohe nach Prag, allwo er ſich zur Catholiſchen religion bekannte, und ſodann zu Brixen, einer ſtadt in Böhmen, Prieſter wurde. Er ward aber ſeinen neuen religions-verwandten bald verdächtig, und er ſelbſt faſſete den vorſatz wiederum Lutheriſch zu werden. Weil nun eben damals der Ober-Prediger in Zittau geſtorben, bemühete er ſich um deſſen ſtelle, und ſchrieb deswegen einen brief an den dortigen Rath, den aber die Catholiſchen aufgefangen. Hierauf beſchloſſe man ihn zu tödten, und brachte ihm bey einem gaſtmahl gift bey, davon er gantz raſend wurde, daß er unter einem groſſen geſchrey auf einem miſt-hauffen jämmerlich ſeinen geiſt aufgab. Seine oberwehnte ſchriften ſind betitelt: Irenicon, oder Chriſtlich Gutachten, wie etwan der ſtreit, ſo mit der Reformirten kirchen, könne beygeleget werden; und Medium im Streit vom H. Abendmahl und der Lehre von der Perſon Chriſti, ſo er auch nachgehends Lateiniſch unter dem titul: Synopſis Controverſiarum de Perſona Chriſti & ejus ſanctiſſima Cœna aufſetzen laſſen. *Beemanni* notit. Acad. Francof. *Rango*, in hiſt. Syncret. J. Sam. Magni chronic der ſtadt Sorau, p. 69. *Heckelii* chron. Biſchoffsw. p. 97. Groſſers Lauſitziſche merckw. P. II. p. 24. 82. Puſchens hiſtor. beſchreib. der ſtadt Biſchoffsw. p. 79. *Getz.* de mentis Pontificiæ venenatis, p. 6. ſeq.

Striegau, lat. Strigovia, eine Weichbild-ſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Schweidnitz, zwiſchen den ſtädten Schweidnitz und Jauer, gelegen. Sie hat an. 1289. das ſtadtrecht erlanget, und iſt wegen der von ihr genannten terra ſigillata oder Striegauer-erde, wie auch wegen des guten biers, ſo daſelbſt gebrauet wird, in den benachbarten gegenden bekannt. Der Maltheſer-orden hat allhier eine Commenthurey. An. 1718. hat ſie durchs feuer viel erlitten, und iſt auch ſonſt in groſſe abnahme gerathen. *Henelii* Sileſ. renov. Lucä Schleſ. chron.

* STRIGA, hieß in dem Römiſchen feldlager ein platz, welcher 120. fuß in die länge, und 60. in die breite ausmachte. Man theilte ſie in zwey Semiſtrigia, oder halbe Strigæ, davon eine jede 24. fuß breit war. Zum gezelte rechnete man 10. zu den waffen 5. und vor das vieh, ſo man mit ſich führte, 9. ſchuhe. Die noch übrige 12. ſchuhe zwiſchen beyden Semiſtrigiis wurden frey gelaſſen, damit man mit einander reden konnte. Der länge nach ſetzte man auf jeder ſeite einer Strigæ 10. gezelte, davon ein jedes 10. ſchuhe einnahm, und einen zwiſchen-raum von 2. ſchuhen hatte. Bey den land-leuthen heiß Striga eine furche, welche der länge nach in einer ordentlichen linie fortgieng. Sonſt wird das wort auch zuweilen genommen vor eine jede reihe von ſolchen dingen, welche ordentlich nach der länge an einander geſetzet oder geſtellet worden. *Feſtus. Dodwell.* diſſ. de Ripa Strigæ §. 2. & 3. *Salmaſ.* exercit. Plin. p. 40. *Voſſius*, Lexic. etymol. *Pitiſcus.*

Strigelius, (Victorinus) wurde zu Kauffbeuern an. 1524. gebohren. An. 1538. gieng er auf die Univerſität zu Freyburg, und vier jahre hernach nach Wittenberg, allwo er Lutherum, ſonderlich aber Philippum Melanchthonem, fleißig gehöret. Hierauf wurde er an. 1544. Magiſter, und fieng auf einrathen Melanchthonis an zu leſen. Doch bey entſtehendem kriege entwich er nach Magdeburg, und von dar nach Erfurt. Bey erfolgter ruhe nahm er an. 1548. zu Jena Profeſſionem Theologiæ an. Hierauf zerfiel er an. 1557. mit Flacio wegen der lehre vom freyen willen, und nach zwey jahren wurde er nach Leuchtenberg geränglich gebracht, weil er den Weimariſchen Theologis wider die Wittenberger nicht beyſtimmen wollen. Doch weil er kranck wurde, bekam er erlaubnis nach Jena zurück zu kehren. An. 1562. durfte er auf interpoſition des Kayſers Maximiliani II. wiederum öffentlich lehren. Allein nach vier monaten entwich er um vieler nachſtellungen willen nach Leipzig, und lehrte daſelbſt die Theologie, nebſt der Moral und Vernunft-kunſt. Allein er machte ſich auch allda wegen der lehre von dem heiligen Abendmahl verhaßt, dahero er nach Amberg und endlich nach Heidelberg gieng, an welchem letzten orte er anfangs die Moral, nachgehends aber auch die Theologie lehrte. Er ſtarb endlich daſelbſt an. 1569. an einem ſchlagfluſſe, und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: Argumenta & Scholia in Libros Apocryphos; Ratio legendi Scripta Prophet. & Apoſtol.; Hypomnemata in Proverb. Salom. Eccleſ. & Cantic. Cantic.; Commentar. de Præſentia Corporis & Sanguinis Chriſti; Commentar. in Eſaiam, Jer. & Ezech.; in libr. Eſræ, Neh. Eſth. Ruth; Argumenta & Scholia in Lib. Judicum; Commentarius in Judith, in Lib. Sam. Regum & Paralip.; in Threnos; Loci Theologici, &c. *Adam.* in vit. Theol. Germ. *Thuan.* hiſt. ſui temp. *Teiſſier*, addit. aux elog. tom. I. p. 325. *Zeumer.* in vit. Theolog. Jen. p. 16. ſeqq. *Frcht.* ſupplem. hiſtor. eccl. p. 91. 240. 253. 259. *Freher.* theatr. &c. *Bayle.*

* Strigenitius, (Gregorius) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Meiſſen an. 1548. gebohren, und ſtudirte zu Wittenberg. Hierauf wurde er Rector zu Döbeln, an. 1573. Paſtor in Wolkenſtein, an. 1581. aber Sächſiſcher Hof-Prediger, und des Conſiſtorii zu Weimar Aſſeſſor. Nach dieſem kam er als Superintendent nach Orlamünde, und von dar nach Meiſſen, allwo er an. 1603. das zeitliche geſegnet. Man hat von ihm eine Erklärung des Propheten Jonä in 122. Predigten; ferner über den Propheten Nahum in 41. Predigten; und ſehr viele andere. *Witte*, diar.

STRIGES, STRIGÆ, oder STRIÆ, von dem worte Strix, eine nachteule, ſind von den Heyden vor gewiſſe unge heuer gehalten worden, welche inſonderheit die kleine kinder anzufechten pflegten, worwider man dieſe, durch angehängten knoblauch und andere übelriechende ſachen, zu beſchützen vermeynte. Heutiges tages werden durch dieſes wort hexen und zauberinnen angedeutet, dergleichen die Italiäner in ihrer ſpra-

ge

Digitized by Google

id. *Plin.* lib. XI. c. 39. *Barth.* 5. l. v. 601.

, welches bey den Römern die ſie ihrem Herrn, wenn er im geſalbet, und den ſchweiß ab- zing oder ſilber, gedogen und beym Pignorio de ſervis p. 81. ymn. l. 7. *Barthius*, adv.

s Reformirter Theologus, war ſein vatter ein kaufmann war, Nachdem er erſtlich in ſeiner achimiſchen Gymnaſio zu Ber- legt, begab er ſich an. 1667. nd that ſich durch ſeinen fleiß e philoſophiſche Facultät den urück gelegten reiſen eine phi- t. Er begab ſich dannenhero nerität Cambridge beſuchte, Magdalenæum aufgenommen daſelbſt aufgehalten, und unter n berühmten männern, Cud- worthen geſchöpft hatte, gieng er n vornehmſten Gelehrten, und nt, und ſetzte ſich allda in ſo . und alſo etliche 30. jahre her- Academie unter ihre Doctores enommen wurde. Nachdem ſeiner geburts-ort, beſehen, und chaft gemacht, gieng er nach an. 1674. eine Profeſſionem am. Ein halb jahr darauf rius, und nahm zugleich den 679. ſollte er Paſtor primarius Nicolai, und zugleich Profeſ- rden; allein er überließ dieſe gegen die anwartſchafft zur die er auch an. 1696. ange- 730. an heftigen ſtein-ſchmer- liche meiſtens zur vereinigung aen abzielen. Er hatte zwey amuel, bey ſeinem abſterben æ, wie auch Senior der phi- g; der jüngere, Fido Henri- le dragoner geweſen. Neue 1, 1730.

r alters Strophades, zwey eere, auf der ſüdlichen ſeite e gegend von Morea. Die len im umfang, bringet aber erriche früchte hervor. Sie en, daß man faſt nirgends ei- in, daß nicht waſſer heraus den quellen dieſer inſul oft den werden; wiewol keine r dieſer inſul nahen gegend, en davon entfernet iſt. Die- zu glauben, daß dieſe quel- diſche candle von dar kom- ſind allerſeits Caloyers oder ieurathen, der anzahl nach eine veſtung gebauet, oder haſſey, ſo mit guten ſtücken ſie einen ſchutz-gatter, um rhindern; wiewol ſie nicht zu förchten, weil nicht nur luber aus der Barbarey eine ragen. Die Poeten geben ſe inſuln begeben, nachdem Calais verjagt worden. *Voy*ge d'Italie l'an. 1675. *Coro-*

lus, Graf von Königlich- in gebohrner Schwediſcher em kriege. An. 1709. war ner, und hielt ſich in Scho- 712. wohnte er der ſchlacht , bey, und gieng von dar 13. das unglück erlebte, daß ouppen gefangen geben mus freyheit erhalten, befand er ügen, und fiel den 18. nov. n die hände, welche ihn ei- lten. Bey Caroli XII. tode e an. 1720. auf dem Reichs- noch drey Baronen, auf- von Heſſen-Caſſel auf den bringen. An. 1727. ward an. 1731. in den Schwedi- af er an. 1735. den 5. aug. Rußland unterzeichnete, und ieie. *Acta publica.*

Strömlings, iſt ein luſt-ſchloß, welches Hedwig Eleonora, des Königs von Schweden, Caroli Guſtavi, hinterlaſſene wittwe, nahe bey Stockholm hat bauen und wohl meublíren laſſen.

Ströpke, ein dorf in dem Fürſtenthum Halberſtadt, deſſen bauern den ſonderlichen ruhm erlangt, auch durch gleichmäßige anführung ihrer jugend beſtändig erhalten haben, daß ſie faſt insgeſamt das ſchach-ſpiel ausbündig wohl verſtehen.

Strokirch, (Michael von) ein gelehrter Politicus, der ſich durch ſeine ausgegebenen Lucubrationes Sandbyenſes in der gelehrten welt bekannt gemacht hat. Er war ſonſten Königlich-Schwediſcher Hauptmann in Liefland und Gouverneur zu Riga. Iſt den 26. may an. 1724. todes verblichen. *Nova litterar. Tigur.* num. 42. p. 662.

Stromberg, ein Chur-Pfältziſches Amt, welches an dem lincken ufer des Rheins, zwiſchen Bingen und Bacharach, liegt, und eine mittelmäßige ſtadt gleiches nahmens, nebſt etlichen kleinen örtern in ſich begreift.

Stromberg, eine kleine ſtadt, ſchloß und Amt in dem Stift Münſter, nahe bey dem fluſſe Lipp. Die ehemaligen beſitzer haben ſich Burggrafen genennet, und ſoll der Biſchoff zu Munſter nebſt ſeinen Allirten den letzten beſitzer im XIV. ſæculo wegen ſeiner verübten raubereyen vertrieben haben; wiewol andere behaupten, es ſey der letztere Burggraf Burchardus wegen einiger verbrechen von dem Kayſer Carolo IV. in die acht erkläret worden, und habe darauf dieſes in beſitz genommene Burggrafthum Biſchoff Florianus zu Münſter an. 1372. von dem Kayſer vor das Stift erblich erhalten. An. 1653. ſuchte Biſchoff Chriſtophorus Bernhardus von Galen, als Burggraf von Stromberg, bey dem Reichs-Convent ſitz und ſtimme. *Hamelmannus*, de famil. emort. lib. I. p. 69. Cromod. accur. geogr. *Spen.* hiſt. inſign. lib. III. c. 25. Lucä Fürſten-ſaal, p. 799.

Stromboli, **Strongyle**, eine von den inſuln Livari auf dem Toſcaniſchen meere, gegen die nordliche gegend von Sicilien zu, alſo genannt von ihrer runden figur, welche etwa 10. Welſche meilen im umfange begreift. Sie wirft bey tag und nacht ſchwefelichte flammen aus, welche nicht allein einen garſtigen geſtanck von ſich geben, ſondern auch den boden ſo unfruchtbar machen, daß er nicht gebauet werden kan. Jedoch ſind einige winckel darinn, welche ſehr fruchtbar ſind an allerley obſt und baumwolle. Die einwohner wiſſen an dem rauch drey tage vorhero, was vor ein wind blaſen wird. Weil nun Aeolus allhier König geweſen, haben die Poeten daher gelegenheit genommen, ihn vor den gott der winde auszugeben.

***Stromerus**, (Henricus) gebürtig von Auerbach, war Medicinæ Doctor, Therapeuticæ Profeſſor publicus, und ein mitglied des Raths-Collegii zu Leipzig, an welchem ort er an. 1542. den 25. nov. geſtorben. Er hat den ſogenannten Auerbachiſchen hof in Leipzig erbauet, und unter andern ſaluberrimas adverſus Peſtem Obſervationes nachgelaſſen. *Vogel.* annal. Lipſ.

Stromita, oder **Mira**, eine ſtadt in Lycia, iſt anjetzo ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, deſſen Ertz-Biſchoff 36. Biſchöffe unter ſich hat, und liegt 2. meilen von der ſee-küſte.

Strongoli, lat. Strongylum, eine kleine ſtadt und Fürſtenthum in dem Königreiche Napoli, in Calabria citeriori, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Santa Severina, und liegt auf einem hohen hügel drey meilen von der Joniſchen ſee weſt- und acht von Santa Severina ſüd-oſtwärts. Einige halten davor, daß dieſe ſtadt vor alters Macallum genennet worden. *Alberti.*

Strongyle, eine von den Aeoliſchen inſuln, ſiehe Stromboli.

Strongyle, ein alter nahme der inſul Naxus, jetzo da Nixia genannt, in dem Archipelago gegen Europa zu gelegen. *Plinius*, lib. IV. c. 11.

STROPHADES, inſuln auf dem Joniſchen meere, ſiehe Strivali.

STROPHIUM, ein ſtirnblat, ingleichen eine binde, mit welcher das Römiſche frauenzimmer die brüſte einſchnürte, daß ſie nicht ſo weit hervorragen ſollten. *Cuperus*, obſerv. I. 6. *Brodæus*, miſc. IV. 11. *Pitiſcus*, II. 867.

Stroud, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Glocesterſhire, liegt an dem fluſſe Stroud, und hat eine brücke über denſelbigen, an deſſen ufer ſehr viel walck-mühlen ſtehen. Dieſer ort iſt eine feine, wohlgebaute und nahrhaffte ſtadt, allwo der beſte ſcharlach in Engelland gefärbet wird, weil das waſſer des fluſſes Stroud eine ſonderbare krafft hat, dem zeuge die rechte tinctur und farbe zu geben. Sie iſt 78. meilen von Londen entfernet.

Strozzi, (Philippus) war aus dem alten Strozziſchen geſchlechte zu Florentz, welches vom XIII. ſæculo her berühmt geweſen, und nicht nur in Florentz die höchſten ehren-ämter bedient, ſondern ſich auch in andern Italiäniſchen ſtädten und höfen ausgebreitet, ja zum theil in fremden ländern ihr glück gemacht. Dieſer Philippus war ein reicher, gelehrter und bey den Florentinern ſehr angenehmer mann, der zu gleicher zeit auch bey der Mediceiſchen familie gar wohl ſtund, geſtalt er

Laurens

Laurentii von Medicis, des Hertzogs von Urbino, tochter zur gemahlin hatte, durch welche mittel und durch groſſe handlung er ſein haus ungemein begüthert hatte. Er war aber auch bey dem allen ſehr wollüſtig und ohne gottesfurcht, dahero er auch die vornehmſte Florentiniſche jugend, als welche allezeit gar ſehr an ihm gehangen, am allermeiſten in den ſitten ſoll verderbet haben. Als die Mediceer an. 1527. aus Florentz vertrieben wurden, beförderte er ſolches nicht wenig; weil der Papſt Clemens VII. ſeinem ſohne einen Cardinals-hut verſagt hatte, wiewol er auch lieber geſehen hätte, daß ſeine familie dabey groß geworden wäre. Doch als ihm anvertrauet wurde, die zwey unter Papſt Clementis ſchutz bisher geweſene Häupter der ſtadt, Alexandrum und Hippolytum de Medicis, bis an die grentzen zu begleiten, aber nicht eher wegziehen zu laſſen, bis die übrige die dem Stand vorenthaltene veſtungen überantwortet hätten, überſahe ers, oder ſahe vielmehr gern durch die finger, daß jene, ohne das verſprochene zu leiſten, davon wiſchten; weil er ſie wegen der nahen verwandtſchafft nicht gar zu ſehr erzürnen, und ſich wenigſt einen weg zur wiederverſöhnung offen behalten wollte. Allein dadurch verderbte ers auf einmal bey dem Florentiniſchen volcke, deſſen gunſt er ſonſten vollkommlich beſeſſen hatte. Daher er ſich endlich von Florentz weg machte, doch aber hernach, wie Alexander von Medicis wieder eingeſetzt wurde, ſeine wohnung von neuen daſelbſt erwehlte, und eine zeitlang bey demſelben gar wohl ſtunde. Endlich aber gieng er dennoch abermal mit ſeiner gantzen familie und reichthum von Florentz weg, weil er entweder Alexandri überdrüſſig war, oder weil ihm dieſer heimlich nach leib und güthern ſtand. Von da an bemühete er ſich nun äuſſerſt, Alexandern ins verderben zu bringen, und beſtrebte ſich neben andern vertriebenen Florentinern aufs äuſſerſte am Kayſerlichen Hofe, ſeine abſetzung zu befördern. Als es nun hier nicht gehen wollte, und indeſſen Laurentius Medicis aus eigenem trieb und abſehen Alexandrum meuchelmörderiſcher weiſe getödtet, lobte Strozzi die that ſehr, hieß jenen den Florentiniſchen Brutum, und verſicherte ihn zu Venedig, wohin er ſich zu Strozzi begeben hatte, daß er ſeine zwey ſöhne, Petrum und Robertum, mit Laurentii zweyen ſchweſtern verehlichen wollte. Er warf ſich auch ſogleich zum Haupt derjenigen auf, welche verhindern wollten, daß Coſmus Medicis die herrſchafft über Florentz nicht erlangte. Allein er ward von Coſmo an. 1537. geſchlagen und gefangen, da er denn, um einem ſchmählichen tode zu entgehen, und ſeine freunde nicht zu verrathen, ſich ſelbſt mit einem dolche, den einer von den wächtern hatte liegen laſſen, entleibte, vorher aber mit des dolches ſpitze entweder auf den tiſch, oder an den camin die worte ſchrieb:

Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor.

Er ließ ſieben ſöhne, davon Petrus Marſchall von Franckreich, Robert Herr von Colalto, Laurentius Cardinal, Leo Prior von Capua geweſen. Die drey andern waren jünger, und weil er mit den erſtern in ziemlicher freyheit lebte, pflegte er zu ſagen, er hätte nicht ſieben ſöhne, ſondern vier brüder und drey ſöhne. Seiner töchter waren auch drey. Für eine probe ſeiner beſondern geſchicklichkeit wird angeführet, daß er ſich unterſtanden, des Plinii hiſtoriam naturalem zu erklären und zu recenſiren, da doch beydes noch vor kurtzem von Hermolao Barbaro geſchehen war; wiewol doch auch die den Strozzi genugſam gekannt haben, uns verſichern, daß dergleichen werck weit über ſeine kräfften würde geweſen, und ihm nimmermehr glücklich ausgeſchlagen ſeyn. *Varchi*, hiſtor. Fior. *Imhof.* geneal. viginti illuſtr. in Ital. famil. *Jovius*, hiſtor. lib. XXXVIII. *Rabelais*, lettres. *Balzac*, entretien 34. *Brantôme*, Capit. Franç. tom. II. *Bayle.*

Strozzi, (Petrus) Marſchall von Franckreich, war des vorigen Philippi ſohn, und anfänglich zum geiſtlichen ſtande beſtimmt, den er aber verließ, weil ihm wegen ſeiner jugend ein Cardinals-hut verſagt ward, darauf er ſich in den krieg begab, davon zu ſeiner zeit gantz Italien voll war. Er iſt einer von den Officierern geweſen, welche es mit der Crone Franckreich hielten, und zu deren dienſte von zeit zu zeit volck warben, und ward er, nachdem ihm der anſchlag, welchen er an. 1536. mit den übrigen ausgejagten Florentinern auf Borgo San Sepolcro gemacht, von wannen er in dem Florentiniſchen ferner um ſich zu greiffen vermeynte, durch die gute vorſichtigkeit Coſmi mißlungen, auch folgends gar ſein vatter das treffen bey Monte-Murlo gegen Coſmum von Medicis an. 1537. verlohren, vollends genöthiget, ſein glück auf dieſe weiſe zu ſuchen, und ſich den Franzöſiſchen dienſten völlig zu wiedmen, weswegen er ſich auch endlich nach Franckreich begab. Wie er nun in unterſchiedenen gelegenheiten ſeine tapferkeit erwieſen, auch an. 1545. bey der ſchiff-rüſtung gegen Engelland, da er nach einiger bericht die galeeren ſoll commandirt haben, und an. 1548. bey dem zuge nach Schottland zur ſee ſich gebrauchen laſſen, an. 1551. aber dem Hertzoge Octavio mit beſonderer geſchicklichkeit einige hülfsvölcker nach Parma gebracht, an. 1552. in der belagerung Metz ſich ſehr wohl verhalten, empfieng er an. 1554. das commando in dem Sieniſchen kriege, darinn er zwar anfänglich einigen vortheil erhielt, bald darauf aber bey Marciano geſchlagen und gefährlich verwundet ward. So bald er von ſeinen wunden geneſen war, practicirte er ſich ſelbſt heimlich nach Siena, und machte daſelbſt verſchiedene anſtalten, wartete auch darauf, als er ſich wieder zu ſeinen völckern begeben, den Toſcaniſchen krieg vollends ab, nach deſſen endigung er theils zu Antibes lebte, theils dem Papſte in der beveſtigung von Civitavecchia und andern plätzen beyſtund, weil er am Franzöſiſchen Hofe wegen des treffens bey Marciano war ſchwartz gemacht worden, ungeachtet ihn der König bald nach demſelben zum Marſchall von Franckreich erhoben. Allein an. 1556. ward er von dem Könige abermals zum General der hülfs-völcker ernennet, welche dem Papſte zugeſchickt wurden. Nachdem aber wegen des verlohrnen treffens bey St. Quintin die Franzöſiſchen Officierer zu ende des jahrs 1557. wieder aus Italien zurück kommen muſten, gieng er auch wieder nach Franckreich, und wohnte an. 1558. der belagerung von Calais bey, welchen ort er vorher in verſtellter kleidung genau erkundigt, und noch eben in demſelben jahre gieng er mit vor Thionville, in welcher letztern belagerung er durch einen ſchuß in die lincke bruſt den 20. jun. getödtet ward, als er eben im begriff war, nebſt dem Hertzoge von Guiſe einen bequemen ort zu batterien auszuſehen. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Laodamia Medicis einen ſohn Philippum, von dem hernach, und eine tochter Claram, die an Honoratum, den Grafen von Tende, vertheurathet worden. Er hatte er auch noch einen natürlichen ſohn, nahmens Sanzio, gezeuget, der ein Maltheſer-Ritter worden, und an. 1554. bey Porto Hercole geblieben. Er war ein vortreflicher General, jedoch meiſtentheils bey ſeinen unternehmungen unglücklich. Man meynt auch, er ſey beſſer in und vor veſtungen, als im freyen felde zu brauchen geweſen. Er hatte hiernächſt ſehr wohl ſtudiret, und pflegte die ſtudia auch unter ſeinen kriegs-verrichtungen immer fortzuſetzen. Man hat in ſeiner bibliothec eine von ihm verfertigte Griechiſche überſetzung des Julii Cæſaris mit Lateiniſchen anmerckungen gefunden. Seiner gemüths-art nach war er mehr wilde als leuthſelig. Sein vatter hatte ihm einen reichthum von fünf tonnen goldes gelaſſen, die er aber meiſtens in Königlichen dienſten zugeſetzt, geſtalt er ſehr großmüthig war, und um wohlthaten nicht viel gute worte geben konnte. *Thuanus. Mezeray. De Ferquevault*, vies des plus grands Capit. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. II. *Imhof.* geneal. viginti illuſtr. in Ital. famil. p. 215. *Varchi*, hiſtor. Fior.

Strozzi, (Laurentius) des ältern Philippi ſohn und des vorigen Petri bruder, zog erſt dem kriege nach, und diente ebenfalls unter den Franzoſen, bis ihn die Königin Catharina von Medicis, welche mit der Strozziſchen familie verwandt war, veranlaſſete, den krieg zu verlaſſen, und ſich in den geiſtlichen ſtand zu begeben, worzu er um ſo viel geſchickter war, weil er bereits in ſeiner jugend von ſtudiis ziemlich viel begriffen hatte. Er kriegte erſtlich zwey reiche Abteyen, und ward an. 1548. Biſchoff zu Beziers. Hernach erhielt er eine ſtelle im Königlichen Rathe, und theils auf vordritte des Königs in Franckreich, theils wegen ſeines bruders, den der Papſt zur ſelbigen zeit brauchte, an. 1557. die Cardinals-würde. Sodenn kam er zu dem Biſthum Albi, und endlich an. 1566. zu dem Ertz-Biſthum von Aix, worauf er zu Avignon im 48. jahre ſeines alters verſtorben. *Thuanus. Ciaccon.* hiſt. Pontif. *Imhof.* geneal. viginti illuſt. in Ital. famil.

Strozzi, (Leo) war ebenfalls des ältern Philippi ſohn, und der beyden vorigen bruder. Er war ein Malteſer-Ritter, und kriegte von ſeinem vetter, Clemens VII. das priorat von Capua, und das Generalat über die ſämtlichen galeeren, welches eine bis dahin ungewöhnliche ſtelle war, dabey er aber den Türcken vielen abbruch that. Er zerfiel aber nachgehends, wie ſeine gantze familie, mit den Mediceern, und da hengen ſich viel vertagte Florentiner an ihn, mit denen er ſich in Franzöſiſche dienſte begab, als die Franzoſen und Türcken an. 1543. Nizza belagerten, welcher belagerung er ſelbſt mit beywohnte, worauf er von König Francisco mit zehen galeeren in Geſandtſchafft an die Ottomanniſche Pforte geſchickt ward, dergleichen er auch unter Henrico II. verrichtet. An. 1547. machte ihn Henricus II. zum Haupt ſeiner galeeren, die er nach Schottland ſchickte, allwo er auch das caſtell von St. Andre einnahm, und des Cardinals von dieſem nahmen mörder in ſeine gewalt bekam. So war er auch an. 1549. abermal glücklich, als er gegen die Engliſche flotte mit zwölf galeeren ausgeſchickt ward, daß er den ſeinen einige ſchiffe verderbte. An. 1551. machte er mit den Franzöſiſchen galeeren, die er commandirte, einen anſchlag auf die Kayſerliche ſchiffe unter Andrea Doria, die den Ertz-Hertzog Maximilian aus Spanien abholen ſollten, und wiewol ihm Doria entzieng, brauchte er ſich doch dieſer gelegenheit, daß er mit Spaniſchen flaggen, als ob er Doria wäre, nach Barcelona ſegelte, und durch dieſe liſt die ſtadt den nahe überrumpelt hätte. Weil er aber zu zeitlich verrathen, und der hafen geſperrt ward, konnte er weiter nichts thun, als, daß er eine galeere, nebſt einigen kauffarthey-ſchiffen und etliche gefangene, ſo er am ufer weggenommen, mit ſich nach Marſeille ſchleppete. Indeſſen hatte ihn der Connetabel von Montmorency ſo ſchwartz beym Könige gemacht, daß der Marſchall, ſein ſohn und der Graf von Villars bereits unterwegens waren, ihm ſein commando zu nehmen, welches er aber nicht erwarten wollte, ſondern, da er noch dazu einigen argwohn hatte, daß man ihm nach dem leben ſtehe, mit der neulich eroberten Spaniſchen galeere, und noch einer, die ſeinem bruder gehörte, heimlich nach Maltha gieng, und dem Könige die urſachen ſchriftlich überſchickte. Er ließ ſich hierauf möglichſt angelegen ſeyn, den Türcken abbruch zu thun, deren küſten er bey ſeiner doppelten reiſe nach der Pforte genau erkundigt hatte, führte auch dereinſt einen ſchlag

arbaren, der aber zu zeitig ver-
an. 1554. der krieg in Italien
Strozzi von der Crone Franck-
, dergeſtalt, daß er mit zwölf
e und allen häfen, die in Italien
waren, das commando haben,
nder ſeinen willen nach Franck-
jungen gieng er auch ein, un-
viel vortheilhafftere angeboten
und beveſtigte Porto Hercole,
t Scarlino beſichtigen wollte,
nden dauer geſchoſſen, daß er
es alters ſterben muſte. Sein
rto Hercole begraben; im ſol-
lichen den ort eroberten, ins
der vortreflichſten See-Helden
inge gar angenehm, aber er
eicheln, und gieng mit ſeiner
ver, lib. III. V. VI. VIII. XIV.
ng. tom. II.

Marſchalls Petri Strozzi ſohn,
ren, und kam im ſiebenden jah-
a er anfänglich als Edelknabe
ſi II. erzogen, und von ſeinem
ard. Aber er hatte mehr luſt
heimlich nach Piemont unter
denn, zu beſtreitung der rei-
an ihrem ſilberwercke entwen-
r gar wohl gefallen ließ. An.
von Guines und Calais bey,
gland. Die erſte beſtallung
hen kriege, da er eine compa-
wache bekam. Er bat ſich
von Rouen beywohnen dorf-
iege ward er Colonel, und
ll ſich auch in dem treffen bey
bey Jarnac wohl, worauf
über das Franzöſiſche fuß-
edem in kriegs-zeiten unter
, weil d'Andelot ein Huge-
ebenen ſoldaten immer Briſ-
er mit dem Strozzi eine zeit-
ibt, wollte er, nachdem der-
ganz allein zugefallen war,
id legte in dem treffen bey
ter tapferkeit ab, ward auch
ten einen Hugenottiſchen Of-
en Hugenotten-kriege wohn-
mit bey, in welcher er ſich
unerſchrocken bezeigte. An.
über die flotte aufgetragen,
König Antonium von Por-
orher unter dem vorwande,
ſammen ſchicken, das Ge-
volck gegen eine erſtattung
elches der König ſeinem lieb-
n, gab. Strozzi lief zwar
hen inſuln, und wollte ſich
emächtigen, die in Spani-
glückliche landung, ließ ſich
re mit den Spaniern in ein
ſeinen nicht recht unterſtützet,
nigen empfangenen wunden
dmiral, Marggraf von San-
aß er ihn nicht einſt anſehen
, es ſey der Franzöſiſche Ad-
daß er ſein ſchiff nicht deſto
hart-verwundeten Strozzi
rſen. Die urſach war, weil
ie Franzoſen, als welche ei-
und der alſo zur Portugieſiſ-
in ſeinem unternehmen diens
en wollten; wie ſie es dann
gefangenen Franzoſen nicht
chen ſie unter andern in die
r inſul St. Michaelis, durch
en. Er war ein ſehr guter
e gefahr unerſchrocken. Das
r ſelben zeit, inſonderheit we-
iel zu dancken. Er war in
nd ließ dereinſt 800. unzüch-
nachgezogen waren, in die
ihm aus, daß er allzu ſicher
ultig genug geweſen, wie er
heit ſo ſchlechte anſtalt ge-
ige müßig auf der inſul gele-
t waſſer verſorget, wie man
t den feinden zu viel zeit ge-
rtheil zu ſchicken. In reli-
ch frey geſinnt, aber doch
ich was die Aſtrologie an-
n calender bey ſich führte,

darinn die glücklichen und unglücklichen tage gezeichnet waren, worüber er verſäumte, ſeinen bey der landung auf St. Michael erhaltenen vortheilen nachzuſetzen, weil es ein unglücklicher tag war, und er meynte, es müſte die ſache einen übeln ausgang gewinnen. *Thuanus*, lib. LXXV. *Mezeray*. *Varillas*, hiſt. Henr. III. *Brantome*, Capit. Franç. tom. IV. *Bayle*.

Strozzi, (Petrus Graf) ein ſohn Jacobi Kayſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants, und Octaviä, ſo beyde aus dem Florentiniſchen geſchlechte derer Strozzi entſproſſen waren. Nachdem er beydes die ſtudia und exercitia getrieben, gieng er an. 1645. in dem 19. jahre ſeines alters, mit dem comitat des Kayſerlichen Principal-Geſandten, Maximiliani von Trautmannsdorf, nach Münſter und Oſnabrück, von dar aber nach Brabant, und hielt ſich eine zeitlang in Brüſſel auf. Als er aber an. 1647. vernahm, daß der Kayſer Ferdinandus III. perſönlich wider die Schweden zu felde gegangen, kam er auf der poſt zu der Kayſerlichen armee in Böhmen, und ward anfangs unter des Feld-Marſchall-Lieutenants Hunoldſtein regiment ein Piquenirer, bekam hernach ein fähnlein und compagnie nach einander. König Ferdinandus IV. in Ungarn und Böhmen, nachmals auch Römiſcher König, machte ihn zu ſeinem Cämmerer, und folgends zu ſeinem Hauptmann über die garde der Trabanten, auf deſſen an. 1654. erfolgten tod, Kayſer Ferdinandus ihn in ſeine dienſte als einen Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gezogen, ihm auch ein regiment zu fuß gegeben, mit welchem er, als Oberſter, unter dem Kayſerl. Feld-Marſchall, Grafen von Enckenfurth, an. 1656. in Italien geſtanden. An. 1657. befand er ſich bey dem entſatze der ſtadt Aleſſandria della Paglia, in dem Hertzogthum Mayland, und ward dabey gefährlich verwundet. Nach dieſem ließ er ſich in Polen wider den König von Schweden bey der von dem General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, geführten armee als General-Wachtmeiſter gebrauchen, that auch den kriegs-zug, zu hülffe des Königs in Dänemarck, an. 1658. mit, und war eine zeitlang Kayſerl. Geſandter bey dem Chur-fürſten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, als mit dem ſich auch die Kayſerliche armee conjungiret hatte, gelangte nach dem Schwediſchen, Polniſchen und Däniſchen frieden an. 1660. wieder in die Kayſerliche erb-lande an, woſelbſt er bald wieder ſeine employ gefunden, und bey dem innerlichen kriege in Siebenbürgen ſich gebrauchen laſſen. Nebſt dem Grafen Johann zu Rothal, ward er im mart. an. 1662. auf die zuſammenkunft der Ungariſchen Reichs-Stände nach Preßburg geſendet, und wie ſelbiges jahres der Türckiſche Groß-Vezier, Achmet, in perſon in Ungarn rückte, ward er als damaliger Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, die kriegs-völcker aus Siebenbürgen zurück zu führen, beordert, und lagerte ſich bey Sercaz, ward aber mit einer gefährlichen kranckheit überfallen. Nach ſeiner geneſung marſchirte er in Nieder-Ungarn, da er eine zeitlang bey Schnita ſein lager aufſchlug, und hernach in der haupt-armee unter dem General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, ſtieß. Als die veſtung Neuhäuſel von den Türcken eingenommen worden, ward er als Ober-Commendant in das ſchloß zu Preßburg (welches er auch in der eil noch mehr beveſtigen laſſen) und der Oberſte Priami in die ſtadt geleget, bald aber hernach als Kayſerlicher Geſandter in Franckreich geſendet, von dem Könige daſelbſt aßiſtentz wider die Türcken zu ſuchen, die er auch, nachdem er den 2. jan. an. 1664. die erſte audientz gehabt, erhalten. Bey ſeiner wiederkunft belagerte er mit einem ihm untergebenen corpo, und nebſt ihm Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe die Türckiſche veſtung Canniſcha, wiewol er ſolches widerrathen gehabt, ward auch in ſelbiger belagerung den 10. may, als er auf ſeinem poſten geſtanden, und ordre ertheilet, mit zwey ſchüſſen an dem arme und an der hand verwundet, wäre auch, wann ihn ſein General-Adiutant nicht zurücke gezogen, in noch gröſſerer lebens-gefahr geweſen, und als man den 22. may vor ſolcher veſtung abgezogen, und ſich bey Serinwar in Croatien geſetzet, eroberten die Türcken eine in dem fluſſe Muhr gelegene inſul, welche er ihnen mit groſſer glorie und dem degen in der fauſt wieder abgenommen, und bey 3000. Türcken erleget. Als er nach deſſen glücklichen vollbringung ſich gegen ſeine ſoldaten für erwieſene tapferkeit bedancket, kam eine kugel und fuhr ihm in ſein haupt, daß er ſofort der ſinnen, und nach wenig ſtunden des lebens beraubet worden, welches den 27. may an. 1664. geſchehen, als er ſein alter auf 38. jahr gebracht. Er verließ ein groſſes lob, war von den ſoldaten ſehr geliebet, denen er, wann er ſie verwundet geſehen, zwey oder drey ducaten aus ſeinem eigenen beutel zu geben pflegen, auch für die krancken dergeſtalt geſorget, daß ſein mund-koch mehr mit denſelben, als mit ſeiner tafel, zu verrichten gehabt. Er verehlichte ſich an. 1654. mit einer Kayſerlichen Hof-Dame, Maria Catharina, Frantz Chriſtoph Khevenhüllers, Kayſerlichen geheimen Raths und der Kayſerin Oberſt-Hofmeiſters, und Barbarä Freyin Teuffelin tochter, welche nach ſeinem tode bey 50. jahren in dem wittwenſtande geblieben, und den 3. jan. an. 1714. in dem 81. jahre ihres alters zu Wien geſtorben.

Strozzi, (Cyriacus) ein Florentiniſcher Edelmann, Zachariä Strozzi ſohn, hatte wohl gereiſet, und war ein guter Baumeiſter; inſonderheit aber hatte er es in der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſehr hoch gebracht. Er machte zu Ariſtotelis acht büchern de Republica das neunte und zehende in Griechiſcher ſprache. In dieſen büchern hat er ſo groſſe geſchicklichkeit ſehen laſſen,

laſſen, daß man ſie vor ein werck des Ariſtotelis ſelbſt halten ſollte, wofern er nicht viel ſprüche aus den Poeten angeführet hätte. Er überſetzte auch die acht bücher der Stromatum des Clementis Alexandrini ins Lateiniſche. Erſtlich lehrte er die Griechiſche ſprache nebſt der Philoſophie zu Florentz; nachgehends war er auch Profeſſor zu Bologna und Piſa, allwo er an. 1565. in dem 63. jahre ſeines alters ſtarb. *Thuan.* hiſtor. *Maſſon. Teiſſier*, éloges tom. I. *Naudæus*, bibliograph. polit. tom. VI. *Erythræus*, in pinac.

Strozzi, (Laurentia) eine ſchweſter des vorigen, und Nonne des Dominicaner-ordens. Sie wurde auf dem ſchloſſe Copella, 8. meilen von Florentz, an. 1514. gezeuget, und in das kloſter St. Nicolai del Prato gegeben, allwo ſie den Dominicaner-orden annahm. Ihre zeit brachte ſie nebſt den ordentlichen Nonnen-gebäten zu mit leſung anderer bücher, und nahm dadurch ſo zu, daß ſie unterſchiedene ſprachen erlernte, ſonderlich die Lateiniſche und Griechiſche. Sie lernte auch die Muſic, nebſt unterſchiedenen andern wiſſenſchafften, und ſchrieb ein buch von den Lateiniſchen Hymnis an allen feſt-tagen, die in der Catholiſchen kirche gefeyert werden. Es iſt dieſes werck, welches ſie dem Lactantio de Lactantiis, Biſchoff zu Piſtoja, dedicuret, in Franzöſiſche verſe überſetzt, und von Jacobo Manduet in die muſic gebracht. Sie ſtarb im 77. jahre ihres alters an. 1591. *Thuanus*, lib. C. *Jacob.* biblioth. fem. *De Coſte*, elog. des Dames illuſtr. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. II.

STRUCTORES, waren Römiſche knechte, welche den tiſch zu rechte machten, die ſpeiſen ordentlich und geſchickt aufſetzten und zerlegten. Es geſchahe diß bisweilen, wann dieſe kerls gar geſchickt ſeyn wollten, mit ſonderbaren geſten und in der cadence. *Juvenal. Urſinus*, ad Ciacconium de triclinio p. 342. *Pitiſcus*, II. 867. *Du Freſne*, III. 1079.

STRUES, war bey den alten Römern, wenn man verſchiedene kleine liba oder küchelgen zuſammen legte, und davon einen rechten hauffen machte, welchen man hernach einem gewiſſen gott aufopferte. *Feſtus. Saubertus*, de ſacrificiis c. 24.

STRUFERTARII, hieſſen bey den Römern, welche eine ſtruem und fertum (war eine art von kuchen) den göttern an einem ſolchen orte opfern muſten, wo ein todtſchlag oder andere grobe miſſethat geſchehen war, oder wo das wetter eingeſchlagen hatte. Man hieß dieſe leuthe ſonſt auch Fertores; und wurden ſie um geld gedinget, dieſen dienſt zu verrichten. Doch konnte es auch jeder hausmann für ſich ſelbſt thun, ohne dergleichen leuthe hülffe. *Iſid.* in gloſſ. *Feſtus. Lomeierus*, de luſtrat. c. 13. *Pitiſcus*, II. 867.

***Strunckede**, ein Freyherrliches geſchlecht in der Grafſchafft Marck. Sigismund, Freyherr von Strunckede zu Dornenburg, Königl. Preußiſcher Lieutenant, wurde an. 1731. den 16. aug. von dem Herrenmeiſter zu Sonneburg zum Ritter geſchlagen, und auf Lietzen und Rittersheim deſigniret. Johann Conrad, Freyherr von Strunckede, Königl. Preußiſcher Staats- und Kriegs-Miniſter, wie auch Regierungs-Präſident der Cleviſchen Regierung, ſtarb im jenner an. 1742. nachdem er dieſe ſtelle viele jahre verſehen.

Struve, (Georg Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter, Fürſtl. Sächſiſcher geheimer Rath und Präſident zu Jena, war den 27. ſept. an. 1619. zu Magdeburg gebohren. Sein vatter war Barthold Struve, Möllenvogt daſelbſt. die mutter aber aus dem alten Brunneriſchen geſchlechte, aus welchem viel vornehme Rechtsgelehrten entſproſſen. Er wurde anfänglich zu hauſe wohl unterrichtet, alsdann in die ſchule zu Magdeburg gethan, von dar an. 1630. auf das Gymnaſium nach Schleuſingen geſchickt, allwo ihn der berühmte Rector, Andreas Reyher, in allen nöthigen ſtücken wohl angeführet, unter dem er auch den 17. jan. an. 1635. de Theoria Stellarum diſputirte, da indeſſen in währender ſeiner abweſenheit die ſtadt Magdeburg jämmerlich zerſtöret wurde. Er hielt ſich daſelbſt gantze ſechs jahre auf, und lag den ſtudien mit allem fleiſſe ob, bis er an. 1636. wieder nach hauſe reiſete. Er blieb aber daſelbſt nicht lange, ſondern kam den 11. jun. ſelbigen jahres auf die Academie zu Jena, allwo er Philipp Horſten, Daniel Stahlen, Johann Zeiſolden und zumal Johann Michael Dilherrn, fleißig hörte, auch unter dieſem letztern an. 1639. de Victoria & Clade diſputirte. Als er ſich nun in der Philoſophie und Hiſtorie wohl geſetzt, legte er ſich mit ernſt auf die Rechte, und hörte Dominicum Arumäum, Petrum Theodericum, Erasmum Ungebauer, ingleichen Ortholph Timannen ſehr fleißig. Von dar gieng er an. 1641. nach Helmſtädt, woſelbſt er Conradi Hornen und Hermanni Conringii collegia eifrig beſuchte, auch unter dieſes letztern præſidio de Ducibus & Comitibus Imperii Germanici diſputirte. Weil aber das ſtudium der Rechte ſein vornehmſter zweck war, hielt er ſich am meiſten zu Henrico Hahnio, und diſputirte unter ſelbigem de Damnis, illis præſertim, quæ ex Dolo, Culpa aut Caſu proveniunt. Er wurde hierauf an. 1645. zum Aſſeſſore des Schöppen-ſtuhls zu Halle beruffen, und promovirte das folgende jahr in Doctorem, legte ſich auch aufs practiciren. Er blieb aber nicht lange allda, ſondern wurde zu ausgange des jahres 1646. zum Profeſſore Juris ordinario nach Jena beruffen, welchem amte er mit allem fleiſſe vorſtund, und dahero einen ungemeinen zulauf bekam. An. 1661. wurde er von der ſtadt Braunſchweig zu ihrem Conſulenten von haus aus beſtellet, welche function er bis an. 1663. verwaltet, da er zum Hof- und Cammer-Rath nach Weimar beruffen ward. Als an. 1672. die Altenburgiſche linie ausgeſtorben war, wurde er von dem Hauſe Weimar zu den theilungs-tractaten verordnet, welche er auch glücklich zu ende brachte, und darmit von ſelbigem Hauſe die gemeinſchaffliche geheime Raths-ſtelle erhielt. An. 1674. zog er wieder nach Jena, wurde Ordinarius und Profeſſor Juris primarius daſelbſt, jedoch von den geſamten Hertzogen von Sachſen in conſilia noch fleißig gebraucht. An. 1680. wurde er Präſident bey der Vormundſchaffts-Regierung und bey dem Conſiſtorio daſelbſt, auch Director über die landſchaffts-caſſe, und weil er dergeſtalt mit wichtigen verrichtungen überhäufet war, ließ er die Profeſſion indeſſen fahren, jedoch daß er zuweilen, wie es die zeit leiden wollte, annoch diſputirte. Als aber, nach abſterben Printz Johann Wilhelms von Sachſen-Jena, die Regierung zu Jena aufgehoben wurde, und dahero die geſchäffte ſich minderten, trat er an. 1691. nebſt ſeinen vorigen ehren-ſtellen die Profeſſion wieder an, hielt auch noch einige collegia und diſputationes. In ſelbigem jahre wurde er von dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt zum geheimen Rath von haus aus gemacht. Er ſtarb endlich den 15. dec. an. 1692. an einem ſteckfluß im 73. jahre ſeines alters, da er noch kurtz vorhero im Schöppenſtuhle der ordnung nach die acten referiret hatte, und dahero auf ſeinem tod-bethe ſagte, Ordinarium Jenenſium ſtantem oportet mori. Er war ſonſt von geſunder leibes-conſtitution, hat auch zeit lebens wenig kranckheiten erfahren, auſſer daß er einmal mit einem hitzigen fieber befallen geweſen, im 68. jahre ſeines alters die maſern bekommen, und in ſeinen letzten jahren ſtein-beſchwerung gehabt. Seinen gemüths-gaaben nach war er von groſſem verſtande und aufrichtigkeit, und durch ſeine gelehrſamkeit hat er ſich einen allgemeinen ruhm durch gantz Europam erworben. Er hat ſich zweymal verehlichet, das erſte mal mit Annen Marien Richterin, des berühmten Jureconſulti, Chriſtoph Philipp Richters, tochter, und das andere mal mit Suſannen Berlichen, Burckhard Bertichii, Chur-Sächſiſchen Hof-Raths, und gleichfalls eines berühmten Jureconſulti tochter; aus beyden ehen hatte er 26. kinder und 70. kindes-kinder erlebet. Seine ſchriften ſind: Syntagma Juris Feudalis; Syntagma Juris Civilis; Jurisprudentia Romano-Germanica Forenſis; Jus ſacrum Juſtinianeum; Evolutiones Controverſiarum; de Vindicta privata; Diſſertationes criminales; Deciſiones Sabbathinæ; de Invocatione Nominis Divini; de Delictis, und andere nebſt vielen diſputationen. Sein leben hat ſein ſohn, **Burckhard Gotthelf**, abſonderlich beſchrieben.

***Struve**, (Burckhard Gotthelf) ein berühmter Rechtsgelehrter, und ein ſohn Georg Adam Struven, war zu Weimar den 26. may an. 1671. gebohren. Er bezeigte allbereit in ſeiner erſten jugend eine groſſe fähigkeit, und übte ſich mit ſo beſonderm eifer in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache, deſgleichen in der Geometrie, Hiſtorie und Philoſophie, daß er davon faſt gar nicht abzubringen war. Als er an wenig erwachſen, wurde er zu Zeitz dem berühmten Chriſt. Cellario anvertrauet, dem er in Humanioribus ſehr viel zu danken hatte, und welchem er auch einige zeit an der vermehrten ausgabe von B. Fabri Theſauro erud. ſcholaſticæ arbeiten half. Hierauf gieng er an. 1687. nach Jena, und hörte allda Müllerum und Schmidtium in der Philoſophie, Schubartum aber in der Hiſtorie und den alterthümmern, wodey er zugleich Hartungi lectiones in der Rechtsgelehrſamkeit beſuchte, und zu hauſe ſeines vatters ſchriften las. Nachdem er nun allhier einen ſolliden grund geleget, und ſich auch hiernächſt zu Helmſtädt Mevii und Engelbrechts, ingleichen auf der Univerſität zu Francfurt an der Oder Strykii und Schultzii unterweiſung wohl zu nutze gemacht, übte er ſich zu Halle eine zeitlang in der practiſchen Rechtsgelehrſamkeit, und reiſete ſodann nach Holland, wo er ſich inſonderheit mit Vitriario und Grævio bekannt gemacht. Er war willens, von hieraus nach Engelland und Spanien zu ſchiffen, weil ihn aber eine kranckheit davon abgehalten, kehrte er nach Teutſchland zurück, und ließ ſich auf zureden des Grafen Hoſtfer gefallen, eine reiſe nach Schweden zu unternehmen, und die alten denckmale in dieſen landen zu unterſuchen, welches vorhaben jedoch, weil der Graf, auf welchen er zu Hamburg wartete, zu lange auſſen bliebe, ebenfalls zurücke gieng. Als er dannenhero nur noch Wetzlar beſuchet, und mittelſt auch die Hebräiſche ſprache erlernet, kam er nach dem tode ſeines vatters wiederum zu Jena an, und fiel daſelbſt in ſolche ſchwermuth, daß er zwey jahr nur allein die Bibel nebſt Taulers und Arndts ſchriften las, und vor allem andern ſtudieren einen eckel hatte. Als er aber dieſen zufall überſtanden, war er deſto fleißiger, und bekam zu Jena an. 1697. das amt eines Bibliothecarii. Nicht lange darauf wurde er in Halle Magiſter, und Doctor Juris, ſetzte ſich auch auf der Univerſität zu Jena durch ſeine vorleſungen und ſchriften in ein ſolches anſehen, daß er an. 1704. zum Profeſſore Hiſtoriarum, an. 1712. zum Prof. Juris extraordinario, ingleichen zum Fürſtlich-Sächſiſchen Hiſtoriographo und Rath, an. 1730. aber zum Prof. Juris publici und Feudalis ordinario mit der würde eines Hof-Raths ernennet wurde. Er ſtarb den 28. may an. 1738. und hinterließ ſehr viele ſchriften, als da ſind: Kurtzer Bericht von Veränderung des Teutſchen Reichs; Grundmäßige Unterſuchung von dem Kayſerlichen Titul und Würde; ingleichen von der Cæſariſchen Titulatur; Hiſtorie Raſtädtiſcher Friedens-handlungen;

olitisches Archiv; Ausführli. Kirchen-historie; Einleitung urtzer Begriff der Teutschen der Universal-historie; Aus- ons-beschwerden zwischen den eutschen im Teutschen Reiche; storie; Kurtzer Entwurf der Staaten von Teutschland; s vom Teutschen Lehn-Rechte, Jur. Feudalis; ferner Reflexe par la France; Antiquita- is Syntagma; Acta Litteraria Notitiam Rei Litterariæ; Hi- bliotheca Numismatum anti- ibl. Philosophica; Bibl. se- ibl. Saxonica; Syntagma Ju- uris publici Prudentia; Syn- num 1716. Rerum Germani- , in drey vol. in fol. Pistorii , die er neu auflegen lassen; , publici, feudalis, crimi- ronicon Terræ Misnensis & ia Pincernarum Vatila-Tau- ionis Ser. Domus Palatinæ; . 1730.; Jus Ecclesiæ circa Feudalis; Corpus Juris pu- diasma de Partu suppositi, illustrium; Schediasma de Provincias Austriacas, u. l. sachen, 1718.

nter Rechtsgelehrter, wurde vo sein vatter, Elias Stryke, 1640. gebohren. Er studir- oß sich aber auf einrathen gu- gelehrsamkeit zu verwechseln, onderheit des gelehrten Zieg- zad er sich an. 1661. nach Joh. Brunnemannum, bey nige zeit hierauf that er eine , und machte sich zu Löven ancker mit Wissendachto be- nach Franckfurt, und pro- s unter Joh. Deckero in Li- en jahres unter Brunneman- u Sabinen er sich vorher den , in Doctorem Juris. Wie sung der studirenden jugend durch die Dissertationes de at, so bekam er an. 1666. extraordinariam Novella- ie Professionem Institutio- schwieger-vatters an. 1672. An. 1686. folgte er Philippo Codicis, und wurde, nach- of gieng, Præses in der Ju- Brandenburgischen Rath. od seines ehemaligen Præce- te Profession zu Wittenberg ellations-Gerichte zu Dreß- Hofe versprechen, auf ver- ngen anzunehmen, zu wel- n Franckfurt mit dem cha- burischen Hof-Raths be- t december trat er das Dire- und wurde von dem Könige eines geheimen Raths be- andern sehr vortheilhafften in Dänemarck zu seinem Academie zu Coppenhagen an. 1710. den 31. jul. und r erster ehe, Joh. Samue- folgende artickul lautet. Berdenhofin, eines Raths. r keine kinder hinterlassen. de Jure Sensuum; Succes- a Contractus, ultimas Vo- de Consensu sponsalitio; æ ad Brunnemanni Jus Ec- torum Lauterbachii; Dis- torum, an. 1711. mart.

er in Kayserlichen und Ves- , und die stelle eines Lieu- Christianum, der zu Kiel chwig-Holsteinischer Hof- zeitliche gesegnet. August Britannischer und Braun- er zu Hannover, so ehes wesen, starb an. 1735. im

des berühmten Samuel . zu Franckfurt gebohren.

Er gieng erst auf das Gymnasium nach Dantzig, hernach nach Wittenberg, so dann wieder nach hause, und endlich mit seinem vatter wieder nach Wittenberg. Als er sich daselbst pro Candidatura examiniren lassen, reisete er nach Holland, von dar nach Regenspurg; wo er Schurtzfleischen erwartete. Mit demselben gieng er nach Florentz, besahe den Codicem Pandectarum, weiter nach Rom, Mayland und Genua, disputirte darauf zu Basel ohne Præside, und kam an. 1692. über Regenspurg nach hause. Er ward allda noch selbiges jahr Licentiatus Juris, gieng an. 1691. mit seinem vatter nach Halle, nahm die Professionem Juris extraord. und bey der ersten promotion dieser Universität den Doctor-titul, und an. 1695. die Profess. ordinar. an, bekam auch an. 1702. bey der verwittweten Hertzogin von Eisenach die bedienung eines Hof-Raths. Er hat eine doppelte aber unfruchtbare ehe gehabt, und den ruf der frömmigkeit, des fleisses und grosser deutlichkeit im lehren davon getragen. Seine schriften sind: Fundamenta Institut.; Brunnemanni Exercitat.; Justinian. Institutiones cum notis; Bedencken von Injurien-processen; Antonii Jus Feudale auctum; Meletemata de Juramentis. Er soll auch an der schrift, Licht und Recht genannt, haben arbeiten helffen. Seiner vielen disputationen zu geschweigen. Gelehrte Zeitungen, an. 1715. suppl.

Strykowski, (Matthias Ossolevicius) war Canonicus in Samogyten, und schrieb an. 1582. eine Littauische chronick in Polnischer sprache. Er legte sich auch die bücher de Sarmatia Europæa bey, welche unter dem nahmen Alexandri Guagnini heraus gekommen. Hartknochs præfation Alt- und Neu-Preussen.

Strymon, oder **Stromona**, ein fluß, welcher Thracien oder Romania von Macedonien absondert. Er entspringet aus dem berge Orbel, welcher ein stück des berges Hämus ist, und fällt nahe bey dem meer-busen von Contessa in den Archipelagum. Die kraniche, welche sich zur sommer-zeit in grosser anzahl auf diesem flusse aufhalten, werden deswegen Strymoniæ aves genennet. Im winter verlassen sie diesen fluß, und begeben sich auf den Nilum. *Plinius. Strabo.*

* **Strype**, (Johann) ein berühmter Historicus, lebte zu London in Engelland, und gieng an. 1720. mit tode ab. Man hat von ihm die leben der Ertz-Bischöffe Thom. Crammers, Matth. Parckers, Edm. Grindals, Jo. Whitgifts, und andere schriften; sonderlich aber hat er auch zu dem Survey of London, oder der beschreibung von London, bey derselben neuen edition wichtige zusätze und viele verbesserungen gemacht. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1720.

Stuart, oder **Stewart**, ist der zunahme eines Königlichen Hauses von Schottland, dessen ursprung folgender ist. An. 1040. kam Bancho, der Thane von Lochaber, ein grosser und aus dem Königlichen geblüte entsprossener mann, bey Macbeth, dem unrechtmäßigen besitzer des Königreichs, in ungnade, weil dieser durch hülffe der zauber-kunst vernommen, daß dessen nachkommen die Cron Schottland erlangen würden. Dahero ließ er auf ihn heimlich lauren, und ihn ermorden. Allein sein sohn Fleanchus entflohe in Nord-Wales, und heurathete daselbst die tochter des Landes-Fürsten, Griffith ap Lewellin, mit welcher er einen sohn zeugte, Walter genannt. Dieser war ein tapferer mann, gieng in Schottland, kam bey dem damaligen Könige Malcolmo III. welcher den Macbeth getödtet hatte, in grosse gnade, und wurde von demselbigen wider die rebellen in Gallowan gebraucht, allwo er ihren General schlug, und sie in die flucht jagte. Um dieser getreuen dienste willen machte ihn der König zum Lord Steward oder Ober-Reichs-Hofmeister von gantz Schottland, von welchem amte sein geschlecht, wie auch die daraus entsprungene Königliche und in unterschiedliche andere zweige zertheilte familie, den zunahmen Steward bekam. Denn es heurathete Walther Stuart, Ober-Reichs-Hofmeister von Schottland, Marioriam, eine tochter Roberti Bruce, und erbin der Crone, aus welcher heurath Robertus II. gezeugt wurde, der auch am ersten aus dieser familie zur Crone gelangte. Die genealogische folge dieses hauses ist diese: Robertus Bruce I. war König in Schottland durch das recht der nachfolge, aber Johannes Balliol, der mit ihm wegen der Crone stritte, vertrieb ihn an. 1286. An. 1306. erstieg Robertus wiederum den Königlichen thron, und nachdem er 23. jahr regiert hatte, hinterließ er David II. und Marioriam. David starb ohne kinder an. 1370. Ihm folgte Robertus II. ein sohn der Mariorià, Davids schwester, die an Walther Stuart vermählet war. Nachdem er 20. jahr regiert hatte, folgte ihm Robertus III. der auch sonsten Johannes hieß. Weil aber die Schotten diesem nahmen feind waren, wegen Johannis Baliols, dessen regierung in währendem kriege zwischen den Schotten und Engelländern sehr unglücklich gewesen, vermochten sie den König dahin, daß er den nahmen Roberti annahm. Seine nachkommen waren Jacobus I. Jacobus II. Jacobus III. Jacobus IV. und Jacobus V. Könige in Schottland. Dieser letztere aber war ein sohn Margarethä aus Engelland, Henrici VIII. schwester, und heurathete Mariam von Lothringen, Claudii Hertzogs von Guise tochter, mit welcher er Mariam Stuart zeugte, die sich erstlich an Franciscum, Dauphin, und nachmals unter den Königen in Franckreich den andern dieses nahmens vermählte. Nach diesem wurde sie an Henricum Stuart, Jacobi oheim, verheurathet. Nach dem trau-

rigen tode Mariä an. 1587. folgte ihm ſein ſohn Jacobus VI. und die Königin Eliſabeth, die mit ſeiner älter-mutter geſchwiſter-kind war, ſetzte dieſen Jacobum VI. nach ihrem tode zum erben der Crone Engelland ein, im jahr 1603. Alſo vereinigte er Engelland mit Schottland und Irrland, und bekam den nahmen Jacobi I. mit dem titul eines Königs von Groß-Britannien. Er ſtarb an. 1625. und ſeine nachfolger waren Carolus I. Carolus II. Jacobus II. Maria und Anna. *Camden. Britan. Buchan.*

Stuart, (Walther) Graf von Athol in Schottland, war des Königs Roberti II. ſohn, und Jacobi I. vetter, welcher er an. 1437. liſtiger weiſe in dem Dominicaner-kloſter zu St. Johnſton ermordete, nachdem er vorhero einige von deſſen dienern mit gelde beſtochen, welche ihm ſodann zu dieſem meuchelmorde bequeme gelegenheit gaben. Er wurde zu dieſer grauſamen mordthat durch ehrgeitz angetrieben, nachdem ihm einige heren, die er um rath gefraget, weiß gemacht, daß er bey einem groſſen zulauffe des volcks zum Könige gecrönet werden ſollte. Der Adel verfolgte ihn und ſeinen anhang ſo heftig, daß ſie allerſeits gefangen wurden, wiewol ſie bey finſterer nacht davon geflohen waren. Der vornehmſte unter ihnen wurde nach ausgeſtandenen grauſamen peinigungen getödtet, er ſelbſt aber auf folgende weiſe hingerichtet. Den erſten tag wurde er auf einen karren geſetzt, auf welchem eine gewiſſe maſchine aufgerichtet war, ſo einem ſtorch gleichte. Dieſe zog ihn durch gewiſſe ſeile vermittelſt einiger rollen in die höhe, und ließ ihn ſodann wieder hernieder auf die erde, wodurch ſeine gelencke verrückt wurden, ſo ihm eine unglaubliche pein zuzog. Hierauf wurde er an einen pranger geſtellt, mit einer glüend-heiſſen eiſernen crone auf ſeinem kopfe, woran dieſe worte geſchrieben ſtunden: Der König aller verräther. Den andern tag wurde er auf eine flechte gebunden, und mit eines pferdes ſchwantz durch die groſſe ſtraſſe zu Edenburg geſchleift. An dem dritten tage wurde er auf ein bret gelegt, da man ihm ſeine gedärme aus dem leibe ſchnitte, und ins feuer ſchmiß, wie auch bald hernach ſein hertz. Sein kopf wurde abgehauen, und an dem höchſten orte der ſtadt auf einen pfahl geſteckt; die vier theile aber ſeines leibs wurden in den berühmteſten ſtädten des Königreichs aufgehangen. Nach ihm wurde ſein enckel hingerichtet, aber nicht mit ſolcher quaal, weil er noch jung, und durch ſeinen groß-vatter verführet worden war. Darum wurde er nur aufgehenckt und gevierthеilet. Allein Robert Graham, welcher die mordthat würcklich begangen hatte, wurde auf einem karren durch die ſtadt geführet, und mit ſeiner rechten hand an einen daran gemachten galgen genagelt, da denn der hencker mittlerweile glüende eiſen in ſeine hüfte, ſchultern, und andere von den lebhafften theilen des leibes entfernete örter hinein ſtieß; worauf er, wie der vorige, gevierthеilet wurde. *Æneas Sylvius. Buchananus. Camdenus*, Britann.

Stuart, (Joh.) ein ſohn Alexanders, Printzen von Schottland, der ein ſohn Königs Jacobi II. war, deswegen dieſer Johannes in den geſchichten insgemein unter dem nahmen eines Hertzogs von Albanien bekannt iſt, welchen auch ſein vatter geführt. Weil ſein vatter vor ſeinem bruder, dem Könige Jacobo III. nach Franckreich hatte fliehen müſſen, war dieſer Johannes in ſolchem lande gebohren und erzogen. Er hielt ſich auch daſelbſt auf, bis an. 1515. da ihn ſeine lands-leuthe, die unter ſich wegen verwaltung des regiments nicht einig werden konnten, währender minderjährigkeit ihres Königs, Jacobs V. zum Reichs-Verweſer erwehlten, welches dem Könige in Franckreich ſehr lieb war, ſo, daß er ihm mit gelde half, und ein anſehnliches gefolge mitgab. Man machte ſich von ſeiner regierung zwar groſſe hoffnung, die aber nicht allerdings erfüllt ward, indem er als ein fremder von dem Schottiſchen zuſtande keine genugſame kundſchafft hatte, auch nicht einmal mit den Schotten in ihrer ſprache reden konnte, und daher ſich von andern muſte regieren laſſen. Inſonderheit vertraute er ſich dem Abte von St. Andreas, Johann Heydurnen, einem ſchlimmen manne, der ihm unter dem ſcheine, von Schottiſchen ſachen nachricht zu geben, weiß machte, was er wollte, auf deſſen anſtiften er die verwittwete Königin mit ihrem neuen gemahl dem Grafen von Duglas verfolgte, und nach Engelland zu gehen nöthigte, auch den Ober-Cämmerer, Home, tödten ließ. Jedoch würde ihm das noch nicht viel geſchadet haben, weil der Königin partey ihm öffentlich zuwider, und alſo nothwendig zu unterdrücken, Home aber ein ſchädlicher mann war, durch deſſen und einiger andern wilden köpfe ſchleunige obgleich nicht proceß-mäßige beſtrafung er die groſſen Herren in Schottland, die zu rauberey und unfug geneigt waren, zu fürchten, und alſo das Reich ziemlich in ruhe ſetzte, wie denn auch, indem er der Königin und ihrer partey auf den leib gieng, dadurch verhindert ward, daß ſie nicht, wie es im wercke war, den jungen König nach Engelland führen konnten, welches in Schottland die äuſſerſte verwirrung würde verurſachet haben. Allein damit ward es verſehen, daß er den König in Engelland, deſſen ſchweſter die verwittwete Königin war, vor den kopf ſtieß, und auf Heyburns einrathen ſich zu ſehr an Franckreich hieng. Denn daher geſchahe es, daß an. 1518. als der König in Engelland den Franzoſen Tournai wieder gab, die wiederkehr der verwittweten Königin und ihres gemahls und die zurückberuffung des Hertzogs nach Franckreich mit eingedungen ward, wie er denn dem Franzöſiſchen wincke folgte, und Schottland in dem bemeldten jahre verließ, da ſeinem abſchied aber das regiment noch beſtellte, und einige veſte örter mit Franzoſen beſetzte. Weil aber bald neue unruhigkeiten in Schottland entſtunden, und inſonderheit die verwittwete Königin mit ihrem gemahl zerfiel, ward der Hertzog auf ihr anſtiften an. 1522. wieder geruffen. Er verdamte alſobald den Grafen von Duglas nach Franckreich, und weil die Engelländer ihn in Schottland nicht leiden wollten, machte er ſich zu einem kriege mit ihnen fertig. Allein da es zum wercke kommen ſollte, wollten die Schotten nicht fortrücken, daher er den ſtillſtand verlängerte, und ſich wieder nach Franckreich begab, daſelbſt hülffe zu holen. Er kam auch wircklich an. 1523. mit 3000. mann zurück, nachdem er die Engelländer, die ihm etliche monate den weg verlegt, ſicher gemacht, daß ſie glaubten, er würde dieſes jahr nicht übergehen. Nun brachte er es zwar durch ſeine freunde dahin, daß der krieg gegen Engelland beſchloſſen ward. Wie aber die armee über die grentze rücken ſollte, wegerte ſie ſich deſſen, und konnte er auch in dieſem feldzuge abermal nichts ausrichten. An. 1524. ging er abermals nach Franckreich, wiewol nicht vor ſich, ſondern weil ihn Franciſcus I. zurück ruſte, den der Cardinal Wolſey beredet hatte, er würde durch dieſes mittel den König in Engelland auf ſeine ſeite bringen können. Der Hertzog ſuchte zwar möglichſt zu verhüten, daß in ſeiner abweſenheit nichts zu ſeinem nachtheil möchte vorgenommen werden, wie er ſich denn einen eyd leiſten ließ, daß man vor ſeiner rückkunft nichts ändern wollte. Aber er hatte kaum den rücken gewendet, ſo wurden die, die mit Engelland friede haben wollten, ſtärcker, und, weil der nicht zu erlangen war, ſo lange der Hertzog in Schottland etwas zu ſprechen hatte, erklärten ſie den König vor Cronmündig, und dieſer des Hertzogs Reichs-verweſung vor geendigt. Damit war es um ſein anſehen in Schottland gethan, und weil Franckreich von der zeit an den Engliſchen Hof beybehalten muſte, konnte er auch auf dieſer ſeite keinen vorſchub zu ſeiner wiederkehr erhalten. Er gieng alſo an. 1525. mit Franciſco I. nach Italien, und bekam einen theil der armee beſonders zu commandiren, mit welcher er das Königreich Neapolis einnehmen ſollte, da indeſſen der König Papia belagerte. Allein ehe er noch in Neapolis was rechts hatte thun können, ward der König vor Pavia geſchlagen. Der Hertzog muſte ſich zurücke ziehen, und von Civita Vecchia mit dem reſt ſeiner völcker nach Franckreich ſegeln. Hernach ward er an. 1533. gebraucht, Catharinam von Medicis, deren verwandtin er geheyrathet hatte, zu ihrer vermählung nach Marſeille abzuholen, nach welcher zeit man ſeiner nicht mehr gedacht findet, doch iſt er allem anſehen nach in Franckreich geſtorben. Er iſt ein hefftiger mann geweſen, der in allem ſeinem thun ſehr geſchwinde, aber doch mit verſtande verfahren, und, wenn er nicht von auſſerlicher hülffe wäre blos gelaſſen worden, ohne die kein eheliches mann in Schottland zur ſelben zeit fortkommen konnte, würde er diß Reich allem anſehen nach aus ſeinen verwirrungen geſetzt haben. *Buchananus*, rer. Scot. lib. XIV. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. *P. Daniel* item *Mezeray*, hiſt. de France.

Stuart, (Matthäus) Graf von Lennox, war ein ſohn Johann Stuarts, Grafens von Lennox und Margarethä Hamiltons, und durch dieſe ſeine mutter mit dem Königlichen Schottiſchen Hauſe ſehr nahe verwandt, weil deren mutter des Königs Jacobs III. ſchweſter geweſen. Er gieng, als ſein vatter an. 1527. von der Hamiltoniſchen partey erſchlagen ward, nach Franckreich, allwo ihm der König das commando über die Schottiſche leibwache anvertraute. Seines vatters andencken aber war bey dem Könige Jacobo V. ſo werth, daß er dieſen Matthäum zu ſeinem nachfolger erklären wollte, wenn er ohne männliche erben ſtürbe, an welches ſchluſſes vollziehung er jedoch durch den tod gehindert ward. Es verblieb alſo der Graf in Franckreich, bis nach dem tode Jacobs V. der Cardinal Beton, der den Hamiltonen zuwider war, mit den Engelländern keinen frieden haben, und ſich Franzöſiſcher hülffe verſichern wollte, ihn an. 1543. bewog wieder nach Schottland zu kehren, da man ihm denn zur heurath mit der verwittweten Königin und zur übergebung der regierung bey minderjährigkeit der Erb-Printzeßin hoffnung machte, welches alles ihm, als einem jungen muntern Herrn, ſehr wohl gefiel. Als er nach Schottland kam, brachte er etliche 1000. mann zuſammen, mit welchen er, ſich der jungen Königen zu bemächtigen, auszog, auch den Vice-König, den Grafen von Aran, der ſonſt vorgehabt, dieſelbe nach Engelland zu führen, nöthigte, ſie ihm zu übergeben, da er ſie denn zu Sterling crönen ließ. Bald darauf aber verglich ſich der Graf von Aran mit dem Cardinal Beton, verließ die Engliſche ſeite, und gab deſſen Prälaten in allem nach. Weil nun der Cardinal den von Lennox blos deswegen hatte kommen laſſen, daß er ihn dem Hamiltoniſchen hauſe entgegen ſetzen könnte, wäre er ihn nun gerne weder los geweſen, und ſchrieb deswegen nach Franckreich, daß man ihn zurück ruffen möchte. Indeſſen ließ ſich der Graf durch Ritter-ſpiele und andere Hof-luſtbarkeiten, denen er äuſſerſt ergeben war, blenden, daß er geraume zeit nicht merckte, daß man ihn nur herumführe, bis er endlich zu ſpät die augen aufthat, worauf er ſich voller zorn und mit vielen drohungen nach Dumbritton begab, von dar er auch bald mit 10000. mann wieder kam, und den Cardinal nicht wenig erſchreckte. Weil er aber das eiſen nicht in der hitze ſchmiedete, und ſich durch ſüſſe

ließ, verliefen ſich ſeine leu-
er willen mit dem Vice-König
er, daß man ihm nach dem le-
auch in Franckreich ſo ſchwartz
weg dahin auch abgeſchnitten
önige von Engelland, der ihn
ern ihm auch Margaretham
, mit anſehnlichen einkünften
tractat mit ihm ſchloß, ver-
ien vaſallen erklärte, und des
ind zu unterſtützen, der König
richs Verweſer in Schottland
o der verwittweten Königin
n. Hingegen verbannten ihn
und erklärten alle ſeine güther
1544. wieder in das weſtliche
d er zwar von ſeinen freunden
da ſie aber ſein verbündnis mit
daß er denſelben Dumbritton
en ſie meiſtens von ihm ab,
ieder auf die Engliſchen ſchiſ-
tten. Er hat hernach, wenn
eingefallen, ſich gemeiniglich
olche bisweilen ſelbſt commen-
Maria den Grafen an. 1563.
eß durch ein Parlement ſowol
auch ihm die eingezogenen gü-
es ſey ſolches geſchehen, weil
nnor dem von Murrai, der
gen ſetzen wollen, auch wol
hn zu heurathen. Dieſes ge-
roſſem widerwillen der Engli-
i gar nicht darum gefragt hat-
ior und ſeinen ſohn, weil ſie
nis zur reiſe gegeben, zurück
ehrten. Nachdem zerfiel die
ſie auch endlich tödten ließ,
or wieder um ſein bisherriges
n Maria hatte müſſen land-
on Murrai durch die Hamil-
den, von denen, die des un-
d mit gutem willen der Köni-
rrn groß-vatter, an. 1570.
d. Er verfolgte darauf die
ienigen, die im verdacht wa-
rafen von Murrai ermordet,
Ertz-Biſchoff von St. Andre,
rlichen proceß, hencken ließ.
este ſchloß Dumbarton weg,
ſen fleckten, ſuchte er hinge-
freundin zu behalten. Je-
ers nicht lange. Denn als
q eine Reichs-verſammlung
jens von den feinden überfal-
l gefangen. Ob nun gleich
er wieder zur freyheit gelang-
enge ſo ſchwerlich verwundet
ag verſtarb, zu groſſem be-
ten, weil er ein ehrlicher
ines vatterlandes eifrig ließ
nglich der Römiſchen religion
t. Nach ſeiner andern rück-
zur Proteſtantiſchen gewen-
vermögen befördert. *Bucha-*
nan, hiſt. d'Anglet. tom. I.
XLVI. L.

q von Lennox, ſiehe **Lennox**.

Orkney. Sein vatter, Ro-
des Königs von Schottland,
olo Roodhouſe, vertauſchte
dem Biſthum von Orkney,
ſämtliche Orcadiſche inſuln,
n beſtehet, nachdem ſelbige
rel, wegen des an dem Kö-
n mords, nebſt ſeinen an-
worden. Dieſer Robertus
der älteſte ohne leibes-erben
s jüngern bruder, Patricio,
den titul eines Grafen von
q an dem Schottiſchen Ho-
neiner ſtaats, welchen er
ß er nicht wußte, wie er ſich
Dannenhero, um ſich geld zu
unerhörte mittel fiel. Sei-
ärger, als die elendeſte ſcla-
inem eigenen gefallen ſcharfe
n allerhand verbrechen auf,
hre güther einzog. Wollte
ſolche art zuſetzte, einige
erfiel er in eine gleichmäßige
z und ſein barbariſches ge-
ß er ſeinen unterthanen ver-

bot, keinem einigen von ungewitter oder auf andere art noth-leidenden ſchiffe (welches in derſelben ſehr gefährlichen gegend ſehr oft zu geſchehen pflegt) den geringſten beyſtand zu leiſten, nur damit er hernach die durch ſchiffbruch an ſeine küſten getrie-bene güther ſich zueignen könnte. Endlich da ſo gar viele und wichtige klagen bey dem Schottiſchen geheimen Rathe wider ihn einliefen, bemächtigte man ſich an. 1613. ſeiner perſon, und ſetzte ihn auf das ſchloß zu Edenburg. Das folgende jahr, da er vernahm, daß die ſchlöſſer zu Birſay und zu Kirkwall auf der inſul Mainland (auf welcher, als auf der vornehmſten von den Orcadiſchen inſuln, die Biſchöffe ordentlich reſidirten) ſich an den Königlichen Sherif ergeben hätten, ward er halb raſend darüber, und weil er ſelbſt allzu veſt verwahret wur-de, ſo brachte er es dahin, daß ſein natürlicher ſohn, Robert Stuart, eine rebellion anfangen muſte. Anfänglich wollte demſelben das glück ſo wohl, daß er das ſchloß zu Kirkwall wie-der eroberte; allein der Graf von Cathneß nahm es von neuem mit gewalt ein, ihn aber nebſt vieren ſeiner bedienten gefangen; worauf ſie in Edenburg alle fünfe gehenckt wurden. Man hät-te vielleicht nichts wider das leben des Grafen von Orkney geſprochen, wenn nicht dieſe empörung auf ſein anſtiften ent-ſtanden wäre. Nachgehends aber ward ihm ordentlich der proceß gemacht, und im oct. an. 1614. die todes-ſtrafe zuerkannt, auch würcklich den 6. febr. an. 1615. der kopf öffentlich abge-ſchlagen. Die Grafſchafft Orkney zog der König Jacobus VI. zu den Cron-güthern, und verordnete, daß der neue Biſchoff, Jacobus Law, nebſt ſeinen nachfolgern, mit gewiſſen einkünf-ten und andern vorrechten ſich begnügen ſollte, an ſtatt daß vor-her die Orcadiſche inſuln völlig unter der botmäßigkeit der Bi-ſchöffe geſtanden. *Camden.* Britan. p. 1080. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. II.

Stuart von Aubigny, (Robert) ein Schottiſcher von Adel, deſſen vatter, Johann Stuart, ſich in Franckreich ge-ſetzt, und von ſeiner Herrſchafft den nahmen d'Aubigny ange-nommen hat. Dieſer Robert, oder wie er von andern genennet wird, Bragut, diente dem Könige in Franckreich Carolo VIII. an. 1494. auf dem zuge nach Neapel, und wurde anfänglich den Aragoniſchen trouppen unter dem Hertzoge von Calabrien Ferdinando in das Bologneſiſche voraus geſchickt, her-nach bey der einnahme von Florentz gebraucht; und nach eroberung des Königreichs Neapel, da Carolus VIII. mit dem gröſten theil der armee wieder nach hauſe gieng, ward ihm das commando von Calabrien unter dem General-Lieutenant des Königs Gilbert von Montpenſier anvertraut. Er führte auch ſolches ſo rühmlich, daß, als der vertriebene König von Neapel Ferdinandus nebſt dem berühmten Gonſalvo von Cordova, insge-mein der **groſſe Capitain** genannt, an. 1495. zu Reggio mit einer armee landete, und in der erſten hitze viele plätze weg-nahm, er demſelben entgegen gieng, ihn bey Seminara aus dem felde ſchlug, alle plätze bis auf Reggio wieder eroberte, und Ferdinandum nöthigte, wieder zurück zu kehren. Als aber dieſer bald hernach ohnweit Neapel wieder gelandet, und durch das verſehen Gilberts von Montpenſier die ſtadt Neapel erobert, gieng das gantze Reich verlohren. Doch hielt ſich Aubigny am allerlängſten, wollte ſich der capitulation, wel-che Montpenſier wegen räumung des gantzen Königreichs ein-gegangen, nicht unterwerffen, ſchlug auch die Aragonier in den meiſten ſcharmützeln, bis endlich, als er kranck worden, und die armee durch kranckheiten und andere unfälle auf eine kleine mannſchafft zuſammen geſchmoltzen, auch kein ſuccurs weder an trouppen noch kriegs-nothwendigkeiten ankam, er durch einen accord um freyen abzug bitten muſte. Er zog nachge-hends mit Ludwig XII. wieder nach dieſem Reiche. Als aber die Franzoſen über der theilung deſſelben mit den Spaniern in krieg verfielen, war er an. 1503. unglücklich, daß er eben bey dem vorhin gemeldten orte Seminara aus dem felde geſchla-gen, und hernach genöthiget ward, ſich in dem ſchloſſe An-gitola mit der bedingung gefangen zu geben, daß er bis zu en-de des krieges in der gefangenſchafft aushalten wollte, wie auch erfolget. Man ſchreibt dieſen unglücklichen ſtreich theils ſei-nem mißverſtändniſſe mit dem Hertzoge von Nemours zu, der neben ihm die Franzöſiſche armee commandirt, theils ſeiner ungezähmten begierde zu ſchlagen, die ihn bey vorfallenden gelegenheiten die nöthigen vortheile in acht zu nehmen, gehin-dert. Nach der zeit findet man nichts mehr von ihm aufge-zeichnet; es iſt auch die zeit ſeines todes unbekannt. *Daniel*, hiſt. de France, tom. II. *Buſſieres*, liv. XIV. *Imhof.* geneal. M. Britan. P. I. c. 10.

Stuben, eine adeliche familie in Schwaben, welche ſchon an. 1100. floriret hat, und von einigen ſcribenten, wiewol un-recht, Stubenberg genennet wird. An. 1439. hat einer dieſes geſchlechts dem turnier zu Landshut beygewohnet. Verena von Stubrn ward an. 1417. Aebtißin zu Sonneberg, und an. 1462. abgeſetzet. Heinrich, Abt zu St. Gregorienthal und Dechant zu Murbach, ſtarb an. 1653. Deſſen brüder, Johann Joachim und Johann Werner, haben ihr geſchlecht fortgepflantzet. *Hu-cel.* ſtemm. P. III. **Burgermeiſter vom Schwäbiſchen Adel.**

Stubenberg, eine Gräfliche familie, welche das Erb-Schen-cken-amt in der Stevermarck, und daſelbſt ſowol als in Oeſter-reich anſehnliche güther beſitzet. Ihr ſtamm-ſchloß gleiches nah-mens liegt zwiſchen Prück und Hartberg. Wulffingers, der um das jahr 1000. gelebt, jüngerer ſohn, gleichfalls Wulffin-

ger genannt, hat ſich mit Margaretha, Hertzogin in Kärndten, vermählet. Von denſelben ſtammete her Wolfgang, ein vatter 1. Wulffingi, der an. 1319. als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgangen. 2.) Ulrici, welcher die linie in Wurmberg angefangen, ſo zu ausgang des XVII. ſæculi erloſchen. 3.) Friderici, welcher die linie in Kapffenberg geſtifftet, und einen ſohn Jacobum gezeuget, der gegen ausgang des XIV. ſæculi die charge eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck beſeſſen. Von deſſen nachkommen hat Johannes, Kayſers Friderici III. Cammer-Herr, die Herrſchafften Räckelsburg, Schwanberg, Hohlenburg, Heßbach und Gaiſſarn eingebüſſet, weil er an den händeln ſeines ſchwieger-vatters, Andreä Baumkirchers, mit theil genommen. Friedrich hat um das jahr 1401. als Ertz-Hertzogs Alberti in Oeſterreich Ober-Hof-Marſchall geliebet. Frantz war an. 1700. Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Landes-Hauptmann der Grafſchafft Görtz und Aſſeſſor des Inner-Oeſterreichiſchen geheimen Raths. Sein älteſter ſohn, Leopold, wurde an. 1708. zu Grätz, da er mittags aus dem geheimen Raths-Collegio nach hauſe fahren wollte, von zwey bekannten Grafen angefallen, und von dem einen zu einem duell ausgefordert. Als er aber ſolches abſchlug, bekam er zwey tödtliche ſtiche, daran er bald darauf ſeinen geiſt aufgeben muſte. George, ein bruder oder naher anverwandter des kurtz vorgedachten Frantzen, ſtarb an. 1702. ohne erben, nachdem er dem Kayſer, als würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Landes-Hauptmann in der Steyermarck, getreue dienſte gethan. Von ſeinen geſchwiſtern hat Otto, Kayſerl. Cammer-Herr, an. 1675. das zeitliche geſegnet, und ſechs ſöhne nachgelaſſen. Von dieſer linie ſtammet auch Adolph Wilhelm her, der noch an. 1712. bey dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, die ſtelle eines Cammer-Herrn bekleidete. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. lib. I. c. 87. *Imhof.* N. P. in mantiſſa. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, tom. III. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Lazius*, de migr. gent. Einleit. zur heutig. hiſtor. tom. I. p. 823.

Stubick, Stübich, Stibich, eine adeliche familie in der Steyermarck, ſo von dem Kayſer Leopoldo den Gräflichen character erhalten, und ſonſten den beynahmen von Spielfeld geführet. Johannes hat um das jahr 1520. gelebet. Nach anfang des XVIII. ſæculi florirte Johann Chriſtian, Graf von Stübich, Frey- und Edler Herr von Königſtein, Kayſerl. Cammer-Herr, Hof-Lehns-Rechts-Beyſitzer, Böhmiſcher Cammer-Rath und Oberſt-Lieutenant. *Bucel.* ſtemmat. P. III.

Stubköping, iſt eine kleine ſtadt mit einem hafen, auf der Däniſchen inſul Falſter, an dem Gröne-Sund, der inſul Mona gegen über gelegen.

* **Stubnerus**, (Johannes) war zu Lobſchütz in Schleſien an. 1649. den 19. april gebohren, und ſtudirte zu Tübingen, worauf er erſtlich Conrector, einige zeit hernach aber Rector und Profeſſor Philoſophiæ bey dem Gymnaſio zu Heilsbrunn, und endlich an. 1701. Paſtor zu Gold-Cronach im Culmbachiſchen wurde. Er ſtarb an. 1705. den 4. ſept. und hinterließ introductionem ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam N. T. Tabulis ſynopticis comprehenſam; Introd. ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam V. T. cum Tabulis IV. Monarchiarum; Clenardi Syntaxin Græcam cum Mantiſſa Obſervationum; Hiſtoriam Monaſterii Heilsbronnenſis, oder des alten berühmten kloſters Heilsbrunn ꝛc. Ludovici ſchulhiſt. P. II.

Stucki, ein altes adeliches geſchlecht in der Schweitz, ſo ſich zur zeit Kayſers Alberti nach Zürich gezogen, und daſelbſt an. 1337. das bürger-recht erhalten. Johannes ward Zunfftmeiſter an. 1350. und Panner-Herr in der Tättweiler ſchlacht an. 1359. Felix, Dom-Probſt zu Coſtantz, ward zu Zürich von Walthern von Hohenklingen erſchlagen. Von Johann Wilhelm, einem berühmten Philoſopho und Theologo, ſiehe den folgenden articul. Deſſen bruder Sebaſtianus ward an. 1582. Pfaltzgrafs Caſimiri Guardi-Hauptmann, an. 1588. Oberſt-Lieutenant und Vogt zu Altſtatt ꝛc. ſtarb an. 1597. Eines andern bruders Henrici ſohn Rudolphus, ein gelehrter Theologus, gebohren an. 1559. ward erſtlich Pfarrer zu Dietiken, hernach Diaconus bey dem Frauen-Münſter, ferner Prof. Linguæ ſanctæ; ſodann Logicæ, an. 1630.; endlich in dem nemlichen jahre Theologiæ, und Scholarcha an. 1632. ſtarb an. 1660. und mit ihm dieſes alte adeliche geſchlecht. Er hat vieles geſchrieben, davon aber das wenigſte in druck gekommen. *Hotting.* bibl. Dyrſtel. geſchl. buch. *

Stuckius, (Johann Wilhelm) ward an. 1542. aus der vorhergedachten adelichen familie zu Zürich gebohren. Er gab ſogleich in ſeiner jugend groſſe hoffnung von ſich, und liefen ſeine erſte ſchul-ſtudien, welche er zu Baſel und Lauſanne gemacht, ſehr wohl ab; dahero ſchon damals die vornehmſte Zürichiſche Theologi Gualterus und Lavaterus gar ſehr für ſeine anferziehung ſorgten. Gualterus ſchickte ihn vornemlich zu Hottomanno nach Straßburg, welcher Stuckii gute ſitten, fleiß, fähigkeit und ſchon in ſo jungen jahren erlangte wiſſenſchafft nicht genug rühmen konnte. Er ſetzte ferner ſeine ſtudien zu Paris und nachmals zu Tübingen fort, an welchem letztern orte er J. J. Grynäum zum gefährten hatte. An. 1561. begleitete er Beſtrum Martyrem auf das Colloquium zu Poiſſy, und ſtudirte nachdem noch ein jahr zu Padua. Nach ſeiner zurückkunft ward er zu Zürich erſtlich Vicarius Jacobi Ammiani, Profeſſoris Rhetoro-Logici, hernach aber an. 1571. Profeſſor Theologiæ, wurde auch an. 1578. auf den wegen Sam. Huberi zu Bern angeſtellten Synodum geſandt. Er hat ſich durch ſeine ſchriften berühmt gemacht, unter welchen ein ſehr curieſer tractat iſt von den conviviis der Alten, worinn er beſchrieben, wie die Hebräer, Chaldäer, Griechen, Römer und viel andere nationen ihre gaſtereyen angeſtellet haben, nebſt den dabey beobachteten ceremonien. Es iſt dieſer tractat unter folgendem titul heraus: Antiquitatum convivalium libb. IV. Er hat auch von den opfern der Jüden und Heyden geſchrieben, ferner einen tractat von den Engeln und Commentarium über des Arriani Periplum Ponti Euxini und Maris Erythræi; Comparationem Henrici IV. Regis Gall. cum Carolo Magno; Oration. funebr. in Obit. Bullingeri; Narrat. de Obitu Baronis ab alto Saxo; Vitam Lud. Lavateri & Joliæ Simleri. Er ſtarb an. 1607. *Hottenwanni* epiſt. *Caſp. Waſeri* orat. parent. Stuckio dicta. *Adami* vit. Theol. *Freber.* theatr. *Dyrſt.* *

* **Stuckius**, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Langenhagen, war erſtlich bey dem Gerichte zu Wolffenbüttel Aſſeſſor, nachgehends Doctor und Profeſſor Juris zu Helmſtädt, ferner Braunſchweig-Lüneburgiſcher Rath und Canzler, letztlich aber Schwediſcher geheimer Rath, und des Hertzogthums Bremen und Verden Canzler. Er ſtarb an. 1653. den 7. jan. in ſeinem 65. jahre, und hinterließ Conſilia Juridica; Exercitationes ad Inſtituta, u. a. m. *Witte*, diar. *

* **Studion**, (Simon) ein bekannter Würtembergiſcher Schuldiener und Fanaticus, ward zu Aurach den 6. merz an. 1543. gebohren. Er hielte nachgehends dieſes jahr für höchſt-myſtiſch, und gab ſich für den mit leinwand bekleideten mann Ezech. IX. 2. aus. In den ſchulen hatte er ſich vornemlich auf die Arithmetic geleget, und zwar auf die myſtiſche, welche er die naometriſche nennete. Hierauf ward er Lehrer in der Lateiniſchen ſchule zu Marpach, allwo er an. 1593. eine ſchrift angefangen, und erſt an. 1604. zu ende gebracht, unter dem titul: Naometria, ſeu nuda primi Libri intus & foris ſcripti per Clavem Davidis & Calamum Virgæ ſimilem Apertio &c. In cruciferæ Militiæ Evangelicæ gratium. Auctore Simone Studione inter Scorpiones, nebſt einer zuſchrift an den damaligen Würtembergiſchen Hertzog Friedrich. Er gab in dieſem buch vor 1.) an. 1612. werde der letzte Papſt gecreutziget werden. 2.) Unter ſeinen creutzigern werde auch vorgemeldter Hertzog Friedrich ſeyn, und 3.) um das jahr 1620. werde Chriſtus zu dem Chiliaſtiſchen Reiche kommen. Auſſer dieſem hat er auch einen hiſtoriſchen calender von Würtemberg geſchrieben. *Jo. Val. Andreas* mythol. Chriſt. lib. III. p. 137. *Moſer.* bibl. ſcript. de reb. Suev. *Fiſcelini* ſuppl. ad mem. Theol. Wurtemb. *M. Steinmeg.* manuſcr.

Studnitz, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, ſo auch ehemals in Böhmen und Mähren ſeßhafft geweſen, und in dieſem letztern lande die Herrſchafft Buſtritz beſeſſen, von welcher ſie auch den zunahmen geführet. Andreas von Studnitz ſonſt Buſtritz, war Kayſers Sigismundi, ſo an. 1437. geſtorben, oberſter Cämmerer, und ſein ſohn Wenceslaus war ein tapferer Ritter, von deſſen jüngern ſohn eine linie, ſo in Ober-Schleſien ſeßhafft, herſtammet; der ältere Georgius ſtiftete mit ſeinen Böhmen den Jagelloniſchen Königen in Polen wider die Creutz-Herren vortrefliche dienſte, brachte durch heurath mit einer von Strachwitz an. 1499. Gerolt ſchütz im Fürſtenthum Oels an ſich, davon ſeine nachkommen Gerolt ſchützler ſich genennet. Er ſtarb an. 1531. und hinterließ Johannem, der ſich in kriegs-dienſten unter den Königen in Ungarn und Böhmen ſignaliſirte, und Johannem den jüngern zeugete, der Hertzogs Caroli II. zu Münſterberg und Oels Hauptmann zu Cunſtadt war, und an. 1594. mit tode abgieng. Er hatte 8. ſöhne und 6. töchter; von ihnen ſind etliche im kriege renommiret worden, und zwey davon, Wenceslaus und Adam, haben ihr geſchlecht fortgepflantzt. Wenceslaus, Fürſtl. Münſterberg-Oelsniſcher und Briegiſcher Rath, war gebohren an. 1558. und ſtarb an. 1613. Sein ſohn Johannes, ſo an. 1592. die welt erblickte, durchreiſete Teutſchland, Niederland, Engelland, Franckreich, Spanien und Italien. Als er an. 1616. nach Sicilien ſegeln wollte, ward er gefangen und nach Tunis gebracht, von dar er nach 6. monatlichem harten gefängniß durch vermittelung des Großmeiſters zu Malta ranzionirt worden. An. 1624. war er Fürſtlich-Münſterberg-Oelsniſcher Rath, und gieng an. 1657. zu Kritſchen mit tode ab. Von ſeiner andern gemahlin Anna Maria von Gſug, Nicolai von Poſadowsky, Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſchen Raths und Lands-Directoris wittwe, hinterließ er Annam Mariam, ſo an Gregorium Leonhardum, Graf von Colonna und Feſti, der Hertzogin von Lothringen, geweſenen Königin in Polen, Eleonoræ Cammer-Herrn und oberſten Stallmeiſter, und nachdem er an. 1684. geſtorben, an Johannem Wilhelmum Grafen von Maltzan an. 1687. vermählet worden. Adam von Studnitz, obgedachten Wenceslai bruder, ſtand in Preuſſen und Pommern in kriegs-dienſten, und hinterließ Johann Georgium, ſo die linie von Wontſchütz, und Adamum, ſo die von Schönau, Mühlwitz und Girnsdorff ſtiftete. Sein ſohn Caſpar Adam ſtarb an. 1708. ein vatter Caſpar Albrechts, Fürſtlich-Oels-Bernſtädtiſchen Land-Raths, und des Fürſtenthums Oels Landes-Aelteſten, ſo mit einer Freyin von Dyhrn ſein geſchlecht fortgepflantzet. Johannes Georgius Oels-

ſelteſter, hinterließ an. 1681.
jener ſtarb als Fürſtlich-Oelsſ
ath an. 1693. ſein ſohn aber,
ſtiſcher Rath und Landes-Aelſ
vier ſöhne ſein geſchlecht aus
nn Melchior an. 1705. im Glo
orden. Adam Wentzel gieng
Hans Georgen, Fürſtl. Oelſ
Landes-Aelteſten, ſo in der er
: gezeuget. Aus der erſten ehe
mmer, iſt Adam Friedrich an.
r ſich in ſtudiis ſehr qualificirt
ſſau-Dietz, verwittweten Erb
d, Cammer-Juncker worden,
chen Groß-Geſandten Grafen
l gegangen, und nach der zu
Sardoiſche dienſte getreten. An.
eſlau mit Maria Juliana, Jo
ohe und Bettlern tochter. *Si-*

ilologus, war zu Dreßden an.
Er legte den erſten grund ſei
le zu Meiſſen, und zog dar
ſelbſt wo er an. 1674. Baccalau
Magiſter wurde. Nach die
College III. an der daſigen
r an. 1684. eben daſelbſt zum
chule beſtellet. Allein einige
der Offenbarung Johannis,
kliche dinge, und gerieth letzt
eranlaßte, daß er in ſeinem
und ihm ein Subſtitutus ge
aber von ſeiner gemüths-und
hatte, wendete er die zeit
ſten, und ſtarb den 31. jan.
lters. Er hat unter andern
ciniſmum in Nuce; den Cor
kurtzen anmerckungen; ſer
ſatione, und ſonderlich den
ſchiedenen malen mit ſtarcken
den, und überdiß verſchiede
ten, D. Alberti, D. Mayern,
e drucken laſſen. Er iſt un
übel, gebohren zu Dreßden
an. 1680. Rector der ſchule
Conrector, und an. 1705.
an. 1721. den 31. octobr. das
hat Buchneri Orationes aca
& litterarias, nebſt des au
ch von deſſelben briefen den
de Epiſtolographia ans licht
ſeinen anmerckungen erläu
eue Zeit. von gelehrten ſa

ein veſtes ſchloß in Oſt-Frieß
am Leede-fluß zwiſchen Emb
iſt an. 1432. von den Ham
ihrigen kriege an. 1636. von
t Melandern erobert worden.

ſchloß nebſt zugehör in Schwa
hrt den nahmen einer Land
mäßig, und ſetzen die beſitzer
er andern Grafſchafften. Zu
von Fürſtenberg gehöret,
den Egon einen Landgrafen
noch einer nahmens Conrad
eſen bezirck beſeſſen. Nach
chen ab, und auf die Grafen
letzte Heinrich an. 1532. aus
enheim wegen der von dem
rhaltenen anwartſchafft das
liches auf ſeinen ſohn Ma
ther Graf von Pappenheim
e. Es ſtarb aber auch die
ſetzte in ſeinem teſtamente
von Fürſtenberg, deſſen
arimiliani von Pappenheim
rſtenberg verheurathet war,
von Engen ein, deſſen nach
nachgehends geheiſſen. Die
Herrſchafft Rotenſtein und
cke im Hegöw, nahmen
fideicommiß-güther zu ſich,
n Kempten viel zu thun be
eder. theatr. prætenſ. p. 389.

iner-Abtey in der Grafſchafft
an. 1143. von Sigismundo,
und von deſſen ſohne und en
hier viel Fürſten, Grafen
alten Grafen von Zweybrü-

cken waren vormals dieſes kloſters erbliche Advocati, welches recht nachmals auf die Grafen von Hanau gekommen, welche ſolches noch heut zu tage behalten, und dafür den dritten theil aller zehenden des kloſters zu beziehen haben. *Hucer.* G. S. P. I. 2. Tromsdorffs geographie.

Stüßi, (Rudolph) aus der vornehmen Schweitzeriſchen familie dieſes nahmens, welche ſich ehemals von Glarus nach Zürich gezogen. Er gelangte an dieſem letztern orte ſtaffel-weiſe zu verſchiedenen ehren-ämtern, und endlich an. 1430. zu der ſtelle eines Bürgermeiſters; an. 1431. ward er Hauptmann über 500. mann zu dienſten des Kayſers, und an. 1433. Abgeſandter nach Rom auf die alldaſige crönung Kayſers Sigismundi, von welchem er auch zum Ritter geſchlagen worden. Sein ſohn, Hans zugenannt, enthielte ſich an dem Hofe Graf Friedrichs von Toggenburg, von dem er aber ſeiner ſchlechten ſitten wegen nicht nur wenig geachtet, ſondern auch vielfältig beſchimpfet ward, als welches zwiſchen dieſem Grafen und Stüßis vatter Rudolphen einen ſtarcken widerwillen, und neben andern ungemach auch dieſes verurſachet, daß der Graf, der ohne leibes-erben war, ſeinen unterthanen erlaubet, nach ſeinem tode mit Schweitz ein land-recht aufzurichten, ungeachtet ſie ſchon vorhero mit Zürich in einem bürger-recht geſtanden, als wodurch der rechte zunder zu dem hernach erfolgten ſo ſchädlichen Zürich-kriege angelegt worden, in dem ſich auch dieſer Bürgermeiſter Stüßi durch ſeine tapferkeit treflich ſignaliſiret, und mit unter der zahl der 60. ſogenannten Böken oder Schwertler geweſen, welche damals dem feinde vielen abbruch gethan. Vornemlich aber hat Stüßi dem vatterland ſeine treue und tapferkeit währender belagerung, ſo die ſtadt Zürich in dieſem kriege ausſtehen müſſen, ſtattlich erwieſen, ſolche auch den 19. julii an. 1443. ſelbſt mit ſeinem tode auf nachfolgende weiſe verſiegelt. Es hatten nemlich an dieſem tage die Züricher auf die Eydgenoſſen, von denen ſie belagert waren, einen ausfall gethan, wurden aber mit verluſt zurück getrieben; damit nun dieſe flüchtige und zerſtreuete bürger ſich recht in die ſtadt ſalviren, und die thore vor dem nachjagenden feinde zuſchlieſſen möchten, ſtellte ſich Stüßi auf der äuſſerſten Solbrücke, die er allein inne gehalten, als ein anderer Horatius Cocles, dem feinde entgegen, und that mit ſeiner ſtreit-axt einen langen und tapfern widerſtand, ward aber endlich unter der brücke hinauf, und zwar nach ſage der alten chronicken, von einem ſeiner eigenen leuthe mit einem ſpieß erſtochen, oder wie andere wollen, ins waſſer gefällt und todt geſchlagen, worauf die feinde ſeinen leichnam aufgeſchnitten, und mit ſeinem blute das bein-haus zu St. Jacob beſchmieret; von dem gegentheil aber ſoll ihm zu ehren die auf dem brunnen der von ihm hergenannten Stüßiſchen hofſtatt befindliche ſteinerne ſäule zuſamt ſeinem darauf ſtehenden bildniſſe aufgeſtellet worden ſeyn. Rahns Eydgenoßiſche hiſtorie. Dyrſtelers geſchlecht-buch.

Stuffo, ein abgott der alten Teutſchen, den man im Eichsfelde auf dem Stauffenberge verehret hat. Er mag wol vermuthlich ſo viel als der Bacchus oder ſauf-gott geweſen ſeyn, denn das wort Stauff hieß bey den alten Teutſchen einen kelch, dergleichen auch die Herren von Stauffenberg in ihren wapen führen. *Miſcellanea Leibnit.* p. 200. *Vollandus*, de ſacris Mulhuſinis diſſ. I. §. 2.

Stukeley, (Thomas) ein jüngerer bruder von der reichen und edlen familie von Illfracombe in der Engelländiſchen provintz Devonshire, brachte ſein vätterlich erbtheil liederlich durch, und ſuchte hernach allerley mittel hervor, wie er ſich wiederum in die höhe bringen möchte. Anfänglich nahm er ſich vor, Florida mit volck zu beſetzen, welches land dazumal in Weſt-Indien erſt erfunden war. Ja, ſein ehrgeitz machte ihn ſo vermeſſen, daß er der Königin Eliſabeth ins geſicht ſagte, er wollte lieber ſouverainer Herr über einen maulwurfs-hauffen, als der höchſte unterthan des gröſten Königs in der Chriſtenheit ſeyn. Ferner ließ er ſich vernehmen, daß er verſichert wäre, er müſte vor ſeinem tode noch ein Fürſt werden. Nun ich hoffe (ſagte die Königin) davon nachricht zu erhalten, wenn ihr in eurem Fürſtenthum werdet beſtätiget ſeyn. Ja, (antwortete Stukeley) ich will an Ew. Mayeſtät ſchreiben. Als nun die Königin fragte, in was vor einer ſprache er ſolches thun wollte; ſprach er, ich will alſo ſchreiben, wie groſſe Herren an einander zu ſchreiben pflegen: Unſrer lieben ſchweſter. Da ihm nun ſein vornehmen auf Florida zu waſſer worden, gieng er in Irrland; und als er auch daſelbſt ſeines zwecks verfehlte, begab er ſich in Italien, allwo ihn der Papſt Gregorius XIII. zum Baron von Roſ und Mdron, zum Burggrafen von Murrough, zum Grafen von Wisford und Caterlagh und zum Marggrafen von Leinſter ernennete, auch ſodann mit 800. ſoldaten verſahe, welche von dem Könige in Spanien beſoldet wurden, um ſelbige zu ausführung ſeines auf Irrland habenden deſſeins zu gebrauchen. Als ſich nun Stukeley dahin begeben wollte, landete er in Portugall an, gleich zu der zeit, da der König Sebaſtian, nebſt zwey Mohren-Königen, einen zug in Africa that. Daſelbſt ließ er ſich bereden, mit ihnen zu gehen, bey welcher gelegenheit er den rath gab, daß die ſoldaten zwey oder drey tage vor der ſchlacht mit einigen erfriſchungen verſehen werden ſollten, aber darinn kein gehör fand. Er kam in dem treffen an. 1578. um, nachdem er und ſeine leuthe ſich tapfer gehalten hatten. *Camden.* Britann.

Stulweiſſenburg, Szeckesfeyerwar, lat. Alba Regalis, eine ſtadt und wichtige veſtung, nebſt einem veſten ſchloſſe in Nieder-Ungarn. Sie liegt in einem groſſen moraſt, welchen der kothige fluß Sarviz verurſachet, der aus dem Platten-ſee kommt; alſo daß man nur über drey dämme, welche mit guten baſtionen bedeckt ſind, hinein kommen kan. Sie iſt von dem erſten Ungariſchen Könige St. Stephano erbauet, und eine Dom-kirche daſelbſt fundiret, auch ſelbige mit groſſen privilegien verſehen worden, inſonderheit daß die Könige von Ungarn allda ſollten gecrönet und begraben werden. An. 1543. iſt ſie von den Türcken eingenommen, an. 1601. ihnen von den Chriſten entriſſen, folgenden jahres aber von den Türcken wieder bemeiſtert worden. An. 1688. wurde ſie von den Chriſten erobert. Im übrigen iſt ſie die haupt-ſtadt der Geſpanſchafft dieſes nahmens, lat. Comitatus Albenſis, und hat drey vorſtädte, welche gleichfalls im moraſte liegen. *Bonfinius & Iſthuanfius*, deſcr. rer. Hung. Zeillers und Kreckwitzens beſchr. von Ungarn.

Stum, ein ſchloß und ſtädtgen in dem Polniſchen Preuſſen, zwiſchen Marienburg und Marienwerder, gelegen. Nicht weit davon liegt Stumsdorff, allwo die Polen und Schweden an. 1635. einen frieden geſchloſſen. Hartknochs Preuſſen.

Stumpfius, (Johannes) ein berühmter Schweitzeriſcher chronick-ſchreiber, war an. 1500. zu Bruchſal im Biſtthum Speyer gebohren, beſuchte in ſeiner jugend die ſchulen zu Landau, Durlach, Colmar, Straßburg und letztlich zu Heidelberg. Wiewol er nun dabey das unglück hatte, daß er nicht allein die meiſten dieſer ſchulen nach der unwiſſenheit derſelbigen zeiten noch gar ſchlecht beſtellet antraf, ſondern auch wegen der dürftigkeit ſeiner eltern, ſonderlich im anfang ſein brodt mit betteln vor den thüren ſuchen muſte; ſo nahm er doch in den ſtudien treflich zu, und ſchöpfte vornemlich zu Straßburg von Hier. Gebwilero eine groſſe luſt zur hiſtoriſchen wiſſenſchafft, darinn er auch in der that ſeinen meiſter hernach namhafft übertroffen hat. Auch achtete er ſichs für ein glück in ſeiner erſten jugend den nachmals ſo berühmten Teutſchen Kriegs-Helden, Sebaſtian Schertlein, wie bey mehrern jahren, als er in Heidelberg ſtudirte, Joh. Brentium und Theob. Billicanum zu ſchul-gefährten gehabt zu haben. An. 1520. ward er bey dem Teutſchen orden angenommen, und auf deſſen unkoſten gen Freyburg zur hohen ſchule geſandt; wiewol er ſich nachmals beklagte, daß er da ſeine meiſte zeit mit ſingen in dem chor zubringen müſſen, und alſo nicht, wie er gewünſcht, ſtudiren können. Doch ward er hier mit dem zu dieſer zeit berühmten Poeten Philippo Engentino bekannt. Als er hierauf von dem Baſeliſchen Weyh-Biſchoff Limpergern, der ſich auch Telamonium nennte, die Prieſter-weyhe empfangen, und ſeine erſte meſſe zu Bruchſal in ſeiner geburts-ſtadt gehalten, erlangte er noch an. 1522. die Pfarre Bubikon im Zürichiſchen, allwo er aus eigener klarer überzeugung gleiche lehre mit Zwinglio getrieben hat. Ferner ward er an. 1543. zu Stamheim Pfarrer und Decanus daſigen Capituls. An. 1562. wurde ihm wegen abnehmendem geſichte und gedächtnis vergönnet, ſein übriges leben zu Zürich in ruhe zuzubringen, allwo er auch daſ ſelbige an. 1566. beſchloſſen hat. Sein ſohn, Rudolph Stumpf, iſt von an. 1586. bis 1592. oberſter Pfarrherr der Zürichiſchen kirchen geweſen, und hat durch ſeinen eifer und fleiß guten ruhm erlanget. Johannes der vatter hat das Coſtnitziſche Concilium in Teutſcher ſprache beſchrieben, und eine chronick von der Schweitz an. 1548. heraus gegeben, welche ſein ſohn, Johann Rudolph, bis an. 1586. Waſerus aber bis an. 1606. fortgeſetzet hat. Dieſe iſt auch an. 1554. in einem kurtzen begriff verfaſſet, heraus gekommen; er hat ferner eine hiſtorie von Kayſer Henrico IV. geſchrieben, und einige bücher vertiret. Von dieſem Johanne und gedachtem ſeinem ſohn Rudolpho werden auch noch einige manuſcr. auf der bürger-bibliotheck zu Zürich aufbehalten. Auſſer dieſen hat ſich in dem XVI. ſæculo hervor gethan Balthaſar Stumpfius, von Mülhauſen an dem Necker gebürtig. Er war Kayſerlicher Rath, wie auch Cantzler der Oeſterreichiſchen Regierung zu Enſisheim in dem Elſaß, und ſtarb an. 1558. *Pantal.* de vir. illuſtr. P. III. Hottingers Helvet. kirchen-geſchichte. *Hotting.* biblioth. *Dyrſteler.*

Stunica, (Jacob Lopez) ein Spanier, war ſehr wohl in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache erfahren, wie auch in der kirchen-hiſtorie, und Doctor Theologiæ auf der Univerſität Alcala. Er ſchrieb wider Eraſmum, und die anmerckungen Johannis Fabri über die Epiſteln Pauli zog er ſcharf durch. Sonſt hat er ein curiöſes buch verfertiget, deſſen titul gantz ſonderbar iſt: Itinerarium dum Compluto Romam profiſceretur. Stunica ſtarb zu Neapolis an. 1530. *Bibl. Hiſpan.*

Stunica, (Diego) ſiehe Zuniga, (Didacus de)

Stuppan, **Stuppen**, ein anſehnliches adeliches geſchlecht in Graubündten, urſprünglich von Ehum herſtammend, woſelbſt es von alten zeiten her in anſehen geweſen, und ſich nach ausgang des XII. ſæculi zu Cleven im Pregell, wie auch im obern und untern Ingadin niedergelaſſen, auch annoch, ſonderlich zu Pontraſina im Ober- und zu Steinsberg im Unter-Ingadin ſich in groſſer anzahl befindet. Aus demſelben hat ſich Bernhardin, Med. Doctor, zu ende des XV. und anfang des XVI. ſæculi durch ſeine groſſe geſchicklichkeit in der Philoſophie und Artzney-kunſt berühmt gemacht, auch deſſentwegen von gemeinen drey Bünden eine jährliche beſtallung erhalten, er ſtarb an. 1527. Um eben dieſe zeit lebte Johann Nicola, dem das lob eines in allen Facultäten grundgelehrten mannes beygelegt wird. Um das jahr 1580. hat Nicolaus, als Med. Doctor zu Cleven mit ruhm practiciret; deſſen ſohn gleiches nahmens zu ende des XVI. und anfang des XVII. ſæculi der Fürſten in Ungarn Leib-Medicus geweſen, und ebenfalls den ruhm eines vortreflichen Medici und Philoſophi erworben. Ein anderer, Johann Nicolaus Stupanus, ſo an. 1542. zu Pontraſin gebohren, ward im 15. jahre ſeines alters nach Baſel geſchickt, und im 27. erhielte er daſelbſt den Doctor-titul in der Medicin. An. 1573. folgte er Hoſpiniano in der Profeſſione Logices, und an. 1589. Theod. Zwingero in der Profeſſione Medica. Er ſtarb zu Baſel an. 1621. im 79. jahre ſeines alters. Franc. Balthomannus hat ſich in ſeinen briefen zu verſchiedenen malen über dieſes mannes lauigkeit beklagt. Allein wenn man den grund von allem genau einſehen will, ſo kommt es lediglich auf einige gelindere reden von der Catholiſchen religion an, von denen zwar Stupanus allezeit weit genug entfernet geweſen, aber doch gewiſſe lehren derſelben, die er als ein Medicus ſich nicht verbunden achtete aufs genaueſte zu unterſuchen, nicht mit ſo ſcheelen worten benennen und verdammen wollte, als von Hottmanno geſchahe, und daß ferner Stupanus einige ſtücke des Macchiavelli aus dem Italiäniſchen ins Latein überſetzt und ausgegeben hat; dergleichen ja ſeithero noch andere gar fromme und ehrliche leuthe unter den Proteſtirenden gethan haben. Er hat Medicinam Theoricam; binas Epiſtolas Medicas; Orationem de Cœlii Secundi Curionis Vita & Obitu geſchrieben, auch verſchiedenes, als nieben gedachten ſtücken des Machiavelli, Vandulphi Collenutii Hiſtoriam Neapolitanam; Franc. Patritii Dialogos de Ratione ſcribendæ legendæque Hiſtoriæ &c. ins Lateiniſche überſetzet. Sein ſohn Emanuel Stupanus, ein Doctor Medicinæ, hat Caſpari Bauhino die leichenrede gehalten, und das Lexicon Medicum Caſtelli vermehret ediret. Antonius Stupanus aus Graubündten, auch ein Medicus, der an. 1551. zu Baſel an der peſt geſtorben, und Additiones ad Nic. Myrepſi Diſpenſatorium Medicamentorum, auch eine beſſere Lateiniſche verſion von Aldobrandi Halo Filii Abenragel libb. VIII. de Judiciis Aſtrorum ans licht geſtellet, iſt vermuthlich auch eben der familie geweſen. Petrus, ein berühmter Wund-Artzt, hat Johanni, König in Ungarn, bis zu ende ſeines lebens gedienet; nach deſſen tode aber ward er von Kayſer Maximiliano an ſeinen Hof beruffen, und daſelbſt in groſſen ehren gehalten. In dem vorigen ſæculo haben ſich gleichfalls unterſchiedene von dieſem geſchlechte berühmt gemacht, worunter ſonderlich der tapfere Franzöſiſche General Stuppa ſamt deſſen bruder, ſo Brigadier geweſen, zu zehlen, von denen unten einige nachricht zu finden. Anthoni hat in unterſchiedlichen kriegen gedienet, und ſonderlich im letztern Schweitzer-kriege an. 1712. die Majors-ſtelle wohl verſehen. Nach dieſer zeit iſt bekannt Johannes, Med. Doctor, ein vortrefflicher Practicus und Chymicus zu Steinsberg. Dieſes geſchlecht floriret auch annoch zu Baſel. *Arduſer.* ſtemmat. Rhæt. p. 141. *Campell.* hiſt. Rhæt. MScr. lib. I. c. 24. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 197. b. Annales hiſt. patr. MScr. *Hottomanni* epiſt. *Sermo funer. Stup. dictus. Scripta Acad. Baſil. Bayle.*

† Aus mangel genugſamer nachrichten können die in der vorigen ausgabe verſprochene beſondere abhandlungen von dem General dieſes nahmens und ſeinem bruder nicht mitgetheilet werden. So viel man zuſammen bringen können, iſt dieſes. Der Franzöſiſche General-Lieutenant und Oberſte über ein reglement Graubündtner war der ältere bruder, und iſt an. 1701. in einem alter von mehr als 80. jahren verſtorben. Der jüngere war anfänglich Prediger bey der Savoy-kirche in London. Er wird beſchrieben als ein unruhiger kopf, welcher keine tugend beſeſſen, und der Proteſtantiſchen religion nur zum ſchein angehangen. Cromwel gebrauchte ihn in vielen ausländiſchen geſchäfften. Er ſandte ihn einsmals in Franckreich, um die gemüther der Reformirten, wie auch deren kräffte zu unterſuchen. Ein ander mal, als Cromwel einen feldzug wider die Spanier in America im ſinn hatte, und Stuppe ihn antrag, daß er auf der land-charte die weite maß, entdeckte er deſſen vorhaben, welches auch fruchtlos ablief. Nach dieſem ließ er ſich von dem Spaniſchen Geſchaffter zu verſchiedenen ſachen gebrauchen. Auf eine zeit hatte er bericht bekommen, daß zu Weſtmünſter eine perſon ſey, welchen Cromweln umzubringen beſtellt wäre. Er zeigte dieſes an, und hoffte ſein glück hiedurch zu machen. Allein er hatte den verdruß, daß dieſe ſeine nachricht von dem Protector nicht angehöret, von dem Secretario Thurlo aber verachtet ward. Da nun dieſer letztere bey dieſem anlaß bey nahe in ungnade kam, ward er dem Stuppe gehäßig, und brachte deſſen aufführung beym Cromweln in verdacht. Er verließ nach dieſem Engelland ſowol als den geiſtlichen ſtand, begab ſich in Holland, und kaufte zu Amſterdam einen kunſtreichen affen, führte ihn mit ſich in Franckreich, und verehrte ihn der Königin, welche ihm ſogleich eine compagnie verſchaffte, worzu durch ſeines bruders anſehen die ſtelle eines Oberſt-Lieutenants kam. Er wohnte hierauf dem Franzöſiſchen feldzuge an. 1672. wider die Holländer bey, und erzeigte ſich wider dieſelbe inſonderheit feindlich. In dem folgenden jahre hielt er ſich in Utrecht auf, und verfertigte daſelbſt das bekannte buch: La Religion des Hollandois, worinn er dieſelbe ſehr herunter machet, aber von Jean Brun, ſonſt Braun genannt, in einer ſchrift, veritable Religion

Sturen zurück geſchlagen, und als nachgehends unter ſeinem volck eine groſſe hungers-noth entſtunde, meynte er Sturen mit liſt zu fangen, und ließ ihm andeuten, daß er friede mit ihm machen wollte, weswegen er zu ihm kommen ſollte. Es war auch Stur anfangs willens, ſich auf ſeine flotte zu begeben, nachdem er ihm ſchon viel proviant zugeſchicket, und ſich nichts arges von ihm verſehen hatte; es ward ihm aber ſolches von einigen ſeiner Räthe widerrathen. Hierauf gab Chriſtiernus vor, er wollte ſelber zu Sturen nach Stockholm kommen, wenn er nur genugſame geiſſel bekäme. Es wurden ihm hierauf ſechs von Adel geſchickt, worunter auch Guſtav Erichſon war, ſo nachgehends König worden. Als dieſe bey ihm ankommen, ſchiffte er mit ihnen nach Dänemarck, und ließ ſie daſelbſt in verwahrung ſetzen. Nachgehends fiel Chriſtiernus an. 1520. in Weſt-Gothland ein, und als ihm Stur entgegen zog, ward er von ſeinem trabanten, der zum feinde übergegangen, verrathen, und auf dem eiſe bey Bogeſund durch den ſchenckel geſchoſſen, woran er nach etlichen tagen geſtorben. Es verlief ſich hierauf deſſen armee, und gerieth Schweden in einen elenden zuſtand, nachdem Chriſtiernus unter vielen verſprechungen die vornehmſten des Reichs an ſich zog, und alſo überall gute progreſſen machte. Und obwol Sturs hinterlaſſene wittib, Chriſtina von Güldenſtirn, ſich eine zeitlang in Stockholm wehrte, ſo muſte ſie doch dieſe ſtadt endlich bey ſolchem zuſtande übergeben. Es ward ihr zwar nebſt ihren kindern alle ſicherheit dabey verſprochen; allein dem ungeachtet, ward ſie doch in dem Stockholmiſchen blut-bade, davon in dem artickul Chriſtianus oder Chriſtiernus II. nachzuſehen, beym kopfe genommen, und ihr frey geſtellet, ob ſie verbrannt, oder erſäuft, oder lebendig begraben ſeyn wollte; doch ward ihr endlich nur ein ewiges gefängnis zuerkannt, nachdem ſie alle ihre güther hingegeben. Zugleich ward ihres mannes leiche, nebſt ihres unlängſt verſtorbenen ſohnes Nicolai cörper ausgegraben, in ſtücken zerhauen, in dem lande zum ſchrecken herum geſchickt, und endlich verbrannt. Es ſoll auch Chriſtiernus vor grimm in den todten cörper des Stenonis Sturs gebiſſen haben. Es hatte Steno Stur noch einen ſohn, nahmens Svante, hinterlaſſen. Derſelbe hielte ſich in der jugend am Hofe Hertzogs Magni II. zu Sachſen-Lauenburg auf. Als die Lübecker mit dem König Guſtavo I. in Schweden zerfielen, ward er von denſelben aufgefangen, und gedachten König von dem throne zu ſtoſſen, angemahnet; er ſchlug aber ſolches aus. Als nachgehends König Ericus XIV. die Gräfliche und Freyherrliche dignitäten an. 156. in Schweden einführte, ward er als einer von den vornehmſten Reichs-Räthen mit in den Grafen-ſtand erhoben. Er war ein vatter fünf ſöhne, davon die beyden älteſten Nils oder Nicolaus und Ericus durch die tyranney gedachten Königs Erici XIV. vor andern bekannt worden. Nils diente als Oberſter in dem kriege, und ward von dem Könige beſchuldigt, als wenn er in der blutigen ſchlacht bey Svarterag nicht nach ſeiner pflicht gethan hätte; dahero ließ er ihn zu Stockholm auf einem geringen acker-pferde, mit einem ſtroh-krantze auf dem kopfe, herum führen und ausſpotten. Doch nahm er ihn bald darauf wieder zu gnaden an, und ſchickte ihn an. 1566. als Abgeſandten nach Lothringen, wegen der Printzeßin heurath daſelbſt zu tractiren. Nachdem aber derſelbe ſeine rückreiſe auf Stralſund zu genommen, allwo auf veranlaſſung des Kayſers die Geſandten der kriegenden parteyen verſammelt waren, gerieth König Ericus auf den argwohn, als wenn er daſelbſt gefährliche dinge, um ſeinen ſchimpf zu rächen, wider ihn abgehandelt. Er wurde von ſeinem geheimen Rathe Peerſon endlich gar dahin verleitet, das Sturiſche haus auszurotten, weil es ihm zu mächtig ſchiene, und mit der zeit der vorfahren würde möchte zu erlangen ſuchen. Man ſtellte daher drey falſche zeugen auf, davon einer ein Pommeriſcher kaufmann, der andere ein Doctor Medicinæ, und der dritte ein Organiſt war, welche Nils Sturen öffentlich einer conjuration wider den König beſchuldigen muſten. Es wurden hierauf der vatter Svante und die beyden ſöhne Nils und Ericus beym kopfe genommen, bald darauf aber von dem Könige unſchuldig erkläret, und wieder los gelaſſen, mit begehren, daß ſie das angethane vergeſſen, und dem Reiche ferner getreu verbleiben ſollten. Nichts deſtoweniger ſtach König Ericus Nils Sturen den degen durch die bruſt, als er ihm kurtz darauf auf der gaſſen begegnete, welchen aber Nils heraus zog, küſſete, und dem Könige wieder überreichte, da ihn denn vollends die Königliche trabanten niederſtieſſen, welche auch zugleich Denys Beury, des Königs geweſenen Præceptorem und hernach Rath, maſſacriren muſten, weil er dieſen eigenhändigen mord an Sturen dem Könige verwieſen hatte. Einige tage darauf wurden auch Svante und Ericus Sture jämmerlich hingerichtet. Es gerieth aber König Ericus wegen des mordes an den Sturen in eine ſolche raſerey, daß er gantze vier tage in einem walde allein in unbekannten kleidern herum gelauffen. Im übrigen hat von vorgedachten fünf ſöhnen Svantens Sturs noch einer, nahmens Moritz, an. 1590. im hohen alter gelebet, und weil er keine männliche nachkommen hinterlaſſen, auch von dieſem geſchlechte von den Schwediſchen ſcribenten nichts weiter gedacht wird, ſo ſcheinet es mit demſelben ſich geendigt zu haben. Pufendorffs Schwediſche hiſt. *Chytræi* Saxon. *Loccen.* hiſt. Suec. lib. VIII.

Stur, (Nils) der falſche, war eines Schwediſchen bauers ſohn, und ſonſten Hans genannt. Er wurde von den Catholiſchen Biſchöffen, welche ſowol wegen der regierung, als auch wegen der religions-änderung des Königs Guſtavi I. in Schweden, nicht zufrieden waren, an. 1525. vor des Reichs-Statthalters Stenonis Sturs des jüngern ſohn Nicolaum, ſo einige zeit vorher verſtorben war, bey den Dalekerln, die den nahmen Stur gern hörten, ausgegeben, welche hierauf dem Könige viel unruhe verurſachten, zumal der Biſchoff zu Drontheim in Norwegen dieſen falſchen Stur unterſtützte, und mit macht demſelben zur Königlichen Crone verhelffen wollte; wozu auch König Fridericus I. in Dänemarck durch die finger geſehen. Es wurde auch dieſer vermeynte Stur, den man insgemein den Dahl-Juncker nennte, von den Norwegern mit einer vornehmen adelichen Dame verlobet, deren mutter ihm nebſt vielen geſchencken, eine groſſe güldene kette verehret, mit welcher er gezieret, nebſt 300. mann aus Norwegen in die Dalern kam, in hoffnung, ſich daſelbſt zum König crönen zu laſſen. Es ſchickte aber König Guſtavus eine armee dahin, welche die Dalekerl alsbald wieder zum gehorſam brachte, nachdem ihrem Juncker Nils ein freyer abzug war verſtattet worden, welcher ſich hierauf wieder in Norwegen begab, von dar aber nach Roſtock gieng, allwo er von dem Rath, auf Königs Guſtavi I. zuſchreiben, an. 1527. enthauptet worden. **Pufendorffs** Schwed. hiſtor.

Stura, der nahme eines fluſſes in der Marggrafſchafft Saluzzo, und eines andern bey Turin. Der erſtere ergieſſet ſich in den Tanaro, und der andere in den Po. *Baudrand.*

Sturbridge, eine marckt-ſtadt in Worceſterſhire in Engelland, an dem fluſſe Stower, über welchen daſelbſt eine brücke gehet. Die ſtadt iſt wohl gebauet, liegt in einem thale, und hat eine freye ſchule nebſt einer bibliotheck. Sie iſt 90. meilen von Londen entfernet.

Stureja, (Thomas de) ein Engliſcher Auguſtiner-Mönch und Theologus, lebte an. 1370. und hinterließ einige ſchriften, als: Moralitates in Apocalypſin; de Sacramentis lib. I.; de utroque Sæculo Prognoſticon; Exceptiones Philoſophorum &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Sturius, (Renaldus) von Soiſſons, ein berühmter Medicus in dem XVI. ſæculo, hat Paraphraſes Poëticas über Hippocratis Aphoriſmos geſchrieben, und einen tractat wider die Atheiſten. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Simler.* in epit. bibl. Geſner.

Sturm von Sturmek, ein vornehmes adeliches geſchlecht, ſeßhafft in dem untern Elſaß, und ſonderlich in der ſtadt Straßburg, als deren es, ohne von vielen andern zu reden, folgende Stättmeiſter gegeben hat. Goſſe, an. 1343. Werner, an. 1367. Hans, Ritter, an. 1425. Ein anderer Hans an. 1435. Noch einer dieſes nahmens an. 1482. Otto, Ritter, an. 1484. Jacob, an. 1527. dieſer iſts, von dem unten unter **Sturmius** ein eigener artickul handelt. Hans, an. 1534. Peter, an. 1539. Friedrich, an. 1553. Stephan, an. 1554. Hugo, an. 1587. Jacob, an. 1624. Dieſes adeliche geſchlecht ſtarb aus an. 1640. mit Jacob Friedrich Sturm von Sturmek. **Hertzogs Elſaß.** chron. *Monum. Argent. & Libri publ.*

Sturm, (Johann Chriſtoph) war den 3. nov. an. 1635. zu Hippoltſtein in der Pfaltz-Neuburg gebohren. Sein vatter war Joh. Eucharius, des Pfaltzgrafen Johann Friedrichs, welcher allda reſidiret, Cammer-Diener und Silber-Cämmerer, ſeine mutter aber Gertraud, M. Conrad Boccii, Pfarrers zu Liebſtädten der Herrſchafft Heideck, tochter. Von vätterlicher ſeite ſoll er hergeſtammet haben von dem berühmten Sturmio in Straßburg Jacobo, wie ſolches aus unterſchiedlichen documentis erwieſen worden, unter andern aus einem groſſen und ſehr künſtlich geſtochenen pittſchafft, ſo eine ſtreit-kolbe führte, und an dem rande des Jacobi Sturmii nahmen hatte, welches dieſer Sturmius von ſeinem groß-vatter bekommen. Daß ihn aber auch einige noch ferners mit dem berühmten Johanne Sturmio haben verwandt machen wollen, ſcheinet irrig, und allein auf dem in der that gar nicht gültigen ſchluß zu beſtehen, daß Jacobus und Johannes darum nahe verwandt, und aus einem geſchlechte haben herſtammen müſſen, weil ſie beyde von gleichen zunahmen, und in einer ſtadt zu einer zeit gelebt haben; wie dann in der that gewiß iſt, daß Johann Sturmius gar nicht aus dem obgedachten geſchlechte der Straßburgiſchen Sturmen von Sturmek, ſondern aus einem gantz andern und an ſich ſelbſt weit geringern geſchlechte zu Sleida in der Eiffel entſproſſen geweſen iſt. Die fundamenta in dem Chriſtenthum und in ſtudien legte er bey Johann Jacob Beuern, Hof-Prediger in Hippoltſtein. Nachdem aber der Pfaltzgraf Johann Friedrich geſtorben, ſo muſte er im 10. jahre ſeines alters, weil die Catholiſche religion eingeführet wurde, mit ſeinen eltern in das elend wandern. Als er nach Weiſſenburg kam, wurde er von dem Rectore daſiger ſchule, Johanne Hupfero, weil ſein vatter zweymal geplündert worden, umſonſt in ſein haus genommen, der auch die Scholarchen dahin vermochte, daß man ihn unter die Alumnos recipirte; ſein vatter aber bekam bey dem Grafen von Oettingen dienſte. An dieſem Hofe hielt ſich der ehemals bekannte Prediger zu St. Lorentz in Nürnberg, Daniel Wülffer, als Kirchen-Rath auf, welchem Sturmii vatter ſeinen ſohn recommendirte, der ihn auch noch ſelbiges jahr von Weiſſenburg zu ſich nahm, und ſtatt eines ſchreibers drey jahr gebrauchte. Weil er ſich nun durch ſein wohlverhalten dieſes manns gunſt erworben, ſo verſchaffte ihm ſolcher unterſchiedene ſtipendia, durch deren hülffe er ſich acht jahr auf Academien erhalten, und ſeine ſtudien zu erwünſchter maturität bringen können. Und zwar begab er ſich an. 1656. nach Jena, allwo er ſich mit allem fleiß auf die Philoſophie, ſonderlich aber auf die Mathematic legte, wozu er vornemlich eine inclination hatte, darinn er ſich der manuduction des berühmten Weigelii bediente. An. 1658. wurde er zum Magiſter Philoſophiæ creiret. Nachdem er hierdurch freyheit zu leſen und zu diſputiren erhalten, ſo ventilirte er als Præſes an. 1659. eine diſputation de Lunæ Luce ſecundaria, las auch andere collegia philoſophica, und zwar meiſtens mathematica. An. 1660. begab er ſich in Holland, und hielt ſich daſelbſt faſt ein jahr auf, und zwar meiſtens in Leiden. Seine rückreiſe ſtellte er über Hamburg, Nieder-Sachſen, Magdeburg und Leipzig an, und beſprach ſich überall mit den berühmten und gelehrten leuthen. Worauf er zum andern mal nach Jena ſich begab, und allda neue collegia eröffnete, dabey er ſich doch auch auf die Theologie applicirte, damit er dermaleins zugleich in der kirche dienen könnte. Da nun ſeine ſtipendia zu ende giengen, begab er ſich nach Nürnberg, zu ſeinem alten patron, und informirte deſſen ſöhne. Zeit ſeines aufenthalts allhier, diſputirte er dreymal als Præſes im Gymnaſio Ægidiano, in beyſeyn der vornehmſten des Raths. Als aber zu einer promotion in Nürnberg noch keine hoffnung anſchein, begab er ſich nach Oettingen zu ſeinem vatter, und offerirte dem damaligen Grafen ſeine dienſte, der ihm auch an. 1664. die Pfarr zu Deiningen im Rieß und kloſter Zimmern anvertraute, welches amt er 5. jahr verwaltete. An. 1669. wurde er zum Profeſſore Matheſeos und Phyſices nach Altorf an die ſtelle des verſtorbenen Addiä Trew beruffen, allwo er 34. jahr dieſe wiſſenſchafft lehrte, wodurch er ſich nicht nur in Teutſchland, ſondern auch bey den ausländern einen groſſen ruhm erworben. Unterſchiedliche Chur- und Fürſten haben ihn an dero Höfe und Universitäten verlanget; er hat aber allezeit ſolche vocationen mit gebührendem reſpect abgeſchlagen. Die Königliche Societät der wiſſenſchafften in Engelland hat ſein bildnis öffters begehrt, welches er auch endlich überſchickt; allwo es noch den fremden gezeiget wird. Die Philoſophiam ſectariam, welche bis zu ſeiner zeit in Altorf geherrſchet, verwarf er, weil ſie die aufnahme der ſtudien hinderte, und recommendirte an deren ſtatt die Philoſophiam eclecticam. Von ſeinem fleiß und gelehrſamkeit können ſeine viele ſchriften zeugen, als da ſind: Univerſalia Euclidea; Architectura curioſa Germanica Bœcleri, welche er aus der Teutſchen in die Lateiniſche ſprache überſetzet. Iſaaci Habrechti Planiglobium cœleſte & terreſtre auctius editum; Archimedis Sand-rechnung; Archimedes Germanicus; Welperi Gnomonica mit neuen obſervationibus vermehrt; von der groſſen conjunction der planeten Saturnus und Jupiter; Phyſica conciliatricis Conamina; Phyſica hypothetica; Matheſis compendiaria; Matheſis enucleata; Matheſis juvenilis tom. II.; Diſp. Acad. ſub tit. Philoſ. eclecticæ tom. II.; Admiranda Iridis; Phyſica erotematica. Den Rectoratum Academicum hat er zwey mal, und den Decanatum Facultatis Philoſophicæ neun mal mit groſſem ruhm verwaltet. Endlich ſtarb er an. 1703. am Chriſttag als Senior und Decanus in der philoſophiſchen Facultät. *Programma funebre.*

* **Sturm**, (Leonhard Chriſtoph) ein ſohn Joh. Chriſtoph Sturms, und gleichfalls ein berühmter Mathematicus, war zu Altorf den 5. nov. an. 1669. gebohren. Nachdem er den erſten grund ſeiner ſtudien auf dem Heilsbrunniſchen Gymnaſio gelegt, verfügte er ſich wieder an. 1681. nach ſeiner vatter-ſtadt, und wurde allda an. 1688. unter dem Decanat ſeines vatters zum Poëta laureato und Magiſtro creiret. Im folgenden jahre that er ſich zu Jena, woſelbſt er den titul eines Adjuncti der philoſophiſchen Facultät erhalten, mit leſen und diſputiren hervor; an. 1690. aber gieng er nach Leipzig, und legte ſich allda auf die Theologie, wiewol er zur Mathematic weit gröſſere neigung verſpürte; daher er auch dieſelbe, ſo bald nur ſein vatter darein gewilliget, ſein hauptwerck ſeyn ließ. Hierauf reiſete er an. 1694. nach Halle, um die inauguration der damals neu-aufgerichteten Universität mit anzuſehen, bey welcher gelegenheit er einem Wolffenbüttteliſchen Miniſter bekannt, und ſodann zum Profeſſore Matheſeos auf die Ritter-Academie zu Wolffenbüttel ernennt wurde. Hier excolirte er nun ſonderlich die civil- und militar-bau-kunſt, und erhielt hiernächſt von ſeinem Hertzoge die erlaubnis, daß er zu mehrerer aufnahme dieſer wiſſenſchafft an. 1697. eine reiſe nach Holland, und zwey jahr hernach eine andere nach Paris vornehmen durfte. Nach dieſem bekam er an. 1702. die mathematiſche Profeſſion zu Franckfurt an der Oder, und wurde ſodann auch an. 1704. zu einem mitglied der Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften ernennet. Allein er gerieth hierauf zu Franckfurt wegen des Exorciſmi, und anderer lehren der Lutheriſchen kirche auf unterſchiedliche zweifel, weswegen er ſich zur Reformirten religion bekannte, und an. 1711. bey dem Hertzoge von Mecklenburg, Friedrich Wilhelm, als Bau-Director, und bald darauf auch als Cammer-Rath in dienſte begab, mit verbehalt, daß er in religions-ſachen zu nichts möchte gezwungen werden.

…ztermeldten Hertzogs, welcher …verſchiedene widerwärtigkeiten …ne bedienung niederlegte, und …s ihn endlich der Hertzog von …vh, zu einem Bau-Directore …oſelbſt er nicht gar lange dar… …nn. mit tode abgieng. Man …n, worinn er ſeine groſſe ge… …in der gantzen Mathematic, …iſt, an tag geleget. Hieher ge… …m zuerſt herausgegebene, und …dmannſche anweiſung zur Ci… …itectura militaris hypotheticо-…irecturam militarem, cum præ… …Geometrica; Geographia Ma… …lathematicus, oder kurtzer Be… …; le véritable Vauban; Practi… …g-ſchleuſſen und Roll-brücken …oll; von bürgerlichen Wohn… …ngeben; von Landwohnungen …die von Adel; von dem Nivel… …weiſung groſſer Herren Palla… …Regierungs-, Land- und Rath… …nd Börſen anzugeben; Voll… …Vorſtellung der gantzen Civil… …niſchen, Holländiſchen und …chitectura civil-militaris, oder …len, Zeughäuſer, Caſematten …iſe-anmerckungen; ꝛc. Auſſer …w. Hannemannen wegen der …dem Major, Joh. Sed. Gru… …miſt viele fehler vorgerücket; …ch von Borgsdorff, wegen der …undament des quadrats und …vio von der wiederbringung …, Weidnero, Edzardi, Aepi… …rn wegen des H. Abendmahls, …dey verſchiedene ſchriften and …der Gelehrten in Teutſchl. die P. IV. **Doppelmayr**, von

…he **Bannier** (Reichs.)

…ler, eine uralte adeliche fami… …XIII. ſæculo von einem Rit… …penweiler angenommen. Re… …Arnolden von Bergtingen ge… …nahm an. 1197. Gutten von …Sturmfeder von Oppenwei… …ppenbach, war Würtember… …mit einem ſeiner brüder in der …d ward an. 1525. zu Weins… …ern umgebracht. Andreas, …mtur zu Franckfurt, florirte …edachten ordens Comtur zu …omturey zu ſeiner zeit der Ab… …ann Friedrich Frantz Chur… …und Ritter-Rath, hinterließ …de zwey ſöhne, Marſilium …Humbracht, vom Rheini…

…nſter, eine marckt-ſtadt, in …hire, alſo genannt von dem …ſie liegt, und worüber ſie eine …iſt wegen der überbliebenen …enen alten ſchloſſes bekannt, …rd, und vormals der Weſt… …Dieſe ſtadt liegt 94. meilen

…us dem obengemeldten alten …nek zu Straßburg an. 1489. …uſe unter Wimphelingio an… …et hatte, kehrete er wieder zu… …einigen der vornehmſten ämb… …h der wichtigſten Stättmei… …ſein einrathen richtete die …werſität auf, zu deren ober… …Er hat auch viel zu verän… …nit beygetragen, und unter… …ruhm abgeleget, ſo, daß er …tage gehalten ward. End… …1. Dieſer Jacobus Stur… …Sleidanum beredete, ſeine …& Reipublicæ Germano… Er verſahe ihn nicht allein …idern gieng ihm auch mit …nſolatio ad Senat. Argent. …an. *Teiſſier*, éloges tom. I.

…Sleida nahe bey Cöln an. …und Löven, und legte ſich …ie buchdrucker-kunſt. An. 1529. kam er nach **Paris**, woſelbſt er Königlicher Profeſſor der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache wurde. Er lehrte auch allda die Vernunfſt-kunſt, und verheurathete ſich. Als er aber wegen ſeiner religion Franckreich verlaſſen muſte, ließ er ſich an. 1537. zu Straßburg nieder, allwo er mit Jacobo Sturmio in bekanntſchafft kam, und nebſt demſelben zu aufrichtung einer Univerſität ſehr viel mit beytrug. Wie er nun ſolches glücklich zu ſtande gebracht, wurde er zum Profeſſor und beſtändigen Rector dieſer Academie gemacht, brachte es auch an. 1566. dahin, daß der Kayſer Maximilianus II. ſelbige confirmirte. Nachgehends ließ er ſich zu unterſchiedlichen Geſandtſchafften brauchen, und wohnte verſchiedenen conferentzien von religionsſachen bey. Endlich da er bis an. 1576. zu Straßburg profeſſiret hatte, gerieth er mit Marbachio und Pappo in ſtreit, als welchen er in der beſtändigkeit, ſo ſie wider die Reformirte lehre bezeugten, freylich nicht beyſtimmte. Indeſſen weil die erſtere nicht nur einen ſtarcken beyfall von verſchiedenen Raths-gliedern gefunden, ſondern auch den gröſten theil der bürgerſchafft für ſich hatten; ſo ward endlich Sturmius, nachdem der ſtreit einige jahre gewähret, ungeachtet viele anſehnliche perſonen ſowol vom Rath, als unter den Profeſſoribus ihm noch eifrig das wort redeten, der verrichtungen ſeines amts erlaſſen. Weil er allezeit gegen wohlverdiente leuthe freygebig geweſen, auch ſich abſonderlich hatte bewegen laſſen, zu erhaltung der Teutſchen trouppen, welche den Proteſtirenden in Franckreich zu hülffe zogen, geld herzuſchieſſen, und noch zu ſolchem ende auf ſeinen credit von andern zu entlehnen, ſo befand er ſich im alter in groſſer armuth. Indeſſen kan nicht geläugnet werden, daß er ein mann von fürtreflichen gaaben geweſen, dem die edelſte ſtudien nicht allein zu Straßburg, ſondern auch in gantz Teutſchland und Norden ſehr vieles zu dancken haben; maſſen auf einmal drey Fürſten, 24. Grafen und Freyherren, und gegen die 200. Edelleuthe, ohne die unedlen, unter ſeiner aufſicht in Straßburg ſtudiert haben. Die Könige in Dänemarck erhoben ihn mit einer jährlichen beſtallung. Er hat auch der religion zum beſten verſchiedene wichtige Geſandtſchafften abgeleget. Schon in ſeiner jugend zeigten Erasmus, Budäus, Faber Stapulenſis, Melanchthon, Joachim Camerarius, Petr. Bembus, Jac. Sadoletus, Johann Calvinus eine ſonderbare achtung für ihn. Bey ſeinem mehrern alter hielten ſich alle Gelehrte für eine ehre, Joh. Sturmii freunde zu heiſſen: ohne jetzt noch von der gunſt, ſo ihm Fürſtliche und Königliche perſonen erzeigt, zu vermelden. Er verlohr im hohen alter ſein geſicht, und ſtarb an. 1589. Er wurde der Teutſche Cicero, Plato und Ariſtoteles genennet, und hat ſehr viele ſchöne ſchriften in gebundener und ungebundener rede hinterlaſſen, als: Partitiones Dialecticæ; Dialogos in Ariſtotelis Rhetoricam; Reſolutionem Operum Ciceronis; de Litterarum Ludis recte aperiendis; de amiſſa dicendi Ratione; Emendationes in Orationes & Rhetor. Lib. Cicer.; Antipappi III.; de Educatione Principum; de Nobilitate Anglicana; Linguæ Latinæ reſolvendæ Ratio; Commentar. in Hermogenem &c. *Thuan. Teiſſier*, addit. tom. II. *Melchior Adam. Bayle.*

Sturmius, (Johannes) gebohren zu Mecheln in Brabant, war ein Artzt und Profeſſor Matheſeos zu Löven. Er hat unterſchiedliche wercke heraus gegeben, worunter inſonderheit ſind, Roſa Hierichuntina; Theoremata Phyſices; de Circuli Quadratura &c. *Valer. Andreæ. Teiſſier*, éloges tom. I. p. 119.

†**Stutgard**, iſt eine reſidentz-ſtadt der Hertzoge von Würtemberg, eine ſtunde vom Neckar, der bey Canſtadt ihr am nächſten fließt, auf welcher ſeite ſie eine feine ebene hat, da ſie hingegen hinten nach Tübingen zu an berge anſtöſſet. Die ſtadt an ſich ſelber iſt eigentlich nicht groß. Nachdem aber der Hertzog das thor, ſo die ſtadt und Eßlinger vorſtadt vor dieſem von einander geſondert, hat wegreiſſen laſſen, auch die reiche vorſtadt auf der andern ſeite, ſo von beſſern gebäuden als die ſtadt ſelber iſt, und wo die meiſten Miniſter wohnen, völlig angebauet; ſo iſt ſie nun von ziemlicher gröſſe. Die beyden vorſtädte ſind in dem ſtreit, ſo Graf Ulrich mit den Eßlingern hatte, von dem dahin geflüchteten land-volcke an. 1448. zu bauen angefangen worden. Sie iſt gar nicht veſte, ſondern nur mit einer mauer umgeben, auſſer daß die ſtadt von der reichen vorſtadt durch einen graben und mauer geſondert wird, wodurch ſie, ehe noch die Eßlinger vorſtadt angehänget worden (weshalb der ſie nun von ſelbiger ſeite gantz offen iſt) nach alter art in dem ſtande geweſen, eine gute belagerung auszuhalten. Das ſchloß liegt auf der ſeite nach Canſtadt, und iſt mit einem waſſer-graben umgeben, der aber nicht gantz herum gehet. Es iſt im übrigen altvätteriſch, ſchlecht, winckelicht, und irregulair; doch iſt es mit ſchönen zimmern verſehen, und Fürſtlich meublirt. Den innern theil hat ſchon Graf Ulrich der vielgeliebte an. 1451. gebauet, und den äuſſern hat Hertzog Chriſtoph daran gehänget. Die Cantzley neben dem ſchloß hat gedachter Ulrich an. 1476. erbauet. Gleich am ſchloſſe nach der ſtadt zu, iſt ein anderes maßives und koſtbares gebäude aufgeführet, der neue bau genannt. Es wird aber derſelbe von der Herrſchafft nicht bewohnt, ſondern zu beybehaltung der rüſtungen, des ſtall-zeuges und anderer dinge gebrauchet. Hinter dem ſchloſſe liegt das vortrefliche redouten-haus, in deſſen ungemein groſſen und ſchönen ſaal das carneval und andere luſtbarkeiten celebriret werden. Zur ſeite dieſer redoute liegt ein gebäude vor die kunſt-cammer, welche gewiß eine der beſten in Teutſchland iſt. Sie iſt vortref…

lich

lich ordentlich nach dem alphabet eingerichtet, und ſind ſonderlich die terrena und figurirten ſteine, marina, und koſtbaren edelgeſteine ſehens-würdig. Von büchern aber iſt nichts da; auch ſoll das müntz-cabinet unter der aufſicht Caroli Patini an gewiſſen raren ſtücken nach einiger vorgeben abgenommen haben; wiewol eben nicht zu gewiß, daß dieſe beſchuldigung grund habe. Herr Schuckart aber hat die kunſt-cammer in eine vortreffliche ordnung gebracht, ſo daß ſie Lilienthal in ſeiner conſult. de hiſt. litter. certæ cujuſdam gentis ſcribenda, vor die ordentlichſte und nach der Dreßdniſchen vor die völligſte hält. Zur ſeite der kunſt-kammer iſt das ſeine comödien-haus; der garten aber, worinn die kunſt-cammer und redoute ſtehet, iſt nicht ſonderlich, weil man das meiſte nach Ludwigsburg verwendet. Stutgard iſt ſonſt die haupt-ſtadt des Würtembergerlandes, und liegt faſt mitten in dieſem Hertzogthum. Sie hat ſchon im XIII. ſæculo mauren gehabt; die vorſtädte aber ſind erſt an. 1567. von Hertzog Chriſtoph mit mauren umgeben worden. Ausführliche nachricht von allem, was dieſe ſtadt angeht, findet man in *Cruſii* annalib. Suev. paſſim. **Würtemb.** *Ephem.* **Moſers** fortſ. der annal. Cruſii. *M. Steinwegg.* manuſcr.

Stutgardiſche linie der Hertzoge von Würtemberg, ſiehe **Würtemberg.**

Stutterheim, **Stodderheim**, eine der weitläuftigſten adelichen familien in der Nieder-Lauſitz, woſelbſt ſie im Luckauiſchen und im Cotbuſiſchen kreiſe viele güther beſitzet. Deren urſprung will Albinus von den Stoderanis, einem Wendiſchen volcke, ſo in der Lauſitz gewohnet, herleiten, und ſoll ſich die branche in Thüringen, ſo bey Erfurt und Gotha ihre güther beſeſſen, in den alten zeiten aus der Lauſitz dahin begeben haben, von welcher ein aſt abgeſtammet, der zu Erfurt gewohnet, und daſelbſt zu den vornehmſten bedienungen im ſtadt-regiment gezogen worden, an. 1608. aber abgegangen. Allein wie in Gotha diplomatica zu ſehen, ſo ſoll daſſelbe aus Thüringen in der Nieder-Lauſitz ſich anſäßig gemacht haben. Dieſes iſt gewiß, daß dieſe familie eine der älteſten ſey. Denn man findet von Cunemunden von Stutterheim in einem manuſcript gemeldet, daß er ſchon an. 964. nebſt Erichen von Witzleben von dem Kayſer Ottone I. zum Ritter geſchlagen worden. Ludewig oder Ludolph hat an. 1257. dem kloſter S. Crucis zu Gotha einige güther überlaſſen. Deſſen ſohn Heinrich ſoll an. 1306. das ſchloß Stutterheim unweit Gotha aufgebauet haben. Sein enckel, Dietzel von Stutterheim, wurde ein vatter 1.) Areis auf Schwahbuſen, deſſen ſöhne haben ſich im kriege wider König Wentzeln in Böhmen gebrauchen laſſen; 2.) Hans Georgens, der ſich an. 1406. zu Luckau in der Nieder-Lauſitz niedergelaſſen; 3.) Heinrichs, 4.) Burchards und 5.) Wolfs, welche die güther Golſen, Freywalde, Dranßdorff, Neudorff ꝛc. bey Luckau mögen an ſich und auf ihre nachkommen gebracht haben, von welchen ſich einige im Cotbuſiſchen und bey Forſta anſäßig gemacht. Wolf Heinrich auf Goltzen ſtarb an. 1686. nachdem er 17. kinder gezeuget gehabt. Von den ſöhnen iſt der älteſte, Heinrich Siegmund, Hertzoglicher Ober-Jägermeiſter zu Gotha, und ein vatter Chriſtian Heinrichs worden, der noch an. 1715. als Hertzoglicher Ober-Forſtmeiſter zu Eiſenach floriret. Friedrich Wilhelm auf Rietz, Neuendorff, Landes-Deputirter des Luckauiſchen kreiſes; und Alexander auf Pitſchen und Goltzen, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſter, nach anfang des XVIII. ſæculi, waren vermuthlich auch ſöhne des vorher gedachten Wolf Heinrichs zu Goltzen. Otto Heinrich von Stutterheim auf Ogroſe und Bolſchwitz, bekleidete an. 1625. die ſtelle eines Landes-Aelteſten des Calauiſchen kreiſes in der Nieder-Lauſitz. Deſſen ſohn, Otto Hieronymus, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, Ober-Amts-Präſident, und Conſiſtorial-Director des Margrafthums Nieder-Lauſitz, hinterließ bey ſeinem an. 1702. erfolgten tode Henricum Ottonem, Amts-Hauptmann der herrſchafften Forſt und Spremberg. *Sagittarius*, in hiſt. Goth. p. 64. *Albini* Meißniſche land-chron. p. 74.

Stwolinsky, eine adeliche familie in Schleſien, welche ihren urſprung aus Polen hat. Hans Stwolinsky zu Steinersdorff in dem Breßlauiſchen, lebte an. 1525. Balthaſar von Stwolinsky auf Reinersdorff im Briegiſchen, war an. 1585. Hertzogs Georgii II. zu Liegnitz und Brieg Rath und Hauptmann zu Creutzberg und Pitſchen. An. 1614. iſt Caſpar Stwolinsky Marggräflich-Brandenburgiſcher Ober-Cämmerer und Stallmeiſter geweſen. Adam von Stwolinsky auf Deutſchen im Oelsniſchen, war an. 1619. Münſterberg-Oelsniſcher Rath und Hof-Marſchall. An. 1676. lebte Senfried von Stwolinsky auf Simmenau im Oelsniſchen. *Sinapii* Schleſiſ. curioſ. *Mullers* annal. Sax.

* **Stylianus**, mit dem beynahmen Mapa, ein Metropolit zu Neu-Cäſarea in Euphrateſien, wohnte an. 870. dem vierten Conſtantinopolitaniſchen Concilio bey, und war ein beſtändiger feind des Photii, daher er auch von ſeinem amte entſetzt, und ins exilium geſtoſſen wurde. Als aber nach der hand Photius von der Patriarchen-ſtelle abgeſetzet wurde, kam er wieder an. 886. zu ſeinem vorigen amt, und ſchrieb einige briefe an den Papſt Stephanum, und nachgehends an Johannem IX. von der frage, ob man die anhänger Photii in die kirchen-gemeinſchafft wieder aufnehmen ſoll? mit welchen er ſich doch zuletzt verglichen hat. Es ſind gedachte briefe Griechiſch und Lateiniſch in Concil. Labb. tom. VIII. befindlich. Sonſten hat man auch von einem Styliano ein werck, de Proprietatibus S. Trinitatis, im manuſcripte übrig; es iſt aber nicht bekannt, ob es eben dieſer ſey. *Cave*, hiſt. litter.

STYLITÆ, von στύλος, columna, hieſſen auch κιονῖται, von κίων, columna, und waren unter den Chriſten im Orient, vornemlich in dem fünften und folgenden ſæculis, gewiſſe Geiſtliche, welche ſich eine ſäule, und auf derſelben ein klein behältnis aufrichten lieſſen, allwo ſie gantz allein, manchmal wol etliche 20. bis 30. jahr, ihre zeit mit beten und meditiren zubrachten. Es ſollte dieſes etwas ſonderliches ſeyn, daß ſie ſich in ihrer andacht nicht gerne ſtören laſſen wollten. Sie aſſen alſo entweder wurtzeln und kräuter, oder doch zum wenigſten ſehr ſchlechte ſpeiſen, welche ihnen ein bruder aus dem nächſten kloſter zulangen muſte. *Du Freſne*, lib. MXCIV. Gl. Gr. p. 656. 1468. *Sieberus*, diſſ. de ſanctis columnaribus

STYLUS, war bey den Alten ein eiſerner griffel, mit welchem ſie auf die wächſernen tafeln zu ſchreiben pflegten. Das unterſte theil, mit welchem man ſchrieb, war ſpitz, das oberſte aber bisweilen breit und ſtumpf oder dick, bisweilen aber auch ſcharf und ſchneidend, wie ein meſſer, ſo daß man auf dergleichen das auf wachs geſchriebene damit wieder auslöſchen konnte. *Hug.* de prima ſcrib. orig. c. 9. *Pitiſcus*, II. 869. *Mylius*, diſſ. arte hiſtor.

STYMPHALIDES, von einem gewiſſen ſee, Stymphalus, alſo genannt, waren, nach der heydniſchen Poeten vorgeben, ſonderbare monſtra, denen vögeln gleich, welche von menſchlichem fleiſch ſich zu ernähren pflegten. Man ſchreibet ihnen gemeiniglich menſchliche angeſichter zu, welches ſich aber aus den Alten nicht ſo klar erweiſen läßt. Timagnetus hingegen, den des Apollonii Rhodii Scholiaſtes citiret, meldet von ihnen, ſie hätten eiſerne ſchnäbel, ſowol als eiſerne fittich gehabt, und durch dieſer letztern ſchütteln und ausſchlagen pfeile von ſich geſchoſſen. Als dem Hercules dieſe vögel aus dem Stymphaliſchen walde zu vertreiben und zu tödten, für ſein fünftes helden-werck auferlegt worden, ſoll ihm Minerva eine eherne von Vulcano verfertigte trummel geſchencket haben, durch deren klang dieſe vögel erſcheuchet aus dem dicken und finſtern walde, worinn ſie ſonſten Hercules nimmer hätte zu geſichte bekommen mögen, weggeflogen, und alſo von Hercule mit ſeinen pfeilen erſchoſſen worden ſeyn. *Apollon. Rhod.* lib. II. & ad eum *Scholiaſt. Natal. Comes*, in mythol. *Pomey. Spanhem. Beger.* & *Cauſſin.*, de nummis & imag. vet. *Montfaucon*, Theſ. antiq.

Stypmann, (Franciſcus) von Greyphswalde, hat theils in ſeinem vatterlande, theils in Roſtock und Leiden ſeine ſtudien getrieben, auch das glück gehabt, mit einem Holſteiniſchen von Adel Detlev Rumer, die Niederlande, Engelland, Schottland und Franckreich zu ſehen. Hierauf ward er in ſeinem vatterlande an. 1639. Profeſſor Juris, verſtarb aber an. 1650. im 36. jahre ſeines alters, und alſo ſehr frühzeitig. Dem obgedachten haben wir von ihm Tr. de Jure maritimo & nauico; de Referendariis; de Sincerationibus. *Witte*, in Jac. dec. III.

Styrum, oder **Stirum**, ein flecken, mit dem titul einer Grafſchafft, in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluß Roer, zwiſchen Duisburg und Eſſen gelegen.

Styrum, dieſes Gräflichen geſchlechts urſprung muß aus dem uralten Gräflichen hauſe derer von Marck hergeholet werden. Deſſelben ſtifter war Theodoricus, welcher nebſt ſeinem bruder Friedrich, nachdem ſie ihren vatter Friedrich, Grafen von Iſenberg, einen enckel Eberhards Grafen von Altena oder Marck unglücklicher weiſe verlohren, unter der vormundſchafft ihrer mutter bruders, Hertzog Heinrichs von Limburg, gar zeitlang geſtanden. Dieſer Hertzog ließ vor ſie, weil ihre allzeitlang vätterliche wohnungen und güther alle entweder verwüſtet oder entzogen worden, ein neues ſchloß auf einem hohen felſen erbauen, und nennte ſolches nach ſeinem nahmen Hohenlimburg oder Nienlimburg; von welchem ſich nachmals Theodoricus, als er erwachſen, Graf von Limburg geſchrieben hat. Deſſen enckel Johannes hat mit Eberswina von Gulterswick erzeuget Theodoricum III. und Johannem II. von welchen beyden zwey linien, die Limburgiſche und Styrumiſche, entſtanden. In Theodorici poſteritæt iſt die Limburgiſche linie bald verloſchen. Johannes, der Styrumiſchen ein bauer, war ein vatter Theodorici, deſſen ur-enckel Georgen ſeine gemahlin Irmgard von Wiſch ſowol ihre vätterliche, als auch ihres vettern, Jodoci Grafen von Broncborſt, Herrn zu Borckeloe, verlaſſenſchafft zugebracht hat. Aus dieſer ehe wurde erzielet Hermann Georg, ein vatter Jodoci Grafen von Limburg in Styrum und Bronchorſt, welcher ſo glücklich geweſen, daß er mit ſeiner gemahlin, Maria von Schaumburg, die Herrſchafft Gehmen ererbet, und fünf ſöhne gezeuget. Hermann Otten, Georg Ernſten, Wilhelm Friedrichen, Johann Adolphen, und Bernhard Alberten; welche aber alle ohne männliche erben verſtorben, bis auf Hermann Otten, welcher bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande vote kriegs-chargen verwaltet. Von deſſen ſöhnen Otten, Adolphen und Moritzen, iſt das geſchlecht nach ſeinem an. 1644. erfolgten tode in drey ſtämmen, den Bronchorſtiſchen, Gehmenſchen und Styrumiſchen fortgeführet wurden. Otto bekam bey der theilung die Grafſchafft **Bronchorſt**, und die Herrſchafft Borckelo

:lisabetham Charlottam, Chri-
a tochter, von der er erzeuget
ilhelmen, Adolphen und Georg
ein Oberſter eines regiments zu
. Adolph blieb in der belage-
lbrecht wurde an. 1690. in der
Friedrich Wilhelm aber, Erb-
oldern und der Grafſchaft Zül-
n Weſt-Frießland, Gröningen
tter. Seine gemahlin Lucia,
bohren Otten Ernſt Geiricum
n. 1686. Friedrich Heinrichen
n ſtamm hat geſtiftet Adolph,
ner action wider die Schweden
ter ſeinen mit Iſabella, Gräfin
ern waren folgende ſöhne, Her-
elm, und Gottfried Ferdinand.
nmer-Herr und General-Feld-
. an einer in der ſchlacht an
wunde. Von ſeiner gemahlin,
Behlen, verließ er einen ſohn
688. Der andere wohnte in
emahlin Maria Johanna, Jo-
einigen tochter, erheurathelen,
vier ſöhne gehabt, Leopolden,
bohren an. 1685. Maximilian
und Leopold Carin, gebohren
Gottfried Ferdinand, blieb an.
Franzoſen bey Monſon. Mo-
hen ſtammes, gieng an. 1664.
i Bernhardina ſeiner baaſe ei-
ann, nach ſich laſſend, der ſich
thea Wilhelmina, gebohrnen
at.

a, einer Griechiſchen provinz
s dem ſee Pheneus unten an
gen ſeines überaus kalten waſ-
, die es trancken, alſofort den
d verderbte dieſes waſſer eiſen
y gefäſſe, worein es gegoſſen
3 erhalten werden konnte, als
ls. Einige halten davor, daß
ſen durch dieſes waſſer hinge-
), daß dieſer brunn ſolche fiſche
rden, ſo ſie gegeſſen. Dieſes
zu tichten, daß Styx einer
er von den göttern ſo hoch ge-
von ihnen bey dem fluſſe Styx
nicht nachlebte, er ſeiner gott-
de. *Apollodorus. Hygin. Vir-*

volck, welches auf dem berge
che gegend von Mingrelien zu.
atur, haben aber garſtige und
ich vor Chriſten aus; wiewol
r gottſeligkeit oder religion ge-
och ſind ſie die höflichſten und
n dieſes gebürges. Im an-
ffen-weiſe nach Georgien, um
i. Der lohn, den ſie zurück
als welches ihnen nichts nütze
d wöllenen zeugen, tapeten,
ren ſie bedürfen. Sie geben
geſchickt mit büchſen und pul-
ſie einen groſſen überfluß an
s-fellen verwahret; allein an-
ihnen, und beſtehet ihr han-
g. *P. Lamberti*, relat. de la

e, war gebürtig aus der Jüt-
daſelbſt als Canonicus geſtor-
Chriſtian III. erwehlte ihn
riedrichs, gab ihm auch den
reibers, weswegen Svaning
hiſtorie verfertigte, ſo noch
rieben liegt. Das letzte ſtück
erni, iſt nach ſeinem tode zu
gekommen. Hamburgiſche

ingere, des vorigen tochter
1, darnach an. 1635. Probſt
n. 1676. im 77. jahre ſeines
r nette Chronologiam Daniæ
Svanings ſöhns-ſöhne, der
ff auf Seeland geweſen, und
dſein. Hamburgiſche hiſt.

pol, Hertzog in Pommern,
3 in Pommern, welcher ihn
in Polen tochter, gezeuget.
en, ließ er eine ſonderliche

begierde zum kriege von ſich ſpüren. Seine erſte verrichtung beſtund darinn, daß er König Waldemarn in Dänemarck die ſtadt Dantzig wieder abnahm, welche ſeine vorfahren verlohren hatten; hernach ließ er ſich angelegen ſeyn, wie er das Polniſche joch wieder abwerffen möchte; zu dem ende wollte er dem damaligen Fürſten in Polen, Leſco Aldo, weder huldigen noch den jährlichen tribut der 1000. marck ſilbers abſtatten. Ob nun gleich hierauf an. 1226. Leſcus einen Reichs-tag ausſchrieb, und Svantopulcum auch dahin forderte, ſo erſchien er doch nicht, ſondern machte ſich den dritten tag darnach auf, überfiel Leſcum unverſehens im bade, und tödtete alles, was ihm vorkam. Der Fürſt begab ſich zwar nebſt einigen andern nackend auf die flucht, wurde aber ergriffen und ermordet. Als er nun ſolcher geſtalt ſich in völlige freyheit geſetzet hatte, ſtunde er dem Teutſchen orden in eroberung des landes Preuſſen tapfer bey, geſtalt er denn an. 1234. wider die einwohner bey Gardenſee löwenmüthig fochte, alſo daß, da die Chriſten von der feinde macht abgemattet, bereits flüchtig waren, er doch mit 5000. zu roß und fuß den Heydniſchen Preuſſen ſo viel zu ſchaffen machte, daß die zerſtreueten Chriſtlichen trouppen wiederum aufgemuntert wurden, und wider den feind einen ſolchen ſieg erhielten, daß 15000. Preuſſen auf der wahlſtatt liegen blieben, und hernach das gantze Culmiſche land dem Teutſchen orden zu theil wurde. Nachdem er aber hierauf mit gedachtem orden in einige uneinigkeit gerieth, welches einige daher gekommen zu ſeyn vermuthen, weil des Hertzogs drey brüder Wratislaus II. Sambor und Ratibor II. alles ihr vermögen dem orden vermacht hatten, trat er mit den ungläubigen Preuſſen in ein bündnis, ließ ſich als ihr General gebrauchen, verwüſtete das Pomeſaniſche und Culmiſche land, nahm dem Ritter-orden daſelbſt alles wieder bis auf etliche wenige örter, und erlegte über 4000. Creutz-Herren und Chriſtliche ſoldaten. Als aber nachgehends der orden einigen beyſtand aus Teutſchland bekam, verlohr Hertzog Svantopulcus an. 1242. das veſte ſchloß Startewitz, worauf ſein beſter ſchatz und das haupt der heil. Barbarä lage, und muſte ſich auch Nackel und Wiſſegrad erobern, das kloſter Oliva plündern, und die ſtadt Dantzig von dem orden belagern laſſen. Endlich ſchlug ſich der Papſt ins mittel, ſtiftete zwiſchen beyden theilen einen frieden, vermöge deſſen dem Hertzoge alles abgenommene wiederum gegeben werden ſollte, wiewol bald darauf das kriegs-feuer wieder von neuem aufgieng, indem der Hertzog den orden überfiel, und eine erbarmliche verwüſtung anrichtete, auch in einem treffen die Ordens-Ritter dermaſſen beſiegete, daß kaum 20. nebſt dem Land-Marſchall des ordens, durch die flucht ſich ſalviren können. Er bauete hierauf an der Weichſel zwey veſtungen, und lebte mit dem orden in ſteter widerwärtigkeit, bis er an. 1266. den 11. jan. verſtorben. Er hat das ſchwartze Dominicaner-kloſter zu Dantzig an. 1228. und das Benedictiner-kloſter zu Bukow an. 1232. geſtiftet. Von ſeiner gemahlin Salome oder Salonica, des Fürſten Romari in Reuſſen tochter, hatte er zwey ſöhne, Mikovinum II. und Wratislaum, hinterlaſſen, welche aber beyde ohne männliche erben verſtorben, und die erſte Hertzogliche Hinter-Pommeriſche linie an. 1295. beſchloſſen. *Micrälii* altes Pommerland. Schützens Preuß. chron. fol. 12. *Speneri* ſyllog. geneal. p. 778. Venators beſchreibung des Teutſchen ordens.

Svantoslaus, Svetoslaus, ein Rußiſcher Fürſt, war ein ſohn Jhors und Olgä oder Helenä, welche ſich vergebens bemühete, ihn zum Chriſtlichen glauben zu bringen. Er war ein guter ſoldate, und brauchte ſeinen ſattel des nachts zum haupt küſſen. Sarnicius meldet von ihm, daß er gantz Griechenland bezwungen. Es hätten auch die Griechen nach dem ſiege alle ihre ſchätze ins lager der Ruſſen gebracht, und dadurch gnade geſucht, davon aber Svantoslaus nichts behalten wollen, als ſpieſſe, wurfpfeile und andere von eiſen gemachte kriegs-waffen, ſo die Rußiſchen ſcribenten auf Griechiſch pannadocmi nennen. Er hatte ſich auch dadurch bey den Griechen ſo beliebt gemacht, daß ſie ihn freywillig zu ihrem Fürſten erwehlet. Als er aus dem kriege mit den Griechen zurück gekommen, iſt er unterweges von dem Polniſchen volcke, den Pieczenigern, überfallen und erſchlagen worden. Von ſeinen drey ſöhnen hat Wlodimir, ſo nach der taufe Baſilius genennet worden, zuletzt gantz Rußland beſeſſen. (ſiehe **Wolodomir** I.) *Sarnic.* annal. Pol. lib. VI. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. lib. I. *Herberſt.* comm. de reb. Moſcov. p. 7.

Suarez, (Franciſcus) ein Spanier und berühmter Jeſuit, war zu Granada an. 1547. gebohren. In dem 17. jahre ſeines alters trat er in die Societät, und machte ſich durch ſeine wiſſenſchafft in der Philoſophie und Schul-Theologie, wovon er Profeſſor zu Alcala de Henares, Salamanca und Rom war, ſehr berühmt. Endlich fieng er ein einſames leben an, um ſeine wercke in gute ordnung zu bringen, welche er in 24. voll. hinterlaſſen hat. Er ſtarb zu Liſabon an. 1617. *Alegambe*, de ſcript. Soc. Jeſ. *Antonius*, bibl. Hiſp.

Suarez Ribera, (Emanuel) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter, Hectoris Roderici ſchüler, ſchrieb gelehrte obſervationes über den Pinellum, und verfertigte das groſſe werck, welches den titul führet: Theſaurus receptarum Sententiarum Juris. *Anton.* bibl. Hiſp.

*Suarez, (Joſeph Maria) ein Rechtsgelehrter, war Probſt zu Avignon, und Bibliothecarius bey dem Cardinal Barbarini, endlich aber Biſchoff zu Vaiſon. Er hat in der erſten helfte des XVII. ſæculi gelebt, und Conjecturam de Libris de Imitatione Chriſti; de Veſtibus litteratis; de Numiſmatibus & Nummis antiquis; &c. geſchrieben. Auſſer dieſen hat man von ihm Prænestes antiquæ Libros II. und Diatribam de Foraminibus in Ædificiis priſcis, davon das erſte in dem Theſauro antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ, das andere aber in Sallengrii Theſauro antiquit. Rom. ſtehet. *Acta Erud. Germ.*

Suartſio, Schwartſio, ein Königliches luſt-ſchloß unweit Stockholm in Schweden, allwo ſich König Ericus XIV. öfters aufzuhalten pflegen, wie er denn auch daſelbſt von den Reichs-Ständen zu einem vergleich genöthiget ward, darinn er ein beſſer regiment und die verdächtige Räthe abzuſchaffen verſprechen muſte. Beſchr. Schwed. Dufend. einl.

Suathes, König in Pannonien, wo anietzo ein theil von Ungarn iſt, nahm einen Abgeſandten der Ungarn, welche in Siebenbürgen ſich niedergelaſſen hatten, freundlich auf, und verlohr dadurch ſein Königreich, um das jahr 744. Dieſer Abgeſandte, welcher gekommen war, bey ihm um etwas land anzuhalten, daſſelbe zu bauen und zu bewohnen, nahm bey ſeinem abzuge ein ſtück von der beſten erde des landes, eine handvoll gras und eine flaſche voll waſſer aus der Donau mit ſich. Hierauf ſandte Arabus, der General der Ungarn, nachdem er von der fruchtbarkeit des landes aus der beſchaffenheit der erdſcholle, wie auch des graſes und waſſers, geurtheilet, dieſen Geſandten wiederum zurück zu dem Suathes, und denſelbigen mit einem weiſſen pferde, wie auch einen göldenen ſattel und gebiß, zu beſchencken; da dann Suathes ihnen freywillig ſo viel land einräumte, als zu ihrer niederlaſſung in dieſer gegend nöthig ſeyn würde: allein er erſtaunte hernach über alle maſſen, als der Abgeſandte kam, und von ihm die völlige einräumung der länder, ſo den Ungarn verkauft worden, begehrte, indem er zu verſtehen gab, daß ſie Pannonien gekauft, und das pferd für das ackerfeld, den zaum für das gras, und den ſattel für das waſſer gegeben hätten. Hierauf ſagte Suathes mit lächelndem munde zu dem Abgeſandten, daß, wenn dieſes ihre meynung wäre, ſo hätte er ſollen das pferd mit einem prügel willkommen heiſſen, den zaum auf das feld werffen, und den ſattel in die Donau ſchmeiſſen; welches die Ungarn dermaſſen erbitterte, daß ſie in Pannonien einfielen, und des Suathes armee ſchlugen, welcher ſich darauf ſelbſt in die Donau ſtürzte. Jedoch hat dieſe erzehlung nicht den gewiſſeſten grund, und kan vielmehr aus guten urkunden erwieſen werden, daß die Ungarn mehr als hundert jahre nach dieſer zeit aus Scythien heraus kommen, und ſich in dieſen gegenden zuerſt niedergelaſſen haben. *Bonfin.* decad. I. lib. IX. *Reinn.* de Reg. Hungar.

Suatobojus, ein König in Mähren, Suatocovii ſohn, fieng ſeine regierung im jahr 888. an. Er war ein gottloſer Herr, welches er dadurch an den tag legte, da er ſich nicht ſcheuete, mit ſeinen zuſammen gekoppelten jagd-hunden und mit dem jäger-horn, in die Dom-kirche zu dem altar zu gehen, als Methodius, der Ertz-Biſchoff von Volgrade, meſſe hielte, nur weil er nicht ſo lange auf ihn hatte warten wollen, bis er von der jagd wieder gekommen. Bald hernach aber wurde er deswegen von dem Papſte in den bann gethan, und durch den Hertzog von Böhmen ſeines Königreichs beraubet. Der Biſchöffliche ſitz aber wurde auſſer der ſtadt verlegt.

Suatocopius, Suatebogus, Zuentebaldus, König in Mähren, fieng ſeine regierung an. 860. an. Seine herrſchafft erſtreckte ſich über die Ungarn, Böhmen, Polen, und die einwohner in Schwartz-Reuſſen; jedoch war er ein lehnsmann des Teutſchen Reichs. Er verlangte von Cyrillo und Methodio, welche brüder und beyderſeits Prälaten waren, in der Chriſtlichen religion unterrichtet zu werden, und verließ ſeinen Heydniſchen götzen-dienſt. Er regierte viel jahr lang ſehr glücklich; als er ſich aber weigerte, dem Kayſer Arnolfo den tribut abzuſtatten, welchen ihm ſeine vorfahren von Caroli M. zeiten an gegeben, wurde er an. 888. in einen krieg verwickelt. Nachdem er nun eine ſchlacht geliefert, wurde er in die flucht getrieben, da er ſich dann auf einen berg, Samri genannt, begab, und ſich in einen bauer verkleidete. In dieſer geſtalt gieng er in eine groſſe wüſteney, allwo er drey Einſiedler antraf, welche er bat, ihn in ihre geſellſchafft mit aufzunehmen, ohne ſich ihnen zu erkennen zu geben. Eine zeitlang hernach, da er dem tode nahe war, gab er ſich den Einſiedlern kund, und ließ ſich von ihnen verſprechen, ſeinem ſohne Suatebojus, (welcher ihm durch des Kayſers gunſt ſuccedirte, indem er ein pate des Kayſers war) davon nachricht zu geben, daß er bey ihnen wäre, damit er kommen, und ſeinen leichnam zur erde beſtatten möchte. Als ſie nun dieſes gethan hatten, ſchickte ſein ſohn Suatebojus einige männer ab, um ſeines vatters cörper nach Volgrad zu bringen, welches dazumal die haupt-ſtadt in Mähren war, um allda begraben zu werden. *Annales Fuldenſes*, ad annum 864. ſeqq. *Regino*, chron. lib. II. ad an. 890. *Luitprandus*, hiſt. lib. VI. c. 11. *Aventinus*, annal. Boi. lib. IV. &c.

Suatoplucus, Hertzog in Böhmen, ein ſohn Ottonis von Znoym in Mähren, der des Königs in Böhmen Wratislai II. bruder war. Als Borzivojus II. an. 1100. durch die Teutſchen zu dem Böhmiſchen Hertzogthum befördert wurde, deswegen aber bey der nation in haß gekommen war, ſtrebte er nebſt andern deſſen anverwandten nach der regierung, die er auch an. 1106. erhielte. Der Kayſer Henricus IV. nahm ſich zwar Borzivoji an, und legte Suatopluco, der auf deſſen citation erſchienen, ins gefängnis. Weil aber ſein bruder Otto inzwiſchen vor ihn die waffen ergriffen, er ſelbſt auch ein ſtück geldes gegeben, erhielt er die freyheit und die regierung wieder. Er that hierauf dem Kayſer wider Colomannum in Ungarn nützliche dienſte, ward aber auf dem zuge deſſelben Kayſers nach Polen vor der belagerung von Glogau durch einen von der familie von Wrßowez, welche ſeit langer zeit allemal den Hertzogen zuwider geweſen, und deswegen von ihm ganz aus dem Reiche verjagt worden, an. 1109. umgebracht. Er hatte zwar ſeinen bruder Ottonem zu ſeinem nachfolger ernennet, es ward aber derſelbe durch Uladislaum I. Borzivoj bender, ausgeſchloſſen. *Hagec.* p. 271. *Stranſky*, c. 8. p. 151. *Balbin.* epit. lib. III. c. 9. p. 215. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 24. p. 84.

Subar, Sabur, der gröſte fluß in dem Königreich Fez, welcher auch Sebu genennet wird, entſpringet aus dem berge Selliigo in der provintz Chautz, und läuft ſo ſchnell und ſtark, daß Leo Africanus ſagt, er habe einen ſtein von hundert pfund auf demſelbigen herab treiben ſehen. Er gehet nord-weſtwärts durch Bembackal, Magilla und Zavia, woſelbſt er den fluß Union aus Fez zu ſich nimmt. Darauf kehret er ſich weſtwärts, und benetzet Aror, allwo er einen groſſen fluß, ſo von neuen herkommt, zu ſich nimmt, bey Mahmora vorbey ſtreicht, und endlich auf der nordlichen ſeite in die offenbare ſee fället. Der ausfluß nahe bey der ſee iſt tief, und kan groſſe laſt-ſchiffe tragen. Allein die Mohren brauchen ihn hierzu gar wenig, als welche mit groſſen unkoſten ihr getreyde längſt dem ufer des fluſſes hin zu lande nach Fez bringen.

Sabulaba, ſiehe Ararat.

SUBDIACONUS, war in der Chriſtlichen kirche ein Geiſtlicher von der geringern ſorte, welcher den andern an die hand gehen, und aufwarten muſte. Er muſte dem Diacono bey adminiſtrirung des heil. Abendmahls die hoſtien, wein, und was ſonſten darzu gehörte, zutragen, und die gefäſſe wieder wegtragen. *Du Freſne*, III. 1088.

Suben, ein kloſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren St. Auguſtini im Bißthum Paſſau und dem Bayeriſchen Pfleg-Gerichte Schärdingen am Inn gelegen. Der ſtifter ſoll Engelbert III. Hertzog in Kärndten, nebſt ſeiner gemahlin Uthe, einer Gräfin von Sultzbach, ſeyn, deren begräbnis allda in der kirche gezeigt wird. Chur-Bayern, p. 282.

Subiaco, vor zeiten Sublacum genannt, eine kleine ſtadt in dem Kirchen-Staat, in dem Römiſchen gebiethe, an dem fluſſe Teverone, hat ein berühmtes kloſter Benedictiner-ordens, allwo der berühmte einſame ort zu ſehen iſt, an welchem ſich der heil. Benedictus aufgehalten, und nachmals ſeinen orden zuerſt anzufangen hat. *Mabillon.* annales ord. S. Bened. *Fabricii*, in diſſ. *Rogiſſart*, délic. de l'Italie.

Sublet, (Franciſcus) Herr von Noyers, Baron von Dongu, Finanzen-Meiſter und Staats-Secretarius, war ein ſohn Johannis Sublet, Herrn von Noyers, Königlichen Rentmeiſters zu Paris, und Haus-Hofmeiſters bey dem Cardinal Joyeuſe. Erſtlich wurde er Schatzmeiſter von Franckreich zu Rouen, nachmals aber unter dem Herrn de Champigny, ſeinem vetter, zum Finanzen-Meiſter zugleich mit dem Herrn de Marillac ernennet. Bald hierauf verrichtete er in einer commiſſion das amt eines Ober-Aufſehers über die Königlichen gelder, und von dieſer ehren-ſtelle, darinn er ſeine meriten zur genüge an den tag legte, flieg er bald zu weit höhern ämtern. Nachdem der Herr de Champigny, Präſident in dem Parlement zu Paris, und de Marillac Siegel-Verwahrer worden, vertraute der König die ober-aufſicht über die Rent-Cammer dem Marſchall d'Effiat an, und kurtze zeit darauf wurde de Noyers zum Finanzen-Meiſter an deſſen ſtelle erwehlet. Darauf ſchickte ihn der König zu der armee als Ober-Aufſeher über diejenige, welche von dem Marſchall d'Etrées vor Trier, nach dieſem von dem Marſchall d'Effiat in Teutſchland, und hernach von dem Marſchall de la Force in Lothringen commandiret wurde. Der König gab ihm auch die vorſorge, alle importante grentz-plätze in der Picardie, Champagne und Lothringen fortificiren zu laſſen, welches er mit groſſer ſorgfalt, und ohne auf ſeinen eigenen nutzen zu ſehen, verrichtete. Durch ſeine gute qualitäten erwarb er ſich die gewogenheit des Cardinals Richelieu, der ihn auch dem Könige zum Staats-Secretario recommendirte, als im febr. an. 1636. ſein anteceſſor auf befehl ſich von Hofe hatte entfernen müſſen. Der König gab ihm nicht allein gerne dieſes amt, ſondern beehrte ihn auch an. 1637. mit der würde eines Capitains ſeines ſchloſſes Fontainebleau, und überdem an. 1638. mit der würde eines Ober-Baumeiſters von Franckreich. Sonſten liebte er die wiſſenſchafften und guten künſte, und richtete die Königliche buchdruckerey in den galeries des Louvre ein; ließ auch zum ewigen andencken auf ſeine unkoſten eine Jeſuiter Novitial-kirche in der vorſtadt von St. Germain bauen. Nachdem er nun ſeinem Könige und dem gemeinen weſen mit dem ruhm eines der treueſten Miniſter zu ſeiner zeit gedienet, erlangte er an. 1643. die freyheit, ſich in ſein haus Dongu zu begeben, welches ihm der König geſchenckt hatte,

befeſtiget, und liegt auf einem felſen, welcher von der ſee umgeben iſt. An. 1715. nahmen ihn die Türcken weg. *Baudrand.*

SUDARIUM, ein tuch, damit man ſich den ſchweiß abwiſcht, ingleichen darein man den kopf hüllt, welches auch bey den todten geſchahe. Bey den Geiſtlichen in der alten kirche war es ſo viel als Mappula. *Joann.* XI. 44. *Raymundus*, de pileo, §. 17. *Du Freſne*, III. 1107. *Pitiſcus*, II. 875.

Sudau, ein ſtück landes in Preuſſen zu dem ſogenannten Natangiſchen kreiſe gehörig, iſt aber in den kriegen der alten Heydniſchen Sudiner mit den Creutz-Herren ſehr verwüſtet worden, daß ſie noch itzo mangel an einwohnern hat, und voll wälder, ſeen und ſümpfe iſt. Dazu gehören Johannsburg, Lick, Oletzko, oder Marggrafenſtadt, Goldap, Stradan und Aris, welche beyde letztern gar geringe flecken. **Preußiſche Staats-geographie.**

Sudauiſche winckel, ein ſtückgen landes an der ſpitze von Samland, ſo den Sudauern, die ſich an. 1382. dem Teutſchen orden nach langem widerſtande unterworffen, eingegeben worden. Das gantze ufer dieſer gegend von der neuen tiefe bis an die Curiſche Nerung heiſſet daher auch das Sudauiſche ufer, wo der agtſtein am häufigſten gefiſchet, in gedachter ſpitze auch aus der erde gegraben wird: welches letztere erſt unter Churfürſt Friedrich Wilhelms regierung angefangen worden. Es werden in dieſer gegend auch bisweilen ſaphir und diamanten gefunden. **Preußiſche und Brandenburgiſche Staats-geographie.**

Sudbury, eine kleine ſtadt in der Engliſchen provintz Suffolk, an den grentzen der Grafſchafft Eſſex, bey dem fluſſe Stoure, gelegen. Sie iſt wohl bewohnt, treibt ſtarcken handel mit tüchern, und hat das recht, zwey Deputirte zu den Parlementsverſammlungen abzuſenden. An. 1706. den 27. februarii bekräfftigte die Königin Anna einen Parlements-ſchluß, vermöge deſſen der gemeldte fluß Stoure von der ſtadt Manytre bis an dieſes Suddury ſchifbar gemacht werden ſollte. Es wird dafür gehalten, daß dieſe ſtadt ehemals der vornehmſte ort von der gantzen provintz Suffolk geweſen ſey. *Camden's* Britannia. *Beverell*, delic. de l'Angl. p. 68.

Sudbury, (Simon) ein Biſchoff von Londen, und hernach Ertz-Biſchoff von Canterbury. Wie er ſich wollte angelegen ſeyn laſſen, die einheimiſchen ſtreitigkeiten zu rechte zu bringen, wurde er auf der vorſtadt in Londen an. 1381. ermordet. Er hat geſchrieben Ordinationes Synodales, de Celebratione Miſſarum, de Pœnitentiis & Remiſſionibus &c. *Polyd. Virgil.* lib. XX. hiſt. *Pitſeus* & *Baleus.*

Suderköping, eine kleine ſtadt, in der Schwediſchen provintz Oſt-Gothland, zwiſchen Siegeborg und Norköping, gelegen.

Sudermanland, lat. Sudermania, eine provintz in dem Königreiche Schweden, ſtöſſet gegen mitternacht an die nordliche gegend von Weſtermannia und Upſal, und gegen mittag an die Oſt-ſee. Sie führt den titul eines Hertzogthums, iſt fruchtbar an getrende, und hat viel ertz-gruben. Die vornehmſte örter darinn ſind Nicoping, Stregnes und Froſa. *Baudrand.*

Sudetiſche gebürge, Böhmiſche gebürge, ſind hohe und ſehr weitläuftige gebürge, welche das Königreich Böhmen umgeben, und ſolches gegen morgen von Schleſien unterſcheiden. Gegen abend erſtrecken ſie ſich bis in das Voigtland, gegen mittag bis in Oeſterreich, gegen mitternacht aber bis in Meiſſen, deſſen grentze ſie von der Böhmiſchen abſondern, und einen eigenen kreis machen, welcher der Ertz-gebürgiſche oder Ober-gebürgiſche genennet wird. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Albini* Meißniſche land-chronick. *Cluverii* Germ. ant. p. 717.

Sud-Gothland, ſiehe Gothland.

Sudre oder Sueur, (Wilhelm) ein Cardinal, Dominicaner-ordens, gebürtig von Limoges in Franckreich. Anfangs lehrte er etliche jahre die Theologie zu Toulouſe, hernach ward er Provincial daſelbſt, ferner Lector Apoſtolici Palatii, und Biſchoff von Marſeille, bis ihn endlich Urbanus V. zum Cardinal-Prieſter, und nachgehends zum Biſchoff von Oſtia und Velitri erklärte. Er hat Commentaria in IV. Libros Sententiarum, quædam pertinentia ad Logicam, Tractatum de Myſteriis S. Crucis und unterſchiedene Epiſtolas in Cauſa Fidei geſchrieben. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18. aprii an. 1373. *Contelor.* elench. Cardinal. *Frizon. Pauvin. Villorell. Ughelli. Aubery. Roberti* Gall. Chriſt. *Chron. Ord. Prædicat.*

Sveno I. ein König in Dänemarck und Norwegen, war ein ſohn Haraldi VIII. und kam an. 981. zur regierung. Weil der Kayſer Otto I. ihn aus der taufe gehoben, ward er demſelben zu ehren auch Sven-Otto genannt. Er hatte ſich wider ſeinen vatter empöret, denſelben dreymal geſchlagen, und ſich bemühet, das Chriſtenthum gäntzlich auszurotten. Er kam aber dadurch in groſſe ungelegenheit, und ward von den Wenden dreymal geſchlagen und gefangen. Das erſte und andere mal muſte er ſo viel ſilber, das dritte mal aber ſo viel gold zur ranzion geben, ſo ſchwer als er mit ſeiner gantzen rüſtung war. Das erſte mal gab die Cammer das geld darzu, das andere mal wurden die Königlichen güther verkauft, und das dritte mal gaben die Damen ihren ſchmuck her; weswegen er nachgehends ein geſetz machte, daß in den erbtheilungen die weibsperſonen den männern gleich erben ſollten. Nach dieſem ward Sveno von dem Schwediſchen Könige Erico VII. vertrieben, und muſte 7. jahr in Engelland und Schottland herum wan-

dern, bis Ericus VII. endlich ſtarb, da er von den Dänen wieder auf den thron geſetzt wurde. Hernach bekannte er ſich wieder zum Chriſtenthum, wiewol er mit den Heydniſchen Reichs-Ständen, damit er ſelbige nicht vor den kopf ſtieſſe, noch unterweilen mit heucheln muſte. Er hat auch das Bißthum Rothſchild an. 1012. geſtiftet. Als zu ſeiner zeit die Dänen in Engelland mit der gröſten grauſamkeit maſſacriret worden, that er einen zug dahin, und brachte das ganze Königreich unter ſeine gewalt, gleichwie er auch vorhero Norwegen bezwungen hatte. Er kam aber nicht wieder, ſondern ſtarb an. 1015. zu Yorck. Die Engelländiſche ſcribenten geben ihm ein ſchlechtes lob, und melden, er hätte ein kloſter berauben wollen, wäre aber von einem pfeil aus den wolcken tödtlich verwundet worden. Sein ſohn Canutus M. iſt König in Engelland, Norwegen und Dänemarck geweſen. *R. Backer. Joh. Stowius*, in chron. Angl. *Krantzius. Meurſius. Saxo Grammaticus*, &c. in Dania.

Sveno II. König in Dänemarck, war des Königs Canuti M. ſchweſter Eſtrithâ ſohn, daher er auch Eſtrithius benennant worden. Sein vatter hieß Ulffo Trogelſen Spargelberg, deſſen ur-ahnherr ſoll von einer Schwediſchen jungfer, die ſich in einem walde von ihren geſpielinnen verlohren, und von einem bären geſchwängert, gebohren worden ſeyn. Sveno kam an. 1049. zur regierung. Er führte anfangs mit Haraldo, Könige in Norwegen, unglückliche kriege. Auſſer der ehe hatte er 11. ſöhne und eine tochter gezeuget. Er heurathete Gutham, eine Schwediſche Printzeßin, ſo ihm mit naher bluts-freundſchafft verwandt war, daher er auch, als die Biſchöffe heftig darüber eiferten, ſich endlich von ihr ſcheiden laſſen. Sein Hof-Prediger, Sveno Norwagus, der nach damaliger zeiten beſchaffenheit nicht viel ſtudiret hatte, ſung einsmals in der kirche an ſtatt Deus Regem famulum ſuum protegat! GOtt beſchütze den König ſeinen knecht! Deus mulum ſuum protegat, GOtt beſchütze ſeinen maul-eſel. Worüber er ſich aber dermaſſen geſchämet, daß er nachgehends fleißiger ſtudiret, und endlich Biſchoff zu Rothſchild worden. Es hat König Sveno unterſchiedene Bißthümmer geſtiftet, und iſt an. 1074. geſtorben. Von ſeinen ſöhnen ſind ihm 5. im regiment gefolget. *Krantzius. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus* &c. in hiſt. Dan.

Sveno III. König in Dänemarck, war ein ſohn Königs Erici IV. Edmundi oder Illuſtris, welcher von einem Jütländer, nahmens Plogo, war erſchlagen worden. Als König Ericus V. an. 1147. ſtarb, verlangten dieſer Sveno, Canutus V. und Waldemarus I. alle drey aus Königlichem geblüte die Däniſche Crone. Anfangs hatte Sveno nur mit Canuto zu thun, auf deſſen ſeite der Ertz-Biſchoff Eſchyllus in Dänemarck ſtunde; es nahm aber Sveno denſelben in der kirche gefangen, und damit er auf ſeine ſeite träte, ließ er ihn los und verehrte ihm ein ſtück von der inſul Bornholm. Unterdeſſen hatte ſich Canutus in Seeland und Sveno in Schonen zum König ausruffen laſſen; doch ward Canutus bald darauf in einer ſchlacht von ſeinem feinde überwunden und aus Seeland getrieben, da er ſich dann nach Jütland begeben. Es wurden aber dieſe ſtreitigkeiten einige zeit bey ſeite geſetzet, als die Dänen unter anführung Svenonis und Canuti die Wenden auf ermahnen Papſts Eugenii III. zu waſſer angreiffen wollten; doch als Svenonis ſeeflotte von den feinden in brand geſtecket wurde, ſo lieſſen ſich die Dänen abſchrecken, dieſen krieg weiter fortzuſetzen; und hierauf ergriffen die beyden Gegen-Könige von neuem gegen einander die waffen. Immittelſt aber hatte ſich Waldemarus zu des Svenonis parley geſchlagen, weil ſein vatter von des Canuti vatter war ermordet worden. Es ward auch Canutus vor Wiburg dermaſſen geſchlagen, daß er ſich zu ſeinem ſtief-vatter, König Sverchern II. in Schweden, durch die flucht retten muſte; da immittelſt Sveno die ſtadt Wiburg beveſtigte, und die Wenden abermals, wiewol mit ſchlechtem fortgang, bekriegte. Nachdem aber Canutus in Schweden nicht allzu angenehm war, gieng er in Polen, von dar in Sachſen, und endlich zu dem Bremiſchen Ertz-Biſchoff Hartwich, welcher ihm alle nachdrückliche hülffe verſprach, weil er in Dänemarck viele kirchen-güther verlohren hatte. Hiermit kam Canutus wieder in Jütland, belagerte Wiburg, wurde aber in einem ausfall dermaſſen überwunden, daß er abermals in Sachſen fliehen muſte. Sodann brachte er die Frießländer auf ſeine ſeite, welche hingegen Sveno unvermuthet überfiel und beſiegte. Es brachte endlich Canutus die ſache vor den Kayſer Fridericum Barbaroſſam, welcher ſie entſcheiden wollte, und daher Svenonem nach Merſeburg berief, woſelbſt dieſes der ausſpruch war, daß Dänemarck ein Reichs-lehn ſeyn, und Sveno Canutum zum Mit-Regenten annehmen ſollte. Doch hiemit waren die Reichs-Stände keineswegs zufrieden, und Sveno wollte an dieſen ausſpruch auch nicht gebunden ſeyn. Er vermählte ſich hierauf mit Hertzog Conrads zu Sachſen tochter, Adelheid, um ſich deſto genauer mit den benachbarten Fürſten zu verbinden; wodurch die Däniſche ſcribenten vorgeben, es habe Sveno mit dieſer ausländiſchen Printzeßin, auch zugleich die ausländiſche üppigkeiten in kleider-pracht und gaſtereyen angenommen, wodurch er die Cammer erſchöpfet, und dem Reiche zu einer laſt worden wäre. Es gerieth Sveno nach dieſem in einen krieg mit Schweden, weil der Schwediſche Printz Johannes zwey Däniſche Fürſtinnen entführet, und nach ausgeübter unzucht wieder zurück geſchickt hatte, und ward Finnland von den Dänen erobert. Als aber Sveno in Schonen wieder zurück kam, entſtund wegen groſſer geld-erpreſſungen ein ſo entſetzlicher auffruhr, daß der König ſelbſt bey nahe mit ſteinen wäre zu tode geworffen worden. Nachdem auch die Reichs-Stände ſich ihm widerſetzten, fiel Waldemarus auch von ihm ab, und trat auf des Canuti ſeite. Ja es faßten die Dänen einmüthiglich den ſchluß, Svenonem aus dem lande zu jagen, und bo ſes abſonderlich deswegen, weil ſie ehemals ihm 1500. pfund ſilbers zu dem kriege mit den Wenden erlegen müſſen, ſo hertzog Henricus Leo zu Sachſen bekommen, da doch derſelbe die den Dänen verſprochene hülffe nicht geleiſtet. Es wurde alſo Sveno genöthigt mit ſeiner familie in Sachſen zu ſeinem ſchwieger-vatter zu fliehen; jedoch nach 3. jahren bemächtigte er ſich der ſtadt Schleßwig, durch hülffe des erwehnten Hertzogs Henrici Leonis, und des Ertz-Biſchoffs Hartwichs zu Bremen, worauf ſich auch die inſul Fühnen zum gehorſam bequemt. Endlich gediehe es zu einem vergleich, krafft deſſen Waldemar Jütland, Canutus Seeland und Fühnen, und Svens Schonen, Halland und Bleckingen beſitzen ſollte. Sveno ließ ſein mißvergnügen hierüber nicht eher mercken, als bis er kurtz hernach an. 1157. von Canuto zu Rotſchild zu gaſte gebäten wurde; denn da brachte er meuchelmörder mit, welche Waldemarn und Canutum überfielen, davon dieſer getödtet wurde, jener aber ſich kümmerlich mit der flucht rettete. Es kam hierauf noch in demſelbigen jahre zwiſchen Svenone und Waldemaren zu einer blutigen ſchlacht bey Widurg, darinn Sveno völlig überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthiget wurde, und da er in einen tiefen moraſt gerieth, ward er von Waldemari leuten ertappet, und, ungeachtet er ſich vor einen ſchreiber ausgeben wollte, erkannt, und ihm von einem bauer der kopf abgehauen. *Saxo Grammaticus. Meurſius. Krantzius*, in hiſt. Dan.

Sveno, König in Norwegen, war ein ſohn des Däniſchen Königs Canuti M. und wird Sveno II. genannt, weil Sveno I. König in Dänemarck, auch Norwegen beſeſſen. Er kam an. 1031. durch macht zu ſeines vatters Crone, ward aber an. 1034. wieder verjagt, und ſtarb an. 1036. *Saxo Gramm.* hiſt. Dan.

Sveonia, oder **Svenonia**, eine groſſe provintz in dem Königreiche Schweden, ſonſt Suecia Propria genannt, liegt zwiſchen Lapland nord-dem Belt oſt-Gothland ſüd- und Norwegen weſtwärts, und begreift 10. landſchafften in ſich, nemlich Upland, Südermanland, Nericien, Weſtmanland, Dalecarlia, Helſing, Medelpad, Geſtricien, Gomland und Angermanland. In dieſer propintz liegt Stockholm.

Sverchер, dieſen nahmen haben 3. Könige in Schweden geführet. Sverchерus I. hat von an. 273. bis 276. regieret. Er hat den wunderthäter Odinum gerne ſehen wollen; worauf ihm ein geiſt in geſtalt eines zwerges erſchienen, und ihn in eine höle eines berges geführet, daraus er niemals wieder zurück gekommen. Sverchер II. ward an. 1134. von dem Adel-ſtande auf den Königlichen thron erhoben. Als er in der Chriſt-nacht auf dem ſchlitten fahren wollte, ward er von ſeinen eigenen bedienten ermordet. Sverchерus III. war deſſen enckel und ein ſohn Königs Caroli VII. Er kam alſo an. 1192. zur regierung, und ward an. 1210. von Erico X. Cnutſohn in einer ſchlacht bey Upſalen erſchlagen. (Siehe auch die artickul Sverchерus II. und III.) **Pufendorffs** Schwediſche hiſtorie. *Krantzius*, in Suecia. *Godofredi* invent. Suecix, p. 46.

Sveſſa, ſiehe Seſſa.

Svet oder **Schwet**, iſt eine kleine aber luſtige ſtadt in der Ucker-Marck, an der Oder, nahe bey den grentzen des Pommeriſchen Hertzogthums Stetin gelegen. Es befindet ſich ein ſchönes ſchloß daſelbſt, auf welchem des Königs in Preuſſen Friderici I. bruder, der Marggraf Philipp, zu reſidiren pflegen.

Svetonius, (C. Tranquillus) war Svetonii Lenis, eines Obersten der dritten legion unter dem Kayſer Otto, ſohn, und lebte um das jahr Chriſti 118. unter Trajano und Adriano, die ihn ſehr lieb hatten. Bey dieſem letztern war er Staats-Secretarius. Einige ſagen, daß ihm dieſe bedienung deswegen wieder genommen worden, weil er mit der Kayſerin Sabina allzu genaue freundſchafft gepflogen. Dieſes unglück brachte ihn dazu, daß er etwas zu ſchreiben anfieng, und die leben der zwölf erſten Kayſer verfertigte. Plinius der jüngere war einer von deſſen vertrauteſten freunden, welcher auch in einem ſeiner briefe ihn zu ſchleuniger herausgebung ſeines wercks antreibet. Uber dieſes hat man einen tractat von ihm, welchen er von den berühmten Grammaticis geſchrieben; und noch einen andern, welcher von den Rednern handelt, wovon das gröſte theil annoch fehlet; gleichwie auch von ſeinem tractat, worinn die leben der Poeten beſchrieben worden. Das leben des Terentii iſt faſt gantz ſeine arbeit, wie auch Donatus geſtehet. So mag auch vermuthlich das leben des Horatii, Juvenalis, Lucani und Perſii von ihm geſchrieben worden ſeyn. *Plinius*, lib. I. ep. 18. lib. V. epiſt. 1. *Auſonius*, ep. 19. *Suidas*, in Suet. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. I. c. 31. *Le Vayer*, jugem. des Hiſt. Lat. *Lipſius*, in not. ad Tacitum. *Fabricius*, bibliothec. Latin.

Svetonius Paulinus, (Cajus) Gouverneur von Numidien um das jahr 794. nach erbauung der ſtadt Rom, bezwang die Mauros bis an den Atlas, und war unter allen Römiſchen Generalen der erſte, der bis über dieſen berühmten berg gekommen. Seine kriegs-wiſſenſchafft ſtieg ſo hoch, daß er dem Co-

bis

An. 814. und 815. comman-
er befand, daß die insul Mo-
icht gab, bezwang er dieselbe,
l, die sich in furien verstellet
mit aufgehabenen händen tau-
Römer ausſprachen, den an-
schrecken einragten. Er befahl
n, und ließ eine starcke besa-
volltirte ganz Britannien, unter
Boadicea oder Bodicea, wel-
der Iceuer, wittwe war, dabey
) der hinterlassenen neunten le-
der aus der Mona sieghafft zu-
s bald in bessern stand, und
ürdige schlacht, darinn 80000.
, und die hoffnung ihrer frey-
ſuetonius Paulinus gieng dar-
art um, so daß man auch in
er zurück zu ruffen, und einen
Petronium Turpilianum, an
glaubt, daß er um das jahr
wesen sey. Er war mitcom-
ouppen des Kayſers Otto, wo
at, und als folglich diese par-
ſich bey dem Vitellio ein ver-
nem verrathen habe, welches
en erhielt. *Tacitus. Bayle.*

er Actatianus genannt, lebte
jahr 267. und beschrieb dessen

bürtig von Paris, war einer
r zeit, ungeachtet er niemals
) um solche kunst besser zu er-
ten gereiset. Seine vornehm-
Carthäuſer-kloster, allwo er
und erste ordens-stiftung in
hat, welche hernach François
nen andern fürtreflichen ge-
gestochen. Doch, wie schön
welche im übrigen eine der er-
sie doch nach dem urtheil der
ndern stücken, so er hernach
ris gemacht, übertroffen; als
esus, samt der verbrennung
von den Ephesern dieser pre-
welches sich in der kirche von
ende Christus, bey den Capu-
das martertbum St. Lauren-
a in St. Gervais; und noch
e mahler, Carolus le Brun,
eit noch eine visite, und sahe
uf er sich nicht enthalten kön-
zu sagen, der tod hätte ihm
gezogen; um dadurch anzu-
leben dieses mannes eine ver-
besorget. Le Sueur starb in
n 38. jahre seines alters, und
St. Etienne du Mont begra-
riques. *Brice*, descript. de
hommes illustres de Fr.

dre.

Reformirter Prediger, lebte
Pastor zu Ferté-sous-Jouar-
bst er auch vermuthlich mit to-
m einen tractat de la Divinité
ne Histoire de l'Egliſe & de
m, welche zu Genf von an.
4. und sonsten auch in acht
:to aber annoch in einigen to-

D. Professor Codicis und aller
Assessor, wie auch Assessor
ıb-Gerichte, ist zu Lemberg
vorden, an. 1659. aber seines
Wir haben von ihm Exerci-
acticæ Criminalis; Disputatt.
bertus.

, (Johannes) ein Rechts-
Meissen an. 1564. gebohren,
Doctoris an, und wurde bald
wie auch Assessor des Lands
ıb und Consistorial-Präsident
in diesem letztern orte die luft
endete er sich wieder nach Je-
mit bis an seinen tod, welcher
te. Man hat von ihm einen
lectalium; Libb. III. de Jure
ıtionum methodicarum Juris-
æ Prof. Jenens.

Vodium, eine seehafen-stadt
, von welcher auch diejenige
l.

schmale erd-enge, welche zwischen dem Rothen und dem Mittelländischen meere ist, und Egypten von Arabien absondert, die erd-enge von Suez genennet wird. Dieses stückgen landes ist ein grosser sammel-platz der Aethiopier, welche allerley specereyen, edelgesteine, perlen, ambra, bisem und andere raritäten aus Indien hieher bringen, die hernach zu lande auf camelen nach Cairo und Alexandrette gebracht werden, allwo die Venetianer und andere Christliche kaufleuthe hinkommen, sie zu kauffen. Die stadt ist um und um mit lauter sandigtem und wüstem lande umgeben, so, daß die einwohner genöthiget werden, allen ihren propiant von andern orten, und ihr wasser von 2. meilen her zu holen. Sie hat einige geringe vestungswercke, welche nach der alten manier gebauet, jedoch mit 26. stücken besetzt sind, und liegt 90 meilen ostwärts von Cairo gegen den berg Sinai zu. *Dapper.* descr. Afr.

Suffenus, siehe Metius.

SUFFIBULUM, eine decke, welche die Virgines Vestales, wenn sie opferten, um den hals hatten, und mit einer fibula oder schnalle zumachten. Es war weiß und an den enden mit purpur verbrämt, und findet man auch, daß es die Pontifices getragen haben. *Gutherius*, de jure Pont. l. 29. *Pitiscus*, II. 876. *Ferror*, annal. rei vest. c. 46.

Suffolk, lat. Suffolcia, eine an dem meere gelegene grosse Grafschafft von Engelland, stösset gegen mitternacht an Norfolk, gegen mittag an Sussex, gegen morgen an das Teutsche meer, und gegen abend an Cambridgeshire. Diese Grafschafft wird von Norfolk durch die kleine Ouse und die Waveney, von Essex aber durch den fluß Stoure abgesondert, und trägt in der länge von osten gegen westen zu ohngefehr 45. meilen aus. Die breite von norden gegen süden zu ist nicht über 20. meilen, ausgenommen bey der see-seite, da sie sich wegen eines winckels noch weiter hinaus erstreckt. Die gantze Grafschafft wird in 22. Hundreds eingetheilet, worinn 575 kirch-spiele und 32. marckt-städte sind, allwo vor zeiten die Iceni wohnten. Zur zeit der Heptarchie war diese gegend ein stück von dem Königreiche der Ost-Angeln; gleichwie sie hingegen anietzo nebst Norfolk die Diœces von Norwich ausmacht. Die allhiesige luft ist insgemein so angenehm und gesund, daß verständige Medici selbige oft solchen patienten, die mit verzehrenden kranckheiten behafftet, zur cur vorgeschrieben haben; wiewol einige örter an der see gantz anders beschaffen sind. Was den erdboden anbelangt, so sind die östlichen gegenden längst den küsten bis auf 5. oder 6. meilen ins land hinein insgemein sandigt, und mit heiden, wie auch kahlen hügeln, angefüllet, allwo aber doch sehr viel reis, erbsen und hanf wächset, und sehr viel schaaf-vieh zu finden ist. Weiter hinein im lande, welche gegend insgemein Hoch-Suffolk oder das Holtzland genennet wird, findet man mehrentheils thonigten grund, allwo man gut milchwerck hat. Die südliche gegend längst den grentzen von Essex und Cambridgeshire hin, ist fast eben so beschaffen; allein gegen Bury zu ist das land insgemein eben, und trägt allerley getrevde. Man wird in wenig ländern bessere weyde vor das vieh finden, als hier. Unter den vielen schönen adelichen Höfen sind daselbst auch Long-Melford und Summerley-Hall nahe bey Yarmouth, allwo man in den anmuthigen grünen spatziergängen von hohen tannen-bäumen immerdar sommer hat. Allein Euston-Hall, so von dem letztern Grafen von Arlington erbauet worden, hat anietzo den vorzug. Unter denen allhier befindlichen marckt städten haben sieben das privilegium, zwey Deputirte ins Parlement zu schicken, ausser den Rittern der Grafschafft, nemlich Ipswich, die haupt-stadt, Dunwich, Orford, Aldborough, Jndbury. Vor der religions-änderung wurden sehr viel klöster allhier aufgerichtet, worunter die vornehmsten waren Ipswich, St. Edmundsbury, Isleworth, Blidborough, Clare und Dunwich. Diese Grafschafft ist mit den flüssen Orwell, Ore, Blithe, Deben und Bretben bewässert. Es haben unterschiedene familien den Hertzogen-Marggrafen- und Grafen-titul davon geführet. Den Grafen-titul bekamen zuerst die Uffords in der person des Roberti von Ufford oder Clifford an. 1335. welchem in dieser würde sein sohn William an. 1369. succedirte. Der Lord Cantzler, Michael von Pole, wurde an. 1379. zum Grafen von Suffolk ernennet. Henricus VI. machte William de la Pole, den vierten in der linie, zum Hertzog von Suffolk. Edmundus VIII. war der letzte dieses nahmens, welchen Henricus VIII. an. 1513. enthaupten ließ; wiewol nach ihm sein jüngerer bruder, Richard, welcher an. 1525. in der schlacht bey Pavia blieb, sich des tituls eines Hertzogs von Suffolk angemasset. In eben selbigem jahre wurde Carolus Brandon, Burggraf von Lisle, zum Hertzoge von Suffolk gemacht, welcher mit Maria, Henrici VIII. andern schwester, Henricum Brandon zeugte, der noch als ein kind starb. An. 1551. wurde Henricus Grey, Marggraf von Dorset, nachdem er sich mit Francisca, Caroli Brandon tochter, vermählet, zum Hertzoge von Suffolk gemacht, und unter der Königin Maria regierung an. 1553. enthauptet; nach dessen tode dieser titul eine weile gleichsam schlief, bis daß der König Jacobus I. Thomam, Lord Howard von Walden, an. 1603. zum Grafen von Suffolk machte, welcher solchen titul auf seine nachkommen gebracht. (Siehe Howard, Suffolkische linie.)

Suffolk, (Carl) siehe Pole.

Suffolk, (Carl Brandon, Hertzog von) ſiehe **Brandon**.

Suffolk, (Henricus Grey, Hertzog von) ſiehe **Grey**.

SUFFRAGANEI, ſo hieſſen in den mittlern zeiten die Biſchöffe, welche in eines Metropolitani Diœces waren, weil ſie in den Conciliis ihr ſuffragium oder ſtimme hatten, und ihnen beyſtehen muſten, wenn ſie andere Biſchöffe creirten. Es bedeutet auch manchmal überhaupt einen Vicarium, dergleichen ſich auch die Biſchöffe, welche viel zu verrichten hatten, annahmen. *Du Freſne*, III. 1108.

SUFFRAGIUM, war zu Rom, wenn die Tribus in einer ſache ihre vota gaben. Es hatten aber dieſes recht alle Römiſche bürger, diejenigen ausgenommen, welche Ærarii und in tabulas Cæritum redacti waren. So kamen ſie denn in dem Campo Martio zuſammen, ein iedweder hielt ſich zu ſeiner Centuria oder Tribu, und nachdem ſie von dem Prænone verleſen waren, giengen ſie über eine brücke zu dem Ovili, daſelbſt bekamen ſie von den Diribitoribus kleine täfelgen, worauf ſie ihr votum kürtzlich notirten, oder vielmehr, worauf die vota ſchon zuvor geſchrieben, und mit den erſten anfangs-buchſtaben ausgedrückt waren, ſo daß ſie nur den zettul, ſo ihrer meynung gemäß war, auszuleſen hatten, und hernach in einen kaſten warfen. Hierauf zehlte man die vota, und auf welcher ſeite die meiſten waren, das ward beſchloſſen, oder die perſon bekam eine ehren-ſtelle. *Pitiſcus*, II. 876. *Gruter.* de Comit. Rom.

Suffren, (Johannes) ein Jeſuite, gebürtig von Salon in Franckreich. Er wurde bey der verwittibten Königin Maria und Ludovico XIII. Hof-Prediger und Beicht-vatter, nachdem er vorhero zu Dole die Philoſophie und zu Avignon die Theologie gelehret hatte. Er ſtarb an. 1641. zu Vlißingen, als er auf der rückreiſe aus Engelland begriffen war, und hinterließ den ruhm, daß er zu ſeiner zeit der berühmteſte Prediger in Franckreich geweſen. Die obgedachte Königin ließ ſeinen cörper einbalſamiren und nach Paris bringen. Seine ſchriften ſind: Concionum tom. II. Annus Chriſtianus cum Supplem. VI. voll.; Monita ſpiritualia; Exercitia Pietatis. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biograph. *Rapin*, réflexions ſur l'éloq. de la chaire.

Suffridus Petri, ſiehe **Petri**, (Suffridus.)

Suger, eine ſtadt in dem Königreiche China unter der Herrſchafft des Königs von Tonquin. *Martini* Atl. Sin.

Sugerius, Abt von St. Denys in Franckreich, ward unter Ludovico VI. dem dicken, Könige in Franckreich, in den wichtigſten Staats-geſchäfften gebraucht. Als der Papſt Gelaſius II. an. 1118. nach Franckreich gieng, ſchickte ihn der König demſelben entgegen. (a) An. 1121. ward er an den Papſt Calixtum II. geſandt, und von demſelben zum Abt von St. Denys conſecriret. (b) Der König ſchickte ihn an. 1131. dem Papſt Innocentio II. gleichfalls entgegen, da dieſer eine reiſe nach Franckreich that. (c) Auſſer dieſem wohnte er auch unterſchiedlichen Conciliis bey. Als Ludovicus der jüngere entſchloſſen war, eine reiſe ins gelobte land zu thun, erklärte er Sugerium zum Regenten des Königreichs in ſeiner abweſenheit. (d) Als er nach des Königs zurückkunft vorhabens war, auf ſeine eigene unkoſten einen anſehnlichen ſuccurs den Chriſten in das heilige land zu ſchicken, ſtarb er an. 1151. an einem fieber, nachdem er ſein alter auf 70. jahr gebracht hatte, (e) und hinterließ einige ſchriften, darunter das Leben Ludovici VI. Groſſi am bekannteſten iſt. Man ſchreibt ihm auch das Leben Ludovici VII. zu, aber mit unrecht. (f) Sein eigen leben hat ein Mönch zu St. Denys, mit nahmen Wilhelmus, beſchrieben. (a) *Orderic. Vital.* lib. XII. p. 842. *Suger.* in vit. Lud. Groſſ. (b) *Suger.* d. l. p. 310. *Chron. S. Dionyſ.* ap. *Dacherī*, in ſpicil. tom. II. ad an. 1122. (c) *Suger.* vita Lud. Groſſi. *Ermaldi* vita S. Bernardi, lib. II. c. 1. *Orderic.* lib. XIII. p. 895. (d) *Odo de Diogilo*, lib. II. *Epiſtola Sugerii* ap. *du Chêne* tom. IV. (e) *Chron. S. Dionyſ.* ap. *Dacherī*, in ſpicil. tom. II. ad an. 1151. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1151. n. 6. (f) *Chifflet.* in aſſert. S. Bernardi genere, p. 92. *Pagi* d. l. n. 5.

SUGGRUNDARIUM, ſo hieß man zu Rom einen gewiſſen ort, dahin man die kinder begrub, welche noch nicht 40. tage alt waren, und alſo nicht verbrannt wurden. *Meurſius*, de fun. c. 38. 42. *Kirchmannus*, de fun. Rom. l. 3.

Svicerus, (Johann Caſpar) ward zu Zürich an. 1620. gebohren, und ſtudirte anfangs in ſeinem vatterlande, nachmals aber von an. 1640. bis 1642. in Franckreich, allwo er ſonderlich zu Saumur Amyraldum, Capellum und Placeum, gleichwie zu Montauban Gariſſolium und Carolum hörte. Nach ſeiner zurückkunft nach Zürich, berief man ihn in die ſchule daſelbſt, in währender welcher function er mit ungemeinem fleiſſe an unterſchiedenen nützlichen ſchriften arbeitete. Unter andern hat er heraus gegeben Theſaurum Eccleſiaſticum Græco-Latinum, womit er gantze 20. jahr zugebracht; ferner einen weitläuftigen Commentarium über das Symbolum Nicæno-Conſtantinopolitanum; ſacrarum Obſervationum Librum; Miſcellanea Græco-Latina ex Chryſoſtomo, Baſilio, Nazianzeno collecta, cum Paraphraſi Jonæ, Novi Teſtamenti Syllogen cum Proſodia; Lexicon Græco-Latinum, &c. (Siehe auch Schweitzer.)

Svidas, ein berühmter Griechiſcher ſcribent, aus dem man aber eigentlich nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet. Gyraldus ſagt, daß er kurtz nach dem Kayſer Conſtantino, des Leonis ſohn, ſo an. 912. zu regieren angefangen, ſich hervor gethan. Allein dieſe meynung läßt ſich aus des Suidä Lexico ſelbſt widerlegen, indem darinn des Kayſers Johannis Zimiſcä und anderer, ſo erſt nach Conſtantino gelebt, meldung geſchicht. Hieronymus Wolfius ſetzt ihn ins XIV. ſæculum; andere, unter welchen auch Gulielmus Cave, glauben, daß er zu ende des X. ſæculi floriret. Allein man findet in dem Suida ſelbſten nicht wenig kennzeichen, woraus man ſchlieſſen kan, daß er zu ausgang des eilften, wo nicht gar zu ausgang des folgenden ſæculi gelebet. Sein Lexicon, welches er aus verſchiedenen ſcribenten zuſammen getragen, iſt an. 1705. von Ludolpho Kuſtero Griechiſch und Lateiniſch mit gelehrten anmerckungen zu Cambridge heraus gegeben worden. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. c. 26. *Grotius*, ep. 110. ad Gallos. *Wolfius*, in præfat. ad Suidam. *Euſter.* in præf. in Suidam.

* **Suiker**, (Gerlof oder Gerlach) war zu Helmont den 26. may an. 1669. gebohren. Er wiedmete ſich von jugend an den ſtudien, und nahm zu Leiden den gradum eines Doctoris juris an. Weil er aber mit guten mitteln verſehen war, trug er bedencken, ein öffentliches amt zu ſuchen, und brachte alſo ſeine zeit im privat-ſtande mit guten freunden, und leſung ſeiner bücher zu, bis er endlich zu Leiden an. 1717. den 28. merz mit tode abgieng. Man hat von ihm ein groſſes werck unter dem titul: Algemene kerkelyke en wereldly'ke Geſchiedeniſſen des bekenden Aardkloots, welches erſt nach ſeinem tode in etlichen folianten gedruckt worden. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1723.

Svintilus, oder **Chintillanus**, welchen Fredegarius Scholaſticus nennet, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, drunge Recaredum II. um das jahr 621. von der Crone. Er nahm den Römern alle diejenigen örter, ſo ſie noch in Spanien übrig hatten, wieder ab, und ließ ſich deswegen einen ſouverainen Herrn von dieſem gantzen lande tituliren, welche ehre ihm allein widerfuhr. Er ſtarb an. 631. nachdem er 10. jahr regiret hatte. *Iſidor.* in chron. *Mariana*, hiſtor. Hiſpan.

Sviſet, **Svinſet** oder **Swinshed**, (Roger von) ſonſten Schrimskopff genannt, mit dem zunahmen Calculator, war ein kluger Mathematicus, und lehrte auf der Academie zu Oxford. Nachdem aber begab er ſich in den Ciſtercienſer-orden um das jahr 1450. Er commentirte über den Lombardum und des Ariſtotelis ſitten-lehre, auch ſchrieb er andere Ariſtoteliſche bücher unter dem titul: Calculationes Aſtronomicæ; Introductorium ad Calculationem; Calculationes cum Quæſtionibus de Recreatione; Mathematicæ Commentationes &c. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcriptor.

Sula, iſt eine mittelmäßige ſtadt mit einem darzu gehörigen Amte, in der Grafſchafft Henneberg, nicht weit von den Thüringiſchen grentzen, an dem fluſſe Haſel, gelegen. Sie iſt zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Naumburg geſchlagen worden, und hat gute nahrung von der leinwand, wie auch von dem barchent, abſonderlich aber von dem feinen garne, ſo allda verfertiget wird. An. 1718. iſt ſie von Chur-Sachſen in beſitz genommen worden.

Sula, ein fluß in der Ukraine, welcher ſüdwärts Lochowica vorbey (allwo er überbrücket iſt) und unterhalb Dabrowa in den Nieper läuft.

Sulau, eine freye Herrſchafft in Schleſien, den Grafen von Burghaus gehörig.

Sulcard, von Weſtmünſter, ein Engliſcher Mönch aus der Congregation Cluni in dem XI. ſæculo, unter der regierung Wilhelmi Conqueſtoris. Er hat eine chronick, reden, unterſchiedene werckleln und briefe hinterlaſſen. Sein tod wird um das jahr 1070. geſetzt. *Pitſeus*, de illuſtr. ſcript. Angl.

Sulcerus, (Simon) S. Theologiæ Doctor und Profeſſor, wie auch Antiſtes der kirchen zu Baſel, iſt gebohren zu Bern, oder, wie andere wollen, in dem Berneriſchen dorfe Interlappen, an. 1508. von Beato, Probſt der Interlappiſchen Mönche, welcher Margaretha Bärtlin heimlich zur ehe genommen, und ſolches nach veränderung der religion öffentlich bekannt, auch ſeine kinder als ehelich erzeugt wollte gehalten haben. Die fundamente ſeiner ſtudien legte Simon zu Bern, Lucern und Baſel, da er zuerſt unter Lorito Glareano die Mathematic, hernach bey Oecolampadio und andern die Theologie erlernet. An. 1531. ward er Magiſter Artium renuncirt, und Oeconomus des Collegii. Hierauf gieng er nach Bern, und lehrte daſelbſt die ſprachen und künſte: aus liebe aber zu der Theologie kehrte er wieder nach Baſel, hörte allda im Hebräiſchen Münſterum, und in der Theologie Simon Grynäum, und ward wieder Præpoſitus Collegii. Bey angehendem Sacramentſtreit reiſete er an. 1538. in Sachſen, und conferirte mit Luthero, welcher ihn ſcheinet auf ſeine ſeite gebracht zu haben, maſſen er öfters ſeinen hausgenoſſen einzuſchärfen pflegte: man ſolle den worten, diß iſt mein leib, einfältiglich glauben zuſtellen. Und als ihm ein Studioſus Bullingeri tod verkündete, ſoll er geantwortet haben: cecidit ergo columna Zwingliana; ſo iſt denn der Zwinglianiſche pfeiler gefallen. Hierauf wurde er nach Bern zum Predig-amt berufen, welchem er 10. jahr abgewartet; weil aber auch allda der ſtreit vom heiligen Abend-

mahl

men hatten. *L'Etat de la France. Le Vaſſor*, hiſt. de Loüis XIII. liv. XVII.

Sully, (Mauritius de) Biſchoff zu Paris, wurde alſo von einem dorfe dieſes nahmens an der Loire, daraus er gebürtig war, genennet. Er wurde an ſtatt Petri Lombardi, wegen ſeiner wiſſenſchafft und tugend, zum Biſchoff erwehlt, denn ſonſten war er von gar geringem herkommen, aber dabey frengebig und anſehnlich. Die Abteyen Herivaux und Hermieres, wie auch die Nonnen-klöſter, Giſ und Hierres, ſind von ihm geſtiftet. So hat er auch den grund zu der kirchen unſerer lieben Frauen gelegt, welche eines von den gröſten gebäuden in Franckreich iſt. Es begab ſich, daß zu ſeiner zeit einige perſonen die auferſtehung der todten in zweifel zogen; um nun ſein glaubens-bekänntnis von dieſem lehr-puncte an den tag zu legen, verordnete er, daß man die erſte antwort in der meſſe auf ſein grab ſchreiben ſollte: Ich glaube, daß mein Erlöſer lebt, und ich werde am jüngſten tage von der erde auferſtehen. Er ſtarb an. 1196. und wurde in der kirche der Abtey St. Victors begraben. *Rigold*, in Philipp. Auguſto. *Wilhelm. de Nangis*, in chronic. *Vincent. Bellovacenſ.* p. 3. ſpeculi hiſtor. *Jacob. Vitriac.* c. 38. *Caſaris Ciſter.* lib. VI. cap. 19. lib. VII. c. 43. *Du Breuil*, antiquit. de Paris. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt. tom. I. p. 336. & 437. *Trithemius*, &c.

Sully, (Odo de) Biſchoff zu Paris, und Theobaldi, Grafens von Champagne enckel. Er folgte dem Mauritio de Sully an. 1197. und wurde in den wichtigſten verrichtungen zu ſeiner zeit gebraucht. Wir haben von ihm Ordinationes Synodales, die mit in der bibliotheca Patrum enthalten. Er ſtarb im jahr 1288. und wurde mit groſſem pomp in dem chor ſeiner haupt-kirche begraben, allwo man auch ſeine grabſchrift ſiehet. *Stephanus Tornacenſis*, ep. 225. *Petr. de Blois*, ep. 126. 127. & 160. *S. Antonin.* tit. XVII. cap. 7. *Suger.* in vita Ludov. VII. *Jacob de Breuil*, antiquit. de Paris. *Sammarthanus*, tom. I. Gall. *Robert.* Gall. Chriſt. &c.

***Sully**, (Henricus) ein berühmter uhrmacher im XVIII. ſæculo, war aus Engelland gebürtig. Er brachte es in ſeiner kunſt ſo ausnehmend weit, daß ihm der Regent, Hertzog von Orleans, eine gratification von 1500. livres, und der Hertzog von Aremberg eine jährliche penſion von einer gleichen ſumme anbot, wenn er ſich in Franckreich niederlaſſen wollte. Als er nun in dieſen antrag gewilliget, erſchien er öfters vor der Academie der wiſſenſchafften, und erklärte deren mitgliedern ſeine principia, da er denn auch jederzeit beſondern beyfall fand. Er ſtarb, nachdem er ſich vorhero zur Catholiſchen religion bekannt, in Paris den 13. octobr an. 1728. Seine ſchriften ſind: Régle artificielle du Tems, nebſt einigen andern zur uhrmacher-kunſt gehörigen tractaten; Abrege de quelques Régles pour faire un bon Uſage des Montres; Eſſai ſur l'Utilité & l'Excellence de l'Horlogerie; Deſcription d'une Montre de nouvelle Conſtruction, preſentee à l'Acad. Roiale des Sciences; Théorie & deſcription de l'Horlogerie. *Jac. Alexander Benedictus*, traité general des horloges. *Europe ſavante*, 1718.

Sulmona, **Sulmo**, **Solmona**, eine ſehr alte ſtadt in der provintz Abruzzo im Königreiche Neapoli an dem fluſſe Sangro oder Sangrus, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Theate, und ein dem Hauſe Borgheſe gehöriges Fürſtenthum. Dieſe ſtadt iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil der Poet Ovidius allhier gebohren worden, welchee auch oft derſelben gedencket. Sie liegt bey nahe 70. meilen von Neapoli nordwärts und ohngefehr 80. meilen von Rom oſtwärts.

Sulpicia, war eine Römiſche Dame, eine tochter des Sulpicii Paterculi, und ehefrau des Q. Fulvii Flacci, und erlangte die ehre, daß ſie vor die keuſcheſte Dame in gantz Rom zu ihrer zeit gehalten, und erkläret wurde. Es war nemlich um das jahr 639. ein allgemeiner verderb der ſitten, und groſſe unkeuſchheit unter den Römiſchen Damen eingeriſſen, daß auch der Rath vor gut befand, deshalben die Sibylliniſchen bücher aufzuſchlagen. Daraus erlernten ſie ſo viel, daß man dem übel zu ſteuren, einen altar zu ehren der Veneris Verticordiæ, oder der Venus, die die hertzen wendet, bauen müſſe. Dieſen altar, oder, wie Ovidius meldet, dieſen tempel gebührend einzuweyhen, brauchte man eine tugendhaffte perſon, und las zu dem ende 100. frauen durchs loos aus, die man ferner durch ein anderes loos auf 10. verminderte, welche ſodann eine unter ſich erwehlten, die dieſe ceremonie verrichten ſollte. Die auf dieſe art angeſtellte wahl fiel einhellig auf die Sulpicia. Mr. Bayle obſervirt gar wohl aus der hiſtorie der folgenden zeiten, daß dieſer altar nicht groſſe krafft gehabt habe. *Plinius*, lib. VII. c. 35. *Valerius Max.* lib. VIII. c. 15.

Sulpicia, eine Römiſche weibs-perſon, lebte zur zeit des Kayſers Domitiani, um das jahr Chriſti 90. und ſchrieb unterſchiedene wercke in verſen, unter welchen auch eine ſatyra war wider dasjenige gebot des Domitiani, durch welches er den Philoſophis befohlen hatte, aus Rom zu weichen, und ein poetiſches gedichte, von der mit ihrem ehemanne Caleno gepflogenen liebe. Sie ſagt in ihren ſchriften, daß ſie die erſte geweſen, welche die Römiſche weibs-perſonen angereitzet, den berühmten Griechiſchen weibs-perſonen nachzuahmen, welche ſo herrliche zeugniſſe von ihrer gelehrſamkeit und klugheit hinterlaſſen. *Martialis. Sidonius. Apollinaris.*

Sulpicius I. ein Biſchoff von Bourges, folgte Remigio, und unterſchrieb dem Concilio zu Mâcon an. 585. und noch einigen andern. Gregorius Turonenſis rühmet ſeine geſchicklichkeit, gelehrſamkeit und ticht-kunſt.

Sulpicius II. Pius oder Bonus genannt, befand ſich auf dem Concilio zu Rheims an. 630. und ſtarb 10. jahr darauf. Seine briefe ſtehen bey Deſiderii von Cahors ſeinen, ſo von Caniſio in tom. V. antiquar. lect. ſind ediret worden. Von beyden handeln folgende authores. *Greg. Turonenſis*, lib. I. de mir. S. Mart. lib. VI. hiſt. c. 39. *Aimon.* lib. IV. hiſt. c. 16. *Honor. Auguſtodun.* lib. II. de lum. eccl. c. 19. *Tritbem. Bellarm.* de ſcript. eccl. *Baron.* annal. *Alteſerra*, Reg. Aquit. lib. V. c. 6. & 8. *Sammarth.* Gall. Chriſt. de Archiepiſc. Bitoric.

Sulpicius Severus, ein Prieſter und ſchüler des heiligen Martini, war aus der provintz Aquitanien gebürtig, und zwar, wie man davor hält, aus Agenois, weil er ſelber bezeuget, daß Phöbadius von Agen ſein Biſchoff geweſen. Er war verheurathet, fieng aber nach ſeines weibes tode ein von der welt gantz abgeſchiedenes leben an, und hielt ſich nicht weit von Barcellona auf. Paulinus, Biſchoff von Nola, war ſein vertrauter freund. Er faſſete die Hiſtoriam ſacram in einen kurtzen begriff zuſammen von dem anfange der welt bis auf die geburt und das leiden Chriſti, wobey er auch zugleich einen bericht mit anfügte von dem, was in den erſten 300. jahren des Chriſtenthums vorgegangen. In dieſem wercke brauchte er einen ſehr feinen ſtylum. Er beſchrieb auch die hiſtorie des heiligen Martini, und nach dieſes Prälaten tode gab er in einigen andern ſeiner wercke nachricht von dem, was er in dem vorigen tractat von dieſes heiligen mannes thaten und wunderwercken noch auſſen gelaſſen. Desgleichen gab er einen dialogum heraus, worinn er von den Egyptiſchen Einſiedlern handelt in der beſchreibung derjenigen reiſe, welche einer von ſeinen freunden, mit nahmen Poſthumius, ohngefehr drey jahr vorhero dahin gethan hatte. *Gennadius. Baronius. Bellarminus. Du Pin, Cave.*

Sulpicius Alexander, hat in unterſchiedenen büchern eine beſchreibung von den älteſten Fränckiſchen geſchichten heraus gegeben, aus welchen uns Gregorius Turonenſis ein ſehr gutes ſtück erhalten hat, ſo genugſam an den tag legt, daß das gantze werck von groſſem nutzen ſeyn würde. Es iſt aber ſolches ſchon längſt verlohren gegangen. *Gregorius Turonenſis*, lib. II. hiſtor.

Sulpicius Päticus, (Cajus) ein Römer, war mit C. Licinio Stolone Bürgermeiſter A. U. 391. und A. C. 363. Das jahr ſeiner Bürgermeiſterlichen regierung iſt merckwürdig wegen der einführung der ſogenannten Ludorum ſcenicorum, und der ceremonie des clavi annalis oder jährlichen nagels, welche ihren anfang in dieſem jahre hatte, um die götter zu verſöhnen, und der peſt ein ende zu machen. Die Ludi ſcenici waren anfänglich nur einige täntze bey einer flöten-muſic, wobey einige poetiſche getichte abgeſungen worden; hernach verwandelte man ſelbige in comödien, weil die Römer meynten, daß die öffentliche ergötzlichkeiten und kurtzweilen, mit einigen geſängen zum lobe ihrer götter und etlichen opfern begleitet, dienlich wären, der götter zorn und die peſt zu vertreiben. Als ſie aber ſahen, daß die peſt immer mehr zunahm, fielen ſie auf einen andern aberglauben, nachdem einige vorgegeben, daß die ceremonie des jährlichen nagels die peſt und andere plagen der Republick vertrieben hätte. Hierauf erwehlten ſie einen Dictator, um dieſe ceremonie zu verrichten, und auf ſolche art den zorn der götter zu ſtillen. Sie wurden ordentlich alle jahr den 13. ſeptember von den Bürgermeiſtern gefeyert, welche einen nagel in die mauer des Jupiter-tempels, der zunächſt an dem tempel der Minervä ſtund, einſchlugen, damit man nach den beſagten nägeln die jahre rechnen konnte; dannenhero wurde er auch clavus annalis, oder der jahr-nagel, genennet. Als nun in folgender zeit die Römer in der meynung noch mehr beſtätiget wurden, daß dieſe ceremonie den göttern gefällig und dienlich wäre, ihre ſtrafe abzuwenden, machten ſie die verordnung, daß die darzu erwehlte Dictatores dieſe ceremonie, wenn etwan die peſt regierte, oder ſonſt eine gefährliche zeit war, mit groſſer pracht verrichten ſollten. *Tit. Liv.* lib. VII. c. 3. *Valer. Maxim.* lib. II. c. 4.

Sulpicius, (Aſper) ein Römiſcher Hauptmann über hundert, war an. 65. mit in der conſpiration des Piſonis wider Neronem, und als ihn Nero fragte, warum er ſich wider ihn verſchworen hätte? antwortete Sulpicius: er hätte es gethan aus liebe gegen ihn, weil er kein ander mittel geſehen, ſeinen laſtern ein ende zu machen. *Tacitus*, ann. XV. c. 68. *Dion*, lib. LXII. *Sueton.* lib. VI. c. 36.

Sulpicius, (Johannes) ſonſt auch Verulanus genannt, von ſeinem geburts-orte Verulum, einer ſtadt in Campania Romana, legte ſich in dem XV. ſæculo mit allem ernſt auf die bonas litteras, die er unter dem Papſt Innocentio VIII. öffentlich zu Rom lehrte. Er hat den Vegetium nebſt noch zwey andern de Re militari, etliche Lateiniſche verſe de Moribus und Præludia Grammatica drucken laſſen, und zu allererſt den Vitruvium ediret. *Bayle.*

Sulpicius Saverrio, (Publius) war ein Bürgermeiſter zu Rom, und wurde nebſt ſeinem collegen, Decius Mus genannt, wider den König Pyrrhum ausgeſchickt, der ihn in die flucht trieb, A. U. 475. vor Chriſti geburt 279. Decius aber kam in dieſer ſchlacht um. *Cicero*, lib. II. de fin. *Zonaras.*

Sultan, iſt, wie einige meynen, ein Arabiſch wort, und heiſt ſo viel, als ein Herr oder König, kommt her von dem worte ſalat, dominatus eſt, præfuit, das iſt, er hat geherrſchet. Andere geben für, daß es ein Perſiſches wort ſey, und daß man auf einer alten müntze des Choſroes, Königs in Perſien, der um das jahr 540. gelebet, die aufſchrift finde: Soltan Soltan, das iſt, ein König aller Könige. Leunclavius hält dafür, daß es ein Türckiſcher nahme ſey, und daß Tangrolipix, ein Fürſt der Türcken, der erſte geweſen, welcher dieſen titul angenommen, nachdem er an. 1055. die Saracenen geſchlagen; allein wir finden, daß er ſchon lange vorhero in dem X. ſæculo unter Baſilio Porphyrogeneta in gebrauch geweſen. An ſtatt des worts Sultan iſt auch das wort Soldan gebraucht worden, welches man noch in den alten ſcribenten findet; daher kommt das wort Soudan, welcher nahme den Egyptiſchen Königen gegeben worden. *Leunclavius. Du Cange*, gloſſar.

Sultanie, oder Soltanie, Sulthania, eine Perſiſche ſtadt in der provintz Erack oder Yerack, liegt in einer ebene, und hat auf beyden ſeiten, ſonderlich zur rechten, den berg Keider. Sie fället von auſſen fein in die augen, inwendig aber iſt ſie ſehr verwüſtet; ihre ſtadt-mauren ſind faſt gantz eingegangen, hat aber doch auf 3000. häuſer, darunter einige wohl gebauet ſind. Sie ſoll vor zeiten über eine halbe meile lang, die haupt-ſtadt des Königreichs geweſen, und nach der meiſten meynung aus der verwüſteten ſtadt Tigranocerta erbauet, auch zum Königlichen ſitz gemacht worden ſeyn, wie es denn der nahme Sultanie zeige: denn certa in der alten Perſiſchen ſprache eine ſtadt, alſo Tigranocerta nicht anders als die ſtadt des Tigranis, ehemaligen Königs in Armenien, bedeute, wowider aber Chardin aus dem Tacito lib. XV. annal. einwendet, daß Tigranocerta 37000. ſchritte von Niſibis entfernet ſey, Niſibis aber läge in Meſopotamien 12. und eine halbe Teutſche meile von Ninive. Dieſe ſtadt iſt zu unterſchiedenen malen gantz ruiniret worden, erſtlich durch den König in Perſien ſelbſt Chozza Reſchid, welcher auch Gianſan genennet wird, weil die einwohner die waffen wider ihn ergriffen; darnach von Tamerlane; letztlich durch einige Türckiſche und Tartariſche Printzen. Sonſt haben auch einige von den Perſiſchen Königen bis auf Abas den groſſen allhier reſidiret, als welcher zu ende des XVI. ſæculi ſeinen ſitz nach Iſpahan verleget. Ubrigens ſind allhier die lebens-mittel ſehr wohlfeil, die luft iſt geſund, aber das gantze jahr durch ſehr veränderlich, auch des morgens, abends und nachts iſt es ſehr kalt, allein den tag über deſto heiſſer. *Olearii* reiſe-beſchreibung, lib. IV. 5. *Vaſe*, reiſe-beſchreibung, P. II. *Chardin*, voyages, tom. III. *Bizarrus*, rerum Perſ. lib. XII. *Tavernier*, voyages, Part. I.

Sulte, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen, ſiehe Saltza.

Sultz, (Reichs-Grafen von) ſind unter die älteſten und vornehmſten Schwäbiſchen familien zu zehlen. Allbereit um das jahr 910. findet man einen, welcher Allwig von Sultz geheiſſen, angemerckt. An. 958. war Allwig Abt in der Reichenau, und an. 972. zu Pfäffers, ſtarb an. 974. An. 996. war ein anderer dieſes nahmens wiederum Abt in der Reichenau, und an. 1000. Biſchoff zu Straßburg, ſtarb an. 1006. An. 1095. hat einer dieſes nahmens das Benedictiner-kloſter Alberſpach im Würtembergiſchen geſtiftet. An. 1147. oder 1148. hat ein anderer dieſes nahmens von dem Kayſer Conrado III. bey dem damals angeordneten Kayſerlichen Hof-Gericht zu Rothweil, die würde eines Erb-Hof-Richters erlangt, welche auch nachgehends beſtändig bey ſeinem geſchlechte geblieben. An. 1188. war Hermannus Abt zu Rikbach. An. 1380. Johannes II. Abt zu St. Georgen im Schwartzwald und in der Reichenau. An. 1392. erſchien Heinrich auf dem turnier zu Schaffhauſen. An. 1366. lebte Rudolph, Hof-Richter zu Rothweil. An. 1392. Rudolph und Hermann; wurden St. Georgen-ſchild eingeſchrieben, und waren an. 1414. beyde zugegen auf dem Concilio zu Coſtantz. An. 1441. war Nicolaus Abt zu Rhynau. An. 1484. ſtarb Agnes, Aebtiſſin zu Seckingen. Die ordentliche genealogie dieſer Grafen gehet von Hermanno, dem jüngern, an, deſſen enckel, gleichfalls Hermann, mit einer Gräfin von Hohenberg, nahmens Margaretha, Rudolphum gezeuget. Dieſer erhielt durch ſeine gemahlin, Urſulam, Johannis IV. Grafen von Habsburg-Lauffenberg, einzige tochter und erbin, die zu ende des Schwartzwalds liegende Landgrafſchafft Kletgow, und ſtarb an. 1418. drey ſöhne aus gedachter ehe hinterlaſſend, nahmens Allwig, Johann und Rudolph. Die beyden letztern lieſſen jedweder eine einzige tochter nach ſich, nemlich Johannes Margaretham, welche an Fridericum, Grafen von Lupfen, ſich vermählte, und Rudolphus Praxedem, welche Georgium, Grafen von Hohenlohe, geheurathet. Alvicus hat mit ſeiner gemahlin, Verena, einer tochter Ulrici, Freyherrn von Brandis, die Herrſchafften Vadutz, Schellenberg und Blumeneck (ſo hernach theils an die Grafen von Hohenembs, theils aber an das kloſter zu Weingarten verkaufft worden) zur mitgabe bekommen. Als dieſer das in ſeinem Hoch-Gerichte gelegene ſchloß Jeſtatten belagerte, um einen darinn befindlichen und Kayſer Sigismundo ungetreuen Edelmann aufzuheben, wollten die Lucerner dem beſitzer des ſchloſſes, der eine Lucernerin zum weib hatte, beyſtehen; es hat ſich

gutem des Grafen dazwischen
elt, weswegen auch der Graf zu
n. 1487. mit Zürich in ein bür-
auf an. 1493. gestorben. Seine
1. 1535. gestorben, und Marga-
eide gehabt, und Hermann. Al-
hat mit seiner gemahlin, Doro-
Adolphi, Grafen von Sayn, die
ignischen grentzen gelegene Herr-
urg erheurathet. Im übrigen
o II. zu der würde eines Präsi-
eines Commendanten von Wien
s gestiegen, endlich aber zu Cri-
s Königs von Spanien diensten
n. Carl Emanuel I. commandir-
rben. Seine zwey söhne waren

Der erste war Kayserl. Ober-
18. febr. bey Bamberg, unter
n Tilly, erschossen, einen einzigen
lassend, welcher an. 1650. ohne
ist war anfangs Cammer-Prä-
die schlacht bey Nördlingen vor-
nser Ferdinandus II. zum Statt-
Würtemberg. Er starb den 16.
emahlin, Maximiliana, welche
ihm Leopoldum Carolum, wel-
n in der schlacht bey Jancka in
ere gemahlin, Maria Elisabeth
1.) Mariam Elisabeth, eine ge-
bissen, Grafen in Friedberg:
gemahlin Johannis, Grafen
Thereſiam, Aebtißin von Bu-
Christoph Allwigen, welcher
Straßburg gestorben; 5.) des
ohann Ludwig. Dieser letztere
Maria Elisabeth, einer tochter
gseck in Aulendorff, und Leono-
, nach deren tode aber mit Eu-
chter Philipp Dietrichs, Grafen
eth Amalia, einer gebohrnen
n, ob er wol mit beyden gemah-
derley geschlechts gezeuget, so
ng gestorben, ausgenommen
dia, welche Josephum, Gra-
, aber ohne leibes-erben die-
der andern zwey töchter, 1.)
3. octobr. an. 1653. und ver-
m, Fürsten von Schwartzen-
tas, gebohren an. 1671. und
m Ferdinandum, Grafen von
. aug. an. 1687. starb Johann
nige männliche stamm der Gra-
hat der Kayser Leopoldus desi-
big erklärt, in allen land- und
n rechten und prärogativen ih-
ibrige auf ihre leibes-erben zu
Ferdinandi von Schwartzen-
r Grafschafft Sulz, und dem
l succedirt. Die jüngste toch-
es vatters geerbet. An. 1642.
as obangezogene bürger-recht
m Stande an. 1651. die hoheit
vl, Rafz, Hüntwangen und
ul, welchen die Grafen von
n Römischen Reichs Erb-Hof-
n Sulz, Landgrafen zu Klet-
nclar, Müntzburg und Wu-
IV. p. 269. *Spen.* op. Herald.
elvet. *Imhof.* notit. Proc. lib.
uch.

das obgedachte Gräfliche ge-
ntzen des Würtemberger-lan-
iethe angehet, bey dem flusse
id Rothweil. Den nahmen
bst gesotten wird. An. 1423.
nach durch die von Rothweil,
eroldseck, und an. 1480. durch
rafen von Würtemberg, ein-
9. Ulricus, Hertzog von Wür-
bunds-verwandten sein leben
ob von Geroldseck die stadt
einiger jahre kam sie aufs neue
zkeit. An. 1681. sind allhier
n Rathhause und der Schwei-
Germ.

ben Moltzheim, war vor dies-
seit dem XIV. sæculo nur ein
sthum Straßburg ins Amt
nem fürtfliessenden bach, die
on diesem orte das Sultz-bad
von dem unten vorkommen-
ultzbach hat vermuthlich den

nahmen gehabt ein adeliches geschlecht von Sultz, welches erst an. 1648. mit Claus Jacob von Sultz ausgestorben. *Merian.* topogr. Alsat. Hertzogs Elsäßische chronick.

Sultzbach, eine stadt in der Ober-Pfaltz, liegt auf einem ziemlich hohen berge, und hat ein grosses Fürstliches schloß. Die kirche ist mitten in der stadt, und wird mit vielen bergen umgeben. Ehemals hatte sie ihre eigene Grafen, nach deren abgang sie an das Haus Bayern gekommen. Hierauf wurde sie an. 1505. von dem Kayser Maximiliano I. des Pfaltzgraf Ruprechts kindern zuerkannt. Noch vor kurtzer zeit hatte ein eigener Pfaltzgraf allhier seine residentz. Diese Sultzbachische linie stammet ab von Augusto, einem sohne des Pfaltzgrafen Philippi Ludovici, Hertzogs zu Neuburg, welchen ihm seine gemahlin Anna, Hertzogs Wilhelmi zu Jülich, Cleve und Berg tochter, an. 1582. gebohren. Er war ein eiferiger verfechter der Lutherischen lehre, und starb mit dem Konige Gustav Adolph in Schweden, welchen er überall begleitet, in einem jahre, nemlich an. 1632. Von seiner gemahlin Hedwig, Hertzog Johann Adolphs zu Holstein tochter, hinterließ er Christianum Augustum und Philippum. Der letztere wurde an. 1630. gebohren, und starb an. 1703. ohnverheurathet als ältester Kayserl. General-Feld-Marschall. Seine tapferkeit hatte er unter dem Kayser, unter Franckreich, unter den Venetianern und andern Puissancen genugsam gewiesen. Sein bruder Christianus Augustus, der an. 1622. das licht dieser welt erblicket, bekannte sich an. 1656. zu der Catholischen religion; worauf er auch die souverainität erlanget, mit dem rechte eines Fürstlichen voti auf Reichs- und Kreis-tagen, bey welchen letztern er an. 1698. in besitz kam. Er starb endlich an. 1708. nachdem ihm seine gemahlin Amalia, Gräfin von Nassau, des Schwedischen Feldherrn Wrangels wittwe, gebohren an. 1650. Hedwig Augustam, Hertzogs Julii Francisci von Sachsen-Lauenburg gemahlin; an. 1651. Amaliam Sophiam, die eine Nonne worden, und an. 1659. Theodorum. Dieser hat mit Maria Eleonora Amalia, Landgraf Wilhelms zu Hessen-Rothenburg tochter, so an. 1720. gestorben, verschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget. An. 1693. wurde ihm gebohren Maria Anna; an. 1694. Joseph Carl Emanuel, der an. 1717. sich mit Elisabeth Augusta Sophia, Churfürst Caroli Philippi von der Pfaltz tochter, vermählet, so an. 1718. Carolum Franciscum gebohren; an. 1696. Christina Francisca, so an. 1717. Aebtißin zu Thoren worden; an. 1697. Ernestina Elisabeth; an. 1698. Johannes Wilhelmus Philippus Antonius, der folgenden jahrs wieder verstorben; an. 1700. Johann Christian Joseph, und an. 1706. Johannes Wilhelmus Augustus, so an. 1708. verschieden. (Siehe Neuburg, die Pfaltz-Neuburgische linie.) *Zeiler.* in itinerar. Germ. *Topogr. Bavar.* Kriels Chur-Bayerischer atlas, p. 309.

† Theodor, Pfaltzgraf von Sultzbach, starb den 11. jul. an. 1732. Dessen Prinz Joseph Carl Emanuel, ward Ritter des güldenen Vließes, und Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und starb den 18. jun. an. 1729. Er hatte sich an. 1717. vermählet mit Elisabeth Augusta Sophia, Churfürst Carl Philipps zu Pfaltz einziger tochter, welche den 30. jan. an. 1728. verstorben, nachdem sie gebohren: 1.) Maria Elisabeth Aloysia, den 17. jan. an. 1721. 2.) Amalia Maria Anna, gebohren den 21. drachmonat an. 1722. vermahlt den 17. jan. an. 1742. an Clemenz Franz, Hertzog von Bayern. 3.) Francisca Dorothea Christiana, gebohren den 15. drachmonat an. 1724. Joh. Christian Joseph, Pfaltzgraf von Sultzbach, starb den 20. brumon. an. 1733. Er hatte sich vermahlet 1.) mit Maria Anna de la Tour d'Auvergne, einziger erbin von Bergen op Zoom; 2.) mit Eleonora Philippina von Hessen-Rheinfels. Sein sohn ist Carl Philipp Theodor, Hertzog von Sultzbach, gebohren den 11. dec. an. 1724. vermahlte sich den 17. jan. an. 1742. mit Maria Elisabeth Aloysia, Josephi Caroli Emanuels, Pfaltzgrafens von Sultzbach tochter, und ward den 31. dec. eben dieses jahrs, nach absterben Carl Philipps, Churfürst von der Pfaltz. Geneal. Handbuch. *Acta publica.*

Sultzbach, ein städtlein und Herrschafft im Ober-Elsaß im St. Gregorien-thal gelegen, den Baronen von Schauenburg zuständig. Es ist bekannt wegen dem sauerbrunnen, der alldort an dem fusse des berges in einem lustigen thale herfür quillet, und von den herum liegenden einwohnern, auch von Baslern und Straßburgern starck besucht, auch das wasser weit und breit verführet wird.

Sultzberg, ist ein schloß nebst einer Herrschafft in der Abtey Kempten an dem flusse Iler. *Tromd.*

* Sultzberger, (Sigismundus Rupertus) gebürtig von Dreßden, war Medicinæ Doctor, und wurde erstlich Anatomiæ & Chirurgiæ, hernach aber Pathologiæ Professor zu Leipzig, woselbst er an. 1675. den 15. april in seinem 47. jahre mit tode abgieng. Er hat Historiam Medicam von dem Friesel, und unterschiedliche Disputationen nachgelassen. *Witte*, diar.

Sultzburg, ein städtlein im Breißgau bey dritthalb meilen von Freyburg gegen Basel zu gelegen. Birchthilo Graf im Brißgau hat gegen ende des zehenden jahrhunderts ein Nonnen-kloster allda gestiftet, und solches mit einwilligung seines bruders Gebhards an. 1008. mit verschiedenen einkünften begabt, auch sich zu seiner begräbnis ersehen. Es sind aber die Non-

nen ſchon an. 1521. und 1522. mithin noch vor der Reformation der Marggräflichen lande, mit bewilligung des Biſchoffs zu Baſel, um ihres ärgerlichen lebens willen daraus abgeſchafft worden. An alten briefen wird der ort Mons Salſuginis genannt, und iſt ehedeſſen eine ſaltz-quelle allda geweſen, wovon auch noch heute anzeigungen zu finden. Marggraf Ernſt hat ein angenehmes ſchloß daſelbſt angelegt, und eine geraume zeit darinn reſidirt. Das daſige ball-haus formirt mit dem daran grentzenden thale ein verwunderliches echo, welches einen gantzen Virgilianiſchen vers deutlich nachſpricht, und eine ſtimme von etlichen ſolben dermaſſen vielfältig wiederholet, als nicht leicht an einem orte der welt geſchehen wird; wie denn auch der rothe wein-wachs in daſiger gegend berühmt iſt. Conſer *Munſteri* coſmograph. lib. V. c. 298. *Merian.* topogr. Suev. p. 180.*

Sultzburg, Sultzberg, eine Grafſchafft, nebſt einem ſtädtgen und berg-ſchloſſe in der Ober-Pfaltz an den Eichſtädtiſchen grentzen, zwey meilen von Neumarck, bey dem fluſſe Sultz, gelegen. Die Herren von Sultzburg ſind nach anfang des XIV. ſæculi ausgeſtorben, worauf des letztern ſchweſter, Margaretha, dieſe Grafſchafft ihrem gemahl Wernern von Wolfſtein zugebracht, deſſen nachkommen ſie bis auf dieſen tag behalten, und zu ihrer reſidentz erwehlet haben. *Tromid.*

Sultze, ein ſtädtlein in Thüringen an der Ilm, faſt zwey meilen von Jena, gehöret in das Fürſtenthum Weimar, die ſaltzwercke aber daſelbſt dem Hertzoge von Sachſen-Gotha. Es iſt der ort ſchon an. 1064. zu Kayſer Heinrichs des IV. zeiten bekannt geweſen, als der nach einem noch vorhandenen diplomate den marckt daſelbſt beſtätiget, und den dritten theil von ſaltzkoten den Peters-brüdern daſelbſt vermacht hat. An. 1582. hat das feuer groſſen ſchaden allhier gethan. **Gregorii** letztſoririendes Thüringen. *Beieri* geogr. Jenenſ. p. 228. *Mulleri* ann. Sax.

Sumachi, ſiehe Scamachi.

Sumatra, eine von denen drey groſſen inſuln des Sonde in Weſt-Indien nach der ſüdweſtlichen gegend der halb-inſul Malacca zu, wovon ſie nur durch eine kleine meer-enge abgeſondert iſt, gleichwie durch eine andere von der inſul Java ſüdwärts. Sie erſtreckt ſich von nord-weſten nach ſüd-oſten auf 910. Engliſche meilen. Die gröſte breite träget 210. meilen aus. Es ſind unterſchiedliche Königreiche in dieſer inſul. Die vornehmſte ſind Achem, Campor, Jambi, Menanckabo, Pacem, Palimbam und Pedir. Die haupt-ſtadt in dieſer inſul iſt Achem. Im lande drinnen ſind viel hohe berge, worunter einer iſt, der ſtets feuer auswirft. An der küſte aber giebt es feine ebene gründe und ſehr fruchtbare wieſen. Die gantze inſul hat ſehr viel flüſſe, und eine groſſe menge von bäumen, welche immerdar grün ſind. Sie wird von der mittags-linie faſt in zwey gleiche theile unterſchieden, welches verurſachet, daß die luft in dieſer inſul ſehr heiß iſt. Die regen fangen allhier in dem junio an, und währen bis in october, binnen welcher zeit die weſtlichen winde viele ungewitter und wirbelwinde verurſachen, die ſich hernach plötzlich in eine groſſe ſtille verwandeln, und weil unterdeſſen die ſonne viel ſtinckende ungeſunde feuchtigkeiten an ſich zuhet, erweckt es viele kranckheiten. Der erdboden iſt fruchtbar genug, allerley getreyde hervor zu bringen; allein die einwohner ſäen nichts mehr, als reis und hirſe. Es giebt in dieſem lande viel büffel oder wilde ochſen und pferde, die aber ſehr klein ſind; desgleichen ſind darinn ſehr viel wilde ſchweine, welche aber weder ſo groß, noch ſo grimmig ſind, als die in Europa. Ihre rehe aber ſind gröſſer, als unſere. In den wäldern und auf den bergen ſind ſehr viel elephanten, naſehornthiere, tieger, ſtachelſchweine, zibet-katzen und affen. So hat dieſe inſul auch viel ingwer, pfeffer, kampfer, lerchen-ſchwämme und caſſia; viel wachs und honig, ſeide und baumwolle, edelgeſteine und reiche ſilber-zinn-eiſen-kupfer-ſchwefel- und inſonderheit gold-gruben, von welchem letztern metall allhier ſo viel gefunden wird, daß einige dieſe inſul vor Salomons Ophir gehalten. (Siehe **Bergwerck.**) Die einwohner ſind ſehr arbeitſam und künſtlich, und können ſo gute ſtücke gieſſen, als diejenige ſind, welche in Europa gemacht werden. Es wird auch berichtet, daß daſelbſt ein brunnen ſey, woraus immerfort eine art von balſam flieſſen ſoll. Dieſe inſul iſt unterſchiedlichen Königen unterworffen. Der König von Achem beſitzt eine helfte davon. Der theil aber, welcher bis an die meer-enge von Malacca gehet, ſtehet unter der herrſchafft des Königs von Bantam, deſſen haupt-ſtadt auf der inſul Java iſt. Die Holländer beſitzen vier oder fünf veſtungen allda, haben gröſſere gewalt in der inſul, als die Könige ſelbſt, und ſind ihre Herren. Die Portugieſen haben keinen veſten fuß allhier, ſondern treiben nur einen handel hieher mit erlaubnis der Holländer. Es wächſt ein wunderbarer baum in dieſer inſul, welchen die Malagans Singali, die Portugieſen aber Arbol triſte de Dia, oder den traurigen baum in der tages-zeit nennen. Dieſer baum läſſet ſehr viele knoſpen hervor ſchieſſen. Wenn ſelbige ſich eröffnen, kommen daraus fünf blüthen, die ſo weiß, als der ſchnee, und etwas gröſſer, als pomerantzen-blüthen, ſind. Die knoſpen öffnen ſich gleich nach der ſonnen untergang, und die blüthen dauren die gantze nacht hindurch, bis daß die ſonne wieder aufgehet, welche ſie abfallen macht, und den baum aller ſeiner zierrathen und blätter beraubet. Des nächſtfolgenden tages bringet er neue knoſpen hervor, welche ſich nach der ſonnen untergang eröffnen, und einen überaus lieblichen geruch von ſich geben, daß die gantze luft dadurch angenehm wird. Der pfeffer in dieſer inſul wird ſehr werth gehalten, und nächſt dem von Cochim, auf der küſte von Malabar, vor den beſten geachtet, welcher in gantz Indien wächſet. *Beaulieu*, voiage aux Indes Orientales. *Thevenot*, vol. II. *Mandelslo* &c.

Sumtowald, ein ſchloß und Herrſchafft im Emmenthal Berner-gebieths gelegen, war ein ſtamm-haus der Edlen von Sumtswald, aus welchen Lüpold ſelbige an. 1225. dem Teutſchen orden vergabet hat, in deſſen händen ſie auch geblieben iſt, bis an. 1700. da ſie an Bern verkauft, und ein Landvogt dahin geſetzt worden.

SUMMANUS, ein beynahme, welchen die Heyden dem hölen-gott Plutoni gegeben, weil er Summus Manium, der oberſte von den göttern der todten wäre. Dem Plutoni Summano wurden inſonderheit die des nachts entſtehende donnerwetter zugeſchrieben. *Auguſtin.* de C. D. lib. IV. *Vossy*, panth. myth. pag. 200.

Sumeraw, (Vogt von und auf Alten-) eine uralte edeliche und Ritterliche familie, von welcher zwar in den vorigen ausgaben etwas unter **Vogt von Summerow und Prasberg**, aber unvollkommen, gemeldet worden. Sie iſt nach Bocellini bericht aus dem berühmten geſchlechte derer Camm und Scaligerorum entſproſſen, und aus dem alten Hetrurien in Rhätien als eine der erſten, und unter dem damals gehabten nahmen Sumhri (Sumerovii deinceps dicti) eingezogen. Allhier in erſtgemeldtem Rhätien beſaſſe ſie das ſchloß Sumerow, ſo etwas der älteſten ſchlöſſer dieſes landes iſt, in dem Schauffider-thal gelegen, und erkennet auch ſolches als dero Teutſches ſtammſchloß. Um das jahr 1140. lebte Johann von Sumeraw als Herr und inhaber beſagten ſchloſſes. Um das jahr 1187. findet man Conrad und Albert von Sumeraw, welche beyde adeliche dienſt-männer unter den alten Hertzogen in Schwaben oder Alamannien geweſen. Von eben dieſer erb-dienſtmannſchafft iſt das prädicat **Vogt** entſprungen, alſo, daß von derſelben zeit an die familie ſich auch Vogt von Sumeraw geſchrieben. An. 1220. lebte Johann von Sumeraw, und zugleich ereignete ſich die erſte abtheilung derſelben; indem Hermann von Sumeraw die Rhätiſche linie fortgepflantzet, hingegen Albert von Sumeraw ein urheber worden iſt der von dem hinnach überkommenen Ritter-guth Praſperg im Algöw ſogenannten Praſpergiſchen linie, woraus unter andern Sixtus Wernherus, und Frantz Johann, beyde Biſchöffe von Coſtantz, entſproſſen ſeyn. Weil aber dieſe ſich nicht allein in erſtgemeldte Praſpergiſche, ſondern auch in die Leopoltz- und Darwangiſche linien abtheilet; ſo wäre es diß orts zu weitläuftig, ſolche insgeſamt auszuführen. Die erſte, nemlich Rhätiſche linie aber erhaltet ſich in folgenden: An. 1260. lebte Conrad, Vogt von Sumeraw, welcher Annam von Unterwegen zur ehe hatte. An. 1296. Albert, Vogt von Sumeraw, ein ſohn obgemeldten Hermanns, war mit Margaretha von Prävoſt vermählet. Johann Friedrich, Vogt von Sumeraw, deſſen gemahlin Claudia von Caſtelmur, und Johann, Vogt von Sumeraw, mit ſeiner gemahlin Maria von Unterwegen, lebten an. 1320. Gegen an. 1349. wird genennet Johann Albert, Vogt von Sumeraw, deſſen gemahlin Eliſabetha von Straſperg, und Wilhelm von Sumeraw, deſſen gemahlin Eliſabetha von Salis geweſen. An. 1380. lebte Udalricus, Vogt von Sumeraw, und hatte Mariam von Mohr geheurathet; desgleichen Johannes von Sumeraw, welcher Canonicus zu Chur geweſen. An. 1430. war Anton, Vogt von Sumeraw, deſſen gemahlin Anna von Gugelberg, Oberſter in Spaniſchen dienſten geweſen. Conrad von Sumeraw lebte zu eben dieſer zeit mit Catharina von Ringgenberg. An. 1480. Anton, Vogt von Sumeraw, deſſen gemahlin Barbara von Salis. Wilhelm von Sumeraw, deſſen gemahlin Veronica Rinck von Baldenſtein, war Oberſt-Lieutenant in Königlich-Spaniſchen dienſten. An. 1536. Johann Gaudentius, Vogt von Sumeraw, hatte zur ehe Catharinam von Bernegk. Georg von Sumeraw, deſſen gemahlin Anna von Sigberg. An. 1580. Vincentius von Sumeraw, hatte Claram von Buchberg, und Anton, Anaſtaſiam von Planta, ſchrieb ſich Vogt von und auf Alten-Sumeraw. Dieſer nachkommen waren an. 1610. Johann Duno, Vogt von Alten-Sumeraw, deſſen gemahlin Johanna von Jochberg; Barbara, Vögtin von Alten-Sumeraw, hat ſich mit Joſeph von Reitnau, und Maria, Vögtin von Alten-Sumeraw, mit Heinrich von Reichenau vermählet. An. 1638. lebten Paul, Vogt von und auf Alten-Sumeraw, mit ſeiner gemahlin Clara Conſtantia von Buchberg, und Lucius Vogt von Alten-Sumeraw, mit Veronica von Jochberg. An. 1663. Johann von Sumeraw, Vogt von und auf Alten-Sumeraw, mit Barbara von Mohr, und Johann Vincentz von Sumeraw, Vogt zu Alten-Sumeraw, mit Maria von Culteris. An. 1680. Johann von Sumeraw, Vogt von und zu Alten-Sumeraw, deſſen gemahlin Maria Anna de Plauis, Jacob von Sumeraw ꝛc. Prälat und Dom-Cuſtos zu Wien; Maria Clara, Urſula und Anna, alle Vögtin von Alten-Sumeraw, an reſpective Ulrich de Boſſis, Johann Rigetti von Cadusch, item Jacob von Cabaltzer, und Stampatel von Unterwegen vermählet. Vorgedachtem Johann waren zwey ſöhne, als an. 1697. Anton Thadäe, und an. 1707. Johann Matthias von Sumeraw, Vögt von und zu Alten-Sumeraw zur welt gebohren.

Ferner

ſ dieſe Rhätiſche linie von den
geweſen, und ſonſten hiervon
enſten zu verſchiedenen zeiten ge-
den aber ihr glück in kriegs-dien-
l geſunden worden; wie nicht
gleich ihren agnaten Brasbergi-
nmediaten Reichs-Ritterſchafft
würcklich immatriculiret ſey.
rum ſuis, lib. X. c. 3. fol. 310.
ol. 6. *Sprecher.* cod. chronic.
genealog. Germ. notit. P. III.
natia ſacra & profana pag. 16.
Cæſaris & Imperii, pag. 179.

d) ein Theologus, gebürtig
is, woſelbſt er ſtudiret, Magi-
ſ der neu-angelegten Academie
ofeſſoris Philoſophiæ, hernach
und Profeſſor Theologiæ, und
1511. an der peſt. Er pflegte
rum tandem liberabit ab illa
rte ſich nachmals ſein ſchüler
dienet. Seine ſchriften ſind:
am; Tract. de Decimis, de
heol. Tubingenſ.

) ein gelehrter Neapolitaner,
ölchem ruhm, daß ihn der Kö-
Aragonien, zum öfftern ſelbſt
lium und Ciceronem las. Er
Sannazarii Arcadiam drucken
bl. Napol.

ton.) ein berühmter Hiſtori-
die in dem XVII. ſæculo, und
s Königreichs Neapolis in vier
bl. Napol. pag. 127. ſeq.

ne meer-enge zwiſchen Scho-
ie halbe meile breit, wodurch
die Nord-ſee wollen, paſſiren
von Dänemarck, damit er die
haupten könne, zwey veſtun-
nd Helſingburg in Schonen,
eztern orte die vorbey ſegeln-
chten müſſen. Nachdem aber
däniſche hände gekommen, hat
alten, und ſelbigen nach Ero-
egen iſt deremt zwiſchen der
dern groſſer ſtreit geweſen, im
XVII. ſæculi der zoll erhöhet
ſo bald ſie ſich ein wenig aus
wickelt, nicht leiden wollen,
nahmen gedrohet, daher ſie es
alten verträge vor ein ſchiff
en werden darf. Die Schwe-
n. 1680. gemachten vergleichs
is auch verabredete frey-brie-
betrag dieſes zolls ein merck-
ährlich aufs höchſte 150000.
terr. geogr. Franckenbergs

burg.
ſtadt in dem Engelländiſchen
ſee-ſeite, bey dem ausgan-
oſtlichen gegend der Graf-
id hat ſie daher bekommen,
ieers-wellen von dem lan-
der ebbe und fluth mit waſ-
wegen ihres kohlen-handels
ner Grafſchafft, und machte
n Baron Scroope de Bolton
id. Als ſelbiger ohne männ-
Gräflichen titul hiervon an.
ron von Spencer. Siehe

Schleßwich zunächſt an der
, und zu dem Fürſtenthum
n kirchſpiele. Danckwerths

-Rheiniſchen kreiſe gehörige
nmglich zu Ober-Elſaß ge-
an die Grafſchafft Mümpels
t Baſel, gen mitternacht an
zen morgen an den Rhein.
des meldung unter dem nah-
rs, in beſchreibung der ge-
ränckiſchen Könige im 35.
Es gehörte dieſes land vor
n ſeit Clodovåo und der er-
kiſchen Reichs zu Elſaß ge-
faſt immer gleiches ſchickſal
nd getreyde ſehr fruchtbar.
ch den vier haupt-orten, als

Pfirt, Thann, Altkirch und Lanſer einoctheilet. So liegen auch darinn die ſtädte Müllhauſen, Hüningen und Befort, welche letztere ſeit an. 1679. von den Franzoſen vortreflich iſt befeſtiget worden. Es ſtunde vor alten gröſten theils unter der beherrſchung der Grafen von Pfirt, als Biſchöfflich-Baſeliſches lehn, (ſiehe Pfirt von) und kam hernach an. 1325. durch heurath an das Erz-Haus Oeſterreich. Hertzog Siamund hat das land nebſt dem Elſaß und Brißgau dem Hertzoge Carl von Burgund an. 1469. um 80000. goldgülden verſetzet, aber hernach an. 1474. wiederum eingelöſet. Es blieb alſo dem Erz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich, wurde aber von der Crone Franckreich in dem dreißigjährigen kriege in beſitz genommen, an welche es auch an. 1648. in dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſe iſt überlaſſen worden. Urſtiſ. Baſ. chron. lib. I. *Merians* topogr. Alſat. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

Sund Iſlands, ſiehe Sonde.

Sungkiang, eine ſtadt in China, in der provintz Nanking, iſt ein groſſer handels-platz, welcher zwey andere ſtädte unter ſich hat.

Sunning, eine kleine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Barkſhire, ohngefehr drey meilen von Reading nord-oſtwärts, liegt an der Temſe, und iſt deswegen berühmt, weil acht Biſchöffe hier ihren ſitz gehabt haben, ehe die Biſchöffliche reſidentz von hier nach Sherburn, und von dar nach Salisbury verleget worden.

SUNNIS oder SONNIS, der nahme einer gewiſſen ſecte unter den Mahometanern, welche den Schiais, das iſt, den Perſianiſchen Mahometanern, zuwider ſind. Die Sunnis behaupten, daß der rechtmäßige nachfolger des Mahomeds Abubeker geweſen, welchem Omar, dieſem Oſmann, und endlich Mortus-alt, Mahomeds neſe und ſchwieger-ſohn, ſuccediret. Die Türcken halten es mit der ſecte der Sunnis, und die Perſianer mit den Schiais. In dem Reiche des Groß-Mogols, und in dem Königreiche Viſapour halten ſie es gleichfalls mit den Sunnis; zu Golconda aber mit den Schiais. *Tavernier*, voiage de Perſe.

* Suomarius, ein König der Alemannen, befand ſich an. 357. in der ſchlacht bey Straßburg unter der armee des Chnodomarii, und der mit ihm verbundenen Teutſchen Furſten. Seine lande, ſo gegen norden mit des Hortarii, eines andern Alemanniſchen Königs, gebiethe grentzten, lagen Maintz gegen über, und erſtreckten ſich zwiſchen dem Rhein und Mayn, ohngefehr durch die heutige obere Grafſchafft Catzenelnbogen, mithin waren ſie den feindlichen heers-zügen der Römer am meiſten unterworffen. Dieſes bewog ihn, daß als an. 358. der Kayſerliche Feldherr Severus mit dem Römiſchen kriegs-heer über den Rhein gieng, und in deſſen lande einfiel, er ſich freywillig dem Kayſer unterwarf, und um frieden bat, den er auch erhielt. Suomarius unternahm zwar nach der zeit weiter keine feindſeligkeiten gegen die Römer, dagegen blieben auch deſſen lande, in anſehung des geſchloſſenen friedens, bey den folgenden heers-zügen verſchonet, inmaſſen Julianus lieber einen beſchwerlichen umweg erwehlete, als des Suomarii gebiethe durch einen durchmarſch beſchweren wollte; allein die Alemannier kehrten ſich daran nicht, denn er muſte geſchehen laſſen, daß die benachbarten Alemanniſche Könige an. 359. mit ſtarcken heeren in deſſen lande giengen, die daſelbſt gelegten päſſe am Rhein beſetzten, und dadurch die Römiſche armee, ohngeachtet der bey Maintz angelegten brücke, über den Rhein zu gehen verhinderten, weil Suomarius auf die von den mitverbundenen Alemanniſchen Königen geſchehene bedrohung die Römer nicht durch ſeine lande zu laſſen, ſich damit entſchuldigel, daß er allein zu ſchwach ſey, ſolches zu verwehren. *Ammian.* lib. XVI. c. 12. lib. XVII. c. 10. Von Bünau, Reichs-hiſt. tom. I. p. 810.

SUPERPELLICEUM, ſo hieß in den mittlern zeiten der habit der Canonicorum, welcher den nahmen daher hat, weil es ein kleid, das man über den peltz ziehet. Es war von allerhand façon, gieng aber gemeiniglich herunter bis an die füſſe. *Du Freſne*, III. 1123.

* Superville, (Daniel) ein Reformirter Prediger, war zu Saumur in Anjou an. 1657. im aug. gebohren, allwo ſein vatter und groß-vatter Medici geweſen. Er zeigte ſchon in ſeinem zarten alter eine beſondere fähigkeit, legte ſich auch anfänglich mit groſſem eifer auf die Humaniora und Cartesianiſche Philoſophie, und verfertigte ſodann einige anmerckungen über gewiſſe authores, wie auch einen kurtzen begriff der alten geographie, davon aber nichts gedruckt worden. Hierauf wendete er ſich zum Studio Theologico, und gieng an. 1677. von Saumur nach Genf, allwo er Meſſrezat, Turretin und Tronchin hörte, und ſonderlich aus dem umgange mit dem letztern ſehr viel nutzen ſchöpfte. Er predigte auch ſchon damals mit groſſem beyfall, that ſich ſodann nach ſeiner zurückkunft zu Saumur mit predigen und diſputiren herfür, und wurde an. 1683. nach Loudun zum Prediger beruffen. Zwey jahr hernach aber ward er wegen ſeiner predigten bey Hofe angegeben, und ſo lange in Paris aufgehalten, bis die widerruffung des edicts von Nantes ihn nöthigte, ſein vatterland zu verlaſſen, und ſich von dar nach Holland zu begeben. Nachdem er nun zu Rotterdam ſechs jahre ohne bedienung gelebt, wurde er daſelbſt an. 1691. zum ordentlichen

Predi-

Prediger angenommen, und ſtarb endlich den 9. iun. an. 1728. Die ſtreitigkeiten zwiſchen Bayle und Jurieu ſind alle durch ſeine hände gegangen, wie denn auch nicht leichte etwas wichtiges in kirchen-ſachen vorgefallen, daran er nicht theil gehabt. An. 1691. fieng er an, monatlich einen brief von den pflichten der gedrückten kirchen heraus zu geben, deren man zuſammen zwölf in einem octav-bande hat. Sonſten hat man auch von ihm einen ausführlichen Catechiſmum; ferner Predigten in vier bänden in groß-octav. An. 1744. kam noch ein fünfter band ſeiner predigten heraus. *Memoire touchant la vie de Mr. Superville.* Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1729.

SUPPLICATIO, war zu Rom, wenn man alle tempel aufmachte, ſo daß ein jeder hinein gehen, und die götter um hülffe anruffen konnte. Solches geſchah, wenn eine allgemeine noth vorhanden war, oder auch, wenn man etwas wichtiges vornehmen wollte, alsdenn ſtellten ſich die leuthe ſehr ängſtlich an. Manchmal geſchah es auch, wenn ein General die feinde geſchlagen, mehr dem General als den göttern zu ehren; wie dann, nachdem man dem erſtern mehr oder weniger ehre anthun wollte, die anzahl derer tage, durch welche dieſe öffentliche gebäte und dancksagungen dauren ſollten, vermehret oder vermindert wurde. *Gutherius*, de jur. Pontif. l. 35. *Taffinus*, de ludis ſæcul. c. 15. *Pitiſcus*, II. 882.

Supplinburg, ein ſchloß in dem Hertzogthum Braunſchweig zwiſchen Helmſtädt und Königslutter, an dem kleinen fluſſe Schenter gelegen. Es iſt das ſtamm-haus der ehemals berühmten Grafen dieſes nahmens geweſen, welche, wie einige wollen, ſchon vor Caroli M. zeiten unter die vornehmſten Sächſiſchen geſchlechter gezehlet worden; nach anderer meynung aber ſollen ſie von den edlen Herren von Querfurt entſproſſen ſeyn. Denn es ſoll Gebhardus II. ein ſohn Burchardi, Herrn von Querfurt, das ſchloß Supplinburg an. 1050. zu ſeiner reſidentz erbauet, und ſich zuerſt davon genennet haben. Er iſt an. 1075. in der ſchlacht bey Negelſtädt in Thüringen geblieben, nachdem er mit ſeiner gemahlin Hedwig, Friedrichs Burggrafen in Nürnberg tochter und Graf Dietrichs von Arnsberg wittwe, unterſchiedene ſöhne gezeuget, von denen der jüngſte, Luderus, den Kayſerlichen thron beſtiegen, (ſiehe Lotharius II.) und das ſchloß Supplinburg, nebſt etlichen güthern, dorfſchafften und mühlen den Tempel-Herren an. 1130. geſchencket hat. Als aber dieſe geiſtliche Herren gäntzlich ausgerottet worden, iſt dieſe Comterey an den Johanniter-orden gelanget, und Gerhard von Bortfeld um das jahr 1339. der erſte Comtur daſelbſt geweſen. Nach dieſem iſt ſie zu dem Brandenburgiſchen Heermeiſterthum geſchlagen, und zwiſchen den Hertzogen von Braunſchweig und dem Heermeiſter verglichen worden, daß ſie bey ereigneter vacantz in jure præſentandi alterniren. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. Lucä Grafen-ſaal. Büntings Braunſchweigiſche chronick. *Meriboom.* rer. Germ. tom. II. Beckmanns anmerckungen vom Johanniter-orden.

SUPRASAXUS oder SUPERSAX, Teutſch, auf der Klüe, (Georgius) ein mann von treflichen leibes- und gemüths-gaaben, welcher in den Italiäniſchen kriegen ein groſſes vermögen, und zugleich einen ſonderbaren ruhm wegen ſeiner tapferkeit erlangt. In dem Walliſer-lande, von wannen er, und zwar aus dem flecken Glyß, gebürtig war, brachte er ſich ein ſehr groſſes anſehen und ſo viel macht zuwege, daß er mit hülffe der Franzoſen, deren partey er hielt, den Cardinal und Biſchoff von Sitten, Matthäum, aufs äuſſerſte zu verfolgen kein bedencken trug. Wiewol er nun auf anſtiften ſeines feindes zu Rom in verhafft genommen, und in die Engelsburg gefangen geſetzt wurde, ſo half ihm dennoch der König in Franckreich, Franciſcus I. wiederum zu ſeiner freyheit: da er denn, ſo bald er wieder nach hauſe gekommen, nicht eher ruhete, als bis er den gedachten Cardinal aus dem Walliſerlande verjaget. Doch zuletzt ward er ſelbſt genöthiget, daſſelbe mit dem rücken anzuſehen, und ſtarb endlich im jahr 1529. zu Biwis an dem Genfer-ſee. Es iſt etwas merckwürdiges, daß er mit einer einzigen gemahlin, welche Margaretha geheiſſen, 12. ſöhne und 11. töchter gezeuget, wie ſolches aus dem grabmahl zu ſehen, welches er noch bey ſeinem leben zu Glyß in der kirche zu unſerer lieben Frauen aufrichten laſſen. Von ſeinen nachkommen iſt Bartholomäus an. 1639. Biſchoff zu Sitten, George Michael, Landes-Hauptmann in Wallis, und Frantz Joſeph an. 1702. Biſchoff zu Sitten worden. *Joſiæ Simler.* deſcr. Valeſ. *Guicciardin.* *Jovius.*

Sur, ſiehe Tyrus.

Sur, ein kleiner fluß im Canton Lucern, welcher aus dem Sempacher-ſee heraus, neben dem ſtädtlein Surſee vorbey, und unterhalb Arau in die Aare flieſſet.

Sura, eine ſtadt in Syrien nahe bey dem Euphrates, war vor alters ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Hierapolis. *Sanſon.* *Baudrand.*

Sura, eine ſtadt in Lycia, einer provintz in Klein-Aſien, zwiſchen Strumita und Fellos, war vor alters wegen der oraculorum, welche die Prieſter oder die einwohner des landes aus betrachtung der fiſche ausſprachen, berühmt. *Plutarch.*

Sura, anietzo le Sour, ein fluß, welcher in der mitte des Hertzogthums Luxemburg, nahe bey Bakogne entſpringet, und in die Moſel hinein läuft, ohngefehr zwey meilen von Trier.

Surat oder Guzuratte, eine berühmte Indianiſche ſtadt im Königreiche Guzuratte, unter der Herrſchafft des Groß-Mogols, hat einen bequemen hafen an dem meer-buſen von Cambaya. Sie liegt etliche minuten von der linie, und wird von den Europäiſchen kauffleuthen öfters beſucht; auch hat ſie viel einwohner, welche ſehr reich ſind. Die Engelländer und Holländer haben daſelbſt ihre factoreyen. Alle häuſer in dieſer ſtadt, ſonderlich der Franzoſen, Engelländer, Holländer und Armenianer, ſind ſehr wohl gebauet. Die handlung wird itzt ſtarck allhier getrieben. Die waaren, womit man handelt, ſind diamanten, welche aus dem Königreiche Golconda hieher gebracht werden; perlen, deren fiſcherey bey dem vorgebürge Comorin, und in unterſchiedlichen theilen des Perſianiſchen meer-buſens iſt; ambra, welches die ſee-küſten gegen das vorgebürge guter Hoffnung häufig geben; dieſem, welcher aus China kömmet; und zibet. Sie treiben auch einen groſſen handel mit ſeide und göldenen zeugen, unvergleichlicher baumwolle, indigo und mediciniſchen specereyen, welche theils in dem lande wachſen, und theils von den Arabern hieher gebracht werden; desgleichen auch mit allerley gewürtz, ſo man aus Indien dahin bringet, als mit muſcaten-nüſſen, welche aus Malacca kommen, nelcken, die von Macaſſar gebracht werden, zimmet, welchen man aus der inſul Ceylon führet, und pfeffer, der von der gantzen küſte von Malabar herkömmet. Die ſtadt wird von einem ziemlich groſſen fluſſe bewäſſert, der vor einen arm des fluſſes Indus gehalten wird. Bey dem ſüdlichen ende der ſtadt iſt ein caſtell an dem fluſſe, welches an einer ecke einen groſſen thurm hat. Die gräben auf den drey ſeiten ſind mit ſee-waſſer angefüllet. Das ſchloß iſt mit canonen wohl verſehen. Der Gouverneur reſidiret darinn, welcher die benachbarten provintzen commandiret, und ſich Fürſtlich hält. Er hat zu ſeiner leib-wache viel compagnien von reutern und fuß-volck, und mag entweder auf einem elephanten reuten, oder ſich in einem palanquin, welches eine art von ſänften iſt, tragen laſſen. Er hat allezeit ein Königliches geſolge bey ſich. Es iſt dieſes Gouvernement von Surate nicht beſtändig, ſondern wird alle vier oder fünf jahr verändert. An. 1659. wurde dieſe ſtadt ſamt dem ſchloſſe von dem jüngſten ſohne des Chaghan eingenommen, welcher meynte, daß ſein vatter todt wäre, und dahero dieſes Königreichs ſich bemächtigen wolle. Nachgehends an. 1664. wurde ſie von einem andern Fürſten, dem mächtigen räuber Sivagy, welcher viel millionen werth daraus nahm, und in folgender zeit noch zu zweyen malen, geplündert. (Siehe Sivagy.) Die Engelländiſche und Holländiſche factoreyen aber waren ſtarck genug, ſich wider alle gewaltthätigkeit zu beſchützen. Ehemals als ein eigener König hier war, hat die ſtadt Surate demſelben jährlich 400000. Reichsthaler eingebracht. *Bernier.* *Thevenot*, P. III. p. 15. *Dellon*, voiage des Indes Orientales.

SURATÆ, ſo werden die capitel und ſectiones in dem Alcoran genennet; in einer alten Lateiniſchen verſion des Alcorans wird davor der nahme Azoara gebraucht.

SURENAS, ſo hieß bey den Parthiern der vornehmſte Miniſter, welcher der nächſte nach dem Könige war, und bey deſſen crönung man ihm das diadema um den kopf winden mußte. Er führete einen ſehr groſſen ſtaat, indem er 1000. camele hatte, die ſeine equipage trugen, 200. wagen mit ledswendern, 1000. gebarniſchte reuter, und noch mehr andere von ſchlechter art, ſo daß ſeine gantze folge, wenn er ausreiſete, auf 10000. mann geſchätzt ward. *Briſſonius*, de Regno Perſarum lib. I. p. 134. 135.

Surgut, eine ſtadt in Siberien am rechten ufer des fluſſes Obv. In dieſer gegend bis an die ſtadt Narum werden die beſten ſchwartzen zobeln in gantz Rußland und Siberien gefangen.

Suri, ſiehe Azuri.

Suriani oder Soriani, ſind vor uralten zeiten Nobili di Venezia geweſen; allein weil ſie entweder verabäumet, ſich zu rechter zeit in das ſogenannte güldene buch einſchreiben zu laſſen, oder, weil ſie, gleich vielen andern edlen geſchlechtern, durch des Hertzogs Petri Gradonigo verordnung, welche il ſerrar del Conſiglio oder die ſperrung des groſſen Raths heißt, waren ausgeſchloſſen worden, ſo hatten ſie eine gewiſſe zeit der den Venetianiſchen Edelleuthen zukommenden rechte ſich enthalten müſſen, bis ſie endlich um das jahr 1647. ſich von neuem mit 100000. ducaten ſelbige erkauft. In dem jahr 1504. iſt ein Patriarch von Venedig, des nahmens Soriano geweſen. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 563.

Surita, (Hieronymus) gebohren zu Saragoſſa in Aragonien, war ein gelehrter mann, und ſchrieb auſſer einem Commentario über Antonini reiſe-beſchreibung, die hiſtorie von Aragonien in Spaniſcher ſprache bis auf Ferdinandi Catholici tod. Er war Inquiſitions-Secretarius, und ſtarb zu Saragoſſa im 67. jahre ſeines alters an. 1580. *Voſſius*, de Mathem. *Poſſevinus.* *Thuanus*, hiſtor. *Teiſſier.* *Anton.* bibl. Hiſp.

Surius, (Laurentius) ein Carthäuſer-Mönch, gebohren zu Lübeck, ſtudirte zu Cöln, und hatte daſelbſt Cantium zu ſeinem mitgeſellen im ſtudiren. In dieſer ſtadt machte er freundſchafft mit dem P. Johann. Landsbergio, einem Carthäuſer, den er ſehr hoch hielte, und auch nach ſeinem exempel ſich zu Cöln

b. Darauf überſetzte er Tauleri chern mehr, und brachte die ſer. n-Lehrer in ein volumen, die id die leben der Heiligen in ſechs igte ihm ſelber durch einen brief rck. Desgleichen ſchrieb er die ndlich zu Cöln den 25. may an. , und 26. nach eintretung in ſei. Carth. *Petreius*, bibl. Carthuſ. theatro &c.

Grafſchafft in Engelland, hat egen mittag Suſſex, gegen mor. ampshire und Barksbire. Die ſer. Weil nun dieſe Grafſchafft ſes liegt, hat ſie davon den nah. es ſo viel heiſſen ſoll, als South n ein fluß. Sie trägt in der län. in der breite von norden gegen gantzen umkreiſe 112. Engliſche n 13. Hundreds, worinn 140. te ſind, deren einwohner zuſamt rn unter dem nahmen Regni de. otarchie machte dieſe Grafſchafft r Weſt-Sachſen; anjetzo aber Wincheſter. Surrey iſt eine gute luft, und iſt mit thier. quemlichkeiten zum jagen verſe. nderlich gegen der Themſe zu, beydes an korn und gras; die . Dahero vergleicht das land. em groben ſtücke tuch, woran er mit einem zimmet-baume, das inwendige holtz. Die waa. r andern hat, ſind walcker-erde erde, welche den tuchmachern ite ausgegraben, und iſt die be. am zu iſt auch eine ader von gut geachtet wird. Der beſte d hervor bringet, wächſet um jedoch iſt er lange nicht ſo gut, gebracht wird. An der Them. eiten ſtunden allhier zwey Kö. Nonſuch. Den erſten erbaue. n letztern Henricus VIII. Un. n adelichen ſitzen iſt auch Wim. Cecil an. 1588. erbauet worden, dieſer Grafſchafft befindliche ſo n von Croydon bis nach Farn. zu fangen, zu jagen und ſich im r zwey merckwürdige ſchlachten nbleton zwiſchen den Weſt- und indere bey Farnham zwiſchen e auf der letztern ſeite unglück. ſt ſtehet auch das ſo genannte welches von dem Erz-Biſchoffe t worden, und hernach ſtets die ſchöffe von Canterbury geweſen erer pallaſt zu Croydon, allwo en, gehöret. Die flüſſe in die. Themſe, die Woe, Mole und in iſt Kingſton an der Themſe. William von Warren, welcher . 1107. darzu gemacht ward. ie, ſuccedirte an. 1133. Dies des Königs Stephani ſohn, bl, an. 1146.; und Hamela. Grafen von Anjou natürlicher r, der bemeldten Iſabella ans ine nachkommenſchafft behielt bis an. 1347. da die männ. der Reichs-Schatzmeiſter Ri. Surrey gemacht wurde. An. Graf von Kent, zum Hertzog ds aber enthauptet. Thomas rds ſohn, ſtarb als Graf von wurde Johannes Lord Mow. ad Surrey, und hernach zum An. 1483. wurde Thomas iſter, und hernach Hertzog von ey ernennet, in welchem haus

ejum, iſt eine kleine ſtadt, an dem Sempacher-ſee, inner. is Lucern, gelegen. Sie hat theiß, zwölf kleine und zwan. bürgerliche als peinliche ſachen muß der Schultheiß als das der Seckelmeiſter und Stadt. e zu Lucern ſchwören. Auf. innerhalb ihrem fried-kreiſe. Wann aber die ſache über auf Lucern appelliren. Vor alters ſtund ſie unter einem adelichen geſchlechte, welches davon den nahmen führte. Nachgehends kam ſie an das haus der Grafen von Habsburg, dem ſie unter andern in dem treffen bey Sempach getreue dienſte leiſtete. An. 1388. bemächtigten ſich die Schwaitzer des dabey gelegenen ſchloſſes, und an. 1415. kam die ſtadt ſelbſt in der Lucerner hände. An. 1363. iſt dieſe ſtadt bis auf ein einiges haus abgebrannt, und hat an. 1461. wiederum groſſen brand-ſchaden erlitten; wie auch an. 1580. und 1650. Dieſer ſtadt dienet auch zu ſonderlichem ruhm, daß, da an. 1653. das geſamte Lucerneriſche land-volck ſich wider ihre Obrigkeit empöret, ſie dennoch dero getreu verblieben. *Simler. Steiner.* Stumpfens chronick, lib. VII. c. 35. *

Sus, Suſa, oder Suſum, ein Fürſtenthum in Biledulgerid in Africa, wird von etlichen ein Königreich oder auch Kayſerthum genennet, und war eine provintz des Königreichs Marocco, zu der zeit, als Santa-Cruz noch unter den Portugieſen war. Nachdem aber Portugall um das jahr 1580. unter Spaniens botmäßigkeit gekommen, und die Portugieſen nicht allein dieſen ort, ſondern auch auf eben der küſte Saxte und Arzille verlieſſen, verſtärckten ſich die einwohner daherum, und warfen das joch des Königs von Marocco ab, damit ſie einen Fürſten aus ihrer nation erwehlen konnten, der über ſie herrſchen möchte. Derſelbe reſidirte zu Jüec, der haupt-ſtadt dieſes landes. Dieſes Fürſtenthum währte bis zur ankunft des Muley Archy, der dieſe völcker unter ſich brachte. Sie waren ihm zwar unterthan, ſo lange er regierte, und auch dem Muley Semein die zwey erſten jahre; aber darauf erhuben ſie ſich wider dieſen letztern durch aufruhr, und ergaben ſich an Muley Hamet Meherez. Es ſind in dieſem Fürſtenthum zwey provintzen, nemlich Suſe, (darinn ſind die ſtädte Tanidand und Santa-Cruz, die von den einwohnern Agadez-Aguez genannt wird,) und Schel; (darinn liegt Jüec, die groß, reich und volckreich iſt.) Beyde provintzen ſind von dem Königreiche Marocco und Tafilet durch ſehr hohe und unerſteigliche berge abgeſondert. Nach Santa-Cruz und Aguillon gehen die ſchiffe um handlung zu treiben. Es iſt das erdreich in Sus fruchtbar an metallen-adern, korn, obſt und gut zur vieh-weyde. So bekommt man auch daher guten indigo zu farben, alaun und den beſten mezing, welchen man Sus nennet, wie auch gold von Tibal, welches die Schwartzen Nacnaqui heiſſen. Sonſten iſt das land mit vielen ſchlöſſern und ſtädten angefüllet, darinn ſich die einwohner beveſtiget haben; wie denn die Suſer zum kriege weit mehr geſchickt ſind, als alle andere völcker in Africa. Sie haben alle nöthige lebens-mittel, ausgenommen wolle, welche ihnen aus unterſchiedenen örtern von den Chriſtlichen kaufleuthen gebracht wird. *Mouette*, hiſtoire du Roiaume de Maroc.

Sus, lat. Suſa, ein flecken im untern Engadin, Graubündneriſchen landes am fuſſe des berges Fluela gelegen, iſt ſonderlich der daſelbſt befindlichen antiquitäten halber merckwürdig. An dem orte ſelbſt ſind zuvörderſt zwey annoch aufrecht ſtehende uralte ſehr hohe und veſte thürme ſamt einem zerfallenen gleicher art zu ſehen. Ferner ſind da auf der rechten ſeite drey faſt gleiche, in gleicher diſtantz von einander gelegene rund zugeſpitzte hügel zu mercken, auf deren gipfel vor alters ſo viele veſte ſchlöſſer, mit nahmen Caſinas, Petnal und Caſtlatſch geſtanden. Auf dieſen hügeln, als welche auch die jetztgedachte nahmen annoch führen, ſind ſchon mehrmals alte dolchen, pfeile, ärte, helleparten und anderes geräth ausgegraben worden. Desgleichen hat man am fuſſe dieſer hügel von zeit zu zeit alte ſilberne und kupferne müntzen gefunden, aus welchen einige der annoch vorhandenen die nahmen Römiſcher Kayſer, als Antonini Pii, Aelii Hadriani ꝛc. in der aufſchrift führen. Von den ehemaligen beſitzern dieſer ſchlöſſer weiß man, ob zwar lediglich durch alte traditiones, daß ſelbige über das herum wohnende land-volck groſſe toranney verübet, auch dannenhero von demſelben endlich ausgerottet und die ſchlöſſer verwüſtet worden. *Campell.* hiſt. Rhæt. MScr. lib. I. c. 22. *

Suſa, eine ſtadt in Perſien, war vormals die haupt-ſtadt von der provintz Suſiana, jetzt Chuſiſtan genannt. Sie liegt im anfange einer ſehr groſſen ebene und wird von dem fluſſe Eulæo oder Choaſpe bewäſſert. Nach Straboni bericht iſt ſie von Tithono, Memnonis vatter, erbauet, und Plinius meldet, daß Darius ſie reparieret. Die Könige in Perſien hatten allhier im winter und frühling ihre ordentliche reſidentz. Dieſe ſtadt wurde von Alexandro M. erobert, welcher daſelbſt ſich mit Statira vermählte. Anjetzo iſt ſie gantz ruinirt, ſo, daß nach einiger ſcribenten bericht, der ort wo das vorige Suſa geſtanden, gantz unbekannt iſt; wiewol etliche erdbeſchreiber vorgeben, ſie ſtehe noch bis dato, und werde anjetzo Souſter genennet. *Strabo*, lib. XV. *Ptolemæus. Curtius.*

Suſa, lat. Seguſium, eine ſtadt in Piemont am fluſſe Doria, iſt die haupt-ſtadt in einer Marggrafſchafft gleiches nahmens unten an den ſo genannten Alpibus Cottiis, wodurch Piemont von Dauphine abgeſondert wird. Einige halten dieſes vor den ort, allwo Auguſtus A. R. 740. und im 14. jahre vor Chriſti geburt ſein ſieges-zeichen aufgerichtet. Die inſcription iſt noch an einem triumph-bogen in dieſer ſtadt zu ſehen. Allein andere ſagen, dieſes ſey geweſen unten an den ſo genannten Alpibus maritimis, heutiges tages Col de Tende genannt, in der nachbarſchafft von Nizza und Monaco, in einem orte, Tourbie genannt, welches wort von dem Lateiniſchen worte tropæum herkom-

bekommen ſoll. Dieſes wird durch ein ſtücke ſtein bekräfftiget, worauf noch ein theil von den buchſtaben zu ſehen iſt, welche dieſe worte gentes Alpinæ devictæ, nebſt den nahmen einiger andern nationen ausdrucken. Etliche ſind der meynung, daß Auguſtus einerley ſieges-zeichen an zwey unterſchiedenen örtern aufgerichtet, wodurch ſie dieſe beyde meynungen mit einander zu vereinigen ſuchen. Dieſe ſtadt liegt zehen meilen nordwärts von Pignerol, und eben ſo weit nord-weſtwärts von Turin, und iſt ein ſehr wichtiger ort, weil ſie an den zwey Alpen-päſſen liegt, die in Franckreich gehen. Sie wurde an. 1630. von den Frantzoſen eingenommen und ſehr beveſtiget, aber zu ende des krieges dem Hertzoge von Savoyen wiederum abgetreten. An. 1690. wurde ſie von den Frantzoſen abermal eingenommen, und zwar ohne einigen widerſtand. Bey dem erfolgten frieden wurde ſie wiederum reſtituiret. Doch an. 1704. nahmen ſie die Frantzoſen weg, die es aber an. 1707. aufs neue hergeben muſten. Die dabey liegende gegend iſt ſehr reich an wein und honig. Das grab Cotti, wovon das Cottiſche Alpen-gebürge ſeinen nahmen bekommen, war allhier zu ſehen. *Plinius*, lib. I. c. 20. *Boiſſieu de la Mieza.*

Suſa Villa, eine groſſe alte ſtadt, welche von den Römern erbauet worden, liegt ohngefehr 100. meilen von Tunis, auf einer fruchtbaren ebene, allwo viel oliven- und feigen-bäume ſtehen, und auch ohne zweifel gut getrevde wachſen würde, wann es die herum ſchweifende Araber zulieſſen. Die einwohner ſind höflich. Sie handelten zur ſee in die Türckey, Sicilien und Italien, als die Saracenen dieſen ort eroberten. Der Griechiſche Gouverneur hatte ſeinen ſitz allhier, deſſen pallaſt noch bis jetzo ſtehet. Die ſtadt iſt groß und hat veſte mauern. Sie liegt an dem Mittelländiſchen meere, an dem weſtlichen ende der kleinen Syrten, gegen Trapano, dem weſtlichen vorgebürge von Sicilien, über. Vor alters waren viel einwohner darinn; allein zu Leonis Africani zeiten war ſie faſt gantz wüſte, weil der König von Tunis, dem ſie gehörte, die einwohner allzu ſehr drückte. *Leo Africanus*, p. 251. 252.

* **Suſanneau**, lat. Suſannæus, (Hubertus) ein Philologus und Lateiniſcher Poet, war zu Soiſſons an. 1512. nicht aber, wie Bayle berichtet, an. 1514. gebohren. Er legte die erſten gründe ſeiner ſtudien bey einem Prieſter in ſeiner vatterſtadt, Petrus Ruquäus genannt, begleitete auch nachhero denſelben nach Paris, und brachte es durch deſſen fernere unterweiſung ſo weit, daß er ſchon in ſeinem 18. oder 19. jahre in Poitiers die Poeſie und Rhetoric zu lehren beſtellet wurde. Nach dieſem erklärte er zu Paris den Virgilium und Ciceronem mit vielem beyfall, that aber ſodann an. 1533. eine reiſe nach Bretagne, und ferner nach Italien, da er denn auf derſelben zu Lyon ſich eine zeitlang in der buchdruckerey bey Seb. Gryphio als einen Correctorem gebrauchen ließ, zu Turin und Pavia aber einige lectionen hielt, und ſich ſodann wiederum nach Paris verfügte, um ſeine vorleſungen über den Virgilium fortzuſetzen. Einige zeit darauf wurde er nach Turin verlanget, um die daſige jugend zu unterrichten. Da er aber unterwegs nach Grenoble kam, ließ er ſich von dem dortigen Magiſtrat bewegen, eine gleiche ſtelle daſelbſt anzunehmen, und verheurathete ſich darauf mit einem frauenzimmer von zwölf jahren, die ihm auch nach der hand unterſchiedliche kinder gebahr. Dem ohngeachtet blieb er nicht gar lange allda, ſondern kehrte ſeiner mutter zu gefallen nach Paris zurück. An. 1547. war er Præceptor in einer von den niedern claſſen des Collegii zu Romans in Dauphiné, fand ſich aber doch zu Paris wieder ein, wiewol er vermuthlich das jahr 1550. nicht überlebet, weil nach demſelben weiter keine erwehnung von ihm geſchiehet. Er beſaß in Humanioribus, und ſonderlich in der Poeſie eine ziemliche ſtärcke; führte aber dabey einen überaus unordentlichen lebens-wandel; wie er denn ſo gar ſelbſt in ſeinen ſchriften bekennet, daß er ſeine jugend in üppigkeit zugebracht, und eine ſchändliche kranckheit davon getragen. Als auch Beza ein epigramma auf ihn gemacht, und ihm darinn vorgeworffen, daß er allen huren-wirthen, wahrſagern, ſchlemmern ꝛc. bekannt ſey; läugnete er ſolches nicht, ſondern antwortete nur, daß Beza in dieſem groſſen regiſter noch jemanden, nemlich ſeine eigene frau vergeſſen, als mit der er ehedeſſen gleichfalls wohl bekannt geweſen. Seine ſchriften ſind: Dictionarium Ciceronianum & ejuſdem Epigrammatum Libellus; de Ratione componendorum Verſuum; Annotationes in Contextum duorum Librorum Artis verſificatoriæ Joannis Deſpauterii; Quantitates Alexandri Galli, vulgò de Villa Dei, Correctione adhibita locupletatæ, wobey auch ſeine elegien anzutreffen; Ludorum Libri, auf deren titul er ſich einen Doctorem Legum & Medicinæ nennet, welche gradus er vielleicht auf ſeiner Italiäniſchen reiſe angenommen. Ferner Connubium Adverbiorum ſeu Adverbiorum Applicatio & Uſus ex Operibus Ciceronis Ordine Alphabeti demonſtratus; eine Auflage von Virgilii Getichten, und andere mehr. *Nicéron*, mémoir. tom. XXXVIII.

Suſanna, Helkias tochter, und Joachims eheweib, iſt wegen ihrer keuſchheit berühmt, und wurde von dem Daniel wunderbarer weiſe von dem tode errettet, wie davon die hiſtorie Suſannä zeuget. Wiewol dabey nicht zu vergeſſen iſt, daß wie dieſe geſchichte allein in einem Apocryphiſchen buche ſich findet, welches weder die erſte Chriſtliche kirche den Göttlichen büchern der heiligen Schrift gleich geachtet hat, noch heut zu tage von den Proteſtanten dafür erkannt wird, auch ſolches im übrigen verſchiedene ſachen in ſich enthaltet, die ſich mit der wahrheit der hiſtorie nicht allzu wohl vergleichen laſſen; alſo auch die gantze erzehlung von der Suſanna nicht für wahrhafftig und gewiß angenommen werde.

Susdal, **Susdala**, eine ſtadt in Moſcau, iſt die hauptſtadt von einer provintz gleiches nahmens, und ein Biſchöffiches ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Roſtow. Sie liegt 80. meilen ſüd-oſtwärts von Moſcau, 130. nord-weſtwärts von Nowogrod-Nisi.

Suſiana, anjetzo **Chuſiſtan** genannt, eine groſſe landſchafft in Aſien, ſo vormals ein Königreich war, liegt zwiſchen Syrien, Babylonien und Perſien. Die vornehmſten provintzen darinn ſind Marocena, Calapitis, Calandene und Meſſene. Die haupt-ſtadt darinn hieß vormals Suſa. Es iſt dieſes land vor alters dem Cyro, nach Abradatis tode, unterworffen geweſen, wenn man dem Xenophon in Cyrop. glauben ſoll. *Strabo*, lib. XV. *Plinius. Herodotus. Quint. Curtius.*

Suſis, (Cavernæ) ein ort ohnweit Carthago in Africa allwo ſich an. 394. 53. Donatiſtiſche Biſchöffe wider Permianum verſammelten, welcher, ihrer meynung nach, den Diaconum Maximilianum ohne urſach in den bann gethan hatte. *Auguſtinus*, lib. III. & IV. contra Creſcon. *Baronius*, ad annum 394. *Du Pin*, hiſt. Donatiſtar. Optato Mileviano permiſſa.

Suſſex, lat. Suſſexia, eine am meere gelegene landſchafft in der ſüdlichen gegend von Engelland, ſtöſſet gegen mitternacht an Kent und Surrey, gegen mittag an den canal, gegen morgen an Kent, und gegen abend an Hampshire, ſo, daß ſie ſich von oſten gegen weſten zu auf 60. meilen erſtrecket, da hingegen die breite von norden gegen ſüden zu nicht über das dritte theil davon austrägt. Die gantze landſchafft wird in ſechs ſo genannte rapes eingetheilet, welche von ihren vornehmſten örtern genannt werden Chicheſter-Arundel-Bramber-Lewis-Pevenſey- und Haſting-rapes, welche zuſammen 65. Hundreds in ſich begreiffen, nemlich Chicheſter ſieben, Arundel fünf, Bramber 10. Lewis 13. Pevenſey 17. und Haſtings 13. Ein jegliches Hundred hat ſeinen beſondern wald und fluß. In allen dieſen Hundreds werden 312. kirchſpiele und 19. marckt-ſtädte gezehlet, deren alte einwohner nebſt denen in Surrey bey den Römern unter dem nahmen Regni bekannt waren. Zur zeit der Heptarchie machte dieſe landſchafft nebſt Surrey das Königreich der Süd-Sachſen. Anjetzo aber beſtehet die Diœces von Chicheſter aus dieſer Grafſchafft. Die luft dieſes landes iſt etwas dicke und neblicht, weil es an der ſee liegt. In der ſo genannten Weld ſind die land-ſtraſſen ſehr tief, weil dieſelbige gegend moſtrig liegt; in demjenigen theile aber, welches Downs genennet wird, iſt ſehr luſtig reiſen. Der erdboden in dieſer Grafſchafft iſt insgemein ſo reich und fruchtbar, daß alle dieſe unbequemlichkeiten reichlich dadurch erſetzet werden. Die nordliche gegend gegen Kent und Surrey zu hat viel hölтzer, gleichwie hiebevor die gantze landſchafft, bis daß die eiſenwercke den meiſten theil davon verzehret haben. Die ſüdliche gegenden gegen dieſer ſee zu, welche auf einem kalckigten und feſten boden liegen, tragen viel getrevde, und haben hier und da mit untermengte luſtige wälder und wieſen. Der zoll von korn und malz, welches in der ſtadt Chicheſter verkauft wird, beläuft ſich jährlich auf 60. pfund ſterlings und mehr, da man von einem viertel einen halben ſtüber geben muß. In dieſer Grafſchafft iſt ſonderlich merckwürdig, daß alle flüſſe innerhalb ihren grentzen entſpringen, und auch wiederum fallen und ausgehen. Die vornehmſten darunter ſind die Rother, welche einen theil dieſer Grafſchafft von Kent abſondert, und die Arun. Nahe bey dieſem fluſſe ſtehet Arundel, und an demſelbigen liegt Lewes. Die ſo genannte Wheat-ear oder weitzen-ähre, ſo man ſchwerlich auſſer derſelbigen finden wird, iſt ein ſo genannter vogel, welcher dieſen nahmen daher bekommen, weil er alsdann am fetteſten iſt, wenn der weitzen reif iſt. Er iſt ſo groß, wie eine lerche, und hat eben ſo gut fleiſch, iſt aber noch viel fetter. Was das fiſchwerck anlangt, ſo hat man allhier beydes von der ſee und aus den flüſſen allerley gattungen von guten fiſchen. Daſſelbe bezeugen die Arundeliſchen meer-äſchen, die Chicheſteriſchen meer-krebſe, die ſeiſer-cockles und die amerly-forellen. Kent Grafſchafft in Engelland hat auch mehr oder beſſere karpfen, als Suſſex. Es wird darinn ſehr viel eiſen verfertiget, welches man von dar in groſſer menge an andere örter führet. Von dieſem eiſen werden die meiſten Engliſchen groſſen geſchütze gemacht, deren güte dem Spaniſchen Abgeſandten Gundmaro ſo bekannt war, daß er den König Jacobum I. oft um erlandnis bat, eine groſſe menge davon in Spanien zu führen. Dieſes aber iſt zu verwundern, daß eine ſo lange ſee-küſte, als Suſſex hat, mit keinem einigen recht bequemen hafen für groſſe laſtſchiffe verſehen iſt. Denn diejenigen, welche allhier zu finden ſind wegen der vielen ſand-bäncke und klippen beydes zur einfahrt und zum anckern ſehr gefährlich. Roe nahe bey den grentzen von Kent, gegen Dieppe in der Normandie über, wird vor den beſten hafen gehalten. Es ſind auch allhier glas-hütten und ſchöne gebäude, als Pethworth, ſo dem Hertzoge von Sommerſet gehöret, und Arundel-caſtle, ꝛc. Wilhelmus Conqueſtor landete an. 1066. bey Pevenſey in dieſer Grafſchafft an, und ſchlug Haroldum, allwo, wie Wilhelmus Neubrigenſis berichtet, die erde nach einem regen allezeit ſo roth ausſiehet, als blut. Die beſten örter in dieſer Grafſchafft ſind Chi-

horsham, Midhurſt, Lewes, Greenſtead, Arundel, Bram-Rye, deren jede zwey Depu- r den Rittern der Shire oder icus VIII. zu regieren anfieng, ger als 18. klöſter. Der erſte on Albeney, Graf von Arun- delizia, Henrici I. hinterlaſſe- n folgte ſein ſohn William, nge aus dieſem hauſe in ſolcher n. An. 1243. folgte darinn urrey, und an. 1305. deſſen nes hieß. An. 1529. wurde zum Grafen von Suſſex er- dieſe würde in ſechs abkömm- e Thomas, Lord Savil von Suſſex ernennet, mit deſſen An. 1674. wurde Thomas ces, zum Grafen von Suſſex

n) ſiehe Ratcliff.

in dem Hertzogthum Jülich, ibſt ſich ein adelich Fräulein- an. 1726. durch eine feuers- legt worden.

on Zürich, und daſelbſt an. is angefangene ſtudia zu Hei- diente nach ſeiner zuruckkunft b als Inſpector Collegii Alu- ger bey dem Frauen-Münſter. inrichtung des zu Zürich an- fen; er hat auch Memoriale ibros Carmine heroico, wor- r bücher kurtz angeführet, in an. 1655. Der eine ſeiner reiſete mit dem Engliſchen b Teutſch- und Holland in En- r zu Northampton, hernach hoiensis, und ſtarb an. 1668. mannes nach ſich laſſende.

in der nordlichen gegend von tey. Sie hat Caithnes und ärts, Rhint weſtwärts, Roß oſtwärts. Vor zeiten wurde dieſer Grafſchafft gerechnet. e, und 22. in der breite. In r ſehr viele luſtige, fruchtba- ohnte thäler; desgleichen ei- dpret, wie auch wilden und bodens iſt an dem vielen ſa- en garten zu Dunrodin wächſt ind drey merckwürdige wälder rmoir, Dirtshart und Dir- allerley vögel, wölfe und fuch- ſes land gebürgecht und dü- l, deſſen rehe allerſeits geſpal- ehin in dieſer landſchafft ſind flüſſe allhier ſind Floid, Bro- allerleits ſehr viel fiſche haben. 60. ſeen, welche voller fiſche e iſt Loughehin, woraus der cher wegen ſeiner lachs-fiſche- t, berühmt iſt. Die ſee-kü- ; bisweilen ſind auch wallfi- en dieſes landes ſind gerſten, wolle, häute, butter, talck, ut eiſen. Es iſt auch merck- gefunden werden, und wenn bringet, ſie alſobald ſterben, el ſind, zwiſchen welcher ge- die ſee noch einiger fluß iſt. ihres ſchloſſes und kirche be- edliche denckmale von ſiegen, worden; und inſonderheit fin- i einem gewiſſen Däniſchen agen. Viel vornehme perſo- n ſitz; die vornehmſten darun- d, mit dem zunahmen Gor- hat ſeinen rang unter den ål- Sein geſchlechte iſt allezeit t geweſen, und hat viele an- ſchafft gehabt. Auſſer vielen iſt er auch Admiral über da-

ia Julia Sutrina, eine alte n fluſſe Bozzolo, iſt ein Bi- r unter den Papſt gehöret; et. Sie liegt 24. meilen von felſen umgeben. Der Kay- höffe nach Sutri, um des

Papſts Gregorii VI. ſache zu unterſuchen, welcher zu der zeit, da drey Päpſte auf einmal zu Rom waren, ſie bereden, freywillig abzudancken, und darauf an. 1044. ihre ſtelle einnahm, aber von dem beſagten Concilio wieder abgeſetzt wurde, welches Conſtantinum II. an ſeine ſtatt erwehlte. An. 1059. wurde ein ander Concilium allhier gehalten, um des Papſts Nicolai II. wahl wider Mincium, Biſchoff von Vitri, welcher den nahmen Benedictus angenommen, zu beſtätigen. *Baronius*, &c.

Sutton, (Lord Lerington) dieſes geſchlecht ſtammet her von denen Suttons von Aram in der Engelländiſchen Grafſchafft Nottingham. Der erſte, welcher zur Pair-würde erhaben wurde, war Robert Sutton, Eſquire, welcher wegen ſeiner dem Könige Carolo I. geleiſteten treuen dienſte, und in anſehung deſſen, daß er von einer weiblichen erbin aus der edlen familie von Lerington entſproſſen war, von dem beſagten Könige im 21. jahre ſeiner regierung, kraft eines den 21. november datirten offenen patents, zum Lord Lerington von Aram ernennet wurde. Er vermählte ſich anfänglich mit Eliſabeth, George Mannors von Hadon tochter. Seine andere gemahlin war Guy Palms tochter; und die dritte, Maria, Antonii St. Leger tochter, mit welcher er Robertum zeugte. Er ſtarb den 13. october an. 1668. Jetztbeſagter ſein ſohn und nachfolger, Robertus, ward von Wilhelmo III. deſſen Cammer-Herr er war, als auſſerordentlicher Envoye nach Wien geſchickt, auch in andern negotiationen gebraucht, und endlich geheimer Rath bey der Königin Anna. Mit Margaretha, einer tochter und erbin des Ritters Aegidii Hungerford von Colſton, hat er erzeugt 1.) Wilhelmum Georgium; 2.) Eleonoram Margaretham; Brigittam. *Dugdale. Peerage of England*, II. p. 94.

Suvas, ſiehe Sebaſtopolis.

Swale, ein fluß in Richmondshire, in der nordlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire, giebt den nahmen Swaledale demjenigen theile des landes, wodurch er gehet, und iſt vornemlich deswegen berühmt, weil Paulinus, Ertz-Biſchoff von York, bey der erſten bekehrung der Sächſen allhier über 10000. mann an einem tage getauft haben ſoll, auſſer den weibs-perſonen und kindern. *Camdenus*, Britann.

* Swammerdam, (Johannes) ein Holländiſcher Medicus und ſehr berühmter Anatomicus, der in der hiſtorie und zergliederung der inſecten ſeines gleichen nicht gehabt, war zu Amſterdam, woſelbſt ſein vatter als apothecker lebte, an. 1637. gebohren, bezeigte von jugend auf eine gantz beſondere neigung zur känntnis der naturalien, und vornemlich der inſecten, ſtudirte hierauf zu Leiden unter Sylvio und van Horne, legte ſich unter der anführung des letztern auf die Anatomie, beſuchte nachmals Franckreich, promovirte nach ſeiner zurückkunft an. 1667. zu Leiden in Doctorem, zog ſodann in ſeine vatter-ſtadt, wollte mit der Praxi Medica nichts zu thun haben, ſondern übte ſich in der Anatomie, brachte es darinn durch ſeine geſchicklichkeit in ausſprützen, balſamiren und präpariren unterſchiedener theile des leibes ſehr hoch, entdeckte ſowol als Frid. Ruyſchius die valvulas in vaſis lymphaticis, wiewol er dieſem die ehre der erfindung überließ, wendete aber ſeine meiſte zeit auf die unterſuchung der würmer, raupen, ſchmetterlinge und anderer inſecten, wußte ſelbige mit den ſubtilſten inſtrumenten bey faſt unglaublicher mühe und gedult zu zergliedern, brachte mit der bloſſen betrachtung der biene vier gantze monate zu, machte überall viele neue und zuvor nicht erhörte entdeckungen, gerieth aber an. 1674. da er ſo viele jahre auf die erkänntnis der unedlen geſchöpfe verwendet, ſich ſelbſt und ſeine ſeele hingegen faſt vergeſſen hatte, in allerhand anfechtung, gieng dieſer ſcrupel wegen nach Holſtein, unterredete ſich daſelbſt mit ſeiner gewiſſens-räthin, der Bourignon, wollte von nun an mit allen vorigen anatomiſchen bemühungen nichts mehr zu thun haben, ſondern lebte zu Amſterdam ſehr einſam, und ſtarb daſelbſt an. 1680. in ſeinen beſten jahren, da denn ſein vortreffliches inſecten-cabinet, wovor ihm der Groß-Hertzog von Florentz ehemals 12000. gülden geboten, von deſſen erben ſamt den koſtbareſten inſtrumenten zerſtreuet worden. Er hielt mit Nic. Stenone die vertrauteſte freundſchafft, wurde aber mit Joh. Bapt. Lamzweerd und Regner de Graaf in ſtreit verwickelt, ſchrieb Tractatum de Reſpiratione Uſuque Pulmonum, darinn er die attractionem aëris gäntzlich verwarf; Miraculum Naturæ, ſeu Uteri muliebris Fabricam; gab an. 1673. Hiſtoriam Apum, und an. 1675. Hiſtoriam Ephemeri heraus, ſtellte in Holländiſcher ſprache ſeine Hiſtoriam Inſectorum generalem an das licht, die von Henrico Chr. Henninio ins Lateiniſche überſetzt worden, hinterließ aber ein weit mehrers in manuſcript, welche zur natürlichen hiſtorie der inſecten gantz unentbehrliche ſchriften zu Leiden an. 1739. in fol. in Holländiſcher und Lateiniſcher ſprache unter dem titul: Jo. Swammerdamii Biblia Naturæ gedruckt, und mit einer vorrede Herm. Boerhave begleitet worden, darinn er von dem leben, ſchriften und verdienſten dieſes ſeltenen Anatomici gar umſtändliche nachricht ertheilet hat. Daß übrigens Swammerdam es anfangs mit den Quackern gehalten, hernach aber nach Italien gegangen, und zu Piſa Catholiſch worden, wie in Schelhornii amœnit. litterar. tom. XIV. p. 576. ſeq. zu leſen iſt, ſolches finden wir nicht gegründet. *Boerhaav* præf. ad Biblia Naturæ Swammerdamii.

Swantewitz, Schwantewitz, war der vornehmſte abgott bey den Sorben-Wenden, welchem ſie jährlich einen menſchen und zwar (wie Emſerus will) einen Chriſten ſollen geopfert haben. Er hat auch in ſolchen ehren bey ihnen geſtanden, daß ſie ihm beſondere Prieſter und geheiligte pferde gehalten, auch den Pfaffen ſelbſt diſſfalls Königliche ehre erwieſen. Sein nahme ſoll in der Wendiſchen ſprache ſo viel als ein heiliges licht oder ein heiliger grund bedeuten. *Albini* Meiſſn. land-chron. p. 150. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 382. *Weck.* Dreſdn. chron. p. 289. *Emſerus*, in vita Bennonis.

* **Swartius**, (Euſtachius) ein gelehrter Utrechter, lebte in dem XVII. ſæculo, und war Rector zu Hertzogenbuſch und Utrecht, auch ein guter freund Barthii und Joh. Meurſii, an welchen letztern auch geſchriebene briefe vorhanden. Er ließ an. 1626. in den druck ausgehen: Analectorum libb. III. *Caſp. Burmanni* Traj. erudit.

* **Sweertius**, (Franciſcus) ein Niederländer, gebohren zu Antwerpen an. 1567. legte ſich in ſeiner jugend mit vielem eifer auf die ſtudien, ergriff aber ſodann, nach dem exempel ſeines vatters, die kaufmannſchafft, wiewol er doch auch nach der hand alle zeit, die ihm dabey übrig blieb, auf die wiſſenſchafften wendete, und mit den damaligen berühmteſten Gelehrten, als mit Baronio, Lipſio, Scaligero, Caſaubono, Grutero, Heinſio, ꝛc. einen beſtändigen brief-wechſel unterhielt. Er ſtarb in ſeiner vatter-ſtadt an. 1629. und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: Rerum Belgicarum Annales, Chronici & Hiſtorici, quorum pars magna hactenus non edita, pars longe auctior nunc evulgatur; Athenæ Belgicæ ſ. Nomenclator infer. Germ. Scriptorum, worinn er aber des Andreä bibl. Belg. groſſen theils ausgeſchrieben, wie ſich denn auch dieſer letztere in einer neuen auflage ſeines buchs deswegen beſchweret hat; Monumenta ſepulcralia & Inſcriptiones Ducatus Brabantiæ; in Deorum Dearumque Capita ab Ortelio vulgata Narrationes Hiſtoricæ; in XII. Cæſarum Icones Narrationes Hiſtoricæ ex Analectis A. Schotti; Juſti Lipſii Muſæ errantes, ex ejus Schedis editæ, u. a. m. *Sweertii* ipſius Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg. *Baillet*, jugem. ſur les Hiſtor. *Niceron*, mémoir. tom. XXVII. *Crenius*, de furib. librariis, p. 285.

Swinton, der nahme einer Baronie in der Grafſchafft Berwick, in der ſüdlichen gegend von Schottland, giebt einem ſehr alten geſchlechte den nahmen, welches einen lehens-brief beſitzet, der unter des Schottländiſchen Königs Malkolmi Kenmuir regierung datiret iſt, und Allano Swinton ein recht zu dieſer Freyherrſchafft giebt, welche vormals ſeinen vorfahren gehöret hat. Als hernach die männliche linie abgegangen, heurathete die erbin einen ſohn des Grafen von Marche, von welchen die jetzigen Swintons herſtammen. Als John, einer von dieſem geſchlechte, aus dem heiligen lande zurück gekommen, wohin er das hertz eines der groſſen Grafen von Douglas gebracht hatte, vereinigte er ſich an. 1420. mit den Schottiſchen hülffs-trouppen in Franckreich, und tödtete den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, welcher deſſen armee commandirte. Dieſes trug viel bey zu dem ſiege, welchen die Franzoſen an demſelbigen tage erhielten. Nachgehends heurathete er die Hertzogin von Charolois. Dieſe familie wurde vor einiger zeit ihrer würde beraubet, unter dem Könige Wilhelmo III. aber aufs neue damit begabet. Alexander, ein bruder des Herrn von Swinton, welcher Laird von Merſinton war, wurde zum ſogenannten Lord of the Seſſion ernennet. Seine gemahlin war aus dem geſchlechte von Skeen in der Grafſchafft Aberdeen, des groſſen John Skeen kindes-kind, welcher Lord Regiſtrator von Schottland war, in verſchiedenen anſehnlichen Geſandtſchafften von dem Könige Jacobo VI. gebraucht wurde, und wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt iſt, inſonderheit aber wegen ſeines tractats de Verborum Significatione, welcher von den Schottländiſchen Rechtsgelehrten ſehr werth gehalten wird. Dieſes geſchlecht ſtammet her von einem ſohne des groſſen Macdonald der inſuln, welcher, als er mit einem der Schottländiſchen Könige auf der jagd war, einen den König anfallenden wolf mit einem gewehr, ſo in der Schottländiſchen ſprache Skeen genennet wird, tödtete, woher nachgehends ſowol er, als auch die Freyherrſchafft, ſo er beſaß, den nahmen Skeen bekam. Dieſes Skeen wird noch bis auf den heutigen tag in ihrer familie verwahret. Der wahlſpruch, welcher ihrem wapen gegeben wurde, beſtehet in dieſen worten: Virtutis Regia Merces. Der zu anfang des XVIII. ſæculi lebende Lord Arbuthnett war aus dem geſchlechte von Swinton entſproſſen, nachdem ein bruder dieſes hauſes die erbin von Arbuthnett geheurathet hat.

Swthovski, ſiehe Rieſenberg.

Swoll, ſiehe Zwoll.

Syagrius, König von Soiſſons, war ein Römiſcher Gouverneur, welcher ſich nach der in dem Abendländiſchen Kayſerthum vorgegangenen veränderung, in demjenigen lande, das unter ſeinem Gouvernement ſtunde, zum Könige aufwarf. Er hatte aber viel mühe, ſich in ſolchem ſtande zu erhalten, und war der einige unter allen in Gallia Celtica und Belgica commandirenden Kriegs-Oberſten, welcher ſich der gewalt der feinde widerſetzte. Endlich aber brachte der König in Franckreich, Clodovæus, alle ſeine Reichs-trouppen zuſammen, um mit ihm ein treffen zu halten. Syagrius gieng des Clodovæi armee entgegen; als er aber ſahe, daß die ſchlacht vor ihn nicht glücklich ablief, ergriff er die flucht, nachdem er vorhero ſein angeſicht mit blut beſchmieret hatte, um nicht erkannt zu werden, und gieng mit einigen ſeiner getreueſten unterthanen zu Alarico, dem Könige der Weſt-Gothen, welcher ihn ſehr höflich empfing, allein bald hernach in Clodovæi hände überlieferte, weil er ſich vor deſſen drohungen furchte. Clodovæus, nachdem er ihn lange zeit in ketten und banden gefangen gehalten, ließ ihm endlich an. 416. den kopf abhauen, deſſen tod auch der Römiſchen macht in Gallien ein ende machte. *Gregorius Turonenſis*, lib. II. c. 27. *Aimoinus*, lib. II. c. 12. *Ado Viennenſis*, ad annum 452. *Derm.* de la ville de Soiſſons.

* **Syagrius**, (Afranius) dem einige, wiewol ohne grund, auch noch den zunahmen Poſthumii beygeleget, war zu Lyon, oder doch in ſelbiger gegend, aus einem vornehmen geſchlechte gebohren. Nachdem er in den wiſſenſchafften einen guten grund geleget, beſonders aber in der Ticht- und Redekunſt es ſchon ſo weit gebracht, daß er es darinn vielen andern zuvor gethan, erhielt er nach und nach verſchiedene hohe ämter, wie er denn dreymal Præfectus Prætorio, inſonderheit an. 380. und 382. Gouverneur in Italien, und an. 381. in Gallien geweſen; einmal aber auch, nemlich an. 382. die würde eines obermeiſterliche würde erlanget. Der Heyde Sommachus bezeugte vor ihn, ob er gleich ſich zu der Chriſtlichen religion bekannte, eine gantz beſondere hochachtung, und ſchrieb ihm nicht allein verſchiedene briefe, davon ein theil noch vorhanden iſt, ſondern ſchickte auch zuweilen ſeine reden an ihn, daß er ſie unterſuchen und beurtheilen ſollte. Auſonius aber dedicirte ihm die erſte ſammlung ſeiner poeſien, und zwar alſo, daß man ſie ſowol dem Syagrio, als ihrem wahren urheber dem Auſonio, beylegen konnte. Syagrius gab auch ſelber einige gedichte von ſeiner eigenen arbeit an den tag, die nach eine geraume zeit nach ihm mit vielem beyfall geleſen wurden, und ſtarb ohngefehr an. 391. Sein enckel, Syagrius, brachte es nicht allein in der Lateiniſchen beredſamkeit überaus hoch, ſondern beſaß auch in der damaligen Burgundiſchen und in der Teutſchen ſprache, wie nicht weniger in denen Rechten eine ſolche erkänntnis, daß er deswegen vieler verwunderung auf ſich zog. Er ſetzte aber nachhero alles ſtudiren bey ſeite, und wartete auf ſeinem land-guthe Taionnac der ſelbwerthſchafft ab, welches Sidonium Apollinarem bewog, daß er ihn in einem ſchreiben auf andere gedancken zu bringen ſuchte. Gennadius erwehnet auch eines Syagrii im V. ſæculo, der einen tractat de Fide geſchrieben; man weiß aber nicht eigentlich, wer derſelbe geweſen. *Symmach.* epiſt. lib. I. *Auſonius*, præf. II. v. 39. ſeq. *Sidonius Apollin.* lib. V. ep. 5. & 17. it. lib. VIII. ep. 8. *Hiſtoire literaire de la France*, tom. I. & II.

Sybaris, ein fluß in Nieder-Italien, (welche gegend vormals Groß-Griechenland hieß, jetzund aber Calabria genennet wird) heißt anietzo Cochile, und kommt aus dem Apenniniſchen gebürge. Dieſer fluß gab ſeinen nahmen einer gewiſſen ſtadt, welche, nach Euſebii bericht, im vierten jahre der XVII. Olympias iſt, ohngefehr 45. jahr nach dem anfange der ſtadt Rom erbauet worden. Sie wurde hernach ſehr mächtig, weil ſie 25. ſchöne ſtädte, und 5. benachbarte provintzen unter ihrer herrſchafft hatte. Die einwohner dieſer ſtadt waren wegen ihrer ſchwelgerey und weibiſchen wollüſtigkeit allenthalben beſchrieben. Es wird von ihnen erzehlet, daß ſie diejenigen, welche ſie tractiren wollen, ein gantz jahr vor dem angeſtellten banquet eingeladen, damit ſie recht zeit hätten, ſich dazu zu bereiten, und daß, weil ſie groſſe liebhaber der ahle geweſen, ſie die fiſcher, welche ſie gefangen, von allen auflagen befreyet. Sie wollten keine handwercker in ihrer ſtadt leiden, damit nicht etwan das durch ihre arbeit verurſachte geräuſche ihre ruhe ſtören möchte. Athenäus erzehlet, daß ſie um deswillen auch keine hähne innerhalb der ſtadt-mauren leiden wollen. Seneca ſtellet einen von den einwohnern dieſer ſtadt vor, Myndrides oder Smendrides, wie Ariſtoteles ihn nennet, der ſich darüber beſchwert, daß er in einer gewiſſen nacht keine ruhe haben können, weil einige roſen-blätter, worauf er gelegen, unter ihm etwas gekrümmet gelegen, da ſie hätten ſollen gleich ausgeſtrecket liegen. Dieſe Sybariten führten einen langwierigen krieg wider die von Crotona, welche unter Milonis anführung die Sobariten ſchlugen, und um das 244. jahr nach erbauung der ſtadt Rom ihre ſtadt ruinirten. Eine zeitlang hernach, nemlich A. R. 308. erbauten die Sybariten ihre ſtadt von neuem, und gaben derſelbigen den nahmen Thurii. Zwey jahr darauf ſchickten die Athenienſer eine colonie dahin. Die ruderа dieſer alten ſtadt ſind um den meer-buſen von Tarento, an einem orte, welchen die einwohner derſelbigen gegend Sibari Roumadi nennen, noch bis auf den heutigen tag zu ſehen. *Athenæus*, lib. VII. XII. & XIII. *Seneca*, lib. II. de ira. *Plinius*. *Strabo*. *Euſebius*.

† **Sydenham**, (Thomas) ein berühmter Medicus, ward zu Winford-Eagle in der Grafſchafft Dorſet um das jahr 1624. gebohren, und wurde an. 1642. zu Orford in das Magdalenen-Collegium aufgenommen, allwo er aber nicht lange bleiben konnte, indem er ein eifriger Republicaner war, die daſige garniſon aber damals noch die partey des Königs hielt. Da er nun hierauf nach London kam, wurde er allda mit einem

mas Cox, bekannt, welcher ihn. Sodenham begab sich dan- dachtets Collegium, nahm auch Baccalaurei Medicinæ an, und omnium Animarum eine stelle, der dem König bezeigten treue rden. Nach diesem verfügte er gab sich, nachdem er zu Cam- xi mit vielem eifer, womit er n kinder-pocken und von siebern Er starb daselbst den 29. dec. alters, und hinterließ verschie- lethodus curandi Febres; Ob- borum acutorum Historiam & a & Hydrope; u. a. m. wel- ner an. 1687. zu Amsterdam, nen gedruckt worden. *Wood*, tom. XVI.

ist in der Klein-Polnischen en. Sie hat vormals den Her- ist mit viel eisen-bergwercken, vornehmste ort, gleiches nah- umgeben, im übrigen aber mit . Das dabey liegende schloß *Connor*, State of Poland, P. I.

n Amsterdam gebürtiger Artzt, Botanices, gab den ersten theil Henr. von Rhede und Joh. lotis & Commentariis zu Am- s, schrieb Epistolam de Herba Hafoientibus, als in des Casp. scellaneis zu finden ist, und nem 38. jahre. *Witte*, diar.

gypten an dem Nilo und den in vorigen zeiten sehr ansehnlich ie auch der grentz-ort des Rö- war; gleichwie sie anietzo der s ist. Einige sagen, es sey der wie andere wollen, Assuana cklich gleich unter dem fall des Syene gesetzt haben, im übri- and befindet, und von wenigen ; da im übrigen die Türcken egend nicht hier, sondern eini- zu Naassa, halten. Mar- nier sie Guguere nennen, und zu der zeit, als die Araber nahmen in Zema verwandelt, schöne, weil sie eine sehr an- et Paul Lucas, der noch seit er gegend will gewesen seyn, e nahme des orts Assuana sey. grossen umfange, und ist noch ind stattlichen begräbnissen ge- in der Egyptischen und Latein- stehet daselbst noch ein gantzer ieser stadt ist eine von den vor- des Nili zu sehen, welcher sich geräusche von sehr hohen und hes verursachet, daß der Ni- ist. Der marmor, Syenetes dieser stadt gelegenen bergen den schwartzen flecken, womit nannt wurde. Die Italiäner Granido, wovon unterschied- ere wercke zu Rom zu sehen natur so hart, daß ihn weder hat verzehren oder aufreiben ten sich desselbigen die Egy- männern ein ewiges gedächt- abo. *Diodorus. Marmolini*, cipes des arts. *P. Lucas*,

Rothen meere, worinn alle von andern orten dahin brin- hin und her lauffen, und her- ib. VI. c. 10.

cher zwey stunden hinter Ein- canton Schweitz entspringet, el stunde lang unter den stei- he durch, und nimmt sodann del-berg seinen lauf durch das h selbst, und ergiesset sich so- t. Dieser fluß thut zuweilen, elzen oder regen-güsse ausge- iche grossen schaden, bringet lichen nutzen, daß er alljähr- hinein geworffenes holtz ers Eine gute meile weges vom

ursprunge an wird das umliegende land von demselben das Sollthal genennet. Fischers beschreibung des Zürcher-sees. 2.) Ein anderer fluß im Welschen Berner-gebiethe, allwo selbiger in dem berge Jura entspringet, und, nachdem er 6. stunde weges zurück gelegen, bey der stadt Yverdun in den Neuenburger-see, auch aus diesem über eine kleine weile in den Bieler-see sich ergiesset, sodenn bey Nydau wiederum heraus, und bey der stadt Büren in die Aar läuffet.

Sylburgius, (Fridericus) ein berühmter Criticus und Polyhistor, wurde zu Wetter in Hessen, nahe bey Marpurg, gebohren. Er war in der Griechischen, Lateinischen und Hebräischen sprache sehr erfahren, brachte viel zeit zu mit durchlesung und verbesserung Griechischer und Lateinischer scribenten, welche Wechelius und Cornelinus druckten. Er starb zu Heidelberg an. 1596. als er noch nicht gar zu alt war, aber sich durch viele arbeit an kräfften gar sehr erschöpfet hatte. Man hat von ihm viel schriften, als da sind: Historia Herodoti cum Spicilegio; Etymologicum magnum Notis illustratum; Opera Justini Martyris cum variis Lectionibus, und viele andere, die er auf gleiche art zum druck befördert, und mit anmerckungen, verbesserungen und registern versehen hat. Eigenes hat Sylburgius nichts geschrieben, ausser einige Griechische getichte. *Thuan. Teissier*, elog. tom. I. *Adami.*

Sylla, oder Sulla, (Lucius Cornelius) Bürgermeister und Dictator zu Rom, war aus einem der vornehmsten geschlechter in dieser stadt entsprossen, und stammete in dem sechsten grade von Cornelio Rufino her, welcher für einen von den vornehmsten Generalen der Römer geachtet ward, und sonderlich neben Manio Curio Dentato die Samniter überwand, aber gleichwol hernach, nur weil sich sein silber-geschirr bis auf zehen pfund am gewichte betrug, von den Censoribus aus dem Rathe gestossen wurde; worauf dieses geschlecht von der hohen würde seiner vorfahren sehr tief herab gefallen, und in grosse armuth gerathen ist. Hierdurch geschahe es, daß sich auch Sulla in seiner iugend anfangs gar schlecht behelffen muste, aus welchem zustande ihn das erbe einer gewissen öffentlichen metze, nahmens Nicopolis, die aber sehr reich war, und Sullam wegen seiner gestalt ungemein lieb gewonnen hatte, zu erst heraus risse. Uber diß erbte er auch ein ziemliches von seiner stief-mutter. Sulla diente im kriege unter Mario in Africa als Quæstor, und hatte sonderlich das glück die auslieferung des Jugurthä vom Könige Boccho zu erhalten. (Siehe Jugurtha.) Er diente hierauf weiter im kriege wider die Cimbros zuerst unter Mario, und hernach, als sich dieser allzu eifersüchtig gegen ihm erwiese, unter Catulo, zu welches siege Sulla, der den krieg besser verstund, und dabey viel hurtiger war als Catulus, das meiste beygetragen. Er bielte nach diesem vergeblich um die Præturam an, und erlangte dieses amt erst, da er es für das andere mal begehrte, nicht ohne mühe und durch aufwendung vielen geldes. Mit dieser würde schickte man ihn in Asien, um den Ariobarzanem wieder in sein Reich einzusetzen, welches er sehr glücklich, ob er gleich wenig volck mitgebracht, verrichtete, und dadurch den Römischen nahmen in Asien zu solchem ansehen brachte, daß die Parther damals zuerst anfiengen durch eine an ihn abgeschickte Gesandtschafft sich um der Römer freundschafft und bündnis zu bewerben, so er auch würcklich mit ihrem Gesandten Orobazo schlosse. Bald nach seiner wiederkunft that er in dem sogenannten bello sociali grosse dienste, und fieng an, den kriegs-ruhm des Cai Marii je mehr und mehr zu verdunckeln, als welcher bey zunehmendem alter seine vorige hurtigkeit und freudigen muth ziemlicher massen verlohren hatte. Sulla gelangete indessen zum Bürgermeisterthum, da er allbereit das 50. jahr seines alters erreichet hatte, und heurathete zu gleicher zeit die Cæciliam, des Pontificis Maximi, Cæcilii Metelli tochter, so für die vornehmste heurath in Rom geachtet ward, und Sullä auch würcklich viele neider erweckte. Aber noch ein gefährlicherer neid wider ihn war derienige, welchen Marius hegte, als er die führung des Mithridatischen kriegs, welchen er selbst aus unsäglichem ehrgeitz gröstentheils verursachet, und der gleichwol von dem Rathe allbereit dem Sullä den gesetzen gemäß war zuerkannt worden, diesem mit aller gewalt und auf die widerrechtlichste weise aus den händen reissen wollte. Was sich dabey merckwürdiges zugetragen, bis auf die verjagung Marii von Rom und aus Italien, ist im artickul C. Marius allbereit weitläuftig angeführt. Weil nun der Mithridatische krieg keinen aufschub litte, eilte Sulla, ehe er noch die Römischen sachen genugsam zur sicherheit für sich eingerichtet, mit der armee in Griechenland, allwo Archelaus, des Mithridatis Feld-Oberster, schon bis gen Athen angerücket war, und sich dieser stadt selbsten bemeistert hatte. Sulla machte eben von der belagerung dieser stadt den anfang des kriegs, und weil er solchen gerne bald zu ende gebracht hätte, um sich wieder der Römischen händel annehmen zu können, wendete er grosse unkosten auf, um Athen mit gewalt zu bezwingen, ob ihm schon deutlich gezeiget ward, daß sich diese stadt in wenig wochen aus hunger würde ergeben müssen; wie er denn nur zu verbeyführung des sturm-gezeugs und schantz-geräths alle tage auf die zehen tausend paar maulthiere soll gebraucht haben. Er schonete dabey auch den geheiligten schätzen nicht, welche hin und wieder in den tempeln verwahret lagen, und spottete noch dabey

derer zu Delphis, als ſie ihm durch ſeinen Abgeordneten zuentbieten lieſſen: Wie man, als es um wegführung der koſtbarkeiten zu thun geweſen, einen klang der zithern gehöret hätte, mit dem bedeuten: ſolches wäre eben eine anzeigung, daß ſein vornehmen dem Apollini gefiele; weil das zither-ſpiel ein zeichen der freude wäre. Endlich gieng die ſtadt mit ſturm über, und wurde darinn ſo groſſe grauſamkeit verübet, daß man unter andern auf gewiſſen plätzen tief im blute gehen konnte. Sulla hatte ſolches um ſo lieber zugelaſſen, als er neben der empfundenen ſtarcken gegenwehr auch wegen der heftigen ſchelt-worte ſehr erbittert war, die von den ſtadt-mauren wider ihn waren ausgegoſſen worden, und aus welchen er unter anderm erſt hatte angefangen zu vernehmen, daß ſeine neue gemahlin Metella eben nicht das keuſcheſte weib wäre: wiewol, da die beſcheltungen hauptſächlich von der rotte des damaligen Athenienſiſchen tyrannen Ariſtions, welcher durch Mithridatiſche hülffe die oberſte gewalt in der ſtadt behauptet hatte, hergefloſſen waren, Sulla es eben nicht die gantze bürgerſchafft hätte ſollen entgelten laſſen. Doch ließ er ſich endlich durch die vertriebenen Athenienſer, die mit ihm gehalten, noch erbitten, dem überreſt zu verſchonen. Das ſchloß zu Athen und der ſee-hafen Pyräeus wurden abſonderlich eingenommen, das erſte durch abſchneidung der waſſer, welche doch kurtz darauf ſich aus den wolcken in groſſer menge ergoſſen, ſo, daß man die wenige ſtunden vorher beſchehene übergabe deſſelben für einen beweis des glückes Sullä anſahe, den ſee-hafen aber ebenfalls durch aufgebung, und zwar als eben auch der entſatz in der nähe war, dem Sulla mit aufhebung der belagerung hätte müſſen entgegen gehen. In der that kamen da Archelaus und Taxiles mit mehr als hundert tauſend mann zu pferde und zu fuß, ſamt vielen ſtreit-wägen, wider Sullam an, und da ihm wider eine ſolche macht, ſonderlich, weil er faſt nichts als fuß-volck bey ſich hatte, am fürträglichſten geweſen wäre, ihrer im Athenienſiſchen gebiethe, als welches ſehr bergicht iſt, zu erwarten; zwang ihn doch der mangel an lebens-mitteln, daß er in die Böotiſche ebene ihnen entgegen ziehen muſte, nur damit er durch eine baldige hauptſchlacht aus ſolcher noth kommen möchte; welcher anſchlag von vielen getadelt wurde, bis ihn der außgang rechtfertigte. Doch als die beyden kriegs-heere einander genähert, entſetzten ſich anfangs die Römiſchen ſoldaten vor der feinde menge; ſo, daß ſie Sulla zu ſeinem groſſen verdruß verſchiedene tage in einem verſchantzten lager enthalten muſte. Doch brachte er dieſelbe durch auflegung ſchwerer arbeit und führung tiefer gräben bald dahin, daß ſie ſelbſt um eine ſchlacht ruften; da die feinde hingegen aus verachtung der Römer ſorglos geworden, ihren Generalen ſchlechtlich gehorchet, und ſich aller orten in dem lande herum zerſtreuet hatten; welches dem Sullä in dem haupt-treffen bey Thurion ſehr wohl zu ſtatten kam. Gleichwol hatte er da noch groſſe noth, und obſchon Sulla ſamt ſeinen Oberſten alle ihre kriegs-kunſt angewendet, und den feind gleich im anfange der ſchlacht, durch unvermuthete einnehmung des gipfels von dem berge, an welchem ein theil der Mithridatiſchen ſtunden, und wohin die Römer durch heimliche fußwege von zwey Cheronenſern waren geführet worden, in groſſe unordnung brachten, auch folglich derſelben ſtreit-wägen durch ſchnelle anrückung ihres fuß-volcks unnütz machten, ſo erweckte doch die überſchwengliche menge der feinde, welche den Römern immer eine neue und friſche ſchlacht-ordnung an ſtatt der geſchlagenen entgegen ſetzten, auch ſelbige an verſchiedenen orten von vornen und in der ſeite angriffen, dem Sullä ſehr groſſe ſchwierigkeiten, vermehrte aber zugleich deſſen ruhm, als der ſich das gantze gefecht hindurch ſehr wohl beſeſſen, denen, ſo es nöthig gehabt immer in zeiten zu hülffe kommen, und wo es die ſache erfordert, ſelbſt für der fauſt tapfer geſtritten hatte. Der feinde ſollen von hundert und zwanzig tauſend kaum zehen tauſend mann nach Chalcis entrunnen ſeyn; da Sulla, nach Plutarchi zeugnis, in ſeinen eigenen Mémoires oder Commentariis nicht mehr als zwölf mann wollte verlohren haben. Doch erſchien gleich wieder eine neue feindliche armee unter Dorylao in die 80000. mann ſtarck, mit der ſich auch Archelaus vereinigte; ſo, daß Sulla von neuem nöthig erachtete, ſein lager zu beveſtigen; da denn Archelaus die Römer auf der arbeit ſo hitzig anfiel, daß alles die flucht ergriff, und Sulla ſolche nicht anders ſtillen mochte, als durch ergreiffung eines feld-zeichens, mit welchem er durch die flüchtigen hindurch gegen den andringenden feind rannte, und ſeinen ſoldaten zuruffe, wenn man ſie zu Rom fragen würde, wo ſie ihren Feldherrn gelaſſen, möchten ſie nur antworten: zu Orchomenos. Dieſes zwang ſie endlich aus ſchamhafftigkeit ſich umzuwenden, und ward der feind noch zurück getrieben. Des folgenden tages geriethe es bey gleichem anlas zu einer vollkommenen ſchlacht, da die Mithridatiſche armee gäntzlich geſchlagen, und theils niedergehauen, theils in den da befindlichen moraſt geſprenget ward. Nun ſchiene es nicht mehr ſchwer, Mithridatem nach gebrochener und erlegter faſt aller deſſelben land-macht in Aſien ſelbſt über den hauffen zu werffen. Allein die veränderungen, welche indeſſen Cinna zu Rom wider Sullam und alle deſſen einrichtungen verurſachet hatte, und die ankunft Fulvii Flacci, welchem der Mithridatiſche krieg, dem Sullä zu trotz, war übergeben worden, bewegten ihn ſich mit Archelao in einen vergleich einzulaſſen, vermittelſt deſſen Mithridates ſich von Klein-Aſien und Paphlagonien entäuſſern, Bithynien dem Nicomedi, Cappadocien Ariobarzani wieder abtreten, den Römern zwey tauſend talente auszahlen, und ſiebenzig kriegs-ſchiffe übergeben ſollte; welches endlich Mithridates, wiewol ungerne genug, nach einer mit Sulla ſelbſt unſern Dardanum im Troadiſchen gebiethe gehaltenen unterredung beſtätigte. Sulla gieng hernach in Aſien über, da ſich allbereit Fimbria veſt geſetzt; welcher ſeinen Feldherrn, den obgemeldten Flaccum, getödtet, und ſich von deſſen kriegs-volck bemächtiget hatte: Allein, ſo bald Sulla in der nähe, ſchluge ſich ſelbiges zu ihm, und muſte Fimbria aus verzweifelung ſich ſelbſten tödten. Nur ſchien die hierbey erlangte ehre des Sullä ſchärfe gegen die Aſiatiſchen ſtädte ziemlicher maſſen zu verdunckeln, als denen er nicht nur überhaupt eine geld-ſtrafe von zwanzig tauſend talenten auflegte, ſondern auch jeden hausmann zwange, denen bey ihm eingelegten ſoldaten alle tage ein ſtück gelds zu geben, und ſie noch dazu nach deren gefallen zu tractiren. Sulla zog hierauf ohne ſäumnis in Italien, allwo ihm ſein gegentheil in die fünfzehen oberſte Feldherren und vierhundert und fünfzig Cohortes entgegen ſtellete. Seine ſoldaten entſatzten ſich dabey ſo wenig, und erzeigten ihm ſo groſſe treue, daß ſie nicht allein zuſammen ſchwuren, ſämtlich bey ihren feld-zeichen oder fahnen zu bleiben, da Sulla ſonſten furchte, es möchte jeder nach ſeiner überkunft mit dem erworbenen reichthum nach hauſe eilen wollen, ſondern daß ſie auch ihm zum behuf des neuen krieges eine ſumme gelds fürzuſchieſſen anerboten. Er bediente ſich alſo dieſer muthigkeit, ſchluge den Bürgermeiſter Norbanum nahe dem jüngern Mario ohne ſonderbare mühe unfern Capua, wie M. Lucullus, einer ſeiner Generalen, nur mit ſechtzehen Cohortibus bey Fidentia fünfzig Cohortes des gegentheils in die flucht jagte. M. Scipionem, den andern Bürgermeiſter, berauſte Sulla ſeiner armee, welche wol in vierzig Cohortibus beſtund, durch liſt, indem er ſie, alldieweil er mit jenem in tractaten ſtund, durch bequeme leuthe mit geld und verſprechen auf ſeine ſeite brachte; in welchen ſtücken denn Sulla jederzeit ein meiſter geweſen iſt, und keine unkoſten geſparet hat. Er ſetzte darauf den jüngern Marium zum andern mal, als dieſer Sullä ſoldaten, welche ſonſten wegen heftiger abmattung ſowol als ihr Feldherr ſelbſten, an keine ſchlacht gedachten, unter währender verſchantzung ihres lagers angegriffen hatte, tödtete ihm auf die zwantzig tauſend mann, und nahm acht tauſend gefangen, ſo, daß Marius ſelbſt kümmerlich gen Präneſt entrinnen mochte. Weil auch Sullä Generalen Metellus, Craſſus, Servilius, Lucullus und Pompeius wider die faſt durch gantz Italien zerſtreute macht des gegentheils an mehrern orten mit gleichem glücke fochten; ſo ſchiene dieſer ſchwere krieg faſt geendiget, ſonderlich da Carbo ſelbſt, welchen man für die vornehmſte ſtütze der feinde achten konnte, ſich mit verlaſſung ſeiner unterhabenden trouppen über meer in Africa begab, und Sulla den jungen Marium in Präneſte eingeſchloſſen hielte. Doch hatte er noch eine neue und unvermuthete gefahr zu überſtehen, als Pontius der Samniter und Lamponius aus Lucanien, mit einer ſtarcken macht, die ſie aus ihren landſchaften zuſammen gerafft, auf ihn los kamen. Zwar rüſtete ſich Sulla ihnen tapfer genug entgegen, daß ſie denſelben nicht unterſtunden anzugreiffen, um ſo mehr, als Pompeius, der ſchon vorher im untern theile Italiens ihnen entgegen geſetzt geweſen, und auch jetzo auf dem fuſſe nachfolgte, nicht ſo gar fern war, und ihnen unter währendem treffen leichtlich in den rücken kommen mochte. Allein eben dieſer leuthe verzweifelung brachte da Sullam und ſeine gantze partey zuſamt der ſtadt Rom ſelbſten auf die äuſſerſte ſpitze des verderbens. Denn weil alſo Pontius keine andere rettung mehr vor ſich ſahe, machte er neben Sulla durch, und gieng geraden weegs auf Rom zu, in welcher ſtadt wenig ſtreitbare mannſchafft mehr vorhanden war, als nur das gemeinſte volck, ſo den ſeinden günſtiger war, als Sullä und dem Adel. Die es noch mit dieſen hielten, und ſich an Pontium hatten reiben wollen, wurden meiſt erſchlagen, und es war nun an dem, daß jener durch das Colliniſche thor in die ſtadt brechen wollte, als ſiebenhundert Sullaniſche reuter, und bald nach dieſen Sulla ſelbſt erſchien. Weil er aber wider den rath ſeiner Kriegs-Oberſten mit dem vom ſchnellen marſche gantz abgematteten volcke den feind angriffe, litte ſonderlich ſein lincker flügel groſſe noth, und wurde zuletzt, ungeachtet er ſich ſelbſten dahin begeben, und alles angewandt hatte, um ſolchen wieder zum ſtande zu bringen, in völlige flucht gebracht, ſo, daß Sulla ſelbſt in das lager flohe und ſeine ſachen nun gantz verſchätzte. Allein Craſſus, der den rechten von dem lincken etwas entfernten flügel angeführt, hatte indeſſen auf ſeiner ſeite die feinde aufs haupt geſchlagen; wovon jedoch der bericht erſt in ſpäter nacht in des Sulla lager anlangte, und dieſen von einer groſſen furcht und ſorge befreyete. Das gegentheil achtete auch ſeine ſachen dergeſtalt verlohren, daß ſich deſſen aus der ſchlacht entrunnene ſoldaten bey tauſenden ergaben. Worinn jedoch Sulla ſeine grauſamkeit von neuem ſehr verriethe; als der nicht nur ſolchen die friſtung ihres lebens nicht anders verſprechen wollen, als wo ſie eine anzahl ihrer vorigen cameraden aufſuchten, und todt ſchlugen; ſondern auch dieſe unglückſeligen ſelbſt nach verrichtung ſolcher thaten nicht minder, als andere, die das gewehr abgelegt, nachhauen ließ; wie denn unter haltendem Rathe, der ſich im tempel der Bellonä verſammelt hatte, ſechs tauſend dergleichen welche Sulla unſern davon in den Circum maximum zuſammen führen

ſt umgebracht worden; da er
n den Rath erſchollen, davon,
denen nach der urſach des ge-
n mit gröſter kaltſinnigkeit ge-
:ls zu züchtigen befohlen hätte.
ere Marius ſelbſt getödtet, ließ
ürgen, und wollte allein einem
das gaſt-recht aufgerichtet hatte,
mete des mannes unbarmhertzig-
ntwortet: er begehre dem mör-
en nicht zu verdancken, miſche-
brigen, ſo zum tode beſtimmet
hinrichten. Aus denen, wel-
waren, proſcribirte Sulla in
nd fügte noch hinzu, daß er nur
für diß mal begnadigen; dies
ahin der ſinn kommen würde,
ütte er zu ſeiner zeit anzeigen;
achten durfte, der nicht öffent-
partey verfochten hatte. Auf
ney talente, welche nach unſe-
rt daleurs oder fünf orts-thaler
ſer unglücklichen verbarge, dem
auerkannt, und ſollte er auch
oder vatter ſeyn; hinwiederum
belohnung zu theil, wenn er
bluts-freund geweſen, oder,
gelfrey erklärten Herrn ermor-
was recht abſcheuliches ange-
Sulla dem L. Catilinä, eben
beſchriebenen zuſammenſchwur
ſtirtet, zu gefallen, denſelben
nd zwar noch vor der proſcri-
tet hatte, annoch nach dem
ibirten geſetzet, um ſelbigen
zeit vor aller ſtrafe zu verſi-
noch, daß Sulla die kinder
e gerichtet, nicht allein ihrer
ubte, ſondern auch aller eh-
h kam, daß die nur wenig bey
n waren, ja gar die, zu wel-
der andern beſitzungen ſie einen
er ſolche zahl ſetzen durften,
men jemals widerſtunde. Und
Italiäniſchen ſtädte gleich als
ſo iſt von dem dadurch verur-
heilen. Im übrigen ernennte
um Dictatore, als dieſe dem
ebende würde nun ſchon ſeit
ieß auſſer übung war gebracht,
uchte, jeweilen nur für eine
t dieſer würde riſſe er die ge-
ſeinem gefallen einzurichten,
en zu ſtrafen oder zu verdan-
oder verbanneten güther einzu-
n oder zu geben, neue pflanz-
len und dergleichen. Sonder-
nd vergeſſlichkeit ertheilet alles
s verübet hatte. Wie er nun
Tribunos Plebis aufs heftigſte
auch deren anſehen und gewalt
das volck mehr zu verſam-
andeln, und ließ ihnen blos
, daß ſie wider die handlun-
chtheilig achteten, proteſtiren
je ſelbiger zeit die Römiſchen
olcks, verwalteten, nahm er
übergab ſie von neuem den
ſie waren die vergantungen der
noch Sulla die unverſchämt-
d ſchönſten ſtücke davon entwe-
rkeiten verübt, oder ſonſt dem
tigen weibern, comödianten,
geſellſchafft er ſich allezeit gerne
i von ihm freygelaſſenen knech-
n, oder andere ſchlimme dinge
ich zwang er viele vornehme
nen ſehr widrigen heurathen.
für ihn die wichtigſten thaten
lich der belagerung von Prä-
der junge Marius letztlich ge-
, ließ er umbringen, nur
das Bürgermeiſter-amt an-
allem an ſeinen triumph über
en aufs prächtigſte, welcher
ward, daß die vornehmſten
wüten des Cinnä und Marii
nd durch ſeinen ſieg wieder in
, mit kräntzen bekrönet, dem
ullam für ihren erretter prie-
vorher ſich ſeines glücks noch
it zu rühmen gepfleget, alſo
ihe, da er nach gewohnheit

dem volcke von ſeinen verrichtungen bericht abſtattete, ſich mehr dieſſen dienigen ſachen zu erheben, worinn ihm das glück günſtig geweſen, als welche er durch ſeine klugheit und tapferkeit befördert hatte, auch deswegen bey beſchluß ſeiner rede gemeldet, daß er fürs künftige den zunahmen Felix annehme, den er auch fürterhin in Griechiſcher ſprache durch das wort Epaphroditus, der göttin Venus angenehm, ausdruckte. Als auch faſt in der zeit ihm die Metella zwillinge gebohren, ließ er aus gleicher urſache den ſohn Fauſtum, und die tochter Fauſtam nennen. In ſeinen Memoires oder Commentariis, deren er zwey und zwanzig bücher von ſeinen eigenen verrichtungen und begebenheiten hinterlaſſen, rühmte er ebenfalls, daß ihm die ſachen jeweilen am beſten gerathen wären, auf welche er die wenigſte mühe und ſorge gewendet. Ohne zweifel war bey dem allem ſein zweck, bey dem volcke hierdurch deſto gröſſere hochachtung von ihm zu erwecken, als welcher den göttern auf eine beſondere weiſe angelegen wäre. Doch muß er ſich auch ſelbſt nicht wenig darum verlaſſen haben, wovon die ſtärckeſte probe abgiebt, daß er nach allem, ſo er gethan, und da er ſich ſo viele feinde auf den hals geladen, dennoch die Dictatur, oder die oberſte gewalt von freyen ſtücken wieder abgetreten, und ſein übriges leben gleich den andern Römiſchen bürgern zubringen wollen. Man nahm auch in acht, daß ein einiger knabe, und zwar gleich an dem tage, da er die höchſte gewalt abgelegt, ihn wegen des vorgegangenen ins angeſicht ſchelten dörfen, welches Sulla, der vorhero immer ſo viel und bittere rache geübet, mit gröſter gedult ertragen, und nur, da er unter ſolchen beſcheltungen bis an ſein haus begleitet worden, zuletzt geſagt: dieſer bube wird eine urſach ſeyn, daß ins künftige keiner, der einmal die oberſte gewalt in die hände krieget, ſolche wieder ablegen wird. Er verfügte ſich nachdem in ſein Cumaniſches land-guth, und brachte ſeine übrige lebens-zeit mit pflantzen, fiſchen und jagen zu, ſtarb aber nicht gar lange hernach in dem 60. jahre ſeines alters, an der läuſe-ſucht, da ihm eine unbeſchreibliche menge würmer aus dem leibe wuchſen, und was man immer für mühe nahm, denſelben zu ſäubern, doch ſtets in weit gröſſerer anzahl daraus herfürkrochen, als die viele um ihn beſchäfftigte perſonen wegnehmen mochten. Woben ſchon die alten und Heydniſchen geſchicht-ſchreiber in acht genommen haben, daß erſtlich mehrere tyrannen, und die viele grauſamkeit in ihrem leben verübet, daran geſtorben; und zweytens, daß neben der Göttlichen rache auch das ſchändliche wüſte leben des Sulla, und die viehiſchen wollüſte, worinn er ſich bis in ſein ende herumgewältzet, gar wol die nächſte und unmittelbare urſach davon haben ſeyn können. *Plutarch.* in Sylla. *Veller. Paterc.* lib. XX. *Titus Livius. Florus. Eutrop. Aurel. Victor. Val. Max. Lucan. Appian. Alex. Seneca*, de ira & de provident. *Auguſtin.* de civit. Dei, &c.

Sylt, eine inſul auf der Nord-ſee, nicht weit von der weſtlichen küſte des Hertzogthums Schleßwich, zwiſchen den inſuln Rom und Fora, gelegen. Sie hat in der länge über vier Teutſche meilen, und, wo ſie am breiteſten iſt, bey fünf viertel meilen, und hat etwan 1700. einwohner, die eine Alt Frieſiſche ſprache reden, auch beſonders bekleidet ſind, und ſich meiſtens von dem auſtern-fange in der nähe, oder von dem wallfiſch-fange bey Grönland nähren. Die inſul iſt nicht ſonderlich fruchtbar, hat jedoch etwas Marſchland, und in ſolchem einige viehzucht, aber an holtz groſſen mangel, wiewol es viel gebürge darauf giebt. Die örter, ſo daſelbſt zu finden, ſind: Archſum, Braderup, Kampen, Kentum, Morſum, Ribolum, Oſterende, Rantum, St. Niels, Schellinghorn, Tinnum, Wenningſtedt, Weſterland u. ſ. w. Sie gehört dem Hertzoge von Holſtein-Gottorp. **Danckwerths** beſchr. Schleßwich und Holſtein, P. II. c. 5. p. 88.

SYLVA, ein Römiſches ſpiel, welches folgender maſſen beſchaffen war. Man pflantzte einen kunſt-wald in dem Circo, und that in denſelbigen ſehr viele thiere, welche das volck jagte und hetzte, aber ohne waffen, dann ſie muſten ſie lebendig fangen. Um deswillen brachten ſie ſelten einige wilde thiere in dieſe kunſt-wälder, durch welche die jäger hätten können beſchädigt werden. Der Kayſer Heliogabalus erfüllete den Circum (an ſtatt der gold-ſtücke, welche man ſonſt unter das volck auszuſtreuen pflegte, und der kleinen thiere, welche man ſonſt dem volcke zur kurtzweil übergab) mit ochſen, cameelen und rehen. Der Kayſer Gordianus richtete eine Sylvam an, worinn 200. rehe, 10. elendthiere, 100. ochſen, 300. ſtraufſen, 30. wilde eſel, 150. wilde ſchweine, 200. wilde ziegen und 200. gemſen waren. Nach Conſtantini zeiten wird in der hiſtorie nichts mehr von dieſen Sylvis gemeldet, ſondern nur von demjenigen ſpiele, welches Pancarpus genennet wird. (ſiehe PANCARPUS.) *Jul. Capitolin. Pithaus. Caſaubon. Salmaſius*, &c.

Sylva, (Beatrix de) ſtiftete an. 1484. den ſogenannten orden de la Conception, oder der empfängnis, welchen der Papſt Innocentius VIII. beſtätigte. Die Königin von Caſtilien, Iſabella, gab ihr ein haus zu Toledo, worein ſie ſich mit 12. jungfrauen begab, welche dieſen orden annahmen. Sie ſtarb daſelbſt faſt um dieſelbige zeit. *Gonzaga*, in ihrem leben. *Vasconcellus.*

Sylva, (Eduardus) ein Portugieſiſcher Jeſuit, begab ſich an. 1552. in die Societät, reiſete auf Franciſci Xaverii befehl nach Japan, allwo er der Japaniſchen ſprache dermaſſen mächtig ward, daß er der erſte war, welcher eine grammatic und ein groſſes wörter-buch davon ſchrieb. Er ſtarb in dem Königreiche Bungo an. 1564. *Alegambe*, Soc. Jeſu.

Sylva, (Emanuel de) ein Portugieſe von vornehmer ankunft, welcher an. 1580. nach des Königs Henrici von Portugall tode ſich zu deſſen bruders Ludovici natürlichen ſohn, Antonio, ſchlug, als derſelbe ſich des Königlichen tituls von dem beſagten Reiche anmaſſete. Er ward in kurtzem deſſen liebſter favorit, auch von ihm nicht nur mit dem titul eines Grafen de Torres Vedras beehrt, ſondern auch zum Gouverneur über die Tercerïſche inſuln gemacht. In dieſer letztern function that er dem beſagten Antonio, durch ſeine unwiſſenheit, einbildung, eigenſinn und andere grobe verſehen, ſehr groſſen ſchaden. Sonderlich war er gegen die beyden Generals, Strozzi und Chaſtes, welche an. 1582. und an. 1583. aus Franckreich ſeinem Herrn zum ſuccurs kamen, ſo grob, mißtrauiſch und verrätheriſch geſinnt, daß darüber die Tercerïſchen inſuln in dem letzterwehnten jahre dem Könige von Spanien, Philippo II. in die hände fielen. Er ſelbſt, nachdem er etliche tage in den gebürgen herum geirret, ward durch eine Mohriſche ſclavin verrathen, und dem Spaniſchen General, Marquis de Santa Cruz, überliefert, welcher ihn erſtlich aufs grauſamſte martern und hernach enthaupten ließ. *Thuan.* hiſt. lib. LXX. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. III. p. 522. ſeq.

Sylvanus, ein Römiſcher land-gott, von dem man glaubte, daß er über die wälder, vieh-heerden und grentzen der erde die aufſicht hätte. Einige machen ihn zu Faunı ſohn: allein Plutarchus ſagt, daß ihn Valerius mit ſeiner tochter Valeria in blutſchande gezeuget habe. Die Poeten berichten, daß er einen knaben geliebt, mit nahmen Cypariſſus, welchen Apollo in einen cypreſſen-baum verwandelt, worauf Sylvanus immerfort einen cypreſſen-zweig in ſeinen händen getragen habe. Feneſtella ſagt, daß Pan, Faunus und Sylvanus nur unterſchiedliche nahmen eines einigen gottes geweſen. Ihre Prieſter wurden Luperci, und ihr feſt Lupercalia genennet. *Horatius*, lib. II. epod. *Plutarch.* in parabol. *Feneſtella*, de Sacerdot. Rom.

Sylvanus, (Johannes) ein merckwürdiger Socinianer, aus dem XVI. ſæculo. Er war anfänglich Prediger und Inſpector zu Ladenburg in der Pfaltz. Nachgehends fiel er nicht nur auf die principia der Socinianer, ſondern ſuchte auch deren lehre mit der Mahometaniſchen gleichſam zu vereinigen, und zwar dieſes auf antrieb eines andern Pfältziſchen Predigers, Adam Neuſers, der ihn auch bewog, mit nach Speyer zu reiſen, allwo damals in gegenwart des Kayſers Maximiliani II. ein Reichs-tag gehalten ward. Auf demſelben war unter andern auch ein Siebenbürgiſcher Abgeſandter erſchienen, welchem Neuſer einen brief an den Türckiſchen Kayſer Selim II. Sylvanus aber einen andern an den berühmten Socinianer, Georgium Blandrata, zu ſicherer beſtellung übergab. Dieſe zwey briefe, deren inhalt höchſt verfänglich war, fielen dem Churfürſten von der Pfaltz, Friderico III. in die hände, welcher darauf den 15. julii an. 1570. ſowol Sylvanum, als Neuſern, ingleichen zwey andere mitſchuldige, deren einer Mathäus Vehe hieß, in verhafft bringen, auch alle ihre ſchriften unterſuchen ließ. Unter des Sylvani papieren fand man einen mit deſſen eigener hand, und zwar überaus zierlich geſchriebenen Teutſchen tractat, deſſen titul war: Wahre Chriſtliche Bekänntnis, wider den drey-perſönlichen Abgott, und zwey-naſurten Götzen. Zu dieſer ſchrift bekennete ſich Sylvanus, konnte auch eben ſo wenig als Neuſer, läugnen, daß ſie mit den Türcken ſich in eine correſpondentz eingelaſſen, die ſowol wider die Chriſtliche lehre, als wider des vatterlandes beſte lieſe. Deſſen ungeachtet gab man ihnen zu ihrer defenſion zeit und raum genug, auch fraate man wegen ihrer beſtrafung auswärtige Theologos und Univerſitäten um rath. Ja von den Churfürſtlichen Räthen ſtimmeten die meiſten dahin, daß man ſie mit der todes-ſtrafe verſchonen ſollte. Unterdeſſen fand Neuſer ein mittel davon zu kommen. Endlich nach einer genugſamen unterſuchung, womit man über zwey-jahr zugebracht, ſprach der Churfürſt ſelbſt das urtheil, daß Sylvanus ſollte enthauptet, die zwey andern aber, nach gethaner öffentlicher widerrufung ihrer irrthümmer, auf ewig des landes verwieſen werden. Dieſes alles ward vollſtreckt den 23. december an. 1572. Lubieniçki macht dieſen Sylvanum zu einem Märtyrer, und meldet von ihm, daß er Superintendent zu Heidelberg, auch anfangs des Churfürſten von der Pfaltz, Friderici III. Informator geweſen, ingleichen, daß er an. 1571. lebendig ſey verbrannt worden; welches alles aber mit der wahrheit nicht übereinkömmt. *Lubieniçki* hiſt. Reform. Polon. lib. II. c. 5. p. 108. *Réflexion ſur le Mahometiſme & le Socinianiſme*, p. 103. ſeq.

Sylverius, ein Römiſcher Papſt, Agapeti I. ſucceſſor, war in Campagna di Roma gebohren. Sein vatter hieß Hormisdas, welcher nachgehends auf den Päpſtlichen ſtuhl erhoben wurde. Einige ſagen, daß er ſeine wahl mehr dem anſehen des Theodati, als den freyen wahl-ſtimmen der Römiſchen Clericey zu dancken gehabt: wiewol andere vorgeben, daß einige Prieſter, nachdem ſie ſich erſt ſeiner wahl widerſetzt, hernach ſelbige alſofort gebilliget, ſo bald ſie ihn erwehlet geſehen, welches den 20. junii an. 536. geſchahe. Allein die Kayſerin Theodora, Juſtiniani gemahlin, welche die Päpſtliche würde dem Diacono Vigilio zu verſchaffen verſprochen hatte, nahm daher, als er den Patriarchen von Conſtantinopel Anthimum nicht wieder einſetzen wollte, anlas, ihn durch Beliſarium aus Rom zu verjagen, worauf ſie es dahin brachte, daß Vigilius an ſeine ſtatt von der Clericey muſte erwehlet werden. Beliſarius ſelbſt, und deſſen ärgerliches weib, die Antonina, hatten ſich hierzu von Vigilio durch empfahung zweyhundert pfund goldes beſtechen laſſen, und gebrauchten noch die boshaffte verleumdung, daß Sylverius dem Gothiſchen Könige Vitiges die ſtadt Rom hätte verrathen wollen, zu welchem ende ſie auch würcklich unter Sylverii nahmen falſche briefe verfertigen lieſſen. Beliſarius verſendete Sylverium gen Patara, eine Lyciſche ſtadt, ins elend. Als aber der Biſchoff von Patara für Sylverium bey dem Kayſer Juſtiniano vorbitte einlegte, befahl dieſer denſelben wiederum zurücke in Italien zu bringen, woſelbſt aber Vigilii partey ſo ſtarck war, daß ſie ihn zum andern mal auf eine wüſte inſul in der Ligutiſchen ſee, die Palmen-inſul genannt, oder nach Anaſtaſio in die inſul Pontiam, nahe bey der inſul Palmaria, verwieſen. Als nun an. 539. einige Italiäniſche Biſchöffe dahin gekommen waren, ihn zu beſuchen, that er Vigilium in den bann, wodurch dieſer dermaſſen erbittert wurde, daß er Sylverium noch enger einſchlieſſen ließ. Wiewol doch dieſes Concilium Sylverii unter währendem elende, und da er allem anſehen nach genau iſt verwahret worden, nicht allen Gelehrten wahrſcheinlich vorkommt, auch der deswegen unter Sylverii nahmen vorhandene brief ungezweifelt falſch iſt. Im nachfolgenden jahre, nemlich an. 540. den 20. junii, endigte er ſelbſt ſein leben in groſſer hungers-noth und gram. Die Proteſtirenden pflegen unter mehr andern inſonderheit dieſe begebenheit Sylverii und Vigilii den Catholiſchen vorzuwerffen, und zu erweiſen, daß auch unter ihren Päpſten und Biſchöffen die erdenkliche und rechtmäßige nachfolge, von welcher ſie ſonſten alle gültigkeit des berufs herleiten wollen, ſey unterbrochen worden, und ſie ihren heutigen beruf von unrechtmäßigen vorfahren haben. Dann da alſo Sylverius durch Vigilium auf die ſchlimmſte und unbilligſte weiſe verdrungen worden, kan man gleichwol nicht in abrede ſeyn, weil Vigilius doch immer in beſitz des Papſtthums geblieben, auch die damalige Clericey derſelben erkannt und mit ihm gehalten hat, es ſey jetzt gleich gerne oder aus zwang geſchehen, und weil ferner die folgenden Päbſte ſamt allem ihrem anhange eben wegen dieſer begebenheit ihren äuſſerlichen beruf lediglich von dem ungerechten und eingedrungenen Vigilio erhalten haben; daß ſolcher beruf von einem unrechtmäßigen Papſte und durch einen unrechten canal herflieſſe. Baronius hat zwar dieſer ſchwierigkeit vorkommen wollen durch das vorgeben, als ob Vigilius nach Sylverii tode die Päpſtliche würde abgelegt, und darauf von neuem zum Papſte erwehlet worden wäre. Allein dieſe gantz unerwieſene, und lediglich auf eine offenbare verdrehung eines orts Anaſtaſii gegründete einbildung wird von den gelehrteſten Catholiſchen ſelbſten verworffen. *Liberatus*, in Breviar. *Anaſtaſius. Platina*, in vitis Pontific. *Baronius*, in annalibus & martyr. *Pagi*, &c.

Sylveſter I. Römiſcher Papſt, war ein Römer, und wurde nach Melchiade den 1. februar. an. 314. erwehlet. Gleich nach ſeiner wahl ſchickte er einige Abgeordnete nach Arles in dem daſelbſt angeſtellten Concilio, um die ſache der Donatiſten zu entſcheiden. Auf der allgemeinen Nicäniſchen kirchen-verſammlung hatte er gleichfalls ſeine Abgeſandten, nicht zwar Hoſium, den Biſchoff zu Corduba in Spanien, als der für ſich ſelbſten dahin kommen, aber jedoch Vitum und Vincentium, zwey Römiſche Prieſter; von denen gleichwol gar nicht mag erwieſen werden, daß ſie den völligen vorſitz gehabt, oder in der verſammlung das Prælidium geführet haben. Daß dieſer Sylveſter in einem Concilio, welches er an. 315. zu Rom gehalten, wider die Jüden diſputiret, welche acta noch bis auf den heutigen tag zu ſehen ſeyn, das wird ohne genugſamen grund vorgegeben, und ſteuret ſich allein auf die ſogenannten acta dieſes Papſts, welche ſchon längſten für falſch ſind erkannt und verworffen worden. Gleiche bewandnis hat es mit der taufe Kayſers Conſtantini, und deſſen reinigung vom auſſatz durch deſſen Sylveſtrum; mit der ſchenckung, ſo Conſtantinus an ihn ſoll gethan haben; mit den indulgentzen, die ſchon um dieſe zeit der Lateraniſchen kirche und der zu St. Sebaſtiani extra muros von Sylveſtro geſchencket ſeyn ſollen. Dieſer Papſt Sylveſter ſtarb an. 335. den letzten december. Sein nachfolger war Marcus. *Anaſtaſius. Baronius*, in annal. *Lud. Jacob.* in bibl. Pontif. *Platina. Pagi.*

Sylveſter II. war ein Franzoſe, und ein Mönch aus der Abtey Aurillac in Auvergne, wiewol andere ſagen von Fleury. Sein nahme war Gerbert. Er hatte groſſe erfahrenheit in der Matheſi und andern guten wiſſenſchafften, weswegen ihn der König in Franckreich, Hugo Capetus, zum Præceptor ſeines ſohnes Roberti machte, welcher ſein ſucceſſor war. In dieſer bedienung führte ſich Gerbert ſo wohl auf, daß ihm der König an. 992. das Ertz-Biſthum Rheims gab, welches vorhero Arnulpho, des Königs Lotharii natürlichem ſohne, war gegeben worden. Dieſes verurſachte Gerberto einige unruhe. Als er nun ſich genöthigt ſahe, dieſen Ertz-Biſchöfflichen ſitz wiederum zu verlaſſen, begab er ſich nach Teutſchland, allwo

III. zu ſeinem Præceptor machte, iſthum von Ravenna gab. Nach wurde er an. 999. an deſſen ſtel. 2. may an. 1001. Wir haben ihm, als 149. Send-ſchreiben: rii, Ertz-Biſchoffs von Prag, ieometerie, Rhetoric, Mathema. elche wiſſenſchafften in dem X. eck waren, weswegen der Cardi. ihn vor einen zauberer hielten. *Baronius*, in annal. *Cuccio. du Chêne*, in vit. Pontif. *Gla.* apol. des grands hommes accuſ. Christian. de Archiep. Remenſ.

Papſt, hieß ſonſt Johannes, na. Er wurde an. 1043. oder wehlet, und drey monate nach Grafen von Freſtati wieder ab. le wieder eingeſetzt. *Baronius*,

ein gelehrter Italiäniſcher Graf, an. 1645. aus einem edlen ge. n Rovigo herſtammte, entſproß ſich wegen ſeiner auferziehung ihn erſtlich mit ſich nach Ro. blicher von ihrem wenigen ver. elbe in kurtzer zeit in ſeinen ſtu. te ſie ihn wieder nach Padua, anzigſte jahr erreicht, den titul erauf begab er ſich wiederum ſigen Rath unterſchiedliche ämter ſonderlich zum Deputirten der e höchſte würde iſt. Nach dem anfredini wurde er an. 1692. commizion, die felder des gan., bey welcher arbeit er ſo viel ſchreiben gehabt, daß man ur. ige lebens-zeit über nichts an. owenigſter fand er noch immer n einige zeit übrig, die er theils enten, theils auf verfertigung . Hierdurch wurden nun un. nien, als an. 1679. die de' Ki. aber die degli Animoli zu Ve. ades zu Rom bewogen, ihn in An. 1690. verlohr er zwey ſei. wider die Türcken; wofür ihn hten, und ihm den jährlichen en lehns-güthern hatte erlegen ch aber überfiel ihn im anfange bey er eine wunderbare ſtand. in ende, welches er den ſols ar ungemein arbeitſam, und criptionen ſehr geübt, ſammelt npen, urnas, lacrymatoria, gö. nderheit aber eine ſeriem von nemlich eine von der Familia r hoch geſchätzet wird. Seri. del Polefine di Rovigo; ſers unter dem titul: Serie degli o in Progreſſo delle Olimpia. Anni Giuliani, e delle Indi. ch im manuſcripte verwahret auch gedruckt von ihm: eine Verſi in Italiäniſchen verſen, ngleichen eine erklärung einer em titul: Anaglyphum pau. ches letztere Joh. Oliva nach obey auch ſeine lebens-beſchrei. *Letter. d'Ital.* Neue Zeit.

lia genannt, Numitoris des de ihr vetter Amulius, nach. önigreiche vertrieben, und ſei. aliſchen jungfrauen that, um kein kind bekommen möchte. us der Tiber waſſer zu holen, roſſen ſchläfrigkeit überfallen, und einſchlief, da ihr denn bey ihr geſchlafen. Hierauf d gebahr Romulum und Re., welche auf Amulii befehl ub man lebendig an dem ufer berichtet, daß man ſie beym nſamen orte verwahret, und Amulii tochter, nahmens An. och andere alte ſag-mähren darinn aber von dieſer Syl. die auch ohne dem von gar *bus*, in vita Romuli. *Eutrop.*

Sylvius, (Alba) ein König der Lateiner, aus dem geſchlechte des Aeneas, ſuccedirte ſeinem vatter Latino Sylvio. Titus Livius zehlet ihn nicht unter die von Enea herſtammende Fürſten, welches aber Dionyſius Halicarnaſſenſis und andere thun. Er regierte 39. jahr, und hinterließ die Crone ſeinem ſohn Alo, oder Capeto Sylvio; wobey zugleich in acht zu nehmen iſt, daß auch die folgende Albaniſche Könige gleichen nahmen getragen, und nur durch die zunahmen ſind unterſchieden worden, ſiehe den folgenden artickul. *Dionyſ. Halicarnaſſenſis*, lib. I. c. 8. *Euſebius*, in chron. &c.

Sylvius Poſthumus, ein König der Albaner, Aſcanii bruder und Aeneä ſohn von der Lavinia, der aber erſt nach ſeines vatters tode ſoll gebohren ſeyn, und daher den zunahmen Poſthumus geführet haben. Er wurde Sylvius genennet, weil er in einem walde gebohren und auferzogen worden. Von ihm bekamen ſeine nachfolger in dem Königreiche Alba den nahmen Sylvii, gleichwie die Römiſchen Kayſer Cæſares, und die Parthiſchen Könige Arſacides genennet wurden. Er regierte 29. jahr lang. *Dionyſius Halicarnaſſenſis*, lib. I. c. 8. *Meſſala Corvinus*, de prog. Aug. c. 11. *Aur. Vict.* orig. gent. Rom.

Sylvius, (Aeneas) ſiehe **Pius** II. Papſt.

Sylvius, (Franciſcus) von Amiens aus der Picardie, Profeſſor Eloquentiæ und Principal im Collège de Tournai zu Paris, war aus einer fruchtbaren familie, indem ſein vatter Nicolaus du Bois, ein camlotmacher zu Amiens, eilf ſöhne und vier töchter mit ſeiner frau geteuget. Dieſer Franciſcus machte ſeinen nahmen, nach der gewohnheit ſelbiger zeit, Lateiniſch, und docirte die Humaniora mit allem fleiſſe, die er auch zweyen von ſeinen brüdern, Johanni, der hernach Canonicus zu Amiens worden, und Jacobo, von dem bald ein mehrers ſoll geſagt werden, und die er beyde deßhalber zu ſich genommen hatte, wohl beybrachte. Er hat über die Orationes Ciceronis und deſſen tractat de Senectute, ingleichen über die Paradoxa, und etliche briefe des Politiani und anderer berühmten männer commentiret, und iſt zuerſt auf die erfindung gerathen, den Martialem von ſeinen leichtfertigkeiten zu reinigen, worinn er nachgehends in dieſem und vielen andern alten authoribus die Jeſuiten zu nachfolgern gehabt. *Bayle.*

Sylvius, (Jacobus) Franciſci bruder, einer von den berühmteſten Medicis in dem XVI. ſæculo, ward an. 1478. zu Amiens gebohren, und ſtudirte unter ſeinem bruder zu Paris die Humaniora. Weil er eine ungemeine neigung zu der Medicin bey ſich befand, lernte er zwar etwas Hebräiſch bey dem berühmten Vatablo, aber das Lateiniſche und Griechiſche begriff er aus dem grunde. In der Mathematic kam er ſo weit, daß er verſchiedene maſchinen erfand, die er dem Magiſtrat zu Paris antrug. Die Medicin ſuchte er in ihren rechten quellen, das iſt, in dem Hippocrate und Galeno, und weil er die nothwendigkeit der Anatomie daraus erkannte, trieb er dieſe und die Pharmaceuticam mit allem eifer. Der letztern zu gefallen, that er verſchiedene reiſen, und als er nach Paris zurücke kam, fieng er an zu leſen, und das mit ſolchem zulauf, daß die Medici zu Paris über ihn, als einen non graduatum, jalous wurden. Er gieng daher an. 1530. nach Montpellier, als ſie ihn aber da nicht umſonſt promoviren wollten, kam er ohne Doctor zurück. Er fieng daher an, ſich mit den Medicis zu Paris zu ſetzen, wie er denn an. 1531. im junio in Baccalaureum promoviret, und ſiehet man aus den regiſtern der Facultät, daß er an. 1535. im Collège de Tricquet mit groſſem applauſu dociret, da hingegen Fernelius, der im Collège de Cornouaille las, wenig auditores hatte. Das machte, Sylvius hielt ſectiones, und wieſe ſeinen zuhörern die kräuter und ihre präparation. Als Vidus Vidius, Profeſſor im Collegio Regio, an. 1548. nach Italien zog, befand man niemand vor fähiger, ſeine ſtelle zu erſetzen, als Sylvium. Allein er bedachte ſich zwey jahr, nahm aber doch endlich die Profeſſion an, und verwaltete ſie bis an. 1555. den 13. jan. da er ſtarb. Alle dieſe ſeine gute qualitäten verderbte ſein ſchrecklicher geitz; ſeine leuthe muſten trocken brodt bey ihm eſſen, und er ſelbſt machte ſich den gantzen winter über kein feuer. Wenn er fror, ſpielte er entweder den ball, oder trug ein groß bund holtz von unten im hauſe, bis an den oberſten boden; welches er ſeiner geſundheit viel zuträglicher zu ſeyn erachtete, als eine warme ſtube, aber es war der liebe geitz, deßhalben er auch vielfältige ſatyren, ſonderlich nach ſeinem tode, leiden muſte. Auf den Galenum hatte er geſchworen, und vertheidigte auch ſeine irrthümmer, die Aſtrologiam judiciariam ausgenommen, die er gar nicht leiden konnte. Sein ſtylus war politer als ſeine ſitten. Seine wercke hat Renatus Moreau in folio zuſammen drucken laſſen, und ſein leben beygefüget, daraus dieſe particularitäten meiſt genommen ſeyn. Siehe *Bayle.*

Sylvius, (Michael) Cardinal, ein Portugieſe von geburt, war ein gelehrter mann und guter Poet. Emanuel, König von Portugall, brauchte ihn zum Abgeſandten an die Päpſte Leonem X. Adrianum VI. und Clementem VII.; Johannes III. aber, König von Portugall, Emanuels ſohn, machte ihn zum Biſchoff von Biſonto. Im dec. an. 1541. wurde er Cardinal-Prieſter der Apoſtel-kirche, ein wenig hernach Legat von der Marck Ancona, darauf Cardinal des tituls von St. Praxede, und endlich Cardinal des tituls Mariä jenſeit der Tiber. Er ſtarb im jun. an. 1556. *Bibliotb. Hiſp.*

Symmachus, Bapſt, gebohren in der inſul Sardinien, wurde nach Anaſtaſio II. an. 498. erwehlet. An eben demſelbigen tage, da man Symmachum zum Bapſte machte, wurde noch ein anderer erwehlet, mit nahmen Laurentius, welche ſpaltung zu vielen unordnungen anlas gab, und beyde partеyen antrieb, ihre zuflucht zu Theodorici, des Königs der Gothen, urtheil zu nehmen, welcher dieſe ſtreitigkeit für Symmachum entſchiede, der hernach durch ein Concilium zum rechtmäßigen Bapſt erkläret ward, worauf er ſeinen gegenpart, Laurentium, zum Biſchoffe von Nocera machte. Theodorus Lector, Paulus Diaconus und Nicephorus berichten, daß dieſes Concilium von dem Könige der Gothen in der ſtadt Rom ſey angeſtellt worden, dahin Symmachus nach Caßiodori bericht, welcher ſich bey ihm aufhielt, erſt ein jahr hernach gekommen iſt. Er widerſatzte ſich dem Kayſer Anaſtaſio, welcher ſich wider das Chalcedoniſche Concilium erkläret hatte, that ihn in bann, und ſchickte einen brief an die Morgenländiſche Biſchöffe, worinn er ſie ermahnte, des Kayſers willen ſich noch ferner zu widerſetzen. *Anaſtaſius*, in vit. Pontif. *Ciaconius. Du Chêne. Maſſon.* in Symmacho. *Baron.* in annal. *Geſner.* in bibl. *Poſſevinus*, in appar. *Eunodius*, de fide Cath. *Theod. Lector*, in collect.

Symmachus, ein Römiſcher Gouverneur und Bürgermeiſter um das jahr 522. war ſehr gelehrt, tugendhafft, erfahren und weiſe, welches ihn zum anſehnlichſten mann in dem Rath machte. Ueberdiß war er Boethii ſchwieger-vatter, welches ſein anſehen noch mehr vergroſſerte. Theodoricus ließ ihn hinrichten, und zwar aus bloſſem argwohn, ſowol als deſſen ermeldten tochtermann, den berühmten Boethium, weil dieſem Könige, ſo der Arianiſchen ketzerey in der that eiferig zugethan war, ſeine ſchmeichler weiß gemacht hatten, daß dieſe beyde, ſowol als noch mehr andere fürnehme Römer, anſchläge wider die Arianiſche ſecte vorhätten, auch wol mit dem Kayſer Juſtino, der zu ſelbiger zeit den Arianern in ſeinem Reiche die kirchen nahm, etwas möchte angeſponnen haben. Diß geſchahe an. 526. oder 525. Und ſetzet Procopius, als ein zeichen der Göttlichen raache, hinzu: als kurtz hernach ein groſſer fiſch-kopf auf Theodorici tafel aufgetragen worden, ſey derſelbe alſobald mit einem groſſen ſchrecken befallen worden, und habe es ihn bedünckt, es wäre Symmachi haupt, und ſchauete ihn grimmig an; welches dann der anfang ſeiner tödtlichen kranckheit geweſen, an der er nach wenig tagen verſtorben. *Procopius*, hiſt. Goth. lib. II. c. 2. *Aimoinus*, lib. II. c. 1. *Paulus Diaconus. Marius*, in chron. *Ado Vienn.* in chron. *Anaſtaſ. Biblioth.*

Symmachus, (Quintus Aurelius) ein Römiſcher Rathsherr und Bürgermeiſter, war gebürtig aus der ſtadt Rom, und führte das Bürgermeiſter-amt an. 391. Er war ein groſſer feind der Chriſten, wie ſolches aus deſſen Relatione pro Ara Victoriæ, die er dem Kayſer Valentiniano offeriret, und darinn er ſich des Heydenthums gar ſehr annahm, zur gnüge erhellet. Es wurde aber dieſes werck von dem Ambroſio mit groſſem nachdruck widerleget, auch nicht minder von Prudentio in zwey büchern Lateiniſcher verſe; dahero Symmachus ſeinen endzweck nicht erhielte, welcher war, daß den Heydniſchen Prieſtern und Veſtaliſchen jungfrauen ihre einkünfte ſollten wieder gegeben, und der altar des ſieges wiederum aufgerichtet werden; ja er wurde noch darzu ins elend verwieſen, und verdammt, ſich der ſtadt Rom bey hundert meilen nicht zu nähern; wiewol er unter dem Kayſer Theodoſio wiederum zurück geruffen wurde. *Ambroſius*, epiſt. 30. *Proſper*, in chron. *Caſſiodorus*, in chron. *Baronius*, in annal. *Cave. Du Pin* &c.

Symmachus, war von geburt und religion ein Samaritaner, fiel aber ab, ward ein Jüde, und ließ ſich zum andern mal beſchneiden; doch endlich ward er ein Chriſt von der ſecte der Ebioniten. Er iſt ſonderlich wegen der Griechiſchen überſetzung des Alten Teſtaments berühmt, die ſich vor dieſem in des Origenis tetraplis und hexaplis mit befunden, auch ſoll er Commentarios über den Matthäum geſchrieben haben, darinn er die lehr-ſätze der Ebioniten zu beſtätigen getrachtet. Es ſollen auch von dieſem Symmacho die Ebioniten Symmachiani genennet ſeyn, von denen aber die Symmachiani, deren Philaſtrius gedencket, gantz unterſchieden ſind. *Euſebius*, hiſtor. eccl. lib. VI. c. 17. *Hieronymus*, in catalogo ſcript. eccleſ. *Epiphanius*, de menſuris & pond. c. 16. *Ambroſius*, præfat. in Epiſt. ad Galat. *Baronius*, ad an. Chriſti 203. n. 15. 16. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. III. c. 12. §. 10. *Ittigius*, de hæreſiarchis ſect. I. c. 7. §. 9. *Cave. Du Pin* &c.

Symmachus, der auctor einer hiſtorie, die Jornandes anführet lib. V. in Getic. cap. 15. aus welchem ort erhellet, daß er ziemlich weitläuftig von dem aus Thracien gebürtigen Kayſer Maximino geſchrieben habe.

Symmachus, hat eine hiſtorie der Meder und Aſſyrier geſchrieben, deren Agathias gedencket, lib. II. wiewol auch einige manuſcripten allda Simacus ſetzen.

SYMPLEGADES, ſonſt CYANEÆ, anjetzo le Pavonare, ſind zwey inſuln, oder vielmehr klippen, nahe bey dem canal des Schwartzen meers, oder der meer-enge von Conſtantinopel, welche ſo nahe beyſammen liegen, daß ſie an einander zu rühren ſcheinen. Dieſes hat den Poeten anlas gegeben, zu dichten, daß ſie an einander ſchlügen, weil ſonderlich, wann das meer nur ein wenig ungeſtüm iſt, und die wellen zwiſchen dieſen zwo klippen durchſchlagen, ſolche bey hohem waſſer und wellen zwar deutlich von einander abgeſondert geſehen werden; aber hingegen, wann ſich wellen und waſſer, wie bey ſolchen ungeſtümen geſchiehet, niederlaſſen, gleichſam ſcheinen an einander zu ſtoſſen: daher ſie dann auch ihren nahmen bekommen. *Ovidius*, lib. XV. metam. *Strabo. Plinius* &c.

Synada, Synnada, oder Synnade, iſt ehemals eine groſſe und Ertz-Biſchöffliche ſtadt in dem gröſſern Phrygien, in Klein-Aſien geweſen, welche zwanzig Biſtühmmer unter ſich, und in ihrer nachbarſchafft ſehr gute marmor-brüche gehabt. An. 265. iſt in einem allda verſammelten Concilio geſchloſſen worden, daß die von ketzern verrichtete taufe keine krafft habe. *Strabo*, lib. XII. *Claudian.* in Eutrop. lib. II. v. 371. *Papin.* lib. II. ſylv. 2. v. 87. *Steph. Heinſ. Euſeb.* hiſt. lib. VII. *Baron.* annal. *Lloyd.*

SYNAGOGE, dieſes wort bedeutet in der Griechiſchen ſprache eine verſammlung; bey den Jüden aber heißt es denjenigen ort, da ſie ſich die heilige Schrift zu leſen, und ihr gebät zu verrichten, zu verſammeln pflegen, dergleichen ſie an einem orte öfters unterſchiedene haben. Der urſprung derſelben iſt ungewiß, indem etliche meynen, daß ſchon zu der zeiten der Richter dergleichen Synagogen in dem lande Canaan geweſen; andere meynen, daß ſelbige nach erbauung des tempels aufgekommen, indem ſich diejenigen, ſo gar zu weit von dem tempel entfernet waren, derſelben an ſtatt des tempels bedienet. Zu Jeruſalem ſollen zu den zeiten Chriſti und der Apoſtel 480. Synagogen geweſen ſeyn, wie denn auch die fremden ihre beſondere Synagogen daſelbſt hatten, darunter die ſchule der Libertiner war, die in der Apoſtel-geſchicht erwehnet wird. Auſſerhalb Jeruſalem, als in Galiläa, zu Damaſcus, Antiochien und an andern orten, waren auch derſelben nicht wenig, und noch heutiges tages haben ſie hin und wieder gar prächtige und ſchöne Synagogen. Es ſind aber dieſelbe ſo eingerichtet, daß durch ein gewiſſes gatter die weibs-perſonen von den manns-perſonen unterſchieden werden. In dieſen Synagogen nun lehrten die Schriftgelehrten und Rabbinen, wiewol auch bisweilen andern erlaubt war, darinn zu docieren. Derjenige, der die erlaubnis zu lehren gab, wurde Archiſynagogus, der Oberſte der ſchulen, genennet. *Sigonius*, de Republica Ebræorum lib. XI. c. 8. *Lightfoot*, in centuria chorographica Matthæi c. 76. *Godwin.* Moſes & Aaron, lib. XI. c. 11. *Buxtorfius*, in ſynagoga Judaica. *Leo de Modena*, Part. I. cap. 10. &c.

SYNAXARIUM, heißt bey den Griechen ein buch, in welchem die leben der Heiligen kurtz gefaßt, und deren feſt-tage beſchrieben werden. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1481.

SYNCELLUS, von σὺν, cum, und cella, war in der Griechiſchen und Römiſchen kirchen ein Geiſtlicher, der dem Biſchoff oder Patriarchen zu einem beſtändigen geiſte zugegeben wurde, auch deswegen gemeiniglich mit ihm in einer zelle wohnte, um ein zeuge zu ſeyn, was er vornehme, damit man nicht aus argwohn ihm etwas böſes nachreden möchte. Zu Conſtantinopel ward er abſonderlich in den ältern zeiten nach des Patriarchen tode an deſſen ſtelle befördert, und war daher eine hohe würde, welche nachgehends unter mehr perſonen eingetheilet, und der vornehmſte Protoſyncellus genennet ward. Doch iſt auch leicht zu erweiſen, daß ſowol in dieſem, als in andern Biſtühmmern gar oft ſolche perſonen erwehlet worden, welche keinesweges ihres vorfahren am amte Syncelli geweſen waren. Es iſt auch bald eine ordentliche würde in der kirche daraus entſtanden, und zwar die anfangs von zwey, nachmals auch von mehrern Geiſtlichen beſeſſen worden. Ihr anſehen war nicht gering; daher die zu Conſtantinopel den vorſitz vor den Metropoliten haben wollten. Die Griechiſchen Kayſer ertheilten auch wol den titul eines Syncelli Auguſtalis und Pontificalis verſchiedenen angeſehenen Biſchöffen. *Meurſ.* in gloſſ. Gr. *Suicerus*, in Theſ. eccl. *Du Freſne*, III. 1148. Gl. Gr. p. 1470.

Syncletica, eine berühmte Aebtißin, deren eltern aus Macedonien gebürtig waren, ſich aber hernach zu Alexandrien in Egypten niederlieſſen. Wie nun ihre eltern verſtorben waren, theilte ſie ihr guth den armen aus, und begab ſich in ein einſames leben, da ſie dann eine ziemliche anzahl von jungfrauen unter ihre aufſicht bekam, und ſelbige zu einem Chriſtlichen leben anführte. Sie hielt ſich bey der heiligen Baſiliſſa auf, welche ein Collegium von Geiſtlichen weiblichen geſchlechtes zu ende des XI. ſeculi anrichtete. Sie ſtarb in dem 83. jahre ihres alters. Man muß ſelbige nicht mit der heiligen Apollinari Syncletica vermengen, welche ſich in manns-habit verkleidete, in die Scetiſche wüſteney gieng, und allda in dem kloſter Macarii von Alexandrien ihr leben zubrachte. *Bolland.* 5. jan.

Syncretiſten, mit dieſem nahmen werden diejenigen genennet, welche unterſchiedene religionen mit einander vereinigen, oder aufs wenigſte unter denen, die in religions-ſachen, auch wol was den grund des glaubens betrift, unterſchiedene meynungen haben, friede, einigkeit und freundſchafft halten wollen. Ob zwar dieſer nahme auch von denen gebraucht werden kan, welche die diſſentirenden Philoſophos mit einander

en doch nach dem ordentlichen
ichlich diejenigen verſtanden, die
ſich unterfangen. Den urſprung
on den Creteuſern her, welche,
ſelbſt uneinig waren, dennoch,
en, alſobald eins wurden, um
den zu widerſetzen. Jedoch daß
der krieg mit den auswärtigen;
, giengen ihre ſtreitigkeiten, als
gehoben waren, wiederum an.
gen, ſo eine vereinigung unter-
ohne daß die eine parteyihre
, Syncretiſten genennet. Daß
der welt gegeben, die licht und
wahrheit mit einander zu vere-
cht, iſt wohl kein zweifel, und
dem volcke Iſrael ſchon merck-
rn kan des Königs in Iſrael,
nderbare probe davon ſeyn, als
an und Bethel anrichtete, ohne
ruſalem zu verwerffen, vermey-
ohl beyſammen beſtehen könnte.
ritaner ein exempel eines ſolchen
n als der König von Aſſyrien
chen volcks die ſtädte in Sama-
n beſetzet, und der HErr löwen
ſten, welches ſie daher zu kom-
er weiſe GOttes im lande nichts
Aſſyrien der Prieſter einen, der
r, derſelbe ſetzte ſich zu Bethel
ern forchten ſollten. Nichts de-
lck ſeinen eigenen abgott, und
abren GOtt und ihren falſchen
geſchehen, daß man den Syn-
m zu nennen pfleget. Gleich-
r groſſe und viele ſtreitigkeiten
gethan; alſo haben ſich auch
en, welche zwiſchen den ſtrei-
brheit nachtheiligen frieden zu
b in dem anfang der Chriſtli-
das Jüdenthum mit dem Chri-
ne beobachtung des Moſaiſchen
cht, iſt bekannt; gleichwie im
um mit dem Heydenthum, und
heit mit den irrthümmern der
verknüpfen getrachtet. Als in-
olgenden ſæculis durch die Aria-
und andere ketzer, die kirche
zwiſchen den Lehrern beſtige
gleichfalls zum öftern von un-
gungs-vorſchläge aufs tapet.
hieher gezogen das Henoticum
s Kayſers Zenonis, die er an.
vorgeben nach die durch das
euete gemüther zu vereinigen.
notico die rechte lehre der kir-
mbolis und zwölf anathema-
ad beſtätigte, ſo gieng es doch
lcedoniſche Concilium ſollte ab-
thaner mit den rechtgläubigen
des VI. ſæculi nahm der Kay-
und berief ſich auf das heno-
hr hart mit allen, die ſich ſetz-
etzten. So hat es auch nach
niemals ermangelt; denn da
han, welche die Catholiſchen
re, ſo die Lutheraner mit den
, ſo alle drey religionen mit
haben. Ja es ſind einige noch
lle andere ſecten, die ſich nur
nt zu bringen getrachtet. Am
rühet geweſen, die Reformir-
gkeit zu bringen, weil ſie ge-
ter dieſen beyden parteyen den
ſen; wie dann Paräus, Du-
ls eifertig bemühet, aber auch
ßten und eigentlich eine ſchlim-
men derer Syncretiſten gemei-
en ſolcher nahme von denjeni-
zuwider ſind, immerfort bey-
ch inſonderheit den Helmſtädti-
e es mit Georgio Calixto biel-
dieſelben gelehret, daß ſowol
urten im grund des glaubens
alſo ein kirchen-friede unter
könnte. Weßhalben ſich ih-
orſchäus, Dannhauerus und
ßet. *Plutarchus*, de amore
Athenæus, Dipnoſophiſtico-
cl. lib. III. cap. 14. *Paulus*
Nicephorus, lib. XVI. c. 25.
mundo condito. *Calovius*,

SYNEDRIUM, hat ſeinen nahmen von σὺν cum, und ἕδρα ſedes, und bedeutet eigentlich ein Collegium und verſammlung von verſchiedenen leuthen; die Jüden nennen es Sanhedrin, als welches eben von dem Griechiſchen wort herkommt, unerachtet einige ſind, welche es nicht zuſtehen wollen. Es war aber das Synedrium nichts anders, als ein Collegium bey den Jüden, welche das recht ſprachen: und war bey ihnen erſtlich Synedrium magnum, hernach auch einige Synedria minora. Das groſſe Synedrium war der hohe Rath zu Jeruſalem, der aus zwey und ſiebenzig der vornehmſten und klügſten männer beſtund, und die gröſten und ſchwereſten ſachen abthat. Was deſſen urſprung anbetrift, ſo machen es die Jüden, welche ohne dem ihre ſache gern groß zu machen pflegen, ſehr alt, und ſagen, es ſey ſchon von Moſe in der wüſten aufgerichtet worden. Allein, obgleich Num. XI. 17. dergleichen ſiebenzig männer gedacht werden, welche nebſt Moſe das volck richten ſollten, ſo haben ſie doch, nachdem das volck in das gelobte land eingezogen, ſogleich aufgehöret. Man lieſet auch in nachfolgenden zeiten nichts als von ordentlichen Richtern, welche hier und da in den ſtädten verordnet geweſen. Und obnerachtet das Synedrium damals genug zu thun gehabt hätte, wenn ſie, der Jüden vorgeben nach, gantze ſtädte und ſtämme, ſo in die abgötterey verfallen waren, mit der ſchärfe des ſchwerdts verbannen ſollen, ſo lieſet man doch nicht, daß ſie bey ſo vielerley abgötterey dergleichen nur einmal verrichtet. Die ſicherſte meynung iſt wol dieſe, daß das Synedrium erſt nach der Babyloniſchen gefängnis, und zwar zu der Maccabäer zeiten, angerichtet worden: wozu beweiſes genug ſeyn kan, daß ja der nahme ſelbſt ſchlechterdings Griechiſch iſt, und die Jüden denſelben nie mit keinem Hebräiſchen worte auszudrücken ſind gewohnet geweſen, die Griechiſche ſprache aber erſt durch die in Syrien und Egypten entſtandene Reiche der Griechen unter den Jüden in aufnahm kommen. Es beſtund ſolches aus lauter angeſehenen männern, von welchen die meiſten aus dem ſtamm Levi waren, und ſchon in andern ſtädten, oder auch in den kleinern Synedriis mit im Rath geſeſſen haben muſten. Ihr Präſident hieß Naſi, Princeps, der nächſte nach ihm Af Bet Din, Pater Domus Judicii, der dritte Chacham, Sapiens. Dieſe wurden mit gewiſſen ceremonien zu ihrem amte eingewieſen, worunter ſonderlich dieſe war, daß man ihnen die hände auf den kopf legte, weil ſie meynten, der geiſt der weisheit würde ihnen dadurch mitgetheilet. Sie hatten auch zwey ſchreiber oder Secretarios, welche aber nicht ſitzen, ſondern nur ſtehen durften. Der ort, wo ſie zuſammen kamen, war eine halle oder capelle am tempel, welche Lischcat haggasit, conclave lapidis cæſi genennet wird, weil ſie von gehauenen ſteinen gebauet war. Die vornehmſten ſachen, ſo die religion und policey angiengen, wurden bey ihnen abgethan. Daher es auch ſich darum bekümmerte, als unſer Heyland ſich ſehr hervor that, und nach dieſen ward er gar von denſelben zum tode verdammet. Auch die Apoſtel ſind ihrer lehre wegen etliche mal vor dieſem Gerichte geſtanden. Das übrige, was die Jüden, und ſonderlich Maimonides, von dem Synedrio vorgeben, iſt nicht werth, daß wir es hieher ſetzen. Die gröſſeſte gewalt hat dieſes Synedrium gehabt, ehe noch das Jüdiſche land unter der Römer botmäßigkeit kam, ſo bald aber P. Gabinius Præſes in Syrien ward, hat er in fünf Jüdiſchen ſtädten, nemlich zu Jeruſalem, Doris, Amathus, Jericho und Sephoris eben ſo viele verſammlungen angeſtellt, da die vornehmſte der Jüden einen Rath oder Gerichte beſitzen, und von den angelegenheiten ihrer nation unter Römiſchem ſchutze rathſchlagen ſollten. Es mochte nach der zeit deſſen anſehen wol wieder etwas gewachſen ſeyn, allein als der König Herodes ans regiment kam, der ihnen, wo ſie es ihm nicht recht machten, die ſoldaten über den hals ſchickte, auch wol einige von ihnen umbringen ließ, fiel es gar ſehr. Endlich zog es 40. jahr vor der zerſtörung der ſtadt Jeruſalem aus ſchon gedachter halle des tempels weg, und wandte ſich in die ſtadt Jeruſalem, hernach gen Joppe, Sephara, Tiberias und andere ſtädte, bis es endlich mit der Jüdiſchen Republick gar untergegangen. Synedria minora waren in allen den ſtädten, darinn über 120. einwohner befindlich, zu Jeruſalem aber zwey, deren jedes aus 23. männern beſtund, und hatten ihren ſitz, das eine an der pforte des vorhofes, das andere an dem thor, welches unten an dem berge des tempels war. Sie rückten aber von dem letztern in das erſtere, und von dieſem in das Synedrium magnum. Ihre verrichtungen waren etwas geringere ſachen, als in dem Synedrio magno vorgiengen. Einige Gelehrte wollen auch von einem kleinen Synedrio wiſſen, welches nur aus drey perſonen beſtanden. Allein, obgleich in allen ſtädten, darinn noch nicht 120. perſonen geweſen, dergleichen drey männer geſetzt waren, welche nur kleinigkeiten richteten, als von diebſtahl, ſchaden, ſchmäh-worten, ſchlägen ꝛc. ſo wird doch ihr Collegium nur Domus Judicii, niemals aber Synedrium genannt. *Numer.* XI. 17. *Joann.* XI. 47. *Actor.* IV. 5. V. 27. *Joſeph.* de bell. Jud. lib. I. c. 6. *Buxtorff.* Lex. Talm. *Cunæus*, de Rep. Hebr. *Sigonius*, de Rep. Hebr. ibi *Nicolai*. *Selde-nus* & *Vorſtius*, de Synedrio. *Leydekkerus*, de Rep. Hebr. *Baſnage*, ant. Jud. *Reland*, ant. Hebr. *Stockius*, de pœnis Hebr. capitalibus diſſ. II.

SYNERGISTÆ, wurden in dem XVI. ſæculo einige diſcipul und nachfolger Philippi Melanchthonis genennet, welche von dem

dem freyen willen des menſchen in dem wercke der bekehrung nicht recht lehrten. Denn ſie wollten behaupten, daß der wille eines unwiedergebohrnen menſchen, aus natürlichen kräfften in ſeiner bekehrung nebſt dem heiligen Geiſte etwas mitwürcken könnte, von welcher cooperation oder mitwürckung, die man in Griechiſcher ſprache ſynergian nennet, ſie den nahmen bekommen haben. Den grund zu dieſem irrthum hatte im XVI. ſæculo Eraſmus von Rotterdam in ſeinem buche de libero arbitrio, darwider Lutherus geſchrieben, geleget. Dem Eraſmo folgte Philippus Melanchthon, der ſonſt in dieſer ſache ſehr unbeſtändig geweſen. Mit Melanchthone hielten es Georgius Major, Paulus Eberus, Paulus Crellius, Victorinus Strigelius, Pfeffingerus, und andere. Unter denen, die ſich ihnen widerſetzten, war der vornehmſte Flacius Illyricus, der aber hierüber, als er an. 1561. mit Victorino Strigelio zu Weimar diſputirte, auf das andere extremum verfiel, und ſich in die irrthümmer der Manichäer verwickelte. Es hat ſonderlich in Thüringen dieſer ſtreit groſſe unruhe verurſachet, indem Strigelius nebſt etlichen andern darüber ins gefängnis geleget wurde, nachgehends aber, als er nebſt Stoſſelio wiederum empor kam, es dahin brachte, daß unterſchiedene Prediger abgeſetzt, und vertrieben wurden. Endlich, als die vornehmſten Häupter der beyden parteyen verſtorben, verloſch dieſer ſtreit; ihre irrthümmer aber wurden in der Formula Concordiæ und andern ſchriften der gegenſeitigen Lehrer verworffen. *Schluſſelburgius*, in catalogo hæret. lib. V. *Micrælius*, ſyntagm. hiſt. eccl. p. 865. & ſeqq. *Adam.* & *Freherus*, in vita Vict. Strigelii & Matthiæ Flacii. *Reebenbergius*, in append. tripartita ad libros ſymb. p. 261. *Bayle.*

Syneſius, Biſchoff von Ptolemais, einer von den gelehrteſten und beredſamſten Biſchöffen zu ſeiner zeit, war der berühmten Hypathiâ von Alexandria, Theonis tochter, ſchüler geweſen, und lehrte die Platoniſche Philoſophie. Als die Chriſten ſahen, daß er ein tugendhafftes und unſchuldiges leben führete, beredeten ſie ihn, ſich taufen zu laſſen, ſo auch geſchahe. Er hatte vier ſöhne, welche er ſelbſt unterrichtete. An. 400. wurde er nach Conſtantinopel geſchickt, zu welcher zeit er einen tractat von der Königlichen würde verfertigte, worinn er ſonderbare merckmale von ſeiner gelehrſamkeit und ſcharffſinnigkeit ſehen ließ. Dieſen tractat übergab er mit den göldenen cronen, die er nebſt den Deputirten ſeiner provintz mit ſich gebracht, dem Kayſer Arcadio. Bald hernach wurde er zum Prieſter ordiniret. Als an. 410. der Biſchoff von Ptolemais ſtarb, wurde er von dem volcke zu deſſen nachfolger erwehlet, und von Theophilo Alexandrino dazu eingeweyhet. Gleichwie er ein groſſer liebhaber der einſamkeit und des ſtudirens war; alſo bemühete er ſich äuſſerſt, ſolche angebotene würde von ſich abzulehnen; wie aus dem an ſeinen bruder geſchriebenen briefe, welches der hundert und fünfte iſt, erhellet, worinn er ſich ſelbſt beſchuldiget, daß er ein liebhaber des vogelfangs und jagens wäre, und dabey bezeuget, daß er weder ſein eheweib, noch ſeine meynungen von der auferſtehung der todten leiber, als welche er nicht glaubte, fahren laſſen könnte. Er muſte aber dennoch die Biſchöffliche würde annehmen, indem man in ſeine bedingungen endlich willigte; wiewol er auch nachgehends ſeine ſcrupel von der auferſtehung der todten hat fahren laſſen. Die eigentliche zeit ſeines todes iſt unbekannt. Sein bruder Evoptius ſuccedirte ihm in ſeinem Biſthum. Auſſer ſeinem tractat de Regia Dignitate ſchrieb er noch de Providentia libb. II. 155. Epiſtolas; Dio vel de Vitæ illius Inſtituto; Calvitii Encomium; Cataſtaſis in Barbarorum Excurſionem; Cataſtaſis in Laudem Anylii; de Dono Aſtrolabii; Hymni X. und andere. Weil in dem buche de Inſomniis oder von den träumen viele abergläubiſche dinge nach den lehren der Chaldäer und Egyptier enthalten ſind, haben ſich einige eingebildet, ſolches wäre von Syneſio vor ſeiner bekehrung zum Chriſtlichen glauben verfertiget worden; wiewol aus genauerer betrachtung des gantzen wercks und deſſen zuſammenhaltung mit ſeinen hymnis vielmehr ſo viel erhellet, daß er zwar noch als ein Chriſt auf ſolchen dingen allzu viel gehalten, aber dennoch ſolche, ſo viel er gekonnt, und ſonderlich die erdichteten wahrſagereyen des Zoroaſtris zum ſchutz und behuf der lehre des Chriſtenthums anzuwenden getrachtet habe. *Evagrius*, lib. I. hiſt. c. 15. *Photius*, bibl. cod. XXVI. *Suidas. Nicephorus. Baron. Bellarmin. Godeau. Poſſevinus. Petavius*, in notis ad Syneſium. *Cave. Du Pin* &c.

Synnada, ſiehe Synada.

SYNTHESIS, ſo hieß bey den Römern eine art von kleidern, welche ſie nur bey der mahlzeit anhatten. Die Gelehrten haben ſich ſehr darum bemühet, aber von deren geſtalt noch nichts gewiſſes heraus bringen können, als nur ſo viel, daß ſie offen und geviert geweſen, ſo daß man ſie, wie unſere heutige nacht-röcke, um den leib ſchlagen können. *Lipſius*, Saturn. I. 2. *Putſchius.*

Syonen, iſt ein kloſter St. Wilhelmi ordens, unweit der ſtadt Klingnau in der Eydgenoßiſchen Grafſchafft Baden gelegen.

Syphax, König über einen theil von Numidien, deſſen einwohner Maſſyli genennet wurden, nahm anfänglich der Römer parten an, und blieb bis gegen das ende des andern Puniſchen krieges ſehr ſtandhafft dabey, ob er ſchon darüber von den Carthaginenſern und ihrem damaligen bundes-genoſſen Maßiniſſa zwey groſſe niederlagen erlitten. Aber da ſich das blat allbereit gewendet, die Carthaginenſer ſehr geſchwächet worden, und Scipio im begriff ſtunde, in Africa überzugehen, ſchlug ſich Syphax ſehr unvorſichtig und zur unzeit zu den erſtern, lediglich aus liebe gegen Sophonisbe, die tochter Aſdrubalis, Giſconis ſohns. Es bekam ihm aber ſehr übel. Denn als Scipio in Africam gekommen, ſchlug er die Carthaginenſer zwey mal, welche von Aſdrubal, Giſconis ſohn, und von Syphace commandiret wurden. In der erſten ſchlacht wurden 40000. von den feinden getödtet, oder in ihren ſtrohernen gezelten, darinn man ſie bey nacht überfallen, und ſeine darein geworffen hatte, verbrannt, und 6000. gefangen genommen. In der andern ſchlacht aber wurde alle ihre macht gänzlich ruiniret und zerſtreuet. Lälius und Maßiniſſa, welcher über einen andern theil von Numidien König war, verfolgten den König Syphax, und fiengen ihn A. R. 551. vor der geburt Chriſti 203. in einer friſchen ſchlacht unfern Utha, wie auch bald darauf eben in dieſer ſtadt ſeine gemahlin Sophonisba. Vermina, Syphacis ſohn, wurde gleichfalls geſchlagen, und ſeine Herrſchafften Maßiniſſa gegeben. Dieſer unglückſelige König wurde nach dieſem gefangen nach Italien geführet, ſodann anfangs zu Alba und hierauf zu Tibur verwahret, um bey Scipionis triumphe dem volck gezeiget zu werden. Allein er ſtarb an dem letzten orte noch vorher, obwol Polybius das gegentheil meldet. Einige ſchreiben auch, er habe ſich, um dem ſchimpfe vorzukommen, mit fleiß ausgehungert. Nach Livio hat ihn der Römiſche Rath auf ſeine unkoſten anſehnlich zur erde beſtatten laſſen. *Plutarchus*, in Scip. *Titus Livius. Polybius. Eutropius. Florus. Ovidius.*

Syra, oder **Syros**, eine inſul in dem Archipelago, ungefehr 30. meilen von Mycone, hat einen guten hafen vor groſſe ſchiffe, und 25. meilen im umkreiſe, und iſt eine von den beſten angebauten inſuln im Archipelago. Sie bringet herrlich korn, viel gerſte, wein und feigen, wie auch baumwolle und öl; iſt aber bergicht, und hat mangel an holtz. Die einwohner werden wegen ihrer arbeitſamkeit gerühmet. Der auf dieſer inſul liegende marckt-flecken iſt eine meile vom hafen, liegt um einen ſteilen hügel, auf welchem des Biſchoffs haus und die kirche ſtehet. Der Biſchoff hat nur 400. thaler einkommen. Dieſe inſul iſt am meiſten von Catholiſchen bewohnt, denn an ſtatt daß man etwan ſieben oder acht Griechiſche familien findet, ſo zehlet man wohl dargegen 6000. Catholiſche ſeelen, und weil die Griechen ſich mit den Lateinern verheurathen, ſo werden die kinder in der Catholiſchen religion erzogen. An dem hafen ſind noch die rudera von der alten und groſſen ſtadt Syros zu ſehen. *Homerus* Odyſſ. v. 402. 405. *Strabo. Suidas. Plin.* lib. IV. c. 12. *Tournefort*, voyage du Levant.

Syraces, ein pferde-hirt unter den Sacis, ſchnitte ſich ſelbſt ſeine naſe und ohren ab, kam ſodann zu Dario, welcher damals in einen krieg wider dieſes Syracis vatterland verwickelt war, und gab vor, daß ihn ſeine eigene landes-leute ſo übel tractirt hätten, wodurch er wäre genöthiget worden, bey ihm zuflucht zu ſuchen. Darius glaubte ihm, und vertraute ihm einen theil von ſeiner armee, da er denn dieſer bequemen gelegenheit ſich bediente, ſein vatterland von einem ſo mächtigen feinde zu befreyen, und die Perſer, unter gemachter hoffnung, ihnen die Sacas in die hände zu liefern, in ein ſehr dürres und bergichtes land führte, da ſie in gröſte gefahr kamen durch hunger und durſt umzukommen. Als ſie tief genug darinn waren, geſtunde Syraces die ſache freywillig und ward ihm deswegen der kopf abgehauen. Doch ſollen die Perſer noch durch einen ſtarcken regen erquickt, und mit waſſer verſehen worden ſeyn, daß ſie bis in Bactriana gelangen können. Einige manuſcripte nennen dieſen menſchen Riſacen. Zopyrus ahmete dieſes mannes liſt folgends nach. (ſiehe Zopyrus.) *Polyæn.* lib. VII. in Dario.

Syracuſa, war vor zeiten die edelſte und mächtigſte ſtadt auf der inſul Sicilien. Sie liegt auf der öſtlichen ſeite dieſer inſul, und war vormals eine Ertz-Biſchöffliche ſtadt; anjetzo aber iſt ſie nur ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Montreal gehörig. Sie wurde, nach Dionyſii Halicarnaſſenſis bericht, von Archia, einem von Herculis nachkommen, ſo von Corintho gekommen, um das jahr der welt 3190. ohngefehr 700. jahr vor Chriſti geburt, erbauet. In den folgenden zeilen wurde Syracuſa die gröſte und berühmteſte ſtadt, welche die Griechen inne hatten. Strabo ſagt, daß ſie 180. Griechiſche ſtadia im umfange gehabt. Sie war in vier theile unterſchieden, welche genennet wurden Acradina, Tyche, Neapolis und Ortygia die inſul. Das erſte unter dieſen theilen der ſtadt, welches das gröſte war, hatte den berühmten tempel des Jupiters, einen prächtigen pallaſt, und einen groſſen viereckigten platz, welcher mit gewölbten ſpatzier-gängen, wie auch ſehr viel ſchönen ſtraſſen angefüllet war. In dem theile, welches Neapolis genennet wurde, war ein groſſes amphitheatrum, zwey prächtige tempel, und eine bewunderungswürdige ſtatue des Apollinis mitten auf einem groſſen platze. Das dritte theil, Tyche genannt, begriff in ſich ein Collegium, und verſchiedene tempel. Das letzte aber, welches man die inſul Ortygia zu nennen pflegte, hatte in ſich des Herrn pallaſt, zwey tempel der göttin Diana, welche jetzund die Dom-

nd St. Minerva ſind, und den
Nachdem dieſe ſtadt lange zeit
e ſehr geblühet, und das gröſte
n und dem untern Italien, ſon-
alte Griechenland erlanget, ver-
verſchiedener tyrannen, als Hie-
athocles, zweyer Dionyſiorum,
andere artickul, wie auch die von
s ꝛc. können nachgeſehen werden.
priſti geburt, kam dieſe ſtadt un-
ſie von dem Römiſchen General
rde. Jedoch erholete ſie ſich ber-
zu Ciceronis zeiten drey mauern,
kleinern thor hatte, und 12000.
ringen konnte. Der Mathema-
p der eroberung getödtet wurde,
: kunſt mehr, als die bürger und
daß ſie nicht ſo leicht erobert wer-
ie von den Saracenen eingenom-
nach welcher zeit ſie niemals wie-
t erlangen können. Das jetzige
auf der halb-inſul Ortygia, und
rch dieſe ſtadt ſehr veſte gemacht
der vorigen ſtadt und ihrer koſt-
n, wovon man die rareſten ſa-
ebracht hat. Sie hat ein veſtes
pal aber an. 1693. durch das erd-
4. iſt das ſchloß durch einen kon-
. *Thucydides. Diodorus Sicu-*
. *Plutarchus*, in Marcell. *Ci-*
yb. Albert. deſcript. Sicil. *Cl-*
, antiq. Syracuſ. *Bonanni* l'an-
t. Sicil. *Pyrrhi* not. eccl. Si-
l. *Pierre del Callejo y Angulo*,

8) ein Lutheriſcher Theologus,
em Ohrdruffiſchen gebiethe ge-
tter Prediger war, den 26. jun.
er die erſten anfangs-gründe
gen privat-lehrern geleget, ſo-
druff, und folgends das Gymna-
er ſich an. 1693. nach Jena,
ng der daſigen Profeſſorum ſo
dite würde in der Philoſophie
ich durch fleiſſiges leſen und di-
auch die philoſophiſche Facul-
ernennete. Nach dieſem ward
des neu-angelegten Seminarii
er auch zugleich nebſt andern
hro regierenden Hertzog, Wil-
lſen die ehre hatte, kehrte aber
zurück, und wurde daſelbſt an
und Metaphyſicæ ordinarius.
eines Profeſſoris Theologiæ ex-
inige monate darauf bey dem
. Doctor, worauf er an. 1738.
nario beſtellet wurde, und den
ector der Univerſität mit tode
Inſtitutiones Philoſophiæ ra-
rationalis; Inſtitutiones Phi-
loſ. primæ; Conſpectus Philo-
verſchiedene gelehrte Diſſertas
a Sindonem noſcendo; de Au-
es; de Origine Atheiſmi; de
ata futurorum Contingentium
Hominem Peccatorem, &c.

: Philoſophus von Alexandria
i, und ſchrieb vier bücher de
entarium über den gantzen Ho-
der Athenienſiſchen Republick.
et, die Suidas anführet, ſo
er mehr unter die Eclecticos
ein ſchüler Proclus ſuccedirte
der Philoſophus machte ſehr

jetzigen einwohnern Souriſtan
Aſien; hat gegen morgen das
ucien gegen mittag, das Mit-
und gegen mitternacht Cili-
n in weitläuftigem verſtande
s Phönicien, Paläſtina oder
nderlich ſo genannte Syrien.
rnacht an Cilicien und Klein-
eſopotamien, wovon es durch
ird, und an das wüſte Ara-
ite land und Phönicien; und
ie meer. Die länge von nor-
auf 400. und die breite von
Italiäniſche meilen. In den
upt-ſtadt dieſes landes, nach-
gehends Antiochia und jetzund Aleppo. Es iſt über alle maſſen fruchtbar, und war vormals auch ſehr volckreich; anietzo aber iſt es gantz wüſte. Es begreift in ſich die ſtädte Alexandretta, Amain, ſo das alte Apamea iſt, Hierapolis, jetzt Tedith genannt, Laodicea oder nach der jetzigen benennung Laudicia, Samoſata oder Sſcompſat, und Antiochia, welches ehemals die haupt-ſtadt war, jetzt Antachia genannt. Syrien hatte anfänglich ſeine eigene Könige. Der letzte unter ihnen wurde von Tiglath Pileſer, dem Könige von Aſſyrien, bezwungen, und in Damaſco enthauptet. Nachgehends war dieſes land den Königen von Aſſyrien, Meden und Perſien unterworffen, bis daß nach Alexandri M. tode Seleucus Nicator A. M. 1644. ein ander Königreich daſelbſt aufrichtete, welcher 23. nachfolger darinn hatte. Nachgehends brachte Pompejus A. M. 4650. 62. jahr vor Chriſti geburt dieſes land unter die gewalt der Römer, und machte eine provintz daraus, worauf es unter der Römiſchen botmäßigkeit blieb bis an. 636. oder wie andere wollen, an. 664. da es von Haumer, dem dritten Caliph der Saracenen, erobert wurde. Der Kayſer Conſtantinus eroberte dieſes land an. 932. von den Saracenen; und Gothofredus von Bouillon that hernach desgleichen. Balduinus IV. König von Jeruſalem, verwüſtete es zwey mal um das jahr 1173. An. 1292. nahm es Seraph, der Sultan von Babylon, ein. An. 1304. hatten es die Egyptier inne; und die Türcken haben es nunmehro ſchon ſeit an. 1517. beſeſſen. In dieſem lande ſind ſchwartze löwen. Die einwohner ſind ein weibiſches, wollüſtiges und unbeſtändiges volck. Seit dem ſie unter dem Türckiſchen joch geſtanden, ſind ſie in einem elenden zuſtande geweſen. Sie tragen lange bärte, und auf dem kopf hergegen kurtze haare. Das weibliche geſchlecht iſt groſſer ſtatur, iſſet ſelten mit den männern, und behilft ſich ſehr armſelig in ihren kammern. Wenn ſie ausgehen, verhüllen ſie ſich gantz, und gehen allemal gleich gekleidet. In Syrien wird groſſe handlung getrieben, wiewol auf die perſonen und waaren ein ſehr groſſer zoll geleget iſt. Die einwohner ſind gröſten theils Mahometaner; nebſt welchen auch eine ziemliche menge Jüden und unterſchiedliche arten von Chriſten ſich darinn aufhalten. Ihre waffen ſind pfeile, bogen und ein ſäbel, ſo von ihnen Cugnar genennet wird. *Joſephus*, antiquit. Judaic. *Diodorus Siculus*, lib. XIX. *Appianus*, in Syriacis. *Juſtinus*, hiſtor. lib. XV. & alibi. *Euſebius*, in chron. *Selden.* in prolegom. de diis Syris. *Bochart.* Phaleg. lib. II. c. 9. *Davity.*

Syrier, ſiehe Jacobiten.

Syrinx, eine Nymphe in Arcadien, in welche Pan ſich verliebte, und dahero ſie bis an den fluß Ladon verfolgte, allwo ſie in ein ſchilf-rohr verwandelt wurde, woraus Pan ſeine flöte machte. *Ovidius*, lib. I. metamorph.

Syropulus oder Sguropulus, (Sylveſter) ſchrieb die hiſtorie des Florentiniſchen Concilii, welche an. 1660. in dem Haag gedruckt worden. Er war einer von den Staurophoris oder creutz-trägern, welches gewiſſe bediente des Patriarchen ſind, die auf ihren hüten creutze tragen, um ſie davon vor andern zu erkennen. Man ſiehet aus der hiſtorie, die er von dem bemeldten Concilio geſchrieben, daß er ein groſſer feind der Lateiner geweſen. Robertus Creighton hat dieſes werck zuerſt mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben, dem ſich Leo Allatius widerſetzet hat. Das Griechiſche manuſcript dieſes Syropuli iſt in des Königs von Franckreich bibliothec zu finden, woraus die copey des gedruckten buchs genommen worden. *Cave. Richard. Simon.*

SYRTES, ſind zwey ſand-bäncke in dem Mittelländiſchen meere, an der küſte von Africa, zwiſchen dem Königreiche Tunis und Barca in der Barbarey. Sie ſind wegen des ſandes ſehr gefährlich. Denn bisweilen iſt bey der ebbe und fluth und bey widrigem gewitter daſelbſt nicht viel waſſer; und hingegen zu andern zeiten iſt die ſee allda ſehr tief. Die kleinere von dieſen ſand-bäncken liegt zwiſchen Tunis und Tripoli, und heißt Golfo di Capo, und die gröſſere zwiſchen den Königreichen Tripoli und Barca, ſo Golfo di Sydra genennet wird. Es giebt auch dergleichen Syrtes auf dem lande ſelbſt in Africa, gegen dem Golfo di Sydra über, allwo der ſand bisweilen in ſolchen hauffen beyſammen iſt, als hohe berge, welches verurſachet, daß die reiſende daſelbſt nicht allein ſich verirren, ſondern auch oft davon gleichſam überſchwemmet werden; weswegen ſie ſich auch auf ihrer reiſe nach den ſternen richten müſſen. *Solinus.*

Syſſel, werden in Jütland genennet gewiſſe kleine Amts-diſtricte, vermuthlich von dem worte ſedes, welches Seſſel überſetzet worden. Einige meynen, der urſprung dieſer eintheilungen komme von den Geiſtlichen, und habe zugleich mit der eintheilung Jütlandes in diöceſen angefangen. Danckwerth, P. II. c. 1. p. 69.

SYSSITIA, von σὺν, cum, und σῖτος, cibo, ſonſt auch ἀνδρεῖα, genannt, ingleichen Φειδίτια, von φειδὼ, parſimonia: ſo nennete man zu Lacedämon eine gewiſſe abendmahlzeit, welche die bürger daſelbſt auf folgende art hielten. Sie legten zuſammen für jeden mann einen medimnum mehl, 8. kannen wein, 5. pfund käſe, drittehalb fund feigen, um etwas geld, fleiſch und zugemüſe anzuſchaffen, und aſſen ſodann insgemein

mein einen gantzen monat davon. Wer aber ſo arm war, daß er dieſes nicht erſchwingen konnte, der ward gar von der Republick ausgeſtoſſen. Solcher geſtalt kamen ſie zuſammen, aſſen und truncken mit einander, und dieſes aus der urſache, daß es nicht wollüſtig unter ihnen zugehen ſollte. Sie lagen bey tiſche auf ſchlechten eichenen pfoſten, worauf kein teppich gedeckt war, da ſie ſonſten beym eſſen zu ſitzen pflegten. Man nahm die kinder mit, woſelbſt ſie das ſtillſchweigen, ingleichen allerhand auf ſie gerichtete ſchertz-reden anhören und vertragen lernen muſten. Die anzahl derer alſo zuſammen ſpeiſenden war anfangs in fünfzehen perſonen beſtanden, nachmals aber wurde durch eine verordnung des Königs Agis die gantze ſtadt allein in fünfzehen dergleichen Syſſitia eingetheilet, ſo daß in jeder derſelben bis zweyhundert, oft auch vier und mehr hundert zugleich zu ſpeiſen hatten. Es iſt nicht gar klar, ob dieſes alſo durchs gantze jahr gedauret, oder nur in einem einigen monat des jahrs ſey gehalten worden. *Cragius*, de Rep. Lacedæm. l. 9. *Meurſius*, miſc. Lacon. l. 9. 10.

Sywa, eine göttin der alten Teutſchen Polaborum, war eine nackende weibs-perſon, deren haare hinten bis an die knie giengen. Sie trug auf dem kopf einen krantz, beyde hände hatte ſie auf dem rücken, in der einen hielt ſie einen apfel, in der andern eine weintraube. Man hat ihr ochſen und menſchen, ſonderlich aber Chriſten, geopfert. Ihr bild hat Vicelinus, Biſchoff zu Lübeck, auf Kayſers Lotharii befehl zerſtöret. *Schmelz.* diſſert. de idolol. veterum Miſn. inferiarum §. 21. Groſſers Lauſitziſche geſchichte, P. II. pag. 4. allwo auch und in den Actis Erud. 1713. p. 147. das bild zu ſehen.

*Szanto, oder Arator, (Stephanus) ein Jeſuite, gebürtig aus Ungarn, woſelbſt er an. 1541. gebohren worden. Nachdem er ſich in der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, wie auch in andern wiſſenſchafften wohl umgeſehen, lehrte er zu Rom und Grätz in der Steyermarck, und ſtarb zu Olmütz an. 1612. Er hat unter andern eine Ungariſche überſetzung des Neuen Teſtaments hinterlaſſen. *Alegamoe.*

Szembeck, ſiehe Schönbeck.

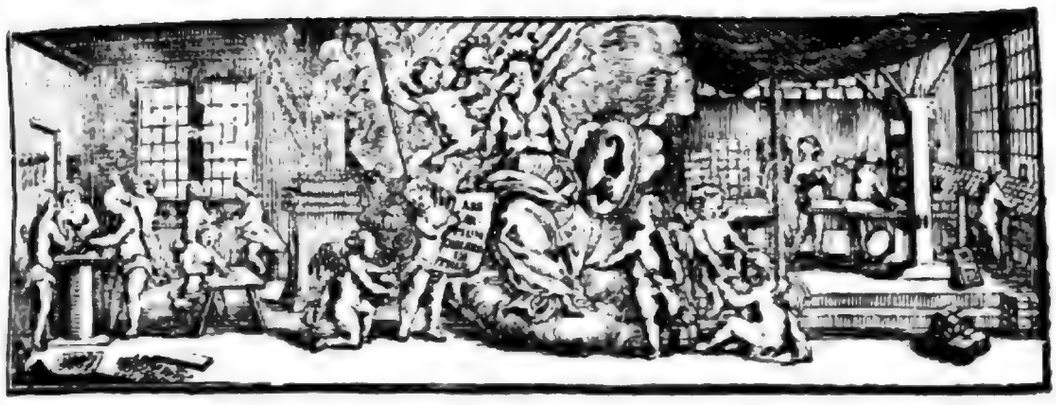
Szklow, ein ort in dem Litthauiſchen Reuſſen, in der Woywodſchafft Mſtislaw. Er iſt mit einem caſtell verſehen, und führet den titul einer Grafſchafft, wovon ſich die von Chodkiewil Erb-Woywoden ſchreiben. *Cantzer*, State of Pol. P. I. lect. 6.

Dieſer buchſtabe wi
für S. geſetzt, als S
Jadarra, pultare
und manchmal für I
ter für Alexander.
gelländiſchen ſprach
buchſtabe, wenn er
bisweilen den klang
in den wörtern the,
welche dem Holl
dia. dat gleich komm
wer brauchten dieſe
um zu zeigen, da
Plebis dasjenige,
gehabt hätten. Lucianus ſa
an der ſtirne gebrannt wo
ſicht, um dadurch anzude
Th. überhaupt
zum tode; daher
Die Engelländer
in die linckte hand,
ſprache davon anfangen.
Unirn dieſes zeichens bedeute
Hebräiſchen Aebte noch heut
Superiores des ordens
, daß die ordens-brüder em
ſollten, um dadurch zu erken
ſchutz ſünden. Wenn der
wurde, bedeutete er d
Tita, ferner teſt
teſtator, titulus, Tirius
Turia, tantum, tertius, tibi
, de ſtat. monol. Lucianus,
, lib. V. c. 17. Falco, hi
Ser. Feſt. de not. Rom.

bey des Königreichs China, ſo in
Landſchaft mittagswärts ſtreffet.

der Tobacks-inſul in Weſt-I
und Neu-Walcheren genennet.
liegt 8. meilen von la T
Barbados ſüdwärts, hat
wohl verſehen. In d
9. und in der breite auf
, und hat faſt keinen
Die Holländer fieng
es zu verpflantzen. Die
an. 1673. unter T
gefangene, wie auch
An. 1677. ſchickte der
Streets mit 10. ſchiffen
ſtarck einzuführen, und einig
ſchiffen zu thun hat
einem Nacherländer, comm
veränderten, daß, obw
wollten, ſie demnach
ländischen davon meiſter waren
L. von Engelland dem Her
Ta Terre, hinwie, den Anf
ꝛc.

ſo liegt in Africa, gegen der



T.

Dieſer buchſtabe wird bisweilen für S. geſetzt, als Ταλαττα für Θάλασσα, pultare für pulſare, und manchmal für D. als Alexanter für Alexander. In der Engelländiſchen ſprache hat dieſer buchſtabe, wenn er vor H ſtehet, bisweilen den klang eines D, als in den wörtern the, this, that, welche dem Holländiſchen de, dis, dat gleich kommen. Die Römer brauchten dieſen buchſtaben, um zu zeigen, daß die Tribuni Plebis dasjenige, was damit bezeichnet worden, gebilliget hätten. Lucianus ſagt, daß dieſer buchſtabe den räubern an die ſtirne gebrannt worden, weil er einem creutze ähnlich ſiehet, um dadurch anzudeuten, was ſie verdienet hätten. Auch war das Th. überhaupt ein zeichen des todes oder der verdammung zum tode; daher Perſius ſaget: Nigrum vitio præfigere theta. Die Engelländer brennen den buchſtaben annoch den dieben in die linke hand, weil das wort Thief, ein dieb, in ihrer ſprache davon anfänget. Sonſt haben ſich auch die Chriſten dieſes zeichens bedienet. Wie denn ſonſt die ſtäbe der Griechiſchen Aebte noch heut zu tage dieſe form haben, als auch die Superiores des ordens St. Antonii von Vienne verordnet, daß die ordens-brüder ein blaues T. auf ihren kleidern führen ſollten, um dadurch zu erkennen zu geben, daß ſie unter des creutzes ſchutz ſtünden. Wenn der buchſtabe von den Römern allein geſetzet wurde, bedeutete er die manns- und weibs-vornahmen, Titus und Tita, ferner teſtimonium, teſtis, teſtamentum, teſtator, titulus, Titius, Tribunus, Turma, Tutor, Tutela, tantum, tertius, tibi, trans, tum, u. a. m. *Auſonius*, de litt. monoſ. *Lucianus*, dial. *Ruſinus*, lib. II. c. 20. *Socrates*, lib. V. c. 17. *Falco*, hiſt. ant. *Greſſeus*, de cruce. *Sert. Urſat.* de not. Rom.

Ta, iſt ein fluß des Königreichs China, ſo in den provintzen Quangſi und Quantung mittagwärts flieſſet. *Mart. Martini* Atlas Sin.

Tabago, oder die Tobacks-inſul in Weſt-Indien, auf der Nordſee, wie auch Neu-Walcheren genennet. Sie iſt eine von den Caribiſchen inſuln, liegt 8. meilen von la Trinidad, nordoſt, und 90. von Barbados ſüdwärts, hat 18. kleine flüſſe, und iſt mit ſichern häfen wohl verſehen. In der länge erſtreckt ſie ſich ohngefehr auf 9. und in der breite auf 3. Holländiſche meilen, iſt ſehr fruchtbar, und hat faſt keinen mangel an nothwendigen lebens-mitteln. Die Holländer fiengen um die helfte des XVII. ſæculi an ſie zu beyſtantzen. Die Engelländer eroberten und plünderten ſie an. 1673. unter Tobias Bridges, und führeten von dar 400. gefangene, wie auch ſo viel Schwartze, mit ſich hinweg. An. 1677. ſchickte der König in Franckreich den Grafen von Eſtrees mit 10. ſchiffen dahin, welche in die meer-krümme Kiyp einfuhren, und einige tage mit einer flotte von 8. Holländiſchen ſchiffen zu thun hatten, welche von Jacob Binckes, einem Niederländer, commandiret wurde, und die inſul ſo wohl defendirten, daß, obwol die Franzoſen das fort gerne behaupten wollten, ſie dennoch wiederum abziehen und die Holländer davon meiſter laſſen muſten. Dieſe gantze inſul iſt mit toback beyſtantzet. Nachgehends hat ſie der König Carolus II. von Engelland dem Hertzoge von Curland geſchenckt. *Du Tertre*, hiſtoir. des Antilles. *Laet*, deſcript. novi orb.

Tabarca, eine ſtadt in Africa, gegen der Mittelländiſchen ſee zu, auf der küſte des Königreichs Tunis. Sie war vormals ein Biſchöfflicher ſitz; anjetzo aber iſt ſie nur wegen ihres hafens bekannt, welcher dem hauſe Lomellini von Genua gehöret. *Claudian.* lib. II. in Eutrop.

Tabaritta, oder mit dem Arab. articulo, al Tabari, ein berühmter Arabiſcher Hiſtoricus, deſſen völliger nahme iſt Abu Schaafar Mohammed, Ebn Scharir, Ebn Ruvaiad, al Tabari, war gebohren im jahr der Hegira 224. d. i. an. Chr. 839. in der landſchafft Tabareſtan oder Hyrcanien, daher er den nahmen empfangen. Er ſchrieb eine Mohammedaniſche hiſtorie, welche ihm groſſes lob erwarb, ſo, daß ſie wegen der bewährten allegationen und ſonderbarem fleiſſe, welchen der author in verfertigung derſelben angewendet, für eine der glaubwürdigſten hiſtorien gehalten worden: darum auch einige Arabiſche ſcribenten, als Kamaloddin Armunäus und andere, dieſelbe in ein compendium gebracht; und diß iſt eben der author, welchen Georg. Almakin, oder Elmacinus, in ſeiner von Mahomeds zeiten hergeführten Hiſtoria Saracenica gefolget, und ſo oft angezogen hat: obſchon Almakin ſeine hiſtorie über 200. jahr weiter hinab geführet hat; wie er denn auch deſſen mit lob und ſeines todes, ſo im jahr der Hegira 310. d. i. an. Chriſti 922. erfolget, gedencket. Thomas Erpenius hat zu der ausgabe und überſetzung ſeines Elmacini ſich der hiſtorie des Tabariten nicht ohne nutzen bedienet. Doch hegt Clenardus, welcher ein ſtück von dieſer hiſtorie in Africa zu ſehen bekommen, keine ſo gute meynung von demſelben authore, als welcher in beſchreibung Mahomeds ſolche kleinigkeiten einführe, die ohne lachen nicht können geleſen werden: als wenn er erzehlt, wie viel graue haare Mahomed in ſeinem bart gehabt habe, u. a. m. *Al Schamwabi. Ebn Chalecan. Pococke. Elmacini* hiſt. Sarac. cum præf. *Golii. Clenardi* epiſt.

Tabareſtan, eine provintz in dem Königreich Perſien, an dem Caſpiſchen meere, welches auch davon ſeine benennung hat. Es iſt ein ſtück von dem alten Hyrcanien, ſo zwiſchen den provintzen Gilan und Khoemus lieget. Die haupt-ſtadt darinn iſt Aſtrabath. *Chardin*, voyage.

Tabaſco eine provintz in dem nördlichen America. Sie liegt in dem Gouvernement von Mexico in Neu-Spanien, hat Yucatana gegen morgen, Guaraca gegen abend, gegen mittag das gebürge Chiapa und Verapaz, und gegen mitternacht die mitternächtige ſee, hat 40. meilen in die länge, und faſt eben ſo viel in die breite. Die luft iſt daſelbſt nicht zum beſten, indem es gantze neun monate regnet, ſonſt aber ſehr hitzig iſt. Der boden daherum iſt eben und ſumpfigt. Es giebt auch viele ſeen und teiche daſelbſt, worinn viel und groſſe fiſche befindlich. Jedoch iſt der erdboden ſehr fruchtbar, indem nicht allein gute vieh-weyde daſelbſt anzutreffen, ſondern auch der mayz, reis und cacao, in groſſer menge wächſet, und haben die einwohner von den Spaniern das feld zu bauen erlernet, auch weinſtöcke, feigen, citronen, pomerantzen, ingleichen andere bäume gepflantzet, wie denn auch in ihren waldungen eine gewiſſe frucht wächſet, die ſie Mameyes nennen. Es giebt daſelbſt tiegerthiere, löwen, hirſche, gemſen und eber. Sie brauchen drey ſprachen, deren die erſte Chontal genennet wird, die ſehr reich in worten iſt: die andere reden die Zoques, die auf dem gebürge wohnen, und dieſe provintz von Chiapa unters ſcheiden; die dritte iſt die Mexicaniſche, deren ſie ſich am meiſten bedienen. Es iſt darinn eine einige ſtadt, Tabaſco genannt, welche von den Spaniern bewohnet, auch von ſelbigen la Ciudad de Nueſtra Sennora de la Vittoria genennet, zum andencken der glücklichen ſchlacht, welche der Spaniſche General Cortez daſelbſt wider die einwohner erhalten hat. *De Laet*, deſcr. Ind. Occid. p. 276.

TABELLÆ, dieses wort hat bey den Römern verschiedene bedeutungen, denn es heißt briefe, ingleichen gemahlte schildereyen. In den Comitiis bekamen alle bürger, die votiren sollten, von dem Diribitore ihre tabellas, worauf sie denjenigen, dem sie ihr votum gaben, nahmen schrieben, oder vielmehr, worauf die nahmen aller, so um das amt anhielten, schon zum voraus geschrieben waren; so, daß jeder nur die nahmen deren, welche er zu wehlen gedachte, abreissen dorfte. Solche legten sie hernach in einen darzu gemachten kasten, und wer also die meisten stimmen hatte, der ward erwehlet. Eben mit dergleichen tabellis, welche mit wachs überzogen waren, votirten die Judices, deren jeder dreyerley art hatte, nemlich absolutionis, da einer losgesprochen ward: condemnationis, da einer verdammt ward: ampliationis, da die sache weiter aufgeschoben ward, allwo dann die anfangs-buchstaben dieser wörter A. C. und N. L. das ist, Absolvo, Condemno, und Non liquet auf den tabellis stunden. Was nun dem Richter vor eine sentenz recht zu seyn dünckte, davon warf er die tabellam in den kasten. War es um gesetze zu thun, so war auf dem täfelgen geschrieben: U. R. Uti rogas, anzudeuten, daß man das gesetz oder den vortrag, so wie er geschah, annehme und gut heisse, oder A. Antiquo, daß man denselben verwerffe. *Sigonius*, de Judic. II. 22. *Pitiscus*, II. 889. 890. *Gruceb.* de Comit. *

TABELLARII, so hiessen in der alten kirche diejenige Geistliche, welche die briefe von einer kirche zur andern trugen. Denn weil man sich von den feinden der wahrheit betrügerey befahren muste, so gab man sie gewissen und bekannten personen. Es haben sich auch dessen die Geistlichen niemals geschämet, wie denn in H. Schrift Tychicus und Onesimus gemeldet werden, die des Apostels Pauli briefe an die Epheser und Colosser überbracht haben. *Ephes.* VI. 22. *Coloss.* IV. 7. *Fiseberus*, de Θεοδρόμοις f. Legatis V. E. c. 5.

Tabenna, eine Egyptische insul in Thebais, allwo anietzo der östliche theil von Sayid ist, nahe bey der alten stadt Syene, welche vor Aßna oder Assuana gehalten wird. Es war auf dieser insul eine kleine stadt, Tabennis genannt, wovon in des heiligen Pachomii leben geredet wird. Diese insul war vor zeiten wegen ihrer in grossem ansehen stehender Mönche, so von diesem orte, Tabenniositen genennet wurden, berühmt. *Palladius*, hist. tripart.

* Tabernämontanus, (Jacobus Theodorus) ein Medicus, nahm von seiner geburts-stadt Berg-Zabern den nahmen an, und gab erstlich einen apothecker zu Cron-Weissenburg ab, wurde aber hernach in Franckreich Med. Doctor. Er war nach seinem eigenen bericht in der Botanic ein schüler des Hieronymi Tragi, und wurde nach seiner wiederkunft aus Franckreich erstlich Stadt-Physicus in Worms, nachhero aber Chur-Pfältzischer Leib-Medicus, wobey er doch auch in die 18. jahre das amt eines Medici bey dem Bischoffe Marquardo zu Speyer von haus aus bekleidete. In seiner praxi zog er die einheimischen simplicia allen übrigen vor, und bediente sich ausser dem theriac und mithridat fast gar keines zusammengesetzten mittels, weil er glaubte, daß die natur in die einfachen pflantzen schon genugsame kräffte geleget, und daß auch unter diesen die inländische den fremden weit vorzuziehen, weil selbige mit unsern cörpern mehr einhelliges und übereinstimmendes hätten, als die, so in einer fremden uns ungewohnten luft und erdreich erzeuget worden. Er starb zu Heidelberg an. 1590. Von seinem Herbario, daran er 36. jahr gearbeitet, hat er selber nur den ersten theil ausgefertiget; Nic. Braun aber hat nach seinem tode auch den andern und dritten theil vollends hinzu gethan, worauf das gantze werck theils von Caspare, theils aber von Hieronymo Bauhino, des vorigen enckel, um ein grosses vermehrt, und unter dem titul: Neu vollkommen Kräuterbuch, zum öftern aufgeleget worden. Sonsten hat man auch noch von ihm ein werck unter der aufschrift: Neuer Wasserschatz, darinn er die in Teutschland befindliche gesund-bäder, insonderheit aber den von ihm zuerst gefundenen sauerbrunnen zu Langen-Schwalbach, beschreibet. Von seinen 18. kindern haben sich Joh. Jacobus und Philippus Jacobus ebenfalls als geschickte Medici bekannt gemacht. *J. Theod. Tabernamont. ipse* in dedicat. Herbarii. *Conring.* introd. in art. Med. *Mangeti* bibl. Med. lib. XIX.

Tabor, ein berg im lande Canaan in dem stamme Zabulon. Er wird von den LXX. Dollmetschern Itabyrium, von andern Tabyrium, und von Polybio Mastoim genennet. Er lag mitten in Galiläa, 6. Teutsche meilen südwärts von Ptolemais, und ist deswegen merckwürdig, weil daselbst des Baracs kriegs-heer wider den Sisera sich versammelte, wie auch, weil unser Heyland auf demselbigen verkläret wurde, wiewol Lightfoot dieses letztere nicht zugeben will. Desgleichen hält man das vor, daß dieser berg es gewesen, auf welchem Christus nach seiner auferstehung sich 500. jüngern, so er dahin beschieden, gezeiget. Zum andencken dieser geschichte erbauete die heilige Helena hieselbst eine schöne kirche, welche sie den drey Aposteln, die Christi verklärung beygewohnet, wiedmete, worzu nachgehends noch zwey klöster kamen, von welchen aber nichts mehr übrig ist, als einige alte rudera. *Matth.* XVII. *Marc.* IX. *Josephus. Adrichomii* theatr. p. 143. *Lightfoot.* in Marcum. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 13. p. 501.

Tabor, eine Königliche stadt in Böhmen, auf einem berge, nahe an dem flusse Lauznic in dem Bechiner-kreise gelegen, ist von dem Hußiten-General Ziska an. 1419. erbauet worden. Der berg ward vorher Hradiste genennet, und lag ein altes zerstörtes schloß, mit nahmen Cholnow, darauf. Ziska befand die gelegenheit bequem zu seiner vornehmsten vestung, und nennte sie Tabor, das ist, schantze, nicht wie etliche meynen, aus vergleichung mit dem berge Tabor, dessen in der heiligen Schrift gedacht wird. Weil der ort sowol durch die natur als kunst vortreflich bevestiget war, so diente er den Hußiten zur sichern retirade, welche daher auch den nahmen Taboriten empfiengen. Nach dem ende des Hußiten-krieges ertheilte der Kayser Sigismundus dieser stadt viele freyheiten. An. 1438. ward sie von Kayser Alberto vergeblich belagert. An. 1493. ergab sie sich an Georg Podiebrad, und an. 1611. den Passauischen völckern willig. In dem dreißigjährigen kriege ward sie erst an. 1621. von den Kayserlichen mit accord, und an. 1648. von den Schweden mit sturm erobert. Theobalds Hußiten-krieg, P. I. c. 29. p. 138. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 70. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 137.

Tabor, (Johannes Otto) ein berühmter Straßburgischer Rechtsgelehrter, war den 3. sept. an. 1604. zu Bautzen, der haupt-stadt in der Ober-Laußnitz, gebohren. Sein vatter war Tobias Tabor, Einnehmer daselbst und Actuarius bey dem Hof-Gerichte. Er wurde sowol durch die Privat-Præceptores als auch in der schule daselbst, wohl unterrichtet, bis er an. 1619. auf das Gymnasium nach Halle geschickt wurde. Von dar kam er auf die Academie zu Leipzig, und promovirte daselbst in dem andern jahre in Magistrum. Er legte sich auf die Rechte, und nahm darinn sehr wohl zu, begab sich aber von dar nach Jena, woselbst er schon anfieng des Wesenbecii paratitla privatim zu erklären, sich auch durch disputiren sehr hervor that. Er wurde hierauf bey zwey jungen Schlesischen von Adel, nemlich Georg Posern und Martin Guillern, Hofmeister, welchen er auch nebst andern die Institutiones erklärte. Er gieng nachmals mit Guillern nach Straßburg, von dar nach Genf und weiter in Franckreich, brachte auch seinen untergebenen glücklich wiederum nach hause. Nach diesem that er eine reise durch Schlesien, Böhmen, Mähren und Oesterreich, kam aber an. 1629. wieder nach Straßburg, da er indessen mit Reinhardo Bachovio bekannt wurde, welcher ihn an den Kayserlichen Hof recommendirte, da er sich eine zeitlang bey dem Reichs-Hof-Rathe Gustavo Gebhardo aufhielt, und bey selbigem die acten fleißig durchsahe. An. 1631. ward er wieder bey zwey jungen von Adel Hofmeister, welche er anfangs nach Regenspurg, woselbst damals ein Churfürsten-tag gehalten wurde, und von dar nach Leipzig, woselbst die Protestanten ihren Convent hielten, zuletzt aber nach Straßburg führete, allwo er den 10. nov. an. 1631. in Doctorem promovirte. Er hatte zwar eine reise in Italien vor; weil aber sein bruder Tobias Tabor verstorben war, wurde er von seinen eltern nach hause beruffen. Er verlohr bald darauf beyde eltern in einer woche, muste auch in den damaligen kriegs-unruhen vieles ausstehen, indem er dabey vier häuser nebst seiner gantzen bibliotheck verlohr. Jedoch nahm er das Syndicat in seinem vatterlande an, welche stelle er eine kurtze zeit bediente, da er an Joachimi Cluntenii statt zum Professore Juris nach Straßburg beruffen wurde, auch bald darauf den obersten locum in der Juristen-Facultät erhielt. Er bekam zwar viel andere vocationen, die er aber alle ausschlug, bis er an. 1656. zum Cantzler nach Güstrow beruffen wurde, welche stelle er auch annahm. Er wurde von selbigem Hertzoge in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht; allein, weil ihm das Hof-leben nicht anstund, begab er sich an. 1659. nach Giessen, wurde daselbst Cantzler bey der Academie und Hof-Rath bey dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Zuletzt begab er sich von dar an. 1667. nach Franckfurt zu seinem sohn, woselbst er den 12. dec. an. 1674. verstarb. Seine vornehmsten schriften sind: de Fide & Jure Hastæ fiscalis; de Metatis & Epidemeticis; de Contractu & Jure SociDæ; de Obligatione Successorum in Officiis; de Præsidiis Debitorum infelicium; Armamentarium Justiniani; de Regimine Imperantium Ecclesiastico; de Testamento Principi aut Comiti oblato; de Jure cerevisiario; de Admodiatione; de Jure Obstagii; criminalium Definitionum Racemationes; de Refutatione Feudi, welche nebst andern von D. Andrea Molto an. 1688. zu Leipzig zusammen sind heraus gegeben worden. *Praschii* mausoleum. *Acta Erud.* an. 1688. p. 292. *Bayle.*

Tabourot, siehe Accords.

Tabuc, eine stadt im wüsten Arabien an der landstraße zwischen Damasco und Medina, wird vor den ort gehalten, welchen Ptolemäus Medaba nennet. Sie hat ein schön castell und einen feinen grossen springbrunnen, welcher den palmbäumen nahrung giebt. Sie liegt 40. Teutsche meilen südwärts von Damasco ohngefehr 70. nordwärts von Medina, und 30. südwärts von Herat. *Nubiensis.*

Tacfarinas, ein Numidier, welcher zu des Kaysers Tiberii zeiten eine armee wider die Römer in Africa commandirte. Er diente anfänglich den Römern vor einen gemeinen soldaten, lief aber nachmals davon, und brachte einen hauffen strassenräuber zusammen, welche er in gewisse compagnien eintheilte, und zu allen kriegs-exercitien anwies. Ja er warf sich auch den Muzulanern, welche ein mächtiges volck waren, und an den wüsten von Africa wohnten, zum Haupte auf, und allirte sich

Digitized by Google

sich mit den Mohren in der nachbarschafft. Furius Camillus, der Römische Proconsul in Africa, machte sich wider ihn auf, und schlug ihn in die flucht, weshalber ihm A. U. 770. die ehren-zeichen des triumphs vergönnet wurden. Allein Tacfarinas erholte sich wieder, belagerte Decrium, einen Römischen Commendanten in seinem schlosse, und als die garnison sich ins freye feld wagte, schlug er selbige, wobey Decrius selbst umkam. Weil aber Tacfarinas durch den Römischen Proconsul Apronium wieder geschlagen ward, und er sich nicht mehr in dem freyen felde zu bleiben getraute, theilte er seine trouppen in verschiedene hauffen ein, retirirte sich ins gebürge, und suchte den Römern durch ausgeschickte parteyen schaden zu thun, Jedoch erholte er sich wieder, und nöthigte Tiberium, den Junium Bläsum wider ihn zu schicken, nichts destoweniger war Tacfarinas so verwegen, daß er drohete, wofern man ihm nicht ein gewisses land einräumen würde, er den Römern viel schärfer über den hals kommen wollte. Junius Bläsus bekam zwar ordre, sich seiner person zu bemächtigen, es koste auch, was es wolle; er konnte es aber nicht zu stande richten, bis der Proconsul Dolabella dem kriege ein ende machte. Dieser bemühete sich, den Tacfarinas lebendig in seine hände zu bekommen, allein selbiger wollte sich nicht gefangen geben, sondern blieb im treffen. *Tacitus*, annal. lib. II. III. IV. *Bayle.* *

Tachau, eine Böhmische stadt in dem Pilßner-kreise, an der Miez, nahe an dem Böhmer-walde bey den Ober-Pfältzischen grentzen, hat sonsten den Fürsten von Lobkowitz gehöret, ist aber jetzt in andern händen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 78. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 137.

* Tachenius, (Otto) ein Medicus, aus Teutschland gebürtig, war eines müllers bey der Aebtißin zu Herford sohn, und lernte zu Lemgow die apothecker-kunst, worauf er eben daselbst zu Timplero, einem Doctore Medicinæ, kam, denselben aber bestahl, und deswegen fortgejaget wurde. Hierauf nun gab er wieder zu Kiel, Dantzig und Königsberg einen apothecker-gesellen ab, und wurde an dem letzt-bemeldten orte mit Helvico Dieterico bekannt. Da er aber gern etwas grösseres vorstellen wollte, wendete er sich nach Italien, und wurde zu Padua Medicinæ Doctor, worauf er zu Venedig sich niederließ, und allda ein sogenanntes sal viperarum in grosser menge verkauffte, welches jedoch nach des vorgedachten Dieterici urtheil nichts, als ein mit etwas anders untermischtes sal cornu cervi volatile war. Nicht lange hernach machte er dem Hertzoge zu Holstein, Friderico, seine meynung von dem Helmontianischen liquore Alcahest in einem Lateinischen schreiben bekannt, und verlangte hiernächst, daß solches auch in öffentlichen druck möchte gegeben werden. Da man nun dieses gethan, ihn aber auch zugleich in einem beygefügten appendice verschiedener wider die grammatic begangener und anderer fehler wegen erinnert, bildete er sich ein, daß Dietericus, dessen urtheil von seinem natter-saltze ihm ohnedem nicht aus dem kopf wollte, diesen anhang geschrieben, und gab daher an. 1652. eine apologie unter dem titul: contra Fallarium & Pseudochymicum Hellwig Dietericum heraus, worinn er denselbigen beschuldigt, als habe er ihm seine epistel von Alcahest verfälschet, und den Churfürsten von Brandenburg durch sein versprechen, das aurum potabile zu machen, um eine grosse summe goldes gebracht. Weil aber beydes offenbare verleumdungen waren, so wurde seine apologie zu Berlin öffentlich verbrannt, und von Dieterico eine ordentliche klage bey seiner Obrigkeit zu Venedig wider ihn angestellt, deren ausgang jedoch nirgends gemeldet wird. Seine übrige schrifften sind: Hippocrates Chymicus; Clavis antiquissimæ Hippocraticæ Medicinæ; und ein tractat de Morborum Principe, womit er sonderlich grosses aufsehen gemacht, indem er darinn behauptet, daß alle und jede kranckheiten von dem acido und dessen fermentation mit dem alcali herzuleiten seyn. *Acta Medic. Berol.* vol. IX. in præf. p. 20. seq. *Schelhammer* ad Conring. introd. p. 77. Stolles hist. der medicin. gelahrtheit.

Tachus, ein König in Egypten zu Artaxerxis Ochi zeiten. Er revoltirte wider die Perser, und zog der Lacedämonier König Agesilaum in sein interesse. Selbiger kam ihm auch zu hülffe, ward aber bald über ihn mißvergnügt, indem er ihm nur das commando über die auswärtigen trouppen überließ, und den Athenienser Chabrias zum Admiral machte, sich selbst aber das ober-commando in allen dingen vorbehielt. Es fand sich aber bald gelegenheit, daß Agesilaus dieses an dem Tacho rächen konnte, indem Nectanebus, Tachi vetter, welcher einen theil der armee commandirte, selbige auf seine seite zog, und sich zum Könige in Egypten aufwarf. Dieser schickte an Agesilaum Gesandten, und suchte ihn auf seine seite zu ziehen; Tachus aber suchte ihn zu erhalten. Beyde schickten endlich ihre Gesandten nach Sparta, und auch Agesilaus die seinigen, da denn der schluß zurück kam, Agesilaus solle das thun, was er meynte, daß das beste vor das vatterland seyn dörfte, und damit hatte die sache ihre richtigkeit. Denn Agesilaus gieng alsobald mit den unter sich habenden völckern zum Nectanebo über, und Tachus gab hierauf die sache verlohren, gieng auch ohne eine schlacht zu wagen davon, so daß hernach keine meldung mehr von ihm geschiehet, ausser was Athenäus aus Theopompo und Lyceâ dem Naucratiten anführet, Tachus hätte seine flucht in Persien genommen, da man ihn vielleicht noch aufgenommen, in der meynung, seiner dienste wider Nectanebum zu gebrauchen; obschon im übrigen Tachus selbst die schlimmste empörung gegen die Perser unterfangen hatte. Es wollen zwar einige diese that des geitzigen Agesilai, der seine völcker mit Tachus gelde angeworben hatte, entschuldigen, auch einige spott-reden des Königs gegen den Agesilaum zur ursache angeben, als daß Tachus bey dessen erster erscheinung vor ihm wegen der kleinen und unsichtbaren gestalt Agesilai selbigem das sprichwort appliciret hätte: die berge wollten gebähren, und entstehe eine maus davon; allein dem ohngeachtet bleibt es in dem andencken der nachwelt eine heßliche verrätherey. *Plutarchus*, vita Agesilai. *Athenæus*, lib. XIV. *Bayle.* *

Tacitus, (Marcus Claudius) Römischer Kayser, war wegen seiner klugheit in grossem ansehen. Er wurde nach Aureliano zum Kayser erwehlet, als er eben Princeps Senatus, oder der erste und vornehmste des Raths war, und zwar nach einem Interregno von etwa sieben monaten. Die soldaten billigten diese wahl, und vermutheten sich viel gutes von seiner regierung; hatten auch damals wider ihren bisherigen gebrauch die erwehlung eines neuen Kaysers dem Rath gäntzlich überlassen. Er erkannte den historien-schreiber Tacitum für seinen bluts-freund, und ließ desselbigen statue und schrifften in alle bibliothecken setzen, damit sie nicht verlohren werden möchten. Er hat aber sonst nichts ausgerichtet, ausser, daß er mit den Scythen krieg geführet; welche er würcklich geschlagen hat, aber jedoch von deren völligen dämpfung durch seinen allzu geschwind eingefallenen tod ist verhindert worden. Er hat auch viele sehr nützliche gesetze gemacht, und zwar einige, nach Vopisci zeugnis, gleich am ersten tage seiner erhebung auf den Kayserlichen thron. Die meisten sagen, daß er bey Tarsus an. 272. eines natürlichen todes gestorben; allein andere wollen, daß er von den soldaten meuchelmörderischer weise umgebracht worden, nachdem er etwan 6. monate regieret, und 70. jahr alt worden. Sein leiblicher bruder Florianus bemächtigte sich des Kayserthums, genoß aber solche würde nur zwey monate. *Vopiscus. Zosimus. Eutropius*, lib. IX. *Aurelius Victor.* *

Tacitus, (Cornelius) ein berühmter Lateinischer historienschreiber, war aus einem Römischen Ritter-geschlechte entsprossen, und wurde in ansehung seiner guten qualitäten zu den höchsten ehren-stellen in der Republick befördert. Er lebte unter Vespasiani und einiger folgender Kayser regierung. Vespasianus machte ihn zum Procuratore Galliæ Belgicæ. Nach seiner zurückkunft nach Rom wurde er von dem Kayser Domitiano zum Prætore und Quindecimviro gemacht. Unter dem Nerva wurde er Consul. Es wollen einige vorgeben, Domitianus habe ihn nebst andern ins exilium geschickt, welches aber nicht den geringsten grund hat, und aus Taciti eigenen worten gantz klar mag widerlegt werden, da er zu verstehen giebt, wie er vielmehr von Domitiano wohl gehalten und zu ehren gebracht, als beschimpfet worden sey. Er verheurathete sich mit der tochter des Julii Agricolä, welcher Gouverneur in Britannien war, jedoch ist es ungewiß, was er vor kinder hinterlassen. Er war bey den Römern in grossem ansehen, ist auch heut zu tage wegen seiner schrifften berühmt, als in welchen eine ungemeine Staats-klugheit stecket; daher sie auch von den besten köpfen, und die am tüchtigsten waren davon zu urtheilen, jederzeit sehr hoch sind geachtet worden. Man hält davor, daß Tacitus nicht eher angefangen zu schreiben, als nachdem er bereits ein ziemliches alter erreichet, und zwar unter Trajani Kayserthum, wie er selbst bemercket. Er schrieb zuerst seine historie, wovon wir nicht mehr, als fünf bücher haben, und hernach seine Annales oder jahr-bücher, wovon gleichfalls ein grosser theil verlohren worden. Ausser diesen zwey stücken hat er auch einen tractat geschrieben von den sitten der Teutschen, wie auch ein buch von dem leben seines schwieger-vatters Agricolä. Einige schreiben ihm gleichfalls das buch zu, welches von den ursachen der verderbnis der Lateinischen sprache handelt; so hingegen andere dem Quintiliano zueignen. Allein Justus Lipsius sagt, daß es keiner von beyden geschrieben habe. *Tacitus*, hist. lib. I. c. 1. *Plinius*, hist. nat. lib. VII. c. 16. *Plinii* epist. *Vopiscus*, in Tacito. *Lipsius*, not. ad Tacitum. *Vossius*, de Histor. lib. I. c. 30. *Le Vayer*, jugem. des Histor. Lat. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.* *

Tacquet, (Andreas) war an. 1611. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1629. in die Societät JEsu, worauf er 15. jahr die Mathematic gelehret, und an. 1660. das zeitliche gesegnet hat. Seine schrifften sind: Cylindricorum & Annularium libb. V.; Elementa Geometriæ; Arithmeticæ Theoria; Astronom. libb. VIII.; Opticæ libb. III. &c. *Sotwel*, bibl. S. J.

Tacticus, siehe Aeneas Tacticus.

Tadcaster, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der provintz Yorckshire in Engelland. Sie hat eine grosse steinerne brücke über den fluß Warfe, ist wegen der kalck-steine berühmt, welche hieselbst in grosser menge ausgegraben werden, und liegt von Londen 182. meilen. *Camdenus.*

Tadda, (Franciscus) ein berühmter Italiänischer bildschnitzer und steinschneider, wurde von Cosmo de Medicis sehr werth gehalten. Nachdem dieser Herr an. 1555. einige stücke porphyrstein unter vielen alten marmor-stücken gefunden hatte, wollte

Digitized by Google

wollte er eine groſſe ſchüſſel zu einem gießdecken daraus machen laſſen. Um nun dieſes deſto leichter zu bewerckſtelligen, ließ er aus einigen kräutern ein waſſer diſtilliren, um die eiſernen werckzeuge darinn zu härten. Hierdurch verfertigte Tadda eine ſehr feine ſchüſſel. Als der Hertzog ihm dieſes geheimnis offenbaret hatte, verſuchte er es auch an andern wercken, welches ihm ſo wohl von ſtatten gieng, daß er noch drey dergleichen ovalen, und zwar in dem einen Chriſti haupt, und in den beyden andern des Hertzogs Coſmi de Medices und der Hertzogin, ſeiner gemahlin, häupter heraus brachte. Nachgehends verfertigte Tadda noch andere ſtücke mit gleichem glücke. Allein hernach iſt dieſes geheimnis verlohren worden, und weiß man nicht, ob jemanden ſolches anjetzo bekannt ſeyn möchte. *Felib.*

Tägerfelden, (von) ein altes nunmehro ausgeſtorbenes Freyherrliches geſchlecht, deſſen burg und ſchloß in der Grafſchafft Baden, nicht weit von Zurzach geweſen, welches an. 1256. von Conrad und Berchtold annoch beſeſſen worden. An. 850. hat ein Freyherr von Tägerfeld Biſchoff Daviden zu Lauſanne ſamt ſeinen dienern im dorfe de Anes erſchlagen. An. 1187. war Walther zeuge in einem inſtrument des Stifts zum groſſen Münſter in Zürich. An. 1165. erſchien einer dieſes geſchlechts auf dem turnier zu Zürich. Um dieſe zeit an. 1166. ward Hulricus Abt zu St. Gallen, und wurde hernach an. 1171. zum Biſchoffe zu Chur erwehlet, gab aber das Biſthum wiederum auf, und blieb Abt zu St. Gallen, reſignirte die Abtey an. 1198. An. 1185. lebte Conrad. An. 1254. Gerung, den Berchtoldus, Biſchoff von Baſel, in bann gethan. Und an. 1257. Berthold. Wenn dieſes alte berühmte geſchlecht abgegangen, iſt ungewiß. Es hat aber hernach noch lange zeit ein adeliches geſchlecht gleiches nahmens floriret, welche wahrſcheinlich dieſer alten Freyherren dienſt-leuthe geweſen, nunmehro aber auch erloſchen. Von ſelbigen ſind Sigmund, Frantz und Ulrich in der ſchlacht bey Sempach umkommen. Hottingers Helvet. kirchen-geſchichte. Stumpfens Eydgenoßiſche geſchichte. Dyrſteiers geſchlecht-buch.

Tänarum, war ein berühmtes vorgebürge in der Lacedämonier landſchafft, unter welchem ſich eine groſſe höle befand, dahero die Poeten anlas genommen zu ſagen, daß Hercules hier den eingang zur höllen entdeckt habe. Sonſt ſoll ſich in dieſem vorgebürge ein brunnen befunden haben, welcher denen, ſo in denſelbigen geſehen, häfen mit ſchiffen vorgeſtellet. *Pauſan.* in Lacon.

Tännſtadt, ſiehe **Dennſtädt**.

Tätſchen, ein ſchloß, ſtadt und Herrſchafft in Böhmen an der Elbe, im Leutmeritzer kreiſe an der Sächſiſchen grentze, drey meilen unterhalb der Königlichen ſtadt Außig, und vier meilen oberhalb der Chur-Sächſiſchen ſtadt Pirna, gehöret den Grafen von Thun, welche ſie an. 1628. kaufs-weiſe an ſich gebracht, da ſie zuvor den Herren von Saalhauſen, und hernach denen von Bünau, ſo ſich der Lutheriſchen religion wegen in Sachſen begeben, zuſtändig geweſen. Der erſte Böhmiſche König Wenceslaus Sanctus, ſo an. 928. ermordet worden, ſoll allhier erzogen ſeyn, und die ſtadt Tätſchen damals auf der andern ſeite der Elbe geſtanden haben, bis ſie durch eine groſſe waſſersfluth weggeriſſen worden, da ſie Jacob Bercka an. 1059. auf den jetzigen platz bauen laſſen. An. 1639. den 23. april hat der Schwediſche Feld-Marſchall Bannier dieſen ort eingenommen, und von gröſſerer wichtigkeit als Königſtein gehalten, weil er den Elb-paß ſo beſchützet, daß weder bey tag noch bey nacht jemand frey vorüber paſſiren kan. An. 1645. und 1646. wurde er von den Schweden vergeblich belagert, an. 1647. aber erobert, jedoch durch den bald darauf erfolgten frieden abgetreten. Das alldortige ſchloß auf einem felſen nebſt allem zugehör hat Maximilianus Graf von Thun, ſo an. 1701. geſtorben, ſehr prächtig erbauet. *Dubrav.* hiſt. Boh. *Dreſſeri* ſtädte-buch. **Maur. Vogtens** jetztlebendes Böhmen, p. 55.

Tättenbach, **Tettenbach**, eine vornehme alte familie, welche gegen ausgang des XVI. ſæculi den Freyherrlichen, und nach anfang des XVII. ſæculi den Gräflichen character erhalten, floriret heut zu tage in Bayern und im Voigtlande. Die ſcribenten halten ſie insgemein von Oeſterreichiſcher ankunft, von dar ſie ſich in Bayern niedergelaſſen, und das nunmehro ruinirte ſchloß Tettenbach, etwa vier meilen von München gelegen, zu ihrem ſitz erbauet. Deren ordentliche ſtammreihe fänget Bucelinus mit Otten Tättenpeck, Rittern in Tettenbach, an. 1280. an; deſſen ſohn, Ottocar auf Tettenbach und Littenau, hat um das jahr 1310. gelebet. Dieſes letztern ur-enckel, Ortolphus, Ritter, ward ein älter-vatter Hanſens Ritters, und der Kayſer Caroli V. und Ferdinandi I. Raths, Oberſtens in Croatien, und Hauptmanns zu Gurck in Kärndten. Deſſen ſohn Sigismundus, Freyherr von Tettenbach, zeugte Johann Chriſtophen, Wolfgang Friedrichen und Gottharden, welche alle drey beſondere linien angefangen.

Johann Chriſtoph iſt der **ältern Bayeriſchen linie** urheber worden. Denn er zeugte mit Judith Röſchin, des Freyherrn Nicolai Röſchin tochter, drey ſöhne: Gottfrieden, Wilhelmen und Georg Sigismunden. Des letztern nachkommen floriren noch. Der mittlere, Wilhelm, Graf von Rheinſtein, ward anfangs Erz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi Ober-Cammer-Herr, hernach Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, und endlich Groß-Prior des Johanniter-ordens. Er ſtarb an. 1661. und hatte die Grafſchafft Rheinſtein von dem vorgemeldten Erz-Hertzoge, als derſelbe Biſchoff zu Halberſtadt war, als ein dem Stifte nach abgang dieſer Grafen, heimgefallenes lehn geſchenckt bekommen, welche er nebſt ſeinen andern anſehnlichen güthern ſeines ältern bruders ſöhnen hinterlaſſen. Dieſelben waren Johann Erasmus, von welchem hernach beſonders, und Gottfried Wilhelm, Chur-Bayeriſcher Rath und oberſter Stallmeiſter; von deſſen ſöhnen iſt Ferdinand Joſeph, Graf von Rheinſtein und Tettenbach, an. 1696. der Churfürſtin von Bayern Oberſt-Hofmeiſter geweſen. Er mag vielleicht derjenige Graf von Tettenbach ſeyn, welcher an. 1701. als Chur-Bayeriſcher Geſandter und Plenipotentiarius auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg ſich befunden, nachgehends auf ſeinen güthern ſich aufgehalten, an. 1712. aber, als er von ſeiner reſidentz Stenartin auf eines ſeiner güther reuten wollen, von einem meuchelmörder im buſche erſchoſſen worden; ſein bruder, Maximilian Frantz Adolph, Graf von Rheinſtein, Frey- und Panner-Herr zu Ganowitz, war Kayſerlicher Cammer-Herr.

Wolfgang Friedrich, Graf von Tettenbach, hat die ſogenannte **jüngere linie** in Bayern errichtet. Von ſeinen nachkommen, die annoch floriren, hat man nichts als deren nahmen aufgezeichnet gefunden. Ob der an. 1710. in der ſtadt Gironne in Catalonien commandirende General Graf von Tettenbach zu dieſer branche gehöre, kan man nicht ſagen.

Gotthard, Graf von Tettenbach, Herr zu Ganowitz, hat die **Voigtländiſche linie**, welche Geilsdorff bey Plauen beſitzet, angefangen. Er iſt ein groß-vatter worden Johann Ernſtens, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrns, und Gotthardi Quintini, der noch nach anfang des XVII. ſæculi als Senior dieſer gantzen familie floriret, beyde aber haben dieſe linie mit männlichen erben fortgeſetzet. *Bucelini* ſtemm. P. I.

Tättenbach, Erasmus, Graf von) war einer von den anſehnlichſten und reichſten Herren in Steyermarck, auch ein mitglied der Steyriſchen Landes-Regierung. Er ließ ſich an. 1669. von dem Grafen Serini bereden, mit zu der wider das Haus Oeſterreich damals angeſponnenen conſpiration zu treten, da ihm denn zum beſitz der Grafſchafft Cilley hoffnung gemacht ward, wovor er ſich dem Serini zu ausführung ſeiner anſchläge mit einem förmlichen eyd verpflichtete. Indem ſie nun an dieſem wercke arbeiteten, ließ Tättenbach einen ſeiner diener, der um ſeine geheimniſſe wußte, diebſtahls wegen ins gefängnis werffen, der denn, theils aus rache, theils, ſich ſelber zu helffen, ſeinen Herrn verrieth, und den Richtern einen aufſatz von des Grafen ſeiner eigenen hand zuſtellte, daraus man ſehen konnte, was er bißher mit dem Serini abgeredet. Diß alles ward noch eine weile gantz heimlich gehalten, und bekam allein der Graf Breuner befehl, auf Tättenbachs thun und laſſen achtung zu geben. Indeſſen ließ ſich Serini mit einiger mannſchafft an den grentzen ſehen, weswegen die Regierung zu Grätz ſich an den Grafen Tättenbach, als einen freund des Serini wandte, zu vernehmen, ob er deſſen abſehen wiſſe. Dieſer verlachte ihre furcht, bot ſich aber doch an, daß er ſelbſt deswegen zum Serini reiſen wollte, welches man ihm auch, weil es noch nicht zeit war, loszubrechen, geſtattete. Dieſer gelegenheit bediente ſich Tättenbach, den Serini zu beſchleunigung der anſchläge zu ermahnen, offenbarte ihm die anſtalten, welche die Regierung zu des landes ſicherheit zu machen beſchloſſen, erbot ſich auch den Türckiſchen hülffs-völckern in die ſtadt Grätz zu helffen, die ſolche anſtecken ſollten, und mittlerweile ſich des ſchloſſes zum dienſt des Serini zu verſichern. Als er nun von dieſer reiſe wieder nach hauſe kam, und ſeinen bericht abſtatten wollte, ließ ihn der Graf Breuner in arreſt nehmen, und auf das ſchloß zu Grätz ſetzen. Man fand in ſeinem hauſe ſo viel kriegs-geräthe, als 6000. mann zu waffen genug war, und als er darüber befragt ward, bekannte er bald die gefährlichen anſchläge. Als nun die inquiſition ein jahr gewähret hatte, ward ihm wie den andern Häuptern der verrätherey das leben abgeſprochen. Jedoch iſt er ein halb jahr ſpäter, nemlich den 21. nov. an. 1671. enthauptet worden, weil ihm, wie einige meynen, anfänglich nur ein ewig gefängnis zuerkannt worden, bis man den eyd entdeckt, welchen er dem Serini wider den Kayſer geleiſtet, der ihm den hals gebrochen. Andere hingegen berichten, es ſey die vollſtreckung des todes-urtheils aufgeſchoben worden, weil man den ſtreit, der über ſeine anmehro verfallene Grafſchafft Regenſtein zwiſchen den Häuſern Brandenburg und Braunſchweig entſtanden war, erſt ausmachen wollen. Er hat ſich zum tode ſehr übel und mit einem wilden geſchrey bey anhörung des urtheils faſt unſinnig angeſtellet. Bey annahender vollziehung deſſelben, iſt er mit brechen und vielen ohnmachten überfallen worden, und hat an der gerichtsſtätte ohne unterlaß geſchrien: ich bitte meinen allergnädigſten Herrn durch die wunden JEſu Chriſti um die friſtung meines lebens. Sein tod war ſo viel erbärmlicher, weil ihn der ſcharfrichter das erſte mal in die ſchulter traf, und den ſtreich wol dreymal wiederholen muſte, ehe er das haupt vom leibe ſonderte. *Wagneri* vita Leopoldi, lib. III. **Leben Leopoldi.** *Hiſtoire des troubles d'Hongrie.*

Tätwyl, ein kleiner ort in der Eydgenoßiſchen Grafſchafft Baden, iſt bekannt wegen der an. 1351. daſelbſt zwiſchen den

Oeſter-

Oesterreichern und Zürichern vorgegangenen schlacht, da die letztern ohngeachtet ihrer weit geringern anzahl den sieg durch eine list erhalten, daß sie die bey sich gehabte mutter-pferde unter die Oesterreichische reuterey anlauffen lassen, und also diese in unordnung gebracht. *Stumpf.*

Tafelberg, ist der nahme eines hohen berges auf dem Capo bon Esper. Man hat angemercket, daß wenn sich auf der spitze dieses berges eine aufsteigende kleine wolcke sehen läßt, die daselbst befindenden schiffe einen grossen sturm auszustehen haben; dahero die schiffer solche nach ihrer redens-art gedeckte tafel möglichst meiden. *Varenius* geograph.

Tafel, (runde) war eine art eines turnier-spiels, oder eines gefechtes, welches diesen nahmen daher bekommen, weil die Ritter, so bey diesem turniere mit einander gefochten, nach verrichteter sache mit dem urheber des turniers eine abend-mahlzeit hielten, wobey sie um eine runde tafel gesetzet wurden. Die Alten schreiben die erfindung der turnier-spiele und der runden tafel dem berühmten Britannischen Könige Arthuro zu. Etliche Engelländische scribenten schreiben, daß diese tafel an die mauren des alten schlosses von Winchester angemacht, und noch bis auf den heutigen tag zu sehen sey; welches aber Camdenus in zweifel ziehet, anbey bemerckend, daß diese tafel erst nach des gemeldten Königs zeit gemacht worden. Thomas von Walsingham sagt, daß der König Eduardus III. zu Windsor-Castle ein haus erbauen lassen, welches er die runde tafel genennet habe. So viel ist gewiß, daß zwischen den turnier-spielen und dem gefechte der runden tafel, dieser unterschied war, daß jene von einem gantzen hauffen, diese aber von eintzeln personen, mit einer lantze geschahe. *Camdens* Britannia. *Walsingham* hist. Angl. *Du Cange*, dissert. in S. Ludov. vitam. *Gryphii* entwurff von Ritter orden.

Taffi, (Andreas) ein Italiänischer mahler, war an. 1213. zu Florentz gebohren. Als er sich auf die mahlerey legen wollte, gesellte er sich zu einigen Griechischen mahlern, die eben damals zu Florentz waren, von welchen er den anfang zu dieser kunst erlernte. Weil er aber sahe, daß Cimabue in allzugrosser renutation stund, und er ihm nicht getraute beyzukommen, gab er ihm in der mahlerey nach, und suchte hingegen in Mosaischer arbeit, die ohne dem damals in Italien wenig bekannt war, etwas rechts zu thun. Er gieng zu dem ende nach Venedig, allwo einige Griechische mahler in der Marcus-kirche arbeiteten. Einer von selbigen hieß Apollonius, welcher ihn auf schmeltz-werck zu mahlen, und solches hernach mit dem gemählde zu brennen, welches damals in Occident noch nicht bekannt war, wohl unterrichtete. Sie giengen hierauf mit einander nach Florentz, allwo sie in der St. Johannis kirche viele bilder aus dem Alten und Neuen Testament verfertigten: insonderheit machte sich Taffi durch ein JEsus-bild von sieben schuhen ein sehr grosses ansehen, wurde auch deshalber sehr reichlich beschencket. Er würde es noch weit höher gebracht haben, wofern er nicht zu geitzig gewesen wäre, und seine wercke zu besserer vollkommenheit zu bringen sich bemühet hätte. Er starb an. 1294. *Vasari.* *

Tafilet, ein Africanisches Königreich in Biledulgerid, jenseit des Atlantischen gebürges. Es ist ein sehr sandiges land, und wegen der überaus grossen hitze, so die meiste zeit des jahrs durch währet, fast allenthalben unfruchtbar. Es bringt kein getreyde hervor, ohne etwas gersten, welche längst den flüssen hingesäet wird. Es darf aber selbige niemand anders kauffen, als allein die Cherifs oder Fürsten und die Alcaden oder Gouverneurs. Das gemeine volck lebt von datteln und cameel-milche. Die zu diesem Königreiche gehörigen provintzen sind, Touet ostwärts, Dras südwärts, und die wüsten Sara, worinn das volck von Terauela, Toudega, Leguerilis, Tecuedut, Sebrat, Mougouna, Secoura und Hadet wohnet, welche allerseits an den flüssen gleiches nahmens ihren sitz haben. Es ist in diesem Königreiche keine stadt ohne allein Tafilet. Das darinn wohnende volck ist von dreyerley gattung, die Cherifs, die Araber und die Barbarn. Die ersten sagen, daß sie von Mahomed herstammen, und wohnen in den schlössern. Die Araber sind mit ihrem Fürsten Muley Meberes aus Arabien gekommen, und schlagen ihre gezelte auf den ebenen örtern auf. Die Barbarn sind die alten einwohner und wohnen in den dörfern. Diese sind ein grosses, dickes und schwartzbraunes volck, und weyden das vieh auf den bergen, und vertauschen selbiges den Arabern gegen datteln. Dieses land hat einen grossen überfluß an dromedaren, einer gewissen art von cameelen, welche so geschwinde sind, daß sie in 24. stunden weiter lauffen können, als ein gutes pferd in sieben oder acht tagen thun kan. *Mouette*, hist. du Royaume de Maroc.

Tafilet, die haupt-stadt des obbemeldten Königreichs, hat ein gutes schloß, und wird von einer grossen menge Bereberes, sonst Fidelis genannt, bewohnet. Das umher gelegene land ist sehr fruchtbar, bringt herrliche datteln hervor, und hat allerley gattungen von vieh, nebst einer grossen menge von cameelen. Sie treiben gleichfalls einen grossen handel mit indigo, so man zum färben braucht, und mit dem besten marroquin, welche handlungen dann viele Europäische und Barbarische kauffleuthe dahin ziehen. Es werden allhier schilde von wilden ochsen leder, desgleichen seine streiffige seiden-zeuge mit blumenwerck, und kostbare röcke, welche sie Alhens nennen, gemacht, auch künstliche tapeten, welche den Türckischen gleich sind. *Marmolii* Africa, lib. VII. *

Tafilet, (Muley Archy) ein berühmter König in Africa, in dem XVII. seculo. Seinen zunahmen hat er von dem Königreiche Tafilet genommen, allwo sein vatter, der ihn mit einer Mauritanischen concubine gezeugt, König gewesen war. Bey dessen lebzeiten ließ er seine lust zu dem handwercke der waffen, und seine geschicklichkeit darinn mit gutem succeß gegen die benachbarte sehen. Nach dessen tode succedirte in dem Königreich sein ältester bruder, der ihn anfangs sehr werth hielt, auch in einer schlacht durch ihn von dem tode errettet ward. Es kam aber bald zu einem mißverständnisse, welches dahin ausschlug, daß Tafilet in einem ordentlichen treffen gedachten seinen bruder des lebens beraubte, und hernach, aus furcht vor dessen hinterlassenen sohn, zu einem Abyßinischen Printzen sich retirirte. Denselben belohnte er so sehr mit undanck, daß er seine unterthanen wider ihn aufwiegelte, ihn selbst bey einer mahlzeit erwürgte, und dessen Fürstenthum an sich zog. Hierauf brachte er mit list oder mit gewalt viel von den benachbarten landschafften an sich, und fieng an, gar nach der oberherrschafft von Africa zu streben. Den anfang machte er damit, daß er die Fürsten, welche das Königreich Marocco unter sich getheilt hatten, nach und nach über den hauffen warf. Nachgehends verheurathete er sich mit einer schönen person, welche die tochter eines sehr reichen und an den küsten des Atlantischen meers sehr mächtigen Fürsten war, welchen er aber zur vergeltung aller seiner schätze beraubte, und zu seinem vasallen machte. Den König von Fez überwand er in einer schlacht, unterwarf sich dessen Königreich, und zwang ihn erstlich in das gebürge, und nachmals in die stadt Salee sich zu retiriren. Wider den wegen seiner tapferkeit sehr berühmten Africanischen Fürsten Gailan erlangte er einen vollkommenen sieg, ruinirte dessen landschafften mit feuer und schwerdt, und nöthigte die stadt Tetuan, sich vor ihm zu demüthigen. Arzilla, wohin Gailan seine zuflucht genommen hatte, belagerte er mit einer grossen macht, muste aber, weil die Engelländer volck und munition hinein geschickt, unverrichteter sachen wieder abziehen; doch erlangte er so viel, daß Gailan sich von dannen hinweg, und an solche örter begab, wo er ihm nicht mehr schaden konnte. Nach diesem suchte er den zustand seiner armeen durch allerhand in kriegs-sachen, und sonderlich in dem stück-giessen erfahrne Christen zu verbessern, auch durch gewisse tractaten, so er mit den Engelländern und Holländern aufrichtete, seiner unterthanen commercien in guten flor zu bringen. Indem er nun allen benachbarten, auch den Türcken selbst, sich formidabel gemacht, und damit umgieng, wie er Algier unter seine botmäßigkeit bekommen möchte, starb er ungefehr um das jahr 1670. *Lor. Crasso*, elog. di Cap. illustr. p. 428. *Histoire de l'Afrique écrite par un Agent du Roy d'Angl. en Afrique.*

Tagaste, eine stadt in Africa, war vormals ein Bischöfflicher sitz, und ist deswegen berühmt, weil der heilige Augustinus daselbst gebohren worden. Sie ist itzo ein elendes dörflein, in der provintz Constantina in dem Königreich Algier. *Panvinius*, lib. V. c. 4. *Augustinus*, lib. II. confess. c. 3. *Cellarii* not. orbis antiq. lib. IV. c. 5.

Tagat, ein berg gegen die östliche seite von Fez, der hauptstadt eines Königreichs gleiches nahmens in Africa. Er erstreckt sich bis an den fluß Bunacer, ohngefehr auf zwey meilen. Die gantze seite des berges gegen Fez zu, ist mit weinbergen besetzt, die andere seite aber und spitze bestehet aus acker. Alle winter kommen einige von den armen einwohnern in Fez zu diesem berge, um schätze zu suchen, welche, ihrem vorgeben nach, die Römer bey ihrem abzuge allhier gelassen haben sollen. Sie sagen, daß sie gewisse schrifften hätten, worinn die örter verzeichnet stünden, wo diese schätze wären. Wenn sie jemand aus ihrem wahn bringen will, so sagen sie, daß diese schätze bezaubert waren, und daß sie solche nicht eher finden würden, als bis die bezauberung aufgehoben. Sie haben schon länger als 500. jahr hieran vergeblich gearbeitet. *Marmolii* Africa.

Tagenon, Decanus des Stiffts Passau in Teutschland, that mit dem Kayser Friderico Barbarossa eine reise ins gelobte land, und beschrieb nachmals dieselbige expedition, welche Freherus nebst andern edirt hat. *Aventinus*, lib. VII. ann. Boj. *Vossius*, de hist. Lat. lib. II.

Tages, ein sohn des Genii und Jupiters enckel, ist nach dem gedichte der Alten ein wunder-kind gewesen, das in Etrurien in dem Tarquinischen gebiethe dereinst gählings aus der erde hervor gekommen, als ein bauer daselbst geackert. Er soll diesen ackersmann angeredet, und ungeachtet seiner kindischen gestalt viel weisheit haben blicken lassen. Durch das geschrey des bauers und den ruf von diesem wunder, ist nach und nach gantz Etrurien an denselben ort gezogen worden, da denn Tages diesen leuthen alles, was sie hernach von den verkündigungen künfftiger dinge aus den eingeweyden der thiere, dem vogel-fluge u. s. f. gelehrt, soll offenbart haben. *Cicero*, de divinat. lib. II. *Ovidius*, metam. lib XV. *Festus*, v. Tages. *Giraldus*, hist. deor. synt. I.

Tagete, ein lehen von der provintz Friaul, welches die Signorie von Venedig dem Aquileiſchen Patriarchat, in krafft eines vergleichs, ſo an. 1445. zwiſchen der Republick und dem damaligen Patriarchen aufgerichtet worden, entzogen hatte. Unter der regierung des Bapſts Gregorii XIII. beſchwerte ſich der Patriarch, Johannes Grimani, an dem Römiſchen Hofe darüber, und es wäre bennahe zwiſchen demſelben und den Venetianern zu groſſen weitläuftigkeiten deswegen ausgeſchlagen. Doch die Signorie, welche, ſo lange Gregorius XIII. gelebet, durchaus nicht hatte nachgeben wollen, erklärte ſich endlich gegen deſſen nachfolger, daß ſie das ſtreitige lehen als ein bloſſes geſchenck, und aus einer ungezwungenen freygebigkeit, abtreten wollte, womit auch ſowol Sixtus V. als der Patriarch, ſich begnügten. *Lettr. d'Oſſat*, I. *Amelot de la Houſſ.* not. 9. 10. 11. ſur cette lettre. *Idem*, hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 237. 238.

Taggia, lat. Tabia, ein mittelmäßiger flecken in dem weſtlichen theile des Genueſiſchen gebiethes, etwan eine Teutſche meile von San Remo, und ohngefehr 2000. ſchritte von dem Ligu ſtiſchen meere. Er iſt wegen des herrlichen weins, ſo in deſſelben gegend wächſt, und wegen einer Präfectur, ſo ſich daſelbſt befindet, ſonderlich zu mercken. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 654.

* Tagliacotius, (Caſpar) ein berühmter Medicus, war von Bologna gebürtig, und lehrte auf der Univerſität daſelbſt die Medicin und Anatomie, bis er endlich den 7. nov. an. 1599. in einem alter von 53. jahren mit tode abgieng. Er hat ſich inſonderheit durch ſeine zu Venedig an. 1597. in fol. herausgegebene Libb. II. de Curtorum Chirurgia per Inſitionem einen nahmen gemacht, als worinn er auf eine gelehrte und neue art gezeiget, wie man in gewiſſen fällen die verſtümmlung der naſen, ohren und lippen, durch künſtliche anfügung einer natürlichen haut vollkommen wieder erſetzen möge; welches gantze vorgeben zwar von vielen vor impracticabel gehalten, und unter die betrügereyen gezehlet worden, die aber doch nicht allein durch des authoris eigenen bericht, daß er verſchiedenen perſonen auf ſolche weiſe geholffen, ſondern auch vornemlich durch die zeugniſſe des Th. Fienii, Wilh. Fabricii, Hildani und anderer, welche deſſen curen zum theil ſelber mit angeſehen, zur genüge widerlegt werden können. Sonſt hat man auch von ihm eine Lateiniſche epiſtel von eben dieſer materie an Hier. Mercurialem, die bey dieſes letztern buch de Decoratione, zu finden, und einige Conſilia Medica, die in Joſ. Lautenbachii an. 1605. zu Franckfurt heraus gegebener ſammlung anzutreffen. *Ghirlandi* teatro. Stolles hiſtorie der medicimiſchen gelahrtheit. *Mangeti* bibl. ſcript. Medic. lib. XIX. *Orlandi* ſcrittori Bologneſi.

Tagliacozzo, lat. Taleacotium oder Talicquitium, iſt eine kleine ſtadt, mit dem titul eines Hertzogthums, in der Neapolitaniſchen landſchafft Abruzzo oltera, zwey bis drey Teutſche meilen von dem Lago di Celano, weſtwärts, gelegen. Sie gehört der Römiſchen familie derer von Colonna, und liegt in einer ſehr anmuthigen, auch an wein und allerhand obſt ſehr fruchtbaren gegend.

Tagſatzung, oder Tagleiſtung, Franzöſiſch Diète, werden genennet die zuſammenkünfte der Eydgenöſſiſchen Cantonen Geſandten, da theils die allgemeine Staats-, theils auch die particular-regierungs-geſchäffte, ſonderlich kriegs- und friedensſachen, bündnis-ſchlüſſe, verfertigung gemeiner ſatz- und ordnungen, verhör fremder Geſandtſchafften, berichtigung der gemeinen Vogtey-geſchäffte und andere vorfallende wichtigkeiten tractirgt werden. Es ſind dieſelbe entweder allgemein, da die Geſandten aller Cantonen und zugewandten Orten zuſammen kommen, gewöhnlich zu Baden, nun mehrmalen zu Frauenfelden, oder, wo nur die Evangeliſche Cantons, zu Aran, oder, wo nur die Catholiſche Cantons, zu Lucern oder auch zu Zug ihre congreß halten. Die allgemeine und Evangeliſche werden von dem Canton Zürich convocirt und ausgeſchrieben, und haben deſſen Geſandte das Prælidium, die Catholiſche aber ſchreibt der Canton Lucern aus, doch ſtehet jedem Canton frey, bey dringender noth eine ſolche zuſammenkunft auszuſchreiben, allen ermangelnden falls aber erſucht der Canton, ſo eine ſolche verlangt, den Canton Zürich, eine ſolche Tagſatzung zu convociren. Von jedem Canton werden gewöhnlich zwey bis drey Geſandte geſchickt, welche aber in Staats-ſachen nur ein votum haben, und bey einander verbleiben nur ſo lange die berathſchlagungen währen. Die acta werden durch zwey Secretarios, von jeder religion einem, verzeichnet, und die verfertigte abſchiede den Cantonen zugeſendet. (Siehe Schweitzerland.) *

Tagus, , oder Tajo, ein fluß in Spanien, entſpringet in Neu-Caſtilien an den grentzen von Aragonien, gehet nach Toledo und Talavera zu, nimmt noch einige andere flüſſe zu ſich, flieſſet bey Eſtremadura vorbey, und läuft durch Portugall. Er macht den groſſen hafen bey Liſabon, und fällt auf der ſüdlichen ſeite dieſer ſtadt in das Atlantiſche meer, nachdem er 110. Spaniſche meilen gelauffen, und bey ſeinem ausfluſſe zwey Spaniſche meilen breit worden iſt. Die Poeten gedencken dieſes fluſſes ſehr oft wegen des göldenen ſandes, den er mit ſich geführet. *Plinius. Pomponius Mela. Reſendii* antiqq. lib. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 1. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne.

Taichen, eine ſtadt in China in der provintz Chekiang, liegt auf einem berge, und hat über fünf andere ſtädte zu befehlen. *Martin. Martinii* Atlas Sinicus.

Taicoſama, ein ſehr berühmter Kayſer in Japan. Er war gebohren in dem Königreich Mino, und zwar von ſo armſeligen eltern, daß er in ſeiner jugend mit holtzhacken ſeinen unterhalt ſuchen muſte. Weil er aber einen hohen geiſt hatte, ſo verließ er denzeiten dieſe lebens-art, und gieng in den krieg, worinn er ſich ſo wohl verhielt, daß ihn endlich der Japoneſiſche Kayſer Nobunanga zu ſeinem General ernennte. In ſolcher function that er ſonderlich dem Könige der Amanguzzen groſſen abbruch, und nahm von den 13. Königreichen, welche derſelbe beſaß, fünfe ein. Nachdem an. 1573. Nobunanga von einem rebellen hingerichtet worden, gieng er mit einer ſtarcken armee nach der haupt-ſtadt von Japan, Meaco, unter dem vorwande ſeines Kayſers tod zu rächen, und die vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene kinder zu übernehmen. Allein er ſetzte ſich ſelbſt die crone auf, und da ſein erſter nahme Faſcuba Quidono geweſen, ließ er ſich erſtlich Cambacu, das iſt, einen ſchatz-kaſten, und endlich Taicoſama, oder einen oberſten Herrn, nennen. Damit er das mit unrecht angemaßte regiment deſto beſſer behaupten möchte, fuhr er fort, ſich den benachbarten formidabel zu machen, und unterwarf ſich in kurtzer zeit 30. kleine Königreiche. Gegen ſeine unterthanen aber, und gegen die Groſſen ſeiner Monarchie führte er ſich ſo klug und liſtig auf, daß ihn einige deswegen den Japoneſiſchen Tiberium genennet, welchen titul er auch wegen der grauſamkeit verdient, womit er wider diejenige, die er haſſete, oder vor denen er ſich fürchtete, zu verfahren pflegte. Um ſeine thaten zu verewigen, ließ er unterſchiedene überaus prächtige gebäude und denckmale aufrichten. Den Chriſten ſchien er eine zeitlang ziemlich geneigt zu ſinn; allein gleichwie die wollüſte, denen er ſehr ergeben war, keine wahrhafftige liebe zu ſolcher religion den ihm aufkommen lieſſen, alſo fieng er endlich gar an, dieſelbe zu verfolgen, wovon ihn gleichwol nach einiger zeit die furcht vor den Portugieſen zurück hielt. Zuletzt nahm er ſich vor, die Chineſer und deren bunds-genoſſen oder vaſallen unter ſein joch zu bringen, und übergab die regierung einem ſeiner enckel. Da er aber nach einem unglücklichen feldzuge wieder zurück kam, und ihm indeſſen ein ſohn gebohren worden, ließ er den erwehnten enckel, unter dem vorwande einer verrätherey an. 1595. umbringen. Er ſelbſt ſtarb im ſept. an. 1598. in dem 64. jahre ſeines alters. Er war klein, aber ſtarck von perſon, und hatte 6. finger an der einen hand. Seinen ſohn, Findeiori, untergab er der vormundſchafft eines Herrn von acht Königreichen, nahmens Geiaſa. Allein dieſer folgte ſeinem exempel, und machte ſich ſelbſt, unter dem nahmen Daifuſama, zum Kayſer von Japan. *Elogi di Capitani illuſtri di* Lor. Craſſo.

Taifel, ſiehe Teufel.

Taillebourg, eine Franzöſiſche ſtadt in Xaintonge, an der Charante. Sie iſt wegen des ſieges berühmt, welchen Ludovicus S. daſelbſt an. 1242. über Hugonem de la Marche und andere malcontenten, ſo den König von Engelland in das Reich geruffen hatten, erhielt. *Mezeray.*

* Taillepied, (Noel) ein Franzöſiſcher Franciſcaner, gebürtig von Pontoiſe, war Doctor der theologiſchen Facultät zu Paris, und ſtarb an. 1589. Er hat die von Hieronymo Bolſec verfertigte leben Luthers, Carolaſtadii, und Petri Martyris aus dem Lateiniſchen ins Franzöſiſche überſetzt an den tag gegeben; ingleichen auch ſelbſt Abregé de la Philoſophie d'Ariſtotele; und Recueil ſur les Antiquités de la Ville de Rouen geſchrieben, davon das letzte ſonderlich äſtumiret wird. *Wadding. La Croix du Maine.*

Tainack, ein dorf, 7. ſtunden von Tübingen, gegen das Marggrafthum Baden zu, in dem Nagolter ſorſt gelegen. Es iſt daſelbſt ein berühmter ſauerbrunnen, den man in gantz Schwaben abholen läſſet. Die Hertzoge von Würtemberg, welchen der ort gehöret, haben es zu ihrer bequemlichkeit bauen laſſen, und pflegen jährlich eine zeitlang ſich dahin zu begeben; wie denn auch öfters viele andere Schwäbiſche ſtandes-perſonen ſich allda einfinden. Gleich darneben liegt das alte berühmte ſchloß Zabelſtein.

† Es wird Tainach oder Teinach, mit T. oder D. geſchrieben, und iſt zwar nur ein klein dörflein, aber mit Fürſtlichen gebäuden gezieret. Von dem ſauerbrunnen hat D. Johann Lyconnus eine beſchreibung verfertiget, welche nicht nur in Schwelins Würtemberg. chronick, ſondern auch an. 1707. und 1716. zu Stuttgard in 8. beſonders gedruckt worden. An. 1727. kam von demſelben eine diſputation unter D. Joh. Zeller zum vorſcheine, anderer zu geſchweigen. Das ſchloß Zabelſtein ſteht nicht mehr. *M. Stemwerg.* MSct.

Taiſand, (Petrus) ein Franzöſiſcher JCtus unſerer zeit, ward zu Dijon den 7. jan. an. 1644. gebohren, legte den grund ſeiner ſtudien zu Pont-à-Mouſſon, begrieff die Rechtsgelehrtheit zu Toulouſe, und nahm den gradum zu Orleans in dem 18. jahre ſeines alters an. Nachdem hat er ſich zu Dijon 16. jahr vor Gerichte, und nachgehends von an. 1673. an zu Paris vor dem Parlemente brauchen laſſen; dennoch kehrte er wieder nach Dijon zurücke, und ward daſelbſt an. 1680. Schatzmeiſter von Franckreich. Er ſtarb an. 1715. in dem 72. jahre ſeines alters.

Er

Er hat verſchiedenes ediret, als eine Hiſtorie des Römiſchen Rechts; Commentaire ſur la Coûtume de Bourgogne; Prieres du Pecheur penitent; Diſcours Academiques &c. noch mehr aber ungedruckt hinterlaſſen, ſonderlich aber les Vies des plus celebres JCtes tant anciens que modernes, die des lichts wohl werth wären. *Verde Mr. Taiſand*, welches ſein ſohn Claudius Taiſand, ein Ciſtercienſer, verfertiget hat.

Taisnier, (Johann) gebürtig von Ath im Hennegau, legte ſich auf die Rechte, die Philoſophie, Mathematic und Muſic. Nachdem er Doctor worden, profeſſirte er das Recht, und andere wiſſenſchaften öffentlich. Weil er aber ein groſſer liebhaber des neuen dingen war, verließ er ſein vatterland, und reiſete faſt durch alle theile der welt. Er kam hierauf an des Kayſers Carls V. Hof, und wurde bey demſelbigen Pagen Informator. Als aber der Kayſer ſich zur belagerung der ſtadt Tunis rüſtete, wurde er von ihm zum Capellan und Muſico Oratorii angenommen, that auch mit ihm gedachten feldzug, bey welcher gelegenheit er von der lehre der Mauren und Araber nachricht einzog. Aus Africa gieng er in Aſien, und nachdem er die leuthe im Orient in der Mathematic unterrichtet hatte, ſegelte er nach Maltha und Sicilien, woſelbſt er eine art von einem ſchiffe, welches eine beſondere form hatte, und über allemaſſen groß war, erfand. Als er zu Rom angelanget, unterwies er mehr als 300. ſtudenten in der Mathematic, gleichwie er auch zu Ferrara und auf einigen andern Univerſitäten that. Nachgehends hielt er ſich eine zeitlang in Cöln auf, um über des Ertz-Biſchoffs, Johannis Gebhardi muſic die aufſicht zu haben. Als er letztlich wiederum in ſein vatterland gekommen war, ſchrieb er ein buch von dem magnet, welches von demſelben teil an den ſee-fahrenden ſehr nützlich geweſen iſt. Desgleichen ſchrieb er ein buch de locali Motione wider Ariſtotelem und die Peripateticos, it. de ſphæra, und noch ein anders de rapidiſſima Motione, von welcher materie man damals noch keine ſchrift hatte. An ſtatt ſich durch dergleichen löbliche ſtudien noch ferner berühmt zu machen, legte er ſich gantz und gar auf die Chiromantie, und zog dadurch das leichtgläubige volck an ſich, womit er denn den übrigen theil ſeines lebens-zeit verderbte, zugleich auch den ruhm, welchen er an den orten, allwo er profeſſiret, erlanget, wiederum verlohr. Er ſtarb in einem ſehr hohen alter zu ende des XVI. ſæculi. *Baillet*, Acad. des Sciences, tom. II. p. 288. *Tomaſ.* elog. p. 162.

Taitung, eine ſtadt in China in der provintz Xanſi. Sie iſt die dritte in ſelbiger provintz, ſehr wohl beveſtiget, und ein groſſer handels-ort. *Mart. Martini* Atl. Sin.

Taiven, eine ſtadt in China, und zwar die haupt-ſtadt in der provintz Xanſi an dem fluß Fuen.

Talabrica, ſiehe **Aveiro.**

Talamona, ein ſchöner, groſſer und anſehnlicher flecken, auf einem hügel, am waſſer Roncaiola, oberhalb Morbegno im untern Veltlin gelegen.

Talapoins, ſind gewiſſe Prieſter in Siam, Pegu und andern benachbarten landſchafften. Sie leben von allmoſen, gehen barfuß mit beſchornem haupt und bart, eſſen nur einmal des tags, und führen ein ſtrenges leben, eifern auch zum öftern wider die, ſo die teufel anbäten. Wenn jemand ihre religion verläßt, und ſich zum Chriſtenthum wendet, ſind ſie eben nicht entgegen, indem ſie vorgeben, daß man durch gute wercke ſelig würde, man möchte auch eine religion haben, welche man wolle. Wenn ſie ſterben, werden ſie ſehr prächtig begraben, indem ſie vorgeben, je mehr unkoſten auf die leich-beſtattung eines verſtorbenen gehen, je vortheilhafftiger werde ſeine ſeele in den leib eines Printzen oder anſehnlichen thiers verſetzet. *Olearius. Mandelsl.* **Tachards** reiſe nach Siam.

Talaru, (Johannes von) ein Cardinal, war anfangs Cuſtos, und nachmals Decanus der haupt-kirche zu Lyon, brachte ſich aber daſelbſt dergeſtalt empor, daß er den 29. Iul. an. 1375. Ertz-Biſchoff daſelbſt wurde. Clemens VII. als er zu Avignon reſidirte, machte ihn zum Cardinal. Er ſtarb an. 1393. *Severt.* de Archiep. Lugd. *Paradin*, hiſtoire de Lyon. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

Talaru, (Amadeus) Cardinal und Ertz-Biſchoff von Lyon, war Mathiä II. Herrn von Talaru ſohn, von Beatrix von Marcieu. Er wurde anfangs Canonicus an der St. Johannis-kirche, wohnte auch in ſolcher qualität dem Concilio zu Coſtnitz bey, und wurde bald darauf Ertz-Biſchoff von Lyon. An. 1436. fand er ſich bey dem Concilio zu Baſel, bemühete ſich auch ſehr, deſſen zwiſtigkeiten mit dem Papſt zu heben. Indeſſen machte ihn Felix V. an. 1440. zum Cardinal, worauf er den 11. febr. an. 1441. ſtarb. *Severt. Paradin. Sammarthan.*

Talaſius, ein gott, welcher nach der Römer meynung die aufſicht über die hochzeiten und ehen hatte; gleichwie Hymenäus bey den Griechen. Dahero pflegten ſie ihn an ihren hochzeits-tagen anzuruffen, und ſchryen offt mit freudigem jauchtzen Talaſſio, in meynung, daß dadurch die ehe glücklich ſeyn möchte. Dieſe gewohnheit rühret daher: Als die Römer die töchter der Sabiner raubten, und einige unter ihnen eine ſehr ſchöne jungfrau wegeführet hatten, ſchryen ſie auf den gaſſen alſo: Talaſſio, Talaſſio, damit ſich niemand unterſtehen möchte, ſie ihnen wegzunehmen; indem ſie vorwandten, daß ein gewiſſer junger tapferer Römer dieſes nahmens, welcher bey dem volcke ſehr beliebt war, ſelbige zum weibe haben ſollte. Nachdem nun ſolche ehe ſehr glücklich abgelauffen, wurde er nach ſeinem tode von den Römern auf ihren hochzeit-feſten angeruffen, daß ſie bey ihren ehen eben ſo viel vergnügung haben möchten, als er in der ſeinigen. Doch ſind auch ſchon vor altem verſchiedene andere urſachen dieſes ruffs erzehlet worden, welches aber die mühe nicht lohnet anzuführen. *Liv.* lib. I. *Plut.* in problem. & in vit. Romuli.

Talavera, lat. Talabrica, ein ort in dem Spaniſchen Königreich Neu-Caſtilien, gegen die grentzen der provintz Eſtremadura an dem fluß Tajo, gelegen. Vor alters iſt ſie Libora, Edura, oder Elbora genennet worden. Sie iſt ſchon zu der Römer zeiten berühmt, und mit ſtarcken mauren umgeben geweſen. Nach Livii bericht hat daſelbſt A. R. 573. der Prætor, Fulvius Flaccus, in einer blutigen ſchlacht die Celtiberier überwunden. Die Mohren haben ſie nachmals gar ſehr beveſtigt, ſo, daß ſie zuletzt eine dreyfache mauer gehabt, wovon man noch heutiges tages viel überbleibungen ſehen kan. Man findet aber anietzo zwey örter dieſes nahmens, nicht weit von einander liegend, nemlich den einen hart an den grentzen von Eſtremadura, mit dem beynahmen la vieja, (die alte) und den andern, welcher eben der Alten Edura ſeyn ſoll, beſſer nach Toledo zu, mit dem beynahmen de la Reyna, (der Königin) weil man gegen die mitten des XIV. ſæculi angefangen, den Königinnen ſolchen ort zu einem leib-gedinge zu geben. Es iſt auch ſolcher beynahme geblieben, ungeachtet an. 1371. dieſes Talavera dem Ertz-Biſchöfflichen ſtuhl zu Toledo geſchenckt worden, und zwar unter dem Ertz-Biſchoff Gomez Manrique, welcher des Königs Henrici II. von Caſtilien gemahlin groſſe dienſte geleiſtet hatte. Von deſſen vorfahren hat einer, nahmens Rodrigo Ximenez, an. 1211. eine vortrefliche Collegiat-kirche daſelbſt geſtiftet. Im übrigen genieſſet dieſer ort einer ſehr geſunden luft, iſt gar artig gebauet, und hat unter ſeinen einwohnern nicht wenig leuthe von qualität. Mit den irdenen gefäſſen, ſo man daſelbſt verfertigt, wird ein ſtarcker handel getrieben, und die umliegende gegend bringt viel getrende, wein und honig hervor, auch iſt ſie ſehr reich an vieh-zucht. Drey meilen von Badajoz, an dem fluß Guadiana, in einer gleichfalls ſehr fruchtbaren gegend, liegt ein groſſer flecken, welcher Talaveruela, oder auch Talavera de Badajoz, genennet, und vor das eigentliche Talabrica der Alten von einigen ausgegeben wird. *Mariana*, hiſt. de Eſpanna lib. IV. c. 13. 14. lib. XII. c. 10. lib. XVI. c. 16. lib. XVII. c. 16. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 35. 355. 384.

Talbot, ein altes geſchlecht in Engelland, welches von Wilhelmi Conqueſtoris zeiten an berühmt geweſen, da man den erſten Talbot, mit nahmen Richard, erwehnt findet. Seine nachkommen haben ſich iederzeit in kriegs- und Staats-bedienungen hervor gethan, ſind auch immer zu den Parlementen mit beruffen worden. Unter denen hat Gilbert III. der des Königs Eduards III. Ober-Cammer-Herr war, ſich den beyden liebhabungen des Hofes Peter Gaveſton und Hugo Spencern entgegen ſetzen, und den erſten mit umbringen helffen. Am meiſten hat dieſe familie in dem XV. ſæculo Johannes, von dem ein beſonderer articul folgt, erhoben, und derſelben durch ſeine verdienſte die Gräfliche würde von Shrewsbury zuwege gebracht. Sein ſohn Johannes II. ward Cantzler von Irrland und Cron-Schatzmeiſter von Engelland, blieb aber an. 1460. in dem treffen bey Northampton, da er vor das Haus Lancaſter ſtritte. Unter ſeinen nachkommen iſt ſonderlich Georg II. unter der Königin Elisabeth wegen ſeiner treue, klugheit und tapferkeit berühmt geweſen, daher ihn auch die bemeldte Königin zum Groß-Marſchall von Engelland ernennte, und ihm die verwahrung der gefangenen Schottiſchen Königin Maria vertraute, da denn ſeine feinde ſich umſonſt bemüheten, ihn wegen dieſer Printzeßin verdächtig zu machen. Da ſeine ſöhne ohne männliche erben verſturben, kam die Gräfliche würde zu anfang des XVII. ſæculi an Georg Talboten von Grafton, der von einem enckel des obgenannten Johannis I. Grafen von Shrewsbury herſtammte. Bey deſſen nachkommen iſt dieſer titul noch bis auf dieſen tag. *Dugdale. Imhof.* genealog. M. Brit. *Heylin's* help to the Engliſh hiſtory.

Talbot, (Johann) Graf von Shrewsbury, hat ſich durch ſeine tapferkeit und kriegs-wiſſenſchafft unter den Engelländern beſonders hervor gethan, iedoch findet man von ſeinem thun nicht viel vor Heinrichs V. regierung. Es ſchien zwar anfänglich ſein glück unter dieſem Könige mißlich zu ſtehen, indem ihn derſelbe an. 1413. gleich bey dem anfange ſeiner regierung in den Tour ſetzen ließ, davon die urſache nicht gemeldet wird. Allein er ward bald in dem folgenden jahre 1414. wieder entledigt, und als des Königs Statthalter nach Irrland geſchickt, all wo er ſeines Herrn anſehen gegen die unruhigen Irrländer nachdrücklich behauptete, auch einen der vornehmſten aufrührer, Donel Mac-Murahe gefangen kriegte, und nach London lieferte. Nach dieſem iſt er in die Frantzöſiſche kriege geſchickt worden, und hat von an. 1418. an faſt allen hauptſächlichen belagerungen und treffen beygewohnet, iſt auch in dieſen gelegenheiten den Frantzoſen gantz fürchterlich geworden. Mit dem Engliſchen glücke aber litte auch zugleich das ſeinige anſtoß, inmaſſen er nicht nur die belagerung vor Orleans nebſt den übrigen Engliſchen Generalen an. 1429. aufheben muſte, ſon-

dern auch noch in eben demſelben jahre vor ſeine perſon bey Patay von der Pucelle d'Orleans geſchlagen, und durch den Herrn von Saintrailles gefangen ward, der ihn aber aus hochachtung vor ſeine perſon alſobald ohne entgeld los ließ, dergleichen groſsmuth Talbot in folgenden zeiten auch gegen ihn gebrauchte. Er brachte bald nach dieſer niederlage neue völcker zuſammen, mit welchen er den Franzoſen etliche jahre nach einander hin und wieder ſchaden that, ward aber an. 1442. durch den Dauphin vor Dieppe weggeſchlagen, und genöthigt, ſich mit ſeiner mannſchafft auf die in der nähe ſtehenden ſchiffe zu flüchten. Doch machte ihn ſein König zu belohnung der bisherigen dienſte in demſelbigen jahre zum Grafen von Shrewsbury, und wie an. 1445. auf etliche jahre ein ſtillſtand mit Franckreich getroffen ward, trug man ihm die regierung in Irrland wieder auf, da er denn zugleich die würde eines Grafen von Waterford und Seneſchalls in Irrland bekam. An. 1450. muſte er wieder nach Franckreich gehen, allwo der krieg von neuem angieng. Weil aber die Engelländer währenden ſtillſtandes aus aller verfaſſung gekommen waren, konnte er nichts ausrichten, und muſte zuſehen, wie die gantze Normandie verlohren gieng. Mit Guienne war dergleichen geſchehen. Weil aber diß land wieder nach der Engliſchen herrſchafft verlangte, und viele heimlich aus Engelland hülffe begehrten, ward an. 1452. Talbot mit einiger mannſchafft dahin geſchickt, der denn ſofort Medoc einnahm, Bourdeaux beſetzte, und Fronſac nebſt Caſtillon fur Dordogne eroberte, alſo das gantze land der Franzöſiſchen botmäſſigkeit wieder entzoge. In dem folgenden jahre belagerten die Königlichen Caſtillon wieder, und weil an dem orte viel gelegen war, eilte Talbot ſelbigen zu entſetzen, hatte auch den anfang glücklich gemacht, als ungefehr die Franzoſen eine verſtärckung bekamen, dadurch die Engelländer ins gedränge gebracht wurden. Talbot that gleichwol das ſeinige, und ob er gleich vor alter ſelbſt nicht mehr fechten konnte, commandirte er doch ohne die geringſte verwirrung. Aber er ward aus einer feldſchlange getroffen, vom pferde geworffen, und blieb alſo auf der wahlſtatt, den 20. iul. an. 1453. nachdem er länger als 60. jahr die waffen geführt. Ehe er ſtarb, vermahnte er ſeinen jüngern ſohn Johannem de l'Iſle, daß er ſich des ſterbenden vatters nicht annehmen, ſondern ſein leben retten ſollte, der aber ſolcher ermahnung nicht nachkam, ſondern ſich unweit der ſtelle, da ſein vatter geblieben war, zu tode fochte. Beyder ihre cörper ſind nachgehends nach Engelland abgeführet worden. Die Franzöſiſchen geſchicht-ſchreiber ſelbſt machen durchgehends viel rühmens von ihm, und ſagen, er ſey gleichſam der letzte ſeines volcks geweſen, weil nach ihm keiner von ſeinen landsleuthen mehr ſolche thaten in Franckreich verübt, geſtalt denn auch würcklich der abermalige verluſt von gantz Guienne unmittelbar auf ſeinen tod erfolgte. *Mezeray*, hiſt. de Fr. tom. II. *Buſſieres*, hiſt. Franç. liv. XII. *Imhof.* geneal. M. Brit. P. II. c. 20.

Talbot, (Eleonora) eine tochter Johann Talbots, Grafen von Shrewsbury, und Catharinä, deren vatter Humphredus Stafford, Hertzog von Buckingham, geweſen war. Sie heurathete erſtlich Thomam, Lord Butler, Freyherrn von Sudeley, und nach deſſen tode geſchah es, daß der König von Engelland, Eduardus IV. theils durch ihre ſchönheit, theils aber durch ihr angenehmes weſen, dergeſtalt ſich in ſie verliebte, daß er, weil ſie auf andere art ihm nicht willfahren wollte, durch Thomam Stillington, Biſchoff von Bath, ſich heimlich mit ihr trauen ließ. Nachdem er aber einige zeit ſie bedient, auch ein kind mit ihr geteugt, warf er, nach ſeiner gewöhnlichen unbeſtändigkeit, die augen auf des Ritters Johann Grey wittwe, Eliſabeth, und heurathete an. 1464. dieſelbe öffentlich. Hingegen Eleonoram wollte er nicht anders, als vor ſeine maitreſſe paßiren laſſen, welches auch faſt durchgehends glauben gefunden; worüber ſich dieſe dermaſſen grämte, daß ſie nicht lange hernach mit tode abgieng. *George Buck's*, life of King Richard III. *Memoir. de Comin.* chap. 5. 6. *Habington's*, life of King Edward IV.

Talbot, (Robertus) ein Engelländiſcher Antiquarius, iſt zu Thorp in der Grafſchafft Northampton gebohren, und hat ſeine ſtudien zu Oxford im Collegio novo, darinn er als Socius an. 1523. aufgenommen ward, getrieben. Er erlangte hernach den gradum Magiſterii, und ward letztlich, als er zuvor einige andere ämter bedienet, Canonicus von Norwich, welches geſchehen unter Eduardi VI. regierung: in welchem jahr der Königin Eliſabeth er eigentlich geſtorben, iſt nicht bekannt. Viel gelehrte männer, als Leland, Ortelius, Camdenus ꝛc. haben ihn wegen ſeiner groſſen wiſſenſchafft in den Engliſchen antiquitäten, und ſammlung allerhand alten raritäten mächtig gelobet: es ſoll auch ſein Commentar. über den theil Itinerarii Antonini, welcher von Britannien handelt, Camdeno zu verfertigung ſeines Britanniæ, wie auch Guil. Burton, als derſelbe notas über beſagtes Itinerarium ſchriebe, wohl zu ſtatten kommen ſeyn. Doch iſt dieſer Commentar. wie auch einige andere von ihm verfertigte ſchriften, bisher noch nicht gedruckt worden. *Wood*, hiſt. & antiqu. Oxon.

*Talbot, (Petrus) ein Irrländiſcher Biſchoff aus dem geſchlecht der Grafen von Salop oder Shrewsbury, war in Irrland an. 1620. gebohren. Im 15. jahre ſeines alters begab er ſich in Portugall in die Geſellſchafft der Jeſuiten, ſtudirte ſodann auch zu Rom, und wurde daſelbſt zum Prieſter ordiniret. Einige zeit hernach verfügte er ſich zu Carolo II. Könige von Engelland, nach Flandern, und ferner nach Engelland, um allda ſowol ſeines Königs, als auch ſeiner glaubens-genoſſen in Irrland intereſſe zu beobachten, muſte aber endlich wegen allzugroſſen eifers für die Catholiſche den Hof meiden, und wurde letztlich vom Papſt Clemente IX. zum Biſchoff von Dublin ernennet. Er ſtarb in ſolcher würde zu ende des XVII. ſæculi, und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: Hiſtoria iconoclaſtarum; Hiſtoria Manichæiſmi & Pelagianiſmi; Pugna Fidei & Rationis cum renaſcente Pelagianiſmo & Manichæiſmo; Tr. de Natura Fidei & Hæreſis; de Primatu Dublinenſis Archiepiſcopatus; Politicorum Catechiſmus &c. *Ariderus*, Theol. tripart. *Alegambe*, bibl. S. J.

*Talbot, (Wilhelm) Biſchoff von Durham, ward zu Stourton-Caſtle in dem jahr 1659. gebohren, ſtudirte in dem Oriel-Collegio zu Oxford, nahm den gradum Magiſtri Artium an. 1680. an, und predigte unter Jacobo II. mit vielem eifer wider das Papſtthum. An. 1691. gelangte er zu dem Decanat von Worceſter an D. Georg Hickes ſtelle, welcher dem König Wilhelmo und der Königin Mariä den eyd der treue zu leiſten ſich weigerte, und deſſentwegen ſeines amts entſetzet ward. An. 1699. erhielt er das Biſthum von Oxford, von welchem er an. 1715. zu dem Biſthum von Sarum befördert ward, und endlich in dem ſept. an. 1722. Biſchoff zu Durham ward, da ihm zugleich auch die würde eines Lord Lieutenants und Cuſtodis Rotulorum von dieſer Grafſchafft ertheilet wurde. Er ſtarb den 10. octob. an. 1730. Seine in den druck ausgegangene ſchriften beſtehen in einem band predigten, und zweyen wichtigen reden, die er in dem Ober-Hauſe des Parlements gehalten. Engliſcher *Bayle*.

*Talbot, (Carl) des vorhergehenden ſohn, und Cantzler von Engelland, ward den 3. dec. an. 1686. gebohren, wohnte an. 1719. als mitglied für den flecken Tregony in Cornwall dem Parlement bey, und ſaß in den zwey folgenden Parlementern als einer der Repräſentanten der ſtadt Durham. An. 1726. ward er General-Sollicitor, und an. 1733. betrauete ihm der König das groſſe ingſiegel, worauf er auch geſchworner geheimer Rath und Groß-Cantzler von Engelland ward. Den 3. dec. beſagten 1733. jahrs ward er zum Baron von Groß-Britannien gemacht, und ihm der titul von Lord Talbot, Baron von Henſol in der Grafſchafft Glamorgan beygelegt. Er ſtarb den 14. febr. an. 1737. Sein ſohn, Wilhelm, folgte ihm in ſeinem titul nach. Engliſcher *Bayle*.

Talent, war eine bey den alten Griechen gewöhnliche benennung einer gewiſſen ſumme geldes, und zwar ein Attiſches talent, (welches, wenn man weiter nichts, als das wort talent braucht, ordentlich verſtanden wird) trug 60. minas, oder 6000. Attiſche drachmas aus, welche nach Römiſchem gelde ſo viel als 24. ſeſtertia, und nach Teutſchem gelde ungefehr 600. gold-gülden, das iſt, ducatons oder fünf-orts-thaler, ausmachen. Ein Alexandriniſches und Cyrenäiſches talent hielt noch einmal ſo viel in ſich, ein Egyptiſches aber, ſo von dem Alexandriniſchen wohl zu unterſcheiden, 80. minas, und alſo nach unſerer münze 800. gold-gülden, oder 5. orts-thaler. Ein talentum Ciſtophorum und Rhodium ward auf 4500. denarios geſchätzt. Ein Hebräiſches von ſilber hielt 3000. ſeckel, und ein güldenes 3250. in ſich. Hingegen ein Syracuſianiſches talent machte 30. denarios, ein Neapolitaniſches 6. und eines von Rheggio, nicht mehr als einen halben. Eigentlich bedeutet das Griechiſche wort τάλαντον dasjenige inſtrument, damit man gewogen, und hernach hat man es auf die gewogene ſache zu ziehen angefangen. Daß auch die Römer talenta gehabt, ingleichen, daß es talenta magna von 80. minis, und ſogenannte talenta parva gegeben, iſt von den Criticis widerleget worden. In den neuern zeiten findet man, daß Griechiſche ſcribenten das wort talent bisweilen nur vor ein pfund, oder vor 100. pfund, oder auch vor eine einzelne güldene münze gebraucht haben. *Homer.* Iliad. 8 v. 636. *Hegych. Cur. du Freſne*, diſſert. de inter. ævi numiſm. num. 81. *Id.* in not. ad Alexiad. *Covarruv.* de vet. numiſm. Hiſp. c. 4. n. 5. *Suicer.* in voce Τάλαντον, *Gronov.* de pecun. vet. lib. III. c. 4.

Talga, eine inſul auf der ſee Sala genannt welche unterſchiedliche gattungen von früchten ungebaut hervor bringt. Dahero hielten die benachbarten völcker vor eine todſünde, ſolche früchte anzurühren, weil ſie meynten, daß ſelbige allein den göttern gehörten. *Plin. Pompon. Mela*, lib. III. *Frontinus*, lib. VI. c. 9.

TALIO, iſt eine ſtrafe, wenn einem gleiches mit gleichem vergolten wird, dergleichen GOtt den Jüden geboten, daß man auge um auge, hand um hand, fuß um fuß ꝛc. laſſen ſolle. Welche worte aber nicht von der privat-rache, ſondern von dem öffentlichen gerichte zu verſtehen. Es kam in folgender zeit ein mißbrauch darzu, daß auch ein jeder vor ſich dem andern einen ſchaden zufügen, und ſich ſelbſt rächen wollte, worwider aber Chriſtus geredet, ſo daß es nunmehr um N. T. gantz aufgehoben. Die Rabbinen ſagen, es ſey nicht allezeit nöthig geweſen, eben das glied zu verlieren, das einer beſchädiget, ſondern man hätte dem andern manchmal talionem ſimilitudinis geben müſſen; dazu folgende ſtücke gehörten. Der beſchädigte muſte etwas bekommen, 1.) vor das verlohrne glied, 2.) vor die verſäumnis, 3.) vor die ſchmertzen, 4.) vor die cur und unkoſten, ſo darauf gegangen,

gangen, c.) vor den schandfleck, den der andere bekommen. Von den Juden haben dieſes die Griechen und Römer abgeſehen, wie denn eben dergleichen in den geſetzen des Solonis und XII. tabb. zu finden. *Danzav*, de orig. talionis §. 8. ſeq. welcher auch §. 7. mit vielen exempeln gezeiget, daß dieſe ſtrafe in dem rechte der natur gegründet ſey. *Exod.* XXI. 23. *Levit.* XXIV. 17. *Deuter.* XIX. 19. *Matth.* V. 38. *Rom.* XII. 17. *Goodwin*, Moſ. & Aaron. V. 8. *Leydecker.* de Rep. Hebr. VII. XII. 3.

Talismans, oder **Muthalſans**, ſind gewiſſe bilder oder auch in ſtein und metall gegrabene figuren, die zu gewiſſen zeiten mit beobachtung darzu gehörigen abergläubiſchen ceremonien verfertiget werden, und wenn man ſie bey und an ſich trägt, an gewiſſen orten vergräbt, aufrichtet oder verwahret, allerhand böſes von perſonen, ländern und ſtädten abzuwenden fähig ſeyn ſollen. So ſagt man, daß die figur eines löwen zur zeit, da die ſonne im löwen ſtehet, gegraben, diejenigen, welche dieſes Talisman bey ſich führen, vor dem ſtein, und die figur eines ſcorpions, unter dem zeichen des ſcorpions gemacht, vor den wunden des ſo genannten thieres bewahre. Um freude, ſchönheit und leibesſtärcke zu haben, graben ſie die figur der Venus, wenn die ſonne in dem zeichen der wage, der fiſche oder des ſtiers ſtehet. Um ehren-ſtellen leichtlich zu erlangen, graben ſie das bildnis des Jupiters, das iſt, einen mann, welcher einen widderkopf hat, auf ſilber oder weiſſen ſtein. Derjenige, welcher dieſes Talisman bey ſich führet, ſoll, wie ſie vorgeben, erſtaunens-würdige dinge und würckungen ſehen. Um in kaufmanns-ſachen und ſpielen glücklich zu ſeyn, graben ſie das bild des Mercurii auf ſilber; und des Martis ſeines im erſten anblick des ſcorpions, wenn ſie wollen beherzt und ſiegreich ſeyn. Um bey den Königen in gnaden zu kommen, ſtellen ſie die ſonne in der gleichnis eines Königs vor, ſitzend auf einem throne, nebſt einem löwen zur ſeite, auf ſeine ſeinem golde, wenn ſelbige in den löwen tritt. Unter die zahl der Talismans wird auch mitgerechnet das Trojaniſche Palladium, die Römiſchen ſchilde, Ancilia genannt; die fatalen ſtatuen zu Conſtantinopel um dieſe ſtadt zu beſchirmen; die ſtatue des Memnonis in Egypten, welche ſich bewegte, und oracula gab, ſo bald als die ſonne aufgegangen; die ſtatue der göttin Fortunæ, welche Servius hatte, ſo denjenigen, welche ſie befaſſen, gut glück brachte; die fliegen von ertz und Virgilii güldene blutegel, welche die fliegen von Napoli bringen, und alle blutegel eines in dieſer ſtadt befindlichen brunnen tödten ſoll; die figur eines ſtorchs, welche Apollonius in Conſtantinopel aufrichtete, um dieſe thiere von dar wegzutreiben; die ſtatue eines Ritters, welche dieſer ſtadt zu einem präſervativ wider die peſt diente; die figur einer ſchlange in ertz, welche allen ſchlangen verwehrte an dieſen ort zu kommen. Dahero geſchahe es, daß, als Mahomed II. nach der eroberung der ſtadt Conſtantinopel die zähne dieſer ſchlange zerbrochen, eine über alle maſſen groſſe anzahl von dergleichen thieren über die einwohner dieſer ſtadt kamen; wiewol ſie ihnen keinen ſchaden thaten, weil ihre zähne ebenfalls zerbrochen waren, wie die zähne der ſchlangen von ertz. Die Talismans werden in dreyerley gattungen unterſchieden, nemlich in aſtronomiſche, magiſche und vermiſchte. Die aſtronomiſche beziehen ſich auf die geſtirne der himmliſchen zeichen, welche nebſt andern figuren, und einigen verſtandlichen character eingegraben werden. Die magiſche haben auſſerordentliche figuren, nebſt abergläubiſchen worten, und den nahmen unbekannter engel. Die vermiſchten ſind aus zeichen und barbariſchen nahmen zuſammen geſetzt, welche aber weder abergläubiſch, noch die benennungen unbekannter engel ſind. Einige haben geglaubt, daß Apollonius Tyanæus der erſte erfinder der Talismans geweſen; andere hingegen ſind der meynung, daß die Egyptier ſolche erfunden, welches Herodotus in dem andern buche ſeiner hiſtorie anzudeuten ſcheinet, da er ſagt, daß dieſes volck zuerſt 12. himmliſchen göttern gewiſſe nahmen gegeben, und die figuren der thiere auf ſteine gegraben habe; wiewol auch einige dem König Salomon deren erfindung zuſchreiben. Die einwohner der inſul Samothracien machten Talismans mit göldenen ringen, in welche an ſtatt der edelgeſteine eiſen geſetzt war. Die götter von Samothracien ſollen die aufſicht über die wiſſenſchafft des Talismans gehabt haben. Ihre nahmen ſind Axierus, Axiocerſo, Axiocerſus und Casmilus, wodurch die Ceres, Proſerpina, Pluto und Mercurius verſtanden werden ſollen. Die Egyptier, von welchen die meiſten andern völcker das geheimnis dieſer ringe erlernet, hatten noch andere Talismans für alle theile des leibes. Daher mag es vielleicht kommen, daß man ſo viel kleine figuren von göttern, menſchen und thieren in den alten begräbniſſen dieſes landes findet. Die älteſten Talismans ſind auf pflantzen, baumzweige oder wurtzeln gemacht. Die heutigen Talismans ſind nicht ſo curiös und künſtlich, als die alten. Man kan ſie an den characteren oder buchſtaben erkennen, welche Arabiſch, Türckiſch oder von andern Morgenländiſchen ſprachen ſind. Gregorius von Tours erzehlet, daß die ſtadt Paris unter einem ſolchen geſtirn erbauet worden, welches dieſelbige von feuers-noth, ſchlangen und mäuſen bewahret habe; und daß ſie kurtz vor dem daſelbſt entſtandenen feuer bey zuſammenkehrung eines eingefallenen ſchwibbogens einer brücke, die zwey Talismans, welche die erhalter dieſer ſtadt geweſen, nemlich eine ſchlange und eine maus von ertz, gefunden. Doch diß alles ſind nichts als alberne fratzen, und gründen ſich lediglich auf der menſchen leichtgläubigkeit. *Salmaſius*, in Cercoetium. *Geber. Baco. Paracelſus. Agrippa*, de occulta Philoſophia. *Camill. Leonardi*, in ſpeculo lapid. *Gaffarelli* curioſitates inauditæ.

Tallard, iſt eine alte Vicomté, welche itzo den titul einer Grafſchafft führet. Es beſaß ſelbige ehemals Armand von Trians, des Papſts Johannis XXII vetter. Hernach kam ſie an das haus Clermont, und von ſelbigen durch heurath an das itzige haus Tallard. An. 1337. brachte Guido, Dauphin von Vienne, ſelbiges an Dauphine, welches König Ludwig XII. an. 1513. Henricus IV. an. 1601. Ludwig XIII. an. 1619. beſtätiget hat. Das ſchloß Tallard liegt zwey meilen von Gap an dem ufer des fluſſes Durance, welcher an ſelbigem orte die Provence von Dauphiné ſcheidet. Es hat ſelbiges in währenden innerlichen kriegen verſchiedene belagerungen ausgeſtanden. Zu anfange des XVIII. ſæculi gehörte dieſe Grafſchafft Camillo Hoſtun de la Baume, Marſchall von Franckreich.

Tallard, iſt der nahme eines vornehmen geſchlechts in Franckreich. Es hat ſelbiges ſeinen urſprung aus Dauphiné, woſelbſt es bereits in dem XIII. ſæculo berühmt geweſen. Wilhelm von Hoſtun war ſchon in dem XIV. ſæculo bekannt, und ſetzte ſeinen älteſten ſohn Johannem von Hoſtun zum erben ein. Deſſen ſohn hieß auch Johannes, von welchem Wilhelm von Hoſtun, Herr de la Baume, Antonius und Johannes. Wilhelm hinterließ keine kinder, und ſetzte dahero ſeinen bruder Antonium zum erben ein. Dieſer hinterließ Jacobum von Hoſtun, von welchem die linie Hoſtun-Clavezon abſtammet, welche ſich durch ihre meriten ſehr bekannt gemacht, aber zu anfang des XVII. ſæculi ausgeſtorben iſt; Johannem von Hoſtun, welcher das geſchlecht fortgeſetzet; Antonium, Johanniter-Ritter; Juſtum, des ordens St. Antoni; Gerhard, Canonicum von St. Bernhard. Johann von Hoſtun hinterließ Carolum Claudium, Canonicum zu St. Bernhard, nachmals Dechant zu Valence; Barbatum und Philibertum. Carolus aber ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Meraldum von Hoſtun, Herrn de la Baume, welcher ſich den 23. oct. an. 1516. mit Franciſca von Clermont, Berhardini von Clermont, Vicomte von Tallard tochter, verehlichte, und mit ſelbiger dieſe Vicomté erhielt. Weil er aber keine erben hatte, ſetzte er ſeinen vetter Johannem, von welchem hernach, zum erben ein. Die andern waren Andreas von Hoſtun, welcher das geſchlecht continuirte; Antonius; Johannes, Dechant St. Apollinari zu Valence; Theodorus, Johanniter-Ritter, welcher an. 1522. bey der von dem Türckiſchen Kayſer Solimanno II. geſchehenen eroberung von Rhodis durch eine falconnet-kugel erlegt wurde; Emanuel, des ordens St. Antoni, und Commenthur zu St. Andan in Gaſcogne; und Humbertus, Canonicus zu St. Bernhard. Unter allen dieſen ſetzte Andreas von Hoſtun das geſchlecht fort, und hinterließ Johannem Petrum, und Aimardum. Johannes ſetzte das geſchlecht fort, folgte auch ſeinem vetter Meraldo in der Vicomte Tallard. Sein einziger ſohn war Antonius von Hoſtun, Herr de la Baume und von Nazare, Baron von Charmes, St. Donat Martials Ritter der Königlichen orden, Königlicher Staats-Rath, Feld-Marſchall und Seneſchall zu Lyon. Seine ſöhne waren Balthaſar von Gadagne; Caſpar und ein natürlicher ſohn, nahmens Cæſar. Balthaſar de Gadagne von Hoſtun, Marquis de la Baume, Graf von Verdun, Baron von Mirebel, Charmes und Runnat, Herr von Botheon, Seneſchall von Lyon. Er wurde von ſeinem großvatter mütterlicher ſeite zum erben eingeſetzt, unter dem beding, daß er den nahmen und wapen von Gadagne führen ſollte. Seine ſöhne waren Ludwig Gilbert, Rogerius und Laurentius. Rogerius wurde von ſeinem vatter zum erben eingeſetzt. Er war Marquis de la Baume, Graf von Tallard, Baron von Charmes, ꝛc. Königl. Commendant in Lyonnois und Beaujolois, und hinterließ Camillum von Hoſtun, Grafen von Tallard, Marquis de la Baume ꝛc. Er ward Marſchall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, anfangs Gouverneur der Grafſchafft Foix, und der umliegenden provintzien, hernach General-Lieutenant in Dauphiné und auſſerordentlicher Ambaſſador in Engelland. Nach dieſem wurde er General über die Franzöſiſche armee in Teutſchland, nahm Brifach unter dem Hertzog von Burgund, und Landau, als einiger und oberſter Feldherr, ein gewann die ſchlacht den Speyerbach, wurde aber in der ſchlacht bey Höchſtädt geſchlagen und gefangen, ward hernach bey angehenden friedens tractaten, die er in Engelland guten theils veranlaſſet hatte, ſeiner gefängnis entſchlagen, und zu vergeltung ſeiner dienſte vom Könige zum Hertzog und Pair gemacht; wie er auch mit dem wichtigen Gouvernement von der Franche-Comté noch unter währender ſeiner gefangenſchafft war begnadiget worden. Sein erſter ſohn Franciſcus von Hoſtun, Marquis de la Baume, Oberſter des regiments de la Baume, und Brigadier der Königlichen armeen, vermählte ſich den 28. februar. an. 1704. mit Charlotten Louiſen Gadagne von Hoſtun, Gilberti Gadagne von Hoſtun einziger tochter, und vereinigte hierdurch die beyden linien Gadagne und la Baume, hatte aber das unglück noch in ſelbigem jahre in der ſchon zuvor gemeldten ſchlacht von Höchſtädt ſo hart verwundet zu werden, daß er den 20. ſept. darauf ſtarb, ohne daß ſeine gemahlin noch von ihm ſchwanger worden. Der andere ſohn des Marſchalls Marie Joſeph von Hoſtun, ſo bis dahin dem geiſtlichen ſtande gewiedmet war, hat ſich hierauf in den weltlichen ſtand begeben, und als er verſchiedenen feldzügen beygewohnet,

gewohnet, auch in dem treffen bey Ramellies gefangen worden, an. 1713. den 15. mertz Charlotte Armande von Rohan geheurathet, die ihm gebohren Louis Charles de Hoſtun, den 14. febr. an. 1716.

*Tallemant, (Paul) ein berühmtes mitglied der Franzöſiſchen Academie, ward zu Paris an. 1642. den 18. jun. gebohren. Seine voreltern waren Reformirt, und hatten eine lange zeit hinter einander zu Rochelle die vornehmſten ehren-ſtellen bekleidet; ſein vatter Gideon aber bekannte ſich zum erſten wieder zur Römiſch-Catholiſchen religion, und wurde Requetenmeiſter, wie auch Intendant in Guienne, Languedoc und Rouſſillon. Er ſelbſt legte den grund ſeiner ſtudien zu Bourdeaux und Paris, bekam hernach das Priorat von St. Albin, und wurde an. 1666. in die Franzöſiſche Academie zu einem mitglied erwehlet, da er denn ſogleich durch ſeine antritts-rede ſich in groſſes anſehen ſetzte. Hierauf wardzer durch einige diſcurſe, die er in der Academie gehalten, dem Mr. Colbert bekannt, welcher ihm eine penſion von 500. thalern zuwege brachte, weil er bisher noch ſehr geringe einkünfte hatte. Nicht gar lange hernach ſollte er Auditor Rotæ zu Rom werden, welche würde er aber aus liebe zu ſeiner familie und vatterland ausſchlug. Nach dieſem ward er an. 1694. zum Secretario der neuen Academie des Inſcriptions beſtellet, wobey ihm nicht allein ſeine jährliche penſion bis auf 2000. pfund vermehret, ſondern auch noch an. 1701. eine andere und eben ſo ſtarcke penſion gegeben wurde, nachdem die gedachte Academie das berühmte buch des Medailles de l'Hiſtoire du Roi Louis XIV. woran Tallemant groſſen antheil gehabt, zu ende gebracht hatte. An. 1706. legte er das amt eines Secretarii bey dieſer letztern Academie wiederum nieder, und behielt allein den titul eines Veterani, wohnte aber doch auch nachgehends den verſammlungen ſowol dieſer als der Franzöſiſchen Academie ſehr fleiſſig bey, und ſtarb endlich an. 1712. den 30. iul. Er war in den ſtudien, die ihm aufgetragen waren, überaus erfahren und geſchickt, hatte es auch in der Franzöſiſchen Poeſie ziemlich weit gebracht. Seine academiſche reden ſind gröſtentheils in der ſammlung der Franzöſiſchen Academie gedruckt anzutreffen; ſonſt aber hat er auch ſelbſt an. 1680. ein volumen in 8. von allerhand Panegyricis, die er dem König gehalten, an den tag gegeben, und noch viele andere ſchriften im manuſcript nachgelaſſen. *Clare*, bibl. de Richelieu.

Tallement, (Franciſcus) Abt von Val Chrétien, und Sub-Decanus der Franzöſiſchen Academie, war wegen ſeiner geſchicklichkeit und gelehrſamkeit ſehr bekannt. Er war Königlicher Almoſenirer, und nach dieſem bey der Hertzogin von Orleans. Er verſtund die Lateiniſche, Italiäniſche, Engliſche und Spaniſche ſprache ziemlicher maſſen, und hat des Plutarchi leben vornehmer leuthe, ingleichen des Nani hiſtorie von Venedig, in das Franzöſiſche überſetzet. Wiewol doch bey dieſen überſetzungen die Franzöſiſche ſchreibs-art das beſte iſt, und ſonderlich, was die überſetzung des Plutarchi anlanget, ſolche von den kennern mehr für eine änderung der ältern verſion, ſo der berühmte Amiot verfertiget, als für ein neues aus dem rechten original überſetztes werck gehalten wird. Er ſtarb den 6. may an. 1693. im 73. jahre ſeines alters. *Mémoires hiſtoriques.*

Talmberg, eine nunmehro Freyherrliche familie in Böhmen, welche mit dem erſten Böhmiſchen Fürſten Czecho aus Sclavonien dahin gekommen, und vor zeiten den nahmen Miliecz geführet, nachhero aber von dem Ritter-ſitze Talmberg den nahmen angenommen. Wiſlaw von Miliczin ſoll um das jahr 918. den Fürſten-ſtand geführet haben. In dem folgenden ſæculo ſind Hermannus und Johannes von Miliczin, Herren von Talmberg, unter die vornehmſten des Königreichs Böhmen gezehlet worden. Daniel, Dom-Herr, ward an. 1196. zum Biſchoff zu Prage erwehlet, wie Baldinus meldet. Paulus von Miliczin, Herr von Talmberg, war an. 1538. Biſchoff zu Olmütz. Um das jahr 1616. gelangte Friedrich auf Nemiſch, Janckow ꝛc. zu der charge eines Kayſerl. Raths, Cammer-Herrns, und Ober-Appellations, und Cammer-Präſidentens in Böhmen. Johann Frantz Chriſtoph, Biſchoff zu Königgrätz, und Joſua Ernſt, Freyherr von Talmberg, Kayſerlicher Cammer-Herr, (deſſen vatter, Frantz Rudolph, ebenfalls dieſe chargen beſeſſen) giengen an. 1698. mit tode ab. Joſua Friedrich beſaß noch an. 1709. letzt-gedachte ehren-ſtelle. *Balbini* epit. Boh. pag. 248. **Weingartens** Fürſten-ſpiegel, P. I. p. 135.

Talmont ſur le Jard, eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Poitou, an der ſee-küſte gelegen. Es iſt ein canal daſelbſt, auf welchem man eine halbe meile davon, mit fahrzeugen auf die offenbare ſee kommen kan, welche bequemlichkeit verurſacht, daß ziemlich gute nahrung daſelbſt iſt. Im übrigen gehöret dieſer ort den Hertzogen de la Tremouille, welche ſich Fürſten davon ſchreiben. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. III. p. 300. *Etat de la France*, tom. II. p. 189.

Talmud, iſt eigentlich das buch, welches die bürgerlichen und geiſtlichen geſetze, nebſt den gebräuchen der Jüden in ſich begreift. Es beſtehet aus zwey haupt-theilen. Das eine theil, welches gleichſam der text iſt, wird Miſna genennet, und das andere, welches als der Commentarius iſt, Gemara. Zu dieſer collection gaben die zerrüttungen unter den Jüden anlaß, ſo ſich abſonderlich durch den elenden zuſtand, welchen ihre zerſtreuung verurſachet, vermehrten. Dahero an. 190. der Rabbi Jehuda alle traditiones, auslegungen und meynungen, welche die ſynagogen zu unterſchiedenen zeiten gehabt, zuſammen las, und die Miſna daraus verfertigte. 300. jahr nach der verſtörung des tempels machte Rabbi Johanan die Gemaram, die mit der Miſna den Hieroſolymitaniſchen Talmud ausmachte. Als hernach die Jüden in Babylonien ſich verfügten, machte R. Aſe ihnen eine andere Gemara, die ſie nebſt der Miſna den Babyloniſchen Talmud nennen. Die Miſna iſt in reiner Rabbiniſch-Hebräiſcher ſprache geſchrieben, aber ſo kurtz, daß ſie ſehr ſchwer zu verſtehen iſt. Die Gemara iſt in corrupt Chaldäiſcher ſprache, und zwar ſehr verwirrt geſchrieben, ſo daß ſie auch von ſehr wenig Jüden verſtanden wird. Der Hieroſolymitaniſche Talmud iſt ſo dunckel, daß ſich die Jüden deſſen wenig bedienen können. Wenn ſie dahero den Talmud anführen, ſo citiren ſie gemeiniglich den Babyloniſchen; und wenn ſie den andern verſtehen, ſo ſetzen ſie das wort Jeruſchalmi hinzu. Auſſer den fabeln, womit der Talmud angefüllet iſt, findet man darinn auch offenbare falſche dinge in der hiſtorie und zeit-rechnung. Die meiſten Jüden aber geben hierauf nicht ſo genau acht. Dieſer Talmud iſt den Jüden in Italien verboten, ſo, daß ſie denſelben weder leſen, noch bey ſich haben dürfen. Man hat ſehr viel editiones von der Miſna, worunter ſonderlich bekannt iſt diejenige, welche die Jüden in Holland vor einigen jahren verfertigen laſſen, worzu ſie die vocalen mit geſetzt haben. Wilhelmus Surenhuſius hat an. 1688. und im folgenden jahre die Miſna in Hebräiſch und Lateiniſch mit der beyden berühmten Rabbinen Maimonidis und Bartenorä Commentariis, wie auch anmerckungen der Gelehrten über einige tractate in ſechs theilen in folio heraus gegeben. Man hat auch viel editiones von dem gantzen Talmud. Diejenige, nach welcher am meiſten gefragt wird, und die anietzo ſehr rar iſt, weil die Morgenländiſche Jüden die meiſten exemplarien aufkauffen, iſt die Venetianiſche edition des Bombergi. *Sixtus Senenſis. Genebrardus. Bartolocci* bibl. Rabbin. *Vignier*, bibl. hiſtor. *Buxtorffii* bibl. Rabbin. *Marſhamus*, in canone chron. pag. 158. *Pfeifferus*, in critica ſacra c. 15. *Baſnage*, hiſt. des Juifs.

Talus, ſiehe Calus.

Tamaga, ein fluß in **Portugall**, in der provintz, Entre Douro e Minho. *Colmenar*, delices d'Eſpagne & de Portugal, tom. IV. p. 699.

Tamar, lat. Tamaris, ein fluß in der öſtlichen gegend von Cornwallien, welcher dieſe Grafſchafft von Devonſhire abſondert. Er läuft von dem orte ſeines urſprungs an, welcher in Devonshire iſt, ſüdwärts nahe bey dem Irrländiſchen meere hin, flieſſet bey Bridgerool, Tamerton, Boyton, Lawhitton, Caulſtock vorbey, und machet bey Plimouth einen geraumen hafen, allwo er ſich in das Britanniſche meer ergeuſt. *Camdeni* Brit.

Tamaraca, iſt eine von den 14. Capitanien oder Gouvernements von Braſilien, und gehöret nicht eigenthümlich der Crone Portugall, ſondern denen Grafen von Monſanto. Sie hat den nahmen von der inſul, welche daran ſtößt, auf welcher auch der haupt-ort der Capitanie Villa de Conception lieget. *Laet* beſchreyvinghe van Weſt-Indien. **Dappers** America, p. 438. *Barlæus*, in Braſilia p. 206.

Tamaſus, iſt eine ſtadt in Cypern, gegen Famaguſta zu, war vormals wegen ihrer kupfer-bergwercke und vitriols bekannt. *Ptolemæus. Strabo. Plinius. Cellarii* notitia orb. ant. lib. III. c. 7. p. 277.

Tamayo, (Martinus) ein Spaniſcher ſoldat, welcher unter dem Kayſer Carolo V. in Teutſchland diente, und ſich durch eine ſonderbare action ſehen ließ. Denn als in dem Schmalkaldiſchen kriege des Kayſers armee, und der Proteſtanten ihre einander bey Ingolſtadt gantz nahe ſtunden, und ſich ein ungeheurer mann von der Proteſtantiſchen armee mit ſeiner hellebarde alle tage zwiſchen beyden armeen auf dem platze fand, und den tapferſten heraus forderte, ſo ließ es Carolus V. bey lebens-ſtrafe verbieten, daß es keiner mit ihm annehmen ſollte, indem er ſich beſorgte, wenn der von ſeiner armee unterliegen möchte, dürfte es die übrigen gantz verzagt machen. Da ſoll ſich endlich dieſer Tamayo gefunden haben, welcher ſelbigen hochmuth nicht länger ertragen können, dannenhero er die hellebarde ſeines cameraden ergriffen, aus dem retranchirten lager auf den rieſen los gegangen, und ihm mit ſeiner hellebarde eines in die gurgel angebracht, daß er zu fallen kam. Darauf ergriff er deſſen ſchwerdt, hieb ihm damit den kopf ab, und brachte ſelbigen zurück ins lager. Er ließ ſolchen dem Kayſer präſentiren, warf ſich vor ihm nieder, und bat um ſein leben. Dieſer war damit übel zufrieden, daß er wider ſeine ordre den kampf eingegangen, und verdammte ihn zum tode. Die vornehmſten Officierer baten alle vor ihn, ja es nahmen ſich deſſen der König von Ungarn, der Cardinal Farneſe, Päpſtlicher Nuntius, der Fürſt von Piemont und der Hertzog von Alba an, und baten um gnade, allein der Kayſer wollte ſich nicht erbitten laſſen. Als nun Tamayo zum tode geführet wurde, wies er noch ſeinen cameraden den kopf des erſchlagenen, und deſſen ſchwerdt, und bat ſie, ihm ſolches durch den leib zu ſtoſſen. Als er auf den richtplatz kam, und ihm die augen verbunden wurden, begunten die Spanier, deren im lager 9000. waren, zu revoltiren, und nöthigten den Kayſer dadurch, daß er die ſache dem Hertzoge

von

von Alba, seinem General übergeben muste, welcher den Tamayo lossprach, der hierauf in Spanien gieng. Allein da aus so vielen scribenten, die den Schmalkaldischen krieg ausführlich beschrieben, kein einiger, auch nicht einmal Ludovicus Avila, der selbst ein Spanier gewesen, von dieser geschicht meldung gethan, und im übrigen die beyde feindliche armeen nicht mehr als 3. in 4. tage bey Jngolstadt gegen einander gelegen sind, inzwischen aber so scharf und beständig zusammen gescharmützelt haben, daß eine solche präsentirung mit der helleparte zwischen beyden lagern und ausforderung zum zweykampf auf keine weise hat platz finden können; so ist grosse ursach zu glauben, daß diese gantze erzehlung eine blosse Spanische rodomontade sey, und weil der Schmalkaldische ein religions-krieg gewesen, so habe man auch einen Spanisch-Catholischen David gegen einen Teutschen Protestantischen Goliath anführen, und also der erstern nation und religion ruhm durch diese halbe wunder-geschicht vermehren, wie die Teutsche und und Protestantische dagegen verkleinern wollen. *Histoire du Duc d'Alba.* *

Tambre, oder **Tamaro**, lat. Tamaris, ein fluß in der Spanischen provintz Gallicien, an dessen ufer vormals die Tamanier wohnten. Er fliesset unterhalb der Ulla, und ergiesset sich ohnfern Muros in das Atlantische meer. *Colmenar*, delices de l'Espagne.

Tamburinus, (Thomas) war an. 1591. zu Caltanisetta in Sicilien gebohren, und trat an. 1606. in die Soc. JEsu, worauf er viele jahre die Philosophie sowol als die Theologie gelehret, und unterschiedenen Collegiis, als Rector, vorgestanden. Endlich ward er Censor und Rath bey dem Jnquisitions-Gerichte, und starb an. 1675. zu Palermo. Seine schrifften de Confessione, Missa und Communione sind in fol. zusammen gedruckt worden. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Tamerlanes, **Tamerlan** oder **Temir-Lenc**, welchen seine unterthanen **Temir Cuthlu**, das ist, glucklich eisen zunannten. Er war ein Tartarischer Kayser, welcher sich gegen ausgang des XIV. sæculi bekannt machte. Einige scribenten geben vor, er sey des Tartarischen Cham, dem er succedirte, bluts-freund gewesen; allein es ist wahrscheinlicher, daß er nur einen armen schäfer zum vatter gehabt, und sich durch seine tapfferkeit und klugheit in die höhe gebracht. Anfänglich warf er sich über etliche in der eil zusammengebrachte trouppen zum haupte auf, und erhielt unterschiedliche siege in Persien. Dieses glück vermehrte seine ehrbegierde und armee, welche hernach aus 800000. streitbaren männern bestund. Damit fiel er seine nachbarn an, und niemand konnte ihm widerstand thun. In kurtzer zeit brachte er die Parther unter sich, griff mit grosser gewalt die Chinesische mauern an, eroberte unterschiedliche Indianische provintzen, und rühmte sich, daß er drey theile der welt unter seiner botmäßigkeit hätte. Um solcher ursache willen führete er in seinem wapen drey ooo. Die scribenten reden unterschiedlich von seinem humor, gemüths-neigungen und eroberungen. Einige loben seine freundlichkeit, hingegen schelten andere seine grausamkeit. Dieses ist gewiß, daß er einige erfahrung in der Mathematic, wie auch einige wissenschafft in der Mahometanischen Theologie gehabt. Wenn er eine stadt belagerte, pflegte er den ersten tag über sein gezelt eine weisse fahne auszuhängen, um den einwohnern dadurch anzudeuten, daß er bereit wäre sie freundlich zu tractiren, woferne sie sich ihm ohne widerstand ergeben würden. Den folgenden tag war seine fahne gelbe oder roth, und dieses bedeutete, daß die vornehmsten in der stadt ihre köpfe verlieren solten. Endlich am dritten tage steckte er eine schwartze fahne aus, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er alles niedermachen, und dabey weder geschlechte, alter noch stand ansehen wollte. Unter allen siegen Tamerlanis ist derjenige, welchen er wider den Türckischen Kayser Bajazeth erhielte, der merckwürdigste. Dieser Bajazeth war über alle massen ehrgeitzig, und beschuldigte Tamerlanem der räuberey und rebellion. Diese reden kamen Tamerlani zu ohren, worauf er sich entschloß, seinen hochmuth zu straffen, sonderlich da ihn die fürsten, deren güther Bajazeth hinweg genommen, oder sie zinsbar gemacht hatte, dazu anreitzten. Die schlacht, so er mit ihm hielt, geschahe bey der stadt Angora in Galatien, und zwar ohngefehr an. 1402. da denn Bajazeth das feld räumen, und sich gefangen geben muste. Anfänglich tractirte der überwinder den Bajazeth höflich; allein da selbiger immerfort in seinem unerträglichen hochmuth verharrete, und Tamerlani allerley böses drohete, auch dessen person verachtete, wurde er in einen eisernen kefficht eingeschlossen, worinn er sich sein gehirne aus dem kopfe stieß, wie bisher alle, so von Tamerlan und Bajazeth geschrieben, vermeldet haben. Doch erzehlet ein Persischer author, dessen übersetzung erst an. 1722. heraus kommen, gantz das gegentheil, nemlich Bajazeth sey in Tamerlans lager an. 1413. den 23. mertz an einem schlagfluß gestorben. Des letztern tod, welchen die vorige geschicht-schreiber wenige jahre nach dem obgemeldten siege setzen, will der gedachte Persische scribent, daß er erst an. 1415. den 1. april erfolget sey, im 71. jahre des alters von Tamerlan und 36. seines Reichs. Er soll auch 36. söhne oder enckel hinterlassen haben, ohne das weibliche geschlecht. Jene haben zwar die länder unter sich getheilet, aber auch deren grösten theil in kurtzem verlohren, massen sie gar wenig an sich gehabt, so mit dem ruhm ihres vatters überein gekommen wäre. *Chalcondylas*, hist. Turc. *Perondinus*, histor. Tamerlanis. *Leunclavii* ann. Turc. *Mirkond*. hist. Reg. Pers. *Bizari* hist. Pers. Ahmed der sohn Abrasia, in der Arabischen lebens-beschreibung Tamerlans, welche Jac. Golius an. 1636. zu Leiden ausgegeben. *Becler*. Timur. *Saint-Yon*, & *Petit de la Croix*, vie de Tamerlan. *

TAMIAI, oder QUÆSTORES. Ταμίαι τῆς διοικήσεως, war zu Athen eine obrigkeitliche person, welche über die öffentlichen einnahmen gesetzt war, daß er das geld wieder auf nöthige sachen wenden, das übrige aber in fiscum bringen sollte. Sein regiment währte eigentlich 5. jahr, machte er es aber dem volcke recht, so konnte er das andere und dritte mal auch dabey bleiben. Ταμίαι τῆς θεοῦ καὶ τῶν θεῶν, Quæstores Deæ & Deorum, waren über dasjenige geld zu Athen gesetzt, welches der Minervä und andern göttern geheiliget ward, und in einem gewölbe hinten am schlosse, Opisthodomus genannt, verwahret ward. Es gehörte aber der Minervä der zehende theil von allen einkommenden straf-geldern, ingleichen von der von dem feinde abgenommenen beute. Daher nahmen sie zugleich die straf-gelder mit ein, konnten auch solche, wofern sichs befand, daß der magistrat die leuthe ohne ursach bestrafte, erlassen. Ταμίαι τῶν θεωρικῶν, Theoricæ, ward das geld genannt, welches die Athenienser vom gemeinen einkommen auf die schau-spiele wandten, und zwar aus der ursach. Das arme und gemeine volck hatte auf den theatris keinen sitz, indem die reichen und vornehmen solche alle wegnahmen, daher sie manchmal schwürig wurden, woraus auch öfters grosse schlägerey entstand. Dergleichen übel nun vorzukommen, ward ihnen durch diese Quæstores allezeit so viel gegeben, daß sie sich eben wie andere einen rechten sitz lösen konnten. Ταμίαι τῶν στρατιωτικῶν, Quæstores militarium pecuniarum, waren zu Athen, welche das geld, so auf die kriegs-sachen gewendet ward, einnahmen, und auf vorfallende nothwendigkeiten verwandten. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3.

Tammuz, war ein abgott bey den Orientalischen völckern, von welchem Ezech. VIII. 15. gemeldet wird, daß ihn die Jüdischen weiber beweinet haben. Hieronymus und viel andere sagen, es werde dadurch der Adonis angedeutet, welcher von den weibern beweinet worden. Andere meynen, es sey der Osiris, als welchen der Typhon in stücken zerrissen, und die Egyptier recht kläglich zu betrauren pflegten. Die Jüden geben vor, es wäre ein falscher Prophet dieses nahmens gewesen, welcher das volck Israel zum götzen-dienst der sterne verführen wollen, wäre aber von einem gewissen Könige umgebracht worden. Dieselbe nacht wären alle götzen-bilder in einem gewissen tempel in Babylonien zusammen kommen, und hätten seinen tod beweinet, daher dieses von den Heyden jährlich nachgethan worden. Einige Gelehrten stehen in den gedancken, daß dadurch entweder Cham, oder Joseph, oder Moses angedeutet werde, als welche bey den Egyptiern gar bekannt gewesen, und von ihnen auf unterschiedene art verehret worden, welches ihnen hernach die abgöttischen Jüden nachgethan haben. Die allerwahrscheinlichste meynung (denn von einer gewißheit darf man sich hier nicht träumen lassen) ist wol diese: Tammuz heißt bey den Jüden der monat junius, die darinn Tekupha Tammuz, das solstitium oder der längste tag, nach welchem die sonne wiederum zurücke gehet, und die tage kürtzer werden. Diejenigen völcker nun, welche die sonne verehrten, dergleichen fast alle Heyden thaten, freueten sich, wenn die sonne nach dem kürtzesten tage wieder anfieng zu steigen, und weineten hingegen, wenn sie nach dem längsten tage begunte zu fallen. *Seldenus*, de diis Syris. II. 11. ibi *Andr. Beyerus*. *Goodwin*. Mos. & Aaron. IV. II. 27. *Ursinus*, annal. I. VI. 37. II. II. 15. 17. 18. *Doughtaus*, anal. Vet. Test. exc. 161. *Schedius*, de diis Germ. I. 4. p. 72. *Basnage*, ant. Jud. II. 4. 30.

Tamul, eine landschafft in Indien disseit des Ganges in Bisnagar.

Tamworth, eine marckt-stadt in Engelland an den grentzen von Stafford und Warwickshire, in der gegend, an dem fluß Tame. Sie hat ein vestes schloß, eine feine grosse kirche, schicket zwey Deputirte von der bürgerschafft ins Parlement, und liegt 89. meilen von Londen.

Tanagra, jetzt **Anatoria** genannt, eine Bischöffliche stadt unter dem Ertz-Bißthum von Athen, nahe bey dem fluß Asopo in Stramulipa, so ein stück von Livadia ist, in der Europäischen Türckey. Plinius versichert, daß dieser ort über alle massen grosse hähne gehabt, welche stets mit einander gekämpfet. Athenäus berichtet, es sey ein ungemein grosser wallfisch allhier an das ufer getrieben worden, woher das sprichwort: Cetus Tanagræus, entstanden, wodurch man eine grosse beute auszudrücken pflegt. Stephanus nennet diesen ort Gephyra, und Aristoteles Oropus. *Pausanias*, Bœot. *Plin*. lib. X. c. 21. *Varro*, lib. III. c. 9.

Tanais, oder **Don**, ein fluß in Moscau, welcher Europam von Asien unterscheidet. Er entspringet in der provintz Rezan aus dem see Juvannovo Ozero, läufft nahe bey der Wolga, und ergeußt sich endlich nach einem langen lauf in den Mäotischen see, nahe bey der stadt Tanais. Es ist auch daselbst der kleine Tanais, welcher aus dem Hertzogthum Seversko kommt, und sich in den grossen Tanais ergeußt, nicht weit von einer stadt dieses

dieses nahmens, welche jetzt Azack oder Asaph genennet wird. *Strabo. Ptolemaus. Cellarii* orb. ant. lib. III. c. 24.

Tanaquil, welche andere Cajam Cäciliam nennen, war Tarquinii Prisci gemahlin. Sie war selbst zu Tarquinii, einer stadt in Hetrurien, gebohren, ihr mann aber hieß anfangs Lucumo, eines reichen Corinthischen kaufmannes sohn, der aber aus seinem vatterlande war vertrieben worden, und sich daher mit seinem reichthum nach Italien zu den Tarquiniis gewandt hatte. Lucumo meynte durch diese heurath zu ehren zu gelangen, als es aber mit ihm als einem fremden nicht so fort wollte, wie er und sonderlich die ehrsüchtige Tanaquil wünschte, nahm er seiner frauen rath an, zog nach Rom, und nennte sich da Tarquinium, voller hoffnung, daß er daselbst zu hohen ehren gelangen würde, weil ihm ein adler auf dem wege nach Rom seinen hut abgenommen, und nachdem er sich damit unter grossem geschrey etliche mal herum geschwungen, ordentlich wieder aufgesetzet hatte, worinn unsere Tanaquil, die sich auf dergleichen vorbedeutungen wohl verstand, ihn mächtig stärckte. Er brachte sich sowol bey dem Könige Anco als bey den andern Römern in solche hochachtung, daß man ihm nach jenes tod einhellig das Reich antrug. Wiewol er das unglück endlich hatte, daß er im 38. jahre seiner regierung von des Anci söhnen erschlagen wurde. Tanaquil ließ sich diesen unfall nicht schrecken, sondern gebrauchte sich ihrer geschicklichkeit so wohl, daß sie ihren eydam Servium Tullium auf den thron erhub, dessen künftiges glücke sie ebenfalls aus einer flamme zuvor gesehen, die einsmals des Servii als eines schlafenden knaben haupt umgeben hatte. Ihr gedächtnis ist bey den Römern lange zeit in ehren geblieben, und hat man verschiedene von ihr gewebte sachen, sonderlich aber einen wider alle kranckheiten kräfftigen gürtel an ihrer in dem tempel des Dei Fidii befindlichen statue sorgfältig aufgehoben. *Livius*, lib. I. *Dion. Hal.* lib. III. *Plinius. Bayle.*

Tanaro oder Tanero, lat. Tanarus oder Tanerus, it. Tanarus, Tanager, ein fluß, welcher in dem gebiethe des Hertzogs von Savoyen, an den grentzen der Graffschafft Tende entspringt, und, nachdem er bey Ceva, Cherasco, Alba, Asti und Alessandria vorbey gelauffen, endlich nicht weit von Valenza, in dem Hertzogthum Mayland sich mit dem Po vereinigt. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 117.

Tanaro, siehe Anone.

Tancarville, siehe Tankerville.

Tanchelin, siehe Tandemus.

Tancredus, von Hauteville, ein Normandischer Herr, und des Hertzogs Roberti von Normandie vasall. Er hatte eine sehr grosse familie auf dem halse, und sehr geringe güther darzu, weswegen er seine zwey ältesten söhne in Italien schickte, welche anfiengen, sich in Sicilien niederzulassen, allwo ihre nachkömmlinge nachgehends regierten. Als nach Wilhelmi II. des gütigen tode, so an. 1159. erfolgte, Sicilien durch viele uneinigkeiten gäntzlich zertrennet war, und es darinn allenthalben sehr übel aussahe, setzte sich Tancredus, des Hertzogs Rogerii von Apulien sohn, auf den thron, und starb, nachdem er drey jahr regieret hatte. Er hinterließ einen sohn, mit nahmen Rogerius, welcher im gefängnis starb, nachdem man ihn seines gesichts beraubet hatte. siehe Sicilien.

Tancredus, ein vermeynter Hertzog von Rohan; siehe Rohan (Tancredus.)

Tandemus, ein ketzer, der um das jahr 1124. in den Niederlanden, und sonderlich in der stadt Antwerpen seine irrthümmer ausgebreitet. Einige sagen, er sey ein Laye gewesen, der aber vortreflıches mundwerck gehabt, da ihn hingegen andere vor einen Prediger in Antwerpen ausgeben, der gegen die damaligen verbote im ehestande gelebt, und damit den haß der Clerisey auf sich gezogen, aber bey dem volcke, wegen seiner gaaben, beliebt gewesen. Uber dem war er in seiner aufführung, sowol was die kleidung, als was die tafel betrift, prächtig, und hatte stets eine begleitung von 3000. gewafneten bey sich, durch die er den leuthen, die er mit seiner beredtsamkeit nicht gewinnen können, ihren beyfall soll abgenöthiget, oder aber sie haben tödten lassen. Seine lehr-sätze sollen darauf angekommen seyn, daß er dem H. Abendmahl allen nutzen abgesprochen, den unterschied zwischen Layen und Geistlichen aufgehoben, und es vor eine sehr geistreiche übung ausgegeben, wenn man der jungfrauen in gegenwart ihrer mütter, und der weiber in gegenwart der männer mißbrauchte. Nichts destoweniger sollen ihm seine anhänger dergestalt seyn beygethan gewesen, daß sie nicht nur dieses gern gelitten, sondern auch das wasser, daraus er sich gebadet, oder wie andere sagen, gar seinen urin getruncken, oder als ein heiligthum aufgehoben. Endlich kriegte er von einem Priester, mit welchem er sich auf einem schiffe befand, einen schlag auf den kopf, an welchem er starb. Der heilige Norbertus soll zu bekehrung derer von ihm verführten das meiste beygetragen haben. *Sigeb. Gemblac. Prateolus*, catal. hæref. *Bayle. Mezeray*, hist. de Fr. tom. II. p. 173. **Arnolds kirchen- und ketzer-hist.** lib. XII. c. 5. §. 10.

* **Tandler**, (Tobias) ein Medicus, war zu Dreßden, allwo sein vatter ein berühmter Architectus gewesen, den 24. jul. an. 1571. gebohren. Er studirte zu Wittenberg, und wurde allda an. 1599. Magister, ingleichen an. 1600. Medicinæ Doctor, und ferner erstlich Mathematum, endlich aber Botanicæ und Anatomiæ Professor ordinarius, in welcher würde er auch den 3. aug. an. 1617. mit tode abgieng. Man hat von ihm verschiedene physicalische und medicinische dissertationen, die zu Wittenberg in einem octav-bande heraus gekommen. *Witte*, diar. *Freheri* theatr. *Mangeti* bibl. Medic. lib. XIX.

Tandra, eine insul auf dem Schwartzen meere, nahe bey dem einfluß des Dniepers.

Tanegarima, eine kleine insul in Japan.

Taneggeramt, ist eine Herrschafft in der Eidgenoßischen Landgrafschafft Thurgöw, welche erstlich denen von Tanneg gehöret, hernach zu zeiten Kaysers Friderici II. an das Bißthum Costantz, und von selbigem zu ausgang des XVII. seculi dem Stifte St. Gallen verkauft worden.

Tanero, siehe Tanaro.

Tanfana, war eine göttin, welcher die Marser, so damals ihren sitz in Westphalen hatten, einen tempel gebauet, der hernach von den Römern verstöret worden. Tanfana aber war bey den alten Teutschen so viel, als der anfang aller dinge, oder der höchste Gott. Oder Tan heißt so viel als eine tanne oder tannen-baum, und Fan oder Fana einen Herrn, daß also Tanfana einen Herrn der tannen bedeutet. *Tacitus*, annal. I. 15. *Huckenbergius*, Germ. med. dissert. VIII. §. 25. *Jmm. Weberus*, de Pustero sect. I. §. 5.

Tanfeld, (Elisabeth) eine gelehrte Dame in Engeland. Sie war in der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen und Frantzösischen sprache wohl geübt, und übersetzte die antwort des Cardinals du Perron auf Königs Jacobi I. in Engelland schrift in das Engelländische. Sie starb an. 1639. zu Londen im 60. jahre ihres alters. *Hilarion de Coste*, elog. des femmes illustres. *Sanderus*, schismat. Angl.

Tanger, vor alters **Tingis** genannt, eine stadt in der provintz Habata im Africanischen Königreiche Fez. Sie liegt an dem ende eines meer-busens des westlichen Oceani, sehr nahe an der meer-enge von Gibraltar. Diese stadt hat eine lustige lage, der erdboden aber rund umher ist unfruchtbar. Sie war wohl bevestiget, und hatte ein gutes citadell, welches unterschiedliche basteyen und einen sehr hohen thurm hatte, so statt eines bindhauses dienete. Die Gothen eroberten sie von den Römern, und vereinbarten sie mit dem Gouvernement von Ceuta. Alphonsus, König in Portugall, bemeisterte sich derselbigen an. 1471. An. 1662. wurde sie als ein brautschatz der Printzeßin von Braganza, Don Johannis IV. Königs in Portugall tochter, mitgegeben, da sie an König Carolum II. in Engelland vermählet wurde. Anfangs machten die Königlichen flatterer groß wesens von dieser vestung, als ob dadurch die Engeländer Herren von aller schiffahrt und handlung in das Mittelländische meer würden. Allein bald fande sichs, daß kein mittel zu finden war, um die Mohren zu bewegen, daß sie ihnen nur so viel landes dazu verkauft hätten, woraus man die besatzung ernähren mochte, und kam also diese unterhaltung den König sehr hoch zu stehen. Ferners geriethen die wercker und meer-dämme, so man zu sicherung des hafens anlegte, weil nicht beständig daran gearbeitet ward, und die dazu nöthige gelder theils nicht richtig flossen, theils in anderer beutel gestecket wurden, nicht zum besten. Doch war das werck an. 1664. fast in völligem stande, da Carolus II. um sich dieser unkosten zu entladen, und weil als er mit dem Parlement streitig, nicht getrauete, neue gelder von selbigem zu erhalten, auf einmal den schluß fassete, alle wercker zu ruiniren, und den port selbsten gantz zu verderben. Der Portugesische Ambassadeur begehrte zwar den ort für seinen König, mit versprechung, alle gehabte unkosten reichlich zu ersetzen. Allein es ward ausgeschlagen, und muste Tanger geschleifet werden, in welchem stand es noch allezeit ist, da hingegen Engelland in empfindung, wie nöthig ihm ein meer-hafen an dieser wichtigen strasse sey, sich seithero um Gibraltar desto eifriger bemühet hat. *Villaut*, relation des côtes d'Afrique. *Becmanni* hist. orb. terr. pag. 431. *Burnet*, mémoires.

Tanger, ein fluß in der Marck, siehe Anger.

Tangermünde, eine Chur-Brandenburgische stadt an der Elbe, in der alten Marck, wo der fluß Tanger in die Elbe läufft, welcher auch Anger, und die stadt Angermünde genennet wird. Die stadt liegt auf einer höhe, sieben meilen von Magdeburg, und soll von den Angrivariis lange vor Christi geburt angeleget, hernach an. 804. von Carolo M. und an. 924. von Henrico Aucupe wieder aufgerichtet, doch erst an. 1188. von Marggraf Henrico ummauret worden seyn. Kayser Carl IV. hat, als er die Marggrafschafft an sich gebracht, an. 1374. (andere 76.) das schloß daselbst gebauet, und nach Prag am liebsten hier gewohnet. An. 1617. ist sie fast gantz abgebrannt, auch im dreyßigjährigen kriege sehr mitgenommen worden. König Fridericus hat durch ein neu erbautes sehr schönes haus der stadt wieder einen zierrath zu geben sich bemühet, welche sonst wegen des Elb-zolles, Amtes, Hof- und Land-Gerichtes, so hier gehalten wird, merckwürdig ist. *Scriptores Brandenb.* **Casp. Helmreichs beschr. von Tangermünde.**

Tangut, ein Asiatisch Königreich in der Tartarey, wird auch **Tanin und Bagbargar** genannt. Die haupt-stadt darinn ist Tangut, welche auch Tanin und Campion nach Wilhelmi Sansonis meynung, genennet wird. Tangu ist auch ein Königreich in Indien auf der andern seite des Ganges.

Tangut,

Tanjor, iſt eine ſtadt in der Indianiſchen provintz Coromandel. Sie hat einen eigenen Fürſten, den Naique von Tanjore genannt, welcher dem Könige von Bisnagar zinsbar iſt.

Tanneres, ſchlacht dabey, ſiehe Bavay.

Tanotarates, ſiehe Smerdis.

Tanis, eine ſtadt und ſitz der alten Könige in Egypten, in welcher Moſes die macht GOttes dem Pharao bekannt machte. Ob ſie ſchon eine von den älteſten ſtädten dieſes landes war, ſo ſtreitt dennoch Moſes, daß Hebron ſieben jahr eher gebauet worden. Wodurch er die hochmüthigen gedancken der Egyptier niederlegte, welche glaubten, daß ſie die älteſten völcker der welt wären. Sie lag etwas von dem meere entfernt auf einer inſul, welche der ausfluß des Nili machet, und die den nahmen von dieſer ſtadt erhalten hat. Zu zeiten der creutz-züge ward von einigen, die zu den Lateiniſchen kirchen gehörten, ein Biſthum daſelbſt angelegt, ſo unter Damiata gehörte, und die Cophten machten ein Biſthum daraus, welchem ſie den nahmen Thennis gaben. *Numer.* XIII. *Baudrand. Clericus*, in Pentateuch.

TANISTRI oder TANISTRIA, ein gewiſſes geſetz, nach welchem vor alters in Irland die verlaſſenſchafft der verſtorbenen nicht auf den nächſten, ſondern auf den älteſten oder mächtigſten bluts-freund fiel. Weil nun dieſe verordnung nicht nur an ſich ſelbſt unbillig war, ſondern auch in den familien öfters ſehr lange und blutige ſtreitigkeiten verurſachte, ſo iſt ſie unter der regierung Jacobi I. Königs von Groß-Britannien, abgeſchafft worden. Ein ſolcher erbe wurde bey den Irländern Tanis genennet, und ſolches vielleicht von den Dänen, unter welchen (gleichwie auch bey den einwohnern von dem nordlichen Britannien) das wort Thane eine vornehme perſon, und einen Königlichen beamten andeutete. *Camden.* Britann. p. 1043. *De Larrey*, hiſt. d'Angleterre. tom. I. p. 56. tom. II. p. 679.

Tankerville oder Tancarville, iſt ein ort in der Franzöſiſchen landſchafft Normandie, bey dem ausfluſſe der Seine, zwiſchen Caudebec und Harfleur gelegen. Nachdem der König Henricus V. von Engelland, bey ſeinen kriegen wider Franckreich, ſich dieſes orts bemächtigt, gab er den 31. jan. an. 1418. dem Ritter Johann Gray, Hauptmann von Mauny in der Normandie, den titul eines Grafen von Tankerville. Dieſer ward an. 1421. in einem gefechte von den Franzoſen getödtet, und da ſuccedirte ihm in gedachter würde ſein ſohn Henrich Gray, Lord Powis, welcher an. 1450. ſeinen ſohn, Richard Gray, zum nachfolger hinterließ. An. 1468. machte man dieſem einen peinlichen proceß; worauf der titul eines Grafen von Tankerville über zweyhundert jahr nicht gebraucht ward, bis denſelben der König Wilhelm III. den 11. may an. 1695. wieder verneuerte, und zwar in der perſon Fords, Lords Gray von Warck, welcher von dem Ritter Thoma Gray von Heton, einem bruder des gedachten Johannis Gray, erſten Grafen von Tankerville, abſtammete. Allein dieſer Ford ſtarb den 25. jun. an. 1701. ohne männliche leibeserben, und alſo verloſch dieſer Gräfliche titul zum andern mal. *Heylin's*, help to English hiſtory, p. 518.

* Tannbach, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſogenannten Machland-Viertel gelegenes ſchloß, welches die vorlängſt abgeſtorbenen Herren Khüenaſt beſaſſen, wie es denn noch an. 1498. Matthias Khüenaſt bewohnt hat. Von dieſer familie hat es an. 1550. Erneſtus Hack zu Pornimb gekauft, deſſen nachkommen es auch lange zeit behalten haben. Nachgehends iſt es an Chriſtophorum Leopoldum, Grafen von Thürheim, verkauft, und mit vorbehalt verſchiedener gülten an Johannem Carolum von Hohenſtein überlaſſen worden. Allein durch Mariam Catharinam von Hohenſtein hat es Philippus Ferdinandus von Frey bekommen. Von Hoheneck, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. I. p. 692.

Tannberg, Tannenberg, eine Freyherrliche familie in Schwaben, deren ſtamm-ſchloß gleiches nahmens in dem Stift Paſſau gelegen. Siboth von Tannberg hat an. 1124. gelebet. Ortnit und Walther, zwey brüder, waren um das jahr 1209. bekannt. Sixtus erhielt an. 1473. das Biſthum zu Freyſingen. Wolf ſtarb an. 1530. als Dom-Dechant zu Paſſau. David, Kayſerlicher Cammer-Herr, hat an. 1571. den Freyherrlichen character an ſich gebracht, welcher deſſen nachkommen confirmiret worden.

Es floriret auch in Nieder-Sachſen ein uralt adelich geſchlecht von Dannenberg, ſo von jenem zu unterſcheiden iſt. Hunds Bayeriſches ſtamm-buch. *Buccel.* ſtemm. P. IV.

Tanne, eine adeliche familie in Francken, deren ſtamm-ſchloß Burgthann in dem Maggrafthum Anſpach an dem fluſſe Schwarzach, eine meile von Altorf lieget, und heut zu tage nach Anſpach gehöret. Ihre genealogie fänget man mit Ruperto an, der an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Eberhard war an. 1566. Statthalter zu Coburg, und ſtund bey den Chur- und Fürſten zu Sachſen in groſſem anſehen. Hartmann bekleidete an. 1635. die würde eines Groß-Priors des Maltheſer-ordens durch Teutſchland. Adam Henrich befand ſich an. 1676. bey dem Churfürſten zu Brandenburg, als Herzoglich-Lüneburgiſcher Abgeſandter. *Buccel.* ſtemm. P. IV. Tromsd. geographie. *Pufend.* de reb. geſt. F. W. Hönns Coburgiſche chronick, P. I. II.

Tannenberg, ein dorf in der Brandenburg-Preußiſchen landſchafft Pomeſanien, nicht weit von der ſtadt Hohenſtein, wo die Creutz-Herren an. 1410. von Uladislao Jagellone, Könige in Polen, auf das haupt geſchlagen worden. Preußiſche und Brandenburgiſche Staats-geographie.

Tanner, ein adeliches geſchlecht, welches ſeine güther in dem Marggrafthum Bayreuth hat, und an. 1703. unter die Fränckiſche Reichs-Ritterſchafft aufgenommen worden. Um dieſe zeit lebten zwey brüder, 1.) Hans Adam, Bayreuthiſcher geheimer, wie auch Hof- und Landſchaffts-Rath. 2.) Stephan, Kayſerlicher Oberſter und Commendant des Bayreuthiſchen regiments. Lünigs Reichs-Archiv, P. ſpec. cont. III.

Tanner, (Adam) war gebürtig von Inſpruck, und trat an. 1590. in dem 18. jahre ſeines alters in die Societät JEſu, worauf er zu Ingolſtadt die Hebräiſche ſprache, und zu München fünf jahr die Theologie docirte. Nachdem er an. 1601. zu Regenſpurg dem religions-geſpräche beygewohnet, und ſelbiges in den druck gegeben hatte, nahm er den gradum eines Doctoris zu Ingolſtadt an, und begab ſich von dar nach Prage, um die ſtelle eines Cantzlers bey der Univerſität daſelbſt in beſitz zu nehmen. Weil er aber allda in ſteter unpäßlichkeit lebte, ſo gieng er nach verlauf eines jahrs wiederum nach Ingolſtadt, und ſtarb an. 1632. in dem dorfe Uncken an der waſſerſucht, als er, bey dem damaligen einfalle der Schweden in Bayern, ſich nach Tyrol retiriren wollte. Er war nicht allein in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, ſondern auch in der kirchen-hiſtorie und Theologie vollkommen erfahren, wie denn von den letztern, auſſer den vielen ſtreit-ſchriften wider die Lutheraner, die Theologia Scholaſtica, ſo aus vier tomis in fol. beſtehet, ein klares zeugnis giebet. *Alegambe.* bibl. S. J. p. 6.

Tanner, (Matthias) war an. 1630. zu Hilſen in Böhmen gebohren, und trat an. 1646. in die Societät JEſu. Nachdem er beydes die heilige Schrift und Theologiam Scholaſticam gelehret, ward er Rector bey dem Collegio zu Prage, und ſtarb gegen ausgang des XVII. ſæculi. Er hat nebſt andern kleinen ſchriften: Societatem Jeſu militantem und Societatem Apoſtolorum Imitatricem in fol. heraus gegeben. *Serv.* bibl. S. J.

Tannhauſen, iſt eine kleine ſtadt, mit einer darzu gehörigen Grafſchafft in Schwaben, an dem fluſſe Mindel, zwiſchen Augſburg und Ulm gelegen. Zu anfang des XVIII. ſæculi iſt ſie von den Grafen von Sintzendorff an den Grafen von Stadian, Chur-Maynziſchen Cantzler, verkauft worden, worauf dieſer letztere von dem Kayſer Joſepho an. 1709. ein recommendations-ſchreiben, wegen ſeiner introduction in das Reichs-Gräfliche Collegium, an die Reichs-verſammlung zu Regenſpurg erhalten.

Tannrode, ein ſtädtgen in Thüringen an der Ilm zwiſchen Crannichfeld und Bercka, gehört den Hertzogen von Sachſen-Weimar. Es iſt der ort ehemals von beſondern Herren beſeſſen worden, die auch den nahmen geführet, dahero an. 1214. in einem diplomate Landgraf Hermanns zu Thüringen als zeugen gefunden werden, ſo Manegoldus und Conradus von Tannerode heiſſen, und vatter und ſohn geweſen ſind. Alſo finden ſich an. 1259. Conradus und Ehrenbert brüdere, Herren zu Tannerode und in Straußfurt; desgleichen an. 1295. Conradus und Ehrenbert die jüngern. An. 1372. haben gelebet Conradus und Fridericus, Herren von Tannerode gebrüdere, wie in den alten urkunden zu ſehen. Friedrich, Herr von Tannerode, hat an. 1383. ſein ſchloß Tannerode mit aller zubehör, Landgrafen Balthaſar von Thüringen zu lehen aufgetragen, ſolches auch nebſt Conrad von Tannerode, Ludwig und Heinrich Herren zu Blanckenhayn, von ihm in ſolcher qualität empfangen. An. 1447. hat Apel von Vitzdum dieſes guth Tannerode beſeſſen. Nach der hand iſt es an die von Bünau gekommen, und endlich den Hertzogen von Sachſen heimgefallen. Auf dem berge liegt noch das alte ſchloß, ſo an. 1551. abgebrannt. Das ſtädtlein ſelbſt iſt vor einigen jahren durchs feuer ſehr beſchädigt worden. *Diploma Friderici Tannrodenſis*, d. an. 1383. apud *J. J. Mullerum*, im Staats-cabinet, 3. cröfn. p. 39-49. *Mulleri* annal. Sax. *Gregorii* jetztfortirendes Thüringen, p. 72. *Beyeri* geogr. Jenenſ. p. 229. ſeq.

Tanor, eine ſtadt und kleines Königreich dieſes nahmens, auf der küſte von Malabar, in der Indianiſchen halb-inſul, diſſeit des meer-buſens von Bengala, fünf meilen von Calicut ſüdwärts. Dieſes Königreich erſtreckt ſich nicht über acht oder zehen meilen; gleichwol iſt der König weder dem Könige von Malabar zinsbar, noch geringer, als einer von daſigen Köntgen. Er hat ein veſtes bündnis mit den Portugieſen gehabt, ſeit dem ſelbige ſich in Indien niedergelaſſen, welche auch ſtets gute freundſchafft mit ihm gepflogen haben. Er reſidirt ohngefehr eine meile von der ſtadt Tanor, allwo er einen Gouverneur hat, welcher unter ſeinen unterthanen, die entweder Heyden oder Mauren ſind, gerechtigkeit handhabet, über die Chriſten aber keine gewalt hat, maſſen das recht ſie zu ſtrafen, wenn ſie etwas verbrochen, dem Directori der kirchen-ſachen, einem Jeſuiten, vorbehalten iſt. Der erdboden in Tanor iſt fruchtbar, und die luft geſund. Man hat daſelbſt groſſe bequemlichkeit zu jagen und zu fiſchen. Fiſche ſind die gemeine ſpeiſe der einwohner; die reichen aber eſſen vögel und bockfleiſch, weil rindfleiſch dieſen Heyden durch ihren aberglauben verboten iſt. *Dellon*, relation des Indes Orient.

Tanory, (Daniel) ein Doctor Medicinæ in der Facultät zu Paris, war von Laval, und disputirte im zehenden jahre seines alters über die Philosophie. Im fünfzehenden jahre seines alters nahm er den gradum in der Medicin zu Angers an. Er war eine sonderbare zierde der Königlichen Academie der wissenschafften zu Paris, und starb daselbst den 1. merz an. 1701. im 33. jahre seines alters. Er hat verschiedene anatomische und medicinische schriften hinterlassen, als: nouvelle Anatomie raisonnée; nouvelle Pratique des Maladies aiguës & de celles qui dépendent de la Fermentation des Liqueurs; Traité des Médicamens &c. *Bayle.*

Tanquerel, (Johannes) ein Baccalaureus der Sorbonne zu Paris. Er defendirte unter Caroli IX. regierung an. 1561. diesen lehrsatz, daß der Papst über die Könige gewalt hätte, sowol in zeitlichen als geistlichen sachen, und daß er ihnen ihre würde nehmen könnte, wann sie es verdienten. Um deswillen verdammte ihn das Parlement zu Paris zu einer reputirlichen busse. Weil er sich nun absentirte, verordnete es, daß der pedell vor der Facultät an seine statt in der Sorbonne diese busse thun sollte, und zwar in gegenwart eines Präsidenten, zweyer Räthe, und des General-Anwalds; wie auch in gegenwart eines Decani, und der Doctorum, welche verpflichtet waren, bey verlust aller privilegien mit zugegen zu seyn. *Mezeray*, la vie de Charles IX.

Tansillo, (Ludov.) ein Italiänischer Poet von Nola gebürtig, hielt sich unter Pauli IV. regierung zu Neapel auf, und verfertigte unterschiedene kleine schriften, welche ihm insgesamt grossen ruhm brachten, davon aber das eine, in welchem ein hauffen leichtfertiges ungezimendes zeug enthalten war, von der Inquisition verdammt wurde, und hernach allen seinen übrigen wercken ein gleiches gerichte verursachte. Weil er nun gestand, daß die gedachte schrift solches verdienet, und um seine andern wercke und seinen nahmen zu retten, sich für dem Papst Paulo IV. demüthigte, so erhielt er dadurch, daß man des ihm angethanen schimpfes vergaß. Hierauf kamen ihm busfertige gedancken ein, die ihm zu verfertigung eines gedichts von den thränen Petri, anlas gaben, an dessen gäntzlicher vollendung ihn aber der tod hinderte. Gleichwol wird diese schrift, ob sie gleich unvollkommen ist, sehr hoch gehalten, weswegen sie auch Malherbe ins Französische, und ein anderer ins Spanische übersetzt hat. Einige halten diesen Tansillo in der Poesie für stärcker als den Petrarcham selbst. *Ghilini*, theatr. d'huom. lett. P. I. *Toppi*, biblioth. Napolit. *Menage*, observat. sur le I. livre des poësies de Malherbe.

Tantalus, König in Phrygien und Paphlagonien, und zwar, wie die Poeten vorgeben, Jovis sohn von der Plota. Er war der einzige unter allen benachbarten Fürsten, welcher von dem Tros zur ersten solennität, die er zu Troia hielte, nicht mit eingeladen wurde. Um sich nun an diesem Könige zu rächen, entführte er dessen sohn Ganymedem, als er auf der jagd war; worauf Ilus, des Tros anderer sohn, eine mächtige armee zusammen brachte, und Tantalum nöthigte, sich in Peloponnesum zu begeben. Die fabel berichtet, daß Tantalus einstens den Jupiter und die andern götter an seiner tafel tractiret, und daß er, um ihre gottheit zu prüfen, seinen sohn Pelops, nachdem er selbigen tödten und in stücken zerschneiden lassen, nebst andern gerichten ihnen vorgesetzt habe. Allein die götter merckten diese mordthat, und wollten nicht davon essen, ausgenommen die Ceres, welche ihr gemüthe auf nichts anders gerichtet hatte, als auf ihre tochter Proserpina, und dahero unversehens des kindes lincke schulter aß. Jupiter sammelte alle dessen gliedmassen wieder zusammen, machte ihn wiederum lebendig, und gab ihm an statt der aufgegessenen fleisch-schulter eine von helfenbein. Tantalus aber wurde auf ewig zur hölle verdammt, um daselbst durch unbeschreiblichen hunger und durst gepeinigt zu werden. Er ward in einen see gesetzt, allwo ihm das wasser bis an das kinn gieng, und ein baum-zweig mit früchten bis an die lippen reichte; wenn er aber davon essen wollte, wurde der zweig in die höhe gehoben, und wenn er trincken wollte, gieng das wasser zurück. Hyginus sagt, daß Tantalus diese pein deswegen leiden müssen, weil er den menschen die ihm von dem Jupiter anvertraute geheimnisse offenbaret habe. Andere hingegen sagen, daß es eine strafe wegen seines unersättlichen geitzes gewesen. Man sagt, daß er die stadt Smyrna erbauet, und drey söhne gehabt habe, mit nahmen Pelops, Dascylus und Broteas, nebst einer tochter, Niobe genannt. *Diodorus*, lib. IV. *Hyginus*, fab. 82.

Taormina oder **Taormia**, lat. Tauromenium, eine befestigte stadt in dem östlichen theil des thals di Demona in dem Königreiche Sicilien. Sie liegt an der see-küste, zwischen Messina und Catanea, und hat den zunahmen der merckwürdigen bekommen. An. 1693. ist sie durch ein erdbeben sehr beschädigt und an. 1719. von den Kayserlichen erobert worden.

Tapaisa oder **Tapi**, ein fluß in dem mittägigen America, entspringet auf den grentzen von Brasilien, und ergeußt sich endlich in den fluß der Amazonen. Von ihm wird eine gantze provintz benennet.

* **Tapia**, (Carolus de) war zu Lanciano im Neapolitanischen aus einem Spanischen geschlechte entsprossen. Sein vatter, Aegidius de Tapia, war Präsident der Königlichen Cammer zu Neapolis; allein er büßte denselben durch den tod frühzeitig ein, und ward deswegen von dem Spanischen geheimen Rath, Francisco Alvaro à Ribera, in sein haus aufgenommen, da er denn so wohl studirte, daß er den gradum eines Doctoris Juris schon im 18. jahre seines alters annehmen konnte. Nach diesem wurde er Auditor in den provintzen Principati, Basilicata und Salerno, ingleichen Criminal-Richter zu Neapolis. An. 1597. erhielt er die stelle eines Consiliarii Regii S. Claræ, und wurde darauf an. 1612. nach Spanien beruffen, allwo man ihn zum Präsidenten vom Rath in Italien ernennte, auch zugleich zum Marchese von Bellomonte erklärte. Endlich gieng er wieder nach Neapolis, woselbst er zum Cantzley-Director bestellet wurde, und an. 1644. den 17. jan. ohngefehr 78. jahr alt, starb. Er hat Jus Regni Neapolitani, Decisiones, u. a. m. geschrieben. *Antom.* bibl. Hisp.

Tapiau, eine stadt in dem Brandenburgischen Preussen, an der Deine, wo selbige in die Pregel fleußt. Sie hat ein schloß, welches an. 1352. erbauet worden seyn soll, und ehemals Gardut genennet worden, in dem man vormals das Preußische Archiv verwahret. Der ort wird von einigen zu Samland, von andern zu Nadravien gerechnet. **Preußische und Brandenburgische Staats-geographie.**

Tapper, (Ruard) ein gelehrter Niederländischer Theologus, war von Enckhuysen aus Holland gebürtig. Den grund seiner studien legte er zu Löven, allwo er 39. jahr Professor Theologiæ, und ohngefehr 24. jahr Decanus der kirche zu St. Peter war. Letztlich war er auch Cantzler selbiger Academie. Er war bey dem Kayser Carolo V. in sonderbarem ansehen, welcher ihn nicht allein zum öftern an seinen Hof berief, sondern auch an. 1551. auf das Concilium zu Trident schickte, allwo er sich sonderlich hervor that. Nach seiner zurückkunft war er dem Michaeli Bajo, welcher sich des Augustini lehre zu behaupten bemühete, sehr zuwider, verfiel aber darüber allzusehr in den Pelagianismum. Sonst war er ein eifriger feind der Protestanten. Er starb endlich den 2. mart. an. 1559. zu Brüssel in dem 71. jahre seines alters, und wurde zu Löven begraben. Seine güther hinterließ er den armen, seine bibliotheck aber der theologischen Facultät zu Paris. Seine schriften sind: Explicationes in Articulos hoc Sæculo controversos; Orationes Theologicæ; de Providentia Dei & de Prædestinatione; von diesem letzten tractat hat man noch das manuscript zu Löven; allein es ist wegen der üblen schrift gantz unleserlich. Henricus Geldorpius hat wider ihn ein buch unter dem titul Apotheosis geschrieben, worinn er auf das äusserste durchgezogen wird. *Andreas* bibl. Belg. *Bayle.*

* **Tappius**, (Jacobus) ein Medicus, gebürtig von Hildesheim, war Professor Medicinæ zu Helmstädt, wie auch Leib-Medicus bey dem Hertzoge Augusto von Braunschweig-Lüneburg, und starb an. 1680. den 10. octobr. in seinem 77. jahre. Er hat eine oration von dem Tabac und dessen Mißbrauch, wie auch unterschiedliche dissertationen nachgelassen. *Witte*, diar.

Taprobane, siehe Ceilan.

Taragale, eine stadt in der provintz Darha in Biledulgerid in Africa, nahe bey der stadt Darha. Hiesselbst ist ein festes schloß, allwo der Cherif von Marocco einen Gouverneur hat, nebst 400. reutern und 500. musquetirern, um das gold von Tibar zu bewahren, welches in kleinen stäubgen, so aus dem sande gewaschen, von Tagaza gebracht wird. Zu Taragale schmeltzen sie es, und schicken es von dar nach Marocco. Die stadt ist groß, und wohnen über 400. familien von Juden darinn. Das land ist fruchtbar an korn und viehweyde. Die daselbst befindliche palm-bäume tragen sehr viel dattels. *Marm.* Afric. lib. VII.

Taranovski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Bilina herstammet, und in dem XIV. sæculo zwey Ertz-Bischöffe zu Halicz hervor gebracht hat. Johannes, zugenannt Kraska, war an. 1462. Bischoff zu Chelm. Nicolaus, Castellan von Halicz, wird in einem privilegio Uladislai III. Königs in Ungarn und Polen, als zeuge, angeführet, und dessen geliebtester und treuester diener genennet. Er hat den Premislau zu Mosciz ein Dominicaner-closter gestiftet, und ist daselbst begraben worden. Andreas, Ober-Schenck von Halicz, ist zu zeiten der Könige Sigismundi Augusti, Henrici und Stephani, einer von den vornehmsten Herren in Polen gewesen. Er hat 16. Gesandtschafften an den Türckischen und etliche an dem Kayserlichen Hofe zu Wien verrichtet, und die Herrschafft Bratkovice auf 100. jahr geschenckt bekommen. Sein bruder, Nicolaus, Canonicus zu Cracau, hat ebenfalls viele Ambassaden abgeleget. Johannes, Stallmeister von Premislau, war ein groß-vatter 1.) Stanislai, welcher sich in die Societät JEsu begeben; 2.) Achatii, Schenckens von Sanoc; 3.) Andreä, Schenckens von Lemberg und Roco-Magistri, welcher sich in den Rußischen, Liefländischen und Türckischen kriegen berühmt gemacht, und in dem feldzuge wider die Cosacken an. 1637. mit hinterlassung eines sohns verstorben. *Okolski* orb Pol. tom. I.

Tarantaise, oder **Tarentaise**, eine provintz in dem Hertzogthum Savoyen, zwischen den Alpen, Maurienne, dem eigentlich sogenannten Savoyen und Faucigni. Zu der Römer zeiten wurde diß land von den Centronibus bewohnt, deren haupt-stadt Forum Claudii hiesse. Nachmals in dem IV. und V. sæculo kam darinn eine stadt nahmens Darentasia auf,

auf, deren nahmen nach verflieſſung einiger 100. jahre der ganzen landſchafft iſt zugelegt worden, da man dagegen die ſtadt ſelbſten Moutiers genennet. Daher kommt, daß die Biſchöffe und nachmals die Ertz-Biſchöffe davon noch bis auf dieſen tag von Tarentaiſe genennet werden: da ſie ſonſten bekanter maſſen von den ſtädten, darinn ſie ſitzen, ihre benennung empfangen. Dieſe Prälaten, ſo im IX. oder vielleicht noch im VIII. ſeculo aus Biſchöffen zu Ertz-Biſchöffen ſind gemacht worden, beſaſſen auch die weltliche Oberherrlichkeit des landes, auf verwilligung der Burgundiſchen Könige Conradi Pacifici und Rudolphi; bis in dem 11. jahrhundert Humbertus II. Graf von Maurienne ſich davon meiſter gemacht hat. Der boden iſt durchaus rauch und unfruchtbar. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France. Franciſc. Aug. della Chieſa*, in chron. hiſt. Epiſc. Pedem. *Guichenon*, hiſt. de Savoye. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

Taranto, ſiehe Tarentum.

Taraſcon, eine ſtadt in Franckreich, in Provence, an der Rhone, nebſt einem caſtell, welches die Grafen von Provence ſchon ſeit an. 1401. erbauet. Dieſe ſtadt iſt ohne zweifel der ort, welchen Strabo und Ptolemäus Taraſcho nennen. Sie iſt das haupt von unterſchiedlichen groſſen flecken, unter dem titul Viguerie, hat auch ein Königliches Gericht, und gar den erſten rang unter den ſtädten der provinz. Es werden daſelbſt, der gemeinen ſage nach, die reliquien St. Marthä verwahret, welche auch von dem Könige Clodovädo und vielen andern vornehmen Herren ſollen beſucht worden ſeyn. Allein diß alles hat nicht den geringſten grund, und kan vielmehr aus den alten geſchichten ohne mühe widerlegt werden. Gewiſſer iſt, daß die Stifts- oder Collegiat-kirche, ſo der heiligen Marthä dedicirt, erſt von Ludovico XI. iſt aufgerichtet worden, und beſtehet ſolches aus einem Decano, 15. Dom-Herren, und ſo vielen Beneficiatis. *Boucbe*, hiſt. de Provence.

Taraſcon, iſt eine feine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Foix, an dem fluſſe Auriege, bey dem anfange des Pyrenäiſchen gebürges, gelegen.

Taraſius, ein Patriarch von Conſtantinopel, war des Stadtvogts Georgii ſohn von der Encratia. Er wurde anfänglich Bürgermeiſter, und nachmals oberſter Staats-Secretarius zu des Kayſers Conſtantini und der Irene zeiten. Als aber der Patriarch Paulus zu Conſtantinopel, weil er ſich wider den bilder-dienſt ſetzte, in ein kloſter gehen muſte, und man bemühet war, ihm einen nachfolger zu erſehen, welcher die abſichten der Kayſerin Irene, ſo die verehrung der bilder auf alle weiſe einzuführen entſchloſſen war, mit nachdruck befördern könnte; wurde keiner als obbemeldter Taraſius darzu tüchtiger erfunden. Er ſtellte ſich zwar anfangs, als wollte er ſelbige würde nicht annehmen, bis man ihm zuvor verſprach, ein General-Concilium zu verſammeln, um durch ſelbiges den bilder-dienſt wieder einzuführen. Er wurde hierauf an. 768. zum Biſchoffe eingeweyhet, fieng erſtlich das Concilium, ſo von den bildern handeln ſollte, zu Conſtantinopel an. Doch, als er die ſachen für ſein vorhaben noch nicht reif genug ſahe, ſchub ers unter dem vorwande eines entſtandenen auflaufs bis ins folgende jahr auf, da er das beruffene Concilium Nicænum II. hielte, welchem er, ohngeachtet des Bapſts Hadriani Geſandte zugegen waren, ſelbſt präſidirte, und mit gröſter heftigkeit darauf drange, daß der bilder-dienſt wieder in ſtand kam. Er heiligte an. 795. des Kayſers Conſtantini verehligung mit ſeiner mutterſe Theodote, ohngeachtet dabey deſſen vorige und rechte gemahlin Maria hatte müſſen verſtoſſen, und in ein kloſter gelockt werden, auch Taraſius ſelbſt, die unbilligkeit dieſes beginnens erkennend, ſich anfänglich ſehr widerſetzet, und dem Kayſer mit dem bann gedrohet hatte. Er ſtarb den 25. febr. an. 806. *Theophanes. Baronius. Cave*, hiſt. litter. *Philippus Cyprius*, chron. eccleſ. Græc.

Taraſp, ein Oeſterreichiſches ſchloß, lat. Arx Taraſpina, oder Tricaſpina genannt, mit rings umher zerſtreuten häuſern in Graubündten, gegen Vettan über, in dem untern Engadyn, zur rechten des Inns gelegen. Die einwohner werden von den Engadynern in ihrer ſprache genennt Taraſpins, von den Tricaſinern oder Tricaſpinern, Galliſchen völckern, wie einige darvor halten; obwol andere behaupten wollen, Taraſp komme her von einer uralten adelichen familie, de Teveresiis genannt, ſo vor uralten zeiten ſich daſelbſt befunden, und in ruhm und anſehen geweſen, davon noch ein inſtrument mit dem ſiegel aufbehalten werd. Vor zeiten gehörte Taraſp, obwol es auſſer Bündnteriſchem grund und boden liegt, dennoch in hohen und niedern Gerichten auf Schultz, als ein glied der gemeinde und Pfarr daſelbſt, und hatte weder kirche noch begräbnis, iſt aber an. 1570. aus entſtandenem zancke, durch hülffe und ſteur der Fürſtlichen Regierung zu Inſpruck, zu einer eigenen Pfarrey gemachet, und mit den hierzu nothwendigen einkünften, ſo jährlich aus der Finſter-münze erlegt werden, verſehen worden, daher es in religions-ſachen im alten weſen bleibt, und der Römiſch-Catholiſchen religion zugethan iſt: was aber hohe und niedere Gerichts-herrlichkeit betrift, gehört ſelbige independenter dem Hauſe Oeſterreich zu, in deſſen nahmen auch ein Caſtellan oder Amtmann im ſchloſſe daſelbſt reſidirt, dem die einwohner eine gewiſſe penſion von geld oder korn bezahlen, auch ſonſt gehorſam leiſten müſſen. Das ſchloß ſelbſt iſt, wie man davor haltet, nicht ſo gar alt, indeſſen aber wohl verſehen, und beveſtiget, faſt in der mitten des felds daſelbſt, auf einem hohen hügel gelegen, an deſſen fuß zwiſchen dem ſchloſſe und der burg ein kleiner ſee oder teich von den beſten fiſchen angefüllet ſich befindet. Vor zeiten haben dieſe Herrſchafft im nahmen des Hauſes Oeſterreich beherrſchet mehrentheils Bündtner von unterſchiedlichen adelichen familien, als Planta, Stompa, Jecklin, die Mohren von Sernez, ſamt andern. Eine zeitlang haben die Mohren, Graſen von Liechtenegg im Vinſtgöw, pfands-weiſe inne gehabt. Schon ſeit vielen jahren aber befindet ſich allda der obgedachte Oeſterreichiſche Amtmann. An. 1465. iſt wegen dieſes ſchloſſes und deſſen jurisdiction zwiſchen Sigismund, Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, und dem gantzen Unter- und Ober-Engadyn eine groſſe zwiſpalt und aufſtand, und daher nicht wenige bewegung im gantzen lande entſtanden, ſo, daß es geſchienen, es würde zu einer ruptur kommen; es ward aber der ſtreit durch intervention des damaligen Biſchoffs zu Chur, Ordlieb, Freyherrn von Brandis, vermittelſt einer öffentlichen zuſammenkunft von allen drey Bünden zu Fürſtenau, allwohin Geſandte von beyden partheyen erſchienen, glücklich beygelegt, und beſagter Biſchoff zum ſchiedsmann darüber erwehlt. Inner dieſen grentzen befindet ſich in der tiefe, zunächſt an dem Inn-fluß, ein vortreflicher ſalzbrunnen, welcher unmittelbar aus dem felſen an zweyen orten, zwey ſchuhe ohngefehr von einander herfür quillet, und zwar an dem einen orte gantz trübe und in groſſer, am andern aber cryſtall-lauter und in weniger quantität, ſo auch gleichfalls in der qualität unterſchieden, welches von unterſchiedlichen Medicis, ſo den augenſchein ſelbſten eingenommen, bewundert worden, ſonderlich von den beyden vortreflichen männern Conrad Geſner von Zürich, und Joh. Fabritio Montano, ſo beyde dieſen brunnen wegen ſeiner vortreflichen würckung ſehr recommendirt, und mit verſen ausgeſtrichen. *Sprecb.* chron. Rhæt. p. 300. 301. *Campell.* hiſt. Rhæt. MSct. lib. I. c. 26. & lib. II. c. 34. & 38.

Taraſp, (die von) alſo hieſſen gewiſſe Rhätiſche Edelknechte, aus deren ſtamm Gulerus herführet Odalricum, Biſchoff zu Chur, wie auch Friedrich und Eberhard gebrüdere, davon der letztere das Benedictiner-kloſter zu Schultz im untern Engadyn an. 1107. geſtiftet, von dannen Ulrich von Taraſp, vermuthlich des Eberhards ſohn, ſelbiges an. 1146. in das Vinſtgau verſetzet, und zwar erſtlich gen St. Stephan, hernach an einem berge hinauf, ob Burgbauſen, allwo es noch heutiges tages ſtehet, und St. Marienberg genennet wird. Dieſer Ulrich iſt ſamt ſeinem weibe, nahmen Ultha, vor ihrem ableben in die kutten geſchloſſen, und liegen beyde im kloſter Marienberg begraben. Sonſten iſt von dieſem geſchlechte nichts eigentliches zu finden, muß aber ſehr alt geweſen ſeyn, und wird eben für das uralte geſchlecht de Teveresiis, davon oben, gehalten, woraus mit der zeit von Taraſp gemacht worden. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 9. & 139. *Campell.* hiſt. Rhæt. MSct. lib. I. c. 26.

Taraudet von Flaſſans, ſiehe Flaſſans.

Tarapippus. Alſo nennten die Griechen den geiſt oder gott, der in ihren wett-renn-ſpielen die pferde ſcheu zu machen pflegte, daher ihm vor angehenden ſpielen von den ſpielenden geopfert wurde. Zu Olympia war dieſes pferde-ſchrecken bey einem gantz runden altare, der am ende der rennbahn, wo gelenckt werden muſte, ſtund. Wenn die pferde daſelbſt hingekommen, ſollen ſie ohne einige ſichtbare urſache in verwirrung gerathen ſeyn. Die verborgene würckung hat man keinem gewiſſen heroi zuzuſchreiben gewußt, und iſt deswegen auf viele, die etwa vor dieſem mit pferden unglückliche abentheuer gehabt, und daſelbſt hätten können begraben liegen, gerathen worden. Bey den Iſthmiſchen ſpielen ſoll dergleichen ſchreck Glaucus Siſyphi ſohn, der von pferden umgebracht worden, zuwege gebracht haben, und alſo der Tarapippus geweſen ſeyn. Zu Nemea war der Tarapippus ein bey dem gelencke ſtehender glantzender ſtein, der mit ſeinen ſtrahlen die pferde ſchreckte, daher man auch daſelbſt dieſe würckung keinem geiſte zuſchrieb. In der Delphiſchen rennbahn zu den Pythiſchen ſpielen war gar kein ſolch pferde-ſchrecken, daher man, wenn daſelbſt pferde ſcheu wurden, ſolches vor einen ungefehren zufall hielt. Überhaupt achtet Pauſanias für das glaublichſte, daß durch Tarapippum der Neptunus equeſtris zu verſtehen ſey. *Pauſanias*, in Eliacis poſter. c. 2. 20. Phocicis c. 37.

Tarbes, die haupt-ſtadt von Bigorre in Franckreich, hat ein Biſthum unter Auch gehörig, und liegt an dem fluſſe Adour, in einer ſehr fruchtbaren gegend. Die Alten nennten ſie Tarba, Turba, auch Caſtrum Begorræ. Doch iſt Tarbes nicht iuſt das alte Begorra, ſondern vielmehr Talva, ſo Gregorius Turonenſ. nächſt dabey ſetzet: Die Biſchöffliche oder Cathedral-kirche hingegen ſtehet noch auf dem grunde der alten ſtadt, und heißt daher la Sede. *Oihenart*, not. utr. Vaſcon. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

Tarbula, Simonis, des Biſchoffs von Seleucia ſchweſter. Sie wurde von den Jüden beſchuldiget, daß ſie willens geweſen, die Königin in Perſien mit gift zu vergeben, um ihres bruders Simeons tod zu rächen, welchem der König in Perſien, Sapores, das leben nehmen laſſen. Auf dieſe falſche anklage ließ die Königin ſie durch die Magos zum tode verurtheilen, unter welchen einer ſich in ihre ſchönheit verliebte, und ihr das leben zu erhalten verſprach, wofern ſie in ſeine böſe luſt willigen

würde. Dieses anmuthen aber erweckte dieser großmüthigen Christin eifer nur desto mehr, als welche lieber den tod leiden, als in solche schande willigen wollte. *Eusebius*, hist. eccles.

Tarcho, oder **Tarchon**, ein General der Hetrurier, und dabey ein berühmter wahrsager, welcher dem Aeneas wider die Rutuler und deren König, Turnus, hülffe geleistet. Von seinem sohn, Telephus, soll eine Tyrrhenische stadt den nahmen Tarchonium bekommen haben. *Virg.* Æn. lib. VIII. v. 603. *Stephan.*

Tarchaniota, siehe Marullus.

Tarentum, **Taranto**, lat. Urbs Salentinorum, eine stadt in der provintz Otranto, im Königreiche Napoli, an dem Adriatischen meere gelegen. Sie war von Taras, einem sohne des Neptuni, erbauet, wurde aber hernach von denjenigen Lacedämoniern, die sich Parthenier nennten, eingenommen. (siehe Phalantus.) Diese stadt wurde endlich eine berühmte Republick, und schlug sich mit ihren benachbarten lange tapfer herum. Ihre regierung stund anfangs bey den vornehmsten. Als aber deren ein grosser theil im kriege wider die Japygier umkommen, richteten sie eine Democratie an, unter welcher die stadt solcher massen in flor kam, daß sie dreißig tausend mann zu fuß, und drey tausend zu pferde samt einer grossen flotte ausrüsten konnte. Die Tarentiner reitzten Pyrrhum, daß er eine landung in Italien that, und die Römer bekriegte. A. R. 451. wurde sie von Molone, einem ihrer bürger, den Römern in die hände gespielet. In dem andern Punischen kriege bekam sie Hannibal ein, und A. R. 545. wurde sie demselben von Quinto Fabio Maximo wieder aus den händen gerissen. A. R. 631. wurde sie zu einer Römischen colonie gemacht. An. 1194. gab sie der Kayser Henricus VI. Wilhelmo, Tancredi, des Fürsten von Taranto sohne, welchen er castriren ließ, damit er keine kinder zeugen möchte. Der hafen war vor zeiten sehr gut, ist aber anietzo durch die grossen steine, welche bey dessen einfahrt versenckt worden, verdorben, so, daß keine andere als kleine schiffe hinein kommen können. Sie führt den titul eines Fürstenthums, und liegt auf einer halb-insul, so von einer kleinen meer-krümme gleiches nahmens formirt wird, bey dem ausgange des flusses Tara, wovon einige den nahmen Tarentum herleiten. Auf der west-seite hat sie einen guten hafen, und nord-ostwärts einen see, welcher zwölf meilen breit ist, drey flüsse zu sich nimmt, und nebst dem hafen die stadt auf allen seiten umgiebt, ausgenommen gegen norden zu, allwo ein grosser damm zu finden, welcher dreyhundert meilen lang und fünfzehen breit ist. Horatius hatte einen so grossen gefallen an dieser stadt, als er sie sahe, daß er wünschte, sie möchte eine von den örtern seyn, an welchen er sein leben beschliessen könnte. Die Hertzoge von Tremouille in Franckreich führen noch heut zu tage den titul als Printzen von Taranto. Es werden hieselbst des St. Cataldi gebeine in dem Dom gezeiget. Aus diesem orte ist auch der treffliche Mechanicus Archytas gebürtig gewesen, welcher eine zeitlang dieser stadt vorgestanden. Auch hat sonderlich die Pythagorische Philosophie gar trefflich allhier floriret; nachmals aber haben die wollüste der einwohner sitten gar sehr verdorben. *Livius*, lib. XXV. XXVII. *Strabo*, lib. VI. *Lucanus. Justinus*, lib. III. *Virgilius. Horatius. Ptolemaeus. Jo. Juvenes*, de ant. Tarent. *Leander Alberti*, descr. Italiæ. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 9. *Rogissard*, p. 556. *

Targorod, eine in der Moldau an dem Sereth-flusse gelegene stadt. *

Targovisco, oder **Tervis**, ist die haupt-stadt in der Wallachey.

TARGUM, dieses wort heißt zwar überhaupt eine übersetzung, wird aber insonderheit bey den Jüden von der Chaldäischen übersetzung des Alten Testaments gebraucht. Es sind unterschiedene, welche einige bücher des Alten Testaments ins Chaldäische übersetzt haben, worunter die berühmtesten Jonathan und Onkelos. Jonathan war ein sohn Uziels, und hat die Prophetas priores und posteriores übersetzt; er wird auch für den ersten und ältesten der Targumisten gehalten. Onkelos, der auch noch vor der geburt Christi soll gelebt haben, hat die fünf bücher Mosis übersetzt, welche version für andern sehr hoch geschätzet wird, und alles nett von wort zu wort vertiret, ausser wo Moses einige poetische stücke in sein werck eingefügt hat, denn da ist diese übersetzung auch weitläufftig, und gehet auf eine erklärung und ausdeutung des verstandes aus, den nach der muthmassung des verfassers der version, der urheber des wercks darinn mag gehabt haben. Man hat auch unter dem nahmen Jonathans eine übersetzung der fünf bücher Mosis; daß man aber selbige fälschlich dem Jonathan beygeleget, haben die Gelehrten längst gezeiget. Von dieser ist noch eine andere übersetzung in die Hierosolymitanische mundart, welche man Targum Hierosolymitanum zu nennen pfleget, unterschieden, von deren anietzo nur noch gewisse stücke und auszüge übrig sind. Wer dieselbe verfertigt, ist ungewiß. So ist auch nicht ausgemacht, von wem diese Chaldäische übersetzung über die Hagiographa herkomme, wiewol einige dieselbe dem Rabbi Joseph Lusko zueignen. Diese nehmen sich noch weit mehr freyheit, und mischen eine grössere anzahl Jüdischer fabeln ein, als alle vorhergehende. Von dem buch Esther ist auch eine doppelte dergleichen übersetzung vorhanden. Die Chaldäische übersetzung von den büchern der Chronicke ist lange zeit verborgen geblieben, so, daß auch etliche geglaubet, es sey von diesen büchern keine Chaldäische übersetzung vorhanden, bis endlich Matthias Fridericus Beckius an. 1680. und 1683. solche mit einer Lateinischen version und anmerckungen zu Augspurg und nach ihm D. Wilkins aus einem exemplar zu Amsterdam heraus gab etc. Man hat unterschiedene editiones von diesem Targumim, darunter aber sonderlich die ästimiret wird, die sich in des Johannis Buxtorffii Bibliis Rabbinicis Basileensibus befindet, und mit punctis vocalibus versehen ist, wobey aber dennoch Richard Simon viel zu erinnern hat. Die Jüden machen ein sehr grosses werck aus diesen übersetzungen, sonderlich aus des Onkelos und des Jonathans, wissen auch sehr viel wunderwercke, die sich dabey sollen zugetragen haben, zu erzehlen, welche aber billich verworffen werden. Es finden sich in diesen übersetzungen, sonderlich in den letztern, sehr viel Jüdische fabeln, irrthümmer und ungereimte dinge, dahero man dann und wann angestanden, ob man dieselbige bey den Bibliis polyglottis mit einrücken sollte. Wie denn in den Bibliis Complutensibus nur die paraphrasis des Onkelos sich befindet, und als Arias Montanus in der Antwerpischen Bibel auch die andern mit drucken ließ, hatte er deswegen viel verdrießlichkeiten, da ihn unter andern Leo de Castro, ein Canonicus von Valladolid, aufs schärffste anklagte, als ob er zu viel auf den Jüdischen fabeln hielte, auch er selbst deswegen nach Rom gemüst, und seine lossprechung mit mühe erhalten. *Sixtus Senensis*, bibliothecæ sanctæ lib. IV. *Possevinus*, in apparatu sacro. *Petrus Galatinus*, de arcanis Catholicæ verit. lib. I. c. 3. *Waltherus*, in offic. bibl. *Pfeifferus*, crit. sacr. c. 8. *Kortholtus*, de variis Script. edit. c. 3. *Simon*, hist. crit. Vet. Test. lib. II. c. 18. *Du Pin*, prolegom. sur la Bible P. I. *Le Long*, sur les polyglottes &c. *

Tarichea, **Tarichäa**, oder **Tarachia**, war eine veste und volckreiche stadt in Galiläa an dem see Tiberias. Cassius nahm sie ein, als er nach Crassi seinem unglücklichen zuge wider die Parthen aus Syrien in Judea kam, und führte 30000. von von ihren einwohnern gefangen. In dem Jüdischen kriege wider die Römer ist sie von Josepho starck bevestigt worden. Allein Titus Vespasianus nahm sie bey verspürter uneinigkeit der einwohner unversehens mit sturm ein, schlug auch die mit schiffen entflohen waren auf dem see, und ließ sodann die gar alten leuthe todt schlagen, 6000. sendete er dem Neroni zu, welcher damals an durchbohrung der erd-enge bey Corinthus arbeiten ließ, und den überrest, der sich noch auf dreißig tausend und vier hundert menschen belief, verkauffte er zu sclaven. *Josephus*, antiquit. lib. XIV. c. 12. de bello Jud. lib. III. c. 31. seqq. *It.* in vita sua. *

Tariffa, eine Spanische stadt in Andalusien an der meerenge von Gibraltar. Sie liegt fünf meilen von der stadt Gibraltar, und ist der haupt-ort von einem Marquisat, welches den Hertzogen von Medina Celi zustehet. Den nahmen führet dieser ort von einem General der Mohren, Tarif genannt, hieß aber vor diesem Julia Traducta oder Julia Loza, weil die Carthaginenser eine colonie dahin geschickt hatten. Vormals war es ein grosser und vester platz, ist aber anietzo gantz ruiniret, und schlecht bewohnt; wiewol er ein castell und einen ziemlichen hafen hat. Dieser ort wurde an. 1292. von den Mauren erobert; an. 1340. aber litten selbige nahe dabey eine grosse niederlage. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 474.

* **Tarisse**, (Joh. Gregorius) der erste General von der Congregation St. Mauri, war zu Pierre-Rue, einem geringen orte in Nieder-Languedoc, gebohren, und begab sich in erwehnte Congregation, da er schon bey nahe 50. jahr alt war. Als an. 1630. derselben Präsident mit tode abgieng, succedirte er demselben in der qualität eines Generals, ward auch nachgehends, da die constitutiones und gantze einrichtung dieser Gesellschafft vollends in ordnung gebracht worden, an. 1645. in dieser würde mit dem titul eines General-Superioris bestätiget, und starb endlich in der Abtey St. Germain ohnweit Paris den 24. sept. an. 1648. Man rühmet seine klugheit und grossen eifer, den er in regierung seines ordens bey verschiedenen gelegenheiten, und sonderlich in der zwistigkeit, welche die sogenannte Faronisten erreget, sehen lassen. Seine instructiones, die er an die Superiores der Congregation geschrieben, und an. 1632. drucken lassen, werden auch sehr ästimiret. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrég. de S. Maur.

Tarku, **Terki**, eine stadt in Georgien, an dem Caspischen meere gelegen, welche die Moscowiter an. 1722. eingenommen haben. Sie haben auch drey meilen von dar den grund einer vormals grossen stadt, welche sich bis an das meer erstrecket, angetroffen. *

† **Tarlo**, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Starza, sonst Topor genannt, so schon zu Lechi, des ersten Hertzogs in Polen, zeiten floriret, ihren ursprung herleitet. Otto Tarlo von Szczkarzowice hat an. 1354. gelebet. Petrus Tarlo war bald hernach Woywode von Sendomir. Jacklick wurde an. 1430. von dem Könige und den Reichs-Senatoren in wichtigen verrichtungen nach Caminieck geschickt. Andreas erbte an. 1470. Badrownickl. Johannes und dessen sohn sind gegen ausgang des XV. sæculi nach einander Woywoden von Sendomir gewesen, welche charge auch unterschiedene

von

von ihren nachkommen erhalten. Nicolaus war zu des Königs Sigismundi III. zeiten Reichs-Cantzler. Paulus bekleidete in dem XVI. seculo die würde eines Ertz-Bischoffs zu Lemberg. Alexander Peter ist an. 1630. und Carl, Herr in Tenczyn, an. 1689. Woywode zu Lublin gewesen. Der letzte wurde an. 1702. Reichs-Vice-Cantzler und Königlicher Hof-Schatzmeister. Johannes Joachimus, Graf Tarlo, wurde an. 1721. Bischoff zu Posen, nachdem er vorhero dem Bißthum zu Kiow vorgestanden. Er reisete an. 1730. nach Rom, um dem neu-erwehlten Papst Clementi XII. mit dem er ehemals in Rom studirt, in person zu gratuliren, und starb im aug. an. 1732. auf der rückreise zu Wien in dem 74. jahre seines alters. Michael Tarlo von Teczin und Ozekarzowice, Graf von Melsztyn und Zaliczyn, dessen vatter, Adamus Tarlo, Graf von Czarzewic, Woywode von Smolensko, die mutter aber Francisca Gnin-Opalinska gewesen, war Stanislai General-Lieutenant und Oberster von dessen garde, empfieng an. 1726. den 1. jan. von Ludovico XV. Könige in Franckreich, den Ritter-orden des heiligen Geistes, und gieng an. 1727. den 24. novembr. zu Blois mit tode ab. Johannes Tarlo, ehemaliger Cron-Küchenmeister, ergriff an. 1705. Stanislai partey, und wurde an. 1706. in der schlacht bey Kalisch gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gesetzt. Hierauf muste er in Stanislai nahmen als ausserordentlicher Envoyé nach Constantinopel gehen, allwo er sich bis an. 1711. aufhielt, und sodann bey den Tartarn schutz suchte. An. 1713. kam er mit einer Türckischen Gesandtschafft nach Polen, und wurde von dem Könige Augusto II. nicht nur zu gnaden angenommen, sondern auch nach und nach zum Unter-Truchseß von Litthauen, zum Woywoden von Lublin und zum Ritter des weissen Adlers ernennet. Dem ohngeachtet hielt er es nach dieses Königs tode mit Stanislao, wurde aber an. 1734. an den Pommerischen grentzen von den Russen dergestalt geschlagen, daß er sich nicht recht wieder erholen konnte. Endlich unterwarf er sich dem rechtmäßigen Könige Augusto III. welcher ihm an. 1736. den 4. may die wichtige Woywodschafft Sendomir verliehe, und seinen vetter, Adamum Tarlo, der an. 1735. bey der Dyckowischen conföderation Marschall gewesen, zum Woywoden von Lublin erklärte. Graf Johannes Tarlo ward den 4. mertz an. 1744. eine viertelmeile von Warschau bey Mariemont von dem Cron-Cammer-Herrn, Grafen Poniatowsky, in einem zweykampf, zu welchem jener diesen genöthiget, erstochen. *Ex MSct.* adde *Anselme*, hist. géneal. tom. IX. p. 283.

Tarn, ein fluß, welcher in der Frantzösischen provintz Languedoc, und zwar an den grentzen des landes Gevaudan auf dem berge Losere entspringt, und gleich vom zulauf etlicher wasser, als Bedron, Mimente und Jante vermehret wird. Von dannen geht er Millau und Sourizo vorbey auf Albi; fängt bey Caillac an schiffbar zu werden, empfängt oberhalb Vaur, da eine brücke ist, den fluß Agout; setzet alsdann seinen lauf fort auf Montauban, und nachdem er unterhalb den fluß Aveyron zu sich genommen, geht er gantz gerade der Garonne zu, und übergiebt derselben ein wenig oberhalb St. Nicolas de la Gave all sein wasser. *

Tarnov, eine in der Polnischen Woywodschafft Sendomir zehen meilen von Cracau gelegene kleine stadt, welche an. 1709. der gemahlin des Fürsten Josephi Caroli Lubomirsky zugehöret. *Dlugoss.* hist. Pol. P. I.

Tarnov, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Leliva oder Morstein herstammet. Denn Spicimirus II. ein sohn Spicimiri I. von Mondüern oder Morstein, begab sich aus Teutschland in Polen, und baute in der Woywodschafft Sendomir das schloß Tarnov, von dem nachgehends einer von seinen söhnen, Johannes, den nahmen angenommen. Derselbe war bey der minorennität des Königs Casimiri III. dessen Hofmeister und Gouverneur des Reichs, nach diesem aber Feldherr in dem Rußischen kriege, und hinterließ 1.) Spitkonem; 2.) Johannem; 3.) Raphaelem, dessen posterität bald wiederum abgegangen.

I. Spitko, so sich von seinem schlosse Melstin, Melstinsky genennet, war Herr in Podolien, wie auch Gouverneur in Schlesien, nachdem er schon in dem 18. jahre seines alters Woywode zu Cracau, und darauf Feldherr gewesen. Er hat nicht allein die wahl der Königin Hedwig, sondern auch deren heurath mit dem Litthauischen Hertzoge Jagellone gestiftet, und dadurch Litthauen mit Polen vereiniget. Er blieb an. 1398. in einer schlacht, worauf seine wittwe sich mit einem Hertzoge zu Münsterberg vermählet. Sein sohn, Isaacus, Castellan von Cracau, war bey der minorennität des Königs Vladislai III. Gouverneur des Reichs, und pflantzte sein geschlechte fort.

II. Johannes II. Woywode von Sendomir, besaß die in der Woywodschafft Lemberg gelegene stadt Jaroslau; dahero sich einige von seinen nachkommen Jaroslavski von Tarnov geschrieben, von denen sich unterschiedliche als Woywoden, Castellane, Cron- und Feld-Marschalle, insonderheit aber Johannes Validus hervorgethan. Denn derselbe hat, als General-Feld-Marschall, die Creutz-Herren bey Grünwald aufs haupt geschlagen, die vereinigung Litthauen mit Polen vollends zum stande gebracht, die erhöhung Alexandri Vitoldi zu einem Könige in Litthauen verhindert, mit den Ungarn bey Käsemarck friede geschlossen, und die innerlichen unruhen unter den Magnaten gleich in der asche gedämpfet. Seine gemahlin, eine Gräfin von Sternberg, und schwester der ersten gemahlin des Böhmischen Königs Georgii, gebahr ihm fünf söhne, die waren 1.) Johannes Major, 2.) Johannes Gratus, welche beyderseits an. 1444. bey Varna ihr leben verlohren. 3.) Johannes Raphael, welcher als Canonicus zu Cracau mit tode abgegangen. 4.) Johannes Amor, welcher auf seine eigene kosten etliche regimenter wider die Teutsche Ritter unterhielte, und die Fürsten in der Wallachey nöthigte, daß sie dem Polnischen Könige huldigen musten. Er war auch Abgesandter in Böhmen, und brachte zuwege, daß die Böhmen einen frieden mit den Polen schlossen, und den Polnischen Printz Vladislaum zu ihrem Könige erwehlten. Von seinen drey söhnen ward der jüngste gleiches nahmens Castellan zu Cracau, Hauptmann zu Sendomir und endlich Feld-Marschall, da er denn sich dergestalt sehen ließ, daß ihn nicht allein die Böhmen zu ihrem General-Feld-Marschall, sondern auch die Portugiesen zu ihrem Admiral verlangten. Er starb an. 1556. in dem 75. jahre seines alters, und hinterließ einen eintzigen sohn, Johannem Christophorum, Castellan von Woynitsch, welcher seine linie beschlossen. 5.) Johannes Felix, Woywode von Lublin, hat seinen stamm beständig fortgesetzet. Sein sohn, Johann Sczam, ward Woywode von Cracau, und hat unter seinen nachkommen viel berühmte leuthe gehabt. An. 1641. waren unter andern bekannt Stanislaus, Woywode von Sendomir, und Joachimus, Woywode und Hauptmann zu Pernau in Liefland, welcher letzte 1.) Theodorum Carolum, Hauptmann zu Krevitz, 2.) Barbaram, des Cron-Cantzlers Zamoysky gemahlin, 3.) Hedwigen, des Feldherrn Potoki gemahlin, nach sich gelassen.

Heut zu tage floriren auch in Ungarn Grafen von Tarnov, ob dieselben aber von dem Polnischen geschlechte abgestammet, kan man nicht sagen. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Dlugossi* hist. Pol. P. I.

* **Tarnovius**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war in Grevismolen an. 1586. den 19. april gebohren, und studirte zu Rostock und auf andern Academien, worauf er Doctor und Professor Theologiæ zu Rostock wurde, und an. 1629. den 22. jan. vor kummer starb, weil er sich durch seine Commentarios viel feinde auf den hals gezogen. Seine schriften sind: Exercitationes Biblicæ; Comment. in Prophetas minores, in Threnos Jeremiæ, in Psalmos Passionales, und andere mehr. *Witte*, memor. Theol.

* **Tarnovius**, (Paulus) ein Lutherischer Theologus, war zu Grevismolen an. 1562. den 28. jun. gebohren, und wurde zu Rostock, allwo er studiret, Doctor und Professor Theologiæ. Er starb an. 1633. den 6. mertz, und hinterließ Comment. in Evangel. S. Johannis; εὐνο̂ψιν veræ & orthodoxæ Doctrinæ de Fide justificante; Libros tres de Conjugio; de Sacramentis Verbi Divini & Sacramentorum, u. a. m. *Witte*, memor. Theol.

Tarnowitz, ist eine kleine stadt in Ober-Schlesien, an den grentzen von Klein-Polen und von dem Fürstenthum Oppeln, zu der freyen Standes Herrschafft Beuthen gehörig.

Taro, ein fluß, welcher in dem Genuesischen gebiethe, zwischen Taiolo und San Steffano entspringt, und nicht weit von Casalmaggiore, in der Mayländischen landschafft Cremona, in den Po fällt. Die um diesen fluß herum liegende gegend wird von einigen Val di Taro genennet, worinn sich insonderheit das städtgen Borgo di Val di Taro befindet. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 439-452.

Tarpa, (Spurius Metius oder Mäcius) ein berühmter Criticus zu Rom, welcher darüber gestellt war, daß er die verse, so auf dem theatro zu Rom hergelesen wurden, censiren solte. Er hatte vier collegen, deren wenigst einer die poetischen stücke, so auf dem theatro sollten präsentiret werden, gutheissen muste, ehe sie dorften dahin gebracht werden. Sie hielten zu dem ende in dem tempel des Apollinis Palatini ihre zusammenkunft, und liessen sich da dergleichen verse vorlesen. *Horatius*, lib. I. sat. 10. *Bayle*. *

Tarpeja, Tarpeii, des Gouverneurs von dem Capitolio zu Romuli zeiten, tochter. Sie verkaufte und überlieferte Tatio, dem Könige der Sabiner, das Capitolium, und verlangte für diese verrätherey keine andere belohnung, als was seine soldaten an ihren lincken armen trugen. Sie verstunde dadurch der Sabiner güldene armbänder. Als aber Tatius die vestung in besitz hatte, befahl er den Sabinern, krafft seines versprechens, ihr alles, was sie an den armen trugen, zu geben, und fieng selbst an sein armband und schild zuerst auf sie zu werffen; da denn die übrigen desgleichen thaten, so, daß sie durch die armbänder und schilder gäntzlich getödtet, und auf diesen berg begraben wurde, welchen man hernach von ihrem nahmen montem Tarpeium nennte. Von diesem berge pflegten die Römer die übelthäter, so den tod verwürcket, herab zu stürtzen. *Livius*. *Plutarchus*, in vita Romuli. *Dion. Halicarn.* *

Tarquinius I. Priscus oder der alte zugenannt, König der Römer, war Demarati, eines kaufmanns von Corintho, sohn, und hieß eigentlich Lucumo. Er wohnte anfangs zu Tarquinii, einer stadt in Toscanien, weil er aber daselbst nicht also empor kommen konnte, als er suchte, begab er sich auf seines weibes, der Tanaquil, zureden nach Rom, da

ihm bey der einfahrt in die ſtadt ein adler den hut vom kopfe genommen und wieder aufgeſetzt, welches als ein zeichen ſeiner künftigen hoheit ausgelegt wurde. Er änderte ſeinen nahmen auf Römiſche art, und nennte ſich Lucium Tarquinium, wußte auch die Römer durch freygebigkeit und freundlichkeit ſo zu gewinnen, daß er A. U. 139. nach Anco Martio zum Könige erwehlt ward; welches ihm dann um ſo leichter fiel, als er der hinterlaſſenen annoch minderjährigen ſöhne Anci Martii vormund war. Um ſich mehr im Reiche zu beveſtigen, vermehrte er die zahl der Rathsherren mit hundert perſonen. Er verdoppelte die Centurias der Römiſchen Ritter, doch mit beybehaltung der alten nahmen, überwand die Sabiner, und nahm ſolchen Collatia, wie auch den Latinern verſchiedene ſtädte weg. Ferner umgab er Rom mit einer ſteinernen mauer, legte den groſſen Circum an, und hielt darinn die rennſpiele mit mehrerm pracht und beſſerer ordnung als bis dahin üblich geweſen, legte auch den erſten grund zu dem Capitolio, und unternahm verſchiedene anſehnliche öffentliche wercke, worunter die Römer ſonderlich die cloacken, ſowol in anſehung der gröſſe des wercks, als der bequemlichkeit, ſo die ſtadt davon gehabt, rühmen. Man ſagt, daß er die Römiſchen faſces, die röcke der Könige, der wahrſager und der Rathsherren, die helfenbeinerne ſtühle, wie auch die ringe und zierrathen der Ritter aufgebracht habe. Er wurde in dem achtzigſten jahre ſeines alters und in dem acht und dreißigſten ſeiner regierung A. R. 177. durch ſeines vorfahren kinder getödtet, als die dazu zwey meuchelmörder beſtellet hatten. Servius Tullius wurde an ſeine ſtatt König. *Livius. Dionyſius Halicarn.* lib. III. *Florus*, lib. I. *Eutropius*, lib. I.

Tarquinius, welcher wegen ſeines unerträglichen hochmuths Superbus, oder der ſtoltze zugenannt wurde, war der ſiebende Römiſche König. Er ermordete Servium Tullium, ſeines weibes Tullia vatter, trieb auch ſeinen grimm ſo weit, daß er wehrete, ſelbigen zu begraben, und behauptete alſo mit gewalt den thron. Man ſagt von ihm, daß er der erſte geweſen, welcher gefängniſſe, die ſtrafe der verbannißrung und andere martern zu Rom eingeführt habe; allwo er ſich gegen ſeine unterthanen ſehr ſtrenge erwies, und weder der Edelleuthe noch der Rathsherren verſchonte, ſo, daß ſeine grauſamkeit unerträglich war. Er führte auch die regierung nach eigenem gutdünken, ohne den Rath, wie man bisher gewohnt war, zu befragen; ließ auch die zahl der Rathsherren mit fleiß abnehmen, ohne an der abgeſtorbenen oder getödteten ſtelle neue zu ſetzen. Um ſeine gewalt durch fremde hülffe zu beveſtigen, ſchloß er mit den Latinern ein ſolches bündnis, durch welches ſie faſt eben ſo, wie vormals die Sabiner, in ein volck mit den Römern zuſammen geſchmoltzen wurden, bauete auch darauf einen tempel, welcher allen Latinern gemein war, und brachte durch den raub der feinde, und ſonderlich der Volſcier, welche er der erſte unter allen Römern durch krieg angriff, und ihnen die wichtige ſtadt Sueſſa Pometia mit gewalt wegnahm, das Capitolium vollends zu ende. Der ſtadt der Gabier bemeiſterte er ſich mit liſt, durch vorſchub ſeines ſohns Sexti, welcher unter dem vorwande, daß er mit ſeinem vatter in ſtreit gerathen, zu den Gabiern geflohen, und nachmals dieſe ſtadt ſeinem vatter verrathen, verübte im übrigen, wo er meiſter war, groſſe gewaltthaten, und machte ſonderlich auch das Römiſche volck durch die aufgelegte viele laſt und arbeit ſehr unwillig, als da er zu dem Capitolio noch die cloacam maximam, ein werck von unſäglichen koſten, ſo auch in den nachfolgenden zeiten bewundert worden, aufführte. Die zwey pflantz-ſtädte Signia und Circeji, die von ihm angelegt worden, können ihm auch zum ruhm dienen. Als aber ſein ſohn Sextus Tarquinius die Lucretiam mit gewalt zu ſeinem willen gebracht hatte, jagten die Römer ihn mit ſeiner gantzen familie A. R. 245. zu der ſtadt hinaus. Ob nun wol dieſer König, welcher 24. jahr regieret hatte, alles, was ihm nur möglich war, verſuchte, ſich wiederum auf den thron zu erheben, und zu ſolchem ende die waffen des Porſennä und ſeiner andern nachbarn gebrauchte, ſo war doch alles vergeblich. *Livius*, lib. IV. *Eutropius*, lib. I.

Tarragona, eine ſtadt in Aragonien, liegt an den grentzen von Caſtilien, Aragonien und Navarra, zwiſchen Calatajud und Calahorra, an dem fluſſe Queilos, der ſich bey der ſtadt Tudela in den Ebro ſtürtzet. Die ſtadt hat einen ſehr ſchönen getreyde-boden und eine ſehr ſchöne landſchafft. Es iſt auch ein Biſthum daſelbſt. An. 1707. ward ihr von Philippo V. der nahme der allergetreueſten und ſiegreichen beygelegt, auch die einwohner mit herrlichen freyheiten begnadiget, weil ſie ſich kurtz vorher in der veränderung des landes, da ſich faſt das gantze Königreich Carolo III. unterwarf, wohl aufgeführt. *Colmenar*, delices de l'Eſpagne.

Tarragona, eine ſtadt in Catalonien an der Mittelländiſchen ſee, wovon auch ein theil von Spanien den nahmen Hiſpania Tarraconenſis bekommen. Es iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, und wird von den Lateiniſchen ſchreibenten Tarraco genennet. Sie liegt auf dem abhange eines felſen nahe bey der ſee, und hat daſelbſt einen hafen, welcher aber wegen der felſen nur kleine ſchiffe oder kähne beherbergen kan, iſt mit alten und ſtarcken mauren umgeben, zwar ziemlich groß, aber wenig bebauet. Plinius will, daß es eine colonie der Scipionum geweſen, und ſoll damals den zunahmen Colonia Julia Victrix geführet haben. Nach der zeit iſt ſie von den Mohren an. 1083. verderbet worden. Die gegend iſt ſehr fruchtbar, und bringt viel öl, getreyde, und guten wein. Man ſiehet auch daſelbſt einige rudera von einem alten Römiſchen Circo und von dem tempel des Auguſti. Das Ertz-Biſthum ſoll zu anfange des IX. ſæculi von Otogerio Normandino, Carls des groſſen General, erbauet ſeyn. Die Academie, welche ſich an. 1572. angefangen, hat ihren urſprung dem Cardinal Caſpar Cervantes zu dancken. Es ſind daſelbſt verſchiedene Concilia gehalten worden, als an. 516. 614. 1242. 1279. *Petr. de Marca*, Marca Hiſp. *Oihenart.* not. utr. Valcon. *Merula*, deſcr. Hiſp. *Cellarii* not. orb. ant. *Colmenar*, délices de l'Eſpagne, pag. 594.

Tarrega, iſt die haupt-ſtadt einer abſonderlichen Vigueriè oder eines diſtricts in Catalonien, an dem fluſſe Cervera, zwiſchen dem gebiethe von Lerida, von Agramont, von Cervera und von Mondlanca, gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. pag. 611.

Tarruntius, (Lucius) ein alter Italiäniſcher der Aſtrologie ergebener Philoſophus. Er wurde von der ſtadt Firmum, aus dem Picentiniſchen, woraus er entſproſſen, Firmanus genannt, und lebte zu Ciceronis zeiten, deſſen freund er war. Er war in dem nativität-ſtellen ſehr berühmt, und hat auf Varronis begehren, die geburts-ſtunde des Romuli aus ſeinen thaten, ingleichen die ſtunde, da man angefangen Rom zu bauen, aus den ſchickſalen dieſer ſtadt, angegeben, welcher art ſich vor ihm niemand bedienet hatte; aber die auch ſich in dergleichen ſtunden und zeiten, deren man ſonſten keine gewißheit hat, gar leicht wagen läßt, weil niemand das gegentheil mehr erweiſen kan. *Cicero*, de divin. lib. II. *Plutarchus*, in vita Romuli. *Bayle.*

Tarſus, eine ſtadt in Cilicien, in Klein-Aſien, heißt anjetzo Teraſſe oder Terſis, oder wie andere wollen, Hamſa. Die Alten nennten ſie Tarſus und Tarſos. Nachgehends führte ſie auch den nahmen Antonina, Severina und Adriana, den alſo benannten Kayſern, welche die ſtadt liebten, zu ehren. Sie war wegen ihrer lage an dem fluſſe Cydnus, wie auch wegen ihres alterthums, pracht und reichthums; auch wegen der guten gemüths-neigung ihrer einwohner, und allerley wiſſenſchafften, die daſelbſt im ſchwange giengen, berühmt. Der Apoſtel Paulus, Antipater der Stoicus, Archidamus, Neſtor, die zwey Athenodori, und einige andere, ſind allhier gebohren worden. *Plinius. Solinus. Strabo*, lib. XIV. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 6.

Tarta, eine ſee an den grentzen des gröſſern Cappadocien. Es wird berichtet, daß den vögeln, welche nahe hinzu kommen, die flügel ſo groß und ſchwer werden, daß ſie nicht fliegen können, und alſo leicht zu fangen ſind. *Strabo.*

Tartaglia, (Nicolaus) ein berühmter Mathematicus von Breſcia gebürtig, erlangte, ohngeachtet der armuth ſeiner eltern, eine groſſe wiſſenſchafft, die er in ſeinen ſchriften, ſonderlich aber in einem groſſen wercke von den zahlen und maaſſen, genugſam ſehen ließ. Er lehrte zu Mayland, hatte aber daſelbſt vielerley ſtreitigkeiten mit dem beruffenen Cardano, darauf verlangte man ihn in ſein vatterland, den Euclidem zu erklären, aber auch da hatte er urſach mißvergnügt zu ſeyn, daß er alſo Breſcia verließ, und nach Venedig gieng, wo er viele groſſe und freygebige gönner an den Senatoren und Abgeſandten angetroffen. Er ſtarb daſelbſt gegen das ende des 1557. jahres, nach Thuani meynung, wiewol andere das ziel ſeines lebens weiter hinaus ſetzen. *Thuanus. Voſſius*, ſcient. Mathem. *Ghilini* theatr. P. II. *Cozzando*, libraria Breſciana, p. 272. *Teiſſier. Bayle.*

Tartagni, (Alexander) zugenannt Imola, ein berühmter Italiäniſcher Rechtsgelehrter aus dem XV. ſæculo. Er war aus der ſtadt Imola in Romagna gebürtig, des Johann von Imola und Johann von Anagnia diſcipul. Nach erlangter Doctor-würde ward er Richter zu Reggio, und nachdem Profeſſor zu Ferrara, nachgehends zu Padua, wo er an Bartholomäo Capolla einen heftigen gegner hatte, zu Pavia, und endlich zu Bononien, in welchen ſtationen er 30. jahr zugebracht, und ſich den ruhm eines groſſen Rechtsgelehrten erworben. Er ſtarb endlich an. 1477. Seine ſchriften ſind: Commentarii ad Jus Civile; in Sextum Decretalium; in Clementinas; in Codicem; ſuper Digeſta. *Richardi* vitæ JCt. *Forſteri* hiſtor. Jur. Civ. lib. III. *Alberti* deſcr. Italiæ. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Ghilini* theatr. *Freberi* theatr.

Tartarey, ein groſſes land, welches faſt den dritten theil von Aſien ausmacht, und insgemein die groſſe Tartarey genennet wird, um ſie dadurch von der Europäiſchen zu unterſcheiden. Einige theilen dieſes groſſe land in vier oder fünf ſtücke, welche ſind die eigentlich ſogenannte Tartarey, die wüſte Tartarey, Zagatai, Catai und Turqueſtan. Dieſes gantze land liegt zwiſchen dem Eis-meere, der Chineſiſchen ſee, der meerenge von Anian, der Caſpiſchen ſee, Perſien, China und den flüſſen Obi und Tanais. Man findet darinn das Königreich Thibet oder Tobbat, ſo vormals der nordliche theil von Scythien war, Mauretanien oder Mawaralnahara, Algarie oder der Kalmuken land, die Chazalgites, die Caulachites oder Kata Cathai, Mongal, Moal oder Magog, die Kaimachites oder Naimans, das Königreich Tangut oder Tanin und Bagarghar, die

die Königreiche Minche oder Tenduc und Juyl. Die alte oder eigentlich ſogenannte Tartarey iſt nach norden zu, und meiſtentheils unbekannt. Einige ſagen, es ſey ein ort darinn, Tartar genannt, welcher dem lande ſeinen nahmen gegeben, wiewol es wahrſcheinlicher iſt, daß es ſeinen nahmen von einem fluſſe bekommen. Die wüſte Tartarey gehet von den flüſſen Jaxarte und Tanais bis an den berg Imaus, und wird vor ein theil von der Alten Sarmatia Aſiatica gehalten. Es wohnen darinn unterſchiedliche geſellſchafften von volck, welche von den Tartarn Horden genennet werden, und faſt mit den ſtämmen der Juden überein kommen. Tartaria Zagatai hat einwohner von beſſern ſitten, als das jetzt gedachte theil, wie auch Catai. Dieſes iſt das Reich des groſſen Chams, welcher in die hundert zinsbare Könige unter ſich haben ſoll. Seine unterthanen ehren und reſpectiren ihn dermaſſen, daß ſie ihn insgemein den ſohn, den ſchatten und die ſeele GOttes nennen. Wenn er ſtirbt, tödten ſie alle, die ſie antreffen, damit ſolche perſonen hingehen, und ihren Herrn in der andern welt bedienen mögen; worüber denn manchmal mehr als 10000. perſonen ums leben kommen. Die ordentliche reſidentz des groſſen Chams in winters zeit iſt Cambalu die haupt-ſtadt, welche in dem hinterſten theile von Catai liegt. Die heutige reiſe-beſchreibungen reden davon, als von einer der gröſten und reichſten ſtädte in der welt. Was Quenſai anlangt, welche ihrem nahmen nach ſo viel heißt, als die ſtadt des himmels, und von Marco Paulo auch in dieſes land geſetzet wird, ſo iſt unbekannt, wo ſie eigentlich gelegen. Desgleichen kan man die 12060. ſteinerne brücken, die ſelbige haben ſoll, nicht finden. Auſſer dieſem Königreiche Catai hat der groſſe Cham noch unterſchiedliche andere, die ſehr anſehnlich ſind, als das Königreich Tangut, allwo ſchon vor mehr als 1000. jahren die druckereen gebraucht werden ſeyn ſoll. Von hier bekommen wir unſere beſte rhabarbara. Die andern lande ſind das Königreich Tenduc, allwo ſich einige Neſtorianer aufhalten, und Thebat, welches viel coſtbare hat, deren ſich die einwohner an ſtatt der gemeinen münze gebrauchen. Man glaubt, daß dieſes gantze land in vorigen zeiten von den Scythen, einem grauſamen und barbariſchen volcke, bewohnet worden. Vor dieſem gehörte auch hierzu die jetzt ſogenannte Moſcowitiſche Tartarey diſſeits des Obs über den Wolga-fluß, darinn die Kalmucken wohnen. *Pauli Veneti & Haithonis Armeni* hiſtor. Tartar. *Broniovius*, deſcripe. Tartariæ. *Fernandez. Ortelius.*

Tartarey, in Europa, die kleine Tartarey genannt. Sie begreift nicht allein Cherſoneſum Tauricam, ſondern auch unterſchiedliche landſchafften zwiſchen dem Nieper und dem fluſſe Tanais in ſich; der nahme Precopenſis kommt her von einem graben, welcher in die erd-enge ohngefehr eine halbe meile oder 1200. ſchritte lang zu ihrer mehrern beveſtigung gemacht worden. Sie wird in die Precopeniſche, ſo die halb-inſul in ſich begreift, und in die Crimmiſche eingetheilet, welche ſich noch viel weiter erſtreckt, und ihren nahmen von der ſtadt Crim bekommen hat. Die haupt-ſtadt darinn iſt Baciſarai. Hierzu müßen wir noch ſetzen die Nagaiſche Tartarn von Budziack in Beſſarabia, die Dobruciſche Tartarn in Bulgarien, und die Dzjacoviſche Tartarn um das Euxiniſche meer herum, welche alle in Europa liegen. Cherſoneſus Taurica, allwo anitzo die kleine Tartarn ſind, hatte anfänglich ihre eigene Fürſten, bis daß ſie von den Tauro-Scythen erobert wurde, welche dieſer halb-inſul ihren nahmen gaben. Mithridates nahm ſelbigen das land, und vereinbarte es mit dem Königreiche Pontus. Als ihn nun die Römer ſeines Königreichs beraubten, ſetzten ſie ſouveraine Herren in Cherſoneſo ein, welche die Könige des Boſphori genennet wurden. Nachgehends gehörten dieſe provintzen zu dem Morgenländiſchen Kayſerthum. Die Genueſer brachten ein groß ſtück davon unter ſich, muſten aber den Tartarn einen tribut geben, welche an. 1250. ſich des gantzen landes bemeiſterten, bis das Mahomed II. an. 1452. Caffa einnahm, und ſie gäntzlich daraus ſchlug. Die kleinen Tartarn haben ſich allezeit aufs rauben und plündern geleget; dahero ihre grentzen ſehr wüſte ſind. Sie haben einen Fürſten, Kam genannt, welcher dem Türcken zinsbar iſt, und auf deſſen order öfters in Polen und Moſcau einfallen muß. (Siehe auch TAURICA CHERSONESUS.) *Marcus Paulus. Haitho Armenus.*

Tartaris, (Petrus de) ein Cardinal. Er war von edlen eltern zu Rom entſproſſen, und war anfangs ein Benedictiner-Mönch des Olivetaniſchen ordens, auch in demſelben Prior S. Mariæ Novæ. Hernach trat er, mit Päbſtlicher bewilligung, in den Caſinenſiſchen orden, und brachte es ſo weit, daß man ihn endlich zum 81. Abt dieſes berühmten cloſters erwehlte; worauf er demſelben durch herbeybringung unterſchiedener entzogenen güther, aufführung ſtattlicher gebäude, und auf andere art, groſſen nutzen ſchaffte. Die Könige von Neapolis, Carolus von Durazzo, und Ladislaus, waren ihm ſehr gewogen, ſo gar, daß der letztere die Cardinals-würde von Gregorio XI. vor ihn auswürckte. Urbanus VI. würdigte ihn gleichfalls eines abſonderlichen vertrauens; allein da er von ihm zu ſeinem Gegen-Bapſte, Clemente VII. übergieng, entſetzte er ihn an. 1385. aller ſeiner würden; ja zwey jahr hernach erklärte er ihn gar vor infam und vor einen ſchiſmaticum. Nach Urbani VI. tödtlichem hintritt verließ er Clementis VII. parten, und ward deswegen von Bonifacio IX. völlig reſtituirt. Er ſtarb zu Monte Caſino den 4. jun. an. 1395. *Marc. Ant. Scipio*, in elog. Abbat. Caſſinenſ. *Lancellot.* hiſtor. Olivetana. *Ciaccon. Odoric. Walſingham*, hiſt. Angl.

Tartarn, iſt ein rauhes volck, deſſen gröſter theil in Aſien zu finden. Sie wohnen nicht in ſtädten, ſondern in zerſtreueten hütten auf dem felde, und ziehen horden-weiſe mit ihrem viehe der friſchen weyde nach. Sie gehen in langen leinenen oder tuchröcken, auſſer, daß die vornehmſten unter ihnen auch ſeidene tragen, oder von cattun, welche ſie mehrentheils aus China bringen laſſen. Sie tragen breite gürtel, und laſſen von ſelbigen auf beyden ſeiten ein ſchnupftuch abhangen. Sie laſſen die köpfe kahl abſcheren, auſſer daß die ledigen und unverheuratheten auf dem wirbel einen langen ſchopf wachſen, und ſelbigen entweder in knoten eindinden, oder in einem zopf geflochten, hinten hinab hangen laſſen. Ihre nahrung beſtehet in der vieh-zucht, in fiſchen und in vogelfang, auſſer daß die Calmucken und Bu'garn ſich des ſtreifens und raubens befleißigen. Ihr getränck iſt waſſer und milch, worunter ſie die pferde-milch vor ſehr delicat halten. Ihr reichthum ſind pferde, cameele, rinder, ſchaafe, geiſſen und gefangene menſchen, die ſie ſtehlen, und auf den Perſianiſchen küſten verkauffen. Ihr gantzer hausrath beſtehet in etlichen ſchmutzigen töpfen und ledernen ſchlauchen. Ihre vornehmſte ſpeiſe iſt pferde- und cameel-fleiſch, woraus ſie eine delicateſſe machen, und ſelbiges nur halb gebraten eſſen. Ihre weiber müſſen ſie von den eltern gleichſam erkauffen, und die jungfrauen leben bey ihnen ſehr eingeſperret, hingegen haben die weiber mehrere freyheit. Sie leben unter des Chams botmäſſigkeit, und ihre gröſte macht beſtehet in der cavalerie, deren ſie bey 100000. ins feld ſtellen können. Ihre waffen ſind ſchwerdt und bogen, auch lederne ſchilde, und wiſſen ſie zumal mit pfeilen ſehr accurat zu ſchieſſen, jedoch beſtehet ihr krieg-führen vornemlich in ſengen, brennen und plündern. Sie brauchen die Tartariſche oder Moſcowitiſche ſprache. Die meiſten unter ihnen ſind Mahometaner, wiewol man auch einige findet, die der Moſcowitiſchen religion zugethan, Jüden oder Heyden ſind. Dieſe letztern haben einen beſondern gott, Natagai genannt, von dem ſie ſagen, er habe weib und kinder, wie ſie ihm denn auch ſolche bilder an die ſeite ſetzen. Wenn ſie eſſen, beſchmieren ſie der bilder mäuler mit fleiſch-fett, ſetzen auch dem götzen zu ehren was vor das haus, und ſagen, er eſſe es. In Sachien haben ſie unterſchiedliche clöſter für ihre götzen, welchen ſie ihre kinder wiedmen, und an den feſt-tagen wieder opfern, deren fleiſch ſie eſſen, die gebeine aber als heiligthümmer aufheben. Der Prieſter bekömmt den kopf, die haut, die füſſe, das eingewende, und etwas von fleiſch. Sie haben gar wenig geſetze; jedoch leſen ſie die anſehnlichſten unter ſich aus, von welchen ſie recht ſprechen laſſen. Sie ſind in gewiſſe claſſen oder horden eingetheilet, deren die vornehmſten zwiſchen den ſtädten Kilia und Biologrod, und in der gegend von Otzakow wohnen. *Marc. Paulus. Haitho Armenus. Dapper*, Ambaſſade des Holland. *Samſon. Brietius*, relation vom Moſcowitiſchen Reiche.

Tartarn von Kin, ein volck des Königreichs Minche an den grentzen von China, gegen die landſchafft Leaotung zu. Sie werden gemeiniglich die Herren der göldenen berge genennet, weil in dieſem lande viel gold-berge ſeyn ſollen; nicht denn auch das wort Kin in der Tartariſchen ſprache ſo viel heißt, als gold. Dieſe ſind allezeit der Chineſer todtfeinde geweſen, denn ſie fielen an. 1206. in ihr land ein, und bemeiſterten ſich der provintzen Peking, Leaotung, Xantung, Xanſi und Xenſi, ſo daß der Kayſer von China aus den nordlichen provintzen, Catai genannt, in die ſüdlichen, welche Mangin genennet werden, getrieben wurde. Die Tartarn würden damals das gantze Chineſiſche Reich unter ſich gebracht haben, woferne nicht die Tartarn von Samahania oder Samarcanda, welche ihnen ihre conqueten mißgönneten, durch die provintzen Xenſi und Suchen in China gegangen wären, ſie von dar heraus geſchlagen, und einen aus ihrer eigenen familie von Iuena an. 1278. auf den thron geſetzt hätten, deſſen nachfolger nach ihm ſo lange regierten, bis daß der Prieſter Cha, das Haupt von dem geſchlechte von Taminga, ſie an. 1368. wiederum in ihr land zurück trieb, und ſeine eigene familie darinn auf den thron ſetzte, die bis an. 1644. regierte, da die Tartarn von Kin ſie von dem throne herab ſtieſſen, welche anitzo daſelbſt regieren. Tſumte war der erſte Tartariſche Kayſer, nach ihm ſein ſohn Tuncht, und hierauf folgte Dunchi. Dieſe Tartarn wohnen gemeiniglich in zelten, welche mit gewichten zeugen oder häuten bedeckt ſind. Einige tragen häute; andere ſeidene und baumwollene zeuge. Sie führen ihren ſäbel auf der lincken ſeite mit dem handgriff hinterwärts erhoben, ſo, daß ſie ihn mit der rechten hand alleine gantz leicht ausziehen können. Ihre mützen ſind im winter mit ſehr köſtlichem rauchwerck, als mit caſtor und zobel bebrämt; im ſommer aber tragen ſie mützen von binſen. Dieſe Tartarn ſcheinen viel beſſere ſitten zu haben, als die andern, weil ſie ſo nahe bey China wohnen. Sie ſind beſſere ſoldaten, als die Chineſer, und werden von jugend an zur arbeit gewöhnet. Sie haben gar keine religion, haſſen aber inſonderheit den Mahometaniſchen glauben, und die Türcken überaus ſehr, weil ſelbige den Chineſern beygeſtanden. Jedoch haben ſie unterſchiedliche aberglauben von den Indianern, und halten ihre Prieſter, Lamas genannt, in ehren. Sie ſcheinen ſehr geneigt zu ſeyn, die

Chriſtliche religion anzunehmen, es haben auch viele unter ihnen ſolche bereits angenommen. Ihre ſprache iſt der Perſianiſchen etwas ähnlich. Im leſen fangen ſie von dem obern theile des blats an, und hören unten auf, wie die Chineſer, und gehen alſo von der rechten hand bis zur lincken, wie die Hebräer und Araber, und alle Chineſer thun. *Thevenot*, deſcript. de Chine, vol. III.

Tartarn, die **Nogayiſchen** an den Przecopiſchen grenzen. Sie bewohnen die halb-inſul Crim gegen Circaßien, Moſcau, Polen und Moldau zu. Dieſe haben keine ſtädte, aber ſehr viel kleine hütten oder häuslein, die ſie auf wägen führen, und ſtehen unter beſondern Fürſten, welche Chankariers, das iſt, Häupter der horden oder zünfte, genannt werden, können auch mehr als 50000. mann zu pferde aufbringen. Sie ſind zwar Mahometaner, halten aber die geſetze dieſer ſecte nicht allzu ſtrenge. Die Coggis oder Lehrer und Prieſter kommen nicht unter ſie, weil ſie ihrer lebens-art nicht gewohnen können. Sie leben von fleiſch und milch ohne brodt. Ihr getränck iſt ſaure milch und waſſer. An den feſt-tagen trincken ſie pferde-milch mit gerſten zubereitet. Sie haben ſehr viel gute weyde auf ihren ebenen, und vieh in groſſer anzahl, wie auch wilde pferde. Rehe, wölfe, elend-thiere, füchſe, bären-felle, ſclaven und butter ſind ihre vornehmſte waaren, welche ſie gegen baumwolle, tuch, meſſer und andere dergleichen vertauſchen; denn nach geld fragen ſie nichts. Sie ſehen ſehr heßlich aus, und haben nichts von höflichen ſitten an ſich. Ihre kinder können nach ihrer geburt eine lange weile nicht wohl ſehen, weil ihre augen klein ſind, und ſehr tief in dem kopfe ſtecken. Derjenige, welcher über ſie das commando hat, verwaltet auch die gerechtigkeit. Sie haben weder gedruckte noch geſchriebene bücher. *Paulus Venetus. I. de Luca*, rélation des Tartares.

Tartarn, die **Przecopiſchen** oder **Crimmiſchen Tartarn**, bewohnen die halb-inſul zwiſchen dem Schwartzen meere und der ſee von Limen, welche vor zeiten Cherſoneſus Taurica hieß, und mit dem veſten lande durch eine erd-enge, ſo eine halbe meile breit, verknüpfet iſt. Dieſe gegend begreift ohngefehr 700. Engliſche meilen im umfange, und hat 80000. leis oder dörfer, und 8. ſtädte, welche ſind Przecop oder Or an dem Iſthmo gelegen, Baciesarai in der mitte des landes, allwo ſie galeeren und andere ſchiffe bauen, Criminda oder Solat, Kerſi oder Karaſu, Mancop, Coſelow, und Caffa, wohin der Groß-Sultan einen Baſſa ſetzt, deſſen jurisdiction aber ſich über das umliegende land nicht erſtreckt, als deſſen einiger Ober-Regent der Cham iſt. Dieſer Fürſt nennet ſich einen König der Tartarn von Nagan, Circaßia und Malidaſe. Przecop iſt eine ſehr edene, aber kalte landſchafft. Es ſind 4. flüſſe daſelbſt, Alma, Cabarta, Beſeſula oder Kacia und Caraſu genannt. Dieſe Tartarn haben ſo viel weitzen und hirſen, daß ſie einen zweyſpännigen beladenen wagen für 2. cronen verkauffen. Uber dieſes haben ſie auch gute weyde, und ſehr viel vieh, gute pferde und cameele mit doppelten hockern. Andere lebens-mittel ſind bey ihnen überaus wohlfeil. Ihr waſſer iſt gut; das beſte aber iſt nahe bey der ſee. Sie haben ſo viel fiſche, daß ſelbige weit wohlfeiler ſind, als das fleiſch. Desgleichen mangelt es ihnen nicht an fruchtbaren bäumen, die man ſowol auf den ebenen, als auch längſt der ſee, und an den flüſſen findet. Das ſaltz, welches ſie brauchen, wird ohne einige mühe in den moräſten und ſümpfigten örtern geſammelt, da jederman wegnehmen darf, ſo viel ihm davon beliebet. Sie machen ſehr viel erd-öl, welches ſie ſtein-öl nennen. Wilde thiere giebt es daſelbſt nicht, jedoch viel haaſen. Der wein iſt in der Tartarey theuer, wie auch das oliven-öl. Sie eſſen ſehr wenig brodt, aber ſehr viel fleiſch, und inſonderheit pferdefleiſch. Wenn ein Murſe oder Herr auf dem lande eine gaſterey anſtellet, ſo wird ſelbige vor nichts geachtet, wenn ſie nicht dabey ein jung füllen zu verzehren haben. Pferde-milch mit gerſte präpariret iſt ihr ordentlicher tranck, worunter ſie bisweilen ein wenig wein miſchen. Sie eſſen ſitzend an der erde auf tapeten oder binſen-decken. Ihre tiſche ſind rund und mit leder bedeckt. Die fremden tractiren ſie ſehr höflich. Denn wenn einer in ihre dörfer kömmt, ſchicken ſie ihn zur moſchee, wohin ihm die ſpeiſe zugeſandt wird. Iſt es aber einer, den ſie kennen, nehmen ſie ihn in ihr haus, und logiren ihn in ein zimmer, welches für fremde bereit ſtehet. Ihre verehlichungen geſchehen in gegenwart des Coggi oder Prieſters ihres geſchlechts. Sie nehmen ſo viel weiber, als ſie ernähren können, auſſer welchen ſie auch ſclaven haben, Cuma, das iſt, concubinen genannt. Das gemeine volck treibet einen handel mit verkauffung der kinder dieſer concubinen. Die Crimmiſche Tartarn haben gemeiniglich krieg mit den Polen, Moſcowitern, Reuſſen, Circaßiern und Moldauern, und führen aus dieſen ländern ſehr viel menſchen in die ſclaverey. Sie wiſſen von keiner andern handthierung, als von dem kriege, bisweilen können ſie über 100000. mann zu pferde aufbringen, und marſchiren wol 4. monat lang in wüſteneyen, weil alles volck bey ihrem anmarſch davon läuft, und ſeine wohnungen verläſſet. Ein jeglicher führet einen ſack mit gerſten-mehl auf ſeinem pferde nebſt etwas zwieback und einen gewiſſen teig, welchen ſie Cuſum nennen. Sie ſorgen mehr vor ihre pferde, als für ſich ſelbſt, wie ſie denn zu ſagen pflegen: wer ſein pferd verlieret, der verlieret ſeinen kopf. Ihre pferde ſind mehrentheils klein und mager, thun aber groſſe dienſte, und können viel ausſtehen. Die Murſes oder Edelleuthe haben ſehr feine pferde, thun aber ſelbige niemals in einen ſtall, auch nicht einmal in dem gröſten winter, wenn der tiefſte ſchnee liegt. Ihre ſättel ſind ſehr leicht, und können zu vielerley dingen gebraucht werden. Der untertheil iſt ein ſtarck gefüllet wöllen tuch, welches ſie ausbreiten, um darauf zu liegen, das hintertheil dienet zu einem haupt-küſſen, und ihr mantel auf pinnen gehangen, welchen ſie allezeit führen, macht ein gezelt. Ihre waffen ſind ſchwerdt und bogen nebſt panzer-hauben, welche in der Tartarey ſehr werth gehalten werden. Sie können ihre pfeile hinterwärts ſchieſſen, wie die alten Parther zu thun pflegten. Der Cham hat keine ſtehende trouppen, ausgenommen 500. ſchützen, welche ſeine leib-wacht ſind. Er bekommt den zehenden von aller beute, die ſeine unterthanen machen. Die beſten handels-ſtädte in der Tartarey ſind Caffa, Caraſu, Coslow und Baciesarai, allwo man allezeit ſclaven feil hat, welche die Türcken, Araber, Jüden, Armenianer und Griechen kauffen. Denn von allen dieſen nationen wohnen etliche in dieſem lande, welche dem Tartariſchen Cham und Baſſa von Caffa tribut geben. Die Przecopiten halten ſehr ſtreng über ihre religion, und gehen des tags vier oder fünf mal in ihre namas oder moſcheen; ſie laſſen auch jederman ohne einigen verzug ſein recht widerfahren, beydes in criminal- und bürgerlichen ſachen. Ihre häuſer ſind insgemein von holz gebauet, und zwar ohne einige beobachtung der bau-kunſt. Im ſommer haben ſie runde hüttgen von weiden gemacht, welche ſie auf ihre wägen ſetzen, und wegen bequemlichkeit der weyde von einem orte zum andern führen. Sie reden die Türckiſche ſprache, nebſt noch einem zuſatze. Der König hat fünf wohlgebauete Seraglios oder Frauenzimmer. Sein ſchatz liegt in einer ſtadt, Mancop genannt, die auf einem berge erbauet iſt, und von Jüden bewohnet wird, welche einen Tartariſchen Gouverneur über ſich haben. Dahin begiebt ſich der Cham, wenn im lande einige unruhe oder empörung iſt, oder, wenn er mit dem Groß-Sultan krieg führet, welcher Caffa, die beſte ſtadt in der Tartarey, inne hat, und eine ſtarcke beſatzung darinn hält. *Marcus Paulus. Thevenot*, rélation des Tartares. *Hauteville*, rélation hiſtorique.

Tartaro oder **Tartaio**, ein kleiner fluß in der Lombardie, welcher bey Caſtel Goffré an den grentzen des Fürſtenthums Caſtiglione entſpringt, und nach einem kurtzen lauf nicht weit von Redoldeſco in den Oglio fällt. Noch ein anderer fluß dieſes nahmens befindet ſich in dem Veroneſiſchen gebiethe, welcher wegen des fangs eines gewiſſen fiſches, den man Arelato nennet, ſehr nutzbar iſt. An. 1447. hatte Ludovicus II. Marggraf zu Mantua, an dieſem letztern fluſſe ein fort, nahmens Ponte Molino, nebſt einer höltzernen brücke bauen laſſen, allwo die Veroneſer von derſelben zeit an ſehr viel jahre nach einander einen gewiſſen zoll hatten erlegen müſſen. Allein die Republick Venedig, welcher ſolches nicht anſtund, gab endlich vor, daß auf dieſem fluſſe, indem derſelbe innerhalb ihres gebiethes ſich befände, niemanden als ihr beydes der fiſchfang und die zoll-gerechtigkeit gebührete, und da der Hertzog von Mantua, Carolus III. ſich darwider ſetzte, bedrohete ihn die Republick mit einem kriege; da er denn ſich zu einem vergleiche bequemen muſte. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 501. 818. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, pag. 101. 102.

TARTARUS, ſoll, nach der Alten meynung, der unterſte ort in der hölle ſeyn, welchen Plato vor den mittel-punct der erden zu halten ſcheinet, und an einem andern orte das gefängnis der gottloſen nennet. Heſiodus ſagt in ſeiner Theogonia, dieſer ort ſey aus dem chaos oder unförmlichen welt-klumpen entſprungen, und ſey ſo weit von der erde, als dieſer von dem himmel entfernet iſt. *Heſiodus. Plato*, Phædone.

Tartas, eine ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Guienne, in der gegend, welche les Landes genennet wird, zwiſchen Dax und Albret gelegen. Sie ſoll von den alten Vaſconibus erbauet ſeyn, und dieſen nahmen empfangen haben von einem wort Tartaſſu, ſo in ihrer ſprache einen ort, der viele eichen hat von der art, die ſie Tarta nennen, bedeutet. Man findet, daß ſie ſchon ums jahr 960. ihre Vicomten gehabt, ſo unter den Grafen von Gaſconien dem orte vorgeſtanden, und hieß der damalige Vicomte, Rex Tortus. Dieſes nachkommen haben die Vicomté beſeſſen, und noch mit deren von Aguſ vermehret, bis an. 1312. der letzte davon Arnaldus Raimundus beyde an Johannem von Albret verkaufte, in welchem Hauſe ſie geblieben, und letztlich von dem daraus hergeſtammten Henrico IV. mit der Cron Franckreich vereiniget worden. In dem jahre 1441. belagerten die Engelländer dieſen ort, und brachten es endlich dahin, daß er in dem folgenden jahre capituliren muſte. Bevor aber noch der geſetzte termin zu ende gelauffen, kam der König von Franckreich, Carolus VII. mit einer ſtarcken armee, und entſetzte ihn. Er iſt nachmals den Reformirten neben mehr andern für einen platz der ſicherheit eingegeben worden, die ihn wohl befeſtiget, und in guten ſtand gebracht haben. *Deſcript. hiſt. & geogr. de la France. Mezeray*, hiſt. de France, tom. II. p. 632.

Tarten, ein waſſer und auch ein thal im untern Veltlin, welches ſich auf 3. ſtund-wegs in das mittägige gebürge hinein erſtrecket, und innerhalb wieder in zwey ſpaltet. Man reiſet ſommers-

über die hohen berge ins Bergamaſ-
liche flecken Campo. *Guler.* Rhæt.

iner kleinen landſchafft an den gren-
er Picardie und von Champagne.
ffs von Noyon Diœces, und hat
ort la Fere oder la Ferte, mit dem

r von Ava, deſſen 2. Reg. XVII. 31.
ngen, es ſey ein eſel geweſen, aber
on. *Selamus*, de diis Syris, II. 9.

ntum, eine ſtadt in Africa, iſt der
reiche Sus in dem weſtlichen theil
höret anietzo unter des Königs von
rmoin Africa.

Maria) ein Cardinal, gebürtig von
es Papſts Julii III. und ein enckel
Petri del Monte. Er lebte anfäng-
nführung in der Congregation des
auf mit dem Cardinal Alexandrino
Portugall, wurde an. 1593. Erz-
5. Cardinal, und nach dieſem Erz-
t hierauf das meiſte bey des Papſts
ſonderbare freundſchafft mit dem
o er auch in einem grabe mit dem-
tard endlich an. 1608. im junio in
und überließ eine überſetzung der
iſche. *V. Aurelius*, add ad Ciac.
in vita Philippi Neri. *Ferdman-*
Lettres a'Offat.

ein Cardinal, und anverwandter
ariâ. Anfänglich war er Auditor
: an. 1695. machte ihn der Papſt
al. Bald darauf gab er ihm das
er den 27. dec. an. 1696. in dem
abgieng. *Amelot de la Houſſaye*,
II. p. 343. *Mercure hiſtorique.*

kleiner ſtrich landes oberhalb Be-
ern das gantze Venetianiſche ge-
nnet wird. Es hat ſolches den
oder Tarvis, wohin die Longo-
n, welcher über das gantze land
en darzu drey kleine diſtricte, il
l Feltrino, weiter droben, und il
Das land iſt ſehr fruchtbar, es
s bädern und ſeen. *Magnus*,
Rogiſſard.

ſtius.

ſouverainer Fürſt von Chartres,
fahren lange zeit die höchſte ge-
nun Cäſari im krieg gute dienſte
die würde ſeiner voreltern ein.
ch von einigen ſeiner feinde öf-
einiger von ſeinen unterthanen
. Dieſes brachte ihrer viele auf
der conſpiration mit verwickelt
achricht erhalten, befahrete er
, ſchickte dahero Plancum mit
olck im zaum zu halten, und die
decken, damit ſie zu gebühren-
chten. *Julius Cæſar*, de bello

cht, ſiehe Thurn.

Archipelago gegen Europa zu,
alaßia genannt. Sie liegt eint
Romanien, und begreift 7. oder
nd iſt ungleich, bald eben und
er ſüdlichen ſeite haben ſehr gute
e, die vortrefliche weintrauben
daſelbſt ſehr viel fichten- und
iſſen von metall-ſchlacken, wel-
gute bergwercke geweſen, wor-
Philippus und Alexander M.
hatten. Eine colonie von den
e anietzo ihr altes anſehen ziem-
hr wohl bewohnet iſt. Ehe die
wurde ſie wegen ihres goldes
der nahme Taſſo kommet) heißt
iel als ein dünnes gold-blat.

Italiäner, war aus dem al-
ſproſſen, welche ehemals Her-
nd verſchiedenen andern Lom-
nn als dieſelbe von denen Vi-
n ſie ihren ſitz zwiſchen Como
dem allda befindlichen gebür-
nachkommen breiteten ſich ſo-
rſchiedentlich aus; der haupt-
bis auf die zeiten dieſes Ber-

hardi, von deſſen eltern jedoch faſt keine nachricht vorhanden, auſſer daß die mutter aus dem vornehmen hauſe derer Cornaro geweſen. Weil er nach ſeinem ſtande wenig vermögen hatte, ſuchte er dieſem mangel durch eine gründliche wiſſenſchafft abzuhelffen, und nahm hiernächſt bey Ferrando von Sanſeverino, Fürſten von Salerno, der ſich ordentlicher weiſe in Neapolis aufzuhalten pflegte, die ſtelle eines Secretarii an. Dieſem Herrn diente er auch mit einer auſſerordentlichen treue, und folgte ihm nicht allein bey deſſen Geſandtſchafft nach Teutſchland, ſondern begleitete ihn auch, da er nach einiger zeit auf anſtiften des damaligen Vice-Königs in Neapolis, Dom Pedro de Toledo, in des Kayſers ungnade gefallen, mit zurücklaſſung ſeiner eigenen familie nach Franckreich, allwo er ſich noch bey ihm 4. oder 5. jahr, nemlich bis zu deſſen tode, aufhielt. Nach dieſem aber kehrte er wieder nach Italien zurück, und verfügte ſich alſobald an den Hof Wilhelmi von Gonzaga, Hertzogs zu Mantua, der ihn anfänglich zu ſeinem oberſten Secretario, nachhero aber zum Gouverneur in Oſtiglia machte, allwo er auch endlich an. 1575. mit tode abgieng. Sein leichnam wurde auf des vorbemeldten Hertzogs befehl nach Mantua gebracht, und allda mit vielem gepränge in ein marmorſteinernes grabmahl geleget. Er hat einige ſchriften in gebundener und ungebundener rede heraus gegeben, welche bey den kennern vielen beyfall erhalten. Von ſeinem mit Porcia de Roſſi erzeugten einzigen ſohn, Torquato, handelt nachfolgender artickul. *De Charnes*, vie de Torquato Taſſo.

Taſſo, (Torquato) ein berühmter Italiäniſcher Poet, war zu Sorrento, einer ſtadt in dem Königreiche Napoli, gebohren, wohin ſich ſein vatter Bernhard Taſſo von Bergamo geflüchtet hatte, in welcher letztern ſtadt, nach einiger vorgeben, das berühmte haus derer Torreggiani, welches Mayland, Bergamo und mehr orte in daſiger gegend beherrſchet, den vorfahren des Taſſo ſoll den urſprung gegeben haben. Man will, daß er bereits als ein kind von 6. monaten geredet, und im dritten jahre zu ſtudiren angefangen habe. Er ſtudirte zu Padua, und ließ daſelbſt bereits ſeine ſonderbare neigung zur Poeſie von ſich blicken. Er that hierauf mit dem Päpſtlichen Nuncio eine reiſe nach Franckreich, und ſetzte ſich daſelbſt bey Carolo IX. in gnaden. Als er zurück nach Ferrara kam, verfertigte er unterſchiedliche ſinnreiche ſtücke, als ſein poetiſches gedicht von dem erlöſeten Jeruſalem, und ſeinen Amintas, das meiſterſtück und muſter von allen hirten-ſpielen. Die ſtreitigkeiten, die er mit der Academia della Cruſca in Florentz wegen ſeiner gedichte hatte, wie auch das ungemach, ſo er zu Ferrara ausſtehen muſte, allwo er gefangen geſetzt wurde, machten ihm ſein leben ſehr verdrießlich. Die erſte urſache ſeiner gefangenſchafft war ein duell, ſo er mit einem Ferrariſchen Edelmann, und 3. deſſen gebrüdern, welche jenem unter währendem gefechte auf eine nicht gar lobens-würdige weiſe zu hülffe kommen wollten, gehalten, auch ſowol den anfänger als noch einen der dreyen verwundet hatte. Nun verſicherte zwar der Hertzog, daß es mehr zum beſten des Taſſo, um ihn vor dem auffſatze der bey ſolchem anlas wider ihn ergrimmten verwandtſchafft zu verwahren, geſchehe, als um ihm einige ſtrafe anzuthun. Allein als der arreſt gegen einem jahre verzog, und Taſſo über diß von einem favoriten des Fürſten, der ſein groſſer feind war, nichts gutes erwartete, faſſete er den ſchluß, von dar wegzuflichen; wiewol die in ſeiner damaligen gezwungenen einſamkeit ſchon bey ihm angefangene melancholie und verwirrung das meiſte dazu mag beygetragen haben. Er gieng alſo verkleidet nach Turin unter dem erdichteten nahmen Fuggiguerra. Doch wurde er nach einiger zeit erkannt, und von dem daſigen Hertzoge ſehr wohl tractirt. Allein weil er bey zunehmender melancholie ſich bald die einbildung machte, er würde auch da vor dem zorn des Ferrariſchen Fürſten nicht ſicher ſeyn, gieng er auch von hier heimlich weg, kam in elendem zuſtande zu Rom an, und obſchon ihm ſowol einige da angetroffene freunde viel ehre und gutes bewieſen, als andere vornehme anweſende eine ſonderbare hochachtung gegen demſelben erzeigten, die ſich durch ſeine noch immer bey guten ſtunden verfertigte gedichte noch mehr vermehrte; ſo flohe er doch bey einem neuen anſtoß ſeiner kranckheit auch von dar weg nach Sorrento zu ſeiner ſchweſter. Allein obſchon er hier am meiſten hoffen konnte zu geneſen, machte er ſich doch bey einer ihn angenommenen ſehnſucht wieder gen Ferrara. Der Hertzog empfieng ihn zwar dagegen aller vermuthen ſehr wohl. Jedoch als man ihm ſeine zuvor in ziemlicher anzahl weggenommene gedichte nicht wollte wieder geben, als von welchen ſein obgedachter feind dem Fürſten weiß gemacht, daß er wegen groſſer abnehmung ſeines geiſtes ſolche künftighin mehr verderben als verbeſſern würde, fiel der gute Taſſo nur immer in gröſſere ſchwermuth, gebrauchte bisweilen harte reden gegen den Hertzog, lief hernach zum andern mal von ihm weg, und meynte durch unterſchiedliche Italiäniſche Fürſten oder Staaten mit güte oder gewalt ſeine gedichte zu erhalten. Aber damit verdarb er ſeine ſachen vollends, und als er letztlich wieder gen Ferrara kommen, ließ ihn der Hertzog gar in einen ſpital einſperren, und verordnete Aertzte, die ihn an ſeiner vermutheten kranckheit wider ſeinen willen tractiren ſollten. Wie hiedurch auf einer ſeiten das übel nur vermehret wurde; alſo gabe doch Taſſo bey denen immer genieſſenden guten und geſunden intervallis noch viele trefliche proben ſeines geiſtes von ſich, nicht nur in verſen, die er immer neuer dinge auffſetzte, ſondern auch durch die wegen ſeiner

ner erledigung bis an den Kayſer und Papſt Gregorium XIII. abgelaſſene ſehr vernünftige ſchreiben. Der letzte nahm ſich auch ſeiner mit ernſt an; allein ehe etwas zu erlangen war, ſtarb er. Doch ward ihm dieſe endlich durch den Mantuaniſchen Printzen Vincentium von Gonzaga zuwege gebracht, wiewol mit dem beding, daß Taſſo ins künftige von Mantua ohne des Hertzogs von Ferrara erlaubnis nicht weggehen ſollte; da ihn dann der Printz mit ſich nach Mantua nahm, und ihm in ſeines Herrn vatters pallaſt ein zimmer gab. Doch blieb Taſſo auch hier nicht gar lange, ſondern, als endlich der Hertzog von Ferrara ihm völlige freyheit gelaſſen, wo er wollte, hinzugehen, ihm auch die Mantuaniſche luft ſehr ſchien zuwider zu ſeyn, und er zugleich beſorgte, daß ihn der indeſſen durch ſeines vatters tod zur regierung des Mantuaniſchen gelangte Printz Vincentius Gonzaga in Staats-ſachen gebrauchen möchte, zog er auch von Mantua wieder weg, verfügte ſich erſtlich gen Bergamo, bald aber nach Napoli, allwo ihn Manſo ſein guter freund aufnahm, und ſehr wohl bewirthete, ohne der ehre zu gedencken, die ihm von den vornehmſten perſonen widerfuhre. Er fuhr auch in dieſem zuſtande immer fort, viele ſehr nette ſchriften beydes in gebundener und ungebundener rede zu verfertigen. Nur wollte ihm der proceß, den er wegen gewiſſen ſtücken ſeiner mütterlichen erbſchafft, nahmentlich der helfte des pallaſts derer Gambacorta, aus welchem hauſe dieſelbe entſproſſen war, mit dem Printzen von Avellino, Camillo Caraccioli, zu führen hatte, nicht wohl ausſchlagen, und nahm noch dazu viele ſeiner beſten ſtunden weg. An. 1590. ließ er ſich durch die einladung des neuen Hertzogs von Florentz Ferdinandi von Medicis bewegen, daß er ſich zu ihm begab, da dann nicht allein der Groß-Hertzog ihm viel ehre bewies, ſondern auch die Academia della Cruſca, ſeine zuvor geweſene feindin, die gröſte achtung zeigte. Als er nach einiger zeit wieder gen Napoli gekehret, und theils bey dem Printzen della Conca, meiſt aber in dem hauſe ſeines alten freunds, des Manſo, ſehr vergnügt zugebracht hatte, berufte ihn des eben damals zur Päpſtlichen würde erhobenen Clementis VIII. ſchweſter ſohn Cinthio Paſſero, der bald darauf Cardinal mit dem nahmen di St. Georgio worden, und von dem man damals gar muthmaſſete, er würde Cardinal-Patron werden, nach Rom. Auf der dahinreiſe ſoll Sciarra, ein damals beſchreytes Haupt der Banditen, als Taſſo und ſeine geſellſchafft ſich aus forcht vor dieſer rotte in die ſtadt Mola geflüchtet, aber jener ſie darinn umringet hatte, nach empfangenem bericht, daß dieſer berühmte Poet auch unter der zahl wäre, ihm erſtlich ſicheres geleit angeboten haben, wo er ſich von ſeinen reiſe-gefährten trennen, und allein fortziehen wollte, und als dieſer ſich ihm oder deſſen leuthen alſo zu vertrauen weigerte, mit allem ſeinem volcke gar weggezogen ſeyn, und den weg völlig frey gelaſſen haben. In Rom geſchahe dem Taſſo wieder viel ehre. Doch weil er theils lieber in mehrerer ruhe zu Napoli leben wollte, theils auch merckte, daß ſich unter den beyden Päpſtlichen Nepoten den Cardinälen Paſſero und Aldobrandini einige eiferſucht ſeinetwegen ereignen wollte, indem jedweder ihn an ſich ziehen wollte, ergriff er den vorwand wegen bevorſtehendem gütlichen vergleich ſeines mit dem Printzen von Avellino habenden rechts-handels, um mit guter manier wiederum von Rom wegzukommen, und ſonderlich keinen der zwey Cardinäle zu erzörnen. Er wäre auch nicht wieder nach Rom kommen, wo ihn nicht der Cardinal von St. Georgio durch anbietung des poetiſchen lorbeer-krantzes, welcher ihm in dem Capitolio, nachdem man ihn gleichſam als triumphirend dahin geführt, mit beſonderem gepränge ſollte aufgeſetzt werden, zu einer neuen reiſe bewogen, oder vielmehr ſeine freunde, und vornemlich Manſo, nach dem vom Cardinal geſchehenen vorſchlag, ihn dazu faſt gezwungen hätten. Alſo gieng Taſſo nochmals dahin, fand aber daſelbſt an ſtatt des poetiſchen, vielmehr ſeinen todten-krantz. Dann als er zwar im anfange des jahrs 1595. in dieſer ſtadt angelangt, und mit einem prächtigen gefolg eingeholet, auch von dem Papſte ſelbſten höflich empfangen worden; ſo hinderte doch die dem obgemeldten Cardinal zugeſtoſſene kranckheit die angeſtellte ſolennität ſo lange, bis zuletzt Taſſo ſelbſt in eine tödtliche ſchwachheit fiel, an der er endlich den 23. april im 51. jahre ſeines alters mit ſehr Chriſtlicher und gottſeliger bezeugung ſein leben beſchloſſen. Was ſeine liebe zur Printzeßin Eleonora von Eſte andetrift, davon noch in ſeiner lebzeit viel weſens iſt gemacht worden, und die einige für die vornehmſte urſache der ihm offtmal zugeſtoſſenen verrückung ausgegeben haben; ſo verſichern andere, welche der ſache genau wollen nachgeforſchet haben, daß nichts anders an der ſache geweſen, als daß er für dieſe Printzeßin eine ſehr groſſe hochachtung geheget, auch wol etwan aus dieſer urſache ihren nahmen Eleonora in ſeinen liebes-gedichten möge gebraucht haben, aber im übrigen ſich gegen der Printzeßin ſelbſt nie im geringſten deswegen erkläret, noch dadurch in ſeinem gemüthe verwirret worden. Auſſer den ſchon gemeldten zwey haupt-gedichten hat Taſſo noch eine tragödie, intitulirt Torrismondo, ein buch von der natur des Carminis Epici, verſchiedene geſpräche, und viele kleine gedichte, alles in Italiäniſcher ſprache verfertiget. Sein leben hat der Abbé de Charnes ſehr nett und weitläuftig beſchrieben, wiewol der nahme des verfaſſers demſelben nicht vorgeſetzt iſt. *Laurenzo Craſſo*, elog. d'huom. letter. *Thomaſinus*, elog. de la vie du Taſſe. *Bayle.* *

Taſſoni, (Alexander) ein Italiäniſcher Poet von Modena gebürtig. Er war von der Academie der ſogenannten Humoriſten, und unternahm ſich, über den Petrarcham und Homerum zu critiſiren, welches ihn in verachtung ſetzte. Sein poetiſches gedichte von dem kriege zwiſchen Modena und Bologna, welcher aus anlas eines geraubten zubers ſollte entſtanden ſeyn, und von Taſſoni eben unter dem titul Secchia rapita, in einem gar luſtigen und ſchertzhafften gedichte iſt beſchrieben worden, wird dagegen ſehr werth gehalten. Er war einer ſo vornehmen dieslichen humors, daß er ſich ſelbſt mit einer feige in ſeiner hand wollte abmahlen laſſen, um dadurch anzuzeigen, daß, ungeachtet er einen freyen zugang zu vornehmen leuthen hätte, und denen durch ſein gantzes leben allezeit aufgewartet, er doch um deswillen davon noch keine feige werth nutzen gezogen. Endlich, da er alt wurde, verließ er die poetiſchen übungen, und fieng an eine kirchen-hiſtorie zu ſchreiben, welche er von Chriſti geburt an bis in das XV. ſæculum centinuirte; aber darinn oft vom Cardinal Baronio abgieng. *Erythræus*, pinacoth. vir. illuſtr. *

Tata, eine kleine veveſtigte ſtadt in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Comorra, 5. meilen von Raab, gegen. Das allda befindliche ſchloß hat der Ungariſche König, Mathias Corvinus, ſonderlich fortificiret. An dieſem ort lieg der König Ludovicus II. die Türckiſche Geſandten heimlich ermorden, und ſetzte dadurch ſein gantzes Königreich in groſſen ruin. Nahe hierbey bricht man auf einem hügel rothen und weiſſen marmor. *Zeil.* top. Hung.

Tatianus, war von geburt ein Syrer, und zwar ein Heyde, ſeinem ſtande nach ein Sophiſt, wurde aber ein Chriſt, und Juſtini des Märtyrers ſchüler. Er wurde anfänglich vor einen überaus frommen und gelehrten mann gehalten; wie denn Origenes ein buch von ihm anführet, welches er zur vertheidigung der Chriſten wider die Griechen geſchrieben hat. Jedoch iſt auch in dieſem tractate einige falſche lehren, als, daß die ſeele von natur ſterblich ſey, und nur unſterblich gemacht werden müſſe; wiewol ihn ſowol in dieſer als ſeinen andern meynungen der berühmte Nourrius zu entſchuldigen geſucht. Er kam nach Juſtini tode von Rom in Orient, allwo er in die irrthümer der Valentinianer und Marcioniten gerieth; darnach wurde er das haupt von den ſogenannten Encratiten, verdammte den eheſtand, und behauptete viel andere ungereimte dinge. Er ſchrieb eine harmonie von den vier Evangeliſten, unter dem titul Diateſſeron, worinn er die beweisthümmer von Chriſti menſchheit auſſen ließ, welches auch in die alte Teutſche ſprache überſetzt worden. Es wurde ihm noch ein ander werck zugeſchrieben unter dem titul: de Perfectione ſecundum Salvatorem. (Siehe ENCRATITÆ.) *S. Irenæus. Tertullianus. Clemens Alexandrinus. Origenes. Baronius. Bellarminus. Cave*, p. 34. *Nourri* diſſertatio in Tatianum.

Tatius, (Titus) ein König der Sabiner. Er war ſehr wenig darüber, daß die Römer ſeinen unterthanen ihre töchter weggenommen, zog daher wider ſie zu felde; allein dieſer krieg wurde durch der weiber klugheit hintertrieben, als welche ſich mitten in der ſchlacht zwiſchen ihre vätter, brüder und ehemänner legten, welches in dem vierten jahre nach erbauung der ſtadt Rom geſchahe. Drey jahr hernach, da zwiſchen den Römern und Tatio ein friede erfolgte, in welchem die Sabiner mit den Römern vereinbaret worden, ließ er ſich zu Rom nieder, nachdem er ſeine alte reſidentz zu Cures verlaſſen hatte, und führte mit Romulo eine gemeinſamliche regierung, woher die Römer den nahmen Quirites bekamen. Sechs jahr hernach wurde er ermordet, und zwar, wie man davor hält, auf Romuli anſtiften, als welchem kein ſolcher Mit-Regent anſtund. Von ihm hatten die Centuriæ der Römiſchen Ritter, welche man Tatienſes hieß, den nahmen. *Titus Livius. Plutarchus*, in Romulo. *Dionyſ. Halicarn.* lib. I. *

Tatius, (Achilles) ein berühmter Mathematicus von Alexandrien. Suidas will, er ſey ein Heyde geweſen, nach ihm aber ein Chriſt und Biſchoff worden. Er hat ein buch de Sphæra geſchrieben, welches nichts anders als ein Commentarius über den Aratum iſt. Petrus Victorius hat es aus der Florentiniſchen bibliothec am erſten edirt, und nach ihm Petavius Latein gemacht. Man ſchreibet ihm auch gemeiniglich die ganze liebes-geſchicht zu, welche unter dem nahmen der Leucippe und des Clitophon bekannt, und aus der alten Pfälziſchen bibliotheck von Commelino mit Salmaſii noten iſt heraus gegeben worden. Die ſchreib-art davon iſt rein und nett, aber die erzehlungen ſelbſt gar zu frey. Suidas ſchreibt ihm noch ein Etymologicon, oder ein werck von dem urſprunge der Griechiſchen wörter zu, und ſonderlich auch ein anderes von gemiſchten hiſtorien, darinn viel merckwürdiges von anſehnlichen leuthen vorkommen ſoll. Den nahmen ſelbſt ſetzet Suidas, Statius, da ihn Photius dagegen Tatium nennet. *Photii* bibl. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. III. & de ſcient. Mathem. *

Tatta, ein Indianiſch Königreich dem groſſen Mogul gehörig, nebſt einer ſtadt dieſes nahmens an dem fluſſe Indus und denen Perſianiſchen grentzen.

Tattershall, oder **Tatesbal**, eine kleine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Lincolnſhire, 98. meilen von London.

Tavaſthia, oder **Tabaſt**, eine Schwediſche provintz in Finnland. Sie grentzet gegen oſten an Savolax und Carelien, gegen

gegen mittag an Nyeland, gegen abend an Norder-Finnland, und gegen mitternacht an Cajanien. Das land ist auch voll flüsse und seen, unter welchen der see Jende sehr considerabel ist. Durch denselben fliesset der fluß Kümen, der sich zwischen Nyeland und Carelien in 4. armen in den Finnischen see stürtzet. In dem norder-theil der provintz sind etliche seen und pfützen, aus deren grunde die einwohner gantze klumpen grob eisen heraus ziehen, welches sie geschmeidig zu machen wissen. Gegen norden ist dieses land meist voller grossen gebürge, dahero unfruchtbar und unbewohnt, aber gegen der mitte, und um die seen herum ist es etwas nahrhaffter, und mit leuthen besetzt. *Hermannida* descr. Succiæ. Beschreibung Schweden, cap. 4. p. 144.

Tavasthus, vor diesem **Croneburg** genannt, ist die hauptstadt obigen landes. Sie liegt in der mitte desselben an einem kleinen see, welchen die flüsse Tameko und andere machen. Es ist daselbst ein vestes schloß, welches Birgerus Jerl an. 1250. erbauet, um die Tavastbier im gehorsam zu erhalten. Die stadt ist durchgehends von holtz erbauet. Die Königin Christina hat daselbst eine schule anrichten lassen. Beschreibung Schweden. p. 145.

Taubadel, eine adeliche familie in Meissen, welche von dar auch in Schlesien gekommen, und in dem Briegischen Körtschütz und Tschirna, in dem Breßlauischen aber Jordansmühle rc. an sich gebracht hat. George Christoph war in dem dreißigjährigen kriege ein bekannter Schwedischer Oberster, und trug an. 1640. nicht wenig bey, daß die armee des Hertzog Bernhards von Weimar in Frantzösische hände kam; nach welchem er selbst in der Cron Franckreich diensten bliebe, sonsten aber sich in dem Ober-Elsaß, allwo er nicht weit von Basel die herrschafft Blotzheim besasse, aufhielte. Sein sohn gleiches nahmens versuchte sich gleichfalls in kriegs-diensten, kehrte aber an. 1668. nach getroffenem frieden zwischen Spanien und Franckreich, zurück in sein vatterland Meissen, und hielt sich etwa 14. tage zu Röhrsdorff unweit Dreßden bey seinem vetter, dem Obrist-Wachtmeister von Taubadel, auf. Nach diesem besuchte er seinen andern vetter zu Fichtenberg unweit Wurtzen, und ward, da er von dannen reisete, den 14. october des gedachten jahrs von seinen beyden knechten unterwegs ermordet. Er hinterließ keine kinder von seiner gemahlin, welche eine von den töchtern des berühmten auch Weimarischen General Erlachs war. *Sinapii* Schlesische curiositäten. *

Taube, eine Freyherrliche und Gräfliche familie in Meissen, welche an. 1638. in den edlen Panner- und Freyherrnstand erhoben worden. Sie stammet aus Liefland her, allwo sie unter die vornehmste und älteste adeliche familien gezehlet wird, und mag sich gegen ausgang des XVI. sæculi in Meissen begeben haben. Nach anfang des XVII. sæculi theilte sie sich in unterschiedene branches. Heinrich von Taube, anfangs der Churfürstlichen Printzen Hofmeister, und hernach Cammer-Juncker, nannte sich aus dem Liefländischen hause Panack. Ein anderer dieses nahmens auf Reichstädt, Berreut, Piechen, Döbschütz, Gruna, Nauen- und Dittmannsdorff, Chur-Sächsischer Ober-Cämmerer, und nachgehends Ober-Hof-Marschall, wie auch Amts-Hauptmann zu Torgau, schrieb sich aus dem hause Mandel, ebenfalls in Liefland gelegen. Sein sohn gleiches nahmens, Chur-Sächsischer geheimer Rath und Amts-Hauptmann zu Torgau, ist an. 1667. ohne erben verstorben. Reinhard auf Neukirchen, Rödern, Franckenthal rc. Chur-Sächsischer Obrist-Stallmeister und Amts-Hauptmann, hatte den beynahmen aus dem hause Maard und Hallinap; derselbe wurde ein vatter Reinhard Dietrichs, Grafens von Taube, Chur-Sächsischen geheimen Raths und Cantzlers, der an. 1681. verstorben; und Ernst Dietrichen Grafen von Taube auf Neukirchen, Höckricht, Radeburg, Wittenleuben, Tausch rc. hinterlassen, welcher an. 1694. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Reichs-Pfenningmeister im Ober-Sächsischen kreise, 33. jahr alt, mit tode abgangen. Dietrich, edler Panner- und Freyherr von Taube auf Hartha, Franckenthal rc. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall, geheimer Rath, General-Major und Landvogt in der Ober-Laußitz, ist an. 1657. verstorben, und ein bruder des vorher gedachten Reinhards gewesen. *Knaut.* prodrom. Misniæ. *Memoires.*

Taube, (orden von der) ist an. 1390. oder wie andere wollen, an. 1379. von dem Castilianischen Könige, Johanne I. gestifftet, und an dem St. Jacobs-tage in der kirche zu Segovia an Hof-Cavaliers und die vornehmsten des Reichs vergeben worden. Die Ritter waren zu ehelicher keuschheit, zu beschützung des Catholischen glaubens und der gerechtigkeit verbunden. An der güldenen ordens-kette hieng eine weisse mit göldenen sonnen-strahlen umgebene taube, deren schnabel roth und gegen die erde gerichtet war. Obgedachter König hat noch einen orden gestifftet, dessen ordens-zeichen die vernunfft genennet wurde. Die Ritter waren geringere von Adel, und musten, wenn der König zu felde zog, spiesse tragen, an deren spitze eine kleine fahne hieng. Ehe aber dieser orden recht zu stande kam, gieng der König mit tode ab. *Bonanni. Justiniani. Gryphius*, de ord. Equest.

Taubenheim, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Meissen, welches bisher über 400. jahr nach einander das Ritter-guth Bedra im Amt Freyburg besessen. Es ist Meißnischer ankunft, wie solches die beyden ehemaligen stamm-sitze Taubenheim in den Aemtern Meissen und Rochlitz bezeugen. Haugold von Taubenheim ist an. 1429. des Sächsischen Chur-Printzen Hofmeister gewesen. Hans und Jahn von Taubenheim sind an. 1524. von dem Kayser Carolo V. zu Rittern geschlagen worden. Christoph war des Churfürsten Johann Friedrichs vornehmer Rath und letztens Hauptmann in Thüringen; er ist in den wichtigsten landes- und religions-angelegenheiten gebraucht worden. Hans von Taubenheim, Chur-Sächsischer Rath und Land-Rentmeister zu Coburg, ist an. 1530. auf den Reichs-tag nach Augspurg und an die Schwäbische bunds-genossen verschickt worden. Um diese zeit war Christoph Hertzoglich-Braunschweigischer Minister. Dietrich von Taubenheim hatte das wichtige Amt Königslutter im Braunschweigischen als einen pfand-schilling von Hertzog Heinrichen inne. In dem 1718. jahre florirte Christoph Wilhelm Vollrad von Taubenheim auf obbesagtem Ritter-guthe Bedra. *MSct. geneal.*

Tauber, lat. Tuberus, ein fluß, welcher in Francken, an den Schwäbischen grentzen, eine meile oberhalb Rotenburg entspringt, hernach bey der jetztgedachten stadt, und ferner bey den städten Kreling, Roeting, Weichersheim, Marckelsheim, Margentheim, Königshoven, Lauda, und Bischoffsheim vorbey läufft, endlich aber bey Wertheim in den Mayn fällt.

Taubmann, (Friedrich) ein berühmter Professor zu Wittenberg, war den 15. may an. 1565. gebohren. Sein vatter hieß Marcus Taubmann, ein schuster und Bürgermeister zu Wonses in Francken, die mutter aber Barbara Hofmannin. Der vatter starb ihm frühzeitig ab; dahero verheurathete sich dessen mutter wieder an einen schneider, welcher ihn zwar anfangs zu seinem handwercke anführen wollte, weil er aber hierzu keine lust von sich spüren ließ, endlich in die schule zu Culmbach that, allwo er sein brodt mit singen verdienen muste. An. 1582. kam er auf das neu-angerichtete Gymnasium zu Heilbrunn, that sich auch daselbst durch seine Dicht-kunst dergestalt hervor, daß ihn Paulus Melissus zum Kayserlichen gecrönten Poeten machte. An. 1592. wurde er auf die Academie zu Wittenberg geschickt, woselbst er binnen 3. jahren so bekannt ward, daß man ihn an. 1695. zum Professore Poëseos und Eloquentiæ machte. Er stund seinem amte mit gutem fleisse vor, und war wegen seiner schertzhafften reden und lustigen einfälle bey vielen, auch grossen Herren sehr beliebt, bis er endlich den 24. mertz an. 1613. verstarb. Von seiner frau Elisabetha Matthiä hat er 5. kinder hinterlassen. Wie er die Lateinische sprache aus dem grunde verstanden hat, so ist aus seiner dissertation de Lingua Latina, sonderlich aber aus seinem Commentario über den Plautum sehr viel gutes zu lernen; und nur schade, daß ihn der tod an gleicher ausgebung des Virgilii gehindert. Seine Lateinische verse sind zwar mit gar leichter mühe geschrieben, aber nicht allezeit die besten, eben aus der ursache, weil er sich meist mit den ersten einfällen und aufsätzen vergnügt, und solche fast nie recht ausarbeiten wollen. *Balduini* conc. funebr. *Schmid.* laud. funebr. *Adami* vit. Philos. *Sennerti* inscr. Witteberg. *Lotichius*, p. 3. bibl. Poët. *Quenstedt*. de patr. illust. viror. *Freheri* theatr. Brands leben Taubmanni. *

Taucha, ein städtlein mit einem schlosse in Meissen, eine meile von Leipzig, und dem Rathe daselbst zuständig, ist an. 1220. von dem Ertz-Bischoffe Albrecht von Magdeburg wider Marggraf Dietrichen von Meissen und Osterland erbauet, und mit mauren umgeben worden. Marggraf Dietrich der weise aber hat sie an. 1289. belagert, erobert und niedergerissen; worauf sie zu Kaysers Friderici II zeiten wieder aufgebauet worden. Als die stadt Merseburg vornemlich an. 1387. durch brand grossen schaden gelitten, und dahero der kauf-handel von dar nach Grimma gekommen; so ist Taucha wegen des handels hernach empor gekommen, welcher endlich von da nach Leipzig verlegt worden. An. 1433. sollen es die Böhmen oder Hußiten gantz zerstöret haben. Nachgehends ist der ort lange bey adelichen geschlechtern gewesen, bis er endlich in der stadt Leipzig gerechtsame und gewalt kommen. *Monachus Pirnensis. Dresseri* isagog. hist. P. V. p. 561. *Knaut.* prodr. Misn. *Albin.* Meißnische land-chronick, lib. XI. c. 42. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 180. Jer. Simons Eilenburgische chronick, p. 540. *Chronic. Montis Sereni*, p. 136.

Taveau, (Renata) war Leonis Taveau, Barons von Mortemar, Herrn von Lussac, einige tochter und erbin, und Francisci von Rochechouart, Herrn von Tonnay-Charente gemahlin. Sie lebte sehr exemplarisch, und erschöpfte ihre leibes-kräffte endlich durch stetes bäten und viele büssungen dermassen, daß sie einstens in eine ohnmacht verfiel, so daß man sie vor todt hielte, und begrub. Es hatte aber einer von ihren leuthen wahrgenommen, daß man sie mit einem kostbaren diamante verscharret hatte. Dieser eröfnete des nachts das grab, und fand seine frau wider vermuthen lebendig. Sie hat nach der hand kinder gezeuget. Sie nahm sich einstens die freyheit, der Catharina von Medicis, an deren Hofe sie lebte, ins gewissen zu reden, als ein Franciscaner-Mönch sie bereits, dem äusserlichen ansehen nach, durch eine ernste predigt gerühret hatte; wie aber der erste schrecken ihres gewissens vorbey war, bestand der guten Renatä lohn darinn, daß sie nach Poitou verwiesen wurde. *Bayle.*

Tauer, Thauer, ein schloß in Tyrol, nebſt einer Herrſchafft, dazu 11. Ritter-ſitze und 15. dörfer gehören. Es hat von dieſem orte ehemals eine berühmte Gräfliche familie den nahmen geführet, welche an. 1308. erloſchen. In Schleſien floriret ein adeliches geſchlecht dieſes nahmens, welches ſeine güther in dem Fürſtenthum Glogau beſitzet. **Brandis** Tyroliſches ehren-kräntzlein, P. II. Lucä Schleſiſche chronick.

Taverna, iſt eine ſtadt in dem Königreiche Napoli in Calabria ulteriori gelegen. Es war daſelbſt ehemals ein Biſthum, ſo unter dem von Rhegio ſtund. *Megiſerus.*

Taverner, (Richardus) iſt zu Brißley in Norfolk an. 1505. gebohren, und theils in Cambridge, theils in Oxford in den ſtudien auferzogen worden. Als er ſich einige erkänntnis der ſprachen, Philoſophie und Theologie erworben, gieng er in das juriſtiſche Collegium zu Londen, und bediente hernach eine ſtelle bey Thomas Crommel, welche er bis zur regierung Mariä behalten; weil er aber der Proteſtirenden religion zugethan war, verließ er aus forcht für Mariam dieſen platz, und hielt ſich gantz ſtill in Surrey auf. Bey antritt der regierung Königin Eliſabeth, ward er in Ritter-ſtand erhoben, und zu allerhand politiſchen geſchäfften gebraucht. Er ſtarb zu Woodeaton, nicht weit von Oxford, an. 1575. Merckwürdig iſt, daß, obgleich er niemals in geiſtlichen ſtand aufgenommen worden, ja nicht einmal den Diaconat empfangen, ihm dennoch aus ſpecial-erlaubnis vergünſtiget worden, das Wort GOttes in gantz Engelland zu predigen, welches er auch zum öftern verrichtet: aber diß war damals nichts ſo gar ungewöhnliches, daß aus mangel tauglicher Prediger, ſolche freyheit gelehrten leuthen geſtattet wurde. Von ihm hat man allerhand ſchriften, als: Hortum Sapientiæ; Flores Sententiarum in Catonis Diſticha, lib. IV. Catechiſmum, &c. So hat er ins Engliſche überſetzt: die heilige Bibel, weswegen er auch nach gedachten Thomas Cromwels tode in den Towr zu Londen geſetzt, aber bald wieder auf freyen fuß geſtellet worden; Homilien; Er. Sarceri. Loc. commun. u. a. m. *Wood*, in antiq. Oxon. p. 263.

Tavernier, (Johann Baptiſta) Baron von Aubonne in der Schweitz, welcher ſich durch ſeine reiſen ſonderlich berühmt gemacht. Er war an. 1605. zu Paris gebohren, und begunte bald anfangs ſeine neigung zu reiſen von ſich ſpüren zu laſſen; worzu er denn bereits in ſeines vatters hauſe, welcher mit landcharten handelte, viel anleitung bekam. In dem 22. jahre ſeines alters fieng er an, eine reiſe durch Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutſchland, die Schweitz, Polen, Ungarn und Italien zu thun. Er that hierauf binnen 40. jahren 6. reiſen in Türckey, Perſien und Indien, und zwar dieſe alle zu lande, nur daß er ein einziges mal zu waſſer wieder zurück kam. Er gewann hierbey durch ſeinen edelgeſtein-handel viel geld; wannenhero er auch von ſeinem gewinſt die Herrſchafft Aubonne in der Schweitz kaufte. Er war aber zuletzt ſehr unglücklich, indem er von ſeinem vetter, welchen er mit einem ſchiffe waaren, ſo er in Franckreich vor 222000. pfund erkauft, und groſſen gewinſt damit zu machen gedachte, in Orient ſchickte, betrogen wurde, wodurch er denn gantz herunter kam, und daher ſeine Herrſchafft an. 1687. an Mr. du Queßne verkauffen muſte. Insgemein wird behauptet, daß er ſeine ſiebende reiſe deßhalber vorgenommen, um ſich wiederum zu helffen. Er ſtarb aber unterwegs im julio an. 1689. zu Moſcau, ſeines alters 84. jahr. Seine reiſe-beſchreibungen ſind an. 1679. in 2. voluminibus heraus gekommen, wiewol er ſelbige nicht ſelbſt aufgeſetzet, als der gar erbärmlich Frantzöſiſch geredt, vielweniger etwas nettes in dieſer ſprache zu ſchreiben verſtanden hat. Er hat ſich aber des Samuel Chappuzeau ſeder hierinn bedienet, und, wie dieſer nachmals verſichert, ihn wider ſeinen willen durch den erſten Präſidenten Lamoignon und deſſen ſohn Baville, mit vorwendung des Königlichen willens dazu genöthiget. Chappuzeau verſichert ferner, daß eigentlich Tavernier nichts geſchrieben mitgebracht, oder ihm übergeben habe, auſſer gewiſſe Memoires, die er von einem zu Iſpahan angetroffenen Capuciner, nahmens P. Raphael, erhalten. Das übrige hätte er ihm in ſeinem patois dictiret. Alſo wurden die zween erſten theile durch Chappuzeau zum druck befördert; nur daß er mit dem capitel, worinn die verwaltere der Holländiſchen Oſt-Indiſchen Compagnie ſo ſcharf durchgezogen werden, nichts wollte zu thun haben; welches deswegen der Herr de la Chapelle, welcher Secretarius bey dem Präſident Lamoignon war, verfertiget hat, aus welcher urſache der erſte ſich nachmals über Mr. Jurieu beſchweret, daß er ihm von erwehntem ſtücke wider die Holländer ſchuld gegeben, und deswegen in dem buche: l'Eſprit de Mr. Arnaud, aufs ſchärfeſte gegen ihn verfahren hatte. Eben der gemeldte la Chapelle hat auch eine relation vom Türckiſchen Serrail, von Japan und von dem Königreiche Tunquin unter Taverniers nahmen heraus gegeben, welche auch nachmals in das Teutſche ſind überſetzt worden, darinn er aber dem Tavernier ſelbſt unrecht thut, indem er denſelben, der doch immer gut Reformirt geblieben, gantz offenbar als einen Catholiſchen reden machet. *Memoires hiſtoriques. Sam. Chappuzeau défenſe. Bayle.*

Tavestock, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Devonshire. Sie liegt ſehr luſtig an der Teve, woraus ſie mit ſehr herrlichen fiſchen verſehen wird. Sie war vormals ſehr berühmt wegen ihrer herrlichen Abtey, in welcher Ordouva, des Grafen von Devonshire ſohns grab zu ſehen war. Dieſer mann war von ſo einer groſſen rieſen-ſtatur, daß er über den daſelbſt befindlichen fluß, welcher zehen fuß breit iſt, ſchreiten, und ſo ſtarck, daß er die riegel der gröſten thore entzwey brechen konnte. Die gedachte Abtey wurde ohngefehr 70. jahr nach ihrer erbauung von den Dänen verbrannt, aber ſehr herrlich wieder aufgebauet, und dadurch ſehr berühmt, weil man in der Sächſiſchen ſprache darinn las, um dadurch zu verhindern, daß dieſe ſprache nicht in vergeſſenheit gerathen möchte, welche auch, wie Camdenus berichtet, bis zu ſeiner zeit erhalten worden. Dieſer ort ſchickt zwey Deputirte ins Parlement. *Guil. Malmesbur. Camdenus.*

Taufkirchen, eine Gräfliche familie in Bayern, welche ſich auf Guttenberg und Cleding nennet, und ihren urſprung aus Verona haben ſoll, allwo ſie vor zeiten Bonaventura genennet worden. Wilibaldus Bonaventura, ſo ſich unter Henrico I. wider die Ungarn wohl verhalten, hat ſein geſchlecht auch in Teutſchland fortgepflantzet, und an. 968. die ehre gehabt, daß man ihn auf das turnier nach Merſeburg eingeladen. Deſſen nachkommen haben an dem Bayeriſchen Hofe jederzeit die wichtigſten ehren-ſtellen bekleidet, und nach anfange des XVIII. ſæculi florirte Wolfgang Joſeph als Churfürſtlicher geheimer Rath; Emanuel als Oberſter der granadier-garde, und Joſeph als Cammer-Herr und Oberſter über ein regiment dragoner. Johann Anton Joſeph aber, Graf von Taufkirchen in Katzenberg und Engelburg, war an. 1709. Dom-Herr zu Lüttich. *Bucelini* ſtemmat. P. IV. p. 275. ſeq. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. VII. cap. 3.

Tavila oder **Tavira**, die haupt-ſtadt des Königreichs Algarbien in Portugall. Sie hat einen guten hafen und eine veſtung an dem fluſſe Filaon, iſt aber weder groß noch ſtarck bewohnet. Die regierung des landes iſt auch nicht daſelbſt, ſondern zu Lagos. *Colmenar*, délices de Portugal.

Taulerus, (Johannes) ein berühmter Theologus, war von gebürt ein Teutſcher, und iſt, einiger vorgeben nach, von Cöln gebürtig geweſen. Er trat gar jung in den Dominicaner-orden, und weil er in der Philoſophie, abſonderlich aber in der myſtiſchen Theologie ſehr wohl erfahren war, und ſehr gute gaaben im predigen hatte, wurde er von allen, auch wegen ſeiner frömmigkeit ſehr hoch gehalten, auſſer, daß er von einigen Kloſter-brüdern, welche er zu der buſſe, und beſſerung des lebens ermahnte, viel verfolgung ausſtehen muſte. Er wurde aber von GOtt durch eine ſonderbare anfechtung heimgeſucht, ſo, daß er gantze zwey jahr nicht predigen konnte, und einmal auf der cantzel gantz verſtummte, auch an ſtatt des predigens nichts anders that als weinen, wodurch er denn ſo verachtet und unwerth wurde, daß jederman von ihm ſagte, er ſey ein narr worden; es hat ihn aber ein Laye, welcher gar groſſe erleuchtungen ſoll gehabt, und Taulern ſonſten noch vieles gelehret haben, durch kräfftigen zuſpruch und verſicherung neuer Göttlicher gnade, die ihm ſoll gegeben werden, aus dieſer anfechtung errettet. Er hat ſonderlich zu Cöln und Straßburg mit groſſem zulauf geprediget, bis er endlich in das Dominicaner-kloſter zu Straßburg gekommen, allwo er auch den 15. junii an. 1379. geſtorben und begraben worden; wie denn ſein grabſtein noch daſelbſt gezeiget wird, auf welchem gleichwol für den tag ſeines todes der 17. may an. 1361. geſetzt ſtehet. Seine ſchriften ſind Predigten, Send-ſchreiben, von dem Leben Chriſti, von dem Leiden Chriſti, Medulla Animæ &c. welche Johann Arnd, der auch ſein leben beſchrieben, und nach ihm D. Spener zuſammen drucken laſſen, auch Surius in das Latein überſetzet hat. *Surius. Lutherus*, ep. 23. *Sixtus Senenſis. Quenſtedt.* de patr. illuſtr. vir. *Bellarminus. Labbeus. Freberi* theatr. p. 29. *Heupelii* memoria Joh. Tauleri inſtaur. *Arnoldi* vitæ Patrum; item, hiſtor. Theol. myſtic. *Bayle.*

Taunton, eine feine und wohlgebauete ſtadt in der Engelländiſchen provintz Sommerſetſhire, nebſt einer feinen brucke über den fluß Tone, welcher daſelbſt ſchiffbar iſt. Dieſe ſtadt iſt die beſte in der Grafſchafft, hat groſſe ſtraſſen, zwey Pfarrkirchen, und iſt wohl bewohnt, inſonderheit von zeugmachern, welche einen ſtarcken handel mit ſarge treiben. *Camdeni* Britannia.

Taurellus, (Lälius) von Fano gebürtig, war Profeſſor Juris und geheimer Rath in Florentz bey Coſmo von Medices, und hatte die inſpection über den beruffenen Codicem Florentinum. Er wurde deshalber von vielen Gelehrten um rath gefragt, deſſen er ſich im gedachten Codice erholte, und hat ſelbſt 10. jahr nebſt ſeinem ſohne Franciſco Taurello darüber gearbeitet, von welchem letztern auch, da der vatter vermuthlich darüber geſtorben, die Pandectæ Florentinæ an. 1553. zu Florentz in 3. vol in fol. ediret worden. Biblioth. hiſtor. des auteurs du Droit par *Simon*, tom. I.

Taurellus, (Nicolaus) ein berühmter Medicus und Philoſophus. Er war den 26. november an. 1547. zu Montbeliard gebohren, und wurde bald anfangs zum ſtudiren gehalten, auch an. 1565. zu Tübingen Magiſter. Als hierauf an. 1581. die Academie zu Altorf angeleget wurde, berief man ihn zum Profeſſor Medicinæ dahin, welche ſtelle er auch mit gutem fleiß verwaltete. Dieweil er aber einige ungewöhnliche ſätze behauptete, und der Philoſophie mehr einräumen wollte, als die Theologi vertragen konnten, bekam er mit denſelben händel, und

und ward von den Heidelbergiſchen der Atheiſterey beſchuldigt. Er ſtarb zu Altorf den 21. ſept. an. 1606. an der peſt. Seine ſchriften ſind: Diſcuſſiones Phyſicæ de Mundo; Methodus Prædictionis Medicæ; Annotationes in Opera Arnoldi Villanovani; Metaphyſica philoſophandi Methodus; de Rerum Æternitate, &c. *Adami* vit. Medic. *Freheri* theatr. *Bayle.*

TAURICA CHERSONESUS, eine halb-inſul in der kleinen Tartarey, welche das Schwartze meer und das Mar delle Zabache machet. Sie iſt 24. meilen lang, und 15. breit, hat eine temperirte luft und einen fruchtbaren boden, wie auch ſehr gute vieh-weyde. Die einwohner ſind ſehr faul, und bauen das land nicht. Es giebt allhier mancherley gattungen von wilden thieren, womit man luſtige jagden anſtellen kan. Das land wird durch ein gebürge in zwey theile unterſchieden, welche die nord- und ſüdliche halb-inſul genennet werden. Die Crimmiſchen Tartarn bewohnen den nordlichen theil. Caffa, die haupt-ſtadt von dem ſüdlichen theile iſt ein ſee-hafen, und ein groſſer handels-ort. Sie war eine alte colonie der Genueſer, bis daß ſie an. 1475. von den Türcken eingenommen wurde. Ihre alten einwohner waren ſehr grauſam, als welche die gewohnheit hatten, die fremdlinge, inſonderheit die Griechen, welche daſelbſt ankamen, ihrer göttin Diana aufzuopferu. Die köpfe ihrer feinde, welche ſie in der ſchlacht getödtet, pflegten ſie oben an ihre ſchornſteine zu binden, weil ſie meyneten, daß dieſes ihre häuſer beſchützen würde. Anjetzo halten ſie es mit dem Mahometaniſchen geſetze beydes in policey- und religions-ſachen, und laſſen alſofort ohne Gerichts-proceſſe jederman ſein recht widerfahren. (Siehe auch Tartarn, die Præcopiſchen oder Crimmiſchen.) *Herodotus*, lib. IV. *Mercator*, in Atlante. *Cellarius*, lib. II. c. 6.

Taurinus, ließ ſich zu Alexandri Severi zeiten um das jahr 231. oder 34. in Syrien zum Kayſer aufwerffen; als er aber hörte, daß Alexander mit einer armee, die er wider die Perſer zu felde führete, im anmarſch begriffen, gerieth er dadurch in ſo groſſes ſchrecken, daß er ſich ſelbſt in den Euphratem ſtürtzte. *Lamprid.* Alex. Severo.

Tauris oder Tabris, Tebris, auch Sſernerdehi genannt, lat. Taurinum, eine Perſianiſche ſtadt in der provintz Aderbeyan. Ihr urſprung und nahmen iſt unter den ſcribenten ſehr ſtreitig. Texeira, Olearius und andere halten ſie vor des Ptolemäi Gabris, Leunclavius, Jovius und Bizarus vor ſein Terva, da doch Terva in Armenien, Tauris aber in Medien gelegen, auch Ptolemäus etliche hundert jahr vorher ſein Gabris und Terva beſchrieben, ehe Tauris dieſen nahmen bekommen. Niger giebt ſie vor die ſtadt Tigranocama, einige vor Tigranocerta, andere vor das in der heiligen Schrift berühmte Säſa, noch andere vor das im buche Eſther ſogenannte Acmetha oder Amatha aus. Ptolemäus und ſeine dollmetſcher ſetzen ſie in Aſſyrien, Niger, Cedrenus, Anthon, Jovius und Bizarus in Armenien, Marcus Paulus Venetus in der Parther landſchafft, Chalcondylas in die provintz, davon Pericopolis ehemals die haupt-ſtadt geweſen. Die wahrſcheinlichſte meynung iſt wol des Moletz, und faſt aller neuen erd-beſchreiber, daß Tauris das alte Ecbatana ſey, deſſen öfters in der heiligen Schrift und in den alten Aſiatiſchen hiſtorien gedacht wird, ob man gleich jetzo nicht das geringſte von den ruderibus des alten prächtigen Ecbataniſchen palaſts, darinn ihre Könige den ſommer über reſidirten, noch von des Danielis ſchloß antrift, welches hernach zum begräbnis der Mediſchen Könige gebraucht worden, und von denen Joſephus in ſeinem zehenden buche berichtet, daß beyde paläſte zu ſeiner zeit noch in gutem ſtande geweſen. Woferne nun dieſe prächtigen paläſte zu Joſephi zeiten an eben dem orte, wo jetzo Tauris liegt, noch geſtanden, ſo müſſen die bruch-ſtücke ſelbſt verlohren gangen ſeyn. Denn das alte zerfallene mauerwerck, ſo in dem gebiethe dieſes orts noch befindlich, iſt nur von ziegel, erde und kieſel, dergleichen materialien aber man ſich vor alters in Medien zur erbauung Königlicher paläſte gar nicht bediente. Den jetzigen zuſtand dieſer ſtadt betreffend, ſo iſt Tauris eine von den vornehmſten, gröſten und reichſten handels-ſtädten in Perſien. Sie liegt auf einer fläche an dem fuſſe eines berges gegründet, den die heutigen ſcribenten vor den berg Orontes halten, hat aber weder mauren noch bollwercke. Der kleine fluß Spingicha läuft hindurch, ergieſſet ſich aber öfters zum groſſen ſchaden der einwohner. An der nord-ſeite läuft der fluß Ali, welcher ſeinen nahmen, der ſo viel als ſaltzigt heißt, deswegen bekommen, weil er alle jahr ſechs monate wegen einiger durch ſaltzigte gründe hinein laufſenden bäche ſaltzigt iſt. Die ſtadt iſt in neun quartiere abgetheilet, hat 15000. häuſer und ſo viel kram-läden. Man zehlet auch daſelbſt 300. caravanſeras und 250. moſcheen, davon einige halb ruiniret ſind. Sie haben drey hoſpitäler, darinn man zwar nicht leicht jemand beherberget, jedoch alle, die hieren kommen, des tages zwey mal ſpeiſet. Der Meidan allhier iſt ſehr merckwürdig, und noch viel gröſſer als der zu Iſpahan, auch haben die Türcken viel mal 30000. mann darauf in ſchlacht-ordnung geſtellet. Allhier haben ſie ihre ſpiele, ihre kämpfe, ſtier- und widder-gefechte, wolfs-tänze. An dieſem orte iſt eine etwas erhabene gallerie, allwo alle tage, wenn die ſonne auf- und untergehet, mit trompeten und trommeln ein grauſames gethöne gemacht wird, welches auch in allen Perſianiſchen ſtädten, wo Gouverneurs ſind, geſchicht. Die Capuciner haben eine bequeme wohnung allhier, die ihnen der ehemalige Ober-Aufſeher der provintz, Mirza-Ibrahim, meiſtens erbauen laſſen. Auſſerhalb der ſtadt gegen ſüden ſind die ruderа von der reſidentz der letztern Perſiſchen Könige, und oſtwärts einige merckmale von dem ſchloſſe, worinn nach der Armenier meynung Coſroes gewohnet haben ſoll. Die ſtadt iſt ſehr wohl bewohnet, und ſind gewiß über 500000. einwohner darinn. Die anzahl der fremden iſt auch ſehr groß. Denn der handel dieſer ſtadt gehet durch gantz Perſien in die Türcken, Moſcau, Tartarey, Indien und über das Schwartze meer. Die einwohner verfertigen baumwöllene, ſeidene und güldene zeuge, und machen die beſten Perſianiſchen turbans oder bünde, ja man will vor gewiß verſichern, daß jährlich auf 6000. ballen ſeiden allhier verarbeitet werden. Allhier wird auch der beſte chagrin (eine art von leder) verfertiget, der in Perſien ſehr gebraucht wird, ſo, daß alle leuthe, auſſer die bauren, ſtiefel und ſchuhe davon tragen. Dieſes leder wird von dem hintern theile der pferde-eſel- und maul-eſel-häuten gemacht, das beſte aber von eſels-häuten. Sie haben auch feine pferde, die aber ſehr wohlfeil ſind, und mit denen ſie einen groſſen handel treiben. Die luft allhier iſt kalt und trocken, aber ſehr geſund. Die kälte hält lange an, weil die ſtadt nordwärts liegt, auch rings um mit gebürgen, die gantze neun monate mit ſchnee bedeckt ſind, umgeben. Es regnet daſelbſt öfters, aber im ſommer gar nicht, und der himmel iſt das gantze jahr mit wolcken überzogen. Der proviant iſt ſehr wohlfeil allhier, und iſt auch kein ort in Perſien, da man beſſer und wohlfeiler leben kan. Sonſt hat dieſe ſtadt in den zwiſchen den Türcken und Perſianern geführten kriegen vieles erdulden müſſen. An. 1490. überzogen die Prinzen des ſtammes Cheik Sefi gantz Perſien, und verlegten von Ardevil ihre reſidentz in dieſe ſtadt. Hierauf eroberte Selim I. dieſelbe an. 1514. und zwar zwey jahr hernach, als der König in Perſien ſeine reſidentz zu Casbin aufgeſchlagen. Selim blieb eine kurtze zeit zu Tauris, führete aber groſſen raub und drey tauſend handwercks-leuthe, meiſtentheils Armenier, nach Conſtantinopel. Kurtz nach ſeiner abreiſe empörten ſich die einwohner einer Perſianiſchen armee zu gefallen, brachten alle Türcken um, und bemächtigten ſich der ſtadt aufs neue. Selim konnte bey ſeinem leben dieſe ſtadt nicht wieder bekommen, aber ſein nachfolger Solymann eroberte ſolche durch den Ibrahim Baſſa. Dieſer ließ daſelbſt eine groſſe veſtung anlegen, bepflantzte ſolche mit 350. canonen, und hinterließ 4000. mann zur garniſon. Nichts deſtoweniger rebellirte der pöbel nach ſeiner abreiſe von neuem. Aber der obgemeldte Ibrahim rächete ſich wegen dieſer rebellion grauſam. Er eroberte nemlich an. 1548. die ſtadt mit ſturm, und gab ſie der armee preis, welche denn auf eine gantz grauſame art den einwohnern mitgeſpielet. Dieſem allen ungeachtet, empörte ſich dieſe ſtadt im anfange der regierung Amuraths noch einmal, und hieb die Türckiſche beſatzung von 10000. mann, durch hülffe einiger wenigen Perſiſchen trouppen, völlig nieder. Amurath entſetzte ſich über den muth der einwohner, und ſchickte unter der anführung des Groß-Vetters Omars eine groſſe armee dahin. Die armee fiel an. 1585. in die ſtadt ein, und plünderte ſie völlig aus. Allein an. 1603. nahm Abas der groſſe Tauris den Türcken wieder ab, und zwar mit wenig volck, aber ſonderbarer liſt, und unglaublicher bravour. Seit der zeit nun iſt dieſe ſtadt in Perſianiſchen händen geblieben, und an. 1651. von einem groſſen erdbeben erſchüttert worden. Der Begler-Beg oder Gouverneur zu Tauris iſt der vornehmſte im Königreiche, und zugleich Generaliſſimus, hat auch die Chams oder Gouverneurs von Cars, Oroumi, Maraga, Ardevil, ꝛc. unter ſich. Dieſe ſtadt ward an. 1721. durch ein entſetzliches erdbeben ſehr übel zugerichtet und faſt gantz übern hauffen geworffen; maſſen nach einigen berichten auf die zweymal hundert tauſend mann unter den eingefallenen häuſern ſollen ſeyn erſchlagen worden. Doch weil ſie gleich vier jahr hernach, nemlich an. 1725. ſich gegen die Türckiſche armee ſo heftig wehren, und dieſer ſo blutige und verzweifelte treffen hat liefern können; ſo möchte man ſchier an dieſem ſchaden vom erdbeben etwas zweifeln. Das ſchlimmſte aber iſt für die gute ſtadt, daß dieſe letzte einnahme und ruin durch die Türcken um ſo viel gewiſſer, und ſie dadurch neben unſäglichen reichthümmern auch den gröſten und beſten theil ihrer bürger hat verlieren müſſen. *Mercure hiſtorique. Chardin*, voyages, P. II. *Tavernier*, voyages, P. I. liv. II. *Hiſtoria rerum Perſicarum*, lib. XII. p. 320.

TAURISCI, TAURISII, waren gewiſſe völcker, welche von den bergen, ſo man Taurn genennet, den nahmen bekommen. Sie ſollen, wie Strabo will, in Gallien, oder, nach Cluverii meynung, in dem theile Illyriens, der zwiſchen Teutſchland und Italien, ingleichen zwiſchen Franckreich und Ungarn an der Donau und auf den Alpen-gebürgen gelegen, gewohnet haben. Die Norici und Vindelici ſollen von ihnen hergeſtammet ſeyn, wiewol Stumpfius meynet, daß jene dieſe aus der gegend Bayern, Kärndten und Steyermarck vertrieben. Guillimannus hält dafür, daß die einwohner des Endgenoßiſchen Cantons Uri ihren urſprung von denſelbigen herhaben. *Strabo*, geogr. lib. VII. *Cluverii* Germ. antiq. p. 727. ſeq. Stumpfens Schweitzer-chron. *Megiſeri* annales Carinth. *Zeuers* itin. Germ. c. 1. & 2. *Guillim.* de Helvet. reb. lib. III. c. 1.

TAUROBOLIUM, von ταῦρος, taurus, und βάλλω, jacio, war bey den Heyden eine ſpecies regenerationis, oder ein gewiſſes opfer, dadurch die menſchen gantz neu gebohren werden ſollten. Es gieng aber auf ſolche art zu: man machte ein loch in die erde, und ließ in daſſelbe denjenigen, für welchen das opfer würcken ſollte, kriechen. Oben drüber machte man eine bedeckung von bretern, welche aber voller löcher waren. Auf dieſen bretern ward ein ochſe geſchlachtet, ſo, daß das blut durch die löcher in die grube lauffen muſte. Der unten in der grube ſteckende ließ ſichs auf den gantzen leib lauffen, und badete ſich recht darinn, welches nicht allein ihn, ſondern auch die gantze ſtadt und land von ihren ſünden reinigen ſollte. Man repetirte es ordentlich alle zwantzig jahr einmal, und hielt es alſo vor zulänglich, daß ſich deſſen krafft auf ſo lange zeit erſtrecken ſollte. Es ward dergleichen mehrentheils der Matri Deûm, manchmal auch dem Marti, Dianâ, Cereri, Iſidi, wie auch dem Attis und noch andern göttern zu ehren angeſtellt. Die, ſo alſo das blut empfiengen, wurden Tauroboliati, oder, wo es weiber waren, Tauroboliatæ, wie die handlung ſelbſten tauroboliari genennet. In den alten ſtein-ſchriften geſchiehet gar viele meldung dieſer abergläubiſchen verrichtungen. *Spanius*, miſcell. p. 20. 99. *Fabrettus*, inſcript. c. 9. p. 665. ſ. *Van Dalen*, diſſ. I. p. 157. ſ. *Pitiſc.* II. 903.

Taurus, das gröſte gebürge in der welt, welches Aſien in zwey theile unterſcheidet, nemlich von den Rhodiſchen küſten an, zwiſchen Carien und Lycien bis an die äuſſerſten grentzen der Tartaren und China. Die Griechiſchen erd-beſchreiber haben das theil von Aſien, welches von dieſem gebürge nordwärts lieget, das äuſſerliche, und das andere gegen ſüden zu, das innerliche genennet. Es bekommt auch unterſchiedliche nahmen, nach ſeinen verſchiedenen lagen, dahero es bald Amanus, Niphates, Choatres, Parchoatres, Beccius, Zagrus, Orontes, Coronus, Imaus, Emodus, Sericus ꝛc. genennet wird. Ein gewiſſer ſcribent ſagt, daß dieſes gebürge 50. Engliſche meilen breit, und mehr als 1560. meilen lang ſey, deſſen höhe aber ſoll ſo groß ſeyn, daß man zwey tage darzu haben muß, wenn man auf deſſelbigen ſpitze kommen will. Dieſer ſcribent ſetzt hinzu, daß der hinaufgehende weg in felſen gehauen, und bisweilen nur anderthalb ſchuh breit ſey, auch über ſchrecklich hohe und jähe örter gehe. Der beſondere nahme Taurus gehöret nur eigentlich demjenigen theile zu, welches Pamphylien und Cilicien von Klein-Armenien abſondert. *Strabo. Plinius. Pomponius Mela.* Herberts Perſianiſche reiſe. *Cellarii* not. orb. ant. lib. III. cap. 3. *Olearii* Perſianiſche reiſe-beſchreibung, pag. 472.

Tauſan, (Hans) Biſchoff zu Ripen und erſter Lutheriſcher Lehrer in Dänemarck. Er hieß ſonſt auch Tagesen, und war in Birkinde, einem ſchlechten dorfe in Fühnen, an. 1494. gebohren. Als er einen trieb zum ſtudiren hatte, ward er in dem Antwordtſchowiſchen kloſter der Creutz-brüder unter die zahl der Mönche aufgenommen. Der daſige Prior Eskild verſendete ihn nachgehends auf Cöln, woſelbſt ihm die lehr-art gar nicht gefiel, inſonderheit, nachdem er einige bücher D. Luthers in die hände bekommen. Er beſchloß daher, nach Wittenberg zu gehen. Auf ſeiner rückreiſe nach hauſe nahm er zu Roſtock die Magiſter-würde an. Er ward hierauf zum Lehrer bey der Coppenhagiſchen ſchule beſtellet, ſtund aber demſelben amte nicht lange vor, weil er nach ſeinem kloſter zurück kehren muſte. Da fieng er nun an. 1524. inſonderheit an, einige damals im ſchwange gehende irrthümmer anzugreiffen. Man ſandte ihn deswegen zur verwahrung nach Widorg in ein kloſter. Er fuhr aber auch allda fort, und brachte einige auf ſeine ſeite. König Friedrich I. ertheilte ihm an. 1526. einen ſchutz-brief, und ernennte ihn zu ſeinem Caplan. Der Biſchoff dieſes Stifts widerſetzte ſich zwar mit aller macht. Allein die bürger nahmen ſich des Tauſans an. An. 1529. ward er nach Coppenhagen zum Prediger beruffen, worauf die Reformation nach und nach zu ſtande kam, indem an. 1530. eine unterredung beyder theilen angeſtellet ward, und ſolche zum vortheile Tauſans ausfiel. Allein an. 1533. nach dem tode König Friedrichs I. wäre ihm durch die bemühung Joachim Rönnovs, des Biſchoffs zu Coppenhagen, beynahe ſeine Prediger-ſtelle genommen worden. Er blieb doch bis an. 1537. da man ihn zum Prediger und Lector Theologiæ nach Rotſchild beruffe. Vier jahr hernach ward er Biſchoff zu Ripen, und wartete dieſem amte ab bis an ſeinen den 9. nov. an. 1561. erfolgten tod. Er hatte zweymal geheurathet, und 13. kinder, auch verſchiedene in Däniſcher ſprache verfertigte, oder darein überſetzte ſchriften hinterlaſſen. Däniſche Bibliotheck, St. I. p. 1.

Tauvry, (Daniel) ein ſohn Ambroſii Tauvry, eines Medici in der ſtadt Laval, ward an. 1669. gebohren, und von ſeinem vatter ſelbſt in der Lateiniſchen ſprache und Philoſophie unterrichtet, welches beydes er in ſeinen ſehr jungen jahren mit einer verwunderns würdigen geſchwindigkeit erlernte. Eben dieſer ſein vatter lehrte ihn auch die Medicin, und ſendete ihn, damit er darinn deſto vollkommener würde, in ſeinem 13. jahre nach Paris, worauf er zwey jahr hernach zu Angers Doctor ward. Nach erhaltung dieſer würde kehrte er wieder nach Paris, legte ſich drey jahr auf die Anatomie, und nach dem auf die Therapie, ſchrieb auch in ſeinem 18. jahre ſeine Anatomie raiſonnée. Als hernach der König den fremden Doctoribus die praxin unterſagte, ward er von der Facultät zu Paris zum Doctore aufgenommen, wodurch denn ſeine begierde nach einer Profeſſion, die er von jugend auf gehabt hatte, vermehrt ward. Bey der an. 1699. von dem Könige angeordneten veränderung in der Académie des Sciences ward er aus einem Eleve zum Aſſocié angenommen. Gleich darauf ließ er ſich mit Monſieur Mery in den bekannten ſtreit, de Circulatione Sanguinis in Fœtu, ein, und ſchrieb bey dieſer gelegenheit ſeinen tractat, de la Génération & de la Nourriture du Fœtus. Dieſer ſtreit aber war vielleicht urſache an ſeinem nicht lange darauf erfolgten tode, denn weil er einen ſtarcken gegner vor ſich hatte, arbeitete er deſto emſiger, und brach ſich dabey viel von ſeinem ſchlafe ab, ohne gleichwol ſeine praxin zu verſäumen. Er ſtarb an. 1701. an der ſchwindſucht. Er hatte einen ſehr lebhafften und durchdringenden geiſt, und beſaß eine vollkommene und ſehr ordentliche gelehrſamkeit, ward daher auch in vielen groſſen häuſern ſehr angeſehen, und nach ſeinem tode ſehr bedauret. *Fontenelle*, hiſt. de l'Académie des Sciences, tom. I.

Tauß, Tuſta, Böhm. Domalicz, eine Königliche ſtadt mit einem alten ſchloſſe in Böhmen, in dem Pilsner-kreiſe, 14. meilen von Prage gelegen. Die Hußiten haben hierbey an. 1431. die Teutſche armee, und an. 1466. die Creutz-krieger auf dem felde geſchlagen. In der letztern action ſoll das feld eine gantze meile mit todten cörpern bedeckt geweſen ſeyn, welches man dahero bis dieſen tag das Creutz-feld zu nennen pfleget. Man erzehlet, als der Hertzog Boleslaus Sævus ſeinen bruder, Wenceslaum Sanctum, umgebracht, habe er in dem Kayſerlichen lager dergeſtalt pardon erhalten, daß er in des Kayſers küche einen keſſel über dem feuer halten müſſen. Wie ihn nun einſt der Kayſer ſitzend angetroffen, habe er zum ihm geſagt, tu ſta, welches Boleslaum bewogen, eine ſtadt in ſelbiger gegend zu bauen, und ihr den nahmen Tuſta beyzulegen. Unweit der ſtadt iſt eine ſee, Babylon, oder der Böhmiſche weyer genannt. *Balbin.* miſcell. rer. Bohem. lib. III. dec. I. p. 91. *Hagec.* Böhm. chron. *Sylvii* hiſt. Boh. *Theobaldi* Hußitenkrieg, P. I. & III. Weingartens Fürſten-ſpiegel, P. I. p. 61. Vogtens jetztleb. Böhmen, p. 137.

Tauſte, ein ſchöner flecken in dem Königreich Aragonien, zwey meilen von den Navarriſchen grentzen, zwiſchen Saragoſſa und Tudela, an dem kleinen fluſſe Riquel gelegen, welcher nicht weit davon in den Ebro fällt. Die lage dieſes orts iſt ſehr angenehm, und der boden überaus fruchtbar. Weil er in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege vor Philippi V. intereſſe einen abſonderlichen eifer ſpüren laſſen, ſo hat ihm derſelbe an. 1708. den titul der ſehr getreuen beygelegt, auch in ſeinem wapen eine Frantzöſiſche lilie zu führen vergönnet. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 669. *Mercure hiſtorique.*

Tautenburg, ein altes berg-ſchloß in Thüringen, ſo vormals den Herren von Schenck zugeſtanden. Es liegt mitten in dem walde, welcher der Tautenburger forſt genennet wird, auf einem berge, iſt von Rudolph Schencken II. an. 1232. erbauet, und hat daſelbſt eine linie der Herren Schencken lange zeit reſidiret, bis ſolches geſchlecht gantz ausgeſtorben; da denn die Herren von Werther, Döring und Taube, von Churfürſt Johann Georgen I. damit begnadigt worden. Endlich aber nach einiger denen zuletzt begnadigten geſchehener ſatisfaction iſt ſolche in der unter Churfürſt Johannis Georgii II. gemachten theilung dem Hauſe Zeitz zugefallen, welches auch dieſe Herrſchafft bis an. 1711. beſeſſen, da ſie gegen eine gewiſſe ſumme geldes an das Chur-Haus Sachſen überlaſſen worden. Die dazu gehörigen dorfſchafften ſind Tautenburg, Potzdorf, Frauen Prißnitz, Rothkau, Webdorff, Mertendorff, Poppendorff, Dothen, Grabsdorff, Drotzen, Görichen, Wettelburg, Welterſcheid, Molphitz, Groſſenheringen, Pfülsborn, Steunitz. Wie denn auch drey vorwerge dazu gehören zu Frauen-Prißnitz, zu Rockau und zu Steunitz. *Beckenſtein.* theatr. Sax.

Tara, ein Bayeriſches kloſter, Barfüſſer-Auguſtiner-ordens in dem Biſthum Freyſingen und dem Land-Gerichte Dachau, zwiſchen Augſpurg und München gelegen, iſt an. 1618. erbauet, und an. 1629. gedachtem orden eingeräumet worden. Die wallfahrten, ſo hieher angeſtellet werden, ſind ungemein groß, weil nicht allein daſelbſt ein von dem Hertzoge Wilhelmo V. dahin geſchencktes wunderthätiges Marien-bild aufbehalten wird; ſondern auch der Papſt Innocentius XII. an. 1692. dem orte dieſes geiſtliche privilegium mitgetheilet, daß jeder jährlich an einem ihm beliebigen tage hier vollkommen ablaß erlangen kan. Chur-Bayern, p. 241.

Tarander, Hertzog von Tongern, wurde in ſeiner jugend an des Kayſers Gratiani Hofe erzogen, allwo er durch Eugenii Grammatici und Arbogaſtis neid viel erdulden muſte, wurde aber zu des H. Martini, Ertz-Biſchoffs von Tours, zeiten ein Chriſt. Nachgehends verließ er den Kayſer Gratianum, und nahm Maximi partey an, welcher ihm viel privilegia gab. Zu ſeiner zeit verließ Servatius, Biſchoff von Tongern, dieſe ſtadt, nachdem er die bevorſtehende verfolgung der Hunnen prophezeyet, welche den ort nach Gratiani tode gäntzlich ruinirten würden. Tarander war bey Theodoſio dem groſſen ſehr beliebt, und ſtarb unter ſeiner regierung. *Thomas*, de Tongris & Eburon.

Tarandria, Torandria, oder Torlandria, eine landſchafft, von welcher Ammianus ſchreibt, daß die Gallier, welche man Salios genennet, ſich ihrer bemächtiget. Cluverius hält

Digitized by Google

hält davor, daß unter dieſem nahmen die inſuln, aus welchen heutiges tages Seeland beſtehet, verſtanden werden. Hingegen Gedofredus Vendelinus behauptet, daß Toxandria ſo viel ſey, als Teſſenderloo, welcher ort an dem äuſſe Demer in Brabant liegt, und daß ehemals derjenige ſtrich landes darzu gehört, welcher ſich zwiſchen der Maas, dem äuſſerſten theile der Schelde und den beyden flüſſen Demer und Dyar befindet. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. I. p. 133.

*Tarberg, ein in Ober-Oeſterreich gelegenes ſchloß, welches die herren von Tarberg erbauet haben. An. 1407. iſt es von Siegmund von Tarberg, nebſt der veſtung Arbesbach, an deſſen endel, Caſparum und Gundackerum von Stahrenberg, gekommen, bey welcher familie es auch geraume zeit geblieben. Nach der zeit hat es Georgius Oed an ſich gekauft, mit deſſen tochter, Martha, vermählter Schifferin, es an Georgium Statmundum Schiffer gediehen. Benedictus Theodoſius Schiffer, Freyherr, überließ es nebſt Gallheim an. 1713. vor ein ſtück geldes Georgio Jokyho, Freyherren von Manſtorf. Von Hohenberg, beſchreib. von Ober-Oeſterreich, tom. I. p. 652.

Tarila, die gröſte ſtadt in Indien, wie Strabo berichtet. Sie iſt aber itzo gantz unbekannt, wofern es nicht etwan Cambaia iſt. Philoſtratus ſagt, daß der König Phraotes ſeine reſidentz allhier gehabt, und daß alle häuſer darinn von erde geweſen. *Philoſtratus*, vita Apollonii. *Strabo*, lib. V.

Tay, der gröſte fluß in Schottland. Er entſpringet in Braid Albin, aus Loch-Tay, einem ſee, der 24. meilen lang iſt, läuft bey dem Grampianiſchen gebürge, der landſchafft Athol, der ſtadt Dunkell und St. Johnſton, der fruchtbaren landſchafft Gowry vorbey, und fället endlich in die ſee bey Dundee, allwo er zwey meilen breit iſt. Er iſt ſchiffbar bis nach St. Johnſtou, ohngefehr 20. meilen ins land hinein.

Taya, ein fluß in Mähren, entſpringet daſelbſt in dem Brünnerkreiß, gegen der Böhmiſchen grentze, gehet bey der ſtadt Znaym vorbey, und durch den Brünner-kreis, da er den Schwartz fluß, mit welchem die Zwittawa unterhalb Brünn, und die Jalawa unterhalb Poritz ſich vermiſchet, in ſich nimmt, unterhalb Eiſgrub die grentze zwiſchen Oeſterreich macht, und gleich an der grentze von Ungarn, wo der weiſſe berg iſt, in die March fällt.

Tay-Bou, der nahme eines von den beyden groſſen zauberern des Königreichs Tonquin in Indien gegen China zu. Die einwohner dieſes landes tragen eine ſonderbare ehrerbietung gegen 2. zauberer, die ſie Tay-Bou und Tay-Phou-Thouy nennen; wie auch gegen eine gewiſſe hexe, Bacon genennet. Tay-Bou hat ihnen weiß gemacht, daß er zukünftige dinge habe vorher ſagen können. Dahero geſchicht es, daß, wenn ſie ihre kinder verheurathen, oder etwas land kauffen, oder ſonſt ein wichtig geſchäfft vornehmen wollen, ſie dieſes Oraculum vorhero fragen, wie ihr vorhaben ablaufen werde. Der zauberer hält ein buch in der hand, ſo mit figuren von männern, thieren, zirckeln und triangeln angefüllet iſt, daneben 3. ſtücke kupfer, ſo mit einigen characteren, und zwar nur auf einer ſeite bezeichnet ſind. Dieſe thut er in drey becher, ſchüttelt ſie darinn um, und wirft ſie auf die erde. Wenn alle characteres oben liegen, ſo ſchreyet der zauberer, daß die ihn fragende perſon der glücklichſte menſch in der welt ſeyn werde; liegen ſie aber unten, ſo wird es vor ein böſes zeichen angeſehen. Wenn nur ein oder zwey characteres oben liegen, ſo ziehen ſie ihre bücher zu rathe, und prophezeyen daraus, was ihnen gutdüncket. Er will auch die urſache der kranckheiten wiſſen, und die ſeelen der todten hervor ruffen können. *Tavernier*, voyage des Indes.

Tay-Phou-Thouy, der nahme des andern zauberers in Tonquin. Er hatte eben ein ſolches buch, wie der vorige, worinn er die urſachen der kranckheiten zu finden vermeynte. Sagte er, daß der teufel die kranckheit veranlaſſet habe, ſo muſten ſie ihm einen tiſch, der mit reis und allerhand ſpeiſen wohl beſetzt war, eſſen, deſſen ſich der zauberer wohl zu gebrauchen wuſte. Wenn hierauf der krancke noch nicht wieder genas, umgaben alle deſſen freunde und verwandten das haus, und ſchoſſen ihre muſqueten drey mal los, um den böſen geiſt zu ſchrecken und hinweg zu jagen. Bisweilen machte der zauberer dem patienten weiß, daß der geiſt des waſſers es wäre, der ihn beſchwerte, welches ſie gemeiniglich ſagten, wenn die krancke perſon ein ſee-fahrer, ein ſchwimmer oder fiſcher war; da er denn verordnete, daß man tapeten ausbreiten und hütten bauen, und darinn drey tage lang gute tafel halten, und zwar ſolches eine ecke von des krancken hauſe an dem nächſten fluſſe, um dieſen gott einzuladen, daß er ſich möchte von dannen machen, und die krancke perſon in ſeinen herrſchafften wieder geſund ſehen. Um die urſache der kranckheit deſto beſſer zu erkennen ſchickte ſie dieſer zauberer oft zu Tay-Bou, welcher zur antwort gab, daß es die ſeelen der todten wären, welche die kranckheiten verurſachten, und ſodann verſprach er, durch ſeine kunſt und geheime wiſſenſchafft dieſe quälende ſeelen zu ſich zu ziehen, denn ſie glauben die metempſycholin, oder fortwandelung der ſeelen. Wenn er nun nach ſeinem vorgeben diejenige entrafft, welche das übel verurſachte, verwahrte er ſie in einem gefäſſe mit waſſer, bis daß der krancke wiederum geſund ward. Wenn er genas, ſo zerbrach er das gefäß, und die ſeele bekam die freyheit hinzugehen, wo es ihr beliebt; ſtarb er aber, ſo gebot der zauberer der ſeele, nicht mehr ſchaden zu thun, und ſchickte ſie hernach fort. *Tavernier*, voyage des Indes.

Taye von Goycke, eine anſehnliche familie in Brabant, welche an. 1651. den Freyherrlichen character erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß ſie ſchon ſeit 400. jahren unter die Ritter gezehlet worden, und Jacob Taye, Herr von Goycke, Wemmel, Sart ꝛc. des Hertzogs von Burgund Philippi Boni Rath und Cammer-Herr, und ein oberſter-vatter Engelbert Frantzens Taye, Herrn von Goycke geweſen, welcher in oben-ſtehenden jahre in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. *L'erection de toutes les familles au Brabant*, pag. 38.

Taygeta, Atlantis und Pleiones tochter, eine von den Pleiaden, von welchen Jupiter Lacedämonem, den erbauer der ſtadt Lacedämon zeugte. *Virgilius*, ecl. IV.

Taygetus, ein berg in Laconien, einer provintz in Peloponneſo, oder Morea. Er lag ſo nahe bey Sparta, daß er durch ein erdbeben auf dieſe ſtadt gefallen iſt, und ſelbige faſt gäntzlich ruiniret hat. Dieſer berg war Caſtori und Pollucі gewiedmet, als welche unten an demſelbigen gebohren waren. *Plinius*. *Homerus*.

Tayler, oder **Taylour**, (Franciſcus) ein berühmter Engelländiſcher Philoſophus und Theologus, florirte um die mitte des XVII. ſeculi. Er war Prediger zu Clapham, bey London, und hernach zu Paulding, in Kent, und empfieng den gradum Baccalaurei in Theologia: der gelehrte Thomas Gataker ward ſein ſchwäher-vatter. Als an. 1643. die berühmte verſammlung, oder Aſſembly der Weſtmünſteriſchen Theologen von dem Parlemente zu einer neuen abfaſſung der lehre, diſciplin und kirchen-ordnung angeſetzt wurde, darinn aber nur Presbyterianiſch- und Independentiſch-geſinnte erſchienen, die eingeladenen Epiſcopal-Theologi aber wegen mangel Königlicher ordre ſich abſentirten, ward er auch mit ſeinem ſchwäher-vatter darein gezogen, und hielt an. 1646. eine predigt vor dem Parlement, von gefahr der nicht geleiſteten gelübde, welche hernach gedruckt worden. Er war neben ſeiner Theologie der Hebräiſchen, Rabbiniſchen und Chaldäiſchen ſprache wohl erfahren, und eiferte mächtig für die integrität der Hebräiſchen Bibel gegen deren widerſächer, J. Morinum und andere. Gleichwie er mit vielen ſeiner gelehrten lands-leuthe, als Selden, Uſſer-, Rous ꝛc. vertrauliche freundſchafft pflege, ſo hielt er auch brief-wechſel mit vielen Gelehrten auſſer landes, ſonderlich aber mit J. Burtorf, Fil. gegen welchen er jederzeit eine gantz beſondere hochachtung bezeigte. Seine ſchriften ſind: Targum Hierofolymic. in Pentateuchum; Targum prius & poſterius in Eſther, aus dem Chaldäiſchen ins Lateiniſche überſetzt; Pirke Abot, oder Capitula Patrum, Hebr. & Lat. cum Not. Threni Jeremiæ, cum Paraph. Chald. Maſora, & Comment. Jarchi & Aben Eſra, ins Latein überſetzt; Ejusdem & A. Bootii Examen Præfat. J. Morini de Textus Hebr. Corruptione. So iſt ihm in den annotat. on the Bible, welche insgemein, doch unrecht, die Bibel der Weſtmünſteriſchen verſammlung genennet wird, das buch der Sprüchwörter Salomonis mit anmerckungen zu verſehen übergeben worden. Sein ſohn gleiches nahmens, begab ſich auch auf die ſtudia: und ob er gleich in Cambridge, daſelbſt er ſtudirt, durch die pocken ſeines geſichts gäntzlich beraubt wurde, trieb er ſie doch fort, ward Prediger einer Presbyterianiſchen kirche zu Alphage in Kent, davon er aber an. 1662. vertrieben worden, und ſtarb nicht lange hernach. Von ihm hat man ein buch in verſen: Grapes from Canaan, oder des Gläubigen gegenwärtiger Genuß der zukünftigen Herrlichkeit. Ex ej. ſcript. *Calamy*, life of Baxter. Catal. &c.

Taylor, (Jeremias) ein ſehr berühmter Irrländiſcher Biſchoff des XVII. ſeculi, war von Cambridge gebürtig, daſelbſt er auch in Gonvill und Caius-Collegio ſeine ſtudien getrieben, bis er den Magiſter-titul erlangt. Eine zeit hernach, als er in geiſtlichen ſtand recipiret worden, ward er, obſchon noch ſehr jung, zu Londen Leſer der Theologie in St. Pauli kirche: in dieſer ſtelle ward er dem Ertz-Biſchoff Laud bekannt, welcher, weil er dafür hielt, ſeine gantz ungemeine gaaben würden beſſer bey der Univerſität, als bey dem Predig-amt angewandt werden, ihm an. 1636. einen platz in dem Collegio aller Seelen zu Oxford verſchafft, da denn auch ſeinetwegen eine diſpenſation mit den ſtatuten dieſer Univerſität hat müſſen vorgenommen werden. Um das jahr 1638. nahm ihn Laud zu ſeinem Prediger an, und gab ihm die Pfarren zu Uppingham in der Grafſchafft Rutland. An. 1642. nahm er in Oxford die Doctor-würde in Theologia an, und folgte König Carolo I. als deſſelben Prediger bey der armee nach: als aber des Königs ſachen auf die neige geriethen, retirirte er ſich in Wallis, daſelbſt er in erhaltung ſeines weibs und kinder ſchule halten muſte; doch legte er alda das fundament zu ſeinen hernach ausgearbeiten ſchriften. Nach dieſem nahm er eine vocation in Irrland an, und ſetzte ſich zu Portmore: und als er bald darauf den wiederumſetzung Königs Caroli II. demſelben gratulirte, ward er an. 1660. von demſelben mit dem Irrländiſchen Biſthum Downe und Connor begabet, dazu noch das folgende jahr die verwaltung des Biſthums Dromore gekommen. Zugleich mit dem Biſthum ward er auch zum geheimen Rath, und der Univerſität zu Dublin Vice-Cantzler geordnet. Er ſtarb von einem gewaltigen fieber zu Lisburne den 13. aug. an. 1667. und ward in einer von ihm aufgebauten capelle begraben. Er war ein gottſeliger, demüthiger und gutthätiger mann, welcher das meiſte ſeines einkommens an

liebes-werck gewendet, und ſeinen erben wenig hinterlaſſen. Er beſaß eine weitläuftige und univerſal-wiſſenſchafft, und war nicht nur in den Alt-Vättern und Chriſtlichen antiquitäten, ſondern auch in den alten Römiſchen und Griechiſchen Poeten, Rednern und Hiſtoricis ſehr wohl geübt: ſo hatte er auch der neuern Italiäniſchen und Frantzöſiſchen ſcribenten gute orte und anmerckungen im kopfe. Neben einem durchdringenden geiſte und ſtarcker urtheils-krafft, war er mit einer ſo lebhafften, lieblichen und reichen, aber doch ordentlichen einbildungs-krafft verſehen, daß er für ein wunder der natur angeſehen wurde, und alle ſachen wußte auf eine gantz ſonderbare angenehme art vorzuſtellen, ob er gleich etwan in ſeiner flieſſenden wohlredenheit etwas allzu hoch zu fliegen, und mehr einem Poeten als Lehrer zu gleichen ſchiene. Er hatte eine groſſe erkänntnis der ſchul-ſubtilitäten, wie auch der Rechten: ſeine meiſte ſorge gieng aber auf die Theologie, und zwar deroſelben practiſchen und caſuiſtiſchen theil. Obſchon er einmal ſtarck für die gewiſſens-freyheit und tolerantz in religions-ſachen gefochten, hat es das anſehen, er habe in etwas ſeinen ſinn hernach geändert, da er ſo mächtig für die Biſchöffliche gewalt, anſehen und alter geeifert. Vor der lehre der unbedingten gnaden-wahl hatte er, wie andere Engliſche Theologi, ein groſſes abſcheuen und eckel: trieb aber die verwerffung der erb-ſünde weiter als ſonſt dieſe Theologi zu thun pflegen: darüber ihm denn einige händel und ungelegenheiten entſtanden, weßhalben er auch eine ſchutz-ſchrift an den Biſchoff von Rocheſter abgehen ließ. Seine ſchriften, in welchen durchgehends eine gründliche frömmigkeit, tiefe einſicht in die ſachen, groſſe lectur und erfahrung, ungemein viel geiſt und leben, zuſamt einer lieblichen, doch ziemlich aufgeſchwollenen, verblümten und allzu ſtudirten wohlredenheit ſich ſehen läßt, ſind in ſehr groſſer anzahl; die vornehmſten ſind folgende: of Epiſcopacy; of set Forms of Liturgies; the real and ſpiritual Preſence of Chriſt in the Euchariſtie; Diſcours of the Liberty of Prophefying. Diß werck, in welchem der urheber alle verfolgung und gewiſſens-zwang in glaubens-ſtreitigkeiten aus dem grunde auszureuten trachtet, hat viel weſens und aufſehens verurſachet: daß aber die freygeiſter ſich deſſelben zum behuf einer ungebundenen licentz und ſchädlichen Scepticiſmi und Indifferentiſmi in der religion bedienen, geſchiehet mit unrecht: geſtalt der auctor darinn keinen andern zweck hat, als die freyheit und tolerantz der meynungen, welche den grund des glaubens nicht umſtoſſen, zu verfechten, und zu dem ende zu zeigen, daß alle andere mittel, welche ſollten die menſchen in ſolchen dingen zu einerley gedancken bringen, hierzu nicht zulänglich ſind. Daß einige dafür halten, der zweck des auctoris ſey geweſen, durch dieſe apologie einer ſolchen groſſen freyheit die Presbyterianer unter ſich zu theilen, und durch dieſe trennung zu ſchwächen, hat keinen grund, und ſtreitet nicht nur mit deſſelben ausdrücklichen worten und erklärungen, ſondern auch ſeiner bekannten aufrichtigkeit: rührt allein daher, weil man wolte ſeinen bezeugten groſſen eifer für das Epiſcopat mit ſolcher vorher verfochtenen freyheits-geſtaltung gerne vergleichen. Of Repentence: dabey auch ſeine ſchriften von der Erb-ſünde; Diſſuative from Popery; of Confirmation; of Friendship; dieſe vorigen bücher ſamt noch einigen, ſeynd unterſchiedliche mal in einem ſtarcken folio, unter dem titul: Collection of Polemical and Moral Diſcourſes, zuſammen gedruckt heraus gegeben worden. Er ſchrieb ferner: Courſe of Sermons for all the Sundays in the Year, in fol. ſo auch, aber ſehr unglücklich, wie andere ſeiner wercke, ins Teutſche überſetzt worden; Antiquitat. Chriſtianæ, oder Hiſtorie des Lebens und Todes JEſu Chriſti, dabey W. Cave auch die leben der Apoſtel gefüget in fol.; Ductor Dubitantium, oder Rule of Conſcience, in fol.; holy Living and holy Dying in 8; the Worthy Communicant, in 8; Contemplations on the State of Man, in 8.; Demonſtration of the divin Origine of the Chriſtian Religion; und noch viel andere mehr. *Ex ejus ſcript. G. Ruſts* ſermon at B. Taylors funeral. *A. Wood*, antiq. & Athen. *Diſcours of Freethinking.*

Taylor, (Thomas) ein Engelländiſcher Theologus, von Cambridge, daſelbſt er ein mitglied des Collegii Chriſti geweſen, und die Doctor-würde in Theologia empfangen, florirte nach dem anfange des XVII. ſæculi, und ſtarb an. 1632. Er war Prediger zu Reading in Berks, daſelbſt er bey ſeinen zuhörern in groſſem anſehen und veneration ſtund, hernach bey einer gemeinde in Londen. Er wurde insgemein the illuminated Doctor, der erleuchtete Doctor genannt. Von ihm hat man: Commentary on the Epiſtle of S. Paul to Titus; plain Expoſition of the 12. Chapter of S. Johns Revelation, oder Chriſti Sieg über den Drachen; und ſein bekanntes werck, welches ihm inſonderheit diſſeits der ſee einen nahmen erworben; Moſes und Aaron, oder Chriſt revealed, in welchem das Alte Teſtament allegoricè ausgelegt wird; wie er ſich denn ſonderlich auf das ſtudium der typorum und allegoriarum befliſſen; alle vorige ſamt noch 5. predigten ſind zu unterſchiedlichen zeiten von Will. Jemmet, ſeinem geweſenen zuhörer und berühmten Prediger, in 4. heraus gegeben worden. Sonſt war er auch auctor des buchs, the Uſe of the Law, genannt.

Taylor, (Johannes) der **Waſſer-Poet** genannt, war in der Engelländiſchen provintz Glocestershire gebohren, und lernte nichts mehr als grammaticaliſche dinge. Nachgehends wurde er als ein lehrling zu einem ſchiffer in Londen gethan, wobey er aber nicht unterließ, ſich in ſeiner poeſie zu üben, als worzu er von natur ſo groſſe luſt hatte, daß er mehr als 80. bücher ſchrieb, von welchen er einige dem Könige Jacobo, andere Carolo I. zueignete, die ſie auch gnädigſt annahmen.

Taylor, (William) war zu Kighley, in der Engelländiſchen provintz Yorkshire, den 30. ſeptember an. 1616. gebohren, und zu Magdalen-Hall in Oxford auferzogen. Hernach ward er Schul-Rector zu Leynton in Herefordshire, und an. 1639. zu Cirenceſter in Glocestershire. Nachdem dieſe ſtadt an. 1642. von der Königlichen parten eingenommen worden, begab er ſich nach Londen, und predigte daſelbſt erſtlich zu Bow, nahe bey der ſtadt, und hernach zu St. Stephens in Coleman-ſtreet, an ſtatt Johannis Goodwin, welcher von dem Parlemente ausgeſtoſſen war. Als er aber daſelbſt einigen widerſtand fand, predigte er in einer kirche in Woodſtreet, und hielt zu St. Giles in Cripplegate und St. Peters Cornhill lectiones. Jedoch wurde er hernach zu St. Stephens wieder eingeſetzt, allwo er auch bis an ſeinen tod, ſo den 5. ſeptember an. 1661. erfolgete, blieb, und in der kirche daſelbſt begraben wurde. Er war ein eiferiger Presbyterianer, auch dabey ein ſehr gelehrter und arbeitſamer mann. Er gab einige predigten über Phil. II. 10. heraus, nebſt noch einigen andern.

Teano, oder **Tiano**, eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft, Terra di Lavoro, zwiſchen Capua und Seſſa, gelegen. Sie hat den Hertzogen von Medina Celi gehört, und iſt um das jahr 1708. von dem Könige in Spanien, Carolo III. dem Grafen Wirich Philipp von Daun, ſo Vice-König in Neapolis geweſen, mit dem titul eines Fürſtenthums, zu lehn gegeben worden.

Tearus, ein fluß in Thracien oder Romanien. Er entſpringet aus 38. quellen, und ergeuſt ſich in den fluß Hebrus, itzt Martza genannt. Man ſagt, daß Darius, Hyſtaſpis ſohn, eine ſo groſſe beliebung an deſſen waſſer gehabt, daß er drey tage lang allhier geblieben, und einen pfeiler aufrichten laſſen, mit dieſer aufſchrift in Griechiſcher ſprache: Das waſſer dieſes fluſſes übertrift alles andere in der welt an ſchönheit und güte. *Herodotus.*

Teate, (Faithfull) ein Engliſcher Poet, deſſen ſchriften ſowol wegen ihrer ſcharffſinnigkeit, als wegen ihrer erbauung, ſehr hoch geſchätzet worden. Sein vornehmſtes werck iſt dasjenige, welches er ter Tria genennet, und welches Gottfried Wagner in Leipzig an. 1698. in Teutſche verſe ſehr wohl überſetzt. Auſſer dem hat er zwey oder drey andere bücher geſchrieben. Von ſeinem leben weiß man nur ſo viel, daß er zu Dublin in dem Collegio der heiligen Dreyfaltigkeit auferzogen, nachgehends in derſelben ſtadt an der kirche zu St. Warpurgis zum Prediger beruffen; endlich aber zu Cromwels zeiten nach Engelland gehoh worden, allwo er zu Sudbury in der Grafſchafft Suffolk gleichfalls das amt eines Predigers verwaltet.

Tebaldus, (Carolus) ein Rechtsgelehrter, war zu Padua von geringen eltern gebohren, und nahm auch daſelbſt den titul eines Doctoris an. Nach dieſem lehrte er eine zeitlang privatim das Jus Civile, und practicirte mit ſo groſſem beyfall, daß er zum Profeſſore Inſtitutionum in ſeiner vatter-ſtadt beſtellet wurde. Allein er ſtarb nur zwey jahr hernach, an. 1685. den 18. ſept. da er noch gar nicht alt geweſen. Man hat von ihm einen Commentarium de Præſtantia Juris, in Leges aliquot Civiles & Canones; und Aurorum Legalem, ſ. Explanationes continuas in IV. Libb. Inſtitutionum, welches letztere werck Joh. Bapt. Ceſſis mit einem indice ſelectarum quæſtionum verſehen. *Papadopoli*, hiſt. Gym. Patav. tom I.

Tebeſca, eine ſtadt in Africa, welche ehemals ein Biſthum hatte, ſo unter dem Ertz-Biſthum Carthago ſtund.

Techort, iſt ein land in der Africaniſchen provintz Biledulgerid, benebſt einer ſtadt, einem fluſſe, und einer wüſten gleiches nahmens.

Techtimerow, eine Coſackiſche veſtung an dem Nieper-fluß in der Ukraine, 120. meilen von Kiew, wozu ein groſſer ſtrich landes gehöret. Der König Stephanus von Polen räumte ſelbige an. 1576. den Coſacken ein, nebſt einem gantzen diſtrict von 20. meilen, und machten ſie einen waffen-platz daraus, worinn ſie eine beſtändige beſatzung hielten. Allein als ſie nach dieſem zu mächtig werden wollten, nahmen ihnen die Polen an. 1638. unter König Uladiſlao ſelbigen ort wieder ab, reſtituirten ihn aber bald wieder. *Cellarii* Polonia, pag. 390. *Paſtorius*, de bello Coſacico. *Hartknoch.* de Republica Polon. lib. II. cap. 8. *Happelii* hiſtor. moderna Europ. p. 16.

Teck, iſt ein altes berg-ſchloß in Schwaben, und zwar das ſtamm-haus beſonderer Hertzoge. Woher dieſer ort den nahmen habe, und von wem er erbauet worden, iſt ungewiß, nur daß einige die erſte grundlegung des ſchloſſes dem Kayſer Probo, andere den Tectoſagen zuſchreiben wollen. Man findet aber heutiges tages nichts mehr, als die rudera von dem alten ſchloſſe noch übrig. Der berg iſt oben eben und weit, darauf jährlich 60. ſtück rind-vieh gewendet werden. Es iſt auch ein herrlicher brunn oben, welcher immer waſſer genug hat. *B. Rhenani* hiſtor. German. Hertzogs Elſäß. chron. *Cruſii* annales Suev.

† Johann Georg Walz hat in ſeiner Würtembergiſchen ſtamm- und nahmens-quelle lib. III. c. 1-5. die hiſtorie dieſes

Hertzog-

Hertzogthums, und der Hertzoge desselben am ausführlichsten beschrieben. *M. Steinweeg.* manuscr.

Teck, ein altes Hertzogthum in Schwaben, von dessen ursprung unterschiedliche meynungen sind. An. 1010. soll es durch die erste Hertzogin Agnes an ihren gemahl, den Graf Egonem von Habsburg, gekommen seyn. Nachgehends hat es der Kayser Henricus IV. seinem schwager, Rudolpho, Grafen von Rheinfelden, verliehen, der es an. 1077. Bertholdo, Hertzoge von Zäringen, zu lehen gegeben, damit er ihn wider Henricum IV. gegen dem er sich zum Gegen-Kayser aufgeworffen, schützen möchte. Doch Bertold starb unter dieser unruhe, und Henricus IV. gab das meiste davon Friderico von Hohenstauffen, so daß nur ein weniges, nemlich das schloß Teck, das städtgen Owen und andere örter auf dem Schwartzwalde an Conradum I. des gedachten Bertholdi von Zähringen sohn, kam. Von dessen nachkommen hat sich Albertus III. der an. 1175. gelebet, auf erlaubnis des Kaysers Friderici I. zuerst einen Hertzog von Teck geschrieben, da hingegen die vorigen sich nur Grafen von Teck und Calw genennet. Conradus I. starb an. 1292. und scheinet er derjenige zu seyn, welcher wider den Grafen Marquard von Habsburg und gegen Conradum V. von Hohenstauffen zum Kayser vorgeschlagen worden. Sein bruder Berchthold war Bischoff zu Straßburg. Fridericus, so an. 1370. gelebt, hat das ober-commando über die Schwäbischen vereinigten völcker wider Bayern geführet, und das schloß zu Mindelheim, welchen ort er denen von Hochschlitz abgenommen, erbauet. Ludovicus war Patriarch zu Aquileja, und starb an. 1431. auf dem Concilio zu Basel. Der letzte Hertzog Friedrich hinterließ bey seinem an. 1413. erfolgten tode nur eine tochter, Beatrix oder Judith, welche an. 1417. an Eberhardum den sanfftmüthigen, Grafen von Würtemberg, vermählet ward. Weil nun Graf Eberhard der Greiner bereits an. 1376. den halben theil des schlosses Teck, nebst Kirchheim, auch an. 1385. Owen erhandelt hatte, so ist das übrige theil gleichfalls an das Haus Würtemberg gediehen, welchem es auch noch zugehört. *Crusii* annal. Suev. *Imhof.* N. P.

† Die heurath Grafen Eberhardi von Würtemberg, des sanfftmüthigen, mit einer tochter Hertzog Friedrichs von Teck, ist gantz ungegründet, und das Hertzogthum Teck nicht durch heurath, sondern durch kauf und sonst nach und nach an Würtemberg gekommen. Siehe **Würtemb. Cedernbaum,** f. 10. ferner sind nachzulesen: *Crusii* annales passim. **Burgermeisters Reichs-Adel. David Wolleben** historie der Hertzoge von Teck. *Lazii* migrationes gentium, lib. VIII. *Henninges*, op. geneal. P. I. *Nauclери* chronicon vol. II. gen. 39. 43. *Munsteri* cosmogr. lib. III. c. 332. *Fabri* hist. Suev. lib. I. c. 20. seq. *M. Steinweeg.* manuscr.

Tecklenburg, eine uralte Graffschafft des Westphälischen kreises, zwischen dem Stifft Osnabrück und Münster gelegen. Den nahmen hat sie von dem alten berg-schlosse Tecklenburg, welches auf der spitze eines hohen berges lieget, und mit starcken wällen, trockenen graben, rundelen und hohen mauren versehen. Auf dem mittelsten walle ist der grosse alte fünfeckigte thurn zu sehen, so an dem vordersten theile einem schiffe nicht unähnlich siehet, und vor zeiten ungemein hoch gewesen. Weil er aber vor vierhundert jahren durch eine gewaltige feuersbrunst grossen schaden erlitten, und sehr mürbe worden, hat man ihn abnehmen müssen. Es ist auch daselbst ein unterirdischer gang zu sehen, welcher mit einer starcken eisernen thüre verwahret wird. Die Graffschafft ist ziemlich fruchtbar, und hat guten ackerbau, vieh-weyde, gehöltze und dergleichen. Dazu gehören die stadt Tecklenburg nebst neun kirch-dörffern, nahmentlich Lengerich, Cappeln, Linen, Lattbergen, Wersen, Lotte, Leden, woselbst auch ein adeliches Nonnen-kloster, Ledde und Schole. Es hatte selbige ehemals ihre eigene Grafen. Als aber Graf Conradus an. 1557. ohne männliche erben verstarb, nahm sich dessen einzige hinterlassene tochter, welche an Graf Eberwinen von Bentheim vermählet war, der lande an, obgleich Conradi bruder, Otto IX. noch lebte, welcher ohne verstand war. Es hatte aber Conradus auch eine schwester, Anna genannt, welche an Grafen Philippum zu Solms-Braunfels vermählt gewesen, mit dem sie einen einzigen sohn, Conradum, erzielet. Dieser suchte die helfte der Graffschafft, und kam die sache an. 1576. vor das Cammer-Gerichte, allwo endlich an. 1686. Graf Wilhelm Moritzen von Solms Greiffenstein drey achttheil der gantzen erbschafft samt allen von Conrads tode an daraus gezogenen einkünfften zuerkannt wurden. Ob nun wol die Grafen von Bentheim das remedium restitutionis gesucht, ist doch an. 16.6. die vorige sentenz bestätiget worden. Nachdem man sich lange aber vergeblich um einen vergleich bemühet, indem die mehr als hundertjährigen einkünffte mehr als die gantze erbschafft austrugen; hat vorgedachter Graf Wilhelm Moritz durch ein cameral decret an. 1702. die gantze Graffschafft erhalten, auch dieselbe an. 1707. an den König von Preussen vor 300000. Reichs thaler verkaufft, wiewol die von Bentheim, welche von der erbschafft nur die Herrschafft Rheda behalten, deshalben bey dem Reichs-Hof-Rath einwendung gethan. *Rumpii* beschr. von Tecklenb. Die Preuß. jura stehen in Lünigs grundveste Europ. Potenz. gerechtf. P. I. n. 57. die Tecklenburgischen oder Bentheimischen aber in *Fabri* Staats-Cantzeley, P. X. c. 13.

Tecklenburg, (Grafen von) es hat diese Graffschafft von alters her bis gegen die mitte des XVI. seculi eigene Grafen gehabt. Zu Kaysers Ludovici des frommen zeiten hat regieret Cobbo, ein tapferer Herr, so um an. 874. verstorben. Dessen sohn war Aso, welcher Hermannum I. hinterließ, dieser Wilhelmum, dessen sohn Hermannus II. war. Dem folgte Hermannus III. dessen sohn Richardus an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Er hatte zwey söhne, deren der jüngste, Ludolph, Bischoff zu Münster wurde, der älteste aber, Simon I. folgte dem vatter. Dessen fünf söhne waren Otto, Heinrich, Dietrich, Gerhard, Albrecht. Der älteste sohn, Otto I. folgte dem vatter in der regierung, und hinterließ Simonem II. welcher anfänglich Cölnischer Oberster in Westphalen war, und wider Hertzog Heinrichen den Löwen fochte. Er wurde darüber gefangen, und diente nach diesem Hertzog Heinrichen von Sachsen treulich, wurde aber an. 1201. von Graf Hermann von Ravensberg erschlagen. Seine söhne waren Otto II. Henricus II. und Engelbertus, welcher letztere Bischoff zu Osnabrück war, und mit seinem bruder Ottone krieg geführet, denselbigen überwunden, und gefangen, auch ihm etliche schlösser und dörfer abgenommen. Der älteste, Otto II. setzte das geschlechte fort, und hinterließ Ottonem III. dieser Simonem III. von welchem Otto IV. welcher nach absterben Gunteri durch seine gemahlin, die dessen schwester war, an. 1326. die Graffschafft Schwerin überkommen. Er führete mit dem Bischoff von Osnabrück krieg, welcher aber durch vermittelung des Bischoffs von Münster beygelegt worden. Sein sohn Nicolaus I. verkauffte die Graffschafft Schwerin an. 1356. an die Hertzoge Albertum und Henricum von Mecklenburg. Dessen sohn Otto V. erhielt durch seine erste gemahlin, so eine Gräfin von der Lippe war, an. 1378. die Herrschafft Rheda eigenthümlich; wiewol er darüber mit den Grafen von der Lippe in einen schweren krieg verfiel. Sein sohn Nicolaus II. gerieth in streit mit seinem vatter, und eroberte das schloß Tecklenburg; es wurde ihm aber gifft beygebracht, und er dadurch im verstande sehr geschwächt, dahero ihn der Bischoff gefangen nach Münster führte, da er an. 1400. vor seine rantzion das Amt Bevergen, Cloppenburg und andere örter abtreten muste. Wie dann auch die Grafen von Ravensberg das Amt Limberg an Tecklenburg mit bewehrter hand eingenommen. Sein sohn war Otto VI. dessen söhne aber Nicolaus III. und Otto, welcher letztere ohne erben verstorben. Hingegen Nicolaus III. setzte das geschlecht fort, und wurde der böse zugenannt, weil er seinen vatter gefänglich gehalten. Er hatte viel irrungen mit seinen söhnen, Ottone VIII. und Nicolao IV. welche endlich an. 1498. dergestalt beygeleget wurden, daß der vatter die Graffschafft Tecklenburg nebst der Herrschafft Rheda den söhnen abtreten, und die landschafft Lingen allein vor sich behalten sollte. Nicolaus starb an. 1541. unverheurathet, Otto VIII. aber folgte seinem vatter in der regierung und hinterließ fünf söhne, worunter Otto Probst zu St. Johann zu Osnabrück, und Nicolaus V. Canonicus zu Cöln worden, Wilhelm aber jung verstorben ist. Otto IX. war ohne verstand und der allerletzte seines geschlechts. Daneben hinterließ er fünf töchter, deren die älteste, Anna, an den Grafen Philippum von Solms vermählet worden, wodurch denn das haus Solms ein recht auf diese Graffschafft erhalten. Der älteste sohn Conradus folgte dem vatter in der regierung, welcher Graf Maximilianen von Egmont, weil er in dem Schmalkaldischen bunde gestanden, die Graffschafft Lingen abtreten müssen. Weil er aber keine söhne hinterließ, fiel die Graffschafft Tecklenburg an seinen schwiegersohn, Graf Eberwinen, welcher mit seiner tochter Anna vermählet war. Von selbiger zeit an ist die Graffschafft Tecklenburg bey dem Gräflichen hause Bentheim gewesen. Eberwino folgte sein sohn Arnoldus, ein wegen seiner gottseligkeit gepriesener Herr. Er vermählete sich mit Magdalena, gebohrner Gräfin von Nuenar, Meurs und Limburg, mit welcher er die Graffschafft Limburg nebst den Herrlichkeiten Alpen, Lennep und Helffenstein, ingleichen die Erb-Vogtey über die stadt Cöln erhalten. Seine söhne waren Eberwin Wirich, der an. 1595. auf der Academie zu Padua starb; Arnold Jobst, der zu Bentheim, Wilhelm Heinrich, der zu Steinfurt, Conrad Gumprecht, der zu Limburg, und Friedrich Rudolph, der zu Alpen regierte. Der älteste aber, Graf Adolph, folgete in den Tecklenburgischen landen. Seine söhne waren Arnold, welcher an. 1623. zu Steinfurt verstorben; Friedrich Ludewig, Dom-Herr zu Bremen; Christian Adolph. Der andere sohn, Mauritius, folgte ihm, von welchem Johann Adolph, Wilhelm, Ludwig, welcher bald verstorben, und Friedrich Moritz. Johannes Adolphus folgte in der Graffschafft Tecklenburg, welche er aber nach diesem dem Grafen von Solms überlassen müssen. Er vermählte sich an. 1664. zum ersten mal mit Johanna Dorothea, Philippi, Grafen von der Lippe zu Bückeburg, tochter. Als aber selbige verstorben, vermählte er sich mit Charlotta, Landgraf Friedrichs von Hessen-Eschwege tochter, Augusti des jüngern, Hertzogs zu Sachsen-Weissenfels wittwe, von welcher Johannes Augustus im junio an. 1680. gebohren, und hernach Königlich-Preußischer Cammer-Herr worden, aber den 21. april an. 1701. verstorben. Darneben hatte er einen sohn, der aber bald wieder verschieden, nebst drey töchtern. Graf Joh. Adolphs jüngerer bruder, Friedrich Moritz, ist ehemals in Dänischen und Chur-Brandenburgischen diensten gewesen. Er hat seine residentz zu Limburg genommen, und von

seiner ersten gemahlin, Sophia Theresia, Graf Johann Albrechts zu Ronow und Biberstein tochter, Graf Friedrich Wilhelms von Leiningen-Weilerburg wittwe, an. 1690. einen sohn, nahmens Moritz Albrecht, erhalten, der aber das folgende jahr gestorben. Seine andere gemahlin war Christiana Maria, Graf Casimirs von der Lippe in Brackel tochter, mit welcher er 3. Fräulein erzielet hat. *Krantzii* Saxonia. *Rumpii* beschr. Tecklenburg. *Imhof.* not. Proc.

Tecmessa, war eines Phrygischen Fürsten tochter, welche von den Griechen gefangen wurde, als selbige die gegend um Troja herum ausplünderten. Sie wußte aber den Griechischen Helden Ajax dergestalt einzunehmen, daß selbiger sie zu seiner gemahlin erwehlte. Sie hatte von ihm einen sohn, nahmens Eurysaces, welcher auf der insul Salamin seinem groß-vatter folgte. *Dictys Cretensis.* *Sophocles*, Ajace. *Q. Calaber.*

TECTOSAGÆ, ein altes volck in Gallia Narbonensi, deren haupt-stadt Toulouse war. Sie fielen in Teutschland ein, und liessen sich unter des Sigovesi anführung in dem Hercynischen walde nieder. *Julius Cæsar*, de B. G. cap. 5. *Livius*, lib. V.

Teddeles, Tedles, eine provintz und stadt in der Barbarey, dreißig meilen ostwärts von Algier. Sie ist mit überaus alten und vesten mauren umgeben, liegt auf einem fruchtbaren korn-boden, und hat viel hindurchlauffende ströme. Die einwohner sind meistentheils färber, und haben einen so grossen überfluß an fischen, daß sie selbige umsonst weggeben. *Leo Africanus.*

Tedneſt, ist die haupt-stadt in der provintz Hea in dem Königreich Marocco in Africa an dem flusse Amana. Der König von Portugall nahm selbige an. 1514. dem Cherif Mahomed, welcher daselbst seine residentz aufgeschlagen hatte. Allein wenige zeit darauf eroberte sie der Cherif wieder, und seine nachfolger haben sie bis zu des Tafilettä zeiten behalten, welcher sich von diesem orte sowol als von dem gantzen Königreiche Fez und Marocco zum Herrn machte. *Marmol.* Africa, lib. III.

Tedza, Tezza, Teza, eine reiche und vornehme stadt in der provintz Chauz im Königreiche Fez, fünf meilen von dem berge Atlas, 50. von Fez südwärts, 130. von der offenbaren see ostwärts, und 170. von dem Mittel-meere gelegen. Diese stadt hatte vor alters ohngefehr 5000. familien, war prächtig gebauet, und hatte insonderheit schöne palläste, Collegia und tempel. Aus dem berge Atlas entspringet ein kleiner fluß, welcher vormals durch die vornehmste moschee geleitet wurde. Allein die nachbarn haben ihnen dieses wasser abgeschnitten, so, daß sie nun cistern-wasser brauchen müssen. In ansehung des reichthums, der höflichen sitten und des volcks verdienet diese stadt den dritten rang in dem Königreiche Fez. Sie hat einen grossen tempel, drey Collegia und unterschiedliche bäder, fruchtbare felder, gelehrte und reiche einwohner, und ohngefehr 500. familien von Jüden, die sehr herrlichen wein machen, welcher der beste in Africa ist. Sie hat auch ein schön schloß, worinn der Gouverneur residirt, welcher der andere sohn des Königs von Fez ist. Der König selbst kömmt öfters hieher wegen der angenehmen luft, wie auch die stadt von den wilden Arabern zu beschützen, welche die datteln von Segelmesse und grosse geld-summen dahin bringen, um solche gegen korn zu vertauschen, wodurch die stadt sehr reich wird. *Leo Afric.*

Tees, ein fluß in der nördlichen gegend von Engelland. Er entspringt auf den grentzen von Cumberland, und nimmt seinen lauf ostwärts auf vier meilen lang. Er scheidet das Bißthum Durham von Westmorland, und dienet von dar an zur grentze zwischen diesem Bisthume und Yorckshire, bis daß er ohngefehr sieben meilen südwärts von Hartlepool in die see fällt.

Tefethne, eine see-hafen-stadt in der provintz Hea im Königreich Marocco. Sie liegt auf der nord-seite des berges Atlas, drey tage-reisen von Messa nordwärts, in der provintz Sus. Sie bestehet ohngefehr aus 600. familien, und hat einen bequemen hafen für kleine schiffe, welche von den Portugiesischen kaufleuthen, die von hier bock-felle und wachs holen, oft besucht wird. Sie ist mit einer mauer von ausgehauenen und ziegelsteinen umgeben, und wurde von den Africanern erbauet. Die einwohner sind anietzo Mahometaner, welche zu entscheidung bürgerlicher sachen Richter haben, die mordthaten aber durch die nächsten bluts-freunde rächen, und dißfalls gleiches mit gleichem vergelten lassen. Wenn aber der mörder entläuft, wird er auf sieben jahr lang verbannet. Darauf kömmt er wieder, und erlegt eine geld-strafe, wodurch er frey wird. Die einwohner sind weiß und höflich, und haben einen grossen überfluß an gersten und ziegen-böcken. Diese letztern werden bey nacht in die wohn-häuser gethan, wodurch dieselben sehr garstig und unflätig werden. An diesem orte fängt sich der berg Atlas an. *Marmol.* Africa.

Tefferreggerthal, ist eine gegend, zu dem Ertz-Stift Saltzburg gehörig, und an den Tyrolischen grentzen gelegen, welche sonderlich dadurch bekannt worden, daß man an. 1684. deren einwohner der Protestantischen religion zugethan gefunden, ungeachtet man in den gedancken gestanden, daß von langer zeit her kein einziger mensch um denselbigen district herum von einer andern, als der Catholischen religion seye. So bald der damalige Ertz-Bischoff von Saltzburg die obgedachte beschaffenheit entdeckt, vertrieb er die, so sich zu der Augspurgischen Confession bekenneten, und ließ den Catholischen glauben wieder einführen. Burnets reise nach Ital. p. 228.

Tefflis, oder Tifflis, lat. Tiphlis, von den einwohnern Cala, von einigen erd-beschreibern aber Tebile Cala genannt, ist die haupt-stadt in Gurgistan, oder dem eigentlich sogenannten Georgien, und gehört den Persianern. Sie liegt unten an einem berge an dem ufer des flusses Cur oder Cyre, ist mit starcken mauren umgeben, und hat eine schöne vestung, die an. 1576. von den Türcken erbauet worden, auch zugleich ein freyheits-ort ist. Der Printz von Georgien muß durch dieses collegium, wenn er die von denen Sophis ihm zugeschickte briefe und geschencke gewöhnlicher massen ausserhalb der stadt empfangen will, und haben die Persianer deswegen diesen gebrauch eingeführet, damit sie sich gleich seiner person ohne weitläuftigkeit versichern können. Es sind 14. kirchen in der stadt, worunter sechs den Georgianern, die übrigen aber den Armeniern gehören. Die haupt-kirche der Georgianer Sion ist von schönen quader-stücken gebauet, und voll platter gemählde. Nahe dabey ist die wohnung des Tibilele oder des Bischoffs von Tefflis. Nach der haupt-kirche sind die vornehmsten die sogenannten Tetrarchen und Anguescat, welches so viel heißt als Abgari bildnis. Die Georgianer heissen sie Abegare Anguel, und geben vor, daß das bild, welches Christus dem Abgaro gegeben haben soll, lange zeit in dieser kirche verwahret worden. Die haupt-kirche der Armenier wird Bachavanc, oder das kloster des Bassa genannt, weil sie ein Bassa, der hieher gelobet, und ein Christ worden, bauen lassen. Es ist keine einige moschee allhier, obgleich die stadt einem Mahometaner gehöret, und von einem Mahometanischen Vice-König regieret wird. Sie haben sich zwar etliche mal bemühet, eine moschee aufzubauen, allein wegen des aufrührischen volcks konnten sie keine zu ende bringen, ausser in der vestung. Als aber der Priester das erste mal daselbst aufgetreten, und das glaubens-bekänntnis ablegen wollen, lief das volck zusammen und jagte ihn mit steinen herunter, daß sich auch nach der zeit keiner wieder dahin getrauet. Diese stadt hat sonst schöne gebäude grosse bazars, bequeme caravanseras, ist sehr volckreich, treibt grosse handlung, und ist zwey mal unter der Türcken botmäßigkeit gewesen, das erste mal unter Ismael II. und das andere mal unter des folgenden regierung, da Solymann fast eben zu der zeit, da er Tauris einnahm, von diesem orte meister wurde. Nachgehends eroberte ihn der König in Persien wiederum, und bekam den zunahmen Dar el Melec, das ist, die Königliche stadt. *Chardin*, voyages, tom. XI.

Tegan, ist eine stadt in China, und zwar die haupt-stadt der provintz Huquang.

Tegaza, eine wüsteney an den grentzen von Zaara und dem lande der Negros in Africa. Die einwohner dieser gegend kommen niemals vor ein ander volck. Die von Zanghaga handeln mit ihnen auf eine sehr seltsame weise. Sie bringen ihr saltz, und legen es an das ufer eines gewissen flusses, und gehen so dann wiederum hinweg. Darauf kommen die andern in ihrer abwesenheit, und legen bey einem jeglichen hauffen saltz den preis, den sie dafür zu geben gedencken. Wenn nun diese auch hinweg gegangen sind, kommen die Zanghaguer wieder, und nehmen das gold, welches die andern hinterlassen haben. Alles dieses geschicht auf beyden seiten mit grosser aufrichtigkeit. Vor einigen jahren wurden einige von diesen wilden leuthen gefangen, welche aber starben, ohne daß man sie iemals hätte reden hören, welches glauben machte, daß sie stumm seyn. *Joannes Leo.*

Tegea, war eine stadt, welche die einwohner aus neun dörfern formirten, in Arcadien. Dieses soll schon in den ältesten zeiten geschehen, und der erste, so diese leuthe in eine stadt zusammen gebracht, ein sohn des Lycaons, mit nahmen Tegeus oder Tegeates gewesen seyn. Es hatte diese stadt jederzeit viel mit den übrigen städten in Arcadien zu thun, brachte sich auch sowol in dem Trojanischen als Persischen kriege in sonderliches ansehen. Als das bekannte Calydonische wilde schwein in Griechenland viel unheil stiftete, brachten Cepheus und Atalanta dieser ihrer stadt durch dasselben erlegung nicht wenig ruhm zuwege. Die einwohner dieser stadt, eben wie alle Arcadier, haben sonderlich mit den Lacedämoniern viel zu thun gehabt, und ist sonderlich derjenige krieg berühmt, in welchem Charillus der Spartanische König, vornemlich durch hülffe der Tegeatischen weiber ist geschlagen worden, die unter währendem gefechte, als der sieg zwischen ihren männern und den feinden gar sehr in der waag-schale stund, aus einem hinterhalt hervor gebrochen, und die Lacedämonier völlig in die flucht geschlagen haben. Bey dieser gelegenheit sollen die Lacedämonier, so sich die Tegeater zu überwinden gewiß versprochen, und deswegen schon fesseln für die gefangenen mit sich gebracht hatten, von ihnen in eben die bande geschlossen worden seyn, worein sie die Tegeater hatten werffen wollen. Sonsten hat diese stadt deren von Athen den vorzug in den alten zeiten streitig gemacht, und sonderlich in den gemeinsamlichen kriegen, so die Griechen wider fremde mochten zu führen haben, den einen flügel zu formiren, prätendiret. *Pausanias*, Arcad. *Herodotus.*

Tegern-

Digitized by Google

Tegern-see, iſt ein ſee, welcher in ſeinem umfange 4. bis 5. teutſche meilen hat, und in Ober-Bayern, nicht weit von den Tyroliſchen grentzen, zwiſchen der Iſer und der Inn, ſich erſtrecket. An der nord-oſtlichen gegend deſſelben liegt ein anſehnliches Benedictiner-kloſter, welches um das jahr 700. von zwey brüdern, Alderico und Ottogero, Fürſten und Grafen von Warngow und Tegernſee, geſtiftet worden. Es jagte zwar Hertzog Arnold die Patres heraus, und ſetzte Ritter an deren ſtatt. Kayſer Otto II. aber und ſein bruder gleiches nahmens, Hertzog in Bayern, ſetzten die Patres wieder ein; von welcher zeit an das kloſter dermaſſen an reichthum zugenommen, daß es der nahe für das reichſte will gehalten werden. Ehedeſſen wurde dem Abt von Kayſer und Königen der Fürſten-titul gegeben, und muſten Edelleuthe die gewöhnlichen erb-ämter bey ihm verſehen. Ob nun zwar dieſes wol abgegangen, ſo hat doch ein dahiger Abt in den zuſammenkünften der Bayeriſchen Stände vor allen den rang. Das kloſter an ſich betreffend, ſo iſt es mit mauren, gräben und thürmen verſehen, und hat der Abt das recht, daß er es mit ſtücken beſetzen, und gleich einer veſten burg verwahren darf. So iſt auch eine vortrefliche bibliotheck allda zu finden. *Bucel. Germ. ſacr. P. I. 12. Hoffm.* de orig. monach. ſ. 148. **Lucä Fürſten-ſaal**, p. 336. **Chur-Bayern**, p. 241.

***Teglia**, (Franciſcus del) ein Italiäniſcher Poet und Philoſophus, war von Florentz gebürtig, und ein ſchuler des berühmten Poeten Menzini, deſſen wercke er auch nachgehends mit einigen erläuterungen an das licht geſtellet. Seine fähigkeit war ſo ungemein, daß er ſchon in ſeinem 11. jahre eine lobrede des H. Joſephs in Lateiniſchen verſen heraus geben konnte, wie er denn auch nach der hand den ruhm eines groſſen Redners und Poeten ſowol in der Lateiniſchen als Italiäniſchen ſprache beſtändig behauptet hat. Sonſt war er auch Doctor Juris und Profeſſor Philoſophiæ Moralis zu Florentz, und ſtarb, da er eben in gegenwart vieler zuhörer eine rede hielt, den 5. jan. an. 1731. nachdem er ſein alter auf 60. jahr gebracht. Seine ſchrifften ſind: Eine Einleitung zur Sitten-lehre bey Erklärung der gelehrten und ſinnreichen Italiäniſchen Sprüchwörter; ferner della Belleza e del bello e onestu Orgoglio che decorosamente ha da guernirla e difenderla; Sonetti e Canzoni, die in den Rime degli Arcadi di Roma, und in andern ſammlungen ſtehen. *Bibliotb. Ital.* tom. IX. p. 274. ſeq.

Tegre, ein Africaniſch Königreich in Abyßinien, welches von andern Tegremahon, von Franciſco Alvarez aber Auſen genennet wird. Es iſt der beſte und gröſte theil von Abyßinien, und begreift 17. provintzien in ſich, unter welchen die nordlichſte und zunächſt an Egypten liegende Barnages genennet wird. In der ſtadt Arca ſoll die Königin von Saba ihre Hof-ſtatt gehabt haben, auſſer welcher daſelbſt noch ein anderer anſehnlicher ort iſt, Xarumo oder Accum genannt, ſo nach anderer meynung, dieſer Königin reſidentz geweſen. Es ſind noch 17. ſchöne pyramiden allhier und drey kirchen, welche auf einem berge ſtehen. Die Jeſuiten haben ein Collegium und ſchöne kirche zu Fremona oder Maegoa, ſo mitten in dem Königreiche gelegen und wohl bewohnt iſt. *Dapper.* deſcript. Afric. *Ludolf.* hiſtor. Æthiop.

***Tegrimus**, (Nicolaus) ein Italiäniſcher Hiſtoricus, im XV. ſeculo, war von Lucca gebürtig, allwo auch ſeine familie noch heut zu tage als eine der älteſten und edelſten in beſonderm anſehen ſtehet. Nachdem er in Humanioribus nach beſchaffenheit damaliger zeiten einen überaus guten grund gelegt, ſtudierte er inſonderheit die Rechte, und brachte es in ſelbigen ſo weit, daß er nicht nur Doctor, ſondern auch einer der vornehmſten und berühmteſten Rechtsgelehrten in Italien wurde. Hiernächſt nahm er ſeinem vatterlande zum beſten unterſchiedliche Geſandtſchafften auf ſich, als unter andern an. 1492. an den neu-erwehlten Papſt Alexandrum VI. und an. 1503. an Julium II. ingleichen an den Kayſer Maximilianum I. Ferdinandum, König von Spanien, die Republick Venedig, und an Ludovicum Sfortiam, Hertzog in Mayland, welcher letztere allhier vornemlich zu gedencken, weil ſelbiger bey ſolcher gelegenheit an. 1494. den Tegrimum aus beſonderer hochachtung zum Ritter und zu ſeinem geheimen Rath erkläret. Ob übrigens Tegrimus bey demſelben auch das amt eines Secretarii bekleidet, wovon ihm einige in ihren noch vorhandenen ſchreiben den titul beygelegt, iſt nicht ausgemacht; dagegen man gewiſſe nachricht hat, daß er zuletzt in den geiſtlichen ſtand getreten, und an der Cathedral-kirche in ſeiner vatter-ſtadt Archidiaconus worden, in welcher würde er auch vermuthlich um das jahr 1527. das zeitliche geſegnet. Man hat von ihm drey gedruckte Orationes, die er als Geſandter bey verſchiedenen gelegenheiten gehalten; und Vitam Caſtruccii Antelminelli, Lucenſis Ducis, welches letztere in Muratorii ſcripte. rer. Ital. tom. II. befindlich iſt. *Murator.* in præf. d. l.

Teſeut, eine luſtige und ſehr volckreiche ſtadt in der provintz Sus und dem Königreiche Marocco, ſo von den Africanern erbauet worden. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden, der an getreyde, zucker-röhren, datteln, gold, feigen, weintrauben und pfirſchen ſehr reich iſt. Dieſe ſtadt begreift 4000. familien in ſich, welche allem in gold und eiſen arbeiten. Sie haben vortrefliches leder. Die einwohner ſind ein rohes, wildes und ſehr kriegeriſches volck. Zu entſcheidung der gemeinen bürgeriſchen ſtreit-ſachen haben ſie ihre Richter; die mordthaten aber rächen ſie durch angeſtellte conſpirationen wider den mörder, oder durch eine ſiebenjährige verbannung deſſelbigen. Es wohnen allhier viel Jüden, welche keinen tribut geben. Dieſe ſtadt liegt an der Sus, auf der ſüdlichen ſeite von Meſſa, 35. meilen von Taradant oſtwärts. *Leo Afric.* p. 60. *Marmolius*, Africa, lib. III.

Tein, ſiehe **Teyn**.

Teiß, **Theiſſe**, lat. Tibiſcus, von den Ungarn Tiſſa genannt, einer der vornehmſten flüſſe in Ungarn, entſpringet aus dem Carpathiſchen gebürge in Ober-Ungarn, in dem Marosmaroſſenſer Comitat an der grentze von Siebenbürgen und Rothe Rußland, aus einem kleinen brunnen auf dem Koltberg, wird aber durch fünf in der nähe hervorquellende bächlein dergeſtalt verſtärcket, daß er drey meilen von ſeinem urſprung fahrzeuge, ſo zwantzig ſtücke ſtein-ſaltz jedes 4000. pfund ſchwer, führen, tragen kan. Hernach nimmt er die flüſſe Samuz, Graſna, Bodrog bey Tockan, Hernate, Sajo, Sagyra bey Szollnock, Körös bey Czongrad, Maroſch bey Szegedin, und endlich die Temes zu ſich; fällt darauf zwey meilen unterhalb Peterwardein, und vier meilen oberhalb Belgrad in die Donau, nicht weit davon, wo auf der andern ſeite die Sau hinein kömmt. Dieſer fluß iſt ſo fiſchreich, daß man ſagt, er habe zwey theil fiſche und ein theil waſſer, und ſind die fiſche ungemein fett und groß. In dem zu Carlowitz an. 1699. geſchloſſenen frieden iſt dieſer fluß von dem ort an, wo die Maroſch hinein fällt, zur grentze zwiſchen dem Chriſtlichen und Türckiſchen Reiche geſetzet, und deſſen gemeinſchafftlicher gebrauch beyderſeits unterthanen frey überlaſſen; an. 1716. aber ſolche gantze gegend von den Kayſerlichen erobert, und die grentzen viel weiter hinaus geſetzet worden. An dieſem fluſſe ſind die groſſe Ungariſche heyden und die felder, darinn die Cumaner wohnen, lat. Campi Cumanorum genannt. *Sacul-Tvani* miſcellanea, dec. II. P. I. p. 120. *Inſtr. Pacis Carlow.* art. 1.

Teiſſier, (Anton) war zu Montpellier den 20. jan. an. 1632. gebohren. Sein vatter war Ober-Einnehmer in Languedoc, verlohr aber amt und vermögen, weil er dem Hertzoge von Montmorency bey ſeinem erregten aufſtande die Königlichen gelder eingehändigt, worauf er auch bald ſtarb. Daher wurde der junge Teiſſier bey ſeinem mütterlichen groß-vatter, Herrn von Vaſtric, der ein Rath im Land-Gerichte zu Nimes war, erzogen. Auf ſchulen erlangte er eine groſſe fertigkeit im Griechiſchen, verderbte aber zu Saumur durch viele obſt- und milch-ſpeiſe ſeine geſundheit dermaſſen, daß er ſich nicht trauen durfte, die Theologie zu ſtudiren, auch als er zu Bourges Doctor Juris und zu Nimes Land-Gerichts-Advocat worden, die praxin nicht recht verwalten konnte. An. 1659. ward er in den Rath zu Nimes gezogen, da er unterſchiedliches ſchrieb. An. 1683. heurathete er erſt eines Edelmanns wittwe von Nimes, muſte aber an. 1685. nach widerruffung des edicts von Nantes nebſt ſeiner frau Franckreich verlaſſen, da er ſich dann zu Zürich ſetzte, und von dem Bürgermeiſter Eſcher eine zeitlang erhalten ward, bis er durch information einiger jungen Edelleuthe einen anderwärtigen zugang erhielt. Von an. 1689. bis 1691. ſchrieb er zu Bern die Franzöſiſchen zeitungen, und weil er in der Schweitz vor ſeine kinder als fremde keine beförderung ſahe, gieng er an. 1692. mit guten vorſchriften nach Berlin, allwo er nebſt einem jahr-gelde den titul als Legations-Rath und Königlicher Hiſtoriographus erhielt, in welchem ſtande er an. 1715. den 17. ſept. verſtorben. Seine vornehmſten ſchrifften ſind: Eloges des Hommes ſavans; die Leben Calvini, Beza und Caraccioli; die Vermehrung von Labbei Bibliotheca Bibliothecarum.

Teiſterband, eine uralte Grafſchafft, welche aber heut zu tage weiter nicht, als dem nahmen nach, bekannt iſt. Es begriff ſelbige alles, was zwiſchen der Maas, der Wahl und dem Rhein gelegen, und zwar der länge nach von Nimägen bis an Worcum. Es gehörte darunter das revier, welches heutiges tages die Betuwe genennet wird, Bommelwerdt, Batenberg, Buren, Culenburg, Tiel, Wianen ꝛc. und Tiel war die haupt-ſtadt. Dieſe Grafſchafft war vor dieſem ein lehn von Utrecht, und die Grafen waren deſſelbigen Stifts Erb-Cämmerer. Sie kam aber an. 742. an die Hertzoge von Cleve, nachdem Graf Dietrich von Cleve ſich mit Ida, Gräfin von Teiſterband, vermählet, und von Carolo Martello mit dieſer Grafſchafft beliehen wurde. Graf Balduinus von Cleve aber beliehnte an. 800. ſeinen ſohn Robertum damit. Deſſen ſöhne theilten ſich darein, indem der älteſte, Ludovicus, die Teiſterbandiſche linie fortſetzte, der andere, Robertus, zu Heusden, und der dritte, Theodoricus, zu Altena reſidirte. Des ältern urenckel, Anſtredus, der zugleich Biſchoff von Utrecht worden, hat ſeine lande an. 994. ſeinen verwandten, theils auch dem Stifte Utrecht geſchencket. Die lehn von Heusden und Altena hat Graf Dietrich zu Cleve an. 1290. dem Graf Florens von Holland geſchencket, von denen ſelbige an Hertzog Johannem von Brabant, endlich aber wiederum an Wilhelmum von Bayern, Grafen von Holland, kommen. Dahero dieſe Grafſchafft jetzund theils unter Holland, theils unter Gelderland, theils unter dem Stifte Utrecht ſtehet. *Teſchenmacher.* ann. Cliv. **Hoppens** genealogie der **Hertzoge zu Cleve**. *Ludovici* Germania Princeps.

Telamon, des Peleus bruder, einer der berühmteſten Helden in den fabeln der Alten. Sein vatter, der König Æacus

zu Aegina, hatte noch einen andern sohn, jedoch von einer andern frauen, mit nahmen Phocus, gegen den aber die beyden halb-brüder, Peleus und Telamon, einen solchen haß faſſeten, daß ſie ihn endlich bey ihren ſpielen mit dem wurfſteine erſchlugen. Ihr vatter, der gerechte Aeacus, jagte die mörder von ſich, und da wandte ſich Telamon nach Salamis, wo er des Königs Cythreus tochter, die Glauca, heurathete, und ihm nach ſeinem tode im regiment folgte. Nachdem ihm ſeine Glauca verſtorben, heurathete er Peribœa, eine Megariſche Printzeſſin, mit der er den tapfern Ajax zeugete. Seine dritte gemahlin hieß Heſione, Laomedontis, Königs in Troja tochter, und des unglückſeligen Priami ſchweſter, welche ihm Hercules auf dem zuge wider den undanckbaren Laomedon, der ihm seinen ſold vorenthielte, zutheilte, weil er in ſelbigem kriege zuerſt die mauren von Troja erſtiegen hatte. Er iſt nachgehends ein treuer gefährte des Herculis in verſchiedenen heer-zügen geweſen, und hat auch unter den Argonauten die reiſe nach Colchis mit gethan. Er wäre ohnfehlbar das andere mal in den Trojaniſchen krieg gezogen, wenn ihm ſein alter ſolches zugelaſſen hätte, davor ſchickte er aber ſeine zwey ſöhne, Ajax und Teucer, hin, davon der erſte ein traurig ende vor Troja nahm, der andere aber bey ſeiner wiederkunft von dem betrübten vatter wieder fortgejagt wurde, weil er ſeines bruders tod nicht verhindert noch gerochen hatte. *Diod. Sicul. Pauſan. Apollod. Bayle.*

Telamon, oder **Telamone**, eine ſee-ſtadt mit einem hafen in dem ſogenannten Stato delli Preſidii, und alſo der Crone Spanien gehörig. Sie iſt ein ſehr alter ort, deſſen bey den Römiſchen geſchicht-ſchreibern zu verſchiedenen malen gedacht wird, inmaſſen denn die Römer A. U. 529. bey derſelben einen heerlichen ſieg wider die Gallier erhielten. Sie ſoll von dem vorherſtehenden Telamon, da derſelbe mit den Argonauten an dieſe küſte gekommen, den nahmen erhalten haben. Sie ward in dem Spaniſchen ſucceßions-kriege von den Franzoſen beſetzt, iſt aber nachgehends in Oeſterreichiſche gewalt gekommen. *Polybius*, lib. II. c. 27. *Leander Alberti* deſcr. Ital.

TELCHINES, der ſonnen und Minervä, oder Saturni und Aliopes kinder. Sie bewohnten eine zeitlang die inſul Rhodis, welche von ihnen auch den nahmen Telchine bekam. Es wird berichtet, daß ſie zauberer, oder vielmehr teufel geweſen, welche mit dem bloſſen anſchauen iemand bezaubern, und nach belieben regen und ſchnee hervor bringen können. Einige ſetzen hinzu, daß ſie mit dem waſſer des fluſſes Styx die erde zu beſprengen pflegen, welche ſodann kranckheiten, peſt, hunger und dergleichen verurſachet habe, weswegen ſie von den Griechen Alaitores oder verderber genennet wurden. Jupiter verwandelte ſie endlich in felſen, um ihre bosheit damit zu ſtrafen. Andere geben ſie vor künſtler aus, welche die eiſen-arbeit inſonderheit erfunden, weswegen ſie von andern aus neid zu zauberern gemacht worden. Sie ſollen auch die erſten götzen-bilder verfertigt haben. *Giraldus*, de diis ſyntagm. I. *Natal. Comes*, mythol. lib. V. c. 17. *Ovidius*, VII. metam.

Teleboas, iſt der nahme eines Centauri, welchen Irion mit einer wolcke gezeuget haben ſoll. *Ovid.* met. lib. II. Ingleichen wird dieſer nahme einem fluß, nicht weit von dem urſprung des Tigris, beygelegt. *Stephan.*

TELEBOES, waren ein volck aus Acarnanien und einwohner der inſul Taphos. Ihr König Pterelas iſt von dem berühmten Amphitruo überwunden worden. Dieſes Königs ſechs ſöhne zogen nach Mycon, um das Reich des Meſtors, ihres älter-vatters, von dem Electryon, Meſtors bruder, und Perſeus ſohne, wieder zu fordern, und als ihnen ſolches verſagt wurde, verheereten ſie das land, und erſchlugen Electryons ſöhne, daher dieſer unglückſelige Fürſt genöthiget wurde, ſeine tochter Alcmena demjenigen zum preiſe auszuſetzen, der ihn und ſeine ſöhne an den Teleboern rächen würde. Amphitruo nahm dieſen krieg über ſich, und belagerte Taphus, konnte aber in ſeinem vorhaben keinen fortgang ſpüren, bis die in ihn verliebte Conrätho ihrem eigenen vatter Pterelas das göldene haar, welches ihn unſterblich machte, abgeſchnitten hatte. Darauf erſchlug Amphitruo den König mit eigener hand, und gab das Reich ſeinen gefährten dem Cephalus und Eleus. *Apollodorus. Plautus*, in Amph. *Bayle.*

Telegonus, Ulyßis und Circes ſohn. Er begehrte, als er groß worden, ſeinen vatter zu ſehen, und gieng daher nach Ithaca, allwo derſelbige wohnte. Weil ihn nun des Ulyßis knechte für einen fremdling hielten, wollten ſie ihn nicht laſſen hinzu kommen, worauf er einige von ihnen tödtete, denen ſein vatter zu hülffe kam, und gleichfalls von ihm getödtet wurde. Als er ſolches wahrgenommen, verließ er Ithaca, und kam in Italien, allwo er den grund zur ſtadt Tuſculum, jetzt Freſcati genannt, legte. Er heurathete Penelopen, aus welcher ehe Italus gebohren ward, von welchem, einiger meynung nach, Italien den nahmen führet, wie hingegen aus dergleichen ehe des Telemachi, Ulyßis andern ſohns, mit deſſen andern weibe der Circe, Latinus ſoll gebohren ſeyn, von welchem der Latiner land genennet worden. *Homerus. Apollodorus. Varro. Hyginus. Servius.*

Teleki, ein Gräfliches geſchlecht in Siebenbürgen. Petrus erhielt an. 1599. das Biſthum Ermeland in Preuſſen, ward aber an. 1604. Lefflauiſcher und nachgehends Cracauiſcher Biſchoff. **Michael**, des Siebenbürgiſchen Fürſten, Abſſi I. geheimeſter Staats-Miniſter und General, verlohr an. 1690. da der Graf Tökely in Siebenbürgen einbrach, in dem erſten treffen ſein leben, worauf ſein kopf dem Groß-Sultan nach Adrianopel, der leib aber ſeiner gemahlin überſchickt wurde. Seine tochter hat ſich mit Georgen Bamfi, Grafen von Losong, und Kayſerlichen geheimen Rath in Siebenbürgen, vermahlet; der ſohn Ladislaus aber um das jahr 1708. die ſtelle eines Gouverneurs in dem gedachten Fürſtenthum erhalten. *Hartknochs* Preuſſ. **Ricauts** Ottom. Pforte, P. II. Staat von Siebenbürgen.

Telemachus, ein Mönch, welcher in dem V. ſæculo unter Honorii und Arcadii regierung lebte. Er verließ ſein kloſter, und kam aus Orient nach Rom. Als er daſelbſt eines tages die ſpiele der ringer und kämpfer ſahe, gieng er kühnlich hin, ſie von einander zu ſondern, wurde aber von denen, welche an dieſem grauſamen zeitvertreibe luſt hatten, zu tode geſteiniget; und ſolche mordthat zu ſtrafen, ſchaffte Kayſer Honorius dieſe ſpiele ab. *Theodoret.* hiſt. eccleſ. lib. V. c. 26.

Telemachus, Ulyßis und Penelopes ſohn. Er wurde von ſeinem vatter, als er vor Troja zog, bey ſeiner mutter gelaſſen, um derſelbigen unterdeſſen geſellſchafft zu leiſten. Die Penelope frever tractirten dieſes kind ſehr übel, weswegen Ulyßes bey ſeiner zurückkunft ſich an ihnen rächete. *Homerus.*

Telephanes, eines wagners in der Aſiatiſchen ſtadt Ermeſelave. Er wurde von dem Oraculo zum Könige der Lydier ernennet, deren Abgeſandten ihn in der werckſtatt fanden, ſeinem Herrn abkauften, und alſofort zum Könige erklärten. In eben derſelbigen zeit trug ſichs zu, daß ein gewiſſer bauer verhanden war, welcher einen wagen beſprochen hatte, und verlangte, daß ihn Telephanes vollends verfertigen ſollte, damit er ſich rühmen könnte, er hätte einen wagen, welcher von dem Könige in Lydien gemacht worden. *Heraclides*, in Ponticis.

Telephanes, (Sicyonius) ein vortreflicher mahler, war der erſte, welcher ſich durch ſeine kunſt berühmt machte. Der berühmte bildſchnitzer dieſes nahmens florirte unter Xerxe und Dario, den Königen in Perſien. *Plinius*, lib. XXXIV. c. 8.

Telephus, Herculis und der Nymphe Augeä ſohn. Er wurde auf ſeines groß-vatters ausdrücklichen befehl in einen wald geſetzt, und darinn an einer hindin ſaugend gefunden. Dieſe wurde vor ein gut zeichen gehalten, und würckte bey dem Könige der Myſier ſo viel, daß er ihn an kindes-ſtatt aufnahm. Er ſuccedirte dieſem Könige in der regierung, als die Griechen im begriff waren, Troja zu belagern, und bemühete ſich, denſelben den durchzug zu verwehren, wurde aber von Achille in einem treffen verwundet. Er fragte das Oraculum um rath, womit er ſeinen ſchaden wiederum heilen könnte, und bekam zur antwort, daß ihm niemand helffen könnte, als derjenige, der ihn verwundet hätte. Dahero verſtellte er ſich wiederum mit Achille, welcher ihm eine artzney darwider gab. Die umſtände ſeines lebens, und ſonderlich ſeiner erziehung, werden von den auctoribus ſehr unterſchieden vorgetragen. *Dacier*, ſur la Poetique d'Ariſtote p. 202. *Dictys Cretenſis. Ovidius*, lib. XV. metam.

Teleſe, eine ſtadt in dem Königreiche Neapolis in der provintz di Lavoro, ward ſonſten Teleſia genannt, und zu dem alten Samnio gerechnet. Vormals war ſelbige der ſitz eines Biſthums, ſo unter dem Ertz-Biſchoffe von Benevent ſtund, welcher aber an. 1612. nach Cerreto verlegt worden. Heut zu tage iſt ſie gantz ruiniret, dergeſtalt, daß kaum fünf oder ſechs häuſer annoch übrig ſind. Sie führet aber dennoch den titul eines Fürſtenthums, und als an. 1710. den 11. mart. Don Angelo Maria Grimaldi, letzter Fürſt von Teleſia, ſtarb, fiel dieſes Fürſtenthum dem Könige in Spanien anheim. *Livius. Strabo. Ptolemæus. Baudr.*

Teleſilla, von Argos, eine wegen ihrer klugheit und tapferkeit bekannte Dame. Als die Lacedämonier die ſtadt Argos belagerten, ließ ſie ihre tapferkeit ſonderlich ſehen, indem ſie alle weiber bewaffnete, und ihnen gewiſſe poſten übergab, ſolche zu defendiren. Als der Lacedämonier König Cleomenes dieſes erfuhr, hub er die belagerung auf. Ihre poetiſche wiſſenſchafft und andere groſſe gaaben brachten ihr die ehre einer ſtatue zuwege, welche auf einem der öffentlichen plätze in Argos aufgerichtet wurde. *Pauſanias. Plutarchus. Clemens Alexandrinus.*

Teleſius, oder **Tileſius**, (Bernhardinus) ein berühmter Italiäniſcher Philoſophus, war aus einer adelichen familie zu Coſenza, einer ſtadt in dem Königreiche Neapolis gelegen, entſproſſen, und wurde zu Mayland von einem ſeiner vettern in allerhand wiſſenſchafften wohl erzogen. Er gieng auch mit demſelbigen nach Rom, hatte aber daſelbſt das unglück, daß, als Carolt V. trouppen dieſe ſtadt an. 1527. eroberten, er gäntzlich beraubet, und noch darzu gefangen wurde. Nachdem er zwey monat im gefängnis zugebracht, wurde er los gelaſſen, und begab ſich nach Padua, woſelbſt er ſich gantz und gar auf die Mathematic, ſonderlich auf die Optic legte, worinn er ſich ſonderlich hervor that, auch in der Phyſic zum öftern von dem Ariſtotele abgieng. Als er wieder zurück nach Rom kam, beredeten ihn Ubaldinus, Bandinellus und Johannes della Caſa, Ertz-Biſchoff von Benevent, ſeine gedancken von verbeſſerung der Philoſophie in druck zu geben. Weil er ſich aber zu Coſenza mit Diana Serſali verheurathet, hielt ihn dieſes etwas zurück.

Allein

Allein als ſeine frau geſtorben war, und ſein älteſter ſohn das haus-weſen übernahm, begab er ſich aufs land, und ſchrieb daſelbſt ſeine zwey bücher de Principiis Rerum naturalium, nebſt andern ſachen, welche mit groſſem applauſu aufgenommen worden. Weil nun ſeine Philoſophie zu Napoli eingeführet wurde, muſte er ſich dahin begeben; er erkrancfte aber daſelbſt, und ließ ſich nach Coſenza führen, woſelbſt er an. 1588. verſtarb, im 70. jahre ſeines alters. *Thuanus. Imperialis muſæum. Freherus theatrum. Teguer*, eloges.

Teleſphorus, bey den Epidaurern Aceſius, bey den Sicyoniern Eucmerus genannt, von welchem man glaubt, daß er nebſt Aeſculapio der geſundheit vorſtünde. Auch wollen ihn einige zu einem Engaſtrimytho, oder ſolchen wahrſager, der ſeine ſtimme im bauche formirt, machen. Er wird in einem weiten kleide, das ihm das haupt bedeckt, ſich über demſelben zuziehet, und nachdem es nur den vördern theil des geſichts offen gelaſſen, ferner über den gantzen leib bis auf die füſſe gehet, vorgeſtellet. Er wurde oft mit der Hygiäa oder göttin der geſundheit vergeſellſchafftet. *Pauſanias. Giraldus. Triſtan.* com. hiſt. de l'Emp. tom. I. p. 599.

Teleſphorus, Bapſt, ein Grieche und Einſiedler, muſte ſein einſames leben verlaſſen, um nach Sixti I. tode die kirche zu regieren. Er wurde den 1. april an. 140. erwehlet, und ſtarb als ein Märtyrer den 5. jan. an. 152. Dieſer Bapſt verordnete, daß der hymnus, Gloria in excelſis Deo, den der meſſe, wie auch in der Weyhnachts-metten, geſungen werden ſollte. Etliche ſchreiben ihm auch die anſtellung der meſſe in der Chriſtnacht und der vorhergehenden faſten zu, aber ohne grund. *Anaſtaſius. Pagi* Breviar. Pontif. Rom.

Teigen, eine kleine ſtadt an dem ſee Meeler, in der Schwediſchen provinz Sudermannland, allwo an. 1367. und 1380. von dem Ertz-Biſchoffe zu Upſal Concilia gehalten worden. Man findet hier das grab Ragnilds, Königs Ingonis III. gemahlin, welches man ehemals deßtwegen durch wallfahrten beſuchet hat. *Zeil.* itin. p. 61. **Beſchr. von Schwed.**

Teligny, (Carolus von) ein vornehmer Franzöſiſcher von Adel. Er diente unter dem Könige Henrico II. von Franckreich, und commandirte die reuteren zu St. Quintin, als ſelbiger ort an. 1557. von den Spaniern belagert wurde. Er hielt ſich auch darinn ſehr wohl, kam aber in einem ausfall um, vor dem ihn doch der Admiral Coligny, der ihn ſehr liebte, gewarnet, und ihn gebäten hatte, daß er dabey ſeine perſon ſchonen möchte. *Thuanus*, lib. XIX.

Teligny, (Ludovicus von) ein vornehmer Proteſtant aus Franckreich. Er war des obigen ſohn, und that ſich in dem kriege, wie auch den andern gelegenheiten ſonderlich hervor, dergeſtalt, daß ihm der Admiral Coligny ſeine tochter Louiſen zur ehe gab. Nach dieſem wurde er einer von den vornehmſten Häuptern der Hugenotten in Franckreich. Als der Admiral Coligny kurtz vor der Pariſiſchen blut-hochzeit den bekannten ſchuß in den arm empfangen, ſchickte er ihn an den König, und bat ſich die gnade aus, daß er ihn noch vor ſeinem ende beſuchen möchte, weil er ihm noch viel geheimniſſe zu entdecken hatte. Er muſte aber ſelbſt in der Pariſer blut-hochzeit ſein leben laſſen, obgleich ſonſten der König eine ſonderliche liebe für ihn hatte. Doch iſt auch gewiß, daß Teligny ſelbſt nicht gewünſcht habe, länger zu leben, eben weil er auf des Königs gnade gegen ihm, und beſchehene tauſendfältige verſicherung allzuviel trauende, am meiſten begetragen hatte, ſeinen ſchwieger-vatter und andere vornehme Reformirte ſicher zu machen. Seine hinterlaſſene wittwe vermählte ſich zum andern mal mit Printz Wilhelmen von Oranien. *Thuanus. Mezeray.*

Tell, eine alte ſehr anſehnliche gemeinde und zugleich Vogteſtatten im Veltlin, iſt ein zuvörſter theil der ſchatzung des gantzen Veltlins, und wird in 36. ſogenannte nachbarſchafften abgetheilet, deren jede ihren Conſiliarium oder Rath hat; dennebens ſind auch zwey Decani, der eine zwar der Edlen, und der andere der bauren. An einem erhabenen orte ſtund da vor zeiten ein wohlgebautes und trefflich befeſtigtes ſchloß gleiches nahmens, ſo den gantzen thal beherrſchet, und nach etlicher meynung demſelben auch den nahmen Val Tellina, das iſt, Tellers-thal, ſoll gegeben haben. Dieſes ſchloß ward ehemals von den Edlen von Lazaronis bewohnt, iſt aber in dem Veltliner-kriege von den Bündtnern, als Ober-Herren, geſchleift worden, ſo daß heut zu tage nichts als ein alter thurm und einige mauer-ſtücke davon übrig ſind. Es war dieſer flecken von alters her wegen vielen daſelbſt befindlichen vornehmen adelichen geſchlechtern berühmt, als da waren die von Besta, die Piatti, Guicciardi, Gatti ꝛc. ſo auch noch heut zu tage floriren. In der Veltliniſchen hiſtorie iſt Tell bekannt wegen des an. 1620. in der kirche daſelbſt an den Evangeliſchen vorgegangenen abſcheulichen mordens, da nemlich die, ſo wider ſelbige zuſammen geſchworen, die gleiche ſchon mit anbrechendem tage zu Tyran angefangene grauſamkeit daſelbſt an allen denen, ſo nicht zur meſſe gehen wollen, fortgeſetzet, ſo gar, daß auch zuletzt die, ſo ſich in den glocken-thurm ſalviret, zuſamt den übrigen durch den brand jämmerlich verzehret werden muſten. *Giul.* hiſt. Rhæt. p. 175. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 362. *Campell.* hiſt. Rhæt. manuſcr. lib. I. c. 50. *Ardorn.* reformatio eccl. Rhæt. p. 106.

Tell, (Wilhelm) war einer von den vornehmſten urhebern der Schweitzeriſchen freyheit. Denn es hatte Geßler, oder wie ihn andere nennen, Geiſsler, Kayſers Alberti Gouverneur in dieſem lande, auf dem öffentlichen marckt-platze zu Altorf eine pfaue ſtecken, und oben darauf eine mütze ſetzen laſſen, mit beygefügtem befehl, daß alle vorbeygehende ihren hut abziehen, und eine reverentz darfür machen ſollten. Als nun Wilhelm Tell unterſchiedliche mal, ohne den hut abzunehmen, vorbey gegangen war, wurde er vor den Gouverneur gebracht, welcher ihn verurtheilte, daß er von ſeines ſohns kopfe, der eine gute ecke von ihm entfernet war, mit einem pfeile einen apfel herab ſchieſſen ſollte. Tell gab hierauf zur antwort, daß dieſer befehl gar zu grauſam wäre, und daß er lieber ſterben, als ſeines kindes leben in ſolche gefahr ſetzen wollte. Allein Geßler drauete ihm, daß er ſie beyderſeits tödten laſſen wollte, worauf Tell es wagte, und das glück hatte, daß er den apfel ohne die geringſte beſchädigung des kindes herunter ſchoß. Alle leuthe verwunderten ſich über dieſe geſchicklichkeit. Der Gouverneur aber, welcher gewahr wurde, daß Tell noch einen pfeil unter ſeinem rocke hatte, fragte ihn, warum er ſelbigen bey ſich führte. Darauf gab Tell alſofort zur antwort, daß es der gebrauch wäre, niemals einen bogen ohne zwey pfeile bey ſich zu tragen. Allein dieſe antwort war dem Gouverneure noch nicht genug, weswegen er ihn nöthigte, die rechte urſache zu ſagen, dabey verſprechend, daß er ihm das leben ſchencken wollte, woſern er ihm die wahrheit bekennete. Hierauf geſtund Tell, daß er dieſen pfeil deswegen zu ſich genommen, damit er ihn todt ſchieſſen könnte, woſern er mit dem erſten ſeinen ſohn getödtet hätte. Als der Gouverneur dieſe antwort vernommen, hielt er zwar ſein wort darinn, daß er ihn nicht todtete, ließ ihm aber inzwiſchen hände und füſſe binden, und ihn auf das ſchloß Cuſnach bringen. Doch, als ſie mitten auf der ſee waren, entſtund ein ſturm, welcher ſo heftig wurde, daß des Gouverneurs leuthe zu ihrem Herrn ſagten, ſie müſten nothwendig alle umkommen, woſern ſie nicht den gefangenen von ſeinen banden entledigten, als welcher nicht allein ſtarck, ſondern auch einer von den erfahrenſten ſchiffern wäre. Die gefahr, worinn ſich Geßler ſahe, machte, daß er alſobald darein willigte. So bald nun Tell das ruder in ſeine hand bekommen, lenckte er den kahn gegen die landſchafft Schwitz zu; und da er ſehr nahe bey einem felſen war, welcher noch bis auf den heutigen tag Tells-felſen genennet wird, nahm er ſeinen bogen und pfeil, ſprang aus dem kahn, welchen er mit aller gewalt zurück ins waſſer ſtieß, und machte ſich immittelſt, da ſelbige den kahn wieder zurück ans land zu bringen ſuchten, auf die berge. Daſelbſt erwehlte er ſich einen holen weg, wodurch der Gouverneur nothwendig gehen muſte, verſteckte ſich hinter ein dickes gebüſche, und ſchoß ihn todt, als er vorbey gieng. Hierauf lief er nach Schwitz zu, um ſolches dem Stauffacher, und andern conſorten, zu berichten, welche ſodann die waffen ergriffen, alle andere Gouverneurs vertagten, und ihre veſtungen niederriſſen, welches hernach die gelegenheit zu dem berühmten Schweitzeriſchen bunde gab. *Tſchud.* chron. *Stumpf. Guillimann. Glareanus. Franciſcus*, deſcript. Helvetiæ. Doch, wie viele neue ſcribenten auch dieſer geſchichte meldung thun, ſo kan man gleichwol nicht mit ſtillſchweigen übergehen, daß erſtlich ſolche in keinem gar alten geſchicht-ſchreiber gefunden werde, und fürs andere, daß Olaus Magnus und aus demſelben noch andere eine gantz gleiche begebenheit von einem gewiſſen Tocho erzehlen, die ſich zur zeit des Dänniſchen Königs Haralds, und alſo viele hundert jahre, ehe noch die Schweitzer von Oeſterreichiſchen Landvögten gedränget wurden, ſoll ereignet haben, und doch der vorerzehlten geſchichte des Wilhelm Tells gantz gleich iſt; ſo daß ſchier nicht zu zweifeln, daß nicht eine erzehlung aus der andern hergenommen ſey. Nur iſt wahr, daß auch, was von Tocho gemeldet worden, zwar in eine gar alte zeit geſetzet wird, aber jedoch bisher, ſo viel uns bekannt iſt, noch in keinem gar alten auctore gefunden worden. Siehe **Tocho**.

Tellias, ein Poet von Elis in Peloponneſo, lehrte die Phocier ein ſehr ſeltſames ſtratagema, als ſie mit den Theſſaliern krieg führten, indem er ihnen den rath gab, daß ſie 600. von ihren tapferſten männern auslieſen, ihre kleider und waffen mit kalck oder gips gantz weiß machen, und ſie alsdenn bey der nacht in des feindes lager ſchicken ſollten, mit ordre, alle, die nicht ſo ausſähen, wie ſie, zu tödten. Dieſes gieng ſo wohl von ſtatten, daß die Theſſalier über ſo ein ſeltſames ſpectacul beſtig erſchracken, ſich gar nicht wehrten, und 3000. todte auf dem platze ließen. *Pauſanias*, in Phoc.

Tellier, (Michael le) Groß-Cantzler in Franckreich und Königlicher Staats-Miniſter. Er war des Michael le Tellier, Herrn von Chaville, Königlichen Raths ſohn, von Claudia Chauvelin, gebohren den 19. april an. 1603. Er bekam an. 1625. eine ſtelle in dem groſſen Rath, und wurde nachmals an. 1631. Procurator bey den Königlichen Gerichten zu Paris. Hierauf wurde er Requetenmeiſter, auch nebſt dem Cantzler Seguier und dem Staats-Rath Talon verordnet, die ſachen wegen des aufruhrs in der Normandie zu unterſuchen. Er wußte ſich daben ſo wohl zu gouverniren, daß er Intendant in Piemont, und hiernächſt durch des Cardinals Mazarini vermittelung an. 1643. Staats-Secretarius wurde. In den innerlichen unruhen, welche ſich nach des Königs Ludovici XIII. tode äuſſerten, giengen alle affairen durch ſeine hände, zumal da ſich die Königliche wittwe nebſt dem Cardinal Mazarini auf ihn völlig verlieſſen. Als aber der Cardinal ſich an. 1651. genöthi-

get fand, von Hofe zu geben, fieng das Parlement, nebſt den Printzen, die wider den Cardinal waren, an, auch auf die entfernung des Tellier zu dringen, welcher deswegen ſeine entlaſſung ſelbſt ſuchte und erhielt. Nachdem aber der König ſich Cron-mündig erklären laſſen, ward derſelbe wieder zurück beruffen, da er denn in den fortwährenden unruhen, auch, da der Cardinal zum andern mal entwichen war, beſtändig vom Hofe gebraucht ward, und zur belohnung ſeiner dienſte das Schatzmeiſter-amt der Königlichen orden an. 1653. empfieng. An. 1654. wurde er nach Peronne geſchickt, um zu verhindern, daß dieſer ort nicht den feinden in die hände gerieth. Als der Cardinal nach St. Jean de Luz reiſete, um den frieden mit Spanien zu tractiren, ließ er den le Tellier zurück, damit ſelbiger die depeſchen bey Hofe führen möchte. Nach des Cardinals tode führte er ſein Staats-Secretariat bis an. 1666. da er ſelbiges ſeinem älteſten ſohne, dem Marquis de Louvois, abtrat; jedoch diente er dem Könige annoch als Staats-Miniſter. Nach des Aligre tode machte ihn der König an. 1677. zum Groß-Cantzler, ob er gleich bereits 74. jahr alt war, dahero er auch in ſeiner dancksagung dieſe worte gegen den König brauchte, daß ſelbiger ſeine familie dadurch ehrte, und ſein grabmahl crönte. Er führte ſein amt mit ſehr groſſem eifer, und ſtarb endlich mit groſſer ſtandhafftigkeit den 28. oct. an. 1685. wenige tage darnach, als er die revocation des edicts von Nantes unterſchrieben hatte. Einige ſagen, er habe dieſen widerruf nicht vor gut gehalten, den hingegen die Cleriſey ſtarck getrieben; andere aber wollen, daß er nicht nur vorher an den vieljährigen verfolgungen der Reformirten theil gehabt, ſondern auch bey der unterſchrift ſein vergnügen mit den worten bezeuget: HErr, nun läſſeſt du deinen diener in friede fahren. Es wird ſo gar verſichert, daß um ſeinet willen die widerruffung dieſes edicts ſey beſchleuniget worden, und da man ſonſten bis ans ende des jahrs 1685. zu warten geſonnen war, ſolches noch im octobre geſchehen, nur weil ſich le Tellier nicht getraute, bis ans ende des jahrs zu leben. Jedoch kan es wohl ſeyn, daß er in dieſem eifer gegen die Reformirten nicht ſowol ſeiner natürlichen neigung, nach welcher er eben an gewaltthätigkeiten keinen gefallen hatte, als vielmehr nach Staats-abſichten gehandelt, weil er geſehen, daß man bey Hofe nicht beſtehen könne, ohne dieſer partey übel zu wollen. Seine gemahlin war Eliſabeth Turpin, Johannis Turpin, Herrn von Vauvredon, und Königlichen Staats-Raths-tochter, welche an. 1698. verſtorben. Aus welcher ehe Franciſcus Michael le Tellier, Marquis von Louvois, von dem hernach; Carolus Mauritius le Tellier, welcher an. 1642. gebohren, Ertz-Biſchoff von Rheims, oberſter Pair von Franckreich, Commandeur des Ritter-ordens vom heiligen Geiſt, Doctor und Proviſor der Sorbonne, Königl. Staats-Rath, ꝛc. ein ſehr gelehrter Herr, welcher aus ſeiner bibliotheck, deren catalogus an. 1693. gedruckt worden, und welche er nachdem bey ſeinem abſterben der Abtey von St. Geneviefve vermacht hat, mit dem bedinge, daß man ſie immer gantz beyſammen laſſen ſollte, ſehr berühmt iſt; und eine tochter Magdalena Farc le Tellier, welche an Ludwig Mariam, Hertzog von Aumont, vermählt geweſen. *Perrault*, les hommes illuſtres P. II. p. 104. *Bayle.*

Tellier, (Franciſcus Michael le) ein ſohn des vorigen, der unter dem nahmen des Marquis von Louvois am bekannteſten iſt. Er war zu Paris den 18. jan. an. 1641. gebohren, und erhielt bereits an. 1654 die anwartſchafft auf das Staats-Secretariat in kriegs-ſachen, welches ihm auch ſein vatter an. 1666. abtrat. Der König vertraute ihm dieſes wichtige amt, ungeachtet ſeiner jugend, um ſo viel leichter an, weil er ſich zutraute, er könne Miniſter durch ſeine unterweiſung machen, und ſolches an dem Louvois darthun wollte, der ſich des Königs güte und in ihn ſetzendes vertrauen gar vortheilhafftig zu bedienen, und ſich bey ihm trefflich veſte zu ſetzen wußte, daher er nachgehends mit mehrern anſehnlichen ämtern verſehen wurde, und die Cantzler-würde bey den Königlichen Ritter-orden, und nach Colberts tode die aufſicht über des Königs gebäude erhielt. Er hatte eine haupt-tugend an ſich, daß er dasjenige, was zu ſeinem amte gehörte, nicht nur aus dem grunde verſtund, ſondern auch mit unermüdeter arbeitſamkeit wahrnahm. Daher ward der Kriegs-Staat unter ſeiner verwaltung auf einen vortrefflichen fuß geſetzet, und die ſeit langer zeit bey den armeen eingeriſſen geweſene unordnungen gäntzlich abgeſtellt; wie denn der König auf ſein einrathen hin und wieder in dem Königreiche Academien vor den Adel ſtiftete, wo alle kriegs-wiſſenſchafften getrieben wurden, auch zur aufmunterung vor die ſoldaten das koſtbare Hôtel des Invalides anrichtete. Von eben ſolcher thätigkeit dieſes Miniſters iſt auch groſſen theils der glückliche ausgang der Frantzöſiſchen feldzüge hergekommen, indem er die verſorgung der armeen, ihre marſche und alles, was zu ausführung eines vorhabens gehöret, ſo genau und mit ſolcher lebhafftigkeit beſorgte, daß ordentlicher weiſe nichts daran fehlen konnte. Damit machte er ſich ſeinem Könige zwar gefällig und faſt unentbehrlich, aber ſonſt viele menſchen zu feinden, und wurde wenigſt von mehrern angeklagt, daß er denen, ſo nicht völlig an ihm gehangen, gerne geſchadet, den vornehmſten, auch ſo gar fremden Abaeſandten, hochmüthig und oft ſehr unhöflich begegnet, durchgehends eine ſclaviſche demüthigung haben wollen, die, ſo ihm ſolche nicht erwieſen, mit unendlichem haſſe beleigt, und jedermann, der etwas bey ihm zu ſuchen hatte, aus natürlicher härtigkeit mit ſchelten übſchüttet. Inſonderheit giebt man ihm ſchuld, daß er aus eigennutz, und damit er in ſeiner bedienung ſtets mehr als andere Miniſter in den ihrigen bedeuten möchte, den König zu ſteten kriegen verleitet, und in denſelben auch zuweilen den unrechten weg geführet habe. So ſoll er den krieg wider die Holländer an. 1672. veranlaſſet haben, damit er Colberten, der als Ober-Aufſeher von den Finanzen, geld ſchaffen muſte, noth machen könnte. In dem kriege ſelbſt merckt man an, daß er überall, wo Turenne commandirt, die ſchlechteſte anſtalt gemacht, weil er dieſem Marſchall, der ſich vor ihm nicht bücken wollte, von hertzen feind war. Nach dem Nimägiſchen frieden hat er zu erregung neuer unruhen, die ihm um ſo viel nöthiger ſchienen, weil Maintenon zu viel theil an der regierung zu nehmen bequnte, die bekannten reuniones angegeben, und gemacht, daß Straßburg und Luxemburg mitten in dem frieden weggenommen worden, auch damit der König, weil nicht gleich ein krieg entſtehen wollte, was zu thun haben möchte, oder vielmehr Colbert mit aufbringung neuer geld-ſummen immer mehr zu thun bekäme, und in ermangelung derſelbigen aus der Königlichen caſſe möchte gebracht werden, ihn zu entſetzlichem aufwande in gebäuden veranlaſſet. Wie hernach an. 1688. des Printzen von Oranien ſein anſchlag auf Engelland ausbrach, und Colberts ſohn und nachfolger, der Marquis von Seignelai, der bis jetzo weſen unter ſich hatte, eine flotte auszurüſten rieth, auch dieſe noch in rechter zeit, um des Printzen vorhaben zu hindern, auszurüſten, und in ſee zu führen verſprach, brachte es hingegen Louvois, dem das anſehen dieſes Miniſters ein dorn im auge war, dahin, daß eine diverſion zu lande vorgenommen ward, und zwar, damit der krieg nicht ſo bald aus werden ſollte, gegen Philippsburg, welches die Holländer wenig angieng, und hingegen der Crone Franckreich andere feinde über den hals zog; da man hingegen durch bloſſes ſtillſitzen, und wann man nur die auf den beinen habende mächtige trouppen hätte laſſen an die Brabantiſche oder Cölniſche grentzen marſchiren, die Holländer gewiß hätte zurück halten können, daß ſie ſich in die Engliſchen händel nie gewagt, noch dem Printzen ihre gelder, ſchiffe, und ſonderlich die beſten land-trouppen zu dem ſo wichtigen und gefährlichen unternehmen überlaſſen haben würden. Louvois lebte aber nach dieſem nur drey jahr, und ſtarb zu einer zeit, da der König ihm anfieng gram zu werden, und ihn nur noch darum beybehielt, weil er glaubte, er könne ihn in dem kriege nicht entbehren. Sonſt aber konnte Louvois den veränderten ſinn des Königs wohl mercken. Denn obwol Seignelai, ſein gröſter widerſacher, und wie man ſagt, durch ſeine vergiftung geſtorben war, ſo beförderte doch der König itzt überall ſolche leuthe, denen Louvois nicht gut war, wie er denn zum exempel den Hertzog von Luxemburg ſehr erhub, und an des Staats-Secretarii Pompone ſtelle, als ihn Louvois in dem abſehen, einen von ſeiner partey zu befördern, geſtürtzt hatte, den Marquis de Croiſſi ſetzte. Maintenon war hauptſächlich an des Königs veränderung urſache, die demſelben dieſes Miniſters aufführung immer aufs gehäßigſte vorſtellte. Man maß ihm die grauſamkeiten bey, welche die Frantzöſiſchen armeen in der Pfaltz verübet hatten, und um deren willen der König überall verhaßt worden war. Man gab ihm den verluſt der veſtung Mayntz ſchuld, weil die belagerten nicht genug pulver gehabt, da doch Louvois den König gantz ein anders verſichert hatte. Er ward als der urheber des krieges mit Savoyen betrachtet, weil er den Hertzog mit harten anforderungen erbittert, und einen Abgeordneten von demſelben, der ein blanquet zum vergleiche bey ſich gehabt, nicht vor den König hatte kommen laſſen. Endlich hieß es, als wenn er die eroberung der veſtung Mons, dabey der König ſelber geweſen war, lediglich ſeinen guten anſtalten zugeſchrieben. Bey dem allen begehrte ſich Louvois ſo wenig zu demüthigen, daß er dereinſt, als ihn der König wegen einer gewiſſen ordre zur rede ſetzte, im zorn die papiere, ſo er hielt, vor ihm auf den tiſch warf, und mit der erklärung davon gieng, daß er ſich nichts mehr annehmen wolle. Solcher geſtalt war er ſeinem falle nahe, dem aber ſein zöhlinger tod zuvor kam. Denn als er nach gewohnheit an. 1691. den 16. jul. des morgens zum Könige kam, mit ihm zu arbeiten, befand er ſich ſo übel, daß er ſich muſte nach hauſe bringen laſſen, allwo er aber, als man ihm eben die ader ſchlagen wollte, ſtarb. Er hinterließ von Annen von Souvré, Michael Franciſcum, Capitain über die Schweitzergarde, Charlotten Magdalenen, eine gemahlin Franciſci, Hertzogs von Roche-Guyon, Ludwig Nicolaum, Marquis von Souvré, Maitre von der Garderobe, ſo den 11. decemb. an. 1725. in dem 59. jahre ſeines alters geſtorben, Ludwig Franciſcum Mariam, Marquis von Bardeſieux, der nach ihm Staats-Secretarius worden, und an. 1701. verſtorben iſt, Camillum, Abt von Bourgueil und Vaulueſant, Intendant über das Königliche antiquitäten-cabinet und bibliotheck, ſo geſtorben den 6. nov. an. 1718. in dem 48. jahre ſeines alters, und Margarethan, eine gemahlin Nicolai, Hertzogs von Villeroi.

* **Tellier**, (Camillus le) ſonſt gemeiniglich der Abt von Louvois genannt, war Franciſci Mich. le Tellier, Marquis von Louvois, vierter ſohn, und zu Paris an. 1675. den 11. april gebohren. Er hatte kaum ſein neuntes jahr erreichet, da er ſchon die Priorey von St. Belin, ingleichen die Abteyen Bourgueil

gneil und Vaulnisant bekam, und kurtz darauf auch zu verschiedenen bedienungen, als nemlich eines Garde uber die bibliotheck, und Intendanten bey dem müntz-cabinet, wie auch eines Grand-Maitre de la Librairie, mit dem general-titul eines Königlichen Bibliothecarii befördert wurde. Wie nun diese ämter eine grosse einsicht in allen theilen der gelehrsamkeit erforderten; also bemühete er sich auch um so viel mehr, sich zu denselbigen geschickt zu machen, und brachte es sowol durch der ihm zugegebenen lehrer, als durch seinen eigenen fleiß so weit, daß er in dem 12. jahre seines alters die Griechische und Lateinische sprachen schon vollkommen inne hatte, und die ihm vorgelegte große schwierigkeiten ohne mühe gründlich beantworten konnte; weswegen ihm auch Baillet in dem verzeichnis seiner enfans celebres eine stelle einzuräumen kein bedencken trug. Als er sodann bey mehrern jahren, um die gradus zu erlangen, über einige philosophische und theologische sätze disputirte, erwarb er sich dabey sehr grossen beyfall, und erhielt hiernächst die erste stelle unter denen, welche an. 1700. den 18. mertz in der Sorbonne zu Doctoribus Theologiæ ernennet wurden. Um eben diese zeit wurde er auch von der Dioeces von Rheims, woselbst er ein Canonicat besaß, zu der damaligen versammlung der Geistlichkeit deputiret, und reisete sogleich darauf nach Italien, allwo er sich die vermehrung der Königlich-Französischen bibliotheck äusserst angelegen seyn ließ, wie er denn auch bey solcher gelegenheit über 3000. bände in dieselbe geliefert, welche noch bis dahin darinne gemangelt hatten. Nach seiner wiederkunft an. 1701. ward er Groß-Vicarius bey seinem vetter, Carolo Mauritio le Tellier, damaligen Ertz-Bischoff zu Rheims, und bekleidete diese stelle noch an. 1706. da man ihn in Paris zu einem mitglied der Französischen Academie erwehlte. Zwey jahr darauf erhielt er auch eine stelle in der Academie des Inscriptions, an. 1717. aber wurde er zum Bischoff in Clermont ernennet. Allein da er seit einiger zeit allzu sehr von steinschmertzen gequälet wurde, schlug er diese würde aus, und ließ sich nicht lange darauf deswegen schneiden, da aber die operation auch so unglücklich ablief, daß er acht tage hernach, den 5. nov. an. 1728. starb. Man hat von ihm nichts im druck, ausgenommen die rede, die er bey seiner aufnahme in die Französische Academie gehalten. *Memoires de l'Academie des Inscriptions*, tom. V.

*Tellier, (Michael) ein Jesuit, war zu Vire in der Nieder-Normandie den 16. dec. an. 1646. gebohren. Er studirte von jugend auf bey den Jesuiten zu Caen, begab sich auch nachhero in dem 17. oder 18. jahre seines alters in deren Societät, und lehrte darauf beydes die Humaniora und Philosophie mit so gutem erfolg, daß er den Q. Curtium mit anmerckungen in usum Delphini zu erläutern befehligt wurde. Diese seine arbeit kam auch an. 1678. heraus, und brachte ihm bey seinen Obern eine solche hochachtung zuwege, daß sie ihn mit in die zahl derjenigen setzten, welche in dem Collegio Ludovici M. zu Paris eine gelehrte Societät errichten, und auf gewisse art die nachfolger von Sirmondo und Petavio werden sollten. Es hatte aber dieses vorhaben um anderer ursachen willen keinen fortgang, und wurde auch selbst von dem P. Tellier noch ferner gehindert, indem er sich von dieser zeit an auf gantz andere studien legte, und sich in die streitigkeiten mischte, welche damals von den Jansenisten und andern wider die Jesuiten erreget, und mit grossem eifer getrieben wurden. Durch diesen weg gelangte er auch zu verschiedenen ehren-stellen, wie er denn deswegen in seiner Ordens-Gesellschafft nach und nach Revisor, Rector und Provincial, endlich aber nach dem tode des P. la Chaise an. 1709. auch des Königs Ludovici XIV. Beicht-vatter, und zugleich Academicien Honoraire bey der Academie des Inscriptions & Belles Lettres wurde. Nach dieses Monarchen absterben aber wurde er erst nach Amiens, und von dar nach la Fleche geschickt, allwo er endlich den 2. sept. an. 1719. mit tode abgieng. Einige Gelehrten haben ihm sonst die Reflexions über die Jugemens des Savans de Mr. Baillet, ingleichen über eben desselben Vie de Descartes zuschreiben wollen, von welchen doch nunmehro bekannt, daß sie der P. Boschet verfertiget habe. Seine schrifften aber sind: Defense des nouveaux Chrétiens & des Missionaires de la Chine, du Japon & des Indes, welche nicht allein von Arnoldo in den sechs letzten theilen seiner Morale pratique, wie auch in seinen lettres vol. V. VI. & VII. widerlegt, sondern auch selbst bey der Inquisition zu Rom angegeben, und von den meisten dazu bestellten Examinatoren verworffen worden, weswegen er auch alles, wie man es vor gut befinden würde, zu ändern, und zu solchem ende selbst nach Rom zu kommen, versprechen muste. Hiernächst schrieb er an. 1689. eine weitläufftige Lettre über eben diese materie, welche aber ebenfalls nicht unangefochten blieb, und gab noch an. 1693. zu vertheidigung seiner Defense zu Lüttich eine schrifft wider die Remarques sur la Lettre du P. Vaudripont, seines ordens-bruders, heraus, worinn er viele falschheiten zeigen und erweisen wollte. In eben diesem jahre kam seine jetzt-erwehnte Defense unter dem titul einer dritten edition, zum vorschein; es ist aber solches noch die zweyte auflage und nichts verändert, ausser daß ein neu avertissement dazu gekommen, und etwan drey oder vier cartons beygeleget, der bogen L aber gantz umgedruckt worden. Sonst werden ihm auch von einigen die Observations sur la nouvelle Defense de la Version françoise du N. T. imprimée à Mons, ingleichen die Histoire des cinq Propositions attribuées à Jansénius, welche unter dem nahmen D. Dumas in zwey duodez-bänden heraus gekommen, von einigen zugeeignet. *Arnauld*, lettres tom. V. VI. VII. *Memoires de l'Acad. des Inscriptions*, tom. V.

Tellon, eine adeliche familie zu Biel in dem Stiffte Basel wohnhafft, woraus verschiedene sowol Landvögte im Erguel zu Courtlary, als auch Meyer zu Biel gewesen, und dato noch sind.

Tellus, wurde von den alten Heyden vor die göttin der erde gehalten, welche Homerus die mutter der götter nennet, um dadurch anzudeuten, daß alle elemente von einander gezeuget werden, und daß die erde der grund von allen ist. Er gab sie auch vor der sonnen oder des himmels weib aus, weil diese die erde fruchtbar machen. Sie bildeten sie ab in der gestalt einer weibs-person mit sehr vollen brüsten, um zu zeigen, daß die erde allerley thiere ernähre, ingleichen mit einem gethürmten haupte und einer trommel in der hand. Von andern wird sie Titäa genennet, und vor des Urani weib, auch der Titanum, Japeti und Saturni mutter gehalten. Auch lässet sich mit grosser wahrscheinlichkeit sagen, daß Isis, Ops, Mater Deorum, Cybele, Ceres, Diana und andere Heydnische göttinnen ebenfalls die erde bedeutet haben. *Diodorus Siculus*, lib. V. *Apollodorus*, de orig. deor. lib. I.

Telmessus, eine ehemals berühmte see-stadt in Lycien, war an dem fuß eines berges gelegen, so gleichen nahmen führet, und ein stück von dem gebürge Cragus war. Die stadt gehörte vormals Antiocho Magno, allein als die Römer selbigen überwunden, überliessen sie solche dem Eumenes; sie wurde aber von den Lyciern bey der geschehenen trennung des Reichs Eumenis von neuem behauptet. Es ist diese stadt deshalben sehr merckwürdig, daß vorgegeben wurde, es hätten alle, die daselbst gebohren worden, die gaabe zu prophezeyen. Den ursprung führen sie daher, daß einer, nahmens Telmessus, welchen Apollo mit des Antenors tochter gezeuget, und dahero ein trefflicher wahrsager gewesen, diese stadt erbauet, und ihr diese gaabe mitgetheilet; wie sie denn auch seine gebeine unter des Apollinis altar daselbst gar heilig hielten. Diese sonderliche gaabe der einwohner zu Telmessus hat sonderlich Gordius erfahren. Denn als bey seinem äckerlein eine grosse schaar vögel lange sich um ihn herum geschwungen hatte, war er begierig, dieses dinges deutung zu wissen. Er begab sich daher nach Telmessus, und als er unter dem thor einem schönen mägdgen begegnete, erkundigte er sich bey ihr, wo er zu dem besten wahrsager käme; sie aber ließ sich die sache selbst erzehlen, und nachdem sie ihm bedeutet, daß er noch ein König werden würde, bot sie sich ihm zur ehe, und zur gesellin seiner hoffnung an. Gordius schlug es nicht aus, zeugte mit ihr Midam, und ward endlich durch eine andere weissagung König in Phrygien. (siehe **Gordium.**) *Arrianus*, de expeditione Alexandri M. lib. II. *Plinius*, lib. XXX. c. 1. *Strabo*, lib. XIII. *Stephanus Byzantinus*. *Suidas*. *Salmasii* exerc. Plin. *Harduinus*, in Plinium. *Cellarii* not. orb. antiq. *Bayle*.

Temenus, war der älteste von den Heraclidis, welcher nebst seinen zwey brüdern Cresphonte und Aristodemo, die seinen vorfahren entzogene Herrschafft über den Peloponnesum wieder mit gewalt an sich brachte, und zwar 80. jahr nach der zerstörung der stadt Troja. Auf seinen antheil fiel bey der brüderlichen theilung das gebiethe von Argos, allwo man aber nach seinem tode seinen nachkommen weiter nichts, als den blossen Königlichen titul, gelassen. Der ort, wo man ihn in dem gebiethe von Messene begraben, ingleichen ein anderer ort bey dem Argolischen meer-busen, ist **Temenium** genennet worden. *Pausan.* in Lacon. lib. II. *Vellej. Paterc.* lib. I. c. 1. & 2. *Strabo*. *Stephanus*.

Teme, ein fluß in dem Fürstenthum Wallis in Engelland. Er entspringet auf den grentzen von Montgomery-Salop und Radnorshires, läufft ostwärts, scheidet Shropshire von Radnorshire und einem theile von Herefordshire, und fället endlich in Worcestershire in die Severn. *Camdeni* Britannia.

Temes, ein fluß in Ungarn in dem Temeswarer Bannat, so durch den Carlowitzer frieden an. 1699. an die Türcken überlassen, an. 1716. aber ihnen wieder abgenommen worden, entspringet in dem Wallachischen gebürge, so nahe bey der stadt Severin liegt, nicht weit vom eisern thore, fließt bey Karansebes, Lugos und Temeswar vorbey, hernach etwa drey meilen unterhalb bey einem ziemlich grossen see, Becskereck genannt, und fällt, nachdem er sich mit der Barchza, Bersova, dem Crasso und andern kleinen flüssen, wie auch mit einem arm von der Teiß, vereiniget, unterhalb Pantzowa, in die Donau, Belgrad gegen über. *Saint-Yvans* miscell. dec. II. P. I. p. 122. *Instr. Pac. Carlov.* art. I.

Temesna, eine provintz im Königreiche Fez in Africa, liegt zwischen dem Atlantischen meere, dem Königreiche Fez, der provintz Chaus, und einem theile des Königreichs Marocco. Sie erstreckt sich in der länge von westen gegen osten zu auf 80. und in der breite auf 60. meilen, ist ein ebenes land, und hat allezeit den ruhm gehabt, daß es die beste provintz in diesem Königreiche sey. Sie begreifft 40. grosse städte und 300. schlösser in sich, und wird von den Barbarn bewohnt. Im 323. jahre der Hegira oder Türckischen zeit-rechnung wurde sie ein besonderes Fürstenthum. An. 450. wurde sie durch die Könige

von Marocco und Fez verheeret, und lag bis an. 600. wüste, da sie von dem Mansor mit Arabern besetzt wurde. Als man diese nach seinem tode vertrieben hatte, wurde sie wiederum mit leuthen von Zenete und Haora besetzt, welche binnen 100. jahren vermögend waren, 60000. reuter ins feld zu stellen, und 200. schlösser hatten, so, daß sie sich vor den Königen in Fez nicht mehr fürchteten. Die vornehmsten örter darinn sind Ansa, Mansora, Rebat.

Temeswar, so auf Teutsch **Temesburg** heisset, lat. Temesvarinum oder Temesium, eine grosse und sowol durch die natur als kunst sehr bevestigte stadt in Ungarn, zwischen der Teiß und der Siebenbürgischen grentze, ungefehr zehen meilen von Belgrad, liegt an dem Bega und Temes-flusse, welche daselbst sich in viele arme zertheilen, in einem morastigen grunde. Die stadt samt dem schlosse ist von den alten Ungarischen Königen, wider die öftern einfälle der damals noch Heydnischen Bulgaren und Cumaner, erbauet, und mit kriegs-volcke stets besetzt gehalten worden. Die stadt ist mit zwey tiefen wassergräben, starcken mauren und bollwercken bevestiget; die vorstadt aber mit einer grossen palancka umgeben, gleichwie bey dem schlosse eine kleine palancka befindlich. An. 1551. ist sie von den Türcken vergeblich belagert, im folgenden 1552. jahre jahre aber unter der regierung Solymanni II. von dem Mehemet Bassa nach dreyßigtägiger belagerung und abgeschlagenen verschiedenen blutigen stürmen, endlich, da die Türcken schon auf den abzug dachten, durch verrätherey zweyer zu ihnen übergeloffener Spanier, so denselben alle schwachheit der vestung erzehlet, und sie also zu fortsetzung der belagerung angefrischet, durch accord erobert worden, welchen er aber der besatzung nicht gehalten, sondern dieselbe, in 4000. mann starck, beym abzuge alle niederhauen, und den Commendanten, Stephanum Losonezi, gefangen nach Constantinopel führen lassen, da ihm gleichfalls der kopf abgeschlagen, den einwohnern aber anbefohlen worden, wieder in die stadt sich zu begeben, und nach ihren gesetzen zu leben. Damals waren zwey städte beysammen, deren die eine gegen morgen die insul, die andere gegen mitternacht eigentlich Temeswar genennet ward, welche alle beyde samt dem schlosse (welches in der mitten war, und einen tiefen wasser-graben, die grosse stadt aber drey thore hatte, davon zwey mit dicken bollwercken von erden und holtz versehen) durch den Kayserlichen General Castaldi etliche jahr vor der Türckischen eroberung bevestiget worden, und lag auch zwischen der stadt und dem schlosse der wasser-thurm, so gar veste war. Von dieser zeit an ist sie ins 165. jahr beständig in der Türcken händen geblieben, welche sie so vortreflich bevestiget, daß sie dieselbe vor eine unüberwindliche grentz-vestung gehalten. An. 1577. ist durch das unversehens in die von Ofen gebrachte hundert centner pulver, gekommene feuer, das schloß, die stadt und mauern in grund verderbet und zersprenget worden. An. 1596. und 1597. haben die Siebenbürger diesen ort zu erobern vergeblich tentiret, jedoch die vorstadt geplündert und abgebrannt, dergleichen auch an. 1603. die Heyducken zwey mal gethan. An. 1696. hatte der Churfürst Friedrich Augustus von Sachsen, welcher bey 12000. mann dem Kayser zum succurs mitbrachte, diesen ort belagert, auch die transcheen bereits eröfnet, als er wegen des anmarschirenden Türckischen succurses den 20. aug. die belagerung aufheben, und sich nicht weit davon mit dem feinde in eine schlacht einlassen muste. Es war allhier ein starcker handels-platz zwischen den Türcken und Christen. Unter diese vestung gehöret ein grosser strich landes zwischen Servien, davon es die Donau scheidet, der Wallachey, Siebenbürgen, der Marosch und der Teiß, so anietzo das Temeswarer-Bannat genennet wird, und ehemals so im ansehen gewesen, daß der Commendant allhier die dritte stelle unter den Ungarischen Grafen besessen. Bey den Türcken ist es vorher durch einen Beglerbeg beherrschet worden, welcher etliche Sangiaks unter sich gehabt. An. 1699. im Carlowitzer frieden ist diese gantze Temeswarische provintz, worunter auch das Csanader Comitat mit begriffen gewesen, an die Türcken, jedoch daß sie ausser Temeswar keine vestungen darinn aufbauen sollen, überlassen worden, welche einen Bassa daselbst gehabt, bis daß der Kayserliche General-Lieutenant, Eugenius Printz von Savoyen, an. 1716. nach der den 5. aug. bey Peterwardein erhaltenen victorie, diesen ort den 28. aug. belagert, den 20. sept. zu beschiessen angefangen, den 1. octob. die grosse palancka mit sturm erobert, die trouppen, so den entsatz intendiret, zurück getrieben, und von dem 3. oct. an, in drey nächten über 3780. bomben hinein geworffen, die Commendanten in der stadt und in dem schlosse, weil sie das heftige feuer nicht länger ausstehen können, den 12. oct. um accord zu bitten, gezwungen, so ihnen auch verstattet, und diese importante vestung den Türcken aus den händen gerissen worden. *Szent-Yvani* miscell. dec. II. P. I. p. 142. Kreckwitz, Ungarn. *Histoire du Ministère du Cardinal Martinusius*, liv. V. & VI. *Instr. Pac. Carlov.* art. I.

Temiam, ist ein Königreich in Nigritien zwischen dem Königreiche Gangara und Bito, dem fluß Niger und den wüsten Sets und Seu.

Tempe, ein lustiger thal auf beyden seiten des flusses Peneus in Thessalien. Es liegt selbiger zwischen dem berge Olympus nord- und Ossa süd- Larissa west- und dem Thessalonischen meer-busen ostwärts, ist über und über mit schattigten lorbeerbäumen, und der grund mit schönem grase, angenehmen blumen und wohlriechenden sträuchlein bedeckt, so, daß alle Poeten diese gegend als ein irrdisches paradies gerühmet, und vor den schönsten ort auf der gantzen erde ausgegeben haben. Dieser thal ist fünf meilen lang, aber sehr enge. In des Sophiani Græcia ist ein sehr netter abriß davon in kupfer zu sehen. *Plin.* lib. IV. c. 8. *Strabo. Ælian. Sophiani* & *Gerbel.* Græcia.

Tempel zu Jerusalem. Es zeiget die heilige Schrift, daß zwar Moses auf Göttlichen befehl die stifts-hütte aufgerichtet. Allein den tempel hat Salomon 480. jahr nach dem auszuge der kinder Israel aus Egypten erbauet. Er stund auf dem berge Moriah, allwo David den Engel, welcher die Göttliche straf-gerechtigkeit über das volck Israel ausgeübet, mit einem blossen schwerdte in der hand gesehen hatte, und wo er, nach des Propheten Gad erinnerung, einen altar zum opfer erbauete. Diese heilige stätte begriff vier theile in sich, die allesamt in einer ringmauer waren, nemlich 1.) den vorhof der Heyden; 2.) den vorhof der Jüden; 3.) das heiligthum, oder den vorhof der Priester; und 4.) das allerheiligste. Der vorhof der Heyden hatte 500. schritte im umfange rings umher eine hohe gallerie, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen wurde, und vier thore gegen die vier theile der welt zu. Diese stätte war beydes den Jüden und Heyden gemein, welche daselbst schaafe, lämmer, tauben und andere opfer-vieh verkauften. Weil aber ein solcher handel dem hause GOttes nicht wohl anstund, jagte sie Christus zwey mal daraus. Aus diesem vorhof gieng man in den chor oder vorhof der Israeliten, welcher sehr prächtig, und gleichfalls mit gallerien umgeben war, wie der vorige. Der boden war marmorstein von allerhand farben, und die wände rings umher mit sehr feinem golde, die thüren aber mit silber-platten überzogen. Das Heiligthum oder der Priester-chor war 40. ellen lang, und 20. weit. Das pflaster unten war porphyr-stein, und die wände mit gold überzogen. In der mitte war ein viereckigter altar von ertz, woran jegliche seite 20. ellen weit, und 10. ellen hoch war, auf welchem man die opfer-thiere verbrannte, wozu das feuer durch die Priester immerdar unterhalten wurde. Auf beyden seiten waren 10. grosse eherne gefässe, um das wasser zu erhalten, womit die schlacht-opfer gewaschen wurden. Auf der rechten seite war ein ander groß ehern gefäß, welches wegen der grossen menge wassers, so darein gieng, die see genennet wurde. Dieses gefäß wurde von 12. ehernen ochsen getragen, und diente den Priestern und Leviten, ihre hände und füsse, ehe sie ihre opfer anfiengen, daraus zu waschen. Von hier gieng man in die sogenannte halle, welche 20. ellen lang, und 10. ellen weit war, allwo zwey grosse pfeiler von metall stunden, die mit 200. granat-äpfeln von gleichem metall gezieret waren. Aus dieser halle gieng man in den tempel, welcher kein dach hatte, allwo ein gantz mit golde überzogener altar war, auf welchem man weyrauch und andere kostbare wohlriechende dinge opferte. Auf beyden seiten waren 10. grosse göldene leuchter, deren jeglicher sieben von sich gehende theile und eben so viel lampen hatte, die stets brannten. Deßgleichen waren darinn 10. göldene tische, auf welche die schau-brodte zum unterhalt der Priester gelegt wurden. Hiernächst war das Allerheiligste, so 20. ellen ins gevierte austrug, wovon 10. ellen mit golde überzogen, und die andern 10. ellen mit golde und edelgesteinen bedeckt waren. Allhier wurde die lade des bundes verwahret, über welche zwey Cherubinen von lauterm golde, 10. ellen hoch, stunden. Hierein durfte niemand kommen, als allein der Hohepriester. Wenn Josephus die reichthümmer und kostbarkeiten dieses tempels zusammen rechnet, spricht er, daß darinn gewesen 40000. göldene leuchter, 10000. mit gold überzogene tische, und einer, welcher sehr dicke, und von lauter gediegenem golde gewesen, 20000. göldene und 160000. silberne becher, 80000. göldene schüsseln, und 160000. silberne, 50000. göldene becken, und 100000. silberne, 20000. grosse göldene gefässe, und 40000. silberne, 20000. göldene rauch-gefässe, und 50000. kleinere, 1000. mit edelgesteinen besetzte kleider für die Priester, 200000. silberne trompeten, und 40000. göldene und silberne instrumente. Der dienst des tempels soll durch 38000. Leviten und 28000. Priester verrichtet worden seyn. Einige scribenten berichten, daß Salomon 3000. millionen goldes auf den bau dieses grossen tempels angewandt habe. In den vorhof der Heyden durfte jederman gehen; bey dem eingang aber des andern vorhofes stunden pfeiler, an welchen in Hebräischen, Griechischen und Lateinischen buchstaben geschrieben war, daß niemanden, als allein den Israeliten, hinein zu gehen erlaubet wäre. Die weiber hatten ihren besondern vorhof oder vorgemach. Der vorhof der Israeliten war für diejenigen gebauet, welche von ihren sünden gereiniget wurden. Der vorhof aber der Priester war denselben so eigen, daß keine layen hinein gehen durften, ohne allein wenn sie opferten. Es waren siebenerley bediente zum dienst des tempels gewiedmet, nemlich 1.) der Hohepriester; 2.) der Sagan oder desselben Vicarius; 3.) zwey Catholikin oder Substituten dieses Sagan; 4.) die sieben Amarkalin, welche die schlüssel zu den thüren und schatz-kasten verwahrten; 5.) die drey Gizbarin oder Schatzmeister; 6. die vornehmsten unter den Priestern, welche in ihrer woche amt bedienten, und 7.) die Häupter von den familien dieses ordens. Es waren auch gemeine oder schlechte Priester. Die ersten fünf orden machten zusammen ein geistliches Collegium, oder Kirchen-Rath, wel-

welcher vor das, was zum tempel gehörte, sorgete. Ausser diesen waren noch 15. Deputirte, welche alle wochen nebst den Priestern abwechselten. Die Leviten verrichteten das amt der portner, hüter, sänger und musicanten. Sie wurden allein zur vocal-music gebraucht; zur instrumental-music aber wurden auch andere personen aus allen stämmen Israels genommen, wenn selbige mit einer Priesterlichen familie verwandt waren. Es befanden sich 24. orden von Israeliten, welche verbunden waren, in den tempel zu kommen, eine jegliche classe in ihrer angewiesenen woche, damit die in dem tempel aufwartende Priester und Leviten nicht allein bey dem gottesdienste seyn möchten. Es hat dieser tempel viel sonderbare zufälle gehabt. Der König Ahas von Juda war der erste, welcher denselben verunreinigte, und einen fremden altar bauen ließ. Hiskias aber reinigte selbigen wieder. Manasses brachte so gar götzen-bilder darein; jedoch als er nachmals busse gethan, ließ er denselben von neuen einweyhen. Der König Nebucadnezar als er Jerusalem eindekam, zerstörte die stadt und verbrannte den tempel. Zu Cyri zeiten fiengen zwar Esdras und Zorobabel wieder an den tempel zu erbauen, wurden aber bald daran verhindert, bis Darius Hystaspis sohn solchen bau vollenden ließ. Antiochus ließ denselbigen wider entheiligen, er wurde aber von Juda Maccabäo wiederum gereiniget. Josephus meldet, daß der König Herodes den tempel bis auf den grund abbrechen, und einen neuen erbauen lassen. Als Titus Vespasianus Jerusalem eroberte, bemühete er sich zwar äusserst den tempel zu erhalten; allein es brachte ein Römischer soldat ohngefehr feuer darein, daß der ganze tempel dadurch verzehret wurde. Und zwar geschahe dieses den 10. aug. an. 70. nachdem von erbauung des ersten tempels 1130. jahr und achthalbe monate verflossen waren. Hieronymus sagt, daß die Jüden hierauf alle jahr am selbigen tage sich versammelt, und den verlust des tempels beweint hätten, welches bis auf seine zeit gedauret. Der Kayser Julianus befahl zwar den Jüden, den tempel wieder zu bauen, und solches aus haß gegen die Christen, es wurden auch darzu ungemeine anstalten gemacht. Allein als man das fundament bereits gegraben, und die grundsteine legen wollte, fuhr fewer aus der erde, daß nicht allein ein theil der arbeiter, nebst dem bau-geräthe verbrannt, sondern auch die übrigen zerstreuet, und die steine von einander geworffen wurden. 1. *Reg.* VI. 2. *Reg.* XVIII. *Josephus. Tractatus Talmud. Middaib & Constantinus l'Empereur* in notis ad eum. *Ammianus Marcellinus. Hieronymus. Gregorius Nazianzenus. Theodoretus. Socrates. Ruffinus. Villalpandus*, in Ezech. *Jac. Judas Leo*, de templo Salom. *Seldenus*, de J. N. & G. lib. III. c. 6. *Pfeiffern*, dub. vexat. p. 410. seqq. *Relandus*, in antiquitat. sacris veter. Ebræor. *Lundius* Jüdisches heiligthum.

Tempel zu Jerusalem, wie er heut zu tage beschaffen ist. Omar ein Arabischer Fürst, des Mahomeds zweyter nachfolger, erbauete an des Jüdischen tempels stelle einen andern, um das 640. jahr, damit selbiger seinen religions-verwandten zu ihrer vornehmsten moschee dienen sollte. Dieser tempel stehet in der mitte eines grossen platzes, und ist ohngefehr 50. schritte lang von norden gegen süden zu, und 400. breit von osten gegen westen zu. Dieses wird der vorhof genennet, und ist mit bedeckten gallerien umgeben, wie der Königliche platz zu Paris. An einigen orten ist er gepflastert; das übrige aber ist mit gras bewachsen, und hat einige bäume. Um die mitte dieses vorhofs ist ein anderer viereckter platz, acht schuhe hoch, auf welchen unterschiedliche treppen gehen, deren jegliche ihren bedeckten gang hat. Mitten in diesem orte, allwo der Jüden allerheiligstes soll gewesen seyn, ist der tempel in einer achteckigten form gebauet, ganz von marmor, mit blumen und andern figuren von unterschiedlichen farben geschmücket, welches sehr prächtig aussiehet, wenn die sonne darauf scheinet. Das haupt-gebäude ist mit einem platten dach von bley bedecket. In der mitte gehet ein grosses gewölbe in die höhe, welches über und über mit bley bedeckt ist, auch einen halben mond von gleichen metall oben hat, so über 300. pfund schwer wiegt. Dieses gewölbe hat auf jeglicher seite ein fenster. Auf dem dach rund um den tempel sind vier oder fünf kleine bät-häuser, welche von unterschiedlichen marmorsteinernen pfeilern getragen werden. Der vorhof hat vier thüren; zwey gehen nordwärts, wovon die erste nahe bey dem schaaf-teiche, und die andere gegen Pilati haus zu ist. Die dritte gehet westwärts, so vor die beste gehalten wird; und die vierte ostwärts, welche die güldene thüre genennet wird. Diese thüren haben hohe schwibbögen, 15. schritte lang, und sehr breit, worunter lampen hangen, welche die Türcken an gewissen tagen anzünden. Es ist den Christen scharf verboten, in diesen tempel oder in den vorhof zu kommen. Werden sie in einem von diesen beyden orten angetroffen, müssen sie ohnfehlbar sterben, wenn sie nicht augenblicklich die Mahometanische religion annehmen; massen die Türcken diesen ort vor allzuheilig halten, und also denen, so in ihren augen unheilig sind, darein zu kommen nicht verstatten. Ohngefehr 460. jahr nach erbauung dieses tempels, das ist, an. 1099. ließ Gottfried von Bouillon, der erste König von Jerusalem, diesen ort reinigen, und die merckmale des Mahometanischen aberglaubens wegschaffen, stiftete auch einen chor von Canonicis, um den gottesdienst zu verrichten, gleichwie er in der kirche des heiligen grabes that. Jeden jahr hernach gab der Patriarch Arnoldus den Canonicis die regul des Augustini, und an. 1134. wurde dieser tempel am Oster-feste durch des Papsts Innocentii II. Gesandten eingeweyhet. Als aber Saladinus an. 1187. bey gelegenheit der unter den Christen im schwange gehenden uneinigkeit sich der stadt Jerusalem bemächtigte, ließ er das gantze pflaster und alle mauren mit rosen-wasser waschen, um sie dadurch, seinem glauben gemäß, zu reinigen, und verwandelte sodann diesen tempel wiederum in eine moschee. Die historienschreiber berichten, es sey so viel wasser darzu gebraucht worden, als 500. cameele tragen können. Bey dem ende des vorhofs gegen süden zu, ist ein anderer seiner tempel, welchen man den tempel der präsentation oder darstellung zu nennen pflegt, weil einige glauben, daß es der ort sey, allwo die heilige Jungfrau Maria, da sie nur drey jahr alt gewesen, von ihrem vatter und mutter dargestellet worden, um in aller gottseligkeit auferzogen zu werden, bis daß hernach die Priester des tempels im 14. jahre ihres alters sie an den Joseph verheurathet. *Doubdan*, voyage de la terre sainte. *Lightfoot.* descr. templi Hierosol.

Tempelherren, ein geistlicher Ritter-orden, welcher um das jahr Christi 1118. zu Jerusalem seinen anfang nahm. Hugo de Paganis, Gottfried von St. Omer und noch sieben andere, deren nahmen nicht bekannt sind, ergaben sich gantz dem dienste GOttes, wie die Canonici Regulares, und thaten ihre drey religions-gelübde dem Patriarchen von Jerusalem, noch dieses vierte hinzu setzend, daß sie sich verpflichteten, die pilgrim, so nach dem gelobten lande reisten, wider die ungläubigen zu beschützen. Balduinus II. König zu Jerusalem, gab ihnen ein haus, nahe bey dem tempel Salomonis ein, wovon sie den nahmen Tempelherren oder Tempel-Ritter bekommen haben. Anfänglich lebten sie nur von allmosen, und waren so arm, daß zwey der vornehmsten Ritter nur ein pferd gehabt, zu dessen andencken sie auch in ihrem siegel die figur, da zwey auf einem pferde reiten, behalten. An. 1128. ward auf dem Concilio zu Troyes verordnet, daß man ihnen eine regul vorschreiben sollte, welches auch von dem heiligen Bernhardo geschahe. Zum habit wurde ihnen ein weisses kleid angewiesen, und an. 1146. setzte der Papst Eugenius III. hinzu, daß sie ein rothes creutz auf ihrem mantel tragen sollten. Nach diesem nahm der orden dergestalt zu, daß sie eine gantze armee ausmachten; es begaben sich auch sehr hohe standes-personen hinein, die alle ihre güther darzu wiedmeten, und die Könige und andere reiche leuthe vermehreten ihre einkünfte dergestalt, daß sie in Franckreich, Spanien, Engelland und anderwärts bey 40000. Commenden besassen, und jährlich über zwey millionen einzunehmen hatten. Wovon unter anderm eine probe abgenommen mag, daß sie die insul Cypern vom Könige in Engelland Richardo I. um 35000. marck silbers gekauft haben. Allein die wollüste, der hochmuth, der geitz und andere laster wurden endlich so gemein unter ihnen, daß man im sprichwort zu sagen pflegte: du säuffst wie ein Tempelherr. Auch wollten sie sich den Patriarchen zu Jerusalem nicht mehr unterwerffen, fiengen so gar mit Christlichen Fürsten und Königen, sonderlich im gelobten lande, schädliche kriege an, und raubten oft mehr auf die Christen, als auf die ungläubige. Man giebt ihnen insonderheit schuld, daß sie bey dem creutz-zuge Kaysers Friderici II. dessen anschläge dem Babylonischen Sultan verrathen, und die gelegenheit angezeigt haben, wie er Fridericum überfallen und zu grunde richten könnte, welches aber der Sultan dem Kayser geoffenbaret, dieser auch deswegen zu einem schleunigen vergleich mit den feinden geschritten, und hierdurch der gantze creutz-zug unfruchtbar abgegangen ist. Endlich wurden diese Tempelherren durch zwey aus ihrem mittel, einen gewissen Prior von Montfaucon aus der provintz Toulouse, und Rosso Dei, einen Florentiner, welche aber beyde wegen ihrer groben verbrechen von dem orden waren gestraft und ausgestossen worden, der abscheulichsten missethaten angeklagt, welcher gelegenheit sich der König in Franckreich Philippus IV. Pulcher bediente, und auf einen gewissen tag alle, die sich in seinem Reiche aufhielten, als wohin sich die meisten nach dem verlust des gelobten landes hingegeben hatten, gefangen setzen ließ. Der Papst Clemens V. war anfangs nicht wohl damit zufrieden, sonderlich weil der König sich über sie, die doch Geistliche waren, des richterlichen gewalts anzumassen schiene. Als man aber hernach die Ritter examinirte, gestunden viele: daß sie bey ihrem eintritt in den orden von dem Großmeister genöthiget worden, Christum zu verläugnen, und ein crucifix anzuspeyen; daß sie denenjenigen, der sie aufgenommen, auf den mund, nabel, rücken und hindern küssen müssen; daß sie sodomiterey getrieben; ein höltzernes bild angebätet, und noch andere laster verübet; und daß diese statuten von einem gewissen Ordensmeister eingeführet worden, welcher mit diesem bedinge von den Saracenen aus der gefangenschafft losgelassen worden. Ob alle diese fast unglaubliche laster der wahrheit gemäß, und die wahre ursache des hernach wider sie vorgenommenen verfahrens gewesen; oder ob vielmehr der König Philippus IV. die grosse reichthümer des ordens an sich zu bringen gesucht, wird von den scribenten gar sehr gestritten. Dem sey wie ihm wolle, so hatten die Ritter um einen Procuratorem sich zu verantworten und zu defendiren, gebäten, erhielten auch deren einige, als Pontzard de Gyziaco, einen Ritter, und Arnaud d'Orleans samt Pierre de Boulogne zwey Priester aus dem orden. Aber obschon diese von allem gantz andern bericht ablegten, und hoch betheurten, daß, was widriges vorgebracht worden, lauter falsche

falſchheiten wären, ward doch darauf wenig geachtet. Sie ſtellten auch vor, daß die zeugniſſe, ſo einige Ritter wider ſie abgelegt, mit gewalt, und mit verſprechung der befreyung und anderer belohnung ausgepreſſet worden. Aber es half nichts, ſondern es wurden an. 1307. auf des Königs befehl alle Tempelherren, ſo viel deren in Franckreich waren, ergriffen, und lebendig verbrannt, oder nach und nach mit andern grauſamen martern hingerichtet. Weil aber die meiſten bey ihrer verurtheilung die beſchuldigte, und theils vorher bekannte laſter geläugnet, ſo ward durchgehends von dem gemeinen volcke davor gehalten, daß ſie unſchuldig geweſen, und etliche hielten ſie gar vor Märtyrer. In den andern Reichen auſſer Franckreich wollte man auch nichts ehe wider ſie vornehmen, bis endlich an. 1312. die völlige ausrottung derſelben auf dem zu Vienne in Franckreich gehaltenen Concilio beſchloſſen wurde. Hierauf wurden ihre güther dem Johanniter-orden von Jeruſalem, ſo dazumal Rhodis inne hatte, zugeeignet, aber nur in Franckreich und Engelland zugeſtanden. Die Könige in Caſtilien und Aragonien zogen ſie zu ſich ſelbſt. Der König in Portugall ſtiftete daraus den orden Chriſti. Hingegen die baarſchafft, welche zu einem creutz-zuge deſtiniret war, nahmen überall die Könige zu ſich. Die verurtheilung des Ordensmeiſters Jacobi Molay, eines Burgundiers, hatte ſich der Papſt vorbehalten, und daher zwey Cardinäle nach Paris geſchickt, in willens, ſolchen nur mit ewiger gefängnis zu beſtrafen. Als aber ſeine und noch zweyer andern bekänntniſſe, die ſie vorher im gefängnis abgelegt, ihnen auf einem chavot vorgeleſen wurden, läugnete der Ordensmeiſter alles, mit dem zuſatze, ſeine unſchuld auch mit ſeinem tode zu behaupten. Hierauf wurde er lebendig verbrannt, ſeine aſche aber von einigen als reliquien eines Heiligen aufgehoben, die baarſchafften aber conſiſtirte der König Philippus in Franckreich. In Spanien hat der orden von Monteſa, in Portugall der orden Chriſti ein groſſes theil bekommen. In Teutſchland, ſonderlich unter dem Ertz-Biſthum Maynz, blieb der orden noch eine gute zeit aufrecht ſtehen, und wurden auch, wenigſt die dazu gehöreten, in einem Synodo der zu dieſer provintz gehörigen Biſchöffe von denen den übrigen ſchuld gegebenen miſſethaten frey erkläret. In Cypern hatten ſie ſich anfangs gegen Amalaricum den Fürſten von Cypern, der vom Papſt den befehl erhalten hatte, zu folge des ergangenen urtheils die inſul einzuziehen, zur wehr ſetzen wollen, muſten ſich aber doch bald ergeben. *Guil. Tyrius. Jac. de Vitriaco. Joh. Villanius*, hiſt. Florent. c. 92. *Matthæus Pariſius. Guil. de Nangiaco. Thomas Walſingbamus. Joh. Trithemius. Æmilius*, hiſt. Gall. *Jo. Mariana*, de reb. Hiſp. lib. XV. c. 10. *Maſſonus*, ann. III. *Puteanus*, hiſt. condemn. Templar. *Mezeray*, hiſt. de France tom. II. p. 333. *Daniel*, hiſt. de France tom. II. p. 173. ſeq. *Nat. Alexander. Du Pin*, tom. II. c. 2. *Gualteri* hiſt. Templar. *Thomaſius*, de Templ. Equit. ord. ſublato. *

Tempeſte, (Antonius) ein berühmter Italiäniſcher mahler. Er war von Florentz gebürtig, und erlernte die mahlerey unter dem bekannten Niederländer, Strada, welcher damals den pallaſt des Groß-Hertzogs von Florentz, mit denen ſchlachten, welche noch heut zu tage darinn bewundert werden, ausgierte. Nachdem er einige jahr bey ſeinem lehrmeiſter ſich aufgehalten, gieng er mit ſelbigem nach Rom, und verfertigte daſelbſt viel treffliche wercke. Sonderlich wußte er ſchlachten, jagden, auffzüge und allerhand thiere treflich vorzuſtellen. Er pflegte auch in kupfer zu ſtechen, und werden ſeine ſtücke noch heut zu tage ſehr geſuchet. Er ſtarb an. 1630. *Félibien*, entretiens ſur les Peintres. *

Temple, (Wilhelmus) Herr von Sheene, Baronet und berühmter Engliſcher Miniſter unter Carolo II. Sein vatter, Johannes, war ein mitglied von dem Irrländiſchen geheimen Rathe. Er ward zuerſt in öffentlichen verrichtungen gebraucht, da man ihn an. 1665. nach Münſter ſchickte, um daſelbſt das bündnis wider Holland zu ſchlieſſen. Hierauf war er bis an. 1667. Reſident zu Brüſſel, und ward an. 1668. als Geſandter nach Holland geſchickt, da er die ſogenannte tripel-allianz zu ſtande brachte, wodurch Franckreich zum Aachiſchen frieden genöthigt ward. Er bewog die General-Staaten zu eingehung dieſes bündniſſes, ohne daß die provintzen darum gefragt wurden, und diß hatte er ſeinem guten verſtändniſſe mit dem van Wit zu dancken. Als aber hernach dem ungeachtet Carl II. ſich durch die Franzoſen gewinnen ließ, und Temple aus Holland zurück beruffen ward, begab er ſich aus verdruß von Hofe auf ſein land-guth, von da man ihn jedoch, als die Engelländer friede machen wollten, wieder holte, zu den Weſtmünſteriſchen tractaten brauchte, und zu dem Nimägiſchen friedensſchluß ſchickte, dabey er aber, wegen der in ſeinem vatterlande überhand habenden Franzöſiſchen partey wider ſeinen wunſch handeln muſte. Er ſollte nachgehends an Coventrys ſtelle Staats-Secretarius werden, wollte aber ſolche bedienung wegen des verwirrten zuſtandes am Hofe nicht annehmen. Hierbey machten ihm ſeine widerwärtigen viel verdruß, indem ſie ihn ſo gar bey dem Parlemente anklagten, als ob er gegen des landes freyheit und die Engliſche kirche unterſchiedenes geſchrieben, wie ihn denn auch die Hof-partey hinderte, daß er kaum ſein bey der Geſandtſchafft aufgewandtes geld wieder bekommen konnte. Deswegen begab er ſich an. 1681. nochmals auf ſein land-guth, allwo er ſich die zeit mit gärtnerey und ſtudiren bis an ſeinen tod vertrieb. Dem Könige Wilhelm war er wegen obbemeldter vertraulichkeit mit dem van Wit anfänglich nicht allzu angenehm geweſen; wiewol ſich doch dieſer Prinz, in erſehung der aufrichtigkeit des manns und ſeines eifers für das beſte des landes bald änderte, und ſowol ihm als ſeinen bruder und ſohn ſehr viel vertrauete. Die Stoiſche Philoſophie ſtand bey ihm in groſſer hochachtung, auch nach einigen die vom Chineſer Confucio, ſo gar, daß er mit beyden die welt ſoll ewig geglaubt haben. Er ſtarb endlich den 5. febr. an. 1699. mit befehl, ſein hertz unter den compas, welchen er mitten in ſeinen garten ſetzen laſſen, zu begraben. Von ſeiner gemahlin Dorothea Osborn hat er neun kinder gezeugt, darunter aber nur ein ſohn erwachſen, von dem hernach beſonders, und eine tochter ihn überlebt. Seine ſchriften ſind: Remarques ſur l'état des Provinces-Unies des Païs-Bas; Mémoires; Lettres au Comte d'Arlington; Oeuvres mêlées. Hamburg. hiſtoriſche remarquen, an. 1699. p. 102. *Memoirs of the life and negotiations of Sir Wilh. Temple. Burnet*, mém. *

Temple, (Johann) der einzige ſohn des berühmten Wilhelm Temple, Engliſchen Baronets. Nachdem ihn dieſer ſein vatter eine ſorgfältige auferziehung gegeben, that er eine reiſe in Franckreich, allwo er ein ziemlich freyes leben führte, dennoch aber mit Mademoiſelle du Pleßis eine ſehr vortheilhaffte heurath ſchloß, wodurch er 100000. thaler an baarem gelde, und das recht zu noch 50000. andern erhielt. Weil er nun über dieſes von ſeinem vatter ein groſſes vermögen zu hoffen hatte, und ihm zu anfange des aprils an. 1689. der König Wilhelm III. die charge eines Kriegs-Secretarii, welche jährlich zum wenigſten 2000. pfund ſterlings eintbrachte, auftrug, ſo ſahe ihn jederman vor eine perſon an, welche mit ihrem glück auf alle weiſe zufrieden zu ſeyn urſach hätte. Deſſen ungeachtet ſtrang er den 14. (24.) april des gedachten jahres aus einem boot, worinn er befohlen, daß man ihn unter der brücke zu London durchführen ſollte, freywillig in die Themſe, und ertränckte ſich, ohne daß man ihn hätte retten können, welches zu hindern er alle erſinnliche vorſorge getragen. Er hinterließ einen zettel, worinn er erklärte, daß er dieſe reſolution darum ergriffen, weil er durch ſeine ungeſchicklichkeit dem Könige groſſes unheil zugezogen; welches einige auslegten, daß er zu dem Kriegs-Secretariat ſich untüchtig gefunden hätte, andere aber, daß er in den Irrländiſchen angelegenheiten aus guter meynung den rath gegeben, ſich mit Tyrconel in tractaten einzulaſſen, und dem Papiſtiſchen General Hamilton, welchen Wilhelmus gefangen hielte, zu trauen, als welcher verſprach, alle ſachen mit Tyrconel zu einem baldigen ſchluß, und alſo Irrland ohne ſchwerdtſtreich in der neuen regierung hände zu bringen. Einmal bekam hierdurch Tyrconel erſt rechte zeit, ſich in verfaſſung zu ſetzen, und betroge ſowol den König Wilhelmum, als Temple, der beydes ihm und Hamilton wegen der mit ſelbigen gepflogenen freundſchafft allzu unvorſichtig getrauet, weraus denn der ſo beſchwerliche und gefährliche Irrländiſche krieg entſtunde, und die, (welche dem Könige gantz andern rath gegeben hatten, ſonderlich der zuvor geweſene Königliche Statthalter in Irrland Mylord Clarendon, der Tyrconels treuloſigkeit vorher verkündiget, aber eben deswegen von Wilhelmo, denen Temples zu gefallen, war hindan geſetzet, auch ihm ſo gar auf deren antrieb ſein gehabtes amt, nur um Tyrconeln nicht zu erzürnen, abgeſchlagen worden) nun gar ſehr dardurch frolockten, und abſonderlich den jungen Temple aufs ſchärfſte durchzogen. *The compleat hiſtory of England*, vol. III. p. 321. *Memoires de la derniere revolution d'Angleterre*, vol. II. p. 290. *Burnet*, mém. *

Templin, eine in der Ucker-Marck, an der ſte Dolgen, 11. meilen von Berlin gelegene ſtadt, welche die Tempelherren ſollen erbauet haben. An dieſem orte iſt an. 1528. die erb-vereinigung zwiſchen Brandenburg und Pommern erneuert worden. Preußiſche Staats-geographie.

Tenarus, ſollte eigentlich Tänarus geſchrieben werden, ein vorgebürge von Peloponneſo, unweit Sparta. Es wird anjetzo das Capo Matapan oder Maina genennet. Allhier iſt noch ein dem Neptuno gewiedmeter tempel zu ſehen, welcher ein ſicherer ort war für alle, die ihre zuflucht dahin nahmen. Tänarus iſt noch heut zu tage berühmt, wegen der daſelbſt befindlichen marmor-brüche, wovon die Alten viel gedencken. *Propertius*, lib. I. & III. *Tibullus*, lib. II. & III.

Tenbury, oder Temebury, eine ſehr gute marckt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Worceſterſhire. Sie liegt an dem fluſſe Tu, 100. meilen von London. *Camden.* Britann.

Tenby, ein ſee-hafen, welcher ſehr in abnehmen gekommen iſt. Er liegt in der ſüd-weſtlichen gegend von Pembrokſhire, hat eine bequeme ſtation für die ſchiffe, und iſt 172. meilen von London entfernet. *Camden.* Britann.

Tencini, (Andreas) ein Polniſcher von Adel, kam an. 1461. in einem tumult zu Cremona um. Denn weil er einen waffen-ſchmidt, welcher ihm ſeine waffen nicht zu rechter zeit verfertiget, umgebracht hatte, wurde das volck dergeſtalt erbittert, daß es ihn bis in die ſacriſtey der Franciſcaner-kirche verfolgte, und darinn ermordete. Seine bediente aber, welche ſich in einen ohnfern der kirche ſtehenden thurm reteriret hatten, defendirten ſich zwey tage, und erhielten hierauf ihre freyheit. Sein ſohn, welcher ſich eine zeitlang in einem ofen bey einer

wittwe verborgen gehalten, machte ſich bey nächtlicher weile davon. *Gomeri* Polonia, lib. XXIV.

Tenda, eine Grafſchafft in Piemont, welche der Grafſchafft Nizza anverleibet worden, und dem Hertzoge von Savoyen gehöret. Sie iſt ziemlich groß, aber wegen der vielen und hohen berge nicht ſonderlich bewohnt. Die haupt-ſtadt Tenda hat ein citadell, und iſt nicht weit davon ein paß über die Alpen gleiches nahmens. Dieſe Grafſchafft war vormals eine Souverainität, welche dem Hauſe Laſcaris gehörte; von Johanne Antonio von Laſcaris aber an Renatum von Savoyen, als ſelbiger ſich mit deſſen tochter Anna vermählte, übergeben wurde. Des Renati älteſter ſohn, Claudius, erhielt dieſe Grafſchafft, und nach deſſen tode Honoratus, ſein ſohn, welcher ſelbige, als er ohne kinder verſtarb, ſeiner ſchweſter Renatä vertieß. Dieſe vertauſchte an. 1575. ſolches land, nebſt der herrſchafft Maro und Preia, gegen das land Nicoles, und das Marquiſat Rango, dem Hertzoge von Savoyen.

Tende, (Caſpar de) war ein enckel Annibals von Tende, Capitains von der cavalerie, welchen Claudius von Savoyen, Graf von Tende und Gouverneur von Provence, auſſer der ehe gezeuget hatte. Anfänglich diente er als Officier unter der franzöſiſchen cavalerie, in dem regiment von Aumont. Dabey aber war er ein groſſer liebhaber von den ſtudien, und erwies, wie weit er es darinn gebracht, unter andern durch den tractat von den regeln der guten überſetzung, welchen er, unter dem nahmen de l'Etang, der Marggräffin von Sablé dedicirte, und welchen der gelehrte P. Mabillon gar ſehr recommendirt hat. Einige jahre nach verfertigung dieſes tractats that er eine reiſe in Polen, allwo ihm der König Johann Caſimir das amt eines General-Controleurs von ſeinem hauſe gab. Als dieſer König die Crone niedergelegt, und ſich nach Franckreich wendete, gieng Tende gleichfalls mit ihm wieder dahin. Er ward aber veranlaſſet, mit dem Cardinal von Janſon, damaligem Biſchoffe von Marſeille, zum andern mal nach Polen zu reiſen; da ihm denn letzterwehnter Prälat das geheimnis ſeiner auſſerordentlichen Ambaſſade, die wahl des Königs Johannis Sobieskij betreffend, anvertrauete. Weil ihm nun dieſe gedoppelte reiſe von dem Polniſchen zuſtande eine ziemlich genaue känntnis zuwege gebracht, ſo gab er davon, unter dem titul einer hiſtoriſchen relation des Königreichs Polen, und zwar unter dem nahmen de Hauteville, eine gedruckte beſchreibung heraus. Er ſtarb zu Paris den 8. may an. 1697. in dem 79. jahre ſeines alters. *V. Mabillon*, traité des études monaſtiques. *Mercure hiſtorique* de l'an. 1697.

Tenderden, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Kent. Sie hat einen der feinſten kirchthürne in Engelland, und iſt 50. meilen von Londen abgelegen. *Camdeni* Britannia.

Tenduc, ein Königreich nebſt einer ſtadt in der Aſiatiſchen Tartarey, ſtöſſet gegen mitternacht an die groſſe Tartarey, gegen morgen an Jupia, gegen abend an das Königreich Tangut, und gegen mittag an China. Der Fürſt dieſes landes eroberte an. 1644. das Königreich China, und ward einer von den gröſten Potentaten in der welt, indem ſich ſeine Herrſchafften von Cochin China bis an den fluß Oby nord-weſt- und ſüd-oſtwärts erſtreckten.

Tenedos, eine kleine inſul auf dem Archipelago. Sie ſtöſſet an Natolien, zwey meilen von dem alten Troja, nahe bey dem berühmten vorgebürge Sigeum, jetzt Capo di Janizari genannt. Vor dieſem ſoll ſie Leucophrys geheiſſen haben, iſt aber von Tenis am erſten mit einwohnern beſetzt worden, daher ſie auch den nahmen erhalten. Als die ſtadt Troja noch ſtund, war dieſe inſul dem gott Apollo gewiedmet. Die Griechen, welche ſich ſtellten, als ob ſie alle hoffnung hätten fallen laſſen, Troja zu erobern, und ſich in einem von den häfen dieſer inſul verbargen, um ihr vorhaben deſto beſſer zu verhelen, haben ſie ſehr berühmt gemacht. Ihre einwohner waren ſo ſcharf in ausübung der gerechtigkeit, daß nach Tenis ihres geſetzgebers geſetzen, wenn der Richter ſaß, das urtheil zu ſprechen, ein bedienter mit einer art in der hand hinter demſelbigen ſtund, um alſofort entweder dem übelthäter, oder dem falſchen zeugen den kopf abzuhacken, weshalber ſie auch eine art auf ihren müntzen führten; wewol einige Gelehrte noch mit gröſſerer wahrſcheinlichkeit dieſe art, als die gewöhnliche waffen der Amazonen, zu einem beweis, daß eine dieſer weiber an dem bau oder der Herrſchafft von Tenedos theil gehabt, anzuführen pflegen. Die Venetianer und Genueſer ſtritten eine lange zeit mit einander, wegen dieſer inſul, welche anjetzo in Türckiſchen händen iſt. Sie iſt wegen ihres muſcatteller-weins berühmt, wovon eine tonne für eine krone verkauft wird. Es giebt allhier auch viel getreyde und herrliche früchte. Der hafen dieſer inſul kan nur leichte ſchiffe beherbergen; iſt aber ſo vortheilhafftig, daß, wenn er den Chriſten gehörte, ſie darinn ein zeughaus machen könnten, um die meer-enge von Gallipoli zu commandiren, und den Archipelagum in ſicherheit zu erhalten. Dieſe inſul begreift 28. Engliſche meilen in ihrem umfange, und hat zwey feſte ſchlöſſer, welche an. 1655. von den Venetianern beyderſeits eingenommen wurden. Allein die Türcken haben ſolche durch beſtechung des Commendanten wiederum erhalten. *Plinius*. *Stephanus Byzantinus*. *Greiot*, voyage de Conſtantinople. *Spon*, voyage. *Spanhemii* ep. ad Bergerum. *Cellarii* not. orb. ant. *Bayle*.

Teneriffa, vormals Nivaria genennet, die wichtigſte unter den Canariſchen inſuln, und die reſidentz des Spaniſchen General-Gouverneurs. Es befinden ſich auf derſelben zwey groſſe ſtädte, Laguna und Oratava und eine kleinere Santa Cruz, wie auch zwey ſchöne häfen bey Oratava und Santa Cruz. Dieſe inſul hat nicht allein hohe küſten, ſondern auch den höchſten berg in der gantzen welt, Pico de Adam oder Teneriffa genannt, welcher 15. meilen hoch iſt, und auf der ſee auf 60. und bey ſchönem wetter auch wol auf 80. meilen geſehen werden kan. Das oberſte theil dieſes berges iſt meiſtentheils mit ſchnee bedeckt, und die luft daſelbſt ſo kalt, daß man nicht hinauf kommen kan, ohne allein im julio und auguſto. Zu anfange des jahrs 1704. und zu anfange des folgenden warf er viel feuer aus, wobey ſich ein ſtarckes erdbeben ereignete, wodurch viele tauſend unterthanen umkommen. Die andern inſuln um dieſen ort herum ſehen oben aus, als ob ſie alle unten an dem berge lägen; und bisweilen wird noch eine mehr geſehen, als man in den land-charten angezeichnet findet, weil man ſie ſchwerlich finden kan, indem ſie niedrig und mit wolcken bedeckt iſt, weswegen ſie auch die bezauberte inſul genennet wird. Die Holländer ziehen ihren primum Meridianum durch den Pico de Adam und das grüne vorgebürge. Man ſetzt hinzu, daß dieſer berg oben eine halbe meile breit, und hol ſey, wie ein keſſel. Inwendig in dem oberſten theile ſoll auf zwey meilen lang nichts mehr ſeyn, als aſche und bimſen-ſteine. Unter dieſem platze iſt er das gantze jahr hindurch mit ſchnee bedeckt. Noch etwas weiter drunten wachſen ſehr groſſe bäume, welche im waſſer nicht verfaulen. Zehen oder zwölf meilen unter ſelbigen ſind luſtige wälder von lorbeer-bäumen, worinn ſehr viel lieblich ſingende vögel ſich aufhalten. Dieſe inſul trägt mehr getreyde, als andere von den übrigen Canariſchen inſuln. Sie wurde vor alters durch ſieben kleine Könige regieret, welche in höhlen wohnten, und mit ziegen-fellen bekleidet waren. Dieſe und noch zwey andere inſuln geben dem Könige in Spanien jährlich 50000. ducaten, und 12000. ihrem Biſchoffe. *Hackluit. Le-Jeune*, des Iſles Canaries.

Teneriffe, eine kleine ſtadt in dem ſüdlichen America, in Terra Firma, nahe bey dem orte, wo der fluß St. Magdalena ſich mit dem fluſſe St. Martha vereinbaret.

Tenes, oder Tennes, der geſetzgeber der inſul Tenedos, des Cygnus ſohn, ward von ſeiner ſtiefs-mutter bey dem vatter angegeben, als ob er ihr ungebührliche ſachen zugemuthet habe, und ein flöten-ſpieler beſtätigte dieſe verleumdung durch ſein falſch zeugnis. Der erzürnte vatter ließ ſeinen ſohn in eine kiſte ſperren, und ins meer werffen: allein Neptunus nahm ſich ſeines enckels an, und warf ihn auf der inſul Tenedos aus, welche damals Leucophrys hieß; die einwohner lieſſen ſich durch dieſes wunder bewegen, und machten ihn zum Könige. Da er dann ihnen ſehr ſtrenge geſetze vorſchrieb, und inſonderheit aus einem gerechten haſſe allen flöten-ſpielern den eingang in den tempel verſagte. Der ehebruch war bey ihm halsbrüchig, und als man ihn fragte, was mit ſeinem eigenen ſohne anzufangen ſey, der dieſes laſters ſich ſchuldig gemacht hatte, antwortete er: dem geſetze müſſe ein genügen geſchehen. Man nimmt die deutung der Tenediſchen müntzen daher, welche auf der einen ſeite eine art, auf der andern einen manns-kopf und einen weibes-kopf auf einem halſe führen. Auch auf andere fälle waren harte ſtrafen geſetzt, und die Gerichts-form ſehr kurtz und ſtrenge, wie denn jederzeit bey dem Richter auch der nachrichter mit dem beile ſich finden ließ. Es iſt daher der mann von Tenedos und die art von Tenedos damals zum ſprichwort worden. Als Cygnus nachgehends das unrecht erfuhr, das ſeinem ſohn war angethan worden, ſchiffte er nach Tenedos, um ſich mit ihm zu verſöhnen, allein man erzehlet, der ſcharfe Tenes habe das ſeil, womit des vatters ſchiff ans land angelegt worden, mit ſeiner art wieder abgekapt. Vatter und ſohn ſind endlich beyde in dem Trojaniſchen kriege umkommen, und zwar der letzte, bey dem ſtreife, den Achilles in Tenedos that, als er ſeiner ihm ſehr getreuen ſchweſter Hemithea zu hülffe kommen wollte. Sein ſohn Menes ſoll noch unerbittlicher in dem Gerichte geweſen ſeyn. *Pauſanias*. *Steph. Byzant. Suidas. Bayle.*

Tenes, ein Königreich und provintz des Königreichs Algier, zwiſchen dem Mittelländiſchen meer und der landſchafft Biledulgerid in Africa. Die haupt-ſtadt und veſtung Tenes liegt an dem Mittelländiſchen meere, und hat ein citadelle, nebſt einem guten hafen.

Tenham, ſiehe Trynham.

Teniers, (David) genannt der ältere, war ein mahler von Antwerpen und lehrling des berühmten mahlers Rubens und Adam Elſeimers zu Rom. Wie er alſo in ſein vatterland zurück kam, und dieſer beyden groſſen meiſter geſchicklichkeit zugleich auszudrücken bemühet war, mahlte er vornemlich nur gantz kleine figuren, brachte ſich aber durch die in denſelben angebrachte kunſt einen groſſen ruhm zuwege. Er ſtarb an. 1694. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Teniers, (David) zum unterſchied des vorigen der jüngere genannt, war ein vortreflicher meiſter und mahlte ordentlich miniatur. Er konnte ſehr wohl zeichnen, und führte einen ſehr leichte

leichten pinſel. Die kunſt nach andern originalen copien zu machen, beſaß er in ſolcher vollkommenheit, daß man ſeine copien von den originalen faſt gar nicht unterſcheiden kan. Die gallerie des Ertz-Hertzogs Leopoldi iſt unter ſeiner aufſicht angerichtet worden. *De Piles*, abregé de la vie des Peintres.

* **Tenison**, (Thomas) Ertz-Biſchoff von Canterbury, ward zu Cottenham in Cambridgeſhire den 29. ſept. an. 1636. gebohren, und machte ſeine ſtudien in der frey-ſchule zu Norwich; von dannen kam er in das Corpus Chriſti Collegium zu Cambridge, allwo er die ſtelle eines Socii erhielt, und wegen den damaligen betrübten und verwirrten zeiten die Artzney ſtudirte; jedennoch erhielt er an. 1659. heimlich die ordination von dem D. Duppa, Biſchoff von Salisbury, welches erſt nach wiedereinſetzung Caroli II. kund gemachet ward. Er bediente hierauf eine zeitlang die Andreas-kirche zu Cambridge, und leiſtete an. 1665. denen daſigen einwohnern, welche mit der peſt behafftet waren, groſſe dienſte, wofür ihm von der gantzen Pfarre eine göldene denck-müntze zur danckbarkeit gegeben worden. Nachdem er nach der hand verſchiedene andere kirchen bedienet hatte, ernannte ihn der Graf von Manchester zu der Pfarrey von Holwell in Huntingdonshire. An. 1680. ward er Doctor Theologiæ, und gelangte zu der Pfarrey von St. Martin in the Fields, da er denn an. 1683. in der damaligen herben kälte den armen mit mehr dann 300. pfund ſterling aus ſeinen eigenen mitteln beygeſprungen. Den 15. iul. an. 1685. begleitete er den Hertzog von Monmouth zu dem tode. Den 26. oct. an. 1689. ward er von Wilhelmo und Maria zum Archidiacono zu Londen gemacht. In der zeit, da er die St. Martins-Pfarr hatte, that er ſeiner gemeinde viel gutes, indem er unter anderm eine frey-ſchule, ſamt einer mit einer ſtattlichen anzahl bücher verſehenen bibliotheck ſtiftete. Den 25. nov. an. 1691. ward er zum Biſchoff von Lincoln ernannt. Nach dem tode des D. Franciſci Marsh gelangte er den 16. nov. an. 1693. an deſſen ſtatt zu der würde eines Ertz-Biſchoffs zu Dublin in Irrland, und in dem folgenden jahre, als der groſſe Ertz-Biſchoff Tillotſon mit tode abgegangen, muſte Teniſon deſſen ſtelle erſetzen, und das Ertz-Biſthum von Canterburg übernehmen. Während der regierung Königs Wilhelmi III. war Teniſon allzeit aus der zahl der Lord Juſtices, ſo oft der König ſich auſſer dem Königreiche befand. Nach dem tode der Königin Anna war er einer der Regenten des Königreichs bis zur ankunft Königs Georg I. welchen er zu Weſtmünſter den 20. oct. an. 1714. zu crönen die ehre hatte. Er ſtarb in ſeinem pallaſt zu Lambeth den 14. dec. an. 1715. Seine vornehmſten ſchriften ſind: The Creed of Mr. Hobbes examined. &c.; a Diſcourſe of Idolatry; Baconiana; und einige predigten, darunter ſich auch die leichen-predigt, ſo er der Königin Maria gehalten, befindet. Engliſcher *Bayle*.

Tenneberg, ein ſchloß und Amt in Thüringen, und zwar in dem Fürſtenthum Gotha gelegen. Es iſt an. 1572. durch die Kayſerliche Commiſſion den beyden unmündigen Fürſtlichen gebrüdern Hertzog Johann Caſimirn und Hertzog Johann Ernſten zugeeignet, mithin unter die Regierung zu Coburg gebracht worden, von welcher es an. 1641. an Gotha gekommen. In dieſem Amte liegt an der Heſſen-Schmalkaldiſchen grentze der überaus hohe Inſelberg oder beſſer Emſeberg, als der von dem daran entſpringenden waſſer Emſe den nahmen bekommen. Hertzog Johann Caſimir zu Coburg hat das ſchloß Tenneberg zu ſeiner iagd-luſt aptiren laſſen. *Gregorii* Thüringen. *Rudolph.* Goth. P. II. c. 29.

Tennenbach, Porta Cœli, ein Ciſtercienſer Mönchen-kloſter, im Biſthum Coſtnitz und namentlich im Breißgau, vier ſtunden von Freyburg gelegen, hat zum ſtifter gehabt Heſſo den Abt zu Frenisperg im Berner-gebiethe, welcher den grund des kloſters mit andern güthern und zugehörden von Cunone einem edlen Ritter von Horrwin erkauft, das kloſter erbauet und mit zwölf Religioſen beſetzet hat, an. 1157. *Idea chrono-topogr. Congreg. Cist. S. Bernh.* p. 127. *

Tennickhon, Vallis Liliorum, iſt ein Ciſtercienſer-Frauen-kloſter in dem Thurgöw, ſo an. 1257. durch Eberhard von Bichelſee geſtiftet worden. *

Tennis, ein groſſer ſee in Nieder-Egypten, bey dem ausfluſſe des öſtlichen ſtroms von dem Nilo. Er hat viel inſuln, auf deren einer die ſtadt Tennis liegt. Das waſſer dieſes ſees iſt im ſommer, wenn der Nilus überläuft, ſüſſe; zu andern zeiten aber ſaltzig, weil es nach dem Mittelländiſchen meere zu gantz offen liegt. *Nubienſis* geogr.

Teno, **Tine**, lat. Tenos, Hydruſa, Ophiuſa, eine von den Cycladiſchen inſuln auf dem Archipelago zwiſchen den inſuln Micone und Andros. Vor dieſem war dieſe inſul, und ſonderlich die darauf gelegene ſtadt, auch Tenos genannt, in gutem anſehen, rüſtete ziemliche flotten aus, that in den Perſiſchen kriegen anfangs den Griechen, nachmals aus noth gezwungen, Xerri dienſte; ſie hat auch müntzen gepräget, deren noch verſchiedene ſtücke von ſilber und ertz übrig ſind. Sie gehört den Venetianern, und ihre einwohner ſind faſt alle Catholiſch, es haben ſich aber die Türcken an. 1715. im iul. derſelben bemächtiget, von denen es die Venetianer nach einer zweytägigen belagerung im aug. an. 1716. wieder erobert. Die hauptſtadt gleiches nahmens iſt volckreich, und hat ein veſtes ſchloß, allwo die beſten ſeidene ſtrümpfe und handſchuhe von dem gantzen Archipelago und Italien gemacht werden. *Tournefort*, voyage.*

Tentugal, iſt ein flecken in der Portugieſiſchen provinz Extremadura, an dem fluſſe Giraon, nahe bey Coimbra gelegen. Er führt den titul einer Grafſchafft, wovon ſich die Hertzoge von Cadaval ſchreiben, nachdem deren anherr Alvarus, ein jüngerer ſohn Ferdinandi I. Hertzogs von Braganca, und ein enckel Alphonſi, welcher des Königs von Portugall, Johannis I. natürlicher ſohn war, zuerſt angefangen, den titul eines Grafen von Tentugal zu gebrauchen. *Colmen.* delic. de Portug. p. 728. *Spener.* art. Herald. tom. II. *Imhof.* ſtemma Regium Lusitan. p. 26. tab. 5.

Tentzel, (Wilhelm Ernſt) Königlicher und Chur-Sächſiſcher Rath und Hiſtoriographus, ein berühmter Polyhiſtor, war den 11. iulii an. 1659. zu Greuſſen in Thüringen gebohren. Sein vatter war Jacob Tentzel, nachmaliger Superintendent zu Arnſtadt, die mutter aber aus dem Leiſeriſchen geſchlechte. Er wurde von jugend auf zu den ſtudien fleißig gehalten, und in dem 18. jahre ſeines alters nach Wittenberg auf die hohe-verſtät geſchickt. Nachdem er hier durch ſeine öffentliche diſputten und unterſchiedliche diſputationes ſich hervor gethan, machte er ſich an Jo. Fellen, Biſchoff zu Oxford, und an. 1683. ſchrieb er wider den Päpſtlichen Bibliothecarium Emanuel Schelſtrat, de Arcani Diſciplina. An. 1683. wurde er adjunctus Philoſophiæ zu Wittenberg, und legte ſich hierauf mit ernſt auf die Litteratur, ingleichen auf die Kirchen- und Profan-hiſtorie; unterſuchte auch die materie de duplici Conſtantini M. Baptiſmo. Weil aber ſein vatter ſtarb, verließ er die Academie, und hielt ſich meiſtens zu Arnſtadt auf. An. 1685. wurde er in einem öffentlichen amte bey dem Gymnaſio zu Gotha berufen, allwo er nicht allein der ſtudirenden jugend wohl vorſtund, ſondern auch, weil er nach dieſem die Inſpection über das Fürſtliche müntz-cabinet und über die kunſt-cammer erhielt, ſich mit dem auf die müntz-wiſſenſchafft legte. An. 1696. wurde er zum Sächſiſchen Hiſtoriographo Erneſtiniſcher linie gemacht. Er that hierauf verſchiedene reiſen, beſuchte die vornehmſten bibliotheken und höfe von Teutſchland, machte mit den gelehrteſten leuthen gute freundſchafft, und correſpondirte mit unterſchiedenen ausländern. Man ſagt, er habe einige Bibliothecariat-vocationes gehabt, ſolche aber ausgeſchlagen, bis er an. 1702. nach Dresden zum Königl. und Churfürſtlich-Sächſiſchen Rath und Hiſtoriographo beruffen wurde, welche ſtelle er aber nach verlauf eines jahrs niederzulegen und ein privat-leben zu führen, auch den gröſten theil ſeiner bibliotheck zu verkauffen gedächtig wurde. Er beſchloß ſein leben den 24. nov. an. 1707. nachdem er kurtz vor ſeinem tode ſeinen lebens-lauf einem freunde in die feder dictirt, und darinn viel von ſeinen fatis angemercket. Seine ſchriften ſind: tres Diatribæ de Corban; de Medio Præſcientiæ Divinæ circa Futura; de Proſeuchis Judæorum; de Proſeuchis Samaritanorum; Comparatio Hiſtorica inter Jacobum Niſibenſem & Jacobum Tentzelium; Exercitationes ſelectæ; de Diſciplina Arcani; de Ritu Lectionum ſacrarum; varia Eruditorum Judicia de Symbolo Athanaſiano; Animadverſiones in Caſimiri Oudini Supplementa de Script. Eccleſ.; Saxonia Numiſmatica; Supplementa Hiſtoriæ Gothanæ; Genealogia Reichlingica; Vindiciæ pro Hermanni Conringii Cenſura Diplomatis Cœnobii Lindavienſis; monatliche Unterredungen; curiöſe Bibliotheck ꝛc. *Hilscheri* ep. ad Junckerum. *Nova litter. Hamb. Clarmundi* vita Tentzelii.

Teos, war eine von den zwölf ſtädten in Jonien. Sie lag auf einer halb-inſul mitten in Jonien, ohnfern Clazomenæ an der mittägigen ſeite einer meer-enge, und die Jonier hielten ihre verſammlung daſelbſt. Sie wurde von dem Athamas erbauet, deſſen groß-vatter ein anderer Athamas war, Æolus ſohn. Dieſer führte eine colonie von Orchomenern an dieſen ort, zu welchen ſich nachmals einige Athenienſer und Böotier geſellten. Als des Cyri General Harpagus auf dieſe ſtadt los gieng, und ſie ſich nicht zu defendiren wußten, retirirten ſie ſich aufs meer, und ſtifteten zu Abdera in Thracien eine colonie; jedoch kamen nach der hand einige wieder in ihr vatterland zurück. Aus dieſer ſtadt waren gebürtig Anacreon, der Poet Scythinus, der Hiſtoricus Hecatäus und Apellicon. *Strabo. Stephanus Byzantius. Pomponius Mela. Salmaſius*, ad Solinum. *Bayle.*

TEPIDARIUM, war in den Römiſchen bädern das zimmer, welches zwiſchen dem calidario und frigidario war, in welchem eine mäßige wärme, und laulicht waſſer zu haben war. Man hatte es darzu, daß wenn man nicht gleich aus der groſſen hitze in die kälte gehen wollte, ſo kühlte man ſich daſelbſt ein wenig, doch ohne der geſundheit ſchaden zu thun, ab. In privat-bädern war tepidarium ſo viel als apodyterium oder der ort, wo ſie die kleider auszogen, ehe ſie ins calidarium giengen. *Mercurial.* Gymn. l. 10. *Baccius*, de thermis c. 6. *Pitiſc.* II. 935.

Teplitz, oder **Töplitz**, eine kleine ſtadt in Böhmen, in dem Leutmeritzer kreiſe, nahe bey den grentzen des Meißniſchen Ertz-gebürges, hat den nahmen von dem nahe vorbey flieſſenden waſſer Tepel. Sie gehört den Grafen von Clari und Aldringen, und iſt berühmt wegen eines daſelbſt befindlichen warmen geſund-bades, welches etwas gelinder und laulichter als das Carlsbad iſt. Caſpar Schwenckfeld von Görlitz, hat dieſes bad an. 1607. ausführlich beſchrieben. Eine andere ſtadt Teplitz oder Tepla liegt in dem Pilſner kreiſe bey Deußing und Waſſerup, ſo von der vorigen wohl zu unterſcheiden. *Zeiler.* topogr. Boh. p. 81. *Balbin.* miſcell. dec. V. lib. I. c. 24. p. 61. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 138.

Ter

: Thiceris, ein fluß, welcher in Cas
i der Grafschafft Puicerda, zwischen
im sogenannten Col de Nuria, ent-
:d-ost nach süd-west fliesset, hernach
th von Campredon und durch die Vi-
auf einmal sich ostwärts lenckt, und
ey nach dem Mittelländischen meere
terhalb Terrodla sich ergiesset, nach-
anzahl von kleinern flüssen zu sich ge-
. de l'Esp. p. 588.

nia, eine stadt in Abruzzo oltra, in
eines Fürstenthums. Ihr Bischoff
hoff von Civita di Chieti.

die götter des Labans, welche ihm
)binen geben vor, man hätte den erst-
, dessen haupt mit saltz und öl ein-
nahmen eines teufels oder abgottes,
:den, unter die zunge gelegt, und
id gehangen. So oft man ihn nun
er gleich antwort gegeben. Andere
ilder gewesen, die man zur gewissen
ssen constellation mit allerhand ma-
t, welche als ein Oraculum, ant-
leichen sonst Talismanicæ genennet
: Christen stehen in den gedancken,
s, Penates oder haus-götter gewe-
Labans, darunter sonderlich Noah
n. Man giebt auch vor, es seyen
ider des Egyptischen Serapis gewe-
vorte pflichtet dieser meynung bey,
daß die Hebräer das ת tau, wie ein
Anderer meynungen anietzo zu ge-
das man davon sagen kan, ist die-
'eraphim noch mehrmals in heiliger
haupt so viel als ein bild. Denn so
aucht, daß sie ein Teraphim oder bild
vids stelle ins bethe gelegt. Es hat
itet, welche bey dem gottesdienste
gewesen: wie GOtt Hos. III. 4.
ige zeit ohne König, ohne Fürsten,
nd ohne die Teraphim seyn sollen:
ilder der Cherubim und Seraphim
vermuthlich, daß Micha, dessen
XVII. gedacht werden, nebst dem
Cherubim und Seraphim, woran
ündiget, nachgemacht. Hernach
der Heydnischen götzen gebraucht,
m rath gefragt. Sie haben auch,
)re Priester, wie damals gewöhnlich,
gegeben. Daß aber Rahel die Te-
)el, kan theils geschehen seyn, daß sie
)ötter gehalten, und also noch ser-
auch, daß sie solche vor falsche götter
r von deren dienst abwendig machen
). 1. *Samuel.* XIX. 13. *Judic.*
h. XXI. 26. *Zachar.* X. 10. *Selde-*
idit. Andr. Beyeri. Goodwin. Mos.
ſp. de Teraphim, tom. II. p. 345.
aphim. *Basnage*, ant.

loß, einem Tyrolischen Edelmann
)bündtern im thal Nieder-Engadin
ich desselben die Kayserliche Regie-
)esetzte es mit 20. mann, ließ auch
n.

is, der erste Christliche König des
wohnenden volcks. Er überließ
:eich seinem sohne, welcher gleich-
nnahm, und wurde vor seine ver-
)rte, daß sein sohn den dienst der
frichtete, da er das kloster verließ,
ich, das Königreich seinem bruder
im in sein kloster verfügte. *Sabel.*

dem Atlantischen meere, zwischen
Sie ist die vornehmste insul von
Terceras, begreift 16. meilen in
rgestalt mit felsen umgeben, daß
:en kan. Die stadt Angra ist die
id allen andern insuln, welche ei-
m eines halben mondes zwischen
ſee hinaus erstrecken. Sie gehört
welcher daselbst einen Gouverneur
ilda, welcher unter dem Ertz-Bi-
Der erdboden ist sehr gut, das
ichset, will sich nicht wohl bal-
wohner in gruben unter der erde,
re kühe sind sehr groß, jedoch so
ruft, zu einem kommen, wie ein
ielmals erdbeben, welche beydes
en hauffen werffen. Drey meilen
welcher holtz in stein verwandelt.
von den Engelländern geplün-
heil.

dert, welche fünf Spanische schiffe aus dem hafen von Faval nahmen. Auf diese insul wurde an. 1669. der König Alphonsus von Portugall geschicket, aber nach einiger zeit von dar auf das schloß Cintra gebracht. *Linschot. Texeira.*

Terczka von Lippy, eine von den ältesten Gräflichen familien in Böhmen. Burrianus I. hielt sich an. 1426. in der schlacht bey Aussig wohl. Nicolaus erwehlte an. 1452 nebst andern Rittern, George Podiebraden zum Statthalter in Böhmen, und ward ihm nachgehends als Coadjutor aus dem Ritter-stande zugegeben. Wilhelmus, Herr in Weins, ist an. 1562. Jaroslaus, Herr in Jenikow, an. 1567. und Nicolaus II. Herr in Zielty, an. 1580. in den Herrn-stand des Königreichs Böhmen aufgenommen worden. Der letztere erhielt auch an. 1591. die charge eines Land-Hauptmanns. Wilhelmus, Kayserlicher General über die cavalerie, eroberte an. 1596. Hattwan, ward aber in eben demselben jahre bey einnehmung der stadt Erla von den Türcken wider den accord gefangen, und endlich gegen eine summe geldes wieder los gelassen. Um diese zeit starb Burrianus II. Unter-Cämmerer in Böhmen. Dessen sohn, Johannes Rudolphus, erster Graf von Terczka und Kayserlicher Rath, war ein vatter Adami Erdmanns, welcher als Kayserlicher Oberster, nebst seinem schwager, dem General Wallenstein, an. 1634. zu Eger ermordet worden. *Balbin.* tab. Stemm. procem. it. P. I. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.

Terdoppio, oder **Tredoppio**, lat. Terduplus, ein fluß in der Lombardie, welcher bey dem Lago Maggiore, nicht weit von Sestro, entspringt, hernach durch das Novareſische, Vigevanische und Lumellinische fließt, endlich aber an den grentzen der landschafft Pavia in den Po fällt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 277.

Terebon, siehe Aspebetus.

Terentia, Ciceronis eheweib. Sie ist aus den briefen bekannt, die sie geschrieben, nachdem er sie verstossen hatte. Bis zu dem Pharsalischen kriege hat Cicero mit diesem weibe in grosser einigkeit gelebet, auch solcher ziemlich viel gewalt über sich gelassen; wie sie denn ihn hauptsächlich soll bewegt haben, das bekannte zeugnis wider P. Clodium abzulegen, welches ihn nachgehends in so vielen verdruß gestürtzet. Auch in dem darauf gefolgten elende rühmte er ihre treue gegen ihn aufs höchste, und schrieb ihr die zärtlichsten briefe. Aber nach seiner wiederkunft aus dem oberwehnten kriege war er nicht so wohl mit derselben zufrieden, und klagte, daß sie indessen seine mittel nicht recht verwaltet, und meist verschwendet hätte. Doch gab die Terentia vor, die ursache ihrer verstossung komme nur daher, weil die schönheit des jungen mägdgens Publilia, welches Cicero gleich an ihre statt geheurathet, ihm gar zu wohl gefallen. Tiro hingegen, des Ciceronis freygelassener, versicherte, daß es wegen der Publiliä reichthümmer geschehen, die ihm zu bezahlung seiner schulden nöthig gewesen. Salustius heurathete sie, um, wie man vorgiebt, seines seins des heimlichkeiten zu erfahren. Sie lebte 117. jahr, wie Plinius berichtet, lib. VII. c. 48.

Terentianus, ein General von der garde nach Constantini M. zeiten. Er ließ zwey Christen Johannem und Paulum heimlich im gefängnis hinrichten, und gab hernach vor, sie wären ins elend verjagt worden. Es wird aber vorgegeben, daß die teufel aus den besessenen solches entdeckt hätten, indem bey ihrem grabmahle viele davon befreyet worden, und unter andern auch der junge Terentianus. Der vatter wurde hierüber dergestalt gerühret, daß er selbst ein Christ wurde, und die historie dieser Märtyrer schrieb. *Ado*, in martyrologio. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 3.

Terentianus Maurus, war Gouverneur zu Syene, welches heut zu tage Asna oder Assuana in Ober-Egypten genennet wird. Er lebte zu des Kaysers Trajani zeiten, wo er wenigst eine person ist mit dem Terentiano, der Syene vorgestanden ist, weil dieser letztere zu Martialis zeiten gelebt. Er hat einen netten annoch vorhandenen tractat de Arte metrica geschrieben. *Vossius*, de Poet. Lat. *

Terentius, ein berühmter comödien-schreiber, war von Carthago in Africa gebürtig, und Terentii Lucani sclave zu Rom, wurde aber wegen seines klugen verstandes bald in freyheit gesetzt. Er legte sich auf das comödien-schreiben, und hinterließ einige stücke, worinn es ihm wenig gleich thun können. Dahero wurde er nicht allein mit unter die besten authores gerechnet, sondern auch seine reine schreib-art so hoch geachtet, daß Cicero selbst ihn an unterschiedlichen orten sehr lobet, und seine schreib-art, als ein muster der Lateinischen rede rühmt. Er starb A. U. 596. wie einige wollen in Arcadien, oder wie andere meynen auf dem meere. Er hat 6. comödien hinterlassen, welche sehr oft edirt, auch von Mad. Dacier in das Französische übersetzt worden. *Crinitus*, de Poëtis. *Giraldus*, de Poetis Lat. *Vossius*, de Poëtis Lat. *Fabricii* bibl. Lat.

Terentius, ein General der Römischen armee, unter dem Kayser Valente. Er kam siegend aus Armenien zurück, und hierauf erbot sich der gedachte Kayser ihm zur belohnung zu geben, was er fodern würde. Terentius hat demnach um eine kirche für diejenigen, welche ihr leben für die lehre der Apostel wagten. Valens, welcher ein Arianer war, hatte ein mißfallen an dieser bitte, zerriß die übergebene supplic und befahl

ihm, er ſollte etwas anders fordern. Nachdem nun Terentius alle ſtücke wiederum zuſammen geleſen, ſprach er: ich habe ein geſchenck von dir bekommen, ich halte es veſte, und werde nichts anders fordern; der Richter aller welt kan allein darüber richten, der weiß ob mein zweck und begehren nicht recht gut geweſen. *Theodoretus*, hiſt. eccleſ. lib. IV. c. 32.

Terentius, ſiehe Varro.

Tereus, des Martis ſohn, war König in Thracien. Nachdem er Prognem, Pandionis, des Königs von Athen tochter, geheurathet, kam er auf derſelbigen anhalten in die beſagte ſtadt, um Philomelam, der Progne ſchweſter, die ſie zu ſehen verlangte, abzuholen. Er verliebte ſich aber in dieſelbige, und zwang ſie hernach, daß ſie ſelbſt ihre zunge ausſchneiden muſte, damit ſie die verübte blut-ſchande nicht entdecken möchte, hielt ſie alsdann an einem entfernten orte gefangen, und machte der Progne weiß, daß ſie auf dem wege geſtorben wäre. Allein Philomela fand ein mittel, wodurch ſie ihrer ſchweſter dasjenige, was mit ihr geſchehen, zu wiſſen thun konnte. Hierauf erlöſete ſie ſie aus ihrer gefangenſchafft, und um ihres gemahls böſe that zu rächen, hieb ſie deſſelben ſohn Itys in ſtücken, und gab ihm davon zu eſſen. Der hierdurch ergrimmte König wollte Prognem und Philomelam verfolgen; allein ſie wurden alleriſeits in vögel verwandelt, er in einen wiedehopf, Progne in eine ſchwalbe, Philomela in eine nachtigal und Itys in einen phaſan. *Ovidius*, lib. VI. metamorph. *Pauſanias*, lib. I. *Thucydides*, lib. II. *Strabo. Hyginus.*

TERICH DILKARNAIM, eine berühmte epocha oder jahr-rechnung der Morgenländiſchen Griechen, welche insgemein Æra Seleucidarum genennet wird. Sie fieng ſich an A. M. 3742. 312. jahr vor Chriſti geburt, als Seleucus, einer von Alexandri M. Generalen, die ſtadt Babylon, Medien, Suſiana und verſchiedene andere öſtliche provintzen mehr von Antigono eroberte, und durch dieſe groſſe ſiege den grund zu dem Macedoniſchen Königreiche in Syrien legte. Die ſcribenten der beyden bücher der Maccabäer haben ſich dieſer jahr-rechnung bedient, aber mit dieſem unterſcheid, daß in dem erſten buche dieſelbige in dem monat Niſan, welcher mit unſerm martio überein trift, ſich anfängt, und in dem andern, in dem monat Tiſri, welcher unſerm september gleich kommt. Einige nennen dieſe jahr-rechnung den Alexandriſchen Periodum, und ſetzen ſie præciſe auf den 6. ſept. 12. jahr nach Alexandri tode. Dieſe jahr-rechnung muß man nicht mit der Æra Philippea oder Philippi Aridäi, welche ſich in dem jahr, da Alexander ſtarb, das iſt, A. M. 3730. und 324. jahr vor Chriſti geburt anfieng, vermengen. 2. *Maccab.* XV. *Scalig.* de emend. temp. *Petav.* de doct. temp. *Labbé*, in chronol. *Strauchii* brev. chron. c. 32.

Terki, lat. Terchium, die haupt-ſtadt in der Aſiatiſchen provintz Circaſſien. Sie liegt an dem fluſſe Temenſki, auf einer groſſen ebene. In dem XVII. ſæculo kam dieſe ſtadt in die hände des Moſcowitiſchen Czaars, welcher ſie mit wällen und baſteyen von erde beveſtiget hat, und allezeit eine garniſon von 2000. Ruſſen darinn hält, weil ſie ſeine grentz-veſtung auf dieſer ſeite wider die Perſer iſt. Sie iſt dreymal beveſtiget worden, das erſte mal von einem Ruſſen, hernach an. 1636. von Cornelio Claes, einem Niederländer, und endlich an. 1670. durch Bayly, einen Schottländer, welcher noch groſſe baſteyen hinzu fügte, und um die gantze ſtadt herum einen weiten und tiefen graben führte. Sie liegt auf einer groſſen ebene, allwo man weder holtz noch einigen berg ſiehet, zwiſchen zwey groſſen bächen ſüdwärts von Aſtracan. *Olearii* Perſiſche reiſe-beſchreib. p. 291.

Termes, ſiehe Thermes.

Termeſſus, eine ſtadt in Piſidien, iſt mit der ſtadt Telmeſſus an den grentzen von Lycien nicht zu vermengen, als welche nicht allein Strabo, ſondern auch die alten müntzen uns genau unterſcheiden lehren, obſchon den unterſcheid nicht alle Gelehrte in acht genommen. *Bayle.*

TERMINARII, war vor dieſem eine art von Bettel-Mönchen, welchen ein gewiſſer diſtrict oder terminus angewieſen war, in welchem ſie allmoſen ſammeln konnten. Daher man noch in verſchiedenen ſtädten terminey-häuſer findet, welche dieſen brüdern zugehören. *Du Freſne*, III. 1212. Simons Eilenburgiſche chronick. I. 8. p. 216.

Termini, **Termole**, eine kleine ſtadt in der landſchafft Capitanata in Neapolis, bey dem einfluſſe des fluſſes Tiſerno. Sie iſt beveſtiget, und hat den titul eines Hertzogthums, wie auch ein Biſthum unter den Ertz-Biſchoff von Benevento gehörig. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in Sicilien. Siehe Himera.

Terminus, ein gewiſſer Heydniſcher gott, welcher, ihrer meynung nach, den ländern grentzen ſetzte, und ſie von einander theilte. Numa Pompilius bauete dieſem gott zu ehren auf dem Tarpeiſchen berge einen tempel, und verordnete deſſen dienſt. Er wurde als ein ſtück holtz mit einem männlichen geſichte und einem groſſen barte ohne ſchultern, ärme und füſſe abgebildet. Die feſt-tage, Terminalia genannt, wurden gegen den ausgang des februarii gefeyert, weil dieſes bey den Römern erſtlich des jahres ende war. Was aber die opfer anlangt, ſo wurde ihm nichts lebendiges geopfert, um zu zeigen, daß er ein gott der eintracht, und des friedens wäre, und dahero an dem blutvergieſſen keinen gefallen hätte. Es wird vorgegeben, daß als Tarquinius Superbus dem Jovi zu ehren einen groſſen tempel in dem Capitolio erbauen wollen, und zu dem ende viel andere kleinere tempel wegräumen laſſen, des Termini ſtatue, und neben dieſer auch die von der jugend durchaus nicht weichen wollen, dahero er genöthiget ward, deſſen tempel ſtehen zu laſſen. Die Römer machten ſich dadurch hoffnung, daß ihre grentzen nie würden von ihren feinden überwältiget werden, noch ihre junge mannſchafft vor denſelbigen im kriege weichen; oder vielmehr, um hievon dem volcke hoffnung, und dadurch für allezeit einen muth zu machen, haben die Häupter und klügſten der ſtadt dieſe ſache erdichtet. *Dionyſius Halicarn.* lib. II. *Ovidius*, faſt. II. *Plutarchus*, quæſt. Rom. *Apuleius. Strauchius* ſynt. ant. Roman. c. 1. p. 148.

Termo, eine alte adeliche familie, welche ſonſten unter die Rheiniſche Ritterſchafft gezehlet wird; ſie floriret aber heut zu tage in der Nieder-Lauſitz auf dem Ritter-ſitze Teyl, zwiſchen Luckau und Lübben gelegen, woſelbſt zwey adeliche höfe zu finden. Melchior von Termo wurde an. 1559. als Comtur des Teutſchen ordens zu Weiſſenburg nebſt andern Altern gedachten ordens von dem Großmeiſter in Preuſſen an den Rußiſchen Czaar geſchickt, um den gefangenen Hermeiſter in Liefland, Wilhelmen von Fürſtenberg, zu ranzioniren. Matthias und Fritz von Termo florirten um das jahr 1614. in dem Marggrafthum Bayreuth, jener als Marggräflicher Ober-Forſtmeiſter, dieſer aber als Amts-Hauptmann in Pegau. *Mulleri* annal. Sax.

Ternate, die vornehmſte von den Moluckiſchen inſuln auf dem Indianiſchen meere. Sie hat die kleine inſul Jiero gegen mitternacht, Jniterra gegen mittag, und wird durch einen canal, ſo eine meile breit iſt, von Tidoro abgeſondert. Die Engelländer waren die erſten beſitzer dieſer inſul, wurden aber durch die Holländer wiederum daraus vertrieben, welche zwey häfen daſelbſt haben. *Davity. Baudr.*

Terneuſe, iſt eine kleine veſtung in dem Holländiſchen Flandern an der Hont oder an der Weſter Schelde, etwan anderthalb Teutſche meile von Axel, nordwärts, gelegen.

Terni, lat. Interamnia, eine alte ſtadt am fluſſe Nara, in dem Hertzogthum Spoleto, nebſt einem Biſthum im Kirchen-Staate. Sie iſt im jahr 1703. durch ein erdbeben gantz verwüſtet worden. Die ſtadt hat Numa Pompilius erbaut; auch hat der thurn daſelbſt ſeinen urſprung von den Römern, wie ſolches einige alte eingegrabene ſchriften und adler zeugen; heut zu tage aber iſt es ein ſchlechter ort, doch machet das Biſthum, und das berühmte geſchlecht derer Caſtelli, nebſt einigen noch übrigen merckmalen des alterthums und vorigen herrlichen zuſtandes dieſem orte noch jetzo einiges anſehen. *Plinius. Strabo. Cellarius. Rogiſſard*, délices de l'Italie, p. 26.

Terniere, oder **Terniac**, eine Baillage oder ein Amt dem Hertzoge von Savoyen gehörig, ſo zwiſchen dem Hertzogthum Genevois, der Rhone, und dem Amte Gaillard mitten inne liegt. St. Julien und Ternier ſind die beyden beſten örter, ſo dazu gerechnet werden, auſſer welchen ſich noch ungefehr 20. kleinere darinn befinden. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Ternova, lat. Ternobum, eine ſtadt in Bulgarien, der alte ſitz des Deſpoten, und anjetzo die reſidenz eines Türckiſchen Sangiac. Sie liegt auf einem berge, nahe bey dem fluſſe Janthra oder Jſchar, und an den Thraciſchen grentzen. Sie war hiebevor ſehr veſte, iſt aber anjetzo in einem ſehr ſchlechten ſtande. Sie liegt 30. Teutſche meilen nord-weſtwärts von Adrianopel, und 25. nord-oſtwärts von Sophia.

Terouane, eine ſtadt in der Niederländiſchen provintz Artois. Die Lateiniſchen ſcribenten nennen ſie Teruana, oder Civitas Morinorum, weil ſie die haupt-ſtadt der alten Morinorum war. Sie liegt drey meilen von St. Omer, am fluſſe Lys, war ehemals eine ſehr berühmte ſtadt, welche ein Biſthum hatte, ſo an. 531. geſtiftet worden. König Heinrich VIII. in Engelland, Kayſers Maximiliani I. bundsgenoß, hat ſie an. 1513. erobert, und der mauren beraubet. An. 1553. hat ſie der Kayſer Carolus V. zu einer revange, daß er die belagerung vor Metz aufgeben müſſen, angegriffen, und nachdem die wälle durch 142000. canon-ſchüſſe gantz niedergelegt worden, erobert, nachmals faſt gäntzlich zerſtöret, daß man nichts mehr als die rudera noch übrig ſiehet, und anjetzo wenig einwohner darinn ſind, welche unter den Königen von Franckreich ſtehen; als welchen dieſe ſtadt zu allen zeiten zugehöret hat, obſchon ſie zwiſchen Artois und Flandern inne lag, welche bekannter maſſen vor zeiten, wie zum theil annoch, gantz andere Herren gehabt haben. Vermöge des Pyrenäiſchen friedens ſollte der ort nicht wieder zur ſtadt aufgebauet werden, da im übrigen der beyden davon, wie in allen vorigen friedens-ſchlüſſen mit völligem recht an Franckreich abgetreten ward. Das jahr, in welchem dieſe ſtadt zu allen zeiten zugehöret hat, obſchon ſie zwiſchen Artois und Flandern inne lag, welche bekannter maſſen vor zeiten, wie zum theil annoch, gantz andere Herren gehabt haben. Vermöge des Pyrenäiſchen friedens ſollte der ort nicht wieder zur ſtadt aufgebauet werden, da im übrigen der beyden davon, wie in allen vorigen friedens-ſchlüſſen mit völligem recht an Franckreich abgetreten ward. Das jahr, in welchem dieſe ſtadt demolliret worden, wird durch die zahl durchſtrichen dieſer worte DeLetI MorInI, bemercket. Was die unter das alte Biſthum von Terouane gehörende kirchen anlanget, ſo hat ſolche der Papſt Paulus IV. an. 1559. wiewol mit groſſem widerſpruch des Franzöſiſchen Biſchoffs von Boulogne, der eigentlich der rechte nachfolger des Biſchoffs von Terouane war, alſo getheilet, daß, was davon unter Franzöſiſcher botmäßigkeit ſtunde, dem von Boulogne gelaſſen, was aber zu Spanien gehörete, theils zu dem Biſthum von Ypern, theils zu dem Biſthum von St. Omer gekommen. *Pontanus*, lib. II. c. 9. *Cæſar.*

. eccléſ. du Païs-Bas. *Sammarthanus. Guicciardinus*, deſcr. Belgii.

ein Lutheriſcher Theologus, war zu 4. gebohren. Sein vatter, der ein Rathsherr daſelbſt geweſen, nahm m erſinnlichen fleiſſe an, und ſchickte worauf er an. 1674. zu Coppenbaſelbſt genoß er ſonderlich Olai Borm nutzen, wurde ſodann an. 1676. ſchule in ſeiner vatter-ſtadt, an. penhagen, und an. 1684. Vice-Leid Canonicus in Ripen, wie auch Weſter-Wechted. Als er nach der ologiæ in beyden Königreichen worlichen befehl, ohn einiges anſuchen, der Theologie ertheilet. Er ſtarb unterließ: Inſcriptiones Ripenſes, gedruckten Appendice; Chronicon rentii Seriem & Vitas Epiſcoporum ſen laſſen; ferner ein Rituale Eccleache; Prodromum Bibliothecæ ſa. von gel. ſachen, 1738.

on Arna in Lycien, oder aus der XXIII. Olymp. ein berühmter Lyin Lyra Heptachordum und Lyrici den, wiewol einige ſolches dem Phinals zu Lacedämon ein groſſer aufOraculum den rath, man ſollte zu ut er durch die armuth ſeiner leyer volcks deſänftigen möchte; daher eiſt durch einen Lesbiſchen geſang eitet. Ob er eben derjenige ſey, ß er in den Carniſchen ſpielen den h nicht völlig ausgemacht. *Suidas.* ad Capitolin. in Pio, c. 7. *Id.* ad

n Muſen, welcher die erfindung der en wird. Sie wurde mit einem einer harffe in der hand, und mit nenten zu ihren füſſen abgebildet.

ſiehe ARCTICA.

, oder Südland, ein groſſes land n, oder den ſüd-pol zu. Es wurde lle von Honfleur in der Normandie durch einen ſturm dahin getrieben ien ſegelte. Dieſer Capitain blieb d, um die beſchaffenheit des erdawohner zu bemercken, und kam die Normandie. Damit er nun entdeckung deſto mehr beſtätigen n den ſöhnen des Königs ſelbiger et, mit ſich. Als er aber einem en Guernſey in die hände fiel, beallität, und gaben einen bericht von andern auch dieſes gemeldet wird, das ſüdliche Indien nennet, ſehr an daſelbſt viele wurtzeln fände, ie den Europäern nicht bekannt, ſſe menge von allerley thieren, vönebſt unterſchiedenen andern ſongleichen daß es noch ziemlich beine ſtädte, worinn aber etwa 40. theilet wäre. Die einwohner lieb nackend, inſonderheit das junge l von binſen-decken oder federn, welim binden, wie die ſchürtzen, die ne, und die weiber bis an die helfte bogen und pfeile; und ein jeglich beſondern König, welcher von den wird. Man hat davon ein eigen Terre Auſtrale méridionale à Pa-

del FUEGO, eine inſul in der form ie Magellaniſche meer-enge gegen gen abend, und Mar del Nort oder orgen. Das ſüdlichſte vorgebürHoorn genennet. Sie iſt meiſtenmit ſchnee bedeckt ſind, umgeben, llano entdeckt. Nachmals haben s nichts anders, als einer menge inſuln beſtehe, ſo durch viel canäle eren etliche in die zwey offenbare Magellaniſche meer-enge giengen. gig, hat aber ſehr fruchtbare und n bergen lauffen flüſſe, und kleine zwiſchen den inſuln gute häfen für mit ſeinen bäumen bedeckt, welche luft iſt den ſturmwinden und ununtag zu ſehr unterworffen. Die einwohner ſind weiß, wie die Europäer, ſtreichen ſich aber roth an. Sie ſind hurtig, und eben ſo groß, wie wir, haben ſchwartz haar, und ſind ſehr kühne. Desgleichen ſind ſie ſehr barbariſch, eſſen roh fleiſch, haben gantz keine religion und kein bürgerlich regiment, und ſind im höchſten grad untreu. Anfänglich ſchmeicheln ſie den fremden, bringen ſie aber hernach um, wofern ſie nur den geringſten vortheil dadurch zu erhalten meynen. (ſiehe Magellan. und le Maire.) *Laet.*

TERRA oder TIERRA FIRMA, das veſte land, ein ſtück von dem ſüdlichen America, ſo den Spaniern gehört. Es begreift ſelbiges in ſich die provintz dieſes nahmens, ingleichen die erd-enge, ſo beyde theile von America von einander ſcheidet, das ſogenannte göldene Caſtilien, Guaiana ꝛc. Die ſtädte darinn ſind Nueſtra Sennora de Remedios oder Rio de la Hacha, Cali, Neu-Carthagena Cori, Santa Fe de Bogota, Santa Martha, Neu-Cordova, Panama, Papaiam und Puerto Belo, welche beyde letztere ſtädte eigentlich in der provintz des veſten landes liegen. *Laet.* hiſt. novi orbis.

TERRA di LAVORO, lat. Terra Laboris, eine provintz des Königreichs Neapolis, welche gegen weſten an die Campagna di Roma und Abruzzo oltra, gegen norden an Abruzzo citra, und die Grafſchafft Moliſe, gegen oſten an die Principati citra und oltra, gegen ſüden aber an das Toſcaniſche meer grentzet. Sie wurde vormals, wegen der fruchtbarkeit ihres erdbodens, die glückſelige landſchafft genennet. Die haupt-ſtadt darinn war vor zeiten Capua; anietzo aber iſt es Napoli, und zwar nicht allein von dieſer provintz, ſondern auch von dem gantzen Königreich. Es ſind in dieſem lande noch 22. ſtädte, 166. ſchlöſſer, und 170. dörfer. Desgleichen iſt darinn viel korn, wein und andere nöthige lebens-mittel. Ferner hat dieſe landſchafft viel geſund-brunnen und gute bäder, nebſt ſchwefel und alaun. Es iſt darinn der ſee Avernus, der berg Miſeno, und der feuerſpeyende berg di Somma oder Veſuvius. *Mercator. Ortelius. Magiſerus. Roſſard*, délices de l'Italie p. 438.

TERRA NOVA, oder TERRE NEUVE, eine ziemlich groſſe inſul in dem mitternächtigen America, in Neu-Franckreich oder Canada. Der vornehmſte ort darinn heißt Plaiſance wegen ſeiner ſehr angenehmen gegend. Es wird dieſer nahme auch den inſuln gegeben, welche in dem Nord-meere und Golfo von St. Laurent gegen Canada und Neu-Franckreich zu gelegen. Es entdeckten dieſelbe an. 1504. einige fiſcher aus der Normandie, und ließ König Franciſcus I. von Franckreich an. 1524. durch Johann Verazzan darauf poſſeßion nehmen, welcher ihr auch den nahmen Terra nova gab. Verazzan aber, als er das Cap-Breton recognoſciren wollte, wurde von den Wilden gefreſſen. Dieſer inſuln ſind zuſammen 15. bis 16. darunter die vornehmſten ſind die ſand-inſuln von Cap Breton St. Jean und de l'Aſſumption. Die inſul von Cap-Breton wird durch die meer-enge von Labrador faſt in zwey gleiche theile getheilet. Der vornehmſte hafen darinn iſt der von St. Peter, welcher durch ein fort verwahret wird. Gegen weſten liegt die inſul von St. Jean, welche gantz mit bäumen beſetzet iſt. Die de l'Aſſumption, welche auch ſonſten Anticoſti genennet wird, liegt an dem auslauf des fluſſes St. Laurentii. Der hafen Ours iſt der vornehmſte darinn. Um dieſe gegend giebt es einen ſehr reichen fiſchfang, ſonderlich an der groſſen ſand-banck. Dieſe iſt 150. Franzöſiſche meilen lang, und 50. breit, und an etlichen orten ſehr hoch, daß ſie wol 15. ſchuh über das waſſer hervor gehet, an andern orten aber iſt ſie viel niedriger. Jedoch iſt dieſes zu verwundern, daß die ſchiffe ohne gefahr darüber gehen können. An dem äuſſerſten ende der ſand-banck iſt das meer unergründlich, auch findet man einige felſen mit vielen muſcheln, und kleinen fiſchen, welche den groſſen zur nahrung dienen. Man findet daſelbſt zweyerley arten von fiſchen, die weiſſen oder grünen, und die zu dürren dienen. Jene werden ſehr nach Paris geführt, und finden ſich öfters in ſo groſſer menge, daß die ſchiffe noth haben durchzukommen. Wenn die zeit zu fiſchen vorhanden iſt, welches gemeiniglich im ſeptember und october geſchiehet, lauffen ſie wol mit 250. kleinen ſchiffen aus, werffen ihre angeln aus, woran ſie ein ſtück häring machen, welcher eine glantzende haut hat, wodurch die fiſche herbey gezogen werden, deren man wol 3. bis 400. in einem tage fangen kan, wiewol die fiſcherey alsdenn ſehr verdrießlich iſt, wenn der fiſch ſich an die ſand-banck hält. Die Franzoſen und Engelländer haben öfters mit den Wilden viel ſtreit gehabt, auch öfters in kriegs-zeiten einander die fiſcherey ſehr ruiniret, dergleichen in dem letztern Spaniſchen ſucceßions-kriege den Franzoſen etliche mal widerfahren iſt. Es haben auch die Franzoſen in dem letztern kriege ſich der Engliſchen plätze auf dieſer inſul bemächtiget, aber ſolche wieder verlaſſen müſſen. Endlich iſt ſolche nebſt den benachbarten inſuln in dem Utrechtiſchen friedens-ſchluß an. 1713. an Engelland gantz und gar abgetreten worden.

Terracina, ſonſt Tarracina, Anxur Trachyna, eine alte ſtadt in dem Kirchen-Staat, welche von den Volſcern erbauet, und nachmals eine Römiſche colonie worden. Sie liegt itzo in der provintz Campagna di Roma, an den grentzen des Königreichs Napoli, bey dem ausgang des fluſſes Il Portatore an dem Torrheniſchen meere in einer luſtigen gegend. Sie hat ein caſtell, iſt aber kein veſter ort, wegen eines dabey liegenden berges, von welchem die ſtadt beſchoſſen werden kan. Desgleichen hat ſie einen hafen, welchen der Kayſer Antoninus Pius erbauen laſſen, der aber wenig gebraucht wird, weil die ſtadt wegen der

ungesunden luft fast gantz wüste ist, und sehr wenig einwohner hat. Sie liegt 60. meilen westwärts von Rom, und eben so weit ostwärts von Napoli. Zwischen diesem orte und Fondi findet man noch sehr viel ansehnliche stücke von der Via Appia. Missons reise. *Rogissard*, délices de l'Italie p. 423.

Terrail, (Petrus von) Ritter von Bayard, der Ritter ohne furcht oder tadel zugenannt, war aus der adelichen familie der Bayards in Dauphiné entsprossen. Sein groß-vatter, Petrus von Terrail, kam in der schlacht bey Montlehéri an. 1465. um. Sein ur-anherr kam an. 1415. in der schlacht bey Azincourt um. Sein vatter Aimon wurde an. 1513. in der sporen-schlacht verwundet. In seiner jugend war er Page bey Philippo, Grafen von Bauge, Herrn von Bresse, ꝛc. welcher damals Gouverneur in Dauphiné, und hernachmals Hertzog von Savoyen war. Von dar kam er in des Königs Caroli VIII. dienste, welcher ihn mit sich in Italien nahm, da er in der schlacht bey Fornove gute dienste that. Nach diesem diente er König Ludwig XII. in eroberung des Hertzogthums Mayland an. 1499. und ward hierauf mit nach Neapel geschickt, allwo er an. 1503. gantz allein 200. reuter an einer brücke aufhielt. An. 1507. wurde er wider die Genueser geschickt, befand sich an. 1509. bey der belagerung von Padua, allwo er durch seine rede an die Französische Officiers verursachte, daß sie sich weigerten, auf Kayserlichen befehl Maximiliani, dessen hülfs-völcker sie waren, als Gendarmes zu fuß zu dienen, und mit den Teutschen landsknechten sturm zu lauffen, wogegen aber Bayard nicht unbillig vorgeschlagen hatte, wo der Kayser den bey sich habenden Teutschen Adel ebenfalls wollte lassen absteigen, um neben der Französischen Gendarmerie den sturm anzugehen, so sollte man sich nach seiner meynung nicht weigern. Der Kayser soll dieses, wie die Franzosen melden, nicht unbillig befunden haben. Weil aber die, so es angieng, sich widersetzten, mit dem bedeuten, sie wären zu pferde gewohnet, und schuldig zu dienen, nicht zu fuß, unterbliebe der sturm, und war dieses folglich ursach an aufhebung der belagerung. Als Ludovicus XII. hierauf mit dem Papst Julio II. zerfiel, ward er an. 1510. der Gräfin von Mirandola und dem Hertzoge von Ferrara zu hülffe geschickt, da er denn bey der belagerung von Mirandola den Papst bey einem haar gefangen bekommen hätte, als welchem er zwischen St. Felice und Mirandola aufgepaßt, und würcklich von dessen und seiner Cardinäle gefolge, was er gewollt, gefangen weggenommen, aber des Papsts nur deswegen verfehlt, weil er wegen dem damals fallenden heftigen schnee sich, da er schon auf der strasse gewesen, wieder zurück in das schloß St. Felice begeben hatte. Er entsetzte an. 1511. durch eine geschwinde resolution die von der gantzen armee vor verlohren gehaltene vestung Bastida, in dem Ferrarischen, und half an. 1512. dem Hertzoge von Nemours die stadt Brescia einnehmen, wobey er gefährlich verwundet wurde, aber eben dadurch gelegenheit gab, daß die soldaten, die ihn vor verlohren hielten, in dem absehen seinen tod zu rächen, mit der gröstẽ furie auf die Venetianer los giengen, und den sieg erhielten. In eben dieser stadt erwies er auch eine generosität an seinem wirthe, deren alle geschicht-schreiber gedencken, indem er nicht allein denselben vor der plünderung, die sonst die gantze stadt betraf, befreyete, auch dessen zwey töchtern von ungemeiner schönheit die ehre rettete, sondern auch das von demselben ihm zur danckbarkeit angebotene geld nicht annehmen wollte, weil sie ihm in seiner kranckheit wohl gewartet. Gleich darauf trug er auch ein grosses bey zum gewinn der haupt-schlacht bey Ravenna. Als an. 1512. die Franzosen von den Schweitzern aus dem Mayländischen gejagt wurden, empfieng er bey der retirade der armee von Pavia abermal eine wunde. Er ward hierauf wider die Engelländer und den Kayser nach den Niederlanden geschickt, und wohnte an. 1513. der sporn-schlacht bey Guinegate bey, allwo er mit 15. mann einen paß an einer brücke wider eine grosse anzahl der feinde allein defendirte, und endlich, da es übel ablauffen wollte, die geschwinde resolution ergriff, sich aus einander zu begeben, da er denn auf einen feindlichen reuter vom Adel, der nicht weit davon unter einem baum lag, zurritte, der sich ihm dann, weil er nicht in waffen war, gefangen gab. Aber Bayard gab sich demselben auch alsobald gefangen, und gieng hierauf in sicherheit mit demselben in das lager der wider Franckreich alliirten. Nachgehends wurde gestritten, wer des andern gefangener seyn sollte, und endlich auf des Königs in Engelland Henrici VIII. und des Kaysers Maximiliani eigenen ausspruch Bayard vor frey erklärt. Nach seiner zurückkunft in Franckreich machte ihn der König an. 1514. zu seinem General-Lieutenant in dem Gouvernement von Dauphiné. Nach Ludwigs XII. tode trat er in des Königs Francisci I. dienste, und als selbiger die schlacht bey Marignan wider die Schweitzer gewonnen hatte, verlangte er von ihm zum Ritter geschlagen, und nach den ceremonien der alten Ritter umarmet zu werden, welches auch geschahe. Nach diesem war er mit bey der belagerung der stadt Pampelona, und defendirte Mezieres, einen nicht sonderlich vesten ort, wider Caroli V. Generalen den Grafen von Nassau und Frantzen von Sickingen, welche ihn 6. wochen lang mit stücken beschossen, und brachte sie letztlich durch list zu aufhebung der belagerung, indem er Sickingen einen brief ließ in die hände fallen, darinn sowol von einem starcken anrückenden succurs, als neigung des Grafen von Nassau auf die Französische seite meldung geschahe. Nachdem er aber an. 1521. mit dem Admiral Bonnivet in Italien gegangen, wurde er zu Rebec, wohin ihn der Admiral wider Bayards und aller kriegsverständigen rath, als in einen dem feinde gar zu nahen ort eingelegt hatte, bey nacht überfallen. Er wehrte sich zwar tapfer, und schluge sich allezeit fechtend durch bis gen Bagrasso, wo das grosse der Französischen armee lag. Man beschlosse aber da nach wenig tagen wegen zunehmender Lavinischen macht gegen den Französischen grentzen aufzubrechen. In diesem zuge führte Bayard nach seiner gewohnheit die arriere-garde, und hielte die feindliche nacheilende reuterey tapfer zurück. Weil aber diese auch eine anzahl hacken-schützen bey sich hatten, die von beyden seiten des weges dem Französischen nachzuge folgten, und starck feuer gaben, ward Bayard endlich von einem solchen schuß in den rückgrat getroffen, und ein gleiche davon zerschmettert: worauf er sich vom pferde helffen, und unter einen baum setzen ließ, das gesicht gegen den feind kehrend, und sagte, daß, weil er bey seinen lebzeiten dem feinde niemals den rücken zugekehret, er auch solches bey seinem tode nicht thun wollte. Ein Schweitzer-Hauptmann unter den Franzosen, nahmens Johann von Diesbach, erbote sich noch ihn durch seine leuthe auf spiessen zu dem grossen der Französischen trouppen tragen zu lassen, ehe sich die feinde seiner bemeistern könnten. Allein er schlug es aus, mit der gar Christlichen erklärung: wie dergleichen bewegung nur seinen tod beschleunigen würde, er aber aller seiner zeit nöthig hätte, um sich darauf zu bereiten. Der Connetable von Bourbon, welcher die Französische armee verfolgte, kam zu Bayard, und sagte, daß ihm leid wär, einen mann, den er allezeit bewundiret, in solchem zustande zu sehen. Bayard dancke zwar dafür, fügte aber bey, er hätte keine ursache, ihn zu bedauren, weil er in dem dienste seines Königs als ein ehrlicher mann stürbe, er hingegen (Bourbon) sey vielmehr bedauernswürdig, weil er wider seinen Herrn, vatterland und gethanen eyd die waffen führte. Bayard starb bald hernach in dem 42. jahre seines alters, zu grossem leidwesen aller derer, welche ihn kannten, oder von ihm gehöret hatten. Man meynt, er habe können Marschall von Franckreich werden, wenn er sich nur ein wenig mühe hätte geben, oder in die Hof-schmeichelcien schicken wollen. *Symphorianus Champier*, vie de Bayard. *Du Bellay*, memoires. *Corrier*, hist. de Dauphiné.

*Terrail, (Ludovicus de Combourcier, Herr von) ein Französischer Edelmann, wurde von Henrico IV. zum Cornet unter des Dauphins compagnie bestellet, entleibte aber hernach vor den augen seines Königs, welcher diesem handel aus dem Louvre zugesehen, einen andern Edelmann, und flüchtete daher nach Flandern, wo er von den Oesterreichischen Ertz-Hertzogen gar wohl empfangen wurde. Hierauf ließ er sich zu unterschiedenen unternehmungen von wichtigkeit gebrauchen, und that insonderheit einen zweymaligen versuch auf Bergen op Zoom, und einen andern auf das fort d'Ecluse, welche aber alle nur vergeblich waren. Als sodann ein waffen-stillstand getroffen worden, that er nebst noch einem andern Franzosen und Officier, la Bastide genannt, eine wallfahrt nach Loretto, und wartete auf dem rückwege zu Turin dem Hertzoge von Savoyen auf. Wie nun derselbe ihnen beyden seinen anschlag, sich der stadt Genf durch eine kriegs-list zu bemächtigen, entdeckte, boten ihm sowol du Terrail, als auch la Bastide ihre dienste dabey an, weswegen sie sogleich ansehnlich beschencket, und sodann von solchem orte genaue kundschafft einzuziehen abgesendet wurden. Nachdem sie dieses ausgerichtet, thaten sie dem Hertzoge solche vorschläge, welche ohne zweifel die gewünschte würckung gehabt haben sollten, wenn sie deren ausführung durch ihre unbedachtsamkeit nicht selbst verhindert hätten. Denn da sie einige zeit darauf zu Chambery den ball zusammen spielten, machten sie sich durch ihre heimliche und ernsthaffte discurse einem jungen menschen, der ihnen dabey aufwartete, und von ihren reden eines und das andere verstund, zu ihrem äusserſten unglück verdächtig, indem dieser knabe alles dasjenige, was er gehöret, einem kaufmann von Genf offenbarte, dieser aber es sodann an seinen Magistrat berichtete. Wie nun kurtz darauf du Terrail und la Bastide, ihre in Flandern zurück gelassene equipage abzuholen, sich von Turin aus auf den weg gemacht, wurden sie zu Villeddouf, nicht weit von Yverdon, beym kopf genommen, und gefangen nach Genf geführet. Ihr proceß daselbst währte auch nicht lange, indem la Bastide auf der folter alles gestund was man von ihm wissen wollte, du Terrail aber sich dadurch zu einem freywilligen bekänntnisse bewegen ließ; dahero denn du Terrail den 17. april enthauptet, und la Bastide den 19. eben dieses monats an. 1609. gehencket wurde. Du Terrail wurde von den meisten sehr bedauert, indem er ein mann von vielen verdiensten, und dabey überaus höflich war, wie denn auch ja gar das volck zu Genf, als er selbiges bey seiner hinrichtung um verzeihung bat, seinetwegen häufige thränen vergoß. *Spon*, hist. de Genève, tom. I.

TERRA-NOVA, oder TERRA-NUOVA, ist eine stadt in Sicilien, an den küsten der landschafft Val di Noto, zwischen Camarana und Gergenti gelegen. Sie ist mit einem ziemlich guten hafen, wie auch mit einem schloß versehen, und führet den titul eines Hertzogthums, wovon sich eine vornehme Spanische familie, mit dem beynahmen de Cordova, schreibt.

vorbey läuft, wird gleichfalls Ter-
gen hält man davor, daß der vor al-
Bela ſich in dieſer gegend befunden.

ß) ein Rechtsgelehrter, war zu Lyon
s einem edlen und anſehnlichen ge-
noch in ſeiner vatter-ſtadt, in dem
te, that er ſich durch ſeine natur- und
r, daß ihn dieſelbe in das regulier
is Noviciat bey ihrer Societät hal-
vatter, der ein berühmter Advocat
r Grafſchafft dieſes nahmens war,
ckte ihn derſelbe, um die Rechte zu
, und ſodann nach Paris, allwo er
lements-Advocaten aufnehmen ließ,
mit dem gröſten lob ſo lange bekle-
ſept. an. 1734. mit tode abgieng.
rnal des Savans mit gearbeitet, und
nes Königlichen Cenſoris derer zur
r gehörigen bücher verwaltet. Seine
onſultations, hat ſein ſohn, welcher
Advocaten erwehlet, an. 1737. uns
u Mr. Matthieu Terraſſon, in einem
aus gegeben. Seine Obſervations
nrys aber, über welchen er groſſen
o, ohne zweifel, weil man ſie zu eis
euvres des Mr. Henrys aufbehalten
ommen. Sonſt ſind auch zu Lyon
roſſen, 1.) Andreas Terraſſon, ein
glied des Oratorii, der an. 1723. zu
, und viele Sermons hinterlaſſen,
ſammlung von vier duodez-bänden
innes Terraſſon, des letztern bruder,
und damals Sous Secretaire von
affien, ingleichen ein mitglied der
ſen. *Taiſand*, vies des JCtes,
iter. de Lyon, tom. II.

ein Jeſuit, gebürtig von Coſtnitz,
ritt in die Societät als ein guter
Mathematicus berühmt, und gieng
h China, woſelbſt er ſich durch ſei-
y-kunſt und Mathematic ungemein
h der vornehmſte unter denen, ſo
beſſerung des calenders vorgeſchla-
er ſich eben deswegen auf erhalte-
Peking verfügen wollte, den 13.
er Rocci Theſaurum Rerum Medi-
ckungen geſchrieben, und in Chine-
matiſche bücher ans licht geſtellt.

ein Frantzöſiſcher Antiquarius, von
war nicht allein Rath, ſondern auch
Academie der ſprachen und wiſſen-
, und ſtarb daſelbſt den letzten dec.
der alten Griechiſchen und Römi-
r münz-wiſſenſchafft, und andern
wandert, und beſaß auch ſelbſt ein
orrath von medaillen und andern
de. Man hat von ihm verſchiedene
r welchen ſonderlich zu mercken:
rles; und nouvelle Découverte du
, avec ſa Deſcription & ſa Figure,
er. & d'hiſt. tom. I.

chottländiſchen weſtlichen inſuln.
breit, und hat einen groſſen über-
lebens-mitteln, wie auch an vieh,
Desgleichen hat ſie einen ſee mit
, und einen guten hafen. *Bucha-*

irtig von Leigh in Kent, ſtudirte zu
in Oſt-Indien, allwo er bey dem
Hofe des groſſen Moguls Caplan
inſt erhielt er in ſeinem vatterlande
an. 1660. den 8. octob. in ſeinem
her ſprache eine Reiſe-beſchreibung
cter Königs Caroli II. u. a. m. ge-

ite ſtadt an dem Liburniſchen mee-
m hauſe Frangipani unter dem ti-
ibret, nach deren abgang aber an
t. Geogr. beſchreib. Croatiens.

ein Schwediſcher Theologus, war
hren, und wurde, nachdem er zu
ige geringe ſtellen verſehen, Lector
oſia, ferner des Schwediſchen Ge-
, und als er wieder zurück gekom-
Lector Theologiæ und Paſtor zu
Doctor und Profeſſor Theologiæ,
Upſal. Hierauf erhielt er ſer-
d endlich das in Oſt-Gothland,
. 1678. den 12. april. Man hat
von ihm: Analyſin Epiſtolæ ad Galatas; Annotationes in Geneſin, Exodum &c.; Chronologiam ſacram, u. a. m. *Witte*, memor. Theol.

Ter-Tolen, ſiehe Tolen.

Tertullianus, ein berühmter Römiſcher Rechtsgelehrter, aus deſſen büchern einige fragmenta in dem Corpore Juris zu finden ſind. Nun iſt die frage, ob dieſer Tertullianus eine perſon ſey, mit dem kurtz hernach beſchriebenen Kirchen-Vatter, welches Bertrandus de vit. vet. JCt. lib. I. c. 23. zu widerlegen ſuchet, Grotius aber de vit. vet. JCt. lib. II. c. 9. wider Bertrandum behauptet.

Tertullianus, (Quintus Septimius Florens) ein Prieſter zu Carthago, welcher zu anfang des III. ſæculi in groſſem ämtern war. Er war ein Africaner, aus einer vornehmen familie von Carthago entſproſſen. Sein vatter war Hauptmann, der Heydniſchen religion zugethan, und hatte ihn gleichfalls in dem Heydenthum und in böſen ſitten auferzogen; allein GOtt zeigte ihm hernach den rechten weg zur ſeligkeit, da er denn die taufe annahm, und ein ſehr eifriger vertheidiger des glaubens wurde. Er war bald anfangs verehlichet, wurde hernach Presbyter zu Carthago, da denn zwar einige vorgeben, er hätte ſich hierauf ſeiner frau begeben, ſo aber nicht ſattſam erwieſen werden kan. Er war ein gelehrter mann, wußte alle lehr-ſätze der unterſchiedenen philoſophiſchen ſecten, und verſtund das bürgerliche Recht, wie auch die Hiſtorie nebſt allen geheimniſſen der abgötterey. Er führte einen lebhafften ſtylum, wiewol ſolcher nach art faſt aller Africaniſchen ſcribenten ziemlich gezwungen und dunckel war, und hatte die heilige Schrift fleißig geleſen. Er ſchrieb unterſchiedliche tractate wider die ketzer. Inſonderheit verfertigte er eine herrliche ſchutz-ſchrift für die Chriſten, als ſie unter dem Kayſer Severo grauſam verfolgt wurden. Allein er fiel endlich in den irrthum der Montaniſten, wovon man unterſchiedliche urſachen giebt. Unter andern ſagt man, daß er ſich dadurch vor beleidigt geachtet, daß der Papſt Victor ihm vorgezogen worden. Desgleichen ſoll ihn dieſes zu dem gedachten abfall bewogen haben, daß der Papſt Zephirinus die ehebrecher ſo gelinde tractiret, indem er ihnen die öffentliche buſſe verſtattet, welches mit ſeinem ernſthafften und ſtrengen humor gantz nicht überein kam. Andere wollen, daß er den hochmuth der Römiſchen Cleriſey gehaſſet, und die lehre Procli, welcher Montani ſchüler war, ſeinem humor, weit gemäſſer befunden habe. Dieſes iſt gewiß, daß, weil er einer ſtrengen lebens-art gewohnet war, er auch die diſſoluten ſitten der Römiſchen Cleriſey nicht dulden können. Man weiß nicht eigentlich, was er nachgehends gethan, oder wie es mit ihm weiter worden, ſondern nur ſo viel, daß er um das jahr 220. ſehr alt geſtorben. Seine nachfolger nennte man Tertullianiſten, welche zu des heil. Auguſtini zeiten gantz ausgetilget wurden. Einer von ſeinen vornehmſten irrthümmern war, daß er glaubte, die ſeele habe aus dem ſaamen der eltern ihren urſprung, auch daß er nicht allein den engeln, ſondern auch GOtt ſelbſten ſchiene einen leib zuzuſchreiben, die kinder-taufe nicht recht gut hieſſe, allen krieg mißbilligte, und endlich nicht zugeben wollte, daß ein Chriſt mit gutem gewiſſen könnte eine Obrigkeit ſeyn. Seine ſchriften ſind: de Baptiſmo; Apologeticus adverſus Gentes; ad Nationes Libri II.; de Teſtimonio Animæ; de Pudicitia; de Jejuniis; de Monogamia; de Spectaculis; de Idololatria; de Cultu Fœminarum; de Virginibus velandis; de Corona Militis; de Pallio, &c. welche vielfältig zuſammen gedruckt worden. Die beſten editiones ſind Jacobi Pamelii und Nicolai Rigaltii, welchen auch Tertulliani leben vorgeſetzt iſt. Es iſt ſolches auch von dem Petro Allixio beſchrieben worden. *Euſebius*, chron. *Hieronymus*. *Auguſtinus*, de hæret. *Nicephorus*. *Tritbemius*. *Sixtus Senenſis*. *Baronius*. *Bellarminus*. *Gedeon*. *Cave*. *Zentgraff*. de lapſu Tertulliani.

Teruel, lat. Julia, Terulium, Turia, eine kleine ſtadt in Aragonien, liegt in einer ſchönen ebene, an dem ort, wo die Alhambre, und Guadalaviar, ſo von einigen Turia oder Turias genennet wird, zuſammen flieſſen. Die luft iſt ſehr temperirt; auch giebt es wegen der commercien, ſo daſelbſt getrieben werden, ſehr reiche einwohner. Der König Philippus II. hat allhier eine citadelle von 5. bollwercken anlegen laſſen. Es iſt allda ein Biſchoff, welcher unter dem von Saragoſſa ſtehet, und jährlich 12000. ducaten einkünfte hat. Aus dieſer ſtadt war Gilles Sanches Magnoc gebürtig, welcher zur zeit des groſſen ſchiſmatis nach Benedicti III. tode unter dem nahmen Clemens VII. zum Papſt erwehlet ward. *Colmenar*, delices de l'Eſpagne p. 746.

Teſchen, ein Fürſtenthum in Ober-Schleſien, welches an Mähren, an Ungarn, an Polen, an die freye Standes-Herrſchafft Pleß, wie auch an die zwey Schleſiſche Hertzogthümmer Ratibor und Oppeln grentzet. Es wird durch unterſchiedene flüſſe, ſonderlich aber durch die Weichſel, Elſa, Villa und Oſter bewäſſert. Die haupt-ſtadt heißt gleichfalls Teſchen oder Teſſin, liegt an der Elſa, und hat ein feines ſchloß. Nach der Alt-Ranſtädtiſchen convention hat ſie in der vorſtadt an. 1709. eine Lutheriſche kirche bekommen. Von den andern örtern dieſes Fürſtenthums ſind am meiſten zu mercken: Bilicz, Freyſtadt, Frideck, Jablunckа, Rudzica und Stoczow. Nachdem an. 1625. Fridericus Wilhelmus, Hertzog zu Teſchen, unbeerbt mit tode abgegangen, iſt dieſes land, als ein heimgefallen lehn, an das Haus

Oeſter-

Oeſterreich gekommen; an. 1723. aber ward der Hertzog von Lothringen, Leopoldus Joſephus Carolus, von dem Kayſer mit demſelben belehnet. *Henel.* Sileſiographia. Lucá Schleſiſche denckwürdigk. Schickfuſ. Schleſ. chron.

Teſino, Teſin, Ticinus, ein nahmhaffter fluß, welcher der Reuß entgegen gegen mittag und Italien flieſſet. Sein urſprung kommet von zweyen auf dem Gotthard liegenden ſeen, aus welchen er berg ab durch krümmungen in das Liviner-thal lauffet, allwo er die örter Ambri, Dacio (allwo das groſſe zollhaus Faido iſt) Fuſnengo, Criſogna, Giornico, Rivolta, Pollegio, (allwo er die aus dem Breuner-thal herabkommende Brenn empfänget) benetzet, und endlich ſeine waſſer bey Magadino dem Lago Maggiore zuſtellet, welcher ſelbige unterhalb Seſto wiederum ausſtöſſet, worauf ſie ihren lauf durch das Mayländiſche fortſetzen, rechter hand Vigevano und lincker hand Pavia vorbey ſich in den Po ergieſſen. Der weitere bericht iſt unter Ticino zu finden.

Teſſen, vor zeiten Tetzen, eines der vornehmſten und älteſten adelichen häuſer in Pommern. Karſt Teſſen iſt zu ausgange des XIV. ſæculi bey dem Könige Erico I. in Schweden und Dänemarck Cantzler geweſen, welche charge auch Peter und Lucas Teſſen bey dem Hertzoge Bogislao X. in Pommern, und Marten Teſſen bey dem Hertzoge Georgio I. bekleidet. Zu zeiten Hertzogs Johann Friedrichs in Pommern ſind Edwald Teſſen, Ober-Jägermeiſter zu Stetin, und Swantes Teſſen, Hauptmann zu Lauenburg und Land-Rath, in anſehen geweſen. Es iſt übrigens dieſe familie zu unterſcheiden von dem ebenfalls alten adelichen geſchlechte Teßin in Hinter-Pommern, welches ſich auch in Schweden ausgebreitet, und daſelbſt den Gräflichen character erlanget hat. An. 1717. ward ein Graf Teßin, nach dem tode des Graf Hipers, Reichs-Marſchall in Schweden. *Micrælii* Pommeri. lib. VI.

† Es iſt hier noch zu mercken, daß ſich von dieſer uralten adelichen und Freyherrlichen familie auch ein zweig in Schwaben, deſſen güther Hochdorff, in dem Hertzogthum Würtemberg, und dem Ritterſchafflichen Canton Neckar liegen, ausgebreitet hat, der ſich zwar anietzo Teßin ſchreibet, und dermalen annoch darvon am leben ſeynd, und obgedachte güther beſitzen: 1.) Magnus von Teßin, Herr auf Hochdorff, Hertzoglich-Würtembergiſcher Cammer-Juncker und Hauptmann unter dem löbl. Schwäbiſchen Kreis-Würtembergiſchen regiment zu fuß, vermählt mit einer gebohrnen von Wendeſſen, dermalen ohne leibes-erben. Ferner Joh. Ferdinand und Philipp Friedrich Ludwig von Teßin, Herren auf Hochdorff, gebrüdere und nachgelaſſene ſöhne von weiland Joh. Ferdinand von Teßin, geweſenen Hauptmann unter erſt-gedachtem löblichen regimente, welcher letztere ſich an. 1732. vermählte mit Eleonora Chriſtina, einer gebohrnen von Leutrum zu Ertingen, annoch am leben, nachdem ſie ihn kaum vor ſeinem ableiben, welches an. 1735. geſchahe, noch mit dem dritten ſohne, nahmens Benjamin, erfreuete, der aber bald wieder verſtarb. Gedachter Hauptmann, Johann Ferdinand, war ein bruder des annoch lebenden und oberwehnten Magni von Teſſin, und ein ſohn Philipp Heinrichs von Teßin, Herrn auf Hochdorff, Hertzogl. Würtembergiſchen Cammer-Präſidentens, welcher letztere zum bruder hatte, Wilhelm Ludwig, weiland geweßten Oberſten und Commendanten des löbl. Schwäbiſchen Kreis-Würtembergiſchen regiments zu fuß, der an. 1723. ledig verſtorben. Beſagter Philipp Heinrich hatte zur gemahlin eine gebohrne von Wolward von Eßingen, annoch im leben, die ihm obgedachte zwey ſöhne, Magnum und Johann Ferdinand, ſodann Friedrich Philipp, Fähndrich unter dem Kayſerlich-Würtembergiſchen Alexandriniſchen regiment, der in Belgrad verſtorben; Alexandern, der ſich in den ſtudien trefflich hervor that, und Heinrich Gottfried zur welt gebahr, welche drey letztere aber wieder bey zeiten verſtorben. Und dieſer Philipp Heinrich breitete ſeine familie zuerſt in Schwaben aus, welcher ein ſohn Nicolai von Teßin auf Ober-Roth von Grubenhagen in Vor-Pommern war, der zu anfang des XVII. ſæculi florirte, und vier brüder hatte, als Nicodemum, ſo ſich in Schweden verheurathete, und in dienſten des Schwediſchen Reichs-Cantzlers, Grafen von Oxenſtirn, geweſen; Georg, der in Schweden geſtorben, und bey der Königin Chriſtina in dienſten geſtanden; Ernſt, welcher anfangs ſtudirte, ſodann aber im militar-weſen ſich hervor that, und hernach als Rittmeiſter im Polniſchen kriege erſchoſſen wurde, und dann Philipp, ſo in Schonen jung geſtorben, und zu Rothebur in der Dom-kirche begraben liegt. Obgedachter Nicolaus von Teßin war ein ſohn Nicodemi auf Grubenhagen, der zum vatter Nicodemum gleiches nahmens hatte, und dieſer erzeugte Ewald. Ewald war ein ſohn Lucä, und dieſer Martin, welcher geheimer Rath und Oberſter geweſen, und zum vatter Timotheum von Teßin auf Grubenhagen hatte, welchen Georg Anton von Teßin auf Grubenhagen als vatter erzeugete; von welchen voreltern dieſer branche hier in dieſem articul ſchon einige benamſet vorkommen. *Micræl.* & *Documents. famil.*

TESSERÆ, hieſſen bey den Römern überhaupt ſolche höltzer, wie bey uns die kerbhölzer ſeyn mögen, darauf zu einem gewiſſen abſehen etwas geſchnitten war. Man hatte aber deren vielerley. Teſſeræ convivales wurden bey angeſtellten groſſen mahlzeiten ausgetheilet, damit durch deren vorzeigung jeder erweiſen könnte, daß er dazu gehöre. Teſſeræ frumentariæ, waren die zeichen, die man denjenigen gab, welchen man aus den horreis publicis getreyde folgen laſſen wollte. Auf ſelben ſtund der nahme des Impetranten, und die anzahl, wie viel man ihm liefern ſollte. Teſſeræ militares, waren täfelgen, darauf alle nacht das loſungs-wort geſchrieben wurde, welche ſodann durch aller deren hände gehen muſten, denen für das mal die loſung ſollte kund gemachet werden, bis ſie von dem letzten wiederum dem Tribuno gebracht ward, der ſie zuerſt ausgetheilet, und welcher ſodann daraus erkannte, daß die loſung durch alle, die ſie wiſſen ſollten, gegangen. Man hatte aber um beſſere ordnung und mehrerer geſchwindigkeit willen für jede eintheilung der kriegs-macht, als für die Haſtatos, Principes, Triarios, Equites, und zwar beſonders ſowol in jeder Römiſchen legion, als in den cohortibus derer hülfs-völcker dergleichen Teſſeræ oder loſungs-täfelgen, welche zu einer zeit umgiengen, und ein gleiches wort aufgeſchrieben hatten. Teſſeræ theatrales waren runde ausgehölte kugeln, dergleichen die Kayſer oftmals zur luſt unter das volck ausgeworffen lieſſen. Inwendig lag ein zettulgen, darinn ſtund, was ein jeder haben ſollte. Es waren aber die gewinſte gar ungleich: denn mancher bekam ein pferd, gülden oder ſilbern geſchirr, ein pferd, ein gericht eſen, einen knecht ꝛc. nachdem er die Tesseram ergriffen hatte. Tremellius, de tesseris hosp. c. 16. *Senftlebius*, de alea c. 7. Schottus, not. Cicer. II. 6. *Pitiſcus*, II. 937.

Teſt, iſt ein gewiſſer eyd, welchen diejenigen in Engelland ablegen müſſen, welche in öffentliche bedienungen treten wollen. Der König Henricus VIII. nachdem er ſich von des Bapſts gewalt los gemacht, brachte es am erſten auf. Nach der zeit ſind zu des Königs Eduardi VI. und der Königin Eliſabeth zeiten ſelbige auf gewiſſe puncte vermehret worden. Nach dem in Engelland an. 1605. entdeckten pulver-verrath verordnete der König Jacobus I. unter andern auch, daß in den Teſt mit eingerückt würde, daß Jacobus der rechte König ſey, und der Papſt keine gewalt habe, Könige ein- und abzuſetzen, oder ſelbige in den bann zu thun, und die unterthanen ihrer pflicht zu erlaſſen; wiewol er von den Päbſtlichen ſtribenten deßhalben heftig angefochten wurde. Der König Carolus II. publicirte an. 1662. eine declaration, worinn er wenigſtens die executen der gegen die von der Engliſchen kirche abgehende errichtete ſtraf-geſetze aufhub, und eine allgemeine duldung nicht nur der ſogenannten Proteſtantiſchen Non-Conformiſten, ſondern auch der Catholiſchen verſprach; wiewol ohne darum den Teſt nahmentlich abzuſchaffen, als welches auch dem Könige nach den Engliſchen geſetzen nicht zuſtehen konnte. Faſt gleiche erklärungen kamen noch in den folgenden jahren dieſer regierung zu verſchiedenen malen heraus. Aber an. 1671. wurde durch einen ausſpruch des Parlements verordnet, daß alle die, welche in öffentliche ämter treten würden, drey monat darauf nach anweiſung der Engliſchen kirche das heilige Abendmahl genieſſen, und durch einen eyd der lehre von der tranſubſtantiation abſagen ſollten. Als der König Jacobus II. zur regierung kam, hub er alles dieſes auf, verwilligte eine völlige religions-freyheit, bemühete ſich auch mit gröſtem eifer den Teſt förmlich durch einen Parlement-ſchluß abzuſchaffen, jedoch alleine vergeblich, bis endlich ſeine viele gewaltthätige und widerrechtliche verfahren die bekannte revolution verurſachten. Bey anfang der regierung Königs Wilhelmi III. wurde der Teſt nicht allein erneuert, ſondern auch darauf gerichtet, daß ſelbiger der rechtmäßige König ſey. Zu der Königin Anna zeiten iſt an. 1707. nach dem mißgelungenen anſchlag des vermeynten Printzen von Wallis auf Schottland auch die abſchwörung des obgemeldten Printzen in den Teſt mit eingerückt worden. *Jacobi I. apologia pro juramento fidelitatis. Mémoires hiſtoriques.*

Teſta, (Petrus) ein berühmter mahler und kupfer-ätzer von Lucca gebürtig, hatte einen natürlichen trieb zu dieſer kunſt, konnte aber wegen armuth lange nicht zu recht kommen, wie er ſich dann zu Rom pilgrams-weiſe, aufhielt, und kümmerlich erhalten, indeſſen aber dennoch dem zeichnen fleißig obgelegen, und ſich darinn ſehr geſchickt gemacht. Zumalen übte er ſich in kupfer-ätzen, darinn er ein meiſter geweſen. Als er eines tags am ufer der Tiber geſtanden, erhub ſich ein ſturmwind, der ihm den hut in die Tiber geworffen, als er ſich nun demſelbe ſolchen wiederum heraus zu kriegen, ſtürzte er ſelber in das waſſer, worinn er elendiglich zu grunde gegangen und ertrunken iſt. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 202.

TESTACEUS MONS, bey den Italiänern Monte Teſtaceo, oder auch Doliolo genannt, iſt ein kleiner berg, auſſerhalb der Porta Oſtienſi oder di St. Paulo der ſtadt Rom, welcher in ſeinem umfange 5. bis 600. und in ſeiner perpendicular-höhe 150. ſchuhe hat. Den nahmen hat er daher bekommen, daß man das erdreich, woraus er beſtehet, faſt allenthalben mit zerbrochenen irdenen ſcherben angefüllet gefunden. Einige haben vorgeben wollen, daß dieſe ſcherben nichts anders, als ſtücke derjenigen gefäſſe geweſen, worin die provintzien ihren tribut nach Rom gebracht. Andere haben mit gröſſerer wahrſcheinlichkeit behauptet, daß vor alters in dieſer gegend die Römiſche töpfer gewohnt, und etliche ſind auf die gedancken gerathen, daß man die urnen, worein die aſche von verbrannten menſchlichen cörpern gelegt worden, wenn man dergleichen hier und da nach verlauf vieler jahre wiederum ausgegraben, an dieſen ort habe zuſammen tragen laſſen, damit dieſe menſchliche reliquien, auf die

in den bein-häuſern, allda gleichſam ſchichten. Heutiges tages haben unterſchändler in dieſem berge rechte keller die weine ungemein wohl und friſch ſ., lettre 26.

n Franzöſiſcher Abt, war von Paris ſon in ſeiner jugend durch einige poetiſchen verſtand hervor. Nachdem r etliche mal geprediget, kam er alſo daß ihn auch der König in dem Lour aber ſelbſt wohl merckte, daß er, ſich ein genügen zu verſchaffen, einer nöthen habe, begab er ſich mit dem damals die verbeſſerung ſeiner Abtey ie hatte, auf das land, und ſtudirte , daß er darüber in einen ſchwächli- , und ſich, ob er gleich noch lange llig wiederum erholen konnte. Imt allein Abt von Nôtre-Dame de Denys de la Chartre, ſondern auch es Königs, ingleichen an. 1665. ein Academie, worein er an die ſtelle ſens von Serran, erwehlet wurde. hohen alter, an. 1706. und hinterſür divers Paſſages de l'Ecriture che an. 1703. zum fünften mal mit wieder aufgelegt worden. Von ſeinige in den Poeſies Chrétiennes, des de la Fontaine in drey bänden in des P. Bouhours an. 1693. herers choiſis anzutreffen. *Haranc.* tom. II. *Titon du Tillet*, Parnaſſe

aliſch inſtrument, ſonſt auch Chelys , und ſoll es Mercurius erfunden ſchel aufgehoben, und mit den fünmen gerühret, da ſie einen laut von auch, wenn die Römiſchen ſoldaten ihre ſchilder ſowol über den häzuſammen ſchloſſen. Dieſes war auf dieſen ſchildern noch eine anzahl gar pferde und wagen herum fahren ie aber 1.) bey belagerungen, da mauer nähern, und was auf ſie einen ſchaden. 2.) In der ſchlacht, che armee durchdringen wollten, ſo zuſammen. 3.) Sie konnten ſich von den feinden umringt oder anr davon ſtehet beym Lipſio Poliorc. Teſtudo ein kleines häusgen mit welches unten räder hatte, und . Die ſoldaten konnten ſich mit n nähern, und ſie untergraben. Es ria, darunter man den arietem hatmauer anſtoſſen konnte, ibid. l. 8. ſehen. *Feſtus*, ant. Homer. Il. 4.

gen, eine Herrſchafft, nebſt einer e bey dem Bodenſee. Sie gehört ſiehe **Montfort.**

gewiſſer hymnus, den man ſonnaechiſchen kirche ſang, hat den nahodis beſtanden. *Schmidius*, Lex.

hafft in Syrien, worinn vier emlich Antiochia, Seleucia, Apaor zeiten wegen des unter ihnen ſes ſchweſtern genennet wurden. orb. ant.

τετρας, quatuor, und ἀρχων, n den Römern den vierten theil ebekam, dergleichen Herodes war. *Scaliger*, ad Euſebium p. 163.

s oder Viveſus) ein Præfectus nd Proconſul in Aquitanien. Er als der ſich in Gallien zum Kayſ dieſem, als nach ſeinem tode Vicher rotte waren erhaben worden, n untergang zu Bourdeaux auf he die mutter der armeen genannt ausgeruffen wurde. Er regierte enen ſachen ziemlich wohl vorgemuth und die vielfaltigen empör ein gewiſſer vornehmer beamter, ſetzet haben, fielen ihm zuletzt ſo um ſelbſt bate, er möchte mit ſeid ihn von der langen quaal erd beyde heere bey Chalons in den nander ſtunden, führte Tetricus e ſich ſelbſt in des Kayſers Aurelium triumph nach Rom brachte, und eine zeitlang hernach zum Gouverneur in Lucanien, oder nach andern, gantz Italien machte. In der that hat man ihm die wiedervereinigung von Gallien und Spanien mit dem Römiſchen Reich zu dancken, die nun wol 13. jahre waren getrennt geweſen. Er hatte einen ſohn gleiches nahmens, welcher ebener maſſen erſtlich Cæſar, beym erſten antritt ſeines vatters regierung, nochmals auch Auguſtus ernennet, aber auch gleichfalls im triumph nach Rom gebracht wurde; allein hernach zog ihn Aurelianus mit in den Rath, und ließ ihm ſeiner vorfahren güther, ſo daß er gar gemächlich leben konnte. Er wurde von allen denen, die ihn kannten, geliebt und werth gehalten. *Trebellius Pollio*, hiſtor. trig. tyrann. *Vopiſcus*, in Aureliano. *Aurel. Victor. Eutropius. Oroſius.*

Tetſchen, ſiehe **Tätſchen.**

Tettau, eine uralte adeliche familie in Meiſſen, in der Marck Brandenburg und in Preuſſen, welche mit den Grafen Wchinski oder Kinski einerley urſprung hat. Sie hat zuerſt in Mähren und Böhmen gewohnet, und iſt an. 1326. in den Herrn-ſtand in Böhmen aufgenommen worden. An. 1402. hat ſie auf dem Land-tage zu Brinn in Mähren einen ſtreit wegen ihres alten adelichen herkommens gehabt, dergleichen ſich auch an. 1459. an. 1461. an. 1482. und an. 1522. auf den Reichs-tägen in Böhmen, wegen ihres Herrn-ſtandes ereignet, worinn ſie aber allemal über ihre widerſacher geſieget, und von dem Landes-Herrn vortreffliche atteſtata ihres alten adelichen herkommens und Herrn-ſtandes erhalten. Albrecht Tettauer von Tettowa hatte 2. ſöhne Guchken und Johannem; jenen ſchickte er an. 1402. nach Rom, um allda in den geiſtlichen ſtand zu treten, dieſen aber nach Jeruſalem, um da ein Johanniter-Ritter zu werden; beyden gab Jodocus Marggraf in Mähren ein zeugnis mit, daß die Tettauer Herrn-ſtandes und ſeit 400. jahren für geſtrenge Ritter des Königreichs Böhmen gehalten worden wären. Schon nach anfang des XIV. ſæculi ſind die von Tettau aus Mähren in Meiſſen und Voigtland gekommen, wie ſie denn allbereit um das jahr 1400. das ſchloß Vogtsberg nebſt Oelsnitz, Adorff und Reukirchen beſeſſen, ſo ihnen der Landes-Herr vor 1000. fl. verpfändet gehabt. Man findet auch ſchriftliche nachricht, daß Erhard und Hans von Tettau ſich an. 1315. verſchrieben, ihre güther in Mähren zu verkauffen, und das geld unter den Marggrafen zu Meiſſen anzulegen. Apel von Tettau war des Erz-Biſchoffs Erneſti zu Magdeburg Rath, und half an. 1479. die ſtreitigkeiten zu Halle zwiſchen dem Rath und den Pfännern daſelbſt beylegen. Wilhelm von Tettau hat ſich um das jahr 1488. als Königs Matthiä in Ungarn Kriegs-Oberſter durch ſeine tapferkeit in Schleſien wider Hertzog Hanſen zu Sagan und Glogau hervor gethan. Nach ausgang des XVII. ſæculi haben die von Tettau im Voigtlande die Rittergüther Meichelgrün, und Schildbach beſeſſen. Chriſtoph Friedrich, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, beſaß zu anfange des XVIII. ſæculi Reinhardsgrün in Meiſſen, und hinterließ bey ſeinem abſterben folgende 2. ſöhne: 1.) Chriſtoph Friedrichen den jüngern auf Kanten und Taipitz in Preuſſen; 2.) Carl Chriſtian auf Mügeln und Heidenau, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Vice-Berg-Hauptmann zu Freyberg. Werner iſt an. 1404. aus dem Voigtlande mit einer anſehnlichen mannſchafft in Preuſſen gekommen, und hat dem Teutſchen orden nützliche dienſte gethan, welchem andere von dieſem geſchlechte gefolget, bis endlich Wilhelm der ſtamm-vatter derer daſelbſt befindlichen von Tettau worden. Von demſelbigen war zu anfange des XVIII. ſæculi 1.) Johann George, Königlich-Preußiſcher Cammer-Herr, General-Major, oberſter Commendant der leib-garde, Gouverneur zu Spandau, Ritter des ſchwartzen Adlers, und Hauptmann zu Preuſſiſch Eylau. 2.) Johann Wilhelm, bekleidete die charge eines Königlich-Preußiſchen Cammer-Herrn. *Balbin.* proem ſtemm. p. 73. Lucä Schleſ. chron. *Knaut.* prodr. Muſn. Hartknochs Preuſſen.

Tettenbach, ſiehe **Tättenbach.**

Tettenborn, eine adeliche familie in Nieder-Sachſen, welche von langen zeiten her in der Grafſchafft Hohenſtein floriret, und daſelbſt ihr ſtamm-haus gleiches nahmens hat. Ihre genealogie wird von Beroldo, einem tapfern Ritter, um das jahr 1284. hergeführet. Sein enckel Magno, ſo an. 1316. geſtorben, liegt in dem kloſter Walckenried begraben. Deſſelben brüder, Cuno und Heino, ſchenckten dem jetztgedachten kloſter unterſchiedliche güther, nachdem die ordens brüder ihnen verſprochen, vor alle ihre anverwandte, welche von Adam her verſtorben, und noch künftig verſterben würden, wöchentlich eine ſeel-meſſe zu halten. Otto, welcher Franckreich, Engelland, Italien und Griechenland beſehen, und ſich einige jahre an dem Türckiſchen Hofe zu Conſtantinopel aufgehalten, ward Chur-Sächſiſcher Cammer- und Berg-Rath, wie auch Hauptmann zu Sangerhauſen. Er ſtarb gegen ausgang des XVI. ſæculi, und hinterließ 6. ſöhne. Paridon befand ſich an. 1700. in Schwediſchen dienſten, als Rittmeiſter. *Leuckfeld.* antiq. Walckenr. *Muſbard.* theatr. Nob. Brem.

Tettius, Scipio) ein gelehrter Neapolitaner aus dem XVI. ſæculo, war zu ſeiner zeit bey den Gelehrten in gutem anſehen, wurde aber der Atheiſterey beſchuldiget, und auf die galeeren verdammet. Er hat einen tractat de Apollodoris und Bibliothecam Scholaſticam geſchrieben. *Thuanus. Nicodemi* addit. ad bibl. Neapol. *Colomiés*, melanges hiſt. p. 91. *Bayle.*

Tetuan,

Tetuan, eine ſtadt und kleine Republick in Africa, im Königreiche Fez. Sie hat einen hafen bey dem ausfluſſe des Mittelländiſchen meers. Die Lateiniſche ſcribenten nennen ſie Tetuanum. Hieher kommen alle Caravanen, welche durch Alexandrien und Egypten nach Mecha gehen.

Tetzel, (Johannes) ein Dominicaner und Inquiſitor aus dem XVI. ſæculo. Er war von Pirna aus Meiſſen gebürtig, hatte zu Franckfurt an der Oder in Doctorem Theologiæ promoviret, auch eine zeitlang in dem Pauliner-kloſter zu Leipzig gelebet, und war Prior zu Groß-Glogau an der Oder. Er wird wegen ſeiner beredtſamkeit gelobet, führte aber nicht das beſte leben, indem er zu Inſpruck wegen ehebruchs ſollte erſäuft werden, da ihn aber der Churfürſt Friedrich annoch los gebäten. Er wurde ein gnadenreicher Prediger, wie ſie damals genennet wurden, und hat den Römiſchen ablaß durch gantz Teutſchland ausgeruffen. Anfänglich wurde er von dem Teutſchen orden erwehlet, den ablaß zu predigen, welchen ſie wegen des krieges wider die Moſcowiter erhalten hatten, ſo er auch glücklich that. Eine zeitlang hernach, da der Ertz-Biſchoff Albertus von Maynz von dem Papſt Leone X. ernennet worden, den ablaß des 1517den jahres zu publiciren, gab er dieſem Tetzel die commiſſion, welcher ſolchen ablaß mit groſſem eifer und mißbrauch verkaufte. Dieſes bewog Lutherum, daß er an das thor der Wittendergiſchen ſchloß-kirche 95. ſätze anſchlug, worunter die meiſten wider den ablaß gerichtet waren, denen Tetzel zu Franckfurt an der Oder 106. andere ſätze entgegen ſetzte, welches hernach zu Lutheri reformation anlas gab. Weil aber dieſe groſſen zugang gewann, und Tetzel gantz in verachtung kam, indem jederman denſelben als den urheber aller in Teutſchland entſtandenen unordnungen anſahe, gieng es ſelbigem dermaſſen nahe, daß er an. 1519. vor unmuth ſtarb. Als er kurtz vorher von veſtſtellung des Leipzigiſchen geſprächs zwiſchen Luther und Carlſtad an einem, wie Ecken am andern theil hörte, ſoll er in die ruchloſe worte ausgebrochen ſeyn: das walt der teufel. Er liegt zu Leipzig in der Pauliner-kirche begraben. *Albini* chron. Miſn. p. 1688. *Maimbourg*, hiſtoire du Luthéraniſme. *Seckendorff.* hiſt. Lutheraniſmi.

*Teuber, (Samuel Chriſtian) ein Lutheriſcher Gottesgelehrter, war den 1. mertz an. 1671. zu Neu-Ruppin gebohren. Nach gelegtem grunde ſeiner ſtudien, that er eine reiſe nach Hamburg, und ferner nach Jena, auch Franckfurt an der Oder. Hierauf kam er an. 1695. in das Predig-amt zu Kuritz in der Prignitz, an. 1697. zu Neu-Ruppin, ferner zu Magdeburg, und ward endlich an. 1709. Conſiſtorial-Rath, und General-Superintendent des Fürſtenthums Halberſtadt. An. 1706. hatte er zu Franckfurt an der Oder die Doctor-würde angenommen, nachdem er eine der bezauberten welt Balth. Beckers entgegen geſetzte inaugural-diſputation gehalten. Er hat verſchiedene ſchriften in Latein- und Teutſcher ſprache heraus gegeben, welche in Kettners Clero Ulricano angeführet werden, und iſt den 15. jenner an. 1739. verſtorben. *Acta hiſt. eccl.* tom. III. p. 612.

*Teuberus, (Michael) ein Rechtsgelehrter, war zu Eisleben an. 1524. den 15. aug. gebohren, und wurde zu Wittenberg Doctor und Profeſſor Juris. Hierauf bekam er die ſtelle eines Cantzlers zu Cammin, kam aber an. 1565. wieder nach Wittenberg, und wurde Profeſſor Decretalium, wie auch Aſſeſſor bey dem Hof-Gerichte. Auſſer dem war er Braunſchweigiſcher, Mecklenburgiſcher, Pommeriſcher und Aſcheriſcher geheimer Rath, ließ ſich in unterſchiedenen Geſandtſchafften brauchen, und ſtarb an. 1586. den 15. ſept. Er hat eine erklärung, was bey anſtellung und vollführung der proceſſe, fürnemlich am Cammer-Gerichte, in acht zu nehmen; ingleichen von des H. Römiſchen Reichs Achts-erklärung geſchrieben. *Adami* vit. JCtor.

Teucer, ein ſohn Telamonis, des Königs von Salamin, von der Heſione, Priami ſchweſter, und ein bruder des Aiacis, mit welchem er hinzog Troja belagern zu helffen. Als er von dieſer belagerung wieder kam, verjagte ihn ſein vatter, weil er des Aiacis tod an Ulyſſe nicht rächete. Allein dieſes unglück ſetzte Teucrum in keine traurigkeit, welcher vielmehr denen, die ihm folgen würden, einen muth einſprach, und eine angenehme wohnung verhieß, indem er ſagte, daß man den ort vor ſein vatterland zu achten hätte, wo es einem wohl gienge. Solcher geſtalt gieng er mit ihnen nach der inſul Cypern, und erbauete daſelbſt Neu-Salamin. Nach Telamonis tode ſuchte er das Königreich Salamin in beſitz zu nehmen, allein Euryſaces, Aiacis ſohn, verhinderte ihn daran. Juſtinus will, daß er ſich hierauf nach Spanien gewendet, und nachdem er bey Neu-Carthago poſto gefaſſet, bis in Gallicien durchgedrungen ſey, und ſich darinn veſte geſetzet habe. Jedoch iſt es glaublicher, daß er auf der inſul Cypern geblieben. Er bauete dem Jupiter einen tempel zu Salamin, und befahl ſelbigen mit menſchen-opfern zu verſöhnen, welches denn bis auf des Kayſers Hadriani zeiten währte. Seine nachkommen haben etliche hundert jahr auf dieſer inſul regiert. *Cicero*, de Orat. lib. II. *Virgilius*, Æn. lib. I. *Horatius*, lib. I. od. 7. *Juſtinus*, lib. XLIV. *Strabo*, lib. XIV. *Servius. Marmora Arundeliana. Bayle.*

Teucer, von Creta, König in Klein-Phrygien, ſo hernach Troas genennet worden. Er regierte zugleich mit ſeinem ſchwieger-ſohne Dardano, welcher ſeine tochter Batticam heurathete. Einer von ſeinen enckeln, Tros genannt, gab der ſtadt Troja, ſo der vornehmſte ort dieſes Königreichs war, den nahmen. Von Teucro wurden die einwohner Teucri genannt. *Ovidius*, lib. III. metam.

Teuchern, ein adelicher marckt-flecken zwiſchen Weiſſenfeld und Zeitz gelegen, ſo denen von Berlepſch zuſtändig geweſen und ſchriftſäßig iſt.

Teudegildis, war eines armen ſchäfers tochter, aber ſo ſchön, daß Charibertus, König in Franckreich, ſich in ſie verliebte, und ſie heurathete. Sie überredte dieſen Herrn, und wandte alle liebreitzungen an, um den König Guntram von Orleans zu ihrem andern gemahl zu erlangen, welcher ſie aber ihres reichthums erſt beraubte, und hernach in ein kloſter zu Arles ſperrte, allwo ſie ſtarb. *Gregorius Turonenſis*, lib. IV.

Teverone, lat. Anio oder Anien, ein fluß, welcher in dem Römiſchen gebiethe, an den grentzen des jenſeitigen Abruzzo, auf dem ſo genannten Trebianiſchen gebürge, entſpringt. Er läuft eine ziemliche ecke innerhalb der Campagna di Roma, ſcheidet hernach ſelbige von der Sabiniſchen landſchafft, und fällt nahe bey Rom in die Tiber. In ſeinem lauf nimmt er das waſſer von 3. ſeen mit ſich; daher der nahme des orts Sublacium oder Subiaco entſtanden ſeyn ſoll. Unweit Tivoli fällt er mit einem ſtarcken geräuſche von einer groſſen höhe herunter. Sein waſſer hält viel ſalpeter in ſich, und paßirt vor ſehr gut. An dem ufer findet man viel ſteine, welche die natürliche geſtalt von allerley confect haben, weswegen man ſie auch Confetti di Tivoli zu nennen pflegt. Der ehemalige nahme Anio ſoll von einem alſo genannten Hetruſciſchen Könige ſeinen urſprung haben. Die in den alten Römiſchen hiſtorien berühmte ſtädte Antemnä, Collatia und Fidenä ſind an dieſem fluß gebauet geweſen. Auch hat man über denſelben vier anſehnliche brücken verfertigt, nemlich die erſte in Via Salaria, welche der General Narſes aufführen laſſen; die andere in der nachbarſchafft von dem Romentaniſchen wege; die dritte, insgemein Pons Numulus genannt, welche der Kayſer Antoninus Pius zuerſt bauen, die Kayſerin Mammäa aber repariren laſſen; die vierte, nahmens Pons Lucanus, iſt in Via Tiburtina aufgerichtet worden. Zum ſchutz-patron dieſes fluſſes hatten die Römer einen abſonderlichen gott ertichtet, welchen ſie Anienus nenneten. *Vergil.* Æneid. lib. VII. v. 683. *Id.* Georg. lib. IV. v. 369. *Horat.* lib. I. carm. 7. v. 13. *Propert.* lib. IV. eleg. 7. v. 73. *Propert. Statius. Sil. Italicus. Lloyd.*

Teufel von Pirckenſee, eine uralte adeliche familie in der Ober-Pfaltz, allwo ſie heut zu tage unter andern güthern Pilgramsreuth beſitzet. Conrad Teufel von Birckenſee der ältere, lebte um das jahr 1490. und ward ein groß-vatter 1.) Conradi des jüngern, Hertzoglich-Bayeriſchen Oberſtens und Hauptmanns in Gundelfingen, der an. 1528. verſtorben, und unter andern ſöhnen Heinrichen, Fürſtlich-Würtembergiſchen Rittmeiſter, hinterlaſſen, welcher Johann Friedrichen gezeuget, der das Ritter-guth Funckenſee im Voigtlande an ſich gebracht, und darauf ſeinen ſtamm mit drey ſöhnen fortgeſetzet. 2.) Wolfgangi, Hertzoglich-Pfaltz-Neuburgiſchen Raths; von deſſen ſöhnen iſt Wolfgang Balthaſar Pfaltz-Neuburgiſcher Rath und Jägermeiſter worden, und hat unter andern gezeuget Wolfgang Siegmunden, Wolfgang Wilhelmen, welche beyde in dem dreyßigjährigen kriege als Hauptleuthe ihr leben beſchloſſen, und Wolfgang Leonharden, einen vatter Johann Adams, der an. 1705. als Fürſtlich-Eichſtädtiſcher Cammer-Junckher verſtorben. *Buccelin.*

Teufel von Gundersdorff, eine alte und anſehnliche Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche von der vorhergehenden in der Ober-Pfaltz im wapen gantz unterſcheiden. Ott Teufel lebte an. 1274. von deſſen nachkommen war Johann um das jahr 1500. Burggraf in Stein und ein vatter Leonhardi, Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen Jägermeiſters. Matthäus zeugte mit Apollonia Maylingerin Eraſmum und Andream, von welchen der folgende artickul handelt. George Teufel, Freyherr von Gundersdorff, florirte um das jahr 1600. als Kayſerlicher Oberſter und Commendant zu Wien, und war ein bruder des vorhergedachten Andreä. Im XVII. ſæculo hat ſich eine branche von dieſer vornehmen familie in Meiſſen bey Oſchatz niedergelaſſen, welche aber gegen ausgang deſſelben daſelbſt abgeſtorben. *Bucelin.* ſtemm. P. III. p. 235. Valvaſors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XV. p. 463. *Spen.* hiſt. inſign. *Knaut.* prodrom. Miſniæ.

Teufel, (Eraſmus) Freyherr zu Gundersdorff, ein unglücklicher General. Nachdem er eine zeitlang Commendant von Raab geweſen, trug ihm an. 1552. der Römiſche und Ungariſche König Ferdinandus bey einem wider die Türcken vorgenommenen feldzuge die würde eines oberſten Feldherrn an. Indem er aber, an ſtatt daß er einen aus 7000. mann beſtehenden und allbereit auf dem wege begriffenen ſuccurs hätte erwarten ſollen, ſich unvorſichtiger weiſe mit ſeinen 10000. mann wider den Türckiſchen General Ali in eine ſchlacht einließ, ward er den 11. aug. des gedachten jahrs unweit der Ungariſchen ſtadt Pleſſovick aufs haupt geſchlagen, auch ſelbſt, nebſt dem General Sforzia Pallavicino und bey 4000. andern gefangen. Ali gab dem Sforzia gegen eine ranzion von 18000. cronen die freyheit, Eraſmum Teufel aber ſchickte er nach Conſtantinopel. Weil er nun daſelbſt, ungeachtet man ſeiner perſon halben genugſame gewißheit hatte, ſeinen ſtamm und ſtand durchaus nicht

…rate sich der Türckische Kayser So… r ihn, daß er ihn in einen sack ste… e meer werffen ließ. Sein bruder, …rte bey dieser unglücklichen erpedi… tischen reuterey. Vorhero hatte er den Schmalkaldischen Bund und ei… m. Er war auch Ertz-Hertzogs Fer… uchelmeister, und hernach Oberst… ad 1566. war er Oberster über 1000. Oberster zu Raab, und endlich Kay… r starb an. 1592. in dem 70. jahre gemahlin, Maria Anna, Herrn… rolum und Rudolphum nebst zwey …ller. annal.

…v brücken in der Eydgenossenschafft, …insiedlen über die Sill, von dem …el worden, die andere aber unten …e über die Rüß gehet, welche wegen …r vortreflichen structur, oder aber, …geheissen, also genennet worden, …las gegeben, vielerley davon zu fas…

…ney alte mit grund verschüttete und …en oder durchs land gezogene däm… erste ist im Hertzogthum Braun… …o gedenckt: Gegen den Roß-trap …der Hamburg genannt, stehet die …r von so grossen steinen, daß men… …n und damit zu mauren eine pure Topogr. Ducat. Brunsuic. & Luneb. …P. I. p. 265. Die andere ist im …r Alt-Mühl bis an den Neckar, hebt …an, ziehet sich durch Kösching …von dem an bis an die Alt-Mühl, …Neckar; ist ein erstaunlich grosses …ier übersteigendes werck, daher die …n bauren solches dem teufel zuschrei… …nungen davon haben, auch so gar …nes tags von unserm HErr GOtt …as begehret, dieses habe ihm GOtt …it dem beding, daß er den bege… …, und zwar noch ehe der hahn krä… …der teufel zwar alle eil und kräfften …w ihm mit krähen vorgekommen, …ne mühe umsonst gehabt, derowe… …ebaute mauer hier und dar wie… …e erzehlen auch viele fratzen von ge… …ul, das auf heilige nächte daherum …Die wahrheit ist, daß es eine vor… …r die nordlichen Teutschen völcker …m. Einige schreiben sie dem Kay… …n Kayser Probo, gewiß aber kan …lex. Dalderlin. schediasma histor. …tin. annal. Bavar. lib. II. p. 111.

…ste und volckreiche Reformirte ge… …aussern Roden, mit einer grossen …, zwischen dem haupt-flecken Ap… …einem lustigen thale gelegen. Die …auen angefangen. Teufen war …Reichs-ländlein, und eine von den …d auch mit in dem Schwäbischen …den Aebten von St. Gallen war, …zeiten. Der fluß Roth flesset das …Roden von einander scheidet, und …Walsers Appenzeller-chronick,

…ach, eines der vornehmsten Frey… …ich, allwo es sich zu des Kaysers …assen, und darauf den Freyherrli… …Seinen ursprung hat es aus der …tamm-haus Teuffenbach zwey mei… …Hartwig von Teuffenbach wird in …reich privilegio an. 1202. dem klos… …als zeuge benennet. Hermann von …lebte an. 1246. Von dessen nach… …so sie die Herrschafft Heydersdorf …h, Freyherr von Teuffenbach, an. …ral-Feld-Marschall verstorben, …rch seine tapferkeit wider die Türs… …bege gebracht. Er hinterließ 1.) …eneral-Feld-Marschall und Gene… …meister, 2.) Friedrichen, welcher …1 27. jahre seines alters von dem …wurde. An. 1618. ernennten ihn …General über ihr kriegs-heer, und …reißburg, die Ungarischen Stände …kayser zu bewegen. In eben die… …serlichen General Dampier, und …ein. Hernach ward er contract, …ad zu Präfers, da ihn der Ertz… …und auf das schloß Sargans setzen …theil.

setzen ließ. Es brachten es zwar die Protestirenden Cantons in der Schweitz dahin, daß er wieder los kam; er wurde aber, da er nach Rapperswil gehen wollte, unterwegens aufs neue arrestirt, und nach Wallenstadt gebracht. Von hier suchte er mit der flucht zu entkommen; allein er ward ergriffen und nach Inspruck gebracht, da man ihm an. 1621. den kopf abgeschlagen. Um das jahr 1640. florirte Ortolph, Freyherr von Teuffenbach, als Kayserlicher General. Maximilian Ernst, Kayserlicher General-Amts-Verwalter der Croatischen meer-grentzen, wie auch Ober-Hauptmann und Commendant zu Sing, ward an. 1718. nach dem Passarowitzischen frieden zum ersten Grentzscheidungs-Commissario von dem Kayser ernennet. *Spener* histor. insign. lib. II. c. 97. *Bucel.* stemmat. P. III.

Teviotdale, oder Teisidale, und Tiviotdale, lat. Teviotia, eine landschafft in der südlichen gegend von Schottland. Sie hat den nahmen von dem hindurch lauffenden flusse Teviot bekommen. Sie ist fruchtbar an getreyde und vieh-weide. Ihre einwohner sind allezeit wegen der tapferkeit, so sie in den kriegen zwischen Engelland und Schottland sehen lassen, sehr werth gehalten worden. Die haupt-stadt darinn ist Jedburgh, allwo das Land-Gerichte gehalten wird. In schriften wird sie alleweil die Shire oder Grafschafft Roxburgh genannt, von einer itzo zerstörten alten stadt und castelle. Die von dem alten und vornehmen geschlechte derer Douglas von Cavers sind erbliche Land-Richter dieser Grafschafft. Sie wird durch die sogenannten Teviot-hügel von Engelland abgesondert, und stösset gegen abend an Liddisdale und Eskdale, gegen mitternacht an das sogenannte Sheriffdom of the Forest, und gegen morgen an die Grafschafft Mers. Die vornehmsten familien in dieser landschafft sind die Scots von Buccleugh und Kers. König Carl II. machte seinen natürlichen sohn, Jacobum von Monmouth, zum Hertzog von Buccleugh. Die von Kers werden wieder in zwey familien getheilet, die von Cessurd und Farnitherst. Von jener ist das Haupt der Hertzog von Roxburg, von dieser aber der Marquis von Lothian. *Camdenus. Zeilerus. Miege*, l'état de la Grande-Bretagne, pag. 662.

Tevius, (Jacobus) ein gelehrter Portugiese, kam nach Bourdeaux, und von dar nach Coimbra, allwo er das erste fundament der Academie daselbst legte. Er war ein berühmter Redner, Poet und Historicus, wie man denn verschiedene orationes und poemata von ihm hat. *Bibliotb. Hispan.*

Teupolus, (Bajamondus) siehe Tiepolo.

***Teuta**, Teuca, oder Teutana, eine Illyrische Königin, regierte A. R. 522. Sie war vermuthlich eine gebohrne Teutsche, und wurde des Illyrischen Königs Agronti, dessen vatter Pleuratus geheissen, andere gemahlin. Nach desselben tode fiel die regierung auf ihren stief-sohn Pinem, weil aber dieser damals noch unmündig war, massete sich Teuta der regierung an, und ward bald darauf mit den Römern, weil einige Illyrische raub-schiffe ihrer handlung grossen abbruch gethan, in krieg verwickelt. Die Römer waren um so viel erhitzter wider sie, weil sie ihre Gesandten wider das Völcker-Recht hinrichten lassen, führten auch diesen krieg mit so vielem glück, daß Teuta grossen tribut bezahlen, das meiste von Illyrien bis auf wenige orte verlassen, und versprechen muste, keine bewafnete schiffe mehr nach Griechenland zu senden. *Flor.* hist. lib. II. c. 5. *Polyb.* hist. lib. II. c. 2. p. 126. *Appian.* Illyr. p. 1198. seq.

Teuteberg, ein berg im Stift Paderborn, ist einer von dem an einander hangenden gebürge, so sich von Detmold und Horn herab ziehet, und mitten durch das Stift Paderborn gehet. Corn. Tacitus nennet solchen wald und gebürge Saltum Teutoburgensem, in welchem des Kaysers Augusti General, Quintilius Varus, etwan neun jahr nach Christi geburt mit seiner gantzen armee, wobey drey legionen gewesen, erschlagen worden. Man hat zwischen Detmold und Paderborn schon mehrmals Römische müntzen von Jul. Cäsaris gepräg, wie auch waffen ausgegraben, welche denn noch zeugen dieser niederlage sind. J. L. B. Staats-beschr. P. III. p. 152.

Teutleben, ein uralte ansehnliche adeliche familie in Thüringen, deren stamm-schloß Teutleben zwischen Gotha und Eisenach, Rufus von Tutleybden an. 1094. erbauet, welches aber schon an. 1365. den Grafen von Orlamünde zugehörig gewesen. Sonsten hat dieses geschlecht ehemals die Burggrafschafft auf dem schlosse Tanneberg besessen. An. 1065. soll Ulrich von Teutleben floriret haben, und dem Landgrafen Ludovico dem Springer behülflich gewesen seyn, als er Pfaltzgraf Friedrichen zu Sachsen entleibet. Conrad von Teutleben ist an. 1270. Präsident der Regierung zu Gotha, und ein anderer dieses nahmens an. 1580. Hauptmann daselbst gewesen. Valentin, J. U. Doct. Dom-Herr zu Maynz, Magdeburg, Hildesheim, und Vicarius des Ertz-Bischoffs zu Maynz, war der lehre Lutheri heftig zuwider, und gelangte an. 1537. zum Bißthum Hildesheim. Sein bruder, Caspar, Ritter und Chur-Sächsischer geheimer Rath, hinterließ Hans Ernsten auf Lauise (welches Ritter-guth sein groß-vatter, Hans von Teutleben, an. 1465. erkauffet) Hof-Richter zu Jena und Cammer-Rath zu Coburg, dessen sohn, Caspar, Sachsen-Eisenachischer geheimer Rath und Ober-Hof-Marschall, hat in der fruchtbringenden Gesellschafft, davon er urheber gewesen, die oberste stelle erhalten, und bey seinem

an. 1628. erfolgten tode einen sohn gleiches nahmens hinterlassen, dessen enckel, Wilhelm Christoph, an. 1712. als Obrist-Lieutenant verstorben. *Fabric.* lib. II. orig. Sax. f. 84. Beckmanns Anhält. hist. P. V. p. 481. 483.

*Teutobochus, oder Teutobodus, war ein König der Teutonen. Er führte nebst den Cimbern ohngefehr A. R. 640. einen grossen schwarm dieser völcker aus ihrer heimat, welche alle in der hoffnung, eine bessere wohnung zu finden, sich von der Ost-see durch Germanien herunter an die Donau zogen, und nebst den Cimbern durch Illyrien und Noricum in Italien einfielen. Nachdem diese völcker bey Noreja den Römischen Bürgermeister Papirium Carbonem in die flucht geschlagen, drangen die Teutonen durch Rhätien, und über die Schweitzer-gebürge bis an den Rhein in Gallien ein, allwo sie endlich von denen jenseit des Rheins in Belgien wohnenden Teutschen, ingleichen in Spanien von den Celtiberiern zurück getrieben worden; darauf sie sich wiederum nach Italien wendeten, und nachdem sie mit zuziehung der Tiguriner und Ambroner, die Römer, die ihnen den weg dahin verlegen wollten, etliche mal aus dem felde geschlagen, setzten sie ganz Italien und Rom selbst in forcht und schrecken, bis sie endlich A. R. 652. bey Marseille von Mario aufs haupt geschlagen, und Teutobochus selbst nebst verschiedenen andern vornehmen Teutschen Herren gefangen wurde. Dessen nahme hat in folgenden zeiten den scribenten zu verschiedenen fabeln anlas gegeben. *Flor.* lib. III. *Plut.* in vit. Mar. *Tacit.* Germ. c. 37. *Liv.* epit. LXIII.

Teutomalus, ein König der Salier, welche einwohner des alten Galliæ Viennensis waren. Er muste sein land den Römern überlassen, welche sich unter dem Bürgermeister C. Sextio darinn niederliessen, und die stadt Aix in Provence von diesem Sextio Aquas Sextias genannt, allda erbaueten. Teutomalus aber begab sich in das land der Allobroger, und führte mit hülffe dieser seiner bunds-genossen einen neuen krieg wider Cn. Domitium, der aber nicht besser ausschlug, als der vorige. *Livius*, ep. LXI. *

Teutomatus, ein König der Nitiobriger, eines volcks in dem alten Aquitanien, Olloviconis, der vor ihm regierte, sohn. Er wandte sich von der Römer freundschafft ab, die doch sein vatter sehr werth geschätzt hatte, hielte es mit dem Vercingetorix, und half mit seinen trouppen dessen bey Avarico erlittenen schaden wieder ersetzen. Als er mit seinen völckern unter den mauren von Gergovia in währender belagerung dieser stadt stund, wurde er durch eine kriegs-list des Cäsaris, welcher die feinde alle auf eine andere seite gelockt, als er Teutomatus eben der mittags-ruhe in seinem gezelt pflegte, von den Römischen soldaten so plötzlich überfallen, daß er nicht zeit hatte den obern leib zu bekleiden, oder seinen abgelegten panzer wieder anzuziehen, und sich in aller eil salviren muste, wobey ihm sein pferd unter dem leibe verwundet wurde. Sonsten geschiehet keine meldung mehr von diesem manne, obgleich der krieg noch ferner, und sehr scharf fortgesetzet worden. *Cæsar*, de bello Gallico, lib. VII. *

TEUTONES, dieser nahme wurde den alten Teutschen gegeben, welche an die Cimbrier grentzten. Sie bewohnten die insuln Fünen und Seeland in Dänemarck, waren ihren nachbarn sehr beschwerlich, und suchten auch in Italien einzubrechen, wurden aber von dem Römischen General Mario geschlagen. (Siehe CIMBRI und Marius.) *Plutarchus*, in Mario. *Vellejus Paterculus*, lib. II. c. 12. *Cæsar. Plinius. Tacitus. Valer. Max.* lib. VI. c. 9.

Teutschbrod, siehe Deutschbrod.

Teutschland, lat. Germania, ist ein grosses land in Europa, dessen Oberhaupt allezeit die Kayserliche würde besitzt. Es bestehet solches aus grossen und theils sehr fruchtbaren provintzen, in welchen herrliche städte liegen, wiewol es vor diesem ein sehr rauhes land voller gebürge, ungeheurer wälder und grosser moräste war.

Die scribenten sind nicht einerley meynung, woher der nahme Germania komme. Tacitus will, daß er von den alten Galliern erdacht worden, welche denselben denenjenigen beygelegt, die von den Teutschen völckern über den Rhein gegangen, um sich in Gallien zu setzen, bis man ihn nachgehends allen Teutschen völckern, auch disseit Rhein-stroms ertheilet; er soll so viel als heer-männer oder kriegs-leuthe bedeuten; wiewol Lipsius und Cluverius an statt Herr, lieber das alte Gallische wort Guerra oder Werra, so auch den krieg bedeutet, annehmen. Andere halten es vor das Lateinische wort, so brüder heißt, und meynen, die schon Latein redende Gallier hätten sie also genennet, weil sie mit einander als brüder umgegangen, und sich auch, wie noch heute oft geschiehet, in ihrer sprache brüder geheissen. Sie wurden aber blos von den Galliern also anfänglich genennet, indem sie selbst sich unter einander Teutones, die Teutschen hiessen, welcher nahme von ihrem gott Tuistone, oder Tuiscone, von dem sie abstammen wollten, entstanden. In dem II. sæculo wurden sie auch Alemanni genennet; wiewol der eigentliche nahme Alemanni nur den heutigen Schwaben, oder aufs höchste denen zwischen dem Mayn-fluße und den Alpen wohnhafften völckern im III. IV. und folgenden sæculis zukam. Was ihren eigentlichen ursprung anlanget, so ist zwar dieses gewiß, daß sie von des Japhets nachkommen sind, ob sie aber von dessen enckel Aschenas, oder von dem Thogarma herzuleiten, ist gantz zweifelhafft. So viel scheinet am vermuthlichsten zu seyn, daß ein theil derselbigen aus Griechenland und Pannonien, andere aber, zumal die Alemannier, auf Gallien gekommen sind, und sich in Teutschland niedergelassen haben.

Die grentzen Teutschlands muß man nach beschaffenheit der zeit wohl unterscheiden. In den ersten zeiten wurden als grentzen von Teutschland gesetzet der Rhein, der Oceanus, der fluß Don, und das Schwartze meer, daß sich also die grentzen gegen morgen und gegen norden viel weiter erstreckten, als itzo. In Taciti zeiten waren Teutschlands grentzen der Rhein, die Donau, das Teutsche meer, und die Sarmatischen gebürge, welche dieses Reich von Sarmatien schieden, daß also selbige gegen morgen noch über die Weichsel hinaus giengen; gegen abend und mittag aber enger eingeschräuckt waren, als itzo. Just eben diese grentzen findet man zu Kaysers Caroli M. zeiten. Nachdem aber die Teutschen über den Rhein gegangen, und Teutschland unter dessen enckel, Ludovico Germanico, ein besonders Reich worden, und derselbe einen strich landes jenseit des Rheins und der Donau erhielt, so haben sich gleichfalls dessen grentzen auf selbiger seite ziemlich erweitert. Die heutigen grentzen sind, daß es gegen abend an Franckreich und die vereinigten Niederlande, gegen mitternacht an die Nord- und Ost-see, gegen morgen an Polen und Ungarn, gegen mittag aber an Italien und die Schweitz stösset. Die länge von norden gegen süden, oder von der Ost-see bis an Italien wird auf 151. Teutsche meilen gerechnet, und die breite von Franckreich bis an Polen 200. Teutsche meilen.

Teutschland ist nicht allein wegen seiner guten situation und temperirten climatis, sondern auch wegen seiner fruchtbarkeit an allen dingen, welche zur erhaltung und bequemlichkeit des menschlichen lebens dienen, bekannt. Man findet darinn eine grosse menge von getreyde, sonderlich in Francken, Thüringen, dem Magdeburger-land, Pommern und Holstein, daß auch die benachbarten länder ihre nothdurft daraus ziehen können. Hierbey ist gar merckwürdig, daß, als an. 1591. in Italien, und sonderlich zu Rom, eine schwere theurung eingefallen, und die kaufleuthe aus Holland, Holstein und den see-städten viel mit korn beladene schiffe dahin brachten, der Papst den courier, welcher die ankunft der Teutschen kaufleuthe zuerst notificiret, mit tausend ducaten beschencket. Der wein-wachs ist darinn sehr reich und herrlich, sonderlich der Rheinische, Mosler, Neckar, Oesterreicher, Tyroler und Francken-wein, die ihrer dauerhafftigkeit halber es allen fremden weinen zuvor thun. In Bayern, Thüringen, Meissen und Sachsen wird zwar auch viel wein gebauet; doch ist er nicht von so grosser güte. Hingegen wird der mangel in selbigen gegenden durch die gesunde und wohl-schmeckende biere ersetzet, worunter das Naumburger, Zerbster, Wurtzner, Torgauer, Hamburger, Eulenburger, Garleber, Rostocker, Braunschweiger Mumme, Breyhahn, Keiderling, Tuckstein, Merseburger, und andere zumal Nieder-Sächsische biere absonderlich gut sind. An obst findet man in der Pfaltz, Schwaben, Sachsen und Francken einen grossen überfluß. Die vornehmsten saltz-wercke sind in Tyrol, Bayerland, in dem Hertzogthum Magdeburg und Lüneburg. In Oesterreich findet man safran, in Mähren weyrauch und myrrhen, in Francken süß-holtz, in Thüringen weyd, saflor, anies, fenchel und kümmel, überall viel gesunde und herrliche kräuter. Die felder und wälder sind voll des schönsten und besten weyd-wercks und wildperts. Die vielen grossen wälder geben das schönste holtz, dessen jährlich eine grosse menge zu mast-bäumen und zum schiff-bau nach Holland verführet wird. An zahmen vieh ist auch kein mangel, und an schaafen, schweinen, rindern und feder-vieh ein überfluß. Insonderheit sind die Oldenburgischen pferde, die Westphälischen und Bayerischen schweine, wie auch die Nieder-Sächsischen käse bekannt. In dem kriege sind die Teutschen pferde sehr dauerhafftig, wodurch die Franzosen ihre meiste cavalerie beritten machen. An wolle ist, zumal in Ober- und Nieder-Sachsen ein grosser vorrath, welche sowol verarbeitet als unverarbeitet ausgeführet wird, und vor einigen jahren sind durch die Böhmischen und Französischen flüchtlinge viele manufacturen angelegt worden. Der leinwand-handel florirt in Schwaben, Westphalen, Ober-Lausitz, Nieder-Sachsen, Schlesien und Meissen. Die vielen flüsse sind voller fische. Die erde giebt erz in grosser menge. Das Ertz-Stift Saltzburg, wie auch Tyrol und andere Kayserliche erb-länder, desgleichen Meissen, das Braunschweiger-land, der Hartz, nebst den Grafschafften Henneberg, Mannsfeld und Stollberg, haben reiche bergwercke, worinn man gold, silber, kupfer, eisen, bley, zinck, vitriol, blaue farbe und kobold, arsenic, antimonium, wißmuth, queckſilber, spath und andere berg-arten findet. Daneben hat man viele kupfer-draht- und eisen-hämmer, meßing, blech und glas-hütten, woraus man die darinn bereiteten stücke häufig verführet. Auch ist in dem Rhein-strom, in der Elbe und Saale, gold-sand. In der Elbe, Itz und Mulda finden sich perlen, edelgesteine und dergleichen, obschon bey weitem nicht so fein als in Orient. An den meisten orten sind schöne stein-brüche von alabaster, marmor, jaspis, agath, porphyr, serpentin und andere stattliche steine. Über dieses hat es viel herrliche bäder und sauer-brunnen, darunter das Töplitzer- und Carls-bad, das Emser-bad, Wild-bad, Zeller-bad,

ımt. Nicht weniger die sauer brun-
in dem Würtemberger-lande, zu
Waldeck, zu Schwalbach in Nie-
er dieses ist Teutschland so volckreich,
von Europa ihre besten regimenter
den.
ıffreichen flüsse von Teutschland sind
der Mayn, die Weser, die Elde,
ie Ens, die Saale, die Rade, die
, die Lippe, die Werne, die Mo-
die Unstrut, und verschiedene an-
gebürge sind der Taunus, welcher
, und jetzo der Heyrich, oder die
ıus, oder die Hartz-gebürge, wie-
Grafschafft Blanckenburg gelegene
en auf Walpurgis-abend ihre ver-
meistentheils also genennet wird;
Rhein und dem ursprunge der Do-
von die Boar ein theil ist, und nun
Schwartzwald heisset; die Sudeten,
ebst dem Fichtelberge, der Kahlen-
r in Tyrol, das Meißnische, Thü-
ngische gebürge, und an den gren-
je; das Riesen-gebürge, worauf sich
Rüdezahl, soll sehen lassen; der
erg Jura nebst den Alpen. Unter
der Hercynische sehr berühmt, wel-
60. tage-reisen in die länge, und
ınd durch gantz Teutschland gieng,
älder in sich begriff. Heut zu tage
icher-wald, Böhmer-wald, Hartz,
-wald, Wiener-wald, Speßart,
ion insuln ist in Teutschland nichts
dem Fürstenthum Rügen, ingleı-
der Ost-see, welche zu Pommern

Römer zeiten in Teutschland diß
eingetheilet; da denn, was diß
gen, Germania magna genennet
tischen Könige ward dieses Reich in
eingetheilet. Jenes begriff unter sich
: Pfaltz, Elsaß, Bayern, Schwaben,
anden. Zu Nieder-Teutschland
ld Nieder-Sachsen, Westphalen,
n, die Marck Brandenburg, Meck-
ıern; daher in den alten historien
s und Saxones getheilet werden.
in Ober-Teutschland, unter diesen
ınd begriffen, wovon es kömmt, daß
ır-Pfaltz und Sachsen nach abster-
ie zwey Reichs-Vicariate vertreten.
ıeiten wurde Teutschland in vier
ernements eingetheilet, Bayern,
ıen, welchen nach diesem Lothrin-
o von den Slaven besessen gewesen,
, welche die Vandalen besessen,
hat nachmals zu der ersten ein-
lass gegeben, indem Kayser Mari-
h an. 1500. zu Augspurg in sechs
chwäbischen, Bayerischen, Rhein-
Sächsischen eingetheilet. Weil
gantz Teutschland begriffen war,
ıdere hinzu, nemlich den Oester-
Nieder-Rheinischen und Ober-
ıero ein jedes land von Teutschland
n diesen zehen begriffen seyn. Auß-
Ertz-Bißthümmer, Bißthümmer,
ümmer, Pfaltzgrafschafften, Land-
ıfften, Burggrafschafften, Für-
, Herrlichkeiten und unmittelbare
getheilet.
tz-Bißthümmer in Teutschland,
ıdeburg, Saltzburg, Bremen,
Raynt, Cöln und Trier zugleich
Magdeburg und Bremen durch
Hertzogthümmer verwandelt, Ri-
worden, bleiben derzen eigentlich
ırfürstenthümmern nicht mehr als
Bisantz, welche alle ihre unter th-
Unter den Bißthümmern depen-
dem Papste, als Bamberg und
ıren Ertz-Bischöffen. Dieser letz-
, jetzo sind deren nur 17. Würtz-
Speyer, Costnitz, Augspurg,
eyßingen, Regenspurg, Trient,
Münster, Osnabrück und Chur.
Reiche gantz und gar entzogen,
ussen und Liefland, Lausanne in
Sitten in Walliser-land, Genf,
othringen, und durch den Auß-
Andere sind zu weltlichen Für-
n, als Verden, Halberstadt,
n, Ratzeburg. Andere sind als
heil.

Stifter in der Protestanten händen, als Meissen, Merseburg, Naumburg, Lübeck, Havelberg, Lebus. Zu Osnabrück ist wechsels-weise ein Catholischer und ein Lutherischer Bischoff. Die gefürsteten Abteyen sind Fulda, Kempten, Elwangen, Murbach, Lüders, Berchtolsgaden, Weissenburg, Prüm, Stablo, Corvey. Die vornehmsten Academien sind Altorf, Cöln, Duisburg, Erfurt, Franckfurt an der Oder, Giessen, Greyphswalde, Halle, Helmstädt, Heidelberg, Jena, Ingolstadt, Kiel, Leipzig, Marpurg, Rintein, Rostock, Straßburg, Tübingen, Wien, Wittenberg, Würtzburg.

Die alten Teutschen hatten viel sonderliche und theils wunderliche gewohnheiten. Ihre vornehmsten götter waren die Sonne, der Mond, der Mars, den sie Thies nenneten, daher der Thies oder dienstag, der Mercurius oder Wodan, daher die mittwoch ehemals Wodanstag genennet wurde, der Jupiter oder Thor, daher der Thordag oder donnerstag, die Venus oder Frea, daher der Friedag oder freytag, der Saturnus oder Sater, daher der sonnabend Satertag genennet wurde. Die Sachsen hatten ihre Irmen-säule und den gott Crodo, die Thüringer den Thor und Püstrich, die Schwaben die Hertham oder Jüdem. Tempel hatten sie nicht, sondern opferten in wäldern und haynen, auf höhen und bergen, brauchten auch wenig götzen-bilder, weil sie es vor die götter viel zu gering hielten, ihnen eine menschliche form zu geben. Ihre opfer bestunden in allerhand thieren, und sie hatten einem jedweden götzen gewisse gewiedmet. Dem Mercurio opferten sie manchmal auch menschen. Ihre Priester hatten bey der regierung viel zu sprechen. Sie hatten zwar keine gesetze, doch hielten sie über gute zucht und erbarkeit, und straften das böse, zumal den ehebruch, die verrätherey und nachläßigkeit im kriege nachdrücklich. Sie waren insgemein von sehr grosser und gesetzter leibes-gestalt, dem kriege und jagen sehr ergeben, liebten dabey den trunck nicht wenig. Sie lebten von geringer kost, butter, milch, käse: vom wein und geld wußten sie nichts, bis nachmals die Römer sie beydes kennen lernten. Ihre kinder wurden sehr hart, fast mitten unter dem vieh erzogen; dieweil nemlich ihre häuser nur in schlechten niedrigen hütten, meistentheils von einem einigen gefach bestunden, so, daß menschen und vieh nothwendig mußten beysammen seyn. Ihre jahre richteten sie nach des monden lauf. Ihre begräbnisse verrichteten sie ohne gepränge, da sie den leichnam des verstorbenen verbrannten, und das grabmahl bestund in einem rasen. Die heutigen Teutschen sind arbeitsam, aufrichtig, gute soldaten, standhafft in der religion, welcher sie beypflichten, liebhaber der music und guter wissenschafften, tapfer und sinnreich. Darneben aber sind sie langsam in ihren rathschlägen, am allermeisten aber werden sie wegen ihrer schwelgerey in übermäßigen essen und zumal in trincken getadelt, als welchem laster sie mehr als alle andere nationen ergeben seyn sollen. Wiewol doch heut zu tage mit wahrheit kan gesagt werden, daß nicht allein dieses laster nun bey 50. und mehr jahren in Teutschland ziemlicher massen abgenommen; sondern auch im gegentheil bey einigen andern nationen sich gar sehr vermehret habe, daher wenigst einige, die sich sonsten mit diesem vorwurfe gegen die Teutschen gern groß gemacht, ihnen anietzo, wo man die sache beym lichte besiehet, eher vor, als nachgehen. Man findet unter ihnen eine grosse menge gelehrter leuthe; wie sie denn auch den ausländern deren viele überlassen, und ist zu beklagen, daß sich deren allzu viele auf das studiren legen, da doch nicht alle den kopf und die mittel haben, solches auszuführen; wie auch, daß gar zu viele wollen bücher schreiben, welche eben dazu die gröste tüchtigkeit nicht haben. Sie sind auch sehr sinnreich in erfindungen; wie man denn ihnen die erfindung der buchdruckerey und des büchsen-pulvers zuzuschreiben hat.

Teutschland war vor diesem nicht nach den provintzen, sondern nach seinen völckern eingetheilet, deren die vornehmsten waren die Frisii, Marsi, Bructeri, Chauci, Chamavi, Tubantes, Usipii, Tenćteri, Sicambri, Catti, Mattiaci, Suevi, Cherusci, Fosi, Cimbri, Semnones, Marcomanni, Hermunduri, Narisci, Bastarnæ. Ein jedes volck wurde in gewisse gauen oder grosse Aemter getheilet, daher man auch verschiedene nahmen gewisser districte, die sich auf ein gau endigen, übrig hat, als das Rheingau, Sundgau, Nordgau, ꝛc. Eine jedwede gau wurde in gewisse centenen oder hunderte eingetheilet, worinn an die hundert familien begriffen waren. Städte hatten sie nicht, sondern nur grosse flecken, in welchen die häuser gantz einzeln stunden, dergestalt, daß ein jedweder seine äcker, wiesen und dergleichen um seinen hof herum hatte, wie noch an theils orten in Westphalen und in dem Sauerlande zu sehen. Ausser diesem hatten sie einige wenige veste schlösser, worunter in Thüringen Burascheidungen an der Unstrut, in Sachsen Siegeberg und Ehresberg, worbey die Irmen-säule stund, vornemlich waren. Bey einem jedweden volcke hatten sie drey zur regierung gewiedmete personen. Der König, welcher aus dem Adel genommen wurde, hatte keine monarchische regierung, sondern muste, wo es noth that, einen Reichs-tag beruffen, auf welchem alles volck erschien. Wenn sie sich nun mit ihren waffen versammelt, wurde durch die Priester ein stillschweigen geboten; darauf geschahe durch den König oder einen Fürsten der vortrag; wenn solcher dem volcke anstund, stiessen sie die waffen zusammen; hatten sie aber nicht lust dazu, fiengen sie ein grosses geschrey an. Die andern waren die Duces, welche nur zu

kriegs-zeiten wegen ihrer tapferkeit erwehlet wurden, um das general-commando zu führen. Die dritten waren die Principes, welche über das volck recht sprachen. In solchem zustande blieb Teutschland, so lange es seine freyheit behielt, und obgleich die Römer zum öftern in Teutschland einzubrechen suchten, vermochten sie doch nichts auszurichten.

Ob aber gleich die Teutschen ihre freyheit gegen die Römer und andere völcker beständig vertheidiget, so fieng doch Julius Cäsar an, in Teutschland einzubrechen, nachdem er zuvor die Teutschen, so unter Arioviſto in Gallien eingefallen waren, gäntzlich geschlagen, und wieder über diesen fluß gejagt. Dann er schlug etwas zeit hernach eine brücke über den Unter-Rhein, und gieng mit dem kriegs-heer hinüber; zog sich aber nach etlich und zwantzig tagen wieder zurück, und brach die brücke ab, als sich die feinde, seinem bericht nach, in ihre sümpfe und wälder geflüchtet hatten. Da nun dieser sahe, wie er mit gewalt nichts wider sie auszurichten vermochte, brachte er einige auserlesene leuthe von ihnen durch grosse geschencke auf seine seite, dergestalt, daß sie ihm in dem kriege wider die Gallos sowol als nachmals in den bürgerlichen kriegen nicht wenig beystand leisteten. Zu des Kayſers Auguſti zeiten war dessen stiefs-sohn, Druſus, so glücklich, daß er bis an die Elde durchdrang, wie denn auch Tiberius die Teutschen unter dem gedachten Kayser bezwang, da denn viel von selbigen in Franckreich transportiret wurden. Jedoch erlitte Auguſtus von den Teutschen zwey schwere niederlagen unter dem Lollio, und hauptsächlich unter Quintilio Varo. Zu des Kayſers Tiberii zeiten wurde der berühmte Teutsche Held Arminius geschlagen; und obgleich Caligula und Domitianus wider die Teutschen nicht viel auszurichten vermochten, so wurden sie doch durch Antoninum Pium, M. Aurelium, Commodum, Caracallam, Alexandrum Severum, Maximinum Thracem und Claudium zum öftern geschlagen, auch einige von ihnen bezwungen. Jedoch sind weder die Sachsen noch verschiedene andere völcker an der Weser, Elbe und über der Donau von den Römern bezwungen worden. Ja die Gothen, Longobarden, Burgunder, Vandalen und andere nationen, die sich in Teutschland niedergelassen, sind vielmehr in Italien eingefallen. In dem III. ſæculo schlugen sich einige Teutsche völcker zusammen, um ihre freyheit wider die Römer zu vertheidigen, dahero sie mit dem nahmen der Francken belegt wurden. Diese waren so glücklich, daß sie in dem V. ſæculo unter ihrem anführer Clodione (dann Pharamundus noch in Teutschland regieret haben muß, wenn er je ein König über dieses volck gewesen) Meroveo, Chilverico, und Clodovåo in Gallien eindrachen, und nicht allein sich selbiges land unterwarfen, sondern auch die meisten übrigen Teutschen völcker unter ihre gewalt brachten, zumal nachdem der König Clodováus in der an. 496. bey Zülpich gehaltenen schlacht die Alemannier überwunden hatte. Dessen sohn, König Dietrich, bezwang die Thüringer, und Kayser Carl der grosse die Bayern und Sachsen, der auch folgends gantz Teutschland unter sich brachte. Es stund also Teutschland unter der Francken gewalt bis auf Ludovicum Germanicum, welcher in der theilung der väterlichen lande Teutschland als ein besonders Reich erhielt, von welcher zeit an solches diese eigenschafft bis auf den heutigen tag behalten. Otto M. brachte die Kayser-würde an die Teutschen, welche die Römer ihm und seinen nachfolgern einräumeten, dergestalt, daß von selbiger zeit an allezeit ein König von Teutschland die ehre und würde eines Kayſers gehabt, und das Longobardische Reich beſeſſen hat. Wiewol selbiges durch die Kayſerlichen darein geſetzten Gouverneurs sehr geschwächt worden, als welche sich in ihren anvertrauten provintzen erblich gemacht, und dem Kayser nichts mehr als die Lehns-Herrlichkeit übrig gelassen. Wie denn auch von der gewalt über die stadt und den Papſt zu Rom die Kayser selbſt nicht mehr als den titul und das recht übrig haben. Ob nun gleich das Teutsche Kayſerthum von selbiger zeit an nicht erblich gewesen, sondern durch die wahl anfänglich allen Fürsten, nachmals aber nur den Churfürsten, übergeben worden, so findet man doch, daß man auch in der wahl oft den gewissen familien geblieben ist, dergestalt, daß die Sächsischen, Fränckischen, Schwäbischen und Oesterreichischen Kayser auf einander in nachgeſetzter ordnung gefolget sind.

Carolingische Kayser sind:

800. Carolus grosse.
814. Ludovicus der fromme.
840. Lotharius I.
855. Ludovicus II.
875. Carolus II. der kahlköpfigte.
879. Ludovicus III. der stammelnde.
880. Carolus III. der feißte.
887. Arnulphus.
899. Ludovicus IV. welcher nicht Kayser, sondern nur König von Teutschland war.

In dem Teutschen Reiche ist die ſucceſſion folgende gewesen: Kayser Ludwigs des frommen anderer sohn, Ludovicus Germanicus, bekam Teutschland als ein gantz besonders Reich. Ihm folgte darinn sein ältester sohn, Carolomannus, diesem sein jüngerer bruder, Carolus der feißte, und nach ihm sein natürlicher sohn, Arnulphus, welche beyde Kayser waren, und denn Ludovicus IV. welcher der letzte König Carolingischen stammes in Teutschland war, indem sich die Teutschen nach dessen tode Könige ihres mittels zu erwehlen völlig heraus nahmen, und Conradum I. Hertzog von Francken zu ihrem Könige machten, da denn die Kayser-würde damals wegen der von Guidone und Berengario in Italien erregten unruhen von niemand beſeſſen war.

Sächsische Kayser:

919. Henricus I. der Vogelfänger, war nur noch König in Teutschland.
936. Otto I. der grosse, der erste eigentlich sogenannte Teutsche Kayser, welcher die Kayser-würde an. 962. erhielt, und solche auf seine nachfolger gebracht hat.
973. Otto II. der blutgierige.
983. Otto III. das wunderwerck der welt.
1002. Henricus II. der hinckende oder der heilige.

Fränckische Kayser:

1024. Conradus II. der Saliſche.
1039. Henricus III. der schwartze.
1056. Henricus IV. der alte.
Rudolphus aus Schwaben.
Hermannus von Lützelburg.
Ecbertus von Meiſſen. Diese drey wurden wider Henricum zu Gegen-Kayſern erwehlet, kamen aber nach vor ihm um.
Conradus, Römiſcher König.
1106. Henricus V. der jüngere.
1125. Lotharius II.

Schwäbische Kayser:

1138. Conradus III.
1152. Fridericus I. zugenannt der Rothbart.
1190. Henricus VI.
1197. Philippus.
1208. Otto IV.
1212. Fridericus II.
Henricus Raſpo, Landgraf von Thüringen.
Wilhelmus, Graf von Holland, wurden wider Fridericum II. erwehlet.
1250. Conradus IV. Nach dessen an. 1254. erfolgten tode fieng sich das grosse Interregnum an, welches 19. jahr währte. Denn obgleich in selbigem
Richardus, Graf von Cornwallien aus Engelland,
Alphonſus X. König von Caſtilien,
Ottocarus, König von Böhmen,
erwehlt wurden, so geschahe es doch unter lauter unruhen.

Kayser aus verſchiedenen Häusern:

1273. Rudolphus, Graf von Habsburg.
1292. Adolphus, von Naſſau, ward von einem theil der Churfürsten wieder entſetzt, und verlohr endlich in der wider seinen gegner gelieferten schlacht Cron und leben.
1298. Albertus I. von Oeſterreich.
1308. Henricus VII. von Lützelburg.
1314. Ludovicus V. aus Bayern, und Friedrich der schöne von Oeſterreich.
1349. Günther us, Graf von Schwartzburg.
1350. Carolus IV. König von Böhmen.
1378. Wenceslaus, abgeſetzt.
1400. Rupertus, Pfaltzgraf beym Rhein.
1410. Jodocus, Marggraf aus Mähren.
1410. Sigismundus, König von Ungarn und Böhmen.

Oeſterreichische Kayser:

1438. Albertus II.
1440. Fridericus V. oder wie ihn andere nennen, III. oder IV.
1493. Maximilianus I.
1519. Carolus V.
1556. Ferdinandus I.
1564. Maximilianus II.
1576. Rudolphus II.
1612. Matthias.
1619. Ferdinandus II.
1637. Ferdinandus III.
1653. Ferdinandus IV. Röm. König, ſtarb vor dem vatter.
1658. Leopoldus.
1705. Joſephus.
1711. Carolus VI. Nach dessen an. 1740. den 21. octob. erfolgten tode, da zugleich mit ihm der männliche ſtamm des Hauſes Oeſterreich erloſchen, ward den 24. jan. an. 1742. Carolus Albertus, Churfürſt von Bayern, unter dem nahmen Caroli VII. zu einem Römiſchen Kayser erwehlet.

Teutschland war unter den Carolingischen Kayſern ein monarchisches und erbliches Reich, dergestalt, daß sie mehrentheils durch teſtamente darüber diſponirten. Die abſonderlichen provintzen wurden damals durch Hertzoge und Grafen in der Fränckischen Könige und Kayser nahmen regieret. Jene führten die regierung in den provintzen, diese aber waren die oberſten Richter. Ob auch gleich manchmal Reichs-täge angeſtellet waren, worzu die Biſchöffe, Hertzoge, Grafen und obrigkeitliche personen aus den ſtädten beruffen wurden, ſo geſchahe es doch nicht

oſer ihre einwilligung einholen woll-
s raths zu pflegen. Dieſe monarchi-
s der Carolingiſche ſtamm ſeine erbli-
ſolge von Teutſchland exercirte. Als
e anfiengen an. 887. Arnolphum, Ca-
zu ihrem Könige zu erwehlen, maß-
vahl-rechte mehrere gerechtigkeiten an,
monarchiſche regierung ziemlich be-
och kam, daß ſie nach Ludwigs IV.
da mit ihm der Carolingiſche ſtamm
gangen war, fortfuhren, Könige ih-
zu ſie Conradum I. Hertzog in Fran-
il die übrigen Hertzoge von Teutſch-
g Heinrich von Sachſen, Hertzog
nd Hertzog Arnolph von Bayern die-
werffen wollten, revoltirten ſie, und
vertrauten provintzen erblich zu ma-
u behalten. Weil Conradus ihnen
war, muſte er ſolches geſchehen laſ-
der Teutſchen Könige ſeyn, und ih-
it einer geſetzten anzahl volcks beyſte-
folgten auch andere Hertzoge dieſem
ſich die Teutſchen Könige und Kay-
in ſolchen Hertzogthümmern bevor.
abgang, die Biſchöffe in Teutſch-
unten, und dahero ſich der Kayſer
, bediente ſich dieſer gelegenheit der
r ſich über Kayſer Henricum IV. er-
that, und ihm ſo viel zu ſchaffen
m demüthigen muſte. Ob es nun
gereuete, und er den Papſt wieder zum
, konnte er doch ſelbiges nicht zuwe-
vielmehr erfahren, daß er ſelbſt ab-
fiel die Kayſerliche hoheit wieder um
nachfolger Henricus V. dem Papſt
veſtitur der Biſchöffe überlaſſen mu-
ricus I. und Fridericus II. bemühe-
liche hoheit, ſowol über den Papſt
in den vorigen ſtand zu ſetzen, ſie
indern, daß nicht ſelbige nachhero
, vollends den gröſten ſtoß bekom-
ände bey ſolchen unruhen ſich der
der regalien, welche die Kayſer vor-
ereiret hatten, gäntzlich anmaſſeten.
walt iſt durch den Schmalkaldiſchen
mehr geſtiegen, bis ihnen dieſe rech-
nach angemaßt hatten, durch den
iß beſtätiget worden; woraus denn
em des Teutſchen Reichs, dergleichen
ern Reich hat, entſtanden iſt.

Teutſchland kömmt auf den Kay-
an. Der Kayſer wird durch die
uch bey der wahl eine capitulation
chreiben und beſchwören muß, dar-
ne regierung zu führen habe. Er
iſchen Reichs allerheiligſtes Ober-
r vor ſich in den ländern der Reichs-
brig, welche man reſervata nennet.
igen ſind: das recht Fürſten, Gra-
Edelleuthe und Comites Palatinos
vilegia zu beſtätigen, Paniß-briefe
utſchland anzulegen, Reichs-beleh-
s-täge zu beruffen, und privilegia
ganze Teutſche Reich gelten. Alle
ſſende ſachen kan der Kayſer vor
uß entweder der Churfürſten oder
ben. Dieſer letztere wird in den
fordert, als bey kriegen, friedens-
lagen, und was dergleichen, wel-
chs-täge vortragen, und der Stän-
. Er hat zwar das recht Reichs-
r wegen der zeit und des orts vor-
municiren. Zu denſelben werden
ar was Churfürſten, Fürſten und
ns beſondere beruffen, die Präla-
ſind, bekommen nur nach ihren
ſchen und Rheniſchen Prälaten,
hs-Grafen, welche zuſammen vier
nach ihren vier Directoriis der
en, Fränckiſchen und Weſtphäli-
n ſich nun die Stände in einer ge-
ſetzte zeit verſammelt, gehen ſie in
bſt meſſe geleſen wird, und von
a ſetzt ſich der Kayſer auf einen er-
chten ſeite etwas niedriger Chur-
urg, auf der lincken Cöln, Sach-
m Kayſer gegen über ſitzen. Etwas
rechten ſeite die geiſtlichen Fürſten,
auf der lincken ſeite aber die welt-
en die Reichs-Grafen. Zwiſchen
-banck, worauf der Biſchoff von
von Oſnabrück, wenn dieſer letz-
e mitte ſtehet der Directorial-tiſch,
heil.

woran der Chur-Mayntziſche Cantzler und die Secretarien ſitzen, welche das protocoll führen. Die Reichs-ſtädtiſchen Deputirten ſtehen gantz unten, auſſer dem gemachten gatter. Oefters pflegt der Kayſer nicht ſelbſten zu erſcheinen, ſondern ſeinen Principal-Commiſſarium, gleichwie die Stände ihre Geſandten zu ſchicken. Wenn ein jeder ſeinen gewöhnlichen ſitz und ſtand eingenommen, geſchiehet die propoſition, welche den Ständen ſchrifftlich communiciret wird. Darauf begleiten ſie den Kayſer, oder deſſen Principal-Commiſſarium, mit gewöhnlichen ceremonien wieder in ſeinen pallaſt. Alsdenn treten die Stände über der propoſition in deliberation zuſammen. Und zwar werden ſelbige in drey Collegia eingetheilet, in das Churfürſtliche, worinn der Churfürſt von Maynz das Directorium führet, in das Fürſtliche, worinn der Ertz-Hertzog von Oeſterreich und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg das Directorium abwechſelungs-weiſe führen, und worinn auch die Prälaten und Reichs-Grafen ſitzen, und drittens in das Reichs-ſtädtiſche, worinn die ſtadt, wo der Reichs-tag gehalten wird, das Directorium führet. In einem jedweden Collegio werden die vota beſonders geſammelt, und aus den mehrern ſtimmen ein ſchluß gemacht. Deſſelben communiciren die Collegia einander, und bemühen ſich, woferne ſie nicht überein kommen, ſolche in eine gleichförmigkeit zu bringen, woraus denn ein Reichs-gutachten formiret wird, welches man dem Kayſer zur approbation zuſchicket. Erfolget dieſe, ſo wird es in die form eines Reichs-abſchieds gebracht, und publiciret, welches hernach als ein grund-geſetz des Teutſchen Reichs gelten muß. Die oberſten Gerichte in Teutſchland ſind der Kayſerliche Reichs-Hof-Rath, und das Cammer-Gericht zu Wetzlar, vor welchen alle Stände des Reichs ſtehen müſſen. Nach dieſen ſind etliche geringe Reichs-Gerichte, als das Hof-Gericht zu Rothweil, das Kayſerliche Land-Gericht zu Anſpach, zu Würtzburg, in Schwaben; dieſe haben aber nur ihre jurisdiction über einen gewiſſen diſtrict, und es kan von ſelbigen an die beyden höchſten Gerichte appelliret werden. Die vornehmſten grund-geſetze des Teutſchen Reichs, worauf die gantze regierung beruhet, ſind die güldene bull, der profan- und religions-friede, die Kayſerlichen wahl-capitulationen, der Weſtphäliſche friedens-ſchluß, und die Reichs-abſchiede.

Reichs-Stände in Teutſchland:

Was die Reichs-Stände anlanget, ſo haben ſie auf Reichs-tägen folgender geſtalt ihre ſeßion:

Churfürſtliches Collegium:

Maynz,
Trier,
Cöln, welche beyde mit einander abwechſeln.
Böhmen,
Bayern,
Sachſen,
Brandenburg,
Pfaltz,
Hannover.

Fürſtliches Collegium.

Geiſtliche Fürſten:

Oeſterreich,
Saltzburg,
Burgund,
Oeſterreich und Burgund ſitzen wegen ihrer prärogativ, die ſie vor allen, auch geiſtlichen Fürſten haben, auf dieſer banck oben an.
Biſantz,
Teutſchmeiſter,
Bamberg,
Würtzburg,
Worms,
Eichſtädt,
Coſtnitz,
Augſpurg,
Hildesheim,
Paderborn,
Freyſingen,
Regenſpurg,
Paſſau,
Trient,
Brixen,
Baſel,
Lüttich,
Münſter,
Chur,
Fulda,
Kempten,
Murbach,
Lüders,
Johanniter-Meiſter,
Berchtolsgaden,
Weiſſenburg,
Prüm,
Stablo,
Corvey,
Schwäbiſche Prälaten,
Rheiniſche Prälaten.

Weltliche Fürſten:

Bayern,
Maadeburg,
Pfaltz-Lautern,
Pfaltz-Simmern,
Pfaltz-Neuburg,
Bremen,
Pfaltz-Zweybrücken,
Pfaltz Veldentz und Lautereck,
Sachſen-Altenburg,
Sachſen-Coburg,
Sachſen-Weimar,
Sachſen-Gotha,
Sachſen-Eiſenach,
Brandenburg-Bareuth,
Brandenburg-Anſpach,
Braunſchweig-Wolffenbüttel,
Braunſchweig-Zelle,
Braunſchweig-Hannover und Grubenhagen,
Braunſchweig-Calenberg,
Verden,
Halberſtadt,
Würtemberg,
Heſſen-Caſſel,
Heſſen-Darmſtadt,
Baden-Baden,
Baden-Durlach,
Baden-Hochberg,
Mecklenburg-Güſtrow,
Mecklenburg-Strelitz,

Vor-Pommern,
Hinter-Pommern,
Die 5. Häuſer, Würtemberg, Heſſen, Baden, Mecklenburg, Pommern, wechſeln in dem ſitz mit einander ab, und werden dahero die fünf alternirende Häuſer genennet.
Sachſen-Lauenburg,
Minden,
Holſtein-Glückſtadt,
Holſtein-Gottorp,
Savoyen,
Leuchtenberg,
Anhalt,
Henneberg,
Schwerin,
Camin,
Ratzeburg,
Hirſchfeld,
Lothringen,
Mümpelgard,
Arnberg,
Hohenzollern,
Eggenberg,
Lobkowitz,
Salm,
Dietrichſtein,
Naſſau-Hadamar und Siegen,
Naſſau-Dillenburg,
Auersberg,
Oſt-Frießland,
Fürſtenberg,
Schwartzenberg,
Oettingen.

Quer-banck:

Lübeck, oder Eutin,
Oſnabrück, wenn der ordnung nach ein Proteſtantiſcher Biſchoff iſt.
Die Schwäbiſche, Wetteraniſche, Fränckiſche und Weſtphäliſche Grafen.

Reichs-ſtädtiſches Collegium.

Rheiniſche banck:

Cöln,
Aachen,
Lübeck,
Worms,
Speyer,
Franckfurt,
Goslar,
Bremen,
Mühlhauſen,
Nordhauſen,
Weiſſenburg am Rhein,
Landau,
Kayſersberg,
Münſter im St. Gregorien-thal,
Dortmund,
Friedberg,
Wetzlar,
Geinhauſen.

Schwäbiſche banck:

Regenſpurg,
Augſpurg,
Nürnberg,
Ulm,
Eßlingen,
Reutlingen,
Nördlingen,
Rotenburg an der Tauber,
Donawerth,
Schwäbiſch-Hall,
Rothweil,
Uberlingen,
Heilbrunn,
Schwäbiſch-Gemünd,
Memmingen,
Lindau,
Dünckelſpiel,
Biberach,
Schweinfurt,
Kempten,
Winsheim,
Kaufbeuern,
Weil,
Wangen,
Iſny,
Pfullendorff,
Offenburg,
Leutkirchen,
Wimpfen,
Weiſſenburg im Nordgau,
Giengen,
Gengenbach,
Zell am Hammerſpach,
Buchhorn,
Aalen,
Buchau am Feder-ſee,
Bopfingen.

Es haben aber dieſe Stände gleichfalls das recht ihre verſammlungen vor ſich anzuſtellen, auch ohne des Kayſers wiſſen. Und zwar geſchiehet ſolches entweder durch Kreis-täge, wenn nur die Stände eines gewiſſen kreiſes zuſammen kommen, oder durch Churfürſten-täge, wenn nur die Churfürſten, oder durch Fürſten-täge, wo die Fürſten entweder alle zuſammen, oder nur die geiſtlichen, oder nur die weltlichen, oder nur einige von ihnen, oder durch Grafen-täge, wo nur die Grafen, oder endlich durch ſtädte-täge, wo nur die Reichs-ſtädte zuſammen kommen. Sonſten exercciren die Reichs-Stände die hohe Landes-Obrigkeit in ihren landen. Sie haben das recht krieg zu führen, jedoch nicht unter ſich, ſondern mit auswärtigen Potentaten, und zwar ſo, daß das Reich nicht mit eingeflochten werde. Sie können friede und alliantzen machen, haben das recht müntze zu ſchlagen, geſetze und privilegia in ihren landen zu ertheilen, poſten anzulegen, ſteuern auszuſchreiben, freye religions-übung, und was dergleichen hohe regalien mehr ſind. Jedoch müſſen viel von ihnen bey den allgemeinen landesangelegenheiten den conſens ihrer Land-Stände auf darzu angeſtellten Land-tägen erfordern, einige aber, worunter man ſonderlich Chur-Pfaltz und die Marggrafen von Baden rechnet, haben in ihren landen keine Stände. Auſſer den berührten Ständen ſind noch die glieder des Reichs, die zwar ohne mittel unter dem Reiche ſtehen, aber nicht ſitz und ſtimme auf dem Reichs-tage haben, als da ſind die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft, die Balley Coblentz und Elſaß, und einige freye Kayſerliche Stifter. Bloſſe Vaſallen des Teutſchen Reichs ſind die Fürſten von Italien, als Mayland, Mantua, Modena, Mirandola und andere, welche ſonſt mit dem Teutſchen Reiche nichts gemein haben, als was die lehns-rechte mit ſich bringen.

Die religion betreffend, ſo waren die alten Teutſchen blinde Heyden, und obgleich die wahrheit des Evangelii auch in dieſen landen erſchollen, und ſich einige familien zu dem Chriſtenthum gewendet, ſo hat doch daſſelbe vor dem VIII. ſæculo zur lincken ſeite des Rheins und der Donau kein rechtes wachsthum nehmen wollen. Bonifacius war der vornehmſte, welcher zwar in Thüringen und Sachſen, das Evangelium geprediget, wiewol Severinus und St. Rupertus in Bayerland, Ausgarius in Schwaben, Kilianus in Francken, und Vicelinus in Holſtein gelehrt. Teutſchland war hierauf etliche hundert jahr der Römiſch-Catholiſchen religion zugethan; es fand ſich aber an. 1517. Doctor Martin Luther, welcher wider die mißbräuche des ablaſſes ſchrieb und lehrte, woraus hernach das groſſe Reformations-werck entſtund. Anfänglich wurden diejenigen, welche des Luthers lehre anhiengen, überall verfolget, auch auf dem Reichs-tage zu Worms an. 1521. und auf dem zu Speyer an. 1529. ſehr harte Reichs-ſchlüſſe wider ſie gemacht. Weil nun hierwider diejenigen Stände, welche des Luthers lehre bekenneten, proteſtirten, bekamen ſie den nahmen der Proteſtanten. Nach übergebener Augſpurgiſcher Confeſſion erhielten ſie auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1532. einige religions-freyheit, doch nur ſo lange bis auf einem allgemeinen Concilio oder Reichs-tage etwas anders ausgemacht werden würde. Ob nun gleich dieſe freyheit durch den bald darauf erfolgten Schmalkaldiſchen krieg wieder gehemmet wurde, ſo brachte doch der Churfürſt Mauritius von Sachſen durch den Paſſauiſchen vertrag an. 1552. den Proteſtanten neue religions-freyheit zuwege, welches nachgehends auf einem allgemeinen Reichs-tage zu Augſpurg an. 1555. durch den religions-frieden beſtätiget wurde. Dieſer iſt hernach in allen Kayſerlichen wahl-capitulationen, und zumal durch den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß von neuem bekräfftiget, auch durch denſelbigen auf die Reformirten erkendiret worden. Derowegen wird die Catholiſche, Lutheriſche und Reformirte religion im Reiche zugelaſſen, auſſer denſelben aber keine andere geduldet. Wiewol nicht zu läugnen, daß ſich in den neuern zeiten viele religions-zwiſtigkeiten in Teutſchland gefunden haben. Wer von der Teutſchen hiſtorie geſchrieben, zeiget Hertzius, in bibliotheca German. Struvius, in biblioth. hiſt. c. 17. Mahomius, in ſeiner oration de hiſtoriæ Germanicæ fontibus. Der alten Teutſchen zuſtand zu erkennen, dienen Julius Cäſar, Tacitus, Strabo, Ptolemäus, Ammianus Marcellinus. Von ihren alten göttern hat Elias Schedius geſchrieben, und von ihren gewohnheiten Philipp. Cluverius, Beatus Rhenanus, Goringius, Paulus Hachenberg. Zu der Geographie geben anweiſung Franciſcus Irenicus, Petrus Bertius, Martinus Zilerus, Chriſtophorus Cellarius. Zu der hiſtorie der mittlern zeiten dienen die ſogenannten Scriptores rerum Germanicarum: Regino, Hermannus Contractus, Lambertus Schafnaburgenſis, Marianus Scotus, Sigebertus Gemblacenſis, Otto Friſingenſis, Albertus Stadenſis und andere, welche von Piſtorio, Reubero, Urſtiſio, Frehero, Caniſio, Meibomio, Schiltero, und andern zuſammen getragen ſind. Zur hiſtorie der folgenden zeit dienet Chriſtoph Lehmann in ſeiner Speyeriſchen chronick. Von den grentzen von Teutſchland iſt Contzius zu leſen. Von der Reformation Sleidanus, Hortleder und Seckendorff. Von der neuen hiſtorie Pufendorff und Lunden. Zum Jure publico von Teutſchland dienen Limnäus, Locceius, Vitriarius, und vornemlich Datt in volumine novo rerum German. Den gantzen Staat von Teutſchland hat beſchrieben Franckend. Europ. Herold.

Teutſche Ordens-Ritter, lat. Equites Teutonici, ein berühmter geiſtlicher Ritter-orden aus Paläſtina, nunmehro in Teutſchland. Vor zeiten hieſſen ſie die Ritter unſer lieben Frauen des berges Sion oder die Creutz-Herren. Der erſte grund hierzu wurde bald nach der eroberung von Jeruſalem gelegt; indem ein Teutſcher, welcher geſehen, daß viele fernere lands-leuthe als pilgrame nach Jeruſalem reiſeten, zu deren bewirthung ein hoſpital nebſt einer capelle, der Junafrau Maria zu ehren erbauet. Als nun viele Teutſche Ritter zu dieſer capelle kamen, haben ſie zu beſſerer pflege armer ſoldaten die gebäude erweitert, und ſich insgeſamt vereiniget, die pilgrame wider alle anfälle der Barbarn zu ſchützen. Hierauf wurde der Teutſche orden an. 1191. von Henrico, dem Patriarchen von Jeruſalem, und von andern Chriſtlichen Fürſten der Teutſchen nation zum beſten geſtiftet, und zwar bey dieſer gelegenheit, als der Kayſer Fridericus das creutz annahm, nebſt noch unterſchiedlichen andern groſſen Fürſten das heilige land zu erobern, deſſen ſich Saladin, der Egyptiſche Sultan, an. 1187. bemeiſtert hatte, zogen mit ihnen viel Teutſche Herren und Edelleute als Volontairs, welche ihre tapferkeit bey allen gelegenheiten ſehen lieſſen. Da ſie nun nach des Kayſers tode vor Acre, welche ſtadt damals von den Chriſten belagert wurde, ohne haupt waren, erwehlten ſie Fridericum, Hertzog von Schwaben, des Kayſers zweyten ſohn, und Hertzog Henricum von Brabant, zu Generalen ihrer nation, unter welchen ſie ſich bey eroberung der ſtadt Acre und anderer plätze dieſes landes ſo tapfer erwieſen, daß Guido, welchen einige unrecht Heinrich nennen, König von Jeruſalem, den vorſchlag that, ihnen zu liebe einen orden zu ſtiften, zu welchem ende er nebſt dem Patriarchen und andern Fürſten die ſtatuten und ordens-ſatzungen nach dem model der Johanniter-Ritter und Tempel-Herren einrichtete, und demſelbigen obige hoſpitäler zuſchlug. Unter andern wollen die ſtatuten dieſes haben, daß die Ritter aus einem edlen geſchlechte ſeyn, und ſich durch einige gelübde verbinden ſollen, die Chriſtliche kirche nebſt dem heiligen lande zu beſchützen, auch gegen die pilgrame ihrer nation die gaſtfreyheit zu

aß sie sich die Ritter von unserer lie- Sion nennen. Der Kayser Henricus ß III. bewilligten diese stiftung, und en weissen mantel tragen, in ihrem apen ein schwartzes creutz haben, und zen Augustini leben sollten. Der Kö- salem legte ihnen noch ein göldenes drich II. vermehrte selbiges mit dem n göldenem felde, König Ludwig der die enden desselben creutzes mit vier nnes von Jerusalem, nebst dem Her- aben, machte die ersten Ritter, de- ren, und ernennete einen, nahmens em Großmeister. Alle Christliche Po- rden viel gnade, und beschenckten ihn nen von Saltza, dem vierten Groß- ter an in groß ansehen zu kommen, Königs Henrici von Jerusalem sohn, die Christen wider Noradinum, den ohren, aus einer lebens-gefahr er- n dienst dieser Johannes sie mit dem des Königreichs Jerusalem beehrte. ürcken meister von dem gelobten lan- nöthiget, sich in Teutschland zurück ren sitz zu Marpurg in Hessen nah- durch ihre tapferkeit sonderlich be- r Hertzog Conrad von Masovien wi- ssen zu hülffe, mit der bedingung, en erobern würden, ihre seyn sollte, r Kayser Fridericus II. bekräfftigten. n vollkommenen sieg wider die be- lbige gäntzlich aus dem lande, mach- meister von deren provintz und Lief- itz zu Marienburg in Preussen. Sie kirchen, städte und castelle, pflantz- colonien, giengen in Reussen, und Christliche religion ein. Es conjun- Schwerdt-Brüder in Liefland, de- ochmeister Teutschen ordens auf ge- war. Allein es wurde dieser orden ickes sehr übermüthig, dannenhero rthanen aufs äusserste beschwerten, chbarten Polen ohne noth krieg an- 1410. zwischen dem Könige Uladis- roßmeister Ulrich von Jungingen bey einer schlacht kam, in welcher vierzig ist ihrem Großmeister erschlagen wur- einen tag etliche und siebenzig städ- sich dem Könige Casimiro IV. von ndlich kam es dahin, daß der Hoch- shausen solche nicht allein der Cron auch wegen des übrigen landes der- sten muste. Als aber Hertzog Frie- 8. zum Hochmeister erwehlet wurde, ldigung nicht verstehen, verließ also id wurde an dessen stelle Marggraf erwehlet. Dieser suchte zwar hülf- he, als er aber selbige nicht erhielt, könige Sigismundo aus Polen, der dergestalt, daß er Preussen, so weit orden noch gehörte, als ein erbliches von der Cron Polen zu lehn tragen Ordens-Ritter sich darüber beschwer- Albrecht von dem Teutschen Reiche , so blieb doch Preussen für sie ver- einen Ordens-Meister, Walther von ich dieser in Teutschland gewendet, rgentheim in Francken genommen, ste und gröste ist, auch etliche Com- n, Francken, Schwaben und Bayern n. 1538. als ein mitglied des Fräu- en worden. Es hat zwar der Teut- r die Preußische crönung auf dem ein gravamen übergeben, und auf ch prätension gemacht, welche man abgelehnet. Anietzo bestehet dieser Elsaß, Burgund, Oesterreich, Cob- ch, welche noch bis dato die pro- ction genennet werden, sodann die Birssen, Utrecht, Lothringen, Thü- elche letztere die provintzen der Teut- ie Holländer haben anietzo alles das- n orden in der provintz Utrecht ge- itz hat ihren besondern Land-Come- ene Commenthureyen wieder unter nter wird der Provincial genennet. zische Commenthur ist gantz imme- zwar auch unter dem Hochmeister, ndes-hoheit anlangt, einem jeden . Ihr Oberhaupt ist der Hochmei- Die zwölf Land-Commenthurs kön- versammelt sind, einen Hochmeister l.

Catalogus der Meister des Teutschen ordens von an. 1191. bis auf 1712.

Zu Accon oder Acre.

1. Heinrich Waldpot von Passenheim, starb an. 1200.
2. Otto von Carpen, starb an. 1206.
3. Hermann Bard oder von Bard, starb an. 1210.

Zu Marpurg in Hessen.

4. Hermann von Saltza, ward zuerst Hochmeister genannt. Unter dessen regierung ist der orden in Preussen ankommen, und durch Landmeister regieret worden. Er starb an. 1240.
5. Heinrich von Hohenlohe, welchen andere scribenten auslassen, Hartknoch aber meldet, daß er um das jahr 1246. Hochmeister gewesen.
6. Conrad, Landgraf von Thüringen und Hessen, starb an. 1252.
7. Poppo von Osternau, danckte ab an. 1253.
8. Hanno von Sangerhausen, war zuvor Landmeister in Liefland, starb an. 1265.
9. Hartmann, Graf von Heldrungen, starb an. 1275.
10. Burchard von Schwendi, blieb an. 1290. im treffen bey Acre.
11. Conrad von Feuchtwangen, hat beständig seine residentz zu Marpurg gehabt, da die vorhergehenden sich nur bey Marpurg, auch theils anderswo aufgehalten. Er starb an. 1297.
12. Gottfried von Hohenlohe, starb an. 1298.

Zu Marienburg und andern orten in Preussen.

13. Siegfried von Feuchtwangen, unter diesem hörten die Landmeister in Preussen auf. Er starb an. 1309.
14. Carl Beffard von Trier, starb an. 1324.
15. Werner von Urselen, ward an. 1330. von einem ordensbruder erstochen.
16. Ludgerus, Hertzog zu Braunschweig, starb an. 1335. zu Königsberg.
17. Dietrich, Graf von Oldenburg, starb an. 1341.
18. Ludolph König, Herr in Weitzau, ward an. 1346. blödsinnig, und wollte hernach, ob er gleich wieder zur vernunft kam, das amt nicht annehmen.
19. Heinrich Düßer von Arffberg danckte ab und starb a. 1351.
20. Weinrich von Knippenrode, starb an. 1382.
21. Conrad Zöllner von Rodenstein, starb an. 1390.
22. Conrad von Wallenrod, starb an. 1394. als blödsinnig.
23. Conrad von Jungingen, starb an. 1407.
24. Ulrich von Jungingen, blieb in der schlacht mit den Polen an. 1410.
25. Heinrich Reuß von Plauen, ward abgesetzt, und starb an. 1413. zu Lochstädt im gefängnis.
26. Michael Kuchenmeister von Sternberg, ward abgesetzt, und starb an. 1423. zu Dantzig.
27. Paul Bellenzer von Rußdorff, ward abgesetzt, starb an. 1440.
28. Conrad von Erlichshausen, ist der letzte gewesen, so gantz Preussen inne gehabt. Er starb an. 1449.
29. Ludwig von Erlichshausen, muste wegen seines antheils von Preussen dem Könige in Polen huldigen, und daher nebst seinen nachfolgern das schwerdt gegen die erde kehren, da hingegen seine vorfahren selbiges aufwärts gerichtet gehabt, weil sie niemand als GOtt und das schwerdt vor ihre Oberherren erkennet. Er starb an. 1467.
30. Heinrich Reuß von Plauen, der II. dieses nahmens, regierte nur 11. wochen.
31. Heinrich Reffle von Richtenberg, ward blödsinnig, und starb an. 1477.
32. Martin Truchses von Wetzenhausen, starb an. 1489.
33. Johann von Tieffen, ward spotts-weise ach GOtt vom Himmel genennet, weil er diese worte aus einer andacht öfters im munde führte. Er starb an. 1498.
34. Friedrich, Hertzog zu Sachsen, starb an. 1514. zu Rochlitz in Meissen.
35. Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, danckte ab, und ward Hertzog in Preussen an. 1525.

Zu Mergentheim in Francken.

36. Walther von Cronberg, starb an. 1543.
37. Wolfgang Schützbar, genannt Milchling, starb an. 1565.
38. George Hund von Menckheim oder Weickheim, starb an. 1572.
39. Heinrich von Bodenhausen, starb an. 1595.
40. Maximilian, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1618. zu Wien.
41. Carl, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1625. zu Madrid in Spanien.
42. Johann Eustachius von Westernach.
43. Johann Caspar von Stadion.
44. Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1662.
45. Carl Joseph, Ertz-Hertzog von Oesterreich, starb an. 1664.
46. Johann Caspar von Ampringen, starb an. 1685.
47. Ludewig Anton, Pfaltzgraf am Rhein, aus dem Hause Neuenburg, starb an. 1694. zu Lüttich.
48. Frantz Ludwig, ein bruder des vorigen, gebohren an. 1664. Bischoff zu Worms, zu Breßlau und Probst zu Elwangen, Coadjutor zu Maintz an. 1710. Churfürst zu Trier an. 1716.

Landmeiſter in Preuſſen:

1. Hermann Balck, um das jahr 1230. Er ward nachgehends Landmeiſter in Liefland.
2. Poppo von Oſternau, ward hernach Hochmeiſter.
3. Heinrich von Weida oder Wied.
4. Ludewig von Queden.
5. Gerhard von Hertzberg, danckte an. 1251. ab.
6. Hartmann von Grünenbach, von einigen Kalt genennet.
7. Helmerich oder Heinrich von Rechenberg oder Richtenberg, wie einige ſetzen.
8. Ludewig von Baldersheim.
9. Dietrich von Gattersleben.
10. Conrad von Tierenburg der ältere.
11. Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeiſter.
12. Mangold von Stern- oder Starnberg.
13. Conrad von Tierenburg der jüngere.
14. Meinhart von Querfurt.
15. Gottfried N. den Joh. Francius in ſeiner chronologie zehlet.
16. Helwig von Goldbach.
17. Conrad Sack.
18. Heinrich Plötzke, ward an. 1307. Groß-Comthur in Preuſſen.

Kolvinck. faſc. temp. *Geſta Dei per Francos. Trithemii* chron. *Petri Duisburg.* chron. Boruſſ. *Crameri* hiſt. Polon. *Venator*, vom Teutſchen Ritter-orden. *Joh. Solli* hiſtor. Teuton. Hennebergers Preußiſche land-tafel. *Schultz.* chron. Boruſſ. *Hartknoch.* diſſert. hiſt. *Imhof.* not. Proc. Europ. Herold. *Gryphii* Ritter-orden. Vertheidigtes Preuſſen.

Teutſchmeiſter, iſt der Hochmeiſter des Teutſchen ordens. Er führet jetziger zeit den titul eines Adminiſtratoris des Hochmeiſterthums in Preuſſen, und Meiſters des Teutſchen ordens in Teutſchen und Welſchen landen. Nachdem der Teutſche orden aus dem gelobten lande vertrieben war, nahm er anfänglich ſeine reſidentz zu Marpurg, und als die Ordens-Ritter ſich in Preuſſen veſt ſetzten, wurde ſelbiger nach Marienburg verlegt. Als aber dieſer orden Preuſſen verlohr, nahm er ſeine reſidentz zu Mergentheim in Francken, woſelbſt er ſeine Regierung angeſtellet, weil ſolche Balley Francken die ſtärckſte und gröſte iſt, auch etliche Commenthureyen in Francken, Schwaben und Bayern in ſich hält, wie er denn auch an. 1538. als ein mitglied des Fränckiſchen kreiſes aufgenommen worden. Das Hochmeiſterthum beſtehet auſſer den obigen acht Balleyen, welche durch die Land-Commenthurs genoſſen werden, in den cammer- und tafel-güthern des Teutſchmeiſters, welche dieſer orden meiſtens Kayſer Friedrich dem II. zu dancken hat. Dieſe ſind Mergentheim ſtadt und Amt, Dallau, Hengelheim, Hilſpach, Hüttenheim, Kirnbach, Reuhaus, Stupferich, Vangen, Weingarten, haus Horneck, nebſt den Aemtern Kirchhauſen, Neckarsulm, Stocksberg, Weinheim, und den Commenthureyen Cron-Weiſſenburg, Franckfurt, Maynz und Speyer, die gleichfalls der Cammer zugeſchlagen. Die Ritter des Teutſchen ordens werden allein von dem Teutſchmeiſter gemacht, jedoch müſſen ſie 16. ahnen und das 26. jahr ihres alters erreichet haben. *Imhof.* not. Proc. *Mirai* ord. Equeſt. *Gryphii* Ritter-orden. Europ. Herold.

Tewkebury, lat. Theocicuria, eine ſtadt in der nord-weſtlichen gegend von Glocestershire in Engelland, an dem orte, da die Avon in die Severne fället. Sie hat ſitz und ſtimme in dem Parlement, und iſt wegen ihrer manufacturen von wöllenen zeugen bekannt, wie auch wegen der ſchlacht, welche an. 1471. zwiſchen dem Hauſe York und Lancaſter, oder Henrico VI. und Eduardo IV. allhier geſchehen, und dadurch der langwierige ſtreit wegen der Crone Engelland geendiget wurde, welche das Haus York behielt. Der Printz Eduard, Königs Henrici VI. einiger ſohn, kam in dieſer ſchlacht um. *Camd.* in Britannia. *Miege*, état de la Grande-Brétagne p. 76.

Texel, eine kleine inſul in Holland zwiſchen dem Teutſchen meere und der Zuyder-ſee. Sie hat ein veſtes caſtell und einen guten hafen auf der ſüdlichen ſeite, ſo der gewöhnliche ort iſt, allwo die Holländiſche flotte in kriegs-zeiten ihr rendevous hält. Wie denn auch täglich eine groſſe menge ſchiffe allda anländet und abfähret. Der General Monck, nachmaliger Hertzog von Albemarle, ſchlug die Holländer nahe bey dieſem orte den 31. jul. an. 1653. tödtete ihren berühmten Admiral van Tromp, verbrannte und verſenckte 26. von ihren groſſen kriegs-ſchiffen, wobey er nur zwey kleine Engelländiſche ſchiffe einbüſſete, und trieb die übrigen in den Texel. An. 1672. hatten die Engelländer eine abſicht auf dieſe inſul; allein die fluth blieb damals über 12. ſtunden aus, daß ſie nicht einlauffen konnten, und da hernach ein ſtarcker wind entſtund, muſten ſie vorbey ſegeln. *Guicciardini* deſcr. Belgii. *Bizot*, hiſt. metall. de Hollande. Valkeniers verwirretes Europa, tom. I. p. 3.

Terera, (Joſeph) ein gelehrter Dominicaner-Mönch aus Portugall in dem XVII. ſæculo, war Beicht-vatter von Don Antonio, Könige in Portugall, begab ſich aber mit dieſem Don Antonio nach Franckreich, und ward nachgehends Almoſenierer und Prediger beym Könige. Sein eifer vor ſeine partey kan daraus abgenommen werden, daß er öffentlich predigte, man müſſe alle menſchen lieben, von was religion, ſecte oder nation ſie wären, bis auf die Caſtilianer. Er ſtarb an. 1601. und hat man von ihm verſchiedene ſchriften, als: Compendium de Portugalliæ Ortu, Regni Initiis, Reburque a Regibus geſtis; Confutatio Nugarum Duardi, Nonii, Leonis & aliorum, qui Portugalliæ Regnum Philippo Caſtellæ Regi jure hæreditario obvenille contendunt; Exegeſis genealogica Arboris gentilitiæ Henrici IV. Gall. Reg.; Rerum ab Henrici Borbonii Majoribus geſtarum Epitome &c. *Konig. Bayle.*

Tertor, (Petrus) ein Franzoſe, gebürtig von St. Antonin, unweit Cahors, gieng an. 1317. als Apoſtoliſcher Nuncius, nach Roberto Stephano, Biſchoffe von Troyes, nach Sicilien, und ward, als er von dannen zurück gekommen, von Johanne XXII. mit der würde eines Cardinal-Prieſters, des tituls St. Stephani in Monte Cœlio, ingleichen mit dem amte eines Vice-Cantzlers beehret. Er war beydes in der Theologie und in den Rechten wohl erfahren, auch dabey beredt und ſcharfſinnig. Auf abſonderlichen Päpſtlichen befehl ſchrieb er wider diejenige, welche vorgaben, daß Chriſtus und die Apoſtel gar nichts eigenthümlich beſeſſen. Als er ſchon das 70. jahr zurück gelegt, ſtarb er zu Avignon um das jahr 1330. *Oldoin. Aubery. Frem. Panvin. Raynald.* annal. *Contelor.* elench. Cardin.

Tertor, (Johann Wolfgang) ward an. 1637. zu Ameuſtein im Hohenlohiſchen gebohren, wo ſein vatter Cantzley-Director war, und ſtudirte zu Jena und Straßburg, die praxin Cameralem aber lernte er zu Speyer. Hierauf kam er an die ſtelle ſeines vatters, von da als Profeſſor Pandectarum nach Altorf, ferner als Profeſſor Codicis & Jur. publ. wie auch hoſ Gerichts Vice-Præſes nach Heidelberg, endlich als Procu-Syndicus und Conſulent nach Franckfurt am Mayn, wo er an. 1701. den 27. dec. verſtorben. Seine vornehmſten ſchriften ſind: de vera & varia Ratione Status; Diſputationes Academicæ; Praxis Judiciaria; Synopſis Juris Gentium; Deciſiones Electoales Palatinæ cum Tr. de Judiciis; Jus publicum Cæſareum; Jus publicum Statuum Imperii.

Teyda, iſt ein ſehr hoher berg auf der inſul Teneriffa, ſo ne von den Canarien iſt. Es wird ſelbiger auf 7. Franzöſiſche meilen hoch geſchätzet, und bey hellem wetter ſoll man wol 120. meilen um ſich ſehen können, wiewol der berg Pico auf ſelbiger inſul noch höher iſt. *Herbert*, voyage de Perſe.

Teyder, ein fluß in Liefland, welcher ſich in den meer-buſen vor Riga ergeußt.

Teyn, Tein, iſt 1.) eine ſtadt in dem Bechiner kreiſe in Böhmen, an dem fluſſe Mulda, drey meilen von Tabor und Budweitz gelegen, wird zum unterſcheid der folgenden Teyn nach Wltawa, oder Muldateyn genennet, und gehört dem Erz-Biſchoffe zu Prag. 2.) Eine kleine ſtadt in dem Pilſner kreiſe, welche mit einem ſchloſſe verſehen, und 15. meilen von Prag entfernet iſt. Sie führt zum unterſcheid der vorigen den nahmen Teyn Horſtow, und iſt den Grafen von Trautmannsdorff zuſtändig. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 78. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 76. Vogtens jetzt. Böhmen, p. 138.

Teynham oder Tenham. (Lords) Diejenige, ſo mit dieſem titul Pairs von Engelland worden, ſind von der familie derer Roper, welche man in alten urkunden auch Roſper, ingleichen de Rubra Spatha, genennet findet. Dieſes geſchlecht hat ſchon ſeit dem XII. ſæculo anſehnliche männer hervor gebracht, und ſonderlich findet man, daß einige derſelben unter den Königen Henrico III. Eduardo III. Henrico IV. Henrico V. und Henrico VI. ſich vor andern hervor gethan. Joh. Roper, ein ſohn Edmundi, und ein enckel Ralph Ropers, war an. 1520. Sheriff der Grafſchafft Kent. Sein ſohn, Johannes, ward Henrici VIII. General-Procurator, und Protonotarius von der Königlichen banck. Mit Joanna, einer tochter des Ritters Johann Fineux, Ober-Richters von der Königlichen banck, zeugte er 1.) Wilhelmum Roper von Eltham, eine zeitlang Clerk von der Königlichen banck, welcher Margaretham, eine tochter des Engliſchen Groß-Cantzlers, Thomä Mori, geheurathet, und die linie derer Roper von Wellhall geſtiftet; 2.) Chriſtophorum Roper von der Lodge in Linſied, welcher von Eliſabeth, einer tochter Chriſtophori Biore von Renham, Johannem nach ſich gelaſſen. Dieſer ward den 9. jul. an. 1603. zum Ritter geſchlagen, und an. 1616. zum Pair von Engelland gemacht, wodey ihm Jacobus I. den titul eines Lords Teynham beylegte, indem er ihn zu gleicher zeit mit einem alſo genannten Königlichen land-guthe belehnte. Er ſtarb an. 1618. und hinterließ von Eliſabeth, einer tochter und erbin Johannis Parke von Malmaine, 1.) Chriſtophorum; 2.) Eliſabetham, verheurathet an Georgium, einen ſohn und erben Wilhelmi, Lords Vaux; 3.) Johannam, verheurathet an den Ritter Robert Lovel. Chriſtophorus, ſein ſohn und nachfolger, zeugte mit Catharina, einer tochter Johannis Sebourne von Sutton St. Michael, zwey ſöhne. Der jüngſte, Wilhelm, hinterließ Johannem, verheurathet an eine tochter Roberti Dormer von Peterley. Der älteſte, Johannes, ſuccedirte an. 1622. in der würde eines Lords Teynham, nachdem er vorher bey des Cron-Printzen Henrici erklärung zum Printzen von Wallis, die würde eines Ritters von dem Bade erlangt hatte. Mit Maria, einer tochter Wilhelmi, Lords Petre, zeugte er 1.) ſeinen nachfolger, Chriſtophorum; 2.) Franciſcum, welcher von Anna, einer tochter Wilhelm Walkers von Bringwood, einen ſohn, Johannem, und drey töchter bekam; 3.) Wilhelmum, welcher nicht weit von Paris in der Seine ertrank. Chriſtophorus ſuccedirte an. 1627. und heurathete erſtlich Mariam, eine tochter des Ritters Franciſci Engleſield, nachmals aber Philadelphiam

Knolles

Von der erſten ward ihm ein ſohn, noch bey des vatters leben ledig ſtarb. zwey ſöhne, Chriſtophorum und Tho. im. 1673. und vermählte ſich mit Eli ter Franciſci, Vice-Grafen Monta e und acht töchter gebahr. Von den Johannes, Chriſtophorus und Henri d Teynham, ſtarb aber bald hernach phorus folgte ihm in der würde in ode, und zwar gleichfalls unverheura hafft auf den dritten druder, Henri rina, einer tochter des Vice-Grafen inen ſohn, Philippum, gebohren den e tochter, Eliſabetham, gebohren an. e of England, II. p. 62.

genannt Thebit, Ebn Korra, ein chrter, hat in dem IX. ſæculo flo. i nahmen heißt er Thabet Ebn Korra, ſchreiben Harun) Sabio, Charani. in Orient berühmten Sabiis, von de nd Abulpharag nachzuſchlagen. Die liche ihn in das XIII. ſæculum ſetzen: gira 221. das iſt Chr. 836. gebohren, das iſt an. Chr. 901. geſtorben iſt, und liphs Almotaded gelebet, bey welchem den, und zu den höchſten würden er dieſer Caliph mehr und vertraulicher mit irgend einem ſeiner Räthe. Er gelehrſamkeit in Medicina, Matheſi hachtung geſetzet, wie er dann in bücher geſchrieben. Ins beſondere efferte edition des Euclidis Elem. mit e auch Ptolemäi Hypotheſ. und Pla derum Libr. Datorum, darinn er lemata verhandelt. So ſoll er auch ache von den Sabiis, und ihrer reli ꝛc. ausgegeben haben. Sein ſohn men in der Artzney-kunſt erworben, Medicus geweſen: wie nicht weniger Ebn Senan, welcher wegen ſeiner ntals zu Bagdad geworden: doch ehr durch ſein hiſtoriſches werck aus dem jahr der Hegira 290. d. i. Chr. ſeinen tod, welcher auf das jahr der . fällt, continuiret. Diß werck wird lkommenheit, und weil darinn gar che bey keinem andern ſcribenten ge weſter ſohn Helal hat hernach einen et, und ferner fortgeſetzet. *Seldeni* analect. *Pocokii* ſpec. *Abu pha ionita* & *Joh. Heſronita*, de urbib. Erud. *Blancanus*. *Abr. Zacbut.* d. Commun.

, ein berühmter Medicus, im XIII. men von ſeiner vatter-ſtadt, und na die Medicin mit groſſem bey der praxi überaus glücklich, und roſſes anſehen, daß er der andere genennet wurde. Allein er verdun n durch ſeinen geitz, wie er denn em Papſt Honorio IV. nach Rom in ſeiner kranckheit beyſtehen wollte, 1 tag, ſo lange er daſelbſt würde ccordirte. Er ſtarb in einem alter 1. 1270. oder, wie andere überhaupt ſæculi. Seine ſchriften ſind: in n ejusdem Prognoſtica; in Artem la Sanitate; Conſilia varia, &c. *Van der Linden*, de ſcript. Med.

Griechiſche courtiſanin, folgte des i, und diente dem Ptolemäo, wel olen wurde, zur maitreſſe, wurde Als Alexander M. einſten in dem polis ein banquet hielt, wobey ſei treſſen auch zugegen waren, bat ſie nnen, daß ſie die Königliche burg nd zwar dieſes zur revange, weil die tiproſſen, von dem Xerre vormals Generale, ſo meiſt betrunken wa ng Alexander M. mit einer fackel atreſſen hinten drein, und legten evolis in die aſche. Von ihr iſt es weibs-perſonen auf comödien den *tarchus*, in vita Alexandri. *Athe. Bayle.*

ie wegen ihrer unkeuſchen lebens ; die aber hernach bekehret ward, olen lebte. Ihre bekehrung hatte m Einſiedler aus Thebaide, zu dem als wollte er mit ihr der liebe plie ſie endlich in ſich gieng. Sofort verbrannte ſie allen ihren hausrath, und begab ſich in eine zelle, in welcher ſie drey jahr mit weinen und bäten zubrachte, und dieſe ihre wohnung nicht eher als nach dieſer zeit auf einrathen des heil. Antonii verließ, aber 15. tage darauf verſtarb. Ihr gedächtnis wird auf den 8. oct. begangen. *Rosweidi* vita PP. *Bulteau*, eſſai de l'hiſt. monaſt. de l'Orient. *Baillet*, vies des Saints.

THALAMITÆ oder THALAMII, ſo hieſſen bey den Athenienſern die ruder-knechte, welche auf den triremibus in der unterſten reihe ruderten: die in der mitten hieſſen *Zygitæ*, die oberſten *Sgaritæ*. *Celius Calcagninus*, de re naut. c. 13. *Cujacius*, obſ. XXVII. *Petiſcus*, II.

Thalaßius, ein vornehmer Kayſerlicher bedienter aus dem IV. ſæculo. Er lebte zu Kayſers Conſtantini M. und ſeiner ſöhne zeiten, wurde ein Arianer, und kam deshalben bey dem Kayſer Conſtantio in gutes anſehen. Ammianus Marcellinus verſichert, daß er Prætectus Prætorio geweſen, auch wurde er in verſchiedenen verrichtungen gebraucht, und von dem Kayſer Conſtantio auf das Concilium zu Sirmio geſchickt. Suidas führet an, er habe die hiſtorie ſeiner zeit geſchrieben. *Athanaſius*, epiſt. de ſolit. & apol. ad Conſtant. *Ammianus Marcellinus*, lib. XIV. & XXII. *Zoſimus*, lib. I. *Epiphanius*, hær. XXXI. *Suidas*. *Voſſius*, de Hiſt. Græc.

Thales, einer der ſieben Weiſen aus Griechenland, war Examii und Cleobulinä ſohn. Einige geben vor, er ſey in der XXXV. Olymp. in Phönicien gebohren worden, und zwar aus dem geſchlechte Cadmi und Agenoris. So viel iſt gewiß, daß er der erſte in daſiger gegend geweſen, welcher den nahmen eines weiſen mannes verdienet, und daß er der urheber der ſogenannten Joniſchen ſecte worden, welche dieſen nahmen daher bekommen, weil er von Mileto, einer ſtadt in Jonien, gebürtig geweſen. Er wird vor den erſten gehalten, welcher die geheimniſſe der Sternſeher-kunſt erforſchet; wie man denn davor hält, daß keiner vor ihm die ſonnen-finſterniſſe ausrechnen können, noch den lauf der ſternen verſtanden habe. Er glaubte, daß das waſſer der urſprung aller andern dinge ſey, und daß die welt eine ſeele hätte, und voll geiſter wäre, daß ſie GOttes werck ſey, und daß GOtt die allergeheimeſten gedancken des menſchlichen hertzens ſähe. Er bemerckte die verſchiedene jahrs-zeiten und veränderungen der zeit, und theilte das jahr in 365. tage ein. Sonderlich aber meinte er gefunden zu haben, wie viel diameter der ſonnen, der circkul in ſich halte, den dieſes groſſe geſtirne mit ſeinem lauf um die erde macht, womit er ſich ſelbſt ſo viel wußte, daß, als er dieſe erfindung einsmals einen andern lehrte, und dieſer ihm die wahl ließ, was vor einen lohn er vor eine ſo herrliche ſache von ihm begehren wollte, Thales nichts anders verlangte, als daß, wenn dieſer ſein ſchüler ſolches jemand anders entdecken würde, er niemand als ihm die erfindung zuſchreiben möchte. Dieſe ſtern-wiſſenſchafft, welche vor ſeiner zeit in Griechenland gantz unbekannt war, lernte er zum theil von den Egyptiſchen Prieſtern, in deren land er reiſete, theils auch durch eignen fleiß, gieng dem Cröſo entgegen, als ſelbiger eine mächtige armee in Cappadocien führte, und half ſelbigem ohne brücke über den fluß Halys. Bald darauf ſtarb er um das 209te jahr nach erbauung der ſtadt Rom, im 95ſten ſeines alters. Einige wollen, er habe ſich verheurathet, andere aber, er habe ſeine mutter, die ihm deshalben öfters angelegen, erſtlich das mit abgewieſen, es ſey noch zeit, nachgehends aber mit den worten, es ſey nun zu ſpäte. Er ſoll geſagt haben, es wäre einerley, leben und ſterben; als ihn nun einer darauf fragte, warum er alſo nicht ſtürbe? hat er geantwortet: weil es einerley iſt. Als er einſt bey ſeinem ſtern-gucken in eine grube fiel, lachte ihn ſeine alte magd aus, und ſagte: o Thales, du meyneſt, du wolleſt das begreiffen, was im himmel iſt, und kanſt das nicht ſehen, was du doch vor den füſſen haſt. Er ſoll einige bücher de Meteoris, Æquinoctio &c. geſchrieben haben. *Diogenes Laërtius*. *Plinius*, hiſt. natur. lib. I. *Lactantius*, div. inſtit. lib. III. c. 14. *Apuleius*, IV. florid. *Cicero*, de divinatione. *Buddei* dicta Græciæ Sapientum. *Bayle.*

Thales, ein Poëta Lyricus, aus der inſul Creta, lebte in der LVI. Olymp. und wurde von Solon nach Sparta geſchickt, um das volck durch ſeine gedichte zur tugend anzureitzen, und ſie von den empörungen und feindſeligkeiten, die unter ihnen ſehr herrſchten, abzumahnen, wodurch Lycurgo der weg gebahnet wurde, die Lacedämonier in eine gute zucht zu bringen. *Plutarchus*, in vita Lycurgi.

Thaleſtris, eine Königin der Amazoninnen, ſonſt Minothea, Alestra und Thaleuta genannt. Es wird vorgegeben, daß ſie zu Alexandro M. in Aſien gekommen, und auf befragen, was ſie von ihm verlangte, vorgegeben, daß ſie kinder von ihm haben wollte, mit dem verſprechen, daß, wenn ſie von ihm eine tochter bekäme, ſie ſelbige behalten, ſo fern es aber ein ſohn wäre, ſie ſelbigen dem vatter wieder ſchicken wollte, wiewol es Arrianus vor eine fabel hält. *Curtius*, lib. VI. c. 5. *Arrianus*, de expeditione Alexandri M. *Juſtinus*, lib. XII. c. 3.

Thalia, eine von den neun Muſen oder göttinnen der freyen künſte, welche nach einiger meynung die Erdmeſſer-kunſt und den ackerbau zuerſt erfunden haben ſoll. Sie hat die aufſicht über die comödien, und wird mit einem leichtfertigen und geilen geſichte abgemahlet, iſt mit epheu gecrönet, und hält eine maſque in ihrer hand. *Natalis Comitis* mythologia.

THALYSIA, von θάλλω, vireo, war ein fest, welches die Griechen nach einsammlung der feld-früchte der Cereri und Baccho zu ehren begiengen, damit die felder weiter grünen und früchte tragen möchten. Es wird auch von einigen συγκομιστήρια genennet, von συγκομίζω, congero. *Meursius*, Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus*, de festis Græc.

Tham, siehe Dahme.

Thamar, ein Cananitisch weib. Sie war ein eheweib des Ger, welcher des Judä ältester sohn war. Als aber Ger zeitig verstarb, gab sie Judas seinem andern sohn Onan, daß er seinem bruder saamen erwecken sollte, allein weil Onan sich hierbey sehr versündigte, starb er gleichfalls. Juda versprach ihr zwar seinen dritten sohn Sela; doch als selbiger erwachsen, wollte er es nicht geschehen lassen, damit es ihm nicht gehen möchte, wie seinen brüdern. Als aber Juda nach Timnath gieng, um seine schaafe zu scheeren, legte Thamar die wittwen-kleider von sich, deckte sich mit einem mantel, verhüllete sich, und setzte sich vor die thür heraus an dem wege nach Timnath. Da sie nun Juda sahe, meynte er, es wäre eine hure, und legte sich zu ihr. Als nun Thamar schwanger wurde, wollte sie Juda verbrennen lassen, jedoch als sie zu erkennen gab, von wem sie schwanger wäre, muste er sich zufrieden geben; und sie gebahr darauf den Perez und Serah, deren in dem geschlechts-register Christi meldung geschiehet. *Gen.* XXXVIII. *Matthæus. Torniellus.*

Thamar, Davids tochter, war sehr schön, dannenhero sie ihr stief-bruder Ammon lieb gewann. Er stellte sich deswegen kranck, und bat seinen vatter David, er möchte vergönnen, daß die Thamar ihm ein gerichte zubereitete. Als dieses geschehen, ließ Ammon jederman von sich hinaus gehen, überwältigte seine schwester, schlief bey ihr, stieß sie nachmals von sich, wurde aber deshalben 2. jahr darnach von Absalom getödtet. 2. *Sam.* XIII.

Thame, eine marckt-stadt in Oxfordshire an den grentzen von Buckinghamshire. Sie hat ihren nahmen von dem flusse Thame bekommen, welcher sie fast gantz umgiebt, und allhier eine brücke hat, so in Buckinghamshire führet. Sie ist die haupt-stadt in ihrem Hundred, und hat eine freye schule, nebst einem hospital, so durch Lord William von Thame gestiftet worden. *Camdeni* Britannia. *Mieg.*

Thames oder die **Themse**, lat. Tamisis, siehe **Themse**.

* **Thamus**, ein Egyptischer schiffmann zu des Kaysers Tiberii zeiten, ist wegen einer sonderbaren begebenheit merckwürdig, welche sich mit ihm soll zugetragen haben. Als er einstens nach Italien segelte, und unter vielen andern reisenden auch Epithersen, des berühmten Redners Aemiliani vatter, auf dem schiffe hatte, legte sich des abends der wind, so daß das schiff bey nahe an die insul Paxu getrieben wurde. Indem nun die allermeisten auf dem schiffe wachten, ließ sich unversehens aus besagter insul eine stimme hören, welche diesen Thamum so deutlich, daß es alle wohl verstehen konnten, mit nahmen rufte. Thamus gab anfänglich keine antwort; allein die stimme rief zum dritten mal sehr laut, und fügte hinzu: wenn du wirst nach Pelades kommen, so verkündige, daß der grosse Pan gestorben sey. Die reisende, welche insgesamt hierüber sehr erschracken, waren unter sich nicht einig, ob es besser sey, diesen befehl auszurichten, oder nicht? Thamus aber rief, so bald er bey Pelades angekommen, aus: Der grosse Pan ist todt; worauf sogleich ein heftiges klagen und weinen dagegen gehöret wurde. Diese zeitung breitete sich sodann in Rom sehr geschwind aus, dannenhero auch der Kayser Tiberius bewogen wurde, den Thamum zu sich zu fordern, und darauf verschiedene Gelehrten deswegen zu vernehmen, welche muthmasseten, daß vielleicht Pan, des Mercurii und der Penelopes sohn, hierdurch gemeynet sey. Andere aber sind auf die gedancken gerathen, daß Christus darunter zu verstehen, als welcher um diese zeit zu Jerusalem gecreutziget worden. *Plutarch.* de oracul. defectu. *Euseb.* de præp. Evangel. lib. V. c. 9.

Thamutz, ein götzen-bild bey den Hebräern und Phöniciern, wovon in dem achten capitul des Propheten Ezechielis geredet wird. R. David Kimchi sagt, daß sie dessen fest in dem monat Thamutz gefeyert, welcher mit unserm junio und julio überein kömmt, zu welcher zeit dieses götzen-bild zu weinen geschienen, so auf folgende weise zugieng. Die betrügerische Pfaffen thaten um desselbigen augen bley, und machten sodann das bild inwendig heiß, bis daß das metall zerschmoltze. Bey dem feste beweinten sie ihn erstlich als einen todten, und lobten ihn hernach als einen wieder lebendig gewordenen. Einige glauben, daß Thamutz oder Adonis einerley mit Osiris, dem Könige der Egyptier, gewesen, dem zu ehren die Egyptier zwey feste in demselbigen monat feyerten, eines wegen seines todes, so sie ἀφανισμὸς nenneten, und das andere wegen seiner wiederauferstehung, so von ihnen εὕρεσις genennet wurde. Kircherus sagt, daß dieser Thamutz auch Tetmosis und Tamosis genennet worden. *Kircheri* Oedipus Ægyptiacus, tom. I. *Seldenus*, de diis Syris.

Thamyris, ein berühmter Poet und vortreflicher Musicus aus Thracien. Er war zu Odrysus, einer stadt in Thracien, ausser ehe gezeuget. Seine mutter hieß Arsinoe, oder wie andere wollen, Argiope, sein vatter aber Philammon, und er lebte noch vor Homeri zeiten. Er legte sich insonderheit auf die Music, kam auch darinn zu solcher vollkommenheit, daß die Scythen, ohngeachtet er ein fremder war, ihn zu ihrem Könige machten. Er war der dritte, welcher auf den Pythischen lustspielen den preis davon trug, wurde aber zuletzt so vermessen, daß er auch, der Poeten vorgeben nach, die Musen zu einem musicalischen streite heraus forderte, unter dem bedinge, wenn er obsiegete, sollte ihm frey stehen, sie alle neune ihrer jungferschafft zu berauben, gewännen sie aber, möchten sie mit ihm machen was sie wollten. Die Musen, welche ihres sieges wohl versichert waren, nahmen den streit an, überwanden ihn, und beraubten ihn seines gesichtes, und seiner musicalischen wissenschafft, wiewol Pausanias will, daß er jenes durch kranckheit verlohren. Er hat die art von der Music, welche man die Dorische zu nennen pfleget, erfunden, auch giebt man ihm schuld, daß er die knaben-schänderey am ersten aufgebracht, und zu dem ende einen jungen knaben, nahmens Hyacinthus, sich gehalten. Plato giebt vor, seine seele wäre nach der verwandelung in eine nachtigal gefahren. Er hat ein gedichte gemacht von dem kriege der Titanen wider die götter, wie auch andere poetische wercke, 5000. verse von erschaffung der welt und ein Systema Theologiæ. *Pausanias. Plutarchus*, de Musica. *Apollodorus. Photius. Suidas. Tzetzes. Bayle.*

Thane, lat. Thanus, Tainus, Thegenus oder Thegnio, war vor alters in Schottland der höchste ehren-titul, welchen die Grossen des Königreichs, und vornemlich die Gouverneurs von den provintzen führten. Der nahme bedeutet in der alten Sächsischen sprache so viel, als ein Königlicher Minister. Diejenige, so vor allen andern ihres gleichen den vorzug hatten, pflegte man Ab-Thanes, und die, so etwas geringer waren, Under-Thanes zu nennen. In den folgenden zeiten sind diese ehren-titul allmählig abgekommen, worzu der anfang gemacht worden, als der König Malcolmus III. die Gräfliche und Freyherrliche würden eingeführet. Daß dieser titul ehemals auch in Engelland, und zwar noch ziemlich spät üblich gewesen, lässet sich unter andern daraus schliessen, daß in einem unter dem Könige Henrico VI. abgefasseten Parlements-schlusse folgende worte sich befinden: mine Earls and all mine Thegnes, welches einige übersetzen: meine Grafen und alle meine Freyherren. Etliche deriviren dieses wort von dem alten Teutschen oder Gothischen dögen oder degen, das ist, tüchtig seyn. *Camden.* Britann. p. 891. 950. *Spelmann.* Glossar. *Selden.* titles of honour P. II. c. 5.

Thanet, lat. Tanetos, Thanotos, Tanetland, eine kleine insul auf der östlichen küste von Kent. Sie ist auf der südlichen seite mit der see, und auf der westlichen mit dem flusse Stoure umgeben, welcher allhier die Yenlade genennet wird. Sie ist ohngefehr acht meilen lang und viere breit. Diese insul ist überaus fruchtbar, und Solinus will vorgeben, daß keine schlange darauf gefunden werde, welches man aber falsch befunden. In dieser insul landeten die Sachsen zuerst an, wurden aber von dem Vortimero anfangs geschlagen, und auf ihre schiffe zurück getrieben. Einige zeit darauf hat Augustinus daselbst angeländet. Als die Dänen in Engelland regierten, hat diese insul viel erlitten, bis sie sich unter den Normännern wieder erholet. Nicolaus Lord Tuffton wurde von dem Könige Carolo I. an. 1628. zum Grafen Thanet ernennet. Richard der fünfte von diesem geschlechte succedirte an. 1680. *Solinus. Camdens* Britannia p. 254. *Miege*, P. I. p. 94.

Thann, Pinetum, eine wohlgebaute stadt in dem Sundgau, an dem flusse Thur, fünf meilen von Basel gelegen, und der Crone Franckreich gehörig, allwo das berühmte gebürge Vogesus oder Vosagus eine öfnung lässet, und ein schönes fruchtbares thal, etliche meilen lang, sich formiret. Bey diesem orte wurde der Hertzog von Lothringen an. 1635. von Bernhardo, Hertzoge zu Sachsen-Weimar, geschlagen. Die Stifts-kirche zu St. Theobald ist ein ziemlich altes und starckes gebäude, und hat einen schönen kirch-thurn, auf gleiche art, wie der zu Straßburg, gestaltet, auch nach diesem der höchste in dem Elsaß. Es gehet dahin eine wallfahrt. Von der allhier befindlichen bergvestung, die Engelsburg genannt, machten sich an. 1674. die Alliirten meister, gaben sie aber nachgehends den Frantzosen wieder. Doch ist sie jetzo geschleifft. Nahe hierbey liegt der Rangberg, auf welchem der sehr gute Rangwein wächset. Tromsd.

Thanne, (von der) eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Francken und in dem Hertzogthum Gotha. Dessen stamm-haus soll Burgthann in dem Marggrafthum Anspach am flusse Schwartzach gelegen seyn. Rupert ist an. 1165. zu Zürich, und Ludewig von der Thann an. 1408. zu Heilbrunn auf dem turnier erschienen. Von Georgen von der Thann hat Hertzog Friedrich zu Sachsen an. 1329. ein capital von 2000. fl. entlehnet, so er mit 200. fl. jährlich zu verzinsen versprochen. Gebhard und Hans von der Thanne sind an. 1443. bey der erb-vereinigung der Grafen von Mannsfeld zeugen gewesen. Eberhard florirte um an. 1566. als Statthalter zu Coburg, stund bey den Chur- und Fürsten zu Sachsen in grossem ansehen, und ward in wichtigen religions-affairen und Gesandtschafften gebraucht. Hartmann bekleidete an. 1635. die würde eines Groß-Priors des Maltheser-ordens durch Teutschland. Die branche dieses geschlechts in dem Hertzogthum Gotha wird mit Fritzen von der Thanne, Land-Schultzen in den vier stühlen zu Gotha, an. 1355. angefangen. Von dessen nachkommen war Eberhard, ein sohn Melchiors von der Thann, Fürstl.

Digitized by Google

einer Rath, von welchem hergestam-
Nordheim, der noch an. 1714. als des
floriret, und Heinrich von der Than-
ce als Kayserl. Reichs-Hof-Rath und
nmer Rath und Ober-Hof-Marschall
1. 1708. florirten Hans Adam, Frey-
Marggräflich-Bayreuthischer geheimer
und sein bruder Stephan, Kayserlicher
it des Bayreuthischen regiments; es
. unter die Fränckische Reichs-Ritter-
den, und gehören nicht zu vorherge-
Tob. chron. P. II. p. 53. *Gotha diplo-*
t. P. IV. p. 280. *Seckend.* hist. Luth.
art. spec. con:in. III.

vornehme Gräfliche familie, so aus
altzburg gekommen, und daselbst das
ilten hat. Von dar hat sie sich auch
n, und allda das Erb-Jägermeister-
des Kayserl Ferdinandi I. zeiten hat
so sie die Herrschafft Immendorff er-
auch in Crain ausgebreitet. Nichol.
1390. Balthasar von Thannhausen,
1407. zeugete Frantzen, welcher Erb-
ndten, wie auch Ertz-Bischöfflich-
Vicedom in Kärndten, und ein val-
eroberung der stadt Erla in Ungarn
nacht wurde. Sein bruder Jacob
enfalls als Kayserl Maximiliani II.
noch an. 1670. geliebet, hat den Gräf-
sein geschlecht fortgepflantzet. Val-
ums Crain. *Speneri* hist. infign.
nmat. P. III.

oherrliche familie, so zuerst in dem
ret, von dar aber sich in Oesterreich
sers Maximiliani I. zeiten die Herr-
pernberg und Rechberg an sich ge-
an. 1643. wegen der Protestirenden
ehmen familien vertrieben worden.
als Ritter und Oberster in den Rie-
ayserlicher Rath und Landes-Haupt-
sohn Andreas, Kayserlicher Rath
den Land-Rechten zu Ens, hinterließ
1567. Keyserlicher Rath und Beysi-
chen Land-Rechten, wie auch der
gewesen. Dessen sohn, Balthasar
von Thannrödel, ist an. 1600. als
ämmerer und Hauptmann in der
interließ vier söhne, die waren 1.)
larius und Regiments-Rath in den
2.) Wolfgang, Kayserlicher Ober-
; 3.) Andreas, Land-Marschall und
in Oesterreich, 4.) George Chri-
sich nach Regenspurg begeben. *Bu-*
. hist. inf.

ors und Abrahams vatter, lebte in
ästern, welche götzen-diener waren.
gam befahl, aus demselbigen lande
seinem vatter nach Haran in Meso-
A. M. 2084. verstarb. Die Jüden
auer gewesen, und durch seine sta-
nias zu dem götzen-dienste gegeben.
n, Aran, und Nachor, deren in heil.
.I. *Josua* XXIV. *Aug.* lib. XVI. de
. I. de hær. *Syncellus. Tornielius.*

, schloß, zu welchem man die zu-
versperren kan, in dem Marggraf-
teilen süd-westwärts von Dreßden
des berges befindliche marckt-flecken
er auch öfters nach dem schlosse
et an der wilden Weißritz, und ist
esen, so aber besserer bequemlich-
verleget worden, dahero nun dieses
g genennet wird. Hertzog Albertus
th an. 1457. anderweit an Sachsen
e gemahlin Zedena oder Sidonia,
3, endlich auch auf solchem, als th-
verschieden, aber zu Meissen begra-
om. Misn. p. 278. 279. Zurners
ltes Dreßden.

s Aethiopischen Königs. Es wird
Rosen verliebt, als derselbige dem
m wider die Aethiopier geführten
schen Oraculi vorstunde, und nach-
ten verlagt, auch deren haupt-stadt
ll genennet worden seyn, belagertez
ag eröfnet, und die stadt in dessen
o er sie nach dem heurathen woll-
d habe darauf Moses seine siegende
ihr land geführet, sey aber für
met worden. *Joseph.* lib. II. c. 5.

THARGELIA, war zu Athen ein fest, welches dem Apollini und der Diand, andere sagen der Sonne und den Horis zu ehren gehalten ward. Er fiel ein den 6. und 7. tag des monats Thargelionis, und wurden in der procession die Ἐλιχρυσοι herum getragen, welches öl-zweige mit wollen umwunden sollen gewesen seyn, von denen brodt, feigen und andere früchte herab hiengen. Auch wurden zwey menschen die stadt zu versöhnen umgebracht, einer zwar für die männer, dem man schwartze feigen um den hals hieng, und ein anderer, oder, wie einige melden, eine weibs-person für die weiber, so weisse feigen am halse hangen hatte. Man pflegte sie vor dem abschlachten sieben mal mit fäusten ins angesicht zu schlagen, legte ihnen käs, feigen und brey in die hand, und verbrannte sie nach ihrem tode zu aschen, die man ins meer streuete. Die vornehmste ceremonie dieses fests bestund darin, daß man die erstlinge verschiedener früchte gekocht in einem topfe, welcher Θαργηλος hieß, herum trug. Hiernächst führten die Choragi ihre leuthe auf, und wurde ein tantz gehalten, wobey ein preis zu gewinnen war. Auch diejenige, so kinder adoptirt hatten, liessen solche an diesem feste bey denen Curiis einschreiben. Es durfte auch niemand ein pfand von dem andern nehmen, noch denselben sonst an diesem tage wegen schulden gefänglich anhalten; sonsten verfiel er in hohe straffe. Zu Mileto ward ein fest mit eben diesem nahmen aefevert, da sie viel wein soffen, und das kostbarste darauf gehen liessen. *Meurſius*, Græcia feriata. *Caſtellanus* & *Faſoldus*, VII. 5. de feſtis Græc.

Tharsamunthus, ein berühmter Römischer soldat im VI. sæculo, aber von geburt ein Massagete, sonsten auch Thorsamanthis in einigen manuscripten genannt, war einer von Belisarii trabanten. Er wurde in einer schlacht, die er wider die Gothen erhielt, in den schenckel verwundet, worüber er einen so grossen grimm gegen den feind fassete, daß er ein gelübde that, sich zu rächen, wenn er wieder gesund seyn würde. Er gieng demnach gantz allein aus der von Witige belagerten stadt Rom gegen dem Gothischen lager, und tödtete daselbst sehr viel von den feinden, ehe sie sich zur wehre setzen konnten; und da er von ihnen gantz umringet war, legte er deren noch viel zu seinen füssen, und wollte sein schwerdt nicht eher fahren lassen, bis er fast von der gantzen Gothischen armee umringet, endlich darnieder geschlagen ward, mit grossem kummer Belisarii und der Römer, welche einen grossen theil ihrer hoffnung auf dieses mannes stärcke und tapferkeit gesetzt hatten. *Procopius*, de reb. Goth.

Thaßilo I. Hertzog in Bayern. Er war Hertzog Thiebalds sohn, und bekam erstlich die helfte von Bayern gegen Schwaben zu, erhielt aber hiernächst gantz Bayern von dem Könige Chilberto aus Franckreich. Anfänglich war er in dem kriege wider die Slaven, welche er an. 595. schlug, sehr glücklich, wurde aber hernach geschlagen und überwunden. *Brunneri* annales.

Thaßilo II. Hertzog von Bayern, Odillonis sohn von Chiltruden, so Pipini schwester war. Er folgte seinem vatter in der regierung um das jahr 747. als er kaum 6. jahr alt war. Allein Grifpho, Pipini bruder, nachdem er wider ihn revoltiret, retirirte sich in Bayern, und bemächtigte sich dieses landes, wurde aber an. 749. ausgejaget, und Thaßilo wieder eingesetzet. (siehe Grifpho.) An. 757. kam Thaßilo in Franckreich, und huldigte dem Könige Pipino zu Compiegne, zog auch mit selbigem wider Waifarium, Hertzog von Aquitanien, zu felde, jedoch retirirte er sich an. 764. unter dem vorwand einer zugestossenen kranckheit wieder in Bayern, und nahm sich vor, den vasallen-eyd, den er Pipino und dessen kindern geschworen, nimmer zu erfüllen. (a) Er vermählte sich hierauf mit Luitbergen, Desiderii des Königs der Longobarder tochter, und war zu einem aufstande würcklich bereit, machte aber doch wieder friede mit Pipino. Unter Carolo M. mischte er sich in die Longobardische händel Desiderii; weil er aber noch nicht öffentlich rebellirte, und Carolus M. mit den Sachsen und in Aquitanien viel zu thun hatte, dissimulirte dieser; als er aber Desiderium überwunden und gefangen, beredete Luitberg ihren gemahl, wider Carolum M. zu revoltiren. Allein Carolus M. schonete seiner wiederum, und schickte nebst dem Papste Stephano IV. Gesandten an ihn, welche ihn seiner pflicht erinnern sollten, es auch würcklich dahin brachten, daß Thaßilo auf einem Reichs-tage zu Worms an. 781. dem Kayser sich submittirte. (b) Allein als er wieder zurück gekommen, beredete ihn seine gemahlin von neuen, daß er mit Carolo M. brechen möchte, welches auch an. 787. geschahe. Bald darauf schickte Thaßilo Gesandten an den Papst, um selbigen zu ersuchen, daß er ihn mit dem Kayser wieder aussöhnen möchte, weil er aber keine versicherung von seiner treue in das künftige geben wollte, drohete ihm der Papst, ihn vielmehr in den bann zu thun, wofern er sich dem Kayser nicht unterwerffen würde. Hierauf führete Carolus M. drey armeen wider Thaßilonem, deren eine er selbst commandirte, und nöthigte ihn dadurch, daß er sich ihm ergeben muste; da er denn zu mehrerer sicherheit 13. geissela stellete, worunter sein ältester sohn, Theodon, mit war. (c) Als er wieder zurück in sein vatterland kam, machte er mit den Avaren und Slaven eine neue allianz, zog auch Aragisium, den Hertzog von Benevent, und die Kayserin Irene zu Constantinopel an sich. Allein andere thaten es Carolo M. zu wissen, welcher ihn an. 788. auf eine versammlung

nach

nach Ingelheim berief, dahin er ſich auch einſtellte, weil er vermeynte, daß ſeine bündniſſe gantz geheim wären. Er ward aber daſelbſt ſeiner untreue überwieſen, und deswegen zum tode verdammet, welches urtheil jedoch Carolus ſo fern linderte, daß er nebſt ſeinem ſohne Theodo in das kloſter St. Goar geſteckt werden ſollte, von dar er nach Jumieges kam. (d) An. 794. erſchien er auf dem Concilio zu Franckfurt als ein bußfertiger, bat nochmals um gnade, und überließ Carolo alle ſein recht an Bayern. Er ſtarb aber zu Jumieges an. 795. (a) *Annal. Metenſ.* ad an. 756. *Eginhart.* annal. ad an. 763. (b) *Eginhart.* annal. ad an. 781. (c) d. l. ad an. 787. (d) d. l. *Regino. Annal. Bertin.* (e) *Eginh.* annal. ad an. 794. conf. *Annales Franc. Aimoinus*, lib. IV. *Mabillonius*, act. Sanct. *Mezeray*, ord. Bened. ſæc. III. P. II.

Thaſſilo, wird insgemein vor den ſtifter des Hohenzolleriſchen und daher ſtammenden Brandenburgiſchen Hauſes gehalten. Denn obgleich der Jeſuit Schönleben nicht glauben wollen, daß jemals ein ſolcher Thaſſilo in der welt geweſen, weil deſſen in den geſchichten Caroli M. deſſen Feldherr er geweſen ſeyn ſoll, nicht gedacht werde, ſo iſt er doch genugſam von Pregitzern aus alten urkunden und diplomatibus widerleget worden. Aus dieſen urkunden iſt ſo viel bekannt, daß ein Graf von Zollern und Hachingen oder Hechingen dieſes nahmens im anfang des IX. ſæculi gelebet, und ſonderlich an. 801. Carl dem groſſen nützliche kriegs-dienſte geleiſtet. Wer ſeine eltern geweſen, iſt wol zur zeit noch unausgemacht. Denn obgleich Pregitzer ſich viele mühe gegeben, zu erweiſen, daß ſein vatter Graf Iſenbard geweſen, von dem ein beſonderer artickul handelt, und ſeine mutter Irmentrud, von der er das ſchloß Hechingen, ſo derſelben groß-vatter, Hachingus, Hertzog von Schwaben, gebauet, ererbet; ſo hat doch Abel dargethan, daß der geführete beweis gar nicht zureiche, und ſelbſt eine muthmaſſung angebracht, welche, wo nicht mehr, doch nicht weniger wahrſcheinlichkeit hat, daß nemlich Thaſſilonis vatter Albertus, des Groß-Hertzogs in Bayern, Grimoldi II. älteſter ſohn geweſen; welches er aus dem nahmen Alberto, der Thaſſilonis vatter von etlichen beygelegt wird, aus übereinſtimmung des wapens, und weil Thaſſilo ein in der Bayeriſchen familie damals gewöhnlicher nahme geweſen, glaubhafft machen will. Was er für eine gemahlin gehabt, iſt unbekannt. Abel will ihm Iſenbards tochter zuweiſen, damit er wo nicht deſſen leiblicher, doch ſchwieger-ſohn wäre, und mit guter manier zur Schwäbiſchen Grafſchafft Hechingen gelangen könnte, die ihm, als einem Bayern, ſonſt nicht zukäme. Von ſeiner poſteritåt handelt der artickul **Hohenzollern**. *Script. Zollerani & Brandenb. Schœnleben*, de origine Domus Habſp. **Pregitzers** Teutſcher regierungs- und ehren-ſpiegel, p. 78. ſeq. **Abels** Preußiſche und Brandenburg. Staats-hiſtorie, p. 16. ſeq.

Thaſſus, ſiehe Taſſo.

* **Thaszyky**, lat. Taſſicius, (Stanislaus) von Luclawice, einem ohnweit Cracau in Polen gelegenen orte, war aus einem adelichen geſchlechte, und hielt ſich anfangs einige zeit an dem Hofe des Kayſers Caroli V. auf, allwo er auch in ziemlicher hochachtung ſtund. Hierauf ergriff er in der religion die parteo des Stanislai Farnovii, verließ aber auch nachgehends wieder dieſe ſecte, und gab auf ſeinem land-guthe Luclawice einen Prediger ab, da er denn die lehren der zu Racow in Sendomir befindlichen Socinianer predigte, welcher dafür hielten, daß der Sohn GOttes vor Maria nicht geweſen ſey, und zugleich zum behuf ſeiner glaubens-brüder ein Collegium an eben dieſem ort errichtete, welches bald hernach von den Ungarn und Siebenbürgern überaus ſtarck beſuchet wurde. Er hat zu des Mart. Czechovicii Judicio ſuper Catecheſi Pauli Gelovii, welches an. 1518. in Polniſcher ſprache heraus gekommen, die präfation verfertigt, und hiernächſt wegen des damals in gefänglicher hafft ſitzenden buchdruckers Alerii Rodecii einen Lateiniſchen diſcurs an den König Stephanum aufgeſetzt, welcher auch von ihm an. 1585. mit der antwort dieſes Königs in druck heraus gegeben worden. Sein enckel oder ur-enckel, Daniel Thaszycky von Luclawice, kam an. 1614. mit Sam. Przypkovio auf die Univerſität Altorf, da er ſich denn nebſt andern ſehr angelegen ſeyn ließ, die Socinianiſchen irrthümmer unter der hand auszubreiten, und verfügte ſich folgends nach Straßburg, woſelbſt er mit Ruaro ſeine lehren ohngeſcheuet vertheidigte, und ſich ſo gar nicht entblödete, des Val. Smalcii an den Straßburgiſchen Rath gerichtete dedication zu Socini Comment. in Epiſt. Joannis I. dem Bürgermeiſter dieſer ſtadt eigenhändig zu übergeben; welches geſchencke aber, wie man aus der dagegen heraus gegebenen epiſtola apologetica des daſigen geiſtlichen Miniſterii erſiehet, ſehr übel aufgenommen worden. *Sandii* bibl. Antitrinitar. p. 82. *Anonym.* hiſtoire du Socinianiſme. *Zeltneri* hiſt. Crypto-Socinifmi Altorfini.

Thauer, ſiehe Tauer.

Thaumaſtus, war Caligulä ſclav, ehe ſelbiger noch Kayſer wurde. Als der Kayſer Tiberius Herodem Agrippam deshalben, weil er ihm dem Tiberio einen ſchnellen tod, und dadurch Caligulä eine baldige regierung gewünſchet, ließ gefangen hinweg ſchleppen, Agrippam aber ſehr dürſtete, gab Thaumaſtus, der eben mit einem kruge waſſers daher kam, demſelben auf begehren zu trincken. Als nachhero Agrippa zur herrſchafft und groſſem glücke gelanget, bat er ſich dieſen Thaumaſtum von Caligula aus, ließ denſelben aber alſobald frey, machte ihn zu ſeinem verwalter, und befahl ihn auch in ſeinem tode beſter maſſen ſeinem ſohn Agrippä, und tochter Bereniæ, bey denen er auch würcklich darauf in gleichem amt und anſehen geblieben, und erſt in hohem alter geſtorben iſt: ſo daß ihn der trunck waſſers gar reichlich belohnet worden. *Joſephus*, ant. Jud. lib. XVIII. c. 8.

Thaun, ſiehe Daun.

Thayngen, ein groſſer, ſchöner und wegen ſeinem köſtlichen weinwachs bekannter flecken im Klettgöw. Von den neun Gerichten iſt ein drittheil der adelichen familie im Thurn und die übrigen zwey drittheil der ſtadt Schafhauſen zuſtändig, welche einen theil erkaufft, den andern aber im Schwaben-kriege an. 1499. erobert hat. Die leuthe in dieſem flecken waren allezeit gut Schweitzeriſch, ſo gar, daß, als ihr Gerichts-Herr, einer von Fulach, ſie auf eine zeit bereden wollen, auch mit ihm wider die Schweitzer zu ziehen, ſie ſolches rund abgeſchlagen, und als er ſie hierauf darzu nöthigen wollen, baten ſie bey den Eydgenoſſen hülffe und ſchutz geſucht, mit dem bedeuten: ſie wollten lieber todte Schweitzer, als lebendige Schwaben ſeyn. Die hohe Gerichts-herrlichkeit ſowol über dieſen als andere auf dem Reyet (welches ein berg iſt) gelegene höfen, dörfer und höfe, gehörte in die dem Ertz-Hauſe Oeſterreich zuſtändige Grafſchafft Nellenburg. Es hat aber die ſtadt Schafhauſen ſelbige, ſolo jure gladii excepto, an ſich erhandelt. Indeſſen, weil von ſeiten Nellenburg dieſes jus gladii immer weiter ausgedehnt worden, ſo hat es viel ſtreit, klagen und loſen gegeben, bis endlich die ſtadt an. 1724. dem Kayſerlichen Hofe 215000. fl. bezahlet, mithin das lehn nochmals als ein feudum francum empfangen.

Theaco, eine inſul auf dem Joniſchen meere, von den Alten Ithaca, von den Neuen aber Val di Campare genannt. Sie liegt zwiſchen Cephalonien, der inſul St. Maura und der Curzolari, iſt mit einem weiten und ſichern hafen verſehen, und hatte vormals eine ſtadt, welche Plutarchus Alalcomene nennet; anjetzo aber ſind daſelbſt nur einige dörfer. Es ſind etwa 15000. einwohner darinn, und zwar mehrentheils fiſcher leuthe, welche aus Zante, Corfu und Cephalonien dahin worden. Die Cephalonier erwehlen alle jahr einen, welcher Capitain von Theaco tituliret wird, aber durch die Miniſter der Republick Venedig in ſeinem amte beſtätiget werden muß, worauf er die zwiſchen den einwohnern entſtandene ſtreitſachen entſcheidet. Man hält davor, daß dieſe inſul des Ulyſſis vatterland, und der Penelope reſidentz geweſen. Um dieſer letztern willen halten die einwohner noch einige gewiſſe rudera ſehr hoch, weil ſie nemlich glauben, daß die übrig gebliebene ſtücken von dem pallaſte dieſer keuſchen weibs-perſon ſeyn. Anjetzo ſind in ſelbiger gegend nur einige dorfſchafften, worunter Vachi, Anovi und Oroi die vornehmſten. *P. Coronelli* deſcr. de Morea. *Cellarii* not. orb. ant.

Theagenes, ein ſehr berühmter kämpfer oder ringer auf der inſul Thaſos. Er gewann A. R. 140. und in den folgenden jahren ſehr oft den preis der Griechiſchen ſchauſpiele, dergeſtalt, daß die anzahl ſeiner erworbenen ſieges-kräntze von Pauſania, nach deſſen Griechiſchen manuſcripten, auf die viertzehenhundert vergröſſert wird. Auch trug er dieſe ſiege davon nicht nur in einer, ſondern in mehrern gattungen der damals üblichen kämpfe, nemlich im ringen, im fechten vor der fauſt, in pancratio oder cæſtu, und im wettlauffen. Er wurde daher nach des Oraculi ausſpruch mit unter die heiden geſetzt. Als man ihm zu ehren eine cherne ſtatue aufgerichtet, ſchlug nach ſeinem tode einer ſeiner geweſenen feinde, welcher dieſe ehre dem Theagenes nicht gönnete, ſo oft an dieſe ſtatue, bis ſie endlich umfiel, und ihn todt ſchlug; worauf deſſen kinder die ſtatue vors Gericht forderten, (indem nach Draconis geſetzen auch lebloſe dinge wegen eines dadurch geſchehenen todtſchlags vors Gericht gefordert wurden) welche dann verdammet wurden, daß ſie in die ſee geſchmiſſen werden ſollte. Als aber die Thaſier nachgehends mit hungers-noth geplaget waren, und das Oraculum befragten, was ſie thun ſollten, gebot es ihnen, ihre verbanneten zurück zu ruffen. Weil man nun dieſes von Theagenis ſtatue verſtund, aber anbey groſſe ſorge war, wie das bild wieder zu bekommen, ſollen es die fiſcher von ungefehr mit ihrem garn heraus bekommen haben. Die Thaſier ſetzten ſie demnach an ihren vorigen ort, und opferten ihr, als einer gottheit, weil ſie den ruhm erhalten, daß durch ſie verſchiedene kranckheiten curiret worden. Suidas gedenckt noch drey anderer Athenienſer dieſes nahmens. *Pauſanias*, lib. VI. ſive Eliac. II. *

Theano, Pythagorä weib, und Pythonactis tochter. Sie war aus der ſtadt Crotona gebürtig, ein ſo gelehrtes und tugendſames weib, daß ſie nach ihres ehemanns tode nebſt ihren ſöhnen die Philoſophie profitirte. Wie ſie ſich ſonderlich befliſſe, die weiber zu unterweiſen, ſo lehrte ſie dieſelbige vor allen dingen mit ihren männern wohl zu leben. Man ſagt auch, daß ſie ein buch von der frömmigkeit neben einigen poetiſchen ſchrifften verfertiget habe. Auch ſind unter ihrem nahmen einige briefe vorhanden, und in Henr. Stephani ausgabe des Diogenis Laertii eingerückt. *Diogenes Laertius. Menagius*, hiſt. mulierum Philoſopharum. *

Theano

Theano, ſiehe Anchitea.

Theatiner, ein beſonderer geiſtlicher orden. Der ſtifter deſſelben war Johannes Petrus Caraffa, damals Biſchoff von Theate oder Chieti in dem Königreiche Neapolis, nachmals unter Paull IV. nahmen Bapſt. Dieſem, nachdem er in verſchiedenen Geſandtſchafften gebrauchet worden, trug der Kayſer Carolus V. das Biſthum Brundiſi an, welches er aber nicht allein ausſchlug, ſondern auch noch darzu dasjenige, was er ſchon hatte, verließ, und ſich in eine einöde verfügte, auch mit genehmhaltung des Bapſts Clementis VII. an. 1523. zu Rom ſein gelübde that. Es geſelleten ſich bald zu ihm Caietanus, Graf von Thiene, welcher nachmals canoniſiret wurde, Marcellus Caietanus, Bonifacius Collenſis und Paulus Conſiliarius. Sie wollten der Apoſtel lebens-art annehmen, nichts eigenes haben, auch keine allmoſen fordern, ſondern mit dem zufrieden ſeyn, was ihnen von andern gereichet würde. Nach dieſem ſind ſie auch an. 1527. zu Venedig und an. 1530. zu Napoli aufgenommen worden. Dieſe verſammlung iſt hernach in groſſes anſehen gekommen, und ſind daraus viele gelehrte leuthe entſtanden. Der Cardinal Mazarini führte ſie zu Paris ein, und kaufte ihnen ein haus, ſo an die gallerien von dem Louvre ſtöſſet, allwo ſie den 25. jul. an. 1648. einzogen. Er vermachte ihnen auch im teſtamente 100000. Reichsthaler, um eine kirche zu bauen. Der Cardinal von Sachſen-Zeitz hat ſie zu anfang des XVIII. ſeculi in Wien introduciret. *Thuanus*, lib. XV. *Ann. Theat. Mamachius*, in mar. Ocean. relig. *Spond.*

THEATRUM, von Θεάομαι, video, heißt einen ort, da man die comödien und andere ſachen ſehen kan. Zu Athen hatte man anfangs ſolche theatra, welche, wenn die ſpiele fertig waren, wieder von einander genommen wurden. Daſelbſt ſaſſen die Rathsherren abſonderlich, und die jungen kerls auch. Jener ihr platz war βουλευτικὸν ſc. μέρος, dieſer aber ἐφηβικὸν genannt. Die ſitze auf ſelben waren ſonſt frey, wer am erſten kam, durfte ſie einnehmen. Hernach kam es auf, daß man ſie ums geld vermiethete, und einen drachmam nahm, welches aber wieder bis auf zwey obolos herunter kam. Weil aber die armen auch dieſes nicht aufbringen konnten, und deswegen ſchwürig waren, ſo ward ihnen allezeit ſo viel aus dem fiſco der Republick gegeben, damit ſie auch an dergleichen luſt theil haben könnten. Man brauchte aber die theatra nicht allein zu comödien und ſchauſpielen, ſondern auch zu allerhand verrichtungen, die ſolenn waren, und von dem gantzen volcke angeſehen werden ſollten. Daher hielten die Poeten in ſelben ihre agones muſicos, die Sophiſten oder damaligen Profeſſores Eloquentiæ laſen und profeſſirten daſelbſt. Und die nachfolger der Apoſtel, weil ſie wußten, daß in ſelben ein groſſer zulauf vom volcke war, nahmen ſich dieſe gelegenheit vielmal in acht, und predigten auf den theatris das Evangelium. Ebener maſſen war es mit den Gerichten beſchaffen, weil man ſolche gern öffentlich, und bey groſſer verſammlung des volcks halten wollte, damit jeder ſehen möchte, daß es richtig zugieng, ſo muſte das theatrum einen richt-platz abgeben. Es wurden aber daſelbſt nicht allein die ſachen unterſuchet, und die urtheile abgefaſſet, ſondern auch die verurtheilten nach beſchaffenheit der umſtände ſogleich zu gebührender ſtrafe gezogen. Solches aber hatte mehrentheils in geringern leibes-ſtrafen ſtatt, denn die andern wurden meiſtens vor der ſtadt ausgeübet. Weil nun ſolche ſtrafen, ſonderlich das ſtäupen, das einer bey ſo groſſer verſammlung des volckes ausſtehen muſte, eine ſehr groſſe ſchande war, ſo kam hernach die bedeutung des worts Θεατρίζειν auf, daß ſo viel heißt, als einen mit allerhand öffentlicher ſchmach und ſchande proſtituiren. Daher auch Paulus und deſſen gefährten zu Athen aufs theatrum geſchleppt wurden, daß ſie nemlich daſelbſt ihr urtheil anhören ſollten. Was die Römiſchen theatra betrift, ſo machten da die ſitze einen groſſen halben zirckel aus, und gieng je eine reihe davon über die andere bis zu einer ſehr groſſen höhe; daher manchmal bis auf 50 60. und mehr tauſend menſchen darauf platz hatten. Das ende aber oder die öfnung dieſes halben zirckels wurde von einem groſſen gebäu in form eines hauſes oder pallaſts beſchloſſen, aus welchem weite ſchaubühnen oder gallerien hervor giengen, auf welche die actores heraus traten, um die comödien oder tragödien in angeſicht des gantzen verſammelten volcks zu ſpielen. *Meurſius*, Attic. lect. l. 24. *Hor.* X. 33. *Aſſer.* XVII. 29. *Pitiſcus*, II. 947. 948. *Mich.* tom. V. p. 180. 181.

Thebä, eine Griechiſche ſtadt in Böotien, ſo von Pindaro wegen ihrer ſieben thore Heptapylos genennet wird. Sie wurde A. M. 2620. von Cadmo erbauet, oder doch wenigſtens mit einer veſtung, Cadmea genannt, verſehen, ſo in den ſchriften der Poeten ſehr berühmt iſt. Sieben und dreiſſig jahr vor zerſtörung der ſtadt Troia fieng Polynices, Oedipi und Jocaſtä ſohn, wider ſeinen bruder Eteocles einen krieg an, und belagerte die ſtadt Thebä nebſt Adraſto, dem Könige von Argos, und einigen andern mehr. Dieſer krieg, welcher insgemein das unternehmen der ſieben Generale wider Theben genennet wird, gieng fruchtlos ab; allein ihre kinder bekamen zehen jahr hernach, nemlich A. M. 2843. die ſtadt würcklich ein. Nachdem endlich die Thebaner der Königlichen regierung überdrüßig worden, erwehlten ſie ſich nach Xanthi tode, einige zeit vor den Perſiſchen kriegen Räthe und Obrigkeiten, und empfiengen ihre vornehmſten geſetze von Philolao, einem Corinther. Sie ſchlugen ſich nachmals zu den Perſern wider die andern Griechen, wiewol mehr durch verrätherey einiger ihrer vornehmſten, als mit willen des volcks. Indeſſen kam ſie dieſes ihr theuer zu ſtehen, maſſen ſie nicht nur in der Platäenſiſchen ſchlacht, da ſie für die Perſer fochten, ihre beſte mannſchafft einbüſſeten, ſondern auch darauf nach verwüſtung ihrer felder gezwungen wurden, die häupter der Perſiſchen partey auszuliefern, welche von den Griechen zu Corinthus enthauptet worden. Sie hatten immer viel feindſchafft und eiferſucht gegen die von Platäa und die Athenienſer, waren jedoch gegen ſie ſelten glücklich; wie ſie dann nicht allein von den letztern oft geſchlagen ſondern auch, als ſie einſt mit einer anzahl ihrer beſten leuthe durch einen heimlichen verſtand mit etlichen Platäenſern in dieſer ihre ſtadt eingedrungen, durch die bürger, welche ſich dennoch ermannten und zur wehr griffen, faſt gäntzlich niedergehauen worden. Endlich da ſich die Thebaner in dem Peloponneſiſchen kriege zu den Lacedämoniern und übrigen verbündeten wider die von Athen und Platäa ſchlugen, erlangten ſie von denen raache, weil dieſe beyde ſtädte darinn gar ſehr litten, wovon ihre eigene artickul zu ſehen ſind. Doch hatten ſie vor ſich eben wenig vortheil davon; dann die Spartaner, ſo nun offenbar nach der herrſchafft über gantz Griechenland ſtrebten fiengen an die Thebaner bey allen gelegenheiten zu zwacken, und als der erſte entſtandene krieg, welcher mit beyderſeitigem verluſt geführet worden, und darinn unter andern der Lacedämonier Lyſander bey Haliartus umkommen, kaum geendiget war, gebrauchten die von Sparta eine groſſe treuloſigkeit, indem Phöbidas, ihr General, da er mit einem trupp volcks als freund den Theben vorbey zoge, mit hülffe einiger zur meuterey geneigten bürger, deren Haupt Leontiades war, das Thebaniſche ſchloß Cadmea unverſehens überrumpelte, ſie aber daſſelbe nicht nur behielten, wiewol ſie den ſchein haben wollten, daß Phöbidas alles ohne ihren befehl gethan, ſondern auch dazu halfen, daß die für ihres vatterlands freyheit wohlgeſinnte bürger von Leontiade theils getödtet, theils verjaget, theils ſonſten ſehr tyranniſch tractiret wurden. Doch währte dieſes gewaltthätige regiment, und alſo auch der Lacedämonier gewalt zu Thebä nicht gar lange. Dann die vertriebene kamen durch ein heimliches verſtändnis mit einigen aus der ſtadt wieder hinein, als eben die Vorgeſetzte auf einer gaſterey verſammet waren, ſchlugen dieſe todt, und da der gröſte theil der bürger die waffen ergriffen, auch einige hülffs-völcker von Athen angelangt, zwangen ſie die Lacedämoniſche beſatzung in dem ſchloſſe zur übergabe, und gelangeten alſo zur vollkommenen freyheit. Als ſie auch von dieſen letztern hierauf mit offener gewalt angegriffen worden, wehreten ſie ſich unter tapferer anführung ihrer zwey Feldherren Epaminondä und Pelopidä ſo wohl, daß das lob der geſtürtzten Spartaniſchen macht, welche nun gantz Griechenland nach zu unterwerffen vermeynten, niemand mehr als den Thebanern zuzuſchreiben iſt. Abſonderlich ſind berühmt die ſchlacht bey Leuctra, darinn jene ihre beſte mannſchafft neben dem Könige Cleombroto verlohren, und die vor Mantinea, allwo zwar der unvergleichliche Epaminondas tödtlich verwundet wurde, aber der ſieg dennoch auf der Thebaner ſeite verblieb. Indeſſen fiel mit dieſem manne das glück und die macht der ſtadt Theben, als welche nachmals immer in mittelmäßigem ſtande verblieben iſt. Der itzigemeldte Griechiſche krieg gieng ſo zu ende, daß keine ſtadt über die andere mehr zu herrſchen hatte; und das ehrgeitzige geſuch derer von Thebä, welche ſich durch das anſehen der Perſer zu den Fürſten oder Oberſten in Griechenland machen wollten, und zu dieſem ende Pelopidam ſelbſt in Aſien zum Könige geſandt hatten, lief fruchtlos ab; dann wie ſehr dieſer letzte die ſache zu befördern ſuchte, und den Griechiſchen ſtädten, wo ſie nicht in der Thebaner abſichten willigten, mit krieg drohete, ſo hatten ſie doch keine ohren dazu. Kurtz nach dieſem führten die Thebaner den ſogenannten heiligen krieg wider die Phocenſer, darinn bald die einen, bald die andern unten lagen, bis endlich die Thebaner des krieges müde, den unbeſonnenen ſchluß faſſeten, die höchſte gewalt, ſeldigen krieg zu führen, Philippo dem Könige in Macedonien zu überlaſſen. Dann ſie überwanden zwar durch dieſes hülffe die Phocenſer, ſtärckten aber dadurch ihn dermaſſen, daß er fürterhin ihnen ſelbſt geſetze fürſchreiben konnte. Wie dann, als ſie ihren fehler zu ſpät gemerckt, und um Philippi macht zu brechen, ſich mit den Athenienſern in bündnis mit er ihn eingelaſſen, beyde ſtädte zuſammen bey Chäronea eine nahmhaffte niederlage erlitten, und ſonderlich die von Theben gezwungen wurden, eine Macedoniſche beſatzung in ihre ſtadt und ſchloß einzunehmen, wiewol Philippus die aus der ſtadt bald wieder zurück zog. Nachdem ſie aber von Philippi tode nachricht erhalten, rebellirten ſie, und reitzten ihre nachbarn desgleichen zu thun. Allein die ſtadt wurde hierauf zum andern mal eingenommen, und gäntzlich zerſtöret, ſo daß nicht ein haus ſtehen blieb, ausgenommen des Pindari ſeines, der Prieſter, und derjenigen, welche mit Alexandro oder ſeinem vatter freundſchafft und gaſtrecht gepflogen hatten. Caſſander, Antipatri ſohn, bauete ſie zwanzig jahr hernach wiederum auf, und trugen dazu die Athenienſer, Meſſenier und Megalopolitaner ihre hülffe eifrig bey. Doch die Thebaner verfielen nachmals mit den übrigen Griechiſchen ſtädten in der Römer gewalt, und nahm die ſtadt dabey nach und nach ſehr ab, ſonderlich als ſie Sulla, weil ſie ſich gar begierig zu Mithridate geſchlagen zu haben ſchiene, nach erhaltenem ſiege ſehr mitgenommen; dergeſtalt, daß

von selbiger zeit an blos allein das schloß Cadmea, jedoch unter dem nahmen von der stadt Thebä bewohnt wurde. In den nachfolgenden zeiten bekam sie den titul eines Ertz-Bißthums. Anietzo aber ist sie nichts mehr, als ein unansehnlich dörflein, welches den Türcken unterworffen ist. *Xenophon*, lib. VI. *Diodorus Siculus. Justinus. Arrianus. Pausanias. Strabo. Plinius. Plutarchus. Eusebius*, chron. *Herod.*

Thebais, wurde vor alters eine gewisse landschafft in Egypten genennet, worinn sich die haupt-stadt Thebä oder Thebes befand, welche letztere nachmals den nahmen Diospolis bekommen.

Thebaldeschi, (Francesco) Cardinal und Ertz-Priester von St. Peter, von Rom gebürtig. Er war einer von den sechzehen Cardinälen, welche sich nach Gregorii XI. tode an. 1379. zu Rom mit einander versammelten, als das Cardinals-Collegium in dem Conclave beschäfftiget war, einen neuen Papst zu erwehlen, und Bartholomäi Prignani, des Ertz-Bischoffs von Bari, consens erwartete. Weil nun das volck gerne einen Römischen Papst haben wollte, lief es mit so grosser gewalt in das Conclave hinein, daß die Cardindle, um sie zu befriedigen, und sich vor gefahr zu bewahren, ausriefen, daß der Cardinal von St. Peter gleich damals erwehlet wäre, und daß es nur bey der Römischen Obrigkeit stünde, ihn dahin zu bewegen, daß er in seine wahl mit einstimmen möchte. So bald dieses in der stadt ruchtbar worden, kam das volck hauffenweise zusammen, diesem vermeynten Papste ihre reverentz zu erweisen, welcher schon über achtzig jahr alt war. Sie brachten ihn auch mit gewalt zur St. Peters-kirche, und setzten ihn daselbst gewöhnlicher massen auf den altar, ohngeachtet er so laut, als es ihm möglich war, schrie, daß nicht er, sondern der Ertz-Bischoff von Bari, erwehlet wäre. Von dar führten sie ihn, er mochte dagegen protestiren, wie er wollte, zu dem Päpstlichen pallaste, und erklärten ihn mit den gewöhnlichen ceremonien zum Papste. Allein des nächst folgenden morgens wurde Bartholomäi Prignani, oder Urbani IV. wahl kund gethan. *Maimbourg*, histoire du grand schisme.

Thebä oder Diospolis, auch **Heliopolis**, eine stadt in Ober-Egypten, war eine von den gröſten und schönsten unter allen alten städten, wie denn versichert wird, daß sie 140. stadia in der runde begriffen, und 100. thore gehabt, weswegen sie auch Hecatompylos genennet worden. Sie hatte 700000. einwohner, oder nach Strabone gar tausend mal tausend, welche das gewehr tragen konnten, und sollte ihr König Rhamses, Libyen, Aethiopien, Meden, Bactra, Persen, Syrien, Armenien, gantz Klein-Aſien, neben einem theil Scythiens erobert haben, wiewol Diodorus Siculus dieses von dem Sesostris will verrichtet wissen. Doch ward allem diesem prachte durch Cambysem ein ende gemacht, der diese herrliche stadt grossen theils zerstöret, so daß sie sich nachdem niemals recht hat erholen können; wie dann auch gantz Ober-Egypten schon gar lange von einwohnern ziemlich entblösset ist. Johann Leo versichert, daß diese stadt anietzo Thewes heisse; allein Sanson hält davor, es sey Mimo, welcher ort anietzo den Türcken gehöret. *Plin.* lib. V. c. 6. *Stephan. Tacitus*, lib. II. annal. c. 19. *Strabo*, lib. XVII. *Diodorus Siculus*, lib. I. *Eusebius*, chr. *Ammianus Marcellinus. Jo. Leo*, descr. Africæ. *Sanson*, geogr. *Cellarii*, not. orb. ant.

Thebaeische Legion, siehe St. Mauritius.

* **Thebes**, (Georg) ein Rechtsgelehrter, war zu Liegnitz, woselbst sein vatter gleiches nahmens Pastor zu St. Petri und Pauli, wie auch Beysitzer des Consistorii gewesen, an. 1636. den 13. jan. gebohren. Er studirte zu Leipzig und Straßburg, an welchem letztern orte er an. 1660. den gradum eines Doctoris annahm. Hierauf that er eine reise durch Franckreich und Engelland, und wurde nach seiner zurückkunft an. 1664. Notarius der stadt Liegnitz, an. 1667. Rathsherr, und an. 1672. Syndicus, welche ehren-stelle er bis an seinen tod, der an. 1688. den 6. septembr. erfolget, bekleidet hat. Er hinterließ im manuscript Annales Lignicenses; Tr. de Hortis eorumque Jure; de Equestribus Silesiæ Familiis &c. **Sinapii** Schles. curios. tom. I. præfat.

* **Thebes**, (Joh. Ehrenfried) ein Medicus, ward zu Goldberg im Liegnitzischen Fürstenthum an. 1662. den 25. apr. gebohren. Sein vatter war Adam Thebes, damals Diaconus zu Goldberg, hernach Archidiaconus zu St. Petri und Pauli in Liegnitz. Nachdem er zu Liegnitz einen guten grund geleget hatte, gieng er an. 1681. nach Franckfurt an der Oder, an. 1682. nach Leipzig, und an. 1684. nach Holland, woselbst er an. 1685. den 13. febr. zu Utrecht die würde eines Doctoris annahm. An. 1699. ward er Proto-Physicus des Fürstl. Stifts Leubus, und an. 1706. gab ihm Kayser Josephus I. den titul eines Kayserl. Hof-Medici, an. 1711. aber erwehlten ihn die Stände des Fürstenthums Liegnitz zum Land-Physico. Er starb an. 1723. und hinterließ eine sehr schöne sammlung von medicinischen observationen; desgleichen auch ein aus vielen bänden bestehendes manuscript von politischen collectaneis, welche von dessen einzigen sohn Heinrich Ehrenfried Thebes, des Königl. Fürstlich-Liegnitzischen Consistorii Assessore und Secretario, wie auch des Land-Gerichts daselbst Assessore primario, noch weiter fortgesetzet werden. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1723.

Theers, sonst **Alchores** genannt, sind eine art von Indianern, so gantz keine religion haben, und von jederman vor einen abscheu gehalten werden. Diß ist auch die ursache, warum sie in den äusserſten theilen der vorstädte sich aufhalten, um dem andern volcke aus dem wege zu seyn. Man braucht sie darzu, daß sie die übelthäter zur richt-stätte führen müssen. *Olearii* reise-beschreibung, tom. II.

Theganus, Land-Bischoff zu Trier. Er lebte zu Kayserl Ludwig des frommen zeiten, und war ein verständiger mann, welcher bey dem Kayser in grossen gnaden stund, aber um die kirchen-sachen sich wenig bekümmerte. Er hat Kayser Ludwigs des frommen historie beschrieben, welche Petrus Pithöus heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 53.

Theler, **Thäler**, eine alte adeliche familie, welche in der Ober-Lauſitz im Budissinischen district die güther Remsdorff, Solschwitz, Zelche, Wohla und Niedergersdorff besitzet. Von Conraden oder Cuntzen Theler wird in D. Molleri theatr. Freyb. pag. 62. seq. gemeldet, daß seine adeliche eltern und voreltern schon lange zeit zu Freyberg, der bergwercke wegen, sich aufgehalten. Er hat an. 1360. eine reise in das gelobte land gethan, und in dem folgenden jahre auf seinem Rittergu the Höckendorff zum andencken des leidens Christi, sieben steinerne marter-säulen (so noch zu sehen) aufrichten, und an einer jeden eine bitte des Vatter Unsers schreiben lassen. Nachgehends ist er mit dem Marggrafen in Meissen in irrung gerathen, wie denn eine schrift von an. 1366. vorhanden, darinn Kayser Carolus IV. dem gedachten Marggrafen gebeut, vor ihm zu erscheinen, und wegen der klage, so Cuntz Theler wider ihn angestellet, rechenschafft zu geben. Caspar Thäler wird an. 1494. Amts-Hauptmann zu Freyberg genennet. In folgenden zeiten hat dieses geschlecht das Ritter-guth Potschappel zwischen Freyberg und Dreßden gelegen, besessen. Joseph Benno von Theler bediente bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, die charge eines Cammer-Herrn. Hans Caspar Benjamin diente an. 1691. dem Chur-Hause Sachsen, als Oberst-Lieutenant. *Mulleri* annal. Sax.

Themar, eine stadt und Amt an der Werra, und in der gefürsteten Grafschafft Henneberg gelegen, gehört jetzo den Hertzogen von Sachsen-Saalfeld, Meinungen und Gotha in gemeinschafft zu. Ehemals gehörte es den gefürsteten Grafen von Henneberg, als aber solche in dem jahre 1583. ausstarben, fiel Themar, wie fast alle Hennebergische lande, an die Hertzoge von Sachsen, wurde auch mit den übrigen Hennebergischen landen von beyden Sächsischen Häusern, dem Albertinischen und Ernestinischen, gemeinschafftlich besessen, bis in das jahr 1660. da zu Weimar die theilung solcher gefürsteten Grafschafft vorgieng, und dabey stadt und Amt Themar an die Altenburgische linie nebst andern Hennebergischen stücken gekommen, von der es an Hertzog Ernsten von Sachsen-Gotha, und nach dessen tode an den vierten sohn Hertzog Ernstens, Hertzog Heinrichen zu Sachsen-Römhild gelanget. Weil aber Hertzog Heinrich an. 1710. den 10. may ohne erben starb, gedachtes Amt und stadt Themar und andere dessen lande an die nächsten agnaten, und damit in die gemeinschafft des Coburgischen successions- oder divisions-streits. Ohnweit von der stadt Themar liegt das öde schloß Osterburg. *Mulleri* annal.

THEMATA, von τίθημι, pono, so hiessen unter den Griechischen Kaysern erstlich die legionen, welche in die provintzen verleget wurden, hernach die provintzen selbst, welche Constantinus Porphyrogennetus, ein Printz von Kayserlichem geblüte, in einem buche beschrieben hat. *Du Freſne*, III. 1236. Gl. Gr. p. 487.

Themis, wird vor des himmels und der erde tochter ausgegeben, und vor die göttin der gerechtigkeit gehalten. Sie war die erste, welche den Heyden oracula oder göttliche aussprüche ertheilte. *Hesiodus*, Theog. *Diodorus Siculus*, lib. V. *Ovidius*, metamorph. lib. I. *Apollodorus.*

Themison, ein berühmter Medicus, war von Laodicea gebürtig, und lebte zu Julii Cäsaris zeiten kurtz vor Christi geburt, nicht aber unter dem Kayser Domitiano, wie andere wollen, welche der ort Juvenalis scheinet verführet zu haben, darinn dieser Poet, wie es scheinet, den nahmen Themisons setzet, um überhaupt einen Artzt auszudrücken. Er erlernte unter dem Asclepiade die Medicin, und machte sich darinn sehr vollkommen, folgte aber demselben nicht in seinen meynungen, und stiftete die secte der Methodicorum, welche behaupteten, daß man, um die kranckheiten zu heilen, sich gar nicht um die ursachen derselben zu bekümmern, sondern allein dieserwegen an wenige general-regeln zu halten hätte, im übrigen aber die art wissen müste, nach welcher jede art der kranckheiten, die sie nur in drey haupt-classen abzutheilen pflegten, am besten und geschwindesten zu curiren wäre. Es scheint, daß er von dem Themison, dessen historie Athenäus anführet, wohl zu unterscheiden sey. (Siehe Thessalus.) *Juvenal.* sat. X. *Cornelius*, in præfat. *Seneca*, ep. 95. *Plinius*, lib. XIII. c. 17. lib. XXIX. c. 1. *Castellanus*, in vit. Medic.

Themistius, ein berühmter Griechischer Redner, lebte um an. 360. zu des Kayſers Constantii, Juliani des abtrünnigen, Jovians, Valentis und Valentiniani zeiten. Wegen seiner beredtsamkeit bekam er den zunahmen Euphrades. Er war der Aristotelischen Philosophie ergeben, und seiner religion nach ein

Heyde,

Herde, dabey aber den Chriſten nicht gehäſſig. Denn als der Kayſer Valens, welcher der Arianiſchen letzerey zugethan war, die rechtgläubigen verfolgte, bemühete er ſich, ihn durch eine herrliche rede zu beſänftigen. Er hat über den Ariſtotelem geſchrieben; auch hat man noch einige von ſeinen reden, die er gehalten, übrig. *Auguſtinus*, categ. lib. VI. *Suidas.*

Themiſtoclea, oder wie ſie von Suida genennet wird, Theoclea, Pineſarchi, eines goldſchmieds aus Samos tochter, und Pythagorä ſchweſter; ſie war in der Sitten-lehre ſehr erfahren, wie aus den unterſchiedlichen guten regeln erhellet, die ſie ihrem bruder mittheilete. *Diog. Laert. Suid.*

Themiſtocles, ein Athenienſiſcher Feldherr. Er war Neocles, eines wegen ſeiner geburt und tugenden berühmten mannes ſohn, und in ſeiner jugend ſo wild, daß ihn ſein vatter enterbte, die mutter aber aus bekümmernis ihro ſelbſt gar das leben genommen haben ſoll; wiewol Plutarchus beydes in zweifel ziehet, und nur ſo viel aus guten urkunden anmercket, daß Themiſtocles ſchon von erſter jugend an in ſeinen ſitten veränderlich geweſen ſey, im übrigen aber die oft erzeigte ausgelaſſenheiten nach der geſchehenen veränderung ſeines lebens mit der gleichnis zu entſchuldigen gepflegt habe: daß eben die wildeſten füllen, wann man ſie nur wohl bändigte und abrichtete, die beſten pferde abzugeben pflegten. Einmal weil er ſahe, daß er den wider ſich erweckten ruf und anklebenden ſchandfleck nicht anders auswiſchen könnte als durch tapfere thaten, bemühete er ſich auf alle weiſe ruhm zu erlangen; wie er es denn auch dahin brachte, daß er zu einem Richter erwehlet wurde, wobey er ſich gar wohl aufführte. Es wurde ihm der krieg wider Corfu aufgetragen, welchen er auch zu einem glücklichen ende brachte, und die ſee von allen caperern befreyete. Noch viel gröſſer aber war der dienſt, welchen er dem vatterlande wider die Perſer leiſtete. Dann weil er klüglich vorſahe, daß dieſe den bey Marathon empfangenen ſchimpf nicht unterlaſſen würden zu rächen, ſo dachte er mit beſtem fleiß, wie man ſolcher groſſen macht widerſtehen möchte. Nun urtheilte er leicht, die Perſer würden mit einer ſo ſtarcken landarmee anziehen, daß Athen deren unmöglich ſich erwehren könnte, um ſo mehr, als die Peloponneſier auf ſolchen fall ohne zweifel ſich an der Corinthiſchen erd-enge veſt ſetzen, und ſich begnügen müſten, die feinde allda von fernerm einbruch abzuhalten. Aus dieſen urſachen dann drang Themiſtocles in zeiten darauf, daß man ſich zur ſee wohl verſtärcken, und eine nahmhaffte anzahl galeeren ausrüſten möchte, hatte auch das hertz, weil ſonſten keine andere geld-mittel dazu vorhanden waren, den vorſchlag zu thun, daß man die reiche einkünfte derer Laureotiſchen ſilber-bergwercke, die ſonſt unter das gantze volck pflegten ausgetheilt zu werden, fürterhin auf die ſchiffe wenden ſollte. Um dieſen zweck zu erlangen, bediente er ſich des vorwands wider die einwohner der nächſt vor Athen gelegenen inſul Aegina, welche die Athenienſer ſchon längſt aufs äuſſerſte haſſeten, zu kriegen; um ſo mehr, als die gefahr vor den Perſern noch nicht ſo nahe, oder gewiß ſchiene, daß das volck deswegen ſeinen gegenwärtigen nutzen und gewinn würde hindan geſetzet haben. Alſo wurden hundert groſſe ruder-ſchiffe verfertiget, welche nachmals wider Xerxem die gröſten dienſte gethan, und kurtz zu ſagen, zu errettung nicht nur der ſtadt Athen, ſondern auch des gantzen Griechenlands das meiſte beygetragen haben. Durch ſelbigen gantzen krieg führte ſich Themiſtocles in allen ſtücken unvergleichlich wohl auf, ſo daß man mit wahrheit ſagen kan, ohne dieſen mann wären die ſachen gantz anders abgelauffen, und hätte Griechenland der überwegenden macht der Perſer nothwendig müſſen unterliegen. Fürs erſte war ers vornemlich, welcher bey annahender gefahr die Griechen unter ſich zu einer völligen durchgehenden einigkeit bewegte, wozu ihm doch Chileus ein Arcadier auch ſehr behülflich geweſen. Seine eigene Athenienſer bewegte Themiſtocles ihre ausgebannten bürger wieder zurück zu ruffen, wobey er hauptſächlich auf Ariſtidem zu ſehen ſchien, welchen Themiſtocles zuvor aus neid gegen des fürtreflichen manns anſehen durch die bekannte ſatzung des Oſtraciſmi hatte vertagen gemacht, und nun von ihm beſorgte, er möchte ſich aus verdruß und raache zu den feinden wenden. Als bald darauf wegen dem commando der flotte ein ſtreit entſtanden, und die Griechen ſolches den Lacedämoniern wollten aufgetragen wiſſen, die Athenienſer aber in anſehung dieſe nur einige wenige ſchiffe aufgebracht, ſie aber alleine mehr als der übrige alle zuſammen für das gemeine beſte in bereitſchafft hatten, ſich deſſen aufs beſtigſte weigerten, beſänftigte dieſe wiederum Themiſtocles hauptſächlich durch die vorſtellung: ſie dörften ſich nur jetzo tapfer wider die Perſer halten, und im übrigen die ſache an ihn laſſen, er wollte darauf ſchon zuwege bringen, daß ſie durch alle künftige zeiten für das haupt der Griechiſchen ſtädte ſollten gehalten werden. Nach dieſem kam die Spartaner und alle Peloponneſier eine groſſe forcht an vor der unzehlichen flotte des Xerxis, ſo daß ſie mit verlaſſung der wichtigen inſul Euböa, ſo gegen dem Athenienſiſchen lande über liegt, ſich an die küſten des Peloponneſi zu ziehen entſchloſſen, um allda im fall der noth von ihren landarmeen beſchützet zu werden. Aber auch da fand des Themiſtoclis eifer und klugheit ein mittel der ſache zu helffen, als welcher von den Euböern eine ſtarcke ſumme gelds nahm, und ſie dem Eurybiadi gab, der im nahmen der Lacedämonier der gantzen flotte vorſtund, nur damit er ſelbigen bewegte, ſtand zu halten und Euböam zu beſchützen. Von der hierauf erfolgten erſten ſee-ſchlacht bey dem vorgebürge Artimiſium und andern kriegs-handlungen wird der artickul Xerxes den mehrern bericht geben. Hier iſt genug, daß Themiſtocles auch zu denen alldort von den Griechen erlangten vortheilen, ſowol durch gute anſchläge als tapfere thaten das meiſte beygetragen. Da gleichwol ſeine parten auf erhaltenen bericht, wie die feinde um Euböa herum ſchiffeten, und ſie alſo an dem engen orte zwiſchen den Perſiſchen ſchiffen und land-troupen einzuſchlieſſen gedächten, ſich nothwendig von hier wegbegeben muſte, ließ Themiſtocles hin und wieder an dem ufer, wo er wußte, daß ſich die ſchiffe müten vor ancker legen, und ihre boots-leuthe um allerhand nothwendigkeiten zu holen ans land ſteigen laſſen, gewiſſe ermahnungen an die Aſiatiſche Griechen, aus welchen faſt alles ſchiff-volck Xerxis beſtunde, in Griechiſcher ſprache in ſteine hauen: ſie möchten ſich doch wohl bedencken, ehe ſie wider ihr eigen geblüt, und ein volck, von dem ſie alle abſtammten, den Barbaren behülflich wären, und daher entweder zu den Griechen übergehen, oder doch im gefechte die feinde, ſo viel möglich, verhindern, welches dann hernach in der that nicht wenig gefruchtet hat. Indeſſen rückte die Perſiſche land-armee nach eroberung des veſten paſſes Thermopylä gegen Athen an, und waren die Peloponneſier auf keine weiſe zu bewegen, daß ſie aus ihrem Iſthmo heraus gegangen, und zu beſchützung dieſer ſtadt etwas gewagt hätten. Aber auch hier hatte Themiſtocles vorſorge gethan, und nicht allein die Athenienſer durch liſtige auslegung allerhand vorgekommener oder auch mit fleiß ertichteter zeichen dazu vorbereitet, ſondern auch veranlaſſet, daß das Delphiſche Oraculum ihnen den rath gegeben, ihr heil in höltzernen mauren zu ſuchen, wodurch er ſchon zuvor ſicher war, daß jederman die ſchiffe verſtehen würde; wobey dann diß billich für eine ſehr wichtige ſache zu achten iſt, daß man alſo ein gantzes volck hat bereden können, ſeinen ſitz und vatterland dem feinde zu überlaſſen, da hingegen, wo die Athenienſer zu dieſem entſchluß nicht wären gebracht worden, die ſachen ſowol dieſer ſelbſt, als auch aller andern Griechen nothwendig viel übler hätten gehen müſſen. Folgends wollten die Peloponneſier auch bey Salamin die feinde nicht erwarten, ohngeachtet ſie anfangs von Themiſtocle hiezu waren beredet worden, ſondern ſich anderswohin an das Peloponneſiſche ufer retriren, wodurch ſie abermal wären zerſtreuet, und den Perſern der ſieg leicht gemacht worden. Aber auch hierwider fand Themiſtocles eine liſt, indem er Xerxi jener vorhaben kund that, und ihm zugleich, wiewol fälſchlich, weiß machte, er könnte nichts beſſers thun, als die Griechen von ſolchem beginnen abhalten, weil er ſie hier alle beyſammen und auf einmal unterdrücken könnte, ſonſten aber würde gezwungen werden, den krieg viele jahre hindurch von einer ſtadt zur andern zu ſchleppen. Wie nun dieſes verurſachte, daß Xerxes den ausgang des Saroniſchen meer-buſens mit ſeinen vielen ſchiffen ohne ſäumnis ſperrete, ſo muſten die Griechen wider ihren willen beyſammen bleiben; wovon dann auch folgends ihr heil und ſieg allein herkam. Nach der ſchlacht bey Salamis, wovon auch an ſeinem orte, weil es aller Griechen, jedoch voraus der Athenienſer nutze war, daß die Perſer aufs bälde ſte wieder zurück in Aſien giengen, auch Xerxes ſonſten ohngeachtet alles empfangenen verluſts noch immer ſtarck genug war, ihnen einen tödtlichen ſtreich beyzubringen; bediente ſich Themiſtocles einer neuen liſt, und ließ jenen König mit behaltung der vorigen verſtellung, als ob ers gar gut mit ihm meynte, in geheim wiſſen, die Griechen wären willens in den Helleſpont zu ſchiffen, und allda ſeine brücke zu zerſtören, damit er alſo von ſeinem Reiche ausgeſchloſſen mit allem volcke in Europa crepiren müſte. Dieſes lief gleichermaſſen ſehr wohl ab, und Xerxes, da er alſo mit dem gröſten theil ſeiner macht, von der jedoch ſehr viel auf dem ſchnellen rückmarſch durch das aufgefreſſene land dahin fielen, den Griechen nach ihrem wunſch ab dem halſe gebracht wurde, meynte er dennoch dem Themiſtocli für die geſchehene warnung noch höchſt verpflichtet zu ſeyn. So bald man von den Perſern ruhe hatte, dachte dieſer mann an wiederaufbauung der ſtadt Athen. Nun ſahen aber die Lacedämonier aus neid, den ſie gegen die Athenienſer trugen, ſolches gar ungern, gebrauchten auch anbey den ſcheinbaren vorwand darwider, weil man vor den Barbaren noch bey weitem nicht geſichert wäre, müſte man ſo nahe bey dem Peloponneſo keine groſſe ſtadt mehr halten, als welche ſich deren groſſen macht doch nicht erwehren könnte, und wann ſie einmal überwältiget, denſelbigen nur den weg bahnte, und alle bequemlichkeit verſchaffte, auch in ihre halbinſul, als das hertz von Griechenland einzudringen. Themiſtocles überwand auch dieſe ſchwierigkeit, theils indem er einige der vornehmſten Ephororum von Lacedämon mit geld beſtache, theils aber, daß er mit dieſer alſo beſtochenen hülffe, ſowol als durch ſeine eigene verſicherungen dieſem volcke weiß machte, als ob das unterfangen ſo groß nicht wäre, als ſie ſich eingebildet, auch nachmals, da die Lacedämonier ihre Geſandten gen Athen ſchickten, um das angefangene werck niederzulegen, daran würcklich aufzuhören befohlen, aber indeſſen, als er mit ſolchen unter dem vorwand die ſache völlig abzureden, gen Sparta verreiſete, ſolche anſtalten hinterlaſſen, daß gleich darauf tag und nacht daran fortgefahren, und alle groſſe ſteine von gra-

bern, altären und andern gebäuden, die sich nur schicken mochten, dazu gebraucht wurden. Zu Sparta verweilte er auch, so lange er konnte, von den sachen zu handeln, unter dem schein, daß er auf seine Mitgesandte warten müste, denen er aber selbst die anleitung gegeben, langsam genug zu erscheinen. Als diese zuletzt ankommen, und Themistocles von ihnen verstanden, daß die stadt-mauer nun in ziemlichem stande, trat er endlich in unterredung mit den Lacedämoniern, da er nochmals läugnete, daß die Athenienser rechte mauren und bevestigungen um ihre stadt gemacht, und sich erbot, so lange als geiß sei zu bleiben, bis die Lacedämonier durch eine neue Gesandtschafft sich der sache aufs genaueste würden erkundiget haben. Da dieses beliebt worden, schickte Themistocles seine Nebengesandte gleichfalls zurück, und gab ihnen heimlich die erinnerungen, sie sollten verschaffen, daß die Lacedämonische Gesandten zu Athen vest gehalten würden, bis man auch ihn wieder zurück liesse. Auf diß hin gieng er unerschrocken zu den Häuptern der stadt Lacedämon, so bald er muthmassen konnte, daß die Gesandtschafft zu Athen angelangt, erzehlete denen die sachen aus dem grunde, beschalt ihren eigennutz und undanck, daß sie eine stadt, welche sich freywillig für die errettung Griechenlands aufgeopfert, nun zu einem offenen dorfe machen wollten, und hängete zuletzt freymüthig an: sie möchten jetzo mit ihm machen, was sie wollten, sollten aber wissen, daß es ihren Gesandten, so dermalen in Athen wären, nicht besser, als ihm zu Lacedämon ergehen würde. Die Lacedämonier wurden zwar hiedurch nicht minder verbittert als beschämet, musten aber dennoch, um ihre Gesandten, welche aus den vornehmsten des Regiments waren, wieder zu bekommen, Themistoclem unverletzt ziehen lassen; wiewol sie die raachgier immer im hertzen behielten. Jener untersieng darauf noch ein gröſſer werck, darinn bestehend, daß er den see-hafen Piräus recht zum stande brachte, und durch eine starcke mauer an die stadt Athen hängte, wodurch dieser die herrschafft des meers erst völlig bevestiget wurde. Wie sonsten Themistocles, um die macht seines vatterlandes zu befördern, sich eben kein grosses gewissen machte, auch schlimme mittel zu gebrauchen; also that er zu gleicher zeit seinen Athenensern, wiewol heimlich durch den Aristidem, welchen man ihm zu solchem ende auf begehren zugegeben, um die sache anzuhören, und darüber zu rathschlagen, den vorschlag, die schiffe der Griechischen städte, welche in dem hafen zu Pagasä in Thessalien eingelauffen waren, in brand zu stecken. Allein, weil dieses beginnen höchst ungerecht war, massen Athen dazumal mit den Griechen in frieden und bündnis stunde; so konnte es Aristides nicht anders, als höchst mißbilligen, und das Athenensische volck selbst trug in selbiger zeit noch einen so grossen abscheu vor aller ungerechtigkeit, daß es ihnen genug war, von Aristide zu vernehmen, der anschlag könnte sie zwar sehr mächtig machen, wäre aber dabey wider alle ehre und billigkeit, um denselben gänzlich zu verwerffen, ohne daß man damals noch erfahren, worinn er bestanden. Ferner hinderte Themistocles das abschen der Lacedämonier, welche die zu den Persern, obwol meist aus noth gefallene Griechische städte fürs künftige von allen bündnissen und gemeinen zusammenkünften ausschliessen wollten; weil er wohl zuvor sahe, daß iene hiedurch die gröste macht und mehrheit der stimmen für allezeit in ihre hände bekommen würden, auch die sache für sich selbst nicht billich war. Allein durch dieses alles machte er sich die Lacedämonier zu den bestigsten feinden, welche dann viele aus den Athenensern wider ihn aufwiegelten, als die sein grosses ansehen nicht anders als mit neidischen augen anschauen konnten. Themistocles mochte selbst ziemlicher massen daran schuld seyn, als dem es an übermuth und oftmaliger rühmung seiner thaten nicht mangelte: daher die sachen endlich dahin gediehen, daß auch er, wie vormals Aristides, nur weil man seine macht und ansehen für die freyheit der stadt gefährlich achtete, doch ohne ihm im übrigen einiger bösen absichten schuld zu geben, und also auch ohne seinen schimpf durch den sogenannten Ostracismum für zehen jahr aus der stadt verwiesen ward. Allein dieses ward ihm der anfang zu gröſſerm unglück; dann erstlich bediente sich Pausanias dieser gelegenheit, um ihn in seine anschläge zu verwickeln, als welcher damit umgieng, wie er Griechenland den Persern verrathen möchte. Nun scheinet es zwar nicht, daß Themistocles würcklich darein gewilliget, aber es ist nicht minder gewiß, daß er wenigst die sache, welche doch für sein vatterland höchst gefährlich war, verheelet habe. Daher als solche zuletzt durch andere wege auskommen, und man aus Pausaniä schriften klar ersehen, wie einmal Themistocles von dem vorhaben wissenschafft gehabt, bedienten sich die Lacedämonier dieser gelegenheit gar begierig, ihn zu Athen aufs bitterste zu verklagen. Wiewol nun Themistocles sich aus seinem exilio durch briefe zu entschuldigen suchte, half doch alles nichts, und ward er als ein verräther verdammt, seine güther aber confiscirt, wobey man wol achtig, oder wie andere geschrieben, hundert talente, das ist, nach unsrer müntze acht und viertzig oder sechtig tausend ducatons oder fünf ortsthaler hinter ihm soll gefunden haben, welches dann seine feinde nicht ermangelten wider ihn anzuziehen, um so mehr, als er vor der zeit, da er zum regiment gekommen, kaum drey talente sollte besessen haben; wiewol doch auch die summen der achtzig oder hundert talente, oder wo er je noch etwas mehr besessen, und einen theil von seinem guthe in sicherheit zu bringen gewust hat, wie etliche in der that versichern wollen, in ansehung der reichen Persischen beuten, und grosser verwalteter sachen, bey welchen man auch auf eine ehrliche weise ansehnliche gelder oder geschencke empfangen konnte, eben noch keine so grobe verbrechen an Themistocle erweisen. In dieser noth nun, da sowol die Athenienser als Lacedämonier ihn aller orten verfolgten, gerieth dieser mann verschiedene mal in die äusserste gefahr, und hatte sonderlich dieses gantz seltsame geschick, daß er seine sicherheit vor zweyen städten, die ihm gleichwol so viel zu dancken hatten, eben bey denjenigen zu suchen gezwungen ward, und zum theil auch wenigst für einige zeit fande, welche er vorher am meisten, und zwar in diensten iener zwey städte, beleidiget hatte. Der erste davon war Admetus, der Molosser König. Selbiger hatte einige jahre zuvor, da Themistocles noch das meiste zu Athen zu sprechen hatte, gewisse sachen von dieser stadt begehret, denen iener sich mit gröster hertigkeit, und noch dazu auf eine weise, durch welche sich der König sonderbar beschimpfet achtete, widersetzet; daher er auch soll geschworen haben, sich an diesem manne, wo es je die gelegenheit fügte, zu rächen. Dessen ohngeachtet gerieth es Themistocli, zugleich versöhnung und schutz bey diesem Fürsten zu erlangen, als er sich der bey den Molossern für heilig geachteten art um verziehung zu bitten gebrauchte, welche schon im artickul Admetus ist beschrieben worden. Doch weil er auch hier wegen der übergrossen macht der Spartaner und Athenienser nicht getrauete in die harre sicher zu seyn, fassete er den fast verzweifelten schluß, sich in die hände des Persers selbst zu liefern, ob ihm schon nicht unbekannt war, daß selbiger längst zweyhundert talente auf seinen kopf gesetzet hätte. Er war auch dabey glücklich, daß er erstlich unbeschädigt und unerkannt bis an die Königliche residentz gelangete, wobey er die list gebrauchete, daß er sich in einem verschlossenen wagen, gleich als wäre es ein kebsweib, das einem grossen Persischen Herrn zugebracht würde, führen ließ; da ihn sonsten auf selbiger strasse viele tausend würden getrachtet haben zu tödten, nicht minder um die 200. talente zu gewinnen, als aus haß und raachgier wegen dem von ihm gantz Asien zugefügten schaden. Der König selbst bezeugte über seine ankunft keine geringe freude, so gar, daß er auch die erste nacht zu dreyen malen soll ausgeruffen haben: Nun habe ich den Themistoclem für mich oder auf meiner seite. In der that liess es dieser an versprechen nicht ermangeln, und machte dem Könige hoffnung, ihm Griechenland zu unterwerffen, wenn es dessen gelegenheit fügen würde, den krieg von neuem mit ernst zu treiben. Er erhielt auch dadurch von selbigem grosse ehre und gutthaten, sonderlich drey, oder nach andern gar fünf städte, um aus deren einkünften bequem und reichlich zu leben. Aber sein bestes glück war noch dabey, daß die Perser, wegen der anderwärts habenden geschäffte viele jahre keine gelegenheit hatten, von ihm die erfüllung seines verheissens zu fordern, als welches er würcklich entweder aus tief eingewurtzelter liebe gegen sein vatterland nicht gedachte zu leisten, oder auch wegen den damaligen verfassungen der Griechen, und sonderlich der tapferkeit und erfahrenheit des unvergleichlichen Athenensischen Feldherrn Cimonis, wann er auch je hätte gewollt, nunmehr hätte ins werck setzen können. Weil aber dieser aufschub nicht allezeit währete, und letztlich die Perser fast wider ihren willen, wegen der empörung Egyptens und den Athenensischen flotten, so aus diesem anlas die insul Cypern samt allen benachbarten Asiatischen ufern beunruhigten, den krieg wider die Griechen mit ernst unterfangen, und zu selbigem Themistocle vor allen andern gebrauchen wollten, verursachte die eine oder die andere der obernehmten ursachen, daß dieser sich lieber erwehlte den tod zu befördern, als die sache anzugreiffen. Es soll aber solches entweder durch austrinckung frischen ochsenbluts bey einem wegen dem Griechischen feldzuge gethanem opfer, oder nach andern mit würcklichem gifte geschehen seyn, auch der König in Persien, nachdem er den grund erfahren, destomehr auf diesen mann gehalten, und dessen freunden gröſſere gutthaten bewiesen haben. Themistocli alter war 65. jahr. Er hinterließ viel kinder beyderley geschlechts, aus welchen aber keines grossen ruhm erlanget. Sein tod wird am wahrscheinlichsten gesetzt in das erste jahr der LXXVIII. Olymp vor Christi geburt 466. jahr. Cornelius Nepos und Plutarchus haben sein leben beschrieben. *Herodotus*, lib. VIII. *Thucydides*, lib. I. *Justinus. Diodorus Siculus. Valerius Maximus.*

Themse, oder **Thames**, lat. Tamisis, der vornehmste fluß in Engelland. Er hat diesen nahmen bekommen von der Thame und Isis, welche bey Dorcester in Oxfordshire zusammen stiessen, und von dar an den nahmen Thames führen. Die Thame hat ihren ursprung in Buckinghamshire, die Isis aber entspringt in Wiltshire, und nimmt die Windrush zu sich nebst der Even Lods, ehe sie nach Oxford kömmt, und unter dieser stadt die Charwell, einen ziemlichen strom bey Dorcester. Die Themse vereiniget sich mit der Kennet und Loddon, so aus Barckshire kommen, mit der Coln aus Buckinghamshire, der Brent aus Middlesex, der Wye und Wandle aus Surrey, der Lea und Roden aus Esser und der Darent aus Kent. Sie lauft bey Dorcester und Henley; in Barckshire bey Reading und Windsor; in Buckinghamshire bey Maidenhead, in Middlesex bey Staines, Brentford, Westmünster und London; in Surrey bey Kingston, Richmond, Lambeth und Southwark;

Digitized by Google

in Eſſex bey Barkin; in Kent bey Detford, Greenwich und Graveſand vorbey. Wiewol dieſer fluß, was die länge des laufs anlanget, keinesweges mit der Donau, dem Rhein und der Loire zu vergleichen iſt; ſo kan man doch ſagen, daß er alle dieſe flüſſe an vortreflichkeit ſeines waſſers, inſonderheit in anſehung der vielen reichthümmer und ſchätze, welche immerfort auf demſelbigen von allen theilen der welt herauf gebracht werden, übertrift: wie denn ſehr groſſe laſtſchiffe bis an London, welcher ort 60. Engliſche meilen von der ſee iſt, hinan kommen. Die ebbe und fluth gehet bis nach Kingſton, welcher ort noch 10. meilen drüber liegt. *Camdeni* Britannia. *Hermannidr. Zeilerus.* *Mieg.*

Thengen, eine unmittelbare gefürſtete Reichs-Grafſchafft in der Schwäbiſchen landſchafft Hegöw, welche vor zeiten den Grafen von Nellenburg zugeſtanden, und nach deren abgang an das Haus Oeſterreich gelanget iſt. Sie gehöret ſeit an. 1664. den Fürſten von Aurſperg. Siehe **Aurſperg.**

THENSÆ, ſo hieſſen zu Rom gewiſſe behältniſſe mit einem himmel, in welchen man die bildniſſe der götter ſetzte, und ſie in der pompa Circenſi herum fuhr oder trug. *Sereſſerius*, de re vehic. II. 24. *Sebottus*, nod. Cicer. IV. 6. *Pitiſcus*, II. 900.

Theobalds, oder **Tibbalds**, ein luſt-haus der Könige von Engelland in Hartfordſhire, in dem Hundred von Hartford, nicht weit von Hodsdon an der Lea, und noch näher bey Waltham-Abbey in Eſſex. Es liegt ſehr luſtig zwiſchen kleinen luſtwäldern und brunnquellen. William Cecil, Reichs-Schatzmeiſter von Engelland, erbauete dieſen ort; und Robert Lord Cecil, ſein ſohn, welcher unter dem Könige Jacobo I. eben dieſe charge bediente, tauſchte ihn ſchön aus, vertauſchte ihn aber nachgehends an den letztgedachten König gegen Hatfield-houſe. An. 1651. ward dieſer ort von den ſoldaten faſt gänzlich ruiniret. *Camden. Zeilerus.*

Theobaldus, oder **Theodebaldus**, ſiehe **Thibaldus.**

Theobaldus, mit dem beynahmen Stampenſis, ein Engelländer von ganz geringer und unbekannter ankunft, hatte ein unvergleichliches ingenium, und dabey in den ſtudiis einen ſo unermüdeten fleiß, daß er noch ganz jung zu Canterbury mit ſonderbarem zulauf andere zu lehren anfieng. Das geld, ſo er ſich damit geſammelt, wendete er an, Franckreich, Teutſchland und Italien zu durchreiſen. Da er nun auch nach Rom kam, gefiel ſeine groſſe gelehrſamkeit Nicolao IV. dermaſſen wohl, daß er ihn um das jahr 1288. zum Cardinal-Prieſter, des tituls St. Sabinä, erklärte. Er ſtarb an dem letztgemeldten orte in einem mittelmäßigen alter an. 1298. da er eben in begriff ſtund, als Legat nach Franckreich zu gehen. Er hat geſchrieben: contra eos, qui negant Chriſtum S. Petro & ejus Succeſſoribus tradidiſſe Regimen totius Eccleſiæ; ferner contra errantes in Theologia; it. Sermones plurimos atque Epiſtolas; inſonderheit aber Tractatum variarum Diſputationum ad Rob. Capitonem, Epiſc. Lincolnienſem, welches letztere gar hoch geſchätzt wird. *Ughelli. Oldoin. Catal. Scriptor. Nemeiſ. Cardinal.*

Theobaldus, (M. Zacharias) war von Schlackenwalde in Böhmen gebürtig, und nach anfang des XVII. ſæculi ein Prediger in ſelbigem Königreiche. Er muſte aber nebſt andern Lutheranern zu anfang des dreiſſigjährigen krieges weichen, und ſein leben in dem exilio zu Nürnberg beſchlieſſen. Er hat unterſchiedenes geſchrieben, als: Huſſiten-krieg; Geneal. & Chron. Judic. Duc. & Reg. Boh.; it. von dem Joachimthal. Bergwerck. *Balb.* miſc. de arc. nat. in Bohem.

Theocrinas, ein Grieche, und der erſte urheber der tragödien. Er erfand viel calumnien und läſterungen, wodurch ſein nahme ſo verhaßt wurde, daß Demoſthenes den Æſchinem, einen Theocrinen Tragicum nennet. Hieronymus bemerckel, daß die Heyden die Chriſten mit dieſem nahmen zu belegen pflegen, weil ſie nemlich durch das heilige leben, deſſen ſie ſich befliſſen, die götzen-diener immerdar als gottloſe anzuklagen ſchienen. *Hieronymus*, epiſt. ad Furiam.

Theocritus, ein berühmter Griechiſcher Poet. Er war Praxagorä und Philines ſohn, von Syracuſa gebürtig, und lebte an des Königs Ptolemäi Philadelphi von Egypten hofe. Er ſoll anfänglich Meſitus geheiſſen haben, aber wegen ſeiner bucoliſchen gedichte Theocritus genennet worden ſeyn. Es wird vorgegeben, daß er, nachdem er von Hierone, Tyrannen von Sicilien, übel geredet, auf deſſen befehl getödtet worden. Man hat von ihm ſeine Idyllia, welchen Virgilius bey verfertigung ſeiner eclogen gefolget hat. Sein leben, ſo in Griechiſcher ſprache beſchrieben, iſt noch vorhanden. *Suidas. Voſſius*, de Poët. Græc. *Heinſii* lect. Theocrit. *Fabricii* bibl. Græca, lib. III. c. 17.

Theocritus, ein berühmter Redner, war aus der inſul Chios gebürtig, und lebte zu Alexandri M. zeiten. Er war des Methrodori diſcipul, und hat Epiſtolas und Hiſtoriam Libyæ geſchrieben. Er hatte gar eine ſpitzige zunge, deshalben er bey Alexandro M. und Antigono in ungnade fiel, und auf des letztern befehl hingerichtet wurde. *Strabo*, lib. XV. *Plutarchus*, de exilio & ſympoſ. lib. II. *Macrobius*, lib. VII. c. 3. *Athenæus*, lib. VI. *Euſebius*, de præparat. Evangel. *Diogenes Laertius. Tzetzes. Fabricii* bibl. Græc. lib. III. c. 17. p. 435.

Theodamas, ſoll von dem Hercule, weil er ſich geweigert, ihm etwas zu eſſen zu geben, ſeyn erſchlagen worden. Deſſen ſohn aber, welcher Hylas geheiſſen, iſt nach der Poeten vorgeben, von dem letztgedachten Hercule, hinweggeführet, und ſo werth gehalten worden, daß er ohne ihn faſt nicht leben können. (Siehe Hylas.) *Anton. Liberal.* metam. *Valer. Flacc.* Argol. lib. III. *Pomey*, panth. mythic. p. 238.

Theodas, oder **Theudas**, ein Jude, war ein zauberer und betrieger. Er verführte das volck dermaſſen, daß er 400. mann zuſammen brachte, ſelbige beredete, die ſtadt Jeruſalem zu verlaſſen, und ſie verſicherte, daß er durch ein bloſſes wort den Jordan austrocknen wollte. Allein ſein anhang wurde endlich gantz ausgerottet, er ſelbſt enthauptet, und ſein kopf nach Jeruſalem gebracht. Apoſtel-geſchicht V. *Euſebius*, lib. II. cap. 2.

Theodatus, oder **Theodahadus**, ein König der Gothen in Italien. Er war Amalfridis, ſo des Königs Theoderici ſchweſter war, ſohn, von einem vornehmen Gothen. Nachdem Amalaſuntha ihren ſohn Athalaricum verlohren, und niemand mehr, auf den ſie ſich verlaſſen konnte, hatte, ſetzte ſie Theodatum auf den thron, aber mit dieſer bedingung, daß ſie allezeit regieren ſollte, welches er auch verſprach. Allein da er ſich auf dem thron beveſtiget ſahe, verbannte er ſeine wohlthäterin auf eine inſul des ſees Volſena, allwo er ſie an. 534. in einem bade erwürgen ließ. Der Kayſer Juſtinianus entſchloß ſich, den tod dieſer Fürſtin zu rächen, und nahm darzu eine gelegenheit in acht, als die Gothen unter einander ſelbſt uneinig waren, wodurch er Italien mit ſeinem Reiche wiederum vereinbarete. Dieſes ſetzte Theodatum in ein ſo groſſes ſchrecken, daß er ſich erbot, auch ſo gar das Königreich abzutreten, wenn ihm nur eine gewiſſe penſion gegeben würde. Als ſich aber hernach die ſachen änderten, vermochte er den Bapſt Agapetum dahin, daß er ſeinetwegen eine reiſe that, um bey Juſtiniano ihm einen frieden auszuwürcken. Allein dieſes alles war vergebens. Sein eigener ſchweiger-ſohn, Ebremondus, unterwarf ſich dem Kayſerlichen General Beliſario, welcher Neapoli ſamt der gantzen benachbarten landſchafft eroberte. Als er nun nicht wußte, was er ferner thun ſollte, gab er das commando über ſeine armee dem Vitiges einem General. Weil aber dieſer bey den Gothen ſehr beliebt war, wurde er an. 536. oder 537. gar zum Könige erkläret, worauf er Theodatum, als derſelbige von Rom wiederum zurück nach Ravenna gieng, arreſtiren ließ, und nebſt ſeinem ſohne Theodegiſilo tödtete. Er wird vor gelehret gehalten, und ſoll eine hiſtorie geſchrieben haben. *Procopius*, hiſtor. Goth. lib. I. c. 3. *Jornandes*, de reb. Get. *Paulus Diaconus*, lib. VII. *Marcellinus*, in chron. *Gregor. Turon.* lib. III. cap. 31.

Theodebaldus, ſiehe **Thibaldus.**

Theodebertus I. oder **Thiebertus I.** König von Metz oder Auſtraſien. Er ſuccedirte ſeinem vatter Theoderico I. Könige von Auſtraſien an. 534. und begieng anfangs unterſchiedliche böſe und gewaltſame thaten, beſſerte ſich aber durch vermittelung des Biſchoffs Nicetii von Trier, und lebte hernach ſehr gottſelig. (a) Kurtz nach angetretener regierung bekam er händel mit ſeines vatters brüdern Clotario und Childeberto, welche ihn gern ſeines Reichs beraubt hätten, leiſtete doch denen nachmals geſellſchafft in dem kriege wider den letzten König in Burgund, und bekam ſeinen antheil an dieſem lande, als ſie es erobert hatten. (b) Als er die Römer und Gothen zuſammen in einen krieg verwickelt ſahe, hielt er dieſes vor die bequemſte gelegenheit, ſie beyderſeits des Italiäniſchen Reichs zu berauben. Zu ſolchem ende gieng er auch dahin, und zwar, wie einige ſagen, (c) mit einer armee von 100000. oder wie andere vorgeben, von 200000. mann, und weil ſowol die Römer als Gothen gedachten, daß er ihnen dem verſprechen nach zu hülffe käme, hatte er das glück, daß, da er beyde lager auf einen tag angriff, er das feld behielt, das land ausplünderte, und unterſchiedene plätze eroberte; allein wegen der kranckheiten, die bey ſeiner armee eingeriſſen waren, wurde er genöthiget wieder zurück über die Alpen zu gehen. (d) Doch kam er in dem folgenden jahre wieder, und wollte den Gothen beyſtehen; weil ihm aber dieſe nicht traueten, gieng Ravenna, und zugleich ihr gantzes Reich in Italien verlohren, und Theodebertus begab ſich wieder zurück nach Franckreich. (e) Er wollte aber zum dritten mal ſein heyl verſuchen, und machte bündniſſe mit den Longobarden, um Juſtinianum aus Italien zu treiben, und bis vor die thore von Conſtantinopel zu gehen; unter dem vorwande, weil Juſtinianus in dem titul ſich Francicum genennet hatte. (f) Er ſtarb aber unter dieſem vorhaben an. 548. (g) oder 547. (h) Sein tod wurde durch den fall eines groſſen aſts verurſachet, welcher ihm unglücklicher weiſe auf den kopf fiel, als er ſich vor einem wilden ochſen zu retten, eben hinter den baum geſprungen, das ergrimmete thier aber mit groſſer ungeſtüm wider denſelben angerennet war. (i) Wiewol andere melden. (k) daß er an einer langwierigen kranckheit auf dem bethe geſtorben. Seine erſte gemahlin war Wiſigardis, eine Lombardiſche Printzeßin, welche er aber von ſich ließ, und ſich mit Deuteria, einer ehefrau, vermählte; jedoch weil dieſe ihre eigene tochter aus erſter ehe, wegen eiferſucht ermorden ließ, ſtieß er ſie von ſich, und ließ Wiſigardim wieder holen, nach deren tode er die dritte gemahlin nahm. Sein einiger ſohn und nachfolger war Theodebaldus, von Deuteria gezeuget. (l) Wir

haben noch verſchiedene münzen dieſes herrn, darinn er ſich den titul Auguſti zu geben ſcheinet, ohne zweifel in anſehung des fortgangs, welchen ſeine waffen in Italien gehabt. (a) *Greg. Turon.* in vita S. Nicetii, & de geſt. Franc. lib. III. c. 25. (b) *Marius Avent.* in chron. v. *Pagi*, in crit. in Baron. tom. II. ad an. 570. n. 17. *Daniel*, hiſt. de France tom. I. p. 88. (c) *Procop.* de bell. Goth. lib. II. c. 13. p. 286. (d) *Ibid.* c. 25. *Marius*, in chron. ad Conſulat. Appion. *Continuator Marcellini* ad eund. conf. *Greg. Tur.* hiſt. Franc. lib. III. cap. 31. 32. (e) *Procop.* lib. II. cap. 26. (f) *Agathias*, lib. I. (g) *Marius*, in chron. *Greg. Tur.* lib. III. in fin. Fredegar. c. 46. conf. *Daniel*, hiſt. de France tom. I. dans la chronol. (h) *Pagi* crit. in Baron. tom. II. ad an. 552. n. 21. ſeq. (i) *Agathias*, lib. I. (k) *Greg. Tur.* lib. III. cap. 23. (l) *Greg. Tur.* lib. III. c. 25. & 27.

Theodebertus II. König in Auſtraſien, ein ſohn Childeberti II. Königs in Auſtraſien und Burgund, ſuccedirte ſeinem vatter an. 596. in dem erſten reiche, und ließ ſeinem bruder Theodorico das andere. Seine groß-mutter Brunechildis führte in währender ſeiner minderjährigkeit drey jahr lang die regierung, in welcher zeit der friede mit den Avaris und Longobardis geſchloſſen wurde. (a) Weil aber die Groſſen in dem Reiche gern ſelbſt die regierung verwalteten, erregten ſie einen aufſtand, daß Brunechild ſich zu ihrem andern enckel Theodorico in Burgund retiriren muſte. Theodebertus und Theodoricus nahmen hierauf einen krieg vor wider ihren vetter Clotarium II. und zwungen ihn, die ſtädte an der Seine wieder zu geben, die er ſeit einigen jahren her weggenommen hatte. (b) Sie unterwarfen ſich auch die Vaſcones. (c) Und als Clotarius zum andern mal ſie mit krieg überzog, ſchlug ihn Theodoricus von Burgund, über deſſen glückliche ſucceſſen Theodebertus jalous ward, und mit Clotario friede machte; (d) nachmals aber, um ſeinem bruder Elſaß wegzunehmen, einen krieg mit ihm anfieng, in dem treffen bey Zülpich aber überwunden, gefangen genommen und endlich gar getödtet ward an. 612. (e) Sein ſohn Meroveus wurde gleichfalls getödtet. Seine gemahlin war Bilechildis, welche er aber an. 609. hinrichten ließ. (a) *Daniel*, hiſt. de France tom. I. col. 276. (b) *Fredegar.* cap. 20. geſt. Reg. Fran. cap. 37. (c) *Fredeg.* cap. 33. (d) *Id.* cap. 26. (e) *Id.* cap. 37.

Theodebertus oder **Thietbertus**, Chilperici I. ſohn. Er zog mit ſeinen trouppen wider ſeines vatters bruder Sigebertum I. König von Auſtraſien, zu felde, wurde aber an. 568. gefangen, und ein gantz jahr lang in ſolchem zuſtande behalten. Als er nun wieder auf freyen fuß geſtellet worden, gieng er aufs neue zu felde, kam in Touraine und Poitou, verübte groſſe feindſeligkeiten, und ſchlug des Sigeberti armee, welche Gondebaldus commandirte, wurde aber an. 575. in einer ſchlacht ohnweit Angouleme getödtet. *Gregorius Turon.* lib. IV. cap. 40. *Aimoinus*, lib. III. *Fredegarius.*

Theodectus, ein alter tragödien-ſchreiber. Er ſoll deswegen, weil er die materien zu ſeinen tragödien aus der ſchrift genommen, mit dem verluſt ſeines geſichts geſtraft worden ſeyn, und hernach, da er ſolches bereuet, daſſelbige wiederum erlanget haben. *Voſſius*, de Poetis Græc.

Theodelinda, eine tochter Garibalds, Königs in Bayern, und eine gemahlin Antharits, Königs der Lombardier. Sie behielt nach dieſes ihres gemahls tode um das jahr Chriſti 592. die Crone, und brachte ſie ihrem andern gemahl Agilulpho zu. Sie bewog die Lombardier, daß ſie die Arianiſche lehre fahren lieſſen, pflichtete aber hernach der ſpaltung der Biſchöffe von Iſtrien bey, welche wegen der ſogenannten drey capitul diſſentirten, bis daß Gregorius der groſſe ſie wiederum mit der kirche vereinigte. Sie überlebte Agilulphum, und regierte das Königreich mit ihrem ſohne Adulovaldo, von an. 616. bis 626. da Ariualdus ſie beyderſeits von dem throne ſtieß. *Paulus Diaconus*, lib. IV. hiſt. Longob. *Gregorius*, in epiſt.

Theodevinus, ein Cardinal, gebohren zu Norcia in Umbrien, aus dem edlen geſchlechte derer Atti. Er begab ſich noch gantz jung an. 1124. in das Benedictiner-kloſter zu Mantua, und durch ſeine verdienſte erlangte er nicht nur um das jahr 1164. von Alexandro III. den Cardinals-hut, nebſt der würde eines Biſchoffs von Porto, ſondern auch in geſellſchafft des Cardinals Alberti, die wichtige Legation an den König von Engelland, Henricum II. nachdem derſelbe, als ob er an der ermordung des Ertz-Biſchoffs von Canterbury, Thomä Becket, theil gehabt, beſchuldigt worden. Dieſen König brachte er zu allem dem, was der Römiſche ſtuhl von ihm verlangte, und abſolvirte ihn darauf ſolenniter von der kirchen-ſtrafe, worein derſelbe gefallen war. Nachgehends befand er ſich unter den ſieben Cardinälen, durch welche Alexander III. den Kayſer Fridericum I. zu Venedig von dem bann losſprechen ließ. Endlich nachdem er der wahl Lucii III. beygewohnet, und ſelbigen nach Verona begleitet, ſtarb er daſelbſt an. 1186. *Sigebert.* chron. *Ughelli. Baron.* annal. tom. XII. *Aubery. Wion. The compleat hiſt. of Engl.* vol. I.

Theodevinus, von edlen eltern in Teutſchland gebohren, ward wegen ſeiner gelehrſamkeit und tugenden von Innocentio II. um das jahr 1138. zum Cardinal, wie auch zum Biſchoff von Porto erklärt. Hernach gieng er als Päpſtlicher Legat nach Teutſchland, allwo er zu Coblentz der wahl des Kayſers Conradi III. beywohnte, und demſelben, weil der Ertz-Biſchoff von Cöln das Pallium noch nicht empfangen, die crone aufſetzte. Eugenius III. ſchickte ihn hernach mit einem gleichen character, nebſt dem Cardinal Bidone Sellagio in Orient; da er denn zu Ptolemais bey der berühmten zuſammenkunft des gedachten Kayſers der Könige von Franckreich und von Jeruſalem, wie auch unzehlich vieler andern geiſtlichen und weltlicher hohen perſonen ſich befand. Nach ſeiner zurückkunft hat er ſich zu verfertigung der Päpſtlichen diplomatum und andern ſchreiben gebrauchen laſſen, bis er um das jahr 1154. geſtorben. Was er vor ſich ſelbſt aufgezeichnet, beſtehet in briefen und in Orationibus pro Expeditione Belli ſacri habitis. *Ciacon. Oldoin. Ughelli. Wilh. Tyrius. Otto Priſing.*

Theodon I. Hertzog in Bayern, war aus dem berühmten Agilolfingiſchen ſtamm in Bayern, und führete die Bojos um das jahr 508. in Vindelicien. Die ſcribenten ſtimmen darinn mit einander nicht überein, auf was art ſolches eigentlich geſchehen; jedoch iſt am wahrſcheinlichſten, daß Theodoricus, König in Italien, ihm erlaubet, eine colonie dahin zu bringen, welche ſich alsdann nach und nach vermehret. Denn es iſt gewiß, daß dieſer Herr die geſetze der Gothen angenommen, und daß Theodoricus, Clodovädi ſohn, ihnen neue vorgeſchrieben hat. *Aventinus. Brunnerus* ann. Boj. *Velſeri* res Bojic.

Theodon III. Hertzog in Bayern, des Garibaldi II. nachfolger. Er vermählte ſich mit Reginotruden, des Childeberti oder Theodeberti, Königs von Franckreich tochter, und wurde durch ſelbige zu dem Chriſtenthum gebracht, auch zu Regenſpurg von St. Ruperto, Biſchoffe zu Worms, getaufet, welchen er bey ſeinem tode dem Theodoberto ſeinem ſohne anbefahl, daß er ihn halten ſollte, wie ſeinen vatter. *Brunneri* ann. Boj.

Theodon VI. ein Bayeriſcher Printz. Er war Thaſſilonis II. ſohn von Luitbergen, wurde an. 772. von dem Bapſte Adriano getaufft, und von ſeinem vatter Thaſſilone dem Kayſer Carolo M. als geiſſel übergeben, auch nebſt demſelbigen in ein kloſter geſteckt. *Brunneri* ann. Boj.

Theodora, (Flavia Maximiana) des Kayſers Maximiani Herculi ſtief-tochter, von deſſen gemahlin Eutropia, die ſolche von einem vornehmen Soter in erſter ehe gebohren hatte. Sie wurde mit Conſtantio Chloro vermählet, als ſelbiger zum Cæſare gemacht wurde, zu welchem ende er ſeine vorige gemahlin von ſich laſſen muſte. Conſtantius zeugte mit ihr ſechs kinder, deren verſchiedener in der hiſtorie gedacht wird. *Lactantius. Zoſimus.*

Theodora, die berühmte gemahlin des Kayſers Juſtiniani. Die geſchicht-ſchreiber ihrer und der folgenden zeiten übergehen ihren urſprung und geſchlecht insgeſamt mit ſtillſchweigen, vermuthlich, weil ſie keine Patricia, ſondern von geringer ankunft geweſen. Procopius aber, welcher ſich eine geraume zeit an des Juſtiniani Hofe aufgehalten, nennet ihren vatter Acacius, und berichtet, daß ſelbiger bey den Praſinis, einer faction zu Conſtantinopel, ſo ſich in den Circenſiſchen ſpielen und kampf-jagen durch die grüne farbe von den Venetis, welche ſich die blaue farbe erwehlet hatten, unterſcheidete, zur aufſicht über die wilden thiere beſtellet geweſen. Dieſer Acacius ſtarb unter Anaſtaſii regierung, und wollte zwar ſeine wittwe nebſt den drey töchtern Comitona, Theodora und Anaſtaſia, dieſe nahrung weiter fortſetzen; allein Aſterius, welcher über die Orcheſtram geſetzet war, und ſich von einem andern beſtechen laſſen, verſtieß ſie. Dahero ſie bey den Venetis in dienſte treten müſſen. Theodora begab ſich auf ihrer mutter einrathen unter die comödianten, bey welchen ſie in ihren poſſen-ſpielen mit auftrat, und zugleich ein unkeuſches leben führte. Nachdem ſie hierauf die Morgenländiſchen provintzen guten theils durchgeſtrichen, kam ſie wieder nach Conſtantinopel, allwo ſie Juſtinianus kennen lernte, und durch ihre ſchönheit ſie zu lieben bewogen wurde. Er gebrauchte ſie, nach Procopii bericht, aus welchem wir auch die vorhergehenden umſtände entlehnet, anfänglich als eine concubine; und ob er zwar willens war, ſie zu heurathen, ſo war doch des dazumal noch lebenden Kayſers Juſtini gemahlin Euphemia, und des Juſtiniani mutter Augneliza, dieſem vorhaben zuwider, es litten es auch die Römiſche geſetze nicht, daß ein Römiſcher Patricius, und deſſen der Juſtinianus, der die anwartung zum Kayſerthum hatte, eine comödiantin heurathen ſollte. Nach dem tode aber der Euphemiä, brachte Juſtinianus den Kayſer Juſtinum dahin, daß er durch ein neues geſetze die ehen der Römiſchen Rathsherren mit comödiantinnen, wenn dieſe anders ihre lebens-art geändert hätten, billigte; worauf Juſtinianus die Theodoram ehlichte. Als Juſtinianus nachgehends zur regierung kam, gieng beynahe alles durch ihre hände, welcher gewalt aber ſie ſich ſehr mißbrauchte, und mit den verdienteſten leuthen übel umgieng, ſoll auch in der zeit, da ſie ſchon Kayſerin war, nicht keuſcher gelebt haben, als zuvor. Wobey ihr noch von ſelbigen ſchuld gegeben wird. Sie ſtarb an. 549. in dem 22. jahre der regierung Juſtiniani. *Procopii* anecdota & *Alemannus*, in notis. *Zonaras*, in Juſtiniano. *Cuſpinianus* & alii.

Theodora, des Griechiſchen Kayſers Theophili gemahlin. Sie führte nach deſſen tode in vormundſchafft ihres ſohns Michaelis die regierung, ſetzte Johannem, Patriarchen von Conſtantinopel, ab, hingegen Methodium an deſſen ſtelle ein

nach

nach demſelben aber Ignatium. Die bilder, welchen ihr gemahl allezeit gram geweſen, ſetzte ſie nach deſſen tode wieder in die kirche. Sie hatte einen bruder, nahmens Bardas, welcher den Kayſer Michael beredete, die regierung zu übernehmen, und dieſe Theodoram nebſt ſeinen ſchweſtern in ein kloſter zu ſtecken. *Zonaras. Cedrenus. Nicetas. David*, in vita S. Ignatii. *Baronius*, in annal.

Theodora, Auguſta und Porphyrogeneta, eine tochter Conſtantini des jüngern, und der Zoe ſchweſter. Sie wurde in ein kloſter gethan, von dem Kayſer Romano Argyro, den ſie, ehe er auf den thron geſtiegen, zu heurathen geweigert hatte. Sie ward nach der entſetzung Michaelis Calaphatis neben ihrer ſchweſter Zoe zur Kayſerin oder Auguſta erkläret an. 1042. Doch als ſie dieſer würde kaum drey monate genoſſen, bekam Conſtantinus, Monomachus, der Zoe gemahl, die gewalt allein in die hände. Doch wie ſie auch unter dieſes regierung ihren titul immer behalten, alſo erlangte ſie nach deſſen tode die höchſte regierung gantz allein, führete die auch ſehr wohl, doch für diß letzte mal nicht länger als ein jahr und faſt neun monate. Sie ſtarb an. 1056. nachdem ſie den Michael IV. Stratioticus zugenannt, zum Kayſer gemacht hatte. *Curopalates*, in annal. *Cedrenus. Conſtantinus. Manaſſes.*

Theodora, eine Römiſche Dame, zu anfang des X. ſeculi, war wegen ihrer unkeuſchheit ſehr berühmt. Der Marggraf von Toſcanien brachte ſie ſo empor, daß ſie damals die Engelsburg beſaß. Sie machte Päpſte nach ihrem gefallen, gab Johanni, einem von ihren galanen, das Biſthum Bologna, hernach das Ertz-Biſthum Ravenna, und machte ihn letztlich gar zum Papſte. Sie hatte eine tochter, mit nahmen Marozia, welche eben ſo ſchön, aber auch ſo gottlos war, wie ſie. *Luitprandus*. lib. II. *Leo Oſtienſis*, chr. lib. I. *Sigon.* de Regno Ital. lib. VI.

Theodoretus, Biſchoff von Cyro, einer ſtadt in Syrien, war von Antiochia gebürtig, und wurde durch ſeine mutter, welche gantze 13. jahr unfruchtbar geweſen, von GOtt erbäten. Als er ſieben jahr alt war, wurde er in das kloſter St. Eupreyii, ſo ohnfern Antiochien gelegen, geſchickt, allwo er mit Neſtorio, der nachmals Patriarch zu Conſtantinopel, und mit Johanne, der Biſchoff zu Antiochien wurde, genaue freundſchafft machte. Seine Præceptores waren Theodorus Moſſueſta und Johannes Chryſoſtomus. In ſeinen jungen jahren wurde er Lector, bald darauf Diaconus, letztlich Biſchoff zu Cyr. Er bauete groſſe brücken, machte öffentliche bäder und waſſerleitungen zu Cyr, und ſtund bey der Kayſerin Pulcheria in ſo groſſen gnaden, daß um ſeinet willen ſeine Diœces mit keinen neuen auflagen beſchweret wurde. Er ſchrieb wider Cyrillum von Alexandrien und wider ſeinen Primaten von Antiochia, weil er glaubte, daß das Epheſiniſche Concilium in der verdammung und abſetzung Neſtorii von dem Patriarchat zu Conſtantinopel, ſich allzuſehr übereilet, und ſelbigen nicht mit gehöriger ſanftmuth tractiret hätte. Jedoch wurde Theodoretus endlich mit ihnen beyderſeits wiederum einig, und ſchrieb wider die Neſtorianer und Marcioniten; wie er denn von ſich ſelbſten rühmet, daß er 10000. Marcioniten getauft habe. Die Eutychianer ſetzten ihn auf dem Epheſiniſchen Synodo ab; allein er wurde an. 451. auf dem allgemeinen Concilio zu Chalcedon wiederum eingeſetzt. Nach dieſem Concilio wird ſeiner in der hiſtorie nicht mehr gedacht, welches einige auf die gedancken bringet, daß er nicht lange mehr hernach gelebet; wiewol andere ſagen, daß er vor an. 460. oder 470. nicht geſtorben ſey. Seine vornehmſte ſchriften ſind: Quæſtiones in Octateuchum; Quæſtiones in Heptateuchum; Quæſtiones in Libros Regum; Commentarius in Pſalmos; in Canticum Canticorum; in Prophetas; Hiſtoria Eccleſiaſtica, Epiſtolæ, Dialogi, welche zuſammen in fünf tomos verfaſſet, und von Joh. Garnerio edirt worden. *Leo*, in ep. *Gennadius*, in catal. *Liberatus*, in brev. *Photius. Sigebertus Gemblac. Honoratus Auguſtod. Nicephorus. Calixtus. Trithemius. Bellarminus. Labbeus. Cave.*

Theodoricus, König von Metz oder Auſtraſien. Er war Clodovái, des erſten Königs in Franckreich ſohn, und bekam in der theilung mit ſeinen brüdern an. 511. das land zwiſchen dem Rhein, der Moſel und der Maas, nebſt den ländern über dem Rhein in Teutſchland, wo das alte Francia war, und hatte ſeine reſidentz zu Metz. (Siehe Clodovæus.) Bald nach angetretener regierung verfiel er in krieg mit Theodorico, der Oſt-Gothen König, der ihm etliche ſtädte an den grentzen von Languedoc abnahm. Es ward aber bald wieder friede. (*a*) Nach dieſem kamen etliche Däniſche ſeeräuber von der Nord-ſee in die Maas, die aber Theodorici ſohn, Theodebertus, ſchlug, und ihnen den raub abjagte. (*b*) Hierauf machte er ein bündnis mit dem Könige in Thüringen, Hermanfried, wider deſſen bruder Balderich, mit der condition, daß ſie dieſem ſein land abnehmen, und unter ſich theilen wollten. Theodoricus hielte ſein verſprechen, und half Baldericum von ſeinem lande verjagen. Hermanfried aber brachte es durch betrug dahin, daß er das land allein behielt, und Theodoricus, der eben wegen denen zu haus zwiſchen ſeinen brüdern entſtandenen händeln allzufrühe wieder zurück ziehen muſte, leer ausgieng. Doch dieſer kam nach etlichen jahren mit ſeinem bruder Clotario, König zu Soiſſons, ſchlug Hermanfrieden in einem groſſen treffen an der Unſtrut, nahm gantz Thüringen ein, und als Hermanfried ihm nach Toldiac oder Zülpich folgte, wohin ihn Theodoricus unter dem vorwand den vorgeſchlagenen frieden und vergleich völlig mit ihm zu ſchlieſſen beruffen hatte, ward er von der ſtadt-mauer zu Zülpich, als er mit Theodorico darauf ſpatzierte, entweder von ihm ſelbſt, oder von andern, ſo dazu beſtellt worden, unverſehens herunter geſtoſſen, und alſo getödtet. (*c*) Theodoricus hatte nach dieſem einen ſchweren krieg mit ſeinen unterthanen in Auvergne, die er durch allzu groſſe ſchärfe zur revolte gebracht; doch ward die unruhe endlich wieder geſtillet. (*d*) Auf die letzt fieng Theodoricus einen krieg an mit den Oſt-Gothen, und nahm die plätze wieder ein, welche ſie ihm zu anfang ſeiner regierung entriſſen hatten. (*e*) Er ließ im übrigen die geſetze der Francken, Alemannier und Bayern in ein buch zuſammen tragen, (*f*) ſtarb an. 534. (*g*) und hatte zum nachfolger ſeinen ſohn Theodebertum. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. I. p. 42. ſeqq. *Daniel*, hiſtor. de France, tom. I. p. 59. ſeqq. (*a*) *Marius Avent.* in chron. *Gregor. Tur.* lib. III. c. 21. (*b*) *Id.* lib. III. c. 3. (*c*) *Id.* lib. III. c. 4. & c. 7. Geſt. Reg. Franc. c. 22. (*d*) *Greg. Turon.* lib. III. c. 11. 13. 14. *Aimoin.* lib. II. c. 8. (*e*) *Greg. Tur.* lib. III. c. 21. 23. *Caſſiodor.* lib. XI. ep. 1. (*f*) præf. leg. Sal. *Greg. Tur.* lib. IV. c. 4. (*g*) lib. III. c. 23. *Pagi* crit. in Baron. tom. II. ad an. 530. n. 16.

Theodoricus II. König in Burgund und Auſtraſien, ein ſohn Childeberti II. Königs in Auſtraſien und Burgund, erbte nach des vatters tod an. 596. Burgund nebſt dem Elſaß, und ließ ſeinem bruder Theodeberto Auſtraſien. (*a*) Als ſeine groß-mutter Brunechild von Auſtraſien ſich retiriren muſte, kam ſie zu ihm, und hatte groſſen antheil an der regierung, weil er nur noch ein kind war. (Siehe **Brunechild.**) Sie half durch ihren guten rath das meiſte zu dem ſiege wider Clotarium II. und die Vaſcones. (Siehe Theodebertus II.) Als Clotarius von neuem hernach den krieg anfieng, ſchlug ihn Theodoricus, und nahm Paris ſelbſt ein, muſte aber friede machen, weil ihn ſein bruder Theodebertus II. verließ. (*b*) Die jalouſie der beyden brüder nahm hernach dergeſtalt überhand, daß ſie in öffentlichen krieg mit einander geriethen, der mit dem tode Theodeberti ein ende nahm; wodurch Theodoricus Herr von Auſtraſien wurde. (Siehe Theodebertus II.) Hierdurch verfiel er in krieg mit Clotario II. und als er ihm entgegen gieng, ſtarb er an. 613. auf der reiſe an einem durchfall, worauf Clotarius II. alle ſeine länder erbte. (*c*) Seine gemahlin war Ermenberga, Witterici Königs in Spanien tochter, die er hernach wieder verließ. Er ließ vier ſöhne nach ſich, darunter Sigebertus der älteſte war, die aber Clotarius gefangen bekam. (Siehe Clotarius II.) (*a*) *Fredeg.* c. 16. (*b*) *Id.* c. 26. (*c*) *Id.* cap. 37. 38.

Theodoricus III. (II.) König in Franckreich, ein ſohn Clodovái II. wurde anfänglich nach ſeines vatters tode von ſeinen brüdern, Clotario III. und Childerico II. von der ſucceſſion ausgeſchloſſen, und da er nach dem tode Clotarii III. prætendiren wollte, gar von Childerico II. ins kloſter geſteckt. (Siehe **Childericus** II.) Als aber auch dieſer ſtarb, ward er nach einigen ſchwierigkeiten, die ihm der Major Domus Ebroinus erregte, König. (Siehe Ebroinus.) Die jalouſie ſeines Majoris Domus Bertarii, mit Pipino Heriſtallio in Auſtraſien, verurſachten einen krieg, in welchem Theodoricus ſelbſt von Pipino gefangen genommen, und ihm alle königliche würde, aber wenig gewalt gelaſſen wurde. Wie dann von dieſer zeit an die Könige in Franckreich aus dem Merovingiſchen geſchlecht, meiſt in obſcuro ſaſſen, und ſich des jahres nur zu gewiſſen zeiten ſehen lieſſen, da immittelſt Pipinus und ſeine nachfolger in der Hofmeiſter-charge die gantze regierung führeten. (Siehe **Pipinus**, der fette.) Theodoricus ſtarb drey jahr nach der ſchlacht mit Pipino, um das jahr 710. worauf Pipinus deſſen ſohn, Clodovæum III. zum nachfolger ernennte. *Annal. Metenſ. Geſt. Reg. Francor. Continuat. Fredegar. Mezeray*, tom. I. p. 263. *Daniel*, tom. I. col. 337. ſeqq.

Theodoricus IV. (III.) König in Franckreich, ein ſohn Dagoberti II. (*a*) wurde nach dem tode Childerici II. um das jahr 721. von Carolo Martello auf den thron geſetzt. (Siehe **Carolus Martellus.**) Was unter ſeiner regierung vorgegangen, iſt nicht ihm, ſondern gantz allein Carolo Martello zuzuſchreiben, daher man alles unter dem artickul **Carolus Martellus** finden wird. (*a*) *Labbe*, mélanges curieux p. 419. *Daniel*, hiſt. de France tom. I. col. 358.

Theodoricus, ein König der Oſt-Gothen in Italien. Er war Valamers, oder nach andern Theodemirs, eines Königs von einem theil des landes Dacien und Möſien ſohn, von einer concubine, Erlieva oder Euſebia genannt. Einige ſcribenten geben ihm den zunahmen Amalius, weil er von einem alten Könige dieſes nahmens herſtammte. Er war zu des Kayſers Leonis aus Thracien zeiten zehen jahr als geiſſel zu Conſtantinopel geweſen. Als er aber wieder zurück gekommen, crönte man ihn nach ſeines vatters tode zum Könige. Bald hernach ſtund er dem Kayſer Zeno bey, welcher von Baſiliſco vertagt worden, und ſchlug die bediente, welche ſich wider denſelbigen empöret hatten; worauf Zeno ihn mit einem triumph, wie auch mit der würde des Conſulats beehrte, auf dem groſſen platze zu Conſtantinopel ihm eine ſtatue zu pferde aufrichtete, auch ihn zu ſeinem ſohne annahm, und mit einem theil von Nieder-Möſien, ingleichen mit der ſtadt Rovi beſchenckte, allwo er ſeine ordentliche reſidentz hatte. Desgleichen gab er ihm erlaubnis, wider Odoacrum in Italien zu marſchiren, welcher der Heruler Kö-

nig Phöbam geſchlagen hatte, deſſen ſohn Fridericus bey ihm hülffe ſuchte. Theodoricus kam in Italien, ſchlug Odoacrum in unterſchiedenen treffen, und belagerte ihn endlich über zwey jahr in Ravenna. Endlich ſchloß Theodoricus an. 493. einen frieden mit Odoacro, da ſie denn Italien unter ſich theilten. Allein einige zeit hernach ließ er denſelben auf einer mahlzeit ermorden, unter dem vorwande, daß er böſe anſchläge in dem ſinne gehabt hätte. Als er nun Herr über gantz Italien worden, war er bedacht, ſich in ſeiner neuen würde durch mächtige bündniſſe zu beſtätigen. Zu ſolchem ende nahm er des Königs Clodovädi von Franckreich ſchweſter Audoſledam zur ehe, und vermählte ſeine eigene beyde töchter mit Alarico, dem Könige der Weſt-Gothen, und Sigismundo, Gondebaldi des Königs in Burgund ſohn. Nachdem er auch mit dem Kayſer Anaſtaſio und den Vandalen in Africa friede gemacht, wandte er alle ſeine ſorge darauf, wie er ſein Königreich wieder in guten ſtand bringen möchte, als welches durch die vorige kriege in groſſe unordnung geſetzt worden. Hierzu bediente er ſich des Caſſiodori, eines ſehr klugen und gelehrten mannes, welcher ſein Staats-Miniſter war. Ob gleich dieſer Herr ein Arianer war, ſo that er doch den rechtgläubigen kein leid, ſondern beſchützte ſie vielmehr. Er hatte keinen gefallen daran, wenn einer ſeine religion veränderte, um bey ihm gunſt zu erhalten. Ja er verdammte einſtens einen ſeiner bedienten zum tode, weil er ein Arianer worden, und redete ihn hierbey mit dieſen denckwürdigen worten an: wenn du deinem GOtt nicht treu bleibeſt, wie kanſt du mir getreu ſeyn, der ich nur ein menſch bin? Er kam auch wegen ſeiner weiſen regierung in ſo groſſes anſehen, daß es bey der Bayſt-wahl auf ihn am meiſten ankam. Die ſtadt Rom hat er mit vielen gebäuden ausgezieret, und ihre mauren wieder ausbeſſern laſſen. Er führte nachmals krieg mit den Bulgariern, welche er überwand. Und als durch Alarici tod, welcher von Clodovädo in einer ſchlacht war überwunden, und ſelbſt getödtet worden, der Weſt-Gothen ſachen in Gallien übel ſtunden, wollte Theodoricus den Francken dieſen feilen diſſen nicht allein überlaſſen, ſondern griff auch von ſeiner ſeits zu, nahm Provence und Languedoc ein, ſchlug die Francken vor Arles weg, und unternahm ſich letztlich des Alarichs minderjährigen ſohns des Amalarici vormundſchafft, und alſo die regierung über das Spaniſche Reich der Weſt-Gothen zu führen, welche er durch ſeine dahin geſandte vornehme Officiers verwaltete. Endlich wußte er auch ein ſtück des Burgundiſchen Reichs bey dieſes zergliederung an ſich zu reiſſen. In ſeinen letzten jahren wurde er gar mißtrauiſch, und veranlaſſete nicht allein des Bayſts Johannis tod, ſondern verurtheilte auch Boetium und Symmachum, zwey der gröſten männer in Italien, zum tode, und zwar nur wegen eines gegen ſie gefaßten ungegründeten argwohns; allein er lebte nicht lange mehr darnach. Denn als er eines tags an. 526. an der tafel ſaß, und ihm in einer ſchüſſel ein groſſer fiſch-kopf aufgetragen ward, deuchte ihm nicht anders, als, daß es des Symmachi kopf wäre, welcher ihm dräuete, worüber er dergeſtalt erſchrack, daß er ſich zu bethe legen muſte, und wenig tage darauf ſtarb. Er wird von den ſcribenten gerühmet, daß er ein groſſer beförderer der gerechtigkeit, und ſonſten von gutem verſtande, dabey aber ſo ungelehrig geweſen, daß er auch ſeinen nahmen innerhalb zehen jahren nicht können ſchreiben lernen, ſondern ein güldenes blech, in welchem die buchſtaben ſeines nahmens durchbrochen geweſen, gebrauchen, und dieſelbe nachmals abdrucken müſſen, wenn er was unterſchreiben wollen. Er iſt ſonſten unter dem nahmen Dietrich von Bern in alten Teutſchen Helden-liedern bekannt. Bey den Lateiniſchen ſcribenten heißt er auch Dietericus Veronenſis. Die Neapolitaner hatten ihm zu ehren eine herrliche ſtatue aufgerichtet, welche deshalben merckwürdig, weil ſie insgemein vorher ſoll angezeigt haben, was den Gothen begegnen würde. Kurtz vor Theodorici tode fiengen die ſteine, welche den kopf formirten, an, ſich von einander zu thun. Der bauch zerbarſte, ehe Athalaricus ſtarb. Als Amalaſuntha krauck war, fielen die geburts-glieder ab; endlich da die Gothen Rom belagerten, fiel das gantze bild um. *Caſſiodorus. Ennodius*, panegyr. *Jornandes*, de reb. Goth. *Procopius*, de bell. Goth. *Sigonius. Joh. Cochlai & Joh. Peringskiold* vita Theodorici.

Theodoricus I. König der Weſt-Gothen in Spanien. Er ſuccedirte dem Wallia an. 419. oder wie andere wollen, an. 429. und belagerte Arles, wurde aber durch Aetium von dar hinweg geſchlagen. Eine zeitlang hernach ſchlug er den Römiſchen General Liborium, und führte ihn gefangen nach Toulouſe. Als aber des Attilä groſſes heer alle Fürſten in Gallien in ein groſſes ſchrecken ſetzte, vereinigte er ſeine trouppen mit Meroveo, dem Könige von Franckreich, mit Aetio und mit Gundicario, dem Könige der Burgundier, wohnte ſodann der merckwürdigen ſchlacht gegen Attilam in den Catalauniſchen feldern bey, darinn der letztere unten lag. In dieſem treffen aber wurde Theodoricus, welcher ſich darinn ſehr tapfer hielt, als das pferd unter ihm niedergeſtürzet, im gedränge zertreten; wiewol andere ſagen, ein gewiſſer Oſt-Gothe, nahmens Andages, der mit ſeinen lands-leuthen auf Attilä ſeite war, hätte ihm mit einem wurff-pfeil die tödtliche wunde beygebracht. Dieſes geſchahe an. 451. *Idacius & Iſidorus*, in chron. *Paulus Diaconus*, *Jornandes*. *Gregorius Turonenſis*.

Theodoricus II. des erſten ſohn. Er beraubte ſeinen älteſten bruder Thoriſmundum an. 453. beydes der Crone und des lebens, und wußte ſich die trennung der Römer ſo wohl zu nutze zu machen, daß er ſeine grentzen weiter ausbreitete, und ſich der ſtadt Narbonne bemeiſterte, welche ihm an. 462. von dem Grafen Aprippino in die hände geliefert ward. Als er nun ſehr weit in Spanien hinein gekommen war, lieferte ihm Richarius, König der Schwaben, ſein ſchwager, eine ſchlacht, wurde aber geſchlagen, und da er ſich zurück ziehen wollte, gefangen, worauf ihn Theodoricus zum tode verurtheilte. Er wurde aber auch ſelbſt hernach durch liſt eines ſeiner brüder, Evaricus genannt, ermordet, worauf derſelbige an. 466. den thron beſtieg. *Jornandes. Iſidorus.*

Theodoricus, Marggraf zu Brandenburg im anfange des XI. ſæculi, iſt darum zu mercken, weil zu ſeiner zeit das Marggrafthum in der Wenden hände gerieth, die es auch eine gute weile bis auf den Kayſer Henricum IV. behielten. Es hatte nemlich dieſer Marggraf einen groſſen theil der Wendiſchen landſchafften in ſeiner gewalt, da er denn die einwohner ſehr drückte, und ſie mit auflagen mehr als ſeine andern unterthanen beſchwerte. Er verurſachte den Wenden zum verdruß, daß Kayſer Henricus II. zwey gefangene Lauſitziſche Fürſten bracken ließ. Er veranlaßte auch gar den Sächſiſchen Hertzog Bernhard, daß er ſeine ſchweſter, die dem Fürſten der Obotriten Miſtowoio verſprochen war, anderwärts vermählte, unter dem vorwande, daß dieſer Wendiſche hund nicht werth ſey, ſich mit dem Teutſchen geblüte zu vermiſchen. Hierdurch aber wurden die Wenden gewaltig in den harniſch gebracht, geſtalt denn Miſtowoius mit allen ſeinen unterthanen den Chriſtlichen glauben verließ, und dem Marggrafen den krieg ankündigte, der zwar gar trotzig darauf antwortete, und ſich mit groſſer verwegenheit, wider den rath Hertzog Bernhards und ſeiner eigenen leuthe unerwartet der hülffs-völcker mit den Wenden in eine ſchlacht einließ, dadurch aber machte, daß als dieſelbe verlohren war, das gantze Marggrafthum von fernerer vertheidigung entblößt ward, und in der Wenden botmäßigkeit verfiel. Theodoricus ſelbſt muſte den reſt ſeines lebens in gröſter dürftigkeit zu Magdeburg beſchlieſſen, inmaſſen er nichts hatte, als was ihm die Canonici gaben. *Obſer. Hal.* tom. VIII. obſ. 16.

Theodoricus, Graf von Autun, und Hertzog von Burgund. Er war Hertzogs Childebrandi älteſter ſohn, und commandirte nebſt ſeinem bruder in der Grafſchafft Autun. Er war bey dem Kayſer Carolo M. in ſonderbarem anſehen, und diente demſelbigen im kriege wider die Sachſen, auch als General wider die Bayern. Als er aber an. 792. wider die Ungarn zu felde ziehen wollte, wurde er unterwegens durch die Sachſen geſchlagen. Seine vier ſöhne waren Hertzog Wilhelm von Aquitanien, Theodon, Hertzog von St. Martin, Theodoninus und Adelesmus. *Egmhardus.*

Theodoricus, der **glückſelige**, Graf zu Oldenburg, ein ſohn Chriſtiani IV. führte den zunahmen daher, daß er nicht allein den halben theil der Grafſchafft Oldenburg nach ſeines vettern Mauritii II. tode geerbt, ſondern auch mit ſeiner ersten gemahlin Adelheid, Ottonis V. Grafen von Delmenhorſt tochter, dieſe Grafſchafft, ſo eine neben-linie ſeines ſtammes beſeſſen, erheurathet, und durch ſeine andere vermählung mit Hedwig, der erbin des Hertzogthums Schleßwich und der Grafſchafft Holſtein, gelegenheit gegeben, daß dieſe länder und endlich gar die Crone Dänemarck in ſeinem ſohn Chriſtiano I. aufs Haus gekommen. Auſſer dieſem ſohne hatte er noch zwey andere, Manutium, der ohne erben ſtarb, und Gerhardum, der in Oldenburg und Delmenhorſt ſuccediret. *Hamelm.* P. III. cap. 1.

Theodoricus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, war eines tuchmachers ſohn, und aus Stendal in der alten Marck gebürtig. Weil er eine weite kappe trug, bekam er den zunahmen **Roggelweit**. Anfangs war er ein Ciſtercienſer-Mönch in Böhmen; er inſinuirte ſich aber durch ſeine genaue haushaltungs-art bey Kayſer Carolo IV. dermaſſen, daß er ihm ein gewiſſes guth oder ſchloß in Böhmen zu verwalten, anvertrauete. Als gedachter Kayſer einſtens unvermuthet bey ihm einkehrete, und Theodoricus denſelben gern herrlich doch ohne koſten tractiren wollte, ließ er allen den ſchweinen auf dem ihm anvertrauten guthe die ohren und ſchwäntze abſchneiden, und dieſelben auf unterſchiedene weiſe zu zurichten, daß ſich der Kayſer ſowol über die menge als auch über die beſchaffenheit der ſpeiſen gar ſehr vergnügt bezeugte, und als derſelbe beym abzuge Theodorico die gnade verſprach, daß alles vor ſeine bewirthung in rechnung paßiren ſollte, ſo führte Theodoricus den Kayſer an ein fenſter, vor welchem die ſchweine ohne ſchwäntze und ohren gleich vorbey getrieben wurden, und wies ihm ſeine ſparſamkeit, die er anietzo gebraucht hätte, welche dem Kayſer ſo wohl gefiel, daß er ihn zu ſeinem Cammer-Rath machte, an. 1357. zum Biſchoff zu Minden, und an. 1361. zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg recommendirte, welches Ertz-Stift er auch erhielt, ohngeachtet die Dom-Herren allbereits Ludovicum, Biſchoff zu Halberſtadt, erwehlet hatten. Er ſtund auch demſelben ſo löblich vor, daß er in kurtzer zeit 18. verſetzte ſtädte und ſchlöſſer einlöſete, und überdem Giebichenſtein, Sandau und andere ſchlöſſer von grunde ausbauete. Die neue Dom-kirche beſchenckte er mit einem koſtbaren altare, der auf zwey tonnen goldes geſchätzet worden. Die einweyhung gedachter kirche ließ er an. 1361.

mit

mit groſſen ſolennitäten vor ſich gehen, welches ſeine vorfahren wegen der groſſen koſten zu thun ſich nicht getrauet. Es ſollen damals zugegen geweſen ſeyn, 7. Ertz- und Biſchöffe, 6. Aebte, 3. Hertzoge von Sachſen, 3. Marggrafen von Meiſſen, 3. Hertzoge von Braunſchweig, 4. Fürſten von Anhalt, nebſt vielen Grafen, Edelleuthen und Deputirten der ſtädte, welche gäſte alle Theodoricus ohne beſchwerung der unterthanen bewirthet. An. 1367. trat er mit unterſchiedenen Fürſten und Herren in ein bündnis wider Gerhardum, Biſchoff zu Hildesheim, er wurde aber nebſt ſeinen bunds-genoſſen bey Dinckler im Hildesheimiſchen geſchlagen, und muſte die gefangene Magdeburger mit 6000. marck ſilbers löſen. Die meiſten ſcribenten melden, er ſey im december vorgedachten jahrs geſtorben, nachdem er vorher 15. perſonen ernennet, welche bis zur ankunft eines neuen Ertz-Biſchoffs, das regiment führen ſollten; wie Bucelinus aber will, ſoll er dazumal von dem Ertz-Bißthum abgedanket haben. *Krantzius* Metropolis. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Bucel.* in catal. Archiepiſc. Magdeb. in Germ. S. *Severinsdorff.* Primatus Magdeb.

Theodoricus, (Petrus) war eines Predigers ſohn aus dem Stifft Zeiz, und nahm zu Jena den gradum eines Doctoris in den Rechten an. Er ſtarb an. 1640. nachdem er auf der gedachten Academie Profeſſor, Hof- Gerichts-Aſſeſſor und Ordinarius des Juriſten-Collegii geweſen. Seine ſchriften ſind: Collegium Criminale; Synopſis Proceſſus; de Renuntiationibus; Centuria Aſſertionum ex utroque Jure. *Witte*, diar. biogr.

Schauplatz etlicher Staats- und Rechtsgelehrten.

Römiſche Päpſte:

Theodorus I. Papſt, war ein Grieche von geburt, und wie es ſcheinet, eines Biſchoffs von Jeruſalem ſohn. Er wurde an. 641. erwehlet, widerſetzte ſich der letzteren der Monotheleten, und that Pyrrhum und Paulum, Patriarchen von Conſtantinopel, deswegen in den bann. Er ließ die gebeine der Märtyrer Primi und Feluccari aus der ſandigten grotte in Via Nomentana nach Rom ſchaffen, allwo er ſie in der kirche des heiligen Stephani, des erſten Märtyrers, beyſetzte, und keine unkoſten in ausſchmückung ihres grabmahls ſparete. Er erbauete auch und zierte eine kirche in Via Flaminia, ingleichen 2. Oratoria oder bät-häuſer, eines nahe bey der Lateraniſchen kirche, ſo dem heiligen Sebaſtiano gewiedmet war, und das andere in Via Oſtienſi, welches man dem Märtyrer Eupolo gewiedmet hatte. Er ſtarb an. 649. *Anaſtaſius*, in vit. Pontif. *Platina*. *Cave*, hiſt. litter. p. 321.

Theodorus II. ein Römer, Photii ſohn, wurde, wie einige vorgeben, nach Stephano VI. oder wie andere wollen, nach Romano zum Papſt erwehlet. Unterſchiedliche ſcribenten ſetzen den gedachten Romanum unter die zahl der Gegen-Päpſte. Er ſtarb 20. tage nach ſeiner wahl an. 901. und that nichts denckwürdiges, ohne daß er die ſogenannte gradus des Formoſi, welche Stephanus VI. abgeſchafft hatte, wiederum einführte. *Ciaconius*. *Genebrardus*. *Platina*. *Baronius*.

Theodorus, wurde nach Johanne V. an. 687. zum Papſt erwehlet. Diejenigen, bey welchen die wahl ſtund, waren mit einander nicht eins, und gaben dadurch zu einer ſpaltung zwiſchen dem Ertz-Prieſter Petro, und dieſem Theodoro anlaß. Der erſte wurde durch die Cleriſey, der andere von den Römiſchen ſoldaten erwehlet. Allein dieſe unordnung wurde durch Conons wahl, welche mit beyder parteyen bewilligung geſchahe, geſtillet. Nach deſſen tode hiengen einige Theodoro, andere dem Paſchali an; jedoch drung Theodorus durch. *Platina*. *Ciaconius*.

Griechiſche Kayſer:

Theodorus Laſcaris, Griechiſcher Kayſer zu Nicäa in Aſien, war des Alexii Murzuſli ſchwieger-ſohn, deſſen tochter die berühmte Annam Comnenam ex geheuratbet hatte, und wurde, nachdem der Graf Balduinus von Flandern Conſtantinopel eingenommen, zu Nicäa in Aſien an. 1204. zum Kayſer ausgeruffen, als er einige zeit vorher nur den titul eines Deſpoten geführet. Er behielt auch einige lande, und regierte ganze 18. jahr bis an. 1222. da er ſtarb. Der anfang ſeiner regierung war zwar ſehr hart, da ihm über Balduinum und die Lateiner, auch noch verſchiedene Griechiſche Printzen aus dem geſchlechte derer Angelorum, ſo vormals den Kayſerlichen thron beſeſſen hatten, verdrießliche händel machten, auch letzlich gar ſein ſchwäher, Alexius Comnenus, der ſich mit einer anzahl Türcken verſtärcket hatte, das Reich Theodoro wieder abſtreitig machte. Doch überwand zuletzt dieſer die meiſte ſchwierigkeiten. Alexium bekam er in einer ſchlacht gefangen, und ſtieß denſelben in ein kloſter zu Nicäa; den Lateinern aber widerſtunde er, nachdem deren erſte hitze vergangen, und es denen an friſcher hülffe aus Occident mangelte, mit hülffe der Bulgaren zuletzt noch glücklich; wie dann auch der gedachten Angelorum anſchläge ihm zuletzt keinen gar groſſen ſchaden thaten. Er hatte 3. gemahlinnen: die erſte war Anna Comnena. Nach deren tode vermählte er ſich mit des Königs Ruvini von Armenien tochter, Philippa, welche er aber wieder von ſich ſtieß, und darauf mit Maria von Courtenay, Petri von Auxerre, Kayſers von Conſtantinopel tochter, beylager hielte. Aus der erſten ehe hatte er 2. ſöhne, die jung verſturben, und 3. töchter, Irenen, Andronici Paläologi, oder nach andern Johannis Ducæ, gemahlin; Mariam, des Königs Belä IV. von Ungarn gemahlin, und Eudoxiam, ſo mit Anſhelmo von Cahian, einem vornehmen Franzoſen, vermählet war. Aus der andern ehe war Conſtans. Aus der dritten hatte er keine erben. *Nicephorus Gregoras*, hiſt. lib. II. *Georg. Logotheta*, chron. *Blondus*, dec. II. lib. VII. princ. *Georg. Abulpharagius*, hiſt. Dynaſt.

* **Theodorus Angelus**, ein Griechiſcher Fürſt in dem 13. jahrhunderte, regierte Theſſalien zu der zeit, da die Francken Conſtantinopel im beſitz hatten. Er hatte ein unruhiges und in vielen veränderungen geneigtes gemüth, bemächtigte ſich der ſtadt Theſſalonich, und ließ ſich von dem Biſchoffe der ſtadt prima Juſtinianæa, welches eine ſtadt in Illyrien war, die der daſelbſt gebohrne Kayſer Juſtinianus zur haupt-ſtadt in gantz Dacien gemacht, zu einem Könige ſalben. Er wendete ſich hierauf gegen der Bulgarey, welche ein gewiſſer Johannes im beſitz hatte; ward aber von dieſem, welcher die Scythen zu hülffe beruffen hatte, in einer feld-ſchlacht überwunden, und ſeiner augen beraubet, an. 1236. *Matthæus Pariſ.* chron. Ang. *Nicephor. Greg.* lib. II. & IV.

Theodorus Laſcaris, der junge, ſo manchmal Ducas, und bisweilen Conſtantinus zugenannt wird, war Johannes Ducas oder Batazis ſohn, welchem er an. 1255. ſuccedirte, als er 33. jahr alt war. Er wurde von dem Patriarchen Arſenio zum Kayſer von Conſtantinopel gecrönet, bekriegte die Bulgaren, welchen er viele plätze wieder nahm, machte hernach mit ihnen friede, und zog wider die Tartarn zu felde, welche in Cappadocien eingefallen waren. Er war ein gelehrter Herr, aber von ſchwacher leibes-conſtitution, dannenhero er zuletzt in ein kloſter gieng, darinn er an. 1259. ſtarb, als er nicht mehr als 36. jahr alt worden. Einige thun keine meldung von ſeinem eintritt ins kloſter. Er ließ ſeinen ſohn Johannem hinter ſich, welcher damals 6. jahr alt war. Auſſer dieſem hatte er von ſeiner gemahlin Helena, einer Bulgariſchen Printzeſſin, 5. töchter: Irenen, ſo Conſtantini Thech, Königs der Bulgarn, gemahlin war; Mariam, Nicephori, Deſpoten in Aetolien gemahlin; Theodoram, welche Matthäum von Valaincourt geehliget; Eudoxiam, Guilielmi Petri Baldi, Grafen von Vintimiglia, gemahlin; von welcher das haus Laſcaris in der Grafſchafft Nizza abſtammet, und noch eine tochter, welche an Wenceslaum, einen Bulgariſchen Herrn, verheurathet war. *Georgius Logotheta*. *Spondanus*. *Du Freſne*, hiſtor. Byzantina. *Cave*, hiſtor. litter.

Groß-Fürſten von Moſcau:

Theodorus oder Födor Ivanowitz, Czaar in Rußland, war ein ſohn Johannis Baſilowitz II. Als er an. 1584. zur regierung kam, war er ſchon 12. jahr alt; es wurde ihm aber, weil er von blödem verſtande war, ein vormund geſetzt, welcher Bogda Bielski hieß. Es ward aber dieſer vormund bald darauf mit gewalt abgeſetzt, weil er ſelber nach dem regimente ſtund, und hierauf der ſchwager des Czaars Boris Gudenow zum Statthalter beſtellet. (Siehe **Boris Gudenow.**) Theodorus ſtarb an. 1598. nicht ohne argwohn hengebrachten giffts, und hinterließ von ſeiner gemahlin Irenia, des Statthalters ſchweſter, keine kinder, daher er der letzte von dem alten ſtamme der Rußiſche Groß-Fürſten geweſen. *Olearii* Moſcowitiſche reiſe-beſchreib. relation von Moſcau.

Theodorus oder Födor Alexiewitz, Groß-Fürſt in Rußland, war der älteſte ſohn Alexii Michaelowitz, an. 1657. gebohren. Die gantze zeit ſeiner regierung, welche ſich an. 1676. angefangen, hat er mit der Ottomanniſchen Pforte krieg geführet, und ſonderlich an. 1678. eine armee von 500000. mann ins feld geſtellet, durch welche die Türcken von der belagerten veſtung Czecherin weggeſchlagen worden. An. 1681. ſchloß er mit den Türcken einen frieden auf 20. jahr, vermöge deſſen man alles in vorigen ſtand ſetzte. An. 1676. wollte er mit den Schweden einen krieg anfangen, weil ein Liefländer auf der Univerſität Jena de religione Moſcowitica diſputiret, auch darinn eines und anderes den Ruſſen nicht anſtändiges geſetzet hatte. Es ward aber alles beygelegt. An. 1680. vermählte er ſich mit Euphemia Rutetsky, und an. 1682. mit Maria Euphroſina Marwona, einer adelichen Dame aus Polen. Mit dieſer letztern verbindung waren die Ruſſen nicht zufrieden, und als ſich der Groß-Fürſt daran nicht kehrte, lieſſen ſie ihn noch daſelbige jahr durch ſeinen Leib-Medicum, Daniel von Baden, einen getauften Juden, mit gift hinrichten. Derſelbe hatte ſein meſſer auf einer ſeite vergiftet, und ſchnitt damit einen apfel von einander; die eine helfte aß er, und die andere gab er dem Groß-Fürſten. Es hinterließ dieſer Groß-Fürſt keine kinder, ſondern zwey brüder, Joan und Petrum, und unter den ſchweſtern eine, nahmens Sophia. Nach ſeinem tode entſtund theils wegen der vergiftung, theils wegen rückſtändigen ſoldes, theils wegen des nachfolgers, ein grauſamer tumult. Etliche tauſend Strelitzen drungen in das ſchloß zu Moſcau, und machten nebſt vielen andern auch die beyden Generale Dolgorucky und Romodonowski nieder, aus argwohn, als wenn ſie den Groß-Fürſten vergiftet hätten. Von dem ſtreit wegen der ſucceſſion, ſiehe Joan, Groß-Fürſt in Rußland. *Theatrum Europ.* tom. XII.

Biſchöffe und andere geiſtliche Perſonen:

Theodorus, Biſchoff von Cäſarea in Cappadocien. Er war dem Origenianiſmo zugethan, und ein Acephalus. Weil nun dieſe ſecte von der kirche verdammet worden, ſo beredete er den Kayſer Juſtinianum, bey welchem er viel zu ſagen hatte, es hinderte die annehmung des Chalcedoniſchen Concilii nichts, als nur die groſſen lob-ſprüche, die ſelbiges Theodoro von Mopſueſtia gäbe, und die ſend-ſchreiben des Ibas von Edeſſa an Marin; dannenhero möchte er nur zuwege bringen, daß man dieſe ſchriften ſamt Theodoreti ſeinen, die er wider Cyrillum Alexandrinum heraus gegeben, verdamme, ſo würde niemand ſich weigern, dem Concilio zu unterſchreiben. Juſtinianus, welcher ſein liſtiges vorgeben nicht merckte, bewilligte gar leicht darein. Acht jahr hernach nahm der Kayſer die zeit, da der Päpſtliche Nuncius Pelagius abweſend war, in acht, und gab eine ſchrift heraus, in der form einer verordnung wider die ſogenannte drey capitel, welches ſehr üble folgen nach ſich zog. Der Papſt that Theodorum, als den urheber aller dieſer unordnung, in bann, beſtreytete ihn aber an. 552. als er ein bekänntnis des reinen glaubens abgelegt, wieder. Nichts deſtoweniger blieb er in ſeinem hertzen immerfort ein Eutychianer. Auf ſein zureden unternahm ſich der Kayſer die meynung der ſogenannten Incorruptibilium zu vertheidigen. *Liberatus*, brev. *Facundus*, defenſ. trium capit. *Baronius*, in annal.

Theodorus, Biſchoff von Mopſueſtia in Cilicien, war aus Syrien gebürtig, oder wie einige wollen, von Antiochien aus einem vornehmen geſchlechte. Er wurde von Libanio in der Rede-kunſt, von Diodoro Tarſenſi aber und von Carterio in der Theologie unterrichtet, und gieng auf Chryſoſtomi einrathen in ein kloſter. Weil er ſich in eine weibs-perſon, nahmens Hermione, verliebte, verließ er das kloſter, wurde aber durch Chryſoſtomum, welcher eine erinnerung an ihn ſchrieb, die auch in ſeinen ſchriften zu ſehen iſt, und der gefallene Theodorus tituliret wird, zu beſſern gedancken gebracht. Er ward hierauf Presbyter zu Antiochien, und hiernächſt zum Biſchoff von Mopſueſtien erwehlet. Neſtorius war ſein ſchüler, und lernte ſeine irrthümmer von ihm. Theodorus ſchrieb auch vor Neſtorium, welchen tractat die Neſtorianer nach dem zu Epheſo an. 431. gehaltenen Concilio nicht allein in Griechiſcher, ſondern auch in Syriſcher, Armenianiſcher und Perſiſcher ſprache heraus gaben. Theodoretus redet ſehr rühmlich von dieſem Biſchoffe, weil ihm deſſelbigen irrthümmer unbekannt geweſen, die hingegen von Cyrillo, Proclo von Conſtantinopel und Rabullo, Biſchoff von Edeſſa, widerleget wurden. Ibas, welcher dem jetztbeſagten Rabullo ſuccedirte, ſtraft denſelbigen in einem briefe an Marin, einen Perſianer, deswegen, daß er Theodorum verdammet, welchen er ſehr hoch erhebet. Um eben dieſelbige zeit ſetzte Theodoretus, Biſchoff von Cyrus, ſeinen dann demjenigen entgegen, welchen Cyrillus wider die Neſtorianer ausgeſprochen. Nachdem aber Ibas und er ſich nachmals gedemüthiget hatten, wurden ſie von dem Chalcedoniſchen Concilio wiederum in ihre Biſsthümmer eingeſetzt. Jedoch verurſachten in dem VI. ſæculo die ſchriften dieſer drey Biſchöffe groſſe unordnungen in der kirche, welche man das geſchäffte der drey capitel nennte. Dieſe unruhe wurde nicht eher geſtillet, als in dem fünften allgemeinen Concilio an. 553. da man die perſon und ſchriften des Theodori von Mopſueſtia verdammte, welches das erſte exempel war, da die kirche eine perſon nach ihrem tode verdamnte. Seine ſchriften ſind: Symbolum ſeu Expoſitio Fidei; Commentarii in Pentateuchum; in Pſalmos; Evangelia; Epiſtolæ &c. *Liberatus. Sozomenus. Evagrius. Theodoretus. S. Gregorius. Heſychius Hieroſolymitanus. Baronius. Cave*, hiſt. litter.

Theodorus von Pharan, Biſchoff von Pharan, ſo in dem ſteinigten Arabien gelegen. Er lebte in dem VII. ſæculo, und iſt von ſeinen irrthümmern bekannt, indem er der Eutychianiſchen und Monotheletiſchen ketzerey zugethan geweſen, und dieſe letztere angefangen hat. Er hat geſchrieben: Librum de Operationibus Chriſti ad Sergium; Librum de Interpretatione Teſtimoniorum e Patribus. *Baronius. Cave.*

Theodorus Siceotes, Biſchoff zu Anaſtaſiopel in Galatien, lebte unter des Kayſers Juſtiniani regierung, und wurde alſo genennet, weil er zu Siceon, einer kleinen ſtadt in Galatien, gebohren war. Er begab ſich anfänglich in eine einöde, und wurde über die Einſiedler ſeines landes geſetzt, aber nach dieſem Biſchoff zu Anaſtaſiopel. Er verwaltete ſelbiges Biſsthum mit ſehr groſſem eifer; allein weil das volck ſehr übel geſinnet war, wurde er von demſelben nur verachtet, und fehlte es nicht viel, man hätte ihn mit gift hingerichtet. Er war dannenhero geſonnen, wieder in ſeine einöde zurück zu kehren, wurde aber durch den Kayſer Mauritium und den Patriarchen Cyprianum genöthiget, eine reiſe nach Conſtantinopel zu thun, allwo er den Kayſerlichen Printzen von dem ausſatz heilte. Er that zum andern mal eine reiſe dahin, entdeckte dem Patriarchen Thomas viel wichtige geheimniſſe, und ſtarb endlich an. 613. in ſeiner zelle. Sein leben hat Georgius Presbyter, ſein diſcipel, beſchrieben. *Suidas.*

Theodorus Studites, Abt des kloſters Studii zu Conſtantinopel, war an. 759. zu Conſtantinopel gebohren, und begab ſich an. 781. in das Saccudiſche kloſter in der vorſtadt von Conſtantinopel gelegen, wurde auch an. 794. Abt darüber. Als im folgenden jahre Kayſer Conſtantinus ſeine gemahlin Mariam verſtieß, und ſich mit Theodora zu vermählen ſuchte, auch der Patriarch Taraſius durch die finger ſahe, that er den Kayſer in den bann, wollte auch mit Taraſio gar keine gemeinſchafft haben, und gab dadurch anlas zu einer gar groſſen ſpaltung. In dem folgenden jahre wurde er von dem Kayſer Conſtantino ins elend nach Theſſalonich verwieſen. Als aber dieſer Kayſer durch ſeiner mutter Irene nachſtellungen aus dem wege geräumet worden, berief man ihn nach Conſtantinopel zurück, und weil er der Kayſerin auf alle wege zu ſchmeicheln ſuchte, auch ſich der bilder-ſache eifrigſt annahm, wurde er von ſelbiger in groſſen gnaden gehalten. An. 798. wurde er Abt des kloſters Studium, welches in der ſtadt gelegen. Als an. 806. Nicephorus aus dem layen-ſtande zur Patriarchen-würde in Conſtantinopel war erhoben, und der Abt Joſephus, welcher Conſtantinum mit ſeiner unrechtmäßigen gemahlin getrauet hatte, wieder in die gemeinſchafft der kirche aufgenommen worden, erregte Theodorus darüber eine ſehr groſſe unruhe, verſammlete den Synodum, den Patriarchen und Kayſer Nicephorum, brachte auch mehr als 700. Mönche auf ſeine ſeite, und als der Papſt Leo ihn deshalben ſtrafte, ſchrieb er ihm ſehr beiſſig zu. Um dieſer urſachen willen ließ ihn der Kayſer Nicephorus, nebſt ſeinem bruder Joſepho und Abt Platone gefangen auf eine veſtung ohnfern Conſtantinopel bringen. Nachdem er ſich aber mit dem Patriarchen Nicephoro wieder ausgeſöhnet hatte, wurde er an. 811. auf des Kayſers Michaelis Rangabe bericht losgelaſſen. Als der Kayſer Leo Armenius an. 813. den bilder-dienſt durch ein öffentliches edict aufzuheben bemühet war, ſetzte ſich Theodorus auf das heftigſte darwider, ſagte dem Kayſer allen gehorſam auf, reitzte das volck an, verrichtete öffentliche proceſſionen mit bildern durch die gantze ſtadt, ließ lieder von den bilder-dienſte ſingen, und ſuchte alles durch einander zu kehren. Der Kayſer ließ ihn deshalber verweiſen, und als er noch nicht ruhig ſeyn wollte, zu Meſope in ein gefängnis werfen. Er ließ aber auch allhier nicht nach, allerhand unruhen zu erregen, bis daß er durch allerhand gefängniſſe an. 819. nach Smyrna geführet, und daſelbſt ziemlich hart gehalten wurde. Als er an. 821. unter dem Kayſer Michaele Balbo ins kam, fieng er ſeine alte händel wieder an, ſtund an. 824. den rebellen Thomä öffentlich bey; wurde aber, nachdem man ſelbigen zum gehorſam gebracht, genöthiget, ſich von Conſtantinopel weg zu begeben. Nachdem er nun einige zeit in der irre herum gegangen, ließ er ſich endlich auf der inſul Thalets nieder, woſelbſt er den 11. november an. 826. ſtarb. Er war ein ſehr gelehrter, aber darbey ſehr hitziger und dem bilder-dienſte ſehr ergebener mann. Seine ſchriften ſind: Sermones Catechetici; Teſtamentum ad Diſcipulos; Sermones; Orationes; Epiſtolæ &c. Sein leben hat Michael Studites geſchrieben. *Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Cave*, hiſt. litter. p. 360. *Spanhemius*, hiſtoria imaginum &c.

Theodorus, ein Philoſophus, der Atheiſt zugenannt, war Anniceris, Dionyſii des Logici und Ariſtippi ſchüler. Er hielt davor, daß alles auf freud und leid ankäme, und daß das erſte in klugheit, das andere aber in thorheit und unordnung beſtünde. Er billigte alle laſter, und behauptete, daß nichts an ſich ſelbſt ſchändlich wäre, indem nur alles in der meynung des gemeinen volcks beſtünde. Er hintergieng ſeine zuhörer mit verfänglichen fragen, und brachte viele auf ſeine meynung, weswegen er aus Athen verbannet, oder wie einige ſagen, gar getödtet wurde. Diogenes Laertius ſagt, er habe ein durch ihn verfertigtes buch von den göttern geſehen, welches er ſehr werth hielte. *Diog. Laertius.*

Theodorus, ein General unter des Kayſers Valentis armee. Einige Philoſophi ſeiner zeit, welche ſich der zauber-kunſt befliſſen, machten einen dreyfuß von lorbeer-blättern, um von dem teufel zu erfahren, wer in der Kayſer-würde ſuccediren ſollte; da ſie denn dieſe antwort bekamen: ein tapferer mann, deſſen nahme ſich von Theod. anfänget. Als dieſes dem Kayſer Valenti zu ohren kommen, ließ er Theodorum in arreſt nehmen, und ihn nebſt allen denen, welcher nahmen ſich von Theod. anfiengen, tödten. Allein ob er wol dißfalls ſo groſſe grauſamkeit ausübete, konnte er dennoch Theodoſii des groſſen ſucceſſion nicht wehren. *Sozomenus.*

* **Theodorus** von Samos, ein ſehr berühmter Griechiſcher bildhauer, wird von den meiſten vor des Telecli, von einigen wenigen aber vor des Rhœci ſohn ausgegeben; worvon Diodorus Siculus von beyden abgehet, und Theodorum vor Telecli bruder, beyde aber vor zwey ſöhne des Rhœci hält. Bey ſo verſchiedenen nachrichten iſt es nun bey nahe unmöglich, mit gewißheit zu ſagen, ob dasjenige, was die Alten von Theodoro Samio aufgezeichnet, insgeſamt von einem Theodoro, oder aber von mehrern dieſes nahmens zu verſtehen ſey. Vorgedachter Diodorus meldet zu einem beweis, wie genau, ſowol Theodorus als Telecles, die ſymmetrie und die proportionen des menſchlichen leibes inne gehabt, daß ſie an der ſtatue des Apollinis Pythii, welche ſie vor ihre lands-leuthe zu machen gehabt, die arbeit alſo unter einander getheilet, daß Telecles eine helfte derſelben in Samos, Theodorus aber die andere helfte in Epheſus verfertiget, und daß dieſe beyde ſtücke, als man ſie hernach zuſammen gebracht, ſich ſo vollkommen zu einan-

einander geſchickt, als wären ſie von einem einigen manne, und aus einerley werckſtatt gekommen. Von Theodoro aber wird ins beſondere berichtet, daß er nicht allein die kunſt in erz zu giessen, ſondern auch das winckel-maas, die bley-waage, das dreheiſen, und den ſchlüſſel zuerſt erfunden, ingleichen daß er den labyrinth zu Samos angeleget, und unter andern den ſtein des Polycratis geſchnitten, den dieſer tyranne um der darinn angebrachten kunſt willen ſo auſſerordentlich hoch gehalten; wie auch, daß er endlich, nachdem er viele andere dergleichen ſtücke gemacht, ſein eigen bildnis aus erz alſo verfertiget, daß er in der rechten eine feile, mit der linken hand aber einen vierſpännigen wagen gehalten, wobey er denn überaus kenntlich, das gantze kunſt-ſtück aber gleichwol ſo klein geweſen, daß eine einige mücke ihn ſamt dem wagen, pferden und fuhrmann bedecken konnte. Von Theodoro, des Rhœci ſohne, wird auch noch erwehnet, daß der unterſte grund zu dem Epheſiniſchen tempel auf ſein angeben von kohlen geleget worden, weil das erdreich an dieſem orte feucht geweſen, und er zuerſt angemercket, daß die kohlen keiner fäulnis unterworffen, ſondern endlich eine ſolche härtigkeit in dem waſſer bekommen, daß ihnen dieſes letztere im geringſten nicht ſchaden kan. Sonſten ſind auch noch einige andere künſtler dieſes nahmens unter den Alten berühmt, als: 1.) Theodorus, ein bildhauer aus Theben, deſſen Laertius in dem leben des Theodori Philoſophi gedencket. 2.) Theodorus von Mileto in Jonien, den Athenagoras unter die erſten meiſter der bildhauerkunſt zehlet. 3.) Theodorus Lemnius, ein baumeiſter, der zugleich mit Iſmilo und Rholo den labyrinth in Lemnos erbauet. 4.) Theodorus von Phocäa gebürtig, der ebenfalls ein baumeiſter geweſen, und ein buch von dem Tholo oder dem gewölbe zu Delphis geſchrieben, deſſen Vitruvius erwehnung thut, und endlich unterſchiedliche mahler, welche theils von Plinio, theils von Diogene Laertio und andern erzehlet werden. *Diodor. Sicul.* lib. I. ſub fin. *Pauſanias*, lib. VIII. *Herodot.* lib. III. c. 39. ſeqq. *Strabo*, lib. XIV. *Plinius*, hiſt. nat. lib. VII. c. 56. XXXIV. c. 8. XXXV. 12. *Diogenes Laert.* in vit. Philoſ. &c.

* **Theodorus**, Baron von Neuhof und angemaßter König von Corſica. Von ſeiner herkunft kan der geſchlechts-artickul Neuhof nachgeſehen werden. Den anfang ſeiner unternehmungen in der inſul Corſica, haben wir unter Corſica berühret. Nachdem er nun zu ende des 1737. jahrs dieſe inſul wieder verlaſſen, iſt er bald zu Gaeta, bald zu Livorno, und nachwärts zu Venedig geſehen worden. Hierauf ſoll er ſich nach Tunis zu dem jungen Bey, ſeinem ehemaligen freunde, begeben haben. An. 1741. berichtete man von Cöln, daß er ſich allda lange aufgehalten, und endlich den 29. februarii in begleitung eines einzigen bedienten mit einer ſchlechten miethkutſche verreiſet ſey. Im december an. 1741. wollte aus Wien verlauten, als ob ſich Theodorus, nebſt ſeinem vetter, dem Baron von Droſt, daſelbſt eingefunden hätte, und daß ſie beyde nach Rußland gehen, und allda ihr glücke ſuchen wollten. Hierauf aber hieß es, daß Theodorus in dem december an. 1742. ſich einige tage bey dem General Salis zu Chur aufgehalten, und den gaſtmahlen, die dieſer General den fremden Miniſtern gegeben, unter dem nahmen eines vornehmen Engelländers beygewohnet. Er ſoll hierauf mit einem gefolge von vier perſonen nach Italien verreiſet ſeyn. Nach dieſem blieb Theodorus lange verborgen, bis endlich briefe aus Liſabona vom december an. 1742. berichtet, er ſey am bord eines fremden ſchiffes mit groſſen geld-ſummen daſelbſt angekommen, und ſey geſonnen nach Corſica zu gehen, welches auch würcklich erfolget ſeyn ſoll. Indeſſen verſicherten die nachrichten an. 1743. er habe ſich bey einem Geiſtlichen, ſechs meilen von Florentz, lange zeit aufgehalten. Seither wollen ihn einige in der Schweitz und Teutſchland geſehen haben. Mit einem wort, es iſt dieſer mann gleich einem irrwiſch zu betrachten, der bald verſchwindet, und bald wieder ſichtbar iſt, und obwol er annoch, wo man verſichert, bey leben iſt, ſo zehlen wir ihn dennoch mit recht unter die todten, in anſehung ſeiner Königlichen würde. *Acta publica.*

Theodoſiopolis, ſiehe Aprio.

Theodoſius I. ein Kayſer, der groſſe zugenannt, war aus Spanien gebürtig, und wird von einigen aus Kayſers Trajani geſchlecht hergeleitet, wie er denn in der ſtadt Italica, ſo auch des Trajani vatter-ſtadt geweſen ſeyn ſoll, gebohren iſt. Sein vatter gleiches nahmens war ein vortreflicher General, welchen der Kayſer Valens in Africa tödten ließ, ungeachtet er ihn von Firmi tyranney befreyet hatte. Die groſſen proben ſeiner tapfferkeit und klugen conduite brachten den Kayſer Gratianum, als er von den Gothen und Teutſchen angegriffen wurde, dahin, daß er das Reich mit ihm theilte, welches von allem volck gebilliget wurde. Er empfieng den purpur zu Sirmio an. 379. im 43. jahre ſeines alters. Von dar gieng er in Thracien, ſchlug die Gothen aufs haupt, und brachte Gratiano ſelbſt die leitung von dieſem wichtigen ſiege; bey welchem er zugleich ſonderbare klugheit gebraucht hatte, indem er beydes im anfang des kriegs eine anzahl dieſer Barbarn auf der Römer ſeite zu ziehen gewußt, und durch ſolche die übrige deſto leichter überwunden, auch nachmals annoch einem groſſen theil der überwundenen, als ſie ſich an ihn ergeben, in denen wüſten gegenden Thraciens und Möſiens wohnungen angewieſen, um ſich derſelbigen dienſt folgends in kriegen bedienen zu können. Im folgenden jahre, da er zu Theſſalonich kranck wurde, ließ er ſich taufen, und gab ſodann unterſchiedliche edicta wider die ketzer heraus. Athanaricus, König der Gothen, die ſonſt mit dem beſondern nahmen der Thervingorum benennet, und damals durch ein anderes Gothiſches volck, die Gruthungos, vertrieben worden, kam nach Conſtantinopel, allwo Theodoſius ihn wohl aufnahm, und ſich gegen ihn ſehr mitleidig erwies, auch da er in kurtzem verſtorben, ſelbigen ſehr prächtig begraben ließ. Die Hunnen und Saracenen ſchlug er durch ſeine Generalen, die Gruthunger aber in eigener perſon, wobey dieſer König Odotheus in der ſchlacht umkam. Auch machte er mit den Perſern friede, und zwar unter ſehr herrlichen bedingungen. Er berief das andere allgemeine Concilium, welches an. 381. zu Conſtantinopel gehalten ward. Valentinianus, welcher in der Abendländiſchen gegend des Reichs regierte, wurde durch den tyrannen Maximum ſehr beunruhiget, welcher, nachdem er Gratianum ermordet, ſich ſelbſt zum Kayſer aufwarf, und Valentinianum, deſſen bruder des gantzen Occidentaliſchen Reichs beraubete. Obſchon nun Theodoſius Gratiano das Reich zu verdancken hatte, ſo wagte er ſich doch nicht gerne in einen krieg wider Maximum, hauptſächlich weil er vorſahe, daß dadurch die macht des Reichs gar zu ſehr müſte geſchwächet, und ſelbiges den anfällen der Barbarn bloß geſtellet werden. Er ſchloß deswegen mit Maximo frieden, und ſtund ihm den titul eines Auguſti zu. Doch als es dieſer endlich zu grob machte, und ſich ſchon bis an die grentzen Theodoſii in Illyrien ausbreitete, auch von der andern ſeite die ſchönheit der Galla, Valentiniani ſchweſter, ſehr viel bey Theodoſio vermochte, die ihn nach Zoſimi bericht nur mit dem bedinge ſoll geheurathet haben, daß er ihrem bruder wieder zu ſeinen provintzien verhelffen ſolle, brach er endlich los, und erlegte den tyrannen in zwey ſchlachten, deren eine in Ungarn, und die andere in Italien gehalten wurde, bey welcher letztern ſchlacht ſich dieſes wunderwerck zugetragen haben ſoll, daß ein ſtarcker nord-wind alle feindliche pfeile auf ſie zurück getrieben; wiewol andere mit beſſerm grund dieſes wunder in den folgenden krieg wider Eugenium und Arbogaſtum ſetzen. Er verfolgte auch Maximum bis nach Aquileja, und zwang deſſen ſoldaten, daß ſie ihn in ſeine hände liefern muſten. Er ſuchte zwar Maximo das leben zu ſchencken, allein die ſoldaten hieben demſelben den kopf ab. Nachdem nun alſo Theodoſius die Abendländiſche gegend für Valentinianum in ruhe geſetzt hatte, brachte er auch den Morgenländiſchen theil in guten ſtand, kam das folgende jahr nach Rom, um die ehre eines triumphs zu empfangen, und zerſtörte vollends alle noch übrige merckmale des götzen-dienſts. Als aber an. 390. die einwohner zu Theſſalonich in einem tumult einen von ſeinen General-Lieutenants ermordet hatten, übergab er die ſtadt der diſcretion ſeiner troupen, welche 7000. von den einwohnern tödteten; worüber alles volck ſehr unwillig wurde. Der heilige Ambroſius ſchrieb deswegen einen brief an den Kayſer, worinn er ihn ermahnte, dafür buſſe zu thun. Als auch ſelbiger nach einigen monaten nach Mayland kam, wollte ihn gedachter Prälat nicht eher in die kirche laſſen, als bis er für dieſe unbeſonnene that 8. monat lang buſſe gethan hätte. Nach dieſem geſchahe es, daß Arbogaſtus, nachdem er Valentinianum getödtet, um der ſtrafe ſeines verbrechens zu entgehen, Eugenium, welcher ihn in der Grammatic unterrichtet hatte, zum Kayſer erklärte, mit dem beding, daß er den götzen-dienſt dulden ſollte. Wider dieſen gieng Theodoſius zu felde, und ſchlug ſeine armee. Eugenio, welchen man gefangen bekam, wurde von den ſoldaten der kopf abgehauen. Arbogaſtus aber entleibte ſich ſelbſt, damit er nicht ſeinem überwinder in die hände fallen möchte. Nach dieſem ſiege kam der Kayſer nach Mayland, allwo er an. 395. im 60. jahre ſeines alters, an der waſſerſucht ſtarb, zwey ſöhne hinterlaſſend, nemlich Arcadium, welcher Kayſer von dem Morgenländiſchen theil wurde, und Honorium, welcher den Abendländiſchen theil überkam. *Latinus Pacatus*, panegyr. *Claudianus*, de conſ. Honor. *Ambroſius*, orat. fun. *Theodoretus. Socrates. Zoſimus. Proſper Aquitanicus. Paulus Diaconus. Oroſius. Auguſtinus*, de civ. Dei. *Philoſtorgius. Joach. Paſtorius*, vita Theodolii. *Flechier*, hiſtoire de Theodoſe.

Theodoſius II. der junge zugenannt, Griechiſcher Kayſer, war Arcadii ſohn, von Eudocia. Als Arcadius an. 408. ſtarb, hinterließ er dieſen ſeinen ſohn, welcher dazumal nur 7. jahr alt war, unter der vormundſchafft Isdegerdis, Königs in Perſien, zu welchem er ein groſſes vertrauen hatte. Weil aber dieſer Herr es nicht vor gut anſahe, ſein eigen Königreich zu verlaſſen, ſandte er Antiochum, einen verſchnittenen, aber im übrigen ſehr geſchickten mann, um für des jungen Kayſers erziehung zu ſorgen, neben welchem aber inſonderheit Anthemius, der Præfectus Prætorio, die wichtigſten geſchäffte beſorgte. Doch währte des erſtern anſehen nicht länger als bis an. 414. da ihm Pulcheria, des Kayſers ältere ſchweſter, die regierung aus den händen riß. Er gab im anfang ſeiner regierung ſcharfe edicta wider die Jüden und ketzer heraus, und erklärte an. 415. ſeine ſchweſter Pulcheriam zur Auguſta, mit welcher, ungeachtet ſie noch ſehr jung war, er die Kayſerliche gewalt theilte. Dieſe erwehlte ihrem bruder ſehr geſchickte lehrmeiſter, und half ſelbſt vor ſeine erziehung ſorgen. Ob er nun wol ein frommer und gütiger Herr war, ſo war er doch kein

ſonderlicher Regent, maſſen Pulcheria unter ſeinem nahmen gantz abſolut jedoch gantz weislich regierte. Nach Isdegerdis tode entſtand ein krieg mit deſſen ſohne Vararane, darinn eine ſehr zahlreiche Perſiſche armee gäntzlich geſchlagen, oder in den Euphrat ſoll geſprengt worden ſeyn; ſo daß deren verluſt von einigen bis auf 100000. mann vergröſſert wird. Doch ſchloſſe Theodoſius frieden auf hundert jahre, nur damit ſich Vararanes gegen die in ſeinem lande befindliche Chriſten gelinder erzeigen möchte, an. 422. Er nahm ſich auch nach dem tode ſeines oncle des Honorii der Occidentaliſchen Reichs-händel an, und brachte Placidum Valentinianum, ſeinen anverwandten, zuletzt auf denſelbigen thron. Er vermählte ſich mit Athenais, des Philoſophi Leontii tochter, welche bey ihrer taufe den nahmen Eudocia annahm. Er ſchickte eine groſſe armee in Africam wider Genſericum, den König der Vandäler, unter Aſparis anführung; und als ſelbige geſchlagen war, ſchickte er noch eine andere zur ſee wider ihn, unter Areobindi, Anaxilli und Germani commando, allein, weil dieſe flotte ſich allzulange an den küſten von Sicilien aufgehalten, wurde er genöthiget, ſie wiederum zurück zu ruffen, um dem Attilä, der gantz Thracien verheerte, zu widerſtehen. Da er dieſen Barbarn vor zurückkunft ſeiner armee nichts anhaben konnte, muſte er einige Abgeordnete an Attilam abſenden, durch welche er demſelbigen 6000. pfund goldes geben, und dabey noch alle jahr 1000. verſprechen ließ, damit er ſich wieder zurück ziehen möchte. Er jagte Neſtorium aus Conſtantinopel, bemühete ſich die Biſchöffe mit einander zu verſöhnen, inſonderheit Johannem von Antiochien, und Cyrillum von Alexandria, und gab neue geſetze heraus wider die Heyden, Jüden, Samariter und ketzer. Mittlerweile aber, da Pulcheria wegen einiger ſtreitigkeit mit der Kayſerin den Hof verließ, fieng der Kayſer durch beredung eines verſchnittenen Chryſaphii an, die Eutychianiſchen irrthümmer anzunehmen, ließ auch ſelbige auf einem parteyiſchen Concilio zu Epheſo beſtätigen. Als aber Pulcheria wieder zurück kam, gieng Theodoſius nach Epheſo, um dafür, als er das falſche Concilium beſchützet, öffentliche buſſe zu thun, welches doch nicht von allen leidenten gemeldet wird, noch auch wahrſcheinlich iſt. Nach ſeiner zurückkunft, da er auf der jagt war, fiel ſein pferd und beſchädigte ihn, ſo, daß er in einer ſänfte heimgebracht wurde, und bald hernach an. 450. ſtarb. Wiewol andere ſagen, er ſey an einer kranckheit geſtorben; wiederum andere geben vor, daß er in einen fluß gefallen. Man hat ihm vornemlich den Codicem Theodoſianum zu dancken, welchen er aus den Kayſerlichen conſtitutionen, durch gewiſſe darzu beſtellte Rechtsgelehrten zuſammen tragen ließ. Er hinterließ keine erben. *Socrates*, lib. VII. hiſtor. *Zoſimus*, lib. V. *Jo. Antiochenus*, in excerptis Peireſcii. *Procopius*, de bello Perſ. *Agathias*, lib. IV. *Proſper. Idacius. Marcellinus*, in chron. *Banduri.* *

Theodoſius III. Adramytenus zugenannt, wurde an. 715. wider ſeinen willen auf den thron geſetzt, da er in ſeinem vaterlande ein tribut-einzieher war. Denn, als die vom Kayſer Anaſtaſio II. wider die Saracenen ausgeſchickte flotte ihren General getödtet und rebelliret hatte, erwehlten ſie, um der ſtrafe zu entgehen, zu Adramytum, einer ſtadt in Phrygien, Theodoſium zum Kayſer, und nöthigten ihn dieſe würde anzunehmen, welches Anaſtaſium bewog ins kloſter zu gehen. Mittlerweile erklärte ſich Leo Iſauricus, welcher auf die Crone prätenſion machte, wider Theodoſium, funde auch um ſo viel gröſſern zulauf, ſonderlich von den Groſſen, als Theodoſius von geringer ankunft, und, ob zwar von guten ſitten, jedoch denen Reichs-geſchäfften bey den obſchwebenden groſſen kriegen gantz nicht gewachſen war, rückte bis an Nicomedien, und bekam Theodoſii ſohn gefangen, welcher ſich ihn aufzuhalten bemühete, und marſchirte ſodann nach Conſtantinopel zu. Hierauf ſchickte Theodoſius, welcher nichts böſes im ſinn hatte, den Patriarchen St. Germanum ab, und erbot ſich Leoni das Kayſerthum abzutreten, und in ein kloſter zu gehen, wofern er ihm das leben ſchencken würde. Als ihm nun dieſes bewilliget worden, begab er ſich nach Epheſo, allwo er die übrige zeit ſeines lebens mit gottſeligen übungen zubrachte. Bey ſeinem tode verordnete er, daß ſie ihm keine andere grabſchrifft ſetzen ſollten, als allein dieſes Griechiſche wort ὑγιεία, welches ſo viel heißt, als geſundheit. *Theophanes. Zonaras. Cedrenus. Banduri.* *

Theodoſius, ein ketzeriſcher Patriarch von Alexandrien, wurde an. 535. nach Timothei tode, durch der Kayſerin Theodorä vermittelung, wider Gajanum zum Patriarchen erwehlet, und dieſer verwieſen. Weil er aber den Eutychianiſchen irrthümmern zugethan war, erregte dieſes nur unruhen in der ſtadt, als welche in Gajaniten und Theodoſianer getheilet wurde. Er kam zuletzt nach Conſtantinopel, und wurde durch die Kayſerin gehéget. *Jo. Damaſcenus*, lib. III. de hæreſi. *Baronius*, annal.

Theodoſius, ein falſcher Patriarch von Jeruſalem, war ein Eutychianiſcher Mönch, und widerſetzte ſich denen zu Chalcedon wider die Neſtorianer verſammelten Biſchöffen. Die Mönche von ſeinem anhange machten dem Biſchoff Juvenali ſo vieles zu ſchaffen, daß er ſich genöthiget fand, die ſtadt zu verlaſſen, und zu dem Kayſer nach Conſtantinopel zu gehen. Sie erwehlten hierauf an Oſtern an. 452. Theodoſium zu ihrem Haupt, welcher allerhand grauſamkeiten zu exerciren anfieng; indem er häuſer anſteckte, viel fromme perſonen hinrichten ließ, die miſſethäter aus dem gefängnis befreyete, und ſeinem anhange allerhand muthwillen verſtattete. Er log Eudoxiam, Kayſers Theodoſii des jüngern mutter, auf ſeine ſeite. Allein als der Kayſer Marcianus ihn gefangen zu ſetzen befahl, flüchtete er auf den berg Sinai, und gab vor, als hätte Leo des Neſtorii lehren gebilliget, bemühete ſich auch den Kayſer Marcianum, nebſt deſſen gemahlin Pulcheria ſchwartz zu machen, und richtete lauter unfug an, bis er ſtarb. *Evagrius*, lib. II. cap. V. *Nicephorus*, lib. XV. c. 9. *Baronius.*

* Theodoſius, ein berühmter Mathematicus, war von Tripolis, einer noch heut zu tage bekannten ſtadt in Africa, gebürtig, und lebte, wie es wahrſcheinlich iſt, in dem andern oder dritten ſæculo. Er commentirte über Theodam oder Theudam, einen Scepticum von Laodicea, und ſchrieb hiernächſt Sphæricorum Libb. III. welche zuerſt von Jo. Pena zu Paris an. 1557. und nachmals auch von Chriſtoph. Clavio zu Rom an. 1586. Griechiſch und Lateiniſch heraus gegeben worden; ferner Libb. II. de Diebus ac Noctibus, welche bisher nur Lateiniſch im druck erſchienen; und Lib. de Habitationibus, welcher tractat ebenfalls nur Lateiniſch aufgelegt iſt. Seine andere wercke ſind verlohren gegangen. Sonſten wollen ihn einige vor einerley perſon halten mit Theodoſio Bithyno, welcher der erfinder einer ſonnen-uhr, ſo ſich zu einem jeden climate ſchickt, ſoll geweſen ſeyn; und meynet inſonderheit Voſſius, daß ſich Theodorus Tripolites aus Bithynien nach Africa begeben, und daſelbſt gewohnt habe. Allein es iſt gewiß, daß Theodoſius aus Bithynien viel älter ſey, und ſchon zu Pompeji M. zeiten floriret habe. Noch weiter iſt auch der Mathematicus von einem Poeten, ſo den nahmen Theodoſius Tripolites geführet, und unter andern ein Carmen de Vere in heroiſchen verſen geſchrieben, wohl zu unterſcheiden. *Laertius*, lib. IX. ſ. 70. *Suidas*, in Theod. *Vitruv.* lib. IX. *Strabo*, lib. XII. pag. 565. *Voſſius*, de ſcient. Mathem. c. 16. §. 6. *Fabric.* bibl. Græc. lib. III. c. 5. §. 16.

Theodotion, von Epheſo, lebte um den ausgang des II. ſæculi. Er war Tatiani ſchüler, und hernach Marcionis anhänger; darauf wurde er ein Jüde, und überſetzte des Alt Teſtament ins Griechiſche. Die zeit, wenn ſolches geſchehen, iſt nicht ausgemacht. Doch iſt gewiß, daß dieſer überſetzung Irenäus gedencket, welcher unter dem Kayſer M. Aurelio, um das jahr 176. ſoll geſchrieben haben. *Epiphanius*, de ponderibus & menſuris, cap. 17. *Baronius*, an. 184. *Simon*, hiſt. crit. du Vieux Teſtam. *Fabricius*, bibliothec. Græc. lib. III. c. 12. *Hody*, de Bibliorum textibus originalibus &c.

Theodotus, ein ſilber-ſchmid und ketzer aus dem erſten ſæculo. Er erfand neue irrthümmer, und gab vor, daß der Sohn GOttes geringer als Melchiſedech, welcher, wie er ſagte, ewig ohne vatter und mutter, und der vorſprecher der engel wäre. Desgleichen lehrte er, daß JEſus Chriſtus ein bloſſer menſch wäre, und das mittel-amt nur für die menſchen verwaltete. Seine nachfolger wurden Melchiſedechianer genennet. *Tertullianus*, de præſcript. *Euſebius. Baronius. Nat. Alexander* &c.

Theodotus, von Byzanz, ein gerber. Nachdem er Chriſtum in der verfolgung verläugnet hatte, fiel er noch über dieſes in folgende ketzerey, daß er vorgab, der Heyland ſey zwar durch würckung des heiligen Geiſtes empfangen worden, aber nur ein bloſſer menſch geweſen, welcher andere an gerechtigkeit und heiligkeit des lebens übertroffen. Er kam nach Rom, um ſeine irrthümmer daſelbſt auszubreiten, und lag eine lange zeit verborgen, wurde aber hernach durch Victoris bann von dar wiederum hinweg getrieben. *Euſebius. Baronius.*

Theodotus oder Theodotio, Ptolemäi des letzten Königs in Egypten lehrmeiſter, war aus der inſul Chio gebürtig, und der erſte, welcher demſelbigen riethe, Pompeium zu tödten, und, um ihn deſto beſſer dazu zu bewegen, hielt er eine lange rede, welche er mit dieſem ſprichwort beſchloß: die todten beiſſen nicht mehr. Er vermeynte ſich bey Cäſare einzuſchmeicheln, indem er ihm des Pompeji kopf überantwortete, lief aber übel an, weil Cäſar ſogleich ein abſcheuen vor der mörderiſchen that bezeugte, und weder den kopf, noch Theodotum wollte anſchauen. Als aber Julius Cäſar Pompeji mörder aufſuchte, nahm er bey zeiten die flucht, gieng ſodann in der irre herum, und wurde von allen menſchen gehaſſet, bis er M. Bruto nach Cäſaris tode in Aſien in die hände fiel, der ihn mit gröſter marter tödten ließ. *Plutarchus*, in Pompejo. Cæſ. & Bruto. *

Theodulphus, Biſchoff von Orleans, war aus Gallia Ciſalpina gebürtig, und wurde von Carolo Magno an ſeinen Hof gezogen. Er erhielt von ſelbigem die Abtey Fleury, und nach dieſem das Biſthum Orleans, wurde auch von ihm wegen ſeiner gelehrſamkeit ſehr werth gehalten. An. 811. wurde er von Carolo Magno erſehen, um ſein teſtament zu unterſchreiben, und an. 816. um den Papſt Stephanum zu empfangen, welcher in Franckreich kam, Ludwig den frommen zu crönen. Einige zeit hernach wurde er angeklaget, als hätte er an der conſpiration des Königs Bernhardi von Italien einigen antheil, weshalben er auch in ein gefängnis zu Angers geleget wurde. Er verfertigte darinn den Hymnum, welcher ſich anhebet Gloria, Laus & Honor, und ſang denſelben aus dem gefängnis ab, als eben der Kayſer vorbey gieng, wodurch ſelbiger dergeſtalt eingenommen

genommen wurde, daß er ihn wieder in die vorige freyheit ſetzen ließ. Er ſtarb endlich um das jahr 821. Man hat von ihm: Capitula ad Presbyteros Parochiæ; Librum de Spiritu ſancto; Carmina. *Agobard.* epiſt. ad Carolum M. *Egmhardus. Theganus*, de geſt. Ludov. Pii. *Trithemius. Poſſevinus. Arnolph. Wion. Baronius. Bellarminus. Simmachus*, not. ad Theodulphum. *Sammarthanus*, Gall. Chriſtian. *Cave*, hiſt. litt. p. 352.

THEOGAMIA, von Θεὸς und γάμος, nuptiæ, war ein feſt, welches man in Sicilien der Proſerpinä zu ehren hielt; vielleicht das andencken ihrer vermählung mit dem Plutone zu erneuern. Eine aus den ſtädten, ſo den nahmen Nyſa geführet, und vermuthlich Nyſa in Carien, muß dieſes feſt auch gefeiret haben, und darauf berühmte kampf-ſpiele halten laſſen, in denen alle kämpfer um den preis ſtreiten dorften, woher ſie auch immer gebürtig ſeyn mochten, wie ſolches aus einer unter Valeriano zu Nyſa geprägten münze erhellet, die zwey ſiegespalmen hat mit der aufſchrift: Theogamia Oicumenica. *Jul. Pol.* lib. I. c. 1. ſect. 32. *Meurſius*, Græcia feriata. *Faſoldus*, de feſtis Græc. XI. 1. *Ez. Spanhem.* epiſt. 2. ad Morellum.

* **Theognis**, ein Griechiſcher Poet, war von Megara aus dem Athenienſiſchen gebürtig, und lebte in der LVIII. Olymp. Er war aus einem edlen hauſe entſproſſen, wurde aber, ohne zweifel, weil er die parteylichkeit ſeiner lands-leute nicht billichen wollen, nebſt ſeinem weibe Aegari nach Theben ins exilium geſchickt. Er ſchrieb Gnomas oder Sententias in ſehr ſchönen verſen, welche von den Alten öfters angezogen, und noch heut zu tage ſehr äſtimirt werden. Jedoch iſt kein zweifel, daß dieſelbe, wie wir ſie jetzo haben, viele veränderungen und zuſätze erlitten, wie denn nach der Alten bericht einige unkeuſche ſtellen darinn ſollen geweſen ſeyn, davon man aber nichts mehr in denſelbigen antrift. Man hat davon verſchiedene editionen, worunter jedoch des Mich. Neandri ſeine in Opere aureo ohnſtreitig eine der beſten iſt. *Suidas.*

Theon, von Alexandria, ein berühmter Philoſophus und Mathematicus, lebte in dem IV. ſæculo zu Theodoſii M. zeiten, und ſchrieb einen Commentarium über Ptolemäum, auch noch einige andere dinge, welche ihn bey den nachkommen berühmt gemacht haben. Er hatte eine tochter, mit nahmen Hypatia, welche Syneſius ſeine meiſterin in der Weltweisheit nennet. *Socrates*, lib. VII. c. 5. *Voſſius*, de ſcient. Mathem.

Theon, ein Griechiſcher Sophiſt, hat einige Progymnaſmata Rhetorica hinterlaſſen, welche noch heutiges tages ſehr ſtarck gebraucht werden. Selbige hat Joachimus Camerarius in das Lateiniſche überſetzt, und Daniel Heinſius emendiret. *Bayle.*

THEOPASCHITÆ, einige alſo genannte ketzer, welche das leiden Chriſti allen drey perſonen der heiligen Dreyeinigkeit zueigneten. Siehe (Fullo Petrus) und PATROPASSIANI.

Theophanes von Byzanz, lebte in dem VI. ſæculo, unter Juſtini II regierung. Er wird wegen einer hiſtorie in zehen büchern, die er von Juſtini kriegen wider Choſroen heraus gegeben, und wegen einiger andern tractaten mehr äſtimiret, welche aber nicht mehr vorhanden ſind, auſſer daß Photius einige excerpta davon erhalten hat. *Photius. Voſſius*, de Hiſtor. Græc. *Cave.*

Theophanes, von Lesbos oder Mitylene, war ein mann von gutem anſehen, und bey dem Römiſchen General Pompeio wohl gelitten, welchem er auch im kriege wider Mithridatem folgte, und die hiſtorie ſelbigen krieges beſchrieb. Pompeius ertheilte ihm unter dem vorwande ſeiner groſſen verdienſte um das gemeine weſen das Römiſche bürger-recht, pflegte auch in den wichtigſten ſachen ſich ſeines raths zu bedienen. In ſeiner hiſtorie hat er Pompeio nach aller gattung ſtattirt, und iſt ſonderlich darinn gar ſehr zu beſchelten, daß er mit gröſter falſchheit hat ſetzen dörfen: man hätte in dem Mithridatiſchen ſchloſſe Cabira genannt, unter andern ſchriften auch einen brief des berühmten P. Rutilii gefunden, wodurch dieſer Mithridatem zu der ſo ruchloſen ermordung aller in Aſien befindlichen Römiſchen bürger ſollte aufgeſtiftet haben; maſſen man genugſam weiß, daß dieſes lediglich aus rache wider Rutilium geſchrieben worden, weil dieſer in ſeiner hiſtorie den vatter Pompeii, Cn. Pomp. Strabonem, aber nicht ohne grund der wahrheit, als einen ſehr ſchlimmen mann beſchrieben hatte. Vielmehr hatten ſich des Theophanis lands-leute oder mitbürger, die von Mitylene, damals aufs gröbſte wider die Römer verſündiget, als die Manium Aquilium und andere vornehme perſonen dem Mithridati in feſſeln und banden überliefert haben. Er hinterließ einen ſohn, welchen der Kayſer Auguſtus zum Intendanten von Aſien machte, und welcher auch nachmals bey Tiberio in gröſſen gnaden geſtanden iſt; wiewol deſſen haus, vermuthlich erſt nach ſeinem tode, eben von Tiberio aufs härteſte gedrücket, und einige davon ins elend ſind verjagt worden, nur deswegen, weil ſie von dieſem groſſen freunde Pompeii berühmmeten. *Julius Cæſar*, de bello civil. c. 18. *Tacitus*, annal. *Valerius Max.* lib. VIII. c. 14. *Plutarchus*, in vita Pompeji. *Voſſius*, de hiſt. Græc.

Theophanes, (Georgius) war ein vornehmer, reicher und erheurathter mann zu Conſtantinopel, verließ aber ſeine frau, und gieng in ein kloſter, worinn man ihn endlich zum Abt erwehlte. Er befand ſich an. 788. auf dem Concilio zu Nicäa, welches den bilder-dienſt wieder beſtätigte. Nachgehends muſte er im exilio leben, und ſtarb in Samothracien an. 818. Er hat eine chronick geſchrieben, auch einen und das andere der hiſtoriæ miſcellaneæ beygefügt. *Glycas*, in annal. *Cedrenus* & *Curopalates*, in hiſt. procem. *Voſſius*, lib. II. de Hiſt. Græc. c. 24. *Poſſevin.*

* **Theophanes**, Ertz-Biſchoff zu Novogrod im XVIII. ſæculo, war anfänglich Biſchoff zu Pleskow, und ſtund bey dem Czaar Petro I. in ſehr gutem anſehen, wie er denn auch unter deſſen regiment an. 17 8. den von der nachfolge ausgeſchloſſenen Printzen Alexium Petrowitz, um ſeiner vielerley verbrechen willen verurtheilen half. Als nachgehends Theodoſius an. 1725. ſeiner würden entſetzet, und in ein entlegenes kloſter verwieſen worden, wurde er an deſſen ſtelle Ertz-Biſchoff zu Novogrod, ingleichen Vice-Präſident des heiligen Synodi, und alſo das haupt der Rußiſchen Geiſtlichkeit da er denn auch folgends ſowol den Rußiſchen Kayſer Petrum II. als deſſelben nachfolgerin, Annam, zu crönen, die ehre hatte. Er beſaß eine ziemliche beredſamkeit, erwies ſich gegen jedermann, auch ſelbſt gegen die fremden glaubens-genoſſen, überaus gütig und gefällig, und ſtarb zu Petersburg im anfange des oct. an. 1736. Man hat von ihm eine nachricht von dem tode Petri I. welche unter dem titul: Lacrymæ Roxolanæ, C. de Obitu Petri Magni, totius Ruſſiæ Imperatoris, Narratio, an. 1726. zu Reval heraus gekommen. So iſt auch ein Lateiniſches carmen, welches er auf den Czaar Petrum II an. 1727. verfertiget, in den gelehrt. Zeitung. an. 1728. anzutreffen.

Theophania, oder **Theophano**, eine Griechiſche Kayſerin, war des Kayſers Romani des jüngern von Conſtantinopel gemahlin, ſoll zuvor Anaſtaſia geheiſſen haben, und eines ſchlechten weinſchencken tochter geweſen ſeyn. Nach ihres gemahls tode regierte ſie wenig monate, als vormünderin ihrer ſöhne, Baſilii und Conſtantini. Sie brachte es dahin, daß die armee Nicephorum Phocam zum Kayſer erklärte, worauf er ſie heurathete. Allein ſie verwandelte bald hernach ihre liebe in einen haß, ſo, daß ſie nach erhaltener zeitung, daß des Kayſers Ottonis General Nicephori trouppen geſchlagen, und Calabrien ſamt Apulien den Griechen wiederum aus den händen geriſſen hätte, gedachten ihren gemahl durch Johannem Zimiſcam ermorden ließ, welcher zu gleicher zeit auf den thron erhoben wurde. Allein dieſer Herr bereuete hernach die begangene mordthat, verjagte die mörder, nebſt der Theophania, und zog die jungen Printzen, Baſilium und Conſtantinum, mit zur Kayſerlichen regierung, welche nach deſſen tode ihre mutter zurück riefen, und ſie mit zur regierung zogen. *Zonaras*, XVI. annal. *Maimbourg*, de ſchiſmate Græcorum. *Banduri.*

THEOPHANIA, von Θεὸς, und Φαίνω, appareo, war ein feſt, welches verſchiedene ſtädte hielten, zum gedächtnis, daß ſich ihnen die götter, wie ſie glaubten, einsmals offenbaret, und ſich bey denſelben in ſichtbarlicher geſtalt hätten ſehen laſſen. In der Chriſtlichen kirche hatte dieſen nahmen ſowol der tag der geburt Chriſti, als auch der 6. januar. an welchem Chriſtus getauft ſeyn ſoll, welchen man hernach Epiphania genannt hat. *Actor.* XIV. 11. *Meurſius*, Græcia feriata. *Coſtellanus* & *Fasoldus*, de feſtis Græc. *Du Freſne*, III. 1237. Gl. Gr. p. 492. *Baronius*, ad Martyrol. 6. jan.

Theophile, mit dem zunahmen Viaud, ein berühmter Frantzöſiſcher Poet, der ſich ſowol durch den in ſeinen ſchriften hervor leuchtenden muntern und lebhafften verſtand, als durch das unglück, das er ausgeſtanden, bekannt gemacht. Er ward des Atheiſmi und anderer laſter beſchuldigt, und muſte deswegen zwey jahr gefangen ſitzen. Nach dieſer zeit ward er auf freyen fuß geſtellt, und ſeine ſtrafe in eine verbannung gemildert, entweder weil das Parlement ſelbſt ihn vor ſo ſchuldig, als er angeklagt worden, nicht erkannte, oder, weil der Hertzog von Montmorency ſich ſeinetwegen viel mühe gab, und ihn endlich gar in ſeinen pallaſt zu ſich nahm, woſelbſt er auch an. 1626. verſtarb. Man ſchreibt ihm gemeiniglich den Parnaſſe ſatyrique als ſeine arbeit zu; es wird aber ſolches doch noch von einigen in zweifel gezogen, die dieſe ſchrift nur für eine ſammlung der arbeit von unterſchiedenen perſonen gehalten. *Mad. d'Auney*, recueil des plus belles pièces des Poetes François, tom. III.

Theophilus, ein Morgenländiſcher Kayſer, ſuccedirte ſeinem vatter Michaeli an. 829. welcher ihn ſchon vorhero mit in der Kayſerlichen regierung gezogen, und ihm einen haß wider die bilder beygebracht hatte. Im anfange ſeiner regierung ſtrafte er diejenigen, welche ſeinem vatter in Promis V. ermordung beygeſtanden hatten, und ſchickte ſeine ſchwieger-mutter, Euphroſinen, in eben daſſelbige kloſter, woraus ſie ſein vatter genommen hatte. Er hatte viele gute gaben an ſich, war unter andern ein liebhaber der gerechtigkeit, und wußte ſeine fehler dermaſſen zu verbergen, daß er von allen ſeinen unterthanen ſehr gerühmet wurde. Er hielt ſchlachten wider die Saracenen, und war meiſtentheils unglücklich, auſſer daß er im andern jahre des kriegs ihrer in die 25000. ſoll erſchlagen haben. Auch führte er mit ſchlechtem fortgange kriege wider die Abaſgos, und ſtund es durchgehends unter ſeiner regierung nicht wohl um das Reich. Sein unmuth wegen allen dieſen widrigen begebenheiten war ſo groß, daß er an. 842. vor gram ſtarb, nachdem

er zwölf jahr und etliche monate regieret hatte. *Curopalates. Leo Grammaticus. Zonaras. Cedrenus. Abulpharajus*, histor. Dynast. *Banduri.*

Theophilus, Bischoff von Alexandrien, succedirte dem Timotheo, ums jahr 385. und war wegen seiner gelehrsamkeit in so grossem ansehen, daß das Concilium zu Capua an. 389. ihn erwehlte, um den streit zwischen Evagrio und Flaviano zu entscheiden, welche beyderseits ordinirte Bischöffe von Antiochien waren. Der letztere wollte ihn, als einen verdächtigen mann, nicht vor seinen Richter erkennen; jedoch legte Theophilus durch seine grosse klugheit die streitigkeit bey, und söhnete Flavianum an. 402. bey dem Papst Innocentio I. aus. Er war ein grosser verfolger der Origenisten, erklärte sich vor einen öffentlichen feind Johannis Chrysostomi, präsidirte auf dem Concilio zu Chalcedon, allwo derselbe abgesetzt wurde, und wollte ihn nach dessen tode durchaus nicht mit in das kirchen-register aufzeichnen lassen, wiewol ihn der Papst Innocentius I. hierauf in den bann that. Er ließ des Serapis tempel zu Alexandrien abbrechen, und dem Johanni zu ehren eine kirche erbauen. Er starb an. 412. nachdem er der Alexandrinischen kirche 27. jahr vorgestanden hatte. Johannes Damascenus sagt, daß er auf seinem todbethe sehr viel angst ausstehen müssen, und nicht eher ruhe haben können, als bis er dem bildnis des Chrysostomi, welches ihm gebracht worden, grosse ehre angethan. Seine schriften sind adversus Origenem, de Cyclo Paschali, de Fide, Epistolæ. *Hieronymus*, epist. *Leo*, ep. 52. c. 64. *Socrates. Sozomen. Theodoret. Gennad. Freculph. Baron. Bellarminus. Cave*, hist. litt.

Theophilus, ein berühmter Griechischer Jurist, dessen nahmen und alter aber bey den Gelehrten noch nicht ausgemacht. Ihrer etliche vermeynen, daß er eben derjenige sey, welcher auf befehl des Kaysers Justiniani die Institutiones und Pandectas mit verfertigen helffen, und dazumal Professor zu Constantinopel gewesen. Es findet aber diese meynung bey den Gelehrten wenig beyfall: und ist wol am wahrscheinlichsten, daß er entweder nach Hug. Grotii meynung derjenige Theophilus sey, dessen bey dem Cedreno in Basilio Macedone gedacht wird, und vor verfertigung der Basilicorum gelebet, oder ein anderer gleiches nahmens, welcher über die Basilica geschrieben. Seine Griechische Paraphrasis über die Institutiones wird vor die beste gehalten, so bisher gesehen worden, ob ihm zwar hier und dar einige fehler in den antiquitäten gezeiget werden. Viglius Zuichemus hat den Griechischen text zuerst an. 1533. heraus gegeben, welchen hernach Jacobus Curtius an. 1545. in das Lateinische übersetzet. Weil diese übersetzung aber unvollkommen war, hat Carolus Annibal Fabrottus dieselbe verbessert, und nebst dem Griechischen texte und Griechischen scholiis, wie auch seinen eigenen anmerckungen zu Paris an. 1657. in 4. heraus gegeben. Eben dieser Fabrottus schreibet ihm noch zwey andere bücher zu, de Judiciis, und de Judiciis publicis, so aber verlohren gegangen. *Augustin.* emend. lib. III. cap. 8. *Pancirol.* lib. I. c. 80. *Grotius*, in fl. sparf. ad pr. Inst. *Jacob. Gothofr.* in bibl. Jur. *Fabrott.* in præf. ad Theophil.

* **Theophilus**, (Nic.) ein Rechtsgelehrter, wurde zu Flensburg, woselbst sein vatter Superintendent gewesen, an. 1541. gebohren, und studirte zu Wittenberg und Rostock, an welchem letztern orte er den gradum eines Doctoris erhielt. Nachdem er bey Wilhelmo, Landgrafen in Hessen, Notarius und Secretarius gewesen, erklärte ihn derselbe zu seinem geheimen Rath, und gebrauchte ihn in unterschiedenen Gesandtschafften. Endlich gieng er als Professor Juris nach Coppenhagen, und starb an. 1604. den 2. nov. Er hat de Privilegiis Studiosorum; de Homicidio legitimo; de Tutela; de Testibus forensibus; de diversis Regulis Juris, und anders mehr geschrieben. *Witte*, diar. *Vindingii* Academ. Hafn.

Theophobus, des Griechischen Kaysers Theophili schwager. Er war zu Constantinopel gebohren, und war sein vatter ein Persianischer Abgesandter, aus Königlichem geblüte. Theophilus vermählte ihn mit seiner schwester, um ihn dadurch zu bewegen, daß er bey ihm dienste annehmen möchte, und machte ihn zum General über die Persianischen trouppen, welche sich in Griechische dienste begeben hatten. Als aber hernach diese trouppen von Theophilo nicht wohl bezahlet wurden, erklärten sie Theophobum, ihren General, zum Kayser, welcher diesen tumult stillete, und die Kayserliche würde nicht annehmen wollte. Ob er nun wol so gute proben seiner treue und tapferkeit von sich spüren ließ; so kam er dennoch bey Theophilo dermassen in verdacht, daß er ihn sehr enge einschliessen ließ; ja als der Kayser bald hernach sehr schwach wurde, und seinem ende nahe war, ließ er Theophobo den kopf abhauen, und sodann selbigen vor sein bethe bringen, da er ihn dann bey den haaren fassete, und mit so lauter stimme, als er konnte, ausrief: weil ich aufhöre Theophilus zu seyn, must du auch aufhören Theophobus zu seyn. *Curopalates. Maimbourg*, histoire des Iconoclastes.

Theophrastus, von Ereso, einer stadt auf der insul Lesbos. Er war Malanthi sohn, und ein berühmter Philosophus, Leucippi, Platonis, hernach aber Aristotelis schüler, welcher seinen nahmen Tyrianus in Theophrastus verwandelte, und zwar wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit. Er succedirte diesem Philosopho in dessen schule zu Athen, und verfertigte unterschiedliche schriften. Von einem Redner, der von einer sache nicht recht urtheilen konnte, pflegte er zu sagen, daß er ein pferd ohne zaum wäre. Als er einen sahe, der nichts redete, sprach er zu ihm: bist du ein mann von guten gaaben, so thust du übel: wo aber nicht, so bist du ein geschickter mann. Er pflegte allemal zu sagen, daß nichts so theuer wäre als die zeit, und daß diejenigen, welche solche unnützlich zubrächten, unter allen menschen am meisten verschwenderisch wären. Cicero sagt, er habe bey seinem tode sich beschwert, daß die natur den hirschen und raben, die es doch nicht bedürften, ein so langes leben verliehen, hingegen der menschen leben so kurtz gemacht hätte, welche doch wol ein länger leben nöthig hätten, um sich in allerley wissenschafften und künsten vollkommen zu machen. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, deren catalogum Joh. Meursius zusammen getragen, worunter Historia Plantarum; de Lapidibus; de Ventis; de Igne; de Lassitudinibus; Characteres Morum, welche vielfältig ediret, und in verschiedene sprachen übersetzet worden, nebst vielen andern, die verlohren gegangen. *Diogen. Laert. Strabo. Jonsius*, de script. hist. philos. *Fabricii* bibl. Græca, lib. III. c. 9.

Theophrastus Paracelsus, siehe Paracelsus.

Theophylactus, Patriarch von Constantinopel, Romani sohn. Dieser, indem er die jugend seines schwieger-sohns Constantini Porphyrogenitі mißbrauchte, setzte seine eigene kinder auf den thron, und machte den jüngsten, Theophylactum, in dem 16. jahre seines alters zum Patriarchen. Allein die verwaltung geistlicher sachen wurde Tryphoni überlassen, welcher an. 944. da er sein amt nicht abtreten wollte, abgesetzt, und Theophylactus völlig eingesetzt wurde. Er war nicht der beste; indem er die geistlichen Beneficia verkaufte, und dabey ein grosses belieben an den pferden hatte, deren er über 2000. kaufte, welche er mit mandeln, pistacien, datteln und andern raren früchten füttern ließ; ja er war so begierig darauf, daß, als er eunuchus das hohe Amt hielt, und ihm die post gebracht wurde, daß eine stutte, die er sehr werth hielt, ein jung füllen geworffen hätte, er alsofort zu dem stalle lief, um es zu sehen. Sodann kam er wieder zurück, um den gottesdienst vollends zu ende zu bringen. Als er wenige zeit darauf spatzieren ritt, lief er wider eine mauer, und starb einige zeit hernach an. 956. an der wassersucht. *Curopalates. Baronius.*

Theophylactus, Simocatta genannt, florirte um das jahr 612. unter dem Kayser Heraclio. Er war aus der stadt Locris in Griechenland gebürtig, und wurde oberster Secretarius an dem Griechischen Hofe. Er beschrieb die historie des Kaysers Mauritii in acht büchern, worunter die fünf ersten von seinem kriege wider die Perßianer, und die drey andern von dem kriege wider die Avaren und Slaven handeln, worinn auch zugleich nachricht von seinem tode zu finden ist. Uber dieses hat er briefe von allerley materien geschrieben. Als er seine historischen bücher nach alter gewohnheit öffentlich ablas, und auf die materie von des Mauritii tode gekommen war, wurde das volck dergestalt gerühret, daß sie alle mit einander zu weinen anfiengen. *Photius. Suidas. Tzetzes. Vossius. Hanckius*, de script. Byzant. P. I. c. 9. *Cave*, hist. litt. p. 315.

Theophylactus, Ertz-Bischoff zu Achrida in der Bulgarey, welches die Türcken anietzo Giustantil nennen. Er war von Constantinopel gebürtig, und lebte im XI. sæculo unter der regierung Kaysers Michaelis Ducá, Nicephori Botoniatæ und Alexii Comneni. Er wurde in seinem vatterlande in allerhand guten wissenschafften unterrichtet, worinn er auch dergestalt zunahm, daß er einer der geschicktesten leuthe seiner zeit wurde. Nachdem er durch die Kayserin Mariam, Kaysers Michaelis Ducá gemahlin, bewogen worden, die Ertz-Bischöffliche würde zu Achrida anzunehmen, welches die haupt-kirche in der gantzen Bulgarey war, bemühete er sich mit allem fleisse, den Christlichen glauben in selbiger provintz, die noch gantz Heydnisch war, zu pflantzen. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben, sondern nur dieses, daß es nach an. 1071. geschehen. Seine schriften sind: Commentaria in IV. Evangelia; Commentaria in Acta Apostolorum; in Prophetas; in Epistolas Pauli; Epistolæ; Institutio Regia. *Sixtus Senensis. Possevinus. Baronius. Bellarminus. Miræus. Cave*, histor. litter. p. 434.

Theopompus, ein König von Sparta, ordnete das amt der Ephororum an, und regierte 812. jahr vor Christi geburt.

Theopompus, ein berühmter Griechischer Redner und Historicus, war aus der insul Chios gebürtig, und lebte zu des Königs Philippi aus Macedonien zeiten. Er war der vornehmste unter des Isocratis zuhörern, nahm auch unter demselbigen dergestalt zu, daß er unter allen Rednern, welche die Artemisia, um ihrem verstorbenen gemahl, dem Mausolo, zu paraliren, verschrieben, den preis davon trug. Ja es war keine stadt in Griechenland, worinn er nicht mit applausu des gantzen Auditorii geredet hätte. Nachdem er sich nun durch seine Rede-kunst sehr berühmt gemacht, legte er sich auf die historie, worinn er nicht weniger ruhm erlangete, indem er eine historie von 58. büchern schrieb, und sich bemühete, alles mit rechtem grunde an den tag zu legen, woran er keine zeit noch geld sparte. Jedoch straften ihn einige darum, daß er allzu viele digressiones mache, viel lange reden mit untermische, und eine gar satyrische schreibs-art gebrauche. Insonderheit wurde ihm von seinem

ſtande Anarimene ein ſonderbarer ſtreich geſpielet, indem derſelbe unter Theopompi nahmen mit einer gantz gleichen ſchreib-art, eine hiſtorie publicirte, worinn die vornehmſten Griechiſchen Republicken angegriffen waren. Jedoch iſt zu bedauren, daß nichts von ſeinen ſchriften mehr übrig iſt, welche doch von den Alten ſehr gelobt werden. Im übrigen hatte er wunderliche [illegible]. Unter andern muſte er ſich nebſt ſeinem vatter von der inſul Chios retiriren, weil man ihm ſchuld gab, daß er für die Lacedämonier allzu ſehr intereſſirt geweſen. Jedoch wurde er nach ſeines vatters tode durch Alexandri M. vermittelung zurück berufen. Nach deſſen abſterben muſte er wieder in der urre herumſchen, und es hätte nicht viel gefehlet, daß er in Egypten ſein leben eingebüſſet hätte, indem ihn der König Ptolemäus, als einen menſchen, der ſich in alle dinge miſchte, hinrichten laſſen wollte; er wurde aber noch durch ſeine gute freunde losgebätten. Indeſſen hatte er gelegenheit unterſchiedenen wichtigen actionen beyzuwohnen, und ſich mit vielen Generalen bekannt zu machen, welches ihm zu ſeinem hiſtoriſchen wercke ſonderlich dienlich war. *Cicero*, de Oratore. *Diodor. Siculus. Dionyſius Halicarn. Athenæus. Pbotius. Voſſius. Janſius. Bayle.*

THEORI, Θεωροὶ, waren zu Athen Prieſter, welche man auſſerhalb landes verſchickte, vor das wohlſeyn der Republick zu opfern, ein Oraculum zu fragen, oder auch in andern ſtädten ſolennen ſchau-ſpielen und jahrmärckten mit beyzuwohnen. Das ſchiff, darauf ſie fuhren, hieß Θεωρὶς, das opfer, Θεωρία, und der vornehmſte unter ihnen ἀρχιθεωρὸς. Als die Athenienſer von Antigono und deſſen ſohn Demetrio wieder in die freyheit und völligen ſtand ihres alten regiments waren geſetzt worden, und zur danckbarkeit wollten zu erkennen geben, daß ſie denſelben nicht minder als den göttern verpflichtet wären, gaben ſie ihnen zu ſolchen abgeſchickten Geſandten den titul der Theorotum. In der Griechiſchen kirche waren es Geiſtliche, welche den kirchen-ornat in ihrer verwahrung hatten, denſelben wohl verwahren, ſaubern und ausputzen muſten. *Suid. Demoſthen.* c. Mid. & ibi *Ulpian. Sigonius*, de Republ. Athen. IV. 7. *Caſtellanus*, de feſtis Græcorum in Ἀθήνα. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 494.

THEOSKEPOSTI, iſt der nahme einer grotte oder höle auf der inſul Pathmus, worinn der Evangeliſt Johannes das buch der Offenbarung geſchrieben haben ſoll, welche anitzo von vielen Palmoſa genennet wird. Dieſe inſul liegt auf dem Archipelago gegen Aſien zu. *Davity*, de l'Aſie.

THEOXENIA, von Θεὸς, Deus, und Ξένος, peregrinus, war zu Athen ein feſt, an welchem ſie alle götter zuſammen verehreten, ohnerachtet es ſonſt in ihrer ſtadt nicht gebräuchlich war, fremde götter einzuführen. Sonſt hatte die ſtadt Pellene in Achaia dergleichen feſt dem Apollini und Mercurio zu ehren angeſtellet, weil ſie einsmals den ihnen eingeſprochen. Apollo hat davon bisweilen den zunahmen Theoxenius bekommen. *Athen.* XVII. 18. *Ariſtid.* orat. de Smyrna. *Heſych. Demetrius Trochin.* Pind. ad Ol. III. item *alii Schol.* Pind. ad Ol. VII. & IX. *Spanh.* epiſt. 2. ad Morell. *Meurſius*, Græcia feriata. *Caſtellan.* & *Faſold.* IX. 6. de feſtis Græc. *Lomeierus*, de lutrat. c. 4.

THERAPEUTÆ, wurden diejenigen von der Jüdiſchen ſecte der Eſſäer oder Eſſener genannt, welche ihr leben in betrachtung Göttlicher dinge zubrachten, und ſich hauptſächlich auf die Theorie legten; da man hingegen diejenigen, welche einer gewiſſen kunſt oder handthierung ſich befliſſen, Practicos, oder auch Eſſäer (in einem abſonderlichen verſtande) zu tituliren pflegte. Einige ſind, jedoch ohne genugſamen grund, auf die gedancken gerathen, als ob ſolche Therapeutæ Chriſten geweſen wären. (Siehe den artickul Eſſäer.) Der P. Montfaucon hat eine aparte ſchrift von dieſen Therapeutis verfertigt, und ſie darinn zu Chriſten machen wollen, dem aber auch aus den Catholiſchen Gelehrten der berühmte Präſident Bohier geantwortet. *Philo*, de vita contemplat. *Photius. Scaliger*, de emendat. lib. VI. *Petavius*, miſcellan. exercitat. ad Julian. *Euſeb.* hiſt. eccl. lib. II. c. 17. *Du Pin*, continuat. de l'hiſt. des Juifs. *Lettres anonymes ſur les Therapeutes.*

Thereſa, Königs Alphonſi VI. zu Leon und Caſtilien tochter, der ſie an Heinrichen von Lothringen, oder nach anderer meynung an Heinrichen von Burgund, einen braven Franzöſiſchen Herrn, der ihm in den kriegen wider die Mauren treffliche dienſte geleiſtet hatte, verheurathete, und zur danckbarkeit das den Mauren abgenommene Portugall, unter dem titul einer Erb-Grafſchafft vor ihn und alle ſeine rechtmäßige nachkommen aus dieſer ehe verliehe, mit dem verſprechen, daß er dieſer Grafſchafft alle conqueten, die der orten wider die Mauren würden gemacht werden, beyfügen wollte, jedoch ſo, daß die Grafen von Portugall iederzeit die Könige von Leon vor ihre oberſte Lehn-Herren erkenneten. Heinrich ſtarb an. 1112. und verließ eine Thereſa mit einem ſohne und zwey töchtern. Sie verheurathete ſich zum andern mal an Bermond Paez von Tranſlamara, und als ſie deſſen bald darauf ſatt hatte, an ihres mannes leiblichen bruder, Ferdinand Paez von Tranſlamara. Ihr nann Bermond heurathete davor ſeiner verlauffenen frauen leibe tochter, Thereſam Henriquez, des jungen Grafen Alphonſi Henriquez ſchweſter, der noch darzu ſehen muſte, daß ſeiner blutſchändigen mutter neuer ehemann Ferdinand ſich einen Grafen von Portugall nannte, und ſeiner frauen balder mit ihm krieg anbub. Die erſte ſchlacht geſchahe bey Guymarana, die aber Graf Alphonſus aus allzu groſſer hitze zu fechten, verlohr; in der andern ſahe er ſich beſſer vor, und bekam Don Ferdinand zuſamt der Gräfin ſeiner mutter gefangen, die er denn in genaue verwahrung bringen ließ. Thereſa war mit dem harten tractament nicht zufrieden, und fand gelegenheit ihrer ſchweſter ſohne, dem Könige Alphonſo Raymund von Caſtilien, ihre noth zu klagen, gegen den ſie ſich erbot, daß ſie ihn vor ihre befreyung zum erben von Portugall machen wollte. Dem Könige Alphonſo klang dieſes allzu wohl in ſeinen ohren, als daß er hätte bedencken ſollen, wie treulich ihm der Graf in dem kriege wider ſeine unruhige mutter die Ureaca beygeſtanden habe; er rüſtete ſich daher und fiel in Portugall ein, verlohr aber die ſchlacht, und ward ins bein verwundet. Als er geneſen, fieng er den krieg von neuem an, und belagerte den Grafen in Guymarana, der ſich aber mit aller tapferkeit vertheidigte, bis endlich Cyas Nugnes im nahmen des Grafen gewiſſe vorſchläge that, die auch angenommen wurden, nemlich, daß der Graf nach Caſtilien kommen, und den König vor ſeinen Ober-Herrn erkennen ſollte. Der armen Thereſa ward dabey vergeſſen, und der König zog mit ſeinem heer wieder nach Toledo. *P. Anſelme*, hiſtoire de la Maiſon Royale. *Mayerne. Turquet*, hiſt. d'Eſp. *Bayle*, art. Ureaca.

St. Thereſia, war von Avila, einer ſtadt in Alt-Caſtilien, gebürtig. Ihr vatter war Alphonſus Sanchez von Cepedre, die mutter aber Beatrix von Avila und Ahumada, ſo ſie den 28. martii an. 1515. gebohren. Sie ließ von jugend auf viel gutes von ſich ſpüren, nahm auch darinn von tag zu tage zu, und begab ſich an. 1536. in ein Carmeliter-kloſter zu Avila. Daſelbſt gab ſie einen groſſen eifer vor die religion zu erkennen, und es wird vorgegeben, daß Chriſtus ihr zum öftern erſchienen, und befohlen habe, das kloſter St. Joſeph zu ſtiften, um dadurch eine rechte reformation anzuſtellen, wozu er ihr ſeinen beyſtand verſprochen. Es geſchahe auch ſelbiges an dem St. Bartholomäi-tage an. 1562. da ſie das Barfüſſer-Carmeliten-kloſter ſtiftete, in demſelben vier Nonnen einkleiden ließ, und ſich von ſelbiger zeit Thereſia à JEſu nennete. Sie brachte es auch endlich ſo weit, daß ſie ohngeachtet des vielen widerſpruches dreißig ſolche Barfüſſer-Carmeliten-klöſter, vierzehen vor Mönche und ſechzehen vor Nonnen hinterließ. Nachdem ſie nun 47. jahr in ihrem kloſter zugebracht, ſtarb ſie endlich den 4. october an. 1582. und iſt von dem Papſt Gregorio XV. den 12. merts an. 1622. canoniſiret worden. Sie hat verſchiedenes geſchrieben, worunter Vita propria; Via Perfectionis; de Fundationibus Cœnobiorum; de Viſitatione Monialium diſcalceatarum; Clauſtrum Animæ; Animæ Gemitus Amoris & Meditationes de Deo; Meditatio de Amore Dei ſuper Canticum Canticorum; Epiſtolæ; ſeptem Meditationes in Orationem Dominicam. Ihre ſchriften hat Arnaldus d'Andilly zuſammen getragen; es ſind auch ſelbige in verſchiedene ſprachen überſetzt worden. *Hiſt. de la reformation des Carmelites. Nicolaus a Jeſu Maria*, vita Thereſiæ. Arnolds leben der Alt-Väter. *Idem* in hiſt. Theol. myſt. c. 12. & 23.

Thereus, der achte König in Schottland, lebte um das 171. jahr vor Chriſti geburt. Er war Reutheri des ſechſten Schottiſchen Königs ſohn, und ſuccedirte ſeinem vetter Reutha, welcher ihm zu gefallen die regierung reſignirte, wiewol mit groſſem widerwillen des volcks. In den erſten ſechs jahren regierte er ſehr wohl; hernach aber ergab er ſich allen laſtern, und ermordete ſeine Edelleuthe und Reichs-Stände, wider welche er allerley falſche klagen hervor ſuchte, ſo, daß endlich das liederlichſte geſinde in dem gantzen Königreiche hin und her ungeſcheuet raubete und plünderte. Die oberſten Häupter der ſogenannten Clans oder zünfte, welchen der elende zuſtand des Reichs ſehr nahe gieng, beſchloſſen endlich wider den König gerichtlich zu verfahren, worauf er zu den Britannern flohe, unter welchen er in groſſem elend ſtarb. *Buchananus.*

Therius, (Raphael) war ein Medicus und guter Lateiniſcher Poet zu den zeiten des Königs Jacobi I. in Engelland. Er hat einen brief de Cauſa Morbi & Mortis Iſaaci Caſauboni und ein Poema zum lobe des tabacks geſchrieben, woraus ſeine liebe zu dieſem in dampf aufgehenden kraute genugſam abzunehmen. Dagegen war er ein groſſer feind vom waſſer trincken. Denn als er einſt bey einem gelehrten gaſtmahle dem Peireſcio einen ungeheuren becher mit wein zutranck, und keine entſchuldigung wollte gelten laſſen; muſte nur Peireſcius, ſeiner los zu werden, beſcheid thun; dieſer bedung ſich aber dagegen, daß Therius ihm wieder, in dem was er ihm vortrincken würde, beſcheid thun ſollte. Als nun Peireſcius den becher ausgetrunken hatte, ließ er ihn voll waſſer füllen, und tranck ihn Therio zu, der ſchrecklich dawider proteſtirte, und weil dieſes alles wegen des gemachten gedinges nicht helffen wollte, fieng er zwar an das ungewohnte getränck zu verſuchen, ſetzte aber dabey ſo oft ab, und recitirte ſo viel Griechiſche und Lateiniſche verſe das zwiſchen, daß er mit dem einzigen becher faſt den gantzen tag zubrachte. Es hat ſich dieſes nachmals der König Jacobus von Peireſcio mit groſſem lachen erzehlen laſſen. *Gaſſendus*, in vita Peireſc. *Konig. Bayle.*

THERMÆ, von θερμὸς, calidus, heiſſen warme bäder, dergleichen man zu Rom auch durch die kunſt nachmachen wollen. Dieſes thaten vornehme leuthe, welche dergleichen ſowol an öffentlichen orten hin baueten, daß ſich deren das gantze volck bedienen ſollte, als auch an ihre häuſer und vorwerger. Dabey waren auch allerhand gebäude, als xyſti, porticus, platanones, apodyteria, hypocauſta, caldaria, tepidaria, frigidaria, bibliothecæ, muſea, ephebea &c. Man bauete aber dergleichen 1.) daß ſich die jugend in ihren exercitiis wohl üben ſollte, 2.) daß man ſeine geſundheit in acht nehmen wollte: wobey aber wol der pracht und die eindildung das meiſte machte. *Baccius*, de thermis, c. 1. *Pitiſcus*, II. 951.

Thermes, (Paul la Barthe, Herr von) war aus einem alten, aber nicht gar vermögenden Gaſconiſchen geſchlechte in dem gebiethe Conſerans entſproſſen, aus welchem im XII. ſæculo Gerhard Biſchoff zu Toulouſe und Auch, und im XIV. Arnald Wilhelm, Biſchoff zu Lectoure geweſen. Dieſer Paul zog dem kriege nach, fieng von der unterſten ſtaffel an zu dienen, und brachte es ſo weit, daß er Marſchall von Franckreich ward. In ſeiner jugend erſtach er einen Edelmann, der bey dem Könige ſehr wohl ſtund, und begab ſich, weil er ohne dem das Reich meiden muſte, unter die Franzöſiſche armee, welche an. 1528. Neapolis belagerte. Als aber ſelbiger zug aus war, ward er auf der rückreiſe von ſee-räubern gefangen, unter denen er bis zu ſeiner loskauffung ſo viel ungemach ausſtehen muſte, daß er hernach allezeit davon ungeſund geblieben. Nach ſeiner erlöſung diente er unter der Franzöſiſchen armee in Piemont, und that das ſeine ſo wohl, daß er an. 1544. im treffen bey Cerizoles die leichte reuterey commandirte, mit welcher er die Florentiniſche auf der Kayſerlichen ſeite ſchlug, und dadurch den ſieg auf Franzöſiſcher ſeite gewaltig beförderte. Er ſelbſt aber ward dabey, weil er zu weit unter die feinde gerathen war, gefangen. An. 1548. ward er, die Franzöſiſchen hülffs-völcker zu commandiren, nach Schottland geſchickt, allwo er bis auf den frieden an. 1550. den Engelländern groſſen abbruch that. Gleich darauf ward er als Abgeſandter in der Parmeſaniſchen ſache an den Papſt geſchickt, und als er bey ſelbigem nichts ausrichtete, warf er ſich ſelbſt in Parma und vertheidigte die ſtadt, bis die Kayſerlichen und Päpſtlichen die belagerung aufheben muſten. Er half den aufſtand der Sieneſer gegen die Spanier befördern, und weil ſie ſich in Franzöſiſchen ſchutz begeben, ſetzte er ſie in ſtand, ſich wehren zu können. Indeſſen that er an. 1553. einen zug gegen die inſul Corſica, in deren mittägigen theile er ſich veſt ſetzte. An. 1555. ſchickte ihn der König nach Piemont, die armee zu commandiren, er muſte aber bald wieder zurück geruffen werden, weil die bey der armee befindlichen Standes-perſonen unter ihm nicht ſtehen wollten, und nach ihrem exempel auch die gemeinen aus einander zu gehen anfiengen. An. 1558. befand er ſich mit bey der eroberung von Calais und ward Gouverneur von dieſem platze, erhielt auch noch in ſelbigem jahre nach Strozzi tode den Marſchalls-ſtab. Gleich darauf muſte er einen einfall in Flandern thun, allwo er Duynkirchen und St. Vinordergen einnahm. Allein, weil er ſich nicht zeitig genug zurück zog, nöthigte ihn der Graf von Egmont zur ſchlacht, in welcher er zwar, ungeachtet er heftig kranck war, ſein möglichſtes that, dennoch geſchlagen, verwundet und gefangen ward, durch den darauf folgenden frieden aber ſeine freyheit wieder erlangte. Im anfange der Hugenottiſchen unruhen unter Franciſco II. brauchte ihn der Hof, dem Könige von Navarra und Printzen von Condé entgegen zu gehen, und ihnen unvermerckt den rücken zu verlegen. Er ſollte auch, als der Printz von Condé gefangen war, ſich der provintz Bearn bemächtigen, daran ihn aber die Hugenotten verhinderten. Er ſtarb zu Paris den 6. may an. 1562. ohne leibes-erben zu laſſen. Ungeachtet er in der ſchlacht bey Grävelingen unglücklich geweſen war, blieb er doch vor wie nach in groſſer hochachtung. Sonderlich wird an ihm eine beſondere vorſichtigkeit gerühmt, welche zur ſelben zeit zum ſprüchwort geworden. Neben dem war er ſehr unvortheilhafftig, geſtalt er denn in ſeinen wichtigen bedienungen, in welchen er ſehr ordentlich gelebt, wenig vor ſich gebracht. *Thuanus. Mezeray. Brantome*, Capit. Franç. tom. II.

Thermia, eine inſul in dem Archipelago, iſt nicht ſo fein als wie die andern inſuln in dieſem meere meiſtentheils ſeyn. Der boden iſt gut und wohl angebauet. Das vornehmſte dorf darinn führet gleichen nahmen, das andere heißt Silaca, iſt aber nicht ſo groß. Die einwohner, ſo Griechen ſind, beſtehen ohngefehr aus 6000. ſeelen, und müſſen den Türcken jährlich fünf bis ſechs tauſend thaler tribut geben. *Tournefort*, voyage du Levant.

Thermodon, jetzt Pormen genannt, iſt ein fluß in Cappadocien, welcher ſich gegen Themiſcyra zu in das Euxiniſche meer ergeuſt. Suidas will noch von einem andern fluſſe dieſes nahmens wiſſen in Thracien; und Plutarchus gedencket eines, welcher in dem Europäiſchen Scythien in der landſchafft der Amazonen war. *Plutarchus. Suidas.*

THERMOPOLIA, von θερμὸς, calidus, und πωλέω, vendo, waren zu Rom gewiſſe häuſer, wie bey uns die caffeehäuſer, darinn ſie warm waſſer und ſonſt andere angemachte und gebrannte waſſer zu verkauffen hatten. *Lipſius*, elect. I. 4. *Pitiſcus*, II. 955.

THERMOPYLÆ, jetzt Boca di Lupo, ein berühmter paß in Griechenland, welcher zwiſchen dem meer-buſen von Zeton in Theſſalien, und zwiſchen den hohen gebürgen, die wegen des dicken waldes unpaſſabel waren, hindurch gieng, wo man aus Theſſalien in Böotien will. Der paß iſt an einigen orten ſo enge, daß kaum ein einzeler wagen gehen kan. Es wurde ſelbiger auch deshalben und wegen des dabey befindlichen warmen bades alſo benennet. Nahe bey dieſem orte kam ehemals gantz Griechenland an gewiſſen tagen zuſammen; ſo wurde auch das Amphyctioniſche Gericht dabey gehalten. Deswegen war auch dieſes der ort, da ſich Leonidas mit 300. Lacedämoniern der gantzen Perſianiſchen armee tapfer widerſetzte. *Demoſthenes. Cornelius Nepos. Juſtinus. Diodorus Siculus. Herodotus*, lib. VII. *Livius*, lib. XXXVI. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Thermuth, des Pharao tochter, welche Moſen beym leben erhielt, da er auf dem fluſſe ausgeſetzt war, und hernach auferzog. *Exod.* II. *Joſephus*, lib. II. ant. Jud. *Syncellus. Cedrenus.*

Theron, (Vitalis) ward zu Limour in Languedoc an. 1572. gebohren, und trat an. 1587. in die Societät JEſu; er lehrte die Rhetoric, Philoſophie und Theologie, übernahm das vierte gelübde, und ward Rector des Collegii zu Montauban, und Provincial in der provintz Toulouſe. Er iſt ein guter Lateiniſcher Poet geweſen, den Balzac ſehr rühmet, und iſt an. 1667. den 25. februar. zu Toulouſe geſtorben. Der Ritter Theron, ſeines brudern, eines Parlements-Rath zu Toulouſe, ſohn, und Capitain bey dem regiment von Lancy, war auch ein Franzöſiſcher Poet. *Sotwel. Bayle*

Therſippus von Athen, ein ſehr ſtarcker mann, welcher allezeit vor ſein vatterland ſein leben tapfer wagte. Als er zuletzt gantz unvermögend worden, vermachte ihm Solon eine gewiſſe penſion, und ſtellte ein geſetz, daß alle diejenigen, welche in den öffentlichen dienſten den gebrauch ihrer gliedmaſſen verlohren, endlich auf gemeine unkoſten unterhalten werden ſollten. *Heraclides Ponticus.*

Therſites, einer von den heßlichſten männern in Griechenland. Er unterſtund ſich, Achillem zu beſchimpfen, und wurde von demſelbigen in belagerung der ſtadt Troja mit der fauſt todt geſchlagen. Homerus hat ſeine garſtige geſtalt mit ſehr lebendigen farben beſchrieben. *Homerus*, iliad. II.

THESAURARIUS, war in der kirche, der über die ſchätze oder koſtbarkeiten, das iſt, kelche, meßgewande, und andern ornat die aufſicht hatte: ſo viel als Sacriſta. Hernach ward es eine würde unter den Canonicis. *Du Freſne*, III. 1239.

Theſaurus, (Emanuel) war von Turin gebürtig, und trat anfangs in die Societät JEſu, verließ aber dieſelbe wieder, nachdem er einige zeit zu Mayland die Oratorie dociret hatte. Er iſt an. 1678. in einem hohen alter geſtorben, und hat unterſchiedliche ſchriften hinterlaſſen, welche in drey volum. in fol. zuſammen gedruckt worden. *Sotwel*, biblioth. Soc. Jeſu. Bücher-ſaal, I. ſtück.

THESEA, Θήσεια, war ein feſt, welches die Athenienſer dem Theſeo zu ehren feyrten, weil er das hin und her zerſtreuete volck in die ſtadt Athen zuſammen gebracht. Man feyerte aber ſowol den achten tag des monats Pyanepſionis, als auch eines jeden monats, daher das opfer, ſo man ihm brachte, ἐγδόδα hieß. Sonſt machte man ſich an dieſen tagen eine luſt mit eſſen, trincken und kampf-ſpielen, ſonderlich pflegte man die armen dabey auf obrigkeitliche unkoſten zu ſpeiſen. *Ariſtoph.* in Pluto & Temophor. & ibi Schol. *Suid. Heſych. Plut.* in Theſeo. *Meurſius*, Græcia feriata. *Caſtellanus & Faſolius*, de feſtis Græc.

THESEUM, war ein tempel des Theſei, dergleichen man zu Athen zwey hatte. Der eine war in der ſtadt, nicht weit vom Gymnaſio, woſelbſt ein gefängnis war, und auch ein Gericht, in welchem die kleinen ſachen abgethan wurden. Ingleichen waren daſelbſt die gebeine des Theſei begraben. Der andere aber auſſer derſelben ad longos muros, nicht weit von dem meere. Beyde waren ein aſylum vor knechte, oder die ſonſt was begangen hatten. *Meurſius*, Areopago c. 11. *Caſtellanus*, de feſtis Græc. in Θήσεια. *Meurſius*, Attic. lect. V. 15.

Theſeus, welcher in die zahl der halb-götter geſetzet wird, war Aegei, Königs von Athen, und Aethrä, ſo Pittheï tochter war, ſohn, und legte bey allen gelegenheiten groſſe proben ſeiner tapferkeit ab, da er ſich denenjenigen entgegen ſetzte, welche die allgemeine ruhe ſtörten, gantze rotten von räubern ſchlug, und ungeheure thiere bändigte, als von welchen beyden ungelegenheiten die damaligen zeiten gar ſehr ſollen angefochten geweſen ſeyn, oder wenigſt als ſolcher geſtalt angefochten gedichtet werden. Auf dieſe weiſe tödtete Theſeus den Periphetem unweit Epidaurus, Sinnim in der erd-enge, wo nachmals Corinth geſtanden, Scironem in dem Megarenſiſchen lande, den Arcadier Cercyon bey Eleuſis, Damaſten, der auch Procruſtes genennet wird, an dem orte Hermione. So iſt auch die ertödtung des grimmigen wilden ſchweins Phäa, und die zähmung des Marathoniſchen ochſens durch Theſeum ſehr berühmt; allwo jedoch einige durch das erſtere ein gewiß ſehr ſchlimmes und ſchädliches weib wollen verſtanden haben.

als er von seinen reisen wieder kam, fand sich eben die beschriebene Medea bey seinem vatter Aegeo, und rieth ihm, Theseum, der sich anfänglich nicht zu erkennen gab, durch einen vergifteten trunck umzubringen. Doch zu allem glück erkannte denselben Aegeus an seinem vorschneid-messer, welches ihm Theseus mit fleiß zeigte, ehe noch dieser zu trincken angefangen, und schmiß also den gift becher noch in zeiten weg. Als nun hierauf Theseus zum nachfolger seines vatters im Reiche erkläret wurde, verdroß es das geschlecht der Pallantidarum, die sich schon mit der hoffnung selbiger Crone in abwesenheit Thesei geschmeichelt hatten, stelleten derowegen Theseo hinterlistig nach, der aber noch in zeiten gewarnet, sie selbsten überfiel, und sämtlich unterdruckte. Von Thesei krieg wider die Amazonen erzehlen die meisten, er wäre zuerst nur an das ufer ihres landes gekommen, und hätte die Antiope, als sie ihm, der sich selbst als freund anstellete, im nahmen der übrigen geschencke brachte, durch betrug auf sein schiff gelocket und hinweg geführet; deswegen die übrigen, um dieses unrecht zu rächen, mit hellem hauffen bis nach Athen gezogen, und als da eine heftige schlacht gleich vor der stadt fast mit gleichem verlust von beyden theilen gehalten worden, hätten sie sich endlich durch einen frieden verglichen. Die Poeten tichten auch, daß er den Minotaurum in der insul Creta durch hülffe der Ariadne, welche des Königs Minos tochter war, umgebracht habe; welches aber diesen verstand hat, daß er einen von des Königs Minos Generalen, Taurus genannt, erschlagen, und die Athenienser von dem tribut, welchen sie dem bemeldten Könige jährlich an jungen kindern liefern musten, befreyet. Diese Ariadne zog hernach mit ihm; allein er ließ sie auf der insul Naxos. Theseus ließ eine müntze schlagen, auf deren einen seite ein ochse gepräget war, entweder zum andencken des Minotauri, den er überwunden, oder damit er die Athenienser durch dieses bild anreitzen möchte, sich dem ackerbau zu ergeben. Daher kam es, wie Plutarchus davor hält, daß wenn die Athenienser nach dem werth der ochsen rechneten, sie so viel geld-müntze dieses gepräges verstunden. Theseus ordnete die sogenannten Ludos Isthmicos dem Neptuno zu ehren an, worinn er es dem Herculi nachthat, welcher andere spiele für den Jupiter gestifftet hatte. Das vornehmste werck des Thesei, und worinn er sich um die Athenienser unsterblich verdient gemacht, ist, daß er die zuvor zerstreut wohnenden Attischen landleuthe, die aus dieser ursache vielen überfallungen und raubereyen, auch wol einheimischen kriegen blos stunden, in eine stadt zusammen gebracht, und derselben regiment mit sehr guten gesetzen und ordnungen bevestiget hat. Das vornehmste bestund in einer eintheilung des gantzen volcks in drey stände, derer Edlen, acker-leuthe und handwercker, denen er durchgehends gleiches recht zuerkannte; nur daß die Edlen derer Priesterthümmer und öffentlichen ämter allein theilhafftig seyn solten. Als dieser mann nach der Antiope tode, welche ihm einen sohn, nahmens Hippolytum gebohren hatte, die Phädram geheurathet, entstund ihm daraus das grosse unglück, wovon in dem articul Phädra nachricht zu finden ist. Man sagt, daß Lycomedes, König der insul Scyros, ihn von einem felsen herab gestürtzet habe. Pirithous war sein vertrauter freund. Die Poeten tichten, daß Theseus mit Pirithoo in die hölle gegangen, um die Proserpinam mit gewalt von dannen zu holen, und daß Pirithous getödtet, er selbst aber von Plutone in ketten und banden geleget worden, bis daß Hercules, sein sonderbarer freund, ihn wiederum in freyheit gesetzet habe. So viel ist gewiß, daß er zuletzt von Menestheo aus Athen verjaget worden, oder vielmehr gutwillig von dannen weggezogen, als er bey seiner wiederkunfft aus einem fernen zug das volck eben aus anstifftung des gemeldten Menesthei über die massen schwürig und widerspenstig gefunden, da er sich denn in die insul Scyros begeben haben, und von Lycomede dem Menestheo zu gefallen auf die obgedachte weise soll umgebracht worden seyn. Doch melden auch einige, er wäre zufälliger weise von dem felsen ins meer gefallen, als er sich da nach schon eingebrochener nacht mit spatzieren ergötzen wollen. Cimon fand nachmals des Thesei grab und gebeine neben dessen spieß und degen bey eroberung der insul, oder machte doch die Athenienser glauben, daß er sie gefunden; worauf sie von ihm gen Athen gebracht, mit grösten freuden von dem volcke empfangen, mitten in der stadt unfern dem Gymnasio beygesetzt, und selbiges grabmahl für ein asylum oder schutz-ort erkläret worden. *Plutarchus*, in Theseo. *Diodorus Siculus*. *Thucydid.* *Pausanias*. *Meursius*, in Theseo. *

THESMOPHORIA, war zu Athen ein fest, welches zu ehren der Cereris Θεσμοφόρου, oder Legiferæ, weil sie den menschen gesetze gegeben, gehalten ward. Der urheber davon soll Orpheus gewesen seyn, der diesen gottesdienst aus Egypten gebracht, allwo Isis und Osiris auf gleiche art verehret wurden, wie Orpheus den gottesdienst der Ceres und des Bacchi angeordnet. Doch schreibet Herodotus den ursprung den töchtern Danai zu, welche diese ceremonien ebenfalls in Egypten gelernet; Lutatius aber, der über des Poeten Statii Thebais geschrieben, dem Atheniensischen König Triptolemo. Es währte fünf tage lang, nemlich von dem 14. des monats Pyanephionis bis auf den 18. Diejenigen personen, so der Cereri damals sonderlich aufwarteten, waren von jedem populo Atticæ zwey weiber, welche die vornehmsten waren, und sich bis andero keusch und züchtig aufgeführet hatten, die wurden von den andern weibern erwehlet. Der gantze gottesdienst gieng auf deren eigene kosten, die ihnen aber ihre männer, als welche sich dergleichen vor eine grosse ehre schätzten, gerne herschossen, und das hieß Θεσμοφόρια ἱερά. Doch hatten die weiber einen Priester bey sich, der dem gantzen gottesdienste vorstund, und von dem auf dem haupt tragenden krantze στεφανηφόρος genennet wurde. Sie enthielten sich also drey tage des ehelichen beyschlafs, und giengen den 11. gedachten monats nach Eleusis, trugen die gesetz-bücher unter währendem gehen auf dem kopfe, und bereiteten sich daselbst auf das instehende fest. Und damit sie sich nicht mit unreinen gedancken vergiengen, legten sie solche kräuter in ihr bethe, welche die natürlichen begierden dämpfen, welches sie ἄγνινα hiessen; wiewol man noch, gleich als ob diesen nicht völlig zu trauen wäre, gewisse besondere weiber in einem darzu bestimmten hause, Θεσμοφορεῖον genannt, enthielte und verwahrete, um sich deren dienstes bey dem feste zu gebrauchen. Nicht weniger musten sie den mittlern dieser drey tage gantz mit fasten zubringen, welches νηστεία genennet wurde. Im übrigen so ehrbar es bey diesem feste und opfer sonst zugieng, so gehörete doch diß darzu, daß sich die weiber dabey aufs heftigste ausspotteten. Ihr opfer, so sie brachten, gieng gantz in der stille zu, es durfte auch niemand etwas davon wissen, und ward δίωγμα oder ἀποδίωγμα genennet, weil die weiber durch ihr gebät einsmals erlanget haben sollen, daß sich die feinde retiriren müssen. Am ende des fests hielten sie noch ein opfer, um das zu verbessern und auszusühnen, was durch das gantze fest mochte versäumt seyn worden. Sie hiessen es ζημία, weil sie dadurch gleichsam sich selbst strafen wollten, falls sie in einem oder andern möchten gefehlet haben. Die männer von Athen nahmen in so weit theil an diesem feste, daß sie an dem mittlern oder dritten tage desselben keine Gerichte hielten, auch der Cereri zu ehren alle gefangene los liessen, so nicht wegen gar groben verbrechen und solchen blut-schulden, welche die leuthe nach der Athenienser meynung unrein und der aussühnung mit den göttern unfähig machten, eingestecket waren. Es ward aber dergleichen fest nicht allein zu Athen, sondern auch in andern städten Griechenlandes gefeyert. Zu Lacedämon und Mileto währete es drey tage. Zu Eretria, auf der insul Euböa, durften die weiber das fleisch, so sie assen, nicht an dem feuer, sondern an der sonne braten. Zu Syracusa in Sicilien begieng man dieses fest auch, aber mit gar schändlichen gebräuchen, und herumtragung gewisser kuchen von einer sehr garstigen gestalt. Die Delier hingegen trugen dabey lediglich grosse brodte mit fett oder butter wohl durchwürcket herum, die sie ἀχαΐνας hiessen, wie das fest selbsten davon zu zeiten den nahmen μεγαλάρτια bekam. *Meursius*, Attic. lect. IV. 21. Græcia feriata. *Castellanus & Fasoldus*, XII. 1. de festis Græc. *

THESMOTHETÆ, von θεσμὸς, lex, und τίθημι, pono, waren zu Athen die übrigen sechs Archontes, die keine gewisse nahmen hatten. Sie richteten gemeiniglich lauter öffentliche sachen, als wenn ein Athenienser sich mit einer fremden verheurathet, die Richter oder Advocaten mit gelde bestochen, rechtschaffene leuthe prostituiret, bey den Richtern etwas falsch angegeben, die restanten bey öffentlichen abgaben, ungeachtet sie nicht bezahlt waren, dennoch durchgestrichen, oder ehebruch getrieben hatte. Wiewol es liefen auch dann und wann privat-sachen mit unter. Sie gaben auch achtung, daß alles modest zugieng, und giengen manchmal abends durch die gassen, damit niemand einigen muthwillen vornehmen möchte. Ihren eyd und pflicht verrichteten sie auf dem marckte bey einem gewissen steine, woselbst sie sich verpflichteten über die gesetze zu halten, oder, wofern solches nicht geschehen würde, dem Apollini nach Delphos eine güldene statue so schwer, als sie selbst waren, zu verehren. Wenn sie in dem Gerichte sassen, so hatten sie myrten-kräntze auf den köpfen. *Potterus*, de Republ. Athen. c. 24. *Sigon.* de Rep. Athen. IV. 3. *Meursius*, Attic. lect. I. 6. *Alciphron.* epist. 2. 3. p. 232. ibi *Berg erud.* *

Thespia, eine stadt in Böotien, war an dem berge Helicon gelegen, und hatte ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum von Athen gehörte. Vormals war es eine ziemliche stadt, jetzt aber ist es nur ein schlechter flecken, welcher unter der Türcken botmäßigkeit stehet. *Pausan.* Bœot. *Strabo*, lib. IX. *Plin.* lib. III. c. 2. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Thespio, ein Athenienser, Erichtei des Königs in Böotien sohn. Es wird von ihm gemeldet, daß er den Herculem wegen seinen thaten so hoch gehalten, daß, als er ihn einstens zu gaste geladen, und truncken gemacht, er ihn zu seinen 50. töchtern legte, welche Hercules allerseits in einer nacht schwängerte. Die 50. knaben, so selbige gebohren, wurden Thespiadæ genennet, welche sich hernach in Sardinien niedergelassen, allwo sie unterschiedliche städte gebauet. *Pausan.* *Strabo*. *Diodorus*, lib. V. *Apollodor.* de orig. deor.

Thespis, ein tragödien-schreiber, war von Icaria, einer stadt in dem Griechischen lande Attica, gebürtig, und florirte um das jahr der welt 3530. Zu seiner zeit wurden die tra-

göddien durch einen chor von muſicanten und täntzer vorgeſtellet, welche unter währendem tantze dem Baccho zu ehren lob-lieder ſungen. Damit nun die muſicanten und täntzer ein wenig ruhen und ſich erholen könnten, hingegen das volck indeſſen einige andere neue ergötzlichkeiten haben möchte, führte dieſer Theſpis einen actorem ein, welcher zwiſchen jeglichen zwey geſängen einen diſcurs von einer tragiſchen materie wiederholete. Dieſes actoris rede wurde epiſode genennet; weswegen einige dieſen Poeten den erfinder der tragödien genennet haben. Er verſahe auch die ſatyras mit actoribus, und Horatius ſagt, er habe ſeine ſatyras in einem unbedeckten wagen vorgeſtellet, worauf ſie ihre getichte hergeſagt, und ihre angeſichter mit wein-hefen, oder wie Suidas berichtet, mit bleyweiß und zinnober angeſtrichen, um den ſatyris ähnlich zu ſeyn, welche mit einem rothen und hochfärbigen geſichte vorgeſtellet werden. Als die epiſode dem volcke wohl gefiel, führte Aeſchylus zwey actores ein, und Sophocles ſetzte noch den dritten hinzu, wodurch die tragödie vollends zu ihrer vollkommenheit kam. *Diogenes Laert. Athenæus.*

Theſprotia, ein land in Epiro, welches zwiſchen der Ambraciſchen ſee und dem meer gelegen, deſſen einwohner Theſproti genennet worden. *Thucydides*, lib. I. *Herodotus*, lib. VIII. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Theſſalia, eine groſſe landſchafft in Griechenland, iſt ein ſtück von Macedonien zwiſchen Epiro und Arcadien, auch zwiſchen den vier bergen Olympus, Pindus, Oſſa und Oeta gelegen. Sie hat von ihren unterſchiedlichen Regenten unterſchiedliche nahmen gehabt, und wurde vor zeiten in fünf theile unterſchieden, welche waren das eigentlich ſogenannte Theſſalien, die landſchafft der Pelasger, Hiſtiäotis, Magneſia und Phtiotis. Alle dieſe provintzen hatten ſehr feine ſtädte, deren einwohner ſehr wohl gezogen und höflich, aber dabey der wolluſt ſehr ergeben waren. Auch iſt die luft geſund, und der boden ſehr fruchtbar. Es hatte dieſes land lange zeit ſeine beſondere Könige, bis daß es erſt den Macedoniern, und hernach den Römern unterwürfig wurde. Seinen nahmen ſoll es von Theſſalo, Pelasgi ſohn, haben, deſſen ſohn Hämon war. Deucalion war einer von ihren älteſten und berühmteſten Königen. Er regierte zu gleicher zeit mit Cecrope, dem erſten Könige von Athen, 349. jahr vor dem untergange der ſtadt Troja. Hellen, ſein ſohn, gab einem groſſen theile von Griechenland den nahmen. Dorus, ſein zweyter ſohn, ließ ſeinen nahmen den Doriern, nahe bey dem berge Parnaſſus. Euthus, der dritte, war der vatter Achäi, von welchem die Peloponneſiſchen Achäer herkamen. Jon war das Haupt der einwohner von Attica. Dieſe waren die erſten, welche gold und ſilber müntzten, die pferde zahm machten, und ſchiffe in ſee brachten. Die heutigen Theſſalier ſind ein ſchönes volck, haben ſchwartze augen, ſchwartze haare, geſichter von ſchöner und friſcher farbe, und ſind meiſtens der Chriſtlichen religion zugethan. Das land bringt hervor delicate feigen, waſſer-melonen, granat-äpfel, pomerantzen, citronen, limonien, vortrefliche weindeeren, mandeln, oliven und zwiebeln. Sultan Amurath eroberte den gröſten theil dieſes landes, und ſeine nachkommen haben es noch inne. Der heutige nahme dieſer landſchafft iſt Janna, von einer ſtadt dieſes nahmens. Nach dieſer iſt die vornehmſte Larriſſa. *Herodotus. Plinius. Strabo. Pauſanias. Euſebius. Brietius. Cellarius*, lib. II. c. 13.

Theſſalonich, Theſſalonica, jetzt **Salonichi** genannt, vor zeiten die haupt-ſtadt in Macedonien. Sie gehört jetzt den Türcken, hat einen guten hafen bey dem ende des meer-buſens dieſes nahmens gelegen. Sie liegt unten an einem berge an dem fluſſe Vardar, welcher ſehr breit iſt, 220. meilen von Durazzo oſt-350. von Conſtantinopel ſüd-weſt- und 230. von Athen nord-wärts, und hat alte mauren nebſt drey caſtellen an der meer-ſeite, welche mit canonen wohl beſetzt ſind. Auf der land-ſeite hat ſie ein veſtes ſchloß, welches dem zu Conſtantinopel gleich kömmt, auch die ſieben thürne genennet wird, davon man die gantze ſtadt beſchieſſen kan. Vormals war es ein kleiner flecken, Therma genannt, welchen aber der König Caſſander ſeiner gemahlin Theſſalonicä zu ehren zu einer ſtadt machen, und von ihr benennen ließ. Theodoſius der groſſe ließ 7000. von den einwohnern dieſer ſtadt wegen eines tumults erſchlagen. An. 895. wurde ſie von den Saracenen eingenommen und ausgeplündert. An. 1180. eroberte ſie der König Wilhelm von Sicilien; ſie kam aber wieder an die Morgenländiſchen Kayſer. Andronicus Paläologus verkaufte ſie an. 1413. den Venetianern, welchen ſie Amurath II. an. 1432. abnahm. Nach der zeit haben ſie die Türcken ſtets inne gehabt. Sie iſt noch anietzo ſehr ſtarck bewohnt, und eine von den beſten handels-ſtädten in Levante; wie ſie denn ſtarcken handel mit ſeide, wolle, allerhand leder, cattun, getreyde, pulver und eiſen treiben. Die vornehmſten ämter haben die Jüden, welche auch von allem tribut frey ſind, auſſer, daß ſie die nöthigen tücher, um die Janitſcharen zu kleiden, geben müſſen. Die Griechen haben daſelbſt drey kirchen, davon die Ertz-Biſchöffliche kirche dem heiligen Demetrio gewiedmet iſt. Es giebet auch daſelbſt fünf Nonnen-Klöſter des ordens St. Baſilii, in deren jeden man hundert Nonnen findet, welche ſich verheurathen können. Die Türcken haben daſelbſt verſchiedene prächtige moſcheen, welche ſie aus den kirchen St. Sophiä, Mariä, St. Gabriel und St. Demetrii gemacht haben. Mahomed IV. machte aus der kirche Mariä eine moſchee. Man findet darinn auf jeder ſeite zwölf groſſe ſäulen von jaſpis, auf welchen oben creutze zu ſehen, welche die Türcken haben ſtehen laſſen. Die Jüden haben daſelbſt dreyßig ſynagogen, deren die vornehmſten ſind der Spaniſchen, Portugieſiſchen und Italiäniſchen Jüden ihre. Sie haben auch daſelbſt zwey Collegia, in welchen man mehr als 10000. ſchüler findet, die von allen orten des Türckiſchen Reichs dahin kommen. Von allen prächtigen gebäuden des alterthums iſt nicht mehr als ein triumph-bogen noch übrig, welcher durch zwey pilaſter von marmor unterſtützet wird, und mit vielen ſieges-zeichen und figuren geziert iſt. Allein es iſt alles dergeſtalt eingegangen, daß man nicht mehr wiſſen kan, bey welcher gelegenheit es erbaut worden. Die ſtadt wird durch einen Mouſſelim regieret, und die gerechtigkeit durch einen Molla verwaltet, das religions-weſen aber verſiehet ein Muftı. St. Paulus hat allhier das Evangelium gepredigt, und viel Heyden bekehret. *Strabo. Plinius. Stephanus Byzantinus. Zonaras. Georgius Phranza. Leunclavius Chalcocondylas. Coronelli* deſcript. Moreæ. *La Croix*, mémoires. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 13.

Theſſalus, Hippocratis ſohn, und Draconis bruder, welche beyderſeits gelehrte Aertzte waren. Diejenigen, welche das gegentheil behaupten, halten ſie irriger weiſe vor die ſöhne eines andern Hippocratis von Athen, welche ſo unwiſſend waren, daß, wenn man von einem dummen kerl reden wollte, man insgemein zu ſagen pflegte, daß er ſo albern wäre als Hippocratis ſöhne. Dieſer Theſſalus lebte mehrentheils an des Königs Archelai von Macedonien Hofe, und es werden ihm einige bücher zugeſchrieben, welche unter des Hippocratis werden mit zu finden. *Caſtellanus*, in vit. Medicor. illuſtr. *Daniel le Clerc*, hiſt. de la Médecine, P. I. lib. IV. c. 1.

Theſſalus, ein Medicus, gebürtig von Tralles aus Lydien, lebte zu des Kayſers Neronis zeiten, und war bey ſelbigem in groſſen gnaden. Er rühmte ſich, daß er allein die wahre kunſt der Medicin erfunden, und heilt daher alle, die vor ihm gelebt hatten, auch den Hippocratem nicht ausgenommen, vor ignoranten. Jedoch iſt es gewiß, daß er nichts neues erfunden, und daß er weiter nichts gethan, als daß er eines andern Medici, nahmens Themiſon, principien gefolget iſt. Er ſtarb zu Rom, nachdem er wider des Hippocratis Aphoriſmos auch zwey andere tractate de Communitatibus & Syncritica geſchrieben. *Plinius*, lib. XXIX. c. 1. *Galen.* lib. I. meth. c. 2. *Caſtellan.* in vit. illuſtr. Medic. *Van der Linden*, de ſcript. Med.

Theſſenberg, ein kirchſpiel und berg ob dem Bieler-ſee der länge nach gelegen, allwo der Biſchoff von Baſel und die ſtadt Bern in gewiſſen fällen die gemeinſame herrſchung führen, wovon die verträge von an. 1556. und 1560. vorhanden ſind. *

Theſtor, ein Fürſt von Creta. Er hatte zwey töchter, worunter eine Theonoe und die andere Leucippe hieß, von welchen die erſtere durch ſee-räuber hinweg geführet, und in Carien gebracht wurde, allwo der König ſie kaufte, und heurathete. Eine zeitlang hernach nahm Theſtor ſich vor, ſeine tochter zu ſuchen, und landete in Carien an, allwo er als ein ſpion gefangen genommen wurde, weil er ſich in eines feindes lande nicht kund geben wollte. Leucippe kam auch dahin, und hatte ſich als einen Prieſter verkleidet, weil ihr das Oracul hierzu gerathen, wofern ſie ihren vatter und ſchweſter finden wollte. Als die Königin Theonoe die ſchöne geſtalt der Leucippe zu geſichte bekam, bemühete ſie ſich, nicht anders meynend, als ſey es eine mannsperſon, ihre liebe zu gewinnen; als ſie aber ſolches nicht erlangen konnte, beſchuldigte ſie dieſelbe eines groſſen verbrechens, worauf ſie zum tode verurtheilet wurde. Die execution ſollte in dem tempel als ein opfer geſchehen, und Theſtor wurde erwehlet, ſolche zu verrichten, welcher hierdurch ſein leben und ſeine freyheit wieder erhalten ſollte. Ob er nun wol ſeine tochter in ihrer verkleidung nicht kannte, ſo beweinte er doch ſein unglück, ſchrye zu verſchiedenen malen mit lauter ſtimme, und rief ſeinen und ſeiner beyden töchter nahmen aus. Die Königin, welche mit dem Könige dabey ſaß, um dieſes ſpectacul mit anzuſehen, erſtaunete, als ſie ihren nahmen nennen hörte, und nicht weniger auch die Leucippe, als ſie ihren und ihres vatters nahmen hörte, ſo daß, nachdem ſie ſich alle drey recht angeſehen hatten, ſie einander erkannten. Der König wurde gleichfalls hierüber ſehr hoch erfreuet, und nachdem er ſeinen ſchwieger-vatter und ſchwägerin wohl tractiret hatte, ſchickte er ſie mit reichen geſchencken wieder heim. So erzehlet die geſchicht Hyginus. Doch wie eigentlich die fabeln Hygini nichts anders ſind, als der inhalt ſo vieler von allerhand Griechiſchen Dichtern verfertigten tragödien, ſo kan man nichts anders daraus ſchlieſſen, als daß ein ſolcher Poet, um die leuthe deſto mehr durch ſein ſchau-ſpiel erſtlich zwar zu erſchrecken, nachmals aber in verwunderung zu ſetzen, dieſe geſchicht alſo habe vorſtellen, und mit ſo viel ſeltſamen begebenheiten anfüllen wollen. *Hyginus*, fab. 190. *

Thetford, lat. Sitomagus, eine marckt-ſtadt von Shorham-Hundred an den ſüd-weſtlichen grentzen von Norfolk, heißt Thetford von dem fluſſe Thet, an welchem, gleichwie auch an der Ouſe, ſie liegt, worüber daſelbſt eine brücke gehet. An. 1004. und 1010. wurde ſie von den Dänen geplündert. In dem XI. Seculo wurde der Biſchöffliche ſitz durch den Biſchoff Herfastum von North Elmham hieher verſetzt, um welche zeit

biß

dieſe ſtadt in ziemliches aufnehmen zu kommen begunte. Alſein ſein nachfolger verſetzte den Biſchöfflichen ſitz an. 1088. von hier nach Norwich, allwo er nach der zeit immer geblieben. Thetford iſt noch eine freye ſtadt, und ſchickt zwey Deputirte ins Parlement. Die Land-Gerichte werden gewöhnlicher maſſen allhier gehalten. Dieſe ſtadt gab dem Grafen von Arlington den Burggrafen-titul. *Camdens* Britannia. *Miege*, etat de Bretagne p. 112.

Thetys, des Oceani weib und eine mutter des Meers, wie auch der Doris, welche einander heuratheten. Aus dieſer ehe kamen die Nymphen der erde und der ſee, worunter Thetys die jüngſte und ſchönſte war. Ihre ſchönheit gefiel dem Jupiter dermaſſen, daß er ſie heurathete. Als er aber hernach von dem Oraculo vernommen, daß ſie einen ſohn gebähren würde, welcher gröſſer ſeyn ſollte, als der vatter, verheurathete er ſie an Peleum. Dieſe hochzeit war ſehr prächtig, weil alle götter und göttinnen darauf geladen wurden, bis auf die Eridem, welche, um dieſes zu rächen, einen güldenen apfel unter die götter ſchmiß, mit dieſen darauf eingegrabenen worten: man gebe ihn der ſchönſten. Pallas, Venus und Juno ſtrebten darnach, und erwehlten den Paris, die ſtreitigkeit zu entſcheiden, welcher darauf der Venus den apfel zuerkannte. Thetys war Achillis mutter. *Ovidius*, metamorph.

Thevathat, Sommonokhodom, des Siameſiſchen gottes bruder. Er ſoll, wie die Talapoins oder Lehrer von Siam richten, nachdem er lange zeit vergeblich nach der gottheit geſtrebet, eine neue ſecte geſtiftet haben, ſo, daß das volck hierdurch von einander getrennet wurde, indem einige der lehre des Sommonokhodom, und die andere des Thevathat ſeiner nachfolgten. Die einwohner in Siam ſagen, daß die ſpaltung des Thevathat der urſprung der Chriſtlichen und aller andern von der ihrigen unterſchiedenen religionen geweſen, und wollen behaupten, daß Jeſus Chriſtus dieſer Thevathat und ihres gottes bruder ſey. Ferner ſetzen ſie zu, daß Thevathat wegen ſeiner groſſen gottloſigkeit in dem unterſten grunde der hölle geſtraft, und daſelbſt viel jahr lang leiden werde. Der Jeſuit Tachard erzehlet, daß Sommonokhodom in ſeinen hinterlaſſenen ſchriften ſage, er habe den Thevathat in der hölle an ein creutz genagelt, ſeinen leib über und über verwundet, und ſein haupt mit dornen gecrönet geſehen. Dieſes haben die Talapoins ohne zweifel erfunden, um dadurch das volck deſto leichter zu bereden, daß Thevathat einerley mit Chriſto ſey. (ſiehe Siam.) *Tachard*, voyage de Siam.

Theudiſcles, der XV. König der Gothen in Spanien, fieng ſeine regierung unter dem Kayſer Juſtiniano um das jahr 548. an, wurde aber, nachdem man eine conſpiration wider ihn formiret, zu Sevilien bey der abend-mahlzeit ermordet, nachdem er nur ein jahr und ſieben monat regieret hatte. *Iſidorus*, chron. *Jo. Vaſæus*, chron. Hiſpan. *Rodericus Toletanus*. *Jo. Mariana*, de reb. Hiſpan.

* **Thevenin**, (Franciſcus) ein Chirurgus, von Paris gebürtig, war ein berühmter Oculiſt und Operateur ordinaire bey ſeinem Könige, in welcher bedienung er auch um das jahr 1646. mit tode abgegangen. Devaux meldet, daß er den 25. nov. an. 1658. geſtorben, welches aber nicht ſeyn kan, weil er ſchon in der approbation von ſeinen ſchriften, welche in dem mertz an. 1657. ausgefertigt, unter die verſtorbenen gezehlet wird. Dieſe ſeine Oeuvres aber ſind an. 1658. in Paris zuſammen heraus gekommen, und beſtehen aus einigen chirurgiſchen tractaten, wie auch einem Dictionnaire Etymologique de Mots Grecs ſervant à la Médecine, welches letztere aber nur eine kurtz-gefaßte überſetzung aus dem buche des des Gorris iſt. *Le Clerc*, bibl. de Richelet.

Thevenot, (Melchiſedec) hat ſich durch ſeine reiſen, deren beſchreibung er heraus gegeben, berühmt gemacht. Er hatte kaum ſeine ſtudia zu ende gebracht, als er ſchon aus groſſem verlangen fremde länder zu ſehen, ohngeachtet der bemühung, die ſeine mutter anwendete, ihn zu hauſe zu behalten, von Paris wegzieng. Weil er aber ſelbſt nur etliche landſchafften von Europa durchreiſen konnte, ſo ſuchte er deſto mehr gelegenheit, ſich anderer geſchickter männer reiſen zu nutze zu machen, und ließ ſich von allem dem, was ſie in andern theilen der welt merckwürdiges geſehen, unterrichten, bemühete ſich auch ſonderlich, die natürliche und Staats-beſchaffenheit eines jeden landes zu erforſchen, und wußte ſich die erkäntnis, die er ſich in dieſen dingen erworben hatte, hernach ungemein wohl zu nutze zu machen. Er hatte überhaupt groß belieben an büchern von allerhand wiſſenſchafften, deren er ſich auch eine groſſe menge ſchaffte, und ſo gar, als er die aufſicht über die Königliche bibliotheck bekam, verſicherte, daß obwol dieſelbe eine der vollſtändigſten ſey, ihr dennoch über 2000. ſtücke fehlten, die in der ſeinen befindlich wären. Dabey legte er ſich einen groſſen vorrath von manuſcripten in allerhand ſprachen zu, wie er denn in den Morgenländiſchen ſprachen ungemein erfahren war, den werth derer in ſelbigen geſchriebenen manuſcripten gut urtheilen konnte, und einem jeden, der es verlangte, gantz willig damit diente, auch durch einen ſeiner freunde etliche derer beſten mit vielen koſten überſetzen ließ. Überdiß beſaß er auch etliche alte marmor-ſtücken, die er von Mr. Nointel, der Franzöſiſcher Ambaſſador in Conſtantinopel geweſen war, bekommen hatte, und auf welchen beynahe 2000. jährige inſcriptiones zu ſehen waren. Ob er nun ſchon ſeine meiſte lebens-zeit bey ſeinen büchern zubrachte, und ſich um keine ehren-ſtellen bewarb, muſte er doch auf ſeines Königs befehl nach Innocentii X. tode mit in das Conclave, und hernach als Franzöſiſcher Envoyé nach Genua gehen. Seine ſtarcke natur erhielt ihn lange zeit vor allen kranckheiten, bis ihn endlich an. 1692. ein fieber überfiel, welches er zwar durch enthaltung von aller ſpeiſe zu vertreiben gedachte, dadurch aber ſeine kräffte dermaſſen ſchwächte, daß er darüber in dem 71. jahre ſeines alters verſtarb. *Journal des Savans*, tom. XX.

Theuerdanck, iſt ein gewiſſes buch, welches einige begebenheiten und heldenthaten des Kayſers Maximiliani I. in allen Teutſchen reimen vorſtellet. Melchior Pfintzing, Probſt zu St. Sebald in Nürnberg und des Kayſers Caroli V. Caplan, hat es verfertiget.

† **Heinr. Gottl. Titius** hat an. 1714. zu Altorf unter Joh. David Köhler eine diſputation von dieſem buche gehalten, worinn er unter andern auch folgende ausgaben anführet: Nürnberg 1517. in fol. Augſpurg 1519. in fol. Franckfurt 1553. und 1589. in fol. und 1596. in 8. Ulm 1679. Der urheber dieß Pfintzing, nicht Pfitzing, und war nach ermeldtem Titio nicht Caplan bey Carolo V. ob er ſich gleich in der zuſchrift an ihn alſo unterſchrieben. *Sebmid.* ſuppl. ad Sagittar. p. 605.

Thevet, (Andreas) ein Franzoſe aus dem XVI. ſæculo, war von Angoulême gebürtig, reiſete 17. oder 18. jahr in fremde lande, und verfertigte nach ſeiner zurückkunft verſchiedene wercke, welche aber alleſamt von den kennern ſehr wenig geachtet werden, und allein anzeigen, daß der verfaſſer faſt in gleichem grad unwiſſend, unverſchamt und lügenhafft geweſen, ob ſchon ſelbigem anfänglich von verſchiedenen Gelehrten nur zu viel glauben iſt zugeſtellt worden. Er hat eine Coſmographie hinterlaſſen, ferner Singularitez de la France antartique; Diſcours de la Bataille de Dreux; Portraits des Hommes illuſtres. *Du Maſnie. Vauprivas*, bibl. Franç.

Theut, ſiehe Tuiſco.

Theutberga, eine gemahlin Lotharii Junioris, Königs in Lothringen, hatte eine unglückliche ehe, weil Lotharius ſich in Waldradam verliebt hatte, und um ſich von Theutberg ſcheiden zu laſſen, dieſelbe eines ehebruchs, ja gar der blutſchande, ſo ſie mit ihrem bruder begangen haben ſollte, beſchuldigte, auch, um ſie zur bekäntnis, ſie mochte gleich ſchuldig oder unſchuldig ſeyn, zu zwingen, ſehr hart hielte; woraus aber groſſe ſtreitigkeiten entſtanden ſind, davon der artickul Lotharius, König in Lothringen, nachzuleſen. Als ihr gemahl noch vor dem ende dieſes ſtreits ſtarb, gieng ſie in ein cloſter, darinn ſie auch geſtorben. *Annal. Bertin. Hincmar.* de divortio Lothar. & Theutbergæ. *Vit. S. Deicoli.*

Thiant, ein kleiner ort im Hennegau nahe bey Bouchain, welchem der König Philipp IV. in Spanien an. 1627. den titul einer Grafſchafft gegeben.

Thiard, (Pontus von) Biſchoff von Chalons in Burgund, war an. 1521. zu Biſſy in der Diœces von Macon gebohren. Sein vatter war Joh. von Thiard, Herr von Biſſy, die mutter Johanna von Ganay, Johannis Cantzlers von Franckreich tochter. Er war in den ſprachen und guten künſten, nicht weniger auch in der Franzöſiſchen Poeſie wohl geübet, und ſchrieb in ſeiner jugend einen ſehr ſchönen vers. Nach dieſem legte er ſich auf die Mathematic, weiter auf die Platoniſche Philoſophie, und zuletzt auf die Theologie. Er ſtund bey dem Könige Carolo IX. und Henrico III. in groſſen gnaden, welcher letztere ihn auch an. 1578. zum Biſchoffe von Chalons ernennete. Er hat verſchiedene ſchriften hinterlaſſen, als: Ephemerides octavæ Sphæræ; de cœlestibus Alterifmis; de Erroribus amatoriis; de Genealogia Hugonis Capeti; Poemata; Diſcurſus Philoſophicos &c. Er ſtarb an. 1604. ſeines alters 84. jahr. Sein vetter Cyrus von Thiard folgte ihm in dem Biſthum Chalons, und ſtarb den 11. jan. an. 1624. Weiter ſind aus dieſem geſchlechte entſproſſen Stephanus von Thiard, Herr von Biſſy, Behaux und Fley, oberſter Präſident in dem Parlement von Dole, und Claudius von Thiard, Ritter des ordens von Alcantara, welcher des Kayſers Caroli V. Ober-Marſchall, und deſſen Abgeſandter bey dem Papſt Adriano VI. war. Der dißmalige Biſchoff von Meaux und Cardinal de Biſſy iſt auch aus dieſem geſchlechte. *Thuanus. Du Maſne. Vauprivas*, bibl. Franç. *Jacob.* lib. I. de clar. ſcript. Cabilon. *Guichenon*, hiſtoir. de Breſſe. *Summarthanus*, Gall. Chriſt.

Thibaldus oder Theodebaldus, König von Auſtraſien. Er war Theodeberti I. ſohn, und bekam gleich bey dem antritte ſeiner regierung mit dem Kayſer Juſtiniano zu thun, welcher ihn zu einem kriege wider die Oſt-Gothen anreitzte, und die plätze, welche ſein vatter in Italien eingenommen hatte, wieder forderte. Theodebaldus ſchickte deswegen eine Geſandtſchafft nach Conſtantinopel, welche ſich zugleich bemühete, den Papſt Vigilium, und den Mayländiſchen Biſchoff Datium, welche der Kayſer wegen des ſtreits in der Neſtorianiſchen und Eutychianiſchen ſache dahin zu kommen gezwungen, zu befreyen. (a) Weil inzwiſchen Narſes in Italien der Oſt-Gothen Reichs ſich gäntzlich bemächtigte, nahm Theodebaldus einen zug dahin vor; es wurden aber nicht allein ſeine Generals Leutharis und Bucelinus geſchlagen, (b) ſondern er ſelbſt ſtarb darzwiſchen an. 555. (c) oder 553. (d) in dem ſiebenden jahre ſeiner regierung, (e) und

zwar erblos. Clotarius I. heurathete seine wittwe Voldradam, und nahm sein land in beſitz. (ſiehe Clotarius.) (a) *Procop.* de bell. Goth. lib. IV. c. 4. p. 483. ſeq. *Epiſt. Cler. Ital. ad Legat. Franc.* tom. I. concil. Gall. (b) *Agathias*, lib. II. p. 36. ſeqq. (c) *Marius*, in chron. *Daniel*, hiſt. de France tom. I. dans la chronol. (d) *Contin. Marcellin. Pagi* crit. in Baron. tom. II. ad an. 554. n. 7. ſeq. (e) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 9. *Auſt. de geſt. Reg. Franc.* c. 21.

Thibaldus, oder **Theodebaldus**, Clodomiri, Königs von Orleans ſohn. Er wurde bey ſeiner älter-mutter Clotilde erzogen, und nach dieſem um das jahr 532. durch ſeinen vetter Clotarium I. ermordet. *Gregorius Turonenſis. Adr. Valeſius.* de geſt. reb. Franc.

Thibaldus I. Graf von Champagne, iſt in der Franzöſiſchen hiſtorie des zehenden ſæculi ſehr berühmt. Er vermählte ſich mit Leutgarde, Herberti II. Grafen von Vermandois tochter, mit welcher er viel kinder gezeuget, darunter Endo I. ihm folgte. Dieſer hinterließ Thibaldum II. welcher ohne erben verſtarb, und Eudonem III. Thibaldi III. bruder. Dieſer führte mit dem Könige Henrico I. in Franckreich, und Gottfried Martello, Grafen von Anjou, krieg, welcher letztere ihn auch an. 1142. gefangen bekam, da er denn vor ſeine ranzion die ſtadt Tours abtreten muſte. Er hinterließ verſchiedene kinder, unter welchen Stephanus Thibaldum IV. zeugte, welcher die Grafſchafft Blois, und das meiſte von Champagne beſaß, und unter dem Könige Ludovico VI. in Franckreich beſtändige unruhen erregte, auch von Ludovico VII. bekrieget wurde. (ſiehe Ludov. VI. und VII. Könige in Franckreich.) Er ſtarb an. 1152. (a) und ließ nach ſich ſechs töchter, darunter Adela an den König Ludovicum VII. in Franckreich verheurathet worden, und vier ſöhne, Henricum I. Grafen von Champagne und Troyes, Theobaldum, Grafen von Blois und Chartres, Stephanum, Grafen von Sancerre, und Wilhelmum, Ertz-Buchoff zu Rheims. (b) Henricus I. ſetzte das geſchlechte fort, und hinterließ Henricum III. der nach dem gelobten lande reiſete, und auch König zu Jeruſalem wurde, nebſt Thibaldo V. welcher ſeinem bruder nach deſſen abreiſe nach dem gelobten lande in der Grafſchafft Champagne ſuccedirte, und an. 1202. ſehr jung verſtarb. Deſſen ſohn war Thibaldus VI. der König in Navarra ward, und von dem der folgende artickul handelt. (a) *Contin. chron. S. Petri Viv. Albericus*, in chron. append. ad Sigebert. &c. v. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1152. n. 14. p. 571. (b) *Albericus*, d. l. *Pagi*, d. l.

Thibaldus oder **Theobaldus** I. König von Navarra, und der ſechſte dieſes nahmens unter den Grafen von Champagne. (ſiehe den vorhergehenden artickul.) Er wurde Poſthumus, der groſſe, auch der liedermacher zugenannt, weil er ein groſſer liebhaber der provincialiſchen Poeſie war, und ſelbſt viele geſänge von dergleichen art verfertigte. Als er noch Graf in Champagne war, verliebte er ſich in des Königs Ludovici VIII. von Franckreich gemahlin, Blancam, und als dieſer König an. 1226. ſtarb, gab man ihm öffentlich ſchuld, daß er denſelben mit gifte hingerichtet; und ward er deswegen auch nicht zur crönung Ludovici IX. zugelaſſen. Die Königin, welche in der minderjährigkeit Ludovici IX. die regierung führte, bediente ſich der neigung des Grafen gegen ihr dergeſtalt zu ihrem vortheil, daß ſie durch ihn die unruhen und rebellionen der andern Vaſallen verhinderte, ihn auch ſelber beredete, daß er Blois, Chartres, Chateaudun und Sancerre an die Cron verkaufte; dagegen ſie ihm in den ſtreitigkeiten kräfftig beyſtund, die ihm Alix, ſeines vatters bruders tochter, die hernach an Hugonem I. König in Cypern, vermählet wurde, erregte, als welche auf die gantze Grafſchafft anſpruch machte, und bey vielen Franzöſiſchen Vaſallen beyſtand fand, aber endlich in der güte beygeleget wurde, nachdem der König Ludovicus IX. ſelbſt wider des Grafen feinde zu felde gezogen. Als an. 1234. der König in Navarra, Sanctius der ſtarcke, mit tode abgieng, ſuccedirte er demſelben, weil ſeine mutter Blanca, dieſes Sancii ſchweſter, und ſonſt kein näherer verwandter war. Er wollte hierauf dem Könige in Franckreich nicht mehr wie vorhero wegen ſeiner Grafſchafften unterthan ſeyn, und forderte auch die obgemeldte güther, ſo er an ihn verkauft, wieder; allein er ward durch die waffen gezwungen, den verkauf nicht allein wiederum zu beſtätigen, ſondern auch zu fernerer ſicherheit dem Könige noch etliche ſtädte abzutreten, und zu verſprechen, daß er in ſieben jahren nicht wieder nach Franckreich kommen wollte. Er nahm hierauf eine reiſe nach dem gelobten lande vor, da er aber wenig ſonderliches verrichtete, weil die Chriſten damals ſehr ſchwach waren, und als er wieder zurück kam, ſtarb er zu Troyes den 10. jul. an. 1254. Seine erſte gemahlin war Gertrud von Dachsburg, Alberti, Grafen von der Maas tochter, und Thibaldi I. Hertzogs von Lothringen, wittwe; er wurde aber von ſelbiger geſchieden. Die andere war Agnes von Beaujeu, von welcher er eine tochter, nahmens Blanca, hatte. Die dritte war Margaretha von Bourbon, mit welcher er drey ſöhne und ſo viel töchter zeugte. Der älteſte war Thibald II. ſein nachfolger. *Hiſt. de Champ. & Navarre. Daniel*, hiſt. de France tom. II. ſub Ludov. IX.

Thibaldus II. ein ſohn Thibaldi I. Königs von Navarra, und Margarethä von Bourbon. Als ſein vatter an. 1254. ſtarb, war er nur 15. jahr alt, daher ſeine mutter die vormundſchafft führte. Er heurathete an. 1254. des Königs in Franckreich Ludovici IX. tochter, Iſabellam, um ſich wider den König in Caſtilien, ſo auf Navarra anſpruch machte, deſto veſter zu ſetzen; und verglich ſich zugleich mit ſeiner ſtief-ſchweſter Blanca, des Grafen Johannis von Bretagne gemahlin, welche an der erbſchafft der Grafſchafft Bretagne antheil haben wollte, und mit einem ſtücke geldes abgefunden ward. Er ſtarb an. 1270. ohne leibes-erben zu hinterlaſſen. *Joinville*, c. 80. *Favin*, hiſt. de Navarre. *Daniel*, hiſt. de France.

Thibaldus I. Hertzog von Lothringen, folgte ſeinem vatter Friderico I. und kam an. 1214. in der ſchlacht bey Bovinet um; wiewol andere wollen, daß er darinn nur bleſſiret worden, und erſt an. 1220. verſtorben. Sein bruder, Matthäus II. ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Fridericum II. Thibaldi II. vatter, welcher in der ſchlacht bey Speyer für Kayſer Albertum wider Adolphum von Naſſau fochte, und nachmals in dienſten Philippi Pulchri, des Königs in Franckreich, ſich an. 1302. in der ſchlacht bey Courtray befand, und darinn gefangen wurde. Er ſchlug den Grafen Henricum von Vaudemont, welcher mit ihm krieg führte, zum öftern, und kam endlich an. 1312. in der belagerung von Florentz um, allwohin er dem Kayſer Henrico VII. ſoll gefolget ſeyn. Wiewol die neueſte Lothringiſche geſchicht-ſchreiber melden, er wäre nur bis gen Mayland kommen, und alldort vergiftet worden, jedoch ſo, daß er noch in ſein Fürſtenthum zurück kommen mögen, und erſt allda geſtorben ſey. *Franc. de Roſieres* ſtemma Lotharing.

Thielau, ein adeliches geſchlecht in Schleſien, welches in dem Liegnitziſchen Fürſtenthum die güther Krottſch und Scheidlorff beſitzet. George von Thielau, Liegnitziſcher Rath, ſtarb an. 1602. Sein bruder, Valentin von Thielau, Erb-Herr auf Dintz, Oys und Baloitz in dem Liegnitziſchen, hinterließ Florianum, Kayſerlichen Oberſt-Wachtmeiſter; deſſen ſohn, Gottlieb, folgende zwey ſöhne gezeuget: 1.) Florian Gottlob von Thielau, Herrn auf Krottſch, Neudörff und Radigesdorff, welcher dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, als General-Major gedienet, und an. 1709. geſtorben. 2.) Hans Gottlieb von Thielau, Herrn auf Scheidlorff, welcher noch an. 1719. bey dem jetztgedachten Könige die ſtelle eines Oberſt-Stallmeiſters bekleidete. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

St. Thiemo, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, war ein gebohrner Graf von Medling und Frontenhauſen, und wird von einigen ſchreibern Dietmarus genannt. Anfangs war er Abt zu St. Petri in Saltzburg, und wurde von dem Ertz-Biſchoffe Bertholdo dergeſtalt verfolget, daß er ſich, als ein exulant, bald in dieſem, bald in jenem kloſter aufhalten muſte. Binnen ſolcher zeit legte er ſich auf die Mechanic, und verfertigte unterſchiedliche bilder, welche man noch heutiges tages in dem Saltzburgiſchen aufweiſet. Nach dem tode des rechtmäßigen Ertz-Biſchoffs Gebhardi, wurde er an. 1090. an deſſen ſtelle erwehlet; allein der Kayſer Henricus IV. war damit nicht zufrieden, ſondern wollte den abgeſetzten Bertholdum mit gewalt reſtituirt wiſſen. Hierüber kam es zu einem kriege, darinn Thiemo bey Saldorff, unweit Saltzburg, gefangen, und dem Kayſerlichen General Udalrico übergeben ward. Nach dieſem, da die Kayſerlichen vor das ſchloß Frieſach rückten, ſollte er dem Commendanten befehlen, daſſelbe zu übergeben, und da er ſich damit entſchuldigte, daß es nicht ihm, ſondern dem heiligen Ruperto zuſtünde, ließ der gedachte General alle ſeine anverwandten, ſo mit ihm gefangen waren, vor ſeinen augen hinrichten, und ihm ſelbſt das leben abſprechen. Indem ihm aber der ſcharfrichter den kopf abſchlagen wollte, gieng das ſchwerdt bey dem erſten hiebe nicht einmal durch die haut, und da er ihm den andern ſtreich verſetzen wollte, ſprang es gar in ſtücken. Er muſte hierauf wieder in ſein gefängnis gehen, und darinn etliche jahr zubringen, bis ein Mönch die wächter beſtach, und ihn dergeſtalt in die freyheit ſetzte, da er denn ſich eine zeitlang in einem kloſter verborgen hielt, bis er wiederum zu dem beſitze des Ertz-Biſthums gelangte. Nach dieſem zog er an. 1100. mit in den heiligen krieg, und fiel unterwegens den Saracenen in die hände. Da er um ſeinen zuſtand befraget ward, gab er ſich vor einen baumeiſter aus, der in den hertzen den ſeligmachenden glauben aufbauen könnte. Wie nun hierauf der Egyptiſche Sultan ſeinen abgott herbey bringen ließ, um zu ſehen, wie er ſich gegen denſelben bezeugen würde, ſchlug er ihn alſobald in ſtücken, und erlangte davor die Märtyrercrone. Denn es wurde ihm zu Corazim an. 1101. mit vergifteten peitſchen alles fleiſch von dem leibe gegeiſſelt, ein glied nach dem andern abgelöſet, das gedärme aus dem leibe genommen, und endlich das hertz heraus geriſſen. Der zerfleiſchte cörper ſollte von den pferden zertreten werden, welche aber auf keinerley weiſe darzu gebracht werden konnten. *Meagari* hiſt. Salisb. *Bucel.* catal. Archiepiſc. Salisb.

Thiene, lat. Thienis, ein artiges ſtädtgen, 5. bis 6000. ſchritte von der ſtadt Vicenza, in dem Venetianiſchen Stato di Terra ferma, gegen mitternacht. Die Grafen von Porto haben daſelbſt einen ſchönen pallaſt und garten. Es iſt auch allda eine Vicarie, welche eine von den ſtärckſten, indem ſie 21. örter unter ſich hat. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 571.

Thienen, ſiehe Tillemont.

Thierache, ſiehe Tierache.

Digitized by Google

Thierhaupten, ein Bayerisches Benedictiner-kloſter in dem Bisthum Augſpurg und dem Land-Gerichte Rain, nahe an dem waſſer Ach, eine halbe ſtunde vom Lech gelegen. Nachdem es Herzog Thaſſilo in Bayern in der mitte des achten Seculi gebauet, iſt es von den Hunnen, und nachgehends durch den dreyßigjährigen krieg ſehr übel zugerichtet worden, daß es ſich noch nicht wieder erholen können. **Chur-Bayern**, p. 246.

Thierheim, Thürheim, eine Gräfliche familie in Schwaben und in den Oeſterreichiſchen landen, welche von Arbone, der um das jahr 833. gelebet, hergeführet wird. Sein ſohn oder enckel, Heinrich, hat an. 948. dem turniere zu Coſtnitz beygewohnet. Deſſen ur-enckel, Goswin, iſt Abt zu St. Ulrich in Augſpurg geweſen. Johann Chriſtoph erhielt um das jahr 1619. die Freyherrliche, und um das jahr 1660. die Gräfliche würde. Sein ſohn, Franz Leopold, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, hatte vier ſöhne, die waren 1.) Franz Joſeph Sebaſtian, der an. 1712. Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter, und in dem folgenden jahre General-Kriegs-Commiſſarius worden, und den 10. aprii an. 1720. geſtorben iſt. 2.) Franz Anton, der an. 1702. in der action bey Carpi, als Kayſerlicher Cammer-Herr und Oberſt-Lieutenant, geblieben. 3.) Carl Joſeph, Kayſerlicher Cammer-Herr. 4.) Chriſtoph Wilhelm, Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath, oberſter Erb-Land-Falckenmeiſter und Landes-Hauptmann in Nieder-Oeſterreich. *Bucelin.* ſtemmat. P. I. III. *Imhof.* N. P. in mantiſſa. **Lehmanno** jetztherrſchendes Europa, tom. III.

Thierriat, iſt eine alte adeliche familie in Franckreich. Henricus von Thierriat ward an. 1518. von dem Könige Franciſco I. an den König von Spanien und nachmaligen Kayſer Carolum V. abgeſchickt, und hatte das glück, eben zu einer ſolchen zeit neben dieſem letzt-gedachten Potentaten ſich zu befinden, da ein Mauritaniſcher Officier mit einer ſtreit-axt ihm einen ſtreich beybringen wollte. Hierauf riß dieſer Franzos dem feinde die ſtreit-axt aus der hand, ſpaltete mit derſelben des Mohren kopf, und präſentirte alsbald dieſes noch blutige gewehr ihrer Catholiſchen Majeſtät, welche ihm ſolches wieder gab, und zur erkenntlichkeit für das erhaltene leben ihm erlaubte, nicht nur in ſeinem wapen eine ſtreit-axt mit dem worte velociter, das iſt, geſchwind, zu führen, ſondern auch zu ſeinem geſchlechts-nahmen das beywort d'Eſpagne, das iſt, von Spanien, hinzuzuſetzen. Doch, wie ſehr auch das haus d'Eſpagne ſich bemühet, dieſe begebenheit als wahrhafft auszubreiten, kan man gleichwol ſchwerlich ſehen, wie, oder bey welcher gelegenheit dieſes habe geſchehen können; weil einmal Carolus V. im anfang ſeiner regierung keinen krieg wider die Mohren gehabt, und alſo auch nicht wohl zu faſſen iſt, wie ſich der hier gemeldte Mauriſche Officier mit einer ſtreit-axt ihm habe nähern können. Dieſes Henrici Thierriat d'Eſpagne trinepos, nahmens Carolus, gebohren den 22. febr. an. 1626. befand ſich an. 1664. in der ſchlacht bey St. Gotthard in Ungarn, und ward daſelbſt verwundet. In dem Holländiſchen kriege, welcher ſich an. 1672. anfieng, gab ihm ſein König das commando auf der eroberten inſul Bommel. Nachgehends commandirte er zu Gran, ingleichen zu Dole in der Franche-Comté. Dem regiment zu fuſſe de la Ferte hat er eine lange zeit vorgeſtanden, auch die function eines General-Inſpectors von der infanterie verwaltet. An. 1680. ſuccedirte er dem Marſchall von Grance in dem Gouvernement von Thionville, welches er bis an ſeinen an. 1711. erfolgten tod behalten. Mit ſeiner gemahlin aus dem geſchlechte Boyart hat er einen einzigen ſohn gezeuget, welcher an. 1690. in der ſchlacht bey Fleury geblieben. Seine ſechs brüder haben gleichfalls in kriegs-dienſten allerſeits ihr leben verlohren, und zwar bey Philippsburg, bey Freyburg, bey Montmedy, bey Valenciennes, bey la Chapelle und bey Dole. *La clef du cabinet des Princes*, août & ſept. 1711.

Thierry, (Henricus) ein berühmter buchdrucker von Paris, war des Petri Thierry, eines buchhändlers ſohn. Sein großvatter, gleiches nahmens, war aus der ſtadt Targeau in Champagne gebürtig, und kam an. 1514. nach Paris, allwo er den buchhandel bey dem berühmten Galiot du Pre erlernte. Dieſer Henricus machte ſich ſonderlich durch die edition Chryſoſtomi, Hieronymi und anderer bücher bekannt. *Memoires hiſtoriques.*

Thierry, (Rolinus) ein berühmter buchdrucker und buchführer zu Paris, war des obigen Henrici vetter, und hat ſich durch verſchiedene, ſowol alte als neue wercke, bekannt gemacht. Inſonderheit hat er vor die Diöceſen von Paris, Angers und Mans, deren ordinairer buchdrucker er war, viele kirchen-bücher gedruckt. Er ſtarb an. 1623. und hinterließ einen ſohn, nahmens Dionyſium, welcher in der groſſen compagnie der buchhändler zu Paris mit ſtund. Er ſtarb an. 1657. ihm folgte ſein ſohn gleiches nahmens, welcher das Supplementum Moreri am erſten gedruckt hat. *Memoires hiſtoriques.*

***Thiers**, (Joh. Baptiſta) ein Franzöſiſcher Theologus, war in Chartres um das jahr 1638. gebohren, und nahm, nachdem er ſeine ſtudien geendiget, zu Paris den gradum eines Baccalaurei Theologiæ an. Hierauf war er eine zeitlang Profeſſor Humaniorum in dem Collegio du Pleſſis zu Paris, gab aber dieſe ſtelle wieder auf, und wurde Pfarrherr zu Champrond, in der Diœces von Chartres. Er hatte aber daſelbſt verſchiedene verdrießlichkeiten mit dem Archidiacono, und letztlich auch mit dem Capitul zu Chartres, dannenhero er zu Vibray in der Diœces von Mans ein gleiches amt antrat, und daſſelbe bis an ſeinen tod verwaltete, welcher an. 17.. den letzten febr. erfolgte. Seine ſchriften ſind: de Auctoritate Argumenti negantis, worüber er mit Launoio ſtreitigkeit gehabt, dem er auch noch eine defenſion dieſer ſchrift entgegen geſetzt; de retinenda in Eccleſiaſticis Libris Voce Parachitus Diſſertatio; de feſtorum Dierum Imminutione Liber; de Stola in Archidiaconorum Viſitationibus geſtanda a Parochis, welches eben den ſtreit betrift, den er obgedachter maſſen mit dem Archidiacono gehabt; ferner Tr. de l'Expoſition du S. Sacrement de l'Autel; Diſſ. ſur les Perches des Egliſes, welcher tractat zu ſeiner zwitigkeit mit dem Capitul zu Chartres anlas gegeben; Traité des Superſtitions ſelon l'Ecriture ſainte, les Decrets des Conciles, & les Sentimens des Peres; Tr. des Superſtitions, qui regardent tous les Sacremens; Tr. de la Clôture des Religieuſes; de la Depouille des Cures; Tr. des Jeux & des Divertiſſemens; Diſſertations Eccl. ſur les principaux Autels des Egliſes, les Jubes des Egliſes, & la Clôture du Chœur des Egliſes; Hiſtoire des Perruques; Tr. de l'Abſolution de l'Herſie; Obſervations ſur le nouveau Breviaire de Cluny; Critique de l'Hiſtoire des Flagellans, und verſchiedene andere. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. ſiecle. *Niceron*, memoir. tom. IV. item tom. X. a. & b. *Lirou*, bibl. Chartraine.

Thiersa, ſiehe Thirza.

Thierſtein, ein marckt-flecken in Francken, in dem Marggräflich-Culmbachiſchen gebiethe, an dem fluſſe Roſla, zwiſchen Wohnſiedel und Hohen-Reichberg, nicht weit von den Böhmiſchen grentzen, gelegen. Die einwohner nähren ſich faſt insgeſamt von dem häfner-handwercke, und treiben mit ihrer waare, auch an weit entlegene örter, ſtarcken handel.

Thierſtein, ein ſchloß und vormaliger ſitz der alten Grafen von Thierſtein, in dem Canton Solothurn, auf einem felſen, nicht weit von dem Biſchofflich-Baſeliſchen ſtädtlein Lauffen gelegen. Dieſe Grafen haben vor uralten zeiten im Frickthal, auf dem bey Wittnau geſtandenen alten ſchloſſe Thierſtein gewohnet, als welches ihr ſtamm-haus geweſen. Von dannen ſie ihren ſitz auf das ſchloß Farnſpurg im Sißgöw verrücket, und endlich das neue und heutige Thierſtein bey der Birs (welche Herrſchafft durch heurath einer Gräfin von Frohburg an ſie gekommen) aufgebauet haben. Sie waren mächtige Grafen im Frickthal und Sißgöw, auch letztlich Landgrafen im Buchsgöw. Rudolph hat gelebt an. 1114. Werner an. 1130. Sie beſtunden letztlich aus zweyen linien, nemlich der Pfeffingiſchen und Farnſpergiſchen. Aus der erſtern war Graf Hans, Oeſterreichiſcher Landvogt im Suntgöw, Elſaß; ſeliger iſt zu einem Schirmer des Concilii zu Baſel ernennet worden, und noch an. 1448. geſtorben. Sein ſohn Oſwald, Landvogt im Suntgöw, Elſaß und Schwartzwald, Marſchall des Hertzogs von Lothringen, ſtarb an. 1487. Er hat an. 1463. das burger-recht zu Solothurn angenommen, auch auf die Herrſchafft Thierſtein eine ſumme geldes entlehnet. Als nun das burgerrecht mit der zeit zu ende gieng, und der ſtadt geld nebſt vielen zinſen unbezahlt ausſtunde, hat ſie das ſchloß und Herrſchafft zu ihren handen genommen, welcher ſache wegen in dem an. 1499. zu Baſel zwiſchen Kayſer Maximilian I. und den Eydgenoſſen gemachten friedens-ſchluſſe verglichen worden, daß die Grafen Heinrich und Oſwald, des vorigen ſöhne, die ſtadt Solothurn um ihre forderung bis auf Weyhnachten an. 1500. vergnügen, widrigen falls aber der ſtadt ihr unterpfand als eigen verbleiben ſolle; wie im friedens-inſtrumente bey Waldkirch (a) zu leſen. Hernach an. 1502. haben gemeldte Grafen das bürger-recht zu Solothurn neuerdinge angenommen. Als nun Oſwald an. 1512. und Heinrich an. 1522. geſtorben, iſt ſchloß und Herrſchafft Thierſtein der ſtadt verblieben, welche einen Landvogt darauf geſetzt. Aus der Farnſpergiſchen linie hat Graf Sigmund eine Gräfin von Rudau geheurathet, aus welcher ehe Graf Otto gebohren worden, der an. 1418. den ſtamm beſchloſſen hat. Seine Herrſchafften fielen auf ſeinen tochtermann, Hans Friedrich, Freyherrn von Falckenſtein. *Ulrich.* chron. Baſil. *Stumpf.* lib. XII. p. 85. b. (a) **Eydgen. Bunds-hiſt.** P. I. in append.

Thierberga, ſiehe Theutberga.

Thietbertus, ſiehe Theodebertus.

THINITÆ, der nahme der Könige in Egypten, welche zu This, ſo die haupt-ſtadt des Königreichs Thebe in Ober-Egypten war, regierten. Der erſte König war Menes, welcher das Egyptiſche Reich anfieng, und die drey Fürſtenthümmer von This, Thebe und Memphis ſtiftete. Athotis, ſein ſohn, ſuccedirte ihm, und hatte zum nachfolger ſeinen andern ſohn Centenes, welcher zu This regierte; gleichwie der älteſte Athotis zu Thebe, und noch ein anderer von ſeinen ſöhnen zu Memphis. Es waren acht Könige nach des Menes tode in der erſten Dynaſtie der Thiniten, wovon der letzte Bienaches war. Dieſes Fürſtenthum kam hernach in die hände einer andern familie, wovon Bochus das haupt hieß. Dieſe familie, das andere Fürſtliche haus der Thinitarum genannt, wovon Cheneres der neunte und letzte König war, ſoll durch Pammum, König von Thebe, ausgerottet worden ſeyn, welcher das Königreich Memphis eroberte. *Marianus*, canon. chron. *P. Pearon*, antiquité des tems retablie.

Thionville, ſiehe Diedenhofen.

Thirza, Tirza oder Thersa, war der nahme einer auf einem berge gelegenen stadt, in Palästina, in dem stamm Manasse, zwischen Aser und Acrabata, an dem kleinen flusse Cana. Josua eroberte sie und tödtete ihren König. Ehe Samaria gebauet ward, pflegten die Israelitischen Könige allda zu residiren. *Jos.* XII. 24. 1. *Reg.* XIV. 17. XV. 21. XVI. 6. 2. *Reg.* XV. 14. Auch war dieses der nahme einer von den töchtern Zelophehads. *Num.* XXVI. 33. XXVII. 1. XXXVI. 11. *Jos.* XVII. 3.

Thisbe, eine Babyloniſche junge weibs-perſon, Pyrami liebte. Dieſe beyde perſonen hatten einander lange zeit geliebt, ungeachtet ſie einander nicht ſehen dörfen, ohne allein durch ein loch an einer mauer, weil ihre eltern, die zuſammen in feindſchafft lebten, es nicht haben wollten, daß ſie einander heurathen ſollten. Endlich wurden ſie eins, an einem gewiſſen orte zuſammen zu kommen. Thisbe kam zuerſt, und ſaß unter einem maulbeer-baum, ſahe aber einen löwen aus dem walde kommen, um aus einem nahe dabey befindlichen brunnen zu trincken, wodurch ſie in ſo groſſes ſchrecken geſetzt wurde, daß ſie davon lief, und ihren ſchleyer von dem kopfe verlohr, welchen das räuberiſche thier zerriß, und mit ſeinen blutigen klauen beſudelte. Bald hernach kam auch Pyramus, und fand den ſchleyer in ſolchem zuſtande, woraus er ſchloß, daß Thisbe von einem wilden thiere gefreſſen ſeyn müſte. Dieſes ſetzte ihn in eine ſo übermäßige betrubnis, daß er ſich ſelbſt entleibte. Als immittelſt der Thisbe furcht vorüber war, kam ſie von dem orte, wohin ſie ſich verſteckt hatte, wieder hervor; da ſie nun ihren liebſten tödtlich verwundet ſahe, tödtete ſie ſich gleichfalls mit eben demſelbigen ſchwerdt, womit er ſich ſein leben abgekürzet hatte. Ihrer beyder blut verwandelte die frucht des maulbeer-baums, ſo vor dieſer zeit weiß geweſen, in roth. *Ovidius*, lib. IV. metam.

Thiſtleworth, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Middleſex, 8. meilen weſt-ſüdwärts von London an der Themſe, nahe bey Sion Houſe. *Camdens* Britann. *Zeilerus.*

Thiuphadus, war unter den geringern bedienten des Königl. Gothiſchen Hofes in Spanien der vornehmſte, und hatte alſo über ſich die Duces, Comites und Gardingos, unter ſich aber die Millenarios, Quingentenarios, Centenarios, Numerarios, Villicos, Sajones &c. Er muſte die miſſethäter nach den geſetzen ſtrafen, die andern aber, von deren verbrechen in denſelben nichts ſtehet, konnte er willkührlich ſtrafen. Er muſte auch diejenigen, welche abſonderlich unter ſeinem diſtricte waren, aufbieten und mit ihnen zu felde ziehen. *Du Freſne*, III. 1242. *Pantinus*, de offic. aul. Goth. p. 201.

Thoas, ein König der inſul Lemnos auf dem Aegeiſchen meere. Er entflohe durch die liſt ſeiner tochter Hypſipyle, als die weiber in dieſer inſul ihre ehemänner umbrachten, und begab ſich in den Tauriſchen Cherſonefum, allwo er ſich des tempels der Diana bemeiſterte und zum Hohenprieſter davon machte. Es wurden daſelbſt menſchen geopfert, und war es an dem, daß Oreſtes, Agamemnonis ſohn, durch ſeine ſchweſter Iphigeniam, welche der Diana Prieſterin war, ſollte geopfert werden. Allein ſie erkannten einander, und führten der göttin ſtatue davon. Thoas wollte ſich zwar widerſetzen, wurde aber von Oreſte getödtet. Wegen dieſer geſchichte von einem alten Poeten alſo in einer tragödie vorgeſtellet. (ſiehe Hypſipyle.) *Hyginus*, fab. 15.

Thoas, ein bürger in der ſtadt Patras in Achaja, einer provintz in Peloponneſo. Er hatte lange zeit eine ſchlange in ſeinem hauſe gehabt und ernähret, und beſchloß endlich, ſelbige wegzuſchaffen; dahero gieng er in einen weit entfernten wald, und ließ ſie daſelbſt. Allein da er wieder zurück gieng, und von mördern angefallen wurde, hörte ihn die ſchlange ſchreyen, kam dahero zählings auf die räuber zugeſprungen, und zwar mit ſolchem nachdruck, daß ſie davon fliehen muſten. Aelianus lib. VIII. c. 48. de anim. erzehlet eine gewiſſe begebenheit, die dieſer in etwas gleich kommet, und ſich mit einem, nahmens Pindus, der ein enckel des Locaonis geweſen, ſoll zugetragen haben: da eine ſehr groſſe ſchlange, nachdem er ihrer jungen auf eine gehörte ſtimme verſchonet, auch derſelben nachmals ſonſten gutes gethan, als er von ſeinen brüdern aus neid getödtet ward, auf anhörung ſeines geſchreyes aus dem buſche herzu geeilet, die mörder noch auf der that getödtet, den todten leichnam aber mit fleiß verwahret, bis die ſeinigen an den ort kommen, und ihn zum begräbnis aufgehoben.

Thönning, (Manna) ein künſtlicher ſchmied aus dem Bauerlande, der ſich um den Kayſer Maximilian I. ſehr verdient gemacht hat. Dann als die rebellirende Brügger gedachten damaligen Kayſerlichen Printzen Maximilian gefangen genommen hatten, ward er durch dieſen ſchmied an. 1487. folgender geſtalt erlöſet: Nachdem nemlich ſelbiger daſelbſt ein ſtadt-thor in augenſchein genommen, verfertigte er einen künſtlich gemachten ſtarcken wagen, oder kutſche, welcher die ſtärckſten ſchutz-gatteren aufzuhalten tauglich war. In dieſen ſetzte er ſich nebſt einigen andern in Mönchs-kleidern, fuhr mit guten waffen verſehen bis unter das thor, allwo er den wagen unter dem ſchutz-gatter halten ließ, ſogleich aber mit ſeinen gefährten die daſige wacht niedermachte. Die obmeiſt davon verſteckt geweſene Kayſerliche reuterey eilte auch flugs herbey, machte ſich meiſter von der ſtadt, erlöſte den Kayſerlichen Printzen, und führte ihn frey heraus, als welcher hernach zur danckbarkeit dieſen ſchmied zum Ritter geſchlagen, auch mit einem ſchönen wapen und reichen einkommen verſehen hat. Seine nachkommen ſind hernach bürger zu Schafthauſen worden, und haben die eiſen-ſchmidte zu Neuhauſen am Lauffen beſeſſen. Sie ſind aber nun abgeſtorben.

Thöring, eine Gräfliche familie, welche in dem Ertz-Stifte Saltzburg das Erb-Cämmerer-amt beſitzet, und vor dieſem in Nieder-Bayern das Erb-Jägermeiſter-amt mit verwaltet hat. Sie hat den nahmen von dem in dem Saltzburgiſchen hart an den Bayeriſchen grentzen gelegenen ſchloſſe Thöring, welches von Tharing oder Thöring, Oberſt-Jägermeiſter in Bayern, an. 753. erbauet, und an. 1421. zerſtöret worden. Albrecht von Thöring, Saltzburgiſcher Marſchall, that dem Kayſer Henrico I. an. 933. in der ſchlacht bey Merſeburg mit 400. pferden anſehnliche dienſte, und wohnte zwey jahr hernach dem erſten turnier zu Magdeburg mit bey. Nachgehends hat ſich dieſes geſchlecht in zwey haupt-linien abgetheilet, nemlich in die von Jettenbach, ſo an. 1555. erloſchen, und in die von Stein und Tysling, welche bis dieſen tag floriret, und ſich auch theils von dem ſitze und ſchloſſe Seefeld beygenannt. Weil Dietrich Thöring, Graf von Stein, Chur-Bayeriſcher Cammer-Herr, Hof-Marſchall und Hof-Raths-Präſident, befand ſich an. 1648. bey den Weſtphäliſchen friedens-tractaten als Abgeſandter. Albertus und Adam Laurentius ſind Biſchöffe zu Regenſpurg geweſen, von denen jener an. 1649. dieſer aber an. 1683. mit tode abgegangen. Johann Frantz war an. 1699. Canonicus zu Regenſpurg, Adam Lorentz aber bekleidete an. 1712. die würde eines Dom-Probſts zu Saltzburg und Regenſpurg.

Es floriret auch in Meiſſen eine adeliche familie von Thöring oder Döring, welche mit der obſtehenden keine verwandtſchafft hat. Hundo Bayeriſches ſtamm-buch. *Bucel.* ſtemm. P. II. *Kraus.* prodr. Milit.

Thoiſſei, lat. Toſſiacus, iſt die andere ſtadt von der Souverainität Dombes, welche in einer fruchtbaren gegend an dem fluſſe Chalarone ohnfern der Saone gelegen. Es war daſelbſt vormals ein berühmtes ſchloß, worauf die Printzen von Beaujeu an. 1032. in währenden kriegen mit den Herren von Villars und Bauge und Grafen von Macon, welche auch einen theil dieſer ſtadt ruinirten, ihre zuflucht nahmen. Sie wurden aber an. 1300. durch vermittelung Guichardi V. zubenannt des groſſen, welcher der 17. Printz von Beaujeu war, wieder erbauet, welcher auch an. 1310. dieſer ſtadt ſehr groſſe privilegia ertheilte. Er ſtiftete die capelle zu Marien Magdalenen, welche an. 1691. durch vermittelung der Hertzogin Marie Louiſe von Orleans, Souverainin von Dombes, zu einer Pfarr-kirche gemacht worden. Die Grafen und Hertzoge von Savoyen haben dieſen ort viermal vergeblich belagert; wie denn nach dieſem lange zeit beſatzung darinn gelegen, um die bewegung der Reformirten zu beobachten. Allein in den unruhen des XVI. ſeculi haben die Haupter der Ligue ſich dieſes orts verſichert, um zu verhindern, daß keine waaren auf der Saone nach Lyon möchten geführet werden. Als der friede erfolget war, erhielten die Lyoneſer, daß das ſchloß daſelbſt an. 1598. und an. 1599. gantz geſchleifet wurde. Sonſten treibet dieſer ort ſtarcken handel mit leinwand; wie denn die Chalarone, welche mitten durch die ſtadt läuft, dazu ſehr bequem iſt. Die Hertzogin Anna Maria von Orleans ſtiftete daſelbſt an. 1683. ein Gymnaſium, und ſetzte verſchiedene Profeſſores dahin, welches nach ihrem tode ihr nachfolger, Ludwig Auguſt von Bourbon, Hertzog von Maine, und Printz von Dombes, in ſonderbare protection genommen. Dieſer Printz richtete an. 1698. in dieſer ſtadt Thoiſſei ein Amt an, welches die gantze ſtadt nebſt den kirchſpielen St. Didier, Garnerans, Illac, St. Stephani und Moignenins unter ſich begriffe. *Abregé de l'hiſtoire de la Souveraineté des Dombes.*

Thola, ein Iſraelitiſcher Richter. Er regierte nach dem Abimelech 23. jahr, hat aber nichts ſonderliches gethan, und iſt ihm Jair gefolget. B. der Richt. X. *Uſſerii* annales.

Thomacelli, ſiehe Bonifacius IX.

St. Thomä inſul, ſiehe unter Sanct.

Thomäus, (Nicolaus Leonicus) ein berühmter Profeſſor von Padua. Sein vatter war ein Grieche, er aber zu Venedig gebohren. Er ſtudirte zu Florentz, und hatte Demetrium Chalcondylam zum Præceptore, unter welchem er auch in der Griechiſchen ſprache dergeſtalt zunahm, daß er der erſte zu Padua war, welcher des Ariſtotelis Griechiſchen text erklärte. Er bemühete ſich auch die Philoſophie von dem ſcholaſtiſchen weſen zu reinigen, und ſelbige wohl vorzutragen. Er lebte wie ein wahrhafftiger Philoſophus, liebte die ruhe, ſtrebte nicht nach groſſen dingen, ließ ſich mit wenigem vergnügen, und verheurathete ſich niemals. Kurtz vor ſeinem tode ſtarb ihm ſein frauenzimmer, den er 40. jahr gefüttert hatte, und nahm er dieſes ſelbſt vor eine vordedeutung ſeines todes auf. Er ſtarb endlich zu Padua an. 1533. im 75. jahre ſeines alters. Er hat geſchrieben zehen Dialogos von verſchiedenen materien, als: de Divinatione; de Nominum Inventione; de Ludo talario; de Precibus, de Animorum Immortalitate &c. it. Libros III. de varia Hiſtoria, welche er zuerſt, und zwar in ſeiner jugend geſchrieben, aber zu allererſt, und erſt in ſeinem alter mit gutem bedachte hat ans licht treten laſſen. *Jovius*, in elog. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Huetius*, de clar. interpret. *Bayle.*

Thomam

Thoman, ein anſehnliches geſchlecht zu Zürich, aus dem ſich Heinrich ſonderlich um das vatterland verdient gemacht. Er wurde an. 1546. dem Churfürſten von Sachſen und Landgraten von Heſſen in den Schmalkaldiſchen krieg zugeſandt. An. 1560. ward er Vogt zu Kyburg, an. 1557. und 1566. Zunftmeiſter, an. 1568. Seckelmeiſter. Als unter deſſen amts-bedienung eine anſehnliche ſumme geldes aus dem ærario publico geſtohlen worden, hat er die diebe zu Antorff in Flandern eingeholet, und ſelbigen das geſtohlene meiſtentheils wiederum abgenommen. Er ward überdiß zu allerhand wichtigen Staatsgeſchäfften, und ſonderlich vielen Geſandtſchafften gezogen, als an. 1566. an Churfürſt Friedrich nach Heidelberg; an. 1585. nach Bündten und an den Hertzog in Mayland, wegen eines anſchlags der Spanier auf Veltlin; an. 1586. an König Heinrich III. in Franckreich, und in dem nemlichen jahre diente er als oberſter Hauptmann über den Eydgenößiſchen zuſatz, als Müllhauſen eingenommen ward. An. 1589. gieng er als Geſandter nach Genf und an den Hertzog von Savoyen, und an. 1590. an den Ertz-Hertzog gen Inſpruck. Obgedachter Churfürſt Friedrich von Pfaltz hat ihn an. 1571. mit einem ſchönen wapen-brieffe beſchencket; er ſtarb an. 1592. Caſpar, ſein bruder, ward an. 1584. Bürgermeiſter; in dem nemlichen jahre Geſandter auf den bunds-ſchwur nach Genf, und an. 1588. nach Straßburg, ſtarb an. 1594. Deren ſchweſter Agnes, eine wittwe von 84. jahren, ſtiftete einen anſehnlichen fond, aus dem allerhand bücher erkaufft, und der ſtudirenden jugend in Zürich noch alljährlich als præmia diligentiæ ausgetheilt werden. Gregorius, obigen Seckelmeiſters ſohn, war Churfürſtl. Pfältziſcher Cantzley-Verweſer, und an. 1573. Churfürſt Friedrichs Geſandter nach Warſchau in Polen, als die Churfürſten daſelbſt anſuchung gethan, denſelben für des Kayſers ſohn, Ertz-Hertzog Ernſten, zu einem Könige in Polen zu erwehlen. Sabbathus, des erwehnten Bürgermeiſters bruders ſohn, ward ins Miniſterium aufgenommen an. 1574. und ſtarb an der lungenſucht an. 1598. In der Poeſie und Griechiſchen ſprache war er trefflich erfahren, wie ſolches ſeine Epitaphia in Obitum Bullingeri, Simleri, Gualtheri; Epigrammata in Antiquitates convivales Stukii; ſein Lexicon Philologicum ex omnibus Authoribus Græcis collectum (ſo aber noch nicht im druck heraus kommen) und ſeine Phraſeologia Homerica bezeugen. Petrus ward Prediger in der Pfaltz; hernach an. 1621. Prof. Theol. in Coll. Human. zu Zürich; ferner an. 1627. Hiſtor. in Coll. publ. an. 1630. Lingu. Hebr. an. 1632. Hiſtoriarum zum zweyten mal, an. 1636. Linguæ Græcæ und Canonicus; an. 1638. Theologiæ, ſtarb an. 1651. ein gelehrter Philologus und Antiquarius, hat gleichwol nicht viel im druck heraus gegeben, auſſer einigen ſonodalDisputationen, und Parentalia in Obitum Henrici Lavateri, Phyſ. Prof. Hans Jacob, gebohren an. 1614. ſtudirte Theologiam ſehr wohl, und ward nach einigen beförderungen in dem Predig-amte an. 1639. Profeſſ. Log. in Coll. Hum. und an. 1649. Diaconus zu St. Peter, bey welchem dienſte er wegen ſehr ſcharfen predigens zum dritten mal ſtill geſtellt und gefänglich auf dem Rathhauſe behalten worden. An. 1660. ward er Pfarrer der beſagten gemeinde, ſtarb ledigen ſtandes an. 1671. und hinterließ den ruhm eines frommen und eifertgen mannes. *Hotting.* ſchola Tig. p. 173. Dyrſteiers Zürich. geſchlecht-buch.

St. Thomas, der Apoſtel, Didymus oder der zwilling zugenannt. Er war nicht bey den Apoſteln, als ihnen unſer Heyland nach ſeiner auferſtehung erſchien, wollte dahero auch nicht eher glauben, was ihm davon geſagt wurde, als bis er des Heylandes füſſe, hände und die wunden in ſeiner ſeite geſehen und betaſtet hätte. Dieſer unglaube gab anlas zu einem unwiderſprechlichen beweisthum der auferſtehung Chriſti, weswegen einige der alten Vätter ſagen, daß uns ſein zweifel mehr nutzen geſchafft habe, als der andern Apoſtel glauben. Die heutigen Oſt-Indianiſchen hiſtorien-ſchreiber berichten, daß in den Königreichen Narſinga und Cranganor, wie auch in den benachbarten provintzien es vor gantz gewiß gehalten werde, daß dieſer Apoſtel allda das Evangelium geprediget habe. Die Chriſten, welche ſich daſelbſt aufhalten, nennen ſich St. Thomas-Chriſten, und erzehlen unterſchiedliche wunderbare dinge von dem heiligen Thoma, welche, wie ſie ſagen, in ihren jahr-büchern beſchrieben ſind, und von den kindern in Maladar in der ſprache dieſes landes abgeſungen werden. Die ihm von den Apoſteln zugetheilte provintz ſoll, nach Origenis bericht, Parthien geweſen ſeyn. Nachgehends ſoll er auch das Evangelium den Medern, Perſianern, Carmaniern, Hyrcanern, Bactrianern und andern benachbarten völckern geprediget haben. Einige ſagen, er habe auf ſeiner reiſe die Weiſen aus Morgenlande angetroffen, welche dem neu-gebohrnen JEſus-kindlein geſchencke gebracht, die er getauft, und ſodann als ſeine mitgehülffen in der fortpflantzung des Evangelii mitgenommen haben ſoll. Endlich kam er nach Indien, und bis zur inſul Taprobane, ſo nachgehends Sumatra genennet worden, und predigte allenthalben das Evangelium. Die Portugieſen ſagen, daß St. Thomas zuerſt nach Socotora, einer inſul auf dem Arabiſchen meere, und von dar nach Cranganor gekommen ſey. Als er daſelbſt viel leuthe bekehret, ſey er weiter hin nach oſten zugereiſet, und da er das Evangelium überall mit groſſem ſegen geprediget, wieder zurück in das Königreich Coromandel gekommen, allwo er zu Meliapour, ſo die haupt-ſtadt dieſes Königreichs, nicht weit von der egend, da der Ganges ſich in den meer-buſen von Bengala ergeuſt, eine kirche erbauet, und Sagamo, den Fürſten des landes, bekehret habe. Als nun die Brachmanen wohl ſahen, daß ihr handwerck dadurch untergehen dörfte, erſtachen ſie ihn unter währendem gebäte mit einer lantze. Die obgemeldten ſcribenten beruffen ſich auf unterſchiedliche alte inſcriptionen, wodurch ſie die wahrheit dieſer ſache bekräfftigen wollen. Einige geben vor, ſein leichnam ſey nach Edeſſa gebracht worden; alein die Morgenländiſchen Chriſten behaupten beſtändig, daß er an dem orte ſeines märtyr-todes geblieben ſey, und daß man ſeinen leichnam in einer alten kirche zu Meliapour gefunden, hernach aber auf des Königs Emanuelis von Portugall befehl nach Goa gebracht habe. *Joh.* XIX. 24. ſeq. *Euſebius. Chryſoſtomus*, in Matthæum. *Nicephorus. Maffei* hiſt. Ind. *Cave*, in antiquitatibus Apoſtol. *Tillemont. Bajnage.*

Thomas- oder St. Thomas-Chriſten, ein nahme, welcher den Chriſten in Indien, ſo der Chaldäiſchen und Neſtorianiſchen ſecte zugethan, gegeben wird. Sie halten nichts von der bilder-verehrung, ohne daß ſie das creutz gebrauchen, woraus ſie aber doch kein ſonderlich weſen machen. Sie glauben, daß die ſeelen der Heiligen GOtt vor dem letzten gerichts-tage nicht ſchauen, und haben drey ſacramente, die taufe, die Prieſter-weyhe und das Abendmahl; wiewol ſie auch darinn nicht durchgehends mit einander überein kommen, ſintemal unterſchiedliche formen der taufe in einerley kirche ſind. Insgemein beſtreichen ſie die kinder bey der taufe mit einem öle von Indianiſchen nüſſen. Sie haben einen abſcheu vor der ohren-beichte, auſſer einigen wenigen, die der Portugieſen nachbarn in Indien ſind, wiſſen auch nichts von der firmelung und letzten ölung. Zum geſegneten brodte in dem Abendmahl brauchen ſie dünne kuchen mit öl und ſaltz. Der wein, den ſie brauchen, iſt nichts anders als roſinen-waſſer. Bey der Prieſter-weyhe nehmen ſie kein beſonders alter in acht, ſondern machen Prieſter von 17. 18. 20. und mehr jahren, welche ſo oft heurathen, als ihre weiber ſterben. Sie reichen keine ſacramente ohne belohnung, und wenn ſie ſich copuliren laſſen wollen, bedienen ſie ſich dazu des erſten Prieſters, den ſie antreffen. Sie tragen alle mit einander einen ungemeinen reſpect gegen den Patriarchen von Babylon, welcher das Haupt der Neſtorianer iſt; den Papſt aber können ſie auch nicht in ihren kirchen nennen hören, worinn ſie nur einen Prieſter haben, welcher vorſteher iſt. Sie gehen zwar an den ſonntagen zur meſſe; jedoch halten ſie ſich nicht in ihrem gewiſſen darzu verbunden. Die kinder werden bey ihnen nicht eher getauft, als an dem 40. tage nach der geburt, auſſer wenn ſie ſehr ſchwach und kranck ſind. Wenn ihre freunde abſterben, ſo halten ihre nahe anverwandte eine achttägige faſten zum andencken des verſtorbenen. Sie feyren die advent- und faſten-zeit, die feſt-täge unſers Heylandes und viel feſte der Heiligen, inſonderheit die tage, welche ſich auf den heiligen Thomas beziehen, als den erſten ſonntag nach Oſtern zum andencken des berühmten bekänntniſſes, welches St. Thomas an dieſem tage von Chriſto abgeleget, und ſodann noch ein ander feſt, welches den erſten junii gefällig iſt, und nicht allein von den Chriſten, ſondern auch von den Mohren und Heyden gefeyert wird. Die leuthe, welche zum grabe des H. Thomas wallfahrten, nehmen ein wenig von der rothen erde deſſelbigen ortes mit hinweg, allwo er begraben worden ſeyn ſoll, welches ſie vor einen groſſen ſchatz, und vor eine hauptargney wider die kranckheiten halten. Ihre Prieſter ſind in der form eines creutzes beſchoren. Die Catholiſchen haben ſich vielfältig bemühet, ſolche durch ihre Miſſionarios mit der Römiſchen kirche zu vereinigen, ſo aber alles vergebens geweſen. Johannes Albuquerque, ein Franciſcaner, welcher Ertz-Biſchoff von Goa war, ſtiftete an. 1546. ein Collegium zu Cranganor, um darinn die jungen St. Thomas-Chriſten in der lehre und ſitten der Römiſchen kirche zu unterrichten. Als aber die Jeſuiten ſahen, daß dieſes Collegium wenig fruchtete, ſtifteten ſie an. 1587. zu Chanole oder Vaypicora, eine meile von Cranganor, ein anders, worinn ſie das junge volck in der Chaldäiſchen und Syriſchen ſprache unterrichten wollten, ſo aber gleichfalls nicht viel nutzen ſtiftete. Wenn man von ihnen verlanget, daß ſie ſich dem heiligen Petro oder der Römiſchen kirche unterwerffen ſollen, geben ſie zur antwort, Petrus ſey das Haupt der Römiſchen kirche, Thomas aber das Haupt der ihrigen, und depenbire keine von der andern. *Alexius Meneſes*, hiſt. Orientale. *Simon*, hiſt. des nations du Levant. *Lund.* remarques ſur Gabr. de Philadelphia.

Thomas, ein tyranne im Morgenlande in dem neunten ſæculo. Er war ein gemeiner ſoldat, kam aber ſo weit, daß er letztlich nach dem throne ſtrebte. Es wird berichtet, daß ein gewiſſer Einſiedler Leoni den Armenier, Michaeli dem liſpelnden und dieſem Thomä, da ſie mit einander bey der armee geweſen, begegnet, und zu ihnen geſprochen habe, daß die erſten beyden Kayſer werden, und der letzte in ſeinem unternehmen umkommen würde. Der ausgang bewies es bald. Denn Leo kam zum Kayſerthum, und gab dem Thomas eine von ſeinen legionen. Eine zeitlang hernach ſetzte ſich Michael auf den thron, worauf Thomas, der allezeit ſein feind geweſen war, die armee wider ihn aufwiegelte, Aſien in beſitz nahm, und unter dem vorwande, das ſeinem wohlthäter angethane unrecht zu rächen, ſich entſchloß, ihn von dem throne herab zu ſtürtzen. Mittlerweile als er hörte, daß die Saracenen rebelliret hatten, kehrte er ſeine waffen wider dieſelbigen, und da er ſie in kurtzer zeit

zeit bezwungen, auch seine trouppen mit den ihrigen vermehret hatte, marschirte er nach Antiochien, allwo er sich zum Kayser ausruffen und von dem Patriarchen Job crönen ließ. Als er hierauf das glück gehabt hatte, sich der Kayserlichen schiff-armade zu bemeistern, rückte er vor Constantinopel. Er wurde aber zwey mal zur see geschlagen, und verlohr drey schlachten zu lande, worauf er aus verzweifelung wieder zurück nach Adrianopel gieng, allwo die einwohner ihn an. 823. Michaeli überlieferten. Dieser Fürst ließ ihm unaussprechliche marter anthun, damit er die lust haben möchte, ihn eines langwierigen todes sterben zu sehen, und da er nun sahe, daß es mit ihm fast aus war, ließ er ihn nebst Anastasio, welchen dieser unglückselige Thomas aus einem kloster gezogen, und zum Cæsar gemacht hatte, an einen pfahl spiessen. Andere sagen, daß er, nachdem er eines Rathsherrn zu Constantinopel weib geschändet, zu den Saracenen geflohen sey, und seinen glauben abgeschworen; nachgehends aber sich Constantinum, einen sohn der Irene, genannt, und unter Leone dem Armenier sich zum meister von Armenien gemacht habe. *Cedrenus. Curopalates. Leo Grammaticus. Baronius.*

Thomas Plantagenet, von Woodstock, Hertzog von Glocester, der siebende und jüngste sohn des Königs Eduardi III. von Engelland, welcher ihn mit Philippa, einer tochter Wilhelmi III. Grafen von Holland und Seeland, gezeuget. Er heurathete die älteste tochter und mit-erbin Humphredi, Grafen von Northampton, dessen titul er nachgehends bekam. An. 1378. machte ihn seines ältesten bruders sohn, der König Richardus II. zum Grafen von Buckingham, und an. 1386. erhub ihn eben derselbe zum Hertzoge von Glocester. Neben diesen würden bekleidete er auch die stelle eines Groß-Constabels von Engelland. In dem vorgemeldten jahre 1386. brachte er es bey einer versammlung des Parlements dahin, daß Richardus II. ihm und andern Grossen gewalt geben muste, seine Hofstatt und das bisherige Staats-Ministerium zu reformiren; wodey insonderheit der Cantzler, Michael de la Poole, Graf von Suffolk, abgesetzt und gestraft ward. Allein derselbe erlangte gar bald wieder seinen vorigen credit bey dem Könige, und bewog denselben zu einem heftigen unwillen wider den Hertzog von Glocester, so gar, daß er ihm mit gifte nach dem leben stellen, und da dieser anschlag nicht von statten gegangen, wider ihn, als einen, der in dem obgemeldten Parlement einen hochverrath begangen, verfahren ließ. Wiewol er nun von einem heftigen und zornigen temperament war, auch einen starcken anhang hatte, und darneben wohl wuste, daß man fortfuhr, ihm hinterlistiger weise nach dem leben zu trachten, so submittirte er sich dennoch an. 1387. dem Könige, nachdem derselbe versprochen, den beschwerungen seiner unterthanen abzuhelffen. Es kam aber noch in eben demselben jahre, durch der Königlichen favoriten, und durch des Königs selbsteigene veranlassung, zu neuen feindseligkeiten, wobey des Hertzogs von Glocester partey die oberhand behielt, hingegen Richardus II. gezwungen ward, an. 1388. einen abermaligen vergleich einzugehen, welcher vor seine schlimmen Ministers sehr übel ablief, und dem Hertzoge gelegenheit gab, sich mit grosser strenge an seinen feinden zu rächen. An. 1389. ward er heimlich bey dem Könige angegeben, als ob er gefährliche anschläge wider ihn gemacht; allein er legte seine unschuld vollkommen an den tag, welches gleichwol nicht zuwege brachte, daß ihn der König zu rathe gezogen, oder eine wahrhafftige gewogenheit ihm zugewendet hätte. An. 1391. that er (wie Holinshead in seiner chronick berichtet) eine reise in Preussen, worüber das volck, so ihn auf eine ungemeine art liebte, eine sonderbare betrübnis spüren ließ; er kam aber nach ausgestandenen gefährlichen stürmen glücklich wieder zurück, und lebte eine zeitlang auf seinem hause Plesbey in Esser. An. 1392. ward er nach Irrland geschickt, eine daselbst entstandene rebellion zu dämpfen, worzu er in kurtzer zeit einen so guten anfang machte, daß seine heimliche feinde aus neid seine schleunige zurückruffung von dannen beförderten. Der obgemeldte author meldet, daß ihm der König vor unternehmung dieser expedition den titul eines Hertzogs von Irland beygelegt, welches aber aus andern umständen nicht wahrscheinlich ist. Zu anfange des jahrs 1393. gieng er nebst seinem bruder dem Hertzoge von Lancaster, und mit unterschiedenen Pairs nach Calais, allwo er einen stillstand auf vier jahr mit Franckreich schliessen half. An. 1394. begleitete er den König bey dessen glücklichen feldzuge in Irrland. Als an. 1396. dieser letztere mit einer Französischen Printzessin sich vermählte, und zugleich den stillstand mit der Crone Franckreich verlängerte, bezeugte der Hertzog von Glocester sein mißfallen über alles beydes, und trug kein bedencken, den König einer zaghafftigkeit unter die augen zu beschuldigen, auch sonst mit allzu wenig ehrerbietung gegen ihn zu reden. Dieses gab denen, so ihm zuwider waren, anlas, ihn vollends dermassen anzugiessen, daß an. 1397. Richardus II. ihn mit list aus Plesbey locken, und hernach alsbald nach Calais bringen ließ. Daselbst muste ihm der Richter Rikell, ein gebohrner Irrländer den proceß machen, und als derselbe berichtet, es habe der gefangene alles, was man ihm schuld gegeben, gestanden, kam ein scharfer befehl an den Gouverneur von Calais, Thomam Mowbrey, Grafen von Nottingham, ihn unaufhaltsam hinrichten zu lassen; worauf man ihn den 8. sept des gedachten jahrs an. 1397. in dem gefängnis entweder erstickt oder strangulirt. Etliche wochen hernach erklärte man ihn in Engelland des hochverraths schuldig; doch ward verstattet, daß man seinen cörper in dem grabe, welches er selbst in der kirche zu Plesbey vor sich verfertigen lassen, mit ehrlichen ceremonien beerdigen durfte. *Holinshead's chronicles. Camden's* Britannia. *Daniel's* history of King Richard II.

Thomas I. Graf von Savoyen, ein sohn Humberti III. welcher ihn mit Petronella, eines Grafen von Burgundien oder von Dijon tochter, und eines Hertzogs von Oesterreich wittwe, gezeugt hatte. Er succedirte diesem seinem vatter an. 1188. und in währender seiner minderjährigkeit verwaltete seiner mutter bruder, ein Burgundischer Graf, mit grossem ruhme die vormundschafft über ihn und seine länder. Da er zu seinen jahren gekommen, verliebte er sich in Beatricem, eine tochter Guidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Genevve. Weil er bey ihr selbst sehr geneigtes gehör fand, ihr vatter aber sie dem Könige in Franckreich, Philippo Augusto, zuführen wollte, so ließ Thomas sie beyderseits unterweges gefangen nehmen, und vermählte sich mit der tochter, den vatter aber ließ er nicht eher los, als bis er wegen seiner Grafschafft dem Savoyischen Hause die Lehns-Herrschafft zugestanden. Nachgehends that er einen zug wider die Albigenser, und als er von dannen zurück gekommen, brachte er fast alle örter, welche zu Piemont gerechnet werden, unter sich. Denn die ehemahlige Herren waren davon ausgestorben, und die hernach unter dem volcke entstandene unruhigkeiten gaben ihm eine bequeme gelegenheit, anfangs Pignerol und Cartignan mit gewalt einzunehmen, nachgehends aber theils durch anlegung und belagerung vieler schlösser, theils durch gelindigkeit gegen die neue unterthanen, theils auch durch beschenckung der mächtigsten und unruhigsten, sich vollkommen veste zu setzen, worzu nicht wenig beytrug, daß er den Marggrafen von Montferrat und die von Asti mit gewafneter hand verhinderte, den Piemontesern beyzustehen. Der Kayser Philippus gab ihm an. 1207. die stadt Cheraſco nebst etlichen andern örtern; Fridericus II. aber hat ihn zum Vicario des Reichs in Piemont und in der Lombardie gemacht haben, von welcher concession man nicht sagen kan ob sie damals nur auf seine person, oder auch zugleich auf seine nachkommen gegangen; wie denn auch einige zweifeln, ob sie nicht vielmehr seinem sohne, Amadeo IV. geschehen sey. Dem letzt-erwehnten Kayser zum besten hat er eine zeitlang die waffen wider den Päpstlichen stuhl geführet. Zuletzt aber soll er solches gar sehr bereuet, auch durch kummer sich eine krankheit zugezogen haben, woran er den 20. may an. 1233. zu Moncaglieri (welchen ort er gleichfalls zuerst an sich gebracht) mit tode abgegangen. Er ward bey Abbatiane in der Abtey St. Michaelis, die er vorher mit den örtern Giavenno und St. Ambrosio beschenckt, erbe bestattet. Ausser der oberwehnten gemahlin wird ihm von etlichen seribenten noch eine andere, nemlich Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Herrn von Faucigny, beygelegt. Von seinen kindern findet man folgende nachricht: 1.) Amadeus IV. war sein nachfolger; 2.) Humbertus hat an. 1225. in Preussen, da er wider die ungläubigen gestritten, sein leben geendiget; 3.) Thomas hat sich erstlich mit Johanna, Gräfin von Flandern, einer tochter des Constantinopolitanischen Kayſers Balduini, und hernach mit Beatrix Fieschi, des Papsts Innocentii IV. bruders tochter, vermählet, auch unter andern mit der letztern Thomam, Fürsten von Piemont, und Amadeum V. Grafen von Savoyen, gezeuget, worauf er an. 1251. gestorben; 4.) Wilhelmus ist Bischoff von Valence in Dauphine worden; 5.) Amadeus ist an. 1246 in einem kloster oder in einer einöde gestorben; 6.) Petrus ist an. 1263. Graf von Savoyen worden, und an. 1268. gestorben; 7.) Bonifacius ist zu dem Ertz-Bisthum von Canterbury gelanget; 8.) Philippus hat an. 1268. seinem bruder Petro in der Grafschafft Savoyen succedirt, und an. 1279. dieses zeitliche gesegnet; 9.) Beatrix hat Raimundum Berengarium, Grafen von Provence, geheurathet, und demselben fünf töchter, welche insgesamt Königinnen worden, gebohren; 10.) Margaretha hat sich mit Hermanno, Grafen von Kyburg, vermählt, dessen tochter Elisabeth Eberhardum von Habsburg zum gemahl soll bekommen haben; 11.) Eleonora, soll Azonis, Marggrafen von Este, gemahlin worden seyn. *Lamberti van der Burch* Sabaudorum Ducum hist. p. 23. 235.

Thomas, (Franciscus von Savoyen) Printz von Carignan, Großmeister von Franckreich, und General über die Königliche armeen in Italien, war Caroli Emanuels, Hertzogs von Savoyen, und Catharinä von Oesterreich sohn, gebohren den 21. dec. an. 1596. In dem 16. jahre seines alters half er nebst seinem vatter Trino belagern, fochte hertzhafftig bey der belagerung der stadt Asti, und ließ auch seine tapferkeit bey eroberung der stadt Masserano und Felizzano, ingleichen in dem treffen bey Corniento sehen. An. 1625. da der Hertzog von Savoyen den Genuesern einen krieg ankündigen lassen, hinderte er durch seine conduite den ruin der Königlich-Französischen armee unter dem Lesdiguieres bey paßirung des flusses Orba. Er war mit seinem bruder, dem Fürsten von Piemont, bey der retirade vor Bastagne, und zwang die Spanier dazu, daß sie die belagerung der stadt Asti aufheben musten. Nachdem der krieg in Italien durch die zu Moncon aufgerichtete tractaten geendiget worden, wollte er sich in Franckreich niederlassen. Weil aber Richelieu sein feind war, muste er

dem Könige in Spanien dienen. An. 1624. vermählte er ſich mit des Grafen von Soiſſons tochter zu St. Germain. An. 1634. gieng er mit dem Cardinal-Infant in die Niederlande, überfiel unvermuthet die ſtadt Trier, und nahm den Ertz-Biſchoff gefangen. An. 1635. nöthigte er die Holländer dazu, daß ſie die belagerung der ſtadt Breda aufheben muſten. An. 1636. gieng er in die Picardie, eroberte la Chapelle, beſtürmte Bouchain, und nahm Catelet, Cordie wie auch andere örter mehr ein. An. 1637. hub er die belagerung vor St. Omer auf, hinderte die eroberung der ſtadt Hesdin, und entſetzte Geldern, als dieſer ort von dem Printzen von Oranien belagert wurde. Eine zeitlang hernach kam er in das Hertzogthum Mayland, kündigte ſeiner ſchwägerin, der Hertzogin von Savoyen, einen krieg an, prätendirte die Regentenſchafft dieſes Staats in währender minderjährigkeit ſeines vetters des jungen Printzen, und nahm ihr unterſchiedliche örter. Turin hemmte ſeine ſiege, worauf er an. 1640. mit dem Könige in Franckreich friede machte. Da dieſe tractaten gebrochen worden, ergriff er wiederum die Spaniſche partey, wurde aber an. 1642. mit Franckreich aufs neue ausgeſöhnet. An. 1643. da er des Königs in Franckreich und der Hertzogin von Savoyen trouppen commandirte, riß er den Spaniern unterſchiedliche plätze aus den händen, war aber hernach unglücklich in ſeinem unternehmen bey Final, von wannen er wiederum zurück gehen muſte, weil die Frantzöſiſche flotte allzuſpat ankam, ſein vorhaben zu ſecundiren. An. 1645. gieng er in das Hertzogthum Mayland, und nahm Vigevano nebſt Mortara ein. Als er aber wieder zurück in Piemont gieng, ſchlugen die Spanier den hintern theil ſeiner armee. An. 1646. kam er in Franckreich, gieng von dar wiederum zurück in Italien, und war unglücklich in ſeinem deſſein auf Orbitello, gleichwie das folgende jahr in ſeinem unternehmen wider Cremona. An. 1648. commandirte er die Frantzöſiſche flotte, war aber dabey unglücklich. An. 1655. belagerte er ſamt den trouppen des Hertzogs von Modena die ſtadt Pavia; als aber eine jalouſie unter ihnen entſtund, und die belagerten ſich ſehr wehrten, muſte er die belagerung wiederum aufheben. Er ſtarb zu Turin an. 1656. in dem 70. jahre ſeines alters, und wurde in das begräbnis der Hertzoge von Savoyen gelegt. *Guichenon*, hiſtoire genealog. de la Maiſon de Savoye. *Teſauro*, campeggiamenti del Principe Tomaſo di Savoya.

St. Thomas Aquinas, ein Mönch des Dominicaner-ordens, ſonſt auch Doctor Angelicus genannt. Er war aus dem alten geſchlechte derer Grafen von Aquino in dem Königreich Neapoli entſproſſen, welche von den alten Königen von Sicilien und Aragonien abſtammten, und zwar war er an. 1224. auf dem ſchloſſe Aquino gebohren. In dem fünften jahre ſeines alters wurde er in das kloſter von Monte Caſino gethan, um darinn unterrichtet zu werden, und als er in ſtudien ziemlich weit gekommen, wurde er auf die Academie zu Neapolis gethan. An. 1241. gieng er ohne ſeiner eltern wiſſen in ein Dominicaner-kloſter zu Neapolis. Als ſeine mutter ſolches erfahren, bemühete ſie ſich zwar auf alle weiſe, wie ſie ihn hiervon abwendig machen könnte; allein die Dominicaner ſchickten ihn nach Terracina, von dar nach Anagnia und letztlich nach Rom. Seine mutter ſuchte nur mit ihm zu ſprechen, ſo ihr aber auch nicht vergönnet wurde. Doch nahm ſie die gelegenheit wahr, und als er einſten nach Paris geſchickt wurde, ließ ſie ihm durch ihre ſöhne unterweges aufpaſſen, und ihn mit nach Aquino bringen. Daſelbſt wurde er gar genau verwahret, er ließ ſich aber durch kein zureden bewegen, das kloſter-leben zu verlaſſen, lag auch den gantzen tag der leſung H. Schrifft ob. Nach verlauf zweyer jahre entkam er durch ein fenſter, und flohe nach Neapolis und Rom. An. 1244. wurde er von dem Hochmeiſter des Teutſchen ordens nach Paris geſchicket, woſelbſt er ſich einige zeit aufhielt, von dar aber nach Cöln gieng, um Albertum M. zu hören. Von Cöln wurde er wieder nach Paris beruffen, um daſelbſt die Libros Sententiarum öffentlich zu erklären, wurde auch an. 1255. zum Doctore Theologiæ daſelbſt ernennet. Hiernächſt ward er an. 1261. zum Definitor ſeines ordens in der Römiſchen provintz ernennet, und wohnte in ſolcher qualität dem an. 1263. zu London gehaltenen General-Convent ſeines ordens bey. Nach der zeit hat er auf verſchiedenen Italiäniſchen Academien die Theologie profeſſiret, bis er von dem Könige Carolo nach Neapolis beruffen wurde, woſelbſt ihm Papſt Clemens IV. das Ertz-Biſtthum antrug, ſo er aber ausſchlug, wie auch verſchiedene Prälaturen. Der Papſt Urbanus IV. welcher das feſt des heiligen Sacraments anordnete, gab ihm befehl, das Officium deſſelbigen tages aufzuſetzen. Er war auch überall ſo berühmt, daß er insgemein der engel der ſchulen, und der adler der Theologorum genennet wurde. Er ſtarb endlich an. 1274. zu Foſſanova ohnfern Terracina auf der reiſe nach Lyon, wohin er auf das daſelbſt angeordnete andere Concilium von dem Papſt Gregorio X. beruffen wurde, in dem 50. jahre ſeines alters. Johannes XXII. canoniſirte ihn an. 1323. und Pius V. ſetzte ihn an. 1567. unter die zahl der Kirchen-Lehrer. Sein leichnam wurde an. 1368. zu des Papſts Urbani VI. zeiten nach Toulouſe gebracht, welches vor einen groſſen ſchatz dieſer ſtadt gehalten wird. In der Neapolitaniſchen ſtadt Fondi zeigt man noch ſeine capelle und ſein Auditorium, ſo wird auch noch ein pomerantzen-baum daſelbſt erhalten, welchen er ſoll gepflantzet haben. Seine wercke ſind zu Venedig an. 1490. zu Nürnberg an. 1496. zu Lyon an. 1556. zu Rom an. 1570. und zu Antwerpen an. 1612. in achtzehen voluminibus zuſammen gedruckt. Die vornehmſten unter denſelbigen ſind: Commentaria in Libros Sententiarum; Quæſtiones; Summa Theologiæ; Expoſitio in Canticum Canticorum, Eſajam, Jeremiam, Matthæum, Johannem. *Baronius. Bellarminus. Cave. Du Pin. Natalis Alexandr.*

Thomas von Cantelberg, ſiehe **Becket**.

Thomas Cantipratenſis, ein gelehrter Niederländer, war aus dem ohnfern Brüſſel gelegenen Brabantiſchen flecken Levis gebürtig, bekam aber den nahmen Cantipratenſis, weil er Canonicus Regularis St. Auguſtini in der Abtey Cantimpré, ohnfern Cambray wurde, und ſoll er, nach Miræi bericht, an. 1186. gebohren ſeyn. Er nahm aber den Dominicaner-orden an, hörte Albertum M. zu Cöln, und wurde endlich Superior und Lector in dem Dominicaner-kloſter zu Löven, auch Profeſſor daſelbſt. Zuletzt ward er Biſchoff zu Leuſe, und ſtarb an. 1263. Seine ſchrifften ſind: Bonum univerſale de Apibus; Vita B. Chriſtianæ mirabilis in Hasbania; Vita B. Mariæ Ogniacenſis; Vita B. Luitgardis; Vita B. Margarethæ Iprenſis; de Naturis Rerum. *Henricus Gandavenſis. Trithemius. Alberti & Fernandez*, de vir. illuſtr. ord. S. Domin. *Antonius Senenſis*, bibl. Domin. *Andreas*, bibl. Belg. *Miræus*, in orig. Canon. Regul. S. Auguſtini. *Voſſius. Cave*, hiſt. litter. p. 506.

Thomas, von ſeiner geburts-ſtadt zugenannt de Capua, ward von Innocentio III. dem ſeine gelehrſamkeit und unſträfliche ſitten angenehm waren, zum Cardinal-Prieſter erhoben. Nachgehends erwies er ſeine geſchicklichkeit in unterſchiedenen wichtigen Legationen, als an die zu Viterbo; an die ſtädte in der Lombardie, und in dem jahr 1227. nebſt dem Cardinal Johanne, Biſchoff von Sabina, an den Kayſer Fridericum II. wie auch an die Stände des Teutſchen Reichs. Gegen die armen, und ſonderlich gegen die Minoriten erzeigte er ſich ſehr freygebig. Sein tod erfolgte zu Anagnia den 22. aug. an. 1243. Man hat von ihm einige Hymnos in Laudem Deiparæ & S. Franciſci, ingleichen Summam Artis Dictaminis. *Ughelli. Auberg. Panvin. Ciaccon. Rayna'd.* annal. eccleſ. *Maracci* purpura Mariana. *Greg. Valent.* hymnodia SS. Patrum.

P. **Thomas de Jeſu**, ein Eremite des ordens Auguſtini, war ein ſohn Ferdinandi Alvarez von Andrada, aus einem der vornehmſten häuſer in Portugall. Als er ohngefehr 6. jahr alt war, übergab ihn ſein vatter dem P. Ludovico von Montana, einem frommen Auguſtiner, ihn in der gottesforcht und den ſtudiis zu unterrichten, und als er 15. jahr alt war, nahm er zu Liſabon ſelbſt dieſen orden an. Nachdem er zu Coimbra die Philoſophie und Theologie abſolviret, und mit gutem nachdruck geprediget hatte, machte man ihn zum Magiſtro Novitiorum, welche er mit aller ſorgfalt zu ausübung der tugenden anführte. Er hatte auch vor, eine ſtrenaere obſervantz in ſeinen ordens-klöſtern zu etabliren, allein er fand ſo groſſen widerſtand, daß er es nicht ins werck richten konnte. Immittelſt wurde er durch ſeinen groſſen eifer vor den dienſt GOttes, und durch ſeine liebe vor die armen und krancken ſo berühmt, daß ihn der König Sebaſtian von Portugall aus dem kloſter zoge, und an. 1578. mit ſich nach Africa nahm, da er den krancken treulich beyſtunde, in der unglücklichen ſchlacht zu Alcazera aber mit einem pfeile in die ſchulter geſchoſſen, von einem Mohren gefangen, und an einen Morabut oder Mahometaniſchen Mönch verkauffet wurde. Dieſer hielt ihn anfänglich gar wohl, in hoffnung, ihn zu ſeinem glauben zu bekehren; als aber P. Thomas de Jeſu dergleichen ſuchte, und ihm die abſurdität des Mahometaniſchen irrthums klärlich vor augen ſtellte, ſo ließ er ihm ſeine kleider nehmen, ihn in ketten ſchlagen, und in ein abſcheulich gefängnis werffen, da er grauſam gebrügelt, und ſehr ſchlecht mit nahrung verſehen wurde. In dieſem zuſtande, da noch ein wenig licht durch ein loch in ſein gefängnis fiel, ſchrieb er zu troſt der mitgefangenen Chriſten, das buch von dem leiden JEſu Chriſti; der Morabut aber vermehrte von tag zu tage ſeine grauſamkeit gegen ihn, bis daß Franciſcus d'Acoſta, welchen der König Heinrich von Portugall als Abgeſandten, die gefangenen zu erlöſen, nach Marocco geſchickt, ihn davon befreyete, und zu einem Chriſtlichen kauffmann daſelbſt gab, da er ſich wieder an ſeiner geſundheit erholen konnte. Allein er wollte hier nicht bleiben, ſondern verlangte, daß er nach Sagene geſchickt wurde, woſelbſt bey 2000. Chriſten-ſclaven waren, mit welchen er, wenn ſie von der arbeit kamen, bätete, ſie von GOtt unterrichtete, auch die, ſo abgefallen waren, wieder zu bekehren ſuchte, und es dahin brachte, daß etliche mit beſtändigkeit den tod erlitten. Immittelſt hatten ſeine ſchweſter die Gräfin von Linares, und ſeine andere anverwandten ſich bemühet ihn zu befreyen, der König Philippus II. ſolches auch ſelbſt ſeinem Abgeſandten zu Marocco, Don Petro Varegas de Cordova, recommendirt, und fieng man an wegen ſeiner ranſion zu tractiren. Als er ſolches erfahren, bat er inſtändigſt, daß man ihn bey den Chriſtlichen ſclaven zu Marocco wollte bleiben, und zu ihrem dienſte ſein leben zubringen laſſen. Weil er aber nebſt ſeinen täglichen predigten und ſeiner ſchweren gefangenſchafft, ſich noch darzu durch faſten und diſciplinen hart caſteyete, verfiel er in eine groſſe krancklheit, und da er noch etliche ſclaven, welche Mahometaner werden wollten, zur beſtändigkeit ermahnet, und ihnen den

tag ihrer ranzionirung versichert, entfielen ihm die kräffte, daß er, indem er den nahmen JEſus ſagte, den 17. apr. an. 1582. ſein leben beſchloß, im 53. jahre ſeines alters und vierten ſeiner gefangenſchafft. Sein obgedachtes im gefängnis in Portugieſiſcher ſprache geſchriebenes buch hat Chriſtophorus Ferreira de Sampano bald in die Caſtilianiſche, der Jeſuit Ludovicus Flori in die Italiäniſche, Heinrich Lamparter, auch ein Jeſuite zu München, in die Lateiniſche, unter dem titul: Ærumnæ Domini noſtri Jeſu Chriſti überſetzet. Um die mitte des XVII. ſæculi iſt es zu Lyon Franzöſiſch, Travaux de Jeſus betitelt, gedruckt worden. P. Alleaume aber, ein Jeſuit, hat dieſen titul nicht vor anſtändig gehalten, und dahero an. 1690. ſeine verſion unter der überſchrift Soufrances de nôtre Seigneur Jeſus Chriſt heraus gegeben. Des auctoris leben, nebſt einem avis ſpirituel, iſt daher befindlich.

Thomas von Kempis, ſonſten Hämmerlein oder Malleolus genannt, war aus dem ſtädtgen Kempen, ſo in der provintz Ober-Yſſel Cölniſcher Diœces gelegen, gebürtig, Johannis und Gertrudis ſohn, gebohren an. 1380. In dem 13. jahre ſeines alters wurde er von ſeinen eltern ſtudirens halber nach Deventer geſchickt. An. 1399. gieng er in das kloſter der Canonicorum Regularium St. Auguſtini, auf dem berge St. Agnes, ohnfern Swoll, worinn ſein bruder Johannes damals Prior war, welchem er nach verlauf einiger jahre folgte. Er ſtarb endlich an. 1471. in dem 91. jahre ſeines alters. Papebroch giebt vor, daß ſein leichnam den 13. aug. an. 1682. gefunden worden, und daß man an dem Päpſtlichen Hofe damit umgegangen ſey, ihn unter die zahl der Heiligen zu ſetzen. Man hat von ihm verſchiedene bücher, als: Sermones; Soliloquium Animæ; Hortulum Roſarum; Vallem Liliorum; de tribus Tabernaculis; de Diſciplina Clauſtralium; Doctrinam Juvenum; de Vita Chriſti; Hymnos, Epiſtolas &c. welche zu verſchiedenen malen zuſammen gedruckt worden. Uber dem buch aber de Imitatione Chriſti iſt noch ein ſehr groſſer ſtreit unter den Benedictinern und Auguſtinern, welchen letztern auch die Jeſuiten beypflichten, ob nemlich dieſer Thomas oder Johannes von Geſſen, Abt des Benedictiner-ordens zu Vercelli, daſſelbe verfertiget. Andere ſchreiben es auch dem berühmten Cantzler der Pariſiſchen Univerſität, Johanni Gerſon, zu. Der vornehmſte beweis wider Kempis beſtehet darinn, daß ſich mehrere manuſcripten finden ſollen, welche noch vor deſſen zeit geſchrieben ſcheinen; daher dann gemuthmaſſet wird, Kempis habe zuerſt nur als abſchreiber ſeinen nahmen auf ein exemplar geſetzt, nach dem gemeinen gebrauch ſeiner zeiten, welches aber von andern unrecht verſtanden, und er darüber gar zum verfaſſer des buchs gemachet worden. Jodocus Badius hat ſein leben beſchrieben. *Trithemius. Bellarminus. Andreas. Miræus. Poſſevi. Conſtant. Caetanus. Rorweydi* vindiciæ. *Naudæana. Cave. Du Pin*, &c.

Thomas von Kent, oder Cantius, wurde von der ſtadt Kent, worinn er gebohren, alſo genennet. Er ſtudirte zu Oxford, wurde ein groſſer Philoſophus und berühmter Mathematicus zu des Königs Eduardi IV. von Engelland zeiten. Er hat viel in der Aſtronomie geſchrieben, welches man aber nicht mehr übrig hat. *Lelandus. Pitſeus*, de ſcriptor. Angl.

Thomas von Maldon, ein gelehrter Engelländer, wurde von ſeinem geburts-orte Maldon, ſo in der Grafſchafft Eſſex gelegen, alſo benennet. Er war des ordens vom berge Carmel, und wurde Profeſſor Theologiæ zu Cambridge, auch ein berühmter Prediger. Seine ordens-verwandten machten ihn zum Prior des Convents zu Maldon, allwo er an. 1404. zu Königs Henrici IV. von Engelland zeiten ſtarb. Seine ſchriften ſind: Introitus Bibliorum ſacrorum; Commentarius in Geneſin, Pſalmos, Epiſtolam Jacobi; Sermones; Determinationes Theologiæ; Quæſtiones ordinariæ; Quodlibeta &c. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcriptor.

Thomas von Villanova, Ertz-Biſchoff von Valencia in Spanien, war einer der gelehrteſten leuthe ſeiner zeit. Er war aus einem Spaniſchen ſtecken, unter die Diœces von Toledo gehörig, gebürtig, und nahm den nahmen Villanova von der ſtadt an, worinn er ſtudirte. Seine mutter Lucia Martina, eine ſehr gutthätige frau, prägte ihm gleicher geſtalt eine ſonderbare gutthätigkeit gegen die armen ein. Er ſtudirte hiernächſt auf der Academie zu Alcala, fieng aber bald ſelbſten an in der Theologie zu proſtituren. Man trug ihm zwar eine Profeſſion zu Salamanca an, allein er wollte ſelbige nicht annehmen, ſondern wurde ein Auguſtiner. Er fieng hierauf an mit groſſem ernſt zu predigen, und wurde von dem Kayſer Carolo V. zu ſeinem Hof-Prediger angenommen. Nächſt dieſem wurde er Superior ſeines ordens zu Salamanca, Burgos und Valladolid, auch Provincial von Andaluſien und Caſtilien. Der Kayſer Carolus V. trug ihm das Ertz-Biſthum zu Granada an, welches er aber nicht annehmen wollte. Als einige zeit hierauf das Ertz-Biſthum zu Valencia vacant war, hatte Carolus V. ſolches einem Mönche des ordens St. Hieronymi zugedacht. Allein der Secretarius ſetzte in das Breve, ſo darüber aufgerichtet werden ſollte, aus verſehen des Thomä de Villanova nahmen. Carolus V. als welcher meynte, daß es aus ſonderbarer providentz geſchehen, befahl es dem Thomä zuzuſchicken, welcher es aber ebenfalls ausſchlug. Aber auf befehl ſeiner Obern wurde er genöthiget, ſich demjenigen zu unterwerffen, was man von ihm ſuchte. Er ſtarb endlich im nov. an. 1555. und theilte auf ſeinem tod-bethe alles aus, was er hatte. Man hat von ihm Sermones, welche an. 1581. zu Alcala gedruckt ſind.

Thomas, (Petrus) ein Edelmann aus der Normandie, Herr von Foſſe, war in dem XVII. ſæculo berühmt. Sein groß-vatter war Gentianus Thomas, Rentmeiſter in der Normandie, welcher in den unruhigen zeiten von Franckreich des Königs partey getreulich gehalten, auch nicht wenig beygetragen, daß die ſtadt Rouen, Havre, Pont de l'Arche und la Fere wieder unter Königliche gewalt gekommen ſind. Gentianus Thomas war des vorhergehenden ſohn, folgte auch dem vatter in ſeinen bedienungen und eifer vor König Ludwig XIII. von Franckreich; wie er denn die Grafſchafft Montgomeri wieder unter deſſen gehorſam brachte. Deſſen ſohn war Petrus Thomas, gebohren den 6. april an. 1634. zu Rouen. Er wurde zu Port-Royal des Champs unter des berühmten M. le Maitre anführung erzogen, welcher ihn dahin brachte, daß er ihm in den 20. jahre ſeines alters an den vitis Sanctorum, die er verfertigte, mit helffen konnte. Nach der zeit gieng er mit dem Tillemont nach Burlugay, und legte nebſt ihm hand an die kirchenhiſtorie. Es wurde ihm hiernächſt aufgetragen, des Thomä von Cantelberg leben zu beſchreiben, ferner des Tertullians und Origenis. Einige jahre hernach ſchrieb er ein gantzes werck von den leben der Heiligen, von welchen zwey volumina heraus gekommen. Hiernächſt fieng er eine gantze erklärung über die Bibel an, und ob er gleich zu allerhand dignitäten ſollte gezogen werden, wollte er doch lieber ein gantz ſtilles und eingezogenes leben führen, wie er ſich denn auch mit keinem Gelehrten bekannt machen wollte, damit er nicht in ſeinem ordentlichen thun geſtöret würde. Er ſtarb endlich den 4. nov. an. 1698. ſeines alters 64. jahr. Sein bruder Auguſtinus Thomas, Herr von Boisroger, ſtarb den 26. may an. 1700. zu Paris. *Memoires hiſtoriques. Couſin*, journal des Savans. *Baillet*, dict. ſur l'hiſtoire de la vie des Saints.

Thomas-brück, **Thams-brück**, ein ſtädtgen nebſt einem ſchloſſe in Thüringen, dem Hertzoge zu Weyſſenfels gehörig. Das Amt daſelbſt iſt zu dem Langenſalziſchen geſchlagen worden. *Olear.* ſynt. rer. Thur. tom. II. *Gregor.* Thüringen, p. 132. Tromsdorffs geographie.

Thomaſinus, (Jacobus Philippus) ſiehe **Tomaſinus**.

Thomaſius, (Jacobus) ein berühmter Philoſophus, Polyhiſtor, und Profeſſor Eloquentiæ zu Leipzig, war daſelbſt an. 1622. den 25. aug. gebohren. Sein vatter Michael Thomas, war Erb-Herr auf Troſchenreuth und Wiedersberg, zugleich beyder Rechten Doctor und Practicus. Er wurde von jugend auf zu guten künſten angeführet, worinn zwar der damalige krieg, und ſonderlich der an. 1632. und 1633. erfolgte tod ſeiner eltern ihm ſehr hinderlich fielen; nachdem ſich aber ſeine annoch lebende groß-mutter ſeiner angenommen, wurde er anfangs zu Leipzig, und hernach nebſt ſeinem bruder, Johann (der beyder Rechten Doctor, und endlich Cantzler zu Altenburg worden) zu Gera informiret. An. 1640. begab er ſich nach Leipzig auf die Univerſität, und noch daſſelbe jahr nach Wittenberg. Hierauf kehrte er zurück nach Leipzig, wurde an. 1642. Baccalaureus Philoſophiæ, und an. 1643. Magiſter, wodurch er denn gelegenheit bekam, in collegiis und diſputationibus ſeine wiſſenſchafft in den Humanioribus und Philoſophicis mehr und mehr ſehen zu laſſen. Nachdem er zwey Collegen-ſtellen bedienet, ward er an. 1650. Conrector bey der Niclas-ſchule, welches amt er an. 1653. mit der Profeſſione Philoſophiæ Moralis vertauſchet, bis er an. 1656. die Profeſſionem Dialectices, und endlich an. 1659. die Profeſſionem Eloquentiæ bekommen. So iſt er auch an. 1654. ein Collegiat bey dem kleinern Fürſten-Collegio, an. 1659. aber wider ſeinen willen Rector Magnificus, und 3. jahr darauf Decemvir Academiæ worden. Uber dieſes hat ihm der Rath in Leipzig an. 1670. das Rectorat bey der Niclas-ſchule, und an. 1676. eben daſſelbe bey der Thomas-ſchule anvertrauet. Wie er nun ſolchen ämtern jederzeit rühmlich vorgeſtanden, alſo hat er mit ſeinen ſchriften ſich bey der gelehrten welt ſehr verdient gemacht, als worinn er nicht nur ſeine wiſſenſchafft in der Ariſtoteliſchen Philoſophie, ſondern auch in der gantzen Hiſtoria Philoſophica, und in der Lateiniſchen Oratorie ſehen laſſen, und inſonderheit alles deutlich und ordentlich vorgetragen, auch ſich an das damals herrſchende ſcholaſtiſche joch ſo gar genau nicht gebunden hat, ob er wol in allen puncten ſeine aufrichtige philoſophiſche meynung nicht heraus ſagen dörfen; wie denn der berühmte Leibnitz, der Thomaſium für ſeinen vornehmſten lehrer in der Philoſophie zehlete, von ſelbigem geurtheilet hat: wo er frühzeitig zu der rechten Philoſophie und gründlichen art zu philoſophiren wäre angeführet worden, ſollte ers darinn weiter, als kaum iemand anders gebracht haben. Das rühmlichſte iſt, daß er bey ſeiner groſſen gelehrſamkeit, ſo ihn auch bey den ausländern in hochachtung geſetzt, ſich der gröſten beſcheidenheit befliſſen, auch nichts mehr bedauret, als daß die zum frieden geſchaffene creaturen ſich unter einander zanckten und biſſen, und nicht rechtſchaffen fromm und tugendhafft lebten. Er hatte ſich zweymal verheurathet, und in der erſten ehe drey, in der andern aber ſieben kinder gezeuget. Unter jenen ſind Chriſtian und Gottfried (deren dieſer als Doctor Medicinæ zu Nürnberg, jener aber, von welchem der folgende artickul handelt, als Königlich-Preußiſcher geheimer Rath und Profeſſor Juris zu Halle) ſonderlich als

grund-

grund-gelehrte männer berühmt worden. Seiner ſchriften ſind nicht wenig, darunter ſonderlich zu mercken: Origines Hiſtoriæ Philoſophicæ & Eccleſiaſticæ, ſo man cum Indice ejuſdem Meditation. MSc. vermehret, und an. 1699. zu Halle in 8. wieder auffgeleget; Diſſertationes ad Stoicæ Philoſophiæ & cæteram Philoſophicam Hiſtoriam facientes Argumenti varii, quibus præmittitur de Exuſtione Mundi Stoica Exercitatio; Diſſertatio Philoſophica de Plagio litterario, & Index centum Plagiariorum; Dilucidationes Srahlianæ in Partem priorem Regularum Philoſophicarum Danielis Srahlii; Philoſophia Practica tabulis comprehenſa; Erotemata Phyſica, Metaphyſica, Logica & Rhetorica: derer Præfationum, Orationum, Diſſertationum, und Diſputationum zu geſchweigen. Witte, welcher dieſes manns ſchriften erzehlet, hat ſich darinn geirret, daß er ſeines berühmten ſohns Chriſtiani erſtes ſpecimen Juridicum de Injuſto Pontii Pilati Judicio ihm (nemlich Jacobo Thomaſio) zugeeignet. Es iſt aber dieſer gelehrte mann an. 1684. zu Leipzig geſtorben. *Programma Lipſ. de morte & exequ. Jacob. Thomaſii. Witte*, diar. biogr. *

Thomaſius, (Chriſtian) ein berühmter Philoſophus und Rechtsgelehrter, war Jacobi Thomaſii älteſter ſohn, und zu Leipzig an. 1655. den 1. jan. gebohren. Weil er von jugend auf einen ſehr muntern verſtand und groſſe fähigkeit bey ſich ſpüren ließ, ward er erſtlich von ſeinem vatter in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache unterwieſen, und von demſelben, wie auch von Fellero und Rappollo ſo weit gebracht, daß er auch die philoſophiſche lectionen verſchiedener berühmter Profeſſorum in ſeiner vatter-ſtadt mit nutzen anhören, und ſodann im 18. jahre ſeines alters den gradum eines Magiſtri Philoſophiæ eben daſelbſt annehmen konnte. Nach dieſem wiedmete er ſich zu Franckfurt an der Oder den Römiſchen und Teutſchen Rechten, hörte allda ſonderlich Struckium und Rhetium, ward auch an. 1679. Doctor Juris, und kam darauf wiederum nach Leipzig zurück. Hieſelbſt verſuchte er ſich erſtlich in der praxi, hielt ſich aber damit gar nicht auf, ſondern las von an. 1680. bis 1690. mit nicht geringem zulauf allerhand philoſophiſche und juriſtiſche collegia, und gab zu gleicher zeit unterſchiedliche ſchriften in druck, womit er aber viele gemüther wider ſich erregte. Denn da er in denſelben unter andern auch einige Theologos angriff, ferner den berühmten Pufendorff, deſſen lehren damals noch zu Leipzig groſſen widerſpruch erlitten, vertheidigte, ſich auch hiernächſt in die ſtreitigkeiten der ſogenannten Pietiſten mengete, und ſich durchgehends einer ſehr ſatyriſchen ſchreib-art bediente, entſtund endlich zwiſchen ihm und denen, welche ihm zuwider waren, eine heftige verbitterung, welches ihn zuletzt veranlaſſete, von Leipzig wegzugehen. Er verfügte ſich demnach erſtlich nach Berlin, und erlangte die freyheit, ſich in Halle niederzulaſſen, bekam auch daſelbſt wider jedermans vermuthen eine groſſe anzahl ſchüler, und bewog endlich hiedurch den Churfürſten von Brandenburg, die ſchon vorher im vorſchlag geweſene Univerſität an. 1694. daſelbſt aufzurichten, woben Thomaſius zum Profeſſore Juris ordinario und Seniore ſeiner Facultät, wie auch zum Churfürſtlichen Rath ernennet wurde. An. 1709. wurde er mit vortheilhaften bedingungen in ſeine vatter-ſtadt, woſelbſt ſich indeſſen auch der haß gelegt, zurück verlangt; er ſchlug es aber aus, und ward gleich darauf Königlich-Preußiſcher geheimer Rath, und nach Stirkes tode an. 1710. Ordinarius der Juriſten-Facultät zu Halle, wie auch derſelben Academie Director. Dieſe ehren-ämter verwaltete er auch mit gröſter treue und ſorgfalt bis an ſeinen tod, welcher an. 1728. den 23. ſept. erfolgte. Er hatte weder geiz noch hochmuth, und beſaß nicht allein eine groſſe wiſſenſchafft, ſondern auch eine aufrichtige liebe zur tugend und wahrheit, wie er denn zu verbeſſerung der Weltweisheit und Rechtsgelehrſamkeit ſehr vieles beygetragen, und ob er gleich ſeinen gegnern, ſonderlich ehe er ins alter gekommen, gemeiniglich ein wenig heftig und empfindlich begegnet, dennoch wenn er ſelbſt die ſache beſſer eingeſehen, ſeine ehemalige meynungen zu widerruffen kein bedencken trug. Es iſt auch ſeiner ſchriften eine groſſe menge, welche zwar gelehrt, und zum theil auch ſcharfſinnig genug, aber mit keiner nettigkeit abgefaſſet ſind. Die vornehmſten davon ſind folgende: Annotationes in Strauchii Diſſertationes ad univerſum Jus Juſtinianeum privatum; Scholia ad Ulr. Huberi Poſitiones ad Inſtituta & Pandectas; Additiones ad Huberi Prælectiones Juris Civilis; Inſtitutiones Juriſprudentiæ Divinæ; Fundamenta Juris Naturæ & Gentium; Hiſtoria Juris Naturalis; Hiſtoria Contentionis inter Imperium & Sacerdotium usque ad Sæculum XVI.; Scholia continua in Severini de Monzambano Lib. de Statu Imperii Germanici; primæ Lineæ de Prudentia JCtorum conſultatoria; Hiſtoria Sapientiæ & Stultitiæ, tom. III.; Cautelæ circa Præcognita Juriſprudentiæ Eccleſiaſticæ; Nævi Juriſprudentiæ Romanæ Ante-Juſtinianeæ; Selecta Feudalia, tom. II.; Notæ ad ſingulos Inſtitutionum & Pandectarum Titulos; Lancelloti Inſtitutiones Juris Canonici cum Notis variorum; Introductio ad Philoſophiam Aulicam; Einleitung zur Vernunft-lehre; Ausübung der Vernunft lehre; Einleitung zur Sitten-lehre; Ausübung der Sitten-lehre; welche auch alle ins Lateiniſche überſetzt worden; ferner das Recht Evangeliſcher Fürſten in theologiſchen Streitigkeiten; Dreyfache Rettung des Rechts Evangeliſcher Fürſten in Kirchen-ſachen; Anmerckungen über D. Oſſens Tractat von Verbeſſerung des Juſtitz- und Policeyweſens; Verſuch vom Wesen des Geiſtes; Geſpräch vom Simultaneo zweyer Catholiſchen Gelehrten, eines ehrlichen Jeſuiten und eines vernunfftigen Juriſten; Freymüthige Gedancken oder Monats geſpräche, an. 1688. und 1689.; Ernſthaffte aber doch muntere und vernünfftige Gedancken und Erinnerungen über allerhand auserleſene juriſtiſche Händel; ſehr viel Lateiniſche und Teutſche Programmata, Diſputationes, &c. *Memor. Thomaſii* concion. fun. adject. *Programma fun. Acad. Halenſ.* it. *ex uſſibus Thomaſ. ſcriptis.*

Thomaſius Michael, ſonſten **Taraquetius** genannt, Biſchoff von Lerida in Catalonien. Er war aus Majorca, und nachdem er das ſtudium der Rechte zu Lerida und Bologna tractiret, legte er ſich auch auf die Philoſophie und Hiſtorie. Er wurde hiernächſt an. 1556. des Königs Philippi von Spanien Rath und Secretarius. Hierauf wurde er Biſchoff zu Lerida und ihm von dem Papſt Gregorio XIII. die correction des Decreti Gratiani aufgetragen. Seine ſchriften ſind: Commentarius de Ratione Conciliorum celebrandorum; Diſputationes Eccleſiaſticæ; de tota Juris Civilis Ratione. *Anton.* bibl. Hiſp.

Thomaßin, (Ludovicus) Prieſter des Oratorii, war an. 1619. zu Aix in Provence aus einem alten geſchlechte, das ſich durch die waffen unter den Hertzogen von Burgund berühmt gemacht, gebohren, und ward in ſeinem 14. jahre in die Congregation des ordinis Oratorii aufgenommen, auch, nachdem er in demſelben eine zeitlang die Humaniora und Philoſophie gelehret, zum Profeſſore Theologiæ nach Saumur beruffen. In dieſem ſeinem amte führte er die art ein, die Theologie aus der heiligen Schrifft, denen Conciliis und Patribus zu lehren, fuhr auch in derſelben fort, als er an. 1654. in das Seminarium de St. Magloire in Paris kam, worauf ihn ſeine Obern und viel vornehme Prälaten erſuchten, ſeine arbeit zum druck zu befördern. Als ſich Papſt Innocentius XI. der ihn aus ſeinen ſchriften, ſonderlich aus dem, was er von der kirchen-diſciplin verfertiget, kennen lernen, ſeiner bedienen wollte, ſprach der Ertz-Biſchoff von Paris im nahmen des Cardinals Caſanata, Päpſtlichen Bibliothecarii, ſeinetwegen mit dem Könige, erhielt aber zur antwort, daß man dergleichen geſchickte leuthe nicht aus dem lande laſſen könne. Damit nun gleichwol der P. Thomaßin gegen dem Papſt ſeine erkenntlichkeit ſehen laſſen, zugleich auch der kirche einen dienſt erweiſen möchte; überſetzte er das gedachte werck von der kirchen-diſciplin ins Lateiniſche. Unterdeſſen hatte er durch allzuviele arbeit ſeine kräffte merclich geſchwächt, unterließ aber doch nicht, ohngeachtet er zur arbeit faſt untüchtig war, ſeinem Seminario auch durch ſeinen umgang nutzen zu ſchaffen. Nachdem er aber drey jahr hinter einander mehrentheils kränklich geweſen, und ihm alſo die kräffte ziemlich entgiengen, verſchied er endlich an. 1695. in ſeinem 77. jahre. Die geſamte Franzöſiſche Geiſtlichkeit hatte ihm 1000. pfund zu ſeinem unterhalt jährlich ausgemacht, davon er aber die helfte unter die armen austheilte. Er war ungemein arbeitſam, ſchrieb in Lateiniſcher und Franzöſiſcher ſprache zwar mit groſſer fertigkeit, aber doch nicht mit ſonderbarer nettigkeit noch annehmlichkeit, ſonſt bezeugte er ſich in ſeinem gantzen leben überaus demüthig, freundlich und angenehm, fand ſeine gröſte luſt im ſtudiren und in der einſamkeit, und hatte überhaupt den ruhm einer groſſen heiligkeit. In ſeiner jugend erhuben ſich die Janſenniſchen ſtreitigkeiten, und er ſoll anfangs denen zu Rom als ketzeriſch verdammten meynungen beygepflichtet, ſolche aber hernach, wie er den Auguſtinum geleſen, ſelber wieder verworffen haben. Auſſer den obgedachten wercken ſind folgende ſchriften von ihm bekannt: de la Puiſſance Eccleſiaſtique; de l'Office Divin; des Fêtes; des Jeûnes; de l'Unité de l'Egliſe; Methodes d'étudier & d'enſeigner Chrétiennement la Philoſophie; les Hiſtoriens profanes, & les Poetes. Mit dem Hebräiſchen hatte er ſich zwar die gantze zeit ſeines lebens bemühet; doch ſind ſeine gedancken und erfindungen, da er ſich einbildete, daß alle ſprachen gantz klar aus der Hebräiſchen ihren urſprung hätten, und zu dieſem ende auch ſeine Methode d'enſeigner Chrétiennement la Grammaire ou les Langues par rapport à l'Ecrit. S. wie auch ſein Gloſſarium Græcum, Gloſſar. Latinum, und Gloſſar. univerſale Hebraicum zu unterſtützung dieſer meynungen heraus gegeben, von den wenigſten Gelehrten gebilliget worden. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. ſiecle. *Journal des Savans*, tom. XXIV. *Perrault*, les hommes illuſtres qui ont paru en France. *

Thomyris, eine Königin der Scythen, lebte zu Cyri zeiten, und war ſehr darüber erbittert worden, daß Cyrus ihren ſohn Spargapiſem getödtet, und deſſen armee hinterliſtiger weiſe geſchlagen hatte, brachte dannenhero neue trouppen zuſammen, und griff die ſiegende armee mit ſo groſſer tapferkeit an, daß 200000. perſonen umkamen, auch ſoll ſie, einiger vorgeben nach, Cyro den kopf abgehauen, ſelbigen in einen ſchlauch, ſo mit blut angefüllet, geſteckt, und dabey geſagt haben, er ſollte ſich des blutes ſättigen, wornach er allezeit gedürſtet hätte. Und iſt dieſes ohne zweifel die wahrſcheinlichſte erzehlung von Cyri tode, obſchon Cteſias denſelben von einer wunde ſterben machet, die er in einer ſchlacht wider die Derbices ſoll empfangen haben, Xenophon hingegen in ſeinem kriegs- und regierungs-roman von Cyro gar meldet, er wäre bey hohem

alter in seinem Königreich von kranckheit gestorben. *Herodotus*, lib. II. *Justinus*, lib. I. *Strab. Diod.* &c.

Thongcastle, oder **Thongcaster**, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Lincolnshire in Engelland. Sie wird von einem alten schlosse benennet, so von Hengist, dem Sachsen, allhier erbauet wurde, nachdem er die Picten geschlagen hatte. Der König Vortiger gab ihm zur auferbauung dieses schlosses so viel platz, als man mit einer in riemen geschnittenen ochsen-haut umgeben konnte. Wovon dieser ort den nahmen Thongcastle bekommen hat. Die stadt ist wohlgebauet, und liegt auf der seite eines hügels. *Camdenus.*

Thonon, lat. Tono, Tononum, oder Tunonum, die vornehmste stadt in dem Savoyischen Hertzogthum Chablais. Sie liegt gantz nahe an dem Genfer-see, in einer überaus anmuthigen gegend. Vor alters hat sie gegen mittag ein vestes schloß gehabt, worinn unterschiedene Regenten von Savoyen sich aufgehalten haben. Nachgehends aber ist solches gäntzlich demolirt, und was man davon brauchen können, zu geistlichen gebäuden genommen worden. Auch ist die stadt an sich selbst gar nicht mit mauren umgeben. Unter den kirchen sind insonderheit Nôtre-Dame de Compassion und la Sainte Maison, von weltlichen gebäuden aber der pallast des Marchese de Lullo zu sehen. Als der Stand Bern im XVI. sæculo gantz Savoyen bis an die Alpen in seiner gewalt hatte, erklärten sich auch die einwohner dieser stadt zur Reformirten religion, sind auch einige zeit nach der an Savoyen geschehenen wiederabtrettung dabey verblieben, bis sie sich letzlich doch wieder zur Catholischen kirche bequemen müssen, oder ihr vatterland geräumet haben. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon*, hist. de Savoye.

Thor, ist ein alter Gothischer und Teutscher abgott. Er wurde vor des Othins sohn gehalten, und mit einer crone, scepter und zwölf sternen um sich, sitzend auf einer kiste, abgebildet. Man gab vor, daß er seinen sitz in der luft habe, und donner, blitz, wind, regen oder schön wetter mache. Er war nichts anders als der Römer Jupiter, dahero auch der diesem etzten gewiedmete donnerstag, bey den alten Teutschen der Thorstag genennet wurde. Die Thüringer haben von ihm ihren nahmen, und zu Dornburg an der Saale stund sein tempel, wohin viele wallfahrten geschahen. Er wird von den Lappländern noch itzo veneriret, welche ihn in ihrer sprache Thiermes, das ist, den donnernden oder den schall des donners nennen. Sie geben ihm auch den nahmen Aiocke, welcher so viel heißt, als groß-vatter oder alt-vatter, und eignen ihm eine ober-gewalt über alle schädliche und böse geister zu, welche auf den bergen und in den seen wohnen, oder sich in der luft aufhalten. Sie geben ihm auch einen bogen, um sie damit zu tödten, und bilden sich ein, daß er sich des regenbogens bediene. Sie verehren ihn als den urheber des lebens und des todes, und als den regierer aller menschen, und stellen ihn durch einen stock oder klotz vor, dessen oberster theil wie ein menschen-kopf gestaltet ist. In diesen kopf stecken sie ein stücke stahl und einen feuer-stein, damit er nach belieben feuer schlagen möge. Desgleichen geben sie ihm einen hammer in die hand, welchen er bisweilen, wie sie vorgeben, nebst seinen bögen und pfeilen wider die böse geister brauchen soll. In dieser gestalt setzen sie ihn auf den tisch in der form eines altars, welcher gemeiniglich hinter ihren hütten stehet. Um diesen altar herum stecken sie zweige von fichten und andern bäumen. Die opfer, welche sie diesem götzen insgemein opfern, sind rennthiere. Manchmal opfern sie ihm auch andere, als lämmer, hunde, ratten und hühner. Nach dem opfer setzen sie vor das götzen-bild eine art einer büchse, so von baumrinde gemacht, und mit fleisch-stücken angefüllet ist, welche von einem jeglichen theile des opfers genommen sind. *Adamus Bremensis*. *Saxo Grammaticus*, histor. Dan. *Olaus Magnus*, lib. XIII. c. 3. *Wormius*, antiq. Dan. *Schefferi* Lapponia. *Sagittarius*, de antiquit. Regni Thur. lib. I. c. 3. Arnkiels Cimbrische Heyden-religion, lib. I. c. 10.

Thorax, ein berg in Lydien, war nahe bey der stadt Magnesia oder Manisso, allwo ein gewisser Grammaticus mit nahmen Daphitas, gecreutziget wurde, weil er in seinen versen von Fürsten und Herren übel zu reden pflegte. Daher kam das sprichwort, recordare Thoracem, das ist, gedencke an Thorax, welches man zu brauchen pflegte, wenn man jemand erinnern wollte, daß er seine zunge im zaum halten möchte, um sich nicht selbst dadurch in unglück zu bringen. *Strabo*, lib. XIV.

Thorberg, ist ein schloß in dem Canton Bern, eine meile von der haupt-stadt gelegen, darin vormals Freyherren den nahmen geführet, welches hernach Peter von Thorberg, Freyherr zu Coppingen, Herr zu Krauchthall und Erlingen, mit zuthun Peters von Krauchthall, Schultheissens der stadt Bern, an. 1397. zu einem Carthäuser-kloster gestiftet, mit den dörfern Krauchthall, Coppingen, Erlingen, Walckringen, und Conolfingen begabet, und die stadt Bern zum Schutzherrn darüber geordnet, welche nun selbiges durch einen Landvoat verwalten lässet. Das schloß oder vormalige kloster aber ist in einen spital oder armen-haus verwandelt worden, aus dessen einkünften viele pfründer erhalten werden. *Stettler. Stumpf.*

Thoresbius, oder **Thorbius**, (Johann) ein Engelländischer Cardinal, auch Doctor der Rechte, und der Theologie zu Oxford. Er war zu des Königs Eduardi III. von Engelland zeiten in gutem ansehen, und wurde wegen seines verstandes zu den höchsten dignitaten gezogen, massen er Ertz-Bischoff von Yorck, Cantzler von Engelland, und Cardinal war. Er defendirte die rechte der Geistlichen wider die Bettel-Mönche, und starb an. 1374. zu Yorck. Seine schriften sind: Doctrinæ Christianæ Catechismus ad Ecclesiarum Pastores. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Thoren, eine berühmte freye stadt in dem Polnischen Preussen. Es liegt dieser ort an der Weichsel, 24. meilen von Dantzig an den grentzen von Groß-Polen, und dasjenige theil von Preussen, worinn Culm und Thoren gelegen sind, wird von vielen scribenten Culmigeria genennet. Es ist der ort in dem XIII. sæculo von den Teutschen Ordens-Rittern erbauet, auch sogleich mit Teutschen einwohnern besetzet worden, und giebt Henneberger vor, daß selbige an. 1231. eine grosse eiche auf einem berge mit gewissen auf den stärcksten ästen desselben angelegten erkern oder bleck-häusern, die zur gegenwehr dienlich, versehen, worzu nur ein enger weg gelassen, alle andere zugänge aber verwahret worden. Solchen ort hätten sie den Preussen zum hohn, Thoran genennet, als die sich daran zu wagen kein hertz haben würden. Andere aber melden, Thoren habe den nahmen von dem thurme, welchen man zuerst auf St. Johannis-kirche erbauet, wobey sie an. 1232. eine stadt angelegt, die aber nur drey jahr gestanden, indem sie an. 1235. die alte stadt, weil sie den überschwemmungen der wasser unterworffen war, abgebrochen, und eine meile höher hinauf gegen osten an den ort, wo nun Thoren stehet, eine neue erbauet. Dieser ort ist bald anfangs eine berühmte handels- und grentz-stadt gegen Polen zu worden, auch nachgehends in den Hanseatischen bund gekommen, und hat in demselben um so mehr ansehen gehabt, als damals laut sichern urkunden die grösten schiffe aus dem meer den Weichsel-strom hinauf bis an diese stadt haben gehen können, welches sich aber nun seit langer zeit, weil der strom sich weiter ausgebreitet, und also auch untiefer worden, nicht mehr also thun lässet. Man theilet sie in die alte und neue stadt; doch ist die alte schöner als die neue, hat grosse hohe häuser, und starcke mauren, auf denen alle 20. schritt ein hoher viereckter, aus lauter ziegelsteinen erbauter thurm stehet, von denen einiger meynung nach, der nahme der stadt soll entstanden seyn, daher sie auch etliche auf Latein Turres oder auch Turrinia nennen. Es hat diese stadt eine sehr hohe brücke über die Weichsel; so ist auch das Rathhaus und verschiedene klöster sehenswürdig. Es gehet daselbst sowol die Lutherische als die Catholische religion im schwange, und haben die ersten ein berühmtes Gymnasium. Sonst ist dieser ort wegen des den 19. febr. an. 1473. daselbst gebohrnen Mathematici Nicolai Copernici, auch wegen des durch Königs Uladislai auf Polen veranstaltung an. 1645. gehaltenen Colloquii charitativi berühmt. An. 1410. belagerten die Polen das schloß daselbst 8. gantze wochen vergeblich, welches auch an. 1438. mit nicht bessern effect geschehen. An. 1454. fielen die Thorner von den Teutschen Ordens-Rittern ab, und ergaben sich den Polen, nahmen auch die besatzung auf dem schlosse guten theils gefangen. In dem folgenden jahre belagerte sie zwar der Großmeister, musste aber unverrichteter sache wieder abziehen. An. 1629. wurde Thoren von dem Könige Gustav Adolphen vergeblich belagert, aber an. 1655. von König Carl Gustaven erobert, welcher auch diesen ort bis auf den an. 1660. erfolgten Oliwischen friedens schluß behielt. An. 1703. hat sich selbiger ort, nach einem sehr harten widerstande, und ausgestandenen heftigen bombardierung, wodurch sonderlich das schöne alt-städtische Rathhaus, neben einem guten theil des allda, als in der ersten Preussischen stadt dem range nach, verwahrten archivs des landes in grunde gegangen, an den König Carolum XII. von Schweden ergeben, worauf alle thürme und vestungs-wercke geschleifet worden. Was die übrigen vorrechte dieser stadt betrift, so ist sie neben Culm die erste unter allen Preussischen städten gewesen, welche durch die sogenannte Culmische handveste die freyheit erhalten hat, Richter und Obrigkeiten aus ihrem mittel zu wehlen. Wiewol auch diese rechte noch gar ansehnlich sind vermehret worden, da Thoren mit vertreibung der Teutschen Ritter sich unter Polnischen schutz begeben hat; wie denn schon alte scribenten berichten, daß sie bey dieser gelegenheit die Könige in Polen zwar für ihre Oberherren erkannt, und deren Majestät zu verehren sich verpflichtet habe, aber im übrigen mehr eine ungleiche bündnis mit denselben geschlossen, als sich ihnen gleich wahrhafftigen unterthanen unterworffen: nur daß anbey auch daß gewiß ist, daß mehrere ihrer alten vorrechte schon vorlängst nahmhafft sind geschmälert worden. Die Protestirende religion hat ungeachtet des anfänglich von den Polnischen Königen und Ermländischen Bischöffen empfundenen mächtigen widerstands dennoch in dieser stadt so starck zugenommen, daß schon um die mitte des XVI. sæculi der gantze Rath und gröste theil der bürgerschafft derselben zugethan gewesen ist. Doch haben auch die Catholische nachmals, da sie die gunst der Könige und meisten Grossen in Polen immer vor sich hatten, den Evangelischen von einer zeit zur andern mercklichen abbruch gethan, als welchen schon an. 1593.

die Pfarr-kirche zu St. Johann durch einen Königlichen ausſpruch, und die von St. Jacob an. 1661. auf gleiche weiſe aberkannt worden, beyde auch ungeachtet aller darwider vorgebrachten gründen und eingelegten demüthigſten bittſchriften würcklich hingegeben werden müſſen. Die erſtere ward den PP. Jeſuiten zu theil, obwol die ſtadt auch dagegen ſich ſehr beſtrebet, und gleich als ob ſie zuvor geſehen, was ihro bey deren anlas in folgender zeit für ein jammer entſtehen würde, ſich bey deren endlicher abtretung an. 1596. ausdrücklich vorbedungen hatte, daß ſolche doch keine ſchule allda anrichten möchten, welches aber nicht länger als bis in an. 1605. gehalten worden, da der Biſchoff von Ermland Laurentius Gembitz durch ein vom Könige Sigismundo III. erlangtes reſcript die ſache zu ändern vermocht; auch als die bürgerſchafft durch verweigerung der herberge gegen die ſchüler der HH. PP. den fortgang der ſchule noch zu hindern vermeynte, auch hierwider in dem folgenden jahre eine ſcharfe verordnung von dem Reichs-tage zu Warſchau ergangen iſt. Die betrübte begebenheit des 1724. jahrs, da nach entſtandenen händlen zwiſchen einigen Catholiſchen ſtudenten und einem theile des pöbels endlich das Jeſuiter-Collegium beſtürmt, erbrochen, und darinn verſchiedene gewaltthätigkeiten verübet worden, hingegen nachmals die deswegen aufgelegte ſehr ſchwere ſtrafe auf ſolche perſonen gefallen iſt, von deren groſſen theil, ſonderlich dem Raths-Präſidenten Rösner, viel unparteyiſche gewiß verſicherten, daß ſie an allem vorgelauffenen gantz keine ſchuld gehabt hätten; dieſes iſt leyder! ſamt allen dabey vorgelauffenen betrübten umſtänden nur allzu tief in jedermanns gedächtnis eingeprägt, als daß es nöthig ſolches allhier nach der weitläuftigkeit auszuführen. Was vornemlich an dieſen ort gehöret, beſtehet darinn, daß, wie klar auch der Rath und die bürgerſchafft überhaupt ihre unſchuld in anſehung des vorgegangenen erweiſen zu können verſichert, alſo die auch würcklich die beſtürmer des kloſters zuletzt mit gewehrter hand aus einander getrieben, dennoch dem urtheil angehänget worden, daß der Stadt-Rath, ſo bis dahin gantz Evangeliſch geweſen, ins künftige für die helfte jeweilen Catholiſch ſeyn ſollte; und ferner ſowol die ſehr florirende Evangeliſche Academie an einen ort auſſer der ſtadt verwieſen, als die den Evangeliſchen noch allein übrige Marien-kirche zuſamt dem Gymnaſio den PP. Bernhardinis Franciſcaner-ordens hat müſſen abgetreten werden. Die dieſerwegen entſtandene bewegungen ſetzen noch würcklich viele ehrliche und den allgemeinen ruheſtand wünſchende gemüther in und auſſer Polen in groſſe ſorgen und ängſtliches erwarten der nachfolge. GOtt, der auch aus dem böſen gutes hervor bringen kan, wolle auch dieſe nicht ſchädlich ſeyn laſſen. *Henneberg.* tab. Boruſſ. *Werdenhagen.* de reb. publ. Hanſeaticis. *Cellarii* Polonia. *Theatr. Europ.* **Hamburgiſche hiſtoriſche remarquen, an. 1703.** p. 394. *

* **Thorentier,** (Jacobus) ein Franzöſiſcher Theologus, war bereits Doctor der Sorbonne, als er ſich in die Geſellſchafft des Oratorii von Franckreich begab, und wurde folgends von dem Pariſiſchen Ertz-Biſchoffe von Harlay an ſeiner Metropolitan-kirche zum Groß-Pœnitentiario ernennet, welche ſtelle er doch niemals würcklich bekleidet hat. Er predigte eine lange zeit mit groſſem beyfall ſowol zu Paris als an andern orten, und gieng endlich an. 1713. mit tode ab. Seine ſchriften ſind: les Bienfaits de Dieu dans l'Euchariſtie; & la Reconnoiſſance de l'Homme, in acht predigten; l'Uſure expliquée & condamnée par l'Ecriture ſainte, & par la Tradition univerſelle de l'Egliſe; Conſolations contre les Frayeurs de la Mort, u. a. m. *Mémoires du tems.*

Thorinus, (Albanus) Profeſſor Medicinæ zu Baſel, ſonſt genannt Thorer, iſt gebohren zu Winterthur in der Schweitz an. 1489. Er kam ſtudirens halber an. 1516. nach Baſel, da er ſich im Griechiſchen und Lateiniſchen wohl übete, und an. 1522. Magiſter Artium ward. Er informirte die jugend in der Peters ſchule, und lehrte hernach die Rhetoricam bey der Univerſität um das jahr 1532. Hierauf begab er ſich in Franckreich, legte ſich auf die Artzney-kunſt, erlangte darinn die Doctor-würde, und ward nach ſeiner rückkunft um das jahr 1537. Medicinæ Theoreticæ Profeſſor. Er ließ ſich ſein amt wohl angelegen ſeyn, und lehrte nicht nur fleißig bey der Academie, ſondern trieb auch eine ſtarcke praxin; daher er auch dreyer Teutſchen Fürſten Leib-Medicus geweſen. Die Rector-würde bey der Univerſität verwaltete er an. 1542. und ſtarb an. 1549. Er gab ans licht: Soranum Epheſium, Oribaſium, Plinium, Aruleg. und Anton. Muſam de Betonia; war der erſte, welcher P. Aquetä bücher ins Latein überſetzt, und mit noten heraus gegeben. So hat man auch von ihm: Apicium de Re culinaria, partim ſuo marte, partim ad vetuſt. exempl. caſtigatet; Philaretum de Pulſibus; Theophilum de Urin.; Aegapetum Diac. de Officio Regis; Epiphan. de Prophet. Vita, und anders mehr. *Pantaleon.* proſopogr. *M. Adami* vit. Med. *Lib. Acad. Baſil.* *

Thoriſmundus, ein König der Weſt-Gothen, Theodorici, welcher in der ſchlacht, ſo an. 451. mit der Hunnen Könige Attila gehalten wurde, umkam, ältеſter ſohn. Thoriſmundus war ſelbſt in dieſem treffen zugegen, und wurde verwundet. Er folgte dem vatter in der regierung, behielt aber ſelbige nicht über ein jahr und etliche monate; maſſen er von ſeinen brüdern Theodorico und Friderico ermordet wurde. *Idacius,* chron.

Thorn, Thorne, eine vornehme Benedictiner-Abtey in dem Stifte Lüttich, vor adeliche Fräulein, welche an. 902. von Hilſunda, Gräfin von Tenen, geſtiftet, und um das jahr 1000. von Arnulfo, Grafen von Hoya, mit einigen güthern bereichert worden. Bucelinus und andere geben den gedachten Grafen, wiewol unrecht, vor den ſtifter aus. **Lünigs Reichs-Archiv.** *Tromsd. Bucel.* G. S. P. I.

* **Thornborough,** (Joh.) ein Engliſcher Theologus, war um das jahr 1552. zu Salisbury gebohren, und wurde bey der Königin Eliſabeth Caplan, Decanus in Yorck, hernach Biſchoff zu Limmerick in Irrland, ferner zu Briſtol, und endlich zu Worceſter. Er ſtarb an. 1641. den 9. jul. in ſeinem 89. jahre, und ſoll ſein leben durch einen vitriol, den er aus gold zubereitet, verlängert haben. Er hat de Unione Angliæ & Scotiæ, u. a. m. geſchrieben. *Wood.*

Thorndyk, (Herbertus) ein hochgelehrter Engelländiſcher Theologus der Epiſcopal-kirche, florirte in und nach der mitte des XVII. ſæculi. Er hat ſeine ſtudien in Cambridge getrieben, daſelbſt er Socius oder mitglied des Collegii S. Trinitatis geweſen. Er muſte währenden innerlichen unruhen viel wegen des Königs, dem er getreulich anhieng, erdulden. An. 1660. wohnte er der ſogenannten Savoy Aſſembly, welche zu vereinigung der Presbyterianer angeſehen war, bey, gab aber den Presbyterianern nur ſchlechte ſatisfaction. Nach dieſem ward er an. 1661. mit einer Prädende, oder Canonicat von Weſtmünſter begabet, und ſtarb an. 1672. im julio. Er war der hohen Epiſcopal-kirche zugethan, ja er wird von derſelben als ihr oraculum angeſehen, von groſſem geiſt und tiefer gelehrſamkeit. Die ſowol Chriſtlichen als Jüdiſchen alterthümmer waren ihm trefflich wohl bekannt, wie er denn in Patribus, Rabbinen und hiſtorien ſehr wohl bewandert geweſen. Er trachtete die einigkeit der kirchen zu ſtiften, und die Päpſtiſche mit den Proteſtanten zu vereinigen, darum er in einen mittelweg getreten, und vermeynet, man ſollte beyderſeits etwas fallen laſſen; er ſchlug vor, man ſollte ſich einerſeits der unfehlbarkeit, anderſeits der eigenen unterſuchung der ſtreit-fragen begeben, und die Alt-Väter der erſten ſæculorum für ſchiedrichter und ausleger der lehren erkennen und annehmen. Von ihm hat man in ſchriften: Diſcourſe of Religions Aſſemblies and the publick Service of God, in 8.; Juſt Weights and Meaſures, in 4.; de Ratione & Jure finiendi Controverſias Eccleſiæ, in fol. u. a. m. In allen ſeinen ſchriften läßt ſich durchgehends eine tiefe und ungemeine gelehrſamkeit mit vielen beſondern anmerckungen ſehen; allein eine geſuchte kürtze und dunckelheit des ſtyli macht dem leſer nicht wenig verdruß. *Act. erud. Script. La Neve,* faſt. &c. *

Thoros, oder Theodorus, König von Armenien, war Haythonis ſohn, und folgte ſelbigem in der regierung. Er konnte es nicht leiden, daß Amalricus von Luſignan, ſein vetter, das regiment des Königreichs Cypern, welches ihm ſein bruder Henricus überlaſſen, verwaltete, und ließ dahero Henricum ſehr enge verwahren, um ihn dadurch zu bewegen, daß er ſolch regiment einem andern übergeben möchte. Endlich aber wurde er genöthiget, ihn wieder auf freyen fuß zu ſtellen, und friede mit ihm zu machen. Seine erſte gemahlin war Capeſani, des Tartariſchen Kayſers tochter. Nach deren tode vermählte er ſich mit Eyevis, des Königs Henrici in Cypern tochter, und ſtarb an. 1300. hinterließ aber einen ſohn, mit nahmen Livon, welcher ihm in der regierung folgte. *Hiſtoire du Royaume de Cypre.*

Thou, ein ſchloß in Champagne, von welchem die berühmte familie von Thou benennet wird.

Thou, iſt ein berühmtes geſchlecht in Franckreich, welches von Johanne von Thou, Herrn von Bignon, hergeleitet wird, der ſich ohnfern der ſtadt Orleans veſt ſetzte, und um das jahr 1316. unter dem Könige Philippo Valeſio lebte. Sein ſohn Sylveſter war Gouverneur der provintz Orleans, von dem Johannes II. welchem drey Jacobi folgten, worunter Jacobus von Thou III. Herr von Bignon, Beville, Javercy, ſich am erſten zu Paris veſt ſetzte, allwo er Königlicher Advocat bey der Rechen-Cammer wurde. Sein ſohn, Auguſtinus von Thou, Herr von Bonneuil, war Präſident au Mortier in dem Parlemente von Paris, und hernach Königlicher Rath. Er wurde an. 1544. Präſident bey dem Parlemente zu Paris, und ſtund in ſehr groſſem anſehen. Seine ſöhne waren Chriſtophorus, von dem unten; Adrianus, Nicolaus und Auguſtinus. Adrianus von Thou, Herr von Hierville, war Königlicher Rath, Secretarius bey dem Parlemente zu Paris, und nach dieſem Requetenmeiſter. Nicolaus von Thou war gleichfalls Königlicher Rath, Archidiaconus bey der kirche de Nôtre-Dame zu Paris, Abt von St. Symphorien zu Beauvais, und zuletzt Biſchoff von Chartres, welcher den König Henricum IV. an. 1594. gecrönet hat. Auguſtinus von Thou II. war Königlicher Advocat bey dem Gerichts-hauſe zu Paris, nach dieſem an. 1567. Königlicher General-Advocat bey dem Parlemente zu Paris, und zuletzt Präſident au Mortier. (Siehe **Thuanus.**) *Mémoires hiſtoriques.*

Thracia, eine groſſe provintz, jetzt Romania oder Romelia genannt. Sie iſt zwiſchen dem berge Hämus, welcher ſie von Möſien oder Bulgarien abſondert, dem Euxiniſchen meere, dem Propontis, dem Aegeiſchen meere und dem fluſſe Strymon gelegen.

Vormals hatte sie sehr berühmte und ansehnliche städte, als Abdera, Cypsela, Perinthus, Apollonia, Byzantium jetzt Constantinopel, Philippopolis, Adrianopolis, Trajanopolis ꝛc. Die grösten flüsse darinn sind der Hebrus, der Mestro, welcher durch Adrianopel läuft, der Nessus und die Martze. Rhodope, Orbelus und Hämus sind die berühmtesten berge dieses landes. Die alten Thracier waren unter sich selbst, sowol dem nahmen nach, als auch in ihren sitten unterschieden, und kamen fast in keinem stücke mit einander überein, als allein in dem barbarischen wesen. Sie hatten anfänglich ihre besondere könige; hernach aber wurden sie den Macedoniern zinsbar. Der Proconsul Cajus Scribonius Curio unterwarf sie den Römern. Nach diesem hatten sie gleiche fata mit den Griechen, und kamen endlich unter die tyrannen der Türcken, welche sich nach der eroberung von Constantinopel, Herren von diesem lande gemacht haben. Die Thraci, welche, wie Livius gedencket, sich über den tod ihrer anverwandten lustig bezeigten, und bey der geburt eines kindes weinten, waren ein theil von ihren alten einwohnern. Diese provintz begreift 20. tage-reisen in der länge von osten nach westen zu, und 7. in der breite. *Livius. Strabo Plinius. Cellarii* not. orb. ant.

Thraseas, oder **Thrasus**, ein Egyptischer wahrsager. Er sagte dem könige Busiris zur zeit einer grossen dürre, wodurch Egypten gantz verwüstet wurde, daß kein ander mittel wäre, einen regen zu erhalten, als dieses, wenn man dem Jupiter alle durchreisende opfern würde. Hierauf fragte ihn der tyrann, aus welchem lande er wäre? da er nun sagte, daß er ein fremder wäre, gab Busiris zur antwort, daß er zuerst geopfert werden müste, welches auch geschahe. *Ovidius*, lib. III. de arte amandi.

Thrasimundus, oder **Thrasamondus**, ein König der Vandalen in Africa, succedirte seinem bruder Gondebald oder Gundamundo an. 496. Sie waren beyderseits Arianer und grosse verfolger der rechtgläubigen, und Thrasimundus gab wider diese drey scharfe befehle heraus. Weil nun dieselben, so in Africa noch übrig waren, meynten, daß ihre kirche nicht länger würde dauren können, ordinirten sie sehr viele personen, damit einige seyn möchten, welche die heerde wider die ketzer beschützten. Dieses nahm der Fürst so übel auf, daß er mehr als hundert in Sardinien verbannte, unter welchen auch Fulgentius war, der von dem Könige selbst wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit sehr bewundert wurde. Diese verfolgung währte 27. jahr. Er führte krieg wider die Mohren, aber insgemein zu seinem nachtheil. Endlich schlug der Gouverneur von Tripoli, ein gottseliger und beherzter mann, mit nahmen Cabaon, seine meiste truppen, und Thrasimundus starb an. 522. bald nach diesem erlittenen schaden. *Victor*, de persecut. Vandal. *Procopius*, hist. Vandal. lib. I. *Isidorus*, chron. *Evagrius*, lib. IV. *Paulus Diacon.* hist. misc. lib. XV.

Thrasybulus, mit dem zunahmen Tyricus, Lyci sohn, ein berühmter Athenienſischer General. Er that in dem Peloponnesischen kriege seinem vatterlande gute dienste, sonderlich unter Alcibiade, und als zuletzt Athen sich den Lacedämoniern ergeben muste, und durch die von diesen, zwar aus der Athenienser mittel, gesetzte dreißig tyrannen heftig gedruckt wurde, muste auch Thrasybulus ins elend wandern. Allein er nahm dabey gelegenheit eine der grösten und rühmlichsten thaten zu verrichten, so in einigen welt-geschichten mag gefunden werden. Dann als er nur 30. oder nach andern 70. ausgetriebene bürger zu sich gesammelt, wagte ers zu befreyung seines vatterlands die tyrannen mit krieg anzugreiffen, nahm erstlich den ort Phylen ein, schlug die tyrannen, so ihn daselbst angriffen, zurück, klopfte nachmals, da er sich bis auf 700. mann verstärckt, deren lager durch unvermutheten überfall auf, und bemeisterte sich vom Piräeo und Munichia, zweyer zur stadt Athen gehörigen see-häfen, und überwand ferner die feinde, so ihn auch allhier angriffen, in zweyen treffen. In deren letzterm kam der tyrannen haupt, Critias, selbst um, da sonsten Thrasybulus gar sorgfältig befohlen hatte, den andern bürgern auf der flucht zu verschonen. Zwar hatte Lysander, der Spartanische Feldherr, den tyrannen zu hülffe kommen wollen; allein er richtete nicht nur für sich selbst wenig aus, sondern es war auch Pausanias, der Spartaner König, welcher zu gleicher zeit mit einiger kriegs-macht ins Athenienſische gerücket war, seinen und der dreißig tyrannen absichten heimlich zuwider; daher er nach einigen zum schein mit Thrasybulo gehaltenen treffen einen frieden zwischen beyden theilen veranlaßte, durch welchen die dreißig tyrannen, welchen die bürger zu Athen schon vorher ihre gewalt genommen hatten, samt einigen andern, so neben ihnen an der höchsten gewalt zu Athen theil gehabt, aus der stadt verwiesen, im übrigen aber die vertriebenen wieder eingesetzt, und das regiment völlig hergestellt worden. Wie Thrasybulus unter währendem kriege vielfältig gezeiget hatte, daß ihn keineswegs nach bürgerlichem blut dürstete; also verwehrte er auch nach endigung desselbigen alle raache wegen des vorhergegangenen, und brachte zuerst das in solchen fällen höchstnützliche gesetze von der amnestie oder vergessenheit alles dessen, so in währenden innerlichen zerrüttungen von einem oder dem andern möchte gefehlet seyn worden, in gebrauch; welches nachmals in andern Republicken vielfältig ist geübet, und zu heilung der gefährlichsten Staats-kranckheiten mit grösstem nutzen angewendet worden. Er hielt auch standhafftig darauf, wie sehr es auch einigen allzu raachgierigen von seiner parten zuwider war, obgleich sonsten niemand mehr ursach zur raache hatte, als er selbst. Dieser mann behielte nachmals grosses ansehen zu Athen, konnte aber so gar grosse sachen nicht thun, eines theils, weil der Athenienser macht schon damals gar sehr gefallen war, anderseits auch, weil so gar wichtige kriege nicht vorfielen. Nur schickte man ihn, nach entstandenem neuen kriege wider die Lacedämonier, mit einer schiff-flotte, um in Thracien und auf den insuln des Aegeischen meers den Lacedämoniern abbruch zu thun. Er hatte auch dabey anfangs guten fortgang, bewegte die vornehmsten städte zum bündnis mit den Athenienſern, schlug auf der insul Lesbos den Spartanischen Obersten Therimachum, der auch selbst in der schlacht umkam, und brachte hierauf fast die gantze bemeldte insul in der Athenienser gewalt. Allein als er hierauf im begriff war, von allen orten noch mehrere macht zu sammeln, und unter andern am auslauffe des flusses Eurymedon zwischen Pamphylien und Cilicien angelandet, hatte er das unglück, daß ihn die einwohner der stadt Aspendus (von welchen er sich um so weniger besorgte, weil sie sich mit ihm um eine summe geldes vertragen hatten, aber die doch in der that über seine kriegs-leuthe heftig erbittert waren, eben aus der ursache, daß diese ungeachtet des vergleichs, und darauf bezahlten geldes ihre güther geplündert,) unversehens bey nacht in seinem lager überfielen, da er dann, vielleicht unerkannt, in seiner zelte todt geschlagen ward. *Xenophon. Diod. Siculus. Cornelius Nepos. Justinus. Pausanias. Val. Max. Plut.* *

Thrasybulus, succedirte seinem bruder Hieron, dem tyrannen von Syracusa, zur zeit der LXXVIII. Olymp. Er folgte seinem bruder in allen gewaltthätigkeiten, und verscherzte dadurch vollends alle die gunst, welche ihr beyder bruder Gelo sich mit seinen grossen verdiensten, und rühmlicher aufführung erworben hatten. Daher die Syracusaner zur ungedult gerathen, endlich wider ihn die waffen ergriffen, und ob er schon in die 15000. mann zusammen brachte, und damit den theil der stadt Syracusa, Achradina genannt, zusamt der auch darzu gehörigen insul besetzet, lag er doch in verschiedenen treffen, sowol zur see als zu lande unten, und muste zuletzt, da die meisten Sicilische städte den Syracusanern hülffe schickten, seine gewalt abtreten, und sich glücklich schätzen, daß man ihn sicher nach Locros in Italien abziehen ließ, allwo er sein übriges leben, als ein gemeiner mann zubrachte. *Diod. Sic.* lib. XI. *

Thrasydeus, Theronis, des tyrannen von Agrigent, sohn und nachfolger, lebte in der LXXVII. Olymp. Weil er eben so hart und scharf sich gegen den untergebenen erwieſe, als sein vatter gegen ihnen gütig und gelinde gewesen, fielen sie auch von ihm ab, so bald eine niederlage, die er von Hierone dem Könige von Syracusa empfangen, welchen er doch mit mehr als 20000. mann angegriffen hatte, die gelegenheit dazu machte. Also muste er von Agrigent wegfliehen, traf es aber darinn gar übel, daß er sich sich zu den Megarensern, so in Sicilien diesen nahmen hatten, verfügte; massen ihn diese als einen tyrannen, obschon er seine gewaltthätigkeiten nicht gegen sie, sondern gegen andere erwiesen, durch urtheil und recht zum tode verdammten, und er also daß den meisten tyrannen gemeine ende nahm. *Diod. Siculus*, lib. XI. *

Thrasylaus, ein edler Athenienſer, welcher sich einbildete, daß alle in dem hafen Pyräeus bey Athen ancrende schiffe ihm zugehörten. Weil er aber durch den gebrauch der artzneyen von dieser seiner schwachheit war befreyet worden, sagte er, daß er niemals gröſſere lust gehabt hätte, als in seiner kranckheit, und daß seine freunde ihm würden einen grossen gefallen gethan haben, wenn sie ihn eine solche glückseligkeit weiter hätten genieſſen lassen, die ihn in den besitz aller dinge gesetzt, ohne jemanden das geringste zu nehmen. Aelianus, der diese geschichte ebenfalls erzehlet, nennet diesen menschen Thrasyllum. *Aelian.* lib. II. *Ælian.* lib. IV. c. 25. *

Thrasylus, ein Athenienſer, der in kriegs-sachen sehr erfahren war. Er regierte den Athenienſischen Staat nebst Thrasybulo, dem Admiral der flotte, und schlug den Mindarum, einen Lacedämonier, das haupt der Peloponneſer, in einem see-treffen nahe bey der stadt Sestos in dem Hellespont. Bald darauf vertagte er den Agis, König von Sparta, welcher gantz Atticam verderbte, that auch ferner zur see den Athenienſern viele wichtige dienste, sonderlich aber in der grossen see-schlacht bey Arginusa; wiewol er da noch andere Generalen über sich hatte, und der sieg vielmehr auf einem andern flügel, als wo er fochte, angefangen hat. Diß alles verrichtete Thrasylus noch vor der niederlage der Athenienſer bey Aegos Potamos, und der darauf erfolgten bezwingung ihrer stadt durch die Lacedämonier und deren verbündete; nach welcher zeit auch keine fernere meldung von ihm gefunden wird. *

Thrasyllus, ein berühmter Astrologus, wurde von Tiberio sehr werth gehalten, welchen er tröstete, als er von dem Kayser Augusto auf die insul Rhodus verbannet war, indem er ihm hoffnung machte, ihn bald wieder in Rom zu sehen. Ja als er hiernächst ein schiff auf die insul zusegeln sahe, sagte er gleich, daß es gute post für ihn mitbrächte, welches auch geschahe: denn Tiberius bekam von Augusto und Livia briefe, welche ihn wiederum zurück beriefen. Einige setzen hinzu, daß Tiberius, da er in dieser insul gewesen, Thrasyllum oben von einer hohen mauer habe herab werffen wollen, weil er alle seine gedancken

und anſchläge gewuſt. Als er aber ſahe, daß derſelbe traurig war, und auf ſein befragen nach der urſache, von ihm zur antwort bekam, daß er deswegen betrübt wäre, weil er einen übeln zufall, ſo ihn betreffen möchte, befürchtete, änderte er ſeinen vorſatz, und konnte nicht übers hertz bringen, einen mann, der mit einer ſo groſſen erkänntnis begabt wäre, zu tödten. *Dio. Suetonius*, in Auguſto. *Tacitus. Zonaras. Clemens Alexandrinus*, lib. I.

Thraſymachus, ein Redner von Chalcedon gebürtig, war der erſte, welcher von künſtlicher ordnung und ſtellung der worte in einer rede, und von dem ausgange der periodorum lehrte. Er lebte zu Alexandri M. zeit. Suidas gedencket ſeiner wercke.

Thraſymedes, ein Athenienſer, Philomeli ſohn. Er hatte ſich in Piſiſtrati tochter ſehr verliebt, und da er derſelbigen bey einer groſſen ſolennität begegnete, küſſete er ſie. Dieſes nahmen ihre brüder vor eine groſſe beſchimpfung an. Der vatter aber ſagte zu ihnen: wenn die erweiſung der liebe eine ſtrafe verdienet, was ſollen wir denn denen thun, die uns haſſen? Als nachgehends Thraſymedes einige von ſeinen gefährten zuſammen gebracht hatte, und wahrnahm, daß ſeine geliebte an der ſee opferte, jagte er mit einem ſchwerdt ihre aufwärter in die flucht, und nahm ſie zu ſich in ſein ſchiff; als er aber nach Aegina ſegelte, wurde er von Hippia, Piſiſtrati älteſtem ſohne, gefangen genommen. Als er nun vor den tyrannen gebracht worden, ſagte er zu ihm kühnlich, daß er mit ihm thun möchte, was er wollte, und daß er den tod gar nichts achtete, wenn er beſchloſſen hätte, ihm ſeine tochter zu nehmen. Piſiſtratus verwunderte ſich über ſeine hertzhafftigkeit, und gab ihm ſeine tochter freywillig zur ehe. *Polyænus*, lib. V.

THRAX, THREX, eine art von Gladiatoribus, welche ihren nahmen von den Thraciern haben, weil ſie deren waffen brauchten, nemlich parmam, ein klein rund ſchild, und einen kleinen ſäbel. Sie muſten mit den Myrmillonibus zuſammen gehen. *Lipſius*, Saturn. II. 8. *Pitiſcus*, II. 957.

Thrazus, oder **Thraſus**, ein grauſamer tyranne, beſorgte ſich, daß ſein hartes regiment eine conſpiration wider ihn veranlaſſen dürfte, und verbot dahero ſeinen unterthanen den todesſtraf, weder öffentlich noch heimlich mit einander zu reden. Ja dieſes verbot gieng auch ſo gar bis auf die geberden und zeichen, die ſie gegen einander zu machen nöthig hatten. Hierauf nahm ſich einer von ſeinen unterthanen, welcher behertzter als die andern war, vor, mitten auf den öffentlichen marckt zu gehen, allwo er mit ſehr traurigen geberden ſeufzete und weinte, ohne ein wort zu reden, wodurch er alles volck um ſich herum zog. Hierauf fiel ihn Thraſus mit ſeiner leib-wacht an, welche aber von dem volck, ſo ganz deſperat gemacht war, entwafnet wurde, da ſich denn der tyrann ſelbſt entleibte. *Ælianus*, var. hiſt. lib. XIV. c. 22.

Thuanus, (Chriſtophorus) ein oberſter Präſident in dem Parlement zu Paris, und Cantzler der Hertzoge von Anjou und Alençon. Er war Auguſtini I. ſohn, und wurde anfänglich Königlicher Rath, Advocat und Controleur bey der Cantzley. Der König Henricus II. gab ihm an. 1554. eine Präſidentenſtelle bey Hofe. Nachdem Aegidius le Maitre geſtorben, machte ihn Carolus IX. auf ſeiner mutter Catharina von Medices verbitte, an. 1562. zum oberſten Präſidenten bey dem Parlement zu Paris, welche ſtelle er mit groſſem eifer verwaltet, bis er den 1. nov. an. 1582. verſtorben, ſeines alters 74. jahr. Er wurde von dem Könige Henrico III. und allem volcke ſehr bedauret, auch von vielen Gelehrten mit lobſprüchen beehret. Er hatte eine hiſtorie von Franckreich angefangen, welche er aber wegen vieler verrichtungen nicht vollenden konnte. Seine ſöhne waren Johann von Thou, Herr von Bonneuil ꝛc. Parlements-Rath, und nach dieſem Requetenmeiſter, welcher den 6. aug. an. 1579. von dem vatter ſtarb. Der andere war Chriſtophorus Auguſtus, Herr von St. Germain, Ober-Aufſeher über die waldungen in der Normandie, und Ober-Amtmann von Meſun. Wegen des eifers, welchen er vor den König bezeuget, wurde er nebſt ſeinem einzigen ſohne Chriſtophoro von Thou von den Ligiſten in ſeinem hauſe ermordet. Der dritte und jüngſte ſohn war Jacobus Auguſtus, von dem ſofort. *Memoires hiſtoriques.*

Thuanus, (Jacobus Auguſtus) Präſident des Parlements zu Paris, welcher wegen ſeiner gelehrſamkeit ſowol als Staats-erfahrenheit berühmt iſt. Er war an. 1552. gebohren, ſtudirte auf den Univerſitäten zu Paris und Orleans, und reiſete ſodann in Italien, Flandern und Teutſchland, wodurch er vieler nationen ſitten kennen lernte, welches ihm nach der zeit ein ſehr groſſes licht gab. Weil er der jüngſte ſohn war, wiedmete ihn ſein vatter zum dienſt der kirche, und vermochte ſeinen vetter Nicolaum Thuanum, Biſchoff von Chartres, dazu, daß er ihm ſeine geiſtliche ämter und pfründen abtrat. Allein nach ſeines vatters tode ließ er ſie wiederum fahren, und wurde Parlements-Rath und Requetenmeiſter, bekam auch endlich durch ſeines vetters vorſorge die anwartung auf die ſtelle des ſogenannten Präſidenten au Mortier, und nahm ſelbige an. 1595. würcklich in beſitz. Er hielt es beſtändig mit dem Könige Henrico III. war bey ihm in währender bloquade von Paris, und wurde von ihm nebſt dem Herrn von Schomberg in Teutſchland geſandt, von wannen er nach Venedig gieng. Als er daſelbſt die poſt von Henrici III. tode erhalten, gieng er zurück in Franckreich, allwo ihn Henricus IV. wegen ſeiner gelehrſamkeit und groſſen verſtandes hoch hielt, auch ihn oft mit in den Staats-Rath berief, und zu wichtigen geſchäfften brauchte, indem er mit den Deputirten des Hertzogs von Mercœur tractirte, der conferentz von Surene beywohnete, und andere dinge mehr ausrichten muſte. Nach Amiots des Biſchoffs von Auxerre tode, ernennete er ihn zu ſeinem Ober-Bibliothecario, wodurch denn eine ſtetige zuſammenkunft gelehrter leuthe in der Königlichen bibliotheck befördert wurde. Nachgehends war er einer von den Catholiſchen Commiſſariis, bey der berühmten unterredung zu Fontainebleau, ſo zwiſchen du Perron dem Biſchoffe von Evreux und dem Herrn du Pleſſis-Mornay gehalten ward. Unter währender vormundſchafft der Königin Maria von Medices war er einer von den General-Directoren des finanz-weſens. Desgleichen wurde er zur conferentz nach Loudun geſchickt, und in andern wichtigen angelegenheiten mehr gebraucht, welche er mit ſo groſſer klugheit ausrichtete, daß er vor den Cato ſeiner zeiten, und vor eine zierde von Franckreich gehalten wurde. Ferner machte ihn der König nebſt dem Cardinal Perron zum Commiſſario, die Univerſität zu Paris zu reformiren, und das Königliche Collegium, ſo durch ſeine vorſorge angefangen worden, vollends zu ſtande zu bringen. An. 1601. wurde er zum weltlichen Protector des Franciſcaner-ordens durch das gantze Königreich Franckreich erwehlet, worauf er bemühet war, die Franciſcaner-kirche in Paris zu vollenden. Ungeachtet aber aller dieſer groſſen geſchäffte, beſchrieb er dennoch die hiſtorie ſeiner zeit in Lateiniſcher ſprache von an. bis 1543. bis 1608. in 138. büchern, welches werck in anſehung beydes ſeiner materie und netten ſchreib-art, ſonderlich aber wegen der ruhmwürdigen unpartenlichkeit des authoris ſehr hoch geſchätzet wird; obwol ſolche im übrigen eine urſache geweſen iſt, daß dieſer fürtreffliche mann die oberſte Präſidenten-ſtelle im Pariſiſchen Parlement nicht gleich ſeinem vatter erhalten hat. Er hinterließ auch ein buch von ſeinem leben, und ſtarb zu Paris den 17. may an. 1617. Seine erſte gemahlin war Maria von Barbanſon, welche an. 1601. verſtarb, nach deren tode er ſich mit Gasparde von Chaſtre vermählte, mit welcher er 3. ſöhne und ſo viel töchter erzielet. Sein älteſter ſohn war Franciſcus Auguſtus Thuanus, von dem unten; Jacobus Auguſtus Thuanus, Präſident bey der Inquiſitions-Cammer, und nachmals Königlicher Ambaſſador in Holland, welcher nur einen ſohn hinterließ. Der dritte Achilles Auguſtus Thuanus, Rath in dem Parlement von Bretagne, ſtarb den ſechſten april an. 1635. auſſer ehe. **Gerhards von Stöcken**, Thuanus enucl. p. 5. *Freherus*, de vir. illuſtr. p. 1015. *Blount*, cenſur. *Perrault*, les hommes illuſtres. *Caron* memorabilia. *Larrey*, hiſt. d'Angleterre tom. II. **Ludolphs ſchau-bühne**, lib. VIII. c. 5.

Thuanus, (Franciſcus Auguſtus) war Königlicher Rath und Requetenmeiſter, und des berühmten Jacobi Auguſti älteſter ſohn. Er hatte ſich durch ſeine geſchicklichkeit den weg zur obigen dignität gebahnet, indem er ſchon in dem 19. jahre ſeines alters die Advocaten-ſtelle in dem Parlement zu Paris erhalten, bis er immer mehr geſtiegen, auch wegen ſeiner gelehrſamkeit die ober-inſpection über die Königliche bibliotheck erhalten. Ob er nun gleich in ſehr groſſem anſehen war, wurde er doch gefangen geſetzt, und ihm zu Lyon den 2. ſept. an. 1642. der kopf abgeſchlagen, weil er von einer heimlichen verſtändnis gewuſt, welche ſein freund Cinqmars mit den Spaniern, doch in der that mehr wider den Cardinal von Richelieu, als wider den König gepflogen, und ſelbige zwar mißrathen, aber doch nicht entdecket. Wiewol einige meynen, es ſey deshalben mit dieſem Thuano ſo ſcharf verfahren worden, weil ſein vatter in ſeinem hiſtoriſchen wercke von Antoine du Pleßis-Richelieu, dem groß-oncle des Cardinals, etwas zu frey geſchrieben. Er ſtarb aber mit der gröſten ſtandhafftigkeit und vorbereitung in dem 35. jahre ſeines alters. *Journal du Cardinal de Richelieu. Priolus.* Franciſc. trauer-ſaal, p. 4. *Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XI. liv. LI.

Thucydides, ein berühmter Griechiſcher hiſtorien-ſchreiber. Sein groß-vatter, Miltiades genannt, ſoll des Königs von Thracien tochter gebeurathet, und ſein vatter dahero den nahmen Orolus oder Olorus bekommen haben. Dieſes iſt gewiſſer, daß er ein bürger zu Athen und General von einer armee in Thracien geweſen, allwo er wegen der, entweder von ſeinem groß-vatter, dem Könige, ererbten, oder mit ſeinem weibe erheurratheten gold-bergwercke in groſſem anſehen war. Als Thucydides in ſeiner noch zarten jugend mit den den Olympiſchen ſpielen war, allwo Herodotus ſeine hiſtorie öffentlich ablas, weinete er darüber. Hierauf gieng Herodotus zu des Thucydidis vatter, und ſagte zu ihm, daß er ihn wegen ſeines ſohnes vor ſehr glückſelig hielte, als welcher ſo zeitige proben ſeiner liebe gegen die wercke der Muſen an den tag legte. Er wurde durch Cleonis parten unrechtmäßiger weiſe verjaget, weil er der ſtadt Amphipolis nicht zu hülffe gekommen war. In währendem dieſem exilio wandte er viel geld auf ſeine hiſtorie, die er zu ſchreiben vorhatte. Der zweck derſelben war, von dem Peloponneſiſchen kriege nachricht zu geben, welcher zwiſchen der Republick Athen und Sparta 27. jahr lang geführet wurde, maſſen er von allen orten her ſich diejenigen berichte anſchaffte, welche die vornehmſten Kriegs-Oberſten und andere, die an den vorgefallenen händeln den gröſten theil gehabt, aufgezeichnet hatten, welches auch ſchon von anfang des krieges, da er die wich-

tigkeit deſſelben leicht vorher ſahe, von ihm geſchehen war. Als er aber in das 21. jahr gekommen, ſtarb er, und alſo blieb das werck, ſo viel die 6. letzten jahre betrift, unvollkommen, welches Xenophon und Theopompus, ein jeder beſonder, hernach erfüllet haben. Neben der ungemeinen Staats-klugheit, welche aus dieſes mannes ſchriften hervorleuchtet, und ſeiner nachdrücklichen beredtſamkeit iſt auch vornemlich zu rühmen die groſſe unparteylichkeit, welche er gebraucht, maſſen auch der aufmercksamſte leſer ſeiner bücher daraus niemal würde erkennen mögen, ob er ein Athenienſer oder Lacedämonier, oder ſonſten, welchem unter beyden theilen er am meiſten günſtig geweſen ſey. Einige ſtehen in den gedancken, daß das letzte buch nicht ſeine ſey, und ſchreiben es ſeiner tochter oder dem Xenophonti zu; allein die gelehrten Critici eignen es Thucydidi ſelbſten zu, und geben vor, daß die kranckheit ihn verhindert habe, dieſes theil vollends zu revidiren. Dionyſius Halicarnaſſenſis ſchreibet, es habe Demoſthenes ein ſo groſſes vergnügen an des Thucydidis ſchreib-art gehabt, daß er ſein buch mehr als achtmal abgeſchrieben. Einige meynen, er ſey wieder zurück beruffen worden, und zu Athen geſtorben, andere aber, er ſey in Thracien geblieben. Sein leben hat Marcellinus beſchrieben. *Cicero*, Brut. c. 11. *Plinius*, lib. VII. c. 30. *Gellius*, lib. XV. c. 23. *Rutgerſius*, lib. I. var. lect. c. 9. *Voſſius*, de Hiſt. Græcis. *Le Vayer*, jugem. des Hiſtor. *Fabricii* bibl. Græc. lib. II. c. 25. *Du Pin*, bibl. univerſelle p. 152.

Thümen, Thiemen, eine alte adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, Chur-Sachſen ꝛc. Veit von Thümen iſt zu anfang des XVI. ſæculi Comtur zu Lagow geweſen, und an. 1527. zum Heermeiſter in der Marck erwehlet worden. Joachim hat dem Kayſer Carolo V. bey der expedition in Africa als Rittmeiſter gedienet. Cuno von Thümen zog mit dem Churfürſten zu Brandenburg an. 1563. auf den Kayſerlichen wahltag nach Franckfurt am Mayn. Euſtachius bediente bey dem Könige in Dänemarck Chriſtiano IV. die charge eines Stallmeiſters. Chriſtoph, Brandenburgiſcher Rath und Mühlen-Hauptmann, wurde ein vatter Johannis, der an. 1595. als Chur-Brandenburgiſcher Ober-Schencke, Hof-Marſchall und Comtur zu Lietzen verſtorben. Moritz auf Lißnitz, lebte noch um ſelbige zeit im hohen alter als Chur-Sächſiſcher Hof-Rath und Aſſeſſor des Wittenbergiſchen Hof-Gerichts. Von deſſen nachkommen war Chriſtian Wilhelm auf Blanckenſee, Schönhagen, und Wittgendorff an. 1703. Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Kriegs-Commiſſarius, wie auch des Chur-Sächſiſchen kreiſes Director, zu welcher zeit auch Caſpar Ehrenreich, und Joachim Friedrich, gebrüdere von Thümen auf Stangenhagen, Arnsdorff, Kotzin und Löwendorff florirten. Von denen dieſes vornehmen geſchlechts, ſo ſich im Fürſtenthum Anhalt niedergelaſſen, hat Hans George auf Göbel an. 1680. gelebet, in welchem jahre auch Euſtachius, als Hertzogs Auguſti zu Sachſen-Hall geheimer Rath und Hof-Marſchall floriret hat. Friedrich iſt an. 1712. Königlich-Preußiſcher Cammer-Juncker und Capitain bey dem dragoner-leib-regiment geweſen. *Angeli* Märck. chron. **Beckmanns** Anhalt. hiſt. lib. VII.

Thümmel, das geſchlecht dieſer edlen Herren hat ſeinen urſprung aus Polen, von dem adelichen geſchlechte der Timmesloſky, von welchen noch viele in Cracau wohnen, auch gleiches wapen mit denen in Sachſen führen, ausgenommen die flügel, welche von dem Kayſer Maximiliano I. Otto Wolf von Thümmeln, zu bezeugung ſeines wohlverhaltens, in ſeinem wapen ſind beygefügt worden. Der ſtamm-vatter dieſer edlen Herren, ſo ſich in Sachſen niedergelaſſen, iſt geweſen Johann, des Königs Ludovici in Polen an. 1370. Stallmeiſter. Deſſen vier ſöhne verlieſſen das Königreich Polen, davon ſich zwey in Leipzig niedergelaſſen, die andern zwey aber, Georg und Nicolaus, haben ſich an. 1404. zu Schönfeld angekauft. Jene ſind in ihren nachkommen ſchon vor 150. jahren ausgeſtorben, dieſe aber haben ſich durch ihre poſteritât bis auf unſere zeiten erhalten, und theils bey Hofe, theils im kriege hervor gethan. Als ſie noch güther in Ober-Lauſitz beſeſſen, ſind ſie in die Ober-Lauſitzer- und Meißner-linie getheilet worden.

Thüna, Düna, eine alte adeliche familie in Thüringen. Friedheim iſt nebſt Heinrich Thangeln an. 961. von dem Kayſer Otto I. zum Ritter geſchlagen worden. An. 1400. iſt Suſanna von Thüna Aebtißin des kloſters St. Michael zu Jena, Fritz von Thüna an. 1436. Landvoigt an der Orla, Friedrich an. 1442. Amtmann zu Saalfeld, und George an. 1498. Abt daſelbſt geweſen. Friedrich, Amtmann zu Weimar, an. 1518. ward des Churfürſten Johann Friedrichs zu Sachſen vertrauteſter Miniſter, und hat ſich ſonderlich der religions-affairen um das jahr 1530. angenommen. Um dieſe zeit florirte auch Heinrich von Thüna, Ritter, der ein vatter worden Friedrichs, auf der Herrſchafft Lauenſtein (welche zu anfang des XVII. ſæculi vor 83000. gülden verkauft worden,) und Schlottwein, Chur-Sächſiſchen geheimen Raths, von deſſen ur-enckeln Chriſtoph auf Hohenſtein, noch an. 1690. als Fürſtlich-Brandenburgiſcher Rath, Ober-Amtmann zu Schauenſtein, und Director der Ritterſchafft des Marggrafthums Bayreuth floriret. Johann George von Thüna, aus dem hauſe Molsdorff iſt an. 1700. als Oberſt-Lieutenant verſtorben. Hieher gehöret auch der Oberſt-Lieutenant, Heinrich von Thüna, welcher an. 1603. nebſt dem Anhältiſchen Cantzler D. Biedermann beſchuldiget worden, daß ſie den Churfürſten zu Sachſen wollen erſchieſſen laſſen. **Beckmanns** Anhält. hiſt. lib. V. *Seckendorff.* hiſt. Luth. Spangenbergs Adel-ſpiegel.

Thünen, Thynen, Thienen, eines der vornehmſten und älteſten adelichen häuſer in Holſtein, welches daſelbſt unter andern güthern noch an. 1712. Warleberg beſeſſen; ſo aber, nachdem die beſitzer davon im damaligen Nordiſchen kriege die partey ihres Hertzogs beſtändig hielten, von dem Könige in Dänemarck an. 1713. vor 71000. thaler ſoll verkauft worden ſeyn. Johann von Thienen hat an. 1392. die belehnung Hertzog Gerhards mit dem Hertzogthum Holſtein von der Däniſchen Königin Margaretha, als zeuge unterſchrieben. Als der Adel in Holſtein an. 1469. ein bündnis wider die benachbarte ſtädte aufgerichtet, hat Detlev von Tinen mit unterſchrieben. Otto von Tinen iſt an. 1500. im Ditmarſiſchen kriege umgekommen. Hans von Thynen war an. 1700. zu Lübeck, und ein anderer dieſes nahmens an. 1707. zu Münſter Dom-Herr. An. 1715. florirte ein Däniſcher Oberſter von Thienen. In Pommern und in Mecklenburg iſt eine alte adeliche familie von Thüne bekannt, welche von der vorhergehenden im wapen unterſchieden iſt, und unter andern berühmten leuthen Johannem hervor gebracht hat, der von an. 1504. bis 1508. Biſchoff zu Schwerin geweſen. *Pontan.* lib. IX. rerum Danicarum. *Angelus*, in der Holſtein. Adel-chron. p. 232. *Krantzii* Metropolit. *Micrælii* Pommer-land, lib. VI.

Thüngen, vor alters **Tungenden**, eine uralte adeliche familie in Francken, welche in dem Stifte Würtzburg das Unter-Truchſeſſen-amt beſitzet, und ihr ſtamm-ſchloß Thüngen im Hennebergiſchen hat. Conrad von Tungenden hat an. 1149. floriret. Erwinus von Thüngen iſt an 1165. zu Zürich, Conrad aber und Friedrich an. 1235. zu Würtzburg auf dem turnier erſchienen. Johannes, Biſchoff zu Würtzburg, hat mit den Hertzogen Friedrichen und Wilhelm gebrüdern, zu Sachſen an. 1437. ein bündnis aufgerichtet, daß ſie ihm wider ſeinen feind, Carln von Thüngen, mit 600. mann zu pferde und 2000. zu fuß zu hülffe kommen, und ſich zur belagerung des ſchloſſes Reuſſenberg damit einſtellen ſollen. George von Thüngen zog an. 1465. wider den Biſchoff zu Bamberg zu felde. Kurtz hernach zerfiel der geſürſtete Abt zu Fulda mit dieſer vornehmen familie, und belagerte vorgedachtes ſchloß Reuſſenberg. Nicolaus von Thüngen wird an. 1472. unter die Ermländiſche Biſchöffe in Preuſſen gezehlet. Hans iſt an. 1499. Caſimiro, Marggrafen von Brandenburg, auf des Kayſers Maximiliani I. befehl zugeordnet worden, den krieg zwiſchen den Schweitzern und dem Schwäbiſchen Bunde zu vertragen. Philipp von Thüngen J. U. D. ward an. 1507. zum Aſſeſſor des Cammer-Gerichts vorgeſchlagen. Conrad von Thüngen ward an. 1519. Biſchoff zu Würtzburg. An. 1530. wohnte er nebſt ſeinem bruder Bernhardo, ſeinem Hof-Marſchall, dem Reichs-tage zu Augſpurg mit bey, und ſtarb an. 1540. Reidhard von Thüngen iſt an. 1598. als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Sein bruder Carl zu Wüſten-Sachſen ward ein groß-vatter Hans Carls, Grafen von Thüngen, Kayſerlichen General-Feld-Marſchalls, von welchem der folgende artickul handelt. Einer von dieſes anverwandten gantz gleiches nahmens ward an. 1694. neben ihm in den Freyherrn-ſtand erhoben. Dieſer zeit (an. 1726.) floriret Adam Hermann Henrich, Freyherr von Thüngen, als Ritter-Rath der Fränckiſchen Ritterſchafft des orts Rönn und Werra. Hönns Coburgiſche chron. P. II. p. 101.

Thüngen, (Hans Carl, Graf von) Kayſerlicher General, war ein ſohn Wolfgangi Alberti von Thüngen und Helenä von Ebersberg. Etliche tage vor ſeiner geburt, welche an. 1648. den 5. febr. erfolgte, ſoll er in mutter leibe mit heller ſtimme geweinet, und nachgehends zwey zähne mit auf die welt gebracht haben. Nachdem er einige jahre zu Schweinfurt, Gotha und Coburg den ſtudien obgelegen, und ſonderlich in den Römiſchen antiquitäten eine ungemeine wiſſenſchafft erlanget hatte, trat er in Lothringiſche kriegs-dienſte, und ward unter dem der Cron Spanien überlaſſenen regiment des Oberſten Maras anfangs Fourier, bald darauf Fähndrich, und nach drey jahren Oberſt-Wachtmeiſter. An. 1673. bekam er das commando über einige trouppen, mit welchen er einen in Burgund erregten aufſtand dämpfte, nachdem er deren haupt, den Marquis de Liſtenois geſchlagen, und etliche veſte örter unter den fuß gebracht. Er erhielt darauf die ſtelle eines Oberſt-Lieutenants und Commendantens zu Beſançon, hatte aber das unglück, daß er dieſen ort an. 1674. in dem martmonat an die Frantzoſen mit accord übergeben muſte. Hierauf befand er ſich, als Adjutant des Printzen Caroli von Vaudemont, in dem treffen bey Seneff, danckte aber kurtz hernach ab, und begab ſich auf ſeine güther. Allein er war kaum daſelbſt angelanget, ſo wurde ihm die charge eines Oberſt-Lieutenants bey dem Fränckiſchen kreiſe, und an. 1676. das commando in Würtzburg anvertrauet. In eben dieſem jahre bekam er ein Kayſerlich allianz-regiment, und führte in zwey feldzügen wider Franckreich unterſchiedliche beſeins glücklich aus, worauf er an. 1678. die ehre hatte, in Straßburg Commendant zu werden. An. 1683. commandirte er, als General-Wachtmeiſter, die trouppen des Fränckiſchen kreiſes, und wohnte mit denſelben nicht allein der belagerung von Neuhäuſel, ſondern auch dem unweit Gran an. 168.. gehaltenen treffen bey. In dem letztgedachten jahre ward er zugleich General-Wachtmeiſter über die Kayſerliche armee, und

an. 1686. Commendant zu Fünfkirchen, nachdem er dieselbe belagerung sowol als Ofen erobern helffen. An. 1688. gab ihm der Kayser das prädicat eines General-Feld-Marschall-Lieutenants, und überließ ihn bald darauf den Bischöffen zu Bamberg und Würtzburg, welche wegen der Frantzosen in nicht geringer gefahr stunden. An. 1689. befand er sich mit bey den belagerungen der städte Bonn und Mayntz, und ward in der letztern zum Commendanten verordnet. An. 1690. ernennte ihn der Churfürst zu Mayntz zum General-Feld-Zeugmeister und Ober-Commendanten über dero trouppen und vestungen. An. 1692. ward ihm das commando der infanterie bey der Reichs-armee, nebst der General-Feld-Zeugmeister-stelle anvertrauet. An. 1696. erklärte ihn Chur-Mayntz, und kurtz darauf der Kayser zum General-Feld-Marschall. In eben diesem jahre fiel er einer Frantzösischen partey aus Philippsburg in die hände, als er bey dem Printz Louis von Baden in dem lager gewesen, erhielt aber nach vier wochen gegen erlegung 5000. fl. wiederum seine freyheit. Nach dem Ryßwickischen frieden ward er an. 1698. Commendant in Philippsburg, und als der Spanische succeßions-krieg in Teutschland angieng, war er an. 1702. als Kayserlicher General-Feld-Marschall, mit vor Landau. An. 1704. eroberte er die von den Frantzosen besetzte Reichs-stadt Ulm, und sprach den Grafen, Arco und Marsigli, als Præses in dem Krieges-Rathe, das urtheil. An. 1705. regalirte ihn der König von Preussen mit dem orden des schwartzen Adlers, als er eben in Kayserlichen verrichtungen zu Berlin war. An. 1706. und 1708. führte er in abwesenheit des Printzen Louis von Baden und des Churfürsten von Hannover, einige monat das ober-commando der Reichs-armee. In dem jahre 1709. legte ihm auch der Kayser Josephus die Reichs-Gräfliche würde bey, nachdem ihn einige jahre zuvor der Kayser Leopoldus in den Freyherrn-stand erhoben, und sein geschlechts-wapen mit zwey gebarteten den Kayserlichen doppelten adler führenden krieges-fahnen vermehret hatte. Er starb an. 1709. den 8. octobr. in dem lager bey Speyer, und ward zum Freudenthal begraben. Von seiner gemahlin, Maria Johanna Faustin von Stromberg, mit der er 31. jahr im ehestande gelebet, hat er keine kinder hinterlassen. Man rühmet von ihm, daß er in allen begebenheiten eine sonderbare klugheit und tapferkeit spüren lassen, wie er denn niemals einige gefahr gescheuet, und auch darüber ein auge verlohren hatte. Er liebte zwar einen schertz, in commando-sachen aber war er dergestalt ernsthafftig, daß er durch seine gewöhnliche betheurung: so wahr ich Hans Carl heiße! die untergebene zu schleuniger vollstreckung seiner befehle vermochte. Gegen die verbrecher war er über die massen scharf und unpartheyisch, und den Frantzosen spinne feind. *Paulini* leben des Gen. von Thüngen in 13. eing. des bücher cab. *Anonym.* leben des Kaysers Leop. p. 23. seq. **Einl. zur heut. hist.** tom. II.

***Thüngen, oder Tüngen**, ein städtlein und schloß im Klettgau, zwischen Zurzach und Stülingen, unweit Waldshut, war vor diesem den Herren von Krenkingen, folgends den Grafen von Sultz, und jetzo den Fürsten von Schwartzenberg gehörig. Es ist an. 1499. von den Schweitzern geplündert und abgebrannt worden. Es muß auch nicht mit dem nicht gar weit davon entlegenen Thengen im Hegöw in der Landgrafschafft Nellenburg verwechselt werden. *Zeileri* topogr. Suev. *M. Schweig.* manuscr.

Thüringen, begreifft denjenigen strich in Teutschland, so zwischen dem Hartz und Thüringer-walde an der Werra und Saale gelegen, und zum Ober-Sächsischen kreise gehöret. Der nahme läßt sich wohl am besten aus der alten Teutschen sprache und natürlichen beschaffenheit des landes herleiten. Es ist Thüringen auch noch in seinen heutigen grentzen, vornemlich aber so weit es sich vor alters erstrecket, da es bis an den Mayn und Rhein gegangen, und also ein gut theil der Wetterau, Hessen und Fulda begriffen, ein sehr gebürgiges land und gegend. Unter solchen gebürgen ist eines Taurus oder Tannus von den Römern und andern alten historien schreibern genennet worden. Solches ist zwischen dem Mayn und Rhein gelegen, und findet man noch die vestigia unweit Giessen und Franckfurt von solcher benennung, da dorten der Dünsberg, hier aber die örter Dornberg, Tauerheim ꝛc. anzutreffen. Es sind Taurn und Daun oder Dun aber alte Celtische und Teutsche wörter, welche nichts anders als einen berg bedeuten, und davon sind die einwohner Tungri, hernach Duringi, Teuriochemæ oder Duringi, welches so viel ist als die Taurischen und die in bergen wohnen, weil ingi eben das was isch heisset, wie in den worten Carolingi, Lotharingi, Adelingi zu sehen, genennet worden. Diese Tungri sind diejenigen, die Cäsaris und Taciti berichte nach am ersten von den Teutschen unter dem nahmen der Germanier, nach einiger meynung, darum, daß sie auch an der Gera gewohnet, über den Rhein gesetzt, und die Gallier vertrieben, wovon das Tongern in den Niederlanden noch anzeigung giebt. Die Suavi, Semnones und Hermunduri bewohnten ihre verlassenen stellen, und mögen auch wol von ihnen herkommen, wenn man wohlgegründeten muthmassungen beyfall geben wollte. Es hat aber damals das alte Thüringen viel grössere und weitläufftigere grentzen gehabt, als das heutige; indem es von der Saale oder Elbe, bis an den Mayn und Rhein gegangen, und die vestung Dursburg, so unterhalb Cöln gelegen, noch darzu gehöret; hat auch eigene Könige gehabt, und ist endlich von dem Fränckischen Könige Dietrich im jahr 525. nach der berühmten schlacht bey Runneburg in der Grafschafft Jsenburg zwischen der Nidder und der Kintzig (und nicht zu Ronneburg bey Altenburg) in Meissen unterwürfig gemacht worden. Als Thüringen nun also unter den Francken gestanden, sind die Duces aufgekommen, welche die Könige bey ihrer abwesenheit und unter sie die Comites gesetzet, die vornemlich zu der Carolingorum zeiten bekannt gewesen. Man findet bey glaubwürdigen scribenten derer aber nur acht aufgeschrieben, als

1. Radulphum ums jahr 648.
2. Theobaldum.
3. Hedenem.
4. Trachulfum ums jahr 849.
5. Ratulfum ums jahr 874.
6. Poponem ums jahr 892.
7. Conradum.
8. Burchardum, starb an. 909.

Es wurden aber diese Duces nicht nur Duces Thuringiæ, sondern auch Duces limitis Sorabici und ihr Ducatus die Sorbische Marck genennet, deswegen, weil sie die Sorben-Wenden, so in Thüringen eingefallen, abhalten sollten; welches die gelegenheit war, daß die folgende Regenten in Thüringen Marchiones titulirt worden. Denn obgleich Heinrich I. als er nur blosser Hertzog in Sachsen war, mochte in den händeln mit dem König Conrado Thüringen weggenommen haben, so bekamen doch, als Henricus selbst Kayser wurde, und unter seinen nachkommen, die Thüringer ihre besondere Regenten. Nun wollen zwar einige vorgeben, Kayser Otto I. habe Thüringen seinem sohn Wilhelmo, Ertz-Bischoff zu Mayntz, geschenckt, solches ist aber noch niemals erwiesen worden. Vielmehr finden wir die Marggrafen zu Thüringen folgender gestalt:

1. Guntharius, starb an. 982.
2. Eccardus March. Misn. & Thur. starb an. 1002.
3. Guilielmus I. starb ums jahr 1034.
4. Guilielmus II. starb ums jahr 1062.
5. Otto, starb ums jahr 1067.
6. Egbertus I. starb ums jahr 1068.
7. Egbertus II. starb ums jahr 1090.

Otto der fünfte Marggraf hat dem Ertz-Bischoff zu Mayntz wegen des zehenden, so er in Thüringen prätendirt, zuviel nachgegeben, woraus hernach unter Kayser Heinrich IV. viel unglück entstanden. Eckbrecht war der letzte Marggraf in Thüringen, er hatte viel händel mit Kayser Heinrich IV. und machte sich gar gedancken auf das Kayserthum; er wurde aber von des Kayser Heinrichs partey in einer mühle, Eisenbüttel genannt, bey Braunschweig erschlagen. Nach ihm findet man keine Marggrafen in Thüringen mehr, worzu auch dieses mag ursach gegeben haben, weil von den Wenden nun keine gefahr mehr obhanden, da die beyden Marggrafen in Lausitz und Meissen ihnen genugsam gewachsen waren. Hingegen trift man nun die Comites Patriæ oder Provinciales Thuringiæ, und denn die Comites Palatinos Saxoniæ an, und sind solches keine andern als die Landgrafen, welche noch jetzo darinn vorhanden, und wie folget, einander succediret haben:

1. Hermannus I. Com. Winzenb.
2. Hermannus II. dep. 1130. Com. Winz. starb an. 1152.
3. Ludovicus I. starb an. 1140.
4. Ludovicus II. Ferreus, starb an. 1172.
5. Ludovicus III. starb an. 1191.
6. Hermannus III. starb an. 1215.
   Com. Pal. Sax.
7. Ludovicus V. starb an. 1241.
8. Hermannus IV. starb an. 1241.
9. Henricus Raspo, starb improl. an. 1247.
10. Henricus Misn. March.

Die beyden ersten Hermann waren aus dem Gräflichen geschlechte derer von Wintzenburg, so im Bißthum Hildesheim liegt. Der erste Hermann war schon an. 1100. bey dieser dignität. Der andere, so sein sohn war, brachte Burchardum de Luckem, einen Kayserlichen bedienten, um, wurde aber deswegen in die acht gethan, und seiner würde in Thüringen entsetzt, solche auch von dem Kayser Lothario an. eod. 1130. an Graf Ludewigen gegeben. Hermann ist hernach an. 1153. mit seiner gemahlin zu Wintzenburg im bethe erstochen worden, von einem seiner Ritter, dessen weib er mit gewalt geschändet hatte. Der neue Landgraf Ludewig war ein enckel Ludovici Barbati, den Kayser Conradus II. mit dem er verschwägert, an. 1039. mit vielen güthern in Thüringen begabt. Sein sohn Ludewig wurde der Springer beygenannt, wegen eines sprunges, den er von Giebichenstein bey Halle in die Saale soll gethan haben, welches aber als eine fabel, die in glaubwürdigen scribenten nicht gegründet, billich verworffen wird. Er starb an. 1123. nachdem er Ludovicum III. gezeuget, der von seinem schwieger-vatter, Kayser Lothario, die Landgrafschafft Thüringen erblich bekam. Daß ihm aber eben 12. Grafen untergeben worden, wird von etlichen neuen Historicis zwar angeführt, aber nicht bewiesen. Ihm succedirte sein sohn Ludewig, der eiserne genannt, weil er gemeiniglich einen pantzer angehabt. Denn ob er wol anfänglich gar gelind, und gegen seinen Adel und bediente weich war, so machten sie es ihm doch so grob, daß er andere saiten aufziehen muste; wie er denn einmal etliche gefangene von Adel in den pflug gespannet, und einen gantzen

zen acker bey Naumburg über Freyburg umgepflügt haben soll. Dieses bruder Friedrich stiftete die Ziegenheimische linie, die nur Grafen hiessen, und an. 1450. mit Johanne dem starcken ausgestorben sind, die Grafschafft aber ist an Hessen gekommen. Der andere bruder Hermann bekam von dem Kayser Friderico I. an. 1182. die Pfaltz Sachsen, und succedirte hernach seinem ältesten bruder in der Landgrafschafft, als derselbe ohne erben in Syrien starb. Siehe einen besondern artickul von ihm. Nach ihm kam sein sohn Ludovicus, Sanctus zugenannt, der sich an. 1221. mit des Königs Andreä in Ungarn tochter Elisabeth vermählte, aber nicht lange darnach an. 1127. zu Hydrunt auf der Orientalischen reise starb. Endlich kam Henricus Raspo, der letzte Land- und Pfaltzgraf aus dieser familie. Er war in solchem ansehen bey Kayser Friderico II. und dem Reiche, daß ihn jener bey seinem abwesen zu einem Statthalter und Verweser des Reichs in Teutschland erklärte. Als Innocentius IV. Kayser Fridericum II. in bann that, und des Reichs unwürdig erklären wollte, auch der Landgraf den Kayser bezüchtigte, als wenn er zu Franckfurt auf dem Reichs-tage die gotteslästerliche reden von den tribus impostoribus gethan hätte: schlug ihn der Papst zum Kayser vor, er wurde auch an. 1246. zu Würtzburg von verschiedenen geistlichen Fürsten, deswegen man ihn spottweise den Pfaffen-König genannt, erwehlet. Es geben etliche von den neuern scribenten zwar vor, daß er in der letzten belagerung vor Ulm durch einen pfeil verwundet, und daran gestorben sey; aber bey glaubwürdigern Historicis findet man, daß er zurück nach Thüringen gegangen, und zu Wartburg durch den durchlauf an. 1247. aufgerieben worden. Er hat verschiedene gemahlinnen gehabt, deren die letztere Beatrix geheissen, so Hertzog Heinrichs in Lothringen tochter gewesen, und nachmals Graf Wilhelmen von Flandern geheurathet hat. Weil nun mit ihm der alte stamm ausgegangen, funden sich zwey competenten zur Landgrafschafft, Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, der nicht allein des letztern Landgrafen schwester sohn, sondern auch von dem Kayser Friderico II. an. 1242. mit der anwartschafft auf Thüringen und die Pfaltz Sachsen begabet war. Nichts destoweniger kam Sophia, Heinrichs von Brabant gemahlin und Ludovici Sancti tochter, und prätendirte Thüringen vor ihren sohn Heinrich, der zum unterscheid des andern, in der historie das **Kind von Brabant** genennet wird. Nun war zwar die Sophia in gleichem grad mit Henrico dem erleuchteten, aber damit kam es wieder auf der Sophiä ihren vorigen streit mit Henrico Raspone an, vor dem sie prätendirte, ein näher recht an Thüringen zu haben, er hingegen sie unter dem vorwand, daß auch in feudis promiscuis das männliche geschlecht dem weiblichen, wenn es auch in näherm grad wär, vorzuziehen sey, sie würcklich ausschloß, auch vor einen Landgrafen von dem Kayser Friderico II. und andern im Reiche gehalten und erkannt wurde, wie sonderlich aus der wahl zum Römischen König zu ersehen. Dieses war eigentlich der status controversiæ, und nicht wie einige neuere scriptores wollen, diß die quästion, ob des Henrici Rasponis bruders tochter oder dessen schwester sohn nach dem jure repræsentationis succediren sollten; denn solches jus nicht anders statt hat, als wo brüder mit den brüders kindern concurriren, welches hier nicht geschahe. Dieser successions-streit gerieth zum blutigen kriege, der bis an. 1263. gewähret. Hertzog Albrecht von Braunschweig war auf der Brabantischen seite, weil Heinrich das Kind seine tochter an. 1258. heurathete, er wurde aber an. 1263. gefangen, kam auch nicht wieder los, bis ihn sein sohn Otto (der hernach des Marggrafen tochter Elisabeth heurathete) mit 8000. marck silbers und acht schlössern an der Werra gelegen, rantzionirte; und hiemit bekam der krieg ein loch, und die partenen vertrugen sich, sonder zweifel auch deswegen, weil die jura successionis selbiger zeiten nicht so klar waren, als die heut zu tage sind. Heinrich von Brabant überkam Hessen mit den acht schlössern Eschwege, Beilstein, Allendorff, Fürstenstein, Witzenhausen, Ziegenberg, Wanfried und Sontra, nebst 7000. marck silbers, und kommen von ihm alle Landgrafen von Hessen her. Dagegen behielt Henricus, Marggraf von Meissen, Thüringen und die Pfaltz Sachsen. Ob aber die erb-vereinigung zwischen beyden Häusern Meissen und Hessen damals (wie einige wollen) errichtet worden, kan vielleicht, hingegen aus den archiven gewiß behauptet werden, daß fast mehr als 100. jahr hernach an. 1373. die erste erb-verbrüderung zwischen ihnen allererst aufgerichtet worden ist. Seit dem nun und bis auf unsere zeiten haben die Marggrafen von Meissen, und hernach auch Chur- und Fürsten in Sachsen die Landgrafschafft Thüringen besessen. Sie besitzen aber darinn nicht allein das meiste an ländern und leuthen, so ihnen völlig unterworffen, wie die Chur-Sächsisch-Weimarische, Eisenach-Gotha- Salfeld- und Weissenfelsische lands-portionen sind, deswegen sie auch drey vota auf dem Reichs-tage führen, und wovon sie alles geniessen; sondern sie haben und prätendiren auch im übrigen viele jura, als die Landes-Fürstliche hoheit bey den Grafen, Herren, Edelleuthen ꝛc. die schutz-gerechtigkeit über das Stift Quedlinburg, die Reichs-städte Mühlhausen und Nordhausen, viel lehn und vasallen ꝛc. Das übrige besitzet theils Chur-Mayntz, nemlich die stadt und zugehör von Erfurt, und theils der König in Preussen, als Fürst zu Halberstadt, nemlich die Herrschafften Lora und Klettenberg; theils die Fürsten von Schwartzburg zu Sondershausen und Rudolstadt; die Grafen von Mannsfeld, Grafen von Stollberg; Grafen von Hohenlohe, nemlich ratione Ordruf, Grafen von Hatzfeld, ratione Blanckenhayn, Gleichen und Nieder-Crannichfeld, der Burggraf von Kirchberg zu Farnrode, die Grafen von Werther ꝛc. der Teutsche orden, ratione der Baley Thüringen und Griesstädt, die Reichs-städte Mühlhausen und Nordhausen ꝛc. von welchen allen unter ihren titeln weiters nachzusehen. Sonsten ist Thüringen nicht allein wegen seiner vielen residentz und anderer örter, besonders der beyden Universitäten zu Jena und Erfurt, sondern auch seiner natürlichen beschaffenheit nach ein volckreiches, gutes und fast durchgehends fruchtbar, obgleich hier und da bergigtes land. Rocken, weitzen, gersten, haber und allerley hülsen-früchte wachsen reichlich, und werden theils von Nordhausen über den Hartz, von Mühlhausen auf Wannfried, Minden und Bremen, theils aber von Arnstadt und Ordruf über den Thüringer wald ausgeführt. Der waid, so ein kraut und zur blauen farbe dienlich, war vor dem weit und breit bekannt, ist aber, nachdem der indig aufkommen, nicht mehr so einträglich vor die Thüringer. Saltz haben sie in überfluß, zumal von Franckenhausen, dem angrentzenden Hall an der Saale und Allendorf an der Werra. Die flüsse sind fischreich, deren viele vorhanden, als die Werra, Saal, Unstrut, Gera, die Wipra, Ilm, Schwartza, Helm, Helbe, Leina und Nessa ꝛc. Holtz giebt der Hartz und Thüringer wald die menge. *Wittichindi* annal. *Avemi* specim. hist. novæ Thuringor. p. 367. *Sagittarii* antiquit. Ducat. Thur. pag. 294. *Paulini* annal. Isenac. p. 6. seq. *Reinhardi* antiquit. Marchionat. & origin. Landgraviat. Thur. **Wecks** beschreib. Dreßden, p. 152. seqq. *Ludwig.* Germ. Princ. Dom. Sax. p. 139. **Lünigs** Reichs-Archiv, P. spec. P. 410.

Thuin, lat. Tuinum, oder Thunium, ist eine kleine zu dem Stifte Lüttich gehörige stadt, an dem rechten ufer der Sambre, zwischen Maubeuge und Marchiennes au Pont, an den grentzen von Hennegau, gelegen.

Thulden, eine Freyherrliche familie in Brabant, allwo sie Rumsdorp, Hautem, St. Marguerite und andere Herrschafften besitzet. Dietrich war des Königs Philippi IV. in Spanien Rath in den Niederlanden, und ein vatter Florentis von Thulden, Königlich-Spanischen geheimen und Staats-Raths, der an. 1696. zum Baron von Rumsdorp gemacht worden. Von seinen söhnen war der ältere, Cornelius Arnold, dazumal Kayserlicher Capitain unter den küraßierern. *L'erection de toutes les terres du Brabant*, p. 128.

Thum, ein berg-städtgen in dem Meißnischen Ertz-gebürge, eine meile unterhalb Annaberg gelegen. *Knaut.* prodr. Misn.

Thumb von Neuburg, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welcher das Erb-Marschall-amt in dem Hertzogthum Würtemberg von dem Kayser Maximiliano I. bestätiget worden. Ihren ursprung führen einige von den Freyherren Schencken von Winterstädt her, andere aber halten sie vor eine alte Graubündtnerische familie aus Chur-Wahlen, welche ihr schloß Neuburg in dem Bißthum Chur, nahe bey Untervatz, gehabt, und nachdem dasselbe zerstöret worden sich in Schwaben begeben. Volcard war an. 1237. Bischoff zu Costnitz. Swigger und Hugo, gebrüder, wurden an. 1362. von dem Kayser Carolo IV. mit dem titul Edel begabet. Conrad hat an. 1498. die landes-regierung von Würtemberg mit verwaltet, und wird Cammermeister genennet. Sein urenckel Johann Bernhard, Erb-Marschall, ist ein groß-vatter worden Friedrich Albrechts, ersten Freyherrn Thum von Neuburg, Pflegers zu Murau in der Pfaltz; dessen sohn Philipp Wilhelm starb an. 1704. als Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant an einer von den Croaten empfangenen blessur, nachdem er seinen stamm mit einem männlichen erben fortgesetzet. **Seiferts** ahnen-tafel. **Burgermeister**, vom Schwäb. Reichs-Adel.

* **Thummius**, (Theodorus) ein Lutherischer Theologus, war zu Haussen, einem dorfe im Würtembergischen, allwo damals sein vatter das Predig-amt verwaltete, den 8. nov. an. 1586. gebohren, und hatte in seinen studien so guten fortgang, daß er in dem 17. jahre zu Tübingen mit ruhm Magister wurde. Er sollte hierauf in einer schule einen Præceptorem abgeben, als man aber in einem vorher mit ihm angestellten examine seine gelehrsamkeit und gute gaaben wahrgenommen, ward er einer bessern bedienung würdig geachtet, und hernach im 22. jahre seines alters zum Diacono nach Stuttgard beruffen. An. 1614. wurde er Superintendent zu Kirchheim unter Teck, gleich darauf aber im spital zu Stuttgard, und ferner nach Andr. Osiandri tode Pastor und Professor, wie auch Doctor Theologiæ zu Tübingen. Er bezeugte in diesem amte grossen eifer für die Evangelische lehre, und führete nicht nur mit den Gießischen Theologis wegen der eigentlichen beschaffenheit des standes der erniedrigung Christi, sondern auch mit den Reformirten und Römisch-Catholischen verschiedene controversien. Weil er aber in einem buche unter andern geschrieben, daß der Papst zuweilen auch die nuptias incestuosas gebillichet, und Ertz-Hertzog Carolum von Oesterreich dispensiret, seiner schwester tochter zu heurathen, legten diese letztere die Jesuiten also aus, als habe er hiedurch den Ertz-Hertzog Leopoldum für unächt erkläret, brachten es auch so weit, daß der Kayser von dem Hertzoge von Würtemberg desselben auslieferung verlangte. Wiewol nun dieselbe nicht

erfolgte,

erfolgte, so muste ihn doch der Hertzog auf dem schlosse zu Tübingen in verwahrung setzen; welches Thummio so nahe gieng, daß er zwey jahre darauf, nemlich den 22. oct. an. 1630. starb. Seine schrifften sind; Vita Jac. Heilbrunneri; Misanthropia Calvinistica; Synopsis Doctrinæ de æterna salvandorum Prædestinatione; Sculcetus Iconoclastes; Polytropia Calviniana; Tr. de Bonis Ecclesiæ; Apodixis Theologica, Deum Essentia unum, Personis trinum esse; Majestas Jesu Christi, contra Photinianos, Calvinianos & Jesuitas; Impietas Photiniana; Impietas Weigeliana; Tr. de Verbo Dei scripto & non scripto; Tr. de Juramentis & Jesuitarum æquivocationibus; Ταπεινωσιγραφία sacra; und verschiedene andere. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, lib. XVII. c. 2. §. 8. *Witte*, memor. Theol. dec. VII. *Fischlini* memor. Theol. Wurtemb. P. II. p. 138. seqq.

Thumshirn, vor alters Thomser, eine adeliche familie in dem Voigtlande und in Thüringen. Conrad wurde an. 1332. nebst noch 93. von Adel, von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg zum Ritter geschlagen, und erhielt zugleich erlaubnis gold zu tragen, welches damals ein gantz besonderer vorzug war. Wilhelm, ein sohn Pauli auf Ponitz, wohnte an. 1525. der schlacht bey Pavia bey, und half an. 1527. Rom erobern. Nachgehends trat er in des Hertzogs von Geldern dienste, und befochte an. 1543. bey Sittard einen vollkommenen sieg wider die Kayserlichen völcker; zu dessen andencken prägte man in form eines triangels eine güldene müntze, auf deren einer seite das Chur-Sächsische wapen, (weil Chur-Sachsen des gedachten Hertzogs Allirter war) auf der andern aber folgende worte stunden: am Oster-abend an. 1543. sind die Burgundier durch Wilhelm Thumshirn vor Sittard geschlagen worden. L. D. In dem hernach erfolgten Schmalkaldischen kriege schlug er den Hertzog von Braunschweig, Ericum den jüngern, bey Drachenburg aus dem felde, auf welche victorie ebenfalls eine güldene müntze verfertiget wurde; auf deren einer seite die schlacht, und auf der andern diese schrifft zu sehen war: durch die krafft des Lammes GOttes sind die feinde bey Drachenburg geschlagen, montag nach Exaudi an. 1547. Wilhelm Thumshirn der zeit Obrister war. Allein weil die sachen vor den Chur-fürsten zu Sachsen unglücklich liefen, so muste er etliche jahre im exilio zubringen, bis er bey dem Kayser Maximiliano II. wieder ausgesöhnet ward. Sein sohn, Abraham, war bey dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, geheimer Rath, und ein groß-vatter Wolf Conrads, der an. 1667. als Fürstlich-Altenburgischer geheimer Rath und Cantzler mit tode abgegangen. Hans Friedrich von Thumshirn florirte noch in dem 1717. jahre als Hertzoglich-Sachsen-Gothaische, geheimer Kriegs- und Cammer-Rath, und soll er der einzige stammvatter seines geschlechts seyn. *Knaut.* prodr. Misn. Spangenbergs Mannsfeldische chron. Prauns Adel. Europa, p. 661. *Mulleri* annal. Sax. *Pantaleon*, prosop. P. III. Histor. schaupl. der Staats-gel. num. 9.

Thun, ist eine kleine stadt, mit einem schloß, und dazu gehöriger Vogley, fast in der mitten des gebieths von dem Canton Bern, an dem fluß Aar, welcher daselbst aus dem Thuner-see durch die stadt fliesset, und selbige in zwey ungleiche, durch eine brücke wieder an einander gehängte theile absondert, gelegen. Sie wird allezeit durch einen Schultheissen aus dem grossen Rath zu Bern, welcher in dem schönen und grossen schloß daselbst wohnet, regiert, und hat in der nachbarschafft einen see, der Thuner-see genannt, welcher bey drittehalbe Teutsche meilen lang und ungefehr drey viertel meilen breit ist. Anfangs hatte dieser ort seine eigene Grafen, von welchen zu mercken Henricus, der an. 1238. gestorben, und Bischoff zu Basel gewesen, und sein bruder Conrad, der als Abt zu Einsiedlen an. 1234. gestorben. Hernach ist er an die Grafen von Kyburg gekommen, aus welchen als um das jahr 1322. der Graf Hartmann ermordet worden, und zwar, wie man geglaubt, auf anstifften seines bruders Eberhards, hat dieser, aus furcht vor seinen unterthanen, die stadt Thun, nebst andern zubehörungen, den Bernern verkaufft, nachmals aber von denselben wieder zu lehen angenommen an. 1223. Doch bald darauf hat er gegen diese neue Lehns-Herren sich aufgelehnt, die ihn auch, ob sie es gleich versucht, nicht demüthigen, noch die stadt Thun einnehmen können. An. 1343. ist ein vergleich erfolgt, und an. 1375. hat der Graf Hartmann die stadt nebst dem schloß gegen eine grosse summe geldes den Bernern verpfändet, von welcher zeit an sie denselben, jedoch mit vorbehalt vieler privilegien, beständig unterworffen geblieben; ungeachtet an. 1382. der Hertzog von Oesterreich, Leopold, sie mit list ihnen zu entziehen getrachtet. (siehe Burgdorff.) *Stumpf.* chron. Helv. *Simler.* de Rep. Helvet.

Thun, vor zeiten von Thonno, die vornehme Grafen in Tyrol, Böhmen und Oesterreich, sind in dem IV. sæculo mit dem heil. Vigilio, Bischoff zu Trident, aus Italien als Römische Patricii zuerst in Tyrol gekommen, und haben von demselben unterschiedliche lehnstücke, nebst dem Erb-Schencken-amt in den Bißthümmern Trident und Brixen erhalten, wiewol andern wahrscheinlicher düncket, daß sie von den ehemaligen Grafen von Thun in der Schweitz hergestammet. Albertus, Ritter de Tonno, lebte um das jahr 1000.; Albertinus von Thun aber um das jahr 1050. Erasmus von Thun diente dem Hause Oesterreich um das jahr 1298. als Oberster. Victor bekleidete um das jahr 1487. die charge eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Christophorus, ein sohn Balthasars, der bey dem Ertz-Hertzoge Sigismundo Rath gewesen, ward Hauptmann zu Trident, und that dem Kayser Maximiliano I. in Böhmen, Teutschland und Italien vortreffliche dienste. Rolandus, war Ober-Land-Jägermeister in Tyrol. Sigismundus, Kayserlicher Rath und Statthalter in den Ober-Oesterreichischen landen, hielt sich in dem bauren kriege an. 1526. wohl, und vertrat nachgehends die stelle eines Abgesandten auf dem Tridentinischen Concilio. Christophorus, Groß-Prior des Maltheser-ordens in Ungarn, Comtur zu Klein-Oels und Lasin, Kayserlicher geheimer Rath und Oberst-Hofmeister, erhielt die Gräfliche würde, und starb an. 1545. Georgius war anfangs Päpstlicher Oberster, nach diesem aber Kayserlicher Rath, Ober-Cammer-Herr, und an. 1546. General-Feld-Marschall. Rudolphus und Hildebrandus haben sich in den kriegen, welche der Kayser Carolus V. wider Franckreich in der Lombardie geführet, als Obersten hervorgethan. In dem XVII. sæculo florirten unter andern Sigismundus Alphonsus, welcher an. 1677. als Bischoff zu Trident und Brixen mit tode abgegangen; Johannes Jacobus, Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr des Teutschen ordens, Comtur zu Botzen und Ballif in Tyrol; Johannes Sigismundus, Kayserlicher Ober-Hof-Marschall, welchem von drey gemahlinnen folgende neun söhne gebohren worden: 1.) Guidobaldus, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Saltzburg, welcher an. 1662. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg Kayserlicher Principal-Commissarius gewesen, und an. 1668. gestorben. 2.) Wenceslaus, Bischoff zu Passau, an. 1664. 3.) Johannes Ernestus, Ertz-Bischoff zu Saltzburg an. 1687. der an. 1701. den Ritter-orden Ruperti gestifftet und an. 1709. gestorben. 4.) Rudolphus Josephus, Bischoff zu Seccau an. 1699. 5.) Josephus, ein Capuciner Mönch. 6.) Franciscus Sigismundus, Kayserlicher geheimer Rath, des Maltheser-ordens Prior, und Comtur zu Klein-Oels, Gredingen und Wien. 7.) Remedius Constantinus, Kayserl. geheimer Rath und Statthalter in Böhmen, der bey seinem an. 1702. erfolgten tode, einen sohn gleiches nahmens hinterlassen. 8.) Michael Oswaldus, 9.) Maximilianus, Kayserlicher geheimer Rath, Ritter des göldenen Vliesses und Ober-Hof-Marschall, ein vatter a) Johannis Maximiliani, Kayserl. Cammer-Herrn. b) Johannis Francisci, welcher an. 1719. als Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen, 34. jahr alt, mit tode abgegangen. In Böhmen besitzet diese familie unter andern die Herrschafften Clösterle und Tetschen, welche beyde von den schlössern und städtlein, so dazu gehören, also benahmet werden. Von der letztern war Graf Ernst von Thun besitzer, der an. 1717. verstorben. *Bucelini* stemmat. P. III. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein.

* Thun, (Joseph) ein Schwedischer Theologus, war zu Thunsäter, einem dorfe in Sudermannland, woselbst sein vatter ein Verwalter gewesen, an. 1661. den 14. mertz gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Stregnes, und denn auch auf beyden Universitäten zu Upsal und Abo einen guten grund in seinen studien gelegt, und darauf zu Stockholm einige Griechische carmina heraus gegeben, wurde ihm die Hofmeister-stelle erstlich bey drey jungen Gripenstelnen, mit welchen er vier jahr zu Lunden in Schonen zugebracht, hernach aber bey den Baronen Ribbingen aufgetragen. An. 1688. wurde er zum Professore Poeseos zu Stregnes ausersehen, wollte aber damals seine untergebene junge Herren nicht verlassen, und nahm erst an. 1690. die Professionem Linguæ Græcæ, und an. 1692. die Professionem Eloquentiæ daselbst an. Nach diesem ward er an. 1695. Professor Theologiæ und Prediger zu Aspo, sieben jahre hernach aber Professor Theologiæ primarius und Probst zu Sello. Um diese zeit wurde er auch von der theologischen Facultät zu Upsal zum Prof. Theol. zu Pernau vorgeschlagen, und hiernächst von dem Grafen von Falckenberg zum Professore Theologiæ primario und Pastore zu Abo beruffen; welche stellen aber anzunehmen ihm sein alter und die langwierige reise nicht zuließ. Endlich aber nahm er doch noch das amt eines Probsts zu Nicöping an, verwaltete auch selbiges acht jahr lang mit grosser treue, und starb im aug. an. 1721. Seine schrifften sind: Amores sacri s. Canticum Canticorum Elegiis expressum, & alia varii Argumenti Poemata Græca; Positiones Evangelicæ & Analecta; Imago Politici Christiani in Vita Erici Palmskiœldii, in qua non pauca ad Historiam Archivi Regii & ad Rem litterariam Suecicam pertinentia; Ἰσογραφία quædam de Hellenistis, &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1723.

Thun-l'Eveque, ein schloß zwischen Cambray und Valenciennes in den Niederlanden gelegen. An. 1339. belagerte es der Frantzösische Erb-Printz Johannes, und sein vatter, Philippus Valesius, (damit es nicht schiene, als ob er wider den kurtz zuvor mit dem Kayser Ludovico V. geschlossenen tractat handelte) befand sich in eigener person, doch nur als ein blosser soldat, dabey. Wiewol nun der Graf von Hennegau den entsatz versuchte, so muste sich dennoch endlich der ort ergeben. *Mezeray*, hist. de France tom. II. p. 399. 400.

Thunstetten, eine Herrschafft im Ergöw Berner gebieths ohnweit dem flecken Langenthal im Amt Arwangen, war vor altem eine Commenthurey der St. Johanniter-Ritter, deren Commenthur an. 1402. das bürger-recht zu Bern angenommen.

nommen. An. 1713. hat Herr Hieronymus von Erlach, damals Kayserlicher General und Landvoigt zu Arwangen, güther an diesem ort gekauffet, und ein prächtiges schloß oder haus dahin gebauet. Hernach an. 1720. hat er der stadt Burgdorff die Herrschafft Inckweil abgekauffet, und selbige der stadt Bern gegen die Herrlichkeit zu Thunstetten vertauschet. Von welcher zeit an er sich unter anderm Herr zu Thunstetten schreibet.

Thur, lat. Taurus, ein fluß in der Eydgenossenschafft, welcher in der Grafschafft Sargans, auf dem Schalberg entspringt, Toggenburg und das sogenannte Thurthal, wie auch die Landgrafschafft Thurgöw, so von selbigem den nahmen hat, durchfliesset, und unter Andelfingen, bey dem städtlein Eglisau in dem Canton Zürich sich in den Rhein ergeußt.

Thurgöw, **Thurgau**, lat. Turgovia, wird von Stumpfio und andern ältern scribenten, bey der formirten eintheilung der Eydgenossenschafft in gewisse Pagos oder Göw und Gau, für eines der grösten theile Helvetiens beschrieben; zu dessen grentzen sie gegen aufgang das Rheinthal und den Boden-see, gegen mittag die Grafschafft Sargans, gegen niedergang die flüsse Töß und Glatt in dem Zürichischen gebiethe, gegen abend aber den Unter- oder Zeller-see und Rhein gesetzet, und also einen grossen theil von dem gebiethe des Cantons Zürich, den Canton Appenzell, das gebieth des Abts von St. Gallen, die stadt St. Gallen, die Grafschafft Toggenburg, und das gantze vor jetzo in specie sogenannte Thurgöw darein einschliessen. Bey nunmehriger anderer eintheilung der Eydgenoßischen lande aber wird durch das Thurgöw verstanden, ein ziemlich grosses und volckreiches stück landes in der Eydgenossenschafft, welches gegen morgen an den Boden-see, gegen mittag an die Stifft St. Gallischen lande, gegen abend an die Cantons Zürich und Schafhausen, und gegen mitternacht an den Rhein und Unter-see grentzet. Gegen mittag ist es zwar etwas bergigt; übrigens aber ziemlich eben, und durchgehends an wein, korn und baum-früchten fruchtbar. Es liegen darinn die städte Frauenfeld, Diessenhofen, Bischoffzell, Arbon, etc. verschiedene klöster, als Creutzlingen, Fischingen, Ittingen, Münsterlingen, Dänickon, Feldbach, Kalchern etc. Es giebt auch darinn gar viel adeliche sitze, schlösser und stamm-häuser, so daß 73. geist- und weltliche Stände und Edelleuthe sind, welche hin und wieder in demselbigen die Nieder Gerichte haben, und Gerichts-Herren genennet werden, auch zu zeiten ihre zusammenkünfte, oder sogenannte Gerichts-Herren-tage halten. Solches geschiehet bald alle jahr zu Weinfelden, da das præsidium der Lands-Hauptmann führet, welcher aus ihrem mittel und auf ihren vorschlag, von der regierenden Eydgenoßischen Orten Gesandten erwehlet wird. So werden gleichfalls aus ihnen der Lands-Lieutenant und Lands-Wachtmeister erkieset, doch niemal alle von einer religion. Der Bischoff von Costantz als Abt zu Reichenau, in krafft eines vertrags von an. 1509. und der Abt zu St. Gallen, in krafft der verträge von an. 1501. und 1567. haben an ihren orten und Herrschafften etwas mehrere und besondere rechte, als die übrigen Gerichts-Herren im Thurgöw. Es können aber die Gerichts-Herren mehrentheils nicht höhere gebote anlegen, als bis auf ein pfund pfenning und nicht über fünf fl. strafen, davon das halbe dem Landvoigt im Thurgöw gebühret, welcher deswegen einen seiner Land-Gerichts-diener bey der Gerichts-Herren Bussen-Gericht sitzen hat. So mag man auch von ihren urtheilen in sachen die über fünf fl. sind an den Landvoigt oder an das Land-Gericht appelliren. Also hat der Bischoff zu Costantz von wegen dem Hochstifft seine Ober-Voigte zu Arbon, dahin die Gerichte zu Egnach gehören; zu Bischoffzell, dahin das Schönenberger-Amt gehörig; zu Gottlieben, dahin die Gerichte zu Tägerweilen und Siggershausen gehören; zu Güttingen. Wegen der Abtey Reichenau besitzet er die Gerichte zu Triboltingen, Ermattingen, Mannebach, Fruetweilen, Berlingen, Steckboren, Müllheim, Heschickhofen, Langdorff und die halben Gerichte zu Mättendorff und Lustorff. Dem Dom-Capitul zu Costantz gehören die Gerichte zu Langen-Rickenbach und Liebburg. Dortige Dom-Probstey aber hat die halben Gerichte zu Pfyn. Dem Abte zu St. Gallen sind zuständig, nebst der stadt Wyl, (allwo ein Fürstl. Statthalter und ein Pfaltz-Rath ist von zwölf Räthen) die hohen und niedern Gerichte zu Roschach, Thumbach, Goldach, Unteregg, Mörsweil, Tablata, Gossau, Waldkirch, Mula, Hüttischweil, Bernhardzell, Lummisweil, Berg, Wittenbach, Rottmont, Strubenzell, Geiserwald, Helffenschwyl, Bergnelecht, Zutzweil, Zuberwangen, und Wiger. Item die sogenannten Alten-Gerichte zu Keßweilen, Romishorn, Sommeri, Herrenhoff, Sitterdorff, und im Berg-Gericht oder sogenannten Schneggenbund. Mehr die niedern Gerichte zusamt der huldigung und mannschafft zu handen der vier Schirm-Orten, nebst der ersten appellation zu Blydeck, Zillschlacht, Hefenhofen, Auenhoffen, und Moos, aber zu Mengi allein die niedern Gerichte. Das Stifft Einsiedlen hat die Herrschafften Sonnenberg, Gachnang und Freudenfels. Das kloster Creutzlingen hat die Gerichte zu Creutzlingen, Sulgen und Owangen. Das kloster Rheynau, die Gerichte zu Mammeren, und den Freysitz zu Neuburg. Das kloster St. Urban, die Gerichte zu Herderen und Liebenfels. Das Stifft Muri, die Gerichte zu Eppishausen, Klingenberg und den Freysitz Sandegg. Das kloster Fischingen, die Gerichte zu Fischingen, Lommis und im Tannegger-Amte. Das kloster Zweyfalten in Schwaben, den Freysitz Mittlergyrsberg. Das Stifft St. Pelagii zu Bischoffzell die um diese stadt gelegenen sogenannten Gottshaus-Gerichte. Das kloster Münsterlingen die Gerichte zu Landschlacht und Utweilen. Die Maltheser Commenthurey zu Tobel, die Gerichte zu Tobel und Herten. Die Carthaus Ittingen, wie auch die klöster Dänicken und Feldbach die Gerichte im bezirck um selbige herum. Das Stifft St. Stephan zu Costnitz, die Gerichte zu Andweil. Das Stifft St. Johann daselbst die Gerichte zu Lipperschweilen. Das kloster Petershausen, den Freysitz Klingenzell. Aus den weltlichen gehören der stadt Zürich die Herrschafften und Gerichte, Weinfelden, Birckwincken, Bußnang, Wellenberg, Thundorff, Hüttlingen, Pfyn, Ober- und Nieder-Rüforn, Steinegg, wie auch die beyden Gerichte zu Mättendorff und Lustorff. Der stadt St. Gallen sind zuständig die Gerichte zu Bürglen, Amerschwel, Buchweilen, Hasenrüthi. Dem spital daselbst, die zu Rüthi, Rideraich und dort herum. Der stadt Costnitz die Gerichte zu Altnau, Buch, Eggen und auf dem Tägermoos. Dem Almosen oder Ratli-Amt daselbst, die Ratli-Gerichte zu Alweilen, der stadt Stein, die zu Wagenhausen. Denen Bischarten von Schweitz gehöret der Freysitz zu Dägerst. Denen von Beroldingen, die Herrschafft und Gericht zu Gündelhard. Denen Ebingern von Steißlingen, die zu Bachtobel. Denen Escher, Meyer und Engweilern, die zu Engweilen. Denen Gösler von Costnitz, der Freysitz zu Arenaberg. Denen Gonzenbachen von St. Gallen, Hauptweil. Denen Häberli, die Häberli-Gerichte zu Mura. Denen von Hallweil, die zu Blydeck und Zillschlacht. Denen Hardern, die zu Wittwyl. Denen Hertzel von Zürich, die Herrschafft Keffickon. Denen Höggern von St. Gallen, die Gerichte zu Thurberg. Denen Husern von Gleichenstorff, der Freysitz Mannertshoffen. Denen Kurtzen von Emishoffen, der Freysitz zu Ober-Gyrsberg. Denen Zollickofern von Altenklingen, die Gerichte zu Hartenhusen und Heienhausen, wie auch die Freysitze Hard, Salenstein und Hußberg, so denen von Landenberg an. 1720. um 4000. Louisd'or abgekauffet worden. Item die Herrschafft Altenklingen und die Gerichte zu Bigelingen, Märstätten und Illard. Denen Freyherren von Landsee der Freysitz Hochstras. Denen Reding von Biberegg, die Herrschafften Burg und Emishofen, die Gerichte bey Amweilen und der Freysitz Pflantzberg. Denen von Salis, die Herrschafft Oberaich. Denen Segesser, die Gerichte zu Hefenhofen. Denen Freyherren von Thurn, die Herrschafft Berg. Denen von Ulm, die Herrschafft Griesenberg, und Gerichte Weyerschweilen. Denen Werdmüllern von Zürich, die Herrschafften Oellishausen und Hadelberg. Es sind auch etliche alte Freysitze, als Wolffsberg und Wilderen in einiger landleuthe hände gerathen. Aller dieser innern und äussern Gerichts-Herren rechte sind im Arauischen land-frieden an. 1712. bestätiget worden. Diese Landgrafschafft kam nach abgang der Grafen von Alt- oder Hohen-Frauenfelden an die Grafen von Kyburg, und nach ausblühung dieses stammes an. 1264. an das Gräfliche Haus Habsburg, und zwar an Graf Rudolph I. der hernach Kayser und der stamm-vatter des Durchlauchtigen Ertz-Hauses Oesterreich worden, bey dem das land verblieben bis an. 1460. da die Eydgenossen mit Hertzog Sigismund von Oesterreich in einen krieg gerathen. Der erste anlas zum widerwillen entstund schon zwey jahr vorher aus einer unbedachtsamen verächtlichen rede, wie dergleichen unter dem gemeinen, unverständigen pöbel nicht rar sind. Dann als ein Lucerner etwas zu Costantz von einem bürger gekauffet hatte, und demselben eine Berner-müntze gab, wollte dieser aus haß gegen die Schweitzer solche nicht nur nicht annehmen; sondern nannte sie einen küh-plappert, weil die Schwaben und Oesterreicher damal die Schweitzer nur kühe und kühmelcker schalten. Diesen schimpf klagte der Lucerner zu hause seiner Obrigkeit und mitbürgern, brachte auch dieselben dergestalt in harnisch, daß sie einen auszug wider Costnitz fürnahmen, und zu dem ende ihre übrige Eyds- und Bundsgenossen zu hülffe mahnten. Sie zogen also sämtlich 4000. starck in das Thurgöw, eroberten und plünderten Weinfelden, und verderbten alles um Costantz herum, hätten auch die stadt selbsten angegriffen, wo nicht der Bischoff daselbst nebst dem Freyherrn von Sax sich in das mittel geschlagen, und die Eydgenossen, mit bezahlung einer mercklichen summe geldes, zum abzug bewogen hätten. Als aber im heimzug, einerseits die von Ury, Schweitz, Unterwalden und Glarus, die stad Rapperschweil, aus anlas der damals unter der bürgerschafft waltenden mißhelligkeit, durch fürschub einiger bürger eingenommen; anderseits aber die Züricher von den Winterthurern, durch visitirung ihrer waffen beschimpfet, auch sie von besuchung des öffentlichen jahr-marckts daselbst ausgeschlossen worden, hat der unwillen und feindschafft auf seiten Oesterreich und der Eydgenossen so starck zugenommen, daß dieselbe beym ersten anlas in eine kriegs-flamme ausgebrochen. Diesen anlas gab erstlich Papst Pius II. welcher ob gedachten Hertzog in den bann gethan, die Eydgenossen wider ihn aufgemahnt, und denselben aus Apostolischer macht befohlen, dessen länder anzugreiffen. Dazu kam der handel mit den beyden brüdern, Vigilius und Bernhard, Freyherren Gradler von Grätz aus der Steyermarck, welche von Hertzog Sigismund in die acht erkläret, ihrer güther beraubet, und aus dem lande vertrieben, sich in die Eydgenoßschafft als eine sichere zuflucht begeben, zu Zürich das bürger-recht und die stadt Eglisau käuflich erlanget, allwo sie volck geworben,

bald darauf mit hülffe derer von Zürich und übriger Eydgenoſſen das Thurgöw angegriffen, welches auch bis an die ſtadt Winterthur (welche zwey monat vergeblich belagert worden,) erobert, auch in dem gleich darauf vom Hertzog Ludwig aus Bayern vermittelten fünfzehenjährigen ſtillſtand den Eydgenoſſen der ſieben alten Orten in händen gelaſſen worden, welche darauf eine gemeine Landvogtey daraus gemacht, und ſelbige alle zwey jahr, je ein Ort nach dem andern, bevogtet. An. 1712. wurde, nach dem durch den Arauiſchen land-frieden geſtillten Toggenburger-krieg, auch der Canton Bern in die mitregierung aufgenommen. Betreffend das Land-Gericht, vor welches das maleſitz gehört, ſo war daſſelbe unter dem Oeſterreichiſchen Hauſe mit der Landvogtey vereinbaret, bis an. 1415. da Kayſer Sigmund, nachdem Hertzog Friedrich in die acht erkläret worden, daſſelbe an die ſtadt Coſtantz verpfändet hat, in deren händen es verblieben iſt bis an. 1499. da der mit Kayſer Maximilian I. und dem Schwäbiſchen Bunde geführte krieg durch den Baſeliſchen frieden geendiget, und das Land-Gericht den damaligen zehen Orten auf ewig zugeſprochen worden; daher auſſer Baſel, Schaffhauſen und Appenzell alle übrige Orte der Eydgenoſſenſchafft theil an dem maleſitz haben. Es iſt vor altem zu Winterthur, hernach vor der ſtadt Coſtantz, endlich aber ſeit an. 1500. zu Frauenfelden gehalten worden. Als hernach zwiſchen den im Thurgöw regierenden ſieben alten Orten einerſeits, und den am maleſitz theil habenden dreyen Orten Bern, Freyburg und Solothurn, anderer ſeits, wegen den Rechtsſtraffen ein ſtreit ſich erhaben, indem die erſtere die letztern davon ausſchlieſſen wollen, iſt ſolcher durch einen ſchiedrichterlichen ſpruch de dato Baden den 12. jul. an 1549. entſchieden, und die drey ſtädte davon ausgeſchloſſen worden; welcher ſpruch ſowol als der an. 1555. erfolgte vergleich und erläuterung über die rechte und herrlichkeit des Land-Gerichts bey Waldkirchio (a) zu leſen ſind. Der Landvogt im Thurgöw hat ſeinen ſitz im ſchloß zu Frauenfelden, welches die regierende Orte an. 1535. den Edlen von Landenberg abgekauft haben. Weil auch an. 1524. ein groſſer theil der Thurgöwer die Evangeliſche religion angenommen, ſo gab es von ſelbiger zeit an viele ſtreitigkeiten, ſowol mit den mitregierenden Orten Catholiſcher religion, als mit den Aebten zu St. Gallen, der Collatur, Chor-Gerichts und anderer religions-ſachen halber, worüber der an. 1632. getroffene ſogenannte Thurgöwiſche vertrag, und deſſen anlas, bey obgedachten Waldkirchio (b) ebenfalls zu finden. So oft auch die ſachen mit den fünf Catholiſchen Orten zum kriege ausgeſchlagen, wie an. 1531. 1656. und 1712. geſchehen, haben die Züricher ſich des Thurgöws verſichert. Was in dem an. 1712. zu Arau geſchloſſenen land-frieden, wegen der parität beyder religions-verwandten, freyer religions-übung, mehrheit der ſtimmen, Collatur der pfründen, Ehe-Gericht ꝛc. abgeredt, und verglichen worden, iſt im friedens-inſtrument ſelbſten beym Waldkirchio (c) zu leſen. *Stumpf.* lib. V. *Bullinger* hiſt. Tigur. mſcr. *Simler.* de Rep. Helv. edit. noviſſ. (a) d. P. II. p. 385. ſeqq. (b) d. P. II. p. 485. ſeqq. (c) d. P. II. p. 827. 856.

Eydgenoßiſche Bund- und Staatshiſtorie

* **Thurmannus**, (Caſpar) ein Rechtsgelehrter, war zu Roſtock an. 1634. den 7. aug. gebohren, und promovirte zu Baſel in Licentiatum, zu Franckfurt aber in Doctorem. Hierauf wurde er an. 1682. bey dem Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg Hof- und Regierungs-Rath, erhielt aber nach deſſelben tode ſeine dimiſſion, und ließ ſich zu Lübeck nieder. Von hier begab er ſich nach Halle, und nachgehends nach Hamburg, allwo er an. 1705. den 4. dec. mit tode abgieng. Er hat einen tractat von Wechſeln; Bibliothecam Academicam duellicam, ſtatiſticam, ſalinariam, mercatoriam, maritimam & nauticam, &c. geſchrieben. *Nova Litter. Germ.*

Thurn, (im) ein adeliches und von uralten zeiten her ſehr anſehnliches geſchlecht zu Schaffhauſen, ſo ſich ehemals die Brümſi oder Morhardten genennet, nachmals aber, da es ſich ſehr vermehret, und dannenhero zertheilet, in dieſem beſondern alt, anfangs zwar, den nahmen der **Brümſi im Thurn** von der innegehabten Ritter-thürnen, endlich aber allein deren im Thurn geführet, jedoch mit beybehaltung des Brümſiſchen wapens (ſiehe **Brümſi.**) Es hat ſich dieſes geſchlecht in vielen kriegen und turnieren, ſowol als den andern gelegenheiten trefflich hervor gethan, auch das kloſter zu Schaffhauſen mit vergabungen nicht wenig bereichern helffen. Schon an. 1106. lebte Rüger im Thurn, der eine gute anzahl ſeiner renten und gülten an das damals neu-erbaute kloſter zu Schaffhauſen vergabet; an. 1271. Wilhelm und Friedrich Ritter. An. 1299. war Rüger des Raths zu Schaffhauſen; und an. 1330. Elſabeth, Aebtißin im kloſter Paradies. An. 1380. verkaufte Eberhard dem Hertzog Leopold von Oeſterreich den ſalz-hof, fahr- und ſchifflände zu Schaffhauſen, welches jetzo der ſtadt zugehöret. Wilhelm und Eberhard wurden an. 1385. von den Schweitzern in der ſchlacht bey Sempach erſchlagen. Eberhard erhielt an. 1415. von Kayſer Sigismundo auf dem Concilio zu Coſtantz erlaubnis das Brümſiſche waapen mit dem, ſo das ſchon ausgeſtorbene geſchlecht von Urzach geführet, zu verwechſeln, welches auch bey dieſem geſchlechte bis auf den heutigen tag geblieben. An. 1405. in dem damaligen kriege zwiſchen Hertzog Friedrich von Oeſterreich und den Appenzellern ward Rüger ſamt ſeinem knechte und 16. andern von Schaffhauſen zwiſchen Arben und St. Gallen erſchlagen. An. 1454. erhielte Hans Wilhelm vor dem Kayſerl. Hof-Gerichte zu Rothweil mit recht: daß die damalige Grafen von Nellenburg ihm wegen einer an ſie habenden anſprach die Grafſchafft Nellenburg und Stokach ſamt ſtadt und ſchloß ſowol als der gantzen Herrſchafft Eglisau abtreten ſollten; welche aber vermöge eines errichteten vertrags den Grafen wiederum zugeſtellet worden. An. 1459. war Hans Wilhelm ein Johanniter-Ritter; und an. 1492. war Rüger im Thurn, Statthalter zu Schaffhauſen, der einige ſtamm-vatter aller deren, ſo noch dieſen nahmen führen, inmaſſen die übrige linien alleſamt ausgeſtorben; deſſen ſohn Hans wurde an. 1515. in der ſchlacht bey Marignan erſchlagen, zwey ſöhne und eine tochter hinterlaſſende. Der älteſte ſohn, Rüger, kam zwar zu männlichem alter, ſtarb aber ohne erben. Der jüngere, Beat Wilhelm, ward in ſeiner zarten kindheit mit einer tödlichen kranckheit befallen, ſo gar, daß er ſchon würcklich für todt gehalten ward. Als aber eben zur ſtunde, da er ſollte zur erde beſtattet werden, und die mutter dieſes ihr kind noch einmal zu ſehen und zu küſſen verlangte, ſich noch einige wärme und athem an ihm ſpüren ließ, ward er durch dieſe wunderbare fürſehung dem tode wiederum entriſſen, und ſo glücklich hergeſtellet, daß er nicht nur wohl aufwachſen, ſondern auch ein vatter von ſechs ſöhnen und drey töchtern werden, und in allem eine poſteritat von 84. ſeelen zehlen mögen; aus deren nachkommen auch die heutige zahlreiche familie derer im Thurn beſtehet. An. 1535. war Hans im Thurn Panner-Herr und des Raths; beſaß die Gerichts-Herrlichkeit zu Attickon und Thayngen, gelangte auch zu der ehren-ſtelle eines Seckelmeiſters und ward auf Tagſatzungen gebraucht. An. 1546. war Eberhard im Thurn Hertzog Ludwigs von Würtemberg Hof-Juncker. Rüger war zu Schaffhauſen Voigt des Reichs, Landvogt zu Lauis, Scholarcha, des Raths, und Panner-Herr um das jahr 1600. Hans ward Seckelmeiſter, hernach des Raths oder Obherr, auch Voigt des Reichs, und endlich Bürgermeiſter an. 1632. Eberhard ward nach verwaltung unterſchiedlicher ämter ebenfalls des Raths oder Obherr, und an. 1642. Seckelmeiſter. Hans Wilhelm ward Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten, hernach Obherr oder des Raths und Geſandter in Italien an. 1652. Heinrich hat die Majors-ſtelle in Franzöſiſchen dienſten rühmlich bekleidet, muſte aber durch einen unglücklichen ſchuß, den er in einem zweykampf bey Solothurn empfangen, das leben enden, an. 1659. Hans Friedrich, Gerichtsherr zu Thanngen und Büſingen, ward Ober-Voigt zu Reunkirch, ferner des groſſen Raths, Voigt des Gerichts und Obherr der adelichen Geſellſchafft an. 1681.; deſſen ſohn Johannes wurde Officier unter der Sächſiſchen Schweitzer-garde, von dar nach Heſſen beruffen als Gouverneur zweyer brüder des damals lebenden Landgrafen von Heſſen-Caſſel, hierauf Hauptmann über eine Heßiſche compagnie, und endlich des groſſen Raths zu Schaffhauſen und Gerichtsherr zu Thayngen an. 1701. Deſſen bruders ſohn, Johann Friedrich im Thurn von Geiersberg, gieng erſtlich als Capitain-Lieutenant in Holländiſche dienſte, ward hierauf Hauptmann, ferner Major und endlich Oberſt-Lieutenant; quittirte nachdem dieſe dienſte, wurde ſodann zu Schaffhauſen Oberſter über die land-miliz, und ſtarb daſelbſt an. 1719. Dieſes geſchlecht, ſo von dem von Thurn genannt, wohl zu unterſcheiden, beſitzet den flecken Büſingen, wie auch einen drittheil von der Gerichts-Herrlichkeit zu Thayngen. Der ehemalige berühmte Fürſtlich-St. Galliſche erſte Miniſter Baron Fidelis im Thurn, deſſen ſohn Gallus Anton, ebenfalls Fürſtlich-St. Galiſcher Rath und Ober-Voigt zu Romishorn an. 1717. floriret, ſoll, wie berichtet wird, nicht aus dieſer familie entſproſſen ſeyn. *Mſcr. geneal.*

Thurn, (de la Tour, Torre und Taſis) eine Reichs-Gräfliche und theils Fürſtliche familie, welche Flaccho von einem jungen von Adel zu Mayland herleitet. Demſelben, will man, daß der heilige Ambroſius, Biſchoff daſelbſt, der um das jahr 359. gelebet, und merckwürdiger weiſe zugleich das weltliche regiment verwaltet haben ſoll, bey dämpfung eines aufruhrs der Arianer, das ſogenannte neue thor anvertrauet, und als er ſelbiges nebſt dem dabey befindlichen thurm männlich behauptet, ihm den nahmen de la Tour, und zugleich zur belohnung ſeiner treue die ſouverainität über Valſaßina gegeben. Von ſeinen nachkommen ſoll Tacitus de la Tour, der um das jahr 889. als ſouverainer Graf zu Valſaßine und Baron der ufer an dem Comer-ſee, an den Valteliner und Bergamer grentzen gelebet, nur zwey töchter und erbinnen aller ſeiner Herrſchafften gehabt, und ſelbige mit zwey brüdern Alypranden und Eripranden, (die von dem Kayſer Carolo M. abgeſtammet, und deren voreltern Könige in Italien geweſen,) verheurathet haben, von welchen der letztere dieſe familie fortgepflantzet. Deſſen nachkommen haben die Ober-Herrſchafft über Mayland, Bergamo, Novara ꝛc. erhalten, und ſolche über achtzig jahr behauptet, bis ſie der macht der Viſconti weichen müſſen. Napus de la Tour, den man den **blutgierigen** genennet, ſoll die Viſconti ſieben mal geſchlagen, und endlich ſein leben an. 1278. in einer gefangenſchafft geendiget haben. Der Kayſer Rudolphus I. hat ihn zum Fürſten von Mayland, und zum Vicario des Lombardiſchen Reichs erkläret. Von ſeinen ſöhnen iſt der älteſte Caſſon, und Conrad der jüngſte anzuführen; jener commandirte die völcker, welche gemeldter Kayſer ſeinem vatter zu hülffe geſchickt,

schicks, und ward an. 1281. bey Vavaro erschlagen; nach Speneri bericht soll er als Ertz-Bischoff zu Mayland, und Patriarch zu Aglar, den Kayser Henricum VII. gecrönet, und also noch weit länger gelebet haben. Vorerwehnter Conrad aber, Herr zu Mayland und Piacentz, starb an. 1307. unter andern männlichen erben Florimundum hinterlassend, der ein anherr der Grafen von Thurn und Valsaßina in den Hertzogthümmern Friaul, Crain, Kärndten, Mähren, gefürsteten Grafschafft Görtz ꝛc. worden, von welchem unten. Es hatte aber vorerwehnter Napus de la Tour noch zwey brüder Hermannum und Franciscum, welche beyde ihren stamm fortgesetzet.

I. Hermannus, Graf von Valsaßina, Herr zu Bononien und zu Florentz, ward ein groß-vatter Phòdi, Herrn zu Castelletti und Flambri, der um das jahr 1278. floriret. Sein ur-enckel, Hermagoras, hat den Gräflichen character von Valsaßina nicht mehr geführet, sondern sich nur Herr von Flambri genennet. Er ward ein groß-vatter Johannis Phòdi de la Tour, Kaysers Maximiliani I. Raths, und Phòdi des jüngern, der sich einen Freyherrn von Tour, dessen fünf söhne aber sich wiederum Grafen von Tour und Valsaßina genennet, von welchen der mittlere Johannes seinen stamm fortgepflantzet; es sind aber dessen nachkommen in dem XVII. seculo mit Johanne Ambrosio und Ludwig Leopoldo, Grafen von Tour und Valsaßina, abgegangen.

II. Franciscus de la Tour und Graf von Valsaßina, ein bruder des vorhergehenden Hermanni, wird insgemein Herr zu Novari genennet. Sein sohn Guido, zugenannt der reiche, Herr von Mayland, soll an. 1306. von dem Kayser Henrico VII. vertrieben worden seyn. Er ward ein vatter Lamoraldi, Grafen von Tour und Valsaßina, der sich in Bergamasco niedergelassen, und sich zuerst von Taßis oder Taxis (von seinem obbemeldten anherrn Tactio de la Tour) beyzunahmen angefangen. Er hat zugleich die Herrschafft Cornelienthal besessen. Sein ur-enckel Rogerius, Graf de la Tour und Taxis, ist an. 1450. zum Ritter geschlagen, auch Kayserlicher Cammer-Herr und Jägermeister worden, nachdem er sich aus dem Mayländischen in Teutschland begeben. Er hat unter dem Kayser Friderico IV. in Tyrol die erfindung der posten angefangen. Von seinen söhnen sind folgende viere zu mercken: 1.) Franciscus, Graf von Tour und Taßis, Kaysers Maximiliani I. General-Post-meister, der ohnverehlicht gestorben. 2.) Antonius Frantz von Tour und Taßis, ein vatter Matthiä, der sich zu Wien niedergelassen, und Ober-Postmeister worden, allwo er seinen stamm fortgesetzet. 3.) Gabriel, Kayserlicher General-Postmeister in Tyrol, ein ober-älter-vatter Pauli, Freyherrn von Tour und Taßis, General-Postmeisters in Tyrol, in welcher charge er und seine nachkommen bestätiget worden; er zeugte Frantz Wernern, Herrn in Weschenbäuern, Ritter des heiligen grabes und Kayserlichen Regiments-Rath zu Jnspruck, allwo dessen nachkommen, welche Erb-Postmeister der Vörder-Oesterreichischen lande genennet werden, annoch floriren; zu welchen derjenige Graf von Tour und Taxis gehören mag, der an. 1718. des Churfürsten zu Pfaltz, als derselbe zu Jnspruck sich aufhielt, General von der leib-garde worden. 4.) Simon, Graf von Tour und Taßis, ein vatter a) Francisci, General-Postmeisters des Römischen Reichs und der Niederlande, der an. 1518. ausser ehe verstorben, b) Johannis, von welchem die Freyherren von Rotenfelß, Ober-Postmeister zu Augspurg, abstammen, und c) Rogerii, welcher gezeuget Simonem, Königlich-Spanischen Cammer-Herrn und Ober-Postmeister zu Mayland, dessen sohn Anton, anherr der Marquisen de St. Paul zu Rom worden, welche annoch floriren, und Johannem Baptistam, General-Postmeister in dem Römischen Reiche, in Spanien und in den Niederlanden, der zu Brüssel sich niedergelassen, und ein vatter worden (a) Rogerii, Cantziers der Universität Löven, Dom-Dechants zu Antwerpen, und Spanischen Gesandtens an dem Päpstlichen Hofe, (b) Johannis Baptistä, Commendatoris des ordens St. Jacob und Königlich-Spanischen Gesandtens in Franckreich; (c) Raymundi, Königlich-Spanischen Cammer-Herrn und General-Postmeisters in Spanien, der gezeuget a) Philippum, anfangs Dom-Herrn zu Salamanca, hernach Cantzler und General-Commissarium bey der Jnquisition in Spanien, und endlich an. 1619. Ertz-Bischoff zu Granada; b) Petrum, Ritter St. Jacobi, welcher ein berühmter General worden; c) Johannem, ersten Grafen von Villamediana, welcher den frieden zwischen Spanien und Engelland zuwege gebracht, dessen sohn, gleiches nahmens, Graf von Villamediana und General-Postmeister in Spanien, ist an. 1622. als er des nachts nach hause fahren wollen, in der kutsche mit einem pistolen-schuß umgebracht worden; es soll auf ordre seines Königs geschehen seyn, nachdem derselbe in erfahrung gekommen, daß sich der Graf in die Königin verliebt. Er wird sonsten als ein guter Spanischer Poet gerühmet; mit ihm ist sein stamm in Spanien abgegangen; (d) Lamoraldi, (von einigen Leonardus genannt) General-Postmeisters in den Niederlanden und Kayserlichen Cammer-Herrn; er erhielt den Freyherrlichen character von dem Kayser Rudolpho II. und starb an. 1612. einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, der von dem Kayser zum Reichs-Grafen und General-Erb-Postmeister creiret worden. Sein enckel, Lamoral Claudius Franciscus, Graf von Tour und Taßis, Kayserlicher Cammer-Herr und General-Postmeister im Römischen Reiche und in den Niederlanden, starb an. 1677. mit hinterlassung dreyer söhne; der jüngste, Frantz Siegmund, Graf von Valsaßina, florirte noch an. 1714. als Königlich-Spanischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Limburg, und hat den 19. jan. an. 1726. das zeitliche gesegnet. Der mittlere, Jnnicus Lamoraldus, Graf de la Tour, ist an. 1711. als Kayserlicher General von der cavalerie einen sohn hinterlassend mit tode abgangen; der älteste aber, Eugenius Alexander, Graf de la Tour, Valsaßina, Taxis, und des Römischen Reichs, Baron von Foudremont, Herr von Braine le Chasteau und Ober-Jttre, Erb-Marschall von Hennegau und General-Postmeister der Niederlande und des Römischen Reichs, ward an. 1681. erster Fürst des Römischen Reichs von Thurn und Taßis, nachdem der König in Spanien seine vordesagte Herrschafft Braine, im Hennegau gelegen, zu einem Fürstenthum erhoben. Er starb an. 1714. in dem sechzigsten jahre seines alters, drey Printzen hinterlassend, davon der mittlere, Felix Maria, gebohren an. 1686. in der schlacht bey Belgrad den 16. aug. an. 1717. geblieben ist, der älteste aber, Anshelm Frantz, gebohren an. 1679. hat sich an. 1701. mit Louisa Anna Francisca, Fürstin von Lobkowitz, vermählet, und etliche kinder beyderley geschlechts mit ihr gezeuget.

Von den nachkommen des obgedachten Lamoraldi, der sich in Bergamasco niedergelassen, ist auch ein ast abgestammet, der sich nach Rom begeben, und das General-Postmeister-amt durch den gantzen Kirchen-Staat erhalten; selbiger führet den Gräflichen character de la Torre und Taßis.

Des oberwehnten Florimundi von Thurn und Valsaßina nachkommen haben sich zuerst in dem Hertzogthum Friaul niedergelassen, woselbst vorhero auch unterschiedene dieses vornehmen geschlechts die würde eines Patriarchen zu Aquileya besessen, als Raymund de la Tour, welcher an. 1292. die Venetianer, die ihn mit einer armee von 6000. mann zu pferde und 40000. zu fuß angefallen, in die flucht geschlagen, ingleichen Cajion de la Tour, welcher an. 1317. die Venetianer gezwungen, die belagerung vor Ferrara aufzuheben. Nicolaus, Graf von Thurn, ein ur-enckel des vorgemeldten Florimundi, ward ein groß-vatter Michaels, Bischoffs zu Cineto und Cardinals, und Hieronymi, dessen ältester sohn, Johannes, ist Bischoff zu Vegli und Päpstlicher Legat an die Schweitzer worden, der andere aber, Sigismundus, ist an. 1601. in einem flusse ertruncken. Seine nachkommen sind im Friaul bald abgegangen. Es war auch sonsten von obangeführtem Florimundo in dem fünften grad abgestammet Antonius von Thurn und Valsaßina, welcher von dem Kayser Carolo V. zum Reichs-Grafen und Freyherrn zum heiligen Creutz gemacht worden. Seine nachkommen haben nicht allein in der Grafschafft Görtz, in den Hertzogthümmern Kärndten, Crain ꝛc. viele Herrschafften und schlösser, sondern auch in besagter Grafschafft das Erb-Marschall-amt, in Crain das Erb-Richter-amt, und in Kärndten das oberste Erb-Silber-Cämmerer-amt, welches letztere an. 1660. geschehen, nebst der Kayserlichen Erb-hof-Pfaltzgrafen-würde an sich gebracht. Es waren aber dieses Antonii söhne Andreas und Vitus. Jener zeugte 1.) Johannem, zugenannt Phœbum, Kaysers Maximiliani I. Ober-Schencken; 2.) Erasmum, General der Croatischen grentzen und Comtur der Nieder-Oesterreichischen Balley; 3.) Christianum, der sich im Ungarischen kriege hervor gethan; 4.) Antonium, Hauptmann der Herrschafft Mettling. Dieser letzte hinterließ a) Jodocum Josephum, Kayserlichen General und Commendanten zu Zeng, welcher wider die Türcken seine tapferkeit sehen lassen, und an. 1589. verstorben, nachdem er vorhero im nahmen des Kaysers und des Ertz-Hertzogs Caroli eine Gesandtschafft bey der Republick Venedig abgestattet hatte. b) Achatium, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath, von welchem herstammet (a) Frantz Ulrich, Kayserlicher geheimer Rath und Gesandter zu Venedig, der an. 1695. sein leben beschlossen, und seinen ast mit männlichen erben fortgesetzet, und (b) Carolus Maximilianus, (ein bruder des vorhergehenden) Ritter des güldenen Vliesses, Kayserl. geheimer Rath, der verwittibten Kayserin Eleonorä Oberst-Hofmeister und Landes-Hauptmann in Mähren, der den seinem an. 1716. erfolgten tode unter andern söhnen Antonium Maria hinterlassen, welcher Kayserlicher Cammer-Herr und vorgedachter Kayserin Oberst-Küchenmeister worden. Vermuthlich ist von dieser linie auch abgestammet Maximilian Augustin, Graf von Thurn und Valsaßina, Kayserlicher General-Empfänger und Kriegs-Zahlmeister, der an. 1719. den 25. jan. Kayserlicher würcklicher geheimer Rath worden. Vorgedachter Vitus, ein bruder Andreä, war Statthalter zu Gradisca, und nachgehends Hofmeister bey dem Printzen des Königs Ferdinandi I.; er hat dem Hause Oesterreich 64. jahr in civil- und militar-chargen gedienet, und gezeuget 1.) Georgium, der sich an. 1540. mit Salome, einer Printzessin von Münsterberg, vermählet; 2.) Franciscum, der in Böhmen ansehnliche güther und Herrschafften an sich gebracht. Dieser ward ein vatter Georgii, Ober-Präsidenten in Oesterreich; Hieronymi, Erb-Marschalls des Stifts Saltzburg, der an. 1642. unbeerbt verstorben, und Henrici Matthäi, von dem der folgende artickul handelt. *Spener.* hist. insign. theatr. Nobil. P. II. *Henning.* theatr. gen. *Lazius*, de migr. gent. lib. XII. p. 672. *Bucel.* stemmat. P. IV. Lehmanns ietztherrschendes Europa, tom. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain. Schrenck, im Helden-buch. Lucä Schlesische chronick. Pufendorffs kriegs-geschichte.

Thurn

Thurn, (Henricus Matthäus) war aus dem vorhergehenden geſchlechte entſproſſen, und der Reformirten religion zugethan, daher er an den religions-unruhen, die zu anfange des XVII. ſæculi in Böhmen entſtunden, groſſen antheil hatte; zumal, weil er einer von den ſogenannten Defenſoribus der Stände ſub utraque war. Er ſetzte ſich an. 1617. der wahl des Ertz-Hertzogs Ferdinands zum Könige in Böhmen entgegen, und, da ſelbige dennoch vor ſich gieng, ward ihm darauf die Burggräfliche würde von Carlſtein genommen, vermöge welcher er die Königliche crone und des landes privilegia in verwahrung gehabt. Das folgende jahr befand er ſich mit unter denen, welche etliche Kayſerliche Miniſter zu Prage zum fenſter hinaus warfen, und da die Böhmen ſich gleich darauf in kriegsverfaſſung ſetzten, ward er zum General-Lieutenant beſtellt. Da er denn noch ſelbigen jahres ſich den Kayſerlichen unter dem Grafen Bucquoi entgegen ſetzte, auch einen ſtarcken einfall in Ober-Oeſterreich that. Eben dergleichen nahm er an. 1619. in Mähren und Nieder-Oeſterreich vor, ſtärckte dadurch die in ſelbigen ländern befindlichen Proteſtanten, und machte, daß ſie mit in die Böhmiſche vereinigung wider Ferdinandum traten. Er belagerte auch gar Wien, muſte aber, weil der Graf von Mannsfeld indeſſen in Böhmen geſchlagen ward, wieder abziehen, ohngeachtet er durch ſein verſtändnis mit einigen Wienern der ſtadt gewiß meiſter zu werden geheiſſt. Er war auch einer von denen, welche des Churfürſten von Pfaltz erwehlung zum Böhmiſchen Könige am meiſten beförderten, deſſen ſache er noch ferner im felde vertheidigte, aber wegen ſchlechten zuſtandes der Böhmiſchen verfaſſungen wenig hauptſächliches verrichten konnte, auſſer, daß er dereinſt die Kayſerlichen Generale Bucquoi und Dampier bey Wien über die Donau jagte. Einige monate hernach erfolgte die unglückliche ſchlacht auf dem weiſſen berge, bey welcher der Graf unter dem Fürſten von Anhalt commandirte, ſich aber, wie er ſahe, daß es übel ablief, in die ſtadt zu Friderico begab, und mit demſelben wenige ſtunden darauf nach Breßlau flohe, maſſen er nicht leicht hoffen konnte, an dem Kayſerlichen Hofe vergebung zu erlangen, allwo man ihn vor einen der vornehmſten urheber der Böhmiſchen unruhe anſahe, auch bereits vor einen rebellen erkläret hatte. Er begab ſich hiernächſt zu dem Siebenbürgiſchen Fürſten, Bethlen Gabor, der noch wider den Kayſer zu felde lag, und als dieſer friede machte, zum Könige in Schweden, Guſtav Adolph, welchem er anfänglich in dem Polniſchen kriege gute dienſte that, und denn mit ihm nach Teutſchland gieng. Er wohnte den treffen bey Leutzig und Lützen bey, und ward nach des Königs tode von dem Reichs-Cantzler in Schleſien geſchickt, die Schwediſchen völcker daſelbſt zu commandiren. Allein es ward nichts von ihm ausgerichtet. Denn er konnte dem miſſverſtändnis zwiſchen Schweden und Sachſen nicht ſteuren, dadurch alle wichtigen unternehmungen gehindert wurden. Hernach ließ er ſich auch ſelbſt durch Wallenſtein über den ſtock ſtoſſen, und zu einem unfruchtbaren ſtillſtande verleiten, weil ihm derſelbe bey den gethanen friedens-vorſchlägen von ſeiner und anderer vertriebenen Böhmen wiedereinführung in ihr vatterland, und erſtattung ihrer güther viel vorſchwatzte. Endlich verdarb ſeine ſicherheit alles. Denn als er, nach bereits geendigtem ſtillſtande ſich einbildete, Wallenſtein ziehe nach Meiſſen, und es daher wagte mit weniger mannſchafft, weil die Sächſiſchen aus eben dieſer verführung nach hauſe gezogen waren, im felde ſtehen zu bleiben, ward er von der gantzen Kayſerlichen armee überfallen, und genöthigt ſich zu ergeben. Er hatte zwar bedungen, daß ihm und andern hohen Officierern freyer abzug ſollte vergönnet werden; Wallenſtein aber ließ ihn gleichwol anhalten, bis er an alle Schwediſche Commendanten in Schleſien ordre ausgefertigt, die örter, ſo ſie beſetzt hatten, zu übergeben, da er denn in acht tagen wieder frey gelaſſen ward. Man hat nicht finden können, wo er ſich hernach hingewendet, oder, wenn er geſtorben. *Hiſtoria perſecutionum eccleſiæ Bohem.* Cruſius Germania ſacra reſtaurata. *Pufendorf.* in reb. Suec. lib. I-V.

* **Thurn**, ſiehe **Mamuca** della **Torre**.

Thurn Leandri, eine kleine veſtung, welche die Türcken Kres-Calaſſ, das iſt, das jungfer-ſchloß, und die Europäer den thurn Leandri nennen, aber ohne grund, weil es nicht in dieſer gegend war, da Leander über das waſſer zu ſchwimmen pflegte, wenn er die Hero, ſeine liebſte, beſuchen wollte, ſondern bey den Dardanellen. Dieſe veſtung liegt auf einem felſen mitten in der ſee, zwiſchen der ſpitze des Seraglio von Conſtantinopel und Scutari auf der andern ſeite in Aſien. Sie hat eine viereckigte form, und iſt mit ſtücken wohl verſehen. Man hat von hier eine ſo luſtige ausſicht auf Conſtantinopel, und auf die gantze benachbarte gegend, daß einige reiſende ſagen, ſie hätten gemeynet, da ſie von dieſer höhe herab geſehen, es wäre ein bezauberter ort. *Grélot*, voiage de Conſtantinople.

Thurnaius, (Simon) ein Doctor der Sorbonne oder Univerſität zu Paris. Er war aus der Engliſchen provinz Cornwallien, und ein Presbyter, verließ aber ſein vatterland, gieng nach Paris, und lehrte anfänglich daſelbſt mit groſſem applauſu in der Philoſophie. Hierauf legte er ſich auf die Theologie, und lehrte darinn mit ungemeinem zugang. Bey ſeiner gelehrſamkeit war er ſehr vermeſſen, daß, als er einſten einen lehr-ſatz von der menſchwerdung des Sohns GOttes mit allgemeinem vergnügen der zuhörer defendiret hatte, er in dieſe worte ausbrach: o Jeſule, Jeſule, quantum in hac quæſtione confirmavi legem tuam & exaltavi, profecto, ſi malignando & averſando vellem, fortioribus argumentis ſcirem illam infirmare & deprimendo improbare. Allein hierüber fieng er an zu verſtummen, und gerieth in eine vergeſſenheit aller dinge, daß ſein ſohn zwey gantze jahr vergeblich zubrachte, ihn das Vatter Unſer und die buchſtaben des alphabets wieder zu lehren. Es wird ſonſten dieſem Thurnaio auch ſchuld gegeben, daß er author der läſterlichen tradition von den drey gröſten betriegern in der welt ſey. *Matth. Pariſ.* in hiſtor. Angl. ad an. 1201. *Polydorus Vergilius. Sturmius*, de doct. impoſt. *It.* doctus Atheus p. 11.

* **Thurneiſer**, (Leonhard) ein Medicus und berühmter Alchymiſt, war zu Baſel an. 1530. gebohren, erlernte daſelbſt die goldſchmids-kunſt, und arbeitete anfangs als goldſchmids-geſell zu Straßburg und Coſtnitz, ließ ſich hernach in einen geld-handel ein, bey welchem er zu groſſem verluſt kam, und ſchulden halber von Baſel wegzog. Dieſes brachte ihn zuerſt auf die gedancken fremde länder zu beſehen, dahero er an. 1548. nach Engelland, an. 1549. nach Franckreich, und an. 1553. bis nach Moſcau reiſete. An. 1558. verfügte er ſich zu dem Ertz-Hertzoge Ferdinando, Kayſers Maximiliani bruder, blieb zwölf jahre in deſſen dienſten, und bauete die demſelben in Tyrol gehörige bergwercke. Da er aber bey einigen Herren der bergwercke in ungnade kam, verließ er diß land, und verrichtete in Ferdinandi dienſten unterſchiedliche reiſen, als an. 1560. nach Schottland und in die Orcadiſche inſuln, an. 1561. nach Spanien und Portugall, ſchiffete auch von dannen ferner nach Africa, beſahe die Barbarey, Aethiopien, Egypten, Arabien, Syrien, das gelobte land, den Helleſpont, und langte von dar über Candia, Griechenland und Italien an. 1568. wieder in Ungarn an. Nach dieſem beſuchte er noch Böhmen, quittirte jodann ſeine dienſte, und reiſete in Teutſchland herum, weil er ein buch von den mancherley gewäſſern ſchreiben, und alles ſelbſt ſehen wollte. Zu dieſem ende kam er auch nach Franckfurt an der Oder, allwo er dieſes buch wollte drucken laſſen. Als aber der Churfürſt Johann Georg an. 1570. dahin kam, und von Thurneiſern hörte, ließ er ihn zu ſich holen, und machte ihn, nachdem derſelbe die Churfürſtin curiret, an. 1571. zu ſeinem Leib-Medico, übergab ihm auch das ſogenannte graue cloſter zu Berlin, welches Thurneiſer ſamt der kirche auf eigene unkoſten repariete, und ſodann zu ſeiner wohnung und Laboratorio machte. Er legte allda auch eine eigene buchdruckerey an, verkaufte anbey ſeine chymiſche medicamente ſehr theuer, und führete einen groſſen ſtaat. An. 1579. reiſete er nach Baſel, und erkaufte allda eine ſtattliche behauſung auf St. Leonhards-graben, in welcher noch bis auf den heutigen tag merckmale von Thurneiſers chymiſchen und alchymiſchen bemühungen unter der erde angetroffen werden. An. 1581. gieng er wieder nach der Marck, welche er aber an. 1584. verließ, ſich nach Italien begab, und bey dem Groß-Hertzoge Ferdinando I. zu Florentz die berühmte operation mit dem in gold verwandelten eiſernen nagel verrichtete. Er ſtarb endlich an. 1596. in einem cloſter bey Cöln am Rhein als ein unbekannter. Sonſten war er überaus emſig, dabey aber eigennützig und großſprechend, und hatte bey einem mittelmäßigen verſtande ein erſtaunliches gedächtnis. Er ſoll aus der Aſtrologie, in welcher er ſich ſehr vertiefet hatte, ſowol Sigismundo I. als ſich ſelbſt ſeinen ſterbens-tag verkündet haben. In der Botanic und Chymie war er trefflich geübet, und ein erfahrner Empiricus; ob er aber habe gold machen können, wird billich gezweifelt. Viele zu ſeiner zeit lebende Gelehrte, als Cardanus, Petrus Manſredus, ein Spaniſcher Medicus, Petrus Pictavius ꝛc. bezeugten groſſe hochachtung gegen ihn, und etliche haben ſich aus den entfernteſten ländern zu ihm begeben. An widerſpruch hat es ihm auch nicht gefehlet, wie denn Franc. Joel, ein Profeſſor zu Greyphswalde, wider ihn geſchrieben, und ſeine geheime wiſſenſchafften für teufels-künſte ausgegeben. In ſeiner zu Berlin angelegten buchdruckerey hat er ſeine wercke ſehr fleißig und correct drucken laſſen, als: de Cometa; Piſon, von kalten, warmen, mineraliſchen Waſſern, ſamt der Vergleichung der Planeten und Erdgewächſe; magna Alchymia, ſ. de Natura Vegetabilium, Metallorum, Salium, Aſtrorum, eorumque Influentiis; Hiſtoria Plantarum; Beſtätigung der allernützlichſten Kunſt des Harnprobirens; Archidoxa; Onomaſticum; de quinta Eſſentia, Medicina & Alchymia. Von ſeinen vielen hinterlaſſenen manuſcripten ſind einige in der Königlichen bibliotheck zu Berlin anzutreffen. *Thurneiſeri* ſcripta. *Acta Medicor. Berolinenſ.* decad. II. volum. I. *Conring.* de Hermetic. Medic. c. 21. & 23.

† **Thurneiſer**, (Hans Jacob) ein weitberühmter kupferſtecher, ward zu Baſel den 15. jun. an. 1636. gebohren, allwo ſein vatter, Andreas Thurneiſer des Raths war; die mutter aber war Anna Schlumpergerin, eine tochter Hans Ulrich Schlumpergers, geweſenen Bürgermeiſters zu Müllhauſen. Nachdem er nun ſeiner natürlichen neigung gemäß ſich eine zeitlang in dem zeichnen geübet hatte, begab er ſich zu dem bekannten Peter Aubry, einem kupfer-ſtecher zu Straßburg, und lernete deſſen kunſt drey jahr lang, worauf er ſich nach

Lyon, und hernach nach Bourg en Bresse verfügte, allwo er, wie auch an dem Savoyischen Hofe, dahin er beruffen worden, sich etliche jahre aufgehalten, und eine sehr kostbare arbeit verfertigen helffen. An. 1662. gieng er wieder nach Lyon, hielt sich allda in die neunzehen jahre auf, und verfertigte sehr viele und treffliche stücke, welche seinen nahmen aller orten berühmt machten. An. 1681. kam er mehrerer sicherheit der religion halber nach Basel, und verblieb in seinem vatterlande bis an. 1695. da er samt seinem sohn, der sich damals zu Rom befand, nach Wien beruffen ward, um etliche kostbare stücke, die dem Kayser Leopoldo sollten präsentiret werden, zu verfertigen, womit auch in der that grosse ehre aufgehaben ward. In dem octobr. an. 1697. verließ er Wien, und begab sich nach Augspurg, allwo er sich zwey jahr aufhielte, und viele schöne arbeit von seiner hand an das licht stellete. An. 1699. kam er abermal gen Basel, und verblieb allda bis an seinen tod, welcher sich den 15. febr. an. 1718. zugetragen, in dem ein und achtzigsten jahre und achten monate seines lebens. In allen von Thurneisen verfertigten stücken, deren eine unbegreifliche menge sind, zeiget sich etwas ungemein meisterhafftes. Sonderlich aber hat er es in seiner kunst so hoch gebracht, daß er ohne einigen creutz-stich vollkommene figuren mit schatten und licht darstellete. Dessen ist sonderlich ein ewiges denckmal seine liegende Venus, an welcher noch über diß zu bewundern ist, daß sie aus einer ohnunterbrochenen schnecken-linie, welche das gantze blat erfüllet, besteht. Sein Laocoon wird ebenfalls von den kennern als ein unvergleichliches meister-stücke mit recht angesehen. Diese beyde stücke samt dem Antinous befinden sich in dem Sandrartischen wercke. Übrigens ist auch anzumercken, daß dieser grosse meister bis in sein graues alter immer mit gleichem fleiß und eifer gearbeitet hat.

Thurthal, ein antheil der Eydgenoßischen Grafschafft Toggenburg von Lichtenstein, bis über Wildenhaus, darinn sechs verschiedene Gerichte sich befinden, hat den nahmen von dem durchfliessenden fluß Thur, und wird unter diesem nahmen in vielen alten instrumenten die gantze Grafschafft Toggenburg verstanden.

Thyatira, war ehemals eine berühmte stadt in Lydien, an dem fluß Lycus, welchen andere Hillus nennen, 30000. schritt von Sardes, mittagwärts, und 58000. von Pergamo nordwärts, gelegen. Heutiges tages ist es der in Klein-Asien, und zwar in dem eigentlich sogenannten Natolien, an dem flusse Sarabat gelegene ort, welcher auf Türckisch Ak-hissar, das ist, Weißschloß, heißt, allwo man noch viel rudera von tempeln und andern alten monumenten findet, sonderlich auch viele noch in gantz gutem stande befindliche stein-schriften. Im übrigen war dieser ort eine von den sieben Asiatischen gemeinen, deren in der Offenbarung Johannis meldung geschiehet. Anjetzo aber wird er von keinen andern, als Türcken bewohnt. *Stephanus. Baudrand. Spon.* itinerar. P. III. p. 111. *Apocal.* II. 18. *Paul. Lucas* voïage. *

Thyestes, Pelopis und Hippodamiä sohn, Aegisthi vatter, und Atrei bruder. Er begieng mit seiner schwägerin Aeropa, Atrei weibe, blutschande, welcher sodann, um diesen schimpf zu rächen, seines bruders zu ihm wegen suchender versöhnung gesandte söhne heimlich tödtete, und solches fleisch dem Thyesti, als er denselben durch einen angemaßten vergleich zu sich gelocket, über dem tisch präsentirte. Die Poeten sagen, daß die sonne sich verborgen habe, damit sie eine so greuliche that nicht anschauen möchte. Doch wird die sache auch von einigen dahin erkläret, daß Atreus nur in der stadt Mycenä eine sonnenfinsternis zuerst vorgesehen und angezeigt, auch dadurch sich bey allem volcke grosses ansehen erworben; sein bruder hingegen aus neid deswegen obige stadt verlassen habe. Wodurch denn auch dasjenige aufgehoben wurde, so andere von der beyden brüder zanck um das vätterliche Reich gemeldet; dem in der that um so weniger zu glauben, dieweil, ehe die tragödienschreiber aufgekommen, kein Poet der abscheulichen mussethat gedacht hat, und Homerus im gegentheil also redet, als ob Thyestes dem Atreo ohne einigen zwischen ihnen vorgefallenen zanck im Reiche nachgefolget wäre. *Homer. Ovidius*, met. *Pausanias*, lib. II. *Orosius*, lib. I. *Hyginus. Sen.* trag. *

THYMBRÆUS, ein zunahme des Apollinis, welcher ihm gegeben worden, entweder von einigen edenen örtern bey Troas, Thymbra genannt, oder von einer stadt dieses nahmens, worinn er vornemlich angebätet wurde. Strabo sagt, Apollo Thymbræus habe einen tempel gehabt in der gegend, wo der fluß Thymbris sich in den Scamandrum ergeußt, welches der ort ist, wo Achilles von dem Paris getödtet wurde. Daher ist die rede entstanden, daß Achilles durch Apollinis pfeile getödtet worden. *Virgilius*, lib. III. Æneidos.

Thymele, eine gewisse seil-tänzerin oder sängerin, an welcher der Kayser Domitianus einen grossen gefallen hatte. Von dieser frau wurden die lieder, welche man vor zeiten dem Baccho zu ehren sung, Thymelia genennet. *Martialis*, lib. I.

THYMELICI, von Θυμέλη, pulpitum, waren bey den Römern die musicanten, welche sich auf dem theatro brauchen liessen, die auch meistentheils mit agirten, und zugleich mitspielten. *Dempsterus* ad Rosinum V. 29. *Pitiscus*, II. 958.

Thymoetes, Priami und Arisbes sohn, wurde an eben demselbigen tage gebohren, als Hecuba den Paris zur welt brachte. Weil nun die wahrsager prophezeyet hatten, daß Troja durch einen mann, welcher an demselbigen tage gebohren wäre, ruiniret werden sollte, befahl Priamus, sie beederseits zu tödten. Allein dieser befehl wurde nur an Thymoetes vollzogen, hingegen Paris von der Hecuba bey leben erhalten. Andere sagen, daß Thymoetes, Arisbä mann gewesen, und daß er, nachdem sein sohn um vorbemeldter ursache wegen getödtet worden, seine rache so lange verschoben, bis daß er etwas zu eroberung der stadt Troja beytragen können. Denn er wußte, daß die Griechen in dem höltzernen pferde waren, und war doch einer von den ersten, welcher darauf drang, daß man selbiges in die stadt einnehmen sollte. *Servius*, lib. XI. Æneid.

THYNNÆA, war ein fest, oder vielmehr ein opfer, welches die fischer dem Neptuno zu ehren begiengen, wenn sie viel thynnos oder tonnfische gefangen hatten. Der erste, den sie bekamen, ward geopfert, und dieses opfer hieß Thynnæum. *Meursius*, Græcia feriata. *Athen.* lib. VII.

THYONÆUS, ein beynahme, welchen die Heyden ihrem gott Baccho gegeben, und zwar von seiner mutter Semele, welche auch Thyone soll geheissen haben, oder von seiner säug-amme, welche dergleichen nahmen geführet. *Horat.* lib. I. carm. *Pomey*, panth. mythic. p. 51.

Thyrea, oder **Thyre**, ingleichen **Thyrèum**, war der nahme einer stadt in Peloponneso, an den Argivischen und Lacedämonischen grentzen gelegen, über deren gebiethe zwischen diesen beyden benachbarten völckern, 17. jahr nach erbauung der stadt Rom, ein heftiger krieg entstund, von dessen sonderbarer entscheidung siehe den artickul Othryades. Der heutige nahme dieses orts soll Burdugna seyn. *Pausan.* in Laconic. cap. 7. *Strat.* Theb. lib. IV. v. 48. *Scaliger* ad Euseb. *Nieur.*

* **Thysius**, (Anton.) war zu Antwerpen an. 1565. den 9. aug. gebohren, und studirte zu Leiden, Genf, Heidelberg, Cambridge und Oxford. Hierauf wurde er Prediger zu Harlem, und an. 1594. zu Amsterdam, von dar er an. 1601. als Professor Theologiæ nach Harderwick beruffen wurde. Endlich erhielt er eben dergleichen Profession zu Leiden, nahm daselbst den gradum eines Doctoris an, und starb an. 1640. den 7. nov. Man hat von ihm in Holländischer sprache: Corpus Doctrinæ Ecclesiarum Belgicarum; und Parænesin seu Orationem de Theologia ejusque Studio capessendo. Beydes Holländischer kirchen- und schulen-staat.

ΤΙΑΡΑ, eine decke des haupts, deren sich die Könige und vornehmen in Persien bedienten. Sie hatte zweyerley form: einmal daß sie gerade in die höhe gieng, fast wie die gestalt eines kegels ist, und diese dorfte niemand tragen, als der König, und wem er es aus sonderbarer gnade erlaubte; hernach, daß sie etwas eingebogen war, und so dorften sie auch die Grossen im Reiche tragen. Es ward wie ein Türckischer bund, daß man es gleich aus einander nehmen, und nach belieben wieder zusammen legen konnte. Hinten hieng von dem Königlichen mehrentheils ein langer schweif herunter, dergleichen man auf alten müntzen gewahr wird. Wenn sie einander grüßten, so nahmen sie die tiaram ab. *Brissonius*, de Regno Persarum, lib. I. p. 28. f. *Taubmannus* ad Plautum, Pers. IV. 2. 2. *Barthius* ad Statium, Theb. VIII. 291.

Tiara, (Petrejus) ein Niederländischer Philologus und Medicus, ist an. 1516. zu Workum, einer stadt in Frießland gebohren, und hat seine studien sonderlich zu Harlem und Löven getrieben. Die Doctor-würde in der Artzney-kunst erlangte er in Italien. Hierauf ward er Professor der Griechischen sprache erstlich zu Douay und Löven, hernach zu Leiden in Holland, daselbst er auch der erste Rector derselben neu-aufgerichteten Universität abgegeben, und endlich zu Franecker in Frießland: an welchem letzten orte er auch an. 1588. gestorben. Er ward nicht nur vor einen guten Medicum sondern auch Græcum und Poeten gehalten. Von ihm hat man übersetzungen aus dem Griechischen ins Latein unterschiedlicher authorum, als: Platonis Sophist. Euripidis Med. Pythagoræ; Phocylidis & Theognidis Sentent.; it. ein Poëma de Nobilitate & Disciplina militari veter. Frisior. Sonst hat er auch etwas von Homero, Hippocrate ꝛc. vertiret, so aber nicht gedruckt worden. *J. Meursii* Athen. Batav. *J. Aveerii* carmen in eum. *

Tibaldeus, (Antonius) ein berühmter Italiänischer Poet. Er war von Ferrara gebürtig, und zu der Poesie sonderlich geschickt, worinn er auch stattliche progressen machte. Er legte sich anfänglich auf die Italiäntsche Poesie; weil aber Bembus und Sannazarius darinn über ihn excellirten, fieng er an, Lateinische verse zu schreiben, darinn er auch sehr glücklich war. Er lebte meistens zu Rom, wurde aber zuletzt so verdrießlich, daß er sich beständig inne hielt. *Jovius*, in elog. c. 94. *Pancirol.* hist. Ferrar.

TIBARENI, ein gewisses volck der Chalybum nahe bey dem Schwartzen meere. Sie hielten so genau über die gerechtigkeit, daß sie nicht eher ihre feinde angriffen, als bis sie ihnen von dem orte und der zeit des treffens nachricht gegeben hatten. Wenn ihre weiber in die wochen kamen, legten sich die männer nieder, und wurden von den weibern bedienet, gleich als ob sie das kind zur welt gebracht hätten. Ausser diesem legten sie sich aufs spielen und railliren. Es wird auch ihnen schuld

gege-

geben, daß ſie ihre alte leuthe, wenn ſie keine dienſte mehr thun können, ermordet hätten. *Valer. Flaccus. Diodorus Siculus. Strabo. Bayle.*

Tiber, lat. Tiberis, Ital. Tevere, ein groſſer fluß in Italien. Er entſpringet auf dem berge Verghereto nahe bey dem Monte Cornojo auf dem Apenninischen gebürge zwiſchen den landſchafften Florentz und Romandiola, nimmt die Chiana, Nera, Teverone und vierzig kleine flüſſe zu ſich, läuft bey Rom vorbey, und ergeuſt ſich in die Toſcaniſche ſee, hundert Italiäniſche meilen von ſeinem urſprunge, durch zwey ausflüſſe, unter welchen der kleinere Fiumicino genannt, einen hafen formiret, ſo von den alten Kayſern erbauet worden, und welchen die Päbſte zu erhalten ſich bemühet haben. (Siehe Albula.) *Leander Alberti* Ital. *Cellarii* not. orb. *Regiſſard*, delices de l'Italie.

Tiberias oder Genezareth, ſo insgemein Tabaria genennet wird. Es war eine ſtadt im gelobten lande, in der provintz Galiläa ohnfern dem Jordan, und bekam von Herode dieſen nahmen dem Kayſer Tiberio zu ehren. Es iſt daſelbſt die Galiläiſche ſee, welche auch die ſee Tiberias genennet wird. Nachdem Jeruſalem von den Chriſten unter Gottfried von Bouillon eingenommen worden, kam Hugo von St. Omer ins land, und empfieng von Balduino I. das Fürſtenthum Galiläa nebſt der Herrſchafft Tabaria. (Siehe Genezareth.) *Joſephus*, lib. XVIII. c. 3. *Stephanus*, de urb. *Cellarii* not. orbis ant. lib. III. c. 13.

Tiberius, (Claudius Nero) ein ſohn Tiberii Neronis und Liviä Druſillä, welche letztere hernach Auguſtus heurathete. Er wurde mehr durch ſeiner mutter Liviä practiquen zur Kayſerlichen würde erhaben, als durch Auguſti wahl, als welcher niemals an ihm einen gefallen hatte. Er trat ſeine regierung nach des Kayſers tode an, und anfänglich war ſein regiment ſehr gelinde; allein es währte ſolches nur eine gar kurtze zeit, indem er nachmals durch ſeine verſtellung und grauſamkeit ſein boshafftes gemüthe ſattſam an den tag legte. Germanicum, welcher wider die Teutſchen ſehr glücklich geweſen, ließ er in Syrien durch gift hinrichten. Dieſes widerfuhr auch deſſen gemahlin Agrippinä und deren ſöhnen Druſo und Neroni, welcher letztere doch ſeine groß-tochter Juliam Druſillam geheurathet hatte, weil er alle diejenigen, ſo ihm in ſeinem böſen leben einhalt thun konnten, oder auf welche der Rath und das volck ihre abſichten wegen des Kayſerthums werffen mochten, aus dem wege wollte geräumet haben. Sejanum, welchen er auf den höchſten grad der ehren gebracht hatte, ließ er, doch mit mehrerm recht, als die meiſten andern, auf gleiche weiſe ermorden, welches auch allen denen widerfuhr, auf die er einigen argwohn hatte, oder an welchen er ſich gerne rächen wollte, ſonderlich aber, welche ihm in der zeit, da noch die zwey groſſöhne Auguſti, Cajus und Lucius lebten, und Tiberius eben wenige hoffnung zur höchſten gewalt hatte, keine groſſe ehre angethan, oder ihm ſonſten zuwider geweſen waren. Seine erſte gemahlin war Vipſania, Agrippä tochter, welche er wider ſeinen willen von ſich ſcheiden muſte, um Juliam, Auguſti tochter, zu heurathen, die er, nachdem ſie ſchon ihr vatter wegen ihrer üblen ſitten in die wüſte inſul Pandatariam, und ferner gen Rhegium ins elend verwieſen hatte, unter ſeiner regierung in gröſtem jammer und mangel verſchmachten ließ, oder, wie einige muthmaſſungen geben, durch ein langſames gift hinrichtete. Seine erſte gemahlin hinterließ ihm einen ſohn, mit nahmen Druſus, welcher zwar vor dem vatter ſtarb, aber zwey ſöhne hinter ſich ließ, von welchen einer jung ſtarb, und der andere von Caligula getödtet wurde, ingleichen eine tochter, ſo zweymal verheurathet wurde, das erſte mal an Neronem, Germanici ſohn, und nach deſſen abſterben an Rubellium Plautum, den der Kayſer Nero tödtete. Von Tiberii tode wird unterſchiedlich geredet. Suetonius hält davor, daß ihm Caligula einen langſam würckenden gift beygebracht habe. Andere ſagen, daß man ihm nichts zu eſſen geben wollen, da er von einem fieber wiederum geneſen. Noch andere geben vor, daß er durch ein auf das geſicht geworffenes haupt-küſſen oder polſter erſticket worden, wobey man hörte, daß er nach ſeinem ringe rief, den man ihm von ſeinem finger genommen hatte. Einige ſetzen hinzu, daß, als Caligula geſehen, daß er den ring nicht fahren laſſen wollen, weil durch überreichung eines rings einer zum nachfolger erkläret wurde, er ihn ſelbſt erwürget habe. Gewiß iſt es, daß Tiberius eines gewaltſamen todes geſtorben, da er 78. jahr alt war, und 22. jahr regieret hatte. Suetonius ſagt, daß dieſer Kayſer ſehr gut Griechiſch und Lateiniſch geredet, und einige Lyriſche verſe geſchrieben habe. Desgleichen machte er Griechiſche verſe, worinn er Euphorionі, Rhiano und Parthenio nachahmte, deren gemählde er in die öffentlichen bibliothecken ſetzte. *Suetonius. Tacitus. Dio Caſſius*, lib. LV. *Velleius Paterc.* lib. II.

Tiberius, (Flavius Anicius Conſtantinus) ein Griechiſcher Kayſer, war aus Thracien gebürtig, und wurde von Juſtino dem jungen, nachdem er unterſchiedene wichtige ämter bedienet, doch im kriege nicht gar glücklich geweſen, zum Cæſar gemacht. Er regierte nach Juſtini tod alleine, und hatte das glück, die Perſianer zu ſchlagen, welche unter anführung ihres Königs Chosroes überall ein groſſes ſchrecken erreget hatten. Auch erlitten die Mauri eine groſſe niederlage in Africa durch den Kayſerlichen General Gennadium, und verlohren dabey ihren ihren König Gaßmuel. Wider Hormiſdam, den ſohn Chosroes, hatten dieſes Kayſers waffen noch beſſern fortgang unter anführung Mauritii. Er ſtarb nahe den Conſtantinopel an. 582. nachdem er drey jahr und vier monat ſehr rühmlich regieret hatte, und hinterließ zum nachfolger im regiment ſeinen ſchwieger-ſohn Mauritium, von welchem man ſich die hoffnung machte, daß er eben ſo löblich, wie er, regieren würde. Er machte ihn zum Cæſar, als er aus dem Perſianiſchen kriege zurück kam, und hielt eine herrliche rede zu ihm, die von Nicephoro angeführet wird. *Nicephorus*, lib. XVIII. c. 6. *Evagrius*, lib. V. c. 14. *Simocatta*, lib. III. c. 13. *Gregorius Turon.* lib. V. c. 30.

Tiberius, ein beſchriebener betrieger, welcher an. 726. dieſen nahmen annahm, und dem volcke weiß machen wollte, daß er aus dem geſchlechte der Kayſer wäre, um ſich dadurch auf den Italiäniſchen thron zu ſetzen. Er verführte auch einiges volck in Toſcana, welches ihn zum Kayſer erklärte. Allein der Exarche belagerte ihn mit hülffe einiger Römiſchen trouppen in einem caſtell, wohin er flohe, und nachdem er ihn gefangen bekommen, hieb er ihm den kopf ab, welchen er dem Kayſer Leoni Iſaurico zuſchickte. *Maimbourg*, hiſtoire des Iconoclaſtes.

Tiberius Abſimarus, ſiehe **Abſimarus**.

Tibertus, (Antiochus) ein berühmter Italiäniſcher Aſtrologus aus dem XV. ſæculo. Er war von Ceſena, einer ſtadt in Romanien, gebürtig, wurde aber durch einen von Adel in Franckreich gebracht, um zu Paris zu ſtudiren. Er legte ſich auf die Magiam naturalem, und ſetzte ſich zuvor veſt in der Phyſic, Medicin und Mathematic. Damit er deſto ſicherer leben möchte, gieng er in ſein vatterland zurück, woſelbſt er wegen ſeiner wahrſagereyen in groſſes anſehen kam. Pandulphus Malateſta aber, Souverain von Rimini, nachdem er ihn vor verdächtig hielt, als hätte er an einer wider ihn angeſponnenen conſpiration theil, ließ ihn in der citadelle gefangen nehmen. Tibertus, ob er gleich unſchuldig war, ſuchte doch mittel zu entkommen, war auch bereits in dem graben, wurde aber von einer ſchildwache entdeckt, darauf ihm Malateſta ohne fernere weitläuftigkeit den kopf abſchlagen ließ. *Varillas*, anecdotes de Florence.

Tibet, ein Königreich in der groſſen Tartarey, welches viel andere in ſich begreift. Gegen norden hat es die eigentlich ſogenannte und wüſte Tartarey. Gegen oſten Tangut und Catay, gegen ſüden den fluß Indum, und gegen weſten Usbeck. Einige ſagen, es ſey ein ſtück von Turqueſtan. Es iſt allhier ſechs oder ſieben monat lang des jahrs eine groſſe kälte, ſo, daß die einwohner genöthiget werden, ſich auf dieſe zeit mit proviant zu verſehen; zu welchem ende ſie im anfange des novembris ſehr viel kühe und ſchaafe ſchlachten, und ſie einſalzen. Die Tibetaner halten ihre geſetze ſehr ſtrenge, und ſtrafen die übelthäter mit groſſem ernſte. Sie hauen ihnen erſtlich ihren rechten fuß ab, und ſtechen ihnen eines von ihren augen aus. Zwey tage hernach hauen ſie ihnen den andern fuß ab, und ſtechen das andere auge aus. Sterben ſie davon nicht, ſo hauen ſie ihnen auch ihre hände ab. Sie haben einen abſcheu vor dem Mahometaniſchen geſetze, und wollen ſich doch auch nicht Heyden nennen laſſen. Ihre Prieſter werden Lamas genennet, und beobachten einerley religion, wiewol ihre ceremonien und gebräuche von einander unterſchieden ſind. Einige heurathen, andere leben ehelos. Unterſchiedliche leben in geſellſchafften unter gewiſſen Superioren. Sie erhalten ſich allzuſammen von allmoſen, und gehen betteln, wiewol viele unter ihnen reich ſind. Sie glauben, daß GOtt dreye und eins iſt, und nennen die erſte perſon Lama-Conjoc, die andere Cho-Conjoc, die dritte aber Sanvuya-Conjoc. Sie glauben auch, daß ein paradies für die frommen, und eine hölle für die böſen ſey. Die Lamas haben eine groſſe ceremonie, da ſie waſſer weyhen, indem ſie einige gebäte in einem buche, ſo ſie ſehr hoch halten, drüber leſen. Darauf vermiſchen ſie es mit golde, corallen und reis, und ſprengen etwas davon in ihre häuſer um die teufel wegzutreiben. Uber dieſes eignen ſie ihnen auch die krafft zu, unterſchiedliche krankheiten zu curiren, nebſt andern aberglauben. Sie ruffen das volck durch den ſchall einer trompete in die kirche, welches aber des jahrs nur zweymal geſchiehet. Die Lamas hingegen gehen öfters hinein, und bleiben bisweilen drey oder vier monat drinnen, um zu bäten, und ſich mit einander über das, was in ihren büchern enthalten iſt, zu unterreden. Sie trincken aus menſchen-hirnſchedeln und haben paternoſters von todten-beinen, um ſich dabey des todes zu erinnern. Beſuche die beſchreibung von Tibet, welche an die hiſtorie von denen dingen, welche an. 1624. 1625. und 1626. in Aethiopia geſchehen ſind, angehencket iſt.

TIBIA, ein bekanntes inſtrument, das wir eine pfeiffe nennen, war bey den alten völckern gar ſehr im brauch. Wer ſolche erfunden, iſt ſehr ſtreitig, indem man es dem Apollini, der Palladi, dem Hyagnidi und Marſiä zuſchreibet. Man hatte ſie von allerhand materie, und brauchte ſie auch bey hochzeiten und leichen, auf der comödie, und ſonſt bey andern gelegenheiten. Man hatte tibias dextras und ſiniſtras, ſo daß einer ungleich auf zweyen blies, und auf jeder mit einer hand fingerte, wie dergleichen kupfer im Lambecio zu ſehen. Ferner pares und impares, wenn eine der andern an gröſſe und löchern gleich oder ungleich war. *Bartholinus*, de tibiis. *Lipſius*, II. 959. f.

Tibilenus, ein abgott der Noricorum, deſſen Tertullianus apolog. cap. 30. gedenckt, den etliche vor den teufel ſelbſt halten, als wenn er diebel oder tufel hieſſe. Allein Voßius de idol. l. 38. meynet, es ſey der Belenus, die buchſtaben ti aber kommen daher, weil kurtz zuvor das wort Norici ſtehet. *Weberus*, de Puſtero, ſect. I. §. 4. p. 32.

Tibullus, (A. Albius) ein Römiſcher Ritter und Lateiniſcher Poet, welcher zu des Kayſers Auguſti zeiten lebte. Er war A. U. 711. gebohren, als Hirtius und Panſa Bürgermeiſter waren, 43. jahr vor Chriſti geburt. Seine freunde waren Horatius, Ovidius, Macer und Meſſala Corvinus, welchem letztern er bey ſeinem kriegs-zuge auf die inſul Corfu folgte. Er erkranckte daſelbſt, und weil er zu ſterben meynte, machte er ſich ſelbſt ſein epitaphium, welches unter ſeinen elegien befindlich. Allein er genas, und verließ hierauf den krieg; hingegen ſchrieb er von ſelbiger zeit an lauter elegien, welche gar angenehm zu leſen ſind. Er ſtarb ſehr jung, welches ſiebenzehen jahr vor Chriſti geburt geſchehen ſeyn ſoll, und Ovidius beklaget ſeinen tod in einer ſehr ſchönen elegie. Seine Poëmata ſind nach der zeit theils einzeln, theils mit dem Catullo gedruckt, und von vielen gelehrten leuthen mit Commentariis verſehen worden. *Ovidius. Giraldus*, de Poët. Lat. *Voſſius*, de Poët. Lat. *Fabricii* bibl. Lat.

Tibur, ſiehe **Tivoli**.

Ticino, oder **Teſino**, lat. Ticinus, ein fluß, welcher in der Schweitz bey dem berge St. Gotthard entſpringt, nachmals bey Magadino in den Lago Maggiore fällt, bey Seſto aus demſelben wieder heraus kömmt, zwiſchen den Novareſiſchen, Vigevaniſchen und Lumelliniſchen grentzen auf der einen, und dem Mayländiſchen gebiethe auf der andern ſeite flieſſet, endlich aber bey Pavia ſich in den Po ergeußt. Ohngefehr in der mitten des XIII. ſæculi, auf befehl des Mayländiſchen Regenten, Martini Turriani, iſt dieſer fluß oberhalb Turbigo, bey Caſa della Camera getheilt, und ein weiter graben geführt worden, worein ſich der dritte theil des Ticino ergieſſet, welches gewäſſer hernach durch wohl verwahrte dämme und ſchleuſſen bis nach Mayland geleitet wird. Die einwohner nennen ſolche waſſerleitung il Naviglio grande, weil man ſich der ſchiffe darauf bedienen kan, und zum unterſcheid eines andern canals aus der Adda, il Naviglio minore, genannt. Es umflieſſet aber dieſer abgeleitete arm von dem Teſino einen groſſen theil der ſtadt Mayland, und führt derſelbe von oben herab ſchwer beladene ſchiffe mit allerhand nothdurft zu. Nachgehends fällt er nicht weit von dem thore, Porta Ticineſe genannt, in die ſtadt-gräben, aus welchen man ihn durch canäle wiederum dem Teſino ſelbſten zuführet. Des andern theils bedienen ſich die benachbarten auf vielfältige art, ſowol zu ihrer ergötzung, als auch zu ihrem nutzen, ſonderlich aber die landleuthe, den heiſſen ſommer-tägen das land damit zu wäſſern. Wenn aber der Teſino von ſich ſelbſten austritt, und etliche tage nach einander auf den äckern oder wieſen ſtehen bleibt, ſo wird, wegen der ungemeinen kälte, ſo deſſelben gewäſſer in ſich hat, das erdreich dermaſſen verderbet, daß es ſich in etlichen jahren kaum wieder recht erholen kan. Sein lauf iſt ſonſten überaus ſchnell; daher es kömmt, nicht nur daß man bey ſeinem einfall in den Lago Maggiore, und nachgehends in den Po, eine lange zeit ſein waſſer von dem andern unterſcheiden kan, ſondern auch, daß er ordentlich in dem härteſten winter nicht zufriert. **Schauplatz des kriegs in Italien**, pag. 278.

Tickhall, ein ſtädtgen von Strafford-Wapentacke in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorckſhire. Sie hat eine beſondere freyheit, welche die ehre von Tickhall genennet wird. *Camdeni* Britannia.

Tideswell, ein ſtädtgen in Barbyſhire, hat den nahmen von dem nahe darbey liegenden brunnen Wedonwell bekommen, welcher eine ebbe und fluth hat. Dieſes ſtädtgen iſt ein feiner ort, und hat eine ſchöne kirche, nebſt einer freyen ſchule. *Camdeni* Britannia.

Tidor, eine inſul und kleines Königreich in Aſien auf den Molucciſchen inſuln.

Tidone, ein fluß, welcher in der Mayländiſchen Grafſchafft Bobbio entſpringt, und oben, wo die grentzen von der landſchafft Pavia und Lodi zuſammen ſtoſſen, in den Po fällt. Die gegend um dieſen fluß herum, an den grentzen des gebiethes von Pavia, wird davon Val di Tidone genennet. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 439. 448.

Tieffenbach, ſiehe **Teuffenbach**.

Tieffencaſtell, Caſtellaminum. Iſt ein alt ſchloß und gemeinde in Bündten im Gottshaus-Bund am Aelbelen-fluß gelegen. Es wird dieſes ortes auch in dem ſogenannten Itinerario Antonini gedacht.

Tieffenfurth, eine ſogenannte Herrſchafft in der Ober-Lauſitz, an der Schleſiſchen grentze zwiſchen der Queiß und der groſſen Zſchirne, ſo beyde in den Bober-fluß fallen. Sie ſtöſſet weſtwärts an die Görlitziſche heyde, nordwärts an die Herrſchafft Halba, und gegen oſten an die Schleſiſche Herrſchafft Klitſchdorff, zu der ſie auch ehemals gehöret. **Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten**, P. III.

Tieffenorth, ein dorf an der Werra in Thüringen, unterhalb Saltzungen, mit einem Amte, ſo dem Hertzoge von Sachſen-Eiſenach zuſtehet; weil aber der Amtmann ehedeſſen auf dem nun eingegangenen ſchloſſe Krainburg gewohnt, ſo heißt es noch insgemein das Amt Krainburg. An. 1688. iſt zwiſchen der Sachſen-Erneſtiniſchen linie und dem Stifte Hirſchfeld wegen einiger irrungen über dieſem Amte ein vertrag errichtet, und krafft deſſen unter andern der derſelben linie damals zugeſtandene ſechſte theil an Treſurt dem Stifte Hirſchfeld cedirt worden. *Müllers* annal. Sax. p. 202.

Tiel, lat. Tila, eine kleine beveſtigte ſtadt in der Niederländiſchen provintz Geldern, liegt auf der nord-ſeite der Waal, zwey meilen von Bommel-oſt- und fünf von Utrecht ſüd-oſtwärts. An. 457. wurde dieſer ort zu des Römiſchen Kayſers Valentiniani III. zeiten von Attila, der Hunnen Könige, eingenommen. Unter den Königen der Francken wurde er zu der Grafſchafft Teiſterband gerechnet. An. 1304. wurde dieſe ſtadt in währenden kriegen zwiſchen den Brabantern und Geldern zuerſt mit einer mauer umgeben, worauf ſie an veſtungen und einwohnern täglich zunahm, bis daß ſie vermögend war, ſich ſelbſt wider alle feinde zu vertheidigen. Weil ſie aber damals ſehr enge ſtraſſen hatte, war ſie um deswillen nicht geſund. Die Francken gaben dieſen ort dem Biſchoffe von Utrecht, von welchem ſie den Hertzogen von Brabant zu lehn gerecht wurde. Zu Reinaldi II. des Grafen von Geldern zeiten, wurde ſie durch vermittelung des Königs Philippi in Franckreich gegen Haſſelt vertauſcht, und an. 1336. mit Geldern wiederum vereinbaret. Sie hat öfters ſehr viel gelitten. An. 1009. wurde ſie von den Normännern eingenommen und verbrannt. An. 1136. und 1301. erlitte ſie abermal viel durch krieg und brand. An. 1286. nahm ſie Reinaldus I. ein, und plünderte ſie. An. 1315. eroberte ſie Otto, Graf von Burg. An. 1332. nahm ſie Reinaldus II. ein, und beraubte ſie ihrer veſtungs-wercke. An. 1528. belagerte ſie der Kayſer Carolus V. mit einer armee von 20000. mann, welche aber dennoch nicht vermögend waren, ſie einzunehmen. Dieſe ſtadt war vor alters eine von den vornehmſten Hanſe-ſtädten. *Segebertus Gemblac. Guicciard.* deſcript. Belg.

Tienli, iſt ein klein Königreich in Indien in der provintz Bisnagar.

Tienſu, ein götze des Indianiſchen volcks in Tonquin, gegen China zu, welchen ſie anbäten, als den patron der künſte, und welchem ſie zu dem ende opfern, damit er ihnen mehr witz, verſtand und ein gut gedächtnis geben möge. *Tavernier.*

Tiepolo, eine von den allerälteſten edlen familien zu Venedig. Sie hat zwey Dogen hervor gebracht. Der erſte, nahmens Jacobus, ward an. 1229. an Petri Ziani ſtelle, zu dieſer würde erhoben. Er nöthigte beydes Candien und Zara, welche rebelliret hatten, ſich wieder zu unterwerffen; ſo ſtritt er auch wider die von Ferrara, ingleichen wider den tyrannen Ezzolinum, welcher ſich meiſter von Padua, Verona und andern ſtädten gemacht. Er war dabey ein groſſer Rechtsgelehrter, und reformirte den Venetianiſchen Codicem; ſo ſind auch durch ihn die Dominicaner zuerſt in Venedig ſtabilirt worden. Von dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Balduino empfieng er vor die Republick ein groß ſtück von dem creutze Chriſti, wie auch den ſchwamm, womit man ihn getränckt, und die lantze, womit er durchſtochen worden. Dagegen ward dem gedachten Kayſer ein anſehnlicher ſuccurs wider ſeinen feind den Griechiſchen Kayſer Johannem Ducam zugeſendet. In dem jahr 1249. legte Jacobus Tiepolo von freyen ſtücken die Hertzogliche würde nieder, welche (nachdem ſie darauf von Marino Moroſini und von Reniero Zeno neunzehen jahr verwaltet worden) ſeinem ſohne Laurentio Tiepolo an. 1268. aufgetragen ward. Derſelbe hatte ſich den weg darzu gebahnet, indem er unter dem vorigen Hertzoge wider die Genueſer einen herrlichen ſieg erlangt. Nachmals aber ſchloß er mit denſelben einen ſtillſtand auf fünf jahr, führte darauf einen kurtzen und glücklichen krieg wider die von Bologna, und ſtarb an. 1275. Als nach ihm Jacobus Contareni und Johannes Dandolo bis an. 1289. regieret hatten, wollte das volck zu Venedig durchaus Jacobum Tiepolo zum Hertzoge haben. Er ſelbſt aber, weil er nicht geſonnen war, ſolche würde anzunehmen, begab ſich aus der ſtadt; ſo lange, bis man Petrum Gradonigo erwehlt hatte. Als nun dieſer Doge die bisherige regierungs-art vollkommen in eine Ariſtocratie verwandelt, und das gemeine volck, welches bisher viel bey der Hertzoglichen wahl zu ſagen gehabt, gänzlich davon ausſchloß, nahm des letzterwehnten Jacobi Tiepolo ſohn, nahmens Bayamundus (deſſen mutter aus dem Königlichen Hauſe von Cypern entſproſſen war) daher anlas, mit zuziehung einiger andern edlen familien, nemlich derer Quirini, Badoari und Barozzi, wie auch ſehr vieler gemeinen, welche mit der neuen verordnung nicht zufrieden waren, an. 1310. eine gefährliche conſpiration anzuſpinnen, deren endzweck war, den Doge und den Senat zu ermorden, worauf Bayamond ſelbſt ſich zum haupt der Venetianiſchen Republick aufwerffen wolte. Allein wenig ſtunden vorher, ehe dieſer anſchlag würcklich ſollte ins werck gerichtet werden, entſtund ein ſo grauſames ungewitter, daß es ſchien, als wenn die natur ſelbſt einen abſcheu davor hätte. Hierüber entſiel den zuſammen-verſchworenen der muth, daß einige auſſerhalb des Staats ihre ſicherheit ſuchten, die andern aber zerſtreuet, und zum theil zu gebührender

tender ſtrafe gezogen wurden. Auf Bavamonds kopf ſetzte man 2000. ducaten; ſein haus bey St. Agoſtino ward geſchleift und eine gedächtnis-ſäule an deſſen ſtelle aufgerichtet; den Quirinaliſchen pallaſt bey Rialto verwandelte man in fleiſch-bäncke, und zum andencken dieſer conjuration pflegt noch heutiges tags der Rath zu Venedig alle jahr den 15. junii die kirche di San Vito ſolenniter zu beſuchen, worauf der Doge die Ambaſſadoren und Senatores zu tractiren ſchuldig iſt, und dem volcke die maſquenfreyheit verſtattet wird; es hat auch eben dieſe zuſammen-verſchwörung verurſacht, daß man das ſcharfe Juſtitz-Collegium, il conſiglio di Dieci genannt, aufgerichtet. Sonſt iſt aus dieſer familie derer Tiepolo einer, nahmens Bartholomäus, an. 1049. der allererſte Procurator von St. Marco geweſen, von denen, welche in den älteſten archiven erwehnet werden. Es iſt auch von an. 1049. bis 1231. da nicht mehr als ein einziger Procurator zu einer zeit hat ſeyn können, dieſe würde an. 1124. Marine Tiepolo ertheilt worden. In den folgenden zeiten zehlt man ſonderlich folgende Procuratores aus dieſem geſchlechte: an. 1553. Stephanum, welcher unterſchiedene mal die Türcken zur ſee geſchlagen; an. 1570. Ludovicum, und an. 1576. Paulum, einen ſohn des vorgedachten Stephani. Laurentius Tiepolo war Gouverneur von Paphо und ein Herr von 71. jahren, als ihn an. 1571. des Türckiſchen Kayſers Selim II. General, Muſtapha Baſſa, nach der eroberung des Königreichs Cypern, wegen erwieſener tapfern gegenwehr aufhencken ließ. In eben dem letztgemeldten jahre 1571. ſchickte die Republick Antonium Tiepolo als ihren Ambaſſador nach Portugall, um den König Sebaſtian zu einem bündniſſe wider die Türcken zu bewegen. An. 1574. brachte Paul Tiepolo als Venetianiſcher Ambaſſador dem Papſt Gregorio XIII. die botſchafft von dem frieden, welchen ſeine Republick mit den Türcken geſchloſſen, womit aber der gedachte Papſt ſo übel zufrieden war, daß er ihn nicht einmal vor ſich laſſen wollte. Hermolaus (oder wie ihn andere nennen, Almoro) Tiepolo, ein bruder des Procuratoris Stephani, ward an. 1576. als General wider die Uſcoquen geſchickt, welche er in ihren raub-neſtern dergeſtalt einſchloß, daß ein groſſer theil von ihnen hungers ſterben muſte. An. 1592. ward er zum erſten mal, und an. 1597. zum andern mal als General-Provedítor in Dalmatien geſchickt, in welchem jahre er auch daſelbſt ſtarb. An. 1619. war Johannes Tiepolo Patriarch zu Venedig, welcher auch die Patriarchal-kirche auf die heutige art hat bauen laſſen. Sehr viel andere aus dieſem hauſe haben ſich durch Ambaſſaden und andere öffentliche ämter einen nahmen erworben, und zu anfang des XVIII. ſæculi hat Laurentius Tiepolo durch die zuerſt an dem Franzöſiſchen, hernach an dem Kayſerlichen, und zuletzt an dem Römiſchen Hofe verwaltete Geſandſchafften ſich bekannt gemacht. Dieſe familie führt in ihrem wapen ein cornu oder eine Hertzogliche mütze, woraus gemuthmaſſet wird, daß ſie vor alters über einige örter in Levante die Ober-Herrſchafft gehabt, weil dergleichen hauptzierath nur vor Printzen erlaubt geweſen. *Andr. Morofini* hiſt. Venet. *Pauli Morofini* hiſt. Reip. Venet. *Paſcati* faſti Ducal. *Nani* hiſt. Reip. Venet. *Jannot*, de Rep. Venet. *Amelot de la Houſſaye*, hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 27. 88. 174. 183. 474. 523. 524. 532. *Idem*, remarqu. ſur l'examen de la lib. de Veniſe, p. 100. *Idem*, hiſt. des Uſcoques, p. 38. *S. Didier*, de la ville & Republ. de Veniſe, p. 110.

Tierarche oder **Thierache**, eine kleine gegend in der Franzöſiſchen provintz Picardie, welche den titul eines Hertzogthums führet. Die gegend war ſchon zu den zeiten Caroli Magni unter dem nahmen des Pagi Theoraſcenſis bekannt. Der fluß Oiſe entſpringt an den grentzen davon. Der haupt-ort iſt Guiſe, wovon ſich ehemals gewiſſe Lothringiſche Printzen geſchrieben. Nächſt dieſem ſind Roſoy Aubenton, Ribiemont, Marle, la Fere, und etliche andere kleine örter. *Zeiler.* itiner. Gall. *

Tiers, le Tiers Ordre de la Pénitence, iſt eine gewiſſe art von Franciſcaner-Mönchen, ſonſt Congregatio Pœnitentiæ genannt. Es war anfänglich nichts anders als eine verſammlung weltlicher perſonen, welche ſich wegen geiſtlicher übungen zuſammen ſchlugen. Ihr habit beſtehet aus einem groben grauliſchen zeuge, faſt wie der Capuciner ihres, nur daß ſie nicht ſo eine ſpitze-kappe über den kopf, wie ſelbige, und hohe ſchuhe tragen. Endlich wurde dieſe verſammlung nach der Franciſcaner-regul eingerichtet. Weil aber ſelbige ſehr diſſolut war, wurde ſie durch einen Pariſer, nahmens Vincentius Maſſart, um das jahr 1595. reformiert. Das erſte kloſter dieſer reforme wurde in dem flecken Franconville zwiſchen Paris und Pontoiſe gelegen, erbauet, und das andere an dem orte, welcher Piquepuce genannt wird, am ende der vorſtadt St. Antonii zu Paris. Dannenhero ſie insgemein Piquepuces genennet werden; wiewol ſie ſich anfänglich gegen dieſen nahmen, weil der etwas lächerlich heraus kommet, mit allem fleiſſe geſtreubet haben. Dieſer orden wird in 4. provintzen getheilet, und hat man darinn mehr denn 60. kloſter. *

Tierſtein, ſiehe **Thierſtein**.

Tieſenhauſen, ein Freyherrliches und Gräfliches geſchlecht, welches mit Engelberto und Theodorico aus Teutſchland an. 1196. in Liefland gekommen, da ſie denn ihre tapferkeit nicht allein wider die damaligen Heyden ſehen laſſen, ſondern es auch dahin gebracht, daß die Schwerdträger ſich mit dem Teutſchen orden in Preuſſen conjungiret. Deren nachkommen haben viele ſtädte und ſchlöſſer erlanget, und unterſchiedene Biſchöffe, Decanos und Auditores di Ruota zu Rom geteuget. Caſpar war zu ausgang des XVI. ſæculi ein berühmter Schwediſcher General. Dietrich that ſich an. 1640. als Oberſter in Curland hervor. Detlev, Schwediſcher Cammer-Herr, gieng an. 1652. mit tode ab. An. 1700. blieb ein Freyherr von Tieſenhauſen, als Schwediſcher General-Lieutenant, in einem ausfall vor Riga. Um eben dieſe zeit war einer dieſes nahmens Königlich-Polniſcher Obriſt-Lieutenant, deſſen wittwe, Catharinam aus dem adelichen geſchlechte von Albadil, hat der Czaar Petrus Alexiewitz, an. 1711. zu ſeiner andern gemahlin ernennet. An. 1712. war ein Graf von Tieſenhauſen des Ritterlichen kreiſes in Polen Marſchall. *Cramers* theatr. Liv. Hartknochs Preuſſen, p. 603. Praun adeliches Europa, p. 67.

Tifernas, ſiehe **Typhernas**.

Tiferno, ein fluß im Königreich Napoli, welcher die Grafſchafft Moliſe durchſtreicht, Guardia, Atteres vorbey läuft, und unter Caſtel-Marino ſein waſſer dem Adriatiſchen meere zuſtellt. *

Tigade, ein ſehr veſtes raub-ſchloß in dem Morgenlande, in der gegend von Tyrus. Das haupt der darinn befindlichen räuber pflegte der Alte des gebürges genennet zu werden, und hatte ſich nebſt ſeinem anhange, welche Aſſaſſinier, Caſidres oder Aſſacides hieſſen, auf eine unglaubliche art allenthalben formidabel gemacht, jedoch nicht ſo faſt durch ſeine oder der ſeinigen tapferkeit, als weil er den ruf hatte, verwegene kerls um ſich zu haben, die er hin und wieder ausſchickte, um die, welchen er nicht günſtig war, meuchelmörderiſcher weiſe zu ermorden. Endlich ruinirten die Tartarn an. 1257. dieſe gantze räuber-zunft; allein vor dem ſchloſſe Tigade muſten ſie mit 10000. mann gantze 27. jahr zubringen, ehe ſie es erobern konnten, welches auch vielleicht noch länger ſich würde verzogen haben, wenn es nicht den belagerten mehr an kleidung, als an lebens-mitteln, gemangelt hätte. (Siehe Aſſaſſinier.) *Wilh. Tyr.* bell. ſacr. lib. XX. c. 31. 32. *Spondan.* ad an. 1231. & 1257. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. II. p. 252. 253. *

Tiglatpileſar, ein König in Aſſyrien. Er eroberte die gegend jenſeit des Jordans nebſt Galilæa, und führte die darinn gefundene Jüden in Aſſyrien. Er wurde hierauf von den Jüden wider die Syrer zu hülffe geruffen, und eroberte Damaſcum. 2. *Reg.* XV. 1. *Chron.* V. *Joſeph.* antiquit. lib. IX. c. 12.

Tigranes, König in Armenien, war einer von den mächtigſten Fürſten ſeiner zeit, ſtammete von Artaxia her, ſo einer von des Königs Antiochi Magni Generalen geweſen, und da er Armenien vorgeſetzt war, ſich davon meiſter gemacht hatte. Die Syrer, welche der vielen empörungen, wodurch ihr land verwüſtet worden, gantz überdrüßig waren, begaben ſich unter ſeinen ſchutz, und ſtels ihm nicht ſchwer, ſich von allen ländern diſſeit des Euphrats bis an Egypten zu bemächtigen. Seine ſchwägerſchafft mit Mithridate, deſſen tochter er zur ehe genommen, verwickelte ihn in einen krieg wider die Römer, und wurde er von Lucullo und Pompeio überwunden; als er aber dieſen überwindern einen theil ſeiner länder abtrat, erklärten ſie ſich, das übrige zu beſchützen, und lieſſen ihn im frieden leben; auch erhielt er von Pompeio Armenien wieder. *Juſtinus*, lib. XL. *Appianus*, in Syriacis. *Strabo*, lib. XI. *Plutarchus. Velleius Paterculus. Dio*, lib. XXXVI. *

Tigris, **Tigil**, oder **Tegil**, Hebräiſch **Hiddekel**, ein fluß in Aſien, welcher in dem gröſſern Armenien in einer groſſen ebene an einem orte, Elegoſine genannt, entſpringet. Er wird anfänglich Dialtto genennet; ſo bald er aber ſchnell zu lauffen anfängt, bekömmt er den nahmen Tigris, welches in der Mediſchen ſprache ſo viel als ein pfeil heißt, wodurch der ſchnelle lauf dieſes fluſſes ausgedrückt wird; wiewol andere ſagen, daß er von einem thiere gleiches nahmens benennet werde. Er flieſſet durch den ſee Arethuſa, läuft in eine höle an dem fuſſe des berges Taurus, kömmt an einem orte, Zoronda genannt, wieder heraus, gehet von dar in eine andere ſee, Thoſpitis genannt, und verkriecht ſich ſodann zum andern mal unter die erde. Nachdem er unterſchiedliche fluſſe zu ſich genommen, ſcheidet er Syrien von Meſopotamien, theilet ſich ſelbſt in 2. theile, formiret eine groſſe inſul, und nimmt in der gegend, da die zertheilte ſtröme wieder zuſammen kommen, den nahmen Paſitigris an, läuft hierauf durch die ſeen von Chaldäa, und ergießt ſich endlich durch zwey ausflüſſe in den Perſianiſchen meer-buſen. Semiramis und nach ihr der Kayſer Trajanus, waren willens, einen canal machen zu laſſen, und den Tigris mit dem Euphrat zu vereinigen. Als man aber befand, daß der Euphrat der höchſte unter den beyden flüſſen war, befahrte man ſich, er möchte ſo viel waſſer in den andern gehen laſſen, daß er ſelbſt unſchiffbar werden dörfte. Thevenot, welcher auf dieſem fluſſe geſegelt, hat bemercket, daß er ſehr krumm und voller inſuln und ſtein-bäncke ſey. Tavernier ſetzt noch ferner hinzu, daß er unter Bagdat ſich zertheilte, und daſelbſt zwiſchen beyden ſtrömen die rudera von einer groſſen ſtadt zu ſehen ſeyn, deren mauren, die noch ſtehen, ſo breit ſind, daß auf denſelben 6. kutſchen neben einander fahren können. Bey der ſpitze der inſul, ſo durch dieſe zwey ſtröme formiret wird, ſind 3. veſte caſtelle. Was den ſchnellen lauf dieſes fluſſes anlanget, ſo wollen einige behaupten, daß er in einem tage ſo weit gehe, als ein reuter in 7. tagen rennen könne. Andere reiſe-beſchreiber, die

ihn gesehen haben, sagen, daß der schnelle lauf dieses flusses die anschauer gantz schwindlich mache. Wiewol Petrus della Valle, welcher selbst darauf gesegelt, saget, daß er noch nicht so schnelle als der Phrat lauffe. Das überlauffen dieses flusses machet das benachbarte land fruchtbar an korn, reis, hülsen-früchten und datteln. *Strabo. Plinius. Ptolemaus. Curtius. Bochartus. Thevenot. Tavernier. Della Valle. Cellarius.*

Tilbury, ein fort in Essex, liegt an der Themse ohnfern Gravesand in Kent. Allhier giengen die sogenannten vier viæ proconsulares, welche wege von den Römern gemacht wurden, durch einander. Dieser ort ist sonderlich deswegen berühmt, weil St. Chad, Bischoff der Ost-Angeln, allhier seinen sitz hatte, als er um das jahr 630. diese nation bekehrte und taufte. An. 1588. wurde hieselbst auf der Königin Elisabeth ordre ein lager aufgeschlagen, als man die Spanische see-flotte erwartete. *Camdeni* Britannia. *Miége*, état de la Grande-Bretagne, p. 74.

Tildoncq, ein schloß in Brabant in dem quartier von Löven, davon der besitzer, Carl d'Archier, an. 1699. den Gräflichen titul erhalten. *L'érect. de tout. les terres du Brab.*

* **Tilenus**, (Daniel) ein Doctor und Professor Theologiæ zu Sedan, war der erste unter den ausländern, der wider Arminium schrieb. Nachmals aber nahm er dessen partey an, und wurde dahero abgesetzt, worauf er an. 1633. den 1. augusti in dem 70. jahre seines alters starb. Seine schriften sind: Hypotyposis dialogistica de Controversiis Belgicis; Animadversiones in Canones Synodi Dordracenæ; Notæ & Animadversiones in duas Controversias Bellarmini, de Christo Capite Ecclesiæ & de summo Pontifice; Notæ ad Animadversiones in Bellarminum de Verbo Dei scripto & non scripto; Parænesis ad Scotos Genevensis Disciplinæ Zelotas; Collatio inter Tilenum & Cameronem de Gratia & Voluntatis humanæ Concursu; de Prædestinatione contra Arminium; de libero Arbitrio; &c. Benthems Holländischer kirchen- und schulen-staat, P. I. p. 653. seqq.

Tilesius, (Bernhardinus) siehe Telesius.

Tilius, du **Tillet**, (Johannes) war von Angoulême gebürtig, und lebte in dem XVI. sæculo als Protonotarius und Secretarius des Königs, und als Greffier im Parlement zu Paris. Er hat mit unglaublichem fleisse angefangen, die Französische historie zu untersuchen, und würde er darinn noch mehr gethan haben, wenn ihm von dem Könige mit gelde wäre unter die arme gegriffen worden. Von seinen grossen sammlungen ist sehr wenig ans licht getreten, als Recueil des Rois de France, leur Couronne & Maison; Traité de la Majorité du Roi, durch welches buch er es mit den Protestanten verderbet hat, ob er zwar sonst ein eiferer vor die freyheit der Französischen kirche, und des Königlichen edicts urheber oder grosser beförderer war, darinn untersaget wurde, geld nach Rom vor die expedition der geistlichen beneficien zu übermachen. Institution d'un Pére Chrétien à ses Enfans ist gleichfalls unsers Tilii arbeit, der zu Paris den 11. november an. 1570. verstorben. Die charge als Greffier ist bey dieser familie etliche sæcula verblieben, und wird unsers Tilii enckel Jean du Tillet, Baron de la Bussieu, der als Greffier en chef du Parlement an. 1646. den 29. december gestorben, wegen seiner mildthätigkeit gegen die armen gerühmet. *Thuanus. Sammarthanus. Teissier. Bayle.*

Tilius, du **Tillet**, (Johannes) des Greffier Johannis Tilii bruder, begab sich in den geistlichen stand, und erhielt nach einander die Bißthümmer zu St. Brieux in Bretagne und nachmals zu Meaux. Er hatte sich sonderlich auf die sprachen, das alte Römische Recht und die kirchen-alterthümmer gelegt; nachgehends durchsuchte er auf erlaubnis des Königs Francisci I. die berühmtesten bibliothecken in Franckreich, und fand viele herrliche manuscripta, die er nach und nach ans licht zu stellen bemühet war. Ausser seiner chronick der Könige in Franckreich von Pharamond bis an. 1550. hat er sich in verschiedene controversien mit den Hugenotten gemenget. Dem aber ohngeachtet hat ihn der Cardinal Perron des heimlichen Calvinismi beschuldiget, theils weil man davor gehalten, daß er in seiner jugend Calvinum zum Præceptore gehabt, theils weil er in der vorrede zu des Caroli Magni büchern, de Cultu Imaginum, unter dem nahmen Eliphili wider den abgöttischen bilder-dienst sehr scharf geschrieben, und meynet man, daß eben dieser nahmen von Elias, welcher Prophet ein grosser feind der Baals-abgötterey gewesen, und philyra, welches im Griechischen tiliam, eine linde bedeutet, hergenommen sey, wiewol man auch von dem worte φίλος die endigung herleiten, und Eliphilus Elias freund verteutschen könnte. Er ist mit seinem bruder in einem jahre, und einem monat verstorben. *Thuanus. Sammarthanus. Teissier. Bayle.*

Till, (Salomon van) ein berühmter Niederländischer Theologus, war an. 1644. zu Wesop, einer kleinen stadt zwey meilen von Amsterdam, gebohren, und legte anfangs den grund seiner studien zu Alcmar, von dar gieng er nach Utrecht, hörte Burmannum, Voetium und andere, legte sich auch eine zeitlang daselbst auf die Medicin, weil er wegen seiner etwas schweren sprache sich zum predigen nicht geschickt genug erachtete, behielt aber gleichwol die Theologie allemal zu seinem hauptzweck. Weiter zog er nach Leiden, und ward von den dasigen Theologis Heydano und Coccejo in grossem werth gehalten. Er folgte auch dem letztern in der Theologie, gleichwie Cartesio in der Philosophie, jedoch so, daß er sich der moderation befliß. In seinem 21. jahre ward er zum Prediger in einer kleinen stadt in Nord-Holland beruffen, wo er zeit genug hatte, seinen studien, als der Theologie, Philosophie, Medicin und Chymie, in welcher letztern er es ziemlich weit gebracht, obzuliegen, aber in seinem amt sonderlich die schwierigkeit empfand, daß er seine predigten nicht allzuwol auswendig lernen konnte, und dannenhero eine andere art, nemlich analytice zu predigen, von der er selbst hernach geschrieben, ergreiffen muste. In seinem vortrag war er der schweren aussprach halber, die er doch nach und nach verbesserte, eben nicht unangenehm. Nach der zeit verwaltete er nach einander das amt eines Predigers bey den gemeinen zu Ryven, Medemblic und Dordrecht, ward auch an dem letztern orte Professor Historiarum und Philologiæ sacræ, und erwarb sich überall bey seinen zuhörern viel liebe und hochachtung, sonderlich aber zu Dordrecht, wo man ihn, ohngeachtet er nach Amsterdam beruffen worden, dennoch nicht verlieren wollte, und ihm deswegen sehr vortheilhaffte versprechungen that. An. 1702. ward er Professor Theologiæ zu Leyden, wo er rechte gelegenheit bekam, seine gedancken anzubringen, und sich mit herausgebung unterschiedener gelehrter wercke berühmt machte. Ausser denen obermeldten wissenschafften hat er auch das Studium Philologiæ sacræ starck getrieben; wie er dann in Geographia sacra wohl bewandert war. Er starb endlich zu Leiden den 31. october an. 1713. nachdem er eine zeitlang vorher an den schenckeln grosse schwachheit empfunden. Seine theils in Holländischer, theils Lateinischer sprache heraus gegebene schrifften sind: Salems Friede; Vorhof der Heyden samt einer Continuation; Dicht-Sang- und Spiel-Kunst der Alten sonderlich der Hebräer; Auslegung der Psalmen; Auslegung Matthäi; Phosphorus Propheticus; Analyses Scripturæ sacræ; Malachias illustratus; Compendium Theologiæ; Methodus concionandi; Homiliæ Catecheticæ festal.; Comment. de Tabern. Mosis & Zoologia sacra; Antidotum viperinis Morsibus Joncurtii opposit.; Opus Anal. in SS. Theologia paraclet. &c. Es sind auch diese schrifften zum theil in das Teutsche und Holländische übersetzt worden. *

* **Tilladet**, (Joh. Maria de la Marque de) ein gelehrter Franzose, war auf dem schlosse Tilladet in Armagnac, um das jahr 1650. aus der alten familie la Marque entsprossen. Er studirte die Humaniora zu Ausch, und hielt sich sodann auch einige zeit auf der Academie zu Toulouse auf. Nach diesem that er zwey feldzüge mit, in deren erstern er sich unter dem Arriére-Ban befand, in dem andern aber eine compagnie reuter führte. Als er aber nach dem Nimägischen frieden wieder nach hause kam, und allda sein hauswesen in grosser unordnung antraf, ward er nicht allein seiner bisherigen lebens-art, sondern auch der weltlichen geschäffte überhaupt überdrüßig, und begab sich, nachdem er sein guth Tilladet verkauffet, zu Paris unter die Priester des Oratorii; wiewol ihm dabey viele schwierigkeiten erreget wurden. Denn da die kirchen-bücher in der Pfarre, wo er gebohren war, in den innerlichen unruhen vom feuer verzehret worden, war es ihm nicht möglich seinen tauf-schein vorzuzeigen, und er muste also zuvor, solchen mangel zu ersetzen, sich um andere und gerichtliche zeugnisse bewerben. Hierauf legte er sich mit solchem eifer auf die Philosophie und Theologie, daß er auch sie selber zu lehren in kurtzer zeit fähig wurde. Nachdem er aber in dieser beschwerlichen bedienung 15. jahr gestanden, und eine starcke abnahme seiner leibes-kräffte verspürte, begab er sich in das Seminarium des bons Enfans, und ließ von dieser zeit an sich fleißig im predigen hören, wendete aber doch dabey auch einige zeit auf die Belles Lettres, und wurde daher an. 1701. als ein Associé, und an. 1705. als ein besoldetes mitglied in die Academie des Inscriptions aufgenommen. Nicht lange darauf ward er auch Bücher-Examinator, und starb endlich zu Versailles den 15. julii an. 1715. Man sagt, daß er über dem buch: Action de Dieu, welches damals viel aufsehens machte, und wovon er das systema gründlich einsehen, sodann aber seine analysin und anmerckungen beyfügen wollte, allzu eifrig gesessen, und dadurch seine kräfften völlig erschöpfet habe. Er war sonst von einem artigen und sehr angenehmen umgang, und besaß in den studien, auch so gar in den abstractesten dingen der Metaphysic eine tiefe einsicht und geschicklichkeit. Er wollte im übrigen niemals, daß man etwas unter seinem nahmen heraus geben solte, ausgenommen die Dissertations sur diverses Matiéres de Religion & de Philologie, welche der Bischoff zu Avranches, Huetius, verfertiget, und welche ohne den Tilladet schwerlich jemals das licht würden gesehen haben. Doch sind auch von ihm selbst einige abhandlungen in die Mémoires de l'Academie des Inscriptions mit eingerücket worden, in deren Histoire tom. III. auch sein leben zu finden.

Tillemont oder **Tirlemont**, Niederländisch Thienen, lat. Tena, Tiena oder Tillamontium, ist eine ansehnliche stadt in dem Hertzogthum Brabant, an dem flusse Gette, 3. meilen von Löven. Sie war eine von den vier vornehmsten städten in Brabant, bis daß sie in den innerlichen kriegen zwischen den Franzosen und denen von Lüttich fast gäntzlich ruiniret wurde. Der Hertzog von Geldern plünderte sie an. 1507. aus; allein die einwohner von Namur verfolgten ihn, überfielen sein lager,

bey

Digitized by Google

des nachts bey St. Hubert in Ardenne, eroberten die ihnen abgenommene beute wieder, und bekamen viel gefangene. An. 1578. wurde dieſe ſtadt dem Don Juan von Oeſterreich eingeraumet. An. 1635. wurde ſie von den Holländern mit gewalt eingenommen, und ausgeplündert. Sie hat eine feine kirche, welche St. Germano, dem geweſenen Biſchoffe von Paris, geweihet iſt, und werden in derſelben 2. bilder gezeiget, die wegen ihrer wunderwercke berühmt ſind. Es giebt auch daſelbſt ein Collegium von 12. Canonicis, welches Henricus I. Hertzog von Brabant an. 1221. geſtiftet hat. Sie hat über 60. groſſe und kleine gaſſen, 12. ſteinerne brücken über die Geete, und noch mehr hölzerne. Der boden daherum iſt ſehr fruchtbar. *Ant. Guicciardini* deſcript. Belgii. *Ducrii* Diction. geogr. Belgii.

Tillemont, (Sebaſtian le Nain von) ein gelehrter Franzoſe, war den 30. may an. 1637. zu Paris gebohren. Seine eltern waren Johann le Nain, Requetenmeiſter, und Maria le Ragois, welche beyde in ſehr gutem anſehen lebten. Er wurde bald anfangs zu den ſtudien ſehr wohl angehalten; weil er aber nicht mit weltlichen dingen zu thun haben wollte, legte er ſich mit ernſt auf die kirchen-hiſtorie. Er fieng ſchon in ſeinen jungen jahren dieſes ſtudium an, weil aber das gantze werck vor eine einzige perſon ihm allzu weitläuftig ſchiene, machte er ſich über die ſechs erſten ſæcula. Weil er aber wohl ſahe, daß die profan-hiſtorie ihm zu ſeinem vorhaben zum fundamente dienen müſte, publicirte er zuerſt die hiſtorie der Kayſer, worauf ſeine Memoires von der kirchen-hiſtorie der erſten ſechs ſæculorum folgten, welche in verſchiedenen tomis nach einander heraus kamen. Er ließ in dieſen ſchriften eine ſonderliche geſchicklichkeit ſehen, zumal er alles aus lauter bewährten ſcribenten bewies. Er kam dadurch auch in ſolches anſehen, daß man ihn an allen orten bey der hiſtorie der erſten ſæculorum zu rathe zog, ſonderlich was die leben der Kirchen-Väter anlangte, welche man meiſtentheils aus ſeinen ſchriften genommen hat. Er hat auch Memoires von dem leben St. Ludovici verfertiget, ſo aber nicht an den tag gekommen, wiewol de la Chaiſe ſeine Memoires meiſtentheils daraus gezogen hat. Er wollte niemals einige bedienung oder einen abſonderlichen ſtand annehmen, bis er ſich endlich durch Mr. le Maitre de Sacy bereden ließ, Prieſter zu werden. Nachdem er endlich viele jahre eine ſehr ſtrenge lebens-art geführet, ſtarb er den 10. januarii an. 1698. zu Paris. *Memoires hiſtoriques. Perrault*, des hommes illuſtres.

Tillen, die älteſte berg-ſtadt in Ober-Ungarn, 2. meilen von Schemnitz, ſo ſich jetzo in einem ſchlechten zuſtande befindet. *Ortel. rearv.* p. 25.

Tillerborn, ſiehe **Tönnigſteiner-ſauerbrunnen.**

Tillesley, (Richardus) ein Engelländiſcher Theologus, zu zeiten Jacobi I. war zu Coventry in Warwick gebohren, und ſtudirte in Oxford in unterſchiedlichen Collegiis. Nachdem er auf erlangtes Magiſterium ſich der Theologie ergeben, ward er Capellan bey damaligem Biſchoffe von Rocheſter, darauf heiliger Schrift Baccalaureus; ferner an. 1613. durch gunſt dieſes Biſchoffs, Pfarrherr zu Kukſton in Kent; weiter S. Theol. Prof. Archidiaconus und Præbendarius von Rocheſter: nicht aber Decanus daſelbſt, wie A. Wood in den Antiq. Oxon. unrecht geſchrieben, aber hernach in athen. Oxon. verbeſſert hat. Er würde durch gunſt ſeines vettern, des Biſchoffs von Rocheſter, unzweifentlich noch höher geſtiegen ſeyn, wann nicht der an. 1621. darzwiſchen kommende unvermuthete tod demſelben ein ende gemacht hätte. Er war ein ſehr beleſener mann, und beobachtete die ceremonien der Engliſchen kirche auf das genaueſte: trachtete auch andere zu dero beobachtung zu bringen. Als Seldenus ſeine hiſtorie de decimis heraus gegeben, dadurch er in groſſe ungnade bey den Biſchöffen verfallen, und deshalben einen ſtand vor denſelben thun müſſen, ward neben andern auch Tilleſley beordert ſolchen zu beantworten: darauf ſein werck, Animadverſ. on M. Seldens Hiſtory of Tithes, genannt, heraus kam, welches ihn zwar bey den Biſchöffen in gutes anſehen ſetzte, von andern Gelehrten aber für ein werck von keiner groſſen ſtärcke und nachdruck gehalten wird. Seldenus hat ſodann eine antwort darauf verfertiget, ſo aber nicht in druck heraus gegeben worden, darinn er ihm neben andern ſchwachheiten auch dieſes fürhält: daß er nemlich ſeinen nahmen Selden durch ein anagramma oder buchſtaben-verſetzung, in needleſs d. i. **unnütz**, verwandle, und ſich damit viel wiſſe: da doch, wann man dergleichen kindiſchen poſſen will platz einräumen, der nahme Tilleſley durch einen ſolchen buchſtaben-wechſel eben ſowol einen unnützen menſchen bedeuten könne. *Wood*, Athen. & ant. Oxon. *Seldens* apolog. againſt. Tillesley in manuſcr.

Tillet, ſiehe **Tilius.**

* **Tillier**, (Johann Franciſcus, Baron von) ward um das jahr 1662. zu Bern in der Schweitz aus einem vornehmen geſchlechte gebohren, ergriff hernach die waffen, begab ſich in Kayſerliche dienſte, und that ſich in denſelben dermaſſen hervor, daß er, nachdem er ehemals Commendant zu Zollnock geweſen, an. 1716. zum General-Feld-Wachtmeiſter, an. 1723. zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und an. 1732. zum Ober-Commendanten zu Freyburg im Breißgau ernennet ward, allwo er den 29. mertz an. 1739. in ſeinem 77. jahre mit tode abgieng. *Acta publica.*

Tillotſon, (Johann) Ertz-Biſchoff von Canterbury, war gebohren an. 1629. und zwar von ſolchen eltern, die ihm keine auſſerordentliche hülffe thun konnten. Seine erſte auferziehung geſchahe nach den principiis der ſogenannten Puritaner, welche er aber, nachdem er Chillingworths wercke geleſen, gegen die lehr-ſätze der Engliſchen kirche fahren ließ. In dieſem letztern ward er vollkommen durch den gelehrten Biſchoff von Cheſter, Johann Wilkins, beſtätigt, mit welchem er eine ſehr genaue und lange freundſchafft pflog. Sein haupt-ſtudium war die Theologie, und darinn ließ er ſich am meiſten angelegen ſeyn, wie er durch gute predigten andere erbauen möchte. Zu ſolchem ende wiedmete er gantze 4. oder 5. jahr auf die leſung der heiligen Schrift, und nachdem er ſich genugſam befliſſen, deren rechten verſtand zu erforſchen, nahm er alle alte Philoſophos und moral-ſchriften vor ſich, ingleichen die wercke der alten Kirchen-Vätter, unter welchen er Baſilium und Chryſoſtomum vor andern hoch ſchätzte. Durch dieſe methode, und durch die unermüdete excolirung ſeiner natürlichen geſchicklichkeit, brachte er es dahin, daß ſeine predigten, von welchen man ſehr viel, und zwar in mehr als einer ſprache, gedruckt, bey den Proteſtanten vor unvergleichlich gehalten wurden. Ein einziges jahr ausgenommen, da er auf dem lande, wegen eines daſelbſt empfangenen geiſtlichen Beneficii, lebte, hielt er ſich beſtändig zu London auf, allwo er viel jahre nach einander in der kirche von Saint Lawrence-Jury dienſtags Lector war, und dabey einen gantz ungemeinen zulauf von zuhörern hatte. Nachgehends, als er bereits eine geraume zeit den gradum eines Doctoris Theologiæ gehabt, ward er zum Dechant von der St. Pauls-kirche zu London ernennet, und endlich, nachdem Wilhelm Sancroft, Ertz-Biſchoff von Canterbury, länger als zwey jahr ſich geweigert, Wilhelmum III. und deſſen gemahlin Mariam, als König und Königin von Groß-Britannien zu erkennen, ward er an deſſen ſtatt den 16. may erwehlt, und den 31. may ſolenniter conſecrirt, auch 4. tage hernach als ein mitglied des Königlichen geheimen Raths in pflicht genommen. In beyden functionen, wie auch in ſeinem gantzen wandel, erwies er ſich ſo, daß ihn gedachter Wilhelmus III. und Maria ſehr liebten, und ſonſt jedermann hoch hielt, nur diejenige ausgenommen, welche von Jacobi II. partey waren, wie auch diejenige, welche theils mit ſeiner moderation gegen die diſſentirende übel zufrieden waren, theils aber den Arminianiſmum an ihm tadelten. Er ſtarb den 22. november an. 1694. in dem Ertz-Biſchöfflichen pallaſte zu Lambeth, nachdem er 5. tage zuvor, in währendem gottesdienſte, mit einer kranckheit befallen worden, die ſich endlich in einen tödtlichen ſchlagfluß verwandelte. Seinen cörper begrub man, auf ſein abſonderlich verlangen, in der obgedachten kirche von Saint Lawrence-Jury. Von ſeiner familie findet man ſo viel, daß er verheurathet geweſen, daß ſeine gemahlin ihn überlebt, und daß er an einen, nahmens Mr. Chadwick, eine tochter verheurathet. *Burnet's* funeral Sermon. *The compleat hiſt. of England*, vol. III.

Tilly, eine beſondere Herrſchafft in Brabant, iſt an den grentzen von Namur, 2. meilen von Gembloux gelegen. Sie gehörte vor dieſem dem hauſe Warfuze; es überließ aber Robertus Warfuze ſelbige an. 1389. Gerhardo Mardis. Nach der zeit kam ſelbige an Johann von Limlette, und nach dieſem an Sanſon von Lalain, welcher ſolche nebſt aller zubehörung den 25. junii an. 1448. an Johannem Tſerclas überließ, ſo aus einer alten adelichen familie von Brüſſel entſproſſen, die von dem Pedion Tſerclaes, einem vornehmen Herrn in Brabant, der um das jahr 1064. gelebet, hergeleitet wird. Damals war ſelbige noch eine freye Allodial-Herrſchafft; allein Johann Tſerclaes trug ſelbige dem Hertzoge von Brabant zu lehn auf. Dieſer ließ Jacobum Tſerclaes, von dem Martinus Tſerclaes, Herr von Tilly und Montigny, Erb-Seneſchall der Grafſchafft Namur, welcher Johannem Tſerclaes hinterließ, der Kayſerlicher Kriegs-Rath war. Aus ſelbiger ehe war Johannes Tſerclaes entſproſſen, welcher von dem Kayſer Ferdinando II. zum Grafen von Tilly gemacht wurde, und einer der gröſten Generale ſeiner zeiten war. Er hinterließ keine kinder; aber ſein älteſter bruder Jacobus ſetzte das geſchlecht fort, welcher einen ſohn, Graf Werner, hinterließ, deſſen 4. ſöhne zu anfang des XVIII. ſæculi in groſſem anſehen ſtunden. Der eine war Antonius Ignatius, regierender Graf; der andere Albertus Tſerclaes, Graf von Tilly, war anfänglich General-Adjutant unter den Spaniern, wurde nächſt dieſem General-Feld-Marſchall über die Lüttichiſchen trouppen, und von dem Könige Carolo II. in den Fürſten-ſtand erhaben, welcher ihn auch zu ſeinem Cammer-Herrn und General ſeiner geſamten armeen in den Niederlanden gemacht. Nach Caroli II. tode nahm er die Antoniſche partey an, und wurde im auguſto an. 1705. zum Grand von Spanien vom erſten range gemacht, an. 1706. aber zum Vice-König und General-Capitain von Navarra. Der dritte, Claudius, Graf von Tilly, General-Lieutenant unter der Holländiſchen cavallerie, welcher nach des Herrn von Ouwerkerck tode die Holländiſchen trouppen commandirte, ward hernach General über die cavallerie, und hat ſich mit einer Gräfin von Rechtern vermählet. Der vierte, Thomas, Dom-Herr zu Cöln und Namur. *Gramaye*, deſcr. Belgii. *Le Roi*, topogr. Brabant. *Bayle.* **Hamburgiſche remarquen**, an. 1706. p. 396.

Tilly,

Tilly, (Johann Tserclaes, Graf von) ein berühmter General, war Johannis Tserclaes, Kayserlichen Kriegs-Raths, sohn, gebohren an. 1559. Weil er der jüngste war, wurde er zum geistlichen stande gewiedmet, und den Jesuiten zu unterrichten überlassen. Er gieng aber in den krieg, und diente den Spaniern in den Niederlanden etliche jahre, bis er des Hertzogs Philippi Emanuelis von Mercœur, als solcher aus Franckreich den zug in Ungarn wider den Türcken gethan, Obrist-Lieutenant wurde. Der Kayser Rudolphus II. machte ihn hierauf an. 1602. zum Obersten zu fuß, worauf er in den Niederlanden ein regiment Wallonen ward, die er in Ungarn führte, auch sich sehr wohl hielte. Er blieb auch nach erfolgtem frieden in Kayserlichen kriegs-diensten, half dem Hertzog Maximiliano von Bayern die stadt Donauwerth erobern, und trat hierauf in der Catholischen Liga bestallung. Als der Hertzog Maximilian von Bayern mit der Ligistischen armee dem Kayser Ferdinando II zu hülffe kam, nahm er ihn als General-Lieutenant mit, da er denn das land ob der Ens erst unter Kayserliche devotion brachte, und hernach der schlacht auf dem weissen berge bey Prag den 28. october an. 1620. beywohnte. Er commandirte hierauf die Ligistische armee allein, eroberte einige städte in der Pfaltz, und erhielt an. 1622. zwey ansehnliche victorien, die erste am 17. may bey Wimpfen wider Marggraf George Friedrichen zu Baden-Durlach, und die andere am 10. junii bey Höchst wider Hertzog Christianen zu Braunschweig. Hierauf nahm er die ganze Unter-Pfaltz, und darinn nach einer harten belagerung auch die residentz Heidelberg nebst der vestung Manheim ein, bloquirte Franckenthal, welches in der Spanischen Infantin, Isabellä Clarä Eugeniä, hände als ein depositum übergeben wurde. Um dieser seiner guten dienste halber machte ihn der Kayser Ferdinandus II. auf dem Churfürstlichen Collegialtage zu Regenspurg an. 1623. zum Reichs-Grafen, und beschenckte ihn mit einigen confiscirten güthern. In selbigem jahre schlug er den 27. julii Hertzog Christianen von Braunschweig abermals bey Stadtlo, und wohnte an. 1624. dem Churfürstentage zu Schleußingen als Chur-Bayerischer Abgesandter bey. An. 1625. zog er sich mit seiner armee in Nieder-Sachsen, und bemächtigte sich einiger örter an der Weser, muste aber von Nienburg wieder abziehen. An. 1626. rückte er in Hessen, nahm Hirschfeld ein, eroberte Minden an der Werra mit sturm, und nöthigte Landgraf Moritzen von Hessen nicht nur eine assecuration von sich zu geben, daß er in Kayserlicher devotion beharren wollte, sondern auch zugleich seine vestung Cassel einzuräumen, die er aber dessen Printz, Landgraf Wilhelmen, restituirte. Er zog hierauf wider König Christianum von Dänemarck, welchen er bey Calenberg besiegte, und folgends den 27. augusti bey Lutter am Bahrenberge in einer blutigen schlacht erlegte, über welche victorie ihm der Papst Urbanus VIII. schrifftlich gratulirte. Er setzte hierauf nebst dem Hertzoge von Friedland seine victorie fort, und versicherte sich gantz Holstein, bis endlich an. 1629. der friede zwischen dem Kayser und Dänemarck geschlossen wurde, welchen tractaten er selbst beywohnte. Nachdem der Hertzog von Friedland an. 1630. resigniren müssen, wurde er General-Lieutenant über alle Kayserliche armeen. Er wendete sich hiernächst gegen den König Gustavum Adolphum aus Schweden, eroberte den 10. may an. 1631. die stadt Magdeburg mit sturm, bekam den Administrator des Ertz-Stifts Magdeburg, Margaraf Christian Wilhelmen von Brandenburg, gefangen, und verübte in der stadt grosse grausamkeit. Er rückte hierauf in Thüringen, und weil der Landgraf Wilhelm von Cassel auf sein begehren keine besatzung in Cassel und Ziegenhayn einnehmen, auch keine einquartierung im lande leiden wollte, schickte er eine armee wider ihn, wurde aber wegen annäherung des Königs von Schweden demselbigen entgegen zu rücken genöthiget. Er lagerte sich wider denselben an der Elbe bey Tangermünde, zog sich aber wieder in das Ertz-Stift Magdeburg, nachdem ihm ermeldter König 3. regimenter ruiniret hatte, zurück, und griff zu ausgang des augusti Churfürst Johann Georgen von Sachsen feindlich an, spielte den krieg in sein land, nahm etliche städte, unter andern das schloß nebst der stadt Leipzig ein, worüber die conjunction der Schwedischen und Sächsischen armeen bey Düben und die schlacht bey Leipzig den 7. september an. 1631. erfolgte, vor welcher es merckwürdig, daß Tilly eben den grossen Kriegs-Rath in des todtengräbers haus vor Leipzig gehalten, in welchem allerhand todten-bahren an der wand abgemahlet waren. Er wurde in selbiger schlacht auf das haupt geschlagen, selbst mit etlichen schüssen, so nicht durchgiengen, getroffen, und wäre von dem Schwedischen Rittmeister von dem Rhein-Grävischen regiment, der lange Fritz genannt, fast gefangen worden, wofern nicht der Hertzog Rudolph Maximilian von Lauenburg dem Rittmeister eine kugel durch den kopf gejaget, und den Tilly befreyet hätte. Er wurde hierauf sich in Nieder-Sachsen zu wenden genöthiget, da er sich denn recolligirte, in Francken gieng, Rotenburg wieder einnahm, und sich den Schwedischen trouppen in dem Stifte Bamberg glücklich widersetzte. Als er aber denselbigen den paß über den Lech-strom in Bayern verwehren wollte, wurde er mit einer drat-kugel an dem rechten knie tödtlich verwundet, daran er den 20. april an. 1632. zu Ingolstadt unter damaliger belagerung von diesem orte bey bezeugung grosser devotion gestorben. Er verließ wenig geld, und befahl 60000. Reichs-thaler von seiner verlassenschafft unter seine älteste Officierer auszutheilen, recommendirte dem Churfürsten von Bayern, so ihn selbst besuchte, den General-Maior Cratzen, und rieth Regenspurg zu cuiriren, wie er dann fast mit dem worte Regenspurg verstorben ist. Er bätete seine horas nicht anders als ein Priester täglich, und wurde dahero von den seinigen der Teutsche Josua genennet. Vor der schlacht bey Leipzig pflegte er sich dreyerley zu nehmen, daß er kein weibs-bild berühret, sich nie voll getruncken, und keine schlacht verlohren hätte. Der Kayser Ferdinandus II. wollte ihn in den Fürsten-stand erheben, so er aber nicht acceptiret und dem Kayserlichen Secretario 500. Reichs-thaler verehret, daß er das diploma nicht ausfertigen möchte. Dem kloster zu Alten-Oettingen hat er eine schöne mit diamanten versetzte kette, die ihm obbemeldte Spanische Printzessin Isabella Clara verehret, und 1000. rosenobel, so ihm die stadt Hamburg gesendet, sofort wieder geschencket. Seines bruders sohn Graf Werner, den er sehr geliebet, und der bey ihm bis an seinen tod geblieben, war im übrigen sein universal-erbe. *Bellus*, in hist. Austriaca. *Loticbius*, de bello Germ. *Le Blanc*, hist. de la vière. **Chemnitz**, vom Teutschen krieg. *Pufs.* de rebus Suec. **Ludolphs** schau-bühne der welt.

Tilo Colup, siehe **Kolup**.

Tilsa, **Tilsit**, eine stadt, nebst einem schloß und Ambt in dem Brandenburgischen Preussen, an der Memel gelegen. Es ist dieser ort ehemals nur ein flecken gewesen, hat aber an. 1552. die stadt-gerechtigkeit erhalten. Das schloß, so an. 1298. erbauet worden, soll ehemals Schalauerburg geheissen haben. Es befindet sich hier eine von den drey land-schulen. Preussische Staats-geographie, P. I. p. 77.

Timäus, ein berühmter Griechischer geschicht-schreiber. Er war ein sohn Andromachi, welcher sich durch seinen reichthum und herrliche qualitäten ein grosses ansehen in Sicilien erworben, auch die stadt Tauromínium gestiftet hatte, allwo Timäus gebohren worden. Er war ein gelehrter und beredter mann, und legte sich auf das historien-schreiben, worinn er andere leuthe sehr angriff, weshalben er von einigen Epitimæus genennet war. Der tyrann Agathocles von Sicilien jagte ihn ins exilium, welches er bey Agathocles leben gar gedultig litte; als aber sein feind todt war, schrieb er aufs heftigste wider ihn, und suchte auch die besten und lobens-würdigen thaten dieses Königs aufs schlimmste anzuschwärtzen, welches einem guten Historico gar nicht gelernet; dagegen erhob er diejenigen, denen er wohl wollte, bis an den himmel, und zog insonderheit den Timoleon selbst den unsterblichen göttern vor. Anbei ist er abergläubisch gewesen, und hat seine gantze historie mit vorbedeutungen angefüllet. Er führte ein ruhiges leben, und ist endlich im 96. jahre seines alters gestorben. Er hat geschrieben: Historiam Syriæ; de Argumentis Rhetoricæ; Olympionica seu Acta Chronica, Italica & Sicula, wie auch ein anderes, Græca & Sicilienſia, in deren ersten die händel der Italiäner und in dem andern der Griechen mit den Sicilern beschrieben waren, von welchen aber nichts mehr übrig. *Diodorus Siculus*. *Plutarchus*, in vita Timoleontis. *Dionysius Halicarn.* lib. I. *Athenæus*, lib. II. *Polybius*, lib. XII. *Suidas*. *Vossius*, de Histor. Græcis. *Bayle*.

Timäus, war von Locris gebürtig, und lebte zu des Platonis zeiten, wird auch von demselben in seinen gesprächen redend eingeführt. Er hat des Empedoclis und Pythagorä leben, auch einige mathematische und physische tractate geschrieben. Derjenige Timäus, dessen Photius erwehnung thut, ist von diesem unterschieden.

Timagoras, ein Athenienser, wurde als Abgesandter zu Dario geschickt, und bätete seldigen nach Persianischer weise an. Als die Athenienser bey seiner zurückkunft solches erfuhren, verdammten sie ihn zum tode, weil sie diese seine bezeugung ihrem lande vor schimpflich hielten. *Valerius Maximus*.

Timarata, eine von den drey alten weibern, deren Jupiter sich bediente, seine oracula zu Dodona auszuspruchen. Die zwey andern hiessen Promenia und Nicandra. Die Thessaler nennen diese weiber Peliades. Weil nun πελειὰδες in dem Griechischen so viel heißt als tauben, so sagen einige, daß es tauben gewesen, welche die oracula von Dodona ausgesprochen hätten.

Timarioten, Türckische lehn-leuthe, welche die einkünfte von gewissen ländereyen oder güthern geniessen, die ihnen der Groß-Sultan eingeräumet, um ihm unter seiner armee zu dienen. Diese lehn-güther, welche sie inne haben, werden Timars genennet, vielleicht von dem Griechischen worte τιμὴ, welches so viel heißt, als ein werth, preis oder lehen: denn ein Timar ist eine belohnung, welche der Sultan für die ihm erwiesene dienste giebt. Dergleichen einkünfte werden durch öffentliche patente von dem Groß-Sultan bestimmet, und können 10000. bis 20000. aspers seyn weniger einen: denn die völlige summe von 20000. aspers ist das einkommen eines Zaim. Diese Timarioten sind verpflichtet, für jegliche 3000. aspers, die sie haben, einen reuter ins feld zu stellen. Selbige reuter sind in regimenter eingetheilet, welche ihren Obersten nebst fahnen und kessel-paucken haben. Sie müssen allezeit mit dem troß marschiren, und sind verpflichtet, beydes zur see und zu lande zu dienen. Geschicht es, daß sie kranck werden, so müssen sie sich in sänften tragen lassen; ihre kinder werden in körben nachgetragen, und also von jugend auf zum kriege gewöhnet. Die meisten Timarioten haben die einkünfte von ihren ländereyen für sich

ſich und ihre erben, andere aber genieſſen ſie nur ſo lange ſie leben. In dieſem falle, wenn ſie ohne kinder ſterben, kommen ihre güther wieder an die Crone; da ſie denn manchmal in ein beſſers aufnehmen gebracht worden ſind. *Ricaut*, de l'Empire Ottom. *Jo. Andreas Boſius*, de Imperio Turcico.

Timavo, von etlichen auch **Timario** genannt, ein kleiner fluß, welcher ſeinen urſprung von dem fluſſe Recca hat, und ſich zwiſchen Aquileia und Trieſte in den von dieſer letzten ſtadt genannten Golfo ergieſſet. Die alten authores gedencken ſeiner zum öftern. Einige haben dieſen fluß mit der bey Padua vorbeyfliſſenden Brenta confundirt. *Virgil.* eclog. 8. *Id.* georg. lib. IV. *Martial.* lib. IV. epigr. 25. *Claudianus*, in paneg. Honor. *Jul. Caſ. Scaliger*, exercit. CCII. 5. *Plinius*, hiſt. natural. lib. III. c. 18. *Hiſtoria di Trieſte* del P. Ireneo della Croce, lib. III. c. 10. lib. IV. c. 10. *Delic. de l'Ital.* I. p. 149.

Timeſias, welchen jedoch **Herodotus Timeſium** nennet, ein vornehmer mann in ſeinem vatterlande Clazomene, war daſelbſt in ſolchem anſehen, daß er that, was er wollte, und weil er der Republick groſſe dienſte geleiſtet, meynte er, er ſey von jederman geliebet. Allein er erfuhr bald das widerſpiel: denn als er einſten den kindern, welche auf der gaſſen mit kugeln ſpielten, zuſahe, und eine kugel aus einem loch zu treiben war, welches ſie vor unmöglich hielten, ſo machte es doch derjenige, an dem eben die ordnung war, ſo leicht, daß er ſagte: wollte GOtt, daß ich dem Timeſiä ſo gewiß das hirn aus dem kopfe konnte ſpringen machen, als dieſe kugel. Timeſias erkennete daraus, daß er bey dem volcke eben nicht ſo gar angenehm ſeyn müſte, weßhalben er ſeine ſachen zuſammen packte und ſich mit ſeinem weibe aus Clazomene machte. Von ſelbiger zeit an bemühete er ſich, eine colonie in Thracien zu führen, um Abdera wieder zu erbauen, wurde aber von den Thraciern verhindert. *Herodotus*, lib. I. *Plutarchus*, de amicorum multitud. *Ælian.* var. hiſt. lib. XII. c. 9. *Bayle.* *

Timocharis, gebürtig von Ambracien, einer ſtadt in der Griechiſchen landſchafft Epiro. Er war des Pyrrhi bedienter, kam heimlich zu Fabricio, einem Römiſchen Bürgermeiſter, dem er verſprach, dem Könige mit gift zu vergeben, wofern man ihm eine belohnung dafür geben wollte. Nachdem Fabricius dem Rathe dieſen vorſchlag zu wiſſen gethan, ſchickte er alſofort einige Abgeordnete zu dem Könige, um ihn zu erinnern, daß er auf ſeine bediente acht haben möchte, als welche ihm nach dem leben ſtünden, ohne inſonderheit von Timochare etwas zu melden. *Aulus Gellius*, lib. III. c. 8.

Timoc'ea, eine edle Thebaniſche Dame. Sie wurde von einem von Alexandri Magni Kriegs-Officierern nach eroberung der ſtadt Thebä genothzüchtiget, und erfand ſodann dieſes mittel, ſich ſelbſt deswegen zu rächen. Als dieſer ungeſtüme mann ſie nöthigte zu ſagen, wo ſie ihren ſchatz verborgen hätte, ſagte ſie zu ihm, daß ſie denſelben in einen brunnen geſchmiſſen, worauf er voller freuden in denſelbigen hinab ſtieg. Allein da ſie an ſeiner ſtimme merckte, daß er unten auf dem grunde wäre, warf ſie ſo viel ſteine auf ihn, daß er davon ſterben muſte. Dieſe that wurde von Alexandro gerühmet, welcher hierauf den befehl gab, daß man ins künftige dergleichen perſonen keine ſolche gewaltthätigkeit anmuthen ſolle. *Plutarchus*, de virt. mul.

Timoleon, ein Corinthiſcher General, einer der gröſten Helden des alten Griechenlands, und eine rechte geiſſel der tyrannen ſeiner zeit. Der eifer vor die freyheit des volcks trieb ihn ſo weit, daß er ſeinen ältern bruder Timophanes, der ſich zum tyrannen in Corinth aufgeworffen hatte, und aller vorſtellungen und bitten ſeines bruders ungeachtet, der ungerechten herrſchafft ſich nicht begeben wollte, tödtete, oder wenigſtens deſſen ermordung veranſtaltete; welcher bruder-mord aber dem guten Timoleon vieler haß, ſonderlich aber den fluch ſeiner mutter auf den hals lud, den er ſich dermaſſen zu gemüthe zog, daß er ſich ſelbſt entleiben wollte, und, als er von ſeinen freunden an dieſem vornehmen gehindert wurde, eine einöde ſich zur wohnung erwehlte, und 20. jahr in derſelben in einer beſtändigen melancholey zubrachte. Indeſſen wurden die Corinthier von den Syracuſanern, wider ihren tyrannen den Dionyſium um hülffe angeruffen, welche auch eine flotte nach Sicilien ausrüſteten, und dem vor die freyheit ſo eifrigen Timoleon das commando auftrugen. Viele vorbedeutungen verſprachen dem heere einen gewiſſen ſieg, und erzehlt man, daß die göttinnen Ceres und Proſerpina durch eine brennende fackel in der luft, den ſchiffen den weg nach Sicilien gewieſen haben. Der anfang ließ ſich ſchwer an. Denn Icetas, der Leontiniſche tyrann, hatte mit hülffe der Carthaginenſer alle anführten beſtellet, unter dem vorgeben, als wenn er ſelbſt Syracuſa befreyen wollte, in der that aber, damit er das Reich des Dionyſii an ſich und ſeine bunds-genoſſen bringen möchte. Allein Timoleon erfand eine liſt, daß er anländen konnte, ſchlug die armee des Icetas, belagerte Syracuſa, zwang den Dionyſium, daß er ſich mit dem ſchloſſe ihm ergeben muſte, die ſtadt brachte er gleichfalls unter ſeine botmäßigkeit, riß die veſtung ein, gab den bürgern ihre freyheit wieder, und beveſtigte dieſelbe mit guten ordnungen. Darauf gieng der marſch wider den Icetas, der dem bunde mit den Carthaginenſern entſagen, und bey den Leontinern ſich wiederum zum privat-ſtande bequemen muſte. Die reihe traf hierauf den tyrannen zu Apollonien den Leptines, den er fieng, und nach Corinth ſchickte. Nachgehends ſchlug er die Carthaginenſer, und ließ dem Icetas und andern, die bey den Leontinern nach der alten herrſchafft getrachtet, den kopf vor die füſſe legen. Den tyrannen zu Catana Mamercum jagte er bis nach Meßina, wo ihn der tyranne Hippon aufnahm, allein ſie fielen nach einer kurtzen belagerung ihm alle beyde in die hände. Er brachte die übrigen tage ſeines lebens zu Syracuſa zu, wo er in der that Regent war, ob er gleich den nahmen nicht führte, und ward nach ſeinem tode auf das prächtigſte begraben. Seine beſcheidenheit war ſo groß, daß er alle ſeine groſſe thaten ein werck der götter und des glücks nannte, und ſeiner klugheit dabey nichts zuſchrieb. Sein koſtbares grabmahl war zugleich der ort, wo junge leuthe in denen ihnen anſtändigen kriegs-künſten unterwieſen wurden, und der von ihm den nahmen Timoleonteum führte. *Plutarchus. Cornelius Nepos. Diodorus Siculus. Bayle.*

Timomachus, ein Bozantiniſcher mahler, welcher zur zeit Julii Cäſaris lebte, und unter andern fürtreflichen bildern Ajacem und Medeam abmahlte. Dieſe bilder kaufte Cäſar für 80. talenta, welche ohngefehr 48000. cronen oder ducatons austragen, und ſetzte ſie in den tempel der göttin Venus. Es waren aber dieſes noch nicht ſeine haupt-wercke. Eine Iphigenia von ſeiner hand hat man in hohem werthe gehalten, und eine Gorgon war ſein meiſterſtück. Noch mehr andere fürtreffliche ſtücke dieſes mahlers, ſowol als viele ihm zugelegte lobſprüche vermeldet *Junius*, de pict. vet. *Plin.* lib. XXXV. c. 11. *Bayle.* *

Timon, ein Athenienſer, war ein verdrießlicher mann und ein feind der geſellſchafft, weswegen er miſantropus, das iſt, menſchen-feind, zugenannt wurde. Als man ihn einſten gefraget, warum er alle menſchen haſſete, den Alcibiadem ausgenommen, den er liebte, gab er zur antwort, daß die urſache dieſes wäre, weil er zuvor ſähe, daß Alcibiades zu der Athenienſer untergang anlas geben würde. Als er eines tags in einer groſſen geſellſchafft war, die er doch ſonſt allezeit meidete, ſagte er mit lauter ſtimme, daß er einen feigen-baum hätte, an welchem ſich unterſchiedliche menſchen gehangen hätten, weil er nun willens wäre ein haus zu bauen, und zu ſolchem ende ihn abzuhauen, ſo erinnerte er hiermit, wenn einige unter ihnen noch luſt hätten ſich daran zu hängen, ſolches bald zu thun. Sein grab war an dem ufer der ſee, worauf eine grabſchrift eingegraben war, in welcher er denjenigen, die ſie leſen würden, alles böſe an den hals wünſchet. Er lebte zur zeit des Peloponneſiſchen kriegs. *Plutarchus*, in vita Antonii. *Clemens Alexandrinus. Diogenes Laertius.*

Timophanes, ein Corinthiſcher General, des Timoleontis bruder, wurde zum General von der reuterey erwehlet in dem kriege, welchen die Corinthier mit den Argivern führten. Eine zeitlang hernach gaben ſie ihm das commando über 4000. reuter, durch deren hülffe er ſich der Ober-Herrſchafft anmaſſen wollte; er wurde aber von Timoleonte, ſeinem eigenen bruder, oder wenigſt durch veranſtaltung deſſelbigen eben aus dieſer urſache ermordet. (Siehe **Timoleon.**) *Diod. Sic.* &c. *

Timoska Ankadina, ein betrüger. Er nennete ſich einen ſohn Juski des Groß-Fürſten von Moſcau, und war gebürtig von Vologda, der haupt-ſtadt eines gleich benannten Hertzogthums in Moſcau, allwo ſein vatter ein leinweber war, mit nahmen Demsko Ankadina. Der Ertz-Biſchoff dieſer ſtadt nahm ihn in ſeine dienſte, weil er ein ſchöner menſch war, auch eine ſchöne ſtimme hatte, und gab ihm hernach ſeine neffn zur ehe. Dieſes erweckte in ihm einen ſo groſſen hochmuth, daß er ſich in ſeinen briefen einen ſchwieger-ſohn des Woywoden von Vologda nennete, und ſo viel darauf gehen ließ, daß er ſeines weibes mitgift durchbrachte. Dieſes, wie auch des Ertz-Biſchoffs tod, verurſachte, daß er ſich von dar nach Moſcau begab, allwo er einen dienſt in dem Accis-Amte bekam. Allein er fieng ſeine vorige lebens-art aufs neue an, verthat einen groſſen theil von den eingenommenen geldern, und weil er ſich befürchtete, daß man ihn deswegen zur rechenſchafft fordern dürfte, nebſt dem auch ſahe, daß ihn ſein weib wegen ſeines liederlichen lebens ſtrafte, ſchloß er ſelbige ein, ſteckte ſein haus mit feuer an, und flohe ſo heimlich in Polen, daß man zu Moſcau in den gedancken ſtund, er wäre nebſt ſeiner familie in dem brande umgekommen. Dieſe ſeine flucht geſchahe an. 1643. Als aber an. 1645. der Groß-Fürſt von Moſcau einen Geſandten an die Cron Polen ſchickte, und alſo zu befahren war, daß er hierbey offenbar werden dürfte, gieng er zu Chmielnitzky, dem General der Coſacken, und bat denſelbigen um ſchutz wider ſeine verfolger, unter dem vorwande, daß er ein naher anverwandter des Juſky, geweſenen Groß-Fürſtens von Moſcau, wäre. An. 1649. wurde er durch einen Moſcowiter verrathen, welches ihn nöthigte, nach Conſtantinopel zu fliehen, allwo er ein Mahometaner wurde. Allein nachdem er auch daſelbſt etwas böſes verübet hatte, gieng er nach Rom, und wurde daſelbſt Catholiſch. Von Rom gieng er an. 1650. nach Wien in Oeſterreich, und darauf in Siebenbürgen zu dem Fürſten Ragoczi, welcher ihn an die Königin Chriſtinam von Schweden recommendirte. Dieſe Königin nahm ihn ſehr gnädig auf, weil ſie ihn vor einen ſohn des Groß-Fürſten Juski hielt, bis daß ſein herkommen durch einen Abgeſandten von Alexio Michaelowitz, dem Groß-Fürſten von Moſcau, entdeckt wurde. Hierauf ließ ſie ihn zu Reval in Liefland, wo-

hin

hin er geflohen war, in arreſt nehmen; allein er fand ein mittel, ſich aus dem gefängnis loszumachen, gieng ſodann nach Brüſſel, und von dar nach Leipzig, allwo er ſich zu der Lutheriſchen religion bekannte. Bald hernach lieferte ihn der Herzog von Holſtein denjenigen in die hände, welche der Groß-Fürſt an. 1653. abgeſchickt hatte, ihn nach Moſcau zu bringen. Da man ihn auf die tortur gebracht hatte, behauptete er noch immer, daß er ein Fürſt und des Groß-Fürſten Zuski ſohn wäre. Als aber ſeine mutter und ſein ſohn vor ihn gebracht wurden, wollte er kein wort mehr ſprechen. Hierauf wurde dieſes urtheil über ihn gefället, daß er auf den groſſen platz geführet werden ſollte, um ihm daſelbſt ſeine füſſe und hände und darnach auch den kopf abzuhauen, welcher an einen pfahl geſteckt, der cörper aber auf den ſchind-anger geworffen werden ſollte. (Siehe **Demetrius Griska Utrepeja.**) *Olearii* reiſe nach Moſcau.

Timotheus, des heiligen Pauli ſchüler. Sein vatter war ein Heyde und ſeine mutter eine Chriſtliche Jüdin. Paulus nahm ihn zu Lyſtra zu ſich, allwo ihm die einwohner ein herrliches zeugnis ſeiner frömmigkeit gaben, weshalben ihn auch Paulus zu ſeinem gefährten erwehlte; wie er ihn denn auch wegen ſeines eifers vor die Chriſtliche religion ſehr werth hielt und zum Biſchoff von Epheſo machte. Er wurde zu tode geſteiniget, als er ſich dem abgöttiſchen dienſte der Diana und dem abergiauben der Heyden an einem ihrer feſttage widerſetzte. *Acta Apoſt.* XVI. *Euſebius. Baronius. Hermannus Wiſſius*, exercit. de vita Timothei, P. II. miſcellan. ſacrar. *Tillemont. Cave*, &c.

Timotheus II. Ælurus genannt, ein Eutychianer und Biſchoff zu Alexandria, der ſich aber in dieſes amt mit hülffe der Eutychianiſchen rotte wider den rechtmäßigen Biſchoff Proterium eingedrungen hatte. Er wurde durch zwey Prälaten ordiniret, welche wegen ihrer ketzerey waren abgeſetzt worden, verfolgte alle Geiſtlichen, die es nicht mit ihm hielten, peinigte die Layen, und verübte ſo viel andere gewaltthätigkeiten, daß der Gouverneur von Alexandria ihn aus der ſtadt verjagte, zu welcher zeit ſeine partey auf ſeinen befehl Proterium ermordete. Nachgehends wurde Timotheus von dem Kayſer Leone nach Gangra ins elend verwieſen, und von der Alexandriniſchen kirche ein anderer Timotheus mit dem zunahmen Baſilicus oder Solafaciolus zum Biſchoff erwehlet. Baſilicus ſetzte ihn wieder ein, da er denn ſeine gewaltthätigkeiten aufs neue zu verüben anfieng, und zwar mit viel gröſſerer wuth, als zuvor. Endlich vergab er ſich ſelbſt mit gift um das jahr Chriſti 477. als Kayſer Zeno ihn von neuem abzuſetzen befohlen hatte, und er ſich nach einigen erzehlungen beſorgte, wegen den verübten groſſen gewaltthätigkeiten eines ſchändlichen todes zu ſterben. Doch ſagen auch einige, er wäre von kranckheit geſtorben. *Evagrius*, lib. II. & III. *Liberatus. Nicephorus. Baronius.*

Timotheus, Cononis des Athenienſers ſohn, ein berühmter General, welcher den ihm von ſeinem vatter hinterlaſſenen ruhm ſehr vermehrte. Denn er war beredt, in dem kriege wohl erfahren, dabey auch über alle maſſen glücklich. Er führete der Athenienſer kriege mit ſehr gutem fortgang wider die von Olynthus und Byzanz, eroberte Samos, überwande den Thraciſchen König Cotyn, von welchem allein er 1200. talent beute in den gemeinen ſchatz-kaſten ſoll geliefert haben, bemächtigte ſich der inſul Corfu, und gewonne wider die Lacedämonier eine ſee-ſchlacht, ſo daß ſie die herrſchafft des meers den Athenienſern abzutreten gezwungen wurden, und hielt ſich bey andern gelegenheiten ſehr wohl. Die Athenienſer richteten ihm zu ehren auf öffentlichem marckt-platze zu Athen wegen des ſieges, den er über die Lacedämonier erhalten, eine ehrenſäule auf. Einige neidiſche leuthe ſetzten ſein bildnis nahe bey der ſtatue des glücks. Und andere ſtelleten ihn in einem gemählde vor, wie er ſchlafend dennoch viele ſtädte mit einem garn fienge durch hülffe eines dabey ſtehenden weibes, wodurch man das glück andeuten wollte. Dieſes verdroß ihn nicht wenig, indem er vorgab, daß die ehre ſeiner thaten ihm, und nicht dem glücke zuzuſchreiben wäre. Man ſagt, daß die glücksgöttin über dieſe ſeine undanckbarkeit dermaſſen erbittert worden, daß ihm hernach nichts mehr glücklich von ſtatten gegangen ſey. Wenigſt giengs ihm in ſeinem alter ſehr hart. Dann als unter anderm die inſul Samos von den Athenienſern abgefallen, und er ſeinem tochtermann Meneſtheo, dem ſohn Iphicratis, neben Iphicrate ſelbſten in commandirung der flotten beyſtehen ſollte, geſchahe es, daß Chares, ein anderer Athenienſiſcher General, der gleichfalls eine anzahl ſchiffe zu führen hatte, ſich nicht gar fern von ihnen mit dem feind in ein treffen einließ, und ziemlichen ſchaden empfieng; da er dann die ſchuld auf die drey warf, die ihm, ungeachtet ers in währender ſchlacht begehrte, nicht zu hülffe kommen wären, da ſie ſich im gegentheil mit dem ſturme des meers entſchuldigten, wegen deſſen ſie auch dem Chares gerathen hatten, ſich nicht in gefahr zu wagen. Allein dieſes hinderte doch nicht, daß das volck wenigſt den Timotheum verdammte, und ihm eine geld-ſtrafe von hundert talenten auflegte. Weil er die nicht zahlen wollte, oder auch nicht konnte, verfügte er ſich gen Chalcis in der inſul Euböa, allwo er auch ſein leben beſchloß. Doch lieſſen ſich die Athenienſer nach ſeinem tode noch in ſo weit begütigen, daß ſie ſich mit dem zehenden theil der ſumme vergnügten, welche ihnen Conon des Timothei ſohn auszahlte. Cicero lobt ihn wegen ſeiner gelehrſamkeit. *Cornel. Nep. Diod. Sicul. Xenoph. Plutarch. Athen. Frontin. Cic.*

Timotheus, der Mileſier, Theſſandri des Muſici ſohn, welcher die zehende und eilfte ſaite zur harffe hinzu ſetzte. Er florirte zu Philippi Macedonis zeiten. Man ſagt, daß die annehmlichkeit ſeiner muſic Alexandri Magni tapferkeit vermehret habe, als welcher durch den klang ſolcher inſtrumenten zu groſſen thaten bewogen worden. Er hat 17. bücher von der muſic und von andern ſachen geſchrieben. *Plinius*, lib. VII. c. 57. *Suidas. Scaliger*, in Manilium.

Timpling, Tümpling, eine adeliche familie in Thüringen, deren ſtamm-haus Tümpling bey Camburg gelegen. Albertus von Timpling iſt an. 1319. verſtorben. Um das jahr 1359. hat Cuno von Timpling gelebet. Hans war an. 1403. Vogt zu Saalfeld. Margaretha von Timpling hat an. 1491. als Aebtißin dem kloſter Roda vorgeſtanden. Otto von Timpling ſtarb an. 1610. in dem 83. jahre ſeines alters; er hatte an. 1551. einen entleibet, und war nach erlegung 20. gulden-ſchock der kirche zu Camburg, pardonirt worden. Philipp Heinrich lebte an. 1668. als Fürſtlich-Altenburgiſcher Ober-Hof-Marſchall. Otto Wilhelm von und zu Timpling war an. 1712. Fürſtlich-Merſeburgiſcher Hof-Marſchall und Cammer-Rath. An. 1716. ſtorirten Rudolph Albrecht auf heiligen Creutz als Sachſen-Gothaiſcher Kriegs-Commiſſarius und Landes-Aelteſter des Eiſenbergiſchen kreiſes, und Wolf Friedrich als Sachſen-Merſeburgiſcher Ober-Forſtmeiſter und älteſter Cammer-Juncker. *M. Ser. Beyeri* archit. Jen. c. 32. §. 4.

Tindal, (Wilhelm) ein Engelländiſcher Doctor. Er bekannte ſich zu der Proteſtantiſchen religion unter dem König Henrico VIII. und begab ſich in die Niederlande, allwo er das Neue Teſtament in die Engliſche ſprache überſetzte. Dieſe verſion ward an. 1530. unter dem vorwande, daß ſie nicht accurat wäre, in Engelland verbrannt. Hierauf verfertigte Tindal eine andere, welche aber gleichfalls getadelt und verworffen ward. Endlich muſte der author ſelbſt in dem jahr 1536. ſich wegen ſeiner religion nahe bey Brüſſel verbrennen laſſen. Er war ein gelehrter und kluger mann, aber dabey allzu heftig, und allzu ſatyriſch in ſeinem diſputiren. *De Larrey*, hiſt. d'Angleterre. tom. I. p. 313-378.

* **Tindal**, (Matthäus) ein wegen ſeiner freyen meynungen bekannter Engliſcher ſcribent, war zu Beer-Ferrers, einem flecken in Devonshire, den 10. aprii an. 1656. gebohren. Sein vatter, Johann Tindal, welchen die Academie zu Cambridge zum Prediger daſelbſt verordnet, unterrichtete ihn ſelbſt bis in das 17. jahr ſeines alters, und ſchickte ihn darauf nach Oxford, da er denn beſonders unter des Hickeſii anführung in ſeinen ſtudien ſo guten fortgang hatte, daß er in ſeinem 22. jahre zum mitglied des Collegii aller Seelen, und an. 1685. Doctor Juris wurde. Um dieſe zeit begab er ſich auch an den Hof, und trat nicht nur dem Könige Jacobo II. der ihm unterſchiedliche bedienungen auftrug, zu gefallen, zur Catholiſchen religion, ſondern ſchrieb auch an. 1693. zu deſſen vertheidigung an Eſſay concerning the Duty of Subjects in all Revolutions, ingleichen das folgende jahr, an Eſſay concerning the Law of Nations, and the Right of Sovereings; wiewol ſein eifer vor dieſen Printzen auch nicht länger währte, als bis er ſahe, daß er ſein glück bey der gegenſeitigen partey höher bringen thante. Denn ſo bald Wilhelmus III. ſich auf dem Engliſchen throne veſt geſetzt, wendete er ſich wieder zu der Engliſchen kirche, ſchrieb auch an. 1706. de Rights of de Chriſtian Church aſſerted, againſt the Romish and all other Prieſts, who claim an Independent power over it, welches werck bey vielen Gelehrten groſſen beyfall gefunden, und inſonderheit der Königin Anna, wie man ſagt, ſo wohl gefallen, daß ſie ihm dafür 500. pfund ſterlings verehret. Hingegen waren die Epiſcopaken, als welche er in gewiſſen ſtücken ſo wenig als die Papiſten, darna geſchonet, keinesweges damit zufrieden, daher er ſolches wider Potterum, Hickeſium, Bennetum, Wottonum, und einige andere, in zwey neuen ſchriften zu vertheidigen genöthigt wurde. Ohngeachtet er aber äuſſerlich ſich zu der hohen kirche bekannte, und um die penſion von 200. pfund jährlichen einkommens, welche ihm Georgius I. ertheilet, nicht zu verlieren, deren Communion beyzuwohnen nicht unterließ, ſo wuſte man doch ſchon an 1708. aus einem ſchreiben Jonä Proaſii an den gedachten Hickeſium, daß er ein feind aller groſſenbarten religion ſey, welches er nachgehends auch ſelbſt in ſeiner an. 1728. bekannt gemachten Addreſs to the Inhabitans of the two great Cities of London and Weſtminſter, die er beſonders dem Biſchoff zu London, Edm. Gibſon, und deſſen Paſtoral-ſchreiben entgegen geſetzt, vornemlich aber in ſeinem an. 1730. edirten buche: Chriſtianity as old as the Creation, gar deutlich an den tag gegeben. Es erregte auch dieſes werck ſehr viel unruhe, und wurde ſogleich von vielen Gelehrten, als unter den Biſchöffen von Edm. Gibſon, D. Waterland, J. Conybeare, H. Stebbing, T. Burnet, H. Lee, B. Hoadly, T. Bullock, C. Robinſon, J. Leland; ingleichen aus den Presbyterianern von S. Browne, A. Atkinſon; aus den Wiedertäuſern von Jac. Foller; wie auch unter den Quackern von Alex. Arſcott, und verſchiedenen andern ſowol in als auſſer Engelland mit allem nachdruck widerleget; woran er ſich aber ſo wenig kehrte, daß er nicht

Digitized by Google

mit den zwey ersten selber antwortete, dergleichen einige seiner anhänger auch gegen die übrigen gethan, sondern auch noch den zweyten theil zu seinem bemeldten buche ans licht stellen, und in demselben vornemlich die wunderwercke Christi beschreiben wollte, als er zu Oxford an. 1733. den 27. aug. mit tode abgieng. Seine freunde haben ihn nach seinem tode mit übermäßigen lob-sprüchen und gedächtniß-müntzen beehret, wie denn auch unter andern Eustath. Budgell, welcher, wiewol nicht ohne widerspruch der andern erben, behauptet, daß ihm Tindal in seinem testamente 2000. pfund sterlings vermacht, demjenigen eine ansehnliche belohnung öffentlich angeboten, der auf denselben das schönste Englische oder Lateinische epigramma verfertigen würde. Sonst hat Tindal ausser den bereits erwehnten auch einige andere politische schrifften an den tag gegeben, als: The Defection considered, and the designs of those, who divided the friends of the Government; Remarks on the Pretenders Declaration; Revolution, and Anti-Revolution Principles; four Discourses on several political Subjects, u. a. m. *Memoirs of the life of Matth. Tindal. Kortholt*, de Matthæo Tindalio. *Nova Acta Erudit.* 1731. & 1734.

Tine, ein fluß in Northumberland in der nordlichen gegend von Engelland. Er entspringt westwärts an den grentzen von Schottland, von wannen er süd-ostwärts läufft, bis daß er in die see fällt, gegen welche er Northumberland von dem Bißthum Durham scheidet. Unter den flüssen, welche er zu sich nimmt, sind die Read und Alow die vornehmsten. Newcastle liegt an der Tine. Die meisten kohlen selbiger gegend werden diesen fluß hinab bis nach Sheales gebracht, und von dar auf der see weiter geführet. *Camdenus. Miege*, état de la Grande-Bretagne p. 16. 70.

Tine, eine von den Cycladischen insuln auf dem Archipelago gegen Europa zu, wurde anfänglich Hydrusa genennet, von ihrem wasser, hernach Ophiusa wegen ihren schlangen, und letztlich Tenos, woraus das wort Tine entstanden. Diese insul war vor alters wegen eines tempels und kleinen waldes, so dem Neptuno gewiedmet war, berühmt, wohin das volck in grosser menge kam, diesem falschen gott zu opfern. Die stadt Tine ist eine starcke meile von der see entfernet, und lieget unten an einer vestung, welche wie auch die gantze übrige insul den Venetianern gehöret. Das land hat vortreffliche weinberge, sehr delicate feigen, und eine grosse menge von caninichen. Die einwohner handeln mit seide, und sind der Catholischen religion zugethan, bis auf etliche wenige, so es mit der Griechischen kirche halten. Aristoteles sagt, daß auf dieser insul ein brunnen gewesen, dessen wasser sich nicht mit dem weine habe vermischen lassen. Die einwohner dieser insul besassen in den alten zeiten eine ziemliche macht, sonderlich zur see, hatten auch ihre eigene Republick, prägeten müntzen, dergleichen wir annoch einige haben, darauf das haupt Jovis, samt dem worte *Tenian.* Nicht weniger machte sie eines der vornehmsten stücken des Reichs der Cycladischen insuln aus, von dem uns Herodotus bericht giebt, obschon die oberste gewalt bey der insul Naxos stunde. *Herod. Strab. Steph. Aristoteles*, in mirab. *Plinius. Athenæus.* *

Tingmouth, eine see-stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen Graffschafft Devon. Sie wird also genannt, weil sie an dem canal bey dem ausflusse der Ting liegt, und ist ein kleiner offener und geringer ort, mehr einem dörffgen, als einer stadt ähnlich, allwo sich fischer aufzuhalten pflegen, welche allhier einige wenige mit stroh gedeckte häuser haben, so durch die Frantzösische flotte an. 1690. abgebrannt wurden. *Camdenus.*

Tinmouth, lat. Tunocellum, Tinomothum, ein ansehnlicher see-hafen mit einem castell an den grentzen von Northumberland, und in dem Bißthum Durham, an dem flusse Tine, welcher die zwey Graffschafften von einander theilet, nachdem er bey Newcastle vorbey gegangen, welcher ort von diesem flusse Newcastle an der Tine genennet wird. Unter Wilhelmi II. regierung wurde Robert Mowbray, Graf von Northumberland, welcher sich gar zu sehr auf die vestigkeit des schlosses Tinmouth verließ, von dem gedachten Könige nach einer scharfen belagerung gefangen genommen.

Tintoretta, oder **Robusta** (Maria) war eine tochter des berühmten Venetianischen mahlers Jacobi Tintoretti, und hatte sowol in ihres vatters profeßion, als in der music, eine so ungemeine wissenschafft sich zuwege gebracht, daß der Kayser Maximilianus II. der König in Spanien Philippus II. der Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oesterreich, und viel andere Fürsten sie zu sehen, und nahe bey sich zu haben begehrten. Allein ihr vatter liebte sie so sehr, daß er sie keines weges von sich entfernen wollte. Nachgehends verheurathete sie sich an einen jubelirer, nahmens Augusto Maro, und starb an. 1590. in dem 30. jahre ihres alters. *Radolph.* in vit. Pict. P. II. p. 71.

Tintoretto, (Jacob) ein berühmter mahler von Venedig, erst gedachter Tintoretta vatter. Er ward gebohren an. 1513. und ist durch seinen fleiß und scharfsinnigen verstand in der kunst sehr hoch gestiegen, also daß er alle fürnehme stücke zu Venedig gemahlet, deren sehr viele sind. Er ist an. 1594. gestorben. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 167. *

Tipasa, eine alte stadt in Mauritania Cæsariensi, in Africa. Es war vormals ein Bißthum darinn, sie ist aber jetzo ruiniret, und nichts mehr, als ein dorf, Saca genannt, übrig, nahe bey Algier. Allhier soll an. 489. ein grosses wunder geschehen seyn, als Cyrola, der Patriarch der Arianer, unter Hunnerico, dem Könige der Vandaler, Bischoff war. Dieser tyrann verfolgte die rechtgläubigen aufs heftigste, und schickte seine bediente mit ausdrücklichem befehl aus, allen die zunge auszuschneiden, welche nicht Arianer werden wollten, welches auch geschahe. Nachdem ihnen aber die zunge ausgeschnitten worden, schryen sie mit noch viel lauterer und stärckerer stimme als zuvor, daß JEsus Christus wahrer GOtt wäre. Ja dieses war noch mehr verwunderns würdig, daß ein junger mensch, welcher stumm gebohren worden, wie die übrigen zu reden anfieng. *Gregorius M. Victor Uticensis. Procopius. Æneas Gazæus. Maimbourg*, histoire de l'Arianisme.

Tiptot, (Johannes) Graf von Worcester in Engelland. Er wird aus dem geschlechte der alten Könige von Engelland hergeleitet. Zu der zeit, als die innerlichen kriege in Engelland zwischen dem Hause York und Lancaster waren, that er ein gelübde nach Jerusalem zu gehen, welches er auch hielt, und alle heilige örter in dem gelobten lande besuchte. Von dar gieng er nach Venedig, und so weiter nach Ferrara, um den berühmten Guarinum daselbst zu hören. Hierauf reisete er nach Rom, woselbst er vor dem Pabst Pio II. eine so bewegliche rede hielt, daß selbiger darüber zu weinen bewogen wurde. Einige versichern, daß er in dem 25. jahre seines alters Groß-Schatzmeister in Engelland gewesen. Er wurde aber angeklaget, daß er wider König Eduardum IV. conspiriret hätte, weshalben ihm an. 1471. der kopf abgeschlagen, der leichnam aber bey den Dominicanern begraben worden. Man hat von ihm Libros Epistolarum. *Lelandus*, de illustr. Angliæ scr.

Tiphernas, oder **Tifernas**, (Georgius) ein gelehrter Italiäner aus dem XV. sæculo. Er war von Tiferno aus Italien gebürtig und legte sich mit fleiß auf das Griechische, worinn er auch unter Manuele Chrysolora sonderlich zunahm. Er gieng hierauf nach Paris, meldete sich bey dem Rectore selbiger Academie an, und offerirte sich die Griechische sprache zu profitiren, oder forderte vielmehr dieselbige, als die ihm von rechtswegen gebührte, weil das Concilium zu Vienne tüchtige leuthe, die das Griechische lehren möchten, auf allen hohen schulen zu bestellen befohlen hatte, Paris aber, die doch vom Concilio ausdrücklich genennet worden, damit nicht versehen war, wurde auch zum Professore bestellet. Er hat einen theil von dem Strabone, denjenigen nemlich, welchen Guarinus übergelassen, übersetzet; wie dann auch einige, obschon ohne genugsamen grund melden, die übersetzung des Herodiani, welche Politianus als die seinige ausgegeben, wäre von diesem Tiphernas. *Ancona*, antibarb. bibl. 197. *Pontan.* de sermone lib. V. c. 1. *Matthieu*, histoir. de Louis XI. *Naudæus*, addition à l'histoire de Louis XI. *Jovius. Bayle.* *

Tipora, ein Königreich auf dem vesten lande in Indien, jenseit des Ganges, nebst einer haupt-stadt gleiches nahmens. Es erstreckt sich gegen die grentzen der Königreiche Pegu und Aracan zu. Die einwohner haben oft geschwulst an ihren kehlen, weil ihr wasser ungesund ist. *Davity*, de l'Asie.

Tipperary, eine Graffschafft in der Irrländischen provintz Münster, wird von den Irrländern Cnutæ Thobouidearum genennet. Sie grentzet ostwärts an die Graffschafft Kilkenny, gegen abend an die Graffschafft Limerick, gegen mittag an die Graffschafft Waterford und Cork, und gegen mitternacht an Galloway, wovon sie durch die Shannon abgesondert wird. Die vornehmsten örter darinn sind Cashel, Carick, Clomele &c. Der Hertzog von Ormond führt sie mit unter seinem titul; wie ihm denn auch ein grosser theil davon zugehöret. Der erdboden ist sehr gut beydes zu der vieh-weyde und zu korn. *Camdeni* Britannia.

Tirano, Tyrano, die haupt-stadt des Ober-Terziers in dem Valtelin, an den Venetianischen grentzen bey dem fluß Adda, worüber eine brücke gehet, gelegen. Es ist hier ein Amt und eine prächtige Marien-kirche, welche durch wallfahrten fleißig besuchet wird. Die Frantzosen nahmen diesen ort an. 1508. ein, verliessen ihn aber bald wieder. *Guleri* Rhæt. *Tromid.*

Tiraquellus, (Andreas) ein berühmter Frantzösischer Rechtsgelehrter, war von Fontenay le Comte, einer stadt in Poitou, aus einem alten geschlechte entsprossen. Nachdem er sich in der Rechtsgelehrsamkeit veste gesetzt hatte, wurde er Richter in seinem vatterlande, und darauf machte ihn der König Franciscus zum Parlements-Rath zu Bourdeaux, von dem Könige Henrico II. aber wurde er ins Parlement zu Paris berufen, da er denn den rang vor den ältern Parlements-Räthen erhielt. Er verwaltete diese stelle mit sehr grossem fleiß, und ließ sich dabey angelegen seyn viele bücher zu schreiben. Er starb endlich im 80. jahre seines alters an. 1558. und hinterließ von einer einzigen frau 30. kinder, unter welchen ein sohn gleiches nahmens, und wie sein vatter Parlements-Herr zu Paris, welcher verschiedene von seines vatters schriften mit seinen vorreden edirt hat. Seine schriften sind: de Legibus connubialibus; de Præscriptionibus; de Nobilitate; de Jure Primigeniorum; de Jure Constituti possessorii; de Privilegiis piæ Causæ; de utroque Retractu, und sonderlich seine Semestria in Alexandri ab Alexandro Dies geniales, &c. *Thuanus*, lib. XXI. *Sammarthanus*,

thanus, elog. lib. I. *Thomasius*, de plagio. *Bullard*, Académie des sciences. *Teissier*, éloges. *Bayle*.

Tirconnel, siehe Tyrconell.

Tiresias, ein sehr erfahrner wahrsager, war des Everi sohn von der Nymphe Chariclo, und führte sein geschlecht von Udeo her, welcher nebst andern von den schlangen-zähnen, die Cadmus in die erde gesäet hatte, entsprossen war. Er war blind, wor-von allerhand ursachen gegeben werden, indem einige sagen, die götter hätten ihn geblendet, weil er den menschen zukünftige dinge zuvor verkündiget. Andere sagen, die Minerva habe ihn blind gemacht, weil er sie, als sie in dem brunnen Hippocrene gebadet, nackend gesehen. Die Chariclo habe zwar die Minerva vor ihn gebäten; allein, weil sie vorgegeben, daß es unvermeidlich sey, habe sie ihn hingegen mit einem treflichen gehöre, der wahrsager-kunst und mit einem langen leben begabet, auch ihm einen stab gegeben, mit welchem er sicher gehen können. Wieder andere erzehlen: Tiresias habe einst zwey schlangen, indem sie sich mit einander belauffen, angetroffen, und mit stecken geschlagen, darauf sey er in ein weib verwandelt worden. Nach einiger zeit fand er wiederum zwey solche thiere, in gedachter arbeit, schlug sie abermal mit einem stecken, und ward dadurch wieder ein mann. Um dieselbe zeit hatte Jupiter mit der Juno einen streit, welches von beydem geschlechte, im beyschlaf die gröste wollust empfände, die weiber oder die männer. Jupiter sagte die weiber, Juno aber läugnete es. Tiresias, der mann und weib gewesen war, ward zum Richter erwehlet, und sprach vor den Jupiter. Die hierüber erzörnte Juno schlug den ihrer meynung nach ungerechten Richter mit blindheit, welchen schaden ihm Jupiter mit der gaabe der weissagung ersetzte. Er hat sich auf vielfältige arten der wahrsagerey verstanden, und diejenige, welche aus der vögel flug und geschrey hergenommen wird, selbst erfunden. Doch war ihm verborgen, daß ihm das wasser des brunnen Tilphusa tödtlich seyn würde. Denn als er in dem zweyten Thebanischen kriege mit seinen lands-leuthen auf der flucht begriffen war, tranck er aus diesem brunnen, und starb davon. Doch soll er sehr alt worden seyn, und nach einigen 7. oder auch 9. menschen alter überlebet haben. Zu Orchomenos hat man ihn als einen gott verehret, an welchem orte er auch göttliche aussprüche etliche 100. jahr von sich hören lassen, bis endlich nach einer grossen pest, die diese stadt fast gantz verödet hat, auch dieses oracul aufgehöret. Die beruffene wahrsagerin Manto ist des Tiresias tochter gewesen. *Ovidius*, lib. III. metamorph. *Diodorus Siculus*. *Pausanias*. *Apollodorus*. *Bayle*. *Ezech. Spanhem*. in Callim.

Tirgatao, eine gemahlin des Hecatäi, eines Königs der Sinder, so ein Scythisches volck war, und gebürtig aus der am Mäotischen pful gelegenen gegend. Es ließ sie ihr gemahl ins gefängnis legen, weil ihm Satyrus, der König von Bosphoro, seine tochter zur gemahlin anbot. Allein sie fand gelegenheit aus dem gefängnis zu entkommen, und brachte eine starcke armee auf die beine, mit welcher sie dem Hecatäo sowol als dem Satyro ins land fiel, und darinn gar übel hausete, daß man sie auch um friede bitten muste, und so gar des Satyri einen sohn ihr zum geisel überlieferte. Sie hielte auch den frieden von ihrer seiten getreulich. Als aber die beyden Könige sie hierauf durch zwey meuchelmörder, welche sich als flüchtlinge zu ihr begaben, umzubringen suchten, sie aber der gefahr noch entgangen war, tödtete sie den geisel, und fiel von neuem in der zweyen Könige lande, thate auch darinn so grossen schaden, daß Satyrus vor kummer starb, sein sohn aber und nachfolger Gorgippus in eigener person zu ihr kommen, und neben anerbietung vieler reichen geschencke den frieden aufs demüthigste erbitten muste. *Polyænus*, lib. VIII. c. 53.

Tiridates, König in Armenien, des Vologesis bruder, Königs der Parther. Er führte lange zeit mit Corbulone dem Proconsul aus Syrien krieg, wurde aber endlich überwunden, und muste sich den Römern überlassen, da ihm denn der Kayser Nero die crone als einem König von Armenien neuerdings aufsetzte. Kurtz vor diesem gedencket Tacitus noch eines andern Tiridatis, der an Artabani statt, hauptsächlich durch vorschub des Römischen Proconsulis Vitellii, auf den Parthischen thron gestiegen, aber durch einen theil der vornehmsten, welche Artabanum wieder zurück beruffen, in kurtzem vertrieben worden, sonderlich auch bey dem allem gar schlechte tapferkeit erzeiget hat. *Tacitus*, in ann. *Dio Cassius*, lib. LVIII.

Tirimimpi, sind gewisse Bramines unter den Indianischen Heyden, welche mit den weibs-bildern keine fleischliche gemeinschafft halten, selbige auch nicht einmal mit augen anschauen wollen. Daher wenn sie ausgehen, lauffen einige leuthe vorher, welche das frauenzimmer aus dem wege treten heissen. *Baldæi* beschr. Malabar, Coromandel und Zeilon, p. 442.

Tirinus, (Jacobus) war an. 1570. zu Antwerpen gebohren, und begab sich an. 1614. in die Societät JEsu. Er starb an. 1636. in seiner geburts-stadt, nachdem er Commentarium in universam S. Scripturam, so aus drey tomis in fol. bestehet, herausgegeben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jes.

Tiro, siehe Tyro.

Tiroen, oder **Tirone**, lat. Comitatus Tironensis, eine provintz in Jrrland, welche den titul einer Grafschafft führt. Sie liegt in der provintz Ulster, und wurde vor diesem in Upper und Nether, das ist Ober-und Nieder-Tiroen eingetheilet. Doch gehört Ober-Tiroen nunmehro mit zur Grafschafft Londonderry. Es liegt darinn die stadt Charlemont auch Ublogabel, da die Herren von Ulster ehemals pflegten inauguriret zu werden. *Camdeni* Britannia. Zeillers beschreibung Britanniens, pag. 161.

Tirris, eine von den Schottischen westlichen insuln, ist acht meilen lang und drey meilen breit. Sie ist die fruchtbarste unter allen an vieh, getreyde, fischen und vögeln, und hat einen see von frischem wasser, nebst einem alten castelle, wie auch einen bequemen hafen zu galeeren. *Buchananus*.

Tirsa, siehe Thirza.

Tiryntha, oder **Tirynthus**, war eine stadt in dem Peloponneso, nicht weit von der stadt Argos, allwo Hercules gebohren worden, daher man auch denselben Tirynthium genennet; wiewol man ihm nicht weniger den beynahmen Thebanus beygelegt. Es soll gleichfalls ein fluß in der Argivischen landschafft Tirynthus oder Tyrintha geheissen haben. *Hesych*.

Tischnowitz, sonsten **Himmels-Pforten**, ein Kloster der Cistercienser jungfrauen in dem Marggrafthum Mähren nächst dem städtlein Tischnowitz, drey meilen von Brünn. Constantia, die Königin aus Böhmen, welche auch allda unter einem marmorsteinern erhobenen grabstein ruhet, hat es an. 1234. gestiftet. Ihre beyden söhne, Premislaus, Marggraf in Mähren, und Wenceslaus, König in Böhmen, haben nachgehends diese stiftung bestätiget, vermehret und mit privilegien begnadiget.

Tisiphone, eine von den 3. höllischen furien, hat diesen nahmen von dem Grichischen worte Tisis, welches so viel heißt als raache, und phonos, welches heißt todtschlag, weil sie nemlich die mörder oder todtschläger strafen. Dieses getichte wurde erfunden, um den unglückseligen zustand der gottlosen beydes in dieser und jener welt vorzustellen.

Tisseranus, (Johannes) ein Franciscaner von Paris, stiftete an. 1493. den orden der sogenannten bußwürckenden jungfrauen oder büssenden Magdalenen. Er war ein vortreflicher Prediger, und soll so viel verkehrte weibs-personen bekehret haben, daß nachdem sich ihre anzahl ziemlich vermehret, einigen erlaubt worden, durch die gantze stadt für die übrigen zu betteln, bis daß Ludovicus von Orleans, hernach der zwölfte König dieses nahmens, ihnen an. 1500. das hospital von Orleans gab, darinn sie sich bis an. 1572. aufhielten, da die Königin Catharina von Medicis sie anders wohin versetzte. *Genebrardus*, chron. *Spondanus*.

Titan, des himmels und der erde oder der Vesta sohn, und Saturni ältester bruder. Er überließ demselbigen auf seiner mutter ansuchen, die Crone, jedoch mit dem bedinge, daß er keine männliche kinder erziehen sollte, damit also das Reich seinen, des Titans kindern wieder zufallen möchte. Allein nachdem Jupiter, Neptunus und Pluto von ihrer mutter Rhea erhalten und auferzogen worden, sahe Titan mit seinen kindern, daß ihnen ihre hoffnung zu wasser worden; daher ergriffen sie die waffen wider Saturnum, überwanden ihn, und hielten ihn gefangen, bis daß sein sohn Jupiter ihn wieder in freyheit setzte, und die Titanes gäntzlich schlug. Diodorus und andere zehlen nur 6. Titanes und 6. töchter. Aus dieser zahl war Japetus, der vatter Promethei und Hyperionis, welche der sonnen und des monds vatter war. Daher wird die sonne Titan, und der mond Titanus genannt. Die Egyptier zehlen 45. Titanes, und einige vermengen diese Titanes mit den riesen; andere aber unterscheiden sie, und sagen: daß die Titanes wider Saturnum, gleichwie die Gigantes oder riesen wider den Jupiter krieg geführet haben. Titan heisset in der Phönicischen sprache so viel als koth, welches mit der fabel überein kömmt, daß die Titanes kinder der erden wären. *Natalis Comes*, mythol.

Titaresius, jetzt **Titareso** genannt, ein fluß in Thessalien. Er entspringt unten an dem berge Titaro, gehet nahe an der stadt Farsa vorbey, und ergeußt sich in den fluß Falampria, so vormals Peneus hieß. Einige der Alten bemercken, daß Falampria den fluß Titaresium nicht annehmen wolle, und nachdem er dessen wasser, welches oben auf demselbigen wie öl schwimmet, eine ecke geführet, er es endlich aus seinem canal heraus werffe, so, daß es einen andern lauf nehmen müste, weil es aus dem flusse Styx komme. Allein Lucanus sagt nach dem Homero, daß Titaresius, welcher ein theil von dem flusse Styx ist, der von den göttern selbst sehr gefürchtet wird, sein wasser mit einem andern flusse nicht vermengen wolle, und aus dieser ursache dasselbe allezeit oben auf schwimmen mache. *Homer*. Iliad. II. *Plin*. lib. IV. c. 9. *Lucanus*, lib. VI.

Titelmann, (Franciscus) war von Hasselt, einer stadt in dem Stifte Lüttich gebürtig, und wurde ein Franciscaner zu Löven. Als er nach diesem nach Rom kam, nahm er an. 1535. den Capuciner-orden an, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und wissenschafft sehr bekannt; wie er denn in der Philosophie und scholastischen Theologie wohl erfahren war. Er starb an. 1553. und hat geschrieben Apologiam Versionis vulgatæ; Collationem in Epistolam Pauli ad Romanos; contra Erasmum & Jacobum Fabrum; Commentarios in Psalmos, in Canticum Canticorum. *Bellarminus*, de script. eccl. *Boverius*, in annal. Capuc. *Willotus*. *Swertius*. *Andrea*. *Waddingus*. *Miræus*.

Tithon,

Digitized by Google

Tithon, Laomedontis, des Königs der Trojaner sohn, und Priami bruder. Er wurde wegen seiner schönheit von der Aurora weggeführet, und in Aethiopien gebracht, allwo sie einen sohn von ihm bekam, mit nahmen Memnon. Die Poeten setzen hinzu, daß Jupiter auf der Aurora anhalten, den Tithon unsterblich gemacht habe; weil sie aber vergessen zugleich zu bitten, daß er nicht alt werden möchte, wurde er so ein alter unvermögender greis, daß als er keinen gefallen mehr zu leben hatte, er von der Aurora erhielt, in eine heuschrecke verwandelt zu werden, welche ihre alte haut verändert, und immer wieder jung wird. Er soll die stadt Susa erbauet haben. *Strabo*, lib. XIII. *Diodorus Siculus*, lib. II. *Apollodorus*, de orig. Deorum, lib. III. c. 11.

*Titi, (Robertus) ein gelehrter Italiäner, war zu Borgo San-Sepolcro, einer kleinen stadt im Florentinischen, an. 1551. den 4. mertz aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Nachdem er sich zu Bologna, Rom und Pisa in Humanioribus recht vest gesetzt, legte er sich auf die Rechte, und brachte es in denselbigen so weit, daß er auf der letztgedachten Academie an. 1576. Doctor Juris, und darauf zu Florentz einer der vornehmsten Advocaten wurde. Dem ohngeachtet mißfiel ihm diese lebens-art, und nahm er dannenhero an. 1597. zu Bononien die stelle eines Professoris an, von dannen er wegen seines sonderbaren ruhms an. 1607. von dem Groß-Hertzoge zu Florentz unter ansehnlichen bedingungen zu gleichem amte nach Pisa beruffen wurde. Allein er starb nicht gar lange hernach auf der reise zu Florentz, nemlich an. 1609. und hinterließ sehr viele kleine kinder, um welcher willen seine wittib die von ihm hinterlassene treffliche bibliotheck verkauffen muste. Seine schrifften sind: Locorum controversorum libb. X. darinn er viele stellen in den alten scribenten erläutert, und verbessert; ferner pro suis Locis controversis Assertio; Commentarii in M. Aurel. Nemesiani, & T. Calphurnii Bucolica; in Georgica Virgilii Prælectiones; ad Cæsaris Commentarios de Bello Gallico Prælectiones; in XII. Libros Syriados Petri Angeli Scholia; Apologia pro Petronio Arbitro; ad Catulli Galliambum f. Carmen 64. Prælectiones; Carmina; Rime; &c. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXII. *Nicéron*, mémoir. tom. XIII.

Titianus Vecelli, ein berühmter mahler, wird insgemein mit dem nahmen Titian benennet. Er war an. 1477. zu Pieve de Cadore in dem Staat von Venedig gebohren, und wurde durch seinen vatter, Gabriel Vecelli, mit allem fleiß erzogen. Von seiner jugend auf ließ er so viel neigung zu der mahlerey von sich blicken, daß man ihn nach Venedig zu einem berühmten mahler, nahmens Bellin, that. Er nahm auch dergestalt zu, daß er in kurtzer zeit seinen meister übertraf, nicht weniger auch den Giorgion, welcher damals vor den berühmtesten mahler seiner zeit gehalten wurde. Die stücke, so er verfertigte, wurden sehr hoch gehalten, daher er auch in den vornehmsten städten von Italien zu thun bekam; er schlug aber ein wichtiges amt zu Rom ab. Der Kayser Carolus V. wollte von ihm gemahlet seyn, welcher ihn auch zum Ritter und Comite Palatino machte. Als er Carolum V. zum dritten mal abmahlte, ließ er einen pinsel aus der hand fallen, welchen der Kayser wieder aufhub, dabey sagend, Titian sey wohl werth, daß er von einem Kayser bedient werde, fügte auch bey, er habe täglich höflinge um sich, nicht aber allezeit einen Titian. Als der König Henricus III. aus Franckreich durch Venedig reisete, gab er diesem Titian eine visite. Petrus Aretinus, Ariostus, Marini und verschiedene berühmte Poeten haben ihn mit den herrlichsten lobsprüchen beehret. Er starb endlich an. 1576. an der pest. *Cathermol*, traité de la peinture. *Ridolfi* vie des Peintres de l'Etat de Venise. *Vasari*, vies des Peintres.

Titicaca, Tiquicaca, ein grosser see in dem Königreich Peru, dessen anfang 40. meilen von Cusco südwärts ist. Er begreifft ohngefehr 80. meilen im umfange, und ist an einigen orten 70. oder 80. klaftern tief. Wenn er von heftigen sturmwinden beweget wird, tobet er wie die see, hat aber keine gemeinschafft mit dem meere, indem er 60. meilen von der südlichen see entfernet, und durch grosse berge davon abgesondert ist. Er hat viel und darunter einige sehr grosse insuln, so die Indianer besitzen, welche ihre besten güther darinn bewahren. Acosta sagt, er nehme zehen grosse flüsse zu sich, und habe nur einen ausgang, der nicht breit aber sehr tief, und dabey so schnell sey, daß keine brücke darüber geleget werden, noch ein schiff darüber gehen könne. Allein die Indianer haben ein mittel erfunden, eine brücke von seilen zu machen, welche von gras, und so starck sind, daß menschen und thiere gantz sicher darüber gehen können. Das wasser ist etwas hart und unrein, jedoch nicht so saltzig, wie die see sondern nur dicke und zum trincken untauglich. Dieser see hat nur zweyerley gattungen von fischen, aber sehr viel wasservögel. Der ausfluß gehet südwärts in einen kleinen see, so 50. meilen von diesem entfernet ist, und Paria, wie auch de Aulagis genennet wird. Dieser see hat keinen ausgang, sondern man hält davor, daß er durch unterirdische hölen in die südliche see gehe. *Laet*, hist. nov. orb.

TITII, waren gewisse Priester zu Rom, geringer als die Sodales. Varro hält davor, daß sie von gewissen vögeln, Titi genannt, auf deren gesang und flug sie acht haben musten, den nahmen geführet. Sonsten leitet man auch ihren nahmen so wol als ihren ursprung von der Sabiner Könige Titio her, welcher selbige, um die Sacra Sabinorum zu Rom zu erhalten, angestellet. *Varro*, lib. IV. de lingu. Lat. *Tacitus*, ann. I.

Titius, (Cajus) ein berühmter Lateinischer Poet und Redner, auch Römischer Ritter. Er brachte es mit seiner beredsamkeit sehr weit, ob er gleich kein Griechisch verstund. Als der Bürgermeister Fannius den Legem Fanniam, worinn aller übermas bey gastmahlen verboten werden sollte, vortrug, mußte Titius dem volcke mit einer sehr wohlgefaßten rede die nutzbarkeit dieses gesetzes vorzustellen, und der Römer liebe zur trunckenheit mit lebendigen farben abzumahlen. Als er seine beredsamkeit auch auf dem theatro in tragödien sehen ließ, wollte ihm solches nicht so wohl, als in den öffentlichen reden an das volck, von statten gehen, sondern jederman fande, daß seine gedichte von dieser art nicht den nöthigen nachdruck oder die geziemende gravität hätten. *Cicero*, in Bruto. *Macrobius*, Saturn. lib. II. c. 12. *bayle.*

Titius, (Gottlieb Gerhard) ein grosser JCtus unserer zeit, ward zu Nordhausen an. 1661. den 5. jun. gebohren, und trieb seine höhern studien anfangs zu Leipzig unter Val. Alberti, Jac. Thomasio, und Gottlob Friedr. Seligmann. Als aber die pest daselbst zu grassiren anfieng, zog er nach Rostock, und machte daselbst in Jure den anfang, welches er hernach bey seiner rückkunft nach Leipzig unter Bornio, Schwendendörffero, Carpzovio, Ittigio und Christiano Thomasio mit solchem success fortsetzte, daß er an. 1688. mit ruhm zu Leipzig promovirte. Nach diesem gab er sich den studien gäntzlich, und bemühete sich sonderlich die Rechte von allen vorurtheilen zu säubern, und an ihr wahres und altes licht zu stellen, so gar, daß kein theil der Jurisprudentz übrig ist, das ihm nicht vieles von seinem heutigen glantze zu dancken habe. Er hat nie practiciret, weil ihn das proceß-führen an seiner meditation zu hindern schiene, dagegen er der jugend, die es verlangte, mit dociren diente. Ehren-ämter verwarf er nicht, bewarb sich aber auch nicht drum, und hätte sich wohl gefallen lassen, wenn er seine gantze lebens-zeit im privat-stande hätte zubringen sollen. Allein nachdem er an. 1709. in die Facultät gekommen war, ward er durch Göttliche schickung auf einmal erhoben; noch das jahr ward ihm die Professio Pandectarum, und bald darauf Codicis deferiret, eben das jahr ward er Appellations-Rath, an. 1713. Assessor des Ober-Hof-Gerichts, und noch das jahr Rector Magnificus. Allein ehe er diese würde niederlegen konnte, starb er an. 1714. den 10. apr. und machte zum vierten mal wahr, daß die Leipziger Rectores nicht unsterblich wären, wie er denn auch mit gewöhnlichen pomp und pracht beerdiget worden. Seine schrifften sind: de Arte cogitandi; notæ ad Pufendorffium de Officio Hominis & Civis; Institutiones Juris publici; Monzambano cum Notis variorum; Observationes ratiocinantes ad Compendium Lauterbachianum; vom Teutschen Lehn-Rechte; Probe des geistlichen Rechtes; Systema Juris universi. *Acta Erud.* an. 1714. mens. aug.

*Titius, (Gerhard) ein Lutherischer Theologus, war zu Quedlinburg an. 1620. den 17. dec. gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena, Helmstädt und Leipzig studiret, anfänglich Professor der Hebräischen sprache, nachmals aber Doctor und Professor Theologiæ zu Helmstädt. Er starb an. 1681. den 7. jun. und hinterließ: Vindicationem Augustanæ Confessionis à Bellarmini Mendaciis; Theses Theologicas de Morte & Christiana ad eam Præparatione; Tract. de Phrasibus veterum Ecclesiæ Doctorum, quibus pro fucandis novitatibus suis Pontificiæ Ecclesiæ Doctores hodie abutuntur; Declarationem Locorum quorundam Epitomes Theologiæ Calixti S. *Witte*, memor. Theol.

Titul, lat. Tibiscum, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, liegt in der gegend, da die Theiß in die Donau fällt, auf einem hügel, vier Teutsche meilen von Belgrad, und drey von Peterwaradein. Sie ist nach alter manier mit thürmen wohl bevestiget, und wurde den 25. jul. an. 1688. von den Kayserlichen eingenommen, auch vor einen sehr bequemen paß gehalten, die brücke der Peterwaradein in sicherheit zu setzen, und die eroberung der stadt Griechisch-Weissenburg zu befördern. Fünf hundert Janitscharen, welche darinn waren, ergaben sich nach der ersten aufforderung, ungeachtet sie 18. stück geschütz und victualien, nebst allerley ammunition zu aushaltung einer langen belagerung hatten. An. 1695. ergab sich dieser ort auf gewisse bedingungen an die Türcken, welche ihn mit 15000. mann zu wasser und zu lande angegriffen hatten. Die garnison, so aus 1600. mann bestund, und vermöge der capitulation nach Peterwaradein begleitet werden sollte, ward nach Salankemen geführet, der ort aber verbrannt und verlassen, worauf ihn die Kayserlichen wieder in besitz genommen. *Zeilerus. Kreckwitz.*

Titus, Pauli discipul. Dieser Apostel machte ihn zum Bischoff von Creta, und schrieb ihm eine epistel, darinn er zeigte, worinn das amt eines wahren Dieners Christi bestünde. Er bezeugte auch jedesmal einen grossen eifer vor die wahrheit des Evangelii, predigte in Dalmatien, und starb in der insul Creta, seines alters 84. jahr. *Eusebius*, hist. eccles. *Hieronymus*, de script. eccles. *Baronius.*

Titus, Bischoff zu Bostra in dem steinigten Arabien, befand sich auf dem an. 363. zu Antiochien gehaltenen Synodo. Der Kayser Julianus aber wollte ihn seines Bißthums entsetzen, wie

wie man denn noch eine epiſtel übrig hat, welche ſelbiger an die von Boſtra deshalben geſchrieben. Er ſtarb unter des Kayſers Valentis regierung um das jahr 378. und hinterließ einige bücher wider die Manichäer, davon Canſius drey drucken laſſen. Man hat auch unter ſeinem nahmen Commentarium in Matthæum & Lucam, welche aber von ihm nicht ſeyn können, indem Chryſoſtomus, Iſidorus Peluſiota und andere, die erſt nach ihm gelebet haben, darinn citiret ſind. Dahero es das anſehen hat, daß ſolche ſchriften von einem andern Tito, welcher weit jünger geweſen, und von welchem Combefis in auctario bibliothecæ Patrum einige ſtücke ediret hat, herrühren. *Sozomenus*, lib. V. hiſt. cap. 14. *Hieronymus*, in catalogo. *Honoratus Auguſtodun.* lib. I. cap. 103. *Bellarminus. Cave.*

Tityrus, des ſchäfers nahme, welchen Virgilius und Theocritus in ihren Bucolicis oder hirten-liedern einführen. Dieſes wort kömmt her von dem Griechiſchen τίτυρος, welches ein rohr heißt, woraus die ſchäfer ihre flöten und pfeiffen machen.

Tityus, ein ſohn Jovis und der Nymphe Elare, welche des Orchomeni tochter war. Als dieſe Nymphe ſchwanger worden, und Jupiter ſich vor der Juno zorn fürchtete, verbarg er ſie in eine höle unter der erde, bis daß ſie Tityum gebahr, welcher eine ungemeine gröſſe hatte. Elare ſtarb in der geburt, worauf die erde das kind ernährete und auferzog, welches dahero ein ſohn der erde genennet wurde. Nachgehends war er ſo vermeſſen, daß er Latonen, des Apollinis mutter, beſchlafen wollte, weswegen er durch des Apollinis und der Dianä pfeile todt geſchoſſen, und in den abgrund der hölle geſtoſſen wurde, allwo ſein leichnam dermaſſen ausgedehnet wurde, daß er neun morgen landes bedeckte, und eine ſchlange, oder wie Homerus ſagt, ein geyer, immerfort an ſeiner leber fraß, welche mit dem monde ſtets wieder wuchs und zunahm. *Homerus. Ovidius. Virgilius. Apollonius Rhodius.*

Tiverton, eine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Devon, liegt in der gegend, da die flüſſe Leman und Er zuſammen kommen, und iſt ein guter handels-ort, ſonderlich was tuch anlanget. Sie hat eine ſchöne ſteinerne brücke, und iſt 136. meilen von Londen entfernet. *Camdeni* Britannia.

Tiwiça, in den land-charten insgemein Twiſa genannt, iſt eine kleine ſtadt in Catalonien, zwiſchen Tortoſa und Tarragona, nordwärts, gelegen. Nahe bey derſelben befindet ſich ein berg, woraus man eine art von onychſtein gräbt, deſſen farbe wie etwan der nagel an einer menſchlichen hand ausſiehet, und adern hat, die dem iaſpis und ſardonicher-ſteine beykommen. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 592.

Tivoli, lat. Tibur, eine ſtadt in Campagna di Roma, an dem fluß Teverone, nebſt einem Biſthum. Sie iſt entweder durch die Aborigines, oder einige Griechen, welche aus Peloponneſo allhier angeländet, erbauet worden, wie ſie denn auch ſchon zu Æneä zeiten berühmt geweſen, und den Römern lange zeit widerſtanden hat, ehe ſie ſelbige unter ihren gehorſam gebracht, welche nach der zeit, wegen der daſelbſt befindlichen geſunden luft und herrlichen lage, viele luſt häuſer in hieſiger gegend erbauen lieſſen. Sie wird von den reiſenden wegen ihrer gemählde, antiquitäten, brünnen, palläſte und gärten, welche ſie zu einem der ſchönſten örter in Italien machen, fleißig beſucht, wie denn auch die alten Römer ihre luſt-häuſer um dieſen angenehmen ort hatten. Der Hertzog von Modena hat ein luſt-haus daſelbſt, welches vor die Cardinäle von dem hauſe Eſte gehöret. Die waſſer-fälle des fluſſes Teverone haben gewölbe in dem felſen gemacht, worinn die Sibylla Tiburtina ſich aufgehalten haben ſoll. Es ſind allda noch einige übrige merckmale von einem kleinen tempel zu ſehen, welcher der gedachten Sibylla gewiedmet geweſen ſeyn ſoll; wiewol andere ſagen, daß er dem Herculi geheiliget worden, weil man dieſe aufſchrift in der ſtadt findet: Herculi Saxano, das iſt, dem felſen Herculi; wie ſie denn auch den gott Tiburnum verehret. Sie iſt auch vor alters wegen ihrer herrlichen ſtein-brüche berühmt geweſen, welche die ſonderbare art an ſich hatten, daß die daraus gehauene ſteine zwar wind und wetter, und alle laſt aushielten, dem feuer aber nicht widerſtehen konnten. Drey meilen von Tivoli iſt ein ort Lago di Bagna, oder Solforata, Lateiniſch Lacus Albanus genannt. Er iſt etwa 200. ſchritte breit und faſt rund, deſſen waſſer ſehr durchſcheinend, von farbe aber hoch blau, und ſehr tief iſt, und ſchwefelicht waſſer hat. Die leuthe baden ſich um vieler kranckheiten willen in einem kleinen bache, welcher aus demſelbigen kömmt, und ſich nicht weit davon in den Anieno ſtürtzet. Der ſee iſt ſehr merckwürdig wegen der vielen darauf ſchwimmenden inſuln, welche gantz mit rohre bedecket ſind, und ziemlich tief erdreich haben. Es ſollen deren an der zahl 16. ſeyn, dahero auch das gemeine volck dem ſee den nahmen Sedeci Barchette oder der 10. ſchiffgen giebt. Man hat kein ander mittel die tiefe deſſelben zu erfahren, als daß man acht geben muß, wie lange es währet, wenn ein ſtein hinein geworffen worden, ehe oben eine waſſer-blaſe aufſteiget. Die gröſte unter den inſuln iſt ohngefehr 25. ſchritte lang und 15. breit. Die urſache von dieſen ſchwimmenden inſuln iſt dieſe, daß der ſee ſehr viel ſchwefelichte quellen hat, welche viel materie mit ſich in die höhe führen, welche, wenn ſie oben ſchwimmet, und ſich an die binſen und kräuter hänget, immer gröſſer und gröſſer werden, wenn noch andere dergleichen materie hinzu kommt. Dieſe inſuln laſſen nicht unter, ſondern tragen binſen oder rohr, wie andere matten thun. Dieſe ſtadt hat in den Italiäniſchen kriegen viel ausgeſtanden. Totilas, der Gothen König, hat ſelbige an. 545. zerſtöhret, und alle einwohner ermorden laſſen. Nach der zeit wurde dieſer ort durch die Teutſchen gantz verwüſtet, bis der Kayſer Fridericus Barbaroſſa ihre mauren wieder aufbauen, und die ſtadt vergröſſern ließ. Der Papſt Pius II. ließ daſelbſt eine veſtung erbauen, und hat folgendes diſtichon des Joh. Ant. Campani über das thor ſetzen laſſen:

Grata bonis, invisa malis, inimica ſuperbis,
Sum tibi Tibur, enim hic Pius inſtituit.

Dionyſ. Halicarn. lib. I. *Virgilius*, Æneid. VII. *Strabo*, lib. V. *Plinius. Alberti* deſcr. Ital. *Cellarii* not. orb. ant. Miſſons reiſebeſchreib. p. 1. *Bayle.*

Tlaſcala, die provintz Tlaſcala, oder de los Angles, oder de Guallacan, eine provintz in Mexico in Nord-America, zwiſchen den provintzen Mexico, Panuco und Guaxaca. Die haupt-ſtadt Tlaſcala liegt an dem kleinen fluß de los Angles, 17. Engliſche meilen von der haupt-ſtadt Mexico, hat einen General-Präſidenten, welcher über 20. meilen herum zu gebiethen hat, und alle drey jahr aus Spanien abgelöſet wird, iſt übrigens mit groſſen felſen umgeben, und treibet gute handlung mit cochenille und andern Indianiſchen waaren. Die Spanier hatten hier ein Biſthum angeleget, es iſt aber daſſelbe an. 1550. nach Puebla de los Angelos verleget worden. Die einwohner dieſer ſtadt, welche der Mexicaner alte feinde waren, ſchlugen ſich zu Corteſio, und halfen ihm Mexico erobern, welcher ſodann von Carolo V. erhielt, daß ſie dem Könige in Spanien keinen andern tribut geben ſollten, als nur eine garbe weitzen für jegliche perſon, ſo des jahrs über 13000. ſcheffel austrägt. *Laet*, histor. nov. orb.

Tlepolemus, ein ſohn Herculis und Aſtyochen, welche Hercules von Epiro, einer ſtadt in Peloponneſo, entführete. Nachdem er Lycimnium, ſeinen vetter, Martis ſohn, getödtet hatte, flohe er aus ſeinem vatterlande, rüſtete eine flotte aus, und landete damit auf der inſul Rhodis an, allwo er ſich von 3. ſtädten meiſter machte, wovon er zum Könige erklärt ward. Zur zeit des Trojaniſchen kriegs kam er den Griechen mit 9. ſchiffen zu hülffe, wurde aber von Sarpedon, dem Könige in Lycien, getödtet. *Homerus.*

TLEPOLEMIA, ein feſt, welches die einwohner der inſul Rhodus dem Tlepolemo, den 24. tag des monaths Gorpiæi feyerten, an welchem ſich die knaben ſowol als männer mit kämpfen ſehen lieſſen. Wer ſich am beſten hielt, bekam einen krantz von pappeln. *Meurſius*, Græcia feriata. *Pauſanias*, de reſtis Græc. IV. 9.

Tmarus, oder **Tomarus**, war der nahme eines bergs in der landſchafft Epirus, in der gegend, welche Theſprotis geheiſſen, auf welchem ſich 100. quellen, und zugleich ein tempel des Jupiters, 8 von Dodona, befunden. Tmarus iſt auch ein berg in Peloponneſo, zwiſchen dem Sinu Cypariſſio und Meſſeniaco, nicht weit von dem Coryphaſſiſchen vorgebürge, genennet worden. *Plin.* lib. IV. princ. *Heſych. Callimach.* hymn. in Cererem. *Solin.* c. 7. ibique *Salmaſ.* in exercit. *Lieg.*

Tmolus, ein berg in Phrygien an den Lydiſchen grentzen. Er iſt wegen des ſaffrans und weins, ſo man darauf erndtet, berühmt. Der goldreiche fluß Pactolus läuft aus demſelbigen. Der heutige nahme iſt Tomalitze. *Homerus. Virgilius. Strabo. Plinius. Solinus. Cellarii* not. orb. ant. lib. XIII. c. 4.

Toam, lat. Tuana, iſt eine ſtadt in Irrland, in der Grafſchafft Galloway, ſo vor dieſem ſehr berühmt war, heut zu tage aber blos wegen des Ertz-Biſchöfflichen ſitzes bekannt iſt.

Tobel, eine Commenthurey des Johanniter-ordens, in der Eydgenoßiſchen Landgrafſchafft Thurgöw gelegen, iſt von dem Grafen Diethelm von Toggenburg an. 1228. geſtiftet.

Tobias, ein Jude aus dem ſtamm Naphthali, wurde von ſeinem vatter gleiches nahmens in der gottesfurcht erzogen, und von Salmanaſſer, Könige von Aſſyrien, gefangen nach Ninive geführt. In währender gefangenſchafft hörte er nicht auf GOtt zu fürchten, ſondern tröſtete vielmehr ſeine brüder, und begrub die todten wider das ergangene verbot. Des Salmanaſſars nachfolger, Sennacherib, wollte dahero den Tobiam umbringen laſſen; er entkam aber der gefahr, jedoch verlohr er ſein geſichte, gerieth in armuth, und muſte noch darzu viel widerwärtigkeit von ſeinem weibe, wie auch von ſeinen verwandten ausſtehen, welche ihm vorwarfen, daß ſeine liebeswercke ihm zu nichts dienten. Bey ſeinem hohen alter ſchickte er ſeinen ſohn gleiches nahmens nach Rages, um eine ſumme geldes allda zu holen, die ihm einer, mit nahmen Gabel, ſchuldig war. Der engel Raphael war in menſchen-geſtalt ſein geleitsmann, welcher ihm nicht allein ein mittel an die hand gab, wie er ſeinem blinden vatter helffen möchte, ſondern ihn auch anwies, wie er durch gebät den ehe-teufel bey ſeiner braut Sara vertreiben ſollte. Der junge Tobias kam hierauf mit freuden wieder zurück, befreyete den alten Tobiam von ſeiner blindheit, welcher hierauf in dem 102ten jahre ſeines alters verſtarb. Man hat ihre hiſtorie in einem eigenen buche beſchrieben. Indeſſen iſt bekannt, daß dieſes weder von der

der allen Jüdiſchen noch auch erſten Chriſtlichen kirchen unter die Canoniſche bücher der Schrift, ſondern allein unter die Apocryphiſche ſey geſetzet worden; noch auch heut zu tage von den Proteſtirenden dafür erkannt werde, als die viele wichtige gründe darwider anführen, und ſolche fehler in dem buche zeigen, welche daſſelbe von der würde einer Canoniſchen oder Göttlichen Schrift nothwendig ausſchlieſſen. *Sixtus Senenſis. Bellarminus. Torniellus. Melchior Canus. Serrarius. Du Pin.*

Tobol, ein groſſer fluß in Moſcau, an den grentzen der groſſen Tartarey, an welchem eine ſtadt gleiches nahmens liegt, und zwar in der gegend, wo der fluß Irtiſch ſich mit ihm vereiniget. Jetztgedachte ſtadt Tobolsko, iſt die vornehmſte in der landſchafft Siberien, welche einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, ein caſtell (doch nur von holtz) und unter ſich einen groſſen diſtrict hat.

Tocat, oder **Tochat**, eine ſehr groſſe ſtadt in der provintz Amaſia in Natolien, an dem fluſſe Caſalmach, iſt unten an einem hohen berge erbauet, und erſtrecket ſich um einen hohen felſen herum, welcher faſt in der mitte, und auf welchem ein veſtes ſchloß ſtehet. Dieſe ſtadt iſt alt, und ſoll ehemals Neos Cäſarea geheiſſen haben. Sie iſt ſehr volckreich, und wird von den Türcken, Armeniern, Griechen und Jüden bewohnet. Ihre gaſſen ſind enge, aber die häuſer wohl erbauet. Die Chriſten haben allhier 12. kirchen, und ein Ertz-Biſchoff hat ſeinen ſitz in dieſer ſtadt, unter welchen ſieben Weyh-Biſchöffe gehören. Es ſind auch zwey manns- und ſo viel Nonnen-klöſter daſelbſt, und 14. oder 15. meilen um Tocat ſind eitel Armeniſche Chriſten, der Griechen hingegen deſto weniger. Der meiſte theil dieſer Chriſten ſind handwercks-leuthe, und faſt alle ſchmiede. Es wird auch daſelbſt und in der nähe der ſchöne blaue corduan gemacht, und iſt Tocat nebſt dem flecken Charkiqueu wegen des blauen corduan ſehr berühmt, gleichwie Biardekir und Bagdat wegen des rothen, Moſul, oder das alte Ninive wegen des gelben, und Ourfa wegen des ſchwartzen. Der wein um Tocat herum iſt vortreflich. Sie iſt auch die einzige ſtadt in Aſien, wo der ſaffran häufig wächſt, und iſt ſie mit ihrem zugehör das leibgeding der mutter der Groß-Sultanen. Es iſt nur ein Aga und ein Cady allda. Der Baſſa, von welchem ſie befehl einholen, reſidirt zu Siwas, und welches endlich eines von den merckwürdigſten ſachen von Tocat, ſo iſt ſie einer der gröſten päſſe im Orient, wo ohne aufhören die caravanen aus Perſien, Diardequir, Bagdat, Conſtantinopel, Smyrna, Sinope und andern orten ankommen, und wo ſich ordentlich diejenigen, die aus Perſien wieder anlangen, von einander trennen. Dieſe ſtadt iſt an. 1714. durch eine feuers-brunſt völlig in die aſche geleget worden. *Tavernier*, voyages P. I. liv. I. p. 10-13.

Tocho, ein berühmter Gothe, oder vielmehr Nordländer, war ein ſo erfahrner ſchütze, daß er niemals fehlte, einen apfel von der ſpitze eines ſteckens herab zu ſchieſſen, es mochte ſelbiger ſtehen, wo er wollte, wenn er nur mit ſeinem bogen dahin reichen konnte. Als dieſes ſeinem König Haraldo hinterbracht wurde, war derſelbige willens eine probe davon zu ſehen, und befahl ihm dahero einen apfel von ſeines ſohnes kopf herab zu ſchieſſen. Tocho gehorchte ihm, verſahe ſich mit 3. pfeilen, ſetzte das kind an einen ſolchen ort, da er nichts als den apfel ſehen konnte, und ſchoß ſelbigen mit in 2. ſtücke. Als ihn nun hernach der König fragte, warum er die andern zwey pfeile mitgebracht hätte, gab er ihm zur antwort, daß er deswegen gethan, um zugleich auch nach ihm wegen der ungerechtigkeit ſeines befehls zu ſchieſſen, im fall er das unglück gehabt hätte, ſein kind zu beſchädigen. Die alten Schweitzer-geſchichte erzehlen ein gleiches von ihrem Wilhelm Telle, und läſſet ſichs faſt anſehen, daß eine dieſer erzehlung von der andern entlehnet ſey. (ſiehe Tell.) *Olaus M. hiſt. ſept. lib. XV. c. 4. Bouſſrer. ad cap. 20. Jud.*

Tocia, eine groſſe ſtadt in Natolien, iſt auf verſchiedene hügel gebauet, auf deren erhabenſten eine veſtung ſtehet, darauf der Baſſa wohnet. Der meiſte theil der einwohner allhier ſind Griechiſche Chriſten, und die gegend hierum bringt vortreflichen wein in menge hervor. *Tavernier*, voyages P. I. liv. I. p. 8. 9.

Tockay, eine ſehr veſte ſtadt in Ober-Ungarn, hat ein veſtes citadell, und liegt an dem fluſſe Bodroch, welcher ſich daſelbſt in die Theiß ergeuſt. Es iſt die gegend daherum ſehr fruchtbar; wie denn der Tockayer wein unter allen Ungariſchen am meiſten äſtimiret wird. Die Türcken haben ſich dieſes orts vormals bemächtiget, er wurde aber von den Kayſerlichen wieder erobert, inſonderheit ward er an. 1606. von den Türcken hart belagert, und der Kayſerliche Commendant, Oberſter Rueber, zu ſolcher hungers-noth getrieben, daß er mit ſeinen ſoldaten ihre eigene lederne köller verzehren muſte. An. 1683. bemächtigte ſich deſſelben der Graf Tökölo, er muſte ſich aber an. 1684. wieder ergeben. *Orteln* Ungariſche chron. fol. 409. ſq. *Zeiterus. Kreckwitz*, beſchreibung von Ungarn. *La vie du Comte Tekely.*

***Tockler**, (Conrad) ein berühmter Mathematicus des XVI. ſæculi, war von Nürnberg gebürtig, und ward der ſtudien halber an. 1493. nach Leipzig verſchickt, allwo er an. 1502. die würde eines Magiſtri, an. 1511. den gradum Doctoris in Medicina erhielt, und endlich an. 1512. die ſtelle eines Profeſſoris publici ordinarii erlangete. Hierauf beförderte er nicht allein die Medicin, ſondern auch vornemlich die mathematiſchen wiſſenſchafften, und beſchloß ſein leben zu Leipzig den 10. Jun. an. 1530. ohne erben, welcher umſtand, ſowol als dieſer, daß er ſeine wohnung nicht in dem Collegio, ſondern in der ſtadt gehabt, zwiſchen der Univerſität und dem Rath daſelbſt, ſeiner auf viele tauſend gülden ſich belauffender verlaſſenſchafft halber, einen ſtreit erweckt, welchen hierauf Hertzog Georg zu Sachſen alſo verabſcheidete, daß jederzeit von den jährlichen zinſen ſolches vermögens, nachdem es in die Fürſtliche Cammer geliefert worden, nicht ſowol die beſoldung der zweyen mediciniſchen Profeßionen verbeſſert, ſondern auch eine dritte, nemlich eine Phyſiologica angeordnet und unterhalten werden ſollte, welches auch bis auf den heutigen tag beobachtet worden, da man noch dieſe dritte, die Tocklerianam, und auch Noricam benennet. Zu dieſer letztern benennung giebt anlas, daß man den Tocklerum zu ſeiner zeit nur Conradum Noricum, und als er Doctor worden, Doctorem Noricum, weil er von Nürnberg gebürtig war, zu nennen pflegte. **Doppelmayr**, von den Nürnbergiſchen Mathematicis.

Todt, lat. Tuder, eine Biſchöffliche ſtadt in dem Italiäniſchen Hertzogthum Spoleto, nicht weit von der Tiber. Sie liegt auf einer höhe, und in einer ſowol fruchtbaren, als luſtigen gegend. In den alten zeiten iſt ſie nicht wenig berühmt geweſen; allein die innerliche uneinigkeiten haben ſie in einen nemlich ſchlechten ſtand geſetzt. Der Papſt Martinus I. iſt allhier gebohren worden.

Todten-kopfs-orden, wurde an. 1652. von Solvio, Hertzoge zu Würtemberg-Oels, als Groß-Priorn, und ſeiner verwittibten Frau mutter, Sophia Magdalena, Hertzogin zu Liegnitz und Brieg, als Groß-Priorin, zu ſtetem andencken der allgemeinen ſterbens-nothwendigkeit und erweckung aller adelichen Rittermäßigen tugenden geſtiftet. Das ordens-zeichen war ein ring mit einem todten-kopfe, den die geſellſchaffter an einem ſchwartzen bande an der lincken hand täglich trugen. Weil aber dieſer orden nach der zeit eingegangen, ſo hat Louiſe Eliſabeth, Hertzogs Philippi zu Sachſen-Merſeburg wittwe, eine gebohrne Hertzogin in Schleſien zu Oels und Bernſtadt, dieſe von ihrem groß-vatter herrührende ſtiftung erneuert, und ſich derſelben als Groß-Priorin vorgeſtellet. Es ſollen ſowol Cavaliers als Damen damit beehret, und die Groß-Priorin allezeit aus den Printzeßinnen des Hauſes Würtemberg von den Ordens-Damen erwehlet werden. Das ordens-zeichen beſtehet anietzo in einem weiſſen bande, daran ein ſilberner todten-kopf an einer ſchwartz-emaillirten ſchleife hanget, auf welchem die worte: memento mori, mit weiſſen emaillirten buchſtaben zu leſen ſind. **Europ. Fama**, LXXXVI. theil.

Todtenwarth, (Wolf von) eine vornehme adeliche familie in Thüringen, und zwar in dem Fürſtenthum Gotha. Eberhard Wolf von Todtenwarth iſt an. 1542. Fürſtlich-Hennebergiſcher und Chur-Sächſiſcher Amtmann zu Schleuſingen geweſen, und hat das Forſt-ſchloß Todtenwarth in dem Hennebergiſchen mitten in dem walde, zwiſchen Meinungen und Saltzungen gelegen, an ſich gebracht, auch ſeiner familie davon den beynahmen gegeben. Er war ein vatter 1.) Ortolphi, der noch an. 1604. zu Wernshauſen ſeinen ſitz gehabt, und Johann Wilhelmen gezeuget, der Heſſen-Darmſtädtiſcher Rath und Amtmann zu Ottsberg worden; 2.) Sebaſtiani, J. U. D. und Kayſerl. Cammer-Gerichts zu Speyer Procuratoris, deſſen ſohn, Johann Ulrich, ebenfalls den gradum eines J. U. D. angenommen; 3.) Leonhardi, J. U. D. und Kayſerlichen Cammer Gerichts-Aſſeſſoris und Procuratoris, welcher folgende ſöhne hinterlaſſen: a) Chriſtian Marſilium, der an. 1606. mit den grundſtücken zu Troſtadt beliehen worden; b) Johann Jacob, einen vortreflichen Staatsmann, der an. 1612. Syndicus, und bald darauf Conſiliarius zu Regenſburg, an. 1648. aber derſelben ſtadt, wie auch verſchiedener Stände des Reichs, und inſonderheit der Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt gevollmächtigter Geſandter bey dem friedens-ſchluß zu Münſter geweſen, und an. 1655. zu Regenſburg in hohem alter verſtorben, den ruhm eines ſehr geſchickten und gelehrten mannes hinterlaſſend, der bey den damals regierenden Kayſern 51. mal als Abgeſandter negotiret, anderer an Chur- und Fürſtlichen Höfen und Republicken verrichteten commißionen nicht zu gedencken; c) Anton, der noch an. 1640. als Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſcher geheimer Rath und Cantzler, wie auch Statthalter zu Rüſſelsheim gelebet. Sein einziger ſohn, Eberhard, iſt an. 1663. als Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath, und Heſſen-Darmſtädtiſcher geheimer Rath mit tode abgegangen, Johann Jacobum, Fürſtlich-Gothaiſchen Jagd-Juncker, und Anton Volprechten hinterlaſſend, welcher ſeinen ſtamm mit drey ſöhnen Anton Marſilio, Friedrich Conraden, und Adam Volprechten fortgeſetzet, die noch an. 1712. floriret. *Gotha diſp. com.*

Tödtiberg, ein hoher ſchnee-berg im land Glarus, welcher faſt unerſteiglich, und von vielen für den höchſten im gantzen Schweitzerlande gehalten wird. Es gehet neben demſelben ein weg aus dem groſſen thal des Glarnerlands in Pündten auf Diſentis. An dieſes berges mitternächtiger ſeite iſt eine cryſtallmine, und nicht weit davon ein gewiſſer ort, die Oehlblanckhen genannt, weil zu ſommers-zeit allda ein ſtarcker geruch eines in der erden verborgen liegenden petrolei oder ſteinöls verſpüret wird. Scheuchzers B. N. tom. III. p. 23.

Tököly, (Stephanus) ein ſehr berühmter und vornehmer Graf in Ober-Ungarn. Er hatte ſo groſſe güther, daß er 300000. gülden jährliche renten davon nehmen konnte. Seine ordentliche reſidentz war auf dem ſchloß in der ſtadt Käsmarch, ſo unweit den Polniſchen grentzen in der Grafſchafft Zips gelegen. Als an. 1670. die groſſe conſpiration in Ungarn entdeckt wurde, ſuchte man dieſen Grafen, weil er ein ſehr eifriger Lutheraner, auch dabey von groſſem anſehen und reichthum war, darein mit zu wickeln; allein er ward unſchuldig erfunden. Deſſen ungeachtet muſte er das übele tractament, ſo den übrigen Proteſtanten begegnet, mit empfinden. Denn als der General Sporck mit den Kayſerlichen trouppen in des Grafen güther einrückte, nöthigte er denſelben, Kayſerliche beſatzung in ſein ſchloß und ſtadt Käsmarch einzunehmen. Weil nun dieſer Graf Tököly ſich leicht die rechnung machen konnte, wie es bey ſo bewandten umſtänden mit der zeit ſeinem jungen und einzigen ſohne Emerico Tököly ergehen würde practicirte er ſelbigen unter aufſicht etlicher ſeiner getreuen in bauren-habit von dem ſchloſſe, und ſchickte ihn nach Polen. Auf ſolche art wurden nur ſeine 3. töchter in dem ſchloß genommen, und nachgehends nach Wien in ein kloſter gebracht, allwo man ſie genöthiget, die Catholiſche religion anzunehmen. Sie ſind endlich wieder heraus gekommen, und ihrem ſtande gemäß an drey Ungariſche Grafen vermählet worden. Dieſes alles nun gieng dem alten Grafen dermaſſen zu hertzen, daß er ſich darüber zu tode grämte. Nach ſeinem tode wurden alle ſeine güther eingezogen. *Mem. rel. du tems.*

Tököly, (Emericus, Graf) des vorgedachten Stephani einziger ſohn. Er war unter genauer aufſicht ſeines vatters von den erſten jahren an in allen ſtandes-mäßigen wiſſenſchafften und tugenden dermaſſen auferzogen, daß man gar bald allerhand merckmale eines groſſen verſtandes und tapfern gemüths bey ihm ſpüren konnte. Wie er wenige zeit vor ſeines vatters tode nach Polen gekommen, iſt kurtz vorher angeführet worden. An. 1671. gieng er nach Siebenbürgen, und hatte anfangs ſchlechte luſt, dem damaligen Fürſten Apaffi zu gehorſamen; alleine, da er wider ſein vermuthen eingezogen, und ein paar ſeiner vornehmſten Räthe in ſtiefeln und ſporen aufgeknüpft wurden, kroch er bald zum creutze, war auch ſo glücklich, daß er durch einen fußfall die Fürſtliche gnade erhielte. Hierauf recommendirte er ſich bey den ſeinigen dermaſſen, daß er von allen geehret und geliebet ward. Dannenhero, als der berühmte Graf Veſſelini, welcher bishero die Malcontenten in Ungarn commandiret hatte, an. 1678. mit tode abgegangen, ward das commando dieſem Grafen aufgetragen, welcher ſich mit Coſacken, Tartarn, Polen und Wallachen auf die 20000. mann verſtärckte, und der Ungariſchen bergſtädte bemeiſterte, woſelbſt er über 140000. ducaten an gemüntztem golde wegnahm. Dieſes bewog den Kayſer, daß er den Malcontenten neue friedens-vorſchläge thun, und durch ein öffentliches manifeſt ihnen einen general-pardon, wiedergebung der güther, freyes exercitium der religion, und dergleichen ankündigen ließ. Allein, weil der Kayſer einmal bey den Ungarn verdächtig worden, ſo traueten ſie nicht mehr, und hielten es vor bloſſe verſtellungen. Tököly ſchickte ſeine eigene gravamina durch ſeine Abgeſandten gleichfalls ein; allein dieſe Abgeordneten wurden übel tractiret, und auf ſolche art die gemüther nur deſto mehr verbittert. Dahero brach Tököly los, wie er denn viele veſtungen mit ſturm oder accord eroberte. Nachdem er auch den General Leſle bey Zatmar aufs haupt geſchlagen, kam es an. 1679. abermal zu einem ſtillſtande; allein weil die Malcontenten das amt eines Palatini, und die ungehinderte religions-übung durchaus wieder wollten eingeführet wiſſen, von Kayſerlicher ſeite aber, zumal, da mit Franckreich friede war, man nichts davon wiſſen wollte, ſo ward wieder aus dem vergleich nichts. Tököly zwar ſuchte ſich auf allerhand art bey dem Kayſer wieder in gnade zu ſetzen, weil er ſich aerne mit der Printzeßin Ragoczy vermählt hätte; da man ihn aber deswegen an dem Kayſerlichen Hof gar übel ablauffen ließ, ſo hielte er nachgehends der Malcontenten partey viel eifriger, als vorhin; wie er denn auch an. 1680. eine ſolche armee von Türcken, Tartarn und Ungariſchen national-völckern auf die beine brachte, daß er an unterſchiedlichen orten wider den Kayſer agiren konnte. Denn einen theil commandirte er in eigener perſon, über die andern beyden corpo gab er dem Petrozy und Baſſaſſo Imbre das commando, welche denn hier und da durch ihre ſtarcke marſche den Kayſerlichen viel abbruch thaten. Ob gleich Stahrenberg und Caprara wider ſie auscommandiret wurden, ſo hatte die Kayſerl. armee dennoch ſchlechte avantage, indem ſie durch die tägliche rencontren mehr ab als zunahm. Bey ſo geſtalten ſachen verſuchte der Kayſer noch einmal ob die Ungarn endlich durch gute worte zu gewinnen. Zu dem ende wurde auf beyden ſeiten ein ſtillſtand zwar beliebet, aber durch den Kayſerlichen General Caprara zerſchlagen. Denn als dieſer zu Leutſch denen von Tököly abgeordneten Gevollmächtigten bey einer gehaltenen rede in der lincken hand einen friedens-zweig, und in der rechten einen degen präſentiret, mit der erklärung, daß ſie ſich eines daraus erwehlen möchten, über das auch gantz unverſehens mit einem anſehnlichen corpo aus ſeinen quartieren auf Tockay zu marſchirte, ſo wurden die Ungarn aufs neue allarmiret, und alſo kam es an. 1681. zu neuen feindſeligkeiten. Deſſen ungeachtet ſchrieb der Kayſer im junio einen neuen Reichs-tag nach Ockelau aus, um einen vergleich zu treffen. Allein weil Tököly nun mehr keine luſt hatte, ſich zu ſubmittiren, über das auch wegen aufbringung des geldes zu bezahlung der trouppen allerhand ſchwierigkeiten vorfielen, ſo gerieth alles wieder ins ſtecken. ob gleich der Kayſer in perſon zugegen war. An. 1682. nahmen ſich die Türcken der Malcontenten gar mercklich an, und waren nicht nur vor ſich ſelbſt geneigt, den frieden zu brechen, ſondern auch deswegen, weil ſich Tököly dem ſchutz der Ottomaniſchen Pforte gäntzlich unterworffen hatte. Bey allen denen troublen aber ſuchte der Kayſer nochmals den Tököly zu gewinnen, weswegen ihm auch vergönnet ward die hinterlaſſene wittwe des Printzen Ragoczy zu heurathen, theils weil der Kayſer nicht in dem ſtande war, ſolche vermählung zu hindern, theils damit er hierdurch von den Türcken möchte abgezogen werden. Allein es war alles vergebens, indem Tököly von dem Türckiſchen Kayſer zu einem Fürſten über Ungarn ernennet ward. So bald er ſich mit den Türcken hierauf conjungiret hatte, jagte er alles erſten, wo er hinkam, groſſes ſchrecken ein. Inzwiſchen ſchickte er im october ſeine Deputirten nach Wien ab, mit einem memorial an den Kayſer, worinn er und die übrigen Malcontenten ſich feyerlich proteſtirten, daß, nachdem man auf Kayſerlicher ſeite ihnen dieſehero wegen ihrer freyheiten kein gehör geben wollen, ſie bey GOtt und aller welt wegen des unglücks, ſo hinführo durch die Türcken der Chriſtenheit zuſtoſſen möchte, entſchuldiget ſeyn wollten, indem ſie nichts mehr verlanget, als was Ihro Kayſerl. Maj. bey antretung der Ungariſchen regierung unverletzt zu bewahren, ſo theuer verſprochen hätte. Zu anfang des 1683. jahres ſtellte Tököly eine Reichs-verſammlung zu Caſchau an, bey welcher zugleich ein Türckiſcher Baſſa um ſeines Herrn intereſſe zu obſerviren, zugegen war. Daſelbſt ward abgeredet, daß ſie es beſtändig mit den Türcken halten wollten. Obgeachtet deſſen wünſchte Tököly noch allezeit, ſich mit dem Kayſer auszuſöhnen, wiewol vergeblich. Dannenhero als die Türcken unterweges waren, Wien zu belagern, gab er ein manifeſt heraus, worinn dem volck kund gemacht ward, daß der Groß-Sultan alle diejenige, welche der Malcontenten partey halten würden, beſchützen, auch ihnen alle privilegia und die freye übung der religion verſtatten wollte, hingegen aber ſollten diejenigen, ſo ſich nicht unterwerffen würden, keine gnade zu erwarten haben. Dieſes würckte ſo viel, daß viel Ungariſche Groſſchafften und Magnaten des Tököly protection annahmen; nur das ſchloß zu Preßburg wollte ſich nicht ergeben, weswegen auch Tököly daſſelbe belagerte, aber von dem Hertzoge von Lotharingen weggeſchlagen ward, welches den Tököly bey den Türcken ziemlich verhaßt gemacht. Mittlerweile aber, als Wien von dieſen letztern belagert ward, ſtreifte Tököly in Ungarn hin und her, und that durch eroberung vieler veſtungen und durch zwingen den Türcken groſſe dienſte. Nachdem aber dieſe vor Wien ſo ſchlecht abgewieſen worden, ſahe es auch vor den Tököly ſehr ſchlimm aus. Denn viele Groſſchafften und Ungariſche Magnaten erklärten ſich vor den Kayſer, und der vornehmſte General des Tököly Graf Zobor, erhielt von dem Kayſer völligen pardon. Tököly ſelbſt ſchickte einen Abgeordneten an den König in Polen, und that neue vorſchläge, ſich zu accommodiren, wenn folgende puncte von dem Kayſer würden angenommen werden, nemlich die freye übung der religion; die erhaltung der privilegien des Königreichs; die wiedererſtattung der confiſcirten güther; daß der Graf Tököly zum Fürſten erkläret, und die ihm verſprochene Grafſchafften eingeräumet werden möchten. Allein es wurden dieſe vorſchläge verworffen. Als hierauf an. 1684. die Türcken allenthalben den kürtzern zogen, ward auch Tököly zu unterſchiedlichen malen aus dem felde geſchlagen, und bey Eperies hatte er den 16. ſept. kaum zeit, in den ſchlaf-hoſen davon zu kommen, allwo er das gantze lager mit völliger bagage verlieren muſte. Er ſetzte zwar dem General Schultzen mit zuziehen einiger Türckiſchen mannſchafft nach; allein er konnte nichts mehr ausrichten, als daß er den folgenden winter die Kayſerlichen in ihren winter-quartieren ſehr incommodirte. An. 1685. that er den Türcken gute dienſte, hatte aber das unglück, daß er durch angeben ſeiner feinde bey dem Groß-Sultan in ungnade fiel, auch im october in ketten und banden nach Adrianopel geſchickt wurde. Allein es ſtund nicht lange an, ſo brachte er ſich durch ſeinen verſtand die freyheit wieder zuwege, und überfiel an. 1686. die Kayſerlichen in ihren winter-quartieren, ehe man es ſich vermuthen ſollen, rückte hierauf mit 7000. mann in Siebenbürgen, und verurſachte bey der Kayſerlichen armee groſſen allarm. An. 1687. ſahe es vor den Grafen Tököly abermal ſehr gefährlich aus. Denn als der bisherige glückliche fortgang der Chriſtlichen waffen den Türcken dergeſtalt den muth benommen, daß ſie auf allerhand art den frieden zu befördern ſich angelegen ſeyn lieſſen, ſo offerirte ſich der Groß-Vezier unter andern auch den Grafen Tököly in des Kayſers hände zu liefern. Allein das beſte war, daß die übrigen conditionen von dem Kayſer nicht angenommen wurden, alſo blieb Tököly auf freyen fuß. Unterdeſſen correſpondirten die Ober-Ungarn noch allezeit mit demſelben, und verſprachen ihm, daß wofern er kommen, und ſie von der Teutſchen herrſchafft befreyen wollte, ſie willig wären, ſo gleich bey ſeiner ankunft alle ſtädte und veſtungen ihm zu übergeben. Alle dieſe briefe ſandte Tököly nach Conſtantinopel, und ſatzte ſich bey dem Groß-Sultan abermal in quade; wie er denn auch hierauf ſich mit den Türcken conjungirte, um den Kayſerlichen den eingang in Siebenbürgen zu verwehren.

An. 1688. eroberte er unverſehens das ſchloß Novigrad, konnte aber nicht hindern, daß nicht ſein veſtes ſchloß Mongatſch durch accord an den General Caprara übergegangen wäre, in welchem ſeine gemahlin Helena, ſo dieſes ſchloß fünf gantze 3. jahr wider die Kayſerliche armee defendiret hatte, mit ihrem ſohne Francisco Ragotzy, dem Haupt der nachmaligen Malcontenten in Ungarn, und ihrer tochter Juliana Ragotzy, nebſt dem groſſen ſchatze des Tököly, gefangen genommen, und nach Wien gebracht wurden. Das folgende jahr 1689. bemühete er ſich auf alle art den Kayſerlichen ſchaden zu thun. Inſonderheit wird er von einigen ſcribenten beſchuldiget, daß er dieſes jahr den und her mordbrenner ausgeſchickt, welche unterſchiedliche örter in die aſche gelegt. An. 1690. als es in Ungarn mit den Kayſerlichen ziemlich ſchlecht ausſahe, bediente ſich Tököly dieſer gelegenheit; zudem ſo ſtarb eben dieſes jahr der Fürſt Michael Abaffi in Siebenbürgen, und da ward Tököly von dem Türckiſchen Kayſer zum Fürſten von Siebenbürgen erkläret, worauf er mit 16000. mann nach Siebenbürgen gieng, um poſſeſſion von dieſem Fürſtenthum zu nehmen. Der General Heußler ſuchte zwar ihm den paß bey Türzburg ohnweit Cronſtadt abzuſchneiden; allein Tököly hatte von einem andern wege über das gebürge nachricht, wo er denn auch durchbrach, und die Kayſerlichen überfiel, ehe ſie ſich deſſen vermuthet; die meiſten Officirer blieben todt, und die gantze armee ward totaliter geſchlagen. Unter den todten befand ſich ſonderlich der Siebenbürgiſche General Teleny, und ein vornehmer Boiar aus der Wallachey. Heußler, der Marquis d'Oria, der Graf Magni und Kökermes wurden gefangen. Der erſte zwar wollte ſich retiriren, hatte aber das unglück, daß ſein pferd erſchoſſen, und er ſelbſt von dem Graf Tököly gefangen genommen wurde. Bald nach der ſchlacht ſchickte dieſer dem gefangenen Heußler brodt und wein, und ließ dabey ſagen: wenn ihm der Kayſer ſein land nicht genommen hätte, ſo könnte er ihm etwas beſſers ſchicken. Nach einer kleinen zeit ließ er ihm das compliment machen, er wolle ſorge tragen, daß er wohl gehalten, und ihm dadurch die gefangenſchafft deſto erträglicher würde, gab auch erlaubnis, ſeiner gemahlin von ſeinem zuſtande nachricht zu geben. Nicht lange hernach ward Heußler gegen des Tököly gemahlin ausgewechſelt. Unterdeſſen ſchickte dieſer eine groſſe anzahl fahnen, paucken und ſtandarten nach Adrianopel an den Türckiſchen Kayſer zum zeichen ſeiner erhaltenen victorie. Die kleinen ſtädte in Siebenbürgen ließ er darauf zuſammen fordern, die ihn ſolenniter zum Fürſten erwehlten, und ihm mit einigen völckern an die hand giengen. Allein dieſe freude währte nicht lange. Dann ſo bald Printz Ludwig von Baden mit ſeiner armee nach Siebenbürgen kam, muſte ſich Tököly von dannen nach der Wallachey retiriren, bey welcher gelegenheit das gantze land wieder in Kayſerliche hände gerieth. An. 1691. fiel Tököly mit den Tartarn abermal in Siebenbürgen ein, und erlegte unter andern den Printz Friedrich Auguſt von Hannover faſt mit allen ſeinen leuthen bey der paſſage Turtz-feſt. Nach der zeit, da es vor die Türcken wieder ſchlecht auszuſehen anfieng, fiel Tököly aufs neue bey dem Türckiſchen Kayſer in ungnade; wie er denn auch an. 1695. nach Conſtantinopel in arreſt ſich einſtellen muſte, wiewol er nachgehends wieder auf freyen fuß geſetzet worden. Weil aber vermöge des 10. artickuls in dem Carlowitzer friedens-ſchluß verglichen worden, daß alle diejenigen, ſo ſich in währendem kriege unter den ſchutz der Ottomanniſchen Pforte begeben, in dem Türckiſchen gebiethe verbleiben ſollten, ſo hat Tököly ſeit der zeit in ruhe und ſtille ſamt ſeiner gemahlin bald zu Conſtantinopel, bald zu Galata ſein leben zugebracht, und nachdem ſeine gemahlin vor ihm geſtorben, iſt er derſelbigen bald nachgefolget, und zu Ismid bey Nicomedien den 13. ſept. an. 1705. verſtorben, nachdem er ſein alter auf etliche und 70. jahre gebracht hat. *Vie de Tekely. Hiſtoire des troubles de Hongrie.* **Leben Leopoldi.**

* **Tölner**, (Carolus) ein Hiſtoricus, war zu Creutznach an. 1660. gebohren, und verlohr ſeinen vatter, Joh. Carolum, welcher Doctor, ingleichen Pfältziſcher Rath, und in dem gedachten Creutznach Beamter geweſen, ſehr zeitig, dahero er von ſeiner mutter, einer tochter des Pfältziſchen Leib-Medici, Petri de Spina, in Heidelberg erzogen, und mit aller ſorgfalt zum ſtudiren gehalten wurde. Als er nun in den wiſſenſchafften einen ſattſamen grund geleget, und ſodann auch eine reiſe durch die Schweitz, Holland und Franckreich gethan, nahm er ſich nach ſeiner wiederkunft vor, die Pfältziſche geſchichten in gröſſers licht zu ſetzen, und gab folgends ſeine Hiſtoriam Palatinam heraus, um derentwillen ihn der Churfürſt von der Pfaltz zu ſeinem Rath und Hiſtoriographo in beſtallung nahm; welches ihn denn noch weiter aufmunterte, daß er hierauf noch eine reiſe nach Bayern, Oeſterreich, und wiederum in die Niederlande that, und auf derſelben noch mehrere nachrichten ſammelte. Da er aber hiernächſt auch Heßiſcher Rath und Geſchicht-ſchreiber worden, und deswegen auch die Heßiſche hiſtorie auf gleiche weiſe beſchreiben wollte, entkräfftete er ſich durch ſein beſtändiges ſtudiren ſo ſehr, daß er ſich endlich aller arbeit enthalten muſte, und nicht gar lange darauf den 3. octob. an. 1715. ſtarb. G. C. Johannis hat über ſeine Hiſtoriam Palatinam animadverſiones geſchrieben, die in dieſes letztern Miſcellaneis Hiſtoriæ Palatinæ, nebſt einer nachricht von Tölneri leben, befindlich ſind.

Tölz, ein Bayeriſcher marckt-flecken im Biſthum Freyſingen an der Iſer, zwiſchen Dietramszell und Tegernſee, hat ein eigenes Land-Gericht und mittelmäßiges ſchloß. Vor dem flecken liegt ein wohlhabendes Franciſcaner-kloſter, und zwey ſtunden davon iſt der ſogenannte heilbrunnen zu finden, welcher in ſo gutem ruf ſtehet, daß auch wol Churfürſtliche perſonen denſelben beſucht. Chur-Bayern. p. 247.

Tönnigſteiner-ſauerbrunnen, oder **der Tillerborn**, entſpringet in dem Ertz-Stifte Cöln, eine ſtunde von Andernach. Er hat ſeinen nahmen von dem nahe dabey gelegenen Carmeliter-kloſter St. Antonii, maſſen man nach daſiger mundart vor Anton, Tönnies zu ſprechen pfleget. Hamburgiſche remarquen, an. 1700.

Tönningen, iſt der vornehmſte ort in dem ländgen Eyderſtede zum Hertzogthum Schleßwig gehörig. Sie ſoll ihren nahmen von tonnen haben, welche ſie auch in dem wapen führet. Sie liegt an dem rechten ufer des auslaufs der Eyder in das Teutſche meer, und iſt wegen des bequemen ſee-hafens und der fürtreflichen veſtungs-wercke berühmt geweſen. Die erſte fortification, welche Hertzog George Friedrich von Holſtein-Gottorp anlegen laſſen, ſoll über 36. tonnen goldes gekoſtet haben. Sie wurde an. 1675. von den Dänen erobert, und gäntzlich geſchleifet. Nach der zeit iſt ſie an. 1680. durch Hertzog Chriſtian Albrechten wieder aufgebauet, und durch Hertzog Friedrichen aufs neue zu einer haupt-veſtung gemacht worden. An. 1700. ließ der König von Dänemarck durch den Hertzog von Würtemberg dieſen ort belagern, und mit der gröſten heftigkeit bombardiren, muſte aber nach einer 6. wöchentlichen belagerung ohnverrichter ſache wieder abziehen. Endlich iſt ſie an. 1715. bey gelegenheit der Steinbockiſchen relirade von den Dänen abermal erobert, und geſchleifet worden. Das land daherum iſt ſehr fruchtbar, und giebt herrliche vieh-weyde. Die einwohner ſind von verſchiedenen nationen, als Frieſen, Sachſen, Dänen und Holländer, welche letztere die David Joriſche ſecte mit dahin gebracht. *Anzeig* chron. Holſatiæ. *Dankwerth.* chorogr. Holſ. *Zeilers* chron. Holſ. Hamb. remarqu. an. 1700. p. 126. Jabers leben Caroli XII. P. I. c. 13.

Töpel, Tepla, eine kleine ſtadt in dem Pilſner kreiſe in Böhmen, wobey der kleine fluß Töpel entſpringet, der hernach unweit Carlsbad in die Eger fällt. Es befindet ſich daſelbſt ein Prämonſtratenſer-kloſter, welches zu anfang des XIII. ſæculi von Hrosnata, Grafen von Guttenſtein, geſtiftet worden. *Tromſd. Balb.* miſc. Boh. dec. I. lib. IV. p. 54.

Töplitz, ſiehe Teplitz.

Törnhielm, (Martin) war ein Schwediſcher Gelehrter und Antiquarius, der ſich durch das auf ſeinem land-guthe Malmöwick angelegte fürtreffliche kunſt- und rarität-cabinet bekannt gemacht, worinn nebſt vielen alten müntzen, auch eine ſehr anſehnliche und auserleſene bibliotheck zu ſehen, welches er alles mit groſſer mühe und koſten geſammelt hatte. Er iſt den 6. ſept. an. 1724. geſtorben. *Nova Litterar. Tigur.* num. 42. pag. 662.

Töß, ein fluß, welcher zwiſchen dem Zürich- und Thurgäw gegen Toggenburg, auf einem rauhen gebürge, der Töß-ſtock genannt, entſpringt, wird öfters durch die von den bergen herunter ſtürtzende wald-waſſer ſehr groß und ungeſtüm, hat auch ohne zweifel daher den nahmen bekommen, durchſchneidet in ſeinem fortlauf die Grafſchafft Kyburg im Zürich-gebiethe, faſt in der mitte, und nachdem er ſich beynahe fünf meil-wegs erſtreckt, ergießt er ſich bey Töß-riedern eine viertel meile ob Eglisau in den Rhein. *Stumpf.* lib. V. c. 29.

Töß, ein groſſes dorf und vormaliges Frauen-kloſter Dominicaner-ordens, in dem Canton Zürich an dem fluß Töß, nahe bey Winterthur gelegen. Es iſt anfänglich ein Schweſter-haus geweſen, und an dem orte geſtanden, allwo nunmehr der Amtmann ſeine wohnung hat, welches frau Euphemia von Herten ſoll gebauet haben. Hernach an. 1233. hat Büchoff Heinrich zu Coſtnitz bewilliget ein neues kloſter an der Töß-brücke aufzubauen, worzu die beyden Grafen Hartmannen von Kyburg den platz hergegeben haben. Viele andere Herren und Edle thaten groſſe vergabungen an dieſes neue kloſter, alſo daß es in groſſe aufnahm gekommen; ſonderlich hat die Ungariſche Königin Agnes, Kayſer Albrechts I tochter, dieſes kloſter von den güthern der todtſchlägern ihres vatters trefflich bereichert, wie ſie dann ſelbſten darinn begraben worden, und führet das kloſter das doppelte Ungariſche creutz von ihro im wapen. Es waren vormals 50. bis 60. Nonnen im kloſter, welche vom Papſt die freyheit empfangen hatten, wann ſie baden-eur halten wollten, weltliche kleider unter der kutten zu tragen. Seit der religions-änderung läßt ſelbiges der Canton Zürich durch einen Amtmann verwalten. An. 1525. als die bauren faſt aller orten ſich wider ihre Herrſchafft empörten, haben die Zürichiſche unterthanen in der Grafſchafft Kyburg ein gleiches gethan, zur wehr gegriffen, und im kloſter Töß eine lands-gemeind in die 4000. ſtarck gehalten. Es hat aber die von Zürich in eil dahin geſchickte Raths-botſchafft ſo fürſichtiglich mit denſelben gehandelt, und in der ſache gethädiget, daß ſie gantz geſtillt aus einander, und nach hauſe gegangen. Dem haupt-rädelsführer aber, Süßtrunck genannt, ward der kopf abgeſchlagen. *Bullingeri* hiſt. Miſc. lib. XVI. c. 17. ſeqq. *Stumpf.* lib. V. p. 106.

Toffen, ein ſchloß, dorf und Herrſchafft, ob Bely im Bernerischen Land-Gerichte Sefftigen gelegen, war vormals ein ſitz der Edlen von Toffen. An. 1491. war Werner Läubli beſitzer dieſer Herrſchafft, der ſie an Diebold Glaſer verkauft hat, dieſer aber verkaufte ſie weiter an Bartholome Mey an. 1508. deſſen nachkommen ſelbige beſeſſen bis an. 1630. da Johanna Mey, Abraham Stürlers wittib, ſolche an Ludwig Knoblauch von Hagenau verkaufft hat. Von dieſem iſt ſie an ſeinen tochter-mann Abraham von Werth erbs-weiſe gekommen, deſſen kindes-kinder ſelbige annoch beſitzen. Sein groß-ſohn, Hans Georg, Landvogt zu Buchs, hat in dem berge allda einen ſehenswürdigen waſſerfall, luſtige ſpatzier-gänge und brunnen angeordnet. Dieſer vererbte ſie an ſeinen ſohn Hans Georg, ſo an. 1726. Landvogt zu Wangen geweſen. *

TOGA, ein ober-kleid bey den alten Römern, im Griechiſchen τήβεννος, welches keine ermel hatte, und dabey rund um zugenehet war, ſo daß mans über den kopf anziehen muſte. Oben am halſe war das loch ſehr groß, daß man auch mehrentheils den rechten arm durchſteckte, den lincken aber einwickelte, oder vielmehr das kleid, ſo ziemlich weit war, damit zum theil aufhebte, und alſo einen theil des kleides auf dem lincken arm truge. Das übrige vom kleide, damit es nicht auf den boden hienge, wurde unter der bruſt zuſammen gerollt, und gleichſam ein knof oder knote daraus gemachet, ſo daß er, wie der umbo oder mittlere theil in einem ſchilde, dicht heraus gienge, auch deswegen umbo genennet wurde. Eine würckliche gurt aber konnte man da nicht brauchen, weil ſonſten auch der lincke arm, über welchem ein theil des kleides lag, hätte müſſen gebunden, und der arm dadurch unbrauchbar gemacht werden. Sie trugen es nur in der ſtadt, nicht aber, wenn ſie zu felde ziehen ſollten, daher toga ſehr oft pro pace gebraucht wird. Unter den Kayſern kamen die togæ ab, ohne zweifel, weil ſie ſehr incommode waren. Die bey den togis ordentlich gebrauchende farbe war weiß. Nur in der trauer, oder bey anderm zugeſtoſſenen groſſen hertzleide, trug man ſolche ſchwartz. Mit dieſer toga machte man in der mitte einen ſinum, darein man etwas verbergen, verwahren oder auch erwärmen konnte. Daher kommen ſo vielerley redens-arten und ſprichwörter, in ſinu fovere, geſtare, etwas lieb und werth halten. *Ferrarius & Rubenius*, de re veſt. *Pitiſcus*, II. 968. *

TOGA VIRILIS, ward von den Römiſchen jünglingen angelegt, wenn ſie mündig wurden, nachdem ſie zuvor in ihren unmündigen jahren prætextam getragen hatten, ſo ein weiſſer am untern rande mit purpur verbrämter rock war, wie der Rathsherren ihre. Dadurch nun erhielten ſie ihre freyheit, daß ſie in die öffentliche verſammlungen des volcks gehen, und allerhand bürgerliche, oder in der Republick vorkommende ſachen mit vornehmen konnten. Dieſes kleid ward auch toga libera und pura genannt. Libera, weil ſie in die freyheit traten: pura, weil dieſes kleid nicht verbrämt ſeyn durfte. In welchem jahre ihres alters die Römiſchen jünglinge dieſes kleid angelegt, wird unterſchiedlich geſprochen. Torrentius ad Sueton. II. 8. IV. 10. und Voſius de toga Romana, p. 35. wollen erweiſen, daß ſolches im 17. jahre erſt geſchehen; andere hingegen, als Aldus Manutius quæſt. per epiſt. lib. II. de toga Rom. Noriſius cenotaph Piſan. p. 114. und Grävius ad Sueton. Auguſt. c. 8. wollen mit beſſerm grunde erweislich machen, es ſey ſolches geſchehen nach völlig zurück gelegtem 15. jahre, ſo bald ſie nur das 16. jahr angetreten: wiewol ſie geſtehen, daß ſie daſſelbe unter den Kayſern im 14. jahre angeleget. Und alſo iſt es zu verſchiedenen zeiten anders gehalten worden, wodurch dieſe groſſe ſtreitigkeit bald beygelegt werden kan. *Laſſius*, elect. l. 13. ejuſd. not. ad Tacit. lib. XII. annal. p. 312. *Dodwellus*, prælect. V. ad Spartianum §. 6. *Maſſon.* vita Horatii p. 25. vita Ovid. p. 28. *Pitiſcus*, II. 975. *

Toggenburg, iſt eine Grafſchafft in der Eydgenoſſenſchafft, welche gegen abend und morgen an den Canton Zürich, gegen mitternacht an den Canton Appenzell und das Thurgöw, auch des Abts von St. Gallen alte landſchafft, und gegen mittag an die den Cantonen Schweitz und Glarus zuſtehende Herrſchafften Uznach und Gaſtal grentzet. Sie hat ohngefehr 10. ſtunden in der länge und 3. bis 4. in der breite; die haupt-ſtadt Liechtenſteig theilet das gantze land in das Unter- und Ober-Amt. Sonſten beſtehet das land fürnemlich aus zwey thälern; als das Thurthal und Neckarthal. Die beſten örter nach Liechtenſteig ſind Wattwyl, Jonſchwyl, Bichweil, Batzenheid, Kilchberg, Oberglatt, Cappel, ꝛc. ingleichen die klöſter Alt- und Neu St. Johann, Maggenau, die ſchlöſſer Yberg, Schwartzenbach und Lüthisperg. Man rechnet die anzahl der mannſchafft auf 9000. mann, davon ohngefehr zwey drittheil der Reformirten und ein drittheil der Catholiſchen religion beygethan. Dieſe Grafſchafft hat vor zeiten eigene Grafen eines gar alten und vornehmen ſtammes gehabt. P. Fel. Fabri ſchreibt, daß ſie von Dogla, Curii eines fürnehmen Römers frauen, abſtammen: Myconius will hingegen von dem in ihrem wapen führenden doggen ſchlieſſen, daß ſie urſprünglich aus Engelland herkommen. An. 1081. ward Volckhart, ein edler Ritter, von Abts Ulrichen von St. Gallen dienern erſchlagen. Sein bruder Dietli wollte deſſen todtſchlag an dem Abt rächen, war aber zu ſchwach, und ward ihm ſein ſchloß Neu-Toggenburg verbrannt. An. 1160. lebte Albrecht, der von Kayſer Friderico I. in den Grafen-ſtand erhoben worden; er erſchien an. 1165. auf dem adelichen turnier in Zürich. An. 1172. ward Werner Pfalzgr. zu Einſiedlen, reſignirte an. 1191. ſtarb an. 1209. An. 1179. Heinrich und Ita Gräfin von Kilchberg, von deren vorgehen wird, daß ſie wegen eines köſtlichen ſinger-rings, der auf eine ſeltſame weiſe ihro entführet, und in die hände eines jägers kommen, bey ihrem gemahl in den verdacht des ehebruchs gerathen, und aus heftigem eifer über hohe und ſteyle felſen herunter geſtürzet, aber wegen ihrer unſchuld von GOtt wunderbarlich erhalten worden, ſoll hierauf nach Fiſchingen gekommen, und daſelbſt ein einſam und frommes leben geführet haben, daß ſie zu einer kloſter-heiligen daſelbſt aufgenommen, und noch heut zu tage verehret wird. An. 1205. hat Dietheim der ältere das Johanniter-haus Bubicken geſtiftet. Sein ſohn Dietheim II. wollte gern ein Herr ſeyn über ſeines vatters gänzliche verlaſſenſchafft, hat alſo an. 1226. ſeinen bruder Friedrich, unter dem ſchein brüderlicher freundſchafft, zu ſich auf eine gaſterey eingeladen, und denſelben meuchel-mörderiſcher weiſe umgebracht. Als er hierauf deſſen ſtädte und ſchlöſſer in poſſeſſion nehmen wollte, ward er, weil der begangene bruder-mord zeitlich rächer worden, vermittelſt Abt Conrads zu St. Gallen, nicht allein in Päpſtlichen bann gebracht, ſondern auch ihm alle ſeine lande mit bewehrter hand ab, und zu des Abts handen genommen. Der bruder-mörder hatte 3. ſöhne. 1.) Wilhelm, der ſich mit dem Freyherrn von Regenſperg wider die Züricher verbunden, die ihm aber mit hülffe Graf Rudolphen von Habsburg, ihres Hauptmanns, ſein ſchloß Uznaberg, nach einer jährigen belagerung, eingenommen und zerſtört. 2.) Friedrich II. 3.) Ernſto, hat ſich, um ſeinen vatter an dem Abt zu St. Gallen zu rächen, zu des Biſchoffs von Coſtantz partey geſchlagen, trieb es aber nicht lange, denn er an. 1270. von einem knecht erſchlagen worden; er hatte bey zeiten eine ſchöne vergaabung an holz zum bau des Auguſtiner-kloſters in Zürich gethan. An. 1292. lebte Egli, war der ſtadt Zürich Hauptmann vor Winterthur. An. 1312. war St. Craffto Probſt des Stifts zum groſſen Münſter in Zürich. An. 1314. lebte Friedrich IV. und Kunigunde Freyfrau von Fatz, von deren er Davos und andere Herrſchafften in Gründten erheurathete. Von ihm wurden erzeuget 2. ſöhne, a) Donat hatte zur ehe eine Freyfrau von Fatz; er hat die Vogtey Ehrlebach, ſo ſein vatter vorher von dem Hauſe Habsburg käuflich an ſich gebracht, an. 1381. an die ſtadt Zürich verkauft. Ihm und ſeinem bruder b) Diethelm hatte Hertzog Leopold von Oeſterreich, die Grafſchafft Kyburg um 8050. fl. an. 1384. verpfändet. Dieſer hat gezeuget Fridericum den letzten, welcher Eliſabetham von Mätſch zur ehe hatte, und ohne leibes-erben abſtarb. An. 1350. hat ſich einer dieſes Hauſes zu den banditen geſchlagen, und mit denſelben ein heimliches complot gemacht, in der angeſtellten ſogenannten mord-nacht der ſtadt Zürich einzunehmen, er hatte ſich auch mit andern ſchon heimlich hinein practicirt, weil er aber dem handel nicht zum beſten traute, ließ er ſich und ſeine bediente, bey nacht zeit, durch einen fiſcher, von dannen wegführen, indem aber ebinger des Grafen und ſeiner complicen mörderiſches vorhaben vermerckte, hat er das ſchifflein umgetreten, damit den Grafen und ſeine bediente ins waſſer geſtürzt, und erſäufet. An. 1376. war Eliſabetha Priorin am Oetenbach in Zürich. Obgedachter Fridericus der letzte hatte nebſt dieſer Grafſchafft noch andere Graf- und Herrſchafften beſeſſen, und an. 1402. mit der ſtadt Zürich ein bürger-recht auf 18. jahr errichtet, ſolches auch an. 1415. erneuert, und bis auf 5. jahr nach ſeinem tode erſtrecket, hernach aber an. 1435. wegen einer zu Zürich verlohrnen rechts-ſache, dieſer ſtadt zu trotz, auch ein land-recht mit dem Canton Schweitz gemacht, mit erlaubnis, daß die ſeinen nach ſeinem tode mit denen von Schweitz ein ewig land-recht annehmen ſollten, woraus hernach unter den Eydgenoſſen ein ſiebenjähriger ſchwerer krieg entſtanden. Nachdem nun dieſer letztere Graf den letzten april an. 1436. geſtorben, haben die Toggenburgiſche land-leuthe ſich ſogleich in poſſeß der von ihrem Herrn ihnen gleichſam legirten ſchönen freyheiten geſetzt, nicht nur eine confoderation unter ihnen, der land-eyd genannt, ſondern auch ein bündnis oder land-recht mit den Cantonen Schweitz und Glarus errichtet, und ſind, ungeachtet des ermeldten Grafen hinterlaſſenen wittwe und uſufructuaria, die vorgedachte Eliſabetha von Mätſch, ſich hierwider opponirt, doch hierdurch einen rechts-ſpruch beſtätiget worden, welches ermeldte Gräfin veranlaſſet der erbſchafft zu renunciren. worauf an. 1439. durch einen vergleich zwiſchen den erben dieſe Grafſchafft an die Freyherren von Raren aus Wallis gebürtig, kommen, welche obige freyheiten beſtätiget, und an. 1468 alle ihre anſprüche an Toggenburg um 14500. gülden dem Abt Ulrich von St. Gallen verkauft, deſſen nachfolger ſich nach und nach das dominium abſolutum über die land-leuthe angemaſſet, auch ziemlich weit darinn fortgekommen, bis ſonderlich mit anfang des XVIII. ſeculi die land-leuthe auch ihre alten ſchönen freyheiten wieder hervor geſucht; der anlas hierzu waren folgende begebenheiten. Es wurde den Toggenburgern vom Fürſtlichen Hofe auferlegt, bey Fürſten alter landſchafft 900. gülden an gewiſſe wacht-koſten, ſo dieſe erlitten, abzutragen; allein dieſelben weigerten ſich dieſem befehl, als ihren freyheiten zuwider, ſtatt zu thun, ſchoſſen auch einige von ihrem Land-Rath aus, in dem gewölbe, worinn des landes ſchriften verwahrt liegen, ſothanen freyheiten weiter nachzuforſchen. Als aber dieſe aus mangel der ſchlüſſel das kiſtlein mit gewalt eröfnen laſſen, wurde ihnen bey hofe ſolches ſehr übel ausgedeutet, und eine ſtrafe von 500. thalern

Digitized by Google

dictiret. Ferner war dem land Schweitz und dem Fürſten zu St. Gallen angelegen, eine fahr-ſtraſſe durch die Grafſchafft Uznach und den Hummelwald in das Toggenburg, und ſolches zwar ohne unkoſten zu haben; und deswegen ward an. 1701. eine zuſammenkunft zwiſchen beyderſeits Deputirten gehalten, auch den Toggenburgern, und ſonderlich der gemeind Wattweil zugemuthet, ſolchen weg frohns-weiſe zu machen, allein dieſe weigerten ſich ſolches zu thun, und vermeynten dieſe laſt, durch abſchickung ſechs der anſehnlichſten männer von beyden religionen abzubitten. Als aber dieſes anſuchen fruchtlos abgelauffen, ließen ſie ſich vernehmen: wenn ſie dieſen weg machen und erhalten müſſen, würden ſie dadurch härter beſchwert ſeyn, als ihr eltervordern durch die alten frohn-dienſte jemals geweſen wären, da ſie doch vermeynten, ſie ſeyen mit ihren alten Herren herüber zum zweyten mal abgekommen. Es ward aber dieſe rede ſehr empfindlich aufgenommen, als rebellisch angeſehen, auch den Toggenburgiſchen Deputirten aller fernere zutritt bey Hofe verſagt. Worauf ſie bey ihren land-leuthen in Schweitz und Glarus um ſchutz und rath anſuchten, und ob zwar Glarus um befreyung von ſolchen frohn-dienſten ein fürbitt-ſchreiben an den Fürſten abgehen laſſen, ward doch hierauf wenig acht gegeben, ja im gegentheil die ſechs Deputirte den 7. jun. an. 1701. für eine Fürſtliche Commißion citirt, einfolglich für ehr-vergeſſ- und endlos erkennt, auch verfällt, bey offener thüre einen widerruf zu thun, und über dieſes 1540. thaler für buſſe und unkoſten zu bezahlen. Der in den land-ſachen wohl berichtete Landweibel German, ward nach St. Gallen gelocket, allda gefänglich angehalten, ſeine ſchriften weggenommen, und er ſelbſt zum tode verdammt, hierauf auch lange jahre gefangen gehalten; obwol in der that die execution niemals erfolget. Die Toggenburger wandten ſich nun erſtlich zu Schweitz und Glarus, in kraft des an. 1440. errichteten land-rechts. Es geſchahe auch, daß die Lands-gemein zu Glarus, ſowol als die zu Schweitz ſich an. 1703. für die Toggenburger declarirten, und den 5. jun. zu Wattweil mit denſelben das alte land-recht erneuerten, ungeachtet des Fürſten darwider eingelegten proteſtation. Hierauf trat der St. Galliſche Hof mit dieſen beyden Orten zuſammen, und ward das geſchäfft auf die Evdgenößiſche Tagſatzungen gebracht, da denn jedes theil ſeine meynung ernſtlich behauptete, und der ſtreit währte bis an. 1706. da die Catholiſche Orte im nov. nach der fruchtlos zerſchlagenen Tagſatzung, ſich im Capuciner-kloſter zu Baden zuſammen gethan, und ein vergleichs-project ausgemacht. Es war aber alſo beſchaffen, daß weder Zürich und Bern, noch weniger aber die Toggenburger darein willigen wollen, deshalben auch dieſe beyde Orte ſich entſchloſſen, in dieſem geſchäffte nun ebenfalls ernſtlig zu handeln, und den ruheſtand im vatterlande alles ernſtes herzuſtellen, wie dann in einer an. 1707. zu Bern gehaltenen conferentz, der Toggenburger land-recht, freyheiten, befügniſſe, ſiegel und brief unterſuchet, ihrenthalben 6. puncten geſtellet, und dem Fürſten durch abgeſchickte Ehren-Geſandte fürgetragen worden; als aber derſelbige hierein nicht willigen wollen, wurden ſie deſſen ungeachtet im lande in würckung gebracht, und waren die land-leuthe beyder religionen deswegen einig. Von der zeit an ward der zwieſpalt zwiſchen Zürich und Bern einerſeits, und den Catholiſchen Orten anderſeits immer gröſſer. Schweitz änderte unverhofft den ſinn, verließ der Toggenburger partey, und nahm ſich des Fürſten eifrig an. Zu Glarus wandten ſich gleichfalls die Catholiſchen land-leuthe von den Evangeliſchen ab. Im Toggenburg war die Geiſtlichkeit geſchäfftig, die Catholiſchen wider die Evangeliſchen zu verhetzen, wie denn dieſe an. 1709. am heiligen Oſtertage, von jenen unter anführung ihres Prieſters, in der kirche gewaltſamlich überfallen worden. Der Abt beſetzte das bey Wattweil an der Thur gelegene ſchloß Ydurg. Allein hierdurch wurden endlich die land-leuthe aufgebracht, überrumpelten den 3. may an. 1710. das ſchloß, nebſt Schwartzenbach und Lutisburg, und jagten die Abtiſchen heraus. Die Catholiſchen Orte hielten an. 1711. öftere zuſammenkünfte, bis an. 1712. im may die thätlichkeiten von ſeiten des Abts, und alſo der krieg in der Schweitz in volle flammen ausbrachen, darinn der Abt aus dem lande gejagt worden, worauf die land-leuthe ein eigen regiment im lande für ſich, unter protection Zürich und Bern angeordnet, einen Land-Rath von 80. perſonen halb Reformirter und halb Catholiſcher religion, und ſonſten eine democratiſche regierungs-form eingerichtet, und alſo die Stand- und religions-geſchäffte als ein freyer Stand abgehandelt; da immittelſt an. 1714. ſchon ein tractat wegen dieſer Grafſchafft limitirter reſtitution an den Abt von St. Gallen zwiſchen ihm und den Cantonen Zürich und Bern projectirt, aber von dem Abt, (welcher ſich ſelber unter den ſchutz des Kayſers, von welchem er dieſe Grafſchafft zu lehn empfängt, begeben) nicht ratificirt worden. Als inzwiſchen dieſer Abt an. 1717. geſtorben, und ein neuer erwehlt worden, trat man im may an. 1718. wiederum zuſammen, und errichtete den 15. jun. den land-frieden, wodurch der Abt in ſeine Fürſtliche landes-herrlichkeit, jedoch mit ausnemlichem vorbehalte der unterthanen habenden geiſt- und weltlichen rechtſame und freyheiten, wiederum eingeſetzt worden. Stumpfens Schweitzer-chronick. Frid. Lucä Grafen-ſaal. Hamburgiſche hiſtoriſche remarquen, an. 1701. p. 298. Joh. Heinr. Tſchudi Glarner-chronick in app. Waldkirchs Evdgenoſ. Bunds- und Staats-hiſtorie, P. II. *Mercure hiſtor.* ad d. ann. Dyrſtelers geſchlecht-buch. *

Togotes, ein abgott, deſſen in einer in Portugall gefundenen inſcription gedacht wird. Man muthmaſſet, er komme her von dem nahmen des Togus, eines Königs der Celtiberorum. *Reinesius*, ad Rupertum epiſt. 69. p. 632.

Tograi, ein berühmter Arabiſcher Medicus, Hiſtoricus und Poet des XI. und XII. ſæculi, ſonſten genannt Alhoſain, und mit ſeinem völligen nahmen, Abu Iſmael. Alhoſain. Ebn Ali, Alaſpahani, Altograi. Er war von Iſpahan, der haupt-ſtadt in Perſien, gebürtig. Den nahmen Tograi empfieng er von ſeinem amt, oder erfahrung in der ſchreib-kunſt: maſſen diß wort diejenige verwickelte ſchreib-art der Araber bedeutet, welche in den tituln der Königlichen diplomatum vorkommt. Er bediente das amt eines Vezieers oder Raths den dem Könige Maſud, Ebn Mochammed Seljuki in der ſtadt Mauſal: bey welchem amt er unſägliche ſchätze geſammelt, und damit doch niemal vergnügt war: Dahero er auch in ſeinen carminibus immer auf das ungerechte glücke ſchalt, als welches ſeiner keine genugſame rechnung trug; und endlich auch die Alchymie erlernte. Als aber ein ſtreit zwiſchen dieſem Könige und ſeinem bruder, und aus dem ſtreit ein krieg entſtanden, ward er gefangen, und von Mahmudi Vezier im jahr der Hegira 115. d. i. im jahr Chriſti 1521. auf eine erbärmliche weiſe getödtet, und ſein leichnam verbrannt, allein aus mißgunſt, wie einige vorgeben; geſtalten ſie ſeine treffliche qualitäten nicht vertragen konnten, da er über 60. jahr alt war. Doch führen andere ſtridenten deſſen eine gantz andere urſache ein. Er wurde für ein Phönix der wohlredenheit und poetiſchen kunſt ſeiner zeit angeſehen; davon ein zeugnis ablegen kan ſein berühmtes poema, Lamiato Aſcham genannt, welches die Araber vor andern hoch ſchätzen, und den ſchul-knaben auslegen, auch von wort zu wort auswendig zu lernen befehlen. Daſſelbe iſt an. 1629. zu Leiden, und hernach von Ed. Pococke zu Orford an. 1661. mit einer Lateiniſchen überſetzung, und grammatiſchen analyſi aller worte heraus gegeben worden. Ferner hat er geſchrieben: Chronicon Aliæ; Chronicon Perſarum; Comment. in Rempubl. Platon.; Deflorat. Naturæ in Alchymia. *Poc.* in ſpec. & Togr. *Leo Afric.* in MSS. apud Hotting. *

Toinard, (Nicolaus) war von einem guten geſchlechte zu Orleans an. 1627. gebohren. Ohngeachtet ſeiner groſſen wiſſenſchafft, die er ſonderlich in erkänntnis der alterthümer beſaß, hat man doch von ſeinen ſchriften kaum etwas anders aufzuweiſen, als eine neue, aber ſehr accurate, Concordantz der vier Evangeliſten, die doch erſt nach ſeinem tode heraus gekommen, und einige anmerckungen über Lactantii buch de Mortibus Perſecutorum. Sonſt eignet man ihm noch eine kleine ſchrift über die überſetzungen des Neuen Teſtaments zu, deren eine zu Mons, die andere aber durch den P. Bouhours verfertiget worden. Er hat ſich aber zu derſelben niemals verſtehen wollen. Er ſtarb an. 1706. *Du Pin*, biblioth. des auteurs eccleſ. du XVII. ſiecle.

Tokat, ſiehe Tocat.

Toland, (Joh.) war ein natürlicher ſohn eines Catholiſchen Prieſters, und an. 1671. in Irrland gebohren, auch daſelbſt in der Catholiſchen religion erzogen worden. Durch ſeinen geſchickten kopf that er ſich gar zeitig im ſtudiren hervor, und las in ſeinem 15. jahre Griechiſche und Lateiniſche authores, inſonderheit den Livium ſehr fleißig. In dem 16. jahre ſeines alters wendete er ſich zu den Nonconformiſten. Den grund zu ſeinen ſtudien hat er zu Redcaſtle bey Londondery gelegt, von dar er an. 1687. auf die Univerſität nach Glaſcow zog, und die Theologie ſtudirte, aber kurtz darauf nach Edinburg gieng, und allda an. 1690. den Magiſter-titul erhielt. Von dar reiſete er nach Engelland, begab ſich aber bald darauf nach Holland, und bediente ſich darauf der unterweiſung Friedrich Spanheims, in der Kirchen-hiſtorie, auf deſſen antrieb er auch die Bibel und die Patres fleißig las. Seine auſſerordentliche begierde berühmt zu werden, führte ihn dabey auf allerhand gefährliche abwege; wie er denn, als er an. 1695. wieder zurück nach Engelland kam, ſich hin und wieder einer vertrauten freundſchafft mit Joh. Clerico und Limborchen rühmte, aber gar bald von beyden der unwahrheit überzeuget wurde. Seine verwegene anſchläge ſoll er ſchon in ſeinem 14. jahre ſo ſehr verrathen haben, daß er öffentlich vorgegeben, er müſſe noch vor ſeinem 30. jahre das haupt einer neuen ſecte ſeyn, und vor dem 40. nicht weniger unruhe im gemeinen weſen angerichtet haben, als Cromwel. Es iſt ihm auch von ſeinen gegnern in öffentlichen ſchriften vorgeworffen worden, daß er damals ein anhänger des Hertzogs von Monmouth geweſen, und als er nebſt andern gefangen worden, das urtheil erhalten habe, daß er zeit lebens alle jahr einmal durch alle ſtädte der provintz Dorſet ſolle ausgeſtäupt werden; da er ſich aber lieber wollen hencken laſſen, wiewol er endlich, aus unbekannten urſachen, gar ohne alle ſtrafe losgelaſſen worden. In ſeinem 20. jahre gab er ein Engliſches gedichte wider die Geiſtlichkeit heraus, fand aber einen gegner, der ſein leben und aufführung in einem andern gedichte aufs allerheßlichſte abmahlte. Nach ſeiner zurückkunft aus Holland wollte er auch allerhand an der Nonconformiſtiſchen kirche auszuſetzen wiſſen, und ſuchte die geoffenbarten wahrheiten vor ſich ſelbſt auf eine neue art zu erklären, ſchrieb auch eine diſputation wider die gewöhnlichen Syſtemata Theologica, die aber nicht gedruckt worden. Er unternahm auch ein werck von den gründen der Chriſtlichen religion, davon er aber nur den erſten theil in ſeinem 25. jahre unter dem titul Chriſtianity not

Myſte-

Mysterious heraus gab, und dadurch so grosses aufsehen machte, daß das buch bald in Irrland auf allen canzeln widerlegt, auch endlich auf befehl des Parlements öffentlich von dem hencker verbrannt wurde. Ja man würde ihn selbst scharf davor gezüchtiget haben, wenn er sich nicht beyzeiten hätte unsichtbar gemacht, massen er in allen sauf-gelachen und liederlichen compagnien den öffentlichen gottesdienst verspottet, und von der religion so ruchlose reden geführet hatte, daß sich jederman verdächtig machte, den man nur einmal hatte sehen mit ihm umgehen; und man trug sich schon hin und wieder mit den listen derjenigen manns- und weibs-personen, die vor schüler von seiner neuen secte gehalten, und daher nur Tolandisten genennet wurden; weswegen man die Königlichen Richter bey ihrer ankunft zu Dublin in der öffentlichen anrede ersuchte, daß sie die kirche vor allen ihren feinden und sonderlich den Tolandisten in sicherheit setzen möchten. Toland, der sich wieder nach London begeben hatte, fand indessen eine grosse anzahl gegner, die sein buch widerlegten, und ihn aufs empfindlichste angriffen, befand aber nicht vor rathsam, sich gegen dieselben zu verantworten, sondern gab blos eine schutz-schrift wider das Parlement in Irrland heraus, darinn er gestund, daß vieles in dem buche allzu unvorsichtig vorgetragen sey. Weil er nun beschlossen hatte, sich nicht weiter in religions-streitigkeiten einzulassen, legte er sich auf die Politic, und ergriff die partey der Republicaner, weswegen er Johann Miltons schriften heraus gab. Diesen hatte er Miltons leben beygefügt, und darinn desselben meynung von der ehescheidung gebilliget, auch nicht zum besten von dem Könige Carl I. geurtheilet, und sonderlich zu erweisen gesucht, daß das buch εικων βασιλικη, welches vor desselben arbeit ausgegeben wird, von D. Gaudenio geschrieben worden; welches sonsten auch König Jacobus II. des Caroli I. sohn, sehr ernstlich gepfiegt hat zu behaupten, und mit den zeugnissen des Hertzogs von Southampton und Grafen von Sommerset unterstützet; dahingegen die eiferer der Englischen kirche und Königs Caroli I. als welchem dieses buch sonsten sehr grosse ehre gemachet, das gegentheil mit heftigkeit verfechten, auch sonsten die besten kenner in dergleichen dingen versichern, daß keine der übrigen schriften von D. Gauden dieser an geist und krafft bey weitem nicht zukomme. Aus dieser ursache muste Toland durch das gemeldte vorgeben sich nothwendig viele neue feinde machen, die auch über diß eine stelle in Miltons leben fanden, da Toland an der richtigkeit der bücher Neuen Testaments zu zweifeln schiene. Allein Toland erklärte sich in einer verantwortung, daß er nicht die biblischen bücher, sondern die bücher der Apostolischen Vätter vor untergeschoben halte, und suchte hergegen seine meynung von obenwehntem buche König Carls durch deutliche beweisthümmer zu bekräfftigen. Aber in dieser verantwortung hatte ers auch aufs neue verderbt, indem er von dem canone Neuen Testaments so gesprochen hatte, daß einige Theologi vor nöthig befanden, ihn zu widerlegen. Damals veranlaßten ihn die berathschlagungen des Parlements von vermehrung der macht und reichthums von Engelland, eine schrift von besserer einrichtung der militz in Engelland heraus zu geben, und kurtz darauf wäre beynahe sein in Irrland verbranntes buch nebst seinem Amyntor auch von dem Parlemente in Engelland verdammt worden, wenn nicht die sache wegen uneinigkeit der Parlements-glieder wäre liegen blieben. Diesem ungeachtet gab Toland damals auch Harringtons schriften heraus, der bey der Königlichen partey noch übler als Milton angeschrieben ist, und in gleicher zeit wurde sein gedichte, Clito genannt, ohne sein wissen ans licht gestellt, darinn er ebenfalls viel anstößiges vorbringt. Kurtz darauf suchte er die auf das Haus Hannover gebrachte erbfolge in seiner Anglia libera zu vertheidigen, womit er an. 1702. nach Hannover gieng, und das buch der Churfürstin Sophia überreichte, auch davor reichlich beschenckt wurde; worauf er nach Berlin und hernach über Holland wieder nach hause reisete, nachdem er sowol beym Könige in Preussen, als auch beym Könige Wilhelm war zur audientz gelassen worden. Nach diesem hat er seine zeit mit herausgebung vieler schriften von politischen und religions-sachen zugebracht, darunter wol die Lettres to Serena, der Adeisidæmon, die Origines Judaicæ, der Nazarenus und das Panteisticon das meiste aufsehen gemacht, daraus man zur genüge siehet, daß er bis an sein ende nicht gesündere meynungen von der religion angenommen. Er starb zu Putney den 21. mertz an. 1722. Seine schriften sind: the Tribe of Levi; Christianity not Mysterous; Letter to a Member of the House of Commons in Ireland; the Works of John Milton; Amyntor, or a Defence of Milton's Life; the Militie reform'd; Vindicius Liberius, or Monsr. Toland's Defense of himself; Oceana of James Harrington and his other Works; Clito, a Poëm on the Force of Eloquence; Anglia libera or the Limitation and Succession of the Crown of England; the Art of Governing by Partys; Paradoxes of State; Relation des Cours de Prusse & de Hannover; Reasons for Addressing his Majesty; Letters to Serena; a Philippic Oration against the French, so zuerst auch in Latein ausgegangen unter dem titul: Philippica contra Gallos, und ein altes stück ist, welches Toland ohne genugsamen grund dem Bischoffe zu Sitten Matthäo Scheiner zugeschrieben, und mit seinen anmerckungen erläutert hat; Gallus Aretalogus; Adeisidæmon sive T. Livius à Superstitione vindicatus; Origines Judaicæ; the Elogy and Character of the late Princess Sophia; Reasons for Naturalizing the Jews; Nazarenus; Tetradymus; Pantheisticon s. Formula celebrandæ Societatis Socraticæ; Spaccio della Bestia triomphante, of Jordanus Brunus &c. *Mosheim.* vindiciæ antiquæ disciplinæ.

Gelehrte Zeitungen.

Tolbiacum, siehe **Zülch.**

Toledo, an dem flusse Tajo, lat. Toletum in Carpetania, die haupt-stadt in der Spanischen provintz Neu-Castilien, hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz und Primat. Sie liegt auf einem felsen, welcher durch den fluß Tagus von hohen bergen, mit welchen sie umgeben, abgesondert wird. Auf dessen spitze stehet die kirche, und das Königliche schloß Alcaçar genannt, welches Carolus V. aufführen lassen. Die stadt ist sehr groß, liegt aber sehr ungleich, und ist mit einer starcken mauer, welche der Gothische König Bamba verfertigen lassen, und 150. thürmen umgeben. Die darinn befindliche kirche, welche wegen der vielen heiligthümmer die heilige genennet wird, und einen mehr als Königlichen schatz besitzet, wie auch der pallast des Ertz-Bischoffs sind sehenswürdig. Vor diesem war es die residentz der West-Gothischen und einiger Mauritanischen Könige, unter welchen letztern Alphonsus VI. der tapfere genannt, diesen ort an. 1085. eroberte. Der Ertz-Bischoff von Toledo ist Primas des Königreichs, und gebohrner Canzler von Castilien. Er hat 19. Bischöffe unter sich, und wird vor einen der gröbsten und reichsten Prälaten in der Christenheit gehalten, massen seine einkünfte jährlich auf 350000. thaler sich belauffen. Es war vormals ein sehr merckwürdiger pallast in dieser stadt, der sehr vest war, und allezeit mit riegeln und eisen verschlossen gehalten wurde, weil man insgemein glaubte, daß der untergang des Königreichs Spanien bald erfolgen würde, wenn man selbigen eröffnete. Als aber Rodericus in der meynung, daß einige schätze darinn verborgen lägen, die thüren aufbrach, fand er nichts darinn, als einen kasten voll leinen zeugs, welches seltsame figuren und kleider präsentirte, und die aufschrift hatte: a tali gente exitium Hispaniæ imminet, das ist, von einem solchen volcke schwebt dem Königreiche Spanien sein untergang über dem haupte; welches auch eintraf. Denn Rodericus wurde überwunden, und der gantze Gothische Adel bald hernach von den Saracenen und Maurern geschlagen. Diese stadt wird vor den mittel-punct von Spanien gehalten. Denn sie liegt 9. tage-reisen von Cordova nordwärts, von Lisabon nord-ostwärts, von St. Jean de Luz südwärts, und eben so weit von Valencia und Almeria westwärts. Es sind hieselbst sehr viel Concilia gehalten worden. *Francisco de Pisa*, descripcion de la Imperial ciudad de Toledo. *Garcias*, de eccles. Toled. *Colmenar*, delic. de l'Espagne.

Toledo, eine Spanische familie, welche Spener von den Palæologis, die das Griechische Kayserthum besessen, herführet. Denn es soll Petrus zu des Königs Alphonsi VI. zeiten in Sicilien gekommen, den Gräflichen titul von Carrion erlanget, und 5. söhne hinterlassen haben, davon einer wegen seiner vielen güther, so er bey der stadt Toledo besessen, den nahmen Toledo angenommen. Argotus de Molina aber und andere Spanische scribenten melden, daß der gedachte Petrus kein Grieche gewesen, sondern Petrus Guttierez geheissen. Sie geben vor dessen eltern an Gomez Gonsalem, Grafen von Carrion und Mariam de Toledo, deren groß-vatter, Gutieri Ruyz, zuerst sich von Toledo geschrieben, und von Athanagildo, der um das jahr 530. ein König der West-Gothen gewesen, seinen ursprung gehabt. Es stammen aber von diesem geschlechte die Hertzoge von Alba, die Marggrafen von Villafranca, die Grafen von Oropesa und die Marggrafen von Mancera her.

Gutiere Gomez von Toledo, Ertz-Bischoff von Sevilien und endlich von Toledo, wurde an. 1430. von dem Könige Johanne II. mit der stadt Alba, unter dem titul einer Grafschafft, beschenckt, und setzte seinen enckel, Ferdinando Alvarez von Toledo, Herrn von Valdecorneja, zum erben ein. Dieser zeugte Garziam Alvarez, welcher an. 1469. zum ersten Hertzoge von Alba, an. 1479. zum Marggrafen von Coria, und hernach zum Grafen von Salvatierra erkläret wurde. Dessen urenckel Ferdinandus Alvarez, Hertzog von Alba, (von welchem besonders) hinterließ 1.) Fridericum, welcher zugleich den Hertzoglichen titul von Huesca, erlanget, und ohne kinder abgegangen. 2.) Diego, welcher mit seiner gemahlin Donna Brianda de Beaumont, erbin der Grafschafft von Lerin, und der charges von Groß-Connetable und Groß-Canzler von Navarra, gezeuget Antonium, Hertzog von Alba, einen älter-vatter 1.) Francisci de Toledo und Silva, Marggrafen del Carpio; 2.) Antonii Alvarez, dessen sohn, Anton Martin de Toledo Belmont, Enriquez de Ribera und Manrique, Hertzog von Alba, von Huesca und von Galisteo, Graf von Osorno, von Lerin und von Salvatierra, Marggraf von Villanueva del Rio, und von Coria, Herr von Valdecorneja, la Campana St. Nicolas, Berlanga, Granada und andern ländern, Groß-Connetable und Groß-Canzler von Navarra, ist an. 1711. als Ambassador zu Paris verstorben, worauf ihm vorgedachter Marggraf del Carpio succediret, der aber nur eine einzige tochter hatte.

Pedro Alvarez de Toledo, Vice-König in Neapolis, ein sohn des zweyten Hertzogs von Alba, bekam durch seine gemahlin, Mariam Osforio Pimentel, den Staat von Villafranca, und ward ein schwieger-vatter des ersten Groß-Hertzogs von Florentz, Cosmi

Digitized by Google

Coſmi de Medicis. Sein ſohn Garſias, Vice-König in Sicilien, wurde zugleich Hertzog von Ferrandina, und Printz von Montalto in dem Königreiche Neapolis. Deſſen enckel Fridericus erhielt an. 1624. den titul eines Marggrafen von Villanueva, und Valdueza. Sein älterer ſohn, Joſephus Fridericus, Grand von Spanien, Königlicher Ober-Hofmeiſter und Staats-Rath, hinterließ bey ſeinem am 1705. erfolgten tode Friderici de Toledo, Ferdinandum de Aragonia und Emanuelem de Toledo; der jüngere aber, Antonius, Commendator von Ruega in dem orden St. Jago, Marggraf von Tavara und Herr von Villada, hat an. 1692. einen ſohn, Emanuelem, bekommen.

Garſias Alvarez de Toledo, der älteſte bruder des obgedachten Ferdinandi Alvarez, Herrn von Valdecorneja, ſtiftete die linie der Grafen von Oropeſa. Deſſen ur-enckel Ferdinandus bekam an. 1475. zuerſt davon den Gräflichen titul. Juan Alvarez ſtarb ohne männliche erben, und weil deſſen älteſte tochter, Beatrix, mit Eduardo von Braganza vermählet war, ſo erbten dero nachkommen die Grafſchafft Oropeſa; ſiehe Oropeſa.

Pedro de Toledo, der dritte ſohn des erſten Hertzogs von Alba, fieng die linie der Marggrafen von Mancera an. Deſſen ur-enckel gleiches nahmens hinterließ bey ſeinem an. 1654. erfolgten tode Antonium Sebaſtianum de Toledo, Molina und Salazar, Grand von Spanien, General-Schatzmeiſter des ordens von Alcantara, der Ambaſſador zu Venedig und in Teutſchland, Vice-König und General-Capitain von Neu-Spanien, hernach Ober-Hofmeiſter der Königlichen Frau mutter, und endlich Königlicher Staats- und Kriegs-Rath geweſen. Er hat auch an. 1692. vor ſeine perſon die würde eines Grands von Caſtilien erhalten, und mit zwey gemahlinnen keine männliche erben gezeugt.

Es führen zwar noch andere Spaniſche familien den nahmen Toledo, als die Suarez de Toledo, ſo aus dem hauſe Guzman herſtammen; ingleichen die Garſias von Toledo, Herren von Mejorada; allein das obbeſchriebene geſchlecht unterſcheidet ſich von ſelbigen durch den bey ihm ſehr gebräuchlichen geſchlechts-nahmen Alvarez. Imhof von den Grands in Spanien. *Spon.* hiſt. inſign. item theatr. Nob. Europ.

Toledo, (Don Pedro von) Marggraf von Villafranca, welcher in dem XVI. und XVII. ſæculo ſich eben ſo berühmt durch ſeine thaten gemacht, als er wegen ſeiner geburt andern vorzuziehen war. Nachdem er in den Niederländiſchen, wie auch dem Portugieſiſchen kriege von ſeiner tapferkeit, ingleichen an dem Spaniſchen Hofe von ſeiner Staats-klugheit viele proben hatte ſehen laſſen, ward er an. 1615. nach Mayland geſchickt, um daſelbſt dem Marggrafen von Inoioſa in der würde eines Königlichen Gouverneurs zu ſuccediren. Wie er nun ſchon vor ſeiner abreiſe von Madrid der zu Aſti mit dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanuelen, aufgerichteten capitulation widerſprochen hatte; alſo ließ er ſich bey ſeiner ankunft in dem gedachten Gouvernement angelegen ſeyn, die abſichten des erwehnten Hertzogs auf die landſchafft Montferrat ungeachtet er anfänglich von ſeinem Könige andere ordren empfieng) auf alle weiſe zu hintertreiben. Er that ſolches theils durch kluge und verborgene anſtalten, welche er der gewöhnlichen argliſtigkeit Carl Emanuels entgegen ſetzte, theils aber durch offenbare gewalt, wie er denn nicht nur in Piemont mit ſeinen trouppen groſſen ſchaden that, ſondern auch bey St. Germano die Savoyer ſchlug, und den jetzt angeführten ort nebſt einigen andern, vornemlich aber nach einer zweymonatlichen belagerung Vercelli ſelbſt eroberte. Hiernächſt nöthigte er die Venetianer, die angefangene belagerung von Gradiſca aufzuheben, und endlich, nachdem der Hertzog von Savoyen ſich zu einem frieden bequemen müſſen, reſtituirte er ihm Vercelli; er ſelbſt aber, ſo bald der Hertzog von Feria ſein Gouvernement übernommen, gieng zurück nach Spanien, allwo er mit dem nachruhm eines klugen, tapfern und gerechten Herrn dieſes zeitliche geſegnete. Er war von einem melancholiſchen temperament, und, wie ſolche perſonen insgemein ſind, mehr zu der ſchärfe als zu der gelindigkeit geneigt. *Elogii di Capitani illuſtri par* Lorenzo Crallo, p. 55.

Toledo, (Ferdinand Alvarez) Hertzog von Alba, ſiehe Alba.

Tolen, Ter-Tolen, eine inſul in der provintz Seeland, zwiſchen den inſuln Beveland, Schouwen und Overflakee, und Brabant. Die haupt-ſtadt heiſſet gleichfalls Tolen, iſt befeſtiget, und hat gegen über auf der Brabantiſchen ſeite ein gewaltiges werck, Schockenburg genannt. Es befinden ſich auch noch auf derſelben zwey andere anſehnliche ſtädte und einige gute dörfer. Die Franzoſen überfielen dieſe inſul an. 1712. im aug. unter dem Brigadier Jacob Paſteur, plünderten die ſtadt aus, ſteckten ſie in brand, und giengen mit etlichen geiſſeln wieder davon.

Tolentino, eine ſtadt in der Anconitaniſchen Marck, zwiſchen Macerata und San Severino, an dem fluſſe Chienta, auf einem hügel gelegen. Sie iſt ehemals eine Römiſche colonie, und in einem ziemlichen anſehen geweſen. Heutiges tages befindet ſie ſich in einem ſchlechten zuſtande, und iſt vornemlich berühmt wegen der allhier verwahrten und wunderthätigen reliquien des heiligen Auguſtiner-Mönchs, Nicolai, welcher von dieſem ort, als von ſeinem vatterlande, den zunahmen bekommen.

Tolet, (Johannes) ein Engelländer, ward aus einem Ciſtercienſer-Mönch von Innocentio IV. an. 1244. zum Cardinal-Prieſter St. Laurentii in Lucina, und endlich von Urbano IV. um das jahr 1261. zum Biſchoffe von Porto gemacht. Der erſte von dieſen Päpſten ſoll ihn an. 1246. gebraucht haben, zwiſchen ihm und dem Könige von Engelland, Henrico III. einen vergleich zu ſtiften, und der Engliſchen Cleriſey beſſere ſitten vorzuſchreiben. Nach den damaligen zeiten beſaß er in geiſtlichen und weltlichen wiſſenſchafften eine ſonderbare gelehrſamkeit, war dabey von einem muntern und ſcharffſinnigen geiſt, und wußte einen ziemlich guten vers zu ſchreiben; wie er denn unterſchiedene elegien, epigrammata und ſatyren, ingleichen einige philoſophiſche, theologiſche und hiſtoriſche wercke, nebſt etlichen orationen verfertigt. Zu der wahl Gregorii X. ſoll er durch einen kurtzweiligen oder ſpitzigen einfall ein groſſes beygetragen haben. Denn als nach dem tode Clementis IV. die Cardinäle, wegen erſetzung des Päpſtlichen ſtuhls, bis in das dritte jahr uneins geweſen, und endlich den 1. ſept. an. 1271. von neuen, mehr aus gewohnheit, als mit dem rechten vorſatz, dieſer ſache ein ende zu machen, ſich verſammelt, gab dieſer Tolet den rath, man ſollte das tach abdecken damit der H. Geiſt deſto beſſer zu ihnen kommen, und ihre getrennte gemüther deſto leichter bewegen könnte, endlich einmal der gantzen Chriſtenheit ein nützliches Oberhaupt zu geben. Hierauf recommendirte er ihnen mit beſonderm nachdruck die groſſe verdienſte Theodori von Piacenza, Archidiaconi von Lüttich, welcher auch alsbald mit einmüthigen ſtimmen, unter dem nahmen Gregorii X. als Papſt proclamiret ward, worüber Tolet folgendes diſtichon ex tempore vorbrachte:

Papatus munus tulit Archidiaconus unus,
Quem patrem patrum fecit diſcordia fratrum.

Er ſtarb zu Lyon den 13. jul. an. 1274. nachdem er vorher zwey Nonnen-klöſter ſeines ordens geſtiftet, nemlich eines, das Paradies genannt, welches man hernach den Fratribus Minoritis ſtrictioris obſervantiæ eingeräumt, und ein anders zu Perugia, welches den nahmen von der heiligen Juliana führt, und noch jetzo beſtehet. Einige haben dieſen Cardinal mit Johanne von Abbeville confundirt. *Regon.* de vir. illuſtr. Ciſterc. *Raynal.* annal. tom. XIV. *Ciaccon. Unbelli. Frizon. Cl. Roberti* Gall. Chriſt. *Turrig.* de ſcript. Cardinal.

Toletus, (Franciſcus) ein Cardinal und gelehrter Theologus der Catholiſchen kirche, war an. 1532. zu Cordova in Spanien gebohren, und ſtudirte zu Salamanca, allwo er in dem 15. jahre ſeines alters Profeſſor Philoſophiæ wurde. Nach dieſem ward er ein Jeſuit und von ſelbiger geſellſchafft nach Rom geſchickt, allwo er in der Philoſophie und Theologie lehrte, auch ſich eine ſehr groſſe reputation erwarb. Der Papſt Pius V. machte ihn zu ſeinem Hof-Prediger, welche ſtelle er gleichfalls unter Gregorio XIII. Sixto V. Urbano VII. Gregorio XIV. Innocentio IX. und Clemente VIII. fortführte, auch zu verſchiedenen wichtigen commiſſionen gebraucht wurde, bis ihn der Papſt Clemens VIII. an. 1593. zu der Cardinals-würde erhub. Er trug nicht wenig bey, daß Henricus IV. von Franckreich die Päpſtliche abſolution erhielt. Er iſt an. 1596 zu Rom verſtorben, und hat dem Jeſuiter-Collegio daſelbſt ſeine bibliotheck vermacht. Er hat viel ſchriften hinterlaſſen, als: Commentarios in Johannem; in XII. Capita Lucæ; Commentarios in Ariſtotelem; Summam Caſuum Conſcientiæ, &c. *Spondan.* annal. eccleſ. *Petramellarius. Sanderus. De Caſſa. Alegambe. Antem. Lettres d'Oſſat.*

Tolfa, ein ort in dem Patrimonio Petri, zwiſchen Civita Vecchia und Bracciano gelegen. Zu des Papſts Julii II. zeiten ſind alaun-bergwercke in dieſer gegend entdeckt worden, welche noch heutiges tages im gange ſind. *Deſcript. Ital.* p. 149. *Dict. de l'Ital.* I. p. 276.

Tolhuys, ein klein dorf in dem Holländiſchen Geldern in der Betau, eine halbe meile unterhalb Schenckenſchantz, und wo ſich der Rhein theilet, an des fluſſes lincken ufer. An. 1672. ließ der König von Franckreich ſeine armee daſelbſt überſchwimmen, nachdem ihm ein einheimiſcher von Adel den furth gezeiget. Ob nun gleich der Holländiſche General Montbas dieſen poſten zu defendiren hatte, ſo zog er ſich doch nebſt der reuterey, welcher er vorſtunde, zurück. Das in kleiner anzahl allda ſtehende fuß-volck legte gar das gewehr nieder, als die feinde kaum über die mitte des fluſſes kommen waren, und ruſte um quartier. Als aber deswegen die vornehmſte Franzöſiſche Generalen im waſſer einen kreis machten, um ſich darüber zu berathſchlagen, und dem Hertzoge von Longueville, Grafen St. Paul, zum unglück eine piſtole losgieng, mit deren er den reutern nur hatte wincken wollen, ohne tumult ſtille zu halten, nahmen es die Holländer für ein zeichen, daß man ſie ohne quartier todtſchlagen ſollte, huben daher ihr gewehr wieder auf, und ſchoſſen ſonderlich auf die hohe Officiers, die ſich ihnen etwas unvorſichtig auf einem hauffen gezeiget hatten, dergeſtalt los, daß viele darunter getödtet oder verwundet, ſonderlich aber der Printz von Condé nicht ohne lebensgefahr geſchoſſen ward. *Guicciardin.* deſcr. Belgii. *Diction.* geogr. Dictionarium.

Tollenſpicker, iſt ein kleiner ort, welcher den ſtädten Hamburg und Lübeck gemeinſchafftlich zugehört, und an der Elbe

Elde bey den grentzen der sogenannten Vierlande, und des Lüneburgischen gebiethes liegt, allwo von den vorbeyfahrenden schiffen ein sehr austräglicher zoll abgegeben wird.

* **Tollen**, (Henricus) ein Philosophus und Theologus, war zu Göttingen an. 1629. den 23. aug. gebohren. Nachdem er auf dem Pædagogio in seiner vatter-stadt in der Mathematic, Poesie und sprachen einen guten grund gelegt, begab er sich nach Helmstädt, hörte allda die vornehmsten Professores, und nahm sodann an. 1653. die würde eines Magistri an. Hierauf ward er in dem folgenden jahre Pædagogiarcha, an. 1675. aber Superintendent, und zugleich Theologiæ Professor zu Göttingen, woselbst er auch den 2. may an. 1679. das zeitliche gesegnete. Seine schriften sind: Rhetorica ex Aristotelis & Ciceronis Libris maximam partem concinnata; Logica Gœttingensis; Ethica & Politica; Propædia Mathematica, &c. **Heumanns** geschicht-beschreibung der stadt Göttingen, P. III.

* **Tolleth**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hausruck-viertel an dem flusse Trätnach auf einer höhe gelegenes schloß, welches die vorlängst abgestorbenen Herren Tollether erbauet. Nachhero haben es die Herren Jörger lange zeit besessen, wie es denn an. 1611. Hans Jörger von grund aus neu aufgeführet. Hierauf gelangte es nebst St. Jörgen und Schwabeck an Adamum, Freyherrn von Herberstorf. Desselben gemahlin, Maria Salome, gebohrne Gräfin von Preysing, hat es an. 1637. Wenceslao Richardo, Grafen und Herrn von Sprintzenstein, käuflich überlassen. **Von Zoheneck**, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 502.

* **Tollius**, (Cornelius) ein Niederländer, lebte um das jahr 1647. zu Amsterdam, und gab ein supplement zu Valeriani tractat de Infelicitate Litteratorum heraus, darinn er sonderlich einige Franzosen anführet. Er soll Vossii famulus gewesen seyn, und von demselben vieles an sich gebracht haben. *Acta Erudit.*

* **Tollius**, (Jacobus) ein Professor zu Duisburg, war in der Philosophie und Chymie wohl erfahren, und starb an. 1696. Man hat von ihm: Insignia Itineris Italici; Epistolas itinerarias posthumas; Manuductionem ad Cœlum Chemicum; Fortuita sive varias Observationes Criticas; Notas in Lucianum, u. a. m. *Acta Erud.*

Tolna, ist eine Nieder-Ungarische Grafschafft, zwischen der Simigiensischen, Sigethischen und Baranyawarischen Gespanschafften, wie auch der Donau gelegen. Die haupt-stadt, welche an dem letztgemeldten flusse, nicht weit von Colocia, liegt, heißt gleichfalls Tolna, und hat in ihrer nachbarschafft sehr guten weinwachs. Nächst diesem ort ist der vornehmste Batasseck, welcher gleichfalls an der Donau liegt, wo der fluß Zarwiza sich mit derselben vereinigt.

* **Tolomei**, (Johannes Baptista) ein Cardinal, ward auf einem ohnweit Florentz gelegenen land-guth seines vatters den 3. dec. an. 1653. gebohren, und anfänglich bey den Jesuiten in die schule gethan, da er sowol an frömmigkeit als fähigkeit alle seine mit-schüler übertraf. In seinem 15. jahre schickte ihn sein vatter nach Pisa, und bald darauf nach Rom, woselbst er sich einige jahre mit fleiß auf die Humaniora und Philosophie legte, an. 1673. aber wider seiner eltern willen in die Gesellschafft der Jesuiten trat. Diese bestellte ihn an. 1677. zum Rectore der schule zu Ragusa in Dalmatien, berief ihn aber an. 1679. wiederum nach Rom zurück, nachdem er sich indessen durch eine leichen-rede auf Nic. Bona, welche auch gedruckt worden, bekannt gemacht, und die Illyrische sprache, worinn er nachgehends viele junge leuthe unterwiesen, vollkommen erlernet hatte. Im 28. jahre seines alters legte er sich auf die Theologie, predigte auch hiernächst in dem Collegio Romano mit grossem zulauf, und erwehlte sich selbst an. 1684. da er schon Prediger war, die jugend in der grammatic und den ersten gründen des Christenthums zu unterweisen, wobey er für sich selbst den geleheten sprachen und der kirchen-historie mit ungemeinem fleiß und eifer oblag. Hierauf hielt er sich eine zeitlang zu Florentz auf, besuchte ferner auch seine freunde zu Pistoia, und erklärte nach seiner wiederkunft zu Rom das erste buch Mosis mit sehr grossem beyfall. Kaum hatte er seine 35. jahr zurück gelegt, als er zum General-Procuratore seiner Societät ernennet wurde. Nach diesem verwaltete er die philosophische Profession in dem Collegio Romano, erhielt auch an. 1697. die erlaubnis, die theologische streitigkeiten, welche in diesem Collegio seit Bellarmini zeiten nicht gelehret worden, wieder vorzutragen, und behielt solches amt auch noch, da er in dem folgenden jahre zum Rectore dieses Collegii erwehlet worden, in welcher zeit er auch zu der aufnahme und vermehrung sowol der dasigen bibliothec, als auch des Musæi Kircheriani nicht wenig beygetragen. An. 1706. verwechselte er die Professionem Polemicam mit der Profession der Hebräischen sprache, welche er bis an. 1709. zu lehren fortfuhr, da ihm der P. Arioldi in derselben folgte. Kurtz darauf aber wurde er Consultor Congregationis Rituum, und Examinator der Bischöffe, übernahm auch an. 1710. das Rectorat in dem Teutschen Collegio, da er denn sonderlich die jugend in den theologischen streitigkeiten unterwies, und die Lateinische predigten wieder einführte. Endlich ernennte in der Papst Clemens XI. an. 1712. zum Cardinal-Presbytero, welche würde er zwar aufs nachdrücklichste von sich abzulehnen suchte, jedoch aber auf Päpstlichen befehl annehmen muste. Er saß darauf in sieben Congregationen, als des H. Officii, des Concilii, der indulgentien und reliquien, des examinis der Bischöffe, der geistlichen rituum, des indicis und der Apostolischen visitation, ingleichen in den beyden ausserordentlichen der Morgenländischen sprachen und der reforme; richtete anbey auch eine Academie von jungen leuthen in seinem pallast auf, die hernach zu Rom zu geistlichen ämtern befördert worden, und starb den 19. jan. an. 1726. im 73. jahre seines alters. Er verstund nicht allein die Lateinische, Griechische, Hebräische, Chaldäische, Syrische und Arabische, sondern auch die Illyrische, Französische, Spanische und Englische sprachen, war dabey ausser der Philosophie und Theologie auch der mathematischen wissenschafften kundig, und in dem Jure Civili und Canonico wohl geübt. Am allermeisten aber ist zu rühmen, daß er bey seiner so weitläuftigen wissenschafft dennoch jederzeit ungemein bescheiden und demüthig gewesen. In seiner jugend hatte er den vorsatz, als Missionarius nach Indien zu gehen, konnte aber diesen wunsch niemals in die erfüllung bringen. Seine Philosophia Mentis & Sensuum kam zu Rom an. 1696. in fol. das erste mal heraus, sie ward aber bald darauf, nemlich an. 1698. zu Dillingen mit vielen vermehrungen des authoris wiederum aufgelegt. Contuccius Contucci, ein Jesuit zu Rom, hat ihm eine nette leichen-rede gehalten, und darinn die vornehmsten umstände seines lebens erzehlet, welche auch daselbst gedruckt worden. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXVIII. *Histoire de l'Europe*, tom. III. p. 347. **Neue Zeit. von gelehrten sachen**, 1728.

Tolosa, oder **Tolosetta**, eine stadt in der Spanischen provintz Biscaya, und der vornehmste ort in demjenigen theile davon, welcher Guipuscoa genennet wird. Sie ist nicht groß, aber gar wohl gebauet, und in einem sehr anmuthigen thal, zwischen zwey gebürgen, an dem zusammenflusse der Araxt und Oria, gelegen, über welche beyde flüsse zwey schöne steinerne brücken daselbst gehen. Es wohnen an diesem orte sehr viel degen-schmiede, deren klingen sehr hoch geschätzt werden. *Colmenar*, délic. de l'Espagne, p. 86.

Tolsburg, ist eine kleine bevestigte stadt in der Liefländischen provintz Esthen, an dem Finnischen meer-busen, zwischen Revel und Narva gelegen.

Tolu, ist eine stadt in der provintz Carthagena in dem güldnen Castilien, so in dem mittägigen America liegt. Sie ligt zwölf meilen von dem meer, auf einer sehr schönen und fruchtbaren ebene, und ist dem heiligen Jacobo gewiedmet. Es wächset daselbst guter balsam, welcher der balsam von Tolu genennet wird, der aus einem baume fliesset, so einer kleinen fichte ähnlich ist. Er siehet goldfärbig aus, riecht sehr wohl, und wenn man ihn in den mund nimmt, hat er einen sehr angenehmen geschmack. *Laet*, hist. nov. orb.

Tolumnius, siehe **Lars (Tolumnius.)**

Tomar, eine stadt in der Portugiesischen provintz Estremadura an dem flusse Navancia oder Navaon. Es ist ein schloß dabey, welches eines von den reichsten häusern des ordens Christi ist. *Colmenar*, délices.

Tomarus, siehe **Tmarus.**

† **Tomasinus**, (Jacobus Philippus) Bischoff von Aemona, oder Citta Nova, war zu Padua an. 1593. aus einer nicht gar ansehnlichen familie entsprossen. Nachdem er in dieser seiner vatter-stadt einen guten grund in den studien gelegt, wurde er ein Canonicus Sæcularis, und ferner an. 1619. Doctor Theologiæ zu Padua, worauf er eine zeitlang in einem kloster dem studiren abwartete. Als er sich nun durch einige schriften bekannt gemacht, und hiernächst nach Rom gekommen, wurde er von dem Papst Urbano VIII. zum Bischoff von Canea in Candien ernennet, welches er aber aus gewissen ursachen ausschlug, dannenhero ihn der Papst zum Bischoff von Aemona, einem geringen städtgen in Istrien, machte. Er starb daselbst an. 1654. und hinterließ verschiedene schriften, als da sind unter andern: Inscriptiones Patavinæ sacræ & profanæ, welche Salomonius nachgehends vermehrter ans licht gestellt; ferner Bibliothecæ Venetæ manuscriptæ publicæ & privatæ; Bibliothecæ Patavinæ publicæ & privatæ; Annales Canonicorum Sæcularium S. Georgii in Alga; Prodromus Athenarum Patavinarum; de Donariis Veterum; de Tesseris Hospitalitatis; Petrarcha redivivus; illustrium Virorum Elogia, &c. Das letztangeführte buch, welches ihm die Bischöffliche würde bey dem Papst zuwege gebracht, soll Joh. Rhodius verfertigt, ihm aber solches unter seinem nahmen an tag zu geben überlassen haben. Man bemerckt auch in diesem werck einen etwas andern stylum, als sonst des Tomasini war, dem ohngeachtet wollen einige solches nicht zugeben, weil nemlich Rhodius gewohnt gewesen, seine schriften viel besser auszuarbeiten. Tomasini eigene schriften sind fast durchgehends mit schlechtem fleiß und gar nicht genau abgefasset. Sein bruder, Paulus, war Doctor Juris und ein berühmter Advocat zu Padua, woselbst er auch an. 1641. gestorben, Observationum Legalium Voll. II. Observ. in Municipales Patavii Leges Vol. I. Consiliorum Voll. XII. &c. hinterlassend. *J. P. Tomasini* elog. *Papadopoli*, hist. Gymn. Pat. tom. II.

Tomaßi, (Joseph Maria) der älteste sohn des Hertzogs von Palma, wiedmete sich bereits in seiner jugend dem dienst der heiligen Jungfrau, deswegen er sich auch in seinen meisten schrif-

schrifften Joseph Mariacarus zu schreiben pflegte, und um sich des schutzes derselben würdig zu machen, das gelübde der keuschheit that. Zu ergreiffung dieses entschlusses brachte ihn, ob er auch der älteste seines geschlechtes war, das exempel seines vettern und seiner schwestern. Er begab sich also in den Theatiner-orden, und erhielt in demselben durch seine heilige lebens art, die oft härter war, als es seine natürliche beschaffenheit leiden konnte, einen besondern ruhm, wie er denn z. e. auf der blossen erde schlief, alle Psalmen auswendig lernte, und dergleichen mehr vornahm. Hierbey that er sich auch durch seine gelehrsamkeit hervor, wie er denn Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch wohl verstund, und in der Philosophie und andern wissenschafften wohl erfahren war, sich aber sonderlich auf untersuchung der heiligen Schrift und die Theologie legte. Clemens XI. soll ihn zu annehmung der Cardinals-würde, die er an. 1711. erhielt, fast haben nöthigen müssen. Die aus dieser würde kommenden geringen einkünffte theilte er unter die armen aus, stund auch seinen glaubens genossen in der Schweitz, in den streitigkeiten wider die Protestanten bey. Er pflegte alle sonntage zu predigen, und wünschte nach seinem tode, den er öffters soll prophezeyet haben, ohne alle äusserliche pracht begraben zu werden, worinn man ihm aber nicht nach seinem willen gethan, indem man ihm nach seinem an. 1712. im 63. jahre seines alters erfolgten absterben ein grabmahl von marmor aufgerichtet. Seiner schrifften ist eine grosse anzahl, die meistens zu bestellung des äusserlichen gottesdienstes und kirchen-gebräuchen gehören, als Codices Sacramentorum; Psalterium juxta duplicem Editionem Romanam & Gallicanam; Responsorialia & Antiphonaria Eccles. Rom.; antiqui Libri Missarum Eccles. Roman.; Institutiones Theolog. antiquorum Patrum, und andere mehr. *Memoires de Trevoux*, 1714.

Tombes, (Johannes) ein Englischer Puritanischer Minister, florirte in dem XVII. sæculo; doch gieng er weiter in seinen meynungen als die Presbyterianer pflegen zu thun, und lenckte sich zu den Wiedertäuffern: er war Baccalaureus in der Theologie, und Prediger zu Lemster in der Grafschafft Hereford, welches amt er aber wegen seiner non-conformität quittiren muste. Man geisteht ihm, daß er, ob er gleich viele sonderbare und seltsame meynungen geheget, und dieselbe heftig verfochten, doch eine sehr grosse gelehrsamkeit in der Theologie besessen: wie solches seine häuffige schrifften, die er heraus gegeben, bezeugen. Von ihm hat man: Animadversiones in Bulli Harmoniam Evangelicam; Væ Scandalizontium; Gods Providence; Fermentum Pharisæorum; Anthropolatria; True old light wider die Quacker und Armenianer; Romanism discussed; the Oathboock; Saints no Smiters, wider die leuthe der funften Monarchie; Theodulia; Emmanuel; Christs Commination againſt Scandalizers, mit desselben Apologie; viele Tractätlein wider die kinder-tauffe, und gegen Barters ewige ruhe, u. a. m. Er starb zu Salisbury den 25. may an. 1676. seines alters ungefehr 74. jahr. *Calamy. Wood.*

Tombut, ein Königreich im lande der Schwartzen in Africa. Der König dieses landes hält allezeit drey tausend reuter und eine unzehlige menge fuß-volcks, welche vergifftete pfeile brauchen, woraus desselbigen macht zu sehen ist. Er unterhält auch eine grosse anzahl gelehrter leuthe, ist aber ein sehr grosser feind von den Jüden. Die haupt stadt dieses Königreichs heißt gleichfalls Tombut, worinn die häuser mit kalck und stroh gebauet sind, ausgenommen der Königliche pallast. Die einwohner dieses landes sind sehr wilde, und bringen viel zeit mit tantzen und springen zu. Sie weben leinen-und baumwollene zeuge, sind reich, und haben an nichts mangel als am saltze, welches von Tegaza durch die wüsten auf 500. meilweges dahin gebracht wird. In ihrem handel brauchen sie ungemüntzt gold. Der König von Marocco und Fez schickte an. 1593. siebenzehen hundert mann aus, unter dem commando des Hamade, dieses land zu erobern, welcher, ungeachtet viele von seinen leuthen in der wüste aus mangel des wassers umkamen, in Tombut gieng, und den König nöthigte, jährlich 60. quintales an golde zu zahlen. An. 1594. kamen von hier nach Marocco dreißig maulesel mit diesem tribut beladen, zu welcher zeit der König von Fez 3000. mann ausschickte, welche vor mächtig genug gehalten wurden, das gantze Königreich zu erobern, oder wenigst die gewalt des gemeldten Königs darinn respectiren zu machen, weil nemlich dessen einwohner im kriege gantz unerfahren waren, und keine andere waffen hatten, als vergifftete stangen und pfeile. Seit den zeiten Lud. Marmolii, welcher eben mit dem letztgesetzten jahre seine beschreibung von Africa geendiget, haben wir keinen neuern genauen bericht von dem zustande dieses Königreichs. *Magınus*, in geograph. *Marmolius*, Africa.

Tomieres, siehe St. Pons de Tomieres.

Tomitanus, (Bernhardinus) ein gelehrter Medicus und Philosophus von Padua. Er ließ bereits in seinen jungen jahren sattsame proben seiner gelehrsamkeit spüren, und fieng hernach an die Logic zu Padua zu lehren, allwo er verschiedene vornehme leuthe zu zuhörern hatte, worunter Commendon, der nachmals Cardinal wurde, und Jacobus Zabarella waren. Weil es ihm aber zuletzt verdrieslich fiel, immer einerley zu lehren, verlangte er eine andere Profession, so ihm aber abgeschlagen wurde. Dieses verdroß ihn dergestalt, daß er die Universität gantz und gar verließ, und niemals dahin gebracht werden konnte, seine Profession wieder anzunehmen. Er hat verschiedene sachen geschrieben, und ist an. 1576. an der pest gestorben. Es war noch ein anderer Bernhardinus Tomitanus, welcher in dem XV sæculo lebte. Dieser letztere, mit dem zunahmen der Kleine, war von Feltri aus dem Staat von Venedig gebürtig, und ein Franciscaner. Er hat einige geistliche tractate geschrieben, und starb den 28. sept. an. 1494. zu Padua. *Imper.* in musæo hist. *Tomasin.* elog. doct. vir. *Wadding.*

Tomorhäus, (Paulus) Ertz-Bischoff zu Colocza. Von seiner geburt und ankunft findet man nichts aufgezeichnet. Ehe er sich in den geistlichen stand begeben, hatte er im kriege gedienet, und sich tapfer verhalten, daher als er zum Ertz-Bißthum Colocza, als welches nebst der gantzen gegend bishero von den Türcken war beunruhiget worden, gelangete, wurde ihm zugleich die beschützung selbiger grentzen auf Päpstliche bewilligung von den Land Ständen aufgetragen. An. 1426. machte ihn Ludovicus II. zum General seiner armee wider die Türcken, er war aber unglücklich, und wurde in der bekannten schlacht bey Mohatsch erschlagen. Die meisten scribenten wollen ihm die ursache der grausamen niederlage der Christen bey jetztgedachtem Mohatsch beymessen, weil er sich unterstanden, mit 25000. mann gegen 200000. Türcken ein treffen zu wagen, und sonst in allen wenig vorsichtigkeit gebraucht. Als dem Türckischen Kayser der kopf des Tomorhäi präsentiret worden, soll er gesagt haben, vermessenheit müsse billig also bestrafet werden. *Sambuci* append. ad Bonfin. Lucä Schles. chron. p. 137.

Tomos, von einigen Tomi und Tomis genannt, war eine stadt in Nieder-Mösien, an der küste des Euxinischen meers, allwo Ovidius sein leben im exilio beschliessen müssen. Den nahmen hat sie von dem Griechischen wort τόμος, ein stück; weil die Poeten gedichtet, daß in selbiger gegend Medea ihren bruder Absyrtum in stücken zerschnitten, und selbige, um ihren nachjagenden vatter damit aufzuhalten, allda herum gestreuet. Heutiges tages wird die in Bulgarien an dem Schwartzen meer liegende stadt Tomiswar, welche bevestigt, und mit einem hafen versehen ist, davor gehalten. *Ovid.* trist. lib. III. eleg. 9. *Id.* de Pont. lib. I. ep. 1. v. 1. lib. I. ep. 2. v. 77. *Cic.* in orat. pro L. Manil. *Stat.* lib. I. sylv. II. v. 255. *Ælian. Strabo. Ptolem. Marcellin. Lloyd.*

Tomumbei, Emir Chebir der Mamelucken. Er war der mächtigste mann unter dem Egyptischen Sultan, und ein guter General, wurde aber untreu. Denn als er von seinem Herrn, Campson, wider Zambalat, den Gouverneur von Damasco, ausgeschickt wurde, welcher sich weigerte ihn vor einen Sultan zu erkennen, schlug er sich zu diesem rebellen, und kam mit ihm nach Cairo, allwo sie den Campson in ihre gewalt bekamen, und in der stadt Alexandria gefangen setzten. Er wurde hierauf der letzte Sultan in Egypten, und regierte eine kurze zeit, indem Selim I. Cairo belagerte, und dadurch den Tomumbei nöthigte, die flucht zu ergreiffen. Er wurde aber bald gegriffen, und vor Selim geführet, welcher ihn dreymal auf die tortur spannen ließ, um zu erfahren, wo er seine schätze hätte. Nachmals ließ er ihn auf einem cameele herum führen, und an dem orte, wo die rinder und schaafe geschlachtet wurden, in dem 65. jahre seines alters an. 1517. erdrosseln. *Jovius. Thevet*, des hom. illustr. *Petrus Martyr.*

Tonantius, (Ferreolus) General über die Kayserliche leib-garde in Gallien, war um das jahr 450. auf dem schlosse Trevidon, vier meilen von Mayland, an dem kleinen flusse Treves zels gebohren. Ferreolus, sein vatter, welcher unter Honorio eben diese stelle bedienet hatte, war aus einem sehr vornehmen geschlechte entsprossen; wie denn fast alle seine vorfahren Raths-herren gewesen, und die ehre des triumphs genossen hatten. Die mutter Papianilla war des Afranii Syagrii tochter, und beydes wegen ihrer geburt und anderer gaaben sehr berühmt. Tonantius Ferreolus war in demselbigen jahre Præfectus, da Attila bis an den fluß Loire rückte, und Orleans belagerte. Er war es auch, welcher die Gallier beredete, ihre trouppen mit dem heer des Aetii, welcher Oberster von der Römischen reuterey war, zu conjungiren, damit sie also zugleich diesem mächtigen feinde des Römischen Reichs desto nachdrücklichern widerstand thun möchten. Seine glücklichen verrichtungen machten ihn so beliebt, daß er als ihr erlöser angesehen ward. Desgleichen hielten ihn die Römer sehr werth, und bedienten sich seiner in ihren grösten angelegenheiten, worinn er allezeit gut glück hatte. Es wird angemerckt, daß Thorismondus, König der Gothen, als er die stadt Arles belagert, welche damals den Römern gehörte, sich durch die beredsamkeit Ferreoli, den er bey sich zu gaste gehabt, bewegen lassen, sein vorhaben zu ändern. An. 467. da die Gallier beschlossen hatten, sich über des Arvandi verhalten, so General von dem Kayserlichen leib-regimente war, und sich zu den feinden geschlagen hatte, zu beschweren, wurde Tonantius deshalben nach Rom abgefertiget, und zwar mit Thaumasto und Petronio, welche insgesamt gelehrte und beredte männer waren, und die aufgefangenen briefe mitnahmen. Sie stellten sich vor dem Rathe in schwartzer kleidung, und trugen des Arvandi sache so wohl vor, daß er verurtheilt wurde, enthauptet zu werden; welche strafe aber Sidonius in eine lands-verweisung verwandeln machte. Er heurathete des Kaysers Aviti tochter, welche auch sehr gerühmet wurde. Einige neue scribenten halten diesen berühmten Gallier vor den stamm-vatter von Caroli M. geschlecht. *Sidon. Du Bouchet.*

Tondern, Tunder, oder Tundern, iſt eine feine ſtadt mit einem ſchloſſe, in dem mittlern theile von der weſtlichen küſte des Hertzogthums Schleßwich gelegen. Sie gehört zu dem Hertzoglich-Gottorpiſchen antheil, und hat ein davon dependirendes Amt, welches eines der einträglichſten iſt, und 7. Harden, die Honers-Tonder-Schlaur-Lundtofft-Karr-Böckina-Horsbull- oder Widinghарde, nebſt den inſuln Syldt, Amron, und dem oſtertheil der inſul Föhr in ſich begreift. Die ſtadt an ſich iſt nicht gar groß, aber ziemlich wohl gebauet, und treibt einen ſtarcken handel an getreyde und vieh. Sie ſoll in alten zeiten gute ſchiffahrt gehabt haben, daher ſie noch ein ſchiff im wapen führet. Nahe dabey liegt ein Fürſtlich ſchloß, ſo einiger maſſen beveſtiget iſt, worauf der Amtmann zu Tondern gemeiniglich wohnet. **Danckwerths** beſchr. von Schleßw. und Holſtein, P. II. c. 5. p. 84. 85.

Tonderaw, ein mittelmäßiger fluß in Schleßwich, wird ohnweit ſeines urſprungs in dem Amt Apenrade die Rodeaw, weiterhin Saarbeck, dann Wierleaw, und endlich, da er ohnweit Tondern in die Nord-ſee fällt, auch Widaw genannt. **Danckwerths** beſchreibung von Schleßwich und Holſtein, P. II. c. 5. p. 84.

Tongern, lat. Tongri, vom Cäſar Aduatuca, von Ptolemäo Aduatucum, nachmals auch im Itinerario Antonini Advaco, und in der Charta Peutingeriana Atuaca Tungrorum genennet, iſt eine ſtadt in dem Stift Lüttich, an dem fluſſe Jecker. Es iſt eine ſehr alte und vormals berühmte ſtadt, auch die haupt-ſtadt von Gallia Belgica geweſen, worinn in die hundert kirchen waren; ſie iſt aber von Attila, und hernach von den Normännern ruiniret worden. Einige geben vor, daß der heilige Maternus von Petro ausgeſchickt worden, das Evangelium allhier zu predigen, und der erſte Biſchoff dieſes orts geweſen ſey, in welchem amte er acht nachfolger gehabt, bis auf St. Servatium. Allein es iſt viel gewiſſer zu ſagen, daß Tongern in dieſen älteſten zeiten, da ſich noch gar wenige Chriſten in dieſen gegenden befanden, entweder gar keine ordentliche folge von Biſchöffen, oder doch mit den geſamten zur lincken des Nieder-Rheins liegenden Niederlanden, und alſo auch vielleicht mit Trier und Cöln einen gemeinen Biſchoff gehabt habe. Um an. 312. hat Tongern Servatium als den erſten beſondern Biſchoff bekommen. Nachdem der ort verwüſtet, iſt der Biſchöffliche ſitz nach Maſtricht verlegt, und von dar an. 709. von dem Biſchoff Huberto nach Lüttich verſetzt worden. Anjetzo hat dieſer ort kein ſonderliches anſehen mehr, und nur eine einzige kirche, worinn viele heiligthümmer gezeigt werden. Was die weltliche herrſchafft betrift, ſo gehöret auch die ſchon von mehr als achthundert jahren den Biſchöffen zu Lüttich. Die Franzoſen haben an. 1672. den ort beſetzt und beveſtiget, um dadurch die communication mit ihrer in Holland gegangenen armee zu behaupten. Als aber nach eroberung Maſtricht ihnen dieſer nicht mehr hierzu nöthig war, lieſſen ſie alle aufgeworffene wercker wieder ſchleifen. *Cæſar. Tacit. P.m. Job. de Chapeauville*, deſcr Epiſc. Tung. *Guicciardini* deſcr. Belgii. *Miræus*, in faſt. Belg. *Gazey*, hiſt. eccleſ. du Païs-Bas. *Heutert* Belg. *Thomas*, de Tongris & Eburon. *Valeſii* not. Galliæ. **Hamburg remarquen**, 1700.

Tonkoua, ein ſtück von dem lande der Agous, einem volcke, welches in dem weſtlichen theile des Königreichs Goiam im Abyßinier lande in Africa wohnet. Man hat in dieſem lande den urſprung des Nili entdecket, welcher durch zwey quellen entſpringt, ſo neben einander zu finden, und einen kleinen ſee, welcher etwan 30. oder 40. ſchritte lang iſt, bey dem erſten anfange machen. Aus dieſem ſee flieſſet ein kleiner fluß, welcher in ſeinem lauf verſchiedene andere kleine bäche zu ſich nimmt. Er flieſſet anfänglich gegen morgen, wendet ſich nachmals gegen mitternacht, und ergießt ſich alsdenn in den ſee Bed. Von dar läuft er gegen mittag, drehet ſich aber wiederum nach mitternacht, und formiret faſt eine halb-inſul. In dieſem ſee giebt es verſchiedene kleine inſuln, worauf viele crocodille und meerkälber zu ſehen. *Bernier*, hiſt. du Mogol.

Tonna, ein flecken oder ſtädtgen und Herrſchafft zwiſchen Gotha und Langenſaltza in Thüringen gegen der Unſtrut gelegen. Das ſtädtgen heißt auch Gräffen-Tonna, und gehören die dörfer Burg-Tonna, Ufleben, Eckartsleben, Aſcher, Töttelſtett, Bienſtett, halb Eſchenberg, Töllſtädt und Hallung dazu. Vor dieſem gehörten ſie den Grafen von Gleichen. Nachdem aber der letzte dieſes ſtammes, Graf Joh. Ludwig den 11. jan. an. 1631. ohne erben verſtorben, hatte die Gräfliche wittwe, Erdmud Juliana, die Herrſchafft zu ihrem leib-gedinge. Nach ihrem tode an. 1633. fiel Tonna an den Freyherrn Chriſtian Schencken von Tautenburg. Da nun auch dieſer Herr von Tautenburg an. 1640. den 3. aug. und mit ihm der gantze ſtamm abgieng, fiel die Herrſchafft vermöge eines an. 1623. aufgerichteten pacti ſucceſſorii an die Grafen von Waldeck. Aber an. 1677. hat Hertzog Friedrich von Sachſen-Gotha dem Tonna ohne dem zu lehn gieng, auch das Dominium utile dieſer Herrſchafft von Graf Chriſtian Ludwigen von Waldeck zu Kleinern an ſich erkauft, und hernach eine beſondere Cantzeley und Conſiſtorium, wie hiebevor daſelbſt geweſen, dahin gelegt. Die Sachſen-Gothaiſche linie führt auch einen beſondern titul davon. Pfeffercorns merckw. und auſerl. geſchichte von Thür. p. 244. it p. 340. ſeq. *J. C. Olearii* ſyntagm. rer. Thuring. p. 347. *Mulleri* annal. Saxon. ad an. 1640. & 1677.

Tonneins, eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Guienne, in der landſchafft Agenois, zwiſchen Marmande und Clerac, an dem fluſſe Garonne, gelegen. Sie wird in Ober- und Unter-Tonneins unterſchieden, hat um ſich herum eine ſehr fruchtbare gegend, und iſt bey denen in Franckreich wider die Reformirten geführten kriegen und angeſtellten verfolgungen ſehr bekannt worden.

Tonnerre, lat. Tornodurum, oder Tornodorus, iſt eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Champagne, an dem fluſſe Armançon, zwiſchen Auxerre und Chatillon ſur Seine, gelegen. Sie hat den titul einer Vicomte, da der zweyte Vicomte unter den Grafen von Langres geſtanden iſt, und ſchon an. 1210. den titul einer Grafſchafft geführet, ſo den alten Grafen von Auxerre und Nevers zugehöret hat, und wovon ſich Petrus von Courtenay geſchrieben, doch ſo, daß der zweyfache beſitzer ſolches von den Biſchöffen zu Langres als ein lehen trugen. Mathildis von Courtenay brachte ſie an ihren gemahl Eudes de Bourbon, Hertzog in Burgund. Durch ihre, einer derer aus dieſer ehe gebohrnen töchter, kam dieſelbe an das Haus Chalons, von dieſem gedieh es nach einiger zeit wieder durch heurath an die von Huſſon, und ſo ferner auf gleiche art, bis endlich einer aus dieſen ſolches an den Franzöſiſchen Staats-Miniſter Louvois verkauffet hat. Unter der ſtadt Tonnerre werden Ancy le Franc, Tichers, Ancerre und Marmaigre darzu gerechnet. *Haar. Valeſ.* notit. Gall. Du *Chêne*, antiqu. des villes de France, liv. I. p. 398. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

Tonquin, ein Königreich in Indien ienſeit des Ganges, gegen China zu. Es grentzet gegen morgen an die provintz Canton, und gegen abend an das Königreich Brama; gegen mitternacht hat es die provintzen Quanſi und Junnan, und gegen mittag Cochinchina. Ob man zwar meynen ſollte, daß dieſes land über alle maſſen heiß ſeyn müſte, ſo iſt es doch noch temperirt genug, worzu ſowol die vielen flüſſe helffen, ſo darinn befindlich, als auch die regen, welche zu gewöhnlichen zeiten fallen, und einen immerwährenden frühling zu machen ſcheinen. Man hat allhier wenig froſt, noch ſchnee, und die bäume ſind allezeit mit blättern bedeckt. Die einwohner in Tonquin wiſſen nichts von der peſt, von dem zipperlein, dem ſteine und andern in Europa ſehr gemeinen kranckheiten. Man findet allhier nur zweyerley winde, welche einander ablöſen. Der nord-wind fängt im auguſto an, und erfriſchet das erdreich dermaſſen, daß um ſolche zeit kein ort in der welt luſtiger ſeyn kan, als Tonquin. Der ſüd-wind fängt ſich in dem februario an, und währet bis in den junium und julium, in welchen zwey letztern monaten es beſtändig regnet. Alle ſieben jahr entſtehen allhier ſturm-winde, welche häuſer und bäume niederreiſſen, und groſſen ſchaden thun, aber nicht über 24. ſtunden lang währen. Tonquin iſt ungefehr ſo groß als Franckreich, und begreift viele provintzen in ſich, deren grentzen nicht recht bekannt ſind, weil die einwohner dieſes landes die erd-beſchreibung nicht allzu wohl verſtehen. Die verſtändigſten unter ihnen verſichern, daß es die 20000. ſtädte und flecken darinn anzutreffen, und ſagen dabey, daß deren noch vielmehr ſeyn würden, woferne nicht das volck gerne auf dem waſſer in kähnen ſich aufhielte, welche ihnen an ſtatt der häuſer dienen. Die anſehnlichſten ſtädte in dieſem lande ſind Checo oder Keccio, ſo die haupt-ſtadt des Königreichs iſt, Bodego, Cuadag, Kecau, Ketoi, Cimpa und Cuakin. Dieſes land iſt mit vielen flüſſen bewäſſert, worzu einige groſſe galeeren und ſchiffe tragen. Sie haben keinen wein, und kein ander getreyde, als reis, welcher allda in groſſer menge wächſet, und von den einwohnern unter andern auch dazu gebraucht wird, daß ſie getränckе und brandtwein daraus machen. Sie haben ſehr viel ſeltſame bäume, unter andern auch einen palmbaum, welcher nüſſe trägt, die ſo groß ſind, als ein manns-kopf, und eine ſehr harte ſchale haben, worinn ein weiſſer kern iſt, welcher wie ſüſſe mandeln ſchmeckt; desgleichen findet man auch in einer ſolchen nuß ſo viel friſches und wohlſchmeckendes waſſer, daß man zwey groſſe gläſer damit anfüllen kan. In vier inſuln gegen Cochinchina zu ſind vogel-neſter, welche eine vortrefliche brühe machen. Die vögel ſind ohngefehr ſo groß, als die ſchwalben, und machen ihre neſter aus einer art von gummi, welches, wenn es in warmen waſſer zerſtoſſen, dienlich iſt, fleiſch und fiſche damit zu würtzen. Die brühen, welche damit vermiſchet werden, haben einen ſehr angenehmen geſchmack. Auf der öſtlichen ſeite der gedachten inſuln ſind noch fünf andere kleinere inſuln, allwo eine über alle maſſen groſſe menge von ſchnecken gefunden wird, welche ſo gut zu eſſen ſind, daß die Tonquiner und Cochinchiner um ſelbige oft mit einander geſtritten haben. Es iſt allhier auch ſehr viel zucker, welchen man bey allen mahlzeiten brauchet. Man wird ſchwerlich in dem gantzen lande einige ſchaafe, eſel oder löwen finden. Hingegen ſind ihre wälder mit tigern, hirſchen und affen angefüllet, gleichwie die felder mit kühen und ſchweinen. An hünern, enten und turteltauben hat dieſes land gleichfalls einen ungemeinen überfluß. Ihre pferde ſind ſehr gut geartet, und man findet deren allezeit 4. bis 500. in dem Königlichen reut-ſtall. Sie haben auch eine groſſe anzahl elephanten, welche vor die gröſten und ſchönſten in gantz Aſien gehalten werden.

Was ihre religion anlangt, ſo iſt zu wiſſen, daß die Tonquiner in 3. ſecten eingetheilet ſind. Die erſte hat ihren urſprung von einem

einem alten Philoſopho, mit nahmen Confucius, deſſen andencken in gantz China und in den zunächſt angrentzenden Königreichen ſehr groß iſt. Dieſe glauben, daß, wenn ein menſch ſtirbet, ſeine ſeele in die luft zerſtreuet werde. Sie opfern der ſonne, dem mond und andern planeten, und haben vier hauptgötter, auch auſſer ſelbigen eine göttin. Die götter heiſſen Brama, Raumu, Betolo und Ramonu, die göttin aber Sahdana. Allein der König, die Mandarins oder groſſen Herren am Hofe und die gelehrten leuthe bäten nur den himmel an. Die andere ſecte hat ihren urſprung von einem Einſiedler, mit nahmen Chacabout, welcher ihnen gebote, und die lehre von der fortwanderung der ſeelen hinterlaſſen. Die dritte ſecte iſt des Lanthu, eines berühmten ſchwartzkünſtlers, welcher einen theil von Chacabouts lehre fortſetzte, und noch einige gebote von der liebe und vorſorge vor die armen hinzu that. Die Tonquiner bäten drey dinge in ihren häuſern an; erſtlich, den ſogenannten haus-gott; zum andern, einen gewiſſen götzen, Tienju genannt, welcher gleichſam der Patron aller künſte und handthierungen iſt; und drittens, einen götzen, mit nahmen Buadin, welchen ſie anruffen, um ihre häuſer beglückt zu machen. Einige bäten die 5. theile der erden an; denn ſie ſetzen noch ein fünftes theil in der mitte der andern vier. Wenn ſie dieſe verehren, haben ſie für jeglichen theil eine beſondere farbe. Denn wenn ſie dem nordlichen theile opfern, ſind ihre kleider, tiſche und ſchüſſeln gantz ſchwartz. Opfern ſie dem ſüdlichen theile, ſo geben ſie roth gekleidet. Dem öſtlichen theile iſt die grüne, dem weſtlichen die weiſſe, und dem mittleren die gelbe farbe gewiedmet. An dem neu-jahrs-tage haben ſie groſſe ſolennitäten, welche ſie denjenigen zu ehren anſtellen, die bey ihrem leben etwas lobwürdiges begangen, oder ſich tapfer erwieſen haben. An dieſem tage werden über 40000. ſoldaten auf einer groſſen ebene gemuſtert, wohin die Fürſten und Mandarins zu kommen beſchlichet ſind. Der König iſt gleichfalls zugegen. Nach verrichteten opfern zünden ſie weyrauch auf ſehr vielen altären an, auf welchen die nahmen der Generale und berühmten leuthe geſchrieben ſtehen, deren gedächtnis gefeyert wird. Hierauf beuget ſich der König nebſt den Fürſten und vornehmen Miniſtern des Hofes vor allen, ausgenommen vor dem altar derjenigen nicht, welche wider ihren rechtmäßigen Herrn ſich empöret haben. Wider dieſen ſchieſt der König fünf pfeile ab. Hierauf werden die ſtücke losgebrannt, und eine dreyfache salve aus muſqueten gegeben, um alle dieſe ſeelen in die flucht zu jagen. Wenn dieſe ceremonie vollendet iſt, eſſen die Bonzes das fleiſch, welches geopfert worden. Der erſte und letzte tag des monats ſind bey ihnen auch heilig. Ihre Bonzes leben in geſellſchafften bey einander, unter einem Superior, in ihren groſſen pagods oder tempeln, folgen des Chacabouts lehre und leben von allmoſen. Sie tragen alle paternoſters von hundert ſteinen oder corallen um ihre hälſe, welche ſie an den heiligen tagen ſechs mal durchbäten. Sie dörfen heurathen, müſſen aber alsdenn das kloſter verlaſſen. Wenn ſie den begräbnüſſen vornehmer leuthe beywohnen, ſtoſſen ſie in ihre hörner, und trompeten, da unmittelſt die glocken ihrer pagods oder tempel einen trauer-vollen klang von ſich geben. Sie tragen eine ſonderbare ehrerbietigkeit gegen zwey zauberer, Taobon und Tayphontuy genannt, und gegen eine hexe, mit nahmen Bacotu. Unter andern ihren abergläubiſchen gewohnheiten haben ſie auch dieſe, daß ſie, ihrer meynung nach, dem monde helffen, wenn er eine finſternis leidet. Denn ſie glauben, daß um ſelbige zeit ein drache wider denſelbigen ſtreite, und ihn zu freſſen ſich bemühe. Darum läuten ſie ihre glocken, ſchlagen ihre trommeln, und ſchieſſen ihre muſqueten los, um dieſen drachen damit zu erſchrecken und wegzujagen; wenn denn die mondes-finſternis vorbey iſt, machen ſie ſich ſehr luſtig, und bilden ſich ein, daß ſie es geweſen, welche den mond aus der gefahr errettet hätten. Sie geben jeglicher ſtunde des tages und der nacht den nahmen eines gewiſſen thieres; eine heiſt der tyger, die andere der löwe, die dritte der bär, die vierte das pferd, die fünfte der drache, u. ſ. f. Die tage haben gleichfalls dieſelbigen nahmen. Wenn ein kind gebohren iſt, glauben ſie, daß das thier, deſſen nahmen ſeine geburts-ſtunde führet, demſelbigen ſchädlich ſey. Daher kommt es, daß der letztere König von Tonquin, welcher in der ſtunde, ſo das pferd genennet wurde, gebohren war, in dieſer ſtunde niemals ausgieng, damit er nicht etwan von einem pferde beſchädiget werden möchte. Der Jeſuit Alexander Rhodes fieng an. 1654. an daſelbſt das Evangelium zu predigen, welcher auch eine kirche daſelbſt ſtiffte. Nach der zeit haben die Catholiſchen viele andere Miſſionarios dahin geſendet.

Tonquin dependirte in vorigen zeiten von China; in den letzten achthundert jahren aber hat es ſeine eigene Könige gehabt. Der erſte König, Din genannt, war ein groſſer ſtraſſen-räuber, brachte eine anzahl von allerley malcontenten zuſammen, und machte ſich durch ſeine tapferkeit und die erhaltene viele ſiege ſo berühmt, daß er ſich endlich des throns bemächtigte. Seine zwey ſöhne ſuccedirten ihm einer nach dem andern. Weil ſie aber ohne erben ſturben, wurde das Königreich durch innerliche kriege zertheilet. Die ſchwächſte parteo rief die Chineſer zu hülffe, und wurde bald die mächtigſte, worauf ſie einen Mandarin auf den thron ſetzten aus der familie von Lelequel, welcher den prächtigen pallaſt zu Tonquin erbaute. Dieſer König hinterließ nur eine tochter, welche eine der gröſten Mandarins aus dem geſchlechte Tran heurathete. Allein ſeine regierung wurde durch die empörung ſeiner unterthanen verunruhiget, welche ihn gefangen nahmen, und tödteten. Nachdem dieſes land 10. jahr in groſſer unordnung geſtanden hatte, machten ſich die Chineſer meiſter davon, und ſetzten Gouverneurs darein. Allein ein tapferer Kriegs-Held aus dem hauſe Le, ſchlug ſie wieder um heraus, und bemächtigte ſich ſelbſt der Crone, welche 80. jahr lang bey ſeinem geſchlechte blieb. Nach dieſer zeit maſſete ſich ein groſſer Herr aus dem geſchlechte Mar des throns an, wurde aber durch einen Mandarin aus dem geſchlechte Trin bald wiederum herab geſtoſſen, welcher mit einer armee wider ihn kam, und ihn tödtete. Ob nun wol dieſer ſiegende Fürſt ſich des throns hätte bemächtigen können, ſo wollte er doch den titul eines Königs nicht annehmen, ſondern nennte ſich nur einen General, und ließ durch alle provintzen des Königreichs kund thun, daß, woferne irgendswo noch ein Fürſt aus dem Hauſe Le vorhanden wäre, er demſelbigen die crone aufſetzen wollte. Hierauf fand ſich einer an den grentzen, welcher als ein gemeiner ſoldat diente, und ſein geſchlecht nicht kund gethan hatte. Dieſer wurde zwar zum Könige erkläret; jedoch behielt der General das abſolute commando über die armee, nebſt dem beſten theile der einkünfte des Königreichs, ſo, daß von dieſer zeit an allemal zwey Könige in Tonquin geweſen, der eine wird Bua genennet, welcher den nahmen und allen äuſſerlichen ſchein eines Königs führet, der andere aber heiſt Chova, und hat die würckliche gewalt. Der König bleibt insgemein in ſeinem pallaſte, und gehet nur an gewiſſen tagen aus, und zwar in einem palanquin, vor welchem elephanten, hand-pferde, und einige Officirer zu pferde herziehen; gleichwie hinten nach muſicanten, trompeter und die ſoldaten von der leib-garde folgen. Der König hat gemeiniglich 2000. ſoldaten zu ſeiner leibwache, und hält ohngefehr 20000. mann an den grentzen, nebſt 50. elephanten, die zum kriege gewohnet ſind. Nebſt dem hat er über hundert groſſe galeeren, und eine groſſe anzahl von kleinen galliotten auf allen flüſſen, wodurch der feind in ſein land einfallen kan. Die ſchiffleuthe ſtehen, wenn ſie rudern, mit ihrem geſichte gegen den oberſten theil der ſchiffe zugekehret, gantz anders, als bey uns die ruder-knechte zu thun pflegen. Der König giebt täglich öffentlich audientz; die befehle aber, welche von einigem nachdruck ſeyn ſollen, müſſen durch den Chova unterſchrieben und beſiegelt werden. Der älteſte ſohn ſuccedirt nicht allezeit in der regierung. Denn der Chova oder Reichs-Feld-Marſchall und die Staats-Räthe haben es vor beſſer angeſehen, dem Könige die freyheit zu laſſen, einen von ſeinen ſöhnen, welchen er will, zur Crone zu beruffen. So bald nun ein nachfolger in der regierung ernennet iſt, kommen die vornehmſten Officirers von der armee, die Staats-Räthe und die Cammer-Herren ihn zu grüſſen, und einen eyd abzulegen, daß ſie ihn nach des vatters tode auf den thron ſetzen wollen. Die andern brüder müſſen in dem pallaſte eingeſchloſſen bleiben, woraus ſie nicht kommen dürfen, ohne allein viermal des jahrs, da denn ein jeglicher nur ſechs tage zu ſeiner recreation friſt hat, binnen welcher zeit des Chova bedienten ſie allenthalben begleiten, wo ſie hingehen. Das Königreich Tonquin iſt in acht groſſe provintzen eingetheilt, worunter jegliche ihren Gouverneur und ihre beſondere regiments perſonen hat, von deren urtheil man an den Hof appelliren kan, allwo hundert Staats-Räthe verordnet ſind, alle appellationes des Königreichs zu unterſuchen. Auſſer dieſen ſind noch zwey und dreiſſig Räthe des ſogenannten Königlichen Concilii, welche allezeit um den König ſind, wenn er öffentliche audientz giebt. Der König hat keine müntzen weder von ſilber noch von golde. Denn die Tonquiner brauchen in ihrem handel geld-kuchen, wovon einige 100. cronen unſerer müntze, andere aber 200. werth ſind. Sie haben auch ſilberne platten, welche ſie, um geringere ſummen damit auszuzahlen, entzwey ſchneiden, nach proportion der ſumme, die ſie bezahlen wollen; wie denn in ſolchem falle ein jeglicher von ihnen eine waag-ſchale in der hand hat. Jedoch iſt zu mercken, daß ſie auch mit ausländiſcher müntze bezahlen, und zwar meiſtentheils mit Spaniſchen realen. Sie bekommen ihr gold und ſilber aus China und Japan für ihre ſeidene zeuge, biſam und aloe.

Die Königinnen von Tonquin haben keine andere aufwärter in ihren pallaſten als weiber und jungfrauen; ſintemal keinen andern perſonen darinn zu ſeyn erlaubet wird, auch nicht einmal den verſchnittenen. Wenn die Königin aus ihrem pallaſte gehet, wird ſie in einem palanquin getragen; 6. elephanten, und zwar zwey und zwey gehen neben einander vorher; desgleichen auch unterſchiedliche gewafnete Officirer. Ihre Hof-Damen gehen hinter ihr her, und nach denſelbigen 8. vornehme Damen, welche einen wagen ziehen, worein die Königin genommen wird, wenn ſie aus ihrem palanquin kömmt. Darauf gehen ihr die Officirer und Cammer-Herren aus dem geſichte. Denn es iſt bey ihnen ein groß verbrechen, ſie auch nur anzuſehen.

Was das gemeine volck anlangt, ſo ſind ſelbige insgemein von einem guten humor. Sie bewundern die dinge, ſo in andern ländern hervor kommen oder gemacht ſind, viel mehr als ihre eigene; jedoch ſind ſie nicht begierig zu reiſen, ſondern ſagen, daß ſie daheim bleiben wollen, um ihre vorfahren zu ehren. Sie ſehen etwas ölfarbigt aus, ſind aber von beſſerer geſtalt, als die andern Morgenländer, und haben keine ſo platte naſen und geſichter, als die Chineſer. Sie tragen ihr haar ſo lang, als es wachſen kan. Die gemeinen leuthe kräuſeln es und winden es in die höhe, bis oben auf den ſcheitel. Die Edelleuthe aber

aber und vornehme personen nebst den soldaten winden ihr haar um den hals herum, damit es nicht in das gesicht komme, und halten die schwartzen zähne vor die schönsten. Sie lassen ihre nägel wachsen, und halten die längsten vor die feinsten. Ihr habit ist ein langer rock, welcher bis auf ihre knöchel herab hänget, und rund umher mit einem seidenen oder halb silbernen, und halb göldenen gürtel gebunden wird. Die soldaten aber haben solche röcke, die nur bis an die knie reichen, und tragen weder schuhe noch strümpfe. Die handwercks-leuthe und bürger in Checo, der haupt-stadt des Königreichs, sind eine zeitlang im jahre sclaven; massen sie verpflichtet sind, 3. monate für des Königs haus, und 2. monate für die Mandarins und grossen Herren zu arbeiten. Die übrige zeit ist ihr eigen, da sie denn um lohn arbeiten. Besagten dienst nennen sie in ihrer sprache Viecquan, das ist, den sclaven-zustand. Sie leben gerne auf dem wasser, welches in ihrem lande keine crocodile noch andere schädliche thiere hat; wiewol deren eine grosse anzahl in dem Ganges sind. Ihre beurathen können ohne bewilligung des Gouverneurs oder eines Richters jeden orts nicht geschlossen werden. Des folgenden tages nach dieser ceremonie nennet der mann das weib schwester, und sie ihn bruder. Die Reichs-gesetze erlauben dem manne, das weib wiederum von sich zu thun; die weiber aber haben das recht nicht. Der ehebruch wird bey ihnen mit dem tode gestraft. Sie besuchen einander oft, und zwar allezeit mit einem solchen gefolge, als es ihr stand erfordert. Die Fürsten und Mandarins reuten auf elephanten, oder werden auf einem stuhle, oder brancard, getragen, und zwar von 6. männern. Ihre ordentliche suite ist 50. oder 60. mann, welche anzahl sie nicht überschreiten dürfen. Gemeine Edelleuthe oder Hof-bedienten, so auf pferden reuten, dürfen zum höchsten nur 7. bediente haben. Sie halten es vor eine grosse schande, einen kahlen und blossen kopf zu haben; dergleichen man bey ihnen nicht siehet, als an übelthätern, die alsofort beschoren werden, so bald man sie gefangen bekommt. Wenn sie sitzen, haben sie ihre beine creutzweise über einander geschränckt. Vornehme Herren haben an dem orte, wo sie visiten annehmen, eine art von einer irdenen banck, die mit einer sehr schönen decke von binsen belegt ist, welche so fein und dünne sind, als irgend ein faden seyn kan. Diese decken ziehen sie den besten Indianischen oder Persianischen tapeten vor, weil sie theurer, als dieselbigen, und in grosser hitze viel frischer, auch über dieses so weich, als die schönste seide, und so beschaffen sind, daß keine wantzen, noch ander dergleichen ungeziefer, welche den leuthen im Orient sehr beschwerlich sind, darinn sich aufhalten. Die Fürsten und Mandarins sitzen auf diesen decken. Die andern Edelleuthe aber, welche ihnen aufwarten, sitzen in den zimmern rings umher auf küssen, hinter deren rücken wiederum andere sitzen. Sie brauchen über tische weder messer noch gabel, weil alle speisen, die sie ihnen auftragen lassen, vorhero klein geschnitten werden, ehe man sie in das eß-gemach bringet. Diese kleine bißgen nun nehmen sie mit der spitze eines göldenen griffels zu sich. Das gemeine volck lässet sich begnügen mit reis in wasser gekocht, mit fischen, so in der luft gedörret sind, oder mit gesaltzenen eyern; massen sie sehr wenig, und fast niemals fleisch essen, als etwan an festtagen. Sie haben grosse lust an comödien, in welchen sie seen, flüsse und see-treffen überaus künstlich vorstellen können. Die manns- und weibs-personen, welche darinn agiren, gehen sehr kostbar gekleidet. Der weiber haupt-schmuck ist eine art einer Bischoffs-mütze, welche ihnen trefflich wohl anstehet.

Das einige mittel zu einer ehren-stelle in Tonquin zu gelangen, ist die gelehrsamkeit. Dasjenige aber, was sie am meisten æstimiren, ist das studium ihrer gesetze und der mathematischen künste, vornemlich der Astrologie. Einige legen sich auch auf die Music und Poesie. Wer bey ihnen ein Edelmann werden will, der muß in seiner jugend 3. gradus durchgehen, welche genennet werden, der gradus eines Sinde, eines Doucum und eines Tansi. Um den ersten gradum zu erlangen, müssen sie 8. jahr lang solche dinge studiren, welche einem Notario und Advocaten zu wissen vonnöthen sind. Werden sie nach geschehenem examine zu bedienung solcher stellen würdig befunden, so müssen sie hernach fünf jahr lang die Astrologie, Music und Poesie studiren, und mathematische instrumenta machen lernen. Nach diesem müssen sie noch vier jahr darauf wenden, die Chinesischen buchstaben zu lesen und zu schreiben, und die gesetze und sitten dieser nation sich bekannt zu machen. Das letzte examen geschicht mit grosser solennität in gegenwart des Königs, der Mandarins und anderer Tansi. Die Candidaten, welche sich wohl gehalten haben, bekommen, nachdem der König sein wort dazu gegeben, einen violet-atlassenen rock, nebst dem nahmen Tansi, und werden in die zahl der Edelleuthe gesetzt, und mit gewissen ämtern, wovon sie einkünfte haben, versehen. Darauf werden sie gleichsam im triumph nach Hofe geführt, um daselbst in den wichtigen Reichs-sachen unterrichtet, und zu der würde der Mandarins tüchtig gemacht zu werden. Alle Abgesandten, welche nach China oder in andere benachbarte länder geschickt werden, nimmt man aus der zahl dieser Tansis.

Ihre Aertzte bemühen sich nichts so sehr zu erforschen, als die natur der pflantzen, welche sie nach den verschiedenen arten der kranckheiten zu appliciren wissen. Sie haben unvergleichliche artzney-mittel wider die fallende sucht, fleck-fieber und andere kranckheiten, welche in Teutschland vor unheilbar geachtet werden. Das aderlassen brauchen sie gar nicht, sondern schreiben oft den gebrauch des thee vor wider die kopf-wehtage, den lenden-stein, u. d. g. Dieses kraut bekommen sie aus China und Japan, das Japanische aber ist das beste. Sie urtheilen von den kranckheiten aus dem puls, welchen sie an drey verschiedenen orten, und zwar auf beyden seiten fühlen. Denn sie geben vor, daß der puls an der lincken hand die beschaffenheit des hertzens, der arm-puls die bewandnis der leber, und der schlaff-puls den zustand der nieren anzeige.

Drey tage nach des Königs tode kömmt der Chova nebst allen vornehmen des Hofes in des Printzen, welchen der vatter zum nachfolger erkläret hat, gemach, allwo man ihn auf Chinesisch kleidet. Nachdem man ihn auf einen elephanten gesetzet, wird er auf den gröbsten saal in den pallast geführet, welcher in form eines gezeltes gantz mit gold- und silbernen brocad behangen ist. Daselbst wird er auf einen prächtigen thron gesetzt, worauf er den end von den vornehmsten Herren und Hof-bedienten annimmt, denen er sehr reiche geschencke giebt. Alsdenn werden die stücke gelöset, und geben die soldaten, deren an der zahl 30000. sind, salven aus musqueten. Hiernächst wird er in sein gemach getragen, da sich denn alle Hof-bedienten zurück begeben, bis auf die verschnittenen, worauf auch die Damen den neuen König becomplimenturen können. Der gantze übrige tag wird mit lauter comödien und lust-feuern zugebracht. Den folgenden tag begiebet sich der König auf das feld, allwo er seine soldaten in guter ordnung antrift. Daselbst steigt er auf einen elephanten, und nimmt von seinen kriegs-bedienten auch die huldigung ein, unter welche er gleichfalls reiche geschencke austheilet. Er begiebt sich hierauf in einen pallast, welcher auf einer grossen ebene nur von holtz gebauet, aber mit schönen gemählden, vielem golde und andern kostbarkeiten ausgezieret ist. Die gantze nacht wird mit lauter freuden-bezeigungen zugebracht, und des folgenden tages kehret der König mit grosser pracht wieder zurück in seinen pallast nach Checo. Daselbst setzt er sich auf seinen thron, und giebt den Deputirten von dem volcke audientz, welche er mit herrlichen præsenten wieder von sich lässet. Es werden hierbey mehr als 100000. opfer geschlachtet. Es wird auch eine million weck an gold-kuchen und silbernen platten, wie auch seidene stücke zum zierrath der götzen, und andere dinge mehr, in die pagoden oder tempel geschickt. Nach diesem erwartet er den anfang des neuen monden, um sich mit den Bonzes oder Gesetz-Lehrern an einen einsamen ort zu begeben, mit welchen er, so lang das erste viertel währet, sehr eingezogen lebet, die höfnisse besuchet, und einen gewissen platz auslieset zum bau eines neuen pagods oder tempels, welchen er einigen götzen widmet. Nach diesem werden auf einer ebene, wodurch ein fluß gehet, 3. paläste erbauet, einer vor den König, der andere vor den Chova, und der dritte vor den Præsidenten, nebst vielen hütten vor das volck. Dahin begiebt sich der König in dem andern viertel, und da werden see-schlachten, kunst-feuer und andere dergleichen lustbarkeiten mit grosser pracht vorgestellet, worinn die Tonquiner vor allen andern sehr erfahren sind. Endlich nach 7. tagen kömmt er nach Checo in den pallast, und besucht die Printzessinnen, wohin er niemand mitnimmt, als seine verschnittene.

Von nicht geringerer pracht ist auch das Königliche leichengängnis. Denn wenn der König todt ist, wird sein balsamirter leichnam auf ein parade-bethe gelegt, und daselbst 65. tage lang bedienet, nicht anders, als ob er noch lebte, da denn mittlerweile alles essen unter die Bonzes und armen ausgetheilet wird. Alle Mandarins, welche in kriegs- und justiz-sachen employirt gewesen, gehen gemeiniglich 3. jahr lang in der trauer, das Königliche Haus 9. monate, der gemeine Adel sechs und das gemeine volck dreye. In diesen 3. jahren werden alle lustbarkeiten eingestellet, ausgenommen diejenigen, welche bey der crönung des neuen Königs geschehen. Nachgehends schneidet der junge Herr sein haar ab, und trägt eine stroh-mütze, welche auch die Fürsten und die 40. Mandarins, welche Staats-Räthe heissen, thun, so lange bis der König begraben ist. Die 3. glocken auf dem thurne des pallasts werden die gantze zeit über geläutet. Der todte leichnam wird in eine wüste gebracht, jenseit der stadt Bodego, welche ohngefehr 2. tage-reisen von Checo entfernet ist. Will aber der neue König und der gantze Hof diese reise zu fusse thun, bringen sie damit 15. bis 16. tage zu. Der gantze weg ist mit einem violet-farbigen leinen zeuge bedeckt; und auf alle viertel meilen sind hütten oder gezelte aufgerichtet, worinn man allerley erfrischungen findet; es sind auch vor jedweden tag die logimenter bereitet. Diese leichen-procession wird von 2. Königlichen Cammer-bedienten angefangen, deren jeglicher eine streit-kolbe trägt, welche mit allerhand lust-feuern angefüllet ist, wobey sie den nahmen des verstorbenen Königs ausruffen. Nach diesen kommen zwölf bediente von den galeeren, welche das Königliche grabmahl in der form eines grossen viereckigten thurns ziehen, woran des Königs nahme geschrieben stehet. Darauf folgen zwölf elephanten, unter welchen die vördersten viere von einigen Officirern beritten werden, deren jeglicher des Königs standarte führt. Die vier folgenden tragen ein jeglicher einen höltzernen thurn, worinnen sechs bewafnete menschen sind. Von den vier letztern träget ein jeglicher einen coffre in form eines kestigts. Nach diesem kommen die Stallmeister mit zwey pagen begleitet, und zwölf hand-pferden, die vortreflich schön ausgeputzt sind, so, daß der meiste theil von deren ausstaffirung, und das gebiß von lauterm golde ist;

dieſelbigen werden von den Officirern von der garde geführt. Darauf folgt der wagen, worauf das prächtige mauſoleum ſtehet, worinn des Königs cörper liegt. Dieſer wagen wird von acht hirſchen gezogen, welche man hierzu mit fleiß abgerichtet, und ein jeglicher wird von einem Capitain von der garde geführet. Hinter dieſem wagen gehet der neue König in weiſſen atlas gekleidet zu fuſſe, nebſt ſeinen brüdern, wenn er einige hat, und in begleitung einer groſſen menge von muſicanten. Hiernächſt kommen vier Printzeſſinnen, ſo gleichfalls in weiſſen atlas gekleidet ſind, welchen zwey Hof-Damen in violetfarbenen kleidern, wie auch hautboiſten, und andere muſicanten folgen. Dieſe tragen die ſpeiſen und das getränke für den tiſch. Gleich hierauf folgen die Printzen vom geblüte in violet-farbenen atlas gekleidet, mit ſtroh-mützen auf den köpfen, ſodann kommen die Cron-bedienten, die Mandarins und Gouverneurs von den vier haupt-provintzen des Königreichs, deren jeglicher einen ſtecken auf der ſchulter trägt nebſt einem ſacke, ſo mit gold und allerhand ſchönen rauchwerck angefüllet, welches das präſent von ihren provintzen iſt. Zuletzt kommen zwey wagen, deren jeglicher von acht pferden gezogen wird, mit groſſen kaſten voll gold-klumpen, ſilberner platten, koſtbarer zeuge und anderer ſchönen dinge. Der marſch wird durch die Hof-bedienten und andere anſehnliche perſonen geſchloſſen, deren einige zu fuſſe gehen, andere aber reuten, nachdem es ihr amt und würde erfordert. Wenn der Königliche leichnam nach Bodego gekommen iſt, wird er in eine galeere geſetzet, um vollends nach der wüſte gebracht, und daſelbſt heimlich begraben zu werden: denn nur die ſechs vornehmſten verſchnittenen eigentlich wiſſen, wohin er gelegt wird, welche ſchwören müſſen, es niemand zu offenbaren. Dieſe ceremonie wird deswegen beobachtet, damit niemand dasjenige, was mit ihm begraben wird, wiederum ausſcharren möge. Daß ſie ſo viel dinge mit dem todten leichnam begraben, rührt ohne zweifel von dem aberglauben des Chacabut her, welcher die Tonquiner beredete, daß die ſeelen ſolcher leuthe, welche das geſetz nicht genau beobachten, auf 3000. jahr lang in andere leiber gehen müſten, worinn ſie ſehr viel ungemach, als hunger, kälte und armuth leiden würden. Um dieſer urſache willen begraben ſie ſo vielerley dinge mit dem Könige, damit er ſie in der andern welt gebrauchen könne. Desgleichen laſſen ſie daſelbſt das eſſen und trincken, welches die Printzeſſinnen nach Bodego gebracht haben, die geſchencke der vier provintzen, und andere dinge, ſo auf wägen geführt werden. Ja was noch mehr zu bewundern iſt, ſo laſſen ſich auch unterſchiedliche vornehme Herren und Hof-Damen neben dem Könige lebendig begraben, um ihm in jener welt aufzuwarten. Die gemeinen leich-begängniſſe ſind entweder von groſſer oder geringer pracht, nachdem die verſtorbene perſon in einem hohen oder niedrigen ſtande gelebt hat. Sie haben bey ihren leich-begängniſſen ſehr viele feuerwercke, gleichwie bey öffentlichen luſtbarkeiten, und ſetzen ſehr viel eſſen und confect auf das grab, in der meynung, daß der todte ſich deſſen gebrauchen werde. Allein dieſer irrthum rühret von ihren verſchmitzten Pfaffen her, welche die ſache ſo wohl zu karten wiſſen, daß des nächſtfolgenden morgens nichts mehr davon übrig iſt. *Tavernier*, relat. de Tonquin. *Marini* hiſtoir. de Tonquin. *Relat. de Siam.*

Tonsberg, iſt eine mittelmäßige ſtadt, mit einem groſſen hafen, in der Norwegiſchen provintz Aggerhus, 6. bis 7. Teutſche meilen von Aggerhuslot und Oslo, gelegen.

Tonſtal, (Cuthbertus) ein vornehmer und gelehrter Engelländer, war in der Mathefi, Philoſophie und Rechtsgelehrheit wohl erfahren, und ein groſſer freund des Thomä Mori. Anfänglich war er Profeſſor zu Oxford, und nachmals wurde er Cantzler bey dem Ertz-Biſchoff von Canterbury, Königlicher Cabinets-Secretarius, auch in den wichtigſten Reichs-angelegenheiten gebraucht. Er wurde zu verſchiedenen malen an fremder Potentaten Höfe geſchickt, und war anfänglich Biſchoff zu London, endlich aber zu Durham. Er ſchrieb dem König Henrico VIII. zu gefallen ein buch, worinn er deſſen ehe-ſcheidung mit Catharina von Aragonien billichte, änderte aber nach dieſem ſeine meynung. Endlich wurde er eine kurtze zeit um der lehre willen gefangen geſetzet, und ſtarb an. 1559. zu der Königin Eliſabeth zeiten, in dem Ertz-Biſchöfflichen pallaſt zu Lambeth, allwo er freyheit bekommen hatte ſein leben bey dem Ertz-Biſchoff Parker zuzubringen. Er hat verſchiedene wercke geſchrieben, als: Commentarios in Apocalypſin; de reali Præſentia Corporis & Sanguinis Chriſti in Euchariſtia. *Pitſeus*, de illuſtribus Angl. ſcriptor. *Burneti* hiſtoria Reformationis.

Topazos, eine inſul auf dem Rothen meere. Sie iſt ohngefehr dreyhundert ſtadia von dem lande entfernet, und insgemein dermaſſen mit nebel bedeckt, daß man ſie faſt gar nicht ſehen kan. Jedoch iſt ſie wegen einer groſſen menge topaſier oder chryſolithen berühmt. Man fand daſelbſt einen dergleichen ſtein, welcher vier ellen lang war, und der Berenice, des Königs Ptolemäi Philadelphi mutter, gegeben wurde, welcher Herr der Königin Arſinoe bildnus daraus machen ließ. *Plinius*, lib XXXVII. c. 8.

* TOPIARII, ſo hieſſen die kunſtgärtner, welche den vornehmen Römern auf ihren land-gütern allerhand garten-zierath anlegten, beſonders aber die roſinen-ſtöcke, wie auch die myrten-, lorbeer-, buchs- und andere kleine bäume ſo künſtlich pflantzten und zuſchnitten, daß dieſelbe allerhand figuren, als götter, menſchen, thürne, häuſer, und dergleichen fürſtellten. Der nahme kommt her von dem Griechiſchen wort τόπιον, funiculus, weil nemlich dergleichen geſträuche, wenn die verlangte figur heraus kommen ſollte, öfters mit ſtricken verſchiedentlich gebunden werden muſten. *Vitruvius*, VII. 5. *Alexander*, gen. dier. III. 25. *Pitiſcus.*

* **Toppi**, (Nicolaus) ein Patricius von Chieti, lebte in dem XVII. ſæculo als Doctor Juris und Königlicher Archivarius zu Neapolis. Seine ſchriften ſind: de Origine omnium Tribunalium Civitatis Neapolitanæ, deque eorum Viris illuſtribus; Bibliotheca Neapolitana; il Compendio, ò vero Sommario di tutti li Beneficii Regii, che ſi ritrovano occupati per le Provincie de Regno, &c. *Toppi ipſe* in bibl. Napol.

Tor oder **Eltor**, eine ſtadt und hafen am Rothen meer, in dem felſichten Arabien, nebſt einem caſtell, welches eine Türckiſche beſatzung hat. Dieſe ſtadt iſt der berühmteſte ort an derſelbigen küſte ſowol wegen ihres handels, als wegen ihrer gebäude, und der höflichen ſitten ihrer einwohner, die mehrentheils Jacobitiſche Chriſten ſind. Es giebt auch daſelbſt einige Griechiſche Mönche in dem St. Catharinen-kloſter, ſo mit denen auf dem berge Sinai überein kommen, welcher nur 18. meilen von dar liegt. In dieſer gegend giebt man vor, daß zwiſchen Tor und Suez Moſes durch das Rothe meer gegangen ſey, welcher ſtrich anietzo eine unfruchtbare wüſte ohne waſſer iſt. Etwan drey meilen von Suez ſind brunnen, Moſes-brunnen genannt, welche von ihm gemacht worden ſeyn ſollen, nachdem er durch das Rothe meer gegangen. Die Araber tragen gegen ſelbige eine groſſe ehrerbietigkeit; jedoch ſtimmen nicht alle darinn überein, daß Moſes daſelbſt durchs Rothe meer gegangen, indem vielmehr einige der meynung ſind, daß ſolches bey Corondol geſchehen, welcher ort 15. meilen von Suez, und 25. von Tor entfernet iſt. *Marmol*, Africa.

* **Tor** della Zenzale, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Mantua an den Venetianiſchen grentzen gelegen. Der nahme beſitzet ſo viel als der mücken-thurn, weil dieſes ungeziefer in groſſer menge daſelbſt anzutreffen.

* **Tora**, Torre, eine Ruſſiſche grentz-ſtadt in Siberien, bey den flüſſen Irtis und Tor, am gebiethe des Kalmuckiſchen Fürſten von Büſtuchan, 40. Teutſche meilen von Tobolsko gelegen. Die angrentzenden einwohner werden Barnadinskoi genennet, und müſſen ihren tribut halb an den Czaar, halb aber an den gedachten Fürſten bezahlen.

Toralba, eine ſtadt in Sardinien, nebſt einem Biſthum, welches nach Saſſari verleget worden.

Torbay, ein bekannter buſen auf der Engelländiſchen küſte von Devonshire. Er iſt inſonderheit durch des Printzen Wilhelms von Oranien landung berühmt worden, welche den 5. nov. an. 1688. daſelbſt geſchahe. *Beemanni* hiſtor. nov. orb. *Miege*, état de la Grande-Brétagne, p. 65.

Torberne, (Ulricus) war Gouverneur zu Coppenhagen, unter des Däniſchen Königs Chriſtierni II. regierung. Nachdem ihn der Staats-Secretarius Febourg in einigen ſtücken beleidiget hatte, machte er dem Könige weiß, daß Columbula, ſeine maitreſſe, eine groſſe liebe zu dieſem Febourg trüge. Hierüber wurde der König dermaſſen erbittert, daß er ihn mit einem briefe zu dem Gouverneur ſchickte, worinn ein ausdrücklicher befehl enthalten war, die ſache zu unterſuchen, und den Secretarium, woferne er nur im geringſten ſchuldig befunden würde, zum tode zu verurtheilen. Dieſe gelegenheit ſich zu rächen war dem Torberne ſehr angenehm, welcher damals nicht gedachte, daß in kurtzem die reihe auch an ihn kommen würde, und dahero den Secretarium zum galgen verdammte. Allein eine zeitlang hernach wurde der Gouverneur ſelbſt bey einem banquete, wohin ihn der König einladen laſſen, beym koufe genommen, da er denn bey der gerichtlichen unterſuchung ſeiner ſache vor dem Däniſchen Reichs-Rathe bekannte, daß er einmal gewünſchet hätte, bey Columbula zu ſchlafen. Weil aber ein bloſſer gedancke den tod nicht verdienet, ſprach ihn der Rath los. Allein der König, welcher den Gouverneur todt haben wollte, war mit dieſem ausſpruch nicht zufrieden, und ſchickte ihn daher nach Colberg, allwo die Richter durch bräu-worte und andere practiquen gendthiget wurden, ihn zum tode zu verurtheilen. Dieſe ſtrenge machte den Adel ſehr ſtutzig, welcher ſich eines gleichen tractaments befahrete, und dahero ſich empörte. Es würde auch ſolche rebellion viel unheil nach ſich gezogen haben, woferne nicht der König die Reichs-Stände beredet hätte, daß Torberne der ſtrafe, ſo er erlitten, wol würdig geweſen wäre. *Jo. Meurſius*, hiſt. Danic. *Varillas*, hiſt. des revolutions.

Torcello, lat. Torcellum, iſt eine kleine inſul, mit einer ſtadt gleiches nahmens, fünf Italiäniſche meilen von Venedig, an den küſten der Tarviſer-Marck, nahe bey den ruderibus der ſtadt Altina gelegen. Nachdem Attila dieſe letztere ſtadt zerſtöret, iſt das Biſthum, ſo vorhin daſelbſt war, an. 635. nach Torcello verlegt worden, welches auch, unter dem Patriarchen von Venedig, ſich noch allda befindet. Im ſüdlichen iſt dieſe inſul, wegen der ungeſunden luft, gar ſchlecht bewohnt.

Tordenſchild, (Petrus von) ein Dänischer Vice-Admiral, wird unter die tapferſten und berühmteſten Kriegs-Helden dieſes letztern ſæculi billich mit gezehlet, um ſo mehr, weil er ſich bey ſo günſtigen glück von übermuth und vergeſſenheit ſeines niedrigen herkommens nicht überwinden laſſen. Sein vatter, mit nahmen Johann Weſſel, war bürger und Rathsherr zu Drontheim, einer ſtadt in Norwegen. In ſeiner jugend war er ein liederliches pürſchgen, und ſollte anfangs ein handwerck erlernen, als es aber damit nicht fort wollte, wurde er von dem damaligen Königl. Beicht-vatter, Dr. Petern, in dienſte aufgenommen, allein auch dieſes mißfiel ihm gar bald, und kam er auf die gedancken, kriegs-dienſte erſtlich zwar zu lande, nachmals aber zur ſee anzunehmen, welchen letztern er ſonderlich, da ihm einige widerwärtigkeiten zuſtieſſen, auch platz gab, und mit einem Däniſchen ſchiffe als ein gemeiner matroſe nach Oſt-Indien gieng, da ſich alſobald eine ungemeine neigung, muth und fähigkeit zum ſee-weſen, zugleich aber auch ein mißfallen an dem gewöhnlichen unordentlichen leben der boots-leuthe, und ein heftiger trieb ſich durch etwas rechtſchaffenes hervor zuthun an ihm blicken ließ; welches alles mit einem ſtarcken und die gröſten ungemach der ſee ausdaurenden leibes-temperament beſchleitet war. Nach ſeiner rückkunft machte ihn der König zu einem Cadet oder lehrling auf dem Holm bey dem ſee-weſen, und in dem letzten kriege mit der Cron Schweden, gelangte er ſtaffel-weiſe gar bald zu der charge eines Capitains, in welcher qualität er auch die Schweden zu öfftern malen, und ſonderlich in der an. 1715. den 8. auguſt. auf der Pommeriſchen küſte vorgegangenen ſee-ſchlacht ſeine tapferkeit mit nachdruck empfinden gemacht. In dem nemlichen jahre eroberte er unter anderer beute eine Schwediſche poſtjagd nebſt einigen galliotten und andern ſchiffen, worauf ſich 6000. ſinten befanden, ward auch von dem Könige in das lager vor Stralſund beruffen. Nicht lange hernach erhob ihn der König in den Adel-ſtand mit beylegung des nahmens Tordenſchild, dadurch anzuzeigen, daß er wie bishero, alſo auch fürohin den feinden ein donner und ſchrecken ſeyn ſollte. An. 1716. im november, da iedermänniglich eine landung in Schonen vermuthete, ward er als Commandeur mit einer kleinen eſcadre nach Norwegen, um ſuccurs dahin zu bringen, ausgeſandt, muſte aber auf dieſer reiſe von ungewitter viel ungemach ausſtehen. Im julio des folgenden jahrs unterfienge er die Schwediſche bey Strömſtädt aufgeführte und mit canonen wohl beſetzte batterien zu ruiniren, hatte auch ſolche zum theil würcklich mit ſeinem geſchütze darnieder geworffen; als er aber eine anzahl fuß-volcks an das land ſetzen wollte, wurden viele ſeiner leuthe von dem feindlichen an dem ufer poſtirten und 2000. mann ſtarcken corpo theils todt geſchoſſen theils verwundet; ja es kamen die galeeren, da ſie aufwaren, veſte zu ſitzen, und ob zwar dieſe wieder los gemacht worden, ſo koſtete doch das treffen Däniſcher ſeits bey nahe 500. mann und darunter verſchiedene See- und Land-Officiers, auch ward Tordenſchild ſelbſt hart verwundet; doch war Schwediſcher ſeits der verluſt nicht viel geringer. Dieſer etwas kühne und mißlungene ſtreich hätte auch unſern Tordenſchild wol aus des Königs gnade ſetzen mögen, wenn nicht ſeine ſchon bewährte treue, eifer und helden-muth ihn darinn allzu veſte gehalten hätten. Nachdem, als er ſich mit denen zu lande in Norwegen commandirenden Generalen nicht wohl vertragen konnte, ward er auf ſein begehren zurück beruffen. Auf ſeiner heraus-reiſe, da er wegen widrigen windes den Schwediſchen küſten etwas zu nahe gekommen, ward er von einem mit 60. mann und 8. canonen beſetzten Schwediſchen ſchiffe hart angegriffen, dem er aber, ungeachtet ſein ſchiff in allem nur mit 20. perſonen und 4. kleinen canonen beſetzt war, ſich mit unerſchrockenem muth widerſetzte, den Capitain mit eigener hand todt ſchoſſe, und endlich die Schweden in die flucht trieb, wobey er doch ſelbſt an der ſeite bleſſiret ward. An. 1718. muſte er abermal und zwar zu ſeinem glücke nach Norwegen gehen. Denn Carl XII. König in Schweden, verlohr damals vor Friedrichshall ſein leben, wovon Tordenſchild die erſte zeitung nach Dänemarck brachte, und deswegen von dem Könige zum Schout bey nacht ernennet ward. Als in dieſem jahre der König in Dänemarck zu fortſetzung der kriegsoperationen ſelbſt nach Norwegen über gegangen, die Schweden bey annäherung der Däniſchen macht Strömſtadt und Sundsburg verlaſſen, ihre flottille ſelbſt theils verſencket theils verbrannt, und damit zum eingange in ihre lande raum gemacht hatten, hierauf auch die Däniſche flotte in 3. beſondere corps eingetheilet worden, kriegte Tordenſchild eines derſelben, ſo ſich hernach bey Marſtrand geleget, zu commandiren. Er gieng damit den 20. julii nach Kor-Oe, welchen ort die feinde bey ſeiner ankunft verlieſſen, wie auch einige tage hernach, da 300. mann Däniſche trouppen bey Marſtrand an das land geſetzt worden ihre von den Dänen ſtarck beſchoſſene ſchiffe, als welche ſie theils verſenckten theils verbrannten, theils auch den feinden überlaſſen muſten. Bey dieſem anfall retirirte ſich die in der ſtadt ſowol als die auf den ſchiffen gelegene mannſchafft nach dem caſtell, worauf Tordenſchild ſelbiges den 25. zu bombardiren anhub, auch ſchon den 26. den durch eine in daſiges magazin glücklich geworffene bombe erſchreckten Commendanten vermittelſt eines liſtiglich geſtellten ſchreibens zur übergabe bewog. Und ſo hat Tordenſchild dieſen importanten ort zuſamt der veſtung Carlſtein blos mit 500. mann fuß-volck erobert, ohne daß ſeiner ſeits mehr als 10. mann erſchoſſen und 12. verwundet worden, als wozu auch nicht wenig geholffen, daß er durch einen mit angezündetem holtze gemachten rauch den feinden die ausſicht auf ſeine ſchiffe und das aufſteigen ſeiner trouppen zu benehmen gewußt. Auf dieſen ſtattlichen dienſt folgte auch dieſe ſtattliche vergeltung, daß Tordenſchild nicht nur von ſeinem Könige zum Vice-Admiral und Cammer-herrn ernennet, ſondern auch mit deſſen mit diamanten reich gezierten portrait und einem Ritter-guthe von 50000. Reichs-thalern beſchencket worden. Der erſte anſchlag, welchen er in dieſer neuen qualität auszuführen unternahm, war auf das bey Gothenburg liegende caſtell Elsborg gerichtet; allein der erwartete ſuccurs von 6000. mann blieb auſſen, und muſte ſich Tordenſchild unverrichteter ſache mit verluſt eilends zurück ziehen; allein dieſe ſcharte ward gar bald durch eine andere ſehr glückliche entrepriſe ausgewetzet; indem er an. 1719. den 8. november in den hafen zu Gothenburg einlief, zwey batterien überfiel, die ſtücke vernagelte, und die daſelbſt befindlichen ſchiffe zu gutem theile entweder verbrannte oder mit ſich heraus führte, und alſo ſeinem Könige ſiegreich unter die augen that. Das folgende jahr ward friede gemacht, und Tordenſchild rahm ſich vor eine reiſe nach Teutſchland, Franckreich und Italien zu thun. Er gieng erſtlich nach Hamburg, und von der weiter nach Hannover. An dieſem orte befand ſich zu gleicher zeit Ihro Königliche Majeſtät von Groß-Britannien, von deren er ſehr gnädig aufgenommen, und Ihro an der tafel zur lincken ſeite geſetzet ward. Gleichwol muſte er da das ende ſeiner reiſe ſowol als ſeines gantzen glorioſen lebens gar frühzeitig antreffen, inmaſſen er den 12. november an. 1720. in einem duell mit einem gewiſſen Schweden, und ehemaligen Holſteinſchen Oberſten, Stahl genannt, gleich in dem erſten gange ſo hart in die bruſt getroffen ward, daß er todt zur erden ſanck, da er nicht mehr als etlich und dreißig jahr zurück gelegt hatte. Die urſach ihres zwiſpalts war, daß, als Tordenſchild in einem bey dem Groß-Britanniſchen Miniſter, Baron von Görtz, wider die falſchen ſpieler gehaltenen eifrigen diſcurs, ein exempel eines an ihn zu Hamburg addreßirten und durch ſolche leuthe um all das ſeine gebrachten jungen Dänen anführte, dieſer Schwede, ſo ſich ob zwar ihm unbekannt zugegen fand, ſich alſobald für denſelben, ſo mit dem jungen Dänen gehandelt, angegeben, und dannenhero mit Tordenſchild in einen hitzigen wort-wechſel gerathen. Den 11. november hatte er faſt den gantzen tag mit einrichtung ſeiner ſachen, und die nacht meiſtens in dem gebät zugebracht, wie dann ſonſten unter ſeinen übrigen vortreflichen qualitäten, als großmuth, tapferkeit, demuth und leuthſeligkeit, ſonderlich die gottesfurcht von ihm gerühmet wird. Seine groſſe gutthätigkeit hat er damit erwieſen, daß er 50. wittwen jährliche penſion gegeben, auch verſchiedene waysen auferziehen laſſen. Er war von mittelmäßiger unterſetzter ſtatur anbey auch annehmlicher geſtalt. Sein entſeelter cörper ward nach Dänemarck überbracht und ſeinen verwandten zur beerdigung überlaſſen. Es ſoll auch dieſer todt-fall Ihro Königlichen Majeſtät von Dänemarck ſehr zu hertzen gegangen und ſein portrait in dero cabinet geſetzt worden ſeyn. Endlich, ſo hat man nicht unterlaſſen ſein gedächtnis mit verſchiedenen ſtattlichen grabſchriften zu verewigen. Geſpräch im Reich der Todten. *

Tordeſillas, lat. Turris Syllæ, eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Leon, an dem fluſſe Duero, zwiſchen Valladolid und Toro, in einer ſehr fruchtbaren gegend gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Königliches ſchloß, worinn die Königin Johanna, des Kayſers Caroli V. mutter, ihr leben beſchloſſen. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 150.

Toredorix, aus dem lande der Toliſtoboges in Galatien gebürtig. Er kam mit 60. ſeiner lands-leuthe und mitbürger, Mithridatem zu ſehen, und wurde von demſelbigen ſo hochmüthig empfangen, daß er zu ſeinen gefährten ſagte, es läge ihnen allen ob, den ſchimpf, welchen dieſer hochmüthige Herr ihrer nation angethan hätte, zu rächen. Als ſie zum andern mal in einem thiergarten zu der audientz gelaſſen werden ſollten, erbot ſich Toredorix, welcher ein ſtarcker mann war, den König in ſeinen waffen anzufallen, und ſich mit ihm in einen tiefen ort zu werffen, woraus, ſeiner meynung nach, ein menſch unmöglich mit dem leben wiederum hervor kommen könnte. Allein, weil dem Könige an eben demſelbigen tage etwas verſtieß, daß er an den beſagten ort nicht kommen konnte, wurden ſie in ſeinen pallaſt geholet, da ſie dann alle entſchloſſen, auf ihn los zu fallen, und ihn in ſtücken zu zerreiſſen. Nachdem aber dieſes ihr vorhaben an den tag gekommen, wurden ſie verdammt, daß ihnen die köpfe abgeſchlagen werden ſollten; und damit Toredorix, als rädelsführer, beſonders möchte beſtrafet werden, ſo wurde befohlen, daß man ſeinen cörper undegraben ſollte liegen laſſen. Plutarchus, welcher dieſe geſchicht erzehlet, ſetzt hinzu, daß eine junge weibs perſon von Pergamo, welche dieſer Galatier geliebet, ungeachtet des geſchehenen verbots, ſich gewaget hätte, ſeinen leichnam zu begraben; und als ſie verrathen, auch deswegen vor den König gebracht worden, hätte ihr derſelbige deßhalben nichts thun laſſen, weil es eine von der liebe herrührende that nicht ſtrafen wollen. *Plutarch. hus.*

Torelli, (Pomponius) Graf von Montechiarugolo, lebte in dem XVI. ſæculo. Sein mütterlicher groß vatter war Joh. Franciſcus Picus, Graf von Mirandola. Er ſelbſt führete den nahmen il Perduto in der Academie der Innominati zu Parma, und

und weil sein sohn Ritter von Maltha war, schrieb er Trattato del Debito del Cavalliero, wobey er aber das unglück hatte, daß er seinen sohn während der zeit, daß das werck gedruckt wurde, einbüssete. Er war ein Vasall von Raimutio Farneſe, dem Hertzoge von Parma, dem er sein buch dediciret, und ein eifriger Catholick, indem er sich unter andern beredet, daß er auf der Römischen kirche keinen wahren Ritter-orden erkennen könnte. *Bayle.*

*Torfäus, (Thormodus) ein Isländer, war unter Friderico III. Königl. Isländischer Dollmetscher, und unter Christiano V. wurde er zum Königlichen Historiographo ernennet. Seine schriften sind: Groenlandia antiqua; Historia Finlandiæ antiqua; Historia Rerum Orcadensium; Comment. Histor. de Rebus gestis Foreyensium; Series Dynastarum & Regum Daniæ, zu welchem letztern sein Tritolium Historicum ein supplement abgiebt. Er schrieb auch eine Norwegische historie in vier theilen in fol. und starb darüber um das jahr 1712. *Sibbern.* bibl. hist.

Torgau, eine stadt, Amt und schloß in Meissen, dem Churfürsten von Sachsen zuständig. Der nahme soll Wendisch seyn, und so viel als eine leuchte heissen, weil es der vornehmste ort des ganzen landes gewesen. Garzo und Brotuffius holen den ursprung des ortes allzuweit von des berühmten Teutschen Arminii Obersten, Turgeberto, her; doch ist gewiß, daß er sehr alt sey, wie denn Fabricius krafft eines von ihm allegirten gar alten monumenti setzet, daß an. 960. solcher nur ein ganz geringes dörffgen geweſen, und an dem orte an der Elbe nur wenige fischer-häuser gestanden. Die stadt war unter einer besondern Herrschafft, so die Grafen von Torgau genennet worden; ist aber solchen von den Kayſern Adolph und Albrechten in der grossen unruhe zwischen Landgraf Albrecht dem unartigen, und dessen söhnen Friedrich und Diezmann, an. 1282. entzogen worden. Hernach ist die Graf- und Herrschafft an Fürst Waldemarn zu Anhalt, bey regierung Kayſer Ludewigs IV. denn unter der Marggrafen von Meissen schutz und gebiethe gekommen, zumal, weil bald darauf die Grafen ohne erben mit tode abgegangen, welches in den beyden Leuthold und Johanne, die noch zu Torgau residiret, um das jahr 1348. geschehen seyn soll. Wiewol man noch alte diplomata von an. 1378. 1380. und 1391. findet, darinn Dietrichs von Torgau, Herrn zu Brechen, gedacht wird. Das schloß ist zwar alt, allein sehr prächtig und lustig, etwas in der höhe von Hertzog Albrechten angelegt, und soll eigentlich Hartenfels heissen, weil es auf einem stein-felsen erbauet ist. Es ist der alten Grafen residentz gewesen, und hat auch noch die ehre, daß sich der Chur-Sächsische Hof oft daselbst aufhält. An. 1442. soll die stadt Torgau mit allen urkunden bis auf sechs häuser verbrannt seyn. Die brücke über die Elbe mit etlichen steinernen pfeilern hat Churfürst Friedrich der weise an. 1491. von dem ablasse, so zu der zeit gesammelt worden, anlegen lassen. Uber dem ist nicht allein Churfürst Friedrich der weise, und Johannes der beständige, hier gebohren worden, sondern es hat auch Churfürst Johann Friedrich an. 1544. die neue schloß-kirche, so die erste geweſen, die nach der religions-änderung gebauet worden, durch D. Luthern einweyhen lassen, und hiesigen orts an. 1527. sein beylager mit Sibylla, Hertzogs Johannis von Cleve tochter, gehalten, worinn es ihm der Hertzog Philipp aus Pommern an. 1536. und 1548. der Hertzog Augustus, nachmaliger Churfürst, nachgethan. Eben dieser Augustus stellte an. 1576. im may eine solenne zusammenkunft von 18. Sächsischen, Brandenburgischen, Braunschweigischen, Mecklenburgischen und Würtembergischen Theologis an, welche den 7. jun. dem Churfürsten eine declaration über die streitigen religions-puncte überreichet, so die Formula Concordiæ genennet worden. So hat auch der Administrator der Chur Sachsen, Friedrich Wilhelm, Hertzog von Sachsen-Altenburg, von an. 1591. bis 1601. hier Hof gehalten. Im dreyßigjährigen kriege hat der Schwedische General Banner an. 1636. diesen ort eingenommen, und an. 1637. wieder verlassen; doch haben ihn die Schweden an. 1639. 1642. 1644. und 1645. zu verschiedenen malen occupiret. Die einwohner allhier haben gute nahrung von dem bier-brauen, welches weit verführet wird. Das Amt Torgau begreift jetzo die städte Belgern, Schilda, Dommitzsch, und die land-häuser Wendenhayn und Sitzerode, und wird zwar von etlichen zum Chur-kreise gerechnet, weil diese Grafschafft vor diesem von den Sächsischen Churfürsten Anhältischen stammes zu lehen gereichet seyn soll; ist aber doch den jetzigen Sächsischen Land-tägen zum Meißnischen kreise gerechnet. *Albinus. Dresserus. Zeiler.* topogr. Sax. sup. *Beckenstein.* theatr. Sax. P. II. & III. *Mulleri* annal. Sax. **Sächsische und Schwedische Staats-Cantzley**, p. 21.

Tori oder Tory, und Whig, sind in Engelland, Schottland und Irrland, sonderlich aber in dem ersten von diesen Königreichen, die nahmen zweyer parteyen, welche wegen der unterschiedenen principiorum, so sie entweder würcklich haben, oder einander vorwerffen, in beständigem mißtrauen, auch itzuweilen in öffentlicher zwietracht, zusammen leben. Diejenige, so man Tories nennet, behaupten, nach ihrem eigenen vorgeben, die vorrechte der Königlichen gewalt wider die, welche deren Göttlichen ursprung, erbliche fortpflantzung, und vollkommenen nachdruck über die unterthanen unbilliger weise streitig machen wollen. Hingegen giebt ihnen die widrige partey schuld, daß, indem sie den blossen willen der Fürsten zu einer grund-regul des gehorsams der unterthanen setzen, nothwendig diese letztern zu sclaven, jene aber zu tyrannen gemacht, auch folglich die alte Englische regiments-verfassung, nebst den freyheiten der nation, über einen hauffen geworffen werden müsten. Die principia, zu welchen sich die Whigs bekennen, sind folgende: daß die unterthanen ihrer Landes-Obrigkeit alle ehrerbietung und allen gehorsam schuldig wären, so lange dieselbe denenjenigen bedingungen nachkäme, unter welchen sie ausdrücklich oder tacite die oberste gewalt empfangen; hingegen, daß alsdenn, wenn ein Landes-Fürst auf eine despotische art über seiner untergebenen gewissen, leib und leben herrschen wollte, auch solchen seinen vorsatz durch unterschiedliche und augenscheinliche verletzungen der grund-gesetze an den tag legte, den unterthanen frey stünde, ja zu ihrer und ihrer nachkommen erhaltung obläge, nicht nur den geforderten gehorsam zu verweigern, sondern auch alle nöthige veranstaltungen zu machen, damit in zukunft anders nicht, als nach den gesetzen, über sie regieret werden möge. Die vorwürfe, womit man sie angreift, gehen vornemlich dahin, daß nach ihren lehr-sätzen die Könige nicht viel besser, als Venetianische Dogen seyn, und die Cronen in unerträgliche lasten verwandelt würden, daß die handlungen der Landes-Herren, von welchen dieselbe niemand, ausser GOtt, rechenschafft zu geben hätten, solcher gestalt den urtheilen ihrer geringsten, grösstentheils aber unverständigen und passionirten, unterthanen unterworffen seyn müsten, und daß es folglich niemals an gelegenheit und prätexten zu öffentlichen rebellionen oder zu heimlichen meutereyen fehlen könnte. Gleichwie nun kein zweifel ist, daß viele von beyden parteyen dasjenige, so man ihnen vorwirft, in der that thun, nemlich, daß sie entweder den Königen eine gar zu unumschränckte und eigenwillige gewalt, oder dem volcke eine übermäßige und ungeräumte freyheit einräumen; also ist nicht zu läugnen, daß viel von den Tories bey vertheidigung der Königlichen rechte auch das beste der unterthanen, und viele von den Whigs bey ihrem eifer vor die rechte des volcks auch die pflicht gegen ihre Könige nicht aus den augen setzen. Es wäre dannenhero mit der zeit zwischen beyden parteyen, wo nicht eine gänzliche vereinigung, doch wenigstens eine nähere zusammentretung und eine geringere verbitterung zu hoffen, wenn nicht diese letztere durch viele neben-ursachen unterhalten und vermehret würde. Eine der vornehmsten von diesen ursachen ist der widerwille zwischen denen, die sich zu der Englischen kirche bekennen, und den sogenannten Nonconformisten oder Dissenters, das ist, denjenigen, welche die lehre oder die hierarchie der Englischen kirche anfechten. Weil diese zuletzt erwehnte unter den Königen, welche die prärogativen der Crone am schärffsten urgirt, viele verfolgungen erlitten, hingegen ihre gewissens-freyheit, vermittelst einer Parlements-acte, unter Wilhelmo III. das ist, unter einem solchen Könige, dessen erhebung auf den thron vornemlich aus Whiqischen principiis geschehen, erlangt haben, auch eine widerruffung der verstatteten tolerantz unter einer allzu ununschränckten, zumal Catholischen, regierung besorgen; so halten sie es durchgehends (ausser die Catholicken, welche nach beschaffenheit der umstände bald der einen, bald der andern partey beytreten) mit den Whigs; die denn auch jenen alle gefälligkeit und protection widerfahren lassen, indem sie theils ihren anhang durch sie um ein merckliches verstärcken, theils auch die anmassung einer ober-herrschafft über die gewissen vor eine eben so unbillige und noch unverantwortlichere tyranney halten, als diejenige, so das zeitliche betrift. Auf der andern seite wird die partey der Tories durch alle diejenige verstärckt, welche vor die Englische kirche und vor deren äusserliche einrichtung einen besondern eifer haben. Diese betrachten die acta der tolerantz als ein mittel, die zahl der dissentirenden und deren authorität dergestalt zu vermehren, daß endlich die durch die landes-gesetze eingeführte religion darüber in gefahr gerathen müsse. Dannenhero reden und schreiben sie mit grosser bestigkeit wider alles, was den Nonconformisten zu einigem vortheil gereichen könnte, und weil dieselbe obberührter massen die principia der Whigs vertheidigen, so treiben hingegen sie ihres orts mit nicht geringerm nachdruck die sogenannte lehre von der passiv-obedience, und non resistence, das ist, daß die unterthanen bey den befehlen ihrer rechtmäßigen Ober-Herren zwar nichts unrechts zu thun, wol aber alles unrecht geduldig zu leiden, und niemals sich zu widersetzen schuldig wären. Der gröste theil der Englischen Clerisey pflichtet diesen maximen bey, und sonderlich giebt man den geringen Geistlichen schuld, daß sie durch die jetztgedachte lehre die gewogenheit des Hofes sich zuwege zu bringen suchen, als welcher seit dem die Päpstliche authorität in Engelland abgeschafft worden, alle Bißthümmer und grosse Benefitia zu vergeben hat. Dieses privat-interesse, welches den geistlichen Tories imputirt, und mit recht vor eine haupt-ursache der Englischen factionen gehalten wird, beherrschet auch zum öftern die weltlichen Tories und die Whigs, daß sie nemlich zu keinem andern ende bey den Regenten oder bey dem volcke sich beliebt zu machen bemühet sind, als damit sie ihren und ihrer angehörigen oder freunde geld- und ehrgeitz befriedigen mögen. Daher hat man auch angemerckt, daß die häupter sowol der einen als der andern partey, so bald sie nach ihrem verlangen sich empor gebracht, anfangs zwar das beste der nation, hernach aber mit unterdrückung der andern partey, mit allzugrosser conniventz gegen ihren anhang u. s. w.

hauptsächlich ihr eigen bestes gesucht, auch wol, um solches zu befördern, schnurstracks wider die principia ihres Whiggismi oder Toryismi gehandelt, wodurch sie denn ihren widerwärtigen, welche eine zeitlang stille sitzen müssen, und eben dadurch mitleiden gegen sich erweckt, oder doch den ehemaligen haß wider sich gestillet, genugsam gelegenheit gegeben, aufs neue die oberhand bey Hofe und in den Parlementen zu gewinnen. Zu den gedachten ursachen kommen noch die præjudicia der auferziehung und der conversation, der veränderliche humor, welchen man den Engelländern mehr, als vielen andern völckern, zueignet, und zum öftern eine bloße caprice oder raachgier, welche manchen bewegt, sich zu den Tories oder zu den Whigs zu schlagen, weil die, so ihnen zuwider sind, es mit der gegenparty halten. Nicht selten geschiehet es auch, daß einige, und zumal die, so mit einer wichtigen Staats-veränderung umgehen, die principia der dominirenden parteyen zum schein annehmen, bis die erreichung ihres zwecks ihnen freyheit giebt, die masque wieder abzuziehen. Der Hof selbst, ob es gleich das ansehen hat, als ob er allezeit den Tories geneigt seyn müste, findet nicht selten politische motiven, die Whigs vor andern zu erheben und zu flattiren, gleichwie zum exempel der König Jacobus II. vor seiner erhebung auf den thron die Tories, hernach aber die Whigs am meisten caressirte. Andern theils, wiewol es scheint, als ob die Whigs allezeit bey dem gemeinen volck das meiste gehör finden müsten, so fehlt doch auch dieses sehr oft, wenn die mittelbare oder unmittelbare gnaden-bezeugungen des Hofes, die furcht vor einer religions-änderung, oder andere vorstellungen zu den haupt-argumentis der Tories hinzu gesetzt werden. In summa es ist die trennung dieser factionen in Engelland so allgemein, so tief eingewurtzelt, unzehlich vielen personen zu erlangung ihrer absichten so nöthig, und zu erhalten so leicht, daß deren continuation fast nicht anders, als durch ein wunderwerck, wird unterbrochen werden können. Was im übrigen den ursprung und die benennung beyder parteyen anlangt, so gab man zu anfange des unglücklichen krieges zwischen dem Könige Carolo I. und dem Parlement, den anhängern des Königs den nahmen Cavaliers, (weil die vornehmsten davon als Hof-leuthe sich galant aufführten) hingegen den anhängern des Parlements den nahmen Round-Heads oder rundköpfe (weil sie mehrentheils in ihrem äusserlichen aufzuge eine grosse simplicität affectirten, insonderheit aber mit kurtzen und glatten haaren giengen.) Als hernach über die succession des Catholischen Hertzogs von York in dem Parlement grosser streit vorfiel, auch insonderheit an. 1678. wider die person und regierung Caroli II. eine conspiration ausbrach, welche von der damaligen Hof-partey den Presbyterianern und andern dissentirenden, von dem gröſten theil des volcks aber den Catholicken, beygemessen ward, entstunden zuerst die nahmen derer Tories und Whigs. Das wort Tory ist aus der Irländischen sprache hergenommen, in welcher es einen strassen-räuber oder busch-klöpfer andeutet; daß man demnach schimpfs-weise denen, die es mit dem Hertzoge von York hielten, vorwerffen wollte, sie wären, gleich den damaligen Irrländern, freunde des Papsts, und dabey gesonnen (auf eine bey den wilden Irren gewöhnliche gewaltsame art) die Englische nation ihrer weltlichen und geistlichen rechte zu berauben. Vor diesen ehren-titul gab man der widrigen partey den nahmen Whig zurück, welches bey den Schottländern so viel als einen fanaticum oder schwärmer, oder sonst einen armseligen und nichtswürdigen menschen, andeuten soll. Die etymologie des ersten worts ist gantz unbekannt; das letzte aber führen einige her von vicus, ein dorf, oder von Whig, welches auf Schottländisch einen gewissen schlechten milch-tranck anzeigt, dessen sich geringe leuthe zu bedienen pflegen. Doch giebet Burnet, welcher ohne zweifel die sache am fleißigsten untersuchet, und vor andern tüchtig gewesen, davon zu urtheilen, einen gantz besondern ursprung an. Er leitet den nahmen her von einem Schottischen worte Whiggam, welches zwar sonsten nichts gewisses bedeuten, aber übrigens bey den fuhrleuthen im gebrauch seyn soll, um ihre pferde dadurch aufzumuntern und schnell gehen zu machen. Von diesem worte dann sollen die fuhrleuthe selbst Whiggamors, und abgekürtzt Whigs genennet werden, dieser nahme aber fürs erste mal den Schottischen Presbyterianern zugelegt worden seyn, als sie an. 1648. da König Carolus I. allbereit gefangen in des Parlements händen war, wider die Königliche partey die waffen ergriffen, und sich endlich der ober-gewalt bemächtigten. Dann da ist gewiß, daß die Königliche partey, um dieser leuthe, so anfangs meist bauren und fuhrleuthe waren, zu spotten, solche Whigs geheissen habe, und dieser nahme bald darauf der gantzen partey gegeben, auch so gar in Engelland fortgepflantzet worden. Ungeachtet nun beyde nahmen zum schimpf sind aufgebracht worden, so hat doch nachmals eine jedwede partey (fast wie die Niederländer an. 1566. mit dem worte Geusen gethan) den ihrigen freywillig behalten, so, daß gleichsam durch ein compromiß ausgemacht ist, keinen mehr für ehrenrührig zu halten. Die Tories werden sonst auch die Hof-partey, die strenge partey, die Königl. gesinnete, und auf Englisch High-Church-Men, d. i. der hohen kirche zugethane, genennet. Die Whigs nennet man auch Republicaner, die gelinde partey und Low-Church-Men, d. i. der niedrigen kirche zugethan. *Ex variis manuscriptis & relationibus it. observationibus in ipsa Anglia factis. The compleat hist. of England.* vol. III. p. 381. **Die in Groß-Britannien von beyden theilen begangene fehler.** *Rapin-Thoiras*, discours sur les Tories & les Whigs. *Burnet*, mémoires.

Tori oder Thori, (Gottfried) von Bourges, Königl. buchdrucker und geschworner buchhändler der Universität zu Paris. Er hat viel zu perfectionirung der buchdrucker-kunst beygetragen, und davon ein besonder buch geschrieben: Le Champ fleuri contenant l'Art & Science de la Proportion des Lettres Antiques, ou antiques & vulgairement appellées Lettres Romaines, welches er selbst zu Paris an. 1529. in 4. gedruckt. Man hat von ihm auch verschiedene übersetzungen, it. Ædiloquium seu Disticha Partibus Ædium urbanarum & rusticarum suis quæque locis adscribenda; Epitaphia septem de Amorum aliquot Pallonibus. Er ist darbey Rector des Collegii von Bourgogne zu Paris gewesen, und hat die Philosophie mit gutem ruhme gelehret, bis er endlich an. 1550. verstorben. Franciscus I. gab ihm ein privilegium, die Heures zu drucken, weil er sich vieler verrathen und schöner leisten bediente. *Du Maine*, bibl. *La Croix*, hist. de l'imprim. *Bayle*.

* **Torinus**, (Albanus) ein Medicus, war zu Winterthur in der Schweitz an. 1489. gebohren, studirte zu Basel, wurde allda Magister, verwaltete auch anfangs die erste Præceptorstelle bey daſiger St. Peters-schule, gieng aber hierauf nach Franckreich, übte sich in der Medicin, nahm den Doctor-grad an, erhielt bey seiner zurückkunft in Basel eine Professionem Medicam, und starb in dieser würde an. 1550. Er suchte die Griechische Medicin wieder bekannt zu machen, war der erste, der des Paulli Æginetæ Libros VII. de Re Medica, und des Polybi Opuscula aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte, gab auch den Theophilum de Urinis, Philaretum de Pulsibus, Dioclem Caryſtium de tuenda Sanitate, und des Alexandri Trallani Libros XII. de Arte Medica nach seiner version heraus, gerieth wegen des letztern wercks mit Joh. Guintherio Andernaco in einige streitigkeit, und publicirte dieserhalben eine Epistolam apologeticam ad Andernacum, die zu Basel an. 1553. in 8. gedruckt ist. Seine sammlung einiger scribenten de Re Medica, die zu Basel an. 1528. in fol. ans licht getreten, gehöret unter die raren bücher, und ist darinn zu finden: Soranı Isagoge; Oribasius de Ratione Victûs; Plinii Secundi Libri V. de Re Medica; Apulejus de Herbarum Virtutibus und Musæ Libellus de Betonica. Durch Torini, Vesalii und Tolentini bemühung sind die besten wercke des Rhazes ins Lateinische übersetzt, und an. 1544. in folio unter dem titul: Rhazis Opera exquisitiora gedruckt worden. *Adami* vitæ Medic. *Lindenii renovat.* p. 19.

Torna, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, 4. bis 5. Teutsche meilen westwärts von Caschau, auf einem berge, gelegen. Es hat von derselben eine ziemliche Grafschafft den nahmen, welche gegen norden an das Königreich Polen stößt, und unter andern die örter Muran und Zendreu in sich begreift. Die fürsten Horat und Sayo nehmen ihren ursprung darinn.

Tornau oder Tornow, eine kleine Böhmische stadt, in dem Bunzlauer kreise, an dem flusse Gitzera, nicht weit von den Schlesischen grentzen gelegen, und den Grafen von Waldstein gehörig. Die Hußiten nahmen sie an. 1421. ein, und verbrannten alle Catholische einwohner. *Balbin.* misc. Boh.

Tornburg, lat. Torda, eine stadt in Siebenbürgen, liegt zwischen zwey bergen am flusse Aranyus, welcher gold mit sich führen soll. Sie hat gute handlung, meistentheils aber Armenische einwohner. Es ist der vornehmste ort einer Grafschafft gleiches nahmens, und wegen eines gewissen weibes merckwürdig, welche ihren ehemann eines begangenen ehebruchs überzeugte, und von den Richtern erlaubnis bekam, ihm selbst auf dem öffentlichen marckte den kopf abzuschlagen. *Cerson.* lib. IV. bell. Transylvan. **Hist. remarquen.** an. 1704.

Torne, die haupt-stadt von Bothnien in Schweden, an dem flusse Torne, der in Norwegen entspringet und in den Bothnischen meer-busen fällt. Es ist dieser ort an. 1620. angelegt worden, hat einen guten hafen, wie auch ein Bisthum. Von der alten stadt Torne, so etliche hundert schritte besser hin gegen mittag zu gestanden, siehet man noch eine alte kirche. Die einwohner allhier treiben starcken handel mit den Russen, Finnen und Lappen. In der hiesigen kirche hänget eine tafel, worauf mit güldenen buchstaben geschrieben stehet, daß Carolus XI. König in Schweden, an. 1694. den 14. jun. allhier gesehen, daß die sonne mitten im sommer bey den äussersten Nordländern am Bothnischen meer-busen nicht untergehe. *Topogr. Sueciæ.*

Torne Lapmarck, ein stück von Lappland, so gute kupfer- und eisen-bergwercke hat, sonsten aber unfruchtbar und meistens öde ist. Es hat zwey schiffreiche flüsse, welche mitten durch gehen, und bey ihrer vereinigung unweit Königis einen wasserfall von 36. schuh hoch machen. *Descript. Livon.*

Tornhout, Turnhout, ist eine kleine stadt mit dem titul einer Baronie, oder freyheit, und darzu gehörige mayerey, in dem Spanischen Brabant, zwischen der Baronie von Breda, der Grafschafft Hochstraten, der mayerey von Sandhoven, der mayerey von Herentals und dem Kempenlande, bey dem flusse Aa, gelegen. Sie ist, als ein stück von des Königs Wilhelmi III. erbschafft, an. 1708. durch den souverainen Lehn-Hof von Brabant, dem Könige von Preussen zugesprochen worden. Nicht weit von der stadt Turnhout ward an. 1597. den 24. jan. der Graf von Varax, dessen von Varembon

bruder,

ſtruder, General der Spaniſchen artillerie, durch den Printz Mauritz von Oranien in den quartieren überfallen, und als ſie ſich auf erhaltenen bericht von deſſen annäherung nach Herrenthal zurück ziehen wollten, unterweges angegriffen, und aufs haupt geſchlagen, ſo, daß er ſelbſt, nebſt 2500. mann der ſeinigen, auf dem platze blieb, und 500. gefangen zurück ließ. An. 1708. den 29. ſept. kam es hier zwiſchen den Alliirten und Franzoſen zu einer ſcharfen action, darinn die letztern 3000. mann einbüſſeten. *Grot.* de reb. Belg.

*Torniellus, (Auguſtinus) ein gelehrter Barnabite, war ohnweit Novara auf einem land-guth ſeines vatters an. 1543. den 10. jun. gebohren, und bekam in der taufe den nahmen Gregorius, den er nachgehends bey ſeinem eintritt in den orden mit Auguſtinus verwechſelte. Nachdem er zu Novara und Mayland den erſten grund ſeiner ſtudien gelegt, ſtudirte er zu Pavia, nach dem exempel und auf befehl ſeines vatters, die Medicin, erhielt auch in derſelben die höchſte würde, trat aber nicht gar lange hernach in oberwehnten orden, worinn er ſich dergeſtalt hervor that, daß er unterſchiedliche mal zu deſſen General erwehlet wurde. Als er ſich an. 1593. in Rom befand, verlangte der Hertzog von Mantua, Vincentius de Gonzaga, von dem Pabſt, daß derſelbe Torniellum zum Mantuaniſchen Biſchoff ernennen möchte; allein dieſer begab ſich, um ſolches zu verhindern, ſogleich darauf aus Rom, ſchlug auch nach der hand das Biſthum zu Caſal in Montferrat aus, und ſtarb endlich zu Mayland den 10. jun. an. 1622. Man hat von ihm: Annales ſacros & profanos ab Orbe condito ad eundem Chriſti paſſione redemptum, welches nach des du Pin meynung das erſte werck iſt, ſo in dergleichen materie mit verſtand und accurateſſe geſchrieben worden. Die beſte auflage davon iſt an. 1620. zu Antwerpen in zwey folianten heraus gekommen. *Lazaro Agoſto Cotta*, Muſeo Novaren. *Niceron*, mem. tom. XI. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. ſiecle.

*Torniellus, (Hieronymus) ein Italiäniſcher Rechtsgelehrter, von Novara im Mayländiſchen gebürtig, lehrte anfänglich das Jus Civile zu Pavia, ward aber an. 1526. durch die kriegs-unruhen von dar vertrieben, und darauf in Turin zum Profeſſore Juris beſtellet. Als der friede in ſeinem vatterlande wieder hergeſtellet worden, kam er zwar an. 1531. zu gleicher bedienung nach Pavia zurück, ward aber bald hernach aufs neue nach Turin gezogen, und als ſich nachgehends ein neuer krieg entſponnen, in Vercelli zum Richter und Rathsherrn gemacht. Endlich wendete er ſich nach Padua, als wohin er mit verſprechung einer jährlichen beſoldung von 1000. goldgülden beruffen worden, lehrte auch daſelbſt noch 20. jahr, und ſtarb an. 1575. ohngefehr im 73. jahre ſeines alters. Er hat verſchiedene Commentarios über das Jus Civile, welche auch gedruckt worden, nachgelaſſen. *Papadopoli*, hiſt. Gym. Pat. tom. I.

Tornus, eine ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Bourgogne nebſt einer berühmten Abtey, deren hiſtorie ins beſondere beſchrieben zu finden. Es ſind daſelbſt an. 994. und 1109. Concilia gehalten worden.

Toro, lat. Taurus, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Leon, an dem fluſſe Ducro, zwiſchen Zamora und Valladolid, gelegen. Sie hieß vor alters Saradis, und bekam den heutigen nahmen, als zu ausgange des neunten ſæculi der König von Leon, Alphonſus I. durch ſeinen Cron-Printzen, Don Garcia, ſie recht von neuen auf bauen ließ. An. 1476. erhielt Ferdinandus Catholicus einen wichtigen ſieg bey dieſer ſtadt, wider den König von Portugall, Alphonſum V. und wider deſſen Cron-Printzen, Johannem II. An. 1505. den 11. jan. nach abſterben der Königin Iſabella, ward an dieſem ort eine allgemeine verſammlung der Stände des Königreichs Spanien, von deren hinterlaſſenen gemahl, dem jetzt-gedachten Ferdinando Catholico, angeſtellt, und auf derſelben ein corpus von gewiſſen ſchon vorher verfertigten geſetzen publicirt, welche von dieſem orte las Leyes de Toro oder Leges Tauricæ genennet werden, und noch heutiges tages in Spanien gültig ſind. Die umliegende gegend iſt ſehr fruchtbar an getreide und an allerhand früchten. Abſonderlich aber wächſet ein ſehr guter rother wein daſelbſt herum. Das frauenzimmer dieſes orts wird abſonderlich ſchön gehalten, und man pflegt von ihnen zu ſagen, daß ſie in ihrer taille, ſowol als in ihrem weſen, den alten Römerinnen gleich kämen. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. VII. c. 19. lib. XXV. c. 10. lib. XXVIII. c. 13. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 13. 14. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 150.

Torquatus, (Antonius) ein berühmter Aſtrologus, war von Ferrara gebürtig, und ſtellte dem Könige Matthiä von Ungarn an. 1480. das prognoſticon, daß an. 1595. das Türckiſche Reich untergehen würde, welches die Ungarn bewog, einen krieg wider die Türcken anzufangen, wodurch ſie ſich ruinirten. *Leunclavii* hiſt. Muſulmann. *Frieſacus*, de idol. mag. *Bayle*.

Torquemada oder Torrequemada, lat. Turris cremada, iſt eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Leon, hart an den grentzen von Alt-Caſtilien, bey dem fluſſe Piſuerga, nahe bey der ſtadt Palencia, gelegen. Sie gehöret den Hertzogen von Lerma, aus dem hauſe Sandoval. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 152.

TORQUES, ein halsband, ward vor dieſem von aller hand materie, und auf vielerley façon gemacht, und denen verehret, die ſich um den König und das vatterland wohl verdient gemacht hatten; dergleichen denn ſonderlich die ſoldaten bekamen, welche tapfer gefochten hatten. *Sebaſtianus*, de torquibus. *Pitiſcus*, II. 980.

Torre, (della) ſiehe **Mamuca** della Torre.

*Torre, (Philippus della) Biſchoff in Adria, war zu Cius dat di Friuli den 1. may an. 1657. aus einer edlen familie entſproſſen, und ließ von jugend auf groſſen eifer zum ſtudiren von ſich ſpüren. Nachdem er erſtlich in hauſe, und ſodann auch zu Padua bey den Patribus Somaſchis in den ſchönen wiſſenſchafften einen ſattſamen grund gelegt, hörte er auch die daſige Profeſſores Juris, ingleichen den berühmten Oct. Ferrarium, und legte ſich dabey auf die Mathematic und Anatomie, in welchem letztern ſtudio ihn auch die Medici ſelbſt bewundert haben. An. 1677. erlangte er den titul eines Doctoris in den Rechten, und kam ſodann wiederum in ſeine vatter-ſtadt, da ihm denn ſein vatter ein Canonicat abtrat. Hiedurch bekam er nun gelegenheit, ſich, wie er jederzeit gewünſcht, in antiquitäten umzuſehen, indem er in dem daſigen Archiv eine groſſe anzahl von ſehr alten urkunden und diplomatibus antraf, das von er nachgehends vieles in ſeine wercke brachte. An. 1687. ruffte ihn Colloredo, ſo damals Cardinal worden, und ſein anverwandter war, nach Rom, woſelbſt er unwiſſend unter die Academicos de propaganda aufgenommen, und einige zeit hernach von dem Cardinal Imperiali, damaligen Legaten von Ferrara, zu ſeinem Auditore gemacht wurde. Als nachgehends Clemens XI. eine Congregation zu verbeſſerung des calenders aufrichtete, zog ſelbiger auch den della Torre dazu, welcher viele rechnungen davon zu papier brachte, wiewol hernach dieſes vorhaben nicht zu ſtande kam. Sein anſehen wurde endlich ſo groß, daß ihn der Pabſt als Legaten an den Kayſer von China ſchicken wollte, doch überhub er ihn endlich dieſer beſchwerlichen reiſe, und machte ihn dafür an. 1702. zum Biſchoff von Adria. Dieſes amt ließ er ſich ſehr angelegen ſeyn, lag aber doch dabey dem ſtudiren eifrig ob, wie er denn auch unterſchiedliche gelehrte ſchriften in dieſer zeit ausfertigte, und eine ſtarcke correſpondentz durch gantz Italien, Teutſchland, Franckreich, Engelland und Dänemarck führte. Er ſtarb den 25. febr. an. 1717. und ward zu Rovigo begraben. Seine vornehmſten ſchriften ſind: Monumenta veteris Antii; Taurobolium antiquum, welche diſſertation auch des Gallengre Theſauro antiquit. Rom. tom. III. einverleibet iſt; Lettera ſopra d'un Medaglione d'Annia Fauſtina, welcher brief im Giornale de Letterati d'Italia tom. IV. gedruckt, und an. 1711. von dem P. Valſecchi, an. 1713. aber von dem Abt Vignoli angegriffen worden, daher ſich della Torre an. 1714. in ſeiner diſſertation de Annis M. Aurel. Antonini Elagabali wider beyde vertheidigte; hiernächſt ſchrieb er auch: Lettera intorno alla Generazione de' Vermi, welches ſchreiben Valliſnieri ſeinem buch von gleicher materie einverleibet; ingleichen Epiſtolam de quodam Phænomeno in Eclipſi ſolari obſervato, welche mit Polemi obſervation der ſonnen-finſternis von an. 1715. gedruckt worden; u. a. m. Der Abt Lioni hat ſein leben beſchrieben, welches in dem Giornale de Letterati d'Italia tom. XXXIII. P. II. befindlich iſt. *Memoires de Trevoux*, 1726. *Nouvelles liter.* tom. VII. *Niceron*, tom. I. it. X. *a. & b.*

Torre del Greco, eine kleine und ehemals gar artige ſtadt oder flecken in der Neapolitaniſchen landſchafft, Terra di Lavoro genannt, nicht weit von dem berge Veſuvio, durch deſſen entzündung ſie an. 1698. zu anfange des junii faſt gäntzlich ruinirt worden. Man meynt, es ſey der Alten Herculaneum. Der vortrefliche wein, vino Greco genannt, wächſet in ſelbiger gegend.

Torre d'Anaſſo, ſiehe **Anaſſo**.

Torrentius, (Laevinus) gebürtig von Gent, wurde der dritte Biſchoff von Antwerpen, und nachgehends der vierte Ertz-Biſchoff von Mecheln. Er machte ſich durch ſeinen Commentarium über den Suetonium und Horatium, wie auch durch ſeine poeſien, bey den Gelehrten ſehr berühmt, und bekam von einigen den titul eines Fürſten der Lyriſchen Poeten nach dem Horatio beygeleget. Sein tod erfolgte in dem jahr 1595. *Sanct* de Gandav. erudit. clar. *Andr.* in bibl. Belg. *Poſſevin.* lib. II. in apparatu. *Lipſ. Havenſ.* de erect. novor. in Belg. Epiſc.

*Torrentius, (Johannes) ein mahler von Amſterdam, brachte ſich, ohngeachtet er niemals in fremde länder gereiſet, eine groſſe geſchicklichkeit in ſeiner kunſt zuwege, machte ſich aber dadurch einen ſchlimmen nahmen, daß er faſt lauter kleine, ſehr unzüchtige nackende bilder mahlte. Seine freunde verwieſen ihm dieſes zum öftern, er verſiel aber, um ſich zu entſchuldigen, auf allerhand höchſt ärgerliche meynungen, die er auch ſelbſt auszubreiten kein bedencken trug. Er wurde deswegen eingezogen, geſtund aber nichts, und ſoll endlich, nach einiger vorgeben, unter der tortur geſtorben, ſeine geile gemahlde aber an. 1640. durch den hencker öffentlich verbrannt worden ſeyn. Er iſt vermuthlich nicht unterſchieden von Torrentio, von welchem Voetius gedencket, daß er ein mahler geweſen, dabey aber behauptet, die hölle ſey nicht anders, als wenn man in der welt unglücklich ſey, der himmel aber, wenn man hier könnte wohl und luſtig leben. Der Rath zu Harlem ſoll hierauf wider ihn inquiriret, weil er aber alles geläugnet, ihn 20. jahr lang im

gefang-

gefängnis behalten, und endlich los gelassen haben, worauf er sich nach Engelland begeben, von dar aber an. 1649. wieder gekommen und gestorben. *De Piles*, vies des Peintres. *Voet.* disp. select. tom. I. diss. de Atheis p. 223. *Spizelius*, in scrutinio Atheismi, p. 42.

Torres oder **Torrensis**, (Hieronymus) war von Momblanc aus Catalonien gebürtig, und begab sich an. 1550. in die Societät JEsu, da er denn an. 1553. zu Rom die Philosophie, nachgehends aber zu Ingolstadt die Theologie gelehret. Er hat wider die Augspurgische Confeßion, Confessionem Augustinianam geschrieben, und an. 1611. zu München das zeitliche gesegnet. *Sotwel*, bibl. S. J.

* **Torres**, (Alphonsus) ein Medicus zu Placentia in Spanien, lebte gegen das ende des XVI. sæculi, und schrieb de Febris epidemicæ & novæ, quam vulgo Tabardillo vocant, Natura, Cognitione & Medela. Ein anderer Medicus dieses nahmens lebte um die mitte des XVI. sæculi zu Talavera, und sammelte den Pferd-Aertzten, welche die sprachen nicht verstehen, zu gefallen alle Griechische und Lateinische authores, die von erzeugung und curirung der pferde geschrieben, und stellte sie sodann in einer Spanischen übersetzung zusammen an das licht. *Anton.* bibl. Hisp.

* **Torres**, (Barthol. de) gebürtig von Rebilla-Balaguer, ohnweit Burgos, war Theologiæ Doctor und Professor Philosophiæ zu Salamanca, las hernach über den Thomam zu Alcala, und wurde von dem Könige Philippo II. nach Engelland geschickt, um daselbst durch hülffe der Königin Maria die Catholische religion auszubreiten. Nach seiner zurückkunst wurde er an. 1576. Bischoff über die Canarischen insuln, und starb im mertz an. 1558. Man hat von ihm einen Commentarium in XVII. Quæstiones primæ Partis de ineffabili Mysterio Trinitatis. *Anton.* bibl. Hispan.

Torres Novas, ein kleiner mit mauren und mit einem schlosse versehener ort, in der Portugiesischen landschafft Estremadura, zwischen Tomar und Santaren, eine meile von dem Taio, in einer fruchtbaren ebene, gelegen, von welchem allemal die erstgebohrne söhne der Hertzoge von Aveiro, und zwar vermittelst eines von dem Könige in Spanien und Portugall, Philippo III. ertheilten privilegii, den Hertzoglichen titul führen. In eben der gedachten provintz, nahe bey dem meere, liegt ein anderer kleiner ort, welcher ein etwas vestes schloß hat, und zum unterschiede des gegenwärtigen, Torres Vedras genennet wird. Dieser letztere ort pflegte ehemals zu der Königinnen leibgedinge ausgesetzt zu werden. Der König Philippus IV. aber gab ihn dem Don Juan Suarez de Alarcon mit dem titul einer Grafschafft. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuges. P. III. c. 20. P. IV. c. 2. 10. *Colmenar*, délic. de Portugal, p. 741. 745.

* **Torricelli**, (Evangelista) ein berühmter Mathematicus, war zu Faenza an. 1608. den 15. oct. gebohren. Nachdem er bey seinem vettern Jac. Torricelli, einem Camalduler-Mönch, einigen grund in Humanioribus gelegt, studirte er die Mathematic, und zwar anfänglich ohne lehrmeister, nachmals aber zu Rom unter dem P. Ben Castelli, einem schüler des Galiläi, welcher ihn in kurtzer zeit in dieser wissenschafft sehr weit gebracht, und hiernächst dem Galiläo recommendirte, daß er selbigem in seinen verrichtungen und studien an die hand gehen sollte, welche condition auch von beyden theilen beliebt und angenommen wurde. Als Galiläus hernach starb, wollte Torricelli sich wiederum nach Rom verfügen, ward aber von dem Groß-Hertzoge, Ferdinando II. in Florentz behalten, und daselbst zum Professore Mathematum bestellet, in welcher bedienung er auch den 25. oct. an. 1647. das zeitliche gesegnete. Er hat zuerst das experiment mit den sogenannten barometris oder von dem gleichgewicht des in einer oben verschlossenen röhre stehenden quecksilbers, und der äussern luft, ausgefunden, daher auch solche röhren tubi Torricelliani genennet werden. Man hat auch einige schriften von ihm, als: Trattato del Moto, wozu er nach der hand einige zusätze geschrieben, welche in Vinc. Viviani buch, scienza universale delle proporzioni genannt, befindlich sind; ferner Opera Geometrica; und Lezzioni Accademiche, der ungedruckten zu geschweigen. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXX. *Niceron*, mémoir. tom. XV.

Torrington, eine stadt in der nord-westlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire an der Towridge. Zu ausgange des XVII. sæculi hat Arthur Herbert, Königlicher Admiral, den Grafen-titul davon geführet. *Camdeni* Britannia.

Torrington, (Arthur Herbert von) war Eduard Herberts sohn, der König Carln II. in seinem elende als Cantzler gedienet. Dieser Arthur commandirte die flotte, die Carl II. nach Tanger schickte, war unter Jacobo II. Ober-Kleider-Verwahrer, und einer von den Admiralitäts-Commissarien, ward aber abgesetzt, weil er sich in des Hofes anschläge nicht wollte einflechten lassen, wiewol Burnet versichern will, die wahre ursache, warum er sich Jacobo widersetzt, sey daher kommen, weil man in seinen rechnungen wegen der unter sich gehabten flotten viele articul nicht gutheissen wollen, sonderlich aber ihm in dem commando den Mylord Dartmouth vorgezogen, da er im übrigen im hertzen der guten sache eben so günstig nicht gewesen, wie die folgen genugsam bezeuget. Indessen gieng er nach Holland zu dem damaligen Printzen von Oranien, commandirte die flotte, die denselben an. 1688. nach Engelland brachte, und ward von ihm, als er König worden war, zum Baron von Torbay und Grafen von Torrington, ingleichen zum Vice-Admiral von Engelland gemacht. Als er aber an. 1690. in dem auf den 10. julii bey der insul Wight gehaltenen treffen die Holländer nicht secundirt, und diese deswegen schaden gelitten, ward ein kriegs-recht von verschiedenen See-Officiers über ihn gehalten, da er zwar, weil, wie man meynt, die Richter meist von gleicher partey, und einerley gedancken mit ihm führeten, für unschuldig erkläret ward, aber doch bey Wilhelmo für allezeit in ungnaden blieb, und seine Admirals-stelle verlohr. Seit dem hat er seine zeit im privatstande zugebracht, bis an. 1716. da er den 25. april ohne kinder verstorben.

Torstensohn, (Leonhard) Graf zu Ortala, Königlich Schwedischer General-Feld-Marschall, war aus einem alten Ritter-mäßigen geschlechte in Schweden, sonsten Gerhard genannt, aus welchem Linnart Torstensohn sich an. 1564. durch seine tapferkeit berühmt machte. Sein vatter war Dorien Linnards sohn, welcher in des Königs Gustavi Adolphi ungnade eine zeitlang gewesen, durch diesen seinen sohn aber wieder ausgesöhnet worden seyn soll. Er diente selbigem Könige in dem Polnischen kriege, führte als Capitain dessen leib-compagnie, langte mit selbiger an. 1630. in Pommern an, war als Oberster über die artillerie an. 1631. in der schlacht bey Leipzig, wohnte der eroberung von Würtzburg, und des Königs angriff der Ligistischen armee an dem Lech an. 1632. bey, war bey dem Könige in dem lager bey Nürnberg, wurde aber bey dem angriffe des Kayserl. lagers gefangen nach Ingolstadt geführet, und nach einer über jahres-frist ausgestandenen gefängnis gegen den Grafen von Harrach ausgewechselt, worauf er zu des Schwedischen Feld-Marschalls, Gustav Horns, armee sich begeben, welcher ihn an. 1634. Landsberg am Lech einzunehmen beordert, so er auch mit sturm bezwungen. Er begab sich nach einiger zeit in das Königreich Schweden zurück, und brachte nach dem mit dem Könige in Polen geschlossenen stillstande an. 1635. einige neue kriegs-völcker aus Preussen in Pommern, hielt mit den Kayserl. völckern unweit Wollin eine glückliche rencontre, stieß zu des Feld-Marschalls Banniers armee, bey welcher er vier jahr als General-Feld-Zeugmeister verblieben, und in solcher zeit der Crone Schweden gute dienste geleistet hat, sonderlich durch die gute erfahrenheit, welche er hatte, das geschütz zu pflantzen, wodurch in allen schlachten den Kayserlichen der gröste schade geschehen ist. An. 1635. eroberte er die schantze bey Werben, fochte auch in selbigem jahre glücklich wider die Kayserlichen, führte an. 1636. eine zeitlang das commando an der Saale, erlegte an. 1637. einige Chur-Sächsische, und bey Demin einige Kayserliche völcker, und bekam den Obersten Felix de Zuniga gefangen. Er commandirte hierauf an. 1638. wiederum ein absonderliches corpo in Westphalen, und gewann die schlacht bey Chemnitz an. 1639. half auch den Kayserlichen General Hofkirch in Böhmen erlegen. In selbigem jahre begab er sich wieder in Schweden, und wurde daselbst zu einem Reichs-Rath gemacht. Nachdem an. 1641. der Feld-Marschall Banner gestorben, und die Schwedische armee in Teutschland ohne ein rechtes Haupt war, wurde er, ohngeachtet er wegen seines podagra übel fortkommen konnte, als General-Feld-Marschall nach Teutschland gesendet, und kam zu der armee, da sie im Lüneburgischen stund. Er ließ bald anfangs den Obersten Seckendorff, weil er mit den Kayserlichen correspondirt haben sollte, enthaupten, steuerte auch den practicken, welche noch mehrere Teutsche Officiers mit den Kayserlichen angesponnen hatten, sehr klüglich, führte hiernächst die armee an. 1642. in Schlesien, conjungirte sich mit dem General-Major Stalhansch, nahm Sagan, Sorau, Wolau, Trachenberg, Groß-Glogau und verschiedene örter in Schlesien ein, schlug den Kayserlichen Feld-Marschall, Hertzog Frantz Albrechten von Sachsen-Lauenburg bey Schweidnitz, fiel in Mähren ein, und bemächtigte sich der stadt Olmütz. Als aber die Kayserliche armee unter dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm und dem General Piccolomini auf ihn anmarschirte, zog er sich durch Schlesien, woselbst er Groß-Glogau entsetzte, nach Meissen, hielt mit dieser Kayserlichen armee den 23. octob. an. 1642. bey Leipzig eine schlacht, eroberte Leipzig, und belagerte Freyberg, welchen ort aber der General-Lieutenant Piccolomini an. 1643. entsetzte, daß er abziehen muste. Er schlug hierauf den Kayserlichen General-Wachtmeister, Graf Brouay, bey Senfftenberg, gieng wieder nach Böhmen und Mähren, entsetzte Olmütz, eroberte verschiedene örter, tractirte mit dem Fürsten Ragozy in Siebenbürgen, that aber einen vergeblichen versuch auf Brünn. Hierauf rückte er an. 1644. durch Schlesien in Nieder-Sachsen, als sich der Reichs-Rath von Schweden gezwungen achtete, auch Dänemarck mit krieg anzugreiffen, und Torstensohn den befehl dazu heimlich gesandt hatte, gieng unvermuthet in Holstein, nahm Kiel, Christian-Preiß und Segeberg ein, schlug die Dänische völcker bey Middelfart, brach in Jütland ein, trieb den Kayserl. General Gallas bis in das Fürstenthum Anhalt zurück, legte sich bey Bernburg an der Saale gegen ihn, und ruinirte seine armee guten theils, bekam auch den Kayserl. General Enckenfort gefangen. Er wandte sich hierauf wieder in Böhmen, woselbst er den 24. febr. an. 1645. wider die Kayserl. Generale Hatzfeld und Götzen die schlacht bey Jancko-

Digitized by Google

Jankowitz erhielt, und Jalau, Stein, Crems, Gräseneck, nebst der Donauer schantze bey Wien eroberte, auch bey diesem marsch Olmütz nochmals entsetzte. Er eroberte hierauf Znaim und Durenstein, ruckte vor Brünn, und conjungirte sich mit den Ragoczischen völckern. Nachdem aber selbiger mit dem Kayser Ferdinando III. friede gemacht, zog er sich zuruck in Böhmen, eroberte Friedland und Leutmeritz, begab sich hierauf nach Leipzig, und brachte den stillstand mit Chur-Sachsen jeneuds zu stande. Weil er aber wegen seines podagra und glieder-beschwerung nicht mehr fortkommen konnte, resignirte er, und begab sich seiner gesundheit halber zum brunnen bey Lernhausen, von dannen aber nach Pommern und in Schweden, da ihn die Königin Christina an. 1647. wegen seiner getreuen dienste zum Grafen von Ortala und Freyherrn zu Wirsta machte, und sein wapen mit zwey auf rädern liegenden geschützen, und zwey gecrönten löwen, die in ihren klauen ein stück von adlers-flügeln halten, vermehret, auch ihm das Gouvernement von Pommern, Bremen und Verden überlassen hat, so er aber hernach abgetreten, und das von Halland hingegen bekommen. Er starb endlich den 17. apr. an. 1651. in vollen ehren zu Stockholm, seines alters fast 48. jahr. Seine gemahlin war Beata de la Gardie, Ponti de la Gardie tochter, welche ihm zwey söhne und eine tochter gebohren, und nach seinem tode den Schwedischen Reichs-Drost Petrum Brahe, Grafen zu Wisingsburg, geehlichet hat. Von seinen söhnen starb Gustav Adolph an. 1652. zu Straßburg, woselbst er studirte; der andere, Andreas, hat den stamm fortgepflantzet. *Theatrum Europæum. Pufend* 1ff. de reb. Suec. **Beschreib. Schwedens**, P. I. c. 18. A. *

Torstock, eine kleine volckreiche stadt in dem Fürstenthum Twer in Moscau, welche wohl gebauet ist, und ungefehr 30. kirchen in ihren ringmauren hat, so daß sie, wenn man noch ferne davon ist, grösser scheinet, als sie ist. Sie liegt an einem flusse gleiches nahmens, welcher bey Twere in die Wolga fället, und zwar von der nordlichen seite über Twere.

Tortellius, (Carolus) sonst Aretinus genannt, war von Arezzo, einer stadt in Italien, gebürtig, und wegen seiner gelehrsamkeit sonderlich berühmt. Er war an des Leonardi Aretini stelle Secretarius zu Florentz, und hat einige sachen geschrieben, starb er an. 1443. in dem 74. jahre seines alters. Man hat von ihm Epistolas, Poëmata und dergleichen. *Poggius Florentinus*, hist. discept. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 7. p. 578.

Tortellius, (Johannes) des obigen bruder, war anfänglich der Römischen kirche Subdiaconus zu des Papsts Eugenii IV. zeiten, und wurde nach diesem des Papsts Nicolai V. Rath und Cammer-Herr. Seine schrifften sind: Orthographia Latina; Vita Athanasii &c. *Vossius.*

† **Tortona**, lat. Dertona oder Terdona, eine stadt am flusse Scrivia, in dem Hertzogthum Mayland, nebst einem Bisthum, unter den Ertz-Bischoff zu Mayland gehörig, drey Teutsche meilen von Alessandria gelegen. Sie ist die hauptstadt einer besondern landschafft, il Tortonese genannt, aber fast wüste und übel bevestiget; jedoch hat sie ein schloß und citadelle, welche beyde sehr veste sind. Den nahmen legen etliche also aus, daß es so viel heisse als Tergona, von dem Lateinischen worte tergum, weil sie gleichsam auf dem rücken des daselbst sich anfangenden Apenninischen gebürges erbauet. Die meisten aber führen denselbigen her a tribus donis, oder von drey wunder-dingen, so daselbst gewesen, deren das erste ein stein, der sehr häufig öl von sich gegeben, das andere ein brunnen, aus welchem am Johannis-tage auf eine ungewöhnliche art viel wasser geflossen, und endlich das dritte eine gewisse brücke, aus welcher blut geronnen, wenn aus einigen edlen familien jemand sterben sollen. Solches wird auch durch das öffentliche stadt-siegel bestärcket, um welches die worte stehen: pro tribus donis similis Terdona Leonis. Zu der Römer zeiten ist der ort sehr berühmt gewesen. Fridericus Barbarossa aber hat ihn an. 1173. von grund aus verheeret. Die Mayländer haben solchen wieder erbauen lassen; dahero zwischen beyden städten noch eine sonderbare vertraulichkeit seyn soll. An. 1642. eroberte sie der Printz Thomas von Savoyen mit der Frantzösischen armee, nachdem er länger als einen monat davor gelegen; doch ward sie in dem folgenden jahre durch den Mayländischen Gouverneur, Grafen von Sirvella, wieder eingenommen. An. 1706. eroberte sie der Erb-Printz von Hessen-Cassel. An. 1734. den 6. febr. gieng sie mit accord an die Frantzosen über. *Plin. &c. Strabo. Ptolemæus. Alberti* descr. Italiæ. *Rogissard.* **Schauplatz des krieges von Italien.**

Tortosa, lat. Dertosa, Dertusa, eine stadt in Catalonien, ist an dem flusse Ebro gelegen, und mit zwey castellen, welche auf dem berge gegen einander über liegen, bestens verwahret. Sie hat eine Academie, benebst einem unter Tarragona stehenden Bisthum, dem zuerst der heilige Rufus vorgestanden haben soll. Die gegend da herum ist ziemlich fruchtbar, jedoch leidet die stadt zu gewissen zeiten grosse überschwemmung. In der daselbst befindlichen haupt-kirche wird ein gürtel gezeiget, welchen die Jungfrau Maria einem Canonico soll geschenckt haben, den die Königin von Spanien, wenn sie schwanger ist, an ihrem leibe zu tragen pfleget. An. 809. wurde dieser ort von den Francis belagert. An. 1649. eroberten ihn die Frantzosen, er wurde aber in selbigem jahre von den Spaniern eingenommen. An. 1708. den 20. jun. ward diese vestung von den Frantzosen unter dem Hertzoge von Orleans belagert, und den 15. jul. darauf mit accord erobert, nachdem sie sich etliche jahr vorher an den König Carl III. ergeben hatte. Im december gemeldten jahres wollte der General Stahrenberg diese vestung wieder überrumpeln, und kam daher mit 4000. mann in der nacht davor an, drang hinein, und ersuchte den Commendanten, die Frantzosen aber wehrten sich so desperat, daß er den folgenden tag mit verlust 600. mann wieder abziehen muste. *Anecdota benedictinus. Rovissard*, delices de l'Espagne.

Tortosa, lat. Orthosia Antaradus, eine ziemlich wüste stadt an der küste von Syrien in Asien, welche vor diesem berühmt war. Gegen über liegt eine kleine insul gleiches nahmens, auf welcher die Türcken ein fort wider die see-räuber angelegt haben.

Tortue, ist eine Americanische insul, so ohnfern der grossen insul Domingo gelegen, und zwar wird sie Tortue genannt, weil sie die gestalt einer schildkröte haben soll, welche in Frantzösischer sprache Tortue genennet wird, wie in Spanisch Tortuga. Sie hat ohngefehr 16. meilen im umfange, und es ist selbiger nicht anders, als von der mittags-seite beyzukommen, allwo sie auch einen sehr schönen hafen hat, woselbst die schiffe sicher liegen können, weil es keine starcke sturmwinde in selbiger gegend giebt. An dem hafen ist eine veste schantze erbauet, und darneben ein flecken, la Basse-Terre, erbauet, worinn sich die einwohner aufhalten. An andern orten kan man gar nicht anländen, weil die insul überall mit hohen felsen umgeben ist. Als der Frantzösische Ingenieur Blondel an. 1667. eine reise nach den Antillen-insuln that, begab er sich nach Tortue, allwo er einen riß zu einem neuen fort machte, wovon aber nicht mehr als ein thurm gebauet worden. Man findet in selbiger insul sechs bewohnte quartiere: la Basse-Terre, Canone, la Montagne, le Milplantague, le Ringot, und la Point au Maçon. Es könnte auch noch das siebende quartier, so Cap Terre genannt wird, und woselbst das erdreich sehr gut ist, bewohnet werden. Allein man findet daselbst kein wasser; wie denn dessen auf der gantzen insul sehr wenig ist, dannenhero die einwohner das regen-wasser sammeln müssen. Der erdboden ist sehr gut und fruchtbar. Die gebürge bestehen aus harten felsen; gleichwol findet man die schönsten bäume darauf. Es wird auch daselbst viel toback gebauet. Die zucker-röhren sind viel grösser als sonst irgendswo, auch giebt es daselbst viel herrliche kräuter. Was die vierfüßigen thiere anlanget, so findet man nichts als wilde schweine. Es giebt auch daselbst cameleonten, welche sich nicht in alle farben, wie die gemeine rede ist, verwandeln, sondern nur aus schwartz in weiß, und aus roth in eisen-farbe. Es wächset auch daselbst ein vergiffteter baum, dessen blätter den wilden lorbeer-blättern nicht ungleich sind, und welcher äpfel trägt, deren farbe und geruch zwar angenehm ist, aber darbey einen so gewaltigen gift in sich halten, daß, wenn sie ins meer fallen, die fische, so davon fressen, vergifftet werden. Die Spanier nennen diesen baum arbol de mançanillas, einen baum, der kleine äpfel träget. Es ist auf dieser insul eine Frantzösische colonie, nebst einem Gouverneur von selbiger nation. *Wytfliet*, des Indes Occidentales. *P. du Tertre*, histoire des Antilles. *Oexmelin*, hist. des avanturiers.

Tortuga, eine insul auf dem Mexicanischen meer-busen, in der that gleiches nahmens mit der vorhergehenden, aber doch im übrigen gantz davon unterschieden. Sie liegt vierzehen meilen von St. Margaretha westwärts, und funfzehen von Blanca süd-westwarts, und zwar also, daß man auf derselbigen an einem hellen tage beydes Margaretha und das veste land von America sehen kan. Sie erstreckt sich in der länge von osten gegen westen zu auf vier meilen, und von norden gegen süden zu auf anderthalb grad. Der gröste theil davon, insonderheit gegen morgen zu, ist felsigt und unfruchtbar. Sie hat an den ufern einige wälder, die ufer aber an sich selbst sind morastig und unbrauchbar. Es ist nichts merckwürdiges daselbst, als daß etwas saltz gemacht wird, welches alle jahr drey bis vier schiffen ladung giebt. *Laet*, hist. nov. orbis lib. XVIII. p. 686. *

* **Tortus**, (Frantz) ein gelehrter Artzt zu Modena, war ein mitglied der Königlichen Gesellschafft in Londen, und einer von den vier Hof-Räthen des Hertzogs von Modena, auch Protomedicus, und Präsident des Collegii der Aertzte. Er starb den 15. hornung an. 1741. und hinterließ ausser verschiedenen Dissertationibus, folgende schrifften: Therapeutice specialis ad Febres quasdam perniciosas, una China Chinæ; Responsiones ad Criticam Dissertationem de Abusu Chinæ Chinæ, u. a. m. Er war auch in der Dicht-kunst geübt, und hatte einen aufgeweckten kopf. **Gelehrte Zeitungen.**

Tosa oder **Tossa**, ist eine kleine stadt, nebst einem davon genannten vorgebürge, wie auch einem hafen, an der küste der Catalonischen Viguerie von Girona, ungefehr fünf Teutsche meilen von Palamos, südwärts, gelegen. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 616.

Toscanella, eine stadt in Italien, in dem Patrimonio Petri. Sie hieß vor zeiten Saluinbrona, Tyrrhenia, Tuscia und Tuscania, und war sehr ansehnlich, anietzo aber ist sie nicht mehr in diesem stande; massen sie durch 16. belagerungen, die sie ausgestanden hat, fast gäntzlich zerstöret worden. Aus dieser stadt sind verschiedene Päpste entsprossen gewesen, als Eutychianus, Paschalis I. Leo I. Johannes I. Lucas III. Leo VI. Bonifacius VI. und Paulus III. *Alberti* descr. Italiæ.

Tossanus, (Daniel) ein Pfältzischer Theologus des XVI. sæculi, ist an. 1541. den 15. jul. zu Mömpelgard im Würtembergischen, daselbst sein vatter, Petrus, Prediger gewesen, und an. 1573. gestorben, gebohren, und theils zu Basel, theils zu Tübingen in den studien auferzogen worden. Hierauf begab er sich nach Franckreich, und ward an. 1562. Prediger zu Orleans, daselbst er sich auch mit Maria Covet verheurathet. In dieser station hatte er, währenden einheimischen kriegen, viel beschwerden und gefahr auszustehen, so daß er oft, wann er zu predigen ausgieng, nicht wußte, ob er lebendig würde zu hause kommen; doch ist er durch sonderbare schicksale ein und ander mal aus höchster lebens-gefahr, auch mitten in dem Pariser blut-bad, errettet und erhalten worden. Nach diesem kam er nach Heidelberg, und ward Churfürsts Friderici III. Hof-Prediger: und auf dessen tod bediente er gleiches amt bey Johann Casimir zu Neustadt, dazu ihm noch die Professio Theologiæ bey dieser schule aufgetragen wurde. Von dannen ward er wiederum nach Heidelberg zur reformation der kirchen beruffen, da er dann an J. Jacobi Gryndi stelle, welcher nach Basel gekehret, in der kirche und Academie lehrte, und zu diesem ende von Fr. Junio zum Doctore Theologiæ promoviret ward. Bey seinem anwachsenden alter und vielen leibes-beschwerden hielt er um dimißion von seinen ämtern an, wurde aber vom Senatu Academico freundlich ersuchet, solche zu behalten und nach kommlichkeit zu verwalten. Dieser gottselige und friedfertige Theologus starb zu Heidelberg den 10. jan. an. 1602. Seine schriften, die theils in Frantzösisch, Teutsch und Latein sonderbar heraus gekommen sind, und deren eine ziemliche zahl, sind auch zu grossem theil zusammen gedruckt, und in unterschiedliche tomos abgetheilt worden. Die vornehmsten sind: Diction. in Psalmos; Paraphr. in Jeremiam; in totum Novum Testam. II. voll. u. a. m. Sein sohn, Paulus Tossanus, welcher ihm gebohren, da er wegen dem Frantzösischen blut-bade bey Orleans versteckt lag, promovirte zu Basel an. 1599. in Doctorem Theologiæ, ward Prediger bey der Frantzösischen kirche zu Franckenthal, hernach Kirchen-Rath zu Heidelberg, und starb als Prediger zu Hanau an. 1618. als er vorher dem Synodo zu Dordrecht beygewohnt. Von ihm hat man neben andern schriften: Lutheri Teutsche Bibel, mit anmerckungen; und Concordant. über die Lateinische Bibel; Vitam Parentis &c. Ein anderer Daniel Tossanus, der vorigen naher anverwandter, war zu Mömpelgard an. 1590. gebohren, und als er unterschiedliche schul- und kirchen-dienste an etlichen orten verwaltet, ward er Gymnasiarcha der Lateinischen schule auf Burg zu Basel, welchem amte er mit grosser dexterität und lobe bis an. 1650. vorgestanden; von dannen er wieder nach Heidelberg gekehrt, und daselbst Inspector Collegii Sapient. Kirchen-Rath, Frantzösischer Prediger und Professor Theologiæ geworden. Er starb an. 1655. Von ihm hat man im druck einige Orationes, so er zu Basel gehalten: Orat. in Obitum J. Buxtorffii, Patris; in Obit. Jo. Jacobi Frey, Professoris Græci; in Obit. Friderici Spanhemii, Patris; χαριστήρια &c. Ex vit. Theol. *Melch. Adami. P. Tossani* narrat. de vita parent. *Hofman. Freher.* & aliunde. *

Tost, eine in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegene kleine stadt, nebst einem ansehnlichen schlosse und dazu gehörigen grossen Herrschafft, welche in dem XVII. sæculo von den Grafen Rädern an die Grafen von Colonna und Felß, von diesen an den Baron Peterswalsky, und an. 1719. an den Grafen Frantz Carl Kottulinsky, Ober-Amts-Cantzler in Schlesien, gelanget ist. Lucä Schles. chron.

Tostatus, (Alphonsus) Bischoff von Avila in Spanien. Er war von Madrigalejo gebürtig, und wurde Doctor zu Salamanca. Es wird gesagt, daß, als er in gegenwart des Papsts Eugenii IV. einige theses zu Siena behauptet, selbiger Papst verschiedene derselben verworffen, welche er aber durch eine besondere schrift zu vertheidigen bemühet gewesen. Er kam nebst Johanne Capreolo auf das Concilium zu Basel, allwo er sich sonderlich sehen ließ, und starb um das jahr 1454. im 40. jahre seines alters. Er hat über die meisten bücher der heil. Schrift commentiret, welche nebst einigen seiner andern schriften zu Venedig an. 1596. und zu Cöln an. 1612. in 27. folianten zusammen gedruckt sind. *Bellarminus*, de script. eccl. *Mariana*, lib. IV. *Spondanus. Alphonsus Garcias. Possevinus.*

Totilas, führte noch anbey den nahmen Baduela, als welcher auch auf den müntzen allein, ohne den nahmen Totila, stehet, war ein König der Gothen in Italien, und wurde um das jahr 541. nach Erarici tode auf den thron gesetzt. Er brachte die sachen der Gothen, welche dazumal in einem elenden zustande waren, wiederum zurechte, nahm den Römern verschiedene städte und gantze provintzien, erlegte dieselben in etlichen schlachten, und machte sich meister von gantz Nieder-Italien, ingleichen von den insuln Corsica, Sardinien und Sicilien, ja auch bald hernach an. 546. von Rom selbst, welche stadt er dem willen seiner soldaten übergab, die sie rein ausplünderten, so gar, daß die vornehmsten Römischen Damen, und insonderheit Boethii weib, genöthiget worden, ihr brodt vor der Gothen thüren zu betteln. Totilas war willens, diese stadt gäntzlich zu schleifen, änderte aber seinen vorsatz, nachdem er einen brief von Belisario empfangen, und ließ sich daran begnügen, daß er einen theil von den stadt-mauren niederreissen lassen, damit er nach seinem belieben wieder hinein kommen könnte. So führete er auch viele der vornehmsten gefangen mit sich hinweg. Allein so bald er abgezogen war, eilte Belisarius dahin, und ließ die mauren schleunig wieder aufbauen, und zwar von grossen steinen. Als Totilas solches erfuhr, gieng er aufs neue vor die stadt, und belagerte sie, muste sich aber wieder zurück begeben; litte auch einige niederlagen von Belisario, wiewol auch Totilas über die Römer einige vortheile erhielt, bis daß Narses, welcher an. 552. in Italien geschickt ward, die Gothen schlug, wobey dann Totilas selbst das leben verlohr; doch ungewiß, ob er in der schlacht vom feinde, oder auf der flucht von den seinen getödtet worden sey. *Procopius. Jornandes. Manu Vitr. Agathias.* *

Totnes, eine stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire. Sie liegt auf der westlichen seite des flusses Dart, ohngefehr 8. meilen westwärts von Dartmouth, und führte vor zeiten den titul einer Grafschafft, und jetzt den titul einer Burggrafschafft, in der person Charles Fitz-Charles, so des Königs Caroli II. natürlicher sohn war, welcher ihn zum Baron von Dartmouth, zum Burggrafen von Totnes und Grafen von Plimouth machte. *Camdenus.*

Tott, ein ansehnliches geschlecht in Dänemarck und Schweden, welches den Gräflichen titul von Carleborg führet. Achatius Tott war um die mitte des XIV. sæculi Dänischer Feldherr. Sein enckel, Axel, Dänischer Reichs-Marschall, hat durch Ericum Axelson, welcher des Schwedischen Königs Caroli VIII. tochter zur gemahlin gehabt, und nach dessen abzug an. 1466. die charge eines Reichs-Statthalters erhalten. Von seinen söhnen that der älteste, Oluf, als General, dem Könige Christiano I. in Dänemarck und Schweden vortrefliche dienste, und bekam davor die insul Gothland, welche nachgehends sein bruder, Ivar, erbte. Allein weil dieser über selbige als ein souverainer Herr regieren wollte, so ward er von dem Schwedischen Reichs-Gouverneur Sturen an. 1487. daraus vertrieben, und zu dem Könige Johanni in Dänemarck seine zuflucht zu nehmen genöthiget. Von seinen nachkommen bekleidete Lage Tott an. 1650. die würde eines Dänischen Reichs-Raths und Präsidenten zu Malmoe. Clasus Tott war an. 1556. Commendant zu Warberg in Schweden. Dessen sohn, Henricus, Statthalter in Finnland, zeugte mit seiner gemahlin, Königs Erici XIV. tochter, einen sohn, nahmens Acke, von welchem der folgende artickul handelt. Claudius Tott hat zuerst den Gräflichen titul erlanget. Er war Königlicher Staats-Minister und General-Feld-Marschall in den kriegen mit Polen, nachmals aber Gesandter in Franckreich, in welcher function er an. 1674. zu Paris gestorben. *Messen.* theatr. Nob. Suec. Pufend. comm. *Gesta Caroli Gust.* it. *Frid. Wilhelmi.* Beschr. Schwed. P. II. p. 475. 493.

Tott, (Acke) Königlich-Schwedischer Reichs-Rath und Feld-Marschall, war ein sohn Henrici, welchen ihm seine gemahlin Siegfriede, Königs Erici in Schweden tochter, gebohren. Er diente dem Könige Gustavo Adolpho in den Liefländischen und Preußischen kriegen, wider den König in Polen. Als er nebst Alexandro Leßle und Claus Dietrich Sperreutern der Polen feld-lager in augenschein zu nehmen ausgeschickt worden, ward er bey dem walde Greppin in Preussen von den Polen umringet. Er schlug sich aber mit solcher tapferkeit durch, daß er von denselben noch vier standarten zurück brachte, weshalben ihn der König im öffentlichen felde zum Ritter schlug. Er führte damals seines Königes leib-regiment zu fuß, so das gelbe regiment genannt worden. Nach diesem ward er den 14. mart. an. 1630. Reichs-Rath in Schweden, und gieng noch dasselbe jahr mit seinem Könige in Pommern, der ihm die belagerung vor Greyphswalde anvertraute, und ihn, nachdem er diesen ort einbekommen, bald hernach zum General-Feld-Marschall erklärte, auch ihm die einnehmung des Hertzogthums Mecklenburg überließ, da er Güstrow, Bützow, Schwan und anderer örter, so die Kayserliche völcker verlassen, sich bemächtigte, in einem dorfe bey Roßeck zwey compagnien derselben ruinirte, Plauen, Mierow und Schwerin einnahm, und beyde aus ihren landen durch den Hertzog von Friedland vertriebene Hertzoge zu Mecklenburg, Adolph Friedrichen und Johann Albrechten, wieder in ihre lande setzte, welches durch einen sonderbaren introductions-actum hernach von dem Könige selbst ansehnlicher gemacht worden. Er griff auch hierauf nebst dem Hertzoge zu Mecklenburg die stadt Rostock an, und bekam sie durch accord ein, wiewol der Kayserliche Oberste Virmond bis nach der schlacht bey Leipzig, und als er der Kayserlichen armee niederlage vernommen, sie defendiret hat. Nachdem er auch folgends die stadt Wismar durch eine belagerung eingenommen, und den Kayserlichen Commendanten, den Obersten Gram, weil er dem accord einiger massen zuwider gelebt, nach dem auszuge gefangen genommen, auch dessen meiste völcker unter seine armee gestecket, lieferte er das gantze Hertzogthum Mecklenburg seinem alten Herrn wieder, rückte darauf an. 1632. in das Ertz-Stift Bremen, nahm Boxtehude ein, und belagerte Stade, welches der Kayserliche Feld-Marschall, Graf von Pappenheim, entsetzte, und seinen völckern einigen schaden zufügte, doch hernach die garnison aus Stade mit wegnahm, wodurch er sich denn bald darauf solcher stadt bemächtigen können. Wegen seiner leibes-kranckheit resignirte er bald hernach sein Feld-Marschalls-amt, begab sich in einige Teutsche warme bäder, wodurch er der abschiffung des Königs Gustavi Adolphi leichnams nach Schwe-

Digitized by Google

Schweden, woselbst er als Reichs-Rath den rest seines lebens zubrachte, bis er an. 1640. verstorben ist. Seine erste gemahlin war Siegfriede Bilke, aus welcher ehe Claudius Tott, sein erbe, den die Königin Christina zum Grafen zu Carleby gemacht, gebohren worden; die andere aber ist Christina Brahin, Abrahami Brahen, Grafen zu Wißingburg, tochter gewesen.

Tottes, lat. Totisa, von einigen auch Thata, Tata und Dotis genannt, ist ein ort in Ungarn, zwischen Comorra und Gran, nicht weit von der Donau, gelegen. Vor alters soll es eine grosse stadt gewesen seyn, welche ad Statuas oder Theodota, geheissen. Die Könige in Ungarn haben vor zeiten ihre lust-gärten daselbst gehabt, und sonderlich hat Matthias Corvinus das schloß von innen prächtig ausgeziert, auch von aussen trefflich bevestigt. An. 1543. hat es der Türckische Kayser Solymannus eingenommen und gröstentheils ruinirt. Hernach haben es die Christen wieder besetzt und aufs neue mit fortificationen versehen. An. 1557. oder 1558. bekamen es die Türcken durch kriegs-list in ihre gewalt, welchen es der Graf von Salm an. 1566. wieder abnahm. An. 1594. eroberten es die Türcken abermal, und wiewol es ihnen die Christen an. 1597. vermittelst einer petarde unversehens entzogen; so musten sie es doch nach 6. monaten jenen aufs neue ergeben, bis endlich an. 1598. Adolph, Graf von Schwartzenberg, sich meister davon gemacht. An. 1662. wurden die Türcken zweymal davor abgewiesen. Heutiges tages sind ausser dem schloß wenig häuser daselbst zu finden. Auf einem nahe dabey liegenden hügel wird rother und weisser marmor gebrochen. *Ortel. Istvanfius. Bonfinius. Lundorp.* in Sleidan. contin. *Beregh.* chron.

Touar, siehe Lopez (Gregorius) zugenannt von Touar.

Touars, oder **Thouars**, ein ort in der Französischen provintz Poitou, an den grentzen des Hertzogthums Anjou. Es ist solcher ziemlich alt, und war schon im VIII. sæculo unter dem nahmen Thoarci oder Thoarchi berühmt, massen ihn damals der König Pipinus dem Hertzoge Gaifro abgenommen. Nachgehends ward es samt einem guten stück der umliegenden gegend zu einer Vicomté gemacht, und den Grafen von Poitiers unterworffen. Als aber bald hernach bey dem grossen abnahm des Königlichen ansehens diese Herren sowol als andere Grosse sich einer völligen Ober-Herrlichkeit anmaßten, gediehen die Vicomten von Thouars zu einer grossen macht, die sich schon vom jahr 1000. an aus den historien erweisen läßt. Sie setzten auch den stamm und die Herrschafft bis in die 400. jahr fort, da solcher mit Simone ausstarbe, und durch dessen jüngere tochter Jsabelle, die sich mit Ingerger von Amboise vermählt, an dieses haus ist gebracht worden. Als aber auch Louis d'Amboise folgends ohne söhne verstorben, fiel das recht davon an Louis de la Tremouille, welcher dessen tochter Margaretham geheurathet hatte. Doch ward solches demselben streitig gemacht, weil sein schwäher noch unter Caroli VII. regierung des lasters der beleidigten Majestät schuldig, und also auch seiner güther verlustig erkläret worden, und hatte sich der König Ludovicus XI. würcklich in besitz dieser Vicomte gesetzet. Doch gab dessen tochter Anna, als sie nach des vatters tode, und bey minderjährigkeit ihres bruders Caroli VIII. dem Reich vorstunde, den erben Ludovici de la Tremouille den besitz wieder, so lange bis der deswegen vor dem Parlement angehängte haupt-proceß ausgemachet seyn würde, den man aber seithero, um diesem hause desto mehr gnade zu erzeigen, nicht mehr getrieben hat. An. 1563. ward ein Hertzogthum daraus gemacht, und an. 1595. ward solches unter die Pairien aufgenommen, welches letztere an. 1599. das Parlement zu Paris verificirte, bey welchen gelegenheiten doch die Procureurs-Généraux die Königlichen rechte und ansprüche immer vorbehalten haben, falls man gut fände den alten proceß fortzusetzen. *Du Bouch.* hist. de Tremouille. *Sante-Marthe*, hist. généal. *Lettre d'Ossat*, avec les notes d'Amelot de la Houss. tom. [illegible] p. 468. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Toucester, oder **Towcester**, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Northamptonshire. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher von dar ostwärts in die Ouse läufft, und hat eine schöne kirche, wiewol sie nur ein kleiner ort ist. Cambdenus hält dieses städtgen vor das alte Tripontium, so von seinen drey brücken also genennet wurde. Um das jahr 917. war Toucester so veste, daß es dem grimmigen anfall der Dänen genugsam widerstehen konnte. Es liegt 60. meilen von Londen. *Camdenus. Miége*, etat de la Grande-Bretagne, p. 114.

Touchet, (Maria) Königs Caroli IX. von Franckreich maitresse. Ihr vatter war nicht ein Apothecker von Orleans, wie verschiedene geglaubt haben, sondern Johannes Touchet, Herr von Beauvais und Quillart, Königlicher Rath und Lieutenant bey dem Präsidial selbiger stadt. Sie hatte mit dem Könige einen sohn, welcher anfänglich Groß-Prior von Franckreich, nach diesem Graf von Auvergne, letztlich aber Hertzog von Angouleme war, und welcher an den vornehmsten affairen seiner zeit mit theil hatte. Nach des Königs tode vermählte sie sich mit Francisco Balsac von Entragues, Gouverneur von Orleans. Aus dieser ehe sind 2. töchter entsprossen, deren die eine unter dem nahmen Marquise von Verneuil bekannt ist, welche Königs Henrici IV. maitresse war; die andere, Mademoiselle von Entragues genannt, war des Marschalls von Bassompierre maitresse, von welchem sie einen sohn nahmens Louis von Bassompierre hatte, der hernach Bischoff zu Saintes gewesen. *Brantôme. Le Laboureur*, addit. aux mémoires de Castelnau. *Mezeray. Sully*, mémoires. *Bassompierre*, memoires. *Bayle.*

LE TOUG, siehe Roßschweif.

Toul, eine stadt an der Mosel in Lothringen. Sie gehört dem Könige in Franckreich, und ist ein Bischöfflicher sitz, unter das Ertz-Stifft Trier gehörig. Vor alters hieß sie Tullum Leucorum. Sie liegt vier meilen von Nancy gegen abend, ist zwar nicht gar groß, aber ziemlich wohl gebauet, und hat seine mauren und gräben, welche der König Ludovicus XIV. annoch nach dem Roßwickischen frieden, da er Nancy samt dem gantzen Lothringen an seinen Hertzog muste wiedergeben, gar nahmhafft hat vermehren lassen. Die Dom-kirche St. Stephani ist groß, und hat schöne capellen, es soll auch darinn des heiligen Bernhardi grab zu sehen seyn. Einige wollen, daß diese stadt von dem Römischen Könige Tullo Hostilio erbauet worden, es ist aber dieses eine liederliche fabel, zu welcher einige unwissende den anlas von dem nahmen dieser stadt mögen hergenommen haben. Nach aufrichtung des Fränckischen Reichs hat dieser ort samt allen umliegenden landen immer dazu oder zu dem daraus entstandenen Austrasischen Reiche gehöret, bis selbiges nach dem tode des Königs von Burgund Rodulfi, welcher sich auch zuvor der Cron Franckreich angemasset hatte, vom Kayser Ottone I. eingenommen ward; wornach sie bis ins XVI. sæculum allezeit bey dem Teutschen Reiche verblieben. Die Kayser setzten Grafen dahin, um den ort und die gegend in ihrem nahmen zu regieren, welche dann dieses amt schon vor an. 1000. als erblich besessen haben. Als aber diese im XII. sæculo mit Grafen Friderico ausgestorben, masseten sich eines theils der Bischoff von Toul, und auf der andern seiten die Hertzoge von Lothringen derer Gräflichen rechten an, wiewol ohne den Grafen-titul zu gebrauchen, nur daß sich die letzten von den Teutschen Kaysern, als Advocatos oder beschützer von Toul haben installiren lassen; wofür sie sich jährlich tausend francs Barrois, oder Barrische pfunde, wie sie in diesem lande gangbar waren, bezahlen liessen, auch im übrigen verschiedene acten der Gräflichen jurisdiction zu verrichten fortgefahren, ungeachtet Franckreich sich bekannter massen von an. 1552. der Ober-Schutz-Herrlichkeit darüber angemaßt, bis der Lothringische Hertzog Carolus III. im XVII. sæculo aus allen seinen landen von den Frantzosen ist vertrieben worden. Man hatte zwar nach der wiedereinsetzung der Hertzoge, so durch den Roßwickischen frieden beschehen, einige deren alten vorrechten an Toul, und sonderlich an die zwey dasigen Abteyen von St. Evre und St. Mansui wieder hervorsuchen wollen; aber in dem zwischen Franckreich und Lothringen an. 1718. zu Paris geschlossenen vergleich ist auch hievon völlig abgestanden worden. Die rechte aber des Teutschen Reichs an Toul, eben wie auch an Metz und Verdun, sind, nachdem sie Franckreich seit an. 1552. unter dem titul einer protection besessen, endlich dieser Cron in dem Westphälischen frieden gäntzlich abgetreten und überlassen worden. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, als eines an. 550. wegen der sache des St. Nizier von Trier, welcher einige liederliche Herren in den bann gethan hatte, und noch ein anders an. 859. da Carolus Calvus, welcher seine zwey nefen Lotharium und Carolum bey sich hatte, sich über Ganelon, den Ertz-Bischoff von Sens, beschwerte, welcher überzeugt wurde, daß er es mit Ludovico gehalten, der des besagten Königs bruder, aber auch sein feind war. Das Bisthum hat der König Dagobertus gestifftet, worzu er alles, was in der gegend von vier meilen um die stadt gelegen, geschencket, welches Carolomannus mit der Herrschafft Pichery, so aus zehen dorffschafften bestehet, vermehret hat. Nach der zeit sind die Bischöffe in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, haben aber in folgenden zeiten viel von ihrer Herrschafft verlohren. Nur bliebe ihnen die geistliche jurisdiction, welche sich über die gantze gegend, so vormals die Leuci, deren hauptstadt Toul war, bewohnet haben, erstrecket, auch würcklich grösser ist, als kein anderes Bißthum in Franckreich. Doch hat es im übrigen schon bey einigen sæculis keine besondere einkünfte, ist aber am meisten wegen der vielen frommen und heiligen Prälaten berühmt, welche dasselbige besessen haben. *Valesii* notit. Gall. *Descript. hist. & geogr. de France.*

* **Toullieu**, (Petrus de) ein Rechtsgelehrter, war zu Paris, allwo sein vatter ein Advocat gewesen, an. 1669. gebohren. Nachdem er in dem dasigen Harcourts-Collegio die anfangs-gründe in den wissenschafften erlernt, legte er sich in seinem 15. jahre auf die Mathematic, ingleichen auf die Philosophie, und wendete sich darauf an. 1688. nicht ohne gefahr, verrathen zu werden, weil er sich zur Reformirten kirche bekannte, nach Rotterdam. Nach diesem studirte er auch zu Franecker und Utrecht die Jurisprudentz, wurde auf der letzterwehnten Academie an. 1695. Doctor, und unterwies die studirende jugend, bis er an. 1698. nach hause reisete, und bald darauf zum Professore Juris in Lingen bestellet wurde; er erhielt aber an. 1717. einen anderweitigen beruf nach Gröningen,

Digitized by Google

gen, woſelbſt er ſein amt mit gröſtem fleiſſe verwaltete, bis er nach einigen jahren mit tode abgieng. Man hat von ihm viele gelehrte abhandlungen, welche Joh. Wolders zu Gröningen an. 1717. unter dem titul: Collectanea, in quibus multa Juris Civilis, aliorumque auctorum loca illuſtrantur, mit einer nachricht von des verfaſſers leben, in einem bande zuſammen ans licht geſtellet.

Toulon, lat. Telo Martius, eine Franzöſiſche ſtadt in Provence an dem Mittelländiſchen meer. Sie hat einen ſehr ſchönen hafen und ein Biſtthum, ſo unter das Ertz-Stift Arles gehöret. Man kan nicht für allzugewiß ſagen, ob Toulon von Telone erbauet worden, welcher eine Römiſche colonie dahin gebracht haben ſoll, oder ob nicht vielmehr dieſer nahme herkomme von Tolon, dem berühmten ſee-fahrer, von welchem Lucianus in ſeinen Pharſalicis redet; oder ob vielleicht Tolumnus, ein Gothiſcher General unter Theodorico, dem Könige in Italien, dieſe ſtadt repariret, und ihr den nahmen gegeben habe. Vielmehr haben alle dieſe vorgebungen keinen andern grund, als die wenige gleichheit deren nahmen. Das gewiſſeſte, ſo von dem alterthum dieſer ſtadt kan geſagt werden, iſt, daß in dem ſogenannten Itinerario Antonini, einem buch etwan des IV. ſæculi, davon meldung geſchiehet, nicht weniger auch in der Notitia Imperii Occidentis ſtehet, daß ſelbiger zeit allda von wegen des Römiſchen Kayſers eine färberey ſich befunden, deren vorgeſetzter Procurator baphiorum genennet wurde. Im anfang des X. ſæculi ward dieſe ſtadt von den Saracenen verſtöret, die ſie auch, als ſie durch ihre Ober-Herren, die Vicomten de Marſeille, wieder aufgebauet worden, an. 1176. und 1197. von neuem einnahmen, und jedesmal neben wegführung der meiſten einwohner an gebäuden groſſen ſchaden thaten. Nachdem folgends die ſtadt Marſeille alle rechte ihrer Vicomten an ſich ſelbſt gebracht, trat ſie im XIII. ſæculo, obwol ungern genug, wie im artickul Marſeille zu ſehen, an Carolum I. Grafen von Provence ab, was jene an Toulon und andere benachbarte ſtädte zu ſprechen gehabt hatten; wornach Toulon allezeit unter denſelbigen geblieben iſt, bis ſie ſamt dem übrigen Provence an die Cron Franckreich gediehen. Ubrigens iſt Toulon in anſehung ihrer lage, hafens, handlung und reichthums eine von den feinſten ſtädten in Provence. Henricus IV. beveſtigte ſie mit ſehr ſtarcken mauren, und führte zwey ſogenannte moles oder höhen auf, jeglichen von 700. ſchritten, welche den hafen gantz umgeben. Die rhede gehet bis auf drey Teutſche meilen ins land, und iſt überal mit ſchantzen, thürnen und canonen wohl verwahret. Es ſind auch daſelbſt zwey hafen, einer vor die Königlichen ſchiffe und galeeren, der andere, ſo viel kleiner iſt, vor die kauffarthey-ſchiffe. Es iſt auch allda das vornehmſte arſenal zur ausrüſtung der ſchiffe, ſo Franckreich an dem Mittelländiſchen meer beſitzet. Die ſtadt iſt mit ſchönen häuſern und verſchiedenen kirchen geziert. Die Dom-kirche ſoll ſehr viel heiligthümmer haben. Der älteſte Biſchoff dieſes orts war Honoratus, deſſen in des heil. Leonis ſendſchreiben an die Biſchöffe von Franckreich gedacht wird; wenigſtens finden wir keinen andern vor ihm gemeldet. Ihm ſuccedirte Cyprianus, welcher Cæſarii von Arles leben beſchrieben. Im auguſto an. 1707. wurde dieſer ort durch die Allirte armee unter dem commando des Hertzogs von Savoyen, des Printzen Eugenii, Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel, und Printzen Johann Wilhelms von Sachſen-Gotha, zu waſſer und lande, mit zuziehung der Engelländiſchen und Holländiſchen flotte unter dem Admiral Shovel vergeblich belagert. Nach der zeit iſt dieſer ort noch viel veſter gemacht worden. *Sanſon*, deſcr. Galliæ. *Hadr. Valeſii* not. Galliæ. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

Toulouſe, lat. Toloſe, die vornehmſte ſtadt in Languedoc, liegt an der Garonne, und hat einen Ertz-Biſchoff, eine Univerſität und ein Parlement. Sie hatte vor dieſem unterſchiedliche nahmen, als Toloſa Tectoſagum, Toloſum und Toloſatium, und iſt eine von den feinſten, gröſten, berühmteſten und älteſten ſtädten in Franckreich. Es wollen einige vorgeben, daß ſie durch Tolus oder Taleſſus des Japhets enckel, oder von den Trojanern erbauet worden. Sie war die hauptſtadt der Tectoſager, die wegen ihrer conqueten berühmt waren, wodurch ſie ſo groſſen reichthum zuſammen gebracht, daß ſie einen theil davon in den tempel des gottes Apollo verbargen, und wo man noch ferner einigen alten ſcribenten trauen ſoll, das übrige in die moräſte vergruben. Dieſes fand der Bürgermeiſter Servilius Cæpio A. R. 648. allein er hatte kein ſonderlich glück damit, weder er, noch andere, welche einen theil davon bekommen, woher das ſprichwort aurum Toloſanum entſtund, ſo man von ſolchem reichthum gebrauchte, welches den beſitzern ſchädlich war. Nach dieſem wurde ſie eine colonie der Römer, wie noch bis auf den heutigen tag einige merckmale bezeugen. Folgends kam ſie unter die Weſt-Gothen, die ſie zur haupt-ſtadt ihres Reichs machten, denen ſie aber nach etwan 100. jahren der König Clodovæus nach überwindung und ertödung ihres Königs Alarichs wegnahm. Clodovæi nachfolger lieſſen ſie durch Grafen regieren, auſſer daß König Dagobertus dieſelbe ſeinem bruder Aribertо als ein Fürſtenthum übergab, nach deſſen tode aber, der gleich im dritten jahr darauf erfolgte, ſolche an die Cron zurück fiele. Nach anfang des VIII. ſæculi machte ſich Eudo, wie von gantz Aquitanien, alſo auch von Toulouſe meiſter, beſaſſe alles zuſammen unter dem titul eines Hertzogs, ſchützte auch Toulouſe ins beſondere an. 721. tapfer wider die Saracenen. Allein nach 11. jahren kamen ſie mit gröſſerer macht, eroberten Toulouſe wieden vielen andern ſtädten, und richteten dieſelbige elendiglich zu. Doch weil ſie von Carolo Martello bald hernach bey Poitiers in der berühmten ſchlacht erlegt wurden, bekam Hertzog Eudo ſein land, und alſo auch Toulouſe wieder, von welchem ſie auch ferner ſein ſohn Hunaldus und enckel Gaifer erben. Allein dieſer letzte ward von Pipino, dem ſohn Caroli Martelli, heftig mit krieg angegriffen, und verlohr endlich darüber ſeine Herrſchafft ſamt dem leben. Worauf Pipinus ſogleich an. 767. auch Toulouſe einnahm, und dieſe ſtadt ſowol als ſeine nachfolger bis auf Carolum Simplicem wieder durch Grafen beherrſchte. Aber unter dieſem letztern machten ſich auch dieſe Grafen eben nach der alten exempel zu Ober-Herren von dieſer ſtadt, unter welchen Raimundus an. 920. der erſte war. Dieſe brauchten auch, wie die vorhergemeldte, den titul deer Hertzoge und Marggrafen von Aquitanien, ob ſie ſchon außer der ſtadt Toulouſe ſamt deren gebieth und der landſchafft Quercy ſchier nichts von dem vorigen Hertzogthum Aquitanien inne hatten. Die nachkommende Raimundi behaupteten dieſe Herrſchafft vom vatter auf den ſohn, bis der letzte aus ihnen, Wilhelmus, im XI. ſæculo mit tode abgieng, eine einige tochter Philippia hinterlaſſend. Dieſe heurathete zwar Wilhelmum, Hertzog von Aquitanien, ward aber dennoch von ihres vatters bruder, Raimond de St. Gilles, Grafen von Quercy, verdrungen, der auch die gantze Herrſchafft ſeinem eintzigen ſohn Bertrando überlieſſ, welchen einige für unehlich halten. Doch als dieſer an. 1114. oder 15. ohne kinder verſtarb, bemächtigte ſich Wilhelmus, der Philippiä gemahl, für einige zeit von Toulouſe, ward aber durch Alphonſum von St. Gilles, einen andern und unſtreitig rechtmäßigen ſohn Raimundi, bald wieder aus dem beſitz gebracht. Indeſſen, da nachmals der Philippiä rechte durch deren groß-tochter Eleonor, erbin von Aquitanien, an dieſer gemahl, König Henricum II. in Engelland, fielen, forderte dieſer Toulouſe mit ernſt wieder, und brachte es endlich durch vermittelung Königs Ludovici VII. oder des jüngern dahin, daß ihm der damalige beſitzer von Toulouſe, Graf Raimond, als dem Hertzoge von Aquitanien huldigen muſte. Dem folgenden Könige Richardo ward zwar die huldigung von dem Grafen verweigert, aber an. 1196. da Raimond, zugenannt der alte, Graf von Toulouſe, und ihn des obgedachten Alphonſi, Johannam, des Engliſchen Königs Henrici II. und der Eleonor tochter, hiemit die ſchweſter des damaligen Königs in Engelland Richardi zur ehe nahm, ward der ſtreit dadurch aufgehoben, daß der letztere Raimundum in anſehung Toulouſe aller abhangung von ihm und ſeinen nachfolgern frey erklärete. Doch überfiel bald darauf dieſen Raimundum ein viel gefährlicherer ſturm. Dann weil er ſich der Albigenſer annahm, ward er vom Papſt Innocentio III. verdammt, und ſein land mit genehmhaltung Königs Philippi Auguſti dem General des wider die Albigenſer angeſtellten creutz-zugs, Grafen Simoni von Monfort, geſchencket. Dieſes bewoge Raimundum, der nun von der Engliſchen Ober-Herrlichkeit befreyet war, daß er ſich einer neuen Ober-Herrſchafft, nemlich Petri, Königs von Aragonien, unterwerffen, und ſein land von demſelben als ein lehen erkennen muſte; wodurch dann die letztere Könige eine anſprache an Toulouſe erlangt, deren ſie ſich erſt an. 1258. in dem zwiſchen Ludovico IX. von Franckreich und Jacobo von Aragonien aufgerichteten vergleich begeben haben. Indeſſen hatte ſich auch Raimundus, theils mit Aragoniſcher hülffe, theils durch die treue ſeiner unterthanen, dergeſtalt wider Simonem von Monfort und deſſen ſohn Amalaricum getummelt, daß der letztere ſich nicht mehr getraute ſein vorgewandtes recht zu beſchützen, und ſolches deswegen an Ludovicum VIII. abtrate. Hierauf ſöhnte ſich auch der jüngere ſohn des ältern Graf Raimundi ſowol mit dem Papſt als König in Franckreich aus, und ſchloß an. 1228. mit Ludovico IX. oder [illegible]ico einen vergleich, kraft welches ſeine tochter Johanna ſich mit des Königs bruder, Alphonſo, Grafen von Poitiers, verheurathete, dergeſtalt, daß entweder die aus dieſer ehe erzeugte kinder in der Grafſchafft nachfolgen, oder, da ſie ohne kinder verſturben, ſolche der Cron heimfallen ſollte. Weil nun der letztere fall bald nach dem tode Ludovici XI. erfolgte, ſo nahm deſſen ſohn und nachfolger Philippus Audax die Grafſchafft würcklich in beſitz, welche von ſeiner zeit beſtändig mit der Cron vereiniget geblieben, auſſer daß man etwan einigen Printzen des geblüts den titul davon gegeben hat. Die Ertz-Biſchöffliche kirche zu St. Stephan iſt auf dem groſſen platze, ſo mit einer ſchönen fontaine gezieret, worauf eine künſtlich gemachte pyramide ſtehet. Dieſe kirche iſt ſehr prächtig, auſſer welcher daſelbſt noch viel andere wohlgebaute kirchen ſind, abſonderlich diejenige, welche man la Dorade nennet, nebſt vielen klöſtern. In der kirche St. Saturnini findet man viel cörper und reliquien von den Apoſteln, nebſt einer groſſen menge von andern heiligthümmern. Der Franciſcaner begräbnis-ort iſt deswegen berühmt, weil die cörper daſelbſt nicht verfaulen, ſondern nur vertrocknen, und die Dominicaner-kirche wegen des leichnams Thomä von Aquino. Die hieſige Univerſität iſt die andere in dem Königreiche. Sie hat unterſchiedliche Collegia, unter welchen das von Foix das berühmteſte iſt, und wegen ſeiner Profeſſoren allezeit in groſſem anſehen geweſen. Das alther-

befindliche Parlement iſt gleichfalls das andere in dem Königreiche, welches zu Philippi des ſchönen zeiten angefangen, und von Carolo VII. vollends zu ſtande gebracht wurde. Auſſer dem Parlement ſind daſelbſt noch einige andere Gerichts-Collegia, nebſt einer Münze, deren merckmal der buchſtabe M. iſt. Das Rathhaus iſt ſehr prächtig, und wird Capitole genannt. Die Bürgermeiſter haben den nahmen Capitouls, und bekommen durch dieſe ſtelle den Adel. Dieſe ſtadt wurde ehemals durch 24. Capitouls regieret, welche man zum theil aus der ſtadt, und theils aus der vorſtadt erwehlete. Dieſe anzahl wurde unter Alphonſo, dem letzten Grafen von Toulouſe, bis auf 12. verringert, ſo hernach durch König Philippum den kühnen beſtätiget wurde, welcher in einem öffentlichen patent verordnete, daß davon allemal 6. aus der ſtadt, und 6. aus der vorſtadt ſeyn ſollten. Nach der zeit iſt dieſe anzahl oft vermehret, auch verringert worden. In den letztern zeiten ſind ihrer 8. für die ſtadt, und 2. für die vorſtadt geweſen. Die brücke, ſo allhier über die Garonne gehet, iſt eine von den ſchönſten in dem gantzen Königreiche. Es iſt daſelbſt ein berühmtes Ertz-Biſthum, welches von dem Papſt Johanne XXII. an. 1317. aufgerichtet worden, da vorhero das Biſthum Toulouſe dem Ertz-Biſchoffe von Narbonne unterworffen geweſen. Hingegen, weil dieſes Biſthum ſehr groß war, theilte es dieſer Papſt in mehr kleinere Biſthümer, die er neben einigen andern dem künftigen Ertz-Biſchoff von Toulouſe untergabe, und ſtehen darunter die Biſchöffe von Pamiers, Montaubon, Mirepoix, Lavaur, Rieux, Lombez und St. Papoul. Es ſind allhier verſchiedene Concilia gehalten worden, als an. 829. durch Ludovicum Pium, an. 1056. durch den Papſt Victorem II. ferner an. 1068. 1088. 1090. 1110. 1118. 1119. 1124. und zumal an. 1128. wider die Albigenſer. Es hat hirſelbſt verſchiedene gelehrte zuſammenkünfte und Academien gegeben, worunter die Ludi Florales am bekannteſten, welche an. 1694. auf einen beſſern fuß geſetzet worden, und noch bis dato continuiren. *Cæſar*, lib. VIII. *Strabo*, lib. IV. *Plinius*, lib. III. & IV. *Pomponius Mela*, lib. II. c. 5. *Juſtinus*, lib. XXIII. *Ptolemæus*, lib. II. c. 10. *Auſonius. Ammianus Marcellinus*, lib. XV. *Sidonius Apollinaris. Gregorius Turonenſis. Bertrandi* geſtes des Toulouſains. *Noguier*, hiſt. Tolol. *Catel*, hiſt. des Comtes de Toulouſe. *Delbene*, de March. Gothiæ. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Chabanel*, hiſt. de l'Egliſe de la Daurade. *Faille*, ann. de Toulouſe. *Valeſii* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant. *Bayle. Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

Toupinambous, lat. Tupinimbæ und Toropinambartii, ein volck in Braſilien, in dem mittägigen America.

Tour d'Auvergne, iſt der nahme eines berühmten geſchlechts in Franckreich. Der ſtamm-vatter deſſelben war Bernhardus, Graf Aſredi I. von Auvergne ſohn, welcher von den Grafen von Auvergne die Herrſchafft Tour zur apanage erhalten. Er hinterließ Geraldum I. de la Tour, von dem Bernhardus II. welcher Geraldum II. Bertrandum, Mönch von Clugny, und Bernhardum, Mönch von Sauſſillang, hinterließ. Geraldi II. ſöhne waren Bernhardus III. Bertrandus, Wilhelmus, Stephanus, Prior von Sauſſillang. Von Bernhardo III. ſtammte Guido her, von dieſem Geraldus III. und von ſelbigem Albertus, welcher mit dem Könige Philippo Auguſto an. 1190. in Paläſtinam zog, und bey ſeiner zurückkunfft einige lande in Auvergne erhielt. Er hinterließ Albertum II. von welchem Bernhardus IV. Hugo, Biſchoff zu Clermont, Guido, Ertz-Biſchoff zu Lyon, und Albertus I. de la Tour du Pin genannt, weil er in vätterlicher theilung die Herrſchafft du Pin in Dauphiné erhielt, und Berlio. Es wurden alſo in dieſem geſchlecht zwey linien, die längere wurde durch Albertum du Pin fortgeſetzet, welcher Albertum II. hinterließ, dieſer Amardum und Albertum. Von Amardo war Henricus, Berlio genannt, von welchem Hugo Turpin genannt, von dem Amardus II. welcher Antonium und Hugonem hinterließ, mit welchem dieſe linie ausſtarb. Die ältere linie aber ſetzte Bernhardus IV. fort, von welchem Bernhardus V. und Bertrandus, Canonicus von Clermont. Bernhardi V. ſöhne waren Bertrandus I. und Antonius. Bertrandus I. vermählte ſich mit Beatrix von Mayumont, Annä, Herrn von Oliergues tochter, und zeugte mit ſelbiger Bernhardum VI.; Bertrandum, von welchem die Herren von Oliergues abſtammen, von denen hernach; Wilhelmum, Canonicum von Clermont; Annam, Prior von Creſpy. Bernhardus VI. hinterließ Bertrandum II. und Bernhardum, ſo Cardinal war. Von jenem waren Wilhelmus, welcher an. 1343. vor dem vatter ſtarb; Guido II.; Johannes, ſo Cardinal war; Bertrandus, Biſchoff von Langres. Guido II. ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Bertrandum III. deſſen gemahlin war Maria, Gräfin von Auvergne und Boulogne. Dieſe erhielt als wittwe die Grafſchafft Auvergne und Boulogne, nachdem die letzte Gräfin Johanna III. ohne erben verſtorben war, und überließ ſolche Herrſchafft den ihrem abſterben ihrem ſohn Bertrando I. Denn obgleich Georgius, Herr von Tremouille, welcher der Johannä II. anderer mann geweſen, die ihm von der Grafſchafft Auvergne einige örter auf lebens-lang zu genieſſen überlaſſen, einen groſſen ſtreit deshalben erregte, ſo wurde doch dieſer dadurch geſtillet, daß Bertrandus II. deſſen tochter zur gemahlin nahm. Indeſſen aber hatte Herzog Philippus der gütige von Burgund die Grafſchafft Boulogne, worauf er von Johanna I. einiges recht zu haben vermeynte, eingenommen, welche aber König Ludwig XI. deſſen enckelin Maria wieder genommen, und Bertrando V. reſtituiret. Nach der zeit hat ſelbige demeldter König an. 1477. gegen die Grafſchafft Lauraguais vertauſchet. Bertrandus I. war alſo wiederum der erſte Graf von Auvergne und Boulogne, von dem Bertrandus II. welcher Johannem hinterließ, Grafen von Auvergne und Boulogne; Johannem, Herrn von Montgaſcon; Bertrandum, welche beyde keine kinder hinterlieſſen, und Godofredum, Freyherrn von Montgaſcon, welcher nur zwey töchter hatte. Der älteſte Johannes aber hinterließ drey töchter, deren die älteſte Anna de la Tour, ſo ſich an den Hertzog Johannem Stuartum von Albanien vermählet, und die einige erbin von der Grafſchafft Auvergne und Lauraguais wurde. Dieſe, weil ſie ohnbeerbet war, ſetzte Catharinam von Medicis, ihrer ſchweſter tochter, zur erbin in der Grafſchafft Auvergne ein; die Grafſchafft Lauraguais aber vermachte ſie ihrem gemahl, welcher nach ſeinem an. 1536. erfolgten tode der Catharinä von Medicis alles wiederum überließ. Als aber dieſe verſtorben, erhielt ihr ſohn, der König Henricus III. ſelbige lande, und überließ die Grafſchafft Auvergne nebſt der Herrlichkeit Tour Carolo Valeſio, des Königs Caroli IX. natürlichem ſohne. Allein des Königs Henrici III. ſchweſter, Margaretha, machte einen ausbruch daran, erhielt auch ſelbige lande durch einen an. 1606. zu Paris erfolgten Parlements-ausſpruch, welche ſie dem damaligen Dauphin Ludovico verehrete. Die linie Oliergues aber hat Bertrandus I. de la Tour geſtiftet. Dieſer war ein ſohn Bertrandi de la Tour, und erhielt, von ſeiner mutter wegen, die Herrſchafft Oliergues. Seine ſöhne waren Annas de la Tour, Bertrandus und Petrus, welche beyden letztern den geiſtlichen ſtand erwehlten. Von Anna waren Johannes, welcher ohne rechtmäßige erben verſtarb, Bertrandus, Biſchoff von Toul, und nach dieſem zu Vus, und Annas II. deſſen ſöhne waren Ludovicus, der vor dem vatter verſtarb; Annas III. welcher an. 1415. in der ſchlacht bey Aincourt umkam; Wilhelmus, welcher Biſchoff zu Rhodes und Patriarch zu Antiochien war; Johannes, Rhodiſer-Ritter; Bertrandus und Petrus. Bertrandus IV. aber ſetzte das geſchlecht fort, von welchem Annas IV. de la Tour, Herr von Oliergues, Graf von Beaufort in Anjou, Vicomte von Turenne, und des Königs Ludovici XI. Cammer-Herr, welcher durch ſeine gemahlin, ſo Petri, Grafen von Beaufort und Vicomte von Turenne, älteſte tochter und erbin war, die Vicomte Turenne erhielt. Deſſen ſöhne waren Franciſcus I. welcher an. 1492. auſſer ehe verſtarb; Aegidius, Canonicus von Rhodez, Prior von St. Gero, Abt von Vigeoix, Protonotarius des Päbſtlichen ſtuhls; Pantaleon, Herr von Limeuil, des Königs Renati II. von Sicilien Rath und Cammer-Herr; Antonius der jüngere, Herr von Murat, welcher ebenfalls einige erben hinterließ. Antonius der ältere ſetzte das geſchlecht fort, welcher Vicomte von Turenne, Herr von Oliergues, und des Königs Caroli VIII. ingleichen Ludovici XII. Rath und Cammer-Herr war. Seine ſöhne waren Franciſcus de la Tour II. von dem hernach; und Aegidius von Limeuil. Dieſes letztern ſöhne waren Galeotus, welcher ohnverehlicht ſtarb; Carolus und Jacobus ſtarben beyde in der jugend; Antonius war Maltheſer-Ritter; Franciſcus II. aber ſetzte das geſchlecht fort. Deſſen ſöhne waren Franciſcus III. von dem Henricus de la Tour, Hertzog von Bouillon, von welchem hernach: ſeine ſöhne waren Fridericus Mauritius de la Tour, Hertzog von Bouillon, Printz von Sedan und Raucourt, welcher die Herrſchafft Sedan vor die Grafſchafft Auvergne und Albret dem Könige abtreten muſte; Henricus de la Tour, Vicomte von Turenne, Marſchall von Franckreich. Von Friderico Mauritio waren Godofredus Mauritius de la Tour von Auvergne, Hertzog von Bouillon, von Albret und Chateau-Thierry, Graf von Auvergne und Evreux, Vicomte von Turenne, Pair und Ober-Cämmerer in Franckreich, Gouverneur von Ober- und Nieder-Auvergne; Fridericus Mauritius de la Tour, Graf von Auvergne, Marquis von Bergen op Zoom, vormals Colonel-General von der cavalerie in Franckreich, Gouverneur und Seneſchall von Ober- und Nieder-Limoſin, General-Lieutenant der Königlichen armeen. Er wurde durch den Ryßwickiſchen friedens-ſchluß in der Marggrafſchafft Bergen op Zoom beſtätiget; gieng auch an. 1702. in Holland, und ließ ſich in ſeiner Marggrafſchafft nieder, ſtarb aber an. 1707. Emanuel Theodoſius, Decanus des Cardinals-Collegii und eine zeitlang Groß-Almoſenier von Franckreich, Biſchoff von Oſtia und Veletri, Abt von Clugny, St. Ouin, zu Rouen, St. Vaaſt zu Arras, von Vicogne, St. Martin von Pontoiſe und Tournus, Dom-Probſt zu Lüttich, Doctor in der Sordonne zu Paris, verfiel an. 1700. in Königliche ungnade, verließ an. 1710. Franckreich, begab ſich in die Spaniſche Niederlande, und wurde hierauf durch einen Parlements-ſchluß in Paris aller ſeiner ehren-ſtellen in Franckreich entſetzet, auch wurden ſeine güther alle confiſciret. Er hielt ſich hierauf einige zeit in den Niederlanden auf, gieng aber nach dem Utrechtiſchen friedens-ſchluſſe nach Rom, und ſtarb daſelbſt den 2. mart. an. 1715. im 72. jahre ſeines alters; Conſtantinus Janatius, Maltheſer-Ritter; und Henricus. Gottfried Mauritii ſöhne ſind Louis, Printz von Turenne, welcher an. 1692. in dem treffen bey Enghien in Bra-

bant blieb; Emanuel Theodosius, Hertzog von Albret, welcher nach seines ältern bruders tode den geistlichen habit ablegte, sich das erste mal an. 1696. mit Maria Victoria Armanda de la Tremouille vermählte, und mit ihr Fridericum Mauritium Casimirum, an. 1697. zeugte, welcher aber an. 1723. den 1. oct. zu Straßburg verstorben ist, als er wenig tage zuvor Mariam Charlottam Sobieski, des Printzen Jacobi Sobieski tochter, geheurathet, aber auch, indem er zu empfahung der braut und zur hochzeit auf post-pferden eilte, unter dem thor zu Straßburg mit dem pferde gestürtzet war; ferner Carolum Godofredum, gebohren an. 1698. der mit Päpstlicher dispensation seines bruders hinterlassene wittib geheurathet; Armandam de la Tour, vermählt an Ludovicum de Melun, Printzen von Epinoy und Hertzog von Joyeuse, welcher sie aber den 13. april an. 1717. durch den tod wieder verlohr, und den 31. jul. an. 1724. ihr nachfolgte, nachdem er auf der jagd von einem hirschen tödtlich war verwundet worden; und endlich Mademoiselle d'Auvergne, vermählt an Carolum Armandum, Hertzog de la Tremouille. Fridericus Julius, Ritter von Bouillon und Printz von Auvergne, welcher sich den 16. jan. an. 1720. mit Mademoiselle de Tremps einer Engelländerin vermählet und etliche kinder von ihr erzeuget hat, die aber bereits wieder verstorben; und Ludovicus Graf von Evreux, Obrister des regiments Blesois, und hernach Colonel-Général von der reuterey, welcher sich den 12. aug. an. 1707. mit Catharina, einer tochter Antonii Crozat, vermählet hat. Friderici Mauritii söhne hiessen Friedrich Gottfried, Marquis von Bergues, der im 8. jahre starb; Emanuel Mauritius, Printz von Auvergne und Marquis von Bergen op Zoom, welcher an. 1679. gebohren, nachmals Grand-Croix in dem orden von Maltha worden, aber schon an. 1702. wieder verstorben; Henricus Oswald, Abt von Auvergne und Dom-Herr zu Straßburg; hernach Ertz-Bischoff zu Tours, und seit an. 1720. Ertz-Bischoff zu Vienne. Franciscus Egon, Printz von Auvergne, Meistre de Camp eines regiments cavalerie, so an. 1702. von der Französischen armee an dem Rhein zu den Alliirten gieng, und nachdem er in Holländische dienste getreten, allda General-Major von der cavalerie, und ferner General-Lieutenant worden; aber nachdem er sich bey allen vorgefallenen treffen sehr tapfer gehalten, letztlich den 27. julii an. 1710. zu Douay an den kinder-blattern verstorben ist, hinterlassende von seiner gemahlin Maria Anna, Philippi Caroli Francisci Hertzogs von Aremberg und Arschot tochter, die er an. 1707. geheurathet, Henriette de la Tour, Margarätin von Bergen op Zoom, welche den 11. oct. an. 1708. gebohren, und im jahr 1722. an Printz Johann Christian von Pfaltz Sultzbach verheurathet worden ist. Fridericus Constantinus de la Tour, von Auvergne, Graf von Oliergues, Canonicus zu Straßburg und Probst zu Lüttich. *Fauchet.* l'origin. des dign. de France. *Thuanus. Justel*, histor. généal. d'Auvergne. *Imhof.* gen. Gall.

Tour, (Franciscus II. de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, Capitain über 100. Edelleuthe von dem Königlichen Hause, Gouverneur und General-Lieutenant in Isle de France, Baron und Herr von Montgaston, Oliergues-Croc, Bonsois, Fay und Servissat. Er war Antonii des ältern sohn, gebohren den 5. julii an. 1497. zu Limeuil. Er kam bald anfangs bey dem Könige Francisco I. von Franckreich in grosse gnade, und wurde von demselbigen in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Wie er denn ihn nebst Gabriel von Grammont, Bischoff von Tarbes, an. 1526. als ausserordentlichen Abgesandten in Engelland schickte. Nach diesem brachte er den frieden zwischen dem Bapst und den Venetianern zuwege, wurde hiernächst an. 1529. an den Kayser Carolum V. in Spanien geschickt, um die zu geissel hinterlassene Printzen wiederum zu holen, und die vermählung des Königs Francisci I. mit der Printzessin Eleonora von Oesterreich zu bestätigen. Er starb endlich auf dem schloß Villanche in Bretagne den 12. jul. an. 1532. Seine erste gemahlin war Catharina von Amboise, Guidonis, Herrn von Ravel, tochter und erbin. Nach deren tode vermählte er sich an. 1518. zum andern mal mit Annen de la Tour, Godefredi de la Tour II. Herrn von Montgaston, tochter. Mit seiner ersten gemahlin hatte er keine kinder. Von der andern waren Franciscus de la Tour III.; Claudia, so an Justum II. Herrn von Tournon, vermählet war; Anna, so noch bey des vatters lebzeiten starb; Antonette, so an. 1545. an Ludovicum le Roy, Herrn von Chavigny und Capitain von des Königs garden vermählet war, und Renata, Nonne in der Abtey St. Louis zu Poissy. *Christ. Justel*, hist. généal. d'Auvergne. *Priorat.* Gall. purp. *Aubery*, hist. des Card. *Imhof.* gen. Gall.

Tour, (Franciscus III. de la) Vicomte von Turenne, Ritter Königlicher orden, und Gouverneur von Bresse. Er war auf dem schloß Fourrieres in Bourbonnois den 25. jan. an. 1526. gebohren, und that dem Könige im kriege gute dienste. Allein er wurde in der schlacht bey St. Quentin den 10. aug. an. 1557. verwundet, woran er drey tage hernach starb. Er vermählte sich den 15. febr. an. 1545. mit Eleonora von Montmorency, Annä von Montmorency, welcher Connetable von Franckreich war, ältesten tochter. Aus dieser ehe waren Magdalena de la Tour, welche an. 1572. an Honoratum I. von Savoyen, Grafen von Tende, Seneschall und Gouverneur von Provence vermählt wurde, aber keine kinder hatte, und Henricus de la Tour, von dem sofort. *Justel. Imhof.*

Tour, (Henricus de la) Burggraf von Turenne, Hertzog von Bouillon, und souverainer Fürst von Sedan und Raucourt, insgemein der Marschall von Bouillon genannt. Er war obigen Francisci III. sohn, gebohren zu Joze in Auvergne den 28. sept. an. 1555. In dem 17. jahre seines alters commandirte er eine compagnie fuß-völcker bey belagerung der stadt Rochelle unter Carolo IX. Hernach aber wurde er ein Protestant, eroberte verschiedene örter in Perigord, und schlug sich an. 1576. zu dem Hertzoge von Alençon, welcher ihn zum Gouverneur von Touraine machte. An. 1581. wurde er in der schlacht bey Cambray von den Spaniern gefangen, in welchem zustande er fast drey jahr lang blieb, endlich aber sich mit 53000. cronen ranzionirte. An. 1585. brauchte ihn der König von Navarra wider die Römisch-Catholische in Guienne, und an. 1586. stund er demselben tapfer bey in der schlacht bey Contras. An. 1590. war er um bemeldten König bey belagerung der stadt Paris, und an. 1591. wurde er zu der Königin Elisabeth, wie auch an andere Protestantische Potentaten gesandt, um bey denselbigen hülffe für die Protestanten in Franckreich zu suchen. Er wurde hiernächst Königs Henrici IV. Cammer-Herr, auch von selbigem an. 1592. zum Marschall gemacht. Im october desselbigen jahrs schlug er die Lothringische armee bey Beaumont, worbey er zwey wunden empfieng. Er nahm Dun ein an der Maas, desgleichen Stenay und Jvoy, schlug Graf Carln bey Virton, und nöthigte die Spanier an. 1595. die belagerung vor la Ferte in dem Luxemburgischen aufzuheben. An. 1596. brauchte ihn der König, ein bündnis mit den Engelländern und Holländern zu schliessen. So grosse dienste aber als er auch dem Könige gethan, so ist er doch hiernächst bey ihm in ungnade, indem er sich verdächtig machte, als wäre er in des Marschalls von Biron conspiration mit eingeflochten gewesen. Jedoch söhnte er sich nach 4. jahren mit dem Könige wieder aus. Nach Henrici IV. tode hielte ers mit der Regentin, und half deren absichten sowol anderwärts, als sonderlich unter seinen Reformirten glaubensgenossen befördern, wurde auch in deren versammlung zu Rochelle zum General-Feld-Marschall gemacht. Jedoch dankte er bald wieder ab, und wendete sich bey entstandenem religionskriege gäntzlich auf des Hofs seiten, wiewol ohne die Reformirte religion zu verlassen. Er starb den 25. martii an. 1623. nach verrichtung vieler merckwürdigen thaten. Mit seiner ersten gemahlin Charlotta oder Carola, Gräfin von der Mark, Souveraine von Sedan, Jametz und Raucourt, Baronne von Serignan, bekam er solche lande, nebst der prätension auf das Hertzogthum Bouillon, aber keine erben. Von seiner andern gemahlin, Isabella von Nassau, welche Printz Wilhelms von Oranien und Charlottä von Bourbon tochter war, hatte er Fridericum Mauritium und Henricum de la Tour, von welchen beyden sofort; Louisen, welche jung verstarb; Mariam, welche sich an Henricum von Tremouille, Hertzog von Thouars, vermählet; Julianam Catharinam, eine gemahlin Francisci de la Rochefoucaud, Grafen von Roye und Roussi; Elisabetham, eine gemahlin Guidonis Aldontii von Durassord; Henricam Catharinam, welche Almaricum Gouon geheurathet; und Carolam, so ausser ehe starb. *Thuanus. Grammond. Justel. Imhof.*

Tour, (Fridericus Mauritius de la) Hertzog von Bouillon, souverainer Printz von Sedan und Raucourt, Burggraf von Turenne, Capitain über eine Königliche compagnie. Er war des obgemeldten Henrici sohn, gebohren zu Sedan den 22. oct. an. 1605. Er legte seine erste kriegs-proben unter anführung der Printzen Moritz und Friedrich Heinrichs von Oranien seiner vettern ab, worinn er auch bey verschiedenen gelegenheiten sich gar wohl sehen ließ. Als König Ludwig XIII. den Spaniern an. 1635. den krieg angekündiget hatte, und deshalben eine starcke armee in Brabant schickte, gab er ihm das commando über die gantze cavalerie. Weil er aber dem Cardinal Richelieu nicht gut war, begab er sich an. 1641. in des Grafen von Soissons faction, jedoch, nachdem selbiger in der schlacht bey Sedan umgekommen war, nahm ihn der König wieder zu gnaden an. Nach diesem hielt er es mit dem Cinqmars, in dessen anschlägen und geführten correspondentz mit Spanien, wurde aber zu Casal ergriffen, allwo er sich bey der Französischen armee befande, und gefangen gehalten. Damit er nun der strafe entgehen möchte, muste er Sedan dem Könige völlig abtreten, hingegen wurde er an. 1642. in alle vorige ehren-stellen und würden, so er in Franckreich vormals gehabt, wieder eingesetzt, erhielt auch in demselbigen jahre die General-Lieutenant-stelle bey der armee in Italien. An. 1651. überließ ihm der König anstatt der Souverainität von Sedan die Hertzogthümmer Albret und Chateau-Thierry nebst den Grafschafften Auvergne und Evreux. Er starb endlich den 9. aug. an. 1652. zu Pontoise, und wurde zu Evreux begraben. Seine gemahlin war Eleonora Catharina Fabronia von Bergh, des Grafen Friderici von Bergh, Gouverneurs von Friesland tochter, von welcher er verschiedene kinder hatte. *Justel. Spener.* op. Herald. P. spec. lib. I. c. 93. *Imhof.*

Tour, (Henricus de la) Vicomte von Turenne, und General-Feld-Marschall von den Französischen armeen, einer der berühmtesten Generale seiner zeit. Er war obigen Henrici de la

la Tour, Hertzogs von Bouillon zweyter ſohn, gebohren zu Sedan im ſept. an. 1611. Seine erſte campagnen that er in Holland unter Printz Henrico Friderico von Oranien, ſeinem vetter mütterlicher ſeite. Nachdem er aber in Lothringen gegangen, diente er mit ſeinem regiment bey der belagerung la Motte an. 1634. desgleichen in den ſchlachten bey Meliſſau, Hautcrement und Vaudrevange an. 1635. Darauf brachte er einen ſuccurs in das caſtell von Sancy in Luxemburg. Er ſchlug drey regimenter Croaten, und wurde bey belagerung der ſtadt Zabern an. 1636. verwundet. Zwey jahr hernach commandirte er die arrier-garde von des Hertzogs von Weimar armee in der ſchlacht bey Rheinfelden, wie auch in dem treffen bey Ensisheim, und half Breſach einnehmen. An. 1639. ließ er ſonderbare proben ſeiner tapferkeit und klugheit in Italien ſehen in dem treffen unweit Quiers, und in dem bey Caſal an. 1640. ſodann bey der paſſage über den Po nahe bey Moncalier, allwo er den andern tag deſſelbigen jahres verwundet wurde, und in den belagerungen von Colliure und Perpignan in Rouſſillon. Zur erkenntlichkeit für alle dieſe dienſte beehrte ihn der König an. 1643. mit einem Marſchalls-ſtabe. Nach dieſem diente er als General-Lieutenant in Teutſchland, und hielt ſich tapfer wider die Bayeriſche armee den 3. und 5. aug. an. 1644. auch bey einnehmung der ſtädte Philippsburg und Maynz; hatte aber das unglück, daß er von dem General Mercy in dem treffen bey Marienthal den 5. may an. 1645. geſchlagen ward. Dieſen ſchimpf rächete er hernach in der ſchlacht bey Nördlingen, und half viel zu dem ſieg, welcher den folgenden 3. aug. über die Kayſerlichen erhalten wurde. Er eroberte auch die ſtadt Schorndorf und eine zeitlang hernach Aſchaffenburg, Höchſt, Steinheim und Gernsheim, und hatte einen groſſen vortheil über des Kayſers und Hertzogs von Bayern armee in dem treffen bey Sußmarshauſen, allwo der General Melander den 17. may an. 1648. geödtet wurde. Nach dieſem führte er ſeine eigene und die Schwediſche armee in Bayern, welches land er plünderte, nachdem er die ſtädte Freyſingen, Müldorff, Landshut, Pfaffenhofen, und andere mehr, eingenommen hatte. In währender Franzöſiſchen innerlichen unruhe, hielt er es anfänglich mit dem Parlement, und wollte die am Ober Rhein ſtehende armee, deren er vorſtunde, gleichfalls auf deſſen ſeiten bringen, ward aber gezwungen von deren hinweg zu ziehen, als ſie durch Erlachen, den Gouverneur von Breyſach, mit geld beſänftiget, dem König treu verbliebe. Als folglich der Printz von Condé ſamt ſeinem bruder Conti und ſchwager Longueville vom Hof gefänglich angehalten worden, ergriff Turenne ihre parten, und führte die zu deren befreyung zuſammen gebrachte völcker an, bis man ſie wieder auf freyen fuß ſtellte. Allein weil Condé ihm für ſolchen dienſt nicht gar groſſen danck erwieſen, und ſonderlich über die liebe, ſo Turenne gegen der Madame de Longueville, des Printzen ſchweſter, bezeuget hatte, viel gerölt trieb, verließ ihn dieſer von dem an gänzlich, und kam bey dem Könige bald wieder in gnaden, welcher ihm an. 1652. das commando von ſeiner armee gab. Die ſchlacht bey Blenau, da der Marſchall de Hocquincourt, ſo eine beſondere Königliche armee commandirte, und neben Turenne dem Printzen widerſtehen ſollte, von dieſem in den quartieren überfallen und aufgeſchlagen wurde, Turenne aber, indem er dem feind hertzhafft unter augen gerückt, und einen ſehr bequemen poſten eingenommen, deſſen ſieghaffte armee allein aufgehalten, und dadurch den König, den Hof und das Reich aus einer groſſen gefahr errettet hat: ferner das, ſo bey der vorſtadt von St. Antoine geſchahe, wie auch ſeine retirade vor des Printzen armee bey Villeneuve St. Georae brachten ihm groſſen ruhm zuwege, worzu auch die eroberung der ſtädte Rethel und Mouzon an. 1653. die befreyung der ſtadt Arras von der Spaniſchen belagerung im folgenden jahre, die forcirung der Spaniſchen linien, und die einnehmung von Landrecy, Condé und St. Guislain an. 1655. viel beytrugen. In dem nächſtfolgenden jahre muſte er zwar die belagerung von Valenciennes aufheben, weil der Marſchall de la Ferté, der mit einer abſonderlichen armee neben ihm agiren ſollte, von den Spaniern in ſeinen linien war geſchlagen worden, eroberte aber la Capelle. An. 1657. entſatzte er Ardres, und eroberte St. Venant nebſt dem fort Mardyck. In dem nächſtfolgenden jahre hielt er die rühmliche ſchlacht unweit Dunkerken. Für ſolche groſſe dienſte machte ihn der König an. 1660. zum General-Feld-Marſchall ſeiner armeen. Nachdem der krieg mit Spanien an. 1667. angegangen, commandirte er die armee, welche Tournay, Douay, Oudenarde, Ath, Riſſel und Aloſt einnahm. An. 1668. ſchwur er der Reformirten religion ab, wegen die urſachen gar unterſchiedlich angeführt werden, aber ohne genugſame gewißheit. Als hernach der König einen krieg wider Holland beſchloſſen hatte, folgte er ihm auf ſeiner reiſe jenſeit Rhein-ſtroms, commandirte die armee, welche die ſtädte Arnheim und Nimägen, ſamt den forts von Burick, Knotzembourg, Bommel, Crevecöur, Voorn und St. Andre an. 1672. einnahm, und endigte dieſe campagne damit, daß er ſeine winter-quartiere in des Churfürſten von Brandenburg landen nahm, auch die trouppen, welche ſolches zu verhindern ſuchten, ſchlug. An. 1673. war die Kayſerliche und Chur-Brandenburgiſche armee, welche gegen den Rhein anrückte, um den Holländern zu hülffe zu kommen, willens, in Weſtphalen zu gehen, und ihre quartiere in des Biſchoffs von Münſter und Churfürſten von Cöln gebiethe zu nehmen. Dieſem vorhaben widerſetzte ſich der Marſchall von Turenne, und nöthigte den Churfürſten von Brandenburg, die belagerung von Werle, einer dem Churfürſten von Cöln gehörigen ſtadt, aufzuheben; worauf Turenne die ſtädte Ham, Soeſt, Hörter an der Weſer, Bielefeld, Ravensberg und andere dem beſagten Churfürſten gehörige plätze mehr einnahm. Als der König von des Churfürſten von Pfaltz verbindung mit dem Kayſer nachricht erhalten hatte, ſchickte er ſeine trouppen aus, Germersheim, eine meile unter Philippsburg in beſitz zu nehmen, und ſelbige veſtung zu demoliren. Um ſelbige zeit ſchlug der Marſchall, nachdem er bey Philippsburg den Rhein paſſiret, Hertzog Carls von Lothringen und des Grafen Caprara trouppen. Drey wochen hernach ſchlug er die Kayſerlichen und Lothringer, welche, nachdem ſie ſich wiederum mit einigen trouppen des Hertzogs von Bournonville verſtärckt hatten, an dem Neckar, unweit Ladenburg campirten. Der Hertzog von Bournonville, welcher die allirte armee im Elſaß commandirte, wurde von dem Turenne den folgenden 4. oct. bey dem dorf Enßheim, ſo unfern Straßburg liegt, und von dem ſtädtlein dieſes nahmens in dem Elſaß zu unterſcheiden, geſchlagen. Nachdem ſich die allirte armee durch die Brandenburgiſche trouppen wieder verſtärckt hatte, wollte ſie in die Biſthümmer Toul und Verdun gehen, um in Champagne einzubrechen; allein Turenne machte ihnen ihr vorhaben, ungeachtet ſie ihm an mannſchafft weit überlegen waren, zu waſſer. Als er hernach Zabern und Hagenau in einen ſichern ſtand geſetzet hatte, ließ er ſeine trouppen über das Vangeſiſche gebürge marſchiren, und, da die feinde vermeynten, daß er in Lothringen und Elſaß die winter-quartiere nehmen würde, auch ſich ſelbſt zu gleichem ende im Elſaß ausgebreitet hatten, nahm er dagegen hinter dem Vogeſiſchen gebürge einen umſchweif, um unverſehens in deren quartiere einzufallen, welcher anſchlag auch unvergleichlich von ſtatten gieng. Dann er kam den 29. dec. ein wenig ienſeit Befort, einer ſtadt in Sundgow, an. Von dar rückte er nach Müllhauſen, allwo er der Allirten cavalerie ſchlug. An. 1675. ſchlug er ſie abermal zwiſchen Türckheim und Colmar, einer ſtadt in dem Ober-Elſaß, bekam die ſtadt Ruffach ein, und zwang die Allirten, welche kurtz vorhero doppelt ſo ſtarck, als er, geweſen, den Rhein wieder zu paßiren und zurück zu gehen. Hierauf kam er nach Hofe, gieng im may wieder zur armee, und brachte die Straßburger dazu, daß ſie eine genaue neutralität halten muſten. Hierauf paßirte er den Rhein bey Rheinau unter Straßburg den 8. iun. und campirte allezeit nahe bey der Kayſerlichen armee, welche von dem Grafen Montecuculi commandiret wurde, um auf dieſes Generals bewegungen acht zu haben, und zu verhindern, daß er keinen proviant von Straßburg her bekommen ſollte, noch einige von ſeinen trouppen über die brücke ins Elſaß ſchicken möchte. Er ließ auch viel groſſe höltzerne maſt-körbe, ſo mit ſteinen angefüllet, und mit groſſen ſchiff-ſeilen zuſammen gebunden waren, in den fluß ſchmeiſſen, um die ſchiffe dadurch aufzuhalten. Allein den folgenden 27. iulii, als er bey dem dorfe Sasbach den Teutſchen, mit welchen er ſich in ein treffen einlaſſen wollte, nahe kam, und die daſige gegend nebſt dem Herrn von St. Hilaire, ſeinem Artillerie-Lieutenant, in augenſchein nahm, wurde er mit einer ſtück-kugel aus dem Teutſchen lager erſchoſſen, welches in dem 64. jahre ſeines alters geſchahe. Damit nun der König in Franckreich zeigen möchte, wie ſehr ihm ſein tod zu hertzen gienge, und wie verbunden er ihm für die erwieſene groſſe dienſte wäre, befahl er, daß er mit eben ſolchem gepränge und ceremonien begraben werden ſollte, als ob er der vornehmſte Printz von geblüt wäre. Man hielt ihm einen leichen ſermon in der Ertz-Biſchöfflichen kirche zu Paris, und dabey eine ſolenne ſeel-meſſe, welcher ceremonie verſchiedene Printzen und ſehr viele von den vornehmſten Standspersonen beywohnten. Ja, der König befahl, daß ſein cörper zu St. Denis in das Königliche begräbnis gelegt werden ſollte, und ließ ihm ein koſtbares grabmahl aufrichten. Sein leben findet man in einem eignen tractätgen in Franzöſiſcher ſprache beſchrieben. *Juſtel*, hiſt. geneal. d'Auvergne. *Imhof.* **Ludolphs ſchaubühne der welt.**

Tour, (Bertrand de la) gebürtig aus der gegend von Tabors in Franckreich, trat in den orden der Fratrum Minorum, und ward hernach an. 1319. zum Ertz-Biſchoff von Salerno, auch bald nach dieſem von Johanne XXII. zum Cardinal Biſchoff von Tuſculum ernennet. Sowol vor, als nach dieſer letzten promotion verwaltete er unterſchiedene Legationen in Italien; auch bekam er an. 1328. die oberſte aufſicht über ſeinen orden anſtatt des abgeſetzten Michaelis von Ceſena. Im übrigen pflegte man ihn wegen ſeiner groſſen wiſſenſchafft in der Philoſophie, in den Rechten und in der Theologie Doctorem famoſum zu nennen. Er hat geſchrieben Comment in IV. Libros Sententiarum; Tractatum de Paupertate Chriſti & Apoſtolorum; Collationes Theologicas; Sermones Epiſtolares, Quadrageſimales, de Tempore & de Sanctis; Explanationes in Evangelia & Epiſtolas &c. Von der zeit ſeines todes ſcheint die gewiſſeſte meynung zu ſeyn, daß ſelbiger an. 1332. oder 1334. erfolgt. *Auberg. Frizon. Maraccci* purpura Mariana. *Wadding.* annal. Min. *Contelor.* elench. Cardin. *Gonzaga*, hiſt. Seraph. *Raynald.* annal. *Noſtradam.* hiſt. Provinc. *Bzov.*

Tour, (Claudia de la) eine wegen ihrer tapferkeit berühmte Dame, war Franciſci de la Tour II. älteſte tochter von ſeiner andern gemahlin Anna de la Tour. Sie vermählte ſich an. 1535. mit Juſto, Freyherrn von Tournon, und Grafen von Rouſſillon. Sie ließ ihre herzhafftigkeit ſonderlich in der belagerung von Tournon ſehen, als die Hugonotten davor lagen, indem ſie ſelbige nöthigte, wieder abzuziehen. Der König Carolus IX. gab ſie ſeiner ſchweſter Margaretha, als ſie an König Henricum von Navarra vermählet wurde, als Dame d'honneur zu. Sie hatte zwey ſöhne und verſchiedene töchter, welche nicht weniger berühmt worden. *Hilarion de Coſte*, des femmes illuſtres.

Touraine, eine provintz in Franckreich, hat ihren nahmen von den alten Turonis oder Turonibus, welche in dieſer gegend gewohnet. Sie führt den titul einer Grafſchafft, gehöret zum Gouvernement von Orleans, und liegt zwiſchen Anjou, Poitou, Berry, der landſchafft Blois und Maine. Die hauptſtadt darinn iſt Tours, die andern geringern örter ſind Amboiſe, Loches, Langres, Chinon, Chaumont, Mont-Richard, Cande. Nicht weniger giebt es verſchiedene ſchöne luſt-ſchlöſſer darinn, worunter die vornehmſten Chinon, Loches und Amboiſe. Dieſe provintz iſt ohngefehr 30. meilen lang, und hat ſo groſſen überfluß an allerley früchten, daß ſie billig der garten von Franckreich genennet wird. Sie hat viel waldungen, inſuln und unterſchiedliche ſchiffreiche flüſſe, welche zur handlung ſehr bequem ſind; als da ſind die Loire, Cher, Indre, Clarſe, Creuſſe, Brandle, Indrois, Vienne, Ciſſe. Die einwohner ſind gutthätig, höflich, arbeitſam und witzig. Nahe bey Tours trieſet aus einem felſen waſſer, welches zu ſtein wird, und allerhand figuren, die wie überzuckerte mandeln ausſehen, formiret. Ohnfern Colombiers finden ſich einige hölen, in welchen das waſſer mitten im ſommer zu eiſe wird. Es giebt auch daſelbſt mineraliſche waſſer zu Rochevoſay. *Iſaac François* topogr. du pais de Tour. *Muſſan.* deſcr. flum. Gall. *Valeſii* not. Gall. *Tibald de Pleincy* deſcription de la Touraine. *Cellarii* not. orb. ant.

Tournay, im Nieder-Teutſchen **Dornick**, eine der berühmteſten Franzöſiſchen grentz-veſtungen in dem Walloniſchen Flandern an der Scheldе. Sie iſt ſehr alt, maſſen deroſelben bereits in Antonini reiſe-beſchreibung und in den ſendſchreiben des H. Hieronymi gedacht wird, und hat ein Biſthum, welches unter das Ertz-Stift Cambray gehöret. Es hat dieſer ort ehemals den Römern gehört, bis ſie Pharamundi ſohn Clodio an. 427. von dannen vertrieben. Dieſes Clodionis enckel Childericus, auch, wie es ſcheinet, noch andere Fränckiſche Könige hatten allhier ihren ſitz, wie dann ſonderlich Childerici grab noch erſt im vorigen ſæculo in der vorſtadt iſt entdeckt worden, neben vielen andern koſtbarkeiten, und ſonderlich deſſen pitſchafft, woraus man am deutlichſten hat ſchlieſſen mögen, daß es dieſes Königs grabmahl ſey. Doch iſt die ſtadt folgends zur zeit der Capetingiſchen Könige den Biſchöffen von Noyon, unter deren geiſtlicher aufſicht auch zugleich Tournay ſtunde, unterworffen geweſen, wiewol immer unter dem ſchutz und der ober-herrſchafft der Könige in Franckreich, und ohne von den Flandriſchen Grafen im geringſten zu dependiren. Allein an. 1187. gaben ſich die bürger völlig an Philippum Auguſtum den König von Franckreich, wornach die Biſchöffe ihre vorige gewalt nicht mehr erlangen mochten, auſſer daß ſie die obern Gerichte noch behielten, bis ſie an. 1320. der Biſchoff zu Tournay Guy von Auvergne an den König Philippum Longum abtrat, ſamt allen andern weltlichen vorrechten und lehen, die den Biſchöffen annoch in der ſtadt und anſtoſſender landſchafft zugehören mochten. Von ſelbiger zeit an iſt ſie bis an. 1513. in der Franzoſen händen geblieben, da ſie König Henrich VIII. aus Engelland eingenommen, an. 1518. aber König Franciſco I. aus Franckreich reſtituiret, dem ſie Carl V. an. 1521. wieder abgenommen; auch der beſitz davon nachmals in den tractaten von Madrid, Cambrai, Crepy en Laonnois, und Chateau en Cambreſis der Cron Spanien beſtätiget worden. An. 1581. belagerte ſie der Hertzog von Parma, weil ſie ſich mit den übrigen Niederländern aufgelehnet hatte, und ob gleich des Printzen von Eſpinoy gemahlin in abweſenheit ihres gemahls, welcher Commendant darinn war, ſie defendirte, muſte ſich doch der ort ergeben. An. 1667. machte ſich der König Ludovicus XIV. aufs neue meiſter von dieſer ſtadt, und behielt ſie in dem Nachiſchen frieden. Er hat daſelbſt ein Parlement aufgerichtet, und die citadelle durch den berühmten Ingenieur Mr. de Vauban vortreflich beveſtigen laſſen, geſtalt denn ihre fortification an kunſt und regularität die zu Ryſſel noch übertreffen ſoll, und mit vielen gewölbern unter der erde verſehen iſt, darinn die garniſon bey belagerung verdecket liegen kan. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege wurde dieſer platz an. 1709. von den Alliirten zu ende des julii mit accord erobert. In dem Utrechtiſchen frieden ward er den General-Staaten vor das Haus Oeſterreich abgetreten, und im Badeniſchen dem Kayſer eingeräumt. Das Parlement, welches ſonſt da war, iſt nach der eroberung nach Cambray verlegt worden. Was die geiſtliche einrichtung betrift, ſo iſt ſchon angemerckt, daß in den älteſten zeiten Tournay unter den Biſchöffen von Noyon geſtanden. Weil aber nach und nach ſehr viel groſſe ſtädte in dieſer Diœces aufkamen, und ſonderlich in Flandern Ryſſel, Gent, Brügge, welche damals auch noch keine eigene Biſchöffe hatten, ward endlich auf anhalten Gottfried St. Bernhardi von deſſen geweſenen lehrjünger dem Papſt Eugenio III. an. 1148. verordnet, daß Tournay hinfüro ein abſonderliches Biſthum ausmachen, und die genannte Flandriſche ſtädte darunter gehören ſollten, die auch würcklich erſt unter der regierung Philippi II. im XVI. ſæculo beſondere Biſchöffe bekommen haben. Die Dom-kirche zur lieben Frauen iſt ein prächtiges gebäude mit fünf hohen thürmen; auſſer welcher daſelbſt noch 17. Pfarr-kirchen, 2. Abteyen, und verſchiedene andere ordens-häuſer ſind. Der ort iſt groß, veſt und reich, und treibt gute handlung. Sie iſt die haupt-ſtadt in einer kleinen landſchafft, Tournaiſis genannt, zu welcher auch Mortaigne, Leſdain, Pecque, Eſtainburg, Marſlan, Callon und St. Amand nebſt andern orten gehören. Sie nimmt bey den Land-tägen und zuſammenkünften der Stände in den Niederlanden ihren beſondern ort ein, ſowol als Brabant, Flandern oder eine andere provintz. Sie hat groſſes einkommen und die hohe gerichtbarkeit. Ludovicus Guillart, Biſchoff von Tournay, machte an. 1520. allhier einige ſynodal-verordnungen. *Gueccardini* deſcr. Belgii. **Einleit. zur heut. hiſt.** vom. II. *Deſcr. hiſt. de F.*

Tournebu, eine alte Baronie, welche 5. meilen von Caen zwiſchen Thury und Falaiſe gelegen. Sie gehört dem hauſe Tournebu zu, welches eines der älteſten und vornehmſten ſelbiger provintz iſt. In dem X. ſæculo werden ſchon einige aus dieſem geſchlecht angemercket, welche in Engelland gekommen. Andere haben an. 1099. der erſten creutzfahrt beygewohnet. *Du Moulin & Maſſeville* hiſt. de Normandie.

Tournefort, (Joſeph Pitton de) ein berühmter Botanicus, war aus einer adelichen familie zu Aix den 5. jun. an. 1656. gebohren, ſollte anfänglich die Theologie ſtudiren, hatte aber allezeit gröſſere luſt zu der Botanic, wie er denn ſeine ſtunden bey den Jeſuiten zu Aix verſäumte, und dafür das feld oder in den gärten botaniſiren gieng. Er wandte ſich endlich nach dem tode ſeines vatters an. 1677. gar zu dem Studio Medico, durchreiſete die Savoyiſchen, Dauphineſiſchen und Pyrenäiſchen gebürge um kräuter zu ſammeln, und die letztere zwar nicht ohne gefahr vor den räuberiſchen Miquelets, hielt ſich auch eine zeitlang zu Montpellier auf, um in der Analomie und Medicin vollkommen zu werden. Wie er nun von den Pyrenäiſchen gebürgen, wie auch von Montpellier, wohin er nach jedesmal nach ſolchen reiſen begeben, nach hauſe kam, trug man ihm durch veranlaſſung des Königl. Medici, Fagon, an. 1683. die botaniſche Profeſſion zu Paris auf, während welcher er dann noch in Spanien, Portugall, Engelland und Holland reiſete, auch in dem letztern lande ſich ſo beliebt machte, daß der damalige Profeſſor Botanices zu Leiden ihm ſeine ſtelle abtreten und bey den Staaten eine penſion von 4000. pfund verſchaffen wolte, ſo er aber nicht annahm, ſondern zurück in ſein vatterland kehrte, allwo er an. 1691. in die Academie der wiſſenſchafften aufgenommen und hernach Doctor ward. An. 1700. reiſete er auf Königlichen befehl mit einem Teutſchen, nahmens Gundelsheimer und einem mahler, nahmens Aubriet in Griechenland, Aſien und Africa, um die kräuter, ſteine und andere gewächſe in dieſen landen zu beobachten, wovon er hernach eine ſehr nette reiſe-beſchreibung an den tag gegeben hat. Als er wieder nach hauſe kam, war er im practiciren und ſeiner Profeſſion ſehr fleißig, ſchonte auch dabey ſeiner eigenen geſundheit wenig. Er ſtarb endlich an einer verletzung in der bruſt, welche ihm durch eine kutſche widerfahren war, die ihn, als er zu fuß durch die ſtraſſe gieng, ſehr hart wider eine mauer gedrückt hatte, den 28. dec. an. 1708. Er hinterließ dem Könige ſein cabinet von allerhand curioſitäten, ſo auf 50000. pfund geſchätzt ward, und ſeine botaniſchen bücher dem Abt Bignon. Man hat von ihm Elemens de Botanique, ſo er auch hernach Lateiniſch überſetzt unter dem titul Inſtitutiones Rei Herbariæ, und Hiſtoire des Plantes, qui naiſſent aux environs de Paris, *Memoires de Trevoux*, ſept. 1709. p. 1546. ſqq.

TOURNELLE, lat. Quæſitorum Tribunal, iſt eine in etlichen Franzöſiſchen Parlementen ſtabilirte Gerichts-Cammer welche ihren nahmen entweder daher bekommen, daß eine gewiſſe anzahl von Räthen welche aus der ſogenannten groſſen Cammer und aus der Cammer des Enquêtes gezogen ſind, tour à tour, d. i. wechſels weiſe, darinn ſitzen, oder von einem kleinen thurm (auf Franzöſiſch Tournelle) worinn vormals zu Paris die zu dieſem Gerichte deputirte perſonen zuſammen gekommen. Von an. 1667. bis 1698. befand ſich in dem Parlement zu Paris eine Chambre de la Tournelle civile, allwo gewiſſe bürgerliche ſachen vor einem Präſidenten au Mortier, 6. Räthen von der groſſen Cammer, und 4. Räthen aus einer jeden Cammer des Enquêtes, abgehandelt und entſchieden zu werden pflegten. Allein ſeit dem gedachten jahr 1698. iſt dieſe Tournelle civile gleichſam ſuprimirt geblieben. Hingegen iſt ſeit langer zeit in dem Pariſiſchen Parlement eine Chambre de la Tournelle criminelle, welcher der König Franciſcus I. an. 1519. eine gantz neue form, und das recht einer ordentlichen Gerichts-Cammer gegeben. Vor dieſelbe gehören alle peinliche ſachen, in welchen es nicht auf eine bloſſe geld-buſſe, ſondern auf eine leib- oder lebens-ſtrafe, auf die landes-verweiſung und auf die verbannung zu den galeeren ankömmt. Es beſtehet dieſe Tournelle criminelle aus 4. Präſidenten au Mortier, aus 6. weltlichen Räthen der groſſen Cammer und aus zweyen von einer jedweden Cammer des Enquêtes. Alle dieſe beſitzer werden nach 3. monaten von andern ihres gleichen

chen abgelöſet, ausgenommen die von der groſſen Cammer, welche von 6. monaten zu 6. monaten verändert werden. Die peinliche proceſſe der Geiſtlichen, derer von Adel, der Königlichen Secretarien und der vornehmſten Gerichts-beamten in den Unter-Gerichten, werden zwar in der Cammer de la Tournelle abgehandelt, hernach aber in der groſſen Cammer durch ein end-urtheil beſchloſſen. In Rouen und in einigen andern Parlementen des Königreichs giebt es eben dergleichen Cammern de la Tournelle criminelle. *Dictionnaire de Trevoux.*

* **Tournely**, (Honoratus) ein Römiſch-Catholiſcher Theologus, war zu Antibes in Provence den 28. aug. an. 1658. gebohren. Er ſtudirte die Theologie zu Paris, wurde auch ein mitglied der Sordonne, und erhielt in ſelbiger an. 1686. den Doctor-hut. Als nun ohngefehr zwey jahre darauf dieſes Collegium einen oder zwey geſchickte Profeſſores an einen auswärtigen ort abſchicken ſollte, wurde er und d'Eſpalongues, als zwey männer, welche die Theologie vollkommen inne hätten, und dieſelbe lehren könnten, von dem Könige dazu erwehlet, welche ſtelle er denn auch verwaltet, bis man ihn an. 1692. wieder nach Paris berief. Hieſelbſt lehrte er in den Sordoniſchen ſchulen die Theologie aufs neue mit ſehr groſſem beyfall, bekam auch bey der Ste Chapelle des Königlichen palaſts ein Canonicat, legte aber an. 1716. ſein amt nieder, um ſeine angefangenen wercke in den druck zu geben, und ſtarb den 26. dec. an. 1729. Seine ſchriften führen meiſtentheils den titul: Prælectiones Theologicæ, wovon bey ſeinem abſterben bereits 16. bände in 8. heraus geweſen, und handeln de Gratia Chriſti; de Deo & Divinis Attributis; de Eccleſia Chriſti; de Sacramentis, &c. Er fieng auch an von ſeiner Theologie zum gebrauch junger Geiſtlichen einen kurtzen begriff zu machen, welchem er den titul: Prælectiones Theol. ad Uſum Seminariorum, vorgeſetzet, und davon an. 1729. der vierte band unter der preß geweſen. Es hat ſich aber nach ſeinem tode einer ſeiner freunde darüber gemacht, und einen noch kürtzern begriff in drey octav-bänden vor die Seminaria und Land-Prieſter daraus verfertiget. *Journal des Savans*, 1731. m. majo.

Tournemine, iſt ein berühmtes und altes geſchlecht in Bretagne. Der ſtamm vatter deſſelben ſoll ein Printz aus dem Hauſe Anjou des Godfridi Plantagenet ſohn, und Königs Henrici II. von Engelland bruder, geweſen ſeyn. Aus dieſem geſchlechte ſind viel vornehme Herren entſproſſen, unter welchen ſonderlich Renatus II. von Tournemine bekannt iſt, welcher Baron de la Hunaudaye, Ritter Königlicher orden, und General-Lieutenant in Bretagne war, wie er denn auch ſelbige provintz unter des Königs Henrici IV. gehorſam brachte. *Argentre*, hiſt. de Bretagne. *Du Pas*, hiſtoir. geneal. de Bretagne. *Thuanus. D'Avila. Mezeray.*

* **Tournemine**, (Ren. Joſeph) ein berühmter und gelehrter Frantzöſiſcher Jeſuit, ſtarb zu Paris den 6. may an. 1739. in dem 79. jahre ſeines alters. Er war einer der vornehmſten verfaſſer der Memoires de Trévoux, und hinterließ verſchiedene ſchriften, daraus ſeine wiſſenſchafft erhellet. Alſo hat man von ihm: Eine Hiſtorie der Ruſſen; einen Abriß von der Staats-verfaſſung und der Sitten-lehre der Chineſer, und von den Schriften Confucii; eine Schrift von dem letzten Oſter-Lamm Chriſti, welche in des Honoré de St. Marie reflexions ſur la Critique ſtehet; eine Abhandlung von der Atheiſterey, die des Fenelon tractat de l'exiſtence de Dieu vorgeſetzet iſt ꝛc. Uber dis hat er auch J. S. Menochii Comment. totius Script. ſacræ, zu Paris an. 1719. in zwey tom. in fol. wieder auflegen laſſen, und mit ſeinen und anderer Gelehrten abhandlungen vermehrt. *Acta hiſt. eccl.* tom. IV. p. 469.

* **Tournet**, (Johannes) ein Frantzöſiſcher Rechtsgelehrter, war von Paris gebürtig, und wurde nach geendigten academiſchen ſtudien Advocat bey dem Parlement daſelbſt, da er denn von ſeiner gründlichen erkänntnis in den Rechten ſowol vor Gerichte, als in ſchriften viele zeugniſſe ablegte, bis er endlich, und zwar, wie es ſcheinet, annoch vor der mitte des XVII. ſæculi mit tode abgieng. Er arbeitete zugleich mit Gabr. Mich. de la Rochemaillet an den vermehrungen des Codicis Henrici III. welchen Barn. Briſſonius zuſammen getragen, und ſtellte ſeine neue auflage an. 1622. in fol. an das licht. Vor ſich allein aber gab er heraus: Arrêts notables du Conſeil du Roi, & des Cours ſouveraines de France; Obſervations ſur la Coûtume de Paris, avec les notes de Mr. Charles du Moulin, welche nach der hand mit vielen neuen zuſätzen von andern wieder aufgeleget worden. Ferner: Tr. de Abſolutione ad Cautelam, der in den Oeuvres de M. Franç. Florent, edit. in 4. an. 1649. anzutreffen; ingleichen ein weitläuftiges werck von der Politica Eccleſiaſtica in Frantzöſiſcher ſprache, welchem er nicht lange hernach die Notice des Dioceſes de l'Egliſe univerſelle, avec un Sommaire de tous les Conciles beygefüget, und endlich eine Frantzöſiſche überſetzung von Ren. Choppini geſamten wercken, in fünf voll. in fol. *Taiſand*, vies des JCtes, ed. 1737.

* **Tourneux**, (Nicol. le) ein Frantzöſiſcher Prieſter, und Prior zu Villiers-ſur-Fere, in der Diœces von Soiſſons, war den 30. april an. 1640. zu Rouen von ſehr armen eltern gebohren. Er zeigte von jugend auf ſehr ungemeine gaaben und fähigkeit, und bewog dadurch den Mr. du Foſſe, damaligen Maitre des Comptes zu Rouen, daß ihn derſelbe nach Paris zu den Jeſuiten ſchickte, unter deren anweiſung er in den ſtudien unglaubliche progreſſen machte. Nachdem er aber mit dem gewöhnlichen curſu in der Philoſophie zu ende gekommen, faßte er den entſchluß, ſich gantz und gar dem dienſt GOttes zu widmen, und gieng deswegen nebſt noch einem Geiſtlichen in die provintz Touraine, woſelbſt ſie mit einander verſchiedene jahr im gebät und andern andachts übungen zugebracht. Jedoch ſein freund rieth ihm nachgehends ſelbſt nach Rouen zurück zu kehren, weil derſelbe glaubte, daß er zum Predig amt auserſehen ſey. Es zeigte ſich auch ſolches gar bald, inmaſſen die Groß-Vicarii in beſagter ſtadt ihn in dem 22. jahre ſeines alters zum Prieſter einweyhen lieſſen, ohngeachtet man deswegen vorhero diſpenſation haben muſte. Nach dieſem ward er auch zu einem Vicario an einer kirche daſelbſt gemacht, und erlangte mit ſeinen predigten einen allgemeinen beyfall, legte aber ſolches amt nach einiger zeit aus gewiſſen urſachen nieder, und verfügte ſich nach Paris, allwo er die zeit auf leſung der Patrum wendete, nach der hand aber die ſtelle eines Caplans in einem Collegio übernahm. Letztlich begab er ſich in die obgedachte Priorey nach Villiers weil er aber auch ein Beneficium zu Paris hatte, kam er nach einiger zeit wiederum dahin in der abſicht, eines von beyden wegzugeben, ſtarb aber daſelbſt den 28. nov. an. 1686. Er war zu ſeiner zeit einer der berühmteſten Prediger in Franckreich, und wird nicht weniger wegen ſeiner frömmigkeit gerühmet. Seine ſchriften ſind meiſtens zur erbauung eingerichtet, und werden von ſeinen lands-leuthen ſehr werth gehalten. Es ſind dieſelbe: Ein Diſcurs über die worte Chriſti: Martha, Martha, du machſt dir viel zu ſchaffen, ꝛc. welcher an. 1675. in der Academie den preis erlangt; ferner: La Vie de Jeſus-Chriſt; la meilleure Maniére d'entendre la Meſſe; les Principes & les Régles de la Vie Chrétienne; Explication Litérale & Morale ſur l'Epitre de S. Paul aux Romains; Diſcours de la Providence, &c. *Du Pin*, bibl. des aut. eccleſ. tom. XVIII. *Memoires hiſtoriques.*

Tournon, eine kleine ſtadt nebſt einem veſten ſchloſſe an der Rhone in Vivarais, führet den titul einer Grafſchafft, und iſt eine von den 12. Freyherrſchafften der provintz. Die Alten nennten ſie Turononium und Taurodunum. Sie hat eine Stifts-kirche, und ein fein Jeſuiter-Collegium, welches von Francisco, Cardinal von Tournon, Ertz-Biſchoff zu Lyon, geſtiftet worden. Es hatte dieſer ort, nebſt der darzu gehörigen Herrſchafft, vormals ſeine eigene Herren, wovon der letztere an. 1644. in der ſchlacht bey Philippsburg umkam, und keine kinder hinterließ. Wannenhero das gantze land Charlotten von Montmorency, verwittweten von Vantadour, zufiel, und von dieſem hauſe kam ſie an das haus von Rohan-Soubize. *Davity*, deſcr. de France.

Tournon, (Franciſcus von) Cardinal von Oſtia, Dechant von den Cardinälen, und Ertz-Biſchoff von Ambrun, Auch, Bourges, Lyon, ꝛc. war ein ſohn Jacobi von Tournon von Johanna von Poliignac, und gieng in dem 12. jahre ſeines alters in den orden St. Antonii von Vienne. Er erhielt die Abtey Chaiſe-Dieu, wurde nach dieſem Ertz-Biſchoff zu Ambrun, ſetzte ſich auch in ſolches anſehen, daß der König Franciſcus I. ihn zu einem ſeiner vornehmſten Räthe machte. Als ſelbiger König in der ſchlacht bey Pavia an. 1525. gefangen wurde, ſchickte man dieſen Ertz-Biſchoff nebſt andern in Spanien, um deſſen befreyung zu befördern, worauf er die Abtey St. Antonii von Vienne nebſt dem Ertz Biſthum Bourges erhielt. Hierauf brachte ihm der König bey dem Bapſt Clemente VII. den Cardinals-hut zuwege, gab ihm das Gouvernement von Lyonnois, und bediente ſich ſeiner in verſchiedenen wichtigen begebenheiten. Unter deſſen nachfolgern Henrico II. Franciſco II. und Carolo IX. ſtund er in gleichen gnaden. Er that verſchiedene reiſen nach Rom, wohnte 2. Bapſtwahlen bey, hatte auch bey Pii IV. wahl verſchiedene ſtimmen Bapſt zu werden, und wurde hierauf von demſelbigen zum Biſchoff von Oſtia und zugleich zum Dechant des Cardinals-Collegii gemacht. Selbiger Bapſt wollte ihn gern bey ſich behalten; allein der König Franciſcus II. rief ihn zurück nach Franckreich, und machte ihn zum Ertz-Biſchoff von Lyon, da er ſich denn daſelbſt der Reformirten religion heftig widerſetzte. Er war ein groſſer liebhaber gelehrter leuthe, und hatte Lambinum, Muretum, neben andern Gelehrten ſehr werth, auch deren faſt immer einige um ſich. Er ſtiftete das Collegium zu Tournon, welches er hernach den Jeſuiten zu Lyon überließ, und ſtarb den 22. april an. 1562. ſeines alters 71. jahr. Der Cardinal Joh. Vincentius Laurus, welcher ſein domeſtique geweſen, hat ſein leben beſchrieben, wie auch Petrus Rouer. *Thuanus*, lib. XXXIV. *Sadoletus. Petramellarius. Ciaconius. Ughellus. Genebrardus. Frizon.* Gall. purpur. *De Coſta. Lambinus. Chorier*, état polit. de Dauphiné. *Summarthanus*, Gall. Chriſt.

Tournon, (Carolus Thomas Maillard de) war aus einem alten Savoyiſchen geſchlecht, ſo ſich durch kriegs- und Staats-bedienungen berühmt gemacht, entſproſſen, und an. 1668. zu Turin gebohren. An. 1701. ward er von Clemente XI. zum Patriarchen von Antiochia ernennet, und als Päpſtlicher Legatus nach China geſendet, in welchem Reich er an. 1705. ankam, und ſodann die in Europa noch nicht publicirte Päpſtliche bulle, wider den abergläubiſchen gottesdienſt der Chineſer, der ihnen von unterſchiedenen Miſſionariis erlaubt ward, eröfnete, und kraft ſelber verbot, in den kirchen, wie bisher gebräuchlich geweſen, eine tafel mit der überſchrift,

bätet den himmel an, zu setzen, auch allen dienst, der den geistern, den verstorbenen seelen derer voreltern, dem Confucio und den planeten erwiesen ward, untersagte. Anfangs wurde er in Pequin von dem Kayser sehr wohl angenommen, und da ließ er den P. Maigrot, Bischoff von Conon und Vicarium Apostolicum, zu sich beruffen, der hernach, weil er behauptet, daß der Chinesische dienst der Christlichen religion zuwider wäre, gefangen genommen und aus dem Reiche verbannt ward. Tournon aber, der sich des Kaysers von China verordnung, wegen endigung des streits zwischen den Dominicanern und Jesuiten, nicht unterwerffen wollte, ward an. 1707. nachdem er vorher ein mandement heraus gegeben, nach welchem sich die Missionarii zu richten hätten, nach Macao gebracht. Daselbst ward er von den Jesuiten, auf befehl des Chinesischen Kaysers, ohngeachtet aller bemühung, die sich seinetwegen der Papst an dem Portugiesischen Hofe gab, bis an seinen an. 1712. erfolgten tod, beständig gefangen gehalten, in welchem elend ihn die an. 1709. erlangte nachricht, daß ihn der Papst Clemens XI. an. 1707. zum Cardinal gemacht, sonderlich aufrichtete. Er verstarb mit dem ruhm einer grossen heiligkeit, weil er, ohngeachtet man sehr übel mit ihm umgegangen, und ihm sonderlich auch der Bischoff von Macao viel verdruß angethan, dennoch auf seiner meynung bis an seinen tod beständig geblieben, weswegen ihm auch der Papst in dem Consistorio eine treffliche lob-rede gehalten, und dem Abt Fatinelli, der des Cardinals leben und verfolgungen beschreiben sollte, eine pension von 150. scudi ausgemacht. *Memoires du tems. Fatinelli* relatio pretiosæ mortis eminentiss. & reverendiss. D. Caroli Thomæ Maillard de Tournon, die anfangs Italiänisch, und hernach zu Venedig und in Teutschland Lateinisch, heraus gekommen. Leben Papsts Clementis XI. tom. I.

Tournos, eine stadt in dem Fürstenthum Barcelonette in Italien, welche der Cron Franckreich zugehöret.

Tournus, eine stadt in dem Hertzogthum Burgund, liegt an der Saone, und gehöret unter die Diœces von Chalon. Es geschiehet schon meldung davon in der berühmten Tabula Peutingeriana, da sie zwischen Chalon und Macon gesetzet, und Tenurcium genennet wird. In den mittlern zeiten hiesse sie Tornucium, und ward von Carolo Calvo den Mönchen St. Philiberti gegeben, als sie durch die Normänner aus der insul Hero, heut zu tage Noirmoutiers, vertrieben worden, wie davon der schenckungs-brief annoch vorhanden. Doch ist an. 1623. diese Abtey auf veranlassung des damaligen Abbé Commandataire Cardinals von Rochefoucault durch eine bulle Papsts Urbani VIII. in ein weltliches Dom-Herren-Stift verwandelt worden. *Descript. hist. & geogr. de Fr. Mabillon*, annal. ord. S. Bened.

* **Tourreil**, (Jacobus de) ein gelehrter Franzose, war zu Toulouse, wo sein vatter das amt eines General-Procuratoris bey dem Parlement bekleidete, den 18. nov. an. 1656. gebohren. Als er annoch in den untern schulen saß, gab er schon genugsam zu erkennen, daß ihn die natur mit ausserordentlichen gaaben zur beredtsamkeit versehen habe; indem er sich sowol an seinen Lehrern, als an seinen cameraden, wenn sie ihm etwas nicht recht gemacht, gemeiniglich durch eine art von declamationen wiederum zu rächen pflegte, die vor einen knaben seines alters jederzeit sehr artig waren. So bald er aber seine classen durchgegangen, wollte er sich auch schon in den krieg begeben, und man konnte ihn hievon auf keine andere art zurück halten, als daß man ihm vorstellte, wie auch selbst die wegen ihrer tapfferkeit so sehr berühmte Römer sich eine lange zeit im reden vor Gericht geübet, bevor sie in dem feld und an der spitze ihrer legionen ehr eingeleget. Durch diese schmeichelnde veralleichung wurde er so weit gebracht, daß er sich, die Rechte nebst den schönen wissenschafften zu studiren, nach Paris verfügte. Hier löschte aber auch die annehmlichkeit der wissenschafften die vorhin gehabte neigung zu dem kriege gar bald bey ihm aus, und da er folgends von der Französischen Academie reden hörte, ließ er sich zu zweyen malen, nemlich an. 1681. und 1683. in den von derselben angekündigten wettstreit mit ein, und trug auch beide mal den preis der beredtsamkeit davon. Hierauf machte er sich an eine Französische übersetzung etlicher reden des Demosthenis, welche er auch an. 1691. ans licht stellete, und erwarb sich damit so viel ehre, daß ihn nicht allein der damalige General-Controleur von Pontchartrain in sein haus aufnahm, und seinem sohne zugesellte, sondern auch die Academie des Inscriptions, welche damals nur aus acht personen bestund, ihn zu ihrem mitgliede wehlte. In dem folgenden jahre bekam er auch noch eine stelle in der Académie Françoise, und wurde kurtz darauf derselben Director, in welcher qualität er auch die ehre hatte, dem Könige und dessen Ministern das von dieser gelehrten Gesellschafft ausgefertigte Dictionnaire zu überreichen, und machte bey solcher gelegenheit 28. unterschiedene complimenten, welche alle grossen beyfall fanden, wovon er doch, die anrede an den König ausgenommen, niemals eine abschrift geben wollen. Er starb den 11. oct. an. 1715. in dem 59. jahre seines alters. Seine Oeuvres, welche aus den schon erwehnten übersetzungen und discursen, ingleichen aus seinem Traité de Jurisprudence &c. bestehen, sind an. 1721. zu Paris in zwey quart-bänden, wie auch in vier voll. in 12. zusammen aufgelegt worden. Sonsten aber hat er auch noch in der Histoire du Roi par Médailles von an. 1702. einen grossen beytrag gethan, und nach einiger bericht die übersetzung, welche in Holland unter dem titul: Reflexions sur les Cultes & les Superstitions Chinoises heraus gekommen, nebst der dabey befindlichen präfation verfertiget, welche letztere von vielen vor ein meister-stück gehalten worden. Sein leben, welches Mr. de Boze beschrieben, ist sowol bey seinen wercken anzutreffen, als auch in der Histoire de l'Académie des Inscriptions, tom. III.

Tours, die haupt-stadt in Touraine, ist ein Erz-Bischöfflicher sitz. Vor zeiten nennte man sie Turonum, Turonium, auch Cæsarodunum Turonum. Sie ist groß, schön und alt, und liegt sehr lustig zwischen den flüssen Cher und Loire, welche sie zu einer guten handels-stadt machen, insonderheit was seidene manufacturen anlangt. Die Dom-kirche St. Gatiani ist sehenswürdig, und wegen ihrer Bischöffe berühmt, worunter die vornehmsten St. Gatianus selbst, St. Ludovicus, St. Martinus, Gregorius Turonensis und andere. Der Erz-Bischoff von Tours hat unter sich die Bisthümmer von Mans, Angers, Nantes, Rennes, Vannes, Cornouaille, Leon, Tregmer, St. Malo, St. Brieux und Dol. Ausser der gedachten kirche St. Gatiani sind daselbst auch die St. Martins-kirche, ein vor alters sehr prächtiges gebäude, und verschiedene andere mehr, welche samt den daselbst befindlichen grossen plätzen, breiten strassen und schönen häusern, wie auch dem Presidial, der Generalität und Müntze, so ihr geld mit E. bezeichnet, diesen ort sehr ansehnlich machen. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, unter welchen dasjenige, welches Carolus M. an. 813. hielt, das vornehmste war. Der Papst Alexander III. und Ludovicus VII. König von Franckreich, hielten allhier an. 1153. mit 30. Cardinälen, 124. Bischöffen und 414. Aebten ein Concilium wider den Xavier. Die Französische Protestanten wurden in dieser stadt zuerst Hugenotten genennet, weil sie bey einem thor daselbst, welches das thor des Königs Hugo genennet wird, ihre versammlungen zu halten pflegten; wiewol jedoch noch andere, und viel wahrscheinlichere muthmassungen von dem ersten ursprung dieser benennung sind gemacht worden. Von dem nahmen dieser stadt kommet auch das wort Tournois her, welches man zu den nahmen der Französischen müntze zu setzen pfleget, als da man sagt Sols Tournois, Livres Tournois, &c. weil vormals an diesem orte eine sehr ansehnliche Müntze gewesen, worvon auch die darauf vorkommende worte Civis Turonus klar genug zeugen. Was die übrige schicksale dieser stadt betrifft, so ist dieselbe nach dem zerfall des Römischen Reichs unter die West-Gothen kommen, deren grentzen sich durchgehends bis an die Loire erstreckt haben. Allein Clodovæus nahm nach überwindung und tödtung Alarici auch Tours ein, welche nach seinem tode bey der unter dessen 4. söhnen erfolgten theilung Theodorico dem König in Austrasien zugefallen, auch folgends würcklich bey diesem Reich verblieben, bis Clotarius II. das Fränckische Reich wiederum völlig vereinigte. Nach dieser zeit aber wurde Tours immer zu Neustria gerechnet, sowol unter den übrigen Merovingischen als auch den Carolingischen Königen. Unter Carolo Simplice, da sich die Befehlshaber fast in allen provintzien wider diesen schwachen Herrn aufhielten, und die oberste gewalt an sich rissen, geschahe dieses auch zu Tours von einem gewissen Theobaldo, der sich in gleicher zeit auch zum Grafen von Blois und Chartres gemachet hatte. Dieses nachkommende haben Tours bis ins XI. seculum besessen, nur daß einige ansehnliche Herrschafften in Touraine, als Amboise, Loches, Chinon, und andere denen nicht angestanden, sondern besondere Herren gehabt haben. An. 1037. erregte Theobaldus der Graf von Blois neben seinem bruder Stephano Grafen in Champagne durch die plackereyen, so sie gegen alle nachbarn ausübten, und ihren öffentlichen abfall vom König Henrico I. einen schweren krieg under sich, in welchem sie in einer grossen schlacht erlegt, Theobaldus gefangen, und sich mit übergebung Tours und alles gebiethes, was er in Touraine besasse, an seinen überwinder Godofredum Martellum Grafen von Anjou, zu lösen gezwungen ward. Dieser Godofredus hatte zu erben seiner schwester söhne, welche unter dem nahmen derer Plantagenets in den historien berühmt sind, aus welchen nachmals Johannes, zugenannt ohne land, der Englische König, entsprossen war, dem Philippus Augustus König in Franckreich all sein land disseit des meers, und also auch Tours, abnahm; allein dieses Johannis sohn Henricus III. begabe sich in dem mit Ludovico IX. oder Sancto gemachten vertrag an. 1259. aller rechten seiner voreltern auf Tours und Touraine völlig; seit welcher zeit die Könige in Franckreich solche immer behalten haben. *Gregor. Turonens. Papirius Masson. Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Hadr. Valef.* not. Gall. *Cellarii* not. orb. ant.

Tourville, oder **Cotantin Tourville**, ist ein altes berühmtes geschlecht in dem lande Cotantin in der Unter-Normandie. Vor den stamm-vatter desselben wird gehalten Wilhelmus von Cotantin, Ritter, Herr von Tourville, welcher zu des Königs Ludovici Sancti zeiten lebte. Unter andern hat dieses geschlecht berühmt gemacht Annas Hilarion von Cotantin und Tourville, Marschall, Vice-Admiral von Franckreich und General über die Königliche see-armeen. Er war ein sohn Cæsaris, Grafen von Fismes und Tourville, und wurde im vierten jahre seines alters zum Maltheser-Ritter gemacht. Als er

er erwachſen, hielt er ſich bey verſchiedenen gelegenheiten ſehr wohl, rüſtete nebſt dem Ritter von Hocquincourt ein ſchiff aus, und machte damit ſehr wichtige beute, jagte 6. ſchiffe von Algier in die flucht, nöthigte auch 36. galeeren ohnfern Port-Dauphin auf der inſul Scio ſich zu retiriren, welche zugleich in einer ſchlacht von neun ſtunden mehr als 400. mann verlohren. An. 1667. machte ihn der König zum Capitain, da er ſich denn bey verſchiedenen ſee-bataillen befand. Nach dieſem wurde er nebſt drey ſchiffen aus Sicilien commandirt, in dem Golfo bey Venedig zu kreutzen; da er im geſichte der ſtadt Barletta ein ſchiff von Raguſa verbrannte, welches den feinden völcker zugeführet, bombardirte die ſtadt, und nahm ein ſchiff, welches 50. canonen führete, und mit korn wie auch anderer proviſion beladen war, hinweg, womit er der ſtadt Meßina zu hülffe kam. Hierauf eroberte er einige andere ſchiffe bey der ſtadt Brindiſi. Bey ſeiner rückkunft von Meßina bombardirte er die ſtadt Reggio, und ließ einen brander in den hafen lauffen, welcher ein kriegs-ſchiff nebſt 14. andern anſteckte. Er commandirte unter dem Marſchall von Turonne in der ſee-ſchlacht bey Palermo, worinn neun kriegsſchiffe verbrannt wurden, darunter der Admiral von Spanien war. Er kam am erſten in den hafen von Agoſta, allwo er das fort Aroley wegnahm, worauf ſich die andern forts nebſt der ſtadt ergaben. An. 1677. wurde er Chef d'Eſcadre, da er denn dem M. du Queſne beſtändig beyſtund. An. 1681. als er General-Lieutenant worden, poſtirte er am hellen tage die erſte galiotte, um Algier zu bombardiren, welches vormals nicht anders, als bey nacht geſchehen. An. 1684. befand er ſich vor Genua, und war der erſte, welcher mit dem degen in der fauſt an das land ſprang, um die feinde in ihrer verſchantzung anzugreiffen. An. 1689. paßirte er mit einer flotte von 20. kriegs-ſchiffen die meer-enge von Gibraltar, um ſich mit den übrigen Frantzöſiſchen ſchiffen bey Breſt zu conjungiren, und that dieſe conjunction im angeſichte der feinde. Hierauf erhielt er das commando über die gantze flotte, und ſuchte die feindliche auf, um mit ſelbiger zu ſchlagen, welche ſich aber zurück zog. An. 1690. machte ihn der König zum Vice-Admiral und General über ſeine ſee-armade, mit ordre das pavillon vom Admiral zu pflantzen. Er erhielt hierauf wider die Holländer und Engelländer einen herrlichen ſieg in la Manche, der jedoch nach der allgemeinen muthmaſſung durch die treuloſigkeit des Engliſchen Admirals Torrington, welcher die Holländer hülfflos gelaſſen, am meiſten war befördert worden. Darauf ward er an. 1693. Marſchall von Franckreich, erlitte aber bey la Hogue in der Normandie eine ziemliche niederlage, da man ſich Frantzöſiſcher ſeits von dem Admiral Ruſſel, ſo an Torringtons ſtelle kommen war, ein gleiches, wie von dieſem, ſoll verſprochen haben, aber ſich ſehr übel betrogen. Tourville vermählte ſich mit der wittwe des Marquis von Popelinière, des Mr. Logeois, Herrn von Imbercourt tochter, von welcher er kinder hinterließ. Er ſtarb im may an. 1701. ſeines alters 59. jahr. *Mémoires du tems.* *

Toutin, (Johannes) ein goldſchmied, von Chateaudun in Blois. Er excellirte in ſchmeltz-arbeit, und erfand an. 1632. das geheimnis auf ſchmeltz zu mahlen, welches er andern goldſchmieden lehrte, die es vollends zu ſtande brachten. Dubie, ein goldſchmied, welcher in den galeries des Louvre arbeitete, war einer von den erſten. Morliere, welcher von Orleans gebürtig war, aber ſich zu Blois aufhielt, folgte ihm nach, und hiernächſt legten ſich nach dem viele perſonen von Paris auf dieſe art zu mahlen. *Felibien*, principes des arts.

* **Touttée**, (Antonius Auguſtinus) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war zu Rom, in der Diœces von Clermont, an. 1677. im dec. gebohren. Nachdem er erſtlich bey den Patribus Oratorii einen guten grund in den ſtudien gelegt, trat er an. 1698. in der Abtey zu Vendome in beſagte Congregation, lehrte ſodann beydes die Philoſophie und Theologie in der Abtey zu St. Benoit-ſur-Loire, und kam von dar nach St. Denis in Franckreich, woſelbſt er ebenfalls vier jahr lang die Theologie erklärte. Endlich wurde er von ſeinen Obern an. 1712. nach St. Germain ohnweit Paris beruffen, allwo er an. 1718. den 25. dec. als an dem feſt der geburt Chriſti, das zeitliche geſegnete. Er war in den ſchriften der alten Kirchen-Väter wohl bewandert, und arbeitete verſchiedene jahre auf befehl ſeiner Obern an einer neuen auflage des Cyrilli Hieroſolymitani, zu deſſen wercken er gelehrte diſſertationen und anmerckungen verfertiget; es iſt aber dieſe edition erſt an. 1720. von dem P. Maran Griechiſch und Lateiniſch ans licht geſtellet worden. Die verfaſſer der Mémoires de Trevoux haben an. 1721. eine ziemlich ſcharfe cenſur darüber ergehen laſſen, welchen aber Maran in ſeiner Diſſertation ſur les Semi-Ariens wiederum geantwortet. Sonſten werden dem Touttée auch die drey Lettres d'un Théologien à un Evêque ſur cette Queſtion, ſi l'on peut permettre aux Jeſuites de confeſſer & d'abſoudre, zugeſchrieben, welche an. 1715. und 1716 heraus gekommen. Sein leben iſt der gedachten auflage von Cyrilli wercken beygefügt. *Le Cerf*, bibl. de la Congregation de S. Maur.

Touvre, ein fluß in der Frantzöſiſchen landſchafft Angoumois, welcher ſich in die Charante ergeußt. Er iſt nur vier fuß tief, dabey ſehr angenehm, voller krebſe und forellen, daß auch vor dieſem viel ſchwanen, da ſie die Grafen von Angoumois hingepflantzt. Im übrigen trägt er nur ſolche kähne, die von einem einigen holen ſtück holtz gemacht ſind. Iſt mehr holtz darzu, ſo werden ſie in kurtzer zeit von groſſen würmen, welche ſich daſelbſt finden, und ſich in die fugen des holtzes zu ſetzen pflegen, durchfreſſen. Es iſt an. 1567. zu Poitiers ein buch gedruckt worden, welches von dieſem fluſſe und von einem grabe, ſo in demſelbigen unter der erde gefunden worden, handelt. *Paſquier*, recherches liv. IV. c. 29. *

Towarzyſen, heiſſen in Polen diejenige ſoldaten, welche ſchwere rüſtung führen, und darüber bären-leoparden- und andere häute tragen, nachdem einer viel vermag. Sie behängen ſich öfters mit flügeln von ſtörchen und kranichen, um ſich dadurch deſto ſchrecklicher und der feinde pferde ſcheu zu machen.

Townshend, (Horatius) von Raynham in der Engelländiſchen Grafſchafft Norfolk, ein Freyherr. Er ſtammte aus einem alten geſchlechte dieſes nahmens her, welches in daſiger gegend lange floriret. Seine mutter hieß Maria, welche Horatii, des Lords Vere von Tilbury tochter und erbin, und aus dem ſehr alten und edlen geſchlechte derer Vere, Grafen von Oxford, entſproſſen war. Er rüſtete ſich ſelbſt von freyen ſtücken, und beveſtigte den hafen von Kings Lynne zu des Königs Caroli II. wiedernehmung; und damit er ſein vorhaben deſto ſicherer ausrichten möchte, ſuchte er eine anſehnliche kriegs-macht beydes zu waſſer und zu lande auf die beine zu bringen. Um deswillen wurde er kraffi eines zu Weſtmünſter datirten patents den 20. april im 13. jahre der regierung dieſes Königs zum Baron dieſes Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Townshend von Kings Lynne, und zwar dergeſtalt, daß die von ſeinem leibe herſtammende kinder männlichen geſchlechts ſolche würde erben ſollten. Er vermählte ſich anfänglich mit Maria, des Ritters Edward Lewknor tochter und einigen erbin, mit welcher er keine kinder hatte. Hernach heurathete er Mariam, Joſephs Athe, eines Ritters in der Grafſchafft Middleſex, tochter, welche ihm einen ſohn gebohren hat, mit nahmen Carolus, welcher der noch an. 1726. in gröſtem anſehen geſtandene Engliſche Staats-Secretarius und Miniſter iſt.

Towton, ein klein dorf in der ſogenannten Weſt-Riding von Yorkſhire in Engelland, zwiſchen Sherdoen und Tadcaſter an dem fluß Wherf, gelegen. Einige ſcribenten nennen es der Engelländer Pharſalia, weil an dem Palm-ſonntage des jahres 1461. daſelbſt eine von den merckwürdigſten und blutigſten ſchlachten, zwiſchen der Yorkiſchen und Lancaſtriſchen parley, zum nachtheil der letztern, vorgegangen. Man rechnet aus, daß von 100000. mann, woraus beyde armeen beſtanden, mehr als der dritte theil, und darunter ſehr viel Standes-perſonen, damals auf der wahlſtatt das leben verlohren. *Camden.* Britannia. *Habington's* life of King Edward IV.

* **Torites**, (Michael) ein Medicus, gebürtig aus der ſtadt Storzingen in dem Graubündter-lande, wurde Stadt-Phyſicus zu Hagenau, und an. 1523. von dem Kayſer Carolo V. zum Poeten und Comite Palatino creiret. Er war in curirung der fallenden ſucht und des ſteins glücklich, und ſchrieb Onomaſtica duo, Philoſophicum & Medicum, & Explicationem Theophraſti Paracelſi; it. Spongiam Stibii adverſus Lucæ Stenglini, Medici Auguſtani, Aſperginem. *Adami* vit. Medic.

* **Torsi**, (Lucas) ein Medicus, war von Averſa gebürtig, wurde aber zu Neapolis erzogen, und hatte in den ſtudien ſo guten fortgang, daß er daſelbſt im 21. jahre ſeines alters Doctor, nachgehends aber Profeſſor in dem daſigen Archi-Gymnaſio wurde, da er denn mit vielem beyfall die Artzneykunſt und Mathematic lehrte. Nach dieſem erlangte er die bedienung eines Königlich-Neapolitaniſchen, und endlich an. 1695. nach Malpighii tode, eines Päbſtlichen Leib-Medici. Man hat von ihm: Commentar. in Hippocratem & Galenum; Medicinæ Partem Rhetoricam & Practicam; recondita Naturæ Opera detecta occaſione Cometæ an. 1664. *Toppi & Nicodemo*, bibl. Napol. *Mandoſii* theatr. Archiatr.

Trabea, (Quintus) ein geſchickter Römiſcher Poet, deſſen gedichte Cicero und Nonius Marcellus allegiren, und der nach dem urtheile des Vulcatii Sedigiti bey dem Agellio unter den zehen vortreflichen Comicis des alten Roms die achte ſtelle verdienet hat. Seines nahmens gedächtnis iſt zu neuern zeiten durch den ſtreich wieder aufgefriſchet worden, welchen Muretus Joſ. Scaligero mitgeſpielet. Denn als dieſer grundgelehrte mann in dem 18. jahre ſeines alters ſich vermaß, daß er aller zeiten ſcribenten aus ihrer ſchreib-art erkennen wollte, verfertigte Muretus etliche verſe, und gab gegen Scaligern vor, ſie wären ein alt fragmentum, welches man ihm erſt vor kurtzer zeit aus Teutſchland zugeſchickt habe; Scaliger glaubte das ſo weg, und als man nun den authorem von ihm wiſſen wollte, gab er den ausſpruch, ſie wären aus Trabeä comödie, die Harpace hieſſe, und ſetzte ſie unter dieſem nahmen in ſeinen Commentarium über des Varronis libr. de re ruſtica. Und gewiß daß fragmentum klingt ſehr antique:

Heu ſi querelis, ejulatu, fletibus,
Medicina fieret miſeriis mortalium,
Auro parandæ lacrumæ contra forent.
Nunc hæc ad minuenda mala non magis valent,
Quam nenia præficæ ad excitandos mortuos.
Res turbidæ conſilium non ſtetum exposcunt.

Klein

Allein Muretus machte den betrug nachgehends offenbar, und lachte Scaligern aus, der ſich aber an Mureto mit folgendem ſehr bittern diſticho rächte:

Qui rigidæ flammas evaſerat ante Toloſæ
Falſidico fumos vendidit ore mihi. *Bayle.*

TRABEA, ein kleid, welches die vornehmen Römer bey gewiſſen gelegenheiten trugen, wie der anfang davon von den erſten Römiſchen Königen ſelbſt war gemacht worden, ſonderlich aber die Augures. Aus den ſtellen der alten auctorum läſt ſich am gläublichſten ſchlieſſen, daß es die form einer togæ gehabt, aber im übrigen über und über mit purpurnen ſtrichen und blumen gezieret geweſen. *Ferrar.* & *Rubenius* de re veſt. *Pitiſcus*, II. 981.

Trach, Drach, eine adeliche familie in Polen und Schleſien, welche in dem Fürſtenthum Oppeln das ſchloß Trachenberg erbauet hat. Hüntzel iſt des Hertzogs Johannis von Oppeln und Ratibor Rath, Petrus aber deſſen Feld-Marſchall geweſen. Sbigneus, Herr auf Brzezy, in dem Ratiboriſchen Fürſtenthum gelegen, war an. 1420. Cron Groß Marſchall in Polen. Johannes, Landes-Hauptmann in dem Fürſtenthum Oppeln, übergab an. 1496. dem Könige in Polen den beweisthum ſeines Adels von 500. jahren, und begehrte darüber confirmation; worauf er ſich in Groß-Polen niederließ. Seine nachkommen haben ſich von ihrem Ritter-ſitze Prochy eine zeitlang benennet; gleichwie die linie in Schleſien ſich zugleich von Brzezy benennet. Otto Trach von Prochy, beſaß in dem XVI. ſæculo die güther Prochy, Gnino, Zeleczino, Lechow, Boſkowo, Kowalowo ꝛc. Von ſeinen ſöhnen erbte Stanislaus das guth Gnino, und wurde ein vatter Johannis, der ſich zuerſt Trach Gninski genennet. Seine nachkommen aber lieſſen den geſchlechts-nahmen Trach bald fahren, und nennten ſich blos Gninski. Albertus Gninski lebte an. 1630. als Canonicus zu Poſen, Probſt zu Grodzisko und Adminiſtrator des Biſthums in Cujavien. Johannes, Cron-Groß-Schatzmeiſter, ward an. 1675. Woywode von Chulm. Chryſoſtomus war an. 1683. Cron-Referendarius und Abt zu Waggrod. Lucä Schleſ. chron. *Okalski* ord. Pol. tom. III. *Dlug.* hiſt. Pol. tom. I.

Trachenberg, eine freye Standes-Herrſchafft in Nieder-Schleſien, welche an Polen, an die Fürſtenthümer Wohlau und Oels, wie auch an die Standes-Herrſchafft Militſch, grentzt. Sie iſt von den Freyherren von Kurtzbach an die Freyherren von Schaffgotſch, und von dieſen an die Grafen von Hatzfeld gekommen. Die darzu gehörige örter ſind Trachenberg, Prausnitz, Borſenſchin, Karſensky, Laskowo, Groß-peterwitz, der Sain, Schimmerau, und andere mehr. Lucä Schleſ. chron. *Henelii* Sileſ. renov.

Trachenburg, ſiehe Drachenburg.

*Trachenfels, ein ſchloß im Wasgau, welches dem Hertzoge Albrecht von Zäringen, der ſich auch davon geſchrieben, um die mitte des XII. ſæculi zugehöret, und nachgehends im XVI. ſæculo im kriege wider Frantz von Sickingen nebſt andern ſchlöſſern iſt verbrannt worden. *Cruſius*, P. II. lib. VII. c. 3. lib. X. c. 12. P. III. lib. IX. c. 6. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Trachſelwald, eine Landvogtey, nebſt einem ſchloß, in dem Eydgenoßiſchen Canton Bern, an den Lucerner-grentzen. Es liegt darinn das ſtädtgen Hutweil; war vor dieſem ein ſitz der Edlen dieſes nahmens, von welchen dieſe Herrſchafft an die Edlen von Sumiswald gekommen. Hernach haben die Berner an. 1383. im kriege wider den Grafen von Kyburg zu Burgdorff, die veſte Trachſelwald erobert, doch aber ihren bürger Burckardt von Sumiswald wieder darmit belehnt, welcher ſelbige an. 1394. dem Commenthur zu Sumiswald verkauft hat. Sie wurde aber ferners ſamt Hutweil und Ranflühe an. 1408. der ſtadt Bern verkauft. Von welcher zeit an eine Landvogtey allda, zu deren 8. Gerichte gehören, aufgerichtet worden. An. 1374. hat Thürring von Schweinsberg dem Commenthur-hauſe zu Sumiswald den kirchen-ſatz zu Trachſelwald ſamt dem zehenden in der Dürre vergabet, aber an. 1698. kam im kauf der Herrſchafft Sumiswald alles an die ſtadt Bern. An. 1574. iſt das dorf, kirche und Pfarr-haus unglücklicher weiſe abgebrannt.

Trage, ein fluß in der Marck Brandenburg, welcher bey Kalis vorbey gehet, und ſich unweit Drieſſen in den fluß Netze ergeußt.

TRAGICOMOEDIA, ein nahme, welcher zu des Cardinals Richelieu zeiten den tragödien gegeben wurde, die einen luſtigen ausgang hatten, wiewol in dem gantzen wercke ſonſt nichts, als heroiſches vorkam. Garnerius ſcheint der erſte geweſen zu ſeyn, welcher dieſes wort gebraucht, indem er ſeinen Bradamantes alſo benennet, worinn ihm hernach unterſchiedliche nachgefolget ſind. Plautus hat eben das wort Tragicomœdia in dem prologo ſeines Amphitryonis gebraucht, aber in einem gantz andern verſtande. Mercurius ſagt in dieſem prologo, daß er eine Tragicomœdiam aus dieſem ſtück machen wolle, weil nemlich götter und Könige darinn ſchertzweiſe aufgeführet werden ſollten. In dieſem verſtande können viele von Ariſtophanis comödien Trag comœdiæ heiſſen; denn in den meiſten vermengen ſich die götter und ſtands-perſonen mit ſclaven und ſtock-narren. Bey den jetzigen tragicomödien aber iſt nichts comödiantenhafftes, ſondern es kommt darinn alles ernſthafft heraus, und wie es ſich für die anſtändige perſonen welche da eingeführet werden, geziemet. *Hedelin*, pratique du theatre.

Tragödie, eine art von theatraliſchen ſpielen, worinn die leben und die thaten der Fürſten und Helden vorgeſtellet werden. Eine tragödie war anfänglich nur ein gewiſſer gſang von der Heydniſchen religion, welcher dem Baccho zu ehren geſungen wurde. Hyginus und Athenäus geben uns dieſe nachricht von dem urſprunge der tragödien. Als Icarius, welcher in Attica um das 2700ſte jahr nach der welt erſchaffung regierte, von dem Baccho die kunſt weinberge zu pflantzen und wein zu machen gelernet hatte, fand er in ſeinem wanderge einen bock, welcher ſeine trauben fraß und verderbte. Dieſen nahm er, und opferte ihn dem Baccho, da dann unter währender ſolcher ceremonie die ſo dabey ſtunden, rund umher tantzten, und dem beſagten gott zu ehren lob-lieder ſungen. Dieſe ceremonie wurde hernach jährlich beobachtet, und Τρυγῳδία, das iſt, weinleſen-geſang genennet; hernach aber Τραγῳδία oder Tragœdia, von τρὰγος ein bock und ἀδὴ ein geſang. Die Athenienſer fügten muſicaliſche chöre mit tantz darzu. Die beſten Poeten ſuchten einen ruhm in verfertigung dieſer lieder. Solcher geſtalt wurde der nahme Tragœdia damals ſehr berühmt. Dasjenige, was unter dem land-volck üblich war, wurde Comœdia, das iſt, ein dorf-geſang, genennet. Als nun hernach die materie, welche die Poeten zu des Bacchi ruhm zu nehmen pflegten, nach und nach erſchöpfet wurde, laſen ſie ſich kleine hiſtorien und fabeln aus, und ſchrieben da von gelegenheit ihren gott zu preiſen. Einige wollen haben, daß Epigenes, ein Sicyonier, der urheber der tragödien geweſen, das iſt, daß er die muſicaliſchen chöre eingeführet, welche dem Baccho zu ehren lieder verfertigten, oder, daß er die fabeln und hiſtorien erfunden habe. Andere wollen, daß Dionyſius, welcher um das jahr der welt 2880. gelebet, der erſte chor davon geweſen, und daß Aulcas die groſſen muſicaliſchen chöre beygefüget, aber dieſes iſt gewiß, daß die tragödien nur lange zeit in ſolchem ſtande geblieben. Denn man zehlet 14. ſehr berühmte poetiſche tragödien-ſchreiber, welche alle einander ſuccediret, zwiſchen dem gedachten Epigenes und dem Theſpis, welcher um das jahr der welt 3530. lebte, und der erſte war, welcher einen actorem einführte, um eine rede zu halten, und den muſicanten und tänzern dadurch zeit gab zu ruhen. Denn vorhero verrichtete der chor allein die gantze tragödie, wie Diogenes Laertius bemercket. Was beſagter actor hersagte, wurde epiſodion genennet, das iſt, ein ſolch ſtück, welches zwiſchen zwey geſängen darzu geſetzt wurde. Nachdem man nun angefangen hatte, die form der tragödien zu verändern, ſo wurde die anzahl der actorum immer nach und nach vermehret. Aeſchylus, welcher ohngefehr 50. jahr nach dem Theſpis lebte, führte zu den epiſodien zwey actores ein, und verſahe ſelbige mit kleidern und gehörigen maſquen, wie auch mit cothurnis, welches ſchuhe mit ſehr groſſen abſätzen waren, damit ſie ſo lang als die Helden ſcheinen möchten. Sophocles, welcher 10. oder 12. jahr nach Aeſchyli tode lebte, ſetzte den dritten actorem hinzu, und bemahlte den ſchauplatz mit allerhand zierrathen, nachdem es die vorgeſtellte ſache erforderte. Es ſind zweyerley gattungen von tragödien geweſen. Einige endigten ſich mit der vorſtellung einiges merckwürdigen unglücks, ſo den Helden begegnet, andere hingegen hatten anmuthige ausgänge, und endigten ſich mit dem vergnügen der vornehmſten perſonen. Jedoch haben einige ſich einbildet, daß der nahme tragödie allein ſolchen vorſtellungen zukäme, deren ausgang allezeit einen unglücks-fall vorſtellet; welcher irrthum daher kam, weil die tragödien insgemein ſolche traurige ausgänge hatten, entweder, daß es die hiſtorien alſo mit ſich brachten, oder weil ſich die Poeten nach dem gemüthe der Athenienſer richteten, welche ſich an ſolchen dingen vergnügten. Allein dieſes geſchahe nicht allezeit; maſſen wir an den 19. tragödien des Euripidis ſehen, daß die meiſten einen glücklichen ausgang gehabt. Ariſtoteles theilt die alte tragödie in 4. ſtücke, welche ſind der prologus, der chorus, epiſodion und exodus. Die neuen aber, welche man hernach verfertigte, hatten fünf handlungen, und ein jeder verſchiedene ſcenen, wobey auch noch der ſogenannte interactus, die intermedia und eine muſic oder ſymphonia waren. *Hyginus*, lib. II. *Athenæus*, lib. II. *Diogenes Laërtius*, lib. III. *Hedelin*, pratique du theatre. *Eſchenbach.* Epigenes.

Tragonara, eine kleine ſtadt in dem Königreich Neapolis, in der provintz Capitanata, nebſt einem Biſthum, iſt unter dem Ertz-Stift Benevent ſtehet. *Magiſtrus.*

*Tragus, (Hieronymus) ſonſt Bock genannt, war zu Heidelsbach, einem dorfe ohnweit Bretten in der Unter-Pfalz an. 1498. von armen eltern gebohren, ſollte anfangs ein Mönch werden, hatte aber zu dieſer lebens-art keine luſt, ſuchte ſich auf verſchiedenen Academien in der Philoſophie, Theologie und Medicin, ſonderlich aber in der Botanic zu üben, gab hierauf neun jahr zu Zweybrücken einen Schulmann ab, wurde von hier nach Hornbach zum Prediger beruffen, practicirte zugleich daſelbſt recht glücklich, und ſtellte in ſeiner perſon einen gedoppelten Arzt vor, muſte ſodann wegen der religions-troublen auf zwey jahr nach Saarbrücken entweichen, trat aber nach der zeit ſeine vorige bedienung wieder zu Hornbach an, und ſtarb daſelbſt an. 1554. nachdem er des Da-

Digitized by Google

clii Caryſtii Epiſtolam de tuenda Valetudine aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſetzt, Diſſertationes de Herbarum Nomenclaturis ad Brunfelſium geſchrieben, und ſein ſo bekanntes kräuter-buch ausgefertiget hatte. Stollens hiſt. der Medicin, p. 630. ſeqq.

Trahona, ein ſchöner und groſſer flecken im Veltlin Bündtneriſchen landes, am fuß des mitternächtigen gebürges unweit Cleve, gelegen, iſt der haupt-ort einer gantzen ſogenannten ſtandre, und der ſitz des Podeſtats, hat viele ſtattliche gebäude, und wird von anſehnlichen adelichen geſchlechtern bewohnet, als denen Paravicini, Vicedomini, Malacrida, von Caſtello, della Donna ꝛc. welche aus dem Chumer und Meyländiſchen gebiethe dahin gekommen, und viele durch kriegs- und ſtaats-verrichtungen berühmte männer hervorgebracht. Es leat in dieſem gebiethe unweit St. Martin das berühmte Maſiner-bad, und ſchöne ſtein-brüche. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 188. b. & 190. *Sprecb.* chron. Rhæt. p. 364. & ſeq. *Campel.* Rhæt. mſcr. lib. I. c. 50. *Gul.* chr. Rh.

Trajanopolis, eine ſtadt in Cilicien, nebſt einem Biſthum, ſo unter Seleucia gehöret. Sie hieß vor zeiten Selinus, und iſt der ort, wo Trajanus ſtarb. Die Türcken nennen ſie Iſlenos, wie Leunclavius bemercket hat. *Xiphilinus. Strabo. Leunclavius. Cellarii* not. orb. ant. lib. III. c. 6.

Trajanopolis, eine ſtadt in Thracien, welche einen Erz-Biſchoffſitz hat. Sie wurde ſonſt Zernis genannt, hat aber hernach des Kayſers Trajani nahmen bekommen. *Peſſim. Cellar.* lib. II. c. 15.

Trajanopolis, eine ſtadt in Sicilien, wurde von den Griechen Dragma genennet, wie Cuvopalates bezeuget. Sie war zu des heil. Gregorii zeiten ein Biſthum, und wird für den ort gehalten, ſo anietzo Traina oder Troina heiſſet.

Trajanus, (Marcus Ulpius) ein Römiſcher Kayſer. Er war von Italica, einer Spaniſchen ſtadt in Andaluſien, oder wie andere wollen, von Todi in Italien gebürtig, und wurde wegen ſeiner tugend und tapferkeit zu derjenigen würde erhoben, welche er, in anſehung ſeiner geburt, ſich nicht hätte verſprechen können. Er war Veſpaſiano und deſſen ſohne Tito in ihren kriegen wider die Jüden ſehr dienlich, worinn er die zehende legion commandirte. Hernach ließ er ſeine tapferkeit noch bey unterſchiedlichen andern gelegenheiten ſehen, ſo, daß Nerva ihn blos in anſehung ſeiner mertten an ſohns ſtatt annahm, und zu ſeinem collegen in der regierung machte, da dann an. 98. nach dieſes Herrn tode die ſoldaten ihn zum Kayſer erklärten. Hierauf ſchrieb er alſofort an den Rath, daß niemals ein ehrlicher mann auf ſeinen befehl zum tode verurtheilt werden ſollte; welches verſprechen er aber hernach in anſehung der Chriſten ſehr übel hielt. Denn ob er wol kein ausdrückliches edict wider ſie ergehen ließ; ſo gab dennoch das allgemeine verbot der nächtlichen zuſammenkünfte, und der neuen und fremden religion den Gouverneurs der provintzien gelegenheit, die gläubigen zu verfolgen. Da hernach Plinius der Chriſten wegen eine erinnerung that, ließ man von ſolcher grimmigen verfolgung eine weile nach; allein es währte nicht lange. Als Trajanus hörte, daß Decebalus, der Dacier König, rebelliret hatte, führete er ſeine armeen in deſſen land, ſchlug ihn zweymal, und machte Dacien zu einer Römiſchen provintz. Er bauete auch über die Donau eine vortrefliche ſteinerne brücke, welche aber der Kayſer Hadrianus abwerffen ließ. Nach dieſem ſieg kam er wieder zurück nach Rom, allwo er unterſchiedliche Geſandtſchafften von weit entfernten ländern bekam, ja auch einige aus Indien, ungeachtet der nahme dieſer lande dammal noch nicht bekannt war. Er erhielte hernach auch groſſe ſiege über die Armenier, Parther, Oſröhner, Araber, Aſſyrier, Iberier und über die einwohner in Colchis, wie auch über die Perſianer, welche er mit groſſem ruhm bemüthigte, dergeſtalt, daß er für einige jahr das gantze Parthiſche Reich auch jenſeit des Tigris in ſeiner gewalt hatte. In dem erſchröcklichen erdbeben, welches zu ſeiner zeit zu Antiochien geſchahe, muſte er ſich aus einem fenſter herab ziehen laſſen. Nach dieſem brachte er die Jüden, welche ſich empört hatten, zum gehorſam, und ſtarb an. 117. in Cilicien, in einer ſtadt, mit nahmen Selinus, welche hernach Trajanopolis genennet ward. Gewiß iſt es, daß er ein trefflicher Regent geweſen, dahero er von den Römern durch einen ſchluß des Raths und volcks Optimus Princeps genennet, ihm auch zu ehren eine herrliche ehren-ſäule geſetzet wurde, welche noch zu Rom zu ſehen. Jedoch geben ihm einige ſchuld, daß er dem wein und der unzüchtigen knabens-liebe ſehr ergeben geweſen. Johannes Diaconus erzehlet, daß als der heil. Gregorius einſt eine ſehr gerechte that des Trajani (wie nemlich dieſer Kayſer auf einem ſehr ſchleunigen marſche von einer armen und alten wittwe, deren man ihren ſohn erſchlagen, ſey angelauffen und um rache angeſchrieen worden, und er ſie zwar auf ſeine rückkunft vertröſtet, das weib aber ihm vorgehalten habe; wenn er nicht aus dem treffen zurück käme, wer ihr helffen würde, und ob es nicht beſſer ſey, er thäte ſelbſt im gut werck, als daß er es vielleicht einem andern überlieſſe; worauf der Kayſer, wider alles einrathen ſeiner Generale, das heer laſſen ſtille halten, die ſache genau unterſuchet, und er frauen recht geſchaffet) in ſtein ausgehauen geſehen, ſey er dadurch ſo beweget worden, daß er GOtt lange zeit mit heiſſen thränen vor dieſes Kayſers erlöſung aus der hölen gebäten habe, bis ihm GOtt in einem traume zu verſtehen gegeben, daß ſein gebät erhöret worden. Allein die treflichſten Lehrer der Römiſchen kirche, als Baronius, Bellarminus, Sammarthanus und andere haben dieſes mährgen längſten ſelbſt verworffen. Plinius der jüngere hielt ihm zu ehren die herrliche lob-rede, die noch vorhanden iſt. *Xiphilinus. Aurelius Victor. Eutropius. Euſebius. Cuur. Ritterſhuſii* opt. Princeps *Ciacconius*, hiſtor. bel. Dac. ej. apologia pro hiſt. Traj. *Donati* Roma. *Kortholt*, de perſecut. Chriſt.

Trajeto, eine kleine und übelbewohnte ſtadt, nebſt einem Biſthum und dem titul eines Hertzogthums, in dem Königreich Neapolis in Terra di Lavoro. Sie iſt aus den ruinen der alten ſtadt Minturnä erbauet worden. *Alberti. Megiſerus.*

Traigueros, ein ort in dem weſtlichen theil des Spaniſchen Königreichs Andaluſien, zwiſchen den flüſſen Odiel und Tinto, faſt in gleicher weite von Niebla und Gibraleon, gelegen. Es iſt einer von den ſchönſten plätzen derſelbigen gegend, und zwar ein bloſſer flecken, wegen ſeiner gröſſe und artigkeit aber als eine feine ſtadt anzuſehen. An. 1665. ward er von den Portugieſen in die aſche gelegt, woben zugleich ein prächtiges kloſter, mit einem gantz ſteinernen dache, ruinirt ward. Die umliegende landſchafft iſt auf allen ſeiten, auſſer nach Niebla zu, ſehr fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 446.

Tralles, eine alte Biſchöffliche ſtadt in Lydien, unter das Erz-Biſthum von Epheſus, oder wie andere wollen, unter das von Sardis gehörig. Allhier iſt vormals ein berühmter tempel der Victoriæ geweſen, worinn unter Cäſaris bildnis ein ſehr grüner palmbaum hervor gewachſen ſeyn ſoll, und zwar um die zeit, da er auf den Pharſaliſchen feldern über Pompejum den ſieg erhalten hat. Unter den Römiſchen Kayſern war dieſe ſtadt in gutem anſehen, und hatte das recht münzen von erz zu prägen, deren noch unterſchiedliche gar ſchöne ſtücke vorhanden ſind. Anietzo iſt der tempel faſt gantz ruiniret, und was noch davon übrig iſt, wird Chora genennet. *Cicero. Cæſar. Plinius. Ptolemæus. Stephanus Byzantinus. Cellarius*, not. orb. ant.

Tra los Montes, lat. Tranſmontana Provincia, iſt ein ſtück des Königreichs Portugall, zwiſchen Gallicien und dem fluſſe Duero. Sie wird alſo genennet, weil ſie in anſehung der übrigen provintz jenſeit des gebürges gelegen, und begreift nach einiger meynung ein kleines ländgen Ribeira de Coa genannt, ſo andere zu Beira rechnen. Sie iſt ohngefehr 30. meilen lang, und 20. breit. Die ſtädte darinn ſind Miranda de Duero und Braganza. Sie wird mit hohen gebürgen umgeben, welche ſind Marano, Jureſſo, Muro und Soaro, ſo ein ſtück von dem berge Bindius ſind. Auch ſind verſchiedene flüſſe darinn, nemlich Tamaga, Pinhaon, Tuelo, Tabora, Coa. *Colmenar*, delices du Portugal, p. 712.

Tramin, ein flecken in Tyrol, zwiſchen Trident und Botzen, nicht weit von dem rechten ufer der Etſch, gelegen. Es wächſt daſelbſt herum ein vortreflicher wein.

Trampe, eine von den älteſten adelichen familien in Pommern. Willekin befand ſich an. 1274. an dem Hofe Hertzogs Bogislai IV. Peter, Pommeriſcher Hauptmann, blieb an. 1421. in einem mit den Märckern gehaltenen treffen. Johann, Biſchoff zu Ratzeburg, hat an. 1431. das zeitliche geſegnet. Dietrich iſt Pommeriſcher und Mecklenburgiſcher Hauptmann zu Stolpe und Stargard geweſen. Adam bekleidete gegen ausgang des XVI. ſæculi die charge eines Hof Gerichts-Verwalters zu Wolgaſt. Adolph, Chur-Brandenburgiſcher Oberſter, hat um das jahr 1659. ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Micral.* Pommeri. lib. VI. *Pufend.*

Trancoſo, iſt eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Beira, zwiſchen Viſeo und Pinhel, an dem fluß Tavora, gelegen. Sie iſt mit einem ſchönen und etwas veſten ſchloß verſehen. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 720.

Tranequer, ein Amt und ſchloß auf der inſul Langeland, eine meile von Ruthköping, welches vormals den Grafen von Rantzau zugehört hat, von dem Grafen Chriſtian Rantzau aber dem Grafen von Ahlefeld als ein pathen-pfennig geſchenckt worden.

Tranquebar, oder **Trangabar**, eine kleine ſtadt an der küſte von Coromandel, welche mit einem ziemlich guten hafen ſich verſehen befindet. Die Dänen treiben in ſelbiger gegend ſtarcke handlung, und beſitzen allda eine veſtung Daneburg genannt. Es hat auch der König von Dänemarck zu anfange des XVIII. ſæculi unterſchiedene Miſſionarios von ſeiner religion dahin abgeſendet, um die Heydniſche einwohner zu dem Chriſtlichen glauben zu bringen.

Trani, lat. Tranium, Tranum, eine ſtadt in der provintz Bari in Neapolis, iſt groß und volckreich, und ein Erz-Biſchöfflicher ſitz. Sie liegt auf einem fruchtbaren boden an dem Adriatiſchen meere, an welchem ſie vor zeiten einen groſſen hafen hatte, der anietzo mit ſand verſchlämmet iſt. Fridericus II. erbauete ein veſtes ſchloß darinn, um dieſen ort wider die Saracenen zu beſchützen. *Megiſerus.*

Trankier, von einigen **Trankera** genannt, iſt ein Königlich-Däniſches ſchloß, auf der inſul Langeland, faſt in dem mittlern theil derſelben gelegen.

TRAN-

TRANQUILLITAS, eine Heydnische göttin, welche zu Rom angebetet wurde. Ihr tempel war ausserhalb der stadt, nahe bey dem Collinischen thore. *Livius. Augustinus*, de civ. Dei. *Struvii* synt. ant. Rom.

Trapano, oder Trapani, lat. Drepanum, ein see-hafen in Sicilien, in dem thal di Mazara, auf der westlichen küste gegen das vorgebürge von Marsale oder Coco zu. Der Lateinische nahmen Drepanum kommt her von dem Griechischen worte δρεπανὸν, welches so viel heißt als eine sichel, weil nemlich ihre lage einer sichel ähnlich stehet. Sie hat nahe dabey gegen süden zu eine kleine insul, oder vielmehr einen felsen, welcher sich in die see hinein erstreckt, Colombara genennet wird, und ein sehr vestes citadell hat. Diese stadt liegt unten an einem berge, so vormals Erix hieß, jetzo aber Trapani genennet wird, allwo die rudera von der alten stadt, welche gleichfalls Erix hieß, anjetzo aber Trapano Vecchio genannt wird, zu sehen sind. Diese wurde A. R. 488. von dem Carthaginenser Amilcare erbauet, und 6. jahr hernach von Attilio Calatino, einem Römischen Generale, eingenommen. Sie ist wohl vestiget, und hat einen sehr grossen hafen, welcher vor zeiten diesem ort sehr dienlich war. Die einwohner dieser stadt haben anjetzo den ruhm, daß sie die besten seefahrer in Sicilien sind. Es ist daselbst auch eine fischerey von corallen, welche aber klein sind, und keine gute farbe haben. Die Römer und Carthaginenser hielten diese stadt sehr hoch, beydes wegen ihres hafens und der nahen passage in Africa. *Polybius. Livius. Cellarius*, lib. II. c. 15. *Cluverius.*

Trapezunt, siehe Trebisonde.

La Trappe, (Nôtre-Dame de la Maison Dieu de) eine berühmte Abtey Cistercienser-ordens im Frantzösischen lande la Perche. Sie wurde an. 1140. durch Rotrou, Grafen von Perche, gestiftet, und an. 1214. durch Robertum, Ertz-Bischoff von Rouen, Radulphum, Bischoff von Evreux, und Solvestrum, Bischoff von Sees, eingeweyhet. Als aber die ordens-brüder von der schärfe ihrer ordens-regel und geistlichen lebens ziemlich weit abgegangen waren, nahmen sie durch vermittelung Armandi Johannis Bouthillier von Rancé, welcher Doctor Theologiæ und Gastonis Baptistä Joh. von Franckreich, Hertzoas von Orleans, oberster Almosenier und Abt von dieser Abtey war, den 16. febr. an. 1663. die regel des Cistercienser-ordens an. Der Abt selbsten verließ den hof und andere geistliche Beneficia, um dieser Abtey recht vorzustehen. Wie sie denn vorjetzo eine sehr strenge lebens-art führen, und ihre gantze zeit nur mit dem gottesdienst in der kirche, oder in ihren zimmern mit bäten, lesen und meditiren, oder endlich, mit hand-arbeit zubringen, als darinn ihnen ihr Abt selbst immer vorgehet, und so gar die geringste und schwereste arbeit vor sich selbst behaltet. *Félibien*, description de l'Abbaye de la Trappe. *Bayle.*

Trappen, eine Gräfliche familie, welche vor zeiten in der Steyermarck auf ihrem stamm-hause Trappenburg gewohnet, an. 1460. aber sich in Tyrol begeben, und daselbst das oberste Erb-Land-Hofmeister-amt erhalten hat. Der erste war Jacob Trappen, Ertz-Hertzogs Sigismundi oberster Hofmeister und geheimer Rath, welcher durch seine gemahlin, eine verwittibte von Mätsch, die Grafschafften Mätsch und Churburg auf sein geschlecht gebracht. Frantz Carl vertrat an. 1705. die stelle eines Kayserlichen Cammer-Herrn. **Brandis** Tyrol. ehrenkr. *Bucel.* stemmat. P. I.

Traps, siehe Raps.

Trarbach, eine kleine stadt nebst einem vesten berg-schloß, Greiffenberg genannt, in der Unter-Pfaltz an der Mosel, dem Pfaltzgrafen von Birckenfeld gehörig. Sie liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, acht meilen von Coblentz hinter dem Hundsrück, und ist ein paß von der Mosel in die Pfaltz. Das berg-schloß liegt sehr bequem, daß man davon die Mosel bestreichen kan, weshalben auch selbige in dem dreißigjährigen kriege bald von den Spaniern, bald von den Frantzosen besetzt gewesen. An. 1687. haben die Frantzosen gegen Trarbach über die starcke vestung Montroyal angelegt, auch diesen ort selbst befestigen lassen; mußten aber vermöge des Ryßwickischen friedens-schlusses Montroyal schleifen, und Trarbach restituiren. An. 1702. den 8. nov. eroberten die Frantzosen unter dem Marschall von Tallard dieses schloß, welches aber die Alliirten den 18. dec. an. 1704. wieder einbekommen, wobey der Holländische commandirende General Baron de Trogne durch einen musqueten-schuß sein leben verlohr.

Traspe, ist ein kleines berg-schloß in Graubündten, in demjenigen theil, welcher Unter-Engadin genennet wird, nicht weit von dem Inn-fluß.

TRASIMENUS LACUS, eine see in der Italiänischen landschafft Hetrurien. Er wird anetzo der see von Perugia genannt, und liegt in Umbrien, einer provintz in dem Kirchen-Staate, an den grentzen von Toscanen, 7. meilen von Perugia. Dieser ort ist wegen des sieges berühmt, welchen Hannibal daselbst über den Römischen Bürgermeister Flaminium erhielt, wie dann annoch ein dorf an diesem see stehet, welches wegen der von dieser schlacht angehäuften todten-gebeinen Ossaia genennet worden. *Plutarchus.* in vita Flaminii. *Polybius*, lib. III. *Livius. Florus*, lib. III. c. 6. *Leand. Alberti.*

Trau, hieß vor zeiten Tragurium, und ist eine bevestigte stadt und hafen in Dalmatien, auf einer kleinen insul gleiches nahmens, welche durch eine brücke mit dem vesten lande verknüpfet wird. Sie hat einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischoff zu Spalatro stehet, und gehöret den Venetianern, welche sie schon an. 1169. erobert haben. Die insul soll von dem vesten lande mit fleiß abgesondert seyn worden, da sie zuvor durch eine erd-enge daran hienge. Sie ist noch heut zu tage ziemlich fein, und hat in die 4000. einwohner. Das stück der tronii, so gegen ende des XVII. sæculi allhier ist gefunden worden, hat dieser stadt einen neuen ruhm zuwege gebracht.

Travados, wird von den Portugiesen ein gewisser sturmwind genennet, welcher alle dinge über einen hauffen wirft, und das unterste zu oberst kehret. Er ist sehr gemein auf dem Atlantischen meere zwischen Brasilien und Africa, und um das vorgebürge guter Hoffnung, allwo man desselben gewalt zuerst mit grossem schaden erfahren hat. Ehe dieser sturmwind entstehet, ist es insgemein sehr stille, da denn eine kleine wolcke, welche von den see-fahrenden ein ochsen-auge genennet wird, über einer spitze des vorgebürges zu sehen, welche, wenn sie ein wenig tiefer herab fället, das gantze oberste theil des gebürges bedecket. So bald als die see-fahrenden dieses zeichen sehen, wickeln sie ihre segel zusammen, und eilen so geschwind sie können, von dem ufer hinweg, um dem sturme zu entgehen. Denn ehe man sichs versiehet, kommt ein schrecklicher wind von der spitze des berges, und zerscheitert alle schiffe, die er erreichen kan. Die wirbel-winde, welche die reisenden in den Arabischen wüsteneyen oft überfallen, scheinen von dergleichen art zu seyn. Denn daselbst lässet sich auch erst eine dicke wolcke sehen, welche den himmel verfinstert. Hierauf folgt ein sturm, welcher in einem augenblick die erde mit einer so grossen menge von rothem sand bedeckt, daß oft gantze caravanen von 6000. mann darunter begraben worden. Einige halten davor, daß die cörper der also umgekommenen menschen, welche durch die hitze der sonne ausgedörret worden, die Arabischen und Egyptischen mumien seyen. Doch dis ist falsch, und weiß man genug, daß wenigst die rechte mumien mit fleiß einbalsamierte cörper sind. *Bermannus*, hist. orb. terr. geogr.

TRAVAGLIATI, ist der nahme, welchen die mitglieder einer zu Siena, in dem Florentinischen aufgerichteten gelehrten Gesellschafft angenommen, mit dem sinnbilde eines durch zwey hände bewegten siebes, wobey die worte stehen: Donec impurum.

Travaux, Labours, in der Spanischen sprache Baxos de los Trabajos, und in der Lateinischen Sinus Laborum genannt, ist ein meer-busen in dem mittäglichen America, auf der küste des Magellanischen landes. Andere nennen diesen meer-busen den weissen meer-busen, und den meer-busen St. Georgii.

Trave, ein fluß in der Holsteinischen landschafft Wagrien, welcher unweit Arensböcke entspringt, hernach bey Segeberg, Oldesloe, Lübeck und Travemünde vorbey läuft, und endlich bey diesem letztern ort in die Ost-see fällt, nachdem er erst zwischen Wagern und Stormarn, hernach zwischen Wagern und dem Mecklenburgischen die grentze gemacht. *Dueckwerdt.*

Travemünde, eine bevestigte und mit einem hafen versehene stadt, in der Holsteinischen landschafft Wagern, an den Mecklenburgischen grentzen, wo der fluß Trave in die Ost-see fällt. Die Reichs-stadt Lübeck, welche nur zwey meilen davon liegt, hat die herrschafft darüber, gleichwie auch über 7. darzu gehörige dörfer, vor 4000. marck Lübisch von dem Grafen von Holstein, Johanne III. an sich gebracht.

Traventhal, ein schloß in der Holsteinischen landschafft Wagern, der Holstein-Plönischen linie gehörig, allwo an. 1700. den 18. aug. zwischen dem Könige von Dänemarck, Friderico IV. und dem Hertzoge von Holstein-Gottorp, Friderico, gewisse tractaten aufgerichtet worden.

† Travers. Das haus oder geschlecht der heutigen Freyherren in Graubündten, mit dem zunahmen von Ortenstein, soll, laut unterschiedlichen bey handen habenden documenten, seinen ursprung haben von den Traversariis, welche im XII. und XIII. sæculo Herrschafft-recht über Ravenna gehabt; hernach aber durch die faction der Polentiner von dorten verstossen worden, und theils sich in das Toscanische, theils aber, und namentlich Anastasius, ein sohn Pauli, des letzten Herrn zu Ravenna, samt seinen dreyen söhnen, Bernhardo, Theodoro und Thoma, in das Venetianische und Paduanische retirirt, und daselbst etablirt; allwo sich eine andere familie, nahmens Traversi, befunden, welche, weil sie auch prätendirt von dem Traversarischen hause herzustammen, den Anastasium mit seinen söhnen als verwandte erkannt und angenommen; daher selbiger auch den nahmen Traversari in Traversi verändert haben soll. Johannes, ein sohn Bernardi, so Eupdeman von Prevost aus Pündten zur ehe gehabt haben soll, hatte zwey söhne, Hieronymum und Christophorum. Hieronymus hat Margarethan von Marmels aus Pündten zur ehe gehabt haben, von welcher er gezeuget Guidonem und Johannem; dahen Guido, der ältere, das geschlecht zu Vicenza fortgepflantzet; Johannes aber, der jüngere, sich von dannen auf Zutz in das Engadin begeben, und daselbst etablirt; von welchem denn herabstammet

bel

das adeliche haus derer von Travers, ſo ſeithero in Bündten mit diſtinction ſubſiſtirt, und heut zu tage ſich in dem Freyherrlichen ſtande befinden, und Baronen de Travers von Ortenſtein genennet werden. Beſagter Johannes, als der ſtammvatter, hatte an. 1408. ſich vermählet mit Catharina von Planta, mit welcher er drey ſöhne und zwey töchter gezeuget, mit nahmen Jacob, Simeon, Peter, Catharina und Anna, davon Catharina dem Johann von Mohr, und Anna dem Gaudenz Carl Hohenbalken vermählet war. Die drey ſöhne aber das geſchlecht, wie folget, fortgepflantzet.

A.) Petrus, der jüngſte von ſeinen brüdern, zeugte mit Maria von Montalta, Antonium, Martinum und Jacobum: *a*) Jacobus war an. 1544. Hauptmann in Franckreich, und hat keine deſcendentz hinterlaſſen; *b*) Martinus aber hatte an. 1531. bey ſtürmung der ſtadt Mordegno im Veltlin im leidigen ſtande das leben eingebüßt; *c*) Antonius, ein grundgelehrter Herr und beſitzer des ſchloſſes Riedberg, war an. 1501. Hauptmann in dienſten Ludovici XII. Königs in Franckreich, in der expedition von Naples, an. 1543. in der belagerung von Landrecy, in dienſten Franciſci I. und nachgehends in Italien Oberſter über ein regiment von 1500. reutern. Er ward gebohren an. 1477. verehlichte ſich mit Agatha Planta von Wildenberg an. 1521. und ſtarb in ſeinem ſchloſſe Riedberg an. 1547. Seine ſöhne waren: Peter, Wilhelm, und Michael Antoni, davon der letztere einen ſohn, nahmens Antoni, hinterlaſſen, der an. 1573. gebohren, und an. 1645. ohne deſcendentz geſtorben. Wilhelmus ward an. 1567. Hauptmann in Franckreich unter dem regiment von Pfeiffer, und iſt ledig geſtorben. Petrus aber, der älteſte, der an. 1573. und 1574. Commiſſarius zu Cleven geweſen, hat mit N. von Capol zwey ſöhne gezeuget, mit welchen, weil ſie jung geſtorben, dieſe branche aufgehöret.

B.) Simeon hat zwar das geſchlecht etwas weiter fortgepflantzet, jedoch iſt ſeine deſcendentz auch zeitlich ausgeloſchen. Er hatte zur ehe Urſulam, eine Baronin von Ehrenfels, mit welcher er zwey ſöhne gezeuget, Petrum Simeonem und Georgium: *a*) Petrus Simeon hatte zur ehe Mariam von Salis, von welcher er einen einigen ſohn gehabt, der jung geſtorben; *b*) Georgius, welcher an. 1541. und 1542. Vicarius des Veltlins, und an. 1549. wie auch 1550. Podeſtà zu Mordegno geweſen, war ein grundgelehrter und in den Rechten ſehr erfahrner mann; wie die Veltliniſche ſtatuten, die er zur zeit ſeines Vicariats aufgeſetzt, davon zeugen. Dieſer hatte ſich dreymal verheurathet, das erſte mal mit Maria von Salis, mit welcher er gezeuget Johann Georg, deſſen ehefrau auch Maria von Salis hieß, und eine tochter Auguſtini war; ſo ihm eine einige tochter, nahmens Margaretha, gebohren, welche dem Johann Guicciardo vermählet war; von den andern zweyen weibern, davon die erſte Germana Imoal, und die zweyte Maria Barbara Bellin von Belfort hieſſe, zeugete er zwar auch Johannem, Annam Mariam, und Jacobum, deren deſcendentz aber zeitlich ausgeloſchen.

C.) Jacobus, Johannis und Catharinä Planta älteſter ſohn, welcher an. 1417. gebohren und an. 1482. geſtorben, iſt der einige, von welchem noch poſteritât vorhanden iſt. Er war an. 1470. Oberſt-Lieutenant eines regiments zu pferde, in dienſten Kayſers Friderici, mit dem zunahmen der friedſame, und hatte zur ehe Annam, eine Baronin von Heunen, die ihm einen ſohn, nahmens Johann, im nemlichen jahre gebohren. Dieſer Johann, der alte genannt, war ein Staats-mann von groſſem geiſt und ſonderbarer gelehrſamkeit, daher er auch zeitlich zu den vornehmſten ehren-chargen employirt worden, und anfänglich das amt eines Land-Secretarii bekleidet, bald darauf des Biſchoffs Ziegler zu Chur Cantzler und Hofmeiſter, und hernach zu dem hochwichtigen amte eines Land-Ammanns oder oberſten Blut-Richters des Ober-Engadins befördert worden; welches amt er 13. jahr lang rühmlich verwaltet, und darauf zum zweyten mal Lands-Hauptmann des Veltlins geweſen, nemlich an. 1517. 1518. 1523. und 1524. Er iſt auch mehrmals an Abgeſandter geweſen an Maximilianum I. Carolum V. und Ferdinandum, wie auch an die Republick Venedig. Im jahr 1531. ward er vom Gotthaus-Bund auf Mayland deputirt, da er dem tractat zwiſchen Franciſco Sfortia, Hertzoge von Mayland, und der Rhätiſchen Republick beygewohnet, und ſelbigen im nahmen ſeines Bunds geſiegelt. In dem nemlichen jahre ward er auf den Land-tag der Eydgenoſſen nach Baden gefordert, ſuccurs wider den von Medicis, Herrn zu Caſtel-Muß am Comer-ſee, der ſich des Veltlins bemeiſtert hatte, zu begehren, welchen er nicht allein erhalten, ſondern auch der belagerung Mordegno in qualität eines Oberſten im nahmen ſeines Bunds beygewohnet, den von Medicis geholffen ſchlagen, und die veſtung Muß ſchleifen, in welchem kriege er ſich ſowol durch tapferkeit als klugheit ſignaliſirte. Zur zeit der Reformation erklärte er ſich für die Reformirte religion, welche durch ſeinen rath und that befördert, und alſo das gantze thal reformirt worden. Er unterhielte ſtets einen brief-wechſel mit den Reformatoren in der Schweitz und in Teutſchland. Er ſtarb im jahr 1563. im drey und neunzigſten jahre ſeines alters, und ward von jederman betrauret. Seine kinder, die er mit Anna von Planta, einer tochter Thomä, ſo er an. 1498. gehlichet hatte, gezeuget, waren drey ſöhne, Jacobus, Thomas und Johannes, und ſo viel töchter, Urſula, Friderici von Salis, Anna, des Martin Raſchers, ſo Biſchoff Thomas von Chur gezeuget, und Barbara, des Petri Schuccani ehefrau.

Thomas, der mittlere von ſeinen brüdern, iſt jung geſtorben; Jacobus und Johannes haben beyde das geſchlecht fortgepflantzet; doch iſt nur noch von dem erſten deſcendentz vorhanden, davon bald geredt wird.

I. Johannes, (den man zum unterſcheid von ſeinem vatter den jungen hieſſe) pflantzete das geſchlecht fort zu Zutz im Engadin mit Catharina von Salis, einer tochter Auguſtini. Er war ein ruhmwürdiger erſetzer der tugenden ſeines vatters, daher er auch zu den vornehmſten ehren-chargen befördert worden, wie er denn neben der Land-Ammannſchafft des Ober-Engadins auch das Vicariat des Veltlins an. 1565. und 1566. und die Lands-Hauptmannſchafft daſelbſt an. 1577. und 1578. rühmlich bekleidet. Seine kinder waren: 1.) Jacob; 2.) Auguſtin; 3.) Johann; 4.) Johann Antoni; item Maria Margaretha, des Cavaliers Rudolphi Planta von Wildenberg, Anna, des Caroli von Beſta, und Urſula, des Thaddäi von Robuſtelli ehefrau.

1.) Jacob, der älteſte von ſeinen brüdern, hat ſein leben in Franckreich verſchloſſen, allwo er Hauptmanns-ſtelle vertreten, und ledig geſtorben.

2.) Auguſtin hatte anfangs eine compagnie in Franckreich, welche er aber quittirt, um Land-Ammann im Engadin zu werden. An. 1595. und 1596. war er Vicarius des Veltlins; an. 1603. iſt er an die Republick Venedig abgeſandt, und daſelbſt wegen ſeinen meriten mit dem Ritter-orden St. Marci beſchencket worden. An. 1607. und 1619. hatte er als Hauptmann in den damaligen kriegen ſeinem vatterlande ſtattliche dienſte geleiſtet, und ſich um daſſelbige verdient gemacht. Er hatte zur ehe Mariam von Planta, mit welcher er gezeuget: *a*) eine tochter, nahmens Catharina, welche dem Johann Perin, und nach deſſen tode dem Johann Lucio Gougelberg von Moos vermählet war; und *b*) einen ſohn, nahmens Johann, welcher an. 1619. zu Chur geſtorben, und eine einige tochter, ſo er mit N. von Raſcher gezeuget hatte, hinterlaſſen.

3.) Johannes iſt an. 1600. an die Republick Wallis deputirt worden. An. 1601. und 1602. war er Commiſſarius zu Cleven; an. 1617. hat er ſeine zwey brüder Auguſtin und Johann Antoni, welche wegen der Land-Ammannſchafft, ſo ein jeder haben wollte, öffentliche practiquen und feindſeligkeiten gegen einander verübet, verſöhnet, und an. 1619. in den damaligen kriegen in qualität eines Oberſten tauſend Bündtneriſche ſoldaten an der Riva von Cleven mit ſonderbarer dexterität commandiret, und ſich um ſein vatterland verdient gemacht. Er hatte zur ehe N. von Salis, mit welcher er gezeuget Margaretham, des Georg Wietzels, Mariam, des Wolfgangs von Juvalta, und Perpetuam, des Conſtantins von Planta ehefrau; item einen ſohn, nahmens Victor, welcher zur ehe hatte, erſtlich Mariam von Raſcher, und nach deren tode N. Wietzel, von welcher letztern er einen ſohn gezeuget, nahmens Johannes, der ohne leibes-erben geſtorben.

4.) Johann Antoni, der jüngſte von ſeinen brüdern, ward an. 1625. Hauptmann der Rhätiſchen Republick, und hatte mit Catharina Duſch, ſeiner gemahlin, allein töchter gezeuget, mit nahmen Barbaram, des Hauptmanns Jacob von Perin, Catharinam, des Wolfgangs Wietzel, und Ceciliam, des Wilhelms Schmied von Grunegg ehefrau.

II. Jacobus, des alten Johann älteſter ſohn, und des jungen Johann bruder, von welchem allein noch poſteritât vorhanden, hat das geſchlecht zu Ortenſtein im thal Thumlet (lat. Vallis Domeſtica) fortgepflantzet. Er war in vielen ſprachen und wiſſenſchafften hoch erfahren, und hatte allein die Römiſch-Catholiſche religion behalten, zu welcher ſeine nachkommen ſich noch bekennen. An. 1524. war er Hauptmann in dienſten Franciſci I. Königs von Franckreich. An. 1529. und 1530. wie auch an. 1547. und 1548. war er Lands-Hauptmann des Veltlins. Er ward gebohren an. 1500. verehlichte ſich an. 1527. mit Anna von Büchlen, einer tochter Victoris, Herrn zu Ortenſtein, von welchem er auch das ſchloß Ortenſtein bekommen, ſo noch von ſeinen nachkommen beſeſſen wird, daher ſie ſich auch Travers von Ortenſtein ſchreiben. Er kam um das leben an. 1555. Seine kinder waren: Apollonia, Johann Jacobs von Capol, und Anna, Petri à Georgiis ehefrau; item ein einiger ſohn, nahmens Johann von Ortenſtein, ſo an. 1530. gebohren, und eine compagnie in dienſten Caroli IX. Königs in Franckreich gehabt, welche er an. 1570. quittirt, im jahr darauf ſich mit Lucretia, Baronin von Schauenſtein und Ehrenfels, des Oberſten Rudolphi und Barbarä von Marmels tochter, verehlichet, und an. 1601. geſtorben. Seine ſöhne waren: 1.) Johann Victor; 2.) Jacob; und 3.) Rudolph.

(1) Johann Victor, ein hochanſehnlicher und geiſtreicher mann, ſo mit Barbara Planta von Wildenberg, einer tochter Conradi, verehlichet war, iſt 29. jahr lang Oeſterreichiſcher Landvogt auf Caſtels im thal Prättigöw geweſen, in welchem amte er ſich um das Haus Oeſterreich und zugleich um ſein vatterland höchſt verdient gemacht; ſtarb aber ohne beſtendenten an. 1649.

(2) Jacobus ward Lieutenant in Franckreich, allwo er an. 1627. im ledigen ſtande geſtorben.

(3) Rudolphus, ſo an. 1594. gebohren, und an. 1627. mit Catharina Planta von Wildenberg, einer tochter Pompeji und Catharinä von Salis, ſich vermählet, war an. 1634. Oberſt-

Lieutenant des regiments von Schauenſtein zur beſchützung des vatterlands; nachdem aber dieſes regiment abgedanket worden, hat er eines in dienſten Philippi IV. Königs in Spanien, aufgerichtet. Er ſtarb an. 1642. und hinterließ einen einigen ſohn, nahmens Johann, welcher an. 1628. gebohren, und an. 1645. ſich mit Veronica von Florin, einer tochter Chriſtiani und Dorotheä von Montalta, vermählet. Er hatte eine compagnie in Spaniſchen dienſten, war an. 1649. und 1650. Commiſſarius zu Cleven, und iſt an. 1683. mit ſeiner poſterität vom Kayſer Leopoldo in Freyherrlichen ſtand erhoben worden, und zwar (wie das inſtrument lautet) aus dreyen urſachen oder gründen: Erſtlich, weil ſie von dem uralten adelichen hauſe de Traverſariis abſtammen; demnach weil ſie ſich Stift-mäßig bewieſen, und drittens wegen den von ihren altvordern dem Hauſe Oeſterreich und dem Reiche geleiſteten dienſten. Dieſer Johann Travers von Ortenſtein, Freyherr zu Rätzins und Herr zu Rametz, ſtarb an. 1690. und hinterließ hier folgende zahlreiche und anſehnliche poſterität.

1.) Johann Victor, von welchem und ſeiner linie hiernächſt folget. 2.) Rudolph, welcher an. 1648. gebohren, und an. 1665. Hauptmann in Spaniſchen dienſten, und nachgehends Dom-Herr des Stifts zu Chur worden, in welcher qualität er auch an. 1705. geſtorben. 3.) Chriſtian, Hauptmann in Kayſerlichen dienſten, iſt an. 1652. gebohren, und an. 1683. in der belagerung von Wien an einer bleſſur geſtorben. 4.) Jacob, von welchem auch unten folget. 5.) Johann Simeon, welcher an. 1683. eine compagnie in Franckreich aufgerichtet, an. 1693. Oberſt-Lieutenant worden, hernach Ritter des Königlichen ordens St. Ludovici, an. 1703. die commiſſion eines Oberſten bekommen, und an. 1704. Hauptmann unter der garde worden, iſt an. 1657. gebohren, und an. 1715. geſtorben. 6.) Anna Dorothea, Johann Henrici Barons Planta von Wildenberg ehefrau, ſtarb an. 1723. 7.) Catharina, Kloſter-Frau zu Münſter im Münſterthal, ſtarb an. 1709. 8.) Lucretia, Grafen Simeons von Paravicini aus dem Veltlin ehefrau, ſtarb an. 1719.

A.) Johann Victor von Ortenſtein, Freyherr von Rätzins, Johannis und Veronicä von Florin älteſter ſohn, ward gebohren an. 1646. An. 1669. und 1670. war er Vicarius im Veltlin, und im jahr darauf, nemlich an. 1671. heurathete er Eliſabetham von Saliß, eine tochter Rudolphi, Maréchal de Camp, und Aemiliä, einer Baronin von Ehrenfels und Schauenſtein, mit welcher er gezeuget Aemiliam und Johannem, ſo im ledigen ſtande geſtorben, Rudolphum und Veronicam, welche ſich noch bey leben und ledigen ſtands befinden, Mariam Eliſabetham, welche an. 1696. zu Bregentz zu St. Anna Kloſter-Frau worden, und Johann Victor, welcher an. 1682. gebohren, und an. 1704. Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten, an. 1709. Ritter des Königlichen ordens St. Ludovici, an. 1726. Hauptmann unter der garde, an. 1734. Oberſter über ein regiment zu fuß ſeines nahmens, davon er ſich noch im poſſeß befindet, und an. 1740. Brigadier worden. An. 1719. vermählte er ſich mit Maria Margaretha Lallemand von Chateaufort, von welcher er gezeuget: 1.) Mariam Margaretham, welche an. 1720. gebohren, und an. 1737. ſich mit Joh. Heinrich von Saliß, Hauptmann unter der garde, einem ſohn des Brigadiers Johannis und Margarethä Aemiliä Freyin von Mont, verheurathet; 2.) Johann Victor, welcher an. 1721. gebohren, und ſich in qualität eines Fähndrichs in ſeines Herrn vatters regiment befunden, ſeit an. 1740. aber die commiſſion eines Hauptmanns bey ſeines Herrn vatters compagnie unter der garde bekommen.

B.) Jacob von Ortenſtein, Freyherr von Rätzins, und obigen Johann Victors bruder, ſo an. 1654. gebohren, und an. 1683. ſich mit Agnes Scarpatet von Unterwegen vermählet, hat an. 1693. und 1694. das Vicariat im Veltlin rühmlich bekleidet, und ſtarb an. 1710. Seine kinder waren neben Johann Georg, dem erſtgebohrnen, von welchem unten, *a*) Johann Rudolph, welcher an. 1696. gebohren, und würcklicher Dom-Herr in dem Stifte zu Chur iſt; *b*) Veronica Urſula, ehegemahlin des Petri Antonii Caſtel von St. Nazaro; *c*) Urſula Catharina, Antonii Maria Giana ehefrau; *d*) Maria Dorothea, Kloſter-Frau zu Roſchach; *e*) Maria Lucretia, ehefrau des Caſpari Scarpatet von Unterwegen; *f*) Maria Agnes, Graiens Proſper von Paravicini ehegemahlin; und *g*) Carolus Gaudens, welcher an. 1699. gebohren, an. 1726. ſich mit Maria Regina von Cabaljar, einer tochter Johannis und Annä Catharinä von Florin, vermählet, an. 1734. eine compagnie zu dienſten des Königs in Spanien aufgerichtet, und an. 1737. darauf zu Madrid geſtorben. Er hat nur eine tochter hinterlaſſen, nahmens Maria Agnes, ſo an. 1726. gebohren.

Johann Georg Jacobi, Freyherrn von Rätzins, und Agnes Scarpatet von Unterwegen älteſter ſohn, ſo an. 1692. gebohren, hat ſich an. 1716. mit Aemilia Hortenſia von Saliß, einer tochter des Grafen Simons und Mariä Eliſabethä von Mont vermählet, und darauf das amt eines Commiſſarii zu Cleven bekleidet; an. 1734. hat er eine compagnie zu dienſten des Königs von Sardinien unter dem regiment von Tonatz aufgerichtet. Seine kinder, ſo noch bey leben, ſind: 1.) Johann Rudolph, welcher an. 1721. gebohren, und Lieutenantsſtelle in Franzöſiſchen dienſten bekleidet; 2.) Maria Eliſabetha, welche in dem Gotteshauſe zu Valdona incorporirt iſt; 3.) Maria Agnes; 4.) Aemilia Regina; und 5.) Johann Victor Stanislaus, ſo an. 1733. gebohren. *Genealogia familiæ ex veteribus protocollis, inſtrumentis &c. diligentiſſimè & emendatiſſimè collecta. Arduſer.* ſtemmatographia Rhætica, p. 141. & ſeq. *Campelli* hiſt. Rhætica manuſcripta, lib. I. c. 13. ſub tit. Riedberg, & c. 16. ſub tit. Tutii. *Bucelini* ſtemmatographia. *Auborni* S. regneratio eccleſiæ Rhæticæ, pag. 54. 55. & 152. & ſeq. Iſt alſo eingeſandt worden.

Traverſi, waren vor zeiten vornehme von Adel zu Vicenza, eines uralten ſehr berühmten geſchlechts, ſo ſeinen urſprung aus Teutſchland ſoll genommen haben. Schon an. 1154. wurden ſie von Kayſer Friderico I. zugenannt Barbaroſſa, zu Conti di Monte Bello creirt, und zu Rittern geſchlagen, hernach aber von Friderico II. als er an. 1220. in Italien kam, mit vielen dignitäten, privilegien und lehen, darunter auch Barbarano geweſen, begnadet. Sie theilten ſich in zwey linien, davon die eine Bontraverſi, die andere Maltraverſi, genennt wurden, welche letztere zum unterſcheid, neben dem Travers einen bart in ihrem wapen geführt, und Traverſi di Barbarano zugenannt worden. Es wollen einige behaupten, dieſe familie habe ihren urſprung genommen von der ſehr reichen und mächtigen familie de Traverſariis in der ſtadt Ravenna, allwo ſie lange zeit die Ober-Herrſchafft gehabt, bis Petrus di Traverſario, deſſen tochter an Stephan König in Ungarn vermählet war, von dem Römiſchen Kayſer aus Ravenna vertrieben worden, und über das Adriatiſche meer in das Vicentiniſche gekommen, allwo er wegen ſeines gehabten unglücklichen zufalls den nahmen Traverſario in Travers verwandelt haben ſoll. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß die Traverſi lange zuvor in dieſer gegend florirt, und ſich mit den vornehmſten familien zu Vicenza vereinbaret, und vornehme chargen bedienet haben. Um das jahr 1560. hat florirt Johann Travers, einer von den vornehmſten bürgern der ſtadt Vicenza, deſſen zwey ſöhne waren Chriſtophoro und Girolamo, welche beyde ohne deſcendentz geſtorben. (Siehe Travers.) *In MSct. Italico, ex protocollis aliiſque veteribus inſtrumentis mihi Vicenzæ Venetiis collecto.* *

Traun, ein ſchloß, nebſt einer Herrſchafft, in Ober-Oeſterreich, zwiſchen Lintz und Weitz, an dem fluſſe Traun, gelegen. Die Grafen von Adenſperg führen zugleich davon den nahmen, welche ſie wiederum an ſich gebracht, nachdem ſie eine zeitlang die Grafen von Tilly inne gehabt. Franckenbergs Europäiſcher Herold, P. I. *Tromsd.*

* **Traun**, ein berühmtes Reichs-Gräfliches geſchlecht in Ober-Oeſterreich, welches von den Grafen von Adenſperg in Bayern, und zwar von Wolframo, der einer von den zwey und dreißig ſöhnen Babonis II. Grafen von Adenſperg, geweſen, ſeinen urſprung herleitet. Derſelbe bauete das in dem vorhergehenden artickul beſchriebene ſchloß auf, und hinterließ drey ſöhne: 1.) Wolframum II. von Adenſperg. 2.) Ottonem, Herrn von Adenſperg und Traun, von dem ſogleich. 3.) Conradum, welcher, wie aus ſeinem unter Conradus befindlichen artickul zu erſehen, an. 1106. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg worden, und an. 1147. geſtorben. Jetzt-erwehnter Otto, Herr von Adenſperg und Traun, zeugte mit Agnete von Wirenberg und Wilhering unter andern Wernhardum, Herrn von Adenſperg und Traun, welcher an. 1113. bey Ottocaro, Marggrafen in Steyer, ein Hof-bedienter geweſen, und von Hedwig von Rottau vier ſöhne nachgelaſſen. Dieſelben waren: 1.) Hiltpold, Herr von Adenſperg und Traun, von dem hernach. 2.) Ernſt, welcher an. 1180. mit tode abgegangen. 3.) Wernhard II. der an. 1169. in einem von Ottocaro III. Marggrafen in Steyer, dem kloſter Cremps-Münſter ertheilten privilegio als zeuge vorkommt. 4.) Dietrich, der in einer bey dem kloſter Steyer-Gärſten befindlichen urkunde, als zeuge angeführet wird. Obgedachter Hiltpold Herr von Adenſperg und Traun, zeugte mit Catharina von Saltzburg folgende drey ſöhne: 1.) Dietrichen, Herrn von Adenſperg und Traun, von dem ſogleich. 2.) Leutpolden, der ſich in den geiſtlichen ſtand begeben. 3.) Berengern, welcher an. 1169. bey Ottocaro III. Marggrafen zu Steyer, in dienſten geſtanden. Jetzt-erwehnter Dietrich, Herr von Adenſperg und Traun, verehlichte ſich erſtlich mit Belyda N. und hernach mit Berchta von Staudersdorf. Die erſte gebahr ihm zwey ſöhne, Leutholden und Weinharden, davon jener Dom-Herr zu Paſſau geweſen, und dieſer im ledigen ſtande verblichen. Mit der andern bekam er auſſer zwey töchtern, davon Eliſabetha mit Henrico von Merſchwang, und Agatha mit Wolfgango, Burggrafen zu Gars, verheurathet worden, folgende zwey ſöhne: 1.) Der jüngere, Chundold, war Dom-Herr zu Paſſau. 2.) Der ältere, Berchthold, Herr von Adenſperg und Traun, war bey Leopoldo VII. Hertzoge von Oeſterreich, Hof-Marſchall, und ſtarb an. 1216. nachdem er mit Gutta, einer tochter Ottei Strein, Herrn von Schwartzenau, fünf ſöhne gezeuget hatte. Dieſe waren: 1.) Wernhard IV. Herr von Adenſperg und Traun, von dem hernach. 2.) Heinrich, welcher in dem privilegio, das der Hertzog Leopoldus von Oeſterreich an. 1208. dem kloſter St. Florian gegeben, als zeuge angeführet wird. 3.) Ernſt, welcher ebenfalls in dem jetzt-gedachten privilegio als ein zeuge vorkömmt. 4.) Wilhelm, ſo an. 1235. dem turnier zu Würtzburg beygewohnt. 5.) Leopold, der im ledigen ſtande verſchieden. Obgedachter Wernhard IV. Herr von Aden-

Abensperg und Traun, beſchenckte an. 1216. das kloſter Wilhering mit einem hofe zu Paſching, und geſegnete an. 1235. das zeitliche. Von ſeinen fünf ſöhnen, die ihm Anna von Sonnenberg gebohren, ſtarben Heinrich und Gundacker im ledigen ſtande; Ulrich begab ſich in das kloſter Wilhering, und gieng an. 1285. mit tode ab; Hartneid aber und Otto II. traten in den eheſtand.

I. Hartneid I. Herr von Abensperg und Traun, verehlichte ſich an. 1233. mit Siguna, einer tochter Ottonis von Rohr, und lebte noch an. 1277. Er hatte drey kinder, die waren: 1.) Ulrich, ſo unverheurathet geſtorben. 2.) Heinrich, von dem folgends. 3.) Margaretha, welche an. 1348. im ledigen ſtande ihr leben beſchloſſen, und zu Wien bey den Minoriten begraben worden. Jetzt-gedachter Heinrich, Herr von Abensperg und Traun, zu Zeidlern, zeugte mit Eliſabetha Liebnerin zwey ſöhne und ſo viel töchter. Jene ſind unverheurathet geſtorben, von dieſen aber iſt Agnes mit Hartneid von Hutt, und Gertraud mit Conrado Kremdſtorffer verehlicht geweſen.

II. Otto II. Herr von Abensperg und Traun, zu Eſchelberg, war bey Friderico, dem letzten Hertzoge zu Oeſterreich aus dem Badenbergiſchen ſtamme, ein Hof-bedienter, und ſtarb an. 1276. zu Peßau, nachdem er mit Barbara von Zinzendorf ſieben ſöhne gezeuget hatte. Von denſelben ſtarben Michael, Albero und Gundacker unverheurathet; Ulrich war an. 1324. Pfarrer zu Waldkirchen; Bernhard, der an. 1284. auf dem turnier zu Regenſpurg gegenwärtig geweſen, ſtarb zu Crems an einer in dem Böhmiſchen kriege empfangenen wunde, und liegt nebſt ſeiner gemahlin Eliſabeth von Truchſen zu Wilhering begraben; die übrigen beyde, Hartneid und Otto III. ſetzten ihren ſtamm fort.

(A) Der jüngere, Otto III. von Abensperg und Traun, verehlichte ſich an. 1274. mit Margaretha Piderin von Piberſtein, und zeugte mit ihr drey töchter nebſt einem ſohne. Von jenen iſt Chriſtina mit Ottone Ungnad, Freyherrn von Weiſſenwolf, Anna mit Wolf Heußdern von Wildenſtein, und Eliſabetha mit Ulrico Schenck von Hauſſlach verheurathet geweſen. Der ſohn, Otto V. Herr von Traun, bekam mit Eliſabetha von Stadeck unterſchiedene kinder, davon folgende vier erwachſen: 1.) Johannes, Dom-Herr zu Paſſau und Olmütz. 2.) Michael, der an. 1383. im ledigen ſtande verblichen. 3.) Walther, ſo an. 1390. Barbaram, eine tochter Wilhelmi von Wolfſtein, geheurathet, und ohnbeerbt mit tode abgegangen. 4.) Anna, welche mit Burckhardo von Wunden vermählt geweſen.

(B) Der ältere, Hartneid II. Herr von Abensperg und Traun, wurde nebſt ſeinem bruder Ottone III. an. 1283. von Henrico, Marggrafen von Burgau, mit der Voigtey über die güther des kloſters Gottweich belehnet, und ſtarb um das jahr 1335. Er hatte ſich erſtlich mit Adelheid von Hartheim, hernach aber an. 1283. mit Euphemia von Polheim verheurathet. Mit dieſer letzten hat er eine tochter, Margaretham, welche nach ihres erſten gemahls Johannis, Freyherrn von Polheim, tode, Johanni von Weidendorf (al. Volckerſtorf) beygeleget worden; mit der erſten hingegen, die an. 1280. das zeitliche geſegnet, zwey ſöhne und drey töchter gezeuget. Von dieſen iſt Agnes mit Ottone von Weitzenberg, Catharina mit Rudolpho von Zinzendorf, und Anna erſt mit Dietherico von Alterſheim, hernach aber mit Ortolpho von Waldeck verheurathet geweſen. Die zwey ſöhne waren: 1.) Johannes, von dem hernach. 2.) Otto V. von Abensperg und Traun, welcher bey dem Kayſer Friderico III. Cämmerer geweſen, und an. 1329. geſtorben, nachdem ihm Anna von Zinzendorf zwey ſöhne, die im ledigen ſtande verſchieden, gebohren. Jetzt-gedachter Johannes von Abensperg und Traun zu Eſchelberg, ein berühmter Kriegs-Held, war viele jahre Pfleger zur Freyſtadt, und gieng an. 1363. als Landes-Hauptmann in Oeſterreich ob der Ens, mit tode ab. Von ſeinen fünf kindern ſtarben ein ſohn und eine tochter unverheurathet. Die drey übrigen waren: 1.) Johannes III. von dem hernach. 2.) Leutholdus, Dom-Herr zu Paſſau und Pfarrer zu Amdſtötten. 3.) Margaretha, eine gemahlin Petri von Loſenſtein. Jetzt-gedachter Johannes III. Herr von Abensperg und Traun zu Eſchelberg, war an. 1365. Hauptmann zu Freyſtadt, und lebte noch an. 1386. Mit ſeiner gemahlin Afra, (Euphemia) Freyin von Ehrenfels, hat er auſſer einer tochter, Barbara, die Gundackern, Freyherrn von Taunberg zur ehe gehabt, folgende fünf ſöhne gezeuget: 1.) Wolfgangum, von dem hernach. 2.) Conradum, der an. 1423. Dom-Herr zu Paſſau geweſen. 3.) Hartneiden, welcher bey Alberto, Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, die ſtelle eines Raths bekleidet, und bey ſeinem an. 1468. erfolgten tode von Hertzenlauth von Ahaim zwey kinder nachgelaſſen, davon die tochter, Magdalena, zu Erla in ein kloſter gegangen, der ſohn Parcival aber an. 1469. geſtorben. 4.) Hartmann, der ſein leben im ledigen ſtande beſchloſſen. 5.) Johannem IV. welcher an. 1460. das zeitliche geſegnet, und von Magdalena von Polheim keine kinder gehabt. Obenmehnter Wolfgang, Herr von Abensperg und Traun zu Eſchelberg, Ritter, empfieng an. 1466. von Ladislao, Könige von Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, die lehn, und zeugte mit Clara, einer tochter Conradi von Freyberg, drey ſöhne und zwey töchter. Von dieſen wurde Barbara an. 1465. mit Weichardo von Polheim und Wartenburg, Margaretha aber erſtlich mit Johanne von Breyſing, an. 1475. aber mit Georgio von Parſperg, verehlichet. Von den ſöhnen ſtarb Sigismundus unverheurathet, Johannes hingegen, und Michael, ſo ſich an. 1482. in die väterlichen Herrſchafften getheilet, haben zwey haupt-linien, nemlich die Eſchelbergiſche und Meiſſauiſche aufgerichtet.

Die Eſchelbergiſche Linie.

Johannes, Herr von Abensperg und Traun, ein ſohn Wolfgangi, verehlichte ſich an. 1465. mit Urſula von Cloſen, Gebhardi von Aichberg wittwe, nach deren tode aber mit Praxede von Scherffenberg, und ſtarb an. 1500. den 21. junii, nachdem er mit der letzten gemahlin drey ſöhne und vier töchter gezeuget hatte. Von dieſen begab ſich Eliſabeth in ein kloſter zu Bulgarn, Anaſtaſia wurde Chriſtophoro von Mainburg, Anna Achatio von Lichtenſtein zu Murau, und Barbara Wolfgango, Freyherrn von Hofkirchen, ehelich beygeleget. Von den drey ſöhnen ſtarb Florian, der dem Kayſer Carolo V. in den Niederlanden als Hauptmann gedienet, und Sigismund ohnverheurathet; Chriſtoph aber, Herr von Abensperg und Traun, vermählte ſich an. 1519. mit Hertzenlauth Schiferin, einer tochter Sigismundi Schifers zu Freyling, hernach aber mit Kyburg, einer tochter Sigismundi, Freyherrn von Auersperg, und gieng an. 1550. mit tode ab. Mit der erſten gemahlin hatte er eine unfruchtbare ehe gehabt; mit der andern aber vier ſöhne gezeuget. Von denſelben ſtarben Wolfgangus, Wilhelmus Chriſtophorus und Johannes im ledigen ſtande; Otto aber, Herr von Abensperg und Traun, verehlichte ſich an. 1567. mit Hertzenlauth Schiferin, einer tochter Bernhardi Schifers zu Tarberg, und geſegnete an. 1572. den 16. jan. zu Linz das zeitliche, nachdem er zwey töchter, Chriſtinam und Mariam Salome, die in der jugend verſchieden, ingleichen zwey ſöhne, Ottonem Bernhardum und Johannem gezeuget hatte: 1.) Der jüngere, Johannes, Herr von Abensperg und Traun zu Frieſing, ſo an. 1561. gebohren, heurathete an. 1587. Martham, eine tochter Adami Geyers von Oſterburg, und ſtarb an. 1604. Von ſeinen kindern haben ihn folgende zwey überlebt: a) Otto Adam, Herr von Abensperg und Traun, welcher an. 1599. gebohren, und an. 1652. zu Nürnberg geſtorben, ohne von ſeiner gemahlin, Maria Maximiliana von Volckerſtorf, erben zu laſſen; b) Anna Johanna, die an. 1595. gebohren, und an. 1654. zu Nürnberg ohnverheurathet mit tode abgegangen. 2.) Otto Bernhardus, Herr von Abensperg und Traun, obgedachten Johannis älterer bruder, ſtarb an. 1605. nachdem er mit Judith Frevin von Polheim, einer wittwe Nicolai, Grafen von Salm, die er ſich an. 1585. beygeleget, ſechs ſöhne und drey töchter gezeuget hatte. Von denſelben ſind folgende vier erwachſen: 1.) Adam, Herr von Abensperg und Traun, auf Aggſtein, Wildberg, Grued und Niederhärting, welcher an. 1593. den 25. aug. gebohren, und an. 1632. den 22. ſeptembr. als Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, General-Feld-Wachtmeiſter und Oberſter über ein regiment zu fuß, an einer vor Breßlau empfangenen wunde geſtorben, ohne von ſeiner gemahlin, Eliſabeth, Freyin von Landau, kinder zu laſſen. 2.) Otto Maximilianus, von dem ſogleich. 3.) Johannes Cyriacus, von dem hernach. 4.) Barbara, die an. 1585. gebohren, und mit Jacobo Hartmanno Enenckel von Albrechtsberg, Freyherrn auf Hoheneck und Goldeck verheurathet worden.

I. Otto Maximilianus, Herr von Abensperg und Traun, war an. 1597. den 29. april gebohren, und geſegnete an. 1658. das zeitliche. Von ſeiner gemahlin, Rebecca Schrottin, einer tochter Johannis Adami Schrott, Freyherrn von Kindberg, Dietmayrs, Herrn von Loſenſtein, wittwe, hinterließ er, auſſer einer tochter, Judith Sidonia, die an. 1650. den 7. febr. mit Sigmundo Richardo, Grafen von Tättenbach, verheurathet, und an. 1668. den 7. jul. durch den tod abgefordert worden, zwey ſöhne, welche der Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben: 1.) Der ältere, Carolus Ludovicus, Graf von Abensperg und Traun, war an. 1617. den 7. ſept. gebohren, vermählte ſich an. 1664. mit Eſther, Frevin von Eggenberg, Johannis Chriſtophori, edlen Herrns von Oſterburg wittwe, und ſtarb an. 1702. den 12. jun. zu Regenſpurg. 2.) Der jüngere, Otto Laurentius, Graf von Abensperg und Traun, war an. 1638. den 4. nov. gebohren, und gieng an. 1695. den 2. april zu Regenſpurg mit tode ab. Er hatte ſich an. 1662. mit Anna Dorothea, einer tochter Johannis Ernreich, Freyherrn von Geversperg, und an. 1673. mit Eva Suſanna Rueberin, einer tochter Ferdinandi Rueber, Freyherrn zu Pirendorf, vermählet, auch mit beyden unterſchiedliche kinder gezeuget, es ſind aber nur folgende zwey erwachſen: 1.) Aus der erſten ehe: Eva Maria, ſo an. 1668. den 12. aug. gebohren, an. 1688. Johanni Ernſto, Grafen von Tättenbach beygeleget, und an. 1690. den 15. ſept. durch den tod weggenommen worden. 2.) Aus der andern ehe: Otto Ferdinandus, Graf von Abensperg und Traun, welcher an. 1677. den 27. aug. gebohren, an. 1733. Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, an. 1735. General-Feld-Zeugmeiſter, und an. 1736. Statthalter in Mayland, Parma und Mantua worden. An. 1734. hat er die veſtung Capua in dem Königreiche Neapolis wider die Spanier mit ungemeiner tapferkeit beſchützet, und ſie endlich

am 24. nov. mit accord übergeben. An. 1741. den 13. mertz ward er General-Feld-Marſchall; an. 1742. führte er das commando über die Königlich-Ungariſche armee in Italien, und in dem frühjahr an. 1744. ward ihm das commando an dem Rhein aufgetragen.

II. Johannes Cyriacus, Freyherr von Abensperg und Traun, obgedachten Ottonis Maximiliani bruder, war an. 1599. den 2. aug. gebohren, und ſtarb an. 1652. als Kayſerl. Oberſter und Verordneter in Oeſterreich unter der Ens. Von ſeiner gemahlin, Suſanna Maria, einer tochter Johannis Joachimi, Freyherrn von Zinzendorff, hinterließ er folgende zwey kinder: 1.) Johannem Wilhelmum, Grafen von Abensperg und Traun, von dem ſogleich. 2.) Suſannam Catharinam, welche an. 1629. gebohren, mit Chriſtophoro, Freyherrn von Zinzendorff, vermählt, und an. 1657. den 7. ſept. durch den tod abgefordert worden. Jetzt-gedachter Johannes Wilhelmus, Graf von Abensperg und Traun, war Kayſerlicher Cämmerer, und gieng an. 1690. den 16. ſept. mit tode ab, nachdem er mit Dorothea Eliſabetha, einer tochter Ottonis Teufel, Freyherrn von Gunderſtorf, acht ſöhne und ſieben töchter gezeuget hatte. Von dieſen iſt Suſanna Dorothea mit dem Grafen Johanne Helmuth Schultzen, Herrn zu Waßlich und Goslaw, Maria Renata mit einem Baron Berger, und Juſtina Mariana mit einem Baron Dilherrn verehlicht worden; Regina Roſina aber, Helena Thereſia, Clara Iſabella und Maria Catharina ſind im ledigen ſtande verſchieden. Von den acht ſöhnen ſind folgende drey erwachſen: 1.) Erneſtus Albertus, der an. 1688. bey der belagerung von Belgrad geblieben. 2.) Ernreicus Franciſcus Antonius, der an. 1662. gebohren, und an. 1719. als Kayſerlicher geheimer Rath mit tode abgegangen. 3.) Juſtus Johannes Wilhelmus, ein Kayſerlicher General.

Die Meiſſauiſche Linie.

Michael von Abensperg und Traun, Herr zu Eſchelberg, Ritter, ein ſohn Wolfgangi, war von an. 1493. bis 1494. Verwalter der Landes-Hauptmannſchafft in Oeſterreich ob der Ens, und an. 1508. Viertel-Hauptmann im Mühel-Viertel. Mit ſeiner gemahlin, Eliſabetha, einer tochter Wilhelmi von Aham zu Neuhaus, bekam er folgende vier kinder: 1.) Georgium von Abensperg und Traun, welcher an. 1480. gebohren, und mit Urſula, einer tochter Wolfgangi von Aham, in unfruchtbarer ehe gelebet. 2.) Sebaſtianum, von dem hernach. 3.) Margarethan, die an. 1482. gebohren, und im ledigen ſtande verblichen. 4.) Magdalenam, ſo an. 1487. gebohren, an. 1501. Vito von Zelcking beygeleget, und an. 1512. durch den tod weggenommen worden. Jetzt-erwehnter Sebaſtianus von Abensperg und Traun, Kayſers Ferdinandi I. Cämmerer und General, ſtarb an. 1530. in dem ſechs und vierzigſten jahre ſeines alters, nachdem er mit Magdalena, einer tochter Ottonis von Zelcking, Georgii von Puechheim wittwe, die er an. 1515. geheurathet, einen ſohn und drey töchter gezeuget hatte. Dieſe brachten ihr leben nicht hoch; der ſohn aber, Adamus von Abensperg und Traun, Herr zu Eſchelberg, Einberg und Meiſſau, ſo an. 1516. gebohren, bekam von ſeiner mutter an. 1538. die Herrſchafft Meiſſau, und ſtarb an. 1551. als Kayſerlicher Rath und Cämmerer, nachdem er ſich in eben dieſem jahre zum andern mal mit Eſther von Tannberg verheurathet, von der erſten gemahlin aber, Apollonia Meurlein, einer tochter Bernhardi Meurls von Leombach, vier kinder erlebet hatte. Dieſelbe waren: 1.) Haimeran, der an. 1543. gebohren, und an. 1548. verblichen. 2.) Johannes Bernhardus, von dem hernach. 3.) Magdalena, die an. 1541. gebohren, und an. 1560. als eine braut Ludovici von Meſeritz, das zeitliche geſegnet. 4.) Eliſabeth, die an. 1542. gebohren, und an. 1564. mit Melchiore von Hochberg verehlichet worden. Obgedachter Johannes Bernhardus von Abensperg und Traun, Herr zu Eſchelberg und Meiſſau, war an. 1546. gebohren, vermählte ſich an. 1569. mit Maria, einer tochter Sigismundi Nicolai, Freyherrn von Auerſperg, und ſtarb an. 1583. Seine drey kinder waren: 1.) Sigismundus Adamus, von dem ſogleich. 2.) Sophia, die an. 1570. gebohren, und an. 1597. mit tode abgegangen. 3.) Apollonia, die an. 1571. auf die welt gekommen, und dieſelbe an. 1572. verlaſſen. Jetzt-erwehnter Sigismundus Adamus von Abensperg und Traun, Herr zu Meiſſau, Praunſperg und Miſtlbach, ſo an. 1573. gebohren, war anfangs bey dem Ertz-Hertzoge Matthia Vorſchneider, an. 1623. Nieder-Oeſterreichiſcher Landſchafft-Verordneter, ſodann Kayſers Ferdinandi II. Cämmerer, geheimer Rath, Oberſt-Hofmeiſter und Hof-Cammer-Präſident, auch endlich Land-Marſchall und General-Land-Oberſter in Oeſterreich unter der Ens. Er ſtarb an. 1638. den 2. febr. nachdem er mit Eva, einer tochter Weickhardi, Herrn von Polheim zu Wartenburg, die er ſich an. 1594. beygeleget, ſechs ſöhne und ſieben töchter gezeuget hatte. Von dieſen ſtarben, Eva Eliſabeth, Polyxena, Suſanna und Maria Chriſtina, theils in der jugend, theils im ledigen ſtande; Regina aber iſt mit dem Grafen Ferdinando Sigismundo Kurtzen von Valloy, Maximiliana mit Ottone Henrico, Freyherrn von Zinzendorff, und Juſtina erſtlich mit Sigismundo Petro Adolpho, Freyherrn von Schönkirchen, hernach aber mit Johanne Reichardo von Polheim verheurathet geweſen. Von den ſechs ſöhnen brachten Wolf Bernhard, Rudolphus und Georgius Andreas, davon der erſte an. 1595. der andere an. 1603. und der dritte an. 1610. zur welt gekommen, ihr leben nicht hoch. Die übrigen drey hieſſen Johannes Chriſtophorus, Erneſtus und Ernreich.

I. Johannes Chriſtophorus, Herr von Abensperg und Traun, Sigismundi Antonii anderer ſohn, war an. 1598. gebohren, und ſtarb an. 1654. den 19. febr. zu Wien als Kayſerlicher Cämmerer. Von ſeiner gemahlin, Urſula, Freyin von Greiffenberg, hinterließ er zwey kinder: 1.) Sigismundum Gottfridi, der mit Margaretha Geymannin, einer tochter des Freyherrn Pauli Geymanns, in unfruchtbarer ehe gelebet. 2.) Suſannam Reginam, welche an. 1653. mit dem Freyherrn Johanne Ernreich Geymann verheurathet, und an. 1676. durch den tod in ein ander leben verſetzt worden.

II. Erneſtus, Graf von Abensperg und Traun, Herr auf Meiſſau, Praunſperg, Wolfspäſing und Puckauß, Sigismundi Adami vierter ſohn, war an. 1608. gebohren, und wurde nach und nach Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, geheimer Rath, General-Land- und Haus-Zeugmeiſter, Land-Marſchall und General-Land-Oberſter in Oeſterreich unter der Ens, auch endlich Vice-Kriegs-Präſident und Stadt-Oberſter zu Wien. Er ſtund bey dem Kayſer Ferdinando III. in ganz beſondern gnaden, und wurde von demſelben, nebſt ſeinem gantzen hauß, in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben, da er denn die freye Herrſchafft Egloff in Schwaben käuflich an ſich brachte, und an. 1662. auf dem Kreis-tage zu Ulm ſitz und ſtimme erlangte. Er ſtarb an. 1668. den 18. nov. nachdem er aus den Herrſchafften Egloff, Traun und Petronell ein fideicommiß gemacht, und mit ſeiner gemahlin, Catharina Urſula, einer tochter Johannis Baptiſtä, Freyherrn von Weebern, die ihm die Herrſchafft Petronell zugebracht, vier kinder gezeuget hatte. Dieſe waren: 1.) Ferdinandus Erneſtus, von dem hernach; 2.) Rudolphus, der in der jugend verblichen; 3.) Maria Suſanna, die an. 1649. mit tode abgegangen. 4.) Margaretha, ſo an. 1667. mit Ferdinando von Longueval, Grafen von Buccquoy, an. 1691. aber mit Theodoro Althero Henrico, Grafen von Stettmann, verehlicht, und an. 1693. in den wittwenſtand gieng ward, darinn ſie an. 1706. den 5. dec. ihr leben beſchloſſen. Obgedachter Ferdinandus Erneſtus, Graf von Abensperg und Traun, war an. 1647. gebohren, nahm ſeinen ſitz zu Puckauß, und ſtarb an. 1685. den 11. jan. als Kayſerlicher Cämmerer. Von ſeiner gemahlin, Juliana, des Grafen Caſparı Frangipani tochter, die er ſich an. 1668. beygeleget, hinterließ er einen einzigen ſohn, Joſephum, welcher an. 1677. gebohren, und an. 1690. mit tode abgegangen.

III. Ernreich, Graf von Abensperg und Traun, Sigismundi Adami jüngſter ſohn, war an. 1610. gebohren, und geſegnete an. 1659. das zeitliche. Er hatte ſich erſtlich mit Regina Chriſtina, einer tochter Johannis Joachimi, Freyherrn von Zinzendorff, und hernach mit Maria, einer tochter Georgii Chriſtiani, Freyherrn von Zinzendorff, vermählet. Mit der erſten bekam er drey ſöhne und fünf töchter, davon aber nur folgende drey erwachſen: 1.) Otto Ernreich, von dem ſogleich; 2.) Regina Juſtina, welche an. 1640. gebohren, an. 1663. mit dem Grafen Bartholomäo Khevenhüller, an. 1681. aber mit Gotthardo Helfrido, Grafen von Weltz, vermählt, und an. 1706. durch den tod abgefordert worden. 3.) Eva Fidelis, die an. 1642. gebohren, und bey St. Lorentz in Wien Aebtißin geweſen. Vorgedachter Otto Ernreich, Graf von Abensperg und Traun, zu Wolckenburg, Herr zu Egloff, Traun, Petronell, Meiſſau, Napoltenſtein, Biſenberg, Puckauß, Schwerinburg ꝛc. war an. 1644. den 13. mertz gebohren, und wurde nach und nach Kayſerlicher Cämmerer, würcklicher geheimer Rath, Land-Marſchall, und General-Land-Oberſter in Oeſterreich unter der Ens. An. 1690. erbte er von ſeinem vetter, Joſepho, die fideicommiß-güther, Egloff, Traun und Petronell, und nahm ſeinen ſitz auf der Schwäbiſchen Grafen-banck. Hiernächſt beehrte ihn Carolus II. König von Spanien, an. 1699. mit dem göldenen Vließ, und der Kayſer Leopoldus ertheilte ihm nachgehends das oberſte Erb-Pannier- und Fähndrich-amt in Oeſterreich, unter und ob der Ens, worauf er ſein ruhmvolles leben an. 1715. den 8. ſept. beſchloß. Er hatte ſich an. 1668. mit Maria Chriſtina, einer tochter Chriſtophori, Freyherrn von Zinzendorff, an. 1691. mit Eſther Juliana, einer tochter Franciſci Euſebii, Grafens von Oppersdorff, und an. 1703. mit Maria Eliſabetha, einer tochter Johannis Andreä, Grafens von Lengheim, Helmhardi Chriſtophori Ungnad, Grafens von Weiſſenwolf, wittwe, vermählet. Mit der erſten, die an. 1689. verblichen, bekam er folgende vier kinder: 1.) Franciſcum Antonium, von dem hernach. 2.) Chriſtophorum Julium Ernreich, welcher an. 1679. den 6. mertz gebohren, und an. 1704. den 19. jan. als Kayſerlicher General-Wachtmeiſter geſtorben, da er kurtz zuvor mit Maria Maximiliana, einer tochter Chriſtophori Johannis, Grafens von Althan, beylager gehalten. 3.) Reginam Mariam Chriſtinam, die an. 1670. den 8. may gebohren, und an. 1690. mit tode abgegangen. 4.) Margarethan Chriſtinam, die an. 1677. den 21. oct. gebohren, an. 1694. mit dem Grafen Gabriele Eſterhaſi von Galantha verehlichet, und an. 1704. in den wittwenſtand geſetzet worden, darinn ſie an. 1725. ihr leben geendiget. Mit der andern gemahlin, die an. 1701. verſchieden, zeugte Otto Ernreich nur eine tochter, die in der jugend die welt verlaſſen; von der dritten aber erledte er fünf kinder. Dieſe waren: 1.) Johannes Adamus Joſephus Cajetanus, der an. 1705. den 30. april

aprill gebohren, und ſich an. 1727. den 7. octobr. mit Maria Apollonia, einer tochter Sigismundi Rudolphi, Grafens von Sintzendorff, vermählet hat. 2.) Eine tochter, die an. 1704. gebohren, und als ein kind geſtorben. 3.) Maria Joſepha Antonia, die an. 1706. den 28. aprill gebohren, und an. 1726. Maximiliano, Grafen von Franckenburg, beygeleget worden. 4.) Maria Catharina Philippina Dorothea, die an. 1707. den 27. ſeptembr. gebohren. 5.) Maria Chriſtina Charlotte, die an. 1709. den 2. aug. gebohren, und einen Grafen von Bayerſperg zum gemahl bekommen. Oben erwehnter Franciſcus Antonius, des H. Römiſchen Reichs Graf von Adensberg und Traun, zu Wolckenburg und Egloff, auch Herr der Herrſchafften Traun, Petronell, Meiſſau, Rapoltenſtein, Biſenberg, Puckfluß und Schweinburg, oberſter Erb-Pannier in Oeſterreich ob und unter der Ens, war an. 1674. den 4. jun. gebohren, ſuccedirte an. 1715. ſeinem vatter in den Majorat-Herrſchafften, und ſtarb an. 1729. den 7. ſeptembr. Von Maria Eleonora, einer tochter des Grafen Nicolai Palfi von Erdöd, die er ſich an. 1700. den 29. aug. zur gemahlin erwehlet, hinterließ er zwey ſöhne: 1.) Franciſcum Joſephum Antonium, der an. 1707. den 18. jul. gebohren, und an. 1731. im febr. geſtorben. 2.) Jacobum Franciſcum Joſephum, Grafen von Adensperg und Traun ꝛc. welcher an. 1711. den 25. decembr. zur welt gekommen. Von Hohenegk, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 676-717. *Imhof.* N. P. I. lib. VII. c. 13. Hübners geneal. tabell. 564. ſeqq.

Traunſtein, ein feines Bayeriſches ſtädtlein in dem Ertz-Biſtthum Saltzburg, iſt mit einem eigenen Land-Gericht verſehen, und hat den nahmen von dem waſſer Traun. Das bierbrauen und ſaltz-weſen iſt daſelbſt ſehr einträglich. Churfürſt Maximilian hat viel koſtbare hebe-wercke, das ſaltz-waſſer über hohe berge von Reichenhall herüber zu leiten, angeleget. In der ſtadt iſt ein ziemliches ſchloß, und eine feine kirche zu St. Oswald. Chur-Bayern, p. 248.

TRAUSES, ein alt volck in Thracien, nahe bey dem berge Nemus, an den grentzen von Nieder-Möſien. Dieſe leuthe pflegten bey der geburt ihrer kinder zu trauren, und bey ihrem abſterben luſtig zu ſeyn.

Traußnitz, ſiehe Nabburg.

Trautmannsdorff, iſt ein Reichs-Gräfliches geſchlecht auf der Schwäbiſchen Grafen-banck. Es ſoll von den alten Grafen von Tyrol abſtammen; wiewol andere meynen, es komme aus Steyermarck her, woſelbſt auch das ſchloß Trautmannsdorff gelegen, welches aber von dem in Nieder-Oeſterreich gelegenen ſchloſſe gleiches nahmens, ſo den Grafen von Windiſchgrätz zuſtehört, wohl zu unterſcheiden. Der ſtamm wird heraußbret von Albrecht Stüchs, genannt von Trautmannsdorff, welcher an. 1260. gelebet, wiewol glaubwürdig, daß dieſe familie ſchon vorher bekannt geweſen, weil in der zwiſchen dem Kayſer Rudolpho von Habsburg und dem Könige Ottocaro von Böhmen an. 1278. gehaltenen ſchlacht allein vierzehen dieſes geſchlechts umgekommen. Des obbemeldten Albrechts ſöhne Herrand und Hector ſind in der blutigen ſchlacht bey Wuldorff an. 1325. von achtzehen ihres geſchlechts nur ſelb ander darvon gekommen, von welchen der letztere Kayſer Ludwigs aus Bayern Cammermeiſter wurde. Herrandt ſohn war Herrandus II. von dem Nicolaus, deſſen ſohn Udalricus, von welchem Andreas und Herrandus. Dieſer hinterließ nebſt Udalrico, ſo Probſt zu Pölin war, Johannem, Wilhelmum und Leopoldum. Leopoldus ſetzte ſich an. 1497. in der Grafſchafft Tyrol, und ſtiftete die Tyroliſche linie, aus welcher Graf Ehrenreich berühmt, der um das jahr 1621. Landes-Hauptmann an der Etſch in Tyrol war. Wilhelmus ſtiftete die Steyermärckiſche, Johannes aber die heutige Oeſterreichiſche linie, welche in den Oeſterreichiſchen landen von dem Kayſer Ferdinando I. Kirchſtetten, Rapoltenbach, Dozenbach und andere güther erhalten. Aus deſſen linie hat David von Trautmansdorff dieſes geſchlecht fortgeſetzt. Dieſer hatte drey ſöhne, davon der mittlere Carl an. 1605. vor Gran blieb, die andern beyde aber haben ſo viel linien geſtiftet. Von dem erſten, Johann Friedrich, ſtammet die ſogenannte Johann Friedrichiſche linie her. Dieſer war Kayſerlicher Kriegs-Präſident, und hinterließ drey ſöhne, Sigmund Friedrich, Johann David und Maximilian. Der älteſte, Sigmund Friedrich, war der Kayſer Rudolphi II. und Matthiä Cammer-Herr, Hof- und Kriegs-Rath und General zu Waradein, ſtarb aber ohne männliche leibes-erben. Der jüngſte, Maximilian, hat in des Kayſers Ferdinandi III. nahmen den Weſtphäliſchen frieden ſehr befördert, iſt auch deßhalben zum Reichs-Grafen gemacht worden. Unter ſeinen ſöhnen war der andere, Johann Friedrich, Kayſerlicher Rath und Cammer-Herr, wie auch Böhmiſcher Statthalter und oberſter Land-Cämmerer, von welchem Franz Wenceslaus, Franz Anton, Franz Adam, Franz Friedrich, Franz Joſeph. Der dritte, Carl, war Maltheſer-Ritter und blieb an. 1664. in der ſchlacht bey St. Gotthard. Der vierte, Maximilian, diente anfänglich dem Könige von Spanien in dem Niederländiſchen kriege, warf ſich hernach an. 1683. in die von den Türcken belagerte ſtadt Wien, und wurde über vier compagnien Hof-bediente geſetzt, da er ſich dann ſehr tapfer bezeigte. Der fünfte, Ferdinand Ernſt, war Kayſerlicher Cammer-Herr, General-Wachtmeiſter und General zu Waradein, und ſtarb an. 1692. ohne erben. Der ſechſte war George Sigmund, Kayſerlicher geheimer Rath und Cammer-Herr, von welchem Graf Maximilian Sigmund, Kayſerlicher Cammer-Herr, von dieſem aber Graf Sigmund und Graf Maximilian waren. Der älteſte, Adam Matthias, hat das geſchlecht weiter fortgepflantzet. Dieſer war Ritter des göldenen Vlieſſes, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Königlicher Statthalter in Böhmen, wie auch oberſter Reichs-Marſchall. Deſſen ſöhne waren Rudolph Wilhelm, Böhmiſcher Reichs-Marſchall, der an. 1689. verſtorben, und Johann Joſephen hinterlaſſen; Sigmund Ludwig und Leopold Anton, von dem Carl Antonius Ignatius. Von Davids von Trautmannsdorff andern ſohn, Johann Hartmann, iſt die Hartmanniſche linie fortgeſetzt worden. Dieſer war auf dem an. 1587. zu Augſpurg gehaltenen Reichs-tage Oeſterreichiſcher Abgeſandter, und wurde an. 1596. in der belagerung Hatwan von einer ſtück-kugel erleget. Seine ſöhne waren Johann, Georg Ludwig, Johann Joachim, Carl und Wolf Chriſtoph. Unter dieſen hat Johann Joachim das geſchlecht allein fortgeſetzt. Deſſen einziger ſohn, Adam Maximilian, welcher an. 1670. verſtorben, hinterließ verſchiedene kinder, unter welchen der älteſte, Sigmund Joachim, anfänglich Kayſerlicher Oberſter über ein regiment dragoner war, hernach aber Churs Sächſiſcher General-Wachtmeiſter, denn General über die Venettianiſche land-miltz, weiter Königlich-Polniſcher und Churs Sächſiſcher General-Lieutenant, letztens aber Kayſerlicher Feld-Marſchall, in welcher qualität er an. 1706. den 1. aprill zu Wien im 86. jahre ſeines alters und im 47. ſeiner kriegs-dienſte verſtorben, deſſen einziger ſohn Sigmund Leopold ward Inner-Oeſterreichiſcher Kriegs-Rath, der andere war Ferdinand Maximilian, welcher bey dem entſatz von Wien an. 1683. blieb. Der dritte, Hector Siegfried, diente zuerſt dem Kayſer als Rittmeiſter, hernach der Republick Venedig als Gouverneur zu Lepanto und Proveditor in Romelien, und ſtarb in Ungarn. Der vierte, Adam Carl, blieb in dem Türcken-kriege. Der fünfte, Franz Jacob, welcher jung verſtorben. Der ſechſte, Franz Ehrenreich, Kayſerlicher Cammer-Herr, geheimer Rath bey der Inner-Oeſterreichiſchen Regierung, Vice-Cammer-Präſident, und Kayſerlicher Geſandter in der Schweitz, ward gebohren den 21. jan. an. 1662. und ſtarb an. 1706.; deſſen ſohn iſt Maria Joſephus Ehrenreich. Der ſiebende und letzte, Herrandus Rudolphus, iſt jung verſtorben. *Lazius*, de gent. migr. Birckens ſpiegel der ehren. *Ruxelini* ſtemmat. Germ. Adam Brands Tyroliſchen Adels ehren-kräntzlein. *Gamurini* geneal. *Spenceri* op. Herald. lib. II. c. 101. Europäiſcher Herold.

Trautſohn, ein Fürſtliches und zum theil Gräfliches haus, welches von den edlen Herren von Matray, ſo ſchon an. 1000. in alten urkunden vorkommen, abſtammet. Der ort Matray liegt in Tyrol ohnweit Inſpruck, und iſt ehemals eine ſtadt geweſen, in den kriegs-zeiten aber ſehr verwüſtet, und in einen marckt verwandelt worden. Nächſt bey dieſem orte befinden ſich zwey ſchlöſſer gleiches nahmens, welche zur zeit des Fauſt-Rechts von groſſer wichtigkeit geweſen, und zwey linien den urſprung gegeben, davon die eine ſich beſtändig allein von Matray genennet, die andere aber den nahmen Trautſohn erhalten, nachdem Peter, Herr von Matray, bey ſeinem Landes-Herrn, dem er anfangs als Edelknabe gedienet, ſich ſo beliebt gemacht, daß derſelbe ihm den nahmen eines vertrauten ſohns oder Trautſohns beygeleget. Man findet in vielen klöſtern und kirchen ihr gedächtnis und unvergeßliche merckmale von ihrer freygebigkeit, zum exempel in der Pfarr-kirche zu Matray, in dem kloſter Wilthau, in der Abtey St. Georgenberg, in dem Frauen-kloſter zu St. Prixen, in dem kloſter zu Neuſtift, zu Trens bey dem ſchloß Sprechenſtein, zu Völting, zu Botzen, zu Innichen, zu Waldroſt, u. d. m. In einem Stift briefe des kloſters Stambes kommt Herr Anton und ſeine gemahlin Gerwig von Liebenberg vor. Dem Hertzog Friedrich von Oeſterreich haben zwey Trautſöhn von Matray bey ſeinen in Tyrol und Schwaben geführten kriegen gute dienſte geleiſtet. Zu Matray leiget ein gräbnis den edlen Herrn Conrad, ſo an. 1233. geſtorben. Deſſen ſohn Berchtold war bey dem Hertzoge Ottone von Meran Rath und Hof-Marſchall, welche würde hernach unter dem titul des Erb-Land-Marſchall-amts in Tyrol, bey ſeinen nachkommen erblich geblieben. Die lehen empfieng er an. 1234. von ietztgemeldtem Hertzoge Ottone, von den zwey veſten zu Matray, von Steiffenegg und Sprechenſtein. Der nahme desjenigen Trautſohns, welcher dem Kayſer Rudolpho I. gedient, und deſſen in dem Gräflichen vom Kayſer Rudolpho II. ertheilten diplomate gedacht wird, iſt ungewiß, weil man in dem diplomate keinen tauf-nahmen findet. In dem ſogenannten heiligen kriege iſt Jacob, Herr von Trautſohn, bey dem Könige von Jeruſalem Conrado, Hertzoge von Schwaben, in groſſem anſehen geweſen, und hat von demſelben vſandſchafts-weiſe Amergau ſamt der Herrſchafft und dem ſchloſſe Pettenau, vermöge eines vertrags zu Stambes an. 1275. inne gehabt. Bey König Heinrichen erhielt Peter Trautſohn von Matray und Steiffenegg gleiche würden, bekam auch von dem Könige in Polen diejenige erledigte lehen, ſo vormals Tobia von Rodeeg gehöret hatten. Sein grabmahl iſt zu Neuſtift, woſelbſt in dem todten-calender folgende worte zu leſen: Anniverſarius Nobilis Domini Petri dicti dilecti filii, vulgo Trautſohn, obiit An. Dom. MCCCXIX. (Aus welchen umſtänden deutlich erhellet,

hellet, daß der author vom ehren-kränzlein des Tyrolischen Adels geschrieben, da er zuerst um das jahr 1380. den nahmen, das wapen und die Herrschafft Matray einem Conrad Trautsohn durch die heurath mit Catharina von Matray zuschreibet.) Die Tyrolischen land bücher zeigen, daß die Herren Trautsohn vor 300. jahren im Viertel Wypthal 6. schlösser und vesten besessen, als die veste Sprechenheim, das schloß Steiffenegg und Auffenstein, Pfitsch (so sie nach absterben der alten geschlechter Auffenstein und Pfitsch durch heurath ererbet,) die zwey vesten Matray, die Vogten zu Kematben, und die damalige alt-stadt Matray. Der Kayser Maximilian hat das schloß Matray erkaufft, welches hernach auf die von Freundsberg, von Stampf und Haidenreich gekommen, aber von Anton, Herrn von Trautsohn, wieder eingelöset, und dem stamm-hause einverleibet worden. Zu Brixen ist das grab Victors Trautsohn von Matray, dessen gemahlin eine von Weißbriach gewesen, und der sein leben, so er im felde erhalten, in einem turnier verlohren, auch seinem sohn Balthasar das Land-Marschall-amt von Tyrol überlassen. Balthasars und seiner gemahlin, einer von Lichtenstein, grabstein ist zu Matray; dessen bruder Caspar war Minister bey dem Ertz-Hertzog Sigißmundo, für den er, laut noch befindlichen documents, bürge worden. Sixtus Trautsohn blieb an. 1508. in dem thal Cadobro als Kayserlicher Kriegs-Oberster in dem Venetianischen kriege, und liegt zu Matray samt seiner gemahlin, einer von Schroffenstein, begraben. Sein sohn, Hans Trautsohn, welchen der Kayser Maximilianus in Tyrol zu grossen bedienungen gezogen, hat von seiner gemahlin, Maria von Sigwein zu Bidenegg, nur einen sohn hinterlassen. Dieser Herr, Hans der jüngere, war Landes-Hauptmann in Tyrol, und hernach geheimer Rath und oberster Hofmeister, hatte auch das glück, daß ihn der Kayser Ferdinandus I. in den Freyherrn-stand erhob. Seine gemahlin war eine Freyin von Madrutsch, eine schwester des berühmten Cardinals und Bischoffs zu Trient und Brixen, Christophori. Von seinen söhnen Balthasar und Paulus Sixtus war der erste Minister an des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Hofe. Seine gemahlin, eine Fuggerin von Weissenhorn, hinterließ drey söhne, zwey sturben ohne erben, der ältere, Anton, war des Ertz-Hertzogs Maximiliani oberster Hofmeister und geheimer Rath. Mit seiner gemahlin, einer Freyin zu Schenenberg, erzeugte er Maximilianum, der von seiner gemahlin, einer von Wolckenstein, nur einen sohn nachließ, welcher in der jugend verstorben. Paulus Sixtus, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserlicher geheimer Rath und oberster Hof-Marschall, hernach Reichs-Hof-Raths-Präsident, hat den Kaysern, Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. gedienet, und den stamm erhalten. Rudolphus II. erhob ihn an. 1598. in den Grafen-stand, und machte die Herrschafft Falckenstein zu einer Grafschafft, worauf Balthasars zwey söhne, Anton und Ferdinand, Johanniter-Ordens-Ritter und Commendator zu Grobergk. an. 1599. gleichfalls die Gräfliche würde erlanget haben. Übrigens sind dem Grafen Paul Sixt von dem Kayser Matthia die puncte zur primogenitur vorgeschrieben, und selbige weiter per testamentum auszuführen, erlaubet worden den 26. jan. an. 1615. In eben demselben diplomate ist den primogenitis das recht müntzen zu prägen, verliehen. Paulus Sixtus hatte drey gemahlinnen, 1.) eine Freyin von Eitzing, 2.) eine Pöhlin von Lobkowitz, 3.) eine Gräfin von Meggau. Die würde des alten Erb-Marschall-amts von Tyrol hat eben dieser Paulus Sixtus unter dem Kayser Ferdinando II. an. 1620. mit dem Erb-Hofmeister-amte von Oesterreich unter der Ens, als dem vornehmsten unter den erb-ämtern, verdoppelt, welches denen von Roggendorf vorher, als ein neu-gestiftetes erb-amt, von Ferdinando I. als Römischen Könige verliehen gewesen. Dessen sohn Johann Frantz, geheimer Rath, Ritter des göldenen Vliesses, Land-Marschall, und darauf Statthalter, hatte drey gemahlinnen, 1.) Maximilianam, Gräfin von Zollern, 2.) Christinam, Gräfin von Mannsfeld, 3.) eine von Rappach. Unter seinen kindern haben sich distinguiret, 1.) Ernestus Bischoff von Wien. 2.) Paulus Sixtus, welcher als Botschaffter in Spanien nebst seiner gemahlin, einer Gräfin von Königsegg, und nebst seinen kindern daselbst verstorben. 3.) Joh. Leopoldus Donatus, welcher unter dem Kayser Leopoldo geheimer Rath und Ritter des göldenen Vliesses, unter Josepho aber Oberst-Cämmerer, und hernach oberster Hofmeister gewesen. Er wurde an. 1711. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, dergestalt, daß der erstgebohrne weiblichen standes die Fürstliche, die übrigen kinder aber die Gräfliche würde fortsetzen, und bey abgang dieser linie die andern sich gleicher prärogativen zu erfreuen haben. Unter dem Kayser Carolo VI. ward er ein mitglied des geheimen Conferenz-Raths, und an. 1721. an des Fürsten von Lichtenstein stelle Kayserlicher Oberst-Hofmeister. Seine gemahlin Maria Theresia eine gebohrne Gräfin von Wessenwolf, hat ihm unterschiedliche kinder gebohren. Es ist aber dieser Herr im 1726. jahre zu grossem bedauren des Kayserlichen Hofs wieder verstorben. *Ex MSc.*

Trebatius, (Caius) ungenannt Testa, einer der berühmtesten Römischen Rechtsgelehrten. Er lebte zu Julii Cäsaris zeiten, und war des Epicuri secte zugethan, führte aber einen sehr guten wandel. Er war des P. Cornelii Maximi discipul in Jure, und des Labeonis Præceptor. Durch Ciceronis recommendation kam er bey dem Cäsare in grosse gunst, zur zeit des Gallischen kriegs, hätte auch durch dessen vermittelung Tribunus unter einer legion werden können, woferne er es annehmen, und nicht lieber bey Cäsare in dem lager beharren wollen. Als der innerliche krieg mit Pompeio angieng, hielt er allezeit bey Cäsaris parten, kam auch in sehr grosses ansehen, soll auch einsten denselben ermahnet haben, da jener die Rathsherren, welche ihn zu grüssen kamen, sitzend empfienge, daß er aufstehen möchte, aber von demselbigen deswegen sehr sauer angesehen worden; welches sowol unter die zeichen des gar zu heftig annehmenden hochmuths an dem Cäsar, als die ursachen dessen gefolgter ermordung gesetzet wird. Sein ansehen hat Trebatius nicht weniger unter des Kaysers Augusti regierung conserviret. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, de Jure Civili und de Religionibus. *Cicero*, epist. *Rutilius*, de vitis JCtor. c. 14. *Bertrandus*, de vit. JCt. lib. II. c. 18. *Menagius*, amœn. Jur. Civil. *Guil. Grotius*, lib. I. c. 10. de vitis JCt. *Bayle.*

Trebbin, eine keine stadt in der Mittelmarck Brandenburg, vier meilen von Berlin gelegen.

Trebellianus, (Caius Annius) Fürst von Isauria. Er ließ sich in dem III. sæculo unter des Kaysers Gallieni regierung zum Kayser erklären, da ihn die Isaurier, so ein räuberisches volck waren, und diesen mann deswegen zu ihrem haupt aufgeworffen hatten, weil sie unter seiner anführung weiter zu rauben gedachten, anfänglich Archipiratam, den Ertz-meträuber, gleich als mit einem ehren-titul hatten benennen wollen. Er bauete sich in dem schlosse zu Isauria einen ansehlichen pallast, und weil ihm in den unwegsamen gebürgen schwerlich zuzukommen war, behauptete er eine zeitlang seine macht. Allein da er sich letztlich in die ebene locken ließ, ward er von Lamisolco, einem bruder Theodoti, so Gallieni General war, übel geschlagen, und büssete selbst sein leben ein, wiewol sich die Isaurier in ihren gebürgen der Römischen regierung immer widersetzt, und nach langer zeit nicht haben zum gehorsam gebracht werden mögen. *Trebellius Pollio.*

Trebellius Pollio, ein Lateinischer historien-schreiber zur zeit Constantii Chlori, welcher Constantium M. vatter war. Er beschrieb das leben der Kayser von den beyden Philippen an bis auf Claudium und seinen bruder Quintillum, von welchen wercken wir nur noch einen theil von Valeriani des vatters und seines sohnes leben, nebst den lebens-beschreibungen beyder Gallienorum, und der dreißig tyrannen übrig haben. *Flavius Vopiscus. Gesnerus. Vossius.*

Trebia, oder **Trebbia**, ein fluß, welcher in dem gebiete der Republick Genua entspringt, durch die Grafschafft Bobbio läuft, und gantz nahe bey der stadt Piacenza in den Po fällt. Eines von den fünf thälern, welche sich in dem Piacentinischen befinden, heißt von diesem fluße il Val di Trebbia. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 279. 448.

Trebigna, eine kleine stadt in Dalmatien, an dem fluß Trebinska, mit einem Bischöfflichen sitze, welcher dem Ertz-Bischoffe von Ragusa, (so nur fünf bis sechs Teutsche meilen davon entfernet) unterworffen ist.

Trebisonde, **Trabisonda**, **Taraboſan**, lat. Trapezus, ist die haupt-stadt in Natolien in Asien, hat einen guten hafen an der küste des Schwartzen meers, und zwey citadellen, deren eine auf einem berge, und die andere in der ebene liegt. Sie hat auch einen Griechischen Ertz-Bischoff, und begreift in ihrem umfange eine Teutsche viertel meile; die vorstädte aber sind so groß, daß man bis 20000. einwohner darinn zehlen will. Insonderheit ist sie deswegen berühmt, weil sie die haupt-stadt des sogenannten Trapezuntischen Kayserthums war, so von Alexio Comneno aufgerichtet wurde, als er an. 1204. aus Constantinopel flohe. Mahomed II. machte diesem Kayserthum an. 1460. oder 1461. ein ende, nachdem er die stadt Trebisonde eingenommen hatte. Dieses Reich begriff Cappadociam, Paphlagoniam, Pontum und noch einige andere provintzen in sich. *Xenophon. Diodorus Siculus. Tacitus. Plinius. Strabo. Pomponius Mela. Chalcocondylas*, lib. IX. hist. Turc. *Nicetas Choniates. Nicephorus. Gregoras. Cellarius*, not. ord. ant. lib. III. cap. 8.

Trebnitz, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Oels drey meilen von Breßlau gelegen. Es befindet sich daselbst eine berühmte Cistercienser-Nonnen-Abtey, welche Henricus Barbatus, Hertzog zu Liegnitz, an. 1203. gestiftet, und mit so herrlichen einkünfften versehen, daß 1000. personen reichlich davon haben können unterhalten werden. Zu dem grabe der heiligen Hedwig, welche sowol als ihr gemahl, der obgedachte Hertzog, allhier beerdiget worden, geschehen jährlich viel wallfahrten, sonderlich aus dem benachbarten Polen. An. 1709. bekam dieser ort, vermöge der Alt-Ranstädtischen conventionen eine Lutherische kirche und schule. *Hevelii* Silesiogr.

Trebonius, (Caius) mit dem zunahmen Asper, war Cäsaris Legatus in Gallien, und wurde von demselben A. M. 3905. zu der Bürgermeister-charge befördert. Dessen ohngeachtet vereinigte er sich wider ihn, und hielt unterdessen, daß er auf dem Rathhause umgebracht wurde, M. Antonium ausser der versammlung mit einem discurs auf damit er Cäsarn nicht zu hülffe kommen konnte, weil sonsten Antonius, als ein starcker und ingleich behertzter mann, leichtlich hätte dazwischen laufen, und bis zu erscheinung mehrerer hülffe den Cäsarem schützen können. Nach diesem bekam Trebonius Asien als Proconsul zu regieren, gerieth

gerieth aber ſofort A. M. 3907. P. Dolabellä in die hände, der ihn zu Smyrna aufs grauſamſte martern, geiſſeln und ſodann ſogleich hinrichten ließ. *Cic.* Phil. &c.

Trebſen, ein offener flecken an der Mulde bey Grimme, in dem Leipziger kreiſe des Meißniſchen Marggrafthums gelegen, und den Herren von Dieskau zuſtändig. *Knaut.* prodr. Miſniæ, pag. 349.

Trebula, eine alte ſtadt der Aboriginum, wird jetzt Monte Leone genannt, und liegt in dem lande der Sabiner, einer provinz von den Kirchen-ländern in Italien. Sie hat ein ſchloß nebſt unterſchiedlichen alten inſcriptionen und übrigen merckmahlen eines theatri, welche zeigen, daß dieſer ort vormahls in groſſem anſehen geweſen. *Plinius. Zeilers* deſcr. Italiæ. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 9.

Trecaſte, eine kleine ſtadt, nicht weit von Novara, in dem Hertzogthum Mayland, an dem fluſſe Ticino, den Grafen von Lamvugnani gehörig.

Tredoppio, ſiehe **Terdoppio.**

Treen, oder **Treyen**, ein fluß in Schleßwich, heißt bey ſeinem urſprunge, ſo in dem Amte Flensburg iſt, die Bundenaw, fleußt bey Treya vorbey, woſelbſt er ſich in zwey arme theilet, die ſich unter Hollingſtede wieder vereinigen, und ſodann unter Friedrichſtadt in die Eyder fällt. Er iſt ſehr fiſchreich, und ſonderlich werden die hechte deſſelben hoch gehalten. **Danckwerths** beſchreibung Schleßwich und Holſtein, P. II. c. 8. p. 104.

Trefurt, Drefurth, Dreyfurth, eine kleine ſtadt, mit einem darzu gehörigen Amte, bey dem fluſſe Werra, an den Thüringiſchen, Heßiſchen und Eichsfeldiſchen grentzen. Sie wird von den meiſten zu Heſſen, und von einigen zu Thüringen, gerechnet, gehöret aber gemeinſchafftlich dem Churfürſten von Maynz, dem Churfürſten von Sachſen und dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel, von welchen drey Herrſchafften eine jedwede ihren beſondern Amtmann daſelbſt hat. Sie hatte vor dieſem eigene Herren dieſes nahmens, denen ſie an. 1339. oder 1327. von Chur-Maynziſchen, Heſſiſchen und Thüringiſchen trouppen, wegen einiger friedbrüchigen handlungen, abgenommen worden. Nahe dieſen lieget 1.) ein hoher berg, Hellerſtein genannt, auf welchem eine wunderbare höle ſoll zu finden ſeyn; 2.) ein felſen, der Nortmannſtein genannt, auf welchem ein wüſtes ſchloß mit 3. thürnen zu ſehen, welches 3. Römiſche Patricii, ſo ſich Nortmänner geheiſſen, und an. 455. in Thüringen niedergelaſſen, ſollen erbauet haben. *Mußeri* annal. Sax. **Winckelmanns** beſchreibung Heſſen. *Gregorii* Thuring. *Tromii* geogr. *Volckelii* oratio de urbe Sangerhuſa.

Tregvier, oder **Cantrigvet**, lat. Trecorium, eine ſtadt auf einer halb-inſul an der nordlichen küſte von Bretagne, welche vormals Trecor genannt war, hat ein Biſthum, ſo unter Tours gehört. Dieſe ſtadt iſt alt, und durch die einfälle der Sachſen, Dänen und Normänner oft ruinirt worden. Das Biſthum iſt im X. ſæculo hieher verlegt worden, als es anfangs lich von Rumenorio, dem Hertzoge in Bretagne, in dem kloſter zu St. Radutual geſtiftet war, dieſer ort aber durch die barbariſche Normänner gantz verwüſtet worden. Der Biſchoff iſt beydes geiſt- und weltlicher Herr davon, und führt den Grafentitul. Die Dom-kirche wird zu St. Zudgal genennet, von dem erſten Biſchoffe zu Tregvier. *Argentré. Sammarthanus*, Gall. Chriſt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.* *

* **Treiber**, (Johann Fridericus) ein Schulmann, war zu Oſthauſen in der Herrſchafft Cranichfeld, allwo ſein vatter Prediger geweſen, an. 1642. den 21. auguſti gebohren. Er ſtudirte in Jena, und nahm daſelbſt den gradum eines Magiſtri an, worauf er Adjunctus Facultatis Philoſophicæ, an. 1669. aber Rector zu Schlaitz, und an. 1674. Rector zu Arnſtadt wurde. Er ſtarb an. 1719. den 15. april, und hinterließ: Genealogiam Schwartzburgicam; Tractatum Hiſtorico-Chronologicum, exhibentem tum Introductionem in univerſam Chronologiam, tum in ſpecie Julianæ & Gregorianæ Computationis Conſiderationem; Epitomen Aſtronomiæ; Rudimenta Chronologiæ & Sciographiam Geographiæ, Aſtronomiæ & Chronologiæ &c. Er ſchrieb auch Hodegum Hutterianum, über welches buch er mit dem Rector zu Langenſaltza, M. Fiſchbeck, in ſtreit gerieth, weil er die nothwendigkeit der guten wercke darinn vertheidigte. Sein ſohn, D. Joh. Phil. Treiber, von dem der folgende artickul handelt, wendete ſich wegen einiger verdrießlichkeit, ſo ihm wegen ſeiner heraus gegebenen Monate zugeſtoſſen, zu der Catholiſchen religion. **Unſchuldige Nachrichten.**

* **Treiber**, (Joh. Philippus) ein Rechtsgelehrter, war ein ſohn des vorhergehenden Joh. Friderici Treibers. Er wurde zu Arnſtadt den 26. februarii an. 1675. gebohren, und genoß von jugend auf einer ſorgfältigen erziehung, welche auch in anſehen ſeiner ſtudien dermaſſen wohl anſchlug, daß er ſchon auf der ſchule in der Poeſie und verſchiedenen Orientaliſchen ſprachen eine beſondere fertigkeit erlangte, zu Jena aber an. 1695. im 20. jahre ſeines alters ſowol den poetiſchen lorbeer-krantz als auch die Magiſter-würde erhielt. In den folgenden jahren hörte er ſowol die daſelbſt lehrende Theologos und Medicos, als die Juriſten, und that ſich von an. 1698. auch als Præſes mit unterſchiedlichen philoſophiſchen diſputationen hervor, wodurch die philoſophiſche Facultät bewogen ward, ihn nicht lange darauf zu ihrem Adjuncto anzunehmen. Allein faſt eben um dieſelbige zeit zog er ſich einige verdrießlichkeiten auf den hals, indem er in geſellſchafften von religions- und glaubens-ſachen allzu freÿ zu ſprechen gewohnet war, und deswegen auf dem academiſchen Tabulat eine zeitlang im arreſt zubringen muſte, wiewol er ſich endlich glücklich wieder heraus gewickelt. Als er ſodann noch unter D. Frieſen, desgleichen unter D. Wildvogel zwey juriſtiſche diſputationen gehalten, vertheidigte er auch endlich ſeine inauguralem unter Brückneri præſidio, und erlangte darauf im october an. 1700. den Doctor-hut. Immittelſt ließ er ſich dieſe erlangte würde nicht abhalten, auch noch an. 1701. unter Sieboglii vorſitz in einer mediciniſchen diſputation einen Reſpondenten abzugeben, weil er damit umgieng, in allen ſogenannten vier Facultäten den gradum zu ſuchen. Doch verließ er nach einiger zeit dieſe Academie, und begab ſich nach dem in dem Gothaiſchen gelegenen dorfe, Hain, in der abſicht, ſich bey den daſigen Wagenheimiſchen adelichen Gerichten in der praxi zu üben. Hieſelbſt ſchrieb er nun auch ſeine unten anzuführende Monate, erregte aber damit ſehr groſſes aufſehen, inmaſſen er in ſolchen die wider die H. Schrift und deren geheimniſſe gemachten einwürfe aus der vernunft aufs äuſſerſte trieb, ſeine antwort und auflöſung hingegen gar zu kurtz abfaſſete, wodurch denn einige auf die gedancken geriethen, daß er die H. Schrift und religion verdächtig zu machen im ſinn habe, und ihn dannenhero des Naturaliſmi und Atheiſmi beſchuldigten. Ob er nun gleich ſich indeſſen nach Langenſaltza gewendet; ſo wurde er doch einhalts, da er ſeinen vetter, den Paſtorem im Hain, heimlich beſuchen wollte, daſelbſt in gefängliche hafft genommen, und unter einer ſtarcken wache nach Gotha geführet, allwo er 6. monate ausgehalten, und endlich zu anfang des jahrs 1704. nachdem er endlich verſprochen, in dieſer ſache nichts weiter zu ſchreiben, ſeines arreſts entlaſſen wurde. Hierauf begab er ſich wieder zu ſeinem vatter nach Arnſtadt, und weil ihn die daſigen Geiſtlichen in ihren predigten auch nicht ſchonten, gieng er endlich nach Erfurt, allwo er ſich von dem Jeſuiten P. Buendtlo, die Römiſch-Catholiſche religion anzunehmen an. 1705. oder 1706. bereden ließ. Kurtz hernach wurde er in die zahl der ordentlichen Advocaten daſelbſt aufgenommen, und las zugleich mit vielem beyfall juriſtiſche collegia. An. 1712. erhielt er eine extraordinariam, an. 1715. aber eine ordinariam Profeſſionem Juris, nachdem er vorhero ſchon an. 1711. als Stadt-Vogt in den Rath gezogen, und folgends nicht allein zum Cämmerer, ſondern auch zum Rathsmeiſter erwehlet worden. So bekam er auch nicht nur an. 1713. von dem Grafen von Bonneburg die würde eines Comitis Palatini, bey deren gebrauch er aber mit der Univerſität in manchen verdruß gerieth, indem er vermöge derſelben Magiſtros creiren wollte; ſondern wurde auch wenige jahre vor ſeinem tode zum Sachſen-Weimariſchen Rath ernennet. Er ſtarb den 9. auguſti an. 1727. und wurde in die kloſterkirche auf dem Peters-berg begraben. Seine ſchriften ſind: Proceſſus diſputandi per Dichotomias delineatus; Eutaxia Doctrinarum Logicarum Exemplis Juridicis illuſtrata; Conſpectus dichotomicus Metaphyſicæ Juridicæ Hartungianæ; ſonderbare Invention, eine Arie in einer einzigen Melodey aus allen Thönen und Accorden auch jederley Tacten zu componiren; der accurate Organiſt im General-Baß; Kunſt wider die in Glaubens-lehren zu weit gehende Vernunft aus der Vernunft zu diſputiren; Fünf Monate; Conſpectus dichotomicus Juris Feudalis atque publici Romano-Germanici; verſchiedene Diſſertationen, u. a. m. *Morſchmannus* Erfordia litter. tom II.

Treiden, iſt ein beveſtigter ort in der Liefländiſchen provintz Lettland, nicht weit von Riga, an dem fluſſe Aa, gelegen.

* **Trelawney von Trelawney**, eine uralte familie in Engelland, welche viele hundert jahr zu Trelawney in der provintz Cornwall geſeſſen, und viele perſonen hervor gebracht, ſo dieſer provintz im Parlement gedienet haben. Von denſelben wurde an. 1628. den 1. julii Johannes Trelawney von Trelawney von Carolo I zum Baronet erhoben. Von ſeinen nachkommen ward Jonathan Trelawney in dem Parlemente, ſo an. 1681. verſammelt wurde, vor Eaſtlow in Cornwall erwehlet, und hinterließ von Maria, der Ritters Eduardi Seymour von Bury-Pomeroy tochter, ſeinen nachfolger, Jonathan Trelawney, welcher an. 1685. zu Briſtol, an. 1689. zu Exeter, und an. 1706. zu Wincheſter Biſchoff worden. Er geſegnete an. 1721. das zeitliche, und hinterließ von der einzigen tochter des N. Ebes zwey ſöhne, welche den Parlementen mit beygewohnet: Der jüngſte, Eduardus, war an. 1728. noch unverehlichet; der älteſte aber, ſo ſeinem vatter in der würde eines Baronets gefolget iſt, hatte zwar eine gemahlin, aber keine kinder. *The Engliſh Baronets*, tom. I. p. 303. tom. III. p. 367.

* **Trelcatius**, (Lucas) war zu Ermum, nicht weit von Douay gebohren, und gab anfangs einen kaufmann ab, nachgehends aber wurde er ein Schul-Rector zu Londen, und endlich Prediger bey der Frantöſiſchen kirche zu Leiden, woſelbſt er auch an. 1587. Doctor Theologiæ und Profeſſor ward, und an. 1602. den 17. aug. in ſeinem 60. jahre ſtarb. Man hat von ihm Locorum communium S. Theologiæ Inſtitutionem, und Synopſin Theologiæ. Sein ſohn gleiches nahmens, gebohren zu Londen, war erſtlich bey der Frantöſiſchen kirche zu Heidelberg, und hernach zu Genf Prediger, endlich aber Prediger und Profeſſor Theologiæ zu Leiden, allwo er an. 1607. den 12. ſept. in ſeinem 34. jahre ſtarb, nachdem er Inſtitutiones Theologiæ; Antidotum contra Peſtem, und einen Frantöſiſchen tractat de Brevitate Vitæ geſchrieben. *Meurſii* Athen. Batav. *Witte*, diar. *Freheri* theatr.

Trellburg, eine feine handels-ſtadt in Schonen an der Oſtſee. Der Schwediſche König Waldemarus hat ſie nebſt Malmoe, mit der Däniſchen Printzeßin Sophia, an. 1263. zum braut-ſchatze bekommen. *Huvner.* hiſt. P. III.

Tremellius, (Emanuel) war zu Ferrara gebohren. Sein vatter war ein Jude, und in der Hebräiſchen ſprache ſehr erfahren. Er kam mit Petro Martyre und einigen andern mehr, welche ſich heimlich zu der Proteſtantiſchen religion bekannten, in Teutſchland. Nachdem er ſich eine zeitlang zu Straßburg aufgehalten, gieng er in Engelland, von wannen er nach des Königs Eduardi VI. tode wieder zurück kam, und in dem Collegio zu Hornbach in dem Zweybrückiſchen lehrte, bis daß er von dar zum Profeſſore der Hebräiſchen ſprache nach Heidelberg beruffen ward, allwo er die Syriſche überſetzung des Neuen Teſtaments Lateiniſch machte, und das Alte Teſtament aus dem Hebräiſchen zu überſetzen ſich vornahm, zu welchem wercke er Franciſcum Junium von Bourges mit zu hülffe zog, welcher ſich nach Tremellii tode in corrigirung eines ſolchen wercks, wovon er doch nicht ſelbſt urheber war, allzuviel freyheit nahm, und nach der meiſten Gelehrten urtheil die überſetzung vielmehr weitläuftiger, als beſſer machte, wiewol ſolche dennoch ihren ruhm bey guten kennern immerzu behalten hat. Tremellius aber gieng von Heidelberg nach Metz, allwo er ſich verheurathete. Von dar begab er ſich nach Sedan, um in der Hebräiſchen ſprache daſelbſt zu informiren, allwo er in dem ſiebenzigſten jahre ſeines alters ſtarb. Seine ſchriften ſind: Grammatica Chaldæa, Syriaca; Biblia ſacra Scholiis illuſtrata; Nov. Teſtam. Græcè & Syriacè; Interpretatio in Hoſeam; Catechiſmus Relig. Chriſtianæ. *Adami* vit. Theol. *Genebrardus*, chron. *Freberi* theatr. *Teiſſier*, éloges, tom. I. p. 342.

Tremes, lat. Trama oder Tremæ, iſt ein kleiner ort, mit einem ſchloſſe, an einem kleinen fluſſe gleiches nahmens, in der Franzöſiſchen landſchafft Champagne, in der Diœces von Meaux, gelegen. Nachdem er eine lange zeit den titul einer Grafſchafft geführet, iſt er endlich zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden, und zwar zu gunſten Renati Potier, Grafen von Tremes. Es geſchahe ſolches durch ein Königlich patent de dato nov. an. 1648. welches erſt den 15. dec. an. 1663. die verification des Parlements zu Paris erhalten. *Hadr. Valeſ.* notit. Gall. *Etat de la France*, de l'an. 1708. tom. II. p. 137.

Tremiſſen, oder Tremeſen, ein Königreich in der Barbarey. Es hat 3 provintzen unter ſich, ſamt dem gebürge Tenez und Algezer oder Algier. Was Bugia anlanget, daſſelbige war bisweilen unter dieſem Könige, und zu andern zeiten unter Tunis, nachdem einer oder der andere die oberhand hatte. Dieſes Königreich grentzet gegen abend an das Königreich Fez, gegen morgen an Tunis, gegen mitternacht an das Mittelländiſche meer, gegen mittag aber an das Atlantiſche gebürge, und iſt von der Arabiſchen familie, Delleg genannt, bewohnet. Der fluß Zha ſcheidet es von Chauz, einer provintz des Königreichs Fez. Es wurde von den Römern Mauritania Cæſarienſis genennet. Die länge von oſten gegen weſten zu, beträgt 380. Engliſche meilen, die breite aber nicht über 25. meilen. Es hat 2. berühmte häfen, Horam oder Oran und Marſa, Elcabir oder Merſalcabir, welche beyderſeits in den händen der Spanier ſind. Als einſten ein König dieſes landes, weil er unglücklich geweſen, von ſeinen unterthanen verjagt, und von Barbaroſſa, dem Türcken, geſchlagen worden, als derſelbe dieſes Königreich eroberte, wurde deſſen ſohn Abuchemmu von dem Kayſer Carolo V. an. 1535. wiederum eingeſetzt. Dieſem ſuccedirte Habdulla. Gegen die ſee zu iſt dieſes Königreich hölzigt; gegen mittag aber gebürgig, dürre und unfruchtbar. Viele hundert jahr hindurch iſt es von den wilden Arabern, und durch die erſchröcklichen kriege mit den Königen von Fez verwüſtet worden. Anietzo iſt es der Republick Algier unterworffen, und ſtehet unter dem ſchutz des Türckiſchen Kayſers. *Leo Africanus*, p. 216. *Marmolii* Africa.

Tremiſſen, iſt die haupt-ſtadt des obigen Königreichs, ſo von den Nubianiſchen erd-beſchreibern Telamſan, von Leone Africano aber Telenſin genennet wird. Es iſt eine groſſe ſtadt, und war vormals die Königliche reſidentz. Sie war anfänglich klein; um das jahr Chriſti 1001. aber fieng ſie an mit mehr einwohnern beſetzt zu werden, und hatte unter Abuteßin 1600. familien. Nach dieſem belagerte ſie Joſeph, König von Fez, 7. jahr lang, und da er ſie in ſehr groſſe noth gebracht hatte, wurde er unter ihren ſtadt-mauren von einem ſeiner eigenen unterthanen erſchlagen, auch hierauf ſeine armee gäntzlich ruiniret. Abultheſen, ein anderer König von Fez, nahm 42. jahr hernach dieſe ſtadt nach einer 18. monatlichen belagerung ein, führte den König mit ſich hinweg, ſchlug ihn todt, und plünderte die ſtadt. Hernach wurde ſie wieder erbauet, vermehrte ſich auf 1200. familien, und hatte ſtattliche moſcheen und 5. Collegia, wie auch bäder und wirthshäuſer, unter welchen 2. von den Genueſiſchen und Venetianiſchen kauffleuthen oft beſucht wurden. Die Juden hatten einen groſſen theil an der handelſchafft, und waren vormals ſehr reich; allein an. 1514. nachdem Abuhabdilla, der König von Tremiſſen, todt war, wurde ſie ausgeplündert. Die mauren ſind hoch und ſtarck, und haben 5. thore. Auf der ſüdlichen ſeite ſtehet der Königliche pallaſt, welcher groß und mit angenehmen bäumen angefüllet iſt, und ſchöne gärten hat. Die um die ſtadt herum liegende felder ſind luſtig und wohl gebauet, und geben ſehr viel feigen, mandeln, pfirſchen, melonen und citronen. Drey meilen davon gegen oſten läuft der fluß Seſſif. Die einwohner übertreffen die von Fez an tapferkeit. Sie ſind alle gute künſtler, kauffleuthe, Gelehrte oder ſoldaten. Die kauffleuthe treiben einen groſſen handel mit den Negros in Africa. *Leo Africanus.*

Tremiti, eine inſul auf dem Venetianiſchen meer-buſen, an der küſte des Königreichs Napoli. Sie iſt die erſte von den ſogenannten Diomediſchen inſuln der Alten, und giebt ihren nahmen einigen andern, welche die inſuln Tremiti genennet werden. Die erſte hat ein berühmtes cloſter der Canonicorum Regularium St. Johannis à Laterano.

Tremitunthe, lat. Tremithus, war vormals eine Biſchöffliche ſtadt auf der inſul Cypern. Sie iſt wegen der beſondern wunderwercke des heiligen Spiridion, ſo Biſchoff davon war, ſehr berühmt. Anietzo aber iſt ſie nur ein kleiner flecken. Einige ſagen, daß Nicoſia, die jetzige haupt-ſtadt der inſul, auf der ſtelle gebauet worden, wo vor zeiten die alte ſtadt ſtund. *Sophronius. Suidas.*

Tremouille, iſt eine berühmte Hertzogliche familie in Franckreich. Derſelben urſprung wird in Poitou geſucht, worinn die Herrſchafft Tremouille gelegen, welche Petrus, der urheber dieſes geſchlechts, ſo um an. 1040. lebte, beſeſſen. Er hinterließ 4. ſöhne, Wilhelmum, Geraldum, Adelbertum und Joſbertum, unter welchen nur der andere, Geraldus, das geſchlecht fortſetzte. Sein ſohn war Guido I. von Tremouille, welcher Hertzog Gottfrieds von Bouillon creutz-zuge beywohnte, und Wilhelmum II. hinterließ. Deſſen ſöhne waren Willebaldus, Wilhelmus, Theobaldus, Hugo, Umbertus und Petrus, von dieſen aber waren nur zwey beerbet. Hugo hinterließ Johannem, welcher ohne erben verſtarb. Willebaldus aber ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Aldebertum II. und Wilhelmum. Aldeberti ſöhne waren Umbertus, Herr von Tremouille, von Chateau-Guillaume, Aboran und Luſſac. Um an. 1205. lebte Petrus, Aldebertus, Amiel, Godefredus, Theobaldus, welcher letztere einen einzigen ſohn, nahmens Imbertus, hinterließ, der an. 1249. in einer ſchlacht umkam. Imberti ſöhne waren Wilhelmus III. Aldebertus III. Guido, Willebaldus, Amiel; Aldebertus ſetzte das geſchlecht fort, und waren ſeine ſöhne Guido II. Petrus, Wilhelmus. Von Guidone II. war Guido III. Herr von Tremouille, Chateau-Guillaume, Luſſac und Rochefort in Berry, und Gottfried, Herr von Tremouille, Ritter, Herr du Bois de la Carte. Guidonis III. ſöhne waren Guido IV. und Wilhelmus, Herr von Rochefort. Dieſer hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher aber ohne erben verſtarb. Dahero ſetzte der ältere das geſchlecht allein fort. Seine ſöhne waren Guido V. und Amiel, Herr von Fontmorant. Von dieſem letztern ſtammen die Herren von Fontmorant fort bis auf Franciſcum, welcher an. 1586. verſtarb, und nur 2. töchter hinterließ. Guido V. ſetzte das geſchlecht von Tremouille fort. Er war oberſter Truchſeß in Franckreich, und ſtarb im auguſto an. 1350. Seine ſöhne waren Guido VI. Wilhelmus, Ritter, Herr von Uſſon und Eſpoiſe, Marſchall von Burgund, des Königs Caroli V. und Caroli VI. Rath, und Cammer-Herr in Franckreich, von welchen beyden hernach, und Petrus de la Tremouille, Herr von Dours, Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, welcher um an. 1425. lebte, und die linie der Herren von Dours ſtiftete. Guidonis VI. ſöhne waren Guido, genannt Guyot, welcher an. 1390. in ſeiner jugend verſtarb; Johannes, Herr von Jonvelle, Ritter des güldenen Vlieſſes, Hertzog Johannis und Philippi von Burgund oberſter Hofmeiſter und oberſter Cammer-Herr, welcher ſich in verſchiedenen kriegen wohl hielt, aber an. 1449. ohne kinder ſtarb; Georgius, der allein das geſchlecht fortſetzte, von dem hernach, und Guido, welcher an. 1390. vor dem vatter ſtarb. Georgii ſöhne waren Ludovicus von Tremouille, Graf von Guines und Benon, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon ꝛc. Georgius, Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort, Iſle-Bouchard ꝛc. oberſter erblicher Cammer-Herr von Burgund, von welchen beyden hernach. Darneben hatte er 2. baſtarde, Jacobum, Herrn von St. Cloran, und Johannem, genannt de l'Ebergement, welcher 2. ſöhne hinterließ, Renatum und Johannem. Ludovicus allein ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Ludovicum II. von dem hernach; Johannem, der an. 1490. Ertz-Biſchoff, und an. 1505. Biſchoff zu Poitiers wurde, welcher durch den Papſt Julium III. den 4. februarii an. 1506. zu Bononien zum Cardinal des tituls St. Martin gemacht wurde, und im julio an. 1507. ſtarb; Jacobum von Tremouille, Herrn von Mauleon, von dem hernach; Georgium, Herrn von Jonvelle, und Johannem Baſtard von Tremouille, welcher von Johanna de la Rue erzeuget, und durch den König Carolum VIII. an. 1495. legitimiret wurde. Ludovici II. einziger ſohn war Carolus von Tremouille, Printz von Talmont, und Mortagne, Graf von Taillebourg, welcher ſich im kriege wohl hielt, aber in dem 29. jahre ſeines alters den 13. ſeptember an. 1516. in der ſchlacht bey Marignan in Italien umkam. Sein einziger ſohn war Franciſcus de la Tremouille, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf Guines, Benon und Taillebourg, Freyherr von Rovan, Ritter der Königlichen orden, General-Lieutenant von Poitou, Saintonge und Rochelle. Er wurde in der ſchlacht bey Pavia gefangen, kam aber, nachdem er ſich mit einer ziemlichen ſumme geldes ranzioniret hatte, an. 1528. wieder in Frey-

lien. Er empfieng auf des Königs Francisci I. befehl den Kayſer Carolum V. zu Poitiers, als er an. 1529. durch Franckreich reiſete. Hierauf bekam er ordre, die in Languedoc und Guienne entſtandene unruhe zu ſtillen, und ſtarb den 5. januarii an. 1541. auf ſeinem ſchloſſe Thouars. Seine ſöhne waren Ludovicus III. von welchem hernach; Franciſcus, Graf von Benon, Freyherr von Montagu, welcher die ſtadt Metz, als ſie von dem Kayſer Carolo V. an. 1552. belagert wurde, defendiren half, und an. 1555. ohne kinder ſtarb; Carolus, Herr von Mauleon und Marande, Abt von St. Laon und Chambon, ſo ohnfern Thouars gelegen; Georgius, Baron von Royan, welcher an. 1584. verſtarb, und die linie der Freyherren von Royan ſtiftete, von welcher hernach; Claudius, Baron von Noir-Mouſtier und Mornac. Er diente dem Könige Franciſco II. und Carolo IX. in den innerlichen kriegen von Franckreich, und ſtarb an. 1566. Von ihm ſtammen die Marquiſen und Hertzoge von Noir-Mouſtier her, von welchen hernach; von Ludovico III. ſtammen der Annas, Printz von Talmont, und Ludovicus, Graf von Benon, welche beyde in der jugend verſtorben; Claudius Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Guines, Benon, Taillebourg, welcher den 25. octobr. an. 1604. verſtarb, von dem hernach; und Franciſcus, baſtard von Tremouille, Baron von Bourneteaux. Claudii ſöhne waren Henricus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter der Königlichen orden, von dem hernach; Fridericus, Graf von Laval und Benon, welcher im februario an. 1642. zu Venedig in einem duell mit dem Herrn von Coudray-Montpenſier umkam, und keine erben hinterließ. Er hatte zwar einige mit Anna Orye einer Engelländerin, und einer Venetianerin, nahmens Mouſſo, erzeugte kinder, unter welchen Henricus Stephanus angemercket wird, welcher vor einen rechten ſohn wollte gehalten ſeyn, er wurde aber durch einen ausſpruch des Parlements den 23. martii an. 1647. vor einen baſtard erkläret. Claudius hinterließ gleichfalls einen baſtard, nahmens Annibal, Herrn von Marcillu. Henrici ſöhne waren Henricus Carolus, Printz von Tarante, Ritter des göldenen Vlieſſes, welcher den 14. ſeptember an. 1672. verſtarb, von dem hernach; Ludovicus Mauritius, Abt von Charroux und Talmont, welcher den 25. januarii an. 1681. verſtarb; und Armandus Carolus, Graf von Taillebourg, gebohren den 15. junii an. 1635. ſtarb den 13. november an. 1643. und 2. töchter, deren die jüngſte an den Hertzog Bernhardum von Sachſen-Jena an. 1662. vermählt wurde, ſo aber den 24. auguſti an. 1682. verſtorben. Henricus Carolus ſetzte allein das geſchlecht fort. Sein älteſter ſohn Carolus Belgicus Hollandus, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom heiligen Geiſt, Printz von Tarante und Talmont, Graf von Laval, Montfort, Guines, Benon, Lonvelle und Taillebourg, Marquis von Epinay, Vicomte von Rennes und von Bays, Baron von Vitré, Mauleon, Berrie und Didonne und Königlicher Cammer-Herr, ward an. 1655. gebohren, und vermählte ſich den 3. april an. 1675. mit Magdalenen von Crequi, des Hertzogs von Crequi einiger tochter, von welcher er einen Printzen erzeuget, der Charles Louis Bretagne, Printz von Tarante, genannt ward, ſamt einer tochter Marie Armande Victoire, gebohren an. 1677. und verheurathet mit Emanuel Theodoſio de la Tour, Hertzoge von Albret, Pair und Groß-Cämmerer von Franckreich, welcher durch ihren tod den 5. mertz an. 1717. das erſte mal in den wittwen-ſtand geſetzet wurde. Charles Louis Bretagne Hertzog de la Tremouille und von Thouars, zuvor Printz von Tarante, gebohren an. 1683. verſtarb wieder an. 1719. und hinterließ von Marie Madeleine de la Fayette, einen einzigen ſohn Charles Armand René, Printzen von Tarante, der ſchon an. 1717. die anwartung auf die ehren-ſtelle des erſten Königlichen Cammer-Herrn erhalten hatte, auch dieſelbe nach ſeines Herrn vatters tode würcklich getragen und ſich an. 1725. vermählet hat mit Mademoiſelle d'Auvergne, einer tochter Emanuel Theodoſii, Hertzogs von Bouillon. Des obigen Caroli Belgici Hollandi einziger bruder, Friedrich Wilhelm, ward Abt von Charroux und Talmont. Von ſeiten-linien ſind aus dieſem hauſe übrig die Marquiſen von Royan. Der ſtifter ſelbiger linie war Georgius von Tremouille, Franciſci vierter ſohn, welcher in der vätterlichen theilung die Herrſchafften Royan, Olonnes, Genſay in Poitou, Saugeon, Quergolay und Las in Bretagne erhielt. Von dem Könige Carolo IX. wurde er zum Groß-Seneſchall ernennet, und ſtarb an. 1584. Sein einziger ſohn war Gilbertus, Marquis von Royan, Graf von Olonnes, welcher dem Könige Henrico IV. in Franckreich getreue dienſte leiſtete, und verſchiedene örter wieder unter deſſen botmäßigkeit brachte, wannenhero ihn ſelbiger auch zum Ritter des ordens vom heiligen Geiſte machte, die Herrſchafft Royan in ein Marquiſat, und Olonnes in eine Grafſchafft verwandelte. Er ſtarb den 25. julii an. 1607. Seine ſöhne waren Philippus, welcher das geſchlecht fortſetzte, Gilbertus, Abt von Chambon, Georgius, Maltheſer-Ritter. Philippi ſöhne waren Ludovicus, welcher den 5. februarii an. 1686. ohne erben verſtarb. Cäſar Joſeph de la Tremouille, welcher ein Jeſuit wurde; Paulus Auguſtinus, der ein Abt ward; und Franciſcus, der eine einzige tochter hinterließ, Mariam Annam, ſo an Paul Sigismund, Hertzog von Chatillon, des Marſchalls von Luxemburg andern ſohn, an. 1696. vermählet worden. Die andere neben-linie iſt der Marquiſen und Hertzoge von Noir-Mouſtier. Der ſtifter derſelben iſt Claudius von Tremouille, Franciſci fünfter ſohn. Dieſer erhielt in der vätterlichen theilung die Baronien Noir-Mouſtier und Mornac, nebſt den Herrſchafften Rochedire und Chateauneuf. Er hielt ſich im kriege ſehr wohl, wurde Ritter der Königlichen orden, und ſtarb an. 1562. Sein ſohn war Franciſcus, welcher dem Könige Henrico III. groſſe dienſte that, dahero ihn ſelbiger an. 1584. zum Marquis machte. Er ſtarb im februario an. 1608. und hinterließ nebſt Franciſco, ſo nach ſeinem tode erſt gebohren wurde, Ludovicum von Tremouille II. Hertzog von Noir-Mouſtier, welchen König Ludwig XIV. an. 1650. zum Hertzoge machte, auch an. 1652. die Baronie Montmirail zu einem Hertzogthum und Pairie erhub, von dem hernach. Seine ſöhne waren Ludovicus Alexander, welcher an. 1642. gebohren und an. 1667. in Portugall ſtarb; Antonius Franciſcus, welcher von zwey gemahlinnen keine kinder bekommen; Joſephus Emanuel, Abt von Sorezze, und Auditor Rotæ Romanæ, welchen der Papſt Clemens XI. auf Franzöſiſche recommendation den 17. may an. 1706. zum Cardinal gemacht, und der den 11. jan. an. 1720. zu Rom geſtorben, nebſt verſchiedenen töchtern. *Du Bouchet*, hiſt. de Tremouille. *Sammarth.* hiſt. geneal. *Imhof.* Gall. P. III. p. 1.*

Tremouille, (Guido VI.) Herr von Sully, Craon, Jonvelle, Graf von Guines, Freyherr von Dareu, St. Hermine und Marevil, Herr von Bourcelles, Königlicher Rath und Cammer-Herr, erblicher Ober-Cammer-Herr des Hertzogthums Burgund, Hüter der Oriflamme von Franckreich, zugenannt der tapfere. Er war Guidonis V. ſohn, und diente erſtlich dem Könige Carolo V. in den kriegen wider Engelland. Er wohnte an. 1377. der eroberung von Ardres bey. Zwey jahr darauf gieng er mit dem Hertzoge von Burgund in Flandern, als ſelbiger ſeinem ſchwieger-vatter wider deſſen rebelliſche unterthanen zu hülffe kam. Er half an. 1380. die von den Engelländern belagerte ſtadt Troyes tapfer defendiren, diente hernach dem Könige Carolo VI. von Franckreich in dem Niederländiſchen kriege, und war der erſte, welcher bey belagerung der ſtadt Bourbourg in den graben kam. Er trug an. 1382. die Oriflamme in dem kriegs-zuge, welchen bemeldter König wider die Engelländer vornahm, und erhielt ſelbige in der kirche zu St. Denys aus des Königs händen. Als der Connetable Cliſſon abgedanckt hatte, trug ihm der König ſolche ſtelle an, die er aber ausſchlug. Er folgte hierauf dem Könige in die ſtadt Cambray, wartete bey des Hertzogs Johannis von Burgund bevlager auf, und wurde hierauf an. 1387. nebſt andern nach Paris geſchickt, um die unruhigen gemüther daſelbſt zu beſänftigen. In folgendem jahre wurde er von dem Könige ernennet, daß er nebſt dem Ertz-Biſchoffe von Cöln, dem Hertzoge von Lothringen, und dem Herrn von Coucy die differentien, welche zwiſchen dem Hertzoge Wilhelmen von Jülich, und der Hertzogin von Brabant entſtanden, entſcheiden helffen ſollte. Es kam zu ſelbiger zeit ein Engelländiſcher Ritter, nahmens Petrus Courtenay, nach Paris, welcher dieſen Herrn von Tremouille damaliger art nach auf die lantze heraus forderte. Als der König ſolches vergönnet, rannten ſie in gegenwart des Königs und des gantzen Hofs gegen einander, brachen die lantzen, jedoch daß keiner ſich einigen vortheils rühmen konnte, worauf ſie der König von einander bringen ließ. Er wohnte hierauf einem turnier bey, welches bey dem öffentlichen einzuge der Königin Iſabella aus dem Hauſe Bayern, zu Paris gehalten wurde. Hierauf that der an. 1395. mit dem Hertzoge Ludovico II. von Bourbon wider die Saracenen einen zug in Africam, auch hierauf wider die Genueſer. Nach dieſem gieng er mit dem Hertzog Johanne von Burgund, welcher die Franzöſiſche armee commandirte, in Ungarn wider die Türcken, wurde aber den 16. ſeptember an. 1396. in der ſchlacht bey Nicopolis gefangen. Er wurde hierauf losgelaſſen, um vor den gefangenen Hertzog von Burgund, und andere Franzöſiſche Herren die rançon zu procuriren, er erkrancte aber unterwegs zu Rhodis, und ſtarb daſelbſt an. 1398. Er war ſonſt auch bey den ausländern in ſehr groſſem anſehen, wannenhero er von dem Papſt Clemente VII. von dem Hertzoge Johann Galeatio von Mayland, und von dem Grafen Amadeo von Savoyen gewiſſe jährliche penſionen, von dem Hertzoge von Burgund aber die Herrſchafft Jonvelle empfieng. Er vermählte ſich an. 1382. mit Marien von Sully und Craon, Ludovici Herrn von Sully und Craon einzigen tochter und erbin, mit welcher er ſehr viel Herrſchafften, auch das recht auf die Grafſchafft Guines erhielt. Aus dieſer ehe waren Guido, Georgius, Johannes und 3. töchter: Iſabella ward an. 1409. mit Peters von Fourcel, Herrn d'Alegre und Precy, zum andern mal mit Carolo, Herrn de la Riviere, Grafen von Dammartin, zum dritten mal mit Wilhelmo, Herrn von Chateau-Villain, Ober-Cammer-Herrn von Franckreich, vermählet; Maria wurde mit Ludovico von Chalons II. Grafen von Auxerre und Tonnere, vermählet, hatte aber keine kinder; Margaretha war Renaldi VII. Herrn von Pons, erſte gemahlin. *Du Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Wilhelmus, Herr von) Ritter, Herr von Uſſon und Sipoiſſe, Bourbon Lancy, Marſchall von Burgund, der Könige Caroli V. und Caroli VI. auch Hertzogs Philippi des kühnen von Burgund Rath und Cammer-Herr, ingleichen oberſter Capitain über deſſen Gendarmerie. Er diente anfangs in der Picardie wider die Engelländer, wurde an. 1387. der Hertzogin Johanna von Brabant zu hülffe geſchickt, gieng auch nebſt dem Könige wider den Hertzog von Geldern.

Er

Er befand ſich im folgenden jahre bey der armee in Teutſchland, und wurde nebſt verſchiedenen Franzöſiſchen Herren ernennet, die Engelländiſchen Geſandten in dem Louvre anzunehmen. Er that hierauf mit dem Hertzoge Ludovico II. von Bourbon einen zug wider die Tunetaner, gieng unter dem Könige Sigismundo in Ungarn mit einer armee wider die Türcken, kam aber an. 1396. in der ſchlacht bey Nicopolis, nebſt ſeinem andern ſohne Philippo von Mont-Real, um. Seine gemahlin war Maria von Melo, Frau von Uſſon, Guidonis Herrn von Eſpoiſſe tochter. Seine kinder waren Wilhelmus II. welcher auſſer ehe ſtarb, Philippus, der in der ſchlacht bey Nicopolis umkam; Guido, Graf von Joigny, welcher das geſchlecht fortſetzte; Johannes, welcher den 13. ſeptember an. 1408. in einer ſchlacht wider die Lütticher blieb, und 3. töchter; Johanna wurde an Johannem von Rochefort, Herrn von Chatillon; Margaretha an Davidem, Herrn von Auxy; und Bona an Matthäum von Longvy vermählet. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Georgius I. Herr von) Graf von Guines, Boulogne und Auvergne, Baron von Sully, Craon, Sainte-Hermine, l'Iſle-Bouchard, Herr von Jonvelle, und Groß-Cammer-Herr in Franckreich. Er war Guidonis VI. ſohn, und diente anfangs im kriege wider die Engelländer, wurde aber in der ſchlacht bey Azincourt gefangen. Nach dieſem kam er bey dem Könige Carolo VII. dergeſtalt in anſehen, daß er ihn zum Statthalter in ſeinem Königreiche, und zum Cammer-Herrn, auch an. 1427. zum General-Lieutenant von Burgund machte, dahero er den gröſten antheil an der regierung hatte. Allein er zog ſich dadurch viel mißgunſt über den hals, dahero der Connetable Richemont, der Hertzog Carl von Anjou, und der Graf von Maine dieſen Herrn zu Chinon, allwo er bey dem Könige war, überfielen, und übel zugerichtet gefangen nach Montresor führten, da er denn nicht eher, als nach erlegung einer ziemlichen ranzion los kam. Der König empfund es zwar ſehr übel; doch ließ er ſich durch die Königin beſänftigen. Er ſtarb endlich den 16. may an. 1446. Seine erſte gemahlin war Johanna II. Gräfin von Auvergne, Graf Johannis von Auvergne und Boulogne einzige tochter, Johannis von Franckreich, Hertzogs von Berry wittwe. Nach deren tode vermählte er ſich an. 1425. mit Catharinen von Iſle-Bouchard. Seine kinder waren Ludovicus I. und Georgius, nebſt einer tochter Aloiſia, welche mit Bertrando VI. Herrn de la Tour, vermählet wurde, und 3. natürlichen kindern. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus I. Herr von) Graf von Guines und Benon, Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Baron von Sully und Craon ꝛc. erblicher Cammer-Herr von Burgund. Er war an. 1431. gebohren, des obigen Georgii I. ſohn, und wohnte bereits in ſeinem 20. jahre unter dem Könige Carolo VII. der belagerung von Rouan bey, that hierauf unter dem Könige Ludovico XI. einen zug wider die Engelländer, welche in die Picardie eingefallen waren, und ward an. 1475. bey den friedens-tractaten, welche zwiſchen obbemeldtem Könige und Eduardo von Engelland zu Piquigny geſchloſſen wurden, gebrauchet. Er verließ hernach den Hof, und lebte auf ſeinem ſchloſſe zu Bomiers, allwo er an. 1483. verſtarb. Seine gemahlin war Margaretha, Ludovici von Amboiſe, Vicomte von Thouars, Printzen von Talmont, dritte tochter und erbin; mit welcher er das Fürſtenthum Talmont, die Vicomté Thouars, nebſt den Herrſchafften Mauleon, Berry, Olonnes, Curſon, Thoteaugautier, la Chaume, les Sables und Marans erhielt. Seine ſöhne von ſelbiger waren Ludovicus II. von dem hernach, Johannes, Biſchoff von Auch und Cardinal; Jacobus Georgius und ein baſtard, nahmens Johannes, nebſt 2. töchtern, deren die ältere an Ludwig von Anjou, zum andern mal an Wilhelm von Rochefort, und zum dritten mal an Jacobum von Rochechouart vermählt wurde. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Georgius II. Herr von) Herr von Craon, Jonvelle, Rochefort und Iſle-Bouchard ꝛc. oberſter erblicher Cammer-Herr von Burgund, war Georgii ſohn, und des obigen Ludovici bruder. Er wohnte an. 1468. der eroberung von Lüttich bey, wurde von dem Könige Ludovico XI. an. 1469. zum Ritter des ordens St. Michaelis gemacht, auch an. 1474. General-Lieutenant von Champagne und Brie. Als der König im jahr 1477. nach dem tode des letztern Hertzogs von Burgund Caroli Audacis, Burgund wegzunehmen ſuchte, ward er dahin abgeſchickt, um auf Johannem II. von Oranien, der dieſe conquete am meiſten befördern ſollte, auf den man ſich aber nicht recht ſicher verlaſſen konnte, acht zu geben. Er vertrug ſich aber mit demſelben nicht allzuwohl, und weil er ſelbſt Statthalter des Hertzogthums ſeyn wollte, welche würde man doch dem Printzen von Oranien verſprochen, ward dieſer ſo unwillig darüber, daß er auf Burgundiſche ſeite trat, und das land bald wieder eroberte, auch Tremouille bey Dijon ſeine ganze artillerie wegnahm. Darüber kam Tremouille in ungnade, und wurde ihm das Gouvernement von Bourgogne genommen, daher er ſich auf eines ſeiner ſchlöſſer begab, und darauf ſein leben beſchloß. Er ſtarb an. 1481. und hinterließ von Maria von Montauban, ſo Johannis von Montauban, Admirals von Franckreich, einzige tochter war, keine erben. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus II. Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Guines ꝛc. war Ludovici I. ſohn, gebohren den 20. ſeptember an. 1460. Er wurde an des Königs Ludovici XI. Hofe als Page erzogen, und that ſeinen erſten kriegs-zug unter der anführung Georgii II. von Tremouille. In dem 28. jahre ſeines alters wurde ihm unter der minderjährigen regierung Caroli VIII. die Franzöſiſche armee wider den Hertzog Franciſcum II. von Bretagne anvertrauet, welcher dem Hertzoge Ludovico von Orleans und andern hohen Fürſten aufenthalt in ſeinen landen gegeben, welche er auch in der ſchlacht bey St. Aubin du Cormier den 28. julii an. 1488. ſchlug, und den Hertzog von Orleans, nebſt dem Printzen von Orange und andern gefangen bekam. Er eroberte nach dieſem die ſtädte Dinant und St. Malo, und trug nicht wenig bey, daß Bretagne mit der Crone vereinbaret wurde. Nach dieſem begleitete er Carolum VIII. in dem zuge nach Neapel, und commandirte die armee als General unter ihm; gieng auch nach der eroberung dieſes Königreichs wieder mit dem Könige zurück in Franckreich, und legte in der unterwegs vorgefallenen ſchlacht bey Fornoue an. 1491. ſehr groſſe ehre ein, indem er die Italiäniſche armee, die wol dreymal ſtärcker war, als dem ſeine, ſchlug, und wurde hierauf zum General-Lieutenant von Poitou, Angoumois, Saintonge, Aunis, Anjou und Bretagne gemacht. Er vertrat die ſtelle eines oberſten Cammer-Herrn bey des Königs Caroli VIII. leich-beſtattung, ritte dem Könige Ludovico XII. bey ſeinem ſolennen einzuge zu Paris zur ſeiten, und erhielt hierauf von ſelbigem das commando über die armee in Italien, mit welcher er die gantze Lombardie eroberte, die Ludovicus zwar kurtz vorher bezwungen, aber ſo, daß ſie der Franzoſen bald überdrüßig worden, und ſich zu ihrem Hertzog Ludovico Sfortia, zugenannt dem Mohren, als ſolcher mit einer armee von Schweitzern und Burgundern wiederkommen, freywillig geſchlagen hatte. Ludovicum ſelbſt nebſt deſſen bruder dem Cardinal Aſcanio Sfortia bekam Tremouille in Novara gefangen, wozu aber die meuterey derer Schweitzer bey Sfortia, welche wider ihre unter den Franzoſen ſtehende landsleuthe nicht fechten wollten, das meiſte gethan hat. Nach ihrer rückkunft machte ihn der König zum Gouverneur in Burgund, und zum Admiral von Guienne, auch bald darauf zum Admiral von Bretagne. Er commandirte an. 1509. des corps de bataille in der ſchlacht bey Agnadel, wurde aber an. 1511. von den Schweitzern bey Novara geſchlagen, und in ſelbiger ſchlacht verwundet. Er defendirte hierauf Dijon gantze viel wochen, und ſchloſſe ſo gar mit den Schweitzern, welche von ſelbiger ſeiten einen ſehr gefährlichen einfall in Franckreich gethan, friede, worinn er ihnen zwar weit mehr verſprochen als er halten konnte, aber im übrigen Franckreich dadurch aus einer groſſen noth errettet hat. Er war auch an. 1515. in der ſchlacht bey Marignan, defendirte die Picardie wider die Kayſerlichen und Engelländer, und nachdem er in Provence gegangen, half er die Kayſerlichen unter dem General Bourbon an. 1523. nöthigen die belagerung von Marſeille aufzuheben. Als er hiernächſt mit dem Könige Francisco I. in Italien gieng, welchen zug er doch neben andern erfahrnen Franzöſiſchen Generalen dem Könige ſehr widerrathen hatte, kam er den 24. februarii an. 1525. in der ſchlacht bey Pavia um. Er wurde zu ſeiner zeit vor einen der tapferſten Generalen gehalten. Seine erſte gemahlin war Gabrielis von Bourbon, Graf Ludwigs von Montpenſier tochter, von welcher er einen einzigen ſohn, nahmens Carolum, hatte. Von der andern gemahlin Aloiſia Beralia, Cäſaris Borgiä, Hertzogs von Urbino tochter, hatte er keine kinder. *Guicciardinus. Bouchet. Sammarthanus. Imhof. Daniel*, hiſt. de France, tom. II.

Tremouille, (Jacobus, Herr von) Herr von Mauleon, obigen Ludovici dritter bruder. Er diente dem Könige Carolo VIII. in dem Neapolitaniſchen kriege; that unter dem Könige Ludovico XII. einen kriegs-zug in Italien wider Ludovicum Sfortiam, Hertzog von Mayland; gieng nach dieſem zuge in das Königreich Neapolis, und eroberte Maillance; wohnte der ſchlacht bey Marignan bey, ſtarb aber, und hinterließ keine kinder. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Franciſcus, Herr von) Vicomte von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg, Baron von Royan ꝛc. General-Lieutenant von Poitou, Saintonge, la Rochelle, und Ritter Königlicher orden. Er war Caroli von Tremouille ſohn, und wurde in der ſchlacht bey Pavia gefangen, als er ſich aber ranzioniret, kam er an. 1528. mit dem Herrn von Lautrec wieder zurück in Italien, dem Papſt zu hülffe. Er erhielt hierauf obige ehren-ſtelle, und wurde dem Kayſer Carolo V. bis nach Poitiers entgegen geſchickt, als ſelbiger an. 1540. durch Franckreich reiſete. Nach dieſem erhielt er befehl, in der provintz Languedoc und Guienne zu gehen, um daſelbſt einige entſtandene unruhe zu ſtillen. Er ſtarb aber den 5. januarii an. 1541. auf ſeinem ſchloſſe zu Thouars. Seine gemahlin war Anna von Laval, Guidonis XV. Grafen von Laval, tochter. Aus dieſer ehe waren Ludovicus III. von Tremouille; Franciſcus, Graf von Benon; Carolus, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Mauleon; Georgius, Baron von Royan; Claudius, Baron von Noir-Moutier; Guido; Annas. Obiger ſeiner gemahlin mutter war Carola Arragonia, Königs Friderici von Neapoli tochter, und Ferdinandi, Hertzogs von Calabrien, welcher in Spanien in dem gefängniſſe ſtarb, ſchweſter und erbin. Dahero rühret auch dieſes geſchlechts prätenſion auf das Königreich Neapolis, welche ſie bey den Weſtphäliſchen

Digitized by Google

und Nimägiſchen friedens-tractaten in ſchriften zu behaupten geſucht. *Bouchet. Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus III. Hertzog von) erſter Hertzog von Thouars, Printz von Talmont, Graf von Taillebourg und Benon, Baron von Sully und Craon. Er war obigen Francisci älteſter ſohn, gebohren an. 1521. Er gieng mit dem Dauphin Henrico, ſo nachdem König in Franckreich wurde, an. 1542. nach Perpignan, diente unter dem Marſchall von Biez in der Picardie wider die Engelländer. Er wurde hierauf nebſt andern Herren als geiſſel in Engelland geſchickt, zu mehrer verſicherung des an. 1549. zwiſchen Henrico II. und Eduardo VI. geſchloſſenen friedens. Weil er ſich auch ſonſt bey andern gelegenheiten ſehr wohl hielt, machte der König Carolus IX. die Vicomté Thouars an. 1563. zu einem Hertzogthum. Er erhielt an. 1567. das commando über die lande, ſo an der Loire gelegen, um die Reformirte daſelbſt zu vertreiben. An. 1576. machte ihn der König Henricus III. zu ſeinem General-Lieutenant in Poitou, allwo er den Malcontenten einige örter abnahm. Allein als er die ſtadt Melle belagerte, erkrancktе er, und ſtarb den 25. martii an. 1577. Seine gemahlin war Johanna von Montmorency, von welcher Annas, Printz von Talmont, und Louis, Graf von Benon, welche beyde jung verſtorben; Claudius, Hertzog von Thouars, ſein nachfolger; Louiſe, welche jung verſtarb; und Charlotta Catharina, des Printzen Henrici I. von Bourbon andere gemahlin. *Thuanus*, lib. LXIII *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Charlotta Catharina von) eine tochter Ludovici III. Hertzogs von Tremouille, erſten Hertzogs von Thouars ꝛc. und Johanna von Montmorency. An. 1586. ward ſie an Henricum I. Printzen von Condé, vermählt. Zwey jahr hernach, als dieſer ihr gemahl mit tode abgieng, ward ſie mit ſehr wahrſcheinlichen umſtänden beſchuldigt, daß ſie denſelben mit gift hingerichtet. Es kam auch ſo weit, daß der Criminal-Lieutenant zu St. Jean d'Angeli, allwo der erwehnte todesfall erfolgte, ſie ordentlich verurtheilte, enthauptet zu werden. Zu ihrem glücke konnte man ſolches urtheil nicht alsbald vollſtrecken, weil ſie ſchwanger war, und hernach, da ſie Henricum II. Printzen von Condé, zur welt gebracht, verhinderte der König von Navarra, welcher bald nach dieſem unter dem nahmen Henrici IV. König von Franckreich ward, den fortgang der execution, weil er vermuthlich dem gedachten jungen Printzen, welcher nach ihm damals der nächſte erbe zu der Cron Franckreich war, durch einen ſo ſchmählichen tod ſeiner mutter nicht einen unauslöſchlichen ſchimpf wollte zuziehen laſſen. Indeſſen muſte dieſe gantze ſechs jahr in einer genauen verwahrung gefangen ſitzen, worinn, auſſer einer gewiſſen anzahl von bedienten, kein menſch zu ihr durfte. Endlich ließ ſie Henricus IV. nach Paris bringen, und daſelbſt vor dem Parlemente ihre ſache von neuem unterſuchen; da ſie dann unſchuldig erklärt und auf freyen fuß geſtellet ward. An. 1597. trat ſie von der Reformirten religion zu der Catholiſchen, und that zu ſolchem ende ihre öffentliche abſchwörung zu Rouen, in die hände des Päpſtlichen Legaten, Alexandri Medicis, Cardinals von Florentz. Sie ſtarb an. 1629. *Thuanus*, hiſt. lib. XC. *Amelot de la Houſſaye*, not. ſur les lettres d'Oſſat, tom. I. p. 339. tom. II. pag. 396.

Tremouille, (Claudius, Hertzog von) Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, war obigen Ludovici III. ſohn, gebohren an. 1566. Er that ſeinen erſten kriegs-zug in Poitou unter Francisco von Bourbon, Hertzoge von Montpenſier. Nach dieſem nahm er die Reformirte religion an, und commandirte unter dem Könige von Navarra den rechten flügel in der ſchlacht bey Coutras an. 1587. worbey er ſich denn ſonderlich wohl hielt. Hierauf ſchickte ihn ſelbiger König nebſt dem Herrn von Chatillon dem Könige Henrico III. zu hülffe, als der Hertzog von Mayenne deſſen trouppen angriff. Er war hierauf bey der eroberung Paris und als der König Henricus III. umgebracht war, ward er von deſſen nachfolger, dem Könige von Navarra, in Touraine zu gehen commandiret, um einige örter den Ligiſten abzunehmen. Er wohnte hierauf der eroberung des forts Meulan in der Normandie bey, und ließ an. 1590. ſeine tapferkeit in der ſchlacht bey Ivry ſehen. Hierauf conjungirte er ſich mit dem Printzen von Conty, belagerte Paris zum andern mal, und eroberte einen theil der vorſtädte. Als hiernächſt die Spanier einen einfall in die Normandie gethan, führte dieſer Hertzog dem Könige 500. Edelleuthe, die ſeine vaſallen waren, zu, und 2000. fußvölcker, welche er in ſeinen landen geworben. Ferner ſchickte ihn der König nebſt dem Printzen von Conty in Poitou, allwo ſie die feinde ohnfern Montmorillon ſchlugen, und Chauvigny, St. Savin le Blanc nebſt andern örtern eroberten. Er befand ſich hierauf bey der belagerung Rouen und Poitiers, wohnte an. 1595. der ſchlacht bey Fontaine-Françoiſe bey, und erhielt zum recompens ſeiner groſſen dienſte die würde eines Pairs von Franckreich. Er ſtarb endlich auf ſeinem ſchloſſe Thouars den 25. octobr an. 1604. Seine gemahlin war Charlotta Brabantina von Naſſau, Wilhelmi II. von Naſſau, Printzen von Oranien, jüngſte Printzeßin, von welcher Henricus, Hertzog von Thouars; Fridericus, Graf von Benon; Eliſabetha, welche in der jugend verſtarb; und Carola, welche an Jacobum Stanley vermählt war, nebſt einem baſtard, Annibal genannt. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Henricus, Hertzog von) Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, Graf von Laval, Ritter der Königlichen orden, ein ſohn Claudii, gebohren an. 1599. Er befand ſich an. 1628. bey der belagerung von Rochelle, da er denn die Reformirte religion verließ, und die Catholiſche annahm. Der König machte ihn hierauf zum General über die leichte reuterey. An. 1630. war er bey der armee in Piemont; da er denn, als er die ſtadt Carignan mit 400. pferden recognoſciren wollte, ins knie geſchoſſen wurde. Er bemächtigte ſich hierauf ſelbiger ſtadt, nicht weniger Caſal, und wohnte der belagerung von Corbie bey. Bey dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſe ließ er ſein recht, ſo er auf das Königreich Neapolis hatte, vortragen. Er ſtarb den 21. januarii an. 1674. Seine gemahlin war Maria de la Tour, Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon andere tochter. Seine kinder waren Henricus Carolus, Printz von Tarante; Ludwig Moritz, Abt von Charroux und Talmont, welcher den 25. januarii an. 1681. verſtarb; Armandus Carolus, Graf von Taillebourg; Eliſabetha, welche an. 1640. zu Thouars ſtarb; und Maria Charlotta, Hertzog Bernhards von Sachſen-Jena gemahlin. *Bouchet. Sammarthanus. Imhof.*

Tremouille, (Henricus Carolus) Printz von Tarante und Talmont, Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Ritter des Hoſenbandes, Holländiſcher General der cavallerie, und Gouverneur von Hertzogenbuſch. Er war des obigen Henrici älteſter ſohn, gebohren an. 1621. Er that ſich bald anfangs im kriege hervor, commandirte an. 1648. die Heßiſche cavallerie, gieng aber in Holländiſche dienſte, und that den Holländern wider den Biſchoff von Münſter gute dienſte. Er verließ an. 1670. die Reformirte religion, und nahm die Catholiſche an, ſtarb aber auf ſeinem ſchloſſe Thouars den 24. ſeptember an. 1672. Er vermählte ſich den 1. may an. 1648. mit Aemilia, des Landgrafen Wilhelmi V. von Heſſen-Caſſel tochter, von welcher Carolus Belgicus Hollandus, Printz von Tarante; Friedrich Wilhelm, Printz von Talmont; Carola Aemilia Henriette, welche an. 1680. an den Grafen Anton von Altenburg vermählt worden; und Maria Sibylla Brabantina, welche an. 1666. gebohren, und an. 1692. zu Paris geſtorben. *Imhof.*

Tremouille, (Ludovicus II. von) Hertzog von Noir-Mouſtier in Franckreich. Er war Ludovici I. von Tremouille ſohn, von Lucretia Bouhier, Vincentii Bouhier, Freyherrn zu Bleſis aux Tournelles, Herrn zu Beaumarchais, Königlich-Franzöſiſchen Schatzmeiſters tochter, und ward den 15. december an. 1612. gebohren. Sein vatter ſtarb gleich im folgenden jahre, dem er in der Marggrafſchafft Noir-Mouſtier, Vicomté Thouars, Herrſchafften Château Reuf-Samblançay, und verſchiedenen andern allein ſuccedirte, ſelbſt aber die Herrſchafft Charſay an ſich brachte. Er that unter dem Marſchall von Chatillon an. 1635. ſeinen erſten kriegs-zug in Brabant, wohnte der ſchlacht bey Avein, der eroberung von Thienen, und der belagerung von Löven bey, gieng hierauf als Freywilliger unter den Printz von Oranien, war an. 1641. bey der belagerung der veſtung Perpignan in der Grafſchafft Rouſſillon, wurde an. 1643. unter der in der Picardie von dem Hertzoge von Angoulême commandirten armee Marechal de Camp, kam hierauf in Teutſchland unter des Marſchalls von Guebrian armee, führte eine zeitlang ein eigenes corps, half Rothweil einnehmen, und ward bey dem einfall der Kayſerlichen völcker bey Dutlingen, nebſt dem General Rantzau und andern Franzöſiſchen Herren gefangen. Nach ſeiner erledigung continuirte er ſeine kriegs-dienſte, und half unter dem Marſchall de Villeroy die ſtadt la Mothe in Lothringen an. 1645. einnehmen. Er wohnte hernach unter des Hertzogs von Orleans armee in Flandern der eroberung von Bethune, Armentieres, Menin, Quesnoy und Comines bey, auch an. 1646. der eroberung von Cortryck, Mardyck und Dunnkerken, wurde aber an. 1647. bey Dirmunden verwundet. Als das Parlement und die ſtadt Paris mit dem Könige an. 1649. in krieg verfiel, verließ er den Königlichen Hof zu St. Germain, und kam nach Paris. Er führete auch der ſtadt Paris einigen proviant zu, und wurde zwar von dem Marſchall de Grammond attaquiret, brachte aber doch den meiſten theil glücklich ein. Hierauf ſchickte ihn der Printz Armand von Conty nach Brüſſel, um bey dem damaligen Gouverneur um beyſtand anzuhalten, ſo er auch erhielt; ehe aber die armee in Franckreich anlangte, wurde friede. Es richtete hierauf der König Ludovicus XIV. die Marggrafſchafft Noirmouſtier zu einem Hertzogthum auf, und machte ihn den 29. jan. an. 1057. zum Pair von Franckreich; jedoch iſt keine verification von dem Parlement zu Paris darüber erfolget. Er war auch Königlicher General-Lieutenant in der provintz Anjou, und Gouverneur zu Charleville. Er ſtarb an. 1666. zu Chateauvilain. Seine gemahlin war Renata Julia Ardery, von welcher Ludovicus Alexander, ſein nachfolger; Antonius Franciſcus, Abt zu Noir-Mouſtier, Henricus; Robertus; Anna Maria, genannt die Printzeßin von Urſini, eine gemahlin erſtlich Ludewigs Blaſii Talegrand, Printzen von Chalais, und nach deſſen tode Flavii Urſini, Hertzogs von Bracciano, welcher an. 1698. geſtorben. Sie war Ober-Hofmeiſterin bey Königs Philippi IV. in Spanien erſter gemahlin, fiel an. 1714. in ungnade, muſte ſich aus Spanien wegbegeben, und ſtarb endlich zu Rom den 4. dec. an. 1722. in dem 79. jahre ihres alters. Jolanta Julia, ſo an. 1698. geſtorben, und eine gemahlin war Franciſci, Marggrafen von Royan;

Royan; Louisa Angelica, so gebohren an. 1665. und gestorben an. 1698. war eine gemahlin Antonii von Lanti, Printzens von Belmar, welcher den 10. may an. 1716. gestorben, und Charlotta, vermählt an den Printzen von Belmonte. *Prioli* hist. Gall. *Imhof.* *

Tremsbüttel, anfänglich ein adeliches guth, so an. 1474. an Sachsen-Lauenburg, hernach von dar wiederum an Holstein-Gottorp erstlich pfandweise, hernach an. 1649. eigenthümlich gekommen, ist ein Amt, so eigentlich auf Holsteinischem boden lieget, doch nicht in der landes-matricul begriffen ist. Danckwerths beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. III. c. 11. p. 247.

Trenbach, eine adeliche familie in Bayern, welche ehemals Wackher geheissen, und von den Tribochiis oder Tribocis, deren neben andern Ptolemäus und Rhenanus gedencken, und welche ihren sitz in dem Elsaß gehabt, entsprossen seyn soll. Sie hat lange zeit in Ungarn bey Griechisch-Weissenburg gewohnet, von dannen sind 4. brüder Wackhers um das jahr 900. in Bayern gekommen, welche den vätterlichen nahmen fahren lassen, und sich von ihren erkauften schlössern genennet. Diemo hat die linie von Leberskirchen, Stephanus die von Zachenstorff, Petrus die von Groppenstein, und Azelius die von Trenbach, angefangen. Arnold von Trenbach ist an. 1165. auf dem turnier zu Zürich erschienen. Leonhardi, der an. 1287. gelebet, ur-enckel Johannes, beygenannt der weise, war anfangs Bayerischer, und hernach Oesterreichischer Hof-Marschall. Nach absterben seiner gemahlin theilte er die güther unter seine söhne, und begab sich unter dem vorwande, eine wallfahrt anzustellen, zu Gemmingen in ein Carthäuser-kloster, darinn er 19. jahr geblieben, und an. 1468. in dem 115. jahre seines alters verstorben. Urbanus, Bischoff zu Passau, hat an. 1598. das zeitliche gesegnet, dessen bruders sohn aber, Johann George, das geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. III. *

* **Trenchard**, (Johannes) stammete aus einem geschlecht, welches mit Wilhelm dem Eroberer in Engelland hinüber gekommen, und war in dem jahr 1669. gebohren. Er studirte die Rechte, in welchen er es sehr weit gebracht, aber wegen andern wichtigen politischen bedienungen, die er unter Wilhelmo III. hatte, beyseits legen muste. Er hat mit seinen politischen schrifften vieles aufsehen verursachet, da er an. 1697. in einer solchen schrift dargethan, daß eine immerzu gehaltene armee mit der freyheit der Englischen Monarchie nicht bestehen könnte, und da er in dem folgenden jahre die geschichten der beständigen armeen an das licht gab. An. 1720. fieng er an mit Thomas Gordon, unter dem nahmen Cato und Diogenes erstlich in dem London Journal, und hernach in dem British Journal viele briefe von politischen und religions-materien an das licht zu geben. Da nun D. Samuel Clarke die letztern für allzu frey hielt, machte er seine anmerckungen über dieselben. Diese briefe sind hernach zusammen gedruckt worden, unter dem titul: Cato's Letters, or Essays on Liberty civil and religioux, in vier bänden in 12. Trenchard starb in dem december an. 1723. an einem nierengeschwär in seinem 55. jahre. Englischer *Bayle.*

Trent, lat. Trenta, einer von den 3. merckwürdigsten flüssen in Engelland. Er entspringt in der nordlichen gegend von Straffordshire, nahe bey Leck, und hat zwey nicht weit von einander liegende quellen, welche aus einem moor-lande oder morastigen boden hervor kommen. Die provintzen, durch welche er fliesset, sind Straffordshire, Derbyshire, Nottinghamshire, und Lincolnshire. Wo die mitternächtliche grentzen dieser letztern an Yorckshire stossen, vereiniget sich die Trent mit der Ouse, und formirt das æstuarium, Humber genannt, welches hernach in die Nord-see fällt. Ausser der jetzt-erwehnten Ouse lauffen noch sehr viel andere flüsse in die Trent, z. e. die Dove, die Darwent, die Erewasch, die Idle, der Anckam u. s. w. Einige haben den nahmen dieses flusses von dem Französischen worte Trente hergeleitet, und ihn deswegen auf Lateinisch Triginta genennet, auch sich bemühet, damit solche etymologie desto wahrscheinlicher würde, 30. andere flüsse, so in die Trente fielen, und dreißigerley arten von fischen, womit dieselbe angefüllet wäre, heraus zu bringen. *Camden.* Britann. p. 530. *

Trentschin, eine Gespan-oder Grafschafft in Ober-Ungarn an den Schlesischen und Mährischen grentzen, so vor diesem eigene Grafen dieses nahmens gehabt. Matthäus Graf von Trentschin widerstund anfangs dem König Carolo Roberto Neapolitano, er ward aber an. 1312. in einer schlacht von demselben überwunden. An. 1473. schenckte König Matthias diese Grafschafft dem Grafen Stephano zu Zips, weil er sich im Polnischen und Böhmischen kriege ihm getreu erwiesen, mit diesem bedinge, daß so seine nachfolger selbige wieder einlösen wollten, sie dem besitzer 15000. güldene pfennige zahlen sollten, wie Bonfinius berichtet. Es liegen in dieser Grafschafft die haupt-stadt Trentschin, welche ein vestes schloß auf einem felsen hat; schloß und stadt Sillain und andere. An. 1708. den 3. augusti wurden die Ungarischen Malcontenten eine kleine meile von Trentschin von dem Kayserlichen General Graf Heister geschlagen. *Bonfin.* rer. Hung. dec. IV. lib. III. Einleitung zur heutigen historie, tom. I.

Treptow. Diesen nahmen führen zwey städte in Pommern; die erste heißt Treptow, an der Tollen-see, liegt in Vor-Pommern, und ist mit einem schlosse versehen. Die Mecklenburger haben sie an. 1468. mit feuer bezwungen, die Schweden aber an. 1631. und die Kayserlichen an. 1643. eingenommen. Die andere wird Neu-Treptow genennet, und liegt in Hinter-Pommern an dem flusse Rega. Sie ist an. 1285. mit mauren umgeben, und der nahe dabey befindlichen Abtey Belbuck, so heut zu tage ein Amt ist, abgekauft worden. *Micrælii* Pommerland. *Zeileri* topogr. Brandenb. Staats-geographie.

Treslong, ein kleiner ort im Hennegau ohnfern Avesnes gelegen, der an. 1625. vom Könige Philippo IV. in Spanien mit dem titul einer Marggrafschafft beehret worden ist, zu gunsten des hauses Merode. *

Treßkow, Treßkau, ein adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg, welche die güther Schlagentin, Nigrip, Milow, Buckow, Steckelsdorff, Königsborn, Niermarck, Schweicke und Lobeda besitzet. Man hält sie von Meißnischer ankunft, und kan es seyn, daß sie von dem ehemaligen Burgwart oder Amt Treßkow bey Belgern den nahmen bekommen. Nachgehends, da der Kayser Henricus I. an. 927. die Wenden aus der Marck Brandenburg vertrieben, soll sie sich daselbst, und zwar meistens in der gegend Ruppin, niedergelassen haben, wie denn noch heut zu tage ein der gedachten stadt zugehöriges vorwerck den nahmen Treßkow führet. Endlich aber hat sie sich fast gäntzlich in dem Hertzogthum Magdeburg ansäßig gemacht. Schon im XII. sæculo mögen einige davon den Grafen-stand erlanget haben: denn es wird Heinrich, Graf von Dreßkau an. 1172. in einem diplomate des Kaysers Friderici Barbarossæ als zeuge angeführet. Heinrich von Treßkow ward an. 1351. von dem Brandenburgischen Marggrafen Ludovico, zu Ratenau mit unterschiedlichen güthern beliehen. Hans brachte an. 1391. die stadt Ratenau unter des Ertz-Bischoffs Alberti zu Magdeburg gewalt, dessen sohn, Arnd, ist hernach allda Dom-Probst worden, und hat an. 1448. in beylegung der streitigkeiten, welche der gedachte Ertz-Bischoff mit dem Magdeburgischen Rathe gehabt, sich rühmlich aufgeführet. Wiprecht, Amts-Hauptmann zu Giebichenstein, gieng an. 1600. mit tode ab. Wiprecht Joachim war an. 1670. Amts-Hauptmann zu Zwenen. Wiprecht diente der Cron Schweden in dem dreißigjährigen kriege als Obrister, und blieb an. 1640. in einer schlacht. Hans Joachim, Schwedischer Obrist-Lieutenant, kam an. 16[illegible] um. Joachim Christian, Preußischer Obrister, ließ an. 1709. in der schlacht bey Mons sein leben. An. 1712. lebten unter andern 1.) Adam Friedrich, Oberster über die Fränckischen kreis-trouppen; 2.) Rüdiger Ernst, Obrist-Lieutenant bey den gedachten trouppen; 3.) Johann Sigmund auf Schlagentin, Milow, Bützer, Premnitz, Scholena, Wattersine, Spatz, Grutz, Ferchlitz, Mängelsdorff, Busterwitz rc. Sein ältester sohn, Hans Christoph, starb an. 1702. zu Warschau als Königlich-Polnischer Hauptmann; der jüngere aber, Arnd Henrich, ist Canonicus zu Minden worden. *Albini* Meißnische land-chronick, p. 432. *Angeli* Märckische chronick, p. 169. item, 39. *Ughelli* Ital. sacr. tom. V. p. 67. Spangenb. Adel-spiegel, P. II.

Treßilian, (Robertus) ein Englischer Ritter, und einer von den Ober-Richtern des Königreichs, stund in absonderlichen gnaden bey dem Könige Richardo II. und half, nebst Roberto Vere, Hertzoge von Irrland, Alexandro Nevil, Ertz-Bischoffe von Yorck, Michael de la Pole, Grafen von Suffolck, und andern bey dem volcke verhaßten Grossen, unterschiedene mißbräuche in der Regierung einführen oder vertheidigen, auch den Hertzog von Glocester, nebst andern Lords, welche deßfalls auf eine reformation drungen, gar sehr verfolgen. Als aber an. 1388. die letztere partey endlich die oberhand behielt, und er an dem orte, wo er sich versteckt gehabt, durch seinen eigenen bedienten verrathen ward, sprach ihm das Parlement ohne verzug das leben ab; worauf man ihn nach Tyburne schleifte, und daselbst aufhenckte. Bey einigen scribenten findet man, daß ihm, vermöge des gesprochenen urtheils, die kehle abgeschnitten worden, damit durch eine so ungewöhnliche strafe die grösse seines verbrechens desto nachdrücklicher an den tag geleget werden möchte. *Walsingham. Holinshead. Sam. Daniel's* life of King Richard II.

Treu, (Abdias) siehe Trew.

Treuchtlingen, ein schloß und städtgen, nebst einer Herrschafft, in Francken an der Altmühl, 2. meilen von Weissenburg am Nordgau, gelegen. Die Marggrafen von Anspach haben diesen ort in dem dreißigjährigen kriege den Herren von Pappenheim abgekauffet.

Treuen, eine stadt in dem Voigtlande, ohnfern Reichenbach zwischen Plauen und Schneeberg gelegen. Sie ist zwar in des Amts Plauen bezirck, aber schriftsäßig unter Chur-Sächsischer Hoheit. Sie ist ziemlich groß, hat auf 800. häuser, und wird in das obere und untere theil getheilet; hat auch schöne nahrung. Sonsten findet man schon an. 1529. daß Kayser Ludwig Heinrichen, Voigt von Plauen, mit dem schlosse Treuen belehnt. *Becleri* stemm. Ruthen. pag. 281.

* **Treuer**, (Gottlieb Samuel) ein gelehrter Jurist, war zu Jacobsdorf bey Franckfurt an der Oder den 24. dec. an. 1683. gebohren. Er kam an. 1700. nach Leipzig, nahm daselbst die gradus academicos an, und ward an. 1707. Beysitzer der philosophischen Facultät. In eben demselbigen jahre gieng er nach Wolffenbuttel als Lehrer der Beredtsamkeit und Historie. Im jahr 1713. that er eine reise, und im folgenden bekam er die Profess. Philos. Mor. & Civ. zu Helmstädt, an welcher statt er

171[illegible]

Digitized by Google

1720. die ſtelle eines öffentlichen Lehrers der Hiſtorie, und des Juris publici, ſamt der Hof-Rathsſtelle ihm aufgetragen ward. An. 1734. ward er als Profeſſor Juris publici, Politices & Moralium nach Göttingen beruffen. Er hat nebſt vielen diſputationen auch eine geſchlechts-hiſtorie des adelichen hauſes von Münchhauſen ausgearbeitet, auch ſich bemühet, einen Theſaurum Antiquitatum Germanicarum zu ſammeln. Er ſtarb aber darüber den 15. febr. an. 1743. Leipziger gel. Zeitungen. Gottens gel. Europa.

Trevico, oder Vico della Baronia, lat. Trevicus, eine ſtadt in dem Königreiche Neapoli in Principato ultra. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoffe von Benevent ſtehet, iſt groß und veſte, und auf allen ſeiten mit waſſer umgeben, weswegen man gar ſchwerlich hinzu kommen kan. Die Venetianer bemeiſterten ſich derſelben an. 1339. An. 1509. eroberte ſie der Kayſer Maximilianus, gab ſie aber den Venetianern bald hernach wieder. *Megiſerus.*

Trevigiano, oder **Treviſano**, eine vornehme und zahlreiche familie unter den alten adelichen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, nahmens Marcum Antonium, welcher an. 1553. nach Franciſci Donato abſterben, wider ſeinen willen dieſe würde annehmen muſte. Gleichwie er ein überaus frommer Herr war; alſo richtete er in währender ſeiner regierung faſt alle ſeine gedancken darauf, wie er denen zu Venedig überhand genommenen laſtern ſteuren möchte. Er ſtarb an einem ſchlagfluſſe gleich das folgende jahr, und zwar eben da er vor einem crucifix ſeine andacht kniend verrichtete; worauf ihm Franciſcus Venier in dem Dogat nachfolgte. Im übrigen hat die Trevigianiſche familie faſt zu allen zeiten Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1249. (da deren nicht mehr als zwey auf einmal ſeyn durften) Petrum; an. 1277. (da ſolche würde nur von dreyen zu gleicher zeit beſeſſen werden konnte) Bianchinum; an. 1365. Petrum, welcher darinn dem neuerwehlten Doge, Marco Cornaro, ſuccedirte; an. 1367. Nicolaum, welcher dißfalls an des Doge Andreä Contareni ſtelle kam; an. 1377. Johannem, an. 1431. Jacobum, welcher auch zu zwey unterſchiedenen malen General-Capitain zur ſee war; an. 1485. Thomam; an. 1499. Nicolaum; an. 1503. Dominicum, ein vatter des oberwehnten Doge Marci Antonii, welcher an. 1549. gleichfalls Procurator war, u. ſ. w. Melchior Trevigiano prognoſticirte in dem Senat, deſſen mitglied er war, die hernach an. 1507. zu groſſem nachtheile der Republick zu Cambray geſchloſſene Ligue, und eben derſelbe hatte vorher an. 1494. in der ſchlacht bey Fornuovo, als Venetianiſcher General mit groſſem muth und glück wider die Franzoſen gefochten. An. 1560. war einer, nahmens Johannes Hieronymus Trevigiano, Patriarch zu Venedig, und ein anderer, Hieronymus Trevigiano, Biſchoff zu Verona, welche beyderſeits dem Concilio zu Trident beywohnten, allwo auch der andere an. 1562. mit tode abgieng. Andreas Trevigiano hat an. 1528. öffentlich zu Venedig die Philoſophie gelehrt. Noch viele andere aus dieſem geſchlechte haben in öffentlichen Ambaſſaden und in andern anſehnlichen ämtern ſich bekannt gemacht. *Andr. Morſini* hiſt. Venet. *Nani* hiſt. Reip. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 28. 147. 460. 461. 469. 554.

Trevigo, oder **Trevigi**, lat. Tarviſium, die haupt-ſtadt der Venetianiſchen landſchafft, welche daher die Traviſer-Marck genennet wird. Sie iſt von einer mittelmäßigen gröſſe, hat aber, auſſer unterſchiedenen kirchen und öffentlichen gebäuden, eine nicht geringe anzahl von feinen häuſern; wie denn ſehr viel adeliche familien ſich daſelbſt aufhalten, ingleichen viel andere einwohner, welche theils durch die handlung, theils durch die fruchtbarkeit der umliegenden gegend (ſonderlich was getreide und wein anlangt) zu einem guten vermögen gekommen ſind. Der kleine fluß Sile gehet mitten hindurch, und auſſer demſelben genieſſet ſie noch das waſſer von einer unzehligen menge überaus ſchöner quellen. Es iſt an dieſem orte ein Biſchöff-licher ſitz, welcher unter dem Patriarchen von Aquileia ſtehet. Im übrigen wird dieſer ſtadt, obgleich einige den Egyptiſchen König Oſiris vor ihren erbauer haben ausgeben wollen, von keinen ältern ſcribenten erwehnet, als von denen, welche die Gothiſche hiſtorie aufgezeichnet. Der berühmte König der Oſt-Gothen, Totilas, iſt allhier gebohren worden, indem ſein vatter, welcher Gouverneur von Verona geweſen, wegen der angenehmen gegend ſich allda niedergelaſſen. Nach der zerſtörung des Gothiſchen Reichs in Italien, wollte der Longobardiſche König Albouinus, dieſe ſtadt, weil ſie ſich nicht zeitlich genug ihm unterworffen, von grund aus zerſtören laſſen; ſie ward aber noch durch ihren Biſchoff Felicem erhalten. Weil nachgehends die Longobarden einen ſitz ihrer Margrafen daraus gemacht, ſo ward die gantze landſchafft davon die Tarviſer Marck genennet. Der Longobardiſche König Rotharis, ſoll ſie in dem VII. ſæculo ruiniret haben. Nachdem ſie ſich wieder erholet, und dem Longobardiſchen Reiche ein ende gemacht worden, kam ſie unter die Herrſchafft der Kayſer und der Könige in Italien. In dem dreyzehenden ſæculo bemächtigte ſich ihrer der tyrann Ezzelino, als vorher der Kayſer Henricus VI. Richardum von Camino zum Vicario über ſie geſetzt gehabt. In den folgenden zeiten haben die Herren von Carrara und della Scala ſich der Herrſchafft darüber angemaſſet, bis an. 1388. die Republick Venedig, vermöge eines zwiſchen ihr und dem erſten Hertzoge von Mayland, Johanne Galeacio Viſconti, wie auch Maximo della Scala, aufgerichteten vergleichs, das eigenthum davon an ſich gebracht. Von ſelbiger zeit an iſt Trevigio beſtändig unter Venetianiſcher dotmäßigkeit geblieben, ſo gar, daß ſie auch zu anfange des XVI. ſæculi, da die bunds-genoſſen von Cambray alles, was die Republick in Terra Ferma beſaß, eingenommen hatten, gantz allein die reſolution behielt, ſich zu wehren, auch, nachdem ſie anfänglich einige tage in dem allgemeinen ſchrecken willens geweſen, ſich an Kayſer Maximilianum zu ergeben, ſich bald anders beſinnet, und auf empfangene hülffe von Venedig bis ans ende dieſer Republick getreu verblieben iſt. Die Venetianer pflegen alle 16. monate 2. Nobili hieher zu ſenden, von welchen der eine als Podeſtà, und der andere als Capitaneo d'Armi, die regierung zu verwalten hat. Der Bayſt Benedictus XI. und viel andere berühmte leuthe, haben Trevigo zu ihrem vatterlande gehabt. *Leander Alberti. Paul. Diacon. Andr. Moroſini* hiſt. Venet. *Theatr. delle citta d'Italia.*

Treviſano, (Bernhardus) ein edler Venetianer und gelehrter Profeſſor zu Venedig. Iſt gebohren an. 1682. Schon in ſeiner kindheit gab er kennbare merckmale eines fertigen geiſtes und groſſer fähigkeit von ſich. Im eilften jahre ſeines alters hatte er die Lateiniſche ſprache ſchon alſo ergriffen, daß er die Geographie, Hiſtorie, Politic und Logic mit nutzen angehörete. Im 13. jahre ward er in des Democriti Philoſophie unterwieſen, und zu gleicher zeit legte er ſich aus eigenem triebe auf die Mathematic, worzu ihm die freundſchafft mit dem berühmten Ingenieur und General Verneda, anlas und beyhülffe gab. Im 20. jahre trieb er die Ariſtoteliſche Philoſophie und im 22. die Platoniſche. Neben dieſem übte er ſich auch in der Poeſie, und den antiquitäten, item Hebräiſchen, Griechiſchen, Spaniſchen und andern ſprachen. Bey dem Ritter Libert erwarb er ſich viele geſchicklichkeit im zeichnen. Dieſem allen ſetzte er das reiſen bey, maſſen er Teutſchland, Franckreich und Engelland beſehen, wodurch er in ſeinem vatterlande in groſſe hochachtung gekommen, und nach einander die ſtellen eines Podeſtà zu Belluno, eines XL. Herrn, eines Contradictore, eines Advocaten der gemeinde und eines Geſandten nach Conſtantinopel verſehen. Als Vincenzio Paſqualigo, Profeſſor Philoſophiæ zu Venedig geſtorben, wurde ihm ſolche bedienung als einem Nobili aufgetragen, welche er auch mit groſſem ruhm verwaltet. Seine in druck ausgegebene ſchriften ſind: Della Immortalità dell'Anima; Meditazioni Filoſophique; Introduzione all'Opera inſigne de Lud. Ant. Muratori intitolata: Riflefſioni ſopra il buon Gusto intorno le Scienzie, &c.; Curſus Philoſophicus; Prælectiones fundamentales; Trattato della Laguna di Venetia; an deſſen völliger vorgehabter ausarbeitung er durch den tod verhindert worden, als welcher ihn den 31. jan. an. 1720. auf einem land-guthe unweit Padua ergriffen. Er hat annoch bey die 40. tractate von allerhand materien ungedruckt hinterlaſſen. *Giornal. de Letterati de Italia*, tom. XXXIV. artic. 1.

Treviſanus, (Bernhardinus) ein berühmter Medicus von Padua. Er war ein ſohn des Marii, der auch ein Medicus war, und nahm dergeſtalt in ſtudien zu, daß er bereits in dem 18. jahre ſeines alters zu Palermo in dem Königreich Sicilien die Medicin profitirte. Nach der zeit fieng er an zu Padua zu lehren, allwo er Profeſſor Medicinæ wurde, und ſtarb an. 1383. *Tomaſ.* elog. illuſtr. vir.

Treviſer-Marck, ſiehe **Tarviſer-Marck**.

Trevour an der Saone, iſt die haupt-ſtadt von der Souverainität von Dombes, hat ein Parlement, Rechen-Cammer und Collegial-kirche. Es liegt dieſe ſtadt drey meilen von Lyon auf einem hügel, welcher ſich bis an die Saone erſtreckt. Unten iſt eine groſſe ebene, auf welcher zwiſchen dem Kayſer Severo und Albino an. 198. eine blutige ſchlacht gehalten wurde, wie denn Spartianus den ort dieſer ſchlacht ausdrücklich Tinurtium nennet, worür aber nach dem ſogenannten Itinerario Antonini eigentlich Tivurtium zu leſen iſt. Ludwig Auguſtus von Bourbon, ſouverainer Fürſt von Dombes, Hertzog von Maine, legte in dieſer ſtadt an. 1696. ein Parlement an, ſtiftete daſelbſt eine Rechen-Cammer, und ließ einen prächtigen pallaſt zur Cantzeley bauen. Worauf noch ferner der König Ludovicus XIV. den Rathsherren und Beamten alle die ehren, freyheiten und vorrechte in Franckreich zu genieſſen zuerkannt hat, welche, die von gleicher würde in andern Franzöſiſchen Parlementen ſind, zu genieſſen haben. Er ließ auch eine ſchöne druckerey anlegen, ingleichen ein groſſes Collegium anfangen. Es giebt auch hierſelbſt ein Archiv, Münze und pallaſt vor den Gouverneur. Der Bayſt Clemens VII. ſtiftete allhier an. 1523. ein Capitul, welches nebſt verſchiedenen Capitularen einen Decanum hat, der jedesmal von dem Printzen ernennet wird. Mr. de Maleteu, welcher Cantzler dieſelbſt war, hat vieles darzu vermachet. Die ſtadt iſt ſehr alt, maſſen ſelbige bey abgang des Burgundiſchen Reichs, welches durch des Königs Rudolphi III. tode an. 1032. erfolgte, nebſt aller ſouverainität den Herren von Villars zuſtund, die ſelbige von Adelardo I. bis auf Stephanum II. beſeſſen. Dieſer hatte nur eine einzige tochter, nahmens Agnes, welche dieſe ſtadt ihrem gemahl Stephano I. Herrn von Thoire, an. 1200. zubrachte. Von ſelbiger zeit an bis auf Humbertum VII. hat dieſe ſtadt verſchiedene Herren gehabt, indem ſie allezeit dem jüngſten von dem geſchlechte

gegeben worden. Allein an. 1402. verkaufte ſelbige Humbertus VII. dem Hertzoge Ludovico von Bourbon, nebſt aller zubehörung, welche derſelbe zu den landen ſchlug, die er von Eduardo II. letzten Hertzoge von Beaujeu, erkauffet, und daraus die Souverainität von Dombes machte, wie ſie heut zu tage iſt. Dieſer handel wollte dem Hertzoge von Savoyen nicht anſtehen, welcher daher Trevoux durch ſeinen General, Franciſcum de la Palue, Grafen von Varandon, einnehmen ließ; er muſte aber ſelbigen ort wieder abtreten, welcher dem Hauſe Bourbon beſtätiget wurde, und hierauf durch heurath an Gaſto Johann Baptiſtam, Hertzog von Orleans, kam. Weil aber ſelbiger nur eine einzige tochter hinterließ, und dieſelbe unverheurathet ſtarb, ſo wurde dieſe ſtadt nebſt dem Hertzogthum Dombes unter dem Könige Ludovico XIV. mit der Crone wieder vereiniget, bis derſelbige dieſen ort nebſt der Souverainität von Dombes, obgedachten ſeinem älteſten natürlichen ſohn, Hertzog Ludwig Auguſto von Maine, einem ſehr gelehrten Herrn, überlaſſen hat. (Siehe Beaujeu und Dombes.) *Deſcr. hiſt. & géogr. de France. Baudrand.*

Treutlerus, (Hieronymus) ein berühmter JCtus, war von Schweidnitz in Schleſien gebürtig, und nahm zu Marpurg an. 1590. den gradum eines Doctoris in den Rechten an, worauf er bald hernach die Profeſſionem Oratoriæ daſelbſt erlangte. Nachdem er zwey jahr derſelben vorgeſtanden, begab er ſich in die Ober-Lauſitz und ward anfangs Syndicus zu Bautzen, nachgehends aber Kayſerlicher Rath, wie auch Ober-Aufſeher des Böhmiſchen Fiſci durch die Ober- und Nieder-Lauſitz, und hatte zugleich die ehre, daß ihn der Kayſer in den Adel-ſtand erhob. Er ſtarb an. 1607. in dem 42. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind: Diſp. ſelectæ ad Jus Civile Juſtin.; Pand. compreh. Reſponſ. Juris; Annotat. in Jurispr. Rom.; Proceſſus Judic. &c. *Freber. theatr. clar. vir.*

Treyſa, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Schwalm, in der Heſſen-Caſſeliſchen Grafſchafft Ziegenhayn, welche an. 1173. von Friderico, dem erſten Grafen von Ziegenhayn, erbauet worden. Die Kayſerlichen legten ſie an. 1640. über die helfte in die aſche, wurden aber in eben dem jahre den 15. novembr von dem Weimariſchen Oberſten, Reinhard von Roſen, in dieſer gegend aus dem felde geſchlagen, und verlohren dabey ihren General, den Baron von Bredau. Die Reichs-Ritterſchafft hat dieſen ort zu ihrer lege-ſtadt gemacht. Das hieher gehörige Amt wird das Gerichte Schönſtein genennet. **Winckelmanns** beſchr. Heſſ. P. II. p. 251. ſeq. *Theatr. Europ.* tom. IV. f. 222. ſeq. tom. V. f. 1275.

Trew, (Abdias) Profeſſor Mathef. und Phyſic. zu Altorf, war zu Onolzbach oder Anſpach den 29. jul. an. 1597. gebohren. Den gradum Magiſterii erlangte er zu Wittenberg an. 1621. Da er ſich auch auf das Studium Theologiæ gelegt, ward er zu dem Diaconat zu Merckelbach befördert: hierauf zu dem Rectorat der ſchule zu Onolzbach, und als ihm hier ſein ſalarium wegen den ſchweren kriegs-läuften etliche jahr nicht gereicht wurde, er aber mit einer ſtarcken familie beladen war, (wie er denn ſämtlich 21. kinder erzeuget) verließ er ſeine ſtation, und ſuchte in Nürnberg unterzukommen; da ihm dann an. 1636. die Profeſſ. Mathem. und an. 1650. zu voriger die Profeſſ. Phyſicæ iſt anvertrauet worden. Er ſtarb an. 1669. Von ihm ſind ziemlich viel ſchriften im druck ausgegangen, als: Aſtronomiæ Part. Sphæric.; Aſtrologia Medica; Phyſica Ariſtotelica; Arbitrum Aſtronomicum; Diſſert. de Cometis & Via lactea; Examen Hyperſophiæ Antibiblicæ; Hand-büchlein von geometr. Abriß; von Land- und Feldmeſſen; Unterricht von der Fortification; Verbeſſerung der Aſtrologiæ; Ingenieur-ſtab, und andere mehr. *L. Frid. Reinhardts* programma.

Trezegnies, eines der älteſten und vornehmſten Freyherrlichen häuſer in der provintz Hennegau, welches an. 1614. den Marquiſen-titul erhalten. Carl von Trezegnies hat beym Kayſer Maximiliano I. die charge eines Raths und Ober-Cammer-Herrn verwaltet; deſſen ſohn Johann, Baron von Trezegnies, iſt Dechant des ordens vom güldenen Vlieſſe und Capitain-General von Brabant, Hennegau ꝛc. in dem damaligen kriege Kayſers Caroli V. mit Franckreich geweſen, er hat auch im nahmen hochgedachten Kayſers die vermählung mit Iſabella, Königs Emanuelis in Portugall tochter, vollzogen. Sein enckel, Carl, Baron von Trezegnies und von Stilo, Pair von Hennegau, iſt obgedachter maſſen zum erſten Marquis von Trezegnies gemacht worden. *L'erection de toutes les familles du Brabant*, p. 11.

Trezzo, ein ort in dem Hertzogthum Mayland, an dem fluſſe Adda, nicht weit davon, wo der fluß Bremdo in denſelben hinein fällt, ingleichen wo ſich der canal, il Naviglio minore genannt, anfängt. Es befindet ſich daſelbſt ein altes ſchloß, welches mit einem dreyfachen waſſer-graben umgeben, und mit einer Spaniſchen garniſon ordentlich beſetzt iſt. Zu anfange des XVIII. ſæculi gehörte es den Grafen von Cavenago. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 351.

Triana, ein ſchöner ort in der Spaniſchen provintz Andaluſien, welcher nur durch den fluß Guadalquivir, und vermittelſt einer über denſelben gehenden ſchiff-brücke, von der ſtadt Sevilien abgeſondert, auch dannenhero als eine vorſtadt derſelben angeſehen wird. Unter andern anſehnlichen gebäuden befindet ſich daſelbſt das haus der Inquiſition, und ein berühmtes Carthäuſer-kloſter, las Cuevas genannt, worinn ordentlich 15. Carthäuſer, welche insgeſamt Standes-perſonen ſeyn müſſen, ſich aufhalten. Zu der Römer zeiten wurde dieſer ort Oſſicum genennet. *Calmemar*, délic. de l'Eſp. p. 431.

Trianon, ein Königliches Franzöſiſches luſt-ſchloß, ungefehr 12. oder 1500. ſchritte von Verſailles. Der König Ludovicus XIV. hat ſowol das gebäude, als den dazu gehörigen garten, auf eine ſolche art anlegen und zu ſtande bringen laſſen, daß alles beydes vor ungemein ſchön paßiren kan; welches um ſo viel mehr zu bewundern, weil es in dem winter angefangen, und den nächſtfolgenden frühling fertig worden. *Délic. de la France*, tom. II. p. 98.

TRIARII, ſo hieſſen in der Römiſchen armee die ſoldaten, welche zuletzt poſtirt wurden, denn die vorderſten waren Haſtati und Principes. Sie kamen oft nicht an die ſchlacht, wann nemlich die vorgemeldete, als die jede ihre beſondere linie oder ſchlacht-ordnung ausmachten, die feinde für ſich allein hatten ſchlagen können. Wo aber dieſes nicht geſchehen, kam das wichtigſte auf die Triarios an, daher, wo von groſſen gefahren und äuſſerſten mitteln die rede war, man das ſprüchwort gebrauchte: Res ad Triarios rediit. Es waren auch dieſe Triarii die älteſten und beſten ſoldaten in den Römiſchen armeen. Man hieſſe ſie auch Pilanos, weil ſie groſſe wurf-ſpieſſe, von der art, welche man pila hieß, führten. Doch nach den von Marien der Römiſchen kriegs-einrichtung gemachten änderungen haben die nahmen und unterſchiede der Triariorum, ſowol als Haſtatorum und Principum unter den Römiſchen ſoldaten ganz aufgehöret, und ſind die Römiſchen kriegs-leuthe allein in Veteranos und Tirones eingetheilet worden. *Lipſius*, de milit. Roman. *Salmaſius*, de re milit. Roman. cap. 5. *Pitiſcus*.

TRIBALLI, ein volck in Nieder-Myſien, heiſſen itzt die Bulgarer. Tremove, eine Erz-Biſchöffliche ſtadt, war ehemals die reſidentz ihrer Fürſten; anietzo aber iſt Sophia die haupt-ſtadt des landes, und des Baſſa ſitz. Plinius ſagt, es wären einige unter den Triballiern geweſen, welche die leute mit dem bloſſen anſchauen bezaubert und getödtet, wenn ſie nur im zorn ihre augen eine zeitlang auf ſie gerichtet hätten. *Plin. Niceph. Laonic. Lazius. Cellarius.*

Tribbechovius, (Adamus) wurde den 11. auguſt. an. 164[illegible] zu Lübeck gebohren. Seine eltern waren Juſtus Tribbechovius, Collega des Gymnaſii zu Lübeck, und Anna, eine tochter Adami Helmſii, ſo des Miniſterii zu Lübeck Senior war. Nachdem er ſowol von ſeinem vatter als auch in dem Gymnaſio wohl unterrichtet worden, begab er ſich an. 1659. auf die Academie nach Roſtock, hierauf aber nach Magdeburg, Wittenberg und Leipzig. Zu Helmſtädt hielt er ſich eine zeitlang in Calixti hauſe auf, und bediente ſich deſſen bibliotheck. Es wurden ihm zwar verſchiedene gelegenheiten auf Gymnaſiis und ſchulen angetragen, und ſonderlich wurde er zum Conrectorat nach Lübeck, ingleichen zum Rectorat nach Worms berufen; allein er ſchlug ſelbige aus, begab ſich nach Roſtock, wurde daſelbſt Magiſter, und gieng an. 1662. mit des Bürgermeiſter David Glorims von Lübeck einigem ſohne nach Gieſſen, erhielt auch das reiche Schabbeliuſiſche ſtipendium. Daſelbſt ließ er ſich nicht allein zum öftern auf der Cantzel hören, ſondern bekam auch von der philoſophiſchen Facultät erlaubnis zu docciren, bis er an. 1664. zum Profeſſore extraordinario Moralium nach Kiel beruffen wurde; und weil in ſelbigem jahre der Profeſſor Hiſtoriarum, Michael Watſon, verſtorben, kam er an deſſen ſtelle. An. 1672. berief ihn der Hertzog Ernſt nach Gotha zu ſeinem Kirchen-Rath, und an. 1677. ward er daſelbſt General-Superintendent. Er ſtarb den 17. auguſt. an. 1687. Seine ſchriften ſind: de Doctoribus Scholaſticis; de Philoſophia Morum inter Barbaros; Exercitationes ad Baronii Annales; de Chiliaſmo; de Veritate Creationis Mundi; de Angelis; de Moſe Ægyptiorum Oſiride; Andachten von dem ewigen Leben; Betrachtung des Leidens Chriſti. Nach ſeinem tode kam heraus ſein tractat de Naturaliſmo; wie er denn auch über des Herberti von Eherburi tractat, de Religione, noten hinterlaſſen, ingleichen war er geſonnen, einen Commentarium über die Bibel und Hiſtoriam Reformationis zu ſchreiben, wovon er aber nur einige fragmenta übrig gelaſſen hat. *Sagittar.* hiſtor. Gothana. *Pipping.* mem. Theol.

Triebeſees, oder **Trübſee**, iſt eine kleine ſtadt, aber ehedem ein gewaltiger paß in Vor-Pommern, in dem Barthiſchen diſtrict, an den Mecklenburgiſchen grentzen, bey dem fluſſe Trebel gelegen. Sie iſt ſchon vor an. 1151. bekannt geweſen, da ſie der Pommeriſche Fürſt Ratibor den Rugianern abgenommen, und zum Chriſtlichen glauben gebracht. *Script. Pomer.*

TRIBOCCI, ein Teutſches volck, welches zu Julii Cäſaris zeiten in der gegend Elſaß geſeſſen, und von ihm überwunden worden. Den nahmen ſollen ſie von drey buchen haben; wie denn noch ein dorf im Elſaß, zun dreyen buchen genannt, vorhanden. Andere ſagen, ſie hieſſen gleichſam Drywohner oder die Rheinwohner, wie ſie denn Ptolemäus auch Tribones genennet. Irenicus meynet, daß ſie von dem Trebeta, des Aſſeriſchen Königs Nini ſohn und ſtifter von Trier, benennet worden, weil die Trierer anfänglich über Elſaß geherrſchet, und ſolches auch ſollen beſetzet haben. Allein es hat Schiller geweſen, daß

daß die geſchicht vom Trebata eine fabel ſey, welche die Geſta Trevirorum, ſo im XII. ſæculo geſchmiedet, zuerſt erdichtet. Ob nun wol die Tribocer von den Römern überwunden worden; ſo haben ſie doch den nahmen der Tribocer behalten, wie denſelben Tacitus noch hat, bis endlich die Alemannen die Römer aus dem lande vertrieben, und den ſtrich Elſaß genennet haben, womit der nahme der Tribocen in nachgehenden zeiten verſchwunden. *Cluver.* Schilter, in anmerck. über den Königshofen, p. 1064. *Irenicus*, in exegeſ. G. lib. XI. f. 202.

Tribonianus, ein berühmter Rechtsgelehrter aus dem VI. ſæculo. Er war aus Pamphylien gebürtig, des Macedonians ſohn, wurde von Juſtiniano zum Magiſtro Officiorum, Alleſſore und Quæſtore ernennet, auch zuletzt Bürgermeiſter und Præfectus Prætorio. Allein, weil er ſich bey einigen ſehr gehäßig gemacht, und von der factione Venetorum und Prafinorum angefeindet wurde, erregte das volck einen tumult, und wollte ihn nebſt ſeinem collegen Johanne zum tode befördert wiſſen; deshalben Juſtinianus beyde abzuſetzen genöthiget wurde. Nachdem aber ſeine widerſächer ſich wieder in etwas zufrieden gegeben, ſetzte ihn der Kayſer Juſtinianus wieder ein, und brauchte ihn nebſt andern das Corpus Juris zuſammen zu tragen. Er wird wegen ſeiner gelehrſamkeit ſehr gelobet, aber dabey für ſehr geitzig gehalten, und beſchuldiget, daß er die geſetze zum öftern verändert, auch Juſtinianum zu vielem unrecht verleitet hätte. *Procopius*, de bello Perſ. *Suid. Bernhardin. Rutilius*, in vitis Jureconſultorum veterum, p. 174. *Gravina*, de ortu & progr. Jur. Civ. p. 194.

TRIBUNI ÆRARII, war zu Rom kein Magiſtrat, ſondern eine gewiſſe claſſe von leuthen, deren verrichtung war, das geld zum ſolde der kriegs-leuthe zu empfangen, und entweder denen ſelbſt auszuzahlen, wo ſie ſolchen in der ſtadt empfangen ſollten, oder den Quæſtoribus zu liefern, damit ſie im lager alle kriegs-nothwendigkeiten daraus beſtreiten möchten. Die anzahl dieſer Tribunorum war ſehr groß, ſo, daß ſie gar zu Rom einen beſondern ſtand ausmachten, zu welchem unſtreitig die anſehnlichſten und reichſten bürger gezehlet wurden, ſo im übrigen weder Rathsherren noch Equites waren. Als durch das ſogenannte Aureliſche geſetz die Gerichte aus den anſehnlichſten ſtänden beſetzet wurden, hat man neben den Rathsherren und Equitibus auch dieſe Tribunos Ærarios dazu gezogen. Doch da eben hieraus klar iſt, daß dieſer anzahl ziemlich groß geweſen, fället dabey die ſchwierigkeit und dunckelheit vor, daß man ſo klar nicht abſehen kan, wozu ſo viele Tribuni Ærarii in Rom nöthig geweſen ſeyn. *Varro*, de LL. *Feſtus. Gruchius*, de Comit. *Hottomannus*, de Mag. Rom. *Pitiſcus.* *

TRIBUNI CELERUM, waren gewiſſe Officirer über die cavalerie zur zeit der Römiſchen Könige. Die reuter, welche ſie Celeres nenneten, waren unſern heutigen dragonern gleich, fochten bald zu pferde, bald zu fuß, nachdem es die noth erforderte. Es waren ihrer nur 300. welche Romulus aus den edelſten Römiſchen familien erwehlte, und in drey compagnien jegliche von 100. mann eintheilete, weswegen ihre Hauptleuthe Centuriones genennet wurden. *Livius. Dionyſ. Halicarn. Roſin.* antiq. Rom. I.

TRIBUNI MILITUM, eine art von Römiſchen Befehlshabern. Dieſe perſonen hatten Bürgermeiſterliche gewalt, und wurden erſt 317. jahr nach erbauung der ſtadt Rom auf Canulen anhalten, eingeſetzt, indem er ſich des volcks halber beſchwerte, daß ſie nicht mit zur Bürgermeiſterlichen würde gezogen würden. Hierauf wurde ein geſetz gemacht, krafft deſſen dieſe neue Tribuni gleiche macht und ehre mit den Bürgermeiſtern haben, auch den bürgerlichen geſchlechtern der zugang dazu nicht minder als den Patriciis ſollte gelaſſen werden. Anfänglich wurden ihrer nur drey verordnet; hernach aber vermehrte ſich dieſe anzahl dermaſſen, daß Pomponius, der Rechtsgelehrte, anmerckt, es wären ihrer in einem jahre zwanzig erwehlet worden; wiewol dieſes allenfalls für etwas auſſerordentliches müſte gehalten werden, weil die gemeine anzahl, nach dem bericht der Römiſchen Faſtorum und aller geſchicht-ſchreiber, ordentlich drey, vier, am meiſten aber ſechſe geweſen ſind, wie wir denn auch deren nahmen richtig genug wiſſen. Seit A. R. 386. ſind deren keine mehr mit Bürgermeiſterlicher gewalt erwehlet worden, nachdem das volck erhalten, daß man auch den zwey Bürgermeiſtern den einen aus ſeinem mittel nehmen ſollte. Hingegen ſind von dieſen ſehr zu unterſcheiden, die Tribuni Militum in den Römiſchen legionen, als welche gemeiniglich ſechſe an der zahl jeder legion vorſtunden, und zwar, wie ſichs gar wahrſcheinlich läßt muthmaſſen, umwechſelungsweiſe. Denn obſchon die in Griechiſch von Römiſchen ſachen geſchrieben, ſolche Chiliarchas nennen, ſo haben ſie doch nicht wol über tauſend ſoldaten ins beſondere geſetzt ſeyn können, weil dergleichen abtheilung bey den Römern gar nicht üblich war. *Livius. Dionyſ. Halic. Alexander ab Alexand. Sigon. Roſinus.* *

TRIBUNI PLEBIS, waren gewiſſe obrigkeitliche perſonen zu Rom, welche erwehlet wurden, die privilegia und freyheiten des volcks wider die gewaltthätigkeit des Adels und des Raths zu beſchützen. Sie wurden zuerſt verordnet nach dem groſſen ſtreit, welcher zwiſchen dem volcke und dem Adel entſtund, und von Menenio Agrippa geſtillet ward. Weil nun die gröſten klägden über die von dem Adel beſchehene unterdrückungen gegangen waren, ſo ward auch den Tribunis Plebis die ermeldte gewalt dieſem übel zu ſteuren, vornemlich aufgetragen. Anfänglich wurden ihrer nur zwey verordnet; dieſe aber nahmen hernach noch drey andere in ihr Collegium, welches von L. Trebonio bis auf 10. perſonen vermehret wurde. Ihre authorität war ſo groß, daß ſie volck verſammeln, und was ihnen gefiel, vortragen, die rathſchlagungen des Raths hindern, denſelben decreta beſtätigen oder vernichten, die andern obrigkeitlichen perſonen vor das volck citiren, wie auch ihre eigene collegen und amts-genoſſen vor das Tribunal fordern laſſen konnten. Ja ihre gewalt wuchs ſo hoch, daß ſie manchmal Bürgermeiſter gefangen geſetzt, und die Dictatores um geld geſtraft haben; obſchon mehr mit gewalt, als auf eine ordentliche und geſetzmäßige weiſe. Anfangs erſtreckte ſich ihre gewalt nur bis auf 1000. ſchritte oder eine meile auſſerhalb Rom; C. Cotta aber machte ein geſetz, wodurch ihnen macht gegeben wurde, ihre authorität gleichfalls in den provintzen zu üben, welches auch nach Sullä zeiten währte, der dieſer würde ſo gehäßig war, daß er verordnete, ſie ſollten auf ewig von allen anſehnlichen dienſten ausgeſchloſſen bleiben, ſelbigen ferners verbot, das volck zu verſammeln, oder demſelben geſetze vorzutragen, und ſolche durch deſſen ſtimmen ſchlieſſen und beſtätigen zu laſſen; ſo, daß ſie ſich allein der interceſſion oder proteſtation wider die handlungen, welche ſie dem volcke und gemeinen weſen ſchädlich achteten, bedienen dürften. Doch hat Cn. Pompeius, um des volcks gunſt zu gewinnen, nach Sullä tode dieſes amt und würde wieder in den vorigen ſtand geſetzet, als er mit M. Licinio Craſſo Bürgermeiſter war. Obwol dieſe Tribuni anfänglich nur aus dem gemeinen volcke erwehlet wurden, ſo hielten doch die Edelleuthe, Rathsherren und Patricii dieſes amt vor ſo reputirlich, daß ſie auch, um dieſe würde zu erlangen, den adelichen ſtand verlieſſen. Ja die Kayſer ſelbſt nahmen Tribunitiam poteſtatem an, welches ſie aber aus einer politic thaten, damit ſie unter dieſem nahmen alle gewalt exerciren möchten. Weil nun dieſe Tribuni zum ſchutz des gemeinen volcks verordnet waren, ſo hielten ſie ihre thüren tag und nacht offen, um diejenigen aufzunehmen, welche ſchutz bey ihnen ſuchten. Sie durften nicht aus der ſtadt gehen, ohne an gewiſſen tagen. Weil ſie in verrichtung ihres amts gar leicht viele vornehme erzörnen konnten, ſo wurden ſie auf eine beſondere art für heilig erkläret, und die, ſo jemanden aus ihnen verletzet, aufs heftigſte verfluchet, und auch der gröſten weltlichen ſtrafe ſchuldig erkläret. *Cicero*, de leg. *Livius. Dionyſ. Halic. Gell. Sigon. Hottoman.* de Magiſtr. Rom. *

*TRIBUNI VOLUPTATUM, hieſſen ehemals zu der Kayſer zeiten ſolche leuthe, welche über die ſinnliche vergnügungen die aufſicht hatten. Es war ihnen anbefohlen, dem übermuth und den unordnungen zu ſteuern, fürnemlich aber fleiß anzuwenden, damit die fechter-jagd-ſchau-ſpiele, und andere dergleichen ergötzlichkeiten zu jedermans vergnügen angeſtellet und gehalten werden möchten. Man muß ſie alſo wohl unterſcheiden von den Miniſtris a Voluptatibus, welche von Tiberio zu erſt ausgeſonnen, und hernach auf einige ſeiner nachfolger fortgepflantzet worden. Dieſe muſten beſtändig darauf dencken, wie ſie am Hofe, in gärten, feldern, bey dem frauenzimmer, in eſſen und trincken ꝛc. neue luſtbarkeiten ausfinden, und ihre Herren dadurch vergnügen möchten. Wenn ſie nun mit erfindung einer neuen art der wolluſt glücklich waren, wurden ſie auch dafür mit anſehnlichen geſchencken belohnet. *Caſſiodorus*, var. ep. VII. 10. *Sueton.* in Tiber. c. 42. *Gutber.* de off. dom. Aug. III. 9. *Voſſius*, Lex. etymol. in voc. Trib. *Pitiſcus.*

Tribur, **Trebur**, ein feiner flecken in der Grafſchafft Catzenelnbogen zwiſchen Maynz und Oppenheim, in der gegend, ſo man im Ried nennet. Es gehöret auch nach Heſſen-Darmſtadt, und iſt vor zeiten eine gewaltige ſtadt geweſen, ſo zwey meilen im umfange gehabt. Es haben hier etliche Kayſer reſidiret und Reichs-täge gehalten. An. 909. 895. und 1079. ſind allhier von den Ertz-Biſchöffen zu Maynz groſſe Concilia gehalten worden. Es ſollen die Römer dieſen ort zerſtöret haben, weil er das andere Rom genennet worden, und den abtrünnigen unterſchleif gegeben. An. 1540. iſt allhier eine groſſe feuers-brunſt geweſen. *Trithemius*, chron. Hirſaug. *Freherus*, orig. Palat. P. II. cap. 8. pag. 19. *Serar.* rer. Mogunt. 136. *Tromsdorff.* **Winckelm.** beſchreib. von Heſſen, p. 109.

TRIBUS, eine gewiſſe abtheilung des Römiſchen volcks. Den anfang machte Romulus, als welcher das volck in drey theile theilte, ſo Tribus genennet wurden. Als Tarquinius Priſcus, der fünfte König, ſahe, daß dieſe ſtadt nebſt ihren einwohnern ſich vermehrte, richtete er ſechs Tribus auf, welche anzahl bey anwachſender zahl der Römiſchen bürgerſchafft, da nach dem bello Latino auch die Latini und andere nächſt an Rom grentzende völcker mit in das Römiſche bürger-recht aufgenommen worden, von zeit zu zeit gröſſer wurde, ſo, daß A. R. 512. 35. fünfte waren, von welchen die 4. erſten Tribus urbanæ, die andern aber ruſticæ genennet worden. Zwar da die Römer durch das bellum Marſicum oder Sociale gezwungen worden, auch die meiſten der wider ſie eben wegen forderung des Römiſchen bürger-rechts verbündeten völcker zu ihren bürgern anzunehmen, hat man noch acht neue Tribus angerichtet, und ſelbige darein getheilet. Doch als ſie bald aus der erfahrung

rung sahen, wie sie auf diese weise in dem regimente eben schlechte gewalt hätten, indem sie durch die ihnen an der zahl überlegene 35. alte Tribus leichtlich überstimmet wurden, und so gar das mehr fast iedesmal gemacht war, ehe nur die reihe an sie kam, ihre stimmen zu geben, liessen sie nicht nach sich zu beklagen, bis man sie unter diese vorige 35. zünfte untermischte; so daß es bey solcher zahl von neuem geblieben ist. Es hatte diese abtheilung darinn nutzen, daß einige Comitia nach denselben versammelt wurden, auf welchen die wahl einiger obrigkeitlichen personen geschahe, als da waren Tribuni Plebis, Ædiles, Triumviri, Proconsules, &c. Aus solchen wurden die Plebiscita gemacht, und dergleichen. Diese versammlungen geschahen bisweilen auf des Martis felde, hauptsächlich wo man obrigkeitliche ämter zu bestellen hatte. War es aber um gesetze und verordnungen zu thun, so hielte man solche in Comitio, so ein theil des Römischen marckts war, oder auch wol an andern orten. *Liv. Gell. Sigon.* de antiq. jur. civ. Rom.

Trica, oder **Tricca**, eine stadt in Griechenland, bey dem flusse Peneo, an den grentzen von Macedonien und von Thessalien gelegen. Der ursprung ihres nahmens wird von Tricca, einer tochter des Penei, hergeführet. Der berühmte Aesculapius ist, wie einige vorgeben, allhier gebohren, auch daher Triccæus genennet worden. In den neuern zeiten soll dieser ort den nahmen Tricala, ingleichen einen unter dem Ertz-Bischoffe von Larissa stehenden Bischoff, bekommen haben. Sonst findet man auch, daß vor alters in Apulien eine stadt, nahmens Trica, und nicht weit davon eine andere, nahmens Apina, gestanden, welche, nachdem sie durch feindliche zerstörung in einen recht armseligen zustand gerathen, gelegenheit gegeben, daß man alle schlechte und nichtswürdige sachen sprüchwortsweise Tricas & Apinas genennet. *Ptolemæus. Plinius*, lib. III. cap. 11. *Stephan. Sophian. Bellon. Trebell. Poll.* in Gallien. c. 8. *Martial.* lib. XIV. epigr. 1. v. 7.

Tricá, siehe **Apiná**.

Tricarico, lat. Tricaricum, eine stadt in dem Königreiche Neapolis, nebst einem Bißthum, so unter dem Ertz-Bißthum Matera stehet. *Megiserus.*

Tricastinois, eine landschafft in Dauphiné.

TRICENARIUM, wird auch Tricennale, Trentenarium und Trigintale genannt, und hieß in der kirche, wenn man vor einen verstorbenen 30. messen lesen ließ. *Du Fresne.*

TRICESIMA, so hieß vor zeiten die andere woche in der fasten, nicht eben weil es noch 30. tage bis Ostern waren, sondern weil man von Septuagesima alle wochen so fortzehlte. *Schmid.* Lex. eccles. P. III. p. 97.

Trickingham, (Elias) war ein Engelländer, Benedictinerordens, welcher unter des Königs Eduardi I. regierung lebte, und Annales von Engelland von an. 626. bis auf das jahr 1270. das ist bis zu seiner zeit, geschrieben hat.

Triclinius, siehe **Demetrius.**

Trident, ein Bißthum, liegt an der grentze zwischen Teutschland und Italien. Es grentzet gegen morgen und mittag an die Venetianische Lombardey, gegen abend an das Valtelin, gegen mitternacht aber an die Grafschafft Tyrol und an das Stift Brixen. Die städte und flecken darinn sind Trident, Botzen, Riva, Roveredo, Tramin, allwo der gute wein fället, dessen gewächse in gantz Teutschland berühmt ist, Perzeno, Levego, Ludicaria, Fieme, Randeria und andere örter; die flüsse darinn sind, die Etsch, die Eysack, die Chiese, der Eisinone, und die Nevis. Ungeachtet das land sehr rauh und gebürgigt ist, so wird doch solcher mangel durch den herrlichen wein-bau, viel obst und garten-früchte, auch wiese-wachs wieder ersetzet. Sonderlich ist die gegend um Botzen sehr anmuthig und fruchtbar, auch die städte, wegen des starcken seiden-handels sehr berühmt. Der ursprung des Stifts ist sehr alt, und wird gemeldet, daß Hermagoras, des Evangelisten Marci lehrjünger und Bischoff zu Aglar, an. 78. um diese gegend das Evangelium geprediget, auch über eine erbauete kirche einen Bischoff, nahmens Jovinus, gesetzet, daher dieses Bißthum in geistlichen sachen dem Ertz-Bischoff von Aglar noch jetzo unterworffen ist. Unter desselben nachfolgern ist dem gemeinen vorgeben nach, ein vornehmer Römischer von Adel, Vigilius, gewesen, welcher sich zu des Kaysers Honorii zeiten hieher gewendet, und über der zerstörung des Heydnischen götzen-tempels Saturni von den einwohnern mit steinen zu tode geworffen worden. Nach der zeit haben dieses Bißthum verschiedene Gräfliche personen verwaltet. Nachdem Bischoff Albrecht, Graf von Oltenburg, dem Hause Oesterreich an. 1365. den erbschutz und die Vogtey über dieses Stift aufgetragen, hat dasselbe Haus die meisten jura superioritatis in diesem Stifte erlanget, wie denn auch der Bischoff zu den Tyrolischen Land-tägen mit beruffen wird, und das land zu der Tyrolischen land-casse contribuiret; hingegen wegen der Reichs-præstandorum vertritt es das Haus Oesterreich. Jedoch hat der Bischoff annoch sitz und stimme auf Reichstägen. *Janus Pyrrhus*, de Episc. Trident. *Imhof.* N. P. Europ. Herold, P. I. p. 364.

Trident, ist die haupt-stadt des Tridentinischen gebiethes, gantz an der Italiänischen grentze gelegen. Den nahmen soll sie von den 3. kleinen flüssen haben, welche von dem benachbarten gebürge herunter schiessen, und sich bey selbiger in die Etsch ergiessen, oder von den 3. spitzen der berge, zwischen welchen sie gelegen. Andere aber meynen, daß sie dem Neptuno zu ehren erbauet, und von seinem tridente oder dreyzackichten gabel, die ihm in die hände gegeben wird, den nahmen habe; wie denn in der kirche St. Vigilii noch ein stein gezeiget wird, darauf man obgedachte dreyspitzige gabel des Neptuni eingehauen findet. Sie ist sehr alt, und weiß man dahero nicht eigentlich, wer sie erbauet haben mag, indem einige einen, nahmens Rhætus, zum erbauer angeben, andere aber den Toscanern zuschreiben, und davor halten, daß sie hernach von den Cænomanis erweitert worden. Der König Dietrich von Bern hat sie mit einer mauer von quatersteinen umgeben lassen. Sie stund erstlich unter der Gothen gewalt, und kam hernach an die Longobarder, von denselben aber an die Römer. Sie ist nicht gar groß, liegt tief zwischen den bergen, und ist auf einem platten felsen erbauet, welcher einem röthlichen und weissen marmor ähnlich siehet, wovon die meisten häuser sehr best aufgeführet sind. Die Etsch fliesset vorbey, worüber allhier eine ziemliche lange brücke gehet. Die haupt-kirche daselbst ist St. Vitalis, allwo in einer capelle ein crucifix gezeiget wird, welches, da man gewisse synodal-artickul darunter beschworen und abgelesen, dabey sein haupt geneiget haben soll. Ferner ist daselbst die kirche zu Santa Maria Maggiore, worinn in dem XVI. sæculo das Concilium gehalten worden, und deren orgel die gröste und schönste von gantz Italien. In der St. Peters-kirche wird ein leichnam eines kindes, so die Jüden den 23. mertz an. 1475. ermordet, gezeiget, welches Papst Sixtus IV. unter dem nahmen Simonis canonisiret hat. Der Bischöffliche pallast liegt auffen vor der stadt, welcher von Bernhardo Olio erbauet worden, und fast wie eine kleine citadell anzusehen ist. *Alberti.* **Missons reise.** *Regnard*, délices de l'Italie, pag. 31.

Tridentinisch Concilium, ist das letzte Catholische Concilium, worüber heut zu tage bey dieser kirche annoch eifrig gehalten wird. Den anlas zu demselben gaben die damals wegen der religion entstandenen irrungen. Ob man sich nun gleich zum öftern auf ein allgemeines Concilium berief, war es doch den Päpsten niemals ein rechter ernst dergleichen zu halten, bis endlich der Papst Paulus III. den 15. mertz an. 1545. eines ausschrieb, so aber nicht eher als den 13. december selbigen jahres seinen anfang nahm, und nach diesem unter drey Päpsten in fünf und zwanzig sessionen continuiret wurde. Bey der ersten session waren nicht mehr als 4. Ertz-Bischöffe und 22. Bischöffe nebst des Römischen Königs Ferdinandi Abgesandten zugegen; indem der Kayserliche Gesandte zu Venedig krank lag, und der Französische wegen allzu langen verzugs zurück geruffen worden. Es fanden sich auch dabey 5. Ordens-Generale, und verschiedene berühmte Doctores aller nationen. Es wurde aber bey selbiger session nichts anders vorgenommen, als daß man ausmachte, wie man bey dem Concilio verfahren wollte, und daß die vota nicht nach den nationen, wie bey dem Concilio zu Costnitz und Basel geschehen, sollten gesammelt werden, sondern daß ein jeder seine freye stimme führen sollte, und alsdenn nach den majoribus alles ausgemacht werden, wie auf dem Concilio Lateranensi unter dem Papst Leone X. geschehen, ingleichen daß es ein allgemeines Concilium heissen, welches durch vermittelung des H. Geistes ordentlich wäre versammelt, und unter Päpstlicher Gesandten aufsicht richtig geführet worden. In der andern session, so man nach heiliger drey Könige an. 1546. hielt, wurde das decret, wie man sich die gantze zeit des Concilii über aufführen sollte, verlesen. In der dritten session, so den 4. februar. gehalten wurde, und welcher 5. Cardinäle, 6. Ertz-Bischöffe, 30. Bischöffe und verschiedene Aebte beywohnten, wurde das Constantinopolitanische Symbolum verlesen, und damit man die Bischöffe, so unterweges begriffen waren, erwarten möchte, der 8. april zu der vierten session benennet, wobey 9. Ertz-Bischöffe und 41. Bischöffe erschienen, da man denn vest setzte, was man vor Canonische bücher sowol Alten als Neuen Testaments zu halten. Nicht weniger wurden die traditiones, welche man vor der Apostel zeiten herleitete, vest gesetzet, und die versio vulgata vor authentisch erkläret. In der fünften session den 17. junii wurde ausgemacht, was von der erb-sünde zu halten sey, und daß die Jungfrau Maria davon frey gewesen, auch dahero das Officium, welches der Papst Sixtus IV. an dem feste der unbefleckten empfängnis der Jungfrau Maria angestellet, richtig zu halten wäre. Die sechste session, welche auf den 19. julii angesetzt war, wurde wegen der in Teutschland entstandenen unruhen bis auf den 13. januar. an. 1547. verschoben, und dabey die lehre von der rechtfertigung untersucht, zugleich auch die lehre der Pelagianer und Lutheraner verdammet. Die siebende session wurde den 13. mertz gehalten, und darinn von den Sacramenten gehandelt. In der achten session, so den 11. mertz geschahe, wurde die verlegung des Concilii nach Bononien beschlossen, und zwar dieses wegen der pest, welche zu Trident grassirte. Es wohnten selbiger 56. Prälaten bey, deren 38. auf die verlegung des Concilii votirten, 14. sich derselben widersetzten, und die 4. übrigen sich nicht deutlich genug erklärten. Indessen wendeten sich die Päpstlichen Legaten nebst den meisten Prälaten nach Bononien, die Teutschen Prälaten aber blieben nebst dem Cardinal Pacheo zu Trident, welches ihnen auch von dem

Kayser

Kayſer anbefohlen worden. Jedoch wurden zu Trident keine ſeſſiones gehalten. Zu Bononien hielt man die neunte und zehende ſeſſion, wobey nichts anders vorgieng, als daß zu publication neuer decreten praeparatoria gemacht wurden. Endlich wurde auf des Papſts Julii III. befehl den 1. mertz an. 1551. das Concilium wieder zu Trident angefangen, und in der eilften ſeſſion die bulle, ſo deshalber ergangen, verleſen. In der zweiten gieng nichts vor, und weil man die ankunft mehrer Prälaten erwartete, wurde nur die dreyzehende ſeſſion auf den 11. october veſt geſetzt. In ſelbiger wurde dasjenige, was man wegen des heiligen Abendmahls geſchloſſen, abgeleſen, worinn die transſubſtantiation und anbätung der gewyheten hoſtie enthalten. Weil auch die Proteſtanten auf das Concilium waren beſchrieben worden, daß ſie den 25. januar. an. 1552. erſcheinen ſollten, und zu ſolchem ende ihnen geleits-briefe gegeben und ertheilet waren, wollte man wegen der genieſſung des heiligen Abendmahls unter beyderley geſtalt, und wegen des meß-opfers nichts gewiſſes ſchlieſſen, bis man erſt ihre fundamenta würde vernommen haben. Die vierzehende ſeſſion wurde den 25. nov. an. 1551. gehalten, und darbey von der buſſe und der letzten ölung gehandelt. In der fünfzehenden ſeſſion den 15. januar. an. 1552. wurde den Proteſtanten von neuem ein ſicher geleit gegeben, und ihnen bis den 1. may zeit gelaſſen, um ihre fundamenta beyzubringen. Indeſſen arbeiteten die Catholiſchen Doctores in verſchiedenen verſammlungen wegen der ehe, einen gewiſſen ſchluß zu machen, welcher bey der ſechzehenden ſeſſion ſollte publiciret werden. Allein, als ſelbige den 18. april ſollte gehalten werden, erfuhr man, daß der Churfürſt Mauritius von Sachſen ſich der ſtadt Augſburg verſichert hätte, und gar mine machte, auf Trident loszugehen, wie er denn nachmals würcklich bis gen Inſpruck fortgerücket, und den Kayſer ſelbſt von dar vertrieben hat. Dieſes nöthigte die Geſandten mit des Papſt Julii III. conſens das Concilium auf eine zeitlang aufzuheben. Es konnte ſelbiges unter den Päpſten Marcello II. und Paulo IV. nicht ſo fort wieder zu ſtande kommen; allein Pius IV. berief es wiederum durch eine beſondere bulle, ſo den 29. nov. an. 1560. datiret war, auf Oſtern des folgenden jahrs. Weil aber auf ſelbige zeit ſich mehr nicht als 9. Biſchöffe einfanden, wurde die ſiebenzehende ſeſſion nicht eher als den 18. jan. an. 1562. gehalten, und dabey allein das decret wegen eröfnung des Concilii verleſen, auch zugleich beſchloſſen, daß man ſich bemühen wollte, die differentien wegen der religion zu heben, und die vielen eingeriſſenen abuſus zu ändern. In der achtzehenden ſeſſion, welche den 16. februar. vor ſich gieng, wurde ein decret wegen des indicis expurgatorii gemacht, der index aber in währendem Concilio nicht publiciret, um die Proteſtanten, deren ſchrifften darinn verdammet waren, nicht mehr zu irritiren. Indeſſen wurde nochmals den Proteſtanten nicht allein in Teutſchland, ſondern auch allen andern nationen ſicher geleit ertheilet. Die neunzehende ſeſſion wurde den 14. mertz gehalten; allein wegen einiger ſchwierigkeit, welche zwiſchen der Kayſerlichen und Spaniſchen Geſandtſchafft entſtunde, wurde beſchloſſen, alles bis auf folgende ſeſſion, welche den 4. junii zu halten war, auszuſetzen. Als die Franzöſiſchen Geſandten im may dazu kamen, wurde die ſchwierigkeit noch weit gröſſer. Denn die Spaniſche Geſandtſchafft verlangte, man ſollte erklären, daß dieſes Concilium eine continuation des vorigen wäre; hingegen wollten die Franzoſen, man ſollte es vor ein neues ausſchreiben, weil ſonſt nicht allein die Proteſtanten in Teutſchland, ſondern auch die Franzoſen ſolches nicht annehmen würden. Weil aber die Päpſtlichen Geſandten darauf antworteten, daß ſie hierinn nichts zu ändern vermöchten, lieſſen es endlich die Kayſerlichen und Franzöſiſchen Geſandten geſchehen, aus beyſorge, das Concilium möchte ſich gar zerreiſſen. Als man die zwanzigſte ſeſſion den 4. junii hielt, wurde die deciſion, ſo man gemacht, auf die folgende ſeſſion, ſo auf den 16. julii beſtimmet war, verſchoben. Weil aber die Kayſerlichen, Bayeriſchen, Hungariſchen, Böhmiſchen, zu welchen ſich letztlich auch die Franzöſiſchen Geſandten geſellten, verlangten, daß man die Communion unter beyderley geſtalt zulaſſen möchte, um die Proteſtanten deſto eher zu gewinnen, wurde die ſache in verſchiedenen congregationen unterſucht, und darauf den 16. julii in der ein und zwanzigſten ſeſſion ein decret gemacht, daß den Layen und Clericis, die nicht conſecriren, das Abendmahl nur unter einerley geſtalt zu ihrer ſeligkeit vonnöthen ſey. Was aber die permiſſion anlanget, die vor einige völcker und beſondere verlangt würde, ſollte ſolche bis zu anderer zeit ausgeſetzet bleiben, und für diſsmal dem Papſte überlaſſen werden; worauf dann würcklich das ſchon anderwärts angezogene Breve des Papſts Pii IV. vom 16. april an. 1564. erfolget iſt, darinn ſowol den Oeſterreichiſchen erb-landen als Bayern unter gewiſſen bedingniſſen erlaubet wird, auch den kelch zu empfangen. In der zwey und zwanzigſten ſeſſion den 17. ſept. wurde ein decret wegen der meſſe verleſen. Nachdem man auch 2. decrete wegen verbeſſerung der kirchen-diſciplin verleſen, wurde die drey und zwanzigſte ſeſſion auf den 12. nov. angeſetzt, welche aber bis auf den 15. jul. des folgenden 1563. jahrs ausgeſtellet blieb, indem von des Kayſers Ferdinands und des Königs Caroli IX. von Franckreich Geſandten geſucht wurde, es ſollte auch eine reformation des Päpſtlichen ſtuhls angeſtellet werden, welches aber der Papſt abwandte, vorgebend, daß er ſolche reformation bereits angefangen, und ſeinen eifer ferner nicht unterlaſſen wollte. In der drey und zwanzigſten ſeſſion, ſo man den 15. jul. hielt, wurde geſchloſſen, daß das Sacramentum Ordinis müſte behalten werden. In der vier und zwanzigſten ſeſſion den 11. nov. wurde geſchloſſen, daß die ehe ein Sacrament, ſolche aber dem ledigen ſtande gar nicht vorzuziehen ſey. Die fünf und zwanzigſte und letzte ſeſſion wurde den 3. und 4. dec. gehalten, und dabey 3. decrete wegen des Purgatorii, anruffen der Heiligen und gebrauch des ablaſſes verleſen. Nach dieſem überlies das Concilium die deciſion aller der ſchwierigkeiten, die über obbemeldte decrete entſtehen könnten, dem Papſt. Es wurde hiemit dieſes Concilium aufgehoben, welches gantze 18. jahr gehalten, und in währender ſolcher zeit dreymal beruffen worden, und zwar hat es unter 5. Päpſten, Paulo III. Julio III. Marcello II. Paulo IV. und Pio IV. continuiret. *Paul. Sarpius*, hiſt. Concil. Trident. *Sforzia Pallavicin.* hiſt. Concil. Trident. *Spondan. Baronius. Raynaldus. Surius. Chemnitii* examen Concil. Tridentin. *Aquinas*, de tribus hiſt. Concil. Trident. *Scip. Henrici* cenſura adverſ. Polani hiſtor. *Gentileti* examen Concil. Trident. *Heidegerus*, in anatom. Concil. Trident. *Seckendorff.* hiſt. Luth. Lettres & memoires de François de Vargas de Pierre de Malvenda, &c. touchant le Concile de Trente par *Michel le Vaſſor.*

Triebel, ein ſchloß, ſtadt, Amt und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, zwiſchen Sorau und Forſte an den Schleſiſchen grentzen, gehört den Grafen von Promnitz. Vormals beſaſſen es die Herren von Ilburg; allein um das jahr 1538. hatten es die Herren zu Biederſtein, zu Sorau und Friedland; nach deren abſterben es als ein heimgefallenes und von den agnaten verabſäumtes lehen an Kayſer Ferdinandum I. kommen, der es an den Breßlauiſchen Biſchoff, Balthaſarn von Promnitz, überlaſſen, nach deſſen tode es auch den ſeinem geſchlechte verblieben. Groſſers Lauſitziſche merckw. P. III.

*TRIENS, war eine kleine Römiſche müntze, welche den vierten theil eines aſſis ausmachte, und dem heutigen gelde nach etwas mehr als ein pfenning betrug. Das gepräge darauf ſtellte eine ratem oder kleinen kahn für, dergleichen zeichen auch die quadrantes zu haben pflegten. Plinius erzehlet einen ſeltſamen umſtand von einem ſolchen triente, der in der vornehmen Serviliſchen familie geweſen, und jährlich von derſelben an einem beſonders deswegen angeſtellten feſt, wie ein gott, verehret worden. Es war nemlich derſelbe von ertz, ſie muſten ihm aber gold und ſilber zu freſſen geben, welches beydes er, wie man ſagt, aufgezehret. Für dieſen unterhalt leiſtete er ihnen wahrſager-dienſte, indem er, wenn der familie ein unglück bevor ſtund, abnahm und kleiner wurde, und im gegentheil, wenn derſelben groſſe ehre oder glück blühete, zu wachſen anfieng. Sonſt iſt auch triens ſo viel als ein trinck-geſchirr, ſo den vierten theil eines ſextarii in ſich faßte. *Plinius*, lib. XXXIII. 3. *Pitiſcus.*

†**Trier**, Franz. Trèves, eine Ertz-Biſchöffliche ſtadt an der Moſel. Bey den Alten hieß ſie Augusta Trevirorum, und war die haupt-ſtadt Galliæ Belgicæ, ſo von Trebeta, einem ſohn des Königs Ninı von Aſſyrien, erbauet, auch vor dieſem ſehr mächtig und berühmt geweſen, und wegen ihrer gröſſe das andere Rom genennet worden ſeyn ſoll. Sie wurde von den Hunnen, Wandalen, Gothen und Franzoſen vier oder fünf mal ruiniret, aber allezeit deſto herrlicher wieder aufgebauet, welches den Kayſern, die ſich eine zeitlang in Gallien aufhielten, gelegenheit gab, dieſe ſtadt zu ihrem ordentlichen ſitz zu machen, und ſie mit einem Circo und Capitolio zu zieren; wie denn der alte Königlich-Fränckiſche Pfaltz-ſtuhl allhier geweſen. Man will daſelbſt unſers Heylandes rock haben, und damit er nicht etwan geſtohlen werde, hält man den ort, wo er liegen ſoll, heimlich. Es hat dieſe ſtadt viel ſchöne kirchen, worunter die Ertz-Biſchöffliche zu St. Peter die vornehmſte iſt. Vor dieſem war es eine Reichs-ſtadt, ſie wurde aber von dem Churfürſten Jacobo III. an. 1568. belagert, und muſte ſich endlich ergeben. Es ſind unterſchiedliche Synodi allhier gehalten worden. Der vornehmſte darunter wurde auf des tyrannen Maximi befehl an. 386. wider die Priſcillianiſten gehalten. Der Prieſter Ithacius drang ſo ſehr darauf, daß die letzer verdammet werden ſollten, daß er es zuletzt auch erhielt. Allein die Biſchöffe urtheilten, daß er hiermit die canones übertreten, und die ehre ihrer kirche befleckt hätte, als welche einen abſcheu am blut-vergieſſen trüge, und thaten ihn dahero nebſt ſeiner parteo in den bann. Hierauf hieng er ſich an Maximum, welcher ein Concilium berief, worinn Ithacius durch die Prälaten ſeiner parteo abſolviret ward. An. 948. wurde hieſelbſt ein Concilium gehalten, auf welchem Hugo und andere, die wider den König Ludovicum Ultramarinum aus Franckreich revoltiret hatten, in den bann gethan wurden. Der Papſt Eugenius III. befand ſich bey einem andern Concilio, ſo man an. 1148. gehalten. An. 1632. wurde dieſe ſtadt den Franzoſen in die hände geliefert, um ſie, dem vorgeben nach, wider die Schweden zu ſchützen, worauf ſie ſelbige bis an. 1645. behielten, da die Spanier nach einem geringen widerſtande ſich der ſtadt wiederum bemeiſterten. An. 1675. eroberten ſie die Franzoſen abermals, ſie wurde aber, nachdem der Marſchall de Crequi das feld verlohren, ihnen bald wieder abgenommen. An. 1688. occupirten die Franzoſen aufs neue dieſen ort, und ſpielten darinn den meiſter bis auf den Roſwickiſchen frieden. An. 1704. bemächtigte ſich der Hertzog von Marlborough deſſelben, nachdem aber den Allirten ihr vorhaben an der Moſel fehl ſchlug, muſten ſie ihn wieder verlaſſen. Von der hieſigen Abtey St. Maximini, ſiehe im art. **Trieriſche Churlande.** *Jul. Caſ. Tacit. Plin. Strabo. Pompon. Mela. Ammian. Marcell. Cyrian.*

dri annal. Trev. *Browveri* & *Maſenii* annal. Trevir. *Valeſ.* not. Gall. *Cellar.* not. orb. ant.

Trier (Ertz-Stift), wird vor das älteſte Stift in Teutſchland gehalten. Die ſtiftung deſſelben wird Eucharío, einem von den 70. Jüngern Chriſti, zugeſchrieben, als welchen St. Petrus die ungläubigen zu bekehren, an. 50. von Rom hieher ſoll geſandt haben, und da derſelbe einer reichen wittwe Albana ſohn von den todten wieder erwecket, ſoll er durch deren freygebigkeit die erſte Chriſtliche kirche dieſes orts haben aufbauen können. Unter ſeinen nächſten ſucceſſoribus iſt geweſen St. Valerius und St. Maternus, welcher für den ſohn der wittwe zu Naim ausgegeben wird. Von ihm iſt der 72ſte Biſchoff in der ordnung St. Agritius geweſen, welcher an. 327. durch den Payſt Sylveſter von Antiochien hieher geſchickt worden, und den titul eines Primaten von Gallien und Germanien, auch zugleich die Ertz-Biſchöffliche würde erhalten haben ſoll. Wiewol andere ſagen, daß der Payſt Victor dem Ertz-Biſchoffe Eberhardo an. 1057. den Primatum Galliæ Belgicæ zuerſt conferiret habe. Es iſt dieſes Ertz-Stift in der ſogenannten Pfaffengaſſe das älteſte, und hatte vormals verſchiedene Biſchöffe unter ſich; heut zu tage aber gehören nur die von Metz, Toul und Verdun darunter, obgleich dieſe lande durch den Weſtphäliſchen frieden an Franckreich abgetreten worden. Das Collegium Canonicorum beſtehet aus 40. perſonen, darunter 16. Capitularen und noch 24. Domicellarii, welche aber alle wenigſtens aus alten adelichen geſchlechtern ſeyn müſſen. Die Ertz-Biſchöffe ſind auch mehrentheils aus adelichem geſchlechte genommen worden, wiewol man auch darunter den Hertzog Ludolph von Sachſen, den Pfaltzgrafen Eberhard beym Rhein, Johannem und Jacobum, zwey Marggrafen von Baden, ingleichen 9. Grafen und 11. Freyherren findet. Es iſt der Ertz-Biſchoff zugleich Churfürſt und Ertz-Cantzler durch Gallien und das Arelatenſiſche Reich, wiewol dieſes letztere jetzo weiter nichts als den titul bringet. Er führt bey der Kayſer-wahl die erſte ſtimme, ſitzet iedesmal dem Kayſerlichen throne in gerader linie gegen über, hat auch viel andere gerechtigkeiten und privilegien. Das Stift hat verſchiedene ämter. Die Marſchallen ſind die edlen Herren zu Eltz, die Truchſeſſe die Baronen von der Leyen, die Cämmerer die Herren von Keſſelſtatt, ſonſt die Ritter von Sötern, die Erb-Schencken aber die Schencken von Schmiedberg.

Catalogus aller Biſchöffe, Ertz-Biſchöffe und Churfürſten von Trier.

1. St. Eucharius.
2. Valerianus.
3. Maternus.
4. St. Auſpicius.
5. St. Celſus.
6. St. Felix.
7. Manſuetus, um das jahr Chriſti 160.
8. Clemens, um das jahr 175.
9. Moſes.
10. St. Martinus.
11. Anaſtaſius.
12. Andreas.
13. St. Ruſticus.
14. Actor oder Auctor.
15. Fabritius.
16. Caßinus.
17. Marcus.
18. St. Raritus oder Avitus, ein ſohn des letzten Königs der Tungrer.
19. St. Marcellinus oder Marcellus.
20. Metrapolus.
21. St. Severinus, unter dem Kayſer Gordiano.
22. St. Florentinus.
23. St. Martinus II.
24. St. Maximinus, unter dem Kayſer Probo.
25. St. Valentinus, geſtorben an. 316.
26. Mauritius.
27. St. Agritius, oder Agrippinus, erſter Ertz-Biſchoff von Trier, ſtarb an. 346.
28. Maximilianus, um das jahr 349.
29. St. Paulinus, ſtarb an. 363.
30. Bonoſus.
31. St. Broilo, oder Bricto, ſtarb an. 380.
32. St. Felix II. ſtarb an. 393.
33. Mauritius II.
34. St. Leontius.
35. St. Auctor II.
36. St. Severus, ſtarb an. 420.
37. St. Cyrillus.
38. Hymnerius.
39. Emerus.
40. Marcus II.
41. Volusianus.
42. Meletius.
43. St. Modeſtus, ſtarb an. 486.
44. St. Maximianus.
45. St. Fidicius.
46. St. Aprunculus, ſtarb an. 515.
47. Ruſticus II.
48. Aprunculus II. wird von etlichen ausgelaſſen.
49. St. Nicetius.
50. Magnerius, um das jahr 585.
51. St. Gaugericus.
52. Sabaudus.
53. St. Severinus II.
54. St. Modoaldus, aus dem geſchlechte der Hertzoge von Aquitanien.
55. St. Cladulphus, aus Königl. geſchlechte, ſtarb an. 700.
56. St. Numerianus, ſtarb an. 715.
57. St. Baſinus, aus dem geſchlechte der Hertzoge von Auſtraſien.
58. St. Luwin, ein gebohrner Hertzog in Gallia Belgica, ſtarb an. 721.
59. St. Hidulphus, ſtarb an. 754.
60. Vermad oder Veomad.
61. Richbold.
62. Watzo.
63. Hamularius Fortunatus, Cardinal, um das jahr 822.
64. Hetho, Abt von Echternach.
65. Thiergaud, oder Thietbauld.
66. Berthold, geſtorben an. 883.
67. Rathbod.
68. Rutger.
69. Rupert, ein gebohrner Hertzog von Sachſen, ſt. an. 916.
70. Heinrich.
71. Dietrich.
72. St. Eckbert, ein ſohn des Grafen Theodorici von Holland, ſtarb an. 989.
73. Ludolph, ein gebohrner Hertzog von Sachſen, wird vor den erſten Churfürſten von Trier gehalten, und ſtirbt an. 998.
74. Adalbero, ein Graf von Luxemburg, und ein bruder der H. Cunigunda, einer gemahlin des Kayſers Henrici II.
75. Mingard, oder Megingaud, um das jahr 1008.
76. St. Poppo, Leopoldi, Marggrafen von Oeſterreich ſohn, ſtarb an. 1037.
77. Eberhard, ein ſohn Ezelonis, Pfaltzgrafen bey dem Rhein ſtarb an. 1057.
78. Conrad, oder Cuno, ermordet an. 1069.
79. Udo, Graf von Nellenburg, ſtarb an. 1077.
80. Udo, ſtarb an. 1079. wird von einigen vor eine perſon mit dem vorhergehenden gehalten.
81. Engelbrecht aus Bayern, ſtarb an. 1101.
82. Bruno, ſtarb an. 1122.
83. Gottfried, reſignirte und ſtarb an. 1130.
84. Meginther, ſtarb an. 1130.
85. Adelbert, erwehlt an. 1132.
86. Hilin, ſtarb an. 1154.
87. Arald, oder Arnold, ſtarb an. 1188.
88. Johannes I. ſtarb an. 1213.
89. Theodoricus, Graf von Wied, ſtarb an. 1242.
90. Arnold, Graf von Iſenburg, ſtarb an. 1259.
91. Heinrich von Venningen, ſtarb an. 1285.
92. Boemund von Wansberg oder von Vosberg, ſt. an. 1299.
93. Diether, Graf von Naſſau, ein bruder des Kayſers Adolphi, ſtarb an. 1307.
94. Balduin, Graf von Luxemburg, ein bruder des Kayſers Henrici VII. ſtarb an. 1354.
95. Boemund, Graf von Saarbrücken, ſtarb an. 1368.
96. Conrad, Graf von Falckenſtein und Münzenberg, ſtarb an. 1388.
97. Werner, Graf von Königſtein, ſtarb an. 1418.
98. Otto, Graf von Ziegenhain, ſtarb an. 1430.
99. Raban von Helmſtädt, reſignirte und ſtarb an. 1439.
100. Jacob, Freyherr von Sirck, oder von Spreck.
101. Johann, Marggraf zu Baden, ſtarb an. 1503.
102. Jacob, Marggraf zu Baden, ſtarb an. 1511.
103. Richard Greiffenklau von Wolfrat, ſtarb an. 1531.
104. Johann von Metzenhauſen, ſtarb an. 1540.
105. Johann Ludwig von Hagen, ſtarb an. 1547.
106. Johann, Graf von Iſenburg, ſtarb an. 1556.
107. Johann von der Leyen ſtarb an. 1567.
108. Jacob von Elß, ſtarb an. 1581.
109. Johann von Schönberg, ſtarb an. 1599.
110. Lotharius von Metternich, ſtarb an. 1623.
111. Philipp Chriſtoph von Sötern, auch Biſchoff zu Speyr, ſtarb an. 1652.
112. Carl Caſpar von Leyen, ſtarb den 1. jun. an. 1676.
113. Johann Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 13. (23.) jul. an. 1676. nachdem er das vorhergehende jahr den 7. (17.) jul. auch zum Biſchoff von Speyr erklärt worden; ſtarb an. 1710.
114. Carl Joſeph Ignatius, Hertzog von Lothringen, erwehlt an. 1710. ſtarb an. 1715.
115. Franciſcus Ludovicus, Pfaltzgraf, Teutſchmeiſter und Biſchoff zu Worms, erwehlt an. 1716. den 8. febr. verwechſelte den 7. april an. 1729. dieſes Ertz-Stift mit dem von Maynz.
116. Franciſcus Georgius, Graf von Schönborn-Buchheim-Wolfsthal, gebohren den 17. jun. an. 1682. erwehlt den 2. may an. 1729. ward auch den 17. jun. an. 1732. Biſchoff zu Worms.

Ky.

Kyriander, ann. Trev. *Browneri* antiq. Trevir. *Messei* catal. ... Trevir. *Thulemarii* octovir. *Imhof*. not. Proc. Europ. Herold, P. I.

Trierische Chur-lande. Das Ertz-Bißthum stösset gegen abend an das Hertzogthum Luxemburg, gegen mitternacht an das Ertz-Bißthum Cöln, an die Grafschafft Manderscheid und Ravenburg, gegen mittag an die Hertzogthümmer Lothringen und Zweybrücken, und gegen morgen an Hessen und die Nassauische lande. Es wird mehrentheils von der Mosel die lange durch befeuchtet, von dem Rhein-strom aber in zwey ungleiche theile getheilet. Die haupt-stadt darinn ist Trier. Nach dieser folget Coblentz nebst dem gegen über gelegenen berg-schlosse Ehrenbreitstein, welche nebst den herumliegenden landen, Kayser Heinrich II. an. 1018. dem Ertz-Stiffte übergeben. Boppart und Ober-Wesel hat der Ertz-Bischoff Balduin, gebohrner Graf von Lützelburg, von seinem bruder, Kayser Heinrich VII. eigenthümlich überkommen, auch dieses Stifft mit vielen andern gütern vermehret. Ferner gehöret darzu Montadour, Witlich, Kochen, Münster im Meyenfeld, Sarburg, nicht weniger die gefürstete Abtey zu Prüm, so vormals ihre eigene Aebte gehabt, aber von dem Pabste Bonifacio IX. zu diesem Ertz-Stiffte geschlagen, welches an. 1576. von neuem ist bestätiget worden. Die Abtey St. Maximini Benedictiner-ordens, so ausserhalb Trier gelegen, ist zwar vormals eine unmittelbare Reichs-Abtey gewesen, aber an. 1570. ist die ober-herrschafft darüber dem Ertz-Stiffte zuerkannt worden, weshalben auch der Ertz-Bischoff der Römischen Kayserin Ertz-Capellan ist. Es haben zwar nachgehends die Aebte öffters, und sonderlich an. 1630. vor dem Kayserlichen Cammer-Gerichte heftig darwider protestiret, aber nichts ausgerichtet. Die vornehmsten flüsse sind der Rhein, die Mosel, die Saar und die Lahn, nebst verschiedenen kleinern. Die lande sind zwar mit getreyde eben nicht gar sehr versehen, haben aber herrlichen weinwachs. Es giebt auch darinn einige eisen- bley- und silber-gruben, und verschiedene gesund-bäder. *Kyriander. Browerus. Zylhesius*, de Abbatia S. Maximini. Europäischer Herold.

TRIERARCHI, haben ihren nahmen von τριήρης, triremis, und ἄρχων, princeps, und waren zu Athen nicht, wie einige wollen, ein Magistrat, sondern eine gewisse anzahl von bürgern, welche auf eigene kosten die Athenienfische flotte erhalten musten. Es traten also deren 2. 3. 4. oder nach gelegenheit mehr zusammen, und hielten ein schiff mit einander. Anfangs musten alle und jede bürger zu Athen etwas contribuiren und sie erhalten heissen, nachgehends aber wurden aus allen classen 1200. von den reichesten auserlesen, welche die munera publica vor ihr geld besorgen musten. Bey den Römern bedeutete es einen der über eine triremem oder schiff mit drey reihen von rudern, so zu jeder seiten des schiffes über einander stunden, gesetzt war. *Postellus*, de Rep. Athen. c. 9. *Sigon*. de Rep. Athen.

Trieste, lat. Tergestum, die älteste stadt in Istrien, gehöret dem Hause Oesterreich. Sie liegt in dem Hertzogthum Crain auf dem Karst, an dem Adriatischen meere, 12. meilen von Laybach, und wird in ihrer land-sprache Terst oder Terest genennet, so schilf oder mehr-rohr heisset. Sie soll von den Carnis, einer Gallischen nation, etwan 278. jahr nach nach der sündfluth A. M. 1934. erbauet seyn, 880. jahr vorher ehe die Colchi unter anführung des Jason zu eroberung des göldenen vliesses hierdurch gezogen, (welcher durchzug jedoch an sich selbsten gar nicht glaubwürdig, und einen seltsamen von den Argonautis genommenen umschweif anzeigen müste) und ist sie damals Pagus Carnicus genennet worden, wie aus dem Strabone zu ersehen. Hernach hat sie den nahmen Mons Mulianus angenommen, vielleicht von Amulio, dem vierzehenden Könige der Lateiner, und hat mit den Römern verschiedene mal zu thun gehabt, jedoch sich in ihrer freyheit erhalten. Als aber der Römische Bürgermeister Sempronius Tuditanus Istrien überwunden, so ist eine Römische colonie hieher gekommen, so Colonia militaris, die stadt aber Tergestum, Tergeste und Tergesta genennet worden. Sie hat sich als eine Republick, wie aus verschiedenen inscriptionen und authoribus zu erweisen, regieret, und ist an. 46. von St. Hermagora, Bischoffe zu Aquileja, zum Christlichen glauben bekehret worden, auch haben allhier viele fromme manns- und weibs-personen in den drey ersten seculis, sonderlich an. 256. die H. Euphemia und Tecla die Märtyrer-crone erhalten. Als hernach die Hunnen, Gothen, Longobarden, Slaven und andere barbarische nationen das Römische Reich durchstreifet, hat sie viel von ihnen erlitten, und ist verwüstet worden, so auch in dem neunten sæculo von den Saracenen ihrem gebiethe widerfahren, welches hierauf nebst der stadt Trieste der König Lotharius, Kaysers Ludovici Pii sohn, ihrem Bischoffe Johanni geschencket, jedoch, daß die stadt gantz frey unter den Marggrafen von Istrien stehen solte. Nachgehends hat sie mit den Venetianern viel händel gehabt, und als der Doge Henricus Dandolo an. 1202. mit 240. segeln vor die stadt gekommen, haben die einwohner ihm die schlüssel übergeben, und 100. faß wein jährlichen tribut bewilliget, jedoch sich vielmals wieder aufgelehnt, sind aber allemal aufs neue unterwürfig gemacht worden, bis sie sich an. 1382. unter den schutz Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich begeben, und beständig unter dem Hause Oesterreich als ihre eigene Herrschafft verblieben, und grosse freyheiten besessen. Sie wird jetzo durch einen Hauptmann regieret, welchen der Landes-Fürst setzet, und hat einen guten meer-hafen, in welchem allerhand schiffe einlauffen. Um die stadt wächst in grosser menge köstlicher rother und weisser wein, desgleichen wird allhier in gewissen darzu bereiteten saltz-gärten sehr viel saltz gemacht. *Caguas* ... statuta Tergestæ. Valvasors Crain, lib. II. p. 589. seq. *Schonleben*. Carniol. *Ughelli* Ital. sacra. *La Croce*, hist. di Trieste in fol. *Churelichtus*. itiner. Leop. p. 131. seq.

TRIETERICA, war eines von den festen des Bacchi, welches ihm sonderlich von den Griechen gefeyert ward, und in Thracien seinen ursprung genommen. Es gehörte dasselbe unter ihre mysteria und geheime feyern, und pflegte des nachts alle drey jahr einmal gehalten zu werden. Doch sind die scribenten uneinig, ob es im winter oder frühlinge geschehen, welche ungewißheit von der menge der Bacchus-feste herkommt. Die, so darzu geweyhet waren, liefen sodenn mit spiessen gewafnet, und mit einem wüsten geschrey umher, und weissageten. Die gelegenheit zu diesem feste ward von den drey jahren genommen, nach deren verlauffe Bacchus von seinem zuge nach Indien wieder gekommen, da er es denn, wie einige sagen, zum andencken dieses zuges selbst soll geordnet haben. *Ovidius*, in fastis & metam. lib. VI. *Plutarch*. in sympos. *Castellan*. de festis Græc. &c.

Trigaultius, (Nicolaus) war zu Douay in den Niederlanden an. 1577. gebohren, und trat an. 1594. in die Societät JEsu. Er gieng an. 1606. nach Ost-Indien, und nachdem er sich daselbst etliche jahr aufgehalten, ward er aus China in Europam geschickt, um mehrere gehülffen abzuholen. Nach seiner zurückkunft in Indien ist er Persien, das wüste Arabien, und das Türckische Reich durchreiset, und an. 1628. zu Nanciam in China mit tode abgegangen. Seine schriften sind: Vita Casp. Barzæi, S. J.; de Christianorum Exped. ad Sinas a S. J. suscepta, libb. V.; de Persecutione Christi in Japonia an. 1612. libb. V.; annuæ Litteræ e Regno Sinarum 161.. 1612.; Comment. Rei Christianæ apud Japonios; Vocab. Sinic tom. III.; Pentabiblion Sinense; Annales Regni Sinensis; de Computo Eccl. Lib. in Sineñscher sprache. *Sotwel*, bibl.

Trigla, Triglaf, war der vornehmste abgott der Wenden in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg und selbiger gegend. Sie mahlten ihn mit drey gesichtern, weil sie glaubten, daß er auf erden, in dem himmel und in der hölle zu gebieten hätte. Dieses bild war zu Brandenburg und zu Stettin von purem golde, und dabey ein grosser schatz. Jenes hat König Christiernus in Dänemarck noch daselbst gefunden, und zu sich genommen; dieses aber Bischoff Otto zu Bamberg, der Pommern Apostel, nach Rom geschickt. Weil die Diana ebenfalls mit drey gesichtern gemahlet wird, so will man den gedachten abgott vor diese göttin halten. *Micræl*. Pomm. *Crytræi* Sax. *Rango*, orig. Pomer.

Triglandius, (Jacobus) war ein sohn Jacobi Triglandii, eines Pastoris zu Amsterdam, und ward an. 1652. zu Harlem gebohren, verlohr aber in dem 11. jahre seine beyden eltern. Hierauf studirte er anfangs zu Harlem und Amsterdam, gieng darnach nach Harderwick, von dar nach Leiden, wo er sich in den Morgenländischen sprachen und der Theologie, unter der anweisung Heidani, Witlichii, sonderlich Spanhemii, vollkommen geschickt machte. An. 1681. ward er, nachdem er sich vorher an andern orten im predigen geübt hatte, nach Leiden beruffen, erhielt auch daselbst die stelle eines Professoris Theologiæ, und zog durch seinen fleiß viel studenten an diesen ort. An. 1702. ward er Professor Antiquitatum Judaicarum, und von dem Printzen von Oranien, der ihn sehr liebte, zu zweyen malen zum Rectore auserkohren. Er starb an. 1705. und hat unterschiedene schriften hinterlassen, als: de Karæis; Scripturæ Vindiciæ; de Libro Justorum; de Corpore Molis, und noch andere, die meistens in Disputationibus oder Orationibus bestehen.

TRIGONUM, war ein Gerichte zu Athen, welches seinen nahmen hatte von der dreyeckigten gestalt des ortes, da es gehalten ward. *Sigon*. de Repub. Athen. l. 3. *Meursius*, Areop. c. 11.

Triguri, (Michael) lat. Tregorius, ein gelehrter Engelländer, gebürtig aus Cornouaille. Er war Ertz-Bischoff zu Dublin in Irrland, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit sehr hoch gehalten. Der König Henricus V. von Engelland ersahe ihn an. 1418. daß er der von ihm gestifteten Universität zu Caen in der Normandie vorstehen solte. Er vertrat diese stelle gantze 31. jahr, wurde aber durch den König Henricum VI. von Engelland an. 1449. zurück geruffen, und erhielt von selbigem das Ertz-Bißthum von Dublin. Er starb zu des Königs Eduardi IV. zeiten an. 1471. und hinterließ Commentarios über den Magistrum Sententiarum. *Pitsius*, de illustr. Angl. script.

Trillo, (Catharina) eine Spanische Dame, war von Antiquerra gebürtig, lebte in dem XVI. seculo, und wurde an Petrum Gonçales von Ocon verehlichet. Sie war in den sprachen und guten künsten sehr wohl erfahren, und da sie wittwe war, unterrichtete sie ihren einzigen sohn selber, brachte ihn auch dahin, daß er ein erfahrner Rechtsgelehrter wurde. *Andr. Scottus. Anton*. bibl. script. Hisp. *Petr. Paul. Ribera*, lib. XIII. art. 479.

Trim oder Tryme, ist eine kleine marckt-stadt, und der vornehmste ort von der Grafschafft East Meath, in der Irrländischen provintz Leinster, an dem flusse Bonne gelegen. Sie ist mit mauren umgeben, und hat ein kleines schloß. Einige scribenten melden auch, daß ein Bischoff sich daselbst befinde, welcher unter dem Ertz-Bischoffe von Armagh stehe. Ehemals haben die von dem geschlechte der Lacyes diesen ort, als eine Baronie, besessen. Nachgehends aber haben die Hertzoge von York

ſich allemal Lords von Trim zu ſchreiben pflegen. *Camden's* Britann. *Beaverell*, délic. de l'Irlande.

Trimmis, lat. Trimons, oder Trimontium, ein flecken im Hohen-Rhätien, eine ſtunde von Chur, am fuſſe des berges gelegen, und iſt vermiſchter religion. Nahe dabey ſtunde vor zeiten ein uralted veſtes ſchloß gleiches nahmens, welches auch eigene Herren des nahmens von Trimmis, oder de Trimonte, hatte, ſo aber zeitlich ausgeloſchen. In dieſem ſchloſſe ſoll die H. Emerita, St. Lucii ſchweſter, wegen der lehre des Evangelii gefänglich eingezogen, und mit der Märtyrer-crone beleget worden ſeyn. Nicht weit davon gegen Chur ſtunde auch vor zeiten das ſogenannte ſchloß Ruchenburg, und weiter hinab gegen Zitzers das ſchloß Ruch-Aſpermont, ſo auch ihre beſondere Herren von gleichem nahmen gehabt, es iſt aber nach dero abſterben dieſe Herrſchafft an. 1362. an das Biſchofflthum kommen, von welchem ſich die land-leuthe hernach ausgekauft haben. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 6. & 150. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 37. & 286. *Campell.* hiſt. Rhæt. manuſcr. lib. I. cap. 10. lib. II. cap. 8. ſub tit. S. Lucii. *

Trinacria oder **Trinacris**, iſt vor alters der nahme der inſul Sicilien geweſen, und zwar wegen der drey ſpitzen, welche von ihr in das meer hinein gehen, daher man auch die einwohner Trinacrios genennet. *Virg.* Æn. lib. III. v. 429. *Ovid.* metam. lib. V. v. 347. *Id.* triſt. lib. V. el. 13. v. 22. *Id.* faſt. lib. IV. v. 419.

***Trincavellus**, (Victor) ein berühmter Medicus, war zu Venedig an. 1496. aus einer anſehnlichen familie gebohren, ſtudirte erſtlich in Padua, nachmals aber zu Bononien, woſelbſt er in ſo groſſes anſehen kam, daß er öfters von ſeinen lehrmeiſtern wegen des verſtandes einiger ſchweren ſtellen in den alten ſtribenten zu rathe gezogen, und von den übrigen Academicis gemeiniglich nur Græcus, oder der Grieche, genennet wurde. Nachdem er ſich daſelbſt ſieben jahr aufgehalten, nahm er zu Padua den titul eines Doctoris an, und kehrte darauf wieder nach Venedig, allwo er mit vielem beyfall die Philoſophie profitirte, und zugleich auch in der Medicin zu practiciren anfieng. Nach dieſem hielt er ſich eine zeitlang zu Murano auf, wurde aber bald wieder nach Venedig begehret, und in das daſige Collegium Medicorum aufgenommen, wobey er ſich denn durch ſeine glückliche curen ein überaus groſſes vermögen zuwege brachte. Nichts deſtoweniger ließ er ſich nachgehends an. 1551. bewegen, eine mediciniſche Profeſſion in Padua anzunehmen, welche er auch mit einem ungemeinen ruhm verwaltete, bis er an. 1568. zu Venedig ſtarb. Seine ſchriften ſind: Commentar. in Avicennam; in Hippocratem; in Galenum; de Ratione & Uſu componendorum Medicamentorum libb. III.; Practicæ Medicinæ libb. II.; de Morbis particularibus & Febribus; Enchiridion de cognoſcendis externis & internis humani Corporis Morbis; Epiſtolæ Medicæ, &c. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Trinité, oder la **Trinidad**, eine von den Caribiſchen inſuln auf der Nord-ſee gegen America zu, und zwar von denen, welche Sotto Vento genennet werden. Sie iſt die gröſte inſul an der küſte von Süd-America, liegt 8. grad von der linie nordwärts, und iſt weſtwärts von Paria durch einen engen canal abgeſondert, welchen Columbus, der erſte erfinder, Boca del Dragon nennete. Südwärts hat ſie die arme des fluſſes Orenoque, und weſtwärts das Atlantiſche meer. Sie iſt von Hiſpaniola 200. meilen ſüdwärts, von Domingo aber, Margaritta und Cuba 40. entfernet. Die länge trägt 50. meilen, die breite aber 30. aus. Die form iſt dreyeckigt. Sie iſt ungeſund, weil ſie meiſtentheils wolckigt, und mit nebel bedeckt iſt. Sie wurde an. 1498. von Columbo entdeckt, und von Walter Rawleigh ſorgfältig beſichtiget, welcher an. 1595. nahe dabey vor ancker lag. Er ſatzte, daß das nordliche theil unfruchtbar und bergigt, das übrige aber ſehr fruchtbar an muſcat-blumen und nüſſen, wie auch zucker-röhren und andern dergleichen dingen war, welche in dieſem climate gemein ſind. Die Spanier erbaueten eine ſtadt auf der ſüd-weſtlichen ſeite, St. Joſeph genannt, welche 400. häuſer hatte, als ſie Rawleigh einnahm. Der zucker wird daſelbſt aus einem gewiſſen waſſer gemacht, welches von natur den ſchwammigten kern der röhre, die in groſſer menge in und um dieſe inſul wachſen, befeuchtet. Es ſind auch einige zuckerröhren, welche auf dem veſten lande von America wachſen; deren ſaft aber nicht ſo delicat iſt, gleichwie auch der ſaft der zucker-röhre, welche auf einigen andern Aſiatiſchen inſuln wachſen. Dieſe röhre wachſen nicht über 9. ſchuh hoch, und ſind gemeiniglich zwey zoll dicke. Die dicken ſind nicht ſo gut, beyde aber haben knoten, die eine ecke von einander ſtehen. Was die pflantzen betrift, ſo nehmen ſie kleine ſtücke, und ſtecken ſie in ein hiezu bereitet land, allwo ſie in ſechs oder ſieben monaten vollkömmlich reif werden, welches man an ihrer farbe kennet, die ſodann ein wenig gelbe iſt. Wenn ſie dieſes zeichen haben, werden ſie abgeſchnitten, die blätter abgeſtreift, und die röhre ſodann zuſammen gebunden, und nach Trwache oder an den ort gebracht, wo der zucker gemacht wird. Die mühlen, die man dazu gebraucht, haben drey waltzen, ſo die röhre preſſen und zerbrechen, welche von den Negres darunter gelegt werden. Der ſaft lauft in ein groß behältnis, und von dar durch einen kleinen trog in eine groſſe pfanne, allwo es über einem kleinen feuer geſotten und abgeſchäumet wird. Wenn es anfängt dicke zu werden, treiben ſie es durch grobe leinwad, und zertheilen es in kleinere pfannen, worinn man es unmerdar umrühret, bis daß es vollkömmlich geſotten iſt, welches man daran erkennet, wenn es geſtehet und dicke wird. Darauf wird es ausgeſetzt zu kühlen, und noch immer umgerühret, bis daß man einige körner in dem faſſe, welche dem ſande gleichen, ſiehet. Dieſes iſt ein zeichen, daß es fertig iſt. Darauf wird es in formen gegoſſen, wie pyramiden; und wenn es kalt und feſte worden, eine gattung von fetter erde, ſo in waſſer zugangen, dazu gegoſſen, welche das überflüßige röthliche waſſer davon abſondert. *P. a Tertre*, c. 14. *Jo. de Laet*, hiſt. nov. orb.

Trino, lat. Tridinium oder Tridinum, iſt ein feines ſtättgen in dem Hertzogthum Montferrat, etwan 600. ſchritte von dem Po gelegen, welches ſchon an. 1631. durch den Cherasquiſchen frieden an die Hertzoge von Savoyen gekommen. Vormals war es ziemlich beveſtiget, und iſt an. 1643. 1652. eingenommen worden; allein der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel II. hat die veſtungs-wercke theils eingeben, theils aber demoliren laſſen. Das territorium von Trino iſt eines von den fünfen, worein das gantze Hertzogthum abgetheilet worden, und begreift ungefehr fünfzehen andere kleinere örter unter ſich. Schaupl. des kriegs in Italien, p. 242. 243. 262.

TRINOBANTES oder **TRINOVANTES**, welche Ptolemäus, ſowol als auch wenigſt in den manuſcripten Tacitus, Trinoates nennen, war vor alters der nahme gewiſſer völcker in Brittannien, deren ſitz in derjenigen gegend ſich befand, welche heutiges tages Middleſex und Eſſex heiſſet. Einige haben davor gehalten, daß dieſer nahme von Troja nova zuſammen geſetzt ſey. Camdenus aber muthmaſſet, daß er von dem alten Brittiſchen Trev-nant herkomme, welches ſo viel bedeutet, als ſtädte in einem thal. Mandubratius, oder, wie er von andern genennet wird, Androgeus, deſſen vatter, Imanuentius, über die Trinobantes eine zeitlang geherrſchet hatte, und nachmals von dem Caßibelino war erſchlagen worden, brachte es aus raachgier gegen dieſen letztern, dahin, daß dieſe nation unter allen Brittanniſchen den erſten anfang machte, ſich den Römern zu unterwerffen. *Tacit.* lib. XIV. ann. c. 31. *Plin. Eutrop. Beda. Camden's* Britann.

Trinquenemale, ein vortreflich ſchöner hafen, und einer der beſten und weiteſten in Zeilon, wurde an. 1622. von den Portugieſen beveſtiget, hernach aber von den Holländern erobert. *Baldæi* beſchr. von Malab. Corom. und Zeilon.

***Trinquetaille**, eine kleine inſul auf der Rhone, ohnweit Arles, in der Provence gelegen.

Trins, lat. Altatrirups, Teutſch Hohen-Trins, eine von den älteſten Herrſchafften hoher alter Rhätia, in dem Gerichts Bund, drey ſtunden ob Chur gelegen; hat den nahmen von einem ſchloſſe oder veſtung, ſo auf einem hohen felſichten hügel geſtanden, und zu folg einer alten ſchrift, die zu Diſentis gefunden worden, zu zeiten Königs Pipini, Caroli M. vatters, von deſſelben Landvögten ſoll erbauet worden ſeyn, obwol andere es für weit älter halten, und deſſen urſprung entweder den alten Rhättern, oder doch den Römern zuſchreiben wollen. Nachwärts als die Fränckiſche gewalt in Rhätien ein ende genommen haben, da ihren ſitz und herrſchung gehabt Freyherren des nahmens von Hohen-Trins, da aber dieſes geſchlecht abgegangen, kam dieſe Herrſchafft, darzu auch Damuns ſamt Reichenau gehörte, an das Biſthum Chur an. 1360. unter der regierung Biſchoffs Petri aus Böhmen, von dieſen kam ſie an die Freyherren von Vatz, von ſelbigen an die Grafen von Werdenberg, und von dieſen an die Freyherren von Hewen, und dero regierung. An. 1470. iſt dieſe veſtung abgetrannt, und niemals wieder erbauet worden. Die Herrſchafft-rechte aber dennoch denen von Hewen geblieben, bis daß nach dem tode Albrechts Arbogaſten, des letzten von dieſem geſchlechte, Wolfgang, ein Graf von Löwenſtein, ſeiner ſchweſter ſohn, ſelbige erb-weiſe bekommen, von welchem hernach unterſchiedliche dieſe Herrſchafft pfand-weiſe empfangen, darunter der letzten geweſen Johann Planta, Freyherr zu Rhetus, und ſein tochtermann, Bartholomäus Stampa. Endlich hat der Oberſte Rudolph von Schauenſtein, der des beſagten Stampa wittib ſich vermählet hatte, dieſe Herrſchafft von denen von Löwenſtein an. 1583. eigenthümlich an ſich gekauft. Dieſer aber hat ſie an. 1610. ſeinem vetter Thomas von Schauenſtein, Freyherrn zu Haldenſtein, verkauft, von welchem ſich die Hohen-Trinſer, ſo die zwey theile der gantzen Herrſchafft ausmachen, an. 1615. um 10000. fl. ausgekauft. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 86. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 260. & 261. *Campell.* hiſt. Rhæt. manuſcr. lib. I. cap. 5. & lib. II. c. 38. *

TRIODIUM, iſt in der Griechiſchen kirche ein buch, darinn beſchrieben ſtehet, wie der gottesdienſt und horæ von Septuageſima bis Oſtern (ſo lange bey ihnen nemlich die faſten-zeit währet) abgewartet werden ſoll. Die urſache der benennung iſt, weil die darinn befindliche geſänge gemeiniglich drey und drey oder geſetze ausmachen. *Du Freſne*, Gl. Gr.

Triodos oder Trobodos, ein nahme, welchen die Monoers oder Griechiſche Geiſtliche dem berge Olympus auf der inſul Cypern gaben. *Dapper*, l'Aſie.

Tripalda, ein kleiner ort in der Neapolitaniſchen landſchaft Principato oltra, zwiſchen Avelino und Valtorara gelegen, welcher mit dem titul eines Hertzogthums beehret worden.

Tripoli, iſt eine ſtadt in Africa, Tripoli Vecchio genannt. Es iſt das alte Sabrata an dem Mittelländiſchen meere. Die luft iſt an dieſem orte ſo ungeſund, daß wenig einwohner

Digitized by Google

ſelbſt zu finden ſind. *Leo Africanus. Grammay. Dapper. Marmolius. La Croix.*

Tripoli, iſt eine freye Republick in Africa, und wird ein Königreich genennet, weil ſie vormals unter einem Könige geſtanden. Das land grenzet gegen morgen an Barcan, gegen abend an Tunis, gegen mittag an das Atlantiſche gebürge, gegen mitternacht aber an das Mittelländiſche meer, und hat in die länge 200. in die breite aber 60. Welſche meilen. Die luft iſt allhier ziemlich gemäßiget, der erdboden hingegen ſehr unfruchtbar. Um Tripoli herum wachſen noch citronen, pomeranzen, limonien und feigen, auch lotus, von deſſen frucht die einwohner ein koſtbar getränck machen. In andern gegenden findet man nichts als dattelen. An thieren giebt es in dieſem lande löwen, tieger, cameleonten, wilde ziegen und ſtraußen, und zumal ungemein groſſe und fette hämmel. Das land wird von etlichen flüſſen bewäſſert, darunter die flüſſe Satines, Capes und Meſcata die vornehmſte ſind. Die merckwürdigſten ſtädte ſind Tripoli und Capes, nebſt einigen kleinen, als Zanzora, Sarmana, Garelgara, Hamrozum, Brata, Seracles, Caſarullum, Lybida. Ob es gleich eine freye Republick, ſo ſtehen ſie doch unter der Türcken ſchutz, zahlen auch demſelben die gehörige ſchutz-gelder, und der Groß-Sultan hält einen Baſſa daſelbſt. Der regierung ſtehet ein Day vor, der faſt von der art iſt, wie ein Doge in Genua oder Venedig, und von den zöllen ſein einkommen ziehet. Nach dieſem Day iſt der groſſe Divan, welcher aus den vornehmſten bürgern beſtehet. *Leo Africanus. Grammay. Dapper. Marmolius. La Croix. Petr. Daniel*, hiſt. de la Barbarie.

Tripoli, die haupt-ſtadt obiger Republick, iſt die reſidentz des Divan, wie auch eines Türckiſchen Baſſen. Sie wird Tripoli di Barbaria genannt, und iſt von den Phöniciern erbauet worden. Vormals war ſie unter dem nahmen Oea berühmt, ſo befand ſich auch vor dieſem ein Biſchthum daſelbſt. Sie liegt in einer ſehr unfruchtbaren gegend, hat hohe und ſehr ſtarcke mauren, gute thürme, veſte bollwercke und einen veſten hafen, welcher durch einige ſchantzen verwahret wird. Die ſtadt iſt nicht gar groß, und die häuſer ſind ſehr niedrig, meiſtens nicht über 16. bis 20. ſchuh hoch, ohne fenſter, und oben nach landes-art breit. In den meiſten häuſern hat man ciſternen ausgehölet, weil die ſüſſe waſſer allda ſehr rar, und die brunnen ſalzig ſind. Man findet nur zwey thore darinn, eines nach dem meer zu gegen mitternacht, das andere aber nach dem lande gegen mittag. Das ſchloß iſt ziemlich veſt, ohne welches Tripoli noch von drey ſchantzen vertheidiget wird. Der ort iſt ſehr volckreich, und wird von Mohren, Türcken und Jüden bewohnet. Die einwohner treiben meiſtens caperey. Eine halbe ſtunde davon liegt Mißie oder die Neuſtadt, allwo die vornehmſten einwohner von Tripoli ihre luſt-häuſer haben. Anfangs ſtund dieſer ort unter den Phöniciern, und hernach unter den Römern. In den creutz-fahrten kam er in der Chriſten gewalt, und wurde auch von Carolo V. erobert, aber demſelben an. 1551. von Soliimanno Dragute wieder abgenommen. An. 1665. ließ der König von Franckreich dieſen ort heftig bombardiren, welchen ſchaden die einwohner noch nicht wieder ausgebeſſert. *Thuan.* lib. VII. *Leunclavii* ann. Turc. *Bochart. Canaan. Dapperus. Marmolius. La Croix. Petrus Daniel.*

Tripoli di Soria, lat. Tripolis, eine ſtadt in Syrien, ſo von den Türcken Tarabolos Scham genennet wird. Sie wurde an. 1289. von den Saracenen eingenommen und gänzlich ruiniret, hernach aber von den Francken auf einer fruchtbaren ebene wieder erbauet, und mit einem veſten caſtelle verſehen, welches auf einem felſen ſtehet. Die ſtadt iſt anjetzo in einem guten ſtande, und hat ohngefehr 20000. häuſer, nebſt einem ſehr bequemen hafen an der Mittelländiſchen ſee. Sie liegt 20. Teutſche meilen von Damaſco nordwärts, und noch etwas weiter von Ramaquſa ſüdwärts. In den ſogenannten heiligen kriegen wurde ſie an. 1109. von dem Könige Balduino I. von Jeruſalem erobert, und bekam ihre eigene Grafen, unter welchen Johannes den Griechiſchen Kayſer Manuelem an. 1161. anfiel. Sie wurde aber an. 1288. von den Saracenen wieder erobert. Anjetzo iſt da der ſitz eines Türckiſchen Sangiaks. In der benachbarten gegend dieſer ſtadt ſtehen ſehr viel maulbeer-bäume. Dieſelbichen iſt auch daſelbſt eine groſſe ebene von 12. meilen lang, welche ganz mit öl-bäumen bedecket iſt. *Wilh. Tyrius*, lib. XVIII. *Marian. Sanutus*, lib. III. *Grammay. Dapper.*

Triptis, ein ſtädtlein in dem Voigt- oder Oſterlande, unter dem Amte Arnshaug oder Neuſtadt und Sächſiſcher botmäßigkeit gelegen. Insgemein wird es Tripz genennet.

Triptolemus, des Eleuſii, oder vielmehr eines Eleuſiniſchen mannes ſohn, war der erſte, welcher die kunſt, die erde zu bauen, lehrte. Daher ſagten die Poeten, daß er von der Ceres unterrichtet worden, welche ihn die gantze nacht unter dem feuer verbürge, um anzuzeigen, daß der ſaame in der erde liege, und den gantzen winter hindurch nicht geſehen werde. *Ovidius. Hygin.*

TRIPUS, von τρεῖς, tres, und πούς, pes, heißt ein jegliches inſtrument, das auf drey füſſen ſtehet, inſonderheit aber dasjenige meßingene, güldene oder ſilberne tiegel oder töpfe, darein man flieſſende ſachen gieſſen konnte, die ſchenckte man zu alten zeiten verdienten und tapfern leuthen, oder auch den göttern in ihre tempel. Hiernächſt war auch Tripus ein tiſch mit drey füſſen, von lorbeer-holtz gemacht, darauf ſich die Pythia, des Apollinis Prieſterin, zu Delphis ſetzte, und aus einer gewiſſen öfnung, wie ſie vorgaben, oracula empfieng. *Juvenis*, animad. II. 3. *Giraldus*, ſynt. deor. VII. p. 219. *Petiſcus.*

Triſivio, ein ſchloß und dorf im mittlern Tertzier des Veltlins, auf einem berge gelegen. Es war vormals der fürnehmſte ort im lande, wo die Hertzogliche Amtmänner ihre wohnung hatten. Iſt zwar jetzund ſchlecht, hat aber annoch eine Ertz-Prieſterey und etliche Chor-Herren. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 176. b.

TRISMEGISTUS, ein Griechiſcher zunahme Mercurii, eines gelehrten Egyptiers, welcher deswegen alſo genennet wurde, weil er ein groſſer Prieſter und ein groſſer König war. Denn die Egyptier pflegten ihre Prieſter aus den Philoſophis, und ihre Könige aus den Prieſtern zu erwehlen. ſiehe Hermes.

Triſtano oder **Triſtino**, (Johannes Georgius) ein Italiäner, war aus einer adelichen familie von Vicenza entſproſſen. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien unter dem Demetrio Chalcondyla geleget, legte er ſich gantz auf die Mathematic, las aber dabey Griechiſche und Lateiniſche Poeten, verfertigte auch zu zeiten einige Italiäniſche verſe; wie man denn von ihm eine tragödie hat, Sophoniſba genannt, welche der Papſt Leo X. zu Rom präſentiren ließ, und ein poema, das er Beliſario oder Italia liberata nennete, und welches das erſte heroiſche poema iſt, ſo in Italien ſtimiret worden. Der Papſt Leo X. und Clemens VII. ſchickten ihn öfters in Ambaſſade an den Kayſer Carolum V. und an ſeinen bruder Ferdinandum, welche ihm den Grafen-titul ertheilten. Bey des Kayſers Caroli V. crönung zu Bononien hatte er die ehre, dem Papſte Clemens VII. den ſchweif ſeines mantels nachzutragen, worinn er vielen Fürſten vorgezogen ward. Alle Italiäniſche Gelehrte ſeiner zeit hielten ihn ſehr hoch, und wird ihm ſonderlich von Giovanni Rucellai, der ihm ſein fürtreffliches gedichte delle Api, oder von den bienen, in verſi ſciolti, oder nicht reimenden verſen, verfertiget, zugeſchrieben hat, gar groſſes lob gegeben; wiewol, da er ſelbigem unter andern eben den ruhm giebt, welcher von Virgilio in ſeinen Georg. lib. II. v. 490. einem weiſen manne überhaupt, und noch klärer von Lucretio lib. I. v. 31. dem Epicuro iſt gegeben worden, einige deswegen den guten Triſtanum für einen vollkommenen Epicurer, oder gar für einen Atheiſten haben ausſchreyen wollen; welches dem gelehrten Vicentiniſchen Abte Checcozzi anlas gegeben hat, dieſen ſeinen landsmann ſolches argwohns halben in einem weitläuftigen briefe zu ſchützen, welcher der netten Paduaniſchen ausgabe des obgedachten gedichtes vom jahr 1718. iſt beygefüget worden; obſchon da der gemeldte fürtreffliche Abt nicht gut befunden, auf die angedeutete nachahmung Lucretii und Virgilii zu zielen. Bey ſeinem hohen alter vermählte er ſich zwey mal, und ſtarb an. 1550. ſeines alters 72. jahr. Auſſer obbemeldten ſchriften hat man auch von ihm: Bale del Chriſtiano; Colonna della Republica; Commento delle Coſe d'Italia; Orazioni; Epiſtolæ; Dialoghi; Comedia regale; Ritratti delle belliſſime Donne d'Italia. *Thuan. Thomaſ.*

Triſtanus Eremita, (Ludovicus) war, wie einige wollen, Prevôt des Marechaux, welches eine art Land-Richters in Franckreich iſt, welche im nahmen und unter der aufſicht der Marſchalle von Franckreich die ſtraſſen ſollen ſicher halten, und zu dieſem ende eine anzahl bewafneter Gerichts-diener, welche man la Mareſchauſſee nennet, unter ſich haben. Doch machen ihn auch andere zu einem Prevôt de l'Hôtel, welches wort in Franckreich einen Schloß-Vogt oder Hof-Richter andeutet, welcher ſowol in bürgerlichen als peinlichen händeln der Hof-bedienten zu richten hat. Er lebte zu des Königs Ludovici XI. zeiten. Dieſer brauchte ſich ſeiner, wenn er jemand aus dem wege wollte räumen laſſen, welches er auch mit ſonderbarem fleiß ausrichtete, ſich aber dabey ſo gehäßig machte, daß man kaum ſeinen nahmen wollte hören. Wie es denn auch wol geſchahe, daß er unſchuldige an ſtatt der ſchuldigen ergriff, und alſo, wenn er ſeinen ſchelm merckte, zwey perſonen vor eine hinrichtete. Der König Carolus VII. hatte ihn vorher, als einen im kriege tapfern mann, nach der belagerung Fronſac neben 49. andern zum Ritter gemacht, auf der breſche, durch welche man die ſtadt erobert, den 19. Jun. an. 1451. Doch melden andere, es wäre von des Caroli VII. General und Connetable, dem berühmten Grafen von Dunois geſchehen. Er hinterließ viele güther, unter andern das Fürſtenthum Mortaing in Gaſcogne, und einen ſohn, Petrum Eremita. *Commaus. Mezeray. Matthieu*, hiſt. de Louis XI. *Varillas*, hiſt. de Louis XI. *Bayle.*

Triſtanus Eremita, (Franciſcus) ein berühmter Franzöſiſcher Poet, war auf dem ſchloſſe Soulliers in der provintz de la Marche gebohren, und wollte behaupten, daß er von dem obgedachten blutdürſtigen Triſtan l'Hermite abſtammete. Er wurde als ein Page von dem Scävola Sammarthano erzogen, und kam nach dieſem an des Hertzogs Gaſton von Orleans Hof. Er wurde wegen ſeiner herrlichen gedichte, davon ſonderlich eine tragödie, nahmens Mariamne, berühmt iſt, an. 1649. in die Academie Françoiſe aufgenommen, ſtarb aber einige jahre darauf in dem Gutiſchen hauſe mit groſſer andacht. In ſeinem leben war er ein unordentlicher haushalter, und ſonderlich dem ſpielen ſehr ergeben, daher er nichts vor ſich brachte, und ſich nicht einmal ein reinlich kleid ſchaffte, wie er denn wegen ſeines elenden

elenden habits durchgezogen worden. Da er den bekannten verfasser der Französischen opern, Quinaut, zum lehrjünger gehabt, sagte man, er hätte selbigem seinen poetischen geist hinterlassen, aber auch noch darüber einen mantel hätte er selbigem nicht, wie Elias dem Elisäo, geben können, weil er keinen mantel gehabt. Er hatte einen bruder, Johannes Baptista genannt, welcher verschiedene genealogische sachen und eine historie von Touraine schrieb. *Menagiana. Chevraana. Pelisson*, histoire de l'Academ. Françoise. *Bayle.* *

Tristanus de St. Amant, (Johannes) Ecuyer und berühmter Antiquarius aus dem XVII. sæculo. Er war ein sohn Caroli Tristani, welcher die rechnungen zu Paris abhörte, und hat einige Commentarios historicos über alte medaillen in Frantzösischer sprache geschrieben, so drey ziemliche bände in folio ausmachen, und mit vielen sehr gelehrten und raren anmerckungen angefüllet sind; nur daß bisweilen einige zu gelehrt, und allzu weit hergeholet scheinen, um sich mit dem sinne der urheber der müntzen zusammen reimen zu lassen. Sie sind an. 1657. zu Paris heraus gegeben worden. Er hat sonsten auch mit Sirmondo einige schrifften gewechselt. *Bayle.* *

TRITHEISTÆ, gewisse ketzer, siehe **Philoponus.**

Trithemius, (Johannes) Abt von Spanheim in der Mayntzischen Diœces, war in dem flecken Tritenheim, so ohnfern Trier an der Mosel gelegen, den 1. febr. an. 1462. gebohren. Seine eltern, Johannes de Monte und Elisabetha de Longuic, waren zwar ehrliche leuthe, aber von schlechtem vermögen. Er studirte anfänglich zu Trier und Heidelberg, begab sich aber in dem 22sten jahre seines alters in das Benedictiner-kloster St. Martini zu Spanheim, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit gar bald in ansehen, daß er in dem andern jahre, nemlich an. 1483. zum Abt erwehlet wurde, welcher stelle er auch gantze 22. jahr mit grossem lobe vorgestanden. Weil er aber des Pfaltzgrafen Philippi partey wider den Landgrafen von Hessen hielt, muste er deswegen von seinem Priorn, Nicolao Remilio, und von dessen faction viel ausstehen, worüber er endlich den 1. april an. 1505. sein kloster gar verließ, und sich zu dem Churfürsten Johanne von Brandenburg begab. Er wurde darauf an. 1506. von dem Bischoffe Laurentio von Würtzburg zum Abt des klosters St. Jacobi, so in der vorstadt von Würtzburg gelegen, beruffen, allwo er bis an seinen tod, welcher an. 1519. erfolgte, in aller stille gelebt, und den studien obgelegen. Er war ein sehr gelehrter mann, ein guter Mathematicus, Poet, Historicus und Theologus, will auch von einigen gar vor einen Magum gehalten werden. Er hat in dem kloster Spanheim eine bibliotheck von 2000. auserlesenen codicibus hinterlassen. Seine schrifften sind: Chronologia mystica; de Origine Francorum; Chronicon Success. Ducum Bavariæ; Catalogus Script. Eccl.; Chronicon Cœnobii Hirsaugiensis; Chronicon Monasterii S. Martini; Epistolæ familiares; Polygraphia; Steganographia &c. *Bellarm. Vossius. Thevet*, elog. *Naudæi* apol. des grands hommes. *Cave.*

Tritoli, (bäder von) lat. Thermæ Tritulæ, befinden sich in dem Königreiche Neapolis, in der gegend von Pozzuolo, wo ehemals die stadt Bajä gestanden. Daselbst ist eine unterirdische grotte oder höle, welche in sieben theile oder gänge abgesondert ist. Man kan nicht lange darinn bleiben, ohne zu schwitzen, und nach vieler Medicorum meynung ist solcher schweiß, wenn er in rechter masse gebraucht wird, sehr gesund wider die wassersucht, wider das zipperlein, wider die brust-beschwerungen und wider viel andere kranckheiten. Man hat einen führer und licht nöthig, um in diesen dunckeln gängen ohne gefahr fortzukommen, und einige derselben sind so niedrig, daß man auf allen vieren kriechen muß, auch ist der erdboden so heiß, daß er durch die schuhe hindurch brennet. Alle tage, wenn der mond aufgehet, kömmt wasser, welches gleichfalls gantz heiß ist, hinein, und wenn derselbe untergehet, so tritt es wieder zurück. Auf dem berge, welcher über dieser grotte ist, befindet sich eine andere, worinn, wenn man aufgerichtet gehet, die hitze einem so empfindlich vorkommt, daß man fast den athem darüber verlieret; wenn man sich aber bücket, so wird einem kalt. An dem ende des ganges ist eine quelle von lebendigem wasser, worein man kaum den finger stecken kan, ohne sich zu verbrennen. Nahe dabey ist noch eine grotte, deren hitze gantz unerträglich, und einem, welcher unversehens hinein käme, ohnfehlbar den tod verursachen würde. *Capaccio*, hist. Puteolana. *Descript. Ital.* p. 233. *Delic. de l'Ital.* VI. pag. 30. *Voyage de Misson*, lett. 23.

Triton, ein see-gott, Neptuni und Amphitrytis, oder der Nymphe Salacia, oder wie andere wollen, Oceani und Thetys sohn. Die Poeten geben ihn vor des Neptuni trompeter aus, und stellen ihn vor in der gestalt eines menschen bis an den nabel, an dem unter-theile des leibes aber als einen fisch, nebst einem meerschwein-schwantze, allezeit eine muschel in seiner hand habend, welche ihm an statt einer trompete dienet. Ovidius sagt in Didonis send-schreiben an Aeneam, daß er blaue haare trüge. Unterschiedliche historien-schreiber berichten, daß dergleichen see-menschen, die man Tritones nennete, würcklich gewesen. Plinius erzehlt, daß gewisse Abgesandten, welche von Lisabona gekommen, den Kayser Tiberium versichert, daß sie einen Triton gesehen, und auf seiner muschel an dem see-ufer spielen hören. Giraldus erzehlet, daß, als er in Albanien gewesen, einer gefangen worden, welcher die weibspersonen, so an die see gekommen, mit gewalt zu entführen und zu nothzüchtigen pflegen, endlich aber vor hunger und gram wegen verlusts seiner freyheit gestorben sey. *Ovid. Plin.* lib. IX. c. 5. *Giraldus*, add. ad Ælianum.

TRITONIA, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Minerva gegeben, und zwar von einem gewissen see in Libyen, Tritone, bey welchem sie erzogen worden, oder von dem Böotischen oder Aeolischen worte τριτὼ, ingleichen τριτώ, welches einen kopf bedeutet, weil nemlich Minerva aus des Jupiters haupt soll hervor gekommen seyn. Bey dem oberwehnten see erzehlet man, daß die jungfern aus der umliegenden gegend jährlich, zu ehren der erwehnten göttin, zusammen gekommen, in gewisse hauffen sich getheilt, und mit steinen oder stecken einander auf das hefftigste zugesetzt; da denn die erste, welche von den empfangenen streichen todt niedergefallen, vor keine wahrhafftige jungfer gehalten, und dannenhero mit schimpf in das wasser geworffen, hingegen diejenigen, welche die meisten wunden oder merckmale davon getragen, und dennoch mit unerschrockenem muth ausgehalten, auf einem wagen gleichsam im triumph von allem anwesenden volck nach ihrem hause begleitet worden. *Pausanias*, in Bœot. lib. IX. *Lucan. Herod.* in Melpom.

Trittow, ein kleiner ort mit einem darzu gehörigen Amte in Stormarn, dem Hertzoge von Holstein-Gottorp zuständig. **Danckwerths** beschreib. von Schleßwig und Holstein, P. III. c. 11. p. 248.

Trivento, oder **Molissa**, lat. Triventum, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, in der Grafschafft Molise. Sie hat einen Bischoff, welcher unter Benevento gehöret. Sie liegt an den grentzen von Abruzzo an dem Adriatischen meere, 13. meilen von Bojano nordwärts. *Megiserus.*

Triverius, siehe **Driverius.**

Triveth, (Nicolaus) ein Engelländer, aus der Grafschafft Norfolk. Er war ein sohn des Ritters Thomä Triveth, welcher eine obrigkeitliche person war, und wurde bey den Dominicanern erzogen, deren orden er auch noch in gar jungen jahren annahm. Er wurde hierauf nach Oxford geschickt, um sich in allerhand wissenschafften unterrichten zu lassen. Nachdem er daselbst Doctor worden, gieng er nach Paris, um die Frantzösische sprache zu erlernen, und weil er wegen seiner gelehrsamkeit wohl angesehen war, wurde er bey seiner zurückkunft in Engelland zum Prior des Dominicaner-klosters von Londen gemacht. Er fieng daselbst an, ein historisch werck von zwölf tomis zu schreiben, welches den titul führet: Annotationes Temporum ab Exordio Mundi, und starb an. 1328. zu Londen. Er hat auch geschrieben: Commentaria in Genesin, Exodum, Leviticum; Notas in Regulam Augustini; de Missa; de Justitia; de Virtutibus; de Peccatis; de Quæstionibus variis; Commentarium in Valerium Maximum, Senecam, Livium, Juvenalem, Ovidium, & in Problemata Aristotelis; de Eclipsibus Solis & Lunæ; Historiam Regum Angliæ &c. *Pitseus*, de script. Angl.

* **Triumph-Bogen**, Arcus Triumphalis, war bey den Römern eine gewölbte ehren-pforte, welche sie denen zu ehren aufzubauen pflegten, welche man des triumphs würdig geachtet hatte. Einige derselben waren nur von holtz aufgerichtet, und zu keiner längern dauer bestimmet, als bis die triumphs-ceremonien vorbey waren; nichts destoweniger waren sie mit bildsäulen, gold und gemählden stattlich gezieret. Andere aber waren von marmor, nach der vortrefflichsten architectur aufgeführet, und mit der kostbarsten bildhauer-arbeit geschmücket. Da erschiene die bild-säule des triumphirenden Helden, in einem von vier pferden gezogenen triumph-wagen sitzend; da sahe man die bilder der gefangenen mit vielen sieges-zeichen umgeben, alles von den besten meistern in marmor oder in ertz ausgedrücket. Anfänglich zwar waren diese gebäude nicht mit solchem pracht begleitet, sondern gantz einfältig von gebackenen steinen gemachet, dergleichen eines Romulo gewiedmet worden; oder von gantz rohen steinen, wie das, so man dem Camillo aufgerichtet. Nachwärts aber ward marmor und andere kostbarkeiten daran verschwendet, wie an Cäsaris, Drusi, Trajani, Gordiani, Gratiani und Theodosii triumph-bögen geschehen ist. So sind auch an denselben in erhabener bildhauer-arbeit etwan vorgestellet worden die kostbarkeiten, welche von dem feind waren erbeutet worden, wie solches an dem triumph-bogen Titi Vespasiani zu schauen ist, da die vornehmsten gefässe des tempels zu Jerusalem vorgestellet sind; hierzu kamen auch nachsinnliche und zu der ehre des siegers abzielende aufschrifften. Betreffend die figur dieser triumph-bögen, so war dieselbe nicht immer einerley, sondern anfänglich machte man sie obenher rund nach dem halben circkul, wie der Arcus Fabianus gewesen, von welchem Aurelius Victor redt. Nachgehends aber wurden sie ins geviert aufgeführt, da dann in der mitte ein grosses thor, zu jeder seite aber ein kleineres war; mitten über dem grossen sahe man zwo sieges-göttinnen, welche gleichsam bereit waren, den hindurch ziehenden Sieges-Fürsten zu crönen. Ubrigens kan man sagen, daß der pracht dieser sieges-porten zu den zeiten Kaysers Augusti angefangen habe.

TRIUMPHUS, eine sonderbare ehre, welche den Römischen Generalen angethan wurde, nachdem sie grosse siege erhalten

Digitized by Google

ten hatten, indem man ſie mit groſſer pracht und öffentlichen glückwünſchungen in die ſtadt Rom einführte. Es waren zweyerley triumphe unter den Römern, der groſſe, welcher inſonderheit Triumphus genennet wurde, und der kleine, welchen man Ovationem nennete. Sie unterſchieden auch die triumphe in ſee- und land-triumphe, nachdem die ſchlachten entweder zu waſſer oder zu lande gehalten waren. Ein triumph geſchahe gemeiniglich durch einen prächtigen einzug in die ſtadt Rom, und bisweilen auf dem berge Albano, wenn nemlich der ſieg nicht von ſolcher wichtigkeit geachtet wurde, daß man den General mit einem förmlichen triumph in Rom begünſtigen wollte. Romulus war der erſte, welcher dieſe ceremonie anordnete. Nachdem er Acron, der Cäninenſer König, geſchlagen, und gar mit eigener hand in dem treffen erlegt hatte, nahm er ein ſtück von einem baume, woran er dieſes Königs waffen gebunden hatte, auf ſeine rechte ſchulter, und führete mit einer lorbeer-crone auf ſeinem kopf die ſiegende armee in die ſtadt. Auf dem Capitoliniſchen berge hielt er ſtille, ſahe ſich den platz aus, allwo hernach der tempel erbauet wurde, und wiedmete die waffen dem Jove Feretrio, wiewol andere ſagen, daß dieſe waffen von menſchen getragen worden, und Romulus ſie nur an einem aſchbaum, welcher auf dem berge geſtanden, angebunden habe. Dionyſius Halicarnaſſenſis ſchreibt, daß Romulus auf einem wagen geſeſſen, und einen purpur-rock angehabt; wiewol andere ſagen, daß Tarquinius Priſcus der erſte geweſen, welcher ſeinen einzug alſo gehalten. So viel iſt gewiß, daß ſeit dieſes Tarquinii regierung zur zeit der Könige kein triumph weiter geweſen, und daß der Bürgermeiſter Valerius Publicola am erſten dieſe ehre von der Republick empfangen. Nachgehends aber wurden deren viele geſehen; wie denn Oroſius von erbauung der ſtadt Rom an bis auf Veſpaſiani und Titi regierung 320. triumphe zehlet. Onuphrius zehlet deren 30. von Veſpaſiano bis auf Beliſarium. Die berühmteſten waren die triumphe Manlii Volſonis A. R. 281.; Marcelli an. 531.; Scipionis Africani an. 549.; T. Quintii Flaminini an. 556.; M. Fulvii an. 561.; Paulli Aemilii an. 586.; Scipionis Africani des jüngern an. 607.; Mummii an. 608.; Marii an. 672. und Sullä einige zeit hernach wegen überwindung Mithridatis; Pompeji, da er A. R. 693. zum dritten mal triumphirte; Julii Cäſaris und Auguſti, und endlich des Kayſers Veſpaſiani, welcher ſeinen triumph mit Moſes geſetz und den zierrathen und heiligen gefäſſen des tempels an. 71. zierte. Hernach triumphirte der Kayſer Aurelianus an. 274. mit ungemeiner pracht, und führete Zenobiam nebſt Tetrico mit ſich im triumph. Der erſte, welcher auf dem berge Albano triumphirte, war Papirius Maſo A. R. 522.; denn weil er die ehre eines ordentlichen triumphs nicht erlangen konnte, gieng er aus der ſtadt, um auf dieſem berge zu triumphiren, deſſen exempel hernach unterſchiedliche andere in gleichen fällen nachfolgeten. Der erſte ſeetriumph wurde C. Duilio A. R. 493. verſtattet, als er den ſieg über die Carthaginenſer erhalten hatte. Es wurde aber dieſe ceremonie niemand anders verſtattet, als einem Dictatori, Bürgermeiſter oder Prætori, denn daß L. Cornelius Lentulus, als er in ermangelung eines ordentlichen vorgeſetzten der provintz das Proconſulat auſſer der ordnung angenommen, und alſo über die feinde in Spanien geſieget, A. R. 553. die ehre eines kleinen triumphs erhielt, und daß Pompejus, der ein ſchlechter Ritter war, A. R. 672. mit einem triumph beehret wurde, war gar was ſonderbares. Der General aber, welcher ſich um dieſe ehre bewarb, muſte das commando von der armee quittiren, und auſſerhalb der ſtadt bleiben, bis ihm der triumph bewilliget wurde. Er ſchrieb an den Rath, und gab ihm nachricht von dem erhaltenen ſiege. Darauf kam der gantze Rath in des Martis tempel zuſammen, allwo ſie die briefe laſen, und die Hauptleute ſchwören lieſſen, daß der inhalt des briefes wahr wäre, auch daß zum wenigſten der feinde 5000. mann, die Römer aber nur wenige mann verlohren hätten. Denn dieſe anzahl war nöthig, wenn man einen triumph erhalten wollte. Nachdem nun der Rath darein gewilliget hatte, wurde das volck verſammelt, welches dem General ſein commando ſelbſt in der ſtadt Rom, als wo ſolches ſonſten aufhörte, am tage des triumphs über ſeine ſoldaten, welche ihm da nachfolgen ſollten, zu behalten geſtattete, und den triumph billigte. Die ceremonien waren folgende: Der triumphirende, welcher eine lorbeer-crone auf dem kopf hatte, und einen lorbeer-zweig in ſeiner hand hielt, that erſtlich eine öffentliche rede an die ſoldaten und an das verſammlete volck. Darauf theilte er ſeine geſchencke aus, und einen theil von dem raube. Immittelſt gieng die prächtige proceſſion an. Die trompeter marſchirten voran, darauf folgten die ochſen, ſo zum opfer gewiedmet waren, mit bändern geſchmückt, und mit blumen gecrönet, manchmal auch mit vergüldeten hörnern. Nach dieſem kamen die ſachen, welche man dem feinde abgenommen, die entweder durch junge ſoldaten getragen, oder auf wägen geführet wurden. Ferner trug man die gemählde der ſchlachten, der überwundenen nationen oder der eroberten ſtädte, welche in gold und ſilber vorgeſtellet, oder aus gold oder vergüldeten holtz oder helfenbein, oder wachs formiret waren, nebſt ihren nahmen und aufſchriften mit groſſen buchſtaben. Sie führten auch ſolche bilder, welche die merckwürdigſte ſchlachten, ſtädte, flüſſe und berge der von dem Triumph-Herrn unter das Römiſche joch gebrachten länder vorſtellten. Darauf folgten die Könige oder gefangene Generale in eiſernen feſſeln, und bisweilen in güldenen und ſilbernen ketten, und mit beſchornen köpfen, zum zeichen ihrer dienſtbarkeit, begleitet mit einigen muſicanten, und einigen Officieren von der armee. Sodann folgte ein poſſentreiſſer, welcher die überwundene ausſpottete, hingegen die Römer ſehr hoch heraus ſtrich. Endlich kam der Triumph-Herr auf einem helfenbeinern wagen, in der form eines runden thurms mit golde ſchön ausgezieret. Dieſer wagen wurde zur zeit, da die Republick noch frey war, von vier weiſſen pferden gezogen; die Kayſer aber gebrauchten elephanten. Plinius ſagt, Pompejus habe dieſe gewohnheit eingeführet, um dem Baccho in ſeinem triumph nachzuahmen, welcher, als er die Indianer bezwungen, ſich in einem wagen von vier elephanten ziehen ließ. Heliogabalus ließ ſeinen triumph-wagen von tygern, löwen und hunden, der Kayſer Aurelianus aber den ſeinigen von hirſchen ziehen, um die furcht des feindes dadurch zu zeigen. Auf dem haupte trug er einen lorbeer-krantz, auſſer welchem noch unterſchiedliche güldene cronen vorder getragen wurden, womit ihn die provintzien zum zierrath ſeines triumphs beſchenckt hatten. Sein rock war purpur-farb mit palm-laubren und mit golde geſtickt. Er hielt einen lorbeerzweig in ſeiner rechten, und einen helfenbeinern ſcepter, mit einem kleinen adler von golde auf deſſen ſpitze in ſeiner lincken hand. Der triumph-wagen wurde von den Rathsherren und Römiſchen ſoldaten begleitet. Wenn er zum Capitolio kam, opferte er dem Jupiter, und hielt ein koſtbares banquet; darauf wurde er in ſeinen pallaſt geführet. Tertullianus bemerckt, daß zeit währenden ſolchen gepränges ein Officier hinter dem triumphirenden geſtanden, und ihm dieſe worte mit lauter ſtimme zugeruffen habe: Gedencke, daß du ein menſch biſt; damit er ſich durch den pracht ſeines triumphs nicht möchte allzu hoffärtig machen laſſen. Die bey dieſer ceremonie befindliche menge volcks war bisweilen ſo groß, daß darzu unterſchiedliche tage erfordert wurden, gleichwie bey den triumphen Quintii Flaminini, Cäſaris und Auguſti geſchahe. Bisweilen hatte der triumphirende ſeine kinder bey ſich auf dem wagen, gleichwie Paulus Aemilius bey ſeinem triumph. Plinius erzehlet, daß die erſten, welche in Rom triumphiret, einen eiſernen ring an ihrem finger, und nach der Toſcaner weiſe eine güldene crone getragen; hinter dem rücken war ein geſchnitztes bild, welches die Victoriam oder den ſieg vorgeſtellet, und in der einen hand eine olivencrone, in der andern aber einen öl-zweig hielt. Der kleine triumph wurde, wie Plutarchus berichtet, deswegen Ovatio genennet, weil ſie nach dieſem gepränge ſchaafe opferten, die in der Lateiniſchen ſprache oves genennet werden. Die ehre dieſes letztern triumphs wurde erlanget, wenn die feinde in die flucht geſchlagen waren, ob ſie wol wenig dabey verlohren hatten; ingleichen wenn der angefangene krieg noch nicht gäntzlich zu ende gebracht, oder wenn er ohne genugſame urſachen angekündiget, und wider geringe und nichtswürdige perſonen, als ſee-räuber und ſclaven unternommen war. Derjenige, welchem die ehre eines ſolchen triumphs widerfuhr, hatte ſoldaten mit öl-zweigen vor ſich her gehend. Er trug einen purpur-rock, hatte eine myrten-crone auf ſeinem haupte, ritte aber nur zu pferde, an ſtatt die triumphirende auf einem wagen ſaſſen, und dabey wurden allerley kriegs-rüſtungen mit vorgeführet. Der erſte, welcher alſo triumphiret, war der Bürgermeiſter Poſthumius Tubertus, nachdem er die Sabiner überwunden hatte. *Appianus. Livius. Plutarch.* in Æmilio. *Valerius Maximus. Onuphrius*, de triumpho. *Rejnus. Chevreau*, hiſt. du monde.

Triumvirat, bedeutet eine gewiſſe unter drey männern getheilte verrichtung bey dem regiment eines Staats. In der alten Römiſchen Republick wurden zu verſchiedenen dingen Triumviri erwehlt; als zu einweyhung von tempeln und altären, zu austheilung der plätze, die bebauet werden ſollten, zur einführung der colonien, zu begung der hals-gerichte, zur aufſicht über das müntz-weſen, u. ſ. f. In ſonderm verſtande aber heißt in der Römiſchen hiſtorie ein Triumvirat die gewalt, die ſich drey perſonen heraus genommen, in der Republick alles nach ihrem gefallen einzurichten. Es iſt dieſes ſonderlich bey zwey gelegenheiten geſchehen: einmal, da es Cäſar, Pompejus und Craſſus dergeſtalt mit einander hielten, daß niemand vor ihnen aufkommen konnte, (wiewol im übrigen dieſe verknüpfung der dreyen nicht durch eine Obrigkeitliche verordnung, ſondern lediglich durch ihre eigene freywillige vereinigung und zuſammenſchlagung ihrer in dem regiment erlangten macht iſt geſtiftet worden, daher ſie auch den nahmen der Triumvirorum nie gebraucht haben) welches Triumvirat aber durch den tod Craſſi und die darauf erfolgte uneinigkeit zwiſchen Cäſare und Pompejo bald zerriſſen ward. Nach Cäſaris tode aber entſtund ein neu Triumvirat, da Octavius, Antonius und Lepidus die regierung des Römiſchen Reichs unter ſich nach den provintzen theilten. Und zwar ſo erpreſſeten dieſe ſolches durch ein öffentliches geſetz, und nenneten ſich bey allen gelegenheiten Triumviros Reipublicæ conſtituendæ. Als es aber etwa ſieben jahre alſo gewähret hatte, unterdrückte Octavius erſt Lepidum, und 6. jahr darauf den Antonium. Damit hatte das Triumvirat ein ende.

In der Franzöſiſchen hiſtorie wird durch das Triumvirat diejenige verbindung verſtanden, welche an. 1561. unter König Carolo IX. der Connetable von Montmorency, der Hertzog von Guiſe und der Marſchall von St. Andre zuſammen machten, um ſich der überhand nehmenden Reformirten lehre zu widerſetzen,

ſetzen, wie ſie denn dieſem vorſatze zu folge, ſich weigerten, das pacifications-edict vom jan. an. 1562. zu unterſchreiben, und ſonſt allerhand dinge thaten, die Hugenotten zu unterdrücken, wiewol der Marſchall von St. André ſchon an. 1562. in der ſchlacht bey Dreux blieb, daß alſo dieſes Triumvirat nicht über ein jahr gewähret hat. *Antiquit. Romanar. Auctores. Plutarch.* in vitis. *Dio Caſſius. Appian. Alex.* de bellis civil. *Thuanus. Mezeray.*

Trivultia, (Damigella) eine gelehrte Dame aus dem XVI. Jæculo. Sie verſtund die Philoſophie recht wohl, ſchrieb in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache, hielt auch reden vor Päpſten und Prälaten. *Joſeph. Betuzzi. Julius Cæſar. Coccius*, elog. *De Coſta*, elog. des Dames illuſtres.

Trivultius, (Antonius I.) war ein ſohn Petri Trivultii und leiblicher vetter des bekannten Franzöſiſchen Marſchalls. Anfangs war er Auditor von der Rota, hernach Biſchoff zu Como und einer von des Johannis Galeacii Räthen, der ihn auch als ſeinen Envoyé nach Venedig und Neapel ſendete, um ſeine braut, die Iſabella von Aragonien, daſelbſt abzuholen. Als aber hernach die Franzoſen in dem Mayländiſchen den meiſter ſpielten, ſo erklärte ſich Trivultius vor dieſelbe, und ward auf vorbitte des Königs von Franckreich an. 1500. von Alexandro VI. zum Cardinale Presbytero gemacht. Er ſtarb an. 1508. vor betrübnis über den tod ſeines bruders Aloyſii. Er war ein mann, der viel gute gaaben hatte, aber ungemein jähzornig, ſo, daß er in ſolcher hitze ein hauffen tolles und unanſtändiges zeug vornahm. *Palatii* faſti Cardinal. tom. II.

Trivultius, (Antonius II.) war Hieronymi Trivultii ſohn, und anfangs Referendarius utriusque Signaturæ, hernach Biſchoff zu Toulon, ferner Vice-Legatus zu Perouſa, und an. 1544. zu Avignon, in welcher letztern bedienung er ſich mit groſſem eifer denen ſich hin und wieder hervor thuenden neuen meynungen widerſetzte, und die, ſo denſelben beypflichteten, aus Cabrieres und Merindol, allwo ſie ſich geſetzt hatten, auf die bekannte ſehr verhaßte weiſe verfolgen, und gröſten theils jämmerlich umbringen half. An. 1557. empfieng er, da er ſich eben zu Venedig als Nuntius aufhielt, den Cardinals-hut, worauf ihn Paulus IV. zum Præfecto Signaturæ machte, und als Legatum nach Franckreich ſchickte, um zwiſchen dem Könige Henrico II. und Philippo II. den frieden zu vermitteln, der auch hernach zu Chateau-Cambreſis geſchloſſen ward. Wie er auf der rückreiſe begriffen war, ſtarb er eine tage-reiſe von Paris an. 1559. an einem ſchlagfluſſe. *Palatii* faſti Cardinal. tom. III.

Trivultius, (Auguſtinus) ein ſohn Johannis Trivultii, war anfänglich Abt zu Froidmont in Franckreich, hernach Cämmerling bey dem Papſte Julio II. der ihn auch würde zum Cardinal gemacht haben, wenn ihn nicht der krieg, den der Marſchall Trivultius im nahmen des Königs von Franckreich wider den heiligen ſtuhl führte, daran gehindert hätte. Aber an. 1517. ward er von dem Papſt Leone X. zu dieſer würde erhoben, theils auf anſuchen ſeines vettern, des gedachten Marſchalls, theils wegen ſeiner eigenen verdienſte und der alten verbindung ſeines Hauſes mit dem von Medices. Nach der hand ward er Biſchoff von Bayeux und Toulon, ſodann von Bobio und Novara, und hierauf Erz-Biſchoff von Reggio. Clemens VII. ſetzte ihn während der Colonniſchen unruhe zum Legaten in Campania di Roma. Nach einnehmung der ſtadt Rom ward er als geiſſel nach Neapolis geführet, allwo man ihm, weil er ſehr Franzöſiſch und Protector von dieſer Crone war, unter währender 18. monatlicher gefangenſchafft einen harten verdruß angethan, den er aber mit groſſem muth überſtanden. Paulus III. zu deſſen wahl er ungemein viel beygetragen, ſendete ihn an Franciſcum I. um dieſen König zum frieden mit dem Kayſer zu bewegen. Er ſtarb endlich an. 1548. zu Rom. Er hat unter Leone X. nachdem der Franzöſiſche krieg angegangen war, unter Hadriano VI. der ihn gefangen nehmen ließ, unter Clemente VII. deſſen wahl, als eines mannes, der gantz und gar nicht Franzöſiſch war, er ſich heftig widerſetzt hatte, unzehliche widerwärtigkeiten ausgeſtanden, und Paulus III. der ihm doch ſo viel zu dancken hatte, ließ ihn eine zeitlang auf der Engelsburg bewahren, aus welcher gefängnis ihn noch die ankunft des Königs von Franckreich in Italien befreyete. Bey Pauli III. bevorſtehendem tode hatte er ſich groſſe rechnung auf die Päpſtliche würde gemacht, weil er der Franzöſiſchen Cardinäle ſtimmen gewiß zu haben vermeynte, auch ſich einiger Spaniſcher und Italiäniſcher, ſonderlich aber derer von den armen Cardinälen, die er erkauft hatte, verſicherte. Weil aber der Cardinal von Lothringen bey ſeiner ankunft in Rom auf ſeines Königs befehl ihm die geheimniſſe ſeiner gegenwärtigen handlung nicht offenbaren wollte, und er über dieſes ſahe, daß die Franzöſiſchen Cardinäle ihm ihre ſtimme wegen ſeines hohen alters nicht geben würden, weil ſie ſich, kaum ehe ſie nach Franckreich zurück gekommen, wieder nach Rom wurden müſſen reiſefertig machen, ſo verfiel er darüber in eine tödtliche kranckheit. Ob er gleich zum theil ſeiner anverwandten ein teſtament gemacht hatte, ſo ward doch ſolches von dem Papſte, auf deſſen tod er gewartet, und der die erbſchafft nunmehr völlig an ſich zog, umgeſtoſſen. Seine anverwandten geriethen nach ſeinem tode in einen ziemlich elenden zuſtand, weil weder die Kirche, noch die Cron Franckreich ſich ihrer annehmen wollte. Er hat aus alten urkunden die geſchichte der Päpſte und Cardinäle mit groſſem fleiß verfertigt, die aber nicht gedruckt worden. Onuphrius Panvinius hat ſich derſelben ſehr wohl bedienet. *Palatii* faſti Cardinalium.

Trivultius, (Johannes Jacobus) Marquis von Vigen, aus dem Mayländiſchen gebürtig, wurde wegen des groſſen eifers, welchen er vor die Guelphiſche faction von ſich ſpüren ließ, von dem Hertzoge Ludovico Sforzia aus ſeinem vatterlande vertrieben, und begab ſich anfänglich in des Königs Ferdinandi I. von Neapolis dienſte, welcher ihm auch an. 1494. da der König in Franckreich, Carolus VIII. Neapolis belagern wollte, die ſtadt Capua anvertraute. Allein kaum war Carolus VIII. an den Neapolitaniſchen grentzen angekommen, ſo trat er auf deſſelben ſeite, und übergab ihm Capua, wodurch die eroberung von Neapolis ſehr befördert wurde. Er begleitete hierauf an. 1495. Carolum VIII. auf der rückreiſe nach Franckreich, und hatte nebſt dem Marſchall von Gié in der ſchlacht bey Fornoue die avantgarde von der armee. Hierauf wurde er Ritter des ordens St. Michael, und General-Lieutenant der Königlichen armeen in Italien, und als der König Ludovicus XII. an. 1499. Mayland erobern wollte, ſchickte er dieſen Trivultium nebſt andern dahin, welcher auch durch die viele heimliche partiſans, die er in den vornehmſten plätzen hatte, nicht wenig zu der ſchleunigen eroberung des Hertzogthums beytrug. Der König machte ihn hierauf zum Gouverneur über das Hertzogthum, auch bald darauf zum Marſchall von Franckreich, aber zu ſeinem unglück. Denn weil Trivultius die Gibelliniſche faction auf alle weiſe unterdrückte, fingen dieſe an zu rebelliren, und der vertriebene Ludovicus Sforza kam mit einer armee vor Como an. Trivultius vertheidigte zwar dieſen ort tapfer, weil aber inzwiſchen die ſtadt Mayland in waffen war, gieng er dahin, konnte ſie aber nicht erhalten, ſondern bewahrte nur die übrigen plätze ſo lange, bis ein neuer ſuccurs aus Franckreich kam, der an. 1500. mit der gefangennehmung Ludovici Sforzä dem kriege für diß mal ein ende machte. Doch verlohr Trivultius aus oberwehnter urſach das Gouvernement von Mayland. Er erwarb hierauch groſſe ehre in der ſchlacht bey Agnadel, Novara und Marignan, und ſtarb endlich im decemb. an. 1518. zu Chartres vor verdruß, daß er ſich am Franzöſiſchen Hofe von der Königlichen Frau mutter und dem Lautrec verfolgt und gehaßt ſahe, auch dereinſt von dem Könige, den er ſeiner widerwärtigkeiten halber angeſprochen, verdrießliche reden hören muſte. Die Schweitzer hatten ihm das bürger-recht gegeben, welches ihm ſeine feinde in Franckreich hoch aufmutzten. Auf ſein zu Mayland befindliches grabmahl ließ er wegen der ſtetigen unruhe ſeines lebens die worte ſetzen: Hoc in tumulo Jo. Jac. Trivultius quieſcit; qui antea nunquam quievit. Er hinterließ einen natürlichen ſohn, Camillum, der an. 1522. bey Mayland im Franzöſiſchen lager erſchoſſen ward. *Jovius. Guicciardinus. Mezeray.*

Trivultius, (Scaramucia) lehrte anfangs die Rechtsgelehrſamkeit zu Padua mit groſſem ruhm, und ward deswegen von König Ludovico XII. zum Staats-Rath nach Franckreich berufſen, auch hernach zum Biſchoffe von Como gemacht. Kraft dieſer würde befand er ſich bey dem S. Concilio Lateranenſi, und machte ſich bey dieſer gelegenheit dem Papſt Leoni X. ſo beliebt, daß er ihn, ohne jemands vorbitte, aus ſeinem eigenen triebe zum Cardinal machte, worauf ihn der König von Franckreich, um das einiger maſſen wieder gut zu machen, daß er ſeinen vetter Auguſtinum, und nicht auch ihn zur Cardinals-würde vorgeſchlagen, zum Protector der Cron Franckreich ernennete. Er ward überdiß auch Biſchoff zu Placentia, überließ aber ſolches nach drey jahren einem ſeiner nahen anverwandten, dem Catalano Trivultio. Wie ſich Franciſcus Sforzia des Mayländiſchen bemeiſtert hatte, zog er zugleich alle des Cardinals einkünfte ein, und wie des Kayſers Caroli V. trouppen ſich der ſtadt Rom bemächtigten, ward er dieſelbe zu verlaſſen genöthiget. Er ſtarb in dem kloſter Marquzano im Veroneſiſchen an. 1527. *Palatii* faſti Cardinal. tom. II.

Trivultius, (Theodorus) ein Italiäner, Gouverneur von Lyon, des Marſchalls Joh. Jac. Trivultii vetter. Er hatte an. 1509. in der ſchlacht bey Agnadel die avantgarde der Franzöſiſchen armee, wie auch an. 1512. in der ſchlacht bey Ravenna. Nachgehends ſtund er im Venetianiſchen ſolde, ſo lange es die Republick mit Franckreich hielt, ward aber an. 1521. ſeiner dienſte erlaſſen, da ſie mit dem Kayſer in bündnis trat, weil er von der Franzöſiſchen partey war, und wurde an. 1525. Gouverneur zu Mayland, welche ſtelle er aber nach der ſchlacht bey Pavia verlaſſen, und ſich in Franckreich retiriren muſte. Der König Franciſcus I. machte ihn zum Marſchall von Franckreich, gab ihm auch an. 1527. das Gouvernement von Genua; da er denn das ſchloß an. 1528. wider die einwohner wohl vertheidigte, letztlich aber ſolches wegen mangel der lebens-mittel ergeben muſte. Er ſtarb an. 1531. zu Lyon ohne kinder. *Guicciardinus. P. Daniel. Anſelmus. Godefroy*, Othoiets de la Couronne.

Trivultius, (Theodorus) ein Cardinal, war anfänglich vermählt; allein nach ſeiner gemahlin tode übergab er die lande ſeinem älteſten ſohn, und gieng nach Rom, nahm den geiſtlichen ſtand an, und erhielt von dem Papſt Urbano VIII. einige jahre hernach den Cardinals-hut. *Auvery*, hiſt. des Cardin.

Troas, ſiehe **Phrygien.**

Troezen, eine ſtadt in Peloponneſo, war wegen der treue berühmt, ſo ſie den Athenienſern erwies, als dieſe bey annäherung der groſſen armee des Xerxis ihre ſtadt verlieſſen, und den gröſten theil ihrer weiber und kinder hieher, als in einen nahe gelegenen ſee-hafen, flüchteten. Denn ſie begnügten ſich nicht allein dieſen geflüchteten freye herberge neben andern bequemlichkeiten anzuſchaffen, ſondern lieſſen auch ins beſondere deren junge knaben mit groſſem fleiß in ihren ſchulen unterrichten. Der heutige nahme iſt Pleda. Es liegt auch eine ſtadt dieſes nahmens in Carien. *Strabo. Polybius*, lib. II. c. 52. *Cellarius*, lib. II. c. 13. *

* **Trogen**, eine anſehnliche gemeinde, ſamt einem groſſen und ſchönen dorf in den auſſern Roden des landes Appenzell, zwiſchen St. Gallen und Altſtätten auf einem berge gelegen. Es iſt der haupt-flecken der auſſern Roden, allwo das Rathhaus, zeughaus ꝛc. iſt, und alle zwey jahr die Lands-gemeinde gehalten wird. Es hatte vor uralten zeiten ſeine eigene Freyherren, welche auch eine veſtung und ſchloß hatten. Nachgehends ward Trogen eine Vogtey des Reichs. Hierauf iſt daſſelbe dem Abt Heinrich II. von St. Gallen verkauft worden, erlangte aber an. 1405. die freyheit. Das leinwand-gewerb wird allda ſtarck getrieben. Walſers Appenzeller-chronick. *

TROGLODYTÆ, ein gewiſſes volck in Africa, welches längſt dem Arabiſchen meer-buſen wohnte, und zwar in unterirrdiſchen hölen, daher ſie auch den nahmen haben, weil τρωγλη in Griechiſcher ſprache eine höle bedeutet. Ihre ſtädte waren Syaguem, Eneco und Zelta; anjetzo wird das land die küſte von Aber oder Aberim genannt, ſo der öſtliche theil des Abeſſiner-landes iſt, und unterſchiedliche königreiche in ſich begreift. Der Troglodytiſche meer-buſen wird auch Golfo di Melinde genennet. *

TROGLODYTÆ, dieſer nahme wird allen den leuthen gegeben, ſo in hölen und unter der erde wohnen, entweder weil ſie keine andere wohnungen haben, oder um ſich deſto beſſer wider die allzugroſſe hitze zu beſchützen. Es ſind einige von ſolchen leuthen auf der inſul Malta in einem berge nahe bey Boſquet, ſo eines von des Großmeiſters luſt-häuſern iſt. Die einwohner nennen einen ſolchen unterirrdiſchen ort Ghaar Kebir, welches nach der Arabiſchen ſprache, die ſolche leuthe reden, ſo viel heiſſet, als eine groſſe höle. Ihre bethſtellen ſind in die felſen gehauen: desgleichen haben ſie darinn ſtälle für ihre pferde und für ihr ander vieh, wie auch öfen, brodt zu backen, und ſchorſteine, ſo wie felß-klüfte ausſehen. Die einwohner dieſer örter ſind den gantzen tag lang auſſer denſelbigen, um das land zu bauen, und ihre geſchäffte zu verrichten. Sie ſind ſtarck und groß, und leben lange. Ihre weibs-perſonen haben auch eine gute ſtatur, ſind ſchön, lebhafft, und haben ihre wohnungen ſo lieb, daß ſie keine nacht auſſer denſelbigen liegen können. Sie leben von brodt, milch, butter und käſe, zwiebeln und andern wurtzeln, und verkauffen ihr vieh. Der Großmeiſter Laſcaris ließ an. 1637. einige von ihnen in ſeinen pallaſt kommen, und ſetzte ſie an eine tafel, da man auf der einen ſeite allerhand arten von delicaten fleiſch auftrug, auf der andern aber käſe, zwiebeln und wurtzeln. Sie lieſſen aber die beiden ſpeiſen ſtehen, und hielten ſich zu den letztern. Ihre ſprache iſt pur Arabiſch, und ihre religion Catholiſch. Sie hören in dem nächſten dorfe meſſe. Auf der inſul Goza nahe bey Malta iſt noch eine andere höle, worinn ſolche leuthe wohnen, die ſehr wenig von den vorigen unterſchieden ſind; und nahe bey Viterbo in dem Patrimonio Petri in Italien, iſt auch eine groſſe höle bey einer groſſen wieſe, ſo von unterſchiedlichen familien bewohnt wird, welche faſt eben ein ſolch leben führen, wie die Troglodyten in Malta. In Indien, Africa, in Ungarn ohnfern Belgrad, wo das unterirrdiſche dorf Tobrinz iſt, und an andern orten ſind deren noch mehr. Das, was man ſonderlich an dieſem volcke zu bewundern hat, iſt, daß es einige darunter giebt, welche niemals die ſonne geſehen, weil ſie ſich nicht die mühe nehmen wollen, aus ihren finſtern wohnungen heraus zu gehen. *Kircher.* mundi ſubterr. tom. II. *Martini* atlas Sinicus. *Boebarti* Phaleg. lib. IV. c. 29. *

Trogmorton, (Franciſcus) der älteſte ſohn eines Friede-Richters in der Engliſchen provintz Cheſter, welchen der Graf von Leycester an. 1583. ſeines amts hatte entſetzen laſſen, weil er einigen verdacht auf ihn geworffen, daß er vor die Königin Eliſabeth nicht zum beſten geſinnet wäre. Das folgende jahr ward dieſer ſein ſohn gefangen genommen, und ihm ſchuld gegeben, daß er auf einrathen und mit zuziehung des Spaniſchen Ambaſſadors, Don Bernardin de Mendoza, wie auch unterſchiedener Groſſen des Reichs vorgehabt, fremde trouppen nach Engelland zu bringen, und mit deren hülffe nicht nur die Schottiſche Königin Maria zu befreyen, ſondern auch die gantze regiments-form brodes in geiſtlichen und in weltlichen dingen umzukehren. Anfangs wollte er nichts geſtehen, hielt auch die tortur aus. Da man ihn aber das andere mal darauf brachte, bekennete er ſich zu den gedachten puncten. Hernach widerrief er ſein geſtändnis, wiederholte es aber bald darauf von neuem, unterzeichnete es, und ſetzte noch eines und das andere darzu. Wiewol er nun auf dem chavot nachgehends zum andern mal alles läugnete, ſo muſte er doch deſſen ungeachtet durch des henckers hand ſein leben verlieren. *Camden.* in vita Eliſab. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. II. p. 381. 381. 384.

Trogmorton, oder **Throckmorton**, (Nicolaus) entſproſſen aus einer Ritterlichen familie in der Engliſchen provintz Warwickshire, welche, ſeit dem ſie durch heurath die güther der Spenceriſchen familie an ſich gebracht, in ziemliches aufnehmen gekommen war. Er ſeines orts hat ſich in dem XVI. ſæculo durch unterſchiedene Ambaſſaden, ſonderlich nach Franckreich und nach Schottland, bekannt gemacht. Es waren zu ſeiner zeit wenig perſonen in Engelland, welche in den Staats-affairen ſo geubt, und ſelbige zu tractiren ſo geſchickt geweſen wären, als er. Er beſaß hierzu gantz ein abſonderliches talent, eine groſſe erfahrung, einen durchdringenden und lebhafften verſtand, zuvörderſt aber eine gleichſam angebohrne beredſamkeit. Hierbey war er allzu unruhig, und allzu geneigt intriquen zu machen, welches verurſachte, daß er unter der Königin Maria viele verdrießlichkeiten ausſtehen, unter der Königin Eliſabeth aber nicht recht ſein glück finden konnte. Dieſe letztere brauchte ihn zwar ſehr fleißig in Geſandtſchafften; allein auſſer der ehre, ſo er dadurch erlangte, halfen ihm ſolche weiter zu nichts, und je gröſſer ſeine verdienſte waren, je mehr neider zogen ihm ſolche auf den hals. Unter denſelbigen war vornemlich der Staats-Secretarius Cecil, welcher damals in dem cabinet gleichſam alles in allem galt, und ihn deswegen, weil er ihm allezeit ſeinen meynungen zuwider fand, von den anſehnlichen ehren-ämtern, die er mit recht hätte prätendiren können, auszuſchlieſſen ſuchte. Er ſtarb in dem jahr 1570. und zwar mitten in einer gaſterey, worzu ihn der Graf von Leiceſter hatte einladen laſſen, welches dannenhero einigen anlas gab, von einer vergiftung zu reden, wiewol es hieß, daß ihn ein ſteckfluß ſo plötzlich hingerichtet. Einige haben davor gehalten, daß er eben zu rechter zeit geſtorben ſey, indem widrigen falls ſeine intriquen ihm einen ſchmählichern tod hätten zuziehen dörfen. *Camden.* in vit. Eliſ. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 51. 100. 127. 177. 200.

Trogus Pompejus, ein alter Lateiniſcher Hiſtoricus. Sein geſchlecht ſtammte von den Vocontiern, einem volcke in Gallia Narbonenſi her, unter welchen ſein groß-vatter von Cn. Pompeio das bürger-recht erhalten; daher falſch iſt, was einige Spanier ausgeben, daß Trogus Pompeius ihr lands-mann geweſen. Sein vatter war Julii Cæſaris Kriegs-Secretarius. Er hat zu des Kayſers Auguſti zeiten gelebt, jedoch ſcheinet es, daß er bereits vor Chriſti geburt geſtorben ſey. Er hat 44. bücher unter dem nahmen Hiſtoriarum Philippicarum geſchrieben, welchen er ſcheinet theils von dem geſchicht-ſchreiber Theopompo entlehnet, theils ſeinem wercke darum gegeben zu haben, weil er darinn vornemlich von den Macedoniſchen geſchichten handelte. Doch wurden auch aller andern alten völcker thaten und begebenheiten, wie nicht minder weitläuftige beſchreibungen jeder länder beygefügt. Die geſchichten hat Juſtinus in die kürtze gebracht, über welche auch noch beſondere epitomæ oder inhalt aller 44. bücher des Trogi vorhanden ſind. *Genebrardus*, chronol. *Jac. Gualterii* tab. chronol. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. I. c. 19. *

TROJA, ein Ritter-ſpiel vor kleine knaben und junge leuthe, welche ſich in zwey hauffen theilten, alle kriegs-übungen zu pferde vorſtelleten, und endlich mit einander ſcharmutirten. Man hielte es gemeiniglich in dem Circo. Eine nette beſchreibung davon finden wir beym Virgilio im fünften buche der Æn. v. 545. & ſeq. *Meurſius*, orcheſtra. *Roſinus*, antiq. Rom. V. 25. *Pitiſcus.* *

Troja, eine ſtadt in der Neapolitaniſchen provintz Capitanata, führt den titul eines Fürſtenthums, und hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher unmittelbar von dem Päbſtlichen ſtuhl dependiret. Es ſind allhier einige verſammlungen der Biſchöffe gehalten worden, welche unterſchiedliche wichtige verordnungen gemacht haben, inſonderheit von der eheſcheidung zwiſchen perſonen, die einander allzu nahe verwandt ſind. *Magirus.*

Troja, lat. Ilium, eine ſtadt in Phrygien, an der küſte des Aegeiſchen meers, gegen dem Helleſpont oder der meer-enge von den Dardanellen zu. Sie lag an dem fluſſe Xanthus, nahe bey dem berge Ida, 3. meilen von dem Archipelago, 32. Teutſche meilen von Smyrna nordwärts, und eben ſo weit von Conſtantinopel ſüdwärts. Man findet allda noch einige rudera davon auf einem kleinen hügel, etwa eine meile von dem ufer. Man hält davor, daß Dardanus, welcher aus Candia in Italien gekommen, dieſe ſtadt erbauet habe, und der erſte König davon geweſen ſey, um das jahr der welt 2574. Seine nachfolger waren Tros, Ilus, Laomedon und Priamus. Sie ſoll von den Amazonen und von Hercule, nachmals aber von den Griechen nach einem zehenjährigen kriege A. M. 2870. eingenommen, und von dieſen letztern zerſtöret worden ſeyn, ſo daß dieſes Königreich nur etwa 296. jahr gewähret. Dieſer ehemals ſo berühmte ort, iſt anjetzo über und über mit geſträuchen und bäumen überwachſen, der hafen aber verſtopft, und mit ſande angefüllet. Mahomed IV. ließ zur neuen moſchee der Sultanin ſeiner mutter ſehr viel pfeiler von den Trojaniſchen ruderibus aufheben. *Strabo. Euſebius. Diodorus Siculus. Dionyſius Halicarnaſſenſis. Suidas. Cellarius*, lib. III. c. 3. *Spon*, voyage. *Grelot.*

Trojanischer krieg, dieſes iſt einer der berühmteſten kriege aus dem alterthum, an deſſen wahrheit aber viele zweifeln. Es wird vorgegeben, es hätte die zanck-göttin Eris in der götter rath einen göldenen apfel eingeworffen, mit der aufſchrift: der ſchönſten. Deſſen hätten ſich Juno, Pallas und Venus angemaſſet, deren jede die ſchönſte ſeyn, und alſo den apfel haben wollen; da ſie ſich nun darüber nicht vertragen können, wären ſie eins worden, Paridem, des Königs Priami von Troja ſohn, zu einem ſchieds-richter anzunehmen, auch ihm, da er ſich auf dem berge Ida befunden, ſolches durch Mercurium antragen laſſen. Paris habe dieſes übernommen, da ihn denn alle dreye auf ihre ſeite zu ziehen bemühet geweſen, indem ihm Juno groſſen reichthum, Pallas groſſe weisheit, Venus aber die ſchönſte frau verſprochen. Hierauf habe er ſich durch die Venus einnehmen laſſen, und ihr den apfel zuerkannt. Dieſe zwar habe ihr wort gehalten, und ihm die Helenam, Menelai eines Griechiſchen mannes weib, zugeführet, welche damals vor die allerſchönſte gehalten worden; allein Juno und Pallas hätten, um ſich zu rächen, die Griechen gereitzet, wider die Trojaner deshalben krieg zu führen; welche hierauf die ſtadt Troja gantze zehen jahr belagert. Als ſie nun dieſelbige nicht einzubekommen vermocht, hätten ſie ſich geſtellet, als zögen ſie wieder ab, da ſie ſich indeſſen heimlich hinter einer inſul aufgehalten, aber vor Troja ein groſſes höltzernes pferd zurück gelaſſen, in deſſen bauch einige gewafnete männer verſteckt geweſen. Die Trojaner, welche nichts anders vermeynet, als daß die Griechen gantz und gar abgezogen wären, und dieſes pferd zu ehren der Minervä erbauen laſſen, hätten ſolches mit groſſer freude in die ſtadt geführet, wobey ſie, weil ſie es durch das thor nicht bringen können, einen theil von der ſtadt-mauer deshalben niederreiſſen laſſen. Bey nächtlicher weile aber, da ſich die Trojaner nichts böſes verſehen, wären die gewafneten männer aus des pferdes bauch hervor gekrochen, zu welchen auch die in dem hinterhalt verſteckt geweſene Griechen geſtoſſen, welche ſich der ſtadt bemächtiget, und ſolche angezündet hätten. Hierauf wäre Aeneas mit ſeinem vatter Anchiſe und ſeinem ſohn Aſcanio das Palladium oder der Trojaner ſchutz-götter, in der hand tragend, aus dem brennenden Troja ausgegangen, und in Italien übergeſegelt, allwo ſie ſich veſte geſetzet. Die übrigen Trojaniſchen Griechen wären nach dieſem gleichfalls in der irre herum gezogen. Allein dieſes gantze werck ruhet auf poetiſchen gedichten, welchen man niemals viel glauben zugemeſſen, ja es zweifeln einige von den alten ſcribenten ſelbſt daran. Dio Chryſoſtomus kehrt es gantz um, und ſagt, daß die Griechen von den Trojanern überwunden, und um friede zu bitten genöthiget worden, da ſie denn dieſes höltzerne pferd der Minerva zu ehren aufrichten laſſen. Hyginus will, das höltzerne pferd ſey nichts anders, als eine kriegs-maſchine geweſen, womit man die mauren niederzuſtoſſen pflegen. Andere ſagen, Antenor habe ſein vatterland verrathen, und die Griechen durch ein thor, auf welchem die figur eines pferdes geſtanden, in die ſtadt gebracht. Andere wollen, daß die Griechen bey ihrem verſtellten abzuge, ſich hinter dem berge Hippius verborgen, welches in Griechiſcher ſprache ein pferd heiſſet. Ja man kan darthun, daß Priami nachkommen noch lange nach dieſer zeit zu Troja geherrſchet haben, woraus zu ſehen, daß obiges alles mehr vor eine fabel als vor eine wahre geſchichte zu halten. Jedoch kan man dieſes wol zugeben, daß zwiſchen den Griechen und Trojanern ein krieg geführt worden, und daß einige verlauffene Griechen ſich in Italien geſetzt; daß man aber Troja zerſtöret, und ſo viele umſtände oder heldengeſchichte mit untergelauffen, iſt ungegründet. Sicherer iſt es zu ſagen, daß die Poeten eine moraliſche lehre von den drey haupt-affecten des menſchen, geld-geitz, ehr-geitz und wolluſt hierunter vorgeſtellet, welches die drey göttinnen Juno, Venus und Pallas klärlich zeigen, und zwar, daß die wolluſt der ſtärckſte affect ſey, welcher die menſchen am meiſten einzunehmen, und allerhand unruhen zu erregen pflege, auch daß die uneinigkeit der grund alles übels ſey. *Homerus. Virgilius. Dionyſius Halicarnaſſ. Hyginus. Dictys Cretenſis. Dares Phrygius. Dio Chryſoſtomus*, de Ilio non capto. *Jac. Hugo*, de orig. Latii. *Bochartus*, de adventu Æneæ in Italiam temere credito. *Ryequius*, de primis Italiæ colonia. *Beger.* de B. Trojano. *Obſervation. Halenſ.* tom. III.

Troja, lat. Ilium, Ilium Novum, wurde von Alexandro M. nach der ſchlacht bey dem fluſſe Granicus zu einer ſtadt gemacht, als er dahin kam, in dem tempel der Minerva zu opfern. Sie liegt am Propontide, neun meilen ſüdwärts von der alten ſtadt. Es war vor dieſem ein alſo genanntes dorf allhier, nebſt einem tempel der Minerva. Nach Alexandri tode erbaute Lyſimachus noch einen ſtattlichen tempel, und ſchloß die ſtadt in ringmauren ein. In dem Mithridatiſchen kriege ruinirte Sylla dieſen ort, weil man ihn nicht hinein laſſen wollte, und riß die mauren nieder, bauete aber hernach ſelbige wider auf. C. Julius Cäſar, welcher von Julo, dem Trojaner, herzuſtammen prätendirte, vermehrte ihre privilegia. Zu Stradonis zeiten war ſie in einem glücklichen ſtande. Wheeler, welcher an. 1675. ihre rudera geſehen, hat angemerckt, daß alle daſelbſt ſich befindende begräbniſſe Römiſcher arbeit ſind. *Livius. Juſtinus. Strabo. Wheeler*, voyage du Levant. *Cellarius*, lib. III. c. 3.

Troilo, (Frantz Ferdinand von) ein Schleſiſcher von Adel aus dem Fürſtenthum Neiſſe, machte ſich um das jahr 1676. durch ſeine reiſe in den Orient bekannt, und ward daſelbſt Ritter des heiligen grabes. Nach ſeiner zurückkunft gab er die beſchreibung ſeiner reiſen in den druck, und erhielt die charge eines Chur-Sächſiſchen Cammer-Junckers. Er ſtarb nach anfang des XVIII. ſæculi, als Commendant zu Stolpe, und hinterließ einen einzigen ſohn, nahmens Frantz Chriſtian, welcher an. 1709. bey der Cadeten-compagnie zu Dreßden Lieutenant war. *Lucä* Schleſiſche chronick.

Troilus, Priami und Hecubä ſohn, war ſo kühn, daß er ſich mit Achille in einen zweykampf einließ, von welchem er getödtet wurde, wiewol er wußte, daß ſo lange er ſich in ſicherheit erhalten könnte, es mit Troja gar keine gefahr haben würde, weil das Oraculum angezeiget hatte, daß Troja nicht würde eingenommen werden, ſo lange als Troilus lebte. *Virgilius.*

Troki, eine Woywodſchafft in Littauen, zwiſchen der Woywodſchafften Vilna, Novogrodeck und Bielsko, wie auch zwiſchen dem Brandenburgiſchen Preuſſen und Samogitien. Sie begreiffet vier groſſe gebiethe, nemlich Grodno, Vilna, Cowno und Upita. Die haupt-ſtadt Troki, lat. Trocum, liegt an einer erd-zunge, welche in einen kleinen ſee gehet, und mitten in dieſem ſtehet ein veſtes ſchloß. Sie iſt veſte wegen des umgebenden moraſtes, hat ein wunderthätiges Marien-bild, und liegt 4. meilen von Vilna. Der erbauer war Gedimnus, Groß-Hertzog von Littauen, welcher, nachdem er aus dem Ruſſiſchen kriege zurück gekommen, an. 1321. ſeinen ſitz von Kiow dahin gewendet. Nach dieſem hat der Groß-Hertzog Jagello, als er mit ſeinem vetter Keyſtato krieg führte, dieſen ort belagert, und nebſt dem ſchloſſe erobert. An. 1390. hat Vitoldus, als er mit dem Groß-Hertzoge krieg führte, dieſen ort angeſteckt. An. 1655. aber haben die Moſcowiter denſelben gantz verwüſtet. *Staravolſcii* Polon. *Cellarii* Polonia, p. 28.

Trolle, eines von den älteſten adelichen geſchlechtern in Dännemarck, welches einen teufel in dem wapen führet, wie denn auch der nahme Troll in Däniſcher ſprache einen teufel bedeuten ſoll. Birgerus Troll hat ſich als General hervor gethan, und den König Ericum Pomeranum aus der inſul Gothland vertrieben. Erich Trolle war an. 1512. mit in der wahl, Reichs-Statthalter in Schweden zu werden; weil er aber kein einheimiſcher von Adel war, wurde ihm Steno Sture der jüngere vorgezogen. Dieſes Erici ſohn, Guſtavus, wurde an. 1513. zum Ertz-Biſchoff von Upſal erwehlet, und ergriff ſowol als ſein vatter die Däniſche partey wider den gedachten Sturen. Doch dieſer bemeiſterte ihn in ſeinem ſchloſſe Stecka, und brachte es dahin, daß er ſich gefangen ergeben, dem Ertz-Biſthum auf ewig abſagen, und in das kloſter Weſteras gehen muſte. Dem aber ungeachtet, maſſete er ſich an. 1520. nach Sturs tode der Ertz-Biſchöfflichen würde wiederum an, ſetzte dem Däniſchen Könige Chriſtiano II. die Schwediſche Crone zu Stockholm auf, und verurſachte das bekannte Stockholmiſche blut-bad. Als nachgehends Guſtavus I. den Schwediſchen thron beſtieg, ſahe er ſich genöthiget, nach Dänemarck zu entweichen, und wurde durch den Päbſtlichen Abgeſandten, Joh. Magnum, des Ertz-Biſthums verluſtig erkläret, da er denn endlich um das jahr 1548. in Rom wegen mit tode abgegangen, nachdem er ſich vergeblich bemühet, den König Chriſtianum II. in ſeine verlohrne Lande wieder einzuſetzen. (Siehe **Chriſtianus** II. König in Dännemarck.) *Pontanus*, de rebus Dan. p. 732. *Chytræi* Sax. p. 176. 191. *Guldenſtolp.* deſcr. Suec. lib. VIII. c. 5. Pufendorffs einleitung. *Godof.* invent. Suec.

Trommius, (Abraham) war an. 1633. zu Gröningen gebohren. Seine eltern hatten ihn von jugend auf zur Theologie beſtimmt, und um ſich in derſelben recht geſchickt zu machen, wendete er drey jahr unter anführung Marcelli, Altingii, Andreæ, Schotti und anderer auf die Litteratur, Philoſophie und ſprachen. Er brachte es in der Theologie in kurtzem ſo weit, daß er an. 1655. unter die zahl der Candidaten aufgenommen ward. Hierauf fieng er an fremde länder zu beſehen, reiſete nach Teutſchland und nach der Schweitz, wo er ſich bey Buxtorffen im Hebräiſchen veſt ſetzte, gieng weiter nach Franckreich und Engelland, und ward nach ſeiner zurückkunft Prieſter auf einem dorffe Haren genannt, bis er endlich an. 1671. zum Prediger nach Gröningen beruffen ward, da er 48. jahr im amte geweſen. Er hat ſich viermal verheurathet, und das letzte mal in ſeinem 60. jahre; es ſind aber alle ſeine kinder vor ihm geſtorben. Sonſt hat er von ſeinen ordentlichen amts-verrichtungen zeit übrig behalten, wendete er auf verfertigung ſeiner Holländiſchen Concordantz des Alten und Neuen Teſtaments, der bald hernach die Griechiſche Concordantz der LXX. Dollmetſcher folgte. Noch ſeinen 70. jahre fieng er an, ſeine Holländiſche Concordantz in beſſere ordnung zu ſetzen, und brachte ſie in eine bequemere form in zwey bänden, ward aber an deren herausgebung von unterſchiedenen gehindert. Die Academie von Gröningen machte ihn bey ihrer erneuerung zu belohnung ſeiner dienſte zum Doctore Theologiæ, da er noch 80. jahr alt war. Er hat lange zeit in beſtändiger geſundheit gelebt, und ſein geſicht bis an ſein ende behalten. Er ſtarb an. 1719. Er war ein friedliebender ſanftmüthiger mann, der die unzeitige hitze ihrer vielen wohl zu beſänftigen wußte. *Gelehrte Zeitungen*, 1719. p. 2.

Tromp, (Martinus Harpertzen) Admiral von Holland, machte ſich in dem XVII. ſæculo durch viele ſiege berühmt. Er war von Briel gebürtig, von geringer ankunft, und hatte ſich

des durch seine tapferkeit von den untersten schiffs-bedienungen, da er anfangs schiffs-koch gewesen, empor gebracht. Er schlug die Spanische flotte von 67. schiffen, welche in den canal kam, und ungeachtet er nur für sich 17. schiffe hatte, so bekam er doch 20. von ihnen gefangen, und die übrigen versenckte oder verbrannte er, unter welchen auch das schiff St. Teresia war, welches zwey millionen gekostet. Nach dieser hielt er noch 50. andere schlachten, worinn er entweder en chef commandirte, oder sonst eine von den besten commando-stellen hatte. Er wurde aber in einem scharfen see-gefechte, so zwischen den Holländern und Engelländern vorgieng, den 10. aug. an. 1653. durch eine musqueten-kugel getroffen, woran er starb. Man begrub ihn in die Dom-kirche zu Delft, allwo ihm zu ehren ein stattliches denckmal aufgerichtet ist. *Bizot*, hist. metallique de Hollande. *Memoires historiques*. Leben und thaten der berühmten See-Helden.

Tromp, (Cornelius) gleichfalls ein berühmter Admiral, und des vorigen sohn. Er hatte gleich anfangs gute proben seiner tapferkeit auf der Mittelländischen see abgeleget. Nachmals schickten ihn die Staaten mit einer flotte vor Dantzig, damit in währendem kriege zwischen Schweden und Polen die commercien nicht möchten ruiniret werden. Hierauf stund er mit nicht weniger erwünschtem ausgange dem Könige in Dänemarck, Friderico III. wider die Schweden bey. Als hierauf der friede an. 1660. geschlossen worden, vertrieb er die see-räuber von der Mittelländischen see. Indessen liessen die Engelländer allzu deutlich mercken, daß sie mit dem wachsthum der Holländer gar schlecht zufrieden wären, dahero es zu einem kriegs-feuer ausbrach. Jederman richtete damals seine augen auf den sieghafften Admiral Tromp, daß er an statt des verstorbenen Opdams die Holländische flotte commandiren möchte. Allein da unvermuthet der Admiral Ruyter aus Guinea zurück kam, muste Tromp hindan stehen. Er begab sich hierauf aus verdruß zur ruhe, ließ sich aber doch endlich aus liebe zu seinem vatterlande wieder bereden, daß er dienste annahm, und durch neue siege seinen nahmen verewigte. Sonderlich ist das treffen merckwürdig, welches an. 1666. im junio zwischen der Engelländischen und Holländischen flotte vorgegangen, und vier tage lang gewähret. Den 4. aug. kam es abermal zu einem treffen, worinn die Engelländer eine vollkommene victorie befochten. Weil nun Ruyter den gantzen verlust Trompen beymaß, welcher in der that Ruyter nicht war zu hülffe kommen, obschon die gröste macht des feindes auf jenen gefallen war (siehe **Ruyter**) wurde dieser, seiner vertheidigung ungeachtet, als welche darinn bestund, daß er mit einer andern wiewol kleinern Englischen escadre zu thun gehabt, auch selbige weichen gemacht und verfolget, seines amts entsetzet. Der König in Franckreich ließ ihm inzwischen die allerwichtigsten ehren-stellen antragen, allein er schlug aus aufrichtiger liebe zu seinem vatterlande alles ab. Vielmehr nahm er unter den Staaten aufs neue dienste an, und schlug nebst dem Admiral Ruyter, mit dem er sich wiederum ausgesöhnet, die Franzosen und Engelländer zu verschiedenen malen, biß endlich an. 1673. der friede erfolgte. Nach diesem stund er abermals dem Könige in Dänemarck wider den König in Schweden bey, und wurde hierauf nach des Ruyters tode mit der charge eines General-Admirals beehret, die er biß an seinen tod, so an. 1691. erfolget, bekleidet. *La vie de Corneille Tromp.* *

* **Tromsdorff**, (Johannes Samuel) ein Lutherischer Prediger, war zu Alperstadt, einem ohnweit Erfurt gelegenen Eisenachischen dorfe, allwo sein vatter Pastor war, den 22. sept. an. 1676. gebohren. Nachdem er erstlich in der Prediger-schule, und sodann in dem Gymnasio zu Erfurt den grund seines studierens gelegt, begab er sich an. 1694. nach Jena, und hörte daselbst in der Philosophie und Theologie J. A. Schmidtium, Bechmannum und Hebenstreitium, kehrte aber nach einiger zeit wiederum nach Erfurt zurück, und that sich, nachdem er an. 1697. die Magister-würde erlangt, mit unterschiedenen collegiis und disputationen hervor. Hierauf wurde er im 23. jahre seines alters Diaconus, und an. 1703. Pastor zu St. Andreä, endlich aber auch an. 1712. Assessor extraordinarius der philosophischen Facultät, und Professor publicus in dem sogenannten Corpore Majoristico. Er starb um die mitte des aprils an. 1713. und hinterließ: Theologiam *δι᾽ ὀλίγων*; Neue und alte Geographie von gantz Teutschland; das neue Papstthum; verschiedene academische dissertationen, u. a. m. *Motschmanni* Erfordia litterata, tom. I.

Tron, siehe St. Truyn.

Tronchinus, (Theodor) war den 17. apr. an. 1582. zu Genf, wohin sein vatter nach der Parisischen hochzeit geflüchtet war, und wegen seiner dieser stadt in den Savoyischen kriegen geleisteten dienste allda in den grossen Rath aufgenommen worden, gebohren, und wurde auf einrathen Theodori Bezä, welcher sein tauf-pathe war, zum studiren gehalten. Von Genf gieng er an. 1600. nach Basel, kam an. 1602. wieder zurück, begab sich aber an. 1604. nach Heidelberg, allwo er David Pareum und Aemilium Portum fleißig hörte. Er verfügte sich ferner auf einige zeit nach Franckfurt, um sich mit Grutero bekannt zu machen. An. 1606. gieng er nach Franecker, um Sibrandum Lubertum zu hören. Zu Leiden hörte er Gomarum, Trelcatium, Bertium und Arminium, unter welchen er auch disputirte. In dem Haag lernte er Grotium kennen. Von dar gieng er in Engelland und Franckreich, und machte sich überall, wo er durchreisete, mit den gelehrtesten leuthen bekannt. An. 1606. kam er wieder zurück nach Genf, und wurde zum Professor der Hebräischen sprache verordnet. An. 1608. wurde er Prediger, an. 1610. Rector der Academie, an. 1618. Professor Theologiæ, und als in selbigem jahre der Jesuit Coton die Französische version der Bibel in einem buche, welches den titul führte: Genève Plagiaire, angegriffen hatte, trug man ihm demselbigen zu antworten auf, welches er auch unter dem titul Coton Plagiaire, that. Um selbige zeit muste er nebst dem Diodati auf den Synodum nach Dordrecht gehen. Die Genfer überliessen ihn an. 1632. auf etliche monate dem Hertzoge von Rohan, welcher damals Französischer ausserordentlicher Gesandter und General über die Frantzösischen armeen in dem Graubündter-lande war, der ihn auch sehr werth hielt. An. 1655. wurde er von der Geistlichkeit ersehen, mit Johanne Durão wegen vereinigung der Lutherischen und Reformirten kirche zu conferiren, worüber er auch verschiedene schriften hinterlassen hat. Er starb endlich den 19 nov. an. 1657. und wird angemerckt, daß er unter allen fremden Theologis, welche dem Synodo zu Dordrecht beygewohnt haben, noch hernach am längsten gelebet. Er war ein mann, welcher in der Theologie, den Rechten, Historie, und in andern wissenschafften wohl erfahren, auch wuste er eine nette rede zu halten, und einen schönen Lateinischen vers zu schreiben. Darneben war er ein sehr aufrichtiger mann, und erzeigte allezeit einen grossen eifer vor seine religion. Er verheurathete sich an. 1607. mit Theodora Rocca, welche mit Theodori Bezä eheweib verwandt, und von selbiger erzogen war, von welcher unter andern ein sohn, Ludwig Tronchin, von welchem der folgende artickul handelt. *Bayle.*

Tronchinus, (Ludovicus) des vorhergehenden Theodori sohn, ein angesehener Genfer Theologus, war den 4. dec. an. 1629. gebohren. Seine studien trieb er theils zu Genf in seinem vatterlande, theils zu Saumur unter Capello, Amyraldo und Placäo. Nachdem er an. 1651. in das H. Ministerium aufgenommen worden, that er eine reise durch Franckreich, Engelland, Holland und Teutschland, und ward nach seiner zurückkunft zum Prediger der Reformirten kirche zu Lyon angenommen. Es trachteten an. 1657. die Theologi zu Saumur, ihn zur theologischen Profession daselbst zu befördern; allein er wollte lieber an. 1661. die theologische Profession in seinem vatterlande annehmen. Bey derselben und dem Predig-amte verstarb er daselbst den 8. sept. an. 1705. Er besaß eine gründliche wissenschafft der Theologie und Philosophie, und befliß sich, nicht so fast eine weitläufftige, als aber eine genaue und deutliche erkänntnis der sachen sich anzuschaffen; wie er denn, was er wuste, trefflich wohl wuste, und es auf eine gar verständliche weise konnte vortragen. In Philosophia folgte er Cartesio, in Theologia den Salmuriensischen; weswegen er auch in einigen streit gerathen; wie denn wegen dem zu Genf mehr und mehr die oberhand nehmenden Salmurianismo die sogenannte Formula Consensus auf die bahn gekommen ist. Sonst war er in seinen meynungen sehr bedächtlich und moderat: hörete eines jeden gründe mit aller kaltsinnigkeit zu, und beurtheilete alles sehr klüglich. Er führte correspondentz mit allerhand Gelehrten, auch den Ertz-Bischöffen und Bischöffen von Engelland, bey welchen er in gutem ansehen stunde. Von seinen schriften ist so viel als nichts gedruckt. Einige auslegungen des System. Theol. Wendelini, so seine Auditores excipiret haben, gehen im manuscript herum, und halten viel gute anmerckungen in sich. *J. Alph. Turretini* orat. de vero Theolog. *

Trono, eine alte und vornehme familie unter den Edlen zu Venedig. Sie hat einen Doge gehabt, nahmens Nicolaum, welcher in dem jahr 1471. in solcher würde Christophoro Moro succedirte. Unter seiner regierung zogen die Türcken den kürtzern, so trug er auch nicht wenig dazu bey, daß die Königin, Catharina Cornara, ihr recht auf das Königreich Cypern der Republick abtrat. Er ließ wegen überhand genommener falschen müntze, mit bewilligung des Senats, gewisse silber-stücke mit seinem eigenen bildnis prägen, welche man deshalben Troni nennete. Nach seiner zeit aber hat kein Hertzog sein eigen bildnis, sondern nur seinen nahmen, und einen vor dem H. Marco knienden Doge, auf die müntze setzen lassen dörfen. Er starb 18. monate nach seiner wahl, und hatte Nicolaum Marcello zum nachfolger. Aus dieser familie der Troni sind gleichfalls viele Procuratores von St. Marco hervor gekommen: als an. 1442. Paulus, welcher einer von den 9. ersten Procuratoribus ordinariis ward; an. 1467. Nicolaus, nachmaliger Doge; an. 1492. Philippus, dessen sohn; an. 1507. Antonius, welcher gantze 22. jahr diese würde besessen; an. 1526. Lucas; an. 1550. Philippus, u. s. w. Auch findet man aus diesem geschlechte unterschiedene, welche zu andern ansehnlichen ehren-ämtern in ihrer Republick gezogen worden. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. Reip. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 118. 554.

Trontheim, siehe Drontheim.

Troode, oder **Olympus**, ein sehr hoher berg in dem Königreich Cypern, auf welchem ein grosser stein ist, der von dem volcke daselbst sehr werth gehalten wird, weil sie glauben, daß auf demselbigen der kasten Noah zuerst stehen blieben, um welcher ursache willen er mit vielen ceremonien in procession herum getragen wird, welches sonderlich bey einfallender grossen dürre geschiehet, um einen regen zu erhalten. *Hist. de l'Isle de Cypre.*

* TROPÆA, wurden ehemals die ſieges-zeichen genennet, welche nach einem glücklich gehaltenen treffen von der feindlichen beute pflegten aufgerichtet zu werden. Es kam dieſe gewohnheit her von den Griechen, welche aber in alten zeiten nichts anders, als ſtämme von öl- oder eichbäumen dazu gebrauchten, und denjenigen es ſehr für übel hielten, ſo nachgehends ſteinerne ſäulen einführten, und dadurch das angedencken ihrer feindſeligkeit gleichſam verewigen wollten. Die Römer thaten gar nichts dergleichen, bis auf die zeiten Domitii Aenobarbi und Fabii Maximi, welche, nachdem ſie mit einer mittelmäßigen mannſchafft die weit ſtärckere armee der Allobrogum geſchlagen, an dem orte, wo die beyden flüſſe Iſere und Rhone zuſammen lauffen, zu allererſt dergleichen monument aufgerichtet, welchem exempel nachgehends auch andere gefolget ſind. Man machte aber ſodann die ſäulen entweder aus ſtein, oder von ertz, wiedmete dieſelbe einer gewiſſen gottheit, hieng ferner die helme, panzer und andere kriegs-geräthe von der feindlichen beute daran, und fügte letztlich auch eine inſcription hinzu, darinn von dem ſiege und deſſen beſchaffenheit nachricht gegeben wurde. Es werden noch heut zu tage einige dergleichen columnen in Rom aufbehalten. *Diodor. Siculus*, lib. XIII. *Plutarch.* quæſt. Rom. XXXVI. *Strabo*, IV. p. 128. *Florus*, III. 2. *Tacit.* annal. II. 22. *Pitiſcus.*

Tropea, Poſtropáa, Tropia und Tropas, eine ſtadt am Golfo di St. Eufemia in Calabria oltra, in Neapolis, nebſt einem Biſthum, welches unter dem Ertz-Stifte Reggio ſtehet. *Merula.*

Trophonius, Apollinis ſohn, wie die Heyden vorgeben, welchem zu ehren ſie zu Ledadie, einer Griechiſchen ſtadt in Böotien, einen tempel erbaueten, allwo man das Oraculum zu fragen pflegte. Dieſer ort war in einem holtze auf einem berge, mit einer marmorſteinernen mauer, ſo 2. ellen hoch, umgeben, worauf viele pyramiden von ertz ſtunden. Innerhalb dieſer ründe war eine höle in den berg begraben, welche einem ofen ähnlich ſahe, darinn war keine ſtiege, um hinunter zu gehen, ſondern nur eine kleine leiter. Unten an dieſer höle war noch eine andere, die ſehr enge war; wer in dieſelbe hinab gieng, der legte ſich auf die erde, mit 2. honig-kuchen in ſeinen händen, um die ſchlangen einzuſchläfern, und wurde ſodann hinein gezogen, nicht wiſſend, wie oder von wem. Derjenige welcher ſich entſchloß, in die höle des Trophonii zu gehen, begab ſich auf einige tage mit den Prieſtern des tempels in die einſamkeit, und opferte unterſchiedliche opfer. Darauf wuſch er ſich in einigen flüſſen, welche nahe bey dem tempel vorbey liefen, und wurde ſodann ihm das götzen-bild des Trophonii gezeiget, welches er anbätete. Wenn dieſe ceremonien vollbracht waren gieng er nach der höle zu, in einem leinernen rocke, um welchen er ſich gegürtet hatte. Indem er hinein gieng, hörte er eine ſtimme, oder hatte ein geſicht, welches ihm zeigte, was geſchehen ſollte. Hierauf wurde er mit den füſſen vorwärts wiederum heraus getrieben, gleichwie er hinein gezogen war, und ſodann von den Prieſtern auf einen thron geſetzt, der thron Mnemoſynes oder der göttin des gedächtniſſes genennet, und befragt, was er gehört hätte. Nach dieſem führten ſie ihn zurück in einen ort, welcher dem guten glücke gewiedmet war, allwo er dasjenige was er von dem Oraculo gelernet, aufſchreiben muſte. Diejenigen, welche glauben, daß dieſes nur ein betrug der Prieſter geweſen ſey, um das volck zu verführen, ſagen, daß einige menſchen in der kleinen höle verborgen geweſen, welche die leuthe mit den füſſen hinein gezogen; ſo bald ſie nun hinein gekommen, wären ſie durch den rauch und dampf gewiſſer ſpecereyen eingeſchläfert worden, woraus ſeltſame träume in ihnen entſtanden wären. Man ſagt, daß diejenige leuthe, welche in dieſe höle hinein gegangen, hernach niemals mehr gelacht haben. Dieſer Trophonius aber, wie andere wollen, war einer von den erſten Baumeiſtern in Griechenland, und nach einiger meynung Agamedis bruder, welcher gleichfalls in dieſer kunſt ſehr erfahren war. Alle beyde waren ſöhne des Thebaniſchen Königs Ergini. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß, daß ſie ſehr gute freunde geweſen, und mit groſſem ruhm um das jahr der welt 2600. mit einander gearbeitet haben. Unter den gebäuden, welche ſie an verſchiedenen orten aufrichteten, war der dem Neptuno nahe bey Mantinea in Peloponneſo gewiedmete tempel in ſonderlichem anſehen, vornemlich auch der berühmte tempel des gottes Apollo zu Delphos. Cicero erzehlet, daß ſie nach deſſen vollendung den Apollo an ſtatt einer belohnung gebäten, daß er ihnen geben möchte, was er den menſchen vor das nützlichſte achtete; worauf ſie nach drey tagen todt gefunden worden; welches aber mit dem, was Pauſanias ſchreibt, daß ſie nach vollendung des Delphiſchen tempels noch an unterſchiedlichen andern gebäuden gearbeitet, und unter andern auch einen tempel zu Leyadia erbauet, nicht überein ſtimmet. Hyrieus legte in dieſen tempel ſeinen ſchatz, ſo vor die rechte urſache des todes dieſer berühmten Baumeiſter gehalten wird. Denn weil ſie wußten, worzu dieſes werck beſtimmet war, hatten ſie einen ſtein alſo gelegt, daß ſie ihn bald heraus ziehen und wieder einſetzen können, da ſie denn zu verſchiedenen malen durch das loch hinein gegangen, ohne daß es jemand gemerckt, bis endlich Hyrieus wahrgenommen, daß ſein geld ſich vermindert, und dahero eine falle in den gefäſſen, worinn es gelegen, aufgeſtellet, worauf Agamedes, da er ſeine hand hinein geſteckt, gefangen worden. Hierüber that Trophonius, was er konnte, ihn wieder loszumachen, als er aber ſahe, daß es nicht angieng, hieb er ihm den kopf ab, um ihn von einem noch ſchmählichern tode zu befreyen, und ſein eigen leben in ſicherheit zu ſetzen; allein ſo bald er dieſes gethan hatte, that ſich die erde auf, und verſchlung ihn lebendig, wie Pauſanias noch ferner hinzu ſetzt; da denn an eben demſelbigen ort eine tiefe höle ſich formirte, wo das volck hingieng, eine göttliche antwort zu holen, welche ihrer meynung nach durch Trophonium ertheilet würde. Man erbaute auch ihm zu ehren altäre, und hielt ſchau-ſpiele, welche die Trophonianiſchen ſpiele genennet wurden. Diejenige, welche in Griechenland gereiſet, haben einige inſcriptiones geſehen, welche dieſer ſpiele gedencken. *Cicero*, Tuſcul. quæſt. lib. I. *Pauſanias*. *Lucan. Spon. Pelibien*, vies des Architectes.

Troppau, lat. Troppavia, ein Fürſtenthum in Ober-Schleſien an den Mähriſchen grentzen. Vor zeiten regierten die Hertzoge in Ober-Schleſien Piaſtiſchen ſtammes, ſo zu Teſchen ihre reſidentz hatten, zugleich über Troppau, und war Mieciſlaus II. ſo an. 1246. ohne erben ſtarb, davon der letzte. Nachgehends brachte der Böhmiſche König Wenceslaus III. Ottocarus dieſes Fürſtenthum an ſich. Sein ſohn und nachfolger, König Wenceslaus III. insgemein Ottocarus genannt, belehnte ſeinen natürlichen Printzen Nicolaum mit demſelben, deſſen nachkommen aber giengen an. 1469. ohne erben ab. Als der König Georgius in Böhmen und Matthias in Ungarn wegen Schleſien mit einander ſtritten, ſo erhielt an. 1471. Georgii ſohn, Victorinus, dieſes Fürſtenthum, er trat es aber hernach dem Könige Matthiä gegen gewiſſe Herrſchafften in Sclavonien wieder ab, welcher es ſeinem ſohn Corvino ſchenckte. Nachdem an. 1490. der vatter ſtarb, und der ſohn wieder ſeinen weg gehen muſte, fiel Troppau wieder an Böhmen, worauf es der König Uladislaus IV. ſeinem bruder Johanni Alberto verehrte, welcher es, als er an. 1492. König in Polen ward, wieder zurück gab, und obgleich deſſen jüngſter bruder Sigismundus damit belehnet wurde, ſo fiel es doch wieder an Böhmen, als er an. 1507. ebenfalls König in Polen wurde. Hierauf ward an. 1523. Hertzog Caſimirus IV. zu Teſchen auf ſeine lebens-zeit von dem Könige Ludovico mit dieſem Fürſtenthum beſchenckt. Nachgehends iſt es an. 1614. von dem Kayſer und Könige Matthia, Carolo Fürſten von Lichtenſtein verpfändet worden, deſſen nachkommen es noch heut zu tage beſitzen. Die hauptſtadt Troppau iſt eine von den vornehmſten ſtädten in Schleſien, hat ein ſchloß, und iſt im 30. jährigen kriege etliche mal hart belagert worden. Es gehören auch zu dieſem Fürſtenthum die ſtädte Bentſchau, Wagſtadt, Kranowitz, Huldſchin, Katſchor, Freudenthal, Eilenberg, Engelsberg, nebſt unterſchiedenen ſchlöſſern und adelichen Ritter-ſitzen. Lucä Schleſiſche chronick, p. 719. ſeq. Tromsdorffs accurate geographie.

Tros, ein König der Troianer, des Erichthonii ſohn, und des Ili vatter, von welchem die landſchafft Klein-Phrygien den nahmen Troas bekommen, die Troianer aber Troes, und den haupt-ſtadt Troja genennet worden. *Virg.* Georg. lib. III. v. 35. *Id.* Æneid. lib. I. v. 176.

Troſtius, (Martinus) ein berühmter Philologus, der Morgenländiſchen ſprachen wohl erfahren, iſt zu Hörter in Weſtphalen an. 1588. von Johanne, Prediger dieſes orts gebohren. Durch Gaur. Fabritii rede, war in ihm ſonderlich die begierde die erkänntnis der Orientaliſchen ſprachen ſich anzuſchaffen angezündet. Er lehrete die Hebräiſche ſprache erſt zu Cöthen, daſelbſt er ſich verheurathet, hernach zu Helmſtädt, darauf, als die kriegs-unruhen ihn von dannen vertrieben, zu Sora in Dännemarck: ferner, weil das kriegs-feuer auch dahin gedrungen, zu Roſtock, und endlich zu Wittenberg. Er ſtarb an. 1636. zu groſſem theil, wie man dafür hielt, aus kummer und hertzleid wegen dem frühzeitigen tode ſeines wohlgerathenen ſohns, von welchem er ſehr groſſe hoffnung geſchöpft. Seine ſchriften ſind: Concordantiæ Chaldaicæ; Lexicon Syriac. N. Teſt.; Novum Teſtamentum Syriac. cum Verſ. Latina; Grammatica Hebr.; Tabul. in Gram. Hebr. u. a. m. *Witte*, vit. Philoſ. dec. III.

Troßburg, ein Bayeriſches Pfleg-Gericht, marckt-flecken und ziemliches ſchloß an dem Aeltza-fluſſe gelegen. Chur-Bayern. p. 281.

Trotha, Trote, Trotte, eine adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt und dem Hertzogthum Magdeburg, welche in dem X. und folgenden ſæculis den turnieren beygewohnet, und ſich ehemals von Drat genennet. Es hat aber Wolfgang, der an. 1362. auf dem turnier zu Bamberg erſchienen, dieſen nahmen zuletzt geführet, indem ſich ſeine nachkommen von dem nahe bey Halle gelegenen und ihnen damals zuſtändigen dorfe Trotha geſchrieben. Dieſes Wolfgangi ſöhne, Hermann und Claus von Trotha, davon der letztere um das jahr 1384. ein berühmter Kriegs-Held geweſen, haben das geſchlecht fortgepflantzet. Thilo, Ertz-Biſchöfflich-Magdeburgiſcher Ober-Marſchall und Rath hat ſich, nebſt Hanſen von Trotha, um das jahr 1460. hervor gethan. Ein anderer, nahmens Thilo, war anfangs Dom-Probſt zu Magdeburg, und der Hertzoge zu Sachſen vornehmſter Rath, gelangte aber an. 1468. zu dem Biſthum Merſeburg, und ſtund demſelben 46. jahr löblich vor. Sein bruder Friedrich, Ertz-Biſchöfflich-Magdeburgiſcher Ober-Marſchall, war an. 1478. einer von den 10. ſchiedsmännern, welche die ſtreitigkeiten zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe und der ſtadt Halle beygeleget. Thilo von Trotha auf Scope, diente Hertzog Moritz zu Sachſen, und hatte die ehre, daß der Churfürſt, Johann Friedrich, in der ſchlacht bey Mühlberg ſich an ihn ergab; er iſt nachgehends Chur-Sächſiſcher Ober-Stallmeiſter, Rath und Hauptmann des Voigtländiſchen kreiſes worden. Adam auf Badingen, ſtarb an. 1564. als Chur-Brandenburgiſcher Ober-Hof-Marſchall, wie auch geheimer Rath, und ſtund in ſolchem anſehen, daß der Kayſer ihn an. 1557. zum General-Feld-Marſchall in Ungarn ernennte, worzu er

expedition, indem die Reichs-Stände die hierzu nöthige kosten nicht aufbringen wollen, unterbrochen worden. Johannes erhielt an. 1620. die charge eines General-Majors in Moscau. George Friedrich war Churfürstlich-Brandenburgischer General-Wachtmeister, und starb an. 1666. Wolf Thilo hinterließ bey seinem an. 1683. erfolgten tode 5. söhne, welche sich in die väterlichen güther dergestalt getheilet, daß Friedrich Dietrich Schopa bey Merseburg, Wolf Dietrich das schloß Kroßa, Christoph George Hecklingen, Tilo Ebrecht Genseſurt, und Franz Casimir Würdenberg in dem Teutschen thale erhalten. Heckmanns Anhaltische histor. P. VIII. Spangenbergs Adel spiegel, P. II. in der Sächsischen chronick, c. 338. Brotuffs Merseburgische historie, lib. II. c. 53. *Mulleri* annal. Sax.

Trotte, (Eva von) Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunschweig und Lüneburg maitresse, von der in dem leben dieses Hertzogs nachzusehen.

* Troughton, (Johannes) gebürtig von Coventry, war ein Presbyterianischer Prediger zu Oxford, und hatte es in Theologicis ziemlich weit gebracht, ohngeachtet er in seinem vierten jahre durch die pocken sein gesicht verlohren. Er starb an. 1681. den 20. aug. in seinem 44. jahre, da ihm ein blinder Schul Rector zu Woodstock die leichen-predigt hielt. Seine in Englischer sprache verfertigte schriften sind: Lutherus redivivus; Papatus Apostatia magna; Apologia Non-Conformitarum; u. a. m. *Wood.*

* Troy, (Franciſcus de) ein berühmter mahler, war zu Toulouse im febr. an. 1645. gebohren. Nachdem er bey seinem vater, welcher ebenfalls ein geschickter mahler gewesen, in seiner kunst einen guten anfang gemacht, begab er sich in seinem 17. jahre zu dem berühmten Nic. Loir nach Paris, und brachte es in dessen hause und anführung so weit, daß er nach einigen jahren als ein historien-mahler in die Mahler-Academie aufgenommen wurde. Um diese zeit verfertigte er meistens ganz kleine portraits in öl-farben, welche wegen ihrer schönheit einen vollkommenen beyfall erhielten, machte aber doch auch zuweilen einige grosse gemählde, und stellte darinn die helden-thaten vor, womit sich Ludovicus XIV. in seiner jugend beschäfftiget. Allein da sich endlich nach des le Fevre absterben ein grosser mangel an portraits-mahlern zu äussern begonnte, beschloß er endlich dieser art von mahlerey sich völlig zu wiedmen, und machte eine menge dergleichen stücke, worunter jedoch die bildnisse von frauenzimmern den andern fast durchgehends den preis benehmen. Er hatte nemlich das geheimnis erfunden, zu gleicher zeit sowol die frauenzimmer als auch die kunst-verständigen zu vergnügen, indem er bey dem gemählde einer Dame gemeiniglich eine historische, mythologische, oder eine andere galante und anständige erfindung mit anzubringen pflegte, welche allen gefallen muste. Dahero schickte ihn auch sein König nach Bayern, um allda das portrait der nachhertigen gemahlin des Dauphins zu mahlen, welches er auch alle ins werck richtete, daß man bey nahe nicht wußte, ob man mehr die ähnlichkeit des gesichts und der person, oder die schönheit des ganzen gemähldes bewundern sollte. Unter seinen historischen wercken wird insonderheit eines sehr hoch gehalten, so er vor den Hertzog von Maine verfertiget, und worauf er eine mahlerey vorstellet, welche Dido dem Aeneas giebt, dabey denn dieser Held jener seine bisherigen schicksale erzehlet. Er hatte übrigens Italien niemals gesehen, seine gemählde aber zeigten dennoch alle den fleiß und annehmlichkeit, so man sonst in der Römischen schule lernet, womit er auch die colorit und die stärcke der Lombarder, ingleichen die artigkeit und die natur, welche man bey den feinsten Niederländischen stücken findet, auf eine sonderbare weise zu vereinigen wußte. Er starb zu Paris den 1. may an. 1730. im 86. jahre seines alters, und hinterließ einen sohn, der noch an. 1734. Professor in der Königlichen Academie der mahler und bildhauer zu Paris gewesen. *Mercure de France*, M. majo 1730. *Memoires du tems.*

Troye, eine vornehme alte adeliche familie in Pommern, welche den ehemaligen turnieren beygewohnet, und von langen zeiten her das schloß Woldenberg besessen hat. Sie wird von Micrälio unter diejenige geschlechter gezehlet, aus welchen vor alters die Sachsen jährlich die 12. Vier-Herren erwehlet. Henno von Troye soll um das jahr 996. Bischoff der Sachsen gewesen seyn. Bald darauf hat sich Degen von Troye in der Schweitz niedergelassen. Arnd von Troye ist an. 1287. als Großmeister des Tempelordens in der grossen schlacht in Egypten wider Saladinum erschlagen worden. An. 1715. florirte ein Dänischer Vice-Admiral von Troye. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Troyer, eine Gräfliche familie in Tyrol, welche aus der Grafschaft Lützenburg herstammet, und deren genealogie von Augustin und Kiliani von Troyer vatter, der um das jahr 1258. gelebet, hergeführet wird. Des ersten enckel, Leonhard, war an. 1370. unter dem Kayser Carolo IV. Hauptmann, nachgehends aber Capitain unter der leib-garde des Kayſers Ruperti. Er ward ein groß-vatter Christiani, welcher sich an. 1441. in Tyrol niedergelassen. Christophorus, welcher die schlösser Anstheim, Auffkirchen und Süßbach auf sein geschlecht gebracht, war an. 1547. Kayserlicher geheimer Rath und Abgesandter an dem Türckischen Hofe. Cyriacus, Kayserlicher geheimer Rath, Tyrolischer Hof- und Ober-Oesterreichischer Vice-Cantzler, erhielt um das jahr 1660. die Freyherrliche würde. Um eben diese zeit bediente Johann George die charge eines Ober-Oesterreichischen Regierungs-Raths. Paulus Andreas, Oesterreichischer Regierungs-Rath, war an. 1706. Abgesandter zu Regenspurg. Franz Anton, der an. 1710. Kayserlicher geheimer Rath, und Vorder-Oesterreichischer Regierungs-Präsident gewesen, hat den Grafischen character auf sein geschlecht gebracht. Brandis Tyrolisches ehren-kräntzlein, P. II. *Buccelin.* stemm. P. IV.

Troyes, die haupt-stadt in der Grafschafft Champagne, liegt an der Seine und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter Sens gehöret. Sie wird von den scribenten unterschiedlich genennet, als Treca, Tricallis, Tricallum, Augusta Tricassinorum und Augustobona, oder auch Augustomana, welche letztere nahmen sie von ihrem erbauer, dem Kayser Augusto, empfangen hat, da vorher weder des volcks noch der stadt nahme gemeldet ward. Von Gregorio Turonensi zeiten an hat der nahme des volcks, eben wie an mehr andern orten in Franckreich vorgetroffen, so daß die stadt immer Trecæ ist geheissen worden. Seit dem sie unter die gewalt der Francken verfallen, ist sie in den verschiedenen theilungen desselbigen Reichs zweenen zu Neustria geschlagen worden. In folgender zeit hatte sie besondere Grafen, die schon im X. seculo ihre macht weiter auszubreiten angefangen, und nach und nach gantz Champagne unter sich gebracht haben; daher sie auch den nahmen der Grafen von Champagne getragen. Sonst ist Troyes eine grosse und bevestigte handels-stadt, und mit einer citadelle, Präsidial und Ballage versehen. Die Dom kirche zu St. Petri ist sehr wohl gebauet, ausser welcher daselbst noch 3. Stift- und 6. Pfarr-kirchen sind, nebst einer Abtey von St. Loup, einem Collegio derer Patrum Oratorii, und sehr vielen klöstern. Sie hat auch viel berühmte Bischöffe gehabt, unter welchen St. Lupus der achte war, und der einige mann, welcher Attilam von ruinirung der stadt abhalten konnte, so hernach durch die Normänner zerstöret ward. Der Graf Robert erbauete sie wiederum, und die nachfolgende Grafen hatten ihre palläste daselbst. Es sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden, auch hat der Papst Johannes VIII. Ludovicum Balbum an. 878. daselbst gecrönet. *Flor. Ptolem. Ammian. Marcell. Gregor. Turonenſ. Nic. Camuzat.* promp. antiquit. Tricall. *Du Chêne*, recherch. des villes. *Summa trauni*, Gall. Christ. *Cellarii* not. orb. *

* Truber, (Primus) ein Teutscher Theologus, war zu Rosterlitz, einem drey meilen von Laybach in Crain gelegenen dorfe, an. 1508. gebohren. Er legte den grund seiner studien zu Saltzburg und Wien, war aber daneben so arm, daß er öfters sein brodt durch betteln zu suchen genöthiget wurde, bis er endlich in Laybach an. 1527. ein Catholischer Prediger und Canonicus ward. Da er aber in der Cathedral-kirche an. 1531. wider die Communion unter einer gestalt, ingleichen wider das verbot der Priester-ehe, und ferner in den folgenden jahren wider die abgötterey allzu scharf predigte, wurde er endlich an. 1547. auf befehl Urbani Tertoris, damaligen Bischoffs zu Laybach, nicht allein seiner Beneficien, sondern auch aller seiner bücher beraubet. Hierauf kam er an. 1548. nach Nürnberg, und wurde hiernächst in Rotenburg zu einem Prediger angenommen. Nachdem er nun 14. jahre in dem Reiche zugebracht, wurde er an. 1562. wieder nach Laybach gerufen, wo er nicht gar lange hernach vor Kayser Ferdinando und dem Bischoff sein glaubens-bekänntnis mit grosser standhafftigkeit ablegte, und sodann zum andern male ins elend geschicket wurde. Endlich kam er nach Derendingen, nicht weit von Tubingen, woselbst er auch den 29. jun. an. 1586. im 78. jahre seines alters starb. Man hat von ihm einen Catechismum; Locos communes Theologicos; das Examen Melanchthonis; die Augspurgische Confeßion; ingleichen das Neue Testament, und mehr andere schriften, in Sclavonischer sprache, wodurch die Lutherische lehre in Kärnthen und Crain, und so gar bis an die Türckische grentzen ausgebreitet worden. Sein sohn, Felicianus Truber, studirte als ein Hertzoglich Würtembergischer Alumnus zu Tübingen, und wurde hernach Prediger zu Laybach in Crain. *Adami* vitæ. *Fischlini* memor. Theol. Wurt. *Le Long*, bibl. sacr. *Bayle.*

Trubridge, eine stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, ist wegen des guten tuchs, so daselbst gemacht wird, berühmt, und liegt 80. meilen von Londen. *Camden.*

* Truchet, (Johannes) ein Mechanicus, war zu Lyon an. 1657. gebohren, und ward in seinem 17. jahre ein Carmeliter-Mönch, da er denn den nahmen Sebastiani sich erwehlte, unter dem er auch nachhero bekannt worden. Als nicht lange darauf Carolus II. von Engelland dem Könige in Franckreich eine repetir-uhr zum geschencke übersendet, welche man nach einiger zeit, da sie inwendig mangelhafft wurde, wegen ihrer sonderbaren und von dem künstler sehr verstreckten structur nach Engelland zurück schicken wollte, öfnete und verbesserte er dieselbe, ohne zu wissen, daß sie vor den König gehörte. Da er nun hiebey ein sonderbares naturell bewiesen, gab ihm Colbert in dem 19. jahre seines alters eine pension von 600. pfunden, mit dem beyfügen, daß er unter der aufsicht zweyer glieder von der Academie der wissenschafften, sich noch ferner auf die bewegungs-kunst, und besonders auf die wasserleitungen legen sollte, weil ihn der König künftighin hierinn zu gebrauchen willens wäre. Er kam auch durch des Mr. Mariotte unterricht und seinen fleiß in der Hydraulic bald so weit, daß er sowol bey den wasserleitungen zu Versailles, als auch bey den verbindungen der flüsse in Franckreich durch canäle mit besonderm fortgang zu

rathe gezogen wurde. Hiernächſt erfand er vor den Hertzog von Noailles, der damals zu felde lag, eine neue art von ſtücken, die man leichtlich auf die berge führen konnte, und nicht ſo viel pulver als die andern nöthig hatten; ingleichen unterſchiedliche maſchinen, als unter andern zu der fabrique in Lyon, um das gold in fäden zu ziehen; und denn auch eine andere, vermittelſt welcher man groſſe bäume von entlegenen orten herführen und ohne ſchaden wiederum entſetzen kan, und durch die er Marly aus einer öden gegend in einer zeit von 24. ſtunden in einen garten verſetzt, und mit langen gängen zwiſchen grünen bäumen gezieret, welche nur den tag vorher daſelbſt angekommen waren. Der Rußiſche Czaar Petrus I. ſahe ſich ſehr lange in ſeiner werckſtatt um; die Academie der wiſſenſchafften aber nahm ihn bereits an. 1699. als Honoraire in ihre Geſellſchafft auf. Sein tod erfolgte den 5. febr. an. 1729. *Fontenelle*, eloges des Académic. de l'Acad. R. des Sc. morts depuis l'an 1722.

Truchſeß, iſt eines von den vier alten und vornehmſten Hofämtern des Conſtantinopolitaniſchen, Fränckiſchen und Teutſchen Reichs. Vormals wurde er Præpoſitus Regiæ Menſæ genennet, nach dieſem Archidapifer, und noch jetzo bey den Franzoſen Senechal. In Teutſchland beſtehet des Ertz-Truchſeſſen verrichtung bey der Kayſerlichen crönung darinn, daß er ein ſtück von dem groſſen gebratenen ochſen in zwey über einander geſetzten ſilbernen ſchüſſeln dem Kayſer auf die tafel bringt. Es iſt dieſes amt vormals nach der Kayſer gefallen bald dieſem bald jenem Reichs-Fürſten ertheilet worden, bis es endlich an das Haus Pfaltz gedieben. Als aber die Pfältziſche Chur an. 1623. auf das Haus Bayern transferiret wurde, kam zugleich dieſe würde mit an ſolches, bis an. 1708. Pfaltz nebſt ſeiner vorigen Chur-ſtelle auch dieſes Ertz-amt wieder erhielt, welches aber an. 1714. wieder an Bayern reſtituiret worden. Das erb-amt führt der Erb-Truchſeß, Graf von Waldpurg. *Codinus*, de offic. aul. Conſtant. *Eginhardus*, ann. Franck. *Pancirollus*, not. Imp. *Fauchet*, de l'origine des dignites. *Pasquier*, recherches de la France. *Wagenſeil.* de ſumm. offic. *Cocceji* prud. Jur. publ.

Truchſeß, iſt der nahme, welchen unterſchiedliche Teutſche geſchlechter dahero, daß ſie bey ihren Landes-Herren das Erb-Truchſeſſen-amt verwaltet, erlanget haben. Einige derſelben haben den nahmen Truchſeß blos behalten, und ihren ſtammnahmen fahren laſſen; andere haben entweder ihren geſchlechtsnahmen beybehalten, oder von ihren Ritter-ſitzen oder ſtädtgen, darinn ſie gewohnet, den beynahmen angenommen; viele aber ſind ausgeſtorben; als 1.) in der Steyermarck die Erb-Truchſeſſe von Emerberg oder Eimerberg, von denen Friedrich an. 1441. das Ertz-Biſthum Saltzburg mit liſt erhielt; 2.) in der Schweitz die Truchſeſſe von Ryburg, von Wollhuſen, von Wildeck, von Lentzburg, von Herblingen ꝛc. 3.) in dem Hertzogthum Würtemberg die Erb-Truchſeſſe von Stetten, ſo von den adelichen geſchlechtern Stetten in Schwaben und Stetten in Francken zu unterſcheiden; 4.) in dem Fürſtenthum Zollern die Truchſeſſe von Sigmaringen; 5.) in dem Coburgiſchen die Truchſeſſe von Remmaten, von denen der letzte an. 1600. in dem 64. jahre ſeines alters zu Coburg öffentlich enthauptet ward, weil er ſeinen einzigen ſohn vorſetzlicher weiſe ermordet hatte; 6.) in Francken die Truchſeſſe von Wildburgſtetten, von welchen Raban an. 1384. als Biſchoff zu Naumburg das zeitliche geſegnet. Ob aber die Truchſeſſe von Götzersdorff in Oeſterreich, die von Dieſſenhoven in der Schweitz unter die abgeſtorbene zu zehlen ſeyn, kan man nicht ſagen. Von denen, ſo noch floriren, ſind die Truchſeſſe von Waldpurg und die in den gleichfolgenden articuln erwehnte bekannt. *Bucelin.* ſtemm. P. III. & IV. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. I. Stumpfens Schweitzer-chronick. Hönns Coburgiſche chronick.

Truchſeß, Grafen von Waldpurg, ſiehe Waldpurg.

Truchſeß, floriren in Meiſſen, und beſitzen heut zu tage unter andern güthern Falckenberg in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe im Amte Schlieben. Vor zeiten nennten ſie ſich von ihrem ſtamm ſitze Wellerswalde im Amte Oſchatz, nachdem ſie aber den Chur-Sachſen das Erb-Truchſeſſen-amt erhalten, und Wellerswalde an eine andere familie gelanget, ſind ſie insgemein die Truchſeſſe genannt worden. Ernſt von Wellerswalde iſt an. 968. auf dem turnier zu Merſeburg erſchienen. Jordan von Wellerswalde war des Hertzogs Henrici Leonis zu Sachſen vornehmſter Miniſter. Güntzel wird in dem diplomate, darinn Kayſer Otto IV. die privilegien des Ertz-Stifts Magdeburg confirmiret, an. 1215. als zeuge unter dem nahmen Truchſeß angeführet, welches auch mit Hanno Truchſeß in einem diplomate der Grafen von Aſcanien dem cloſter Hecklingen an. 1260. gegeben, geſchiehet. Johann Truchſeß von Wellerswalde, J. U. D. und Hertzog Friedrichs zu Sachſen Hofmeiſter, ſtarb an. 1492. auf der reiſe in Italien. Ernſt auf Glaubitz und Neuendorff hat zu ausgang des XVI. ſæculi ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Knaut.* prodrom. Miſn. *Beckenſt.* theatr Sax.

Truchſeß von Höfingen, eine adeliche familie in Schwaben, welche an. 969. zu Merſeburg, an. 1165. zu Zürich, und an. 1311. zu Ravenſpurg den turnieren beygewohnet. Ihr ſtamm-ſchloß Höfingen hat nahe bey Leonburg gelegen, und iſt in dem ſchlegel-kriege (weil die von Höfingen in der Schleyer-geſellſchafft die mächtigſten und vornehmſten geweſen) an. 1377. zerſtöret worden. Johannes florirte an. 1280. und war ein groß-vatter Conradi, der zu des Kayſers Caroli IV. zeiten ein berühmter Kriegs-Held geweſen. Dieſes Conradi enckel waren 1.) Heinrich, Dom-Probſt zu Augſpurg; 2.) Wilhelm, Abt zu Bodenhauſen; 3.) Burcard, welcher ſein geſchlecht fortgepflantzet hat. Ludwig war Juris Canonici Doctor, und der vierte Rector, der an. 1477. geſtifteten Univerſität Tübingen. Chriſtoph, ſo um das jahr 1660. gelebet, hat etliche ſöhne nach ſich gelaſſen. Burgermeiſter vom Schwäbiſ. Reichs-Adel. *Bucel.* ſtemm. P. IV. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II.

Truchſeß von Pommersfelden, eine adeliche familie in Francken, von welcher Conradus an. 1233. dem turnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Sie hat von ihrem an dem fluß Reich-Eborach gelegenen ſtamm-ſchloſſe Pommersfelden den nahmen, und verwaltet an ſtatt Chur-Pfaltz das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Stifte Bamberg. Conrad Truchſeß von Pommersfelden wird an. 1420. angeführet. Margaretha von Pommersfelden iſt an. 1494. als Aebtißin zu Kirckenfeld verzeichnet. Vitus Truchſeß von Pommersfelden iſt an. 1503. als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgegangen. Laurentius, Dom-Dechant zu Maynz, befand ſich an. 1520. auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn als Chur-Maynziſcher Geſandter. *Paſtoris* Franc. rediv.

Truchſeſſen von Rheinfelden, eine uralte adeliche familie in Schwaben und im Elſaß, allwo ſich ein aſt zu Rapperſchwil niedergelaſſen hat. An. 1676. hat einer aus dieſem ſtamme zu Franckfurt am Mayn als Teutſcher Ordens-Commenthur gelebet. So war auch Eberhard an. 1684. Teutſcher Ordens-Commenthur zu Mülhauſen und Rixheim. Sie haben annoch etwas zehenden und gefälle im Baſel-gebiethe zu Arnſtorf, und grünen noch dato. *Urſiſ.* chron. Baſil. p. 396. *Stumpf.* lib. XII. p. 378. b.

Truchſeß von Wetzhauſen, eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Francken, deren ſtammſchloß Wetzenhauſen in dem Hennebergiſchen gelegen, hat ehedem anſehen nach bey den ehemaligen gefürſteten Grafen von Henneberg das Erb-Truchſeſſen-amt verwaltet. Ernſt Truchſeß von Wetzhauſen hat an. 1235. dem turnier mit beygewohnet. Heintze und Dietz haben an. 1390. den Coburgern den krieg angekündiget. Johann und Peter ſind an. 1413. mit dem Biſchoffe zu Würtzburg zu Coſtnitz auf dem Concilio geweſen. Albrecht trat an. 1423. nebſt andern Fränckiſchen von Adel mit Wilhelmo, Landgrafen in Thüringen, in ein bündnus, bey ſie einander wider ihre feinde hülfliche hand leiſten wollen. George iſt zu Luthers zeiten der letzte Abt in dem cloſter Ahausen geweſen. Veit Ulrich bekleidete an. 1639. die charge eines Coburgiſchen Raths, Hof-Richters und Ober-Hauptmanns. Wolf Dietrich war an. 1699. Chur-Maynziſcher Jägermeiſter. An. 1710. ſtarb ein Kayſerlicher General Truchſeß von Wetzhauſen auf ſeinem ſchloſſe Wetzenhauſen, nachdem er den freyherrlichen character auf ſeinen ſtamm gebracht.

Schon um die mitte des XV. ſæculi hat ſich dieſe familie auch in Preuſſen ausgebreitet, nachdem Martin Truchſeß von Wetzenhauſen, der noch an. 1477. floriret, Hochmeiſter des Teutſchen ordens daſelbſt worden. Der Anherr aber dieſer branche iſt George Truchſeß von Wetzenhauſen geweſen, der mit ſeiner gemahlin Anna von Mayenthal (insgemein Mandel genannt) Conradum gezeuget, deſſen ur-enckel Johann, oberſter Burggraf in Preuſſen und Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, um das jahr 1635. ein vatter geweſen Eberhards Ferdinands, der ſich in Schleſien niedergelaſſen, die Catholiſche religion angenommen, und die Gräfliche würde nebſt der charge eines Kayſerlichen Cammer-Herrn und Lands-Hauptmanns in Schleſien erhalten; er iſt an. 1661. mit tode abgegangen. Ob Wilhelm Graf Truchſeß, Kayſers Ferdinandi III. Cammer-Herr und General-Feld-Zeugmeiſter in Schleſien, bieher gehöre, kan man nicht ſagen. *Bucelin.* ſtemmat. P. I. p. 260. Hönns Coburgiſche chronick.

Trugillo, oder **Trurillo**, eine ſtadt in Peru, liegt in dem thale Chimo an dem ufer eines kleinen fluſſes, auf einem fruchtbaren boden. Die Spanier haben weinſtöcke, feigen- und pomerantzen-bäume, wie auch weitzen und alle andere Spaniſche früchte um dieſe gegend gepflantzet, ſo daß ſie einen überfluß an allerhand proviant haben. Sie war in dem XVII. ſæculo eine von den vornehmſten ſtädten in Peru, welche 500. häuſer und vier clöſter hatte. In der nachbarſchafft waren 50000. Indianer, welche den bürgern tribut gaben. Ohngefehr zwey meilen von der ſtadt befindet ſich ein hafen an der ſüdlichen ſee, welcher nicht ſicher iſt, jedoch groſſen zuſpruch hat. Um das jahr Chriſti 1630. wohnten in dieſer ſtadt 1500. Spanier, ingleichen viel Indianer und Negros. Im XVII. ſæculo iſt ſie von den Franzöſiſchen und Engliſchen Flibuſtiers zu verſchiedenen malen geplündert worden, obwol die einwohner an der zahl wol zehenmal ſtärcker, als ihre feinde waren. *Lac.* p. 428. *Raveneau de Luſſan* voyage. *Roger. Wood* voyage.

Trubendingen, **Hohen-Trubendingen**, ein in dem Marggrafthum Anſpach gelegenes berg-ſchloß und Amt, welches vor dieſem eine Grafſchafft geweſen, und nach abſterben der

der beyden brüder, Ottonis und Conradi, theils an die Burggrafen zu Nürnberg, theils an das kloster Langheim, gelanget ist. Bafforius berichtet, es sey Hohen-Truhendingen, nebst Heidenheim, an. 1366. von dem Hertzog in Bayern an die Burggrafen zu Nürnberg vor 1700. fl. verkauft worden, und dreißig jahr hernach von dem Graf Oswalden von Truhendingen alle lehn-stücke an gedachte Burggrafen gekommen. Friedrich, Graf von Truhendingen, hatte dem Bißthum Bamberg von an. 1363. bis 1366. vorgestanden. Luca Grafen-saal, P. II. p. 1010. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Tromid. Past.* Franc. rediv.

Trübsee, siehe Tribesees.

Trütschler, eine adeliche familie in Meissen, welche den beynahmen zum Falckenstein führet. Ernst Trütschler von Falckenstein war um das jahr 1531. Chur-Sächsischer Rath. George ist um selbige zeit Amts-Hauptmann zu Grünhayn gewesen. Wolf war an. 1560. Amts-Hauptmann zu Zwickau, und hernach Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Moritz Salomon blieb an. 1685. bey Calamata in dem treffen mit den Türcken. Jobst Christoph besaß an. 1708. die charge eines Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Junckers. Hans Ernst, Danebrogs-Ritter und Dänischer General-Lieutenant in Norwegen, florirte an. 1711. Um diese zeit lebte auch Hans Heinrich auf Berdißdorff, Ragewitz und Grubnitz, als Chur-Sächsischer Cammer-Herr, wie auch Cammer-und Berg-Rath.

Es hat auch im Voigtlande eine adeliche familie Eichelberg von Trütschler, welche von jener im wapen unterschieden ist, und auf den güthern Stein und Leimnitz bey Zwickau florirt, die aber an. 1732. abgestorben, da denn deren güther an die Lehns-Herren, Freyherren von Schönburg gefallen. Schmids Zwick. chron. *Mauers* annal. Sax. Melzers Schneebergische chron.

TRULLUS, ein gewisser ort des Kayserl. pallasts, den man also nennet, weil er oben zugewölbet war, dergleichen gewölbe bey den Lateinern Trulla heißt. Es wurde in selbigem an. 680. das dritte allgemeine Concilium von Constantinopel unter dem Kayser Constantino wider die ketzerey der Monotheleten gehalten, welche behaupten, daß nur ein wille in Christo wäre. Um das jahr 692. oder wie andere wollen, an. 707. wurde noch ein ander Concilium allhier unter dem Kayser Justiniano II. Rhinotmeto von 147. Bischöffen gehalten, welche dasjenige vollends ersetzen wollen, was an dem fünften und sechsten allgemeinen Concilio noch mangelte, das ist, einige satzungen oder reguln zu erhaltung guter zucht machen, welches in den obigen beyden Concilien nachgeblieben war. Um dieser ursache willen wurde dieses Concilium Synodus Quini-Sexta, πενθέκτη, das ist, das fünfte-sechste Concilium genennet. Sie gaben 102. canones heraus, welche, ob sie zwar von der Griechischen kirche angenommen, doch von der Römischen nicht gäntzlich gebilliget wurden, als wider welche der 13. canon gerichtet war, der dieses strafte, daß man den Priestern die ehe verböte. *Balsamo*. *Lambecius*, bibl. Vindob. tom. VIII. *Spanheim*. hist. eccles. *Doujat*, du Droit Canon. *Cabassutius*, nat. eccles.

Truman, (Josephus) ein gelehrter Engelländischer Puritaner des vorigen sæculi. war zu Stock in Nottingham gebohren und zu den studien in Cambridge in Claresal auferzogen: er empfieng den gradum Baccalaur. in Theologia, und verrichtete das Prediger-amt zu Cromwel, bis er an. 1662. wegen Nonconformität davon vertrieben ward; hierauf er sich zu Marsfield, und dann an andern orten aufgehalten, bis er an. 1671. zu Satton in Bedford diß zeitliche gesegnet. Obschon er mit den Nonconformisten hielt, und auch deshalben seines amts verlustig worden, besuchte er doch der Englischen kirchen versammlung. Ertz-Bischoff Tillotson und Bischoff Stillingfleet hielten ihn lieb und werth. Er besaß treffliche gemuths-gaaben, und hatte so ein glückliches gedächtnis, daß er alles, was er auch in eil gelesen, wieder hersagen konnte. Er war neben der Theologie auch der Rechten wohl erfahren, und hatte die Griechische sprache so inne, daß er auf der stelle eines jedweden worts unterschiedliche bedeutungen anzuzeigen, und solche mit einem bewährten zeugnis oder exempel aus dem alterthum zu bekräfftigen wußte. Mit Bischoff Bull gerieth er in streit wegen der lehr von der rechtfertigung, rc. welchen er, obschon er selbsten in auslegung dieser lehren nicht durchaus den gewöhnlichen weg gieng, der neuerung beschuldigte; dagegen aber Bull in seiner apolog. wider Tullum sich defendiret. Truman hat in schriften herausgegeben: The great Propitiation, oder, von Christi Genugthuung, und des Menschen Rechtfertigung; Endevour to rectify some prevailing Opinions; Discours of natural and moral Impotency. *E. Calamy*, account. *Nelsons* life of B. Bull. *

Trunckelsperg, ein frey-adeliches Ritter-guth in der Frey-Reichs-Ritterschafft des Donau-Viertels, ohnfern der Reichs-stadt Memmingen gelegen. Um das jahr 1698. hat Herr Melchior Daniel Neubronner, ein gebohrner von und zu Eisenburg samt seiner gemahlin Frau Ursula Sibylla Katzpöckin von Katzenstein, Thurnstein, auf Oberhausen gedachtes adeliche Ritter-guth samt dem schlößlein mit aller hoch- und niedern jurisdiction, und andern erlangten privilegien und freyheiten besessen, und auf seine nachkommen gebracht. Dieses geschlechts nahmen und guth ist auch zu finden bey Herrn Doctor Joh. Stephan Burgermeister im tract. vom Reichs-Adel, P. I. p. 341. und 343. *

Truntheim, siehe Drontheim.

Truro, eine stadt in der Grafschafft Cornwall in Engelland in Powder-Hundred, hat das recht, zwey Parlements-glieder zu wehlen. Sie liegt zwischen zwey strömen, welche in den Falmouth-hafen lauffen, und gab Charles Bodville Robert, Grafen von Radnor, den Baron-titul. Sie darf müntze von zinn schlagen, und ist der ort, wo die westlichen sessiones oder Land-Gerichte gehalten werden. Sie liegt von Londen 212. meilen. *Camdenus*. *Zeilerus*.

St. Trutbert, sonsten auch St. Ruprecht genannt, eine berühmte Benedictiner-Abtey im Breißgau, am ende eines lustigen thals, so da zwischen den äussersten gebürgen des Schwartzwalds gegen westen, gleich vielen andern thälern sich eröfnet, und in dem lande von dem städtlein Stauffen, welches am völligen ende des thals liegt, das Stauffener, von dieser Abtey aber, oder monasterio das Münsterthal genennet wird. Vor alters soll die Abtey von dem vorbeyrinnenden bache Rumaga geheissen haben, welcher nahme aber bald in den heutigen verwandelt worden. Der anlas dazu, wie zu stiftung des klosters selbsten, wird von St. Trutberto, einem Einsiedler, von Schottischer oder Irrischer ankunfft, hergeholet, welcher allhier in der einöde gelebet, und um die mitte des VII. sæculi mit hülffe Ottoberti eines Grafen dieses lands, ein bät-haus zu bauen angefangen, aber darüber nach den alten traditionen des klosters von räubern getödtet worden. Dann als St. Trutbertus allhier begraben worden, und der ort gleichwol einige zeit ledig gestanden, richtete endlich an. 813. Rampertus, einer von Ottoberti nachkommenden, an statt des bät-hauses eine ansehnliche kirche und kloster auf, zur ehre der Apostel Petri und Pauli, und St. Trutberti; und brachte darein des letztern gebeine. Doch wird schon in an. 902. eine erneuerung dieses Stifts gesetzt, welche Leutfried, ein Graf von Habensburg oder Habsburg, vorgenommen, und in dem darüber aufgerichteten diplomate, wie solches nach Lazio de geneal. Austr. auch Bucelinus und andere anführen, alle damalige güther des Gotteshauses mit ihren grentzen genau beschrieben hat. Nur hat Guilimannus und andere mehrere Gelehrte, welche das alterthum des Habsburgischen Hauses genau untersuchet, längst gemuthmasset, es möchte entweder an dem diplomate selbst etwas ausgesetzet, oder wenigst der beynahme Luitfridi, da er Graf von Habensburg genennet wird, von neuerer hand eingerücket seyn; dahero um so mehr zu wünschen, das löbl. Stift sowol wegen seines eigenen ruhms, als zum besten der historie, die bey denselben vorhandene alte monumenta einmal recht ans taglicht wollte kommen lassen. Der erste Abt des klosters wird in obvermeldtem briefe Waldericus genennet. Nach einigen jahren verbrannte das kloster, und da brachte es der Abt Erchenbaldus wieder zu stande, welcher auch das leben St. Trutberti beschrieben hat, so in den actis SS. Bollandi rc. anzutreffen. Seit dieser zeit ist von den schicksalen dieses klosters nichts sonderliches bekannt, ausser, daß es im dreyßigjährigen kriege gantz verbrannt worden, so daß es einige zeit öde gestanden; seithero aber ist es wieder in einen gar schönen stand kommen, und sonderlich kirche und kloster noch vor wenig jahren sehr net und bequem aufgebauet worden. Neben einem grossen district, sowol des obgemeldten Münsterthals, als des angrentzenden stückes vom Schwartzwald und vielen darinn befindlichen gar ergiebigen meyer- und bauren-höfen, hat diese Abtey auch in der nähe gewisse silber-gruben, in welchen von zeit zu zeit, auch noch letztlich vor wenig jahren ist gearbeitet worden. *Lazius*. *Bucellinus*. *Mabillon* annal. Ben. sæc. V. ad an. 902. *Merian*. topogr. Alsat. *

Trutmannus. Es ist ein diploma von Carolo M. vorhanden, worinn enthalten, daß die Sachsen zum Christlichen glauben gebracht, und aller tribut ihnen erlassen worden, mit dem beysatz: Quapropter in illa parte Saxoniæ, Trutmannum virum illustrem ibidem Comitem ordinamus, ut resideat in curte, ad campos, in mallo publico, ad universas causas audiendas &c. Et ita memoratus noster Comes Trutmannus bene ingenuus & securus existat. Das diploma ist datirt an. 789. in vita Trutmanni (*a*) Wer nun der Trutmannus gewesen, ist jederzeit gestritten worden; niemand aber hat gezweifelt, daß es eine gewisse vornehme person, die Carolus M. zum Grafen über gantz Sachsen gesetzt, gewesen. (*b* Meinders in vindic. libert. antiq. Saxon. hat sich am ersten bemühet zu erweisen, daß das wort Trutmannus kein nomen proprium einer gewissen person, sondern ein gemeiner nahme, welcher so viel als Trum Mann oder einen vasallen anzeige; das diploma aber eine allgemeine formul, die allen Grafen in Sachsen zugestellet worden, gewesen. Andere (*c*) haben das gantze diploma vor supponirt ausgegeben. (*a*) *Meibom*. in not. ad Widekindum Corbej. lib. II. *Baluzius*, capitular. *Schaten*. hist. Westphal. lib. VIII. p. 539. *Stangefoll*. annal. circ. Westphal. lib. XI. pag. 90. 103. 113. *Crusii* diatr. de diplom. Carol. Trutmanno Com. dato fol. Mind. 1679. impr. (*b*) ll. cc. (*c*) *Gryphiander* de Weichb. Sax. c. 33. n. 3. & c. 55. n. 8. seqq.

Tryme, siehe Trim.

Tryphäna, war des Ptolemäus Physcon, Königs von Egypten, tochter. Sie wurde an Antiochum Gryphum, König

von Syrien, vermählet, da ihre andere ſchweſter, Cleopatra, deſſen bruder Antiochum von Cyzico, ſonſten auch auf den müntzen Philopator zugenannt, zum gemahl hatte. Dieſe beyden brüder verfielen zuſammen in einen krieg, und wurden durch ihre gemahlinnen ins feld begleitet. Antiochus Gryphus war ſo glücklich, daß er in einer ſchlacht die oberhand behielt, und hierauf die ſtadt Antiochia eindekam, in welcher Cleopatra ſich aufhielte. Ob nun ſchon er dieſer Königin, als einer nahen anverwandtin, und ſeiner gemahlin ſchweſter, gern verſchonet hätte; ſo war doch der haß eben ihrer ſchweſter Tryphäna, ſonderlich weil jene den Antiochum Cyzicenum in vollem kriege, den er wider Antiochum Gryphum führete, geheurathet, und alſo gleichſam freywillig ihrer ſchweſter feindin worden war, dergeſtalt heftig, daß ſie die Cleopatram ſo gar von dem altar wegreiſſen, und da ſie alldorten das bild einer göttin mit den händen veſt hielte, ihr dieſelben abhauen ließ. Allein der fluch, welchen ihr da Cleopatra noch vor dem tode gewünſchet, wurde bald erfüllet. Dann einige zeit darauf erhielt Antiochus von Cyzico die victorie, und ließ auch Tryphänam jämmerlich hinrichten. *Juſtinus*, lib. XXXIX. *Appian.* Syr.

Typhon, der aufrühriſchen Sicilianiſchen knechte König; ſiehe Salvius.

Typhon, ein tyrann aus Syrien, der ſich zuvor Diodotum genennet hatte. Er ließ ſeinen mündling Antiochum, der den zunahmen Theos und Nicephorus getragen, und Alexandri Theopatoris ſohn geweſen war, hinrichten, um ſich an deſſen ſtelle auf den thron zu ſetzen. Doch hielten es noch viele Syriſche ſtädte mit Demetrio, einem andern Syriſchen Könige derſelben zeit, (von dem ſein beſonderer artickul zu ſehen) gegen welchen Typhon einige jahre mit zweifelhafftem glücke krieg führete. Demetrius ward zwar nachdem von den Parthern gefangen, und hätte ſich Typhon deſſen landes ohne groſſe mühe bemeiſtern können, wo er nicht aus allzugroſſem vertrauen auf ſein glücke eben zu ſelbiger zeit ſich der ſchwelgerey ergeben hätte. Nachdem er aber dadurch ſowol als durch die unrechtmäßige anmaſſung des Reichs bey jederman verhaſſet und verachtet worden, und ſich viele ſeiner ſoldaten und andere Groſſen nach und nach zu Cleopatra des Demetrii eheweib geſchlagen hatten, ward er zuletzt von dieſer und von Antiocho Evergete, der auch ſonſt Sidetes genannt wird, und ein bruder Demetrii war, in einem groſſen treffen geſchlagen, aus dem obern Syrien vertagt, und in der Phöniciſchen veſtung Dora aufs härteſte belagert, und als er von da zur ſee in die ſtadt Orthoſias, und ſo ferner gen Apamea entflohen, endlich an dieſem letztern orte gefangen und getödtet, oder hat nach Strabonis bericht ſich ſelbſten den tod angethan 138. jahr vor Chriſti geburt. 1. *Macc.* XV. *Joſephus*, lib. XIII. c. 12. *Juſtinus. Appianus. Strabo.* lib. XIV.

Trzebienski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hauſe Jaſtrzembiec, ſo ſchon an. 999. in flor geweſen, herſtammt. Martin war an. 1520. Rittmeiſter der Quartianer. Sein ſohn Nicolaus, der ſich als Oberſter im kriege berühmt gemacht, ward ein groß-vatter Alexandri, welcher anfangs Unter-Cämmerer von Lemberg, Abgeſandter an dem Türckiſchen Hofe, hernach nach abſterben ſeiner beyden ſöhne Abt zu Andreion, und Cantzler der Königlich-Polniſchen Printzeſſin, endlich aber Biſchoff zu Przemisl und Cron-Groß-Cantzler worden. Es iſt dieſe familie von dem geſchlechte Trzedicke zu unterſcheiden, von welchem Andreas an. 1673. Biſchoff zu Cracau und Hertzog in Severien genennet wird. *Okolski* orb. Pol. tom. II. in ind.

*Tſchachtlan, (Benedict) ein Schweitzeriſcher geſchichtſchreiber, lebte vor und nach dem Burgundiſchen kriege, und war des kleinen Raths zu Bern. Er ſchrieb Conrad Juſtingers werck ab, und hängte demſelben eine beſchreibung des alten Züricher-kriegs an, von welcher er ſagt, daß er ſie in glaubwürdiger ſchrift gefunden habe. Sie iſt denen von Zürich in allen ſtücken entgegen, und hat vermuthlich Ulrich Wagner von Schweitz, der in währendem kriege Land-Amman daſelbſt war, zum urheber. Das übrige hat Tſchachtlan bis auf ſeine zeit aus eigenem aufſatze hinzugefüget, aber ſehr kurtz, und ſeine noch nie gedruckte arbeit an. 1470. geendet. Helvetiſche Bibliothec, viertes ſtück, art. 2.

Tſchammer, eine uralte adeliche familie in Schleſien, welche ſich vormals Schambor oder Zambor genennet. Schon an. 1240. iſt Schambor de Schildberg im Wartenbergiſchen in Schleſien anſäßig geweſen. An. 1294. war Schambor einer von des Hertzogs Henrici V. Craffi zu Breßlau getreueſten. An. 1325. waren Johann Zamber, und an. 1344. Nicolaus Zamborn berühmte Ritter. A. 1414. war Heinrich Tſchammer mit dem Hertzog Ludovico von Brieg auf dem Concilio zu Coſtnitz. Ernſt bekleidete um das jahr 1486. bey dem Hertzoge zu Sagan die ſtelle eines Raths. Um eben dieſe zeit hat einer dieſes nahmens, als Glogauiſcher Oberſter, in dem nahmen ſeines Fürſten das gantze Hertzogthum Glogau dem Ungariſchen König Matthiä übergeben. Hans war an. 1501. Landes-Aelteſter in dem Fürſtenthum Glogau. Hans Ernſt, Münſterbergiſcher Regierungs-Rath, ſtorirte an. 1631. Georae Ernſt war um das jahr 1658. Landes-Aelteſter in dem Fürſtenthum Wolau. Noch an. 1719. lebte unter andern George Caſpar, des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-Deputirter, und des Königlichen Zauden-Gerichts im Gurauiſchen kreiſe Beyſitzer, in beſondern anſehen. Es hat ſich auch ein Tſchammer als Oberſter in Muſcau niedergelaſſen, deſſen ſohn daſelbſt an. 1714. als Czaariſcher General und Ritter des ordens St. Andreä geſtorben. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Tſcharner, eine alte adeliche familie in Chur in hohen Rhätia, allwo ſie in die 400. jahr florivet, und von zeit zu zeit mit vortreflichen männern gepranget. Sie fängt ihre genealogie an mit Johann Tſcharner, welcher von anfange des XV. ſæculi an dieſem orte gelebet, von welcher zeit an aus dieſer edlen familie 4. Bürgermeiſter entſproſſen. Der erſte war beſagter Johann ſelbſt, welcher von Kayſer Ferdinando I. an. 1558. einen Ritter-mäßigen Adels-brief bekommen, mit verbeſſerung des von ſeinen voreltern ererbten adelichen wapens, nachdem er ſchon vorher in ſeinem vatterlande an. 1555. die würde eines Bürgermeiſters, und darmit auch zugleich eines Bunds-Präſidenten, ſo die höchſte ehren-ſtelle im lande, erlanget hatte, welche er auch in die 14. jahr rühmlich verſehen, bis er an. 1559. das zeitliche geſegnet. Seine ſöhne waren Simeon, Johann Baptiſta und Johannes, davon der erſte Biſchoff Beati von Porta Hofmeiſter und Hauptmann auf Fürſtenburg an der Etſch im Vintſgöw geweſen, und ohne deſcendenz an. 1584. geſtorben; der letzte aber viele jahr geweſener Hauptmann in Franckreich und Oberſt-Zunftmeiſter der ſtadt Chur, hat zwar unterſchiedliche kinder gezeuget, davon jedoch nur einer, nahmens David zu männlichen jahren gekommen, aber auch keine deſcendenz gehabt. Johann Baptiſta, ein ſehr gelehrter und um das vatterland verdienter mann, welcher das geſchlecht allein fortgepflantzet, wurde Stadt-Vogt und Panner Herr, wie auch Hauptmann in Franckreich, Podeſtat zu Tyran, und zu öftern malen Abgeſandter zu den Eydgenoſſen, Venetianern und andern Ständen. Er ſtarb im 59. jahre ſeines alters. Andreas gelangte zu der Bürgermeiſter-würde an. 1607. ſtarb aber zwey jahr hernach ohne deſcendenz. Wahrſcheinlich iſts, er ſey von einer andern linie entſproſſen, und des erſten Bürgermeiſters bruders ſohn geweſen. Johannes, ein einziger ſohn Johannis Baptiſtä, in deſſen fußſtapfen er auch der guten qualitäten halber getreten, und der dritte Bürgermeiſter, ward gebohren an. 1593. wurde zuerſt Hauptmann, hernach Oberſt-Lieutenant unter dem Hertzog von Rohan, ferner Commendant in dem ſchloß zu Chyven, wie auch an. 1629. Abgeſandter an Kayſer Ferdinandum II. von welchem er für ſich und ſeinen vetter David mit einem verbeſſerten Adels-brief beſchencket worden. Nach ſolchem gelangte er an. 1643. zu der würde eines Bürgermeiſters und Bunds-Präſidenten, welche er in die 16. jahre bis an ſein ende rühmlich verwaltet, und ſeinem vatterlande währender zeit ſtattliche dienſte geleiſtet. Sein ſohn Johann Baptiſta, welcher des Freyherrn und Oberſten Rudolphs von Salis einzige tochter geehlichet, iſt viel jahr Garde-Hauptmann in Franckreich geweſen, aber ſchon an. 1665. im 47. jahre ſeines alters geſtorben, mit hinterlaſſung zweyer ſöhne Johann und Rudolph, davon der letzte des kleinen Raths zu Chur und Herrn Bürgermeiſter Joh. Simeon Raſcheeren tochtermann geworden, aber keine deſcendenz gehabt, ſtarb an. 1690. Johann ſein bruder aber, ſo auch in kriegs-dienſten geweſen, hat mit ſeiner gemahlin, einer Jeclinin von hohen Rhätia, zween ſöhne gezeuget, Johann Baptiſta und Dietericus, davon der letzte ledig geſtorben, der erſte aber, gebohren an. 1670. noch an. 1727. im leben, und aus dieſer familie der vierte Bürgermeiſter war, auch der Bunds-Präſidenten-ſtelle ſchon zum dritten mal bekleidet hatte. Aus deſſen ſöhnen ſind in gedachtem 1727. jahre noch im leben geweſen Johann Baptiſta und Rudolph, deren der erſtere Podeſtat im Veltlin und Zunft-Hauptmann, der andere aber in kriegs-dienſten war. Von dieſer familie hat auch ſeinen urſprung das adeliche und anſehnliche geſchlecht der Tſcharner zu Bern. *Ex Geneal. familiæ MS. Archiv.* ſtemmatog. Rhæt. pag. 174. *Sprech.* chron. Rhæt. Catal. Conſulum Curienſ. p. 283. Ca. hiſt. Rhæt. p. 9. *Campell.* hiſt. Rhæt. MS. lib. I. c. 9.

Tſchelminar, das iſt, die 40. pfeiler, ein nahme, welchen die Perſianer einigen alten mauer-ſtücken gaben, ſo nahe bey der ſtadt Schiras in Farſiſtan, einer provintz des Königreichs Perſien, befindlich. Man glaubt insgemein, daß in der gegend, wo dieſe rudera liegen, ein berühmter pallaſt geſtanden, welcher, wie einige wollen, des Cyri oder Ahaſveri ſeiner, und ein theil von der alten ſtadt Perſepolis geweſen. Es iſt daſelbſt eine groſſe plate-forme nebſt einem berge oſtwärts. An dieſem orte ſind auch unterſchiedliche pfeiler, welche einige überbleibungen von götzen-bildern tragen, desgleichen ein groß viereckt becken, ſo ganz von einem ſteine iſt, und ſehr viel alte eingefallene mauren nebſt thoren und thüren, ſo mit erhabener arbeit von ertz und überaus groſſen buchſtaben geziert ſind, die vormals vergüldet geweſen zu ſeyn ſcheinen. Uber dieſes ſiehet man daſelbſt noch einige überbleibſtücke von unterſchiedlichen canälen, welche das waſſer an dieſen ort geführet haben. Es ſind auch daſelbſt zwey keller in den felß gehauen, die zu begräbniſſen dienen. Man glaubet, daß über 2000. bilder von erhabener arbeit daſelbſt zu finden ſeyn, welche lange röcke und platte mützen auf den köpfen haben. Dieſes iſt ohne zweifel eines von den feinſten alterthums-ſtücken in gantz Perſien; denn obgleich die figuren nicht nach der Römiſchen kunſt geſchnitzt ſind, ſo ſind ſie doch wohl ausgearbeitet. *Thevenot*, voyage du Levant. *Delandes*, des beautés de Perſe. *Chevreau*, hiſt. du monde.

Tſchernembel, eine ſtadt nebſt einer Herrſchafft, in der Windiſchen Marck, 10. meilen von Laybach gelegen. Das daſelbſt befindliche ſchloß iſt das ſtamm-haus der Freyherren von Tſchernembel, welche in Crain und der Windiſchen Marck das Erb-Schencken-amt beſeſſen, und ſich hernach in Oeſterreich niedergelaſſen, allwo ſie um das jahr 1676. abgeſtorben. Otto von Karnberg ſoll das gedachte ſchloß ohngefehr in der mitte des XII. ſeculi erbauet, und ſich und ſeine nachkommen davon benennet haben. Die ſtadt, worinn eine Comthurey des Teutſchen Ritterordens zu finden, iſt ſchon um das jahr 1373. an die Grafen von Görtz, und nach deren abgang an den Landes-Fürſten gelanget; das ſchloß und die Herrſchafft aber haben an. 1688. die Herren Schwitzer beſeſſen. *Spon.* hiſt. inſign. c. 93. *Bucelin.* ſtemm. F. II. Valvaſors ehre des H. C. lib. XI.

Tſchesch, eines der älteſten adelichen geſchlechter in Schleſien und in der Nieder-Laußnitz, in welcher letztern provintz ſie heut zu tage das Ritter-guth Drehna, im Sorauiſchen, inne hat. Balthaſar und Caſpar von Tſchesch beſaſſen an. 1478. die Herrſchafft Amtitz bey Guben, und wurden wegen gebrochenen land-friedens in die acht erkläret. Der erſte florirte noch an. 1512. als Land-Richter in der Nieder-Laußnitz. Abſonderlich hat ſich Johann Theodorus, welcher an. 1595. von Friderico von Tſchesch auf Voigtsdorf und Helena von Panwitz gebohren worden, durch ſeine beſondere meynungen bekannt gemacht. Nachdem er ſeine ſtudien auf unterſchiedenen Teutſchen Academien getrieben, gieng er an den Hof des Churfürſten Friderici von der Pfaltz, und erhielt bey demſelben, als er ſich zum Könige in Böhmen crönen laſſen, die ſtelle eines Raths. Nach dieſem als die ſachen vor dieſen Fürſten unglücklich liefen, begab er ſich auf ſein guth Krippitz, und wurde hierauf bey dem Hertzoge Johann Chriſtian zu Brieg Rath. Hieſelbſt gerieth er mit Abraham von Franckenberg und andern, ſo des Weigelianiſmi verdächtig waren, in genaue bekanntſchafft, und brachte ſeine meiſte zeit mit leſung allerhand myſtiſcher ſchriften zu, vertheidigte auch Jacob Böhmen in einer apologie, ſo zu Amſterdam gedruckt worden, worauf nachgehends noch andere kleine theologiſche tractätgen, z. e. die Pfingſt-erſtlinge, oder Vorbereitung zum Pfingſten, ſo noch an. 1690. zu Weſel herausgekommen, folgeten. Nach ſeines Hertzogs tode, welcher an. 1639. erfolgte, verkaufte er ſein guth Krippitz, hielt ſich noch eine zeitlang in Schleſien bey einigen vertrauten freunden auf, und entſchloß ſich endlich, eine reiſe in das gelobte land zu thun. Er nahm deswegen ſeine baarſchafft zuſammen, und trat die reiſe an, hatte aber das unglück, daß, da er das ſeinige zu Raguſa in ein ſchiff gebracht, und aus curioſität die ſtadt beſahe, das ſchiff mittlerweile fortſegelte. Er verlohr hierdurch alles das ſeinige, und kehrte wieder in ſein vatterland, allwo er aber wegen ſeinen beſondern meynungen nicht lange gelitten ward, weswegen er ſich nach Holland begab, und zu Amſterdam in ſprachen informirte, welches er auch an. 1645. zu Hamburg, und endlich zu Eldingen in Preuſſen gethan, allwo er an. 1649. in groſſer dürftigkeit geſtorben. Arnolds ketzer-hiſt. Lucä Schleſ. chron. *Sinapii* Schleſ. cur.

Tſchirnhauß, eine anſehnliche adeliche und Freyherrliche familie in Schleſien und Laußnitz, welche vor langen zeiten den Freyherrn-ſtand in Böhmen geführet, und allda um das jahr 617. ihren urſprung ſoll genommen haben. Fremut und Zdislaus von Czernoz haben an. 1185. der Pfarr-kirche zu Lamocz ein ſchock jährlichen zinſes vermacht. Hans Czirnhauß war an. 1447. Hauptmann zu Friedland im Schweidnitziſchen. Fabian von Tſchirnhauß, Hauptmann zu Bolckenhayn, wurde an. 1500. von einem von Wieſe in einem zweykampf erſtochen. Chriſtoph von Tſchirnhauß ward an. 1554. Appellations-Rath zu Prag. N. von Tſchirnhauß, ein ſohn Johannis von Tſchirnhauß zu Bolckenhayn im Schweidnitziſchen, kaufte ohngefehr an. 1560. die Herrſchafft Mittelwalde und Schönfeld in der Grafſchafft Glatz an ſich. Sein ſohn Michael auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, ſtarb um das jahr 1608. und hinterließ drey ſöhne, welche nachgehends in den Freyherrn-ſtand erhoben wurden. Dieſelben waren 1.) Hans, Freyherr von Tſchirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Gräfenheim und Lüden, Kayſerlicher Kriegs-Rath, Mund-Schenck und Oberſter, welcher an. 1623. ohne erben verſtorben. 2.) Friedrich, Freyherr von Tſchirnhaus und Bolckenhayn, auf Friedland und Schönfeld, Kayſerlicher Cammer-Rath in Schleſien, welcher an. 1617. geſtorben, und zwey ſöhne nachgelaſſen, die aber ohne erben abgegangen. 3.) David Heinrich, Freyherr von Tſchirnhauß und Bolckenhayn, auf Mittelwalde, Schönfeld und Wölffelsdorff, welcher an. 1620. zur zeit des Pfaltzgrafen Friderici in Böhmen, zum Landes-Hauptmann der Grafſchafft Glatz beſtellet, aber an. 1622. dieſer charge von dem Kayſer wieder erlaſſen wurde, worauf er an. 1622. ohne erben geſtorben. George Sigiſmund von Tſchirnhauß auf Wedersau, Nieder-Baumgarten, Falckenberg, und Bartſch, Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant und Landes-Aelteſter der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, lebte an. 1664. Chriſtoph von Tſchirnhauß auf Kieslingswalde und Stoltzenberg, Churſächſiſcher Rath und Landes-Aelteſter des Fürſtenthums Görlitz, ſtarb an. 1684. und hinterließ unterſchiedliche kinder, von welchen ſich ſonderlich Ehrenfried Walther, der in dem folgenden artickul beſchrieben wird, einen unſterblichen nahmen erworben. Auch Chriſtoph von Tſchirnhauß auf Seyfersdorf und Kauffung, war an. 1693. Landes-Cantzler der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer. Wolf Bernhard von Tſchirnhauß gab an. 1717. Taylors Betrachtung der Zeit und Ewigkeit in Teutſcher ſprache heraus, und an. 1719. florirte Conrad von Tſchirnhauß auf Grunau, als Landes-Aelteſter und Landes-Cantzler des Weichbildes Strigau in dem Schweidnitziſchen Fürſtenthum. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Tſchirnhauſen, (Ehrenfried Walther) Herr in Kieslingswalde und Stoltzenberg, Königlicher und Churſächſiſcher geheimer Rath, war den 10. apr. an. 1651. gebohren. Sein vatter war Chriſtoph von Tſchirnhauſen, Senior der Ritterſchafft in der Laußnitz, und Churſächſiſcher Rath. Nachdem er die fundamenta gelegt, gieng er an. 1671. nach Holland, ſeine ſtudien auf der Academie zu Leiden weiter fortzuſetzen, da er dann nebſt der Phyſic ſich in Mechanicis trefflich übte, und in groſſe hochachtung kam. Als an. 1672. der Niederländiſche krieg anfieng, ließ er ſich durch den Baron von Riewland bereden, als Volontair mitzugehen. Als er zurück kam, trat er eine reiſe, in gefolge des Fürſten von Anhalt, nach Holland, Engelland, Franckreich, Italien, Sicilien, und in die inſul Maltha an, die er ſich durch ſeine obſervationes ſonderlich zu nutze gemacht. Er ſtellte alſo ſeine obſervationes in der Mathematic und Phyſic in Teutſchland an, hielt ſich eine weile an dem Kayſerlichen Hofe auf, und unterhielt die auf ſeinen reiſen gemachte freund-und bekanntſchafften durch unermüdete correſpondentz, ſonderlich mit Hugenio, Riccio und Kirchero. In Franckreich äſtimirte man ſeine gelehrſamkeit ſo hoch, daß er an. 1682. in die Königliche Academie der wiſſenſchafften aufgenommen, und mit einer jährlichen penſion begnadiget wurde, die er aber bey anfang des darauf erfolgten kriegs aufgegeben. Als ein ſpecimen verfertigte er den tractat Medicinam Mentis & Corporis; deren letztes er auf begehren ins Teutſche unter dem titul 12. Lebens-Regeln überſetzet, auch den andern theil darzu in eben derſelben ſprache verfertiget; an vollbringung aber des dritten iſt er durch den tod verhindert worden. Die unkoſten, ſeine Phyſic mehr und mehr zu unterſuchen, trachtete er an dem Sächſiſchen Hofe zu finden, da man ihm dann auch mit nicht geringen mitteln an die hand gegangen. Er wandte ſolche zu viel koſtbaren erfindungen in Opticis durch verfertigung erſtaunens-würdiger brennſpiegel, in re metallica und mineralibus an. Er entdeckte in Sachſen viel gegenden, wo corallen- und achatbrüche ſich befanden, gab auch drey glas hütten, dergleichen in Sachſen noch nie geweſen, an, und zeigte, wie man aus einer gewiſſen erde in Sachſen porcellain bereiten könnte. Hierbey ſparete er vor ſich ſelbſt keine unkoſten, tieffer in die geheimniſſe des Reichs der natur hinein zu dringen. Solchen ſeinen vorſatz und andere anſchläge unterbrach ſein unvermutheter tod, welcher den 11. oct. an. 1708. erfolgte. Er hinterließ unterſchiedliche kinder. *Acta Erudit.* 1709.

Tſchiſchwitz, Tſcheſchwitz, ein uraltes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich unter Zecho in Böhmen, und von dar nebſt andern Slaven in Meiſſen, endlich aber in Schleſien niedergelaſſen, und daſelbſt der bekannten Tartariſchen ſchlacht beygewohnet hat. Ihr erſtes ſtamm-haus, davon ſie den geſchlechts-nahmen bekommen, iſt Tſchiſchwitz in dem Stifte Wurtzen gelegen. Otto von Teſchowitz lebte an. 1120. unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. Heinrich, Chriſtoph und Hans von Tſchiſchwitz haben an. 1473. von dem Hertzoge Henrico wegen ihrer erb-güther in der Grafſchafft Glatz einen gnaden-brief erlangt. Heinrich war an. 1518. Burggraf zu Glatz. Baltzer von Tſchiſchwitz zu Roſenbach im Münſterbergiſchen, und von Gebersdorff im Glatziſchen, vertrat an. 1543. die ſtelle eines Hauptmanns zu Franckenſtein in dem Fürſtenthum Münſterberg. Chriſtoph von Tſchiſchwitz auf Weitzig und Cunitz, war an. 1653. Liegnitz-Briegiſcher Hof-Marſchall. Auſſer denen, ſo ſich noch in der Grafſchafft Glatz befunden florirte an. 1719. Guſtav von Tſchiſchwitz auf Pirſchen und Oder, als Land-Commiſſarius des Fürſtenthums Glogau, welcher unterſchiedliche ſöhne gezeuget. Sein vatter Adam iſt Churſächſiſcher Oberſt-Lieutenant geweſen. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Tſchudi, iſt eine der älteſten Schweitzeriſchen familien in dem Canton Glarus, welche ihren urſprung herführet von Johanne, der an. 906. durch vermittelung Hertzogs Burckhardten zu Schwaben von König Ludovico IV. frey und edel erkläret, und von der Aebtißin zu Seckingen mit der Meyerey über das land Glarus belehnet worden, wie dann auch ſolthane lehen in die 350. jahr von deſſen deſcendenten beſtändig beybehalten, ſie auch deswegen die von Glarus genennet worden. An. 1220. war Heinrich von Glarus, genannt Tſchudi, des hohen Dom-Stifts Chur Vice-Thum und Lehen-mann der Herrſchafft Flums und Gräplang. Noch bey lebzeiten reſignirte er das Meyer-amt zu Schwaden von König Ludovico IV. frey und edel erkläret, und von der Aebtißin zu Seckingen mit der Meyerey über das land Glarus belehnet worden, wie dann auch ſolthane lehen in die 350. jahr von deſſen deſcendenten beſtändig beybehalten, ſie auch deswegen die von Glarus genennet worden. An. 1220. war Heinrich von Glarus, genannt Tſchudi, des hohen Dom-Stifts Chur Vice-Thum und Lehen-mann der Herrſchafft Flums und Gräplang. Noch bey lebzeiten reſignirte er das Meyer-amt zu Schwaden von König Ludovico IV. frey und edel erkläret, und von der Aebtißin zu Seckingen mit der Meyerey über das land Glarus belehnet worden, wie dann auch ſolthane lehen in die 350. jahr von deſſen deſcendenten beſtändig beybehalten, ſie auch deswegen die von Glarus genennet worden. An. 1220. war Heinrich von Glarus, genannt Tſchudi, des hohen Dom-Stifts Chur Vice-Thum und Lehen-mann der Herrſchafft Flums und Gräplang. Noch bey lebzeiten reſignirte er das Meyer-amt zu-Glarus ſeinem älteſten ſohn Rudolph, ſeinem zweyten ſohn Heinrich aber das ſchloß Gräplang zuſamt der Statthalterherrlichkeit zu Flums und kraffi deren auch das Vitz-Thum amt des hohen Stifts Chur. Sein dritter ſohn Johannes bekam die anwart auf alle ſeine übrige güther. Rudolph gieng an. 1241. zu felde wider die Tartarn, in welchem kriege er auch das leben aufopferte. In dem Meyer-amt folgte ihm ſein ſohn gleiches nahmens; als aber dieſer an. 1246 ohne kinder verſtorben, wurde das Meyer-amt durch einen rechtlichen ausſpruch vor dem Capitul zu Seckingen zuerkennet dem Ritter Diethelm

von

von Winegg, deſſen mutter Margaretha des verſtorbenen Meyers Rudolphi älteſte ſchweſter geweſen. An. 1308. hat Ritter Dietheims ſohn, Hartmann von Winegg, die Meyerey über das land Glarus Hertzog Leopoldo von Oeſterreich übergeben, welches den land-leuthen zu vielem kummer gediehen. An. 1316. hatte Rudolph Tſchudi von Glarus einen erb-ſtreit mit ſeinem ſchwager Hans von Seedorff von Ury, worüber ſie oft mit ihren parteyen einander ins land fielen, und mit rauben und plündern beſchädigten. Da Tſchudi auf eine zeit in einem ſcharmützel alle ſeine waffen ausgebraucht, riſſe er ein junges tann-bäumlein zuſamt der wurtzel aus dem boden, womit er einen ſeiner widerſächer darnieder geſchlagen, daher auch die Tſchudi einen ſolchen baum mit neun blut-rothen zapfen im wapen führen; da ſie vorher einen ſteinbock geführet. Die Glarner nennten den von Ury den Teufel von Seedorff; die Urner aber den Tſchudi, weil er von langer ſtatur war, den langen Riebing von Glarus. An. 1388. in der verrätheriſchen mord-nacht von Weſen, ſind nebſt andern Glarnern auch umkommen Heinrich, der das panner geführet, und ſein bruder Hermann, die Tſchudi von Glarus. Der erſtere hatte zwey ſöhne, Jodoc und Heinrich. Heinrich hatte wiederum zwey ſöhne, Jodoc und Heinrich. Jodocus oder Joſt war viel jahr lang Land-Ammann und Oberſter in dem Zürich-kriege. Deſſen ſohn Johannes, ebenfalls Land-Ammann, war ein tapferer Hauptmann in den kriegen wider Hertzog Carolum von Burgund. Johannis ſohn Ludwig trug in dem Schwaben-kriege an. 1499. das panner, der auch in dem Schwaderloch Hermann von Weingarten (der täglich den Schweitzern trotz bote, und einen aus ihnen zum kampf ausfoderte) aus dem ſattel hobe. Er war auch als Hauptmann in dem berühmten treffen bey Marignan an. 1515. und ſein ſohn Fridolin kam dabey ums leben. Dieſer hinterließ einen ſohn Marquarden, und dieſer Fridolinum, der nachmals Abt zu Pfäfers worden. Obiger Ludwig hatte nebſt Fridolin noch vier andere ſöhne, Ludwig, Meynrad, Peter und Aegidium. Ludwig that an. 1519. eine reiſe nach Jeruſalem, die von ihm ſelbſt beſchrieben, auch hernach im druck ausgegangen iſt. An. 1520. erkaufte er das ſchloß Ortenſtein in Pündten, hernach aber von dem Stift zu Chur das ſchloß Gräplang für ſein und ſeiner nachkommen männlichen ſtammes eigenthum. Er war Hertzogs Maximiliani zu Mayland, und nach deſſen tode Franciſci I. Königs in Franckreich Cämmerer. Als dieſer König vor Pavia an. 1525. geſchlagen ward, wurde auch Ludwig ſamt ſeinem bruder Meynrad gefangen, die ſich dann theuer genug ranzioniren müſſen. Meynrad war Hauptmann in damaligen Italiäniſchen kriegen, und nach dem tode ſeines bruders Herr zu Gräplang. Petrus war gelehrt, und nebſt andern auch der Griechiſchen ſprache wohl erfahren. Glareanus war ſein Præceptor, und Zwinglius ſein ſehr guter freund. Er ſtarb zu Chur, woſelbſt er ſich niedergelaſſen. Aegidius oder Gilg Tſchudi war der letzte aber berühmteſte von ſeinen brüdern, ſiehe den folgenden articul. Nebſt vielen andern aus dieſer familie, ſo ſich in und auſſer landes berühmt gemacht, iſt auch ſonderlich zu mercken Jodocus, Oberſter in Franckreich über 6000. mann unter König Henrico II. als Calais den Engelländern abgenommen ward. Sein bruder Balthaſar Tſchudi war Hauptmann in der uemlichen belagerung, und nachmals 29. jahr lang des Fürſten von St. Gallen Landvogt über die Grafſchafft Toggenburg. Des erſtgenannten Jodoci ſohn Ludwig war Hof-Rath bey Ertz-Hertzog Ferdinando zu Oeſterreich, und Hofmeiſter bey dem Cardinal Andrea an. 1585. Chriſtoph Tſchudi war an. 1599. zu Waſſerſteltzen im Rhein zum St. Johann Ordens-Ritter, auch nachmals an. 1608. Commenthur zu Schwäbiſch-Hall. Georg Tſchudi war Abt zu Creutzlingen, und der zweyte ſtifter ſelbigen Gotteshauſes genennet. Dominicus (der vorher Balthaſar geheiſſen, und an. 1653. geſtorben,) war Abt zu Muro, hat eine genealogie des Oeſterreichiſchen Hauſes geſchrieben. Zur Reformations-zeit wär Pfarrer zu Glarus, Valentin Tſchudi, welcher ein weib genommen, und damit zum meß-leſen ſich zwar untüchtig gemacht, gleichwol aber, weil er ein gelehrter und redlicher mann war, bey ſeinem dienſte ſowol von den alt- als neu-gläubigen gelaſſen worden, wie denn auch dieſe familie theils Catholiſch geblieben, theils die Evangeliſche lehre angenommen. Von Valentino hat man noch in manuſcript eine beſchreibung der religions-änderung in dieſem lande, welche da ſo unparteyiſch entworffen zu ſeyn ſcheinet, daß nicht zu erkennen, welcher partey der author zugethan geweſen. *Mſcr. famil.* *

Tſchudi, (Aegidius) aus der vorhergehenden adelichen familie, ward an. 1505. zu Glarus gebohren. Weil ſein fähiger und fertiger geiſt ſich zeitlich blicken ließ, ſo ward er von ſeinem vatter zu den ſtudien gewiedmet, und nach Paris auf die hohe ſchule geſchicket, allwo er ſich eine ſchöne wiſſenſchafft erworben, alſo daß er nach ſeiner heimkunft zu einem Landvogt gen Sargans an. 1530. erwehlet worden. Nach endigung dieſer Vogtey an. 1532. wurde er des Fürſten von St. Gallen Dietheim Blarers Landvogt über die vier Herrſchafften, Rorſchach, Steinach, Goldach und Mörſch. Weil er aber lieber ſeinem vatterlande dienen wollen, ſo begab er ſich neun monat hernach wiederum nach Glarus, und ward an. 1533. und 1549. zum andern mal zu einem Landvogt gen Baden ernennet. An. 1556. ward er Statthalter, und an. 1558. Land-Ammann zu Glarus, worauf er zu vielen Geſandtſchafften ſowol an Ihro Kayſerlichen Mayeſtät Ferdinando I. (von welchem er ein diploma zu gunſten ſeiner familie an. 1559. erhalten) als andern Fürſten und ſtädten gebraucht worden. Neben dieſen geſchäfften, weil er zu der vatterländiſchen hiſtorie eine ſonderbare luſt und liebe getragen, hat er ſehr ſchöne werck zuſammen geſchrieben, als einen tractat vom Rhätier-lande, einen von Teutſchland, eine geographiſche beſchreibung von Schweitzerland, ſonderlich aber die vier tomos Eydgenoſſiſcher geſchichten von an. 1001. bis 1471. worvon das originalmanuſcript annoch in ſeiner nachkommenden, derer Tſchudi von Gräplang händen iſt. Zu verfertigung dieſes wercks hatte er die alte ſchöne und hernach zum theil eingeäſcherte bibliothecken zu St. Gallen, Weil und Einſiedlen, wie auch verſchiedene Archiven, als zu Ury, Lucern, Glarus und vieler klöſter ꝛc. zu dienſten. Ferner hat er die wapen vieler alten adelichen geſchlechter in der Eydgenoſſenſchafft mit notis herausgegeben, auch, weil er der Römiſch-Catholiſchen religion zugethan geweſen, ein büchlein vom Fegfeuer und eines von Anruffung der Heiligen geſchrieben. Er iſt an. 1572. den letzten hornung geſtorben. Eine aus andern authoren gezogene, und dieſer zu mehrerer erläuterung dienende nachricht von dieſem berühmten manne, ſiehe unter Schud. Tſchudi Glaru. chron. p. 497. ſeq. *

† Seine Schweitzeriſche chronick von an. 1000. bis 1470. welche nur ungedruckt vorhanden geweſen, iſt endlich von Joh. Rudolph Iſelin, J. U. D. zu Baſel an. 1734. in zwey folio-bänden mit einigen anmerckungen ans licht geſtellet worden.

Tubal Cain, Lamechs ſohn, von ſeinem weibe Zilla, war der erſte, ſo mit eiſen und ertz umgieng, woraus er waffen machte. Damals fiengen, wie etliche vorgeben, die menſchen an bilder zu verfertigen und anzubäten. Philo ſagt, daß er auch in andern metallen, als in gold und ſilber gearbeitet, woraus ſie nachgehends ihre götzen machten, wie das buch meldet, welches dem Enoch zugeſchrieben, und von Tertulliano angeführet wird. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Heyden unter dem Vulcano dieſen Tubal Cain vorgeſtellet. *Genef.* IV. 22. *Philo*, lib. IV. antiqu. *Tertullianus*, lib. de idol. *Heideggerus*, hiſtor. Patriarch. *Buddei* introd. ad hiſtor. Philoſ. Ebr.

Tubero, (Lucius Aelius) ein edler Römer und Rechtsgelehrter, welcher Stadt-Richter zu Rom geweſen, da ſich dann zugetragen, daß, als er eines tags auf dem öffentlichen Richter-ſtuhl ſaß und gericht hielt, ihm eine elſter auf das haupt geflogen, und darauf gantz ſtille geſeſſen, alſo daß er ſie mit der hand gefangen. Als nun die Prieſter, die aus dem flug und geſchrey der vögel zu weiſſagen gepflegt, darüber befragt worden, und zur antwort gaben; wann man dieſen vogel fliegen laſſe, ſo ſtehe dem Römiſchen weſen der untergang darauf, werde man aber denſelben tödten, ſo ſey es um das leben des Stadt-Richters zu thun, hat Tubero den vogel ſo gleich erwürgt, und in ſtücken zerriſſen, er ſelbſten aber iſt nicht lange hernach auch dem tode zu theil worden. Eine gleiche hiſtorie erzehlet Suetonius (a) vom Kayſer Vitellio, daß ihm, als er zu Wien in Gallien öffentlich zu gerichte geſeſſen, ein hahn auf die achſel und ſogleich auf das haupt geſeſſen, welcher ihm auch ſeinen bevorſtehenden unglücklichen ausgang und untergang vorbedeutet habe. Einige meynen, es ſeyen die 14. bücher Römiſcher geſchichten, deren Nonius Marcellus gedencket, von dieſem Tuberone geſchrieben worden. *Plin.* lib. X. hiſt. nat. cap. 18. (a) in Vitell. c. 9. *Bertrand.* de Jurisper. lib. II. c. 17. *

Tubero, (Qu. Aelius) ein ſohn obigen L. Aelii und ein naher verwandter Ciceronis. In ſeiner jugend iſt er mit ſeinem vatter bey den armeen geweſen, hat auch der Pharſaliſchen ſchlacht beygewohnet. Sonſt war er ein guter Redner. Als er mit ſeiner anklage wider den von Cicerone vertheidigten Ligarium nichts ausrichten mögen, legte er ſich völlig auf die Rechtsgelehrtheit, brachte es darinn ſehr weit, und ſchrieb viele bücher, aber in alter ſprache, darauf er ſich mit fleiß geleget hat. Er iſt auch Bürgermeiſter, und des Servii Sulpitii tochtermann geweſen. *Rutil.* vitæ JCtor. c. 37. *

Tubero, (Qu. Aelius) ein fürtreflicher und ſeiner zeit wohl angeſehener Römer, der die Bürgermeiſterliche würde wohl geführet hat. Er war ein tochtermann des heldenmüthigen L. Aemilii Pauli, aber ſehr arm an mitteln, wie alle Taberones, maſſen ihrer 16. zuſammen mit weibern und kindern, in einem mittelmäßigen hauſe gewohnet, auch ein einig land-guth im Veneter-gebiethe beſeſſen haben, woraus ſie alle meiſtentheils ihre nahrung gezogen, worbey es dann ſchmal genug hergegangen. Das erſte ſilberne ſtück, ſo jemals ein Tubero beſeſſen, war eine ſchaale, welche obiger L. Aemilius Paulus aus der Macedoniſchen beute dieſem ſeinem tochtermann geſchencket hat. Daß aber Tubero von ſolchen koſtbarkeiten wenig werck gemacht, erhellet daraus, daß er ſich geweigert, ein von den Aetoliſchen Geſandten ihm angebotenes ſtattliches geſchenck von ſilber-geſchirr anzunehmen. Eben dieſer Tubero iſt es, dem obgedachter ſein ſchwäher den überwundenen Macedoniſchen König Perſeum zu bewahren übergeben hat. *Rutil.* vitæ JCtor. cap. 22. *Wilhelm. Gret.* de vit. JCtor. lib. I. cap. 1. l. 4. *

Tubero, (Qu. Aelius) ein ſohn des vorigen, war ein Philoſophus Stoicus zwar von grober art, darbey aber ſehr gelehrt, aufrichtig und ein fürtreflicher Juriſt. Er hat von obgedachtem ſeinem vatter wenig guth und geld, wol aber deſſelben mäßigkeit und vergnüglichkeit geerbet, dahero er auch nur immer ſchlechten hausrath gebrauchet. Beym gemeinen volck ward er zwar verachtet, bey den Gelehrten aber um ſo viel höher geachtet, wie ihn dann Seneca (a) ſehr lobet. Er hat ein buch ad C. Oppium geſchrieben, und ein anders de Officio Judicis. (a) Epiſt. 96. & 99. *Rutil.* vitæ JCtor. cap. 22. §. 4. *Cicero*, in Brut. *Valer. Maxim.* lib. VII. c. 5.

Tucca, (Plautius) ein Lateiniſcher Poet. Er lebte zu Virgilii und Horatii zeiten, und ſtund bey dem Kayſer Auguſto in groſſen gnaden, welcher ihm und Vario befahl, ihres freundes Virgilii Æncida durchzuſehen, worauf ſie dann beyde ſehr ernſtlich gerathen, daß man das gedicht aufbehalten, und nicht wie Virgilius vor ſeinem tode befohlen, verbrennen ſollte. *Hieronym.* in chron. *Euſeb.* Olymp. XIX.

Tucho, ein land in dem mittägigen America, welches den Spaniern gehört.

Tuckney, (Antonius) ein Engliſcher Theologus von Presbyterianiſcher ſecte, war eines Miniſtri ſohn, und nicht weit von Boſton in der provintz Lincoln im ſept. an. 1599. gebohren. Er ſtudirte in Cambridge in Emanuelis Collegio, und nahm daſelbſt die gradus in Artibus an. Als er Socius in dieſem Collegio worden, ließ er ſich ſeine pupillen, darunter auch fürnehme adeliche perſonen waren, ſehr angelegen ſeyn. Nachdem er den Baccalaureat in Theologia erlangt, ward er Prediger zu Boſton, und auch an. 1643. von dem Parlement in die ſogenannte Aſſembly, oder verſammlung der Weſtmünſteriſchen Geiſtlichen gezogen. Hernach bediente er an einem andern orte das Predig-amt; ward an. 1635. Maſter des Emanuelis Collegii in Cambridge, darauf an. 1653. des Collegii Trinitatis, und auf abſterben D. Arrowſmith, Königlicher Profeſſor Theologiæ. Nach Caroli II. reſtitution, empfieng er befehl ſeine Profeſſor- und Maſter-ſtelle zu quittiren, mit verheiſſung, daß wann er ſolches willig thun werde, ſein nachfolger ihm, in anſehung ſeiner vorhergehabten vielfältigen arbeit und ſchlechten nutzens, jährlich 100. pfund ſterling lebenslang bezahlen wurde. Als er ſolches angenommen, folgte auf ſeine reſignation in dieſen beyden ſtellen D. Gunning ihm nach, welcher auch die gethane verheiſſung ihm getreulich geleiſtet. Er lebte hierauf bald zu London, bald anderſtwo, predigte in geheim, und ward aus dieſer welt im febr. an. 1670. zu Spittlehard abgefordert. Er war ein demüthiger mann, und wußte doch ſeine perſon, als er Vice-Cantzler der Univerſität war, mit allem anſehen und gravität zu vertreten. Er erlitte ein und ander mal unglück und ſchaden (wie ihm dann im Londiſchen brand an. 1666. ſeine bibliotheck im rauch aufgegangen,) darein er ſich aber wohl wußte zu finden. Von ihm hat man in ſchriften: unterſchiedliche Predigten, ſo er ſelber heraus gegeben; und 40. welche nach ſeinem tode ſind ans licht kommen; it. Prælectiones Theologic. in 4. *Calamy*, of eject. Miniſt. *Wood*, in the life of D. Gunning.

Tucumannia, ein land in dem mittägigen America, den Spaniern gehörig. Es liegt in der mitte des ſüdlichen veſten landes zwiſchen dem fluſſe Plata oſt- und den bergen und Königreiche von Chili weſtwärts. Die haupt-ſtadt iſt St. Miguel de Tucro. Es iſt 300. meilen breit und 200. lang, hat 8. kleine ſtädte, ſo von Spaniern bewohnt werden, und wird in drey theile getheilet, nemlich die Tucumans, Jurces und Diaquits, welche vor kurtzer zeit ſehr höfliche ſitten angenommen haben. *Laet.* hiſt. nov. orb.

Tuddington, eine ſtadt in Manshead-Hundred, in dem ſüdlichen theile der Engelländiſchen provintz Bedfordſhire. Sie liegt zwiſchen Amthill und Dunſtale ſüdwärts ohngefehr 25. meilen von London. *Camdenus.*

Tudela, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Navarra, in der gegend, wo der fluß Queiles in den Ebro fällt, nicht weit von Tarracona, nord-oſtwärts gelegen. Sie iſt die haupt-ſtadt einer Merindad oder eines diſtricts, welcher 2. ſtädte, und 22. theils flecken, theils dörfer in ſich begreift. Sie hat unterſchiedene feine gebäude, und wird von vielen ſtandes-perſonen bewohnt. Weil ſie an den Caſtilianiſchen und Aragoniſchen grentzen liegt, ſo pflegen ſich öfters allerhand meuchel-mörder, ſtraſſen-räuber und andere perſonen, welche die juſtiz ſcheuen, dahin zu retiriren. An. 1710. ergab ſie ſich an den König Carolum III. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 680.

Tudeſchi, (Nicolaus) ſonſt auch Panormitanus genannt. Er war aus der ſtadt Catanea in Sicilien gebürtig, und wurde in dem XV. ſæculo als einer der berühmteſten Rechtsgelehrten angeſehen, auch dahero lucerna Juris genennet. Seine Præceptores waren der Cardinal Zabarella und Antonius von Butrio. Er profitirte anfänglich das Jus Canonicum zu Siena, und nachdem er an. 1425. zu Parma eine zeitlang gelehret, wurde er nach Rom beruffen, allwo man ihn zum Auditore Rotæ Romanæ beſtellte. Weiter wurde er Abt von St. Agatha Benedictiner-ordens, und hernach Ertz-Biſchoff von Palermo. An. 1431. wurde er von dem Könige von Aragonien auf das Concilium nach Baſel verſendet, war auch bey der wahl des Gegen-Bapſts Felix, obwol nicht in der zahl der kieſer, welcher ihn zum Cardinal und Geſandten in Teutſchland machte. Nach der zeit begab er ſich an. 1443. nach Palermo, allwo er an. 1445. ſtarb. Man hat von ihm Commentarium in Libros Decretalium & Clementinas; Conſilia; Quæſtiones; Theſaurum Singularium; Tractatum de Superioritate Concilii ſupra Papam, und de Concilio Baſilienſi ins beſondere, welche letztere ſchrift von der Franzöſiſchen kirche hochgeachtet wird, dahero M. Gerbais, Doctor von der Sordonne und Profeſſor der Theologie im Königlichen Collegio, was das Baſeliſche Concilium angehet, noch an. 1697. ins Franzöſiſche überſetzet, und mit Ludovici XIV. bewilligung in den druck gegeben hat. Alle wercke dieſes manns ſind zu verſchiedenen malen zu Venedig und Lyon zuſammen gedruckt worden. *Antonius. Panormitanus. Bellarm. Poſſevin. Cave.*

Tudor, (Owen) oder Owen Theodor, des Königs von Engelland, Henrici VII. groß-vatter. Sein geſchlecht ward von dem letzten Britanniſchen Könige, des alten Brittiſchen ſtammes, nahmens Cadwallader, hergeführt. Er paßirte aber in ſeinem vatterlande, dem Fürſtenthum Wales, vor einen bloſſen Edelmann, und hatte darneben ein ſehr geringes vermögen. Allein er war von einer ſo angenehmen guten geſtalt, und beſaß ſo viel andere geſchicklichkeiten, daß des Königs von Franckreich, Caroli VI. tochter, und des Königs von Engelland, Henrici V. wittwe, Catharina, welche gleichfalls eine recht ſchöne Fürſtin war, ihn anfangs einer geheimen gewogenheit würdigte, und endlich gar um das jahr 1424. öffentlich vor ihren gemahl erklärte; worinn ihr, in währender minderjährigkeit ihres ſohns, des Königs Henrici VI. deſſen vormünder, die Hertzoge von Glocester und von Bedford, nicht entgegen waren. Dieſe hohe gemahlin gebahr ihm drey ſöhne, nahmens Edmund, Caſpar und Owen. Der letzte ward ein Mönch in der Abtey von Weſtmünſter. Der mittelſte, Caſpar, mit dem zunahmen von Hatfield, erhielt von ſeinem halb-bruder, dem Könige Henrico VI. anfangs die würde eines Grafen von Pembrocke, zuletzt aber den titul eines Hertzogs von Bedford, und ſtarb ohne leibes-erben den 21. dec. an. 1495. Der älteſte ſohn, Edmundus, mit dem beynahmen von Hadham, ward zum Grafen von Richmond an. 1453. gemacht, und mit Margaretha, einer tochter und erbin Johannis Beaufort, Hertzogs von Sommerſet, vermählt, welche ihm Henricum gebahr, den er ein jahr vor ſeinem tode, nemlich an. 1485. als König von Engelland gecrönt zu ſehen das glück hatte. Was den groß-vatter dieſes Henrici VII. Owen Tudor, und deſſen fernere fata betrift, ſo ſtarb ihm zu anfange des jahrs 1437. ſeine Königliche gemahlin, und mit ihr zugleich ſein bisheriges glück, welches ihm nicht wenig neider zugezogen hatte. Dann nach verlauf einiger zeit ließ ihn ſein ſtief-ſohn, der König Henricus VI. weil er, ohne vorhergegangene ausdrückliche Königliche erlaubnis, ſeine mutter zu heurathen ſich unterſtanden in den Tower gefangen ſetzen. Wiewol er nun ein mittel fand, nebſt andern gefangenen daraus zu entkommen, ſo brachte man ihn doch aufs neue dahin, und als er zum andern mal nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch etlichen andern davon geholffen, ward er zuletzt an. 1461. den 2. febr. in der ſchlacht bey Mortimers-creos, da er vor die Lancaſtriſche parley die waffen führte, gefangen; worauf ihn der nachmalige König, Eduardus IV. als überwunder, zu Hereford enthaupten ließ. *Hollinſhead's* chronicles. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I. *Heylin's* help to Engliſh hiſtory.

Tübingen, iſt eine alte nunmehro ausgeſtorbene Grafſchafft, deren beſitzer die Pfaltzgrafen von Tübingen genennet wurden, und die Kayſerlichen Pfaltzgrafen in dem Hertzogthum Schwaben waren. Es gehöret darunter die ſtadt Tübingen am Neckar-ſtrom, mit dem bekannten Würtembergiſchen Blauthal und Viſtal, ſamt denen auf dieſer grentze gelegenen ſchlöſſern Gernhauſen und Blaubeyern, woſelbſt ſie das kloſter geſtiftet haben. Sie beſaſſen auch das ſchloß und die Herrſchafft Lichteneck im Brißgöw, und in Rhätien das ſchloß Ruckh, woher ſie ihren erſten urſprung hatten. Wer der erſte geweſen, iſt ſo klar nicht, indem Rabato I. an. 71. bey eroberung der ſtadt Jeruſalem geweſen ſeyn ſoll. Rabato II. ſoll um das jahr 419. gelebt, und die ſtadt Tübingen mit mauren umzogen haben. Ludovicus wohnte der unter Henrico I. wider die Ungarn gehaltenen ſchlacht, auch dem erſten turniere zu Magdeburg bey. Von Adelberto aber, welcher in dem XI. ſeculo lebte, wird die ſtammreihe etwas richtiger. Deſſen ſohn war Hugo I. welcher ſich einen Pfaltzgrafen zu Tübingen, Grafen zu Ruckh, und Herrn zu Gernhauſen nennte. Dieſer hat 3. ſöhne, Hugonem III. von dem man nichts beſonders weiß, Sigibothonem, und Anſhelmum, welche zwey linien ſtifteten. Sigibothonis ſohn war Wernerus, welcher frühzeitig den geiſtlichen ſtand annahm. Der andere, Waltherus, wurde Biſchoff zu Augſpurg, übergab aber nach dreißigjähriger regierung das Biſthum Graf Conraden von Böl und Lutzelſtein, und ſtarb an. 1154. Der dritte, Sigfried, hinterließ einen ſohn, nahmens Hartmann, welcher ſich zwar vermählte, weil er aber keine kinder erhielt, in das kloſter Blaubeyern gieng, und alſo ſeine ſtamm-linie endigte. Anſhelmus ſetzte die andere linie fort, und legte an. 1095. den grund zu dem prächtigen Benedictiner-kloſter Blaubeyern. Seine ſöhne waren Henricus, von welchem man nicht gewiß ſagen kan, daß

daß er erben hinterlaſſen, und Hugo III. welcher die Kaſten-Vogtey über das kloſter Blaubeyern bekleidete, auch mit Hertzog Welphen aus Bayern viel kriege führte. Seine söhne waren Fridericus; Henricus, von dem Mangoldus; Rudolphus, welcher an. 1165. dem prächtigen turnier zu Zürich beywohnte, und das geſchlecht fortſetzte. Denn ſein sohn war Hugo V. von dem Rudolphus, und von dieſem Gottfridus. Deſſen söhne waren Gottfridus II. und Wilhelmus. Dieſe beyden brüder verkauften Graf Ulrichen von Würtemberg an. 1342. das ſchloß und die ſtadt Tübingen ſamt aller zugehör gegen 20000. pfund heller; wie denn auch ihre lande nach und nach ſehr abnahmen, indem ſelbſt ihre alte ſtamm-häuſer Ruckh, Gernhauſen und Blaubeyern in der Grafen von Helffenſtein hände geriethen, welche ſie nebſt Blauenſtein an. 1447. Graf Ludwigen von Würtemberg gegen erlegung 4000. gülden verkauften. Nach der zeit haben ſie ſich nur Grafen von Tübingen geſchrieben, und zu Lichteneck in Brißgöw Hof gehalten, welches ſchloß des Grafen Wilhelmi gemahlin ihm zubrachte. Unter dieſen letzten Grafen ſind bekannt geweſen Conradus, welcher an. 1530. verſtarb. Georgius kam an. 1570. in einem feuer um. Albicus wurde den 25. oct. an. 1592. zu Straßburg erſtochen. Georg Eberhard ſtarb an. 1630. ohne männliche erben. Ihm folgte an. 1631. ſein bruder Conrad Wilhelm, und hinterließ eine einzige tochter Eliſabeth Bernhardinen, Graf Carls von Salm gemahlin. Es entſtund hierauf ein ſtreit wegen der ſucceßion zwiſchen Graf Carln zu Salm und Neuburg am Inn, und Friedrich Ludwigen, Grafen von Löwenſtein, deſſen gemahlin Agnes Maria, der beyden letztbenannten Grafen von Tübingen ſchweſter war. Es folgte zwar an. 1635. ein vergleich, daß Graf Conrad Wilhelms tochter die Herrſchafften Lichteneck, Umkirch, Limburg und die Vogtey Schalingen haben ſollte. Nachdem aber ſelbige verſtorben, nahm ihr gemahl alle ſolche Herrſchafften in beſitz, worwider ſich das haus Löwenſtein geſetzet. *Cruſii* ann. Suev. *Lazius*, de migrat. gent. *Zeilleri* itin. Germ. *Henningeri*, theatr. geneal. *Bruſchii* monaſt. *Speneri* op. Herald. P. II. lib. II. c. 56. **Lucä Grafen-ſaal**, p. 675. *Bucel.* ſtemmat. P. III.

Tübingen, eine Würtembergiſche ſtadt an dem Neckar. Sie liegt meiſtens an einem ſehr angenehm- und fruchtbaren berge, hat viele anſehnliche und koſtbare gebäude, und präſentiret ſich auch ſonſten nunmehro ziemlich wohl. Sie hat eine gute mauer; mag aber wol vor dieſem mehr zu bedeuten gehabt haben: allermaſſen ſelbige in vorigen kriegen viel gelitten hat. Denn an. 1519. ſuchte der Hertzog Chriſtoph nach ausjagung ſeines vatters daſelbſt auf dem ſchloſſe ſeine ſicherheit, und muſte der Schwäbiſche Bund den ort und das ſchloß unter anführung Hertzog Wilhelms aus Bayern durch eine belagerung gewinnen. Nach dieſem hat Hertzog Ulrich den ort vergeblich belagert. Als er auch an. 1546. aus ſeinem lande von dem Kayſer Carolo des Schmalkaldiſchen bundes halber aufs neue vertrieben wurde, konnten doch die Kayſerlichen das ſchloß Tübingen nicht eindekommen, obſchon die ſtadt ſich an ſie ergeben. An. 1647. belagerten und eroberten die Franzoſen ſtadt und ſchloß; verlieſſen es aber bald darauf. An. 1688. kamen ſie wieder, und ſprengten nach ihrem abmarſch die ſtadt-mauren, welche lücke wieder ergäntzet worden. Auf der ſeite gegen Reutlingen, Hohenzollern und Rotenburg, hat ſie ein anmuthiges thal, ſo der Neckar durchſtrömet, dergleichen anmuthige und fruchtbare gegend ſich auch auf der andern ſeite gegen Herrenberg und Weylerſtadt öfnet, wo die Ammer durchflieſſet. Hier iſt die berühmte Academie, welche der Hertzog Eberhard I. an. 1477. geſtiftet, und Kayſer Friedrich an. 1484. privilegiret hat. Sie kan ſich nebſt vielen andern beſondern privilegien ſo gar des meri imperii rühmen. Nauclerus iſt der erſte Rector da geweſen, welcher ſie nebſt Reuchlino und mehr andern fürtreflich gelehrten männern bald in die höhe und ſonderlich in Humanioribus in ähtim gebracht, daß, anderer lob-ſprüche zu geſchweigen, Joach. Camerarius mit ſo vielen worten hievon geſchrieben: Humaniorum ſtudiorum Profeſſores eos habuiſſe Tubingam, quorum eruditio ac ſcientia totam excoluerit Germaniam. So ſind auch die Würtembergiſchen Theologi in den wichtigſten religions-angelegenheiten jederzeit und fürnemlich mit zu rathe gezogen worden. Davon hier nicht zu ſagen, daß auch die daſige Juriſten-Facultät bey den höchſten Reichs-Gerichten und faſt allen Tribunalibus auſſer dem Reiche in beſonderer achtung iſt. Die frequenz derer Studioſorum iſt zwar der entlegenheit wegen niemals ſo groß geweſen, als auf einigen andern Univerſitäten, doch hat man auch je und je, wann nemlich die zeiten darnach beſchaffen waren, eine nahmhaffte anzahl Studioſorum da geſehen: wie denn dieſe Academie ſonderlich die ehre hat, daß ſie von anfang her der hohe und niedere Adel und ſonſten derer fürnehmſten leuthe kinder, aus Schweden, Dänemarck, Holſtein, Ober- und Nieder-Sachſen, Francken und Schwaben, Oeſterreich, Ungarn und Siebenbürgen fleißig beſuchet: Nicht weniger ſind daher den meiſten Proteſtantiſchen landen zu politiſchen, kirchen- und ſchul-ämtern die tüchtigſten perſonen mitgetheilet worden. Auſſer der ſolidẽ anweiſung in allen theilen der gelehrſamkeit (weswegen ſie immerzu ſehr berühmt geweſen) findet man hier auch in gar civilem preis commode wohnungen und gute bewirthung, daß in der that nur derjenigen übele haushaltung anzuklagen, welchen daſelbſt mehr, als anderwärtig, aufgehet. Sonſten wird auf eine gute diſciplin bey den Studioſis abſonderlich geſehen, angeſehen man ſich mehr nutzen und wohlgefallen von GOtt und menſchen, bey einem etwas ringern, doch wohlgeſitteten, als zahlreichen, dabey aber roh- und unbändigen hauffen, verſpricht. Gleicher geſtalten ein um dieſe Academie glorwürdigſt-verdienter Fürſt geſprochen: Malo deſolatam, quam diſſolutam ſcholam. Die Profeſſores haben zu ihrer beſoldung einen von den geiſtlichen güthern zu dem ende angewieſenen dotem, darüber ſie ohne einſpruch ſchalten. Den Rectorem wehlen ſie, ohne der ordnung nach zu gehen, weil es eine laſt ohne nutzen iſt, als welchen der Rector in die gemeine caſſe liefern muß. Sonſt hat die Univerſität groſſe privilegien, welche ſie ſich bey empfängnis der Würtembergiſchen lehn allemal von dem Kayſer uns beſondere confirmiren laſſen, ſo daß ſie faſt einen beſondern cörper im lande ausmachen. Sie haben vermöge ihrer mehrmals gnädigſt-confirmirten fundations-artickul, die macht, die Profeſſores ſelbſt zu erwehlen. Doch hat der Hof ſich vorbehalten, deſſelben zu confirmiren. Der fundus der Academie iſt ſo angelegt, daß ſie bey ihren einkünften, welche in wein, frucht und wenig geld beſtehen, nicht leicht fehlen können; angeſehen ſie in guten, ſchlimmen und mittelmäßigen lande ihre einkünfte vertheilt beſitzen. Der Hertzog hat einen Cantzler da, an den die appellation von der Univerſität geſchiehet, und ohne deſſen einwilligung nichts wichtiges vorgenommen werden kan. Nebſt der Univerſität iſt daſelbſt noch das Stipendium in dem Auguſtiner-kloſter, ſo an. 1414. von Graf Eberhard dem ältern erbauet, und von Hertzog Ulrichen den ſtudirenden gewiedmet worden, worinn es dieſe beſchaffenheit hat. Die in Tübingen Theologiam ſtudirende jugend iſt alle beyſammen in dieſem hauſe, allwo ſie auf des Hertzogs koſten geſpeiſet und gewartet werden. Der Hertzog iſt ſie ſo lange zu ernähren verbunden, bis er einen jeden mit einem dienſte im lande verſehen kan, deren er in ſeinen 76. Aemtern und Vogteyen endlich hinlänglich zu vergeben hat. Die ältern davon, ſo auf die dienſte die nächſte anwartſchafft haben, heiſſen Repetenten, und tragen nicht nur allein die nächſte aufſicht über die andern, ſondern haben auch wöchentlich ihre ordentliche lectiones repetitorias und examina in Theologicis, Philoſophicis und Philologicis mit ihnen, in beyſeyn des Cancellarii der Superadtendenten und des Ephori dieſes Seminarii; werden übrigens auch zur verrichtung derer Sacrorum in der ſtadt gebraucht, und ſonſt beſſer gehalten als die andern. Welche dieſer Alumnorum aus eigenen mitteln etwas zuſetzen können, die ſehen ſich mit Hochfürſtlicher permißion auch in andern ländern und auf fremden Univerſitäten um; ja der Hertzog läſſet gar auf ſeine koſten öfters einige reiſen. Die meiſten ſo in dieſes Collegium kommen, werden Magiſter; welches, um derer vielfältigen diſputationum und examinum willen, die ein Candidatus Magiſterii krafft derer ſtatutorum publice zu halten und auszuſtehen hat, gelegenheit giebt, daß faſt alle in Philoſophia & Philologia zu einer beſondern geſchicklichkeit gelangen. Ferner iſt in Tübingen das Stift zu St. Georgen, wohin Eberhardus Barbatus die Probſtey Sindelfingen an. 1477. verlegt. Auch iſt auſſer der Univerſität das Collegium illuſtre daſelbſt, welches Ludwig der fromme gebauet, Friedrich der großmüthige dotirt, und Eberhard III. erneuert hat. Eigentlich iſt es vor die Printzen von dem Hauſe angelegt, daß dieſelben darinn erzogen, und zu den ſtudien qualificirt werden; wiewol man auch andere ſtandes-perſonen darein zu nehmen pfleget. Doch wenn keine Würtembergiſche Herren darinn ſtudiren, iſt daſſelbige geſchloſſen, obwol der Ober Hofmeiſter und die Profeſſores bleiben, und ſonſt der Hertzog einen und andern vornehmen Grafen und von Adel die bloſſe wohnung darinn verſtattet. Die darinn aufgenommene perſonen werden wöchentlich vor 3. fl. 50. kreutzer fürſtlich tractirt, logirt und gewartet. Jedoch müſſen ſie ſich nach den vorgeſchriebenen regulin richten. Sie dörfen ohne vorbewußt des Ober-Hofmeiſters, der allemal einer von Adel iſt, des nachts nicht wegbleiben. Im hauſe müſſen ſie einen violet-blauen rock mit langen ermeln tragen. Das gantze corpus aber dieſes Collegii gehet die Univerſität nichts an, ſondern dependirt unmittelbar vom Hofe, hat ſeine beſondere jurisdiction, beſondere Profeſſores und Exercitien-Meiſter. Das gebäude, worinn die Collegiaten zuſammen wohnen, iſt groß, mit einem ſchönen hof und mit dem burg-frieden privilegirt. Allhier iſt Churfürſt Johann Georg III. von Sachſen, als er von Maynz dahin gebracht worden, verſtorben, und liegt ſein eingewende in dem äuſſern hofe am ballhauſe vergraben. Nicht weniger trift man da auch das ſogenannte Contubernium Academicum, welches ſeinen eigenen Rectorem aus der philoſophiſchen Facultät, den Cancellarium, einen Theologiæ Profeſſorem, und die Membra Facultatis Philoſophicæ zu Superadtendenten hat, wie auch das Collegium Martinianum und Stipendium Hochmannianum alt, worinn eine gewiſſe anzahl ſtudenten von allen Facultäten, theils gar umſonſt, theils um ein geringes koſtgeld leben können; doch genieſſen die letztere nur deſcendenten von geweſſen familien, und haben ordentlicher weiſe auch darüber die Profeſſores Philoſophiæ, krafft Hochfürſtl. und derer Fundatorum verordnungen, die adminiſtration zu führen. Endlich iſt in Tübingen noch das Ober-Hof-Gericht, ſo, nachdem ſich mehr oder weniger appellationes ergeben, jährlich ein oder zweymal zu ſitzen kommt. Ehe noch das zuſammen gebrachte land in ein recht und weſen geworffen worden, welches durch

unter-

unterſchiedene vergleiche, und ſonderlich an. 1482. geſchehen, ſo iſt kein allgemeines Würtemberger Land-Gericht geweſen. Nachgehends iſt ſolches erſt errichtet, und von Hertzog Ulrich an. 1514. nach Tübingen geleget worden. Von dieſem Hof-Gerichte nun kan man an den Hertzog nicht appelliren, doch hat daſſelbe das jus reviſionis. Noch iſt zu bemercken, daß in dieſer ſtadt der Ritter-Canton Neckar ſeine Cantzley und Archiv, auch Ritter-täge hält. *Raith.* in orat. de Tubinga. *Jac. Wimf. heimg.* Philippicor. dial. III. *Epitaph.* carmen heroic. ad Eberhardum, an. 1405. edit. *Camerar.* vita Melanchthonis, p. 13. *Buccard.* de ling. Lat. in Germ. fatis, P. I. p. 232. P. II. p. 230. ſeqq. p. 421. *Schwed.* J. P. Part. ſpec. S. I. c. 6. § 6. *Meibomius*, de Cancellar. academicis. *Auctor prodromi Fndic. Würtemb. eccl. Burgermeiſſ.* de ſtatu Equeſt. p. 526. *Oraſii* annal. Suev. **Hiſtor.** *Ephemer.* **von Würtemberg. Europäiſcher Herold**, p. 485.

† Das Auguſtiner-kloſter daſelbſt iſt nicht an. 1414. ſondern an. 1464. erbauet. Die Repetenten-ſtelle in dem Fürſtlichen Stipendio iſt ein beſonderes amt, wobey nicht auf das alter, ſondern auf gelehrſamkeit geſehen wird. Die ſtadt kam an. 1342. mit aller zugehörde an Würtemberg, ward aber erſt an. 1482. nach aufrichtung der Univerſität erweitert. An. 1571. wurde die Univerſität wegen der peſt nach Eßlingen, und an. 1594. nach Calw und Herrnberg verlegt. Hertzog Ulrich hat ſich den 19. may an. 1534. der ſtadt wieder bemächtiget. Die ſcriptores von Tübingen erzehlt Moſer, in bibl. ſcript. de reb. Suev. f. 63. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Tübingen, (Hohen) heißt das nahe bey der ſtadt Tübingen liegende ſchloß, auf einem berge, ſo mit der ſtadt connexe iſt. Es hat zwar hinten und vorne gute wälle, graben und mauren, kan aber darum keine rechte veſtung heiſſen, weil nicht allein die ſtadt faſt gar nicht veveſtiget, und von einem feinde würde zu grunde gerichtet werden, wenn das ſchloß ſich wehren wollte, ſondern auch die ſtadt-ſeite ihm ſehr gefährlich liegt. Die häuſer gehen bis an die wälle, und gleich über der ſtadt liegt ein dem ſchloſſe gleich hoher berg, von dem es wieder gefahr hat. Uber dieſes continuirt der berg, worauf das ſchloß lieget, auf der ſeite nach Rotenburg. Auf der Necker-ſeite haben es die Franzoſen an. 1688. als ſie es verlaſſen, ſprengen wollen, iſt aber ohne würckung geweſen. Der Hertzog pfleget zuweilen eine zeitlang da Hof zu halten, und Ertz-Hertzog Ferdinand hat an. 1525. über drey monat daſelbſt ſich aufgehalten. Es iſt auch ein groß faß allda zu ſehen. An. 1535. ließ Hertzog Ulrich nach ſeiner rückkunft ins Hertzogthum, das alte ſchloß abreiſſen, und dieſes neu erbauen, welches wohl liegt, ziemlich gebaut iſt, und einen feinen hof hat. Von den ausgeſtandenen belagerungen ſiehe **Tübingen**.

Türck, eine adeliche familie in Kärndten, welche den erſten turnieren in dem Römiſchen Reiche beygewohnet. Sie hat ſich vor alten zeiten auch in Schwaben ausgebreitet, allwo ſie von ihrem ſtamm-ſitze Ramſtein den beynahmen führet, und unter die unmittelbare Reichs-freye Ritterſchafft daſelbſt gezehlet wird. Carl Friedrich Türck von Ramſtein, florirte noch an. 1703. Hieher mag auch gehören Dietrich Türck, der von an. 1413. bis 1418. unter die Heermeiſter des Schwerdt-träger-ordens in Liefland gezehlet wird. Ingleichen Wilhelm Türck, welcher an. 1424. des Hertzogs in Burgundien Oberſter in dem Utrechter kriege geweſen. **Spangenbergs** Adel-ſpiegel, P. II.

Türcken, ein groſſes und mächtiges volck in Aſien. Die ſcribenten reden unterſchiedlich von ihrem urſprunge; jedoch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie von den Scythen entſproſſen ſind, welche zwiſchen dem Ponto Euxino und dem Caſpiſchen meere wohnten. Sie waren vormals ein eigenes volck, und wurden in die, ſo gegen weſten, und die, ſo gegen oſten wohnten, eingetheilet. Jene hatten ihren ſitz an der Donau in Ungarn, dieſe aber in Aſien. Sie geſellten ſich zu den Saracenen, die ſich unter dem Mahomed verſammelt hatten, und machten mit ihnen gemeinſchafft, wurden auch durch gewiſſe Fürſten, welche ſie Califen nennten, regieret. Sie hatten aber zwey Fürſtliche familien, die Ommiaden und Habbaſiden, welche letztere am längſten gewähret. Nachdem ihr Fürſt Marwan in dem VIII. ſæculo verſtorben, und mit ihm das geſchlecht der Ommaden abgegangen war, erwehlten ſich die Syrer, Egyptier, Araber, Perſer und Spanier jedwede einen beſondern Fürſten, deren der erſte zu Bagdad, der andere zu Cairo, der dritte zu Carvan in Africa, der vierte zu Fez, der fünfte zu Toledo, Cordova, Saragoſſa und Granada in Spanien reſidirte; doch blieben Bagdad und Cairo die beyden haupt-ſitze, und wurde der Fürſt von Bagdad Caliphа, der von Cairo aber Sultan genennet. Es theilten ſich dieſe Türckiſche Sultane wiederum, indem einer zu Nicäa, der andere zu Iconien, der dritte zu Damaſco, der vierte zu Aleppo, der fünfte zu Ninive reſidirte, welche auch in währenden creutz-zügen vieles erdulden muſten, bis ſie ſich wieder erholten, die Chriſten in dem XIII. ſæculo aus dem gelobten lande jagten, und ihre regierung fortſetzten. Zu anfange des XIV. ſæculi machte ſich Ottomann mächtig, brachte die andern Sultane unter ſich, und warf ſich allein zum Regenten über die Türcken auf, wodurch er den grund zu dem groſſen und mächtigen Ottomanniſchen Reiche legte. Dieſer nahm den Chriſten einige plätze ab, als Ancyra, Nicäa und Bruſia, an welchem letztern orte er ſeine reſidentz anlegte. Sein ſohn Orchanes ſuccedirte ihm an. 1327. und bemeiſterte ſich aller ſtädte in der nachbarſchafft von Nicäa. Sein ſohn Soliyman gieng über den Helleſpont, und nahm Gallipolim ein. Amurath I. brach am erſten in Europa ein, und eroberte Adrianopel nebſt andern ſtädten in Thracien. Bajazeth I. der donner-keil zugenannt, fiel in Boſnien und Servien ein, ſchlug Sigismundum, König in Ungarn, und belagerte Conſtantinopel, wurde aber nachgehends von Tamerlane gefangen genommen. Nach einem Interregno wurde Emir Soliyman, oder Fürſt Soliyman von ſeinem bruder Muſa Zelebi, und dieſer von Mahomed I. getödtet. Hierauf folgte Amurath II. welcher das Türckiſche Reich, ſo von Tamerlane viel erlitten, wieder in die höhe brachte, auch den König Uladislaum von Ungarn an. 1344. bey Varna ſchlug. Mahomed II. regierte nach ihm, welcher an. 1453. das Conſtantinopolitaniſche, und an. 1460. das Trapezuntiſche Kayſerthum, auch in den folgenden zeiten zwölf Königreiche nebſt zweyhundert anſehnlichen ſtädten unter ſich brachte; er wurde aber durch den berühmten Scanderbeg vor Croia geſchlagen, welcher den lauf ſeiner waffen ſehr hemmte. Bajazeth II. eroberte vollends, was unter des vorigen regierung von Peloponneſo noch übrig geblieben. Soliyman I. brachte Syrien, Arabien und Egypten unter ſich. Soliyman II. ſein nachfolger, nahm an. 1521. die inſul Rhodis ein, wie auch verſchiedene plätze in Ungarn. Selim II. eroberte Chios. Nach dieſem regierten Amurath III. Mahomed III. Achmet I. Ottomann II. welcher durch die Janitſcharen ſtrangulirt wurde; Muſtapha, Achmets bruder; Amurath IV. Ottomanns bruder; Ibrahim, welchen die Janitſcharen auch ſtrangulirten; und ſodann Mahomed IV. welcher Candia von den Venetianern, Neuhäuſel in Ungarn, und Camineck in Polen eroberte. Als er aber in dem letzten kriege wider die Chriſten unglücklich war, ſetzten ihn die Türcken den 9. nov. an. 1687. ab, und erhuben Soliymann III. ſeinen bruder auf den thron. Dieſem folgte Achmet II. deſſen bruder, hernach Muſtapha, und nachdem ſelbiger abgeſetzt worden, an. 1703. Achmet III. Ihre reſidentz war anfänglich zu Bruſia in Bithynien, hernach zu Adrianopel, zuletzt aber zu Conſtantinopel.

Ihre religion, deren urheber Mahomed, iſt aus der Heydniſchen, Jüdiſchen, Griechiſchen und Chriſtlichen religion zuſammen gemiſchet. Sie begreift vornemlich ſechs allgemeine gebote in ſich, nemlich von der beſchneidung, dem gebät, faſten, allmoſen, wallfahrten und enthaltung des weins. Die beſchneidung iſt die vornehmſte unter ihren ceremonien, welche, ihrem vorgeben nach, einerley würckung mit der Tauſe haben ſoll. Sie glauben, daß man unmöglich ohne dieſelbige ſelig werden könne. Daher verrichten ſie dieſelbige mit groſſer ſolennität, und ſtellen dabey groſſe gaſtereyen an, wie die Chriſten bey ihren heurathen zu thun pflegen. Ihre gebäte ſind kurtz, werden aber oft wiederholet; ſintemal ſie des tages fünf mal bäten. Mahomed nennet ſie die pfeiler der religion und die ſchlüſſel des paradieſes. Sie beſtehen meiſtentheils in niederwerffung und allerley demüthigen geberden des leibes; und wenn ſie anfangen zu bäten, kehren ſie das geſicht oſtwärts; jedoch noch öfter gegen mittag nach ihres Propheten grabe zu. Sie bezeigen dabey ſo groſſen eifer und andacht, daß ſie ſolches nicht unterbrechen, wenn es auch der Sultan befehlen, oder ihre häuſer in feuer ſtehen ſollten. Der freytag iſt bey ihnen der feyerlichſte tag in der woche, an welchem ſie länger im gebät verharren, als an andern tagen. Wenn ſie in ihre tempel oder moſcheen gehen, waſchen ſie allezeit vorher ihre leiber. In ihrem neunten monat, Ramadan genannt, halten ſie eine auſſerordentliche faſten. Dieſe fängt ſich mit dem neuen mond an; weswegen ſie oben auf ihre häuſer gehen, um des monds aufgang deſto eher zu ſehen, welches ſie alsdenn dem andern volcke kund thun. Hierauf eſſen und trincken ſie nichts ohne allein des nachts, leben ſehr eingezogen, und enthalten ſich von brandtewein und toback, welchem ſie ſonſt ſehr ergeben ſind. Wenn ein Türcke dieſe faſten unterläſſet oder übertritt, kömmt er ohnfehlbar ums leben. Fällt dieſe faſten in den ſommer ein (denn ihr monden-jahr hat keinen gewiſſen anfang, ſo daß der monat Ramadan nach und nach in alle jahrs-zeiten einfället) ſo dürfen auch die arbeiter auf dem lande nicht einen tropfen waſſers zu ſich nehmen, um ſich zu erquicken, ſollten ſie gleich darüber verdurſten. Sie beſuchen um ſolche zeit die moſcheen tag und nacht, meiden die converſation und alle ergötzlichkeit, und haben (gleichwie allezeit) einen abſcheu an gottsläſterungen. Sie glauben, daß in dieſem monat GOtt die thore des himmels öffne, hingegen die thore der hölle zuſchlieſſe. Auf das Ramadan folget das feſt Bairan, welches zu Conſtantinopel unter löſung des geſchützes publiciret wird, und drey tage währet. Die vornehmſten Baches kleiden ſich alsdenn prächtig aus, und verfügen ſich ins Serrail, allwo ſie in dem Divan herrlich tractiret werden, und von dem Groß-Sultan präſente erlangen. Sie haben gewiſſe Geiſtliche, Dervis genannt, welche ein ſehr eingezogenes und ſtrenges leben führen, allezeit ein tiefes ſtillſchweigen und demuth beobachten, barfuß gehen, und um ihren leib einen ledernen gürtel tragen, der voller ſcharfen ſpitzen iſt, um das fleiſch zu mortificiren. Bisweilen ſchlagen und brennen ſie ſich ſelbſt mit heiſſen eiſen. Die Türcken ſind ſehr gutthätig, geben reiche allmoſen, und thun viel zu erhaltung ihrer hoſpitäler, welches insgemein ſehr prächtige gebäude ſind. Ihre moſcheen ſind auch koſtbar

kostbar gebauet, und deren einkünfte so groß, daß man davor hält, sie machen den dritten theil der Reichs-einkünfte aus. Über dieses ist iederman verbunden, den hunderten theil seines vermögens zu dem Zagat oder allmosen zu geben. Ihre wallfahrt nach Mecca, wo des Mahomeds grab zu sehen, wird jährlich mit grosser andacht verrichtet. Sie gehen bisweilen 50000. starck dahin, welchen der Groß-Sultan einen führer zugiebt, der mit der caravane ausziehet, und die desörgliche unordnungen hindert. Dieser mann führt einen mit göldenem zeuge überzogenen Alcoran auf einem cameel, welches thier bey seiner zurückkunft mit blumen gecrönet, und von aller fernern arbeit die übrige zeit seines lebens befreyet wird. Sie besuchen auch die heiligen örter zu Jerusalem, aber mehr aus neugierigkeit, als andacht, und glauben, JEsus sey nicht gestorben. Sie tragen eine grosse ehrerbietigkeit gegen den thal Josaphat, als welchen sie vor den ort ansehen, wo das letzte Gericht gehalten werden soll. Sie glauben einen GOtt und 70. Propheten, unter welchen Mahomed der gröste und alle Sultane dessen Vicarii seyn sollen. Christum halten sie vor einen grossen Propheten, aber dabey vor einen blossen menschen, und sagen, Christus sey nicht gecreutziget worden, sondern Simon von Cyrene. Ihren Alcoran halten sie vor die richtschnur der gantzen Mahometanischen religion, und ästimiren selbigen viel höher als die heilige Schrift. Der wein ist ihnen in ihrem gesetze verboten, welches vielmehr aus politischen ursachen geschehen zu seyn scheinet, iedoch binden sich die Türcken nicht alle so genau daran. Der Mufti ist der Türcken oberster Priester, und hat grosse authorität, wird aber nach des Groß-Sultans belieben ein- und abgesetzt. Er darf so viel weiber nehmen als er will. Die gemeinen leuthe tragen eine so grosse ehrerbietigkeit gegen ihn, daß sie glauben, er wisse die grösten geheimnisse ihres gesetzes, und nennen ihn dahero den geist, welcher der religion das leben giebt. Seine urtheile halten sie eben so hoch, als den Alcoran selbst, so, daß die Richter seinem urtheile nicht widersprechen dürfen, ohngeachtet er den Sultan selbst bisweilen, als den Osman und Ibrahim, zum tode verurtheilet hat. Allein Amurath IV. trat diese würde unter die füsse, und befahl den Mufti zu strangu liren. Die Saracenen und Mamelucken bekennen sich gleichfalls zu der Mahometanischen religion, wie auch die Mauren, Araber und Tartarn. Es giebt noch allerhand andere secten, als die Azimes, Shiurdes und andere mehr, deren 67. gezehlt werden, welche alle dem Alcoran folgen, ihn aber unterschiedlich auslegen. Dieser unterschied hat oft kriege zwischen den Türcken und Persianern verursacht. Diese letztern hängen dem Ali an, einem von Mahomeds schülern. Sein und Omars, eines andern berühmten schülers dieses Propheten, grab ist zu Babylon zu sehen. Des ersten grab wird von den Persern heilig gehalten, daß deren Könige auf demselbigen das schwerdt empfangen, welche ceremonie bey ihnen so viel gilt, als der Christlichen Potentaten crönung. Wenn sie Babylon inne haben, zünden sie lampen davor an, räuchern dabey, und schmücken es schön; da sie hingegen des Omar seines nicht allein vor unheilig, sondern auch vor gantz verächtlich halten, als einen bösen und schändlichen ort. Sind aber die Türcken meister von dem besagten orte, so kehrt sich alles um, dergestalt nemlich, daß sodann Omars grab in ansehen kommt, und schön geschmücket wird. Sonsten giebt es auch unter ihnen viel Atheisten, und solche, die sich an keine religion binden.

Das Türckische regiment ist monarchisch, und der Kayser ein absoluter Herr über seiner unterthanen leben, ehre und güther. Seine befehle gehen über die gesetze, deren sehr wenig sind. Diese haben alle den fortgang der waffen und die erweiterung des Staats zum endzweck. Die Türcken glauben vestiglich, des Sultans wille sey GOttes wille. Diejenigen, welche in seinem dienste sterben, verdienen ihrer meynung nach, als Märtyrer gecrönt zu werden, welche aber seinen befehlen ungehorsam sind, die verachten sie, als von GOtt verworffene und verdammte menschen. Sie lieben den Sultan, fürchten ihn aber noch mehr. Wenn seine bedienten reich worden sind, so werden sie insgemein stranguliret und ihre güther eingezogen, weil ihr reichthum vor ein gewisses zeichen ihrer untreue angesehen wird. Diese politiquen versehen den Sultan mit einem solchen schatze, daß er davon seine grosse armeen und vornehmen Ministers unterhalten kan. Er muß sich aber vor den Janitscharen und dem gemeinen volcke sehr fürchten. Denn, wenn er die ersten zumal nicht immer durch geschencke auf seiner seite hält, erregen sie eine revolte, werffen ihn ins gefängnis oder strangu liren ihn, und erwehlen einen andern, der ihnen besser anstehet, welches auch geschiehet, wenn ein Sultan im kriege unglücklich ist.

Der Sultan stehet bey zeiten auf, und isset insgemein des tages vier mal. Er sitzt auf küssen, und lässet ihm durch seinen Hofmeister das essen auf eine sossa oder klein tischgen, so wie ein schemel aussiehet, und ein wenig von der erde erhaben ist, setzen. Er hält sein teller-tüchlein auf seinem arme, hat noch ein ander tuch auf seinen knien, und sitzt mit den beinen creutzweise nach der Türckischen art. Das brodt, so man ihm auftrăget, ist von einem sehr delicaten teige gemacht, und so zart, daß man es mit den händen zerreiben kan. Alle speisen sind sehr wohl abgewürtzt und delical, und zwar in göldenen schüsseln. Er hält keinen credentzer, und trinckt selten mehr als einmal. Selim und Amurath IV. welche ihr gesetz nicht genau beobachteten, truncken viel wein. Der letztere pflegte den weinstock den baum des lebens zu nennen. Seine stock-narren und stummen müssen unter währenden essen eine stumme comödie agiren, und allerley seltsame geberden machen. Wenn er einem von seinen Agalares eine sonderbare ehre anthun will, wirft er ihm ein stück brodt zu, welches derselbe mit grosser ehrerbietigkeit annimmt, es klein bricht, und den andern anwesenden austheilet, gleich als wenn es einige kostbare heiligthümmer wären. Nachdem das essen hinweggenommen worden, spielt er mit seinen stummen und stock-narren, welchen er geld giebt, damit sie alles desto geduldiger leiden mögen. Die vornehmste Sultanin wird auch sehr herrlich bedienet, und zwar durch schwartze verschnittene, welche ihr lauter schüsseln von weissen porcellan auftragen. Wenn der Sultan und die vornehmste Sultanin tafel gehalten, wird den übrigen bedienten aufgetragen, und alsdenn dem gantzen Serrail. Wenn er in seinen prächtigen Saimes eine lustfahrt anstellet, so stehen die Agalares und vornehmste bedienten des Seraglio, welche ihn begleiten; der Bostangi aber, welcher hinter ihm ist und das schiffgen regieret, hat die freyheit zu sitzen, und mit ihm zu reden. Wenn der Sultan auf die iagd gehet, oder des freytags, so ihr gewöhnlicher feyertag ist, die moschee besucht, reutet er aus dem Seraglio in begleitung der Bassen und anderer Ministern. Einige bediente gehen hinter ihm her, um die bittschreiben anzunehmen, die ihm das volck überreicht, wenn er vorbey gehet. Die gemeinen leuthe, welche niemals nach Hofe gehen, nach sich zu ihrem Ober-Herrn nahen dörfen, halten ein brennend bund stroh auf ihrem kopfe, wenn sie ihre bittschreiben darreichen. Dieses geschicht um zweyerley ursachen willen; erstlich, damit der Sultan sie in die augen bekommen, und ihre memoriale anzunehmen befehlen möge, und vor das andere ihm dadurch zu gemüthe zu führen, daß seine seele eben so in der hölle brennen werde, woferne er nicht seiner unterthanen gerechte klagen anhören, und ihnen hülffe schaffen werde. Vornemlich dienet solches dazu, daß der Groß-Sultan hinter die klagen des volcks über die grossen Ministers kommen möge, und nichts unterdrückt werden könne. Er grüsset das volck mit einer kleinen neigung des haupts, und wird ihm von dem volcke, nachdem er sich meritirt gemacht, häufig zugeruffen, zumal, wenn er unter sie gold und silber auswerffen lässet. Der Sultan hat 1000. auserlesene pferde in seinen ställen, ausser denjenigen, so in den Serails stehen. Es ist darüber ein Groß-Stallmeister, nebst andern kleinen bedienten. Er hat treffliche stutereyen in Prusie, Magnesien und Adrianopel; es werden ihm auch die schönsten pferde aus Persien, Cairo, Arabien, Ungarn und Siebenbürgen zugebracht. Die zahl seiner mauleseł ist auch sehr groß. Denn wenn er in person zu felde gehet, sind 12000. vorhanden, die ihn begleiten. An dem feste Bairan lässet er sich öffentlich in aller seiner pracht sehen, da er auf einer kostbaren Persianischen tapezerey sitzt, den Bassas erlaubnis giebt, seine hand zu küssen, und seiner unterthanen huldigungs-eyd annimmt. Der Vezier, welcher bey ihm stehet, zeigt dem Sultan diejenigen, die er nicht kennet, und erinnert ihn, wenn die, so das gesetze lehren, oder die vornehmsten Hof-bedienten kommen, damit er selbige mit einem unterscheid empfangen möge. Wenn diese ceremonie aus ist, marchiret er im staat nach der St. Sophien-kirche, und kömmt sodann wiederum zurück in sein gemach, allwo er die, so ihn begleiten, tractiret, und die Sultanin, ingleichen den Groß-Vezier mit zuweilen und kleidern beschencket. Die Türcken schicken auch einander durchgehends an diesem feste geschencke. In der nacht zünden sie fackeln an, stellen eine eroberung der städte vor, und halten noch unterschiedliche andere spiele mehr, so drey tage währet, binnen welcher zeit die vornehmsten standes-personen, beyderley geschlechts, dem Sultan grosse geschencke bringen, womit sie sich um seine gnade bewerben. Indem nun gantz Constantinopel diese lustbarkeit geniesset, müssen inmittelst die Christen in ihren häusern bleiben, damit sie nicht etwa von den Türcken, soldaten und truncknen leuthen beleidigt werden, welche von ihnen geld fordern, oder sie auf tausenderley weise zu beschimpfen pflegen.

Der oberste bediente in dem Türckischen Reiche ist der Mufti, welcher bey ihnen so viel gilt, als bey den Catholischen der Papst. Diesem folgt der Groß-Vezier, welcher den gantzen Kriegs-Staat dirigirt, auch zugleich in weltlichen sachen oberster Minister ist, und in des Groß-Sultans abwesenheit, (wann wenigst ein krieg in Europa zu führen) die gantze Türckische macht in dem felde commandiret. Diese beyden, wenn sie etwas verbrechen, oder sonst in des Groß-Sultans ungnade gefallen, werden auf dessen befehl gar leichtlich stranguliret, wiewol dieses, wenn sie bey dem volcke in gutem ansehen gestanden, zu vielen revolten anlas gegeben. Nach diesen folgen die Veziers, deren zehen sind, und sowol bey Hofe als im felde grosse chargen bedienen. Hiernächst die drey Beglerbegen oder Statthalter, welche der Groß-Sultan in gewisse, entweder neuerobrte, oder entfernte länder sendet. Die Bassen sind so viel als Fürsten, und werden als Gouverneurs in die provintzen geschickt, auch öfters in Gesandtschafften gebraucht. Diese müssen den Alcoran und die Türckische Rechte fertig verstehen; wie denn auch ihnen der Groß-Vezier genommen wird. Unter ihnen stehen die Sangiacs, welche fast wie Grafen sind. Die Agen sind ihre Obersten, unter welchen der Janitscharen Aga der vornehmste ist. Letztlich kommen die Chiausen oder Cavaliers, welche zu verschickungen gebraucht werden. Der Aach-

Effendi

Effendi oder Groß-Cantzler dirigirt die vornehmſte Staats-verrichtungen. Er muß alle ſprachen, ſo viel in des Groß-Sultans Herrſchafften ſind, verſtehen, als da ſind, die Türckiſche, Arabiſche, Griechiſche, und Sclavoniſche, damit einer jeden nation in ihrer ſprache das nöthige decret könne eingeſendet werden. Er hat unter ſich einen geheimen Secretarium, und dieſer andere Secretarios und Cantzelliſten, welche alles ausfertigen. In jeder ſtadt findet ſich zu adminiſtrirung der juſtiz ein Cadi oder Richter, und Sabbaſchi oder der juſtiz diener. Zu ſelbe beſtellen die Cadileſcheri die juſtiz, und ſind deren allezeit viere, welche dem Groß-Vezier an die hand gehen. Wofern aber die Türcken friede haben, ſo ſind ſie auch an gewiſſe örter gewieſen, allda die juſtiz zu verwalten. Der erſte in Europa, der andere in Natolien, der dritte, ſo ehemals in Ungarn war, iſt jetzo auch in Aſien, der vierte aber zu Groß-Cairo.

Die macht iſt ſehr conſiderabel. Solche beſtehet aus 12000. Janitſcharen, deren man ehedeſſen wol 30000. gehabt, ſo aber jetzo wegen der öfftern revolten bis auf dieſe zahl reducirt worden. Dieſe ſind der Türcken beſtes volck, und wurden ehemals aus lauter Chriſten genommen, (als welche dazu ihre kinder noch in der jugend hergeben muſten) jetzund aber ſind auch viel gebohrne Türcken mit unter. Ferner ſind 14000. Spahis oder reuter, welche auch wol zu kriegs-zeiten bis auf 40000. vermehret werden. Nach dieſen ſind 15000. Capi, welches gleicher geſtalt ein wohl exercirtes fuß-volck iſt, und noch 180000. ſold-reuter oder Paſi, welche ordentlich unterhalten werden. Uber alle dieſe hat der Groß-Sultan die Timarioten, welches Ritter oder lehn-leuthe ſind, ſo wegen ihres wohlverhaltens im felde mit einem land-guthe ſind beſchenckt worden, welches ſie auf ihre lebens-zeit zu genieſſen haben; nach ihrem tode wird ein anderer damit begaabet. Dieſer Timarioten ſollen durch das gantze Türckiſche gebieth mehr als 44000. ſeyn, davon der gemeine zwey mann ſchaffen, ein reicher aber zehen bis zwantzig mann ſtellen muß. Auſſer dieſen iſt auch der Tartar-Cham dem Türckiſchen Kayſer verbunden zu hülffe zu kommen, welcher auf bedürfenden fall wol 100000. mann zuführen kan. Wiewol dieſe groſſe Türckiſche macht iſt in den letzten Ungariſchen kriegen auch ziemlich geſchwächet worden. Ihre ſeemacht aber iſt nicht gar zu wichtig, ſie ſind auch darinn nicht zum beſten erfahren, auſſer was die raub-neſter Algier, Tunis und Tripoli belanget. Was das einkommen anbetrift, ſo werden ſonderlich zwey ſchatz-cammern unterhalten. Die eine, ſo vor das Reich iſt, ſoll mehr als zwantzig millionen einkommens haben. Aus dieſer werden die ſoldaten bezahlt, ſamt allen bedienten, ingleichen flotten ausgerüſtet, veſtungen angelegt, und der gantze Kriegs-Staat unterhalten. Die andere ſchatz-cammer hat der Groß-Sultan vor ſich ſelbſt, welche ebenfalls gar groſſe einkünfte hat. Bey der rent-cammer ſind ordentlich drey Teſterdas oder Rentmeiſter, welche die kopf-gelder von den Chriſten erheben, den tribut der landſchafften, die ausbeute aus den bergwercken, zölle, ſaltz, und andere fiſcal-gefälle einzunehmen haben. Uber dieſes bekommt auch der Groß-Sultan groſſen reichthum von den confiſcirten güthern der ſtranguliſten Baſſen.

Der öffentliche Divan wird vier mal in der woche gehalten, welches gleichſam die allgemeine Landes-Regierung iſt. Die geheime Raths-verſammlungen geſchehen in den beſondern zimmern des Groß-Veziers, allwo die zwey Cadileſcheri, die vornehmſten unter den Cadis und die Profeſſores des geſetzes zuſammen kommen, um in dem Ottomanniſchen Reiche die gerechtigkeit zu handhaben. Desgleichen ſind daſelbſt die ſogenannten Teſterdas, die Camerlingues, der Reichstrap-Cantzler oder Archivarius, die Secretarii und Riſangis, welche alle acten beſiegeln. Der Chiaus Baſſa, oder das Haupt von den Chiauſes, welche des Kayſers Botſchafftter ſind, iſt daſelbſt auch bey der hand, um ordre zu geben, dasjenige, was reſolvirt worden, ſchleunig auszurichten. Die Veziers ſagen ihre meynung, haben aber kein rechtes votum. Wenn der Janitſcharen Aga und der Capitain-Baſſa zu Conſtantinopel ſind, kommen ſie auch zu dieſer verſammlung, inſonderheit wenn es nöthig iſt, dem Sultan von denjenigen dingen nachricht zu geben, welche das zeughaus oder die armee betreffen. Wenn der letztere ſonſt nichts iſt als Capitain-Baſſa, ſo ſitzt er an der letzten ſtelle; iſt er aber der andere oder dritte Vezier, ſo nimmt er den ſeiner würde gehörigen platz ein. Es iſt allda kein ſitz für den Janitſcharen Aga, kömmt er aber in das Divan, ſo iſt er der erſte, ſo hinein kommt, und der letzte, ſo heraus gehet. Die Notarii ſitzen auf der erde mit der feder in der hand. Diejenigen, ſo etwas ſuchen, thun ſolches ſtehend, und bringen ihre ſachen ſelbſt vor. Der Groß-Vezier bedient ſich der Unter-Veziere zur ausfertigung der ſachen, wozu ſie keine anwalde brauchen. Die Sultane können in ihrem zimmer ſehen und hören, was in dem Divan geſchicht, ohne von jemand geſehen zu werden. Dieſes erhält ihre Miniſtros in ihrer pflicht. Wenn die Sultane ſelbſt das regiment verwalten, nehmen ſie alle ſonn- und dienſtage von gefaßten ſchlüſſen nachricht ein. Wenn der Groß-Vezier mit dem Groß-Sultan redet, geſchicht ſolches mit groſſer demuth, wobey er ihm des volcks bittſchreiben in einem ſilbernen beutel überreicht. Andere perſonen aber reden zu ihm mit zuſammen gefaltenen händen, um ihren tiefen reſpect dadurch anzuzeigen.

Wenn Abgeſandten gecrönter Häupter audientz verlangen, welches gemeiniglich ſonn- oder dienſtags geſchiehet, verſammelt der Vezier das groſſe Divan; die Baſſas, welche die aufwartung haben, kommen dahin; und in dem nächſten hofe ſind die Chiauſen, die Mutiferagas oder Lantzenirer, die Zeis, Spahis und Janitſcharen, welche zu beyden ſeiten ſtehen. Der Vezier ſchickt den Chiauſen-Baſſa mit ſeiner gantzen ſuite ab, dem Abgeſandten entgegen zu gehen, welcher ſodann in den Divan geführet wird, und ſeinen platz gegen dem Vezier über nimmt, auf einem mit brocat überzogenen ſtuhl, ohne rücken- und armlehnen. Nachdem die bey ſolchen gelegenheiten übliche complimenten verrichtet ſind, giebt ein Officirer nachricht, daß das mittagsmahl bereitet ſey. Hierauf ſpeiſen die vornehmſten Miniſters und ſtandes-perſonen mit dieſen fremden, und werden prächtig tractiret. Denn der Sultan giebt zu einer ſolchen ſolchen mahlzeit 1000. cronen am golde. Der Dragoman oder Dollmetſcher iſt hierbey allzeit zugegen, um dasjenige auszulegen, was auf beyden ſeiten geredet wird. Mittlerweile werden auch die bedienten von des Abgeſandten ſuite unter einem von den bedeckten gängen tractiret. Wenn dieſe ceremonien geendiget, ſchickt der Groß-Sultan hin, läßt dem Abgeſandten ſamt ſeiner ſuite Türckiſche kleider von brocat oder ſeide reichen, und ſagen, daß er bereit ſey audientz zu geben. Hierauf nimmt der Abgeſandte einen abtritt, bis daß alle mitglieder des Divan ſich verſammelt haben, der ceremonie beyzuwohnen. Da denn der Ceremonienmeiſter kömmt, ihn zu des Groß-Sultans gemach zu führen, und zwar mitten durch die Capigis-Baſſas, welche auf beyden ſeiten in ordnung ſtehen. Zwey von dieſen faſſen den Abgeſandten unter den armen an, und führen ihn hin, des Sultans hand zu küſſen. Hernach begiebt er ſich in einen winckel, bis daß ſeine mitgebrachte Edelleuthe und bediente dem Sultan ihren gebührenden reſpect erwieſen haben. Darauf wird der Dragoman geholt, welcher dasjenige verdollmetſchet, was der Abgeſandte ſchrifftlich übergiebt. Die Sultane antworten darauf ſehr ſelten; oder wenn ſie es ja thun, ſo geſchicht es mit ſehr wenig worten. Allein der Groß-Vezier ertheilt die rechte antwort. Nach dieſem nimmt der Abgeſandte ſeinen abſchied, vor welchem ſeine Edelleuthe und bediente hergehen. Er macht hierben nur eine kleine neigung und reverentz ohne ſein haupt zu entblöſſen, nach landes gewohnheit. Die Miniſters der geringern Fürſten und Herren werden nach beſchaffenheit ihrer Principalen aufgenommen und tractiret. Einige werden gar nicht galliret; andere ſtehen oder ſitzen vor dem Vezier. Alles dieſes wird nach der eingeführten gewohnheit eingerichtet. Denn die Türcken halten ſehr accurate regiſter über alle formalitäten, die bey dergleichen gelegenheiten vorgehen, nach dem range der Potentaten und Fürſten, von welchen die Abgeſandten kommen, und dieſe werden ohne die geringſte neuerung immerdar beobachtet. Auſſerordentliche Abgeſandten werden gemeiniglich ausgelöſet. Bisweilen beſchencken die Türcken ſie auch mit tapezereyen für ihr zimmer.

Das Seraglio oder der pallaſt, wo der Sultan mit ſeiner familie wohnet, wurde von Solyman II. erbauet, und zwar in der ſchönſten gegend von Conſtantinopel, an dem ende der ſtadt gegen dem canal des Schwartzen meers zu. Dieſer pallaſt hat viel thore, wovon nur eines offen ſtehet, welches aber von ſehr vielen Capigis oder ſoldaten von der leib-garde unter einem von den zehen Baſſas, welche in dem Seraglio commandiren, bewachet wird. Einige Azamoglans, welche der abgefallenen Griechen kinder ſind, halten des nachts auf den thürmern ſchildwacht. Auf der ſee-ſeite ſind unterſchiedliche feld-ſtücke, um alle ſchiffe abzuhalten, welche ſich etwa zu den mauren nahen dürften. Der Sultan ſchöpfet dann und wann friſche luft in einem zimmer, welches er in einem thurme gegen Aſien zu bauen laſſen. Es ſind auch daſelbſt unterſchiedliche choſques oder ercker auf den höhen, aus welchen man einen ſehr luſtigen proſpect hat. Etwas weiter unten auf der ſee-ſeite iſt ein hafen vor die galiotten, caics oder brigantines des Groß-Sultans, wenn er ſich auf dem waſſer erluſtigen will. Es ſind allda drey groſſe höfe, in welche das volck gehen darf; da ihnen hingegen die andere verſperret ſind. In dem erſten iſt das zimmer der Azamoglans auf der einen ſeite, und das kranken-haus der ſclaven des Seraglio auf der andern. Der andere hof iſt voller cypreſſen-bäume; die flügel ſind, wie bedeckte ſpatzier-gänge gebauet, worinn man die küche des Seraglio, des Groß-Sultans ſtälle, und das Divan findet. Die caſna oder ſchatz-cammer iſt gleichfalls in dieſem hofe. Auf der ſeite findet man die oda oder die cammer vor die Ichoglans, welches die jungen knaben ſind, ſo zum tribut pflegen gegeben, und zum dienſte des Groß-Sultans aufbehalten zu werden. Eben in dieſem hofe iſt auch die Childar oda, die mit allerley koſtbarkeiten angefüllet iſt, ſonderlich mit den geſchencken der Abgeſandten. Dieſe iſt mit dicken mauren umgeben, auch mit einer eiſern thür verwahret, und hat wenig fenſter, welche mit eiſernen gittern vermacht ſind. Die caſna iſt auswendig mit des Groß-Sultans ſiegel verſiegelt. In dem dritten hofe iſt ein groſſer ſaal, auf welchem der Groß-Sultan den fremden Abgeſandten audientz ertheilet, an welchem man ſehr viel pracht und koſtbarkeit ſiehet. Uber dieſes iſt daſelbſt das zimmer der Odaliques oder ſclavinnen, welche der Sultan zu ſeiner luſt hält. Was darinn vorgehet, kan man nicht erfahren, ohne allein durch einen von den Cämmerlingen des Seraglio, oder durch eine weibsperſon, welche wegen übeln verhaltens daraus verjagt, oder von dar an einen Baſſa verheurathet worden. Das volck

gehet ſehr ſelten in des Sultans zimmer, und zwar nicht eher, als wenn er abweſend iſt; ſo groß iſt ihre ehrerbietigkeit, nicht allein gegen ſeine perſon, ſondern auch gegen alle dinge, deren er ſich bedienet. Dieſes gemach gehet auf einen groſſen hof, welcher über und über mit ſehr feinen marmor gepflaſtert, und mit moſaiſcher arbeit, auch ſehr vielen fontainen gezieret iſt. Das zimmer des alten Privat-Divan iſt morgenwärts gebauet, mit pfeilern unterſtützt, und mit einem ſee umgeben, welcher rings umher dreißig fontainen formiret. Es iſt eine kleine brigantine oder kahn auf dieſem ſee, allwo der Groß-Sultan ſich mit ſeinen ſtummen und ſtock-narren divertiret. Die mauren des zimmers, worinn der Groß-Sultan liegt, ſind mit feinem porcellan gezieret, und mit ſchönen blumen geſchmäckt. Das bethe hat insgemein die form eines Römiſchen pavillon von göldenen zeuge. Das ſpandethe und die pfeiler ſind von ſilber, und alles übrige gleichfalls ſehr koſtbar. Im winter werden koſtbare peltzwercke auf und unter das bethe gelegt. Die ſeiten ſind mit Perſianiſchen tapeten, ſo mit golde unterwürckt, bedecket. Der Sultan liegt in einem kleinen turban; und wenn er allein ſchläft, ſo halten drey von ſeinen aufwärtern ſchildwacht, einer bey der thür, die andern beyde aber nahe bey ſeinem bethe, um auf das geringſte zeichen bereit zu ſeyn, und ihm die kleider anzulegen, wenn es die noth erfordern ſollte. Nahe dabey iſt das zimmer, worinn er ſich im pfeilſchieſſen übet. Die Türcken zeigen die merckmale ſeiner ſchüſſe mit eben ſo groſſer ehrerbietigkeit als die Chriſten mit ihren koſtbarſten reliquien thun.

In dem Seraglio des frauenzimmers werden die vornehmſten Hof-Damen, an der zahl bey 3000. erhalten. Einige davon ſind junge Damen, welche unterwieſen und auferzogen werden; andere ſind anſehnliche Matronen, welche die aufſicht haben, und noch andere ſind ſclavinnen, welche ihnen aufwarten. Man findet allhier weibs-perſonen aus den meiſten ländern, die vor den Sultan eingeſchickt werden. Die Tartarn ſenden die auſerleſenſten weibs-perſonen, die ſie gefangen bekommen, hieher; und wenn in einem eroberten lande eine auſſerordentliche ſchöne und ſonderlich degadte perſon gefunden wird, ſo wird ſie dem Sultan vorbehalten. Wenn ſie anfängt alt und unangenehm zu werden, ſo wird ſie in das alte Seraglio gethan. Diejenigen, welche in dem Seraglio ſind, werden alle vor Türcken gehalten, ſie mögen ſonſt vor eine religion haben, welche ſie wollen. Dazu wird nichts anders erfordert, als dieſes, daß ſie einen finger aufheben, und ſchreyen: Lo Allah, Mohammet reſoul Allah. Es iſt nur ein GOtt, und Mahomed ſein Prophet. Wann ſie in das Seraglio kommen, werden ſie von einem alten weibe angenommen, welche Checaja Chedun, das iſt, die Frauenzimmer-Regentin genennet wird. Sie wohnen gantz abgeſondert in dieſen zimmern, und haben allezeit ihre alte Matronen um ſich, welche ſie niemals aus dem geſichte laſſen. Sie haben ihre bäder, ihre feine gärten und ihre lehrmeiſterinnen, welche ſie die ſprache und einige künſtliche arbeit zu ihrer ergötzlichkeit lehren. Der Sultan divertirt ſich mit keinen andern, als mit denen, welche die Checaja Chedun ihm präſentiret. Sie läſſet ſie vor ihm tantzen, auf inſtrumenten ſpielen, und ſonſt alle andere dinge thun, die ſie am beſten verſtehen. Wenn er von ihnen weggehet, wirft er ſein ſchnupftuch derjenigen zu, die ihm am beſten gefällt, die ihm denn zugebracht werden muß. Des morgens wenn er aufſtehet, überläſſet er das kleid, ſo er angehabt, nebſt allem gelde im beutel ſeiner beyſchläferin; und wenn er ſie ſeiner liebe würdig achtet, giebt er ihr noch herrlichere geſchencke. Diejenige, welche das glück hat ſchwanger zu werden, wird mit dem titul Aſſechi Sultane, das iſt, Sultanin Königin, beehret, welcher ihr hernach beſtätiget wird, wenn ſie einen Printzen zur welt bringet; iſt es aber eine tochter, ſo wird ſie nur ſchlecht weg Sultanin genennet. Jedoch werden ihnen beſondere zimmer eingeräumet, nebſt allen andern nothwendigkeiten; und ihre töchter werden an die vornehmſten Bachas vermählet, welche eine ſo groſſe ehrerbietigkeit gegen ſie tragen, daß ſie ſich vor unwürdig halten, ſich ihrer zu bedienen. Sie tragen allezeit einen mit perlen verſetzten dolch, als ein zeichen ihrer authorität. Die Sultaninnen ſind eiferſüchtig auf einander, und es will immer eine den vorzug über die andere haben. Aeuſſerlich aber ſtellen ſie ſich gantz freundlich gegen einander an. Wenn ein Printz, welchen eine Sultanin zur welt gebracht, wieder verſtorben, ſo wird ſie wieder eine ſchlechte Sultanin, und tritt eine andere, die nach ihr einen Printzen gebohren, an deren ſtelle. Vor dieſem wurden die Sultaninnen mit ſolennitäten vermählet, und ſolche ceremonie in gegenwart des Mufti verrichtet. Allein dieſer gebrauch iſt anjetzo gantz abgeſchafft, um die jährlichen einkünfte der 500000. zequins zu erſparen, welche ihnen Selim I. zueignete, ihren ſtaat zu erhalten. Der Chislar Agaſi, das Haupt der ſogenannten ſchwartzen verſchnittenen, bewacht die thüren der Groß-Sultanin mit 30. ſeiner Mohren. Die Sultaninnen gehen niemals aus, ohne allein, wenn der Groß-Sultan ſie mit ſich ſpatzieren führet, wobey man aber ſie nicht zu ſehen bekömmt, indem auf den gaſſen, durch welche gefahren wird, die fenſter mit tüchern behangen werden müſſen. Wenn ſie den Hof auf einer langen reiſe begleiten, ſo ſitzen ſie in einer gantz zugemachten kutſche, daß niemand, auſſer ihren ſchwartzen verſchnittenen, ſie ſehen kan. Die alten Matronen unterſuchen alles, was vor ſie gebracht wird. Der geringſte fehler kan ſie in das alte Seraglio bringen. Wenn ſie der zauberey oder ſonſt eines groſſen verbrechens überzeugt worden, werden ſie in einen ſack genehet, und in die ſee geſchmiſſen. Es halten ſich in dem Seraglio des Groß-Sultans muhmen, ſchweſtern und töchter auf, welche nach ihrem range daſelbſt unterhalten werden. Die Sultaninnen brauchen zu ihrer aufwartung junge Mohrinnen. Es dörfen keine manns-perſonen in ihr gemach gehen, ohne allein ſolche bediente, welche wegen ihres amts dahin kommen müſſen. Denn es darf auch nicht einmal der Leib-Medicus, ohne des Sultans erlaubnis, eine von den Sultaninnen beſuchen; und wenn er ſolches thut, ſo nehmen alle andere einen abtritt, da er denn durch die ſchwartzen verſchnittenen in der patientin gemach geführet wird, welche daſelbſt gantz bedeckt liegt, bis auf einen kleinen theil ihres arms, allwo er den puls anfühlet. Iſt es die groſſe oder eine andere Sultanin, ſo hat ſie ihre hand und arm mit einer feinen decke verhüllet, damit der Artz ihre haut nicht berühren möge, welcher ſich alſobald wieder fort macht, wenn er ihr die artzney-mittel, ſo er ihr vor dienlich hält, vorgeſchrieben hat. Die jungen Printzen werden, wenn ſie eine mutter haben, von den wärterinnen, Rintracciate genannt, auſſerhalb dem Seraglio erzogen; hat aber der Sultan unterſchiedliche, die er liebt, ſo werden ſie in beſondern zimmern aufgebracht; da denn eine jegliche mutter ihre eigene kinder in acht nimmt. Des Sultans töchter werden auch mit groſſer ſorgfalt erzogen; jedoch nicht ſo, wie die jungen Printzen, welche einen Chozza, oder lehrmeiſter haben, der ſie von dem fünften jahre an, bis in das eilfte unterrichtet. Dieſer wird zu gewiſſen ſtunden durch zwey ſchwartze verſchnittene in ein beſonder gemach geführet, muß ſich auch nach verrichteter lection gleich wieder fortmachen, wobey genau auf ihn acht gegeben wird, daß er kein frauenzimmer zu ſehen bekomme. Vor zeiten wurde derjenige Printz, welchen man vor den Cron-erben hielt, wenn er ſchon ziemlich groß war, nach dem geſetze beſchnitten, und wenn der regierende Fürſt es vor gut anſahe, bekam er erlaubnis auf dem Seraglio zu gehen, da ihm denn ein haus eingeräumet, und einer von den vornehmſten verſchnittenen, welchen man Sala Pacha nennte, zu ſeinem Hofmeiſter, wie auch eine ziemliche anzahl diener aus dem Seraglio zu ſeiner ſuite gegeben wurden. Hierauf bekam er von dem Groß-Sultan, von den Sultaninnen, und von den Bachas groſſe präſente, und wurde nach Magneſia, einer ſtadt in Aſien, gebracht, allwo er reſidirte. Jedoch war der Gouverneur verbunden, auf ſein verfahren acht zu haben, und alles genau zu berichten. Die andere Printzen, denen man das leben ſchenckte, bekamen auch ihre apanagen, und wurden mit getreuen leuthen verſehen, um ſie in ihren gebührenden ſchrancken zu erhalten, und zu verhindern, damit ſie nicht etwan mit ſolchen perſonen, welche ſie zu allerhand unordnungen anreitzen möchten, gemeinſchafft hielten. Es wurden aber dieſe Printzen deswegen lieber in Aſien als in Europa geſchickt, damit ſie deſto weiter von den Chriſten entfernet ſeyn möchten. Allein anietzo haben die Türcken dieſe alte gewohnheit abgeſchafft, ſo, daß die Printzen allezeit in dem Seraglio unter des vatters zucht gehalten werden.

Es ſind auch daſelbſt 7. oder 800. Azamoglans, welche von dem zwölften jahre an, bis in das dreißigſte erzogen werden. Dieſe ſind söhne der abgefallenen Chriſten, und die zins-kinder, welche in den provintzen des Ottomanniſchen Reichs aufgebracht werden. Der Boſtangi-Baſſa oder ober-gärtner hat die aufſicht über ſie, wenn ſie erwachſen, und braucht ſie zu ſolchen geſchäfften, wozu ſie ſich am beſten ſchicken. Sie ſind allezeit bereit, und vollziehen des Groß-Sultans urtheile an den vornehmſten Baſſas. Nach der erſten verordnung ſollten die Janitſcharen, Azamoglans und Agalares lauter Chriſten ſeyn, ohnlängſt aber ſind auch Türcken mit darunter genommen worden. Dieſe junge leuthe ſtehen unter der regierung der verſchnittenen, welche ſie ſehr ſtrenge erziehen, und ihnen von ihrer kindheit an die einbildung machen, daß nichts ſo rühmlich ſey, als des Groß-Sultans befehlen zu gehorchen, auch daß ſie, woferne ſie durch ſeine hand oder befehle ſterben, ohnfehlbar ſelig werden. Dieſe falſche maximen haben bey einigen Türcken ſo viel gefruchtet, daß verſchiedliche anſehnliche Baſſas geweſen, welche ſich vor unglücklich gehalten, wofern ſie nicht ihr leben durch die hand oder auf den befehl des Sultans haben beſchlieſſen, und alſo ihrer einbildung nach, ſich der ehre des paradieſes würdig machen können. Sie werden anfänglich in ſchreiben, leſen und erlernung der Türckiſchen ſprache unterrichtet. Von dar kommen ſie in eine andere ſchule, worinn ſie gantze fünf jahr im bogenſchieſſen, ringen und wettlauffen unterrichtet werden. Hierauf werden ſie in die dritte ſchule gebracht, darinn ſie ſich nicht allein in den obigen exercitiis noch veſter ſetzen, ſondern auch im reuten und voltigiren unterwieſen werden. Auſſer dieſen erlernen ſie noch andere dinge, zu des Groß-Sultans dienſt, als bardiren, turbans und kleider machen, falcken und jagd-hunde abrichten, bogen und pfeile zubereiten, damit ſie cammer-diener, bereuter und dergleichen abgeben können. Wenn ſie nun unterſchiedliche proben abgelegt, daß ſie ihre religion gantz vergeſſen haben, und in der Mahometaniſchen beſtändig beharren, ſo werden ſie zu ehrenämtern befördert. Diejenige, welche um den Sultan ſind, können zu allerhand chargen kommen. Alsdenn werden ſie von neuen in ein groſſes buch verzeichnet, und ihnen zum dienſte des Groß-Sultans ein gewiſſes amt gegeben. Ihre gage wird bis auf vierzig aſpres den tag vermehret, auch werden ihnen ſeidene kleider gegeben, und nachdem ſie es verdienen, von brocat.

Sie führen einen gantz verschornen kopf, nur daß sie an den schläfen, um die ohren zu bedecken, ein paar zipfel wachsen lassen, welches ein zeichen ist, daß sie zum dienste des Sultans gewiedmet sind. Die vornehmsten Hof-chargen, worzu sie gezogen werden, sind Selictar Aga, welcher des Groß-Sultans degen trägt, Rohodor Aga, welcher den Jamberluco trägt; Giepptar Aga, oder der Ober-Aufseher über die laqueyen; Macarangi Aga, welcher das gefäß mit wasser trägt; Dulbert Aga, welcher den turban trägt; Chiamachar Aga, welcher über allerhand zeuge die aufsicht hat; Cesnigir Bassi, oder Groß-heimeister; Dogangi Bassi, oder Ober-Falckenirer; Busanagi Bassi, oder Cammer-Präsident; Ternargi Bassi, der dem Groß-Sultan die nägel abschneidet; Berber Bassi, oder oberster Barbierer; Fellach Bassi, der den Groß-Sultan badet; Leschieni Bassi, der Secretarius. Aus diesen Hof-bedienten nimmt der Groß-Sultan seine Beglerbegs in Griechenland und Natolien, Agaes der Janitscharen, Obersten von den Spahis, Gouverneurs von den provintzen des Reichs und dergleichen; auch werden die Abgesandten und Chiausen, welche vormals den Fürsten von der Wallachey, Moldau und Siebenbürgen, die bestätigung ihrer Fürstenthümmer brachten, von diesen Azamoglans genommen. Allein anietzo werden die Capigis Bassas, welche mehrentheils der Sultaninnen söhne sind, zu solchen geschäfften gebraucht. Sie kommen nicht eher aus dem Serrail, als bis sie zum wenigsten dreißig jahr alt sind, und weil sie, so lange sie sich darinn aufhalten, gantz beschoren sind, so kommen sie nicht eher heraus, bis sie ihren bart haben wachsen lassen, welches bey den Türcken ein zeichen von der reife des verstandes ist. Wenn sie aus dem Serrail gehen, thut ihnen der Groß-Vezier grosse ehre an. Er schickt ihnen seinen Checaya entgegen, welcher sie in seinen pallast führt. Nach diesem fangen sie ihre eigene haushaltung an, und bekommen von dem Sultans und Bachas ansehnliche geschencke. Wenn sie aber einmal aus dem Serrail sind, ist ihnen nicht weiter vergönnet dahin zu kommen, es sey denn auf befehl des Groß-Sultans.

Das alte Seraglio, welches mit sehr hohen mauren umgeben, ist wegen seiner gebäude, fontainen und bäder ansehnlich. Der Groß-Sultan hat ein aufgeputztes zimmer darinn, wohin er kömmt, wenn er eine Groß-Sultanin besuchet, welche sich nach dem tode ihres gemahls darein begiebt. Dieses Seraglio wurde von Mahomed II. in einem von den besten theilen der stadt erbauet. Es hat nur ein thor, so von verschnittenen bewohret wird. Es dürfen keine manns-personen hinein gehen, ohne allein diejenigen, welche proviant hinein bringen, sich aber darinn nicht verweilen, noch einige weibs-personen zu sehen bekommen. Dasjenige frauenzimmer, welches aus dem andern Seraglio von dem Sultan verstossen worden, oder alt wird, oder durch ein sonderbares verbrechen seine gnade verlohren hat, wird hieher geschickt unter eine alte matrone, die sie mit grosser strenge regieret. Die Groß- und andere Sultaninnen haben ihre besondere zimmer, und halten mit den geringern weibs-personen keine gemeinschafft. Die letztere werden so übel versorgt, daß es ihnen bisweilen an nothdürftigen unterhalt mangelt; dahero förchten sie sich vor nichts mehr, als vor diesem Seraglio. Jedoch haben sie hierbey noch diesen einigen trost, daß es ihnen frey stehet, zu heurathen. Die verschnittene sind ihre unterhändler, und versorgen sie mit männern. Ihre mitgaabe ist nichts mehr, als was sie zu zeit ihres wohlstandes erspahret, und aufgehoben haben, welches sie zu verbergen pflegen, damit es ihnen nicht genommen werden möge.

Es sind bey den Türcken weisse und schwartze verschnittene in dem Seraglio. Die weissen bewachen des Sultans thür; und die schwartzen das inwendige Seraglio der weibs-personen. Der ansehnlichste unter allen ist Capi Aga, das Haupt von allen weissen verschnittenen. Der andere ist Casnadar Bassi, der Groß-Schatzmeister. Der dritte Chilergi Bassi, welcher von dem ausgelegten gelde die rechnung führet. Der vierte ist Serrai Agasi, der hüter und aufseher des Seraglio. Diese viere, welche insgemein ziemlich bey jahren sind, stehen in grossem ansehen, insonderheit der erste, als welcher ohnmittelbar von dem Groß-Sultan dependiret; wie denn auch alle supliquen, welche bey Hofe eingegeben werden, durch seine hand gehen, er auch das amt eines obersten Cammer-dieners verrichtet. Er folgt dem Groß-Sultan nach, wo er hingehet, und begleitet ihn bis an die thür des frauenzimmers. Er bekommt des tags über 10. sultanins, und kan über dieses noch viel mehr geld machen, weil alles, was inn- oder ausserhalb dem Seraglio geschicht, durch seine hand gehet, und er dannenhero grosse geschencke bekommt. Der Casnadar, welcher die aufsicht über den casna oder die schatz-cammer führet, hat einen schlüssel, und der Sultan gleichfalls einen. Müssen sie wegen einiger nöthigen Staats-angelegenheit eine summe geldes oder sonst etwas kostbares daraus nehmen, so geschicht solches nur mit dem bedinge, es wiederum hinein zu legen. Denn der Schatzmeister hält ein accurates regißter über alles, was in diese schatz-cammer hinein gethan, oder von dar heraus genommen wird. Der Chilergi Bassi hat die aufsicht über alle cron-zierrathen, güldene und seidene zeuge, kostbare zobel, mit edelgesteinen reich versetzte säbel, ambra, muscus, balsam, bezoar, terra sigillata, über die gefässe von agath, türckis, jaspis und andere kostbare edelgesteine. Er hat täglich 1000. aspres einzunehmen, welches sich auf 100. cronen belaufft. Es ist daselbst noch ein ander zimmer, der Hasna genannt, wohin sie alle güther und schätze legen, die sie den Bassas nehmen, welche auf des Groß-Sultans befehl stranguliret werden, woferne nicht diese etwa vor ihrem tode ihre güther und sachen einer moschee vermachen. Der Sarrai Agasi ist aufseher von dem Seraglio, woraus er niemals gehet, wenn der Groß-Sultan abwesend ist. Wegen seines hohen alters hat er erlaubnis in der stadt zu reuten, und bekommt täglich acht cronen zu seinem unterhalt, ohne was er sonst vor profit machen kan. Diese vier bediente tragen turbans, und weil sie stets um des Groß-Sultans person seyn müssen, so sind sie in grossem ansehen. Es sind ohngefehr 100. verschnittene in dem Seraglio, welche bisweilen zu grossen bedienungen gezogen werden, also, daß man sie zu Bassas von Cairo, zu Gouverneurs von den provintzen, und zu Veziers macht; weil sie auch den ruhm haben, daß sie sehr getreu sind, wird ihnen das geld und frauenzimmer anvertrauet. Die schwartzen verschnittenen, welche den Sultaninnen dienen, kommen von Cairo, und werden von einer gewissen blume oder edelgesteine benennet, so daß einer demant, der andere perle, coralle, rose, und so fort geheissen wird. Die schwartzen reden bisweilen mit dem Groß-Sultan, wenn sie ihm eine botschafft von seiner favoritin bringen. Sie gehen niemals aus dem Seraglio ohne ausdrückliche erlaubnis der Groß-Sultanin. Die weissen dürfen nicht in das frauenzimmer kommen, sondern ein jeglicher von ihnen verrichtet sein besonderes amt.

Wenn die Türcken sich verheurathen, geben keine andere ceremonien dabey vor, als daß in gegenwart des Cadi oder Richters, welcher die mitgaabe und die bewilligung beyder parteyen anzeiget, ein contract gemacht wird. Bisweilen werden zeugen dazu geruffen. Allein es giebt so viel falsche zeugen zu Constantinopel, daß dieser gebrauch jetzo sehr wenig mehr üblich ist. Selbst die abkömmlinge des Mahomeds, welche man an ihren grünen kleidern kennet, lassen sich leicht bestechen. Die Türcken dürfen vier weiber haben, und so viel sclavinnen, als sie erhalten können oder wollen. Ihre kinder erben alle gleich. Unter den vornehmsten, insonderheit unter denen, welche mit ihrem Ober-Herrn verwandt sind, haben es der sclaven kinder am besten, weil sie wegen einiger eifersucht oder gewissen Staats-maxime die andern nicht wollen in die höhe kommen lassen, damit nicht etwa ihre geburt ihnen anlas gebe unruhe zu erregen. Die männer dürfen ihre weiber um vieler ursachen willen, deren in dem Alcoran gedacht wird, von sich stossen, insonderheit, wenn sie mit einander nicht gleiches sinnes sind, und also in dem hause immer uneinigkeit ist. Diejenigen, welche also verstossen worden, nehmen ihr antheil mit sich, und wenn es ihnen mit der zweyten ehe eben so unglücklich gehet, haben sie die freyheit, zu ihren vorigen männern wieder zu kehren. Die sclavinnen, welche ihnen kinder gebähren, können nicht verkaufft werden, sondern werden als mitglieder der familie angesehen, welche daher verpflichtet ist, sie zu unterhalten; sind sie aber unfruchtbar, so mag man sie auf dem marckte verkauffen. Die Türcken mögen weiber oder sclaven von allen religionen haben, und dürfen mit ihnen thun was ihnen beliebt, ohne daß sie nicht befugt sind, ihnen das leben zu nehmen. Die Christen aber und Juden dürfen keine Mahometanerinnen kauffen, sondern nur weibs-personen von ihrer religion. Derjenige, welcher eine sclavin beschläft, wird gar nicht gestraft; wer aber mit einer freygebohrnen person zu thun hat, mit dem wird sehr hart verfahren. Der sclaven-handel bey den Türcken ist eben so beschaffen, wie der vieh-handel bey den Christen. Sie werden examinirt, und nach ihrem alter und zustande ihrer leiber betrachtet, ingleichen nach der stärcke und beschaffenheit ihrer personen geschätzt, da bisweilen die kinder mit oder ohne ihre mutter verkaufft werden. Die jungen mägdgen sind die theuerste waare. Diese werden von alten frauen examinirt und betrachtet, und wenn an ihnen ein betrug entdeckt wird, muß der verkäuffer das vor sie bewilligte, und in seinem tage-buche angezeichnete geld wiederum heraus geben, welches eben so treulich und genau beobachtet wird, als wie mit andern kaufmanns-güthern.

Sie sind insgemein ernsthafftig, ungestüm, grausam, melancholisch, breiten angesichts, wohlgestalten leibes, und der wollust sehr ergeben. Sie tragen auf ihrem haupte turbans. Ihre kleider sind lang, und mit köstlichen säbeln umgürtet. Sie nehmen viel weiber, halten aber selbige gantz eingezogen. Ihre todten begraben sie an die land-strassen, bis auf den Groß-Sultan und etliche Grosse, welche in einer moschee beygesetzt werden. Ihre gefangene halten sie sehr hart. Die oberstelle ist bey ihnen zur lincken hand. Wenn sie gehen, bewegen sie ihr haupt vorwärts, ehe sie einen fuß fortsetzen. Sie halten sich im essen und trincken sehr schlecht, lassen hingegen grosse pracht in equippirung ihrer pferde sehen. Die jahre zehlen sie von des Mahomeds flucht von Mecca nach Medina, welches den 15. Jul. an. 622. geschehen, so sie Hegira nennen. Ihre vornehmsten göldenen müntzen sind Scheraff, welches so viel ist, als ein Venetianischer zechin; Altin ein Türckischer ducate. Die silbernen sind Aslan ein thaler; Solota ein gülden; Tult so viel als acht groschen; ein Ruy so viel als sechs groschen; Groschi drey groschen; Porasas ein groschen; Barra drey asper; Asper drey pfenninge. Ihre grosse summen rechnen sie nach beuteln, deren jeder 500. thaler beträgt. Wiewol man insgemein von ihnen glaubt, daß sie die gelehrsamkeit nicht hoch aestimiren, so giebt es dennoch Professores zu Cairo und zu Constantinopel, welche

welche die Aſtrologie, Aſtronomie, Geometrie, ꝛc. wie auch die Arabiſche (ſo bey ihnen der Gelehrten ſprache iſt) und die Perſianiſche ſprache proſtituren. Sie leiden keine gedruckte bücher, haben aber hingegen viel geſchriebene. Der Groß-Sultan hat eine ſehr curiöſe bibliotheck, in welcher, wie man glaubt, eine vollkommene abſchrift von Tito Livio geweſen ſeyn ſoll. Es iſt ein Bazar oder marckt von geſchriebenen büchern, die von vielerley materien handeln, in der Türckiſchen, Perſianiſchen und Arabiſchen ſprache zu Conſtantinopel; allein die Chriſten dürfen dahin nicht kommen, weil die Türcken glauben, daß ihre bücher entheiliget werden, wenn man ſie denſelbigen verkauft. Es ſind noch bis anitzo gewiſſe hiſtorien-ſchreiber beſtellet, welche die chronicke dieſes Reichs ſchreiben müſſen, ſo bereits acht groſſe volumina austrägt, welche zwey hundert cronen koſten. Wie man denn in den bisherigen Ungariſchen kriegen viel Türckiſche bücher heraus gebracht, die von allerhand nützlichen materien handeln. Sie legen ſich aber mehrentheils auf nützliche wiſſenſchafften, und verwirren ihre köpfe nicht mit ſolchen, welche nur auf ein ſpeculiren ankommen, und zu einer eitlen curioſität dienen. *Georg. Phrantza. Laonicus. Chalcondylas. Georg. Elmacini* hiſt. Sarac. *Jo. Cuſpinian.* de Turc. orig. *Leunclavii* ann. Turc. *Tavernier. Ricaut*, hiſt. de l'Empire Ottoman. *La Croix. Hottingerus*, in hiſt. Orient. *Lud. Cervavius & Jo. Bapt. Egnatius*, de Turcar. origine. *Curio*, in hiſt. Saracenica. *Camerar.* comment. de reb. Turcicis.

† Seit an. 1730. ſind in dem Türckiſchen Reiche verſchiedene veränderungen vorgegangen. Denn in gedachtem jahre ward Achmet III. aus anlas einer unglücklichen ſchlacht bey Tauris mit dem Perſiſchen Schach Thamas abgeſetzt und ins gefängnis geſtecket, hingegen aber an ſeine ſtelle Mahomed V. Muſtaphä II. ſohn, auf den thron erhoben. Dieſer machte zwar mit den Perſianern einen vortheilhafften frieden, welcher aber kurtz hernach von Thamas Koulikan wieder aufgehaben und in einen langwierigen krieg verwandelt worden. Endlich ward den 29. septembr. an. 1736. wieder friede gemacht, und hingegen den 28. may den Ruſſen der krieg angekündet, wozu auch in dem folgenden jahre die kriegs-erklärung von dem Kayſer Carl VI. kam. Jedoch hatten die Türcken von dieſer letztern mehr vortheil als ſchaden, indem den 18. septembr. an. 1739. den Belgrad ein friede geſchloſſen, wodurch ihnen ſowol dieſe ſtadt, als gantz Servien und anders überlaſſen wurde. **Hübners** ſupplementa. *Alla publica.*

Türcken, oder das **Türckiſche Reich**, iſt ein groſſes und mächtiges Reich, welches viel provintzen in Europa, Aſia und Africa in ſich begreift, ſo, daß der Türckiſche Kayſer mit recht der Groß-Sultan genennet wird. Denn er beſitzet, wie einige bemercken, von oſten gegen weſten zu, alles, ſo zwiſchen Belis, oder dem weſtlichen ende des Königreichs Algier, ſo ihm zinsbar iſt, bis an Balſora liegt, ſo bey dem äuſſerſten ende des Perſianiſchen meer-buſens zu finden. Von norden gegen ſüden zu, das iſt, von Caffa oder Taurica Cherſoneſo an, oder vielmehr von Tana über den Palus Mæotis bis an Aden bey dem ausfluſſe des Rothen meers, oder bey der meerenge von Babelmandel, trägt dieſes Reich über zweyhundert Teutſche meilen aus. In Europa beherrſchet es Romanien, Griechenland, Macedonien, Albanien, Thracien, die inſuln des Aegeiſchen meers, wie auch Sclavonien, Servien, Croatien und Bulgarien; in Aſien hat es Natolien, Soriſtan, Turcomanien, Diarbeck, und die drey Arabien, welche ſehr viel und groſſe landſchafften in ſich begreiffen; in Africa aber die Königreiche Barca und Egypten nebſt Tunis, Algier und Tripoli, welche Staaten unter des Türckiſchen Kayſers ſchutz ſtehen. Die Fürſten von Moldau und Wallachey nebſt der Republick Raguſa, geben den Türcken tribut. Die kleinen Tartarn dependiren gleichfalls von dem Groß-Sultan, als ihrem Schutz-Herrn. Die meiſten von dieſen landſchafften ſind fruchtbar, werden aber nicht wohl gewartet, weil die Türcken in dieſem ſtücke faul ſind, die Chriſten aber ſehr gedrückt werden, welche alſo das land lieber ungebauet liegen laſſen. Das Türckiſche gebiethe hat wenig einwohner, welches die daſelbſt oft graßirende peſt, und die ſtetigen kriege verurſachen, wodurch ſehr viel Türcken aufgerieben werden. Ihre vornehmſten kaufmanns-waaren ſind ſeide, baum-wolle und öl. Obwol die nördliche Türckey in Europa mitten in der temperirten Zona liegt, ſo iſt doch die luft nicht an allen orten rein und geſund, inſonderheit in Ungarn, ſo daß fremde leuthe, wenn ſie dahin kommen, ſelbige faſt gar nicht gewohnen können. Das land iſt hügelicht, und hat gegen mitternacht berge, gegen mittag aber ebene plätze. Die berge haben unterſchiedliche gute ertz-gruben inſonderheit an queckſilber. Sonſten ſind die berge voller wälder, in welchen viel wilde thiere zu finden. Das gantze Türckiſche gebiethe wird in 25. Gouvernements eingetheilet, deren eines in Egypten, ſieben in Europa, und 17. in Aſien gelegen. Unter den Gouverneurs ſind zwey Beglerbegs, die übrigen ſind Baſſen, oder geringere perſonen. Das Gouvernement von Egypten oder Cairo hat zwölf Califen oder kleinere Gouverneurs; das andere von Aleppo in Aſien hat neun Sangiacs unter ſich. Das dritte von Diarbecker oder Caramit hat zwölf Sangiacs; das vierte iſt das Beglerbegat von Natolien, und hat 15. Sangiacs unter ſich; das fünfte von Boſnien in Europa hat acht Sangiacs; das ſechſte war vormals von Ofen, ehe ſelbige ſtadt unter des Kayſers gewalt kam, und beſtunde aus zwanzig Sangiacs; das ſiebende von Caffa hat gar keinen Sangiac; das achte von Caramanien oder Cogni hat ſieben Sangiacs; das neunte von Ehars hat deren ſechſ; das zehende von Candien hat vier; das eilfte von Cypern hat ſieben; das zwölfte von Scham oder Damas, hat eben ſo viel; das dreyzehende von Van hat neun; das vierzehende von Marasch oder Zulkadrie hat vier; das fünfzehende von Moſul hat fünf; das ſechzehende Gouvernement des Capitain-Bacha in Aſien iſt in 13. Aemter eingetheilet; das ſiebenzehende von Aca in ſieben; das achtzehende iſt das Beglerbegat in Romanien, und hat 24. Sangiacs unter ſich; das neunzehende von Suvas hat deren ſechs; das zwanzigſte von Schehereſus oder Scahrſul in Aſſorien hat zwölf; das ein und zwanzigſte von Bagdad hat zehen; das zwey und zwanzigſte von Erzerum hat neun; das drey und zwanzigſte von Temeswar hat ſechs, es kam aber an. 1717. in Chriſtliche hände; das vier und zwanzigſte von Trebiſonde hat keine Sangiacs; das fünf und zwanzigſte von Tripoli hat deren viere. *Poſſel.* Relp. Turc. *Baudier*, inventaire de l'hiſt. des Turcs. *Mich. Fevre*, théatr. de la Turquie. *La Croix* &c. Siehe Mahomed.

Türckheim, lat. Turichemum oder Turchimum, eine feſte ſtadt in dem Ober-Elſaß, etwar. eine meile von Colmar, weſtwärts, an dem kleinen fluß Fach, gelegen. Sie gehört unter die in dem Elſaß befindliche zehen ſtädte, welchen ehemals die Reichs-immedietät zugekommen. Hierbey gieng an. 1674. den 25. dec. zwiſchen den Kayſerlichen und Franzoſen ein treffen vor, darinn dieſe das feld, und 1800. mann nebſt dem alten General-Lieutenant Foucault verlohren.

Türckheim, iſt auch der nahme einer kleinen ſtadt in dem Unter-Pfältziſchen Amte Neuſtadt, an dem Franckendalerbach gelegen, und den Grafen von Leiningen gehörig, von denen eine linie auf dem nahe dabey gelegenen ſchloſſe Hartenberg reſidirt. An. 1689. haben die Franzoſen dieſes ſtädtgen abgebrannt.

Türckheim, (Unter-) ein ſchöner anſehnlicher Würtembergiſcher marckt-flecken an dem Neckar, worüber eine brücke gehet, zwiſchen Eßlingen und Cantſtadt, und eine ſtunde von der Fürſtlichen reſidentz-ſtadt Stuttgard gelegen, in einem ſehr fruchtbaren und anmuthigen weiten thal, das Neckar-thal genannt; iſt halb gepflaſtert und wohl gebaut, hat auch eine feine kirche, und an derſelben einen künſtlichen ölberg, der aber in dem dreißigjährigen kriege ſchaden erlitten. Nach Cruſio ſoll der ort anfangs Türnheim, hernach Türnckheim geheiſſen haben, woraus endlich Türckheim erwachſen, wird Unter-Türckheim genannt, zum unterſcheid eines kleinern flecken, Ober-Türckheim, ſo oberhalb des Neckars eine halbe ſtunde davon gelegen. Von gleicher diſtantz iſt das Fürſtliche ſtamm-haus und berg-ſchloß Würtemberg, zwiſchen welchem und dem orte Unter-Türckheim ein groſſer fruchtbarer hügel liegt, auf deſſen höhe vor dieſem auch ein ſchloß oder burg ſoll geſtanden ſeyn, daher auch die allda gelegene weinberge noch den nahmen haben, und im Burgelin genennet werden. Doch findet man keine ruderа mehr davon. Von einigen jahren her hat man an dem fuſſe dieſes hügels, mitten in den herrſchafftlichen weinbergen, verſchiedene gräber in zwey reihen und darinn noch gantze todten-gerippe, theils von groſſen perſonen theils auch von kindern, und zwar ein jedes beſonder unter hohen ohnbehauenen langen ſteinen, auch zum haupte und füſſen mit einem groſſen ſtein beſchloſſen, entdeckt; bey welchen cörpern man alte degen, ſpitze von ſpieſſen, aber nichts von holtze, zuweilen auch ſporen, und vor weniger zeit an einem groſſen todten-kopfe ein ſilbern ſtirn-blat, ſo auf einem meßingen blat in gröſſe eines thalers mit ſechs kleinen ſilbernen häfftling angemacht war, nebſt einem kleinen dicken, und etwas weitern, aber dinnern und offenen ring von meßing, gefunden. Das ſilberne ſtirn-blat war dünn, und in ſechs felder abgetheilt, worinn zwey reihen rhombi, oben fünf und unten vier geſtümpelt waren. Im innern kleinen circkul aber um das centrum war eine vierfache abtheilung in form eines creutzes. Sonſten aber hat man auf dieſem berge etwas tief unter der erden auch ſchon einige nummos bracteatos ausgegraben. Cruſius gedenckt dieſes orts zuerſt an. 1286. daß Gr. Eberhard der durchleuchtige von Würtemberg mit den Eßlingern bey Dürnkheim einen ſcharfen ſcharmützel gehalten, worinn beyderſeits viele umkommen, und gefangen worden. In folgenden zeiten hatte dieſer ort von kriegen öfters groſſe anſtöſſe erlitten, und wurde an. 1450. unter Gr. Ulrich dem vielgeliebten von Würtemberg im ſtädte-krieg nebſt andern benachbarten flecken, als Uhlbach, Ober-Türckheim, Hedelfingen und andere mehr durch brand ruinirt. Nachgehends erholte ſich der ort dergeſtalt, daß ums jahr 1600. die einwohner bis auf 300. bürger, und in allem bis auf 1500. ſeelen angewachſen, und hielten die bürger um ſelbige zeit und vorher comödien von Bibliſchen und andern geſchichten, mit verwunderung und groſſem aufſtritt und zulauf der benachbarten. An. 1634. aber wurde der ort nach der fatalen Nördlinger ſchlacht und eroberung des landes von den Kayſerlichen und Spaniern durch den brand gäntzlich ruinirt, worauf hernach die peſt kommen, daß von der groſſen anzahl einwohner nicht über 100. mehr übrig geblieben. Und obſchon der ort nach dem friedens-ſchluſſe nach und nach wieder angebauet worden, auch die einwohner ſich wieder vermehrt, fehlet es doch dato noch am dritten theil häuſer und einwohner; wiewol alle

zu diesem orte gehörige weinberge, die sich über 800. morgen in der marckung belauffen, wieder gebauet, viele aber davon in fremden händen seynd. An. 1693. und 1707. wurde der ort bey damaligen Frantzösischen einfällen ausgeplündert. An. 1704. campirte die Engelländische infanterie nebst der artillerie zu zweymalen in dem hin- und hermarsche nach und von der Donau an diesem orte längst dem Neckar; gleichwie auch derselbe von den vielen durchzügen in den letztern kriegen vieles erlitten. *Crusius.* Thomä Bircken valet-predigt, 1602. Würtembergische *Ephemerides.* *

Türckheim, (Eckbrecht von) ein adeliches geschlecht an dem Rheine, von welchem Albeim Eckbrecht von Türckheim, ohngefehr gegen die mitte des XIII. sæculi gelebet. Dessen ältester sohn, Eckbrecht Albeim, von Türckheim, war um das jahr 1302. Ritter, und sind seine nachkommen in dem XVI. sæculo ausgestorben. Der jüngste hingegen, Cuno Albeim Eckbrecht von Türckheim, hat seine linie beständig fortgesetzt. Cuno war an. 1604. Chur-Pfältzischer Ober-Jägermeister. Dessen enckel, Wolf Friedrich, Herr zu Schöneck und Froschweiler, starb an. 1698. als Chur-Pfältzischer Oberster, und hinterließ Wolf Philipp Heinrichen Eckbrechten von Türckheim, welchem an. 1704. ein sohn, nahmens Christian Friedrich, gebohren worden. Humbracht, vom Rheinischen Adel tab. 136.

* Tüttlingen, ein schloß und marckt-flecken in Unter-Bayern, in dem Bißthum Passau gelegen, und zu dem Rent-Amte Landshut gehörig.

Tufton, (Nicolaus) war aus dem edlen und alten geschlechte dieses nahmens, in dem kirchspiel Northlam in Sussex entsprossen, und wurde in ansehung der guten dienste, die seine vorfahren, und er selbst der Crone erwiesen, von dem Könige Jacobo I. zu New-Castle an der Tine bey seiner ersten ankunft in Engelland an. 1603. zum Ritter gemacht, hernach aber in dem andern jahre Caroli zur Baron-würde dieses Königreichs erhaben, unter dem titul Lord Tufton von Tufton in Sussex, auch endlich den 5. aug. im vierten jahre Caroli I. zum Grafen von Thanet, einer insul in Kent, ernennet. Johannes, sein ältester sohn, der ihn überlebte, heurathete Margaretham, die älteste unter den zwey töchtern und mit-erbinnen Richardi, des letzten Grafen von Dorset, mit welcher er sechs söhne und sechs töchter zeugte. Er starb an. 1664. Ihm folgte sein sohn und erbe Nicolaus, welcher sich mit Elisabeth, Richardi des Grafen von Burlington tochter vermählte. *Dugdale.*

* Tuletmeyer, (Johann Heinrich) war in Rostock den 16. jan. an. 1702. gebohren, und studirte zu Rostock, Kiel und Helmstädt die Gottsgelehrtheit, erhielt auch die Magister-würde. Er that hierauf verschiedene reisen, und an. 1735. erlangte er eine Hof-Prediger-stelle in der Grafschafft Ortenburg. Nach drey jahren verließ er dieselbe wieder, und lebte die übrige zeit als eine privat-person zu Regenspurg von seiner feder. Unter andern hat er in den Regenspurgischen gelehrten zeitungen die nachrichten von ausländischen büchern verfertiget, auch den Cabinets Courier geschrieben, und viele Frantzösische bücher übersetzt. Er starb den 16. brachmonat an. 1742. Leipziger gelehrte Zeitungen.

La Tuille, ist ein ort in dem Piemontesischen Hertzogthum Aosta, an den grentzen der Savoyischen Grafschafft Tarantaise, nicht weit von dem kleinen St. Bernhards-berge, an dem flusse Dora Baltea gelegen. Bey entstandenen kriegen mit der Cron Franckreich hat man diesen ort als einen guten paß betrachtet, und dahero bald in der einen, bald in der andern partey händen gesehen.

Tuilleries, ein pallast des Königs in Franckreich. Er stösst an das Louvre, vermittelst einer grossen gallerie, so gegen den fluß Seine zu erbauet ist. Dieses kostbare gebäude wurde an 1564. von Catharina von Medicis, Caroli IX. mutter, ausser dem damaligen umfang der stadt angefangen und nach der zeit vollendet, massen erst der König Ludovicus XIII. beydes die Tuilleries und die kirchen von St. Roch, so auf gleicher seiten liegt, mit in die stadt eingeschlossen hat, da er ausserhalb denselben die thore oder pforten de la Conference und de St. Honoré, neben noch andern auf andern seiten erbauen ließ. Es bestehet aus zwey grossen viereckten pavillons, so mit zusammen gesetzten pfeilern gezieret sind. In der mitte ist ein grosser pavillon in der forme eines gewölbes, unter welchem der saal und die wendel-treppe ist, so zu den gemächern führet. Henricus IV. brachte diesen pallast vollends zu ende, und Ludovicus XIV. machte ihn sehr prächtig. Die fronte ist gegen den garten zu, welcher an. 1600. angelegt wurde, und gleichfalls Tuilleries oder le Jardin des Thuilleries genennet wird. Der jetzige König Ludovicus XV. hat währender seiner minderjährigkeit darinn gewohnet, bey welcher gelegenheit, um die ausfahrt mit kutschen nach dem Cours desto bequemer zu machen, die stadt-mauer zur seiten der Porte de la Conférence durchgebrochen, und eine steinerne brücke aus den Thuilleries über den stadt-graben angeleget worden ist. *Brice,* descr. de Paris. *Le Maire,* Paris ancien & nouveau. *

Tuisco, Tuitscho, Theut, Ditsch, Dis, wird für der Teutschen stamm-vatter und noch ferner für Askenas des Gomers sohn und Japhets enckel gehalten. Julius Cäsar gedencket, daß sich die Teutschen von ihm her schreiben, wie sie dann sowol ihm, als seiner mutter Herdta oder Erden göttliche ehre erzeiget haben. Sein bild stund auf einem postament, und war ein alter mann mit einem grauen langen bart; seine schultern waren mit einer rauhen haut eines wilden thiers umgeben; in der rechten hand hielt es einen stepter und die lincke streckte es mit aufgethanen fingern von sich. *Jul. Cæs.* lib. I. bell. Gall. *Aventin.* annal. Bav. edit. Germ. 1622. p. m. 27. *Clover.* in German. *

Tuldenus, (Diodorus) oder von Tulden, ein Niederländischer von Adel, gebürtig aus Hertzogenbusch, war J. U. D. Advocat und Rathsherr in seinem vatterlande, hernach zu Löven Professor Paratitlorum, endlich aber Assessor des Königlichen Raths zu Mecheln, und starb an. 1645. Er hat de Principiis Jurisprudentiæ, de Jurisprudentia extemporali s. de Regulis Juris; Commentarium in Instituta; Commentarium in Codicem &c. geschrieben. *Reimann.* hist. litt. Germ. sect. III. cap. 4. p. 245.

Tulenus, ein sehr gelehrter Frantzose, lebte in dem XVI. sæculo zu des Königs Henrici II. zeiten, und war des Cardinals und Admirals von Chatillon Præceptor gewesen. Er gerieth aber nachmals in eine verrückung der sinnen, und hatte bisweilen wunderliche grillen. Denn manchmal bildete er sich ein, er wäre Bischoff zu Cambray; und zu andern zeiten war er in eine Printzeßin, welche schon längst gestorben, über alle massen verliebt. Wenn er aber bey sich selber war, wurde er wegen seiner feinen gedancken und klugen reden von jederman bewundert. *Pasquier* lettr. liv. XIX. & XXII. *Bayle.*

Tulles, oder Tulle, lat. Tutela, eine mittelmäßige stadt in der Frantzösischen landschafft Limosin, von deren niedern theil sie der vornehmste ort ist, an dem flusse Coureze, in einer sehr rauhen und bergigten, doch an wein und öl fruchtbaren gegend gelegen. Sie treibt guten handel, und hat drey vorstädte, welche an grösse die stadt selbst übertreffen. Vor alter war daselbst eine berühmte Abtey, Benedictiner-ordens, welche zu erbauung der stadt selbsten anlaß gegeben, und nachmals von Papst Johanne XXII. zu anfange des XIV. sæculi zu einem Bißthum ist erhoben worden. Die Bischöffe schreiben sich Vice-Grafen und Herren von Tulles, und stehen unter dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux. Der erste von Johanne XXII. gesetzte Bischoff Arnaud de St. Astier war zuvor Abt in dem hiesigen kloster gewesen; und musten auch die bis dahin darinn gewesene Benedictiner-Mönche das Bischöffliche Capitul ausmachen, bis solches Leo X. an. 1514. in ein weltliches Dom-Herren-Stifft verwandelte, welches seit solcher zeit in einem Decano und 16. Dom-Herren bestehet. Der thurm von der Cathedral-kirche, welcher auf pyramiden-art sich endigt, wird vor besonders schön gehalten. Im übrigen befindet sich auch allhier eine Königliche Baillage nebst einer Election. Der berühmte Baluzius, so von hier gebürtig war, hat noch vor wenig jahren eine historische beschreibung dieser stadt in Latein heraus gegeben. *Du Chesne,* antiq. des villes de France l. p. 674. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 549. *Petrarch.* lib. II. rer. memor. *

Tullia, Servii Tullii, des sechsten Königs der Römer tochter, wurde an Tarquinium den stoltzen vermählt, und brachte ihn darzu, daß er ihren vatter umbringen ließ, damit er allein regieren möchte. Als sie nun hierauf eilte zu ihrem gemahl als König auf das Rathhaus zu fahren, und ihm da zur neuen würde glück zu wünschen, und eben ihres vatters leichnam im wege lag, worüber sich die pferde entsetzten, befahl sie doch dem kutscher, darüber zu fahren; weswegen dieselbige strasse nachhero vicus sceleratus genennet wurde. Durch ihren grossen hochmuth und durch die üble erziehung ihrer kinder brachte sie ihren gemahl um thron und crone. *Livius,* lib. I. *Florus.* *

Tullia, Ciceronis tochter, war den 5. aug. gebohren, jedoch ist ungewiß, in welchem jahre. Sie wurde A. U. 689. an Cajum Pisonem verehlichet, einen braven mann, dem es weder an geiste, noch an beredsamkeit fehlte, und der sich seines schwiegervatters in seinem elende mit allem ernste annahm, nachdem aber selbiger in währendem exilio Ciceronis verstorben, verheurathete sie sich das andere mal an Furium Crassipes, man weiß aber nicht eigentlich, ob er sie verstossen, oder ob er vor ihr gestorben sey; so viel ist gewiß, daß sie sich an. 703. zum dritten mal an Publium Cornelium Dolabellam verehlichet zu der zeit, als Cicero Proconsul in Cilicien war. Der vatter war damit nicht wohl zufrieden, aber die mutter Terentia und die tochter selbst liessen sich durch die gefälligkeit und demüthige art des Dolabella dergestalt einnehmen, daß sie zu seinen fehlern, die nicht unbekannt waren, die augen zudruckten. Er hat seinem schwieger-vatter tausend verdruß gemacht, und in dem gemeinen wesen grosse unruhen angerichtet, insonderheit durch eine art von novis tabulis, wie es die Römer zu nennen pflegten, oder durch ein gesetze, welches er in Rom vest zu setzen sich bemühete, krafft dessen die schuldner weder durch gefängnis, noch durch bemächtigung ihrer güther zu bezahlung ihrer schulden von den gläubigern solten können angehalten werden. Des Dolabella anhang war so groß, daß Marcus Antonius völcker in Rom muste rücken lassen, die von diesen aufwieglern 800. erschlugen. Diß war zu der zeit geschehen, da Dolabella Tribunus Plebis, Antonius hingegen des Julii Cäsaris Magister Equitum war. Dolabella hatte es schon zuvor so bunt gemacht, daß sich die Tullia von ihm scheiden ließ, wiewol Cicero noch lange zeit mit selbigem aufs freundlichste umgieng, weil er sowol dessen hülffe und guter dienste bey Julio Cäsare vonnöthen hatte, als auch nach Cäsaris tode Dolabellam zu sol-

chen handlungen zu bewegen hoffte, welche zu wiederherstellung des gemeinen wesens dienlich seyn könnten, bis Dolabella endlich durch den mord des Trebonii den vollkommenen haß dieses beredten mannes sich auf den hals zog. Sie starb endlich an. 708. und Cicero betrübte sich auf das heftigste darüber, schrieb auch deshalben seinen tractat de Consolatione; ja er war willens ihr einen kleinen tempel auf einem seiner land-güther zu bauen, und sie gleichsam vergöttern zu lassen. Daher seine feinde gelegenheit genommen haben, die welt zu bereden, als habe er mit seiner tochter in verbotener liebe und blutschande gelebet. Das buch de Consolatione ist verlohren gegangen, und was unter diesem titul von Sigonio ediret worden, ist dieses sein eigenes gemächte. Rhodiginus sagt, daß zu des Papsts Sixti IV. zeiten zu ende des XV. sæculi in via Appia ihr leichnam sey gefunden worden. Andere sagen, daß um die mitte des XVI. sæculi zu des Papsts Pauli III. zeiten in via Appia ein altes grabmahl mit der aufschrift Tulliolæ filiæ wäre gefunden worden, in welchem ein leichnam von einer weibs-person gelegen, welcher aber, so bald nur ein wenig luft dazu gekommen, zu asche worden. Auch will man dabey eine noch brennende lampe gefunden haben. Es ist aber alles ertichtet, und der leichnam Tulliä ohne zweifel, eben wie anderer zu ihrer zeit verstorbenen, gleich bey deren begräbnis verbrannt worden. Die ewig brennenden lampen in den todten-gräbern sind ohne dem eine alberne fabel. *Cicero*, epist. *Plutarch.* vita Ciceronis. *Casp. Sagittar.* vita Tulliæ. *Oct. Ferrar.* de lucern. sepulchral. *Bayle.* *

TULLIANUM, ein gefängnis zu Rom, unten an dem Capitolio, wenn man nach dem Foro zugieng. Es hat den nahmen von dem König Tullio, der es erbauet, und wurden diejenigen hinein gethan, die das leben verwürckt hatten, auch mehrentheils darinn abgethan. *Rycquius*, de capit. c. 45. *Nardinus*, Rom. vet. *Pitiscus.*

Tullus Hostilius, der dritte König der Römer. Er succedirte dem Numä Pompilio A. R. 83. und war ein kriegerischer Herr. Er öfnete den tempel des Jani, und brachte sich bey seinem volcke in grosses ansehen. Die einwohner in Alba waren die ersten, welche seine waffen fühlten. Denn als er erstlich durch das bekannte gefechte der Horatiorum und Curiatiorum, meister von der stadt Alba worden, nachmals aber dieser ihr Dictator Metius Suffetius sich treulos erzeigte, und in der schlacht wider die Fidenater, auf dieser seite hatte fallen wollen, ließ selbigen Tullus Hostilius durch vier pferde zerreissen, verstörete auch anbey die stadt Alba, und brachte derselbigen reichthum und einwohner mit nach Rom. Nachgehends eroberte er die stadt Fidenas selbst, führte glückliche kriege wider die Sabiner und Lateiner, bis daß er A. R. 114. und in dem zwey und dreißigsten jahre seiner regierung seines lebens beraubet wurde. Einige wollen, er wäre vom strahl getroffen und verbrannt worden; andere, sein haus sey sonsten im feuer aufgegangen, welches ihn samt weib und kindern verzehret. Nach andern endlich soll Ancus Marcius, welcher ihm auch in der regierung nachgefolgt, seinen tod befördert haben, als den es geschmertzet, da er des Königs Numä Pompilii denckel von dessen tochter war, des Reichs für immer verlustig zu bleiben. *Livius. Florus. Dionys. Halicarn. Eutrop. Oros. Aur. Vict. Plin. Val. Max.* *

Tully, oder **Tullius**, (Thomas) ein gelehrter Theologus, war an. 1620. zu Carlile in Cumberland von Georgio gebohren, und studirte zu Oxford in der Königin Collegio, daselbst er auch Socius erwehlet wurde, hernach nahm er das Magisterium an, bediente eine schule, ward Prediger, und darauf Principal von Edmunds-Hall. Nach Königs Caroli II. restitution promovirte er in Doctorem Theologiæ, erlangte eine Pfarrey bey Malmsbury, und endlich an. 1675. das Decanat von Rippon in der provintz York; starb aber an einer langwierigen kranckheit bald darauf an. 1676. Er war in alt- und neuen büchern wohl belesen, von exemplarischen wandel, Calvini meynungen von der gnaden-wahl und rechtfertigung starck zugethan, weshalben er auch in streit mit Bull, Barter rc. gerathen, und an höhern beförderungen soll gehindert worden seyn. Seine schriften sind: Logica apodictica, sive de Demonstratione; Enchiridium didacticum Locor. S. Theologiæ; Expositio Symb. Apostol. & Oration. Domin.; Justificatio Paulina sine Operibus; gegen G. Bulli Harmon. Apost. und Barters Aphorism. So hat man auch etwas von ihm in Englisch. Suppl. to *Collier. Ath. Oxon.* *

Tuln, oder **Tulln**, ist eine kleine stadt in Nieder-Oesterreich, fünf meilen oberhalb Wien, an dem rechten ufer der Donau, wo der kleine fluß Tuln mit derselben sich vereinigt. Bis hieher pflegen allemal die Ertz-Hertzoge in Oesterreich ihren verlobten gemahlinnen entgegen zu reisen, und bey dem ersten empfang von denselben mit einem von juwelen reichlich besetzten hut beschencket zu werden. Es befindet sich daselbst ein Capuciner- und adeliches Nonnen-kloster. Leben Kaysers Josephi.

Tuloa, der neun und zwantzigste König der Gothen, fieng seine regierung an. 618. an, und hatte alle eigenschafften an sich, welche vermögend waren ihm des gantzen volcks liebe zuwege zu bringen. Er starb zu Toledo, nachdem er zwey jahr und einige monat regieret hatte, und wurde von allen seinen unterthanen sehr beklagt. *Vasai* chron. Hispan.

* **Tulpius**, (Nicolaus) ein Medicus, war zu Amsterdam, woselbst sein vatter ein reicher kaufmann gewesen, an. 1593. gebohren, und studirte zu Leiden, allwo er den gradum eines Doctoris annahm. Hierauf practicirte er in seiner geburts-stadt, und starb daselbst an. 1674. als Bürgermeister und Curator der hohen schule. Man hat von ihm: Observationes Medicas, für deren fünften auflage, so an. 1716. zu Leiden gedruckt worden, sein leben stehet.

Tulujas, lat. Tulugiæ, ein schloß in der Französischen Grafschafft Roußillon in Catalonien, eine meile von Perpignan. Dieses ist wegen eines an. 1050. darinn gehaltenen Concilii, so Concilium Tulugiense genennet wird, berühmt. [illegible] *Baudrand.*

Tumen, eine ziemlich grosse und wohl bewohnte stadt, an einem flusse gleiches nahmens, in der Moscowitischen Tartarey gelegen. Der Czaar duldet daselbst unterschiedene [illegible] von Tartarischer ankunft, welche sich zu dem Mahometanischen glauben bekennen.

Tumleschg, lat. Tumiliasca, sonsten auch von den alten Rhatiern Vallis Domestica, wegen seiner zahmen art genannt, ist ein strich landes im alten hohen Rhätia, ob Chur von Rhäzins bis gen Tusis, auf beyden seiten des Rheins gelegen, allwo die alten Tuscier nach besteigung der gebürge sich niedergelassen und zu bauen angefangen, wie solches die nahmen Tuscidi, Rhætia Alta, Ima &c. genugsam zu erkennen geben. Es ist dieses ein zahmes und fruchtbares thal, darinn der rothe wein, wachs und allerley baum-früchten anzutreffen. Die vornehmste örter darinn sind auf lincker seite des Rheins, Tomils, Catzes, da ein Frauen-kloster, und Rhezins, Rhætia Ima, mit dem umliegenden boden, der Rhezinser boden genannt; auf der rechten seite aber die zwey Gerichte Fürstenau und Orthenstein, samt zugehör. Das gantze thal samt den gebürgen auf beyden seiten (Fürstenau und Rhezins ausgenommen, von welchen an seinem orte) stunde vor zeiten unter der beherrschung der Freyherren von Vatz, von welchen es erbs-weise durch Catharina, eine tochter Donati, des letzten dieses geschlechts, an die Grafen von Werdenberg gekommen. Nach diesem aber ward diese Herrschafft zertheilt, und das Gericht Tusis samt übrigen disseit des Rheins an. 1475. kauffs-weise an das Bißthum Chur gebracht, von welchem sich dessen einwohner hernach ausgekauft. Die Herrschafft Orthenstein aber jenseit des Rheins, kam erbs-weise an die Freyherren von Waldburg, Grafen von Sonnenberg, durch ihre schwester Barbara, Grafen Georg von Werdenberg letzte ehefrau, deren diese Herrschafft für ihre heimsteur war zugeeignet worden. Diese von Sonnenberg verkauften sie hernach an Ludwig Tschudi von Glarus Rittern, von welchem die herrschafft-leuthe sich an. 1527. um 15000. gülden ausgekauft haben, das schloß Orthenstein aber samt umliegenden güthern ward verkauft an Victor Büchlin, von welchem es auf seinen tochtermann Jacob Travers gekommen, und seithero von diesem hause besessen worden. Inner diesem kleinen bezircke haben sich vor altem achtzehen schlösser befunden, so alle ihre eigene Freyherrliche familien gehabt, und von zeit zu zeit bewohnt worden, davon sechs noch aufrecht und bewohnt sind, nemlich Rhezins, Tagstein, Orthenstein, Rietberg, Fürstenau und Baldenstein, so allesamt köstliche gebäude sind, das siebende Ehrenfels genannt, ist nicht bewohnt und in schlechtem stande. Von übrigen eilfen aber, darunter die vornehmsten sind, Rhætia Alta, Hoch- und Nieder-Juvalta, Hasensprung, Schauenstein und Campobell, sind nur noch rudera zu ersehen. Sprechers Rhätische chronick, p. 7. p. 263. seqq. & 387. seqq. *Campell.* hist. Rhæt. MScr. lib. I. cap. 6. & 15. *Gul.* hist. Rhæt. p. 87. *

Tunbridge, eine stadt von Tunbridge-Hundred in der südwestlichen gegend der Englischen Grafschafft Kent. Sie liegt an der Medway, und ist wegen ihrer gesund-brunnen, so in der nachbarschafft zu Speldhurst sind, berühmt. Sie ist 23. meilen von Londen entfernet. *Camdenus. Mag.*

Tunchuen, eine stadt in der provintz Fouquien in China. Sie ist durch das götzen-bild sehr berühmt, welches man auf einem benachbarten felsen, so Te genannt wird, findet. Es wird sitzend gesehen, mit creutzweise über einander geschränckten füssen, und die hände eben also über den leib gelegt. Es scheinet solches nicht durch menschen hände also gemacht zu seyn, sondern vielmehr von natur aus dem felsen also formiret, daß man es von weiten vor eine riesen-gestalt anzusehen hat. Wie man dann ohnfern der stadt Palermo in Sicilien ein Kayser-bild, so in den felsen formiret, findet, daß man dencken sollte, es wäre durch einen sonderbaren künstler verfertiget. *Kircheri* China.

Tundern, siehe **Tondern**.

Tungusia, von einigen **Tingoesi** genannt, eine grosse landschafft an den nord-westlichen grentzen der grossen Tartarey, welche dem Czaar von Moscau unterworffen, und wegen des pelzfangs gar einträglich ist.

Tuningius, (Gerhardus) ein Niederländischer Rechtsgelehrter, war zu Leiden in Holland an. 1566. gebohren. Nachdem er die Frantzösische, Spanische und Italiänische sprache in seinem vatterlande erlernet, und ziemlich in dem Landes-rechte erfahren, wurde er in seinem 18. jahre nach Spanien, daselbst die kaufmannschafft zu treiben, gesendet; als er aber auf der

durch eine ungeſtüme wieder in den hafen getrieben worden, verließ er diß vorhaben, und legte ſich mit gantzem ernſt auf die ſtuden der Philoſophie, Sprachen und Rechtsgelehrtheit, daß er im 22. jahre ſeines alters den Doctorat in Jure erlangte, und darauf einen Advocat im Haag abgab. Nach verflieſſung zweyer jahre kam er wieder nach Leiden, und docirte daſelbſt öffentlich die Jura. Weil er ein wohlberedter und activer mann war, der wohl wußte mit andern leuthen umzugehen, ward er in Franckreich geſandt, Joſephum Scaligerum von dem Könige zu erbitten: welches er auch glücklich verrichtet. Er ſtarb in ledigem ſtande zu Brüſſel, dahin er ſich währenden ferien begeben, an. 1610. und hat in ſchriften heraus gegeben: Apophtegmata; Commentarium in Libr. Inſtitution. *Meurſii* Ath. Batav.

Tunis, ein Africaniſch Königreich in der Barbarey, grentzt gegen morgen an das Königreich Tripoli, gegen abend an das Königreich Algier, gegen mittag an den berg Atlas, und gegen mitternacht an das Mittelländiſche meer. Die länge deſſelben will man auf 100. und die breite auf 70. meilen rechnen. Das gantze Königreich hat eine ziemliche geſunde luft, doch iſt der erdboden ſehr unterſchiedlich. Gegen morgen iſt er mehrentheils unfruchtbar; gegen abend aber iſt der beſte und fruchtbarſte theil. Gegen mittag auf den gebürgen findet man pomerantzen, citronen, limonien, datteln- und viel andere bäume. Gegen mitternacht giebt es viel wüſteneyen, und wo ja eine fruchtbare gegend iſt, da ſind die einwohner vor dem ſtreifen der Araber nicht geſichert. Dahero ihre gärten und felder mehrentheils mit mauren eingeſchloſſen und bewacht werden. Auf den gebürgen findet man viele faſanen, ſtraußen, rebhüner, ochſen, löwen, affen, ſchlangen und in den thälern ederen, haaſen, rehe nebſt andern thieren. Die vornehmſten flüſſe ſind Quadilbarbar und Madriga. Vor dieſem war es ein beſonder Königreich, welches ſeinen eigenen König hatte, der auch, nachdem Kayſer Carolus V. die ſtadt Tunis an. 1534. eingenommen, unter Spaniſchem ſchutz ſtunde, bis die Türcken an. 1574. ſich des gantzen Königreichs wieder bemeiſtert. Nach der zeit aber hat es ſich in eine neue freye Republick verwandelt, welche durch ihren Divan oder groſſen Rath regieret wird, worinn ein Day präſidiret. Dieſer wird von den geſamten einwohnern erwehlet, und befehlet über ſachen, ſo zur regierung gehörig, ſetzt Richter in peinlichen ſachen, u. ſ. w. doch alles mit genehmhaltung des Raths-Collegii. Die Türcken halten einen Baſſa daſelbſt, welcher das jährliche ſchutz-geld einfordert, ſonſt aber in ſchlechter conſideration ſtehet. Der Republick vornehmſtes emkommen iſt, daß ſie viel getreyde aus Africa in Italien führen, und auf der Mittelländiſchen ſee groſſe räuberenen treiben. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Tunis, Goulette, Marſa, Suſa, Mahometa, Napoli de Tunis, Biſerta, Beja, Cairoan. *Davity. Marmolius.*

Tunis, iſt eine reiche, volckreiche und mächtige ſtadt. Sie liegt in der gegend, wo das alte Carthago ſtund, begreift ohngefehr eine gute Teutſche meile im umfang, und iſt mit 10000. familien beſetzt, die wegen des groſſen handels, ſo allhier mit den Venetianern, Genueſern und andern nationen getrieben wird, ſehr reich ſind. Man hält davor, daß dieſe ſtadt von den erſten Arabern oder Saracenen, welche ſich in Africa niedergelaſſen, erbauet worden. Sie liegt auf einer ebene, nahe bey dem ſee Goulette, 4. meilen von dem meere, hat eine länglicht viereckete figur, und iſt mit einem ſchloſſe beveſtiget, welches auf einer höhe gegen ſüden zu liegt. Es ſind daſelbſt über 3000. leinweber- und tuchmacher-gewölbe, 10. haupt-ſtraſſen, und ſehr viel kleinere, die alleſamt ſehr wohl angelegt, und in guter ordnung gebauet ſind. Jedoch ſind die meiſten häuſer nur ein geſchoß hoch, aber von ziegel und andern ſteinen erbauet, und beydes in- und auswendig mit moſaiſcher arbeit gezieret. Die böden in dieſen häuſern ſind gleichfalls wegen mangel des holtzes lauter mauer-arbeit, und mit ſchönen polirten ſteinen gepflaſtert. Die dächer ſind etwas abhängig, damit das waſſer in die unten ſtehenden ciſternen deſto beſſer ablauffen könne, weil ſie kein ander waſſer in der ſtadt haben, als 2. groſſe ciſternen, worinn ſich das regen-waſſer ſammelt, welches ſie zum trunck und anderer nothdurft gebrauchen müſſen. Zwar iſt ein Dabian oder friſcher waſſer-quell auſſerhalb der ſtadt, allein dieſes waſſer wird an den ſtraſſen verkauft, weil es vor beſſer gehalten wird, als das waſſer in den 2. groſſen ciſternen. Uber dieſes ſind noch etliche wenige brunnen um die ſtadt, welche aber allein von dem Day und ſeinen bedienten gebraucht werden. Die gewölbe der kaufleuthe, welche mit wohlriechenden dingen handeln, ſtehen die gantze nacht offen, weil um ſelbige zeit die weibsperſonen in die bäder gehen. Man zehlt 300. moſcheen zu Tunis, 12. capellen in den vorſtädten und gefängniſſen für die Chriſten, 8. Jüdiſche ſynagogen, 12. zellen für ihre Einſiedler, 150. bad-ſtuden, 86. ſchulen und 9. Collegia für ſolche, welche auf gemeine unkoſten lernen und erhalten werden, ingleichen 64. hoſpitäler für die paſſagierer und fremden. Die vornehmſten palläſte der ſtadt beſtehen in einer prächtigen moſchee, welche einen ſehr hohen und wohlgebauten thurn hat; und in dem Königlichen pallaſte, welcher mit thürnen beveſtiget, und mit einigen bedeckten ſpatzier-gängen, einem groſſen hofe, ſeinen gärten, galerien, zimmern und ſchönen ſälen gezieret iſt. Ferner ſind darinn zu ſehen das Gericht-haus, das kauf-haus und der pallaſt des Türckiſchen Baſſen. Die mauren dieſer ſtadt ſind ſehr hoch, und mit unterſchiedlichen kleinen thürnen beſetzt. Es waren vormals daſelbſt einige wälle, baſteyen, und gute gräben, welche von den Türcken das letzte mal, da ſie ſich meiſter davon machten, demoliret worden. Von dem dabey gelegenen fort **Goulette** ſiehe **Goulette**.

Tunquin, ſiehe **Tonquin**.

Turban, iſt eine art von mützen, welche die Türcken, Perſer, und andere Mahometaner brauchen, insgemein ein Türckiſcher bund genannt. Das wort Turban kommt von dem Arabiſchen Dul her, welches ſo viel heißt als umzingeln und von dem Perſianiſchen Bend eine binde. Dahero es auch die Türcken Dulbend ſchreiben. Es beſtehet ſelbiger aus einer gewiſſen kopf-decke, welche mit einem dicken bund von weiſſer leinwand umwunden iſt, wiewol die Perſer dergleichen von rother wolle tragen. Der König Sophi, welcher von des Ali ſecte war, erwehlte dieſe farbe, um ſich dadurch von den Türcken und Arabern, welche des Omars ſecte zugethan ſind, zu unterſcheiden. Die Tartarn trugen vormals einen grünen turban, jetzund aber tragen ſie ſelbigen von rother wolle wie die Perſer. Der Groß-Sultan hat 3. reiger-büſche auf ſeinem turban, welche mit diamanten und andern köſtlichen edelgeſteinen gezieret ſind. Der Groß-Vezier hat deren zwey. Die andere bedienten tragen einen kleinen und groſſen reiger-buſch. Die übrigen tragen entweder nur einen einzigen oder gar keinen. Die bedienten vom Divan tragen wieder einen gantz beſondern turban, Mugenez genennet. Die Emir oder nachkömmlinge des Mahomeds tragen einen grünen turban. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Turcheſtan, ſiehe **Turqueſtan**.

TURCOMANNI, oder **TURCMANNI**, ein volck in Turcomannien. Sie ſind der Türckiſchen religion zugethan, gleichwie ſie ſich auch ihrer ſprache bedienen. Man ſagt, daß ſie von der erhöhung der Ottomannier die vornehmſten werckzeuge geweſen. Sie kamen mit ihnen aus Perſien, allwo ſie vieh-hirten und vieh-händler waren, welche handthierung ſie noch bis dato treiben. Sie lieben aber weder die Türcken noch die Araber, weil jene groſſe tyrannen verüben, unter dieſen aber ſie groſſe verfolgungen leiden. Sie leben in gezelten, und verändern ihre wohnungen öfters wegen bequemlichkeit der vieh-weyde; bisweilen thun ſich 2. oder 300. familien zuſammen, um ſich deſto beſſer wider die Araber, ihre feinde, zu beſchützen. Sie treiben ſo viele cameele, ſchaafe und ziegen vor ſich her, daß der erdboden über 2. meilen davon gantz bedeckt zu ſeyn ſcheinet. Derohalben werden ſie auch vor die reichſten vieh-hirten in dem gantzen Türckiſchen Reiche gehalten. Sie führen bogen und pfeile, wie auch ein ſchwerdt und einige ſchieß-gewehre, und haben ein beſonderes regiment unter ſich, welches nicht von dem Baſſa dependiret. Ihr Aga oder Herr, welcher von ihrer eigenen ſecte iſt, giebt dem Sultan jährlich einen gewiſſen tribut. *Michael Fevre*, théatre de la Turquie.

Turcomannia, oder die **Armenianiſche Türckey**, iſt der weſtliche theil von dem heutigen Armenien, ſo den Türcken in Aſien gehöret, nahe bey des Königs in Perſien gebiethe. Dieſes war das erſte land, welches die Türcken beſaſſen, nachdem ſie an. 1037. aus der Tartarey gekommen waren. (Siehe **Armenia**.)

Turenne, ſiehe **Tour d'Auvergne**.

Turenne, iſt ein ziemlicher ſtrich landes zwiſchen den grentzen von Auvergne, Querci, Perigord und Limoſin, begreift von allen obgemeldten landſchafften etwas, und wird von der darinn gelegenen ſtadt und ſchloß benennet. Man findet darinn verſchiedene ſtädte, worunter die vornehmſten ſind: die hauptſtadt Turenne, Brive, Mariel, St. Cere, Souvillac, Beaulieu, Argentat, und Montfort. Die haupt-ſtadt kommt ſchon im VIII. ſæculo als ein beveſtigter ort unter dem nahmen Torinna vor, maſſen ihn an. 767. der König Pipinus dem Hertzoge Gaifro abgenommen. Im X. ſæculo hatte ſie erbliche Herren, die aber unter den Grafen von Limoges, denen zugleich die Grafſchafft Poitiers und das Hertzogthum Guienne zugehörten, als dero Vicomten ſtunden, dahero auch Turenne ſelbſt in Latein oft ein Vicariat genennet wird. Deswegen es auch nicht ſo gewiß iſt, was einige melden, daß es einmal ein gantz ſouveraines land geweſen, und ſich Raimundus I. Vicomte von Turenne, welcher zu Ludovici VII. Königs in Franckreich zeiten, in dem XII. ſæculo gelebet, und ſeine nachfolger dieſes vorrechts allezeit bedienet, als hätten ſie es von niemand anders als von GOtt und dem leibe St. Marcelli, welcher in der ſchloß-capelle zu Turenne vor heilig gehalten wird. Nach der zeit aber iſt es ein unmittelbares Königliches lehn worden, darinn es von andern Vicomten in Franckreich unterſchieden iſt, als welche ſonſt lauter affter-leben ſind. Jedoch hat es noch bis dato groſſe gerechtigkeiten, als daß die beſitzer das recht haben münzen zu ſchlagen, geſetze zu machen, ihre Land-Stände zu beruffen, ſteuren anzulegen, und dergleichen. Auch ſind die land-leuthe von dem jährlichen ſchoß und ſteuer, welchen ſonſt alle unterthanen von Franckreich erlegen müſſen, befreyet. Kayſer Carl der groſſe gab dieſes land an. 778. Wifredo, Graven von Bourges. Dieſer überließ es Rudolpho, einem ſeiner ſöhne, welcher ſich Graf von Turenne und Cahors nennete. Gegen ende des X. ſæculi fiel es nach dem tode Bernhardi, Vicomte von Turenne, an Archambaud, Vicomte de Comborn. Allein auch dieſes ſein männliches geſchlechte ſtarb ſchon in dem XIV. ſæculo mit Raimundo III. ab, welcher eine einzige tochter, nahmens

nahmens Margaretham, nach sich gelassen. Diese ward Bernhardi VI. Grafen von Cominges, gemahlin, sie starb aber bald, und ließ eine kleine tochter nach sich, welche der mutter nach 3. tagen im tode folgte. Der vatter verehlichte sich hierauf zum andern mal mit Mathilde, Gräfin von Lisle, die ihm Eleonoram gebahr, welche an Wilhelmum Rogerium, der Wilhelmi, Papst Clementis VII. bruders, sohn war, vermählt wurde. Besagter Wilhelmus bekam in ansehung seines bruders, des Papsts, von dem Könige Philippo Valesio die Grafschafft Beaufort in Anjou geschenckt, dahero seine nachkommen den zunahmen Beaufort erlangt. Von ihm sind sowol die Vicomten von Turenne, als auch die nachgehends also genannten Marggrafen von Canillac und Grafen von Alais hergestammet. Die Vicomten von Turenne aus dem hause Beaufort brachten ihre linie bis auf Raimundum IV. der nur eine tochter, Johannam, nach sich ließ. Diese beurathete um das jahr 1400. Johannes le Maingre Boucicaut, ein berühmter General, zeugte aber keine kinder mit ihr; dahero fiel das gantze erbe auf Annam, Petri von Beaufort tochter, welche mit Anna de la Tour IV. aus dem hause Oliergues vermählet wurde, und diese Herrschafft an selbiges haus brachte, worvon weiter unter dem worte Tour d'Auvergne nachzulesen. *Justel*, histoir. d'Auvergne & de Turenne. *Etat de France.* Hamburgische historische remarquen, 1701. p. 172. *

Turin, die haupt-stadt in Piemont und residentz der Hertzoge von Savoyen, eine der schönsten städte von Europa. Sie ist schon bey den Alten bekannt, und eine Römische colonie gewesen, dahero sie Taurinum oder Augusta Taurinorum genennet wird. Sie liegt in einer sehr angenehmen gegend, und hat an einer seite den Po, an der andern aber den fluß Doria. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilt, und ist die neue stadt überaus schön, indem die häuser groß, und fast alle auf einerley art erbauet sind. Die stadt ist von mittelmäßiger grösse, aber mit 17. bastionen sehr wohl bevestiget, wie denn Victor Amadeus II. die bevestigungs-wercke in vielen stücken verbessern lassen. Die citadelle, welche der Hertzog Emanuel Philibert angefangen, und in form eines fünfecks angelegt, wird vor einen der vestesten plätze gehalten, und noch immer in bessern stand gesetzt. Unter den palläſten ist sonderlich zu mercken der Hertzogliche, welcher zwar auswendig nicht sehr schön anzusehen, inwendig aber treflich ausgezieret ist. Insonderheit wird die galerie auf dem schlosse bewundert, nebst den vielen herrlichen gemählden, statuen, bibliotheck und andern raritäten. Nächst dem ist der Ertz-Bischöffliche pallast sehenswürdig, ingleichen der Carignanische und das Jesuiter-Collegium. Unter den kirchen, deren in allem 20. gezehlt werden, ist die St. Johannis-kirche die vornehmste, wobey eine herrliche capelle von gantz schwartzem marmor vor das heilige schweiß-tuch erbauet, auf welchem das gesichte und ein theil des leibs von unserm Heyland abgedruckt zu sehen seyn soll, wiewol man dergleichen noch an mehr andern orten vorzeiget, die alle auf gar schlechten beweisthumen beruhen; siehe Veronica. Es ist daselbst ein Ertz-Bißthum, welches an. 1515. angelegt worden, und gehören darunter die Bischöffe von Ivrea, Mondovi und Fossano. Nicht weniger hat es eine berühmte Universität daselbst, welche an. 1405. gestiftet worden. Victor Amadeus II. hat eine Ritter-Academie daselbst angelegt, darinn die exercitia und alles andere so wohl eingerichtet ist, daß man sie vor die beste in Europa hält, nur daß es ziemlich kostbar zu leben. Von den einwohnern pflegt man zu sagen, daß sie alles dasjenige besässen, was die Teutschen, Italiäner und Franzosen gutes an sich hätten; massen sie so schartsinnig als die Italiäner, von so gutem humor als die Franzosen, darbey aufrichtig, freygebig, ansehnlich und groß wie die Teutschen wären. Um die stadt hat der Hertzog verschiedene lust-häuser, als la Veneria, oder das jagdhaus, il Valentino, Rivoli, Millasiori. Das Capuciner-kloster stehet auf einem an der stadt liegenden hügel, welches gleichfalls bevestiget ist. An. 1536. ergab sich die stadt, welche damals noch nicht veste war, den Franzosen, und soll vor dieselben so viel gewogenheit bezeigt haben, daß sie auf ewig an das Französische Reich verknüpft zu seyn begehrt, welches auch in dem Parlemente registrirt worden, daher nachmals die Hertzoge, als ihnen die Franzosen den platz wieder abgetreten, den einwohnern zur strafe eine citadelle erbauet. An. 1640. eroberten die Franzosen unter dem Grafen von Harcourt diesen ort, nach einer belagerung von 17. tagen. An. 1705. bloquirten zwar die Franzosen diesen ort unter dem Hertzoge von Feuillade im augusto, wurden aber genöthiget, den 4. october wieder abzuziehen. An. 1706. rückten die Franzosen abermal davor, und setzten dem orte hefftig zu, wurden aber durch den Printzen Eugenium den 7. september mit grossem verlust abgetrieben. *Pigwon*, Augusta Taurin. *Lollis della Chiesa*, hist. du Piémont. *Theſauro*, hist. de Torin. *Mezeray. Varillas.* Missons reise-beschreibung. Hamburgische remarquen, 1705. p. 267.

Turlupins, gewisse ketzer aus dem XIV. sæculo. Sie gaben vor, daß wenn der mensch zu seiner gewissen vollkommenheit gediehen, er von dem joche des Göttlichen gesetzes gantz frey wäre. Sie glaubten, daß man GOtt allein im gemüthe anruffen und anbäten müsse, und behaupteten, daß man sich keines gliedes schämen müsse, das die natur uns gegeben habe. Daher giengen sie gantz nackend, und verrichteten alle wercke der natur und des fleisches öffentlich, nicht anders, als die alten Cynici. Woher sie ihren nahmen haben, ist nicht eigentlich bekannt, jedoch wollen einige vorgeben, daß er daher entstanden, weil sie sich an solchen orten aufhielten, wo nichts als wölfe wohnten, wiewol sie sich auch die Brüderschafft der Armen zu nennen pflegten. Sie thaten sich sonderlich in dem XIV. sæculo zu des Königs Caroli V. zeiten hervor, und hielten sich am meisten in Savoyen und in Dauphiné auf, wurden aber an. 1372. durch den Papst Gregorium XI. verdammet. *Sanderus. Prateolus. Genebr. Du Freſne*, glossar. *Bayle.*

* TURMA, hieß bey den Römern ein trupp von reutern, so gemeiniglich aus 30. zuweilen aber auch 32. mann bestund. Man rechnet ordentlich zu einer legion 10. Turmas, doch wollen einige, daß sich in jeder legion 30. Turmæ, und also nicht nur 300. sondern 900. reuter befunden haben, welche beyde meynungen bestehen können, wenn man den unterscheid der zeiten in obacht nimmt. *Veget.* II. 14. *Hugo*, de equestri militia, III. 4. *Lipſ.* de milit. Rom. II. dial. 6. *Scaliger*, in conject. *Pitiſcus.*

Turnebus, oder Tournebeuf, (Adrianus) ein gelehrter Franzose aus dem XVI. sæculo. Er war von Andely an der Seine gebürtig, so ohnfern von Rouen in der Normandie gelegen, und zwar aus einem adelichen geschlechte entsprossen. Er kam in dem 11. jahre seines alters nach Paris, nahm auch daselbst in kurtzer zeit dergestalt zu, daß er nicht allein seine mitschüler, sondern auch seine Præceptores übertraf. Er war anfänglich Königlicher buchdrucker zu Paris, wurde aber nachmals Professor Litterarum humaniorum zu Toulouse, und letzlich zu Paris. Ob ihm gleich viele wichtige stellen in andern Reichen angetragen wurden, schlug er sie doch alle aus. Er war so fleißig, daß man bemerckt, wie er auch an seinem hochzeit-tage einige stunden auf die bücher gewendet. Ungeachtet er viele zeit in schulen zugebracht, waren doch seine sitten so artig, daß man von ihm urtheilte, es sey nichts schulfüchsisches an ihm, als sein rock. Mit Ramo lebte er in steter feindschafft. Seine Adversaria haben ihm grosses lob erworben. Uber seine religion ist man ungleicher meynung: nachdem sowol Papisten als Reformirte ihn zu den ihren zehlen: vor seinem hinscheid soll er bezeugt haben, er verwerffe alle ceremonien der Römischen kirche und Päpstlichen lehr-sätze und verlange allein Christi und seiner Apostel lehre zu folgen. Er starb endlich an. 1565. in dem 53. jahre seines alters, und wollte ohne einige ceremonien begraben seyn. Seine schriften sind in 2. bänden in fol. an. 1600. zu Straßburg zusammen gedruckt worden. *Thuanus. Sammarthanus. Leodeg. Quercet.* orat. fun. Adr. Turnebi. *Montaigne*, eſſais, liv. I. c. 24. *La Croix du Maine. Teiſſier*, éloges.

* Turner, (Guilielmus) gebürtig von Morpeth aus Northumberland, studirte zu Cambridge und Oxford erstlich Medicinam, und hernach Theologiam, worauf er zu Ferrara den gradum eines Doctoris Medicinæ annahm. Nach seiner zurückkunft wurde er Canonicus zu Windsor, und Dechant zu Wells, und predigte nicht allein fleißig, sondern practicirte auch dabey sehr glücklich, bis er an. 1568. den 7. julii starb. Man hat von ihm: Avium præcipuarum, quarum apud Plinium & Aristotelem fit mentio, brevem Historiam, und in Englischer sprache, Herbarium novum Græc. Lat. Angl. Belg. & Gallicum; Præſervativum adverſus Pelagium; Venationem Vulpis Rom. u. a. m. *Wood.*

* Turner, (Richard) ein Englischer Prediger, gebürtig aus Staffordshire, retirirte sich unter Mariä regierung nach Basel, und starb im exilio um das jahr 1558. Er hat in seiner mutter-sprache Expoſitionem Epiſtol. ad Epheſios, Hebræos &c. geschrieben, und Johann Merbeck seine Englische Concordantz verfertigen helffen. *Wood.*

* Turner, (Franciscus) Bischoff von Ely, ward Socius in dem neuen Collegio zu Oxford an. 1655. und an. 1666. ward er Penſionarius Major des Johannis-Collegii zu Cambridge. Nachdem er die ordination empfangen hatte, ward er Jacobi, Hertzogs von York, Caplan, und nachgehends Pfarrer zu Therfeld in Hertfordshire. An. 1683. da er schon Doctor Theologiæ war, erhielt er das Decanat zu Windsor, und gelangte in dem nemlichen jahre zu der stelle eines Bischoffs von Rochester. An. 1684. ward er zu dem Bißthum von Ely befördert. An. 1688. ward er nebst dem Ertz-Bischoffe von Canterbury, und fünf andern Bischöffen nach dem Tower gebracht, und vor die Königs-Banck gestellet, weil man eine bittschrift, so sie dem Könige übergeben, als eine schmäh-schrift ansahe. Sie bekunden aber darauf, daß sie hierinn unschuldig wären. Bey der ankunft Königs Wilhelmi III. zu der Crone, ward Turner wegen weigerung des eydes seines Bißthums entsetzet, und lebt hernach noch zehen jahre. Er liegt zu Therfeld, da er ehemals Pfarrer gewesen, begraben, und stehet auf seinem grabstein nichts anders geschrieben, als: RESURGAM. Englischer *Bayle.*

Turnerus, (Robertus) ein Engelländer. Er verließ zu der Königin Elisabeth in Engelland zeiten um der Catholischen religion willen sein vatterland, gieng anfänglich in Franckreich, von dar aber in Italien, und wurde Presbyter zu Rom, allwo man ihn in dem Collegio der Teutschen zum Doctore Theologiæ ernennete. Einige zeit hernach gieng er in Teutschland, und wurde Rector zu Aichstädt, hiernächst aber Professor der Rhetoric und Moral zu Ingolstadt, allwo er sehr grosse reputation erlangte, daß er auch zum Rector bey der Universität und zu

Herzog

Herzog Wilhelms von Bayern Rath ernennet ward, welcher ſich ſeiner in verſchiedenen wichtigen bedienungen bey den Fürſten von Teutſchland gebrauchte. Er verfiel aber bey demſelbigen in ungnade, dahero er eine reiſe nach Paris that; doch nach 2. jahren kam er zurück nach Ingolſtadt, da ihn der Ertz-Hertzog Ferdinand von Oeſterreich zu ſeinem Secretario machte. Er ſtarb endlich den 28. november an. 1599. zu Grätz in Steyermarck. Man hat von ihm einen Commentarium über die heilige Schrift. *Pufendorf*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Turnbout, ſiehe **Tornbout**.

Turnier, Franzöſiſch Tournois, lat. Torneamenta, waren gewiſſe Ritter-ſpiele der alten Teutſchen, welche auch in Franckreich und Engelland üblich geweſen. Es wurden ſelbige von groſſen Potentaten oder von ſehr vornehmen Herren zu gewiſſen zeiten angeſtellet, und dazu alle vollbürtige von Adel beſchrieben, welche dabey mit groſſer pracht erſchienen, und ſich auf den beſtimmten tag in dem turnier-platze einfanden, und zwar, daß roß und mann geharniſcht war, mit turnier-helmen auf dem kopfe. Sie muſten ſich aber zuvor bey dem Wapen-Könige angeben, und ihm ihr wapen, welches ſie vortragen lieſſen, zeigen, daß er urtheilen möchte, ob ſie auch turnier-fähig wären. Wenn man mit trompeten- und paucken-ſchall ein zeichen gegeben, wurden paar und paar in die ſchrancken gelaſſen, welche denn mit lantzen gegen einander rennteten, und ſich bemüheten, einander aus dem ſattel zu heben. Zwiſchen den ſäulen hielten die Grieß-wärtel, welche den nothleidenden zu hülffe kommen muſten. Wann das turnier vorbey war, wurde durch das anweſende vornehme frauenzimmer, denen, die ſich am beſten gehalten, der danck ausgetheilet, und darauf mit banckieren und ehren-täntzen geſchloſſen. Wer der erfinder von dieſen turnier- und Ritter-ſpielen ſey, davon ſind mancherley gedancken. Insgemein wird es dem Könige Henrico Aucupi von Teutſchland zugeſchrieben; doch findet man ſchon in den älteſten hiſtorien dergleichen, indem allbereits die Griechen und Römer bey ihren ludis Trojanis und decurſionibus faſt eben dergleichen übungen hatten. Jedoch wann man es nach der art anſiehet, wie ſie nach der zeit in Teutſchland ſind gehalten worden, ſo iſt gewiß, daß die Gothen die vornehmſten erfinder, von welchen es die Gallier, gleichwie von dieſen die Teutſchen haben. Denn man findet, daß Ludovici Pii ſöhne, Ludovicus und Carolus, mit ihrem Adel dergleichen Ritter-ſpiele zu Worms in dem IX. ſæculo getrieben, welches vielleicht das erſte iſt, ſo in Teutſchland gehalten worden. Nach der zeit hat Henricus Auceps, nachdem er die Ungarn geſchlagen, dem Teutſchen Adel zur ergötzlichkeit an. 933. einen turnier zu Magdeburg gehalten, deren folgender zeiten viel mehr ſind angeſtellet worden, bis ſie zu des Kayſers Maximiliani I. zeiten gantz aufgehöret haben. Bey den Franzoſen ſind dergleichen Ritter-übungen dergeſtalt bekannt geweſen, daß man ſolche nur conflictus Gallicos genennet, wie denn in dem Morgenländiſchen Kayſerthum dergleichen auch nicht ungewöhnlich waren. Ob nun gleich ſolche ſpiele blos zur luſt angeſtellet waren, ſo gieng es doch ſo leer nicht ab, daß nicht auch manchmal ein unglück dabey geſchehen wäre. Inſonderheit blieben in dem an. 1274. zu Chalons gehaltenen turnier unterſchiedene auf dem platze, welches dahero der kleine krieg von Chalons genennet wurde, und eine der vornehmſten urſachen geweſen, daß ſolche turniere anfänglich von den Päpſten, hernach von den Kayſern und Regenten verboten worden, weil die Biſchöffe diejenigen, ſo dabey erſchienen, in den bann thaten. Man findet zwar noch ietzo ſolche Ritter-übungen, welche man turniere zu nennen pfleget; doch ſind ſie von den vorigen weit unterſchieden. George Rürner hat in ſeinem turnier-buche alle turniere, die von Henrici Aucupis zeiten in Teutſchland ſind gehalten worden, beſchrieben, auch was vor Ritter darbey erſchienen ſind, angemercket; man kan aber ſelbigen wenig trauen. *Nithardus*, de diſſentionibus filiorum Ludovici Pii, lib. III. *Chron. Monſtis Sereni*, p. 40. *Knighton*, hiſt. Anglic. *Du Cange*, diſſertation ſur l'hiſtoire de S. Loüis. *Modii* Pandectæ. **Praun**, adeliches Europa. *Schubart.* de ludis Equeſtribus.

Turnus, war ein König der Rutuler, und vermeynte auch das Königreich Latium, nach dem tode des Königs Latini, an ſich zu bringen; indem er deſſen tochter, Lavinium, ſich zur künftigen gemahlin verſprechen ließ. Allein Æneas beraubte ihn, nachdem er vorher ſehr viel tapfere thaten verrichtet, ſowol der gedachten braut, als auch des lebens. *Virgil.* Æneid. lib. VII. & ſeq.

Turocz, eine Grafſchafft in Ober-Ungarn, welche gegen das Carpathiſche gebürge zu lieget. An. 1705. bemächtigten ſich derſelben die damaligen Malcontenten, und als hierauf einige Land-Stände dem Ragoczo den gefährlichen zuſtand des kriegs in einer ſchrift vorſtellten, und ihn davon abmahnten, muſten nicht allein die urheber mit dem leben bezahlen, ſondern es ward auch beſchloſſen, die Grafſchafft zu zergliedern, und die darinn befindliche örter andern Geſpan- und Grafſchafften einzuverleiben. Von der haupt-ſtadt gleiches nahmens, welche klein, aber mit einer Probſtey verſehen iſt, hat M. Johannes Turocz den nahmen, der zu Maximiliani I. zeiten ein Chronicon Hungariæ verfertiget, ſo den ſcriptoribus rer. Hungar. mit beygefüget iſt. Zu anfang des XVII. ſæculi nennete ſich Petrus de Reva einen Grafen von Turocz. Er iſt S. Coron. Duumvir geweſen, und hat de Corona Regni Hung. geſchrieben. *Zeileri* topogr. **Leben Kayſers Joſephi**, P. II.

Turpinus, oder **Tulpinus**, ein Mönch von St. Denys ohnfern Paris. Er wurde durch den Kayſer Carolum Magnum an. 769. zum Ertz-Biſtthum Rheims befördert, und erhielt von Hadriano an. 774. das Pallium. Er brachte in die kirche St. Remi an. 786. Benedictiner-Mönche an ſtatt der Canonicorum, ſo ehemals darinn waren, und ſtarb an. 811. Es wird ihm eine hiſtorie von dem leben Caroli des groſſen zugeſchrieben, ſo aber nichts anders als ein erdichteter roman iſt, welcher von einem betrüger, der im XI. oder XII. ſæculo gelebet, unter Turpini nahmen ediret worden. Jedoch wollen einige behaupten, daß es der Bayſt Calixtus vor authentiſch ausgeſprochen. *Catel*, mémoires de l'hiſtoire de Languedoc. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 32. *Mornai* myſter. inquit. *Bayle. Struv.* de doct. impoſtoribus.

Turqueſtan, oder **Turcheſtan**, eine provintz zwiſchen der groſſen Tartarey und dem Königreiche des groſſen Moguls. Sie hat Catay gegen morgen, Zagatay gegen abend, gegen mittag des groſſen Moguls gebieth, und gegen mitternacht die alte Tartarey. In dieſer gegend haben vor alters die Maſſageten und Türcken gewohnt, ehe ſie ſich mit den Saracenen conjungiret. Der vornehmſte ort darinn iſt Belck, darinn der Fürſt mit ſeiner Hofſtatt ſich befindet. **Dappers Aſien.**

Turrecremata, ſiehe **Johannes von Turrecremata.**

Turrellus, **Turreau**, (Petrus) von Dijon, war ein groſſer Altrologus und Philoſophus zu den zeiten Ludovici XII. und Franciſci I. wie er denn der Regentin das unglück, welches den König vor Pavia betroffen, wenige zeit vorher ſoll geſaget haben. Er war Rector der ſchule in ſeinem vatterlande, und hatte den berühmten Caſtellanum anfangs zum zuhörer, nachgehends zum collegen, und als man ihn als einen beſchriebenen wahrſager vor Gerichte zog, und wider ihn inquirirte, hatte er ſeine freyheit der beredtſamkeit gedachten Caſtellani zu dancken. Er hat verſchiedenes geſchrieben, als: le Période, c'eſt à dire, la Fin du Monde; fatale Préciſion par les Aſtres & Diſpoſition d'icelles ſur la Région de Jupiter; Table Chorographique de Bourgogne; Hiſtoire de Bourgogne. Man muß ihn aber nicht mit einem Petro Turrello, in ſupremo Galliarum Senatu Advocato, verwechſeln, der aus Champagne gebürtig geweſen, und Libellum contra Hottomanni Franco-Galliam geſchrieben hat. *La Croix du Maine. Verdier. Gallandus*, in vita Caſtellani. *Paradin*, hiſtoire de nôtre tems. *Bayle.*

Turretinus, (Franciſcus) Profeſſor und Prediger zu Genf, war aus einer alten und vornehmen familie, die ſonſt zu Lucca in Italien befindlich, entſproſſen. Sein groß-vatter aber Franciſcus Turretinus, nachdem er Italien um der religion willen verlaſſen, hielt ſich einige jahre zu Antwerpen auf, gieng von dar nach Zürich, ſetzte ſich endlich zu Genf veſt, und hinterließ einen ſohn, nahmens Benedictus Turretinus, welcher gleichfalls ein berühmter Profeſſor von Genf und dieſes Franciſci vatter war, auch ſich durch die gelehrte ſchutz-ſchrift der Genferiſchen überſetzung der Bibel, welche er dem Père Cotton entgegen geſetzt, ſehr berühmt gemacht hat. Dieſer Franciſcus war den 17. october an. 1623. zu Genf gebohren, und nachdem er in dieſer ſeiner geburts-ſtadt, ingleichen zu Leiden, Paris, Saumur, Montauban und Nimes ſtudiret, kam er an. 1648. in das Miniſterium, da er denn zu gleicher zeit in der Franzöſiſchen und Italiäniſchen kirche zu Genf predigte. Zwey jahr hernach wurde ihm eine Profeſſion in der Philoſophie angetragen, welche er aber ausſchlug, hingegen eine Prediger-ſtelle zu Lyon annahm. An. 1653. wurde er zurück nach Genf zum Profeſſore Theologiæ beruffen. An. 1661. wurde er nach Holland geſchickt, um daſelbſt eine geld-hülffe vor die ſtadt Genf zu ſuchen; da er denn nicht allein glücklich darinn war, ſondern auch bey den Holländern ſehr angeſehen wurde. Nach ſeiner zurückkunft verwaltete er ſeine Profeſſion mit allem fleiſſe, und ſtarb den 28. ſeptember an. 1687. Er hat verſchiedene ſchriften hinterlaſſen, worunter Inſtitutio Theologiæ Elenchticæ; de Satisfactione Chriſti adv. Socinianos; de neceſſaria Seceſſione ab Eccleſia Romana, und viele treffliche predigten. Von ſeinem ſohn Johanne Alphonſo Turretino, geweſenen Profeſſore Theologiæ und Hiſt. Eccleſ. zu Genf, handelt der folgende artickul. *Pi-fleti* orat. funebris. *Bayle.*

* **Turretinus**, (Johann Alphonſius) ein berühmter Reformirter Theologus, war ein ſohn des Franciſci, und zu Genf den 13. auguſti an. 1671. gebohren. Die erſten gründe ſeiner ſtudien legte er unter der privat-anführung einiger aus Franckreich vertriebenen Prediger; nach dieſem aber hörte er in Philoſophicis den berühmten Chouet, und wendete ſich folgends zur Theologie, worinn L. Tronchinus, Calandrini und Pictetus ſeine lehrer waren. Um dieſe zeit bewies er auch ſchon eine auſſerordentliche liebe zu der wahrheit und zum frieden, dahero Tronchin einſtens ſagte, daß es dieſer junge menſch da anfienge, wo die andern aufzuhören pflegten, und predigte zugleich mit einem auſſerordentlichen beyfall, ſo daß man ihn bereits in ſeinem 20. jahre beynahe vor einen der vollkommenſten Gelehrten hielt, dem es weiter nichts, als an einer ſattſamen erfahrung mangelte. Hierauf verfügte er ſich an. 1691. nach Holland, und ward allda mit den vornehmſten Gelehrten bekannt, die ihn insgeſamt einer gantz beſondern hochachtung würdig ſchätzten. Als er ſich zu Rotterdam befand, predigte er mit eben demjenigen zulauf, den er kurtz vorher in ſeinem vatterlande angetroffen, und wuſte ſich dabey ſo klüglich aufzuführen,

zuführen, daß er beydes des Herrn Jurieu und des Herrn Bayle freundschafft erhielt, die doch eben damals gegen einander die hitzigsten streit-schriften wechselten. In Leiden aber legte er sich unter Spanhemio besonders auf die Kirchen-historie, hielt auch folgends an. 1692. wider den Bischoff Bossuet eine dissertation de Variationibus Pontificiorum circa Ecclesiæ Infallibilitatem, wodurch er seinen sonst schon erworbenen ruhm gar sehr vermehrte, und wendete sich kurtz darauf von dar nach Engelland. Ob er nun gleich bald nach seiner ankunft in London mit einer brust-kranckheit behafftet wurde; so unterließ er doch nicht, in den dasigen Französischen kirchen einige mal zu predigen, gieng aber sodann, um bessere luft zu schöpfen, nach Chelsey, und ferner nach Oxford und Cambridge, an welchem letztern orte er ins besondere mit dem berühmten Newton gute freundschafft hielt, und sich desselben ungemeine einsicht in die Cartesianische Philosophie bestens zu nutze machte. Nicht lange darauf nahm ihn der Bischoff Burnet zu sich in seine eigene wohnung zu Salisbury, und verschaffte ihm nicht allein audientz bey dem Könige Wilhelmo und der Königin Maria, sondern brachte ihm auch der vornehmsten und gelehrtesten Ertz- und Bischöffe freundschafft zuwege, die sodann durch einen brief-wechsel von beyden seiten noch lange zeit unterhalten wurde. Als ihm aber seine kranckheit keinen längern aufenthalt in dieser insul gestattete, reisete er über Holland nach Paris, woselbst er bey Mr. Ozanam wohnte, und auch von andern dasigen berühmten Gelehrten, als von den Bischöffen Bossuet und Huetio, ingleichen von den Aebten Bignon, Nicaise, de St. Pierre, de Longuerue, wie auch von Mabillon, Malebranche, Commire, Harduino, Baillet, Fontenelle ꝛc. alle höflichkeit und liebe genoß. Endlich kehrte er im mertz an. 1694. nach hause zurück, da er auch sogleich ins Predig-amt ordinirt, und im folgenden jahre unter den Pastoribus der gemeinde vorgestellet wurde. Nach diesem erhielt er an. 1697. die Professionem Historiæ Ecclesiasticæ, welche der Magistrat ihm zu gefallen neu aufgerichtet, und that noch selbiges jahr mit dem obbemeldten Chouet eine reise nach Zürich, Bern, Basel und andere orte in der Schweitz, wobey er denn nicht unterließ mit den vornehmsten Theologis in gedachten städten genaue freundschafft zu stiften. An. 1701. wurde er zum Rectore der Academie erwehlet, und behielt solche würde zehen jahre hinter einander, da er immittelst an. 1705. nach Tronchini absterben zu seiner vorigen stelle auch die Professionem Theologiæ bekam. An. 1706. trug er vieles mit bey, daß die sogenannte Formula Consensus und deren unterzeichnung zu Genf abgeschafft wurde, und fieng nicht lange darauf an, seine liebe zum frieden noch auf andere weise zu erkennen zu geben, indem er nemlich auf begehren des Grafen von Metternich, als sich derselbe an. 1707. zu Neuschatel befand, den König von Preussen seiner eigenen und seiner übrigen collegen neigung zur union unter den verschiedenen Protestantischen kirchen erst in einem schreiben versicherte, nachmals aber auch eine oration von eben dieser materie hielt, und selbige diesem Printzen dedicirte; bey welcher gelegenheit ihn denn auch die Berlinische Gesellschafft der wissenschafften zu ihrem mitglied erwehlte. Wiewol er aber auch selbst im anfange gezweifelt, daß ein so wichtiges geschäffte annoch bey seinem leben zu stande gebracht werden könnte; so glaubte er doch, daß man bey zeiten den grund dazu legen müste, und gab zu solchem ende verschiedene jahre hernach auch seine Disquisitionem de Articulis fundamentalibus, nebst einer sogenannten Nube Testium, an den tag, welche nicht lange darauf sowol von Franc. de Pierre, einem Jesuiten zu Lyon, als auch von Crinsoz de Bionens, einem Theologo in dem Païs-de-Vaud, in zwey verschiedenen schriften angegriffen wurde, worunter er aber nur dem letztern zu antworten vor nöthig befand. Er starb als Antistes der Genfischen kirche, und Theologus primarius auf der Academie den 1. may an. 1737. im 66. jahre seines alters. Seine orationen sind zu Genf an. 1737. in einem, seine dissertationen aber, welche die gantze Theologie in sich begreiffen, in zwey quart-bänden zusammen aufgelegt worden. Ausser diesen aber hat er auch noch die oberwehnte Nubem Testium mit der Diss. de Art. fundamentalibus und deren vertheidigung; ingleichen ein Compendium Historiæ Ecclesiasticæ à Christo nato ad an. 1700. besonders an tag gelegt, und verschiedenes annoch im manuscript nachgelassen. *Bibliothèque raisonnée*, tom. XXI. P. I. & II.

* **Turretinus**, (Michael) ein naher anverwandter des vorhergehenden, gebohren zu Genf den 28. november an. 1646. ward an. 1676. in seiner vatter-stadt Professor der Orientalischen sprachen, verwaltete auch zu gleicher zeit das amt eines Pastoris an der Französischen und Italiänischen kirche, und starb den 17. februarii an. 1721. nachdem er verschiedene predigten in druck gegeben, die insonderheit bey seinen glaubens-genossen grossen beyfall gefunden. Er hatte zwey söhne, nemlich Samuelem, von dem der folgende artickul handelt, und Franciscum Johannem, der noch an. 1734. Rath und Staats-Secretarius in seiner geburts-stadt gewesen.

* **Turretinus**, (Samuel) ein sohn des vorbemeldten Michaelis Turretini, war zu Genf den 29. october an. 1688. gebohren. Er that sich von jugend auf durch seine treffliche gemüths-gaaben, und durch seinen unabläßigen eifer im studiren hervor, wobey ihm denn die anleitung seines vettern Joh. Alph. Turretini, unter dem er auch über die gantze Theologie disputirt, über die massen zu statten kam. Nachdem er nun in allen zu seinem werck gehörigen wissenschafften eine hinlängliche erkänntnis erlangt, und sodann auch Holland, Engelland und Franckreich besehen, wurde er nach seiner zurückkunft in Genf an. 1713. zum Prediger ordinirt, und versahe hiernächst an seines vatters stelle die Professionem Linguarum, indem derselbe diesem amte alters und schwachheit halben nicht mehr gehörig abwarten konnte, bis er endlich, da er schon mittlerweile an. 1716. auch ein Pastorat an der Genfer-kirche bekommen, an. 1718. als dessen nachfolger in solche bedienung völlig eingesetzt wurde. In dem folgenden jahre erhielt er nach Legeri tode eine theologische Profession, und folgte sogleich darauf auch seinem vatter in dem Pastorat an der Italiänischen kirche, worauf er endlich den 27. julii an. 1727. als Rector der Academie das zeitliche verließ. Man hat von ihm eine dissertation de Lege naturali, und eine andere, de iis, qui ultimis Sæculis divinas Revelationes jactant, welche letztere nachgehends von J. T. le Clerc ins Französische übersetzt, von Turretino selbst aber mit einem weitläuftigen supplement vermehret, und endlich an. 1723. unter dem titul: Préservatif contre la Fanatisme & les prétendus Inspirés des derniers siécles, in 8. heraus gegeben worden. *Bibliothèque Germanique*, tom. VI. & XIV. *Bibliath. ancienne & mod.* tom. XXI.

Turri, siehe **Mamuca della Torre.**

Turrianus, (Franciscus) ein berühmter Spanischer Theologus, war von Herrera, einem flecken, so unter der Diœces von Valentia in Spanien stehet, gebürtig, und hatte sich durch seine wissenschafften sehr empor gebracht. Nachdem er bereits verschiedene sachen geschrieben, und einige Griechische Kirchen-Vätter in das Latein übersetzt hatte, auch bereits bey hohem alter war, wurde er ein Jesuit, und gieng in Teutschland, allwo er verschiedene sachen schrieb. Er wohnte hierauf dem Concilio zu Trident bey, starb aber an. 1584. zu Rom, fast 80. jahr alt. Seine vornehmsten schriften sind: de Summi Pontificis supra Concilium Auctoritate; de Actis Nicænæ seu sextæ Synodi; de Dogmaticis Characteribus Verbi Dei; de Votis Monasticis; de Cœlibatu; de Matrimoniis clandestinis; de sanctissima Eucharistia; adversus Magdeburgenses Centuriatores pro Canonibus Apostolorum; de Ritibus Ecclesiasticis, &c. *Thuanus. Sarpius*, hist. Concil. Trident. *Teissier. Alegambe*, bibl. S. J.

* **Turrianus**, oder **Turrius**, (Hieronymus) ein berühmter Medicus, war zu Verona aus einem sehr vornehmen geschlechte entsprossen, und hatte in seinem studiren so fürtreflichen fortgang, daß er zu Padua noch sehr jung in das Collegium Medicorum aufgenommen, und ehe er noch den gradum eines Doctoris erlangt, zum Professore Med. bestellt wurde. Er lehrte nach diesem eine zeitlang zu Ferrara, wurde aber von dannen aufs neue nach Padua geruffen, und starb allda an. 1506. den 13. februarii im 62. jahre seines alters. Man pflegte von ihm zu sagen, daß er an wissenschafft der dinge dem Pothos gorá, an judicio dem Demetrio und Hippocrati, in der ordnung dem Herophilo, und in der erfahrung dem Galeno gleich gewesen. Seine schriften sind: Commentaria in Galenum; de Plantis & Floribus libb. II.; de Variolis lib. I. &c. welche aber, wie es scheinet, niemals gedruckt worden. Sein sohn, M. Antonius, so ebenfalls ein berühmter Medicus gewesen, lehrte anfänglich zu Padua, nachgehends aber zu Pavia, und starb an. 1512. im 33. jahre seines alters, nachdem er ein gelehrtes anatomisches werck heraus gegeben. *Freheri theatr. Papadopoli*, hist. Gym. Patav. tom. I.

Tursellinus, (Horatius) ein Jesuit, war von Rom aus einer guten familie entsprossen, und legte sich von jugend an auf gute wissenschafften. An. 1562. wurde er ein Jesuit, und nachmals Rector des Seminarii zu Rom, Florentz und Loretto. Zu Rom hat er gantze 20. jahr gelehret, bis er endlich an. 1599. verstorben. Seine vornehmsten schriften sind: de Vita Franc. Xaverii; Epitolæ; Historia Lauretana; de Usu Particularum Latini Sermonis; Historia, &c. *Erythræi* pin. II. *Ribadeneira & Alegambe*, de script. Soc. Jesu. *Freheri* theatrum.

Tursis, oder **Turß**, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Basilicata, nicht weit von der küste des Golfo di Taranto, zwischen den beyden flüssen Sino und Agri gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Cirenza stehet. Auch führt sie den titul eines Hertzogthums. Siehe **Doria.**

Turzo, **Thurzo**, eine Gräfliche familie, welche aus der Tartarey in Polen und Ungarn gekommen. Nachgehends hat sich eine linie zu Augspurg niedergelassen, von dannen aber wieder in Ungarn und endlich zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten in Oesterreich begeben, allwo sie die an der Donau unweit Crems gelegene Herrschafft Graveneck an sich gebracht, wiewol auch schon vorher an. 1300. Otto Thurzo zu Wien gestorben, und daselbst bey den Minoriten begraben. Aus dieser familie sind sehr viel vornehme leuthe entsprossen. George Turzo, Herr von Bethlemfalva, florirte um das jahr 1446. Dessen sohn, Johannes, der aus den Ungarischen bergwercken unsäglichen reichthum zusammen gebracht, und bey Cracau recht Fürstliche güther besessen, ward in den Grafen-stand erhoben, und hinterließ bey seinem an. 1508. erfolgten tode 5. söhne, die waren 1.) Franciscus, Bischoff zu Neutra, hernach zu Waradein; 2.) Stanislaus, Bischoff zu Olmütz; 3.) Johannes,

Bischoff

Biſchoff zu Breſlau; 4.) Alexius, Statthalter in Ungarn; 5.) Georgius, Palatinus in Ungarn. Von des letztern urenckeln hatte Emmericus an. 1615. die ehre, daß ihn die Universität Wittenberg zu ihrem Rectore Magnifico erwehlte; an. 1620. muſte er in dem nahmen des Siebenbürgiſchen Fürſten, Bethlem Gabors, eine Geſandtſchafft bey dem erwehlten Böhmiſchen Könige Friderico V. ablegen, und in dem folgenden jahre wurde er zu Neiasburg durch gift aus dem wege geräumet. Sein bruder, Stanislaus, Ungariſcher Palatinus, war an. 1621. Kayſerlicher Gevollmächtigter bey denen mit dem gedachten Bethlen Gabor angeſtellten friedens-tractaten. Um eben dieſe zeit lebten Chriſtophorus und Nicolaus. Aus dieſem geſchlechte waren auch Alexius, Kayſers Ferdinandi I. Judex Curiæ und Statthalter in Ungarn; Franciſcus, Kayſers Maximiliani II. und Rudolphi II. Cammer-Präſident und Hofmeiſter in Ungarn; Georgius Thurzo von Bethlemfalva, Graf von Arva, Kayſerlicher geheimer Rath, Palatinus in Ungarn, ſtarb an. 1617. *Sambucus*, in app. Bonfinii. *Rhenan.* præf. in Tertullian. *Krochovii* orat. exeg. Georg. Thurzonis. *Spen.* hiſt. inſign. lib. I. c. 94. *Buceinii* Hemm. P. III. *Chytræi* Sax. p. 132. Lucä Schleſ. hiſt. *Sennert.* Athen. Witteb.

Tuſch, oder **Toſco**, (Dominicus) ein berühmter und gelehrter Cardinal, war von Reggio, einer ſtadt in dem Königreich Neapolis, gebürtig, auch ſonſt von groſſem verſtande, und einem vortreflichen gedächtniſſe. Ehe er aus ſeinem vatterlande gieng, wurde er Doctor der Rechten, und nachdem er ſich einige zeit als Advocat zu Rom aufgehalten, Auditor Rotæ hiernächſt erhielt er von dem Bayſt Clemente VIII. den Cardinals-hut. Er würde auch nach Leonis XI. tode die Päpſtliche würde erhalten haben, woferne ihm Baronius nicht wäre entgegen geweſen. Nach dieſem ſchrieb er Concluſiones Juris in acht folianten, worinn er nach dem alphabet alle Rechts-ſprüche unter gewiſſe titul zuſammen getragen, welches bey den Rechtsgelehrten ſehr hoch gehalten wird. Er ſtarb an. 1620. ſeines alters 90. jahr. *Tomaſinus*, elog. vir. illuſtr.

Tuſculum, ſiehe Frescati.

Tuym Ritter-orden, hat an. 1562. ſeinen anfang genommen, und unter der regul des heil. Baſilii lange zeit in Böhmen und Oeſterreich floriret. Die Ritter gelobten die eheliche keuſchheit und den gehorſam gegen die Catholiſche kirche. Sie trugen ein rothes mit einem grünen creutz geziertes kleid, welches wie ein reutrock, den hintern theil des leibes bedeckte, und vorn gegürtet ward. Woher dieſer orden den nahmen, und wer ihn geſtiftet habe, wiſſen die ſcribenten nicht zu melden; der Groß-meiſter aber ſoll jederzeit der Römiſche Kayſer geweſen ſeyn. *Bonanni* catal. ord. Equeſtr.

Tuſis, ein ſchöner marckt-flecken in dem obern Bund Hoch-Rätiſcher lande, fünf ſtunden ob Chur, auf der landſtraſſe nach Italien, lincker hand des Rheins, gelegen, von den Lateinern Tuſcia, von den Italiänern Toſſana, corrupt für Toſcana genennt, hat ſeinen urſprung von den Tuſcis, oder Toſcanern, alten einwohnern des heutigen Groß-Hertzogthums Toſcana, welche durch die Gallier vertrieben, eine ſichere wohnung in den gebürgen geſucht, und ſich anfänglich allhier niedergelaſſen, ſelbigen erbauet, und nach ihres verlaſſenen vatterlands nahmen Tuſcia genennet. Anfangs war der ort vermuthlich mit ring-mauren umgeben, ſo aber nach der zeit zerſtört, und nicht mehr wieder aufgerichtet worden. Jedoch ſind da noch ſtattliche gebäude, und ein ordinari wochen-marckt, ſo mit groſſem zulauf des volcks gehalten wird. Nächſt darbey jenſeit des Rheins auf hohen felſen befand ſich das von Rhäto der Tuſcier Führer ſelbſt erbaute ſchloß, Rhætia Alta, davon noch vier aufrechte veſte thurme und ſonſt nahmhaffte rudera zu erſehen. Hinter dem flecken flieſſet vorbey ein kleines berg-waſſer, die Roll genannt, welches vom regen öfters dermaſſen anläuft, daß es groſſen ſchaden und ſchrecken verurſachet, auch abſcheulich anzuſehen, wegen ſeiner dick-ſchwartzen farbe, die etwan lange dauret, und den gantzen Rhein ſchwärtzet. Der ort iſt an. 1727. den 28. febr. durch eine entſtandene feuers-brunſt bis auf 6. ſchlechte häuſer gantz in die aſche gelegt, und dadurch 132. haushaltungen in die äuſſerſte armuth geſetzet worden. *Guler.* hiſt. Rhæt. p. 4. *Spreed.* chron. Rhæt. p. 264. *Campell.* hiſt. Rhæt. MSc. lib. I. c. 6.

Tuſpa, eine kleine artige ſtadt an dem Mexicaniſchen meerbuſen in Nord-America, an einem kleinen fluſſe gleiches nahmens, 15. meilen von Vera Cruz gelegen.

Tuſta, ſiehe Tauß.

TUTELA, hieß bey den Heyden derjenige ſchutz-gott, deſſen bild ſie auf den ſchiffen, und zwar auf dem hintertheil deſſelben, hatten. Er ward daſelbſt von den ſchiffenden verehret, man ſchloß bey denſelben allianzen, und erwies ihm allen reſpect, welchen man ſonſt den göttern zu erweiſen pflegte. *Servius*, de milit. nav. III. 1. *Brodæus*, miſc. I. 10. *Pitiſcus*.

Tutocori, **Tutocorin**, ein Königreich in der halb-inſul von Indien, diſſeit des Gangis, welches die Holländer an. 1658. den Portugieſen abgenommen. Die ſtadt gleiches nahmens hat weder thore noch graben, aber wohlgebaute ſteinerne häuſer. An dem ufer des meers iſt eine perlen-fiſcherey. Schultzens Oſt-Ind. reiſeb.

Tutor, (Julius) ein edler Treverer, hatte von Vitellio in Gallien die aufſicht über die an dem Rhein liegende Römiſche provintzen, und zugleich über einen theil der Galliſchen hülffs-völcker unter der Kayſerl. armee bekommen, trat aber im jahr Chriſti 70. in das bündnis der wider den Kayſer zuſammen verſchwornen Teutſchen und Galliſchen Herren, wovon Civilis das Oberhaupt war, dadurch er den Römern einen überwindlichen ſchaden zufügte. Cöln und verſchiedene Galliſche ſtädte wurden unter ſeiner anführung von den zuſammen-verbundenen, theils mit liſt, theils mit gewalt hinweg genommen, und würde er auch den Römern noch gröſſern abbruch gethan haben, wenn nicht die Teutſchen Heerführer unter einander ſelbſt uneinig worden, und ein groſſer theil der Galliſchen und Teutſchen hülffs-völcker, ſo vorher von der Römiſchen armee zu Tutore übergetreten war, ihn bey dem erſten treffen verlaſſen hätte, und wieder zu den Römern übergegangen wäre. Tutor ward alſo von dem Römiſchen Feldherrn Ceriale geſchlagen, und muſte die flucht ergreiffen, die Römer aber bekamen ſelbſt Trier, als die haupt-ſtadt dieſes volcks, ein. Als er auch das folgende jahr nebſt Claſſico und 113. Trevériſchen Rathsherren über den Rhein gieng, und daſelbſt bey den Teutſchen ein zahlreiches kriegs-heer anwarb, ward er dennoch aufs neue geſchlagen, und konnte vermittelſt eines kahns, kaum mit der flucht über den Rhein entkommen. *Tacit.* hiſt. lib. IV. c. 55. 59.

TUTULINA, oder TUTELINA, eine göttin, welche von den alten Heyden angeruffen wurde, wenn ſie ihre früchte eingeerndtet hatten, um ſelbige zu erhalten, daß ſie hinführo möchten ſicher ſeyn. Dahero kömmt das wort Tutulina und Tutularis. Man ſiehet noch in dem palaſte derer Urſini dieſe inſcription: Diis Tutelaribus. *Macrobius*. *Auguſtinus*, de civit. Dei lib. IV.

Tuttlingen, oder **Duttlingen**, eine Würtembergiſche ſtadt an der Donau bey Möringen, in dem Fürſtenbergiſchen gelegen. Vor dieſem gehörte ſie den Grafen von Wartenberg, deren meiſte güther an die von Fürſtenberg gekommen ſind. Duttlingen aber haben erſtlich die Grafen von Sultz, und nachmals die Herren von Luſtnou erhalten, von welchen es an. 1402. Graf Eberhardus Pius oder Mitis von Würtemberg durch kauf an ſich gebracht. Vor der ſtadt ſiehet man noch die rudera von dem alten ſchloſſe Honberg, ſo aber mit Hochberg und Hohenberg nicht zu vermiſchen, welches letztere nicht weit von demſelben gegen Zollern zu liegt. Dieſe ſtadt hat guten wieſe-wachs, ſowol als groſſen feld- und acker-bau, ſamt ſchönen waldungen, darinn ſie die freye bürſt-gerechtigkeit beſitzet. An. 1635. nach der Nördlinger ſchlacht ward dieſe ſtadt nebſt verſchiedenen nahe gelegenen Aemtern an den Kayſerlichen Miniſter Grafen von Schlick übergeben, an. 1642. aber durch die beſatzung von Hohen-Twiel wieder erobert. An. 1643. geſchahe, da die überfallung und niederlage der Franzöſiſchen armee unterm General von Ranzow durch die Bayeriſchen, welche Jean de Werth anführte. An. 1645. ſchleifte Widerhold, der Commendant zu Hohen-Twiel, die meiſte veſtungs-wercker dieſer ſtadt, welche auch ſeit dem nicht mehr aufgerichtet worden; da im übrigen Duttlingen, vermöge des Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſes, nachdem die Schlickiſche regierung 13. jahre gedauret, ſeinem rechtmäßigen Herrn, Hertzog Eberhardo III wieder völlig zuerkannt ward. In dem nach anfange dieſes jahrhunderts entſtandenen Bayeriſchen kriege hat der ort von neuem ziemlich viel auszuſtehen gehabt; maſſen die Franzoſen an. 1703. und 1704. bey ihrem marſch über den Schwartzwald allhier das hauptquartier gehabt, wie nicht minder noch in dem letzterwehnten jahre bey dieſer und der Bayeriſchen ſchleunigem herausmarſch nach der für ſie unglücklich abgeloffenen ſchlacht vor Hochſtädt. *Cruſius*, annal. Suev. *Breuninger.* in fonte Danub primo & natur.

Tuy, lat. Tuda, oder Tide, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Gallicien, an dem fluß Minho, nicht weit von deſſen auslauf in das Atlantiſche meer, gelegen. Sie iſt auf einem berge erbauet, und mit guten wällen, ſtarcken mauren, viel geſchütz, auch einer beſtändigen garniſon verſehen, welches letztere den Spaniern um ſo viel nöthiger ſcheint, weil nur einen canonen-ſchuß davon die den Portugieſen gehörige, und von denſelben beveſtigte ſtadt Valencia liegt. Es wird vorgegeben, daß der Aetoliſche König, Diomedes, ſie fundiret und nach ſeinem vatter, Tydeo, genennet habe. Es befindet ſich ein Biſchoff daſelbſt, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Compoſtell ſtehet, und 4000. oder nach anderer meynung, 10000. ducaten jährliche einkünfte zu genieſſen hat. Eben demſelben kömmt auch in weltlichen dingen die jurisdiction über die einwohner zu. Die umliegende gegend iſt überaus angenehm und fruchtbar; inſonderheit aber wächſt der vortreflichſte Spaniſche wein daſelbſt herum. Unter dem König Johanne I. haben die Portugieſen zweymal dieſen ort eingenommen. *Mariana*, hiſt. d'Eſp. lib. I. c. 13. lib. XVIII. c. 13. lib. XIX. c. 7. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt Portugueſ. P. I. c. 3. P. III. c. 11. *Colm nar*, delic. d'Eſp. p. 130.

Twede, der hinterſte fluß in Engelland in der provintz Northumberland, welcher Engelland von Schottland ſcheidet. Ein gewiſſer ſtrich landes, welcher an den grentzen von Teſſidale liegt, wird von dieſem fluſſe Twedale, lat. Twedia, genannt. In der gegend, wo er in die ſee fällt, liegt Berwick, ſo deswegen Berwick an der Twede heißt. Es iſt daſelbſt ein guter lachs-fang. *Camden.*

Twente, lat. Tuventia, wird ein stück von der Niederländischen provintz Ober-Yssel genennet, welches zwischen der Grafschafft Zütphen, dem Stifte Münster, der Grafschafft Bentheim und dem lande von Salland, mitten inne liegt. Es ist voller moräste. Der vornehmste ort heist Oldensael. Von den übrigen örtern sind sonderlich zu mercken: Almelo, Delden, Diepenheim, Enschede, Goor, Otmerssum und Ryssen.

Twer, Twersco, lat. Tuveria, ein Hertzogthum in Moscau, zwischen Novogrod Weliki, Reskhow, Moscau und Rosthow. Die haupt-stadt Twer liegt an dem fluß Wolga, wo die Twersa hinein fällt, und hat ein schloß nebst einem Ertz-Bißthum. Johannes Basilowitz überfiel an. 1569. diese stadt, und machte alles darinn nieder, weil er die einwohner in verdacht hatte, als wenn sie Groß-Novogrod und Pleskow der Cron Polen unterwürfig machen wollten. *Guagninus. Olearius. Petrejus.*

Twisse, oder **Twissus**, (Guilielmus) ein berühmter Engelländischer Theologus, aber von Teutschen voreltern entsprossen, ist zu Speenhamlands, nicht fern von Newbury in Berkshire von geringen doch wohlhabenden eltern gebohren: Nachdem er die anfänge der studien in dem Winchester-Collegio ergriffen, wurde er nach Oxford in das Collegium Novum geschickt, daselbst er an. 1598. Socius geworden, und sowol den titulum Magisterii, als auch characterem Ministerii empfangen. An. 1614. promovirte er in Doctorem Theologiæ, und begleitete die Printzeßin Elisabeth, Jacobi I. tochter, als dero Prediger in Teutschland, da er gelegenheit hatte, sich mit den Teutschen Theologis bekannt zu machen. Nach seiner heimkunft nahm er die Pfarrey in Newbury an, an statt der vorher gehabten Rectorey von Newton Longevill. Es wurden ihm zwar noch unterschiedliche dienste, unter andern auch die Professio Theolog. zu Franecker in Frießland offeriret, welche er aber sämtlich ausschlug, und sich mit seiner Rectoria begnügete. Bey anfang des einheimischen kriegs an. 1641. und 1642. lenckte er sich auf der Presbyterianer seite, und ließ sich auch in ihre sogenannte assembly of divines ziehen, in welcher er eines Prolocutoris stelle vertreten sollte: weil er nun sehr wenig redete, deuteten solches einige für eine modestie aus: Andere meyneten, er wäre nicht eifrig genug in ihrer causa, oder habe schon viel an seinem geist gelitten: noch andere hielten dafür, er wäre tauglicher schul-controversien, als aber solche händel zu tractiren. Alldieweil er in diesem amte stund, war er auch einer der Lecturers in St. Andreas-kirche im Holburn bey Londen. Er starb zu Holburn an. 1645. seines alters 71. jahr, und wurde den 24. jul. begraben. Er hatte den nahmen eines guten Predigers, und noch bessern disputanten, wie er dann ein in Theologicis treflich verfürter, tiefsinniger, und sehr exacter mann gewesen, welcher die subtilität wol auf das höchste gebracht. Viel von seiner zeit und ingenio wendete er auf die streit-fragen von der moralität des sabbats, welche er bejahete, und noch viel mehr auf den punct von der Göttlichen gnadenwahl, welchen er auf das heftigste, und zwar nicht nach gemeiner weise der Reformirten, sondern nach der strengesten art der Supralapsariorum, verfochten; deswegen er auch mit seinen eigenen lands-und religions-genossen, D. Jackson, und D. Hammond in streit gerathen, und von einigen als der vornehmste verfechter des unbedingten rathschlusses gegen alle Pelagianer, von andern aber als ein Advocat einer grossen gottslästerung angesehen wird. Gewiß ist, daß seine meynung sehr wenig anhänger damals gehabt, und noch weniger heutiges tags hat. Seine schriften sind: Vindiciæ Gratiæ, Potestatis & Providentiæ Dei, in fol.; Discovery of Dr. Jacksons Vanity in 4.; Differt. de Scientia media in fol.; of the Morality of the 4. Commendmends; Treatise of Reprobation Animadvers. ad Collation. Arminii cum F. Junio; Riches of Gods Love &c.; 2 Tracts against D. Hammond; Scriptures Sufficiency; Christian Sabbat defended, u. a. m. *Wood*, hist. & Athen. Oxon. *

Twokenham-Park, ein stattliches haus in der Engelländischen provintz Middlesex, gleich gegen Richmond über, gehört dem Lord Cardigan.

Tyana, eine der vornehmsten städte in Cappadocien an dem fusse des berges Taurus. Unter dem Römischen Reich war diese stadt in gutem ansehen, und hatte das recht müntzen zu schlagen, deren verschiedene annoch vorhanden sind. Es war selbige des Apollonii Tyanei vatterland, ist auch deshalben bekannt, daß an. 365. ein Synodus allhier gehalten worden. *Strabo*, lib. XII. *Theodoretus*, lib. IV. c. 8. *Sozomenus*, lib. VI. c. 12. *Baronius. Cellarius*, lib. III. c. 8. *

Tybein, lat. Duinum, eine stadt nebst einem vesten schlosse und kleinen hafen, in dem Hertzogthum Crain auf dem Karst, zwey meilen von Triest, an dem Adriatischen meere gelegen. Sie ist das stamm haus des schon an. 1400. abgestorbenen geschlechts der Herren dieses nahmens, und gehöret jetzo den Grafen von Thurn und Valsassina. Valvasoro ehre des Hertzogth. Crain, lib. XI.

Tyburn, vor alters Eims genannt, ist ein ort, 4. bis 500. schritt ausserhalb der stadt Londen gelegen, allwo ordentlich die zum tode verurtheilte hingerichtet werden. Weil daselbst viel Catholische ihr leben verlohren, so haben einige von deren glaubens-genossen diese gericht-stätte vor würdig angesehen, daß man wallfahrten dahin anstellte, dergleichen unter andern an. 1626. von der Königin Henrietta Maria, zu grossem mißvergnügen ihres gemahls, Caroli I. geschehen. *The compl. hist. of Engl.* vol. I. p. 213. vol. III. p. 27.

Tyche, war der nahme 1.) eines von den vier theilen der stadt Syracusa. *Cic.* orat. IV. in Verrem. 2.) einer Nymphe, welche Oceanus mit der Tethys gezeuget. *Hesiod.* in Theogon. v. 360.

Tyches, ein haus-gott der Egyptier; siehe Anachis.

Tydeus, Oenei des Königs von Calydon in Aetolien sohn, hatte das unglück, seinen bruder Menalippum zu tödten. Er wurde deshalben aus seinem vatterlande verjagt, und begab sich hierauf zu Adrasto, dem Könige der Argiver, welcher ihm seine tochter Deiphilen zur ehe gab. Polynices, welcher Argiam, der Deiphilä schwester, geheurathet hatte, schickte Tydeum ab, Eteoclem zu bereden, daß er ihm das Thebanische Königreich, ihrem getroffenen vergleich nach, überlassen möchte. Als aber Tydeus in diesem stücke unglücklich war, und übel empfangen wurde, forderte er Eteoclem nebst allen den seinigen zu kampf-spielen heraus, und überwand sie. Die Thebaner wurden hierüber sehr erbittert, so daß ihrer funfzig unter Maeonis und Lycophontis anführung sich zusammen rotteten, und ihm bey seiner rückreise auf den dienst laureten; allein Tydeus tödtete sie alle, bis auf den Mäon, welchem er das leben schenckte, um Eteocli die post hievon zu bringen. Als er aber bald hernach mit Adrasto und Polynice vor Thebä kam, wurde er von Menalippo, Astaci sohn, tödtlich verwundet, nachdem er unvergleichliche proben seiner grossen stärcke und tapferkeit hatte sehen lassen. Sein sohn Diomedes wird bey den Poeten Tydides genennet. *Diodor. Siculus. Statius. Pausanias. Apollodorus.*

Tykoczin, ein ort in der Polnischen landschafft Podlachien an dem fluß Narew, nicht weit von Bielsk, auf einer ebene, gelegen. Das castell ist fast auf allen seiten mit sümpfen umgeben, auch durch die kunst bevestigt, und mit groben geschütz sehr wohl versehen. Es pflegte allda ein theil des Königlichen schatzes verwahrt zu werden; auch ließ der König Sigismundus Augustus müntze daselbst schlagen. Zu anfange des XVIII. sæculi hatten sich die Schweden von diesem orte meister gemacht. Allein des Königs Augusti trouppen nahmen ihn zu anfange des jahrs 1703. wiederum ein. *Connor*, state of Poland P. I. lett. 6. *Mercure historique.*

* **Tymäus**, (Jacob) von Amersford, war der freyen künste Magister, und Doctor Theologiæ, und lebte gegen dem ende des XV. sæculi zu Cöln, allwo er Præses des Laurentzen-Collegii, Pfarrer und Professor der Theologie war. Er schrieb: Commentaria in Aristotelem de Generatione & Corruptione; desgleichen in Aristotelis Meteora. *Casp. Burmanni* Traj. erud.

TYMPANISMUS, war eine leibes-und lebens-straffe bey den alten Griechen, da einer auf dem equuleo gestreckt, und mehrentheils so lange mit grossen prügeln geschlagen ward, bis er den geist aufgab. *Hebr.* XI. 35. ubi *Drusius. Grotius*, ad 2. Maccab. VI. 19. *Goodwin.* Mos. & Aaron. V. 9. 11. *Lamb. Bos.* observ. c. 50. *Dilherrus*, dispp. tom. I. p. 180. sq. *Magius*, de equuleo, cap. 8. ibique *Jungermannus.*

TYMPANITÆ, so hiessen bey den neuern Griechen, und auch noch heutiges tages, diejenigen, welche in dem kirchen-banne gestorben, und daher im grabe nicht verwesen, sondern wie eine paucke aufschwellen, auch sonst schwartz und häßlich aussehen. Wenn nun der Bischoff oder ein ander Geistlicher das grab öffnet, und den todten von dem bann los macht, so soll er wieder zusammen fallen, und hernach wie die andern todten verwesen. *Du Fresne* Gl. Gr. p. 1621. *Jo. Andr. Schmidius*, diss. de absolutione mortuorum tympanicorum.

Tyndarus, war, nach den poetischen fabeln, ein König in Laconien, und hatte zur gemahlin Ledam, Thestii tochter, welche von dem Jupiter, nachdem sich derselbe in einen schwan verwandelt, geschwängert ward, als sie schon zuvor auch von dem Tyndaro schwanger war. Hierauf gebahr sie zwey eyer, aus deren einem, welches sie von dem Jupiter empfangen, Pollux und Helena, hingegen aus dem andern, worzu Tyndarus vatter war, Castor und Clytemnestra, hervor kamen. Dessen ungeachtet haben die Poeten den Pollux nicht weniger, als den Castor, unter dem nahmen der Tyndariden begriffen, auch die Helenam zuweilen Tyndaridem genennet. *Ovid.* metam. lib. VI. & ep. 16. *Horat.* sat. 1. *Pomey*, panth. mythic. p. 246.

Tyndarus, oder **Tindaro**, ein flecken in Sicilien in dem thal Demona, zwischen den städten Patti und Milazzo. Es ist daselbst ein thurm und eine kirche, so unser Lieben Frauen gewiedmet, und St. Maria di Tindaro heißt. Dieser ort war vormals ein Bischöfflicher sitz. *Strabo*, lib. VI. *Cyrrhus*, in not. Sicil.

Typheden, ist ein grosser wald in der Schwedischen provintz Nericia, welcher sich über vier meilen in die breite, und acht in die länge erstrecket. Er ist hin und wieder bewohnt, und trift man auch allda gärten, wiesen und ländereyen an. An andern orten aber stehen die erlen und bircken auf beyden seiten des weges so dichte bey einander, daß die sonnenstrahlen zu mittage kaum dardurch dringen mögen. Hin und wieder aber kommt ein bächlein daher gerauschet zu grosser anmuth der reisenden. Zur lincken im walde ist die see Unnaren

Digitized by Google

lang; zur rechten die see Skagerrn, und dieſem walde, iſt unweit dem gaſthofe Broda ſich Nericia und Weſter-Gothland ſcheiden. Es peer-ſtraſſe alle viertelmeilen roth angeſtrichene n, auf welchen die diſtanz des weges bemer-

er **Typhoeus**, ein ſohn der hölle und der erde, eldet, oder vielmehr allein der göttin Juno. ſagt, daß dieſe göttin, als ſie ſehr darüber erbit- Jupiter die Minervam geſchwängert, mit ihrer flagen, und die daraus ſteigende ſtarcke dünſte habe, woraus dieſer Typhon hervor gekommen wie die fabel berichtet, von einer ſo ungemeinen r mit einer hand oſten, und mit der andern wes dem kopfe aber bis an die ſterne reichte. Seine enen lauter feuer zu ſeyn; wie er denn auch e und naſen-löchern feuer ausſpiehe. Sein leib ſeine lenden und füſſe ſchienen zwey groſſen dra- on. Dieſes ungeheuer wollte nebſt den andern ttern ſtreiten, und ſie vom throne ſtürtzen, wel- enwart in ein ſo groſſes ſchrecken geſetzt wurden, n flohen, und ihre geſtalt veränderten. Allein n Apollo mit ſeinen pfeilen, oder, wie andere chlug ihn mit einem donner-keile todt, und be- n berg Aetna. Wenn Ovidius ſeine ungläub- eibet, ſagt er, daß er das vorgebürge in Sici- Capo de Faro, unter ſeiner rechten, Pachino rae de Paſſaro unter ſeiner lincken hand, Lily- das Capo di Coco, unter ſeiner hüften, und nter ſeinem kopfe habe. Einige ſagen, Typhon Egypten geweſen, welcher ſehr grauſam regieret, Oſirim getödtet, um dieſes Königreich einzu- lich von Iſis, des Oſirts gemahlin, überwun- worden. Dickinſon hält davor, daß Typhon rieg, und nichts anders als die Griechiſchen Königs von Baſan ſeyn, welcher von Apollo ſt, Joſua, überwunden worden. Die Natur- ieſe fabel von Typhon auf die natur der winde, en bis gegen abend wehen; die federn bedeuten eit, und die ſchlangen den ſchaden, den die wir- nde verurſachen. Das feuer, welches dieſes nem munde und naſen ausſpeyet, zeigt die be- us der erde aufſteigenden dünſte, welche heiß und aß ſie die götter von ihrem throne ſtürtzen wol- nevnung des gemeinen volcks geredet, welches en himmel anſiehet. Weil der wind bisweilen ck iſt, daß er die wolcken mit groſſer gewalt en die Poeten gerichtet, daß Typhon die götter ie verunruhiget habe; und weil die hitze und der das gute wetter ſolche ſtürme oft ſtillet, ſo daß Apollo oder Jupiter ihn mit einem donner- en habe. Endlich, weil es viel hölen in Sici- ſehr viel unterirdiſche winde und feuer befind- ten erdbeben erregen, und feuer-flammen nebſt us der erde ausſpeyen, ſo haben ſie dahero gele- n zu ſagen, daß Typhon unter dieſer inſul be- *emerus. Heſiodus. Diodorus Siculus. Ovidius.* ri.

iſt in der Griechiſchen kirche ein buch, in wel- s die Geiſtlichen täglich bey ihrem gottesdienſt, leſen und ſingen ſollen. Eine jede kirche hat cum, und iſt unter den Gelehrten ſonderlich das ihä bekannt. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1622.

(Jacobus) ein berühmter Niederländiſcher war aus einer alten anſehnlichen familie zu t entſproſſen. Nachdem er die vornehmſten uropa beſucht, auch in Italien in der Rechts- ſtiret, wurde er von dem König Johanne III. eruffen. Anfänglich war er daſelbſt in groſ- Königlicher Rath, daß er auch darüber von vie- det wurde. Er ſchrieb aber ein buch unter dem am in Suecia geſtarum, darum er des Königs ; auch verſchiedene Groſſe, worunter Pontus , heftig angriff. Er wurde hierüber zum tode weil ſein bruder Matthias Königlicher Leib- einarck war, brachte er bey dem Könige Fri- einarck eine intercejion vor ihn zuwege, welche l würckte, daß er von Sigiſmundo III. losge- ſelbigem gar gnädig angeſehen wurde. Er 1595. in Teutſchland, edirte zu Würtzburg de Fortuna und zwey de Fato, und dedicirte e Sigiſmundo in Schweden, dieſes aber dem o in Dänemarck zur danckbarkeit. Er kam anders Rudolphi II. Hof, ſtarb aber an. 1600. ihm von dem Kayſerlichen Leib-Medico Joh. eine herrliche leich-rede gehalten wurde. Sei- ſind: de Juſto; de Salute Reip.; de Monar- thorum; Orationes; Poëmata &c. *Thuanus. Sweerti* Athenæ Belg. *Claudius Arrhenius*, la Gardie. Tentzels monatliche unterred. *Molleri* hypomn. ad Schefferi Suec. litter.

Tyrann, oder das Griechiſche wort Τύραννος, welches man am allererſten bey dem Archilocho und bey dem Aeſchylo gebraucht findet, bedeutet anfangs überhaupt einen König oder Fürſten, und nachgehends einen gewaltſamen, ungerechten oder eigennützigen König. Inſonderheit ward dieſer nahme denjenigen beygelegt, welche in einer vorhin freyen Republick eine unumſchränckte gewalt an ſich riſſen. Dergleichen zu unternehmen, war, nach den geſetzen Solonis, ein verbrechen, welches mit dem tode geſtraft werden ſollte. Ja auch die kinder ſolcher leuthe pflegten in Griechenland auf gleiche art, wie ihre eltern, getödtet zu werden. Hingegen erhub man ſolche, die ihr vatterland von einer tyranniſchen oder abſoluten ober-herrſchafft befreyeten, faſt bis an den himmel. Wie denn z. e. die Athenienſer dem Ariſtogiton und dem Harmodius, (welche des tyrannen Piſiſtrati ſohn Hipparchum, als dieſer ſeines bruders des Hippiä parten, welcher ihrer beyder vatter Piſiſtrato in dem tyranniſchen regiment gefolget war, mit groſſem eifer hielte, todt geſchlagen hatten) öffentliche ehren-ſäulen aufrichteten, ihren ruhm durch lob-geſänge ausbreiteten, ihre nahmen ſelbſt vor ſo heilig hielten, daß ſie ſelbige einem ſclaven beyzulegen verboten, und was dergleichen mehr war. Als die Lacedämonier in einem kriege die oberhand über die Athenienſer bekamten hatten, muſten dieſe an ſtatt der bis dahin üblich geweſenen freyen reaimentś-form 30. obrigkeitliche perſonen über ſich ſetzen laſſen, die dann ihre gewalt bald mißbrauchten, und deswegen die 30. tyrannen ſind genennt worden; welche aber Thraſybulus wieder vertagte. Von den 30. tyrannen, welche in dem Römiſchen Reich um die mitte des III. ſæculi entſtanden, iſt der nachfolgende artickul zu ſehen. *Æſchyl.* in Prometh. vincto ibique *Scholiaſtes* ejus. *Serv.* ad Virg. Æn. lib. IV. v. 320. *Cornel. Nep.* in Milt. c. ult. *Id.* in Thraſybulo. *Plutarch. Cic.* pro Milon. c. 29. *A. Gell.* lib. IX. c. 2. *Brut.* epiſt. ad Cic.

Tyrannen, (**Dreißig**) ein nahme, ſo den Gouverneurs von den provintzen des Römiſchen Reichs, auch Generalen und andern gegeben ward, welche unter der beyden Kayſer Valeriani und Gallieni regierung um das jahr 260. ſich von den anvertrauten landſchafften ſouverain machten. Sie lieſſen ſich allerſeits durch die trouppen, welche ſie unter ihrem commando hatten, zu Kayſern ausruffen, und theilten alſo die höchſte gewalt unter ſich. Ihre nahmen, wie ſie von Trebellio Pollione angeführet werden, ſind 1.) Cyriades, 2.) Poſtumus Senior, 3.) Poſtumus Junior, 4.) Lollianus, 5.) Victorinus Senior, 6.) Victorinus Junior, 7.) Marius, 8.) Ingenuus, 9.) Regillianus, 10.) Aureolus, 11.) Macrianus, 12.) Macrianus Junior, 13.) Quietus, 14.) Odenatus, 15.) Herodes oder Herodianus, ſein ſohn, 16.) Mäonius, 17.) Baliſta, 18. Valens, 19.) Valens Superior, 20.) Calpurnius Piſo, 21.) Aemilianus, 22.) Saturninus, 23.) Tetricus, 24.) Tetricus Junior, 25.) Trebellianus, 26.) Herennianus, 27.) Timolaus, 28.) Celſus, 29.) Zenobia, 30.) Victorina oder Victoria. Dieſe letztere, welche Victorini, eines von den 30. tyrannen eheweib, und des andern mutter war, ingleichen Zenobia, Odenati wittwe, haben wegen ihrer groſſen tapferkeit eine ſtelle unter den übrigen verdienet. *Trebellius Pollio*, in triginta tyrannis.

Tyrannion, ein berühmter Grammaticus zu Pompeji zeiten, war von Amiſus in dem Königreich Ponto gebürtig, und hieß anfänglich Theophraſtus; weil er aber ſeinen mitſchülern ſo übel mitſpielte, nennte ihn Heſiäus ſein lehrmeiſter Tyrannionem. Er war auch des Dionyſii von Thracien diſcipul zu Rhodis. Er gerieth an den Lucullum, als dieſer Römiſche General des Mithridates Königs in Ponto Reich eroberte, welches ihm zu ſeinem beſten ausſchlug, indem er dadurch gelegenheit bekam, zu Rom ſich hervor zu thun, woſelbſt er auch eine bibliotheck von 30000. ſtück büchern ſammelte, wodurch er nicht wenig zur conſervation der ſchriften des Ariſtotelis beytrug. Cicero brauchte ſich deſſelben, ſeine bibliotheck in ordnung zu bringen, und Strabo war ſein diſcipul. Man weißt nicht eigentlich, wenn er geſtorben. *Cicero. Plutarchus*, in Lucullo. *Strabo. Suidas. Bayle.*

Tyrannion, ein Philoſophus aus Phönicien, hieß zuvor Diocles, weil er aber obigen Tyrannionis diſcipul war, nahm er eben ſelbigen nahmen an. Er wurde in dem kriege, welcher zwiſchen dem Kayſer Octaviano und Marco Antonio geführet worden, gefangen. Hierauf erkaufte ihn Dymas, des Kayſers freygelaſſener, von welchem ihn Terentia, Ciceronis ehefrau, ſo aber von ihm verſtoſſen worden, erhielt, welche ihn frey ließ. Er richtete nachmals eine ſchule zu Rom an, und ſchrieb 68. bücher, in deren einem er beweiſen wollte, daß die Lateiniſche ſprache von der Griechiſchen abſtammete. *Suidas. Bayle.*

Tyrconell, lat. Conatia, ein caſtell und Grafſchafft in der provintz Ulſter in Irrland, ſtöſſet auf der ſüd-weſt- und nordlichen ſeite an das meer, und gegen morgen an Tyrone und Colrane. Sie wird die Grafſchafft Dunghall genennet. Das land iſt eben und hat viel häfen. Es erſtreckt ſich von nord-oſten gegen ſüd-weſten in über 80. Engliſche meilen, und iſt faſt 30. meilen breit, ſo daß ſie eine von den gröſten Grafſchafften in Irrland zu ſeyn ſcheinet. Sie hat aber keinen wichtigen ort, als allein Dunahall. Der fluß Dugs und der ſee Foyle ſondern ſie von dem übrigen Ulſter ab. *Camdeni* Britannia.

Tyrnaw, lat. Tyrnavia; eine ſtadt in Ober-Ungarn an einem fluſſe gleiches nahmens in der Grafſchafft Trentſchin. Es iſt eine Königliche freyſtadt, ziemlich groß und wohl beveſtiget, und hat ein berühmtes Jeſuiter-Collegium. Sie wurde von den Ertz-Biſchöffen von Gran zu ihrer reſidentz gemacht, nachdem Gran von den Türcken eingenommen worden. An. 1414. verübten 12. Jüden und 2. weibs-perſonen in dieſer ſtadt eine unerhörte grauſamkeit an einem Chriſten-kinde. An. 1705. wurden hier tractaten mit den Malcontenten angefangen, die ſich aber gleich in den präliminarien zerſchlugen. *Bonfinius*, hiſt. Hung. lib. IV. p. 523. *Zeilerus. Kreckwitz.*

Tyro, (Marcus Tullius) Ciceronis freygelaſſener, hat deſſen leben und verſchiedene andere ſachen geſchrieben, auch der Alten abbreviaturen verzeichnet, welche man notas Tyronis zu nennen pfleget. Cicero liebte ihn ſehr, und ſchrieb ihm viele briefe, die annoch vorhanden ſind. *Macrobius*, lib. II. Saturn. c. 1. *Aſconius. Pedianus.*

Tyro, war, wie die Poeten dichten, eine tochter des Königs von Elis, Salmonei und der Alcidice, nach welcher letztern abſterben ihre ſtief-mutter Sidero ſehr übel mit ihr umgieng. Indeſſen verliebte ſie ſich in den fluß Enipeum, und pflegte, ſo oft ſie nur konnte, an deſſen ufer ſich aufzuhalten; da denn einsmals Neptunus des Enipei geſtalt an ſich nahm, und ſie ſchwängerte. Von ſolcher beywohnung gebahr ſie heimlich zwey ſöhne, welche von ihr bey ſeite geſetzt, nachmals aber von einem pferde-hüter gefunden, und mit dem nahmen Pelias und Neleus auferzogen wurden. Nachdem dieſelbige zu ihren jahren gekommen, und die eigentliche beſchaffenheit ihrer geburt erfahren, erwürgten ſie, um ihre mutter zu rächen, die obgedachte Sidero, ungeachtet ſie in den tempel der Juno geflohen war. Tyro aber hat nachgehends mit ihres vatters bruder, Cretheo, ſich verheurathet, und ihm drey ſöhne, nahmens Aeſon, Amythaon und Pheres, gebohren. *Apollod.* bibl. I. *Diod. Siculus*, lib. IV. *Tzetzes* in Lycophr. *Ovid.* ep. 19. v. 131. *Id.* lib. III. amor. eleg. 6. v. 43. *Propert.* lib. I. eleg. 13. v. 21. lib. II. eleg. 28. v. 51. lib. III. eleg. 18. v. 13. *Lloyd.* ſiehe Neleus und Pelias.

Tyrol, eine gefürſtete Grafſchafft in dem Oeſterreichiſchen kreyſe. Ihre grentzen ſind gegen ſüden die Venetianiſchen länder, gegen oſten Kärndten, die Treviſer-Marck, Friaul, und das Ertz-Biſchoffthum Saltzburg, gegen norden Bayern und Schwaben, gegen weſten aber die Schweitz und Graubündten. Ihre länge erſtreckt ſich vom Garder-ſee bis an Kuffſtein ungefehr 24. und die breite vom ſchloß Ehrenberg bis nach Lintz 20. meilen. Sie iſt ſehr gebürgig; jedoch ſind ihre thäler fruchtbar an getreyde und wein, abſonderlich aber hat ſie gute vieh-zucht. So giebt es auch darinn allerhand ertze und ſaltz-brunnen, wie auch vortrefliche veſtungen und päſſe über die gebürge, daher der Churfürſt von Bayern, als er an. 1703. in dieſes land einfiel, mit groſſem verluſt wieder heraus getrieben wurde. Sie beſtehet aus vier theilen, welche ſind 1.) das Biſchoffthum Trient, 2.) das Biſchoffthum Brixen, 3.) das eigentlich ſogenannte Tyrol, 4.) und die incorporirten länder, nemlich die Marggrafſchafft Burgau, Herrſchafft Rellenburg, Grafſchafft Feldkirch und Montfort, die ſtädte Coſtnitz, Bludentz, Elzach, Villingen, Mengen, Munderkingen, Ratolffzell, Riedlingen, Scheklingen, Steckborn, Sulgen, Tengen, Voringen und Waldſee, wie auch die vier waldſtädte. Das eigentlich ſogenannte Tyrol, gehört dem Hauſe Oeſterreich, und beſtehet aus dem Etſchlande und Innthal. Es war dieſes land ehemals ein theil von dem alten Rhacien, und hatte alſo mit ſelbigem einerley fata, bis es unter die Römer kam. Als aber der Bayeriſche Hertzog Theodo II. um an. 520. ein theil deſſelben landes einnahm, brachte er auch Tyrol in ſeine gewalt. Hierauf ſetzten die Hertzoge gewiſſe Marggrafen dahin, welche die Marggrafen an der Etſch genennet wurden. Im X. ſæculo kam dieſes land an die Hertzoge von Meran. Als aber die männliche linie dieſer Hertzoge von Meran an. 1248. mit Ottone II. abgieng, und ſelbige lande gantz zerriſſen wurden, maſſete ſich Albertus, welcher eine Meraniſche Printzeßin, nahmens Jutha, zur gemahlin hatte, der Tyroliſchen lande an. Nach deſſen tode folgte ihm ſein ſchwieger-ſohn Mainhardus II. Graf von Görtz, welcher deſſen tochter Adelheid zur gemahlin hatte. Dieſe haben ſolche Grafſchafft beſeſſen bis auf Margarethan, ſo wegen ihres groſſen mundes Maultaſch genennet wurde. Dieſe hatte zwar von ihrem andern gemahl, Printz Ludwigen aus Bayern, einen ſohn, Mainhardum IV. welcher aber vor ihr verſtarb. Dahero trat ſie an. 1363. durch beſondere tractaten dieſe Grafſchafft dem Hauſe Oeſterreich ab, bey welchem ſie auch nach der zeit beſtändig geblieben iſt. *Zeileri* topogr. Fuggers ſpiegel der ehren, lib. III. c. 8. Beſchreibung der Grafſchafft Tyrol. Europ. Herold, P. I. p. 404. *Gerhardus de Roo* III. Ann. Auſtr.

*TYRONES, wurden bey den Römern die junge leuthe genennet, welche, wenn ſie togam virilem bekommen hatten, ſodann anfiengen, ſich im kriege zu verſuchen, oder bey Gerichten ſich durch ihre beredtſamkeit hervor zu thun. Tyrocinium wurde auch der tag ſelber genennet, da ſie auf den marckt geführet, und in den manns-habit eingekleidet wurden. Die ceremonien, ſo dabey vorgegangen, ſind in dem artickul Toga angemercket. *Manut.* quæſt. epiſt. III. 1. *Senec.* declam. præf. *Sueton.* Tib. 54. *Priſcus.*

TYROPHAGUS, von τυρὸς, caſeus, und φάγω, edo, ſo heißt in der Griechiſchen kirche die woche Quinquageſimæ, welche bey ihnen die erſte in der faſten, in welcher ihnen käſe und eyer zu eſſen erlaubet iſt. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1624.

Tyrrel, (Jacobus) war ein Engliſcher Ritter, und bey dem Könige Richardo III. Cammer-Juncker. Auf deſſen befehl nahm er an. 1483. über ſich, des Königs Edwardi IV. zwey unmündige Printzen, von welchen der älteſte mit dem nahmen Edwardi V. allbereit zum Könige war erkläret worden, der jüngſte aber, Richard, Hertzog von York hieß, aus dem wege zu räumen. Zu ſolchem ende verfügte er ſich in den Tower, wo ſie beyde in enger verwahrung ſaſſen, und ließ ſie daſelbſt durch zwey ſeiner bedienten, nahmens Miles Forreſt und Johann Dighton, in ihren bethen erſticken. Zu belohnung dieſer that bekam Tyrrel das amt eines Ober-Aufſehers über gewiſſe Herrſchafften in dem Fürſtenthum Wales, ingleichen das Ober-Gouvernement von Glamorganſhire, und das Vice-Gouvernement von dem caſtell zu Guines in Franckreich. Darneben gab ihm Richardus III. noch viel andere belohnungen, und brauchte ihn in Flandern, wie auch wider den Hertzog von Buckingham, und in andern wichtigen angelegenheiten, wo er nicht nöthig hatte, ſeine perſon nahe um ſich zu haben. Nachdem Richardus III. an. 1485. in dem treffen bey Boſworth erſchlagen worden, und Henricus VII. an ſeine ſtatt den thron beſtieg, blieb Tyrrel zwar nicht in dem vorigen credit, jedoch noch bey ziemlichem wolſtande. Man wußte auch nicht eigentlich, ob er an der oberwehnten that ſchuldig wäre, und wiewol er zu derſelben, bey gelegenheit des durch Samuel Perkin an. 1493. erregten aufſtandes, ſich bekennen muſte, ſo verhütete doch der Königliche befehl, welchen er vorwenden konnte, oder ſonſten etwas, daß man ihn deshalben mit keiner ſtrafe belegte. Allein es befand ſich nach verlauf einiger zeit, daß er wider den König Henricum VII. ſich in eine conſpiration eingelaſſen, um deren willen er an. 1502. oder, wie andere ſchreiben, den 6. may an. 1503. öffentlich enthauptet ward. Foreſt und Dighton, die zwey bediente, durch welche er den oberwehnten mord verrichtet, ſollen bey lebendigem leibe verfaulet ſeyn. *Thom. Moor.* life of King Richard III. *George Buck's* life of King Richard III. *Holinſhead's* chronicles. *Verulam.* hiſt. Henrici VII. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I.

Tyrrel, (Walther) war ein Franzöſiſcher Ritter, gebürtig von Pontoiſe, welcher mit dem Könige von Engelland, Wilhelmo II. weitläuftig verwandt war, und dannenhero an deſſen Hof ſich begab. Als aber den 2. aug. an. 1100. dieſer König in dem ſogenannten New-foreſt bey Chorningham jagte, hatte Tyrrel das unglück, unvorſichtiger weiſe, indem er nach einem rehe ſchieſſen wollte, denſelben mit einem pfeil mitten in das hertz zu ſchieſſen, ſo, daß er augenblicklich todt niederfiel. Doch meynten einige, es wäre mit fleiß beſchehen, und weil ſonderlich die Cleriſey wider Wilhelmum ſehr mißvergnügt war, auf deren Bißthümmer und pfründen er ſchwere auflagen gelegt, ſo möchte wol dieſe den Tyrrel dazu vermocht haben. *Thomas Wicket* annal. Waverleienſes. *Polyd. Vergil. Orderic. Vital. John Hayward. Sam. Daniel's* life of King William II. *Wil. Malmesbur.*

Tyrtäus, ein Poet und vortreflicher lautenſchlager von Athen, oder wie andere wollen, von Mileto gebürtig. Nachdem die Lacedämonier allbereit von den Meſſeniern viele niederlagen erlitten, riethe ihnen das Delphiſche Oraculum einen anführer von den Athenienſern zu begehren. Weil nun dieß dem Oraculo gehorchen muſten, doch im übrigen nicht wünſchten, daß es eben für jene allzuwohl gehen möchte, gaben ſie ihnen Tyrtäum, der in ihrer ſtadt die kinder unterwieſe, und nicht allezeit recht beym verſtande zu ſeyn geglaubet wurde. Er that im übrigen denn kriege hauptſächlich dis, daß er die Lacedämonier bey allen gelegenheiten zur tapferkeit aufmunterte, und die zu ſelbigem ende verfertigte verſe ihnen auf allen ecken und gaſſen vorſang. Solches that er auch in den vorgefallenen treffen, darinn er ſich aber nicht an die ſpitze der armee, ſondern hinter das volck ſtellete. Doch litten ſie anfangs bey dieſer neuen einrichtung einige harte niederlagen, ſo daß ſie geſinnet waren, friede zu machen, was es auch immer koſten möchte. Aber Tyrtäus verwehrte es, und ſteckte an ſtatt der getödteten kriegs-leuthe die Heloten unter, welche obrigkeitliche ſclaven waren, die man ſonſten mit den bürgerlichen trouppen nicht zu vermiſchen pflegte. Zuletzt aber gerieth es noch. Dann dieſer Poet machte mit ſeinen verſen und ſchönen liedern den ſoldaten einen ſolchen muth, daß die Lacedämonier den ſieg davon trugen, nachdem ſie aufs zweifelſte gefochten hatten. Doch mit allem dem würde man vielleicht nicht irren, wo man auf die gedancken fiel, daß ſich die Lacedämonier dieſes Tyrtäi aus einer Staats-liſt bedienet, um die verjagte und niedergeſchlagene gemüther ihrer leuthe wieder aufzurichten, eben wie nachmals die Franzoſen der berühmten Pucelle d'Orleans. *Pauſanias*, lib. IV. *Juſtinus*, lib. III. *Diod. Sicul.* lib. XV. *Strabo*, lib. VI. *Polyænus. Plutarchus. Suidas. Plato*, de leg.

Tyrus, eine ſtadt in Phönicien. Es iſt ein ſehr alter ort, und hat viele veränderungen erfahren, wodurch ſie ſehr berühmt worden. Einige ſagen, Agenor habe ſie erbauet, nach welchem Phönix und Cadmus regiert haben ſollen. Allein Joſephus hält davor, daß die ſtadt Tyrus 240. jahr vor dem tempel des Apollo, das iſt, ohngefehr um das 2783ſte jahr nach der welt erſchaf-

erſchaffung erbauet worden. Der älteſte König von Tyrus, ſo viel uns bekannt, war Abibalus, Hirams vatter, ein freund Davids und Salomonis. Er hat um das jahr der welt 2921. regieret, und ſind von ſeinen nachfolgern die vornehmſten geweſen, Pygmalion, Strato und Azelmicus der letztere König zu Tyro um das jahr der welt 3908. als unter welchem Alexander M. dieſe ſtadt eingenommen hat. Diejenigen, welche vorgeben, dieſe ſtadt ſey noch älter, halten davor, man könne ſolches leicht aus dem 14. capitul des buchs Joſua, und aus dem 23. Eſaja erweiſen. Dieſes iſt gewiß, daß ſie nicht allein die benachbarten ſeen, ſondern auch alle andere, wo ihre waffen hingereicht, unter ihrer botmäßigkeit gehabt, und viele colonien ausgeſchickt, worunter auch Carthago und Cadix in Spanien zu rechnen ſind. Wie ſie denn auch wegen der groſſen commercien zur ſee ſehr reich war. Nach der gemeinen ſage ſind die Tyrer die erſten erfinder der buchſtaben, wie auch die erſten, welche ihren gebrauch gezeiget haben; wiewol doch dieſes von den Griechen nur darum iſt geglaubt und geſagt worden, weil die Tyrer die buchſtaben zu erſt in ihr land gebracht haben. Es wurde ſelbige in Alt- und Neu-Tyrus eingetheilet. Jene, ſo auf veſtem grunde ſtund, zerſtörte Nebucadnezar. Dieſe lag auf einer inſul, und wurde von Alexandro M. zerſtöret, als er ſie nach einer ſiebenmonatlichen belagerung erobert hatte. Nachgehends wurde ſie wiederum aufgebauet. Der Kayſer Adrianus machte ſie zur haupt-ſtadt von Phönicien. Als die Chriſten im Orient mächtig waren, wurde Tyrus ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz unter dem Patriarchen von Antiochia, und hernach unter dem von Jeruſalem. Anietzo iſt Tyrus nur ein ſchlechter flecken unter der herrſchafft der Türcken, und wird Sur genannt. *Eſ.* XXIII. *Ezech.* XXVI. *Juſtinus*, *Plinius*, lib. IV. *Diodor. Siculus*, lib. XVII. *Strabo. Guil. Tyrius. Marianus. Sanutus. Cellarius*, lib. III. c. 12. *Emman. Rybin.* diſſertatio de Tyro.

Tzaconia, ſiehe **Arcadia.**

Tzadikim, ſiehe **Außideer.**

Tzagarus, ein Abyſſiniſcher Printz, welcher an. 1635. als ein des väterlichen throns beraubter nach Paris kommen, und den König um hülffe angeruffen. Allein der König hatte keine luſt eine armee in Abyſſinien zu ſchicken, ſondern gab ihm eine penſion, die ſeinem ſtande angemeſſen war; er hat aber ſehr unordentlich gelebet, und einem Parlements-Herrn ſeine frau entführet, worüber er in arreſt gerathen, doch aber auf caution deſſen wieder erlaſſen worden. Als er auf des Parlements citation nicht erſcheinen wollte, weil er ein ſouverainer König ſey, den kein menſch auf dem erdboden richten könne, ließ ihm der Präſident ſagen, wann er einen König vorſtelle, ſo ſey er, der Präſident, Jupiter, der ihn zu richten macht hätte. Er iſt in währendem proceß an. 1638. geſtorben. Die ausführlichere nachricht von dieſem mann ſiehe unter **Zaga-Chriſt.**

Tzetzes, (Johannes) ein Griechiſcher Poete, der um das jahr 1170. gelebt, und Hiſtoriam variam in 13. chiliadibus geſchrieben hat. Man giebt ihm ſchuld, daß ſeine ſchreib-art ſehr aufgeblaſen, abgeſchmackt und beſchwerlich ſey. Seine ſcholia über den Heſiodum, in denen viele gute ſachen enthalten, zeugen, daß er in der Grammatica und Critica weit erfahrner geweſen. Sein bruder Iſaacus Tzetzes hat einen ſehr nützlichen Commentarium über des Lycophronis Caſſandram geſchrieben, darinn er vieles, ſo zur erläuterung der Griechiſchen ſprache, Hiſtorie und Mythologie dienlich iſt, beygebracht. *Olaus Borrichius*, diſſert. de Poët. Græc. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. *Baillet*, jugemens ſur les Poëtes.

Tzſchocha, ein adeliches ſchloß und ſogenannte Herrſchafft in der Ober-Lauſnitz, an der Queiß und den Schleſiſchen grentzen, oberhalb Marck-Liſſa gelegen. Es iſt ſamt dem zugehörigen ſtädtlein Goldentraum denen von Uchtertz zuſtändig. Groſſers Lauſnitziſche merckw. P. III. p. 53. & 69.

V.

Dieſer buchſtabe wird bald vor einen conſonantem, als in nativa, gaviſus, bald vor einen vocalem gebraucht. In den alten büchern wird B und V eines für das andere genommen; wie man denn auch auf alten münzen und inſcriptionen, Bulkanus findet vor Vulcanus, Beneri vor Veneri, Jubentus vor Juventus. Die Gaſconier und Spanier ſprechen noch bis auf den heutigen tag vivere wie bibere aus, und bibere wie vivere. Dahero machte Scaliger dieſe ſchertz-verſe auf ſie: Non temere antiquas mutat Vaſconia voces, cui nihil eſt aliud vivere quam bibere. Die Alten, wenn zwey u auf einander folgten, pflegten das letztere in ein o zu verwandeln, als equom, ſervom, bis man zu des Kayſers Auguſti zeiten angefangen, das erſte v vor einen conſonantem zu gebrauchen. Weil aber dieſes vielen beſchwerlich ſchiene, ſo führte der Kayſer Claudius das Aeoliſche digamma ein, welches Ⅎ als ein umgekehrtes F gemacht wurde; doch mit deſſen regierung hat ſolches wieder aufgehöret, und iſt v als ein conſonans gebraucht worden. Bey zuſammenſetzung der wörter wird es zum öftern in ein i verwandelt, als corniger, fatidicus, wie auch in ſuperlativis, als: optumus, maxumus &c. Wenn dieſer buchſtabe auf den alten ſtein-ſchriften allein ſtehet, bedeutet er die wörter: vivus, viva, vixit, vale, Veteranus, Volero, Voluſus, Vopiſcus, die drey vornahmen, Victoria, Victor, Victrix, und noch einige andere. *Tacitus*, lib. XI. c. 14. *Quintilianus*, lib. I. c. 7. *Scaurus*, orthogr. *Priſcianus*, lib I. *De la Faye*, diſſert. ſur le tems où l'on a commencé de ſe ſervir de l'V pointé & de le diſtinguer de l'U rond. *Nouv. de la Republ. des Lettres*, juillet 1704. *Cellarii* orthographia Lat. p. 9.

* **Vabalathus**, ein Palmyreniſcher Fürſt und Kayſer in Orient, wird auf den münzen, ſo er in Egypten ſchlagen laſſen, Hermias Vabalathus, von Vopiſco aber Balbatus genennet; wiewol dieſer letztere nahme auſſer ſtreit unrecht, und von den abſchreibern verderbt iſt. Ob es gleich unläugbar, daß er zu des Odenati familie gehöre; ſo können ſich doch die Gelehrten nicht vergleichen, ob er deſſen ſohn oder enckel ſey. Vorangezogener Vopiſcus nennet ihn ausdrücklich einen ſohn der Zenobiä, ſo des Odenati andere gemahlin war, und meldet zugleich, daß dieſe letztere nach dem tode ihres gemahls den ſcepter in dieſes Vabalathi nahmen geführet: Trebellius Pollio hingegen gedencket des Vabalathi mit keinem wort, und behauptet vielmehr, daß ermeldte Printzeßin ſtatt ihrer beyden unerwachſenen ſöhne, Herenniani und Timolai, die regierung übernommen, und ſo lange ſie gekont behalten habe. Da man nun auch ſonſten weiß, daß Odenatus aus erſter ehe noch einen andern ſohn, nemlich den Herodem gehabt, der von Mäonio mit ihm zugleich ermordet worden; ſo haben einige, als Triſtan, Harduin, Vaillant, und andere mehr dafür gehalten, daß Vabalathus ein ſohn dieſes Herodis, und alſo des Odenati enckel geweſen. Eben dieſe ſtehen auch in den gedancken, daß die gantze ſtelle bey Vopiſco, worinn Vabalathus der Zenobiä ſohn heiſſet, verderbet ſey, und ſtellen ſich im übrigen die ſache alſo vor, daß die freunde des Odenati und Herodis nach dieſer beyden ermordung den jungen Printzen Vabalathum, aus einer nicht unbillichen frucht, daß er auf gleiche weiſe aus dem wege geräumet werden möchte, eilends nach Egypten geſchickt, damit er alda unter dem Römiſchen ſchutz ſicher ſeyn möchte. Als nun hierauf Mäonius, der ſich der regierung angemaſſet, geſtorben, hätte ſich Zenobia anfänglich geſtellet, als ob ſie das regiment blos in des Vabalathi nahmen und an deſſen ſtelle übernommen, bis endlich dieſer Printz nach Palmyra zurück zu kehren ſich geweigert, und ſich auf anrathen ſeiner freunde nach Rom gewendet, da denn Zenobia gleichfalls die maſque abgenommen, und von der zeit an das Reich in ihrer eigenen ſöhne, nemlich des Herenniani und Timolai, nahmen regieret habe. Andere aber, als Spanheimius, Bouhier ꝛc. ſind mit dieſer erklärung keines wegs zufrieden, und halten Vabalathum vielmehr vor den älteſten ſohn der Zenobiä, der ſich aber, weil ihm ſeine herrſchſüchtige mutter bey erwachſenen jahren keinen theil an der regierung laſſen wollen, auf der Römer ſeite geſchlagen, und ſich in einem theil von den ländern ſeines vatters veſte geſetzet. Man ſiehet hieraus, daß die meynungen auf beyden ſeiten faſt auf lauter muthmaſſungen beruhen, die ſich ſchwerlich erörtern laſſen. Gewiß aber iſt es, daß Vabalathus der Römer freundſchafft ſorgfältig unterhalten, und als Kayſer Aurelianus A. U. 1025. wider die Zenobiam mit einer armee in Syrien angekommen, demſelbigen ſogleich alle ſeine trouppen zugeführet, ingleichen, daß er hierauf das jahr ſowol ſeiner eigenen, als auch des Aureliani regierung, auf ſeine müntzen ſetzen laſſen. Er ſelbſt führet auf derſelben den titul eines Imperatoris, Cæſaris und Auguſti. Es ſind aber einige, welche glauben, daß er denſelben nicht länger behalten, als bis Aurelianus getödtet worden. Sonſt ſind auch noch von ihm einige Lateiniſche müntzen übrig, da nach ſeinem nahmen die buchſtaben V C R I M P R zu leſen ſind, die nach Harduini vorgeben ſo viel, als Vice Cæſaris Rector Imperii Romani, oder (weil etliche das P vor ein O anſehen) Orientis bedeuten ſollen; von andern aber durch Vir Clariſſimus, Reſtitutor Imperii Romani, erkläret worden; worinn es jedoch beyden theilen an einem ſichern und genugſamen beweis ermangelt. *Vopiſcus*, in Aureliano, c. 38. *Trebell. Pollio* in Gallienis, c. 13. item in triginta tyrann. c. 27. & 30. *Jo. Foy Vaillant*, in diſſ. ſur les médaill. de Vabalathus, in den Mémoires de l'Académie des Inſcriptions, tom. II. *Triſtan.* comment. hiſt. tom. III. *Harduin.* in numiſ. antiq. illuſtrat. p. 174. *Banduri* numiſmata Imper. tom. I. *Memoires de liter. & d'hiſt.* (chés Simart) tom. IX. P. II.

Vabres, lat. Vabra, Vabricum, Caſtrum Vabrenſe & Vabrium, iſt eine kleine ſtadt an dem fluſſe Deurdan in Rovergue und hat ein Biſthum, ſo unter Albi gehört. Sie hatte eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens, die ſchon im IX. ſæculo unter Caroli Calvi regierung von Raimundo einem Grafen zu Toulouſe geſtiftet, und von dem Papſt Johanne XXII. an. 1317. in eine Dom-kirche verwandelt worden. Doch haben die Mönche die ſtelle der Dom-Herren vertreten bis noch an. 1577. da Papſt Gregorius XIII. das Stift ſeculariſirte. Die Biſchöffe führten den titul der Grafen von Vabres. *Gregorius Turon.* lib. IX. c. 9. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.* *

* **Vaccari**, (Joſeph Anton) ein Medicus und berühmter Italiäniſcher Poet, war auf dem lande bey Porto Maggiore in dem diſtrict von Ferrara den 4. oct. an. 1680. gebohren. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien in dem Seminario zu Imola gelegt, kam er wieder nach Ferrara, und nahm daſelbſt den gradum eines Doctoris Philoſ. und Medicinæ an, wobey er jedoch die übung der angenehmen ſtudien, und ſonderlich der Italiäniſchen Poeſie niemals bey ſeite ſetzte. Im folgenden jahre gieng er nach Rom, und wurde daſelbſt dem Papſt bekannt,

Digitized by Google

welcher ihm viele gnade und ehre erzeigt, und nicht allein, ſo lange er ſich in Rom aufgehalten, freyen tiſch angewieſen, ſondern auch die ſtehende waſſer zu Oſtia, und die waſſerleitungen, ſo das waſſer in die ſaltzwercke führen, durch ihn beſichtigen laſſen, weil deren fäulnis die luft ungeſund machte. Hiernächſt ward er auch unter die Arcades der colonie von Ferrara, und in andere gelehrte Geſellſchafften aufgenommen, und hielt ſich darauf ein jahr lang zu Florentz in dem ſpital di St. Maria Nuova auf, nach deſſen verſtieſſung er ſich wieder nach Ferrara begab. Hier trieb er nun die Medicin und Philoſophie mit groſſem eifer, las auch öffentlich als Lector extraordinarius, und hatte an. 1710. das glück, von einem reichen vetter zu erben, dafür er aber den nahmen Joſeph Florentinus Vaccari Gioia annehmen muſte. Er ſtarb den 23. febr. an. 1717. zu Ferrara, und ließ unterſchiedliche poeſien, deren einige in Muratorii werck della perfetta Poeſia Italiana; und der ſammlung derer Rimatori Ferrareſi; wie auch der rime degli Arcadi tom. VI. befindlich ſind. Sonſt hat er auch noch auf ſeinem tod-bethe einige gedichte ausgeleſen, welche ſollten gedruckt werden, die übrigen aber nebſt einigen philoſophiſchen ſchriften und Lateiniſchen verſen zu verbrennen befohlen. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1719.

Vach, iſt ein feines ſtädtlein in Heſſen an der Werra gelegen; hat eine ſchöne ſteinerne brücke von 24. ſchwibbögen.

Vacuna, die göttin der faulheit, oder noch beſſer der ruhe und befreyung von geſchäfften, oder auch von andern beſchwerlichkeiten, deren feſt Vacunalia zu Rom im dec. gehalten ward, wenn der landmann eingeerndtet und wieder zugeſäet, und alſo nicht viel zu thun hatte. *Ovid. Horat.* & ad eum *Porphyr. Feſtus. Giraldus*, ſynt. deor. I. p. 52. *Pitiſcus.*

Vadianus, ſonſten von Watt, (Joachimus) ein gelehrter Schweitzer, war eines Rathsherrn ſohn von St. Gallen, allwo er den 29. nov. an. 1484. gebohren. Er ſtudirte zu Wien, da er ſich anfänglich ſtets ſchlug, aber auf eines guten freundes vorſtellung davon abließ. Er wurde zu Wien an. 1508. Profeſſor, und nachdem er Polen, Ungarn, Teutſchland und Italien durchreiſet, ſich an. 1518. zu Wien zum Doctore in der Medicin erklären laſſen, auch vom Kayſer Maximiliano I. ſelbſten zum gecrönten Poeten und Redner, nicht minder an. 1521. zum Rector der Univerſität zu Wien gemacht worden, gieng er wiederum zurück in ſein vatterland, und fieng daſelbſt an zu practiciren. Er erhielt hierauf eine Rathsherrnſtelle, wurde Archiater, und endlich an. 1526. Bürgermeiſter, half auch die Catholiſche religion daſelbſt abſchaffen. Er ſtarb an. 1551. ſeines alters 66. jahr. Er war in der Mathematic, Geographie, Philoſophie und Medicin für ſeine zeit ſehr wohl erfahren, darneben ein guter Poet; legte ſich auch auf die Theologie, und ſchrieb wider den Schwenckfeld. Man ſagt, daß er den Virgilium allezeit unter ſeinem haupt-küſſen liegen gehabt. Er hat auch ſonſt noch geſchrieben: Commentarium in Pomponium Melam; Epitomen Africæ, Aſiæ & Europæ; Scholia in Lib. II. Plinii; Conſilium contra Peſtem; Poëmata. Viele ſeiner manuſcripten werden in der von ihm geſtifteten bürger-bibliothec zu St. Gallen aufbehalten. Dem regiment ſeines vatterlandes iſt er in einer gefährlichen zeit mit groſſem ruhm vorgeſtanden. *Thuanus. Adami* vit. Medicor. *Freheri* theatr. *Teißer.*

Vado, vor alters Vadum Sabatium, ein kleiner ort nahe bey Savona, in dem weſtlichen theile des Genueſiſchen gebiethes. Es iſt aber nicht nur ein guter hafen daſelbſt, ſondern es haben auch die Genueſer an. 1619. zu deſſen bedeckung eine ziemliche veſtung angelegt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 655.

Vaduz, eine in dem Rheinthale an den Graubündtiſchen grentzen gelegene Grafſchafft, welche in dem XV. ſæculo von den Freyherren von Schellenberg an die von Brandis, und von dieſen, nebſt der Schellenbergiſchen Herrſchafft, im jahr 1507. durch heurath an die Grafen von Sultz gekommen. Caſpar von Hohenembs hat ſie an. 1614. käuflich an ſich gebracht, worauf eine linie von deſſen nachkommen auf dem ſchloſſe Vaduz, welches eine meile von Veldkirch auf einem gähen felſen liegt, ihre reſidentz genommen und ſich davon genennet, von welchen ſie der Fürſt Joh. Adam von Lichtenſtein an. 1699. erkaufft, und an. 1712. im teſtament ſeinem vetter Joſeph Wenzel, Fürſt von Lichtenſtein aus der Philippiniſchen linie, überlaſſen. An. 1710. den 2. nov. wurde in dieſer Grafſchafft der Hertzog von Vendome, Groß-Prior von Franckreich, unter anführung des Mr. Maſners gefangen, nach Hohenembs und von dar auf das ſchloß Balzers in Tyrol gebracht, nachgehends aber wieder auf freyen fuß geſtellet. (Siehe Hohenembs.) *Guleri* Rhæt. *Imhof.* N. P. lib. VII. c. 6.

Vaena, oder Valna, iſt eine ziemliche ſtadt in Andaluſien, an den grentzen des Königreichs Granada, zwiſchen den ſtädten Cordova und Loja, auf einem hohen berge, gelegen. Sie gehöret den Hertzogen von Seri. Eine viertelmeile davon liegt ein wald von citronen, pomerantzen, datteln und ölbäumen. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne, p. 411.

Vaga, Vagai oder Vage, ſiehe Bagaja.

Vagitanus, war ein gewiſſer gott, von welchem die Heyden glaubten, daß er über die erſten worte, welche die kinder ausſprächen, die aufſicht hätte. Der nahme kommt her von dem Lateiniſchen worte vagitus, welches ſo viel heißt, als das geſchrey der kinder. Dieſem gott waren zu Rom einige altäre aufgerichtet. *Feſtus. Auguſtinus*, lib. IV. de civ. Dei.

Vaifarius, von den Franzoſen Gaifre genannt, Hertzog von Aquitanien, ein ſohn Hunaldi, welcher ihm die regierung abtrat, und in ein kloſter gieng. Er führte mit dem Könige Pipino ſchwere kriege, weil dieſer nicht leiden konnte, daß Vaifarius die kirchen und Biſthümmer ſeiner lande ſo hart druckte. Vaifarius unterhielt zu dem ende allezeit mit Thaßilone in Bayern heimliche bündniſſe, ward aber zuletzt gar ſehr in die enge getrieben, und ſtarb, da ſeine ſachen am ſchlimmſten ſtunden, ſeinem vatter das Reich überlaſſend. Wiewol andere erzehlen, er wäre von den ſeinigen, als ſie des langen krieges und vieler verwüſtungen ihres landes müde, zuletzt erſchlagen worden. *Egenhardi* annal. ad an. 760. ſeqq. *Fredegar.* contin. c. 125. ſeqq. *Daniel*, hiſt. de France, tom. I. col. 412. ſeqq.

† **Vaihingen**, eine ſtadt und Amt in dem Hertzogthum Würtemberg an dem fluſſe Entz, ohnweit Pforzheim, gelegen. Vor dieſem war es eine Grafſchafft, davon die Grafen gar berühmt geweſen. Anfänglich und um das jahr 1237. ſollen es die Grafen von Dillingen beſeſſen haben, welches aber keinen grund zu haben ſcheinet, weil Biſchoff Rüger zu Würtzburg, ſo an. 1125. (in dem catalogo der Würtzburgiſchen Biſchöffe an. 1130.) geſtorben, ein Graf zu Vaihingen geweſen. An. 1271. hat einer, Conrad von Vaihingen, die renunciation derer von Waſſher auf den ſchutz des kloſters Lorch unterſchrieben. An. 1276. hat ſich dieſer Conrad wieder unter das privilegium, ſo Ulrich Graf von Aſperg denen von Sindelfingen gegeben, unterzeichnet, welches er an. 1279. auch in einer ſcheidung an das kloſter Lorch gethan. Der letzte dieſes geſchlechts ſoll nach Cruſii meynung Heinrich ſeyn, der an. 1311. geſtorben, und deſſen grabſchrift zu Vaihingen gefunden worden. Es gedencket aber noch an. 1358. Gabelcover bey dem Cruſio lib. IV. P. III. c. 2. ann. Suev. eines Heinrichs von Vaihingen. In ſelbigen Cruſius ſchreibt in paralip. p. 98. daß an. 1384. Conrad und deſſen ſohn Johann von Vaihingen ihre güther, kirche, collatur und zehnden zu Vaihingen an den Teutſchmeiſter verkauft. So ſchreibt auch Lorentz Frieſe, daß zu Würtzburg urkunden vorhanden, da die Grafen von Vaihingen noch von Biſchoff Otten II. zu Würtzburg, der an. 1445. geſtorben, die lehne über einige gerechtigkeit empfangen, und ſetzt er hinzu, daß einige jahre hernach die Grafen gar abgeſtorben, deren Grafſchafft durch tauſch oder vertrag an Würtemberg alsdann gediehen; daher es nicht wohl ſeyn kan, wie man insgemein vorgiebt, daß Eberhard der Zancker, Graf von Würtemberg, von dem letzten Grafen Heinrich von Vaihingen die Grafſchafft erhandelt habe. Etwas davon mag Eberhard wol an ſich gekauft haben, aber nicht die gantze Grafſchafft. In alten zeiten iſt dieſe Grafſchafft ein Würtzburgiſch lehn geweſen, und haben die Grafen die freyheit gehabt, wenn ein Biſchoff zu Würtzburg mit tode abgegangen, daß ſie, bis ſo lange einer wieder geweyhet worden, in dem Hertzogthum Francken mit bann und acht an deren ſtatt richten mögen. Wie ſie denn ſolch recht noch bey den zeiten Biſchoff Ottonis II. zu lehn empfangen und getragen. In der ſtadt liegt noch das alte ſchloß, wo die Grafen geſeſſen haben, und ohnweit der ſtadt trift man noch wenig rudera an von einem ſchloſſe, die Burg oder Eſelsburg genannt. Waltz in Würt. St. u. N. Qu. lib. II. c. 11. macht die Grafen von Vaihingen zu Würtembergiſchen ſtamms-genoſſen, und glaubt, dieſe Grafſchafft ſey nach erlöſchung des ſtammes erblich an Würtemberg gekommen. An. 1692. den 18. und 19. ſept. ward die ſtadt von den Franzoſen ausgeplündert. *Cruſius*, annal. Suev. lib. III. & IV. P. III. Frieſe in der Würtzburgiſchen chronick in dem leben Biſchoff Rügers. Würtemb. *Ephemerides. M. Stemerveg.* MSct.

Vaila, ein kleiner ort in der Mayländiſchen provintz von Lodi, welcher ſonderlich dadurch bekannt worden, daß an. 1509. den 14. may die Venetianer in derſelben gegend eine groſſe niederlage von den Franzoſen erlitten. Die meiſten ſcribenten haben dieſer ſchlacht den nahmen von Ghiera d'Adda (ſo nicht weit davon gelegen) viele aber auch von dieſem Vaila gegeben. Die Franzoſen nennen ſie gemeiniglich die ſchlacht von Agnadel. *Machiavell.* diſcorſi lib. III. c. 31. *Id.* del Principe. c. 12. *Nardi* hiſt. de Fiorenza, lib. IV. V. *Guicciardin.* lib. VIII.

Vaillant, (Johannes Foi) ein berühmter Medicus in Franckreich, und des Hertzogs von Maine Antiquarius. Er war den 24. may an. 1632. zu Beauvais gebohren, allwo ſein vatter ein öffentliches amt hatte, welchen er aber in dem dritten jahre ſeines alters verlohr. Es nahm ſich hierauf ſein vetter ſeiner erziehung an, welcher ihn auch zum nachfolger in dem Richter-amte, welches er führte, erklären ließ, und zum erben ſeiner meiſten güther einſetzte. Nachdem aber derſelbige verſtorben, verließ er das ſtudium der Rechte, legte ſich auf die Medicin, und wurde in dem 24. jahre ſeines alters Doctor. Als man zu ſelbiger zeit eine groſſe menge alter münzen um Beauvais ausgegraben, wurden ſolche zu dem Vaillant gebracht, welches ihm gelegenheit gab, ſich in der münz-wiſſenſchafft zu üben, worinn er auch durch fleißige correſpondentz mit münzkündigen dergeſtalt zunahm, daß ihm der berühmte Franzöſiſche Staats-Miniſter Colbert an die hand gab, eine reiſe durch Italien, Sicilien und Griechenland anzuſtellen, um münzen aufzuſuchen, und das Königliche münz-cabinet, welches der Hertzog Gaſton von Orleans hinterlaſſen, dadurch zu vermehren.

Als dieſe reiſe ſo wohl abgelauffen, ſchickte ihn Colbert an. 1674. zum andern mal über meer, um noch mehr müntzen aufzuſuchen. Als er nun zu Marſeille ſich zu ſchiffe geſetzt, um nach Rom zu gehen, wurde er unterwegs von einem Algierer caper gefangen, und ihm alles abgenommen, muſte auch noch dazu fünfthalbe monate in dem gefängnis aushalten. Als er hierauf ſeine freyheit, und zugleich 21. göldene müntzen, die er bereits geſammelt hatte, wieder erlanget, und von Algier nach Marſeille ſegelte, wurde er unterwegens aufs neue von einem caper verfolget, und weil er ſich beſorgte, er dörfte abermal gefangen werden, verſchluckte er obige 21. müntzen, unter welchen ſonderlich ein göldener Otto war, damit ſie den feinden nicht in die hände gerathen möchten. Allein, ob er wol dieſes mal des ſeeräubers händen entgieng, indem das ſchiff durch ſtarcken wind an die Catalaniſchen küſten getrieben wurde, ſo hatte er doch wegen obiger müntzen, die an die 10. loth wogen, groſſes drücken in ſeinem magen, bis er ſolche durch den natürlichen abgang nach und nach wieder von ſich gab. Bald darauf trat er zum dritten mal die reiſe an, und gieng in Egypten und Perſien, brachte auch jedesmal eine groſſe anzahl von müntzen mit ſich zurück, dergeſtalt, daß er das Königliche cabinet um ein groſſes vermehret hat. Er wurde hierauf des Hertzogs von Maine Antiquarius, auch an. 1702. in die Königliche Academie der medaillen, als ein Académicien Penſionaire aufgenommen, er ſtarb aber den 23. oct. an. 1706. zu Paris, an einem ſchlagfluſſe, von der art, welche die Franzoſen coups de fang nennen, ſeines alters 74. jahr und 5. monate. Seine ſchriften ſind: Numiſmata Impp. Romanorum; Hiſtoria Seleucidarum; ſelecta Numiſmata ex Muſæo Franc. de Camp.; Numiſmata Populorum, Coloniarum & Urbium; Hiſtoria Ptolemæorum; Numiſmata Familiarum Rom. Er iſt auch geſonnen geweſen, Hiſtoriam Arſacidarum; it. Ponti, Bithyniæ, Thraciæ & Cappadociæ zu ſchreiben, worüber er aber verſtorben. Doch iſt das buch noch ſeithero an. 1725. zu Paris im druck auskommen. *Spon*, voyage, tom. I. p. 10. *Nova Litt. Hamburg.* apr. 1707. p. 112. *Hiſt. de l'Acad. des Inſcript.* *

Vaillant, (Johann Frantz Foi) ein ſohn des vorgedachten Johannis, war gebohren zu Rom an. 1665. Sein vatter führte ihn zur Medicin ſowol als zur wiſſenſchafft der antiquitäten an, wie er ihm denn die käntnis der müntzen beybrachte, da er mit einrichtung des Königlichen müntz-cabinets beſchäfftiget war, auch nach Engelland reiſete, um daſelbſt einen noch mehrern vorrath zu ſammeln, auf welcher reiſe ihn der ſohn begleiten muſte. Nach der wiederkunft fieng er ſeine mediciniſchen ſtudia an, und erhielt an. 1691. bey der Facultät zu Paris die ſtelle eines Profeſſoris. An. 1702. kam er in die Königliche Academie, doch nur als Elève, und verfertigte bey dieſer gelegenheit unterſchiedliche diſſertationes zur erläuterung der antiquitäten. Er hatte noch vor, von den verkürtzten wörtern oder einzelnen buchſtaben zu ſchreiben, welche man gemeiniglich in den umſchriften der göldenen müntzen nach Conſtantino bis auf Leonem Iſauricum findet. Er ſtarb aber darüber den 17. novembr. an. 1708. da er ſeinen vatter nur zwey jahr überlebet hatte. *Mémoir. de Trévoux*, août 1709. p. 1393. ſeqq.

* **Vaillant**, (Sebaſtianus) ein berühmter Botanicus, war zu Vigny, ohnweit Pontoiſe, den 26. may an. 1669. gebohren, und gab ſeine natürliche neigung gar frühzeitig zu erkennen, wie er denn ſchon in ſeinem 5. jahre täglich neue kräuter ſuchte, und ſeinem vatter in den garten brachte. Im 6. jahre ſeines alters ward er einem Prieſter zu Pontoiſe in die koſt gegeben, um von demſelben das leſen und ſchreiben zu lernen. Dieſer rieth nach einiger zeit dem jungen Vaillant, daß er ſich auf die Muſic legen ſollte, welches auch derſelbe mit ſo gutem fortgange that, daß er in dem 11. jahre ſeines alters die Organiſten-ſtelle zu St. Macloud in Pontoiſe annehmen, und auf ſolche art ſeinen unterhalt verdienen konnte. Hierauf gieng er zuweilen bey müßigen ſtunden in den hoſpital, um daſelbſt die krancken verbinden zu ſehen, und wurde ſodann in demſelben für einen jungen, der die Chirurgie ſtudiren ſollte, angenommen. An. 1688. trat er zu Evreux bey einem Chirurgo in condition, und wohnte an. 1690. als feldſcherer unter des Marquis de Goville regiment der ſchlacht bey Fleury bey, worauf er ſich wiederum zu Evreux bey ſeinem vorigen Herrn einfand. Das folgende jahr kam er nach Paris, und wurde allda mit Mr. Tournefort bekannt, deſſen lectiones botanicas er mit ſolcher begierde anhörete, daß er, ohngeachtet er an. 1692. zu Reuilli, ohnweit Paris, eine condition hatte, dennoch alle morgen um 5. uhr in dem Königlichen garten zu Paris anlangte, und vom felde einige kräuter mitbrachte, welche damals noch in demſelben mangelten. Die übrigen ſtunden hörte er auch die Anatomie bey Mr. Duverney, und die Chymie bey Mr. de Saint-Yon, worauf er des abends allezeit wieder nach Reuilli zurück kehrte, und unterwegs die krancken beſuchte. Um dieſe zeit arbeitete Tournefort an ſeiner hiſtorie der pflantzen, welche nahe bey Paris wachſen, wodey ihm Vaillant auf ſein begehren ſehr behülflich war. Endlich aber verließ er Reuilli, und nahm bey dem Jeſuiten le Valois, damaligem Beicht-vatter des Hertzogs von Bourgogne, die ſtelle eines Secretarii an. Hier lernte ihn der oberſte Königliche Leib-Medicus, Mr. Fagon, kennen, welcher ſich über ſeine geſchicklichkeit und nette ordnung in verfertigung eines Herbarii ſehr verwunderte, und ihn erſtlich zu ſeinem Secretario, hernach aber zum Directore des Königlichen gartens machte, und endlich auch an. 1708. ihm die ſtelle eines Profeſſoris und Sub-Demonſtratoris der pflantzen in dem Königlichen garten abtrat. Hiernächſt trug er ihm noch ferner die direction über das cabinet der materialien und auswärtigen waaren auf, welches er auf Königliche unkoſten anlegen ließ; dergleichen verrichtungen Vaillant nachgehends auch in dem Königlichen cabinet bekam. Endlich wehlte ihn an. 1716. die Academie der wiſſenſchafften zu ihrem mitglied, welche ehre er aber aus beſcheidenheit faſt nicht annehmen wollen. Er ſtarb den 26. may an. 1722. und ließ auſſer unterſchiedlichen kleinern ſchriften, welche in den Mémoires de l'Académie des Sciences gedruckt worden, ein Botanicon Pariſienſe, welches Boerhave an. 1727. zu Leiden mit einer vorrede, darinn des authoris lebens-beſchreibung enthalten, in fol. ans licht geſtellet. *Nouv.*, mémoir. tom. VIII.

Vair, (Wilhelmus du) Biſchoff von Liſieux in der Normandie, war den 7. may an. 1556. zu Paris gebohren, und ließ bald in ſeiner jugend von ſich blicken, was man von ihm zu gewarten hätte. Seine eltern waren aus vornehmer familie, hatten aber wenig zum beſten, dahero er ſich durch ſeine qualitäten am meiſten in die höhe bringen muſte. Anfänglich war er Advocatus Fiſci, nach dieſem Parlements-Rath zu Paris, hiernächſt Requetenmeiſter und Intendant zu Marſeille, nach wenige zeit darnach Staats-Rath. Der König Henricus IV. ſchickte ihn als Abgeſandten in Engelland, und weil er ſich hierbey dem Staat zum beſten ſehr wohl aufgeführet, wurde er nach ſeiner zurückkunft oberſter Präſident bey dem Parlement von Provence, allwo er ſonderlich mit Nicolao Peireſco gute freundſchafft pflog. Der König Ludovicus XIII. machte ihn zum Groß-Siegel-Bewahrer in Franckreich, gab ihm auch zugleich die anwartſchafft auf die Groß-Cantzlers-würde. Obige ſtelle verwaltete er auch mit ſo groſſem ernſt, daß er lieber die ſiegel wieder zurück geben, als dem Marſchall von Ancre zu willen ſeyn wollte; er wurde aber wieder in ſein voriges amt eingeſetzt. An. 1618. wurde er auch Biſchoff zu Liſieux in der Normandie, und ſtarb an. 1621. zu Tonneins in Agenois, allwo er ſich in währender belagerung von Clerac bey dem Könige aufhielt. Er war ein gelehrter und ſehr beredter mann, doch dabey überaus hart und hochmüthig; wie er denn auch unter die vornehmſten rathgeber gezehlet wird, welche den König zu einem kriege wider die Hugenotten gereitzet. Man hat von ihm Meditationes über die Pſalmen; von der Chriſtlichen Philoſophie und andere, welche in ein volumen zuſammen getragen worden. *Grammondus*, hiſt. Gall. lib. IX. *Sammarth.* de Epiſcopis Lexov. *Le Aixema. Perrault*, hommes illuſtres, P. I. p. 70.

Vaiſon, eine ſtadt in der Grafſchafft Venaiſin in Provence, vormals Vaſio Vocontiorum genannt. Sie liegt an der Louveſe, hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Avignon ſtehet, und gehöret dem Papſte. Sie war vormals in einem weit gröſſern anſehen, als jetzund, maſſen ſie nicht nur der Vocontiorum haupt-ſtadt geweſen, ſondern auch nachmals von den Römern als ein bunds-verwandter ort iſt tractirt worden. Die ruinen ſelbſt der alten ſtadt, welche ſich bis auf eine meile erſtrecken, zeugen genugſam von ihrer gröſſe. Schon im jahr 314. erſchien der Biſchoff dieſer ſtadt, Daphnus, durch ſeinen Abgeſandten auf dem Concilio zu Arlet. Auch ſind zu Vaiſon ſelbſt im VI. ſæculo zwey Concilia gehalten worden. Indeſſen iſt die ſtadt hernach, und zwar, wie am glaublichſten gemuthmaſſet wird, durch die Longobarden und Saracenen, als deren erſtere zu ende des VI. ſæculi aus Italien, die letzten aber noch ſpäter durch Provence in dieſe gegend eingedrungen ſind, zerſtöret, hernach aber auf der ſeite eines hügels wieder aufgebauet worden. Vor alters ſtund ſie auf einer ebene, allwo noch jetzo unſer Lieben Frauen kirche iſt, welche vormals die Dom-kirche war. Doch iſt die heutige ſtadt ſehr ſchlecht, und hat auch der Biſchoff gar geringe einkünfte, ob ihm ſchon die helfte der ſtadt als eigen zugehöret, da er vor alters ſolche gantz beſeſſen, aber in folgender zeit die andere helfte dem Papſt hat abtreten müſſen. Die kirche in der ſtadt hat ein Capitul. Die Canonici, welche ehedeſſen Auguſtiner-Mönche waren, ſind ſeculariſiret worden. *Plinius*, lib. III. c. 4. *Ptolemæus. Pomponius Mela. Sammarthanus*, Gall. Chriſt. *Columbi*, de Epiſc. Vaſion. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 2. *Deſcr. de France.* *

Val, (Gottfried du Val) ſiehe Vallée.

Val, (Petrus du) Biſchoff zu Seez in der Normandie, war Informator bey des Königs Franciſci I. Printzen, und wurde hernach Canonicus zu Rouen, letztlich aber Biſchoff zu Seez. Er bezeigte einen ſehr groſſen eifer vor die Catholiſche religion, wohnte dem Concilio zu Trident und dem Colloquio zu Poiſy bey, ſchrieb verſchiedene wercke, und ſtarb an. 1564. *Sammarth.* Gall. Chriſt.

Val, (Petrus du) ein berühmter Geographus, war des Petri du Val ſohn von Maria Sanſon, einer ſchweſter des bekannten Geographi Sanſons. Er war den 19. may an. 1619. zu Abbeville in der Picardie gebohren, und nachdem er den erſten grund ſeiner ſtudien gelegt, begab er ſich zu Johann Baptiſta Gault, welcher hernach Biſchoff zu Marſeille wurde, nach Paris, allwo er von demſelbigen die Geographie erlernete. Nach deſſen tode kam er bey Henrico von Savoyen, Abt von St. Sorlin, welcher nach dieſem unter dem nahmen des

Hertzogs von Aumale und Nemours bekannt worden, in dienſte. Nachdem er ſelbige verlaſſen, wurde er bey Aegidio Bonant, Biſchoff von Arre, und hernach von Evreux Secretarius. Er verheurathete ſich an. 1654. mit Maria des Marais, von welcher er 6. kinder hatte, zwey ſöhne und vier töchter. Er iſt den 29. ſept. an. 1683. zu Paris geſtorben, und hat eine erdbeſchreibung hinterlaſſen. *Memoires hiſtoriques.*

* **Val**, (Nicol. du) ein Franzöſiſcher Rechtsgelehrter, legte ſich ſeit an. 1523. mit allem eifer auf die Rechte, und gab ſodann eine zeitlang einen Advocaten ab. Nach dieſem aber ward er erſtlich Königlicher Secretarius, und endlich an. 1542. Rath in dem Parlement zu Paris und in Bretagne. Weil er ſich an. 1559. in der relation vor die Reformirten erkläret, muſte er durch die flucht ſein leben retten, wurde aber dennoch endlich um das jahr 1570. umgebracht, daher diejenigen irren, welche vorgeben, daß er an. 1584. geſtorben ſey. Man hat von ihm de Rebus dubiis & Quæſtionibus in Jure controverſis Tract. XX. welches werck ſehr äſtimiret, und zum öftern aufgeleget iſt. *Du Val ipſe* in dedicat. operis citati. *Tuijand*, vies des JCtes, edit. noviſſ. p. 563. & 760.

* **Val**, (Wilhelmus du) ein berühmter Philoſophus und Medicus, war ein naher anverwandter des Theologi Andr. du Val, und von Pontoiſe in Verin gebürtig. In ſeiner jugend legte er ſich auf verſchiedene ſtudien, und wurde ſodann in dem 22. jahre ſeines alters zum Profeſſore Theologiæ in dem Collegio von Calvo beſtellet, ſo damals die kleine Sorbonne genennet, nachgehends aber mit der eigentlich ſogenannten Sorbonne vereiniget wurde. Einige jahre hernach kam er zu einer gleichen ſtelle in das Collegium von Liſieux, wo er mit einem ſolchen zulauf lehrte, daß er an. 1606. die von Vinc. Raſſar, und an. 1613. auch die von Mario erledigte Profeſſiones Philoſophiæ Græcæ & Latinæ in dem Königlichen Collegio erlangte. An. 1612. nahm er den gradum Doctoris Medicinæ an, und erhielt an. 1619. nebſt einer jährlichen penſion von Ludovico XIII. den titul eines Königlichen Leib-Medici. Er ſtarb als Decanus der mediciniſchen Facultät, und der Königlichen Profeſſorum um das jahr 1643. Seine ſchriften ſind: Le College Roial de France; Hiſtoria S.; Pictura linearis Sanctorum Medicorum; Series nova de Sanctis Galliæ, qui ægris opitulantur; Digreſſiuncula de Plantis Nomenclaturæ ſanctionis &c. Er hat auch eine Griechiſche und Lateiniſche ausgabe der Operum Ariſtotelis in vier ſtarcken folianten beſorget, da denn auch ſeine Synopſis Analytica Doctrinæ Peripateticæ, ingleichen ſeine Anthologia Anatomica ex Scitis Hippocratis & Galeni ad Libros Ariſtotelis de Hiſtoria, Generatione & Partibus Animalium &c. anzutreffen.

Val des Ecoliers, eine Abtey in der Diœces von Langres, iſt das haupt der Congregation der Canonicorum Regularium St. Auguſtini. Wilhelmus, zugenannt Anglicus, und Richardus de Marceto begaben ſich an. 1212. nebſt einigen andern Doctoribus von Paris mit des Biſchoffs von Langres, Wilhelms de Joinville erlaubnis an dieſen einſamen ort, wohin ihnen bald ſehr viele ſtudenten von beſagter Univerſität nachfolgeten, weswegen der ort Val des Ecoliers, oder der ſtudenten-thal genennet wurde. Hierauf vermehrte ſich dieſe Geſellſchafft von tag zu tage, ſo daß ſie in 20. jahren 16. häuſer hatten. St. Ludovicus ſtiftete das St. Catharinen-haus zu Paris; da denn nunmehro noch andere in Franckreich und in den Niederlanden geſtiftet wurden. Clemens Cornuot, General-Prior dieſer Congregation, erhielte ums jahr 1540. von dem Papſt Paulo III. den Abt-titul für ſich und ſeine nachfolger, da die vorſteher des kloſters und ordens zuvor nicht anderſt als Priores waren genennet worden. An. 1653. wurde dieſer orden mit der Congregation der Canonicorum Regularium von St. Genevieve in Franckreich vereinbaret, indem der letzte Abt Laurent Michel dem General-Superior der obbeſagten Congregation ſeine gehabte geiſtliche juriſdiction und wurde abgetreten hat; ſeit welcher zeit das kloſter zwar den titul einer Abtey verlohren, aber gleichwol die Vorſteher deſſelben, ſo alle drey jahr in der general-verſammlung der Congregation erwehlet werden, den nahmen Aebte behalten. *Albericus*, in chron. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt. *Du Molmet*, deſcript. ſur les hab. des Chanoines Réguliers. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Val de Grace, vormals **Val Profond** genannt, eine Abtey, welche in dem kirchſpiele von Bievre le Chatel, drey meilen von Paris, geſtiftet, und von dar in die vorſtadt St. Jacques zu Paris verlegt wurde. Die alte Abtey wurde in dem IX. ſæculo fundiret, und blieb in gutem ſtande bis ohngefehr an. 1300. Hernach gerieth ſie in unordnung, und kam alſo in abnehmen. Der König Ludovicus XIII. ernennete daſelbſt an. 1618. eine Aebtißin, um wieder eine gute ordnung, nach des H. Benedicti regul, darinn anzurichten. Um dieſe reformation deſto leichter zu bewerckſtelligen, ließ die Königin Anna aus dem Hauſe Oeſterreich an. 1621. die Nonnen nach Paris bringen, allwo ſie den ſogenannten pallaſt du Petit Bourbon für ſie kaufte. Einige jahre hernach fiengen die Nonnen an ein kloſter zu bauen, wozu die Königin an. 1624. den erſten ſtein legte. Als aber gleich damals der König ſtarb, und ſie Regentin wurde, entſchloß ſie ſich eine prächtige kirche zu bauen. Hierzu wurde den 21. febr. an. 1645. der grund gelegt, da denn Ludovicus XIV. welcher damals nur ſieben jahr alt war, den erſten ſtein legte. Sie wurde nicht eher gantz fertig als an. 1665. ſo daß man 20. jahr daran bauete. Der hohe altar iſt wie ein ſtall formiret, der mit groſſen erhabenen marmor-ſäulen umgeben iſt. Mitten darinn iſt das kind JEſus in der krippe, zwiſchen der Jungfrau Maria und Joſeph. Alle zierrathen ſind von marmor oder vergüldeten glocken-metall. Die gemählde an dem gewölbe ſind bewunderns-würdig, und die ſchönſte arbeit in gantz Franckreich, ſo von dem berühmten Mignard, welchen man den Römer zu nennen pflegte, gemacht worden. Das gebäude wurde von Gabriel le Dur, des Königs Baumeiſter, vollendet, die vornehmſte bild-ſchnitzer-arbeit aber von Michel Anguier gemacht. In St. Annen capelle, auf der einen ſeite des altars gegen dem Nonnen-gitter über, werden die hertzen der Königinnen, Fürſten und Printzeßinnen aus dem Königlichen Hauſe beygeſetzet. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Val-Romey, lat. Vallis Romæa, wird eine gegend von der kleinen Franzöſiſchen landſchafft Bugey genennet, welche zwiſchen lauter hohen gebürgen, bey dem nordlichen theile der landſchafft Genevois, wo der fluß Valſerine in die Rhone fällt, ungefehr drey Teutſche meilen in die länge ſich erſtreckt. Sie hat nicht mehr als 18. kirchſpiele in ſich, unter welchen Chateauneuf das vornehmſte iſt. Vor alters hatte es eigene Herren, die aber neben andern dieſer gegend ſchon vor langem durch die Grafen von Savoyen ihrer Herrſchafft ſind entſetzt worden. Die letzten gaben es den Herren von Beauzeu zu lehen, aus welchen aber Ludovicus ſolches ſchon im XIII. ſæculo an Amadeum IV. Grafen von Savoyen, wieder abgetreten. Dieſes nachfolger beſaſſen Val-Romey bis an. 1582. da Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, das ländgen an Renatam von Savoyen, Marquiſin von Baugé und gemahlin eines Herrn von Urſé, gegen Rivol in Piemont, welches ſie beſaß, vertauſchte. An. 1612. ward ſelbiges dem berühmten Honorato d'Urſe zu gefallen, welcher den roman von der Aſtrea geſchrieben, zu einem Marquiſat erhoben. Allein nach deſſen tode fiel es unter die hände ſeiner ſchuldgläubiger, von welchen es nach einiger zeit Jean Claude de Levis, Marquis de Chateau-Morand an ſich brachte. *Deſcripe. hiſt. & geogr. de France.* *

Vala, ſiehe **Wala**.

Valareſi, eine von den alten adelichen familien zu Venedig. An. 1648. war aus dieſem geſchlechte einer, nahmens Ludovicus, Procurator von San Marco, welcher damals dem ſchluß, den die Republick beynahe gefaſſet hätte, das Königreich Candien den Türcken gutwillig abzutreten, mit groſſem nachdruck widerſprach. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 456. 554.

* **Valbonnays**, (Joh. Petrus Moret von Bourchemu, Marquis von) Ober-Präſident der Rent-Cammer von Dauphiné, war ein ſohn Joh. Petri von Bourchemu, Dechants dieſer provintz, und zu Grenoble an. 1651. den 22. jun. gebohren. Nachdem er zu Nôtre-Dame de Grace en Forêt bey den Patribus Oratorii die Philoſophie mit gutem fortgang ſtudiret, that er in ſeinem 16. jahre eine reiſe nach Italien, und blieb ohngefehr 6. monate zu Rom, und etwas länger zu Venedig, allwo ihn der damalige Franzöſiſche Geſandte bey allen öffentlichen ceremonien mit ſich führte. Nach ſeiner zurückkunft wollte er noch andere reiſen thun, welches ihm aber von ſeinem vatter nicht geſtattet wurde, daher er ſich einſtens ohne deſſen vorwiſſen davon machte, und ſich erſtlich nach Paris, und nicht lange darauf auch nach Holland, und von dar nach Engelland begab, allwo er den Grafen von Canaples, nachmaligen Hertzog von Lesdiguieres, antraf, welcher ihn auf eine vortheilhaffte art an dem Hofe Caroli II. bekannt machte. Dieſer König gab ihm ſodann auf ſein inſtändiges anhalten die erlaubnis, das ſee treffen mit anzuſehen, welches den 27. jun. an. 1672. zwiſchen der Engelländiſchen und Franzöſiſchen, und auf der andern ſeite zwiſchen der Holländiſchen flotte vorgegangen, deſſen anblick aber ſo viel bey ihm würckte, daß er ſich entſchloß, künftighin den abſichten ſeiner familie zu folgen. Er kehrte alſo wieder nach Paris, legte ſich daſelbſt auf die Rechtsgelehrſamkeit und Mathematic, und beſuchte ſleißig die bibliothecken, und gelehrte leuthe, welcher eifer auch dergeſtalt bey ihm zunahm, daß er nach ſeiner wiederkunft in die provintz, da ihm ſein vatter an. 1677. die ſtelle eines Parlements-Raths abgetreten, nicht allein in ſeinem hauſe zuſammenkünfte von der Hiſtorie und Litteratur hielt, ſondern auch, um ſich noch mehr in der Mathematic zu üben, auf ſeine und eines andern freundes unkoſten den berühmten Ozanam nach Grenoble kommen ließ, woſelbſt ſie ihn zwey jahr lang unterhielten. Hierauf ward er an. 1690. Präſident der Rent-Cammer in Dauphine, und verhielt ſich dabey ſo wohl, daß er an. 1696. zum Staats-Rath ernennet wurde. Kurtz darauf aber hatte er das unglück, daß er an. 1701. ſein geſicht völlig verlohr, weswegen er nach der zeit ſich alles muſie vorleſen laſſen. Dem ohngeachtet ſetzte er die gedachte zuſammenkünfte ordentlich fort, und fieng an, der welt mit vielen hiſtoriſchen entdeckungen und wichtigen wercken zu dienen, welche auch einem Gelehrten, welcher ſein geſicht brauchen kan, und zeit übrig hat, genug würden zu ſchaffen gemacht haben. Das vornehmſte derſelben iſt eine accurate und umſtändliche hiſtorie von den Dauphins von Viennois, des dritten ſtammes, die von den Ba-

ronen de la Tour du Pin abstammen, die er unter dem titul: Memoires, das erste mal zu Paris an. 1711. und nachgehends wieder an. 1722. zu Genf in zwey folianten sehr vermehrt ans licht gestellet. Er ließ es aber hierbey nicht bewenden, sondern gieng von diesen letztern Dauphins weiter zurück, bis auf den ursprung der Königreiche Arelat und Burgund, wovon er einen eigenen folianten verfertiget, welcher die historie der ersten Landes-Herren, seit Bosone und seinem sohne Ludewig, welcher diese provintz zu ende des IX. seculi erhalten, in sich begriff, wiewol ihn der tod vor der ausgabe des wercks übereilte. An. 1729. ward er ein mitglied der Academie des Belles Lettres & Inscriptions, und derselben eintziger Correspondant honoraire, gleichwie er auch ein Membre honoraire der Academie zu Lyon gewesen. Er starb wegen verhaltung des urins, und zwar ohnverheurathet, den 2. mertz an. 1730. Schon bey seinem leben hatte er 2000. pfund zu einer anzahl brodte für die armen eines jeden kirchspiels ausgesetzt, wie denn auch zu Grenoble kein spital und kloster ist, welches in seinem testament nicht wäre bedacht worden. Ausser dem obigen werck hat er auch an. 1715. ein Memoire, die gerichtbarkeit des Parlements in der Rent-Cammer zu Grenoble über das Fürstenthum Orange zu beweisen, in druck gegeben, und sonst noch viele untersuchungen von der alten und neuen Litteratur in die Frantzösische und auswärtige Journale mit einrücken lassen. *De Boze*, elog. *Niceron*, mem. tom. XIX. & XX. **Neue Zeitung. von gel. sachen,** 1731.

Valckembourg, ein kleiner flecken in Holland, liegt eine meile von Leiden, führet den titul einer Grafschafft, und hat jährlich einen grossen pferde-marckt. *Guicciard.* descr. Belg.

Valckenbourg, Frantz. Fauquemont, eine kleine stadt in dem Niederländischen Hertzogthum Limburg, 2. meilen von Mastricht, und 3. von Aacken, welche unterschiedliche dörfer unter sich hat. Vor diesem war es eine eigene Herrschafft, es hat aber der Hertzog Johannes III. von Brabant Reinholden von Valckenbourg, einem unruhigen menschen, diesen ort mit gewalt abgenommen. Der König in Franckreich nahm ihn an. 1676. ein, und trat ihn an. 1679. den Spaniern, krafft des Nimägischen frieden-schlusses wieder ab. Anjetzo gehöret er den General-Staaten. *Lud. Guicciardini* descript. Belgii.

Valckendorff, (Christoph) von Glorup, Reichs-Hofmeister in Dänemarck, war aus einem alten vornehmen geschlechte in Dänemarck, und hatte die ehre, dreyen Königen, nemlich Christiano III. Friderico II. und Christiano IV. zu dienen, und bey ihnen allen in sonderbaren gnaden zu stehen, so daß ihn auch der König Fridericus II. an. 1575. zum obersten Reichs-Rath und Reichs-Hofmeister erhoben. Nach dessen absterben wurde er im jahr 1588. nebst noch drey Reichs-Räthen, als dem Nicolao Kaas, dem Reichs-Admiral Peter Muncken und Georgio Rosencrantzen, dem unmündigen Könige Christiano IV. zur erleichterung der regiments-last, zugeordnet. An. 1595. stiftete er das Walckendorffische Collegium in der Universität Coppenhagen für 16. studenten, zierte es mit gebäuden aus, schaffte eine bibliotheck hinein, und legte gewisse jährliche renten hinzu. Ihm wird beygemessen, daß er aus einer feindschafft, die ihren anfang von einem hunde genommen haben soll, den berühmten Brahe aus Dänemarck weggebracht, und ihm, nebst dem Reichs-Cantzler, des Königs ungnade zugezogen. Er starb zu Coppenhagen den 17. jan. an. 1601. nach einiger kranckheit, wurde in unser Lieben Frauen kirche daselbst begraben, und ihm ein alabastern epitaphium aufgerichtet. Er ist niemals verheurathet gewesen.

Valck, (Jeremias) war ein berühmter kupferstecher aus Polen gebürtig, der von natur eine sonderbare neigung zu der edlen zeichnungs-kunst getragen. Nachdem er sich auf das kupferstechen gelegt, ist er in Teutschland, Niederland und Franckreich gezogen, auch seiner kunst halber aller orten hoch gehalten und gepriesen worden. Die Könige in Schweden und Dänemarck beruften ihn zu sich, und liessen ihr bildnis von ihm in kupfer bringen. Endlich hat er sich zu Dantzig gesetzt, und viele wercke verfertiget. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 361. *

Valdesius, (Jacobus) ein gelehrter Spanier aus dem XVI. seculo, war in der provintz Asturien gebohren, studirte zu Valladolid, exercirte daselbst die stelle eines Advocaten, und lehrte endlich das Canonische Recht gantze 20. jahr. Nach diesem erlangte er die stelle eines Raths zu Granada. Er hielt einstens zu Valladolid in gegenwart Königs Philippi II. von Spanien eine rede, von dem vorzuge der Könige von Spanien vor allen Königen der gantzen welt, welche diesem Monarchen so wohl gefallen, daß er ihm befahl, die sache in einem tractat noch weiter auszuführen, woraus denn das buch Prærogativa Hispaniæ entstanden. Sonsten hat man auch von ihm Additiones ad Roderici Suarez Lectiones variorum Jurium. *Anton.* bibl. Hispan. *Bayle.*

Valdesius, (Johannes) ein Spanischer Ritter und vornehmer Rechtsgelehrter, welcher die Protestantische lehre in dem Königreich Neapoli einzuführen sich bemühete. Man hält davor, daß er auf einer reise, die er in Teutschland gethan, dieselbe lehre eingesogen. Als er zurück nach Neapolis gekommen, auch einige bücher Lutheri, Buceri und der Wiedertäufer mit sich gebracht, hielt er gantz in geheim einige versammlungen nach art der Lutherischen kirche. Es hielten sich auch verschiedene Damen von qualität, nicht weniger Petrus Martyr und Bernhardinus Ochinus zu ihm. Allein die Inquisition kam bald darhinter, und brachte sie aus einander. Er war nicht verehlichet, und lebte sehr eingezogen, starb aber zu Neapoli an. 1540. Er hielt es eben nicht in allen stücken mit den Protestanten, zumal in der lehre von der Dreyeinigkeit, weswegen ihn denn die Unitarii mit unter ihre zahl setzen. Er hat verschiedene bücher geschrieben, worunter Dialogi Charon & Mercurius; Considerationes piæ & doctæ in Psalmos aliquot; in Evangelium Matthæi; in Evangelium Johannis; in Epistolam Pauli ad Romanos. *Boverius*, annal. Capucin. *Crespin*, de derisionibus fidei Cathol. *Balzam* vie de Galeace Caracciolo. *Sandius*, bibl. Antitrin. *Bayle.*

Valdesius, (Johannes) ein junger und wohlgebildeter Cavalier, lebte zu Rom unter Julio II. und erwarb sich durch seine wissenschafft, geschicklichkeit und freundschafft, die er mit vielen Grossen unterhielte, ein ansehnliches vermögen. Allein er hatte das unglück, daß er sich in eines Rathsherrn tochter verliebte, die nicht minder tugendhafft als schön war, und ihm den genuß ihrer liebe nicht anders als vermittelst der ehe verstatten wollte. Er fieng also an, ihr von heurathen vorzuschwatzen, und kam die sache endlich so weit, daß sie verlöbnis mit einander hielten. Allein bald darauf erfuhr des mägdgens vatter, daß er wegen seines geistlichen standes nicht könne mit seiner tochter getrauet werden; er beklagte sich darüber bey dem Cardinal Bernhard von Rovere, der in abwesenheit Papsts Julii II. die regierung in Rom führte, und den guten Valdesium in die Engelsburg setzen ließ. In dieser noth versprach Valdesius dem geistlichen stande, mit des Papsts erlaubnis, abzusagen, und seine verlobte zu heurathen, und kam also auf caution los. Als er aber in seiner freyheit die sache weiter überlegte, und sich nicht entschliessen konnte, seine fetten geistlichen beneficia zu verlassen, hingegen aber von der heurath auch nicht abzustehen vermochte, gerieth er darüber in eine solche verwirrung des gemüths, daß er, indem man an seiner dispensation arbeitete, seinem unseligen leben ein ende zu machen, sich selbst den hals abstürtzte. Als seine verlobte diesen traurigen fall hörte, wollte sie sich ermorden, als man sie aber daran hinderte, und ihr bestens zuredete, faßte sie sich in so weit, daß sie ihres lebens schonte, dennoch aber der welt absagte und in ein kloster gieng. *Bayle.*

Valdrada, eine anverwandtin der Kayserin Hermengard, Lotharii II. gemahlin, war anfangs an Lotharii I. mittlern sohn, gleichfalls Lotharium, König von Lothringen, versprochen, wie wenigst Lotharius nachmals ausgegeben hat. Einmal heurathete dieser König bey lebzeiten, und mit willen seines vatters die Thietbergam. Nach weniger zeit ließ er diese letztere einer blut-schande mit ihrem leiblichen bruder, dem Hertzoge Huberto, der zugleich ein weltlicher Abt war, fälschlich beschuldigen, durch die zwey Ertz-Bischöffe von Trier und Cöln, Thietgaudum und Guntharium, welche von dem Könige nebst noch mehr andern schon vorher gewonnen waren, sich von ihr scheiden, und hingegen mit Valdraden ordentlich copuliren. Allein der Papst Nicolaus I. that alle diejenigen, welche zu dieser letztern vermählung geholffen hatten, in den bann, und nöthigte Lotharium, diese seine andere gemahlin von sich zu thun, und seine erste wieder anzunehmen, welches er zwar that; allein er hielt Thietbergam sehr übel, und setzte die freundschafft mit Valdrada noch immer heimlich fort, starb aber, ehe die sache ausgemacht worden, worauf Valdrada in ein kloster gieng, worinn sie gestorben. Sie war Hugonis des bastards mutter. *Anastasius Biblioth.* vita Nicolai I. *Ann. Pith. & Bertin.* ad an. 863. seq. *Rhegino*, ad an. 864. (Siehe **Theutberga** und **Lotharius, König in Lothringen.**) *

Valduna, ein frauen-kloster Clarissen-ordens, unweit Ranckweil in der Tyrolischen Grafschafft Feldkirch, von Graf Rudolph von Montfort an. 1381. gebauet und an. 1394. vom Papst bestätiget. An. 1411. hat die Aebtißin mit der stadt Feldkirch ein ewiges bürger-recht aufgerichtet. *Guler.* Rhæt. lib. X. p. 151. b. *

Valence, lat. Valentia, Segalaunorum Urbs, die hauptstadt der landschafft Valentinois in Dauphine, an der Rhone gelegen. Sie war schon im ersten jahrhundert nach Christi geburt eine Römische pflantz-stadt, wie solches aus Plinio erhellet. Nachmals kam solche unter die Burgunder und bald darauf unter die Fränckischen Könige. Zur zeit der Carolinger aber gehörte sie zum Arelatensischen Reiche, so auch das Burgundische genennet ward, bis unter den zwey letzten Burgundischen Königen Conrado und Rudolpho die Grafen von Provence sich von dem gantzen lande, so zur lincken der Isere bis ans meer liegt, meister machten. Nach diesem kamen die Grafen von Valentinois und Diois auf, welchen jedoch die stadt Valence nicht allezeit zugehöret hat. (Siehe **Valentinois.**) Vielmehr hatten da die Bischöffe grosse gewalt, wiewol die stadt den Kaysern, als Königen von Burgund und Arelat unmittelbar unterworffen seyn wollte. Der Kayser Friedrich Barbarossa ertheilte Eudoni dem Bischoffe zu Valence die völlige weltliche gerichts-herrlichkeit über diese stadt und die darinn gelegenen kirchen und klöster, so daß er wegen jeder

Digitized by Google

von niemand als dem Kayser künftighin sowol als seine nachfolger dependiren sollte; aus welcher ursache sich diese Bischöffe von solcher zeit an immer Grafen von Valence genennet haben. Doch ist das recht der oberherrlichkeit schon an. 1449. durch den damaligen Bischoff Ludovicum von Poitiers an den Dauphin, so nachmals unter dem nahmen Ludovici XI. König ward, abgetreten worden, als ein gleiches auch von jenes Metropolitano dem Ertz-Bischoffe von Vienne geschehen. Sonsten ist die stadt von mittelmäßiger gröſſe, die Cathedral-kirche, der Bischöffliche pallast und der grosse riese im Capuciner-kloster, so 16. schuhe hat, sind wol sehenswürdig. Die an. 1648. dahin gesetzte aufschrift meldet von diesem, er sey Herr im Vivarez nahmens Buardus gewesen, und habe man seine gebeine an. 1465. entdecket und in diesem kloster begraben. Es sind in dieser stadt drey Concilia gehalten worden, als an. 374. 584. und 855. Sie hat 1.) eine Universität, welche Dauphin Humbert II. an. 1339. zu Grenoble gestiftet, aber König Ludwig XI. an. 1452. nach Valence verlegt hat. 2.) Ein Präsidial. 3.) Eine citadelle, welche zur zeit Königs Francisci I. angelegt worden, aber nicht viel bedeutet. 4.) Ein Bißthum unter das Ertz-Stift zu Vienne gehörig, dessen erster Bischoff Aemilianus an. 300. gelebt hat. Es begreift 105. Pfarreyen und vier Abteyen, als die zu St. Ruff und St. Thiers de Saou, beyde Augustiner-ordens, wie auch zwey Nonnen-klöster, als zu Vernaison Cistercienser- und zu Soyon Benedictiner-ordens. Der Bischoff hat 14000. pfund jährlichen einkommens. *Descript. hist. & geogr. de France. Chorier*, histoir. du Dauphin. *Piganiol de la Force*, nouv. descript. de la France, tom. IV. c. I. p. 24. 38. & 58.

Valenciennes, lat. Valentinianæ, eine Niederländische stadt im Hennegau. Sie ist sehr alt, und soll ihren nahmen von dem Kayser Valentiniano I. oder II. bekommen haben, welcher wegen lust und fruchtbarkeit des orts, auch temperirter luft, sich eine zeitlang allhier aufgehalten und bey einem schlosse diese stadt gestiftet und nach sich genennet haben soll. Sie liegt zum theil in einer sehr lustigen ebene, zum theil etwas bergicht. Die Scheide läuft mitten durch die stadt, mit der sich ein anderer fluß, nahmens Roncite, so bey der pforte Cardone in die stadt kommt, vermenget. Diese beyde flüsse machen in derselben viele insuln, und über dieses rinnet ein bächlein fast durch alle gassen unter den häusern; daher man von aussen den gröſten theil der stadt unter wasser setzen, inwendig aber fast auf jeden schritt eine schantze aufwerffen kan. Wo sie aber in der höhe liegt, hat sie tiefe gräben, wälle und sehr starcke mauren, daß es vor der vestesten und schönsten städte eine zu halten. Es ist darinn sonderlich zu sehen die St. Marien-kirche, ein altes künstliches aber finsteres gebäude; ingleichen die Johannis-kirche, das Franciscaner-kloster, das Jesuiter-Collegium, der Grafen-hof, das zeughaus und das prächtige Rathhaus, nebst jenem künstlichen uhrwerck, welches sehr weit gesehen wird, und nicht allein die stunden, sondern auch des monds, und anderer planeten lauf, die monate, die vier jahrs-zeiten, die tages-länge und anders mehr zeiget. So hat es auch auf den meisten thürmen glocken-spiele, so vor andern in den Niederlanden gelobet werden. Man macht allda sehr schöne zarte leinwand, wie das cammer-tuch, auch chamelot und andere zeuge. Es ist auch die stapel der Frantzösischen weine allhier, dahero es wegen der handlung sehr viele reiche leute daselbst giebt. Nachdem seit ende des IV. seculi in den Römischen geschichten viele meldung von dieser stadt geschehen, haben auch die Fränckischen Könige allhier ihren pallast gehabt, und sich darinn oft aufgehalten; wiewol doch der ort selbst noch im IX. seculo keine mauren hatte, da ihn unter andern Eginhardus in historia translationis Marcellini & Petri SS. Mart. allein Vicum Pagi Fanomartensis nennet, welches letztern nahme in dem dorfe Famars noch anietzo dauret. Wegen der ober-herrschafft dieser stadt ward nachmals gestritten zwischen den Kaysern, welche seit Ottonis I. zeiten von gewissen Grafen, die sich hier funden, erkannt wurden, und den Grafen von Flandern zusamt dieser Ober-Lehn-Herren, den Königen in Franckreich, bis endlich klar gemacht worden, daß was zur rechten seite der Scheide liegt, und also der wichtigste theil der stadt, zum Reich, das am lincken ufer aber zu Flandern und Franckreich gehöret hat. Doch was die Grafen von Valenciennes besitzt, so sind sie schon an. 1002. durch Balduinum Barbatum, Grafen von Flandern, verdrungen worden, welcher auch von Kayser Henrico II. alles recht, so das Reich an Valenciennes hatte, erhalten. Balduinus investirte darauf einen gewissen Reinerum damit, dessen vorfahren durch die letzten Grafen waren entsetzt worden. Und dieses Reinerii tochter, nahmens Richildis, brachte solches nach gehabtem ziemlichen streit mit Hermanno, so noch aus dem vorgemeldten stamme war, an ihren gemahl Balduinum von Mons, der zugleich Graf von Flandern war; von welcher zeit an diese länder immer beysammen geblieben, und also auch mit einander erstlich an Burgund und so ferner an Oesterreich gefallen sind. Diese stadt wurde an. 1656. von den Franzosen unter commando der Marschalle von Turenne und la Ferté belagert; allein Don Juan von Oesterreich, welcher in den Spanischen Niederlanden commandirte, nöthigte die Franzosen durch des tapfern Printzen von Conde beystand, die belagerung wieder aufzuheben, und bekam den Marschall de la Ferte gefangen. An. 1677. belagerte Ludovicus XIV. diese stadt, eroberte sie mit sturm, und nöthigte die einwohner, (wollten sie anders nicht geplündert werden) daß sie auf ihre unkosten eine citadelle erbauen lassen musten. *Guicciard.* descr. Belgii. *Dicrin* Dict. geogr. Belg. *Descript. hist. & géogr. de France.*

Valendar, ein schloß und Herrschafft in der Grafschafft Savn, welches an. 1294. Engelberten, Herrn von Savn, von seinem bruder Grafen zu Savn abgetreten werden muste, weil Engelbert das von dem vatter eingeführte recht der erstgeburt so schlechterdings nicht erkennen wollte. Jedoch bekam er solches mit dem bedinge, daß er und seine nachkommen die Herrschafft Valendar von Graf Johannsens linie zu lehn tragen, und sich des tituls eines Herrn von Savn nur gebrauchen wolle. Nachdem aber Graf Johannes von Sayn der jüngere an. 1386. diese Herrschafft Chur-Trier zu lehn aufgetragen, haben des Engelberts nachkommen solche von Trier zu lehn nehmen müssen, von welcher zeit an sie bald an die Herren von Runckel, bald an Chur-Trier verpfändet, aber allemal wieder eingelöset worden. Lünigs Reichs-Archiv, P. V. cont. III. abtheil. 5. abs. 27. n. 256. 259.

Valens, (Flavius) ein Morgenländischer Kayser, war eines sellers, nahmens Gratianus, sohn, gebohren unweit Cibala in Pannonien. Sein bruder, Valentinianus, zog ihn an. 364. mit zu der regierung, und gab ihm das Gouvernement des östlichen theils; allein Procopii rebellion jagte ihm ein so grosses schrecken ein, daß er auf die gedancken kam, die regierung gäntzlich niederzulegen. In dem folgenden jahre hatte er besser glück; denn er schlug seinen feind und schickte Valentiniano dessen kopf. Die Gothen aber, welche Procopio beystunden, blieben immittelst immer noch in einem solchen stande, daß man sich für ihnen fürchten muste. Valens entschloß sich wider selbige zu felde zu gehen, rüstete sich darzu mit aller macht, und ließ sich durch Eudoxium zu Constantinopel auf den Arianischen glauben taufen, welcher ihn durch einen eyd verpflichtete, seine irrthümmer zu vertheidigen. Seine gemahlin war gleichfalls dieser secte zugethan, und half viel dazu. So bald er nun mit dem Könige der Gothen friede gemacht hatte, welchem er in der that zuletzt völlig oblag, alles land dieses volcks verheerte, und selbiges zwang die bisher gezogene jährliche geschencke, welche nicht viel von einem tribut unterschieden waren, hinführo gutwillig zu mangeln; so befahl er alle Catholische Bischöffe wegzujagen, welches auch geschahe, und gieng er in eigener person nach Cäsarea in Cappadocien, um den heiligen Basilium von dar zu verbannen; ingleichen nach Antiochien, von welchem letztern orte er Meletium wegjagte, nach Edessa und an andere örter mehr, an welchen allen, wo er nur hinkam, er die rechtgläubigen verfolgte. Einige Astrologi gaben vor, daß sein nachfolger im regiment ein mann seyn würde, dessen nahme sich von den buchstaben Theod anfienge, da sie denn meynten, es würde solches ein gewisser vornehmer mann seyn, mit nahmen Theodorus, von welchem einige versichern, daß er der Kayserlichen crone würdig gewesen; wie er denn auch vielleicht selbst nach dieser prophezeyung sich einige hoffnung darauf gemacht haben mag. Allein als Valens hievon nachricht bekommen, ließ er ihn lebendig begraben, den propheten die köpfe abschlagen, und räumte alle diejenigen aus dem wege, deren nahmen sich von Theod anfiengen. Mittlerweile hatte er auch mit der perser König Sapor zu thun gehabt, weil dieser den Armenischen König Arsacem, als er ihn durch list in seine gewalt bekommen, umgebracht, auch mit dessen sohn Para gleicher massen verfahren wollen. Da dann Valens sich des letzten angenommen, die Perser geschlagen, und jenen in seinem vätterlichen Reiche bestätiget hat. Allein da nachmals Valens den Param aus mißtrauen getödtet, wollte nun Sapor, der indessen mit jenem freund worden, solchen tod rächen. Indem sich aber beyde zum kriege rüsteten, und Valens allbereit zu Antiochia eine grosse armee zusammen gebracht hatte, ward er von einem neuen Gothischen kriege überfallen. Dieses volck war kurtz vorher durch die Hunnen aus seiner alten landschafft vertrieben worden, und hatte sich wol zweymal hundert tausend starck in Thracien gezogen, da ihm die Kayserlichen Generale sitz und wohnung angewiesen. Nun war es schon darinn gefehlet, daß man eine so grosse anzahl Barbarn in die Römischen provintzen aufgenommen. Allein noch viel schlimmer war es, daß man solche noch dazu gar hart hielte, ihnen an statt die vom Kayser versprochene äcker auszutheilen, noch die nöthigsten lebens-mittel sehr theur verkaufte, und selbigen auf mehr andere weise den gröſten schimpf und überdrang anthat; woran dann Lupicinus und Maximus die gröſte schuld trugen. Dieses brachte endlich die Gothen in verzweifelung, daß sie, um nicht gar hungers zu sterben, das gewehr ergriffen, und die Thracier beraubten. Den Lupicinum schlugen sie, und mochte auch Traianus ihnen nichts abgewinnen, so daß Valens genöthiget ward das gegen die Perser versammelte volck wieder sie anzuführen. Doch konnte er seinen zweck nicht erhalten, sondern gieng wieder zurück nach Constantinopel, worauf die Gothen bis an die vorstädte dieses orts streiften. Dieses verursachte, daß sich das volck öffentlich über ihn beklagte, welches ihn dazu brachte, daß er zum andern mal zu felde zog. Hierauf erboten sich die Gothen zu einem frieden; allein da man ihnen selbigen abgeschlagen hatte, wurde nahe bey Adrianopel eine schlacht gehalten, worinn die

Kayser-

Kayſerliche armee ruiniret, und er ſelbſt, da er ſich zurück ziehen wollte, mit einem pfeile verwundet wurde, weswegen ihn einige von ſeinen leuthen in ein bauer-häuslein an der land-ſtraſſe brachten. Dieſes häusgen ſteckten die feinde, welche nicht wuſten, daß er darinn war, mit feuer an, und verbrannten ihn alſo, welches an. 378. in dem 50. jahre ſeines alters geſchahe. Gratianus, des Valentis bruders ſohn, war eben damals mit einem ſtarcken heer diß in die nähe angerückt, um ſeinem oncle hülffe zu leiſten. Aber dieſer hatte aus eiferſucht geeilet zu ſchlagen, um die ehre des ſieges nicht mit andern theilen zu dörfen. *Amm. Marcell.* lib. XXVI. *Paul. Diacon. Zoſimus. Socrat. Zozomen. Ruffinus. Zonaras. Banduri.*

Valens, (Publius Valerius) Proconſul von Achaja. Er wurde zu des Kayſers Gallieni zeiten, von ſeiner armee zum Kayſer ausgeruffen, und nahm ſolche würde hauptſächlich darum an, weil er ſonſten nicht ſahe, wie er ſich des Macriani erwehren wollte, der ſich eben damals in Orient zum Kayſer aufgeworffen. Valens ſchlug bald hernach Lucium Calpurnium Piſonem, welcher eben von Macriano wider ihn ausgeſchickt war; endlich aber wurde er von ſeinen eigenen ſoldaten maſſacriret. *Trebell. Pollio.*

***Valens**, (Petrus) ein Philologus, war zu Gröningen an. 1561. gebohren, und verfügte ſich um das jahr 1588. nach Paris, woſelbſt er ohngefehr von an. 1593. in den Collegiis von Rheims, Mantaigu, und Boncour die Humaniora lehrte, biß er an. 1619. zum Königlichen Profeſſore der Griechiſchen ſprache in dem Collegio von Cambray beſtellet wurde, da er endlich auch in einem alter von 80. jahren an. 1641. ſtarb. Man hat von ihm viele Carmina und Orationes, unter welchen letztern ſein Telemachus, ſeu de Profectu in Virtute & Sapientia inſ beſondere zu mercken, weil er dadurch den Ertz-Biſchoff Fenelon zu verfertigung ſeines Télémaque ſoll veranlaſſet haben; ingleichen le Mercure des Arts & Sciences, avec un Diſcours de la Dignité Roiale & petit Recueil de ſes Noms les plus exquis, u. a. m. *Du Val*, Collège Roial de France. *Niceron*, mem. tom. XXXVI.

Valentia, oder **Valencia**, ein beſonder Königreich in Spanien, liegt zwiſchen Catalonien, Neu-Caſtilien, Aragonien, und Murcia, länaſt dem Mittelländiſchen meere. Es ſollen vor dieſem die Edetani und Contelitani darinn gewohnt haben. Man ſiehet in dem gantzen lande ungebauete felder und ſchöne gärten, auch zehlt man über 1000. dörfer, und an die ſieben groſſe, und 64. kleine ſtädte darinn. Die luft iſt an allen orten dermaſſen temperiret, daß ſich die einwohner rühmen, ſie hätten durch das gantze jahr einen beſtändigen frühling zu genieſſen, und in gantz Spanien das allerfruchtbarſte erdreich zu bewohnen. Zu dieſem letztern tragen die vielen kleinen und groſſen flüſſe, von denen das land durchwäſſert wird, ein ziemliches bey. Man zehlet derſelben 35. darunter der Guadalaviar, Xucar, Seguva, Muviedro und Millar die vornehmſten ſind. Sie bauen daſelbſt viel getreyde, ſonderlich reis, und haben guten weinwachs. Daneben haben ſie zucker, wolle, ſeide und ſaltz zur genüge. Die beſten ſtädte darinn ſind, Valencia, Origuella, Elche, Alicante, Denia, Gandia, Xativa. Es ſtund dieſes land ehemals unter den Mohren, und zwar unter dem Könige von Cordova; allein Abdalla, Gouverneur von Valencia, revoltirte an. 788. wider ſelbigen, und warf ſich zum König auf, jedoch muſte er einen jährlichen tribut von 17000. maravedis zahlen. Der berühmte Rodriguez, le Cid genennet, eroberte es wieder von ihnen um das XI. ſæculum. Eine zeitlang hernach nahmen es die Mauren von neuen. Allein der letzte König von Valencia, Zahen, muſte ſich mit 50000. Mohren retiriren, und dieſes Reich dem Könige Jacobo von Aragonien um an. 1239. überlaſſen. Die Alliirten bemächtigten ſich dieſes Königreichs an. 1704. muſten es aber nach der unglücklichen ſchlacht bey Almanza an. 1706. wieder verlaſſen. Die einwohner, deren zuſammen an die 50000. gezehlt werden, haben eben nicht das beſte lob, indem man ſelbſt zu Madrid von ihnen vorgiebt, es ſey kein land in der welt zu finden, in welchem es mehr räuber, mörder und dergleichen geſellen gebe, als dieſes; dahero wenn ein Valencianer nach Madrid kommt, wird er vor einen Bandelero, das iſt, vor einen banditen gehalten; wie ſie ſich denn vor das geld zu allerhand buben-ſtücken gebrauchen laſſen. *Lud. Nonii* Hiſpan. *Mariana. Auney*, mémoires. **Beſchr. Span.** *Cellar.* not. orb. ant. *Colmenar*, dél. de l'Eſp.

Valentia, **Valencia**, eine ſtadt in dem Königreich Portugall an dem Minho, iſt ziemlich beveſtiget, und von den Spaniern oft, aber vergeblich, angegriffen worden. Es iſt die hauptſtadt von einer Grafſchafft, welche dem Marquis de Villa Real aus dem hauſe Meneſe zuſtehet. *Colmenar*, delices.

Valentia, oder **Valencia d'Alcantara**, eine veſte ſtadt in der Spaniſchen provintz Eſtremadura, an dem fluß Sapor. Die Portugieſen bemeiſterten ſich derſelbigen, um die mitte des XVII. ſæculi, traten ſie aber an. 1668. in dem Liſabonniſchen frieden wieder ab. *Colmenar*, delic. p. 369.

Valentia, oder **Valenza**, lat. Valentia Valentinorum, ſonſt Forum Fulvii, eine ſtadt in dem Mayländiſchen, liegt etliche hundert ſchritt von dem Po, auf einer höhe, nicht weit von der gegend, wo das Aleſſandriniſche gebieth, und das territorium von Caſal zuſammen ſtoſſen, und iſt eine von den beſten veſtungen in dem Staat von Mayland. An. 1635. belagerten ſie die Franzoſen unter anführung des Marſchalls von Crequi, muſten aber mit groſſem verluſt wieder abziehen. An. 1656. eroberten ſie nach einer belagerung von 11. wochen, dieſen ort, welcher aber an. 1660. gleich nach dem Pyrenäiſchen frieden den Spaniern wieder eingeräumet wurde. Als an. 1696. der Herzog von Savoyen den particular-frieden mit Franckreich geſchloſſen, belagerte er mit Franzöſiſcher hülffe dieſe veſtung, würde auch ſolche erobert haben, wofern nicht der König von Spanien die neutralität in Italien angenommen. An. 1707. wurde ſie von dem Kayſer an Savoyen abgetreten. **Schaupl. des krieges von Italien.** *Rogiſſard.*

Valentia, (Gregorius von) ein Spaniſcher Jeſuit, war zu Medina del Campo im martio an. 1551. gebohren. Seiner mutter ſoll, da ſie mit ihm ſchwanger gangen, geträumet haben, als ob ſie einen ſtets bellenden hund trüge, welches ſeine glaubens-genoſſen, als ein zeichen ſeines wachſamkeit vor die reine lehre, ausgelegt. Er trat in die Jeſuiter-Societät zu Salmantica an. 1565. ward hierauf von dem General des ordens an. 1571. nach Rom beruffen, allwo er zwey jahr die Philoſophie lehrte, und an. 1575. nach Teutſchland, da er mehr als 20. jahr nach einander, theils zu Dillingen, theils zu Ingolſtadt die Theologie vortrug, und mit den Proteſtanten viel zu thun bekam. Zu den zeiten des Papſts Clementis VIII. ward er wieder nach Rom geholt, in dem Collegio Romano daſelbſt die Theologie zu lehren, und weil damals zwiſchen den Jeſuiten und Dominicanern der berühmte ſtreit de auxiliis gratiæ durch Päpſtliche entſcheidung ſolte ausgemacht werden, ward der P. Valentia zu einem von den planhaltern an ſeiten ſeines ordens ernennt. Von ſeiner aufführung dabey wird unterſchiedlich geurtheilt, nachdem man ſcribenten findet, die der einen oder der andern partey zugethan ſind. Einige ſagen, er habe bald anfangs, da er zum diſputiren gelaſſen worden, und den gewöhnlichen eyd thun ſollen, ſich geweigert, ſolchen anders, als mit den allgemeinen worten zu thun, juro quod alii jurarunt, habe ſich hernach bey dem gantzen handel in worten und geberden ſo theatraliſch und unbeſcheiden aufgeführt, daß die von dem Papſt verordnete Commiſſarien ihn zur gebühr anweiſen müſſen, und endlich habe er ſich vor dem Papſt ſelbſt alſo vergangen, daß er deſſen groſſen unwillen auf ſich gezogen, indem er den 30. ſept. an. 1602. eine ſtelle aus dem Auguſtino zu ſeinem behuf falſch angeführt, deſſen ihn aber der Dominicaner Lemos den augenblick überwieſen, darüber der Papſt mit bedrohenden geberden geſagt, ho ho! welches dem Valentia dergeſtalt empfindlich geweſen, daß er zur ſtelle von dem ſchlage gerühret worden, und deswegen nach Neapolis gebracht werden müſſen, allwo er den 25. apr. an. 1603. verſtorben. Andere hingegen rühmen, wie treflich der P. Valentia ſeine gegner eingetrieben, und wie angeſehen er bey dem Papſte geweſen, der ihn ſchon zu Ingolſtadt kennen lernen, und auf ſeine gelehrſamkeit und geſchicklichkeit im diſputiren ſo viel gehalten, daß er ihn Doctorem Doctorum genennt, ſeiner unpäßlichkeit halben, weil er ihn am liebſten wollen diſputiren hören, die verſammlungen aufgeſchoben, auch nach wiedererlangter geſundheit ihn dabey ſitzen heiſſen. Die geſchichte aber von verfälſchung der ſtelle Auguſtini und ſeinem daher rührenden tode geben ſie gar miteinander vor eine fabel aus, und ſagen, er habe ſich die kranckheit durch die ungewohnheit der Römiſchen luft und ſtetes arbeiten zugezogen, wovon ihn den 30. ſept. an. 1602. ein ſchwindel befallen, daß die verſammlung deswegen habe müſſen aufgehoben werden, worauf man ihn zur cur nach Neapolis gebracht, allwo er an obgeſetztem tage verſtorben. Es iſt demnach dieſer haupt-umſtand von des P. Valentia ſeinem leben ſo wenig als der gantze handel de auxiliis gratiæ ausgemacht. Er hat Commentarios Theologicos in Summam Thomæ, und ſonſt viel ſtreit-ſchriften geſchrieben, davon er die vornehmſten unter dem titul de Rebus Fidei ſuo Tempore controverſis zuſammen drucken laſſen. *Alegambe*, bibl. ſcript. Soc. Jeſ. *Thom. de Lemos*, acta Congreg. de auxiliis gratiæ. *Le Blanc*, hiſt. Congregat. de auxil. *Theodot. Eleutherii* hiſt. controverſiarum de auxil. gratiæ.

***Valentini**, (Michael Bernhard) ein berühmter Heſſiſcher Medicus, hatte zu Gieſſen, woſelbſt er an. 1657. gebohren, die Artzney-kunſt erlernet, auch daſelbſt promovirt, practicirte hierauf als Garniſon-Medicus in Philippsburg, gieng aber kurtz hernach auf reiſen, beſuchte Holland, Engelland und Franckreich, wurde bey ſeiner zurückkunft anfangs Phyſicus, und zuletzt Medicinæ Profeſſor zu Gieſſen, ſtund zugleich bey der verwittibten Landgräfin von Heſſen-Darmſtadt als Leib-Artzt in dienſten, erhielt bey der Academia Naturæ Curioſorum, bey der Königlich-Engliſchen und Preußiſchen Societät, wie auch bey der Geſellſchafft der Recuperati in Italien die titul eines mitglieds, wurde auch zuletzt der Academiæ Leopoldinæ N. C. Director, Kayſerlicher Leib-Medicus und Comes Palatinus, führte eine weitläuftige correſpondentz, war von neuen und ausländiſchen artzney mitteln ein groſſer liebhaber, ſchrieb deswegen Polychreſta exotica, ſtellte ſein Muſæum Muſcorum, oder Natur- und Mineralien-cammer, ſo nachmals auch von D. Beckero ins Lateiniſche überſetzet worden, in Teutſcher ſprache ans licht, gab Pandectas Medico-legales, worüber er mit D. Luthern zu Kiel in ſtreit gerieth; Novellas Medico-legales; Medicinam nov-antiquam; Praxin Medicinæ infallibilem;

Lilium; Amphitheatrum Zootomicum, und viele andere ſchriften heraus, publicirte viele diſſertationen, ließ auch Joh. Bapt. Helmontii Opera mit ſeiner introduction zu Franckfurt an. 1704. in 4. wieder auflegen, und ſtarb endlich zu Gieſſen als Senior bey daſiger Academie, an. 1729. in dem 71. jahre ſeines alters. *D. Leporini* Germania litterata vivens, P. I. Gelehrte Zeitungen, 1729.

Valentinianus I. Römiſcher Kayſer, war in Pannonien nahe bey Cibala, gebohren, und ſein vatter hieß Gratianus. Als er von jugend an im kriege gedienet, und ſich überall tapfer verhalten, auch von Juliano, weil er ſich geweigert, an dem Heydniſchen gottesdienſte theil zu nehmen, ſeiner kriegswürden entſetzt worden, ſtieg er unter Joviano deſto höher, und wurde nach deſſen tode zu Nicäa durch einhelligen ſchluß der armee an. 364. zur Kayſer-würde erhoben, da er denn ſeinem bruder Valenti das regiment über das öſtliche Reich überließ, er ſelbſt aber behielt das weſtliche. Er führte einen glücklichen krieg wider die Alemannier, die zwar anfangs ſeinen General Charietton, den Gouverneur oder Comitem derer zwey diſſeit Rheins liegenden Germanien, überwunden und getödtet, auch ſich der ſtadt Maynz bemächtiget hatten; aber als darauf Valentinianus ſelbſt wider ſie gezogen, in einer groſſen feldſchlacht erlegt wurden, wobey dieſem Kayſer nur das nicht zum beſten kan ausgelegt werden, daß er Vitichabium, den tapferſten König der Alemannier, und welchen er am meiſten fürchte, noch vor der ſchlacht durch meuchelmörder hatte umbringen laſſen. Nach dieſem befeſtigte Valentinianus den Rhein durch viele an deſſen ufer aufgerichtete ſchlöſſer; welches aber die Alemannier, ſonderlich weil einige derer ſchlöſſer auch auf ihrer ſeiten des Rheins zu ſtehen kamen, für allzu unerträglich und dem geſchloſſenen frieden zuwider hielten; daher ein neuer krieg entſtund, ſo ſich zwar in die länge zog, doch aber ohne groſſe treffen ablief; nur daß indeſſen die ſchlöſſer und veſtungen vollends zu ſtande kamen. In Africa und Schottland war Valentinianus durch ſeine Generalen glücklich. Die Sachſen hatten den Comitem Nannenum geſchlagen, und waren bis an den Unter-Rhein angerückt, lieſſen ſich aber durch eine neue anmarſchirende macht ſchrecken, daß ſie um friede baten, auch den beſten theil ihrer jungen mannſchafft in Römiſche dienſte übergaben. Allein da ſie ſich nun auf den geſchloſſenen frieden verlieſſen, und im übrigen ihrer tapferſten krieger beraubt waren, ergriff Valentinianus, dem es immer gleich galt, durch betrug und treuloſigkeit oder durch tapferkeit zu ſiegen, eben dieſen anlas, ſolche unverſehens in ihrem lande zu überfallen, da denn deren eine groſſe anzahl mit weib und kindern niedergemetzelt wurden. Doch bekennen ſonſt alle ſcribenten, daß Valentinianus ein ſehr tugendhaffter und geſchickter Herr geweſen, aber dabey von einem hefftigen zorn. Als die Quadi bey ihm um friede baten, der Geſandte aber einige verdrießliche worte gebrauchte, erzürnete er ſich dermaſſen darüber, daß er eine blut-ſtürtzung bekam, woran er bald hernach an. 375. ſtarb, nachdem er 11. jahr und etliche monate regieret hatte, in dem 55. jahre ſeines alters. Den anlas zu ſeinen händeln mit den Quadis hatten die ſchlöſſer gegeben, welche er, wie zuvor an dem Rheine, alſo nun auch an der Donau zu beſchützung der Römiſchen provintzen aufrichten ließ. Weil aber deren auch einige auf der Quadorum boden kommen ſollten, beſchwerten ſich dieſe ſolcherwegen beym Kayſer, erhielten aber ſo ſchlechten beſcheid, daß auch ihr König Gabinnus von Marcellano, dem Gouverneur von Pannonia Valeria, treuloſer weiſe auf einer gaſterey, dazu er geladen worden, umgebracht wurde. Dieſes erbitterte die Quados, daß ſie ſamt den Sarmatis über die Donau ſetzten, das land mit ſengen und brennen ſehr verheerten, auch zwey Römiſche legiones mit deren groſſem verluſt ſchlugen. Dieſes zwang Valentinianum nach geſchloſſenem frieden mit den Alemannern ſeine gröſte macht gegen jene zu wenden, da ihm denn, als die erſchreckte feinde durch ihre Geſandten um friede baten, der tod durch zorn auf die obbeſchriebene weiſe zu der Pannoniſchen ſtadt Bregetio den 17. tag november zuſtieſſen iſt. Er hinterließ von ſeiner erſten gemahlin, Severa, Gratianum, und von einer andern, nahmens Juſtina, Valentinianum II. nebſt dreyen töchtern, mit nahmen Galla, welche Theodoſius heurathete, Grata und Juſta, welche beyderſeits als jungfrauen ſtarben. *Ammianus Marcellinus. Proſper. Oroſius. Baudari.*

Valentinianus II. Valentiniani I. ſohn, wurde in der ſtadt Antium in Pannonien an. 375. zum Kayſer erkläret, als er kaum vier jahr alt war. Sein älteſter bruder, Gratianus, welcher noch vor ſeines vatters tode zum Auguſto war erkläret worden, widerſetzte ſich zwar zuerſt, willigte aber doch hernach darein. Nach Gratiani tode ſchickte er Ambroſium ab, dem tyrannen Maximo einhalt zu thun. Als aber ſolches nicht fruchtete, begab er ſich mit ſeiner mutter nach Theſſalonich, um Theodoſium den groſſen um hülffe anzuruffen, welcher, als er den tyrannen geſchlagen, Italien, Gallien, Spanien und Engelland Valentiniano übergab, und ihn in dem beſitz dieſer länder beſtätigte; wobey er ihn aber ſtrafte, daß er ſeiner mutter, welche der Arianiſchen ſecte zugethan war, zu viel folgte. Nach dieſer zeit ſetzte ſich Arbogaſtes, ein Francke, bey dem Kayſer in ſo groſſe gnade, daß derſelbige nichts ohne ſeinen einrath that, mißbrauchte aber ſeine gewalt gar ſehr, ſo, daß endlich der junge Kayſer ſelbſt ſolches nicht mehr leiden wollte. Allein dadurch beförderte er nur ſein unglück noch mehr, maſſen ihn jener durch ſeine verſchnittene Cammerer an. 392. zu Vienne in Dauphiné den 15. may im ſchlafe erſticken ließ, da dieſe böswichte ihn noch todt an einen balcken aufhiengen, um dieſe leuthe glauben zu machen, er hätte ſich ſelbſt erhänget. Dieſer Herr war nur zwantzig jahr alt, und von fürtreflichen gaaben, ſo, daß man die gröſte hoffnung von ihm ſchöpfte, wo er länger ſollte gelebt haben. Auf Ambroſium hielt er ſehr viel, und war eben ſinnes die taufe, welche nach gewohnheit ſeliger zeit bis dahin an ihm aufgeſchoben worden, anzunehmen, als er ums leben kam. *Ambroſius*, in fun. Valentin. *Ammianus Marcellin. Socrat. Sozomen. Ruffinus. Baudari.*

Valentinianus III. (Flavius Placidius) des Patricii und nachmaligen Kayſers Conſtantii, und Gallä Placidiä, der ſchweſter Honorii, ſohn, empfieng in dem ſiebenden jahre ſeines alters den Kayſerlichen purpur, welchen ihm Theodoſius der jüngere nach des tyrannen Johannis niederlage zuſchickte, und wurde an. 425. zum Kayſer über gantz Italien erkläret, als er noch bey lebzeiten ſeines vatters war den titul Nobiliſſimus erhalten, aber dennoch nach deſſelben tode ſamt der mutter aus Italien, allwo der vatter geherrſchet hatte, verjagt worden, und ſein leben bis dahin zu Conſtantinopel ohne einige ehren-zeichen zugebracht. Indeſſen war er auch zu der zeit, als er endlich zum Kayſer ernennet wurde, nicht mehr als ſechs jahr alt. Seine regierung war ſehr unruhig und unglücklich, wegen der vielen einfälle, ſo damals mehrere Barbariſche nationen in das Römiſche Reich gethan haben. Weil aber dieſer Herr nicht das geringſte dabey gethan, und im übrigen die begebenheiten in den artickuln **Aſpar**, **Bonifacius**, der Graf oder Comes, **Genſericus**, **Aetius**, **Attila**, **St. Leo** der Bapſt, allbereit weitläuftig angeführet ſind, will man ſolche an dieſem orte nicht wiederholen. Was dieſen Kayſer ins beſondere angehet, ſind deſſen heurathen, und das zu hauſe oder in ſeinem pallaſte geführte leben. Seine erſte gemahlin war Licinia Eudoxia, des Kayſers Theodoſii des jüngern tochter, welche ihm zwey töchter gebohren hat, Honoriam, ſonſt auch Eudociam genannt, die erſtlich an des Petronii Maximi ſohn, und nachmals an Hunericum oder Honoricum, Genſerici des Vandaliſchen Königs ſohn, getrauet worden, und Placidiam, ſo den Olybrium geheurathet. Allein obwol dieſe gemahlin an tugend, ſchönheit, verſtand und ankunft ihres gleichen nicht hatte, ſo ergab ſich doch Valentinianus fremder liebe, zog aber dadurch eine ſchwere ſtrafe über ſich, und das gantze Reich. Er verliebte ſich nemlich eben in des obgemeldeten Petronii Maximi gemahlin; wiewol er von derſelbigen nicht die geringſte gunſt erhalten konnte. Als er aber einſtens mit ihrem eheherrn in dem bret ſpielte, und ihm alles geld, wie auch ſeinen ring abgewonnen hatte, ſchickte er den ring, als ein zeichen von ihrem manne, zu ihr, und ließ ſie in den pallaſt kommen, allwo er ſie ſchändete. Die Dame klagte dieſes ihrem manne, welcher ſolches zu rächen beſchloß, und ſein vorhaben ſo liſtig anfieng, daß er den Kayſer beredete, Actium aus dem wege zu räumen, welches der einige war, der ſich ſeinem unternehmen widerſetzen konnte; worauf er ihn ſelbſt im Campo Martio an. 455. in dem 36. jahre ſeines alters, umbringen ließ. Von einigen wird dieſem Herren noch ferner ſchuld gegeben, daß er der wahrſagerey und andern abergläubiſchen künſten ſey ergeben geweſen. *Caſſiodor. Marcell. Evagrius. Procop. Baudari.*

Valentino, ein ehemals ſehr ſchönes luſt-ſchloß in Piemont, etwan 3. oder 400. ſchritte von Turin gelegen. *Theatre de Savoye. Baudrand. Lettres de Voiture.*

Valentinois, eine landſchafft in Franckreich, in Nieder-Dauphiné, liegt zwiſchen den landſchafften Viennois und Diois, der Grafſchafft Venaiſin und der Rhone, wodurch ſie von Languedoc abgeſondert wird. Sie wird in Ober- und Nieder-Valentinois eingetheilet. Jenes erſtreckt ſich von der Iſere bis an die Droume längſt der Rhone hin; dieſes aber von der Droume bis an die Grafſchafft Venaiſin. Auſſer der haupt-ſtadt Valence liegen auch darinn St. Marcellin, Romans und Montelimar. Vor alters haben die Volcker, nahmens Segovellauni, darinn gewohnet. Folgends hat dis land unter den Römern, Burgundern, Fränckiſchen und Arelatenſiſchen, auch neuen Burgundiſchen Königen geſtanden, deren recht endlich auf die Teutſchen Kayſer gefallen iſt; wiewol ſchon unter Rudolpho, dem letzten Könige in Burgund, das untere ſtück von Dauphine, ſo zwiſchen der Iſere und Durance liegt, durch die Marggrafen von Provence, welche zugleich den titul der Grafen von Toulouſe trugen, iſt eingenommen worden, von welchen auch die inhaber der ſtädte, und kleinern ländgen ihre herrſchafft erkennen muſten. Auf dieſe weiſe erhielt ein gewiſſer Ademarus von Poitiers ums jahr 1189. das Diois, und nachmals auch das Valentinois von Raimundo, Grafen zu Toulouſe und Marggrafen in Provence, dem er auch in den kriegen, welche ihn aus anlas der Albigenſer überfallen, gute und treue dienſte geleiſtet hat. Dieſes nachkommende, welche ſich allezeit den zunahmen von Poitiers gegeben haben, beſaſſen Valentinois bis auf an. 1404. da Louis von Poitiers das Diois und Valentinois Ca-

rolo VI. dem König in Franckreich um hundert tauſend ducaten verkaufte. Doch machte erſtlich Louis de St. Vallier, der auch aus dem hauſe Poitiers herſtammete, Carolo VI. deswegen händel, brachte es auch bey den damaligen unruhen, da ſonderlich die Engelländer und Burgunder in Franckreich übel hauſeten, ſo weit, daß ihm Carolus an. 1422. das land wieder abzutreten ſich verband. Allein weil es die Stände nicht eingehen wollten, gab jener im folgenden jahre ſeine anſprache gegen verſprechung einer jährlichen einkunft von ſieben tauſend ducaten auf, die an. 1426. in fünf tauſend pfund renten in land-güthern oder Herrſchafften beſtehend, verwandelt wurden. Der Hertzog von Savoyen machte auch einige anſprachen, die ſich auf das teſtament Ludovici von Poitiers gründeten, ließ ſie aber in einem mit Ludovico XI. damals noch Dauphin, an. 1446. errichteten vergleich nach, als jener ihn hingegen des lehen-eyds auf Faucigny erließ. König Ludovicus XII. trennete an. 1498. das Valentinois ſowol als das Diois von Dauphiné, wie ſie denn auch in den ältern zeiten davon geſchieden geweſen ſind, und richtete ein beſonderes Hertzogthum von Valentinois darinn auf, welches er Cäſari Borgiä, des Papſts Alexandri VI. baſtarde, für ihn und deſſen erben übergab. Weil aber Borgia ſich nachmals zu den feinden des Königs ſchlug, ward die verehrung wieder eingezogen; doch den nachkommenden ſeiner tochter Louiſe, welche ſich in das Haus Bourbon verheurathet, nach langem ſtreiten endlich erſt an. 1573. für ihr recht vierzig tauſend francken ausgezahlt. Henricus II. gab ſeiner maitreſſe, der bekannten Diane de Poitiers, die nutzung und den titul vom Hertzogthum Valentinois, jedoch ohne den eigentlichen beſitz. Aber von Ludovico XIII. erhielte der Printz von Monaco ſolches mit allen vorrechten, neben noch einigen andern landen zu erſetzung des ſchadens, welchen er bey ergreiffung der Frantzöſiſchen partey wegen einziehung ſeiner im Mayländiſchen und Neapolitaniſchen gelegenen ländereyen zu erleiden hatte. *Plin.* lib. III. c. 4. *Ptolemaus. Chorier*, hiſt. de Dauphiné. *Colombi*, de Epiſc. Valent. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

Valentinus, ein Papſt, war ein Römer, ſuccedirte Eugenio II. und ſtarb 40. tage nach ſeiner wahl an. 824. *Baron.*

Valentinus, ein ertz-ketzer, das haupt der Valentinianer, brach mit ſeinen irrthümmern in dem II. ſæculo, um des Kayſers Antonini Pii zeiten hervor. Er war ein Egyptier, ein gelehrter und beredter mann, und der Platoniſchen Philoſophie zugethan. Es wird von ihm berichtet, daß ihn dieſes, da ihm ein anderer in einem Biſthum vorgezogen worden, dahin gebracht, daß er von dem glauben abgefallen, und auf ſeine träume von den dreißig göttern gerathen, welche er Æones, das iſt, ewigkeiten oder zeit-alter nennte, ſo er vermuthlich aus des Heſiodi fabeln, oder wie andere mit gröſſerer wahrſcheinlichkeit dargethan, aus der corrupten Cabbala der Jüden, genommen haben mag. Er gab vor, daß fünfzehen derſelben weibliches geſchlechts wären; wobey er zugleich lehrte, daß unſer Heyland aus deren vermiſchung, als gleichſam eine andere Pandora, entſproſſen, und mit ſeinem aus dem himmel gebrachten leibe, durch den leib der heiligen Junfrau Mariä, als durch einen canal gegangen wäre; wie auch, daß nicht alle menſchen wieder aufſtehen würden. Dieſe ſeine irrthümmer breitete er in Egypten, zu Rom und anderwärts aus. Seine zuhörer hiengen auch den irrthümmern der Gnoſticorum an, und nennten ſich nach ihrem nahmen. Valentinus gab ein Evangelium und Pſalmen heraus. Er kam nach Rom, und ſchwur ſeine irrthümmer ab; allein ſolches währte nicht lange. Denn bald hernach fieng er aufs neue an ſie zu behaupten, und zwar mit weit gröſſerm eifer als zuvor. Es hat ſowol Irenäus, als Tertullianus wider ihn geſchrieben. *Irenæus. Auguſtin. Theodor. Epiphan.* hæreſ. 31. *Euſebius. Philaſtrius*, diſſert. de hæreſ. Valentiniana addita introduct. ad hiſt. Philoſ. Hebræor.

* **Valentinus**, (Baſilius) ein Benedictiner-Mönch, war, nach ſeinem eigenen bericht, aus dem Elſaß gebürtig, und lebte zu anfang des XV. ſæculi; wiewol einige vermeynen, daß er allererſt zu ausgang deſſelbigen floriret, und etliche gar auf die, wiewol irrige gedancken gerathen, als ob niemals ein mann dieſes nahmens, der ihrem bedünken nach nur aus der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache zuſammen geſetzt, in der welt geweſen. Er hielt ſich zu Erfurt in dem kloſter St. Petri auf, und wurde nicht nur in der Medicin, ſondern auch vornemlich in der Chymie für ein wunder ſeiner zeit gehalten; wie er denn auch heut zu tage unter diejenigen gezehlet wird, die den ſogenannten ſtein der Weiſen gehabt haben ſollen. Gewiß iſt es, daß er in allen theilen der Chymie gar ſehr verſirt geweſen, auch zu allererſt die bekannte drey principia derſelben ausgefunden, und wie dieſe wiſſenſchafft zur Artzney-kunſt gehöre, theils aber auch ſich weiter erſtrecke, und mit den metallen umgehe, ordentlich gezeiget habe. Man hält hiernächſt nicht ohne grund dafür, daß Paracelſus ſeine meiſte geſchicklichkeit und wiſſenſchafft aus deſſen büchern bekommen; ob er ihn gleich nie genennet hat. Dieſe ſeine ſchrifften ſollen nach ſeinem tode in einer mauer unter des kloſters Refectorio, ſamt einem goldgelben pulver in einer ſchachtel, gefunden, nachhero aber in dem 30. jährigen kriege auf der Königin Chriſtinä befehl gröſten theils von Erfurt nach Schweden überſendet worden ſeyn; wovon jedoch kein genugſamer beweis angegeben wird. Inmittelſt iſt dasjenige, was hie und dorten davon abgeſchrieben und geſammelt worden, zu unterſchiedenen malen, und letztlich an. 1717. zu Hamburg durch B. N. Petræi vorſorge auch im druck heraus gekommen. *Petræus*, in præf. G. W. *Wedel.* in propemptico de Balilio, opp. ejus adjecto. *Boerhaave*, elem. Chem. P. I. *Morſchmanni* Erfordia literata.

* **Valenzuela Velaſquez**, (Joh. Baptiſta) Biſchoff zu Salamanca, war zu Cuença in Neu-Caſtilien den 24. jun. an. 1574. aus einer edlen und alten familie gebohren. In ſeiner erſten jugend las er allzu vielerley dinge unter einander; wie er aber merckte, daß er auf ſolche weiſe zu keiner gründlichen gelehrſamkeit gelangen würde, legte er ſich mit ſolchem eifer auf die Rechte, daß er zu Siguença in ſeinem 17. jahre den gradum eines Doctoris Juris Canonici erhielt. Als er nun hierauf noch einige andere Spaniſche Univerſitäten beſucht, und ſich auch hiernächſt bey unterſchiedlichen rechts-händeln gebrauchen laſſen, trat er an. 1597. in den geiſtlichen ſtand, und wurde bald hernach von Paulo V. zum Collectore der Päpſtlichen Cammer ernennet, daher er auch bey denen nach der hand erfolgten ſtreitigkeiten zwiſchen dieſem Pabſt und der Republick Venedig, die gerechtſame des Römiſchen hofs zu vertheidigen ſich äuſſerſt angelegen ſeyn ließ. Unterdeſſen hatte ihn auch J. Pacheco, Biſchoff in Cuença, zum Vicario an ſeiner kirche beſtellet; er trat aber ſolche würde nach einiger zeit an ſeinen bruder ab, und übernahm dagegen zu Madrid das amt eines Sub-Collectoris und Judicis Apoſtolici. Nach dieſem wurde er noch ferner an. 1613. ein mitglied in dem Senat zu Neapolis, und that ſich ſowol durch ſeine von einer zeit zur andern heraus gegebene ſchrifften, als auch bey verſchiedenen wichtigen affairen dergeſtalt hervor, daß er unter dem Hertzog von Alba, als damaligem Vice-König, zum Präſidenten des Capuaniſchen Raths, ohngefehr an. 1632. aber von ſeinem Könige zum Præſide des hohen Raths in Granada, und nachdem er dieſe ſtelle wider die gewohnheit 11. jahr bekleidet, an. 1643. zum Biſchoff in Salamanca ernennet wurde. Er ſtarb an. 1645. und hinterließ auſſer der ſchon obgedachten vertheidigungs-ſchrift vor Papſt Paulum V. Conſilia; Tr. de Status & Belli Ratione ſervanda cum Belgis; verſa aliqua Hiſpaniæ Monumenta, ſ. Inſcriptiones & Lapides; u. d. m. welche wercke zu Genf an. 1728. in fol. unter dem titul: Valenzuelæ Opuſcula Theologico-Juridico-Politica, nebſt ſeiner lebens-beſchreibung zuſammen aufgeleget worden. *Add. Zumaya de Salazar*, martyrol. Hiſp. a. d. 8. maji, vol. III.

Valeria, eine Römiſche Dame, Valerii Publicolä ſchweſter. Sie wurde zu Rom ſehr geehret und geliebt, weil ſie durch ſtadt von Marcii Coriolani waffen erlöſet hatte. Denn als Marcius, der nach ſeiner austreibung von Rom der Volſcier General worden, die letztgemeldte ſtadt ſehr hart bedrangte, und die verſchiedene an ſolche abgeſchickte Geſandtſchafften ſie fruchtlos abgelauffen waren, ſo dieſe, wie zum wenigſten Plutarchus die ſache erzehlet, denen Römiſchen eben wegen dieſer angſt in den tempeln des Capitolii zuſammen gekommenen weibern zuerſt den vorſchlag, daß ſie des Coriolani mutter, ehefrau und kinder zu ſich nehmend ihn trachten ſollten mit dem vatterlande wieder zu verſöhnen. Das übrige kan in den artickuln Coriolanus, (Caius Marcius) Veturia und Volumnia nachgeleſen werden. Andere ſcribenten, welche die ſache gleicher maſſen erzehlen, verſichern zwar ebenfalls, daß der anſchlag von einer andern matrone, als des Coriolani mutter und ehefrau, hergekommen ſey, nennen aber dieſelbige nicht. *Plutarch.* in C. Marcio Coriol. *

Valeria, eine Römiſche Dame, des berühmten Redners Hortenſii ſchweſter, von der mutter, und Valerii Meſſallä tochter. Sie war ſehr ſchön, und von trefflichen qualitäten, aber von ihrem erſten manne geſchieden. Hernach wurde ſie auf eine ſonderbare weiſe des Sullä gemahlin. Als dieſer ein mittag war, kam ſie eben bey einem ſchau-ſpiele neben ihm zu ſitzen, und rupfte ihm etwas wolle aus ſeinem rocke. Da ſie nun Sylla darüber mit verwunderung anſahe, ſagte ſie zu ihm, daß es geſchehen, damit ſie ſeines guten glücks auch in etwas genieſſen möchte. Dieſes gefiel ihm ſehr wohl, daß er ſich ihrentwegen erkundigte, eine liebe auf ſie warf, und ſie endlich zur gemahlin nahm. Er hinterließ ſie ſchwanger mit einer tochter, welche hernach Poſthumia genennet wurde. *Plutarch.* vita Sylla. *Bayle.* *

St. Valerianus, ein Märtyrer zu Tournus in Bourgogne, lebte in dem II. ſæculo zu zeiten des Kayſers Marci Antonini, und ward auf befehl des Præſidis, welcher damals Statthalter in dieſer provintz war, gefangen genommen, und nachdem man ihm vielerley martern angethan, an. 179. den 15. ſept. hingerichtet. Auf ſein grabmahl zu Tournus bauete man eine kirche, deren Gregorius Turonenſis erwehnung thut, und nach der zeit richtete man daſelbſt unter dem nahmen Congregatio S. Valeriani ein kloſter auf, welches Carolus Calvus an. 875. den Mönchen von l'Isle de Noirmoutier einräumte. Im anfange des XI. ſæculi ward daſſelbe durch feuer verzehret, und als es hernach wieder aufgebauet worden, unter dem nahmen des H. Philiberti eingeweyhet. Dieſes Valeriani gedächtnis wird den 4. ſept. gefeyert. *Gregor. Turonenſ.* de glor. martyr. c. 54. *Acta ap. Bolandum*, *Baillet*, vies des Saints.

, (P. Licinius) wurde nach Volusiani und Galli miſchen armee zum Kayſer ausgeruffen, als er efehl wider den aufgeworffenen Kayſer Aemi. Gallien und an den Teutſchen grentzen ſtehende mmen zog. Wozu gleich darauf noch ein ander ſ, indem er mit der geſammelten armee gegen te, des Aemiliani ſoldaten denſelben von ſelb. , alſo daß Valerianus ohne einige ſeine mühe ibigen beſitz des gantzen Römiſchen Reichs kam. ſeinen ſohn Gallienum mit zum regiment, da ls ſechs bis ſieben jahr regierten. So glücklich r regierung geweſen, ſo übel gieng es hernach, cher ſchwarm Barbariſcher völcker, ſonderlich nd Teutſchland ins Reich einfielen. Doch das möglichſte, und ward durch ſeine Ge. um, Succeſſianum, Baliſtam, Aurelianum, ſonem, eine zeitlang tapfer unterſtützet. Er ſeiner regierung groſſe liebe gegen die Chri. denn auch ſein pallaſt allerer davon voll war, durch einen Egyptiſchen ſchwartz-künſtler zu n verführen ließ, ſo, daß er auch endlich ſich den teufeln menſchen zu opfern, und kinder um zukünftige dinge zu wiſſen. Hierauf er. r grauſame verfolgung wider die kirche, wo. d Macrianus ſoll angeſtiftet haben, der ihn en Heydniſchen aberglauben und zaudereyen : zu gleicher zeit, als aus einer Göttlichen e wurde ſein Reich von den Perſern ange. ſiatiſche provintzen bis an Phönicien ausge. r ſelbſt, da er ihnen mit einer groſſen macht , von ſelbigen geſchlagen, auch nach einiger on dem obgemeldten Macriano dem Perſiſchen erräthteriſcher weiſe in die hände geliefert, wel. hielt, und ſich ſeines rückens bediente, wenn ſteigen wollte. Endlich ließ er ihn lebendig l doch ſolches nicht von allen ſcribenten gleich nd durchaus die genauere nachrichten ſowol ſes Kayſers, als dem gantzen Perſiſchen kriege ngeln. *Aurelius Victor. Eutropius. Euſebius.* in Valeriano. *Zoſimus. Oroſius. Zonaras. Bau-*

lincentio) ein berühmter kupferſtecher und ſtein. er den Alten in ſeiner kunſt nachfolgte. Er llene büchſe für den Papſt Clementem VII. und antze hiſtorie von dem leiden Chriſti. Als dies eckreich kam, beſchenckte er den König damit, gen einen ſehr koſtbaren ring, und ein vortreflich Niederländiſcher tapezerey gab. Ferner ſtach dies noch unterſchiedene andere hiſtorien auf cry. den bemeldten Papſt, welcher andere Fürſten . Er verfertigte die bildniſſe der erſten 12. chte ſehr viel medaillen und andere wercke. Er id hinterließ eine tochter, welche auch vortref. konnte. *Felibien.*

ſiaticus) war der vornehmſte mit unter denen, Caligula verſchworen hatten. Er ließ ſich das . begierde verleiten, weil Caligula in öffent. von der aufführung ſeiner frauen übel geſpro. des Kayſers tode rühmte er ſich ſelbſt dieſer das volck gehaltenen rede. Er beſaß groſſen war zwey mal Bürgermeiſter geweſen. Zu r ihm ſchuld gab, daß er mit der Pöppäa im ließ ihn die Meſſalina unter dem vorwande, den Staat nachtheilige rathſchläge gefaßt, l die wahre urſache darinn beſtand, daß ſie garten zu haben verlangte. Er ward alſo n genommen, und von dar nach Rom ge. ihm nicht erlaubte, ſich vor der verſammlung heidigen, ſondern ihm nur zuließ, daß er ſol. rs, der Meſſalinä und ſeines anklägers des rt thun durfte. Dieſes verrichtete er nun nachdruck, daß er nicht allein den Claudius dern auch die Meſſalina zu weinen bewog, s anders erhielt, als daß man ihm vergönn. leben zu nehmen. Uber dieſe nachricht ent. ng, daß er ſich vielmehr mit groſſer ſtandhaff. er vorher eine gute mahlzeit gethan, die adern en ſcheiter-hauffen, darauf er nach ſeinem ſollte, und welchen er ſelber beſehen, an ei. ſetzen befahl, damit das feuer den daherum nicht ſchaden thun möchte. *Tacitus*, annal.

, (Corvinus oder Corvus) ein Römiſcher mit einem Galliſchen General, welcher die ert hatte, im angeſicht beyder armeen einen der kampf angieng, ſetzte ſich ein rabe auf d wenn ſie gegen einander fochten, hackte Galliſchen General ins angeſicht, worüber ret wurde, daß endlich Valerius den ſieg den Gallier erſchlug. Daher hat er den bekommen. Dieſer Valerius erlangte her. e Bürgermeiſterthum bis ins ſechſte mal,

neben andern anſehnlichen ehren-ſtellen; lebte auch bis ins hunderte jahr faſt immer friſch und geſund, ſo, daß ihn die Römer für den glückſeligſten mann zu ſeiner zeit prieſen. Einige wollen den berühmten König Matthiam Corvinum von Ungarn aus dieſem geſchlechte herleiten. *Livius*, lib. VII. cap. 26. *Florus*, lib. I. cap. 13. *Valerius Maximus*, lib. VI. c. 15. *Eutropius*, lib. II. *Aurel. Victor. Cic.* de ſen. *Plin.* lib. VII. c. 48.

Valerius Flaccus, ein Lateiniſcher Poet, von Sezze oder Setia, einer ſtadt in Campagna di Roma. Er lebte zu des Kayſers Domitiani zeiten, und wurde von Martiale ſehr geliebet. Er verfertigte ein poetiſches werck von den Argonautis in acht büchern, welches zwar von ihm nicht vollkommen iſt zu ende gebracht worden, aber gleichwol nach des Virgilii Æneide das beſte und fürtreflichſte Lateiniſche heroiſche gedicht iſt, ſo wir von den alten Poeten haben. Aus Martiali läſſet ſich ſchlieſſen, daß Valerius Flaccus ſeine lebens-zeit meiſt um Padua im Venediſchen gebiethe zugebracht, und übrigens nicht allzu reich geweſen ſey. *Quintil. Martial.* lib. I. ep. 79. *Gerald.* hiſt. Poet. *Crinitus. Scaliger. Fabricii* biblioth. Latin. *Voſſius.*

Valerius Maximus, war von Rom gebürtig, und ſoll von vätterlicher ſeite aus dem geſchlechte der Valeriorum, von mütterlicher aber aus dem geſchlechte der Fabiorum entſproſſen geweſen ſeyn. Er legte ſich anfänglich auf das ſtudiren; hernach aber zog er mit Sexto Pompejo, demjenigen, welcher im letzten jahre des lebens Auguſti Bürgermeiſter geweſen, in Aſien, weil er ſein groſſer freund war. Nach ſeiner zurückkunft entſchloß er ſich, die thaten und merckwürdigen reden der Römer und anderer groſſen leuthe zu beſchreiben, welches er in demjenigen wercke that, ſo noch von ihm in neun büchern übrig, und dem Kayſer Tiberio zugeſchrieben iſt. Es werden ihm noch andere wercke zugeeignet. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben ſey. Unterſchiedliche gelehrte leuthe halten Valerium Maximum nicht eigentlich vor den urheber des buchs, welches man unter ſeinem nahmen hat, hauptſächlich aus der urſache, weil der ſtylus gar ſchlecht und affectirt, die redensarten auch ſehr nach dem II. oder vielmehr III. ſæculo riechen. Doch iſt nicht nur aus Plutarcho und Gellio, ſondern noch vielmehr aus mehrern ſtellen der vorhandenen bücher klar, daß zu Tiberii zeiten dieſer berühmte Römer in verſchiedenen büchern die exempel und denckwürdige thaten beydes der Griechen und Römer zuſammen getragen. Doch mag es auch geſchehen ſeyn, weil dieſes werck ſehr groß, daß Julius Paris, oder, wie andere ſagen, Januarius Nepotianus ſelbiges in einen kurtzen begriff gebracht habe, welches vor dasjenige gehalten wird, ſo wir jetziger zeit haben. *Voſſius*, lib. I. de Hiſt. Lat. *P. Cantel.* in comment. *Harduinus*, Plinio. *Fabric.* bibl. Lat. lib. II. c. 5. *J. C. Iſelii* diſſ. de Hiſt. Lat melioris ævi.

Valerius Probus, ein berühmter Grammaticus, welcher zu Kayſers Adriani zeiten um an. 130. lebte. Er war von Beryto gebürtig, gieng anfänglich in den krieg, und ſuchte eine Hauptmanns-ſtelle. Als er aber ſelbige nicht erhalten konnte, legte er ſich auf die ſtudien. Da fieng er an die bücher fleißig zu leſen, und brachte es ſo weit, daß er hernach ſelbſt informiren konnte, wiewol er nie über 3. bis 4. zuhörer hatte. Er hat einige tractate geſchrieben, worunter auch Commentaria in Virgilium; de Notis antiquis; de Temporum Connexione. *Suet.* de illuſtr. Grammat. *Servius. Fabric.*

P. Valerius Publicola, ein vornehmer Römer, wurde bald nach vertagung der Könige aus Rom Bürgermeiſter, und führte neben Bruto die Römer an, in der ſchlacht wider die Veienter und Tarquinienſer, welche die ausgejagte Tarquinios wieder zu Rom einzuſetzen ſich bemüheten, darinn eben Brutus das leben verlohr; daher Valerio die ehre des triumphs allein zu theil wurde. Er wurde deswegen Publicola genennet, weil er es gantz mit dem gemeinen volck hielt. Man zog ihn in verdacht, daß er geſonnen wäre, Tarquinium wieder in die ſtadt zu bringen, oder vielmehr ſich ſelbſt zu einem neuen Tyrannen aufzuwerffen, weil er auf einer höhe über den marckt, Velia genannt, ein haus gebauet hatte. Hierauf riß er ſelbiges alſobald wieder nieder, und bauete es auf einer ebene. Er war vier mal Bürgermeiſter, ſtarb aber ſo arm, daß das volck das geld zu ſeinem begräbniſſe zuſammen legen muſte. Die von ihm geſtiftete geſetze verdienen groſſen ruhm, ſonderlich, weil er die macht der Groſſen in zeiten zähmen wollte, von den Bürgermeiſtern an das volck zu appelliren erlaubte, die wahlen zu den ehren-ämtern dem volcke zuerkannte, und die durch der Tarquiniorum tyranney und vorgefallene kriege ſehr geſchmälerte zahl der Rathsherren, und alſo auch der Patriciorum von neuem vermehrete. Er bewegte vornemlich den Porſennam, daß er mit den Römern frieden ſchloß, und that dadurch einen guten Staats-ſtreich, indem er Porſennä die entſcheidung aller anforderungen, ſo Tarquinius an die Römer machte, auftrug. Denn weil dieſer ſich nicht gleicher maſſen dazu verſtehen wollte, ward Porſenna gäntzlich von ihm abgewandt, daß er ſich mit deſſen händeln nicht mehr beladen wollte. *Liv.* lib. II. c. 1. *Dion. Halicarn.* lib. V. *Plutarch.* in Publicola, *Val. Max.* lib. IV. c. 1. *Flor.* lib. I. c. 9. *Aurel. Vict. Eutrop.* lib. I.

Valerius, (Auguſtinus) Biſchoff von Verona und Cardinal, lebte zu ende des XVI. ſæculi. Er war von Venedig gebürtig, und lehrte daſelbſt die Moral- Philoſophie. Er verſtund die Lateiniſche ſprache ſehr wohl, wußte auch ſelbige gar zierlich zu reden, und führte einen gar ſtillen und eingezogenen wandel. Der Papſt Gregorius XIII. machte ihn zum Cardinal. Als der Papſt Paulus V. die Republick Venedig in den bann that, bekümmerte er ſich dergeſtalt darüber, daß er erkrancte, und endlich verſtarb. Er hat unter andern auch ein Rhetoricam Chriſtianam geſchrieben. *Nicius Erythræus*, pin. I. *Bayle*.

Valerius, (Lucas) ein berühmter Mathematicus, profitirte lange zeit die Geometrie in dem Collegio zu Rom, und machte ſich ſo bekannt, daß ihn Galilæi den Archimeden ſeiner zeiten nennete. Er hielt ſich die gantze zeit in dem hauſe der gelehrten Sarrochia zu Rom auf, worinn er auch ſtarb. Er hat geſchrieben: de Centro Gravitatis Solidorum; de Quadratura Parabolæ per ſimplex falſum. *Janus Nicius Erythræus*, pin. I. n. 130.

Valeſius, ein Arabiſcher ertz-ketzer, von welchem die Valeſianer ihren nahmen bekommen haben. Dieſe leuthe pflegten alle ihre anhänger entweder mit gewalt, oder auf eine gutwillige weiſe zu verſchneiden, und thaten ſolches auch oft an andern leuthen, wenn ſie ſelbige in der güte dazu bewegen konnten. Sie behaupteten noch andere irrthümmer, und verwarfen das geſetz nebſt den Propheten. *Epiphan.* hæreſ. 58. *Auguſtinus*, hæreſ. 37. *Baron.*

Valeſius, (Hadrianus) Königlicher Hiſtoriographus in Franckreich, war den 14. januar. an. 1607. zu Paris gebohren. Sein vatter, Carolus Valeſius, war aus einem adelichen geſchlechte aus der Normandie entſproſſen. Er legte ſich bald anfangs auf die Frantzöſiſche hiſtorie, fieng auch an. 1646. ſelbige an zu ſchreiben, worauf an. 1658. der andere und dritte theil folgte. An. 1662. wurde er Königlicher Hiſtoriographus, mit einer jährlichen einkunft von 1200. pfund, und hat er in ſolcher qualität verſchiedenes geſchrieben, bis er den 2. julii an. 1692. verſtorben. Er genoß bis in ſein alter einer guten geſundheit, war von einem angenehmen umgange, und pflegte niemand ſehr als ſeine gute freunde zu beſuchen. Er hat zwey kinder, einen ſohn und eine tochter gezeugt. Der ſohn hat die Valeſiana heraus gegeben. Seine vornehmſten ſchriften ſind: Annales Francici; Diſſertatio de Baſilicis; Diſſertatio de Petronii Arbitri Fragmento; Notitia Galliæ; Ammianus Marcellinus cum Notis, in welchen allen eine ungemeine geſchicklichkeit, ſcharfes urtheil, und nette ſchreib-art anzutreffen. *Perrault*, les hommes illuſtr. tom. II. p. 150. *Acta Erud.* 1694. p. 307. *Journal des Savans*, tom. XX.

Valeſius, (Henricus) Frantzöſiſcher Hiſtoriographus, war im ſeptember an. 1603. gebohren, und des obigen Hadriani älteſter bruder. Er wurde anfänglich nach Verdun geſchickt, um bey den Jeſuiten daſelbſt zu ſtudiren, da er denn einen gar ungemeinen fleiß bezeigte. Als die Jeſuiten an. 1618. wieder zu Paris eingeführt worden, kam er auch dahin, und trieb unter dem Petavio die Rhetoric. An. 1622. gieng er nach Bourges in dem 19. jahre ſeines alters, und legte ſich daſelbſt auf die Rechte, fieng auch nach ſeiner zurückkunft an zu practiciren, jedoch mehr um ſeines vatters willen ein gnüge zu thun, als profeſſion davon zu machen. Er blieb in ſolchem zuſtande gantze ſieben jahr, fieng aber nach dieſem mit ernſt an, ſich auf Griechiſche und Lateiniſche ſcriptores zu legen, und erhielt von dem Präſident de Mêmes eine penſion von 2000. pfund. Als ſelbiger verſtorben, gab ihm der Cardinal Mazarin eine penſion von 1500. pfund, welche er auch nach deſſen tode bekam. Uber dieſes wurde er mit einer penſion von 1200. pfund an. 1660. König'licher Rath und Hiſtoriographus. Als hierauf eine Profeſſion der Griechiſchen ſprache vacirte, und beſchloſſen wurde, ſolche demjenigen zu geben, welcher ſich in einer deshalben angeſtellten diſputation am beſten halten würde, ſo wurde er von dem Colbert als ein Examinator mit gebraucht. In dem 61. jahre ſeines alters heurathete er eine junge perſon, nahmens Margaretha Cheſneau, mit welcher er binnen eilf jahren ſieben kinder erzielet, nemlich vier töchter, welche vor ihm geſtorben, und drey ſöhne, die ihn überlebet, nahmentlich Adrian, Heinrich und Carl. Er ſtarb endlich im mertz an. 1676. ſeines alters 72. jahr. Er war in der kirchen-hiſtorie ſehr wohl erfahren, und hat die kirchen-ſcribenten, den Euſebium, Socratem, Sozomenum, Theodoretum, Evagrium, Hermiam, Philoſtorgium, und andere ins Latein überſetzet, auch mit noten ediret; ferner Excerpta Hiſtor. Græcorum de Virtutibus & Vitiis; welche ſchon vormals der Griechiſche Kayſer Conſtantinus Porphyrogennetus aus den alten ſcribenten ſammeln laſſen, Valeſius aber von Peireſcio empfangen ꝛc. Er war geſonnen, einige authores, als den Sulpicium Severum, Ruffinum, Caſſiodorum und andere, welche er mit verſchiedenen manuſcripten conferiret zu ediren, wofern er länger hätte leben ſollen, und ſich nicht ſein geſicht vor der zeit allzu ſehr geſchwächet hätte. Sein leben hat ſein jüngerer bruder Hadrianus Valeſius beſchrieben. *Bateſii* vitæ. *Perrault*, les hommes illuſtr.

Valette, eine ſtadt auf der inſul Maltha, allwo der Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem reſidiret. Siehe **Malta**.

Valette, (Pariſot Johannes von) war der 48. Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, und ſuccedirte an. 1557. dem Claudio de la Sengle. Zu ſeiner zeit hatten die Ritter in weniger als fünf jahren über 50. Türckiſche ſchiffe eingenommen, welches Solymannum II. dermaſſen erbitterte, daß er Maltha zu belagern, und die Ritter von dannen zu vertreiben, beſchloß. Zu ſolchem ende machte er den Muſtapha zum General-Baſſa von der land-miliz, und den Pials Baſſa zum oberſten Baſſa von der ſee-macht, welche den 4. april an. 1565. von Conſtantinopel ausſegelte, und den 11. may zu Navarin ankam; ſie beſtund aus 150. galeeren, 9. groſſen trieg-ſchiffen, und 3. laſt-ſchiffen. Den 20. may bauten ſie zwey türn bey dem ausgange des hafens von Maltha, und brachten 14. ſtück geſchütz hinein. Darauf brach die armee auf, und begab ſich an einen ort, St. Marguerite genannt, von dannen die Türcken nach einigen gehaltenen hitzigen ſcharmützeln ſich nach la Marſe zurück ziehen muſten, allwo ſie den 27. may ihr lager aufſchlugen. Der Baſſa beſchoß das ſchloß St. Elme, und eroberte den 23. junii nach fünf ſtürmen das ſtück, verlohr aber dabey eine groſſe anzahl ſeiner beſten trouppen, unter welchen auch der berühmte ſee-räuber Dragut war. Den 28. des lagerte Muſtapha die inſul St. Michel oder de la Sengle, und richtete den nächſtfolgenden tag ſeine batterien wider die vorſtadt von Maltha, deren einwohner von dem Großmeiſter mit 600. mann verſtärckt worden; die Türcken thaten auch den 31. auguſt. einen general-ſturm darauf, eroberten die mauren, und pflantzten 7. ſtandarten über das thor de bonne Eſperance. Allein der Großmeiſter machte den Rittern durch ſein zureden und exempel einen ſolchen muth, daß ſie die Türcken mit groſſem verluſt zurück trieben. Hierauf bemühete ſich Muſtapha noch auf unterſchiedliche andere weiſen ſeinen zweck zu erhalten, allein als den 2. ſeptember 49. Chriſtliche galeeren zum ſuccurs kamen, muſte er ſich des nachts in groſſer eil davon machen. Die belagerung, welche 4. monat lang währte, koſtete viel blut, ſo daß auch die meiſten veſtungs-wercke ruinirt worden, und über 60000. ſchüſſe darauf geſchahen. Die Türcken verlohren 20000. mann, und von Chriſten ſtarben ohngefehr 9000. an ihren wunden und an andern kranckheiten, ſo, daß der Großmeiſter nur noch 6000. mann hatte wider 80000. Türcken, da ſie abzogen. Als er ſahe, daß Maltha gantz verſtöret war, entſchloß er ſich eine neue ſtadt zu bauen, welche von ſeinem nahmen Valette genennet wurde. Der erſte ſtein ward den 18. mertz an. 1566. geleget, und damit nicht etwan der feind durch ein neues unternehmen ſie in ihrem vorhaben hindern möchte, befahl der Papſt Pius V. daß ſie beydes an ſein- und werckel-tagen mit der arbeit fortfahren ſollten. Der Großmeiſter reparirte auch die vorſtadt von Maltha, welche nachmals die ſiegreiche ſtadt genennet wurde, beveſtigte das ſchloß auf der inſul Goza, und unterließ nichts, alles in einen guten defenſions-ſtand zu ſetzen. Bemeldter Papſt ſchickte auch einen expreſſen zu ihm, und ließ ihm einen Cardinals-hut anbieten; allein Valette ließ ihm zur antwort hinterbringen, er hielte nicht davor, daß dieſe würde ſich vor diejenige profeſſion ſchicke, worinn er ſeine zeit zugebracht hätte. Um die ſchulden deſto leichter zu bezahlen, ließ er einige müntzen von ertz prägen, auf deren einen ſeite des ordens und Großmeiſters wapen, auf der andern aber den werth ſetzen, mit der umſchrift: Non Es, ſed Fides. Er hielt ſtets 8000. mann in der arbeit, bis daß er an. 1568. ſtarb. *Baſſo*, hiſt. de l'ordre de S. Jean. *Naberat, Burcardi Niederſtadii* Maltha, lib. II.

Valette, oder **Villebois**, eine ſtadt in Franckreich in Angoulême. Sie führt den titul eines Hertzogthums, worein ſich die Herren aus dem Hauſe Nogaret und Hertzoge von Eſpernon ſchreiben.

Valette, (Johann Ludwig Nogaret de la) Hertzog von Eſpernon, Villebois, Pair und Admiral von Franckreich, Gouverneur von Provence und Guienne, General über die Frantzöſiſche infanterie, und Ritter der Königlichen orden. Er war aus einem alten geſchlechte entſproſſen, welches ſchon hundert jahr in Ober-Gaſconien bekannt geweſen. Seine eltern waren Johann von Nogaret, Herr de la Valette, Königl. Frantzöſiſcher Maitre de Camp von der leichten reuterey und General-Lieutenant in Guienne, der nach vielen tapfern thaten an. 1573. geſtorben, und Johanna de St. Lary, des Herrn de Bellegarde und Gouverneurs von Toulouſe tochter. Er ward im may an. 1554. gebohren, nach ſeinem ältern bruder, Bertrand Nogaret, Hertzog von la Valette, daher er anfangs der Herr von Caumont genennet wurde. Sein vatter that ihn nebſt dieſem ſeinem ältern bruder in dem 14. jahre ſeines alters nach Paris in das Collegium von Navarra; weil ſie aber nicht inclination zu den waffen von ſich verſpüren lieſſen, nahm ſie ihr vatter an. 1570. mit ſich in den krieg wider die Hugenotten, da in einer action bey Marans ſeinen in groſſer gefahr ſtehenden vatter ſalvirte, auch an. 1573. der belagerung von Rochelle beywohnte. Nach ſeines vatters tode reiſete er an den Königl. Hof, und ſuchte durch Hertzog Heinrichs von Guiſe commiſſion einige von ſeines vatters erledigten chargen zu erhalten, ihm aber abgeſchlagen wurde, weswegen er auch niemals des freund geweſen. An. 1574. begab er ſich in des Königs von Navarra dienſte, mit dem er an. 1575. ſich heimlich aus Paris nach Alençon retirirte, bald aber darauf, als ſolcher König

wieder zu der Reformirten religion wenden wollte, begab er ſich aus deſſen dienſten, und kam an. 1577. wiederum an des Königs Henrici III. in Franckreich Hof. Er zog auch mit deſſen bruder, dem Hertzoge Francisco von Alençon, wider die Hugenotten, befand ſich bey der eroberung von la Charité, Iſſandun und Brouage, und weil er ſich durch viel tapfere thaten ſonderlich ſehen ließ, nahm des Königs gnade dergeſtalt gegen ihn zu, daß er nebſt dem Hertzoge Anna von Joyeuſe an. 1579. ſein vornehmſter favorit wurde. Jedoch als ihm der König einſten verwieſen, daß er etwas unordentlich in der kleidung vor ihm erſchiene, entrüſtete er ſich dergeſtalt darüber, daß er ſich von dem Hofe wegbegeben wollte, änderte aber, nachdem der König ihm von neuem gnädig begegnete, ſein vorhaben bald wieder. Dieſer König machte ihn hierauf zu ſeinem geheimen Rath, und ſandte ihn an. 1579. an den Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen, um ſelbigen von ſeinem vorhabenden kriege wider die ſtadt Genf abzumahnen. In währender ſeiner abweſenheit ſuchte ihn der Herr von St. Luc, ſo gleichfalls ein Königlicher favorit war, bey dem Könige zu verkleinern, welches aber vor ihn ſelbſt unglücklich lief, dergeſtalt, daß er ſich von dem Hofe retiriren muſte. An. 1580. bekam er das regiment von Champagne als Oberſter, und zog mit demſelben unter dem Marſchall de Matignon zur belagerung von Fere. Allein, weil ihm der Marſchall von dem mit der ſtadt gemachten accord keine nachricht gegeben, reiſete er ohne abſchied aus dem lager, und erhielt von dem Könige bey ſeiner ankunft das Gouvernement über ſelbige ſtadt. Er wurde auch zum Hertzoge von Eſternon erkläret, welche Herrſchafft der König erkaufft, und zum Hertzogthum gemacht hatte. Der König wollte ihm an. 1581. ſeiner gemahlin ſchweſter, die Printzeßin Chriſtinam von Vaudemont, geben, ſo er aber declinirte. An. 1582. machte ihn der König zum Pair von Franckreich und Ritter von dem heiligen Geiſt. An. 1585. wurde er an den König von Navarra nach Pamiers in der Grafſchafft Foix geſendet, um demſelben den vortrag zu thun, daß bey damaliger formirung der Ligue er dem König beyſtehen, ſich der ſucceſſion verſichern, aber auch zur Catholiſchen religion treten ſollte, welches letztere er aber von ihm nicht erhalten konnte. In demſelbigen jahre machte ihn der König zum General über die Frantzöſiſche infanterie, und zum Gouverneur von Metz, Toul und Verdun, worüber ſich der Hertzog von Guiſe, nebſt den meiſten Ligiſten beſchwert befand, auch Toul und Verdun in der Ligue devotion brachte, hingegen wurde Metz durch dieſen Hertzog, welcher dem Könige beſtändig treu blieb, erhalten. Noch in dieſem 1585. jahre wurde zwiſchen dem Könige, dem Hertzoge von Guiſe und den Ligiſten der vertrag zu Nemours gemacht, und der krieg wider den König von Navarra als das Haupt der Hugenotten erklärt, da er denn gegen dieſelben eine armee in Provence commandirte, ſolche aber bald ſeinem bruder überließ, an den Königlichen Hof zurücke gieng, und ſich daſelbſt den 28. julii an. 1587. mit Margaretha von Foix vermählte, mit welcher er die Grafſchafft Candale und andere güther bekommen; überdiß beſchenckte ihn der König mit einer aßignation von 400000. cronen, die er aber niemals empfangen haben ſoll. Er zog in demſelbigen jahre wider die Teutſche reuterey, welche unter Fabiano von Dohna den Hugenotten zu hülffe kam, mit denen er an der Loire eine glückliche action hielt; wiewol man ihm beymeſſen wollte, als hätte er noch mehr ausrichten können, dahero auch wider ihn ein paſquil heraus kam, ſo wie ein buch formiret war, unter dem titul: Beſchreibung ſeiner Thaten, da aber auf allen blättern nihil verzeichnet war. Als auch der Hertzog Annas von Joyeuſe in der ſchlacht bey Coutras umgekommen war, wurde er Henrici III. vornehmſter mignon, und erhielt bald darauf das Gouvernement von Xaintonge, Angouleme und dem lande von Aunis. Der König machte ihn auch an. 1587. zum Admiral von Franckreich, und zum Gouverneur der Normandie, zu Caen und Havre de Grace. Nachdem aber der König ſich wiederum mit den Ligiſten verglichen hatte, drungen ſie darauf, daß ſelbiger ihn vom Hofe ſchaffen ſollte, welches auch geſchahe; da er ſich denn nach Loches retirten, und ſein Gouvernement der Normandie reſigniren muſte. Der Hertzog von Guiſe wendete hierauf allen fleiß an, ihn vollends zu ruiniren; es ließ auch die Ligue ein manifeſt wider ihn ausgehen, darwider er ſeine nothdurft publicirte, um mehrer ſicherheit willen aber ſich von Loches nach Angouleme begab, woſelbſt er auf Königlichen befehl arreſtiret werden ſollte; allein er maintenirte ſich auf dem ſchloſſe, allwo er von den bürgern belagert wurde, bis ihm der Herr von Tavent zu hülffe kam, und die bürgerſchafft nöthigte, die belagerung aufzuheben, auch ſeine in der ſtadt arreſtirte gemahlin auf freyen fuß zu ſtellen. Als aber die Guiſen auf dem zu Blois gehaltenen Reichsſtage umgebracht worden, kam er wieder empor, entſetzte Perigueux und Blois, und wurde mit dem Könige völlig wieder ausgeſöhnt. Als Henricus III. vor Paris zog, führte er die arriere-garde, jedoch als ſelbiger von Jacobo Clemens ermordet worden, wollte er ſich anfänglich nicht vor den König Henricum IV. erklären, ſondern, nachdem er Henri-i III. leichnam nach Compiegne gebracht, begab er ſich in ſein Gouvernement von Angouleme, und fortificirte das ſchloß, nebſt der citadelle zu Saintes. Hiernächſt brachte er Limoges aus der Ligiſten gewalt, eroberte St. Germain in Limoſin, und trieb den Herrn von Aubeterre aus dem lande Angouleme. Endlich ſtieß er an. 1591. zu dem Könige Henrico IV. wohnte der andern belagerung von Paris bey, und führte einige völcker in die Picardie, da er wider Hertzog Carln von Aumale agirte, der belagerung Chartres und Novon benwohnte, und alsdenn ſich wieder in ſein Gouvernement begab. Als an. 1592. ſein bruder verſtorben, begab er ſich in deſſen verledigtes Gouvernement Provence, nahm Montaudan, Arles, Antibes und Cannes ein, hatte aber auf Marſeille und Aix einen vergebenen anſchlag. Weil er ſich in Provence allzu ſtrenge aufführete, verlohren die einwohner alle affection gegen ihn, und hielten bey dem Könige um einen andern Gouverneur an, der auch dem Marſchall von Ornano ordre gab, auf dieſes Hertzogs actionen acht zu haben, ihm auch die ſtadt Aix in ruhe zu laſſen gebot. Allein er widerſetzte ſich dieſem befehl; dahero der König den Herrn de Lesdiguieres an. 1595. mit einer armee wider ihn ſendete, der ihm eine ſchlacht lieferte, und die wahlſtatt behielt, das von ihm vor Aix aufgerichtete fort einnahm und demolirte, auch Toulon und Sianac eroberte. Als hierauf Hertzog Carl von Guiſe, welchem der König das Gouvernement von Provence conferiret, in ſolchem anlangte, hielt er mit ſelbigem an dem fluſſe Argence ein treffen, verlohr die veſtung St. Tropes nebſt andern plätzen, und als er ſich zu Brignoles aufhielt, machte einer, nahmens Bartholomäus Bigire, einen anſchlag, ihn mit pulver, ſo er als mehl in das haus, darinn der Hertzog ſich befand, gebracht hatte, in die luft zu ſprengen. Es warf auch würcklich ſolches pulver, als es angezündet worden, einen theil des hauſes über den hauffen, ihm aber, der eben damals mahlzeit hielt, verſengte es nur den bart und die haare. Endlich, ob ihm wol die feinde von Franckreich allerhand offerten thaten, beſchloß er an. 1596. ſich dem Könige zu ſubmittiren, der ihn auch zu gnaden aufnahm, und an ſtatt ſeines prätendirten Gouvernements von Provence das von Ober- und Nieder-Limoſin gab. Er blieb aber bey dem Könige bis auf den an. 1598. zu Verdins geſchloſſenen frieden, wohnte auch dem Savoyiſchen kriege bey. Nach dem Savoyiſchen frieden that er eine reiſe in Guienne, und ſtellte einige Ritter-ſpiele zu Bourdeaux an, welches ſein alter feind, der Marſchall von Ornano, als der in ſelbiger provintz General-Lieutenant war, verwehren wollte, darüber ihm der Hertzog ein cartel zuſchickte. Doch es kam nicht zum würcklichen duell, ſondern ſie wurden beyde nach Paris gefordert, und daſelbſt in des Königs gegenwart an. 1601. vertragen. Nach dieſem, weil er nicht zugeben wollte, daß das regiment der Königlichen leib-garde ohne ſeinen, als Colonel-Generals, conſens dem Herrn von Crequy vergeben werden ſolte, fiel er in des Königs ungnade, muſte ſich aber bald ſubmittiren, wobey er gleichwol erhielt, daß der Herr von Crequy zu ihm reiſete, und vor ihm den eyd der treue ablegen muſte. An. 1605. half er die entſtandene unruhe in Limoſin ſtillen, und that an. 1606. mit dem Könige einen kriegs-zug wider den Hertzog von Bouillon gen Sedan. Als der König den 4. may an. 1610. in ſeiner kutſche zu Paris von Francisco Ravaillac erſtochen wurde, ſaß er dem Könige an der ſeite. Er verfügte ſich ſofort auf das Rathhaus und in das Parlement, und that die erſte propoſition, daß die Königin zur Regentin bey währender minorennität des Königs Ludovici XIII. erkläret werden ſollte, ſo auch erfolgte. Es wurde ihm hierauf die ſorge vor das begräbnis des entleibten Königs Henrici IV. zu St. Denys aufgetragen, welche er auch übernahm, und ihm zu ehren eine marmorſteinerne ſtatue in der kirche zu St. Cleu, bey welcher er erſtochen worden, aufrichten ließ. In den innerlichen kriegen, welche die Printzen vom geblüte erregten, hielt er der Königin partey beſtändig, jedoch verlohr er bald ihre gnade, weshalben er ſich gantz mißvergnügt nach Angouleme verfügte, und in kriegs-verfaſſung ſetzte, mit dem vorhaben, ſich zu wehren, wofern er angegriffen würde. Er machte alsdenn mit dem favoriten des Königs, dem Hertzoge von Luynes, gute freundſchafft, welche aber nicht lange dauerte, ſo gar, daß der König geſonnen war, ihn arreſtiren zu laſſen, wofern er ſich nicht bey zeiten aus Paris weggemacht hätte. Als nach des Marſchalls von Ancre tode die Königin Maria von Medicis auf das ſchloß zu Blois gebracht worden, beredete ſie ihn an. 1619. daß er ſie von dannen heimlich wegführen, und in ſein Gouvernement in ſicherheit bringen möchte, welches er auch that, indem er ſie, da ſie ſich auf einer leiter durch ein fenſter aus dem ſchloſſe heraus gelaſſen, annahm, und nach Loches, von dar aber nach Angouleme brachte. Der König Ludwig XIII. ſchickte zwar den Hertzog von Mayenne nebſt einigen völckern wider ihn, doch erfolgte bald ein vergleich, und erhielt die Königin das Gouvernement von Anjou, nebſt den ſchlöſſern Angers, Chinon und Pont de Ce. Er ſeines orts erhielt völlige gnade, von der Königin aber nicht mehr als einen ſchönen diamant-ring, ohngeachtet er ihrentwegen 200000. cronen aufgewendet hatte. Nichts deſtoweniger, als die Königin an. 1620. wider ihren ſohn, den König, die waffen ergriff, engagirte er ſich in ihre partey, unterwarf ſich aber, nachdem ihre völcker bey Pont de Ce geſchlagen worden, dem König wiederum, welcher auch an. 1621. ſeinem andern ſohn, dem Ertz-Biſchoff Ludovico von Touloufe, bey dem Papſt Paulo V. den Cardinals-hut zuwege brachte. In ſelbigem jahre that er auf Königlichen befehl eine reiſe in Bearn, und brachte ſelbige provintz unter Königl. devotion, führte auch in dem kriege wider die Hugenotten eine eigene armee, womit er Rochelle belagerte. Jedoch als das commando ſolcher armee vor Rochelle Graf Ludwigen von Soiſſons, als einem Printzen vom geblüte, aufgetragen wurde, quittirte er an. 1622.

dieſelbe, und erhielt von dem Könige das Gouvernement von Guienne, worgegen er aber ſeine andern Gouvernements fahren laſſen muſte. Als der krieg mit den Hugenotten wieder angieng, fiel er in Languedoc ein, und verübte gegen daſſelbe groſſe ſtrenge. An. 1628. ſtund er als General-Lieutenant unter Printz Heinrichen von Condé in dem abermaligen kriege wider die Hugenotten, und wird ihm zugeſchrieben, daß er den erſten vorſchlag wegen des dammes gethan, wodurch der hafen zu Rochelle geſtopft, der Engelländiſche ſuccurs gehindert, und die ſtadt zur aufgabe genöthiget worden. Als an. 1632. mit des Königs bruder, dem Hertzoge von Orleans, ſich neue unruhen hervor thaten, brachte er einige völcker zuſammen, und verſicherte ſich der ſtadt Montauban, worüber der König einige ombrage gegen ihn ſchöpfte, welchen er aber durch Abgeordnete ſeiner treue verſichern ließ. Er verfiel hierauf mit dem Cardinal Richelieu in offenbare feindſchafft, welcher es dahin brachte, daß er ſein Gouvernement Guienne verlaſſen, und auf ſein ſchloß Plaſſac ſich begeben muſte. Weil er ſich auch mit dem Ertz-Biſchoff von Bourdeaux vertragen wolte, und ſelbiger ihn in den bann gethan hatte, ſo erfolgte an. 1634. zu Paris in einer groſſen verſammlung der Prälaten das urtheil wider ihn, daß er pro excommunicato gehalten, und aller ſeiner chargen ſo lange verluſtig ſeyn ſollte, bis er zuvor abſolution erhalten, weshalben er bey dem Papſt Urbano VIII. um ſolche anſuchen muſte, jedoch erhielt er ſelbige nicht völlig, bis er endlich durch ſeinen ſohn den Cardinal de la Valette mit dem Richelieu ausgeſöhnet, und darauf völlig abſolviret wurde, da er denn in ſein Gouvernement von Guienne ſich begab. An. 1635. ſtillte er einen in dieſer landſchafft entſtandenen gefährlichen tumult, und widerſetzte ſich an. 1636. den Spaniern, welche daſelbſt einbrachen. Als hierauf die Franzoſen an. 1638. unter dem Printzen von Condé in Spanien einfielen, und Fuentarabia belagerten, aber davor weggeſchlagen wurden, ſchob der Printz von Condé alle ſchuld auf deſſen ſohn, den Hertzog de la Valette, welcher ſodann in Engelland ſich retiriren muſte, auch dem Hertzoge von Eſpernon wurde deshalben ſein Gouvernement von Guienne genommen, und ihm über 50000. cronen jährlicher einkünfte eingezogen. Hierzu kam an. 1639. noch dieſes unglück, daß ſeine zwey ſöhne, der Hertzog von Candale und der Cardinal de la Valette, in Italien ſturben. Es ließ ihm zwar der Printz von Condé an. 1640. anbieten, daß, wofern er die charge eines General-Colonels reſigniren würde, er ſeine ausſöhnung und die wiederkunft ſeines ſohns zuwege bringen wollte, ſo er aber nicht annahm. Hierüber zog er ſich noch mehr verfolgung auf den hals, daß er auch an. 1641. auf Königlichen befehl ſein ſchloß Plaſſac verlaſſen, und ſich nach Loches in eine Königliche veſte, begeben muſte, worinn ihm gleichwol das Gouvernement gelaſſen wurde. In ſelbigem jahre wurde er von einem, nahmens Madaillon, fälſchlich angegeben, als hätte er wider des Königs und des Cardinals Richelieu leben einige anſchläge formiret, welches, ob er ſich gleich ſattſam rechtfertigen konnte, er ſich dergeſtalt zu gemüthe zog, daß er darüber den 3. januar. an. 1642. in dem 88. jahre ſeines alters zu Loches mit tode abgieng. Er war bey ſeinem abſterben der älteſte Hertzog und Pair von Franckreich, der älteſte General, der älteſte Ritter von dem orden des heiligen Geiſtes, der älteſte Staats-Rath und der älteſte Gouverneur. Seine gemahlin war Margaretha von Foix, Graf Heinrichs von Voix und Candale tochter. Er hatte drey ſöhne, der älteſte war Johann de la Valette, genannt von Foix, Hertzog von Candale. Dieſem hatte er nebſt Candale alle väterliche güther, ſo über 80000. Franzöſiſche gülden jährlich betragen, das Hertzogthum Eſpernon, die Grafſchafft Montfort und die anwartſchafft auf die Gouvernementer von Angouleme, Saintonge, Aunis und Limoſin zugedacht; er ſtarb aber an. 1639. zu Caſal vor dem vatter. Der andere, Ludovicus, bekam die anwartſchafft auf das Gouvernement von Boulogne und Loches nebſt verſchiedenen geiſtlichen Beneficien, indem er Ertz-Biſchoff von Toulouſe, und von dem Papſt Paulo IV. zum Cardinal gemacht wurde. Er überließ aber ſein Ertz-Bißthum Carln von Montchal, commandirte des Königs armeen in Teutſchland, in den Niederlanden und in Italien, und ſtarb endlich den 28. ſeptember an. 1639. zu Rivoli bey Turin. Der dritte, Bernhard, hat das geſchlecht fortgeſetzt. Er führte den titul eines Hertzogs von Eſpernon und Candale, vermählte ſich an. 1622. mit Gabrielide Antonia, des Königs Henrici III. natürlichen tochter, mit welcher er nebſt einer tochter, Anna Chriſtina die ſich in den Carmeliter-orden begeben, Carolum Guſtavum gezeuget, welcher den 28. jan. an. 1658. zu Lyon geſtorben. Er hinterließ auch 2. natürliche ſöhne, deren der eine Biſchoff von Carcaſſone worden, der andere aber, ſo der Ritter de la Valette hieß, war General über die Venetianiſchen trouppen, und General-Lieutenant über die Franzöſiſchen armeen, welcher, nachdem er ſich an. 1684. in der belagerung von Luxemburg, ingleichen an. 1690. in der ſchlacht bey Fleury wohl gehalten, den 9. febr. an. 1695. zu Courtray ohne erben verſtarb. Des obbemeldten Hertzogs von Eſpernon leben hat ſein Secretarius Girard beſchrieben. *Aubery. Sammarth. Gall. Chriſt. Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. Ludolphs ſchau-bühne der welt.

Validee, eine berühmte moſchee zu Conſtantinopel, welche durch die Sultanin Valide, des Ibrahims gemahlin und Mahomeds IV. mutter, erbauet worden. Sie liegt an einem ſehr bequemen orte, nahe bey dem Serrail, an einer kleinen ſpitz, wodurch das meiſte volck zu gehen pflegt. Wannenhero auch ſelbiger bey öffentlichen freuden-bezeugungen allerhand illuminationen angeſtellet werden. *Greiff*, voyage de Conſtantinople.

Valier, eine ſehr vornehme Venetianiſche edle familie, welche ihren erſten urſprung aus Rom hat. Es ſind aus derſelben zwey Dogen geweſen. Der erſte, nahmens Bertuccio, nach dem er vorher zwey mal in Rom die ſogenannte Gehorſams-Ambaſſade verwaltet) kam an. 1656. an des Francisci Corneri ſtatt. Gleich in dem erſten jahre ſeiner regierung erhielten die Venetianer bey den groſſen Dardanellen einen vortreflichen ſieg wider die Türcken, nahmen auch die beyden inſula Lemnos und Lenodo ein, welche aber beyderſeits bald darauf wieder verlohren giengen. Der Papſt Alexander VII. verwilligte damals der Republick zu beſtreitung des Türcken-kriegs diejenigen güther, welche den ordens-leuthen des heiligen Creutzes und des heiligen Geiſtes gehört hatten. Hingegen wurden die Juden wiederum in das Venetianiſche gebiethe aufgenommen. Er war der meynung, daß man Candien, welches die Türcken ſchon eilf jahr beängſtigt hatten, und welches nach elf andern jahren doch noch endlich in deren hände fiel, ihnen ohne ferneren widerſtand zu erſparung der groſſen koſten abtreten ſollte. In übrigen erwies er ſich magnific und großmüthig in der Hertzoglichen würde, welche nach ſeinem an. 1658. erfolgten tode Johann Peſaro aufgetragen ward. Der andere Doge aus der Valieriſchen familie war des vorhergehenden ſohn Sylveſter, welcher an. 1694. den 24. febr. an des berühmten Francisci Morosini ſtatt, zu ſolcher würde gelangte, nachdem er vorher Procurator von San Marco, ingleichen auſſerordentlicher Ambaſſadeur an die Spaniſche Infantin Margaretham Thereſiam, (da ſie zu dem Kayſer Leopoldo, als ihrem beſtimmten gemahl, an. 1666. durch der Republick gebieth reiſete) wie auch Ambaſſadeur d'Obedience an den Papſt Clementem X. an. 1670. geweſen war. In dem erſten jahre ſeines Dogats eroberten die Venetianer nicht nur Cliclut in Dalmatien, ſondern auch die inſul Scio. Das folgende jahr gieng dieſe letzte wieder verlohren. An. 1696. ward die veſtung Dolcigno in Dalmatien eingenommen. Endlich in dem februario des jahrs 1699. kam es durch der Engelländer und Holländer vermittelung zu Carlowitz in Sirmien zu einem 25. jährigen ſtillſtande mit der Ottomaniſchen Pforte, deſſen vornehmſte articul darinn beſtunden, daß die Venetianer alles, was ſie in währendem kriege erobert, behalten, Lepanto aber evacuirt, und das caſtell Preveſa, ingleichen Rumelia demolirt werden ſollten. Den 3. julii an. 1700. ward er mit einem ſchlagfluſſe befallen, woran er zwey tage hernach in dem 72. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Mit ſeiner hinterlaſſenen gemahlin, Eliſabeth Quirini, hatte er keine kinder gezeugt; dannenhero er ſein groſſes vermögen theils derſelben, theils aber der Republick, den armen, den Geiſtlichen, ſeinen anverwandten, ſeinen freunden oder ſeinen bedienten vermachte. Zu ſeinem nachfolger ward den nächſtfolgenden 15. julii Marcus Antonius Mocenigo erwehlt. Aus dem geſchlechte der Valieri haben ferner Auguſtinus und Petrus den Cardinals-hut erlangt. Von dem erſten, welcher eine creatur Gregorii XIII. geweſen, hat man einen abſonderlichen artickul zu ſehen. Der andere, Petrus, war eine creatur Pauli V. der ihn auch zum Biſchoff von Padua machte, nachdem er vorher das Bißthum von Ceneda, und das Ertz-Bißthum von Candien gehabt. Viele andere von dieſer familie haben ſich bey ihrer Republick beydes in militar- und civil-chargen hervor gethan. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 514. *Mercure hiſtorique.*

Valier, (Auguſtinus) ein Cardinal. In ſeiner jugend ſorgte ſeiner mutter bruder, der Cardinal Bernhard Navagero vor ſeine auferziehung, und an deſſen ſtelle ward er auch darnach Biſchoff von Verona, nachdem er vorher eine zeitlang die Moral-Philoſophie öffentlich zu Venedig gelehret. Dem wegen ſeines unſträflichen wandels berühmten Ertz-Biſchoff von Mayland, Carolo Borromäo, ergab er ſich gleichſam ganz zu eigen, erlangte auch deſſelben ſonderbare freundſchafft, und folgte ſeinen fußſtapfen mit ſo gutem ſucceß, daß jederman ſein exemplariſches leben bewunderte. Dieſes veranlaſſete den Papſt Gregorium XIII. ihn mit der Cardinals-würde zu beehren, deren er ſich auch unter andern durch ſeine gelehrſamkeit würdig machte. Er hat das leben des gedachten Caroli Borromäi, ingleichen eine Rhetoricam Chriſtianam, nebſt andern ſchriften, ihm einen groſſen applauſum zuwege gebracht, verfertiget, und iſt zu anfange des XVII. ſæculi, unter des Papſts Pauli V. regierung mit tode abgangen. *Mem. del Cardin. Bentivoglio. Amelot de la Houſſ.* du Gouvern. de Veniſe, pag. 28. *Idem*, not. ſur les lettr. d'Oſſat, tom. II. p. 284. *Erythræus pinac.* I. *Bayle.*

La **Valiere**, (Louiſa Franciſca de la Beaume le Blanc) eine tochter Laurentii de la Beaume le Blanc, Ritters und Herrn de la Valiere, Barons von Maiſonfort und Meiſter de Camp von der leichten reuterey in Franckreich, aus Tours gebürtig. Sie war anfangs bey der Hertzogin von Orleans Cammer-Fräulein, begunte den König zuerſt zu lieben, hatte zu ihren vertrauteſten freundinnen öfters geſagt, ſie wolte, daß der König nicht von Königlichem ſtamme, ſondern einem ſchäfer erzeugt wäre, damit ſie ſeiner habhafft [illegible]

könnte. Dieſe reden wurden dem Könige vorgebracht, daher er ſie zu ſehen verlangte, und ſie gleichfalls ſeiner liebe würdigte. Die Königliche mutter und die Hertzogin von Orleans ſuchten ihn zwar hiervon abzuziehen, und da ſie bey dem Könige nichts vermochten, ſchalten ſie die Valiere aufs heftigſte aus, daß ſie ſich auch entſchloß, in das Nonnen-kloſter nach Chaliot zu gehen. Als der König ſolches erfuhr, gab er gleich dem Spaniſchen Abgeſandten audientz; er ließ aber denſelben allein, ſetzte ſich zu pferde, und ritte nach dem kloſter Chaliot zu, brachte die Valiere wieder zurück nach Hofe, und machte ſie zur Hertzogin von Valiere und Vaujour. Sie wurde aber an. 1670. von Madame de Monteſpan abgeſtochen, und gieng an. 1675. in ein Carmeliter-kloſter unter dem nahmen Louiſe de la Miſericorde, woſelbſt ſie den 6. jul. an. 1710. in dem 64. jahre ihres alters geſtorben. Der König hat mit ihr drey kinder erzeuget, davon das eine jung verſtorben; das andere, Maria Anna von Bourbon, Mademoiſelle von Blois, und Hertzogin von Vaujour genannt, ward im oct. an. 1666. gebohren, den 14. may an. 1667. legitimiret, und den 16. jan. an. 1682. an Ludovicum Armandum, Printzen von Conty, vermählet; der ſie an. 1685. als wittwe hinterlaſſen; das dritte war Ludwig von Bourbon, Hertzog von Vermandois, Groß-Admiral von Franckreich, Chef und Surintendant-General der commercien und ſee-fahrten; er ward gebohren an. 1666. und ſtarb an. 1683. zu Courtrick. Sie war eben nicht gar ſchön, aber von ſehr gutem verſtande, geſchicklichkeit und aufrichtigkeit. Hamb. remarquen, an. 1702. p. 318.

* **Valincourt**, (Joh. Baptiſta Henricus du Trouſſet de) ein gelehrter Frantzoſe, war aus einer adelichen familie von St. Quentin in der Picardie den 1. mertz an. 1653. gebohren. Als er annoch bey den Jeſuiten zu Paris ſtudirte, wollte es nicht mit ihm fort, indem er die Lateiniſche und Griechiſche ſprache nur aus zwang erlernte, und von allem, was er ins gedächtnis gefaſſet, wenig deutliche begriffe hatte. Da er aber hierauf einen tag allein auf dem lande war, und den Terentium, auſſer dem er ſonſt kein buch bey ſich hatte, mit einiger aufmerckſamkeit ſtudirte, wurde er auf einmal alſo aufgeweckt, daß er ſodann auch die andern alten und neuen authores mit beſonderer begierde las, und ſich in kurtzem in den ſogenannten ſchönen wiſſenſchafften ziemlich veſte ſetzte. Hierauf gab er an. 1681. ſein Vie de François de Lorraine, Duc de Guiſe, heraus, und fand damit ſo guten beyfall, daß er noch verſchiedene andere dergleichen ſchriften an das licht zu ſtellen ſich anheiſchig machte, welche aber, weil er bald hernach durch andere geſchäffte von deren ausarbeitung abgehalten worden, nie heraus gekommen. Denn ohngefehr vier jahr darauf brachte ihn der Biſchoff Boſſuet zu dem Admiral von Franckreich, Grafen von Toulouſe, der ihn zwar anfänglich nur als einen Cavalier in ſeine ſuite nahm, nachhero aber zum General-Secretario bey der Marine, ingleichen zu ſeinem Secretaire des Commandemens beſtellte, und ihn folgends auch bey ſeinem Gouvernement in Bretagne zu vielerley verrichtungen gebrauchte. Er ſtund auch dieſem ſeinem Printzen an. 1704. in dem ſee-treffen bey Malaga an der ſeite, und wurde in demſelben von einer canon-kugel an dem fuß verwundet, daher denn auch bemeldter Graf ihn immer höher ſchätzte, und ſo lange er lebte, eines gantz beſondern vertrauens würdigte. Daneben ſetzte er ſich auch bey den Gelehrten immerfort in gröſſere hochachtung, und wurde wegen ſeiner mittlerweile erlangten einſicht und geſchicklichkeit in den Belles Lettres, Phyſic und Mathematic, an. 1699. ein mitglied der Frantzöſiſchen Academie, und an. 1721. Honoraire bey der Academie der wiſſenſchafften, dergleichen ehre ihm auch von der Academia della Cruſca zu Florentz erzeiget wurde. Hiernächſt melden einige, daß er auch noch Königlicher Rath, Cabinets-Secretarius und Hiſtoriographus geweſen. Wiewol aber andere von dieſen würden nichts gedencken; ſo iſt doch dieſes ausgemacht, daß er dem berühmten Boileau, dem man die hiſtorie Ludovici XIV. zu beſchreiben aufgetragen, zum gehülffen in dieſer arbeit gegeben worden. In ſeinen letzten jahren hielt er mit dem Abt und Parlements-Rath Meingui verſchiedene conferentzen, um mit demſelben einige dienliche mittel ausfindig zu finden, wodurch die ſtreitigkeiten wegen der Conſtitution Unigenitus aufgehoben, und die ruhe in der Frantzöſiſchen kirche wieder hergeſtellet werden könnte. In dem jahr 1725. aber betrat ihn das unglück, daß ſeine gantze auserleſene und vortrefliche bibliotheck, welche ohngefehr aus 6. bis 7000. bänden beſtund, mit allen ſeinen manuſcripten auf ſeinem land-hauſe zu St. Cloud im feuer aufgieng. Er ſtarb zu Paris den 4. oder 5. jan. an. 1730. und hinterließ auſſer dem ſchon oben angemerckten leben Franciſci von Lothringen, Lettres à Madame la Marquiſe de - - ſur le Sujet de la Princeſſe de Cleves, welche einige dem P. Bouhours fälſchlich zugeſchrieben; ferner: Eine überſetzung in Frantzöſiſchen verſen von Horatii eilften ode des erſten buchs, die in den Menagianis tom. II. befindlich; und Obſervations Critiques ſur l'Oedipe de Sophocle, welche in der Bibliotheque Françoiſe, tom. XVI. anzutreffen. *Memoires de l'Acad. des Sciences*, 1730. *Niceron*, mem. tom. XXIV. *Titon du Tillet*, Parnaſſe François, p. 647. &c.

Valioddin, oder **Walioddin**, **Abdorrachman**, **Ebn Cheldun**, **Maleketenſis**, ein gelehrter Arabiſcher Hiſtoricus, lebte in dem XV. ſæculo; er hat ſich inſonderheit durch ſeine wohlredenheit und fleiß in zuſammentragung der hiſtorien einen groſſen nahmen erworben. Seine chronick oder hiſtorie fängt von der erſchaffung an, und begreift eine univerſal-hiſtorie aller Könige und Fürſten von Orient und Niedergang, und endet ſich mit dem leben Timuri oder Tamerlans. Es iſt in einer ſehr wohl ausgearbeiteten und fliſſenden ſchreib-art verfaſſet. Zu anfang war er oberſter Rath, oder Richter in Egypten; als er aber mit der Mochamedaniſchen armee in Syrien kam, fiel er Tamerlan in die hände, welcher ihn gefänglich angenommen. Es wußte aber Valioddin durch ſeine wohlredenheit und gekünſteltes flatiren den Tamerlan ſo zu beſänfftigen, daß er ihm alle ehre erwieſe, und auf ſein verlangen wieder nach Alkair zu ſeinem weib und kindern, ſonderlich aber zu ſeinen büchern (als welches er vor andern zu verlangen ſchiene) ziehen ließ, doch mit dem beding, daß er dieſe alleſamt zu ſich nehmen, und wieder zu ihm kehren ſollte; wobey ihm noch ferner ein erwünſchtes tractament verheiſſen ward; er trat auch ſogleich ſeine reiſe an, und wußte ſich damit von jenem glücklich loszureiſſen. *Ebn Arabſha*, in hiſt. Timur. p. 399. 400. &c. ed. Arab.

* **Valkenier**, (Petrus) gebürtig von Emmerich, war beyder Rechten Doctor und anfänglich Advocat der ſtadt Amſterdam, hernach aber der General-Staaten Abgeordneter an die Chur- und Fürſten am Rhein, wie auch an die Eydgenoſſen, und ordinari Reſident zu Franckfurt am Mayn. Er ſtarb an. 1680. und hinterließ ein buch, das verwirrte Europa genannt, von denen von an. 1664. und 1672. entſtandenen kriegen und zerrüttungen, welches mit groſſem judicio geſchrieben. Andreas Müller hat daſſelbe in zwey bänden in folio continuiret. *Witte*, diar.

* **Valkenier**, (N.) General-Gouverneur der Oſt-Indiſchen Compagnie zu Batavia, ward an. 1737. zu dieſer anſehnlichen bedienung erhoben, gab aber einen ſo ſtrengen Regenten ab, und übte ſo viele gewaltthätigkeiten aus, daß er darüber nicht nur äuſſerſt verhaßt worden, ſondern auch die Chineſer zu einem aufſtand gereitzet, der viele üble folgen nach ſich gezogen. Die General-Staaten wurden dadurch bewogen, den 20. oct. an. 1741. eine galliote mit dem befehle nach Batavia abzuſenden, um ſich ſeiner perſon zu verſichern, ihn der daſigen Juſtitz zu überliefern, und ihm den proceß zu machen, weil er, nach der ausſage des Barons Imhof, und der Herren von Haes und Schinne, welche er ſämtlich ihrer ämter entſetzt, und mit ſchimpf nach Holland zurück geſchickt hatte, der urheber von der erſchrecklichen niedermetzlung der Chineſer daſelbſt geweſen. Dieſe Herren haben ſich aber ſo wohl verantwortet, daß ſie nicht nur von allen beſchuldigungen frey geſprochen, ſondern auch der Baron von Imhof an des Valkeniers ſtelle zum General-Gouverneur ernennet worden. Als nun die gedachte galliote auf dem Capo der guten Hoffnung anlangte, war Valkenier, der bereits den 12. aug. an. 1741. von Batavia abgeſegelt, vor derſelben ſchon allda angelangt, um nach Holland zurück zu gehen. Der Capitain überaab ſeine ordren dem daſigen Gouverneur, der ſogleich den Valkenier arretiren, und unter einer ſtarcken wache nach dem ſchloſſe führen ließ. Seine freunde in Holland hatten zwar bereits eine andere galliote über Engelland abgeſchicket, um ihn von denen ſeinethalben gegebenen ordren zu benachrichtigen, es iſt aber dieſelbe erſt zwey tage nach jener auf dem Capo angelangt; auch ein mann, den man zu lande über Rußland zu gleichem zwecke abgefertiget, hat vor des Valkeniers abreiſe zu Batavia nicht anlangen können. Er fiel nach ſeiner arretirung aus verzweifelung in eine kranckheit, ja er kam, wie einige wollen, gar von ſinnen, und ſtarb auf dem Capo der guten Hoffnung in dem mertz an. 1742. Seine ſchätze, die ſich auf mehr als fünf millionen belauffen, ſind auf die 19. ſchiffe der retour-flotte vertheilt geweſen; man hat ſie aber zugleich mit ihm mit arreſt belegt, und die Capitains und Officiers der ſchiffe ſcharf angelaſſen, daß ſie das, was ihnen anvertraut geweſen, nicht gleich freywillig angezeiget. Dieſe wegnehmung ſeines vermögens iſt auf die billigſte geſchehen, welche die oben gedachte drey Räthe im vorigen jahre in Holland überreichet, um ein decret zu erlangen, alle güther, die ſich in Europa und Aſia, als ihm gehörig, finden würden, auf ihre verantwortung mit arreſt beſchlagen zu dörfen. *Acta publica.*

Valko, oder **Walpo**, eine ſtadt in Ungarn in dem Königreich Sclavonien, an einem fluſſe gleiches nahmens, lat. Vulcanus, 6000. ſchritte von der Drau, 26000. von der Donau, und 10000. von Eſſeck. Sie ſoll der Alten ihr Cibalæ oder Cibalis oder Bubalis geweſen ſeyn, daher die herum liegende gegend vor alters Bubalia genennet worden. Sie iſt des Kayſers Decii, und wie einige wollen, auch des Kayſers Valentiniani geburts-ort. Sie iſt vor zeiten berühmt geweſen, und an. 1541. als eine veſtung, welche des Petri Pirent ehefrau 3. monat defendiret, von den Türcken erobert, an. 1687. den 30. ſept. aber von den Kayſerlichen wieder eingenommen worden. Sie iſt auch die haupt-ſtadt einer Geſpanſchafft, Comitatus Valkonienſis oder Walpovarienſis, ſo zwiſchen dem Baranienſer, Poſegienſer und Sirmier Comitat, der Drau, Sau und Donau liegt, auch ein theil des alten Sirmien iſt, und an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg der Ungariſchen Crone wieder incorporiret worden. Die vornehmſten örter darinn ſind, an der Donau, Peter-Waradein, Eſſeck, Semlin, Valkowar, Salankemen, ſo wegen

der Christlichen victorie an. 1691. und Carlowitz, so wegen des an. 1699. allda geschlossenen friedens berühmt; an der Sau Diakowar, Sabacz, Ratcza, Upvar ꝛc. Es ist diese gegend sehr fruchtbar wie Sirmien. In dem Carlowitzischen frieden ward etwas davon dem Türcken überlassen; nach der eroberung Belgrad an. 1717. aber kam sie völlig an den Kayser. *Hilarion de Coste*, des femmes illustr. *Szent-Ivani* miscell. dec. II. P. I. p. 150. dec. III. P. I. p. 8. *Art. Dicta Poson.* 1715. art. 92.

Valla, (Georgius) ein berühmter Medicus und Professor der guten künste zu Venedig, war von Piacenza gebürtig, und lebte um die mitte des XV. sæculi. Seine erfahrenheit in der Griechischen und Lateinischen sprache machte, daß er mit gutem zugang lehrte. Er hielt es mit den Trivultiis, welche in dem Mayländischen viel unruhe erregten, wurde aber darüber von dem Hertzoge von Mayland dergestalt verfolget, daß er ihn selbst zu Venedig in gefängliche hafft nehmen ließ. Er muste allerhand ungemach ausstehen, wurde aber absolvirt, und wieder in seine vorige stelle gesetzet. Allein als er nicht lange darauf morgens frühe in das Auditorium gehen wollte, da er eben im begriff war, auf des Ciceronis Tusculanis von der seelen unsterblichkeit zu handeln, und zuvor erst seine nothdurft zu thun vorhatte, starb er darüber jählings. Seine vornehmste schriften sind: de tuenda Sanitate per Victum; de humani Corporis Partibus; de Differentiis Pulsuum; de Corporis Commodis & Incommodis; de Rebus fugiendis & expetendis. *Trithem. Valer.* de infel. Litter. *Mercklin.* Linden. renov. *Bayle.*

Valla, (Laurentius) ein gelehrter Römer und Canonicus von St. Johannis in Laterano, war an. 1415. zu Rom gebohren, und suchte die damals im schwange gehende barbarey zu vertreiben, hingegen die Lateinische sprache in ihre vorige reinlichkeit zu bringen, zog sich aber darüber sehr viel feinde auf den hals, zumal da er in seiner critic manchmal zu weit gieng, und dabey die gelehrtesten leuthe, als Bartholomäum Facium, Antonium Panormitam, Poggium Florentinum, Benedictum Morandum, und Antonium Raudensem auf das härteste tractirte, davor man ihm aber nach seinem tode mit folgendem epigrammate gelohnet:

Nunc postquam Manes defunctos Valla petivit,
Non audet Pluto verba latina loqui.
Jupiter hunc cœli dignatus parte fuisset,
Censorem linguæ sed timet ille suæ.

Weil er auch wider Constantini M. donation geschrieben, und selbige verworffen, wurde er an dem Päpstlichen Hofe nicht zum besten angesehen, wannenhero er sich an des Königs Alphonsi von Neapolis Hof begab, welcher gelehrten leuthen sehr geneigt war, auch noch in dem 50. jahre seines alters die Lateinische sprache von ihm erlernen wollte. Er fieng hierauf an wider die Geistlichen zu schreiben, und behauptete einige der Catholischen religion zuwider lauffende lehr-sätze, sonderlich wurde er von der Inquisition beschuldiget, daß er einige irrthümmer von der heiligen Dreyeinigkeit und von dem freyen willen des menschen ausgebreitet hätte, wie auch, daß er die Nonnen verspottete. Er wurde deshalben zum tode verurtheilet, und wäre ohne zweifel verbrannt worden, woferne nicht der König Alphonsus von Neapolis für ihn gebäten hätte. Jedoch sagt man, daß er zu Neapolis um das Dominicaner-kloster herum gestäupet worden; wiewol auch hievon gewisser ist, daß es seine feinde, und nahmentlich Poggius ihm vorgeworffen, als daß es in der that geschehen: massen die grosse gunst des Königs Alphonsi gegen diesen mann solches schwerlich würde zugelassen haben. Er kam aber wieder zurück nach Rom, wurde bey dem Papste ausgesöhnet, prosituirte gegen eine jährliche pension daselbst, und starb den 1. aug. an. 1465. Er war zwar gelehrt, aber dabey sehr eitel und stoltz, indem er sich mit seiner wissenschafft überall wollte sehen lassen. Einsten sagte er bey einer gesellschafft zu dem Antonio Panormita, er hätte auch einige pfeile wider den Messiam. Er nahm die lehre des Epicuri von dem höchsten guthe an, die er aber nach den regeln des Christenthums auslegte. Er war ein grosser freund von dem Quintiliano, dagegen aber verachtete er den Aristotelem. Viel Griechisch konnte er nicht, wie seine übersetzungen von Thucydide, Herodoto und Homeri Ilias ausweisen, doch sind seine Notæ über das Neue Testament nicht schlimm. Sein bestes und bekanntestes buch sind die Elegantiæ Latini Sermonis. Ausser dem hat er viel streit-schriften hinterlassen: Antidoti in Poggium libb. IV. in quibus promiscuè & mores & vitam hominis & impuram dictionem notat; Apologus & Actus scenicus in eundem; adversus eundem Libellus sive Dialogus secundus; in Antonium Raudensem Annotationum Libellus; in Benedictum Morantum Bononiensem Libri duo sive Confutatio prior & posterior; in Bartholomæum Thurium Ligurem & Anton. Panormitam Recriminationum libb. IV. Da man auch aus den tituln seinen geist sehen kan. *Trithemius, Jovius*, in elog. *Jovianus Pontan.* de sermone lib. I. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 7. *Spondan. Baxhorn.* in hist. universl. p. 953. *Hancknus*, de script. Rom. rer. *Bayle.*

Valla, (Nicolaus) der Rechten Doctor und Canonicus zu St. Peter in Rom, war ein guter Lateinischer Poet in dem XV. sæculo, wie er denn die Ilias des Homeri in Lateinische verse zu übersetzen willens war. Aber der tod, der ihn sehr jung an. 1473. überfiel, hinderte ihn das werck zu vollenden, jedoch ist dasjenige, was er verfertiget, nach seinem tode edirt worden, und haben wir ausser dem noch eine übersetzung von Hesiodi Leche, Opera & Dies, und etliche elegien von seiner hand. Man muß ihn nicht mit einem andern Nicolaus Valla (Nicolas de Val) vermengen, der in dem XVI. sæculo Parlements-Rath zu Paris gewesen, und de Rebus dubiis & Quæstionibus in jure controversis Tractatus XX. geschrieben. *Bayle.*

Valladolid, lat. Valdoletum, Vallisoletum, Pintia, eine grosse stadt an dem fluß Jserga, in Alt-Castilien, noch vor die schönste des gantzen landes gehalten, ist aber ohne mauern. Sie hat eine Universität, ein hohes Gericht und ein Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff zu Toledo gehörig. Es haben verschiedene Könige daselbst residiret. Philippus IV. bauete allhier einen prächtigen pallast, und zierte denselben vortrefflich aus. Ausser selbigen ist der pallast des Grafen von Salinas und Benevent sehenswürdig. Es giebt auch darinn viel grosse und kleine plätze. Die anzahl der kirchen und capellen soll sich auf 130. erstrecken. Die vornehmste ist die Dominicaner-kirche zu St. Paul, welche die Hertzoge von Lerma gestiftet haben. Sie ist gantz mit pfeilern umgeben und mit ketten umspannet, welche den todtschlägern, die sich da hinein retiriren, zur sicherheit dienen. Man siehet in derselben einen überaus grossen reichthum, vornemlich aber ist das grosse thor wegen der schönen bilder sehenswürdig. Bey dem hohen altar stehen zwölf silberne leuchter in manns-höhe, und die decke der kirche ist inwendig durch und durch vergöldet, wie denn auch sehr viel reliquien darinn giebt. Nahe dabey haben sie ein schönes Collegium. Weiter sind sehenswürdig das Jrrlicht-haus, das Collegium und die kirche der Jesuiten, das Franciscaner-kloster, und das haus der Inquisition, welches kaum seines gleichen hat, sondern nur einige löcher, wodurch das licht hinein fällt. Diese stadt wurde an. 625. von den Gothen erbauet, und an. 1591. zu einem Bischöfflichen sitz unter dem Ertz-Bischoff von Toledo gemacht. Christophorus Columbus starb daselbst an. 1506. Philippus II. König in Spanien, richtete auf Parsons, eines Engelländischen Jesuiten, antrieb an. 1589. in dieser stadt ein Seminarium vor die Engelländer auf. *Ptolemæus. Cellarii* not. orb. ant. *Corneman.*

Valladolid, Neu-Valladolid, eine kleine stadt in der Audientia Guatimala, ist die haupt-stadt der provintz Honduras, in Nord-America, und hat einen Bischoff, unter Mexico gehörig.

Vallangin, eine kleine stadt, mit dem titul einer Grafschafft in dem Fürstenthum Neufchatel, zwischen den grentzen der Schweitz und der Franche-Comte, an einem kleinen fluß gelegen. Nach absterben der Hertzogin von Nemours ist an. 1707. der König von Preussen vor einen souverainen Fürsten von Neufchatel, wie auch vor einen Grafen von Vallangin erkläret und angenommen worden. Siehe Neufchatel.

A **Valle**, (Roland) von Casal in Montferrat gebürtig, Eques & primarius Montiferrati Senator, ein bekannter Jurist in dem XVI. sæculo, der mit verschiedenen scriptis, als de Lucro Dotis; de Inventarii Confectione; Consiliis &c. sich hervor gethan hat. *Bayle.*

Vallee, (Gottfridus de la) ein bekannter Atheiß, war von Orleans gebürtig, und ließ zu Paris ein buch drucken, unter dem titul: Erre Geru le Fleau de la Foi bigarree, welches voller gotteslästerungen ist, wie er denn deßwegen an. 1574. zu Paris verbrannt wurde. Einige geben auch dem obernehmten buche den titul: de Arte nihil credendi, oder wollen wenigst, dieser Vallee habe eine läster-schrift unter diesem titul verfertiget. Doch findet sich nicht, daß jemand ausser dem Jesuiten Maldonato, welcher doch kein Franzose, und denen, so Maldonatum schlechterdings ausgeschrieben, von diesem letztern buche meldung gethan habe. *La Croix du Maine. Bayle. Memoires de literature*, tom. I. p. 222. seq.

Valletta, (Nicolaus Xaverius) war ein vetter des berühmten Josephi Valletta, und fand von jugend auf eine ungemeine grosse neigung zu den studien bey sich. Er pflog beständig mit den gelehrtesten männern von den seltensten sachen einen gelehrten brief-wechsel, wie er denn sonderlich an Kircherum von den eigenschafften eines stücks von dem unverbrennlichen holtze, so in Neapolis gefunden worden, an den Wallis in Engelland von den Egyptischen hieroglyphicis, an den Dr. St. Arnaud, einen Engelländer, von der Poesie Homeri, dessen verfertigt. Er war sonderlich nach dem exempel seines vetters bemühet, den Gelehrten bey ihrer arbeit sowol durch zuschub guter bücher und auserlesener nachrichten, als durch höfliche erinnerungen an die hand zu gehen. Jn seinem 20. jahre ward er Doctor Juris, legte sich aber dabey sonderlich auf die Philosophie und Mathematic. Seine geschicklichkeit in der Lateinischen Poesie zeigen seine hin und wieder befindliche gedichte. Er konnte die Griechische sprache aus dem grunde, verstund auch andere sprachen sehr wohl, insonderheit die Engelsche, wie er denn des Addison seine tragödie, Cato genannt, ins Jtaliänische übersetzt. Durch seinen grossen fleiß hatte er seine natürliche schwachheit noch vermehret, da er an. 1718. zu Neapel im 30. jahre seines alters verstarb. Gelehrte Zeitungen, 1718. p. 1.

* **Vallisnieri**, (Anton) ein berühmter Medicus und Philosophus, war an. 1661. den 3. may in dem alten schloß Trassilico in Carfagnana gebohren. Sein vatter Laurentius war damals Gouverneur daselbst; sein geschlecht aber hat seine

e, ſo von dren brüdern abſtammen, welche Kay- III. an. 1452. zu Comitibus Palatinis gemacht. nachrichten von Parma zeigen, daß dieſes haus onſſen Neri entſproſſen, welcher Carolo M. an. geweſen, und deſſen nachkommen ein ſchloß ge- s man wegen ſeiner lage Vallis Neri oder Nieri iſt auch nahe bieben ein dorf gelegen, welches linie, woraus dieſer Ant. Vallisnieri entſpros- t. Er legte den grund ſeiner ſtudien zu Scan- a, Reggio und Bologna, ward jodann an. 1685. loſophiæ und Medicinæ Doctor, und gieng von Venedig, ferner nach Padua, und endlich nach ich in der praxi zu üben, die er auch nach ſeiner ch Scandiana an. 1687. rühmlich continuirte. er ſich durch unterſchiedliche gelehrte ſchriften eranlaſſete dadurch die Republick Venedig, ihn i Profeſſore extraordinario Medicinæ Practicæ i beruffen. An. 1705. that er eine reiſe bis nach welcher er viele ſchöne und nützliche anmerckun- werckeu, und auf den bergen, von den pflantzen, den geſund-brunnen machte, worauf er an. 1709. ind an. 1711. zur erſten Profeſſione Medicinæ adua gelangte. An. 1721. wurde er mit dem ti- lichen Leib-Medici beehret, und an. 1728. be- og von Modena gleichfalls, wie hoch er dieſen en unterthanen ſchätze, indem er ihn und alle chkommen zu Rittern machte. Sonſten war er r Academiæ Naturæ Curioſorum; ingleichen der eſellſchafft zu Londen, und faſt aller gelehrten elche in Italien florren. Sonſten iſt auch noch daß er an. 1720. als Päpſtlicher Leib-Medicus i, und einige jahre darauf als Profeſſor Medi- nach Turin verlanget worden, welche beyde) aus liebe zu der Paduaniſchen Univerſität aus- r ſtarb den 28. jan. an. 1730. nachdem er über orden. Er hat ſonderlich die lehre von den in- licht geſetzt, ſchrieb nett Lateiniſch, verfertig-) ſeine ſchriften in Italiäniſcher ſprache, davon pfürdig ſind: Dialoghi ſopra la curioſa Origi- etti; Raccolta d'Oſſervazioni ed Eſperienze; ed Eſperienze intorno alla Generazione de del Corpo umano; nuove Oſſervazioni ed orno all' ovaja Scoperta ni Vermi tondi dell' Vitelli, con varie Lettere ſpettanti alla Sto- naturale; Eſperienze ed Oſſero, intorno all' ppi, e Coſtumi di vari Inſetti, con altre ſpet- rale e Medica Storia; Iſtoria del Cameleonte vari Animali d'Italia; Iſtoria della Generazio- & degli Animali; de Corpi marini, che ſu' io; Lezione Accadem. intorno l'Origine delle Hiernächſt hat er auch mit den Gelehrten in land, Teutſchland, Holland und der Schweitz tef- wechſel gehabt, und noch verſchiedene an- ſchriften in der Galleria di Minerva, den Actis dem Giornali de' Letterati d'Italia, und deſſen e auch des P. Angeli Calogiera raccolta d'Opu- e filoſofici drucken laſſen. Er hat einen ſohn ns, nunmehrigen Ritter und Doctorem Juris rlaſſen, welcher ſeine zahlreiche bibliotheck und inet geerbet. **Neue Zeit. von gelehrten ſa-**

Johannes Baptiſta) ein wegen einiger wiſſen- iſchen ſprache bekannter Franzos des vorherge- war von Auxerre gebürtig. Er hörte an. 1600. im zu Paris von dem nutzen der Arabiſchen ſpra- elches den ihm eine begierde dieſelbe zu erlernen 608. begab er ſich nach Rom, daſelbſt er den J. und noch fernern vorſchub zu erlernung dieſer nd nachdem er ſich in ſelbiger eine ziemliche wiſ- en, ward er von dem Könige in Franckreich der Orientaliſchen ſprachen angenommen. Er Er war über diß auch in andern wiſſenſchaff- wie er ſich dann auf medaillen wohl ſoll ver- Seine ſchriften ſind: Etliche Lateiniſche Car- ad A. Harlæum in Caſſiodori Opera; Dictio- rabicum in 4. welches aber nichts anders als teiniſcher Index über das Römiſche Pſalterium nd keine groſſe dienſte leiſten kan. *Colomeſii*

hemals Aulon oder Aulona Navalis, iſt eine an olfo di Venezia, der ſtadt Otranto gegen über, n den grentzen von Albanien und Epiro. Vor- biſchoff daſelbſt ein Suffraganeus des Ertz-Bi- a, und hernach des von Durazzo ſeiner. Die n den folgenden zeiten eine Metropolin daraus Türcken aber pflegten daſelbſt einen Baſſa reſidi- es befindet ſich allda eine ſehr gute veſtung, und er hafen, an deſſen eingange man auf beyden edeckung ein fort aufgeführet. An. 1690. den ſich die Venetianer unter dem commando des ns Cornaro, des General-Provediters Grima- ali Sparr, meiſter davon. Allein zu anfang des folgenden jahres griff der Serackier von Albanien dieſen ort wiederum an, und die trouppen der Republick ſahen ſich genö- thiget, denſelben wieder zu verlaſſen, nachdem ſie von den ve- ſtungs-wercken ſo viel, als nur möglich geweſen, ruiniret. *Mercure hiſtorique* de l'an. 1690. & 1691.

VALLONIA, eine Heydniſche gottheit, von welcher ge- glaubt worden, daß ſie in den thälern eine abſonderliche ober- herrſchafft und aufſicht hätte. *Pomey*, panth. mythic. p. 182.

Valna, ſiehe Vaena.

Valogne, lat. Waloniæ, ein kleiner ort in der Nieder-Nor- mandie, nicht weit von Eberbourg, allwo an. 1695. ein Jeſuit, nahmens du Nor. in dem hauſe derer von Franqueterre, ein unterirdiſches theatrum entdeckt haben ſoll, welches ſo geraum, daß 15. bis 16000. perſonen bequemlich darinn ſitzen können. Man will vorgeben, daß eine in den alten zeiten ſehr berühmte und groſſe ſtadt, nahmens Allona, daſelbſt geſtanden, welche der vornehmſte ort derer von Julio Cæſare erwehnten Venello- rum oder Unellorum geweſen, und daß dieſelbe in dem dritten ſæculo, unter des Kayſers Gratiani regierung, von deſſen aufrühriſchen General Maximo, von grund aus verheeret worden. Auſſer dem obgedachten theatro hat man noch in der angedeu- teten gegend viel alte müntzen, wie auch rudera von bädern, von einer veſtung u. ſ. w. gefunden. Jedoch da zeit dem anfänglich hievon ausgeſprengten gerüchte nicht das geringſte mehr hievon iſt berichtet worden, und ſonderlich die ans licht gekommene be- ſchreibungen Franckreichs deſſen mit keinem worte gedencken, hat man die gröſte urſach, an dieſer gantzen entdeckung zu zweifeln. Ein viel gröſſeres anſehen kan dieſem ort geben, daß ſich darinn eine tuch-fabrique befindet, wie auch daß ſie der ſitz einer Bail- liage, einer Vicomte, Seneſchauſsee und Mairie &c. iſt, neben einem anſehnlichen Chor-Herren-Stifte; obſchon im übrigen der ort anjetzo keine mauren hat. *Mercure hiſtorique* de l'an. 1695. novembr.

Valois, ein Hertzogthum in Isle de France, ſo bis an die Picardie gehet. Es war vormals nur eine Grafſchafft, welche in Latein nicht wie heut zu tage Comitatus Valeſius oder Va- leſienſis, ſondern Vadenſis hieſſe, auch den nahmen würcklich von dem orte Vadum, heut zu tage Ve bekommen, worinn die alten Grafen ihre wohnung hatten. Seit dem zehenden ſæculo finden wir allezeit Grafen von Valois, doch ſo, daß dieſe Grafſchafft erſtlich durch heurath mit deren von Ver- mandois verknüpfet worden, nachmals durch die erbin von beyden an deren gemahl Hugonem, des Königs Henrici I. ſohn, gekommen, bis, da eine andere erbin, nahmens Eliſabeth, von ihrem gemahl Philippo von Elſaß, Grafen in Flandern, gar keine kinder nachgelaſſen, ſelbige durch den König Philippum Auguſtum mit der Crone vereiniget worden. Philippus Au- dax gab Valois als eine appanage Carolo Valeſio, Philippi des ſchönen bruder, und Philippi Valeſii, Königs in Frank- reich, vatter, welcher letztere aber ſolche gleich wieder mit der Crone vereiniget. Des jetzigen Hertzogs von Orleans Anherr, Ludovici XIV. bruder, hat es von neuem zur appanage er- halten, und bis jetzo auf ſeinen ſtamm fortgepflantzet. Die haupt-ſtadt darinn iſt Creſpi. Hiernächſt ſind Senlis, wo ein Biſthum iſt, Agnu, Pompoint und Brenouille.

Valombroſa, eine Abtey in Toſcanien, ſechs meilen von Florentz, das haupt des ordens, welcher von Johanne Gual- berto nach des heiligen Benedicti regel geſtiftet wurde.

Valparaiſo, eine ſtadt in Chili, liegt in einem thal an dem ende eines meer-buſens, und an dem fuſſe von hohen bergen. Sie wird in die ober- und unter-ſtadt eingetheilet. Dieſe liegt an dem ſtrande des meers, da man viele magazins von kauf- manns-waaren findet. Es iſt allhier ein Auguſtiner-kloſter in der ober-ſtadt, die Pfarr-kirche und ein Franciſcaner-kloſter. Das fort iſt in form eines amphitheatri gebauet, und mit ca- nonen verſehen. Dieſer hafen wird am meiſten in gantz Chili, wegen der benachbarten haupt-ſtadt St. Jago, beſucht. Die ſchiffe von Lima kommen im oct. und gehen wieder ab im mart. An. 1579. hat Frantz Drake ein Spaniſch ſchiff mit reicher la- dung, darunter 12500. pfund von dem feinſten golde waren, allhier weggenommen, und etwan zwölf häuſer und eine capel- le verbrannt, einige zeit hernach aber die ſtadt gar geplündert. Als George Spielbergen hieher kam, verbrannten die einwohner ihre hütten, und retirirten ſich ins land.

Valpo, ſiehe Valko.

Valpoliza, ſiehe Chnin.

Vals, iſt ein kleiner ummaurter flecken im Vivarez, fünf ſtunden von der Rhone in einem thale gelegen, und berühmt we- gen ſeinem ſaur-brunnen und bad-waſſer, ſo nächſt darbey herfürquillet, und in den ſommer-monaten ſtarck beſucht wird.

Valſalva, (Antonius Maria) ein Anatomicus, gebürtig von Imola, wurde wegen ſeiner groſſen geſchicklichkeit in der Anatomie derſelben Profeſſor in Bononien, ingleichen ein mit- glied des daſigen Inſtituti Scientiarum, und ſtarb allda den 11. febr. an. 1723. Man hat von ihm einen tractat de Aure humana, in 4. Seine gelehrten obſervationen aber, wovon er ſehr viele zu papier gebracht, hat bemeldte Academie des Inſtituti dem Herrn Morgagni überlaſſen, der dieſelbe gleich- falls heraus geben wollen. *Bibliotheque Italique*, tom. IX.

Valserina, oder **Vauserine**, ein fluß in Savoyen. Er entspringet in dem thal Chesery in Bugey, läufft unter Pont des Oules hinter Chatillon de Michaille an dem fusse des berges Credo vorbey, gehet sodann unter der brücke von Bellegarde hin, und ergiesset sich disseit Pont Lucey in die Rhone. Er unterscheidet Savoyen von der landschafft Michaille in Bugey. Pont des Oules hat diesen nahmen daher bekommen, weil der fluß Valserina ihm selbst einen weg durch diesen felsen macht, und also viele örter desselbigen wie töpfe formiret hat, welche in der Lateinischen sprache Ollæ genennet werden. *Guichenon*, hist. de Savoye.

Val Teline, insgemein **Veltelin**, lat. Vallis Tellina, oder Valturena, ist ein stück von dem alten Rhätien, liegt zwischen dem Venetianischen gebiethe, dem Hertzogthum Mayland, Tyrol und dem Graubündner-lande, zu welchem letztern es seit an. 1512. gehöret, und ist gleichsam der schlüssel von Italien, welcher Mayland und Tyrol zusammen füget. Den nahmen hat es von der stadt Tell, lat. Telina, bekommen. Dieses ist die alte landschafft der Vennoiretum an dem fusse der Alpen. Sie wird in drey theile eingetheilet, welche Terzero di Sopra, Terzero di Mezzo, und Terzero di Sotto heissen. Die fürnehmsten städte und flecken, worauf die Bündtnerische Landvögte oder Podestà wohnen, sind Sonders oder Sondrio, Tiran, Tell, Morben und Trahona. Das obere Tertzier nächst an der Herrschafft Worms begreifft eilf gemeinden, welche sind Tiranno, Sondal, Groß, Grossuto, Werff, Matz, Tovo, Lumer, Serno, Villa Stazona und Bianzono, mit ihren zugehörden. Zu Matz ist eine Ertz-Priesterey. Zwischen dem obern und mittlern Tertzier liegt die Teller-gemeind mit ihrem gebiethe, welches in dreißig Contradule abgetheilet ist. Sie gehört zu keinem Tertzier. Der haupt-flecken ist Tell. Die übrigen besten dörfer sind Boaltio, St. Jacob, Migola ꝛc. Das mittlere Tertzier hat achtzehen gemeinden, nemlich Sonders, das Malenckerthal, Chivro, Ponte, Trisivio, Montagna, Colda, Monte di Sondrio oder Sonderserberg, Castiono, Postalesio, Berbenn, Buffeto, Piateda mit dem thal Ambria, Faedo, Albosagia, Cajolo, Cidrasco mit dem thal Madra, Fusina nebst Colorma. Das untere Tertzier wird eingetheilet in zwey squadren, nemlich die Morbenner und Trahoner. Die Morbenner squadra begreifft zwölf gemeinden, als Morben, Furcula, Talamona, Bein und Tanda, Albareda, Gerola, Pedesina, Rasura, Cosio, Regoli, Dalebio und Plantedio. Die Trahoner squadra hat auch eilf gemeinden, nemlich Trahona, Bulio samt Vilipenta, Ardenn, Dazio, Civio, Mello, Cercun, Cue, Campovico, Mantello, Dubino. Dieses ländgen ist 10. Teutsche meilen lang, in der breite aber sehr ungleich; es ist sehr fruchtbar, sonderlich an köstlichem wein, zumalen auf der rechten seiten der Adden längst dem thal. Virgilius und andere Römische Poeten haben ihn schon gelobt und gepriesen. Ein merckwürdiges probstück von der seltsamen veränderung, so mit dem rothen Veltliner-wein durch das langwierige lager vorgehet, hat man ehemals darinn gesehen, daß sich ein faß voll desselben, so von an. 1540. bis 1616. gelegen, in diesem letztern jahre weiß und klar gleich dem crystall und starck gleich dem brandtewein erfunden. Ferner ist von diesem wein zu mercken, daß der gute durch das führen immer besser, und der schlimme immer schlimmer wird. Es findet sich auch in diesem lande eine besondere art eines sehr starcken und süssen weins, den man stroh-wein nennet, weil man die trauben, aus denen selbiger gepreßt wird, vorhero auf dem stroh welck werden lässet. Die einwohner reden Italiänisch, aber auf Lombardische art, wie man um Como und Bergamo gemeiniglich redet. Vor zeiten gehörte Valtelin zu dem Hertzogthum Mayland, und wurde durch ihre Beamte (welche zu Trisivio, Tiran und Morben wohnten) regiert. Der oberste unter ihnen war der Capitaneo oder Landes-Hauptmann, und hatte bey sich einen Cantzler, einen Cavalliere und 15. trabanten. An. 1404. schenckte es der junge Hertzog Mastinus dem Bißthum Chur, weil er von selbigem in seinem exilio (dann ihn Hertzog Johann Galeacius vom lande vertrieben hatte) viel gutes genossen; doch die regierende Hertzoge von Mayland von besagtem Johann Galeacio an, haben es immer in besitz behalten, bis es der junge Hertzog Maximilian an. 1512. den Graubündtnern verehret, weil sie Mayland hatten helffen wieder aus der Frantzösischen gewalt reissen. Hernach an. 1516. im ewigen frieden hat König Franciscus in Franckreich und an. 1531. Hertzog Franciscus Sfortia sie in dem besitz bestätiget. An. 1620. suchten sich die Spanier dieses landes zu bemächtigen, indem sie sich der damals unter den Graubündtnern entstandenen uneinigkeit bedienten, zumal da die Valteliner mit deren hülffe die Protestanten todt schlugen. Zu solchem ende baueten sie bey dem eingange dieses ländleins, wo die Adda in den Comer-see fället, ein fort, Fuentes genannt, bevestigten Tiran, Morbegno und Sondrio, und meynten dieses land gantz unter sich zu bringen. Allein weil sich der Papst Urbanus VIII. Franckreich, Savoyen und Venedig der Graubündtner annahmen, musten endlich die Spanier dieses land wieder verlassen. *Campelli* Rhætia. *Sprecheri* Rhätische chronick. *Bucelini* Rhætia. **Ludolphs** schaubühne. *Ministerium Cardinalis Richelii & Mazarini. Vassor*, hist. du régne de Louis XIII. *Guleri* von **Weineck** Rhætia.

Valvasor, ein Freyherrliches geschlecht, welches seinen ursprung aus Bergamasco hat, und daselbst sowol als in dem Hertzogthum Crain floriret. Guido Valvasor war an. 1006. und Anselmus an. 1090. Ertz-Bischoff zu Mayland. Et. Baldinus Valvasorius, Cardinal, Päpstlicher Legat in Sachsen, und ebenfalls Mayländischer Ertz-Bischoff, starb an. 1. Johannes Baptista und Hieronymus Valvasor haben sich an. 1550. in Crain niedergelassen, von welchen dieser sein geschlecht daselbst fortgepflantzet hat. Desselben enckel, Johann Weichard, Freyherr Valvasor, Herr auf Wagensperg, war Hauptmann in dem unter-viertheil des Hertzogthums Crain, und ein mitglied der Königlichen Societät in Engelland. Er starb an. 1693. in dem 54. jahre seines alters, und hinterließ nebst unterschiedlichen kindern, folgende schrifften: Ehre des Hertzogthums Crain; Topographiam Arcium Lambergianarum in Carniola; Metamorphosin Ovidianam; Topographiam Carinth. Salisburgens.; Theatrum Mortis hum. tripartit.; Lumen Naturæ tom. VI.; Florem Physico-Mathematicum. Aus der Italiänischen linie lebten an. 1686. 1.) Hieronymus, Augustiner-General und nachgehends Bischoff zu Feltri, 2.) Dominicus, Bischoff zu Caravina. *L'Hist. de Museo dell' eccell. M. Bernardino Corio.* **Valvasors** ehre des hertzogthums Crain. lib. IX. p. 106. seq.

* **Valverda**, (Johannes de) ein Spanischer Medicus im XVI. sæculo, wird gemeiniglich de Amusco, oder im Lat. Hamuscenus beygenannt, weil er an einem orte dieses nahmens in der Diœces von Palencia, in Alt-Castilien, gebohren war. Weil er von dem Cardinal Johanne von Tolet zum Leib-Medico erwehlet worden, folgte er demselbigen nach Rom, wo er sich mit vielem eifer der Anatomie befliß. Als er nun von dannen wiederum zurück nach Spanien gekommen, und diese wissenschafft auch gern in seinem vatterlande aufhelffen wollte, erklärte er anfänglich des Vesalii Anatomie einigen studenten, befand aber hernach, daß solches werck vor anfänger zu schwer sey, und verfertigte deswegen selber einen tractat de Compositione Corporis humani, den er erst in Spanischer sprache an. 1556. nachhero aber auch in seiner eigenen Italiänischen übersetzung an. 1560. zu Rom drucken ließ, und den Realdus Columbus, des Valverdä lehrmeister in der Anatomie, so hoch ästimirte, daß er selbst nach einiger zeit eine Lateinische version davon verfertigte, die zu Venedig an. 1589. in fol. heraus gekommen. Sonsten hat man auch von ihm eine Lateinische schrifft, de Animi & Corporis Sanitate tuenda, welche Rob. Stephanus zu Paris gedruckt. *Antonii* bibl. Hispan. *Mangeti* bibl. script. Med. tom. IV.

Van, vor alters Arcissa oder Actamar auch Vastan genannt, ein grosser see in Armenien oder Turcomannien, liegt zwischen dem see Bachu und dem flusse Tigris in der Asiatischen Türckey. Plinius berichtet, daß nichts darinn untersincke, sondern daß auch die schwersten dinge auf demselben oben schwimmen. Es ist nahe dabey eine stadt gleiches nahmens, welche vormals Artemita genennet wurde. Sie hat ein vestes citadell, und gehört den Türcken, wiewol die meisten einwohner Christen sind. *Plin. Baudrand.*

Vancara, ein Königreich in Africa, worinn die besten gold-gruben in der welt zu finden sind. Es ist eine grosse insul, so von dem flusse Niger gemacht wird. Im augusti überschwemmet dieser fluß das land; da denn die einwohner genöthiget werden, sich hinweg zu begeben, hernach aber, wenn der fluß fället, wieder kommen, und viel gold finden. Die vornehmsten städte darinn sind Terroa, Guaagara, Maraia und Reghebil. Dieses Königreich wird sonst auch Guangara genennet. *Nubiensis. Marmol.*

* **Vancleve**, (Cornelius) ein berühmter bildhauer, war zu Paris gebohren, ob er gleich aus einer Flandrischen familie herstammte. Er brachte es in seiner kunst so weit, daß er Cantzler und Director von der Königlichen Academie der mahler und bildhauer wurde, und verfertigte selbst eine menge der schönsten stücke, welche zum theil in den kirchen zu Paris, theils aber auf den Königlichen lust-schlössern, und an andern orten in den provintzen zu sehen sind. Er starb in seiner geburts-stadt den 31. dec. an. 1733. im 89. jahre seines alters. *Mémoires du tems.*

VANDALI, **Wandalen**, ein sehr altes volck, soll seinen nahmen von dem ersten Könige Vandalo, der von dem Wenden hergeleitet wird, haben. Wiewol andere meynen, daß sie von dem wort wandern also benennet werden, weil sie immer hin und wieder marschiret. Plinius nennet sie Vindelos. Tacitus Vandalios, und scheinet es, daß bereits die Römer mit ihnen kriege geführet, ehe sie dieselbe noch unter diesem nahmen gekannt; wie dann einige muthmassen, daß sie schon mit den Cimbris in die Römische provintzen gekommen. Sie werden insgemein mit den Slaven und Wenden confundiret, mit welchen sie sich wol mögen vermischet haben, ihrem ursprunge nach aber von beyden wohl zu unterscheiden sind. Sie wohnten längst der Ost-see, von dem Holsteinischen bis an die Oder, veränderten aber hernach diesen sitz, indem sie nach der Donau an die grentzen von Pannonien zogen, und hernach unter Constantino M. gar in Pannonien aufgenommen wurden. Allhier vereinigten sie sich in dem fünften seculo mit den Alanen, und fielen zu Honorii zeiten unter

rung Godogeſil in Gallien ein, waren aber daſelbſt nicht glücklich. Denn es wurden ihrer an. 405. bey 20000. mann von den Galliern geſchlagen und getödtet, und wären ſie gäntzlich ruinirt worden, woferne nicht die Alaner bey zeiten ihnen zu hülffe gekommen. Nach dieſem giengen ſie unter ihrem Könige Rodogiſilo und deſſen nachfolger Gunderico in Spanien, und eroberten die Provinciam Bæticam, ſo von dieſer zeit an Vandaluſia oder Andaluſia genennet wurde. Unter dem folgenden Könige Genſerico aber wurden ſie von dem Römiſ. Patricio, Bonifacio, an. 427. nach Africa geruffen, allwo ſie Carthago einnahmen, und ein eigenes Reich unter ihrem nahmen aufrichteten, welches unter den Königen Hunerico, Gunthamundo, Traſamundo, Hilderico und Gilimere gedauret hat, bis auf die zeiten Kayſers Juſtiniani, der durch ſeinen General Beliſarium an. 534. demſelben mit gefangennehmung des letzten Königs Gilimer ein ende gemacht, und die meiſten Vandalier aus dem lande verjaget hat. Sie waren Arianer, und lieſſen ſich durch den eifer für ihre ſecte, oder vielmehr durch ihre natürliche grauſamkeit anreitzen, die rechtgläubigen zu verfolgen. Auſſer dieſem heer der Vandalier, ſo in Spanien und Africa gekommen, ſollen nach der meynung Krantzii noch der gröſte theil der nation in ihrem alten ſitz an der Oſt-ſee zurück geblieben ſeyn. Es iſt aber alles, was von denſelben und ihren Königen erzehlet wird, fabelhafft, und nur dieſes gewiß, daß die Wenden, ein Slaviſches volck, ſich ihrer länder an der Oſt-ſee bemächtiget haben. *Idacius. Iſidorus*, in chron. *Procop.* de bello Vandal. *Jornandes. Paul. Diac. & Krantzii* Vandal. *Schwartzfegerii* res Sclav. *Tolii* epiſt. itin. II.

* **Vanden Velde**, (Abraham) ein berühmter landſchafften- und thier-mahler, ward an. 1639. zu Amſterdam gebohren, und ſtarb in dem mertz an. 1672. in ſeinem 33. jahre. Er war ſehr arbeitſam, und muß man mit erſtaunen ſehen, wie viele vortrefliche ſtücke er in ſeiner kurtzen lebens-zeit verfertiget hat. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vanden Velde**, (Wilhelm) ein anderer berühmter mahler, der ſich ſonderlich in ſee-gefechten hervor gethan, war zu Leiden an. 1610. gebohren. Um in ſeinen ſtücken der natur näher zu kommen, fand er ſich ſelbſt bey vielen treffen zur ſee, und zeichnete ſie mit der feder auf das papier, nachgehends brachte er ſie erſt mit dem pinſel auf das tuch. Er hat ſich erſtlich in dienſten der Herren Staaten, ſodann in dienſten Caroli II. und Jacobi II. der Könige in Engelland aufgehalten, und iſt endlich zu London in dem dec. an. 1693. mit tode abgegangen. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vanden Velde**, (Wilhelm) ein ſohn des vorhergehenden, war auch ein vortreflicher mahler, und ward zu Amſterdam an. 1633. gebohren. Als ſein vatter nach Engelland gieng, übergab er ſeinen ſohn der aufſicht Simon Vliegers, eines berühmten mahlers zu Amſterdam, unter welchem er auch ſehr zunahm in vorſtellung der ſee-ſchlachten. Nachdem er nun für einen rechten meiſter konnte gehalten werden, ließ ihn ſein vatter nach Engelland kommen, und ſtellte ihn Carolo II. dar, für welchen er viele ſchöne ſtücke verfertigte, und nach der hand auch für Jacobum II. vieles arbeitete. Er ſtarb den 6. apr. an. 1707. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vander Does**, (Johannes) ein mahler, ward den 4. jan. an. 1623. zu Amſterdam gebohren, und ſtammete aus einem anſehnlichen geſchlechte her. Da ſich ſein vatter durch eine unglückliche bürgſchafft in armuth geſetzet, muſte der ſohn nach deſſen tode ſich entſchlieſſen, einen mahler abzugeben. In dem 20. jahre ſeines alters gieng er nach Paris, und von dar nach Rom, allwo er in armſeliger geſtalt anlangte. Es fanden ſich aber einige lands-leuthe ſeiner profeßion, welche ihm beyſprangen, und ihn in ihre geſellſchafft aufnahmen. Nachdem er etliche jahre zu Rom zugebracht, und ein ſehr ſtilles leben geführet, kehrte er zurück in ſeine vatter-ſtadt, allwo indeſſen ſeine mutter mit tode abgegangen war, daher er ſich ſamt ſeiner ſchweſter nach dem Haag begab, und allda das glück hatte, eine ſehr vortheilhaffte heurath zu treffen. Als er aber an. 1661. ſein weib, und zugleich eine leib-rente von 700. gülden, die auf ihrem kopf geſtanden, eingebüſſet, verfiel er in ſolche ſchwermüthigkeit, daß er vier jahr lang keinen pinſel angerühret. Endlich fieng er an wiederum einige kleine ſtücke zu mahlen, konnte aber dennoch die gedachte leib-rente mit ſeiner arbeit nicht erſetzen. Seine freünde nahmen ſich ſeiner mit nachdruck an, und verſchafften ihm eine kleine bedienung, worauf der muth zu mahlen ſich wieder nach und nach einfande. Er mahlete mehrentheils landſchafften, darinn er es ſo hoch gebracht, daß in dieſer arbeit es ihm niemand gleich gethan. Er ſtarb den 17. nov. an. 1673.

* **Vander Does**, (Simon) ein zu Amſterdam an. 1653. gebohrner mahler, verheurathete ſich elendiglich in Engelland mit einem ſo verſchwenderiſchen weibe, daß ſie ihn an den bettel-ſtab brachte, und er nach ihrem tode in dem Haag einen platz in dem ſpital ſuchen muſte, von dannen er doch ſich nach dreyen jahren nach Brüſſel begab, und ſich mit ſeiner hand-arbeit ernährete. Campo Weyermanns leben der Niederländiſchen mahler, tom. III.

* **Vander Does**, (Jacob) des vorhergehenden ſohn, lernete unter Carl du Jardin, Gerhard Laireſſe und Gerhard Ketſcher. Unter denen von ihm vorhandenen ſtücken iſt ſonderlich dasjenige merckwürdig, welches er dem Herrn de Graaf verehret, welcher für ſeine jugend geſorget hatte. Dieſer Herr hatte ein ſolches wohlgefallen an dieſem ſtücke, daß er dem Vander Does ein ſchönes pferd ſamt einer wohl-geſpickten goldbörſe dagegen verehrte, und ihm einen platz unter den Edelleuthen des Herrn von Heemskerk, Holländiſchen Botſchaffters zu Paris, verſchaffte, welchen vortheilhafften poſten er aber nicht lange genoß, indem er von einem ſeiner feinde ums leben gebracht ward. Campo Weyermanns leben der Niederländiſchen mahler, tom. III.

* **Vander Venne**, (Adrian) ward zu Delft an. 1589. von vornehmen eltern gebohren, und hatte von der natur ſolche neigung zur mahlerey und Tücht-kunſt empfangen, daß er auch ſchon in der ſchule dasjenige, ſo er in den Poeten las, in bildern zu entwerffen trachtete. Hierauf nun fieng er bey Simon Valck an das zeichnen gründlich zu erlernen, und machte nachgehends unter dem vortreflichen mahler Hieronymus van Diest ſolche progreſſen in dem mahlen, daß ſeine ſtücke bey dem Könige von Dänemarck, bey dem Printzen von Oranien und andern hohen Herren groſſen beyfall fanden. Sonſten hat er ſich durch ſeine verſe eben ſowol als durch ſeine mahlerey hervor gethan. Groß allgem. Holl. Lexicon.

* **Vander Werf**, (Adrian) ward zu Rotterdam an. 1659. gebohren, und erwarb ſich durch ſeine ungemein fleiſſig ausgearbeiteten mahlereyen einen groſſen ruhm. Der Churfürſt von Pfaltz hat ihm eine beträchtliche penſion jährlich bezahlet, dahero man auſſer Düſſeldorff wenige von ſeinen ſtücken antrift, indem er die beſten immer dem Churfürſt zukommen ließ; anbey aber iſt zu mercken, daß er ſehr viele zeit über ſeiner arbeit zubrachte, und hernach auch ſich ſelbige entſetzlich theur bezahlen ließ. Man ſiehet zu Paris drey ſchöne ſtücke von ſeiner hand, deren das eine dem Hertzoge von Orleans, die zwey andern aber der Gräfin von Verue gehören. *Mémoires du tems.*

Vane, eine vornehme familie in Engelland, welche ihren erſten urſprung aus dem Fürſtenthum Wales herführet, und nachgehends eine lange zeit in der Grafſchafft Kent floriret hat. Man findet, daß an. 1356. in der ſchlacht bey Poitiers, Henricus Vane von dem ſogenannten ſchwartzen Printzen Eduardo zum Ritter geſchlagen worden. Ralph Vane empfieng dieſe ehre von dem Könige Henrico VIII. bey der belagerung von Boulogne, und hielt nachmals unter Eduardi VI. regierung die partey des Hertzogs von Sommerſet, fiel aber auch hernach zugleich mit demſelben, und verlohr ein groſſes vermögen. Er ließ keinen nähern erben, als ſeinen bruder Johannem, welcher zwey ſöhne zeugte, nemlich Henricum und Richardum. Von dem letztern ſtammen die Grafen von Weſtmorland her, welche ihren beynahmen insgemein mit einem F (Fane) ſchreiben. Henrici nachkommenſchafft verfiel durch allerhand unglücks-fälle in ein ziemliches unvermögen, bis endlich einer von deſſen deſtendenten, nemlich der Ritter Heinrich Vane, ſich und ſein haus wieder in die höhe brachte. Denn Carolus I. hielt ſo viel auf ihn, daß er ihn, nachdem er ſeine geſchicklichkeit in unterſchiedenen geringern bedienungen erfahren, als ſeinen auſſerordentlichen Ambaſſador an die General-Staaten der vereinigten Niederlande, und hernach an den Schwediſchen König, Guſtavum Adolphum, nach Teutſchland ſchickte. Nach dieſes letztern tode kam er zurück in Engelland, und ward daſelbſt Controleur von der Königlichen Hofſtatt, nach einiger zeit Schatzmeiſter von derſelben, endlich aber Staats-Secretarius. Von ſeinem ſohne, dem Ritter Henrico Vane, iſt ein abſonderlicher artickul zu ſehen. Deſſen ſohn, der Ritter Chriſtophorus Vane, ward an. 1699. von dem Könige Wilhelmo III. zu der würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Barnard von Barnard-Caſtle in Durham, erhoben. Mit ſeiner gemahlin, Eliſabeth, einer tochter Gilberti Holles, Grafen von Clare, und einer ſchweſter Johannis, Hertzogs von Newcaſtle, hat er gezeuget 1.) Gilbertum Vane, welcher von Maria, einer tochter Morgan Randles von Chilworth, zwey ſöhne, Henricum und Morgan, bekommen; 2.) Wilhelmum Vane, welchem Lucia, eine tochter Wilhelm Joſliffs von Careswell, Chriſtophorum und Johannem gebohren; 3.) Gratiam. *Peerage of England*, II. p. 119.

Vane, (Heinrich) ein Engliſcher Ritter und ein ſehr eifriger Republicaner. Er war entſproſſen aus einer ſehr alten familie in der Grafſchafft Durham, und der älteſte ſohn des Ritters Heinrich Vane, welcher unter Carolo I. Staats-Secretarius und Controleur von deſſen Hofſtatt geweſen. Seine principia waren von jugend auf etwas fanatiſch und ſchlechterdings wider eine monarchiſche regierungs-form. Da er ungefehr das 18. jahr ſeines alters erreicht, gieng er aus verdruß über die von dem Ertz-Biſchoffe, Wilhelm Laud, in kirchenſachen eingeführte neuerungen, nach Neu-Engelland, blieb faſt ſechs jahr daſelbſt, und hatte die ehre, daß man ihn die zwey letzten jahre zum Gouverneur der gedachten landſchafft ernennte. An. 1640. ward er wegen der Grafſchafft Durham, ohne ſeine bemühung, ein mitglied des nachmaligen langen Parlements, worinn er ſowol wider den gedachten Wilhelm Laud, als auch den König ſelbſt, einen groſſen eifer ſehen ließ. Dieſer letztere entzog ihm die würde eines Schatzmeiſters von der Marine; das Parlement aber conferirte ihm dieſelbe von neuem;

neuem; da er denn die helfte seiner davon habenden nutzungen, so sich jährlich auf 2000. pfund sterlings beliefen, zu dem kriege hergab, welcher zu beschützung der allgemeinen freyheit, wie man vorgab, wider den König geführet ward. Nach endigung dieses krieges setzte er die einkünfte derjenigen, so bey der Marine bedienungen hatten, auf einen viel geringern fuß, und als Olivier Cromwel einer unumschränckten herrschafft sich anzumassen anfieng, wollte er weder durch verheissungen noch auf andere art sich bewegen lassen, solch beginnen zu billigen, daher ihn auch jener nach Carisbrock Castle als einen gefangenen bringen ließ. Nachdem Olivier gestorben, ward er ein mitglied von der unter Richard Cromweln ausgeschriebenen Convention, und bey dem nächstfolgenden Parlemente erwehlte man ihn zu einem von der sogenannten Committee of Safety, und zu einem von dessen Staats-Räthen. Die armee ernennte ihn hernach gleichfalls zu einem mitgliede ihrer Committee of Safety, welches das Parlement bewog, ihn von ihrer versammlung auszuschliessen, ja endlich gar ihm zu befehlen, daß er sich von Londen hinweg begäbe. Indessen giengen seine wahrhafftigen anschläge dahin, wie er in Engelland eine vollkommene Republick zuwege bringen und die wiedereinsetzung der Königlich-Stuartischen familie hintertreiben möchte. Als nun diese letztere dennoch an. 1660. erfolgte, ward er in seinem hause zu Hampstead bey Londen in verhafft genommen, und anfänglich nach dem Tower, hernach aber binnen 2. jahren an unterschiedene andere örter geführt, bis man ihm endlich vor der Königs-banck, als einem, der an Caroli I. hinrichtung, und insonderheit an dem wider denselben geführten kriege, mit schuldig gewesen, das leben absprach. Er ward also den 14. jun. an. 1662. vor dem Tower enthauptet, und suchte noch auf dem blutgerüste seine handlungen als rechtmäßig und dem gemeinen wesen zuträglich zu vertheidigen. *Ludlow's mémoires. The compleat history of England*, tom. III.

Vanimus, (Julius Cäsar) war in einem kleinen städtgen des Königreichs Napoli, Taurisanum genennet, an. 1586. gebohren. Sein vatter war Johann Baptista Vanimus, Gouverneur der Grafschafft Castro. Er zeigte bald in den ersten jahren eine sonderbare begierde zu dem studiren, drung auch mit seinem scharfen judicio in vieler sachen verborgene geheimnisse. Sonderlich entschlug er sich gar bald der leichtgläubigkeit und des aberglaubens, und da er einmal bey der Catholischen religion etwas wahrgenommen, welches zu seiner wissenschafft sich nicht reimen wollte, fuhr er immer fort etwas freyer zu raisonniren. Hierzu fand er noch bessere gelegenheit, als er zu Neapolis die Physicam und Medicinam studirte, da er denn die meisten scrupel von den wunderwercken zu bekommen anfieng. Bey diesem stund er nicht stille, sondern sein feuriger geist trieb ihn an, die Theologie zu untersuchen, auch ergab er sich der information des Bartholomäi Argoli, eines Carmeliters, der in der Oratoria sacra treflich hoch gehalten wurde. Vanimus that hierauf sich bald mit predigen hervor, und da er den gewöhnlichen fabeln, womit die gemeinsten predigten damals ausgeschmückt waren, ohnedem feind war, so handelte er, bey solchen gelegenheiten sich hören zu lassen, nicht gemeine materien ab. Wie er denn einsmals untersuchte, warum der mensch sey geschaffen worden, und zu behaupten sich bemühete, daß es keinesweges, um ein regiment über die thiere zu haben, geschehen sey, sondern damit etwas sey zwischen dem höchsten GOtt und den thieren, welches durch seine darzwischenkunft das höchste und niedrigste verknüpfte. Nichts war von den höhern Facultäten übrig als die Jurisprudentz, die er denn auch mit nicht geringem eifer und fortgange erlernte. Von Neapolis gieng er nach Padua, da er denn vor grosser begierde zur gelehrsamkeit sich aller ergötzlichkeit entschlug, sein geld auf das studiren einzig und allein wandte, und mit geringer kost auch schlechter kleidung bey der härtesten winters-zeit sich vergnügen ließ. Hier hieng er nun seinen gedancken weiter nach, bekam unter andern büchern den Cardanum in die hände, dessen gelehrsamkeit er sich zwar wohl gefallen ließ, doch mit der von ihm den sternen zugeeigneten krafft nicht wollte zufrieden seyn. Pomponatii schriften und meynungen hielt er jederzeit hoch, doch in so weit, wie er selbsten saget, als die wahrheit es zuließe; dahero er in vielen stücken in seinem Amphitheatro von diesen beyden abgieng, auch etliche harte worte wider sie lauffen ließ. Als er sich nun genug in Italien aufgehalten, gesellte er sich zu Johanne Maria Smochio, der Teutschland durchreisen wollte. Als sie sich zu Straßburg in ein schiff setzten, und Smochius wegen eines ihm begegneten ominis die reise zu wasser fortzusetzen bedencken trug, machte Vanimus ihm ein hertz, und sagte, daß er sich dem unveränderlichen willen GOttes, der alle seine gemessene tage des lebens ihm bestimmet hätte, übergeben, und also auch durch schiffbruch aus dieser welt gehen wollte, wenn es dem weisen GOttes also beliebte, worauf sie auch beyde die reise getrost mit einander fortsetzten. Aus Teutschland gieng Vanimus nach Böhmen, allwo er mit den Anabaptisten zu thun bekam. Aus Böhmen verfügte er sich nach Holland, da er mit unterschiedlichen leuthen von dieser und jener meynung zu reden gelegenheit fand. Einsmals kam ihm einer vor, der behaupten wollte, daß Paulus den ehestand deswegen mit der vereinigung Christi und der kirche verglichen, damit die eheleuthe solche herrlichkeit sich jederzeit vor augen stellten, und also auch die menschen eines theils als Christen gebohren würden; welchen Vanimus antwortete, daß Johannes solcher meynung entgegen stünde, indem JEsus Christus macht gegeben GOttes kinder zu werden, die nicht aus dem willen des fleisches, sondern aus GOtt gebohren wären. Gegen einen andern, da Vanimus der Christen heroischen geist aus ihrem Märtyr-tode behauptete, und jener eben solche hertzhafftigkeit unter den Türcken, Indianern und andern darthat, wurde er so voll eifers, daß er ihn einen Antichrist nennte. Zu Amsterdam traf er einen an, der des teufels macht für höher hielt als GOttes, weil GOttes wille von aller menschen seligkeit so selten, hingegen des teufels wille von aller menschen verdammnis noch öfters erfüllet würde, und weil JEsus selbst dem teufel hatte müssen unten liegen, da er gesagt, nun ist die macht der finsternis; demselben hielt er des teufels schwachheit aus seinem falle und gefängnis vor, imgleichen, daß der teufel selbst den untergang seines Reichs durch den tod Christi befahret hätte, weswegen er bey dem wende Pilati alle kräffte angewendet, daß Christi tod nicht möchte beschlossen werden, wobey er noch hinzu setzte, daß, obgleich viele beruffen, und wenig erwehlet würden, so sey doch niemand, der die ober-herrschafft GOttes und des teufels knechtschafft nicht erkennen könnte. Zu Brüssel traf er einen an, den er ermahnte die predigten fleißig zu besuchen, wiewol sich dieser immer entschuldigte, er bliebe deswegen aus den predigten, weil die Prädicanten niemals sagten, ich habe es gesehen, sondern ich habe es gelesen. Zu Genf kam er mit einem in ein gespräch, welcher behauptete, daß das sogenannte laster der blutschande, und daß nahe verwandte einander heuratheten, nur durch die Policey-ordnungen verboten wäre, indem es Loth selbsten gethan, und bey allen Heyden für einen geringen fehler wäre gehalten worden. Darauf aber antwortete Vanimus, daß Moyses den Hebräern die heurathen zwischen nahen anverwandten zwar zugelassen, aber zu verhütung der unter ihnen gewöhnlichen ehescheidungen; unter den Heyden aber sey es für ein sonderliches laster gehalten worden. Er kam auch hier in eine nicht geringe gefahr, indem er von der policey und kirchen-gesetzen etwas frey mochte geredet haben, daß alle solche verordnungen entweder eine verstellung oder eine leere prallerey wären. Als er sich nun von Genf salviret, und nach Lyon gekommen, aber auch da seine sicherheit nicht finden konnte, gieng er nach Engelland, allwo er mit des Venetianischen Abgesandten Reise-Bruder, Henrico Moravio, den Vanimus sich zu seinem Beicht-vatter erwehlte, in trefliche bekanntschafft kam, und mit ihm sehr vergnügt lebte. An. 1614. wurde er zu Londen gefangen gesetzt, und sehr hart gehalten, wobey er alles mit sonderbarer standhafftigkeit ausstund, auch voll begierde wurde, vor die behauptung der hoheit der Catholischen kirche den tod zu leiden. Allein er wurde wiederum auf freyen fuß gestellet, und kam hierauf nach Genua, allwo er in Philosophicis die jugend nach seinen lehr-sätzen unterrichtete, und deswegen hin und wieder, sonderlich da er gemeine irrthümmer mit bestrafte, verhast gemacht wurde. Meistens zog ihm dieses neid und verfolgung auf den hals, daß er wider die Prediger, Mönche und deren unbedachtsame redens-arten etwas harte worte ausstieß, auch der Scholasticorum authorisirte meynungen in öffentlichen schriften verwoffen hatte. Diese verfolgungen zwungen ihn von hier nach Lyon wieder zu gehen, und damit er von denen ihm aufgebürdeten beschuldigungen des Atheismi sich frey machte, schrieb er wider Cardanum und andere Atheos eine sehr heftige schrift. Zu Lyon aber machte er ein neues lermen. Er hatte einen diener, von dem der wirth für die bewirthung etwas zu viel forderte, wollte. Dieser mensch wurde nicht wenig zum zorn bewegt, gieng dannenhero in seine cammer, schloß dieselbe zu, setzte ein geschirr auf den tisch, und erfüllte durch einiges rauchwerck das gantze haus. Der haus-knecht, so hinauf geschickt wurde, fieng vor der cammer an zu tantzen, welches auch allen widerfuhr, die nach diesem zimmer hinauf sich verfügten. Alle die es sahen, stunden in den gedancken, es sey zauberey; der einige Vanimus lachte, und sagte, es sey glaublich, der kerl hätte etwas von einer gedörrten tarantel mit etwas gemischt in einem irrdenen gefässe dahin gesetzet, welches der haus-knecht, als er hinauf gekommen, vielleicht gekostet, den andern aber wäre der kauch von dem rauchwerck einer pulverisirten tarantel in den hals gegangen, dahero sie alle zu tantzen angefangen. Als nun Vanimus auch hier fort muste, und nach einigen reisen endlich nach Toulouse kam, wurde er in gefängliche hafft gebracht, indem er, als er einige zeit allda ruhig gelebt, die geheimnisse des Catholischen glaubens eristlich problematice vorgestellet, hernach aber etwas spöttlich davon geredet hätte. Als er vor das Parlement geführet wurde, und man ihm vorhielte, daß er GOtt läugnete, antwortete er, daß er einen GOtt in drey personen verehre, wie ihn die rechtgläubige kirche verehre, indem die natur allerdings erweise, daß ein GOtt sey. Als ohngefehr ein strohhalm vor ihm auf der erden lag, hub er solchen auf, und bekannte, daß dieser halm ihn antriebe, einen GOtt und dessen providentz zu glauben; denn da dessen saamen in der erde zu sterben und zu verfaulen schiene, keimete es hervor, es schossete, blühete, trüge körner, würde reif, abgeschnitten, gedroschen, gemahlen, daß menschen und vieh ihren unterhalt hätten, welches denn niemand als GOtt zuzuschreiben, indem die natur die schöpffung zu verrichten unfähig gewesen. Ja in der gefangenschafft wußten auch seine feinde nichts auf ihn zu bringen, welches er wider GOtt als ohngebührlich sollte geredet haben. Dannenhero wäre er bey nahe losgekommen.

men. Jedoch es gaben ſich zeugen an, die behaupten wollten, Vaninus habe in dem umgange mit ihnen mehr als einmal geläugnet, daß ein GOtt ſey. Man brachte auch unter ſeinen ſachen eine in waſſer ſchwimmende kröte hervor, daraus man ihm ſchuld geben wollte, als habe er ſie zu zauberey gebrauchen wollen. Wiewol Vaninus antwortete, daß ſolche kröte am feuer gebraten, ein bewährtes mittel in peſtilentzialiſchen kranckheiten ſey. Doch alles dieſes, wie auch ſein bekänntnis, achtete man, daß es mehr aus furcht, als redlichkeit hergekommen. Man ſprach alſo das urtheil, durch welches er zum feuer verdammet wurde. Weil man nun mit der execution nach dem gewöhnlichen brauch eilte, ſo wurde ſein gemüthe gantz verwirret, und Grammond ſagt, daß er ziemlich läſterlich von GOtt und Chriſto geredet. Denn als von ihm ſey gefordert worden, daß er es GOtt, dem Konige und den Richtern ſollte abbitten, ſo hätte er zur antwort gegeben, GOtt bäte er es nicht ab, indem er keinen glaubte, dem Könige hätte er nichts zuwider gethan, indem er der treueſte unterthan von ihm geweſen, die Richter hätte er auch nicht beleidiget, ſondern ſie thäten ihm das höchſte unrecht an. Als auf dem wege zu ſeinem tode ihm ein crucifix gezeiget worden, habe er das angeſicht weggewendet, und hinzu geſetzt, Chriſto wäre der ſchweiß durch furcht ausgetrieben worden, er aber ſtürbe philoſophicè und unerſchrocken. Als er nun zu der richtſtatt gekommen, habe man ihm die zunge, die man ihm mit einer zange heraus gedehnet, abgeſchnitten, den cörper verbrannt, und die aſche in die luft geſtreuet, welches an. 1619. im november geſchehen. Seine ſchriften ſind: Amphitheatrum Providentiæ æternæ; Dialogi; Apologia pro Concilio Trident.; Phyſici Commentarii; Commentarii in Ariſtotelis Libros de Generatione; Commentaria ſuper Meteora Ariſtotelis; Metamorphoſis phyſico-magica; Aſtronomici Libelli Medici Commentarii; de vera Sapientia; Apologia pro Moſaica & Chriſtiana Lege; de contemnenda Gloria, darinn er denjenigen hat begegnen wollen, welche ſagen, Chriſtus ſey aus ehr-begierde angetrieben worden, ſeinen tod zu leiden. *Merc. Gall.* 1619. *Grammondus. Reſſetus*, hiſtor. trag. **Arnolds** letzer-hiſt. *Schrammii* tractatus de vit. & ſcript. Vanini.

* **St. Vanne**, eine ſogenannte Congregation oder Brüderſchaft gewiſſer Mönche aus dem orden St. Benedicti, welche der von Didier de la Cour vorgenommenen reforme folget, und von St. Vanne, einer zu Verdun befindlichen Abtey, den nahmen hat. Als der Papſt Gregorius XIV. geſehen, in was vor einen groſſen verfall dieſer orden durch die viele innerliche kriegs-unruhen in Franckreich gerathen, ſchickte er an. 1591. den Cardinal Carolum von Lothringen als ſeinen Legatum à latere dahin, um eine reformation in allen zu Metz, Toul und Verdun, wie auch zu Lothringen und Bar gehörigen Benedictiner-klöſtern vorzunehmen. Es traf aber ſelbiger durchgehends ſo viel widerſtand und hinderniſſe an, daß er ſeinen zweck auf keine art erlangen konnte, und deswegen einige zeit hernach dem Papſt Clementi VIII. rieth, daß er dieſen orden in den landen ſeiner Legation lieber völlig unterdrücken und aufheben möchte. Wie aber dieſer vorſchlag dem Papſte nicht gefiel, und immittelſt obgedachter de la Cour, der ſchon ſeit einigen jahren mit eben dieſer abſicht umgegangen, die hände noch nicht ſincken ließ; alſo kam das werck durch dieſen letztern endlich doch zum ſtande, wiewol man dabey geſtehen muß, daß der damalige Biſchoff zu Verdun und Abt von St. Vanne, Ericus Printz von Lothringen, das ſeinige ebenfalls nachdrücklich beygetragen. Dieſer de la Cour fieng nun die ſache erſt im kleinen an, und nahm anſtatt der alten Mönche, die ſein Biſchoff nach Moyenmoutier en Vosges geſchickt, im jan. an. 1599. einige Novitios in ſein kloſter auf, welche die von ihm verbeſſerte und neue regul anzunehmen, ſich gantz willig finden lieſſen, und nachdem ihr probe-jahr verſtrichen, an. 1600. die gewöhnliche profeßion ablegten. So bald aber die Abtey St. Vanne auf dieſen fuß geſetzet worden, führte vordemeldter Biſchoff auch zu Moyenmoutier in dem kloſter St. Hodulphi die reforme ein, und ſtiftete auf ſolche weiſe zwiſchen beyden klöſtern eine kleine Congregation, die auch an. 1603. von den ſämtlichen mitgliedern durch eine förmliche unions-acte confirmiret wurde. Indeſſen machte die entlegenheit der orte, daß die vereinigung nicht anders, als ſehr ſchwerlich unterhalten werden konnte, daher denn Pet. Roſez kurtz darauf als deren Deputirter ſich nach Rom verfügte, und Clementem VIII. erſuchte, daß er ihre neue Congregation nicht nur beſtätigen, ſondern auch nach der art der Caßinenſiſchen einrichten, und denen, welche ſich bishero zu der regul von Monte-Caßino bekannt, ihre neue reforme anzunehmen, völlige freyheit verſtatten möchte. Da er nun dis alles von dem Papſt erhalten, und den 7. apr. an. 1604. eine bulle darüber ausgefertiget bekommen, kehrte er nach der Abtey St. Vanne zurück, woſelbſt den folgenden 31. jul. das erſte General-Capitul gehalten, und auf demſelben de la Cour zum erſten Præſide erwehlet wurde. Von dieſer zeit an kam der orden immerfort in gröſſeres anſehen, und beſtehet heut zu tage aus 50. klöſtern, welche theils in Lothringen, theils aber in Franckreich, Elſaß, und in der Franche-Comte gelegen ſind. Dieſe zuſammen halten alle jahr ein General-Capitul, da denn allezeit auch ein neuer Präſident, und drey neue Viſitatores erwehlet werden. Es ſind im übrigen aus dieſer Congregation auch unterſchiedliche gelehrte männer entſproſſen, worunter Auguſtin Calmet und Remig. Ceillier, die noch an. 1739. gelebet, vor andern zu mercken ſind. (Siehe auch Didier de la Cour.) *Chronique de l'ordre de S. Benoît*, p. 5. p. 173. ſeqq. *Calmet*, hiſt. de Lorraine, tom. III. p. 133. ſeq. *Bullarium Caſſinenſe*, tom. II. p. 644. &c.

Vannes, ſiehe Vennes.

* **Vannius**, (Valentin) ein Evangeliſcher Gottsgelehrter in Würtemberg, aus dem ſtädtlein Beilſtein gebürtig, war anfänglich ein Ciſtercienſer-Mönch im kloſter Maulbrunn. Nach der religions-änderung ward er erſtlich Pfarrer zu Löwenſtein, und Caplan der alldaſigen Grafen, hernach an. 1532. Prediger zu Culmbach, an. 1535. Pfarrer zu Beilſtein, an. 1537. Stadt-Pfarrer zu Backnang, in dem folgenden jahre Spital-Prediger zu Stuttgard, da er bey der Reformation gute dienſte gethan, auch ſich dem Interim ſowol ſchriftlich als mündlich widerſetzt; an. 1550. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Canſtadt, ward an. 1552. nebſt Brentzen und andern nach Trident geſchickt; endlich an. 1558. Abt zu Maulbrunn, allwo er an. 1564. dem bekannten Colloquio beygewohnet, und an. 1567. den 27. auguſt. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Bedencken, was von der Meſſe zu halten; Hiſtorie von der Meſſe in zwey theilen; Epiſtola ad Marbachium in Fecht. epiſt. Theol. P. I. p. 5. Siehe von ihm inſonderheit *Fiſchlini* mem. Theol. Wirt. *M. Steinweg.* manuſcr.

Vannozius, (Bonifacius) war des Papſts Gregorii XV. Secretarius, und hatte ſeine gantze lebens-zeit durch ſich auf vollkommene erkänntnis der Staats-klugheit befliſſen, alle dazu gehörige bücher geleſen, und wußte andern leuthen in dieſer kunſt die vortreflichſten anweiſungen zu geben. Gleichwol war er für ſich ſelbſt nicht klug genug, und da er andern ſonderlich gerathen hatte, ſich der verſchwiegenheit zu befleißigen, ſo konnte er ſeine eigene zunge nicht im zaume halten: denn da ihm der Papſt ausdrücklich anbefohlen, daß er es keinem menſchen ſagen ſollte, daß er auf der liſte der nächſt zu ernennenden Cardinäle befindlich ſey, ſo entdeckte er ſolches dem Cardinal-Nepoten, der für einen andern arbeitete, und verurſachte dadurch, daß der Papſt aus verdruß über ſeine aufführung ihn nöthigte, ſeinen nahmen auf der gedachten liſte ſelbſt auszuſtreichen, und an deſſen ſtatt den nahmen desjenigen, der wider ihn vor ſich um dieſe würde anhielt, zu ſetzen. *Maroille*, melanges, p. 290.

Var, lat. Varus, ein fluß in der Franzöſiſchen landſchafft Provence, welcher ſelbige von der Grafſchafft Nizza abſondert. Er entſpringet auf dem berge Carmelione auf dem Alpen-gebürge, gehet bey Entrevaux und Glandeves vorbey, wird hierauf durch unterſchiedliche bäche vergröſſert, und ergeußt ſich unweit Nizza in das Mittelländiſche meer. *Plinius. Strabo. Cæſar.*

* **Varandäus**, (Johannes) Königlich-Franzöſiſcher Rath, Leib-Medicus und Profeſſor, lehrte zu ausgange des XVI. und anfange des XVII. ſæculi zu Montpellier, ſchrieb Phyſiologiam & Pathologiam; de Morbis Mulierum; de Morbis Ventriculi; de Affectibus Renum & Veſicæ; de Elephantiaſi, Lue venerea & Hepatitide; de Formulis Remediorum, und anders mehr. Alle ſeine wercke ſind von Henrico Gras D. M. zu Lyon an. 1658. in einem ſtarcken bande in fol. ans licht geſtellet worden. Varandäus ſtarb in dem jahr 1617. bey ziemlichem alter. *Varandæi* opera & præf. *Henr. Gras* ejs præfixa.

Varanes, oder **Waranes**, der erſte dieſes nahmens, König in Perſien. Er ſuccedirte Hormisdä I. an. 274. und hatte viel wider die Römer vor, ſtarb aber, ehe er noch etwas zu wercke richten konnte. *Procopius. Agathias.*

Varanes II des erſten ſohn, ſuccedirte demſelbigen, und regierte 16. oder 17. jahr. Der Kayſer Carus ſchlug nebſt Numeriano an. 283. die Perſer in Meſopotamien, und vertrieb ſie aus den ſtädten Seleucia und Ctesiphon, welche ſie den Römern genommen hatten. Varanes ſuchte zwar dieſen verluſt zu erſetzen, ſtarb aber darüber an. 294. **Varanes III.** Varanis II. ſohn, wurde Seganſaa zugenannt, und regierte nur 4. monate. **Varanes IV.** Kermann zugenannt, wurde an. 398. nach Sapore III. zum Könige von Perſien gecrönet, und regierte 11. jahr. Sein ſohn Isdigerdes ſuccedirte ihm. *Vopiſcus*, Caro. *Agath. Procop. Socrat.* lib. VII.

Varanes V. Isdigerdis Königs in Perſien ſohn, fieng an. 420. an zu regieren, und iſt in der hiſtorie ſeiner zeit wegen der grauſamen verfolgung, die er wider die Chriſten durch alle ſeine Herrſchafften erregte, ſehr berühmt, wozu des Abdas, eines Biſchoffs, eifer anlas gab, welcher einen tempel verbrannte, worinn die Perſianer das feuer anbäteten. Nach dieſer verfolgung kehrte er ſeine waffen wider die Römer, welche unter Arbaburn, Theodoſii des jüngern Generals, commando ihn bey verſchiedenen gelegenheiten ſchlugen. Er machte hierauf friede, und ſtarb an. 441. *Socrates*, lib. VII. *Theodorus. Procopius.*

* **Varchi**, (Benedictus) ein Italiäniſcher Poet, Redner und Hiſtoricus, war zu Monte Varchi, einem ohnweit Florentz

gelegenen ort, davon er auch den zunahmen hat, gebohren. Im anfange wurde er zur kaufmannschafft gehalten; wie er aber mit der zeit gröſſere geſchicklichkeit, als vorhin, bezeigte, ließ ihn ſein vatter zu Florentz und Piſa ſtudiren, da er denn in der Rechtsgelehrſamkeit einen guten grund gelegt, und zugleich in Humanioribus, ſonderlich aber in der zierlichkeit der Italiäniſchen ſprache, es ſehr weit gebracht. Nach ſeines vatters tode hörte er zu Padua die Moral-Philoſophie, und lehrte dabey ſelbſt die Rede-kunſt, endlich aber wurde er von Coſmo I. nach Florentz beruffen, woſelbſt er eine penſion genoß, und ſich durch ſeine beredtſamkeit in groſſes anſehen ſetzte. Er ſtarb zu Fieſoli an. 1566. im 63. jahre ſeines alters. Im übrigen wird von ihm berichtet, daß er häßlich ausgeſehen, und grobe ſitten an ſich gehabt, ferner auch in ſeinen meynungen, die er aus dem Platone angenommen, ſehr hartnäckig, und ſonderlich der knaben-ſchänderey ſehr ergeben geweſen, welches laſter er auch zum öftern in ſeinen diſſertationen zu entſchuldigen ſcheinet. Seine ſchriften ſind: Lezzioni Academiche; Lettere; Rime; Epigramme; Orazioni; Paſtorali; Lezzioni ſopra la Pittura; &c. Das vornehmſte aber unter allen ſeinen wercken iſt Storia Fiorentina, in fünfzehen büchern, welche, wie auf dem titul ſtehet, zu Cöln an. 1721. in fol. gedruckt worden. Silvanus Razzi hat ſein leben ausführlich beſchrieben, welches auch bey jetzt-gedachter hiſtorie befindlich iſt. *Ghilini*, teatr. d'uomini lett. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav.

Varel, eine Frieſländiſche familie von Adel, deren ſtammhaus das ſchloß Varel in der Grafſchafft Oldenburg ſeyn ſoll. In dem XVI ſæculo hat ſie ſich nach abgang deren güther zu Jever aufgehalten, woſelbſt Edo Hildericus von Varel, von welchem in dem folgenden articul mit mehrerm, an. 1533. gebohren worden. Friedrich von Varel, ſo im jahr 1614. Marggraf Chriſtians zu Bayreuth geheimer Rath und Cantzler geweſen, ſcheinet des vorhergehenden ſohn geweſen zuſeyn, und hat Chriſtoph Adamum gezeuget, welcher an dem beſagten Marggräflichen Hofe an. 1660. die Cammer-Juncker-ſtelle vertreten. *Mulleri* annal. Sax. p. 292.

***Varel**, (Edo Hildericus von) ein Theologus und Mathematicus, war zu Jever an. 1533. aus einer alten adelichen familie in Frießland entſproſſen. Er legte den grund ſeiner ſtudien zu Wittenberg, ward allda an. 1556. Magiſter, an. 1559. aber Adjunctus der philoſophiſchen Facultät, und that ſich um dieſe zeit ſo wohl herfür, daß er an. 1562. nach Jena zum Profeſſore ordinario der Mathematic beruffen wurde. Nachdem er nun dieſes amt drey jahr verwaltet, gieng er aufs neue nach Wittenberg, und lehrte daſelbſt wiederum privatim, bis er an. 1570. eine philoſophiſche Profeſſion bekam, ward ſodann an. 1573. Rector zu Magdeburg, und zwey jahre darauf Profeſſor der Hiſtorie und Hebräiſchen ſprache zu Franckfurt an der Oder, nicht lange hernach aber Profeſſor der Theologie und Hebräiſchen ſprache zu Heidelberg, woſelbſt er den titul eines Doctoris annahm, ſein amt aber bald wiederum quittiren muſte, weil er der Formulæ Concordiæ nicht unterſchreiben wollte. Endlich wurde er an. 1580. zu gleicher bedienung nach Altorf verlangt, allwo er auch ſeine zeit vollends zubrachte, und an. 1599. den 12. may das zeitliche geſegnete. Er hat verſchiedene diſputationen, und ein Compendium von der Logiſtica Aſtronomica geſchrieben, auch des Gemini Rhodii Iſagoge in Phænomena & Elementa Aſtronomiæ mit einer Lateiniſchen überſetzung heraus gegeben. **Doppelmayr** von Nürnb. Mathem. p. 81.

***Varenbüler**, (Nicolaus) Doctor und Profeſſor Juris zu Tübingen, hat an. 1597. mit ſeiner frau ein Jubilæum matrimoniale gehalten, deſſen acta von dem damaligen Prof. Poeſeos zu Tübingen, Erh. Cellio, in einem Lateiniſchen gedichte beſchrieben worden. Er war an. 1521. zu Lindau gebohren, ſtudirte zu Löven, Cöln und Tübingen, ward auch Würtembergiſcher Rath, und zu verſchiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Sein leben hat der Tübingiſche Juriſt, Joh. Harprecht, in einer leichen-rede ausführlich beſchrieben. Deſſen ſohn war Anton Varenbüler, S. T. D. anfänglich Diac. zu Tübingen, hernach Conſiſtorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, und endlich Abt des kloſters Hirſchau. Er ſtarb daſelbſt an. 1591. den 7. may. D. Jacob Andreä hat ihm die leichen-rede gehalten. Man hat auch von ihm eine ſchrift wider Seb. Flaſchen von Mannsfeld, und anderer Papiſten verkehrungen der tiſch-reden Luthers, Tübingen 1585. in 4. Er hinterließ einen ſohn, nahmens Joh. Conrad Varenbüler, von und zu Hemmingen, Würtembergiſchen geheimen Rath, welchem Magnus Heſſenthaler, Profeſſor in dem Fürſtl. Collegio zu Tübingen, einen cippum bonæ memoriæ aufgerichtet. Er hat nicht allein dem Hauſe Würtemberg, ſondern dem gantzen Römiſchen Reiche, bey den Weſtphäliſchen friedens-handlungen nützliche dienſte geleiſtet, iſt deſſentwegen von Kayſer Ferdinando III. geadelt, von dem Würtembergiſchen Hertzoge Eberhardo III. aber mit den Rippenburgiſchen güthern belehnt worden, und an. 1657. den 10. april geſtorben. *Fiſchlini* memor. Theol. Würt. *M. Steinwegg.* manuſcr.

Varenius, (Auguſtus) war den 20. ſept. an. 1620. gebohren. Seine ſtudia trieb er mit ſo gutem ſucceſſe, daß er in dem 20. jahre ſeines alters zu Hamburg in Hebräiſcher ſprache diſputirte, und wenig tage hernach in eben derſelbigen ſprache peroriirte. Nachdem er ſich von hier nach Königsberg, und von dar nach Roſtock gewendet, wurde er durch ſeine gelehrſamkeit, ſonderlich in dem Hebräiſchen ſo bekannt, daß man ihm in dem 23ſten jahre ſeines alters die Profeſſion von gedachter ſprache auf beſagter Academie auftrug. Weil ſich nun viele unter ſeinen häufigen zuhörern befanden, die ſeine lectiones mehr zu tadeln ſuchten, als aus denſelbigen ſich zu beſſern, ſo wurde er aufgemuntert, ſeine lectiones noch gelehrter zu machen. Durch ſolchen fleiß brachte er die von Samuele Bohlio in ordnung gebrachte accentuationem Hebrææ linguæ zu einer höhern vollkommenheit, hatte auch den Codicem, ingleichen andere bücher, darüber er las, ſo wohl inne, daß ihm kein wort verfehlte, bey welchem raren gedächtniſſe ſich doch ein reifes judicium finden ließ. Den auf Academien eingeführten gewohnheiten zu folge wurde er an. 1649. Licentiat, und 2. jahr darauf Doctor Theologiæ. Wiewol er nun die Profeſſionem Theologicam offtmals abgeſchlagen, ſo nahm er doch nach D. Schulkmanns abzuge die erledigte ſtelle über ſich, wiewol er nebſt dem Hebräiſchen die Theologiam Catecheticam zu docieren ſich begnügen ließ. Sein fleiß, gelehrſamkeit und andere gaaben, wurden überall bekannt, daher er an. 1667. auf die zu Lunden in Schonen neu aufgerichtete Schwediſche Academie, als erſter Rector und Profeſſor primarius, an. 1677. zu der General-Superintendur in Pommern und Profeſſione primaria in Greyphswalde umtauſcht wurde; allein die hochachtung ſeines Hertzogs Guſtavi Adolphi von Mecklenburg hielt ihn auf, Roſtock nicht zu verlaſſen. Er diente alſo dieſer Academie bis an ſeinen tod, welcher den 15. mertz an. 1684. erfolgte. Auſſer ſeinen vielen diſputationibus und tractatibus liegen noch viele manuſcripte bey einigen der ſeinen erben und ehemaligen ſchülern, an deren herausgebung mit dem wieder aufgelegten Commentario über den Jeſaiam der anfang gemacht worden. *Sebomerus*, in programmate. *Frelt.* præf. in Jeſ. comment.

Vareſe, oder **Vareſio**, ein ſchöner und wohlbewahrter marckt-flecken in dem Hertzogthum Mayland, allwo viel ſeide verarbeitet wird. Er liegt oben, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Olona. Nahe dabey auf einem berge befindet ſich eine kirche, worinn ein wunderthätiges Marien-bild gezeigt wird; daher man den ort insgemein Madonna del Monte nennet. Der nahme ſoll wegen der benachbarten thäler ſo viel bedeuten, als Valleſia. Hingegen ſtehen andere in den gedancken, es ſey dieſer ort der Vicus Varronis der Alten, und daß eben daher der jetzige nahme entſtanden. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 352.

***Varet**, (Alexander) ein Franzöſiſcher Geiſtlicher, war zu Paris, allwo ſein vatter einen Advocaten abgegeben, an. 1612. gebohren. Er legte ſich anfänglich gleichfalls auf die Rechte, und that in ſeinem 20. jahre in der ſuite eines vornehmen Herrn eine reiſe nach Rom, um die ſeltenheiten dieſer groſſen und berühmten ſtadt mit anzuſehen. Allein die eitele und verkehrte lebens-art, die er faſt durchgehends angetroffen, ſetzte ſein gemüth in vielerley unruhe, und brachte ihn zuletzt, da ihm ein nichtswürdiger menſch, den er um den rechten weg befraget, ſchande zugemuthet, auf den ernſtlichen entſchluß, daß er der gefahr entgehen, und ſich von der welt abſondern wollte. Zu dieſem ende beſtieß er ſich nach ſeiner zurückkunft in Paris der Theologie, und lebte anbey in ſo groſſer einſamkeit, daß er binnen 7. jahren faſt zu niemand, als nur zu den krancken kam, in deren geſellſchafft und bedienung er ſein einziges vergnügen ſuchte. Als hernach die unruhe, welche wegen unterzeichnung des bekannten Formulaire zu Paris entſtanden, ihm keinen weitern aufenthalt daſelbſt geſtattete, retirirte er ſich nach Provins, und lebte, wie zuvor, gantz abgeſondert, bis er endlich von dem Ertz-Biſchoffe zu Sens, Lud. Henr. de Gondrin, zu ſeinem Groß-Vicario ernennet wurde. Indeſſen nahm er dieſe würde anders nicht, als nach ſehr langem weigern, und unter der ausdrücklichen bedingung an, daß er keine einkünfte, welche ſonſt dazu gehören, ſie möchten angleich nahmen haben, wie ſie wollten, davon ziehen dürfte, und hielt darob ſo ſtrenge, daß er ſeinem eigenen bedienten nicht einmal erlaubte, von jemand etwas anzunehmen. So bald auch vorgemeldter Ertz-Biſchoff an. 1674. das zeitliche geſegnet, begab er ſich nach Port-Royal, und ſtarb daſelbſt den 1. aug. an. 1676. Er hat unter andern die vorrede in des Nicolai Perrault Morale des Jeſuites, die derſelbe unter dem nahmen eines Docteur de Sorbonne zu Mons an. 1667. und 1669. an das licht geſtellet, ingleichen die Lettre d'un Eccleſiaſtique de Provins, die bey eben dieſem wercke befindlich; ferner die vorrede zu dem erſten band der an. 1669. heraus gekommenen Morale Pratique des Jeſuites verfertiget; und auch ſonſten Lettres Chrétiennes & ſpirituelles, in drey theilen; Lettre d'un Eccleſiaſtique à Mr. Morel, Théologal de Paris, ſur trois de ſes Sermons; Tr. de l'Education Chrétienne des Enfans; Réglemens ou Eclairciſſemens ſur les Conſtitutions des Religieuſes de la Congrégation de Notre-Dame; u. a. m. heraus gegeben. *Necrologe de Port-Royal*, p. 296. *Nicéron*, mémoir. tom. XXXVII.

Vargas, (Alvhonſus) Ertz-Biſchoff von Sevilien in Spanien, war von Toledo gebürtig, und wurde ein Auguſtiner. Nach dieſem kam er nach Paris, wurde daſelbſt Doctor und lehrte gantze zehen jahr die Philoſophie und Theologie. Bey ſeiner rückkunft in Spanien wurde er Biſchoff zu Oſma, und hernächſt zu Badajoz, endlich aber Ertz-Biſchoff von Sevilien, allwo

allwo er den 26. december an. 1366. ſtarb, oder wie andere wollen, den 13. october an. 1359. Man hat von ihm: Commentarium in primum Librum Sententiarum; Commentarium in Ariſtotelem de Anima. Es iſt noch ein anderer dieſes nahmens, ein Franciſcaner, welcher zu anfange des XVI. ſæculi gelebt, und einige geiſtliche tractate geſchrieben. *Eſſius*, encom. Auguſtin. *Joſ. Pamphilo*, chron. ord. Auguſt. *Bellarm. Poſſevin. Moreri. Schotti* bibl. Hiſpan. *Waddingus*, biblioth. Franc. *Antonii* bibl. Hiſpan.

Vargas, (Franciſcus) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter, lebte zu Caroli V. und Philippi II. zeiten, und bediente anfänglich die ſtelle eines Fiſcals in dem Rath von Caſtilien, wurde aber nachmals ſelbſt in dieſen Rath aufgenommen. Man brauchte ihn hierauf in verſchiedenen verſchickungen, als an. 1548. nach Bononien, an. 1550. nach Trident, weiter nach Rom und Venedig. Zu Rom hielt er ſich eine ziemliche zeit auf, und weil eben damals über die materie von der Biſchöffe jurisdiction, ſo auf dem Concilio von Trident vorkam, gehandelt wurde, verlangte der Papſt Pius IV. auch ſeine meynung zu wiſſen, welche er vor dem Cardinals-Collegio mit groſſem ernſt bezeugte, wie denn auch ſolche nach Trident abgeſchickt wurde. Nach dieſem machte ihn der König Philippus II. zu ſeinem Staats-Rath, welche ſtelle er auch einige jahre verwaltet, bis er ſich endlich in ein Hieronymiten-kloſter, ohnfern Toledo, begab, und ſein leben in ruhe zubrachte. Er war bey den Gelehrten ſelbiger zeit in groſſem anſehen, und hat einige ſchriften hinterlaſſen, als: de Epiſcoporum Jurisdictione; contra Bracharenſem Archiepiſcopum; de Concilio Tridentino Epiſtolas, deren einige nebſt des Petri Malvenda, wie auch anderer briefe und memoires Michael le Vaſſor heraus gegeben. *Johann. Verzoſa*, lib. I. epiſt. *Pallavicini* hiſt. Concil. Trident. *Nic. Antonii* bibl. Hiſpan.

Vargula, Varila, ein ſchloß und flecken nebſt einem dazu gehörigen Amte in Thüringen, an der Unſtrut, drey meilen von Erfurt gelegen. Es hat vor zeiten den Freyherren von Schencken von Varla den nahmen gegeben, von denen es an. 1270. an Landgraf Albrechten den unartigen gelanget. Dieſer überließ es dem Teutſchen orden, welchem es die ſtadt Erfurt an. 1385. vor 3050. ſchock Meißniſcher groſchen abkaufte. Nachgehends nahmen es die Hertzoge von Sachſen weg, Hertzog George aber trat es an. 1516. gegen erlegung einer gewiſſen ſumme geldes der gedachten ſtadt wiederum ab. *Mulleri* annales Saxon.

Varhely, auf Sclavoniſch **Gradiſch**, der haupt-ort in dem zu Siebenbürgen gehörigen ländgen Haczog, welches um und um mit bergen umgeben iſt. Anjetzo iſt es nur ein flecken, vor zeiten aber war es eine ſo groſſe ſtadt, daß ſie bis 5. Teutſche meilen in ihrem umkreiſe begriff. Der Gothiſche König, Sarmazius, hat allda reſidiret, Kayſer Traianus aber hat ſie erbauet, und Ulpiam Trajanam Sarmizegethuſam genennet. Es finden ſich noch bis auf dieſe zeit viele alte Römiſche ſtein-ſchriften allhier. *Cellarii* geogr. *Topogr. Tranſyl.*

***Varignon**, (Petrus de) ein berühmter Mathematicus, war zu Caen in der Nieder-Normandie an. 1654. gebohren. Sein vatter war ein armer Architect, der ſeine ſachen überhaupt verdingete, daher er denn bey deſſen arbeits-leuthen ſchon in ſeiner jugend allerhand werckzeug gebrauchen, und zum theil auch ſelber machen lernte, dabey aber nicht zufrieden war, daß ihm niemand eigentliche raiſon davon anzugeben wußte. Als er nun hernach bey den Jeſuiten die Philoſophie ſtudirte, und im buchladen ohngefehr Euclidis elementa ſahe, nahm er ſolche mit nach hauſe, und vergnügte ſich in deren leſung dergeſtalt, daß ſeine neigung zu dergleichen wiſſenſchafften immer gröſſer wurde. Hierauf machte er ſich über die Geometrie und andere wercke des Carteſii, wodurch er vollends alſo eingenommen wurde, daß er ſichs ſo gar in ſolchen dingen, die zu ſeines lebens unterhalt und äuſſerſten nothdurft gehörten, öfters fehlen ließ, und ſich dafür die nöthigſten bücher kaufte. Immittelſt war ſein vatter gar nicht wohl zu ſprechen, wenn er merckte, daß er einige zeit auf die Mathematic wendete; daher er ſelbige nur heimlich trieben, ſonſten aber der Theologie und andern damit verbundenen materien obliegen muſte. Daneben aber ließ er auch nicht leichtlich eine philoſophiſche diſputation vorbey, da er nicht ſowol durch ſeine gute ſtimme, als vornemlich durch die ſonderbare ordnung, bündigkeit und nettigkeit in ſeinen ſchlüſſen ſich vor allen andern hätte zeigen ſollen, daher ihn endlich einer ſeiner daſigen mitſchüler, der noch jetzo (an. 1719.) lebende berühmte Abt von St. Pierre, zu ſich nahm, und ihm zu mehrerm behuf in ſeinen ſtudien von ſeinen eigenen einkünften alle jahre 300. livres gab. Dieſer führte ihn auch an. 1686. mit ſich nach Paris, allwo ſie noch ſo lange bey einander lebten, bis Varignon nach einiger zeit durch die erhaltene beförderung deſſelbigen geſellſchafft eines theils verlaſſen muſte. Denn als derſelbe an. 1687. ſein Projet d'une nouvelle Mecanique an den tag gegeben, und ſolches werck durchgehends groſſen beyfall angetroffen, wurde er deswegen an. 1688. Geometra in der Académie des Sciences, ingleichen Profeſſor Mathematum in dem Mazarinniſchen, und folgends in dem Königlichen Collegio, wobey ihn ferner auch die beyde Königliche Societäten der wiſſenſchafften in Londen und Berlin zu ihrem mitgliede wehlten. Wie er nun durch dieſe ehren-ſtellen zu noch gröſſerm eifer aufgemuntert wurde, und daneben eine ſtarcke natur hatte: alſo hielt er auch in ſeiner arbeit keine maſſe, und ſchlief öfters nur zwey ſtunden, bis er endlich an. 1705. ſeine kräffte ſo erſchöpfte, daß er ohngefehr ein halbes jahr ſehr kranck darnieder lag, und hiernächſt die folgende drey jahre ſich noch immer überaus ſchwach befand. Nach dieſer zeit erholte er ſich wieder ſo vollkommen, daß er ſeinen verrichtungen gar wohl abwarten konnte, wurde aber die zwey letzten jahre mit einer andern kranckheit auf der bruſt behafftet, woran er in der nacht zwiſchen dem 22. und 23. dec. an. 1722. da er noch den tag zuvor ſeine lectionen im Collegio gehalten, plötzlich ſtarb. Er war ein aufrichtiger und rechtſchaffener mann, der allen, und beſonders denen, welche etwas von ihm lernen wollten, willig diente, und niemals einigen neid oder eigennutz an ſich verſpüren ließ. Zum diſputiren aber war er ſehr geneigt, und widerlegte öfters ſchon mit einiger heftigkeit, was er noch nicht ſattſam angehöret und verſtanden hatte; wiewol er ſich bald wieder zu begreiffen, und über ſeine hitze ſelbſt zu lachen pflegte. Auſſer dem ſchon angeführten Projet und verſchiedenen andern treflichen abhandlungen, die er in die Mémoires de l'Académie des Sciences, in das Journal des Savans, die Mémoires de Trévoux, die Hiſtoire des Ouvrages des Savans, und in die Acta Eruditorum mit eindrucken laſſen, hat man auch von ihm: Nouvelles Conjectures ſur la Peſanteur; Eclairciſſemens ſur l'Analyſe des infiniment petits; nouvelle Mécanique ou Statique, in zwey voll. wovon die beyden letztern erſt nach ſeinem tode heraus gekommen; und Demonſtration de la Poſſibilité de la Preſence reelle du Corps de Jeſus-Chriſt dans l'Euchariſtie, welches an. 1730. zu Genf in einer ſammlung: Pieces fugitives ſur l'Euchariſtie genannt, mit aufgelegt worden. *Fontenelle*, in der hiſtoire de l'Acad. des Sciences, 1722.

Varillas, (Antonius) Königlich-Franzöſiſcher Rath und Hiſtoriographus, war aus der ſtadt Gueret gebürtig, und kam jung nach Paris, allwo er ſich auf die Hiſtorie und gute künſte legte. Die Puteani brachten ihn in die Königliche bibliotheck, da er ſich denn vornahm, eine hiſtorie von Franckreich zu ſchreiben, welches er auch in einigen einzelnen tractaten ins werck gerichtet. Der Hertzog von Aumont trug ihm nebſt freyer tafel jährlich 1000. Franzöſiſche gülden an, welche er aber ausſchlug. Er lebte daher allezeit in äuſſerſter armuth, bis er endlich vor alter gantz blind wurde, und ſtarb den 9. junii an. 1696. ſeines alters 72. jahr. Seine ſchriften ſind: Hiſtoire de Louis XI.; de Charles VIII.; de Louis XII.; de François I.; de Henri II.; de Charles IX.; de Henri III.; Hiſtoire des Héréſies; les Anecdotes de Florence; la Politique de la Maiſon d'Autriche; Hiſtoire des Révolutions arrivées dans l'Europe en Matière de Religion, und verſchiedene andere, insgeſamt 21. ſtück. Seine ſchreib-art und erzehlungen ſind nett und angenehm genug. Er hat aber allzu groſſe urſach gegeben, wider ſeine lügen zu klagen, indem er ſowol in denen umſtänden, welche genugſam bekannt und erwieſen ſind, ſehr oft wider die beſtere wahrheit ſchreibet, als auch gar viele begebenheiten ꝛc. gantz neu erdencket, wovon er niemals einigen urheber hat zum vorſchein bringen können. *Memoires ſavantes. Marville*, mélanges, tom. II. p. 394.

Varin, (Johannes) war von Lüttich gebürtig, und ein ſohn Petri Varin, Herrn von Blanchard. Als er bey dem Grafen von Rochefort Page war, legte er ſich von freyen ſtücken auf das zeichnen, ingleichen auf die mahler- und bildhauer-kunſt, und erſann viel artige maſchinen, die münzen zu prägen. Der König in Franckreich, Ludovicus XIII. berief ihn hierauf nach Paris, naturaliſirte ihn, und gab ihm die ſtelle eines Conducteur des Monnoyes. Auſſer dem ward er Königlicher Secretarius, Staats-Rath und Ober-Aufſeher über die Königlichen gebäude. Die medaillen und münzen, welche man von ihm ſiehet, ſind ſo ſchön, daß man nicht leicht etwas vollkommeners verlangen kan; dannenhero auch ſeine geringſten ſtücke ſehr geſucht werden. Er ſtarb den 26. auguſt. an. 1672. in dem 68. jahre ſeines alters. *Perrault*, les hommes illuſtres qui ont paru en France, tom. II.

Varinus, oder **Guarinus, Phavorinus, Camers**, ein Italiäniſcher Philologus, hatte dieſe letztern nahmen von ſeinem vatterland Favera, einem orte bey Camerino, einer ſtadt in Umbrien oder Spoleto. Er war ein ſchüler A. Politiani, welcher ihn wegen ſeiner wiſſenſchafft in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache werth gehalten, und begab ſich in den orden der Benedictiner ex Congreg. Sylveſtrinorum. Dem hernach geweſenen Papſt Leoni X. ward er zum Præceptore gegeben, wie er denn von dem Hauſe der Mediceer viel gunſt immer genoſſen, und auch deren bibliotheck zu Florentz an. 1512. vorgeſetzt wurde. Hernach ward er an. 1514. zu dem Biſthum von Nuceria im Kirchen-Staat befördert, und ſtarb an. 1537. Er hat ſich ſonderlich durch zwey wercke bekannt gemacht, deren das erſte, ſo er noch in ſeinen jüngern jahren heraus gegeben, Cornucopiæ, oder Horti Adonidis heiſſet, und nichts anders als eine ſammlung allerhand auszüge aus den Griechiſchen Grammaticis in ſich hält: das andere iſt ſein berühmtes Griechiſches Dictionarium, darinn die worte in Griechiſch ausgeleget werden. Die urtheile der Gelehrten ſind zwar über dieſe arbeit ungleich: doch muß man geſtehen, daß ſehr viel zum verſtand der

Griechiſchen ſprache dienliches darinn zuſammen getragen, und es noch wol verdient hat, an. 1712. zu Venedig mit zuſätzen und verbeſſerungen heraus gegeben zu werden. Sonſt hat er auch Apophthegmata Stobæi ins Latein überſetzet. Ex ej. ſcript. & præfat. *Giorn. de Letter. d'Italia*, tom. XIX. *Alcyon*, de exilio. *Fabricii* bibl. Græc. tom. VII. & X. *

VARISCI, ſiehe NARISCI.

Varius, ein Lateiniſcher Poet, Virgilii und Horatii freund, welcher bey dem Kayſer Auguſto in gnaden ſtund. Er ſchrieb tragödien, und wird von einigen unrecht mit dem Varo vermenget, von welchem Virgilius redet; allein der gegenwärtige Varius iſt derjenige, deſſen Horatius ſo oft gedencket. Er iſts auch, welcher neben Plotio Tucca verhindert hat, daß die libri Æneidum nach dem tode Virgilii nicht zu folge deſſen befehl verbrannt worden, ſondern vielmehr an das tagelicht kommen ſind. Ep. 1. 2. ſerm. 6. de arte poetica. *Voſſius*, de Poet. Lat. *

Varna, lat. Dionyſiopolis, Barna, Tiberiopolis, eine ſtadt in Bulgarien, liegt an einem gar ſchmalen meer-buſen zwiſchen Galata und Macropolis, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, und hat einen hafen an dem Euxiniſchen meere bey dem fluſſe Zora, jetzt Varna genannt. Sie liegt zwiſchen dieſem fluſſe nord-der ſee oſt-und dem ſee Devina ſüdwärts, ſieben Teutſche meilen von Meſember, und den grentzen von Thracien nordwärts. Sonderlich iſt ſie deswegen berühmt, weil die Chriſten allhier unter Uladislao, dem Könige in Ungarn, an. 1444. eine groſſe niederlage erlitten. *Chalcondylas*, lib. VI. hiſt. *Bonfinii* hiſt. Hung. dec. III. lib. VI. *Leunclav.* ann. Turc. *Phil. Callimachus*, de reb. geſt. ab Uladislao Rege. *Cromeri* hiſt. Polon. lib. XXI. Zeillers beſchreib. von Ungarn.

Varndühler, ein alt adelich geſchlecht zu St. Gallen, aus welchem Ulrich von an. 1481. bis 1490. Bürgermeiſter geweſen; weil er aber wegen dem Rorſchacher-ſturme und daraus entſtandenem kriege, bey den Eydgenoſſen in groſſe ungunſt gerathen, als hat er ſich flüchtig davon gemacht. Von ſeinen söhnen ſind etliche Doctores Juris in Hertzoglich-Würtembergiſchen dienſten geſtanden. *

Varoniſch, eine ziemlich groſſe und volckreiche ſtadt in dem Hertzogthum Rezan in Moſcau, an dem fluſſe Varonecz, der zwey meilen davon in den fluß Don fällt, allwo Ovidius Naſo ſein exilium ſoll gehalten haben. Sie hat einen Ertz-Biſchoff und eine ſogenannte Deutſche Sloboda oder vorſtadt, allwo allerhand nationen wohnen mögen. In dem fluſſe Varonecz auf einer inſul liegt ein nach der neuen manier bevеſtigtes ſchloß. Es werden allhier viel ſchiffe gebauet und ſtücke gegoſſen. Siehe **Daweroſſ.**

Varrerius, (Caſpar) ein gelehrter Portugieſe, und berühmter Geographus, wurde von dem Infanten Henrico aus Portugall nach Rom geſchickt, um bey dem Papſte vor den erhaltenen Cardinals-hut danck abzuſtatten. Man hat verſchiedene bücher von ihm, als da ſind: Commentarius de Ophyra Regione; Cenſura de Beroſo, Megaſthene, Q. Fabio Pictore & M. Porcio Catone, unter welchen nahmen der betrügeriſche Mönch Annius Viterbientis ſeine falſche waare hatte verkauffen wollen. *Bibl. Hiſpan.* *

Varro, (M. Terentius) Lucii Æmilii Pauli college in der Bürgermeiſterlichen würde nach Fabii Dictatur. Er war von geringer herkunft, und erhielt dieſe ehren-ſtelle durch intriguen und geld. Es geſchahe dieſes eben zu der zeit, da die Römer mit dem Hannibal krieg zu führen hatten, und da zog er aus Rom, mit der intention, demſelben eine ſchlacht zu liefern. Fabius ſagte dem Æmilio zuvor, daß er ihm mehr ungelegenheit machen würde, als Hannibal, und rieth ſelbigem, ſich mit den Carthaginenſern in kein treffen einzulaſſen. Æmilius war zwar willens, ſeinem rathe zu folgen; allein es ſtund ſolches nicht in ſeiner macht. Denn als das commando wechſelsweiſe an Varronem gekommen, ließ er ſich in die ſchlacht bey Cannä A. R. 538. ein. Er commandirte den rechten, und Æmilius den lincken flügel, Cäcilius aber die reſerve. Der ausgang wies es, daß Fabius wahr geredet hatte. Denn Æmilius blieb mit 40000. Römern auf dem platze. Terentius Varro aber, welcher an dieſem unglück urſach war, nahm mit 50. reutern die flucht, und zertheilte den übrigen theil von der armee an die benachbarte poſten. An ſtatt der ſtrafe danckte ihm noch der Rath, daß er ſein leben gerettet, und dadurch zu erkennen gegeben hätte, wie er noch gute hoffnung von dem gemeinen weſen hegte. Es iſt aber glaublich, daß die politic den gröſten theil an dieſem compliment gehabt, weil man dadurch dem volcke noch etwas muth machen wollte. *Livius. Florus.* *

Varro, (M. Terentius) der gelehrteſte unter allen Römern, war A. R. 638. gebohren. Seine gelehrſamkeit beſtund vornemlich in wiſſenſchafft der Rede-kunſt, Hiſtorie und Philoſophie. Einige verſichern, daß er beynahe 500. volumina geſchrieben habe. Er dedicirte das buch von der Lateiniſchen ſprache dem Ciceroni, und ſchrieb eines de Re ruſtica, wie auch einen tractat von der Hiſtorie, und jahr-bücher von berühmten männern und Römiſchen familien, nebſt noch viel andern tractaten. Vetranius Maurus hat ſein leben beſchrieben, und die titul ſeiner ſchriften aus den alten ſcribenten zuſammen getragen. *Cicero. Auguſtinus. Hieronymus*, chron. *Hanckius*, de ſcript. rer. Rom. *Fabricii* bibl. Lat.

Varro, (P. Terentius) war zu Atax an dem fluſſe Aude, welcher auch in Latein Atax hieſſe, in der provintz von Narbone gebohren, lernte in dem 35. jahre die Griechiſche ſprache, und war ein vortreflicher Poet. Er ſchrieb einen vortreflichen tractat de Bello Sequanico, und einen in vier büchern de Argonautis. Dieſer Varro, Atacinus zugenannt, lebte zu Julii Cäſaris und der Triumvirorum zeiten. *Horatius. Plinius. Seneca. Hieronymus. Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Giraldus*, de Poet. Latin. *

Varus, (Quintilius) ein Römiſcher Proconſul, war ein mann von einem ſanftmüthigen und friedfertigen gemüthe. Er hatte anfänglich das Gouvernement von Syrien, und hernach das von Teutſchland. Er war allzu leichtgläubig, daß er ſich einbildete, das volck des letztern landes wäre nur tumm und einfältig, aber dabey von gutem gemüthe, welches man durch vorſchreibung guter geſetze und ordentliches rechtſprechen auch ohne waffen gar leicht könnte im zaum halten. Er brachte damit den gantzen ſommer zu, da er nur als eine ordentliche Obrigkeit, und nicht als ein Commendant regierte. Als aber endlich Arminius, das Haupt unter den Cheruſcern, eine bequeme gelegenheit ſahe, ſein vatterland wiederum in die freyheit zu ſetzen, eröffnete er ſein vorhaben ſeinen freunden, welche ſodann zuſammen die Römiſchen trouppen anfielen, und drey Römiſche legionen gäntzlich zernichteten, auch zwey Römiſche adler wegnahmen. Varus ſelbſt wollte nach ſolchem ſchimpf und groſſer niederlage nicht länger leben, ſondern fochte bis an den tod. Auguſtus beklagte überaus ſehr den verluſt dieſer armee, lief in ſeinem gemach als ein unſinniger herum, und rief aus: Q. Vare, redde legiones. *Suetonius. Vellej. Paterc.* lib. II. hiſt. *Florus. Tacitus.* *

Vaſäus, (Johannes) ein gelehrter Niederländer, war von Brügge aus Flandern gebürtig. Nachdem er ſich allda in den ſtudien veſt geſetzet, gieng er nebſt Nicolao Clenardo in Portugall, allwo er ſich bey Iſabella, Regentin von Indien, 3. jahr zu Liſabon aufhielt. Hernach wurde er nach Salamanca berufften, um die Rhetoric zu profitiren, woſelbſt er auch groſſen äſtim erwarb. Der Cardinal Heinrich brachte ihn zwar in Portugall; doch kehrte er nach einiger zeit wieder zurück nach Salamanca, allwo er an. 1560. ſtarb. Er iſt der erſte, welcher die Spaniſche hiſtorie in Lateiniſcher ſprache beſchrieben. *Thuan. Miræus. Val. Andreæ. Teiſſier.*

Vaſari, (Georgius) ein kunſtreicher mahler und baumeiſter von Arezzo in Italien, allwo er an. 1504. gebohren worden. Seinen anfang in der kunſt hat er bey Wilhelm Marſeille, einem Franzöſiſchen glas-mahler, gemacht. An. 1524. brachte ihn der Cardinal Paſſerini nach Florentz, da er einige zeit in der zeichen-kunſt angewendet. Als aber an. 1527. ſeine alldaſige Patronen, Alexander und Hippolytus von Medicis, aus Florentz vertrieben worden, muſte Vaſari auch wieder nach dannt wandern, und eine zeitlang auf einem dorfe ſich enthalten, da er auf naß für die bauren mahlte. Als ihm aber das mahlen ſchwer fiel, zog er an. 1528. wieder nach Florentz, und verdingete ſich allda zu einem goldſchmiede. Allein, da hernach Florentz vom Kayſer Carl V. belagert ward, verließ er ſeinen goldſchmied auch wieder und begab ſich nach Piſa, allwo er das mahlen wieder zur hand genommen, und bald zu Bologna, bald zu Siena, bald zu Arezzo gearbeitet. Endlich führte ihn der Cardinal von Medicis mit ſich nach Rom, allwo die armuth und ehrbegier ihn dergeſtalt zum eiferigen zeichnen antrieb, daß er bald darauf herfürzuleuchten begunte, und bey ſeiner zurückkunft zu Florentz vom Hertzoge gnädig empfangen, auch mit tiſch und gemach verſehen worden; in welcher zeit er ſich auch auf die bau-kunſt geleget, und allgemach etwas geld erworben hat. Als aber Hertzog Alexander verrätheriſch um das leben gebracht worden, wollte er mit dem Hof-glück weiter nichts zu thun haben, ſondern verfügte ſich an den einſamen ort Camaldoli, reiſete aber dennoch bald auf Rom, bald auf Bologna, bald auf Florentz, und machte ſich aller orten mit ſeinen ſinn- und kunſtreichen gemählden bekannt. Beyneben wurde er von den Gelehrten ſehr äſtimirt, und hat auch ein buch von der berühmten Italiäniſchen mahler leben und lob geſchrieben. Hannibal Caro verſichert, daß ſeine hiſtorie von den mahlern ſehr accurat und mit groſſem verſtande geſchrieben ſey; allein Felibien ſagt: daß er in vielen dingen irret, und manche, die noch zu ſeiner zeit gelebt, über ihr verdienſt heraus gerücket, auch allezeit ſeine lands-leuthe über die fremden erhoben habe. Er ſtarb zu Florentz an. 1574. in dem 68. jahre ſeines alters. Man hat von ihm: Ragionamenti ſopra le Inventioni da lui dipinte; Trattato de la Pittura. *Sandrarti* Acad. pag. 177. *Thuanus*, lib. LIX. *Ghilinus*, vol. II. p. 117. *Joh. Bagliones* vite di Pittori. *Teiſſier.* *

Vaſconcellos, (Anton de) war an. 1555. zu Liſabon gebohren, und trat an. 1570. in die Societät JEſu. Er ſtarb an. 1622. zu Ebora, nachdem er unterſchiedenen Collegiis als Rector vorgeſtanden. Seine ſchriften ſind: Anacephalæoſis ſeu ſumma Capita Actorum Reg. Luſit.; Deſcriptio Regni Luſitan.; Philippi II. Expedit. Luſit.; Tr. de Angelo Cuſtode; Relatio Perſecut. Japonicæ an. 1588. & 1589.

Ein anderer Portugieſiſcher Jeſuit aus dem geſchlechte Vaſconcellos, nahmens Simon, lebte in Braſilien, und ſtarb an. 1670. in

bre seines alters. Er hat in seiner mutter-sprache Chronicon Societat. Jesu in Brasilia; Vitam Joannda; Vitam Josephi Anchietæ. *Sotwel*, biblioth.

llos, (Michael) ein Portugiese, war bey der portugall, Margarethen von Savoyen, Hertzogtua, der vornehmste Minister. Er devendirte indes Königs Philippi IV. Premier-Minister, dem Olivarez, dessen creatur er war. Zu publiquen r vortreflich geschickt, unverdrossen, und auf keegen. Er hatte sich in währender seiner charge ein esammelt, und suchte sein glück mehr und mehr zu erzu sein schwieger-vatter, Don Diego Soarez, Staats-Secretarius zu Madrid, viel beytrug. Portugiesen an. 1640. anfengen, das Spanische uschütteln, drungen sie am ersten in seinen palich fanden sie ihn nicht, bis eine alte bediente, mit dem tode drohete, entdeckte, daß er sich in es so in die mauer eingemacht, verborgen, allwo tz mit papiren bedeckt, antraf. Don Rodrigo Cämmerer, gab ihm den ersten schuß, darauf vielen stichen vollends getödtet, zum fenster hinaus d dabey ausgeruffen: der tyrann ist todt; es lebe die Don Juan von Portugall. Das volck lief hauffenrig den cörper in tausend stücken. *Histoire de la e Portugal.*

(Michael) ein gelehrter buchdrucker, war von tig, und druckte schon an. 1532. zu Paris. Die o aus seiner presse kam, waren verschiedene Grie. Anfangs setzte er vom jahre 1535. bis 1539. des zeichen auf seine bücher, weil er dessen tochter, heurathet hatte, nach ihrem tode aber nahm er Er war erst geschworner Universitäts- und hernter buchdrucker zu Paris. Man verwundert sonrialien und seine curiös. Seine Griechische schrifklein, aber sehr schön, dahero man die 3. bücher s, die er gedruckt, keiner andern edition nachses ein druck ist durchgehends accurat, wie man denn hm gedruckten tractat des Buddäi nicht mehr als zetroffen. Er starb an. 15-6. *Maittaire*, hist. Neue biblioth. vier und siebenzigster theil.

Dieses uralte adeliche geschlecht hat gleich denen ern von desselben anfang und fortgang keine erichtige urkunden. Eben so wenig weiß man ß, ob das an den Italiänischen grentzen in der nerischen gebieths gelegene, und ih einigen alten enamsete schloß Vasoldo von der familie, oder dieden nahmen erhalten. Denn obschon richtig und solthanes schloß nebst anderweitigem grossen vere zeit, und in so lange in deren beßz gewesen, Germanien mit krieg überzogen, die Schweitz tauer, wo nicht gäntzlich doch wenigstens dieses so ein vestes schloß, von grund aus verheeret und nn dessen beßzer sich anderwärts hinzuwenden ge i zwar deswegen probabiliter derselben ursprung Schweitz, nichts destoweniger aber, weder gewendet, noch bis ohngefehr gegen das ende i einige richtige series generationum ordentlich Veridertus bewohnete nebst seinem weide Geisel Rothenstein ohnweit Altenzell, und sind beyde nahe liegenden klöster begraben. Cuno besasse chebesdorff in Francken, gieng nach Franckreich, n den Engelländern an. 1214. gefangen. Nach ig zog er mit damaligem Könige von Franckige land, wurde daselbst von den Saracenen zen, nach übergabe der stadt Damiata aber aufs kehrte darauf zurück auf seine güther, und starb avon im Archiv der Fürstlich-Schwartzburgzu Rudelstadt mit mehrerm zu sehen. Caron. 1280. mit seinem weibe Kunigunda von Hahausen in Francken. Er liegt in dasiger von und mit vielen pfründen dotirten capelle begraauf einem stein folgende schrift zu lesen: Caroiles strenuus, Fundator hujus Templi, hic jan. 1314. d. 1. mens. junii. Cuntz nahm Kuniilm aus dem hause Mutzbach zur ehe. Just ntia von Telau des hauses Helgeroda vermähzum allem findet man zwar hin und wieder erristen, allein nur obiter und nirgendswo ausende hingegen sind in ununterbrochener ordnung enricus, so Agnesam von Sultzbach zum weirb an. 1432. Hans, des vorigen sohn, verheu. zweyten mal mit Anna von Hütten aus Geinm sein ersteres ehegemahl, eine von Telau, so e gebohren, verstorben war. Er wurde seiner r mit der Commendanten-stelle zu Siena in Nagel, auch sein wapen ihm mit einer crone verrich, dessen bruder, wurde in seiner zarten jugend n gefangen, und ließ sich durch droh- und verbeschneid- und annehmung des Alcorans bewegete endlich zur stelle eines Bassa und grossen

reichthum, schickte auch viele ansehnliche geschencke an seinen bruder, und verlangte eines von dessen kindern zum erben zu sich, mit versprechen, solches bey dem Christlichen glauben zu lassen, wie solches einige von dessen briefen, so noch im original vorhanden, zeigen; allein es wurde ihm abgeschlagen. Er starb also ohne kinder und rechtmäßige erben. Adam, obgedachten Hansen sohn, nahm Catharinam, eine tochter Hansen von Saalfeld zu Saalfeld, und Catharinä von Vogelsbach zur ehe; er starb an. 1516. Caspar, ein bruder von diesem, hatte eine von Tettau zur ehe, so aber mit ihm ohne kinder verblieb. Er wurde zum obersten Burggrafen in Preussen erwehlet, und stunde anbey in grossem vermögen; aus verdruß und aus dem widerwillen, so seines bruders sohn, der nächstfolgende Heinrich, gegen ihn bezeigte, bewogen, machte er ein testament, und verschaffte darinn das ihm gehörige schloß und städtlein Creutzburg im Brandenburgischen (womit selbst er in der von ihm erbauten kirche laut eines auf stein verfertigten epitaphii begraben,) den Marggrafen zu Brandenburg. Henricus, so an. 1515. gebohren, und sich mit Regina, einer tochter Otto Wilibalds Art. genannt Pfaffenlapp, aus dem hause Weisler, Churfürstlich-Sächsischen Cantzlers zu Coburg, und Agnesen, Leopolds von Bärenfels zu Grentzach tochter, verehlichet, war derjenige, so die güther in Francken verkauft, und sich nach Erfurt in Thüringen begeben. Er starb an. 1594. und liegt zu ermeldtem Erfurt im Barfüsser-kloster begraben. Georg Heinrich, Erb-Herr auf Hochstädt, und ein sohn des nächstvorhergehenden Henrici, wurde gebohren den 25. may an. 1554. verheurathete sich mit Francisca Maria, einer tochter Hans Reinhards des Häusers Bladelsheim in der Schweitz, und Catharinam von Hageneß, starb an. 1625. an der grassirenden pest, und ist vermöge des epitaphii auch im oberwehnten Barfüsserkloster zu Erfurt begraben. Georg Heinrich, des vorigen sohn, und Erb-Herr zu Döllstädt und Ingersleben, auch Gräflich-Waldeckischer Rath und Ober-Amtmann zu Tonnawürde, ward den 25. may an. 1608. gebohren. Er nahm Rebeccam Catharinam, eine tochter Christophs von Ziegler zu Kirchheim und Wälchen, und Martben von Bodewitz zur ehe, starb den 25. dec. an. 1664. drey söhne und zwey töchter nach sich lassend, und liegt zu Torna in der kirche begraben. Rudolph, dessen bruder, wurde Churfürstlich-Brandenburgischer Tribunals-Rath. Der älteste sohn des nächst-vorhergehenden Georg Heinrichs hatte mit seinem vatter und groß-vatter nicht nur einen nahmen, sondern auch einen geburts-tag, so am 25. may an. 1644. erschienen. Dieser lebte in der ersten ehe mit Johanna Göda von Hoerden aus dem hause Schwartzenraben, ohnfern Lippstadt in Weüphalen, so ihm einen sohn, nahmens Ludwig Allard, gebohren. Nachdem solche den 25. mertz an. 1683. verstorben, und in der Wittgensteiner schloß-capelle begraben worden, frevete er zum zweyten mal Annam Sophiam von Steinhof, aus dem hause Jeßbach in Hessen, und starb den 11. may an. 1690. ohne von der zweyten ehe kinder zu hinterlassen. Heinrich Rudolph, der jüngste sohn des obigen und bruder des nächst-vorgehenden, ist ein anfänger der jetzo florirenden Ingerslebischen linie, weil in theilung der vätterlichen güther ihm Ingersleben zugekommen. Johann Rudolph, obigen Georg Heinrichs mittelster sohn, auch Erb und Ritter-saß auf Döllstädt, (so gleich dem flecken Ingersleben im Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischen landen gelegen,) vermählte sich an. 1646. gebohren. Er ließ sich Annam Sabinam, eine tochter Rudolphs von Ziegler aus dem hause Hofgarten, und Sidvilä Catharinä von Hirschlian aus Krautheim, ehelich antrauen, starb endlich den 15. jul. an. 1714. dessen ehegemahl aber den 5. may an. 1715. und sind beyde zu Döllstädt in dero eigenen begräbnis beygesetzet worden. Sonsten hat bey diesem die Döllstädtische linie den anfang genommen, von der nachfolgende söhne und töchter noch würcklich im leben sind: Johanna Juliana, ohnverheurathet; Georg Otto, dermaliger Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Wachtmeister, so 1.) eine von Vogel, 2.) eine von Hanstein, und 3.) eine noch lebende von Vasold aus Engersleben geehlichet. Joh. Friedrich wurde gebohren den 5. apr. st. v. an. 1679. Dieser ist des Marggrafen zu Baden-Durlach Rath und Ober Vogt der stadt und Amtes Durlach, wie auch des Hochfürstlich-Baden-Durlachischen Kreis-regiments zu fuß bestellter Oberster, und Ritter des ordens der Treue worden, begab sich in den ehestand den 18. febr. an. 1706. mit Maria Veronica von Gemmingen aus dem hause Gemmingen, von welcher ehe dermalen zwey söhne und eine tochter vorhanden. Ludwig Ernst, zu dieser zeit Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischer Oberst-Lieutenant, so mit einer von Linßingen verehlichet. Heinrich Ludwig, stehet ebenfalls als Capitain in Hochfürstlich-Sachsen-Gothaischen diensten, und hat eine von Forster zur ehe. Endlich aber Rebecca Elisabetha, so annoch ledigen standes. Eingesandtes Manuscript.

Vasquez, (Gabriel) war von Bellmont in Spanien gebürtig, und begab sich an. 1569. in die Societät JEsu, worauf er 29. jahr zu Rom und Alcala de Henares Theologiam D. Thomä gelehrt, und an. 1604. in dem 55. jahre seines alters mit tode abgegangen. Seine schriften sind in zehen tomis in folio zusammen gedruckt worden. *Sotwel*, bibl. Soc. Jesu.

Vaßi, lat. Vaſſeum, vor zeiten Vaſſiacus, und Waſſiacus, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in Nieder-Champagne an dem fluſſe Bloiſe, auf einem ſehr luſtigen und fruchtbaren boden gelegen. Sie gehört in die Diœces von Chalon an der Marne, in weltlichen dingen aber in die Vogtey von Chaumont in Baßigni. Dieſer ort war ſchon in der mitte des ſiebenden ſæculi ein dem König unmittelbar zuſtehendes guth, Fiſcus Regius. Das allhier befindliche Königliche Gericht, oder Siège Roïal, hatte einen ſehr groſſen diſtrict, ehe Henricus II. dem Hertzoge Claudio von Guiſe zu gefallen, Joinville und mehr als 40. dörfer davon getreunet hat. Auch hat Vaßi zu dem erſten einheimiſchen kriege unter Carolo IX. anlas gegeben. Denn als der Hertzog von Guiſe an. 1562. vorbey marſchirte, eben zu der zeit, da die Hugenotten in einer ſcheune ihres gottesdienſtes pflegten, ließ er von denſelben alle, ſo nicht in eil davon flohen, durch ſeine leuthe niedermachen. *Thuan.* lib. XXIX. *Mezeray. Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

* **Vaſſor**, (Michael le) ein Theologus und geſchicht-ſchreiber, war von Orleans gebürtig. Er trat bey guter zeit in die Geſellſchafft der Prieſter des Oratorii, und hörte die Theologie bey dem berühmten P. Martin, der es in der lehre von der gnade GOttes mit dem Auguſtino hielt, daher er denn anfänglich eben dieſen meynungen beypflichtete, dieſelbe aber nachmals wieder fahren ließ, und dadurch an. 1681. zu verſchiedenen poeſien anlas gab, die vielfältig abgeſchrieben, aber niemals in druck gegeben worden. Hierauf gab er an. 1688. ein ziemlich ſtarckes werck, de la véritable Religion, zu Paris an den tag, womit ſeine ordens-brüder nicht zufrieden waren, weil ſie in demſelben viel beſondere gedancken anzutreffen meynten. Dem ohngeachtet blieb er noch bey ihnen bis zum jahr 1690. da er endlich die Geſellſchafft wiederum verließ, und zwar, wie man ihm ſchuld giebt, aus keiner andern urſache, als weil er ſich einbildete, daß er keine Beneficia erlangen würde, ſo lange er ſich in dieſer Congregation aufhielt. Er mochte aber wol noch andere bewegungs-gründe dabey haben, wie er ſich denn endlich an. 1695. erſt nach Holland, und von dar nach Engelland begab, woſelbſt er ſich zur Proteſtantiſchen religion bekannte, und durch vorſchub des gelehrten Biſchoffs Burnet in der provintz Northampton eine präbende, von dem Könige Wilhelmo aber eine penſion von 100. pfund ſterling bekam. An. 1698. wurde er von Mr. Benoit, einem Prediger an der Walloniſchen kirche zu Delft, der ihn vor den urheber der ſogenannten Lettres aux Prélats de l'Egliſe Gallicane hielt, ſcharf angepacket; ob man gleich nicht lange hernach erfuhr, daß Jacquelot dieſelbe aufgeſetzet. Indeſſen arbeitete er um eben dieſe zeit an ſeiner Hiſtoire du Régne de Louis XIII. die er bald darauf von an. 1700. bis 1711. in ſechen bänden drucken ließ, ob er gleich damit gar wenig danck verdienet. Denn bevor er noch zur ausgabe ſchritte, ſchickte er den erſten theil davon an Jac. Baſnage, der ihm wegen vieler darinn angetroffenen anzüglichkeiten rieth, daß er ihn nicht ſollte drucken laſſen. Da er aber ſolches gleichwol alſobald bewerckſtelligte, hub ermeldter Baſnage alle freundſchafft mit ihm auf, und der Milord Portland, in deſſen hauſe er ſehr viel gutes bis anher genoſſen, wollte ihn gleichfalls nicht weiter um ſich leiden. Was er ſonſten noch in dieſem buche inſ beſondere von dem Herrn Arnauld d'Andilly angemercket, iſt in neuern zeiten von dem P. Bougerel nachdrücklich widerleget worden, deſſen ſchreiben in der Bibliothéque raiſonnée eingerückt zu finden iſt. Er ſtarb in Engelland an. 1718. da er über 70. jahr alt war. Auſſer den ſchon angeführten ſchriften hat er noch verſchiedene andere wercke an das licht geſtellet, und zwar, da er noch in Franckreich war: Eine Paraphraſe ſur l'Evangile de S. Matthieu, dabey aber die Réflexions contre la Critique du N. T. de M. Simon nicht zu finden, ob ſie gleich mit auf dem titul ſtehen; Paraphraſe ſur l'Evangile de S. Jean; Paraphraſe ſur les Epitres de S. Paul aux Romains, aux Galates, & ſur l'Epitre catholique de S. Jaques. Nach ſeiner religions-änderung aber gab er noch Traité de la Manière d'examiner les Differends de Religion; und eine Franzöſiſche überſetzung unter dem titul: Lettres & Mémoires de Fr. de Vargas, de Pierre de Malvenda, & de quelques Evêques d'Eſpagne, touchant le Concile de Trente, heraus. *Du Pin*, bibl. eccl. du XVII. ſiècle tom. VI. *Des-Maizeaux*, notes ſur les lettres de Bayle. *Lenglet du Freſnoy*, meth. pour étud. l'hiſt. tom. IV. p. 116. *Bibliothéque raiſonnée*, tom. V. P. II. & tom. VI. P. I.

Vaſtan, ſiehe Van.

Vaſthi, des Königs Ahaſveri gemahlin. Sie wurde, weil ſie auf des Königs befehl nicht kommen wollte, verſtoſſen, und die Eſther an ihre ſtelle angenommen. *Eſther*, I. *Joſephus*, lib. II. c. 6.

Vaſto, oder **Guaſto**, mit dem zunahmen d' Amone, lat. Vaſtonium oder Hiſtonium, iſt eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Abruzzo citra, nahe bey dem ausfluſſe des Trigno in das Adriatiſche meer, und nicht weit von den grentzen der landſchafft Capitanata gelegen. Man findet daſelbſt rudera von einem theatro, von einem Richthauſe und von andern alten monumenten. An. 1706. iſt ſie durch ein erdbeben ſehr beſchädigt worden. Die von dem hauſe Peſcara haben eine lange zeit den Marggräflichen titul davon geführt, welchen endlich der König von Spanien in den Hertzoglichen verwandelt.

Vaſto, (Marggraf von) ſiehe **Avalos**, (Alphonſus d')

Vaswar, ſiehe **Eiſenburg**.

Vatablus, (Franciſcus) oder **Guaſtebled**, ein berühmter Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Paris. Er war nicht von Amiens gebürtig, wie Thuanus glaubte, ſondern von Gamache, einer kleinen ſtadt in der Picardie, und florirte zu des Königs Franciſci I. zeiten, welcher ihn auch zum Profeſſore der Hebräiſchen ſprache zu Paris, und zum Abt von Bellozane machte. Er hatte eine ſo vollkommene wiſſenſchafft von der Hebräiſchen ſprache, daß die Jüden ſelbſt, welche oft in ſeine öffentliche lectiones kamen, ihn ſehr bewunderten. Er war im Griechiſchen auch wohl beſchlagen, und legte ſich gantz und gar auf das ſtudium der heiligen Schrift, in deren auslegung er groſſe gelehrſamkeit zeigete. Er hat vor ſich niemals etwas heraus gegeben, jedoch hat Robertus Stephani ſeine anmerckungen, die er von ſeinen zuhörern genommen, oder von Bertino, ſeinem nachfolger in der Profeſſion, erhalten, beſonders ediret, welche aber von den Theologen der Sorbonne verdammt wurden. Dieſe bemüheten ſich auch es dahin zu bringen, daß ſolches buch gar confiſciret würde, wowider ſich aber Robertus Stephanus ſetzte, und darthat, daß nichts unrechtes darinn enthalten wäre. Wiewol man ſagt, es habe in der that Stephanus mit dieſen anmerckungen einen betrug begangen, und ſie entweder gantz fälſchlich vor Vatabli arbeit ausgegeben, oder doch das, was von Vatablo geweſen, ſehr verändert, und abſonderlich vieles nach der Reformirten ſinne hinein geflickt, daher auch Vatablus ſolche nie vor die ſeinigen erkennen wollen. Vatablus verfertigte auch eine Lateiniſche überſetzung von Ariſtotelis büchern, Parva Naturalia genannt. Vatabli Bibel heißt alſo wegen der vorerwehnten anmerckungen, die ihm zugeſchrieben worden, und begreift in ſich die verſionem vulgatam, und die überſetzung Leonis Judä in zwey columnen. Vatablus ſtarb an. 1547. *Melch. Adami. Simon*, hiſtor. critic. Vet. Teſt. lib. III. c. 1. *Natal. Alexander*, hiſtor. eccleſ. ſæc. XVI. *Du Pin*, biblioth. eccl. tom. XIV. *Teiſſier.*

* **Vater**, (Chriſtianus) ein berühmter Sächſiſcher Medicus, war zu Jüterbock an. 1651. gebohren, kam ziemlich ſpät zum ſtudiren, that ſich aber nachmals deſto geſchwinder hervor, erlernte zu Wittenberg die Philoſophie und Medicin, promovirte allda, machte ſich hierauf durch leſen und practiciren ſo bekannt, daß er anfangs das Land-Phyſicat, und kurtz darauf eine mediciniſche Profeſſors-ſtelle bey daſiger Academie erhielt, ſtund zugleich bey dem Anhalt-Cöthiſchen und Zerbſtiſchen Hofe als Leib-Arzt in dienſten, wurde auch von dem Fürſten zu Zerbſt an. 1709. zum Rath, und an. 1722. zum Hof-Rath ernennet, ſtund allen dieſen ſtellen mit groſſem ruhm vor, ſchrieb Inſtitutiones Medicas; Semeioticam Medicam; gab ſeine Phyſiologiam experimentalem zu Wittenberg an. 1701. in 4. heraus, die nachgehends von ſeinem ſohn Dr. Abraham Vater an. 1712. eben allda vermehrter ediret worden, ſtellete viele ſchöne diſſertationen an das licht, und ſtarb endlich zu Wittenberg an. 1732. in dem 81. jahre ſeines alters. **Gelehrte Zeitungen**, von an. 1732.

Vaticanus, ein berg zu Rom, nahe bey der Tiber. Er ſtöſſet an den Janiculum, und ſoll dieſen nahmen von den oraculis bekommen haben, welche in der Lateiniſchen ſprache vaticinia oder weiſſagungen genennet werden, weil das Römiſche volck ſelbige vormals allhier empfangen haben ſoll, wie Varro berichtet. Denn er ſagt, daß ein gott dieſes nahmens allhier geweſen, welcher vor den urheber und würcker der erſten worte vava, ſo die kinder auszuſprechen pflegen, gehalten worden; woraus man, wie einige wollen, das wort Vaticanus formiret. Jetzund iſt dieſer berg von der darauf befindlichen St. Peters-kirche (Templum Vaticanum) und von dem Päpſtlichen pallaſt, (Vaticanum) ingleichen von der Päpſtlichen bibliothec, Vaticana genannt, berühmt. Wie groß der Päpſtliche pallaſt ſeyn müſſe, kan man daraus ſchlieſſen, weil in ſelbigem 11000. zimmer, und darunter 12. groſſe ſäle und 10. capellen gezehlet werden; auch ſind darinn mehr als 10. groſſe höfe. *Varro. Gellius*, lib. VI. *Platina. Panvinii* deſcript. urb. Romæ. *Alexandri Donati & Martini* deſcript. urb. Romæ. *Car. Fontana* Templum Vaticanum.

Vatienus, (Oneus) ein gewiſſer Römer, welcher zu einer ewigen gefängnis und confiſcirung aller ſeiner güther verdammet wurde, weil er die finger an ſeiner lincken hand abhieb, damit er nicht genöthiget werden möchte, in den Italiäniſchen krieg mit zu ziehen. *Cælius Rhodiginus*, lib. X. c. 4.

Vatinius, ein Römiſcher bürger, war bey dem Römiſchen volcke ſo verhaßt, daß das ſprüchwort odium Vatinianum daher kam, wodurch ein unverſöhnlicher haß angezeiget wurde. *Gellius.*

Vattier, (Petrus) ein in Arabiſcher ſprache wohl verſirter Franzoſe, florirte in der mitte des vorhergehenden XVII. ſec. Er

Er war Gaſtonis, Hertzogs von Orleans, Leib-Medicus und Rath, gebürtig aus der Normandie, ohnfern von Lizieux. Gleichwie er ſonſten die ſtudien liebte, ſo hat er auch fleißig die alten Griechiſchen und Lateiniſchen Naturaliſten und Medicos geleſen, und darüber anmerckungen, auch etwan auszüge in Griechiſchem gemacht. Von ihm hat man im druck Franzöſiſche überſetzungen etlicher Arabiſchen wercke, als: Gaddors rachmann de Inſomniis; Elmacini Hiſtorie der Mochammedaniſchen Caliphen, Paris 1657. welche zwar zuweilen von Th. Erpenii Lateiniſcher überſetzung in etwas unterſchieden, aber eben ſowol als dieſe, vielleicht weil beyde überſetzer nicht genug und nicht die beſten Arabiſchen manuſcripten gehabt, ziemlich fehlbar iſt. Ein gleiches gilt auch von ſeiner überſetzung Hiſtor. Timuri Arabiſchiadæ, in welcher, ob er gleich eine ziemliche freyheit nimmt, und ſich der zierlichkeit der Franzöſiſchen mund-art nicht allzuviel befleiſſet, er den ſinn des überſtiegenen und ſehr künſtlichen Arabiſchen Hiſtorici gar oft nicht trift, und viel gantz übergehet, wie ſonderlich alles Perſiſche ausgelaſſen worden: obſchon überhaupt ſeine arbeit nicht zu verachten. Sonſt hat er auch eine Lateiniſche überſetzung Avicennä verheiſſen, welche von ihm zwar mit groſſer arbeit zu ende gebracht, aber noch nicht ans tagligcht durch den druck befördert worden; item eine Orientaliſche Geographie der länder und ſtädte, ſo in Elmacin vorkommen, u. a. m. Ex ejus ſcripc. *Colomeſii* Gall. Orient.

Vatz, ein Gericht in dem Gotteshaus-Bunde in Graubünden, davon ſich ehemals eine berühmte Freyherrliche familie geſchrieben, welche die Herrſchafften Davas, Ortenſtein, Vatz, ꝛc. beſeſſen, und darvon zu Kayſers Ludovici IV. zeiten einer mit dem Biſchoffe von Chur und dem Grafen von Montfort krieg geführt. Der letzte, Donatus, iſt um die mitte des XIV. ſæculi geſtorben, und hat ſeine landſchafften ſeinen an die Grafen von Toggenburg und Werdenberg vertheuratheten töchtern erblich hinterlaſſen.

Vau, (Ludovicus le) ein berühmter Baumeiſter, war gebohren zu Paris an. 1612. ward oberſter Architectus des Königs, und hatte die direction aller Königl. gebäude von an. 1653. bis an. 1670. worinn er mit tode abgieng. Man begrub ihn in der kirche de St. Germain l'Auxerrois. *Brice*, deſcript. de Paris.

Vavaſſor, (Franciſcus) war in der Burgundiſchen Grafſchafft Charolois an. 1605. gebohren, und trat an. 1621. in die Societät JEſu. Er hat 36. jahr die Theologie zu Paris gelehret, und an. 1681. das zeitliche geſegnet. Er war in der Poeſie, Oratorie und Theologie unvergleichlich, und hinterließ Poeticam Paraphraſin in Libr. Jobi; Theurgicon ſeu de Miraculis Chriſti; Janſenium ſuſpectum; Orat. voll. II.; Epigramm. libb. IV.; de Dictione ludicra; de Epigrammate, und andere, welche an. 1709. in Amſterdam zuſammen gedruckt worden. *Sotuel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr. *Acta Erud. Lipſ.* an. 1683.

Vauban, ſiehe le Pretre.

Vaucel, (Ludovicus Paulus du) ein Franzöſiſcher Theologus, war von Evreux gebürtig, und wurde Canonicus, wie auch Theologalis zu Aleth unter dem Biſchoffe Pavillon, da er denn verſchiedene jahre in dem dahigen Seminario wohnte, nachhero aber, als die übrige Biſchöffliche Beamten verwieſen worden, von ermeldtem M. Pavillon in ſein eigen haus genommen wurde. Er diente hieben dieſem Prälaten in den damaligen ſtreitigkeiten wegen der regale mit vielem eifer, wurde aber auch nicht lange darauf durch einen Königlichen befehl bis nach Pourçain in den äuſſerſten theil von Auvergne relegiret. Nachdem er nun allda von an. 1677. bis 1681. zugebracht, begab er ſich zu dem berühmten Arnaldo nach Holland, und folgends an. 1682. nach Rom, woſelbſt er ſich unter dem nahmen Vallont 20. jahre hinter einander aufhielt, und ſowol Arnaldo als auch ſeinen andern freunden gute dienſte leiſtete. Zwar lebte er anfangs ſehr ſtille, nach dieſem aber wurde er mit unterſchiedenen Cardinälen, und ſelbſt mit dem Papſte bekannt, der ihm nicht nur öfters audientz ertheilte, ſondern auch noch an. 1694. die zur Miſſion von Holland gehörige affairen anvertraute. Hierauf that er eine reiſe durch die meiſte ſtädte in Italien, und kam endlich von dannen nach Maſtricht, wo er an. 1715. den 22. jul. ſtarb. Er hat die Statuta ſynodalia der Diœces von Aleth von an. 1640. bis 1674.; ingleichen le Traite général de la Regale, ſo der Biſchoff Caulet von Pamiers verfertiget, oder vielmehr durch andere verfertigen laſſen, an das licht geſtellet; vor ſich ſelber aber eine andere und ausführlichere ſchrift von eben dieſer materie aufgeſetzet, welche Favoriti, damaliger Secretarius bey der wegen dieſer ſtreitigkeiten zu Rom angeordneten Congregation, aus dem Franzöſiſchen erſt ins Italiäniſche, und ſodann auch ins Lateiniſche unter der aufſchrift: Tractatus generalis de Regalia, überſetzen laſſen. Auſſer dieſem aber werden ihm noch ferner zugeeignet: breves Conſiderationes in Doctrinam Michaelis de Molinos, welche an. 1689. heraus gekommen; ingleichen die verſchiedene obſervationen, welche unter dem nahmen Nicolao Charmot in dem buche, Cauſa Sinenſis ſ. Hiſtoria Cultus Sinenſium genannt, angetroffen werden; u. a. m. welchen allen er doch niemals ſeinen rechten nahmen vorangeſetzet.

Vauchoup, ein gebohrner Schottländer. Nachdem Henricus VIII. König von Engelland, ſich dem gehorſam des Römiſchen ſtuhls entzogen, machte der Papſt, um dadurch einiger maſſen ſein recht zu erhalten, dieſen Schotten zum Ertz-Biſchoff von Armagh in Irrland. Wiewol er nun nicht mehr als den titul davon hatte, ſo wohnte er dennoch in ſolcher qualität dem Concilio zu Trident bey. Der Ritter Melvill erzehlet von dieſem Titular-Biſchoffe gar etwas ſonderbares, daß er nemlich blind geweſen, und nichts deſto weniger nicht nur meſſe geleſen, ſondern auch beſſer, als jemand, die poſt geritten. Er ſtarb zu Paris an. 1552. *Memoirs of Sir James Melvill. De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 534. 728.

Vaucluſe, lat. Vallis clauſa, iſt ein brunnen in den thälern der Grafſchafft Venaißin, ohngefehr eine meile von dem territorio von Gordes in Provence. Er läuft aus einer ſehr groſſen höle, ſo tief, als irgends eine andere quelle laufen kan, unten an einem berge, um welchen rund umher ſehr viel kleinere brunnen ſind, welche ſo viel waſſer zuſammen bringen, daß der fluß Sulga, welchen man jetzo Sorgues nennet, daraus formiret wird; weswegen Petrarcha dieſe quelle reginam fontium, oder die Königin der brunnen nennete. Es giebt darinn ſehr viel forellen, krebſe und andere fiſche. Dieſer brunnen iſt ſonderlich daher berühmt worden, weil Franciſcus Petrarcha nahe dabey ſich aufhielt, als er um das jahr 1300. ſeine wercke ſchrieb. Wie man denn auch zu deſſen lincken hand einige alte verfallene gemäuer findet, welche man insgemein vor das haus hält, darinn er ſoll gewohnet haben. *Bouche*, chorogr. de Provence.

Vaudemont, lat. Mons Vadanus, Valdemontium, vor alters Vadani Mons, eine kleine ſtadt oder flecken nebſt einem ſchloſſe und dem titul eines Fürſtenthums in Lothringen, ſechs meilen von Toul und Nancy. Die erſte meldung davon geſchiehet um die mitte des eilften ſæculi, da die Grafſchafft Gerhardus von Elſaß, Hertzog in Lothringen, beſaß. Nach ſeinem tode ward auf vorhergegangenen heftigen ſtreit zwiſchen ſeinen zwey ſöhnen, Theodorico und Gerhardo, endlich durch Kayſer Henricum IV. ein vertrag aufgerichtet, darinn Vaudemont dem letztern verblieb. Dieſer ſtunde damals wegen der Grafſchafft unmittelbar unter dem Kayſer, ſowol als ſeine nachkommende, bis an. 1200. Graf Hugo durch einen ſolennen actum ſich für einen Vaſallen der Gräfin Blancä von Troyes, und ihres ſohns, Graf Theobaldi, erkannte, doch mit vorbehalt ſeiner treue gegen den Grafen von Bar, deſſen Vaſall er laut dieſem briefe damals auch ſchon worden war. Nach an. 1300. ſtarb der männliche ſtamm der alten Grafen von Vaudemont in einem Grafen, nahmens Henrico, aus, und fiel alſo an deſſen ſchweſter Margaretham, die ſolche an ihren gemahl Anſeau, Sire de Joinville, brachte. Der aus dieſer ehe gezeugte einzige ſohn, Henricus II. von Vaudemont, und Herr oder Sire de Joinville, zeugte auch nur eine tochter, nahmens Margaretham, welche Ferri oder Fridericum von Lothringen, des Hertzogs Caroli I. bruder, heurathete, und ihm alſo die Grafſchafft Vaudemont und Herrſchafft Joinville zugleich zubrachte. Dieſer beyder enckel, Ferri II. ein ſohn Antoni von Vaudemont, heurathete Yoland d'Anjou, die einige erbin der Hertzogthümer Lothringen und Bar, ſo daß in dem aus ſolcher ehe gebohrnen Printzen, Renato, Vaudemont ſowol als Joinville mit Lothringen und Bar völlig vereiniget ward, von welcher zeit an die Hertzoge von Lothringen den titul der Grafen von Vaudemont meiſt ihren jüngern Printzen gegeben haben. In dem XVII. und XVIII. ſæculo führete den titul als Printz von Vaudemont Carolus Henricus, Hertzogs Caroli IV. von Lothringen ſohn, gebohren den 24. febr. an. 1649. welcher aber vor einen natürlichen ſohn erkläret wurde. Er bekam an. 1698. das Gouvernement von Mayland, muſte ſich aber, als dieſes an die Kayſerlichen kam, in Franckreich retiriren, und ſtarb an. 1714. Er hatte von ſeiner gemahlin, Anna Eliſabeth, Hertzogs Caroli III. von Elbeuf tochter, einen Printzen, Carl Thomas, gebohren den 7. martii an. 1670. welcher in Kayſerlichen dienſten ſtund, und den 11. may an. 1704. zu Ortiglia in Italien ſtarb. Europ. Herold, P. II. p. 737. Schauplatz des kriegs in Italien. *Etat de France*, tom. II. p. 168. *Deſcr. hiſt. de Fr.*

VAUDREVANGE, auf Teutſch **Walderſingen**, oder **Walderfangen**, iſt eine alte ſtadt an der Saar, gantz nahe bey der veſtung Saarlouis, in dem ſogenannten Weſterreich. Die Baillage oder das Amt, worinn ſie liegt, wird von vielen davon genennet, wie es dann vor zeiten ohnſtreitig der hauptort und ſitz der Baillage geweſen iſt. Doch im dreißigjährigen kriege iſt ſowol die ſtadt als das umliegende land gar ſehr verderbet worden, und endlich hat Franckreich an. 1680. bey erbauung Saarlouis, Vaudrevange, ausgenommen wenige häuſer, gar ſchleifen laſſen, ſeither aber den platz davon neben noch einigen umliegenden dörfern, als die der veſtung Saarlouis ſehr bequem liegen, gegen andere an Lothringen überlaſſene örter durch den tractat zu Paris an. 1718. an ſich gebracht. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

Vaugeſiſche gebürge, lat. Mons Vogeſus oder Voſagus, ein gebürge, welches ſich unſern Befort im Sundgau anfängt, und nur eine kleine öfnung von einer halben ſtunde zwiſchen ſich und dem groſſen Juraſiſchen gebürge laſſend, ſich von mittag gegen norden ziehet, Lothringen gegen ſüden von der Franche-Comté, und gegen oſten vom Elſaß abſondert, nachmals aber ſich in das Hertzogthum Zweybrücken, und in einen theil der Unter-Pfaltz erſtrecket. Aus dieſem gebürge haben die

Moſel, Marne und Saone ihren urſprung, nicht aber auch die Maas, wie man insgemein bey den authoribus findet. Die darinn liegende gegend wird das **Wasgau** genannt. *Julius Cæſar.* Röslein, von Wasgau. *Georg. Farner.* not. orb. *Hadr. Valeſii* not. Gall.

Vaugelas, (Claudius Faber von) Freyherr von Peroges, eine groſſe zierde der Franzöſiſchen Academie, wovon er ein mitglied war. Er war des berühmten Präſidenten Fabri von Chambery ſechtiehender ſohn, und erhielt in vätterlicher theilung die Herrſchafft Peroges in Breſſe, welche ihm aber nicht gar viel eintrug. Er hatte daneben eine penſion von 2000. pfund, welche der König Heinrich IV. ſeinem vatter deshalben verordnet, weil er die vermählung zwiſchen dem Hertzoge von Savoyen und der Printzeßin Chriſtina vermittelt hatte, ſo aber ſehr ſchlecht einlief. Er kam ſehr jung an den Franzöſiſchen Hof, wurde bey dem Hertzoge von Savoyen Cammer-Juncker, und nächſt dem Hofmeiſter, folgte auch ſelbigem Hertzoge, als er ſich aus dem Königreiche begab. Letztlich wurde er Hofmeiſter über des Printzen Thomä von Savoyen kinder. Ohngeachtet er überall nicht wenig äſtimiret wurde, hatte er doch nicht viel zum beſten. Der Cardinal Richelieu brachte ihm die richtige lieferung obiger 2000. pfund zuwege, um ihm dadurch unter die arme zu greiffen, daß er das Dictionarium der Franzöſiſchen Academie vollenden helffen möchte. Dieſer ſagte einſten im ſchertz zu ihm: Mein Herr, ihr werdet das wort penſion in euerm wercke nicht vergeſſen; nein, antwortete er hierauf, ich will ſolches nicht vergeſſen, und noch viel weniger das wort reconnoiſſance oder erkenntlichkeit. Seine anmerckungen von der Franzöſiſchen ſprache, und ſeine überſetzung des Quinti Curtii, über welcher letztern arbeit er 30. jahr zugebracht hat, werden von jederman werth gehalten. Er ſtarb endlich an. 1649. ſeines alters 65. jahr, da denn ſeine mittel nicht einmal zureichen wollten, die creditoren zu bezahlen. *Patin*, lettr. 39. *Pellisson*, hiſt. de l'Acad. Franç.

Vaughan, oder **Vaughn**. (Lords) An. 1620. ward Johann Vaughn, ein ſohn Walthери Vaughn von Goldengrove in Caermardhinshire, entſproſſen aus einem alten und wohlbegütherten geſchlechte, in anſehung unterſchiedener in Irrland geleiſteten guten dienſte, wie auch wegen anderer rühmlichen eigenſchafften, die man, da er Controleur von des Printzen Caroli Hofſtatt geweſen, zu erkennen gelegenheit gehabt, zum Pair von Irrland, mit dem titul eines Lords Vaughn von Mölingar, gemacht. Etliche jahre hernach erhub ihn Carolus I. zum Grafen von Carbery, gleichfalls in Irrland. Von ſeiner andern gemahlin, Johanna, einer tochter des Ritters Thomä Palmer, ließ er kein kind; von der erſten aber, Margaretha, einer tochter des Ritters Aegidii Merrick, überlebte ihn ein ſohn, Richardus. Dieſer ward bey Caroli I. crönung zum Ritter des bades gemacht, und als er nachmals dieſem Könige bey der entſtandenen innerlichen unruhe, in dem ſüdlichen theile von Wales ſehr nachdrückliche hülffe geleiſtet, ernennete ihn derſelbe zu ſeinem General-Lieutenant in den Grafſchafften Pembroke, Caermardhin und Cardigan, auch endlich zur belohnung ſeiner fernern dienſte an. 1643. zum Pair von Engelland mit dem titul eines Lords Vaughn von Emlyn. Nach Caroli II. wiedereinſetzung ward er Königlicher geheimer Rath, und Lord-Präſident von dem gantzen Fürſtenthum Wales. Er heurathete 1.) Brigittam, eine tochter Thomä Lloyd von Llanvller, die ihm zwar vier ſöhne gebahr, welche aber insgeſamt in ihrer kindheit ſturben; 2.) Franciſcam, eine tochter des Ritters Johann Altham von Orhey, von welcher er drey ſöhne, Franciſcum, Johannem und Altham, hinterließ; 3. Aliciam, eine tochter Johannis, Grafen von Bridgwater. Sein älteſter ſohn und nachfolger, Franciſcus, vermählte ſich mit Rahel, einer tochter Thomä Wriothesley, Grafen von Southampton, ſtarb aber ohne leibes-erben. Daher ſuccedirte ihm ſein bruder Johannes, welcher erſtlich mit Maria, einer tochter Humphredi Brown von Greencaſtle, und nach deren tode mit Anna, einer tochter Georgii, Marggrafen von Halifax, von Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Sunderland, ſich verheurathete, von der erſten aber gar kein kind, und von der letzten nur eine tochter, Anna, erhielt. *Peerage of England*, II. p. 86.

Vaughan, (Robertus) ein Engelländiſcher Antiquarius, war in Merionithshire gebohren, und an. 1612. in die Univerſität Oxford in ſeinem 20. jahre aufgenommen, daſelbſt er ſich in der Philoſophie geübet. Nachwärts begab er ſich zu ſeinem vätterlichen erb-guthe nach Hengherſt, und befliſſe ſich inſonderheit, die antiquitäten und hiſtorien ſeines vatterlandes Wallis wohl zu unterſuchen; wie er dann auch in dieſem ſtücke der wiſſenſchafft einen guten nahmen erlanget. Er ſtarb zu Hengherſt an. 1666. als er das amt eines Friede-Richters bekleidete. Seine gedruckte ſchriften ſind: British Antiquities revived; Pedigree of the Earl of Carbury; Account of the five Tribes of Cambria; Einige Briefe an Ertz-Biſchoff Uſſerium, welche in der ſammlung der briefe Uſſerii vorkommen. *Athen. Oxon.* tom. II.

Vaujour, lat. Vallis Gaudii oder Gaji, eine landſchafft nebſt einem flecken gleiches nahmens in der Isle de France, zwiſchen Paris und Meaux, welche der König in Franckreich an. 1667. zu einem Hertzogthum und Pairie erhube, damit ſeine maitreſſe de la Valiere, als ſie zur Hertzogin gemacht wurde, ihre würde und titul darauf gründen möchte.

Vaumarcus, ein ſchloß und Freyherrſchafft an dem Neuenburger-ſee gelegen, war vor dieſem das ſtamm-haus der Freyherren von Vaumarcus; kam nach deren abgang an die Edlen von Neuenburg, von dieſen an die von Bonſtetten, und ferner an die von Büren, bürger zu Bern. Im Burgundiſchen kriege an. 1476. hat ſich das ſchloß an den Hertzog Carl ergeben, welcher eine beſatzung darein gelegt. Aber nach der ſchlacht bey Boudry wurde das ſchloß von den Hertzoglichen wieder verlaſſen, hierauf von den Eydgenoſſen eingenommen und mit feuer angeſtecket; iſt aber hernach wiederum aufgebauet worden. Der jetztmalige (an. 1726.) beſitzer iſt David von Büren.

Vaumoriere, ſiehe **Dortigue**.

Vauru, (der baſtard von) ein Franzöſiſcher General, defendirte die ſtadt Meaux, welche an. 1422. durch den König Henricum V. von Engelland belagert war, ſehr tapfer. Dieſer König, nachdem er ſich nach einer eilf-monatlichen belagerung von der ſtadt meiſter gemacht, ließ den Vauru an einen baum vor der ſtadt hängen, welcher hernach der baum von Vauru genennet wurde. Dieſes widerfuhr auch ſeinem vatter Dionyſio von Vauru und vielen andern. *P. de Leon*, memoires.

Vaux, (le Païs de Vaud) ſiehe **Waadt**.

Vaux, (Anna von) war in einem dorfe nahe bey Riſſel in Flandern gebohren. Als ſie den elenden zuſtand ihres vatterlandes, und dabey dieſes vor augen ſahe, daß beydes ihre ehre und ihr leben vor den ſoldaten täglich in gefahr ſtunde, ergriff ſie dieſes mittel, um beydes zu erhalten. Sie begab ſich unter eine compagnie fußvolcks, unter dem nahmen Antonius Acti, nennete ſich auch Bonne Eſpérance oder Gute Hoffnung. Eine von ihren geſpielinnen, der ſie ihr vorhaben kund that, folgte ihrem exempel, und nennete ſich Jeuneſſe oder Jugend. Sie hielten ſich beyderſeits ſo wohl, daß ſie mit unter die reuters genommen, und Bonne Eſpérance zum Lieutenant unter des Barons von Merci regiment gemacht wurde. Sie war bey unterſchiedlichen treffen, inſonderheit auch bey Etampes und bey der vorſtadt von St. Antoine, allwo ſie tödtlich verwundet und gefangen wurde. Eine zeitlang hernach kam ſie mit etwa 30. ſoldaten in Flandern, da ſie von einer partey Lothringer angetroffen und ausgezogen wurde, welche ihr geſchlecht entdeckten und ſie zuerſt nach Pont à Mouſſon, von dar aber nach Nancy führten, allwo ſie durch den Marſchall von Senecterre freundlich empfangen wurde, welcher ihr eine compagnie anbot, und dabey verſprach, ihr geſchlecht zu verheelen. Allein ſie antwortete ihm hierauf, daß ſie zu erhaltung ihrer ehre die waffen ergriffen, welche ſie aber verlieren würde, wofern ſie wider ihren Landes-Herrn ſtritte. Der Marſchall rühmte ihre großmüthigkeit, und ſtellte ſie auf freyen fuß. An. 1653. kam ſie wieder nach Brüſſel, und wurde eine Nonne in der Abtey Marquette. *Parival*, hiſt. de ce ſiècle P. II. liv. II. chap. 5.

Vayer, (Franciſcus de la Mothe le) gebürtig von Paris, Königl. Franzöſiſcher Staats-Rath und Informator des Hertzogs Philippi von Anjou, welcher des Königs Ludovici XIV. einiger bruder war. Er wurde den 14. febr. an. 1639. in die Franzöſiſche Academie aufgenommen, war auch von dem Cardinal Richelieu erſehen, daß er ſollte König Ludwigs XIV. Informator werden; allein weil man nachmals reſolvirte, keinen zu nehmen, welcher verehlichet wäre, gieng es zurück; jedoch wurde ihm der gedachte Hertzog Philippus von Anjou, nachmals von Orleans, zu informiren übergeben. Er war ein mann, der verſtand und gelehrſamkeit in gleichem und zwar ſehr groſſem maaſſe beſaß, von einer ſehr ordentlichen lebensart, und die dem wandel der alten Weltweiſen ſehr nahe kam, den ſitten nach ein wahrer Philoſophe, der auch das vergönnete vergnügen verachtete, und ſich einzig und allein in ſeinem cabinet mit leſen und ſchreiben ergötzte. Dennoch hinderte ſein ernſthaftes weſen nicht, daß man ihn nicht wegen ſeiner meinungen in der religion ſollte in verdacht gezogen haben, weil er überall in ſeinen ſchriften einen groſſen hang zum Scepticismo blicken laſſen, und ſonderlich in ſeinen Dialogis unter dem nahmen Oroſius Tubero mit groſſer freyheit geſchrieben, wie man denn hat vorgeben wollen, daß um dieſer urſache willen ihm die information bey dem Könige nicht ſey aufgetragen worden; allein es iſt bereits oben eine andere urſache angeführet worden, zu geſchweigen, daß nach dem berichte des Pelliſon und anderer er würcklich die ſtelle eines Præceptoris bey dem Könige bedienet hat. Ob er zwar dem äuſſerlichen anſehen nach ſich über ſein glücke nicht zu beklagen hatte, meynte er doch, daß, wenn es bey ihm ſtünde, er nicht wieder in die welt wolte, wenn er eben diejenige perſon wieder ſpielen ſollte, die ihm die Göttliche vorſehung einmal aufgetragen habe. Er verheurathete ſich zwey mal, und ob er gleich in der erſten ehe, wie er ſelbſten von ſich ſchreibet, nicht allzu vergnügt war, ſo heurathete er ſich doch, da er bereits über 75. jahr alt war, zum andern mal, um den ſchmertz zu lindern, den er über das abſterben ſeines einigen ſohnes empfand, der in der gelehrſamkeit dem vatter nachfolgte, und auſſer der ſammlung der kleinern ſchriften ſich bereits durch eine Franzöſiſche überſetzung des Flori nebſt angehängten gelehrten Commentariis bey der gelehrten welt bekannt gemacht hatte, aber an. 1664. in dem 35. jahre ſeines alters ſtarb. Ihm folgte der vatter an. 1672. in dem 86. jahre ſeines alters, verließ aber der nachwelt ſeine geiſt-

gelehrte und schätzbare schriften, ob dieſelben zwar dem ſtylo nach nicht von der beſten gattung ſind. Sie ſind, wie gedacht worden, von ſeinem ſohne geſammelt, und dreymal zu Paris in folio, und zwar das letzte mal an. 1662. edirt worden; allein nachgehends hat man eine andere edition in 12. in fünfzehen bänden verfertiget, welche ungleich vollſtändiger iſt, als die in folio, und in den drey letzten tomis die von la Mothe an. 1667. 1668. und 1669. edirte ſchriften in ſich hält. *Pelliſſon*, hiſt. de l'Académ. Franç. *Naudæi* dialogue de Mafcurat. *Patin*, lettre 22. *Watte*, diar. biogr. *Marville*, melanges. *Perrault*, les hommes illuſtres. *Bayle*.

Ubeda, iſt eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Andaluſien, nicht weit von Baeza gelegen, und zwar in einer gegend, welche überaus fruchtbar an wein, getreyde, öl und allerley früchten, abſonderlich aber an feigen. Die einwohner ſind durch ganz Spanien, ausgenommen in dem gebiethe von Toledo, von Sevilien und von Murcia, von allen impoſten frey, welches privilegium ihnen im XII. ſæculo der König Sancho IV. von Caſtilien ertheilet, und zwar weil ſie die mauern ihrer ſtadt auf ihre eigene unkoſten gebauet. An. 1212. erhielten die Chriſten einen merckwürdigen ſieg in dieſer gegend wider die Mohren, worinn dieſe 200000. hingegen jene nur 115. verlohren haben ſollen. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 397. *Mariana*. *Turquet*.

Uberacker von Sieghartſtein, eine Freyherrliche familie in Bayern, von welcher George, Decr. Doct. als Biſchoff zu Seccau an. 1477. verſtorben. Virgilius Uberacker zu Sieghartſtein lebte ohngefehr um das jahr 1490. und hinterließ Hans Wolfhardten, Freyherrn von Sieghartſtein, Pfleger zu Altenthann. Deſſen ſohn, Johann Sebaſtian, Ertz-Biſchöfflich-Saltzburgiſcher Cammer-Rath, General-Steuer-Einnehmer und Pfleger zu Altenthann, zeugte Abraham Uberackern, Freyherrn von Sieghartſtein, der die väterliche chargen erhalten. Des letztern ſohn, Wolf Caſpar, Freyherr zu Sieghartſtein und Pfangau, Ertz-Biſchöfflich-Saltzburgiſcher Cammer-Herr, Land-Oberſter, der Ritterſchafft Verordneter, und Erb-Pfleger zu Alt- und Lichtenthann, florirte noch um das jahr 1690. An. 1718. ſtarb ein Baron Uberacker als Commendant zu Düſſeldorff. *Seſſert*. *Bucel*. catal. Epiſcop. Seccov.

Uberlingen, eine freye Reichs-ſtadt in Schwaben, liegt an dem Coſtnitzer-ſee auf einem hohen ſtein-felſen, und iſt überall mit fruchtbaren bäumen und weinbergen umgeben. Sie wird in die untere ſtadt, die obere und den Gallerberg abgetheilet, welcher ſeinen nahmen von dem Nonnen-kloſter zu St. Gallen bekommen. Die Hertzoge von Schwaben haben wegen der lage des orts dieſelbſt zum öftern Hof gehalten; wie Jacobus Manlius in ſeiner beſchreibung des Biſthums Coſtantz, von Hertzog Conrad, insgemein Cunz genannt, bezeuget, daß er an. 600. allda reſidirt habe, deſſen müntzen, die Cunzen-pfenninge genannt, über etliche hundert jahr hernach, den nahmen behalten und bekannt geweſen ſind. Es war ein löw auf denſelben geprägt, wie ſolchen die ſtadt Uberlingen noch in ihrem wapen führet. Als aber dieſe Hertzoge abgegangen, iſt ſie an. 1267. an das Reich gekommen. Sie beſitzt auf dem lande die ſchlöſſer Hohen-Bodmann, Ramsperg und Ittendorff, ſo ihren beſondern Adel gehabt. Das hoſpital dieſer ſtadt wird unter die reicheſten in Schwaben gezehlet. Es hat aber dieſer ort in dem dreyßigjährigen kriege viel erlitten, und zwar erſtlich an. 1632. von der Sachſen-Weimariſchen armee. Hernach an. 1634. iſt der Schwediſche General-Feld-Marſchall, Guſtav Horn, darfür gerücket, hat das hellthor zuſamt dem thurm über einen haufen geſchoſſen, und darauf drey tage nach einander geſtürmet, er muſte aber unverrichteter ſache wieder abziehen. An. 1643. hat der Oberſte Widerhold, Commendant auf Hohentwiel, die ſtadt den 19. jan. früh morgens um 5. uhr unverſehens überfallen, ein thor petardirt, die ſtadt eingenommen, geplündert, und mit 600. mann beſetzt. Im folgenden jahre aber kam die Chur-Bayeriſche armee dafür, und zwang den Commendanten, Vicomte de Cowal, nach einer viermonatlichen belagerung und tapfern gegenwehr, zur übergabe. An. 1647. ward bey den Ulmiſchen tractaten wegen anſtand der waffen dieſe ſtadt der Cron Schweden bis auf den general-frieden überlaſſen, von dieſer aber an. 1649. wieder abgetreten. Solche begebniſſe ſind die urſach, daß dieſe ſtadt bey weitem nicht mehr in dem ſtande iſt, als wie vor dieſem. *Cruſii* ann. Suev. *Knipſchild*. de civ. Imp. lib. III. c. 53.

Uberti, (Farinata degli) ein Florentiner und das Haupt der Gibellinen, oder der Kayſerlichen partey, in ſeinem vatterlande. Er lebte in dem XIII. ſæculo, und ward anfangs von den Guelphen, oder von der Päbſtlichen partey, nach Siena zu ſuchen genöthiget. Daſelbſt brachte er eine ziemliche mannſchafft zuſammen, und als dieſelbe bey Santa Petronella geſchlagen worden, griff er mit neuen trouppen an dem fluſſe Arbia die Guelphen an, erlegte ſie, und lieferte Florentz wieder in die hände der Gibellinen. Dieſe beſchloſſen darauf, ſelbige ſtadt von grund aus zu verheeren; allein Uberti ſetzte ſich mit ſolchem nachdruck dagegen, daß es nachbleiben muſte. Hernach bekriegte er die Guelphen von Lucca, und brachte dieſe ſtadt gleichfalls unter Kayſerliche botmäßigkeit. Da aber endlich die Päbſtlich-geſinnte in Florentz abermal die oberhand gewannen, muſte er aufs neue ſein vatterland verlaſſen, und ſein leben, welches er ziemlich hoch gebracht hatte, im exilio beſchlieſſen. *Aſpr. Caprioli*, ritratti di cento Capit. illuſtri p. 16.

Ubertis, (Facius de) ein Florentiner, welcher ſich durch ſeine gedichte und geographiſche wiſſenſchafft bekannt gemacht, und zu anfang des XV. ſæculi gelebet. Er hat ein werck verfertiget, welches den titul Dictamundi führet, und von Annio Viterbienſi, wie auch Leandro Alberto und andern gerühmet wird. *Annius Viterbienſ.* antiquit. variar. lib. XVII. quæſt. 15. *Alberti.* diſſertat. ad Julium II. de laudibus Florent. illuſtr. *Ugolin. Verinus*, lib. II. Florent. illuſtr. *Albert.* deſcript. Ital. p. 47. edit. Venet. 1581. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 1.

Ubigau, von etlichen Elbigau genannt, iſt ein ſtädtlein in dem Amte Liebenwerda und dem Chur-Sächſiſchen kreiſe gelegen, an der ſchwartzen Elſter, zwiſchen Warendrück und Hertzberg. *Zeileri* topogr. Sax. ſup. p. 184.

UBII, dieſſen vor zeiten die einwohner des theils von Nieder-Teutſchland, wo anjetzo das Ertz-Stifft Cöln und das Hertzogthum Jülich liegt. Die vornehmſte ſtadt darinn iſt Cöln. *Cæſar*, lib. IV. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 28. *Cellarii* not. orb. ant. lib. II. c. 3.

Uceda, ſiehe Uzeda.

Uchiali, welchen andere Lucchiali, Ochiali, Ulucciali, oder Aluch Ali nennen, König von Algier, Tunis und Tripolis, und einer von den berühmteſten Admirals, welche jemals die Ottomanniſche Pforte gehabt. Er war ein armer bauern-junge, gebürtig von Caſtella, einem dorfe in der Neapolitaniſchen provintz Calabrien, und ward einsmals bey einer landung etlicher Türckiſcher ſee-räuber mit hinweg geſchleppt, und an das ruder geſchmiedet. Er nahm aber nachmals den Mahometaniſchen glauben an, und ſtieg ſowol durch ſeine tapferkeit, als durch die ungemeine wiſſenſchafft, welche er ſich in ſee-ſachen zuwege gebracht hatte, dermaſſen hoch, daß er dem Türckiſchen Reiche weit mehr nutzen ſchaffte, und hingegen den Chriſten viel mehr ſchaden zufügte, als unter Solymanno II. die beyden Barbaroſſen und Dragut gethan. In anſehung ſolcher verdienſte gab ihm nicht nur Selim II. ſeine tochter zum weibe, ſondern erklärte ihn auch zum oberſten Admiral über ſeine gantze ſee-macht, und über dieſes zu einem Könige von Algier, Tunis und Tripolis. Seine merckwürdigſte thaten beſtehen kürtzlich in folgenden. An. 1570. den 15. jul. griff er in dem canal von Malta vier von den ſtärckſten galeeren dieſes ordens an, welche unter der anführung des Generals San Clement dem Königreiche Cypern zum ſuccurs beſtimmet waren, und nach einer heftigen gegenwehr, worinn über 80. Ritter ohne die andere mannſchafft verlohren giengen, brachte er ſie insgeſamt in ſeine gewalt. Das folgende jahr half er ſehr viel zu der eroberung der ſtadt Famaguſta, und war der einzige, welcher in dem berühmten ſee-treffen bey Lepanto die ehre der Ottomanniſchen waffen behauptete. Denn da in dieſer ſchlacht ſowol Ali Baſſa, als Portaut Baſſa, welche die beyde vornehmſten eſcadren commandirten, gäntzlich geſchlagen wurden, hielt er ſeines orts mit den 91. galeeren, aus welchen die von ihm commandirte eſcadre zur lincken hand beſtund, der eſcadre des Johannis Andreä Doria dermaſſen obſtalt, daß dieſer mit allen ſeinen kräfften und mit aller ſeiner geſchicklichkeit ihm nichts anhaben konnte. Ja er fiel unvermuthet mit ſolcher furie auf die Malteſiſche galeeren, unter dem commando des Priors Giuſtiniani, daß er ſie in confuſion, und die haupt-ſtandarte des ordens davon brachte. Nach dieſem miſchte er ſich unter eine andere eſcadre von Venetianiſchen galeeren, die er ſo übel tractirte, daß acht Schiff-Capitains, welche insgeſamt Venetianiſche Edelleuthe waren, getödtet, einer gefangen, eine galeere verbrannt, und eilf andere erobert wurden, von welchen letztern er aber zehen wieder verlaſſen muſte. In ſumma, er kam aus dieſem treffen, wo nicht als ein überwinder, doch zum wenigſten als einer, den man nicht überwunden nennen konnte. Bey ſeiner retirade ſuchten die Admirals Baſſano und Doria vergebens ihm beyzukommen, und Cardona, der ſich ihm recht genähert, kam ſehr beſchädiget zurück. Als er nun mit einer eſcadre von mehr als 40. unverletzten ſchiffen in dem hafen von Conſtantinopel wieder eingelauffen, machte ihn Selim II. an ſtatt des gebliebenen Ali Baſſa zum Generaliſſimo aller ſeiner armaden; da er denn, ungeachtet damals die Türcken wegen des erlittenen groſſen verluſts faſt alles verlohren gaben, zu der gantzen welt erſtaunen es dahin zu bringen wußte, daß er wenig monate hernach mit 250. ſchiffen von neuem auslauffen, und den Chriſten, ob ſie gleich überwinder geweſen, darinn zuvor kommen konnte. Nachgehends präſentirte er ſich denſelben bey der inſul de Cervi, bey Capo Matapane, bey Modone, bey Navarino und bey Corone mit einer ſo unvergleichlichen verſchlagenheit, daß jene immer vermeynten, er würde ſich mit ihnen in eine ordentliche bataille einlaſſen, bis endlich die jahres-zeit beyde theile nöthigte, nach ihren ſee-häfen ſich umzuſehen. Als auch zu ausgange deſſelben jahres der Printz von Parma vor Navarino eine ordentliche belagerung angefangen, ſetzte Uchiali einen theil ſeiner trouppen an das land, und ſchlug die belagerer von dem gedachten orte hinweg. Kürtzlich, die ungemeine klugheit dieſes mammelucken, zum theil aber auch die uneinigkeit der Chriſtlichen Admirals, verurſachte, daß in dem jahr 1572. da man vermeynte, es würde Morea erobert, oder Cypern wieder aus der Türcken händen geriſſen, oder Conſtantinopel ſelbſt angegriffen werden, die Ottomanniſche Pforte nicht einen fuß breit landes, und Uchiali nur eine einzige galeere (durch des Admirals Baſſano tapferkeit) verlohr. An. 1574. brachte er

das Königreich Tunis, und sonderlich die treffliche vestung Goletta, welche Don Juan von Oesterreich kurtz zuvor eingenommen, und einem des geschlechtes Portocarero zu beschützen überlassen hatte, völlig wieder unter die botmäßigkeit des Groß-Sultans. Ausser diesen wichtigen thaten hat er sich noch durch sehr viel andere bey den Türcken verdient und bey den Christen formidabel gemacht, sonderlich bey der unternehmung wider die vestung Gerbes, und wider andere von den Spaniern besetzte örter in Africa, bey der belagerung der insul Malta, und am allermeisten dadurch, daß er das Königreich Dalmatien, die insuln auf dem Archipelago, die Königreiche Neapolis und Sicilien, und kürtzlich alle Christliche see-küsten an dem Mittelländischen meere, durch unaufhörliche und fast allezeit glückliche capereyen und landungen beunruhiget. Es bewog solches die Päpste Pium V. und Gregorium XIII. ingleichen den König von Spanien, Philippum II. daß sie durch anbietung grosser reichthümmer, wichtiger ländereyen und ansehnlicher ehren-titul ihn zu bewegen suchten, daß er von der Türckischen religion und partey zu der Christlichen wieder übertreten möchte. Allein es wollte nichts bey ihm verfangen; wiewol dennoch vorgegeben wird, daß Marcus Antonius Colonna, Vice-König von Sicilien, ihn dißfalls nach der see-schlacht bey Lepanto allbereit auf einen sehr guten weg gebracht habe, auch wol völlig seine halsstarrigkeit überwunden hätte, wenn solches nicht durch die mißgunst und durch privat-feindseligkeiten, so der Cardinal Granvella gegen den Colonna gehabt, wäre hintertrieben worden. Den frieden, welchen an. 1574. Selim II. mit den Christen schloß, suchte Uchiali zu hindern, oder doch hernach unter Amurath III. zu stören, welches aber der an. 1576. mit den Persianern erfolgte krieg verhinderte. Ein sehr merckwürdiger umstand seines lebens ist dieser, daß er zu der zeit, da er schon gleichsam auf den höchsten gipfel der zeitlichen glückseligkeit erhoben war, seine arme mutter nicht nur keinesweges vergessen, sondern auch, um sie zu sehen, an die küsten von Calabrien gekommen. Nachdem nun der Spanische Vice-König seine erlaubnis, er hingegen andere dißfalls nöthige versicherungen gegeben, hat er sie zu sich auf sein schiff holen lassen, und hernach reichlich beschenckt zurück geschickt; wobey er ohne unwillen, aber auch ohne besserung, geschehen lassen, daß sie seinen abfall von dem Christlichen glauben mit harten worten bestraft. Sein kriegerisches gemüthe hat nicht verhindert, daß er nicht auch den wollüsten wäre ziemlich ergeben gewesen. Die ehren-stellen, zu welchen ihn Selim II. erhoben, hat er bis an seinen tod behalten, welcher zu Constantinopel, da er schon ein gar hohes alter erreicht gehabt, erfolget. *Primo Damaschino*, nella spada d'Orione P. I. p. 443. *Gratian.* hist. de bello Cypr.

Uchtland oder **Nuchtland**, von einigen auch das **Nüchtland** oder **Nuihtland**, auf Lateinisch aber Uchtlandia, genennet, ist eine gewisse gegend in der Schweitz, wo der Canton Freyburg liegt. Den nahmen hat sie von den alten einwohnern, welche Nuithones geheissen, und eben daher nennet man den ehemaligen Lacum Aventicum, oder den heutigen Murter-see, bisweilen den Uchter-see. Andere holen diesen nahmen her von dem, daß der Kayser Vespasianus aus dieser landschafft eine grosse menge volckes mit seinem sohne in Judäam verschickt, davon die wenigsten wieder zurück gekommen, und also dieses land wegen mangel des volcks Ucht- oder Oedland genennet worden sey. *Tacit.* de morib. Germ. c. 40. *B. Rhenan.* rer. Germ. lib. I. & III. ibique *Ottonis* not. p. 193. 490. *Stumpf.* de Pago Aventico.

Ucker-Marck, ein theil der Marck Brandenburg, welche von etlichen als ein kreis der Mittel-Marck, von andern aber als eine besondere landschafft angesehen wird, welches letztere fast besser, weil sie doch von einem eigenen Landvoigt, der zu Prentzlow wohnet, regieret wird. Sie liegt um und an der grossen Ucker-see und dem dadurch fliessenden Ucker-fluße, von dem sie ihren nahmen hat. Wiewol auch Ucraine noch jetzt bey den Polen eine marck oder grentze bedeutet, und Ucri oder Ucrani vor ein besonder Wendisch volck ausgegeben werden. Dieser Ucker-fluß entspringt bey einem kleinen orte, Henneberg genannt, läuft hernach bey Schonebeck, Prentzlow und Pasewalck vorbey, formirt bey Prentzlow die gedachte Ucker-see, und fällt in das grosse Haff. Das land selbst hat guten acker-bau, und ist ohngefehr 10. meilen groß. Weil es recht an Pommern liegt, und davon erst an. 1256. zu Margaraf Johannis I. Ascanischen stammes, zeiten abgerissen worden, so haben selbige Hertzoge immer sich bemühet, es wieder an sich zu bringen, worüber das land viel erlitten. Die vornehmsten städte sind Prentzlow, Angermünde, Löckenitz, Schwet, ꝛc. **Preußisch. und Brandenb. Staats-geogr.**

Uckermünde, eine stadt und schloß in Vor-Pommern an dem frischen Haff bey dem ausflusse der Ucker, ist an. 1190. zu einer bemauerten stadt gemacht worden. An. 1469. ward sie von den Brandenburgern und Mecklenburgern vergebens belagert, in dem dreißigjährigen kriege aber von den Kayserlichen und Schweden sehr mitgenommen. Ehedessen hat es auf der Uckermündischen heyde viel wilde pferde gegeben, welche von den einwohnern gefangen und zahm gemacht worden. *Script. Pomeran.*

Uckho-Walles, das haupt der Uckho-Wallischen secte. Er war ein Gröningischer bauer, und hat zu ende des XVI und anfang des XVII. sæculi gelebet, auch verschiedenes geschrieben. Er hielt es zwar mit den Flämmingischen Wiedertäufern, doch hatte er eine sonderbare meynung, und wollte behaupten, man könne dem Judas für keine sünde anrechnen, daß er den Herrn JEsum verrathen habe, eben so wenig als den Jüden, die ihn gecreutziget und mißhandelt haben; ja im gegentheil haben sie ein gutes werck gethan, indem sie dadurch das nöthige werck des heyls und der erlösung befördert haben, welche ungereimte meynung schon im zweyten sæculo von den sogenannten Cainiten geheget worden. Es ist aber Uckho-Walles dieser und anderer schwärmerischen meynung halber aller orten vertrieben worden. *Joach. Christ. Jehring.* dissert. de Ukonis Walles variis, libris & erroribus.

St. Udalricus, siehe **Ulricus.**

Udalricus I. war der zwey und zwanzigste Hertzog von Böhmen, und regierte sehr wohl, wiewol er das regiment seinem bruder Jaromiro mit gewalt genommen, und demselbigen die augen ausstechen lassen. Er war einer von den tapfersten Regenten in Böhmen, indem er die benachbarte Teutsche Marggrafen zwang, ihm tribut zu geben, auch den Marggrafen Geronem in der Lausitz in einer schlacht umbrachte. Er vermählte sich mit Beatrix, eines bauern tochter, welche aber sehr ingenoyafft war, und ihm Bretislaum gebahr, der die Heyden, welche Mähren eingenommen hatten, daraus verjagte, und von dem vatter deßwegen zum Hertzoge dahin gesetzt wurde, ihm auch nach seinem tode an. 1037. in der regierung in Böhmen folgte. *Julius Solimannus*, de eloq. Duc. & Reg. Bohem. *Dubravius. Hagec.* p. 164. *Balbin.* epit. lib. II. c. 14. p. 175. & lib. III. c. 1. p. 160. miscell. dec. I. lib. VII sect. I. c. 18.

Udalricus II. war der siebende, welcher in Böhmen während dem Interregno regierte, Sobeslai I. sohn. Der Kayser Fridericus brachte ihn dazu, daß er nach Uladislai II. tode das regiment von Böhmen über sich nahm, um denen zwischen verschiedenen Fürsten, die nach der Crone strebten, entstandenen streitigkeiten ein ende zu machen. Bald hernach übergab dieser Fürst das regiment seinem ältesten bruder Sobeslao, welches ihm rühmlicher war, als hernach, da er des Kaysers armee in Italien commandirte: denn er war den soldaten gar zu gelinde, und verursachte dadurch den gäntzlichen ruin der armee, so daß er nur mit 8. mann von dem gantzen corpo zurück kam, indem die übrigen entweder getödtet oder straßen-räuber worden waren. *Julius Solimannus. Dubravius.*

Udia, die haupt-stadt in dem Königreiche Siam, siehe Siam.

Udine, lat. Utinum, die haupt-stadt im Friaul, ist, wie einige sagen, durch die Hunnen, oder wie andere vorgeben, durch die Hertzoge von Oesterreich erbauet worden. Des Patriarchen sitz wurde hieher verlegt, als Aquileja verstöret ward. Die Republick Venedig hat einen Gouverneur allhier. *Magnus. Zeilers* topogr. Ital.

Udine, (Johannes de) ein fürtreflicher Italiänischer mahler, fieng seine lehre an zu Venedig bey Georgion, und continuirte selbige zu Rom bey Raphael, da er auch in kurtzer zeit sowol im zeichnen als im mahlen verwunderlich zugenommen. Er hat die alte manier von Stucco-arbeit, aus anlas etlicher unter den ruinen des pallasts Titi entdeckter cammer, woran solche arbeit war, wiederum ans licht gebracht. Als Raphael an den logien im Päpstlichen pallaste arbeitete, mahlte dieser Udine am ende derselben einen so künstlichen umhang, daß, als der Papst auf selbigen zugieng, einer aus den Cammerdienern geschwind voran lief, um denselben aufzumachen, damit der Papst hindurch gehen könnte. Der Cardinal Julio von Medicis hat ihm für die von ihm verfertigten logien zu Vigna Madama, ein Canonicat zu Gividale in Friaul, und für einen künstlichen brunnen, die Herrschafft St. Pietro geschencket. Sein tod überfiel ihn an. 1564. da er 70. jahr alt war. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 122.

Udinskoi, eine stadt in der Mostowitischen Tartarey, an dem flusse Uda, welcher nicht weit davon in den fluß Selinga fällt. Die daselbst befindliche vestung liegt auf einem berge, und ist mit einer starcken garnison von Cosacken besetzet. **Brands reis.**

Udorff, ein schönes dorf in dem Zürich-gebiethe, eine meil weges von der stadt gelegen, welches wegen dem allda an. 1656. erstmals entdeckten bad-wasser und seithero in aufnahm gebrachten bade bekannt ist. Das wasser führet schwefel, alaun und vitriol. **Bluntschli** merckwürd. p. 16. & 277.

Veau, (Alanus) ein rares exempel eines redlichen Financiers in Franckreich, gleichwie aus folgender grabschrift zu ersehen, welche ihm in der kirche de St. Jean, bey dem Hôtel de Ville zu Paris gesetzt worden: „Allhier ruhet Alanus Veau, „welchem die, unter den Königen Francisco I. Henrico I. Fran„cisco II. und Carolo IX. bey verwaltung der Finantzen, er„wiesene redlichkeit und treue, den schönen titul eines Schatz„meisters ohne tadel (Thresorier sans reproche) an statt ei„ner glücklichen belohnung, ohne neid erworben hat.„ Er starb den 1. jun. an. 1575. *Brice*, descript. de Paris, vol. I. p. 372. *Maroille*, mélanges hist. vol. II. p. 225.

Vecchietti, (Hieronymus) war im anfang des XVII. sæculi wegen seiner wissenschafft in sprachen, in der Mathematic und Chronologie sehr berühmt. Er reisete aus befehl Clementis VIII. zwey mal nach Egypten. Er verfertigte eine chronologische schrift von dem ersten welt-jahre, in welchem er viele neue meynungen verthei-

vertheidigte, und unter andern behauptete, daß der Heyland den einsetzung des H. Abendmahls sich keines ungesäuerten brodes bedienet, wodurch das heil. Officium bewogen ward, sein buch zum feuer, ihn selbst aber zum gefängnis zu verdammen. Er begab sich auch in dasselbige freywillig, und verstarb in selbigem im 80. jahre seines alters. *Du Pin*, biblioth. du XVII. siecle.

Veccus, (Johannes) anfänglich Archivarius der kirche zu St. Sophien, und hernach Patriarch von Constantinopel, lebte unter dem Kayser Michael Palälogo um an. 1270. Er war von sehr gutem verstande, welchen er auch durch die studien dergestalt excoliret, daß er einer der gelehrtesten leuthe seiner zeit wurde. Weil er dabey von grosser beredtsamkeit war, wurde er von dem Kayser in verschiedenen wichtigen angelegenheiten gebraucht, vornemlich aber an den König Ludwig IX. von Franckreich in Ambassade geschickt. Er machte sich durch seine kluge aufführung überall beliebt, daß ihn dahero auch der Kayser zum Archivario, bald darauf zum Groß-Canzler der Patriarchal-kirche, und zum Richter über die kirchen-sachen machte. Er widersetzte sich anfänglich der union mit der Lateinischen kirche, nachdem ihm aber der Kayser des Nicephori Blemmidä schriften zugesandt, und er selbige mit fleiß gelesen, bekam er ganz andere gedancken. Dahero als der Kayser Michael sich mit der Römischen kirche vereinbaren wollte, schickte er diesen Veccum an. 1274. an den Papst. An. 1275. wurde er Patriarch zu Constantinopel; allein weil er die vereinigung noch immerdar starck trieb, wurde er von dem gegentheil deßhalben sehr gehasset, auch dahin gebracht, daß er das Patriarchat niederlegen, und in ein kloster gehen muste. Ja er wurde endlich gar ins elend verjagt, und sehr hart gehalten. *Nicephorus Gregoras*, lib. V. *Maimbourg*, hist. du schisme des Grecs.

Vechnerus, (Georgius) ein gelehrter Schlesier, ist zu Freystadt von Georgio, Prediger dasiger kirchen, an. 1590. gebohren. Er brachte es in seinen studien dahin, daß er an. 1618. zu Franckfurt in Doctorem Theologiæ promovirte, und eine Professionem in dem Gymnasio zu Beuthen in Nieder-Schlesien erlangte. Nach diesem trat er auch in das Ministerium, und ward an. 1646. Pastor der kirchen zu Brieg in Schlesien, wie auch Superintendent der benachbarten, und Director des Herzoglichen Gymnasii. Er starb zu ende des jahrs 1647. und trug den ruhm davon, daß er nicht nur der sprachen wohl kundig und trefflich belesen wäre, sondern auch um der reinen lehre willen viel jahr das elend bauen müssen. Unter seinen schriften, deren er unterschiedliche ausgegeben, ist sonderlich berühmt, Paulus Pauli in 2. Corinth. XII. und Sinus Abrahæ. *Regenvolscii* hist. Eccles. Polon.

Vecht, lat. Vidrus oder Vecta, von den Holländern aber de Swarte Water genannt, ist ein fluß, welcher in dem Stifte Münster, ohngefehr 5. meilen von dessen haupt-stadt entspringet, hernach aber durch die Grafschafft Bentheim, und durch die Niederländische provintz Ober-Yssel läuft, in welcher letztern er, bey der stadt Helmunden, in die Süder-see fällt. Noortborn, Hardenberg, Ommen, Hasselt und Swartesluys, sind die vornehmste örter, den welchen er seinen lauf vorbey nimmt. Von den flüssen aber, so sich mit ihm vereinigen, sind sonderlich die Dinckel und die Regge zu mercken.

Vecht, wird auch ein arm von dem Rheinstrom genennet, welcher bey Utrecht sich anfängt, und nachdem er bey den dörfern Bethlem, Suyten, Marsen, Bevesteyn, Croommick, Nieuwenrode, Breukelen, Nieuwersluys, Loenen, Berch, Nichtewecht, Wesop, und Muyden vorbey gelauffen, endlich in die Süder-see fällt.

Vecht, Vechta, eine Grafschafft in Westphalen an den Diepholdischen und Osnabrückischen grentzen gelegen, und dem Stifte Münster gehörig. Sie hält in sich 31. adeliche schlösser und 12. Parochien, davon jede 10. bis 12. dörfer unter sich hat. Weil einige dazu gehörige örter nicht weit von dem flusse Ems liegen, so wird sie von einigen das Emsland genennet, wiewol selbiges sich vor zeiten weiter erstrecket, und auch die stadt Emden in seinem umfang begriffen hat. Einige scribenten geben vor, als wenn die letzte Gräfin von Vecht, nahmens Munlio, diese Grafschafft dem Stift Münster vermacht habe, weil der damalige Bischoff ihr wider den Grafen von Diepholt, der sie mit kriege überzogen, beygestanden; es wollen aber andere mit mehrerer wahrscheinlichkeit behaupten, daß Otto, Bischoff zu Münster, dieselbe an. 1247. mit vielem gelde an sich gebracht habe. Die daran gelegene stadt Vecht ist befestiget, und an. 1637. von den Schweden, in dem folgenden jahre aber von den Kayserlichen durch eine harte belagerung erobert worden. *Speuer. hist. insign.* lib. III. cap. 25. Spangenb. Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Hamelm.* de fam. emort. lib. I. c. 26. *Krantzii* Metrop. lib. VIII. c. 31. **Tromsd.**

Vedelius, (Nicolaus) war aus der Pfaltz gebürtig, und anfänglich gantze 12. jahr Professor der Philosophie zu Genf, auch Prediger daselbst. An. 1630. wurde er als Professor der Theologie und der Hebräischen sprache nach Deventer beruffen, worauf er den 24. jun. selbigen jahrs die Doctor-würde in Theologia zu Basel annahm. An. 1638. wurde er nach Francker beruffen, woselbst er an. 1642. starb. Er war sehr eifrig wider die Arminianer, mischte sich auch in die controvers, welche damals in Holland heftig getrieben wurde, wie weit sich weltlicher Herrschafften gewalt über geistliche dinge erstreckte. Weil Revius und Trigland wider ihn geschrieben, kränckte ihn auf seinem todbette nichts mehr, als daß er nicht so lange leben sollen, bis er ihnen geantwortet. Seine vornehmsten schriften sind: de Arcanis Arminianismi; Notæ in Epistolas Ignatii; Commentarius de Tempore utriusque Episcopatus S. Petri; Rationale Theologicum; Panacea Apostatæ; de Prudentia vet. Eccles.; de Deo Synagogæ; Opuscula Theologica nova; de Episcopatu Constantini M. *Vossius*, ep. 63. **Benthems** kirchen- und schul-staat, P. II. c. 4. p. 297. *Bayle.*

Veere, oder **Ter Veere**, ist eine kleine und etwas befestigte stadt, mit einem hafen, an der östlichen küste der Seeländischen insul Walchern. Sie führet den titul eines Margrafthums, und gehöret dem Hause Oranien; daher, nach absterben des Königs Wilhelmi III. der König von Preussen sich, als dessen erbe, Marquis zu der Veere zu schreiben angefangen.

Vega, siehe Garcilasso.

Vega, (Lopez von) oder Lope Felix von Vega Carpio, ein berühmter Spanischer Poet, war von Madrid gebürtig, und aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Er diente dem Bischoffe von Avila, dem Grafen von Lemos, dem Hertzoge von Alva und andern mehr, als Secretarius, führte auch die waffen mit grossem ruhm. Er hatte sich zwar zwey mal verehliget, doch bekam er nachmals die erlaubnis in den Maltheserorden zu treten. Er starb den 24. aug. an. 1635. im 72. jahre seines alters. Er soll sehr viel comödien in fünf und zwantzig voluminibus hinterlassen haben, worunter ein jeglicher theil zwölf stücke in sich fasset. *Antonius*, bibl. Hisp. *Lorenzo Crasso.*

Vegetius, (Flavius Renatus) war ein vornehmer mann zu Constantinopel, welcher Vir illustris und Comes genennet wird. Er hat im vierten sæculo gelebet, ist ein Christ gewesen, und hat an den Kayser Valentinianum (so vermuthlich Valentinianus II. gewesen) fünf bücher Institutionum Rei militaris geschrieben, welche Godeschalchus Stewechius an. 1584. mit anmerckungen erläutert.

Vegia, siehe Veglia.

Vegius, (Maphäus, ein berühmter Italiänischer Redner und Lateinischer Poet, war an. 1407. zu Lodi in dem Mayländischen gebohren, und tractiete die Humaniora zu Mayland, von dar er nach Pavia gieng, um daselbst die Jurisprudentz zu studiren; allein wegen einreissender pest wurde er genöthiget, sich wiederum zurück nach Lodi zu begeben. Er legte sich gäntzlich auf die bonas Litteras, sonderlich aber auf die Poesie, und fieng bey zeiten an, bücher zu schreiben. Als er nach Rom kam, machte ihn der Papst Martinus V. zu seinem Secretario, und bald darauf zum Datario, er erhielt auch ein Canonicat in der kirche zu St. Peter. Er war hiermit dergestalt vergnügt, daß er auch ein reiches Bisthum, welches ihm angetragen wurde, ausschlug. Die Päpste Eugenius IV. und Nicolaus V. hatten gleichfalls viel ästim vor ihn, und liessen ihm seine charge als Datarius. Panormitanus und Æneas Sylvius waren seine grosse freunde. Er selbst aber hatte eine sonderbare hochachtung und andacht zu dem H. Augustino, dem er in der kirche zu Rom, die dieses Heiligen nahmen führet, eine herrliche capelle bauete, seine und seiner heiligen mutter Monica gebeine von Ostia holete, und in gedachter capelle in einen sehr schönen kasten beysetzte, der vielen lobsprüche, die er sowol in seinen gedichten, als in der vorrede seines buchs de Educatione Puerorum & claris eorum Moribus nicht gesparet, zu geschweigen. Er lebte sehr exemplarisch, und starb zu Rom an. 1459. Da er in seiner jugend viel auf die poetischen fictionen gehalten, und den Virgilium als einen gott angebätet hatte, gegen den ihm die Psalmen Davids gantz ungeschmackt vorgekommen, hat er sich nachgehends dermassen geändert, daß ihm die Heydnischen zerrathen der Poesie gantz verhaßt, die Psalmen Davids aber gantz unvergleichlich geschienen, dabey er sich denn auch seines geistlichen standes gantz anders als vorher angenommen, und sonderlich viel zeit mit unterrichtung der Nonnen zugebracht hat. Seine schriften sind: Dialogus de Felicitate & Miseria; de Educatione Puerorum; Philalethes; Disceptatio inter Terram, Solum & Aurum; Poemata, worunter sonderlich lib. XIII. Æneidos bekannt ist, indem er in dem wahn gestanden, als wenn Virgilius seine Æneis, was die erfindung und geschichten betrift, nicht gantz abgeschrieben habe, aber deßhalben verschiedene critiquen leiden müssen; de Perseverantia Religionis ad Sorores. *Ghilini* theatr. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bayle.*

Veglia, eine insul und stadt an der küste von Dalmatien. Sie hat einen guten hafen, ein vestes schloß, worauf der Gouverneur residiret, einen Bischöfflichen sitz, und gehöret den Venetianern, nachdem an. 1480. das Frangipanische haus sie an dieselben verkauft. Die Lateiner nennen sie Vegia, und die Sclavonier Kirk.

Veblen, ein altes berühmtes und Reichs-Gräfliches geschlecht, auf der Westphälischen Grafen-banck. Der ursprung desselben wird von einem Kriegs-Capitain von Velia aus der Italiänischen provintz Lucanien gebürtig, und Velenius benannt, hergeführet, welcher zu Kayser Carls des grossen zeiten mit seiner gemahlin Adelheid, gebohren aus dem Hertzoglichen geblüte der Harminier, einen sohn, nahmens Otermann, erzeuget, der zuerst sich Edler Herr zu Veblen geschrieben, wiewol weder dieses, noch die nächst-folgende stamm-rechnung gantz richtig ist.

Allein

Allein von Hartmanno VII. an wird die geſchlechts-rechnung gewiſſer. Er war General über des Hertzogs von Egmond armee, und blieb bey Harſelt. Deſſen ſohn, Hartmannus VIII. war des Stifts Münſter Statthalter, auch Landgraf zu Meyppen, Rhenen und Bevergen, und hatte zwey ſöhne, welche das geſchlecht fortgepflantzet, nemlich Hermann II. welcher ſich bey Churfürſt Ernſten von Cöln in dienſte eingelaſſen, auch ſeinem vatter in den landſchafften ſuccedirt, und Alexandern I. Edlen Herrn und Baron zu Vehlen und Raesfeld, welcher nicht allein bey dem Biſchoffe zu Münſter geheimer Rath, Hof-Marſchall und General über deſſen trouppen, daneben Land-Droſt zu Sachſenburg und Woldek geweſen iſt, ſondern auch Kayſer Rudolphen II. als Oberſter in Ungarn gedienet hat. Sein ſohn, Alexander II. wurde von dem Kayſer Ferdinando III. in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben. Deſſen ſohn, Ferdinand Gottfried, und dieſes letztern ſohn, Alexander Otto, Graf zu Vehlen, Vicomte von Bavay, Freyherr zu Raesfeld, Bretzenheim und Doulieu, Herr zu Steinwerck, Hagenbeck, Engelrod und Tengerneb, Erb-Marſchall von Flandern, Chur-Pfältziſcher Staats-Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Oberſter über ein regiment dragoner. Von ſeiner gemahlin Anna Carolina, Burggräfin von Bavay, mit welcher er ſich an. 1682. vermählet, hat er Alexandern, Carl Janſinum, Gabriel, und zwey Fräulein gezeuget. Von ſeinem geſchwiſter ward Anna Erneſtina den 12. apr. an. 1658. gebohren, und an einen Grafen von Leiningen vermählet; Maria Iſabella, gebohren den 24. jan. an. 1660. ward Ludwigs l'Aumonier, Marquis von Varennet, gemahlin; Charlotta Amalia, gebohren den 30. ſept. an. 1662. ward an Graf Hermann Otten von Styrum, Kayſerlichen General, vermählet; Dorothea Wilhelmina hat an. 1665. einen Böhmiſchen Grafen von Werſewitz geheurathet; Chriſtoph Otto, gebohren den 25. may an. 1671. von dem in einem eigenen artickul mit mehrerm gedacht wird; Frantz Dietrich, gebohren den 25. jan. an. 1674. und Sophia, gebohren an. 1675. Die Gräflichen güther liegen mehrentheils in dem Weſtphäliſchen kreiſe, worunter die Grafſchafften Vehlen und Megen. Die Herrſchafft Raesfeld giebt die gewöhnliche reſidentz. Die Herrſchafft Bretzheim bey Creutznach, welche ein Chur-Cölniſch lehn iſt, hat Graf Alexander von Graf Wilhelm Wierichen von Falckenſtein an. 1642. erkauft, auch in poſſeß genommen. Weil aber die Grafen von Löwenhaupt und Manderſcheid ſelbige in anſpruch genommen, haben ſie beſagte Grafen wieder depoſſediret, und ſie wegen erhobener nutzungen rechtlich belanget. **Europ. Herold**, P. I. p. 683.

* **Vehlen**, (Chriſtophorus Otto, Graf von) Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, war ein ſohn Ferdinandi Godofredi, Grafens von Vehlen, den ihm ſeine gemahlin, Anna Sophia, Gräfin von Limpurg in Styrum, an. 1671. den 25. may gebohren hatte. Anfangs ſtund er in Chur-Bayeriſchen kriegs-dienſten, welche er aber, als General-Adjutant, verließ, und unter dem Kayſer ſein glück weiter ſuchte. Nachdem er an. 1702. dem damaligen Römiſchen Könige Joſepho, bey der belagerung von Landau, als General-Adjutant gedienet, gieng er als Oberſt-Lieutenant mit nach Italien, woſelbſt er an. 1706. bey Montechiaro gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß geſtellet wurde. An. 1707. brachte er die zeitung, daß die Franzoſen die Lombardey geräumet, nach Wien, und bekam, als Oberſter, das Sintzendorffiſche regiment zu pferde, mit welchem er unter dem Grafen von Daun das Königreich Neapolis erobern half. Hierauf wurde er General-Feld-Wachtmeiſter, und an. 1716. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, da er denn in dieſem und folgendem jahre ſeine tapferkeit in den Ungariſchen feldzügen an den tag legte. An. 1718. erhielt er das Gouvernement zu Ath im Hennegau, und ſtund in ſolchem anſehen, daß ihn der Kayſer an. 1723. zum General der cavalerie, folgends zum General-Feld-Marſchall, und an. 1732. zum General en chef in den Oeſterreichiſchen Niederlanden erklärte, welche letztere würde er kein völliges jahr bekleidet, geſtalt er an. 1733. den 2. may an einem ſchlagfluſſe, und zwar im ledigen ſtande, das zeitliche geſegnete. *Ex manuſcr.*

Vehm-Gericht, ſiehe **Weſtphäliſches Gericht**.

Veja, (Chriſtoph de) war an. 1595. zu Tabal in Navarra gebohren, und trat an. 1612. in die Societät JEſu, worauf er viele jahre die Philoſophie und Theologie gelehret, bis er an. 1672. zu Valentia das zeitliche geſegnet. Seine ſchriften ſind: Theolog. Mariana, in fol. Comment. in Libr. Judicum, in fol. de maximo Malorum Malo, in 8. Caſus varii Confeſſionis, in 12. *Sotwel*, bibl. S. J.

Veja, (Emanuel de) ein Portugieſiſcher Jeſuit, welcher an. 1647. in dem 80. jahre ſeines alters zu Liſabona geſtorben, und Relat. de Statu Chriſtianitatis in Æthiopia ab an. 1624. 1626. &c.; wie auch Vitam Simonis Gomez S. Sutoris appellati in ſeiner mutter-ſprache geſchrieben. *Sotwel.*

Veji, eine alte ſtadt, ſo nahe bey Rom gelegen. Cluverius hält davor, daß ſie an demſelbigen orte geſtanden, wo anietzo Scroſano liegt; allein Lucas Holſtenius ſagt, daß ſie gegen dem flecken Iſola über, welcher dem Hauſe Farneſe zuſtändig iſt, gelegen habe. A. R. 177. tödteten die einwohner von Veji 300. mann von dem geſchlechte der Fabier, welche ſich wider ſie verbunden, und den Vejentiſchen krieg allein auf ſich genommen hatten, in einem hinterhalt. Auch in mehr andern treffen ereigten ſie ſich immer ſehr tapfer und hartnäckig. Als aber endlich der Dictator M. Furius Camillus die Faliſcer geſchlagen hatte, eroberte er auch A. U. 358. nach einer zehenjährigen belagerung die ſtadt Veji. Die zehenden von der beute dieſes orts wurden von den überwindern dem Apollini Pythio gelobet. Weil man die gebäude der ſtadt aufrecht ſtehen ließ, ſo kam kurtz hernach, da Rom von den Galliern zerſtöret war, viele Römer eine heftige begierde an, ihren ſitz nach Veji zu verſetzen, welches aber die vornehmſten bürger mit gewalt zu verwehren ſuchten, darüber zu Rom viele händel entſtanden ſind. *Florus. Livius. Plutarchus*, in Romulo & Camillo. *Dionyſ. Halicarn.* lib. II. & III. *Ceſarius*, lib. II. c. 9. *

Vejar, ſiehe **Bejar**.

Veiel, (Elias) war zu Ulm an. 1635. von armen eltern gebohren. An. 1652. begab er ſich auf die Univerſität zu Tübingen, und an. 1655. nach Straßburg, allwo er an. 1657. die Magiſter-würde annahm. Von hier wandte er ſich nach Heidelberg, und ferner nach Jena, allwo er hoffnung hatte, Adjunctus zu werden, wegen des Penaliſmi aber nach Wittenberg und Leipzig reiſete. Endlich kam er wieder nach Jena, und erhielt an. 1662. die vocation zum Prediger-dienſte an der haupt-kirche zu Ulm, das folgende jahr ward er daſelbſt bey dem Gymnaſio Profeſſor Theologiæ, und an. 1664. promovirte er zu Straßburg zu Doctorem, worauf er an. 1665. und 1666. der kirchen-viſitation mit beywohnte. An. 1675. erhielt er die direction des Gymnaſii, und an. 1680. die ſtelle eines Superintendenten, nebſt der aufſicht über die bibliotheck. Er ſtarb an. 1706. und hinterließ unterſchiedene ſchriften. Aus verſchiedenen gelehrten ſöhnen dieſes mannes ſtarb Elias Jacob an. 1743. nachdem er etliche dreißig jahr zu Ulm im Predig-amte ſowol als am Gymnaſio gedienet. *Concio funebris Veielii.*

* **Veil**, (Carolus Maria de) ein von Metz gebürtiger gelehrter Jude, ließ ſich von dem berühmten Boſſuet bereden, Catholiſch zu werden, und bekam ein Canonicat zu St. Genevieve, ward dabey Doctor Theologiæ, und lehrte eine zeitlang zu Angers. Nach dieſem gieng er an. 1677. nach Fulham in Engelland, wandte ſich zu der Engliſchen kirche, ward Presbyter derſelben, geſellete ſich aber endlich zu den Wiedertäuffern, verheurathete ſich mit eines ſolchen tochter, und ward ihr Prediger. Er ſoll in dem anfang des XVIII. ſæculi geſtorben ſeyn. *Rich. Simon*, epiſt. ſelect. tom. I. p. 78. *Kengii* bibl. V. & N. welcher ihn aber irrig Caſpar Maria nennet. *D. Cauſa*, bibl. S. Man hat von ihm: Comment. in Evang. Matth. & Marc.; in Canticum Canticorum ex ipſis Scripturæ Fontibus & SS. Patribus & SS. Patrum Opuſculis; in Joelem; in Prophet. minores; in Acta; Epiſt. ad R. Boyle de Scriptura ſola Fidei Norma adv. R. Simon.; Comment. in Eccleſiaſten. *Wolfii* bibl. Hebr.

* **Veil**, (Ludov. Compiegne de) des vorigen bruder, war ebenfalls in Rabbiniſchen und Talmudiſchen ſchriften wohl erfahren, und trieb dieſes Studium von dem 16. jahre ſeines alters an, bis in das 19. jahr, da er ſchon zu Metz ſich in der Chriſtlichen religion unterweiſen ließ, hierauf von dem König Ludewig XIV. nach Compiegne beruffen wurde, und an. 1655. bey ſeiner taufe denſelben ſamt der Königin zu pathen hatte, und daher auch ſeine nahmen bekam. Nach einigen jahren verließ er die Catholiſche, und gieng zu den Reformirten, lehrte auch die Hebräiſche ſprache zu Heidelberg. Von dannen zog er in Engelland, und arbeitete fleißig an überſetzung der wercke Maimonidis, die er mit anmerckungen heraus gegeben, wie auch: Abrah. Jagelis Catechiſmum Hebr. cum Verſ. & Not. Londen 1679. in 8. *Wolfii* bibl. Hebr.

* **Veil**, (Jacob) ein Jüdiſcher Lehrer, der beyden vorhergehenden groß-vatter, lebte um das jahr 1460. und ſchrieb: Responſa Juridica, una cum Tractatu de Mactatione & Inſpectione Animalium, welche öfters gedruckt, und mit anderer Rabbinen erläuterung verſehen worden. *Wolfii* bibl. Hebr.

Vejovis, **Vejupiter**, **Vedjus**, oder der böſe Jupiter, ein gott der alten Römer, welchen ſie nicht anrieffen, aus hoffnung, einige gnade von ihm zu erlangen, ſondern, damit er ihnen keinen ſchaden zufügen möchte. Denn er wurde, nach Gellii bericht, und der annoch in verſchiedenen alten Römiſchen münzen vorhandenen abbildung, als ein junger menſch abgebildet, welcher pfeile in ſeiner hand hielt, und zu ſchieſſen bereit war. Einige hielten ihn auch aus oben gemeldter urſache für den Apollinem, und wurde ihm eine ziege geopfert. Man muthmaſſet, daß durch den Vejovem die ſonne verſtanden werden, welche durch ihre hitzige ſtrahlen, die gleichſam lauter pfeile ſind, oft allerley kranckheiten in den menſchen verurſachet. *Cicero*, de nat. Deorum. *

Veiros, iſt ein kleiner ort in der Portugieſiſchen landſchafft Alentejo, zwiſchen Elvas und Eſtremos, nordwärts an dem fluſſe Anhaloura, gelegen. Der neunte Großmeiſter des Ritter-ordens von Avis, Laurentius Alonſo, hat ein ſchloß daſelbſt gebauet, welches nachmals ſehr fortificiret, und zu einem langen widerſtande tüchtig gemacht worden. *Colmenar*, delic. du Portug. p. 794.

St. Veit, iſt 1.) eine dem Hauſe Naſſau gehörige ſtadt, in der Luxemburgiſchen Grafſchafft Vianden, am Our oder Uferfluſſe, welche an. 1689. von den Franzoſen verbrannt worden.

2.) Eine

Digitized by Google

2.) Eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, in Kärndten, zwey meilen von Clagenfurt, bey dem zuſammenfluſſe der Wiltz und Glan, gelegen. Nahe hierbey trift man den St. Veit-Ulrichs-Lorentz- und Helenen-berg an, welche wegen der darauf gebauten capellen, und dahin gehenden wallfahrten berühmt ſind. 3.) Eine Benedictiner-Abtey, welche von Ditmarn, Grafen von Dernburg, an. 1030. zu Eiſenbach in Kärndten geſtiftet, nachgehends aber in Bayern, an dem fluſſe Rotha, nahe bey Neumarckt auf den St. Veits-berg verleget worden. *Tromsd. Celar. Metzgeri* hiſt. Salisb. lib. VI. *Bucel.* G. S. P. I.

St. Veit, ſiehe **Vitus**.

St. Veits-Tanz, war eine gewiſſe ſeuche, welche um das jahr 1374. in den Niederlanden, ſonderlich aber in den Stiftern Lüttich und Utrecht, bis in das dritte jahr graſſirte. Die patienten, ſowol manns- als weibs-perſonen, fielen zu boden, und nachdem ſie eine weile gelegen, fiengen ſie an zu tantzen, und zwar ſo lange, bis ſie vor mattigkeit wieder niederſuncken. Die meiſten liefen dergeſtalt auf, daß man ihre leiber mit ſtricken zuſammen binden muſte, damit ſie nicht zerſprungen. Woher dieſe kranckheit den nahmen St. Veits-tantz bekommen, findet man nicht aufgezeichnet; es haben ſich aber dergleichen tantz-begebenheiten ſchon in dem vorhergehenden und auch in den nachfolgenden ſæculis an unterſchiedenen orten zugetragen, wie denn vor andern dergleichen in dem Anhältiſchen kloſter Kolbig um das jahr 1021. vorgegangen. *Chron. M. Belgic.* p. 306. *Hubn.* hiſt. P. VII. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. I. lib. XXIV. c. 2. §. 7. Beckmanno Anhältiſche hiſtorie, P. III. cap. 4.

Velaſco, eine Spaniſche familie, welche man von Johanne Sanchez de Velaſco herführet, der um das jahr 1115. gelebet, und dieſelbe durch ſeinen ſohn Diego und enckel Sanchez fortgepflantzet hat. Der letztere ward ein groß-vatter Petri, welcher nach ſich gelaſſen, 1.) Sanctium, von welchem die Grafen von Revilla entſproſſen, die nachhero durch heurathen Hertzoge von Nagera, und Marggrafen von Canneta worden; 2.) Johannem, Herrn von Briviesca und Medina de Pomar, von deſſen jüngſten ſohne, Ferdinando, die bald darauf abgeſtorbene Grafen von Sirvela, deren güther an das haus Cueva durch heurath gelanget; von dem ältern aber, Pedro Fernandez, die Grafen von Haro, Salazar, von Fuenſalida, von Colmenar, die Marggrafen von Salinas, von Freſno, und die Hertzoge von Frias entſproſſen ſind. Der jetztgedachte Pedro Fernandez wurde an. 1430. zum Grafen von Haro, deſſen ſohn gleiches nahmens aber an. 1473. zum Connetable von Caſtilien gemacht, welche würde bey deſſen nachkommen gleichſam erblich verblieben. Dieſer letztere zeugte Bernardino Fernandez, welchen der König Ferdinandus und Iſabella zu einem Hertzoge von Frias erklärten. Von ſeinen nachkommen ſtarb an. 1696. Inigo Melchior, Dechant des Staats-Raths, und Königlicher Oberſt-Hofmeiſter. Er hinterließ eine einzige tochter, Mariam, eine gemahlin des Hertzogs von Oſſuna, und einen natürlichen ſohn, Franciſco de Velaſco, welcher die ſtelle eines Vice-Königs und Capitain-Generals in Catalonien verwaltet hat. An. 1711. lebte noch Joſeph Fernandez de Velaſco, Hertzog von Frias, Graf von Haro, Marggraf von Jodar, und Connetable von Caſtilien. Anfangs war er Königlicher Ober-Cämmerer, Groß-Schencke und Groß-Jägermeiſter, zuletzt aber Oberſt-Hofmeiſter. Er hat einen ſohn, nahmens Bernardin de Velaſco, und eine tochter, Mariam Catharinam, gezeuget.

Es haben auch die Grafen von Alcaudete, aus dem hauſe Cordua, weil einer in dieſe familie geheurathet, den beynahmen Velaſco angenommen. *Spener.* hiſt. inſign. *It.* theatr. Nob. Europ. Imhof, von Grand. in Spanien.

Velaſquez, (Joh. Anton.) war an. 1585. zu Madrid gebohren, und trat an. 1602. zu Salamanca in die Societät Jeſu, worauf er unterſchiedenen Collegiis als Rector vorgeſtanden, bis er Provincial worden. Nach dieſem berief ihn der König Philippus IV. nach Hofe, und ertheilte ihm das amt eines Conſultoris bey der neu-angerichteten Geſellſchafft von der unbefleckten empfängnis. Er ſtarb an. 1669. und hinterließ Comment. in Epiſt. ad Philipp.; Comment. in Pſalmum L.; de immaculata Concept.; de Maria Advocata; Rationes Regi Catholico exhib. circa Breve Alexandri VII. de Celebratione Feſti de immaculata Conceptione. Dieſe letztere ſchrift iſt in Spaniſcher ſprache geſchrieben. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſu.

Velau, Veluwe, oder das quartier von Arnheim, lat. Veluvia, Tetrarchia Arnheimenſis, oder Arenacenſis, iſt eines von den zwey quartieren des Holländiſchen Gelderns, zwiſchen der Süder-ſee, dem Rhein und der Iſſel. Es iſt voll holtz, heyde und ſand-hügel. Vor alters wohnten darinn die Marſacii. Hernach machte dieſes land einen theil der Grafſchafft Theiſterband, und gehörte alſo ſamt ſelbiger dem Biß-thum Utrecht. Aber an. 1070. gab ſolches der Biſchoff Hertzog Godofredo Barbato von Nieder-Lothringen oder Brabant zu lehen. Dieſes vetter und nachfolger, der berühmte Gottfried von Bouillon, verkaufte es bey ſeinem zuge ins gelobte land an Ottonem, den Grafen von Geldern, von welchem er ſich doch den lehen-erb, wie hingegen die obere Hoheit dem Stifte Utrecht vorbehielt. Auf dieſem fuſſe blieben die ſachen bis an. 1311. da Guido Biſchoff zu Utrecht, weil der damalige beſitzer, Johann Hertzog von Brabant, ihm die lehen-pflicht zu leiſten verſäumt, Renatum Grafen von Geldern, als ſeinen unmittelbaren vaſallen mit der Velau inveſtirte. Doch ſeit dem Geldern in mächtigere hände verfallen, erloſch die Ober-Herrlichkeit der Biſchöffe allgemach, ohne daß man gleichwol findet, ob ſie ſich derſelben jemals ausdrücklich begeben haben. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Arnheim, Harderwick, Elburg, Hatten und Wageningen. *Lud. Guicciardin.* Belg. *Diceliii* Dictionar. geograph. *Defer. hiſt. & geogr. de France.*

Velay, lat. Velaunia, ein kleines gebieth in den Sevennes, worinn ſonſten die alten Velavi wohneten. Sie liegt zwiſchen Auvergne, Vivarais, Givaudan und dem lande von Forêts. Sie wird insgemein in die gegend diß- und jenſeit des waldes oder Forêts eingetheilt. Die groſſen berge Mezeres, Bertuis und Mergal, ſo mit wäldern bedeckt ſind, machen dieſe theilung. Die haupt-ſtadt darinn iſt Puy, die andern ſind Montfaulcon, Moniſtrol ꝛc. Die Römer ſeit Auguſti zeiten haben diß land zu Aquitania gerechnet. Nachdem kam es unter die Weſt-Gothen, und von dieſen unter die Francken, die ſolches zu dem Königreich Auſtraſien ſchlugen. Doch merckt man an, daß die Hertzoge von Aquitanien von Eudone an immer zugleich das Velay beſeſſen haben, deſſen groß-ſohn Gaifro auch ſolches von Pipino neben dem übrigen Aquitanien weggenommen, und mit der Cron vereiniget worden. Aber Ludovicus Tranſmarinus übergab ſolches neuerdings an Guilielmum, von ſeinem weiſſen haar zugenannt Tête d'Etoupes, der zugleich Graf von Poitiers und Hertzog in Aquitanien war. Dieſes nachkommende gaben einen theil von Velay neben Auvergne ſelbſt wieder zu lehen aus. Doch erhielten das meiſte die Biſchöffe von Puy, die gleichwol ihre weltliche Herrſchafft von den Königen in Franckreich allein und unmittelbar erkannten, welchen ſie auch auf deren jeweiliges begehren ihre ſchlöſſer und veſte örter, um beſatzungen darein zu legen, eröfnen muſten. Die ſogenannte Grafen von St. Gilles, und zwar zu allererſt Raimundus, haben auch etwas vom Velay an ſich geriſſen. Weil es aber ohne einig recht geſchehen, auch gar kurtzen beſtand gehabt, ſo ſind ſie auch nie als Herren in Velay erkannt worden. *Defer. hiſt. & geograph. de France.*

Velcurio, (Bartholomäus) ſiehe **Bernhard**.

Veldentz, ein altes ſchloß, nebſt einem dabey liegenden ſtädtlein, zwiſchen Birckenfeld und Trarbach, eine meile von Bern-Caſſel gelegen. Es war dieſes ehemals der ſitz von einer beſondern Grafſchafft. Als aber der letzte Graf Friedrich verſtorben, brachte deſſen tochter Anna, dem Pfaltzgrafen Stephano von Zweybrücken dieſe Grafſchafft zu, von welcher zeit an ſie auch beſtändig bey dem Hauſe Pfaltz geblieben, und den nahmen einer beſondern linie gegeben hat. Denn Pfaltzgraf Ruvertus, ein ſohn Alexandri des hinckenden, welcher des gantzen Pfaltzgräflichen Hauſes ſtamm-vatter war, erhielt an. 1543. Veldentz und Lautereck, als eine apanage von dem Hauſe Zweybrücken. Er genoß es aber nur ein jahr, und war ein Lutheraner. Deſſen einziger ſohn, Georgius Johannes, bekam von Churfürſt Otto Heinrichen an. 1559. Lützelſtein, und erhielt von ſeinem vetter Wolfgango die Landes-Fürſtliche Hoheit, auch deßhalben an. 1566. ſeßion und votum auf dem Reichs-tage. Er hinterließ vier Printzen, deren der andere, Johann Auguſt, an. 1611. ohne erben ſtarb. Der dritte, Ludwig Philipp, blieb an. 1601. in einem turnier zu Heidelberg. Der vierte, Georg Johannes, fieng zu Lützelſtein eine neue linie an, und ſtarb an. 1654. Sein ſohn Georg Otto ſtarb an. 1635. vor dem vatter auf der Academie zu Tübingen, und gieng alſo dieſe linie wieder ein. Der älteſte aber, Georg Guſtav, ſetzte das geſchlechte fort. Deſſen zwey älteſte Printzen, Johann Friedrich und Carl Ludwig, blieben in Schwediſchen dienſten; der jüngſte, Leopold Ludwig, war ſein nachfolger. Er muſte in dem dreißigjährigen kriege viel ausſtehen, wurde zwar reſtituiret, und beſaß ſein land eine geraume zeit mit frieden; da aber nach dem Nimägiſchen friedens-ſchluſſe, die Franzöſiſchen unionen und reunionen angiengen, und er ſich der Cron Franckreich nicht ſubmittiren wollte, muſte er ſein land räumen, und retirirte ſich nach Straßburg. Als nun auch dieſer ort an Franckreich übergieng, muſte er ſich dennoch ſubmittiren, worauf er daſelbſt den 19. ſeptembr. an. 1694. als ein Lutheraner verſtorben. Er hatte drey Printzen, welche aber vor ihm ſtarben, indem der älteſte, Guſtav Philipp, weil er dem vatter nach dem leben geſtellet, auch ſonſt anderer böſer thaten überführet war, zu Lautereck im gefängnis an. 1679. hingerichtet wurde; der andere und dritte, Chriſtian Ludwig und Leopold Ludwig, ſtarben jung; der vierte, Carl Georg, blieb an. 1686. vor Ofen; der fünfte, Auguſt Leopold, büßte ſein leben an. 1689. vor Mayntz ein. Jedoch ließ er drey Printzeßinnen, deren die älteſte, Anna Sophia, gebohren den 20. may an. 1650. weil ſie von dem vatter allzuſtrenge gehalten wurde, die Catholiſche religion annahm; wiewol ſie den 2. jan. an. 1694. ſich wieder zu der Lutheriſchen bekannt hat, und nach der zeit an den Printz Guſtav Samuel von Zweybrücken vermählet worden. Die andere, Eliſabeth Johanna, wurde an den Rheingrafen Johannem vermählet. Die dritte, Dorothea, war gebohren an. 1658. Als der Pfaltzgraf ſtarb, waren die lande in Franzöſiſchen händen, es fanden ſich aber

vornemlich drey Prätendenten darzu: der König von Schweden, als Pfaltzgraf von Zweybrücken, und zwar, weil dieses Haus aus Zweybrückischer linie abgestammet, auch der letzt-verstorbene Pfaltzgraf König Carln XI. zum erben eingesetzt; Pfaltz-Birckenfeld und Sultzbach aber prätendirten es als die nächsten agnaten, und der Churfürst von Pfaltz als Haupt der familie, vermöge der verordnung des Pfaltzgrafen Ruperti vom jahr 1395. Ob nun wol durch einen ausspruch des Parlements zu Metz, diese lande dem Pfaltzgrafen von Birckenfeld zugesprochen worden, so geschahe doch durch den zehenden artickul des Roßwickischen frieden-schlusses derselben restitution, mit vorbehalt der rechte aller Prätendenten. Hierauf hat der Churfürst von Pfaltz den 27. decembr. an. 1697. diese lande in besitz genommen, wiewol mit heftiger contradiction von Schweden und Birckenfeld. Endlich hat der Französische hohe Rath zu Colmar an. 1699. dem Pfaltzgrafen Christian von Birckenfeld die Grafschafft Lützelstein, die Gemein-Herrschafft Guttenberg, das haus zu Ottenbach, den zehenden zu Weissenburg und Kleeburg zugesprochen, und ihn darein immittiret, worüber sich aber Chur-Pfaltz heftig beschweret hat. An. 1708. sind wegen dieser streitigen successions-sache tractaten zu Franckfurt am Mayn gepflogen worden. *Imhof.* not. Proc. Hamburgische historische remarquen, 1699. p. 222. Europäischer Herold, P. I. p. 448.

Veldkirch, eine kleine aber sehr wohl erbauete und nahrhaffte stadt, liegt in Rhätien, und zwar in Rebelgau an dem wasser Yll, ohnfern den Italiänischen grentzen. In der Römischen sprache heisset sie Valcircum, weil sie in einem thal gelegen, und mit bergen umgeben. Die alten Rhätier nennten sie Campus, auf Teutsch Feld. Es wird vorgegeben, daß nachdem die einwohner dieser gegenden den Christlichen glauben angenommen, sie an diesem orte St. Petro zu ehren eine kirche erbauet, und den nahmen Campus in Veldkirch verwandelt, wie es denn von den Chur-Waalen annoch Campo S. Petro genennet wird. Wiewol andere sagen, sie habe vor diesem Dauenfeld geheissen, und sey, nachdem sie den Christlichen glauben angenommen, also benennet worden. Sie wird vor die haupt-stadt der Estionier gehalten; wie denn auch nahe dabey ein kleines gebürge gelegen ist, der Estnerberg genannt. An der mittags-seite stehet auf einem hügel das alte schloß Schattenburg. Auf demselben residirte eine linie der alten Grafen von Montfort. Es zogen sich dahero die besten bürger, und welche bey Hofe ihre nahrung suchten, aus dem alten Veldkirch hieher, baueten unten an der burg häuser, wie auch eine steinerne brücke über den Yllstrom, und legten also eine neue stadt an. Was von der alten stadt noch übrig ist, behält den nahmen Altstadt, ist aber kaum einem dorfe ähnlich. *Munsteri* cosmogr. *Gassari* descr. Rhætiæ. Lucä Grafen-saal.

Veldkirch, eine Grafschafft, führet den nahmen von obiger stadt, grentzet morgenwärts an die Grafschafft Sonnenberg, und mittagwärts mit dem Prettigöw des Bündtner-landes. An der abendseite stösset sie an die Grafschafft Werdenberg, und mitternachtwärts an das Rheinthal. Es gehören dazu ausser Veldkirch, Bendern, Blauen, Oschan, Esthens, Frastentz, Geiß, Gutenberg, Mauren, Schlings, Tristen, Tüfg. In dieser gegend hat vor zeiten Drusus die Rhätier bestritten, dannenhero die landschafft von dem Rheine bis zum ursprunge der Yll, Vallis Druliana genennet worden. Die Grafen von Veldkirch stammen von den uralten Grafen von Montfort ab; jedoch ist deren stamm-register nicht allzu klar, indem einige solche von Roderici jüngsten bruder Anselmo, um an. 849. andere aber noch weiter herleiten. Andere führen sie von Graf Ulrichs von Montfort, welcher in dem XII. sæculo lebte, vierten sohne Wilhelmo her. Es wurde aber diese Grafschafft theils durch erbschafften, theils durch heurathen sehr zertheilet, bis endlich der letzte Graf seines geschlechts, Rudolphus, das übrige davon an Hertzog Leopoldum III. den frommen von Oesterreich, vor 36000. gülden verkauft. *Munster.* Fuggers spiegel der ehren, lib. III. cap. 9. p. 354. Lucä Grafen-saal.

* **Veleda**, oder **Velleda**, eine Teutsche vermeynte Prophetin, lebte um das jahr Christi 69. und ward bey verschiedenen Teutschen völckern, vornemlich aber bey den Bructerern, fast göttlich verehret. Sie wohnte an der Lippe in einem hohen thurm, ließ sich von keinem menschen weder sehen noch sprechen, ausser nur von einem einzigen ihrer nächsten anverwandten, welcher denjenigen, die sie um rath fragten, die antwort hinterbringen muste. Ihr ansehen brachte sie bey den abergläubischen Teutschen besonders dadurch aufs höchste, weil sie denen unter Civile sich empörenden Belgiern gleich anfangs einen glücklichen sieg wider die Römer vorher verkündiget hatte. Denn da der erfolg solche prophezeyung bestärckte, überschickte Civilis ihr nicht nur unterschiedene geschencke von der erlangten beute, sondern es scheinet auch, daß er die sorge des übernommenen regiments über die mit ihm verbundenen Teutschen von solcher zeit an mit ihr getheilet, dadurch er aber seine macht mehr vergrössert als verringert. Denn diese ward durch den beytritt der Teutschen in kurtzem dergestalt vermehret, daß endlich die Römer selbst die Velledam bitten musten, die unruhigen Teutschen zu besänftigen, und auf friedsame gedancken zu bringen, welches auch so viel würckte, daß es bald darauf zu einem frieden kam, wovon aber die umständlichen nachrichten verlohren gegangen, ausser daß Tacitus meldet, er habe diese Veledam selbst unter des Kaysers Vespasiani regierung mit augen gesehen, woraus einige muthmassen wollen, daß sie vermöge dieses friedens als eine gefangene nach Rom geführet worden. *Tac.* hist. lib. IV. c. 51. 65. lib. V. c. 24. *Statius*, Sylv. lib. I. carm. 4. 89. *Dio* in excerpt. p. 761. Von Bünau, R. H. tom. I. p. 776.

Veletri, in Latein Velitræ, eine alte schlechte stadt in Campagna di Roma, war vor diesem die haupt-stadt der Volsker, und ziemlich mächtig, wurde aber von den Römern erobert, welche 500. jahr vor Christi geburt eine colonie dahin schickten. Allein, nachdem die einwohner sich der Römischen beständigkeit zu verschiedenen malen entzogen, wurde sie unter des Furii Camilli Consulat wieder erobert, ihre mauren niedergerissen, und die einwohner anderswohin geführet. *Livius. Dionys. Halicarn. Cellarius*, not. orb. ant. II. c. 9. *Rogissart*, delices de l'Ital. p. 418.

Velez, der nahme unterschiedener städte in Spanien. Erstlich liegen zwey so genannte örter in dem Königreiche Murcia, nicht weit von einander. Der eine an dem flusse Guadalentin gelegen, hat den beynahmen el Roxo, oder el Rubio, und der andere el Blanco. Der erste war ehemals ein wohl befestigter grentz-platz der Mohren. An. 1435. wurden sie beyde den ungläubigen, und an. 1447. den Christen, nach vorhergegangenen belagerungen abgenommen, bis endlich die letztern sich meister von gantz Murcia gemacht. Hiernächst liegt ein ander Velez zwischen Solobrena und Orgiva, in dem Königreiche Granada. Endlich befindet sich in eben diesem letzterwehnten Königreiche ein ort gleiches nahmens, etwan eine halbe stunde von dem Mittelländischen meere, nicht weit von Malaga, daher man ihn auch Velez de Malaga nennet. Dieser letzte ist unter den obangeführten der vornehmste, hat auf einem felsigten hügel ein gutes schloß, welches noch die Mohren erbauet, und ward nach einer ziemlich langen gegenwehr an. 1487. von Ferdinando Catholico erobert. Der gröste reichthum der einwohner bestehet in den sogenannten blauen oder Spanischen erden, welche nichts anders, als in der sonnen getrocknete weintrauben sind, dannenhero sie in Spanien passas de sol genennet werden. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XXI. c. 8. lib. XXII. c. 4. lib. XXV. c. 10. *Turquet*, hist. d'Esp. p. 1096. *Colmar*, délic. de l'Esp. p. 353. 523.

Velez, eine stadt in der provintz Errif, in dem Königreiche Fez in Africa, an dem Mittelländischen meere gelegen, nebst einem vesten schlosse und schönen hafen. Dieser letztere kan zu kleine schiffe einnehmen, und ist der nächste bey Fez. Als der Spanische Admiral Don Pedro von Navarra an. 1508. auf der Barbarischen küsten kreutzte, nahm er sich vor, auf einem nahe dabey gelegenen felsen, welcher von dem meere umschlossen wird, eine vestung zu bauen, welche er Pennon de Velez nenncte. Die Mohren eroberten diese veitung an. 1522. durch verrätherey. Don Garcias von Toledo aber nahm sie an. 1564. ihnen wieder ab. *Marmol* Africa, lib. IV. Siehe Pennon de Velez.

Velez, (Ludovicus de Guevara und Duenas) von Ecija in Andalusien gebürtig, war ein Spanischer Poet, und an Philippi IV. Hofe wohl gelitten. Er war von einem lustigen humor, konnte artige kurtzweil machen, und schertzhaffte reden mit guter art vorbringen, sonderlich aber die ernsthafftesten sachen und die allerunruhigsten bewegungen, die aus zorn und verdruß entstehen, lächerlich machen. Er hat unterschiedliche comödien geschrieben, und unter andern ein werck d'el Diabolo cojudo, so zu Madrid an. 1644. in 8. heraus gekommen. Er starb um das jahr 1646. *Antonii* bibl. Hispan. tom. I.

VELITES, waren unter den Römern die schlechtesten soldaten, dazu man die ärmsten leute nahm, welche jedoch dabey noch jung von jahren seyn musten. Sie trugen auch leicht gewehr, nemlich einen degen und kleinen schild, samt einer anzahl leichter wurf-pfeile. Man brauchte sie aber, wenn man die gros infanterie nicht sogleich fortbringen konnte, und steckte sie unter die reuter, so daß sie, wenn es noth war, auch gleich mit fechten konnten, da sie denn durch ihre pfeile die feindlichen pferde verwunden, und scheu machen sollten, hingegen sich bey anordnung des feindes zwischen den pferden durch hinter ihre eigene reuterey zurück zogen. Noch öfter aber brauchte man sie, als wie heut zu tage die sogenannte enfans perdus, daß sie vor der ordentlichen schlacht-ordnung zerstreuet gegen den feind anlieffen, und selbigen durch ihre wurf-pfeile in unordnung zu bringen trachteten; wie sie dann hierdurch sonderlich zu dem grossen sieg, welchen der ältere Scipio Africanus in Africa über Hannibalem erfochten, das meiste beygetragen, und das feindliche heer noch vor anrückung der schweren Römischen rüstung in unordnung und auf die flucht gebracht haben. Nachdem Marius das Römische kriegs-wesen anders eingerichtet, ist zwar der nahme abkommen, aber aus den legionen eine anzahl junger und hurtiger soldaten an deren statt ausgelesen worden, welche eben die dienste der alten Velitum thun musten; und die wurden Antelignani genennet. *Lipsius*, de milit. Rom. III. 1. *Stewechius* ad Veget. *Pitiscus.* *

Vellejus Paterculus, ein Lateinischer historien-schreiber, lebte zu des Kayiers Tiberii zeiten. Sein groß-vatter war bey Pompeio und Claudio Nerone, des Tiberii vatter, in grossem ansehen, tödtete sich aber hernach selbst vor unmuth, weil

Digitized by Google

weil er mit demſelbigen nicht mit in Sicilien gehen konnte, wohin er ſich zur zeit des einheimiſchen krieges begab. Sein vatter diente in Teutſchland als Rittmeiſter, in welcher bedienung Velleius Paterculus ihm nachfolgte. Hernach wurde er Tribunus Militum, ſodann Quæſtor, und endlich Tiberii General-Lieutenant bey den armeen in Teutſchland und Ungarn. Nachgehends fieng Velleius an eine kurtze hiſtorie in eilf büchern zu ſchreiben, wovon ein groſſer theil verlohren worden. Er iſt ſehr accurat in bemerckung der zeit, und führt einen guten ſtylum, wird aber deswegen getadelt, daß er dem Tiberio und Sejano ſehr geſchmeichelt. *Voſſius*, lib. I. de Hiſt. Lat. *le Vayer*, jugem. des Hiſt. Lat. *Dodwell.* ann. Vellej. *Fabricii* bibl. Lat.

Vellendorff, Feldernsdorff, eine Freyherrliche familie, welche in dem Fürſtenthum Coburg das guth Scherneck beſitzet. Sie hat vor zeiten Polterndorff geheiſſen, und wegen der religion Oeſterreich verlaſſen müſſen. George Volderndorffer oder Volderndorffer, ſo um das jahr 1414. gelebt, hat noch den nahmen Polterndorff geführet. George II. aber, der um das jahr 1455. floriret, hat ſich insgemein Vellendorff geſchrieben. Gotthard auf Baumgarten, war um das jahr 1530. Hauptmann, und hinterließ Georgen, deſſen nachkommen ſich in Francken begeben, und allda noch floriren. *Wurmprand.* collect. Auſtr. p. 18. *Bucelin.* ſtemm. Germ. P. III. Hönns Coburgiſche chronick, P. I. p. 105.

Velſerus, (Marcus) war den 20. jun. an. 1558. gebohren, und zwar aus einer alten familie, welche von des Kayſers Juſtiniani General Belisario hergeführet wird, und durch die heurath Hertzog Ferdinands von Oeſterreich mit Philippina Velſerin, an das Haus Oeſterreich verknüpfet worden. Dieſer Hertzog war Ferdinandi I. ſohn und Maximiliani II. bruder; ſeine gemahlin aber, in die er ſich an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augſpurg verliebte, war Frantz Welſers, Barons von Zinnenberg, tochter, und Carl Welſers, des Gouverneurs in dem Marggrafthum Burgau, ſchweſter; aus ihrer ehe aber ſind 2. ſöhne erzeuget worden, Andreas und Carl, davon der erſte Cardinal, der andere Marggraf zu Burgau worden, beyde aber ohne erben verſtorben ſind. Dieſe familie iſt annoch eines der vornehmſten geſchlechter in Augſpurg, und war unſers Velſeri vatter Mathäus des innern Raths daſelbſt. Er wurde vom anfange an ſehr wohl erzogen, und an. 1575. nach Rom geſchicket, um Muretum zu hören. Er legte ſich daſelbſt nebſt dem Studio der antiquitäten auf die Italiäniſche ſprache, worinn er dergeſtalt vollkommen wurde, daß er als ein gebohrner Florentiner ſchrieb. Als er in ſein vatterland zurück kam, legte er ſich an. 1589. auf die praxin, wurde an. 1592. Rathsherr, kam an. 1594. in den innern Rath, und wurde an. 1600. Stadt-Pfleger. Er war ein allgemeiner beförderer der ſtudien, hielt viel auf antiquitäten und müntzen, wurde auch bey allen gelehrten leuthen ſehr hoch gehalten, die fleißig mit ihm briefe wechſelten, wie er denn viele bücher theils ſelbſt verfertigte, theils zum druck beförderte, worunter zumal Gruteri Opus Inſcriptionum war. Er wollte ſich niemals abmahlen laſſen; doch hat ſein bild Peireſcius wider ſein wiſſen machen laſſen. Er ſtarb endlich den 23. jun. an. 1614. und hinterließ keine kinder, auch wenig mittel. Seine ſchriften ſind: Rerum Auguſtanarum Commentarii; Annales Bojorum; Paſſio S. Afræ; Vita S. Udalrici; Fragmenta Tabulæ antiquæ; Epiſtolæ &c. welche Chriſtoph Arnold zu Nürnberg an. 1682. zuſammen drucken laſſen, wobey er ſein leben vorgeſetzt hat. Man ſchreibt ihm auch das beruffene Squittinio della Libertà Veneta nicht ohne wahrſcheinlichkeit zu, indem ſeine liebe zu dem Hauſe Oeſterreich bekannt genug, ſeine geſchicklichkeit ſehr groß, und ſeine erfahrenheit in der Italiäniſchen ſprache ſo ungemein geweſen, daß ihn die Italiäner darinn ſelbſt bewundert haben, und die ſache ſelbſt mit Sciopvii, der Welſerum wohl gekannt, ausdrücklichen zeugnis beſtätiget wird. *Adami* vita JCt. *Bayle.*

Velſius, oder Welſens, (Juſtus) war aus dem Haag gebürtig, und ward an. 1542. Doctor in der Medicin zu Löven, wo er zu verſchiedenen malen die öffentlichen lectionen vor ſeinen guten freund Peter Mannium, der Profeſſor im Collegio trium Linguarum war, verſahe. Man beſchuldigte ihn aber, daß er zum Lutherthum inclinire, und um der Inquiſition zu entgehen, wandte er ſich nach Straßburg, und ſchrieb *Κρίσις*, ſive novæ Chriſtianæque Philoſophiæ Comprobatoris atque Æmuli & Sophiſtæ per Comparationem Deſcriptio, welches an. 1554. von der theologiſchen Facultät zu Löven verdammt wurde. Allein wie er in der religion ſehr unbeſtändig war, ſo ſchrieb er zu Straßburg in Cebetis Tabulam Commentarium, in quibus nonnulla per occaſionem tum de ſtudiorum & artium & ſcientiarum abuſu & corruptela, tum contra ea, quæ noſtra hac ætate in religione exorta ſunt, falſa & abſurda dogmata, ad Catholicæ & orthodoxæ veritatis propugnationem & defenſionem diſſeruntur, darüber auch da fort muſte, und nach Cöln gieng, wo er durch ſeine erzehlung, daß man ihn der religion halber aus Straßburg verjaget habe, eine philoſophiſche Profeſſion erhielt. Er war ſonſt ein glücklicher Practicus in der Medicin, und dabey ein guter Botanicus. *Val. Andreæ. Freherus. Bayle.*

Veltelin, ſiehe Val Teline.

Veltheim. Das geſchlecht der Herren von Veltheim iſt eines der älteſten in gantz Teutſchland, und hat ſich ſonderlich durch Ober- und Nieder-Sachſen ausgebreitet. Es beſitzt allda Oeſtedt, welches das ſtamm-haus, Harbeck, Alvensleben, Bartensleben, und viel andere lehn-güther, bekleidete auch vormals das Erb-Küchenmeiſter-amt bey Braunſchweig-Wolffenbüttel, gleichwie noch jetzt das Erb-Schencken-amt bey dem Stifte Hildesheim; das Erb-Cämmerer-amt in dem Hertzogthum Braunſchweig iſt ihm vermuthlich bereits zu ende des XV. ſæculi entzogen worden. Der erſte, welchen man aus dieſem geſchlechte bey bewährten ſtribenten findet, iſt Werner der ältere, welcher die letzte gaſſe zu Pegau erblich beſeſſen, und nach einiger meynung zum vatter Ortholffen ſoll gehabt haben, der an. 996. dem turnier zu Braunſchweig mit beygewohnet. Rutgerus von Veltheim wurde an. 1118. zum Ertz-Biſchoff zu Magdeburg erwehlet, welche würde er ſieben jahr bis an ſeinen an. 1125. erfolgten tod beſeſſen, ob er wol anfangs nicht gleich zur völligen poſſeßion gelangen können, nachdem ihm der Ertz-Biſchöffliche mantel war geſtohlen worden. Der bruder dieſes Ertz-Biſchoffs, Werner der jüngere, führte den Gräflichen titul, und zeugte mit ſeiner gemahlin Adelheit, Marggraf Ottens zu Saltzwedel tochter, unterſchiedene kinder, von welchen Albrecht, Rötger I. und Bertram I. das geſchlecht fortgepflantzet, wiewol der letztere in ſeinen ſöhnen wieder ausgeſtorben. Von Rötger I. ſoll hernach ausführlich gehandelt werden. Was Albertum anlanget, ſo wird derſelbe bald ein Graf von Veltheim bald von Oſterburg genannt. Er lebte um das jahr 1190. und wurde von ſeiner gemahlin Oda, Gräfin von Ertenburg, ein vatter verſchiedener kinder, von welchen Conrad den titul eines Grafen von Arnsburg geführt, gleichwie ſich deſſen bruder, Siegfried, bald einen Grafen von Oſterburg, bald von Altenhuſen, bald aber einen Grafen und Burggrafen von Arnsburg geſchrieben. Doch Oſterburg iſt ihm von Marggraf Albrechten zu Brandenburg weggenommen worden, gleichwie er ſelbſten verſchiedenes an Hertzog Otten zu Braunſchweig-Lüneburg verkauft. Er lebte an. 1238. und zeugte Wernern von Veltheim, mit welchem die alte linie verloſchen. Rötger I. war, wie gedacht, ein ſohn Werners des jüngern, und lebte an. 1218. Von ſeinen ſöhnen hat Bertram II. das geſchlecht fortgepflantzt, und verſchiedenes in das kloſter Riddagshauſen geſtiftet. Von ſeinen ſöhnen iſt nebſt Arend Rittern, welcher in ſeinem ſohne Berthold, Fürſtlich-Braunſchweigiſchen Rath, ausgeſtorben, Bertram III. Ritter, und gleichfalls Fürſtlich-Braunſchweigiſcher Rath zu mercken. Dieſer lebte noch an. 1293. und wurde von ſeiner gemahlin, Kunigund von Wanſchleben, ein vatter verſchiedener kinder. Unter ſolchen war Ludolph Ritter, und führte den titul eines Fürſtlich-Braunſchweigiſchen Erb-Küchenmeiſters, mit welchem amte er an. 1313. als der erſte ſeines geſchlechts von Hertzog Albrechten belehnet worden. Deſſen bruder Herwig wurde Abt zu Riddagshauſen, und ſtarb an. 1332. Von den übrigen ſöhnen haben Bertram IV. und Heinrich I. Knabe bengenannt, das geſchlechte fortgepflantzet, wiewol der letztere, ſo ſich um mehr gedachtes kloſter Riddagshauſen gar wohl verdient gemacht, in ſeinen ſöhnen wiederum verblichen. Bertram IV. aber, ſo Ritter, wie auch Ertz-Biſchöfflich-Magdeburgiſcher und Fürſtlich-Braunſchweigiſcher Rath geweſen, und an. 1353. geſtorben, erhielt eine geſegnete nachkommenſchafft. Zwar der älteſte ſohn Bertram V. ſo ebener maſſen Ritter und Fürſtlich-Braunſchweigiſcher Rath geweſen, verloſch in ſeinem enckel Albrecht; der andere ſohn aber, nahmens Heinrich II. hatte die ehre, ein ſtamm-vatter aller jetztlebenden Herren von Veltheim zu werden. Von ſeinen ſöhnen richtete Heinrich III. die ſchwartze part oder linie, Hans aber die weiſſe auf. Heinrich III. Ritter, ſtarb an. 1415. oder 1416. nachdem ihm ſeine gemahlin, eine von Hanenſee, Heinrichen IV. oder Knapen und Güntzeln I. gebohren. Güntzel I. Ritter, auf Harpke und Uplingen, Ertz-Biſchöfflich-Magdeburgiſcher Rath, lebte noch an. 1578. und zeugte Hartwig Levin, Dom-Probſt zu Halberſtadt, und Heinrich V. Dieſer letztere bekam von Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig dem ältern, das Amt Schöningen pfands-weiſe, und ſtarb an. 1496. Güntzeln II. hinterlaſſend. Unter deſſen neun ſöhnen haben Buſſo und Joachim das geſchlechte zwar fortgepflantzt, aber auf eine gar kurtze zeit; indem ſie beyde in ihren enckeln wieder verloſchen. Hartwig, der andere ſohn Güntzels I. ſtarb an. 1469. nachdem ihm zwey ſöhne gebohren worden, nahmens Othrave und Achim. Der erſte war Erb-Cämmerer des Hertzogthums Braunſchweig, und ſtarb an. 1525. Von ſeinen ſöhnen war Chriſtoph Königlich-Däniſcher Oberſter, und beſaß von dem Hertzoge in Holſtein das haus Tritow; Güntzel III. blieb unter Kayſer Carl V. vor Metz an. 1552. gleichwie ſein bruder Hartwig vor Magdeburg an. 1551. in dem Otterslebiſchen einfall das leben eingebüſſet, ohne daß einer von allen dreyen den ſtamm fortgeführet. Hingegen erhielte obgedachter Achim eine geſegnetere nachkommenſchafft. Denn ſein ſohn Levin, auf Glentdorff, zeugte unter andern einen ſohn, nahmens Jobſt, welcher zwar an. 1600. geſtorben, doch vorhero vier ſöhne gezeuget. Von denſelben wurde Chriſtoph Dom-Herr zu Halberſtadt, und Hans auf Glentdorff und Groppendorff, der an. 1632. geſtorben, zeugte Chriſtian Albrechten, welcher aber an. 1656. mit ſeinem tode die ſchwartze part, ſo viel das Glentdorff- und Uplingiſche haus angehet, geendiget. Heinrich IV. oder Knape, war Ertz-Biſchöfflich-Magdeburgiſcher Rath, brachte von dieſem Ertz-Stifte das Amt Hötensleben pfands-weiſe an ſich, und lebte noch an. 1473. Sein ſohn Gottſchalck, der an. 1487. dieſes zeitliche geſegnete, erhielt eine zahlreiche nachkommenſchafft, von welcher Gott-

schalck der jüngere, Ritter und Commendator gewesen, und noch an. 1526. gelebet, Ludwig aber ein Mönch zu Hamersleben, und Bernhard Dom-Herr zu Halberstadt worden. Zwey davon, nemlich Heinrich V. und Curd, haben das geschlechte fortgepflantzet, wiewol der erstere, dessen sohn Levin J. U. D. und Dom-Probst zu Hildesheim gewesen, in seinen enckeln wieder ausgestorben. Curd ward Fürstlich-Braunschweigischer Rath, und bevestigte seinem geschlechte das Erb-Küchenmeister-amt bey dem Hertzogthum Braunschweig. Mit der stadt aber dieses nahmens zerfiel er öffentlich, und nahm deren Gesandten, welche von der Tagesatzung zu Lüneburg zurücke kamen, gefangen. Im übrigen war er der erste lehnträger seines geschlechts von den Ertz-Stift Magdeburgischen lehn-güthern, und starb an. 1545. Achatium I. hinterlassend. Dieser bekleidete die stelle eines Churfürstlich-Brandenburgischen Raths und Hauptmanns in dem Stifte Halberstadt. Er brachte das haus Dernburg an sich, und hatte viel kinder beyderley geschlechts. Unter den söhnen haben Achatius II. und Matthias das geschlecht fortgepflantzet. Achatius II. studirte lange zeit in Italien, wurde nachmals Magdeburgischer Land-Rath, und brachte das haus Ostrau durch kauf an sich. Er starb an. 1588. unter andern söhnen Burchardum hinterlassend, der ein vatter verschiedener kinder worden. Die söhne, ausser Josias und Gottschalck, starben alle sehr frühzeitig. Diese beyde aber erhielten ein längeres leben. Denn Josias, auf Harpke, Ostrau und Glentdorff, starb erst an. 1696. von seiner andern gemahlin, Catharina Dorothea von Mandelsloh, Otten Ludwig nach sich lassend. Gottschalck starb an. 1661. nachdem ihm seine gemahlin, Anna Lucretia von dem Knesebeck, Hempo gebohren. Matthias auf Aderstadt, war, wie gedacht, ein bruder Achatii II. und starb an. 1592. Dessen sohn Curd, auf Aderstadt und Dernburg, hat an. 1632. dieses zeitliche gesegnet, und von seiner gemahlin Ursula von Bartensleben Achatium III. auf Dernburg, Aderstedt und Groppendorff nach sich gelassen. Dieser zeugte mit seiner gemahlin, Clara Ottilia von Spiegel, Arnd Heinrichen, Königlich-Preußischen Land-Rath in dem Fürstenthum Halberstadt, und zuletzt Seniorem, wie auch lehnträger des gesamten geschlechts. Hans I. richtete, wie bereits oben erwehnung geschehen, die weisse part oder linie auf, gleichwie sein bruder Heinrich III. die schwartze. Er wohnte zu Ummendorff, und lebte bis gegen die mitte des XV. sæculi. Seine söhne, Ludwig I. Ludolph, Bertram VI. und Hans II. pflantzten allerseits das geschlechte fort. Doch der beyden letzten nachkommen erloschen in dem andern gliede. Von Hans II. ist nur zu mercken, daß er Magdeburgischer Rath und Pfands-Herr der häuser Hötensleben, Ummendorff und Sladen gewesen, und daß sein sohn gleiches nahmens ebener massen die Raths-stelle bey gedachtem Ertz-Stifte vertreten. Von Ludolph ist zu wissen, daß er Ober-Hauptmann des Ertz-Stifts Magdeburg worden, und von dessen Ertz-Bischoff Günthero nicht nur mit den güthern, so Wilcke von Gustede gehabt, sondern auch mit dem hause Bartensleben belehnet worden, dahero er auch als der urheber der ältern Bartenslebischen linie angegeben wird. Er starb an. 1452. nachdem ihm seine gemahlin, eine gebohrne von Bünau, verschiedene kinder gebohren. Von diesen soll Ludwig, Dom-Herr zu Magdeburg, Halberstadt und Waldecke worden seyn, Ludolph und Heinrich verblichen in dem ersten gliede; Hilmar allein hatte das glück, sein geschlecht etwas weiter fortzuführen. Er starb an. 1504. von seiner gemahlin Anna von der Asseburg verschiedene kinder nach sich lassend. Von denselben starb Levin als Dom-Herr zu Hildesheim an. 1474. Jacob verbliche in seinen beyden töchtern; Christoph I. zeugte Christoph II. welcher als Rittmeister unter Graf Christianen von Oldenburg gedienet. Nachmals wurde er von diesem Grafen so hart disgustiret, daß er mit 500. pferden zu dem Könige Christian übergieng, und nicht wenig zu dessen an. 1534. wider den Grafen erhaltenen sieg beytrug. Nach zehen jahren trat er in Hertzog Erichs von Braunschweig dienste, in welchen er auch an. 1544. vor Drackenburg seinen geist aufgegeben. Sein bruder Levin blieb gleichfalls vor Drackenburg, gleichwie Hilmar, der dritte von den brüdern, an. 1566. das leben in Ungarn verlohren. Der vierte bruder, nahmens Hans, starb in seinen kindern aus, und Hermann, der an. 1603. verblichen, muste eben dieses über sich ergehen lassen. Ludwig I. war, wie schon erwehnet, ein sohn Hansen I. und zeugte Heinrich VI. zu Destedt, welcher ein vatter Ludovic. II. und Henrici VII. worden. Der erste zeugte nebst zwey töchtern sechs söhne, von welchen Ludwig III. mit Hertzog Heinrichen zu Braunschweig-Lüneburg nach Italien gieng, und daselbst an. 1528. starb. Joachim diente in dem kriege wider die Protestirenden, und blieb endlich in Ungarn. Ihr bruder, Heinrich VIII. brachte das guth Rosenthal an sich, starb aber in seinem enckel aus, gleichwie der jüngste bruder Levin bereits in seinen söhnen erloschen. Heinrich VII. zu Marienburg und Wiedela, wurde ein vatter verschiedener kinder. Lorentz, der älteste sohn, studirte in Italien, und starb daselbst; Levin wurde Fähndrich; Vicke wurde an. 1550. vor Magdeburg gefangen; Jobst ist zu Valenciennes in Brabant verstorben; Heinrich IX. zu Beinroda, hatte allein das glück, sein geschlechte fortzupflantzen. Er starb an. 1577. und hinterließ Henricum X. und Achimum. Henricus X. war Braunschweigischer Hof-Schencke zu Wolffenbüttel auch Pfands-Herr zu Niedeck, und starb an. 1615. von seiner gemahlin, Catharina von Münchshausen, verschiedene kinder nach sich lassend. Unter diesen sind Philippus Sigismundus und Fridericus Ulricus zu mercken. Der erste zeugte nebst Henrico Christophoro Georgium Philippum, Dom-Herrn zu Magdeburg, welchem seine gemahlin, eine von Stammer, nebst Heinrich Adrian, der an. 1709. gestorben, Fridericum Ulricum gebohren. Fridericus Ulricus, Magdeburgischer Land-Rath auf Alvensleben, starb an. 1665. nachdem ihm fünf söhne gebohren worden, die aber gestorben. Achimus ein bruder Henrici X. Hauptmann zu Weverlingen und Weiterburg, Fürstl. Wolffenbüttelischer Ober-Jägermeister, starb an. 1620. und hinterließ unter andern kindern Henricum Julium und Achimum, welcher Dom-Herr zu Halberstadt worden, und an. 1622. dieses zeitliche gesegnet. Henricus Julius auf Bartensleben und Destedt, starb an. 1651. Von seinen söhnen starb Heinrich Adrian an. 1673. ohne erben; Joachim Ludolph aber, auf Bartensleben und Destedt, Magdeburgischer Land-Rath, zeugte mit Helena von Libau Augustum Rudolphum, Ober-Jägermeister zu Wolffenbüttel; Henricum Julium, Königlich-Preußischen Land-Rath in dem Hertzogthum Magdeburg; Heidenreich Adrian und endlich Joachim Ludolph, Hof-Rath und Cammer-Juncker zu Wolffenbüttel. *Albert. Stadens.* chron. Pegav. *Reineccii* chron. Riddagesh. ap. Meibom. *Hamelm.* in chr. Oldenb. *Pomarius* & *Wernerus*, in chron. Magd. Spangenberg, in dem Adel-spiegel etc.

Veltheim, (Valentinus) Doctor und Professor Theologiæ zu Jena, war den 11. mart. an. 1645. zu Halle in Sachsen gebohren. Sein vatter gleiches nahmens, war Worthalter daselbst, die mutter hieß Anna Gantzlandin. Er legte den grund seiner studien in seinem vatterlande, und wurde von dar nach Jena auf die Academie geschickt, woselbst er Zeisoldum, Chemnitium, Musäum und Gerhardum hörte, auch nach etlichen jahren die Magister-würde erhielt. Weil er sich mit lesen und disputiren fleißig hervor that, bekam er an. 1672. die Profession der Moral, und an. 1679. die Profession der Logic und Metaphysic. Nach Johannis Musäi tode wurde er an. 1683. Professor Theologiæ, welche stelle er auch bis an. 1700. verwaltet hat, in welchem jahre er den 25. april verstorben ist. Seine schrifften sind: Tabulæ Morales; Institutiones Metaphysicæ; Theologia Acroamatica; Fontes universalis Theologiæ; Introductio ad Hug. Grotium de Jure B. & P. *Zeumeri* vitæ Theol. Jenens. *Lipping.* memor. Theol.

Veltlin, siehe **Val Teline**.

Venafra, Venafrum, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, nebst dem titul eines Fürstenthums, und einem Bischoffthum unter den Ertz-Bischoff zu Capua gehörig.

Venaißin, lat. Comitatus Vendascensis und Vendauscensis, eine dem Päpstlichen stuhle gehörige Graffschafft in Provence, an den grentzen von Dauphine, zwischen den flüssen Rhone, Durance und Louvere. Die haupt-stadt war vormals Venasque, in Latein Vendausca oder Vendasca, die jedoch mit Venasque in Aragonien nicht muß vermenget werden, und anietzo sehr geringe ist. Heut zu tage aber ist es Carpentras, wovon jedoch die Bischöffe noch zum öftern Episcopi Vendascenses genennet werden. Die Grafschafft selbst hat seit dem XI. sæculo den Grafen von Toulouse gehöret, denen sie wegen den Albigensischen händeln im XIII. sæculo entzogen worden. Die Päpste wollten zwar an die Ober-Herrlichkeit über diese Graffschafft einen anspruch machen, der schon von den zeiten des Grafen Raimundi von St. Gilles hergeleitet wurde. Es ward aber solcher nie erkannt, und war leicht zu erweisen, daß vielmehr die Teutschen Kayser als Könige von Arles dieses recht genossen. Daher dann nicht allein Kayser Fridericus II. an. 1234. Raimundo dem jüngern seine rechte an l'Isle, Carpentras und andere örter abtrat, sondern auch darauf der Pabst selbst, was er von der Graffschafft in besitz genommen, ebenfalls demselben überlassen muste. Dieses Raimundi tochter Johanna brachte dieselbe an ihren gemahl Alphonsum, nach dessen tode an. 1270. sein vetter und erbe König Philippus Audax in Franckreich sich bewegen ließ, gantz Venaißin an. 1273. an Pabst Gregorium X. zu cediren, ohngefehr 75. jahr ehe noch die Päpste Avignon erlangten. Diese haben seithero die Grafschafft durch einen sogenannten Rectorem verwalten lassen. Es ist eine feine landschafft, und gehören dazu drey Bißthümmer, nemlich Carpentras, Vaison und Cavaillon, nebst 68. städten und dörfern. *Descr. hist. & géogr. de Fr.*

Venantius, (Fortunatus) sonsten auch Clementianus Honorius genannt, Bischoff von Poitiers, lebte in dem V. sæculo. Er war aus einem flecken ohnfern Tarvis, in Italien gelegen, gebohren, und studirte zu Ravenna. Von dar kam er nach Tours, allwo ihn der Bischoff Gregorius sehr werth hielte. Ferner nahm ihn die Königin Radegondis, welche in dem Closter zum heiligen Creutz zu Poitiers lebte, an ihren Hof. Er legte sich vornemlich auf die Lateinische Poesie, in welcher er auch sehr wohl zunahm. Er wurde endlich Presbyter zu Poitiers, und zuletzt Bischoff daselbst. Man weiß nicht eigentlich wenn er gestorben. Seine schrifften sind: Poëmata; de Vita S. Martini; Expositiones breves Orationis Dominicæ; aliquot Sanctorum Vitæ. *Gregor. Turonens. Beda*, lib. I. hist. eccles. gent. Angl. *Paul. Diac.* hist. Longob. lib. II. cap. 3. *Aimoinus*, lib. III. hist. Franc. cap. 13. *Sigebert.* de script. eccl. cap. 44. *Trith. Bellarm. Girald. Voss. Cave.*

Ven-

Digitized by Google

Venaſque, eine ſtadt zu dem Königreiche Aragonien gehörig, hart an den grentzen der Frantzöſiſchen provintz Conſerans, etwan ſechs ſtunden von St. Bertrand de Cominges. Sie liegt recht in dem Pyrenäiſchen gebürge, nahe bey dem urſprunge der Cinca, und iſt beydes von natur und durch kunſt veſte, daher auch in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege Philippi V. anhang groſſe mühe gefunden, ſich deren zu bemächtigen, welches endlich an. 1711. in dem ſeptembr. durch den Grafen von Arpaion geſchehen.

Venator, (Johann Caſpar) war Theologiæ Doctor, des Teutſchen ordens Prieſter und geiſtlicher Rath, wie auch Pfarrer zu Mergentheim in Francken. Er hat an. 1680. einen hiſtoriſchen bericht von dem Marianiſchen Ritter-orden heraus gegeben, und in Lateiniſcher ſprache Annales Ordinis Teutonici bis auf das jahr 1414. geſchrieben. Hartknochs Preuß. hiſtor. präfation.

Vence, eine ſtadt in Provence. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoffe von Ambrun ſtehet, und gar eine kleine Diœces hat, weshalben auch dieſes Bißthum vormals mit dem Bißthum Graſſe vereinbaret wurde; wiewol man es nach der zeit wieder ſepariret. Dieſe ſtadt ward vormals Vintium. Vencia und Vintienſium Urbs genennet, wie auch deren Biſchöffe, Epiſcopi Vintienſes. Ptolemäus ſchreibet ſie dem volcke der Neruſiorum zu, Plinius aber hat deren gar nicht gedacht, maſſen keineswegs zu glauben, daß das von ihm alſo genannte oppidum Vediantiorum Cemeneleum, dieſes Vence ſey. Die weltliche Herrſchafft gehöret zur helfte dem Biſchoffe der ſtadt, zur andern helfte aber einem aus dem hauſe Villeneuve, der ſich Baron von Vence nennet; beyde ſind ehemezeit unter den Grafen von Provence geſtanden. Es ſind unterſchiedliche berühmte Biſchöffe allhier geweſen, unter welchen Arcadius der älteſte iſt, von dem wir wiſſen, welcher dem fünften Concilio zu Arles beygewohnet hat. Nach Arcadio ſind daſelbſt bekannt Euſebius, Deuterius, Fronymius, St. Lambertus und St. Veranus, deſſen reliquien in der haupt-kirche daſelbſt verwahret worden. Von den neuern zeiten iſt Antonius Godeau bekannt, welchem Thomaſinus ſucceditet hat. *Plinius*, lib. III. cap. 5. *Bouche*, hiſt. de Provence. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Godeau*, hiſt. eccl. *Deſcr. hiſtor. de France.*

Vendeneſſe, ſiehe Chabannes.

Vendome, lat. Vindocinum, eine ſtadt in Franckreich gegen die weſtliche gegend von Beauſſe zu, an dem fluſſe Loir, welcher in Latein Lidericus heißt, und mit der Loire nicht zu vermiſchen iſt. Sie iſt die haupt-ſtadt von einer kleinen landſchafft, Vendomois genannt, welche zwiſchen Touraine, le Perche, Anjou und dem übrigen theil von Beauſſe gelegen. Es iſt ein alt caſtell in der ſtadt, wie auch ein Collegium der Patrum Oratorii, und einige klöſter. Unter andern iſt die kirche der heiligen Dreyfaltigkeit bekannt, welche Gottfried Martellus, ein Graf von Anjou, an. 1042. allhier erbauen laſſen, wegen eines gewiſſen geſichts, welches ihm ſollte widerfahren ſeyn, da er drey ſternen in dem nahe dabey befindlichen brunnen ſchieſſen ſahe. Er übergab die kirche Benedictiner-Mönchen, aus dem Stifte Marmoutier, und verehrte dahin unter andern reichen geſchencken die berühmte ſainte larme, oder heilige thräne von Vendome, welche von denen ſoll geweſen ſeyn, die unſer Heiland bey des Lazari grabe vergoſſen, ein engel aber aufgeſammelt und der heiligen Magdalenen verehret, der Graf hingegen aus dem gelobten lande mit ſich gebracht hatte. Es iſt aber ſolche ein tropfe waſſers, ſo in einem glaſe eingeſchloſſen, und ſich darinn beweget, da an dem glaſe hingegen nirgendwo keine öfnung noch löthung in acht zu nehmen iſt. Doch weiß man, daß verſchiedene Catholiſche Gelehrte, und ſonderlich der Herr Thiers, an der wahrheit dieſer reliquien gar ſehr zweifeln. Vendomois führte ſchon im X. ſæculo den titul einer Grafſchafft, wie denn damals eines Grafen Bouchard, mit dem zunahmen des alten, meldung geſchiehet, der zugleich Graf von Melun war. Weil dieſes einiger ſohn Renaldus, Biſchoff von Paris, und Cantzler Königs Roberti, ohne erben verſtarb, fiel dieſe Grafſchafft auf deſſen ſchweſter Adelam, ſo mit Foulques Nere, Grafen von Anjou, vermählet war. Dieſer beyder enckel, auch Bouchard genannt, ſo an. 1085. geſtorben, hinterließ gleichfalls ſeine ſchweſter Euphroſynam zur erbin, durch welche die Grafſchafft an das haus Preuilli in Touraine kam, weil ſie aus demſelben Godofredum Jordanum von Preuilli zum gemahl hatte. Dieſes haus vermehrte noch ſeine güther mit der Grafſchafft Caſtres in Languedoc durch eine gleichmäßige heurath mit einer erb-tochter von Caſtres, und florirte in männlichen nachkommen, bis ſie in dem XIV. ſæculo mit Bouchard, dem letzten Grafen ausſtarb. Worauf die Herrſchafften erſtlich an Bouchards einige tochter Johannam, und als dieſe gar ohne kinder verſchieden, an deren tante und Bouchards ſchweſter, Catharinam, Grafen Johannis II. von Vendome tochter fielen, die ſelbige in das Bourboniſche haus brachte, weil ihr gemahl Johannes von Bourbon, der Graf de la Marche war. Von dieſen beyden ſtammte in gerader linie her Carolus von Bourbon, welchen Franciſcus I. zum Hertzoge von Vendome und Pair von Franckreich ernennet hat. Deſſen ſohn war Antonius Bourbon, König von Navarra, welcher dieſes Hertzogthum ſeinen natürlichen ſöhnen übergab. *Imhof.* gen. Gall. *Du Chêne*, antiq. de France. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

Vendome, die alte Gräfliche und Hertzogliche familie, ſiehe Bourbon.

Vendome, die heutige Hertzogliche familie in Franckreich, hat ihren urſprung von dem Könige Henrico IV. indem er von ſeiner maitreſſe, Gabrielle d'Etrees, Hertzogin von Beaufort, zwey ſöhne hinterließ, Cæſarem und Alexandrum, welche er beyde zu Hertzogen von Vendome machte, von welchen beyden ſofort. Weil der jüngere, Alexander, Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Franckreich war, ſetzte der älteſte, Cæſar, allein das geſchlecht fort, und hinterließ drey kinder, Ludwigen, Hertzog von Vendome, Mercœur, Ponthievre und Etampes, Pair von Franckreich, Printzen von Anet und Martiques, Commandeur des ordens von dem heiligen Geiſte und Gouverneur in Provence. Er war an. 1612. gebohren, vermählte ſich den 4. febr. an. 1651. mit Victoria Mancini, des Cardinals Mazarini naher muhme, nach deren tode aber wurde er Cardinal, und ſtarb zu Arr den 6. aug. an. 1669. Der andere ſohn war Franciſcus von Vendome, Hertzog von Beaufort, Pair von Franckreich, Ritter des ordens vom heiligen Geiſt, Admiral von Franckreich. Er war an. 1616. zu Paris gebohren, und wurde an. 1669. von dem Papſte zum General über aller Chriſtlichen Potentaten trouppen, welche zu dem ſuccurs von Candia geſchickt worden, ernennet, blieb aber in der belagerung dieſes orts, und war unvermählt. Seine ſchweſter war Iſabella von Vendome, welche an den Hertzog Carolum Amadeum von Nemours vermählet war, und als wittwe den 19. may an. 1664. verſtarb. Der älteſte, Ludovicus, hatte zwey ſöhne, Ludwig Joſeph, und Philipp, von welchen beyden beſondere artickul folgen. *Etat de France*, tom. II. p. 162.

Vendome, (Cæſar Hertzog von) Hertzog von Mercœur, Ponthievre, Beaufort, Etampes, Printz von Anet und Martigues, Pair und Admiral, Ober-Aufſeher über die commercien und ſchifffahrten in Franckreich, Ritter Königlicher orden. Er war des Königs Henrici IV. älteſter natürlicher ſohn, von Gabrielle von Etrees, gebohren im jun. an. 1594. auf dem ſchloſſe Coucy in Picardie. Sein vatter legitimirte ihn an. 1595. ordnete ihm den in der reut-kunſt ſehr erfahrnen Antonium Pluvinel zu ſeinem Hofmeiſter, und gab ihm den 24. mart. an. 1598. das Hertzogthum Vendome mit einer Pairie von Franckreich und einem geſchencke von 500000. Frantzöſiſchen gülden, um noch mehr güther an ſich zu bringen. Bald darauf ſchloß ſein vatter ſeinetwegen eine heurath mit Hertzogs Philippi Emanuelis zu Mercœur und Ponthievre einzigen tochter und erbin Franciſca, mit welcher er das Gouvernement von Bretagne erhielt, und nach ihres vatters tode, obbemeldte beyde Hertzogthümmer. Weil aber beyde noch ſehr jung waren, geſchahe die vollziehung ſolcher heurath erſt an. 1609. Er wurde hierauf zu allerhand Staats-affairen gezogen, behielt auch unter König Ludwigs XIII. regierung ſein Gouvernement von Bretagne. Als der Printz von Conde an. 1614. unruhe anfieng, nahm er deſſen partey an, und ob er gleich zu Paris arreſtirt wurde, fand er doch ein mittel, ſich in Bretagne zu retiriren, woſelbſt er Blavet befeſtigte, jedoch muſte er ſich bald wieder ſubmittiren. Als der innerliche krieg von neuen angieng, retirirte er ſich nach la Fere, bis er nach des Marſchalls von Ancre tode an. 1617. völlig wieder mit dem Könige ausgeſöhnet wurde. In ſelbigem jahre wurde er von einem, nahmens Grenier, angegeben, als hätte er wider des Königs leben einen anſchlag gehabt; es befand ſich aber falſch, und Grenier wurde enthauptet. An. 1619. machte ihn der König zum Ritter vom heiligen Geiſte. An. 1620. trat er zwar auf der Königlichen mutter Maria von Medices ſeite, wurde aber mit dem Könige bald wieder ausgeſöhnet, da er denn in Languedoc in der Grafſchafft Foix wider die Hugonotten eine armee commandirte, und ſich an. 1621. bey der belagerung von Montauban befand, auch an. 1624. Blavet, welches der Hertzog von Soubize eingenommen hatte, wieder eroberte. Er gerieth hierauf bey dem Könige in verdacht, als hätte er Hertzog Gaſtons von Orleans vermählung mit der Printzeßin von Montpenſier zu hindern, den Adel von Bretagne an ſich zu ziehen, und den Commendanten des ſchloſſes zu Nantes zu gewinnen getrachtet. Als der König deshalben mit gewafneter hand auf die provintz Bretagne los gieng, offerirte ſich der Groß-Prior von Vendome, ſeinen bruder dem Könige zu ſtellen, welches auch geſchahe. Sie kamen beyde zu dem Könige nach Blois, wurden aber daſelbſt an. 1626. in arreſt genommen, und von dar auf das ſchloß Vincennes geführet. Indeſſen entzog man ihm ſein Gouvernement von Bretagne, ſtellte hingegen ihn ſelbſt im dec. an. 1630. wieder auf freyen fuß, jedoch mit dem bedinge, daß er ſich eine zeitlang auſſerhalb Franckreich aufhalten ſollte; da er ſich denn an. 1631. nach Brüſſel begab, und von dar als Freywilliger unter den Printzen von Oranien gieng. Er that hierauf eine reiſe in Italien, und kehrte nach einigen jahren wieder zurück in Franckreich. Weil ihm aber an. 1641. beygemeſſen wurde, als hätte er wider den Cardinal Richelieu einige gefährliche anſchläge geführt, muſte er ſich nebſt ſeinem ſohne, dem Hertzoge von Beaufort, in Engelland retiriren, allwo er biß auf des Cardinals an. 1642. erfolgten tod blieb. Bey ſeiner rückkunft bekam er mit dem Marſchall von Meillerage händel, weil dieſem der König das Gouvernement von Bretagne gegeben. Als ihm nun zu ſeiner begütigung die Admiralsſtelle angetragen wurde, und man dißfalls in handlung

mit ihm begriffen war, wurde indeſſen ſein ſohn, der Hertzog von Beaufort, wegen einiger wider den Cardinal Mazarini gemachten anſchläge arreſtiret, weshalben er ſich wieder aus Franckreich begab, und meiſtentheils zu Venedig aufhielt, in welcher zeit er an. 1646. zu Florentz in lebens-gefahr gerieth. Er wurde aber wieder mit dem Könige ausgeſöhnet, da er denn zurück nach Franckreich kam, das Gouvernement von Bretagne an. 1650. der Königlichen Frau mutter völlig abtrat, hingegen zum Grandmaitre, Chef und Surintendanten der ſchifffahrten und commercien von Franckreich ernennet, auch ſeinem ſohne zugleich die anwartſchafft auf dieſe ſtelle ertheilet wurde. Als man den Printz von Condé zu Paris arreſtiret, wurde er in Burgundien geſchickt, um ſolche provintz in Königlicher devotion zu erhalten. An. 1652. wurde er Königlicher Staats-Miniſter, und that der Cron Franckreich viele dienſte, wie er denn auch mit den Spaniern ein glücklich treffen zur ſee hielt. An. 1654. wohnte er Königs Ludovici XIV. crönung zu Rheims bey, da er den Hertzog von Normandie repräſentirte. An. 1655. lief er mit der Königlichen flotte aus, belagerte die ſtadt Palamos zur ſee, hielt mit den Spaniern in Catalonien ein glückliches treffen zur ſee, und that an. 1658. mit dem Könige eine reiſe nach Lyon. Er ſtarb endlich den 12. oct. an. 1665. und hinterließ Ludovicum, einen Cardinal, Franciſcum, Hertzog von Beaufort, ſo beyde an. 1669. geſtorben, und Eliſabetham, Hertzogin von Nemours. *Sully*, memoires. *Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. Ludolphs ſchaubühne. *Etat de France.*

Vendome, (Alexander, Hertzog von) Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Franckreich. Er war des Königs Henrici IV. anderer ſohn, von Gabriele von Eſtrées, gebohren im april an. 1598. zu Nantes in Bretagne, und an. 1599. zu Fontainebleau legitimiret. Sein vatter deſtinirte ihn bald anfangs zu dem Maltheſer-orden, und an. 1604. empfieng er von dem Groß-Prior in Franckreich, dem Vicomte von Guerche, das creutz und den Ritter-orden. Er wurde anfänglich Groß-Prior zu Toulouſe, und hernach General über die galeeren des gedachten ordens, auch erlangte er von dem Könige Ludovico XIII. an. 1610. die Abtey zu Marremontre. Er that an. 1612. eine reiſe in die inſul Maltha, worzu der Marſchall von Ancre nicht wenig contribuirte, weil er ihn von der gnade, ſo der junge König Ludovicus XIII. auf ihn geworffen, gern abziehen wollte. Auf ſeiner rückreiſe durch Rom leiſtete er dem Pabſt Paulo V. die obedientz. An. 1618. wurde er Groß-Prior in Franckreich, that an. 1619. eine reiſe in Piemont, und half des Hertzogs Victoris Amadei von Savoyen gemahlin Chriſtinam, Königs Henrici IV. tochter, heimführen. Als hierauf der innerliche krieg zwiſchen König Ludwig XIII. und ſeiner mutter angieng, trat er an. 1620. auf der Königin ſeite, und begab ſich zu derſelben perſönlich nach Angers. In dem Hugenotten-kriege aber hielt er es mit dem Könige, und befand ſich an. 1622. in der belagerung von Montpellier. Er inſinuirte ſich ſehr bey des Königs bruder, dem Hertzoge Gaſton von Orleans, und kam darüber bey dem Könige in verdacht, als ſuchte er ihn zu einigen widrigen dingen zu verleiten. Dieſes verurſachte, daß er nebſt ſeinem bruder an. 1626. auf dem ſchloſſe zu Blois, wohin ſie der König beruffen, arreſtirt, und auf das ſchloß Amboiſe geführet, von dar aber auf das ſchloß Vincennes, ohnfern Paris gebracht wurde, woſelbſt er den 29. jan. an. 1629. nicht ohne argwohn beygebrachten giftes verſtarb. Sein leichnam wurde zu Vendome in der kirche der Patrum Oratorii begraben. *Scipio du Pleux. Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. liv. XXIII.

* **Vendome**, (Ludovicus Joſephus, Hertzog von) Hertzog von Mercœur und Etampes, Pair von Franckreich, Printz von Anet und Martigues, General der Königlichen armeen und der galeeren, Ritter der Königlichen orden, und Groß-Seneſchall und Gouverneur von Provence, und ins beſondere von den thürmen vor Toulon, war ein ſohn Ludovici, Hertzogs von Vendome, und Victoriä Mancini, die ihn an. 1654. den 30. jun. gebohren. An. 1694. den 8. jun. nahm er ſeinen ſitz vor allen geiſtlichen und weltlichen Pairs in dem Parlement zu Paris, und an. 1695. commandirte er die Franzöſiſche armee in Spanien, mit welcher er an. 1697. den 11. aug. die ſtadt Barcellona eroberte. An. 1702. da der Marſchall von Villeroy von den Kayſerlichen in Cremona gefangen worden, commandirte er als General en chef die Königlichen völcker in Italien, verlohr den 15. aug. die ſchlacht bey Luzzara, und wurde von Philippo V. mit dem göldenen Vließ beehret. Hierauf ſuchte er in Tyrol einzubrechen, in hoffnung ſich mit dem Churfürſten von Bayern zu conjungiren, und bombardirte Trident, zog ſich aber, da die Bayern die Grafſchafft Tyrol verlaſſen müſſen, wieder zurück, und brach in Montferrat ein, nachdem er die unter ihm ſtehende Savoyiſche trouppen entwafnet hatte. Nachgehends ruinirte er bey St. Sebaſtian ein unter dem Printzen von Vaudemont dem Hertzog von Savoyen zu hülffe eilendes corpo, und nahm Aſti, Suſa, Vercelli, Ivrea und Aoſta ein. An. 1705. brachte er nach tapferer gegenwehr die veſtung Verua unter ſich, zog ſodann ſeinem bruder Philippo zu hülffe, da er den 16. aug. in der ſchlacht bey Caſſano den kürtzern zog. An. 1706. erhielt er bey Caßinato einigen vortheil über die Kayſerlichen, muſte aber geſchehen laſſen, daß der Printz Eugenius den 9. jul. die Etſch paßirte. In eben dieſem jahre gieng er nach den Niederlanden, und war an. 1708. in der ſchlacht bey Oudenarde unglücklich. An. 1709. übernahm er das commando in Spanien, traf mit den Kayſerlichen bey Villaviciosa, und ſtarb zu Vinaros, im Königreiche Valencia, an. 1712. den 10. jun. am ſchlage, nachdem er den 23. mertz des gedachten jahres vom Philippo V. zum Printzen von geblüte in Spanien war erkläret worden. Seine gemahlin, Maria Anna, eine tochter Henrici Juli, Hertzogs von Condé, die er ſich an. 1710. den 15. may beygelegt, hat keine kinder gehabt, und iſt ihm an. 1718. den 12. april im tode nachgefolget.

* **Vendome**, (Philippus von) Ritter von Malta und Groß-Prior von Franckreich, war des vorhergehenden Ludovici Joſephi bruder, und an. 1655. gebohren. Er befand ſich an. 1669. in Candia, als ſein vetter, der Hertzog von Beaufort, in einem ausfall umkam; folgte hernach dem Könige, als derſelbe an. 1672. den feldzug wider Holland unternahm, und diente in dem durch den Ryßwickiſchen friden geendigten kriege in den Niederlanden, in Teutſchland, in Hennegau und Catalonien. An. 1703. ſtund er unter ſeinem bruder als General-Lieutenant in Italien, commandirte an. 1704. ein eigenes corpo, nahm an. 1705. den 11. may Mirandola ein, verlohr aber den 16. aug. in dem treffen bey Caſſano 7000. mann, und ließ den Printzen Eugenium, den Oglio und die Adda ungehindert paßiren. Dieſerwegen wurde er noch daſelbe jahr des commando erlaſſen, und nach Franckreich zu kommen beordert. Die folgende jahre hielt er ſich öfters zu Rom auf, und als er an. 1710. von dar zurück reiſete, wurde er auf den Graubündtiſchen grentzen angehalten, aber des folgende jahr von den Kayſerlichen wieder losgelaſſen. An. 1715. bey anſcheinender Türcken-gefahr befand er ſich in Maltha, da ihn der Großmeiſter zum General-Lieutenant ernennte; er überließ aber an. 1719. das Groß-Prioral Johanni Philippo von Orleans, und ſtarb an. 1727. den 24. jen. als der letzte ſeines geſchlechts. *Mercure hiſtorique.*

Vendramino, eine familie, welche nach dem Genueſiſchen kriege an. 1380. unter den Venetianiſchen Adel aufgenommen worden, und zwar ſoll derjenige, welcher ſolches zuerſt erhalten, ein banquier geweſen ſeyn, und Andreas geheiſſen haben. Sie iſt ziemlich mächtig, und hat einen Doge gehabt, nahmens Andream, welcher an. 1467. Procurator von St. Marco, und an. 1476. nach Petro Mocenigo, Hertzog worden. Zu ſeiner zeit erlitten die Venetianer zwey ſchwere niederlagen von den Türcken, einmal bey Croia, und das andere mal an den grentzen von Friaul. Er ſtarb an. 1478. und bekam zum nachfolger Johannem Mocenigo. Zacharias Vendramino ward an. 1559. Procurator von St. Marco, an ſtatt des Hertzogs Hieronymi Priuli. Franciſcus Vendramino ward zu anfang des XVII. ſæculi von dem Senat zum Patriarchen von Venedig ernennet. Weil nun eben dazumal die bekannte ſtreitigkeit mit dem Pabſt Paulo V. vorgieng, wollte ihn derſelbe ohne vorhergegangenes examen nicht beſtätigen. Als aber der Republick mit dem Römiſchen ſtuhl einen vergleich getroffen, confirmirte ihn nicht nur derſelbe Pabſt, ſondern conſecrirte ihn auch in eigener perſon, und ſchickte zu gleicher zeit dem Senat ein Breve, worinn er die künftige Patriarchen von Venedig von allem examen frey erklärte. Eben dieſer Franciſcus Vendramino empfieng an. 1619. von dem gemeldten Pabſte den Cardinals-hut. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 236. 518. 560. *Idem*, not. ſur les lettr. d'Oſſat tom. IV. p. 544. *Idem*, examen de la lib. de Veniſe p. 138. *Morgan.* hiſt. Venet. lib. XVI.

Venedig, iſt eine anſehnliche Republick in Italien, welche wegen ihrer macht, reichthums und klugen regierung, ſattſam bekannt iſt. Sie hat ihre lage zwiſchen den Alpen, dem fluß Adda und dem Golfo di Venetia, ſtöſſet gegen mittag an den Kirchen-Staat, gegen abend an das Hertzogthum Mayland, gegen mitternacht an Valtelin, und gegen morgen an die Oeſterreichiſchen erb-lande. Im übrigen haben ſie die Türcken und die Herrſchafft Raguſa zu nachbarn. Ihr gebieth beſtehet theils aus dem veſten lande, Terra ferma genannt, theils aus den inſuln, wozu nach der zeit noch ein ſtrich landes in Dalmatien und in Levante gekommen iſt. In Terra ferma, welche über dem Adriatiſchen meere gelegen, haben die Venetianer fünf provintzien. Die erſte wird das Hertzogthum Venedig, il Dogato di Venetia genannt, welches verſchiedene Podeſtatien oder Regierungen unter ſich hat, deren vornehmſte (auſſer der ſtadt Venedig ſelbſt) iſt Chiozza, der Alten Foſſa Claudia. Die übrigen ſind Meſtre, Marghera, Loredo, ingleichen die inſul Malamocco, welches der hafen von Venedig iſt, Murano ſtadt und inſul, allwo die ſchönen gläſer und ſpiegel gemacht werden; ingleichen ſind bekannt Caorle, Giudeca, Grado, Torcelle und andere mehr, wie auch einige um Venedig gelegene inſuln, deren ohngefehr ſechtzig gezehlet werden, darunter Palestrina die volckreichſte und vornehmſte iſt, und welche alle zuſammen ein beſonder Biſthum ausmachen. Die andere provintz iſt das Venetianiſche Lombardey oder lo Stato di Terra ferma, wozu folgende wichtige Gouvernements gehören, il Paduano, worinn Padua gelegen, Montignano, Caſtel Baldo, Eſte, Montſelice, Sancto Campo, St. Pietro und Cittadella, wie auch über ſechs vornehme flecken, darunter Albano wegen der warmen bäder berühmt; 2.) il Poleſine di Rovigo, worinn die vornehmſte ſtadt Rovigo, ferner Adria, Lendenara, St. Ballino und andere; 3.) il

3.) il Veroneſe, worinn Verona, worzu die veſtung Legnano und Peſchiera nebſt Monzambano und dem Garder-ſee gehören; 4.) il Vicentino, worzu Vicenza, Maroſtica, Orgnano, Lonigo, Altignano, Schio, Thiene und Baldagno gehören; 5.) il Breſſano, welches Breſcia, Iſeo, Deſenzano, Chiari, nebſt vielen flecken und Caſtellaneyen begreift; 6.) il Bergamaſco, worinn Bergamo; 7.) il Cremaſco, worinn Crema. Dieſe Gouvernements werden denen Nobili, jedoch nur auf 16. monat, verliehen, damit ſie nicht zu mächtig werden. Die dritte provintz iſt die Tarviſer-Marck, oder il Trevigiano, worzu auch die landſchafft Cadorino, die landſchafft Belluneſe, und das Feltriniſche gebieth gerechnet wird. Die vierte provintz iſt Friaul, welche durch den Proveditore Generale di Palma Nuova gubernirt wird. Die fünfte provintz iſt Iſtria. Dalmatien hat ſich nebſt Iſtrien zu ende des X. ſæculi unter der regierung des Doge Petri Urſeolo, in der Republick ſchutz begeben, weil dieſe beyde landſchafften von den einwohnern von Narenza viel ausſtehen muſten, worauf die ſtadt verödet, und dem Doge von Venedig der titul eines Fürſten von Dalmatien beygelegt worden. Dieſe provintz wird durch einen Proveditor-General gubernirt. Der Staat beſitzet darinn die ſtädte Zara und Spalatro, Cattaro, und Budoa, welches letztere die grentz-ſtadt gegen das Türckiſche gebieth iſt; die Caſtellaneyen, Traw und Zebenigo, wie auch die berg-veſtung Cliſſa. Uber dieſes haben ſie in dem XVII. ſæculo den Türcken noch abgenommen Caſtel-nuovo, Zeno, Clim, Ciclut, Gabella und Salone. Ferner haben die Venetianer in demſelben ſæculo ihnen das gantze land Morea wieder abgenommen. Auf dem Mittelländiſchen meere haben die Venetianer die inſul Corfu, welche ſich an. 1385. unter ihre botmäßigkeit begeben. St. Maura, welche ſie an. 1684. den Türcken entriſſen; Cefaloma; Zante; Cerigo; Teno; Egina und andere. Auf der inſul Candia beſitzen ſie die veſtungen Suda und Spina Longa. Die beſchaffenheit des landes iſt nach den provintzen unterſchiedlich. Um Venedig herum giebt es ſtinckende moräſte und ungeſunde luft. Die Tarviſer-Marck aber iſt eine der edelſten und herrlichſten landſchafften in Italien, indem ſie temperirte luft, auch ſchöne luſtige und fruchtbare felder hat. Das Paduaniſche hat einen überfluß an wein, getreyde, heilſamen kräutern, wildpret, fiſchen, vögeln, daß alles daſelbſt ſehr wohlfeil, und der überfluß nach Venedig verführet wird. Die Grafſchafft Breſcia iſt an wein, öl, weitzen und andern getreyde, wie auch an eiſen, ertz, kupfer, gold, ſilber, alaun und allerhand färbigen marmor ſehr reich, hat auch viel nutzbare ſeen, worunter der Garder-ſee, der Lago d'Iſeo, der Lago d'Idro, und viel flieſſende waſſer. Die landſchafften um Verona und Vicenza ſind auch ſehr fruchtbar, und das Vicentiniſche, welches man ſonſt den garten von Venedig nennet, hat eine groſſe menge von maulbeer-bäumen, von deren laube viel ſeiden-würmer ernähret werden. In Friaul giebt es geſunde luft, getreyde, vieh-weyde, wein und metallen. Iſtrien iſt war nicht gar fruchtbar, doch reich an ſaltz und nützlichen ſtein-gruben, darunter der Römiſche marmor den preis behält. Die inſul Corfu hat viel obſt, wein und ſaltz, und findet man darauf gantze wälder voll pomerantzen, citronen und granaten, ſie hat aber an getreyde mangel. Zante hingegen iſt am getreyde reich, und bauet viel roſinen, wein und öl. Von Candien bringt man die vortreflichſten früchte, ſonderlich aber den malvaſier in groſſer menge nach Venedig. Was der Venetianer naturell anlanget, haben ſie dieſes mit allen Italiänern gemein, daß ſie wohl diſſimuliren können, auch ſehr raachgierig und unverſöhnlich ſind. Daneben ſind ſie der wolluſt ſehr ergeben, und weil ihre heurathen mehrentheils aus intereſſe geſchehen, ſo machen ſie ſich kein gewiſſen, concubinen zu halten, oder ſich leichtfertiger dirnen zu bedienen, deren es in Venedig eine groſſe anzahl giebt. Indeſſen ſind ſie gegen ihre weiber ſehr eiferſüchtig, dahero ſich das erbare frauenzimmer dergeſtalt verkappet, daß man kaum ihre geſichter erkennen kan. Sie ſind furchtſam und abergläubiſch, dabey ſehr mißtrautſch, daher ſie auch das general-commando über ihre trouppen allezu einem fremden geben, damit nicht ein einheimiſcher ſich der armee zu unterdrückung der freyheit bedienen möge. Sie wollen als eiferer vor die gerechtigkeit angeſehen ſeyn, dahero auch auf hohen feſt-tagen öffentliche audientz in rechts-ſachen in den galerien des pallaſts von St. Marco gegeben wird, ſind aber manchmal gar zu ſtrenge, weil ſie um geringer urſachen willen einen auf die galeeren und zum tode verurtheilen, welches theils eine Staats-maxime iſt, damit ſie ruder-volck bekommen. Sie ſind langſam bey deliberationen und kaltſinnig bey executionen. Ob ſie auch gleich die ſubtiliſten nicht ſind, und daher von den Florentinern Groſſolani genennet werden, ſo verſprechen ſie doch insgemein mehr, als ſie halten, welches ihnen öfters verweislich vorgerückt wird. Ihre gröſte wiſſenſchafft beſtehet in genauer erkundigung ihrer eigenen Staats-geſchäffte, daher ſie auch faſt keine andere als ihre hiſtorien leſen, auſſer denjenigen, die in Ambaſſaden gebraucht werden, welche ſich auch um fremde Staats-ſachen bekümmern. Dieſes aber muß man ihnen laſſen, daß ſie von einer groſſen gravität und klugheit ſind, beſtändig, großmüthig, verſchwiegen, gutthätig gegen die armen, getreu gegen ihr vatterland, gehorſam gegen die Obern. Uber dieſes wiſſen die Italiäner faſt einer jeden Venetianiſchen ſtadt etwas beyzulegen. Alſo ſagt man von Verona der würdigen, daß die einwohner höflich und getreu ſind. Die Paduaner ſind gelehrte aber raachgierige leuthe und gegen fremde undienſtfertig. Vicenza hat fleißige aber auch raachgierige leuthe. Die Breſcianer ſind dauerhafft und in gewehr-machen ſehr erfahren. Crema hat viel fürtrefliche leinweber, iſt aber ein betrieglicheß volck. Die Bergameſer haben loſe mäuler. Die Tarviſer ſind zu allen exercitien geſchickt, legen ſich aber auf das, was ihnen am meiſten einbringt. Die Friauler ſind arbeitſam, und die Udineſer gutherzig und gegen fremde leutſeelig; dergleichen ruhm auch die Hiſterreicher führen.

Was ihren urſprung anlanget, ſo kan man zwar davon nichts gewiſſes ſagen, jedoch iſt dieſes ausgemacht, daß die Paduaner auf den vielen um Venedig herum liegenden inſuln zu beförderung der handlung anfänglich einige hütten gebauet. Als ſolches nicht ohne nutzen war, lieſſen ſie an. 421. öffentlich ausruffen, daß eine von den inſuln, Rialto genannt, künftig eine freye ſtadt ſeyn ſollte, welches denn gelegenheit gab, daß dieſer ort in kurtzen in aufnahme gebracht wurde. Als bald hierauf der Hunnen König Attila in Italien einbrach, und mit dem umliegenden lande, zumal mit der ſtadt Aquileja, ſehr übel umgieng, retirirten ſich die vornehmſten und reichſten leuthe auf dieſe inſuln. Anfänglich hatte deren jede einen gewiſſen Bürgermeiſter, nachmals aber ihren Tribunum oder Pfleger, welcher jährlich abgewechſelt wurde, und machten ſie faſt, wie die Schweitzer-Cantons, eine Republick zuſammen, deren Senat aus dieſen Pflegern beſtanden. Als aber die Gothen und Longobarder ſich in Italien mächtig machten, flohe das volck haufen-weiſe aus Rom auf dieſe inſuln, wodurch ſie gar merckl[illegible] geſtärcket wurden. Als ſie ſich nun ziemlich veſte geſetzt, verglichen ſie ſich mit den Longobardern, daß ſie vor ſich und unangefochten bleiben ſollten. Nachdem nun dieſe Republick an mannſchafft immer mächtiger, und der ſtädte auf den inſuln, ſee-ſümpfen und moraſten immer mehr worden, auch ſich das Regiment durch ſo viele Tribunos oder Pfleger nicht wollte continuiren laſſen, haben ſich dieſelbe mit zuziehung des Patriarchen zu Grado und der Geiſtlichkeit einer neuen verfaſſung zuſammen verglichen, und die ſouveraine gewalt an. 709. dem Paulutio Anafeſto überlaſſen. Demſelben folgte an. 717. Marcellus Tegalianus, dieſem an. 726. Urſus Hypatius, welcher ſeiner unerträglichen inſolentien halber von dem pöbel erſchlagen, und ein ander Haupt, Maeſtro di Cavalieri oder Magiſter Equitum genannt, erwehlet wurde, welcher faſt alle gewalt wie der Hertzog erhalten, jedoch, daß ſolches nur ein jahr währte. Es wurden deren fünfe hinter einander erwehlet, bis ſie an. 742. dieſe regiments-art auch wieder abſchafften, und von neuem einen Hertzog erwehlten, Theodatus genannt. Die folgende Hertzoge haben ſouveraine gewalt gehabt, wiewol deren viele theils maſſacriret, theils geblendet worden. Als aber das volck der ſouverainen regierung überdrüßig war, machten ſie nach des Hertzogs Vitalis Michaelis II. tode an. 1171. eine neue verordnung in der regierung, dergeſtalt, daß ſie zwar einen neuen Hertzog, nahmens Sebaſtianus Ziani, erwehlten, ihm aber ein Raths-Collegium aus 240. perſonen, ſowol Edelleuthen als bürgern beſtehend, an die ſeite ſetzten; ſie gaben auch dem gemeinen manne macht, zwölf Tribunos zu beſtellen, welche ebenfalls den Hertzoglichen verordnungen widerſprechen möchten. Dieſer Ziani ſuchte ſich bald anfangs bey dem volcke beliebt zu machen, und warf bey ſeiner crönung viel geld unter daſſelbe, von welcher zeit an dieſe gewohnheit beſtändig geblieben iſt. Er nahm ſich des von Rom vertriebenen Papſts Alexandri III. wider Kayſer Friedrichen auf das äuſſerſte an, erhielt auch wider dieſen letztern an. 1174. eine herrliche victorie zur ſee, weshalben ihm der Papſt bey ſeiner rückkunft einen ring ſchenckte, welchen er ins meer warf, um ſich mit ſeligem dadurch zu vermählen. Von ſolcher zeit an iſt dieſe gewohnheit jährlich an dem Himmelfahrts-tage beſtändig geblieben. Unter Henrico Dandulo wurde der grund zur Venetianiſchen macht gelegt, indem ſie an. 1204. Conſtantinopel eroberten, Alexium von dem throne ſtieſſen, und den Grafen Balduinum von Flandern darauf ſetzten, welcher ihnen zur danckbarkeit alle inſuln auf dem Griechiſchen meere überließ, und zugleich das Königreich Candien, von welcher zeit an die Venetianer das monopolium mit den Oſt-Indianiſchen waaren erhielten, welche ſie aus Egypten abholten, wohin ſie durch das Rothe meer auf Suez, und ſodann zu lande nach Alexandria gebracht wurden. Unter Marino Moroſini, welcher an. 1249. Hertzog wurde, iſt die wahl eines Doge, wie ſie noch heut zu tage üblich iſt, eingeführet worden. Unter eben dieſem Hertzoge erhuben ſich die ſchweren kriege zwiſchen Venedig und Genua, welche gantze 130. jahr gewähret haben. An. 1296. bub der Hertzog Petrus Gradonigo die vorige regiments-verfaſſung auf, und verordnete, daß nur die Edlen von Venedig Rathsfähig ſeyn ſollten, wiewol er deshalben viel verfolgung, und faſt leib- und lebens-gefahr ausſtehen muſte. Unter Andrea Contareni erhielten die Venetianer an. 1377. eine herrliche ſee-victorie bey Chiozza wider die Genueſer, wodurch ſie nicht allein die herrſchafft über die ſee erhielten, ſondern auch bald darauf an. 1381. zwiſchen beyden nationen friede geſchloſſen wurde. Franciſcus Foſcari wurde an. 1423. Hertzog, und nahm den Mayländern Breſcia, Bergamo und andere ſtädte ab. Unter Auguſtino Barberigo erlitten die Venetianer einen ziemlichen abgang, indem die Oſt- und Weſt-Indianiſchen länder entdeckt, und dadurch ihre Orientaliſche commercien, worvon ſie bis anhero das monopolium

gehabt, durch die Portugiesen meist gestöret wurden. Unter Leonhardo Loredano stund es um die Republick sehr schlecht, indem der Papst Julius II. der Kayser Maximilianus I. der König Ludovicus XII. aus Franckreich, und der König Ferdinandus Catholicus an. 1507. zu Cambray ein bündnis wider sie gemacht, und ihnen fast alles, was sie auf dem vesten lande besassen, abgenommen hatten. Damals waren sie in solche extremität gesetzt, daß sie sich dem Kayser völlig zu unterwerffen suchten. Allein, als dieses nicht angehen wollte, steckten sie sich hinter den Papst, traten selbigem die provintz Romagna ab, und erhielten durch dessen vermittelung, und als dieser sonderlich auch den Spanischen König Ferdinandum von dem bündnis abgezogen, zuletzt fast alles wieder, was sie verlohren. Andreas Gritti, welcher an. 1523. zum Doge erwehlet worden, hat Monopoli in Sicilien erobert, Corfu wider die Türcken behauptet, Scardona gewonnen, Castel Nuovo in Dalmatien den Türcken entrissen, und der Republick wohl vorgestanden. Sein nachfolger, Petrus Lando, machte mit den Türcken friede. Unter Aloisio Mocenigo, welcher an. 1570. Doge wurde, gieng Nicosia und Famagusta nebst der insul Cypern verlohren. Leonhardus Donatus hatte viel händel mit dem Papste Paulo V. weil die Venetianer einige Geistliche ins gefängnis gesteckt, und zu verdienter strafe ziehen wollten, auch ihrer Clerisey überhaupt verboten hatten, geistliche güther zu haben, worüber sie an. 1605. in den bann gethan, aber durch vermittelung des Königs Henrici IV. von Franckreich wieder ausgesöhnet wurden, anbey durch die hierinn erzeigte standhafftigkeit sich in gantz Europa grosse ehre erwarben. Unter Dominico Contareni bemächtigten sich die Türcken der vestung und zugleich des gantzen Königreichs Candia. Unter Marco Antonio Giustiniano, ingleichen unter Francesco Morosini, machten sich die Venetianer meister von Morea, welches land ihnen, nebst einigen insuln und vestungen in Dalmatien, in dem an. 1699. zu Carlowitz geschlossenen frieden überlassen wurde.

Der politischen form nach, ist der Staat von Venedig eine blosse Aristocratie, welche aber doch durch des Doge ansehen einiger massen temperiret wird. Das vornehmste Collegium ist der grosse Rath, in welchem alle Edlen von Venedig sitzen, welche ihre ahnen und ehrliche geburt bescheinigen können, und deren alter, besage der gesetze, 25. jahr seyn soll. Jedoch kommen einige nach ihrem zwanzigsten jahre, oder noch eher in solches Collegium, theils wegen der verdienste ihrer vorfahren, theils (bey kriegs-zeiten) durch geld, theils auch durch das loos. Dieses letztere geschiehet jährlich an dem St. Barbaren-tage in gegenwart des Hertzogs, dahero man auch solche junge Rathsherren Barbarini zu nennen pflegt. Die Procuratores St. Marci sind von diesem grossen Rathe ausgeschlossen, es sey denn, daß sie zugleich Savi Grandi wären. Die vornehmsten verrichtungen des grossen Raths bestehen in errichtung der Staats-gesetze, in allerhand verordnungen, in erwehlung der Magistrats-personen, und in vergebung aller hoher und niedrigen chargen. Die anzahl der glieder erstrecket sich öfters auf 2500. personen und drüber. Nach diesem folget das Collegium, welches eine versammlung ist der vornehmsten glieder des Staats, und allen andern Staats-versammlungen die affairen austheilet, den fremden Gesandten, Generalen der armeen, und andern grossen Officirern audientz ertheilet, alle briefe und einlauffende memorialien annimmt, die privilegirten sachen nemlich der vornehmen geistlichen personen und Beneficien beurtheilet, die streitigkeiten zwischen bluts-freunden entscheidet, und jede sache, wohin sie gehöret, verweiset. Es ist dieses Collegium auch befügt, den Pregadi zu beruffen, und exequiret dessen decreta. Dieses Collegium bestehet aus 26. Nobili, als dem Doge, und denen sechs Conliglieri, drey Deputirten von der peinlichen Cammer, Capi di Quarantia genannt, welche alle zwey monate verändert werden, sechs Savigrandi, welche aus dem Collegio des Pregadi deputiret sind, fünf Savi di Terra ferma, und endlich fünf Savi degli ordini, welche vor zeiten die Admiralität-sachen verwaltet. Alsdenn kommt der Senat, sonst der Pregadi, welches das wichtigste Staats-Collegium ist. In diesem handelt man von kriegs-anstalten, friedens-handlungen, bündnissen, erwehlungen der Generalen, Proveditoren der armee und aller Officirer, so ein wichtiges commando bey der militz haben. Hieselbst ernennet man auch die Ambassadoren, reguliret die impositen, erwehlet alle diejenigen, so mitglieder des Collegii seyn sollen, und dergleichen. Jedoch wird darinn nichts abgehandelt, welches nicht vorher schon in dem Collegio in deliberation ist gezogen worden. Den nahmen Pregadi hat dieses Collegium daher bekommen, weil sich dasselbe vor diesem niemals, ohne nur bey ausserordentlichen fällen versammelt, und weil man alsdenn die vornehmsten bürger ihr gutachten zu geben erbitten liesse. Anfangs bestund selbiges nur aus 60. Senatoren, weil aber nachmals die affairen gewachsen, hat man eine Giunta von 25. oder 30. letztlich aber von 60. Senatoren beygefügt, daß also jetziger zeit in dem Pregadi hundert und zwantzig Edelleuthe sitzen. Es kommen auch einige Magistrats-personen wegen ihrer chargen dazu. Die 60. ordinari Senatores werden alle jahre verändert, und von dem grossen Rathe besetzt. Es versammelt sich alle mittwoche und sonnabends, jedoch kan der wöchner unter denen Savi den Pregadi auf bedürfenden fall, ausserordentlicher weise halten lassen. Die vota darinn werden durch kugeln gesammelt, welche man in gewisse büchsen werffen muß. In diesen drey hohen Rathsversammlungen präsidiret il Conliglietto, oder der höchste Rath der sieben Herren, und dieses ist der Doge nebst seinen sechs Conliglieri, welchen zusammen der titul Serenissima Signoria gegeben wird, und welche die Maiestät der Republick äusserlich vorstellen.

Die wahl eines Doge geschiehet auf folgende art. Alle Nobili, welche über 30. jahr alt sind, versammeln sich in dem St. Marcus-pallaste, da man denn in einen steinernen trug so viel kugeln einlegt, als personen vorhanden, worunter 30. vergüldete sind. Es werden solche kugeln eine nach der andern durch einen darzu bestellten Edel-knaben heraus genommen, und einem jeden weder nach seiner ordnung übergeben; welcher nun eine übergüldete bekömmt, der verfügt sich in ein besonderes zimmer, worauf dessen freunde und verwandte allesamt abtreten müssen. Diejenigen aber, welche weisse oder silberne bekommen, treten gantz und gar ab. Die 30. Nobili losen in einem besondern Conclave noch einmal vor den Staats-Räthen, also daß ihrer nur neune vergüldete kugeln bekommen, die übrigen 21. sind übersilbert und fallen wieder aus. Diese neun Nobili verfügen sich in ein absonderlich zimmer, allwo niemand zu ihnen gelassen wird, und erwehlen 40. andere, deren jeder sechs stimmen haben muß, auch können sich die neun Wahl-Herren selbst mit darzu erwehlen, nur daß die übrigen aus andern ihnen nicht verwandten familien erkohren werden. So bald diese wahl vollbracht, thun sie den Staats-Räthen solches zu wissen, welche, wenn es nicht gar zu spät, noch denselbigen abend, oder, da es nicht möglich, des andern tages früh den grossen Rath wiederum beruffen, und ihnen von dieser wahl eröfnung thun. Wenn nun der Secretarius derselben nahmen öffentlich ablieset, stehet jeder erwehlte, so bald er seinen nahmen höret, von seinem sitze auf, begiebt sich zu dem stuhl der Staats-Räthe, und von dannen mit seinen miterwehlten in das Conclave. Indessen darf niemand mit diesen vierzig Herren etwas reden, oder schrifftlich mit ihnen communiciren. So bald aber die vierzig Herren in ihrem Conclave beysammen, gehet der grosse Rath von einander, und die Wahl-Herren losen noch einmal um die zwölf güldene kugeln. Diese also erfundene zwölf neue Wahl-Herren, ernennen 25. andere Wahl-Herren, der erste drey, und ein jeder von den übrigen eilfen, zwey personen, doch dergestalt, daß jeder acht vota vor sich haben muß. Wenn dieses geschehen, wird dem grossen Rathe abermal part gethan, welcher zusammen geruffen, und es also gehalten wird, wie bey den vierzig Herren. Diese 25. erwehlen durch das loos der kugeln neun personen ihres mittels; diese fünf und vierzig andere, jeder fünf personen; selbige reduciren sich durch das loos wiederum auf eilf personen, und diese erkiesen endlich die rechten Wahl-Herren, an der zahl ein und vierzig, welche nach der von dem grossen Rathe empfangenen confirmation den Doge erwehlen, indem sie sich in dem pallast von St. Marco verschliessen, auch fast eben auf solche weise, wie die Cardinäle in dem Conclave tractirt werden, auch nicht eher wieder heraus gehen, als bis die wahl geschehen ist. Wiewol es nun gemeiniglich mit der wahl nicht lange währet, so hat man doch exempel, daß die Wahl-Herren zuweilen fünf bis sechs monat zugebracht, ehe sie sich verglichen haben, weil von ein und vierzig stimmen derjenige, so Hertzog werden soll, wenigstens fünf und zwantzig haben muß. So bald der Hertzog erwehlet worden, zeigt er sich dem volcke, und steigt zu dem ende in eine gewisse maschine, die man den brunnen nennet, und welche in dem zeughause zu dieser ceremonie verwahret wird. Diese maschine hat die gestalt eines brunnens, und ruhet auf einem gerüste, welches von ohngefehr 200. arbeitern aus dem zeughause getragen wird. Der Doge sitzt in diesem behältnis, und hinter ihm eines von seinen kindern, oder nächsten anverwandten, welches aufrecht stehet. Von dannen wirft er silberne und güldene müntze, so er in zwey becken hat, unter das volck, so lange man ihn um den St. Marcus-platz trägt. Er führt eine besondere tracht, und insonderheit auf dem haupte trägt er eine besondere mütze, il Corno genannt, welche rund umher mit einer reihe vortreflicher perlen besetzt, da jede so groß als eine haselnuß, mit einem grossen rubin voran, hundert tausend cronen werth, und einem von den schönsten diamanten in Europa oben darauf. Er führt zwar den titul Serenità, welchen man an diesem orte höher hält als Altezza, jedoch ist seine authorität sehr eingeschränckt, daß er ohne zuthun des hohen Raths und des Pregadi, nicht das geringste thun darf, daher man ihn insgemein den mund des Staats zu nennen pflegt. Alle Staats-schreiben und verordnungen, wie auch alle expeditionen der Gesandten des Staats werden in seinem nahmen ausgefertiget, auch werden die müntzen unter seinem nahmen geschlagen, jedoch nicht mit seinem bilde; fremde Abgesandten suchen bey ihm audientz, jedoch kan er ihnen nicht weiter als in generalen terminis antworten. Die sendschreiben auswärtiger Potentaten werden zwar an ihn gerichtet, jedoch darf er sie ohne des Raths vorwissen nicht eröfnen. Er ist das Haupt aller versammlungen, proponiret auch in dem grossen Rathe, darinn er zwey vota hat, in dem Pregadi, und in dem Rathe der Zehend-Herren. Wenn er in die Consilia gehet, stehet jederman vor ihm auf, und entblösset das haupt, er aber stehet vor niemand auf, als vor den Abgesandten, welche zur audientz kommen, nimmt auch sein corno vor niemand ab. Er hat alle Beneficia der kirche zu St. Marco zu vergeben, ist Protector und Vogt des klosters delle Virgini, deren Aebtißin ihn ihren Padre nennet, und sonst von niemand dependiret. Seine jährlichen einkünfte erstrecken sich etwa auf 14.

bis 15000. Reichsthaler; dagegen muß er jährlich vier gaſtereyen halten, und alle Nobili dazu einladen, jedoch beſtehet ſein gröſter vortheil in collation der geiſtlichen Beneficien. Seine ordentliche Hofhaltung iſt ſehr geringe, indem dieſelbe nur in zwey cammer-dienern, vier Gondolieri und einigen andern dienern beſtehet; die bedienten aber, welche ihm bey öffentlichen ſolennitäten aufwarten, beſoldet die Republick. Seine familie iſt von der kleider-ordnung und von andern ceremonien befreyet; jedoch werden ſie, ſo lange der vatter lebt, von allen vornehmen chargen ausgeſchloſſen, auch zu keinem geiſtlichen Beneficio gelaſſen. Seine gemahlin wird nur vor die vornehmſte Gentildonna gehalten vom Staat, doch kan er ſie crönen laſſen; weil aber dieſe ſolennität wol bey 100000. ſcudi koſtet, geſchiehet es ſelten. Er darf ohne erlaubnis der hohen Räthe ſich nicht aus der ſtadt machen, ſo wird auch auf ſein thun genaue acht gegeben. Vor den Zehend-Herren kan er belanget, und nach befinden abgeſetzt werden. Ja wenn auch ſeine adminiſtration nach dem tode unterſucht, und ſolche ſtrafbar befunden wird, müſſen die erben groſſe ſtrafe erlegen. Wofern jemand das angetragene Dogat nicht annehmen will, wird er auf ewig aus dem Staat verbannet, und alle ſeine güther confiſciret. Stirbt ein Doge, ſo wird er auf gemeine koſten ſehr prächtig begraben. Deſſen Ritter hinterbringt den todes-fall, unter begleitung aller ſchild-knaben der Republick. Darauf werden alle glocken in der ſtatt geläutet, und der St. Marx-platz mit ſchwartzem tuch behänget. In dem ſaale dello Scudo richtet man ein parade-bette von drap d'or auf, legt des verſtorbenen Hertzogs bild, mit dem Herzoglichen mantel und hut, mit dem degen auf der bruſt, und verkehrt angelegten ſporen, darauf, bringt es hernach in den audentz-ſaal, und weiter in die kirche. Daſelbſt wird in beyſeyn des Capituls eine lob-rede gehalten, ſein wapen von ſilber aufgehänget, und ein epitaphium aufzurichten geſtattet. Man pflegt auch andere kirchen, darinn die funeralien gehalten werden, mit ſchwartzem tuch zu bedecken, caſtra doloris aufzurichten, auch bey einer groſſen menge von fackeln und lichtern das heilige Sacrament auszuſetzen. Bey den begräbniſſen erſcheinen die Senatoren in rothen röcken, weil die Republick unſterblich iſt. Dem gemeinen pöbel wird vergönnet, die letzen ſamt dem caſtro doloris abzunehmen, und unter ſich zu theilen. Ordentlicher weiſe werden auch gleich nach ſeinem tode drey Inquiſitori erwehlet, welche ſein voriges verhalten unterſuchen, und die klage wider ſeine lebens-art anhören, um den bedrängten zu helffen. Ein Interregnum pfleget ordentlich über acht tage nicht zu währen, da indeſſen keine Staats-verſammlungen gehalten werden dürfen. Bey währender kranckheit oder einfallender abweſenheit eines Doge, wird deſſen ſtelle durch einen der hohen Räthe verwaltet, welcher Vice-Doge genennet wird, aber den Hertzoglichen ſtuhl niemals einnimmet, das corno auch nicht trägt, noch den titul Sereniſſimi führt.

Die Ober-Räthe, Conſiglieri della Signoria, oder di Sopra genannt, ſind dem Doge zugeordnet, und müſſen mit ſelbigem, wie auch mit den drey Capi di Quaranta oder Criminal-Directoren, über die materien, welche in den Conſiliis proponiret werden ſollen, rath pflegen, welches in beyſeyn eines Secretarii geſchiehet, welcher alle voci genannt wird, weil er die proclamationes der Magiſtrats-perſonen und die decreta des groſſen Raths mit lauter ſtimme thun muß. Hiernächſt kömmt ihnen auch die eröfnung derer bey der Signoria einlauffenden ſchreiben und memorialien zu, ferner die annehmung aller ſupplicationen, welche in den groſſen Rath gehören, und von ihnen, wenn ſie nicht förmlich geſtellet ſind, zerriſſen werden können. Sodann kömmt ihnen die ertheilung der exemptionen und privilegien, ingleichen die delegirung gewiſſer Richter bey ſtreitigen jurisdiction-ſachen. Uber dieſes präſidiren ſie in allen Collegiis, thun die vorträge darinn, ſtellen auch in währenden Interregnis die befehle an alle Podeſtats, Capitaine der armeen, und andere Officiers zu waſſer und zu lande. Dieſe charge währet nun ein jahr lang, wiewol eigentlich ein Ober-Rath nicht länger als acht monat in dem Collegio bleibet, ſodann aber in die Quaranta abtreten, und al Banco d'Abaſſo ſich begeben muß. Ihre kleidung iſt allezeit von rother farbe, bey ſtrafe 25. ducaten, es wäre denn, daß ihnen ein naher bluts-freund geſtorben, da ſie vier wochen ſchwartz gehen dürfen. Bey währendem Interregno verbleiben ſie in dem pallaſt St. Marco, und nehmen die gewöhnlichen condolentzien über des Doge tod an. Die drey Häupter oder Präſidenten der Quarante ſitzen in dem Collegio, damit ſie daſelbſt bey zeiten allen widrigen verordnungen vorbeugen können. Sie ſind nur zwey monat in dieſem amte, führen den titul Excellentz und tragen violet. Sie haben auch die aufſicht über der Ober-Räthe thun und laſſen, und ihre gegenwart iſt in dem Collegio ſo nöthig, daß, wenn ſie alle drey abweſend, keine deliberation vorgehen, noch weniger ein ſchluß abgefaſſet werden kan. Die ſechs Savi Grandi oder groſſe Staats-Miniſters, welche der Pregadi erwehlet, haben ſitz und ſtimme in dem Collegio, und repräſentiren den Pregadi. Dieſe haben die meiſten ſachen, welche in den Pregadi gehören, auszuarbeiten, und iſt einer unter ihnen wechſels-weiſe wöchner, welcher denn proponiret, und mit ſeinen collegen ein gutachten entwirft, nach welchem ſich der Pregadi gemeiniglich richtet; da denn auf erlangte reſolution des Pregadi die expedition ausgefertiget wird. Ihre amts-verrichtung währet ſechs monat, und bewerben ſich die Procuratores von St. Marco oft und fleißig um dieſe charge, als welche ihrer dignität mehr gewalt beylegt. Es wird kein Abgeſandter an einen fremden Hof geſchickt, welcher nicht zuvor Savio Grande geweſen. Die fünf Savi di Terra ferma werden gleichfalls von dem Pregadi erwehlet, und haben ihre ſtellen darinn. Der eine führt das prädicat Savio alla Scrittura, oder Ober-Kriegs-Rath; derſelbe expediret alle kriegs-ſachen, wohnet allen muſterungen bey, und beordert der ſoldaten werbung und abdankung. Er iſt auch der oberſte Richter aller militar-perſonen, und erkennet ſummariſch in den civil- oder criminal-ſachen, welche durch appellation an ihn gedeihen. Ein anderer iſt Savio Caſſiere oder Ober-Kriegs-Zahlmeiſter. Der dritte iſt Savio der ordonantzen, welcher die direction über die militz in Terra ferma hat. Die übrigen zwey haben keine ſonderbare functionen, ſondern arbeiten mit den vorigen, und vertreten in deren abweſenheit ihre ſtellen, jedoch haben ſie in dem Pregadi kein eigentliches votum. Hierauf folgen die Savi degli ordini, welches junge Edelleuthe von dem erſten range ſind, die in dem Collegio zwar ſitzen und zuhören, um die affairen kennen zu lernen, aber keine ſtimme haben. Wenn ſie aber etwas in dem Collegio vorbringen wollen, müſſen ſie es ſtehend und mit bloſſem haupte verrichten. Sie heiſſen ſonſt Savi di Mare, weil ſie die ſee-affairen unter händen haben, müſſen ſich aber von den übrigen Savi reformiren und commandiren laſſen.

Vor zeiten war nur eine perſon zu der Procuratoria operis D. Marci, oder Ober-Pfleg-amt der kirche St. Marci beſtellet, bis auf an. 1231. als der damalige Procurator Philipp Memmo, in Ambaſſade nach Conſtantinopel geſchickt, und deshalben noch einer erwehlet wurde. Nachdem ſich nun bald hernach der kirchen-ſchatz und die gebäude vermehret, hat das groſſe Conſilium an. 1259. den dritten verordnet. Drey jahr hernach wurde der vierte geſetzt. Nachdem man nun wahrgenommen, daß dieſe würde von den Groſſen geſucht worden, hat man die anzahl verſtärckt, und dieſen titul an wohlverdiente leuthe gegeben. In dem XVII. ſæculo hat man einige um eine groſſe ſumme geldes dazu gemacht, alſo, daß die zahl der auſſerordentlichen Procuratoren ſich öfters gar hoch belauffet; wie man denn an. 1672. deren fünf und dreißig zu einer zeit gezehlet. Die gebohrnen Nobili pflegen 30000. ducaten vor dieſe würde zu entrichten; hingegen müſſen diejenigen, welche den Adel zuvor mit gelde erkauft, wol noch einmal ſo viel davor geben. Die ordinairen Procuratoren, welche Procuratori durch verdienſt genennet werden, ſind mehr nicht als neune, zu folge der an. 1572. gemachten verordnung, nemlich drey in jeder Procuratur oder Cammer. Die eine heißt di Sopra, welche die adminiſtration der kirche St. Marci, und der Hertzoglichen capelle hat. Die andere Cammer heißt di Citra, welche die verwaltung der geiſtlichen güther und Stifter diſſeit des groſſen canals zu Venedig führet. Die dritte Cammer heißt di Oltra, welcher die aufſicht und verwaltung derer jenſeit des canals befindlichen ſtiftungen und kirchen-güther anvertrauet iſt. Stirbt einer aus ihnen, ſo wird die glocke, trettiere genannt, ſo in dem pallaſt hänget, geläutet, und das Conſilium convociret, um einen nachfolger zu erwehlen, weil die ſtelle wieder erſetzt werden muß, ehe der verſtorbene begraben wird. Die auſſerordentlichen Procuratoren genieſſen gleiche ehre, nur daß deren ſtelle nicht wieder beſetzt werden darf. Sie ſchwören auf die treuhaltung und erweiterung des gottesdienſts, ingleichen auf die vermehrung der gemeinen wohlfahrt des Staats. Sie führen die inſpection über die almoſen, hoſpitäler und klöſter, haben ihren pallaſt bey dem platze von St. Marco, und kommen ordentlich des dienſtags, donnerſtags und ſonnabends zuſammen. Weil die bibliotheck nahe an ihren cammern iſt, haben ſie auch die ober-inſpection darüber, und das recht, die Profeſſores in der juriſtiſchen, mediciniſchen und philoſophiſchen Facultät zu nominiren; wie denn allzeit zwey aus ihrem mittel die inſpection über die Academie zu Padua haben. Ihr habit iſt ein ſchwartzer langer rock mit ermeln. Bey groſſen ſolennitäten pflegen ſie auch einen carmeſin-ſammeten rock zu tragen, und wenn ſie zugleich Ritter des ordens ſind, das gewöhnliche güldene ſtück. Im übrigen ſind ſie die vornehmſten Senatoren, und gehen allen übrigen Nobili vor.

Das Collegium der Zehender wurde anfänglich in dem XIV. ſæculo blos wider diejenigen angeſtellet, welche in der conſpiration des Baiamont Tiepoli ſchuldig befunden wurden. Nach der zeit iſt ſolches nicht allein perpetuiret, ſondern es haben ſich auch deſſen glieder immer mehr macht heraus genommen, und ſich die cognition über alle öffentliche verbrechen, aufruhr, übel verhalten in öffentlichen ämtern, falſche münze, meuchelmord an einem Nobile begangen, letzteren, ſtumme ſünden und dergleichen angemaſſet. Ja ſie haben auch in die wichtigſten Staats-angelegenheiten zu greiffen ſich bemühet, ſind aber in ihre ſchrancken zurück gewieſen worden. Dieſe Zehender beſtehen aus Edelleuthen von dem erſten range, und werden jährlich durch den groſſen Rath erwehlet, und zwar aus jeden unterſchiedenen familien, indem keine der andern verwandt ſeyn darf. Der Doge kömmt mit ſechs Conſiglieri in dieſen Rath, und präſidirt darinn, doch haben die Zehender auch ohne ſeine gegenwart alle gewalt. Sie verfahren überaus ſtrenge, und kan von dieſem Collegio nicht appelliret werden. Alle auswärtige Staats-beamten, alle Capitaine und General-Proveditoren zur ſee, die Podeſtats, die Gouverneurs und andere Officiers, müſſen vor dieſem hohen Gerichte, wegen

ihres thuns und lassens rechenschafft geben, auch wo sie etwas verwürcket, harte strafe gewärtig seyn. Ihre werckzeuge sind die drey Staats-Inquisitori, nemlich zwey Zehender, nebst einem Hertzoglichen Rathe. Diese, wenn sie alle drey eines sind, haben so grosse gewalt, daß sie auch den Doge ersäuffen oder strangiliren lassen können, ohne des Pregadi consens. Im fall sie sich in ihren resolutionen nicht vergleichen können, müssen sie es an das gantze Zehender-Collegium kommen lassen. Diese haben aller orten ihre spionen, und können nach belieben in des Doge cabinet gehen, um seine schriften zu untersuchen. So bald jemand nur ein nachtheiliges wort ausgestossen, oder sich sonsten wider den Staat verdächtig gemacht, braucht es nur die confrontation zweyer zeugen, oder, in deren ermangelung das angeben der spionen, so wird er im meer ersäuft, jedoch müssen die Nobili zuvor mit ihrer defension gehöret werden. Alle monate ziehet man das loos über drey Directores oder Capi-Dieci, welche alle schreiben, so bey dem Gerichte einlaussen, eröfnen, den inhalt an ihre collegen bringen, die zeugenaussage aufnehmen, und die verdächtigen personen in gefängliche hafft bringen lassen. Unter diesen dreyen ist allezeit einer der wöchner. Es versammelt sich aber der Rath der Zehender wöchentlich nur einmal; jedoch können die drey Capi-Dieci wegen wichtiger geschäffte noch öfters zusammen kommen. Sie haben in dem Pregadi sitz und stimme, und tragen einen violetten rock, mit weiten ermeln, das gantze Collegium führt den titul Eccelso.

Der Hof-Gerichte sind drey, welche Quarantie genennet werden, weil in jedem vierzig personen sitzen. Das erste ist das neue Civil-Gerichte, welches alle bürgerliche sachen, so durch appellation ausser der stadt dahin gebracht werden, entscheidet. Das andere ist das alte Civil-Gerichte, welches die bürgerliche sachen, so von den subalternen Obrigkeiten der stadt Venedig dahin gebracht werden, abthut. Die dritte Quarantie ist das peinliche Unter-Gerichte, darinn alle verbrechen ausser der beleidigten Mayestät, welches vor die Zehender gehöret, gerichtet werden. Diese letztere ist deshalben in grösserm ästim, weil alle glieder derselben in dem Pregadi sitz und stimme, und dessen Capi, nebst den Ober-Räthen, eben dergleichen recht in dem Collegio haben; wie denn solches auch den titul Serenissima Signoria führet. Was sonsten das Consilium der Zehender-Herren vor die Nobili ist, dasselbe ist diese Quarantie vor alle unterthanen des Staats. Die glieder dieser drey Gerichte sind nur 8. monat in einer Quarantie, alsdenn steigen sie, und zwar von der neuen zum alten, von dieser aber zu der Criminal-Cammer. Sie haben auch ein besonderes mittel erfunden, alle heimlichkeiten zu erfahren, welches sie le denuncie secrete nennen. Es sind nemlich an dem pallaste von St. Marco und an andern obrigkeitlichen häusern hin und wieder steinerne köpfe mit eröfneten mäulern zu sehen, darein ein jedweder, ohne benennung seines nahmens, schriftliche denunciationes werffen kan, welche noch darzu, wenn der denunciant sich melden will, wohl belohnet werden.

Der Groß-Cantzler ist gleichsam der Doge der bürgerschafft, und hat ein grosses ansehen. Er wird von dem grossen Rath erwehlet, und aus den Secretarien genommen, ist wegen seines amts ein Ritter, und hat den titul Excellentz, ingleichen den rang vor allen Senatoren und Obrigkeiten in der stadt, ausgenommen den Ober-Räthen, der Signoria und den Procuratori di S. Marco, jedoch ist dieses nur von den verrichtungen seines amts zu verstehen, denn ausser demselben muß er allen Nobili nachgehen. Ihm ist vergönnet, in alle Collegia und Rathsversammlungen zu gehen, auch bekommt er alle schreiben zu lesen; jedoch hat er in keinem Collegio ein votum. Er ist Groß-Siegel-Bewahrer und das Haupt oder der Director der Secretarien, welche samt ihm das corpo der bürgerschafft repräsentiren. Er kan den purpur tragen wie der Doge, hat auch noch mehr privilegia als der Adel. Seine besoldung beläuft sich wol auf 30000. ducaten, ohne die übrigen zugänge, so sich auch wol auf 10000. ducaten erstrecken. Nach seinem tode genesset er fast gleiche ehre wie der Doge, und wird auf der Republick unkosten begraben. Die Secretarii machen dreyerley gattungen aus. Die erste art nennet sich Secretarii del Consiglio di Dieci, deren nur viere sind. Die andere art sind Secretarii del Pregadi, und an der zahl 24. welchen alle Staats-affairen zu expediren obliget, die man theils auch an fremden orten, und als Legations-Secretarien zu halten pflegt. Die dritte art machen des Hertzogs Notarien, deren keine gewisse anzahl. Diese haben mit Rechts-sachen zu thun, machen instrumenta, contracte, testamente, und dergleichen. Alle Secretarien dependiren schlechterdings von dem Collegio der Zehender, welches sie, wo sie etwas versehen, sehr hart zu strafen pflegt.

Die vornehmsten unter den Obrigkeiten sind die drey Avogadori oder Ober-Fiscale, welche in peinlichen sachen die anklage verrichten. Es muß auch zum wenigsten einer von selbigen allen deliberationen in dem grossen Rath und in dem Pregadi beywohnen. Sie können den neuen verordnungen, wenn sie den alten gesetzen entgegen sind, widersprechen, und es dahin richten, daß die sache genauer untersucht werde, welches sie intromittere nennen. Die zwey Censori oder Zucht-Herren, haben über die zahlung des miethlohns, haus-diebstal und excesse der Gondoliers zu richten, müssen auch acht haben, daß bey vergebung der chargen keine practiquen vorgehen. Die drey Syndici haben acht, daß die Secretarien, Procuratores, Gerichts-Herren, Copisten und andere nicht mehr fordern, als die taxe mit sich bringet. Die sechs peinlichen Nacht-Richter adelichen standes, urtheilen über nachtschwärmer und diebe, ingleichen über morddrenner, doppel-eheleuthe, menschen-räuber, nothzüchtiger und Jüden, welche mit Christinnen unzucht treiben. Die sechs bürgerlichen Nacht-Richter erkennen über nachtsachen, die nicht peinlich sind. Die drey Proveditori del commune haben die auffsicht über das, was die sauberkeit der stadt, ingleichen die reparatur der brücken, wege und stege betrift. Die drey Proveditori der Domainen haben über alle Domain-güther ausserhalb des Staats die aufsicht, müssen auch die fremden Printzen, Abgesandten, und andere vornehme Herren tractiren, und ihnen die gewöhnliche präsenten des Raths überreichen. Die drey Proveditori alle ragioni nuove, haben die auffsicht über die pachter. Die vier Proveditori alla giustizia vecchia strafen diejenigen, welche falsche elle, maas und gewichte brauchen, taxiren die früchte und fische, welche die fischer stehend und mit blossem haupte verkauffen müssen, damit sie desto weniger auf theurung halten mögen, sind auch Richter in handwercks-sachen. Die drey Proveditori alla giustizia nuova geben auf herbergen und gasthöfe acht. Es sind auch daselbst drey Sopra Proveditori, welche die stadt mit aller nothdurft an allerhand frucht und getreyde versehen. Unter ihnen stehen drey andere Nobili Proveditori alle biade, und zwey Magazin-Herren, Signori al formento genannt. Uber dieses sind vier Proveditori über das saltz bestellet. Die gesundheits-pflege wird durch drey Nobili verwaltet. Drey Reformatori delle pompe haben auffsicht über unnöthigen pracht in essen, trincken und kleidern. Ferner sind auch 3. Auffseher über die Mönchs- und Nonnenklöster nebst andern geringern. Die Obrigkeit und Befehlhaber auf dem lande und in den provintzen sind die Podestà und Capitani dell'arme, deren jene die gerichtbarkeit zu administriren, diese aber das commando über die soldaten haben. Von ihren abschieden appelliret man an die Auditori nuovi zu Venedig, oder an die neue Civil-Quarantie.

Der Adel wird in drey classen eingetheilet. Die erste begreift die familien der zwölf Tribunorum, welche die Wahl-Herren des ersten Doge gewesen, daher man sie auch Electorali nennet; nemlich die Contarini, Morosini, Badovari, Tiepoli, Michieli, Sanuti, Gradenighi, Memmi, Falieri, Dandoli, Polani, Barozzi. Diese geschlechter werden vor allen andern zu hohen ämtern befördert. Nächst diesen sind noch vier andere, welche jenen am alterthum wenig nachgeben, nemlich die Giustiniani, Cornari, Bragadini und Bembi. Hierzu kommen noch acht andere häuser, unter welchen die Quirini, Delfini, Soranzi, Zorzi und Marcetti, sonderlich bekannt sind. Die andere classe hat ihren ursprung von dem Serrar del Consiglio. Denn als der Doge Gradenigo das Consiglio anordnete, daß es bey den familien, bey welchen es dazumal bestund, beharren, und selbige zugleich den Adel-stand erhalten sollten, so entstund hierauf die andere classe des Adels, welcher zu derselbigen zeit in das güldene buch eingeschrieben wurde. Deren sind noch mehr als 80. im flor, darunter die vornehmsten sind die Mocenighi, Capoli, Foscarini, Foscari, Grimani, Gritti, Gussoni, Loredani, Donati, Malipierri, Nani, Pesari, Pisani, Priuli, Ruzzini, Sagredi, Valieri, Venieri, Basadonna. Hierzu werden auch 30. familien gerechnet, welche nach dem Genuesischen kriege an. 1380. in den Venetianischen Adel aufgenommen worden, weil sie in währendem solchen kriege der Republick mit grossen geld-summen beygestanden. Von denselben sind eilfe abgegangen. Unter den übrigen sind die Trevisani, Vendramini, Renieri, Giusti und Pasqualighi die vornehmsten. Die dritte classe machen diejenigen aus, welche den Adel mit gelde erkauft, so vermittelst einer summe von 100000. ducaten geschiehet, wenn die Republick geldes benöthiget ist. Unter diesen sind berühmt die Labdia, Widemann aus Teutschland gebürtig, Octoboni, Zanobri, Fini, Manini, Gambara, Fonseca und andere; jedoch werden sie noch nicht zu den vornehmern ämtern der Republick gezogen. Dieses aber gereicht dem Venetianischen Adel zu nicht geringen ehren, daß viel gecrönte Häupter, auch Teutsche und andere Fürsten denselben angenommen; wie denn König Heinrich III. von Franckreich sich persönlich in den grossen Rath erhub, und daselbst mit einhelliger stimme unter die Nobili aufgenommen wurde.

Was den geistlichen staat anlangt, so wird Venedig durch einen Patriarchen regiert, welcher aus dem Venetianischen Adel durch den Pregadi erwehlt, von dem Papst aber bestätiget wird; wiewol er von demselbigen eigentlich nicht dependiret. Dannenhero er blos diesen titul braucht: Divina miseratione Venetiarum Patriarcha, ohne sanctæ sedis Apostolicæ gratia beyzufügen, wie andere Prälaten thun. Er ist Primas von Dalmatien und Metropolitan; ingleichen der Ertz-Bischöffe von Candien und Corfu, der Bischöffe von Chiozza, Torcello und Castele. Die Hertzogliche kirche aber von St. Marco erkennet ihn nicht davor, weil selbige einen besondern Bischoff hat, Primicerius genannt, welcher mit einer mitra oder Bischöfflichen mütze, einem Bischoffs-stabe und einem ringe amt hält, den segen ertheilet, und die vier geringere orden vergiebt. Der Patriarch und dieser Primicerius sind allezeit Venetianische Edelleuthe, gleichwie auch die Ertz-Bischöffe von Candia und Corfu, nebst den Bischöffen von Treviso, Padua, Vicenza, Verona, Brescia und Bergamo. Die Republick hat auch einen andern Patriarchen in ihren ländern, nemlich den von Aquileja,

dessen

deſſen ſitz zu Udine in Friaul iſt, weil die ſtadt Aquileia dem Kayſer gehört, welcher um deswillen das recht prätendiret, den Patriarchen zu ernennen. Allein die Venetianer haben ein mittel erfunden, daß dieſe ſtelle niemals vacant werden kan, indem ſie dem Patriarchen macht gegeben, einen Coadjutorem zu erwehlen, welchen der Rath alſofort beſtätiget, unter dem titul Electo d'Aquileja. Der Patriarch von Aquileia iſt Primas von Jſtrien, und Metropolitanus der Biſchöffe von Trevigo, Ceneda, Bellune, Feletri, Concordia, Padova, Vicenza, Verona, Capo d'Jſtria; ferner über Friaul und einige Kayſerliche erb-lande. Der Pregadi hatte vormals das recht, alle dieſe, wie auch die andern Biſchöffe und Aebte in den Venetianiſchen ländern zu ernennen; allein er trat ſelbiges in den friedens-tractaten, welche an. 1510. mit dem Papſt Julio II. aufgerichtet wurden, ab, um ihn von der Cambreſiſchen Ligue abzuziehen. Hernach bemüheten ſich die Venetianer ſolches recht wieder zu haben, und bedienten ſich darzu der bequemen gelegenheit, da die kirche zu Trevigo vacant war, deſſen verſehung ſie ſich anmaßten, zu der zeit, als der Papſt Clemens VII. von Carolo V. gefangen gehalten wurde. Als aber derſelbige wieder auf freyen fuß geſtellet worden, fertigte er den Biſchoff von Sponte nach Venedig ab, welcher es auch dahin brachte, daß die Venetianer an. 1530. das gedachte recht dem Papſt völlig abtraten; gleichwol iſt der Papſt verbunden, keinen als einen Venetianiſchen unterthanen zu nehmen. Die Geiſtliche werden daſelbſt von allen rathſchlägen ausgeſchloſſen, auch dürfen ſie ohne conſens der Republick keine unbewegliche güther an ſich bringen, worüber die Republick mit dem Papſt Paulo V. viel ſtreuigkeiten hatte. Die religion belangend, ſo hat zwar die Catholiſche die oberhand in dem gantzen Staat, jedoch geſtattet man ſowol den Griechen als Armenianern ihre freyheit in der religions-übung nach ihrer beſondern kirchen-agende. Auch haben die Jüden zu Venedig 7. ſynagogen. Die Proteſtirenden haben ihren gottesdienſt in geheim, jedoch läſſet man den Lutheriſchen regimentern ihren gottesdienſt ungehindert zu. Die Inquiſition beſtehet aus geiſtlichen und weltlichen perſonen, und wird daſelbſt bey weitem ſo ſcharf nicht getrieben, als an andern Catholiſchen orten; wie dann auch Jüden und Griechen davon ausgenommen ſind. St. Theodorus war der erſte Patron dieſes orts; ſeit dem aber des heiligen Marci leichnam, dem vorgeben nach, von Alexandria hieher gebracht worden, haben ſie dieſen Evangeliſten zu ihrem haupt-beſchützer erwehlet. Die ihm gewiedmete kirche iſt von marmor erbauet, und in fünf theile eingetheilet, welche alleſamt mit bley bedeckt ſind. Das pflaſter unten iſt von jaſpis und porphyr über alle maſſen koſtbar gemacht mit moſaiſcher arbeit. Der haupt-altar wird von vier groſſen pfeilern getragen, an welchen die hiſtorie des Alten und Neuen Teſtaments in erhabener arbeit abgebildet iſt. Die Sacrament-capelle wird von groſſen alabaſter-pfeilern getragen, welche in Salomonis tempel gebraucht worden ſeyn ſollen. Hierinn wird des heiligen Marci leichnam verwahret, nebſt vielen reliquien, ſo mit perlen, diamanten und andern edelgeſteinen ausgezieret ſind. Dieſe kirche hat fünf thüren, ſo gantz von metall ſind, und gegen den St. Marcusplatz zugeben. Uber der vornehmſten thüre ſtehen 4. pferde von übergüldetem ertz, die eben ſo groß, und von eben ſolcher arbeit ſind, als diejenigen, welche Neronis triumph-bogen zieren, ſo dieſem wegen des ſieges, den L. Domitius Corbulo unter ſeiner regierung wider die Parther erhalten, ſind aufgerichtet worden.

Es macht dieſe Republick einen ſouverainen Frey-Staat aus. Sie maſſet ſich der Ober-Herrſchafft über das Adriatiſche meer an, und iſt von ziemlicher macht und anſehen. Jhre ordinaire einkünfte werden folgender maſſen gerechnet. Das Hertzogthum Venedig ſoll jährlich an zöllen, geleiten, fähr-geldern, impoſten und tribut 3. millionen Venetianiſche ducaten, ohne die ſaltz-gefälle, die auch auf eine million gerechnet werden, betragen. Die Tarviſer-Marck wird auf 280000. ducaten gerechnet, das Paduaniſche auf 400000. das Cremenſiſche auf 160000. das Breſcianiſche auf 1200000. die Grafſchafft Rovigo auf 140000. Friaul auf 400000. Die waſſer-länder, worunter Jſtrien, die theile von Dalmatien, Albanien und die inſuln enthalten 800000. zuſammen acht millionen, zwey hundert und vierzig tauſend ducaten. Auſſer dieſem ſind die extraordinaire mittel an allerhand neuen impoſten, zehenden der geiſtlichen güther, kauf-ſchillingen, confiſcationen, geld-ſtrafen und dergleichen nicht geringe. Zu kriegs-zeiten wiſſen ſie durch verkauffung des Adels und des Procurator-amts zu St. Marco, ertheilung allerhand privilegien, impoſten auf fremde waaren, und von den Jüden ſo viel geld zu machen, daß ſie nicht nöthig haben, ihre unterthanen auszuſaugen. Wiewol nicht zu läugnen, daß die Republick vor dieſem noch viel gröſſere einkünfte gehabt, indem ihnen durch den verluſt von Candia nicht allein, ſondern auch durch entdeckung von Oſt- und Weſt-Jndien etliche millionen jährliche einkünfte entzogen worden, indem ſie vor dieſem das monopolium der Oſt-Jndiſchen waaren gehabt, ſo über Aleppo und Alexandrien dahin gebracht worden. Sonſten dienet auch zu beförderung der commercien der Banco di Giro, worein ein jedweder ſeine capitalien legen kan; doch iſt der gantze fond nur auf fünf millionen ducaten geſtellet, alſo, daß über dieſe ſumme keine weitere capitalien angenommen werden. Uber das finantz-weſen ſind drey Ober-Aufſeher oder Governatori dell Entrate geſetzt, an welche alle Rechnungs-Beamte, auch die drey General-Einnehmer, welche man Camerlenghi del commune nennet, gewieſen. Die ordinaire land-militz beſtehet aus 80000. mann infanterie. Das eine corpo nennet man Cernide, welches der ausſchuß des landes von Terra ferma, und bey 14. bis 15000. mann ſtarck iſt. Es beſtehet ſolches aus bauren, welche aber den Staat wenig koſten, indem die Officierer nur wenigen ſold bekommen, und die gemeinen gantz wenige freyheit genieſſen. Sie müſſen auf jedweden aufbot bereit ſeyn, und werden zu verwahrung der bagage und anderer nothdurft, nicht aber zum fechten gebraucht. Die andere art, Capelleti genannt, iſt von beſſerer condition, und werden in die beſten veſtungen ausgetheilet, davon zwey compagnien zu Venedig als garden des Palazzo und des St. Marcus-platzes ſtehen. Die cavallerie beſtehet ordentlich aus 6000. reutern; zu kriegs-zeiten aber werden viel Teutſche regimenter übernommen. Die militz zur ſee iſt gar anſehnlich, und werden ordentlich 25. bis 30. galeeren, 4. bis 6. galeatzen, ſamt vielen barquen und brigantinen unterhalten. Der Generaliſſimus iſt allezeit ein Nobile, und wird zu kriegszeiten von dem Pregadi über die flotte zu commandiren verordnet. Er führet ein abſolutes commando über andere Generalsperſonen und Capitaine, hat auch die aufſicht über alle häfen und inſuln, iſt aber von keinem einzigen veſten platze meiſter, hat auch mit der kriegs-caſſe nichts zu thun. Wofern er etwas verſehen oder eine ſchlacht verlohren, wird mit der gröſten ſtrenge wider ihn verfahren, und währet ſeine charge nur drey jahr. Der Proveditor Generale di Mare hat auch groſſes anſehen, und commandiret als der älteſte See-Officier von der Republick en chef, wenn der General-Capitain nicht vorhanden, oder deſſen charge vacant iſt. Er hat die gewalt, die Officierer zu ſtrafen und zu begnadigen, ja auch Nobili, wofern ſie wider ihr devoir gehandelt, hinrichten zu laſſen. Er hat die militar-chargen zu vergeben, auch ſtehet die kriegs-caſſe in ſeiner diſpoſition, doch muß er dem Pregadi nach endigung ſeiner adminiſtration, welche nur zwey jahr währet, rechnung thun. Seine ordinaire reſidentz iſt zu Corfu. Beydes der Generaliſſimus und Proveditor, ſtehen in ſtetiger æmulation, müſſen ſich auch nach abgelegter charge zu Venedig in gefängnis ſtellen. Nächſt dieſem iſt der Governadore del Golfo, welcher allezeit eine eſcadre von 6. galeeren und einigen iagd-ſchiffen in dem Golfo wider die ſeeräuber ſowol, als auch zu beobachtung der ſchiff-zölle, commandiret. Der General der galeatzen, deren jede ordentlich 1000. mann und 100. canonen führt, iſt über die Schiffs-Capitaine oder Governadori, welche allerſeits Venetianiſche von Adel ſind, geſetzt. Der General über die gallionen iſt der General-Zeugmeiſter zur ſee.

Das Generalat zu lande wird niemals einem Nobile anvertrauet, ſondern allezeit einem fremden, mit dem titul eines Generaliſſimo di Disbarco, nebſt einer groſſen penſion, ſo lange als der krieg währet, übergeben. Dieſem giebt der Pregadi zwey Proveditori Generali zu, ohne deren vorwiſſen er nichts thun darf. In ſeiner abweſenheit commandiret der General der infanterie, welches gleichfalls ein ausländer ſeyn kan. Nach dieſem ſind der General von der cavallerie, die General-Lieutenants, die General-Majors, der Ober-Ingenieur und der Feld-Zeugmeiſter.

Das carneval wird jährlich daſelbſt gehalten, und zwar dieſes aus einer beſondern politic, weil dadurch viel fremde dahin gezogen und groſſe geld-ſummen conſumiret werden. Zumalen auch die Nobili, welche ohnedem wenig liebe bey dem volcke haben, ſich dadurch beliebt machen wollen. Es fängt dieſes allezeit den andern Weyhnacht-feyertag an, an welchem ſchon erlaubet iſt, maſquen zu nehmen, und die ſchau-plätze zu eröffnen. Da iſt alles frey, und mag ſich auch einer ſo närriſch ſtellen als er will. Es kommen auch ſpieler und huren in groſſer menge dahin. Je näher es aber zu der aſcher-mittwoche gehet, als an welcher das carneval aufhöret, je thörichter gehet es zu. Die Ridotti ſind nichts anders als ſpiel-ſtuben, auf welchen aber niemand die danck halten darf, als die Edlen. Opern und comödien werden in groſſer menge gehalten, wobey die vocal-muſic das beſte iſt. Sonſt giebt es allerhand ſtiergefechte, rennen nach der gans, bälle und andere luſtbarkeiten allda. *M. Antonius Sabellicus*, hiſt. Veneta. *Flavius Blondus*, de orig. & geſtis Venetorum. *Bernhard. Juſtiniani*, de orig. urbis Venet. *Petri Bembi* hiſt. Veneta. *Jo. Bapt. Veri* res Venetæ. *Natalis Comes*, hiſt. Veneta. *Paruta* hiſtor. Veneta. *Mauroceni* hiſtor. Veneta. *Nani* hiſt. Reipubl. Venetæ. *Valarii* faſti Ducales. *Jannotius*, de Rep. Veneta. *Contarenus*, de Magiſtr. & Rep. Venet. *Didier*, la ville & la Republ. de Veniſe. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe. **Europäiſcher Herold**, P. II. p. 196.

Venedig, iſt die haupt-ſtadt des Venetianiſchen gebiethes, und der ſitz der Republick. Sie liegt nicht eben an der ſee, ſondern in einem moraſtigen waſſer, welches aus überſchwemmung der ſee entſtanden, und von ihnen die Laguna genennet wird, welche aber nicht überall tief iſt. Weil die ſtadt wol anderthalb meilen von dem veſten lande entfernet iſt, kan niemand ihr weder zu waſſer noch zu lande füglich beykommen. Die gaſſen ſind gar enge, die häuſer ſtehen auf pfählen, und es giebt hin und wieder viel kleine inſuln. Die gantze ſtadt iſt mit canälen durchſchnitten, ſo daß faſt kein haus iſt, zu welchem man nicht zu waſſer ſowol als zu lande kommen könnte, daher man durch die ſtadt mit kleinen fahrzeugen, ſo man gondeln nennet, zu

fahren

fahren pfleget. Uber die candle sind 430. brücken. Der St. Marcus-platz ist der vornehmste daselbst; an dessen einer ecke liegt die St. Marcus-kirche, an der andern die kirche St. Geminiant; an beyden seiten aber stehen die Procuratur-häuser, welche von einer art marmor sehr prächtig erbauet sind. An der einen seite stehet des Doge pallast. Der St. Marcus-thurn befindet sich in einem winckel, und ist 316. schuh hoch. Man steiget auf selbigen auf einer treppe ohne stufen hinauf; oben ist ein vergüldeter engel, welcher sich nach dem winde herum drehet. Auf dem platze, dessen ende an das meer stösset, und welcher il Broglio genennet wird, gehen die Venetianische Nobili spatzieren, da sich ein fremder nicht unter sie mengen darf. Die St. Marcus-kirche ist zwar nicht groß, aber sehr reich von marmor und mosaischer arbeit, worinn der felsen gezeiget wird, welchen Moses mit seinem stabe geschlagen. An der St. Marcus-kirche ist der schatz, darinn viel kostbarkeiten, welche von Constantinopel dahin gekommen, gezeiget werden: unter andern werden die beyden cronen von Candien und Cypern, nicht weniger des Doge Corno und das Evangelien-buch, welches St. Marcus soll geschrieben haben, darinn verwahret. Nahe dabey ist der pallast von St. Marco, worinn der Doge wohnet, auch der Rath und alle Gerichte ihre versammlungen halten. Die bibliotheck ist in dem einen Procuratur-hause, gerade dem pallaste gegen über, an der andern seite des Broglio, worinn viel manuscripta, welche der Cardinal Bessarion der Republick vermacht, und verschiedene rare stücke von Titian, auch einige antiquitäten gezeiget werden. Nach der St. Marcus-kirche ist die Patriarchal-kirche, welche dem Apostel St. Petro gewiedmet. Nächst diesem findet man einige andere, welche den Heiligen Alten Testaments, als dem Hiob, Mosi, Samuel, Jeremiä, Daniel und Zachariä gewiedmet sind, nebst vielen andern, welche wegen ihrer gemählde, heiligthümmer und grabschriften berühmt sind. In allem werden daselbst gezehlet 67. Pfarr-kirchen, 54. manns- und 26. weiber-klöster, 18. Oratoria, 6. Collegia und viel hospitäler. Die Griechen und Armenianer haben gleichfalls allhier ihre kirchen. Die Jüden, die allda in der alten und neuen Jüden-gasse wohnen, welche man Ghetti nennet, haben 7. synagogen. Unter andern gebäuden wird die brücke Rialto, als welche über den grossen canal gebauet, und ziemlich weit ist, gleichwol aber aus einem einzigen bogen bestehet, bewundert. Sie ist sehr vest gebauet, und mit quater-stücken von einer art weissen marmor aufgeführet. Es sind auf derselben zwey reihen von kramläden, welche drey gassen machen. Die schönsten häuser liegen an dem grossen canal, darunter einige von aussen sehr prächtig anzusehen sind, vornemlich aber die palläste Pisani, Morosini, Loredano, Morini, Vendramino und Grimani. Das Teutsche haus liegt auch an selbigem grossen canal, worein alle waaren gebracht werden, die aus Teutschland kommen, oder dahin abgehen. Das Arsenal zu Venedig ist eines der schönsten und grösten von Europa. Es sind darinn 8. bis 900. canonen von allerhand grösse zu finden, und mehr als vor 30000. mann gewehr, nebst allerhand andern waffen und kriegs-geräthe. Die zahl der arbeiter, so täglich, sonderlich in kriegs-zeiten, sich darinn befinden, erstreckt sich über 1700. personen, welche der Amiraglio commandiret. Die meisten sind darinn gebohren worden. Es giebt in demselben viel schöne und grosse säle. In der ringmauer dieses Arsenals sind auch die magazinen der schiffe befindlich, worzu die schmeltz-hütte, schmitten, thauwerck, officinen, galeazzen, galeeren und der Bucentoro gehören. Es ist dieses Arsenal an. 1507. und wiederum an. 1568. abgebrannt, da man das krachen von dem feuer auf 40. meil wegs soll haben vernehmen können. Sonsten sind auch in dieser stadt viele raritäten-cabineter befindlich, worunter das in dem pallaste Rosino, des Procuratore Giustiniani, der familie Capello, des Morosini, Grimani, Giustiniani, Garzoni und Zani, ingleichen des Grafen Taxis die vornehmsten. Die gondoln, welche in die länge 35. und in die breite 4. bis 5. schuh ausmachen, sind durchgehends schwartz, auch ist die darauf befindliche cammer, welche 4. glas-fenster hat, schwartz ausgeschlagen; jedoch können fremde die ihrige bund kleiden lassen. *Alberti* descr. Italiæ. *Zeileri* itiner. Italiæ. *Didier*, la ville & République de Venise. Missons reise-beschr. *Ragissart*, *Prischot*. rélation de la ville de Venise.

Venediger, eine adeliche familie in Preussen, in der Steyermarck und in Meissen. George Venediger, ein edler Preusse, studirte zu D. Lutheri zeiten zu Wittenberg Theologiam, wurde an. 1550. Doctor, und darauf in Preussen Bischoff, allwo er sich dem Osiandrismo widersetzet. Jeremias Venediger war um das jahr 1622. Cantzler des Dom-Stifts zu Breßlau. An. 1708. ward ein Venediger als Königlich-Polnischer General-Adjutant von den Schweden in Liefland gefangen. An. 1716. that sich einer dieses geschlechts als Rußisch-Czaarischer Oberster hervor. *Knaut*. prodr. Misn. Spangenbergs Adelspiegel, P. II. p. 99.

VENERIE ROYALE, ein lust-schloß des Hertzogs von Savoyen, nahe an Turin, welches vortreflich meubliret, und zugleich ein behältnis aller nothdurften zu der jägerey ist. In dem augusto an. 1705. wurde es von dem Frantzösischen General, Hertzog von Feuillade, ruiniret. *Memorab. Ital.* Leben Kaysers Josephi.

Venezuela, lat. Venetiola, eine provintz in Terra Firma, in Süd-America, zwischen dem Mar del Nort, und Neu-Andalusien. Die haupt-stadt Venezuela oder Caro liegt auf einigen kleinen insuln des sees Maracaibo, stehet unter den Spaniern, und ihr Bischoffthum gehöret unter den Ertz-Bischof von St. Domingo. Der Golfo di Venezuela, Vinetiola sinus, aber ist ein theil des Mar del Nort, zwischen der landschaft Venezuela und der provintz Rio de la Hacha, welcher sich auf 25. meilen in das land hinein erstrecket, und durch einen canal mit dem see Maracaibo vereiniget wird.

Venieri, eine von den vornehmsten und ältesten familien unter denen, welche Nobili di Venezia sind. Sie hat drey Dogen hervor gebracht. Der erste, nahmens Antonius, kam an. 1382. nach Michaelis Morosini absterben, zu solcher würde. In derselben erwies er sich so strenge und unpartheyisch in handhabung der gerechtigkeit, daß er seinen einzigen sohn zum tode verdammte, weil er ein adelich frauenzimmer geschändet, oder zu schänden getrachtet; wiewol hernach solche strafe, weil ihn andere überstimmten, in eine ewige gefangenschaft verwandelt ward. Mit Johanne Galeacio Visconti, dem ersten Hertzoge von Mayland, vereinigte er sich wider den Ober-herrn von Padua, Franciscum von Carrara. Hernach half er dem Griechischen Kayser, Emanueli II. ingleichen dem Könige von Ungarn, und nachmaligem Kayser Sigismundo, wider die Türcken. Er starb an. 1400. und bekam zum nachfolger Michaelem Steno. Der andere Doge, aus dem geschlechte derer Venieri, hieß Franciscus. Er succedirte an. 1554. Marco Antonio Trevigiano, und starb an. 1556. nachdem er, ungeachtet der benachbarten kriegs-unruhe, die Republick in friede erhalten; worauf an seine statt Laurentius Priuli erwehlet ward. Von dem dritten Doge, Sebastiano Venieri, welcher an. 1577. den Hertzoglichen thron bestiegen, ist ein eigener articul zu lesen. Hiernächst hat diese familie viel Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1266. (da deren nicht mehr als drey zu einer zeit seyn durften) Leonhardum; an. 1443. Ludovicum; an. 1450. Michaelem; an. 1472. Antonium; an. 1475. Franciscum; an. 1476. (an statt des neu-erwehlten Doge Andreä Vendramino) Benedictum; an. 1489. Antonium II.; an. 1501. Marinum, einen sohn Ludovici, welcher nachmals wegen seiner vielfältigen leibes-beschwerungen solcher würde renuncirte, dessen ungeachtet man ihm alle prärogativen derselben (nur die einkünfte ausgenommen) beständig ließ; an. 1509. Andream; an. 1554. Marcum Antonium; an. 1557. Bernardinum; an. 1570. Sebastianum, nachmaligen Doge; an. 1579. Nicolaum; an. 1620. Laurentium; in währendem Candianischen kriege Nicolaum; zu ausgang des XVII. seculi Petrum, welcher an. 1705. gestorben, u. s. w. Zu anfang des XVII. seculi war Marcus Antonius Venier General in Dalmatien. Christophorus Venier ward ohngefehr um eben dieselbige zeit von den räuberischen Uscoquen gefangen und enthauptet. An. 1689. ward einer aus diesem hause, als ausserordentlicher Capitain der see-armade, vor Napoli di Malvasia mit einer stück-kugel erschossen. Es ist auch einer, nahmens Mathäus Venieri, Ertz-Bischoff von Corfu gewesen. Vieler andern grossen leute aus diesem hause zu geschweigen. Ehemals haben die Venieri die insul Paros als ein Venetianisch lehn besessen. *Palazzi* fasti Ducal. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Nani* hist. Reip. Venet. *Bembo* histor. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 182. 193. 253. 259. 556. *Idem*, hist. des Uscoques, p. 135. 194. *Mercure historique.*

Venieri, (Sebastianus) ein edler Venetianer. Er commandirte auf der insul Corfu mit einer souverainen gewalt, als er an. 1571. in dem 70. jahre seines alters zum General von der Venetianischen flotte erwehlt wurde. Augustino Barbarigo wurde ihm zum collegen gegeben. In der schlacht bey Lepanto hat kein General mehr tapferkeit und klugheit sehen lassen als er. Nach diesem siege war er bemühet, sich der insul St. Maura nahe bey der westlichen küste von Epiro zu bemeistern; allein dieses vorhaben gieng ihm nicht von statten. Hierauf schrieb Jacobus Soranzo, einer von den Provéditoren der flotte, welcher dem Venieri nicht gut war, an den Rath, daß derselbige den durch den letztern sieg erhaltenen ruhm durch seine trägheit und unvorsichtigkeit wieder verderbte. Allein weil der Rath hieraus merckte, daß Soranzo nach des Venieri stelle trachtete, erwehlten sie Jacobum Foscarini zum General, und damit es nicht das ansehen haben möchte, als ob Venieri wäre abgesetzt worden, bestätigten sie ihm den titul eines Proveditor-Generals, gaben ihm die aufsicht über die küsten des Venetianischen meer-busens, und befohlen dem Foscarini ihm zu gehorchen, wenn sie bey einander waren. Nach dem Lepantischen siege wuchs des Venieri ruhm dermassen, daß er nach des Mocenigo tode an. 1577. durch einmüthige bewilligung aller wehlenden personen, an dem ersten tage ihrer zusammenkunft zum Doge erwehlet wurde. Er starb das nächst-folgende jahr. *La Spada del Oriente*, p. 56. *Gratiani* de bello Cyprio.

Venilia, eine Nymphe, Fauni eheweib, und eine schwester Amatä, des Königs Latini gemahlin. Sie wurde auch vor des Neptuni weib gehalten, und man meynet, daß sie zuerst Salacia geheissen, ehe sie den nahmen Venilia bekommen, von dem Lateinischen worte venire, kommen, weil die see durch ihre ebbe und fluth weggehet und wieder kömmt. *Virgil.* lib. X.

Digitized by Google

lib. X. *Auguſtinus*, de civ. Dei. *Andr. Rivini* diſſ. de Venilia & Salacia.

Venius, (Octavius) ein berühmter Holländiſcher mahler, war aus einer anſehnlichen familie zu Leiden entſproſſen, und an. 1556. gebohren. Seine eltern lieſſen ihn zu gleicher zeit durch den Iſaac Nicolas das zeichnen lernen. Allein als die unruhen in Holland angiengen, wurde er in dem 15. jahre ſeines alters nach Lüttich geſchickt, um ſich daſelbſt mehr zu üben. Der Cardinal Groosbeck, welcher damals Biſchoff daſelbſt war, gab ihm recommendations-ſchreiben nach Rom, allwo er von dem Cardinal Madruccio aufgenommen wurde. Er leate ſich ganz auf die Philoſophie, Poeſie und Mathematic, übte ſich auch unter dem Tadeo Zuichero in der mahlerey, und erlangte groſſe reputation in Italien. Er blieb ſieben jahr zu Rom, und verfertigte verſchiedene wercke. Von dar gieng er in Teutſchland, kam an des Kayſers, an des Hertzogs von Bayern, und an des Churfürſten von Cöln Hof, und ob ihm gleich an ſelbigem groſſe avantagen angetragen wurden, wollte er ſich doch niemals engagiren. Als er wieder zurück in die Niederlande kam, trug er dem Hertzoge von Parma, welcher damals dieſelbe gubernirte, ſeine arbeit an, und offerirte ihm ſein portrait, ſo nach der natur gemahlt war. Der Hertzog machte ihn darauf zu ſeinem Ingenieur und Hof-mahler. Nachdem aber dieſer ſein Herr verſtorben, verfügte er ſich nach Antwerpen, und verfertigte daſelbſt viel herrliche wercke, welche man noch in den vornehmſten kirchen ſiehet. Als der Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich an des von Parma ſtelle gekommen war, machte er ihn zum Aufſeher über das münz-weſen. Er ließ ſeine mahlerey indeſſen nicht fahren, verfertigte des Ertz-Hertzogs und der Infantin Iſabella portraite, ſchrieb auch, um ſeine geſchicklichkeit ſehen zu laſſen, verſchiedene ſachen. Der König von Franckreich that ihm zwar die gröſten promeſſen, um ihn in ſeine dienſte zu ziehen, konnte ihn aber nicht bereden, ſein vatterland zu verlaſſen. Er ſtarb endlich zu Brüſſel in dem 78ſten jahre ſeines alters, und hinterließ zwey töchter, welche gleichfalls in der mahlerey excelliret haben. Seine ſchriften ſind: Bellum Batavorum cum Romanis ex Tacito cum Iconibus; Hiſtoria Hiſpaniæ Infantum cum Iconibus; Concluſiones Phyſicæ & Theologicæ Notis & Figuris diſpoſitæ; Horatii Emblemata, cum Notis Latine, Italice, Gallice, Flandrice; Vita Thomæ Aquinatis 32. Imaginibus illuſtrata. *Vaſari* vite de Pittori.

Venlo, lat. Venlona, Venlonum, eine ſtadt an der Maas zur rechten hand, in der provintz Geldern, mittelmäßiger gröſſe, aber wohl beveſtiget, anderthalbe meilen von Stralen, und ein wenig weiter von Geldern und Nurmond gelegen. Sie iſt ſehr bequem zur handlung, weil ein canal von der Maas bis nach Rheinberg geführet, und beyde flüſſe vereiniget worden ſeyn. Ihren urſprung hat ſie von Renato, Grafen von Geldern, der ſie an. 1343. in dem von ihm neu-erkauften ſogenannten land von Erickembeck bauen ließ. Vor dieſem hat ſie mit in dem Hanſeatiſchen bunde geſtanden, und allezeit zu dem Hertzogthum Geldern gehöret; als aber der Kayſer Carolus V. ſelbiges eroberte, kam dieſe ſtadt unter Oeſterreichiſche gewalt. Nicht lange hernach kam Venlo unter die General-Staaten, wurde aber von dem Hertzoge Alexandro von Parma an. 1586. unter Spaniſche gewalt gebracht. An. 1632. eroberte dieſelbe der Printz Friedrich Heinrich von Oranien, ſie kam aber an. 1637. wieder unter Spanien, und obgleich die Staaten dieſen ort an. 1646. aufs neue belagerten, muſten ſie doch wieder abziehen. An. 1702. wurde dieſer ort von den wider Franckreich Alliirten erobert, und in dem Badiſchen frieden an. 1714. jedoch ohne territorio, dem Hauſe Oeſterreich überlaſſen. *Guicciardini* deſcr. Belgii. *Topogr. circ. Burgund.* Hamb. hiſtor. remarquen, 1702. p. 292. *Deſcr. de Fr.*

Vennes, **Vannes**, lat. Venetiæ, Dariorigum Venetorum, die haupt-ſtadt in Nieder-Bretagne, am Golfo di Mordrhan. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Tours ſtehet. Als die alten Britannier ſich aus ihrer inſul zuerſt in dieſer provintz niederlieſſen, blieb Vannes dennoch in der Römer händen, denen dieſe ſtadt zuerſt durch die Francken entzogen ward, welcher letztern Könige Guntramo ſie doch der Britanniſche Fürſt Waroc an. 577. entriſſe. Pipinus brachte ſie an. 753. von neuem ans Fränckiſche Reich. Aber Numenonius, ein anderer Britannier, nahm ſie nach langem mit dieſem Hertzogthum vereiniget geblieben iſt. Das alte ſchloß Hermine, welches vormals der pallaſt der Hertzoge von Bretagne war, iſt noch daſelbſt zu ſehen, wie auch die Dom-kirche zu St. Petri, welche ein anſehnliches Capitul hat, und verſchiedene andere kirchen mehr. König Ludovicus XIV. hat an. 1675. das Parlement von Rennes hieher verlegt, allwo es 14. jahr lang ſeinen ſitz gehabt, aber nachdem wiederum gen Rennes kommen. *Ptol. Strabo. Plinius. Cæſar. Du Chêne. Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.*

Venninger, **Fenningen**, eine vornehme adeliche familie an dem Nieder-Rheine und in Schwaben, welche ſchon an. 1080. dem turnier zu Augſpurg beygewohnet, und mit dem adelichen geſchlechte von Remchingen einerley urſprung haben ſoll. Gottfried iſt an. 1130. Abt zu Weingarten geweſen. Seyfried lebte an. 1290. Von ſeinen urenckeln iſt Seitz zu Deipach und Weidſtatt Ritter, Chur-Pfältziſcher Hof-Marſchall geweſen, Seyfried der jüngere aber an. 1395. als Großmeiſter des Teutſchen ordens verſtorben, welche hohe würde auch Jobſt von Venningen an. 1448. beſeſſen. Seyfried III iſt a. 1459. als Biſchoff zu Speyer, und Hans an. 1478. als Biſchoff zu Baſel mit tode abgegangen. Conrad, Fürſtlich-Badenſcher Land-Hofmeiſter, ſtarb an. 1532. und hinterließ Erasmum zu Königsbach, Chur-Pfältziſchen Hof-Richter, und Chriſtophen zu Grumbach, Fürſtlich-Würtembergiſchen Rath und Ober Vogten zu Vaihingen, welcher an. 1545. im nahmen der Proteſtirenden Stände eine Geſandtſchafft an den König in Engelland verrichtet. Hans Chriſtoph zu Eichtersheim war an. 1584. Chur-Pfältziſcher Ober-Hofmeiſter, und hat eine beſtändige poſteritat hinterlaſſen. Sein bruder, George, zu Aicholtzheim, iſt ein älter-vatter worden 1.) Eberhard Friedrichs, Chur-Pfältziſchen geheimen Raths, Cammer-Herrn, Ober-Jägermeiſters und General Majors, welcher an. 1703. bey Landau hart verwundet worden; 2.) Friedrich Carl Dietrichs, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn; 3.) Johann Auguſtins, Brigadiers von dem Weſtphäliſchen kreiſe, der ſeinen ſtamm mit zwey ſöhnen fortgeſetzet.

Vor dieſem hat auch ein geſchlecht dieſes nahmens an dem Ober-Rhein floriret, welches an. 1549. mit Philipp Florentzen abgeſtorben. Deſſen vatter war Florentz, J. U. D. und Chur-Pfältziſcher Cantzler, welcher an. 1538. mit tode abgegangen.

Es haben auch ehemals gewiſſe Grafen in Schwaben dieſen nahmen geführet, welche noch an. 1120. Günzburg in beſitz gehabt. Humbr. vom Rheiniſch. Reichs-Adel, tab. 142. ſeq. *Bucelin* ſtemm P. I. Burgerm. vom Schwäb. Adel. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Crafft* annal. Suev. P. II. p. 326.

VENNONES, war der nahme gewiſſer völcker, welche die gegend bewohnten, wo heutiges tages das den Graubündtern unterworffene Valteliner-land gelegen iſt. *Delic. de l'Ital.* I. p. 27.

Venoſa, lat. Venuſia, Venuſium, eine kleine ſtadt in der provintz Baſilicata in Neapolis, an dem fluß Ofanto, nebſt dem titul eines Fürſtenthums wie auch einem Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff von Matera gehörig. *Magiſtri* deſcr. Neap.

Venta, iſt ein altes berühmtes ſchloß, welches 7. oder 8. meilen von Toledo gelegen. Es iſt dieſes der ort, worinn vormals die Mohren die 100. Chriſtliche weibs-perſonen, welche ihnen der König Mauregat von Leon, wie auch einige von deſſen nachfolgern zum tribut lieferten, eingeſchloſſen hielten. Nachdem die Mohren aus Spanien vertrieben waren, kaufte Zirtteo, Cardinal und Ertz-Biſchoff von Toledo, an. 1573. das ſchloß nebſt ſeiner zubehörung, welche aus verſchiedenen flecken und dorffſchafften beſtehet, und ſtiftete daſelbſt ein kloſter von 100. weibs-perſonen, welche aus einem uralten Chriſtlichen ſtamme ſeyn muſten, und zwar 50. adeliche und 50. bürgerſtandes. Nach der zeit iſt dieſes kloſter in die ſtadt Toledo gebracht, und ſelbigem auch andere einkünfte angewieſen worden. Man nimmt perſonen von ſieben jahren darein, und welche ſich einkleiden laſſen wollen, die bleiben darinn, welche aber nicht wollen, dieſelben können ſich daraus verheurathen, und bekommen aus des convents einkünften 1000. Reichsthaler, auch wol mehr. Wie denn das zu Venta gehörige land allein 15000. ducaten jährliche revenuen abwirft. Bey dem eingange und ende des waldes von Venta iſt ein groſſer ſtein geſetzt, worauf die gantze geſchicht der ſtiftung zu leſen. *Ferrarius*, journal du voyage d'Eſpagne.

Ventadour, lat. Ventedora, Ventadures, oder Ventadorum, iſt eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Limouſin, an dem fluß Louefſe, nicht weit von den grentzen der landſchafft Auvergne, gelegen. Sie hat vor alters den titul einer Vicomte, und hernach einer Grafſchafft geführt, bis ſie endlich an. 1578. zu einem Hertzogthum, und an. 1589. zu einer Pairie erhoben worden, worüber an. 1594. den 24. jan. die verification des Parlements, und an. 1609. eine nochmalige beſtätigung erfolgt. Es geſchah aber ſolches in favor Gilberti III. von Levis, und deſſen älteſten ſohns, nahmens Annas, ſiehe den artickul Levi. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des villes de France I. p. 678. *Hadr. Valeſ.* notit. Gall. *Etat de la France* de l'an. 1708. tom. II. p. 252.

Ventidius Baſſus, ein Picentiner von geringem herkommen, wurde in dem bello ſociali von Pompeio Stradone nebſt ſeiner mutter gefangen, und vor dem triumph-wagen hergeführet. Nach dieſem trieb er ſeine nahrung damit, daß er maulthiere und wagen hielte, und ſolche verlehnte. Bey ſolcher handthierung gieng er mit Julio Cäſare in Gallien, diente hernach unter Marco Antonio, und machte ſich bey der armee ſo berühmt, daß er zu verſchiedenen Römiſchen ehren-ſtellen gelangte. Denn er war Tribunus Plebis, Prætor, Pontifex, und endlich Bürgermeiſter. Er wurde zwar nebſt M. Antonio von dem Rath zum feind des vatterlandes erkläret, aber bald wieder eingeſetzt. Da ſchlug er die Parther, welche Labienus bewegt hatte in Syrien einzufallen, zum zweyten mal aufs haupt, da in dem erſten treffen Labienus neben dem Parthiſchen General Pharnapates, in dem andern Pacorus des Königs Orodis ſohn, ſelbſt umkamen. Er triumphirte deswegen, und wurde nach ſeinem tode auf gemeine koſten ſehr ehrlich begraben. *Aul. Gellius*, lib. XV. c. 4. *Vell. Paterc. Valer. Max. Plut.* in M. Antonio.

Venus, eine Heydniſche göttin, welche, nachdem Saturnus ſeinem vatter die genitalia abgeſchnitten, und ins meer geworffen, daraus entſproſſen, und deswegen den Griechiſchen nahmen ἀφροδίτη, von ἀφρος, ſpuma, überkommen. Sie iſt auf einer muſchel eine zeitlang herum gefahren, endlich aber auf der inſul Cyprus angeländet. Ihr mann war Vulcanus, dem ſie aber nicht farbe hielt, ſondern den Martem zum ſubſtituten annahm. Sie wird vor eine göttin der liebe gehalten, deren verrichtung geweſen, die hertzen der menſchen gegen einander zu entzünden. *Natalis Comes*, mythol. IV. 13. *Giraldus*, ſynt. Deor. XIII. p. 386.

Venutius, war ein Fürſt unter den Briganten, einer Britanniſchen nation, und ward von der Königin derſelben völcker, nahmens Cartiſmandua, zum gemahl angenommen. Sie verſtieß ihn aber nach verlauf einiger zeit, und heurathete einen ihrer Hof-bedienten, nahmens Vellocatus. Dieſes unrecht ſuchte Venutius zu rächen, und der gröſte theil der Briganten ſtund ihm darinn bey. Wiewol nun die Römer, unter Aulo Didio, Cäſio Naſica und andern Generals, ſich mit groſſem nachdruck der Cartiſmandua annahmen, auch dieſe letztere des Venutii bruder, nebſt andern von deſſen anverwandten, mit liſt in ihre hände bekommen hatte, ſo behielt dennoch dieſer ihr erſter gemahl mehrentheils die oberhand, und blieb bis an ſeinen tod in dem beſitz des Königreichs der Briganten; welches alles ſich um die mitte des erſten ſæculi nach Chriſti geburt zugetragen. *Tacit.* annal. lib. XII. *it.* in vit. Agric. *Camden's* Britannia.

VER SACRUM, war bey den Römern, wenn bey gewiſſer eindringender noth den göttern alles aufgeopfert ward, was im frühjahr vom 1. mart. bis den 1. may auf die welt gekommen war. Manchmal waren auch die menſchen mit darunter begriffen, ſie wurden aber nicht geopfert, ſondern auſſerhalb landes weggeſchickt. Man durfte aber dergleichen nicht ohne einwilligung des volcks vornehmen. Die ceremonien, welche dabey vorgiengen, ſtehen beym Livio XXII. 10. *Carrio*, antiq. lect. I. 6. *Salmaſius* ad *Solinum*, c. 2. p. 44. *Pitiſcus*.

Vera, eine alte und kleine ſtadt in dem Königreich Granada an den grentzen von Murcia, bey dem auslauf des fluſſes Guadalmacar in das Mittelländiſche meer, gelegen. Vormals war ihr nahme Virgi; daher der benachbarte meer-buſen Sinus Virgitanus genennet worden. *Colmenar*, delic. de l'Eſpagne p. 530.

Vera, iſt der nahme eines von den thälern, aus welchen das Königreich Navarra beſtehet. Es liegt gegen mitternacht, iſt überaus fruchtbar, hat ſonderlich überaus gute weyde, auch daher einen überfluß an zahmen und wilden viehe, und wird durch den fluß Bidaſſoa bewäſſert. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 683.

Vera Cruz, eine am meer gelegene ſtadt in der provintz Tepeaca in Mexico oder Neu-Spanien, in America. Man ſagt, daß 200. Spaniſche familien in dieſer ſtadt wohnen, ſo mehrentheils ſee-fahrer und factores ſind, welche die aus Spanien gebrachte kaufmanns-waaren abnehmen, hingegen ihre land-waaren nach Europa bringen. Die groſſen regen, welche allhier von dem april an bis in den november fallen, machen dieſe ſtadt ungeſund; vom novemb. aber an bis zu ende des martii regnet es gar nicht, und alsdenn mäßigen die nord-winde die groſſe hitze dermaſſen, daß die luft ſo rein und gut iſt, als in einer ſtadt von Neu-Spanien. Die einwohner beladen und entladen die ſchiffe vom april bis in den auguſt, und darauf machen ſie ſich in das land hinein, weit von der ſee weg, um ihre geſundheit zu erhalten. Dieſes iſt der einige hafen in dem Mexicaniſchen meer-buſen, und wird St. Juan de Vela genannt. Die ſtadt ſtund vor dieſem fünf meilen von dem hafen, anietzo aber liegt ſie näher dabey. John Hawkins, ein Engelländer, kam an. 1578. in dieſen hafen, da er, wenn er gewollt, zwölf reiche Spaniſche ſchiffe hätte ruiniren können; allein da er ſich auf der Spanier treue und glauben verließ, verlohr er ſeinen eigenen credit meiſtentheils. Dieſes war der erſte ort, an welchem Ferdinandus Cortez am Charfreytage an. 1519. mit 500. Spaniern anlandete; da er dann alſofort ſeine ſchiffe in brand ſteckte, um ſeinen leuthen dadurch zu zeigen, daß ſie entweder das land erobern oder ſterben müſten. An. 1632. wurde die anzahl der einwohner auf 3000. geſchätzt, die häuſer aber waren alle von holtz gebauet, und mit brettern bedeckt. Dieſe ſtadt iſt öfters gäntzlich abgebrannt. Sie hat ein caſtell auf einem felſen, ſo einen muſqueten-ſchuß von der ſtadt entfernet iſt, worinn eine kleine garniſon zur ſicherheit dieſes orts lieget. *De Laet*, hiſt. nov. orb. *Oexmelin*, hiſt. des Boucaniers.

La **Vera de Plazencia**, wird ein ſtück von dem mitternächtigen theil der Spaniſchen provintz Eſtremadura genennet. Es iſt ſelbiges 12. meilen lang und drey breit. Die berge und thäler, aus welchen es beſtehet, bringen ſo herrlichen wein, ſo vielerley und ſo unvergleichliche feld- und garten-früchte, ſo ſchöne medicaliſche kräuter, ſo angenehme quellen, und ſo viel andere gute ſachen hervor, daß man dieſe gegend, nächſt Andaluſien, vor die fruchtbarſte und anmuthigſte in gantz Spanien halten kan. Man zehlt darinn 17. wohlbewohnte örter, unter welchen Plazencia der vornehmſte iſt. Das cloſter St. Juſti, worinn der Kayſer Carolus V. die letzte zeit ſeines lebens zugebracht, befindet ſich gleichfalls innerhalb dieſes diſtricts. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 362.

Veragua, die öſtliche provintz in dem Gouvernement von Guatimala in Nord-America. Sie grentzt gegen abend an Coſta Rica, gegen morgen an das Gouvernement von Panama, gegen mitternacht an den Mexicaniſchen meer-buſen, und gegen mittag an die ſüdliche ſee. Sie erſtreckt ſich von oſten gegen weſten zu auf 50. und von norden gegen ſüden zu auf 25. maniweges. Der erdboden iſt meiſtentheils gebürgig, und mit wildern bedeckt, und hat keine gute weyde vor das vieh, noch überfluß an korn, iſt aber mit gold- und ſilber-gruben verſehen. Die einwohner ſind ſtarck, und haben ſich den Spaniern aufs äuſſerſte widerſetzt. Chriſtophorus Columbus entdeckte dieſe provintz an. 1502. da die einwohner den Spaniern 90. marck goldes für 36. ſchellen von ertz gaben, und dabey ſagten, daß viel gold in den benachbarten provintzen wäre. Deſſen ſohn Diego Colerad oder Colon, wurde an. 1537. von dem Kayſer Carolo V. zum Hertzoge von Veragua gemacht. Nach abgang deſſen ſtammes iſt es an eine linie aus dem Königlichen Hauſe Portugall gekommen. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind la Conception, la Trinidad, Santa Fé. *De Laet*, hiſtor. nov. orb. Imhof, von Grand. in Span.

Verapatz, eine provintz von Neu-Spanien in dem groſſen Gouvernement von Guatimala. Sie wurde alſo genennet, weil ſie nicht durch die gewalt der waffen, ſondern durch die predigten einiger Dominicaner unter Spaniſche herrſchafft kam. Sie liegt an den grentzen von Guatimala und Honduras. Einige von den Wilden haben die Chriſtliche religion angenommen; es giebt aber einige daſelbſt, welche noch nicht unter das joch gebracht worden. Die haupt-ſtadt iſt Verapatz, der ſitz eines Biſchoffs, welcher unter dem Ertz-Biſchoff von Mexico ſtehet. Das land iſt mit dicken wäldern und bergen angefüllet, welche täglich umgehauen werden, um die luft deſto reiner, und die ebene deſto fruchtbarer zu machen. Die wilden leuthe fanden vormals in der meynung, daß der teufel unter der geſtalt eines tygers erſchiene, weswegen ſie ſelbige alle als götter anbeteten; anietzo aber, da ſie aus ihrem irrthum gebracht worden, verfolgen ſie ſelbige mit ihren pfeilen. In dem öſtlichen theile von Verapatz iſt der ſüſſe meer-buſen, oder Golfo dolce, welcher von der ſüßigkeit ſeines waſſers alſo genennet wird. Einige ſee-räuber haben ſich bemühet, dadurch einen weg zum ſtillen meer, oder wenigſtens zu der küſte von Guatimala zu finden; allein dieſes unternehmen lief fruchtlos ab. Denn nachdem ſie über 30. meilen in den meer-buſen hinein gekommen waren, erfuhren ſie von einigen wilden leuthen, daß die ſüdliche ſee noch weiter als 20. meilen von dem äuſſerſten ende des meer-buſens entfernet, und der weg gegen die küſte zu mit bergen und ſolchen wäldern, worzu man nicht kommen könnte, angefüllet wäre. Es regnet allhier neun monat lang über alle maſſen ſehr. Es giebt allda ſehr viel korn und vieh, wie auch ſchilf-röhr, die ſo groß ſind als die bäume, und zum bauen dienen. Die einwohner treiben keine handlung mit ihren nachbarn, und ſind dahero arm. *De Laet*, hiſt. nov. orb.

VERBANUS LACUS, wurde vor alters der an den Mayländiſchen und Schweitzeriſchen grentzen gelegene Lago Maggiore oder Locarno genennet. Die etymologie dieſer ehemaligen benennung führen etliche her a verna temperie, von der gleichſam immerwährenden frühlings-luft, ſo in dieſer gegend iſt, andere a verbana, von dem eiſen-kraut, welches daherum häufig wachſen ſoll, andere a verbis multis vel diverſis, von den vielen worten, deren ſich die ſchiff-fahrenden, ſo auf dieſem ſee commercien treiben, zu bedienen pflegen. Schauplatz des krieges in Italien, p. 268.

Verberi, lat. Verberica, ein Königliches haus in Valois an dem fluß Oiſe, in der Diœces von Soiſſons gelegen. Es ſind daſelbſt vier Concilia gehalten worden: das erſte an. 721. das andere den 27. april an. 853. das dritte den 25. october an. 863. das vierte den 24. april an. 869. Hincmarus, Biſchoff von Laon, iſt auf dieſem letztern condemnirt worden. *Mabillonius*, de re diplom.

Verbieſt, (Ferdinandus) ein Jeſuite, war aus Flandern gebürtig, und ein Miſſionarius in China in dem XVII. ſæculo. Wegen ſeiner wiſſenſchafft in der Mathematic fand er bey dem Kayſer Camhi geneigtes gehör, ſo gar, daß ihm derſelbe niemals etwas abſchlagen konnte. Der Pater, der ſich dieſer gütigkeit wohl zu bedienen wußte, erhielt daher die freyheit, die Chriſtliche religion überall frey zu predigen, und weil ſich der Kayſer alle tage etliche ſtunden mit ihm von den wiſſenſchafften unterredete, ſo wendete derſelbe allen fleiß an, dieſem printzen eine liebe zur Chriſtlichen religion beyzubringen. Nun brachte er zwar den Kayſer durch ſeine vorſtellungen dazu, daß er öfters bekennte, er glaubte an einen GOtt, konnte aber doch ſo viel nicht ausrichten, daß er ſich deswegen von ſeiner religion hätte abdringen laſſen, ob er gleich den Pater nach ſeinem an. 1668. erfolgten abſterben ſehr bedauerte, auch ihm ſelbſt eine lobrede verfertigte, und ihn mit allen Chriſtlichen ceremonien begraben ließ. Im übrigen geſtehet der P. le Comte, daß Verbieſt dieſem Kayſer gewiſſe dienſte gethan, welche ſich nicht wohl anderſt als durch die äuſſerſte noth und gefahr, in die er ſonſt ſamt allen den ſeinigen gerathen wäre, entſchuldigen laſſen. Dieſer Fürſt war eigentlich der Tartariſche

ſtamm, der China überwältiget, und das vorige Käyſerlich-Chineſiſche Haus, ſo den Chriſtlichen Miſſionariis viel gutes erzeiget, verdrungen und ausgetilget hatte. Nun wehreten ſich noch die Chineſer in den weſtlichen provintzen unter anführung eines gewiſſen Ouſangouei ſehr tapfer, konnten auch um ſo viel eher hoffen, allda vor den feinden ihrer nation geſichert zu ſeyn, als ſolches land noch durch ſehr hohe berge und rauhe wege von dieſen abgeſchieden war, über welche jene ihr ſchweres geſchütze nimmer bringen konnten. Da befahl nun der Tartar dem P. Verbieſt eine leichte art von ſtücken zu erfinden, welche bequem ſeyn möchten in ſelbigem kriege gebraucht zu werden. Verbieſt entſchuldigte ſich anfangs, daß er die kunſt ſtücke zu gieſſen nicht verſtünde. Allein da der tyrann mit ſcharfen drohungen an ihn ſetzte, antwortete er endlich: er wolle wol, was er in ſeinen büchern von dergleichen dingen finde, des Käyſers arbeitern erklären, und dirigirte hierauf in der that den guß des neuen geſchützes dergeſtalt, daß es völlig nach begehren des neuen Käyſers ausfiel, wie der P. le Comte die gantze art davon, ſamt der weiſe dieſelbe zu gebrauchen, ſehr deutlich beſchreibet. Hiedurch ward dem kriege ohne mühe oder gefahr der Tartarn ein ende gemacht, und die noch für ihre freyheit fechtende Chineſer völlig unters joch gebracht. Dann als ſie dieſe ſtücke diſſeits ihrer gebürge wider all ihr bisheriges vermuthen ſahen, auch die würckung davon verſpüreten, zerſtoben ſie oder ergaben ſich ohne ſchwerdt-ſtreich, und ihr Haupt Ouſangouei erwürgete ſich aus verzweifelung ſelbſt. *Le Comte*, mém. de la Chine, 1696. tom. I.

Vercelli, iſt eine dem Hertzoge von Savoyen gehörige und in Piemont gelegene Herrſchafft. Sie grentzet gegen morgen an das Hertzogthum Mayland, gegen mittag an das Hertzogthum Montferrat, wie auch einiger maſſen an die Grafſchafft Aſti, gegen abend an die Grafſchafft Canavese und an die landſchafft Biella, gegen mitternacht aber an das kleine Fürſtenthum Maſſerano. Sie hat ehemals zu Mayland gehöret, iſt aber an. 1427. von dem Hertzoge Philippo von Mayland an Hertzog Amadeum VIII. von Savoyen überlaſſen worden. Was ihre gröſſe anlanget, ſo iſt ſie etwas kleiner als die Grafſchafft Canavese, aber dabey volckreich und fruchtbar. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Vercelli, Aſglicano, Burronzo, Creſcentia, Gattinara, Santhia. Von etlichen wird auch das land Biella darzu gerechnet. *Alberti* deſcr. Ital. p. 453. *Guicciardin.* hiſt. Ital. lib. II. *Zeilerı* topogr. Ital. p. 42. **Schauplatz des krieges in Italien**, p. 278.

Vercelli, die haupt-ſtadt obiger Herrſchafft, liegt an dem fluß Seſſa, und grentzet ſowol an Montferrat als an das Mayländiſche. Es iſt nicht nur ein ſchöner, ſondern auch ein veſter ort, wie er dann mit einer ſehr veſten citadelle von dem Hertzoge Carl Emanuel II. verſehen worden. Der nahme ſoll ſo viel heiſſen als Veneris Cella, von der erbauerin Venus, welche ſich mit ihrem ſohn Eltro von Troja hieher begeben haben ſoll, oder von einem tempel der Venus, welcher in dieſer gegend geſtanden. Die ſtadt iſt ſehr alt, maſſen ſie ſchon zu der Römer zeiten berühmt geweſen. Nach der zeit hat ſie, wie faſt die meiſten Italiäniſchen plätze, verſchiedene herren gehabt, iſt auch einmal eine beſondere Republick geweſen, bis ſie an Mayland, und von dar an den Hertzog von Savoyen gekommen. Der Hertzog Carolus III. von Savoyen, als er von den Franzoſen aus ſeinen meiſten ländern vertagt worden, muſte hieher ſeine zuflucht nehmen, und brachte die meiſte zeit ſeines lebens hieſelbſt zu. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege hat des Hertzogs von Savoyen gemahlin ſich meiſtentheils allhier aufgehalten. An. 1638. eroberten die Spanier dieſen ort, muſten aber denſelbigen in dem Pyrenäiſchen frieden wiedergeben. An. 1704. rückten die Franzoſen davor, eroberten auch ſelbigen den 20. iul. und machten die garniſon zu kriegs-gefangenen. Allein als die Franzoſen zwey jahr darauf nach dem entſatz von Turin das Mayländiſche verlaſſen muſten, räumten ſie gleichfalls dieſen ort. Es iſt auch derſelbe mit einem eigenen Biſchoff verſehen, welcher ein Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Mayland iſt. Sonſten ſind darinn 12. kirchen, darunter die zu St. Euſebio und St. Maria Maggiore die vornehmſten ſind, ingleichen drey Abteyen, ſieben klöſter, zwey Priorate und drey Probſteyen. An. 1050. hat der Papſt Leo IX. allhier wider Berengarium, Archidiaconum zu Angers, ein Concilium halten laſſen. *Alberti. Zeilerus.* **Hamb. remarquen**, an. 1704. p. 214.

Vercingentorix, der berühmte Gallier, welcher wider Cäſarem krieg führte. Er war aus Auvergne gebürtig, und ſtund bey den ſeinigen in groſſem anſehen. Sein vatter hatte auch groſſe autorität unter den Celten, wurde aber von ſeinen lands-leuthen meuchelmörderiſcher weiſe ums leben gebracht, weil er ſich zum König zu machen geſonnen war. Dieſer ſchloß ein ſtarckes bündnis wider die Römer; allein da ſolches an den tag kam, wurde er aus Clermont verbannet. Er ließ ſich aber durch dieſes unglück nicht ſchrecken, ſondern brachte einiges volck zuſammen, trieb ſelbiges an, die waffen für ihre freyheit zu ergreiffen, gieng mit ihrer hülffe in ſelbige ſtadt, und verjagte diejenigen daraus, welche ihn vorhin übel tractiret hatten. Nach dieſem ließ er ſich zum Könige erklären, und warf ſich zum General der Gallier auf, welche die waffen ergriffen hatten. Nach verſchiedenen treffen, worinn Cäſar insgemein den ſieg erhielt, gieng er in Aleſia, jetzt Aliſe genannt, hielt darinn zwey monat aus, und wartete auf hülffe, wurde aber endlich genöthiget, ſich zu ergeben. *Cæſar*, lib. VII. *Dio Caſſius*, lib. XL. *Strabo. Oroſius*, lib. VI. c. 9.

Verdale, (Hugo de Loubeur, mit dem zunahmen von) Groſsmeiſter von Maltha, und der Römiſchen kirche Cardinal. Er war von geburt ein Franzoſe, und nachdem er ſich als Malteſer-Ritter und Commandeur in vielen actionen hervor gethan, gelangte er an. 1581. nachdem Johann de la Caſtiere mit tode abgegangen, zu dem Groſsmeiſterthum ſeines ordens. An. 1588. gab ihm noch darzu der Papſt Sixtus V. den Cardinals-hut; womit aber die Spanier ſehr übel zufrieden waren, welche ihn über dieſes in dem verdacht hatten, als ob er die inſul Maltha dem Könige von Franckreich hätte übergeben wollen. Ein groſſer theil von ſeinen eigenen Ordens-Rittern, (ſonderlich von Italiänern) erklärte ſich öffentlich wider ihn, und klagte ihn an, daß er die einkünfte des ordens durch allerhand frevelhafftigkeiten nach ſeinem gefallen verſchwendete, daß er zwey galeeren zu ſeinem eigenen nutzen ſehr wohl equipirt unterhielte, hingegen um die vier ordens-galeeren ſich wenig bekümmerte, und endlich, daß er in ſeiner regierung allzuſcharf wäre. Dieſe anklagen wurden an dem Römiſchen Hofe ſehr ſtarck getrieben; es erhellte aber aus den rechnungen, die er überſchickte, ſo viel, daß er ſeines orts noch über 100000. thaler von dem orden zu fordern hätte, und viel wollten davor halten, ſein gröſtes verbrechen beſtünde darinn, daß er allzulange lebte. Endlich ſtarb er den 4. may an. 1595. und vermachte ſeinem orden eine halbe million an golde, womit er, vermöge einer abſonderlichen Päpſtlichen erlaubnis, nach ſeinem eigenen belieben hatte diſponiren können. Piaſecius ſchreibt, er habe ſich zu tode bekümmert, und in ſeinem abſonderlichen ſchatze 300000. kronen hinterlaſſen. Sein nachfolger in dem Groſsmeiſterthum war Martin Gieces, Caſtellan von Amposta. *Thuan.* hiſt. *Piaſec.* chron. *Oſſat*, lettr. 9. 26. *Amelot de la Houſſaye*, not. ſur les dites lettres.

Verde, oder **Velverde**, eine ſtadt in Peru. Sie liegt 35. meilen ſüdwärts von Lima, und 6. von der ſüdlichen ſee, in einem ſehr luſtigen thale gleiches nahmens, ſo 6. meilen lang, und meiſtentheils mit weinſtöcken bepflantzet iſt, welche vortreflichen wein geben, worinn der vornehmſte reichthum dieſes orts beſtehet. Die ſtadt iſt ſchön gebauet, und ſehr reich, und hatte an. 1630. fünfhundert Spaniſche einwohner, eine kirche, drey klöſter und ein hoſpital. Die daſige luft iſt rein und geſund, und die weibs-perſonen ſind die ſchönſten in Peru. Der Gouverneur wird durch den König von Spanien ernennet. *Laet*, hiſt. nov. orb. p. 436.

Verden, iſt ein Hertzogthum zwiſchen dem Bremiſchen und Lüneburgiſchen gelegen. Es war vormals ein Stift, welches von dem Kayſer Carolo M. an. 776. geſtiftet, und einem Benedictiner-Mönche aus Engelland, nahmens Schwidbrecht, untergeben worden. Obgleich einige davor halten, daß man es anfänglich in dem ſtecken Konnede angeleget, oder daß der erſte Biſchoff zu Bardewick reſidiret habe, ſo kan man doch davon keinen beweis geben. An. 890. hat Biſchoff Wigbert ſein gantzes väterliches erb-guth dieſem Stifte verehret. An. 994. wurde Bruno, Hertzog von Sachſen, aus einem Biſchoff von Verden, unter Gregorio V. nahmen, Papſt. Der Biſchoff Georgius aus dem Hauſe Braunſchweig bekennete ſich zu der Lutheriſchen religion, welche ſein nachfolger, Biſchoff Eberhard, vollends einführete. Es bemühete ſich zwar der letzte Biſchoff Frantz Wilhelm von Verden die Catholiſche religion wieder einzuführen, weil aber der König Guſtav Adolph in Nieder-Sachſen den meiſter ſpielte, muſte er ſelbiges Stift verlaſſen, worauf es der Ertz-Biſchoff Johann Friedrich von Bremen, ein gebohrner Hertzog von Holſtein, occupirte. Als dieſer verſtorben, und der Däniſche Printz, Johann Friedrich, Ertz-Biſchoff von Bremen worden, nahm er dieſes Stift gleichfalls in beſitz, in welchem zuſtande es auch bis auf den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß blieb durch welchen es zu einem Hertzogthum gemacht, und der Cron Schweden als ein erbliches lehen von Teutſchland überlaſſen worden. An. 1675. occupirten zwar die Lüneburgiſchen und Münſteriſchen trouppen dieſes land, und ſuchten es unter ſich zu theilen, muſten es aber in dem an. 1679. zu St. Germain in Franckreich geſchloſſenen frieden wieder abtreten. An. 1709. verſetzte es der König in Schweden an den Churfürſten von Hannover vor zwey tonnen goldes, welcher es auch in beſitz genommen, auch ſeithero von Schweden die vollkommene ceſſion erhalten hat. Die vornehmſte örter darinn ſind Verden und Rotenburg. *Wolter.* chron. Brem. *Dreſſeri* hiſtor. orb. Germ. *Krantzii* Metrop. *Pfanneri* hiſtor. pac. Weſtphal. *Pufendorff.* de reb. Suec. **Europ. Herold**, P. I. p. 436.

Verdenberg, (Johann Baptiſta, Graf von) und Rameſt, Freyherr zu Grauneck, Herr zu Graffenwerth, Roſitz, Strutz, Windorff, Schenberg, Paumgarten, Peurbach, Grißkirchen, Kemätung, Druck an der Aſchach, Creutz, Oſterſtein und Fledniz, oberſter Erb-Land-Stabelmeiſter der Fürſtlichen Grafſchafft Görtz, Käyſerlicher geheimer Rath, und Oeſterreichiſcher Hof-Cantzler, hat durch ſeine unvergleichliche qualitäten ſich dermaſſen empor gebracht, da er Inner-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath geweſen, daß der Kayſer Ferdinandus II. ihm die allergeheimeſten ſachen anvertrauet, ihn zu ſeinem Oeſter-

reichischen Hof-Cantzler, Cämmerer und geheimen Rath erhoben, auch in den Freyherrn- und Grafen-stand versetzet, und mit ansehnlichen güthern, schlössern und Herrschafften beschencket. Nach dieses Kaysers tode hat er das Cantzler-amt niedergeleget, ist aber von dem Kayser Ferdinando III. zum geheimen Rath und Cämmerer bestätiget worden, und hat sich auf seine Graf- und Herrschafften zur ruhe begeben. Er hat ansehnliche gebäude aufgeführet, und unter andern das Capuciner-kloster zu Mödling erbauet. Er starb zu Wien den 16. sept. an. 1648. in dem 66sten jahre seines alters. Seine gemahlin war Catharina Coroninin, Freyin von Cronberg, aus der Grafschafft Görtz, mit welcher er drey kinder gezeuget, so zu erwachsenen jahren gekommen: 1.) Annam Camillam, so an Adrianum, Freyherrn von Enckefurth, Kayserlichen General-Feld-Marschall, vermählet worden; 2.) Mariam Cäciliam, so Johannis Christophori, Freyherrn von Herberstein gemahlin worden, nach der ersten niederkunft aber gestorben; 3.) Ferdinandum, des heil. Röm. Reichs Grafen von Werdenberg und Namest, Kayserlichen Cämmerer und Land-Rechts-Beysitzer in Mähren, der sich an. 1648. den 5. jan. mit Maria Susanna, Joh. Rudolphi, Grafen von Buchheim, tochter, vermählet, so aber den 12. april an. 1650. wiederum gestorben, wie auch gar bald ihre zwey kinder; worauf er an. 1653. im jan. mit Maria Maximiliana, Gräfin von Waldstein, in die ehe getreten, so aber den 24. april folgenden jahres dieses zeitliche gesegnet. *Khevenhuller.* annales Ferdinand. P. I. Florentini Schillings todten-gerüste.

Verdier, (Antonius du) Herr von Vauprivas. Er war ein Frantzose, gebürtig von Montbrison en Forez, und hat sich in dem XVI. sæculo durch einige schriften bekannt gemacht; indem man von ihm hat Bibliothecam Authorum Gallicorum, und Supplementum Bibliothecæ Gesneri; Prosopographiam Virorum illustrium; Mémoires Historiques. *Morhofius*, Polyhist.

Verdier, (Claudius du) Advocat bey dem Parlement zu Paris, war Antonii sohn, und publicirte an. 1568. eine critique über alle alten scriptores, in welcher er aber eben nicht allezeit gar zu accurat war. *Vossius*, lib. IV. & VI. de Rhetor.

Verdier, (Michael du) Königlich-Frantzösischer Historiographus, hat sich durch einige schriften bekannt gemacht, doch war er sehr unglücklich, indem er nebst seiner frau sich gantze sieben oder acht jahr in einem hospital zu Paris aufhalten muste. Er hat geschrieben: Abrégé de l'Histoire de France, d'Angleterre, d'Espagne, des Ottomans. *Rocolles*, vie de Sultan Gemes. *Bayle.*

* **Verdries**, (Joh. Melchior) ein bekannter Hessischer Medicus, war an. 1679. zu Giessen gebohren, studirte daselbst und zu Halle unter den geschicktesten Lehrern, besuchte hierauf die Holländischen Universitäten, wurde nachmals in seiner geburts-stadt Professor Physices und Medicinæ, erhielt die stelle eines Raths und Leib-Medici bey dem Landgrafen von Darmstadt, trat als ein mitglied in die Academiam Naturæ Curiosorum, schrieb: Conspectum Philosophiæ naturalis; de Æquilibrio Mentis & Corporis Commentationem; de Actione Ventriculi in comminuendis Cibis Disquisitionem; veram ad veram Medicinam Viam, hinterließ viele Dissertationes, wollte auch seine Pathologiam Medicam ex genuinis Principiis deductam ans licht stellen, starb aber als Magnificus an. 1736. in dem 58. jahre seines alters. Gelehrte Zeit. von an. 1736.

* **Verduc**, (Laurentius) ein berühmter Chirurgus, war von Toulouse gebürtig, wurde aber nach der hand Chirurgien jure zu St. Côme in Paris, woselbst er auch sehr viele jahre andere in seiner profeßion unterrichtete, und nachdem er viele geschickte schüler gezogen, den 28. jul. an. 1695. starb. Man hat von ihm: la Manière de guérir les Fractures & les Luxations, qui arrivent au Corps humain, welche auch ins Holländische übersetzet ist. Sein sohn, Johann Baptista, war Medicinæ Doctor, und that sich sowol in der Chirurgie, als in der Anatomie, Physiologie, und andern theilen der Artzney-kunst hervor. Er schrieb: les Opérations de la Chirurgie, avec une Pathologie, wovon an. 1712. auch eine Teutsche übersetzung zu Leipzig heraus gekommen, und fieng sodann ferner ein Traité de l'Usage des Parties an, welches er aber wegen seines dazwischen gekommenen todes nicht völlig zu stande brachte, dahero endlich sein bruder, Laurentius, ein geschickter Chirurgus bey der communität von St. Côme, dasjenige, was noch daran gemangelt, ersetzte, und es hierauf an. 1696. zu Paris in zwey duodez-bänden drucken ließ. Dieser letzte starb noch ziemlich jung den 6. febr. an. 1703. *Mangeti* bibl. script. Medic. tom. IV. lib. XX. *Devaux* index funereus Chirurg. Paris. p. 83. seq.

Verdugo, (Franciscus) war aus einem alten adelichen geschlechte in Spanien entsprossen, welches von denen von Vega herstammet, aber von armen eltern in dem Toletanischen flecken Talavero gebohren. Seit dem 19. jahre seines alters folgte er dem kriege nach, continuirte auch solche profeßion gantze 40. jahr, und zwar mehrentheils in den Niederlanden, mit solchem succeß, daß Ludovicus von Requesens, Gouverneur von denselbigen provintzen, an den König Philippum II. schrieb, er wäre einer von den grösten Capitains, welche jemals die Spanische nation gehabt. An. 1581. da er Gouverneur von der provintz Frießland war, legte er insonderheit grosse ehre ein, [illegible] er bey Noorthorn mit seinen durch hunger und pest fast gäntzlich ruinirten trouppen über den berühmten Englischen Ritter Johann Norris, der ihn mit einer starcken mannschafft angriff, einen vollkommenen sieg erhielt. Er starb im sept. an. 1595. in dem 59. jahre seines alters. Von seinen söhnen hat man zu mercken Johannem, Spanischen General-Lieutenant und Gouverneur zu Geldern, Franciscum, Kayserlichen General, und Wilhelmum, von dem hernach. *Amelot de la Houssaye*, [illegible] sur les lettr. d'Ossat, tom. I. p. 427. *Turquet*, suite de l'hist. d'Espagne p. 16. *Castillo*, adicion a la historia de los Reyes Godos p. 479. *Strada*, de bello Belgico. *Wilh. a Stælen*, in trophæis Verdugianis.

Verdugo, (Wilhelm) des heil. Röm. Reichs Graf, Herr in Böhmisch-Mascha und Neyromitz, Kayserlicher und Spanischer General, ein sohn des vorigen, der sich auch, wie sein vater, durch den krieg empor gebracht. Er lernte das handwerck unter ihm, hielt sich in den Niederlanden wohl, und bekleidete unterschiedene Commendanten-stellen mit ruhm. Er commandirte auch unter den Spanischen völckern in Italien, und hat sonderlich an. 1617. zu der eroberung von Vercelli viel beygetragen. Von daraus ward er wegen der Böhmischen unruhe mit seinem regimente Wallonen dem Kayser zu hülffe geschickt. Da ist er die vornehmste ursache gewesen, daß die schlacht vor Prage an dem tage, da sie geschehen, vorgenommen werden; inmassen er deren nothwendigkeit und bequemlichkeit gegen den Grafen von Bouquoi behauptet, und zum zeichen, daß das volck schlag-begierig sey, den angriff zu thun begehrt. In dem treffen selbst hat er eine fahne mit eigenen händen erobert, der drey ersten feindlichen geschützen sich bemächtiget, und selbige umgewendet, auch den jungen Fürsten von Anhalt gefangen bekommen, der den Kayserlichen viel zu schaffen machte. Der Fürst bot ihm eine starcke ranzion an, die er aber nicht annehmen wollte, sondern den gefangenen dem Kayser übergab, der ihm bey der lieferung 3500. gülden verehrte, wie ihm denn auch der Printz bey seiner nachmaligen befreyung ein geschencke von tausend ducaten gab. Nach der Pragischen schlacht ward er nach Mähren geschickt, den Cardinal von Dietrichstein daselbst wieder einzusetzen, und die widerspenstigen örter vollends zum gehorsam zu bringen. Da dieses verrichtet war, beorderte man ihn nach der Unter-Pfaltz, dem Gonsalvo Cordua beystand zu thun, und nach dessen abzuge erhielt er das Gouvernement in selbigem lande, so er im nahmen der Statthalterin in den Niederlanden, der Infantin Isabella, führte, welcher die sequestration war zugestanden worden. In dieser bestallung ist er den 15. jan. an. 1629. zu Creutzenach an einem schaden gestorben, den er zwey jahr vorher in der belagerung [illegible] empfangen, und daran er nicht hatte können geheilet werden. Er war neben der kriegs-wissenschafft auch in freyen künsten nicht ungeübt, und wird als ein verständiger, bescheidener und gutthätiger mann gerühmt. Sein leben hat Wilhelm a Stälen unter dem titul Trophæa Verdugiana beschrieben, so zu Cöln an. 1630. in 4. heraus gekommen. *Theatr. Europ.* tom. I.

Verdun, eine Lothringische stadt an der Maas, dem König in Franckreich zuständig. Es ist ein Bischöffliches stifft unter das Ertz-Stifft Trier gehörig. Die Lateinische scribenten nennen sie Verduninum, Verodunum und Veredunа. Die älteste schriften, worinn dieser stadt meldung geschiehet, sind das bekannte Itinerarium Antonini, die Charta Peutingeriana, Gregorius Turonensis und Fortunatus, so daß das alterthum dieser stadt nicht höher als bis ins IV. sæculum zu bringen ist, zu welcher zeit sie schon ein Bißthum muß gehabt haben, weil der letztgemeldte scribent des Bischoffs Agerici von Verdun gedencket. Unter den Francken wurde es allezeit zum Königreich Austrasien gerechnet. Doch masseten sich nach Ludovici des jüngern, Kaysers Arnulphi sohns, tode, die Neustrische Könige, Carolus Simplex, und nach ihm Rudolphus und Ludovicus Transmarinus der Herrschafft an, sowol als über das gantze damalige Lothringen. Aber Kayser Otto der grosse nahm dieses alles dem letzten weg, und verknüpfte es mit dem Teutschen Reiche. Er ließ hierauf, sowol als seine nachfolger, stadt und gebiethe durch gewisse Grafen regieren, welche mit den Königen in Franckreich viel händel gehabt. Einer von diesen Grafen, Friedrich, übergab die Grafschafft an Haymonem, den Bischoff zu Verdun, welches Kayser Otto III. bestätigte. Doch wollten die mächtigen Lothringischen Hertzoge aus dem Ardennischen Hause solches nicht erkennen, sondern nahmen Verdun mit gewalt ein, bis Balduinus, der [illegible] Graf Gottfrieds von Bouillon, als er von diesem die Grafschafft geschenckt bekommen, solche an Bischoff Richerum von neuem verkaufte. Allein der Bischoff übergab solche [illegible] wieder an Theodoricum Grafen von Mouçon und Bar [illegible] als ein lehen vom Bißthum, wodurch aber diesem schlechter nutze geschaffet wurde, weil Theodoricus und seine nachfolger ihrer gewalt sehr mißbrauchten, daher auch die Bischöffe das geschlossene zu ändern suchten, woraus grosse und [illegible] liche kriege entstanden sind. Endlich trat Graf Renaud von Mouçon und Bar an. 1131. vermittelst eines vergleichs die Grafschafft nochmals an den Bischoff ab, so dazumal Adalbero de Chisny war, dessen nachfolger Albertus de Marci an. 1156. von Kayser Friderico I. die bestätigung der rechten des [illegible]

Stifts über die Grafſchafft auf eben den fuß erhielte, wie ſie Otto III. dem Biſchoff Hamo beſtätiget hatte. Die Biſchöffe lieſſen von Alberone an, das amt eines Vicomte durch vier bürger verſehen, ſo alle jahr abgewechſelt wurden. Als dieſes bis ins folgende ſæculum gewähret, verſetzte der Biſchoff Rudulphus von Torate um zwey tauſend pfund die Vicomte den bürgern, ſo daß ſie ſich künftighin die Richter und Obrigkeiten ſelbſt erwehlen möchten, wodurch Verdun allgemach zu einer Reichs-ſtadt erwachſen, und im übrigen den Biſchöffen zähelich auf St. Johann den eyd der treue abgelegt hat. Ob nun gleich die Biſchöffe das meiſte vormals in der ſtadt zu ſprechen hatten, auch ſich Grafen von Verdun und Biſchöffe des heil. Römiſchen Reichs nenneten, geſchahe doch an. 1552. eine groſſe änderung, indem der König Henricus II. die ſtadt einbekam. Worauf der König Henricus IV. von Franckreich von allen Verduniſchen bedienten die huldigung einnahm. Deſſen ſohn aber, Ludovicus XIII. hat an. 1627. eine citadelle daſelbſt zu bauen angefangen. Der Biſchoff beſchwerte ſich darüber, ließ auch deshalben eine ſchrift, darinn er ſein recht zu behaupten ſuchte, anſchlagen, ſo aber auf befehl des Königlichen Präſidenten in dem Metziſchen Parlement abgeriſſen, und nichts deſto weniger mit dem bau fortgefahren wurde. Hierbey ließ der Präſident eine gegen-ſchrift ausgehen, in welcher er des Königs recht über dieſe ſtadt, und daß allbereit vor 100. jahren allhier ein ſchloß zu erbauen angefangen worden, ausgeführet hat. Daher der Biſchoff, nachdem er ſich zuvor des bannes gebraucht, aus der ſtadt gewichen, indeſſen aber aller ſeiner einkünfte bis zum Münſteriſchen frieden verluſtig bleiben muſte. Dieſer Biſchoff hieß Franciſcus, war aus dem Hauſe Lothringen entſproſſen, und des Grafen von Chaligni ſohn. An. 1628. wurde der ſtadt verboten, nicht mehr nach Speyer zu appelliren, und dem Biſchoff keine gefälle mehr zukommen zu laſſen. Durch den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß iſt dieſer ort mit ſeinem gebiethe an Franckreich völlig überlaſſen, und dieſe ſtreitigkeit dadurch mit aufgehoben worden, wiewol das Stift noch unter des Churfürſten von Trier geiſtlicher inſpection ſtehet. *Gregor. Turon.* lib. III. *Richard de Waſſebourg.* hiſt. de Verdun. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

Verdun, iſt eine ſtadt in der Grafſchafft Gavre in der Franzöſiſchen provintz Gaſcogne, liegt an der Garonne. Der Königliche Richter über die umliegende gegend hat allhier ſeinen ſitz.

Verdun, iſt eine Grafſchafft in Bourgogne.

Verdun, (Nicolaus von) oberſter Präſident in dem Parlement zu Paris. Sein vatter war Nicolaus von Verdun, Königlich-Franzöſiſcher Rath, Intendant des finanzen-weſens und Schatzmeiſter, die mutter aber Nicolea von Aubeſpine. Er wurde bald anfangs Königlicher Rath, Präſident bey den requeten des Biſchoffs, folgends über die requeten des Parlements zu Paris, und oberſter Präſident in dem Parlement von Languedoc zu Toulouſe, woſelbſt er ſich ſo berühmt machte, daß ihn die Königin Maria von Medices, als damalige Regentin von Franckreich, an. 1612. zum oberſten Präſidenten des Parlements zu Paris ernannte. Als an. 1615. das Parlement einige an den König Ludovicum XIII. abordnete, war er der vornehmſte, und hielt an denſelben eine bewegliche rede. Als hierauf der König auf des Hertzogs von Luynes angeben, gewiſſe edicta zu aufdringung neuer geld-gaaben verificiret haben wollte, ſprach er darwider vor des Parlements autorität gar nachdrücklich. Nach zuſammenkunft der Reichs-Stände, die man les Notables nennet, welche an. 1626. zu Paris gehalten wurde, und welcher er bis an das ende beywohnete, begab er ſich auf ſein unweit Paris gelegenes land-haus, und kam ſelten ins Parlement, wurde auch mit einem fieber allda befallen, woran er den 6. martii an. 1627. ſtarb, worauf man ihn in die Jacobiner-kirche zu Paris beerdiget. Dem geitz war er im geringſten nicht ergeben, lag bis in ſein hohes alter den ſtudien ob, und hatte an den büchern und gemählden ſein gröſtes vergnügen. Seine erſte gemahlin war Charlotta von Gué, nach deren abſterben er ſich mit Charlotten von Fronledon, Franciſci von Barbezieres, Herrn zu Chemeraud wittwe, vermählte; er hatte aber von beyden keine kinder. *Grammondus. Le Vaſſor.*

Vere, eine Engelländiſche familie, welche über 600. jahr nach einander den Gräflichen titul von Oxford geführet, auch die Groß-Cämmerer-charge von Engelland beſeſſen, ſo aber zu anfang des XVII. ſæculi an die Baronen von Willoughby gekommen. Ihre genealogie führet man her von Alberico de Vere, dergenannt dem ältern, welcher in dem XI. ſæculo zu den zeiten Wilhelmi Conqueſtoris, in Engelland viele Herrſchafften beſeſſen. Deſſen enckel, Albericus de Vere III. ward der erſte Graf von Oxford, und hinterließ bey ſeinem an. 1194. erfolgten tode Albericum de Vere IV. und Robertum I. Dieſer letztere ſuccedirte ſeinem bruder in der Gräflichen würde, und machte ſich des wider den König Johannem an. 1216. erregten aufruhrs theilhafftig. Sein enckel, Robertus de Vere II. hielt es mit der Monfortiſchen faction wider den König Henricum III. Robertus, Graf von Oxford, Marggraf von Dublin und Hertzog in Irrland, machte ſich durch ſeinen hochmuth dergeſtalt verhaßt, daß er ſich endlich genöthiget ſahe, ſein vatterland zu verlaſſen, und in die Niederlande zu weichen, allwo er auf der jagd von einem wilden ſchweine einen gefährlichen biß empfieng, woran er an. 1392. ſeinen geiſt aufgab. Johannes de Vere II. hielt es mit Henrico VI. wider Eduardum IV. und muſte darüber nebſt ſeinem älteſten ſohne den kopf hergeben; dem ungeachtet blieb der andere ſohn, Johannes III. beſtändig auf Henrici VI. ſeite. Er fiel zwar in der ſchlacht bey Barnet in Eduardi hände, kam aber durch vorſchub des Schloß-Hauptmanns aus dem gefängnis, und contribuirte nachgehends das meiſte zu dem ſiege bey Boswart, dadurch Henricus VII. den Königlichen thron behauptete. Hierauf bekam er alle ſeine güther wieder, nebſt den chargen eines geheimen Raths und Admirals über Engelland, Irrland und Guienne, und ſtarb an. 1513. ohne männliche erben. Albericus de Vere VI. Ritter des ordens von dem Hoſenbande, General-Lieutenant der Königlichen armeen, Statthalter in Eſſex, Wilhelm III. Cammer-Herr und geheimer Rath, hat dieſes geſchlecht beſchloſſen. Er iſt an. 1703. den 23. mart. in dem 77. jahre ſeines alters geſtorben, und hat von ſeinen zwey gemahlinnen nur zwey töchter hinterlaſſen. *Imhof.* Britann. hiſt. geneal. P. II. c. 19. p. 107. *Dugdale*, Baronag. tom. I. p. 188.

* **Verelius**, (Olaus) gebürtig von Lincöping, war zu Upſal Profeſſor der Schwediſchen Antiquitäten, ingleichen Quæſtor, und endlich der daſigen Academie Bibliothecarius. Er ſtarb an. 1682. den 3. ian. in ſeinem 64. jahre. Seine ſchriften ſind: Hiſtoria Gothrici & Rolfonis Weſtrogothiæ Regum cum Verſione Suecica & Notis Latinis; Hiſtoria Hervaræ Lingua Gothica cum Interpretatione Latina & Annotationibus; Auctarium in Hiſtoriam Hervaræ; Hiſtoriæ S. Olai; Manuductio ad Runographiam Scandicam antiquam recte intelligendam, in Lateiniſcher und Schwediſcher ſprache, u. a. m. *Witte*, diar.

Vergaſilaunus, ein alter Galliſcher Herr aus Auvergne. Er war des Vercingentorix naher verwandter, und einer von den vier Generalen, welche die armee der Gallier führten, womit man der ſtadt Aleſia, oder wie ſie iezund heißt, Aliſe, zu hülffe kommen wollte. Den gröſten vortheil erhielten die Gallier bey ſeiner attaque, indem ſeine ſoldaten durchbrachen, und, obgleich ihnen der Römiſche General Labienus entgegen gieng, konnte er doch nicht viel ausrichten, bis Cäſar einige cavallerie ihnen in den rücken gehen ließ, wodurch ſie in confuſion geriethen, und gäntzlich geſchlagen wurden. Sedulius, welcher die Limoſiner commandirte, wurde getödtet, und Vergaſilaunus, da er ſich zurück ziehen wollte, gefangen genommen. *Julius Cæſar*, lib. VII. de bello Gallico.

Vergerius, (Angelus) ein gelehrter Candiote, hat den tractat de Fluviorum & Montium Nominibus, den man dem Plutarcho zuſchreibt, aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzet. Er ſchrieb im Griechiſchen eine ſo ſchöne hand, daß man die Königliche ſchriften, welche Franciſcus I. zu der Griechiſchen ſprache auf ſeine koſten machen laſſen, nach ſeiner ſchrift verfertiget hat. Er hat noch unter Carl IX. gelebet, und Nicolaus Vergerius, der auf Turnebi hochzeit verſe gemacht, iſt ſein ſohn geweſen. *Bayle.*

Vergerius, (Petrus Paulus) gebürtig von Capo d'Iſtria, ſonſt Juſtinopel genannt, ſo an dem Golfo von Venedig gelegen. Er war ein guter Philoſophus, legte ſich nebſt der Jurisprudentz auch auf die Humaniora, und wurde vor einen der beredteſten Rechtsgelehrten ſeiner zeit gehalten. Er erlernete die Griechiſche ſprache unter dem Emanuel Chryſoloras zu Venedig, und die Canoniſchen Rechte unter Franciſco de Zabarellis zu Florentz. Er kam bey dem Fürſten Carrari, Herrn von Padua, in gnade, welcher ihn zum Informator ſeiner kinder machte. Er wohnte dem Coſtnitzer Concilio bey, und brachte ſich des Kayſers Sigiſmundi gnade zuwege, an deſſen Hofe er auch in Ungarn ſtarb. Er hat verſchiedene bücher geſchrieben: de Republica Veneta; de Vita & Obitu Franciſci Zabarellæ; de ingenuis Moribus ac liberalibus Studiis; Hiſtoriam Principum Carrarienſium; Hiſtoriam Principum Mantuanorum; Invectivam adverſus Malateſtam, hat auch am erſten den Arrianum de Geſtis Alexandri M. ins Lateiniſche überſetzt. *Bergamo*, ſuppl. chron. lib. XV. *Jovius*, in elog. c. 3. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. p. 553. *Bayle.*

Vergerius, (Petrus Paulus) Biſchoff zu Capo d'Iſtria in dem XVI. ſæculo, war mit dem vorigen aus einer familie und aus einer ſtadt, hatte ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit gelegt, und es darinn nach der art ſelbiger zeiten ziemlich weit gebracht. Seine geſchicklichkeit mit leuthen umzugehen, machte, daß er von dem Römiſchen Hofe in den damaligen religions-ſtreitigkeiten zu vielen verſchickungen gebraucht ward. Er war an. 1530. Päbſtlicher Legat an den König Ferdinandum, und wohnte auch dem Reichs-tage zu Augſpurg mit bey, da er der Proteſtanten forderungen, wegen haltung eines Concilii, mit allerhand ränken zu nichte machte, und die anweſenden Theologos mit vieler frevelhaftigkeit zum eifer anhielt. An. 1533. da der Papſt mit den verrichtungen ſeines Nuncii, Hugo Rogonis, den er an die Proteſtanten geſchickt hatte, nicht zufrieden war, trug er diß amt Vergerio auf, der abſonderlich in befehl hatte, zu verhüten, daß der Papſt kein Concilium halten dürfte, wenn auch gleich ſelbſt der König Ferdinand darauf dränge. Das folgende jahr gebrauchte ſich der neue Papſt Paulus III. abſonderlich ſeines unterrichts, den zuſtand der Teut-

schen sachen zu erkundigen, und ward aufs neue mit guten worten, und verheissung eines allgemeinen Concilii, das er aber unter der hand durch andere geheime anschläge hindern, und der Protestanten absehen ausholen sollte, auf Königs Ferdinandi begehren, der ihn zu dieser handlung am geschicktesten hielt, und ihm auch sonst sehr gewogen war, nach Teutschland geschickt. Damals hat er zu Wittenberg mit Luthero persönlich gehandelt, aber nichts von ihm erhalten können. An. 1536. als er dem Papst und dem Kayser, der sich damals zu Neapolis befand, nachricht von seinen verrichtungen gegeben, ward er zu vergeltung seiner dienste Bischoff zu Capo d'Istria, und war unter denen, die an der bulle arbeiteten, worinn das Concilium angekündigt ward. An. 1541. kam er wieder nach Teutschland, und wohnte dem Reichs-tage zu Worms, wie er vorgab, von wegen des Königs in Franckreich bey. Man meynt aber, er sey in der that von dem Papst abgeschickt gewesen, wiewol seine meiste bemühung dahin gieng, den Protestanten den argwohn zu benehmen, als ob der König in Franckreich sich von dem Kayser gegen sie aufbringen lassen. So kam er auch mit den Wormsischen verrichtungen zu Rom sehr übel an, und muste sich schuld geben lassen, er sey durch den langen umgang gut Protestantisch worden, wovon er die würckung bey seiner rückkunft nach Rom spürte, indem er den ihm zugedacht gewesenen Cardinals-hut nicht erhielt, daher er sich vornahm, zu seiner rechtfertigung ein buch wider die Protestanten zu schreiben, welches den titul führen sollte: adversus Apostatas Germaniæ; wiewol er in der Theologie und geistlichen streitigkeiten schlecht geübt war. Indem er aber ihre gründe untersuchte, fieng er darüber selbst an sich auf ihre seite zu neigen, wodurch er vielen widerspruch gegen sich erregte, inmassen denn der Inquisitor Grisonius seiner ketzerey den mißwachs schuld gab, der sich einige jahre in seinem Bißthum hatte spüren lassen, und die gemeine reitzen wollte, ihn zu steinigen. Hierüber flüchtete Vergerius anfänglich nach Mantua zu dem Cardinal Hercule Gonzaga, und als dieser gewarnet wurde, ihn nicht zu hegen, nach Trident, da ihm zwar in ansehung der freyheit des Concilii kein leid geschahe, jedoch verstattete man ihm keinen platz unter den Bischöffen, und befahl ihm, wieder wegzuziehen. Er wollte demnach wieder in sein Bischoffthum kehren, so ihm aber von dem Päpstlichen Legaten zu Venedig untersagt ward, als er auf dessen vermahnung sich nicht hatte verstehen wollen, nach Rom zu reisen. Er wendete sich dannenhero nach Padua, und ward an. 1548. durch den traurigen tod Francisci Spirá, der sich zeit seines aufenthalts daselbst zutrug, vollends bewogen bey der Protestantischen lehre zu bleiben, und sich aus Italien wegzumachen, und nach Graubündten zu fliehen, allwo und im Valtelin er einige jahre geprediget, auch die Schweitzer von sendung eines Gesandten auf das Concilium abgemahnet, und die Graubündter bereden helffen, daß sie ihren Gesandten zurück beruffen. Endlich rufte ihn der Hertzog zu Würtemberg nach Tübingen, und gab ihm seinen unterhalt, allwo er auch an. 1565. verstorben. Ob er nun wol dem Papstthum widersprochen, so findet man doch nicht, daß er sich an einiges äusserliches bekänntnis gebunden, vielmehr hätte er gerne gesehen, wenn ein vergleich zwischen den streitigen religionen hätte können gestiftet werden. Die Tübingischen Theologi hielten ihn vor wanckelmüthig, und wollten ihm gar schuld geben, er suche die Päpstliche religion wieder anzunehmen, worzu sie seine an. 1561. mit dem Päpstlichen Nuncio gehaltenen unterredungen, und seinen brief-wechsel mit dem Cardinal Gonzaga brauchten. Seine schriften, welche alle wider die Römische kirche und das Concilium gerichtet sind, hat man zu Tübingen an. 1563. zusammen gedruckt. *Sleidanus*, lib. VII. VIII. IX. XIII. XXI. *Thuanus*, lib. V. VIII. *Sarpius*, hist. Concil. Trid. lib. I. II. IV. V. VIII. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Regenvolscius*, hist. eccles. Slavon. p. 346. *Reinaldus*, annal. an. 1546. n. 29. & an. 1549. n. 23. *Bayle.*

† Die Tübingischen Theologi hielten ihn anfänglich zwar für wanckelmüthig, nicht aber am ende, wie aus D. Jacob Andreä leich-predigt erhellet, da ihm ein sehr gutes zeugnis gegeben wird. Seckendorf schreibt ihm ein ingenium versatile zu, hist. Luth. P. III. pag. 601. Ubrigens hatte Vergerius eine starcke correspondentz mit dem Römischen König Maximiliano, zu dem er auch an. 1557. auf sein begehren von Tübingen aus mit erlaubnis Hertzog Christophs nach Wien abgegangen, und sich mit ihm über wichtige dinge besprache. An. 1561. wollte er als Würtemb. Abgesandter auf das religions-gespräch zu Poissy gehen; allein man hielt ihn nicht für genugsam geübt in theologischen streitigkeiten. Sein todes-tag war der 4. oct. an. 1565. Seine revocation ist aus dem Italiänischen in das Teutsche übersetzt, und Jacob Reihings revocation von D. Lucas Osiander angehängt worden. Siehe von ihm ferner: *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 22. lib. XII. c. 11. *M. Adami. Freher.* Caroli Würtemb. unschuld. *Fischlini* suppl. ad mem. Theol. Wurt. *M. Steinweeg.* manuscr.

* **Vergier,** (Jacobus) ein Frantzösischer Poet, war von Lyon gebürtig, begab sich aber bey guter zeit nach Paris, allwo er sich durch seine geschicklichkeit und angenehmes wesen gar bald unterschiedene freunde machte. Er trug um diese zeit den geistlichen habit; da sich aber selbiger zu seiner freyen und wollüstigen aufführung, die er auch gar niemals abgeleget, nicht wohl schickte, steckte er dafür den degen an die seite, und wurde sodann von dem Marquis de Seignelay zum Commissaire Ordonnateur bey dem see-wesen, nach diesem aber auch zum Präsidenten des Commercien-Raths zu Dünkirchen bestellet. Hiebey liebte er die Poesie vor allen andern studien, wendete aber doch auch nicht zu viele zeit darauf, damit nicht etwa seine belustigung, die er darinn suchte, sich in eine arbeit oder mühsame beschäfftigung verwandeln möchte. Aus eben dieser ursache überließ er folgends auch selbst seine charge einem andern, und kehrte wieder nach Paris, woselbst er vollends recht nach seiner neigung lebte, bis er endlich, da er sich des nachts von einem freunde wiederum nach hause begeben wollte, an. 1720. den 23. aug. in einem alter von 65. jahren durch einen pistolen-schuß getödtet wurde. Man sagt, daß er solches unglück sich durch einige satyren zugezogen, vor deren urheber er zum wenigsten damals gehalten wurde. Seine poesien und andere schriften sind nach seinem tode gesammelt, und zu Rouen, oder wie es auf dem titul heißt, zu Amsterdam, unter der aufschrift: Contes & Nouvelles du Sieur Vergier, in zwey voll. in 12. heraus gegeben worden. Man hat aber ausser diesen annoch von ihm ein gedichte, Zaïla ou l'Africaine genannt; ingleichen eine sogenannte Nouvelle unter dem titul: Don Juan & Isabelle, welche in den erstern stücken des Mercure vom jahr 1725. anzutreffen. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Histoire literaire de l'Europe*, tom. III.

Vergier d'Hauranne, (Johannes du) insgemein der Abt von Saint Cyran genannt, weil er diese in des Ertz-Bischoffs von Bourges Diœces gelegene Abtey, Benedictiner-ordens, besessen. Er war gebürtig von Bayonne in Franckreich, und erlangte nicht nur durch seine sonderbare frömmigkeit eine solche hochachtung, daß man ihn als ein muster eines rechtschaffenen und Christlichen mannes ansahe, sondern machte sich auch durch unterschiedene andächtige schriften sehr berühmt. Er starb den 11. oct. an. 1643. in dem 62. jahre seines alters. *Brice*, descript. de Paris.

VERGILIÆ, werden sieben sterne genennet, welche zwischen dem kopfe des stiers und dem schwantz des widders sich befinden. Der nahme kömmt daher, weil sie circa vernum æquinoctium, gegen die frühlings-zeit, da tag und nacht gleich sind, des morgens aufzugehen pflegen. Sonst heissen sie auch Pleiades. *Propert.* lib. I. el. 8. v. 9. *Plaut.* in Amphitr. act. I. sc. I. v. 119. *Hygin.* lib. II. de sign. cœlest. c. 20.

Vergilius, (Polydorus) war ein Italiäner aus Urbino gebürtig, und weil es ihm an verstande und gelehrsamkeit nicht fehlte, fieng er an proverbia zu sammeln, die er auch an. 1498. edirte. Als diese schrift wohl aufgenommen wurde, stellete er an. 1499. sein buch de Inventoribus an das tage-licht. Alexander VI. schickte ihn zu anfange des XVI. seculi nach Engelland, den denarium St. Petri einzusammeln, und König Heinrich VII. hat ihn, die historie von Engelland zu schreiben, woran er an. 1505. hand anlegte. Er gab sein ihm von dem Papst aufgetragenes amt auf, und ward davor Archidiaconus der Cathedral-kirche zu Wells, edirte an. 1526. sein buch de Prodigiis, und war im übrigen fleißig über seiner Englischen historie, die er an. 1533. fertig hatte, und Henrico VIII. dedicirte. Er war unter dieses wunderlichen Königs und seines sohns Eduardi regierung in der religion eben nicht so scrupulos, vertheidigte die Priester-ehe, und verwarf den bilder-dienst. Er hätte auch seine gantze lebens-zeit in diesem ihm so angenehmen lande zugebracht, wenn nicht sein herannahendes alter ein wärmer clima erfordert hätte. Er verließ also Engelland an. 1550. behielt aber dennoch sein Archidiaconat zu Wells und eine andere präbende zu Nunnington, und starb zu Urbino an. 1555. Sein bruder, Johannes Matthäus Vergilius, verstand sehr wohl Griechisch und Lateinisch, practicirte als Medicus zu Ferrara, und lehrte zugleich öffentlich die Dialectic. Nachgehends ist er Professor Philosophiæ zu Padua worden. *Bayle.*

Vergivianisches meer, pflegt dasjenige stück von dem westlichen Ocean genennet zu werden, in welchem die Britannische insul Irrland liegt. Einige führen dieses wort her von dem Lateinischen virere, grünen. Die Irrländer nennen es auf ihrer sprache Farrig, und auf Alt-Brittisch heißt es Mor Weridh. *Camden.* Britannia.

Verheyen, (Philipp) war eines bauren sohn in den Niederlanden, und würde bey seines vatters nahrung geblieben seyn, wenn nicht der Pfarrer in seinem dorfe, der eine besondere fähigkeit bey ihm wahrnahm, ihn noch in dem 22. jahre seines alters in dem Latein zu unterrichten angefangen, darinn er es in neben-stunden binnen zwey jahren so weit brachte, daß er an. 1672. auf die schule, an. 1675. auf die Academie zu Löven gehen, und an. 1677. Magister werden konnte. Er wollte sich anfänglich auf die Theologie legen, weil er aber durch unvermuthete lähmung eines beins zu geistlichen bedienungen unfähig ward, gerieth er auf die Artzney-kunst, darinn er an. 1681. Licentiat wurde, und an. 1683. pro Doctoratu disputirte, welchen gradum er jedoch erst an. 1695. annahm, da er indessen an. 1689. der Anatomie, und an. 1693. der Chirurgie Professor zu Löven worden, in welcher bedienung er auch an. 1710. in dem 62. jahre seines alters gestorben, und auf sein grabmaal die worte setzen lassen: P. Verheyen Medicinæ Doctor & Professor, partem sui materialem in cœmeterio condi voluit, ne

templum

Digitized by Google

templum dedonestaret aut nocivis halitibus inficeret. Requiescat in pace. Unter seinen schriften ist sonderlich Anatomia Corporis humani zu mercken. *Præf. ad anatomiam corporis humani*, edit. 1710.

Verhoech, (Tobias) ein weitberühmter landschafft-mahler, der an. 1566. zu Antorff gebohren, und an. 1631. wiederum gestorben. *

Veringen, ein Schwäbisches städtlein an der Lauchard, drey stunden von deren ausflusse in die Donau. Vor diesem war es eine ziemliche Grafschafft, deren grentzen von den Schwäbischen Alpen sich weit über die Donau erstreckten. Es besassen es eigene Herren, deren ursprung Crusius von den alten Suevis Varinis herführet. Lazius nennet davon zuerst den Nothinger, Bischoff zu Costantz, der einen Commentarium über die vier Evangelisten verfertiget, und an. 935. verstorben. Burchard hielt sich an. 903. bey Merseburg wider die Ungarn wohl, und wohnte darauf dem turnier zu Magdeburg, Rotenburg und Cosinitz bey. Nach dem Crusio soll er Hertzog in Schwaben worden, und gar ein mächtiger Herr gewesen seyn. An. 1096. starb Wolfrad, ein vatter des berühmten Hermanni Contracti, Grafen von Veringen, welcher in dem kloster St. Gallen das vortrefliche chronicon geschrieben, und noch vor seinem vatter an. 1054. gestorben. (Siehe **Hermannus** Contractus.) Sein bruder hieß Macogeldus, und seines vatters brus der eben also, unter welchen beyden derjenige Macogeldus seyn muß, den an. 1076. die Schwaben, Thüringer und Sachsen an den Bapst Gregorium VII. schickten, um denselben zu ersuchen, daß er sich mit Kayser Heinrich IV. vergleichen möchte. Ulricus wurde an. 1199. Abt zu St. Gallen, und Heinrich an. 1202. Bischoff zu Straßburg. Wenn dieses geschlecht eigentlich ausgegangen, ist ungewiß. Lazius führt seine genealogie bis an. 1337. worinn er auch wol recht haben mag, weil Crusius c. 15. schreibt, daß an. 1386. das städtlein und kloster Jsna an das Reich gekommen, da es zuvor nach absterben derer von Veringen an die Schencken von Waldpurg erwachsen gewesen. Wie denn nach abgang der Grafen von Veringen die Schencken von Waldpurg das meiste von der Grafschafft, die von Werdenberg aber das städtlein Veringen bekommen. Nachdem aber diese letzte abgestorben, hat das Haus Oesterreich diesen ort zu sich genommen; wie denn aus dem Jnspruckischen libell zu ersehen, daß noch an. 1518. dieser ort unter die Oesterreichischen städte gezehlet worden. Oesterreich hat es an die von Hohenzollern gegeben, welches Carl dem V. zugeschrieben wird, so diese Grafschafft seinem vatter, Graf Carl von Zollern, geschencket haben soll, weswegen die von Zollern selbige von dem Hause Oesterreich zu lehn tragen, welches daher auch die Grafschafft erimirt, und darinn die obersherrschafft übet, so daß Zollern nur die einkünfte davon hat. In der Zollerischen theilung ist die Grafschafft der Sigmaringischen linie zugeschlagen worden, doch führen die von Zollern den gemeinschafftlichen titul davon. *Schweder.* in theatro prætens. lib. II. f. I. c. 16. *Merian.* top. Suev. voc. Veringen. Europäischer Herold, P. I. p. 552. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. VII. c. 4. & lib. VI. c. 9. *Lazius*, de migr. gent. p. 423. *

Verinus, (Algolinus) ein gelehrter Florentiner, florirte um das ende des XV. sæculi, und war ein schüler Chr. Landini und P. Crimiti Præceptor. Er starb, laut bericht dessen, so seine lebens-beschreibung vor seine carmina gesetzet, in dem 74. jahre seines alters an. 1490. dabey aber Voßius ein und anders erinnert, und hinterließ von schriften: Opus Carliados, de Illustrat. Florentiæ; Commentario sopra Horatio; Vita Antonii. Sein sohn, Michael Verinus, war gebohren in der kleinern von den Balearischen insuln, Minorica genannt: von dannen er nach Rom geführet worden, woselbst sein vatter sich oft aufzuhalten pflegte. Allhier ward er in die lehre Paulo Sariá Romulioni, einem Grammatico und Rhetori, welchem hernach Michael seine districha zugeschrieben, übergeben. Seine districha, so auch zu Cöln an. 1588. sind gedruckt worden, haben ihn wegen deren keuschheit, tugend und reinlichkeit, auch bey den gelehrtesten, als Ang. Politiano, J. C. Scaligero und andern in gutes ansehen gebracht. Er war von mittelmäßiger statur, weisser farbe, sehr lebendigen augen, niedergeschlagenem geist und wenig worten. Sein leben brachte er nur auf das 18. jahr, und war dem ledigen stande so zugethan, daß als er in eine langwierige krankheit gefallen, und die Aertzte kein ander mittel seines wiederaufkommens, als den ehestand, gewußt, er sich doch dazu nicht entschliessen wollte: daher er an Roncilionem also schrieb:

Promittunt Medici, coitu mihi, Paule, salutem.
Non tanti vitæ sit mihi certa salus.

und an Petrum:

Cur, Petre, virgineum hortaris me ponere florem?
Non faciam, vel si hoc certa paranda salus.

Vossius, de Hist. Lat. lib. III. *Hofmann.* Lex. univ. *Scaligeri* Poetic. *Vita Michaelis præfixa ejus distichis.* *

Verius, (Antonius) war zu Paris an. 1632. gebohren, und studirte bey den Jesuiten. Er befliß sich von jugend auf eines heiligen und gottseligen lebens, und ließ sich die bekehrung der Heydnischen völcker sehr angelegen seyn. Ob er nun schon bey seinen Obern etliche mal ansuchung that, daß sie ihn als Missionarium versenden möchten, so trugen doch diese theils wegen seiner schwachen natur, theils wegen der hochachtung, die der Graf von Creci auf ihn geworffen, der ihn nicht von sich lassen wollte, bedencken, ihm in seinem bitten zu willfahren. Er gieng also mit gedachtem Grafen, und erwarb sich nicht allein an den Catholischen, sondern auch an den Protestantischen Höfen, als an dem Berlinischen und Hannoverischen, grosse hochachtung, wie ihm denn die Printzeßin Sophia ungemein gewogen war, und der Brandenburgische Premier-Minister Graf von Schwerin versicherte, daß er mit diesem mann sehr wohl zu leben gedächte. Er ward Procurator der Missionen in der Levante, die durch seine vorsorge bald wieder in gutes aufnehmen kamen. Sein zunehmendes alter und unvermögen nöthigten ihn, diese geschäffte einige jahre vor seinem tode, der an. 1706. erfolgte, niederzulegen. Seine schrifften sind: la Vie de Messire Michael de Noblez, de S. François de Borgia; l'Apologie de Mr. le Card. de Furstemberg und einige Französische und Lateinische manifeste, die er im nahmen einiger Teutschen Juristen, die mit dem Wienerischen Hofe nicht allzu wohl stunden, verfertigte.

Verma, ein Königreich des vesten landes in Jndien, jenseit des flusses Ganges, hat eine haupt-stadt gleiches nahmens. Es sind sehr viele edelgestein-gruben darinn. Die einwohner gehen nackend, und hängen ein stücke cattun oder andere zeuge vor die scham. *Davity*, de l'Asie.

* **Vermander**, (Carolus) ein gelehrter und berühmter mahler, war zu Meulebrac in Flandern an. 1548. aus einem adelichen geschlecht gebohren. Sein vatter, dem damals die gedachte Herrschafft Meulebrac gehörte, ließ ihn mit grossem fleiß erziehen, und weil er eine sonderliche neigung zu der mahler-kunst bey ihm verspürte, gab er ihn dem Lucas de Heer, einem gar berühmten meister, in die lehre, bey dem er auch wohl zugenommen, ohngeachtet er die studien dabey nicht gänzlich auf die seite setzte. Jm 26. jahre seines alters that er eine reise nach Jtalien, und hielt sich 3. jahre zu Rom auf, von dannen er sich wiederum nach Teutschland verfügte, und in Wien zu dem einzuge des Kaysers Rudolphi unterschiedene triumph bögen aufrichtete. Nach diesem wollte er nach hauß kehren, muste aber wegen der damaligen kriegs-unruhen, sich nach Courtrai retiriren, und als er diese reise zum andern mal vornahm, ward er aller sachen, die er bey sich hatte, beraubet, und ganz nackend ausgezogen. Jn diesem elenden zustande setzte er sich zu schiffe, und kam nach Harlem, woselbst er sich gar bald in ansehen brachte, und nebst Goltzio, und andern, eine Academie stiftete, darinn junge mahler unterwiesen, und besonders zum zeichnen nach der natur angehalten wurden. Endlich aber zog er nach Amsterdam, und starb daselbst an. 1607. durch verwahrlosung eines unverständigen Medici. Auser unterschiedlichen gemählden, davon einige in kupfer gestochen worden, hat er auch in seiner mutter-sprache einige tragödien und comödien; ingleichen eine erklärung der Metamorphof. Ovidii; Lebens-beschreibung der alten Egyptischen, Griechischen und Römischen, wie auch der Jtaliänischen, Teutschen und Niederländischen Mahler; ferner Fundamenta Artis pictoriæ; einen tractat von der stadt Amsterdam, u. a. m. nachgelassen. *Andrea* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg. *De piles*, vies des Peintres.

Vermandois, eine landschafft in Picardie, führet den titul eines Hertzogthums, und hatte vormals ihre besondere Herren, ist aber anjetzo der Crone einverleibet. Die alten einwohner dieser gegend hiessen Veromandui. Die haupt-stadt war nach einiger meynung das anjetzo schlechte dorf samt einer Abtey gleiches nahmens, Vermand, an dem flusse Oumignon, lat. Augusta Veromanduorum. Es ist aber schon in dem artickul St. Quintin erwiesen worden, daß eben allda Augusta und Oppidum Veromanduorum gestanden, wo noch jetzo St. Quintin die haupt-stadt des Hertzogthums ist. *

Vermandois, (Albertus I. Graf zu) succedirte seinem vatter Herberto II. an. 943. machte friede zwischen dem Könige Ludovico Ultramarino und dem Hertzoge Richard in Normandie, und starb im hohen alter an. 988. Mit seiner gemahlin Gerberge, Gilberti, Hertzogs in Lothringen, tochter, hat er gezeuget Herbertum III. Eudonem, der ohne nachkommen starb, Ludolfum, Bischoff zu Noyon, der an. 986. verschieden, Guidonem, Grafen zu Soissons, und Gisle, Graf Arnolphs gemahlin und Theobaldi mutter. Herbertus III. war ein vatter Alberti II. der die Abtey zu Burilli stiftete, und ohne erben starb; da ihm sein bruder Otto succedirte, welcher Herbertum IV. hatte, dessen einzige tochter Aliz an Hugonem den grossen, Henrici I. Königs in Franckreich sohn, verheurathet wurde. *Flodoard* in chron. *Hemere*, antiqu. de S. Quintin, &c.

Vermeyen, (Johann Cornelius) ein fürtreflicher mahler, der zu Beverwick in Holland an. 1500. gebohren worden, und welchen Kayser Carl V. in grossem werth gehalten, mit dem er auch aller orten, ja so gar über das meer nach Tunis in die Barbarey gereiset, um seine kriegs-begebenheiten und triumphe zu zeichnen: nach welchen zeichnungen hernach kostbare tapezereyen gemacht worden sind. Seiner stücken sind noch viel hin und wieder vorhanden. Er hatte einen sohn, so ein künstlicher goldschmied zu Prag gewesen, und beym Kayser in grossem ansehen gestanden. Der vatter ist an. 1559. zu Brüssel gestorben. *Sand. art.* Acad. Pictor. p. 255. *

Vermilius, (Petrus) siehe **Martyr**.

Verneuil, lat. Vernolium, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, liegt an dem fluß Aure, an den grentzen von la Perche, und wird bisweilen Verneuil au Perche genannt. Seit 5. bis 600. jahren ist diese stadt in den historien berühmt, wiewol man von ihrem ersten ursprung wenig weiß. König Philippus Augustus nahm sie Johanni, zugenannt ohne land, dem Könige in Engelland und Hertzoge von Normandie ab, welcher sich auch durch einen besondern vergleich allen darauf habenden rechtens begab, ehe er noch sein übriges land verlohr. Von dem an blieb diese stadt dem Königlichen domaine einverleibt, bis Philippus Valesius solche seinem bruder Carolo, Grafen von Alençon, übergab. Denn von dieser zeit an gehöret sie zu dem Hertzogthum Alençon. An. 1424. schlugen die Engelländer hieselbst die Frantzosen, und tödteten derselben 4500. auf dem platze. Sie bekamen auch den Grafen von Narbonne gefangen, welchen sie hiengen, weil er an der an dem Graf Johanne von Burgundien verübten mordthat theil gehabt. An. 1449. haben die Frantzosen durch vermittelung eines müllers diesen ort wieder erobert. *

* **Verney**, (Guichard Joseph du) ein berühmter Anatomicus, war zu Feurs in Forez den 5. aug. an. 1648. gebohren. Sein vatter war ein Medicus, daher er gleichfalls sich die Medicin zu seinem studio erwehlte, und nachdem er zu Avignon dieselbe 5. jahr getrieben, auch die Doctor-würde sich daselbst ertheilen ließ. Hierauf wandte er sich an. 1667. nach Paris, und wohnte allda den gelehrten zusammenkünften bey dem Abte Bourdelot, ingleichen bey dem gelehrten Medico Mr. Denys bey, da er denn sogleich seine sonderbare geschicklichkeit in der zergliederungs-kunst sehen ließ, und sich dadurch den weg zu der stelle bahnte, die er an. 1676. in der Académie des Sciences erhielte. Als man nun hierauf vor gut befand, dem Dauphin einige erkänntnis in der Natur-lehre beyzubringen, wurde Verney dazu ausersehen, daß er ihn in anatomischen dingen unterrichten sollte, da er denn allezeit die præparata nach Versailles, oder auch nach St. Germain zu führen pflegte, wo er solche erstlich vor dem Dauphin, sodann aber noch einmal bey Mr. Bossuet in gegenwart des gantzen Hofs demonstriren muste. Hiernächst wurde er auch an. 1679. Professor Anatomiæ in dem Königlichen garten, und machte allda eine so vortreffliche einrichtung, daß man gar bald eine menge schüler um ihn sahe; wiewol er wegen einer beschwerung an der brust nach einiger zeit nicht mehr im stande war, die demonstrationen und erklärungen zugleich auf sich zu nehmen, sondern bey den erstern einen geschickten Chirurgum zum gehülffen nehmen muste. Unterdessen ward er auch mit Mr. de la Hire erst in Nieder-Bretagne, sodann aber an die küste von Bayonne abgeschicket, da er denn an seinem orte die fische zergliedern muste, de la Hire aber eine andere verrichtung hatte. Wenn er zu Paris war, pflegte er gemeiniglich erst die cadavera in seinem cabinet zu untersuchen, nach diesem aber gieng er in die hospitäler, und bekümmerte sich daselbst um diejenige kranckheiten, welche ihm zu mehrerer einsicht in der Anatomie dienen konnten. Sonsten aber nahm er im geringsten keine praxin an, weil er glaubte, daß ihn dieselbe nur an seinem hauptwerck hindern würde. Als er auch zuletzt um seiner schwachheit willen den versammlungen der Academie nicht mehr gehörig beywohnen konnte, ließ er sich darinn zu einem Veterano erklären, und starb folgends den 10. sept. an. 1730. Man hat von ihm: Traité de l'Organe de l'Ouye, nebst verschiedenen andern anatomischen abhandlungen, welche theils in den Mémoires der Académie des Sciences, theils auch in dem Journal des Savans befindlich sind. Man muß ihn nicht vermengen mit Petro du Verney oder du Vernay, einem geschickten Chirurgo und Anatomico, der ebenfalls ein mitglied der Académie des Sciences gewesen, und an. 1728. mit tode abgegangen. *Fontenelle*, hist. de l'Acad. des Sciences, 1730.

Vernon, eine kleine stadt in der Ober-Normandie, an dem flusse Seine, in der Diœces von Evreux. Sie hat vor alters ihre eigene Herren gehabt, von deren letztern, nahmens Richardo, König Philippus Augustus solche an sich brachte. Nachmals ist sie den Königinnen und Königlichen Printzeßinnen oft zur apanage gegeben worden, auf welche weise sie zuletzt von Francisco I. an Renatam von Franckreich, Hertzogin von Ferrara, überlassen worden, folglich durch deren tochter, Renatam Annam d'Este, an das haus Nemours kommen. Allein König Ludovicus XIV. lösete Vernon krafft des der Crone schon vor alters vorbehaltenen rechtens von diesem hause wieder ein, worauf sie neben Gisors und andern umliegenden orten unter dem titul einer Vicomté an. 1710. dem Hertzoge von Berry nebst andern landschafften von dem Könige in Franckreich zur apanage eingeräumet worden. Der Königliche pallast, welcher Verno, oder Vernum, oder Palatium Vernis genennet wird, muß von Verno, und nicht von Verneil, einem castell in Isle de France, in der nachbarschafft von Oise, so in der Lateinischen sprache Verniolum genennet wird, verstanden werden. *Descript. hist. de France.* *

Veroli, lat. Verulum, oder Verulanum, ist eine kleine Bischöffliche stadt in der Campagna di Roma, nicht weit von den Neapolitanischen grentzen, zwischen Frusinone und Alatro, auf einem hügel gelegen.

Veron, ein kleiner flecken nahe bey der stadt Sens in Franckreich. Es ist daselbst ein klarer quell, welcher bey den mauren dieses orts vorbey läuft, und durch den kleinen [illegible] welchen er mit sich führet, dasjenige, so darein geworffen wird, gleichsam in stein verwandelt.

Verona, eine stadt in dem Venetianischen gebiethe, ist die haupt-stadt von der landschafft il Veronese, und hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter den Patriarchen von Aquileja oder Udine gehöret. Vor diesem war diese stadt eine der grösten und schönsten von Italien, wie denn auch verschiedene Italiänische Könige allda residiret, und die Teutschen Kayser, wenn sie in Italien kamen, bisweilen etliche wochen nach einander daselbst geblieben, dahero sie von den Italiänern la Degna, die würdige, genennet wird. Heutiges tages aber ist sie nicht zum besten bewohnt, indem man viel wüste plätze darinn findet. Der fluß Adige läuft dadurch, worüber vier brücken gehen, um in die St. Thomas-insul zu kommen, die von sehr vielen leuten bewohnet ist, welche in seide arbeiten. Die stadt thore sind mit marmorsteinernen säulen ausgezieret, und die stadt ist nicht nur mit starcken mauren, tiefen gräben, und zierlichen wällen, sondern auch mit sonderlichen castellen versehen, nemlich dem castell Vechio, oder dem alten schlosse, dem castell di St. Pietro, und dem castell di St. Felice, welches letztere den vorzug hat. Sie hält 35. kirchen, 10. klöster, und 70. thürme in sich. Unter den Bischöffen ist St. Zeno, dem die Dom-kirche gewidmet ist, der berühmteste. Des Papsts Lucii III. grab samt einigen andern begräbnissen unterschiedlicher Bischöffe, und die vortreffliche grosse glocke bey dieser kirche, sind sehenswürdig. In der kleinen kirche St. Maria Antica siehet man viel prächtige grabmale der Scaligerorum. Von andern gebäuden ist insonderheit der pallast des allda residirenden Bischoffs, der pallast des Gouverneurs, und das Rathhaus wohl zu sehen, ingleichen der grosse platz, welcher Campus Martius genennet wird; der garten und pallast des Grafen von Giusti; die brücke bey dem castell Vechio, die Academie der Philarmonicorum, und die kunstcammer des Grafen Mascardi. Dasjenige aber, was in Verona am meisten zu bewundern, ist das alte Römische amphitheatrum, welches unter allen noch jetzo stehenden am wenigsten ruiniret ist, indem es noch immerdar in gutem stande gehalten wird. Es ist diese stadt entweder von den Galliern erbauet oder wieder aufgerichtet worden, Pompejus aber führete eine Römische colonie dahin. Als Attila in Italien kam, plünderte er gleichfalls diese stadt aus. Nach der zeit ist sie von Odoacer, dem Könige der Heruler, von dem Ost-Gothischen Könige Theodorico und seinen nachfolgern bis auf Totilam, denn von den Longobarden bis auf Carolum M. besessen worden, welcher die stadt nebst dem übrigen theile von Italien an sich und seine posterität brachte. Als aber der Carolingische stamm in abnahme zu gerathen begunte, bemüheten sich unterschiedene Herren in Italien sich zum meister von dieser stadt zu machen. Der Kayser Otto M. brachte sie zwar wiederum an das Reich, erlaubte ihr aber, ihre eigene Magistrats-personen zu erwehlen, daß sie nicht anders als eine freye Republick anzusehen war. In diesem zustande blieb sie, bis sich im XIII. seculo Ezzolinus zum meister davon machte. Nach dessen tode erwehlten die Veroneser an. 1269. Martinum della Scala, mit welchem sie so wohl zufrieden waren, daß sie ihn nach 5. jahren zu ihrem Dictatore perpetuo machten. Seine nachkommen blieben zu Verona in grossem ansehen, wurden auch an. 1310. zu Fürsten gemacht, bis sie an. 1387. durch Johannem Galeacium, Hertzog von Mayland, von dannen verjagt wurden. Die Scaligeri kamen zwar an. 1404. aufs neue dahin, musten aber bald wieder von dannen, als die Venetianer an. 1409. sich der stadt bemeisterten, und zwar in dem kriege, den sie zu anfang des XVI. seculi auszustehen hatten, verlohren, an. 1517. aber, vermöge eines zwischen dem Kayser und Könige in Franckreich gemachten vertrags, wieder erhielten, von welcher zeit an sie dieselbe noch besitzen. Die gegend daherum ist sehr angenehm, und kan man alles daselbst im überfluß haben. *Livius. Tacitus. Plinius. Albert. Guicciardin. Bayle.*

Veronica, soll der nahme einer Jüdischen weibs-person, sonst Berenice genannt, seyn, welche ihr schnupftuch auf Christi gesicht geworffen, als er das creutz zur Schedelstätte getragen, um ihm dadurch das blut und den schweiß abzutrucknen, da denn Christi gesicht sich gantz darinn soll abgeformet haben. Einige halten davor, daß das bild selbst, von den worten Vera icon, das ist, wahres bild, also benennet werde, und was von dem weibe Veronica gemeldet wird, für eine pure fabel zu achten sey, hiemit auch das fest dieser vermeynten Heiligen, so von einigen den 4. febr. gefeyret wird, auf gar schlechtem grund beruhe. Es wird vorgegeben, daß nachdem sich Christi bild auf dem schweiß-tuche abgeformet, solches nachher dreymal zusammen gelegt worden, daß es auf einem jedweden theil zu sehen gewesen, woranf man das eine zu Rom, das andere in Spanien, und das dritte zu Jerusalem verwahret. Das Römische wurde anfänglich in der kirche zum heiligen Christ aufbehalten; allein der Papst Bonifacius VIII. hat es in die von St. Peter bringen lassen. Aber auch von diesen bildern muß man gestehen, daß vor dem XI. seculo, und vor Mariano Polono, welcher zuerst davon gedacht, die geringste meldung dessen nie geschehen sey. (Siehe Turin.) *Baron.* in annal. *Molan.* lib. V. de imagin. c. 2. *Chifflet.* de linteis sepulcralib. Christi.

Veroviticza, ein ziemlich vester platz in Sclavonien, an den sogenannten Windischen grentzen, unweit der Drau, ist eines

einem waſſergraben und ſehr tiefen moraſt umgeben, über welchen eine brücke mit drey thürmen erbauet, darüber man in die ſtadt gehet. Sie iſt an. 1553. von den Türcken, und an. 1684. den 14. jul. von den Kayſerlichen eingenommen worden. Sie iſt die haupt-ſtadt der Verötzenſer Gefpanſchafft, welche längſt der Drau, zwiſchen dem Poſeger- und Creutzer-Comitat lieget, und an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg mit der Cron Ungarn wieder vereiniget worden. Valvaſors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XII. c. 7. *Saentyvani* miſcell. dec. III. P. I. p. 9. 251. *Artic. Diæta Poſon.* 1715. articul. 92.

C. Verres, ein Römiſcher bürger, war Prætor in Sicilien, und verübte in ſolchem amte alle erſinnliche ungerechtigkeiten, weswegen er von den Sicilianern angeklagt wurde. Cicero hielt für ſie die ſo berühmte Orationes in Verrem, oder ſetzte ſolche vielmehr nach vollendetem proceß auf; denn vor Gericht ſelbſten, um ſowol Verrem, der ſich auf die groſſen geld-ſummen verließ, ſo er den Richtern zu ſpendiren gedachte, als deſſen Advocaten, Hortenſium, zu ſchrecken, und die ſache zum ſchluſſe zu bringen, ehe noch Hortenſius das Bürgermeiſter-amt antrat, hatte ſich Cicero mit fleiß der langen reden enthalten, und ſich vergnüget, jedes ſtück ſeiner anklage auf der ſtelle mit einer groſſen menge zeugen zu erweiſen. Hortenſius wurde in der that durch dieſe manier dergeſtalt abgemattet, und zuletzt gar verwieret, daß er ſich nicht getraute, die beſchützung Verrs auszuführen, auch dieſer ſelbſt, ohne das endurtheil zu erwarten, ins elend gieng. *Aſconius Pedianus* & Verrinæ *Ciceronis.*

Verrius, (Flaccus) war ein freygelaſſener, dabey aber ein ſo guter Grammaticus, und zu anführung der jugend ſo geſchickt, daß ihm der Kayſer Auguſtus die unterweiſung ſeiner enckel anvertraute. Er hat verſchiedenes geſchrieben, welches von den alten ſcribenten öfters mit ruhm erwehnt wird. *Sueton.* de illuſtr. Gramm. c. 18. *Gellius*, lib. IV. c. 5. *Plinius*, lib. VII. VIII. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. I. c. 20.

Verrochio, (Andreas) ein berühmter bildhauer von Florentz, lebte in dem XVI. ſæculo, und verfertigte unterſchiedene ſtatuen, welche zu Rom, Florentz und Venedig ſehr äſtimiret werden. Er ſtarb an dem letztbeſagten orte in dem 50. jahre ſeines alters.

Verſailles, lat. Verſaliæ, eine ſtadt und Königliches ſchloß, vier meilen von Paris gelegen, welches letztere wegen ſeiner vortreflichkeit bekannt iſt. Dieſer prächtige pallaſt liegt in der mitte eines thals, aus welchem man allenthalben in die umliegende felder kommen kan, um daſelbſt zu jagen. Zu Ludovici XIII. zeiten ſtund allda nur ein einziges gebäude, nebſt einem thier-garten und einer ſogenannten menagerie. Als aber Ludovicus XIV. willens war, ſeine reſidentz allhier aufzuſchlagen, fieng er an. 1661. an, das alte ſchloß mit einem weit prächtigern zu umgeben, und ließ eine ecke davon groſſe häuſer für vornehme perſonen erbauen. An der nach Paris gehenden ſtraſſe iſt ein ſehr artiges ſtädtgen erbauet, welches ziemlich regulier iſt und ſchöne häuſer hat. Obwol das alte ſchloß prächtig genug erbauet war, ſo ließ doch der König, weil er davor hielte, daß es mit der pracht des neuen nicht überein käme, den hintern theil an. 1678. niederreiſſen. Man findet darinn die ſchönſten gemählde und ſtatuen, welche die geſchickteſten künſtler der damaligen zeit verfertiget haben. Ein jegliches zimmer hat ſeine beſondere ſchönheit. Der thier-garten iſt über alle maſſen groß, und begreift in ſich einen kleinern, nebſt ſeinen luſt-gärten, worinn man unzehlige veränderungen des waſſers ſiehet; es ſind darinn ſehr viele ſtatuen von marmor und kupfer, welche unter mancherley formen das waſſer in ſehr künſtlich gemachte gefäſſe ausſprützen, ſo, daß alle ſpatzier-gänge ihre abſonderliche zierrathen haben. Auf der rechten ſeite des ſchloſſes iſt die orangerie, und auf der lincken ſeite des canals das feine luſt-haus Trianon, an welchem die äuſſerſte ſeite über und über mit porcellan gezieret iſt. Gegen dieſer über, und auf der andern ſeite des canals iſt die menagerie, allwo ſehr viel ausländiſche rare thiere zu finden ſind. Als an. 1678. der König verlangte, daß die vornehmſten Staats-Miniſters nahe bey ihm wohnen ſollten, ließ er auf der Pariſer ſeite des ſchloſſes vier ſehr prächtige pavillons bauen, worinn die erhabene holtz- und ſtein-arbeit gantz vergüldet iſt. Der platz dazwiſchen dienet zum erſten hofe. Zu eben derſelben zeit wurde auch der groſſe und kleine ſtall erbauet, der erſte gegen den lincken theil des ſchloſſes von der Pariſer ſeite zu, und der andere auf der rechten ſeite. Man hält davor, daß kein gebäude in Europa zu finden, welches dieſem an der ſommetrie und bequemlichkeit gleichet. In dieſen ſtällen ſind insgemein 500. pferde, welche zur jagd und des Königs ergötzlichkeit gewiedmet ſind. An. 1681. wurde auf der rechten ſeite des ſchloſſes ein ander groß gebäude von gleicher ſommetrie, ſo gegen dem garten zugehet, erbauet. Es hat auch der König Ludovicus XIV. allhier eine neue koſtbare capelle erbauen laſſen, und dieſelbe an. 1710. eingeweyhet, auch zu abwartung des gottesdienſtes einen Probſt mit 24. Canonicis darein beſtellet, welche alleſamt von Adel ſeyn müſſen, und eine gewiſſe art kleider tragen. Ein jeder bekömmt 2000. pfund jährliche penſion.

* **Verſe**, (Natalis Aubertus de) ein Franzos, war zu Mans von Catholiſchen eltern gebohren, bekannte ſich aber nachhero zu der Reformirten religion, und nahm nicht allein in der Medicin den gradum eines Doctoris an, ſondern erhielt auch in Amſterdam das bürger-recht, und eine Prediger-ſtelle, wiewol von niemand gemeldet wird, wo er eigentlich dieſelbe bekleidet habe. Da er aber nicht allein ein ſehr unordentliches leben führte, ſondern auch die Socinianiſchen irrthümer ergriff, wurde er ſeines amts wieder entſetzt, und hielt ſich eine geraume zeit mit dem jüngern Chriſtophoro Sandio bey den Elevirern auf. Endlich trat er um das jahr 1690. wiederum zur Catholiſchen kirche, und erhielt von der Franciſciſchen Geiſtlichkeit eine penſion, welches vielleicht die vornehmſte urſache war, daß er nicht von neuem umkehrte, wie denn einige melden, daß er annoch in ſeinen letzten lebens-tagen in der religion allerhand zweifel gehabt; obgleich andere verſichern, daß es ihm mit ſeiner wiederkehr zu den Catholicken ein ernſt geweſen, und daß er hiernächſt viele beſtändigkeit ſpüren laſſen. Er ſtarb zu Paris an. 1714. nachdem er wider des Herrn Jurieu ſogenanntes Preſervatif an. 1684. le Proteſtant pacifique; und wider deſſen Factum pour en demander Juſtice &c. an. 1687. eine vertheidigung unter dem titul: Manifeſte; desgleichen auch bey andern gelegenheiten, l'Impie convaincu, ou Diſſert. contre Spinoſa; la Clef de l'Apocalypſe de S. Jean; l'Anti-Socinien, ou nouvelle Apologie de la Foi Catholique contre les Sociniens; und Tombeau du Socinianiſme heraus gegeben. *Pagus*, hiſt. du Socinianiſme, (der ihn aber unrecht de Viſe nennet.) *Bayle*, lettres, éd. de Des Maizeaux, tom. I. paſſim. *Le Long*, bibl. ſacra, &c.

Verſen, Ferſen, eine von den älteſten und anſehnlichſten adelichen familien in Pommern, allwo ſie ſowol in dem Stettiniſchen als in dem Stifte Cammin ihren ſitz hat. Conrad Verſen iſt an. 1304. Hertzoglich-Pommeriſcher Rath geweſen. Johann Wolthuſen von Ferſen ward an. 1475. von etlichen Rittern zum Heermeiſter in Liefland erwehlet, hernach aber von dem von Burg, der durch die widrige partey zu dieſer ehre gelanget, lebenslang gefangen gehalten. Nachgehends hat ſich dieſe familie in Schwediſchen kriegs-dienſten hervor gethan, und den Freyherrlichen character erhalten; wie denn ein Freyherr von Ferſen an. 1711. Königlich-Schwediſcher Generol-Lieutenant und Gouverneur zu Wismar; Guſtav Wilhelm aber an. 1715. Schwediſcher Oberſt-Lieutenant geweſen. *Gryph.* von den Ritter-orden. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Verſois, (Johann Faure) ein Benedictiner-Mönch und Abt von St. Jean d'Angeli. Er vermehrte ſeinen orden durch ſein boshafftiges gemüthe, ſonderlich aber dadurch, daß er an. 1472. des Königs von Franckreich, Ludovici XI. bruder, Carolum, Hertzog von Normandie und Guienne, der ihn einer abſonderlichen gewogenheit gewürdigt hatte, durch eine vergiftete pfirſche, nebſt deſſen maitreſſe, Catharina von Monſoreau, in einen ſolchen ſtand ſetzte, daß dieſe wenig tage, er ſelbſt aber 6. oder 7. monate hernach daran ſterben muſte. Verſois ward bald nach verübter that in verhafft genommen, und ihm auf befehl des Ertz-Biſchoffs von Bourdeaux der proceß gemacht. Allein Ludovicus XI. ließ ſich die acten geben, und warf ſelbige in das feuer. Doch der Herr von l'Eſcun, welcher ſich beſorgte, daß ihn dieſer König gar auf freyen fuß ſtellen möchte, ſchickte ihn geſchwind unter einer guten bealeitung zu dem Hertzoge von Bretagne, und dieſer ließ ihn zu Nantes in ein gefängnis legen, auch ſeine ſache von neuem unterſuchen. In währender zeit beſchwerte ſich der kerckermeiſter alle tage, daß ſeit dem er dieſen menſchen in ſeiner verwahrung hätte, ein entſetzliches turnieren von geiſtern in dem gefängniſſe gehöret würde, und kein menſch faſt länger es ausſtehen könnte. Endlich erhub ſich einsmals in der nacht ein grauſames ungewitter, und als den folgenden morgen der kerckermeiſter nach dem gefangenen Verſois ſehen wollen, fand er ihn von dem donner gerührt, in einer greßlichen geſtalt, auf der erde liegen. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. II. p. 711. 712.

Verſoris, (Petrus von) Herr zu Fontenay-le-Vicomte, Marilli und eines theils von Montoger, oberſter Rath derer von Guiſe in dem XVI. ſæculo, war zu ſeiner zeit einer der berühmteſten Advocaten in dem Parlemente zu Paris, allwo er den 16. febr. an. 1528. aus einer ſehr alten und anſehnlichen adelichen familie gebohren worden. Er ſollte bey dem Königlichen höchſten Gerichte employiret werden, weil er aber das von ſeinem vatter dazu beſtimmte geld in ſeiner jugend liederlicher weiſe durchbrachte, muſte er aus der noth eine tugend machen, und einen Advocaten abgeben, dabey er ſo groſſen fleiß anwendete, daß er in dieſem Collegio bald einer der vornehmſten ward. Er führte den Jeſuiten an. 1564. den berufſenen proceß wider die Univerſität, und erhielt in der that, daß ſie ſich zu Paris ſetzen, und allda öffentlich lehren durften. An. 1576. war er als Deputirter bey der verſammlung der Stände zu Blois, und führte im nahmen des Tiers-Etat das wort. Dem Hauſe von Guiſe war er dermaſſen ergeben, daß als er hörte, daß der Hertzog von Guiſe zu Blois maſſacriret ſey, er wenig ſtunden darauf vor ſchmertz und leid den geiſt aufgab, an. 1588. den 25. dec. Seine familie hat ſich wohl conſervirt, und leben ſeine nachkommen annoch in Franckreich. *Mornaci* feriæ forenſes. *Bayle.*

Verſoſa, (Johannes) ein gelehrter Spanier, war von Saragoſſa, der haupt-ſtadt in dem Königreich Aragonien gebürtig, und kam in dem 15. jahre ſeines alters nach Paris, allwo er in der Griechiſchen ſprache mit ſehr groſſem ruhm profeſſirte, daß man zum öftern tauſend auditores bey ihm zehlte.

Von

Von dar gieng er bey angehenden innerlichen unruhen in Franckreich nach Löven, allwo er gleichfalls nicht wenig ehre erlangte. Er wandte sich hierauf an den Kayserlichen Hof, und begleitete den Kayserlichen Gesandten Diego Hurtado Mendoza auf das Tridentinische Concilium, welchem er auch daselbst grosse dienste that. Er gieng nach diesem nach Engelland, und von dar zurücke nach Rom, da er von dem Könige von Spanien ordre bekam, daselbst zu bleiben, und die rechte, welche die Cron Spanien auf verschiedene Königreiche hatte, zu untersuchen. Bey allen diesen wichtigen affairen legte er sich auf die Poesie, und starb an. 1574. in dem 51. jahre seines alters. Seine schrifften sind de Prosodia Græcorum; Carmen epinicion in navalem Victoriam Joannis Austriaci de Turcis; Bibliotheca Hispanica. *Thuanus. Teissier.*

Versoy, ein kleiner ort an dem Genfer-see, ungefehr eine Teutsche meile von der stadt Genf gelegen, nebst einem kleinen district, welcher das gebiethe der jetztbemeldten stadt von dem lande Vaux, so dem Schweitzerischen Canton Bern zustehet, absondert. Es gehöret dieser ort dem Könige von Franckreich, welcher allhier insgemein eine kleine besatzung liegen hat.

Vert, (Dom Claude de) ein Mönch des ordens von Cluny, war an. 1645. zu Paris gebohren, und ward nach unterschiedenen andern ordens-bedienungen, worunter auch die von einem General-Visitator des ordens gewesen, Abt zu St. Pierre d'Abbeville, wo er auch an. 1708. verstarb. Seine vornehmste bemühung gieng auf erläuterung der kirchen-ceremonien, daher er auch ein buch unter dem titul Explications simples, Litérales & Historiques des Cérémonies de l'Eglise, wovon jedoch seine meynungen vielen Catholischen nicht anstehen, auch von einigen ziemlich scharf widerlegt worden sind; ferner einen brief an Mr. Jurieu von den Messe-gebräuchen, eine übersetzung der ordens-reguln des H. Benedicti verfertiget, und an dem streit zwischen dem P. Mabillon und dem Abte de la Trappe über den studiis monasticis grossen theil gehabt. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. du XVII. siècle. *

Vertein, ein kleiner ort im Hennegau um die gegend von Bouchain gelegen, welchem Ertz-Hertzog Albert an. 1612. den Grafen-titul zu gunsten des hauses Rubempré mitgetheilet hat. *

VERTICORDIA, mit dem zunahmen Urania, oder Cœlestis, eine gewisse Römische göttin. Sie wurde von den alten Heyden zu dem ende angebätet, daß sie ihren bösen sinn ändern möchte. Die Römer wiedmeten ihr zu Marcelli zeiten einen tempel, und zwar krafft eines in den Sibyllinischen büchern hievon gegebenen oraculi. Die jungen mädgen giengen in diesen tempel, und opferten daselbst gewisse kleine puppen, womit sie in ihrer kindheit zu spielen pflegen. *Pausan. Augustin.* de civ. Dei.

* **Vertot d'Aubeuf**, (Renatus Aubert de) ein berühmter Frantzösischer Abt, war ein sohn Francisci Aubert, Ritters und Herrns von Bennetot in der Normandie, und Louisä von Hanyvel de Mennevilette, die ihn auf gedachtem schlosse Bennetot den 25. nov. an. 1655. zur welt gebahr. Er begab sich an. 1671. zu Argentan in den orden der Capuciner, konnte aber deren strenge regul durchaus nicht vertragen, weswegen er an. 1677. auf erhaltene Päpstliche einwilligung zu Val-Serry, in der Diœces von Soissons, ein Prämonstratenser ward, von wannen er in dem folgenden jahre von dem damaligen Abt Colbert nach dem hause Premontré in der Diœces von Laon geruffen, und allda die Philosophie zu lehren befehliget wurde. Hierauf kam er an. 1683. als Prior nach Jovenval, und an. 1687. nach Croissy, welche beyde orte nicht weit von St. Germain-en-Laye gelegen sind. Nachdem er aber die letztbemeldte stelle wieder aufgegeben, übernahm er an. 1693. die Pfarre in Freville, und bald darauf die von St. Pair, die sowol, als die vorige, zu dem Bißthum von Rouen gehöret. Allein er danckte auch hier nach einiger zeit wieder ab, und gieng, um seine studien mit besserm fortgang zu treiben, nach Paris, allwo er vor die familie von Noailles in deren streitigkeiten mit dem hause Bouillon einige memoiren aufsetzte, die ihm hernach von derselben mit gewissen jahrgeldern belohnet wurden. Als auch hiernächst an. 1701. die Académie des Inscriptions & Belles Lettres wieder erneuert wurde, erhielt er dabey die stelle eines Associé, und wurde folgends an. 1705. ein besoldetes mitglied; wobey man ihn denn nicht mehr vor einen ordens-mann oder Mönchen hielt; ob er gleich im übrigen Priester war. Um diese zeiten führte er auch schon den titul eines Doctoris Juris Canonici; man weiß aber nicht, wenn oder wo er denselbigen angenommen. Nach der hand aber bekam er noch verschiedene andere würden, inmassen ihn die Hertzogin von Orleans zu ihrem Sécrétaire des Commandemens, der Hertzog ihr gemahl aber zum Sécrétaire des Langues bestellte, um welcher letztern charge willen er auch ein eigen zimmer in dem Königlichen pallast zu seiner wohnung bekam. An. 1715. ernennete ihn der Groß-meister von Malta zum Historiographo dieses ordens, und ertheilte ihm dabey nicht allein alle desselben privilegien, sondern auch die besondere erlaubnis, das creutz zu tragen. So war er auch noch ferner Königlicher Bücher-Censor, ingleichen Commandeur von Santeny, und solcher gestalt ein mitglied der Grand-Prieuré von Franckreich, mit welcher stelle ihn der Ritter von Orleans, als Groß-Prior von Franckreich, beehrte. Er starb, nachdem er lange zeit kranck gewesen, den 15. jun. an. 1735. da er bey nahe 80. jahr alt war. Seine schrifften sind: Histoire de la Conjuration de Portugal en 1640.; Histoire des Révolutions de Suede, von an. 1350. bis 1560. die mit einem Abrege Chronologique de l'Histoire de Suède zu Paris in zwey voll. heraus gekommen, und in der andern auflage vermehret worden; Histoire des Revolutions arrivées dans le Gouvernement de la Republique Romaine, wovon die neueste edition von an. 1720. aus drey bänden bestehet; Histoire des Révolutions de Portugal, von an. 1578. bis 1668. Traité Historique de la Mouvance de Bretagne, dans lequel on justifie, que cette Province a toûjours relevé de la Couronne de France; Histoire Critique de l'Etablissement des Brétons dans les Gaules; und Histoire des Chevaliers hospitaliers de S. Jean de Jérusalem, welche zu Paris erst an. 1727. in fünf quart-bänden vollendet worden. Einer in die Mémoires der Académie des Inscriptions eingerückten dissertationen, und anderer noch ungedruckten wercke zu geschweigen.

Vertumnus, ein Römischer abgott, welchen man über die gärten gesetzt, und bey dessen tempel zu Rom man allerhand obst zu verkauffen hatte. Dessen fest, Vertumnalia genannt, fiel in den october ein. Sonst tichtet man von ihm, daß er sich in allerhand thiere und figuren verwandeln können, daher er auch den nahmen bekommen. *Propertius*, eleg. IV. 2. Ovid. met. XIII. 647. f. *Pius*, annot. post. c. 23.

Verua, eine stadt mit einem schlosse, in der Grafschafft Asti, an den Montferratischen grentzen, 16. meilen von Turin gegen Casal. Sie liegt auf einer höhe an dem ufer des flusses, und ist sehr wohl bevestiget, wie denn ehemals alle hoch gelegene plätze den nahmen Verua geführet. Vor diesem gehörte sie zu dem Hertzogthum Mayland, wurde aber an. 1531. von dem Kayser Carolo V. dem Hertzoge Carolo III. von Savoyen samt der Grafschafft Asti verehret. Als die Piemonteser mit den Montferratern krieg führten, liessen die von Verua über ihr schloß-thor eine sau in stein hauen, welche eine über ihr hangende weintraube zu verschlingen suchte, mit der überschrift:

Quando questo porco piglierà l'uva,
Il Marchese di Monferrato piglierà Verua.

Das ist, wenn dieses schwein wird die traube verschlingen, alsdenn wird der Marggraf von Montferrat Verua bezwingen; wiewol diese überschrift an. 1625. als die stadt von dem Hertzoge von Feria belagert wurde, folgender gestalt geändert ward:

Quando il porco piglierà l'uva,
Il Duca di Feria piglierà Verua.

Wenn das schwein wird die trauben verschlingen, wird der Hertzog von Feria Verua bezwingen, wie sie denn damals von den Frantzosen und Savoyern entsetzt wurde. Hernach haben sich die Spanier derselben an. 1639. bemächtiget, nach drey jahren aber solche wieder verlohren, worauf sie die Frantzosen 11. jahr nach einander besetzt gehalten, bis sie endlich an. 1653. völlig an den Hertzog Carl Emanuel II. abgetreten worden. An. 1705. eroberten die Frantzosen diesen ort, nach einer sehr mühsamen belagerung, und sprengten die fortifications-wercke. *Theatrum Sabaudiæ.* **Hamburgische histor.** remarquen. 1704. p. 212.

Verviers, ist eine ziemlich feine stadt, in der zu dem Stiffte Lüttich gehörigen Marggrafschafft Franchemont, hart an den grentzen des Hertzogthums Limburg, bey dem zusammenflusse der Weze und noch eines andern flusses, gelegen.

Vervins, lat. Verbinum, eine kleine stadt in dem ländgen Tierache, in Picardie, liegt zwischen Capelle und Marle, und ist wegen des an. 1598. daselbst zwischen Franckreich und Spanien geschlossenen friedens bekannt. *Thuanus*, lib. CXX. *Grotius*, annal. Belg. lib. VII. *Baudrand. Cellar.*

Verulam, lat. Verulamium, eine alte Römische stadt und colonie, von welcher Tacitus und Ptolemäus etwas melden, in der Engelländischen landschafft Hartfordshire. Sie war des Caßivellauni eines Brittischen Fürsten, der zu einer zeit mit Julio Cäsare lebte, residentz, von welchem diese stadt 53. jahr vor Christi geburt, da er zum andern mal in Britannien gekommen war, soll eingenommen worden seyn, wiewol Cäsar den nahmen der stadt des Caßivellauni, welche von ihm erobert worden, gar nicht setzet. An. 429. wurde hieselbst durch St. Germanum von Franckreich ein Brittischer Synodus wider die Pelagianer gehalten; bald hernach, nemlich um das jahr 460. gerieth sie in der Sachsen hände, wurde aber durch Uther Pendragon ihnen wiederum genommen, welcher an. 498. seine regierung antrat, und 18. jahr regierte. Nach diesem ward sie abermal durch die Sachsen erobert und gäntzlich ruiniret. An. 975. erbaute Offa, König der Mercier, auf der andern seite des kleinen flusses, welcher vor den mauren dieses orts vorbey gieng, ein schön kloster, und zwar dem heiligen Albano zu ehren. Endlich wurde es eine grosse stadt. Der König Jacobus I. erneuerte das andencken dieses orts, da er Franciscum Bacon, den damaligen Cantzler von Engelland, an. 1620. zum Lord Verulam machte, welcher aber ohne erben starb, so daß dieser titul mit ihm wiederum abgieng. (Siehe St. Albans.) *Beda*, lib. I. inst. Anglic. *Matth. Paris.*

Verulamio, (Baco) Groß-Cantzler in Engelland, siehe Baco (Franciscus.)

Digitized by Google

Verus, (Lucius) ſonſt auch Lucius Ceionius Aelius Commodus Verus Antoninus genannt, war eines andern Lucii Veri ſohn, und wurde von dem Kayſer Adriano an. 136. an ſohnes ſtatt aufgenommen. Marcus Aurelius machte ihn zu einem collegen in der Kayſerlichen regierung, und gab ihm ſeine tochter Lucillam zur gemahlin. Nachgehends ſchickte er ihn in Orient wider die Parther, welche er an. 163. durch ſeine Lieutenants ſchlug. Denn er ſelbſt hielt ſich den gantzen krieg über, welcher fünf jahr währte, zu Laodicea oder Antiochia auf, wälzte ſich daſelbſt in allen wollüſten herum, und ſpielte unterdeſſen, da ſeine Lieutenants in felde lagen, gantze tag und nächte. Bey ſeiner zurückkunft nach Rom, zog er nach ſeinem ſchwieger-vatter Antonino daſelbſt im triumph ein, und weil ſelbiger ihn von ſeinem böſen leben nicht abziehen konnte, ſtellte er ſich klüglich, als ob er nichts davon wüßte, und ſchickte ihn auſſerhalb Rom, damit er von ſeinem liederlichen leben nicht ſo viel ſchande haben möchte. Dieſe Kayſer machten zwar keine neue edicta wider die Chriſten, lieſſen aber dennoch zu, daß ſelbige verfolget wurden. Sie unternahmen einen krieg wider die Marcomannos, und als ſie ſich in einer ſänfte über die Alpen tragen lieſſen, wurde Lucius Verus mit einem ſchlagfluſſe getroffen, woran er an. 169. ſterben muſte. *Jul. Capitolin.* in ejus vita. *Eutrop. Euſeb.* &c.

Verzasca, ein fluß und thal-gelend, ſo ſich von dem fuſſe des Gotthardts auf drey ſtarcke Teutſche meilen lang gegen die Eydgenoſſiſche ſtadt Locarno hinunter ziehet, wie denn der fluß ſich in daſigen ſee ergieſſet. Es liegen darinn Sonnogno, Brion, Frasto und Lavento. *

Verzascha, (Bernhardus) iſt gebohren zu Baſel im dec. an. 1029. von David, Philoſ. und Medic. Doctore, und Eliſabeth Burckhardtin. (Bartholomäus Verzaſcha, ein Italiäniſcher kaufmann, war der erſte, ſo wegen der Reformirten lehre Italien verlaſſen, und ſich zu Baſel geſetzet.) Nachdem er die gradus Academic. in Artibus empfangen, legte er ſich auf die Medicin, tractirte ſolche zu Baſel, in Teutſchland, Holland und Engelland, und erlangte in ſelbiger die Doctor würde zu Montpellier, als er kaum 21. jahr alt war. Nach ſeiner rückkunft trieb er zu Baſel eine ſtarcke praxin medicam; wurde an. 1667. Rathsherr. 8. jahr hernach Deputat, und von an. 1672. Stadt-Arzt; welchen ämtern er bis an ſeinen tod abgewartet: er hat auch bey den Herren Marggrafen von Baden, Biſchoff von Baſel und andern Fürſten einen Medicum agiret. Er ſtarb an. 1680. Seine ausgegebene ſchriften ſind: Exercit. de Paraliſi; Riverius contractus; Centuria Obſervation. Medic. und zu Teutſch, ein Kräuterbuch in fol. Sermo funeb. habit. à *P. Werenfels.* & ej. ſcripte. *

* **Verzuolo**, eine kleine ſtadt in der Marggrafſchafft Saluzzo in Piemont, welche als ein Savoyiſches leben, dem Grafen von Manta zugehöret.

Vesalius, (Andreas) ein berühmter Medicus und Anatomicus, in dem XVI. ſæculo. Er hatte ſeinen urſprung aus der Wittagiſchen familie zu Weſel, in dem Hertzogthum Cleve gelegen. Seine vorfahren waren meiſt in der Artzney-kunſt erfahrene leuthe und ſein vatter Andreas war des Kayſers Maximiliani II. Hof-Apothecker. Der ſohn Andreas war zu Brüſſel gebohren, und hatte zu Löven, Cöln und Paris der Medicin obgelegen, auch vornemlich den berühmten Medicum, Jacobum Sylvium, zum Præceptore gehabt. An. 1537. wurde er Profeſſor der Anatomie zu Padua, und machte ſich durch die vortrefliche wiſſenſchafft, ſo er in der Anatomie hatte, ſehr berühmt. Er wurde hierauf von dem Hertzoge von Florentz nach Piſa beruffen, kam von dar nach Venedig, und gieng mit dem Venetianiſchen Geſandten an. 1546. auf den Reichs-tag nach Regenſpurg. Nach dieſem wurde er des Kayſers Caroli V. und des Königs Philippi II. von Spanien Leib-Medicus, welcher letztere ihn auch an. 1559. in Franckreich ſchickte, um den König Henricum II. an ſeiner empfangenen dieſſur zu curiren, er kam aber zu ſpät. Er that wegen eines gelübdes eine reiſe nach Jeruſalem, und als er von dar zurücke gieng, um wieder nach Padua, wohin er an des Gabr. Fallopii ſtelle beruffen war, ſich zu begeben, wurde er auf die inſul Zante verſchlagen, woſelbſt er an. 1564. in einer ſchlechten hütte vor hunger und kummer ſtarb. Nach einiger zeit wurde ſein cörper von einem durchreiſenden goldſchmied erkannt, und begraben. Andere ſagen, er habe die reiſe nach Jeruſalem darum thun müſſen, weil er einen Edelmann, der in ſeiner cur geweſen und in eine ſtarcke ohnmacht gefallen, als einen todten gebſnet, da ihn denn der König mit dem bedinge von der inquiſition los machte, daß er die wallfahrt thun ſollte. *Thuanus. Andreæ* bibl. Belg. *Freheri* theatrum. *Teiſſier.*

Veſe, (Stephanus von) den einige unrecht von Verſt oder Veil nennen, war gebürtig aus Languedoc, einer geringen ankunft, konnte ſich aber durch ſeine geſchicklichkeit dergeſtalt bey dem Könige Carolo VIII. in Franckreich inſinuiren, daß er aus einem ſchlechten cammer-diener Seneſchall von Beaucaire, Cammer-Herr, und des Königs vertrauteſter Miniſter wurde. Er war nebſt dem Cardinal Briçonet einer von den vornehmſten, der in der hoffnung ein Hertzogthum in Neapel zu erlangen, gedachtem Könige zu dem an. 1494. erfolgten zuge nach Neapel riethe. Er erhielt auch nach der eroberung dieſes Reichs das Hertzogthum Nola, und als der König bald hernach wieder nach Franckreich gieng, vertraute er ihm das Gouvernement von der veſtung Gaieta, und machte ihn zum Ober-Aufſeher der finantzen dieſes gantzen Königreichs, welches vor ſeine mittelmäſſige qualitäten zu viel war. Es währete aber nicht lange, ſo liefen die Franzöſiſche ſachen in Neapel ſo übel, daß de Veſe eine reiſe zur ſee nach Franckreich that, den König um hülffe anzuruffen, und da ſolche nicht erfolgte, gieng die conquete verlohren. *Daniel*, tom. II. col. 1542. 1550. 1598. 1592. 1634.

Vescovato, lat. Veſcovatum, oder Epiſcopatus, ein gewiſſer diſtrict, faſt mitten in der Mayländiſchen provintz Cremona, zwiſchen den beyden flüſſen Oglio und Delmon. Er hat in ſeinem begriff ungefehr drey Teutſche meilen, und gehört zu dem Hertzogthum Mantua. Der beſte ort darinn, gleichfalls Veſcovato genannt, iſt ein bloſſer flecken. Die übrige dazu gehörige örter, als St. Agatha, und andere mehr, ſind ſehr klein. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 324.

Vesins, ein Franzöſiſcher Edelmann aus Querci, und Königlicher Lieutenant in derſelben provintz. Er war der Catholiſchen religion zugethan, ſonſten aber ein mann von unfreundlichen ſitten, und ſehr heftig in ſeinem zorn. Deſſen ungeachtet ließ er gegen einen andern Edelmann aus Querci, nahmens Renier, mit welchem er eine geraume zeit in einer rechten todt-feindſchafft gelebt, und welcher ein Reformirter, im übrigen aber von wegen der Printzen in eben derſelben provintz Lieutenant war, eine gantz ſonderbare großmuth ſehen. Denn als an. 1572. in währender maſſacre, welche man zu Paris an dem tage Bartholomäi wider die ſogenannte Hugenotten vorgenommen, die thüren von dem zimmer, worinn ſich Renier verſchloſſen hielt, mit gewalt aufgerennet wurden, und dieſer ſich zu einem unvermeidlichen tode gefaßt machte, trat unverſehens Veſins, welchen der König in die obgedachte provintz geſchickt hatte, zu ihm hinein, und zwar mit noch zwey andern, welche, gleichwie er ſelbſten, in der allergrimmigſten geſtalt ſich zeigten. Renier, da er vollends dieſen ſeinen feind ſahe, warf ſich augenblicklich zu der erde, und bat um weiter nichts, als daß GOtt ſeiner ſeelen gnädig ſeyn möchte. Allein Veſins befahl ihm mit einer erſchrecklichen ſtimme, er ſollte aufſtehen, und ihm folgen. Renier, ohne zu wiſſen, was man mit ihm vorhätte, gehorchte ihm, und gieng ihm nach bis auf die gaſſe. Daſelbſt ließ ihn Veſins auf ein ſchön pferd ſteigen, ritt mit ihm und einem gefolge von 15. andern zu dem thore hinaus, und innerhalb 8. tagen führte er ihn, ohne ein einziges wort mit ihm zu reden, weiter als 100. Franzöſiſche meilen, bis gantz nahe an den ort, wo Renier ſeine wohnung hatte. Daſelbſt hielt er ſtille, und ſagte zu ihm: Renier! meine ehre, und die gute meynung, ſo ich von deiner hertzhafftigkeit gefaſſet, haben mich verhindert, hand an dich zu legen; ich bin kein mann, der auf eine ſo unanſtändige art ſich rächen, oder andere auf die gedancken bringen ſollte, als wenn ich, aus forcht vor dir, der neulichen gelegenheit, dich zu ermorden, mich bedienet hätte, jetzo biſt du in vollkommener freyheit, und kanſt unſern ehemaligen ſtreit mit mir ausmachen; ich bin bereit, dir ſatisfaction zu geben. Renier, welcher ohnedem ein weit glimpflichers naturell hatte, als der andere, gab zur antwort: ach! ich habe ſowol den willen als die kräffte verlohren, in dieſes begehren zu willigen; eure großmuth hat mir das hertz gewonnen, und allen muth entzogen; könnte ich auch wol das leben, ſo ihr mir geſchenckt, anders anwenden, als eine ſo groſſe wohlthat zu vergelten? verſichert euch, daß ſolches, gleichwie es gantze acht tage in euren händen geweſen, alſo auch ins künftige beſtändig zu euren dienſten ſtehen ſoll; ihr habt mich hieher gebracht; allein ich bin bereit, euch allenthalben zu folgen, wohin ihr nur befehlen werdet. Nachdem er dieſes mit naſſen augen geſagt, nahete er ſich, um jenen zu umarmen. Veſins aber wich zurück, und mit ſeiner ſonſt gewöhnlichen mine verſetzte er: es gilt mir gleich viel, ob du mein freund oder feind biſt, du kanſt dir nur zeit nehmen, und erwehlen, welches du wilt. Damit ſtach er ſein pferd an, und ließ den andern voller freude und verwunderung zurück. Renier ſchickte ihm alsbald, mit einem groſſen compliment, ſein pferd nach; allein auch dieſes weigerte ſich jener von ihm zurück zu nehmen. Dieſer Veſins ward an. 1580. als Commendant von der ſtadt Cahors durch des Königs von Navarra trouppen welche ſolchen ort eroberten, mit einem muſqueten-ſchuß getödtet. *Mezeray*, hiſt. de France tom. III. p. 259 491.

* **Veslingius**, (Johannes) ein berühmter Medicus, war zu Minden in Weſtphalen gebohren, und gieng ſehr jung mit ſeinem vatter nach Wien, woſelbſt er in Humanioribus, und ſonderlich in der Poeſie groſſe progreſſen machte. Nach dieſem legte er ſich mit gleichem eifer auf die philoſophiſche und medicaniſche wiſſenſchafften und that eine reiſe nach Paläſtina, ward auch allda ein Ritter des heiligen grabes von Jeruſalem, und kehrte ſodann wieder nach Venedig zurück. Hieſelbſt fieng er an privatim die Botanic und Anatomie zu lehren, und fand darinn ſo groſſen beyfall, daß ſich ſeinetwegen die Studioſi gröſtentheils von Padua nach Venedig wendeten, wodurch endlich der Venetianiſche Rath bewogen wurde, ihm an. 1632. die Profeſſionem Anatomiæ und Chirurgiæ in Padua aufzutragen. Hierauf bekam er an. 1618. eine höhere ſtelle in ſeinem Collegio, und zugleich die aufſicht über den Hortum Medicum der Academie, welches ihn veranlaßte, daß er an. 1648. in die inſul Candia reiſete, um daſelbſt einige rare

gewächſe

gewächſe aufzuſuchen. Allein er ward, ohngeachtet man ihm letztlich einen gehülffen zugegeben, über der vielen arbeit kranck, und ſtarb an. 1649. den 30. aug. im 51. jahre ſeines alters. Man hat von ihm: Syntagma Anatomicum; Vindicias Opobalſami, &c. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Veſoul, eine ſtadt in dem obern theile der freyen Grafſchafft Burgund, von welcher eine gantze Baillage oder ein Amt den nahmen hat. Man findet keine meldung davon eher als im XI. ſæculo zur zeit Renaldi I. Grafens von Burgund, und hatte um ſelbige zeit der Ertz-Biſchoff von Beſançon einiges recht allda, welches aber Graf Renaldi nachkommen an ſich erhandelt, und darauf das Baillage d'Amont hieher verlegt haben. Sie liegt nicht weit von der Saone, und iſt ziemlich wohl gebauet, auch volckreich, und wegen des in ſelbiger gegend befindlichen guten weinwachſes in guter nahrung. *Zeil.* itin. Gall. *

Veſpaſianus, (Titus Flavius Sabinus) ein Römiſcher Kayſer, war aus dem geſchlechte der Flavier entſproſſen, welches vor ſeiner zeit in keinem beſondern anſehen war. Sein vatter, Flavius Sabinus, war ein zoll-pachter, welcher ſtand dem Römiſchen Adel damals keine ſchande war, und in dem ſich dieſer Sabinus ſo wohl aufgeführet, daß die ſtädte in Aſien ſeine bildniſſe mit den worten aufgerichtet: καλῶς τελωνήσαντι, das iſt, dem Sabino, der ſich in verwaltung der zölle durchaus rühmlich verhalten. Er ſuchte nachmals ſein geld in den Helvetiſchen landen, nach damaligem gebrauch der reichen Römer, mit nutzen anzuwenden, und auf zinſe zu legen, allwo er auch verſtorben iſt. Die mutter hieß Veſpaſia Polla, aus dem nicht unbekannten geſchlechte der Veſpaſiorum in der ſtadt Nurſia, welchen nahmen dieſer ihr jüngerer ſohn annahm, dagegen der älteſte, der zuletzt Præfectus Urbi worden, nach ſeinem vatter Sabinus hieß, und war jener in einem in der Sabiner lande, ohnweit Reate gelegenen flecken, den 17. nov. U. C. 761. gebohren. Er wurde durch ſeine groß-mutter, vätterlicher ſeite, die Tertulla, auf dem lande erzogen, vor welche er jederzeit ſo groſſen reſpect trug, daß er auch bey den gröſten ſolennitäten allezeit aus ihrem becher tranck. Er erhielt hierauf eine ehren-ſtelle nach der andern, diente als Tribunus Militum in Thracien, wurde hierauf Quæſtor, und ob ihm gleich die ſtelle eines Ædilis anfänglich abgeſchlagen wurde, erlangte er ſelbige doch noch, wurde auch mit leichter mühe Prætor. Er bemühete ſich hiernächſt auf allerley weiſe bey dem Kayſer Caligula in gnade zu kommen, inſinuirte ſich bey des Kayſers Claudii freygelaſſenen dem Narciſſo dergeſtalt, daß er durch deſſelben vermittelung das commando über eine legion ſoldaten in Teutſchland bekam, commandirte hiernächſt in Engelland, allwo er die Barbarn überwand, mit denen er 30. treffen hielte, und zwey mächtige nationen, nebſt 22. ſtädten und der inſul Wight, unter das Römiſche joch brachte. Es wurde deshalben ihm die ehre des triumphs zugeſtanden, zwey Prieſter-ſtellen gegeben, er auch bald darauf zum Bürgermeiſter gemacht. Als die Agrippina viel vermochte, muſte er ſich auf einige zeit von Rom wegbegeben, weil ſie allen creaturen des Narciſſi zuwider war. Nach ſeiner rückkunft wurde er Proconſul in Africa, welchem amte er mit groſſer treue vorſtund. Er gieng hierauf mit dem Kayſer Nerone in Griechenland; weil er aber dem Kayſer, als er öffentlich ſang, nicht mit fleiß zuhörte, ſondern darüber einſchlief, kam er bey ihm in ungnade, daß er ſich in eine kleine ſtadt retiriren muſte. Er wurde aber bald wieder zurück geruffen, und mit einer armee in das Jüdiſche land geſchickt, um die Jüden, welche damals revoltiret hatten, wieder zum gehorſam zu bringen. Veſpaſianus war hierbey ſehr glücklich: denn er ſchlug die Jüden zu verſchiedenen malen, eroberte Aſcalon, Joppe, Gamala, Jotapata und verſchiedene andere örter, war auch willens Jeruſalem zu belagern. Mittler zeit ſtarb Nero, und als ſich nach deſſen tode lauter unruhen äuſſerten, indem Galba von der Spaniſchen armee, Otho von der Kayſerlichen leib-garde, Vitellius aber von der Teutſchen armee zum Kayſer ausgeruffen wurde, ſo erklärte ihn gleichfalls die Syriſche armee an. 69. vor ihren Kayſer, welche würde ihm ſchon vielfältig zuvor war verkündiget worden. Es billigte auch dieſe wahl der Rath zu Rom, und zwar half nicht wenig darzu, daß öffentlich vorgegeben ward, es hätte der Kayſer Otho noch einen brief hinterlaſſen, und ihn darinn gebäten, daß er ſeinen tod rächen möchte, ingleichen, daß Vitellus vorhätte, die Syriſche armee in Teutſchland zu transportiren, worüber dieſe wider denſelben ſehr ſchwürig war. Er wurde zu Rom mit groſſen freuden-bezeugungen aufgenommen, maſſen ſich alles volck groſſe hoffnung machte, daß unter einem ſo klugen und tapfern Regenten alles wieder in einen guten ſtand kommen würde. Er hinterließ ſeinen ſohn Titum in Orient, welcher den Jüdiſchen krieg durch eroberung der ſtadt Jeruſalem glücklich zu ende brachte, worauf er nebſt ſeinem vatter die ehre des triumphs genoß. Veſpaſianus verbannte die Philoſophos aus Rom; weil ſie ſich die freyheit nahmen, alle dinge zu cenſiren. Nach dieſem erbaute er den friedens-tempel, und ſtarb den 24. jul. an. 79. in dem 69. jahre ſeines alters. Er war ein vortreflicher Herr in friedens- und kriegs-zeiten. Nichts befleckte ſeine rühmliche thaten, als allein der geitz, welchem er ziemlich ergeben war; wannenhero er auch diejenigen, welche ſich am meiſten zu bereichern ſuchten, zu einnehmern machte. Wenn ſelbige nun das volck genug ausgeſogen, griff er zu, und nahm ihnen alle ihre güter. Einige ſchieben alle ſchuld auf ſeine maitreſſe Cænis, als welche alle ämter verkaufte, die ſtrafen um geld erließ, und ſo gar mit des Kayſers befehlen ein gewerbe trieb, jedoch geſchahe ſolches mit Veſpaſiani willen, welcher auch den urin mit anlagen beſchwerte. Doch muß auch dieſes letztere vermuthlich ſo verſtanden werden, daß, da es ſchon vorher der gebrauch war, an gewiſſen orten durch die gantze ſtadt beſonder gefäſſe zu halten, worein die vorbey gehende ihren urin laſſen konten, und die walcker ſich deſſelben zu bedienen pflegten, der Kayſer aber ſolchen nicht anderſt, als gegen bezahlung einiges geldes wegnehmen laſſen; auf welche weiſe auch andere mit ihm den unrath aus den latrinis verkauft haben. Im gegentheil war auch Veſpaſianus der erſte Kayſer, welcher den profeſſoribus zu Rom jährliche ſalaria reichen ließ. Als er zu Alexandria war, kamen zwey männer vor ihn, unter welchen einer blind war, der andere aber eine gelähmte hand hatte, und baten ihn, daß er ihnen ihr geſichte und ihre volle geſundheit wieder geben möchte. Der Kayſer wollte ſie anfänglich nicht hören; als ſie aber ſehr inſtändig anhielten, that er etwas von ſeinem ſpeichel in des blinden manns augen, und gantz mit ſeinem fuß über des andern hand weg, wie ſie es begehret hatten, worauf der eine würcklich ſein geſichte, und der andere den freyen gebrauch ſeiner hand wieder bekam, und zwar dieſes nach des Serapidis Oraculo; wie die ſache wenigſt von einigen Alten erzehlet wird, und Veſpaſianus die leuthe gern hat glauben laſſen. Gegen die, welche ihn beleidigten, erwies er groſſe gelindigkeit, ſeines vorigen mäßigen ſtandes erinnerte er ſich öfters, und lachte diejenigen öffentlich aus, welche das geſchlechte der Flavier von den erbauern der ſtadt Reate, die des Herculis gefährten ſollen geweſen ſeyn, herleiten wollten. *Suetonius. Tacitus. Xiphilinus. Joſephus. Eutrop. Bayle.* *

Veſpaſianus, (Titus Cæſar) Römiſcher Kayſer, war ehelichen Veſpaſiani ſohn von der Flavia Domitilla. Von Nerone ward er zu einigen ehren-ämtern gezogen, auch mit ſeinem vatter in Judäam geſchickt. Als ſelbiger nach Rom gieng, um die Kayſer-würde in beſitz zu nehmen, ließ er ihn von Jeruſalem zurück, welche ſtadt er auch eroberte, und den Jüdiſchen krieg vollendete. Als er auf ſeiner rückreiſe durch Aſien zog, und ihm die Aſiatiſchen ſtädte nach damaliger weiſe güldene cronen zum präſent brachten, wollte er ſelbige nicht annehmen, ſagend, er habe nichts bey dem Jüdiſchen kriege gethan, ſondern allein GOtt, welcher auf die Jüden zornig geweſen. Doch wird dieſes nur von Philoſtrato im leben Apollonii Tyanæi erzehlet; anſtatt Joſephus meldet, er hätte diß gleich bey der eroberung des tempels, da er deſſen ſtarcke veſtigung recht erſahe, also geſagt. Nach ſeines vatters tode wurde er an. 79. Kayſer, und regierte ſehr löblich, daher er auch deliciæ generis humani genennet wurde. Er ſagte, es müſſe keiner von dem Kayſer traurig gehen, und wenn er etwan einen tag keine gelegenheit gehabt, eine gnade zu erweiſen, ſagte er: ich habe diſen tag verdorben. Sonſt war er ein ſehr gelehrter Herr, und verſtunde verſchiedene Griechiſche und Lateiniſche geticht. Wie er eigentlich geſtorben, iſt ungewiß. Einige ſagen, es ſey ihm eine ſorge in den kopf gekommen, welche ihn dergeſtalt verunruhiget, daß er endlich geſtorben. Andere ſagen, ſein bruder Domitianus habe ihn mit gift hingerichtet. Wieder andere, Domitianus habe ihn, als er kranck geweſen, unter dem vorwand einer cur, in eine hölzerne küſte voller ſchnee legen laſſen, worvon er umgekommen. *Suetonius*, in vita. *Tacitus. Joſephus. Victor. Eutrop. Suidas.* *

Veſprin, **Weißbrunn**, lat. Veſprimium, Weſprimium, Beſprimium, iſt ein ſchloß in Nieder-Ungarn, zwiſchen Palata und Papa auf einem hohen berge gelegen, der auf allen ſeiten, beſonders gegen niedergang, von einer jähen höhe iſt, hat alte mauren und keinen ſtarcken wall. An der ſeite des ſchloßberges gegen mitternacht ſind tiefe ſtein-klüfte, darum wilde hunde erhalten werden. Es iſt ein Biſchoff daſelbſt, welcher unter dem Ertz-Biſchoffe von Gran ſtehet. Unten an dem berge, wie auch in der gegend da herum ſind vor zeiten viel klöſter, kirchen und capellen geweſen, desgleichen ſind in dem grund viel geſund-waſſer, unter welchen eines, ſo der weiſſe brunn genennet wird, von welchem dieſes ſchloß den nahmen behalten haben ſoll. Unten daran iſt eine ſtadt, welche aber gar ſchlecht iſt, von denn die häuſer hin und wieder zerſtreuet in den thälern um die hügel und berge herum liegen; darzwiſchen ſind die kirchen, der jetzo meiſt ruiniret. Vor zeiten ſoll der Ungariſche und Mähriſche König Suadepolugus oder Suatopluctus allhier Hof gehalten haben, ehe die Ungarn das andere mal aus Scythien in dieſes land gekommen. Nach des Königs Matthiä Hunniadis tode wurde dieſer ort an. 1490. von den Teutſchen eingenommen; an. 1551. aber von den Türcken erobert. An. 1565. hat der Graf Ego von Salm dieſes Veſprin mit feuer ſehr übel zugerichtet. An. 1593. haben die Türcken dieſen ort wieder erobert, es iſt aber an. 1598. durch den Grafen von Schwarzenberg wieder eingenommen worden. An. 1709. wurde dieſer ort den damaligen Malcontenten abgenommen, und der Commendant Johann Eckſtein, mit noch ſechs andern rädelsführern am leben geſtraft. *Ortelius. Zeiler.*

Veſputius, (Americus) hat ſich durch ſeine reiſen und fernere entdeckung der neuen welt, welche nach ſeinem nahmen Ame-

ſica genennet worden, berühmt gemacht. Er war ein Italiäner, und zwar von Florentz gebürtig. Sein vatter war ein kaufmann, und zog ihn gleichfalls zur kaufmannſchafft an, welches ihm gelegenheit gab nach Spanien und an andere örter mehr zu ſegeln. Als zu ſelbiger zeit der König Ferdinandus Catholicus von Spanien nach Columbi erſter entdeckung der neuen welt, ſich entſchloſſen, nochmals einige ſchiffe dahin zu ſchicken, that ſich Americus Veſputius, welcher damals in Spanien war, darzu an, und gieng als ein kaufmann auf Alphonſi von Oieda kleiner flotte mit fort. Er ſegelte im may an. 1497. von Spanien ab, fuhr an den küſten von Parta hin, und ſodann an den küſten des veſten landes bis in den Mexicaniſchen meer-buſen, worauf er den 15. november an. 1498. in Spanien wieder zurück kam. Er gab vor, daß er der erſte wäre, durch welchen das veſte land auf der andern ſeite der linie wäre entdeckt worden, und hatte die ehre, daß ſein nahme allen groſſen Weſt-Indianiſchen landſchafften beygeleget ward. Ein jahr nach dieſer erſten reiſe gieng Veſputius zum andern mal dahin, und commandirte ſechs ſchiffe, mit welchen er bey den Antilliſchen inſuln, und hernach an den küſten von Guayana und Venezuela ſich einfand; worauf er im november an. 1500. wieder zurück nach Cadix kam. Die Spanier bezeigten ſich vor ſeine gehabte mühwaltung wenig danckbar, welches ihm ſehr nahe gieng. Mittlerweile hatte auch Emanuel der groſſe, König von Portugall, welcher nach Ferdinandi und Iſabellä exempel ſich gleichfalls einen groſſen nahmen machen wollte, ſchiffe ausgeſchickt, und unterſchiedliche plätze entdeckt. Als er nun von Veſputii mißvergnügen etwas vernommen, berief er ihn in ſein Königreich, und gab ihm drey ſchiffe, um die dritte reiſe nach Weſt-Indien zu thun. Americus ſegelte den 13. may an. 1501. von Lyſabon ab, und gieng längſt den küſten von Africa hin, bis an Sierra Liona, und an die küſte von Angola. Nachgehends ſegelte er an den küſten von Braſilien hin, welche er alle entdeckte, bis auf die von Patagons und jenſeit des fluſſes Plata, von wannen er nach Sierra Liona, und der küſte von Guinea wieder zurück gieng, und den 7. ſeptember an. 1502. in Portugall ankam. Der König Emanuel war mit dieſer ſeiner verrichtung ſehr wohl zufrieden, und gab ihm das commando über 6. ſchiffe, mit welchen er den 10. may an. 1503. zum vierten mal abfuhr, und an den Africaniſchen und Braſilianiſchen küſten hinſegelte, in hoffnung einen weg durch die Abendländiſche gegend zu den Moluckiſchen inſuln zu finden. Er kam in den Bay von Allerheiligen, bis nach Abrolhos und bis an den fluß Curabado. Weil er ſich aber nur auf 20. monate lang proviantiret, und ſchon 5. monate an dieſer küſte, welche er entdeckt, zubringen müſſen, verlohr er alle hoffnung, wegen der widrigen winde und des böſen wetters vollends hindurch zu kommen, und entſchloß ſich dahero wieder zurück nach Portugall zu gehen, allwo er den 18. junii an. 1504. ankam, und mit groſſen freuden empfangen wurde, weil er viel Braſilien-holtz und andere koſtbare waaren mitbrachte. Hierauf beſchrieb er dieſe ſeine vier reiſen, und ſtarb bald hernach. *Herrera*, dec. 1. lib. II. c. 6. *Muſſæus*, hiſtor. Ind. lib. II. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. *Anton. Leon.* bibl. Indica univerſ.

Veſſelini, (Franciſcus) von Hadad, Graf zu Muran, Ritter des güldenen Vlieſſes, Palatinus des Königreichs Ungarn, war ein ſohn Stephani Veſſelini, eines Ungariſchen Herrn, Kayſers Matthiä Raths und Cämmerers, und ein enckel Francisci Veſſelini, Königs Stephani Bathori in Polen Cämmerers. Er ward an des Kayſers Ferdinandi II. Hofe als ein Edel-knabe erzogen, und ließ ſich hernach in kriegs-dienſten wider die Türcken gebrauchen, worauf er dem Könige Uladislao IV. in Polen eine compagnien Ungarn, in deſſen kriegen wider Moſcau und die Türcken, zuführte, der ihm das Indigenat und bey 100000. thaler werth güther in Polen gegeben. Gedachter Kayſer gab ihm das Gouvernement zu Villeck in Ungarn, aus welchem orte er unterſchiedene ſtreiferegen thun laſſen, und unter andern bey dem dorfe Guta, einem Türcken in einem hiebe den kopf und die hand, darinn er die eſtandarte geführet, abgehauen, und ſolche dem Kayſer Ferdinando III. präſentiret. Nach dieſem erhielte er das Generalat über die Ungariſchen völcker in dem Teutſchen kriege wider die Cron Schweden. Wie eher an. 1644. der Fürſt in Siebenbürgen, Georgius I. Ragoczy, zu den waffen griff, ward er in Ungarn wider denſelben gebraucht. In dieſem kriege ſignaliſirte er ſich ſonderlich an. 1644. durch die eroberung des veſten ſchloſſes Muran, worzu er durch vermittelung des Fürſten Gabriel Bethlens in Siebenbürgen brudern Stephani wittib, Mariam Forchty, gelanget: denn mit dieſer hatte er auſſerhalb des ſchloſſes eine geheime unterredung gehalten, und ihr die ehe verſprochen, ſich aber dagegen von ihr einen heimlichen weg in ſolche veſtung zeigen laſſen. Worauf ihn der Kayſer, deſſen Cämmerer er war, an. 1646. den 23. auguſt. mit dieſem ſchloß Muran unter dem titul einer Grafſchafft beſchenckte, auch ihn zu ſeinem Rath, Gouverneur und General über Villeck, Zendro, Pitzneck und die herum liegende örter, machte. Nachdem ihm ſeine erſte gemahlin geſtorben, mit der er zwey ſöhne, Adamum und Ladislaum, gezeuget hatte, heurathete er erwehnte Bethlenſche wittib, welche er beredete, daß ſie von der Reformirten zur Catholiſchen religion übertrat, ungeachtet ſie bey der trauung darauf beſtanden, daß ſolche durch einen Reformirten Prediger geſchehen müſſen. Er ward folgends General von Ober-Ungarn, ſonderlich von dem Caſchauiſchen diſtrict, und den 15. mertz an. 1645. auf dem Land-tage zu Preßburg zum Palatino erwehlet. Hierauf wohnte er der wahl Leopoldi zum Könige in Ungarn, auch ſowol deſſen, als des Kayſers Ferdinandi III. gemahlin, Eleonorä, crönung bey, und befand ſich an. 1659. auf dem Ungariſchen Land-tage zu Preßburg. Er hatte die Geſpanſchafften Comorra, Veſt, Polo und Solth, war auch Judex Cumanorum. Als er an. 1660. nebſt dem Grafen de Souches, das lager bey Ralomer aufgeſchlagen, um die von dem Ali Baſſa belagerte ſtadt Waradein zu beobachten, ſuchten die Siebenbürgiſchen Stände, deren Fürſten Achatium Barczay ermeldter Baſſa arreſtiren laſſen, bey ihm rath; man fieng aber damals an dem Kayſerlichen Hofe an, einige ombrage wider ihn zu faſſen, und maß ihm den: er hätte den Kayſerlichen Hof ſtarck getrieben, die 7. Ungariſchen Geſpanſchafften, ſo der Kayſer Ferdinandus III. dem Fürſten Georgio I. Ragoczy abgetreten, nach deſſen ſohns Fürſt Georgii II. an. 1660. erfolgten tod wieder einzunehmen; dieſes Fürſten wittwe aber in geheim angereitzet, ſolche ſich nicht nehmen zu laſſen; ingleichen, er hätte 36000. Ungarn zum entſatz der ſtadt Waradein aufzubringen verheiſſen, ſolches aber nicht zu ſtande gebracht. In eben dieſem jahre reiſete er nach Patoch, zwey meilen von Tockay, zu gedachter Ragoczyſchen wittwe, ſie zu bewegen, in Eſched Kayſerliche beſatzung einzunehmen, die ſich aber dazu nicht verſtehen wollte. An. 1662. war er nebſt dem Biſchoff zu Neutra und dem Grafen Johann von Rothal, Kayſerlicher Commiſſarius bey der in Caſchau gehaltenen zuſammenkunft der Ungariſchen Stände; wohnte hierauf gedachten jahrs dem Land-tage zu Preßburg bey, allwo ihm der Kayſer im nahmen Philippi IV. in Spanien, den Ritter-orden des güldenen Vlieſſes, in der Franciſcaner-kirche umhieng. An. 1663. gerieth es zwiſchen dem Römiſchen und Türckiſchen Kayſer zum öffentlichen kriege, da er die aufſitzende Ungarn zuſammen brachte, und ſie gegen Preßburg führte. Als aber der friede an. 1664. plötzlich geſchloſſen worden, erwies er ſich mißvergnügt, und ward vor den urheber gehalten, da einige Ungariſche Herren, auf die ausſchaffung der Teutſchen völcker aus ſolchem Reiche drungen. Als auch nachmals der Kayſerliche Hof den Grafen von Rothal an ihn abfertigte, ließ er ſein mißvergnügen ſo deutlich blicken, daß er auch das Generalat von Ober-Ungarn, ſo er nebſt dem amte eines Palatini führte, in ſeiner gegenwart an. 1664. reſignirte, welches doch ſelbiger von ihm nicht annehmen wollte. Seine in dieſem 1664. jahre an den Kayſerlichen Hof abgelaſſene intercеßion vor den Graf Adam Forgatſchen, Gouverneur zu Neuhäuſel, war auch mit vielen beſchwerungen erfüllet. Ungeachtet er nun die Teutſche nation ſehr haſſete, durfte er nebſt ſeinen adhärenten doch ſeinen haß gegen das Ertz-Haus Oeſterreich, bey des Grafen Nicolai von Serin leben nicht öffentlich blicken laſſen, deſſen groſſe treue gegen den Kayſerlichen Hof ſie wohl kenneten. Er vermittelte die heurath des letztgedachten Fürſten Ragoczy ſohns, Grafen Franciſci, mit des Grafen Petri zu Serin tochter, die in dieſem complot ſich mit verlieſen. Endlich als er an. 1667. die Ungariſchen Stände nach Neuſohl beruffen, ſelbige wegen der crönung der erſten gemahlin des Kayſers Leopoldi zu conſuliren, ſtarb er in währendem ſothanen Convent, im januar. an. 1667. Als nach ſeinem tode die conjuration der Grafen Nadaſti, Serini, Frangipani und anderer mitintereſſenten ausgebrochen, wurde auf Kayſerlichen befehl das ſchloß Muran, worinn das Archiv der conjuration verwahrt geweſen, belagert, und durch dieſes Palatini wittwe, auf zureden ihres Beicht-vatters eines Franciſcaner-Mönchs übergeben, woraus der rechte grund der conjuration, und daß er hierbey ſehr mit intereßiret geweſen, völlig entdeckt worden. Weil er nun dieſer ſeiner wittwe und ſeinem Secretario, Franz Reai, alle ſeine arcana zu vertrauen pflegen, wurden ſelbige auch arreſtiret, und durch ihre ausſage viel an den tag gebracht. Das ſchloß Muran aber blieb mit Kayſerlicher garniſon beſetzt. Sein bruder Paul Veſſelini, ließ ſich zum Haupt der damaligen Malcontenten in Ungarn gebrauchen, und ſtarb an. 1678. worauf der bekannte Graf Töckely die armee bekam. *Theatr. Europ.* **Leopoldi leben.** *Oxelius reitaviv.*

Veſſera, oder **Veſtra**, ein kleiner ort in der Grafſchafft Henneberg, an der Schleuſſe, nicht weit von deren vereinigung mit der Werra, eine ſtarcke meile von Schleußingen, gelegen. Vormals befand ſich daſelbſt ein ſchönes kloſter, in deſſen kirche die Grafen von Henneberg ordentlich begraben worden. Die Hertzoge von Sachſen-Naumburg, zu deren antheil man es geſchlagen, haben nachgehends eine ſchöne ſtuterey daſelbſt angelegt.

Veſta Priſca, eine göttin der erde. Sie wurde vor des Cöli tochter, Jovis mutter, und Saturni eheweib gehalten, und Priſca zum unterſcheid der folgenden genennet. Sonſten hieß ſie auch Fauna Fatua, bona Dea, Opis, Proſerpina, Mater Deûm, Mater magna, Mater Idæa, Dea Phrygia, Mater Berecynthia. Sie wurde auf einem throne ſitzend von löwen getogen, eine trummel und einige ähren in der hand haltend, vorgebildet, und neben ſelbiger ihr liebhaber Atys. Man hielt ſie vor die mutter aller dinge, und die weibs-perſonen opferten ihr wein. Ihre Prieſter waren die Curetes oder Corybantes. *Virgil. Macrob.* Saturn. I. *Auguſtin.* de civ. Dei, lib. VII. c. 24. *Struvii* ſynt. antiq. Rom. c. 1. p. 122.

Veſta, eine Heydniſche göttin, des Saturni und Rheä tochter, welche vor das feuer gehalten wird. Sie hatte auch kein bild, ſondern es ward ihr ein immerwährendes feuer gehalten. Zu Athen ſtand deren bild in Curia Quingentorum, und hieß ἑστία, weil ſie guten rath mittheilen ſollte. *Lipſius*, de Veſta & Veſtalibus. *Pitiſcus*. *Meurſius*, Attic. lect. VIII. 27.

VESTALES VIRGINES, waren die Prieſterinnen der göttin Veſtä zu Rom. Sie wurden anfangs von den Königen erwehlet, und zwar hat Numa dieſelben zuerſt in Rom eingeſetzt, doch nur viere an der zahl. Dieſen ſoll nachmals Tarquinius Priſcus noch zwey hinzu gethan haben, bey welcher anzahl es hernach blieb. Nachdem man aber die Könige aus Rom verjagte, wurden ſie von dem Pontifice Maximo erwehlet, nemlich er las deren zwantzig aus den vornehmſten, nach der zeit aber auch aus geringern familien aus. Aus dieſen zwantzigen wurde eine, welche das loos getroffen, bey öffentlichen zuſammenkünften des volcks von dem Pontifice Maximo bey der hand genommen, welcher ſie gleichſam als eine gefangene aus der gewalt und hand des vatters nahm, und unter die gewalt der göttin Veſtä brachte, und dieſes hieß Veſtalem capere. Sie durften aber nicht unter ſechs, auch nicht über zehen jahr alt ſeyn, noch ſonſt einen fehler an ihrem leibe haben. Bey dieſem gottesdienſte muſten ſie dreißig jahr aushalten, und zwar die erſten zehen jahr lernten ſie die art deſſelben, die andern zehen jahr verrichteten ſie ſolchen, und die übrigen zehen jahr muſten ſie die andern, welche nicht lange dabey geweſen, darinn unterrichten. Wenn alſo dieſe dreißig jahr verfloſſen, waren ſie nicht mehr an ihre vorigen geſetze gebunden, und konnten heurathen, welches zwar ſelten geſchahe, weil man dergleichen ehen vor unglücklich hielt. Die älteſte unter ihnen hieß Virgo Maxima, welche vor den andern den rang hatte, und ihnen vorſtund. Ihr amt und verrichtung war, daß ſie der göttin Veſtä ein ſtets brennendes feuer hielten, welches, wenn es etwan ohngefehr ausgieng, (ſo man für ein böſes zeichen hielt) nicht durch menſchliches zuthun, ſondern von zunder, den die ſonne entzündete, wieder angebrannt werden muſte. Diejenigen, welche dieſes feuer hatten laſſen auslöſchen, wurden von dem Pontifice Maximo mit ruthen gezüchtiget. Ingleichen verwahrten ſie, nach einigen, das Palladium, als ein pignus Imperii Romani. Ferner muſten ſie täglich opfern, und ſich keuſch halten. Trieb eine zeit ihrer Prieſterſchafft hurerey, und ward darüber betreten, ſo ward ſie lebendig begraben. Sie hatten aber vor ihre verrichtungen verſchiedene freyheiten. Denn 1.) konnten ſie ein teſtament machen, ohnerachtet ihr vatter noch lebte, und ſie nicht mündig waren. 2.) Sie hatten eben die freyheit, welche die weiber hatten. 3.) Die lictores muſten vor ihnen hergehen. 4.) Wenn einer abgethan werden ſollte, und ſie kamen ohngefehr gegangen, ſo ward er losgelaſſen. 5.) In den ſchau-ſpielen hatten ſie die beſten ſitze. 6.) Durften ſie auf wagen fahren, ꝛc. Sie waren in ſolchem anſehen, daß ihnen, ſonderlich der Virgini Maximæ, vornehme perſonen ihre teſtamente anvertrauten: es geſchah auch wol, daß fremde leuthe, wenn ſie eine reiſe vor ſich hatten, ihr geld ihr als ein Depoſitum zu verwahren und aufzuheben gaben. Ubrigens trugen ſie weiſſe kleider mit purpur-ſtreifen und auf den köpfen gewiſſe vittas. In ihrem unterhalt bekamen ſie geld aus der gemeinen caſſe, andere hatten ſie auch ihre gewiſſe äcker. *Plutarch.* in vita Numæ Pompilii. *Feneſtella*, l. 7. *Lipſius*, de Veſta & Veſtal. cap. 13. *Gutherius*, de veteri jure Pontif. *Laurentius*, de Polymath. lib. I. diſſ. I. p. 3. *Nieuport*, compend. antiq. Rom. ſect. IV. c. 2. §. 17. *Pitiſcus*.

VESTALIA, ein gewiſſes feſt, welches die Römer im junio der Veſta, göttin des feuers, zu ehren feyerten, zum andencken deſſen, daß ſie von des Priapi nachſtellungen war befreyet worden. Sie hielten die ceremonien dieſes feſts auf den ſtraſſen vor ihren thüren, und ſchickten den Veſtaliſchen jungfrauen einige ſpeiſen, um ſolche der göttin zu opfern. Sie führten um die ſtadt unterſchiedliche eſel, welche mit blumen gecrönet waren, und um ihren hals kleine runde kuchen, als halskragen hatten. Die mühlen wurden auch mit blumen gezieret, und man arbeitete an dieſem tage gar nichts. Die Römiſchen Damen giengen barfuß zum tempel der göttin Veſta, und zu dem Capitolio, allwo dem Jovi Piſtori, oder Jupiter dem Becker ein altar gewiedmet war. Es wird in der hiſtorie angemerckt, daß Brutus an dieſem feſt-tage Spanien erobert, und daß M. Craſſus an eben dieſem tage von den Parthern geſchlagen worden. *Ovidius*, VI. faſt. *Lactantius*, I. cap. 21. *Stewii* ſynt. ant. Rom. c. 9. p. 410.

Veluſa, jetzt Monte-viſo genannt, ein berg nahe bey den Alpen, zwiſchen Dauphiné weſt- und Piemont oſtwärts, allwo der Po aus zwey ſchönen quellen entſpringt. *Plinius*, lib. III. *Baudrand.*

Veſuvius, ein berg in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis, acht meilen von der ſtadt Napoli, und nahe bey einem ſchloſſe Somma genannt; wannenhero ihn die Italiäner il Monte di Somma nennen. Dieſer berg ſpeyet bisweilen feuer aus, wodurch die gantze umher liegende gegend verwüſtet wird. Man zehlet dieſer feuer fluthen von anfange der welt ſehr viel. Nach Chriſti geburt iſt die erſte an. 81.; die andere an. 243.; die dritte an. 421.; die vierte an. 685.; die fünfte an. 968.; die ſechſte an. 983.; die ſiebende an. 1036.; die achte an. 1038.; die neunte an. 1138.; die zehende an. 1139.; die eilfte an. 1430.; die zwölfte an. 1500.; die dreyzehende an. 1631.; die vierzehende an. 1660.; die fünfzehende den 14. auguſt. an. 1682. geweſen, welche letztere die gantze landſchafft Campania, ſo umher liegt, mit aſche, die einen ſehr übeln geruch hatte, bedeckte. Die flammen reichten bis an die höltzer von Ottaiano, allwo ſie groſſen ſchaden thaten. Den 16. regnete es ſehr ſtarck. Den 20. geſchahe ein erdbeben, welches drey ſtunden lang währete, und bis an Napoli geſpüret wurde. Den 22. gegen der nacht zu, warf der berg ſehr viel aſche und dampf gegen Napoli zu, und hernach eine groſſe menge kleiner kohlen auf, da denn mittlerweile die erde ſich erſchütterte, und ein erſchreckliches geräuſche gehöret wurde. Bald hernach lieſſen ſich blutrothe flammen ſehen, wobey es dermaſſen ſtarck donnerte, daß ſolches auch den beherztеſten menſchen in ſchrecken ſetzen konnte. Den 23. regnete es dergeſtalt, daß man meynte, das feuer würde dadurch ausgelöſchet werden, allein es that ungerichtet deſſen immerfort, und kam ſehr viel aſche aus dem berge, welche ſo weit geführet wurde, daß die ſtadt Napoli davon voll ward. Endlich den 24. warf der berg weiſſe aſche von ſich, und damit war alles aus. In ſeptember an. 1685. und im april an. 1699. ingleichen an. 1712. und 1714. hat ſich dieſer berg wieder entzündet. *Alberti. Magirus. Zeilerus. Vincentius. Crucius*, Veſuvio ardente. *Majanus*, de incendio Veſuvii. *Gunnarus*, hiſt. narr. incend. Veſur. *Rocapitus*, nunt. de incend. Veſuv. *Varo*, in hiſt. incend. Veſur. *Rogiſſard.* Miſſons reiſe.

VETERANI, ſo hieſſen bey den Römern diejenigen ſoldaten, welche zu zeiten der Republick fünf und zwantzig, unter den Kayſern aber zwantzig mal mit zu felde geweſen waren, und hernach ihren abſchied bekamen. Dieſes iſt von den fußgängern zu verſtehen, denn bey den reutern war zehen mal genug. Jedoch muß man auch in acht nehmen, daß den guten Römiſchen ſcribenten alle alte und im kriege wohl geübte ſoldaten Veterani genennet werden, obſchon oft bis zu gänzlicher vollbringung ihrer feldzüge noch mehrere jahre erfordert wurden. Man mag diß unter anderm aus dem ſo gemeinen unterſcheid zwiſchen den Veteranis und Tyronibus abnehmen. *Pitiſcus. Vett. Auct.* paſſim.

Veterani, (Friedrich, Graf von) Kayſerlicher General, war aus Italien gebürtig, und legte in den Kayſerlichen kriegsdienſten, denen er ſich von jugend auf gewiedmet, ungemeine ehre ein. An. 1684. ſchlug er den Graf Tökely bey Eperies, und machte ſich von Strekko meiſter. Zwey jahr hernach eroberte er den Groß-Vezier, bey Segedin, daß er, nach einer gemachten niederlage, die flucht ergreiffen muſte. An. 1688. bemächtigte er Cronſtadt, Caranſebes und Siklowar; in dem folgenden jahre eroberte er Widin mit ſturm; an. 1690. muſte er in abweſenheit des Printzen Louis von Baden, das völlige commando über die Kayſerliche armee über ſich nehmen, marſchirte darauf in Siebenbürgen, und eroberte an. 1693. die veſtung Lippa. Als nun dieſe an. 1695. mit ſturm an die Türcken wiederum übergieng, ward er in ſeinem vortheilhafften lager bey Lugos, von den feinden angegriffen und geſchlagen. Er ſelbſt empfieng zwey gefährliche ſäbel-hiebe und einen muſqueten-ſchuß in die lincke bruſt, worauf ihn die ſeinigen, unter bedeckung von fünfhundert reutern in einer caleſche bis zu einem marcke brachten, allwo ihn etliche tauſend Türcken umzingelten, und ihm, als er in den letzten zügen lag, den kopf abhieben. Derſelbe ward dem Groß-Sultan überbracht, und auf deſſen befehl ſammt dem entſeelten cörper, begraben. Er war ein mann von herrlichen qualitäten, redlich und offenhertzig, beſaß wenig vorliebe, und gab den ſchlechteſten Hofmann von der welt ab. Bey dem Kayſer ſtund er wegen ſeiner kriegs-erfahrung in groſſem anſehen, und von den ſoldaten ſowol als den Siebenbürgern, ward er geliebet und geehret. Sein ſohn, Julius, war an. 1709. Kayſerlicher General-Major. Ricauts Ottom. Pforte, P. II. Leben Kayſers Leopoldi, P. I.

Veter See, lat. Lacus Veterus, ein ſehr groſſer ſee in Schweden, welcher zwiſchen den landſchafften Weſt-Gothland, Oſt-Gothland und Smaland liegt, und deſſen länge 14. und an zehentheil die gröſte breite aber drey Schwediſche meilen und 5077. ruthen iſt. Es flieſſen bey die 40. waſſer da hinein; da hingegen die einige Motala daraus, und den Gottenburg in die Oſt-ſee lauffet, und alſo bey weitem das waſſer nicht abführet, welches zufliſſet, dahero man einen unterirdiſchen ablauf vermuthet. Er liegt 60. bis 70. ellen höher als die Oſt-ſee. Man hat bis dahin geglaubt, daß er beym berge Omberga unergründlich ſey, aber Tſelius berichtet, daß er allda nicht über 70. Schwediſche ruthen tief ſey. Er machet oft wunderbare vorſtellungen, und laſſet bald einen glantz von ſich ſehen, bald ein gethöß, geheule und krachen hören, ſteigt und fällt ꝛc. Er ernähret ſonſt viele fiſche und ſonderlich groſſe aalen. In ſtädte Jonköping, Hio und Wadſtena ſind die vornehmſte daran gelegene örter. In dem ſüdlichen theile davon liegt eine inſul, nahmens Wiſingſöo, auf welcher ſich das ſchloß Wiſingsburg, ſo den titul einer Grafſchafft führet, befindet. *Dan. Tilenius*, deſcript. accur. Lac. Veter. edit. Lond. 1721.

Uetliberg, iſt der untere theil des Albis beraß im Zürchbiethe, nur eine halbe ſtunde auf der ſeiten der ſtadt Zürich weſtwärts gelegen, darauf viele rare heil-kräuter wachſen.

Vor alten zeiten ſtund auf deſſen oberſten höhe ein ſtarckes bergſchloß, welches Freyherrn Ulrichs von Regenſperg fürnehmſte veſtung war, daraus er der ſtadt Zürich viel überdrangs anthat; ward aber an. 1268. von den Zürichern unter anführung Graf Rudolphen von Habsburg, ihres oberſten Feld-Hauptmanns, durch folgende kriegs-liſt eingenommen: Es pflegte der Freyherr gemeiniglich mit zwölf weiſſen pferden und ſo viel gleichfärbigen jagd-hunden auf die jagd zu reuten, auch er und ſeine bedienten alle waren weiß bekleidet. Als nun einſtens der Graf ausgeritten, rüſtete ſich Graf Rudolph und mit ihm 12 Zürcher auf gleiche weiſe aus, und eilten alſo dem ſchloſſe zu, denen unter dem ſchein einige trouppen zu roß und fuß nachgeſetzt; und ſo wurden ſie auch von denen im ſchloſſe, in meynung, es ſey ihr Herr und ſeine bediente, ungehindert eingelaſſen, welche denn ſamt ihren nachjagenden mitgeſellen die garniſon niedergemacht, und das ſchloß in brand geſteckt. Jetzaer zeit ſtehet allda die fürnehmſte hochwacht im Zürich-gebieth. Eſcher, vom Zürich-ſee.

Vetranio, ein Römiſcher General unter dem Kayſer Conſtantio. Er ließ ſich an. 350. in Pannonien zum Kayſer erklären. Um eben dieſelbige zeit hatte auch Magnentius rebelliret; dahero gieng der Kayſer wider beyde zu felde. Damit er aber deſto behutſamer verfahren möchte, zog er zuerſt den Vetranio von des andern freundſchafft ab, welches er um ſo eher erlangte, weil er demſelben unvermuthet, und ehe ſich ſolcher noch genugſam gerüſtet, mit einer groſſen macht auf den hals kam. Als nun beyde heere zuſammen geſtoſſen, gewann Conſtantius ſowol durch geſchencke, als vorſtellung der gutthaten ſeines vatters gegen die armeen, und des eydes, welchen ſie noch ihm ſelbſt geleiſtet, den gröſten theil, redete demnach dem gantzen verſammelten kriegs-heere, unter dem ſcheine, ſolches wider Magnentium aufzubetzen, auf eine art zu, daß ſie insgeſamt ſchrien, er ſollte allein ihr Auguſtus ſeyn. Dieſes ſchreckte Vetranionem dermaſſen, daß er auf der ſtelle ſich zu Conſtantin füſſen warf, und das Reich von ſelbſten aufgab, nur mit bitte, ſeinem leben zu verſchonen. Jener willfahrte ihm in der that ſehr großmüthig, und wies ihm reiche einkünfte an, worauf er zu Pruſias in Bithynien noch ſechs jahr gantz wohl und vergnügt gelebt hat. Er hatte den Kayſerlichen titul nur zehen monate geführet. *Zoſimus*, lib. II. *Ammian. Marcell. Hieronymus*, chron. *Jo. Antioch. Socrat.*

Vetſchau, ein ſtädtlein in der Nieder-Lauſitz in dem Calauiſchen kreiſe, an einem arm der Spree, nebſt einem ſchloſſe. Um das jahr 1345. hat den ort Hans von Strehlen, Hauptmann in der Marck Brandenburg, an. 1373. Dietrich von Torsgau und an. 1387. die Herren von Biberſtein beſeſſen. Einige zeit haben es auch die Herren von Pannewitz und Zebeltitz gehabt. An. 1540. erkaufte es Euſtachius von Schlieben auf Baruth, welcher auch das ſchloß daſelbſt bauen und den ſchönen garten anlegen laſſen. Der ort iſt wegen eines ſonderlichen flachs-marckts bekannt; ingleichen wegen eines von uralten zeiten hergebrachten geſinde-marckts, auf dem ſich oft eine groſſe menge von knechten und mägden öffentlich zum vermiethen einfindet; bey welcher vermiethung der Herr von Schulenburg auf Lieberoſe ein beſonderes vorrecht hat. Der ort wird ſonſten mit unter die ſechs Wendiſchen ſtädte gerechnet. Groſſers Lauſitziſche merckwürd. *Anonymi* beſchreib. der Lauſitz, pag. 76.

Vetturi, oder **Vitturi**, eine ſehr alte und anſehnliche familie unter den Edlen zu Venedig. Sie hat zwey Procuratores von San Marco gehabt, Petrum an. 1284. da deren zu einer zeit nicht mehr als drey ſeyn durften, und Matthäum an. 1460. Johannes Vetturi war zugleich mit Hieronymo Peſaro an. 1537. General-Capitain zur ſee, und unterſchiedene Senatores aus dieſem geſchlechte ſind zu den höchſten ehren-ämtern der Republick befördert worden. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 259. 557.

Veturia, Coriolani mutter, beſuchte denſelbigen mit Volumnia und unterſchiedlichen andern Römiſchen Damen in ſeinem lager, als er Rom belagerte, und erhielt durch ihre thränen von ihm, daß er abzog. Volumnia, Coriolani ehemweib, hatte zwey von ſeinen kleinen kindern bey ſich, welche dieſem feinde des vatterlandes das hertz gewinnen halfen. Hierauf dancte der Rath, um das andencken dieſer großmüthigen Dame damit zu beehren, der göttin Fortuna einen tempel, worinn die weibs-perſonen an dem tage, da die ſtadt von dieſer belagerung erlöſet worden, zu opfern pflegten. *Liv.* lib. II.

Vevay, **Vivis**, lat. Viviſcum, Bibiſcum, eine ſtadt in dem dem Canton Bern gehörigen Pais de Vaud an dem Genfer-ſee zwiſchen Lauſanne und Aigle gelegen. Es iſt eine alte ſtadt der Antuatium Juranorum, derer in dem Itinerario Antonini gedacht wird. Sie war auch vormals weit gröſſer. Zur zeit Kayſer Friedrichs II. kam ſie vom Reich theils an die Grafen von Savoyen, theils an die Herren von Blonay, welche hernach ihren vierten theil an. 1222. dem Biſchoff Wilhelm zu Lauſanne verkauft haben. An. 1313. war Pierre d'Oron Mitherr zu Vevay, deſſen ſohn damals den Biſchöfflichen ſtuhl zu Lauſanne bekleidete. An. 1370. hat dieſe ſtadt vom Grafen Amadeo VIII. zu Savoyen verſchiedene ſchöne freyheiten erhalten. Als an. 1476. die verwittibte Hertzogin von Savoyen, dem Hertzog Carl von Burgund den durchzug durch Vevay wider die Eydgenoſſen geſtattet, haben die Berner die ſtadt eingenommen, aber ſelbige hernach dem Hauſe Savoyen wiedergegeben, in deſſen händen ſie bis an. 1536. geblieben iſt, da ſie ſich bey wieder entſtandenem kriege an Bern freywillig ergeben. Es iſt allda auſſer der ſtadt in einem ſchönen wein gelände eine alte Pfarrkirche zu St. Martin. So war auch vor dieſem an der alten brücke der Veveyſe ein ſpital der Ritter von Jeruſalem. An. 1688. hat die ſtadt eine groſſe feuers-brunſt erlitten, darinn bey zweyhundert häuſer eingeäſchert worden. Die Berner haben eine Landvogtey daraus gemacht. Der Landvogt hat ſeinen ſitz in dem auf einem am Genfer-ſee empor ſteigenden felſen gelegenen ſchloß Chillon. In dieſer gegend und ſonderlich in der Pfarr Montreux wächſt der herrliche ſogenannte Roſſwein. *Stumpf.* lib. VIII. p. 269. *Plantin.* abrége. p. 497.

Vexin, eine landſchafft, welche in zwey theile unterſchieden wird; eines davon heiſſet Vexin François, oder das Franzöſiſche, das andere aber Vexin Normandois, oder das Normandiſche. Denn da vor zeiten beyde zuſammen gehöreten, wurden ſie durch Carolum Simplicem getheilet, welcher bey dem vergleich, ſo er mit Rolone dem Dänen gemacht, ſelbigem ſeine tochter Giſela zur gemahlin, und das ſtück von Vexin, ſo zwiſchen den flüſſen Andelle und Epte lag, gleich als zum beurath-guthe gab; worauf ſolches le Vexin Normand bis zu dieſer zeit iſt genennet worden, auch, was das weltliche regiment angehet, beſtändig bey dieſer provintz geblieben iſt. Vexin François liegt alſo in der provintz Isle de France, zwiſchen den flüſſen Oiſe und Epte, wo die ſtädte Pontoiſe, Mante, Meulan, Magni ꝛc. ünd; das andere aber in der provintz Normandie, zwiſchen den flüſſen Epte und Andelle, wo die ſtädte Giſors, Andely, Aumale, Eſtrepagny, St. Clair an der Epte ꝛc. liegen. Dieſes gantze land iſt ſehr fruchtbar, und trägt viel getreyde. *Baudrand.*

Vezelay, lat. Vezeliacium und Vizeliacium, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Cure, in Nivernois, oder noch genauer zu reden, in dem ländgen von Morvan, an den Burgundiſchen grentzen, gehört unter die Diœces von Autun. Schon im IX. ſæculo hat Carolus Calvus allhier eine Abtey aufgerichtet, welche lange im flor geweſen, aber an. 1538. unter Franciſci I. regierung ſeculariſirt worden. Der Papſt Eugenius III. hielt allhier an. 1145. ein Concilium, um das heilige land wieder zu erobern. *Deſcript. hiſt. de France.*

Vezier, ſiehe Vizir.

Ufens, ingleichen **Oufens**, oder **Aufens**, war der nahme eines fluſſes, welcher heutiges tages Aufente, oder il Portatore heiſſen ſoll, und in der Campagna di Roma, zwey meilen unterhalb Setze entſpringt, endlich aber bey Terracina in das Tyrrheniſche meer ſich ergieſſet. Von dieſem fluſſe hat eine gewiſſe Römiſche zunft, welche A. R. 435. von den Cenſoribus L. Papirio Craſſo und C. Manio in die zahl der übrigen Römiſchen zünfte aufgenommen worden, den nahmen Tribus Ufentina bekommen. *Ennius. Virg.* Æn. lib. VII. v. 802. *Plin.* lib. III. c. 5. *Claudian.* de Prob. Olybr. Conſulat. v. 257. *Silius*, lib. VIII. v. 383. *Cluver. Baudrand.* In der landſchafft Picenum, wo anjetzo die Marck Ancona iſt; ingleichen in der landſchafft Aemilia, an den grentzen der heutigen Lombardie, ſollen zwey andere flüſſe gleiches nahmens ſich vor alters befunden haben. *Liv.* lib. V. c. 35.

Ufens, war der nahme eines Generals der Æquicolarum, welcher dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Aeneas zu hülffe zog, dabey aber durch die hand des Trojaners Gyas ſein leben verlohren. *Virg.* Æneid.

Uffeln, ſiehe Salzufflen.

* **Uffenbach**, (Zachar. Conrad von) war zu Franckfurt am Mayn, woſelbſt ſein vatter, Joh. Balthaſar, ein mitglied des Raths geweſen, den 22. febr. an. 1683. aus einem alten und Rathsfähigen geſchlechte entſproſſen. Er gab von jugend auf genugſame merckmale eines aufgemunterten geiſtes, und einer beſondern fähigkeit an den tag, dahero er auch gar frühzeitig zum ſtudiren gehalten, und anfänglich in das Franckfurtiſche, nach dieſem aber an. 1694. auf das Schwartzburg-Rudelſtädtiſche Gymnaſium, und endlich an. 1698. in begleitung eines Hofmeiſters auf die hohe ſchule zu Straßburg geſchickt wurde. Als er aber kaum zwey jahre daſelbſt zugebracht, wurde er befehligt, ſich nach hauſe zu begeben, wo ihm auch nicht lange hernach, und zwar innerhalb zwey tagen, beyde eltern durch den tod entriſſen wurden. Hierauf verfügte er ſich noch an. 1700. nach Halle, lag daſelbſt unter anführung der berühmteſten Lehrer drey jahre dem ſtudiren ob, that auch ferner eine reiſe nach Berlin, Dreßden und andere berühmte ſtädte, in Teutſchland, und langte darauf zu anfange des jahrs 1704. glücklich wieder zu hauſe an. Um dieſe zeit nun machte er den anfang zu ſammlung ſeiner treflichen bibliotheck, welche nach der hand zu ſeinem ruhm ſehr vieles beygetragen. An. 1709. aber reiſete er mit ſeinem bruder, Johann Friedrich von Uffenbach, welcher ſich damals zu Halle auf der Univerſität befand, durch gantz Nieder-Sachſen und Holland nach Engelland, um zu verſuchen, ob ihm nach den gethanen anerbietungen, in einem Collegio zu Oxford ſeinen beſtändigen aufenthalt zu nehmen, die umſtände vortheilhafft ſeyn möchten. Wiewol er nun aus unterſchiedlichen urſachen, und beſonders,

sonders, weil die Engelländische luft seiner gesundheit nachtheilig zu seyn geschienen, seinen vormaligen entschluß bald wieder änderte; so machte er sich doch diese reise durch den umgang mit den berühmtesten Gelehrten, und fleißigen besuch der vornehmsten bibliothecken wohl zu nutze, kehrte aber an. 1711. mit seinem gefährten über Holland wiederum zurück in sein vatterland. Hieselbst wurde er nun an. 1721. in den Rath erwehlet, und folgends zu den wichtigsten ämtern in dem dasigen stadt-regiment befördert, wie er denn auch zweymal, als an. 1727. und 1729. das Bürgermeister-amt verwaltet, und an. 1731. in den Schöpfen-stuhl daselbst versetzet worden. Er starb den 6. jan. an. 1734. im 51. jahre seines alters, und hinterließ nebst einer ungemein zahlreichen, und mit den vortreflichsten sowol geschriebenen als gedruckten wercken angefüllten bibliotheck, auch zugleich den ruhm eines wahren beförderers der wissenschafften, wie er denn nicht allein selbst eine gründliche gelehrsamkeit besessen, sondern auch vielen andern Gelehrten bey herausgabe ihrer wercke mit seinem seltnen vorrath an büchern und geschriebenen urkunden jederzeit sehr willig an die hand gegangen. Seine eigene schrifften, an deren völligen ausfertigung er aber durch den tod verhindert worden, und die unter andern in einem Glossario Germanico medii Ævi; ingleichen einem Commentario de Vita propria; und verschiedenen voluminibus, die er Selecta Historiæ Litterariæ & Librariæ betitelt ꝛc. bestehen, hat er nebst seinem Commercio Epistolico, quod cum Juris eruditis ipsi intercessit, in 18. starcken voll. in 4. dem zu Memmingen lebenden Gelehrten, Joh. Georg Schelhornio, zu beliebigem gebrauch im testament vermacht. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen**, 1734.

* **Uffenbachius**, (Petrus) ein Medicus, war in die 39. jahr Physicus ordinarius, und endlich gar primarius zu Franckfurt am Mayn, worauf er an. 1635. den 22. oct. mit tode abgegangen. Er hat Dispensatorium Galeno-Chymicum; Thesaurum Chirurgiæ; de Venenis & mortiferis Medicinis; Epist. de Acidulis Schwalbacensibus u. a. m. geschrieben, und Caroli Ruini Anatomiam & Medicinam Equorum aus dem Italiänischen ins Teutsche übersetzet. *Witte*, diar.

Uffenheim, **Uffingen**, eine kleine stadt mit einem schlosse, an dem flusse Gollach, zwey meilen von Rotenburg und Windsheim gelegen, gehört den Marggrafen von Anspach, denen sie an. 1370. von dem Grafen Gerlach von Hohenlohe vor 24000. gold-gülden verkauffet worden. Es ist daselbst ein Ober-Amt, gleichwie auch ein reicher hospital, woraus den studirenden stadt-kindern jährlich ansehnliche stipendia auf eine gewisse zeit conferiret werden. Es hat auch dieser ort schöne privilegia zu aufnahme der commercien erhalten. Der boden um die stadt herum ist überaus fruchtbar an getreyde und obst. *Topograph. Francon.* **Brandenb. cedern-hayn.** *Spener*. oper. Herald. p. 207. *Pastor*. Francon. rediviva, p. 434.

Uffo, König in Dänemarck, war ein sohn Vermundi. Man hielt ihn in seiner jugend vor sehr einfältig. Als aber einstens ein Sächsischer Fürst Frovinus mit seinem alten vatter einen succeßions-streit erregte, und dabey dessen blindheit spottete, hat Uffo, von dem man in 23. jahren kein wort gehöret hatte, vor zorn das erste mal geredet, und zwey auf einmal zum duell heraus gefordert, auch dieselben erleget. Als der blinde vatter fragte, warum er so lange nicht geredet hätte, gab er zur antwort: er hätte bisher aus schuldigkeit geschwiegen, und den vatter reden lassen. Nach Vermundi tode, so A. M. 3656. erfolget, hat Uffo 30. jahr regieret, und einen sohn, Danum II. zum nachfolger hinterlassen. *Sax. Grammat.* hist. Dan. *Meursii* hist. Dan. *Pontani* hist. & chorogr. Dan.

Ugento, **Ogento**, lat. Uxentum, eine kleine und übel bewohnte stadt in Terra d'Otranto in Neapolis, nebst einem Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Otranto gehöret.

* **Ughellus**, (Ferdinandus) ein berühmter Cistercienser, war zu Florentz an. 1594. den 21. mertz aus einem ansehnlichen geschlecht entsprossen. Nachdem er sich in den orden begeben, und darauf eine zeitlang seine studien unter den Jesuiten, Franc. Piccolomindo, und Joh. de Lugo, zu Rom fortgesetzt, besuchte er die klöster, und machte sich die monumenta, welche seinen orden angehen, wohl bekannt. Hiebey bekam er gelegenheit, an das weitläuftige werck zu gedencken, so er nachmals unter dem titul: Italia sacra, an tag gegeben, und setzte sich hiedurch an dem Päpstlichen Hofe in so grosses ansehen, daß ihn Urbanus VIII. für würdig erklärte eine Abt-stelle zu bekleiden. Hiernächst wurde ihm auch aufgetragen, daß er nebst Andrea Victorello des Ciacconii leben der Päpste mit noten erläutern, und bis auf damalige zeit fortsetzen sollte. Nach diesem arbeitete er wiederum ohnermüdet an dem vorgedachten Italia sacra, ohngeachtet er mit vielen andern geschäfften überhäuffet war, verschiedene Präfecturen in seinem orden zu verwalten hatte, von dem Cardinal Carolo von Medicis aber zu seinem Theologo erkläret, und durch hülffe des Cardinals Justiniani unter die Consultores bey der Congregatione indicis aufgenommen worden. Er würde auch ausser streit zu noch höhern ehren-stellen gelanget seyn, wenn er sich nicht allzu sehr in seine vorgedachte arbeit verliebt, und unterschiedliche wichtige bedienungen, die ihm angetragen worden, selbst ausgeschlagen hätte. Endlich aber bekam er von dem vielen studiren und schreiben ein gewächs in dem magen, und starb zu Rom in seiner Mönchs-zelle sitzend, und in gegenwart vieler Mönche, den 19. may an. 1670. Sein vorgedachtes werck, Italia sacra genannt, hat Nicol. Coletus an. 1717. 1721. zu Venedig in 8. voll. in fol. viel vermehrter wieder auflegen lassen. Ausser dem hat man auch von ihm: Elogia Pontificum & Cardinalium Ordin. Cisterciensis; Genealogiam de Capisucchis; Columnensis Familiæ Cardinalium Imagines; u. a. m. Sein leben stehet vor dem ersten tomo seiner Italiæ sacræ, edit. 1717. *Car. de Visch*, bibl. Cisterc. *Allat.* apes Urbanæ, p. 96. *Negri*, scrittori Fiorent.

Ugolinus, à Porta Ravennate von Bononien, einer der 4. berühmten Rechtsgelehrten in dem XII. sæculo, welche Kayser Friedrich der rothbärtige zu untersuchung seiner rechte in Italien gebrauchet hat, wie er denn auch seine sonderbare verdienste bey dem Lehn-Rechte gehabt. Er ist als Greis an. 1168. zu Bononien verstorben, und liegt daselbst in der kirche zu St. Victor begraben. *Panciról*. de clar. leg. Interpr. lib. II.

Ugurlimehemet, oder **Gurlumameth**, Umurbeg, des Königs in Persien ältester sohn. Er brachte die stadt Shiras, eine von den grösten und besten städten des Königreichs Persien, unter seine botmäßigkeit, und ergriff sodann die waffen wider seinen vatter, welcher ihn nöthigte mit seinem weibe und kindern nach Constantinopel zu flichen, allwo der Gros-Sultan ihn freundlich aufnahm, und ihm eine armee gab, um mit derselbigen wieder zurück nach Shiras zu gehen, und seinen vatter zu bekriegen. Mittlerweile ließ Usuncassan von sich aussprengen, daß er kranck worden, und eine zeitlang hernach, daß er todt wäre, so, daß in dem gantzen Königreiche sein leichbegängnis gehalten wurde, welches verursachte, daß Ugurlimehemet gewiß glaubte, er wäre todt. Hierauf gieng er nach Tauris, um seines vatters Königreich in besitz zu nehmen, wurde aber sehr betrogen; denn er traf seinen vatter noch lebendig an, welcher ihn bald hernach tödten ließ. *Contarin.* voyage de Perse.

Viadana, eine von den besten kleinen städten in dem Hertzogthum Mantua, an den grentzen der landschafften Cremona, Parma und Reggio, der vestung Bersello gerade gegen über. Es gehört zu diesem orte ein ziemlich weitläuftig territorium. **Schaupl. des kriegs in Ital.** p. 507.

Viana, ist eine kleine stadt in dem süd-östlichen theile des Spanischen Königreichs Gallicien, nicht weit von den grentzen des Königreichs Leon. Sie führet den titul einer Grafschafft, wovon sich das geschlecht der Pimentels schreibt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 141.

Viana, ist eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Navarra, an den grentzen der provintz Alava, nahe bey dem fluß Ebro und bey der stadt Logrono, gelegen. Sie ist die haupt-stadt eines kleinen Fürstenthums, wovon sich ehemals die ältesten söhne der Könige von Navarra zu schreiben pflegten. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein, getreyde und allerley früchten, auch mit zahmen vieh und feder-wildpret reichlich versehen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 682.

Viana, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Alentejo, zwischen Evora und Beja, an dem flusse Exarama, gelegen. Sie wird durch ein schönes schloß vertheidigt. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 804.

Viana, mit dem zunahmen de Boz (oder Foz) de Lima, lat. Viana ad Ostium Limæ, ist eine stadt in der Portugiesischen landschafft Interamnensi, an dem einflusse der Lima in das Atlantische meer, fünf bis sechs meilen, westwärts, von Braga, gelegen. Sie hat viel, und unter denselben unterschiedene schöne gebäude, auch absonderlich einen sehr sichern hafen, bey dessen eingange eine reguliere citadelle, deren gräben in den felsen gehauen sind, zu sehen ist. Es gehört darzu eine eigene comarca oder gegend, und der Gouverneur von der gantzen provintz nebst einem Commendanten und einem General-Schatzmeister, pflegen daselbst ordentlich sich aufzuhalten. Die stadt ist insgemein mit zwey compagnien von infanterie, und mit eben so viel von cavalerie besetzt. Die citadelle aber hat eine garnison und einen Commendanten à part. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 702.

Vianden, ist eine feine und etwas bevestigte stadt in der nordlichen gegend des Hertzogthums Luxemburg, nicht weit von den grentzen des Ertz-Stiffts Trier, gelegen. Der fluß Our fliesset fast mitten hindurch. Es gehört ein ziemlich grosser district, mit dem titul einer Grafschafft, darzu. Selbige ist sehr alt, und hat schon vor mehr als sechshundert jahren ihre besondere Herren gehabt, welche unmittelbar unter dem Kayser gestanden sind. Doch dieses hörete an. 1248. auf, weil Philipp Graf von Viane dem Grafen in Luxemburg, Henrico, sich freywillig unterwarf, und den lehen-eyd leistete, desgleichen auch folgends von seinen nachkommen ohne widerrede geschehen. Allein Philippi enckel, Graf Gottfried, ließ nur zwey töchter, Maria und Adelais, nach sich, als er an. 1337. in Cypern starb, von welchen die erste an einen Grafen von Spanheim, und die andere an Graf Otho von Nassau vermählet wurde. Und als Maria darauf gar ohne leibes-erben todes verblich, fiel diese Grafschafft an ihrer schwester sohn, Engelberten von Nassau, seit welchem die männliche descendenten des Nassauischen hauses dieselbige beständig besessen haben, bis auf den tod König Wilhelms

Wilhelmi III. in Engelland, wegen deſſen nachfolge auch in dieſer Grafſchafft unter den bekannten hohen Prätendenten bis an. 1732. geſtritten worden, als in welchem jahre durch den zwiſchen dem Könige von Preuſſen und dem Printzen von Oranien, Wilhelmo Carolo Friſone, errichteten theilungs-tractat dieſem letztern unter andern auch Vianden zugefallen, wie in dem art. Orangiſche Succeßions-ſache mit mehrerm zu erſehen iſt. *

Vianen, oder Vyanen, iſt eine kleine ſtadt, mit einem ſchloſſe, in Süd-Holland, an dem lincken ufer des fluſſes Lech, 2. ſtunden von Utrecht, gelegen. Sie gehörete vormals unter die Grafen von Culemburg, aus welchen Schweder dieſelbige an. 1290. erbauet hat. Bey abgang dieſes hauſes kam Vianen an die von Brederode, als Eleonor von Vianen, die einige erbin davon, an. 1418. Grafen Walrav von Brederode heurathete. Dieſe beſaſſen ſolche ohne einige abhangung von den Grafen von Holland, bis Philippus II. König in Spanien, Vianen zu dieſer Grafſchafft ziehen wollte. Die ſache gedieh vors Parlement zu Mecheln; aber die darzwiſchen kommende Niederländiſche unruhe hinderte den ausſpruch, und die Brederoden blieben in beſitz ihrer independenz. Nach dieſer ausſterbung fiel alles an Remilium von Dohna von wegen ihrer mutter Theodora von Brederode, welche Chriſtianum Albertum von Dohna zur ehe hatte. Weil nun Amelia mit Graf Simon Henrich von der Lippe vermählet war, und männliche erben nach ſich ließ, ſo ward dieſen Vianen zu theil. Solche haben auch bis auf dieſe zeit beſeſſen, und ihre independenz unter anderm dadurch an den tag gelegt, daß ſie die ſtadt den Holländiſchen banqueroutierern und andern, die da nicht ſicher waren, faſt zu einer freyſtadt dienen laſſen. Es ſind auch deswegen oft viel händel und kläger entſtanden, welches endlich verurſachet, daß an. 1726. die Holländer den Grafen von der Lippe Vianen abgekauft haben. *

Vianuoli, eine familie, welche unter den ſogenannten Cittadini oder vornehmen bürgern zu Venedig, eine lange zeit in abſonderlichem anſehen geſtehet, endlich aber um die mitte des XVII. ſæculi, in währendem Candiotiſchen kriege, vor 100000. ducaten den Venetianiſchen Adel erlangt. Derjenige, welcher ſolche ſumme erlegte, war Auguſtinus Vianuoli, Cantzler der Republick, welcher aber, weil dieſe würde von keinem edlen Venetianer beſeſſen werden kan, nicht ſich ſelbſt, ſondern nur ſeine kinder adeln ließ. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſ. p. 229. 563.

Viareggio, iſt ein kleiner flecken, an der küſte der Republick Lucca gelegen. Nahe dabey findet ſich ein mäßiger hafen, welches der einzige iſt, den die beſagte Republick beſitzt.

Viari, war ehemals eine von den vornehmſten und älteſten adelichen familien zu Venedig, welche unterſchiedene groſſe leuthe hervor gebracht. Vincentius Viari erkaufte an. 1646. in währendem Candiotiſchen kriege die würde eines Procuratoris von San Marco. Weil er aber nur 2. töchter, von welchen die eine an Julium Giuſtiniani ſich verheurathet, hinterließ, ſo gieng mit ihm dieſes gantze geſchlecht aus. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſ. p. 480. 558.

VIATORES, war zu Rom der nahme derjenigen bedienten, die des Raths abgefaßte urtheile vollziehen muſten, und wurden mit demſelben die lictores, accenſi und andere belegt. Einige von den alten authoribus ſchreiben, daß dieſe benennung von dem worte via herzuleiten; denn weil ſich die Rathsherren anfangs ordentlich auf ihren gühtern aufgehalten, ſo wären dieſe Viatores in den älteſten zeiten, ſolche bey jeder vorfallenden Raths-verſammlung in die ſtadt zu holen, gebraucht worden, und hätten auch davon ihren nahmen. Allein nachmals warteten ſie den obrigkeitlichen perſonen, als Conſulibus und Prætoribus &c. auf, und verrichteten derſelben befehle. *Plinius*, lib. XVIII. c. 13. *Feſtus. Roſin.* antiq. Rom. lib. VII. cum *Dempſteri* notis. *

Viaud, (Theophilus) ein berühmter Frantzöſiſcher Poet, gebürtig aus der ſtadt Clerac in Gaſconien. Seine ſatyren zogen ihm den haß vieler mächtigen feinde auf den hals, welche ihn des Atheiſmi und anderer miſſethaten anklagten, ſo, daß er zwey jahr gefangen ſaß, und endlich banniſirt wurde. Doch erhielt der Hertzog von Montmorenci die erlaubnis ihn zu ſich zu nehmen, bey welchem er auch an. 1626. geſtorben iſt. Sein cörper ward auf dem kirchhofe von St. Nicolas des Champs zu Paris begraben. Ein mehrers ſiehe in Theophile. *Bruc*, deſcript. de Paris. *

Viazd, eine ſtadt, welche erſt in dem XVII. ſæculo in der Klein-Polniſchen Woywodſchafft Sendomir, an der Weichſel, erbauet, und etwas beveſtiget worden.

Vibilia, eine von den Heyden erdichtete göttin, deren verrichtung war, diejenigen, ſo ſich verirrt, wieder auf den rechten weg zu bringen. *Comey*, panth. mythic. p. 228.

Vibius Virius, ein bürger von Capua, war urheber von der empörung, welche in beſagter ſtadt dem Hannibal, der Carthagineſer General, zu gefallen entſtund. Als er aber befand, daß ſeine parey die ſchwächſte war, und daß die ſtadt ſich ergeben wolle, begab er ſich in ſein haus, nebſt 27. Rathsherren, die ſich mit ihm verbunden hatten, allwo ſie nach einem groſſen banquet, und nachdem ſie übermäßig mit einander getruncken, um keine ſchmertzen zu empfinden, gift zu ſich nahmen, und ſich unter einander umarmeten, da denn einige daſelbſt blieben, damit ihre leichname zuſammen könnten verbrannt werden, andere aber begaben ſich nach hauſe, allwo ſie ſtarben, ehe noch die ſtadt übergeben wurde. *Livius.*

Vic, lat. Vicus, ein ehemals wohl beveſtigter ort in Lothringen, an dem kleinen fluß Seille, gantz nahe bey Moyenvic und nicht weit von Marſal gelegen. Es iſt nun ſchon ſeit langem der haupt-ort in dem Bißthum Metz, und der ſitz ſowol der Biſchöfflichen Cantzley, als des Groß-Baillis vom Biſchoff. Der ort iſt ſeit dem XII. ſæculo erſt recht bekannt worden. Matthieu I. Hertzog von Lothringen, als er einige zeit mit Stephano von Bar, dem Biſchoff zu Metz, krieg geführet, gab ihm endlich nach dem vergleich was er an Vic hatte. Und den theil, welcher damals deſſen hauſe noch übrig blieb, erlangte folgends Biſchoff Jacobus, der ſelbſt aus dem Lothringiſchen Hauſe herſtammete, von ſeines bruders ſohn, dem Hertzoge Ferri, und ſchenckte es ſogleich dem Stifte. Vor dieſem wurde hier viel ſaltz gemacht, womit man zwar nun ſeit langem den Lothringiſchen Hertzogen zu gefallen aufgehöret hat; doch ſo, daß ſie dafür dem Biſchoffe jährlich ein gewiſſes entrichten müſſen. Auch iſt die Chatellenie, die ſonſten zu Vic gehörete, längſt davon getrennet, und den Hertzogen, auch von dieſen zum theil an Franckreich überlaſſen worden. Den 6. januar. an. 1632. muſte allhier der Hertzog von Lothringen, Carolus IV. ziemlich nachtheilige tractaten mit dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII. eingehen. *Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. liv. XXXI. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.*

* **Vic**, (Claudius de) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, war von Soreze in der Diœces von Lavaur gebürtig, und bezeigte von ſeiner erſten jugend an eine groſſe neigung zu dem geiſtlichen ſtande, den er auch in ſeinem 17. jahre an. 1687. in der Abtey von Nôtre-Dame de l'Adorade zu Toulouſe angetreten. Er lehrte anfänglich die Rhetoric in der Abtey St. Severi in Gaſcogne, und wurde ſodann an. 1701. nach Rom geſchickt, um dem General-Procureur allda zur ſeite zu ſeyn. Hierauf wurde er auch an. 1707. Vice-General-Procureur ſeines ordens, und verwaltete dieſes amt mit einer ſonderbaren vorſichtigkeit, conferirte aber auch daneben viele manuſcripten in dem Vatican, und ſendete ſeine arbeit an ſeine ordens-brüder nach St. Germain des Près, bis er endlich nach 14. jahren, auf die vorſtellung, daß ſeine geſundheit ſchaden litte, nach Franckreich zurück beruffen wurde. Indeſſen blieb er mit den Groſſen in Rom noch immer in verknüpfung, hatte auch an allem theil, was in ordens-ſachen zu Rom vorgegangen, und wurde endlich ſelbſt zum General-Procureur erwehlet. Allein da er eben im begriffe war, die reiſe nach Rom anzutreten, ſtarb er den 23. jan. an. 1734. Er hat Ruinarti leben des berühmten Mabillons ins Lateiniſche überſetzt, und mit einigen vermehrungen an. 1714. zu Padua im druck heraus gegeben; ingleichen zu der Hiſtoire Literaire de la France vieles beygetragen, und nebſt dem P. Joſeph Valſet die hiſtorie der provintz Languedoc verfertigt, wovon an. 1732. zwey tomi heraus gekommen. *Le Cerf*, bibl. des auteurs de la Congreg. de S. Maur. *Bibl. Franç.* tom. XIX.

† **Vicarien** des Römiſchen Reichs, ſind diejenigen, ſo nach dem tode eines Kayſers, wenn kein Römiſcher König vorhanden, das Reich verwalten, bis daſſelbige wiederum mit einem Haupte verſehen. In Italien iſt ſolches erſtlich der Hertzog von Savoyen, davon einige den anfang von dem Kayſer Henrico VII. herholen wollen. Es findet ſich aber in des Burgundi Bayeriſcher chronica, daß nach dem tode Henrici VII. ſich viele um das Italiäniſche Vicariat gezanckt, worunter Savoyen mit anzutreffen. Daher diejenigen beſſer thun, welche den Kayſer Sigismundum zum urheber angeben. Wiewol dieſes nur blos auf Savoyen gerichtet war, bis endlich der Kayſer Carolus V. an. 1521. einige ſtücke auſſerhalb der Savoyiſchen Landes-Hoheit hinzu gethan, von welcher zeit an ſie ſich des Reichs beſtändige General-Vicarien geſchrieben. Es hat aber damit nicht die meynung, als wenn die Hertzoge dadurch das Vicariat über gantz Italien bekommen; ſintemal ſonſt nicht nöthig, auch keine gnade geweſen wäre, daß nach dieſem der Kayſer Rudolphus II. und Matthias noch andere Italiäniſche örter beſonders hinzu gethan. Dem ohnerachtet hat der Hertzog ſich feſtig widerſetzt, als an. 1657. der Kayſer Ferdinandus III. Carolum III. Hertzog von Mantua, in der Vicariats-gerechtigkeit ſeines Hertzogthums beſtätigte, welche deſſen vorfahren ſchon an. 1433. von dem Kayſer Sigismundo, und an. 1631. von Ferdinando II. erhalten hatten. Es brachte es auch Savoyen dahin, daß an. 1658. in der Leopoldiniſchen capitulation dem Hertzoge von Mantua die ſache abgeſprochen wurde, welches man in den nachfolgenden capitulationen beſtätiget, worwider aber Mantua beſtändig proteſtiret. Nach der zeit iſt der ſtreit in ſo weit erſtorben, als an. 1708. der Hertzog Ferdinand Carl von Mantua in die Reichs-acht verfiel. Ein gleiches recht haben die Hertzoge von Mayland ſich in ihrem lande erworben, welches ſich ſchon von den zeiten der Kayſer Adolphi von Naſſau und Caroli IV. herſchreibet. Denn obwol dieſer an. 1372. Barnabam, damals Vice-Grafen von Mayland, dieſes und aller andern rechte durch die acht wieder entſetzte, ſo wurde doch deſſen nachfolger Johannes Galeacius ausdrücklich in das Vicariat reſtituirt. Nachdem nun das Hertzogthum an Spanien gekommen, haben auch dieſe Könige das Vicariat geübet. An. 1378. hat auch der Kayſer Carolus IV. den damaligen Dauphin, Carolum VI. zum General-Vicario über das Königreich Arelat verordnet, welches vielleicht mit der Pfaltzgra-

sen willen mag geschehen seyn, als zu deren Vicariat solches Reich, besage des diplomatis Königs Ruperti de an. 1401. ehedessen gehöret. Vorietzo aber heißt es damit nichts mehr, nachdem die Cron Franckreich solches Reich meistens an sich gerissen. Doch hat Herr Ludewig in seinem vertheidigten Oranien das Vicariat über solches Reich dem Könige von Preussen wegen Oranien zueignen wollen. In Teutschland sind vermöge der güldenen Bulle des Reichs Vicarien, die Churfürsten von Sachsen und Pfaltz. Jener in den enden des Sächsischen Rechts, als in Böhmen, Mähren, Schlesien, Lausitz, Schleßwich, Holstein, Pommern, Marck Brandenburg, Meissen, Thüringen, Westphalen, Lüneburg, und so fort in den gantzen Ober- und Nieder-Sächsischen kreisen, worzu von einigen Polen, Moscau, Preussen, Litthauen, Liefland und andere, wiewol ohne grund, gerechnet werden. Zum Pfältzischen Vicariat aber gehört das übrige. Das Cammer-Gerichte verwalten sie zugleich, worzu sie sich eines gemeinen siegels gebrauchen. Das Reichs-Hof-Raths-Collegium aber wird geschlossen, und das Hof-Gerichte zu Rothweil stehet unter Pfaltz. Ein jeder von beyden richtet in seiner residentz eine besondere Vicariats-Regierung an, vor welche alle sachen, so aus den dazu gehörigen provintzen kommen, gebracht werden. Sie theilen würden aus, mögen jedoch kein eröfnet lehn vergeben: wohl aber den eyd der treue von den Reichs-Vasallen annehmen, und lehen bestätigen. Wenn ein neuer Kayser erwehlet ist, müssen sie demselben ihre rechnungen überliefern, und die verübten actus bestätigen lassen. Einige wollen ihnen die Majestät zuschreiben, welchen titul sie aber weder führen, noch auch in der that zu üben begehren. Die gelegenheit zu diesen beyden Reichs-Vicariaten gründen einige auf die eintheilung des Reichs zu zeiten der Carolinger in Francken und Sachsen, davon die redens-art nach dem Witichindo Corbejensi gemein ist, daß er unter dem nahmen der Francken und Sachsen alle Teutsche völcker begreift, welches daher entstanden, daß Carolus die Sachsen zwar bezwungen, jedoch bey ihren besondern gesetzen und wesen gelassen, da hingegen die andern überwundenen Teutschen völcker nach Francken-Recht sich bequemen müssen. Weil nun in der güldenen Bulle die beyden Vicariate ausdrücklich auf die beyderley Rechte der Sachsen und Francken gebauet worden; so scheinet allerdings, daß dieselben von solcher ersten eintheilung des Teutschen volcks sich herrechnen. So viel ist gewiß, daß schon lange vor der güldenen Bulle der Kayser Rudolphus I. in einem diplomate, wie auch Kayser Ludewig der Bayer in einem andern das Pfältzische Vicariat vor ein uraltes recht der Pfaltzgrafen erkennen, worinn selbst die güldene Bulle und der König Rupertus in einem diplomate beypflichtet, daß man also den anfang von der güldenen Bulle nicht herholen kan. In dem XVII. sæculo hat Chur-Bayern die Vicariats-gerechtigkeit der Pfaltzgrafen in anspruch genommen. Denn als Bayern in der Böhmischen unruhe mit der Pfältzischen Chur und Ertz-Truchsessen-amt, wie auch dem Vicariat ausdrücklich beliehen wurde; die Pfaltzgrafen aber in dem Westphälischen frieden restituirt, und das Vicariat in des Churfürsten Ferdinandi Mariä lehn-briefe an. 1652. ausdrücklich wieder ausgelassen worden; so wollte Pfaltz nach des Kaysers Ferdinandi III. tode das Vicariat als eine der restituirten Pfaltz anhängige sache ansehen; worwider Bayern zu behaupten suchte, daß das Vicariat an der auf ihn versetzten Chur beklebe. Beyde Churfürsten liessen ihre patente anschlagen. Bayern aber erhielt diesen vortheil, daß Sachsen ihn vor seinen Mitverweser des Reichs erkannte, und dadurch dem neuen Kayser Leopoldo anlaß gab, daß er die von Bayern verübten Vicariats-actus gebräuchlicher massen bestätigte, und also das durch die sache vor Bayern so gut als decidirte. Hierauf hat man an. 1670. die sache gütlich beyzulegen gesucht, und die abwechselung vorgeschlagen, es ist aber dabey zu keinem schluß gekommen. Ob nun wol Chur-Pfaltz nach absterben des Kaysers Josephi, als der Churfürst von Bayern in des Reichs acht lebte, und die Bayerische Chur an Pfaltz wieder zurück gegeben ward, das Vicariat mit Chur-Sachsen verwaltete; so hat doch die wiedereinsetzung des Churfürsten von Bayern durch den Badenischen frieden den streit wieder erwecket. Endlich fanden beyde hohe Häuser Pfaltz und Bayern ein mittel, den langwierigen streit wegen dem Vicariate durch einen gütlichen vergleich den 15. may an. 1724. aus dem grunde zu heben. Denn darinn ward ausgemacht, daß beyde Churfürsten das Reichs-Vicariat künftighin gemeinschafftlich unter beyder nahmen führen wollten. Als nun an. 1740. nach absterben Kaysers Carl VI. sich der fall ereignete, fand zwar das gemeinschafftliche Vicariat von den Reichs-Ständen vielen widerspruch, ward aber dennoch in dem folgenden jahre würcklich eröfnet. Was im übrigen die frage betrift, ob auch bey abwesenheit eines Kaysers ausserhalb Teutschland die Vicarien ihr amt zu versehen haben, oder ob der Kayser darzu einen andern Statthalter ernennen könne; solches ist nicht ausser allem streit. Bey Savoyen ist es kein zweifel, und weiset die erfahrung aus, daß selbiges fast nur allein bey lebzeiten eines Kaysers sein Vicariat übet, wenn die Kayser sich nicht in Italien aufhalten, welches in langer zeit nicht geschehen. In Teutschland aber findet man von gar alten zeiten her, daß die Kayser bey ihren zügen über das gebürge die verwaltung des Reichs niemand anders als Pfaltz und Sachsen anvertrauet. Der alten exempel zu geschweigen, so hat der Kayser Maximilianus an. 1515. Churfürst Friedrich den weisen von Sachsen zum General-Statthalter über gantz Teutschland verordnet, welches der Kayser Carolus V. auch seinem bruder, König Ferdinanden, that. Jedoch hat sowol Pfaltz als Sachsen darwider ihre reversalien bekommen, wodurch der streit ziemlich vor sie ausgeschlagen, wenn auch gleich die alten exempel darwider seyn sollten. Wiewol sich schon König Ruprecht aus Pfaltz in seinem Vicariats-Patent ausdrücklich auf sein hergebrachtes recht beruft, als Kayser Wentzel in Böhmen gefangen gehalten wurde. Siehe Churfürst Philipps Vicariats-verkündigung. *Lunig.* P. XV. cont. II. p. 54. *Kregel.* de Vicariatu Sax. in casu absentiæ Imper. *Struv.* de jure præsentiæ circa negot. Imp. *Schweder*, de jur. Palat. Rheni. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. t. I. *Schweder.* præsent. p. 707. v. p. 660. Europ. Herold, P. I. p. 160. *Tolner.* H. P. c. 4. *Freher.* orig. Pal. *Gewold.* de Septemvir. Die deductiones, welche Bayern und Pfaltz in dieser sache heraus gegeben, stehen bey dem *Lundorp.* A. P. *Schilter.* in P. I. t. II. *Limnæi* cod. dipl. adde *Ludewig.* ad A. B. Hübners den mit fleiß ... sigstes supplem. p. 25. *Acta publica.* Siehe Pfaltzgraf bey Rhein.

Vicars, (Johannes) ein zu Crommels zeiten ziemlich bekannter Englischer Poet, war von Londen gebürtig, und studirte theils in Oxford, theils in einer hospital-schule zu Londen, daselbst er hernach die stelle eines Ushers bedienet. Er hielt sich zu den Presbyterianern, und schrieb bittere invectiven gegen die Königliche partey: doch als die Independenten die oberhand bekamen, und den König ermordet hatten, wendete er seinen eifer gegen dieselben. Er starb in Londen an. 1652. seines alters 72. jahr. Von ihm hat man im druck allerhand gedichte, als: Prospectiv Glass to look into Heaven, and the Souls Soliloquy; Englands Haleluja; Quintessence of Cruelty; und viel andere; ferner, eine Parlementarische chronick in vier theilen bestehend, welche zusammen Magnalia Dei genannt: Es hat er auch unterschiedliches ins Englische übersetzt, als Æneid. Virgilii Libb. XII. Oweni Epigrammata &c. Ein mehrers von seinen schriften kan in Woods Athen. Oxon. gefunden werden. *

Viccars, (Johannes) ein gelehrter und sonderlich in Orientalischen sprachen wohlerfahrner Engelländer, hat zuerst zu Cambridge studiret, daselbst er auch den ersten gradum in Artibus angenommen, hernach zog er auf die Universität Oxford, daselbst er an. 1624. in das Collegium Lincolniense aufgenommen ward, und das jahr darauf den gradum Magisterii empfingen. Nächsthin hub er eine reise über das meer an, und besuchte allerhand Universitäten, dadurch er sich sowol als durch den gebrauch der bibliothecken eine grosse gelehrsamkeit angeschaffet: solche hat er der welt sonderlich in seinem berühmten wercke, genannt Decapla in Psalmos, oder Commentarium ex decem Linguis, antiquis Patribus, Rabbinis, Historicis & Poetis, so in folio an. 1655. zu Londen gedruckt, zu erkennen gegeben. An. 1645 war er noch am leben. *Wood*, Athen. Oxon. *Crowæi* Elench. *

Vice-Dom, siehe Vitzdum.

Vicente, siehe Vincente.

Vicenza, oder **Vincenza**, lat. Vincentia oder Vicentia, eine alte stadt in dem Venetianischen gebiethe, ist die haupt-stadt einer kleinen landschafft, il Vicentino genannt, welche oben an die Grafschafft Tyrol, zur rechten an die Tarviser-Marck, und an das Paduanische, zur lincken aber an das Veronesische grentzet, und verschiedene andere kleine städte in sich begreift. Sie liegt in einer sehr lustigen gegend, achtzehen Italiänische meilen von Padua, hat in ihrem umkreise ohngefehr 4000. schritte, und ist um die helfte kleiner, als Verona. Die beyden flüsse der Bacchilione und Rerone lauffen allda zusammen, es ist aber keiner schiffbar. Die äusserliche figur soll die gestalt eines Scorpions haben. Die stadt-mauren sind alt und baufällig. Ausser dem hat sie keine fortifications-wercke. Man zehlt darinnen 8. thore, 15. kirchspiele, mehr als 50. kirchen, 17. klöster, 11. hospitäler, und 7. brücken. Die zahl der einwohner soll sich auf 30. bis 40000. personen erstrecken, worunter viel Grafen sind, welche aber gar armselig leben. Es sind daselbst unterschiedliche feine palläste, wie auch ein grosser platz zu den Ritter-spielen, welcher mit bedeckten gängen gezieret ist. Die dasige Dom-kirche ist auch sehr prächtig, und keine geringe zierath der stadt. Nächst diesem ist die kirche zu Santa Corona & S. Lorenzo, das Rathhaus, ein alt Römisch amphitheatrum und triumph-bogen, das theatrum in der Academie der Olympicorum, und der garten des Grafen de Valmarana sehenswürdig. Sie wurde von den Euganeis zuerst erbauet, von den Henetis bewohnt, und von den Galliern vergrössert. Nach diesem kam sie unter die Römer, erhielt das Römische bürgerrecht, und stund unter Ciceronis und Bruti specialer protection, war auch in grossem ansehen. Weiter wurde sie den Longobardern unterworffen; als aber Kayser Carl der grosse den Longobarder König Desiderium, überwunden hatte, kam sie auch unter dessen botmäßigkeit. Nach der zeit, als sich immer einer nach dem andern zum Könige von Italien aufwarf, muste auch diese stadt viel erdulden, bis Kayser Otto der grosse sich gantz Italiens bemächtigte, und dieses Reich an Teutschland brachte. Es erhielt diese stadt von demselbigen Kayser viel freyheiten. In den innerlichen kriegen von Italien muste sie gleichfalls herhalten und

und wurde von dem Kayser Friderico Barbarossa wieder zum gehorsam gebracht. Sie verband sich zwar mit der stadt Meyland wider selbigen Kayser, wurde aber von Friderico II. ruiniret, und verlohr damals ihre sonst berühmte Universität. Nach diesem machten sich die Scaligeri von Verona meister davon, bis sie sich an. 1404. den Venetianern freywillig unterwarf. Sie wurde zwar an. 1506. von dem Kayser Maximiliano I. eingenommen, aber an. 1516. wieder abgetreten. Es ist daselbst ein Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Aquileia stehet, und jährlich 12000. ducaten einzunehmen hat. *Tacitus. Plinius. Paulus Diacon. Alberti. Schotti* itin. Ital. *Bajarini* hist. Vicent. *Justin. & Sabell.* hist. Venet. *Marzari* hist. de Vicenza. *Zeil.* descr. Ital. **Missons** reise. *Regnard.*

Vich, eine kleine stadt in Catalonien, wurde vormals Ausa, Ausona oder Vicus Ausonensis, Vic di Osona genennet, und war die haupt-stadt der Ausetaner. Vor alters war sie in einem ziemlichen zustande, wurde aber in dem IX. sæculo ruiniret, jedoch bald wiederum erbauet, und weil es zu selbiger zeit mehr ein flecken war, als eine stadt, erhielt sie den nahmen Vicus. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher sich in den Ter ergiesset, in einer sehr fruchtbaren ebene. Es ist daselbst ein Bischöfflicher sitz, auch findet man darinn einige feine gebäude, worunter die haupt-kirche die vornehmste ist. Insonderheit ist dieser ort in dem Spanischen succeßions-kriege bekannt worden, indem sich die einwohner desselben am allerersten vor Carolum III. erklärt haben. *Ptolem. Cellar.* lib. II. c. 1. *Colmenar*, delic. p. 614.

Vich, (la Vigveria de) oder die zu der stadt Vich in Catalonien gehörige gegend. Es begreifft dieselbe in ihrer breite sechs, und in ihrer länge neun Spanische meilen. Von allen seiten ist sie mit bergen und mit abhängigen felsen umgeben, durch welche man nicht mehr als drey schmale eingänge findet, die also beschaffen sind, daß 5. bis 600. mann mit gar leichter mühe eine starcke armee abhalten können. Uber dieses haben sich die einwohner keinesweges zu besorgen, daß man sie durch hunger zwingen werde. Denn die gegend, so von den gedachten bergen umschlossen wird, ist eine vollkommene ebene, welche nicht nur von dem flusse Ter, sondern auch von unterschiedenen aus den gebürgen herabkommenden kleinen bächen bewässert wird, und an getreyde, garten-früchten und fourage dermassen fruchtbar ist, daß die einwohner weit mehr haben, als zu ihrer eigenen versorgung nöthig seyn möchte. *La clef du cabinet des Princes*, avril 1711. p. 232. 233.

Uchteritz, eine uralte adeliche familie in der Laußitz, Schlesien, Meissen und in der Marck Brandenburg. Hans von Uchteritz war an. 1304. Bürgermeister zu Laudan, Hieronymus aber an. 1411. nebst andern von Adel Rathsherr daselbst. Bernhard von Uchteritz auf Steinkirche hielt sich an. 1431. als Commendant zu Lauben, wider die Hußiten ungemein wohl, muste sich aber endlich ergeben, und gefangen wegführen lassen. Noch an. 1715. besaß dieses geschlecht in der Laußitz die güther Ebersbach bey Görlitz, Gebhardsdorff am Queiß, Goldbach, das städtlein Göldentraum, das haus Tschocha, See, Wiese, jenseit des Queisses, Rengersdorff bey Marck-Lissa, Scheiba, Schwartzbach.

In Schlesien hat dieses geschlecht ebenfalls schon in dem XIV. sæculo floriret, und findet man Dippolten von Uchteritz an. 1331. unter dem Hertzoge Heinrich zu Jauer. Heinrich von Uchteritz kauffte an. 1381. das guth Groß-Rinnersdorff in dem Liegnitzischen. Es ist zwar diese linie in seinen nachkommen erloschen, allein von der Steinkirchischen linie in der Laußitz sind die Schlesischen äste Grossendorff und andere, so noch ietzo floriren, entsprossen. Denn Caspar von Uchteritz und Steinkirche, so an. 1521. gelebt, ward ein Anherr des hauses Grossendorff im Wolauischen. Sein ur-enckel, Christoph Ernst von Uchteritz auf Fröschen, Rogen und Groß-Wangern, bekleidete an. 1672. die stelle eines Hertzogl. Liegnitzisch-Briegischen Regierungs-Raths in dem Fürstenthum Wolau. Noch an. 1719. florirten in Schlesien 1.) Balthasar Gottfried von Uchteritz auf Kaschewen, Kayserlicher Consistorial-Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Wolau. 2.) Balthasar Ernst von Uchteritz auf Grossendorff.

Wilhelm von Uchteritz hat sich um das jahr 1407. unweit Merseburg niedergelassen, und das Ritter-guth Lütschena an sich gebracht. Es scheinet auch, daß er das guth Uchteritz, zwischen Weissenfels und Merseburg gelegen, erbauet habe. Er wurde ein ober-älter-vatter Andreä; dessen jüngerer sohn, Johann Christoph, Hertzogl. Holstein-Gottorpischer Cammer-Juncker; der ältere aber, Bernhard auf Lütschena, Freyroda und Medewitz, Vice-Director der Stifts-Merseburgischen Ritterschafft, ein vatter Heinrichs und Wolf Rudolphs worden. Jener diente den Engelländern als Lieutenant, und wurde an. 1652. von Cromwein gefangen, da er denn in die sclaverey verkaufft, aber durch den nahmen seines vetters, vorgedachten Johann Christophs, Holsteinischen Cammer-Junckers, auf der insul Barbados wunderlich errettet worden. Nach seiner rückkunft hat er mit seiner gemahlin, einer von Reidschütz, das Ritter-guth Rösseln bekommen, auf welchem seine nachkommen, die zugleich Wernsdorff besitzen, noch an. 1718. florirten. Gedachter Wolf Rudolph, Director der Ritterschafft Dölitzischen bezircks, hat seinen nachkommen, die ebenfalls annoch floriren, die Ritter-güther Medewitz, Freyrode, Spansdorff, rc. hinterlassen.

Ludwig von Uchteritz hat sich um das jahr 1557. aus der Ober-Laußitz in die Marck Brandenburg begeben, allwo er die güther Rauenthal und Osterholtz an sich gebracht, und bey dem Churfürsten Joachimo die stelle eines Ober-Jägermeisters erhalten. Von seinen nachkommen ist Curt Gottfried von Uchteritz auf Osterholtz rc. an. 1699. als Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Landes-Hauptmann der alten Marck verstorben, und hat einen sohn, nahmens Heinrich, hinterlassen. **Grossers Laus. merckw.** *Sinapii* Schles. curios. *Knauth.* prodr. Misn.

Vichy, eine kleine stadt in Bourbonnois, an dem flusse Allier in Franckreich, allwo 6. brunnen sind, deren mineralisches wasser vor sehr gesund gehalten wird, wie aus Fouets anmerckungen erhellet, die er von ihrer beschaffenheit und würckungen gemacht hat.

Vico, **Vico di Sorrento**, lat. Vicus Aquensis, eine kleine stadt in Terra di Lavoro in Neapolis, nebst einem Bischoffthum, unter den Ertz-Bischoff von Sorrento gehörig. Sie ist an. 1694. durch ein erdbeben dergestalt verwüstet worden, daß ungefehr nur 40. häuser stehen blieben.

Vicovaro, Vicus Varronis, ist ein kleiner ort, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Italiänischen landschafft Sabina, hart an den Neapolitanischen grentzen gelegen. Er gehört dem Römischen geschlechte derer Orsini.

Victalien-brüder, wurden gewisse see-räuber genennet, welche zu ausgange des XIV. und zu anfange des XV. sæculi auf der Ost- und auf der Nord-see grossen schaden thaten. Den anlas dazu gab die gefangenschafft Alberti, Königs in Schweden, und Hertzogs zu Mecklenburg, welchen aus den händen der Königin Margarethä zu befreyen, die Hansee-städte, absonderlich Wismar und Rostock, desgleichen die Creutz-Herren in Preussen, ausruffen liessen, daß wer auf seine eigene gefahr zur see auf Dänemarck, Norwegen und Schweden rauben wollte, die beute frey in ihre häfen aufbringen könnte. Hierdurch ward die gantze Ost-see mit räubern angefüllet, die sich deswegen Victalianer nenneten, weil sie Stockholm, so noch in des gefangenen Königs Alberti händen war, mit victualien versehen musten. Sie schonten aber weder freund noch feind, und setzten die räubereyen nach geendigtem kriege fort, mit solcher macht, daß sie Bergen, die haupt-stadt des Königreichs Norwegen, eroberten, von dannen sie den erbeuteten grossen reichthum an allerley waaren, theils nach Wismar und Rostock, theils aber nach Frießland brachten, und an unterschiedenen orten, sonderlich aber zu Aurichhof, bey einem vornehmen Frießländer, nahmens Renno von Brocken, ingleichen bey Conrado, Grafen von Oldenburg, sichern aufenthalt fanden. Weil aber zuletzt niemand mehr von ihnen abbruch litte, als die Hansee-städte, vornemlich Hamburg und Lübeck; so vereinigten sich diese beyde an. 1398. und 1399. mit der Nordischen Königin Margaretha, auch ward an. 1400. deswegen eine versammlung von den Abgeordneten der gesamten Hansee-städte zu Lübeck angestellt. Zu folge des daselbst abgefaßten schlusses rüstete man eine ansehnliche flotte aus, und theils durch dieselbe, theils aber durch andere gute anstalten wider diejenigen, so sie geheget, ward endlich in wenig jahren diesem unheil völlig gesteuret, insonderheit nachdem an. 1402. die Hamburger den beruffenen Claus Stortzebecher mit 70. andern, und bald darauf Godeken Michael und Wicbolden nebst ungefehr 80. andern gefangen bekamen, und öffentlich in ihrer stadt enthaupteten. *Alb. Krantz.* lib. X. c. 6. **Adelungks** hist. beschreib. der stadt Hamburg. **Pufend.** einl. tom. II. p. 151. seq. *Pontan.* hist. Dan. lib. IX. p. 520.

Victering, lat. Victoria, ein Cistercienser-kloster in dem Hertzogthum Kärndten, welches Henricus aus dem stamme der Grafen aus Kärndten, so in dem kloster Morimund erstlich ein Cistercienser, und hernach Bischoff zu Trecas in Franckreich worden, an. 1144. gestifftet.

St. Victor, Märtyrer, war aus einer vornehmen familie von Marseille gebürtig, lebte anfänglich in dem kriege, war aber der Christlichen religion zugethan. Als der Kayser Diocletianus und Maximianus an. 320. ein edict publiciren liessen, in welchem allen ihren unterthanen geboten wurde, den göttern zu opfern, beredete er die einwohner zu Marseille, daß sie lieber alle martern ausstehen, als dieses thun sollten. Er wurde hierauf eingezogen, und ihm viele martern angethan, worinn er aber gantz unbeweglich blieb. Hierauf befahl der Kayser, man sollte eine statue des Jovis herbringen, nebst feuer und weyrauch, und befahl ihm, selbige anzubäten; allein Victor stieß sie mit dem fuß um. Hierüber ward der Kayser dergestalt erbittert, daß er befahl, ihm den fuß abzuschneiden. Endlich sollte er mit einem mühlsteine vollends zerquetschet werden, allein ehe solches noch völlig geschehen brach der mühlstein mitten entzwey, und weil noch etwas leben in ihm war, wurde ihm der kopf abgeschlagen, welches den 21. jul. an. 302. geschahe. Johannes Caßianus ließ über das grabmahl dieses Märtyrers ein kloster bauen, welches die berühmte Abtey von St. Victor zu Marseille ist, des Benedictiner-ordens. Man findet auch daselbst seine reliquien ausser dem fusse, welcher an. 1362. durch den Hertzog Johannem von Berry der Abtey von St. Victor zu Paris geschencket worden. Was diese Abtey von St. Victor anlangt, so hat Wilhelm von Champeaux, nachdem er auf

Digitized by Google

der Academie zu Paris die Philosophie gelehret hatte, hierzu den grund gelegt. Es hielten sich vormals Benedictiner-Mönche darinn auf, welche von der Abtey St. Victor zu Marseille dependirten, sie wurde aber an. 1173. in eine Abtey Canonicorum Regularium verwandelt, und ist wegen der gelehrten leuthe, so darinn gelebt haben, bekannt. Paulus Colomesius hat die acta dieses Märtyrers seinem Chartophylaci beygefüget. *P. Guemay*, Massilia Gentilis & Christiana. *Le Bon*, vie de S. Victor. *Mabillonius.*

Römische Päpste dieses nahmens:

Victor I. Römischer Papst, der nation nach ein Africaner, succedirte Eleutherio an. 185. Es war zu seiner zeit ein grosser streit wegen der Oster-feyer. Er hielt einen Synodum, worinn beschlossen wurde, daß das Oster-fest den ersten sonntag nach dem 14. tag des ersten neumonds, so nach dem æquinoctio verno folgen würde, gefeyert werden sollte. Die Asiatischen Bischöffe hingegen wollten es zugleich mit den Jüden gefeyert haben, und schrieben deswegen an diesen Papst, welcher aber, daß es der Apostolischen satzung und der allgemeinen gewohnheit zuwider wäre, erklärte, ihnen eine scharfe antwort gab, und sie von seiner gemeinschafft absonderte. Dieses harte verfahren mißfiel unterschiedlichen Bischöffen. Der H. Irenäus von Lyon strafte ihn deswegen in seinen schreiben. Doch scheinet es, Victor habe sich nachmals, sonderlich auf diesen brief, anderst begriffen, und der wegen einer so geringen ursach angefangenen ärgerlichen trennung bald wieder ein ende gemacht. Er starb nach einem zwölfjährigen Papstthum, und gedencket kein alter und sicherer scribent, daß er sey gemartert worden; dahero billich verworffen wird, was einige neue von seinem leiden unter Severo melden. *Hieronym. Euseb.* lib. V. c. 23. *Acta Viennensia. Baronius. Laulov. Jacob.* bibl. Pontif. *Cave*, hist. litt. *Heidegger.* histor. Pap. *Pagi.*

Victor II. hieß zuvor Gebhard, und war Bischoff zu Aichstädt in Teutschland. Er wurde nach Leonis IX. tode zu Maynz zum Papste erwehlet, oder besser zu sagen, von den Römern, als die gestunden, daß sie dazumal keinen tüchtigen mann zum Papstthum hätten, durch den beschreyten Hildebrandum, selbiger zeit noch Subdiaconum der Römischen kirche, mit nahmen begehret, von Kayser Henrico III. der ihn sehr ungern soll von sich gelassen haben, selbst nach Rom geführet, und an. 1055. gecrönet. An. 1056. berief ihn dieser Kayser in Teutschland, da er denn bey dessen tode war, und sich des jungen Printzen Henrici IV. treulich annahm. An. 1057. hielt er ein Concilium zu Rom, und als er von dar nach Florentz gieng, starb er daselbst den 28. jul. Dieser Papst soll Ferdinandum Magnum, den König von Castilien, als er sich einen Kayser zu nennen angefangen, durch bedrohung des bannes zu ablegung dieses tituls gebracht haben. *Leo Ostiens. Sigebert. Baron. Cave. Pagi.*

Victor III. Römischer Papst, war von Benevent gebürtig, des Fürsten selbiger stadt einziger sohn, gebohren um das jahr 1027. Anfänglich führete er den nahmen Dauferius, nennte sich aber nach diesem Desiderius, und gieng in das kloster Montcaßin, wurde auch an. 1056. zum Abt erwehlet. In dem folgenden jahre wurde er von dem Papst Stephano X. an den Kayser Michaelem Stratioticum nach Constantinopel geschickt; allein als der Papst kurtz darauf starb, kehrte er wieder in sein kloster zurück. An. 1059. machte ihn der Papst Nicolaus II. zum Presbyter und Cardinal. An. 1084. nahm er den von Rom vertriebenen Papst Gregorium VII. mit grosser ehr-bezeugung auf, und wurde von demselben das folgende jahr auf seinem tod-bethe zum nachfolger erkläret. An. 1086. wurde er den 24. may von der Römischen Clerisey zum Papste erwehlet, war aber auf keine art zu bewegen, solche würde anzunehmen, sondern blieb in seinem kloster, bis er endlich in dem folgenden jahre auf dem Concilio zu Capua durch der Bischöffe beständiges anhalten sich bewegen ließ, daß er den 9. may zum Papste bestätiget wurde. Im aug. hielt er einen Synodum zu Benevent, auf welchem er den Gegen-Papst Guibertum in den bann that, und alle Prälaten absetzte, welche von weltlichen Potentaten eingesetzt worden. Im sept. erkranckte er, da ließ er sich in das kloster Montcaßin bringen, allwo er durch gift, welches er im kelche des heiligen Abendmahls empfangen, hingerichtet wurde; wiewol Sigebertus schreibet, er wäre an der rothen ruhr gestorben. Er hat geschrieben de Miraculis à S. Benedicto aliisque Monachis Casinentibus gestis Dialogorum libb. IV. *Otto Frising. Petr. Diac.* de vir. illustr. Bened. *Wion*, in ligno vitæ. *Leo Ostiens. Ciaccon. Baron. Pessevinus. Cave. Pagi.*

Victor IV. war ein gebohrner Römer, hieß sonst Octavianus, und ward an. 1161. auf einem zu Pavia angestellten Concilio durch Kayser Friedrichs I. beförderung gegen Alexandrum III. zum Papst erwehlt, wiewol er eigentlich schon bey der wahl Alexandri von etlichen, oder gar nur von zweyen Cardinälen und einem theile des Römischen volcks zum Papst war ausgeruffen worden, daher es auch in dem Concilio zu Pavia, bey dem Fridericus selbst gegenwärtig war, eigentlich nur um die bestätigung Victoris zu thun gewesen ist. Worauf Victor Alexandrum auch in den bann that, und in Franckreich zu fliehen nöthigte. Doch dieser that ihn wiederum in den bann, und währete die spaltung, bis Victor an. 1164. zu Lucca mit tode abgieng. *Roder.* lib. II. *Otto Frising.* de reb. Frid.

Victor von Tunune, ein Africanischer Bischoff, half die sogenannte drey capitul vertheidigen, worauf ihn der Kayser Justinianus in Egypten von einem orte zum andern verbannt; zwar wurde er wieder zurück nach Constantinopel gerufen, allein, weil er noch immer seine vorige meynung behauptete, in ein kloster eingeschlossen, in welchem er an. 566. starb. Er hat eine chronick von anfang der welt bis auf das jahr 565. geschrieben, wovon aber nur der andere theil von an. 444. übrig ist, wo Prosperi seine sich endiget. *S. Isidorus. Trithemius. Bellarm. Baronius. Possius. Cave.*

Victor Vitensis, ein Africanischer Bischoff zu Vita in dem V. sæculo, wird sonst insgemein Victor Uticensis genennet. Er beschrieb die Africanische verfolgungen unter den Vandalen in drey büchern. Die beste edition dieses wercks ist zu colonien in 4. so zu Dijon durch des P. Chiflet vorsorge gedruckt worden. Victor muste selbst in Hunnerici verfolgung mit leiden, überlebte aber den tyrannen, wie aus seinem letzten buche zu sehen, allwo er von dessen tode redet. *Bellarm. Possev. Leron. Vossius. Cave.*

Victor Amadeus I. Hertzog von Savoyen, Fürst von Piemont. Er war Caroli Emanuelis I. Hertzogs von Savoyen sohn, von Catharina, des Königs Philippi II. von Spanien tochter, gebohren den 28. apr. an. 1587. am tage Victoris. An. 1603. wurde er nebst seinem ältesten bruder unter anführung des Marggrafen Carl Philiberts von Este an den Spanischen Hof geschickt. Jedoch als sein ältester bruder, Philipp Emanuel, in Spanien verstorben war, wurde er der Erb-Printz. Der König Philippus III. von Spanien gab ihm das ausländische Priorat von Crato, destinirte ihn zum Vice-König in Portugall, und ließ ihn seinen Printzen, Philippum IV. aus der taufe heben. An. 1606. kam er wieder in Italien zu seinem vatter, und erhielt an. 1607. von den Ständen die eventual-huldigung. Nach des Hertzogs Francisci Gonzaga von Mantua tode machte sein vatter prætension auf das Montferratische, und als es darüber zum kriege kam, erklärte er ihn zum Statthalter in Piemont, da er denn den Hertzog von Nemours, welcher sich indessen vor seines vatters feind erkläret hatte, bald zum frieden brachte, auch an. 1617. des Printzen von Rasignano, der sich vor Spanien erkläret, land einnahm, und in selbigen jahrs unter dem Marschall de Lesdiguieres mit den Französischen vereinigte, welche seinem vatter zu hülffe gekommen waren, conjungirte. An. 1619. vermählte er sich in Franckreich mit der Französischen Printzeßin Maria, und weil eben damals die Königliche wittwe sich wider des Königs willen verheyrathet hatte, zog er zu derselben nach Angouleme, half bey mißverständnis beylegen, und reisete alsdenn wiederum in Piemont zurück. Als an. 1622. sein vatter in den krieg wider die Genueser verwickelt war, zog er selbst zu felde, und nahm Pieve und andern örtern ein, wie sich denn auch Villenenve, Alezan, Loano, Vintimiglia und andere plätze ergaben, und Oneglia, welches die Genueser eingenommen, wieder erobert wurde. Er that darauf eine reise in Franckreich, um den König in mehrerm beystande zu bringen; es erfolgte aber bald darauf durch die tractaten zu Monçon der friede. Als an. 1628. der andere Mantuanische krieg angieng, befand er sich bey der eroberung von Trino, und belagerte Montcalvo, jedoch kam es bald zum vergleich. Als hierauf an. 1630. sein vatter sich mit Spanien verglichen hatte, rückte der König von Franckreich in Savoyen, und nahm gantz Savoyen bis auf Montmelian ein. Als in dieser unruhe sein vatter zu Savigliano verstorben war, folgte er ihm in der regierung, und setzte den krieg wider Franckreich fort; da denn die blutige action bey Carignan fast mit gleichem verlust geschahe, bis endlich an. 1631. der Cherasquische friedensschluß erfolgte, durch welchen er von dem Montferratischen so viel erhielt, daß er jährlich 15000. cronen davon einnehmen haben sollte, worunter die stadt Trino der vornehmste ort war. Der König in Franckreich aber behielt Pignerol. Als an. 1635. der krieg zwischen Franckreich und Spanien wieder angieng, erklärte er sich vor den König von Franckreich, wurde auch zum Generalissimo über die Französische trouppen in Franckreich ernennet, und hatte verschiedene glückliche rencontren in diesem kriege; er starb aber, als derselbe noch währete, den 7. oct. an. 1637. zu Vercelli, und zwar, wie einige wollen, durch beygebrachtes gift. Seine kinder waren Franciscus Hyacinthus, welcher an. 1638. verstorben; Carolus Emanuel II. welcher demselben succediret; Aloysia Maria Christina, welche mit ihres vatters bruder, dem Hertzoge Moritz Emanuel, vermählet war; Margaretha Jolante, des Hertzogs Rainutii II. von Parma gemahlin; Adelheid Maria, des Churfürsten Ferdinand Marid zu Bayern gemahlin, und Catharina Beatrix, welche jung verstorben. *Guichenon*, hist. general. de Savoie. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII.

* **Victor Amadeus II.** König von Sardinien, war der einzige sohn Caroli Emanuelis II. Hertzogs von Savoyen, aus dessen anderer gemahlin, Maria Johanna Baptista, einer tochter Caroli Amadei von Savoyen, Hertzogs von Nemours, die ihn an. 1666. den 14. may gebohren hatte. Als sein vatter an. 1675. den 12. jun. das zeitliche gesegnet, übertrug er seine mutter die vormundschafft, und ließ sich, als Regent, den 24. oct. in der Cathedral-kirche zu Turin huldigen. Hier an. 1680. trat er die regierung selbst an, und trieb im folgenden jahre die unruhigen einwohner von Montalto zu paaren.

In diesem letztgedachten jahre sollte er die heurath mit der Portugiesischen Infantin Isabella Louise, die seine mutter, um das best der regierung in händen zu behalten, bereits an. 1679. abgeredet, vollziehen; er entschuldigte sich aber mit einer unpäßlichkeit, ließ die Portugiesen, die ihn abholen wollten, und schon zu Nizza angelanget waren, wieder nach hause segeln, und vermählte sich an. 1684. mit Anna Maria, einer tochter Philippi I. Hertzogs von Orleans. An. 1686. verfolgte er, dem Französischen Hofe zu gefallen, die sogenannten Waldenser, that ihnen aber bald hernach allen vorschub, und schloß auf dem carneval zu Venedig, durch vermittelung des Churfürsten von Bayern, mit dem Kayser ein bündnis, vermöge dessen ihm unter andern der titul Königliche Hoheit, und seinen Gesandten der rang gleich nach den Gesandten der gecrönten Häupter versprochen wurde. Ob nun wol der König von Franckreich hiervon gantz genaue nachricht eingezogen; so versicherte er ihn doch der beständigkeit, und erbot sich ihm die verlangten vesten plätze, die einzige citadelle zu Turin ausgenommen, einzuräumen. Immittelst setzte er sich in gute verfassung, und legte hierauf im jun. an. 1690. die verstellung gäntzlich ab, gestalt er den Waldensern alle freyheiten wieder gab, und der Crone Franckreich den krieg öffentlich ankündigte. Er gieng auch, nachdem er von dem Gouverneur in Meyland mit 12000. mann verstärcket worden, dem Catinat, der sich unter die stücke von Pignerol gesetzet hatte, zu leibe, und bemächtigte sich nicht nur des postens Carignano, sondern brachte auch die stadt Lucern und das fort St. Michael wieder unter seine botmäßigkeit; wurde aber den 18. aug. bey Staffarda in Piemont geschlagen, und zog sich nach Moncaglieri zurück; da denn Saluzzo, Savigliano, Sommerwa ꝛc. und auf der andern seite fast gantz Savoyen, bis auf die vestung Montmelian, verlohren giengen. Dessen ohngeachtet verwarf er die ihm gethane friedens-vorschläge, und versuchte an. 1691. sein glück aufs neue. Anfänglich sahe es nicht zum besten aus: denn die feinde machten sich von Nizza, Villafranca, St. Ospitz, Montalban, Carmagnola und dem thal Aosta meister, und droheten so gar Turin zu belagern. Bey diesen umständen stellte er sich, als wenn er zum frieden nicht ungeneigt sey, und unterredete sich deswegen mit dem Französischen Gesandten zu Turin. So bald aber die Teutschen hülfs-völcker anlangten, brach er im jul. die bishero gepflogene handlung ab, nahm Carmagnola ein, und nöthigte die Franzosen, die belagerung von Coni aufzuheben, und gantz Piemont mit dem rücken anzusehen; in Savoyen hingegen gieng Montmelian an die feinde über, die ihn auch vor Susa wegschlugen, und selbst gefangen bekamen, wiewol ihn die Brandenburger sogleich wieder befreyeten. An. 1692. bot ihm der König von Franckreich nochmals den frieden an, und versprach ihm alle eroberte plätze wieder einzuräumen, auch überdiß eine ansehnliche summe geldes zu zahlen; er gab ihm aber kein gehör, und fiel zu ende des jul. mit etlichen 20000. mann in Dauphine ein, woselbst er Embrun eroberte, und Gap in die asche legte, von weitern unternehmungen aber durch eine ihm zugestossene unpäßlichkeit abgehalten wurde, weswegen er die vestungs-wercke zu Embrun schleifen, und nach eingetriebener starcken schatzung seine völcker nach Piemont zurück gehen ließ. An. 1693. belagerte er Pignerol vergebens, und hatte dazu das unglück, daß er den 24. oct. in der schlacht bey Marsaglia das feld räumen muste. Das folgende jahr brachte er gröstentheils mit geheimen friedens-handlungen zu, und wußte die charte so wohl zu spielen, daß der gantze feldzug fruchtlos ablief; an dem Papst aber, der auf ihn wegen der den Waldensern ertheilten gewissens-freyheit übel zu sprechen war, rächete er sich dadurch, daß er unterschiedliche in seinen landen gelegene Päpstliche güther durch die Teutschen hart mitnehmen ließ, und hernach vorgab, es sey ohne sein vorwissen geschehen. An. 1695. gieng er frühzeitig zu felde, und belagerte Casal, welches er auch im jul. mit accord eroberte, vermöge dessen die citadelle sowol als die übrige bevestigung geschleifet, und der ort dem Hertzoge von Mantua eingeräumet wurde. Nach geendigtem feldzuge begab er sich, unter dem vorwande eines gelübdes, nach Loretto, und schloß daselbst mit Franckreich einen frieden, wovon der Papst und die Republick Venedig die garantie auf sich nahmen. Ohngeachtet nun dieses bald ruchtbar wurde, und der Englische Gesandte Galloway ihm so gar die ordul des getroffenen friedens vor augen legte, so läugnete er doch beständig alles und jedes. Allein da die Franzosen an. 1696. zu ende des may mit 50000. mann in Italien ankamen, warf er sich mit seiner gantzen infanterie in Rivalta, unter dem vorwande, diesen ort zu bedecken, und ließ den 12. jul. einen monatlichen stillstand der waffen kund machen, welchen er nachgehends noch auf einen monat verlängerte. Wie nun die Alliirten sich zu der angebotenen neutralität nicht verstehen wollten, und der stillstand mit dem 15. sept. seine endschafft erreichet hatte; so belagerte er, als Generalissimus der Französischen armee, die in dem Hertzogthum Meyland gelegene stadt Valentza, welches die Crone Spanien veranlassete, den stillstand in Italien anzunehmen, worauf der allgemeine friede an. 1697. zu Ryßwick erfolgte. Nach diesem ließ er sich ernstlich angelegen seyn, sein land wiederum in guten stand zu setzen, und berief unterschiedene gelehrte leuthe nach Turin, um auf der daselbst befindlichen Academie zu lehren; den Papst aber stieß er dadurch gewaltig vor den kopf, daß er sich der nomination der Abteyen in seinem lande anmaßete. Er verbot auch, zu folge des mit Franckreich geschlossenen friedens, an. 1698. den 1. jul. den Waldensern bey leib- und lebens-strafe, mit den Französischen unterthanen in religions-sachen einige gemeinschafft zu haben; ihre Geistlichen aber bedrohete er mit den galeeren, wofern sie sich in das Französische gebiethe wagen würden; da denn viele 1000. flüchtlinge, so sich aus Franckreich zu ihnen begeben, ihren weg theils nach der Schweitz, theils nach Engelland nahmen. Um eben diese zeit erregten die einwohner der stadt und landschafft Mondovi eine empörung, die er jedoch bald stillte, und an. 1699. auf einmal 150. rebellen enthaupten, 3000. aber in ketten und banden legen ließ. Weil er auch, da das Spanische Haus auf dem falle stund, voraus sahe, daß er mit ins gedränge kommen würde; so bemühete er sich äusserst, mit dem Papst, Venedig, Florentz und andern Italiänischen Höfen ein bündnis zu errichten, und sich solcher gestalt in sicherheit zu setzen: allein die vielen schwierigkeiten, so sich dabey ereigneten, machten sein vorhaben zu wasser, weswegen er sich, da der König von Spanien, Carolus II. mit tode abgegangen, an. 1701. vor das Haus Bourbon erklärte, und seine jüngste tochter Philippo V. zur ehe versprach. Er commandirte hierauf als Generalissimus die Französischen und Spanischen völcker in Italien, wurde aber den 1. sept. des besagten jahrs in dem treffen bey Chiari von dem Printzen Eugenio geschlagen, worauf er seine eigene trouppen nach Piemont in die winter-quartiere führte, und das commando den beyden Marschällen von Villeroy und Catinat überließ. An. 1702. gieng er seinem schwieger-sohne, Philippo V. bis nach Final entgegen, und begleitete ihn bis nach Meyland; an der schlacht bey Luzzara aber, die den 15. aug. vorfiel, nahm er wenig antheil, und zog noch vor endigung des feldzugs mit den seinigen nach hause. Immittelst suchte er mit allem ernst, das bündnis mit dem Kayser und dessen Alliirten, daran er seit dem anfange dieses kriegs hatte arbeiten lassen, zu stande zu bringen, und setzte mit dem Grafen von Auersberg, der an. 1703. im jul. in geheim zu Turin ankam, bald alles in richtigkeit; dagegen seine völcker, die er ziemlich spät zu der Französischen armee abgeschicket, und um die helfte verringert hatte, den 29. sept. bey St. Benedetto durch den Hertzog von Vendome entwaffnet und zu kriegs-gefangenen gemacht wurden. Nichts destoweniger geschahen ihm von dem Könige von Franckreich allerhand vortheilhaffte vorschläge, welche er aber verwarf, und nichts daraus machte, da Asti, Chambery und Annecy in des feindes hände geriethen. An. 1704. den 10. jan. coniungirte er sich in Montferrat mit dem Kayserlichen General, Grafen von Staherenberg, entsetzte Alba, brachte Annecy wieder unter sich, und schrieb in dem Hertzogthum Meyland starcke schatzungen aus; allein da die feinde eine ansehnliche verstärckung erhalten, verlohr er noch in selbigem jahre Susa, Vercelli, Ivrea und Aosta, an. 1705. aber Verua, Villafranca, Asti und Montmelian. An. 1706. den 4. jan. folgte auch das castell zu Nizza, und da gieng es über die residentz Turin her, welche den 13. may berennet, und folgends in die äusserste noth gebracht wurde. Jedoch der darinn liegende Commendant, Graf von Daun, wehrte sich mit ungläublicher tapferkeit, bis der Kayserliche entsatz unter dem Printzen Eugenio heran rückte, mit welchem sich der Hertzog zu anfang des sept. ohnweit Chiari vereinigte, und den 7. dieses monats den bedrängten ort glücklich entsetzte, worein er noch denselben tag mit dem Printzen Eugenio und andern vornehmen Generals-personen seinen einzug hielt, und seine gemahlin nebst ihrem gefolge von Genua zurück holen ließ. Hierauf war er bedacht, den feind, der sich gröstentheils nach Dauphine geflüchtet, weiter zu verfolgen, eroberte Chiwas, Asti, Aosta und Ivrea nach einiger gegenwehr, besetzte Vercelli, so die feinde freywillig verlassen, und machte sich beynahe von dem gantzen Hertzogthum Meyland meister. An. 1707. den 16. merz unterzeichnete er die general-capitulation, vermöge deren man den Franzosen einen freyen abzug aus dem Meyländischen und angrentzenden landen zugestanden, brach sodann in Dauphine ein, und belagerte im jul. die stadt Toulon, welche er jedoch den 23. aug. wieder verließ, und den 3. oct. die vestung Susa dem feinde aus den händen riß. An. 1708. den 7. jul. wurde er von dem Kayser mit dem Hertzogthum Montferrat, ingleichen mit Alexandria, Valenza, Lomellina und dem thal Sessia belehnet, worauf er in Dauphine einfiel, und daselbst im aug. Exilles, Fenestrelles, Fort-Dauphin und das thal Perouse unter seine botmäßigkeit brachte. An. 1709. gerieth er mit dem Kayserlichen Hofe wegen der Grafschafft Vigevano in einiges mißverständnis, und gieng vor dieses mal nicht zu felde, sondern überließ das commando dem Grafen von Daun, welcher den 28. jul. bey Conflans ein feindliches corpo übern hauffen warf, und im august Annecy eroberte. An. 1710. blieb er abermals zu hause, und ließ einem meuchelmörder, der ihm nach dem leben getrachtet, zu Turin den verdienten lohn geben. Im folgenden jahre vermochte ihn der Englische Graf von Peterborough, der im apr. zu Turin ankam, dazu, daß er die getroffene allianz nochmals bestätigte, und selbst zu felde gieng, da er denn im jul. Conflans und Miolans, nachgehends aber Chambery eroberte, und im sept. die armee in die winter-quartiere vertheilte. Weil nun mittlerweile der Kayser Josephus verstorben, und der Englische Hof weiter keine lust

zum kriege hatte, ſo wickelte er ſich auch von der groſſen allianz los, und ſchickte die Grafen von Maffey und Bourg nebſt dem Herren von Mellarede auf den congreß nach Utrecht, welche daſelbſt an. 1713. den 11. apr. mit Franckreich, und den 10. jul. mit Spanien den frieden unterzeichneten, krafft deſſen er Savoyen und Nizza zurück bekam, die thäler Pragelas, Oulx, Sezana und Bardonach, benebſt Exilles, Fenestrelles und dem Fort-Dauphin behielt, auch hiernächſt das Königreich Sicilien davon trug. Den folgenden 30. jul. machte er den geſchloſſenen frieden zu Turin bekannt, und ließ ſich den 22. ſept. zum König ausruffen, worauf er mit ſeiner gemahlin nach Nizza gieng, und von dar, durch die Engliſche flotte unter dem Admiral Jennings, nach Sicilien übergeführet wurde. Er langte auch den 20. oct. glücklich zu Palermo an, allwo er ſich und ſeine gemahlin durch den daſigen Ertz-Biſchoff den 24. dec. crönen ließ, wiewol ihn weder der Kayſer noch das Römiſche Reich vor einen König erkannten. Nachdem er nun überall die huldigung eingenommen, und der handlung zum beſten unterſchiedliche verordnungen gemacht hatte, beſtellte er den Grafen von Maffey zum Vice-König, begab ſich an. 1714. den 31. aug. in Palermo zu ſchiffe, und kam, nebſt ſeiner gemahlin, den 29. ſeptemb. zu Nizza, den 1. octob. aber zu Turin an. Im folgenden jahre zerfiel er mit dem Päpſtlichen Hofe gewaltig, weil derſelbe wider das Tribunal, ſo er bey ſeiner anweſenheit in Sicilien errichtet, den bann ergehen laſſen; er kehrte ſich aber daran nicht, ſondern ließ alle die Geiſtlichen, ſo ſich nicht davor ſtellen wollten, zum lande hinaus jagen; ja weil die beyden Cronen, Spanien und Franckreich, ſich ſeiner annahmen, ſo wurde er dadurch ſo aufgemuntert, daß er im jan. an. 1717. den weltlichen unterthanen bey ſtrafe des lebens und einziehung der güther, den Prieſtern bey ſtrafe des exilii, und den übrigen Geiſtlichen bey ſtrafe der galeeren unterſagte, den Päpſtlichen wider das Tribunal ergangenen bullen gehorſam zu leiſten. Als er nun die ſaiten aufs höchſte geſpannet, und bey dem ungewitter, welches ſich von Spanien über die inſul Sardinien aufzog, im trüben zu fiſchen verhoffte, ſahe er ſich in ſeiner rechnung heftig betrogen, inmaſſen die Spanier im jul. an. 1718. in Sicilien landeten, und in kurtzer zeit faſt das gantze Königreich einnahmen. Bey dieſem unglück fand er ſich genöthiget, in die den 2. aug. an. 1718. zu London geſchloſſene quadruple-allianz zu treten, welche er durch ſeine Geſandten, die Marquis von Provana und Perouſe, den 18. nov. unterzeichnen ließ, da er denn Sicilien an den Kayſer abtreten, und davor mit Sardinien vorlieb nehmen muſte, welches er jedoch erſt an. 1720. erlangte, und den Marquis von St. Remy zum Vice-König beſtellte. In dieſem jahre legte er zu Turin eine neue Academie an, worauf er die lehre von freyheit der kirche öffentlich zu lehren befahl, und an. 1721. kam der Marquis von Villa-Clara in ſeiner reſidentz an, welcher im nahmen der Sardinier den 14. apr. den huldigungs-eyd ablegte. An. 1722. erhielt er von dem Papſte die macht, gewiſſe perſonen zu denen in den Savoyiſchen landen erledigten geiſtlichen pfründen zu ernennen, worauf er ſogleich dem Päpſtlichen Nepoten Conti eine Abtey, ſo jährlich 60000. pfund eintrug, ertheilte. An. 1723. den 5. jul. gab er den ſogenannten Codicem Victorianum oder das neue geſetzbuch, welches die zwey berühmte Rechtsgelehrten, Corſignani und Berſinni, auf ſein geheiß zuſammen getragen, heraus. An. 1724. erbte er von ſeiner mutter viel koſtbarkeiten, und kaufte dem Kayſer das in dem Hertzogthum Montferrat gelegene unmittelbare Reichs-lehn Spigno ab. An. 1725. wurde er zu den bündniſſen, ſo man zu Wien und Hannover ſchloß, eingeladen; er erklärte ſich aber vor keine parteyen. Mit der Republick Genua, die er ſchon an. 1717. dadurch beleidiget, daß er von Nizza und Villafranca bis nach Turin einen neuen landweg brechen laſſen, wäre er bey nahe an. 1726. in einen öffentlichen krieg gerathen. Es hatten nemlich die Genueſer etliche frevelhaffte ſchiffer von Oneglia, die eine Genueſiſche barque in dem hafen zu Genua feindlich angegriffen, gefangen genommen, und mit aller ſchärfe wider ſie verfahren laſſen, welches er ſo übel aufnahm, daß er nicht nur verlangte, die gefangenen auf freyen fuß zu ſtellen und die angehaltenen waaren heraus zu geben, ſondern auch darauf drang, daß ſie ihm eine beſondere genugthuung und additte thun ſollten. Weil er aber voraus ſahe, daß ſich der Kayſer mit ins ſpiel legen dürfte, gab er endlich nach, da denn alle mißhelligkeiten an. 1727. zu Meyland in der güte beygeleget wurden. In eben dieſem jahre bekam er von dem Papſte Benedicto XIII. die freyheit, die Ertz- und Biſchöfflichen kirchen in Sardinien mit tüchtigen perſonen zu beſetzen, und in allen ſeinen landen einen Vicarium zu ernennen, welcher berechtiget ſeyn ſollte, ohne daß er den Biſchöffen im geringſten unterworffen, ſowol in bürgerlichen als peinlichen ſachen zu urtheilen. An. 1728. ſchickte er auf den congreß zu Soiſſons keinen eigenen Geſandten, ſondern ließ ſeine angelegenheiten durch die Franzöſiſchen beſorgen. An. 1729. verbot er allen ſeinen unterthanen, künftighin den klöſtern einige liegende gründe zu vermachen oder zu ſchencken, wodey er zugleich andefahl, daß alle güther, welche die klöſter würcklich beſäſſen, und die aus einer dergleichen ſeit einigen jahren her geſchehenen ſchenckung herrühreten, eben die abgaben erlegen ſollten, die dieſelben ehedem, da ſie noch privat-perſonen zuſtändig geweſen, abtragen müſſen. Zu gleicher zeit ſuchte er die Waldenſer durch gewaltſame mittel zu bekehren, welche deswegen häufig in die Schweitz flüchteten; er trat auch den tractat, welcher zu ende dieſes jahrs zu Sevilien zwiſchen Spanien, Franckreich und Groß-Britannien zur richtigkeit kam, mit bey. Hierauf bemühete er ſich ernſtlich, durch ſeine anhänger eine ſolche perſon auf den Päpſtlichen ſtuhl zu befördern, die ſeinen abſichten nicht entgegen wäre; er erhielt aber ſeinen zweck nicht, indem Clemens XII. der denſelben an. 1730. den 11. jul. beſtieg, alles dasjenige, was ihm Benedictus XIII. zugeſtanden, nicht gelten laſſen wollte. Den folgenden 12. aug. ließ er ſich die verwittibte Marquiſin von St. Sebaſtian, des ehemaligen Premier-Miniſters, Marquis von St. Thomas, tochter, antrauen, und ſahe bald hernach die unverhoffſten entſchluß, die regierung niederzulegen, welchen er auch den 3. ſept. bewerckſtelligte, und das ſchloß in Chamberry zu ſeinem aufenthalt erwehlte. Er wurde aber dieſer ruhſamkeit und des angenommenen tituls eines Grafen von Lanſe bald überdrüßig, und war nunmehro auf mittel und wege bedacht, ſich wieder auf den thron zu ſchwingen. Zu dem ende begab er ſich nach Moncaglieri, und vermochte durch liſt in die citadelle zu Turin zu kommen; allein ſein ſohn, der junge König, verſtund unrecht, und ließ ihn in der nacht zwiſchen dem 28. und 29. oct. an. 1731. gefangen nach Ivoli bringen, ſeine gemahlin aber in ein kloſter ſtecken. Er hatte nachgehends nicht die geringſte freyheit, und geſtarb an. 1732. den 31. oct. das zeitliche, nachdem er ſich mit ſeinem ſohne wieder ausgeſöhnet, und ihm unter andern angerathen, mit den beyden Cronen, Spanien und Franckreich, eine beſtändige freundſchafft zu unterhalten. Sonſt war er ein ungemein anſehnlicher Herr, der weder an klugheit noch tapferkeit einigen Regenten das geringſte nachgab; ſeiner worte aber war er kein ſclave, ſondern pflegte die friedens-ſchlüſſe und bündniſſe insgemein nicht länger zu halten, als es ſein intereſſe erlaubte. Sein Hof war klein, aber ordentlich; ſeine armee beſtund nachrentheils aus wohlgeübten leuthen, und ſeine ſchatz-cammer leerte er niemals aus. Den ausländern, und ſonderlich den Teutſchen, war er ſehr gewogen; vor allen aber liebte er das frauenzimmer, und konnte ohne daſſelbe nicht leben. Mit ſeiner erſten gemahlin, die er an. 1728. durch den tod verlohren hat er folgende neun kinder gezeuget: 1.) Einen ſohn, der an. 1697. den 9. nov. auf die welt kommen. 2.) Victorem Amadeum Philippum Joſephum, der an. 1699. den 6. may gebohren, und an. 1715. den 26. april geſtorben. 3.) Carolum Emanuelem Victorem, den heutigen König von Sardinien, gebohren an. 1701. den 27. april. 4.) Emanuelem Philibertum der an. 1705. den 1. dec. gebohren, und den folgenden 15 ten verblichen. 5.) Einen ſohn, der an. 1709. den 24. ſept. gebohren. 6.) Mariam Adelheid, die an. 1685. den 6. dec. gebohren, an. 1699. Ludovico von Bourbon, Hertzoge von Burgundy beygeleget, und an. 1712. den 12. febr. durch den tod abgefordert worden. 7.) Mariam Annam, die an. 1687. den 14. aug. gebohren, und an. 1690. den 5. aug. verſchieden. 8.) Mariam Louiſam Gabrielam, ſo an. 1688. den 17. ſept. gebohren, an. 1701. mit Philippo V. Könige in Spanien, vermählet, und an. 1714. den 14. febr. in die ewigkeit verſetzet worden. 9.) Eine tochter, die an. 1691. den 11. jun. todt zur welt gebohren. Auſſer dieſen hat er auch mit Johanna Baptiſta von Albert, einer gemahlin des Grafen von Verua, welche den 18. nov. an. 1736. geſtorben, drey natürliche kinder gezeuget: a) N. Grafen von Verau, der an. 1707. vor Suſa umgekommen. b) Victorem Franciſcum, Marggrafen von Suſa, der an. 1702. legitimiret worden. c) Victoriam Franciſcam, die an. 1701. gebohren, an. 1702. legitimiret, und an. 1714. mit Victor Amadeo von Savoyen, Printzen von Carignan, verheurathet worden. *Lunig.* cod. ital. diplom. p. 936. 944. 953. ſeq. 967. 981. *Lamberti*, memoir. anecdotes de l'abdication du Roi de Sardaigne. *Mercure hiſtor.*

Victor, (Sextus Aurelius) ſiehe Aurelius.

VICTORIA, eine göttin der alten Römer. Varro hält ſie vor eine tochter des himmels und der erden. Sie hatte zu Rom einen tempel auf dem berge Aventino, den ſchon die alten Arcadier von Evandri colonie gebauet hatten, wie auch einen andern auf dem berge Palatino, wo des Valerii Poplicolä haus geſtanden war. Ein anderer ward gebauet in währendem kriege mit den Samniten, unter L. Poſthumii und M. Attilii Regili Bürgermeiſterlichen regierung. Nach dem bürgerlichen kriege wider Cinnam und Marium ordnete L. Sylla ihr zu ehren gewiſſe ſpiele an. Die Athenienſer wiedmeten ihr gleichfalls einen tempel in ihrer ſtadt, und mahlten ſie ohne flügel, damit ſie von ihnen nicht wegfliegen möchte; gleichwie die Lacedämonier den gott Mars an ketten gelegt hatten, um ihn allezeit bey ſich zu behalten. Insgemein aber wurde ſie abgebildet in der geſtalt einer jungen weibs-perſon mit flügeln, in der einen hand eine crone von lorbeer- oder öl-zweigen, in der andern einen palm-zweig haltend, und mit ſieges-zeichen gezieret. Zur zeit der Chriſtlichen Kayſer pflegte ſie insgemein ein creutz in der hand zu führen. Die Egyptier ſtellen in ihren hieroglyphicis die Victoriam durch einen adler vor, weil dieſer vogel alle andere vögel an hertzhafftigkeit übertrift, um welcher urſache willen auch die Römer einen adlet auf einer ſtange an ſtatt der übrigen fahnen und ſtandarten führten. *Macrobius*, Saturn. l. c. 2. *Struvii* ſynt. antiq. Rom. p. 140.

Vic

Victoria, der nahme einer ſtadt, welche an. 1248. der Kayſer Fridericus Barbaroſſa, als er die ſtadt Parma belagerte, dieſer letztern gegen über von holtz erbauen ließ. Sie war 4800. ſchuhe lang, und 3600. breit. Sie hatte acht thore, und gleich andern ſtädten ihre gräben und wälle. Allein nach verlauf zweyer jahre thaten die belagerten aus Parma einen unvermutheten ausfall auf die Kayſerliche, ſchlugen ſie in die flucht, und ruinirten von grund aus dieſe neue ſtadt Victoria. *Delic. de Ital.* Tl. p. 101.

Victorina, oder **Victoria**, des Victorini, welchen Poſthumus mit zur regierung zog, mutter. Sie machte dem Kayſer Aureliano in Gallien groſſe verdrießlichkeit, nachdem ſie erſtlich Marium, und nach deſſen tode Tetricum beredet hatte, ſich vor einen Kayſer aufzuwerffen. Sie wurde die mutter der armeen, mater caſtrorum, genennet, und ließ überall ſattſame proben ihrer großmüthigkeit ſehen. Ihr natürlicher oder gewaltſamer tod befreyete Aurelianum von der furcht, worein ihn ihre klugheit und hertzhafftigkeit ſetzte. *Trebellius Pollio.*

Victorinus, (Marcus Piavonius) wurde um das jahr 265. von Poſthumio, der Gallien tyrannen, mit zu der regierung gezogen. Er ließ bey unterſchiedlichen gelegenheiten ſehen, daß es ihm weder an muth noch an verſtande mangelte. Einer von ſeiner eigenen partey, mit nahmen Atticianus, ein Actuarius oder Geheimſchreiber, deſſen eheweib er geſchändet hatte, ließ ihn meuchelmörderiſcher weiſe zu Cöln umbringen, als er etwan zwey jahr regiert hatte. Sein ſohn Victorinus, welchen er auf den thron geſetzt, kam zu eben derſelben zeit um, und wurden ſie beyde zu Cöln begraben. Trebellius Pollio will, dieſer letztere wäre nur Cäſar geweſen, und gleich auf den tag dazu ernennet worden, da ſein vatter, und bald hernach er ſelbſt erſchlagen worden ſey. Allein weil annoch etliche, obſchon wenige alte münzen vorhanden ſind, darinn dieſer letztere deutlich Auguſtus genennet wird, muß ſich Pollio nothwendig irren. *Treb. Pollio*, in Victor. jun. *Mediol.* & *Banduri*, in numis. Imp.

Victorinus, (Caius) oder **Fabius Marius**, ein Africaner, lehrte in dem vierten ſæculo, und lehrte die Redner-kunſt zu Rom, allwo er ſehr werth gehalten wurde. Die anſehnlichſten Rathsherren, welche ſeine ſchüler waren, richteten ihm zu ehren auf dem öffentlichen marckt-platze zu Rom eine ſtatue auf, um ſich dadurch gegen ihn öffentlich danckbar zu erzeigen. Er war dazumal ein Heyde; nachdem er aber in ſeinen letzten tagen bekehrt worden, ſchrieb er unterſchiedliche bücher. Hieronymus führt ſeinen tractat wider die Arianer an. Seine briefe waren ſehr dunckel, und ſeine Commentarii über des heiligen Pauli briefe, kamen mit dem ſinne dieſes Apoſtels nicht allzuwohl überein, welches man ihm zu gute halten muß, weil er die Schrift nicht eher als in ſeinem alter, da er ſchon ſehr ſchwach war, zu leſen angefangen hat. *S. Hieronymus. S. Auguſtinus. Bellarminus. Baronius. Voſſius. Cave.*

Victorius Marianus, **Victor** oder **Victorinus**, gebürtig aus Aquitanien, war einer der vornehmſten Mathematicorum des fünften ſæculi. Als der cyclus paſchalis, welchen Theophobus von Alexandria eingerichtet hatte, zu ende lief, wurde ihm ſolchen zu continuiren von dem Papſt Hilario übergeben. Victorius fieng ſelbigen um das jahr 464. an, und führte ihn bis an. 532. *Gennadius*, in catal. c. 48. *Iſidorus*, lib. VI. orig. c. 17. *Beda. Sigebertus. Baronius. Joſſevinus. Voſſius.*

Victorius, (Petrus) ein gelehrter Italiäner, war an. 1499. zu Florentz aus einer vornehmen familie gebohren, und wurde von jugend auf zum ſtudiren gehalten; wie er denn dazu ſo begierig wurde, daß er ſich zum öftern mit einem buche in einen winckel verſteckte, und lange zeit nicht finden ließ. Nachdem er zu hauſe einen guten grund in den freyen künſten und ſprachen gelegt, begab er ſich auf die Univerſität zu Piſa, woſelbſt er die nette künſte vornemlich excolirte, und daneben ſich ſtarck auf die Philoſophie legte; es hätte daſelbſt aber nicht viel gefehlet, daß er einſten von einigen verwegenen buben, die ihn des nachts anfielen und übel verwundeten, wäre ermordet worden. Von Piſa wandte er ſich nach Rom, allwo er ſich um nichts als antiquitäten bekümmerte. Zu ſolchem ende beſuchte er bibliothecken, ſchaffte ſich auch ſelbſt neue codices an. Endlich kehrte er zurück nach Florentz, und ſetzte ſich daſelbſt durch ſeine gelehrſamkeit in groſſes anſehen, ſo daß man ihn faſt vor ein Oraculum hielt. Er wurde daſelbſt Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprachen. Wiewol nun die Venetianer und Bologneſer ihn gerne gehabt hätten, auch ihm von auswärtigen groſſe avantagen angetragen wurden, war er doch nicht dahin zu bringen, ſein vatterland zu verlaſſen. Er kam auch bey groſſen Potentaten in ſonderbare gnade: wie ihn denn die Fürſtliche perſonen aus dem Hauſe Florentz zum öftern beſuchten, und der König Henricus III. aus Franckreich mit eigener hand an ihn ſchrieb, mit beygefügter bitte, er möchte ihn unter die zahl ſeiner freunde aufnehmen. Der Groß-Hertzog Coſmus von Florentz brauchte ſich ſeiner in verſchiedenen verſchickungen, zumal an den Papſt Julium III. welcher ihm auch den titul eines Grafen nebſt vielen freyheiten gab. Er war ſehr ruhm-begierig, neidiſch und eigenſinnig, dabey aber gar nicht geitzig. Wie ihm dann einſten ein vornehmer Prälat 2000. goldgülden vergeblich anbot, wenn er ihm ſeine Rhetoric dedituren wollte. Er ſtarb an. 1585. im 87. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind: Variæ Lectiones; Annotationes in Epiſtolas Ciceronis; Caſtigationes in Libros de Oratore, Brutum, ad Herennium; Annotationes in Catonem, Varronem, Columellam; Commentarii in Ariſtotelem de Arte dicendi; in Ariſtotelem de Arte Poetica & de Moribus; Commentarius in Demetrium Phalereum de Elocutione; Orationes; Epiſtolæ. *Victorius*, elog. Florent. *Thuanus. Imperialis*, mul. litter. *Baluze*, epiſt. *Clarmundus*, p. 4. *Teiſſier.*

Vicus, (Aeneas) ein celebrirter Antiquarius, gebürtig von Parma in Italien, ließ von jugend auf groſſe neigung zu dem Studio Antiquitatum von ſich ſpüren, und brachte gantze zwölf jahr, ſowol in Italien als anderswo, mit aufſuchung alter münzen zu, welche er auch gar geſchickt abzureiſſen wußte. Man hat von ihm eine Tabulam genealogicam der zwölf Kayſer, deren regierungs-jahre und vermählungen er anmerckt; dieſe iſt an. 1555. zu Venedig zum erſten male heraus gekommen. Hiernächſt hat er auch 23. bücher Römiſcher medaillen nebſt den bildnuſſen der frauenzimmer aus der familie der Cäſarum, von der Marcia, des Julii Cäſaris groß-mutter an, bis auf die Domitiam, des Domitiani acmahlin, zuſammen getragen. Es iſt ſolches aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzt, zu Venedig an. 1558. gedruckt worden. *Hanckius*, de Roman. rer. ſcriptor.

Vida, (Marcus Hieronymus) ein berühmter Lateiniſcher Poet, war von Cremona aus Italien gebürtig, und wurde von Clemente VII. zum Biſchoffe von Alba in Montferrat gemacht. Er war in allerhand wiſſenſchafften wohl erfahren, ſonderlich aber in der Poeſie. Sein gedichte von den ſeidenwürmern wird vor ein meiſterſtück gehalten. Sonſt hat man von ihm ein poema, Chriſtias genannt; Hymnos; Bucolica, &c. welche alle zuſammen gedruckt worden. Er ſtarb an. 1566. *Thuanus. Lilius Giraldus*, de Poetis ſui temporis. *Ghilini* theatr. *Scaligeri* Poet. *Teiſſier.*

VIDAME, lat. Vice-Dominus, oder Prodominus, ingleichen Hypodynaſtes, iſt ein ehren-titul, welcher ſonderlich in Franckreich noch heutiges tages gefunden wird. Das wort ſoll von dem Lateiniſchen Vicedominus oder Vicarius herkommen. Was aber die würde an ſich ſelbſt anlangt, ſo ſind vor alters die Vidames nichts anders geweſen, als ſolche perſonen, deren obgelegen, die weltlichen güther der Biſchöffe zu beſchützen; die Biſchöffliche trouppen zu commandiren, wenn entweder die Biſthümmer feindlich angegriffen, oder dieſelige, ſo zu dem Arrière-Ban gehören, aufgeboten wurden; ferner die ſachen der Biſchöffe vor Gerichte zu führen; ihren unterthanen recht zu ſprechen; zu verhindern, daß der verſtorbenen Biſchöffe häuſer, nach der ſonſt eingeführten gewohnheit, nicht geplündert würden, und was dergleichen dinge mehr geweſen, worinn ſie in weltlichen angelegenheiten die ſtelle der Biſchöffe haben vertreten müſſen. Die Aebte und Aebtißinnen haben faſt auf gleiche art gewiſſe Vidames zu ihren defenſoren gehabt, und man hat dieſen Vicedominis eben ſo viel vorzüge, als den Vicomten eingeräumet. Mit der zeit haben die Prälaten ihre Vidamien in lehen verwandelt, und aus denjenigen, welche damals ſelbiges amt verwaltet, ihre Vaſallen gemacht. Mooſ. du Cange ſpecificiret die kirchen, welche Vidames gehabt. Loyſeau behauptet, es ſey kein Vidame, welcher nicht einen Biſchoff zum Lehns-Herren habe, ingleichen, daß nicht mehr als ein einziger Vidame in einem Biſthum habe ſeyn können. Indeſſen findet man, daß heutiges tages der Vidame von Evreux in der Normandie ein unmittelbarer Vaſall des Königs ſey. Der Biſchoff von Beauvais ſchreibt ſich ſelbſt einen Vidame von Gerbroy. Auſſer dieſen ſind bekannt die Vidames von Rheims, von Amiens und von Chartres, welche insgeſamt lehn-güther von denjenigen Prälaten beſitzen, von deren Stiftern ſie ſich ſchreiben. *Du Cange*, gloſſar. *Loyſeau. Deſſion. de Tréroux. Paſquier.*

Vidmann, oder **Videmann**, eine familie, welche um die mitte des XVII. ſæculi, vermittelſt 100000. ducaten den Venetianiſchen Adel erkauft. Sie iſt urſprünglich aus Teutſchland und von geringer ankunft. Johannes Vidmann, welchen man auf die gedachte art unter die Nobili di Venezia aufgenommen, war eine geraume zeit Factor in dem ſogenannten Fontego de' Tedeſchi, oder in dem Teutſchen hauſe zu Venedig geweſen, und hatte ein überaus groſſes vermögen zuſammen gebracht, welches einige ſeinen verkehrungen in den queckſilberbergwercken, andere aber der geſchicklichkeit und dem glücke ſeines vatters zuſchreiben, welcher zu der zeit einer ſtarcken contagion unterſchiedenen ſehr wohlhabenden Teutſchen kaufleuthen ſoll gedienet, und deren verlaſſenſchafft, nachdem ſie plötzlich an der peſt geſtorben, erlangt haben. So viel iſt gewiß, daß oberwehnter Johann Vidmann ſich in dem ſtande befunden, nicht nur in Terra Ferma, ſondern auch in Kärndten viel anſehnliche güther, und unter andern die Grafſchafft Ortenburg zu erhandeln, welche letztere nachmals an die Fürſten von Portia gekommen. Er hinterließ ſechs ſöhne, Johannem, Paulum, welche beyde von etlichen nur zu einer perſon gemacht werden) Ludovicum, Martinum, David und Chriſtophorum. Die beyde letztern gienaen mit einander nach Rom, und Chriſtophorus, welcher den geiſtlichen ſtand erwehlet, kante unter dem Papſt Urbano VIII. anfangs ein Cammer-Clericat, nachmals aber die ſtelle eines Cammer-Auditoris. Als hernach Innocentius X. den Päpſtlichen ſtuhl beſtiegen hatte, gab er ihm den 7. oct. an. 1647. gar den Cardinals-hut, in welcher würde er durch ſeine magnificentz und angenehme ledens-

art

art ſich viel freunde machte, da hingegen andere ſeinen geitz und kargheit beſchelten wollen. *Amelot de la Houſſaye*, hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 55. 563. 564. *Saint Didier*, de la ville & Républ. de Veniſe p. 122. *La giuſta ſtatera de' porporati*, p. 54. *Ambaſciata di Romulo à Romani.*

Vido, ſiehe **Guido.**

Vielun, ein ort in der Polniſchen Woywodſchafft Siradien, nicht weit von den Schleſiſchen grentzen, an dem fluſſe Proſna gelegen. Er iſt mit hohen ringmauern und einem tiefen graben umgeben, auch mit einem ſchloſſe verſehen. Unter den häuſern, welche mehrentheils von ziegelſteinen gebauet ſind, befinden ſich einige, welche vor prächtig paſſiren. *Connor*, ſtate of Pol. P. I. lett. 5.

Vienne, eine ſtadt in Dauphiné an der Rhone, und zwar die haupt-ſtadt der landſchafft Viennois. Ado Viennenſis will, daß einer, nahmens Bernerius, als er aus Africa vertrieben worden, dieſe ſtadt erbauet, und weil er ſelbige in zwey jahren vollendet, ihr dieſen nahmen von dem Lateiniſchen biennium gegeben habe. Stephanus Byzantinus will, daß die Etrurier nach dem ausſpruche des Oraculi allda eine colonie geſtiftet. Es iſt aber am ſicherſten zu ſagen, daß die Allobroger den ort erbauet, daher ſie auch Vienna Allobrogum genennet wird. Nach der zeit iſt es eine Römiſche colonie, ingleichen die reſidentz des Römiſchen Vicarii in Gallien geweſen, dahero auch die Römer ſich auf alle weiſe bemühet, die ſtadt in anſehen zu bringen; wie dann die noch vorhandene viele aufſchriften und andere alterthums-zeichen ſolches genugſam beweiſen. In dem fünften ſæculo wurde ſie die haupt-ſtadt des Burgundiſchen Königreichs. Nach der zeit kam ſie unter die Francken, bis der Kayſer Carolus Calvus ſeiner gemahlin bruder, dem Boſoni, das Königreich Arles überließ, da dieſe ſtadt auch darzu geſchlagen wurde. Die folgenden Könige nach Boſone hielten ſie immer für die haupt-ſtadt ihres Reichs. Allein der letzte davon, Rodolphus Ignavus, ſchenckte an. 1023. die gantze Grafſchafft Vienne dem Ertz-Biſchoff daſelbſt, welcher dann unter ihm und deſſen nachfolger, dem Kayſer Conrado Salico, das meiſte daſelbſt zu ſagen hatte. Doch bemächtigte ſich nachmals Renaldus, Graf von Burgund, dieſer ſtadt, welchem ſie auch Kayſer Henricus III. oder Niger, Conradi ſohn, in dem an. 1044. geſchloſſenen frieden überlaſſen muſte, wiewol ſo, daß er und ſeine nachfolger die Herrſchafft darüber im nahmen des Reichs exercirten. Aus den folgenden Burgundiſchen Grafen verpfändete Stephanus, als er ſich mit auf den zug ins gelobte land begab, dem Ertz-Biſchoff Guido, ſo eben ſein bruder war, und nach einiger zeit unter dem nahmen Calixti II. Papſt worden, die Grafſchafft Vienne, der auch ſolche, nachdem ſein bruder in obbeſagtem zuge verſtorben, dem Ertz-Stift einverleibte, welches von den Kayſern Conrado III. und Friderico Barbaroſſa beſtätiget worden; wie dann der letztere dieſen Ertz-Biſchoff auch zum Ertz-Cantzler der Reiche von Burgund und Arles ernennet hat. Indeſſen wollten die bürger der ſtadt den Ertz-Biſchöffen nie recht unterthan ſeyn, ſondern unmittelbar unter dem Kayſer ſtehen. Auch halten die Grafen von Albon oder Dauphins de Viennois ihre beſondere rechte allda, wegen deren ſie ſich jedoch für des Ertz-Biſchoffs lehen-leute bekennen muſten, wovon man denn viele pflicht-leiſtungen anführen kan, auch nicht minder einige exempel, daß, wo ſich dieſe ſolcher ſchuldigkeit haben entſchlagen wollen, die Ertz-Biſchöffe ihr recht mit ernſt behauptet. Zwar hatte Humbert, der letzte Dauphin, ſich durch das Capitul die ober-herrſchafft und höchſte gerichtbarkeit der ſtadt cediren gemacht; aber der Ertz-Biſchoff Bertrand de la Chapelle erhielt unſchwer vom Papſte Benedicto XII. daß er ſolchen accord an. 1339. aufhebte. Als folgends eben dieſer Humbertus alle ſeine rechte an Franckreich übertragen hatte, wurde der Ertz-Biſchöffe gewalt je mehr und mehr geſchmälert, ſonderlich da auch Kayſer Carolus IV. dem Könige in Franckreich, Carolo V. der ſeiner ſchweſter Bonná ſohn geweſen, für deſſen ſohn, den jungen Dauphin Carolum, ſo damals nur zehen jahr alt war, das Vicariat im gantzen Arelatenſiſchen Reiche auftrug. Die bürger ſowol als der Ertz-Biſchoff wollten ſich gern darwider ſperren. Allein Charles de Boville, des jungen Dauphins General-Lieutenant in der provintz, kam an. 1378. mit bewafneter hand in die ſtadt, und verfuhr ſowol mit Geiſtlichen als Weltlichen aufs ſchärfſte, ſo gar, daß er auch das Ertz-Biſchöffliche wapen von den thoren der ſtadt wegreiſſen ließ, und dafür des Kayſers und deſſen Vicarii des Dauphins hinſetzte. Wie nun alſo von ſeiten der Kayſer keine hülffe oder rettung zu hoffen ſtunde, auch Caroli IV. nachfolger Wenceslaus hierinn eben ſowol für Franckreich geneigt erſchien, als dieſer ſein vatter geweſen war, und letztlich der Papſt Clemens VII. die bürger ihres ſowol dem Kayſer als dem Ertz-Biſchoffe geleiſteten endes erließ, und hingegen dem Dauphin ſich zu unterwerffen ernſtlich ermahnete, bequemten ſich dieſe endlich nach langem weigern, dem Dauphin den eyd der treue zu leiſten, welcher damals der König Carolus VI. ſelbſt war, worauf auch dieſer an. 1385. ſeinen öffentlichen einzug zu Vienne hielt. Doch hinderte dieſes nicht, daß nicht noch Kayſer Sigiſmundus an. 1415. bey ſeinem durchzuge durch dieſe ſtadt auf ſeiner reiſe an die Spaniſche grentzen als der höchſte Ober-Herr allda empfangen ward, welches aber gleichſam die letzte ehre war, ſo man allhier der Kayſerlichen Hoheit bewies, obwol mehr durch ſchuld der folgenden Kayſer, als daß es den bürgern von Vienne an treue und eifer für ſie ermangelte. Die Ertz-Biſchöffe wehreten ſich ihrer ſeits noch eine zeitlang, bis der Dauphin Louis, Caroli VII. ſohn, nachmals unter den Königen Ludovicus XI. genannt, beydes die bürger und das Capitul dergeſtalt auf ſeine ſeite brachte, daß auch der Ertz-Biſchoff, Johannes von Poitiers, ſich gedultiget ſand, ihn für ſeinen Souverain zu erkennen, und den eyd der treue zu leiſten. Vienne liegt anietzo zwiſchen unterſchiedlichen bergen längſt dem ufer des fluſſes Rhone. Die haupt-kirche iſt zu St. Moritz. Uber dieſes ſind noch drey Collegiat-kirchen und 10. Pfarr-kirchen daſelbſt. Die vor der ſtadt gelegene Pontberg oder Château de Pipet iſt ein altes aber ziemlich veſtes gebäude. Der Ertz-Biſchoff nennet ſich einen Groß-Primaten von Franckreich. Die darunter gehörige Biſthümmer ſind Valence, Die, Grenoble, Poitiers, St. Jean de Maurienne und Genf. Vor dieſem ſind von Ertz-Biſchöffen berühmt geweſen St. Avitus, Alcimus Avitus, Ado. Es iſt dieſes Stift ſehr alt, und meynen etliche, des Apoſtels Pauli jünger, Crescens, ſey der erſte Biſchoff allhier geweſen, allein es ſtehen ſich groſſe ſchwierigkeiten bey dieſer meynung. Es begreift 414. Pfarreyen, und trägt dem Ertz-Biſchoffe jährlich 22000. pfund. Es ſind noch drey andere geiſtliche Capitul in der ſtadt, als das zu St. Peter, zu St. Andres und zu St. Ener. Auch ſind viele Concilia allda gehalten worden. In demenigen, welches man an. 1112. allhier hielt, wurde der Kayſer Henricus V. in den bann gethan, und der zwiſchen ihm und dem Pabſt Paſchali II. aufgerichtete tractat von den inveſtituren aufgehoben. In dem fünfzehenden, welches Papſt Clemens V. an. 1311. gehalten, und bey welchem, nebſt dem Könige in Franckreich, Philippo Pulchro, 300. Prälaten ſich eingefunden, iſt der Tempel-Herren-orden verdammt und aufgehaben, des Pabſts Bonifacii VIII. verfahren gegen hochgedachten König mißbilligt und vernichtet, auch das vom Papſt Urbano IV. ehemals eingeſetzte Frouleichnams-feſt aller orten zu feyern anbefohlen worden. Es wird daſelbſt ein thurm gezeiget, welcher Pilati thurn genennet wird, worauf Pilatus ſoll gefangen geſeſſen haben, und wie etliche wollen, geſtorben ſeyn, wie auch eine pramide auſſer der ſtadt, allwo, etlicher meynung nach, ſein haus geſtanden hat. Allein Chorier hat bewieſen, daß dieſer nahme von dem Humbert Pilati, welcher des letztern Dauphins Humberti Secretarius geweſen, herrühre. *Julius Cæſar*, lib. VII. de bello Gall. *Ptolemæus. Tacitus. Strabo. Plinius. Josephus. Pomponius Mela. Stephanus Byzantinus. Jean le Lievre*, antiqu. de Vienne. *Jean du Bois*, des Archevesq. de Vienne. *Du Chêne*, recherches des antiquit. des villes. *Sammarthanus*, Gall. Chriſtian. *Chorier*, recherches des antiquit. de Vienne. *Spon*, recherches curieuſ. *Cellarii not. orb. ant. Deſer. hiſt. de Fr.*

Vienne, lat. Vigenna, ein fluß in Franckreich, welcher in Limoſin entſpringet, durch Limoges, Confoulent, Chaluſſan und Chatelleraud fleußt, in Touraine gehet, Chinon bewäſſert und ſich bey Candes in die Loire ergeußt.

Viereck, Viereggе, ein altes und vornehmes adeliches geſchlecht in den Hertzogthümmern Mecklenburg und Pommern, welches an. 1449. das dorf Glaſewitz an die Hertzoge von Mecklenburg verkauft, und nachgehends deswegen mit denſelben langwierige proceſſe geführet. Paul Otto von Viereck, Hertzoglicher Marſchall zu Güſtrow, ſtarb an. 1671. Adam Otto ward anfangs an dem Hertzoglichen Hofe zu Güſtrow geheimer und Land-Rath, wie auch Cammer-Präſident, herauch aber an. 1685. Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath. Er hat an. 1704. den Danebrogs-orden von dem Könige in Dänemarck bekommen, nachdem er als Geſandter ſich an deſſen Hofe aufgehalten. Sein ſohn gleiches nahmens iſt an. 1712. Brandenburgiſcher Cammer-Juncker geweſen, und nachgehends Königlich-Preußiſcher Cleviſcher geheimer Regierungs-Rath, Commiſſariats-Director, und an. 1717. baroniſirt worden, nachdem er als auſſerordentlicher Envoye von dem Franzöſiſchen Hofe zurück gekommen. An. 1713. ſtarb einer von Viereck als Königl. Dänniſcher Statthalter in Norwegen. Von ſeinen ſöhnen iſt einer an. 1714. Königlicher Stallmeiſter, und der andere an. 1716. Staats-Rath worden ſeyn. *Thoma* Guſtrovia. *Memoires.*

Vierlande, liegen an der Elbe unweit Hamburg zwiſchen den armen, ſo der Elb-ſtrom machet. Es ſind ſelbige die alte Gamme, die neue Gamme, Kirchwerder und Koßlacke. Am ende dieſer Vierlande hart am Lüneburgiſchen liegt an der Elbe das bekannte zoll-haus Tollenſpicker. Sie ſtehen unter dem Amte Bargedorff, und gehörten vor zeiten zum Hertzogthum Lauenburg. Hertzog Ericus III. aber hatte ſie an Lübeck verſetzet; und als Ericus IV. ſelbige wieder einnahm, gleichwol aber den pfand-ſchilling nicht wieder erlegen wollte, ſo hatte die beyden ſtädte Lübeck und Hamburg einander, und nöthigten Ericum IV. daß er an. 1420. dieſe Vierlande nebſt Zollenſpicker ihnen in dem gemachten frieden abtreten muſte, von welcher zeit ſie bis dieſen tag gemeinſchafftlich regieret werden. Wegen ihrer fettigkeit werden dieſe Vierlande nach Niederſächſiſcher art die Marſchs- oder Maſchlande genennet. Tromm.

Vierraden, ein ſtädtlein und Amt in der Ucker-Marck, wo die Weſel in die Oder fällt, ſo vormals den Grafen zu Hohenſtein gehöret, und in den alten Pommeriſchen kriegen, wie auch in dem dreißigjährigen viel ausgeſtanden hat. An. 1605. [illegible]

Digitized by Google

durch den tod Martini, des letzten Grafen zu Hohaſtein Märckiſcher linie, Churfürſt Johann Sigmunden heimgefallen. Marggraf Philipp Wilhelm, König Friedrichs bruder, hat es von ſeiner mutter, die es ihrem gemahl abgekauft haben ſoll, geerbet. **Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.**

Vieſcherthal, iſt ein enges thal im obern Wallis, ſo den nahmen von dem an dem Rhodan-fluſſe gegen Arnen über gelegenen dorfe Vieſch führet. Das thal ziehet ſich längſt einem berg-waſſer ungefehr 2. ſtunden weit in die berge hinein. *Sumler. Valeſ. p. 13. b. Stumpf. lib. XI. p. 343.*

Vieſta, lat. Apeneſtæ und Vieſtæ, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli in Capitanata. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter das Ertz-Biſthum von Manfredonia gehöret. *Megiſer.*

Vieta, (Franciſcus) war zu Fontenay in Poitou gebohren, wurde ein vortreflicher Mathematicus, entdeckte viel fehler in dem Gregorianiſchen calender, und verfertigte einen neuen, der nach den feſten und gebräuchen der Römiſchen kirche eingerichtet war, welchen er an. 1600. drucken ließ, und dem Cardinal Aldobrandino zu Lyon präſentirte, ſo aber von dem Römiſchen ſtuhle nicht angenommen wurde. Als die ſogenannte Ligue Franckreich beunruhigte, wobey die Spanier mit intereſſiret waren, ſchickten dieſelben verſchiedene mit characteren beſchriebene briefe in Franckreich an die Häupter der Ligue. Dieſe, als ſie einige mal aufgefangen worden, wußte niemand zu entdecken als Vieta. Dieſes verrückte den Spaniern zwey jahr lang ihr concept dermaſſen, daß ſie zu Rom und andern orten öffentlich ſagten, der König bediene ſich der ſchwartzen kunſt, daß er ihre characteres leſen könnte. Als Hadrianus Romanus allen Mathematicis von Europa ein gewiſſes problema aufzulöſen gab, wußte ſelbiges Vieta ſofort aufzulöſen, und ſchickte es dem Romano bald wieder zu. Romanus bekam dadurch eine begierde, Vietam kennen zu lernen, und reiſete zu dem ende in Franckreich, um ſich mit ihm zu beſprechen, hielt ſich auch einen monat bey ihm auf. Er war ſonſt ſo emſig, daß er wol eher gantze drey tage mit meditiren zubrachte, ohne etwas zu eſſen und zu ſchlafen, nur daß er unterweilen ein wenig ſchlummerte. Er ſtarb an. 1603. und hinterließ verſchiedene ſchriften, welche aber überaus rar ſind, weil er ſie auf eigene koſten drucken laſſen, und nur unter ſeine guten freunde ausgetheilet. Selbige ſind: de Æquationum Recognitione & Emendatione; Algebra nova; Apollonii Pergæi Geometria; de numeroſa Poteſtatum Reſolutione; de Rebus Mathematicis Reſponſa; Relatio Calendarii; Canones in Calendarium Gregorianum perpetuum. Er hat auch ein Harmonicum cœleſte geſchrieben, welches aber nicht gedruckt worden, wie er denn viel andere manuſcripte hinterlaſſen, deren ſich andere fleißig zu bedienen gewußt. *Thuanus, de ſcient. mathemat. Scaliger. Teiſſier.*

* **Victor**, (Theodorus) ein Philologus, war zu Liche in der Grafſchafft Solms an. 1567. gebohren. Nachdem er zu Marpurg den grund ſeines ſtudirens gelegt, und an. 1585. die Magiſter-würde erlanget, wurde er noch in demſelbigen jahre Conrector zu Caſſel, an. 1595. aber Profeſſor der Griechiſchen ſprache, ingleichen an. 1603. Pædagogiarcha zu Marpurg. Als hierauf an. 1605. die ſogenannte verbeſſerungs-puncte daſelbſt eingeführet wurden, um welcher willen die Theologi, und etzliche andere, ſo dieſelbe nicht annehmen wollten, ihre entlaſſung bekamen, nahm er vermuthlich dieſelben an, weil er auch nach der hand in ſeinem amte geblieben. Als auch endlich die Gieſſiſche Univerſität nach Marpurg gebracht wurde, behielt er ſeine Profeſſion der Griechiſchen ſprache, ward aber zuletzt an. 1639. pro Emerito erklärt, und ſtarb den 4. jun. an. 1644. Er hat unter andern Plutarchum de Educatione Puerorum mit einer Lateiniſchen überſetzung, ingleichen einer Frantzöſiſchen und Teutſchen paraphraſi, wie auch mit vielen anmerckungen; ferner Notas in Platonis Dialogum de Sanitate ans licht geſtellet, und Homeri Odyſſeam in heroiſche Lateiniſche verſe überſetzt. **Heßiſch Hebopfer. P. XVII.**

Vieuville, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche ihren urſprung aus der Niederländiſchen provintz Artois hat, allwo ihr ſtamm-ſchloß Vieuville, nahe bey Terouane gelegen. Zuerſt wird Iſidorus ohne benennung der zeit als ein berühmter Ritter bey den alten Morinis angeführet, deſſen ſohn Eberhard Probſt zu St. Omer geweſen. Johann war um das jahr 1023. Königs Roberti in Franckreich Cammer-Juncker. Petrus Baron de la Vieuville und Herr von Guinegaſte, Delette ꝛc. hat an. 1239. Arnoldi, Schutz-Vogtens von Terouane, tochter zur gemahlin gehabt. Deſſen enckel, Robert, war ein großvatter Johannis, Statthalters in Artois. Seine beyden ſöhne, Gauninius und Roaertus, richteten zwey linien auf. Jener nennte ſich zugleich Vicomte von Aire, und hinterließ zwey ſöhne, Petrum und Johannem. Der erſte war bey den Hertzogen von Burgund Staats-Rath und Cammer-Herr; er hat an. 1408. als Burgundiſcher Gevollmächtigter mit dem Könige Carolo VI. in Franckreich friede geſtiftet; jahrs darauf iſt er als General gedachtem Könige wider die Genueſer zu hülffe gezogen; an. 1421. aber als General-Capitain und Gouverneur in der Picardie, in einer ſchlacht geblieben. Sein ſohn gleiches nahmens hinterließ nur eine tochter, welche an Anton von Burgund, des Hertzogs Philippi Boni natürlichen ſohn, vermählt worden, und demſelben die Baronie Vieuville zugebracht. Vorgedachter Johannes aber erhielt in der vätterlichen erbſchafft die Herrſchafften Ehiennes, Steendecke und andere in Flandern, und wurde ein älter-vatter, 1.) Johannis II. Herrn von Fretoo, der anfangs Hertzoglich-Burgundiſcher geheimer Rath, Cammer-Herr und Gouverneur zu St. Quintin, nachgehends aber Königlich-Frantzöſiſcher Cammer-Herr und Oberſter über die Cavalier-garde geweſen. 2.) Caroli, Königlich-Frantzöſiſchen geheimen Raths, Cammer-Herrn und Statthalters der Grafſchafft Namur. 3.) Ludovici, Herrn von Sains, deſſen ur-enckel, Wilhelm, Herr von Mamet, das ſtamm-ſchloß und Herrſchafft Vieuville durch kauf um das jahr 1576. wieder an ſein geſchlecht gebracht. 4.) Philippi, welcher Hertzogs Philippi in Burgund natürliche tochter, Iſabellam, geheurathet, nachdem ſie der Papſt Martinus V. legitimiret hatte, und nachgehends Statthalter in Artois, wie auch Königlich-Spaniſcher geheimer Rath, Cammer-Herr und Ritter des güldenen Vließes, und zugleich ein ſtamm-vatter aller heut zu tage in den Niederlanden lebenden Herren de la Vieuville und Steenworden worden.

Des vorgedachten Gauninii bruder, Roaertus, ward ein andrer der heutigen Hertzoge von Vieuville in Franckreich. Sein ſohn, Matthäus, iſt an. 1364. in einer ſchlacht geblieben, und ein groß-vatter geweſen Jacobi, Herrn von Cocker, deſſen ur-enckel, Petrus, Königs Caroli IX. in Franckreich Cammer-Herr, Oberſter und Commendant zu Mezieres in Retelois, wie auch Ritter des ordens St. Michael und ein vatter Roberti worden, der nebſt den vätterlichen chargen auch den orden des heiligen Geiſtes, den Marggräflichen character von Vieuville und die würde eines Groß-Falckeniers von Franckreich erhalten. Nachdem er als Königs Ludovici XIII. auſſerordentlicher Geſandter zu Aachen die ſtreitigkeiten zwiſchen dem Kayſer Rudolpho II. und den bürgern daſelbſt beygeleget, erhielt er zugleich die ſtelle eines Königlichen geheimen Raths, und ſtarb an. 1612. einen ſohn, Carolum, hinterlaſſend. Als derſelbe in Champagne commandirte, und bey damaliger innerlichen unruhe des Hertzogs Caroli Gonzagä von Nevers und Retel gemahlin, die hoch ſchwanger und zur geburt nahe war, ſich in Rheims begeben wollte, wies er dieſelbe vor dem thore zurück, ungeachtet er des gedachten Hertzogs lehn-vaſall war. Es wollte der Hertzog deswegen ihm alle güther einziehen; allein der König Ludovicus XIII. nahm ſich ſeiner an, und wurde dazumal von den berühmteſten Juriſten in Franckreich die frage unterſuchet: „ Ob „ derjenige, der aus treue und gehorſam gegen ſeinen König „ wider ſeinen Lehns-Herrn was thun muß, könne einer ſe„ lonie beſchuldigt werden. “ An. 1632. ward er Königlicher Ober-Rentmeiſter. Gramondus erzehlet weitläuftig, wie er mit den Königlichen geldern umgegangen, daher er auch nach einem jahre abgeſetzt und in ketten und banden gelegt worden, woraus er ſich aber los gemacht, und in die Niederlande geflüchtet, allwo er auch bis an den tod des Königs Ludovici XIII. verblieben, ungeachtet er etliche mal öffentlich zu Paris citiret worden. Nachgehends kam er wieder nach Franckreich, und erhielt an. 1651. zum andern mal die Ober-Rentmeiſter-charge, ſtarb aber zwey jahr hernach, nachdem er vorher Hertzog und Pair von Franckreich worden. Von ſeiner gemahlin Maria, einer tochter Vincentii, Herrn von Beaumarchais, hat er Carl Frantzen, der an. 1676. als Biſchoff zu Rennes verſtorben, und Carln hinterlaſſen, der in den vätterlichen titulin ſuccediret, und an. 1664. das Gouvernement von Poitiers vor vier tauſend pfund erkaufft. Sein älteſter ſohn, Renatus Franciſcus, Marquis von Vieuville, hat ſeinen ſtamm mit kindern beyderley geſchlechts fortgepflantzet, welches auch der andere ſohn, Carl Emanuel, Graf von Vieuville, gethan; der dritte ſohn, Franciſcus Maria, iſt Abt von Savigny und St. Maurice worden. *Imhof. geneal. fam. Gall. P. II.* **Lehmanns** jetztherrſch. Europa, tom. III.

* **Vigenere**, (Blaſius de) ein gelehrter Franzoſe, war zu St. Pourçain in Bourdonnois, wie die meiſten berichten, den 5. april an. 1523. oder wie einige andere aus einer ſtelle ſeiner ſchriften ſchlieſſen, an. 1522. gebohren. Sein vatter, Joh. von Vigenere, Ecuyer und Herr von St. Pol in Bourdonnois, war Contrôleur ordinaire des guerres, der ihn bis ins 12. jahr zu hauſe erzog, nachgehends aber ohngefehr 5. jahre zu Paris ſtudiren ließ. Wie er nun die zeit über einen feinen grund geleget, alſo kam er bald darauf zu dem General Bayard, dem vornehmſten Staats-Secretario unter der regierung Franciſci I. und blieb bey demſelben, bis ihn Mr. Grignan an. 1545. auf den Reichs-tag zu Worms mit ſich nahm. Hierauf reiſete er an verſchiedenen orten in Europa herum, bis ihn an. 1547. der Hertzog von Nevers zu ſeinem Secretario beſtellte. Als aber dieſer Herr an. 1562. mit tode abgegangen, und auch deſſen ſohn, der Graf von Eu, nur einige monate darauf in der bataille bey Dreux geblieben, entfernte er ſich gäntzlich von dem Hofe, und nahm ſich vor, den ſtudien, die er vor verſchiedenen jahren ausgeſetzt, von neuem obzuliegen. Zu dieſem ende hörte er die lectiones des Turnebi und Dorati, welche es damals vor andern in der Griechiſchen ſprache weit gebracht; wiewol er ſich auch noch daneben aufs Hebräiſche legte. Nach dieſem wurde er an. 1566. als Königlicher Secretarius nach Rom geſchickt, von wannen er nach drey jahren wieder kam, und folgends an. 1570. in die ehe trat. Endlich ward er an. 1585. Königlicher Cammer-Secretarius, und ſtarb, wie l'Etoile berich-

berichtet, an einer auſſerordentlichen kranckheit zu Paris den 19. febr. an. 1596. Er war ein ſehr gelehrter mann; ſeine lebens-art hingegen ſoll eben nicht die rühmlichſte geweſen ſeyn. Auſſer den verſchiedenen Franzöſiſchen überſetzungen von C. Jul. Cäſaris Commentariis de Bello Gallico; T. Livii Hiſtorie; Philoſtrati Vitis Sophiſtarum; Chalcondylä Athenienſis Hiſtorie der Türcken; wie auch von Ciceronis büchern de Amicitia, und de Oratore; und Joh. Herb. de Fulſtin Chronico Polonico &c. die er theils mit anmerckungen erläutert, theils auch ſelbſt continuiret, hat man ferner von ihm: Traité des Chiffres, ou ſecrète Manière d'écrire; Tr. du Feu & du Sel; Traité des Comètes; ingleichen eine überſetzung in Franzöſiſchen Verſen von den Pſalmen Davids; wie auch von den büchern Hiob, der Sprüche, des Predigers und dem Hohen Liede Salomonis, Sirach und der Klag-Lieder Jeremiä, welchen letztern er insgeſamt verſchiedene noten aus der Cabbala, dem Talmud und dem Sohar beygefüget; u. a. m. Seine hinterlaſſene einzige tochter, die ſich erſtlich mit einem Herrn Bonacurſy, nach deſſen tode aber mit Mr. le Ragois, Herrn von la Rapiniere, verheurathet, iſt ebenfalls wegen ihrer gründlichen wiſſenſchafft, beſonders in den gelehrten ſprachen, berühmt. *Niceron*, mém. tom. XVI. & XX. *Le Clerc*, bibl. du Richelet. *L'Etoile*, Journal de Henry IV. tom. I. p. 121.

Vigerius, (Marcus) Cardinal des tituls St. Mariä diſſeits der Tiber. Er war von Savona gebürtig, wurde ein Franciſcaner, und lehrete die Theologie zu Padua und zu Rom. Der Papſt Julius II. machte ihn zum Cardinal, gab ihm das Biſthum Präneſte, und ernennete ihn zum Archi-Presbyter der Vaticaniſchen kirche. Er ſtarb den 18. junii an. 1516. in dem 70. jahre ſeines alters. Als der Türckiſche Kayſer Bajazeth unter den 2. reliquien, die er hatte, den rock Chriſti vor ſich behielt, den ſpeer aber, womit man Chriſti ſeite eröffnet, dem Papſt Innocentio VIII. ſandte, und ſonſt alle Gelehrten in Italien davor hielten, der Türckiſche Kayſer hätte das beſte vor ſich behalten, ſchrieb er ein buch, worinn er beweiſen wollte, daß der ſpeer, weil er auf Chriſti hertz gedrungen, das vornehmſte ſey. *Thomas Bartholinus*, de latere Chriſti aperto. *Bayle.*

† **Vigevano**, lat. Viglebanum, eine in dem Hertzogthum Mayland gelegene Grafſchafft, grentzt an die Herrſchafft Vercelli, an die landſchafft Novara, und an das Lomelliniſche. Sie iſt gantz klein, und werden etwan 14. bis 15. örter darinn gezehlet. Die haupt-ſtadt iſt Vigevano. Dieſe liegt zwiſchen den flüſſen Ticino und Tredoppio, und ſoll vor dieſem Vicus Veneris geheiſſen haben. Sie iſt mit ſchlechten mauren und alten thürnen umgeben, ſonſten aber ein feiner und luſtiger ort. Sie ſoll erſt an. 1530. von dem Papſt Clemente VII. die ſtadtgerechtigkeit erhalten haben. An. 1645. eroberten ſie die Franzoſen unter anführung des Printzen Thomä von Savoyen. Allein an. 1647. bekamen ſie die Spanier wieder ein, und lieſſen das allda befindliche caſtell völlig demoliren. An. 1658. wurde ſie dem Hertzoge von Modena zu theil, welcher ſie aber nach zwey jahren wieder hergeben muſte. An. 1714. kam ſie durch den Wormſer tractat, ſamt einigen andern ſtücken der Lombardie, an den König von Sardinien. Der Papſt Clemens VII. hat auf anhalten des Hertzogs Francisci II. von Mayland, einen abſonderlichen Biſchoff hieher geſetzt, welcher dem Ertz-Biſchoff von Mayland unterworffen iſt. Nicht weit von dieſer ſtadt liegt ein anmuthiges luſt-ſchloß, welches nebſt dem dabey liegenden flecken, insgemein Sforzeſca, lat. Villa Sfortiaca, genennet wird, welches zu ausgang des XV. ſæculi, Hertzog Ludovicus Sfortia von Mayland erbauen laſſen. Das feld daherum iſt mit ſchönen maulbeer-bäumen beſetzt. Die übrigen örter dieſer Grafſchafft ſind geringe. *Alberti. Merula. Zeilerus.* **Schauplatz des kriegs in Italien.** *Acta publica.*

Vigilantius, ein Prieſter von Barcellona, war von geburt ein Franzoſe, wiewol ihn die meiſten vor einen Spanier halten, und zwar dieſes daher, weil ſie Calaguri oder Calahorre, eine Spaniſche ſtadt in Alt-Caſtilien, mit Calaguri, einem kleinen flecken in Franckreich, nahe bey der ſtadt Cominges, confundirt haben. Er war Presbyter zu Barcellona, verließ aber Spanien, und verfügte ſich in Italien zu St. Paulino, welchen er zu Barcellona kennen lernen. Von dar gieng er nach Jeruſalem, und wurde durch Paulinum an Hieronymum recommendiret, da er denn eben dahin kam, als an. 394. das groſſe erdbeben war, worüber er dermaſſen erſchrack, daß er gantz nackend ſich in eine kirche retirirte. Er verließ aber dieſen gefährlichen ort bald, und that eine reiſe in Egypten und andere örter in Orient, kehrte endlich wieder zurück, und wie es ſcheinet, iſt er zu Barcellona geſtorben. Dieſer Vigilantius lehrte, daß man die reliquien der Märtyrer nicht verehren ſollte, nennete diejenigen, welche ſie anbäteten, götzen-diener, und ſagte, daß ihre vorgegebene wunderwercke lauter betrügerey und blendwerck wären; ferner ſetzte er hinzu, daß man mit ſolchen leuthen keine gemeinſchafft haben ſollte, welche die kirchen, ſo den Märtyrern gewiedmet wären, beſuchten, wie auch, daß man für die todten nicht bitten ſollte, und daß es lauter thorheit wäre, bey hellem tage lichter und lampen in den kirchen anzuzünden. Er verwarf auch das faſten, das wachen, und die gelübde der ehelosen keuſchheit. Er erklärte auch ein geſichte des Propheten Daniels nicht zum beſten, und was dergleichen kleinigkeiten mehr waren. Allein Hieronymus, der ihn auf Paulini recommendation vor dieſem wohl aufgenommen hatte, nachgehends aber erfuhr, daß er es mit Ruffino hielte, und ihn ſelbſt vor einen Origenianer ausgegeben hätte, ſchrieb mit der gröſten heftigkeit wider ihn, warf ihm alle ſeine kleinigkeiten vor, und nennte ihn aus ſpötterey Dormitantium. *Hieronym.* de ſcript. eccleſ. c. 35. *Baron. Godeau*, hiſt. eccleſ. *De Marca*, in opuſc. *Du Pin*, bibl. aut. eccl. *Cave*, hiſt. litter. *Bayle. Clerici* diſſert. de argumento Theol. ab invidia ducto.

Vigilius, ein Römiſcher Papſt, gebürtig aus Rom, und ein ſohn Johannis Scothä, welcher an. 498. Bürgermeiſter geweſen. Er war anfänglich der Römiſchen kirche Archidiaconus, und wurde ſchon an. 531. von dem Papſt Bonifacio zum nachfolger in dem Papſtthum ernennet, welches aber, als allen ordnungen und geſetzen zuwider, bald darauf in einem zu Rom gehaltenen Synodo wieder aufgehoben ward. An. 535. ſandte ihn der Papſt Agapetus nach Conſtantinopel, allwo ihn Theodora, Kayſers Juſtiniani gemahlin, verſprach, daß ſie ihn auf den Päpſtlichen ſtuhl helffen wollte, wofern er ihr zuſage, die acten eines zu Conſtantinopel wider die ſeverianiſchen Biſchöffe gehaltenen Concilii abzuthun, den Anthimum wieder zum Patriarchen von Conſtantinopel einzuſetzen, und den Chalcedonenſiſchen Synodum zu verwerffen. Vigilius verwei[gert] ſolches mit einem eyde, wurde ſodann reichlich beſchenckt, und kam wieder in Italien, fand aber daſelbſt, daß man Silverium erwehlet hatte. Jedoch vermochte er Beliſarium dahin, daß er Silverium verjagte, und der Cleriſey befahl, Vigilium zu erwehlen. Silverium verwies er hierauf in die inſul Palmariam, woſelbſt er viel elend ausſtehen muſte, bis er ihn endlich durch gewiſſe dazu beſtellte meuchelmörder an. 540. umrichten ließ; wiewol Procopius in ſeiner hiſtoria arcana der ſchuld davon allein auf die Antoninam, des Beliſarii ehgemahl, wirffet. An. 544. verdammte er, auf des Kayſers Juſtiniani befehl, den Origenem. Als er aber an. 546. die ſogenannten Tria Capitula nicht verdammen, auch dahingie nicht halten wollte, was er der Kayſerin Theodora verſprochen, machte er ſich ſelbige gantz zuwider. Weil ſie nun dem Kayſer in den ohren lag, ſtellte er ein Concilium zu Conſtantinopel an, wozu er Vigilium von Rom berief. Dieſer wollte zwar nicht gerne daran, doch muſte er ſich auf des Kayſers wiederholten befehl auf den weg machen. Im december landete er in Sicilien an, ſchrieb an den Kayſer, und bat ihn, daß der Synodus in Sicilien, nicht aber zu Conſtantinopel möchte gehalten werden. Allein als er nichts auszurichten vermochte, ſetzte er ſeine reiſe nach Conſtantinopel fort, woſelbſt er auch zu anfange des jahrs 547. anlangte. Theodora lag ihm ſofort an, er möchte Anthimum reſtituiren, welches er aber zu thun verweigerte. Im martio hielt er einen Synodum der Biſchöffe, und verlangte, daß ein jedweder ſeine meynung wegen der drey Capitul ſchrifftlich übergeben ſollte. Darauf formirte Vigilius einen ſchluß, durch welchen die drey Capitul verdammet wurden. Dieſes reitzte die Biſchöffe im Occident, zumal die Cleriſey zu Rom, daß ſie ſeinen nahmen aus den kirchen-büchern ausſtrichen, und Pelagium an ſeine ſtatt zum Papſte machten. Ja die Biſchöffe in Africa ſonderten ſich von ihm ab. Dieſes bewog Vigilium, daß er ſeine meynung widerrief, und weil ihm der Kayſer darüber ſehr ungnädig wurde, flohe er in die kirche St. Petri in Hormiſda, allwo er eine ſäule des altars ergriff. Er wurde aber auf des Kayſers befehl von dar heraus geholet, mit einem ſtrick um den hals durch die ſtadt gezogen, und in dem ſogenannten Placidianiſchen palaſte verwachet, allwo er viel ungemach ausſtehen muſte. Er trug aber ſolches mit groſſer beſtändigkeit, und that Theodorum Cæſarienſem, welcher damals alles bey dem Kayſer vermochte, nebſt andern Biſchöffen und dem Conſtantinopolitaniſchen Clero in den bann, oder ſuſpendirte wenigſt die letztere von der heiligen Communion, unter welcher zahl Mennas der Patriarch ſelbſt war; wiewol er doch, um nicht gröſſern haß vom Kayſer auf ſich zu laden, ſich wohl hütete, ſolchen ſpruch bekannt zu machen. Weil er aber noch ein ſchärferes tractament beſorgte, ſchlich er ſich bey nacht davon, ließe ſich gegen Chalcedon überſetzen, und wehlte ſich da an dem tempel St. Euphemiä eine wohnung. Doch ließ er ſich durch Juſtiniani Geſandte, unter welchen auch Belliſarius war, in güte bereden, daß er wieder gen Conſtantinopel zurück kehrte, und ward die ſache der drey Capitul einem allgemeinen Synodo zu entſcheiden übergeben. Der Kayſer Juſtinianus ſchrieb zu ſolchem ende ein Concilium nach Conſtantinopel aus, welches den 5. may an. 553. ſich anfieng; allein Vigilius war auf keinerley art zu bewegen, daß er ſich dabey eingefunden hätte, weswegen er in die inſul Proconneſum ins elend verwieſen ward. Endlich aber condemnirte er die drey Capitul aufs neue, und beſtätigte alſo die vorhergemeldte quintam Synodum. Auf dieſe art macht er mit dem Kayſer Juſtiniano wieder ausgeſöhnet, welcher ihn denn mit den ſeinigen von Conſtantinopel ließ, da ſich nach Syracuſa in Sicilien wendete, woſelbſt er den 7. may an. 555. an ſtein-ſchmertzen ſtarb. Er hat einen ſohn Nicolas hinterlaſſen. *Liberatus*, in brev. *Evagrius*, lib. 4. cap. 18. *Nicephorus. Baronius. Ciaconius. Cave. Petrus de Marca*, annotat. ad epiſt. Vigil. ad Eutychium. *Norris.*

Digitized by Google

dissertat. de Synodo. *Jo. la Placette*, observat. eccles. obs. X. *Basnage*, hist. de l'eglise.

St. Vigilius, Bischoff zu Trident, lebte in dem IV. sæculo, und ließ sonderbare proben seiner gottesfurcht und gelehrsamkeit sehen. Er schrieb an Simplicium von Mayland, oder an einen andern Bischoff dieses nahmens, wegen des martyrtodes Sisinnii, Martyrii und Alexandri, welche von den Heiden unweit Trident waren umgebracht worden. Nachgehends kam er an den ort, wo solches geschehen war, und zerbrach des Saturni götzen-bild, so daselbst verehret wurde, welches die götzen-diener dermassen erbitterte, daß sie ihn zu tode steinigten. Ulvardus redet von Vigilio, als von einem, welcher unter Stiliconis Bürgermeisterlichen regierung, das ist, an. 400. oder 405. den Märtyrer-tod erlitten habe. *Gennadius*, in catal. c. 37. *Honoratus Augustod.* lib. II. c. 37. *Baronius. Vossius. Miræus.*

Viglius ab Aytta Zuichemus, ein gelehrter Niederländischer Rechtsgelehrter. Er war an. 1507. zu Barthusen, einem land-guthe ohnfern Leuwarden, gebohren, und zwar aus der vornehmen familie der Zuichemer, welche von dem großväterlichen land-guthe Zuichem in West-Frießland den nahmen führte. Er wurde zu Deventer, in dem Haag, und zu Leiden unterrichtet, und um an. 1522. nach Löven geschickt, allwo er den anfang zu dem studio Juris legte. Bernhard Bucho, seines vatters bruder, der Dechant im Haag war, that ihm hierinn allen vorschub, und nach dessen tode Gerhard Mülart, der bey Kayser Carl V. Rath war, ohne dessen zureden er die Jura ohnfehlig verlassen hätte. Vier jahr darauf kam er nach Dole in der Grafschafft Burgund, und an. 1529. nach Avignon, um daselbst Andream Alciatum zu hören. In selbigem jahre wurde er Doctor der Rechte zu Valence, und gieng hierauf nach Bourges, wohin Alciatus damals vocirt war. Als aber Alciatus in Italien zurück beruffen wurde, vertrat er dessen stelle ganze zwey jahr. Da er in Italien zu gehen gedachte, besuchte er zuvor einige berühmte Academien, als Freyburg, Basel, Tübingen, machte sich mit gelehrten leuthen bekannt, hörte Franciscum Curtium zu Padua, und wurde daselbst an. 1532. Professor Juris, lehrte auch mit sehr grossem zugange. Er blieb aber nicht über ein jahr allda, kehrte alsdenn wieder zurück in sein vatterland, und wurde an. 1534. bey dem Bischoff von Münster Hof-Richter. Der Kayser Carolus V. machte ihn an. 1535. zum Cammer-Gerichts-Assessore, und der Herzog Wilhelm von Bayern an. 1537. zum Professore zu Ingolstadt. An. 1543. wurde er zum Senatore in dem hohen Rath von Mecheln beruffen. Bald darauf machte ihn Kayser Carl V. zu seinem Präsidenten des hohen Raths zu Brüssel, ingleichen zum Ritter und zum Cantzler des ordens von dem güldenen Vließ. Als seine frau, Jacoba Damantia, verstorben, ernennte er ihn zum Probst von St. Jean zu Gent. Letzlich setzte er ihn über gantz Holland und Geldern, allwo er sich grossen reichthum erworben, wie man denn sagt, er habe mehr als 80000. ducaten im vermögen gehabt. Er machte hiervon grosse stiftungen, sonderlich an die Universität zu Löven, und starb endlich an. 1577. zu Brüssel. Seine schriften sind: de Testamentis; de Rebus creditis; Theophili Institutiones Græcæ. Er hat sein leben selbst beschrieben. *Petri*, de script. hist. *Andr.* bibl. Belg. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. II. c. p. 174.

Vignacourt, (Alphonsus von) der 53. Großmeister des Maltheser-ordens. Er succedirte Martino Garces an. 1601. und war vorhero Groß-Spitalmeister und das Haupt der Französischen nation. Unter seiner regierung eroberten und plünderten die Maltheser-Ritter die Türckischen vestungen Lepanto, Lango und Castelrosso in Griechenland, nebst verschiedenen andern örtern mehr, und machten sehr viel Türcken zu sclaven. Er erbauete viel thürne und vestungen auf den küsten der insul Malta, und ließ einen feinen brunnen mitten in der stadt Valette verfertigen. Er starb an. 1622. und hatte zum nachfolger Ludovicum Mendez Vasconcellos. *Naberat.*

***Vigne**, (Anna de la) ein gelehrtes und wegen ihrer poesien berühmtes frauenzimmer, war zu Vernon in der Normandie gebohren, und eine tochter Michaelis de la Vigne, der nach seinem abzuge von Vernon einige zeit in dem Collegio des Cardinals le Moine zu Paris die Rhetoric gelehret, nachhero aber Decanus der medicinischen Facultät daselbst worden, und an. 1648. mit tode abgegangen, nachdem er zwey Orationes wider die Medicos extraneos, die in Paris practicirten, ans licht gestellet. Sie hatte von natur besondere gaaben zur Poesie, inmassen sie ohne mühe von jugend auf verse machte, übte sich aber auch in der Philosophie, und in andern wissenschafften, und brachte es durch ihren verstand und geschickte feder so weit, daß sie vor eine zierde ihres geschlechts in Franckreich gehalten wurde. Unter ihren gedichten wird insonderheit hochgehalten diejenige ode, welche sie im nahmen des Dauphins an den König geschrieben, um welcher willen ihr auch bald darauf von einer unbekannten person in einer büchse von cocos eine güldene emaillirte leyer, nebst einer von dem Apollo, wie es hieß, zu ihrem lobe verfertigten ode, als ein geschencke zugeschickt wurde, worauf sie hernach in einigen stances, und einem madrigal an die Iris, wiederum antwortete. Diese letztgedachte ode ist in dem recueil de vers choisis anzutreffen, welches der Jesuit P. Bouhours heraus gegeben. Eine andere aber, worinn sie der Mademoiselle Scudery zu dem in der Französischen Academie erhaltenen preis der beredsamkeit glück gewünschet, hat Pelisson in seiner histoire dieser Academie, ad. 1672. drucken lassen. Noch andere ihrer gedichte sind in den verschiedenen sammlungen, die zu ihrer zeit ans licht getreten, befindlich. Indem sie aber dem studiren allzu eifrig ergeben war, verursachte ihr das viele sitzen den stein, woran sie auch noch unverheurathet, und in der besten blüthe ihrer jahre, zu Paris an. 1684. starb. Sie hatte im übrigen noch einen bruder, dessen verstand sehr mittelmäßig war, daher ihr vatter scherzweise zu sagen pflegte: als er seine tochter gezeuget, hätte er vermeynt, einen sohn zu zeugen; da er aber den sohn gezeuget, wäre es ihm nicht anders gewesen, als ob er eine tochter zeugte. *Niceron*, memoir. tom. XXXIX. *Baillet*, jugemens & *Monnoie* ad eund. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Vigneul-Marville*, melanges d'hist. & de literature, tom. I. p. 97.

***Vignerot**, (Maria Magdalena von) Hertzogin von Aiguillon, war eine tochter Renati von Vignerot, Herrns von Pont-Courlay und Franciscä du Plessis. Sie wurde, da sie sich mit Antonio von Beauvoir du Roure, Herrn von Combalet, vermählet hatte, insgemein die Dame von Combalet genennet. Zu den zeiten des Cardinals von Richelieu, der ihrer mutter bruder war, stund sie bey dem Französischen Hofe in grossem ansehen, und war von an. 1625. bis 1631. bey der Königin Dame d'Atour, wurde auch an. 1638. zur Hertzogin von Aiguillon erkläret. Es hatte der gedachte Cardinal es dahin gebracht, daß sie nach seinem tode das Gouvernement von Havre de Grace vor den jungen Hertzog von Richelieu, Armandum Johannem von Vignerot du-Plessis, der ihres bruders sohn war, behalten sollte, ihr auch denselben zur erziehung überlassen, da sie denn einen theil dieser letzten vorsorge Annä Poussart, einer wittwe Francisci Alexandri von Albret, Herrns von Pons, auftrug. Diese aber wußte sich bey dem jungen Hertzoge dergestalt beliebt zu machen, daß er sie an. 1649. heurathete; wozu der Printz von Condé, Ludovicus II. der durch dieses mittel meister von Havre de Grace zu werden gedachte, und die Hertzogin von Longueville, die dadurch ihren gemahl, Henricum von Orleans II. in der Normandie mächtiger zu machen hoffte, viel halfen. Allein es mißlung ihnen diese absicht: denn obgleich der junge Hertzog, wider das verbot der Hertzogin von Aiguillon, in den platz war eingelassen worden, so beredete ihn doch ein Officier, den die Königin dahin gesendet hatte, daß er des von Condé parten fahren ließ. Solcher gestalt behielt die Hertzogin die schlüssel dieses orts vor wie nach, und rächte sich bald hierauf an dem Printzen von Condé sehr empfindlich, indem sie den Hertzog von Orleans von ihm trennete, und denselben an. 1650. bewog, in die gefangennehmung des Printzen zu willigen. Sie hatte auch nach einiger zeit das vergnügen, den Printz und den Hertzog von Longueville, als sie gefangen nach Havre de Grace gebracht wurden, gleichsam in ihrer gewalt zu sehen; wiewol sie hierüber äusserlich ein mitleiden bezeiget, welches aber die, so sie genauer gekannt, nicht vor aufrichtig gehalten. Sie starb endlich an. 1675. im april ohne erben, und setzte ihres bruders tochter, Mariam Theresiam von Richelieu, zur erbin des Hertzogthums Aiguillon ein. Einige haben ihr schuld gegeben, als wenn sie mit ihrem vetter, dem Cardinal von Richelieu, in einem sehr genauen liebes-verständnis gelebet, daher ihr von einem andern frauenzimmer, welcher sie geklaget, die leuthe gäben ihr schuld, sie hätte mit dem Cardinal sechs kinder gezeuget, sonst nichts zum trost gesagt worden, als daß man von dem, was die leuthe redeten, allemal nur die helfte glauben müste. *Anselme*, hist. geneal. tom. IV. p. 374. Memoires de *Motteville*, tom. I. & III. *Bayle.*

Vignier, (Nicolaus) ein Burgundier von Bar an der Seine gebürtig, war aus einem guten geschlechte und eines Königlichen Advocaten sohn. In währenden innerlichen kriegen von Franckreich kam er als ein Protestant um alle seine güther, weswegen er sich nach Teutschland wendete, und in der Medicin zu practiciren anfieng. Als er wieder zurück in Franckreich gekehrt, setzte ihn der König mit unter die zahl seiner Leib-Aerzte, machte ihn auch zum Historien-schreiber von Franckreich. Die Päpstliche parten beschuldigt ihn, daß er dem Papste seinen gebührenden respect nicht gegeben, im übrigen rühmen sie seine erfahrenheit in seiner profession. Er starb an. 1596. zu Paris in dem 66. jahre seines alters. Seine schriften sind: Bibliotheque Historiale; Summarium Historiæ Francicæ; les Faites des Anciens Hebreux, Grecs & Romains; Discours de la Noblesse; Royale Famille des Capets; Histoire de la Maison de Luxembourg; Traité de la Petite-Bretagne; Rerum Burgundicarum Chronicon und Histoire Ecclesiastique, welche seine söhne, Johannes und Nicolaus, nach seinem tode heraus gegeben. *Thuanus. Gualterus. Summarthan.* elog. *Sorel*, bibliotheque. *Teissier.*

Vignier, (Hieronymus) Presbyter Oratorii in Franckreich, war an. 1606. zu Blois gebohren. Seine eltern waren Nicolaus Vignier, Herr de la Motte und Olympia le Blond. Er legte sich anfänglich auf das studium der Rechte, wurde auch darinn Licentiat, alsdenn Amtmann zu Beaugency, und verwaltete diese stelle mit grossem eifer. Weil aber seine eltern der Reformirten religion zugethan waren, und er sich dazu nicht verstehen wollte, trat er anfänglich in den

Carthäuſer-orden. Jedoch als er ihr ſtrenges leben nicht zu ertragen vermochte, begab er ſich zu den Patribus Oratorii, brachte ſich auch bey denſelbigen in ſolches anſehen, daß er nach einander Superior zu Tours, Rochelle, Lyon, und letztlich zu Paris wurde. Er war in der Griechiſchen, Chaldäiſchen, Hebräiſchen und Syriſchen ſprache wohl erfahren, wie nicht weniger in der Genealogie, darüber er häufig zu rathe gezogen wurde. Er that eine reiſe in Lothringen, Oeſterreich, Luxemburg, Baden und Elſaß. Er war auch in der wiſſenſchafft und in unterſuchung der medaillen ſehr glücklich; wie er denn ein ſchönes cabinet geſammelt, welches der Hertzog von Orleans bekommen. Als er zu Venedig war, entdeckte er ein manuſcript von St. Fulgentio, welches er mit groſſer mühe abſchrieb, und würcklich heraus gegeben hätte, wenn er nicht darüber verſtorben wäre. Er fand auch in dem kloſter Clairvaux zwey volumina von Auguſtini ſchriften, welche noch nie gedruckt geweſen, die er nebſt einer concordanz der Evangeliſten ediret hat. Nach der zeit muſte er groſſe ſtein-ſchmertzen erdulden; er faßte aber die reſolution, ſich durch einen berühmten ſtein-ſchneider, nahmens Collot, ſchneiden zu laſſen, obgleich ſelbiger bey dem Printzen Ferdinando von Lothringen kurtz vorher unglücklich geweſen. Dieſer war auch bey ihm ſo glücklich, daß er einen ſtein von ſieben untzen ſchwer von ihm brachte, wiewol Vignier ohnglaubliche ſchmertzen dabey ausſtehen muſte. Als er wieder geſund worden, begab er ſich nach Chalons, allwo er verſchiedene ſachen zu ſchreiben vornahm, welche er zu Paris vollenden wollte. Er war daſelbſt kaum angelanget, ſo wurde er mit der waſſerſucht und einem quartan-fieber befallen, woran er den 14. nov. an. 1661. ſtarb, ſeines alters 55. jahr. *Perrault*, les hommes illuſtres tom. II. f. 44.

Vignole, (Stephanus) genannt la Hire, ein berühmter Franzöſiſcher General unter des Königs Caroli VII. regierung, war aus dem berühmten hauſe der Freyherren von Vignole, welche, nachdem ſie aus Engelland vertrieben worden, ſich in Languedoc veſt ſetzten. Er brachte ſich durch ſeine kriegs-erfahrenheit ſehr empor, und nöthigte den Hertzog von Bedford, die belagerung von Montargis aufzuheben, gieng nebſt dem Grafen von Dunois mit der ſogenannten Pucelle von Orleans dahin, und trug nicht wenig zu Caroli VII. erhaltung bey. Er ſtarb an. 1442. zu Montauban. *Mezeray*, hiſt. de France.

Vignole, (Jacobus) oder **Jacobus Barozzi**, ein berühmter Baumeiſter aus dem XVI. ſæculo, war von Boulogne gebürtig. Weil er ſehr groſſe luſt zu der Architectur hatte, gieng er nach Rom, allwo er ſich nicht allein in den antiquitäten fleißig umſahe, ſondern auch unter des Papſts Pauli III. Baumeiſter, dem Jacobo Melighini, zu arbeiten anfieng. Inſonderheit fieng er des Vitruvii bücher fleißig an zu leſen, wohnte den conferentzien der künſtler zu Rom öfters bey, und brachte ſich auf ſolche art eine ſonderliche wiſſenſchafft in der Bau-kunſt zuwege. Als zu ſelbiger zeit le Primatice auf des Königs Franciſci befehl nach Rom gieng, um ſtatuen aufzukauffen, und die zu Belvedere befindliche abzureiſſen, fand er keinen, der ihm beſſer hierzu dienen konnte, als dieſen Vignole, welcher auch dem Primatice mit in Franckreich folgte, allwo er das ſchloß zu Fontainebleau angeben half, und einen abriß von dem ſchloſſe Chambor machte. Zwey jahr darnach gieng Vignole wieder zurück nach Rom, allwo ihm der Cardinal Farneſe die direction ſeines pallaſts zu Caprarola übergab. Er hat einige ſchriften hinterlaſſen, worunter auch ſein buch von den fünf ordnungen der Bau-kunſt. *Academie des Arts.*

Vignon, (Maria) eine maitreſſe, und zuletzt eine gemahlin des berühmten Hertzogs von Leſdiguieres, Franciſci de Bonne, nachmals Connetabels von Franckreich. Sie war an einen ſeiden-händler zu Grenoble, nahmens Ennemond Matel, verheurathet, und Leſdiguieres, welcher als Gouverneur von Dauphine in jetztbemeldter ſtadt wohnte, hatte gleichfalls eine gemahlin am leben. Deſſen ungeachtet unterhielt dieſer mit ihr eine ſehr vertraute und dabey öffentliche gemeinſchafft, womit es endlich ſo weit kam, daß er nach abſterben gedachter ſeiner gemahlin ſie zu ſich in ſeinen pallaſt nahm, und von einem ihm zuſtändigen land-guthe Madame de Monrane nennen, auch nicht anders, als ob ſie mit ihm vermählt geweſen wäre, bedienen ließ. Weil ſie aber ordentlich mit ihm getrauet ſeyn wollte, und ihren mann als eine hinderung an ſolchem glück anſahe, ſo richtete ſie es alſo ein, daß derſelbe, auf veranſtaltung eines gewiſſen Savoyiſchen Oberſten, nahmens Alardo, ermordet wurde. Das Parlement zu Grenoble ließ alſobald dieſen Oberſten in verhafft nehmen. Allein Leſdiguieres begab ſich in eigener perſon nach dem gefängnis, und ſtellte ihn auf freyen fuß, unter dem vorwande, daß er ein Miniſter des Hertzogs von Savoyen wäre, welche that auch der Franzöſiſche Hof gut ſprach, weil ſelbiger bey den damals unruhigen zeiten den Leſdiguieres wegen ſeines groſſen anſehens auf alle weiſe menagiren muſte. Hierauf bekam die Vignon auf ihres ſchon mehr als ſechtzig jährigen liebhabers befehl das prädicat einer Marquiſin von Treſort, und regierte deſſen gemüth mit einer ſo vollkommenen gewalt, daß ſie ſowol in Staats- als in privat-ſachen alles bey ihm auszurichten vermochte. Selbſt der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. hatte ihrem zureden groſſen theils zu dancken, daß Leſdiguieres, wider des Hofes ausdrücklichen willen, ihm mit einem anſehnlichen corpo wider den Gouverneur von Mayland zu hülffe zog, vor welchen guten dienſt gedachter Hertzog von Savoyen nicht wenig darzu beytrug, daß endlich an. 1617. Leſdiguieres den Ertz-Biſchoff von Ambrun mit der Vignon ſich ordentlich copuliren ließ, wovor er, weil er damals noch die Reformirte religion öffentlich bekennete, ſich der unter den Franzöſiſchen Proteſtanten eingeführten kirchen-buſſe unterwarf. Lange vor dieſer vermählung hatte er mit ihr zwey töchter gezeugt, nahmens Franciſcam und Catharinam. Auſſer dieſen hatte er keine kinder, als noch eine tochter von ſeiner erſten gemahlin, nahmens Magdalenam. Mit dieſer letztern hatte ſich Carolus I. von Crequi, ſein mit derſelben erzeugter ſohn aber, Franciſcus de Crequi, Graf von Sault, an. 1620. mit deren halb-ſchweſter, obgedachter Catharina, verheurathet. Da nun dieſe gleich das jahr darauf ohne kinder mit tode abgieng, und Carolus von Crequi ſich beſorgte, daß zumal denn ältere ſchweſter, Franciſca, einen groſſen theil der Leſdiguieriſchen verlaſſenſchafft an eine fremde familie bringen möchte, ſuchte er anfangs ſeinen ſohn, den Grafen von Sault, zu überreden, daß er ſich mit ihr vermählen möchte, und hernach, da immittelſt ſeine erſte gemahlin, Magdalena, geſtorben, heurathete er ſie ſelbſt, nachdem vorher beyde mit dem Marquis de Monbrun allbereit geſchloſſene ehe war getrennet worden. Bey allen dieſen dingen hatte der Päbſtliche Hof ſo viel zu diſpenſiren, daß man zu Rom ſchertzweiſe ſagte, es hätte ein Papſt ſchon genug zu thun, wenn er auch vor nichts mehr ſorgen dürfte, als vor die diſpenſationes, welche von den Crequis und von den kindern des Leſdiguieres geſucht würden. Es haben einige vorgeben wollen, daß in der zeit, da der Hertzog von Savoyen den beyſtand dieſes Leſdiguieres am nöthigſten gehabt, er ſich erboten, den oberwehnten Grafen von Sault an eine von ſeinen Printzeſſinnen, und einen von ſeinen Printzen an eine mit der Vignon erzeugte tochter zu vermählen. *Hiſt. du Connét. de Leſdiguieres*, liv. V. p. 3. 9. 10. *Victorio. Siri* memorie recondite, tom. III. p. 566. *Le Vaſſ.* hiſt. de Louis XIII. liv. VII. IX.

Vigos, iſt ein ſtädtgen nebſt einem ſchönen hafen in der Spaniſchen provintz Gallicien. Es liegt zwiſchen der Biſchöflichen ſtadt Tuy und dem ſtädtlein Pontevedra an der ſee-küſte, hat einen guten mit einem dreyfachen einſchluß von natur gleichſam verwahrten ſee-hafen, deſſen einlauf nur zwiſchen der inſul von Bayona und den Enländern zu paßiren, weil er von unterſchiedenen ſand-bäncken und verborgenen klippen umgeben iſt. Und wird daherro nach Corunna für den vornehmſten hafen in Gallicien gehalten; das ſtädtgen aber iſt mit einer ſchlechten mauer umgeben, hat ein altes ſchloß, ſo auf einer höhe gelegen, und mit vier baſtionen beveſtiget, welches ſich aber nicht lange halten kan, wie es denn von der Engliſchen flotte, unter dem commando des Ritters Johann Norris, an. 1598. ohne einigen widerſtand erobert, und nachmals in brand geſteckt wurde. Es haben es zwar die Franzoſen mehr beveſtigen laſſen, konnten aber nicht verwehren, daß nicht den 22. october an. 1702. die Engel- und Holländiſche flotte, unter den Admiralen Rooke und Allemonde ſich der in ſelbigem hafen liegenden Spaniſchen ſilber-flotte und des darauf befindlichen groſſen reichthums bemächtiget hätten. *Colmenar*, delic. p. 128. Hamb. remarquen. 1705. p. 153.

Vigverie, oder **Vigveria**, iſt der nahme gewiſſer diſtricte oder abtheilungen der landſchafften, welche ſonderlich in Catalonien, Aragonien, Valencia, Sardinien und Corſica, ingleichen in Languedoc, Provence, Limoſin und den benachbarten provintzen, gebräuchlich geweſen, und ärtzten theils noch iſt. Der nahme kömmt her von dem Lateiniſchen wort Vicarius, indem über einen jedweden ſolchen diſtrict eine Unter-Obrigkeit geſetzt worden, ſo gleichſam einen Verweſer der höhern Obrigkeit abgegeben, und in geringern ſtreitigkeiten der unterthanen aus einander ſetzen müſſen. In Franckreich wird eine ſolche Magiſtrats-perſon Vigvier genennet, und der Gouverneur von Marſeille pfleat ſich Gouverneur-Vigvier zu ſchreiben. Die Franzöſiſchen Vigviers urtheilen in der erſten inſtanz über alle zwiſchen unedlen perſonen vorfallende ſtreitigkeiten, nur etliche wenige fälle ausgenommen, welche den Seneſchallen und Baillifs, an die man auch ordentlich von den Vigviers appelliren pfleat, vorbehalten ſind.

Vilanders und **Pradel**, eine adeliche familie in Tyrol, welche ſchon an. 600. den Ritter-ſtand geführet und die Herrſchafft Vilanders beſeſſen hat. Nachgehends hat ſie das ſchloß Pradell an ſich gebracht, ſo aber ſchon an. 1488. an die von Spaarenberg gelanget geweſen. Conradus II. von Pradelle lebte um das jahr 1150. und hinterließ 1.) Tegenonem, deſſen urenckel Randoldus oder Rudolphus, an. 1292. das ſchloß Wolckenſtein von den Maulrapyen erkauft, und ein ſtammvatter der Grafen von Wolckenſtein worden. 2.) Bertholdum, welcher ſeine linie unter dem nahmen Pradelle fortgeſetzt hat. 3.) Helmum, der den nahmen Vilanders behalten, und auf ſeine poſteritæt gebracht hat. Von des jetztgedachten Bertholds nachkommen, hat ſich ſonderlich Franciſcus an. 1664. dadurch bekannt gemacht, daß er, als General der Franzöſiſchen, Churmayntziſchen und anderer alliirten völcker, die in die acht erklärte ſtadt Erfurt eingenommen. Brandis Tyr. ehren-kräntzen P. II. *Bucel.* ſtemm. P. I. *Mulleri* annal. Sax.

Dilli-

Digitized by Google

Villa, ein kleiner flecken in Aragonien, nicht weit von dem zuſammen-fluſſe der Xiuela und der Cinca, etwan vier meilen nord-weſtwärts von Fraga, gelegen. Er iſt wegen einer allda befindlichen wunderbaren glocke berühmt, von welcher unzehlich viel Spaniſche ſcribenten einhellig verſichern, daß ſie, ſo oft der Spaniſchen Monarchie ein unglück bevorſtehe, von ſelbſten flücken anfange, ſich zu bewegen und ein ſtarckes geläute von ſich zu geben. Sie iſt von einem ſehr weiten umfange, und noch von den Gothen gegoſſen worden, welche, dem vorgeben nach, einen von den dreißig ſilberlingen, um welche man Chriſtum verrathen, mit hinein ſchmeltzen laſſen. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 653.

Vill, ein kleiner flecken, nahe bey der Eydgenoßiſchen ſtadt Sargans.

Villa, ein flecken im Veltlin, rechter hand der Adden ob Tell gelegen. Es iſt eine anſehnliche Ertz-Prieſterey allda.

Villa, (Guido, Marggraf von) gebürtig von Ferrara, ein berühmter General. Er kam gantz jung an den Hof des Hertzogs von Savoyen, Caroli Emanuelis I. und ließ, da er kaum die waffen zu führen angefangen, bey der belagerung von Aſti eine ſo groſſe tapferkeit ſehen, daß zu deren, wie auch einer dabey empfangenen wunde, vergeltung, gedachter Hertzog ihm das Marggrafthum Cigliano ſchenckte. In den actionen bey la Motta und Lucedio erwies er ſich aufs neue ſo hertzhafftig, daß er zum anführer des Adels und der Hertzoglichen vaſallen gemacht ward. Die ſtädte Alba und San Damiano eroberte er, nach einer tapfern gegenwehr der darinn liegenden beſatzung, und Trino nahm er ein, nachdem er in eigener perſon die petarde an das thor beveſtiget. In dem kriege ſeines Hertzogs wider die Genueſer hatte er groſſen antheil an der eroberung von Ottagio, Gavi und Savignona, an der berühmten retirade des Printzen Victoris Amadei bey Veſtagno, an der beſchützung von Aſti und Verua, wie auch an der einnehmung von Pontestura und Moncalvo. Als der König von Franckreich, Ludovicus XIII. den paß bey Suſa forcirte, wehrte er ſich mit gantz unglaublichem muthe, und hatte davor, als er ſich an ſeinen vielen wunden zu gedachtem Suſa curiren ließ, die ſonderbare ehre, von dem ermeldten Könige, von dem Cardinal von Richelieu, wie auch von andern Printzen und feindlichen Generals beſucht und gerühmt zu werden. Der Hertzog Carl Emanuel bezeigte gleichfalls ſeine erkenntlichkeit, indem er ihm erlaubte, das Savoyiſche wapen ſeinem eigenen einzuverleiben. Nachdem an. 1630. Victor Amadeus I. die regierung von Savoyen angetreten, dienete er ihm mit nicht weniger treue, als zuvor ſeinem vatter, anfangs wider die Franzoſen, und nachgehends wider die Spanier. Wider dieſe letztern half er dem Hertzoge Odoardo von Parma, und gleichwie er bey ſeinem hinmarſch ſich mit gewalt über den fluß Scrivia die paſſage durch das Mayländiſche eröfnete, bey der brücke von Lenza die Spanier und Modeneſer ſchlug, die feindliche cavalerie in unordnung brachte, auch das caſtell San Giovanni in dem Piacentiniſchen einnahm; alſo kam er gleichfalls, aller hinderungen ungeachtet, glücklich wieder zurück in Piemont. Wider Don Martin von Aragona ſtritte er mit nicht weniger glück als tapferkeit, und in der glücklichen ſchlacht bey Mondaldone war er allenthalben an der ſpitze. Dem Grafen von Harcourt half er Caſal entſetzen. Hiernächſt nahm er Ceva wieder ein, und eroberte in dem härteſten winter Moncalvo. In anſehung ſo vieler rühmlichen thaten ernennete ihn der König von Franckreich zum General-Lieutenant ſeiner armee in Italien unter dem Printzen Thoma von Savoyen; da er denn fortfuhr, dieſer und noch gröſſerer ehren-ſtellen ſich würdig zu erzeigen. Der Papſt Urbanus VIII. verlangte ihn, als einen gebohrnen vaſallen der Kirche, zu ſeinem General in der wegen des Hertzogthums Caſtro entſtandenen ſtreitigkeit. Zuletzt, da er an. 1648. nebſt dem Hertzoge von Modena, welcher damals die Franzöſiſche trouppen als Generaliſſimus commandirte, und nebſt dem Marſchall von Pleſſis-Praslin zu der von Cremona vorgenommenen belagerung einige ordren ertheilen half, ward er durch eine canonen-kugel getödtet. Er hatte unter andern den nachruhm, daß er ſehr mitleidig gegen arme, und gegen jederman freygebig geweſen. *Lor. Craſſo*, elogii di Capit. illuſtri, p. 248.

Villach, eine kleine ſtadt in Ober-Kärndten, 4. meilen weſtwärts von Clagenfurth, bey dem zuſammenfluſſe der Draw und der Geyl, welche zu Julii Cäſaris zeiten von den Römern ſoll erbauet worden ſeyn. Der Kayſer Henricus II. hat ſie ſeiner gemahlin Cunigunden, dieſe aber dem Biſthum Bamberg geſchencket, welchem ſie nebſt der umliegenden gegend noch zugehöret. An. 1359. ward ſie, weil ſie ſich gegen ihren Landes-Herrn widerſpenſtig erzeigte, von Friedrichen von Collonitzſch belagert, mit ſturm erobert, und bis auf die kirche dem erdboden gleich gemacht. An. 1523. hatte ſie das unglück, daß ſie durch eine feuers-brunſt bis auf wenige häuſer im rauch aufgieng. Auf dem daſelbſt befindlichen ſchönen ſchloſſe reſidiret der Bambergiſche Vitzdom. *Megiſeri* annal. Carinth. *Speneri* inſign. lib. II. c. 5. §. 5. Tromsd. geogr.

Villa do Conde, iſt eine mittelmäßige ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Interamnenſi, zwiſchen Braga und Porto, an dem auslauf des fluſſes Ave, gelegen. Sie hat einen kleinen hafen, deſſen eingang durch eine mit artillerie beſetzte terraſſe vertheidigt wird. Die einwohner nähren ſich hauptſächlich von dem fiſchfange. *Colmenar*, delic. du Portug. p. 704.

Villaflor, iſt eine kleine, aber gar artige ſtadt, in der Portugieſiſchen landſchafft Transmontana, zwiſchen Villa Real und Torre de Moncorvo, gelegen. *Colmenar*, delic. du Portug. p. 719.

Villa Franca, iſt 1.) eine kleine, doch gar artige ſtadt, in der zu Biſcaya gehörigen landſchafft Guipuſcoa, an dem ufer des fluſſes Oria, gelegen. 2.) Eine kleine ſtadt, an den grentzen von Alt-Caſtilien und von dem Spaniſchen Eſtremadura, bey dem fluſſe Tormes, in einer ſonderlich an kirſchen ſehr fruchtbaren gegend, gelegen, allwo auch gute tücher verfertiget werden. 3.) Eine mittelmäßige ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Leon, an den grentzen von Gallicien, bey dem fluſſe Burrina, in einem mit hohen bergen umgebenen thal, gelegen. 4.) Ein flecken in der Portugieſiſchen landſchafft Eſtremadura, zwiſchen Liſabon und Alenguer, an dem rechten ufer des Tajo, in einer an vieh-weide ſehr fruchtbaren gegend, gelegen. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. & du Portugal, p. 87. 213. 146. 747.

Villa Franca, die vornehmſte ſtadt auf der inſul Tercera, iſt ein ſehr ſchöner ort, an wein und korn ſehr reich. Sie wurde an. 1597. von den Engelländern ohne widerſtand eingenommen und geplündert, wodurch dieſelben viel beute erlangten.

Villa Franca, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Nizza, nebſt einem freyen hafen, in welchem gemeiniglich des Hertzogs von Savoyen galeeren liegen. Es iſt auch zu deſchützung dieſes hafens eine abſonderliche veſtung gegen das meer zu angelegt. An. 1295. ſoll der ort zuerſt ſeyn erbauet worden. An. 1415. ſind der Papſt Benedictus XIII. Kayſer Sigismundus, der König Ferdinandus von Aragonien, ingleichen an. 1538. der Kayſer Carolus, der Papſt Paulus III. und der König Franciſcus I. von Franckreich perſönlich daſelbſt zuſammen gekommen. An. 1691. eroberte der Franzöſiſche General Catinat dieſen ort, er wurde aber, vermöge des an. 1696. zu Turin geſchloſſenen friedens, dem Hertzoge von Savoyen wieder eingeräumet. An. 1705. eroberten ihn die Franzoſen abermal, gaben ihn aber im Utrechtiſchen frieden wieder. *Zeiler.* Schau-platz des kriegs in Ital.

Villa Franca de Conflans, lat. Villa Franca Confluentum, iſt eine ziemlich gute und beveſtigte ſtadt in der Grafſchafft Rouſſillon, an dem fluſſe Tet. Sie iſt an. 1092. durch Wilhelm Raimund, Grafen von Cerdagne, erbauet worden. Es wird ein groſſer diſtrict davon genennet, welcher an das Pyrenäiſche gebürge, an die landſchafft Cerdagne und an das gebieth von Perpignan grentzt.

Villa Franca de Panades, iſt der nahme einer Vigverie oder landſchafft in Catalonien, welche auf der einen ſeite an das Mittelländiſche meer, auf der andern aber an das gebiethe von Tarragona, Monblanc, Cervera, Manreſa und Barcellona grentzet. Es liegen unterſchiedene gute ſtecken, worunter Torre de Barra und Igualada ſonderlich zu mercken ſind, ingleichen ſehr viel dörffer darinn. Der vornehmſte ort aber hat gleichen nahmen mit der Vigverie, und iſt eine ziemlich groſſe mit mauren umgebene ſtadt, vier Teutſche meilen von Barcellona, und etwas weiter von Tarragona entfernet. Man hält davor, daß die Carthaginenſer dieſen ort erbauet, und mit dem nahmen ihrer haupt-ſtadt belegt. *Colmenar*, delic. de l'Eſpagne, p. 599.

Villa de Geleſia, eine kleine ſtadt in Sardinien an der weſt-ſeite, nicht weit von dem meer gelegen. Sie hat ein Biſthum, welches unter dem Ertz-Biſchoffe von Cagliari ſtehet. *Baudrand.*

Villagoswar, eine kleine ſtadt, nebſt einem veſten ſchloſſe, in Ober-Ungarn, an den Siebenbürgiſchen grentzen, 10. meilen von Giula gegen oſten gelegen. *Topogr. Hung.*

Villa Hermoſa, eine kleine ſtadt in dem nordlichen theile des Spaniſchen Königreichs Valencia, bey den Aragoniſchen grentzen, an dem fluſſe Millas, gelegen. Johannes II. König von Aragonien und von Navarra, hat dieſen ort an. 1470. zu einem Hertzogthum erhoben, und zwar in favor ſeines natürlichen ſohns, Alphonſi. Von demſelben gelangte er durch ſeine einzige tochter Mariam an ihren gemahl, den Printz von Salerno, aus dem Hauſe Sanſeverin. Nach dieſem iſt er an die familie Borgia gekommen. Weil ſie es mit dem Könige von Spanien, Carolo III. gehalten, ſo ward ſie an. 1707. von Philippi V. trouppen mit feuer und plünderung ſehr übel tractirt. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 569.

Villa Jeſus, eine kleine ſtadt auf der Aſiatiſchen inſul Cebu, nebſt einem Biſthum, welches unter den Ertz Biſchoff von Manilla gehöret. Sie wird auch Nova Caures und Nombre de JEſus genennet. *Baudrand.*

Villa Loyſa, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Valencia, an dem Mittelländiſchen meere, 5. meilen von Alicante, gegen norden, gelegen.

Villalpanda, eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Leon, zwiſchen Benavente und Toro, in einer langen und luſtigen ebene, gelegen, auf welcher viel wein und getreyde erbauet, auch eine groſſe menge von zahmen vieh und federwildpret angetroffen wird. Die Connetables von Caſtilien

haben an dieſem orte einen prächtigen pallaſt, ingleichen ein mit gewehr und artillerie wohlverſehenes arſenal. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 157.

Villalpandus, (Johannes Baptiſta) gebürtig von Cordova in Spanien, war ein gelehrter Jeſuit, und ſowol in der Theologie, als in den mathematiſchen wiſſenſchafften, vortreflich erfahren. An. 1596. gab er zu Rom, über die 22. letzte capitul des Propheten Ezechiels, einen in drey folianten beſtehenden Commentarium heraus, und ſtarb daſelbſt an. 1608. in dem 56. jahre ſeines alters.

Villa Martin, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Leon, 4. meilen von Burgos.

Villa Mayor, heißt 1.) eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen provintz Beyra, an dem fluſſe Coa, 5. meilen von la Guarda; 2.) ein kleiner ort in Aragonien nicht weit von Saragoſſa. *Baudrand.*

Villandreau, lat. Villandrada, ein ſchloß, nahe bey Bourdeaux, in der gegend von der Franzöſiſchen provintz Guienne, welche les Landes genennet wird. Man hält davor, daß es der Papſt Clemens V. erbauet. An. 1592. überrumpelten es die Ligiſten. Allein, weil von dar aus der ſtadt Bourdeaux groſſer ſchade geſchahe, ſo eroberte es der Marſchall von Matignon noch in eben demſelben jahre; wiewol mit verluſt von ſehr viel braven leuthen. *Thuan.* hiſt. lib. CIII. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. III. p. 1030.

Villani, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren urſprung aus Italien hat. Zu ihrem ſtamm-vatter wird geſetzet Ugolinus Villani de Pilonico, welcher an. 1181. Bürgermeiſter zu Perugia geweſen. Carolus Hyacinthus, Freyherr von Villani, Herr in Liebach, Zuckeradel, und Koſtelet an der Elbe, hat ſich an. 1650. in Böhmen niedergelaſſen. Er war Kayſerlicher Rath, Oberſter über ein regiment zu fuß, letztens aber Cammer- und Lehn-Gerichts-Aſſeſſor zu Prage. Deſſen bruders ſohn, Carolus Ludovicus, hat das geſchlecht mit 8. ſöhnen fortgepflantzet. *P. Cratti*, in Perusia Pontif. lib. I. p. 238. *Balbin.* tabul. Bohem. geneal.

Villani, (Johannes) gebürtig von Florentz, hat in Italiäniſcher ſprache eine hiſtorie von Nimrod an bis auf an. 1348. geſchrieben, in welchem jahre er verſtorben. Sein bruder Matthäus hat ſelbige continuiret, und dieſes letztern ſohn, Philippus, hat anmerckungen darzu gemacht. Man hat ſonderlich dem erſtern aus dieſen gar viel zu dancken, maſſen er wenigſtens die geſchichte ſeiner zeit, und was derſelben nächſt vorhergegangen, mit groſſem fleiſſe und gar guter vernunft aufgezeichnet hat, wie er denn ſelbſt an den begebenheiten ſeines vaterlandes, der ſtadt Florentz, einen groſſen antheil gehabt. *Ugolinus Verranus*, Florent. illuſtr. *Bellarminus. Zeilerus*, de Hiſtor.

Villa Nova, eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Interamnenſi, an dem ausfluſſe des Douro, der ſtadt Porto gerade gegen über, gelegen. Sie gehört dem Biſchoff von Porto. *Colmenar*, délic. du Portug. p. 707.

Villa Nova, ein luſt-ort, nicht weit von Warſchau in Polen, welchen der König Johann Sobiesky anlegen laſſen, und wo er auch an. 1696. den 17. junii geſtorben. Vermöge des Polniſchen fundamental-geſetzes, nach welchem die Könige nichts unbewegliches als ein eigenthum erlangen können, widerſetzten ſich anfangs die Polen dem bau dieſes orts.

Villa Nova de Cerveira, eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen provintz Interamnenſi, nicht weit von dem ausfluſſe des Minho in das Atlantiſche meer, gelegen, und zwar dem in Gallicien befindlichen Spaniſchen fort de la Conception gerade gegen über. Sie iſt mit einer ziemlich guten mauer, mit vier baſtionen, mit einigen andern veſtungs-wercken, und mit einem graben, verſehen. Darneben hat ſie ein ſchönes groſſes fort mit fünf baſtionen, welches auſſerhalb der mauren, auf einer höhe, aufgeführt worden. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 701.

Villa Nova de Portimaon, ein kleiner ort, mit einem gar guten hafen, in dem Portugieſiſchen Königreich Algardien, nahe bey der ſtadt Lagos, gelegen. Dieſer ort, oder der unweit davon befindliche hafen Alvor, iſt der von den Alten erwehnte Portus Hannibalis geweſen. *Colmenar*, délic. du Portugal. p. 813.

Villanovanus, (Arnoldus) ſiehe **Arnold** de Villa nova.

Villanuova, mit dem zunahmen d'Aſti, eine feine und ziemlich beveſtigte ſtadt in der Piemonteſiſchen Grafſchafft Aſti, an den grentzen der beyden landſchafften Chieri und Carmagnuola. Die bürger der ſtadt Aſti haben ſie zuerſt aus den ruinen unterſchiedener kleinen örter aufgebauet, und eben daher hat ſie die obgedachte benennung empfangen. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 155.

Villa de Praga, eine ziemlich bewohnte ſtadt auf der Atoriſchen inſul Tercera. Die einwohner nähren ſich meiſtens von dem feld-bau. *Baudrand.*

Villa-Real, in dem Spaniſchen Königreich Valencia, an dem ufer des fluſſes Millas oder Muares, ungefehr eine meile von dem meer, gelegen, war ehemals eine kleine, aber gar artige ſtadt, mit einer guten mauer, wie auch einigen thürnen und wällen verſehen, deren einwohner ſich obgeſetzte erſt von mann belauffen mochten. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege erklärte ſie ſich vor den König Carolum III. hatte aber an. 1706. das unglück, daß Philippi V. General de las Torres ſie einnahm, und nicht nur plünderte, ſondern auch verbrennen und ſchleifen, die bürger aber faſt insgeſamt ertwungen ließ. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 568.

Villareal, eine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Tra los montes, nicht weit von der ſtadt Lamego, zwiſchen zwey kleinen flüſſen, nahmens Corgo und Ribera, gelegen. Der König Alphonſus V. beehrte ihn mit dem titul einer Grafſchafft in der perſon Ferdinandi de Noronha, deſſen vatter, Alphonſus, Graf von Gijon, des Königs Henrici II. natürlicher ſohn war. Der König Johannes II. machte den andern Grafen von dieſem orte, Don Pedro de Meneſes, zum Marggrafen davon, und der König von Spanien, Philippus II. nachdem er auch in Portugall König worden, erhub den Marggrafen Manuel de Meneſes zum Hertzoge von Villareal. Weil derſelbe keine kinder hinterließ, ſo fiel dieſer ort wieder als ein Marggrafthum an Michaelem de Meneſes; welchen Philippus zum Hertzoge von Caminha machte. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 13. 14. 19. 20. P. IV. c. 2. 10. *Colmenar*, délic. de Portugal, p. 568.

Villareal, (Emanuel Fernandez) war Conſul der Portugieſiſchen nation zu Rouen, ſchrieb den du Chêne auf, und verfertigte ein buch, darinn er beweiſen wollte, der Cardinal Richelieu ſey durch das haus Laval mit den Königen in Caſtilien und Portugall verwandt, erhielt auch dadurch würcklich von dem ehrſüchtigen Cardinal eine penſion. Das buch heißt El Politico Chriſtiano o Diſcorſo politico de la Vida, Acciones del Cardinal de Richelieu. Er hat noch ein anders wider den Caramuel geſchrieben: Anti-Caramuel o Defenſa del Manifeſto del Reino de Portugal, iſt aber endlich wegen des Jüdenthums zu Liſabon verbrannt worden. *Nicol. Anton.* biblioth. Hiſpan. *Bayle.*

Villaret, (Fulco) der 25. Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, unter deſſen regierung der orden aus der inſul Cypern und Rhodis ſeinen ſitz hatte. Er ſuccedirte an. 1308. Wilhelmo von Villaret, entſchloß ſich alſobald nach ſeiner wahl, die inſul Cypern zu verlaſſen, damit er bey dem zimlich daſelbſt keine jalouſie wider ſich erwecken möchte, und nahm ſich vor, die inſul Rhodis zu erobern, deren ſich die Saracenen bemeiſtert hatten. Um dieſes deſto leichter zu bewerckſtelligen, gieng er zum Kayſer Andronico II. welcher ihn mit dieſer inſul belehnte. Nachdem dieſes durch den Papſt Clementem V. welcher damals zu Avignon reſidirte, beſtätiget worden, rüſtete er eine mächtige flotte aus, jagte die Saracenen an. 1309. aus Rhodis, und nahm noch unterſchiedliche andere inſuln auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugegangen, weiß man nicht gewiß zu ſagen; jedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter ſich mit ſchaaf-fellen bedeckt, und unter eine heerde von ſchaafen, welche im finſtern in die ſtadt getrieben worden, geſtecket. So bald ſie nun in ſelbige hinein gekommen, fielen ſie alſofort die wachten an, und bemächtigten ſich der thore, daß die in der nähe liegende armee hinein kommen konnte. Hierauf wurde der Ordens-Convent hieher verlegt, und die Rhodiſer-Ritter genennet. Der Türckiſche Kayſer Ottomannus I. belagerte dieſe inſul an. 1310. ehe noch die ſtadt ſehr befeſtiget war; allein der Großmeiſter defendirte ſie tapfer, und nöthigte durch des Grafen Amadei IV. von Savoyen beyſtand, die Türcken, daß ſie die belagerung aufheben muſten. Bald hernach gab der Papſt Clemens V. den Rhodiſer-Rittern alle die güther, welche den Tempel-Herren gehöret, deren orden an. 1311. auf dem Concilio zu Vienne in Dauphiné abgeſchafft wurde, wiewol ſie ſelbige von dem Könige von Franckreich mit groſſem gelde erkauffen muſten. Eben dieſer Papſt hatte vorhero das hoſpital des heiligen Sanſons von Conſtantinopel, welches in der ſtadt Corintho in Griechenland war, mit dem orden der Ritter von Jeruſalem vereinbaret, welches aber des Großmeiſters und der brüder ſelbigen ordens anhalten und deren freyen bewilligung geſchehen. Nach ſo vielen rühmlichen thaten wurde dieſer Villaret beſchuldiget, daß er das intereſſe des ordens aus den augen ſetzte, und ſich ſelbſt zu bereichern ſuchte. Dieſes gab anlas zu einer empörung, ſo, daß der Ritter nach eigenem gefallen zuſammen kamen, ein Capitul ſtimmirten, den Großmeiſter abſetzten, und an deſſen ſtelle Petrum de Pagnac erwehlten. Weil nun ein jeder von dieſen den Großmeiſter ſeyn wollte, ernennete der Papſt indeſſen Gerardum de Pins zum General-Vicario. Der ſtreit währete 3. jahr lang, bis daß Mauritius de Pagnac ſtarb, welches an. 1321. geſchahe. Darauf wurde der Großmeiſter von Villaret wieder eingeſetzt; allein er dancte zwey jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er an. 1325. ſtarb. Sein nachfolger war Elion de Villeneuve, welcher an. 1323. erwehlet wurde. *Boſio. Naberat.*

Villa de la Reyna, eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Eſtremadura, an den grentzen von Andaluſien, an der Ellerena oder Llerena, gelegen. Sie hat ein gutes ſchloß und iſt eine Commanderie des Ritter-ordens von St. Jac. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 399.

Villa Ricca, ſiehe **Almerica.**

Villars, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Boglio in Piemont an dem fluſſe Varo. Sie iſt die reſidentz des Grafen von Boglio, und mit einem ſchönen palaſte verſehen. *De l'Et. Ital.*

Villars, ein Hertzogthum in Provence, vom König Ludwig XIII. an. 1627. aufgerichtet, woraus König Ludwig XIV. an. 1657. eine Pairie gemacht hat, welche würde an. 1716. wiederholt und beſtätiget worden iſt.

* **Villars**, ein altes adeliches, nunmehr aber Hertzogliches geſchlecht in Franckreich, welches ſeinen urſprung aus Lyon hat. Petrus von Villars verehlichte ſich zu Lyon mit Suſanna, einer tochter Jacobi Joubert, Johannis Chapoton wittwe, und zeugte mit ihr drey ſöhne, unter denen der jüngſte, Petrus, Ertz-Biſchoff zu Vienne geweſen, die übrigen beyde aber, Franciſcus und Claudius, ihren ſtamm fortgepflantzet haben:

I. Franciſcus von Villars vertrat bey dem Präſidial zu Lyon die ſtelle eines Raths, und ſtarb an. 1582. den 1. nov. in dem 68. jahre ſeines alters, nachdem ihm ſeine gemahlin, Franciſca Gayan, deren vatter Königlicher Secretarius und Schloß-Hauptmann zu Coindrieux geweſen, folgende ſieben kinder gebohren: 1.) Petrum von Villars II. Ertz-Biſchoff zu Vienne. 2.) Balthaſarem von Villars, Herrn von la Val, von dem hernach. 3.) Hieronymum von Villars, welcher anfänglich Abt zu Epierres, Canonicus und oberſter Archidiaconus zu Vienne, ingleichen Parlements-Rath zu Paris war, an. 1599. aber an ſeines älteſten bruders ſtelle Ertz-Biſchoff zu Vienne wurde, und an. 1626. im febr. das zeitliche geſegnete. 4.) Ambroſium, der ſich in den Dominicaner-orden begeben. 5.) Clementiam, Aebtißin zu St. Andreä in Vienne. 6.) Suſannam, die an. 1589. mit Thoma Bartholy verehlichet worden. 7.) Helenam, die mit Hieronymo Chatillon, Präſidenten bey dem Präſidial zu Lyon, verheurathet geweſen. Obberwehnter Balthaſar von Villars, Herr von la Val und du Boſquet, war bey dem Präſidial und Senechauſſée zu Lyon Lieutenant-General, wie auch oberſter Präſident in dem Parlement zu Dombes, vermählte ſich an. 1592. mit Louiſe, einer tochter Nicolai von Langes, Herrns von la Val und Dammartin, und ſtarb an. 1629. in dem 70. jahre ſeines alters ohne männliche erben. Von ſeinen drey töchtern iſt Helena, Frau von la Val, mit Petro von Sepe, Herrn von Montelier, Eleonora mit Humberto von Chaponay, Herrn von Iſlemean, und Clara mit Arturo von Loras, Herrn von Chamagnieu und Montvlaſant, verheurathet geweſen.

II. Claudius von Villars, Herr von la Chapelle und Maſclas, verehlichte ſich an. 1544. mit Charlotte Gayan, ſeines oberwehnten bruders gemahlin ſchweſter, und begab ſich nach Coindrieux, woſelbſt er an. 1589. durch den Hertzog von Nemours zum Hauptmann beſtellet wurde. Seine kinder waren: 1.) Claudius von Villars II. von dem hernach; 2.) Nicolaus von Villars, welcher an. 1589. Biſchoff zu Agen wurde, und an. 1608. den 10. dec. mit tode abgieng. 3.) Franciſcus von Villars, Herr von la Garde, deſſen enckel, Stephanus, Herr von la Garde, Caſſeneuve und Buſſiere, ohne männliche erben abgegangen. 4.) Johanna von Villars, eine mutter Claudii von Gelas, der nach ſeinem kurtz vorher erwehnten vetter, Biſchoff zu Agen worden. 5.) Claudina von Villars, eine gemahlin Philippi Clapſon, Herrns von Monteynard. Obgedachter Claudius von Villars II. Herr von la Chapelle und Maſclas, wurde an. 1604. mit dem Ritter-orden St. Michaelis beehret, that ſich in unterſchiedlichen kriegs-verrichtungen hervor, und machte an. 1624. ſein teſtament. Er hat mit ſeiner gemahlin, Johanna, einer tochter Johannis von Fay, Barons von Virieu und Chavanay, die er an. 1581. geheurathet, auſſer drey töchtern, zwey ſöhne gezeuget, von denen der jüngere, Petrus, nach ſeines vetters, Hieronymi von Villars, tode, an. 1626. Ertz-Biſchoff zu Vienne wurde, und an. 1662. als der älteſte Biſchoff in Franckreich ſtarb; der ältere aber, Claudius von Villars III. Herr von la Chapelle und Baron von Maſclas, war Königlicher Cammer-Juncker, wie auch Oberſter über ein regiment zu fuß, und lebte noch an. 1657. Mit ſeiner gemahlin, Charlotte, einer tochter Aymari Louvet von Rogaret-Cauviſſon, Barons von St. Auban, die er an. 1620. geehlichet, hat er folgende ſechs kinder gezeuget: 1.) Petrum, von dem hernach. 2.) Henricum, welcher an. 1662. nach ſeines kurtz vorher gedachten vetters, Petri von Villars, tode, Ertz-Biſchoff zu Vienne wurde, und an. 1693. den 27. dec. das zeitliche geſegnete. 3.) Carolum, der an. 1650. unter die Malteſer aufgenommen worden. 4.) Louiſen, eine gemahlin Heclonis Charpin, Herrns de la Forct des Halles. 5.) Eliſabetham, die, als Aebtißin von St. Andre-le-Haut zu Vienne, an. 1718. den 18. febr. in dem 93. jahre ihres alters verſchieden. 6.) Charlotten, die mit Johanne Andrea von Chaſtellier, Herrn von Milieu, verehlichet geweſen. Oberwehnter Petrus von Villars, Herr von la Chapelle, Baron von Maſclas, Sarras, Reverant und Oriol, insgemein der Marquis von Villars genannt, that an. 1657. und in folgenden jahren in Italien und Elſaß als General-Lieutenant kriegs-dienſte, wurde an. 1668. Gouverneur zu Beſançon, an. 1683. Königlicher Kriegs-Rath, an. 1688. Ritter des H. Geiſtes, und an. 1692. bey der Hertzogin von Chartres Chevalier d'honneur. Er ſtarb endlich an. 1698. den 20. merꝛ, nachdem er ſein alter auf 75. jahre gebracht, und unterſchiedliche Geſandtſchafften an dem Kayſerlichen, Spaniſchen, Däniſchen und Savoyiſchen Hofe abgeleget hatte. Mit ſeiner gemahlin, Maria, einer tochter Bernhardini Gigault, Herrns von Bellefonds, die er ſich an. 1651. beygeleget, hat er 8. kinder gezeuget. Dieſe waren: 1.) Ludovicus Hector, Hertzog von Villars, von dem hernach. 2.) Felix von Villars, Abt zu Montiers in Argonne, und General-Agent der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit, welcher an. 1691. im oct. auf ſeiner rückreiſe von Rom zu Florentz ſtarb. 3.) Armandus von Villars, insgemein der Graf von Villars genannt, welcher an. 1708. General-Lieutenant der Königlichen armeen, und an. 1709. Gouverneur zu Grävelingen wurde, aber an. 1712. den 19. aug. in der belagerung von Douay an einer kranckheit den geiſt aufgab. 4.) Thereſia von Villars, welche an. 1677. mit Johanne von Fretal, Herrn von Boiſieux, Murs, Lorme ꝛc. verheurathet worden. 5.) Maria Louiſe von Villars, die an. 1699. Franciſcum Eleonor von Choiſeul-Traves gehlichet. 6.) Laurentia Eleonora, ſo an. 1665. gebohren, und im ledigen ſtande geſtorben. 7.) Charlotte, eine gemahlin Ludovici von Vauque, Herrns von Gourdan. 8.) Agnes von Villars, welche anfänglich in dem kloſter zu St. Andre in Vienne eine Nonne war, an. 1707. aber in der Abtey zu Chelles Aebtißin wurde, worauf ſie an. 1719. abdanckte, und an. 1723. den 17. ſept. in einem kloſter zu Paris ihr leben, ſo ſie ohngefehr auf 69. jahr gebracht, endigte. Obgedachter Ludovicus Hector, Hertzog von Villars, von dem ein beſonderer articul folget, hat ſich an. 1702. mit Johanna Angelica, einer tochter Jacobi Roque, Herrns von Varengeville ꝛc. vermahlet, und mit ihr zwey ſöhne gezeuget, davon der jüngere, Ludovicus, an. 1703. den 20. dec. gebohren, und an. 1704. den 8. aug. geſtorben; der ältere aber, Honoratus Armandus, Hertzog von Villars, ſo an. 1702. gebohren, vermählte ſich an. 1721. mit Amable Gabrielle, einer tochter Adriani Mauritii, Hertzogs von Noailles, war an. 1720. Oberſter von einem regiment zu pferde, und hatte die anwartung auf das Gouvernement von Provence. *Anſelme*, hiſt. généal. tom. V. p. 101-107.

* **Villars**, (Ludovicus Hector, Hertzog von) Pair und Marſchall von Franckreich, Grand von Spanien von der erſten claſſe, Fürſt von Martigues, Vicomte von Melun, Marquis de la Melle, Graf von Rochemiley, Ritter der Königlichen orden und des göldenen Vließes ꝛc. war der älteſte ſohn Petri von Villars, Herrns von la Chapelle, Barons von Maſclas ꝛc. von deſſen gemahlin, Maria Gigault de Bellefonds, die ihn an. 1652. zu Turin, woſelbſt ſich ſein vatter damals als Geſandter aufhielt, zur welt gebracht. Weil er von kindheit an einen aufgeraumten lebhafften geiſt von ſich ſpüren ließ, ſo trug der vatter vor ſeine erziehung gantz beſondere ſorgfalt, und brachte es dahin, daß er in ſeinem 17. jahre unter die Königlichen Pagen a la grande Ecurie aufgenommen wurde, und ſich bey dieſer gelegenheit in allen Ritterlichen leibes-übungen veſt ſetzen konnte. Nach einiger zeit ſahe er ſich in Holland um, und begleitete ſeinen vetter, den Grafen von St. Geran, der damals als Geſandter nach Berlin gieng; verweilte ſich aber daſelbſt nicht lange, ſondern begab ſich zu dem Hertzoge von Luxemburg, der die Cölniſchen und Münſteriſchen völcker commandirte, und den feldzug am Rhein eröfnen wollte. Jedoch ſein vetter, der Marſchall von Bellefonds, rief ihn von dar zurück, und gab ihm die ſtelle eines Adiutanten, da er denn, ohngeachtet dieſer Marſchall zu hauſe bleiben muſte, an. 1672. in Holland mit zu felde gieng, und in gegenwart des Königs viele proben von ſeiner hertzhafftigkeit an den tag legte, worauf er nach geendigtem feldzuge dem Könige von Spanien zu erlangter geſundheit glück wünſchen muſte, welche ehre ihm um ſo viel lieber war, weil ſich damals ſein vatter als Abgeſandter an dem Spaniſchen Hofe befand. An. 1673. ſcheuete er bey der belagerung von Maſtricht keine gefahr, erlangte unter der leichten reuterey von Burgund die ſtelle eines Cornets, und diente hierauf unter dem Turenne in Teutſchland. An. 1674. fochte er in dem treffen bey Senef mit unerſchrockenem muthe, ohngeachtet er in den ſchenckel verwundet worden, wovor ihm der König das cavallerie-regiment von Courcelles ſchenckte, mit welchem er ſich an. 1675. in Flandern unter dem Marſchall von Luxemburg hervor that. An. 1676. half er Conde, Bouchain und Aire belagern, und that dem feinde auf parteyen nicht wenig abbruch; muſte aber wegen zugeſtoſſener kranckheit eine zeitlang zu Charleroy das bethe hüten. An. 1677. befand er ſich mit bey der belagerung von St. Omer, und wurde hierauf beordert, über die Maas zu gehen, und den Marſchall von Crequy zu verſtärcken, da er denn in den ſcharmützeln bey Cockersberg und Feldkirchen beſondere ehre einlegte, auch in dem Kintzinger-thale, da man den Kayſerlichen in die arriere-garde fiel, den anfang that. An. 1678. half er die veſtung Kehl und an. 1679. Homburg an der Saar wegnehmen. Nach geſchloſſenem frieden begab er ſich an den Hof, wurde aber, weil er es mit dem frauenzimmer zu bunt machte, und bey dem Marquis von Louvois verhaßt war, genöthiget, ſich von demſelben auf einige zeit zu entfernen. An. 1683. war er mit zugegen, als man den Spaniern Courtray, auch folgends Luxemburg abnahm, und erhielt ſodann erlaubnis, dem feldzuge in Ungarn mit beyzuwohnen, weswegen er an. 1684. zu Wien anlangte, und ſich hauptſächlich befliſſe, die gewogenheit des Churfürſten von Bayern zu erlangen. Er erhielt auch ſeinen zweck, und beſuchte hernach denſelben zu München, worauf er ihn an. 1685. auf dem feldzuge in Un-

garn begleitete, und wenig von deſſen ſeite kam. Nach dieſem hielt er ſich als auſſerordentlicher Envoyé an dem Bayeriſchen Hofe auf, und that an. 1687. da der Churfürſt aufs neue nach Ungarn gieng, eine reiſe nach Franckreich, da er von dem Könige gantz beſondere gnaden-bezeigungen genoß, und an. 1688. im ſept. zum General-Commiſſario von der cavallerie ernennet wurde. In eben dieſem jahre muſte er ſich wiederum nach Bayern verfügen, fand aber bey dem Churfürſten, den er von der Kayſerlichen partey abzuziehen ſuchte, kein gehör, ſondern ſahe ſich gezwungen, die Bayeriſchen lande zu räumen. Auf ſeinem rückwege fiel er an. 1689. den 6. jan. bey finſterer nacht in den ſtadt-graben zu Baſel, und muſte einige ſtunden darinn liegen, ehe man ihm heraus helffen konnte, worauf er unter dem Marſchall von Humieres dem feldzuge in Flandern beywohnte, den winter über, mit genehmhaltung des Hofes, bey der reuterey unterſchiedliche veränderungen vornahm, und zu ende des jahrs zum Maréchal de Camp erhoben wurde. An. 1690. ſtand er unter dem Marquis von Boufflers an der Moſel, und trieb groſſe ſchatzungen ein; im folgenden jahre aber führte er eine zeitlang das commando an der Flandriſchen ſee-küſte, hielt ſich in der ſchlacht bey Leuze ungemein tapfer, und commandirte den winter über in Ypern. An. 1692. ließ er in Teutſchland unter dem Marſchall von Lorge ſeine tapferkeit ſehen, geſtalt er nicht nur bey Pfedersheim den Grafen von der Lippe, ſondern auch bey Pforzheim den Hertzog und Adminiſtrator von Würtemberg übern hauffen warf, welchen letztern er ſo gar gefangen bekam, und nach geendigtem feldzuge unter dem Marſchall von Boufflers in Flandern zu ſtehen kam. An. 1693. im mertz wurde er mit der ſtelle eines General-Lieutenants beehret, und wiederum nach Teutſchland geſendet, allwo er die cavalerie commandirte, und das Gouvernement von Freyburg im Brißgau bekam; wiewol er weder in dieſem noch beyden folgenden jahren etwas hauptſächliches unternehmen konnte. An. 1696. muſte er ſich nach Italien wenden, woſelbſt er die Kayſerlichen bis ins Mayländiſche verfolgte, und nebſt dem Hertzoge von Savoyen die ſtadt Valencia belagerte. An. 1697. fand er ſich wieder am Rheinſtrom ein, und nahm ſich der ſachen aus allen kräfften an, zumal da dem daſelbſt commandirenden Marſchall von Choiſeul das geſichte ſehr ablegte. Nach geſchloſſenem frieden wurde er an. 1698. als auſſerordentlicher Envoyé nach Wien geſendet, und blieb an dieſem Hofe bis an. 1701. da er im jan. auf Kayſerlichen befehl ſich fortmachen muſte, worauf er ſich nach Turin begab, und alles, was ihm ſein König aufgetragen, in richtigkeit ſetzte. An. 1702. übergab ihm der Marſchall von Catinat ein ſtarckes detaſchement, womit er bey Hüningen über den Rhein gieng, und dem Churfürſten von Bayern luſt machen wollte. Er war auch ſo glücklich, daß er in dem treffen bey Friedlingen den 13. oct. das feld behielt, und den folgenden 20. octob. den Marſchalls-ſtab erlangte, von welcher würde er den 31. dec. den end der treue ablegte. An. 1703. den 9. mertz eroberte er die veſtung Kehl, brach hierauf durch den Schwartzwald, und vereinigte ſich den 12. may zwiſchen Lauingen und Dillingen mit dem Churfürſten von Bayern, worauf er den 20. ſept. den Grafen von Styrum bey Höchſtädt aus dem felde ſchlug. An. 1704. übernahm er das commando in Languedoc, und brachte die unruhigen einwohner mehr durch gelindigkeit als ſchärfe zum gehorſam. An. 1705. den 21. jan. wurde er zum Hertzog, und den 2. febr. zum Ritter der Königlichen orden ernennet, worauf er die armee an der Moſel commandirte, und die grentzen wider die Allirten in ſicherheit ſetzte. An. 1706. muſte er wieder an den Rhein gehen, und hatte das glück, daß er Fort-Louis entſetzte, und den Kayſerlichen Druſenheim, Hagenau, ja alles, was ſie im vorigen jahre unter ſich gebracht, wieder abnahm. An. 1707. überſtieg er die linien bey Stollhofen, und gieng, nachdem er in Schwaben und Francken groſſe ſchatzungen eingetrieben, im october über den Rhein zurück. An. 1708. bekam er das commando in Dauphiné, konnte aber, weil er an allem mangel litte, nichts unternehmen. Im folgenden jahre hatte er in den Niederlanden mehr als 100000. mann unter ſich, und machte in der ſchlacht bey Malplaquet, ſo den 11. ſept. vorfiel, den Allirten viel volck zu ſchanden, wurde aber ſelbſt dabey verwundet, und muſte ſich vor endigung des treffens wegbringen laſſen. An. 1710. den 7. april nahm er in dem Parlemente ſeinen ſitz als Pair, wozu ihn der König im ſept. des vorigen jahrs erhoben hatte, und im jul. empfieng er das General-Gouvernement von Metz und Verdun; in den Niederlanden aber muſte er zuſehen, daß ein platz nach dem andern verlohren gieng, weswegen er dem Marſchall von Harcourt das commando übergab, und die bäder von Bourbon gebrauchte. An. 1711. ſahe es auch ſehr ſchlecht vor ihn aus, inmaſſen die Allirten Bouchain eroberten, und ihn aus den linien bey Avesnes le Comte trieben; allein an. 1712. wetzte er dieſe ſcharte wieder aus. Denn er ſchlug am 24. jul. den Grafen von Albemarle aus dem felde, und nöthigte nicht nur den Printz Eugenium, die belagerung von Landrecies aufzuheben, ſondern nahm auch Marchiennes, das fort Scarpe, Douay, Quesnoy und Bouchain ein, vor welche herrliche dienſte der König ihm das durch den tod des Hertzogs von Vendome erledigte General-Gouvernement von Provence ertheilte. An. 1713. den 20. aug. eroberte er Landau, ſetzte ſodann über den Rhein, ſchlug am 20. ſept. den General Vaubonne aus ſeinem wohlverſchantzten lager bey Ettingen, und brachte den 16. nov. die haupt-veſtung Freyburg im Brißgau unter ſich, worauf er den 27. nov. mit dem Printzen Eugenio auf dem ſchloſſe zu Raſtadt zuſammen kam, und an. 1714. den 6. mertz den frieden um nahmen ſeines Königs mit dem Kayſer, den 7. ſept. aber zu Baden mit dem Römiſchen Reiche zu ſtande brachte. In eben dieſem jahre, und zwar den 28. mertz, empfieng er aus den händen des Hertzogs von Berry den güldenen Vließ, welches ihm Philippus V. ſchon an. 1713. überſendet hatte; im april aber wurde er zu einem mitgliede der Franzöſiſchen Academie ernennet, und den 23. jun. würcklich darein aufgenommen. An. 1716. erhielt er das Protectorat über die zu Marſeille errichtete Academie der wiſſenſchafften, und an. 1718. ließ ihn der Regente in dem Regierungs-Rathe einen ſitz nehmen, wobey er zugleich zum Präſidenten des Kriegs-Raths beſtellet wurde. An. 1722. vertrat er bey der crönung des Königs die ſtelle eines Connetable von Franckreich, und blieb bey dieſem jungen Herrn in ſolchem anſehen, daß er ihn an. 1726. zu einem mitgliede des im jun. aufgerichteten neuen Staats-Raths, und an. 1733. im oct. zum Grand-Marſchall von Franckreich erklärte, welchen titul auſſer ihm niemand, als der berühmte Turenne, geführet. Er gieng hierauf mit einer auserleſenen armee von 40000. mann über die Alpen, vereinigte ſich ohnweit Turin mit den Sardiniſchen völckern, und eroberte in kurtzer zeit das gantze Hertzogthum Mayland; ſtarb aber, als er nach Franckreich zurück kehren wollte, an. 1734. den 17. jun. zu Turin in eben dem zimmer, worinn er vor 82. jahren gebohren worden. Von ſeiner gemahlin, die an. 1732. im mertz zu Paris geſtorben, und von ſeinen kindern ſiehe den geſchlechts-artickul. *Anſelme*, hiſt. genéal. tom. VII. p. 637. *Lamberti*, memoir.

Villars, (Graf von) ſiehe Savoyen (Amatus von.)

Villars, ein geſchickter kopf aus dem XVII. ſæculo. Er war unter dem nahmen des Abts von Villars bekannt, und kam von Toulouſe nach Paris, allwo er ſich im predigen hervor thun wollte. Hieſelbſt bekam er durch den umgang mit gewiſſen leuthen, die luſt zu ſchertzen hatten, anlas, ein buch unter dem titul, Comte de Gabalis, zu ſchreiben, darinn er von den geiſtern und deren würckungen handelt. Anfangs ward nicht viel daraus gemacht, als man aber ſahe, daß die vorwitzigen dadurch verführet wurden, ward ihm die cantzel verboten und das buch confiſciret. Er hatte nach einen andern theil zu ſchreiben vor, darinn er die ſache ferner ausführen wolte. Allein er wurde durch einige böſe buben, da er von Paris nach Lyon reiſen wollte, unterweges umgebracht; welches anlas gab zu ſagen, die geiſter hätten ihn dergeſtalt hingerichtet, weil er ihre geheimniſſe entdeckt. *Memoires du tems. Mauriac*, melanges P. I. p. 268.

Villarzel l'Eveque, ein flecken im Berneriſchen Amt Aubonne, ſo vormals eine ſtadt geweſen, worbey Biſchoff Berchtold zu Lauſanne im XIII. ſæculo ein veſtes ſchloß erbauet, welches an. 1440. von den Freyburgern zerſtöret worden. Biſchoff Bonifacius hat den ort an. 1231. mit mauern umfangen. Graf Ludwig von Savoyen, Freyherr in der Waadt, hat an. 1314. das ſchloß, wiewol vergeblich, belagert. Hernach hat der Freyherr von Villarzel von an. 1323. bis 1335. mit dem Biſchoffe von Lauſanne krieg geführet. *Plantin.* abrege p. 532.

Villavicentius, (Laurentius) ein Auguſtiner-Mönch, und des Königs Philippi II. von Spanien Hof-Prediger. Er war von Xeres in Andaluſien gebürtig, hielt ſich anfänglich in den Niederlanden auf, und wurde Doctor Theologiæ zu Löwen, nach dieſem Profeſſor der heiligen Schrift, letztlich aber des Königs Philippi II. Hof-Prediger. Er lebte ums jahr 1581. und hat verſchiedene wercke hinterlaſſen, welche er aber aus Hoyens und anderer Proteſtanten ſchriften ausgeſchrieben, als: de formandis ſacris Concionibus; Tabulæ compendioſæ in Evangelia & Epiſtolas; Conciones in Evangelia & Epiſtolas. *Bibliotheca Hiſpanica. Bayle.*

Villaviciosa, oder **Villaviçosa**, eine ſtadt nebſt einem Königlichen luſt-ſchloſſe in der Portugieſiſchen landſchafft Alentejo, zwiſchen Elvas und Eſtremoz gelegen. Der nahme bedeutet ſo viel als ein angenehmer ort. Sie iſt nach den regeln der neuen fortification beveſtiget, liegt in einer fruchtbaren gegend, und hat in der nähe gute brüche von einem ſchönen grünen marmor. Man findet daſelbſt von alten monumenten und inſcriptionen eine ſehr groſſe menge. Der König Alphonſus V. erhob dieſen ort zu einem Marggrafthum, und gab ihn Ferdinanden, dem andern ſohn des erſten Hertzogs von Braganza, Alphonſo, welcher ſeines vatters, des Königs Eduardi, bruder war. Von derſelben zeit an iſt er beſtändig bey dem Hauſe Braganza geblieben, welches an. 1640. die Königliche würde in Portugal erlangt. Ein dorf dieſes nahmens, welches in der Spaniſchen provintz Neu-Caſtilien, nahe bey dem flecken Brihuega, zwiſchen Guadalarara und Cifuentes liegt, iſt durch eine merckwürdige action bekannt worden, welche den 10. dec. an. 1710. durch des Königs Caroli III. armee unter dem Grafen Guido von Stahrenberg, und der Philippi V. armee, unter dem Hertzoge von Vendome, in dieſer gegend befochten worden. (ſiehe **Brihuega**.) *Manoel Faria y Sousa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 13. P. IV. c. 2. *Mercure hiſt.* de l'an. 1711. *Colmenar*, délic. de Portug. p. 5.

Villebride, (Petrus de) der achtzehende Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, als deſſen convent in

Digitized by Google

lemais oder zu St. Johann von Acre war. Zu seiner zeit that St. Ludovicus von Franckreich einen zug ins gelobte land, um Jadiaes zu erobern, und kam im sept. an. 1248. auf der insul Cypern an. Der Großmeister gieng mit ihm zu der belagerung, eroberte an. 1249. Damalia, und wurde in dem folgenden jahre nebst ihm, wie auch dem Könige von Cypern, dem Großmeister der Tempel-Herren, und unterschiedlichen andern Fürsten, in einem mit dem Sultan gehaltenen treffen gefangen genommen. Nachdem man einen stillstand auf zehen jahr geschlossen hatte, bezahlte nicht allein dieser Großmeister seine eigene ranzion, sondern half auch die gefangenen Könige auslösen. Die Tempel-Herren aber wollten sich zu nichts verstehen, wannenhero der König Ludwig aus Franckreich ihre schatz-cammer erbrechen, und 30000. cronen heraus nehmen ließ, welches dem Könige noch mangelte. Endlich da dieser Großmeister herrliche proben von seiner tapferkeit abgeleget, und grosse klugheit in seiner regierung sehen lassen, starb er an. 1251. *Bosio. Naberat.*

Villedieu, (Madame de) eine durch schrifften bekannte Französin, hieß mit ihrem eigenen nahmen Marie Catherine des Jardins, und war zu Alençon, da ihr vatter Prevot gewesen, gebohren. In ihrem 20. jahre begab sie sich nach Paris, um sich daselbst durch ihren geist und genie aus der armuth und niedrigen stande herfürzuziehen; wie sie denn bald darauf in ruhm kam, und das glück hatte, Monf. de Villedieu, einen reichen Edelmann, zu heurathen: als er aber nicht lange hernach gestorben, gieng sie in ein kloster, bis sie sich nachmals mit M. de la Chate, welchen sie aber auch überlebet, verehlichet. Sie ergab sich der galanterie, schrieb auch, und empfieng allerhand briefe von dieser art, dadurch sie ihren geist sehen ließ. Sie verfertigte viel kleine romans, dadurch die grossen romans der Mad. de Scuderi viel von ihrem ansehen verlohren. Von ihr hat man les Favorites; les Exiles de la Cour d'Auguste, und viel andere dergleichen wercke, welche in zehen bände zusammen gebracht, und an. 1702. wieder gedruckt worden; darunter für das geistreicheste gehalten wird ihr Journal amoureux. Einige Epigrammes von derselben finden sich auch in dem nouveau recueil des Epigrammatistes François, woraus voriger bericht genommen. *

* **Villefore**, (Josephus Franciscus Bourgoin de) ein gelehrter Franzose, war zu Paris den 24. dec. an. 1652. gebohren. Sein vatter, Jacobus, war Königlicher Rath, wie auch Juge und Garde hereditaire bey der Müntze daselbst, und trug vor seine auferziehung alle mögliche sorgfalt, wovon er auch nach der hand genugsamen nutzen verspürte. Ohngeachtet er aber schon in seiner jugend um seiner trefflichen gaaben willen viele vornehme gönner erlangte; so war er doch niemals zu annehmung eines öffentlichen amts zu bewegen, sondern versteckte sich gleichsam in der sogenannten Communauté des Gentilshommes in der Pfarre von St. Sulpice zu Paris, und lag allda dem studiren so eifrig ob, daß er beynahe selbst bey seinen freunden in vergessen gerieth. Nichts destoweniger wurde er an. 1706. daselbst aufgesucht, und zu einem mitglied in die Academie des Inscriptions & Belles Lettres erwehlet. Allein er gab diese charge schon an. 1708. wieder auf, unter dem vorwand, daß er wegen seiner unpäßlichkeiten den versammlungen dieser Gesellschafft nicht gehörig abwarten könnte, und retirirte sich folgends in das zur Metropolitan-kirche gehörige kloster, allwo er die zeit in einem kleinen zimmer mit lesen, schreiben und bäten zubrachte, bis er endlich den 2. dec. an. 1737. mit tode abgieng. Seine schrifften sind: La Vie de S. Bernard, premier Abbé de Clairvaux; Vies des saints Peres des Deserts d'Orient; les Vies des saints Peres des Deserts d'Occident; Vie de Ste. Therese; Anecdotes, ou Memoires secrets sur la Constitution Unigenitus, in drey voll. wobey nicht allein ein ungenannter in der sogenannten lettre d'un ami à Mr. l'Abbé de Villefore, (welchen titul er doch nie geführet, indem er niemals in den geistlichen stand getreten,) sondern auch der Bischoff von Sisteron, Lafiteau, in einem besondern dagegen heraus gegebenen werck vieles zu erinnern gefunden; wiewol diese letztere schrifft auf Königlichen befehl alsobald unterdrücket worden. Ferner verschiedene französische übersetzungen von einigen wercken des Augustini; wie auch Bernhardi Homilien und Episteln; und insonderheit von Ciceronis büchern de Oratore; ingleichen von allen dessen orationen, welche letztere an. 1731. in acht voll. zusammen heraus gekommen. Seine in die Memoires de Literature & d'Histoire des P. Desmolets eingerückten dissertationen zu geschweigen. *Bibliotheque Françoise*, tom. XXVIII. P. II.

Villefort, eine kleine stadt in der Französischen landschafft Vivarets, an den grentzen von Givaudan, bey dem fluß Ardeche gelegen. Sie wird von einigen als ein schlüssel der landschafft Sevennes angesehen.

Villefranche, ist eine mittelmäßige stadt in der Französischen landschafft Beaujolois, an der Saone, gantz nahe bey den grentzen des gebiethś von Lyon, gelegen. Weil schon die alte Herren von Beaujeu sich gar oft allhier aufgehalten, und den ort nahmhafft erweitert haben, so ist dieser auch nach und nach zur haupt-stadt worden; wie dann nun schon lange das vornehmste Gericht des landes allhier seinen sitz hat. Es haben auch daselbst unterschiedene gelehrte leuthe eine Academie unter sich gestiftet. *

Villefranche, ist eine kleine stadt in der Französischen landschafft Rovergue, an dem fluß Aveiron, allwo sich ein Präsidial, ingleichen ein Jesuiter-Collegium befindet.

Villegagnon, (Nicolaus Durand de) ein Malthefer-Ritter. Er war aus der stadt Provins in Brie gebürtig, diente lange zeit zur see, gieng mit Kayser Carln V. in Africam, wurde auch daselbst verwundet, und brachte es durch seine geschicklichkeit so weit, daß er Vice-Admiral von Bretagne wurde. Er hatte einige differentien mit dem Gouverneur von Brest, und weil er sich besorgte, es möchte solches allerhand weitläuftigkeit nach sich ziehen, nahm er sich vor, eine neue colonie in Brasilien zu stiften. Er entdeckte dieses sein vorhaben dem Admiral Coligny, unter dem vorwande, daß auf solche art nicht allein die Reformirte religion mehr ausgebreitet werden, sondern auch die Hugenotten allezeit eine zuflucht hieher nehmen könnten. Der Admiral ließ sich diesen vorschlag gefallen, brachte es auch bey dem Könige Henrico II. von Franckreich, dem er aber, seiner beywohnenden klugheit nach, den zweck dieser neu zu errichtenden colonie verschwieg, dahin, daß dem Villegagnon zwey grosse schiffe nebst 10000. pfund zugegeben wurden, mit welchen er den 15. jul. an. 1555. nebst einer grossen anzahl von Hugenotten aus Franckreich absegelte, und gegen den ausgang des nov. an. 1555. in dem flusse Janeiro auf den küsten von Brasilien anlandete, allwo er auf einer insul, welche er nach des Admirals nahmen Coligny nennte, ein fort erbauete. Hierauf schickte er zwey schiffe zurück, welche mit kaufmanns-waaren und den raritäten selbiges landes beladen waren, und bat um succurs, um sich wider die Barbarn und Portugiesen, welche sich der meisten plätze auf der küste von Brasilien bemeistert hatten, in guten defensions-stand zu setzen. Das folgende jahr schickte ihm der Admiral noch drey andere schiffe, auf welchen nebst einer grossen anzahl von Hugenotten auch zwey Prediger von Genf waren, nemlich Petrus Richier und Wilhelm Chartier. Diese kamen den 20. mart. auf der insul Coligny an; Richier predigte noch denselben tag, welchen Villegagnon mit grossem ernst anhörte. Einige tage darauf wurde das heilige Abendmahl gehalten, da denn Villegagnon unter bezeugung grosser andacht communicirte. Allein es zeigte sich bald, daß alles nur ein verstelltes werck gewesen. Denn Villegagnon fieng nebst einem Studioso aus der Sorbonne, nahmens Cointa, einen streit wegen der gegenwart des leibes JEsu Christi in dem heiligen Abendmahl an, indem sie vorgaben, daß ob zwar die transsubstantiation nicht anzunehmen, doch der leib Christi unter dem brodt und wein eingeschlossen wäre. Jedoch wurde man eins, daß man diese sache der entscheidung der Teutschen und Französischen kirchen überlassen, und den Chartier zu solchem ende in Europa schicken wollte. Villegagnon versprach auch, sich obiger kirchen, zumal des Calvini, vor welchen er äusserlich einen grossen respect bezeugte, ausspruch zu unterwerffen. Allein als man das heilige Abendmahl zum andern mal hielt, fieng er neue handel an, und erklärte sich nach etlichen tagen öffentlich, er habe sich anders besonnen, wolle des Chartier antwort nicht erwarten, und halte Calvinum vor einen verwerflichen ketzer. Von selbiger zeit an wurde das heilige Abendmahl nur bey nächtlicher weile gehalten; es liessen ihm auch, zumal die, so von Genf gekommen waren, wissen, daß sie mit ihm nichts mehr zu schaffen haben wollten. Weil er aber nicht starck genug war, sie zu zwingen, muste er sich blos damit begnügen lassen, ihnen zu befehlen, sich aus seiner insul zu machen. Sie schifften sich demnach den 4. jan. an. 1558. zu schiffe, und kamen den 26. may erst in dem hafen Blavet an, musten auch unterweges grosses elend und hunger ausstehen, wie solches sonderlich aus Johann Leri erzehlung, der mit auf dem schiffe gewesen, mit mehrern zu ersehen. Ja Villegagnon gab ihnen auch verschlossene briefe mit, solche den ersten Gerichten in Franckreich, in welche sie kommen würden, einzureichen, darinn er verlangte, daß man sie bey dem kopfe nehmen, und als ketzer tractiren solle. Weil aber einigen Richtern in Bretagne, welche den Hugenotten zugethan waren, die briefe in die hände kamen, thaten sie ihnen vielmehr allen vorschub. Er kam selbst einige zeit darauf in Franckreich zurück, hatte aber das fort Coligny nicht sattsam versehen, weshalben die Portugiesen sich meister davon machten, und die artillerie nach Lisabona führen liessen. Er fieng hierauf in Franckreich an wider die Reformirten zu schreiben, und starb an. 1571. im decemb. auf einer Commenthurey, dem Maltheser-orden zugehörig, mit nahmen Beauvais in Gatinois gelegen, ohnfern St. Jean de Nemours. Seine schrifften sind: de Expeditione Caroli V. Africana; de Bello Melitensi; ad Articulos Calvinianos; de Coena Controversiae Phil. Melanchthonis Judicio; de Consecratione mystici Sacramenti, &c. *Theod. Beza*, hist. eccles. lib II. *Leri*, hist. d'un voyage fait au Bresil. *Verdier*, bibl. Franç. *Thevet*, cosmograph. univ. *Maimbourg*, hist. du Calvinisme. *Jurieu*, apol. pour la Reform. *Bayle*.

Ville Juif, eine kleine stadt in Franckreich, eine meile von Paris, an der strasse nach Lyon gelegen.

Ville Longue, ein Cistercienser-kloster, so anderthalbe stunde von Carcassonne in Languedoc gelegen, und an. 1151. gestiftet worden.

Ville Marie, eine stadt in Neu-Franckreich in Nord-America, auf der insul Montroyal.

* Villemot,

Villemot, (Philippus) ein Mathematicus, war zu Chalons an der Saone an. 1650. gebohren. Nachdem er eine zeitlang in der Societät der Jesuiten gelebet, wurde er Pfarrer in der vorstadt la Guillotiere zu Lyon, und bekleidete dieses amt in die 30. jahre, gieng aber sodann mit dem Abt von Gouvernet nach Paris, und war allda der verwittibten Madame de Louvois Gewissens-Rath, bis er endlich den 11. oct. an. 1713. mit tode abgieng. Man hat von ihm: Nouveau Système, ou nouvelle Explication du Mouvement des Planètes, welche schrift im anfange viel aufsehens gemacht, jedoch aber von den meisten Astronomis gebilligt, und von Mr. Falconet, einem mitgliede der Academie des Inscriptions, unter dem angeführten titul ins Französische übersetzet worden. *Colonia*, hist. liter. de Lyon, tom. II.

Villemur, lat. Villamurium, ein städtgen in der Französischen landschafft Ober-Languedoc, an dem flusse Tarn, zwischen Montauban und Rabasteins gelegen. Der Hertzog von Joyeuse belagerte es an. 1592. zog aber auf des Hertzogs von Epernon ankunft unverrichteter sachen wieder ab. Bald darauf griff er es, auf vorbitte derer von Toulouse, mit noch gröſſerm nachdruck an; allein Temines warf succurs hinein, und da der Hertzog nicht genug auf seiner hut stund, ward er nach einer zweymonatlichen belagerung von den trouppen des Königs Henrici IV. in seinem lager nicht nur völlig geschlagen, sondern er selbst büſſete auch in dem obgedachten flusse sein leben ein. *Thuan.* hist. lib. CIII. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 103. seq.

Villena, ein Marquisat an den grentzen von Neu-Castilien, und der Königreiche Murcia und Valencia. Es gehörte selbiges dem Don Jean Manuel, welcher in dem vierzehenden sæculo der mächtigste Herr nach dem Könige war. Er hatte eine tochter, welche sich an. 1350. mit Don Heinrich, Grafen von Trastamare, Königs Alphonsi XI. von Castilien natürlichen sohn, vermählte. Als dieser Graf nach Petri des grausamen absetzung an. 1366. König von Castilien worden, gab er das Marquisat Villena dem Don Alphonso von Aragonien, Grafen von Denia. Dieser neue Marquis von Villena bekam sehr grosse authorität. Denn der König Johannes I. als er in seinem Königreiche Castilien einen Connetable haben wollte, wie in Franckreich und Aragonien, machte an. 1382. diesen Marquis darzu. Er verordnete auch in seinem testamente, daß, wofern er bey minderjährigkeit seines jungen Printzen, Henrici III. versterben sollte, dieser Marquis indessen nebst einigen andern Herren die regierung führen sollte. Der König starb, da der Printz kaum das 11. jahr erreichet hatte. Allein es fanden sich bey dessen hinterlassenen testament einige difficultäten, daß man es nicht in allen stücken annahm; jedoch wurde diesem Marquis indessen neben andern die administration des Reichs angetragen. Er befand sich damals in Aragonien; weil er es aber mit den Malcontenten hielt, und des Königs testament zur execution gebracht wissen wollte, wurde ihm die stelle eines Connetable von Castilien genommen. Er suchte selbige an. 1393. bey dem jungen Könige, Henrico III. wieder; sie wurde ihm auch versprochen, wofern er mit dem Könige in Castilien gehen würde. Weil er aber dieses zu thun sich weigerte, erhielt er nicht allein obige stelle nicht, sondern es wurde ihm auch der titul eines Marquisen von Villena genommen. Hingegen machte ihn der König von Aragonien an. 1399. zum Hertzoge von Gandia. Er hatte zwey söhne, Alphonsum und Petrum, welche sich mit des Königs Henrici III. zwey muhmen vermählten. Jener aber, weil er seiner gemahlin unzüchtiges leben nicht länger ertragen konnte, ließ sich von selbiger scheiden, und dieser kam in einer schlacht um. Der König Henricus nahm sich seiner muhmen an, und verlangte, daß ihnen ihre mitgift wieder gegeben werden sollte, und da er solches nicht erhalten konnte, nahm er das Marquisat weg, bis auf das schloß Villena und Almansa, als welche mit Aragonischen trouppen besetzt waren. Petrus hinterließ einen sohn, Henricum von Villena, welcher seine gemahlin, Mariam Albornos, die von grossem vermögen war, verließ, und sein Marquisat an den König Henricum völlig überaab, in hoffnung, Großmeister des ordens von Calatrava zu werden, welches ihm aber fehl schlug, daß er also an. 1434. in einem schlechten zustande zu Madrid verstorben. Er war ein gelehrter mann, legte sich aber dabey auf die Magie, weshalben seine bibliotheck nach seinem tode verbrannt wurde. Es erhielt hierauf das Marquisat Villena an. 1445. Johannes Pacheco, ein favorit des jungen Printzen Henrici, welcher des Königs Johannis II. von Castilien sohn war. Weil aber dessen sohn, Diego Pacheco, zweyter Hertzog von Escalona, sich bemühete, das Königreich Castilien durch vermählung der vermeynten tochter des Königs Henrici IV. mit dem Könige von Portugall, an selbige Crone zu bringen, und er sich viel verdrießliche affairen über den hals, worüber dann das schloß Villena erobert, und das Marquisat an. 1475. mit der Crone vereinbaret wurde. Dem aber ohngeachtet haben die Hertzoge von Escalona beständig den titul davon behalten. (siehe Pacheco.) Imhof, von Grand in Span. *Mariana*, hist. Hispan. *Turquet*, histoire d'Espagne liv. XVII. *Bayle.*

Villeneuve, eine stadt in der Französischen landschafft Agenois. Der fluß Lot, welcher daselbst anfängt schiffbar zu werden, theilet sie in zwey theile, welche durch eine fe vestigte brücke an einander gehencket, sonst aber, nicht die menge der einwohner, die stärcke und den reichth langt, sondern auch darinn gar sehr von einander u den sind, daß die bürger, so in dem einen theile mit denen, so sich in dem andern theile befinden rentheils in einer schlechten harmonie leben. Zu des jahrs 1585. wollte die Königin Margaretha von dieselbe mit gewaffneter hand ihrem gemahl Henrico nehmen, ward aber durch die gantz sonderbare treue suls, nahmens Cieutat, daran verhindert. (siehe *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 597.

Villeneufve, ein Bernerisches in die Landvogte gehöriges, am obern ende des Genfer-sees gelegen städtlein, welches das alte Penne seyn soll, dessen Anto seinem itinerario gedencket. Es ist heut zu tage klein u sonderlich angebauet, so ist auch die luft allda wegen liegenden morastigen bodens nicht die beste. *Stumpf.* p. 269. *Plantin.* abregé, p. 483.

Villeroy, siehe Neufville.

Villers, Villare, eine Cistercienser-Abtey in de nischen Brabant zwischen Nivelle und Gembloux, ne dem heiligen Bernhardo, der an. 1153. als Abt zu C verstorben, gestiftet worden. *Bucel.* G. S. P. I. *Zeu* Burgund.

Villers Coſté Rez, ein grosser flecken in Valois in de France, fünf meilen von Compiegne in einem wa gen. Der nahme dieses orts war ursprünglich Villers Rez, in Latein Villaris ad collum Retiæ, da Retia de des nahe gelegenen sehr lustigen waldes war. Die Herr Valois aus dem Königlichen Hause haben allhier ei schönen pallast gebauet, welcher anjetzo sowol als de selbst, dem Hertzoge von Orleans zugehöret. *Baudrand hyst. & géogr. de Fr.*

Villiers, ist ein vornehmes geschlecht in Engella welchem die Hertzoge von Buckingham entsprossen. selbiges seinen ursprung aus Franckreich, nachgehends in der Grafschaft Leicester in Engelland niedergelassen erste, der aus selbigem geschlechte bekannt worden, n gius Villiers, Ritter, welcher aus der ersten ehe mit Wilhelm Sanders tochter, erzeiet Wilhelmum Vill Broocksby, welcher an. 1619. zum Baronet gemacht und Eduardum Villiers, Ritter. Aus der andern eh Johann Villiers, Baron von Stocke, Burggraf vo beck; Georg Villiers, Baron von Whaddon, und von Buckingham, von dem hernach, und Christoph Baron von Deventre, Graf von Anglesey. Der ältes helmus, hinterließ Georgium Villiers von Broocksby eine einzige tochter Catharinam, welche an Philipp Grafen von Pembrock, vermählet worden. Der Eduardus, hinterließ Wilhelmum Villiers, Burggraf Graadison, und Eduardum. Jener hatte nur eine tochter, Barbaram, die des Königs Caroli II. mantes de, von welcher hernach. Von Eduardi nachkommen ist der artickul Jersey (Grafen von) zu sehen. Joan liers hinterließ keine erben. Georgius aber, nachmal tzog von Buckingham, hinterließ Jacobum, der in jung heit starb; Georgium Villiers II. Hertzog von Buck und Franciscum Villiers, Grafen von Anglesey. Es s alle drey ohnbeerbet gestorben. *Dugdale*, Baronage. op. Herald. *Imhof.* geneal. Britann.

Villiers, (Georg) Hertzog von Buckingham, Caroli I. von Groß-Britannien vornehmster Staats-M war den 28. aug. an. 1592. zu Broocksby gebohren. de bald anfangs in der schule zu Billesden informiret in allen wohlanständigen Ritterlichen übungen unter und weil er insonderheit grosse zuneigung zu der M sich spüren ließ, erlernte er selbige gründlich. An. 1610 de er in Franckreich verschickt, allwo er drey jahr auch gesonnen, sich in selbigem lande zu verehlichen setzen, welches ihm aber widerrathen wurde. Er b hierauf an. 1614. an des Königs Jacobi von Groß-Br Hof, welcher alsofort einen sonderbaren gefallen an ihm genehmen conduite hatte, und ihn erstlich zu seinem Schencken, hernach aber zu seinem Cammer-Herrn n Weil er nun mehr und mehr in des Königs gnade kam, hete sich Robert Carr, Graf von Sommerset, des Kön vorit, ihn zu stürtzen; allein weil er den gröſten theil d ses, auch selbst die Königin, auf seiner seite hatte, i es dahin, daß endlich obbemeldter Graf von Sommers Königlichen Hof quittiren muste, wodurch dieser Mann mer höher stieg, indem er an. 1616. Ober-Stallmeister, vom Hosenbande, oberster Richter über die waldungen vordertheile von Trent, Freyherr von Whaddon, Bu von Villiers, an. 1617. Graf, an. 1618. Marggraf von ckingham, Groß-Siegel-Bewahrer, Groß-Schatzmeister, Admiral von Engelland, Irrland und dem Fürstenthum les, Königlicher geheimer Rath, Steward in Weſtmi und Connetable des castells von Windsor wurde. Ja er so hoch, daß der König durch ihn fast das gantze Reich te. Weil er aber dem interesse des unglückseligen Chur

von Pfalz, der des Königs eydam war, ſich entgegen ſetzte, lud er des gemeinen volcks in Engelland haß auf ſich, welches ihm ſchuld gab, daß er der Spaniſchen partey allzuſehr zugethan wäre; wie er denn, ſeinem eigenen bekänntniſſe nach, drey jahr nach einander einige tonnen goldes von dem Könige in Spanien, jedoch mit ſeines Königs willen, zur penſion bekommen. Durch ſeinen rath ſchickte ihn der König mit Printz Carln in Spanien, um die heurath mit des Königs Philippi III. tochter, der Infantin, woran damals gearbeitet wurde, zu ſtande zu bringen. Sie reiſeten den 18. febr. an. 1623. ab, und zwar in unbekannter geſtalt, unter dem nahmen Thomas und John Smith. Den 22. febr. kamen ſie zu Paris an. Als ſie einen tag daſelbſt zugebracht hatten, um die ſtadt und den Hof zu beſehen, reiſeten ſie binnen ſechs tagen nach Bayonne, und von dar in vier tagen vollends nach Madrid, allwo ſie den 5. mart. ankamen. Man ſagt, daß er ſich daſelbſt auf eine den Spaniern ſehr mißfällige art aufgeführet, weil er einen hohen geiſt an ſich ſpüren laſſen, Franzöſiſchen habit getragen, ſich viel in die Spaniſch-inländiſche ſachen mengen, und ſonderlich denjenigen, ſo ihm zu beförderung ſeiner galanterien gedienet, mit groſſer beſtigkeit ämter am Hofe zuwege bringen wollen, auch endlich ſich mit dem Printzen allzugemein gemachet. Jedoch erhielt er, ehe er noch von dar abreiſete, ein patent von dem Könige Jacobo, ſo den 18. may datirt war, wodurch er zum Grafen von Coventry und zum Hertzoge von Buckingham ernennet wurde. Allein, weil er ſich mit dem Spaniſchen Staats-Miniſter, dem Grafen von Olivarez, nicht vergleichen konnte, zerſchlug ſich dieſe heurath gäntzlich. Wobey dann wiederum Buckinghamen ſchuld gegeben wird, nachdem er wegen obgemeldter ſachen für ſich ſelbſt mit den Spaniern zerfallen; ſo hätte er zur raache auch die heurathstractaten wieder zu nichte gemacht. Indeſſen brachte er den Printzen, welcher bey dem allem in nicht geringer gefahr geſchwebt, im octob. noch glücklich wieder in Engelland, erſtattete von dem verlauf relation in dem Parlemente zu Londen, und offerirte die von Spanien bisher genoſſene penſion zu der Pfältziſchen außſtentz wider Spanien. Er wurde ſowol von dem Spaniſchen Geſandten, als auch von dem Engliſchen ordinairen Envoyé, dem Grafen von Briſtol, allerhand dinge beſchuldiget, von dem Könige aber vertreten, welcher ihn nach ſeiner wiederkunft zum Gouverneur der fünf Engliſchen ſee-häfen, und zum Steward des Königlichen ſchloſſes zu Hamptoncourt machte. Er that an. 1624. eine reiſe in Franckreich, und holete Printz Carls gemahlin, die Königliche Printzeßin Henriettam Mariam, hielt ſich auch auf dieſer reiſe in allem ſo prächtig, daß gantz Franckreich davon zu ſagen wußte, und als an. 1625. dieſer Printz Carolus ſeinem vatter ſuccedirte, blieb er bey demſelbigen in gleichen gnaden, verrichtete bey deſſen crönung zu Londen das amt eines Lord Stewards von Engelland, erlangte auch von ſelbigem an. 1626. das Cancellariat der Univerſität zu Cambridge. Hingegen nahm der haß des gemeinen mannes dergeſtalt gegen ihn zu, daß ſie ihn auch beſchuldigten, er und ſeine mutter hätten dem Könige Jacobo ein pflaſter und einen tranck, ſo ihm ſein leben verkürtzet, gebrauchet; jedoch nahm ſich der neue König ſeiner an, und weil der Graf von Briſtol, ingleichen der Graf Arundel, ſehr hart wider ihn redeten, kamen ſie beyde darüber in den Tower zu Londen. Er wurde hiernächſt als Geſandter an die vereinigten Niederlande geſchickt, um die allianz zwiſchen Franckreich, Engelland, Dänemarck und den Niederlanden, wider den Kayſer und den König von Spanien zu ſchlieſſen, wurde auch bey ſeiner rückreiſe von den Holländern reichlich beſchencket. Er ſollte in gleichmäßiger qualität eines Abgeſandten in Franckreich gehen. Allein ſelbiger König ließ ihm wiſſen, daß ihm ſeine ankunft nicht angenehm ſeyn würde, wodurch er dergeſtalt irritiret wurde, daß er es dahin brachte, daß der König Carolus ſeiner gemahlin Franzöſiſche bediente abdanckte, und in Franckreich zurück ſchickte, auch zu dem zwiſchen Franckreich und Engelland an. 1627. angeſponnenen kriege das meiſte beytrug. Als ſelbiger nun beſchloſſen worden, ſegelte er mit 90. ſchiffen nach Franckreich, und landete auf der inſul Ré an, um der ſtadt Rochelle zu hülffe zu kommen, welche dazumal von den Franzoſen belagert wurde. Er bemühete ſich, das auf dieſer inſul befindliche fort St. Martin zu erobern, aber vergeblich. Als er ſich drey monat lang daſelbſt aufgehalten, und gewahr wurde, daß die Franzoſen friſche trouppen hinein gebracht, zog er ſich zurück, nachdem er 200. tapfere Edelleuthe, und bey nahe 2000. gemeine ſoldaten verlohren, und wol drey millionen vergeblich aufgewendet hatte. Dieſes brachte ihm allerhand üble nachreden; worzu noch kam, daß man ihm ſchuld gab, als hätte er den Arminianiſmum in der Engelländiſchen kirche einzuführen getrachtet, die unterthanen mit neuen ſchatzungen und anlagen beſchweret, das geſchütz aus dem lande geführet, den ſee-capern nicht geſteuret, und nur ſeine creaturen befördert. Ja er kam in ſolche verachtung, daß, als er einſten in ſeiner kutſche fuhr, ihm einer mit dem ſtabe in das geſichte ſtieß, (wiewol er ſelbigem, da er zum tode verurtheilet war, das leben erhielt) auch ein anderer ihm in gegenwart des Königs den hut von dem kopfe nahm, und ſein gedemüthigſter Miniſter, D. Lamb, von einigen handwercks-leuthen umgebracht wurde. Dieſes bewog ihn, ſein heyl noch einmal wider Franckreich zu verſuchen, um dasjenige wieder zu gewinnen, was er im erſten zuge verlohren hatte. Nachdem er nun groſſe zurüſtung hierzu gemacht, kam er das folgende jahr nach Portsmouth, allwo er den 24. april an. 1628. durch John Felton, einen Lieutenant von einer compagnie zu fuß, unter James Ramſeys regimente, mit einem meſſer erſtochen wurde. So bald er den ſtich empfangen, rief er, der hund bringt mich um, worauf ihm ſobald das geblüt zum halſe heraus ſchoß, und ihn erſtickte. Der thäter machte ſich alſofort aus dem ſtaube, dergeſtalt, daß die Franzoſen, welche mit dem Hertzoge von Soubiſe in Engelland gekommen waren, in verdacht geriethen. Allein Felton kehrte gutwillig um, oder wie andere erzehlen, ward er nach wenig augenblicken daran für den thäter erkannt, weil er ohne hut war, da dem mörder würcklich ſein hut entfallen. Einmal bekannte er ſich ſogleich zu der that, vorgebend, daß er hierzu bewogen worden, weil ihm der Hertzog eine vacante Capitains-ſtelle, auch ſeinen rückſtändigen ſold nicht geben wollen; ſeine meiſte urſach aber wäre geweſen, einen ſo ſchädlichen mann aus dem wege zu räumen. Er bekannte, daß er das meſſer, womit er ihn getödtet, in eines unbekannten meſſer-ſchmieds laden auf dem Towerhill für zehen ſtüber gekauft, und daß er die ſcheide an das unterfutter ſeines ſchubſacks angemacht hätte, um das meſſer mit einer hand heraus zu ziehen, weil ihm die andere abgehauen war. Der entleibte wurde in Königs Henrici VII. capelle in Weſtmünſter prächtig begraben. Von ſeiner gemahlin, Catharina Manours, des Grafen Franciſci von Rutland tochter, hatte er drey ſöhne, nemlich Jacobum, Georgium und Franciſcum, welcher letztere nach ſeinem tode gebohren wurde. Jacobus ſtarb jung; von Georgio handelt der folgende artikul; Franciſcus wurde in einem mit den Parlementstrouppen zu Kingſton an. 1648. gehaltenen ſcharmützel getödtet, als er den König Carolum I. aus der inſul Wight erlöſen wollte. Seine einige tochter, Maria, wurde zum erſten mal mit Carolo, Baron von Herbert, und zum andern mal mit Jacobo Stuart, Hertzoge von Richmont und Lennox, vermählet. Er war ſonſt den Gelehrten ſehr geneigt, wie er denn in Holland viel Orientaliſche und Arabiſche manuſcripten erkauft, und der Academie in Cambridge verehret hat. *Dugdale*, Baron. *Leti* theatr. Britann. *Sanderſon.* hiſt. Caroli I. *Imhof.* geneal. Britann. *Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII. *Larrey* & *Rapin*, hiſt. d'Angleт. **Ludolphs** ſchaubühne der welt.

Villiers, (Georgius) der jüngere, Hertzog von Buckingham, ein ſohn des vorhergehenden. Der König von Engelland, Carolus II. machte ihn zum Ritter des Hoſenbandes, zu ſeinem Stallmeiſter, zum Lord-Lieutenant von der Grafſchafft Yorck, und zu ſeinem geheimen Rath. An. 1666. ward er beſchuldiget, daß er verrätheriſche correſpondentzen und anſchläge wider das Königliche intereſſe gepflogen, auch deswegen eine ſcharfe proclamation ausgefertiget, ihn in verhafft zu nehmen, welchem er aber durch verbergung ſeiner perſon entgieng. Bald darauf fiel der Graf von Clarendon, ſein bisheriger feind, in ungnade, und an deſſen ſtatt ward er nicht nur oberſter Staats-Miniſter, ſondern auch des Königs favorit. In währender dieſer function erwies er ſich einen groſſen freund von der gewiſſens-freyheit, und war deswegen den Non-Conformiſten ſehr angenehm. An. 1670. ſchickte ihn ſein König mit geheimen inſtructionen an den Franzöſiſchen Hof; da er denn zu der allianz wider Holland ein groſſes beytrug. An. 1671. war er einer der vornehmſten, welche den ſchädlichen rath gaben, den Exchequer zu Londen zuzuſchlieſſen, und das darinn befindliche geld, welches bekannter maſſen zu abzahlung derer auf dem Exchequer ſtehenden ſchulden gewiedmet war, und in der that den particularen zuſtunde, unter dem vorwande des vorſtehenden krieges wider die Holländer, für den König wegzunehmen. An. 1672. ward er, als Ambaſſador, nebſt dem Grafen von Arlington und dem Lord Halliſax, nach Holland geſchickt, allwo er eine groſſe partheylichkeit vor das Franzöſiſche intereſſe ſehen ließ. Zu anfang des jahres 1676. behauptete er, daß das damalige Parlement durch die vorhergegangene lange und ungewöhnliche prorogation deſſelben, nach den Engliſchen geſetzen, vor diſſolvirt zu achten wäre. Hierüber ward er als ein gefangener nach dem Tower geſchickt; auf ſein ſuchen aber ließ ihn der König bald wieder auf freyen fuß ſtellen. Indeſſen verlohr er nicht nur ſeinen credit bey Hofe, ſondern gerieth auch, durch unordentliches haushalten, zuletzt in groſſe armuth, in welchem zuſtande er auf einem ſchlechten land-guthe in Yorkſhire den 16. april an. 1687. ohne rechtmäßige leibes-erben mit tode abgieng. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. III.

Villiers, (Barbara) Hertzogin von Cleveland, eine tochter Wilhelmi, Vicomte von Grandiſon in Irrland, wurde Königs Caroli II. in Engelland maitreſſe, und von ihm zur Baroneſſe von Ronſuch, hernach zur Gräfin von Southampton, und endlich zur Hertzogin von Cleveland ernennet. Sie ſtund viel jahre in der gnade des Königs, und zeugte mit ihm drey ſöhne und drey töchter. Die ſöhne waren Carolus, Hertzog von Southampton; Henricus, Hertzog von Grafton, und Georgius, Hertzog von Northumberland. Von den töchtern ward Anna an. 1674. an Thomam Lennard, Grafen von Suſſex, Barbara an Eduardum Henricum Lee, Grafen von Lichfield, vermählt; Charlotte aber gieng in ein kloſter in Franckreich. Als ſie bey dem Könige viel galt, legte ſie dem damaligen Mr. Churchil, nachmaligem Hertzoge von Marlborough, den grund zu ſeinem glücke. Als aber der König ſie zwar abandonnirt, jedoch

mit

mit einer guten penſion verſehen, vermählte ſie ſich mit Rogerio Palmers, Grafen von Caſtelmaine. Nachdem derſelbe geſtorben, verband ſie ſich an. 1705. den 25. nov. zu London mit dem Ritter Robert Fielding, welcher insgemein der ſchöne Fielding genennet wurde, weil aber derſelbe den vorhergehenden 9. nov. ſchon ein junges frauenzimmer, die Mademoiſelle Maria Wadsworth, geheurathet, in meynung, daß es die reiche wittwe Madame de Leau wäre, worinn ihn die kupplerin, deren er ſich dazu gebraucht, betrogen, ſo ward er von der Hertzogin von Cleveland der felonie angeklaget, und kam in arreſt, erhielt aber von der Königin pardon, und ward den 23. may an. 1707. völlig von der Hertzogin geſchieden, welche hierauf den 20. oct. an. 1709. in dem 72. jahre ihres alters geſtorben. *Geneal. hiſtory of Eng. Imhof.* geneal. Angliæ. *Life of Queen Sarah. Atalantis. Tryal of Fielding.*

* **Villiers**, (Eduardus) Graf von Jerſey, war der älteſte ſohn Eduardi Villiers, welchen derſelbe mit Franciſca, einer tochter Threphili Howard, Grafen von Suffolk, gezeuget hatte. Er wurde von Wilhelmo III. ſo bald er den Engliſchen thron beſtiegen, zum Ober-Stallmeiſter bey ſeiner gemahlin, an. 1690. zum Baron Villiers von Hoo, und zum Vicomte Villiers, ingleichen an. 1697. zum Grafen von Jerſey erkläret. In dieſem letzt-gedachten jahre war er einer von den Ober-Richtern des Königreichs Irrland, und einer von den Engliſchen Plenipotentiarien bey den Ryſwickiſchen friedens-tractaten. Bald darauf erhielt er den character eines auſſerordentlichen Ambaſſadors an die General-Staaten, und eine ſtelle in dem Königlichen geheimen Rathe. An. 1698. ſuccedirte er dem Grafen von Portland in der qualität eines auſſerordentlichen Ambaſſadors an dem Franzöſiſchen Hofe; und als er von dannen zurück kam, folgte er dem Hertzoge von Shrewsbury in der würde eines von den oberſten Staats-Secretarien. An. 1700. ward er, nebſt dem Grafen von Portland, zu ſchlieſſung der tractaten, welche die theilung der Spaniſchen Monarchie betrafen, zum Plenipotentiario, wie auch zum Lord-Cämmerer des Königlichen Hauſes ernennet. Uber dieſes hatte er zweymal die ehre, in abweſenheit des Königs, einer von den Lords-Juſtices zu ſeyn. Unter der Königin Annä regierung war er einer von den Commiſſarien zu abhandlung der Schottiſchen union, und ſtarb an. 1711. gleich an dem tage, da er zum geheimen Siegel-Bewahrer ſollte verordnet werden. Von ſeinen nachkommen ſiehe den artickul Jerſey oder Jarſey (Grafen von.) *The Brit. comp.* tom. I. p. 263. *Heylins* help to English hiſtory, p. 361.

Villiers, (Johann von) der zwey und zwanzigſte Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem. Er war von der Franzöſiſchen nation, und wurde nach Nicolai de Lorgue tode an. 1288. erwehlet. Er regierte drey jahr in der inſul Cypern, und war der letzte Großmeiſter des ordens in Syrien; denn zu ſeiner zeit wurden alle ſtädte, welche die Chriſten in Syrien noch inne hatten, von Melec Seraf, dem Egyptiſchen Sultan, eingenommen, welcher ſich an. 1291. meiſter von Ptolemais machte. Henricus von Luſignan, König von Jeruſalem und Cypern, der Großmeiſter Villiers, und die Häupter von den andern kriegs-orden, widerſetzten ſich den feinden, bis daß alle Chriſten eingeſchiffet waren, worauf ſie ſich fechtend nach ihren ſchiffen zogen. Der König von Cypern gab ihnen hierauf die ſtadt Limiſſon ein. Weil nun der Großmeiſter Villiers keine hülffe vor ſich ſahe, wieder ins gelobte land zu kommen, bemühete er ſich, die ſachen ſeines ordens in gute ordnung zu bringen, und hielt zu ſolchem ende zwey General-Capitul, worinn verordnet wurde, daß alle Ritter mit ihrer equipage zum Convent kommen ſollten, um die inſul Cypern wider den Sultan zu defendiren. Er hat auch die art, einen Großmeiſter zu erwehlen vorgeſchrieben, faſt eben ſo, wie jetzo die gewohnheit iſt, gleichwie die von ihm aufgeſetzte ſtatuta zeigen. Er ſtarb endlich vor alter und hertzeleid an. 1294. Sein nachfolger war Otto de Pins. *Boſio. Naberat.*

Villiers l'Iſle-Adam, (Philipp von) der drey und vierzigſte Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem. Er ſuccedirte Fabricio von Caretto an. 1521. und regierte faſt zwey jahr zu Rhodis, acht jahr ohne einen gewiſſen ſitz, und vierteljahr zu Malta. Vor ſeiner wahl ward er Groß-Hoſpitalier, das Haupt der Franzöſiſchen nation, und des ordens Abgeſandter an den König von Franckreich. Er kam im ſept. an. 1521. zu Rhodis an, und ſuchte ſich daſelbſt wider die Türcken in gute poſitur zu ſtellen. Allein, indem er damit beſchäfftiget war, dieſe vormauer der Chriſtenheit zu erhalten, gab ein Jüdiſcher Artzt durch einen Griechen von Scio, welcher ſeine briefe nach Conſtantinopel brachte, den Türcken von allen dingen nachricht. Nebſt dem ertheilte auch Andreas von Amarat, der Prior von Caſtilien und nachmaliger Cantzler des ordens, ein groſſer feind des Villiers, weil derſelbige ihm in der Großmeiſter-würde vorgezogen worden, dem Groß-Sultan durch einen Türckiſchen ſclaven in geheim alle nachricht. Mittlerweile ließ ſich die Türckiſche flotte in dem junio an. 1522. vor Rhodis ſehen, welche zuſammen 400. ſegel hatte, und 200000. mann ſtarck war, wovon 60000. an den minen arbeiten ſollten. In währender belagerung kam noch ein neuer ſuccurs an, welcher über 100000. mann austrug. Alles dieſes aber war nicht vermögend, den Großmeiſter verzagt zu machen, welcher ſich ſo tapfer gegen die Türcken wehrte, daß die Türckiſchen Generale dem Groß-Sultan ſagen lieſſen, er müſte ſelbſt in perſon kommen, den ort erobern wollte. Als nun dieſer angelanget ſehen muſte, wie ſeine leuthe bey ihren attaquen ſo rück geſchlagen wurden, war er willens, die belagerung zu heben, welches auch geſchehen wäre, wofern er nicht ne vertrauten nachricht erhalten, daß es in der ſtadt beſten ausſehe. Ob nun gleich die verrätherey entdeckt enthauptet, der Jude aber gehencket und gevierthe ſo ſahe ſich doch, da die Chriſtlichen Potentaten binnen naten keinen ſuccurs ſchickten, der Großmeiſter genöt ſtadt und inſul den 24. dec. an. 1522. mit accord zu Dieſe eroberung koſtete dem Solimann unſägliche vi des, und über 100000. mann, die er davor ſitzen la Groß-Sultan ſuchte zwar den Großmeiſter unter groſſ chungen in ſein intereſſe zu ziehen; allein er ließ ſich einnehmen, und verließ Rhodis den 1. jan. an. 1523. Rittern und 4000. einwohnern. Nachdem ſie den Candia zugebracht hatten, kamen ſie zu ende des aprils na in Sicilien an. Von dar ſetzte er ſeine reiſe fort allwo er mit bey des Papſts Adriani VI. tode war, Guardian des Conclave gemacht wurde, als man Jo dem Hauſe Medicis zum Papſt erwehlte, welcher ei Ritter, Groß-Prior von Caſtilien, Cardinal und Leonis X. nepos war, und Clemens VII. genennet wu ſer neue Papſt gab ihm die ſtadt Viterbo, bis daß ihm ſerer ort eingeräumet werden möchte, allwo die Ritter ungläubigen mehr dienſte thun könnten. Er hielt d 1527. ein General-Capitul, in welchem beſchloſſen wo ſie die inſul Malta annehmen ſollten, welche der Kayſe V. dem orden anbot. Von dar gieng er nach Sarago cilien, allwo er den ſchenckungs-brief von Malta, Tripoli in der Barbarey von dem beſagten Kayſer Er kam im octob. zu Malta an, und ſtellte nöthige guter einrichtung dieſes neuen ſitzes. Nachdem er nur regierung ſonderbare proben ſeiner tapferkeit, klugheit teſfurcht abgelegt hatte, ſtarb er endlich an. 1534. als die inſul Malta und die ſtadt Tripoli zu beveſtigen an Sein ſucceſſor war Petrin de Pont. (ſiehe Rhodis.) *Naberat.*

Villingen, eine in dem Schwartzwalde gelegene was beveſtigte ſtadt in Schwaben an dem kleinen wa oder Brigach, in einem moraſte, zwey meilen von dem ge der Donau, dem Ertz-Hauſe Oeſterreich gehörig. war es nur ein dorf, ſoll aber von dem Hertzoge von Järingen zu einer ſtadt erbauet worden ſeyn. gang dieſes geſchlechts iſt es an die Grafen von Für hernach aber an das Haus Oeſterreich gekommen. bemächtigten ſich die Franzoſen dieſes orts. An. 1704. te ſich zwar der Franzöſiſche General Tallard denſelbe obern, ſetzte ihm auch mit ſchieſſen ſehr hart zu, u ſich dadurch die paſſage durch den Schwartzwald deſto verſichern, muſte aber unverrichteter ſachen wieder Matth. Quarle, Teutſcher nation herrlichkeit. *Zeiler* Germ.

† Von dieſer ſtadt iſt im druck vorhanden: 1.) M Villinganus. 2) Lydius Auſtriacus, Rotweil 1614. dasjenige, was ſich im dreißigjährigen kriege, beſond 1632. und 1633. mit dieſer ſtadt zugetragen, erzehlet *Moſer.* bibl. ſcript. de reb. Suev. Es iſt auch ein Villingen, welches gut ſeyn ſoll. *M. Steurw.* manuſc

Villmergen, iſt ein dorf in den Erdgenößiſchen Aemtern, ohnweit dem kloſter Muri gelegen, ſo vor einen eigenen Adel gehabt, davon Ulrich von Villmer 1267. gelebet. Dieſer ort iſt ſonderlich bekannt, durch daſelbſt vorgegangene treffen, da an. 1656. die Berner fünf Catholiſchen Cantonen einigen ſchaden erlitten, a den 15. jul. aber es durch einen ſieg wiederum erſetzt, u ſolcher ſchlacht ermeldte Catholiſche Cantonen, mit verlu todten, den kürtzern gezogen.

Villon, ſiehe Corbueil (Franciſcus.)

Vilna, **Vilda** oder **Wilna**, die vornehmſte W ſchafft in dem eigentlich ſogenannten Litthauen. Es gr ſelbe an die landſchafften Samogitien, Curland und Lief gleichen an die Woywodſchafften Troki, Novogrodeck, Witepsk und Poloczk. Sie begreift drey groſſe diſtricte welche ſind die von Oſmian, Braslaw und Wilkomic darinn liegende vornehmſte örter ſind Vilna, Oſmian, Bi Wilkomicz, Ikaczina und Dricziwiacz. Die haupt-ſtad nur von dieſer Woywodſchafft, ſondern auch von ga thauen iſt Vilna, ſo von den einwohnern Wilenski genenne und allemal unter dem Ober-Gouvernement des Palat provintz ſtehet. Sie liegt in der gegend, wo die beyde Wilna und Vilin zuſammen kommen, und iſt groß, ar volckreich. Die privat-häuſer ſind niedrig und von h bauet, auſſer einige, ſo von Edelleuthen oder kaufleuth nern ſind aufgeführet worden. Die kirchen aber, ſow Catholiſchen, als der Griechen, gleichwie auch etliche k che gebäude ſind gantz von ſteinen. Unter dieſen letz der pallaſt der ehemaligen Groß-Hertzoge von Litthauen würdig, worinn ſich eine berühmte rüſtcammer befindet denn viel grobes geſchütz, auch andere kriegs-inſtrume dieſer ſtadt verfertiget zu werden pflegen. Es ſind auch

caſtelle daſelbſt zu ſehen, deren das eine auf einer ebene, an dem fluſſe Vilin, das andere aber auf einem berge, an dem fluſſe Wilna, ſtehet. Dieſes iſt ſehr alt und faſt gantz ruiniret, jenes aber ziemlich ſchön und nach den regeln der neuen fortification angelegt. Die handlung florret gar ſehr an dieſem orte, wozu nicht wenig beyträgt, daß von den beyden letzterwehnten fluſſen der erſte ſchiffbar iſt. Inſonderheit gehen die commercien ſtarck mit Moſcau, und die Moſcowitiſche Compagnie hat allhier ein ſchön magazin. Es befindet ſich in Vilna ein Catholiſcher Biſchoff, welcher unter den geiſtlichen Senatoren des Königreichs Polen der fünfte iſt, und durch Litthauen und Weiß-Reuſſen, bis an die grentzen von Moſcau ſeine geiſtliche jurisdiction exerciret. In der Dom-kirche allhier liegt der cörper des heiligen Caſimiri, und auf dem thurn iſt eine ſehr groſſe glocke, welche von mehr als 24. ſtarcken männern gezogen werden muß. Es hat auch ein Griechiſcher Prälat, nemlich der Ertz-Biſchoff von Reuſſen, ſeinen ſitz in Vilna, und die Jüden haben gleicher geſtalt allda die freye übung ihres gottesdienſts. Uber dieſes halten ſich nicht wenig Türcken daſelbſt auf. An. 1579. hat der Bapſt Gregorius VIII. auf Valeriani, Biſchoffs von Vilna, anhalten, und mit genehmhaltung des Königs Stephani Bathori, eine Univerſität allhier aufgerichtet, welche in Theologia 6. in Jure 4. in Philoſophia 5. und in Litteris humanioribus 7. Profeſſores hat. Hiernächſt iſt auch allhier ein allgemeines Land-Gerichte vor gantz Litthauen. Eine halbe ſtunde von der ſtadt ſtehet ein Königliches luſt-haus, welches, weil es nahe bey dem waſſer liegt, Rudnick genennet wird; es iſt gantz von holtz erbauet, und mit einem thiergarten, ingleichen mit luſt- und obſt-gärten geziert. An. 1655. nahmen die Moſcowiter dieſe ſtadt ein, muſten ſie aber bald wiederum den Polen abtreten. *Connor*, ſtate of Poland, P. I. lett. 6. P. II. lett. 2. *Kojalowicz*, hiſt. Lithuan. *Kadlubko*, hiſt. Polon.

Vils, ein fluß in Bayern, wovon ein theil, die groſſe Vils genannt, bey Tauskirchen, Velden, Ebersprunt und Vilsburg, der andere aber, die kleine Vils genannt, bey Vilsham und Geiſenhauſen, (unweit Landshut) vorbey läuft. Nachgehends vereinigen ſich die zwey theile, und nehmen ihren fernern lauf bey Frontenhauſen, Reisbach, Euchendorff und Allersbach vorbey, bis endlich dieſer fluß bey der ſtadt Vilshofen, ohngefehr 3. meilen oberhalb Paſſau, in die Donau fällt.

Vilshofen, eine wohlgebaute kleine ſtadt an der Donau, wo die Vils hinein fällt, in Nieder-Bayern, eine meile von Ortenburg. Es iſt allda ein Land-Gericht, worunter der flecken Plaining, 3. klöſter, 8. ſchlöſſer, 10. adeliche ſitze, 34. hofmarcken, und etliche dörfer gehören. Es ſtehet aber dieſer ort unter dem Rent-Amt Straubingen, und hat eine koſtbare Dom-kirche nebſt einer Probſtey zu St. Johannes. An. 1705. ward dieſe ſtadt von den aufrühriſchen bauren eingenommen, bald darauf aber von den Kayſerlichen mit accord erobert. Beſchreibung des Bayeriſchen kreyſes. Tromsdorffs geographie. Leben Kayſers Joſephi. Erlels Chur-Bayer. Atlas.

Vilvoorden, in alten ſchriften Filfortium genennet, iſt eine kleine ſtadt in Brabant, zwiſchen Brüſſel und Mecheln, 2. meilen von einer jedweden, an dem zuſammenlaufe der Senne und der Wolawe, gelegen. Der eigentliche erbauer dieſer ſtadt war Wenceslaus, Hertzog von Luxemburg, der kurtz zuvor durch ſeine gemahlin Johannam von Brabant auch dieſe anſehnliche landſchafft an ſich gebracht hatte. Sie iſt ehemals ſowol durch die kunſt als durch die natur beveſtigt geweſen, und in dem allda befindlichen alten ſchloſſe hat man vor zeiten Staats-gefangene zu verwahren pflegen. Eben daſelbſt ſind auch, unter der aufſicht eines abſonderlichen beamten, die zu dem Hertzogthum Brabant gehörige alte privilegia und documenta, ſeit langer zeit aufgehoben worden.

Vilwil, oder **Vilbel**, ein langer flecken bey dem fluſſe Nidda, in der Grafſchafft Hanau, zu welcher er auch gehört. Es war ehemals ein Ganerben-haus, den Grafen von Iſenburg, Solms, Epſtein und Gülch zuſtändig, von denen Graf Diether zu Iſenburg an. 1430. ſein antheil der ſtadt Franckfurt verkauft. Nach dieſem aber iſt alles an Hanau gekommen, ausgenommen, daß Franckfurt das weg-geld nebſt einigen andern gerechtigkeiten daſelbſt noch hat. Der ort iſt deswegen zu mercken, weil man von dar jährlich eine groſſe menge geſundes waſſers verführet. Winckelmanns beſchreibung Heſſenl. pag. 153.

Vimioſo, die Grafen dieſes nahmens in Portugall, ſtammen durch natürliche ſöhne von den Hertzogen von Braganza ab, davon man das wort **Braganza** nachſuchen kan. Der ſiebende Graf von Vimioſo, Michael, ſtarb an. 1681. ohne rechtmäßige erben, und ließ nur einen natürlichen ſohn, nahmens Franciſcum, den der König Petrus II. um den nahmen des geſchlechts zu erhalten, legitimiret hat. *Imhof.* ſtemm. Luſit.

VINALIA, war ein doppeltes feſt bey den Römern, deren eines im april, das andere im auguſto gefeyret ward. Sie waren dem Jupiter und der Venus gewiedmet; doch ſind die ſcribenten nicht einig, wie die tage unter die götter getheilt geweſen. Vielleicht haben ſie, wie faſt aus Ovidio erhellen will, zugleich vor beyde gehört. Man wendte daſelbſt den göttern die erſtlinge vom neuen wein, und ließ aus der Venus tempel wein laufen. Die letztern Vinalia hieſſen auch Ruſtica, weil ſie hauptſächlich auf dem lande bey der weinleſe oder abfuhr des neuen weins in die ſtadt gefeyret wurden. Weil die Venus an dieſem feſte mit theil hatte, und derſelben abſonderlich der ſchutz der gärten aufgetragen ward, nennt Plutarchus daſſelbe Veneralia. *Plut.* qu. Rom. 45. *Varro*, de L. L. & de R. R. *Feſtus. Rofinus*, lib. IV. c. 8. & 13.

Vince, ſiehe **Vinci**.

Vincennes, Bois de Vincennes, ein ſchloß, welches ohnfern Paris gelegen, vor dieſem ad Vicenas genannt, um zu zeigen, daß es 20. ſtadien von Paris läge. Schon König Philippus Auguſtus hatte hier ein haus, darinn er ſich oft aufhielte; ſonderlich aber hat er den in dieſer gegend befindlichen wald an. 1183. mit einer mauer umfangen, und alſo zum thier-garten gemacht. Das heutige ſchloß ward von Philippo von Valois an. 1337. angefangen. Deſſen ſohn, König Johannes, ſetzte das dritte ſtockwerck darauf, und Carolus V. vollendete es. Die Königin Maria von Medices fieng an. 1614. die gallerie auf der ſeite nach Paris zu, an, und Ludovicus XIV. brachte ſie an. 1660. vollends in den ſtand, worinn ſie jetzund iſt. Dieſer prächtige pallaſt hat ein veſtes caſtell, worinn bisweilen die Printzen vom geblüte arreſtiret werden. In dem hofe dieſes caſtells iſt eine capelle, welche an. 1379. von Carolo V. mit einem Schatzmeiſter, Sänger, 7. Canonicis, 4. Vicariis und 2. Clericis geſtiftet wurde. Der König Carolus V. war an. 1338. zu Vincennes gebohren, und 3. Könige von Franckreich ſturben daſelbſt, nemlich Ludovicus X. an. 1316. Carolus IX. an. 1574. und Henricus V. König von Engelland, an. 1422. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Vincent, (Nathanael) ein Engliſcher Presbyterianiſcher Miniſter, ein ſohn Johannis, und jüngerer bruder Thomä, ward in Hertford gebohren, und in dem Collegio Corporis Chriſti zu Oxford in den ſtudien auferzogen, daſelbſt er auch an. 1657. den titulum Magiſterii empfangen. Weil er ſeinen vorigen ſchlechten wandel mercklich gebeſſert, und nun ein exemplariſch leben führte; ward er zum Prediger beſagten Collegii, und hernach von Cromwel zum Fellow des Collegii zu Durham angenommen; als aber bald hernach diß Collegium wieder aufgehoben worden, kehrte er in ſein voriges. Nach Caroli II. wiedereinſetzung verließ er die Univerſität, und ward Prediger bey Sir H. Blount, hernach in heimlichen verſammlungen zu Londen. Ein und ander mal ward er ins gefängnis geworffen, ſonderlich, da er an. 1685. an dem Monmouthiſchen aufſtand auch ſoll theil genommen haben; daraus er aber, als Jacobus II. und hernach Wilhelmus III. eine indulgentz-acte publicirten, wieder befreyet worden. Er ſtarb an. 1697. Seine gemüths-gaaben waren fürtrefflig und ſehr lebhafft: daher er nicht nur gute progreſſen in den ſtudien gemacht, ſondern auch von luſtigem humor und umgang war. In ſeinem 11. jahre ward er ſchon in die Univerſität, in ſeinem 18. zum Magiſterio, und im 21. zum Predig-amt admittiret. Seine ſchriften ſind: Converſion of a Sinner; Heaven or Hell upon Earth; the Spirit of Prayer; Several short Hiſtories for Children; the true Touchſtone; Catechiſmes; the Good of Afflictions; Covert from a Storm; Worthy Walking. und andere mehr. *Wood. Calamy.*

Vincent, (Thomas) ein Engelländiſcher Prediger der Presbyterianiſcher parten, war ein ſohn Johannis, eines Predigers, und gebohren zu Hertford an. 1634. Nachdem er die erſten anfänge der ſtudien in den ſchulen abgelegt, kam er an. 1648. nach Oxford, daſelbſt er aus vergünſtigung der Parlements Viſitatoren in ein Collegium als Studioſus aufgenommen, und an. 1654. mit dem Magiſterio in Artibus beehret wurde. Von ihm hatte man eine ſo gute meynung, daß man ihn zum Catechiſten ſeines Collegii verordnete, welches amt ſonſten nur einem ſeniori Magiſtro aufgetragen ward. Hiernächſt wurde er Prediger Roberti Grafen von Leiceſter, und hernach der kirche St. Mariä Magdalenä in Milckſtreet zu Londen; davon er aber an. 1662. durch die conformitäts-acte vertrieben, und genöthiget wurde, in einer heimlichen verſammlung zu Horton nicht weit von Londen ſein Miniſterium zu verrichten: daſelbſt er auch im october an. 1671. geſtorben. Er ſoll ein demüthiger, eifriger und fleißiger mann geweſen ſeyn, in leſung heiliger Schrift ſo geübet, daß er das gantze Neue Teſtament und Pſalmen buch im gedächtnis hatte. Währender peſtilentz zu Londen trieb er ſein amt mit deſto gröſſerm eifer, und ſchaffte bey ſeinen zuhörern groſſen nutzen; wie er dann von denſelben immer ſehr werth gehalten worden. Von ihm hat man im druck neben predigten, allerhand practiſche bücher, als: Spiritual Antidote for a Dying Soul; Gods Voice in the City by Plague and Fire; Chriſts Appearance to Judgment; Wels of Salvation opened; Explicatory Catechiſm, und andere mehr. So hat er auch wider die Quacker und Socinianer, wie auch gegen D. W. Sherlock einige ſchriften ausgegeben. *Calamy*, of eject. Miniſt. *Wood*, Ath. Oxon.

Vincente, oder **Vicente**, (Capo de San) ein berühmtes vorgebürge, in dem zu Portugall gehörigen Königreiche Algarbien. Die Alten haben es Promontorium Sacrum genennet. Nachdem aber der erſte König von Portugall, Alphonſus I. nach der bey Orique an. 1139. wider die Mohren erhaltenen victorie, auf anzeige zweyer gefangenen, den cörper des Märtyrers Vincentii daſelbſt gefunden, hat er ſelbigen nach Liſabon bringen laſſen, das vorgebürge aber nach deſſen nahmen zu nennen befohlen. Von dieſem Promontorio ſacro heißt ein dabey liegen-

liegender und etwas beveſtigter ort, noch heutiges tages Sagres. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 2. P. IV. c. 2. 6.

St. Vincentius, ein Diaconus und Märtyrer, lebte unter Diocletiani und Maximiani regierung. Es iſt noch nicht gewiß, wo er eigentlich gebohren, indem verſchiedene ſtädte in Spanien darum ſtreiten. In der ſtadt Hueſca wird noch heutiges tags ſeines vatters haus gezeiget, welches man in eine kirche verwandelt hat. Zu Saragoſſa aber ſoll er ſeyn erzogen worden. Als Decianus, dieſer beyden Statthalter in Spanien, ſich vorgenommen hatte, die Chriſten gänzlich auszurotten, nahm er Valerium, den Biſchoff von Saragoſſa, und Vincentium, den Diaconum ſelbiger kirchen, und führte ſie nach Valentia, allwo er ſich ſehr bemühete, ſie von dem glauben abfällig zu machen. Endlich verjagte er Valerium ins elend, weil er ein alter ſchwacher mann war, Vincentium aber behielt er gefangen, und ließ ihm alle erſinnliche pein anthun. Erſtlich ſpannte er ihn auf eine leiter; hernach legte er ihn auf einen roſt, und ließ feuer darunter machen, endlich aber ließ er ihn auf zerbrochene töpfe ausſtrecken. Als er aber ſahe, daß er durch dieſe grauſamkeit nichts auszurichten vermochte, ließ er ihn in ein gut bethe bringen, in hoffnung, durch dieſe gelindigkeit bey ihm mehr zu gewinnen; allein Vincentius gab ſofort ſeinen geiſt auf, und zwar den 22. januarii an. 305. In der kirche zu St. Germain verwahrt man noch ſeinen arm, und den rock, welchen er getragen. *S. Auguſtinus. Aimonius. Metaphraſtes.*

Vincentius Bellovacenſis, ein Dominicaner-Mönch, war aus Burgund gebürtig, und hielt ſich lange zeit zu Beauvais auf, war aber nicht Biſchoff daſelbſt. Er ſtund bey dem Könige Ludovico IX. von Franckreich in ſehr groſſen gnaden, welcher ihm angab, ein groſſes werck, unter dem titul Speculum, zu ſchreiben, welches in vier beſondere tomos getheilet iſt, als da ſind: Speculum Doctrinale; Speculum Hiſtoriale; Speculum Naturale; Speculum Morale. Auſſer dieſem hat man von ihm Conſolatorium de Morte Amici; Libros IV. de Gratia Dei; Librum de Geſtis & Vita B. Mariæ; Librum de Eruditione Puerorum Regalium. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahre er geſtorben iſt. Einige ſetzen das jahr 1264. *Henricus Gandav.* cat. c. 42. *Trithemius. Bellarminus. Martinus Polonus. Antonius. Philippus Bergamenſis. Ambroſius de Altamura*, biblioth. Prædic. *Cave*, hiſt. litter.

Vincentius Ferrerius, ſiehe **Ferrerius**, (Vincentius.)

Vincentius Lauro, ein Cardinal, war zu Tropia, einer ſtadt in dem hintern Calabrien, gebohren, wurde in dem Caraffiſchen hauſe zu Neapoli erzogen, und ſtudirte zu Napoli und Padua. Nachdem er ſich in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache veſte geſetzt, machte er in der Medicin und Philoſophie glückliche progreſſen. Er wurde anfänglich Pauli Pariſii, Cardinals von Coſenza, domeſtique, machte auch damals gute freundſchafft mit Hugone Boncompagno, welcher nachmals Papſt wurde. Er addreßirte ſich nächſt dieſem an den Cardinal von Tournon, welcher ihm einige reiche Beneficien in Auvergne gab. Nach deſſen tode brachte ihn der Hertzog Franciſcus von Guiſe an des Königs Antonii von Navarra Hof, um ſelbigen abzuhalten, daß er ſich nicht durch ſeine gemahlin zur Reformirten religion bewegen ließ. Als ſelbiger Herr verſtorben, gieng Lauro mit dem Cardinal Hippolyto von Ferrara, welcher bishero Päpſtlicher Geſandter in Franckreich geweſen, wieder nach Rom. Daſelbſt brachte er ſich durch die wiſſenſchafft, welche er in der Medicin erlanget, bey allen Groſſen in ſehr gutes anſehen, erhielt auch das Ertz-Biſthum von Mont-Real in Sicilien. Nach dieſem wurde er in verſchiedenen wichtigen verſchickungen gebraucht, ſonderlich aber von dem Papſt Gregorio XIII. an den König Sigismundum in Polen abgefertiget, und wird geſagt, daß er den bekannten Jeſuiten, Antonium Poſſevinum, an des Königs Johannis von Schweden Hof gebracht, welcher nicht wenig darzu contribuiret, daß ſich deſſen Printz Sigismund zur Catholiſchen religion gewendet. Er blieb auch nach Sigismundi tode unter Henrici III. und Stephani Bathori regierung in Polen. Er wurde hierauf Cardinal, und ob er gleich zu verſchiedenen malen zu der Päpſtlichen würde im vorſchlag war, verhinderten es doch allezeit die Spanier, weil er ihnen nicht gut war. Er ſtarb an. 1592. zu Rom. *Thuanus. Meſeray.*

Vincentius Lerinenſis, ein Mönch in dem kloſter Lerins in Provence, war zu Tul gebohren. Sein vatter war Epirochius, ſein bruder aber Lupus, Biſchoff zu Troyes. Er begab ſich gar jung in den krieg, und ſoll, nach einiger vorgeben, Præfectus Prætorio worden ſeyn. Er verließ aber dieſe lebens-art, und verfügte ſich in berührtes kloſter, worinn er Presbyter wurde. Er ſtarb um an. 450. Einige halten ihn vor einen Semi-Pelagianer. Er hat unter dem nahmen Peregrini geſchrieben: Commonitorium duplex adverſus Hæreticos; ingleichen Objectiones adverſus Auguſtini Scripta, welche von Johanne Fileſaco und Stephano Baluzio ediret worden. *Gennadius*, in catal. *Baronius. Bellarminus. Vincentius Barralis*, chron. Lerin. *Cave. Du Pin. Voſſius. Noriſius*, hiſt. Pelagianor.

Vincentius Victor, ein Donatiſt, der ſich aber vor rechtgläubig ausgab. Um das jahr Chriſti 415. brachte er einen neuen irrthum von dem urſprunge der ſeelen auf die bahn, da er vorgab, daß ſie ein ſtück von GOttes weſen, nicht aber aus nichts geſchaffen wäre. Er ſchrieb zwey briefe zu verthädigung dieſer meynung, welche aber der heilige Auguſtinus dermaßen gründlich widerlegte, daß es Vincentius ſelbſt erkennen muſte. *Auguſtinus*, lib. II. de anim. adv. Vincent.

Vincentius, ein berühmter ſtein-ſchneider, ſiehe Valerio Vincentio.

St. Vincents-Rock, oder St. Vincentii felſen in der Engelländiſchen provintz Sommerſetſhire, iſt wegen ſeiner vielen diamante bekannt, welche Briſtol-ſteine genennet werden. Dieſe ſteine haben einen ſehr hellen glantz, und gehen den Indianiſchen diamanten wenig nach, ſo, daß, wenn ſie nur ſo harte als dieſelbe wären, ſie leicht davor paſſiren könten. Unten an dieſem felſen iſt ein heiſſer geſund-brunnen.

Vinci, (Leonhard von) ein berühmter mahler und bildſchnitzer aus dem Florentiniſchen gebürtig, lebte in dem XV. ſæculo, war auch in der Poeſie, Muſic, Anatomie, Mathematic, der Bau- und Waſſer-kunſt, wie auch in reuten, fechten und dergleichen, ſehr erfahren, und dabey ſo ſtarck von leibe, daß er ein huf-eiſen wie bley beugen konte. Nebſt dem war er großmüthig, eines frölichen humors, und mit andern tugenden begabt. Schon in ſeinen lehr-jahren wußte er einſten auf ein von ſeinem meiſter Andreas verfertigtes ſtück der taufe Johannis vorſtellend, einen engel ſo künſtlich zu mahlen, daß es der meiſter ſelbſt vor das beſte ſtück des gemähldes erkennen muſte, und aus verdruß ſich von ſeinem lehrjünger übertroffen zu ſehen, von dem an die kunſt nicht mehr treiben wolte. Ludovicus Sforcia, der Mohr zugenannt, gab ihm die direction über die von ihm aufgerichtete Academie der mahler und baumeiſter, und ließ durch ihn einen canal verfertigen, um aus dem fluſſe Adda waſſer nach Mayland zu bringen, welches man ehemals vor unmöglich gehalten; gleichwie er auch zuerſt mittel gezeigt den Arno durch einen canal von Piſa nach Florentz zu leiten. Als die einwohner von Mayland ihn zu der zeit, da der König Ludwig XII. ſeinen einzug in ihre ſtatt hielt, erſuchten, ihm zu ehren etwas auſſerordentliches zu verfertigen, machte er ein löwen-bild, welches ſo künſtlich zugerichtet war, daß es auf dem ſaale des pallaſts vor dem Könige hergieng, hernach ſtehen blieb, ſeine bruſt öffnete, und das Frantzöſiſche wapen zeigte. Als er einſtens zu Mayland in ſeinem Dominicaner-kloſter in verfertigung des Abendmahls begriffen, und nun nichts mehr als der kopf Chriſti und Judä zu mahlen übrig war, er aber dabey etliche tage faſt allen mit bloſſem anſchauen und ohne einigen pinſel-zug zubrachte, und deswegen von dem Prior des kloſters bey dem Hertzoge verklagt ward, gab er zur antwort: nun wäre es nur noch um das mahlen zu thun, mit dem letztern wüßte er ſich ſchon zu helffen, als worzu ihm des Priors angeſicht ſelbſt am beſten dienen könte. Nachdem der Hertzog von Mayland an. 1500. geſchlagen, und in Franckreich geführet worden, begab ſich Leonardo Vinci nach Florentz, und mahlte daſelbſt den groſſen verſammlungs-ſaal. Er blieb dieſelbſt bis an. 1513. und wurde ein groſſer feind des Michael Angelo, welcher damals ſehr berühmt war. Dieſe feindſchafft, welche anfänglich von einer ehrbegierde herrührete, nahm zu Rom mehr und mehr zu, ſo, daß Leonardo endlich in Franckreich zog, allwo er von Franciſco I. ſehr gnädig aufgenommen ward. Nachgehends wurde er zu dieſem lande kranck, und als der König ihn zu beſuchen kam, richtete er ſich mit gewalt von dem bethe auf, um damit zu bezeugen, wie ſehr er dem Könige vor dieſe ehre verbunden wäre; er verlohr aber die ſprache, und ſtarb in des Königs armen. Dieſes geſchahe an. 1520. in dem 75. jahre ſeines alters. Vasari vite de Pittor. *Felibien.* *

Vinck, (Petrus) ein Puritaniſcher Engelländiſcher Miniſter, hat den grund ſeiner ſtudien in Cambridge gelegt, daſelbſt er auch Socius von Pembrock-Hall geworden. Seinen Predigt-dienſt zu St. Michaelis Cornhill muſte er, da er ſich nicht conformiren wollte, quittiren, und brachte ſeine letzte lebens-zeit zu Darliſton in Hackney zu, allwo er auch den 6. ſeptembr. an. 1702. geſtorben, und von Johann Howe mit einer leichenrede beehret worden. Von ihm hat man einige theologiſche Engliſche ſermons im druck. So iſt ihm auch in dem groſſen Bibel-werck, welches annotations upon the holy Bible in zwey folianten in ſich hält, und Pool, Owen, Jacomb, Baxter, Howe ꝛc. zu urhebern hat, das buch der Apoſtel-Geſchichten mit noten zu verſehen, zugefallen. *

Vindelicien, eine landſchafft, deren grentze vor dieſem der Boden-ſee, die Alpen, der Inn und die Donau waren. Den nahmen hat ſie von den zwey flüſſen Vindo und Lycus, welche beyde ſelbige durchflieſſen. Der erſte heiſſet zwar heutiges tags die Wertach, wird aber von Paulo Diacono und ſchon vor von Venantio Fortunato der Vindus oder Vindo genennet. Von dieſen flüſſen hieſſen die einwohner des landes die Vindelicier, und waren von den Rhätiern gantz unterſchieden. Sie bald aber die Römer beyde bezwangen, und eine einzige provintz daraus machten, darüber ſie einen Præfectum ſetzten, hieß ſie ſelbige auch beyde mit einem gemeinen nahmen Provincia Rhæticam genennet. Siehe Rhätia.) Wiewol auch nachdem die Römiſchen ſcribenten nicht allein Vindelicien und Rhätien zuweilen nahmentlich unterſchieden, ſondern auch denen ſchafft Vindelicien Rhætiam ſecundam geheiſſen. Gegen ſind die grentzen von Vindelicien bis an die Brigantiniſche

gegangen, und haben nach dem Strabone noch die ſtädte Brigantz und Campodunum zu Vindelicien gehört. Gegen morgen haben ſie die Noricer zu nachbarn gehabt, und ſagt Tacitus, daß der Inn zwiſchen den Noricern und Rhätiern, unter welchen er die Vindelicier auſſer ſtreit mit begreift, hinfließe. Gegen mittag haben die Vindelicier die ſtächen unter den Alpen bewohnet, da hingegen die Rhätier ſich bis in Italien nach Verona erſtrecken. Dergeſtalt iſt nun Vindelicien jedesmal ein beſonderes land geweſen, deſſen volck von den Rhätiern einen gantz unterſchiedenen urſprung hat. Wo ſie aber eigentlich hergekommen, und ob ſie Teutſche völcker geweſen, iſt ungewiß. So viel iſt zu erweiſen, daß die Römer ſie vor keine Teutſche gehalten. Denn da jetzt Tacitus ausdrücklich, daß das groſſe Teutſchland bis an die Donau gehe, und Strabo nebſt allen andern machen die Alpen zu den grentzen von Italien, daher der ſtrich landes zwiſchen Italien und Teutſchland von andern völckern als Teutſchen muß beſeſſen worden ſeyn. Appianus giebt der ſache den ausſchlag, und ſagt, es wären die Rhätier, Norgauer und Bulgarn von den Römern alle zuſammen Illyrier genennet worden. Und obwol Plinius aus dem Agrippa erweiſet, daß er ſelbſt Rhätien und Noricum zu Teutſchland gerechnet; ſo hat doch nicht allein Agrippa keine gute nachricht davon gehabt, als der vor der zeit geſchrieben zu haben ſcheinet, ehe die Römer Rhätien überwunden, und beſſere kundſchafft davon haben können, ſondern es iſt auch Plinius ſelbſt dawider. Zwar rechnet Mela dieſen ſtrich landes ausdrücklich zu Teutſchland, welchem auch, weil er ein Römer iſt, etwan mehr glaube als den Griechen Straboni und Ptolemäo beyzulegen. Weil aber die Rhätier auch zwiſchen der Donau und Alpen gelegen, von denen doch unverwerflich, daß ſie keine Teutſche völcker geweſen, ſo ſiehet man wohl, daß Mela und Agrippa ſich confundiret, und daß Straboni mehr zu glauben, der ebenfalls zur ſelben zeit gelebt, als die Römer Vindelicien überwunden. Dieſes iſt gewiß, daß heutiges tags Vindelicien von Teutſchen völckern beſeſſen wird, nachdem die Alemannier und Schwaben ein groſſes ſtück davon auf der einen ſeite an ſich gebracht, auf der andern ſeite aber die Boji und Norgauer ihre grentzen über den Inn weit in Vindelicien hin erweitert. Woben es denn bis auf unſere zeiten geblieben, und iſt ein theil von Vindelicien, und zwar das hauptſtück, worinn der haupt-ort Augſpurg liegt, dem Schwäbiſchen kreiſe, das andere aber dem Bayeriſchen zugeſchlagen worden. (Siehe Rhätien.) W. Welſer und Wertlich in der Augſpurgiſchen chronick, P. I. p. 5. *Cluverius.*

Vinder, (Julius) ein berühmter Gallier, beredete die einwohner in Gallien zu einer rebellion wider den Kayſer Nero, und bot dem Galba, welcher damals in Spanien war, das Kayſerthum an. Als Nero hievon nachricht erhalten, klagte er ſolches dem Rath, und ſetzte auf des Vinder haupt eine groſſe ſumme geldes. Allein Vinder verſprach dem, welcher ihm des Neronis haupt bringen würde, ſeinen eignen kopf. Virginius Rufus, welcher den Römiſchen legionen am Rhein vorſtunde, gieng auf Vindicem los, und belagerte unterwegs die ſtadt Beſançon, welche ihm die thore geſchloſſen hatte. Vinder nahete ſich ihm allda, und ſetzete ſich hertzhafft gegen ihm. Inzwiſchen ſollen ſie beyde heimlich zuſammen kommen ſeyn, und ſich verglichen haben, ihre macht wider Neronem zu vereinigen. Jedoch als Vinder darauf gegen Beſançon anrückte, mögen entweder Virginii ſoldaten noch keinen bericht von der ſache gehabt oder ihr Feldherr den Vindicem betrogen haben. Einmal griffen jene die Gallier, ſo ſich deſſen gar nicht verſahen, wütend an, und ſchlugen die meiſten todt. Wobey Vinder ſich auch ſelbſten entleibet hat. *Sueton. Tacit. Xiphil.* ex Dione Callio &c. *

Vindictus, ein Römiſcher ſclave, wurde von dem volcke frey gemacht, weil er einiger bürger conſpiration entdeckte, welche wüllens waren, den König Tarquinium wieder auf den thron zu ſetzen. Er war der erſte ſclave, welcher von dem volcke ſeine freyheit erhielt, und mit dem privilegio, bey erwehlungen obrigkeitlicher perſonen mit zu votiren, begabet wurde; daher auch Livius die gewohnheit herzuleiten meynet, nach welcher die Römer folgends allen den ſclaven, welche ſie frey lieſſen, auch zugleich das bürger-recht geſchencket haben. Auch ſoll von dieſes menſchen nahmen das wort Vindicta genommen ſeyn, um eine ſolche freylaſſung anzudeuten, wodurch ein freygelaſſener die völligen rechte eines Römiſchen bürgers erlangte, welches ſonderlich was das recht der ſtimmen betrift, anfänglich gar nicht einem jeden dieſer leuthe verſtattet ward. *Tuus Liv.* lib. II. cap. 5. *Dionyſ. Halicarn. Plutarch.* in Valer. Poblic. *

Vindingius, (Eraſmus) war in dem dorfe Vinding in Seeland, woſelbſt ſein vatter, Paulus Janus Conding, damals Prediger geweſen, an. 1615. gebohren, und nahm von dieſem ſeinem geburts-ort den nahmen an. Anfangs wurde er Rector bey der ſtadt-ſchule zu Coppenhagen, nachgehends, da er eine reiſe in Franckreich und Holland gethan hatte, Rector zu Sora, und bald darauf an. 1648. Profeſſor Hiſtoriarum und Græcæ Linguæ zu Coppenhagen. Zuletzt wurde er Königlicher Ober-Hof-Gerichts- und Staats-Rath, und ſtarb an. 1684. Er hinterließ Comment. de Græciæ Populis; Lib. de Litterarum Græcarum Origine; Lib. de Linguæ Græcæ & Ægyptiacæ Affinitate; Academiam Hafnienſem, u. a. m. Stein ſohn, Paul Vinding, Königlich-Däniſcher Hof-Juſtitien- und Conſiſtorial-Rath, wie auch Profeſſor der Griechiſchen ſprache zu Coppenhagen, ſtarb an. 1712. und hinterließ Lucubrationes in Luciani Dialogum, de Morte Peregrini; Tr. de variis Linguæ Græcæ Scriptoribus, &c. *Bartholin.* de ſcript. Dan.

VINEA, war bey den alten Römern ein kleines gebäude mit einem dache, welches man auf rädern fortſchieben konnte. Man brauchte es darzu, daß ſich die ſoldaten bey belagerungen der ſtadt-mauern nähern, auch ſelbige untergraben konnten, und dennoch bedeckt waren. Das dach und ſeiten-wände waren mehrentheils geflochten, und mit leder überzogen. *Liſſius*, poliorc. l. 7. *Stewechius*, ad Vegetium IV. 15.

Vineis, (Petrus von) ein Rechtsgelehrter, und des Kayſers Friderici II. Cantzler, war von Capua gebürtig, und brachte ſich durch ſeine gelehrſamkeit dergeſtalt empor, daß er Kayſerlicher Secretarius, Hof-Richter und letztlich Cantzler wurde. An. 1239. defendirte er des Kayſers partey zu Padua wider den Papſt auf das äuſſerſte, und wurde an. 1245. von Friderico II. auf das Concilium nach Lyon geſchickt, um deſſen intereſſe dabey zu obſerviren. In dem folgenden jahre aber beſchuldigte man ihn, als hätte er den Kayſer durch einen Medicum mit gift wollen hinrichten laſſen, weshalben er auf das ſchloß Mintanum gefangen geſetzet, und ihm die augen ausgeſtochen wurden. Man hat von ihm briefe, die er im nahmen des Kayſers geſchrieben, zuſammen gedruckt. *Matthæus Paris. Collenutius*, hiſt. Napoli. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. XVIII. *Cave.*

Vinetus, (Elias) ein gelehrter Franzoſe, war von Vines, einem flecken ohnfern Barbeſieux in Saintonge, welches dem Herrn von Rochefoucaut zuſtehet, gebürtig. Als der König Johannes III. von Portugall eine Academie zu Conimbrica anlegen wollte, wurde er mit dahin beruffen, kehrte aber wieder zurück nach Bourdeaux, und wurde daſelbſt Rector. Er ſtarb an. 1587. bey nahe 80. jahr alt. Seine vornehmſte ſchriften ſind: Notæ in Solinum, Pomponium Melam, Florum, Perſium, Sextum Victorem, Eutropium; l'Antiquité de Bourdeaux; les Antiquités de Xaintes; de Logiſtica Libri tres. *Thuanus. Sammarthanus. Du Verdier Vauprivas. Teſſier*, éloges.

Vinhaes, eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Transmontana, bey dem fluſſe Tuelo, 4. bis 5. Teutſche meilen von der ſtadt Braganza, nord-weſtwärts gelegen. Sie hat den nahmen von dem vortreflichen wein, welcher in ſelbiger gegend wächſt. *Colmenar*, delic. du Portug. p 717.

Vinnius, (Arnoldus) ein berühmter Niederländiſcher Juriſt, trieb ſeine ſtudien zu Leiden, wo er 6. jahr Gerhardum Tuningium in Jure hörte. Nachgehends lehrte er die Humaniora im Haag, bis er wieder zu der Jurisprudentz kam, als er an. 1633. Profeſſor Juris zu Leiden wurde, an welchem orte er an. 1657. im 70. jahre ſeines alters, verſtorben, und viel herrliche ſchriften hinterlaſſen hat, als: Commentarium ad Inſtitutiones; Notas ad Inſtitutiones; Introductionem ad Praxin Batavam; Jurisprudentiam contractam ſeu Partitionum Juris Civil. libb. IV.; Quæſtiones Juris ſelectas; Tr. de Pactis, Tranſactionibus & Collectionibus &c. *Reimann.* in hiſt. lit. Germ.

Vinſtgow, **Finſtgow**, lat. Vallis venuſta, ein thal in Graubündten, darinn viele ſtädte und ſchlöſſer liegen, welche theils den 3. Bündten, theils aber dem Biſthum Chur zuſtehen. Er erſtrecket ſich von Glurentz bis an die ſtadt Meran in Tyrol, begreift das Münſter- und Paſſerthal unter ſich, und ſoll 9. meilen lang, aber nur eine halbe breit ſeyn. Stumpfius hält davor, daß dieſer thal von den Vennonibus ſeinen nahmen bekommen. Tromsdorffs geographie. Stumpfens Schweitzerchronick, pag. 570.

Vinſtingen, **Finſtreingen**, Feneſtrange, ein ſtädtlein, ſchloß und Herrſchafft an der Saar in Lothringen, zwiſchen Sarwerden und Kauffmanns-Saarbrücken, ſtehet unmittelbar unter dem Teutſchen Reiche. Von den Herren von Finſtringen iſt Heinrich an. 1261. Churfürſt zu Trier worden, von welchem beſonders. Es ſoll auch einer von dieſem geſchlechte den mord des Kayſers Alberti mit angeſtiftet haben. An. 1458. lebte Johann, Herr von Vinſtingen, Lothringiſcher Marſchall, wiewol denſelben andere Nicolaum heiſſen. Nach deſſen tode haben ſich ſeine beyden töchter in dieſe Herrſchafft getheilet. Die ältere, Johanna, war an einen Grafen von Sarwerden vermählet, von welchen dieſes theil durch heurath an die Wild- und Rhein-Grafen gekommen; die jüngere tochter, Magdalena, brachte ihr theil durch heurath an die Grafen von Neuchaſtel, in Lothringen, von welchen ſelbiger endlich an die Hertzoge von Croy gelanget. Andere nennen die älteſte dieſer töchter Barbaram, und erſt ihre tochter, ſo Johannem den Rhein-Grafen von Salm gebeurathet hat, Johannam. Die jüngere hingegen wird auch Margaretha geheiſſen. *Spen.* hiſt. inſign. c. 76. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. V. c. 4. §. 7. Tromsdorff. Lucä Fürſten-ſaal, p. 106. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.* *

Vintimiglia, **Ventimiglia**, lat. Intimelium, Entimelium album, Albintimelium, Vintimelium, eine kleine ſtadt, nebſt einer citadelle und hafen, in dem Genueſiſchen gebiethe, hart an den grentzen der Grafſchafft Nizza, wo ſich der fluß Rotta in das Ligurſtiſche meer ergeußt. Sie hat ein Biſthum, welches unter

unter den Ertz-Bischoff von Mayland gehört. Von ihrem ursprung werden verschiedene fabeln angeführt. So viel ist gewiß, daß sie bereits zu der Römer zeiten berühmt gewesen, unter deren botmäßigkeit sie auch gestanden. Sie ist nachmals unter die Gothen, Longobarder und Francken gediehen, bis sie zu ende des X. sæculi ihre eigenen Grafen bekommen, welche aber an. 1222. nach einem langwierigen kriege diese stadt den Genuesern abtreten müssen, ob sie gleich sonsten den grösten theil ihrer Grafschafft behielten. Die stadt Vintimiglia aber musten die Genueser an. 1262. an den Hertzog Carolum von Anjou abtreten. An. 1388. kam sie an den Grafen Amadeum VII. von Savoyen, und bald darauf wieder an die Genueser, welche diese stadt annoch besitzen. Jedoch ist die familie der Grafen von Vintimiglia, welchen das übrige land gehört, noch vorhanden, und führet eine linie den nahmen Lascaris. (Siehe Lascaris.) *Strabo. Plinius. Merula. Blondi* Italia illustr. *Verdiz. Ughelli* Italia sacra, tom. IV. *Cellarius.*

Vintler von Plätzsch, Freyherren zu Rungelstein, eine ansehnliche familie in Tyrol, welche vor alters an der Vintl in dem Püster-thal gewohnet, und nachgehends zu Botzen den Patricien-stand geführet, wie denn Dietlinus Vintler an. 1192. daselbst ansäßig gewesen. Weil sie ihren sitz oder schloß nahe an einem thore erbauet, so ist dasselbe das Vintler-thor genannt worden, welche benennung schon an. 1147. bekannt gewesen. Nicolaus Vintler, Ritter und Pfands-Inhaber der güther Gris, Stein, Rutten, Sarenthein rc. Hertzoglich-Oesterreichischer Rath, Statthalter und Landes-Hauptmann an der Etsch, hat an. 1386. das ruinirte schloß Rungelstein wieder aufgebauet, und darauf an. 1393. einen Adel-brief erhalten. Er ist ohne männliche erben verstorben, hingegen haben seine 2. brüder, Johannes und Franciscus, das geschlecht fortgepflantzet, wiewol des letztern nachkommen bald abgegangen. Jetztgedachter Johannes Vintler von Botzen genannt, hinterließ 2. söhne, 1.) Johannem den jüngern, des Hertzogs Friderici in Oesterreich obersten Schatzmeister von Meranien, und Hauptmann an der Etsch, welcher sich durch eine Kayserliche Gesandtschafft an die Republick Venedig so verdient gemacht, daß ihn der Kayser an. 1418. mit einer güldenen cron auf dem helme begnadigt. 2.) Leopoldum Vintler, welcher mit seiner gemahlin Catharina von Plätzsch, das schloß Plätzsch samt zugehörigen güthern erhalten, und sich zuerst davon genennet. Sein sohn, Conrad Vintler von Plätzsch, Ritter, Ober-Landes-Hauptmann in Tyrol, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimer Rath, und dessen gemahlin Obrist-Hofmeister, hatte 4. söhne, die waren 1.) Johannes, Fürstlich-Brixischer Rath und Hof-Richter, wie auch Hauptmann zu Brixen. 2.) Nicolaus, Ertz-Hertzogs Sigismundi Ober-Schencke, welcher gezeuget a) Ambrosium, Hauptmann zu Brixen; dessen ur-enckel Melchior, Hauptmann zu Braunegg, an. 1643. gestorben, unterschiedene söhne, unter andern aber George Balthasarn, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, und Cammer-Herrn des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg und Cardinals von Thun, hinterlassend, der aber keine beständige posterität gehabt; b) Johannem, J. U. D. und Regierungs-Rath, wie auch Vice-Hof-Präsidenten zu Inspruck um das jahr 1540. dessen sohn, Christoph Vintler in Hailßberg, an. 1614. als Ertz-Hertzoglicher Cammer-Präsident zu Inspruck verstorben, und George Nicolaum, Land-Comtur des Teutschen ordens der Balley an der Etsch nachgelassen, so diesen ast geendiget. 3.) Georgius, Bischöfflicher Rath zu Brixen, welcher nach sich gelassen Matthiam, so an. 1552. Ertz-Hertzoglicher Gesandter an dem Hertzoglich-Braunschweigischen Hofe gewesen, und Georgen den jüngern, dessen enckel Johann George, Ertz-Hertzogs Maximiliani Rath, zeugete a) Andream, General-Major der Tyrolischen militz, welcher nachkommen hinterlassen. b) Virgilium, des Teutschen ordens Comtur zu Störtzingen, General-Major und Ertz-Hertzoglichen Cammer-Herrn; und c) Johann Anton, Kayserlichen Hauptmann, einen vatter Johann Adams, ersten Freyherren von Rungelstein, Kayserlichen Obristen und Gouverneurs zu Rheinfelden um das jahr 1678. welcher männliche nachkommen hinterlassen. 4.) Christophorus Vintler von Plätzsch, von dessen enckeln ist George an. 1586. als des Hertzogs von Ferrara Cammer-Herr und Wolfgang an. 1604. als Capitain zu Neapolis verstorben; der letztere ist ein groß-vatter worden Georgii, Pflegers in Salern und Nieder-Vintl, welcher unterschiedene söhne nach sich gelassen. *Spener.* hist. insign. p. 373. *Bucelini* stemmat.

Vio, (Thomas de) mit dem zunahmen Cajetanus, weil er von Gaeta, einer stadt in dem Königreiche Napoli, gebürtig war. Er trat in den Dominicaner-orden, wurde im 22. jahre seines alters Doctor, lehrte die Philosophie und Theologie zu Paris und Rom, erklärte sodann die Schrifft, und nachdem er auch andere vornehme ämter seines ordens verwaltet hatte, war er 10. jahr lang desselben General. Hernach wurde er zum Bischoff von Palermo, und hierauf von dem Papst Leone X. an. 1517. zum Cardinal gemacht, welcher ihn bald hernach als seinen Gesandten in Teutschland schickte, um nicht allein die in dem Lateranensischen Concilio beschlossenen zehenden von den geistlichen güthern daselbst in schwang zu bringen, sondern auch Lutherum zu vernehmen, welcher damals anfieng seine lehre auszubreiten. Er wurde auch zu verschiedenen andern angelegenheiten gebraucht, bis daß er an. 1534. in dem 65. jahre seines alters starb. Man hat einige schrifften von ihm [...] Thomam de Aquino, ingleichen Commentaria über [...] cher der heiligen Schrifft und andere, worunter [...] ctat de Potestate Papæ. *Jo. Bapt. Flavio*, in vit. [...] sacr. *Alberti. Fernandez*, vir. illustr. ord. Prædic. *Senensis*, bibl. Domin. *Seckendorff.* hist. Luther.

Vipalancka, eine wichtige vestung an der Donau [...] halb Belgrad, in Ungarn, so an. 1695. der Töckel[...] mendant in brand steckte, als er zu den Christen überg[...] te. An. 1697. wurde sie von den Kayserlichen mit stur[...] und die fortification geschleifft, jahrs aber darauf vo[...] cken von neuem bevestigt. Ricauts Ottomannische [...]

Vippach, eine adeliche familie in Thüringen. [...] von Vippach zu Marck-Vippach und Lichtenthenne, [...] lich-Weimarischer Hof-Marschall und Cammer-R[...] sen. Sein sohn Georg auf Obernitz und Lichtenthen[...] lich-Sächsischer Hof-Rath, Steuer-Director u[...] Hauptmann zu Saalfeld, hinterließ Heinrich Sigm[...] Hohenschwarm, (ein altes schloß bey Saalfeld) welc[...] lich-Altenburgischer Rath, und Amts-Hauptmann [...] Leuchtenberg und Orlamünde gewesen, und noch um 1640. floriret hat. *Gotha diplom.*

Virbius, sonst Hippolytus genannt, Thesei und [...] tä, einer Königin der Amazonen, sohn. Er war de[...] sehr gehäßig, und ergab sich hingegen gäntzlich der [...] Seine stief-mutter Phädra wurde dermassen in liebe [...] entzündet, daß sie sich nicht enthalten konnte, ihm sol[...] decken. Als er ihr aber nicht zu willen seyn wollte, [...] te sie ihn bey ihrem mann, daß er nach ihrer ehre g[...] Theseus glaubte dieser anklage, verbannte Hippoly[...] bat Neptunum, vor dessen sohn er ausgegeben wur[...] bubenstück zu strafen. Hierauf flohe Hippolytus vor [...] ters grimm, und traf an der see-küste ein meer-wu[...] welches seine pferde dermassen schreckte, daß sie über [...] sprangen, und Hippolytum abschmissen, welcher [...] sich dermassen in dem zügel verwickelte, daß er gantz [...] tert wurde. Weil er aber ein liebhaber der jägerey wa[...] Diana von Aesculapio, daß er ihm wieder das leben g[...] te ihn sodann zu einem gott, änderte seinen nahmen, u[...] te ihn Virbius, welches wort so viel heissen soll, als [...] gebohren. Hiernächst verlangte sie von ihm, daß er sic[...] nahe bey ihrem tempel gelegenen walde aufhalten sollte [...] ge sagen, er sey von dar hinweg genommen, und an [...] mel gesetzt worden, allwo er das himmlische zeichen [...] ches wir den wagen zu nennen pflegen. *Ovidius*, in m[...]

Viretus, (Petrus) ein Reformirter Prediger [...] Schweitz, war in einem kleinen städtgen in dem Canton [...] Orbe genannt, an. 1511. gebohren. Er studirte zu P[...] wo er mit Farello in bekanntschafft kam. Hernach gien[...] de nach Genf, allwo sie sich zu Calvino gesellten, und [...] gutem fortgang wider das Papstthum predigten, da[...] schon an. 1535. zu Genf abgeschaffet ward. Hingegen b[...] ihm auch die dasige Catholicken einen grimmigen haß; [...] dann von eines Dom-Herrn bedienten, oder nach an[...] zehlungen, von einem weib aus Bourg en Bresse, welc[...] Genfische Canonici darzu erkaufft, einsten würcklich gift e[...] gen hat, von dem er auch schwerlich genesen können. E[...] be Prediger zu Lausanne, welche stadt an. 1536. die Re[...] te lehre annahm; als aber Calvinus an. 1541. auf das [...] quium nach Regenspurg zog, wurde er auf 6. monat na[...] beruffen. Calvinus bemühete sich zwar nach seiner r[...] Viretum zum collegen zu behalten, allein die von Lausan[...] ten ihn nicht lassen. Daselbst vertrat er die stelle eines Pr[...] mit grossem ernst, bis die Reformirten in Franckreich [...] erhielten, daß er ihnen überlassen wurde; da er denn [...] mes, Montpellier, und letztlich 5. jahr zu Lyon predigte, [...] bey er viel ausstehen muste. Nachdem der König Carl [...] an. 1563. seinen unterthanen verbot, keine ausser dem R[...] che gebohrne Prediger zu halten, muste er sich nach Or[...] tiriren, von dar ihn die Königin von Navarra in die [...] Bearn berief. Er predigte zu Orthez, und starb an. 15[...] war sonst von schwacher leibes-constitution, worzu nich[...] beytrug, daß er einsten von einem Priester fast todt ge[...] ihm auch einmal, wie schon erzehlet, gift beygebracht [...] Seine schrifften sind: de la vraye & fausse Religion; [...] Moinerie &c. *Adami* vit. Theol. *Aubigné*, hist. univ. [...] lib. V. *Beza*, in icon. *Verheyden*, effig. Theol. *Sp*[...] Geneva restit. *Leti* hist. Genev. *Bayle.*

St. **Virgilius**, ein Bischoff zu Saltzburg, war au[...] alten Irrländischen geschlechte entsprossen, und kam zu [...] nach Franckreich, da Caroli Magni vatter, Pipinus [...] Major Domus war. Dieser recommendirte ihn wegen [...] grossen gelehrsamkeit an den Hertzog in Bayern Odilonem [...] ihn zum Abt des klosters St. Petri zu Saltzburg machte [...] hatte grosse streitigkeiten mit dem heiligen Bonifacio [...] zwar erstlich darum, weil ein gewisser ungelehrter Priest[...] der taufe die formul gebrauchte: in nomina Patria, & F[...] Spiritua Sancta; da St. Bonifacius die gantze taufe des[...] verwarf, welche hingegen St. Virgilius vor gültig hie[...] von dem Papste beyfall bekam. Der andere streit kam [...] weil St. Virgilius antipodes statuirte, so damals den le[...] unbegreiflich vorkam, und von St. Bonifacio um de[...]

Digitized by Google

fährlicher gehalten wurde, weil er glaubte, St. Virgilius statuirte dadurch eine andere welt, und ein anderes geschlecht von menschen, die von Christo nicht erlöset worden. Es gelangte auch die sache an den Papst Zacharium, durch dessen tod sie aber unentschieden blieb. Nicht lange hernach an. 756. ward St. Virgilius Bischoff zu Saltzburg; er ließ zuerst die Cathedral-kirche allda bauen, bekehrte auch durch den heiligen Modestum die Kärndter zum Christlichen glauben, und starb an. 784. *Vita S. Virgilii* ab anon. script. apud *Canis.* tom. VI. lect. antiq. p. 1173. & *Mabillon.* act. SS. Bened. sæc. IV. Part. II. conf. *Mabillon.* annal. Bened. tom. II. lib. XXIII. n. 21. ad an. 756. & lib. XXII. n. 14 ad an. 747. *Metzger.* hist. Salisb. lib. II. c. 9. seqq. *Baron.* annal. tom. IX. ad an. 744. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 746. n. 6. p. 269. **Neue Bibl. 22. ſtück, p. 136. Staat von Saltzburg,** c. 2. per. 1. §. 3. p. 43. seqq.

Virgilius Maro, ein berühmter Lateiniſcher Poet, war eines töpfers ſohn von Andes, einem ohnfern Mantua gelegenen flecken, allwo er den 15. october A. R. 684. gebohren war. Er lebte in ſeinen erſten jahren zu Cremona, hielt ſich nach dieſem einige zeit zu Mayland auf, und gieng von dar nach Napoli, woſelbſt er ſich auf die Griechiſche und Lateiniſche ſprache, ingleichen auf die Mathematic und Medicin legte. Einige führen an, er ſey in ſeiner jugend etwas liederlich geweſen; andere aber ſagen, er habe einen ſehr keuſchen wandel geführt, daher ihn auch die Neapolitaner Virginius genennet. Er kam endlich nach Rom, allwo er ſich durch ſeine ſonderbare qualitäten die freundſchafft der gröſten leuthe ſeiner zeit, und inſonderheit des Kayſers Auguſti, Mäcenatis und Pollionis erwarb. Seine verſe wurden von jederman bewundert, weshalben man ihn den Fürſten der Poeten zu nennen pflegte. Er imitirte in ſeinen Eclogis den Theocritum; in ſeinen Georgicis den Heſiodum; und in ſeinen büchern Æneidos den Homerum. Die zwey erſten theile ſeiner ſchriften ſind mit Mäcenatis und Pollionis, das letzte aber mit Auguſti lobe angefüllet. Er ſoll über ſeinen Eclogis gantze 3. jahr, über den Georgicis ſieben, über den libris Æneidum aber 12. jahr zugebracht, und dasjenige, was er in verſen ſchreiben wollen, erſt in ungebundener rede aufgeſetzt, alsdenn ſelbige in verſe gebracht, und dieſe fleißig überſehen und geändert haben. Der Kayſer Auguſtus war ſehr begierig, das ende von dieſer poetiſchen arbeit zu ſehen, bat ihn dahero, er möchte ſie doch vollends verfertigen. Um nun ihm einen gefallen zu erweiſen, zeigte Virgilius das andere, vierte und ſechſte buch, welche die beſten von dieſem wercke ſind. Man ſagt, daß, als er den ort, wo er von Marcelli tode redet, geleſen, Auguſtus und ſeine ſchweſter Octavia dadurch dermaſſen beweget worden, daß ſie ſein leſen mit ihren thränen unterbrochen. Dieſer berühmte Poet ſtarb zu Brundiſi in Calabrien den 22. ſeptember A. U. 735. als er dem Kayſer Auguſto entgegen gieng, da ſelbiger von ſeiner Morgenländiſchen reiſe wieder zurück kam. Er befahl bey ſeinem tode, daß man ſeine bücher Æneidos verbrennen ſollte, weil er ſolche noch nicht völlig durchgeſehen, ſondern ſich hierzu noch 3. jahr vorbehalten hätte, allein Auguſtus erhielt dieſes vortrefliche poema, und beorderte Tuccam und Varium, welche beyderſeits herrliche Poeten und Virgilii freunde waren, beſagtes werck durchzuſehen und zu verbeſſern, das iſt, alles überflüßige abzuſchneiden, ohne etwas von ihrem eignen darzu zu ſetzen. Daher ſind die unvollkommenen verſe gekommen, welche wir in dieſem wercke antreffen, worinn doch aber allezeit ein vollkommener verſtand iſt. Seine poëmata ſind vielfältige mal aufgelegt worden, worunter die beſte iſt, welche der P. de la Rue in uſum Delphini ediret, allwo er ſein leben vorgeſetzt, welches ſonſt auch Donatus beſchrieben. Caligula hat ſeine narrheit nicht beſſer an tag gegeben, als durch ſeine verachtung und haß gegen den Virgilium. Er nennete ihn einen unverſtändigen und unwiſſenden kerl, und wollte ſeine ſchriften und bildniſſe in allen bibliothecken ausgetilget wiſſen. Alexander Severus urtheilte gantz anders von ihm, nennte ihn der Poeten Platо, und ließ ſein und des Ciceronis bildnis, bey des Achilles und anderer Helden ſtatuen, in ſeinem heiligthume aufſetzen. Der Grammaticus Cäcilius hat noch bey lebzeiten des Virgilii über ſeine gedichte öffentliche lectionen gehalten. Aus der pappel, die nach der gewohnheit der damaligen zeiten bey der geburt des Virgilii gepflantzet worden, und andere ältere bald an wachsthum übertroffen hat, iſt ein heiligthum gemacht worden, und hat man geglaubet, daß das anrühren dieſes baums den ſchwangern weibern ſehr nützlich ſey. *Gellius. Servius* in Virgilium. *Suetonius. Vellejus Paterculus. Euſebius. Crinitus. Scaliger*, de re Poët. *Voſſius*, de Poët. *Menage*, Anti-Baillet. *Fabricii* bibl. Lat. *Bayle.*

Virginia, eine Römiſche Dame, war aus einem edlen geſchlechte entſproſſen. Sie heurathete aber nur einen gemeinen mann, und erbauete der Pudicitiæ plebejæ oder keuſchheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel. Siehe PUDICITIA.

Virginia, eine Römiſche Dame, war des L. Virginii, eines Tribuni militaris zu Rom tochter, und wurde mit L. Icilio, welcher Tribunus Plebis daſelbſt geweſen war, verlobt. Allein einer von den Decemviris, Appius Claudius, gewann ſie lieb, ſubornirte M. Claudium, daß er vorgeben muſte, ſie wäre als eine ſclavin in ſeinem hauſe gebohren, aber ihm hernach geſtohlen, und von Virginii frau für deren kind untergeſchoben worden, brachte es auch dahin, daß ihm ſelbige zugeſprochen wurde. Weil ſie nun ihrem vatter Virginio genommen wurde, ergriff er ein fleiſcher-meſſer, und erſtach ſie darmit, um ſie von ſolcher ſchande zu erlöſen. Dieſes erregte das volck, daß ſie die Decemviros abſchafften, und die Bürgermeiſterliche regierung wieder einführten. Appius Claudius wurde darüber ins gefängnis gelegt, darinn er ſich ſelbſt mit gift hinrichtete. *Dionyſius Halicarn. Livius. Florus.*

Virginia, ein ſtück von Nord-America. Es grentzet dieſes land gegen ſüden an das nordliche Carolina, gegen norden an den fluß Potowmeck, welcher es von Marıland ſondert, gegen oſten an das Virginiſche meer, gegen weſten aber an das Californiſche meer, und wird in Süd- und Nord-Virginien eingetheilet. Es wurde ſelbiges unter dem Könige Francisco I. von Franckreich durch Johann Verrazan am erſten entdecket, und nach ihm an. 1584. durch Walther Raleigh, einen Engelländer. Anfänglich wurde es Mocoſia genennet, allein die Engelländer hieſſen es der Königin Eliſabeth zu ehren Virginia. Es iſt mit den beſten flüſſen verſehen, hat aber dieſes ungemach, daß jährlich im junio ſich eine gewiſſe art von würmern einfindet, welche ſich an die ſchiffe legen, und ſolche durchfreſſen. Dieſes land iſt von einem ſehr temperirten climate. Der ſommer iſt daſelbſt ſo heiß, als in Spanien, und der winter ſo kalt als in Franckreich. Die gröſte hitze iſt im junio, julio und auguſto, welche aber durch einen oſt-wind, ſo von den Spaniern Briſes genennet wird, wie auch durch andere von der ſee entſtehende winde gemäßiget wird. Die kälte iſt oft ſehr groß vom september an bis in den martium, wiewol nicht immerfort, ſondern nur zuweilen. Es donnert allhier weit mehr, als in Europa. Man kömmt in dieſes land durch einen groſſen meerbuſen, welcher zwiſchen zwey vorgebürgen liegt, wovon das ſüdliche das vorgebürge Henrici, das andere aber Caroli vorgebürge genennet wird, und zwar von dem Printzen von Wales, und Hertzoge von Yorck, welcher nachgehends unter Carolo I. nahmen König in Engelland wurde. In der mitten iſt das land ſehr fruchtbar und luſtig. Es hat ſehr wenig natürliche einwohner. Denn obwol der erdboden allerley dinge in groſſem überfluß hervor bringet, ſo kan er doch nicht viel einwohner ernähren, weil er nicht angebauet iſt. Die allhier befindlichen wilden leuthe ſind ſtarck, hurtig, und dabey witzig, lieben ihre ruhe, und jagen gern. Sie werden nicht ſo ſchwartz gebohren, als ſie ausſehen, ſondern ſie bedienen ſich einer gewiſſen ſalbe, welche ihnen die farbe giebt. Sie ſtehlen nicht, weil ſie glauben, daß die zauberer den diebſtal anzeigen, und den übelthäter gefangen nehmen können. Sie tragen häute von wilden thieren, und einige haben künſtlich gemachte mäntel von weiſchen hahnen-federn. Sie bemahlen ihre hände, angeſichte, waffen und hüſten, um deſto ſeiner auszuſehen. Ihre ohren ſind an drey verſchiedenen orten durchſtochen, an welchen ſtatt der perlen muſcheln hangen. Einige haben einen feder-buſch auf ihrem haupte; andere hingegen eine falcken- oder weyher-haut. Die reichen leuthe haben ein ſtück von breit geſchlagenem blech an ihren ſeiten, und einige führen eine gedörrete hand eines von ihnen überwundenen feindes als ein zeichen ihrer tapferkeit bey ſich. Die weiber waſchen ihre neugebohrne kindlein in flüſſen, und überſchmieren ſie mit gewiſſen ſpecereyen und farben, um ihre leiber wider die kälte und luft zu härten. Die männer jagen, fiſchen und ziehen in den krieg, da immittelſt die weiber alle übrige arbeit thun, den acker bauen, und die haus-geſchäffte abwarten. Ihre waffen ſind bogen, pfeile und kolben. Ihre religion halten ſie ſehr geheim. Jedoch hat man ſo viel nachricht, daß ſie einen gewiſſen götzen haben, welchen ſie Oree, Quivecos und Kiwaſa nennen. Wie ſie denn glauben, es wären viel götter von einerley natur, es hätte auch jede ſtadt ihren ſchutz-gott. Sie bäten den teufel an, daß er ihnen nicht ſchaden möge. Sonne, mond und ſterne halten ſie vor halb-götter. Sie bauen auch ihren göttern gewiſſe tempel, welche ſie Machurmuh nennen. Den ort, wo ſie ihres gottesdienſtes pflegen, nennen ſie Quivicoſan. Sie haben ihre gewiſſe altäre und örter, wo ſie opfern, zeigen auch in einem gewiſſen felſen die fußſtapfen ihres gottes. Ihre Prieſter nennen ſie Werowans, welche vor gelehrt gehalten werden. Sie haben einige erkänntnis von einem höchſten GOtt, dem ſchöpfer der welt, nebſt welchen ſie noch andere geringe götter ſetzen. Ihre Propheten ſind zauberer, welche den teufel um rath fragen, und ihre beſchwörungen in ſolcher ſprache verrichten, die nicht ein jedweder von dem volcke verſtehet. Die Prieſter ſind zugleich ihre ärtzte, ſie lehren aber keinen menſchen etwas von ihren geheimniſſen, als ihre nachfolger. Sie glauben die unſterblichkeit der ſeelen, ſo daß ſelbige nach dem tode entweder bey den göttern einer ewigen glückſeligkeit genieſſen, oder in einem feurigen brunnen geſtraft werden, welcher bey dem ende der erden gegen weſten zu an einem orte, den ſie Popoguſſo nennen, ſeyn ſoll. Der erdboden iſt ſo fruchtbar, daß ein einiger acker 200. ſcheffel korn giebt. Inſonderheit wächſt der Indianiſche weitzen, welchen ſie Pagatova nennen, allhier in groſſer menge. An kirſchen, pflaumen und pfirſchen haben ſie einen überfluß; doch will es mit dem wein nicht recht fort. Die pflantzen, ſo honig und zucker geben, wachſen ungebauet an den flüſſen, ingleichen längſt dem meere eine art von myrthen mit beeren, von welchen ein grün wachs gemacht wird, wovon ſie lichter verfertigen. Es giebt allhier ſehr viel gevögel, und unter andern auch groſſe wilde Indianiſche hähne, und eine gewiſſe art von vögeln, Mock-Birds oder ſpott-vögel genannt, welche das

geschrey aller andern vögel nachmachen können, desgleichen auch allerley wilde thiere, als tieger, büffel, löwen, bäre, bisem-katzen, fliegende eichhörngen, fisch-ottern. Die waaren des landes sind hanf, flachs, hopfen, rübe-saamen, anisſaamen, holtz, färber-röthe, potasche, honig, gummi, balsam von ungemeinen tugenden, köstlich rauchwerck, elend-felle, toback. Die anzahl der allhier befindlichen Engelländer ist ohngefehr 30. bis 40000. Ihre haupt-stadt ist James-Town. Der alten einwohner städte und dörfer bestehen gemeiniglich aus 50. bis 500. familien, welche oft ein kleines Königreich ausmachen; bisweilen aber hat ein einiger Printz viel dergleichen städte, die er entweder ererbet oder erstritten, und hält er alsdenn seine Vice-Könige, welche ihren jährlichen tribut erlegen. Weil sie keine schrift haben, wissen sie auch von keinem geschriebenen gesetze; doch haben sie gewisse gewohnheiten. Die eheversprechungen halten sie unverletzlich; die scheidung ist bey ihnen zwar zulässig, aber schimpflich, und wenn diese erfolget, so werden die kinder getheilet nach der liebe, so die eltern zu denselben tragen. Jedoch müssen sie sich nunmehro nach den Engelländischen gesetzen richten. Das schreiben ist ihnen unbekannt, doch pflegen sie einander etwas durch gewisse figuren der schaafe, thiere und dergleichen zu verstehen zu geben. Sie haben keine eigenthümliche gründe, sondern ein jeder jagt, fischet, und sammelt die früchte wo er will, indem die mühe, so sie in anbauung des getreydes und der früchte haben, wegen fruchtbarkeit des landes nicht groß ist. Sie haben auch wenig vieh, welches sie unterhalten; die felle der bestien und ihre peltzwercke schätzen sie nach ihrem nutzen. Als die Engelländer in Virginien landeten, hatten die einwohner kein eisern instrument, sondern ihre messer waren von schilf oder muschel- und auster-schalen, ihre beile aber von schneidenden steinen. Die grossen bäume höleten sie aus, und machten daraus mit hülffe des feuers fahrzeuge. Sie sitzen auf der erde, und zwar vornehme personen auf teppichen. Ihre speisen sind fleisch, fische und eine gewisse art von heuschrecken. Saltz brauchen sie gar nicht, sondern an dessen statt asche von gewissen bäumen und kräutern; sie essen so oft sie hungert, und trincken nichts als wasser, zumal aus stehenden seen. Es ist eine eigene beschreibung dieses landes in Engelländischer sprache herzus gekommen, unter dem titul: the History and present state of Virginia, von welcher auch eine Französische übersetzung vorhanden ist. *De Laet*, histor. nov. orb. **Hamburgische remarquen**, an. 1705. pag. 410. *

Virginiana, lat. Dea Virginensis, eine göttin der jungfrauen, von welcher die alten Heyden glaubten, daß sie den jungen weibern in der ersten nacht ihres angefangenen ehestandes den gürtel abbände. Sie wurde von manns- und weibspersonen angeruffen, wenn sie heurathen wollten. *Augustinus*, de civ. Dei.

Viriatus, ein Capitain der Lusitanier in Spanien. Er wurde aus einem jäger ein Hauptmann über eine rotte von strassenräubern, und hernach General über eine armee, mit welcher er der Römischen provintz Lusitanien sich bemeisterte, sodann 14. jahr lang mit feuer und schwerdt das gantze land auf beyden seiten der flüsse Ebro und Tago verheerte, und die Prætores M. Ventidium, Cl. Unimanum und Cn. Plancium schlug, so, daß die Römer genöthigt wurden, eine mächtige armee unter eines Bürgermeisters commando wider ihn abzuschicken. Endlich ließ ihn Servilius Cœpio, der Römische Bürgermeister, durch verrätherey ermorden. Er wurde sehr bedauert und ehrlich begraben. *Livius. Florus. Eutropius.*

Viridomarus, aus dem lande der Aeduer, jetzt Autun genannt, commandirte nebst dem Eporedorix die Gallische reuterey vor Gergovia. Nachdem die zuneigung, welche seine landsleuthe für die Römer hatten, durch die practiquen des Vergobreti sich verlohren, gieng er mit seinen trouppen aus bemeldter gegend hinweg, unter dem vorwande, Litarico vorzukommen, und das land zu bedecken; da er sich denn nebst dem Eporedorix der stadt Nevers bemächtigte, und in der belagerung von Alise commandirte. *Julius Cæsar.*

Viridomarus, ein anderer als der vorhergehende, war ein Fürst oder König der Gallier, welcher denen jenseit den Alpen wohnenden Galliern mit 30000. mann zu hülffe kam, so daß sie unter seiner anführung die Römer heftig mit krieg anfielen, und in hoffnung des sieges derselben waffen schon zum voraus dem abgott Vulcano verlobet hatten. Allein M. Marcellus überwand sie in einer schlacht, und tödtete darinn jetztgemeldten König mit eigener hand, dessen waffen und kriegs-gewand er auch, als spolia opima, dem Jovi Feretrio in dessen tempel nach Römischer gewohnheit aufhängete. Plutarchus nennet diesen Gallier an statt Viridomarus, Britomartum. *Plut.* in M. Marcello. *Flor.* lib. II. c. 4. *Propert.* lib. IV. eleg. 11. *Cluver.* German. ant. lib. I. c. 6. *

Viridorix, aus dem lande der Unellier im Lionnesischen, war General von den rebellen, welche sich von allen orten in Gallien wider die Römer versammelten. Er bot dem Titurio Sabino, des Cäsaris Lieutenant, öfters eine schlacht an; allein dieser überwand ihn durch kriegs-list. Denn er ließ unter des Viridorix armee ausbringen, daß seine armee von ihrem lager aufzubrechen bereit und zwar gantz in unordnung wäre, da er doch in guter ordnung abgezogen, und bereit war, die Gallier zu empfangen, welche eine grosse höhe zu gewinnen hatten, ehe sie ihn angreiffen konnten. Viridorix zwar und die andern Hauptleuthe wollten bey so schlechtem vortheil nicht gerne fechten, sie wurden aber von den hitzigen Gallern dazu gezwungen, und verlohren die schlacht. *Julius Cæsar*, de bell. Gall. lib. III.

VIRIPLACA, ein wort, so zusammen gesetzt ist aus vir ein mann, und placare versöhnen. Es war der nahme einer gewissen göttin, so von den alten Römern angebätet wurde, welche glaubten, daß sie über das gute verständnis unter den eheleuthen die aufsicht hätte, und sorge trüge, sie wieder mit einander zu versöhnen, wenn sie etwan uneins worden. Der tempel der göttin Viriplaca war auf dem berge Palatino, daselbst pflegten die männer mit ihren weibern zusammen zu kommen, mit einander zu reden, und die veranlassung der uneinigkeit öffentlich darzulegen. Wenn nun ein jeglicher sein bestes gereit hatte, legten sie ihre klagen und beschwerungen bey dem altar dieser göttin nieder, und giengen als gute freunde wieder nach hause. *Valerius Max.* lib. II. c. 1. *Augustinus*, de civ. Dei.

Virmond, Viermund, eine adeliche nunmehro Gräfliche familie, hat ihren stamm-sitz Nersen im Ertz-Stift Trier am Nirs-fluſſe und an den Jülichischen grentzen, wozu eine freye Herrschafft gehöret. Arndt von Virmund zog an. 1562. als Rittmeister den Hugenotten in Franckreich zu. Im anfang des dreißigjährigen kriegs war ein Freyherr von Virmond Kayserlicher Obrister und Commendant zu Rostock, welchen ort er an. 1631. den Schweden übergeben muste. An. 1686. florirte Damian Hugo, Freyherr zu Nersen und Nordenbeck, als Dom-Herr zu Trier. Franz Hugo Graf von Virmond, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, war an. 1715. Kayserlicher Gesandter bey dem Könige in Schweden zu Stralsund, und an. 1716. Envoyé an dem Preußischen Hofe. An. 1717. erhielt er die charge eines Kayserlichen Hof-Kriegs-Raths und General-Feld-Zeugmeisters. An. 1718. war er erster Kayserlicher Plenipotentiarius und Ambassador zu der friedens-handlung mit der Ottomannischen Pforte zu Passarowitz. An. 1719. ward er Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und zum Groß-Gesandten an die Ottomannische Pforte ernennet, welche wichtige verrichtung auch von ihm wohl zu ende gebracht worden; seithero aber an. 172 . ist er ohne verlassung leibeserben gestorben. **Spangenbergs Adel-spiegel**, P. II. p. 261. **Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.** *

Virnenburg oder Virneburg, ein kleiner ort, mit einer darzu gehörigen ansehnlichen Grafschafft bey dem fluſſe Nette, an den Trierischen und Cölnischen grentzen in der Eiffel, wozu Nachzheim, Bons, Langefeld, Montreal und Pellentz gehören. Es ist diese Grafschafft um die mitte des XV. sæculi in Wilhelmo ausgestorben, und darauf durch dessen tochter Mechtild an Cuno, Grafen von Manderscheid, gekommen, ausgenommen Montreal und Pellentz, welche als ein verledigtes mann-lehn, vermöge eines an. 1454. erfolgten vergleichs, Chur-Trier heimgefallen. Nachgehends hat sie Christoph Ludwig, Graf von Löwenstein, welcher an. 1622. gestorben, mit seiner gemahlin, Elisabeth, einer tochter Joachimi, Grafen von Manderscheid, bekommen, und auf seine nachkommenschafft gebracht. (Siehe Löwenstein.) Von den Grafen von Virneburg ist Henricus II. zu Maynz, und ein anderer dieses nahmens zu Cöln Churfürst gewesen, von denen man absonderliche artickel findet. Johannes wurde an. 1363. zum Churfürsten zu Cöln erwehlet, konnte aber die Päbstliche confirmation nicht erhalten. Er gelangte darauf zu den Bisthümern Münster und Utrecht, und starb an. 1372. *Imof.* N. P. lib. IX. c. 4. §. 4. **Lucä Grafen-saal.**

Viroviza, siehe **Verovitiza.**

Virton, eine kleine stadt, mit einer darzu gehörigen Prévôté, in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Arlon und Montmedy, 3. meilen von einer jedweden, gelegen. Sie gehöret zur Grafschafft Chiny, ist aber vor zeiten eine besondere Herrschafft und lehn von dem Stifte Verdun gewesen, wie solches die Grafen von Los als besitzer davon, sowol als Johann König in Böhmen und Graf von Luxemburg an. 1340. wie auch Margaretha Gräfin von Chiny, an. 1348. erkannt haben. Aber nachdem hierauf die letztere Virton an Wenceslaum, Hertzog von Luxemburg, verkauft, findet sich nicht mehr, daß dieses Herrn nachfolger in dem Hertzogthum dergleichen erkänntnis gethan habe. Doch mochte diß nicht hindern, daß nicht an. 1680. zur zeit der Französischen reunionen Carolus II. König in Spanien, als damaliger besitzer von dem Dom-Capitul zu Verdun dieserwegen für das Metzische Parlement citiret, und als er nicht erschiene, gar der Herrschafft verlustig erkläret worden. Allein es muste auch solches im Ryßwicksischen frieden wieder aufgehebt werden. *Defer. hiſt. & geogr. de Fr.* *

VIRTUS, oder die **Tugend**, eine göttin der alten Heyden. Sie hatte einen tempel zu Rom, welcher zu nächst an dem tempel der ehren stund, so, daß man in diesen letztern nicht anders kommen konnte, als durch den ersten, um anzuzeigen, daß die tugend der weg zur wahrhafftigen ehre wäre. Sie wurde unterschiedlich abgemahlet, bisweilen als eine vornehme Dame, um dadurch die ehrerbietigkeit anzudeuten, welche man gegen sie haben sollte; und manchmal als ein gantz gewafneter mann, um dadurch ihre hertzhafftigkeit und beständigkeit zu bezeugen. *Dionys. Halicarn. Struvii* Synt. antiquit. Rom.

Visander,

Visander, ein Gothischer soldat, ließ seine tapferkeit in der schlacht sehen, welche von den Gothen wider Belisarium gehalten wurde, da er bis auf den letzten mann fochte, ohngeachtet aus seinen vielen wunden das blut häufig heraus lief. Er fiel letztlich mit unter die todten, lag auch darunter drey tage lang, bis daß die Gothen wieder kamen, ihre soldaten zu begraben, und gewahr wurden, daß er noch athem holte, da sie ihn denn in ihr lager führten, allwo er von dreyzehen wunden curiret ward, und einen grossen ruhm erlangte. *Procopius*, de reb. Goth.

Visapor, oder **Visapour**, ein Königreich in Decan gegen die westliche küsten der halb-insul des Indi jenseit des meer-busens von Bengala zu. Der König von Visapor ist der mächtigste von gantz Decan, weswegen er auch oft König von Decan genennet wird. Die haupt-stadt Visapor hat ihren nahmen dem Königreiche gegeben. Sie hat vier oder fünf meilen in die runde, und ist mit einer starcken doppelten mauer, so mit stücken wohl versehen, umgeben. Des Königs pallast ist in der mitten der stadt, und hat rings umher einen mit wasser angefüllten tiefen graben, worinn crocodille sind. Der König, welcher an. 1666. regierte, war ein waise, der von dem vorigen Könige und Königin an sohns statt angenommen worden, und nach des Königs tode durch der Königin vermittelung auf den thron gesetzt wurde. Weil er aber noch jung war, wurde sie unterdessen zur Regentin des Königreichs erkläret. *Thevenot*, voiage des Indes, tom. III.

Viscellinus, siehe **Caßius Viscellinus** (Spurius.)

Visconti, ein altes im Hertzogthum Mayland berühmtes haus, welches auch die herrschafft über dieses Fürstenthum eine zeitlang behauptet. Es führen einige dessen uriprung von den uralten Grafen von Analeria her, die noch ein rest von dem Königlich-Longobardischen stamme sollen gewesen seyn, und das recht gehabt haben, den Königen in Italien die crone aufzusetzen, den nahmen Vice-Comes aber, daraus nachgehends Visconti worden, angenommen haben, als ihr geschlecht bey zerstörung der stadt Mayland durch Fridericum Barbarossam sehr auf die neige gekommen. Weil man aber auch vor diesen zeiten schon einige mit solchem nahmen findet, so ist es vielmehr wahrscheinlich, daß derselbe eine gewisse würde bedienet, die einer aus dieser familie geführet, von dem er hernach wegen seiner besondern verdienste auf dessen nachkommen fortgepflantzt worden. Der erste, von dem also dieses nahmens uriprung herzuleiten, ist Heriprandus, Vice-Comes, der an. 1037. als Kayser Conrad die stadt Mayland belagert, in einem merckwürdigen zweykampfe einen Teutschen überwunden. Dessen sohn soll Otto gewesen seyn, der an. 1099. in der belagerung Jerusalem einen vornehmen Saracenen überwunden, und ihm seinen helm abgenommen, darauf eine schlange in der gestalt gestanden, wie sie hernach von den Mayländern zum wapen angenommen worden. Er ist an. 1111. zu Rom erschlagen worden, als er dem Kayser Heinrich IV. im streite mit den Römern zu pferde half. Nach der zeit findet man lange nichts sonderliches von diesem geschlechte, weil solches theils von Friderico Barbarossa fast gantz ausgetilgt, theils nebst andern adelichen familien durch die Turrianische partey aus der stadt vertrieben wurde, bis Otto Visconti, der als des vorgemeldten Ottonis enckel angegeben wird, demselben wieder aufhalf, indem er nicht nur Ertz-Bischoff von Mayland ward, sondern auch durch überwindung der Turrianer die herrschafft der stadt an sich brachte, und an. 1295. starb. Ihm folgte sein vetter Matthäus, der zwar von der gegenparten viel anstoß litte und etliche jahre verjagt lebte, doch aber mit hülffe des Kaysers, der ihn zum Vicario Imperiali machte, die herrschafft wieder behauptete, bis an. 1323. da er starb und sie seinem sohne Galeacio überließ, welchem, als er an. 1328. starb, sein sohn Actius war folgte, aber an. 1339. ohne erben starb, da denn die Mayländische Herrschafft nach einander an seines vatters brüder Luchinum und Johannem fiel. Jener ward an. 1349. von seiner gemahlin mit gift getödtet, und, weil selbige hernach auch gestund, daß die von ihr gebohrne kinder nicht von ihm wären, verlohren selbige das recht auf Mayland. Johannes hatte die gantze Lombardey, und auch das Genuesische gebieth unter sich, welches alles zum theil durch seine vorfahren, zum theil durch ihn selber war bewältigt worden, und gieng an. 1354. mit tode ab. Er theilte die Herrschafft unter seines jüngsten bruders Stephani drey söhne, Matthäum, Galeactum und Barnabam, doch so, daß Mayland und Genua gemeinschafftlich sollten regiert werden. Von diesen starb Matthäus zeitig an. 1356. Die beyden andern lebten mit einander in guter einigkeit, bis Galeacius an. 1378. mit tode abgieng, und sein antheil seinem sohne Johanni Galeacio hinterließ. Denn dieser nahm Barnabam, weil sich derselbe verdächtig gemacht hatte, als wenn er wegen seiner vielen kinder auch nach Johannis Galeacii erbtheil strebte, beym kopfe, und ließ ihn im gefängnisse an. 1385. sterben, schloß auch dessen kinder von aller regierung aus. Dieser Johannes Galeacius ward von Kayser Wenceslao an. 1395. vors geld zum ersten Hertzoge von Mayland gemacht, und starb an. 1402. Er hinterließ zwey söhne, Johannem Mariam und Philippum Mariam, von denen jener das Hertzogthum bekam, dieser aber Graf von Pavia ward. Johannes Maria, ein grausamer Herr, starb ohne kinder an. 1412. da ihn denn sein bruder Philippus erbte, welcher mit vielen feinden zu thun hatte, die seit Johannis Galeacii tode die Viscontische Herrschafft sehr eingeschränckt. Er verschied an. 1448. und hinterließ nur eine natürliche tochter Blancam Mariam, die er an Franciscum Sfortiam verheurathet, welcher das recht der Visconti auf Mayland an sich brachte. Man hält insgemein davor, die rechtmäßige männliche nachkommenschafft der Visconti sey mit diesem Philippo Maria ausgegangen, doch sind noch bis auf diesen tag in Italien die Visconti von Somma und Visconti-Borromäi, und in den Niederlanden theils zu Mecheln, theils zu Utrecht die von Milan-Visconti, welche entweder von den natürlichen söhnen des obbemeldten Barnabä herkommen, oder, wie insonderheit die Niederländischen Visconti behaupten wollen, von seinen rechtmäßigen enckeln, die sich vor den verfolgungen ihrer vettern verbergen müssen. *Georg. Merula*, antiquit. Vice-Comitum. *Jovii* vitæ duodecim Vice-Comitum. *Sigonius*, de Regno Italiæ. *Triftani Calchi* hist. patria. *Joseph. Ripamontii* histor. Mediol. lib. I–IV. *Daniel. de Mediolano-Vice-Comitis* epistolæ II. ad Imhofium bey des letzten seinen genealogiis viginti illustrium familiarum Italiæ.

Viseo, oder **Viseu**, eine stadt in dem Königreiche Portugall, in der landschafft Beira. Vor alters soll sie Vicus Aquarius geheissen haben. Es befindet sich ein Bischoff daselbst, dessen jährliche einkünfte auf 20000. ducaten geschätzt werden, und welcher unter dem Ertz-Bischoff von Braga stehet. Der König von Portugall, Johannes I. gab seinem jüngern sohn, Henrico, zu ausgang des XIV. sæculi, den titul eines Hertzogs von Viseo, und als dieser ohne erben gestorben, gab der König Alphonsus V. in dem XV. sæculo seinem bruder Ferdinando eben diesen titul, welcher nachgehends, da dessen sohn, Emanuel, den Königlichen thron besitzen, wiederum verloschen. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portuguesas p. 254. 264. 366. *Commentar*, delic. du Portug. p. 732.

Viseo, (Don Diego, Hertzog von) ein sohn des obern wehnten Portugiesischen Infanten, Ferdinandi, (dessen vatter der König von Portugall, Eduardus, gewesen war) und Beatricis, einer tochter Johannis, eines bruders des letztgedachten Eduardi. Diego succedirte in dem Hertzogthum Viseo seinem ältern bruder Don Juan. Nachdem aber an. 1481. seines vatters ältesten bruders, Alphonsi V. sohn, Johannes II. die Crone von Portugall erlangt, ließ er sich wider denselben, ohngeachtet dessen gemahlin, Eleonore, seine leibliche schwester war, in eine gefährliche conspiration ein, in welcher auch Garcia de Meneses, Bischoff von Evora, Ferdinandus sein bruder, Petrus von Alduquerque, der Graf von Benamacor, Gutierre Coutinno und viel andere verwickelt waren. Nachdem diese zusammenverschworne etliche mal eine gelegenheit, den König zu ermorden, vergeblich gesucht, wurde dieser durch Diego Tinoco, dessen schweiter des nur gemeldten Bischoffs maitresse war, gewarnet, auch durch des Gutierre Coutinno bruder, Vasco, noch genauer von allen umständen unterrichtet. Hierauf ließ Johannes II. den Hertzog von Viseo unter einem andern vorwande in sein zimmer kommen, und sagte zu ihm: was würdet ihr thun, vetter, wenn euch jemand ermorden wollte? Dieser gab zur antwort: ich würde ihm darinn, wenn ich könnte, zuvor kommen. So bald er dieses gesagt, versetzte der König: hiermit habt ihr über euch selbst das urtheil gesprochen; und zu gleicher zeit gab er ihm mit seinem seiten-gewehre so viel wunden, daß er todt vor ihm niederfiel. Nach dieser execution ließ der König sein verbrechen bekannt machen, und die mitschuldigen theils am leben, theils mit landes-verweisung strafen, hingegen die beyden personen, durch welche er den anschlag wider sich erfahren, ansehnlich belohnen. Der bruder des auf solche art hingerichteten Hertzogs von Viseo war Emanuel, welcher, nachdem Johannis II. sohn, Alphonsus VI. ohne leibes-erben gestorben, an dessen stelle König von Portugall ward. (Siehe **Meneses** (Garcia de.) *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portug. P. III. c. 11. 12. 14.

Viseo, (Henricus, Hertzog von) ein sohn des Königs von Portugall, Johannis I. und Philippä, einer tochter Johannis von Gaunt, Hertzogs zu Lancaster in Engelland. Weil er noch ältere brüder hatte, so empfieng er von seinem vatter den titul eines Hertzogs von Viseo, ingleichen die würde eines Großmeisters von dem Ritter-orden de Christo. Er legte sich mit besonderm fleiß auf die mathematischen studia, so, daß man ihm auch deswegen den zunahmen Mathematicus gegeben. Zuvorderst ließ er sich angelegen seyn, die Africanische see-küsten genau zu erforschen, rüstete zu solchem ende auf seine eigene unkosten einige schiffe aus, und entdeckte nach langwierigen schifffahrten so viel zuvor unbekannte dinge, daß die Portugiesen dadurch zu den glücklichen expeditionen, die sie nachmals zur see vorgenommen, beydes aufgemuntert und geschickt gemacht wurden. Einige schreiben auch diesem Printzen die entdeckung der insul Madera, ingleichen der Canarischen, zu. Neben der gelehrsamkeit hat man an ihm gerühmt, daß er tapfer und sehr fromm gewesen. Damit er zu seinen speculationen bessere bequemlichkeit haben möchte, erwehlte er sich zu einem ordentlichen aufenthalt in dem Königreiche Algarbien den flecken Sagres, nahe bey dem Cabo de San Vincente, allwo er auch an. 1460. ohnverheurathet gestorben. *Manuel de Faria y Sousa*, epit. de las hist. Portug. P. III. c. 11.

Viſet, eine kleine ſtadt in dem Stifte Lüttich, zwiſchen den ſtädten Lüttich und Maſtricht, an der Maas, gelegen. Sie iſt ziemlich alt, maſſen davon ſchon in der theilung des Lothringiſchen Reichs nach dem tode Lotharii II. an. 870. meldung geſchiehet, und zwar unter dem nahmen Veſatum, wofür heut zu tage Veſatum geſchrieben wird. Als der ort ſehr herunter kommen, hat denſelben Adolphus von der Marck, Biſchoff zu Lüttich, an. 1335. von neuem in ſtand geſtellt und mit mauren umgeben. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

VISITATION, ein geiſtlicher orden, welcher von dem heiligen Franciſco de Sales geſtiftet wurde. Anfangs legten ſie nur ſchlechte gelübde ab in dem erſten Stifts-Convent zu Annecy in Savoyen. Siehe Sales (Franciſcus von.)

Viſo, lat. Viſus, von den Italiänern aber Monviſo genannt, iſt ein berg in dem Marggrafthum Saluzzo, zwiſchen Briançon und Pignerol gelegen. Man hält ihn vor den höchſten unter den Alpen. Die Marggrafen von Saluzzo haben mitten hindurch einen gewölbten gang, ohngefehr 500. ſchritte lang, und von ſolcher höhe, daß ein beladener mauleſel bequemlich hindurch gehen kan, arbeiten laſſen. Gantz nahe dabey entſpringt der Po-fluß. *Délic. de l'Ital.* I. p. 21.

Viſp, Veſpia, ein groſſer und wohlgebauter flecken in dem obern Wallis, dabey der fluß Viſp in den Rhodan fällt, hat vor dieſem eigene Grafen gehabt, und iſt von ſelbigen an die Grafen von Blandra gekommen. Vor ietzo iſt er der haupt-ort eines der ſieben theilen oder ſogenannten Zehenden ermeldten landes, in welchem annoch ſechs andere Pfarren gelegen. Sonderlich begreift dieſer Zehend das Saſſer- und Matter-thal. *Simler.* Valeſ. p. 17.

Vitalianus, ein Papſt, gebohren zu Segni in der Italiäniſchen landſchafft Campania. Sein vatter hieß Anaſtaſius, und wurde er nach Eugenio I. an. 655. erwehlet, bemühete ſich ſehr, das beſte der Römiſchen kirche zu befördern, und deren gewalt über andere Biſchöffe, wenigſt in Occident, zu behaupten; wie er dann Maurum den Biſchoff von Ravenna, weil er auf ſeine erforderung nicht wollte zu Rom erſcheinen, in den bann that, der aber von dem Exarcho zu Ravenna unterſtützet, einen gleichmäßigen bann wider Vitalianum ergehen ließ, und die Geiſtlichkeit ſeines Bißthums noch auf dem tod-bethe ermahnete, ſich dem Römiſchen Papſte zu keiner zeit zu unterwerffen. Als auch Deusdedit der Ertz-Biſchoff zu Canterbury verſtorben, und die Könige von Kent und Northumberland Wigardum an deſſen ſtatt erwehlet, auch denſelben um die Päpſtliche beſtätigung zu holen, nach Rom geſchickt, dieſer aber allda an der peſt verſtorben, ernennte der Papſt an deſſen ſtatt, doch mit erforderung der Könige conſens, Theodotum einen Griechiſchen Mönch. Dem Griechiſchen Kayſer Conſtanti, obgleich derſelbe von der Monotheletiſchen ketzerey beflecket war, bezeigte er bey deſſen ankunft nach Rom groſſe ehre, wie man meynet, in hoffnung ſelbigen dadurch auf beſſere gedancken zu bringen, hatte aber ſchlechten danck davor, weil jener alle koſtbarkeiten von den öffentlichen gebäuden, und ſo gar aus den kirchen der ſtadt wegnahm. Dieſer Papſt hielt auch unterſchiedliche Concilia. Er brachte das ſingen in der kirche in ordnung, und führte die orgeln ein, um ſich derſelbigen nebſt der vocal-muſic zu bedienen. Er ſtarb den 27. jan. an. 672. Man hat von ihm einige epiſteln. *Ciaconius. Du Chêne. Peſſevinus. Cave. Pagi.*

Vitalianus, ein tyrann, war der nation nach ein Scythe, und bekannte ſich, um ſich ſelbſt hierdurch einen deſto bequemern weg zu dem Kayſerlichen throne zu bahnen, zu der rechtgläubigen religion, welche der Kayſer Anaſtaſius den Eutychianern zu gefallen verfolgte, war aber doch noch im hertzen gottlos. Er machte ſich meiſter von Thracien, Scythien und Möſien, und kam bis an die thore der ſtadt Conſtantinopel mit einer mächtigen armee von Ungarn, Bulgaren und einigen Römiſchen trouppen, welche unterwegs alles verwüſteten und verheerten. Er ſchlug ſo gar die Kayſerlichen trouppen zu zweyen malen aus dem felde, da das erſte Hypatius des Anaſtaſii ſchweſter ſohn, und das andere mal Cyrillus, die oberſte Generalen der armee gefangen in ſeine hände fielen. Das volck ruffte würcklich dieſen Vitalianum nebſt dem Patricio Areobinda zu Kayſern aus; wiewol der letztere darein nicht willigen wollte, ſondern lieber davon flohe, auch Vitalianus ſelbſt den titul Auguſti nie würcklich ſcheinet angenommen zu haben. Als nun Anaſtaſius ſahe, daß er ihm nicht gewachſen war, bediente er ſich des geldes, um Vitalianum ſich vom halſe zu ſchaffen, und verſprach an. 514. daß er alle verjagte Biſchöffe gen Heraclea zuſammen beruffen, und daſelbſt von völliger wiedervereinigung der Geiſtlichkeit und beylegung der vorhergegangenen trennungen wollte rathſchlagen laſſen. Alſo ließ ſich Vitalianus theils durch das geld verblenden, theils durch obgedachte verſprechungen bethören, ſo, daß er ſich zurücke zog, und ſeine armee abdanckte, wiewol andere wollen, er wäre vorher zur ſee geſchlagen, und alſo zum frieden gezwungen worden. Allein Juſtinus, welcher bald hernach zur Crone kam, und wohl wußte, daß Vitalianus ein böſer mann war, auch ſich ſelbſt nichts guts zu ihm verſahe, berief ihn nach Conſtantinopel, und machte ihn daſelbſt zum Bürgermeiſter, ließ ihn aber nachgehends an. 520. in ſeinem pallaſte ermorden. Ein anderer Vitalianus von ankunft ein Heruler, gelangete unter den Kayſern Juliano, Jovіano und Valentiniano zur würde eines Comitis, und ward der Illyriſchen armee vorgeſtellt, allwo er aber die ſachen nicht zum beſten führte. *Zoſimus. Marcellinus. Evagrius. Zonaras.*

Vitalien-Brüder, ſiehe Victalien-Brüder.

St. Vitalis, Biſchoff zu Saltzburg, war ein landsmann ſeines vorfahren, des heiligen Ruperti, welchen er auf ſeinen reiſen begleitet, und zu ausbreitung des Chriſtenthums nicht wenig beygetragen. Nachdem er eine zeitlang dem kloſter St. Petri zu Saltzburg als Abt vorgeſtanden, ward er an. 623. Biſchoff daſelbſt, und ſtarb an. 646. Er wird vor den Patron der ſchwangern gehalten, wie denn ſein gürtel, den man in der ſacriſtey zu St. Petri in Saltzburg verwahret, alſofort bey ſchwerer geburt helffen ſoll. Als erſtens kommand weder die heiligkeit dieſes mannes, noch die wunder, ſo ſich bey ſeinem grabe geäuſſert, glauben wollen, ſoll in deſſen gegenwart aus dem hertzen des cörpers, mitten durch den grabſtein, eine weiſſe lilie hervor gewachſen ſeyn. *Metzgeri* hiſt. Salisb. *Bucel.* catal. Salisb.

Vitalis, mit dem zunahmen à Furno, oder du Four, war aus der ſtadt Bazas in Franckreich gebürtig, und anfangs ein Barfüſſer-Mönch, hernach aber, durch ernennung Clementis V. Cardinal-Prieſter SS. Silveſtri & Martini in montibus, worzu Johannes XXII. die würde eines Biſchoffs von Albano ſetzte. Bey der ſtreit-frage, welche an. 1322. mit groſſer heftigkeit erneuert ward: ob man ohne ketzerey ſagen könne, daß Chriſtus und ſeine Apoſtel eigenthümliche güther beſeſſen? behauptete er mit groſſem nachdruck, ſowol mündlich als ſchrifftlich, das gegentheil, unterwarf aber dennoch ſolche ſeine meynung dem ausſpruche des Papſts, welcher auch dieſelbe verdammte. Sonſt hat er noch viel andere gelehrte wercke geſchrieben, als: Speculum Morale totius Scripturæ S.; Commentaria in IV. Libros Sententiarum; de Conceptione B. Mariæ Virg.; in Proverbia Salomon.; in IV. Evangelia, in Apocalypſin; Quodlibeta Theologica; de Remediis Morborum; de tuenda Sanitate; und andere mehr. Nachdem er in unterſchiedenen Legationen der Römiſchen kirche gute dienſte geleiſtet, ſtarb er zu Avignon den 16. aug. an. 1327. *Maracci* bibl. & purpura Mariana. *Jongelin.* de Cardin. ord. Min. *Aubery. Panvin. Frison. Poſſevin. Wadding.* annal. Minor. *Raynald.* annal. *Fl. Ravell.*

Vitelleſchi, (Johannes) Cardinal und Ertz-Biſchoff von Florentz, von Cornero, einer ſtadt in Italien gebürtig, war überaus witzig, kühn in ſeinen unternehmungen, und wußte ſich ſehr zu verſtellen. Alle dieſe qualitäten halfen ihm zu der Cardinals-würde. Er war anfänglich Secretarius bey einem Italiäniſchen tyrannen, Tartaglia genannt. Nachdem aber derſelbe auf des Papſts Martini V. befehl enthauptet worden, gieng Vitelleſchi nach Rom, kam daſelbſt bey Eugenio IV. in gnaden, und that ihm darinn groſſe dienſte, daß er zu Rom und in gantz Italien friede und ruhe wieder ſtiftete. Hierdurch gewann er nicht allein die gewogenheit des Papſts, ſondern auch die hertzen des gantzen volcks. Der Papſt gab ihm das Bißthum Recanati, die Patriarchen-würde von Alexandria, und das Ertz-Bißthum von Florentz, auch machte er ihn endlich an. 1437. zum Cardinal. Die gewogenheit, ſo der Papſt zu ihm trug, nahm täglich zu, bis daß er, durch ſeinen ehrgeitz verleitet, einige unruhen anfieng. Dahero ihn der Papſt gefangen nehmen und auf der Engelsburg verwahren ließ. Dieſe unvermuthete veränderung verunruhigte den Cardinal dermaſſen, daß er an. 1440. vor unmuth ſtarb. Jedoch wurde er nach ſeinem tode noch ſehr hoch gehalten, und von den folgenden Päpſten, Sixto IV. Julio II. Leone X. Clemente VII. und Paulo III. mit groſſen lob-ſprüchen beehret. *Jovius*, elog. *Aubery*, hiſt. des Cardin. *Julio Raſcio. Platina. Ciaconius. Scipio Ammiratus*, hiſt. Florent.

Vitelleſchi, Vitelleſcus, (Mutius) war an. 1563. zu Rom aus einem adelichen geſchlechte gebohren, und begab ſich an. 1583. wider ſeiner eltern willen, in die Societät Jeſu. Er lehrte anfangs in ſeiner geburts-ſtadt die Philoſophie, und nachgehends die Theologie, bis er bey dem Engelländiſchen Collegio die ſtelle eines Rectoris erhielt. Er hat dieſes amt auch zu Neapoli verwaltet, und iſt hierauf Provincial, an. 1608. Aſſiſtens, und an. 1615. General worden. Er ſtarb an. 1645. und hinterließ Epiſtolas paræneticas, welche man nachgehends zu Antwerpen zuſammen gedruckt. *Alegr.* bibl. Soc. Jeſu.

Vitelli, (Nicolaus) war von Città di Caſtello, einer ſtadt in dem Kirchen-Staat, gebürtig, und machte ſich zum Ober-Herrn davon, nachdem er ſeinen mit-competenten, Giuſtino, daraus vertrieben. Der Papſt Sixtus IV. ſchickte Fridericum Ubaldino mit einer ziemlichen armee wider ihn; da er denn zwar, mit hülffe der Florentiner, ſich eine gute zeit tapfer wehrte, endlich aber doch die ſtadt zu verlaſſen genöthiget ward. Um ſich davor zu rächen, übernahm er das General von den jetztgedachten Florentinern, welche damals des Papſts feinde waren, eroberte einige örter in dem Kirchen-Staate, ſchlug die Päpſtliche trouppen nicht weit von dem ſee von Perugia, und ſetzte ſich wieder in den beſitz von Città di Caſtello. Es kam darauf zu einer neuen action, worinn er abermal die oberhand behielt, und endlich erfolgte ein vollkommener vergleich mit dem Papſte. Alſo behielt er Città di

Caſtello

Caſtello gantz ruhig, und ſtarb daſelbſt zu ausgange des XV. ſæculi, in einem ziemlich hohen alter. *Alipr. Caprioli* ritratti de cento Capitani illuſtri, p. 77.

Vitelli, (Camillus) Herr von Citta di Caſtello, ein ſohn des nächſt vorhergehenden. Nachdem er unter Virginio Orſino ſich ſehr tapfer erwieſen, nahm ihn der König von Franckreich, Carolus VIII. unter ſeine Kriegs-Officiers auf, da er den zug wider das Königreich Neapolis vorhatte. Bey dieſer expedition that ſich Camillus dermaſſen hervor, inſonderheit in den actionen, welche bey Lucera in Apulien, an dem fluſſe Chilone und an dem fluſſe Taro vorgiengen, daß ihn gedachter König nicht nur zum Ritter ſchlug, ſondern auch mit dem Hertzogthum Gravina, mit dem Marggrafthum von Civita S. Angelo und mit ſechs Grafſchafften in dem Königreiche Neapolis beſchenckte. Als an. 1496. die Franzoſen die ſtadt Circello angriffen, und Camillus ſahe, daß die Gaſconier nicht mit rechtem muth an den ſturm giengen, ſtieg er ſelbſt von dem pferde, nahete ſich mit einer ſturm-leiter in der hand den mauren, und befahl ſeinen leuthen dergleichen zu thun. Er ward aber von den belagerten mit einem groſſen ſtein getroffen, woran er in der beſten blüthe ſeines alters ſterben muſte. Er iſt der erſte geweſen, welcher bey den Italiäniſchen armeen arquebuſierer zu pferde aufgebracht. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento Capit. illuſtri, p. 78.

Vitelli, (Vitelluccius) Herr von Citta di Caſtello, ein bruder des nächſt vorhergehenden. Er lernte die profeßion der waffen unter dem berühmten Virginio Orſino, und trat hernach in des Königs von Franckreich, Caroli VIII. dienſte, auf deſſen ordre er anfänglich den Genueſern, und hernach, zum beſten der Piſaner, die Florentiner bekriegen half. Als nach einiger zeit dieſe letztern ſich mit dem gedachten Könige in gewiſſe tractaten eingelaſſen, griff er die von Piſa an, und that ihnen nicht geringen ſchaden. Nachgehends, weil der Papſt Alexander VI. dem Orſiniſchen hauſe unterſchiedene örter hinweg genommen, und Bracciano belagert hatte, vereinigte ſich Vitelluccius mit Carolo Orſino, um den letztern wehnten ort zu entſetzen; da denn bey Soriano eine herrliche victorie wider die Päpſtlichen erhalten, und deren General, Guidobaldo, Hertzog von Urbino, nebſt vielen andern vornehmen perſonen, gefangen wurde. Eben dieſer Orſiniſchen familie that er nachdrücklichen beyſtand wider die von Colonna, und legte in der action bey Monte Rotondo groſſe ehre ein. Hiernächſt half er ſeinem abſonderlichen freunde, Petro de Medici, wider die Florentiner, und nahm dieſen letztern Arezzo, Cortona und viel andere plätze hinweg. Bey den ſtreitigkeiten, welche zwiſchen dem Hertzoge von Valentinois, Cäſare Borgia, und vielen Groſſen in dem Kirchen-Staat entſtanden waren, nahm er die partey der letztern, ſchlug bey Foſſombruno des Borgiä armee unter Hugone von Cardona, bekam dieſen General ſelbſt gefangen, und eroberte la Rocca di Foſſombruno, Urbino, Cagli und Agubbio. Bald darauf verglich er ſich mit dem Hertzoge von Valentinois. Allein da er vor denſelben mit groſſer tapferkeit Simigaglia eingenommen, ward er auf deſſen befehl an. 1502. in ſeinen beſten jahren, verrätheriſcher weiſe hingerichtet. Man hat ihm zugeſchrieben, daß er am erſten die Italiäniſche infanterie auf einen guten fuß geſetzt; indem er ſie beydes mit guten waffen verſehen, und in den nöthigen kriegs-exercitien geübt. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento Capit. illuſtri, p. 79.

Vitelli, (Alexander) ein ſohn Pauli, aus der obſtehenden familie. Von ſeiner jugend an übte er ſich in dem kriege, und erlangte darinn einen ſo groſſen ruhm, daß ihn der Papſt Clemens VII. vor andern erwehlte, ſowol wider die von Colonna, als auch wider die Florentiner ihm zu dienen. Wider dieſe letztern hielt er ſich, nebſt andern Päpſtlichen und Kayſerlichen Kriegs-Oberſten, ſo wohl, daß Napolione Orſino, der Florentiniſche Feldherr, geſchlagen, Volterra nebſt andern örtern eingenommen, auch noch andere vortheile erhalten wurden. Nachdem Alexander de Medici geſtorben, beſetzte Vitelli die citadelle zu Florentz, in dem nahmen des Kayſers. In des Papſts Pauli III. dienſten nahm er Aſcanio Colonna ſeine ländereyen hinweg, und hernach führete er dem Römiſchen Könige, Ferdinando, einige Päpſtliche trouppen zu, mit welchen er in Ungarn wider die Türcken ſich ungemein wohl verhielt. Nachgehends diente er auch dem Kayſer Carolo V. wider den Churfürſten Johann Friedrich von Sachſen, und wider den Landgrafen von Heſſen. Zuletzt commandirte er des Papſts Julii III. armee, wider den Hertzog Octavium Farneſe, und in dem kriege, welcher wegen Siena entſtund, hielt er es mit der Kayſerlichen partey; bis er endlich, um ſeine übrige lebens-zeit in ruhe zu beſchlieſſen, ſich nach Citta di Caſtello retirirte, und daſelbſt an. 1554. in dem 54. jahre ſeines alters mit tode abgieng. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento Capitani illuſtri, p. 80.

Vitelli, (Chiappinus) ein ſohn Nicolai, aus dem obſtehenden geſchlechte. Anfangs diente er dem Groß-Hertzoge von Florentz, und brachte es dahin, daß der Türckiſche Admiral Barbaroſſa vor der ſtadt Orbitello nichts ausrichtete, und die Toſcaniſchen küſten verlaſſen muſte. Nach dieſem commandirte er in den Florentiniſchen kriegen die Spaniſche und Teutſche trouppen, und ward von dem Groß-Hertzoge zum Marggrafen von Cetona ernennet, weil derſelbe durch ſeine veranlaſſung die veſtung Porto Hercole von den Spaniern an. 1557. erhalten hatte. In eben dieſem jahre trug ihm der Hertzog von Alba, da er auf den Papſt los gehen wollte, das Generalat über die Spaniſche cavalerie auf; er ſchlug aber daſſelbe aus, indem er ein gelübde gethan, ſich niemals wider den Römiſchen ſtuhl gebrauchen zu laſſen. Hierauf ſchickte ihn der König Philippus II. auf die inſul Malta, allwo er die ſtelle eines Groß-Commandeurs bekleidete, bis er an. 1566. mit des Hertzogs von Alba trouppen, als General-Feld-Marſchall, in die Niederlande gehen muſte; als er aber Zirickee, die haupt-ſtadt der inſul Schouwen, an. 1575. belagerte, und ſich auf einem ſeſſel herum tragen ließ, warfen ihn die träger um, welches wegen ſeines fetten leibes dergeſtalt übel gerieth, daß er den folgenden tag ſeinen geiſt aufgab. Er hinterließ den ruhm, daß er tapfer, und ſeinem Könige getreu geweſen, wie er denn die gröſten anerbietungen, welche ihm von der Cron Franckreich geſchehen, beſtändig ausgeſchlagen. Weil er auſſerordentlich groß und dicke war, und ſeine meynungen vor ziemlich atheiſtiſch gehalten wurden, machten ihm die Proteſtanten folgende grabſchrift:

O Deus omnipotens craſſi miſerere Vitelli,
Quem mors præveniens non ſinit eſſe bovem.
Corpus in Italia eſt, tenet inteſtina Brabantus,
Aſt animam nemo. Cur? quia non habuit.

Strad. de B. B.

Vitellius, Römiſcher Kayſer. Er hatte ſich anfänglich durch ſeine ungeziemende ſchmeicheleyen bey den Kayſern Caligula, Claudio und Nerone ſehr inſinuiret. Unter Claudii regierung pflegte er einen von deſſen gemahlin Meſſalina ſchuhen in ſeinem rocke zu tragen, und ihn als ein groß heiligthum zu verehren. Dieſe unanſtändige demuth brachte ihm groſſe ehren-ſtellen zuwege. Unter andern wurde er Proconſul in Africa, allwo er ſich ſehr wohl aufführte. Als er aber Auffeher über die öffentliche Römiſche gebäude war, verhielte er ſich gantz anders; denn er wurde beſchuldiget, daß er auch die kirchen beraubet hätte. Nach Ottonis tode erwehlte ihn die Teutſche armee an. 69. zum Kayſer; jedoch diente ihm dieſe erhöhung nur zur ſättigung ſeiner ungezähmten lüſte, worunter die unmäßigkeit das vornehmſte laſter war. Er pflegte des tages viermal tafel zu halten, und koſtete wol eher eine mahlzeit 10000. cronen. Sein bruder ſtellte bey deſſen ankunft in Rom ihm zu ehren eine mahlzeit an, darinn auf die zwey tauſend unterſchiedene und rare fiſche, neben ſieben tauſend dergleichen vögeln, aufgetragen wurden. Aber der Kayſer ſelbſt machte es noch ärger, indem er unter anderm eine platte verfertigen, und zu ſeinen mahlzeiten wiedmen ließ, welche mit lauter faſanen- und pfauen-gehirn, wie auch von den lebern und anderm niedlichſten eingeweyde der rareſten ausländiſchen vögel und fiſche, die er aus weit entfernten örtern in Spanien oder anderwärts holen laſſen, angefüllet wurde. Dieſe platte ſoll 25000. cronen gekoſtet haben, und wegen ihrer gröſſe Minervä ſchild genennet worden ſeyn. Seine grauſamkeit war nicht geringer als ſeine ſchwelgerey, denn er übte ſelbige auch an ſeinen freunden und dienern aus. Ja, einige geben vor, daß er auch ſeiner mutter nicht verſchonet habe. Dieſes verurſachte, daß die armeen in Pannonien, Möſien, Judäa und Syrien ſich wider ihn empörten, und Veſpaſianum zum Kayſer erwehlten. Es bemühete ſich zwar Vitellius dieſe revolte zu dämpfen; allein er wurde allezeit geſchlagen, und weil er in ſeinem ſchlimmen leben immer fortfuhr, endlich von ſeinen ſoldaten, nachdem er neun monate regieret hatte, gäntzlich verlaſſen, von den feinden aber mit gröſter beſchimpfung durch die ſtadt geführt, endlich mit vielen ſtichen getödtet, und in die Tiber geſchleift. *Suetonius*, in Vitellio. *Tacitus. Dio. Eutropius. Aurelius Victor.*

Vitellius, (Eraſmus) ſiehe **Cloleck**.

Viterbo, lat. Viterbium, eine der vornehmſten ſtädte in dem Kirchen-Staat, hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher von Ferent dahin verlegt worden, und unmittelbar unter dem Papſte ſtehet. In der Dom-kirche daſelbſt liegen vier Päpſte begraben. Es ſind an dieſem orte ſehr prächtige paläſte, jedoch iſt er ſchlecht bewohnt, das volck ſehr arm, und das groſſe ebene feld, ſo zwiſchen dieſem orte und Monte-Fiaſcone liegt, faſt gantz wüſte. *Uberti. Guicciardinus. Zeileri* topogr. Ital. **Burnets** reiſebeſchreibung. *Regiſſard.*

Vitericus, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, ſuccedirte dem Leuvä, welchen er an. 603. meuchelmörderiſcher weiſe umbrachte, und regierte an. 610. Ihm folgte Gondemarus. *Iſidorus*, chron. *Rodericus*, lib. II. c. 6. *Mariana*, hiſt. Hiſpan.

Viteſius, (Johannes) eines bürgers ſohn aus Breßlau, brachte es durch ſeinen verſtand ſo weit, daß er erſtlich Probſt zu Fünfkirchen, hernach Biſchoff zu Erla und Waradin wurde. An. 1464. ſchickte ihn der König in Ungarn, Matthias Corvinus, in Geſandtſchafft an den Kayſer Fridericum III. um die Ungariſche crone abzufordern; und weil er in dieſer verrichtung glücklich war, ſo machte ihn Matthias an. 1473. zum Ertz-Biſchoff zu Gran. Weil ihm aber hernach in der Cardinals-würde ein anderer vorgezogen wurde, gieng er über vermuthen an. 1477. zu dem Kayſer über, und weil er viel geld mit ſich brachte, ward er wohl aufgenommen. Er ſchoß auch viel geld zu dem beylager Maximiliani mit der Bur-

gundi-

gundischen Printzeßin vor, und erhielte dadurch, daß ihm der Kayser an. 1479. zu dem Ertz-Bißthum Saltzburg verhalf, nachdem er Bernhardum beredet, daß er freywillig abgedanckt. Er konnte aber nicht sogleich zum beſitz kommen. Denn Bernhardus ließ sich seine abdanckung gereuen, und hieng sich an den König Matthiam Corvinum, wiewol er dadurch nicht viel ausrichtete, weil ihm der Kayser zu starck war, und das land sehr ruinirte. Da er nun an. 1482. nochmals reſignirte, kam Vitesius unter dem nahmen Johannes III. zu ruhigem beſitze des Ertz-Stifts. Er machte sich auch bey den bürgern zu Saltzburg gleich anfangs dadurch beliebt, daß er ihnen einen eigenen Rath und Bürgermeister erlaubte, den sie vorher nicht gehabt hatten. Das Dom-Capitul hingegen zerfiel mit ihm, da er nicht zugeben wollte, daß daſſelbe nach dem tode des obgedachten Bernhardi an. 1487. sich in seine verlaſſenschafft theilen sollte; wodurch sie so mißvergnügt wurden, daß sie ihren Probst Christophorum zum Ertz-Bischoff wehlten. Johannes that sie hierauf in bann, da sie sich denn nach Mühldorff retirirten, von welcher zeit an Johannes nur mit zwey Canonicis zu Saltzburg gelebt, biß er nach zwey jahren an. 1489. mit tode abgieng. *Metzgeri* hiſt. Salisb. lib. IV. c. 44. p. 507. Dückers Saltzburgiſche chronick, p. 217. ſeqq. Staat von Saltzburg, p. 111.

Vitiges, ein König der Gothen in Italien, war anfänglich bey dem Könige Theodato, brachte es aber dahin, daß er an deſſelbigen ſtelle zum Könige erwehlet wurde, eilete ſodann mit 40000. mann nach Rom, und nahm von den einwohnern den huldigungs-eyd. Mittlerweile verſtieß er ſeine gemahlin, um Marafuenten, Amalaſunthens tochter, zu heurathen. Als aber die Römer von Beliſarii ankunft hörten, öfneten ſie ihm die thore, welches Vitigem dermaſſen erbitterte, daß er die ſtadt an. 537. mit 50000. mann belagerte. Dieſe belagerung währete ein jahr und zehen tage, worauf er abzog, um Rimini wieder einzunehmen, ſo ihm durch einige Römiſche trouppen weggenommen worden. Er war in dieſem unternehmen nicht glücklich, ſondern muſte wieder abziehen, verſtörete hingegen Mayland, nach welchem ihn doch Beliſarius in Ravenna einſchloß, und nöthigte, ſich ihm zu ergeben, welcher ihn mit ſeiner gemahlin und allen vornehmen perſonen von ſeiner Hofſtatt nach Conſtantinopel ſandte, allwo er aus einem Könige ein Patricius wurde. Seine regierung hat ohngefehr vier jahre gewähret. *Procopius*, hiſt. Goth. lib. II. cap. 24. *Jornandes*. *Paulus Diaconus*. *Eutropius*.

Vitoduranus, (Johannes) ein berühmter von der ſtadt Winterthur, ſeinem vatterlande, alſo genannter Franciſcaner-Mönch, hat eine feine Schweitzer-chronick von an. 1215. biß 1348. zuſammen gebracht; das original wird in der Zürichiſchen bürger-bibliotheck aufbehalten. *Hotting.* ſchol. Tigur.

Vitoldus, (Alexander) Groß-Hertzog in Litthauen, war ein ſohn Keiſtuti, Hertzogs zu Trocki, und wurde an. 1382. nebſt ſeinem vatter von Jagellone, Hertzog in Litthauen, gefangen, welcher das urtheil über ſie fällte, daß ſie beyde ſollten ſtranguliret werden. Es bemüheten ſich zwar alle Litthauiſche Boiaren, nebſt dem Ordens-Meiſter in Preuſſen, Vitoldo die freyheit zu verſchaffen; allein Jagello war unerbittlich, indem er beſorgte, es möchte ihm derſelbe durch ſeine verſchlagenheit groſſe unruhe erwecken. Jedoch weil ſeiner frau erlaubt war, des nachts nebſt zwey weibern bey ihm zu ſeyn, ſo warf er einsmals des einen weibes kleider um, und flohe zu ſeinem ſchwager, dem Hertzoge in Maſovien, welcher ihm unterſchiedliche ſchlöſſer verehrete. Von dar gieng er in Preuſſen, verband ſich mit dem Teutſchen orden, welcher die Samogitier, damit ſie auf Vitoldi ſeite treten möchten, mit allen kriegs-nothwendigkeiten verſahe, und erhielt endlich das Fürſtenthum Grodno. Allein an. 1389. fand er ſich genöthiget, Litthauen aufs neue mit dem rücken anzuſehen, weil ihm Jagellonis bruder, Skirgello, Hertzog zu Trocki, heimlich nachſtellete, da er ſich abermal zu dem Hertzoge in Maſovien begab, aber nicht wie das vorige mal empfangen wurde. Er nahm hierauf ſeine zuflucht zu den Ordens-Rittern in Preuſſen, ließ ſich taufen, und ſchloß mit denſelben ein bündnis, welches gute verſtändnis aber nicht lange daurete. Denn weil er einiges mißtrauen auf die Ritter ſetzte, ſchickte er heimlich zu Jagellone, der immittelſt König in Polen worden, verſöhnte ſich mit demſelben, und forderte von ihm das Groß-Hertzogthum Litthauen. Als er nun ziemliche vertröſtung darauf bekommen, machte er ſich heimlich mit einigem volcke fort, und brannte unterwegens drey dem orden gehörige ſchlöſſer, nemlich Jürgenburg, Marienburg und Ravandz ab, die beſatzung aber, ſo ihn, als einen bunds-genoſſen, gutwillig hinein gelaſſen, ließ er theils niedermachen, theils gefangen fortſchleppen. Er ſuchte hierauf, weil der König Uladislaus ihm Litthauen nicht ſogleich abtrat, die ſtadt Wilna durch eine kriegs-liſt wegzunehmen; allein ſein anſchlag wurde verrathen, welches ihn veranlaſſete, ſich abermals in Preuſſen zu retiriren. Hier bekräfftigte er das vormals geſchloſſene bündnis durch einen neuen eyd, und fiel, in geſellſchafft der Ritter, in Litthauen ein, allwo er das ſchloß und die ſtadt Trocki in brand ſteckte, und das eine ſchloß bey Wilna, durch untreue der Polniſchen beſatzung, eindekam, das andere aber hart belagerte. Zwey brüder des Königs, nemlich Caſimir Corngello und Murimund, hatten das unglück in ſeine hände zu fallen, da er denn jenen enthaupten, dieſen aber bey den beinen aufhencken, und von ſeinen ſoldaten mit pfeilen todt ſchieſſen ließ. Dem ohngeachtet muſte er unverrichteter ſache wieder nach Preuſſen gehen, da er neue völcker erhielt, und noch zwey einfälle in Litthauen that, wobey er aufs grauſamſte hauſete, und unterſchiedliche ſchlöſſer verbrannte. Endlich machte der König, weil er ſahe, daß ſeine brüder wegen übler regierung des Hertzogthum Litthauen nicht erhalten würden, durch vermittelung Henrici, Hertzogs zu Plozko, der Vitoldi ſchweſter zur gemahlin hatte, an. 1392. mit Vitoldo friede, und trat ihm Litthauen ab. So bald er hiervon nachricht erhalten, ließ er die Ritter auf dem ſchloſſe Ritterwerder binden, machte ſich davon, und zündete den ort an. Diejenigen Ritter, ſo die ſchlöſſer Neugard und Metenburg beſetzt hielten, giengen ihm deswegen mit gewafneter hand entgegen, hatten aber das unglück, daß ſie geſchlagen wurden. Nach dieſem verband ſich Skirgello, des Königs bruder, mit den Teutſchen Rittern, welche dann mit den Litthauern blutige kriege geführet, worinn beyde theile keine ſeide geſponnen. Nach erlangtem frieden gieng Vitoldus an. 1397. wider die Tartarn zu felde, und brachte deren etliche tauſend mit nach Litthauen, davon die meiſten ſich in Polen niedergelaſſen, und den Chriſtlichen glauben angenommen; als er aber an. 1399. abermals einen zug wider die Tartarn jenſeit des Dniepers vornahm, ward er aufs haupt geſchlagen. An. 1401. kam er den Schwerdträgern, welche in ſein land eingefallen waren, unvermuthet auf den hals, verfolgte ſie biß in Liefland, und räumte zimlich drinnen auf. Bald hernach vertrieb er die Preuſſen aus dem Hertzogthum Smolensko, und vereinigte es mit Litthauen; hingegen trat er ihnen in dem an. 1404. erfolgten frieden Samogitien ab. An. 1407. überzog er, mit hülffe der mehrerwehnten Ritter, Moſcau, und machte groſſe beute. Das folgende jahr gieng er zwar wiederum, wegen einiger grentz-ſtreitigkeiten, wider ſeinen ſchwieger-ſohn, Baſilium, Groß-Fürſten von Moſcau, zu felde; allein weil des Königs Uladislai bruder Swidrigello in Litthauen viel händel machte, auch ſelbſt zu Baſilio übertrat, kam es bald zu einem frieden. Seine armee, welche er nach ſeiner abreiſe in Moſcau ſtehen ließ, gerieth in groſſe hungers-noth, indem die Preuſſen 20. mit korn beladene ſchiffe, ſo ihr der König Uladislaus zuſchickte, unter den vorwande, als wenn ſie mit gewehr beladen wären, wegnahmen. Dieſes zu rächen, nahm Vitoldus Samogitien ein, und als die Ritter ſich dieſerwegen bey dem Könige Uladislao V. vergebens beklagten, ſo entſtund daraus an. 1410. zwiſchen den Creutz-Rittern und Polen ein blutiger krieg, wovon unter dem artickul Jagello nachzuſehen. An. 1422. wurde ihm die Böhmiſche Crone angetragen, wozu er aber ſeinen bruder Sigismund Coributh recommendirte. Immittelſt ließ er ſich von dem Kayſer Sigismundo an. 1429. einreden, daß er ſich zu einem Könige von Litthauen ſollte crönen laſſen; er fand aber dabey viel ſchwierigkeiten, und ſtarb darüber an. 1430. Er hinterließ keine männliche erben. Dlugoſſius rühmt ihn als einen unvergleichlichen Regenten; die auswärtigen ſcribenten aber wiſſen ſeine grauſamkeit nicht genug zu beſchreiben. *Dlugoſſius*, hiſt. Pol. lib. XI.

Vitoria, die haupt-ſtadt der Spaniſchen provintz Alava, welche an Biſcaya, Navarra und Alt-Caſtilien grentzt. Sie liegt in einem ſchönen und fruchtbaren thal, hat gedoppelte mauren, wird in die alte und neue ſtadt eingetheilt, iſt ſtarck bewohnt, und treibt groſſen handel, abſonderlich mit eiſen, mit degen-klingen, mit wolle und mit wein. Der König von Navarra, Sancho VII. hat ſie an. 1180. zuerſt gebauet, und wie einige wollen, von einem under die Mohren befochtenen ſiege alſo genennet. Sie hat aber erſt an. 1431. die privilegia einer ſtadt erlangt. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. XI. c. 15. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 94.

Vitré, oder **Vitray**, lat. Vitreum, eine ſtadt in Bretagne, ohnweit Rennes, an den grentzen von le Maine, an dem fluſſe Vilaine gelegen. An. 1590. ward ſie mit liſt von den Ligiſten eingenommen, und vierzehen tage hernach von Johanne de Mas-Montmartin, welchen der König zum Gouverneur über ſie geſetzt, wieder erobert. *Thuan.* hiſt. lib. XCIX. *Mezeray*, hiſt. de France tom. III. p. 910.

Vitré, (Antonius) ein berühmter buchdrucker zu Paris. Er hatte die Biblia polyglotta des Präſidenten le Jay gedruckt, welches werck wegen der ſaubern ſchriften ſehr hoch gehalten wird; weshalben ihn auch die Franzöſiſche Cleriſey zu ihrem buchdrucker annahm. Er war aber ſo eigenſinnig, daß er die ſchriften, womit die Biblia polyglotta gedruckt worden, zerbrechen ließ, damit ſich nicht andere derſelben gleichfalls bedienen möchten. Er ſtarb im julio an. 1674. *Memoires hiſtoriques.*

* **Vitringa**, (Campegius) ein berühmter Reformirter Theologus, war eines Secretarii im oberſten Gericht von Friesland, Horatii Vitringæ, ſohn, und zu Leuwarden den 16. may an. 1659. gebohren. Er legte bereits in ſeiner vatter-ſtadt in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache ſehr guten grund, und ſetzte darauf ſeine ſtudien zu Franecker, unter Mr. Arnoldo, Witſio und Marckio, ingleichen zu Leiden unter Spanhemio, Wittichio, le Moyne und Hulſio, mit ſo groſſem eifer fort, daß er an. 1679. im 20. jahre ſeines alters Theologiæ Doctor wurde. Im folgenden jahre ward er unter die Candi-

dacos Ministerii aufgenommen, an. 1681. aber zum Professore Linguarum Orientalium, und an. 1682. zum Professore Theologiæ zu Francecker ernennet, wozu er auch noch an. 1693. die Professionem Historiæ sacræ erhielt. In folgender zeit wurde er zu verschiedenen malen unter einer besoldung von 2000. thalern, und andern noch vortheilhafftern bedingungen nach Utrecht verlangt; allein er schlug diesen beruf bescheidentlich aus, und machte sich dadurch bey denen zu Francecker so beliebt, daß sie ihm ebenfalls sein Salarium auf 2000. thaler erhöheten. Er starb also daselbst, nachdem er 41. jahre mit einem ungemeinen zulauf gelehret, den 31. merz an. 1722. und hinterließ verschiedene vortrefliche schriften, als: Commentarium in Jesajam; Anacrysin Apocalypseos; Hypotyposin Historiæ & Chronologiæ cum Typo Doctrinæ Prophèticæ; Synagogam veterem; Archisynagogam; de Decemviris otiosis Synagogæ, Observationes sacras, &c. Seine söhne waren Horatius, welcher im 18. jahre seines alters zu ende des XVII. sæculi gestorben, und Animadversiones ad Jo. Vorstium de Hebraismis Novi Testamenti nachgelassen, davon Lambert. Bos an. 1707. seinen Observationibus ein specimen beygefüget, und Campegius, von welchem ein eigener artikul folget. **Republyk der Geleerden. Neue Zeit. von gelehrten sachen.**

Vitringa, (Campegius) er war ein sohn des vorhergehenden Campegii Vitringä, Professoris Theologiæ auf der Friesländischen Universität zu Francecker, und wurde an diese welt gebohren an. 1693. den 20. mart. Den grund zu seinen studiis hat er unter der aufsicht seines vatters und anführung Cötteri, Bosii, Andala und Mucs zu Francecker gelegt, und in der Philosophie, auch Griechisch- und Hebräischer sprache vortreflich zugenommen, wie er dann an. 1711. in öffentlicher disputation hiervon eine schöne probe geleget. Von der zeit an hat er sich auf die Theologiam gelegt, und sich an seines vatters collegia gehalten. An. 1713. hielte er eine öffentliche disputation, de Notione Spir. sancti in quibusdam Script. sac. Locis &c. An. 1714. hat er das examen pro summis in Theologia honoribus rühmlich ausgestanden, und ist darauf nach Leiden und Utrecht verreiset. Nach seiner wiederkunft hielt er eine gelehrte dissertation de Facie & Posterioribus Dei, und wurde den 23. may an. 1715. zum Doctor creirt, worauf er an. 1716. die Cathedram Theologicam zu Francecker erhalten. An. 1719. den 14. may hat er sich mit Gellii Sexti J. U. D. tochter verheurathet, und an. 1723. den 11. januar. ist er durch einen frühzeitigen tod in der blüthe seines alters der welt entzogen worden. Tiberius Hemsterhuis hat ihm den 22. januar. darauf parentirt. Seine schriften sind: Epitome Theologiæ Naturalis; Dissertation. III. de Serpente Veteratore; Dissertation. II. de Lucta Jacobi cum Angelo; Dissertation. III. de Festo Tabernaculorum; Dissertation. III. de Natura Peccati &c. *Bibliother. Bremens.* classi. VII. fascic. 2.*

M. Vitruvius Pollio, ein berühmter Römischer Baumeister, war von Verona gebürtig, und lebte unter des Kayfers Augusti regierung, welchem er sein vortrefliches werck von der Bau-kunst, so in zehen bücher eingetheilet ist, zuschrieb. Dieses werck ist zu verschiedenen malen aufgelegt worden, worunter Wilhelm Philanders edition vor die beste gehalten wird, die Johannes Laet zu Amsterdam an. 1649. mit vielen noten wieder auflegen lassen. Claudius Perrault, ein mitglied der Königlichen Academie, hat dieses werck in die Französische sprache übersetzt, und mit anmerckungen versehen. *Plinius. Fabricii* bibl. Lat.

Vitry, lat. Victoriacum, eine stadt an der Gaur in Champagne. Es wird dieser ort vor sehr alt gehalten, und sollen einige Römische legiones daselbst gestanden haben, um der Teutschen einfall in Gallien zu verhindern, dahero auch dieser ort von der legione victrice den nahmen empfangen. Doch beruht dieses auf einer bloßen muthmassung, weil vor dem X. sæculo keine urkunde oder zeugnis vorhanden ist, darinn dieser stadt meldung geschiehet, und wird sie da in des Flodoardi chronick, Castrum Victoriacum zuerst geheissen, beym jahr 912. Sie war damals der Könige eigenthum, wird aber bald hernach den Ertz-Bischöffen von Rheims zugeschrieben, und zwar so, daß sie dieselbe den Grafen von Troyes oder Champagne zu lehen verliehen; bey welchem rechte auch obgemeldte Prälaten geblieben sind, bis die Grafschafft Champagne an die Cron selbst gefallen ist. Als König Ludwig der jüngere mit Graf Theobolden von Champagne krieg führte, überfiel er diese stadt an. 1144. unversehens, und verbrannte sie, worbey über 1500. personen zugleich umkamen; wovon die stadt den nahmen Vitry le brûlé, das abgebrannte Vitry, bis auf diesen tag behalten hat. Nach diesem wurde sie von Johann von Luxemburg, Grafen von Brienne, nebst 22. umliegenden dörfern gantz abgebrannt. Als sie letztlich von Kayser Carl V. ruiniret worden, hat sie König Franciscus I. auf einer höhe, wo vorhin das dörflein Montcourt gestanden, wieder erbauet, auch ihr schöne freyheiten und drey jahrmärckte gegeben, daher wird sie itzt Vitry le François genennet. *Franc. de Rues*, descr. Galliæ. *Mezeray*, hist. de France liv. II. p. 97.*

* **Vittement**, (Johannes) ein gelehrter Französischer Abt, war zu Dormans in Champagne den 29. april an. 1655. von sehr armen und geringen eltern gebohren. Als er noch in dem Collegio von Beauvais zu Paris studirte, lehrte er auch schon seine mitschüler, und nahm hiernächst bey einer angestellten disputation, da der Respondent, der ein junger und vornehmer Abt gewesen, gleich in derselben stunde mit einem heftigen fieber überfallen worden, dessen stelle ein; wobey er sich denn über die massen wohl hören ließ, ohngeachtet die zum disputiren vorgelegte theses aus allen philosophischen wissenschafften genommen waren. Nach diesem legte er sich auf die Theologie, und wurde nicht allein in selbiger Baccalaureus, sondern auch sogleich darauf seines Præceptoris nachfolger in der Professione Philosophica. In diesem amte that er sich dermassen hervor, daß ihn der Staats-Minister Louvois in sein haus zu sich nahm, und zum Informatore seines sohnes bestellte. So bald er nun diesen jungen Herrn so weit gebracht, daß er seines unterrichts nicht weiter bedurfte, wurde er Rector der Universität zu Paris, und Coadjutor des Principals in dem Collegio von Beauvais, da er denn auch als Rector an. 1697. im nahmen der Universität seinem Könige das compliment wegen des geschlossenen friedens machte, und diesem Monarchen so besonders gefiel, daß er zu seinen umstehenden Hof-leuthen sagte, wie ihm zeit seiner gantzen regierung noch niemals einige rede so viel vergnügen gemacht. Um dieser ursache willen trug ihm auch der König noch in demselbigen jahre die erziehung seiner enckel, nemlich der Hertzoge von Bourgogne, Anjou und Berry, mit dem titul eines Lectoris bey den Königlichen kindern auf, und schickte ihn folgends auch an. 1700. mit dem Hertzoge von Anjou nach Spanien, um ihm allda mit seinem rath beyzustehen. Er kehrte aber an. 1702. fast wider den willen seines Printzen nach Paris, und in das Collegium von Beauvais zurück, wovon er die Coadjutorie schon an. 1697. aufgegeben, und dem berühmten Mr. Rollin überlassen. Allein an. 1715. zog ihn der Hertzog-Regent von neuem an den Hof, und machte ihn zum Unter-Præceptore des Königs Ludovici XV. da er denn zwar diese stelle annahm, sonsten aber die ihm angebotene Abtey von Montmorel sowol, als die ehre, ein mitglied der Französischen Academie zu heissen, ausschlug. Als auch nachhero sein König das zur ersetzung erforderliche alter erreichet, und man ihm zu einer belohnung vor seine geleistete dienste die wahl unter vierzig damals erledigten Beneficiis ließ, nahm er dem ernstlichen Königlichen befehl zuwider unter allen nicht eines an, und entschuldigte sich mit einem in seiner jugend gethanen gelübde, daß er kein Beneficium von der kirche geniessen wollte, so lange er sich als ein armer Priester auf andere weise ernähren könnte. Bey solchen umständen konnte auch der König weiter nichts thun, als daß er ihm anbefahl, zu Versailles in den zimmern, die er bishero inne gehabt, noch länger um seine person zu verbleiben. Allein an. 1722. verließ er dem ohngeachtet von neuem den Hof, und lebte die letzten jahre bey den Patribus Doctrinæ Christianæ in der einsamkeit, bis er sich endlich an. 1731. nach Dormans bringen ließ, allwo er 14. tage nach seiner ankunft den 31. aug. starb. Er war nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Philosophie, und besonders in Humanioribus trefflich bewandert, und hinterließ verschiedene geschriebene wercke, von deren ausgabe ihn seine bescheidenheit abgehalten.

Vittingshofen, eine ansehnliche adeliche familie in Westphalen, welche sich schon vor alten zeiten auch in Liefland ausgebreitet gehabt, wie denn Arnold von Vittingshofen an. 1361. und Conrad an. 1413. als Land- und Heermeister des Schwerdt-ordens mit tode abgegangen. Nicht weniger hatte sie sich etwa in dem XVII. sæculo in Meissen auf den güthern Sitten und Krottewitz bey Leißnig ansäßig gemacht. Heinrich von Vittingshofen hat an. 1256. in einem vertrage zwischen dem Ertz-Bischoffe zu Cöln und dem Bischoffe zu Paderborn einen zeugen abgegeben. Wilhelm Frantz, und Theodorus Haro Ignatius, waren an. 1700. zu Paderborn, und Frantz Johann an. 1712. zu Münster Dom-Herren; alle drey führeten den benahmen Schell. Im letztgedachten jahre war einer von Vittingshofen Holländischer General-Lieutenant, und ein anderer dieses geschlechts an. 1718. Hertzoglich-Mecklenburgischer Oberster. *Schattenii* annal. Paderborn. P. II. lib. II. fol. 83. *Knaut.* prodrom. Misniæ.

Vitturi, siehe Vetturi.

VITULA, der nahme einer Heydnischen gottheit, welche zuwege bringen sollte, daß man sich recht lustig machte, und gleich einem jungen kalbe frölich erzeigte; von dem Lateinischen wort vitulari. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

VITUNUS, ein gewisser Heydnischer gott, von welchem man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe das leben gäbe. Dieser nahme kommt her von dem Lateinischen worte vita, das leben. *Augustinus*, de C. D. lib. VII.

St. Vitus, oder St. Veit, ein edler jüngling aus Lucanien, welcher als ein Patron des Königreichs Böhmen verehret wird. Man meldet von ihm, daß er in seiner zarten jugend viele wunderwercke verrichtet, und unter andern seinen vatter, Hylas, sehend gemacht habe; daß er nebst Modesto und Barida oder Crescentino, auf des Kayfers Diocletiani befehl in ein faß voll siedendes pech und bley gesetzet, und da ihnen solches nicht geschadet, den löwen vorgeworffen worden, welche sich aber so sanftmüthig erzeiget, daß sie ihnen die füsse geleckt. Endlich da er sowol als seine oberwehnte mitgesellen eines natürlichen todes gestorben, und zu Rom seine grab-statt gefunden,

soll

soll man seinen cörper um das jahr 755. von dar nach Paris, und an. 836. nach dem neu-angelegten Stifte Corbey an der Weser, auf anhalten des Abts Werneri, gebracht haben. *Balæus.* Bohem. S. in miscell. p. 19. Historische remarquen, 1704. *Graf.* vitæ S. tom. II.

* **Vitus**, (Richard) ein Engelländer, gebürtig von Basingestock, wurde an. 1577. zu einem mitglied in dem neuen Collegio zu Oxford aufgenommen, aber auch wegen seiner abwesenheit an. 1594. wieder renovirt. Er gieng darauf nach Löven und Pavia, legte sich auf die Rechte, und nahm den gradum eines Doctoris an, worauf er Königlicher Professor zu Douay, und Canonicus bey der St. Peters-kirche, wie auch Rath und Comes Palatinus wurde. Er starb an. 1611. und hinterließ eine Britannische historie; Tract. de Reliquiis & Veneratione Sanctorum &c. *Pitseus. Wood.*

* **Vitus** (Stephanus) ein Reformirter Theologus, war zu Schaffhausen in der Schweitz den 3. febr. an. 1687. gebohren. Er gab bereits in seiner ersten jugend viele proben eines aufgeweckten geists, und eine grosse lehr-begierde an den tag, wie er denn auch in den meisten theilen der gelehrsamkeit sein eigener lehrmeister war, und es ohne fremde hülffe so weit brachte, daß er an. 1710. ehe er noch eine auswärtige Academie besucht, sich pro Ministerio examiniren lassen konnte, und dabey wegen seiner geschicklichkeit ein geschencke von 200. thalern erhielt. Hierauf hörte er eine zeitlang Miegium und Kirchmeyerum zu Heidelberg, und wurde sodann an. 1711. Conrector an dem Reformirten Gymnasio zu Halle in Sachsen, an. 1713. aber Rector zu Cassel, und an. 1719. Profess. Theol. Nat. und Ethices an dem dasigen Carolinischen Gymnasio, in welchem amte er auch den 2. may an. 1736. mit tode abgieng. Er hat sich sonderlich in der controvers, ob die schlüsse des Dortrechtischen Synodi die vereinigung der Protestanten hindern und aufheben? bekannt gemacht, dabey aber auch eine fast unglaubliche bitterkeit und haß gegen die Evangelisch-Lutherischen spüren lassen. Seine hieher gehörigen schriften sind: Apologia, in qua Synodus Dordracena & Reformata Fides &c. vindicatur, wider welche Seb. Edzardi unter dem nahmen Ant. Dräse, und Dan. Snitlingii, ingleichen Aug. Gottfr. Kromeyer, Joh. Fried. Hochsletter, und besonders Georg Lud. Oeder unterschiedliches erinnert; und Vindiciæ Apologiæ suæ, worinn er diese wider letzt-bemeldte gegner zu retten gesucht. Sonsten aber hat man auch von ihm: Synopsin Historiæ universalis ab O. C. ad Sæc. XVIII.; Rudimenta Linguæ Latinæ; und verschiedene Dissertationen, so der Bibliothecæ Bremensi einverleibet worden. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1736.

Vitzdum, Vice-Dom, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen und in Meissen, so nunmehro zum theil den Gräflichen character besitzet. Ihren ursprung führen einige von den ehemaligen Vice-Dominis her, welche nach abgang der Könige an statt der Kayser in Thüringen die regierung verwaltet haben; andere aber melden, daß sie von denjenigen Vice-Dominis entsprossen, so die Churfürsten zu Maynz, als sie in dem X. und XI. sæculo in Thüringen grosse gewalt durch die bekannte donationem Ottonianam gehabt, nach Erfurt gesetzet, wie denn auch nachgehends die von Vitzdum in besagter stadt viele freyheiten, güther, gerichtbarkeiten &c. besessen, welche aber der Rath daselbst ihnen an. 1336. abgekauft, nachdem sie sich schon aufs land und auf ihre Ritter-güther begeben gehabt. Apel von Vitzdum hat an. 1165. dem turnier zu Zürich mit beygewohnt. In dem XIII. sæculo haben sich die von Vitzdum in die Apolldische und Eckstädtische linie vertheilet. Die **Apolldische**, so viele städte und schlösser in Thüringen besessen, hat den nahmen von dem ohnweit Jena gelegenen schlosse und städtgen Apolda, welches sie schon um das jahr 1265. nebst den Schencken von Apolda inne gehabt, um welche zeit Theodoricus, Berthold, Werner und Albrecht Vitzdume von Apolda bekannt gewesen. Busso und Friedrich waren zwey berühmte Kriegs-Obersten über die Meißnische völcker, von welchen jener an. 1426. bey Außig, dieser aber an. 1429. bey Grimma in einem treffen von den Hußiten erschlagen worden. Apel war Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen Rath, von welchem hernach. Melchior hat sich um das jahr 1460. als ein Kriegs-Held hervor gethan. Philipp hat sich an. 1486. mit dem Landes-Herrn wegen Thanroda und Dornburg verglichen. Ein anderer dieses nahmens war in dem Schmalkaldischen kriege an. 1547. Chur-Sächsischer General und Commendant zu Freyberg; als sich aber diese stadt unvermuthet vor Hertzog Moritzen zu Sachsen erklärte, muste er sich von den bürgern daselbst gefangen nehmen lassen, wiewol er bald aus solcher gefangenschafft entkam. Der letzte dieser linie soll Anton Friedrich gewesen, und an. 1631. verstorben seyn. Knaut aber meldet, daß erst an. 1639. Rudolph Vitzdum von Apollda und Crammen &c. als Chur-Sächsischer geheimer Rath und Ober-Cämmerer diese linie beschlossen. Die **Eckstädtische** linie, so von dem ohnweit Jena befindlichen guthe Eckstädt oder Eckstädt den nahmen erhalten, florret noch in Meissen, daselbst sie viele güther besitzet, und sich auch in der Ober Lausitz ausgebreitet hat. Von derselben wird Berthold in einem diplomate Landgraf Friedrichs in Thüringen an. 1325. dem kloster Eisenberg gegeben, als zeuge benennet. Busso, Ritter, ist an. 1423. Landgraf Friedrichs in Thüringen Landvoigt in Meissen worden. George auf Camenuz, Churfürstlicher und der gesamten Hertzoge Weimarischer linie Rath, Statthalter zu Weissenfels und Ober-Hauptmann in Thüringen, um das jahr 1560. ward ein vatter Christophs auf Tiessensee, Petersroda &c. Chur-Sächsischen Obersten und Stifts-Hauptmanns zu Quedlinburg, welcher unter andern folgende söhne hinterlassen, 1.) Hansen, Königlich-Schwedischen General-Lieutenant. Er that erst den Böhmischen Ständen zu anfang des kriegs, weiter der Republick Venedig, und hernach dem Churfürsten von Brandenburg gute dienste, ward hierauf an. 1627. Schwedischer Oberst-Lieutenant, und bekam nach und nach immer höhere bedienungen. Er war sonderlich an. 1633. bey Pfaffenhofen in einem treffen wider die Lothringer glücklich. Er wohnte hierauf den wichtigsten verrichtungen bey, ward aber endlich wegen einiger verdrießlichkeiten genöthigt, seinen abschied zu suchen, und starb an. 1648. in dem Amte Sommerschenburg, welches er pfand-weise von dem Administrator zu Magdeburg inne hatte. 2.) Christoph den jüngern auf Tiessensee, Neuhaus &c. Chur-Sächsischen Obersten, welcher Christianen Vitzdum von Eckstädt geheyrathet, der noch an. 1680. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Hauptmann des Chur-kreises gelebet. 3.) Georgen auf Jahmen, Dürrbach und Kaupa, Chur-Brandenburgischen Hauptmann der Aemter Cotbus und Peitz, der an. 1641. bey seinem erfolgten tode unterschiedliche söhne nach sich gelassen, von welchen Johann Friedrich, der Churfürsten zu Sachsen Ober-Hofmeister, und Christoph auf Jahmen, Dürrbach, Eisleben &c. Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr, und an. 1665. Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz worden. Des letztern söhne, Gottlob Christian auf Jahmen, Dürrbach, Kitten, Königswarta, Caschel, Oelsa, Cösel und Doberschütz, bisheriger Landes-Aeltester, gelangte an. 1710. zur Amt-Hauptmanns-stelle zu Görlitz. Sonsten haben sich aus dieser branche im XVII. sæculo auch folgende hervor gethan. Dam oder Damian Vitzdum von Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius und General-Major, der an. 1636. Ertz-Bischöflicher Statthalter zu Magdeburg worden, aber jahres darauf vor Warnemünde sein leben durch eine musqueten-kugel eingebüsset; Friedrich Wilhelm Vitzdum von und auf Eckstädt, Chur-Sächsischer General-Lieutenant, Fürstlich-Altenburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Saalfeld, dessen sohn gleiches nahmens um das jahr 1672. als Chur-Sächsischer Cammer-Herr florret; Augustus, Kayserlicher Oberster und Commendant zu Landau, der an. 1641. die vestung Hohentwiel erobert. Hans Wilhelm, Oldenburgischer Land-Drost, und George, Ober-Aufseher in der Grafschafft Mannsfeld, und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen, welche beyde um das jahr 1670. florret. Zu anfange des XVIII. sæculi waren berühmt Friedrich, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Falckenier, Cammer-Herr und Stallmeister, der nebst seinem bruder an. 1711. von seinem Könige, als damaligen Reichs-Vicario, in den Grafen-stand erhoben worden, nachdem er ein jahr vorher Ambassador an dem Czaarischen Hofe gewesen. Wilhelm Ernst Bernhard, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath, ein vatter Christoph Dietrichs, welcher an. 1714. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, und Ober-Berg-Hauptmann des Ertz gebürgs worden, nachdem er einige jahre vorher die direction der bergwercke in Norwegen als Königlich-Dänischer Ober-Berg-Rath geführet. Georg Quirin, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Ober-Rechnungs-Rath. *Peckenstein.* in theatr. Sax. *Imhof.* not. Procerum Imp. p. 31. *Beyeri* geogr. Jen. pag. 140. *Knaut.* prodr. Misn. Wunckelmanns Oldenburgische chronick, p. 312. 492. Grossers Lausitzische merckwürdigkeiten. *Goth. Arpel. Modern* theatr. Freyb.

Vitzdum von Apollda, (Apel von) Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen geheimer Rath, war ein sohn Apels von Vitzdum, welcher bey dem Churfürsten Friedrich I. zu Sachsen Ober-Hof-Marschall gewesen, und von demselben an. 1423. mit Nebra beliehen worden. Dieser Apel der jüngere war bey des gedachten Churfürsten söhnen, Friedrichen II. und Hertzog Wilhelmen, zur Raths-stelle gelanget, und hat er hin und wieder, insonderheit in einem confirmations-briefe an. 1440. ein grosses lob wegen seiner getreuen den gedachten beyden Landes-Herren erwiesenen diensten. Allein nachdem selbige an. 1445. die lande unter sich theileten, und Hertzog Wilhelm Thüringen seinem bruder dem Churfürsten, dem es zuerstanden war, nicht überlassen wollte, und daraus ein verderblicher krieg entstunde, ward dem von Vitzdum (als welcher bey dem gemeldten Hertzoge in grossem ansehen stunde, und dessen vertrautester Minister war) schuld gegeben, als wenn er seinen Herrn zu der brüderlichen uneinigkeit verleitet. Der Churfürst beschuldigte ihn der verrätherey, und ließ seine schlösser in Meissen, als Kriebenstein, Lichtenwalde &c. erobern. Nachdem aber an. 1450. beyde Fürsten sich wieder vereinigten, und Apel gar wohl sahe, daß ihm und seinen brüdern Bussen und Bernharden (der vierte, nahmens Friedrich, blieb bey dem Hertzoge in bestallung eines geheimen Raths) übel gerathen seyn würde, weil sie bey währenden diesem bruder-kriege an den Churfürstl. güthern und schlössern repressalien gebraucht, auch in dem gemachten frieden ihre relegation aus dem lande war

bedun-

bedungen worden, ſtellte er eine wallfahrt nach Rom an. In dem folgenden jahre begab er ſich nach Coburg; denn dieſe ſtadt war ihm nebſt Königsberg, Hildburgshauſen, Neuſtadt an der Heyda, Ummerſtadt, Eisfeld, Rodach, Heildburg, Sonnenberg ꝛc. zu erſetzung des in dem kriege erlittenen ſchadens, entweder auf eine gewiſſe zeit eingeräumet, oder wie andere wollen, an. 1447. verkauffet worden, nachdem er 42000. fl. erleget, und ſeine eigene güther, Reinſtadt, Sultza und Roßla abgetreten hatte. Als nun Hertzog Wilhelm die letzterwehnte plätze wieder haben wollte, hatte Vitzdum dazu keine ohren, ſondern ließ Coburg noch mehr beveſtigen, und darein ſowol als in Königsberg, und Heildburg garniſon legen. Es bemüheten ſich zwar der Churfürſt zu Brandenburg und der Landgraf in Heſſen, den von Vitzdum bey dem Hertzoge wieder auszuſöhnen; weil aber mittlerweile deſſen bruder, Bernhard Vitzdum, zwey an den Churfürſten zu Sachſen abgeſchickte Burgundiſche Geſandten bey Heſthauſen aufgefangen, und in verwahrung gebracht hatte, ſo nahm der krieg ſeinen anfang. Die Vitzdumiſchen güther Herrſtadt, Edeleben, Sonneburg, Struf, Dobriſchin, Kutenberg und Camburg, wurden ruiniret, und die ſchlöſſer Madel, Waſſenburg und Ilerſtädt zerſtöret. Leuchtenberg, worauf der eine Geſandte ſaß, muſte ſich bald ergeben; Capellendorff hingegen, dahin der andere Geſandte war gebracht worden, wehrte ſich zwey monate, gieng aber endlich doch mit accord über. Unterdeſſen hatte ſich der Hertzog auch von Coburg meiſter gemacht, und Apeln von Vitzdum genöthiget, ſeine ſicherheit in Böhmen zu ſuchen, allwo er ſich durch ſein geld in groſſes anſehen ſetzte, und auf raache bedacht war; wie man ihm denn nicht allein ſchuld giebt, daß er den König in Polen, Caſimirum, in Thüringen einzufallen, ſondern auch etliche Böhmiſche Herren animiret hätte, den Hertzog unterwegens niederzumachen, wenn derſelbe von Prage, allwo er an. 1454. mit dem König Ladislao wegen deſſen anforderung auf Meiſſen tractirte, nach hauſe gehen würde. Jahres darauf hat er, als gedachten Königs Rath, unterſchiedene Geſandtſchafften verrichtet. Er hatte einen ſohn gleiches nahmens, welcher das ſchloß Tanrode in Thüringen beſaß, ſich aber ebenfalls nach Böhmen retirirte, als er ſeinen vatter zu rächen gedrohet, und man ſich deswegen ſeiner perſon verſichern wollte; derſelbe iſt an. 1472. unter die Freyherren von Böhmen aufgenommen worden, man findet aber nicht, daß er ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Balbini* miscell. Bohem. dec. II. lib. I. c. 15. p. 8. *Molleri* Freyb. chron. P. I. p. 17.

Vivarais, oder **Vivarets**, eine landſchafft in der Frantzöſiſchen provintz Languedoc. Sie liegt zwiſchen der Rhone, den ländern Velay und Givaudan, wird durch die Rhone von Dauphiné, und durch die Ardeche von Languedoc geſchieden, iſt ohngefehr 22. meilen lang und 17. breit, und wird durch den fluß Erieu in Ober- und Nieder-Vivarais eingetheilet. Dieſes gantze land hat den nahmen von der ſtadt Viviers, da ſonſten die einwohner von Cäſare, Strabone, Ptolemäo, Mela, Plinio und andern Helvii genennet werden, und zur haupt-ſtadt Alba Augusta hatten, ſo anietzo ein dorf iſt, nahmens Albe, oder Alps. Nach endigung der Römiſchen gewalt in dieſen landen, kam ſolches unter die Burgundier, und als auch dieſes Reich von Clodovädo zerſtöret worden, unter die Francken. Bey der theilung, ſo zwiſchen des Clodovädi ſöhnen verrichtet worden, fieng mans zum Königreich von Metz, und ſo ferner zum Arelatenſiſchen Reiche, mit dieſem aber kam ſolches an die Teutſchen Kayſer, und folglich wieder an die Frantzöſiſchen Könige. Das Haupt in Ober-Vivarais iſt die ſtadt und das Marggrafthum Annonay am fluſſe Deaume, ſo dem hauſe Ventadour zuſtehet, woraus der bekannte Cardinal Petrus Bertrandus entſproſſen. Die andern ſtädte ſind Andance an der Rhone und Tournon, ein maltes auf einem felſen gelegenes ſchloß. Ungefehr zwey meilen von hier iſt mitten in der Rhone ein runder fels, ſo des Königs tiſch heiſſet, weil der König Henricus III. da er aus Polen wieder nach Franckreich gekommen, zur luſt einmal darauf zu mittag tafel gehalten. So iſt auch nicht weit davon ein haus, welches vor Pilati landguth ausgegeben wird. Nieder-Vivarais begreift die haupt-ſtadt des gantzen landes, Viviers, eine Biſchöffliche ſtadt an der Rhone, ingleichen Privas an dem fluſſe Ardeche, Aubenas, Villeneuve de Berg, ſo einen Königlichen ſitz hat; Vals, ſo wegen ſeiner mineraliſchen waſſer berühmt iſt; Joyeuſe, welches den Hertzoglichen titul führet; l'Argentier, welches von den daſelbſt befindlichen ſilber-bergwercken ſeinen nahmen bekommen, und le Bourg de St. Andiol. Ob ſie gleich meiſt mit bergen umgeben, iſt ſie doch ziemlich fruchtbar; inſonderheit längſt der Rhone hin wächſet getreyde, obſt, vortreflicher wein, allerley hülſen-früchte, und ſehr viel hanf. *Piganiol de la Force*, deſcript. de France. Hamb. hiſtor. remarquen, 1704. p. 398. *Deſcr. hiſt. de Fr.*

Vivero, oder **Bivero**, iſt eine kleine ſtadt, in dem nordlichen theile des Spaniſchen Königreichs Gallicien, auf einem jähen berge gelegen. Der vorbeylauffende fluß Landrove formirt nicht weit davon, bey ſeinem eingange in das meer, einen weiten hafen. *Commenar*, delic. de l'Eſp. p. 124.

Vives, (Johannes Ludovicus) von Valencia in Spanien gebürtig, war einer von den gelehrteſten männern ſeiner zeit. Er ſtudirte zu Paris die Philoſophie, von wannen er nachgehends nach Löven gieng, allwo er mit groſſem ruhm lehrte. Er iſt auch eine zeitlang des Kayſers Caroli V. Præceptor geweſen. Er ließ ſich hierauf durch den Cardinal Wolſey bereden, daß er in Engelland gieng, und wurde Doctor Juris zu Oxford, auch des Königs Henrici VIII. älteſter Printzeßin Mariä Informator. Weil er des Königs ehescheidung mit der Catharina aus Aragonien nicht billigen wollte, wurde er über 6. monat in arreſt gehalten, aus welchem er aber entkam, und ſich nach Löven wendete, woſelbſt er viel gelehrte ſchriften verfertigte. Er ließ ſich endlich zu Brügge in Flandern nieder, allwo er an. 1537. oder wie andere wollen, an. 1541. verſtorben. Seine vornehmſte ſchriften ſind: de Ratione Studii puerilis; Exercitatio Linguæ Latinæ; de conſcribendis Epiſtolis; de Ratione dicendi; Declamationes; de corruptis Artibus & tradendis Diſciplinis; Satellitium Animi; de Veritate Fidei Chriſtianæ; de Anima & Vita; de Subventione Pauperum; Epiſtolæ; welche nebſt andern in zwey folianten zuſammen gedruckt worden. *Jovius*, in elog. *Alf. Garciæ*, de doct. Hiſp. *Antonius*, bibl. Hiſp. *Andreæ* bibl. Belg.

Viviani, (Vincentius) einer von den berühmteſten Mathematicis des XVII. ſæculi. Er ward zu Florentz von adelichen eltern gebohren den 5. april an. 1622. In dem 16. jahre ſeines alters fieng er an, bey einem ordens-mann die Geometrie zu ſtudiren, und da er mit ungemeinem fleiß nur ein einziges jahr ſich darauf gelegt, ſchätzte ihn der berühmte Mathematicus Galilæi vor würdig, ihn nicht nur zu ſich, ſondern auch gleichſam an kindes ſtatt anzunehmen. Bey dieſem unvergleichlichen lehrmeiſter blieb er bis an deſſen tod, nemlich 3. gantze jahr, und verehrte hernach deſſen andencken mit einer ſo beſtändigen liebe, daß er ſich ordentlich postremum magni Galilæi diſcipulum ſchrieb, deſſen lob, wo er nur konnte, mit einrückte, und durch viel andere proben ſehen ließ, daß er ihm werther, als ein leiblicher vatter, geweſen. Die 2. oder 3. erſten jahre nach Galilæi abſterben excolirte er dasjenige, was er bey ihm gelernet, mit ſolchem ſucceß, daß er in dem 24. jahre ſeines alters ſich unternehmen durfte, die 5. bücher, welche Ariſtäus der ältere ungefehr 300. jahr vor Chriſti geburt de locis ſolidis, oder de tribus ſectionibus conicis geſchrieben, und welche nachgehends gäntzlich verlohren gegangen, aus eigenen muthmaſſungen gleichſam zu reſtituiren. Ungeachtet er nun gantze 15. jahr durch privat-geſchäffte, durch kranckheiten, und durch öffentliche verrichtungen, worzu ihn das Groß-Hertzogliche Mediciſche Haus, in anſehung ſeiner gar zeitlich erkannten verdienſte, gebrauchte, an der gemeldeten arbeit faſt ohne unterlaß gehindert wurde, ſo fiel er dennoch in währender ſolcher zeit auf ein gleichmäßiges und nicht weniger ſchweres vorhaben, nemlich zu ergründen, was der inhalt von des Apollonii Pergæi fünften buche conicorum geweſen. Von dieſem authore, welcher ungefehr 200. jahr vor Chriſti geburt gelebt, hatte man nur die vier erſten bücher, das fünfte aber, de maximis & minimis, nebſt den drey folgenden, war ſeit mehr als 1000. jahren vor verlohren geſchätzt worden. Als er mit dieſer entdeckung ſchon ſehr weit gekommen, geſchah es, daß Johannes Alphonſus Borelli in der Groß-Hertzoglichen bibliothec zu Florentz ein Arabiſches manuſcript fand, mit dieſer Lateiniſchen aufſchrift: Apollonii Pergæi conicorum libri octo. Mit erlaubnis des Groß-Hertzogs nahm es derſelbe mit nach Rom, um durch den Maroniten, Abraham Ecchellenſem, es überſetzen zu laſſen. Viviani, aus beyſorge, daß er bey ſolchen umſtänden die frucht ſeiner bisherigen arbeit verlieren dürfte, ließ vor allen dingen ſich angelegen ſeyn, die gelehrte welt zu überzeugen, daß er dabey nichts als ſeine eigene gedancken zu rathe gezogen, zu welchem ende er ſich unverwerfliche atteſtata geben ließ, daß er kein Arabiſch verſtünde, auch den Printzen Leopoldum, einen bruder des Groß-Hertzogs Ferdinandi II. dahin vermochte, daß er mit eigener hand alles, was er damals über des Apollonii fünftes buch fertig hatte, zeichnete, und durchaus nicht haben wollte, daß Borelli von dem, was Ecchellenſis bey ſeiner überſetzung etwan finden möchte, das allergeringſte ihm communicirte. Hierauf griff er ſich ſelbſt mit fortſetzung der erwehnten arbeit ſo ernſtlich an, daß dieſelbe an. 1659. unter dem titul Geometricæ Divinationis durch den druck bekannt ward. Zwey jahr hernach kam auch des Ecchellenſis überſetzung heraus; da man denn bey der angeſtellten gegeneinanderhaltung wahrnahm, daß Viviani in ſeinen muthmaſſungen der materie de maximis & minimis weit mehr ſatisfaction gethan, als Apollonius. Nicht lange nach dieſem ſchickte ihn der Groß Hertzog zugleich mit dem Senatore Michelotti ab, um gewiſſe ſtreitigkeiten, ſo wegen des laufs des fluſſes Chiana entſtanden waren, mit den Päbſtlichen Commiſſarien, deren einer der Cardinal Carpegna, und der andere der berühmte Mathematicus Caſſini war, abzuthun. Sie brachten an. 1664. und 1665. alles zu einem richtigen ſchluß, daß weiter nichts übrig blieb als die execution. Ob nun wol dieſelbige nicht erfolgte, ſo hatte doch Viviani bey dieſer commiſſion gelegenheit gefunden, nebſt dem gedachten Caſſini unterſchiedene nützliche und curieuſe obſervationes zu machen. Sein ruhm war indeſſen ſo hoch geſtiegen, daß ihn an. 1664. der König von Franckreich unter die auswärtige Gelehrte ſetzte, welche er mit einer abſonderlichen penſion begnadigte. An. 1666. gab ihm der Groß-Hertzog den titul ſeines erſten oder vornehmſten Mathematici. An. 1673. ließ er an dem druck ſeiner muthmaſſungen über den Ariſtäum den anfang machen, ſahe ſich aber durch kranckheiten und andere verhinderungen genöthiget, eine geraume zeit damit innen zu halten. An. 1674. edirte er eine erklärung des fünften buchs der Elementorum

Euclidis, und zwar nach den lehr-sätzen Galilæi. An. 1677. gab er Enodationem Problematum universis Geometris propositorum à Claudio Comiers heraus. Diese schrift dedicirte er Johanni Chapelain, welcher sein absonderlicher freund gewesen, ungeachtet derselbe schon an. 1674. gestorben war. An. 1692. legte er in den Actis Eruditorum Lipsiensibus den Gelehrten ein gewisses geometrisches problema vor, welches aber von den Herren Leibnitz und Bernoulli, wie auch von dem Marquis de l'Hôpital, ohne verzug auf vielfältige art resolvirt ward. Dieses problema machte einen theil eines absonderlichen tractats, welchen Viviani in eben demselben jahre drucken ließ, und worinn er von einer durch ihn erfundenen neuen manier zu wölben, wie auch von derjenigen, so bey den alten Römern üblich gewesen, handelt. Der titul dieses tractats heißt: la Struttura e Quadratura esata del Intero, e delle Parte d'un nuovo Cielo ammirabile, ed uno degli Antichi, delle volte regolari degli Architetti. An. 1699. ward er bey der neu-eingerichteten Französischen Academie der wissenschafften als einer von den acht fremden mitgliedern aufgenommen. Endlich kam auch an. 1701. sein werck über den Aristäum, worüber er so lange gearbeitet, völlig heraus. Er dedicirte es dem Könige von Franckreich, und damit er vor die von demselben vielfältig genossene freygebigkeit sich noch auf eine besondere art erkenntlich erzeigen möchte, so kaufte er von denen aus Franckreich empfangenen pensionen zu Florentz ein haus, und ließ dasselbe auf eine sowol angenehme als magnifique art bauen, zugleich aber (mit einer allusion auf den ersten nahmen, welchen Ludovicus XIV. bekommen) bey dem eingange die worte einhauen: Ædes à Deo datæ. Seines lehrmeisters Galilæi halbe statue ließ er über die thüre setzen, und fast dessen gantzen lebenslauf an unterschiedenen orten dieses gebäudes künstlich vorstellen. Ausser der gelehrsamkeit und danckbarkeit hat man von ihm gerühmt, daß er redlich, bescheiden und ohne sonderliche ceremonien, zugleich aber sehr human und leutselig gewesen, wiewol seine gedancken von geistlichen dingen nicht mögen die richtigsten gewesen seyn, wie er denn dem Herrn Monconys auf seinen reisen selbst gestanden, daß nach seiner meynung eine gewisse nothwendigkeit in allen dingen stecke, daß das böse in der welt eitel nichts sey, und alle dinge einer allgemeinen seele theilhafftig wären. Er starb den 22. sept. an. 1703. *Histoire du renouvellement de l'Académ. des Sciences.*

* **Vivien**, (Joseph) ein berühmter mahler, war zu Lyon an. 1657. gebohren. Seine sonderbare neigung zu der mahlerey veranlassete ihn, daß er sich bey guter zeit aus seinem vatterlande nach Paris verfügte, allwo er es unter anführung des berühmten le Brun in seiner kunst überaus weit brachte, und deswegen auch sehr zeitig eine Königliche pension bekam. Hiernächst wurde er Rath bey der Academie der mahler- und bildhauer-kunst, wodey ihn noch die beyden Churfürsten von Cöln und Bayern zu ihrem ordentlichen Hof-mahler erwehlten. Da ihm nun der letztere an. 1715. aufgetragen, die reunion der Churfürstlich-Bayerischen familie, welche währender kriege hin und wieder zerstreuet gewesen, in einem gemählde vorzustellen, und er solches stück nach vielen jahren endlich zu stande gebracht, wollte er es, ohngeachtet seines hohen alters, auch persönlich nach München überbringen, starb aber unterwegs zu Bonn den 5. dec. an. 1735. *Mercure de France*, 1735.

Viviers, lat. Vivarium, die haupt-stadt in Vivarais, auf einem hügel bey der Rhone, nebst einem unter das Ertz-Bischoffthum zu Vienne gehörigen Bischoff, welcher den titul eines Grafen von Viviers, und eines Fürsten von Donzere und Chasteau-Neuf führet. Das Bißthum war sonst zu Alba Helviorum, bis daß dieser ort von Croco, einem Könige der Teutschen oder Wandalen, an. 430. zerstöret wurde. Es hat zwar diese erzehlung in den gewissesten alten urkunden keinen vesten grund. Doch muß freylich Alba bald nach der gemeldten zeit zu grunde gegangen seyn, weil gleich nach anfang des VI. sæculi der Bischoff des landes, Venantius, in seiner dem Arvernischen unter Theodeberto, Clodovæi enckel, gehaltenen Concilio beygesetzten unterschrift sich Episcopum Vivariensem genennet hat; auch alle nachfolger in dem Bißthum, nur den nächsten nach Venantio Cautinum ausgenommen, der sich in der kirchen-versammlung zu Orleans noch an. 549. einen Bischoff von Alba geschrieben, sich also genennet haben; auch das land selbst von der zeit an beständig Pagus Vivariensis heisset. Doch haben die Bischöffe von Viviers seit langen jahren ihren eigentlichen sitz und Bischöfflichen pallast an dem orte, le Bourg St. Andiol genannt. In den ältesten zeiten hatte die stadt samt der landschafft ihre Grafen, die aber unter den obersten Häuptern derer Reiche von Burgund, Arles, und nachmals unter den Teutschen Kaysern stunden, welchen das gantze land zugehörte. Von Kayser Conrado III. erhielte diese Grafschafft Bischoff Wilhelm, der Conradi verwandter soll gewesen seyn, worauf auch dieses Wilhelmi nachfolger der ordnung nach gleiches recht genossen; und zugleich die geistliche und weltliche Oberherrlichkeit in ihrem Bißthum behauptet haben, ohne einige abhangung von der Cron Franckreich, bis, nachdem Languedoc an dieselbe gefallen, Philippi Audacis Befehlshaber in der provintz, und namentlich der Seneschall von Beaucaire, ihre gewalt auch über das Vivarais erstrecken wollten. Die Bischöffe erwehrten sich zwar für dißmal durch hülffe des Papsts Gregorii X. welcher durch eine bulle die erklärung that, wie schon an. 1265. unter Papst Clemente IV. wäre erwiesen worden, daß die Bischöffe von Viviers in ansehung der Grafschafft lediglich unter dem Teutschen Reiche stünden. Allein nach langem zwang Philippus Pulcher, des Audacis sohn, den Bischoff Albertum de Peyre, samt seinem Capitul, daß sie alle ihre weltliche Herrschafft der Cron Franckreich unterwerffen mußten, welches nachmals auch an. 1365. unter Caroli V. regierung geschehen ist. *Du Chêne*, recherches des antiquites des villes. *Columbi*, de Episc. Vivar. *Sammarth.* Gall. Christ. *Defer. hyt. & geogr. de Fr.*

Vivonne, (Johann von) Marquis von Pisani, ein berühmter Staats-Minister von Franckreich, gebohren an. 1530. In seiner jugend durchreisete er einen ziemlichen theil von Europa, und nachmals that er sich auch in den waffen hervor. Den meisten ruhm aber brachte er sich und seinen vornehmen geschlechte dadurch zuwege, daß er unter vier königen von Franckreich, nemlich Francisco II. Carolo IX. Henrico III. und Henrico IV. in den wichtigsten Staats-geschäfften und Ambassaden auf solche art gebraucht worden, daß jederman seinen unverdrossenen fleiß, seine klugheit und seine galante aufführung bewundern müssen. In Spanien verwaltete er 10. bis 12. jahr die stelle eines Königlichen Gesandten. Hernach war er auch mit eben diesem character 5. bis 6. jahr zu Rom. Als er aber an. 1592. sich wiederum daselbst einfand, um in dem nahmen der Catholischen Printzen und Herren, welche es mit Henrico IV. hielten, wegen dieses letztern bekehrung dem Papst Clementi VIII. vorstellungen zu thun, fand er grosse schwierigkeiten, zu der Päpstlichen audientz zu gelangen, und ward über ein jahr damit aufgehalten. An. 1595. ließ gedachter Henricus IV. durch ihn den jungen Printzen von Condé, Henricum II. von St. Jean d'Angely abholen, und übergab ihm hernach die aufsicht über die erziehung dieses jungen Herrn, welcher damals der nächste Cron-erbe war. Man erzehlet von ihm, daß er sich angewehnt gehabt, fast gar nicht zu trincken, und daß er kaum drey mal des jahres, und zwar mit nichts als wasser, sich den durst gelöscht; dannenhero, als einsmals der Papst Pius V. ihn wegen einiges über ihn gehaltenen unwillens, in seiner abwesenheit, aus übereilung einen trincken-hold genennet, er ihm sagen lassen, daß in den 6. monaten, so er dazumal in Rom zugebracht, noch kein einziger tropffen von einigem getränckе in seinen mund gekommen wäre. Er war im übrigen Ritter des heiligen Geistes, und starb zu St. Mour den 7. oct. an. 1599. Seine gemahlin, Julia Savelli, ist wegen ihrer schönheit, noch mehr aber wegen ihrer ungemeinen tugenden, klugheit und wissenschafft, von den vornehmsten scribenten ihrer zeit sehr gerühmt worden. Er hatte nur eine einzige tochter mit ihr gezeuget, nahmens Catharinam. Dieselbe vermählte sich an Carolum von Angennes, Marquis von Rambouillet und Ritter des heil. Geistes, dem sie Julium Lucinam von Rambouillet gebohren, welche als Hertzogin von Montausier gestorben, und wegen ihrer trefflichen gemüths-gaben zu ihrer zeit in grossem ansehen gewesen. *Thuan.* hist. lib. CXXII. *Vita Jac. Aug. Thuani*, lib. I. *Lettres du Cardinal d'Ossat. Amelot de la Houssaye*, dans les notes sur ces lettres. *P. Bourdaloue* oraiſ. funèbre de Henry, Pr. de Condé, p. 15. *Lettres de Costar. Lettres de Voiture.*

Vizé, (Johann Donneau, Ecuyer, Sieur de) ein Französischer Edelmann, wurde unter den Geistlichen erzogen, in deren stand er mit der zeit treten sollte, verheurathete sich aber nachmals an. 1668. und machte sich folgends durch ungemein viel schriften, sonderlich aber durch den sogenannten Mercure galant, sehr bekannt. Zuerst hat er dieses werck an. 1672. angefangen, und, nachdem 6. volumina davon heraus gekommen, solches wieder liegen lassen, an. 1677. aber es von neuem vorgenommen, und bis an seinen tod continuirt, so daß mit seinem nicht geringen profit über 400. volumina davon bey seinem leben gedruckt worden. Monsieur de la Bruyere hat ihn deshalben in seinen charactères de Théophraste einen so schlechten ruhm beygelegt, daß er ihn auch immediatement au-dessous du rien gesetzt, oder in die classe derjenigen, mit denen schriften es weniger als nichts heisse. Andere haben gütiger von ihm geurtheilt, und König Ludovicus XIV. selbst hat ihm nicht nur dasjenige appartement in dem Louvre einräumen lassen, welches vormals der berühmte Vittorio Siri inne gehabt, sondern auch vor andern aufgetragen, seine histoire in 10. voluminibus in folio zu schreiben, wovon man nur wenig exemplaria drucken lassen, weil man beschlossen, das gantze werck nachmals auf eine compendieusere art zu edriren. In der tragödie Circe, und an der comödie l'Inconnu, welche beyde unter dem nahmen Thomä Corneille an das licht gekommen, hat der Herr de Vizé grossen antheil gehabt, und die comödie la Jobin oder la Devineresse ist ganz von ihm. Ueber dieses hat er mehr als 30. andere bücher von unterschiedenen materien verfertigt, worunter les Nouvelles galantes & comiques, ingleichen l'Amour échape, sonderlich zu mercken sind. Es ist aber diese menge von schriften destomehr zu bewundern, weil er sehr viel jahre vor seinem ende gantz blind gewesen. Er starb in einem ziemlich hohen alter an. 1710. *Clerc*, bibl. de Richelet.

Vizegrad, oder **Plindenburg**, lat. Visegradia, eine feine aber veste stadt in Nieder-Ungarn, auf einem hügel an der

Donau

Donau, 3. meilen von Gran, und 8. von Ofen gelegen. Sie war vor dieſem eine von den vornehmſten ſtädten in Ungarn. Es iſt auch ein ſchloß daſelbſt auf einem berge, welches der Ungariſche König Matthias Corvinus ſchön ausgebauet. Vor dieſem wurde die Ungariſche crone daſelbſt verwahret. Allein in den Türcken-kriegen hat dieſer ort viel erdulden müſſen, bis endlich an. 1684. die ſtadt mit ſturm, die veſtung aber bald darauf mit accord von den Chriſten erobert wurde. Georg Braunſ ſtädte-buch. *Caſp. Enj.* delic. epidem. Zeillers beſchreib. von Ungarn.

Vizir, Groß-Vizir, iſt in dem Türckiſchen Reiche der vornehmſte Staats-Miniſter. Die Türcken nennen ihn Vizir-Azem. Vizir heißt eigentlich, einer der da trägt, und Azem ſehr groß, weil nemlich dieſer Miniſter die gantze Staats-bürde auf ſeinen ſchultern hat; er wird auch bisweilen des Groß-Sultans Lieutenant oder der Reichs-Vicarius genennet, weil ihm alle gewalt anvertrauet iſt. Die ceremonie, welche bey der wahl eines Groß-Vizirs beobachtet wird, beſtehet darinn, daß ihm des Sultans ſiegel in die hände gegeben wird, wovon des Kayſers nahme gegraben iſt, welches der Vizir ſtets in ſeinem buſen führet. Der Türckiſche Kayſer Amurath I. verordnete dieſe charge an. 1355. als er mit ſeinem Gouverneur Lala Schachin in Europa gieng, welchem er die ſtelle eines Ober-Präſidenten ſeines Staats-Raths, und das commando von ſeiner armee gab. Nach der zeit haben die Kayſer allezeit dergleichen Miniſters gebraucht. Sie tragen bey öffentlichen ſolennitäten ſehr koſtbare turbans oder bünde, und zwar mit zwey reyger-federn gantz mit diamanten und andern edelgeſteinen beſetzt. Er iſt wöchentlich vier mal in dem Diwan, nemlich alle ſonnabende, ſonntage, montage und donnerſtage; die freytage hält er das Diwan in ſeinem eigenen pallaſt. Er iſt der oberſte Richter und ausleger des geſetzes, und vernichtiget des Cadileskers urtheile und ausſprüche, wenn er will. Mit einem wort, er hat alle macht in ſeinen händen, ohne daß er keinen Baſſa, wenn er nicht einen ausdrücklichen von dem Groß-Sultan unterſchriebenen und unterſiegelten befehl hiezu hat, noch einen Spahi oder Janitſcharen ohne ihrer Officirer bewilligung, tödten kan. Geſchicht es aber, daß ſie ſich weigern, jemanden recht zu ſchaffen, alsdenn kan ſolche perſon an den Groß-Sultan appelliren. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Vizir, iſt in Perſien ein nahme, welcher den Gouverneurs der anſehnlichen ſtädte gegeben wird.

Vizirs von der Banck, oder ſechs alſo genannte Vizirs, welche mit dem Groß-Vizir in dem Diwan oder Staats-Rath ſitzen, um die Gerichts-ſachen zu examiniren und zu beurtheilen. Sie haben keine gewalt in dem Reichs-regiment, und reden nur, wenn es dem Groß-Vizir gefällt. Es ſind anſehnliche männer, welche die Rechte wohl verſtehen; ein jeglicher von ihnen hat das privilegium, des Groß-Sultans nahmen oben auf ſeine befehle zu ſchreiben. Die Vizirs von der banck werden bisweilen nebſt dem Groß-Vizir, dem Mufft und Cadilesters in den geheimen Rath gelaſſen, inſonderheit wenn man wichtige ſachen unter der hand hat. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Vizlipuzli, ein ungeheures götzen-bild, welches einen löwen-kopf, fledermaus-flügel und ziegen-füſſe hatte, und von den einwohnern in der Americaniſchen provintz Mexico angebätet wurde, welche dieſes abgotts feſt in dem may-monat feyerten. Die prieſter des tempels in Mexico machten ein bild von teig, welches dem ſilbernen bilde, ſo in dem tempel ſtund, gleich war, und trugen es in proceſſion herum. Wenn ſie zurück kamen, brachten die jungen magdgen blumen-kräntze, und gewiſſe ſtücken teig, in der geſtalt groſſer beine, welche die prieſter zu des götzen füſſen legten, und hernach dem volcke austheilten, als das fleiſch und die gebeine des Vizlipuzli. Der tempel, worinn dieſes bild ſtund, hatte rings umher einen groſſen creutzgang, allwo zeit währenden feſtes in die 20000. perſonen zuſammen kamen, um zu tantzen, und ihre abergläubiſche ceremonien zu verrichten. Es war daſelbſt ein groſſer ſpatziergang von bäumen, mit menſchen-köpfen angefüllet, welche nach der grauſamen gewohnheit dieſes landes geopfert worden. *Jovet.* hiſtor. religion.

***Uko Walles**, das haupt der von ihm genannten Uko Walliſten, einer beſondern ſecte unter den Wiedertäufern, war ein Gröningiſcher bauer, und lebte zu ende des XVI. und anfange des XVII. ſæculi. Von ſeinen lehren und begebenheiten iſt gar wenig aufgezeichnet, doch findet man, daß er, nachdem er aus der Gröninger-provintz vertrieben worden, in Oſt-Frießland um das jahr 1637. oder 1640. eine groſſe trennung unter den Tauf-geſinnten angerichtet, indem er anfangs einige ärgerliche lehren von dem verrätther Juda, und denen, welche Chriſtum gecreutziget, herfür gebracht, und behauptet, daß dieſelbe keine ſünde, ſondern vielmehr ein gut werck gethan, weil dadurch das ſo nöthige werck der erlöſung vollbracht worden; wovon er aber, wie aus ſeiner remonſtration zu ſchlieſſen, nachgehends wiederum abgeſtanden. Seine nachfolger, welche furnemlich ihren ſitz in der provintz Gröningen haben, und die Oude oder alte Flammingen genennet ſeyn wollen, haben nach der hand jederzeit ihre beſondere zuſammenkünfte und verſammlungen gehabt; wiewol man nicht gewiß ſagen kan, ob ſie noch deſſen beſondere lehr-ſätze hegen. Sie ſind aber von den übrigen Mennoniten ſonderlich in folgenden dingen unterſchieden. Sie halten dafür, daß Chriſtus ſein fleiſch nicht von Maria angenommen; taufen alle und jede auf ihr bekänntnis, welche zu ihnen treten, wenn ſie auch gleich bey den andern Mennoniſten ſchon getauft geweſen, und beſtrafen alle mit dem bann, die ſich auſſer ihrer glaubens-brüderſchafft verheurathen. Auf äuſſerlichen dingen beſtehen ſie ſehr hartnäckig, und halten nicht einmal gemeinſchafft mit einem, wenn er andere kleider trägt, als die ihrige ſind. Endlich haben ſie auch nach dem alten gebrauch der Tauf-geſinnten ihre Aeltreſten und Lehrer, welche nicht allein durch auflegung der hände befügt ſind, Taufe und Abendmahl zu verrichten, ſondern auch von ihrer gantzen gemeinde beſtellt ſeyn müſſen. Weil ſie ſich aber gar nicht auf die ſtudien legen, ſo ſind ſehr wenig unter ihnen, welche ihre meynungen recht an tag geben, oder ſich deutlich darüber erklären könnten. *Ferrmp.* diſſ. de Ukonis Walles vita; item, im vorbericht zur gründlichen hiſt. von den Tauf-geſinnten.

Ukraine, ein theil von Roth-Reuſſen, welcher Nieder-Volhynien, die Wonwodſchafften Kiow und Braclaw ſamt Nieder-Podolien begreiffet. Es liegt an den grentzen von Moſcau und der kleinen Tartarey, und gehöret theils den Polen, theils den Moſcowitern. Das land wird meiſt von den Coſacken bewohnt, deren artickul ſonderbar kan nachgeſehen werden, und iſt von einer ungemeinen fruchtbarkeit, wodey es jedoch dieſen mangel hat, daß es ſeinen überfluß nicht wohl an andere kan mittheilen, weil der fluß Boryſthenes oder Dnieper, deſſen man ſich vornemlich dazu bedienen könnte, gleich fünfzig meilen unterhalb Kiow von einem orte zum andern ſeine groſſe waſſerfälle, an der zahl bis auf dreyzehen, hat. Doch giebt das land noch viel peltzwerck, honig, wachs, unſchlit, geſaltzene fiſche ꝛc. an fremde aus. *Le Vaſſeur de Beauplan*, deſcript. de l'Ukraine. *Starovolſcii* Polonia. *Andr. Cellarii* Polonia. *Cryſt. Hartknoch.* de Rep. Polon.

Ula, iſt der nahme 1.) eines groſſen ſees in der Finnländiſchen provintz Cajanien, bey der ſtadt Cajanoburg; 2.) eines fluſſes, welcher aus dieſem ſee heraus kömmt; 3.) einer ſtadt, bey welcher dieſer fluß in den nordlichſten theil des Sinus Bothnici fällt. Dieſe letzt-gemeldete ſtadt iſt nicht vor gar langer zeit gebauet, und zur handlung ſehr bequem. Derſelben gegen über liegt auf einer inſul ein veſtes ſchloß, nahmens Uladburg.

Uladislaw, eine ſtadt in Polen an der Weixel, iſt der vornehmſte ort in der provintz Cujavien. Sie hat ein Biſthum, welches an. 1173. geſtiftet worden iſt, und unter Gneſen gehöret. *Cramerí* hiſt. Polon. *Starovolſcii* Polonia. *Cellarii* Polonia.

Uladislaus, ſiehe Ladislaus.

Hertzoge und Könige in Böhmen:

Uladislaus I. Hertzog in Böhmen, der vierte ſohn des Böhmiſchen Königs Wratislai II. mengte ſich in die unruhen, welche ſeinem ältern bruder, Borzivoio II. durch verſchiedene Printzen der Hertzoglichen familie erregt wurden, erwieſe ſolche moderation, daß als die Böhmen Borzivoium an. 1160. abgeſetzt hatten, er die ihm angebotene regierung gutwillig dem eifrigſten competenten, Suatopluco, überließ. Nachdem aber auch dieſer an. 1109. umgekommen, und deſſelben bruder Otto, nach der ſucceſſion ſtrebte, ward er von den Ständen zum Hertzoge erwehlt. Indem er hierauf eine reiſe zu dem Kayſer Henrico V. nach Regenſpurg vornahm, ſuchte ſein bruder, der abgeſetzte Borzivoius, durch hülffe der Lauſitzer wieder empor zu kommen. Der Kayſer aber beſtätigte Uladislaum, welchem hierauf ſein jüngerer bruder Sobieslaus neue unruhe machte, und den König in Ungarn Stephanum darzu zog, aber nichts ausrichten konnte. Endlich erbarmte ſich Uladislaus über den im elend herum gehenden Borzivoium, und trat ihm an. 1117. die regierung gutwillig ab, die er aber, als derſelbe von neuem von den Ständen abgeſetzt worden, abermal annahm, und mit ſolcher liebe gegen ſeine brüder führte, daß er bey ſeinem tode an. 1125. mit hindanſetzung ſeiner eigenen kinder, ſeinen bruder Sobieslaum zum nachfolger recommendirte. Er reſidirte meiſtentheils zu Bunzlau, und wird deswegen oft Hertzog von Bunzlau genennet. *Hanec.* p. 277. *Stranſky*, c. 8. p. 359. *Balbin.* epit. lib. V. c. 9. p. 215. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 26. p. 87.

Uladislaus II. Hertzog, hernach König in Böhmen, ein ſohn Hertzogs Uladislai I. und enckel Königs Wratislai II. wiewol er von zwey der älteſten Böhmiſchen geſchicht-ſchreiber vor Sobieslai I. ſohn, deſſen vatter gleichfalls König Wratislaus war, ausgegeben wird. Nach dem tode gedachten Hertzogs Sobieslai I. an. 1140. ward er von den Böhmen einmüthig zum Hertzog angenommen, da ſie aber ſahen, daß er mehr auf des Kayſers Lotharii willen, als ihre wahl ſich bekümmerte, entſtunden factiones, und theilten es die meiſten mit Conrado von Znoym, der aus den nachkommen des bruders Königs Wratislai II. war, Uladislaum auch in einer ſchlacht überwand, aber von dieſem hernach mit hülffe Kayſers Conradi III. zum gehorſam gebracht wurde. Als er dieſen Kayſer auf dem zuge nach dem gelobten lande begleitete, erregte inzwiſchen Sobieslaus II. ein ſohn Sobieslai I. zu hauſe unruhe, ward aber von Uladislai bruder zu paaren getrieben. Uladis-

laus bekam auf gedachtem zuge mit dem Griechischen Kayser Manuel, in Ungarn streit, welcher aber bald in der güte beygeleget wurde. Er stund hierauf dem Kayser Friderico I. wider die Mayländer tapfer bey, und erhielte deswegen nicht allein von demselben an. 1159. die Königliche würde, und zum wapen des Reichs einen löwen, mit einem doppelten schwantze, sondern auch daß der von Polen an das Teutsche Reich schuldige tribut an Böhmen bezahlet werden sollte. Als aber nachgehends gedachter Kayser mit dem Papst zerfiel, und der König demselben nicht mehr so eifrig beystunde, ließ jener Sobieslaum II. den er in seiner gewalt hatte, los, ernannte ihn zum Hertzoge von Böhmen, und gab ihm die benöthigte hülffe hierzu. Da nun Sobieslaus mit einer armee nach Böhmen gekommen, entwich Uladislaus nach der Lausitz, allwo er nach wenig monaten mit tode abgieng an. 1174. einen sohn Fridericum, den er zum successore ernennet hatte, desgleichen Uladislaum, der auch Hertzog worden, und Primislaum, der den Königlichen titul nachmals wieder erneuert, nach sich lassend. *Radewic.* & *Otto de S. Blas.* ad an. 1158. & 1162. *Goldast.* lib. III. c. 10. p. 33. & in append. p. 156. *Hagec.* p. 317. *Stranitzky*, c. 8. p. 362. *Balbin.* epist. lib. III. c. 10. 12. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 26.

Uladislaus III. Hertzog in Böhmen, Königs Uladislai II. vierter sohn, ward nach dem tode Hertzogs Brzetislai Henrici, an. 1196. aus dem gefängnis, worein er wegen der unruhen seines bruders Primislai, daran er theil hatte, gekommen, von den Ständen zu der Hertzoglichen würde erhoben, welche er aber, da gedachter Primislaus auch wider ihn krieg anfieng, demselben an. 1199. gutwillig überließ, und mit der regierung von Mähren, so er sich ausbedungen, sich begnügte, und bis an seinen tod an. 1222. mit seinem bruder freundschafft hielte. *Hagec.* p. 377. *Stranitzky*, c. 8. p. 369. *Balbin.* epit. lib. III. c. 12. p. 248. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 29. p. 111.

Uladislaus IV. König in Böhmen und Ungarn. Siehe unter den Königen in Ungarn Uladislaus II.

Uladislaus I. König in Ungarn und Polen, gebohren an. 1423. Sein vatter war Jagello, König in Polen, die mutter Hedwig, Königs Ludovici M. von Ungarn und Böhmen tochter. Er wurde nach Alberti II. tode an. 1440. zum Könige von Ungarn erwehlet, und weil Alberti wittwe die Ungarische crone mit sich hinweg genommen, nahmen sie aus des heiligen Stephani grabe die göldene crone, und crönten ihn damit. Er bekam bald anfangs mit den Türcken zu thun, welche er auch durch seinen General, Johannem Hunniadem, einige mal schlug. Endlich wurde an. 1443. zwischen Amurathe und Uladislao auf 10. jahr friede geschlossen, selbiger beschworen, und den Türcken zur versicherung eine geweyhete hostie gegeben. Allein weil der Papst nicht damit zufrieden war, schickte er den Cardinal Julianum an den König, welcher ihn von dem geleisteten eyde absolviren muste. Ob nun gleich verschiedene den krieg widerriethen, sich auch allerhand unglückliche omina zeigten, gieng er doch vor sich. Hierauf kam es den 11. nov. an. 1444. bey Varna zu einer schlacht, in welcher zwar die Christen anfänglich viel vortheil hatten; nachdem aber Amurath die von den Christen erhaltene geweyhete hostie empor gehalten, und dabey Christum um raache des gebrochenen friedens angeruffen hatte, wandte sich das blat, indem der Christen pferde der Türckischen cameele geruch nicht vertragen konnten, und darüber in confusion geriethen. Der König fiel unter die Janitscharen, und nachdem sein pferd unter ihm gestürtzt war, wurde er mit unzehligen pfeilen zerschossen, sein haupt aber auf einer stange zum sieges-zeichen herum getragen. Die Christen verlohren 10000. mann, und ob gleich die Türcken bey die 30000. mann eingebüsset, behielten sie doch wegen ihrer grossen menge die wahlstatt. *Bonfinius*, hist. Hung. *De Revva*, corona Hung. *Hartknoch.* de Rep. Pol.

Uladislaus II. König in Ungarn, und der vierte dieses nahmens in Böhmen. Er war Königs Casimiri IV. in Polen ältester sohn, von Elisabetha, Kaysers Alberti II. tochter, an. 1456. gebohren. Ob er nun wol dergestalt der nächste erbe der drey Königreiche Polen, Böhmen und Ungarn war, so funden sich doch verschiedene Competenten. Denn als er an. 1457. nach des Königs Ladislai Posthumi von Ungarn und Böhmen tode von rechtswegen hätte succediren sollen, wehlten die Böhmen Georgium Podiebrad von Cunstad, und die Ungarn Matthiam Corvinum zu ihrem Könige, vorgebend, sie könnten sich von einem kinde, welches nur ein jahr alt, nicht regieren lassen. Als Georgius an. 1471. gestorben, wurde Uladislaus den 16. may zu Kuttenberg zum König erwehlet, wiewol ein grosser theil der Stände auf Matthiam Corvinum, König in Ungarn, gestimmet hatte, mit dem es insonderheit die stadt Breßlau hielte, welche Uladislaus an. 1474. vergeblich belagerte. Endlich ward an. 1479. zwischen beyden theilen auf diese bedingungen friede, daß Böhmen Uladislaus, Mähren, Schlesien und Lausitz aber Matthias behalten, und einer nach des andern tode alles zusammen erben sollte. Nachdem endlich Matthias an. 1490. zuerst gestorben, fielen nicht allein besagte drey Böhmische provintzen an Uladislaum, sondern es ward ihm auch die Ungarische Crone zu theil. Er muste zwar von dem Kayser Maximiliano I. und von seinem eigenen bruder Alberto viel leiden; doch wurde an. 1491. mit Maximiliano friede, seinem bruder Alberto aber überließ er die Cron Polen. An. 1493. verlohr er in einer schlacht wider die Türcken 9000. mann; doch weil die Türcken auch viel leuthe dabey eingebüsset, zogen sie wieder ab. Er vermählte sich an. 1502. mit Annen von Foix, Graf Johannis II. von Candale und Benauges in Franckreich tochter. Allein wol er schon alt, und mit ihr nur eine Printzeßin gezeuget, hatten die Ungarn ohne sein wissen einen Reichs-tag, darauf sie beschlossen, daß, wenn er ohne erben abgehen würde, kein ausländischer Printz, sondern ein Ungar die Crone haben sollte. Als der schluß dem Könige hinterbracht wurde, wie auch daß die Stände seine Printzeßin Annam an den Grafen Johannem von Zips wollten vermählt wissen, sagte er nur dieses, GOtt würde vor ihn und die seinigen zu sorgen wissen. Es ward auch die Königin abermal schwanger, und damit die widersinnige keine ursach zu zweifeln haben möchten, begehrte der König, daß einer von ihnen der geburt beywohnen sollte. Also gebahr sie den 11. jul. an. 1506. in gegenwart des Grafen Johannis von Zips einen jungen Printzen, Ludovicum, muste aber selbst ihr leben darüber lassen. Uladislaus that hierauf eine reise in Böhmen, woselbst unter dem mitgebrachten Ungarischen Adel und dem pöbel sich ein solcher auffstand erhub, daß auch die bürgerschafft zu Prag das Königliche schloß bey der nacht stürmte, wobey der an einem fenster stehende König bald selbst wäre erschossen worden. Es wurden aber die urheber mit harter straffe angesehen, und dem, so nach dem König geschossen, die haut über die ohren gezogen. An. 1514. entstund in Ungarn eine neue unruhe, indem der Cardinal von Gran das creutz wider die Türcken predigte, Uladislaus hingegen den frieden mit dem Türckischen Kayser Selim erneuerte. Die Creutz-brüder sollten also ihre waffen niederlegen, allein weil es mehrentheils desperate leuthe waren, wendeten sie ihre säbel wider die Bischöffe und den Adel, und erwehlten einen wohlversuchten Capitain, Georg Zeckel, zu ihrem Haupt, welcher innerhalb vier monaten den grösten theil von Ungarn erbärmlich verheerte. Wie denn auch in selbiger zeit über 40000. menschen, und darunter über 400. von Adel, sollen umgebracht worden seyn. Endlich ward diese rotte auf Uladislai befehl durch den Siebenbürgischen Woywoden Johannem geschlagen, auch die meisten, worunter Georg Zeckel selbst war, gefangen, da denn derselbe nebst den übrigen rädelsführern eines grausamen todes sterben muste. Endlich starb Uladislaus den 13. mart. an. 1516. zu Ofen, nachdem er wegen seiner schläfrigkeit weder bey den Böhmen noch Ungarn grosses ansehen oder liebe gehabt, und hinterließ einen Printzen Ludovicum in dem 10. jahre seines alters. *Dubravius*, hist. Bohem. *Bonfinius*, hist. Hung. * Istvanfi* hist. Hung. Hamb. histor. remarqu. an. 1702. p. 90. *Hagec.* p. 810. *Stranitzky*, c. 8. p. 387. *Balbin.* epit. lib. V. c. 11. miscell. dec. I. lib. VII. sect. V. c. 1.

Uladislaus IV. König in Polen, war des Königs Sigismundi III. sohn, von seiner ersten gemahlin Anna, aus dem Hause Oesterreich, gebohren den 30. may an. 1595. zu Cracau. Er wurde an. 1602. unter die aufsicht eines Hofmeisters, Michael Kanavsky, Castellans zu Danzig, gethan; Gabriel Pervancius aber, der nach diesem Probst zu Warschau worden, war sein Informator. Er wurde ein gelehrter Herr, wußte die lateinische, Italiänische, Teutsche und Polnische sprache wohl zu reden, war auch in der historie nicht unerfahren. Als nach des Groß-Fürsten Demetrii tode die unruhen in Moscau angiengen, und der König Sigismundus III. grosse progressen machte, nöthigte er einen theil von den Reussen dazu, daß sie diesen seinen Printzen Uladislaum zum Groß-Fürsten erwehlen sollten, welches auch, nachdem der Polnische Feldherr Stanislaus Zolkiewsky bey Clusin einen herrlichen sieg über die Moscowiter erhalten, die stadt Moscau erobert, und den Groß-Fürsten Basilium Zusky gefangen bekommen, zur richtigkeit gebracht, und ein diploma darüber aufgerichtet wurde. Man schickte hierauf mit dessen nahmen müntze in Moscau; man überzog die Moscowitische Reichs-insignia dem Zolkiewsky, schickte auch eine Legation in Polen, um die überkunft des Printzen zu solicitiren. Weil aber verschiedene Polnische Magnaten die reise widerriethen, und der König Sigismundus verlangte, daß die Russen sowol ihm, als seinem Printzen huldigen sollten, erregten die Moscowiter einen auffstand, brachten die von Polen besetzte stadt Moscau an. 1612. wieder in ihre gewalt, und erwehlten Michael Fedrowitz zu ihrem Groß-Fürsten. Es trat zwar dieser Uladislaus an. 1617. einen kriegs-zug wider die Moscowiter an, nahm verschiedene örter ein, und rückte vor Moscau, muste aber wieder abziehen, bis den 1. dec. an. 1618. ein stillstand von 14. jahren zum schluß kam, darinn zwar einige städte den Russen restituiret, Smolensko aber nebst dem Fürstenthum Severien der Cron Polen überlassen wurde. An. 1619. kam er wieder zu Warschau an, war an. 1621. glücklich wider die Türcken, und nöthigte selbige zu einem frieden. An. 1623. that er mit seinem vatter eine reise in Preussen und Groß-Polen. An. 1624. gieng er durch Schlesien zu dem Kayser Ferdinando II. nach Wien, reisete durch Teutschland in die Niederlande, und begab sich in das lager vor Breda, wurde auch überall mit grosser ehrbezeugung aufgenommen. Weiter gieng er durch die Schweitz in Italien, that eine wallfahrt nach Loretto, zog über Mayland nach Rom, und wurde daselbst wider einiger Cardinäle willen von dem Papst Urbano VIII. zum Canonico St. Petri im Vatican ernennt; bekam auch von selbigem ein geweyhtes schwerdt und hut, und wurde Märtyrer,

Märtyrer, Primi und Felticiani, reliquien. Darauf that er seine rückreise über Florentz, Pisa, Livorno, Venedig, Kärndten, Steyermarck, Wien und Schlesien in Polen. Bey seiner rückkunft entstund einiges mißvergnügen zwischen ihm und seinem vatter, welcher mit seiner grossen freygebigkeit nicht zufrieden war, dannenhero er auch seines favoriten Adami Kasanowski pretiosa versiegeln ließ, ingleichen muste ein Welscher Priester, nahmens Lampagnano, deßhalben aus Polen weichen. Als an. 1626. der König Gustav Adolph in Preussen einfiel, befand er sich mehrentheils in dem Polnischen lager, und an. 1631. begab er sich seiner gesundheit halber nach Eger. Bey seiner rückkunft hielt er sich zu Merckzin in Litthauen meistentheils auf, erhielt aber an. 1632. als er auf der jagd war, die nachricht, daß seinen vatter der schlag gerühret, zu welchem er nach Warschau eilte, da er ihm denn die hand auf das haupt legte, und sein recht an die Cron Schweden resignirte. Als selbiger verstorben, wurde er den 3. nov. an. 1632. zum nachfolger erwehlet, und den 27. gecrönet. Er hielt seinen ersten Reichs-tag zu Cracau, auf welchem einige streitigkeiten zwischen den unterschiedenen religions-verwandten beygelegt wurden. Als um selbige zeit der stillstand mit Moscau zu ende lief, fielen selbige in Litthauen ein, und belagerten Smolensko. Der König aber schloß sie in ihrem eigenen lager ein, und nöthigte sie durch hunger, sengen und andere ungelegenheit, daß sie sich ihm im martio an. 1634. ergeben musten. Inzwischen hatte der Groß-Fürst die Türcken wider die Polen aufgewiegelt, welche unter dem Adazi Bassa einen einfall in Podolien thaten. Allein der Polnische Reichs-Feldherr, Stanislaus Koniecpolski, schlug sie den 12. oct. an. 1633. bey Kaminieck, da sie denn sich in die Moldau zurück zu ziehen gewungen wurden. Als er nun an. 1634. weiter in Moscau ruckte, offerirten die Russen den frieden, welcher auch zwischen Viasma und Drozdois geschlossen wurde, vermöge dessen er sich alles anspruchs auf Moscau begab, auch allen prätensionen auf Pleskou, Neugard und so weiter renuncirte. Hingegen überliessen die Moscowiter das Fürstenthum Smolensko und Czernichow nebst dem gantzen Severien auf ewig an Polen, wodurch diese Republick ein land von hundert meilen lang und vierzig breit erhielte. Zugleich begab sich der Czaar aller prätensionen auf Esthland, Curland und Liefland, stattete auch wegen der kriegs-kosten eine ziemliche summe geldes mit einer grossen anzahl schöner zobeln ab. Dieses beförderte den Türckischen frieden mit Amurath IV. welcher den Sehin Aga an den König sendete, des Adazi Bassa einfall improbirte, und selbigen stranguliren ließ. An. 1635. wurde der stillstand mit Schweden den 2. sept. zu Stumsdorff auf 26. jahr verlängert, und den Polen alles, was die Schweden in Preussen erobert hatten, wieder abgetreten. Darauf verfügte sich Uladislaus persönlich in Preussen, um die huldigung einzunehmen, und besprach sich zu Königsberg mit dem Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. An. 1637. suchte er sich mit der Pfaltzischen Printzeßin Elisabeth zu vermählen; weil sie aber Reformirter religion war, wollten die Polnischen Stände nicht darein willigen. Darauf ließ er durch seinen bruder Johann Casimir um des Kayserl Ferdinandi II. Printzeßin, Cäciliam Renatam, werben, mit welcher er sich auch zu Warschau ohne grosse solennität vermählte. In selbigem jahre schlug er auch die aufrührischen Cosacken, welche sein neu erbautes fort Hudack angefallen, und die garnison darinn niedergemacht hatten, weil diese vestung in der that gegen sie, um ihnen gleichsam ein gebiß einzulegen, von dem Feldherrn Koniecpolski, wo die Zwamer in den Dnieper fällt, war erbauet worden. An. 1638. gerieth er mit der stadt Dantzig wegen eines neu-angelegten zolls in streit, auch mit den Cosacken in einen krieg, welche seinen völckern nicht geringen schaden zufügten, bis sie gegen wieder-erhaltung ihrer alten privilegien ihm gehorsam versprachen; wiewol auch dieser friede schlechten bestand hatte, weil die Polen den Cosacken bald hernach einige Griechische kirchen wegnahmen, und Jarinski, ein Cron-Officier, ihrem Obersten Chmielinski einige aus erlaubnis des Königs erbauete mühlen verbrannte, auch gar noch dessen weib schändete, und neben ihrem sohn todt schlug. Der krieg währte durch die gantze folgende regierung des Königs Johann Casimirs, mit grossem schaden von Polen, welches auch dadurch einen theil seiner Cosackischen unterthanen verlohren, die sich theils an Moscau, theils an die Türcken gehängt haben. In selbigem jahre richtete er mit den Persern eine allianz wider die Türcken auf, that wegen seinen leibes-beschwerungen, sonderlich aber des steins und podagra, eine reise in das warme bad zu Baden in Oesterreich, und besprach sich unterwegens zu Nicolsburg in Mähren zwey tage mit dem Kayser Ferdinando III. Er hielt sich hierauf eine zeitlang in Litthauen auf, und gab des verstorbenen Hertzog Wilhelms von Curland söhne dieses land wieder, vermählte auch an. 1642. seine schwester Annam Catharinam an Pfaltzgraf Philipp Wilhelmen von Neuburg. An. 1644. wollte er zwar dem Kayser Ferdinando III. wider den Fürsten Georg Raaoczy von Siebenbürgen beystehen, wurde aber durch der Polnischen Senatoren contradiction daran verhindert. In eben diesem jahre schlug er die Tartarn bey Oesnaton in die flucht, und verneuerte den frieden mit den Türcken. An. 1645. vermählte er sich zum andern mal mit der Printzeßin von Nevers, Louisa Maria Gonzaga, welche ihm durch seinen Gesandten Christophorum Opalinski, Woywoden zu Posen, den 26. oct. desselbigen jahrs zu Paris angetrauet wurde. An. 1645. stellte er das Colloquium charitativum zu Thoren an, und meynte dadurch eine vereinigung unter den drey haupt-religionen zu stifften, so ihm aber fehl schlug. In diesem jahre verpfändete er auch der Kayser Ferdinandus III. die Fürstenthümmer Oppeln und Ratibor in Schlesien vor 1200000. gülden. Er war zwar gesonnen, der Republick Venedig wider die Türcken beyzustehen; allein weil ihm die Polnischen Senatoren auf dem an. 1647. gehaltenen Reichs-tage zu Warschau widersprachen, hatte solches keinen fortgang. Er starb den 10. may an. 1648. an einem hitzigen fieber, wobey dem Medico schuld gegeben wird, daß er durch eine übel zugerichtete artzeney von antimonio seinen tod befördert hätte. Er hatte zwar mit seiner ersten gemahlin zwey kinder gezeuget, welche aber vor ihm verstorben, daher ihm sein bruder Johann Casimir folgte, welcher sich auch mit seiner hinterlassenen wittwe vermählte. *Piasecii* chron. *Siri* memoires. *Paſtorii* Florus Polon. Ludolphs schaubühne.

* **Uladislaus II.** der stamm-vatter aller Schlesischen Piastischen Hertzoge, ward gebohren an. 1104. Sein vatter war Boleslaus III. König in Polen, die mutter Sbislava, Printzeßin aus Reussen, nach deren tode sein vatter sich an Salomeam, Graf Heinrichs von Bergen tochter, nach auffage der jahr-bücher des closters Zwiefalten, vermählt. Von dieser erlebte Uladislaus vier stief-brüder, Boleslaum, Miceslaum, Henricum und Casimirum. Dieser letzte war noch in sehr zarten jahren, als der tod den König Boleslaum im jahr 1139. von der welt abforderte; doch machte der König aus vätterlicher macht und mit übereinstimmung seiner Magnaten, den schluß vor seinem absterben, daß Uladislaus, als der erstgebohrne, die Hertzogthümmer, Cracau, Siradien, Landtig, Pommern und Schlesien überkommen, dabey aber das regiment allein führen, und seinen jüngsten bruder Casimirum wohl auferziehen sollte. Es entstund aber kurtz hernach grosse zwietracht zwischen Uladislao und seinen erwachsenen drey brüdern, die zu einem innerlichen kriege ausschlug, in welchem Hertzog Uladislaus den kürtzern zogen, aus Polen entstiehen, und bey Kayser Conrado III. hülffe suchen müssen. Die ursache dieser unruhe werffen die Polnischen scribenten auf Hertzogs Uladislai gemahlin, die als eine Teutsche Printzeßin den Polen nicht wäre hold gewesen, und durch üble rathschläge sich ihren gemahl und kinder um land und leuthe gebracht hätte; allein es geben es andere umstände gar deutlich, daß dem Hertzoge Uladislao seine stief-brüder den vorzug der erst-geburt, und daß er daher krafft vätterlichen befehls das regiment führen sollen, nicht gegönnet, ihm den schuldigen gehorsam versagt, und keine hülffe, sowol zum kriege mit den Böhmen, als auch seinen bruder Casimirum zu erziehen, leisten wollen, worüber er sein ansehen mit den waffen zu behaupten genöthiget worden. Kayser Conradus III. nahm sich des vertriebenen Fürsten nachdrücklich an, schickte völcker nach Schlesien, die vesten schlösser wieder unter Hertzogs Uladislai gehorsam zu bringen, und gieng selbst nach Polen, als er die creutzfahrt ins gelobte land vorgenommen, die streitenden parteyen zu vergleichen; allein der schlaue Hertzog Boleslaus wußte so viele künste hervor zu bringen, daß die bemühung des Kayserl fruchtlos ablief. Endlich zwang der grosse Kayser Fridericus I. die Polnischen Fürsten, daß sie sich im jahr 1157. endlich verbinden musten, ihren vertriebenen bruder Uladislaum wieder in seine länder und würden zu setzen. Wiewol dieser, als er sich an. 1159. dahin begeben wollte, von dem tode auf dem schlosse Altenburg bey Bamberg den 4. jul. übereilet worden, und starb seine gemahlin auch daselbst kurtz hernach. Wer diese gewesen, ist vielerley meynung und kummer bey den scribenten vorgefallen. Die Polen meynen, es sey Kayserl Henrici V. tochter, nahmens Christina, gewesen, mit der sich, ihrem geständnisse nach, Hertzog Uladislaus an. 1121. vermählet; allein, da aus den Teutschen scribenten zur genüge erwiesen werden kan, daß Kayser Henricus V. selbst erst im jahr 1114. beylager gehalten, so würde folgen, daß seine tochter an. 1121. kaum 6. jahr alt gewesen, anderer umstände, welche die Polnischen scribenten, was diesen punct anlangt, verdächtig machen, zu geschweigen. Das ist gewiß, und aus einem fundations-briefe des Cistercienser-closters Leubus zu erweisen, daß sie Adelheit geheissen, und Kayserl Henrici IV. tochter gewesen. Sie gebahr ihrem gemahl drey söhne, Boleslaum I. Altum, Conradum I. und Miceslaum I. welche von allen ihren vätterlichen güthern endlich Schlesien mit genauer noth von den Polen erhalten können, und diese provintz erstlich in drey theile unter sich getheilet, hernach aber, als Hertzog Conradus, der Brieg erbauet, an. 1179. ohne erben mit tode abgegangen, nur in zwey stücke, nemlich Ober- und Nieder-Schlesien, unterschieden, davon dieses Hertzog Boleslao, jenes aber Hertzog Miceslao zugefallen. *Averſci Monachi* trium fontium chronicon ad an. 1141. *Chron. Lunæburgic.* p. 1379. corpore historico medii ævi. *Dlugoſſii*, *Cromeri*, *Matthiæ de Michovia*, *Chronographus Saxo*, *Otto Friſingenſis*, *Radevicus*, de gestis Friderici I. *Guntherus*, in Ligurino. *Henelii* annales Silesiæ manuscr. *Diploma fundationis Cœnobii Lubuſienſis*, tom. I. *Scriptor. rer. Sileſiac.* Dn. *à Sommersberg*, tab. geneal. I. n. 1. ibid. *Bohlii* annales Wratislav. manuscr. *Henelii* adversaria historiæ Sileſ. manuscr.

Vlaerdingen, in Süd-Holland, und zwar in Delfland, an der Maas, zwiſchen Schiedam und Maasland-ſluys, gelegen, war vor zeiten eine gute ſtadt; wie dann die älteſte Fürſten dieſes landes ſich gleichfalls maſſen Grafen von Frießland und Marggrafen von Vlarding, oder auch Flardirthing genennet haben, ehe noch der nahme von Holland in übung war, wie unter anderm aus Hermanno Contracto zu ſehen. Doch iſt der ort nachgehends ſo ſehr herunter gekommen, daß er faſt nichts, als das anſehen eines groſſen dorfs behalten. Indeſſen genieſſet er noch ſonderbarer privilegien.

Ulanen, ſonſt auch **Valaſſer** genannt, ſind gewiſſe kriegsvölcker, welche an. 1741. bey der Königlich-Preußiſchen armee in Schleſien gedienet. Sie wurden theils zu Landsberg an der Warte, theils bey Dantzig angeworben, und beſtunden aus jungen leuthen von allerley nationen, trugen weite blaue kleider, welche bis an die erde hiengen. Ihre köpfe waren mit blauen peltz-mützen bedecket, welche ſechs ſtarcke finger dick, und oben mit wolle und filtz ausgefüttert waren, alſo daß ein ſcharfer ſäbel nicht leicht durchgieng. Ihr gewehr waren 2. piſtolen auf dem pferde, ein carabiner, ein ſäbel, und eine lantze über fünf ellen lang. M. Fama, drey und ſiebenzigſter theil, p. 34. ſeq.

Vlaſta, eine Böhmiſche Heldin, war eine bediente der Fürſtin Libuſſa von Böhmen, und weil ſie ſich nach derſelben tode auf ihres hinterlaſſenen gemahls, Primislai I. heurath vergebliche gedancken gemacht, erregte ſie eine aufruhr, zog eine groſſe menge weibs-perſonen an ſich, und bauete das ſchloß Dwin in einem walde, ließ ſich auch vor eine Fürſtin ausruffen, und ſuchte eine weibliche regierung und vielmännerey in der ehe einzuführen. Als aber der Böhmiſche König Premislaus das ſchloß belagerte, kam ſie in einem ausfall um. Hierauf wurde das ſchloß erobert und geſchleift. Die zeit, wenn dieſes ſoll geſchehen ſeyn, iſt eben ſo ungewiß als die ſache ſelber; indem einige es in das VI. andere in das VII. und noch andere in das VIII. ſæculum ſetzen. *Dubravius*, hiſt. Bohem. *Æn. Sylvii* hiſt. Bohem. *Hagec.* Böhm. chron. p. 23. ſeqq. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 4. p. 14.

Ulefeld, (Jacobus) Herr von Ulfeldsholm und Selſou, ein Däniſcher von Adel und Reichs-Rath in Dänemarck. Er wurde von dem Könige Friderico II. von Dänemarck an. 1578. als Geſandter an den Groß-Fürſten Johann Baſilowitz in Moſcau geſchickt; allein weil er einige dinge eingieng, wozu er keine ordre hatte, und welche dem Könige an ſeinem an einige örter habenden recht nachtheilig waren, kam er darüber in ungnade, und verlohr ſeine dignität. Er hat ſeine reiſe in Moſcau ſelbſt beſchrieben, davon er das manuſcript einem buchhändler zu Leiden überließ, der es aber dergeſtalt negligirte, daß es einem würtz-krämer in die hände gerieth, welcher ſchon an dem war, daß er es vor maculatur gebrauchen wollte, woferne nicht Melch. Goldaſt darzu gekommen wäre, und es aus deſſen händen errettet, auch nach dieſem unter dem titul: Hodœporicum Ruthenicum Jacobi, nobilis Dani, an. 1608. zu Franckfurt, und abermal an. 1627. mit einrückung des nahmens Ulfeldii, heraus gegeben hätte. Er publicirte gleichfalls eine Däniſche überſetzung von des Chytræi tractat von den vier letzten dingen, dem Tode, jüngſten Gerichte, Himmel und Hölle, ſchrieb auch eine hiſtorie der Könige von Dänemarck, welche aber nicht gedruckt worden. Er hinterließ zwey ſöhne Magnum und Jacobum Ulefeld. *Helduaderi* Sylv. chron. *Molleri* hypomn. ad Bartholinum de ſcript. Dan. *Bayle.*

Ulefeld, (Jacobus) Herr von Uriy und Zegeskö, Königlich-Däniſcher Reichs-Cantzler, war des obigen Jacobi ſohn, und wurde gleich anfangs zum ſtudiren gehalten. Als er auf einigen Academien ſonderlich an. 1591. zu Baſel ſeine ſtudien fortgeſetzt, hernach Italien und andere fremde Reiche durchgereiſet, wurde er von dem Könige Chriſtiano IV. in Dänemarck in dienſte gezogen, zu vielen Legationen gebraucht, zum Ritter geſchlagen, zum Reichs-Rath und Amtmann zu Reyborg gemacht, und an. 1607. zu den friedens-tractaten zwiſchen dem König von Spanien und den vereinigten Niederlanden geſendet, da er ſich denn etliche monat in dem Haag aufhielt, auch von dar zu dem Ertz-Hertzoge Alberto nach Brüſſel geſandt wurde. Nach des Reichs-Cantzlers Harald Huitfelds tode erlangte er das Reichs-Cancellariat, wohnte an. 1619. der erneuerung der friedens-tractaten mit Schweden an den grentzen beyder Reiche bey, wurde auch an. 1621. in die Niederlande geſchickt, und ſchloß mit ſelbiger Republick den 30. jul. eine allianz. An. 1625. übernahm er abermal eine reiſe in die Niederlande, und ſchloß mit ſelbiger Republick, wie auch zwiſchen Engelland und Holland noch ein veſteres bündnis. An. 1629. wurde er zu den Lübeckiſchen friedens-tractaten geſchickt. Er ſtarb aber den 24. jun. an. 1630. Seine gemahlin war Brigitta Brogganhus aus dem hauſe Uriy, mit welcher er verſchiedene kinder gezeuget, unter welchen einer, nahmens Jacobus, in dem Calendergiſchen umkam; der andere war Corniſicius, von dem ſofort. *Helduaderius*, Sylv. chron. *Guanng.* chronol. Dan.

Ulefeld, (Corniſicius) Reichs-Hofmeiſter in Dänemarck, ein ſehr berühmter, aber unglückſeliger Staats-Miniſter. Er war des obigen Jacobi ſohn, und wurde in dem zehenden jahre ſeines alters mit einem Hofmeiſter in Franckreich geſchickt; weil er aber, als er erwachſen, ihm keinen weitern reſpect geben wollte, ward er von ihm verlaſſen. Darauf begab er ſich unter einem fremden nahmen an Graf Anton Günthers von Oldenburg Hof, woran er drey jahr verblieben. Hernach nahm er dienſte unter des Königs Chriſtiani IV. von Dänemarck armee in Teutſchland, lag auch unter ſolcher an der peſt eine zeitlang ſehr kranck. Er that hierauf wiederum eine reiſe in Franckreich und Italien, und machte zu Padua mit einem gelehrten Venetianiſchen von Adel, Cremonino, eine ſonderliche freundſchafft, wie er denn zum öftern erwehnet, daß von demſelben ſeine meiſte wiſſenſchafft erlanget. Aus Italien begab er ſich in Teutſchland, und von dar in Dänemarck, da er ſich ſeinem vatter kund gab, auch bald zum Cammer-Juncker gemacht wurde. Er wußte ſich aber bey dem Könige Chriſtiano IV. von Dänemarck dergeſtalt zu inſinuiren, daß ſelbiger ihn zu ſeinem Ober-Cämmerer, Reichs-Rath, Gouverneur der inſul Mone, Statthalter zu Coppenhagen, auch endlich, nachdem er eine Ambaſſade an den Kayſerlichen Hof glücklich verrichtet, an. 1637. zum Reichs-Hofmeiſter und oberſten Senatore der Cron Dänemarck machte. Der König gab ihm über dieſes ſeine mit Chriſtina Munck erzeugte tochter, Eleonoram, zur ehe. Er war aber von ſehr groſſer ambition, und konnte höchſt ungedultig werden, wenn man ſeinem rath nicht alſofort folgen wollte. Indeſſen brachte er durch müntzen und andere dinge einen ſehr groſſen reichthum zuſammen. An. 1641. wurde er auf den Reichs-tag nach Regenſpurg geſchickt, um die Pfältziſche reſtitutions-ſache zu treiben. An. 1645. half er den Bromſebroiſchen frieden ſchlieſſen, auch zu Chriſtianopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländern zu ſtande bringen. An. 1646. wurde er als Geſandter in die Niederlande geſchickt, da er in dem Haag den 2. febr. an. 1647. den vertrag wegen des zolls in dem Sunde ſchloß. Von dar gieng er in Franckreich, kam aber an. 1648. wieder zurück in Holland, allwo er annahmen ſeines Königs, dem Grafen Wilhelm Friedrichen von Naſſau, dem Rhein-Grafen Friedrich Magno, und dem Freyherrn Johann Wohlfarth zu Brederode den Elephanten-orden conferirte. Er gieng hierauf wieder zurück in Dänemarck, und nach des Königs Chriſtiani IV. tode in währendem Interregno ſtund die gröſte autorität bey ihm, nur daß er mit dem Biſchoff von Rotſchild, Caſpar Erasmo Brockmann, wegen verwahrung der Königlichen crone und ſiegel, die er ſich in dem Interregno zueignen wollte, ſtreit hatte. Als die Königs-wahl vorgieng, bemühete er ſich, den Königlichen Printzen Fridericum III. damaligen Ertz-Biſchoff zu Bremen, auszuſchlieſſen, und die crone auf ſeiner gemahlin leiblichen bruder, Graf Woldemar Chriſtianen von Schleßwich, oder wie einige wollen, auf ſein eigen haupt zu bringen. Allein Fridericus wurde einmüthig erwehlet, und den 23. nov. an. 1648. zu Coppenhagen gecrönet, bey welchem actu er die Königliche crone getragen hat. Er wurde hierauf an. 1649. nach dem Haag geſchickt, da er nicht allein eine defenſiv-allianz, ſondern auch den ſogenannten redemptions-tractat mit den vereinigten Niederlanden den 29. ſept. ſchloß, vermittelſt deſſen dieſe letztere vor die freyheit vom Däniſchen zoll dem Könige in Dänemarck jährlich 140000. thaler zu zahlen verſtrochen, welcher tractat aber nach einiger zeit mit beyder bewilligung wiederum aufgehoben wurde. Nach dieſem begunte er bey dem Könige mehr und mehr verdächtig zu werden, zumal, da er ſich aller Raths-verſammlungen entzog, und von dem Königs nachtheilige diſcurſe führte. Seine gemahlin war eine beherzte Dame, hochmüthig, und achtete ſich ſo gut als die Königin. An. 1651. gab ihn eine ſchöne aber leichtfertige weibs-perſon, Dina von Hamburg genannt, bey dem Oberſten Georg Walther an, als wenn er den König mit gift vergeben wollen, und zwar ſey ſie dieſes auf folgende art inne worden: Als ſie einſten bey dem Reichs-Hofmeiſter in dem bethe gelegen, ſey ſeine gemahlin dazu gekommen, welche ſich, da ſie ſich in das bethe verkriechen müſſen, auf ſelbiges geſetzt, eine flaſche mit dem von D. Sperlingen zubereiteten gift in die cammer gebracht, und mit ihrem eheherrn von dieſer ſache geredet hätte; ob ſie nun wol der Reichs-Hofmeiſter durch harte endſchwüre angehalten, hiervon nichts zu melden, habe ſie es doch nicht verſchweigen können. Dieſe ihre auſſage brachte der Oberſte Walther zu des Königs wiſſenſchafft, und darauf wurde das weibs-bild von den Reichs-Räthen vorgenommen, auch ſonſt in geheim inquiriret. Der Reichs-Hofmeiſter hingegen dem Könige durch zwey Reichs-Räthe andeuten, es wäre ein anſchlag, ihn (Ulefelden) nebſt ſeiner gemahlin in ſeinem hauſe ums leben zu bringen, obhanden, davon gedachter Oberſte Walther wiſſenſchafft hätte, und ließ dannenhero den König um ſchutz anſuchen. Niemand konnte ſich in dieſen verwirrten handel ſchicken; dahero durch das gantze Königreich von allen cantzeln gebäten wurde, daß GOtt die wahrheit entdecken wollte. Allein weil Dina ihr vorgeben nicht erweiſen konnte, wurde ſie in gefängliche hafft gebracht, und die ſache vor Gerichte gezogen, vor welchem ſich der Reichs-Hofmeiſter mit ſeiner gemahlin und einem groſſen gefolge ſtellte, da denn, als die Dina in ihrer auſſage ſehr variirte, ſowol er, als auch ſeine gemahlin und D. Sperling abſolvirt wurden. Der Dina aber ward den 11. jul. an. 1651. das haupt abgeſchlagen, und ſolches auf einen pfahl geſtecket, welche aber vor ihrem tode einen von des Reichs-Hofmeiſters dienern zu ſich gerufen, und demſelbigen ſagen laſſen, daß ſie ihn hiermit vor Gottes gerichte citiret haben wollte. Hierauf ließ ihn der Oberſte Walther

ther über verſchiedene puncte citiren: allein er fuhr den 18. jul. ohnvermerckt nach Helſingör, ſetzte ſich auf ein Holländiſch ſchiff, und ſegelte darauf mit ſeiner gantzen familie in die Niederlande, wurde aber deshalben aller ſeiner hohen ehren-ämter entſetzt, und der Oberſte Walther auſſer landes verwieſen. Weil er in Holland ſich nicht ſicher genug achtete, gieng er noch ſelbiges jahr in Schweden, ſeine gemahlin in manns-habit mit ſich herum führend, darinn ſie auch der Königin Chriſtina die hand geküſſet hat. Dieſe nahm ihn auch in ſchutz, machte ihn zum Grafen, und verſchrieb ihm gegen eine groſſe ſumme geldes das Amt Barth in Pommern. Doch kam er wieder zurück in Schweden, hielt es mit dem Spaniſchen Geſandten Piementel, ermahnte auch die Königin zu einem kriege wider Dänemarck, welcher er hierzu 8. tonnen goldes vorzuſchieſſen ſoll angeboten haben. Ob auch gleich der König von Dänemarck zum öftern bey ihr anſuchte, daß ſie ihn von ſich laſſen möchte, behielt ſie ihn doch in gnaden, bis ſie an. 1654. die Crone niederlegte. Als der König Carl Guſtav an. 1657. den krieg wider Dänemarck anfieng, begab er ſich zu deſſen armee, und kam ihm ſeine anweſenheit überall wohl zu ſtatten. Er wurde hierauf nebſt Steno Bielcken bey den Rotſchuldiſchen friedens-tractaten gebraucht, welche auch an. 1658. zu ſtande kamen. Vermöge derſelben wurde er nicht allein mit dem Könige von Dänemarck ausgeſöhnet, ſondern ihm auch ſeine confiſcirten güther reſtituiret, und er zugleich wegen erlittenen verluſts mit dem Amte Mümheim und St. Johannis-kloſter in Norwegen beliehnet. Der König von Schweden beſchenckte ihn gleichfalls mit der Grafſchafft Silburgk, und gab ihm nebſt dem Guſtav Otto Steinbock das Gouvernement von Schonen, woſelbſt er auch eigene güther beſeſſen. Der König von Schweden wollte ihn ebener maſſen bey dem Coppenhagiſchen friedens-ſchluſſe brauchen, welches aber durch den Franzöſiſchen Geſandten annoch hintertrieben wurde. Weil er darüber, daß er das Gouvernement von Schonen nicht allein haben ſollte, ſehr mißvergnügt war, und ſolches vor ein mißtrauen ausdeutete, pflog er mit einigen Rathsherren zu Malmoe eine geheime unterredung, wie die provintz Schonen wieder unter Däniſche gewalt zu bringen wäre; allein der anſchlag wurde entdecket, und Uleſeld kam darüber in arreſt, da er denn die gantze zeit ſeines verhaffts, welcher 15. monate gewähret, ſich angeſtellet, als ob ihn der ſchlag gerührt hätte, und er der ſprache beraubet wäre. Es war auch durch vermittelung des Franzöſiſchen Geſandten ſchon ſo weit gekommen, daß er wieder in freyheit geſetzt werden ſollte; allein weil er hiervon nichts wuſte, entkam er durch ſeines dieners liſt, (welcher etlichen unbändigen hengſten den ziegel abgeriſſen, und ſie los gelaſſen, wodurch die hüter von ihm abgezogen wurden) in prieſterlicher kleidung, und langte nebſt ſeiner verkleideten gemahlin zu Coppenhagen an. Weil er aber in dem Coppenhagiſchen frieden nicht mit beqriffen war, und eben dem Könige damals die ſouverainität aufgetragen werden ſollte, worwider man ſich beſorgen muſte, daß Uleſeld einige unruhe erregen möchte, wurde er auf Königlichen befehl arreſtiret, und nach der inſul Bornholm gebracht. Als er daſelbſt eine zeitlang geſeſſen, machte er durch ſcheide-waſſer die eiſernen gatter gantz mürbe, und lieſt ſich durch zerſchnittene und an einander gebundene bett-tücher nebſt ſeiner gemahlin und einem diener von einer höhe hinab, wurde aber durch einen ſchiffer, welchem er, daß er ihn überführen ſollte, ein allzu groſſes geld geboten, verrathen, durch den General-Maior Fuchs, welcher auf der inſul commandirte, zurück geholet, und in ein tiefes, finſteres und ſtinckendes gewölbe gebracht, wobey man an juwelen und gelde bey 30000. thaler werth bey ihm ſoll gefunden haben. Er hatte ſich aber gantz zur unzeit los zu machen geſucht: denn woferne er nur noch 8. tage gewartet, wäre er durch interceſſion der Könige von Franckreich und Schweden los gekommen. Als nach einiger zeit der Graf Chriſtian Rantzau auf ſelbiger inſul in des Königs nahmen die erb-huldigung einnahm, ſupplicirte er den 27. oct. an. 1661. beweglich an den König, und obbemeldter Graf vermittelte es, daß er den 20. dec. nach Coppenhagen gebracht, und nach gethaner abbitte, geleiſteten cörperlichen eyde, und ausgeſtellten ſcharfen revers, daß er den reſt ſeines lebens zu Eſlesburg in der inſul Fühnen ruhig zubringen, keine auswärtige beſtallung annehmen, nicht anderswohin ſich begeben, noch an dem General-Maior Fuchſen, der ihn ſo ſtrenge gehalten, ſich rächen wollte, den 23. dec. an. 1661. auf freyen fuß geſtellet ward. Er erhielt auch den vierten theil ſeiner confiſcirten güther wieder, hingegen wurden ihm alle ſeine güther in Schweden eingezogen. Er lebte hierauf einige zeit auf ſeinen güthern in Fühnen, bis er mit Königlicher erlaubnis eine reiſe nach dem ſauer-brunnen zu Spa, und nach Amſterdam gethan, von dar er ſich auch incognito nach Paris, alsdann aber nach Brügge in Flandern begab. Weil er nun daſelbſt einige gefährliche conſilia führte, wie er den König um ſeine Crone bringen möchte, wurde er in einer öffentlichen Reichs-verſammlung durch einhelligen ſchluß vor einen beleidiger der Majeſtät, und verräther des vaterlandes erkläret, auch dazu verdammet, daß ihm der kopf ſamt der rechten hand abgehauen, der leib geviertheilet, und er, ſein weib und ſeine nachkommen vor unehrlich gehalten, und auf ewig aus den Däniſchen landen verwieſen, über dieſes ſein wohnhaus geſchleift, und ſeine güther confiſciret werden ſollten. Es ward auch ſolches urtheil an. 1663. zu Coppenhagen an einem wächſternen ihm ähnlichen bilde exequiret, ſein wapen durch den ſcharfrichter zerbrochen, und an die ſtelle ſeines abgebrochenen hauſes eine ſchand-ſäule geſetzt, über dieſes viel geld auf ſeinen kopf geboten, wer ihn lebendig oder todt liefern würde, und ſeinethalben an alle ausländiſche Potentaten geſchrieben. Er hielt ſich eine zeitlang zu Brügge auf, ließ auch daſelbſt den General-Maior Fuchs, welcher dahin gekommen war, durch ſeinen ſohn Chriſtian in ſeiner caroſſe ermorden, wiewol er davor angeſehen ſeyn wollte, als wäre es wider ſeinen willen geſchehen. Von Brügge ſendete er ſeine gemahlin in Engelland, welche ſich daſelbſt eine zeitlang unbekannter weiſe aufhielt, doch endlich bey dem Könige zur audientz gelaſſen wurde. Als ſie aber zu Dover wieder zu ſchiffe gehen wollte, wurde ſie, auf anſuchen des Däniſchen Reſidenten, arreſtiret, in Dänemarck abgefolget, und zu Coppenhagen zu ewiger gefängnis verdammet. Als Uleſeld dieſes erfahren, achtete er ſich zu Brügge nicht mehr vor ſicher, ſondern zog mit ſeinen ſöhnen und einer tochter in die Schweitz, hielte ſich theils in Baſel, theils in dem Baſeliſchen nur eine ſtunde von der ſtadt gelegenen dorfe Riechen auf, und nennete ſich Johann Anglois, wurde auch, weil er viele juwelen mit ſich führete, insgemein vor einen juwelierer angeſehen. Man ſahe ihn auch öfters in einem ſchwartzen kleide, ohne degen und mantel allerhand vor ſich erkaufte victualien tragen. Als aber ein Niederländer, welcher ſeinen ſohn zu Rom gekennet, an. 1664. dahin kam, ſoll er durch ſelbigen zuerſt bekannt gemacht worden ſeyn; wiewol, die ſich in Baſel dieſes manns und ſeiner ſöhne noch gar wohl erinnern, einmüthig verſichern wollen, daß einer ſeiner ſöhne, bey anlas eines ihm wider einen Hauptmann von Zürich vorgefallenen ſtreits ſich und die ſeinige zuerſt habe zu erkennen gegeben, wiewol allem anſehen nach ohne daben deutlich zu melden, daß auch ſein vatter in Baſel bey ihnen wäre. Ob nun indeſſen dennoch der vatter ſelbſten ſich dieſerwegen zu Baſel nicht ſicher geachtet, oder aus einer ungedult, gleichwie man bey krancken oft in acht nimmt, den ort habe verändern wollen, iſt ungewiß. Einmal hatte er zuvor bey dem Rathe zu Baſel nie um ſchutz angehalten, und iſt aus den Raths-büchern dieſer ſtadt klar, 1.) daß in dieſer verſammlung von Uleſelden nicht eher als nach deſſen allbereit vorgegangenem tode geredt worden ſey, da nemlich deſſen ſöhne, um ſeine bey ſich gehabte koſtbarkeiten, welche die ſtadt Neuenburg in verwahrung genommen hatte, beziehen zu können, von dem Stand Baſel ein zeugnis begehrten, wie ſie des verſtorbenen rechtmäßige erben wären, 2.) daß in gleicher Raths-verſammlung, ſo den 2. mertz an. 1664. gehalten worden, als eine zuvor noch nicht gewiß, oder durchaus bekannt geweſene ſache von dem regierenden Bürgermeiſter vorgebracht worden, wie der verſtorbene erſt bey ſeinem herannahenden ende gegen einen ihm zwar ſchon zuvor bekannten, und damals zu ſeinem geleite mitgenommenen angeſehenen bürger von Baſel die erklärung gethan, er wäre der Däniſche Reichs-Cantzler Uleſeld, 3.) daß die ſöhne, nach dem bey erſtbeſagter gelegenheit dem Rathe zu Baſel vorgetragenen berichte ſich zwar bey dem Rectore Magnifico der Univerſität unter falſchen nahmen müſſen eingeſchrieben, aber ie doch ſolches hernach geändert, und ihre rechte nahmen Ludovicus, Chriſtianus und Cornificius, Comites ab Ulfeldt, fratres, eingeſchrieben haben, wiewol auch erſt nach ihres vatters tode, und da es um deſſen in Neuenburg am Rhein liegende koſtbarkeiten zu thun war; dahero würcklich in der academiſchen matricul zu Baſel, worein der jeweilige Rector die unter ihm eingeſchriebene erſt zu ende ſeines Rectorats verzeichnen läſſet, deren vormals angegebene nahmen ausgelaſſen ſind; an ſtatt hingegen des damals ſchon todten vatters angenommener ertichteter nahme Petrus Anglelius, Anglus, unter dem dato vom 19. decembr. an. 1663. allezeit geblieben iſt. Was nun ferner den tod dieſes mannes anlangt, ſo iſt ſelbiger, wie in ſeiner herausgegebenen hiſtorie berichtet wird, nachdem er ſich an einer bruſt-kranckheit und ſtich, oder wie man ſich in Baſel zu entſinnen meynt, an einem fieber übel befand, auch mit einem gedingten ſchifflein von Baſel weggegangen, als er bey nacht auf der Teutſchen ſeite in der gegend Neuenburg, ſo ein Oeſterreichiſches ſtädtlein im Breißgau iſt, anlanden wollen, und ſich aber mitten in dem fluſſe ein glas waſſer ſchöpfen laſſen, nach deſſen austrinckung alſofort in dem ſchifflein im febr. an. 1664. verſchieden, worauf ſein leichnam in das nächſte kloſter gebracht, und daſelbſt begraben wurde. Seine ſöhne aber holten den leichnam wieder ab, und begruben ihn im freyen felde unter einem baume, nachdem ſie ſolchen, wie einige alte leuthe in Baſel verſichert, wiederum bis zu dem eine ſtunde von Baſel gelegenen Baſeliſchen dorfe Riechen gebracht hatten, doch ſo, daß den eigentlichen ort auſſer ſeinem geweſenen wirthe und wenigen bauren des dorfs Riechen niemand gewußt, weil die ſeinige immer beſorgten, der König in Dänemarck möchte noch auf die auslieferung des leichnams dringen. Auch weiß man in Baſel, daß, als er ſich einſt muſte eine ader öffnen laſſen, ſelbiger die lancette, welche der Chirurgus gebrauchen wollte, nicht ohne heftigkeit weggeſtuhn, und allein eines ſcharf geſpitzten eiſens ſich zu bedienen befohlen; welches ebenfalls vermuthlich aus forcht einer heimlichen nachſtellung muß geſchehen ſeyn. Seine hiſtorie iſt unter dem titul le Comte d'Ulfeld zu Paris an. 1677. gedruckt. Wider ihn iſt heraus kommen machinationum Cornificii Uleſeldii ſuccincta narratio. Hingegen

hat er eine gar ausführliche ehren-verantwortung an. 1652. in Dänischer sprache heraus gegeben, welche noch dasselbe jahr in die Holländische übersetzt worden. *Parival*, histoire du siécle de fer. tom. I. *Sorbière*, rélation d'Angleterre. *Chanut*, mémoires. *Terlon*, mémoires. *Ogerius*, itin. Dan. *Wicquefort*, de l'Ambassadeur. *Happelii* hist. modern. Europæ. *Bayle*. *Acta Senat. Basil.* & *Matric. Acad.*

† **Ulefeld**, (Leo, des H. Röm. Reichs Graf von) Ritter von St. Jacob, Kayserlicher geheimer Rath ꝛc. war der jüngste sohn des vorher gedachten Cornificii, Grafen von Ulefeld, gebohren an. 1651. den 22. mertz. Bey erwachsenen jahren gieng er in Kayserliche kriegs-dienste, und bekam an. 1682. unter dem General Montecuculi eine compagnie. Der Kayser Leopoldus machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und seine verdienste brachten ihn bald so weit, daß er ein kürassier-regiment erhielt, und General-Major, ferner an. 1704. Kayserlicher Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1706. würcklicher General-Feld-Marschall worden. Immittelst hatte er an. 1702. der schlacht bey Luzzara beygewohnt, und an. 1703. reisete er mit dem Kayser Carolo VI. als damals erklärten Könige von Spanien, aus Wien, begleitete ihn auf seiner gantzen reise nach Spanien, und in allen seinen daselbst gemachten campagnen, defendirte auch an. 1706. in seiner gegenwart die stadt Barcellona, davor ihn der König zum General-Capitain in Catalonien ernennete. Bey seiner zurückkunft nach Teutschland hat er den Kayser Carolum als Leib-garde-Hatschier-Hauptmann bedienet, ist geheimer Rath worden, und den 11. april an. 1716. im 65. jahre seines alters zu Wien gestorben. Seine gemahlin war Anna Maria, Rudolphi Grafen von Sintzendorffs, Kayserlichen Reichs-Hof-Raths, tochter, der Kayserin Eleonorä Hof-Dame, mit welcher er sich an. 1697. in der Kayserlichen Favorita zu Wien vermählet, und sie als wittwe hinterlassen. Die mit ihr erzeugte kinder sind 1.) **Antonius Cornificius**, so zu Cronstadt in Siebenbürgen den 15. jun. an. 1699. gebohren, weiland Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hof-Rath seit an. 1723. gevollmächtigter Minister an die General-Staaten seit an. 1734. gieng an. 1740. als Kayserlicher Groß-Botschaffter an die Ottomannische Pforte, kam an. 1741. zurück, und ward an. 1742. Königlich-Ungarischer geheimer und Oberst-Hof-Cantzler; den 15. febr. hat er den eyd als dirigirender Minister der ausländischen affairen, worzu er an des verstorbenen Grafen von Sintzendorff stelle ernennet worden, abgelegt. Er hat sich an. 1730. den 20. jul. mit Maria Anna, einer tochter Damiani Hugonis, Grafens von Virmond, vermählet, selbige aber an. 1741. den 19. dec. durch den tod eingebüsset. 2.) **Franciscus Antonius**, von dem ein eigener artickul folget. 3.) **Carolina Elisabeth**, so zu Wien den 7. jan. an. 1715. gebohren, bey der Gouvernantin der Oesterreichischen Niederlande Hof-Dame gewesen, und an. 1731. den 2. febr. bey dem in dem pallast zu Brüssel entstandenen brande dergestalt beschädiget worden, daß sie zwey tage hernach den geist aufgeben müssen. *Acta publica.*

* **Ulefeld**, (Franciscus Antonius, Graf von) Königlich-Ungarischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant des Harrachischen regiments, war ein sohn Leonis, Grafens von Ulefeld, und trat den 7. jun. an. 1711. zu Barcellona an das licht dieser welt. Bey erreichtem männlichen alter begab er sich in Kayserl. kriegs-dienste unter dem Wurmbrandischen regimente. Nachdem er in dem letztern Französischen kriege den feldzügen am Rhein als Oberst-Wachtmeister beygewohnet, gieng er an. 1737. als Volontair zu der armee nach Ungarn, wohin ihm an. 1738. sein regiment, unter welchem er stunde, aus den Niederlanden nachfolgete. Er befand sich aller orten bey demselben, wohnte auch an. 1739. dem treffen bey Grotzka bey, darinn er eine starcke blessur an der stirne kriegte. An. 1740. gieng er mit seinem bruder, dem Groß-Botschaffter, Grafen Cornificio von Ulefeld, in qualität eines Marschalls von dieser Groß-Botschafft nach Constantinopel, von dar er an. 1741. zurücke kam, Oberst-Lieutenant bey dem Harrachischen regiment ward, und dem feldzuge in Böhmen beywohnte, aber nach einer kurtzen kranckheit im dec. an. 1741. zu Budweiß in Böhmen das zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben auf 30. jahr und 6. monate gebracht. *Acta publica.*

Ulfiparre, eine adeliche familie in Schweden, welche sich vor alters **Bing von Brorwück** geschrieben, und zu ausgange des XVI. sæculi den erstgedachten nahmen angenommen. Ericus war um das jahr 1560. Schwedischer Hof-Marschall. Johannes bekleidete an. 1593. die charge eines General-Feld-Zeugmeisters. Ein anderer dieses nahmens war bey der minderjährigkeit des Königs Gustavi Adolphi Mit-Regent und Reichs-Rath. In dem dreißigjährigen kriege thaten sich Johann Ericsson und George als Schwedische Obersten hervor, von denen der erstere an. 1643. die stelle eines Commendanten zu Wismar verwaltete. *Mess. in* theatr. Nob. Suec. **Pufendorffs** Schwedische kriegs-geschichte.

Ulfarius, siehe **Olearius** (Bartholomäus.)

Vlie, oder **Vlieland**, ist eine zu Nord-Holland gehörige insul, zwischen dem Terel und dem Schelling, bey dem anfange der Süder-see, gelegen. Sie ist bey drey Teutsche meilen lang, und eine meile breit. Die darauf befindliche örter heissen **Oostend**, **Westend** und **Vierbeck**. Die Holländische kauffarthey-flotten pflegen sich auf der rheede, welche vor dieser insul ist, zu versammeln. Die fahrt zwischen den insuln Vlieland und Schelling wird gleichfalls der Vlie oder Flie genannt. In Nord-America, auf der küste von Neu-Engelland, ist eine den Engelländern gehörige insul, welche ebenermassen den nahmen **Vlieland** führt.

Vlierbeck, **Flierbach**, eine Benedictiner-Abtey in Brabant unweit Löven, in der Diœces von Mecheln, welche Gottfried, Hertzog von Lothringen und Graf von Löven, an. 1125. gestiftet. Sie war anfangs eine Probstey von Aßingen, davon sie aber an. 1259. als eine Abtey, abgesondert worden. *Gramaye*, antiq. Brabant. de Lovan.

Vließ, siehe **Vlüß**.

Vließingen, siehe **Flißingen**.

Ulm, eine vornehme Freyherrliche familie in Schwaben, welche sich anfangs von einem in der Grafschafft Helffenstein gelegenen schlosse von Erbishofen genennet. Nachdem aber einer dieses geschlechts an. 1140. von dem Kayser zum Reichs-Vogt nach Ulm gesetzet worden, so haben dessen nachkommen von dieser stadt den nahmen angenommen. Heinrich von Ulm lebte um das jahr 1348. Von dessen nachkommen war Heinrich gefürsteter Abt zu Kempten, Hans Ludwig aber, des vorhergehenden bruder, besaß nach anfang des XVII. sæculi die charge eines Reichs-Vice-Cantzlers, und brachte den Freyherrlichen character auf sein geschlecht. Otto ward an. 1280. von Kayser Rudolpho von Habsburg zum Ritter geschlagen, und starb an. 1288. An. 1348. Heinrich und an. 1364. Conrad, waren bürger zu Zürich. An. 1400. lebte Heinrich, ward an. 1413. Bürgermeister zu Costantz, an. 1417. von Kayser Sigismundo in dem Costnitzer Concilio zum Ritter geschlagen, ist aber an. 1429. samt seinen söhnen und vettern in einer aufruhr von denen entwichen, in welchem jahre die von Costantz dem Jacob von Ulm sein schloß Marpach eingenommen, und ihn samt seinem sohne gefangen. An. 1519. hat Jacob, ein urenckel Henrici, gewesenen Costantzischen Bürgermeisters, von Barbara zum Thor, die Herrlichkeiten Teuffen und Berg im Canton Zürich erheurathet; Heinrich, ein qualificirter mann, als er im nahmen des Fürsten von Zweybrücken Legations-weise in Franckreich reisete, ward in Lothringen bey Ratnault von 24. schnapphanen angerennt, und samt drey dienern jämmerlich ermordet. Hans hat an. 1569. Hüttlingen und Wellenberg im Thurgöw besessen, war auch Marggräflich-Badischer Obervogt zu Schopfheim und Badenweiler, Rath und Landvogt der Herrschafft Rötteln. Sein sohn Heinrich ward verheurathet mit Margaretha von Ulm, Heinrichs von Ulm zu Greifenberg tochter, bey deren er erzeuget Friedrich Ludwigen, Herrn zu Hüttlingen, der starb an. 1643. und hinterließ Hans Caspar, dem wegen kaufs der Herrschafft Wellenberg das bürger-recht zu Zürich geschencket ward, starb an. 1671. zu Schaffhausen, und liegt daselbst im Münster begraben. Sein sohn Friedrich Ludwig, kam an. 1716. in grossen Rath, ward an. 1719. Obervogt zu Hüttlingen und Wellenberg. An. 1577. lebte Hans Conrad, hatte lange zeit zu Orford, Paris und Orleans studiert, allwo er Licentiatus Juris worden; er wurde am Marggräflich-Badischen Hofe sehr werth gehalten, und zum Landvogt zu Rötteln gemachet, hat sich in seinem alter zu Basel gesetzt, allda er sich ebenfalls sehr beliebt gemacht, und als er an. 1592. seine geschwisterte zu Wellenberg besucht, starb er allda. An. 1656. war Heinrich Abt zu Kempten, und in eben demselbigen jahre Carl Philipp, Freyherr, Dom-Herr zu Saltzburg und Dom-Probst zu Costantz, starb an. 1660. An. 1704. starb Marx Antoni, Gerichts-Herr zu Greifenberg. An. 1714. lebte Joseph Anton Christoph, Freyherr, Fürstlich-Costantzischer Ober-Jägermeister und Obervogt zu Utzingen. Gall, Freyherr von Ulm, bekleidete an. 1670. bey dem Bischoffe zu Aichstädt die stelle eines Vice-Hof-Raths-Präsidenten. Johann Anton, Frey- und Edler Herr von Ulm, florirte an. 1713. als Ausschuß bey der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau. *Bucelin.* stemmat. P. I. **Burgermeister**, vom Schwäbischen Reichs-Adel, p. 243. Dyrsteleers Zürichischer geschlecht-buch.

Ulm, eine ansehnliche Reichs-stadt in Schwaben, welche schon in alten zeiten sehr berühmt gewesen. Ptolemäus nennet sie Alcimœnium, und Cluver will, daß sie ehedessen Samulocenis geheissen. Die benennung soll sie nach einiger meynung von den Hulmigeris, Brueteris oder Preussen, so daselbst sich niedergelassen, bekommen haben, und will man solches dahero wahrscheinlich machen, weil man in alten urkunden eher Hulma als Ulma geschrieben antrift. Am glaublichsten aber ist, daß Ulm von den rüst- und weiden- oder ulm-bäumen, deren etwa viele daselbst gewachsen, den nahmen überkommen; weil denn daselbst noch eine gasse ist, welche von den darinn gestandenen weiden- und ulm-bäumen, die Ulmer-gasse genennet wird. Auf diese auslegung zielet vielleicht auch Æneas Silvius, wenn er die Ulmer Ulmigeros nennet. Von ihrem alterthum sind bey den geschicht-schreibern verschiedene spuren anzutreffen. Sebastianus Francus giebt vor, daß Ulm schon lange vor Christi geburt ein dorf gewesen. Allein dieses ist eben so wenig zu weislich, als dasjenige, was Merian meldet, wie nemlich Ulm zwischen an. 343. und 352. in einer stadt worden. Wiewol sich einige daran stossen, daß Carolus M. in dem donations-diplo-

diplomate an den Abt zu Reichenau beym Cruſio die ſtadt Ulm villam Regiam nennet, welches man vor ein dorf hat ausdeuten wollen, ſo giebet doch dieſes allein noch keinen genugſamen grund wider dieſer ſtadt alterthum, maſſen es ſich finden wird, wenn man alte urkunden mit fleiß betrachtet, daß villa Regia nicht ein dorf, ſondern eine Königliche ſtadt, und die niemand als dem Reiche unterworffen geweſen, bedeutet. Dannenhero auch Carolus Craſſus, da er an. 883. den Ulmern ihre privilegia beſtätiget, ſie ausdrücklich oppidum oder eine ſtadt betitelt. Endlich iſt mehr als zu klar, daß da Kayſer Friedrich der rothbart in ſeiner bulle von den grentzen des Stifts Coſtantz von an. 1155. beym Piſtorio Ulm ſeine villam nennet, ſolches nicht vor ein dorf ausgeleget werden kan: angeſehen Mutius berichtet, daß Kayſer Lotharius, der noch vor Friedrichen gelebet, Ulm mit groſſer gewalt belagert, und erobert, welches ſich von einem dorfe nicht wohl ſagen läſſet. Nichts deſtoweniger ſind die ſcribenten auf dem ungegründeten wahn beſtanden, daß ſie villam vor ein dorf gehalten, woher nachmals der irrthum gerühret, daß Ulm eines von den vier Reichs-dörfern ſey. So viel iſt gewiß, daß Ulm vor dem jahr 1300. noch keine mauren gehabt, ſondern nur blos mit einem tiefen graben und zaun umgeben geweſen. Denn obwol Stumpfius in ſeiner Schweitzerchronick will, daß Ulm ſchon unter Ottone I. bey den grauſamen ſtreifereyen der Ungarn mit mauren umgeben worden; ſo erzehlet doch Mutius, daß Ulm nur mit bloſſen gräben und einem zaun umgeben geweſen, als ſie der Kayſer Lotharius belagert, und nach langem widerſtand erobert. Hierauf hat der Kayſer Conradus, nachdem er an. 1140. Welfonem in Schwaben in einem treffen überwunden, die von dem Kayſer Lothario zerſtörte ſtadt Ulm wieder gebauet und beveſtiget, jedoch nicht mehr als tiefe gräben und paliſaden darum gezogen, bis hernach die häuſer auſſerhalb der ſtadt auch hinein gebracht, und noch an. 1300. der koſtbare veſtungs-bau mit mauren, ſchlöſſern, thürmen und auſſenwercken angefangen und vollführet worden. Zu welchem als dem geſamten Reiche nützlich erachteten veſtungs-bau ſonderlich die Kayſer Ludovicus IV. und Carolus IV. groſſe beförderungen gethan, und theils die damals üblich geweſene Juden-ſteuer, theils andere auflagen anzuſetzen erlaubet. Endlich iſt ſie an. 1564. und 1606. noch ſtärcker und förmlicher fortificiret worden, ſo daß ſie nunmehro eine gute belagerung aushalten kan. Demnach iſt klar genug, daß Ulm ſchon vor den zeiten Caroli M. eine ſtadt geweſen, ob ſie aber unter die Reichs-ſtädte zu zehlen, ehe und bevor ſie von dem Abt zu Reichenau, an welchen ſie Carolus M. geſchencket hatte, ſich losgewickelt, darauf wird verſchiedentlich geantwortet. Das ſchenckungs-diploma Caroli M. von an. 813. an den Abt Hetto beym Cruſio giebt ſo viel, daß der Abt die jura eccleſiæ beſeſſen, die zehnden und gefälle von Ulm genutzet, Voigte und Advocatos des kloſters ſich ſelber ausgeleſen, und ſelbigen, wenn und wie oft ſie gerichte halten ſollten, vorgeſchrieben. Woraus geſchloſſen werden möchte, daß ehe Ulm des Abts ober-herrſchafft los worden, ſelbige vor eine Reichs-ſtadt nicht zu achten. Wie denn auch Kniſchius de civ. Imp. ſchreibet, daß von ſolcher zeit an die Ulmer erſt angefangen, ſich ihren Rath und Gemein-Herren ſelbſten zu beſtellen. Allein weil man ſelbſt aus dem diplomate Caroli M. ſiehet, daß die Voigte dennoch Kayſerliche Voigte verblieben, ob ſie gleich der Abt ausgeleſen, und ihnen den modum vorgeſchrieben; hiernächſt der zuſtand der damaligen zeiten noch nicht war, daß die Aebte hätten die weltliche gerichtbarkeit adminiſtriret; ſodann die Kayſer beſage der documenten von an. 1222. 1240. 1241. und 1249. in der ſtadt nahmhaffte rechte und beſonders den blut-bann durch ihre Voigte geübet, fernerhin Kayſer Friedrich I. in der obangezogenen bulle beym Piſtorio Ulm ſeine villam nennet, welches er, da ſie noch unter dem Abt ſtunde, nicht hätte thun können, wenn ſie nicht eine Reichs-ſtadt geweſen wäre; hiernächſt auch der Kayſer Rudolphus I. an. 1278. nicht dem Abt, ſondern den bürgern in Ulm ihre rechte unmittelbar beſtätiget; endlich die unwahrſcheinliche conſequenz erfolgen würde, daß Ulm unter allen Schwäbiſchen ſtädten am langſamſten zum Reiche kommen wäre: als hält man billich dafür, daß der Abt, wie etwa andere Biſchöffe in den Reichs-ſtädten, in Ulm nur ſchöne jura beſeſſen, deren unbeſchadet die ſtadt in ihrer Reichs-immediatät verblieben; jedoch nicht in ſo excellenter freyheit als andere, angeſehen die Mönche die ſchlüſſel zu den thoren achabt und ſonſt jura beſeſſen, welche von einer gantz freyen Reichs-ſtadt nicht zu ſagen ſeyn. Heut zu tage wird ihnen die Reichs-freyheit niemand ſtreitig machen, nachdem ſie ſich titulo oneroſo von dem Abte zu Reichenau los gewickelt, welches nach und nach mag geſchehen ſeyn. Cruſius meldet, daß ſchon unter Ludovico Bavaro die Ulmer den Abt mit einem ſtücke geldes abgefunden. Nachdem aber die Mönche ſich wiederum eingeſtellt, haben die Ulmer Carolum IV. erſuchet, das privilegium Ludovici Bavari zu beſtätigen. Weil auch dieſes noch nicht helffen wollte, ſo gaben ſie den Mönchen noch ein ſtück geld, und baten den Kayſer Fridericum III. daß er ſich ihrer annehmen möchte, welches derſelbe auch mit ſolcher krafft gethan, daß von dieſer zeit an der Abt und die Mönche nichts mehr an Ulm prätendiret. Damit aber die Mönche wieder zu kommen nicht die genugſte gelegenheit hätten, haben die Ulmer den grünen hof, worinn die Mönche gewohnt, und den ſie mit mauren wohl verwahret hatten, gänzlich niedergeriſſen. Nachdem ſie ſich nun ſolcher geſtalt des Reichenauiſchen jochs gänzlich entſchüttet, haben ſie angefangen unter den Schwäbiſchen Reichs-ſtädten ihr haupt empor zu heben, und durch ihre waffen und geld unterſchiedene Grafſchafften und Herrſchafften an ſich zu bringen, worzu ihnen ihre vortheilhaffte lage die mittel verſchaffet; inmaſſen ſie an der Donau nahe gegen Bayern zu und faſt am ende des Schwabenlandes liegen, wodurch ſie im ſtande ſeyn, dem Bayerlande die Rhein- und Necker-weine, wie auch die Schwäbiſche gute leinwand zuzuführen, und dafür ihre landes-leuthe mit Bayeriſchen ſaltz, woran Schwaben einen mangel hat, zu verſehen. Zu ſolchem ende haben ſie an der Donau, welche bey ihnen durch den zufluß der Iler und Blau zuerſt ſchiffreich wird, einen vortheilhafften hafen angelegt, worzu noch kommt, daß ſie auf einem ſehr fruchtbaren und geſunden boden gelegen. Durch dieſe und andere vortheile nun ſind ſie zu mitteln gekommen, und haben ſich mit anſehnlichen ſtücken in Schwaben verſehen, ſo daß ſie ein territorium von 6. meilen lang und 3. breit beſitzen. Die Grafſchafft Helffenſtein nebſt der ſtadt Geißlingen und denen darzu gehörigen örtern, haben ſie, nachdem die Helffenſteiner in abfall ihres vermögens gerathen, an. 1396. vor einen hohen preis erkauffet, welchen ſelten diſſen aber die Schwäbiſchen Stände und die Hertzoge von Bayern ihnen niemals gegönnet. Daher ſie auch durch liſt etliche mal darum gebracht worden, und nicht eher zum ruhigen beſitze gelanget, als bis ſie den Bapſt, den Kayſer, und die Stände des Reichs zu garanteurs ihres kaufs bekommen, welches auch ſo viel krafft gehabt, daß die Ulmer nach der zeit in ungekränktem beſitze verblieben. Bey ſolcher der ſachen beſchaffenheit iſt nun zu begreiffen, warum Gertrud, eine Gräfin von Helffenſtein, und hernach Königin von Ungarn, die Ulmer ihre söhne nennete, wenn ſie an ſelbige ſchrieb, weil ſelbige nemlich ihre ſtamm-güther beſeſſen. Den Grafen von Werdenberg haben ſie die Grafſchafft Albeck abgehandelt, nachdem die Grafen ſolche Grafſchafft an die Ulmiſchen Juden verſetzt gehabt, und den Ulmern ſelbſten viel ſchuldig worden waren. Dannenhero die Grafen es geſchehen lieſſen, daß die Ulmer die Grafſchafft von den Juden einlöſeten, und iſt merckwürdig, was Felix Faber ſagt, daß ein Graf von Werdenberg die Grafſchafft Albeck bey den Ulmern in läbkuchen verfreſſen. Die ſtadt und ſchloß Leypheim, ſamt zugehör, welches einige eine Grafſchafft nennen wollen, haben ſie von den Herren von Riethaim käuflich an ſich gebracht. Andere örter, flecken und dörfer zu geſchweigen, deren die Ulmer eine gute anzahl theils durch contracte, theils durch die waffen an ſich gebracht, als welche ihnen von undencklichen jahren her, und beſonders in den verwirrten zeiten groſſen ruhm erworben. Schon Carolus M. erkannte ihre ſtärcke. Dahero er in dem donations-diplomate an den Abt von Reichenau ausdrücklich verordnete, daß man ſie mit keiner mauer umgeben ſollte, damit ſie nicht etwan aus vertrauen ihrer kräffte ſich dem gehorſam der Könige entziehen möchten. In den nachgehenden zeiten haben ſie ſich wider den Kayſer Ludewig kayſer gewehret, der ſie auch einmal vergeblich belagerte. So haben ſie auch mit den Hertzogen von Bayern, den Grafen von Würtemberg, den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich und denen von Teck, theils alleine, theils in geſellſchafft mit andern Schwäbiſchen ſtädten blutige kriege geführt. Beſonders hat ſie Hertzog Georgen aus Bayern an. 1489. groſſen einhalt gethan, daß er die Vorder-Oeſterreichiſchen laude nicht recht behaupten können. Hierdurch nun, wie auch ſchon zuvor haben ſie ſich in ſolch anſehen bey den Schwäbiſchen Reichs-ſtädten geſetzt, daß dieſe ihnen wegen der macht und des ungleich ſtärckern beytrags in ihrem Bunds-Convent allemal zwey vota verſtattet. So haben auch die Kayſer dieſes ihres wohlverhaltens halber ſie mit ſtattlichen privilegiis begnadiget. An. 1359. hat Kayſer Carl IV. die bürger zu Ulm von allen Land-Gerichten und dem Rothweiliſchen Hof-Gerichte befreyet, welche freyheit nicht allein von dem Kayſer Ruperto an. 1401. beſtätiget, ſondern auch von Friderico an. 1479. auf alle Ulmiſche unterthanen extendiret worden. So geneſſet ſie auch das privilegium de non appellando, welches der Kayſer Fridericus III. und Maximilianus I. ihnen mitgetheilet, und Ferdinandus II. an. 1621. dahin erſtrecket, daß ſich die ſumme gleich anfänglich über 600. Rheiniſche goldgülden betragen muß. Nach dem privilegio des Kayſers Sigismundi an. 1433. ſind der ſtadt Ulm zu Austrag-Richtern die ſtädte Memmingen, Geminde und Biberach verordnet, unter welchen Ulm die wahl halten mag. Von dem Kayſer Alberto haben ſie an. 1300. das privilegium erhalten, daß die geiſtliche güther, ſo in ihrem gerichts-zwange liegen, verſteuert werden müſſen. Von dem Kayſer Carolo IV. ſind ſie an. 1366. dahin privilegiret, daß ſie die Reichs-ächter in ihrer ſtadt enthalten dörfen. So iſt auch von dem Kayſer Maximiliano von an. 1494. ein privilegium vorhanden, krafft deſſen ſie die Juden aus ihrer ſtadt und territorio zu relegiren und nicht wieder zu recipiren macht haben. Worzu Kayſer Carl V. gethan, daß kein Jude einen bürger ex contractu belangen, oder mit demſelben gültig contrahiren kan. Die meſſen und jahr-märckte ſind ihr von dem Kayſer Sigismundo an. 1428. zu halten erlaubet worden. Den blut-bann und die gerechtigkeit über haut und haar zu ſprechen, haben ſie von dem Kayſer Friderico III. erhalten, welche ſie auch ſo vernünftig verwaltet, daß vor dieſem die benachbarten Fürſten, Grafen und Prälaten ꝛc. die gefrevelten perſonen dahin zur ausrichtung und beſtrafung geſendet. Endlich iſt aus einem diplomate Caroli IV. von an. 1361.

und aus einigen documenten des klosters Herwerlingen zu sehen, daß ehedessen zu Ulm im stadel-hofe ein Kayserlich Land-Gerichte gewesen, welches mit dem zu Rothweil fast gleiches ansehen gehabt. Neben diesen privilegien hat die stadt noch andere schöne gerechtigkeiten in dem Reiche und in dem Schwäbischen kreise. Denn da ist sie eine von den vier ausschreibenden städten in Schwaben. In der Reichs-matricul stehet sie mit einer ziemlichen anzahl zu pferde und fuß angesetzt. Sie verwahret der Fränckischen und Schwäbischen Reichs-städte Archiv, welches zu ihnen von Augspurg gebracht worden, nachdem diese von der städte Collegio sich an. 1593. getrennet hatte. Dieser halber sitzt ihr Registrator im Städte-Rath an der Directoren tisch, und führt das protocoll. Diese und andere vortrefliche privilegia, macht und ansehen der stadt Ulm haben schon von undencklichen zeiten eine grosse menge volcks dahin gezogen. Besonders haben die benachbarte von Adel in den verwirrten und gefährlichen zeiten sich dahin retiriret, und daselbst verbürgert, so daß eine grosse menge alter adelicher geschlechter sich jedesmal darinn aufgehalten, und noch befinden. Dadurch ist die stadt, welche anfangs in dem umkreise sich nicht über 2100. manns-schritte erstrecket, schon zu des Kaysers Conradi zeiten an. 1140. indem die vorstädte hinein gezogen worden, bis auf 6400. schritte angewachsen, wohinzu noch viel mehr gekommen, so daß nunmehro die stadt zu einer ansehnlichen gröſſe gediehen, und fünf haupt-thore hat. Gegen mitternacht ist das frauen- und neu-thor, gegen abend das glöckner-thor, gegen mittag das Donau-thor, und gegen morgen das gänse-thor. Unter den kirchen ist das Münster sehr berühmt, welches wegen seiner länge, breite und höhe vor das gröste in Teutschland gehalten wird, ohnerachtet des thurms halber andere, als der zu Straßburg ꝛc. ihr vorgehet. Inwendig ist die länge 317. werckschuhe, die breite aber 152. Das erste fundament darzu ist an. 1377. geleget, der gantze bau aber erst in 111. jahren vollführet worden, nachdem derselbe in den damals wohlfeilen zeiten über 9. tonnen goldes zu erbauen soll gekostet haben. Die orgel darinn hat in die 3000. von dem besten Englischen zinn und metall gegossene pfeiffen, deren die gröste auf 24. werckschuhe hoch ist. Wenn die Christliche religion daselbst aufgekommen, ist so eigentlich nicht zu sagen. Dieses ist gewiß, daß die Ulmer an. 1531. zu der Augspurgischen Confession sich bekannt, ausgenommen, daß die Catholische religion in dem kloster Wengen, und in dem Teutschen hause von an. 1624. in übung verblieben. Das stadt-regiment ist aristocratisch, und wird meist von den Patriciis geführt, davon die meisten ihren Adel von Carolo V. hernehmen, der an. 1552. 17. familien in den Adel-stand erhoben. Wiewol schon oben erzehlet worden, daß viele adeliche familien in Ulm sich verbürgert haben, welche mit der zeit indigenæ worden. Die Collegia und die gantze einrichtung des regiments ist beym Knipschild und im Europäischen Herold anzutreffen, worzu nur dieses beyzufügen, daß keine auswärtige zum regiment der stadt gelassen werden. Wegen seiner guten lage und anderer ursachen halber ist der ort öfters zu Reichs- und andern zusammenkünften ersehen worden. Der König Ludewig hat an. 858. und Kayser Conradus II. an. 1072. hieselbst einen Reichs-tag gehalten. An. 1076. haben sich daselbst die Fürsten, so von dem Kayser Henrico IV. abgefallen, versammelt. So hat auch der Kayser Fridericus I. in dieser stadt einen Reichs-tag angestellet, und den Bischoff Ottonem von Freysingen dahin verschrieben. An. 1508. hielte Maximilianus I. allda eine versammlung der Stände wider die Venetianer. Gleichwie nun diese stadt von zeit zu zeit ein grosses aufnehmen gehabt, also hat sie im gegentheil zu kriegs-zeiten viel ausgestanden. An. 1122. hat einer, nahmens Rothardus de Mird, selbige belagert, aber nicht einbekommen können. Wenig jahre hernach hat König Lotharius II. dieselbe eingenommen, und grausam zugerichtet. An. 1247. hat der Kayser Heinrich sie belagert, aber dabey sein leben eingebüßt, worauf die belagerung aufgehoben worden. An. 1346. hat Ludovicus Bavarus, weil ihn die Ulmer, da er in den Päpstlichen bann erkläret ward, und bey ihnen seine zuflucht suchte, nicht einnehmen wollten, sie belagert, bis ihn die Ulmer gutwillig auf zureden einiger Fürsten eingenommen haben. Nicht lange darauf hat Kayser Carolus IV. samt Eberhard von Würtemberg die stadt belagert, ist aber bald auf zureden wieder abgezogen; doch kam er wieder, und verwüstete die stadt mit feuer und schwerdt. An. 1372. überwand Graf Eberhard von Würtemberg die Ulmer in einem treffen, und bekam die stadt in seine gewalt, welche er jedoch zur stunde wieder verlohr. Hingegen haben die Ulmer an. 1378. Arneck und Brandenberg weggenommen, und das folgende jahr darauf in der Grafschafft Helfenstein 25. dörfer in die asche gelegt. In dem religions-kriege Caroli V. und der Protestirenden Stände muste Ulm sich dem Kayser submittiren, als derselbe mit einer ansehnlichen macht an. 1546. in Schwaben stunde, und die Protestirenden so übel zusammen hielten. Der Kayser pardonnirte sie zwar, legte ihnen aber 100000. gülden und zwölf stücke groben geschützes zur strafe auf. Kurtz darauf hat der Marggraf von Bareuth und seine bunds-genossen an. 1552. die stadt, weil sie nicht mit in ihr bündnis treten wollen, belagert, und nachdem er selbige nicht bezwingen können, ihr land gewaltig verwüstet. An. 1702. den 8. sept. eroberte sie der Churfürst von Bayern durch eine kriegs-list, nach der Hochstädterschlacht aber muste sich dieser ort den 17. sept. an. 1704. wieder an die Kayserlichen ergeben. Das wapen ist quer getheilt, oben schwartz, unten weiß. *Knipschild.* de jure civitatum lib. III. c. 54. Europäischer Herold, P. I. p. 754. Burgermeister. de statu Equestri p. 674. &c. *Crusius*, in annal. Suev. *Merian.* topogr. Suev. *Zeiler.* in Suev. Europ. Fama, P. II. & III.

† Es hat zwar an. 1627. Rudolph der letzte Graf von Helfenstein, und erst an. 1716. Chur-Bayern und Fürstenberg-Möskirch, als erben der Grafen von Helfenstein, neue forderungen auf diese Grafschafft gemachet. Allein jener starb noch vor austrage der sache, und gegen diese hat die stadt Ulm verschiedene deductiones und documenta drucken lassen, worauf die sache in vorigem stande verblieben. Mosers fortsetzung Crusii, c. 17. sect. 2. *Ejusd.* bibl. script. de reb. Suev. fol. 6. allwo verschiedene diese stadt betreffende schriften angeführt werden. *M. Steinwerz.* manuscr.

Ulphilas, ein Bischoff der Gothen, welche in Mösien wohneten. Er lebte um an. 370. und war von Christlichen eltern gebohren, welche von Salagolthina aus Cappadocien gebürtig waren, und unter dem Kayser Gallieno von den Barbaren waren gefangen worden. Nach des Theophili tode, wurde er der Gothen Bischoff, bekannte sich anfänglich zu der Catholischen kirche, wurde aber hernach ein Arianer. Jedoch hat er viele Gothen nicht allein zu bessern sitten, sondern auch zum Christenthum gebracht. Er wird insgemein vor den erfinder der Gothischen buchstaben gehalten. So viel ist gewiß, daß er der erste gewesen, welcher die Bibel in die Gothische sprache übersetzt hat, daher es mag gekommen seyn, daß man ihm die gedachte erfindung zugeschrieben; weil die Gothischen buchstaben vormals nicht so bekannt gewesen. *Socrates*, lib. V. c. 31. *Sozomenus. Philostorgius*, H. E. lib. II. c. 5. *Simon*, histoire critique des versions du N. T. *Cave. Kortholtus*, de variis Scripturæ S. edit. c. 29.

Ulpianus, (Domitius) ein vornehmer Römischer Rechtsgelehrter, lebte zu Alexandri Severi zeiten. Er war aus der stadt Tyro gebürtig, kam an Kaysers Severi hof, wurde aber von Heliogabalo ins elend verjagt. Allein Alexander Severus, so bald er zur regierung kam, restituirte Ulpianum wieder, und zog ihn zu den wichtigsten rathschlägen, wie er denn stets um ihn seyn muste, auch ihm sehr grosse dienste that. Er war anfänglich dessen Cantzler, nach diesem auch Præfectus Annonæ, und letztlich Præfectus Prætorio, jedoch ein grosser feind der Christen; wiewol Grotius zu behaupten suchet, daß ihm damit unrecht geschehe. Weil er sich bey den soldaten gar gehäßig machte, indem er viele dinge, die ihnen von Heliogabalo waren eingeräumet worden, wieder abgeschafft, wurde er auf Epagethi anstiften, nächtlicher weile von den Prætorianis umgebracht. Er hat verschiedene bücher geschrieben, wovon man viel fragmenta in den Pandecten findet. *Lampridius*, vita Alexandri. *Xephilinus. Rutilius*, c. 72. *Bertrandus*, vit. JCt. lib. I. c. 22. *Gravina*, de ort. & progr. Juris. *Grotii* vitæ JCtorum lib. II. c. 10.

Ulpius Marcellus, ein berühmter Römischer Rechtsgelehrter, wird vor denjenigen Marcelli sohn oder enckel gehalten, welcher zu des Kaysers Domitiani zeiten wegen seiner beredtsamkeit berühmt war. Dieser lebte zu Antonini Pii zeiten, welcher sich seiner in den recht-sprüchen nicht wenig bedienet hat. Er soll auch ein erfahrner General gewesen seyn, und zu Marci und Commodi zeiten gute kriegs-dienste gethan haben. *Statius*, Theb. *Bertrandi* vitæ JCt. *Grotii* vitæ JCtorum. *Gravina.*

* **Ulrica Eleonora**, Königin in Schweden, war die jüngste tochter Königs Caroli XI. die er mit seiner gemahlin, Ulrica Eleonora, gezeuget hatte. Sie trat den 23. jan. an. 1688. zu Stockholm an das licht dieser welt, verlohr aber ihre mutter in dem fünften, und den vatter in dem zehenden jahre ihres alters; da nun die verwittwete Königin ihre großmutter damals noch lebte, übernahm sie die erziehung dieser Printzeßin, welche sich den 4. apr. an. 1715. mit Friderico, dem maligen Erb-Printzen von Hessen-Cassel, vermählte. Nachdem nun ihr bruder, König Carolus XII. den 11. dec. an. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen das leben eingebüsset, und die nachricht von seinem tode den 16. decembris zu Stockholm eingelanget, ließ die Printzeßin Ulrica Eleonora alle Räthe versammeln, und that ihnen die großmüthige erklärung, daß, wenn man sie auf den verledigten thron sitzen würde, sie sich der souverainität begeben, und solche gantzlich abschaffen wollte. Hierdurch gewann sie die Grossen des Reichs dergestalt, daß, ob sie zum theil gleich darauf umgiengen, wie sie den jungen Hertzog von Schleßwig-Holstein, als den sohn von der ältern schwester, auf den thron erhöhen möchten, sie doch dieselbe sämtlich, nach abgestatteten condolentz-complimenten, für die rechtmäßige Königin erkannten. Diese grosse mäßigung der Printzeßin und die kluge verträglichkeit ihres gemahls, welcher den König nach Norwegen hatte begleiten müssen, und bey dessen erfolgtem tode nicht nur die beyden Holsteinischen Minister, den Baron von Görtz und Grafen von der Nath, ehe noch der tod des Königs ruchtbar worden, arretiren, sondern auch die todes-post eingl an seine gemahlin gelangen ließ, bevor der Hertzog von Holstein und dessen anhang etwas davon erfahren hatten, erhielten das Reich bey diesen umständen in ruhe, und verrichteten der Printzeßin die angetretene Königliche regierung. Sie ernennete folglich sechs neue Reichs Räthe, und schrieb auf den 20. jan. an. 1719. einen Reichs-tag aus, damit die gesamten

ſamten Stände auf ſolchem die neue regierungs-form in ordnung bringen, und ihre throns-beſteigung beſtätigen möchten, welches auch feyerlichſt geſchahe, und hingegen von der Königin den Ständen angelobt ward, die bedingungen, welche ihr vorgeſchrieben worden, in allen ſtücken zu erfüllen. Bey dieſer ſo unvermutheten veränderung muſte der Baron von Görtz, wie unter ſeinem eigenen art. unter Göritz zu ſehen iſt, ſeinen kopf verlieren. Den 17. mertz erfolgte zu Upſal die crönung, nachdem ſie vorher einen general-pardon publiciren laſſen. Die Königin war nunmehr eifrig beſorgt, wie ſie ſich ihre feinde vom halſe ſchaffen, und dem Reiche einen vortheilhafften frieden zuwege bringen möchte. Der mächtigſte unter den feinden war der Czaar von Rußland, mit welchem ſich der verſtorbene König bereits an. 1718. in einige friedens-handlungen auf der inſul Aland eingelaſſen hatte. Die Königin that ihre erhebung auf den Schwediſchen thron dem Czaar feyerlich kund, und dieſer ermangelte darauf nicht, den General-Major le Fort nach Stockholm zu ſchicken, um derſelben zu der angetretenen regierung glück zu wünſchen. Mittlerweile befand ſich der Graf von Gyllenborg noch immer auf der inſul Aland, und verſicherte, daß der Baron von Lilienſtedt ſich eheſtens auch auf derſelben einfinden, und die durch den tod Caroli XII. abgebrochenen friedens-handlungen im nahmen der Königin wieder anfangen würde. Alleine da der Czaar ſichs am wenigſten verſahe, wurde ihm die Groß-Britanniſche mediation angetragen, mit der verſicherung, daß ohne ſolche man ſich in keine friedens-handlung einlaſſen würde. Hierüber ergrimmete dieſer Monarch dergeſtalt, daß er ſogleich im julio an. 1719. den Groß-Admiral Apraxin mit einer flotte von 120. galeeren und 100. andern fahrzeugen nach der Schwediſchen küſte abſchickte, um die Schweden durch feuer und ſchwerdt zum frieden zu bringen. Er drang glücklich in die Schwediſchen ſcheeren ein, worinn er ſeine flotte theilete. Der kleinere theil derſelben unter dem General Lacy, that oberhalb Stockholm, der ſtadt Upſal gegen über, eine landung, bey welcher die ſtädte Oſthammer und Oregrund, 21. herren-höfe, 535. dörfer, 40. mühlen, und 16. magazine verbrannt, 9. eiſen-gruben aber durch bomben geſprengt, und überall eine groſſe verwüſtung angerichtet wurde. Noch ärger machte es der Admiral ſelbſt, welcher unterhalb Stockholm mit dem groſſen theile ſeiner flotte an verſchiedenen orten, ohnerachtet des widerſtandes der Schweden, mit 40000. mann landete, und die ganze umliegende gegend verheerete. Man zehlte 13. ſtädte, worunter das ſchöne Nordkoping war, 120. ſchlöſſer, 826. dörfer, 3. mühlen, und 10. magazine, die in die aſche gelegt, und 2. kupfer-bergwercke, wie auch 5. eiſen-gruben, die ruiniret worden. Die beute der Ruſſen war ſehr reich, zu geſchweigen was vor eine menge vieh auf die ſchiffe geſchlept, auch was an jungen leuthen und kindern geraubet, und nach Petersburg gebracht worden. Die noth und ſchrecken der einwohner war unbeſchreiblich. Man hielte ſich ſelbſt zu Stockholm nicht mehr ſicher. Alles in der ſtadt und auf dem lande fieng an zu flüchten. Die Königin ſelbſt war in furcht, und hatte damals ihren aufenthalt zu Carlsberg. In ſolcher noth ſahe ſie ſich endlich genöthiget, dem Herrn von Oſtermann, der ſich damals zu Stockholm befand, ein ſchreiben an den Czaar zuzuſtellen, worinn ſie ſich erklärete, auf die vorgeſchlagenen puncte einen frieden einzugehen, wenn man ihr bey gegenwärtigen umſtänden einige friſt geben, und mit den kriegs-operationen inne halten würde. Hierauf gab der Czaar, der ſich damals auf der inſul Aland aufhielt, befehl, daß die flotte die Schwediſche küſte verlaſſen, und ſich wieder zurück ziehen ſollte. Kaum war ſie nach hauſe gekehret, ſo fand ſich der Admiral Norris mit einer Engliſchen flotte in der Oſt-ſee ein, um die Schwediſche küſte vor weitern anfällen zu bedecken, und die mediation zwiſchen Rußland und Schweden zu befördern. Es entſtund in Schweden eine ſehr groſſe freude, als dieſe flotte den 6. ſept. ſich mit der Schwediſchen vereinigte, und vor Stockholm anlangte. Den 20. nov. an. 1719. ward der friedens-tractat mit Engelland, den 21. jan. an. 1720. mit Preuſſen, den 3. julii dieſes jahrs mit Dänemarck geſchloſſen. Zu anfange des 1720. jahrs im jan. ward wiederum in Schweden ein groſſer Reichs-tag gehalten, und von demſelben der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel, der Königin gemahl, zur Königlichen würde erhoben, und den 14. may zu Stockholm gecrönet. Von dieſer zeit an begab ſich die Königin in anſehung ihres gemahls der qualität einer regierenden Königin, und wollte blos die ehre einer vermählten Königin haben. Alles nun, was ſeit dieſer zeit in Schweden vorgegangen, gehört zu der geſchichte des Königs Friderici, der noch bis dieſe ſtunde den Königlichen thron beſitzet. Die Königin hat nur einen zuſchauer der weiſen regierung ihres gemahls abgegeben, ſich ſtets an ſeiner ſeite bey Hofe befunden, und mit ihm in der gröſten zufriedenheit, wiewol ohne ehe-ſegen, gelebet. Als an. 1738. der König mit einer ſehr gefährlich anſcheinenden kranckheit befallen wurde, und eben damals ein wichtiger Reichs-tag war, trug er der Königin die regierung auf, bis ſichs mit ihm gebeſſert hätte, welches ſich auch gegen dem ende des jahres ergab, und der König den 12. jan. an. 1739. die regierung wieder über ſich nahm. Sie ſtarb nach einer kurtzen kranckheit den 5. dec. an. 1741. in dem 53. jahre ihres ruhm-vollen lebens, und war die letzte perſon aus dem gantzen Königl. Schwediſchen Hauſe. Die leiche ward den 16. dec. des abends um 8. uhr nach der Ritterholms-kirche gebracht, und in dem daſigen Guſtaviſchen begräbniſſe beygeſetzet. *Acta publica.*

* **Ulrich**, lat. Huldricus, iſt ein altes und wohl-geachtes, ſowol um die kirche als policey verdientes geſchlecht in Zürich, welches nicht allein Antiſtites und Theologos, ſondern auch Bürgermeiſter, Statthalter, Seckelmeiſter, Rathsherren und Zunftmeiſter gegeben; wie denn würcklich auch noch dermalen verſchiedene aus dieſer familie in anſehnlichen bedienungen ſtehen, als z. e. **Joh. Jacob Ulrich**, welcher zu Zürich an. 1669. gebohren. Sein vatter war Joh. Caſpar Ulrich, des Regiments, der groß vatter, Ulrich Ulrich, General-Lieutenant und des Raths. Er combinirte von jugend auf die ſtudien mit der kaufmannſchafft. Von an. 1704. bis 1712. ward er in geſchäfften des ſaltz-handels gebraucht, da er denn verſchiedene reiſen ins Tyrol, Bayern und Schwaben gethan. An. 1707. wurde er zu einem ehren-glied des groſſen, und an. 1712. des kleinen Raths erwehlet. An. 1722. ward er Pfleger von dem Stifte Caroli Magni, und an. 1725. Seckelmeiſter. **Jacob Ulrich**, ein ſohn Ulrichs, welcher an. 1538. gebohren, ward Proviſor Carolinus, und Pfarrer zu Schwamendingen, auch endlich Profeſſor Philoſophiæ und Chor-Herr; ſtarb an. 1605. und iſt als der ſtamm-vatter der noch lebenden familie anzuſehen. Vid. *Miſcell. Tig.* tom. II. p. 564. **Joh. Jacob Ulrich**, war an. 1569. in Zürich gebohren. Sein vatter war Jacob Ulrich, Profeſſor Philoſophiæ und Canonicus. In ſeiner jugend hatte die gnädige und liebreiche vorſorge des himmliſchen Vatters beſonders über ihn gewachet, und ihn nicht nur einmal dem tode aus dem rachen geriſſen. Vid. *Miſcellanea Tigurina*, tom. II. p. 555. 559. & 573. An. 1587. bis 1591. reiſete er nach Heidelberg, Marpurg, allwo er in Magiſtrum A. L. an. 1589. promovirt, Leipzig, Wittenberg, Erfurt, Hanau, Tübingen ꝛc. An. 1592. ward er in Zürich ad S. Miniſterium examinirt, und ſelbigen jahrs noch Præceptor tertiæ claſſis; an. 1600. Leuth-Prieſter; an. 1607. Profeſſor Catechetices; an. 1610. Feld-Prediger; an. 1611. Profeſſor LL. Græc. & Hebr.; an. 1621. Collegii Caroliniani Præpolitus; an. 1625. Prof. Theologiæ. Er ſtarb an. 1638. im 69. jahre ſeines alters. Siehe Lebens-beſchr. in *Miſcell. Tigur.* tom. II. p. 551-574. Seine ſchrifften ſind: Drey Predigten von der Vorſehung GOttes, Zürich 1606. in 8. Gottſelige Gedancken von gegenwärtigen Sterbens-läuften, Zürich 1611. wieder aufgelegt 1667. in 12. Chriſtliche Ermahnung an alle diejenigen, welche aus ungegründetem eifer ſich von den Reformirten kirchen abſündern, und gemeiniglich Wiedertäufer genennet werden, Zürich 1615. in 8. Vindiciæ pro Bibliorum Translatione Tigurina, adverſus Jacobi Gretſeri Jeſuitæ Admonitionem noviter ad exteros proterva criminatione emiſſam, Tigur. 1616. de Certitudine Salutis, ex Joh. X. Tig. 1617 Orationes duæ, quarum prior ſæcularis, commemorans Reformationis Eccleſiæ Tigurinæ, annis abhinc centenis elapſis inſtitutæ, beneficium Divinum. Poſterior paræneticа, ſuggerens remedia, quæ gravi diſſidiorum ſcandalo, in Eccleſiis Reformatis leniendo, pie adhiberi poſſunt, Tig. 1619. in 4.; de Religione Eccleſiarum Græcanicarum, tum vetere tum hodierna, Tig. 1621. Oratio de Statu Eccleſiarum Reformatarum hodierno triſti & calamitoſo, Tig. 1625. Diatribe de Miniſterio Eccleſiaſtico, qua caput XVIII. Confeſſionis Helveticæ certis theſibus methodice comprehenditur, Tig. 1626. Declaratio Cap. VIII. Confeſſionis Helvet. de Lapſu Hominis & Peccato, Tig. 1627. de Eccleſiæ Electorum Dei, inter medium præteritorum Sæculorum Papatum ὑπαρξις, ſeu Exiſtentia & Conſervatione perpetua, Tigur. 1627. Vindicatio Cap. XVII. Confeſſionis Helveticæ, Tig. 1628. in 4. Vom alten Wahrhafft-Catholiſchen Glauben St. Felix und Regulä, Zürich 1628. in 8. epitomen ejus orationе panegyrica recenſuit 12. ſept. 1627. Diatribe de Sacramentis in Genere, & Specie, qua capita Confeſſionis Helveticæ XIX. XX. & XXI. circa quæſtiones controverſas certis aphoriſmis comprehenduntur, Tigur. 1629. Elenchus Errorum, quibus Orthodoxia Eccleſiarum Reformatarum de S. Euchariſtia à Pontificiis impetitur &c. Tig. 1630. Oratio Theologico-Politico-Hiſtorica de Confeſſione Helvetica & Auguſtana; Vid. *Miſcell. Tig.* II. p. 606-627. Elenchus Canonis Miſſatici, Tig. 1632. Uber dieſe tractate hat er noch verſchiedene andere gute ſachen geſchrieben, die aber in den druck nicht ausgegangen, wovon Hottinger in ſchola Carolina, p. 138. ſeqq. und Huldricus in Miſcellaneis Tigurinis II. V. 1. nachzuſehen. **Heinrich Ulrich**, war in Zürich den 3. julii an. 1575. gebohren. Sein vatter war Jacob Ulrich, Prof. Philoſ. und Canonicus. An. 1598. ward er in die zahl der V. D. Miniſtrorum aufgenommen; an. 1600. Pfarrer zu Diethicken; an. 1609. Proviſor Carolinus und Pfarrer gen Schwamendingen; an. 1611. Ludimoderator Carolinus; an. 1616. Canonicus; an. 1625. Prof. Græcus, und ſtarb an. 1630. den 29. apr. Vid. *Hotting.* ſchola Carol. p. 137. Er hat verſchiedene kleine tractate zum nutzen der ſchule heraus gegeben, als da ſind: Libellus Precum Græco-Latinarum; Nomenclatura; Grammatica Græca, Latina; Rhetorica reviſa; Bibliotheca nova Tigurinorum publico-privata, ſelectiorum variarum Linguarum, Artium & Scientiarum,

tiarum, Librorum, ex Liberalitate & Munificentia Bonorum utriuſque tam Politici, quam Eccleſiaſtici Ordinis, in Uſum Reip. Litterariæ collecta. Es iſt hiebey zu obſerviren, daß er einer von den vornehmſten urhebern der Zürichiſchen berühmten bürger-bibliotheck geweſen. Item: Varia Carmina. In manuſcript hat er hinterlaſſen, eine leſenswürdige oration, de Patria, magnisque Dei in eam Beneficiis; varias Notas Philologico-Hiſtoricas in Vitam Alexandri Magni, Julii Cæſaris, Homeri Iliad.; Proſodiam Græcam; Orationem de Græcæ Linguæ Præſtantia; Comœdias nonnullas; Præcepta de ſervanda Sanitate. **Caſpar Ulrich**; ſein vatter war Hans Georg Ulrich, Pfarrer zu Tallwyl und Decanus am Zürich-ſee, der groß-vatter Jacob Ulrich, Prof. Philoſ. und Canonicus. Er war gebohren an. 1594. und hat im vatterlande und an andern orten, als zu Baſel, Heidelberg, Hanau, Prag in Böhmen ꝛc. wohl ſtudirt. An. 1618. ward er V. D. M. an. 1620. Diaconus zu St. Peter, taufte während Diaconats 3793. kinder, an. 1645. Pfarrer zu St. Peter, und ſtarb an. 1660. Man findet eine etwelche lebensbeſchreibung dieſes Herrn in des berühmten Zürichiſchen Theologi, Herrn Müllers, Tuba Joëlis, vorrede p. 70. & 83. Ihm hat die kirche zu Zürich die ſonntäglichen kinderlehren und den kürtzern Catechiſmum, Fragſtücklein genannt, zu dancken. Siehe **Müller**, l. c. p. 108. **Joh. Heinrich Ulrich**, war zu Zürich an. 1596. gebohren. Der vatter war Johann Jacob Ulrich, Prof. Theol. und Canonicus Præpoſ. der groß-vatter Joh. Jacob Ulrich, Prof. Philoſophiæ und Canonicus. Nachdem er in der ſchola patria die fundamente zu einer ſoliden und gründlichen wiſſenſchafft gelegt, reiſete er nach Genf, Bremen, Böhmen, Sachſen ꝛc. Nach glücklicher wiederkunft ward er an. 1618. in den catalogum Miniſtrorum V. D. recipirt, und Diaconus bey den Predigern von an. 1620. bis 1625. da er in der blüthe ſeines alters den 28. mertz verſtarb. Man hat von ihm etliche theologiſche Diſſertationes, de Hæreticis & contumacibus Eccleſiarum Turbatoribus; de Sanctorum Invocatione, wie auch verſchiedene, wohlgerathene, Lateiniſche und Griechiſche Carmina. Er hinterließ eine einige tochter, welche an den berühmten Theol. und Polyglottum Dr. Joh. Hein. Hottinger verheurathet worden. Vide *Hotting.* ſchola Carol. p. 138. *Heideggers* vita Hotting. p. 56. **Caſpar Ulrich**, war an. 1600. in Zürich gebohren; der vatter war Rudolph Ulrich, des Raths von der freyen wahl, der groß-vatter Jacob Ulrich, Prof. Philoſ. und Canonicus. Er hatte von kindes-beinen an einen martialiſchen geiſt, deswegen er gar jung in Schwediſche dienſte gegangen, wo er auch unter dem berühmten Feld-Marſchall Guſtav Horn ſeine beförderung gefunden. Unter vielen expeditionen war auch eine, daß er einen theil derjenigen trouppen, die durch Stein nach Coſtantz marſchiret, commandirte. Vide *Pufendorf.* de rebus Suecicis. Hernach trat er als Oberſter in Franzöſiſche dienſte; Baſſompierre ſchreibt in ſeiner Schweitzeriſchen Ambaſſade, volum. II. p. 69. an den Marquis de Cœuvres rühmlich von ihm. An. 1633. ward er des groſſen Raths, und an. 1635. Oberſter in der beſatzung zu Schaffhauſen, da er auch, zu groſſem bedauren, in dem 35. jahre ſeines alters verſtarb. **Johann Jacob Ulrich**, wurde an das licht dieſer welt gebohren den 8. apr. an. 1602. Sein vatter war Heinrich Ulrich, Profeſſor der Griechiſchen ſprache, ſein groß-vatter Johann Jacob Ulrich, Prof. Philoſ. und Canonicus. Seine jugend brachte er zu mit fleißigem ſtudiren, welches ſo viel gefruchtet, daß er den 5. dec. an. 1621. ad S. Miniſterium admittirt worden. Worauf er herrliche reiſen gethan, und neben der wiſſenſchafft und erfahrenheit in theologiſchen ſachen ſich hauptſächlich auf die ſprachen gelegt, da er auch derſelbigen ſo mächtig worden, daß er in Franzöſiſcher und Italiäniſcher ſprache geprediget. An. 1625. wurde er Teutſcher Prediger zu Genf. An. 1629. wurde er Præceptor tertiæ claſſ. Carol. und verſahe dabey die Pfarre Aldis-Rieden. An. 1630. wurde er Diaconus zum Frauen-Münſter, wie auch Profeſſor Theologiæ im Collegio Humanitatis und Bibliothecæ civicæ Præfectus. Wie denn die in ihren erſten anfängen begriffene bürger-bibliotheck unter ſeiner aufſicht in ein aufnehmendes wachsthum gerathen, wie ſolches neben unterſchiedlichen ſtücken bezeuget, der wunder-ſchöne auf pergament geſchriebene Codex der H. Schrift in Hebräiſcher ſprache, eine ſchenckung des Hertzogs von Rohan, welche vermittelſt ſeiner an diß ort geſchehen. An. 1638. ward er Pfarrer zu den Predigern, und an. 1649. Pfarrer zum groſſen Münſter und Antiſtes Eccleſiæ Tigurinæ. Er ſtarb an. 1668. den 22. horn. Von ſeinen ausgegebenen ſachen und ſchriften kan Hottingerus in ſchola Tigurina nachgeſehen werden. Unter denen unaufhörlichen ſorgen, mit denen er öffentlichen berufs halber beladen, hat er jedoch viel geiſtliche meditationen und hiſtoriſch-politiſche bedencken aufgeſetzt; Predigten über das erſte buch Moſis, Ruth, beyde bücher Samuels, Eſther, Jeremiam, und etliche cap. Daniels; über den Matthäum, Marcum, die Epiſtel an die Römer, beyde an die Corinther; die Exercitationen oder Ubungen über das Neue Teſtament; allerhand Feld-Predigten; Feſt-Buß Wahl-Synodal-Predigten; Schul-Reden; öffentliche Orationen von den Kennzeichen der Kirchen, denen Kirchen-Güthern; von der Catechetiſchen Theologie; von der Arithmetic, der Sitten-Lehre, den Hiſtorien; vom Dornbuſch Moſis; von der heutigen Militz; von Carolo Borromäo. Unter den gedruckten ſachen iſt ein anhang zu dem Italiäniſchen tractat vom Jubel-jahr; Chriſtliche Litaney wider den Türcken, in Italiäniſch; Eines weiblichen Soldaten Jeſus-Krantz, Italiäniſch und Teutſch. Er hat auch von dem ſchickſal des groſſen Guſtavi geſchrieben, von dem feuerſpeyenden Veſuvio, und anders mehr. Bey anlas der zerſprengung des pulver-thurns, ſo ſich den 10. junii an. 1652. abends um ſechs uhr, durch den ſtrahl vom himmel zugetragen, hat ſich dieſes Herrn frömmigkeit, tapferkeit, großmuth und ſtets tröſtlich ſehen laſſen; da er, gleich einem Generale in einem ſturm, mit lauffen, beſuchen, rathen, heiſſen, tröſten, ermuntern, vermahnen, inſonderheit mit kräfftigem antreiben zu wahrer buſſe, ſich gantz unermüdet erzeigt. Das dammal obſchwebende geſchäfft der vereinigung der Evangeliſchen kirchen, welches der berühmte Duräus getrieben, hat er über die maſſen mit hülffe und rath befördert. Er unterhielte eine ſehr weitläuftige correſpondentz, nicht nur im lande, ſondern auch mit allen den vornehmſten Theologen in Europa, ja ſo gar mit Fürſtlichen perſonen, als zum exempel, mit dem Hertzoge von Rohan und andern; durch welches mittel er nicht nur in Zürich viel gutes geſchaffet, ſondern auch fremden kirchen und perſonen mit vielerley troſt und rath iſt beygeſprungen. **Ulrich Ulrich**; ſein vatter war Rudolph Ulrich, Rathsherr von der freyen wahl, der groß-vatter Jacob Ulrich, Profeſſor Philoſophiæ und Canonicus. Er war gebohren an. 1607. ward Raths-Subſtitut an. 1633. des Regiments an. 1635. Zunftmeiſter an. 1647. Oberſter über 1000. mann zu ſchirm des vatterlands, wider die rebelliſchen bauren im Berner-gebiete an. 1653. General-Lieutenant im Rapperſchweyler-kriege, in welchem er die ſtadt und ſchloß Frauenfeld eingenommen, den Landvogt und beamte nach Zürich führen, und ihm von allen quartieren der Landgrafſchafft Thurgöw an. 1655. huldigen laſſen, des Raths an. 1657. Er war auch einer der erſten anfänger, ſo die anſehnliche Geſellſchafft auf der waſſerkirchen oder bürger-bibliotheck an. 1629. den 7. febr. gebolfen aufrichten, und ſtarb an. 1670. den 7. jun. Von ihm ſind einige ſachen in **Waldkirchs Eydgen. Bunds- und Staats-heſt.** p. 544. nachzuſehen. **Johannes Ulrich**; ſein vatter war Hans Rudolph Ulrich, des Regiments, der groß-vatter Hans Georg Ulrich, Pfarrer zu Tallwyl und Decanus am Zürich-ſee. Er war gebohren den 20. dec. an. 1622. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien in Zürich gelegt, reiſete er an. 1642. in Holland, Engelland, (allwo er König Carolum enthaupten ſahe, wie er denn auch ein von deſſen blut gefärbtes ſchnupftuch mit nach hauſe gebracht) Franckreich und Teutſchland. Er hatte auf dieſen reiſen die ehre, mit verſchiedenen vornehmen und berühmten leuthen bekannt zu werden, und freundſchafft mit ſelbigen zu machen, (unter welchen freunden ſonderlich auch Coccius geweſen. Vide *Epiſt.* 162. p. m. 687.) welche freundſchafft er hernach durch eine weitläuftige und gelehrte correſpondenz unterhalten. An. 1649. kam er nach hauſe, da er denn in die zahl V. D. Miniſtrorum aufgenommen worden. An. 1650. wurde er Pfarrer zum Creutz, an. 1653. Prof. Ling. Hebr. im Collegio Humanitatis, an. 1655. Ludimoderator Abbatiſſinus, an. 1669. Pfarrer bey dem Frauen-Münſter, und ſtarb an. 1682. Seine ſchriften ſind: Oratio de duobus Teſtibus Apocalypſeos, cui adjungitur Joſephi Mede Converſio Pauli myſtica &c. Baſel 1655. in 4. Heimliche Offenbarung der Geheimniſſe des Reichs GOttes ꝛc. in unterſchiedlichen Predigten vorgetragen, Zürich 1663. in 8. Oratio de Antichriſti adverſus militantem in terris Chriſti Eccleſiam ultimo Conatu, Baſel 1666. in 4. Joſephi Mede Conjecturæ de ſecundo Jeſu Chriſti Adventu, in verſ. 10. c. III. 2. Ep. Petri &c. ex Anglico idiomate tranſlatæ, Baſel 1666. in 4. Das jüngſte Gericht, oder Erklärung der Weiſſagung Enochs, in unterſchiedlichen Predigten dargethan, Baſel 1667. in 4. Zehen eifrige Faſt-Buß- und Bättags-Predigten, welchen beygefügt werden drey Chriſtliche Feſt-Predigten, Baſel 1667. in 4. Von der würdigkeit des Lehr-Amts, Antritts-Predigt über Epheſ. VI. 19. 20. Baſel 1669. in 4. Chriſtliche Predigt über den Abzug einer Compagnie nach Straßburg, auf Luc. III. 14. Zürich 1673. in 4. Drey Buß- und Bättags-Predigten, Baſel 1671. Zwey Buß- und Bättags-Predigten, Exod. XXXVI. 32. Baſel 1666. und 1667. **Caſpar Ulrich**, war zu Zürich an. 1656. gebohren. Sein vatter war Caſpar Ulrich des Regiments, der groß-vatter Ulrich Ulrich, General-Lieutenant und des Raths. Er gab nicht geringe hoffnung von ſich, mit der zeit ein brauchbarer und nützlicher mann zu werden, indem er in den ſtudiis Politices ungemeine proteſen machte, allein der tod nahm ihn frühzeitig, nemlich an. 1675. zu Lauſanne hinweg, und erſtickte alſo dieſe hoffnung in ihrer blüthe. Man hat von ihm: Diſputatio Politica, examinans Quæſtionem: An Fœdus Helveticum ſit legitime pactum? Tig. 1673. in 4. **Johann Jacob Ulrich**; ſein vatter war Jacob Ulrich, Landvogt zu Kyburg und hernach Zunftmeiſter, der groß-vatter Hans Rudolph Ulrich, des Regiments. Er war gebohren an. 1665. und ſtudierte bis auf die cantzel, weil aber ſein einiger bruder ſtarb, ſo widmeten ihn ſeine eltern dem politiſchen ſtande, in welchem er auch zu ſeinem unſterblichen ruhm und des vatterlands groſſem nutzen, die oberſte ſtufe erreichet. An. 1692. ward er Raths-Subſtitut, an. 1700. Zunftmeiſter, an. 1701. Geſandter über das gebürge, an. 1705. Statthalter, an. 1707. vorderſter Geſandter nach Genf, um die zwiſchen dem Magiſtrat und der bürgerſchafft entſtandene mißhelligkeit beyzulegen. Vid. *Mercur.* 1707. tom. I. p. 483. als

wo seine zwey gehaltene propositionen zu lesen. An. 1708. ward er vorderster Pfleger des Stifts zum grossen Münster, und an. 1710. vorderster Pfleger des spitals. An. 1712. hat er den neuen landsfrieden errichten helffen. An. 1714. half er arbeiten an der St. Gallischen pacification zu Raschach, und an. 1718. zu Baden vollends zu stande bringen. An. 1719. ward er zum Bürgermeister erwehlt, und starb den 26. febr. an. 1723. Er war in der gantzen Eidgenossenschafft, wegen seiner besondern gelehrheit und erstaunlichen erfahrenheit in rebus politicis und ecclesiasticis, sehr berühmt und beliebt. Unter den hohen pacificatoren letztern friedens-wercks, war er der einige, der von anfang bis zum ende, nemlich an. 1712. 1714. und 1718. dabey gewesen. Joh. Heinrich Ulrich, war zu Zürich an. 1665. gebohren. Sein vatter war Heinrich Ulrich, Pfarrer zum Frauen-Münster, der gros-vatter Heinrich Ulrich, Professor Græcus und Canonicus. Nachdem er an. 1687. ad Cathedram admittirt worden, reisete er nach Genf, von dar durch Franckreich, die Spanischen Niederlande, Holland und Teutschland. An. 1691. ward er Pfarrer zu Grünenbach, an. 1699. Diaconus zum Frauen-Münster, an. 1712. Feld-Prediger in dem Toggenburger-kriege, bey dem corpo zu Wädeschwyl, an. 1713. Pfarrer zum Frauen-Münster, und starb an. 1730. Seine schriften sind: Wahrhaffte und curiöse Relation des ungläublich herben Zustands der Reformirten auf den Französischen Galeeren, aus dem Französischen übersetzt, Zürich 1708. in 12. Fürbitte, Gutthätigkeit und Mitleidens-Wecker, oder curiöse Relation der in Französischen Gefängnissen, um des Evangelii willen, sich befindenden Hausgenossen des Glaubens, mit nahmen und zunahmen, auch andern merckwürdigen specialitäten, Zürich 1712. in 8. Aufnahms-Formul solcher, welche die Römische kirche und dero irrthum zu verlassen, und zu der allein-seligmachenden Reformirt-Evangelischen religion zu treten gesinnet sind, wie solche in der kirche zu Zürich gebräuchig, aus befehl in Teutsch-Italiänisch-Französisch- und Lateinischer sprache aufgesetzt, Zürich 1713. in 4. Die Danck- und Jubelwürdige Kirchen- und Glaubens-Reformation, vorgestellt in zwey Christlichen Neu-Jahrs-Predigten, Zürich 1719. in 4. Kurtze aber wahrhaffte Relation von der wunderbaren Erleuchtung etlicher ehrlicher Leuthe in dem Bärenthal, und der harten, wegen annehmung der Reformirt-Evangelischen Religion, ihnen zugefügten Drangsalen, samt einem Anhang, Zürich 1720. in 4. **Johann Jacob Ulrich**, war zu Zürich an. 1683. den 5. oct. gebohren. Sein vatter war Johann Jacob Ulrich, welcher aber frühzeitig verstorben; hingegen lebte der gros-vatter, Johann Jacob Ulrich, Ludimoderator Carolinus und Chor-Herr, ihm zu gutem, desto länger. Da man in früher jugend eine ausnehmende fertigkeit des geistes, die mit einer besondern lehr-begierde vergesellschafftet war, an ihm wahrnahm, wurde er mit sorgfalt zu den studien gehalten, die er auch so weit brachte, daß er schon an. 1702. den catalogum Ministrorum eingeschrieben worden. Worauf er nach Bremen verreiset, und daselbst des berühmten Herrn Keßlers tisch und institution genossen, daneben auch Corn. Hasäi und anderer berühmten männer collegia fleißig besuchet. Er legte sich in den neben-stunden insonderheit auf die Orientalischen sprachen, weswegen er sich der unterweisung Antonii Margaritha, eines Jüdischen Rabbinen, bediente, wie er denn auch nach der zeit immer zu diesem studio gantz besondere neigung getragen, deswegen auch niemals ohne institution eines Rabbinen geblieben. Von Bremen begab er sich auf Francecker, da er Vitringam, Rhenferd, Roell, Bosium ꝛc. gehört, hatte auch hier das vergnügen den grossen Lampe können zu lernen, mit welchem er hernach bis an den tod die getreuste freundschafft und eine familiare correspondentz unterhalten. Von da reisete er nach Leiden, und machte sich daselbst Marckio, van Till, Witsio, Trigland ꝛc. bekannt und beliebt. Es ist hier nicht vorbey zu gehen, was ihm den Herrn van Till begegnet: Es hielte dieser ein collegium homileticum, und da unser Ulrich über Matth. XVI. 18. predigte, censirte der Professor nicht nur nichts, sondern saate so gar: Die tage meines lebens habe ich keinen menschen also reden gehört. An diesem orte hatte er seinem gros-vatter eine probe seiner studien zeigen wollen, und deswegen die bekannte Historiam Jeschu Nazareni mit einer übersetzung und gelehrten anmerckungen heraus gegeben. Bald darauf hatte er sich, nachdem er Niederland und Teutschland durchreiset, wieder in das vatterland begeben, da er denn nicht lange auf beförderung warten müssen, indem ihm an. 1706. die Pfarr-stelle im waysenhause anvertrauet worden, die er auch mit dem allergrössesten fleiß und ungemeinem segen verwaltet; vier jahr hernach ward ihm zugleich die Professio Ethicæ Christianæ aufgetragen, welche er ebenfalls mit dem höchsten ruhm bekleidet, wie er denn in diesem studio voraus excellirte, wovon nicht nur seine predigten, sondern auch eine im manuscript hinterlassene Ethic, welche er in zeit von mehr als 20. jahren mit grösstem fleiß zusammen getragen, tüchtige proben abgeben. Dieser zwenfachen bedienung folgte nach dem verlauf etlicher jahre eine dritte, nemlich die Professio Juris Naturæ an. 1724. (diese Profession war neulich aufgerichtet, und er der erste Professor,) die er mit der abhandlung Pufendorffii de Officio Hominis & Civis, (über welches buch er gleichfalls einen vollkommenen Commentarium geschrieben,) rühmlichst und zu grossem nutzen der Studiosorum versehen. Inzwischen ist der ruhm von seinen meriten auch in der fremde erschollen, daher ihm erstlich die Heidelbergische, bald darauf aber die Gröningische Professio Theologiæ angetraaen worden, die er aber höflich abgelehnet. Es brachte aber dieser fromme und gelehrte mann sein leben nicht hoch; er war nach dem zeugnis D. Scheuchzers, von jugend auf mit einer gattung des grimmens behafftet, welches ihn nach und nach dergestalt entkräfftete, daß er seinen Pfarr-dienst aufzugeben, und in der stille sich aufzuhalten genöthiget worden; allein aller angewandten sorgfalt ungeachtet war es den 25. may an. 1731. da das stündlein seines lebens ausgeloffen. Sein leben ist von seinem nachfolger und achtmsten freunde, Joh. Jacob Zimmermann, Lateinisch beschrieben, und beydes Latein und Teutsch edirt worden. Ein extract davon ist auch zu lesen, in Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes, beytrag 31. p. 831-859. und beytrag 32. p. 1001-1014. Erste fortsetzung der kirchen-historie, nach Hübners methode, p. 500-503. Jöchers Gelehrten-Lexicon, tom. II. col. 2055. Seine schriften sind: Historia Jeschuæ Nazareni, a Judæis blasphemе corrupta, Versione ac Notis illustrata, Lugd. Bat. 1705. in 8. Die Herrlichkeit JEsu Christi und seiner Kirche, in unterschiedlichen Predigten vorgestellet, Zürich 1709. wieder aufgelegt 1731. in 4. Nähere Gedancken über die Glückseligkeit eines wahren Christen, 1. Cor. III. 21-23. Zürich 1711. in 8. wieder aufgelegt mit 11. andern einzeln Predigten, 1732. in 4. Paulinische Sitten-Lehre, über den Gebrauch irdischer Dinge, in drey Predigten, 1. Cor. VII. 29-31. Zürich 1711. in 4. 48. Predigten über Joh. XVII. Zürich 1711. in 4. Das Gebät des HErrn in zehen Predigten, Zürich 1711. in 4. Heilige Bibel-Ubung über das Evang. Matthäi, tom. IV. in 8. Zürich 1713. diese wurde auch Holländisch edirt; Friedens Predigten, Zürich 1714. in 4. Die Herrlichkeit des Tods der Gerechten, aus Num. XXIII. 10. Zürich 1709. in 4. Die Gefahr der Welt-Liebe ꝛc. 1. Joh. XI. 15-17. Zürich 1713. in 4. Die wahre Freude eines mit JEsu vereinigten Christen, aus Esai. LXI. 10. Zür. 1715. in 4. Balsam und Artzt in Gilead, Jerem. VIII. 22. Zürich 1717. in 4. wieder aufgelegt 1737. in 8. Glaubens-Predigten, Zürich 1718. in 4. wieder aufgelegt 1733. wurde auch Holländisch edirt; Magnalia Dei, Psalm LXXII. 18. 19. Zür. 1719. in 4. Die letzte Reden JEsu, samt einem Anhang über die vorbildische Historie Cains und Abels, Zürich 1721. in 4. wieder aufgelegt an. 1739. in 8. Er ließ auch wieder auflegen, Friedrich Wahrmunds brüderliche Vermahnung, an alle verbesserte Kirchen in Europa ꝛc. Zürich 1722. in 4. Miscellanea Tigurina, tom. III. in 8. Zürich 1722-1724. Berg-Predigt, tom. III. in 4. Zürich 1727-1730. Oratio de Vita & Obitu R. Gualcheri, Biblioth. Bremens. tom. VIII. p. 660. seqq. Eine Vorrede über die zu Basel, bey Thurneysen, neu-aufgelegte Tossanische Bibel, 1730. Der lebende JEsus, Joh. XIX. 25-27. Zürich 1731. in 4. Nach seinem tode kamen heraus, zwey theile auserlesener Predigten ꝛc. Zürich 1733. 1734. in 4. Item Schwanen-Gesang ꝛc. *Manuscr.*

Ulrichen, Ulrica, ein namhafftes dorf im lande Wallis, und zwar im Gomser-Zenten, eine halbe stunde unter Gestelen auf der rechten seite des Rhodans gegen dem berge gelegen; selbiges ist in der historie von zweyen schlachten berühmt, deren die erste zwischen Hertzog Berchthold V. von Zäringen und den Wallisern an. 1211. geschehen, welcher wider diese als Kastvogt des Bißthums Sitten gezogen, aber wegen untreue des Adels in Burgundien eine schwere niederlage erlitten hat. Die andere begab sich an. 1419. zwischen den Wallisern und Bernern als helffern des von Raron ihres bürgers, in welchem kriege die Berner Gestelen, Ulrichen und andere dörfer verbrannt haben. Sie hatten aber schlechten vortheil davon und konnten mit genauer noth über den Grimsel zurück kommen. *Simler.* Vales. p. 12. b. *Stumpf.* lib. XI. p. 342.

St. Ulricus, oder **Udalricus**, Bischoff zu Augspurg, von Hugobaldo, Grafen von Koburg, Dillingen und Wettislingen und Fr. Dietburg, einer Hertzogin von Schwaben, an. 890. gebohren. Anfangs studirte er in dem kloster St. Gallen in der Schweitz, allwo er sich gemeiniglich auf einen stein für die kirch-thüre schlafen legte, und da so lange liegen blieb, bis die kirche zum gottesdienst eröffnet wurde. Er ward schon in seiner kindheit Chor-Herr zu Augspurg, und darauf bey dem Augspurgischen Bischoffe Adalberone Cämmerer. Nach diesem reisete er nach Rom, die heiligen örter zu besuchen, und begab sich bey seiner rückkunft wieder zu seinen eltern, weil in seiner abwesenheit der Bischoff Adalbero mit tode abgegangen war. Endlich gelangte er, nach des Bischoffs Hiltini tode, an. 921. selbst zu dem Bißthum Augspurg, und stund demselben löblich vor. An. 925. hielt er sich wider die Ungarn, welche Augspurg belagerten, so tapfer, daß sie nichts davor ausrichten konnten, und ließ nachgehends die stadt erweitern. Als es einst währender belagerung schiene, daß die stadt übergehen würde, ließ er die unmündige kinder der stadt in die kirche tragen, legte sie auf die blosse erde für den altar, und seufzete unter ihrem geschrey zu GOtt, als wodurch er, wie man glaubet, nicht wenig dazu beygetragen, daß die feinde von der stadt abweichen musten. An. 967. stiftete er das St. Stephans-kloster, und verwandelte die kirche St. Afrä in ein Stift Canonicorum Regularium. An. 971. ward er zugleich Abt des klosters Ottenbeuren, dankte aber noch dasselbe jahr wieder ab, that eine abermalige reise nach Rom, und unterredete sich mit dem Kayser zu Ravenna.

Bey dieſer gelegenheit erhielt er von dem Kayſer, daß ſeiner ſchweſter ſohn Adalbero die anwartſchafft auf das Biſthum haben, und ihm ſuccediren ſollte. Es wollten aber die Teutſchen Biſchöffe, ſo bald darauf deßwegen einen Synodum zu Ingelheim hielten, nicht darein willigen, zumal da Ulricus das Biſthum ſogleich niederlegen, und ſeine übrige lebens-zeit in einem Benedictiner-kloſter zubringen wollte. Er ſtarb endlich an. 973. und ward an. 993. canoniſirt. Er war Kayſers Henrici I. Rath, und 50. jahr Biſchoff, auch der erſte von den ausländern und Teutſchen, den die Päpſte canoniſiret haben. Gleichwie er auch, ſo viel man weiß, der erſte geweſen, der täglich ein öffentlich gebät an die H. Jungfrau Mariam gethan; er hat eine epiſtel an den Römiſchen Papſt geſchrieben, darinn er wider das ehe-verbot der Prieſter proteſtirt, welches von einigen Päpſtlichen ſerdenten aus der Chronologia will widerſprochen werden. Ihm ſchreibt man zu, daß im gantzen Biſthum Augſpurg keine ratzen zu finden, und ſo bald ſie dahin gebracht werden, ſterben. Die ſtadt und das Stift Augſpurg verehren ihn als ihren Schutz-Patron. *Velleri* res Augusto-Vindel. *Bucelini* catal. Epiſc. Hottingers Helvetiſche kirchengeſchichte. Dyrſteiers geſchlecht-buch.

Hertzog zu Mecklenburg.

Ulricus, mit dem zunahmen der **Teutſche Neſtor**, wegen ſeines hohen alters und ſeiner klugheit, war ein ſohn Alberti VI. des ſchönen, Hertzogs zu Mecklenburg, von der Brandenburgiſchen Printzeßin Anna, gebohren den 22. aprii an. 1528. Anfangs ward er an. 1550. Biſchoff zu Schwerin, und fuhr fort, nicht allein in dieſem Stifte die Lutheriſche religion, die ſein vetter und vorfahr Magnus zuerſt daſelbſt eingeführt, empor zu bringen, ſondern war auch ſeinem ältern bruder, Johann Albrecht, in deſſen landen behülflich. Als ſeines vatters bruder, Heinrich der friedfertige, an. 1552. mit tode abgieng, und deſſen ſohn Philippus blöden verſtandes war, ſtritte er um deſſen vormundſchafft mit ſeinem bruder, und zwang denſelben endlich gar zu einer gleichen theilung, worauf er ſeine reſidentz zu Güſtrow nahm. Er überlebte auch ſeinen bruder, und führte über deſſen kinder Johannem IV. und Sigismundum Auguſtum, ja ſo gar über Johannis IV. ſöhne, Adolph Friedrich und Johann Albrechten, die vormundſchafft, die er, weil er keinen ſohn hatte, nebſt ſeinem lande, ſeinem jüngern bruder Carolo, Biſchoff zu Ratzeburg, hinterließ, als er an. 1603. mit tode abgieng. Er hatte zwey gemahlinnen, Eliſabeth, Königs Friderici I. in Dänemarck tochter, die an. 1586. geſtorben, und Annam, eine tochter Hertzogs Philippi I. in Pommern, die ihn überlebt. Von der erſten hinterließ er eine einzige tochter, Sophiam, ſo an König Fridericum II. in Dänemarck vermählet worden. *Spener.* Hſt. p. 718. *Imhof.* N. P. lib. IV. c. 5. §. 5.

Grafen und Hertzoge zu Würtemberg.

Ulricus der vielgeliebte, Graf zu Würtemberg, ſiehe **Würtemberg.**

Ulricus I. Hertzog von Würtemberg, ſiehe **Würtemberg.**

Ulſter, lat. Ultonia, iſt die nordlichſte von den vier provintzien des Königreichs Irrland, welche von den Irrländern Cui-Guilli genennet wird. Sie ſtöſſet gegen mitternacht an die offenbare ſee, gegen abend an Connaught und an die ſee, gegen mittag an Leinſter und gegen morgen an die Irrländiſche ſee. In der länge von norden gegen ſüden zu erſtreckt ſie ſich auf 100. in der breite von oſten gegen weſten zu, auf 130. und im gantzen umfange auf 420. meilen. Ob ſie wol ſehr weit gegen mitternacht liegt, ſo findet man doch allda ſehr geſunde luft. Der erdboden iſt fruchtbar an korn und gras, und hat ſehr viel bauholtz und fruchtbare bäume. Es giebt auch allhier viel ſeen und flüſſe, welche mit fiſchen und vögeln wohl verſehen und tief genug ſind, daß kähne und ſchiffe darauf gehen können. Desgleichen hat dieſe provintz keinen mangel an vortreflichen häfen, weder an der Irrländiſchen, noch an der offenbaren ſee. Es liegt darinn Dunghall oder Torconnel, Ober-Tyroen, Nieder-Tyroen, Fermanaugh, Cavon, Monaghan, Colran Antrime, Down, Armagh und Louth. Die haupt-ſtadt iſt Armagh. Die andern merckwürdigen ſtädte ſind London-Dery, Dunghal, Downe und Knockfergus. *Camdenus. Beverell.* Délices d'Angleterre. *Miege*, état de la Grande-Bretagne.

Ulzen, eine zum Hertzogthum Lüneburg gehörige ſtadt, 5. meilen von Lüneburg und 6. von Zell, hieß ſonſten Lauen- oder Löwenwald, welches ihr wapen noch anzeiget. Die einwohner ſchreiben die erbauung ihrer ſtadt den Angel-Sachſen zu, die aus Engelland herüber gekommen, und allhier gehandelt haben ſollen. Sie zeigen auf dem groſſen chor in der Pfarr-kirche ein ſtarck übergüldet ſchiff von meßing, ſo von den gedachten Angel-Sachſen dahin verehret worden ſeyn ſoll. Allein dieſes iſt eben ſo ungewiß, als daß, nach anderer vorgeben, Kayſer Otto I. die ſtadt erbauet haben ſoll. So viel aber weiß man, daß ſie an. 1247. von Hertzog Otten dem kinde mit ſtadt recht alſo Lüneburg, und an. 1270. von Hertzog Johanne mit mehrern privilegien verſehen worden. Welches letztere diploma noch in der mitte des XVII ſæculi jährlich in ſeiner Alt-Sächſiſchen original-ſprache der bürgerſchafft auf dem Rathhauſe vorgeleſen worden. An. 1396. hat Hertzog Heinrich aus dem ſogenannten Hudes oder Gudethor ein ſchloß gemacht, welches aber nachgehends der ſtadt gegen 2500. marck wieder abgetreten und raſiren laſſen. In dem 30. jährigen krieg hat die ſtadt zwar unterſchiedene beſchwerden ausgeſtanden, iſt aber doch nicht ſo ruiniret worden, wie durch den an. 1646. aus nachläßigkeit eines einwohners entſtandenen braud, welcher den beſten theil der ſtadt verzehret; doch hat ſich dieſelbe, wegen der arbeitſamkeit der einwohner und guten gelegenheit zum ackerbau, item, korn- und andern handel bald wieder ziemlich erholet. Der fluß, ſo an der einen ſeite der ſtadt vorbey gehet, und an der andern dieſelbe gleichſam mit 2. armen umfaſſet, bekommt hier ſeinen nahmen, und heißt die Ilmenau oder Ilmenau, (von den 11. ſtrömen, damit er viel ſchöne auen macht) bis hinter Lüneburg, wo er die Au, oder Ou genannt wird. Die ſtadt hat 2. kirchen, die zu St. Marien oder die Pfarr-kirche, und die zum H. Geiſt; item, ein altes gebäude der kleine H. Geiſt genannt, oder das haus St. Antoni, und Eliſabeth, wo etliche preſthaffte frauens-perſonen unterhalten werden. *Zeiler.* topographia, p. 196. ſeq.

Ulva, eine von den Schottiſchen weſtlichen inſeln, iſt ohngefehr 5. meilen lang, und ſehr fruchtbar an korn und viehweide. Sie hat einen ſehr bequemen hafen für mittelmäßige ſchertzeuge. *Buchananus. Camdenus. Beverell*, delices d'Angleterre.

Ulucciali, ſiehe **Uchtali.**

Ulugh Beigh, ein mächtiger und zugleich auch ſehr gelehrter Tartariſcher Fürſt des XV. ſæculi, iſt gebohren im jahr der Hegira 796. d. i. an. Chriſti 1393. in dem coſell Soldanil. Sein vatter war Sultan Schachroch, welcher in Choraſan und nach ſeines vatters Timuri tode, 43. jahr in Iran und Turan d. i. in Perſien und Tartarien regieret, und an. Chriſti 1446. geſtorben, deſſen vatter der bekannte Timur oder Tamerlan geweſen. Ulugh Beigh wurde eigentlich nach ſeinem rechten nahmen Mohammed Taragai geheiſſen; Ulugh Beigh aber war ſein beynahme, und bedeutet einen groſſen Herrn oder Fürſten. Sonſt ward er auch Mirſa, oder völliger Amirſade, wie ſein vatter, und Gurghan, wie ſein groß-vatter Tamerlan, genennet, deren jener nahme einen von Fürſten gebohrnen, dieſer in Mogoleſiſcher ſprache einen tochter-mann (ſo wurde Timur geheiſſen, weil er vieler Könige töchter geheurathet) bedeutet. Ulugh Beigh trat die regierung um das jahr Chriſti 1407. an, als er noch ſehr jung, und ſein vatter bey leben war. Zuerſt regierte er diſſeits des fluſſes Gihun oder Oxus in Choraſan und Mazenderan, hernach aber auch jenſeits Gihun in Turkeſtan und Mawaralnahra. Als er wollte hochzeit machen, legte da Timur, ſein groß-vatter, ein muſter ſeiner unvergleichlichen magnificentz ab; geſtalt er ſolche mit ſo trefflicher und prächtiger zurüſtung nicht weit von Samercand halten ließ, daß dergleichen nichts ſoll jemals geſehen worden ſeyn. Gleich wie er auch offters ſein regiment ſehr löblich und bedachtlich der gerechtigkeit und gutthätigkeit geführet, ſo hat er ſich ſonderlich wegen ſeiner groſſen gelehrſamkeit, und liebe gegen Gelehrte einen unſterblichen ruhm erworben. Einen groſſen theil ſeiner zeit wendete er zu leſung der bücher an, und weil er ein unvergleichliches gedächtnis hatte, ſammelte er ſich einen groſſen ſchatz von wiſſenſchafften. Als einſten ein gewiſſes buch, darinn neben andern dingen die nahmen aller thiere, welche er auf der jagd erlegt, ſamt der zeit und andern umſtänden aufgezeichnet waren, verlohren gegangen, und ſich der Bibliothecarius deswegen fürchtete, hieß er ihn ohne ſorge ſeyn; dann, ſagte er, ich habe es gantz im gedächtnis; dictirte darauf einem ſchreiber das werck von anfang bis zu ende. Als nun ungefehr das verlohrne werck wieder gefunden, und mit dieſem neuen verglichen wurde, fand ſich, daß Ulugh Beigh durchgehends, ausgenommen vier örter, zugetroffen. Seine gröſte begierde aber gieng auf die mathematiſchen und aſtronomiſchen ſtudien, darinn er es ſehr hoch gebracht. Er richtete zu Samercanda ein Obſervatorium auf, machte ſelbſten Obſervationes Aſtronomicas, und ließ es nicht bey den alten obſervationen bleiben, ſondern unterſuchte alles von neuem. Seine Tabulas richtete er auf das jahr der Hegira 841. an. Chr. 1437. Da er ſeine obſervationes anheben wollte, ließ er einen quadrant von unglaublicher gröſſe verfertigen, deſſen radius ſo groß als die höhe der kirche St. Sophiä zu Conſtantinopel ſoll geweſen ſeyn. Dazu bediente er ſich auch der hülffe der fürnehmſten Aſtronomen ſeiner zeit, als da geweſen Ghiatoddin Schemſchid, Kadizade Amäus, (welche beyde aber geſtorben, ehe er ſeine Tabulas zu ende gebracht,) und Alaoddin Alkuſhi, welcher ihm behülflich geweſen, ſie in den ſtand zu ſetzen, in welchem ſie hernach gefunden worden, und auch einen Commentarium darüber ſoll geſchrieben haben. Alle Gelehrten in ſeiner zeit nahmen in ihm ihre zuflucht, welche er ſehr wohl aufgenommen. Er erbauete auch zu Samercand ein ſehr groſſes, prächtiges und hohes Gymnaſium, in welchem nach ſeinen zeiten mehr dann 100. ſtudenten erhalten worden, welches auch unter die wunder der welt gerechnet ward. Kaum hatte er ſeine Tabulas Aſtron. zu ende gebracht, welches an. Chriſti 1449. geſchehen, da er eine unangenehme zeitung von ſeinem älteſten ſohne Abdallatif vernommen: weil er nun nach art der Morgenländer viel von der Aſtrologia judiciaria hielte, ſtellte er deſſelben ſchema horoſcopi, dadurch er ſoll erfahren haben, daß ihm von ſeinem ſohn ein groſſes unglück zuſtehe. Hierauf erkaltete ſeine liebe gegen denſelben, und zog er ihm ſeinen jüngern ſohn Abdalazz vor, wel-

welches keine andere würckung hatte, als daß Abdallatif sein bisher verborgenes böses vorhaben durch eine offenbare rebellion an tag brachte. Da kam es zum kriege zwischen vatter und sohn bey dem flusse Orus; als aber Ulugh Beigh vernommen, daß Rousaid, einer seiner untergebenen (Gubernatoren, einen aufstand gemacht, und Samercand belagert, kehrte er wieder dahin, und trieb Abusaid weg, muste aber, nachdem er die regierung über Samercand seinem jüngern sohn übergeben, gleich wieder dem dahin anrückenden Abdallatif begegnen; da dann unsern Samercand ein blutiges gefecht entstanden, und der vatter endlich von dem sohn in die flucht geschlagen worden. Vergeblich suchte er sich in das castell von Samercand zu retiriren, als von dem er von seinen eigenen unterthanen ausgeschlossen wurde; muste derowegen die flucht gegen Turkestan nehmen, als unterdessen Abdallatif sich von Samercand und dem Königlichen throne meister machte. In dieser ungewißheit was zu thun, nahm zuletzt Ulugh Beigh die resolution, sich nach Samercand zu seinem sohne zu begeben, in hoffnung solchen zur barmhertzigkeit zu bewegen, welches aber übel ausgeschlagen: gestalten dieser gottlose rebell zwar anfangs den vatter freundlich empfangen, bald darauf aber befehl ertheilet, denselben ausser Samercand bey dem flusse Susch erbärmlich zu ermorden. Eine gleiche schandthat verübte er drey tage hernach an seinem bruder Abdalaziz. Auf solche klägliche weise hat dieser vortrefliche Fürst sein leben verlohren im jahr der Hegira 853. d. i. an. Christ 1449. Von seinen schriften, welche er in Persischer sprache verfertiget, sind durch den druck ans licht getreten, erstlich ein tractat de Epochis Gentium Orientalium, Chatajorum, Syro-Græcorum, Arabum, &c. welchen Johann Gravius an. 1650. mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben. Eben dieser Gravius hat auf gleiche weise seine Tabulam Geographicam de Situ quarundam Regionum, wie auch Longitudines & Latitudines centum Stellarum, aus einem grössern wercke Ulugh Beighs genommen, drucken lassen. Nächstihm hat Th. Hyde zu Oxford an. 1665. das werck Tabul. Longit. & Latid. Stellarum fixarum ex Obſerv. Ulughbeighii, aus drey Persischen manuscripten aus tagelicht hervor gebracht, und mit einer vorrede, darinn ein mehrers von diesem Fürsten und seinem geschlechte zu finden, Lateinischer version, und Comment. versehen. *Daulatſchah. Chondemir. Abu Mochammed Muſtapha. Ebn Arabſcha*, hiſt. Tim. p. 292.

Ulverſton, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Lancashire, an einem strom, welcher nahe bey Bewersand in einen arm von der see fällt. *Camdenus. Reverell.*

Vlüß, (der Ritter-orden vom göldenen) lat. ordo aurei Velleris, Französisch l'ordre de la Toiſon d'or, einer von den berühmtesten Ritter-orden, welchen Philippus Bonus, Hertzog von Burgund und Brabant, an. 1430. oder nach der Flandrischen jahrs-rechnung an. 1429. am tage seiner dritten vermählung, die er zu Brügge in Flandern mit Isabella, des Königs Johannis von Portugall tochter gehalten, der H. Jungfrau Maria und dem Apostel Andreä zu ehren gestiftet, in dem absehen, den Christlichen glauben zu befördern, und die von den Türcken eroberten länder wieder zu befreyen, wider welche er einen gewaltigen heerzug vorhatte. Anfänglich waren der Ordens-Ritter mit dem Hertzoge nicht mehr als 25. nachmals aber hat der stifter selbst die anzahl bis auf 31. vermehret, und der Kayser Carolus V. hat sie bis auf 51. erhöhet. Das ordens-habit ist dreymal geändert worden; die kette aber besteht aus lauter güldenen gliedern, so feuersteine und den stahl, womit man feuer anzuschlagen pflegt, vorstellen. Unten hänget ein göldenes lamm oder vlüß, mit der überschrift: Pretium non vile laboris. Im anfange musten die Ritter diese kette täglich tragen, aber der Kayser Carolus V. verstattete, daß man dieselbe nur an solennen tagen anhängen, und an deren statt das güldene vlüß an einem rothen oder güldenen bande tragen möchte. Dieses ordens-kleinod ist nicht erblich, sondern muß nach eines jeden tode wieder zurück gegeben werden, wiewol niemand für dessen unvermutheten verlust hafftet, wenn es etwa im kriege oder durch andere unvermeidliche fälle verlohren gehet. Carolus V. hat diesen orden in das höchste aufnehmen gebracht, wie denn von dessen zeiten an nicht allein viel grosse Fürsten und Könige, sondern auch die Römischen Kayser denselben getragen, und niemand damit beehret worden, der nicht von hoher extraction und von gantz ungemeinen meriten gegen das Oesterreichische Haus gewesen. An. 1712. den 6. jan. ernennte der Kayser Carolus VI. zu Franckfurt am Mayn 22. Ritter des güldenen Vlüsses, hielt am heiligen Oster-tage nachmittag in der Kayserlichen burg zu Wien das erste Ordens-Capitul, worauf, nachdem die ordensreguln ausgetheilet, neue ordens-habite verfertiget, und alles in eine richtige verfassung gestellet worden, Ihro Majestät am Oster-dienstage den 23. mart. in der Kayserlichen Hof-kirche bey den Augustinern, 14. von den neu-ernennten Rittern, zu Rittern schlüge, und ihnen die ordens-kette selbst umhienge. Es bestunde also damals der orden, aus dem Kayser, als Oberhaupt, 43. Rittern, einem Gresfier und einem Schatzmeister. Den 29. nov. ermeldten 1712. jahres, am heiligen Andreas-abend, hielt der Kayser mit denen in Wien anwesenden Ordens-Rittern, in ihrem völligen habit, eine sehr prächtige cavalcade von der Kayserlichen burg nach der Dom-kirche zu St. Stephan zu der Toiſon-vesper. Dergleichen solenner ritt in undencklichen jahren nicht geschehen. Folgenden tages, als am titulat-feste des ordens, wohnten die Ritter in ihrem ordens-habit dem gottesdienst in der Hof-kirche bey, und speiseten hernach mit ihrem Oberhaupt dem Kayser. *Gryphii* Ritter-orden.

Vlüß, (gülden) Aureum Vellus, von demselben wird von den Poeten folgendes gedichtet: Als Athamas, König in Thoben, auf befehl des Oraculi seinen sohn Phrixum, und seine tochter Hellen opfern sollen, habe ihre verstorbene und in eine wolcke verwandelte mutter Neybele sie in schutz genommen, und ihnen einen widder mit güldener wolle gegeben, auf welchem sie über meer nach Asien reisen sollen. Ob nun wol die tochter Helle herunter gefallen, und in der meer-enge ertrunken, die davon den nahmen Hellespont bekommen, so sey doch Phrixus auf seinem widder über das Schwartze meer bis in das land Colchis geritten, hätte den widder geschlachtet, und das güldene fell oder vlüß in dem tempel daselbst aufgehangen, welches nachgehends alle völcker gerne haben wollen, weswegen es mit grossem fleiß wäre bewahret, und an allen thüren des tempels ein feuerspeyender drache zur wache gesetzet worden, endlich aber sey es doch von dem Königlichen Printzen aus Thessalien, nahmens Jason, durch list erobert, und nach Griechenland gebracht worden. Plutarchus meynet, es sey dieses güldene vlüß nichts anders gewesen, als reiche gold-adern in den ertz-gruben des landes Colchis, wohin Jason von seinem bruder Pelias, König in Thessalien, geschicket worden, selbige ausgraben zu lassen; andere aber halten davor, daß das gedicht von dem güldenen vliesse daher seinen ursprung genommen habe, weil die einwohner des landes Colchis aus einem gewissen flusse das gold mit schaaf-fellen heraus geschöpfet, hernach geseihet und gereiniget haben. Siehe **Argo**, **Jaſon** und **Phrixus**.

Ulyſſes, König von Ithaca, einer der vornehmsten Griechischen Helden. Er war des Laertis sohn, Sisyphi enckel, der Penelope ehemann, und wurde genöthiget mit zu der belagerung der stadt Troia zu gehen, allwo er 10. jahr lang blieb. Nach diesem fuhr er noch 10. andere jahre auf der see hin und her in der irre. Endlich, nachdem er viel gefahr ausgestanden, kam er wieder nach hause, allwo er sich anfänglich nicht zu erkennen gab, um auf der Penelope thun acht zu haben; er wurde aber bald darauf erkannt, und von seinem sohn Telemacho angenommen. Weil ihm das Oraculum zu verstehen gegeben, daß er von einem seiner eigenen kinder getödtet werden würde, entschloß er sich, an einen einsamen ort zu gehen, um dieses unglück zu vermeiden. Ehe er aber noch abreisete, kam sein sohn Telegonus, den er mit der Circe gezeuget hatte, zu Ithaca an, und weil man ihn nicht hinein lassen wollte, tödtete er Ulyſſem unbekannter weise. *Homerus. Virgilius. Ovidius. Hyginus. Bayle.*

Uma, ist der nahme eines flusses, der an den Norwegischen grentzen entspringt, und durch einen theil der Schwedischen provintz Nordland, welchen man daher Uma-Lapmarck nennet, seinen lauf nimmt, endlich aber bey einer feinen, und zu der handlung wohlgelegenen stadt, gleichfalls Uma genannt, in den Bothnischen meer-busen fällt.

Umbria, **Ombria**, eine Italiänische landschafft in dem Kirchen-Staate, zwischen dem Hertzogthum Urbino, dem Florentinischen gebiethe, dem Patrimonio Petri und der Aconitanischen Marck. Einige verstehen dadurch nur allein das Hertzogthum Spoleto; andere aber begreiffen zugleich darunter die landschafft Perugino, und die Grafschafft Citta di Caſtello.

Umbriatico, lat. Umbriaticum, oder Briſtiaca, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, in dem diesseits gelegenen Calabrien. Sie hat ein Bißthum, welches unter Santa Severina gehört. *Megiſerus.*

Umeguinaibe, eine stadt in der provintz Cuz, in dem Königreiche Fez in Africa, zwischen den flüssen Mulvia und Esacha. Die einwohner dieses orts bilden sich ein, daß sie das fieber bekommen, woferne sie nicht tantzen und springen, wenn sie auf eine gewisse nahe bey der stadt gelegene höhe gehen. Daher springen und hüpfen sie allezeit, wenn sie gelegenheit haben sich dahin zu begeben; gleichwie diejenigen in Italien thun, welche von den sogenannten tarantuln gebissen sind. *Marmol. Afr. lib. IV.*

Umgelter von Deiſſenhauſen, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche man von Johann Umgeltern von Heilsey, der an. 1272. das Carmeliter-kloster zu Eßlingen gestiftet, herleitet. Arnold Umgelter von Deissenhausen war an. 1484. der erste Rector der Academie zu Maintz. Sein bruder Conrad ward ein älter-vatter Johannis, dessen enckel Wolfgang Jacob war um das jahr 1670. Pfaltz-Neuburgischer Oberster und Landes-Hauptmann, und ein groß-vatter Johann Ludewigs Umgelter, Freyherrn von Deissenhausen, welcher Dom-Probst zu Augspurg, desselben Stifts geheimer Rath, und an. 1709. gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen. *Buccelin. ſtemmat. P. I. Memoires.*

Ummerſtadt, ein städtlein in Francken gelegen, und zu dem Sachsen-Hildburghausischen Amte Heldburg gehörig. Des orts wird schon an. 1291. gedacht, da sich Edelleute davon geschrieben. Hönns Coburgische chronick, p. 30. *Mulleri annal. Sax.*

† **Umſtadt**, eine ſtadt und Amt in dem Ottenwalde, 2. meilen von Darmſtadt, iſt nebſt der burg Utzberg halb von dem Abte von Fulda an die Pfaltz verkauft, halb aber von Hanau beſeſſen worden, bis der Landgraf Wilhelm zu Heſſen an. 1524. beyde theile vor ſeine executions-koſten wider Pfaltzgraf Philippen bekam. An. 1521. aber verglichen ſich Pfaltz und Heſſen auf den gemeinſchafftlichen beſitz, nachdem Hanau anderweitig vergnüget worden; vor jetzo aber beſitzet davon der Churfürſt von der Pfaltz die helfte, und der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt die andere helfte. Man nennet ſie eigentlich Groß-Umſtadt, zum unterſcheid eines ſchlechten, nicht weit davon gelegenen orts, welcher Klein-Umſtadt heiſſet.

Unce, ſiehe **Bibienna.**

UNDECIM VIRI, waren zu Athen eilf männer, aus ieder von den zehen Tribubus einer, worzu der eilfte kam, nemlich ein ſchreiber oder Secretarius. Ihre verrichtungen waren gar vielerley. Sie hatten die aufſicht über die gefangenen, und wo ihnen einer davon kam, muſten ſie ſehen, wie ſie ihn wieder herſchafften. Die diebe und nacht-ſchwärmer wurden vor ſie gebracht, und richteten ſie ſolche in dem Parabyſto. Sie giengen mit execution in derjenigen bürger häuſer, welche ihre gaaben nicht zu gebührender zeit abgetragen hatten. *Sigonius*, de Rep. Athen. IV. 3.

Underſchächen, ein dorf im Glarnerland, bey welchem ein wohlbekanntes bad iſt, deſſen quelle vor altem ſoll warm geweſen, an. 1414. von einem zaubermeiſter erfunden, aber an. 1450. von eben dieſem aus teufliſcher bosheit in eine kalte quelle verwandelt worden ſeyn, wie eine in dem badhaus an der wand befindliche aufſchrift meldet. Es hat der beſitzer an. 1704. den alten quellen wiederum nachgraben laſſen. Scheuchzers berg-reiſen, tom. III. p. 36. *

Uneslaus, der achte Hertzog von Böhmen. Er ſuccedirte ſeinem bruder Vogeno, und ob er wol gantz allein hätte regieren können, ſo zog er doch ſeinen bruder Uratislaum mit zur regierung. Zu ſeiner zeit bekriegte Carolus M. die Böhmen, und machte ſie ihm zinsbar. Unter dieſes Fürſten regierung erhub ſich ein erſchrecklicher ſturmwind, welcher zwey monate währte, gantze bäume mit den wurtzeln aus der erden riß, und die häuſer niederwarf. Hierauf erfolgte eine hungers-noth, in welcher dieſer Herr ſeinen unterthanen half, ſo lange als ſein vorrath währte. Es wurden zu ſeiner zeit einige gold-bergwercke entdecket, und des getreydes ward ſo viel, daß man gantze wagen voll aus dem lande für etliche wenige groſchen verkaufte. *Dubravius. Æneas Sylvius. Julius Solimannus.*

Ungarn, iſt ein altes Königreich von Europa, welches heut zu tage dem Hauſe Oeſterreich gantz und gar zuſtehet. Es führet nach vieler meynung ſeinen nahmen von den Hunnen und Avaren, ſo in eine nation zuſammen geſchmoltzen, oder gar nur zwey unterſchiedene nahmen eines einigen Scythiſchen volcks geweſen; oder auch, welches noch viel erweislicher iſt, von einer andern, auch Scythiſchen nation, welche die ſcribenten der zeit, da ſie zuerſt bekannt worden, Ugros, Jugros, Ungros und Hungaros nennen. Vor alten zeiten wurde ſelbiges Pannonia genennet, deſſen grentzen Plinius von dem Schwartzen meere an bis an die Donau und Ober-Oeſterreich, und von Polen an bis an das Adriatiſche meer ſetzet; dergeſtalt, daß es ſowol Dalmatien als die provintz Illyricum in ſich begriffen. Wie es denn auch ehemals die Königreiche Croatien, Sclavonien, Boſnien, Dalmatien, Bulgarien, Cumanien, Servien, Hallicien und Lodomerien unter ſich gehabt, davon annoch anietzo die fahnen bey den crönungen der Könige vorgeführet werden. Nach dem an. 1718. den 21. jul. zu Paſſarowitz mit den Türcken geſchloſſenen glorreichen frieden, gehöret zu der Ungariſchen Crone, das gantze eigentliche Königreich Ungarn ſamt dem Temeswarer Bannat, das Königreich Croatien, das gantze Siebenbürgen, ſamt einem ſtück von der Wallachey, ein theil von Servien, (welche zwey letztere jedoch in dem den 1. ſept. an. 1739. geſchloſſenen frieden den Türcken wiederum haben müſſen überlaſſen werden,) Boſnien, und Dalmatien. Des eigentlichen Königreichs Ungarn jetzige grentzen ſind gegen mittag die Drau und Croatien, gegen morgen Siebenbürgen und die Wallachey, gegen abend Oeſterreich, Steyer und Mähren, und gegen mitternacht das Carpathiſche gebürge, wodurch es von Schleſien und Polen geſchieden wird. Sonſt wird das land durch die Donau nord- und ſüdwärts in Ober- und Nieder-Ungarn eingetheilet, und zehlet man darinn 74. Grafſchafften oder Ungariſche Geſpanſchafften, lat. Comitatus, wiewol nicht alle ſcribenten in der zahl übereintreffen. Die vornehmſten flüſſe ſind die Donau, welche ihren lauf von weſten nach oſten nimmt, und nachdem ſie unterhalb Preßburg, die groſſe und kleine inſul Schütt und andere mehr gemacht, ſich wieder gegen morgen wendet, auch ſehr reich an fiſchen iſt; ferner die Drau und Sau, die Theiſſe, die Waag, die Raab, die Gran und andere mehr. Die haupt-ſtadt iſt Ofen. Es iſt das land insgemein fruchtbar, und ſehr reich an getreyde, hat auch herrliche vieh-weyde, ingleichen einen überfluß an wild, faſanen, rebhünern und andern federwild. Die ſtröme ſind ſehr fiſchreich, ſo gar, daß man ſagt, die Theiſſe habe zwey drittheil fiſche, und ein drittheil waſſer, dergeſtalt, daß bey deren ergieſſung ſo viel fiſche auf der ebene zurück bleiben, daß man wol eher 1000. karpen um einen ducaten kauffen können. Der Ungariſche wein iſt nicht weniger ſehr berühmt, unter welchen der Tockayer den preis vor allen weinen in der welt behält. Ferner giebt es daſelbſt das herrlichſte und ſchmackhaffteſte obſt. Das Ungariſche gold wird dem Arabiſchen gleich geachtet. Auch giebt es gold-ſand und gold-körner in den flüſſen. Ferner findet man ſilber, kupfer, eiſen, queckſilber, ſaltz ſo aus ſtein-gruben gehauen, theils auch geſotten wird, rothen und weiſſen marmor, lazur und rothſtein, alabaſter, cryſtallen, rubin, jaſpis, diamanten, türckis, opaln, zinnober, ſpießglas, zumal auf dem gebürge zwiſchen Ofen und Gran. Wie denn auch deshalben einige ſtädte die berg-ſtädte genennet werden, als Schemnitz, Cremnitz, Neuſol, Altſol, Trenſchin, Leutſchau, und pflegen die Ungarn zu ſagen: Neuſol ſey mit kupfernen, Schemnitz mit ſilbernen und Cremnitz mit göldenen mauren umgeben, weil nemlich an dieſen orten dergleichen metalle noch vielfältig in den ſchlacken ſtecken bleiben, und unter die ſteine oder den ſchutt geworffen werden. Hingegen iſt die luft den fremden ſehr ungeſund, daher man Ungarn insgemein der Teutſchen kirchhof zu nennen pfleget. Doch giebt es auch im gegentheil viel herrliche kräuter, auch wunderſame warme und geſunde bäder, ingleichen heilſame ſauer-brunnen. Abſonderlich ſind die warmen bäder zu Ofen ſehr berühmt, deren hitze ſo groß iſt, daß hühner darinn gebrühet werden können, ſo bald man ſie hinein ſteckt. Der König hat eine Königliche gewalt und hoheit, welche jedoch durch die beſchworne wahl-capitulation und des Reichs grund-geſetze temperiret wird. Es ſtehen aber die fundamental-geſetze auf den decretis König Stephans des heiligen, Königs Andreä II. Königs Caroli I. König Sigismunds, Ladislai Poſthumi, Ferdinandi I. compacten und den neuern Reichs-tags-ſchlüſſen, bevorab den letztern von an. 1681. und 1687. Abſonderlich aber hatte es vormals mit Königs Andreä II. decret eine beſchwerliche bewandnis, kraft deſſen auf den fall, da ein König den alten Reichs-ſtatuten etwas zuwider gehandelt, den Biſchöffen, Herren und Edlen freye macht gegeben war, ohne beſchuldigung einiger untreue ſich dem Könige zu widerſetzen, und ſelbigem zu widerſprechen. Dieſes decret muſten die Könige bey ihrer crönung nahmentlich beſchwören. Als aber daraus viele innerliche unruhen und kriege entſtunden, iſt es bey der crönung Joſephi an. 1687. abgeſchafft worden. Die Stände des Königreichs ſind die Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe und Prälaten, unter welchen der Ertz-Biſchoff von Gran des Königreichs Ertz-Cantzler und Primas Regni iſt. Die weltlichen Magnaten ſind der Palatinus Regni, welcher der nächſte nach dem Könige iſt, der Hof-Richter, der Banus von Croatien, Sclavonien und Dalmatien, der Magiſter Tavernicorum oder Reichs-Schatzmeiſter, der Magiſter Janitorum, Magiſter Curiæ oder Hof-Richter, der Magiſter Pincernarum, der Magiſter Agaſonum, der Reichs-Stallmeiſter, der Magiſter Cubiculariorum, der Magiſter Dapiferorum, und der Ober-Geſpan von Preßburg. Ein ieder Comitat hat ſeinen Ober-Geſpan, Vice-Geſpan, zwölf Aſſeſſores, Judices Nobilium, Geſchworne und Notarien, welche in denſelben landes-bezircke die gerichtbarkeit adminiſtriren. Die freye Königliche ſtädte wohnen auch den Land- oder Reichs-tagen durch ihre Deputirten bey. Die militz pfleget insgemein in Huſaren und Heyducken abgetheilt zu werden: jenes iſt ihre reuterey, dieſes ihr fußvolck. Sonſten hat jede Geſpanſchafft ihre ſtandarte und fahne, darunter die darein gehörige ſoldaten dienen müſſen, und bey einem allgemeinen aufgebot, den der König oder der Palatinus des Reichs anbefiehlet, müſſen alle und jede Reichsgenoſſen zu felde dienen. Die erſten völcker, ſo in dem Königreich Ungarn wohneten, waren die Pannonii, welche zur zeit, da die beyden Römiſchen competenten, Auguſtus und Antonius, mit einander ſtritten, ſich der gelegenheit bedienten, und in das Römiſche gebieth einfielen. Daher Auguſtus, als er Kayſer worden, ſeine Feldherren, Juſtum Geminum, Apulejum, Vinnium oder Vibium, M. Vinicium, ſonderlich auch Tiberium mit einer armee dahin ſchickte, um dieſes unrecht zu ſtrafen. Ob ſie ſich nun wol tapfer wehrten, ſo machten doch die Römer endlich unter dem Kayſer Tiberio das land zu einer Römiſchen provintz, da dieſes ſohn Druſus darinn den krieg führte. Unter dieſer Römiſchen botmäßigkeit iſt die nation über 300. jahr geſtanden, bis ſie unter dem Kayſer Conſtantino M. den Gothen, welche aus Dacien über die Donau paßirten, und dieſe lande einnahmen, ſich unterwerffen müſſen. Dieſe aber wurden im V. ſæculo von den Hunnen, ſo in ſehr groſſer anzahl aus dem Aſiatiſchen Scythien einfielen, vertrieben. Der Römiſche Landvogt Marinus vermeynte dem Römiſchen Reiche dieſe ſchöne provintz wieder zu erwerben, und zog mit einer groſſen armee an die Donau, wo jetzund Ofen liegt, wurde aber, als er vermeynte durch den ſtrom geſichert zu ſeyn, von denen auf blaſen durchſchwimmenden Hunnen überfallen und geſchlagen, da ſie denn das land behaupteten. Dieſe erwehlten hierauf den Attila zu ihrem Könige, ſelbiger hinterließ ſeinen bruder Buda zum Statthalter in Ungarn; weil aber derſelbe das neugebauete ſchloß nach ſeinem nahmen Buda nennete, kam Attila auf den argwohn, als wenn ihm der bruder nach der Crone ſtünde, und erſtach ihn an. 444. mit eigner hand. Hierauf that er an. 44[illegible] einen einfall in Griechenland, hauſete hernach in Franckreich, Teutſchland und Italien gar übel, bis er endlich am tage ſeines beylagers mit einer Bactrianiſchen Printzeßin in ſeinem eigenen blute erſtickte. Unter ſeinen ſöhnen, Chaba und Aladar,

entſtund eine ſchädliche ämulation, welche ſich dergeſtalt erweiterte, daß es ohnweit Ofen zu einer ſchlacht kam, die 15. tage gewähret haben ſoll, worinn Adalricus erſchlagen worden. Ob nun wol Chaba das feld erhalten, ſo wollten ihm doch die fremden völcker, inſonderheit die Teutſchen, nicht pariren. Ja der berühmte General, Dietericus von Verona, gieng ihm dergeſtalt zu leibe, daß er endlich Ungarn verlaſſen, und ſich nach Griechenland ſalviren muſte. Ob auch gleich noch zwey andere ſöhne des Attilä, Ernacus und Durichus, ſich das Hunniſche Reich wieder aufzurichten bemüheten, wurden ſie doch um das jahr 458. von dem Oſt-Gothiſchen Könige Valamiro verjagt. Da hingegen die Gepidæ das land Ungarn, welches damals Dacia, nunmehro aber die Wallachey und Moldau genennet wird, erobert. Um das jahr 526. wurden die Oſt-Gothen von den Longobarden vertrieben. Nachdem aber ſich ſelbige um das jahr 567. Italiens bemächtigten, kamen die Avarer, eine Hunniſche nation, in ſelbiges land, und weil ſie ſich Hunnavaren nenneten, ſoll daher der nahme Ungarn entſtanden ſeyn; wiewol dieſes vielmehr zwey unterſchiedliche nahmen einer einigen nation geweſen ſind, auch bey den Alten nirgend alſo zuſammen geſetzet gefunden werden; dahero bald eine viel geſchicktere und gründlichere meynung von dem wahren urſprung der Ungariſchen nation ſoll auf die bahn gebracht werden. Dieſe alſo von den Ungarn unterſchiedene Hunnen fielen an. 567. in Teutſchland ein, um raub zu holen, wurden aber von König Siegeberten in Francken zurücke getrieben. Inſonderheit aber führte ihr König Caganus mit dem Griechiſchen Kayſer Mauritio über 30. jahr krieg, worinn die Griechen zuletzt von dem lande abgehen muſten, ſo daß Sambucus gantz ohne grund ſetzet, daß ſie ſolches behauptet hätten. Wie es aber ſelbſt im Griechiſchen Reiche gar verwirret zugieng, alſo fehlte es auch in Ungarn nicht dran; indem der Slaviſche König Svatobogius ſich in dem VIII. ſæculo Unaarns bemächtigte. Indeſſen zogen die Hunnen mehr von ihren lands-leuthen an ſich, kamen mit ſehr groſſem hauffen unter ſieben Generalen in Siebenbürgen an, und weil ein jeder von dieſen ſieben Heerführern eine veſtung bauete, ward das land, einiger meynung nach, Siebenbürgen genennet. Der vornehmſte unter dieſen Heerführern war Arphad. Als aber der Hunniſche König Chaba ſich mit Thaſſilone, Hertzoge in Bayern, wider Carolum M. allurte, ſo ſuchte auch dieſer, nachdem er die Bayern überwunden, ſie zum gehorſam zu bringen. Wannenhero er den Chaba in ſeiner reſidentz Buda belagerte, und als er die ſtadt gewonnen, die gantze nation ſich unterwarf. Er bemühete ſich auch, ſelbige zum Chriſtlichen glauben zu bringen, ließ ihnen verſchiedene kirchen bauen, und bewog ihrer viele, daß ſie ſich zum Chriſtlichen glauben bekannten; von welcher zeit aber die meldung der Hunnen bey den alten ſcribenten gantz aufhöret. Indeſſen, nachdem Caroli M. nachkommen durch ihre trennung ſehr in abnahme kamen, ſo geſchah es zu Kayſers Arnolphi zeiten daß ein gantz anderes Scythiſches volck unter dem nahmen der Ungarn, oder, wie ſie von einigen Alten auch genennet werden, der Ugren oder Jugren, von ihren nachbarn den Patzinagithen aus ihren erſten grentzen vertrieben, ſich in Pannonien niederlieſſen, da ihnen der Kayſer Arnolphus zum theil freywillig in ſeinen eigenen landen ſitz gab, um ſich deren hülffe wider Zwentebolden den König in Mähren und Böhmen zu bedienen. Nun leiſteten ſie ihm zwar wol dieſe hülffe, bekamen aber dadurch luſt und gelegenheit, ihre ſchädliche ſtreifereyen in Teutſchland anzufangen, von welchen das mehrere allbereit in dem artickul der Hunnen, wiewol gewißlich nicht an ſeinem rechten orte enthalten iſt, wie mans ſchon allda erinnert hat, aber weil es die erſten verfaſſer des artickuls alſo geſetzt, aus beſondern urſachen nicht gut gefunden zu ändern. Der erſte, welcher die Königliche gewalt unter den Ungarn behauptet, ſoll geweſen ſeyn Torus, des Arphads enckel. Deſſen ſohn Gevä nahm eine Chriſtliche Printzeſſin aus Polen, und bekam dadurch luſt zu der Chriſtlichen religion. Er empfieng auch an. 989. von dem Biſchoffe Adalberto zu Prag die heilige taufe, und ſtarb an. 999. Allein weil die andern Ungariſchen Fürſten noch veſt an den götzen und Heydniſchen opfern hiengen, führte erſt Stephanus die Chriſtliche religion vollends ein; dieſer war des Gevſa ſohn, und vermählte ſich an. 1006. mit Gyſela, Hertzog Heinrichs, der hernach Kayſer wurde, ſchweſter, welches dem unter der condition geſchahe, daß er ſamt ſeinen unterthanen den Chriſtlichen glauben annehmen ſollte. Dannenhero er von dem Kayſer und Papſt Sylveſtro II. zum König erkläret, und ihm an ſtatt der eheſteuer vor ſeine gemahlin alle ſtädte, welche biehevor den Hertzogen von Bayern in Ungarn zugehöret, nemlich Preßburg, Oedenburg und andere, welche zwiſchen dem fluſſe Leiſſa und Pſiſcka gelegen, überlaſſen wurden. Nachgehends hat ſich zwar an. 1030. zwiſchen dem Kayſer Conrado II. und ihm wegen der Bayeriſchen lande ein krieg erhoben, welcher aber durch des Königs ſubmiſſion bald gelegt worden. Nach ſeinem tode wurde er unter die Heiligen gezehlet, und ſeine crone wird noch zum andencken in Ungarn verwahret. Er hatte zwar einen ſohn Emericum, welcher aber an. 1034. vor dem vatter verſtarb. Ihm folgte dannenhero ſeiner ſchweſter ſohn, Petrus, welchen Kayſer Heinrich III. wider den von ſeiner nation erwehlten König Ottonem manuteniret. Wannenhero er ſich demſelben an. 1045. mit ehns-pflicht und tribut verbündlich machte. Dieſes aber und daß der König Petrus alle ämter und örter mit Teutſchen beſetzte, den Ungariſchen Adel verfolgte, die vornehmſten weiber mißbrauchte, auch ſeinen leuthen dergleichen verſtattete, bewog die Ungarn, ihn zum lande hinaus zu jagen. Seine favoriten aber, die ſich nicht zeitlich genug retirirt hatten, wurden theils geſteiniget, theils mit Ungariſchen ſtreit-hämmern zu tode geprügelt. An deſſen ſtelle wurde Aba, welcher des heiligen Stephani ſchweſter zur gemahlin hatte, zum König erwehlet. Weil er aber den Edelleuthen keine beſondere prærogativen vor andern einräumte, conſpirirten die vornehmſten im Reiche wider ihn, worüber er 50. perſonen hinrichten ließ. Die andern nahmen ihre zuflucht zu dem Kayſer Henrico III. Derſelbe kam an. 1044. mit einer armee in Ungarn, und hielt ohnfern Raab mit Aba eine ſchlacht, da ſelbiger auf der flucht erſchlagen wurde. Hierauf kam der vertagte Petrus wieder auf den thron, welcher ſich bis anher in Bayerland aufgehalten hatte. Ob ihm nun wol Kayſer Heinrich III. mit aller macht beyſtund, konnten doch die Malcontenten nicht gedämpft werden, ſondern ſie nahmen endlich den König Petrum gefangen, und ſtachen ihm die augen aus, darüber er wenig tage hernach den geiſt aufgab. Ihm folgte Andreas, des Tori enckel, welcher mit Kayſer Heinrich III. krieg führte, von dem er aber an. 1053. einen gar reputirlichen frieden erhielt. Dieſer muſte zwar die Crone auf ſeinen noch unmündigen Printzen Dalemon zu bringen; allein ſein bruder Bela zog mit einer ſtarcken armee aus Polen in Ungarn, und an. 1061. kam es an der Theyß zu einer ſchlacht, darinn Andreas den kürtzern zog, und in einem walde vor hunger und kummer den geiſt aufgab. Bela behauptete hierauf die regierung, wurde aber an. 1065. bey dem einfall eines luſt-hauſes erquetſchet, daß er etliche tage hernach ſterben muſte. Ihm folgte des Königs Andreä ſohn, Salomon, welcher mit des Kayſers Henrici IV. hülffe wieder auf den vätterlichen thron geſetzt wurde. Solches verdroß des Belä ſohn, den Gevſa, welcher mit zuziehung ſeines bruders Ladislai einen aufſtand nach dem andern erregte, auch endlich an. 1075. dieſen Salomonem zum lande hinaus jagte. Der Kayſer Henricus IV. nahm ſich zwar ſeiner nochmals an, er konnte aber wenig ausrichten, und Salomon ſtarb im exilio in der ſtadt Pola in Hiſtrien. Gevſa aber brachte Ungarn dergeſtalt wieder zur freyheit, und ſtarb an. 1085. Ihm folgte ſein bruder Ladislaus, welcher wegen ſeiner vielen wunderwercke, die er verrichtet haben ſoll, der Heilige genennet wird. Deſſen ſchweſter war an den letzten König von Croatien und Dalmatien, nahmens Zolomerum, vermählet. Derſelbe ſtarb ohne erben, und ſetzte die gemahlin zur nachfolgerin ein, welche aber von den nachbarn beunruhiget wurde, daß ſie ihren bruder Ladislaum deshalben zu hülffe ruffen muſte. Nach ihrem tode überließ ſie ihm beyde Königreiche, daß alſo Croatien und Dalmatien mit Ungarn vereiniget wurde. Er ſtarb an. 1095. ohne erben, und folgte ihm Colomannus, Gevſä I ſohn. Dieſer war lahm, buckelicht, ſchielicht, ſtammelnd, und an dem gantzen leibe rauch, darneben ein grauſamer tyranne; er ſtarb aber an. 1114. Sein ſohn Stephanus machte es nicht viel beſſer, und führte mit dem Griechiſchen Kayſer, Johanne II. krieg, worinn er aber nicht gar glücklich war. Er ſtarb an. 1131. und ernennte des Gevſä I enckel Belam, welchen Colomannus hatte blenden laſſen, zu ſeinem nachfolger. Er hatte aber in ſeiner regierung viel unruhe, bis er an. 1141. verſtarb. Ihm folgte ſein ſohn, Gevſa II. dieſem an. 1161. ſein ſohn Stephanus III. welchem an. 1172. ſeines vatters bruder, Ladislaus II. nach dem Reiche ſtund, der aber im ſechſten monate verſtarb. Hierauf ließ ſich dieſes Ladislai II. bruder, Stephanus IV. zum Könige crönen. Indem es aber auf eine ſchlacht ankam, ward er mit den ſeinigen erſchlagen. Gleich darauf ſtarb der rechtmäßige König, Stephanus III. welchem ſein bruder Bela an. 1173. folgte. Er brachte das Reich in gute ordnung, und eroberte Zara in Dalmatien wieder, welches die Venetianer eingenommen hatten. Dieſem folgte an. 1196. ſein ſohn Emericus, und demſelben Ladislaus III. Ihm folgte an. 1201. Belä III. ſohn Andreas, welcher an. 1217. einen zug nach dem gelobten lande that. Deſſen tochter war die heilige Eliſabeth, ſo an Landgraf Ludwigen in Thüringen vermählet war. Deſſen ſohn Bela IV. kam an. 1235. zur regierung, wurde aber von den Tartarn vertrieben, jedoch durch hülffe der Johanniter-Ritter wieder in ſein Reich eingeſetzt. Sein ſohn, Stephanus V. folgte ihm an. 1275. und dieſem an. 1278. Ladislaus IV. ein wollüſtiger Herr, welcher an. 1291. in einem aufſtande von den Cumanis ermordet wurde. Ihm folgte ſein vetter, Andreas III. welcher wegen ſeiner mutter Thomaſina Moroſini, ſo eine Venetianerin war, der Venetianer genennet wurde. Der Papſt Nicolaus IV. wollte mit macht den Neapolitaniſchen Printzen, Carolum Martellum, zum Könige in Ungarn haben, weil ſeine mutter Maria, des letzten Königs Ladislai IV. ſchweſter war, daher er ihn auch darzu crönete, aber die Ungarn wollten nichts von ihm wiſſen. Als nun Andreas von Ungarn poſſeß nehmen wollte, ward er unterweges von dem Kayſer Alberto I. gefangen, und mit dieſer condition losgelaſſen, daß er ſeine tochter Agnes zur gemahlin nehmen ſollte, welches auch, aber ohne leibes erben, erfolgte. Mit ihm ſtarb der alte ſtamm der Könige von Ungarn ab. Hierauf wurde Wenceslaus, Königs Belä IV. von Ungarn enckel, Wenceslai IV. Königs von Böhmen ſohn, zum Könige erwehlet, aber vier jahr darauf ermordet. An deſſen ſtelle erwehlten die Ungarn Ottonem Hertzog aus Bayern, weil ſeine mutter Eliſabeth des Ungariſchen Königs

Belä IV. tochter gewesen, womit der Papst aber nicht wohl zufrieden war. Allein er wurde an. 1308. von dem Woywoden Ladislao in Siebenbürgen gefangen genommen, und genöthiget, das Königreich Ungarn zu verschwören. Diesem folgte Carolus Robertus, Königlicher Printz von Sicilien und Napoli, des obbemeldten Caroli Martelli, der bereits zu Andreä III. zeiten nach der Ungarischen Crone gestanden, sohn, und zwar dieses darum, weil seine groß-mutter Maria des Ungarischen Königs Stephani V. tochter war. Er brachte das Reich in gute ordnung, und war ein sehr mächtiger Herr, starb aber an. 1342. zu grossem leidwesen seiner unterthanen. Ihm folgte sein sohn, Ludovicus I. welcher wegen seiner thaten der grosse genennet wird. Er führte mit der Neapolitanischen Königin Johanna, welche er aus dem Reiche jagte, und mit den Venetianern schwere kriege, und nöthigte diese letztern, daß sie ihm Croatien abtreten musten. Als sein schwager Casimirus III. König in Polen, an. 1370. verstorben war, erwehlten ihn auch die Polen zu ihrem Könige. Er starb an. 1382. und hinterließ zwey töchter, darunter die jüngste Elisabeth von den Polen zur Königin erwehlt wurde; die älteste Maria aber ward nach ihm Königin von Ungarn. Selbige wurde mit Sigismundo, Königs Caroli IV. in Böhmen Printzen, verlobet, auch nach des vatters tode zur Königin gecrönet. Weil aber einige Reichs-Stände übel mit ihr zufrieden waren, rufften sie Carolum den kleinen, König von Napoli, in das Reich, welcher auch an. 1385. gecrönet, aber an. 1386. ermordet wurde. Ob nun gleich Maria dergestalt wieder zu der regierung kam, wurde sie doch von Johanne Servatio, Banno Croatiæ, gefangen genommen, als aber Sigismundus, Marggraf zu Brandenburg, nebst seiner armee ankam, wieder losgelassen. Hierauf wurde Sigismundus gecrönet, welcher den obbemeldten Bannum Croatiæ auf einen wagen schmieden, mit glüenden zangen kneipen, und endlich in stücken zerhauen ließ. Als aber Maria an. 1392. ohne erben verstorben, conspirirten die Wallachen wider Sigismundum, und riefen die Türcken zu hülffe, von welchen Sigismundus an. 1396. bey Nicopoli aufs haupt geschlagen wurde. Die Ungarn waren deshalben sehr übel mit ihm zufrieden, dergestalt, daß sie an. 1401. auf einem in dem felde bey Hatwan gehaltenen Reichs-tage ihm nicht allein verdrießliche worte gaben, sondern ihn auch starck abschlugen, seinen bart zerzaußten, ist endlich in einen thurm auf dem schlosse Socklos warfen, und den Neapolitanischen König Ladislaum vor ihren König ausriefen. Allein des Woywoden Nicolai Gara wittwe verhalf ihm aus dem gefängnisse, und da muste sich nicht nur Ladislaus zurücke ziehen, sondern auch die vornehmsten aufrührer ihre köpfe hergeben. Er starb an. 1437. und weil der Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich dessen einzige tochter Elisabeth zur gemahlin hatte, erwehlten ihn die Ungarn zu ihrem Könige, allein er starb an. 1439. und hinterließ nebst zwey Printzeßinnen seine gemahlin schwanger. Nun wollten die Ungarn die Printzeßinnen nicht haben, auch die niederkunft nicht erwarten, sondern erwehlten des Königs Uladislai Jagellonis in Polen Printzen, Uladislaum III. zu ihrem Könige. Indessen brachte die Königin einen Printzen, nahmens Ladislaum, zur welt, ließ auch denselben im vierten monate noch in der wiege crönen, practicirte die crone heimlich mit sich hinweg, und flohe mit ihm zu dem Kayser Friderico III. Uladislaus wurde darauf an. 1440. in Ungarn gecrönet, und zwar, weil sie die rechte crone auf dem schlosse zu Vicegrad nicht funden, nahmen sie von des heiligen Stephani grabe die crone herunter, und crönten ihn damit. Dieser schlug die Türcken an. 1441. durch Johannem Hunniadem, und schloß an. 1443. mit Amurathe II. einen zehenjährigen frieden, wobey der Türcke eine geweyhete hostie zur versicherung von den Christen empfieng. Allein der Papst war damit nicht zufrieden, sondern schickte den Cardinal Julianum an den König, um selbigen von dem gethanen eyde zu absolviren. Hierauf kam es den 11. nov. an. 1444. bey Varna zu einer schlacht, welche Uladislaus zugleich mit dem leben verlohr. Nun war kein näherer zur Crone als Ladislaus, Alberti Printz. Weil aber Kayser Friedrich III. selbigen nicht sofort wollte abfolgen lassen, erwehlten die Ungarn den obbemeldten Johannem Hunniadem zum Gouverneur des Reichs, bis Ladislaus an. 1453. selbst die regierung antrat, welcher aber im 17. jahre seines alters an. 1457. verstarb. Hierauf erwehlten die Ungarn Matthiam Hunniadem zu ihrem Könige, welcher wegen seiner tapfern thaten bekannt ist. Er starb den 4. apr. an. 1490. am schlage. Nach seinem tode funden sich verschiedene Competenten zur Crone, als da waren Kayser Friedrich III. der Böhmische König Uladislaus IV. der Polnische Printz Albertus, und des verstorbenen Matthiä natürlicher sohn, Johannes Corvinus. Worzu noch die Königliche wittwe Beatrix kam. Es obtinirte endlich der Böhmische König Uladislaus, welcher aber durch seine faulheit sich viel unruhe über den hals zog, bis er endlich an. 1516. verstarb. Er hinterließ einen Printzen Ludovicum, und eine Printzeßin, Anna, welche mit dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich vermählet wurde. Jener aber folgte in der regierung. Die natur hatte in allen stücken mit diesem Herrn geeilet. Er war gebohren, ehe er noch eine haut hatte. im zweyten jahre ward er gecrönet; im 10. jahre kam er zur regierung; im 14. jahre bekam er schon einen bart; im 15. jahre wurde er vermählet; im 18. jahre wurde er grau; und im 20. jahre kam er um. Er wurde aber anfänglich unter des Marggrafen Georgii von Brandenburg vormundschafft erzogen, und weil selbiger an welschen comödien sonderlich belieben trug, gieng es auch an Ludovici Hofe täglich so zu. Dieser gelegenheit bediente sich der Türckische Kayser Solimann, und nahm an. 1521. die vestung Griechisch-Weissenburg weg, fiel auch an. 1522. mit 200000. mann in Ungarn ein. Die Ungarn brachten hierwider 25000. mann zusammen, wurden aber, weil es ihnen an tüchtigen Generalen und guter vorsicht fehlte, den 29. aug. an. 1526. bey Mohacz aufs haupt geschlagen, worbey ihr anführer, Paulus Tomoreus mit umkam, der König aber selbst in einem moraste stecken blieb, und erstickte, und erst zwey monate darauf gefunden wurde. Nach dessen tode hatte zwar Ferdinandus I. wegen seiner gemahlin Anna das nächste recht zur Crone. Allein Johannes von Zapolia, Woywode von Siebenbürgen, brachte es dahin, daß er zum König erwehlet und gecrönet wurde. Andere hingegen erwehlten an. 1527. Ferdinandum, welcher auch Johannem aus der residentz-stadt Ofen verjagte, und bey Tokay einen sieg erhielt, dergestalt, daß sich Johannes nach Polen retiriren muste. Dieser aber suchte an. 1528. bey dem Türckischen Kayser hülffe, welcher selbst vor Wien rückte, und denselben ort an. 1529. vergeblich belagerte. Nachdem auch an. 1532. die Türcken bey Lintz in Oesterreich geschlagen waren, kam es endlich an. 1535. zum frieden, dergestalt, daß ein jeder was er hätte, behalten, beyde sich Könige von Ungarn schreiben, und wenn Johannes stürbe, gantz Ungarn an Ferdinandum oder seine erben fallen; hingegen wenn Johannes einen sohn hinterliesse, derselbe das Fürstenthum Siebenbürgen nebst dem Fürstenthum Troppau in Schlesien bekommen sollte. Weil aber Ferdinandus in Siebenbürgen eine diversion machte, kam es wiederum zur ruptur. Indessen starb der König Johannes an. 1540. plötzlich, und hinterließ von seiner gemahlin Isabella, des Königs Sigismundi in Polen Printzeßin, einen einzigen sohn, nahmens Johannem Sigismundum, welchem er Georgium Martinitz, Bischoff von Waradein, und Petrum Petrovitium zu vormündern überließ. Ob nun gleich Ferdinandus um die abtretung des Königreichs anhielt, wollte doch Johannis wittwe solches nicht thun, sondern begab sich unter Solymanni schutz. Dieser schlug Ferdinandi armee von Ofen weg, eroberte solchen ort an. 1541. mit list, und nahm viel andere vestungen ein, bis an. 1545. ein fünfjähriger stillstand zwischen den Christen und Türcken geschlossen wurde. Obbemeldter Georg Martinitz spielte Ferdinando an. 1550. einige vestungen in die hände, welches aber die Türcken dergestalt verdroß, daß sie an. 1552. von neuem anbrachen, und einige örter eroberten. An. 1563. starb Ferdinandus, und folgte ihm Maximilianus II. welcher gleichfalls mit den Türcken zu kriegen hatte, jedoch kam es an. 1567. zu einem achtjährigen stillstande, krafft dessen die Türcken ihre conqueten behielten. Dessen sohn und nachfolger, Rudolphus II. kam an. 1576. zur regierung, und führte gantze 15. jahr mit den Türcken kriege; endlich wurde an. 1606. ein stillstand auf 20. jahr geschlossen, und darinn unter andern versprochen, daß der Türckische Kayser Rudolphum einen vatter, dieser hingegen den Achmet einen sohn nennen sollte. Ihm folgte sein bruder Matthias, welcher bereits bey Rudolphi II. leben an. 1608. zum Ungarischen Könige war gecrönet worden. Dieser verlängerte an. 1616. den frieden mit den Türcken auf 20. jahr, und ließ an. 1618. seinen vetter Ferdinandum II. zum König von Ungarn crönen. Selbiger hatte zwar mit dem Siebenbürgischen Fürsten, Bethlen Gabor, als welcher sich an. 1620. die Ungarische crone aufsetzen ließ, zu thun; allein als Ferdinandus II. die schlacht auf dem weissen berge vor Prag gewonnen hatte, schloß er an. 1621. mit Bethlen einen gar erträglichen frieden. Sein sohn Ferdinandus III. wurde an. 1625. König von Ungarn, welcher den frieden mit den Türcken erneuerte, und sich mit dem Siebenbürgischen Fürsten Georg Ragoczy verglich. Er ließ zwar seinen ältesten Printzen, Ferdinandum IV. an. 1647. annoch bey lebzeiten zum König von Ungarn crönen; er starb aber an. 1654. darauf. Ihm folgte also sein anderer sohn Leopoldus, welcher an. 1655. zu Preßburg gecrönet wurde. Dieser hat mit den Türcken auch mit den Malcontenten vieles zu thun gehabt, worvon aber unter seinem leben mit mehrern. An. 1687. wurde der Ertz-Hertzog, hernachmals Kayser Josephus den 9. dec. zu Preßburg mit grosser solennität zum König von Ungarn gecrönet, und darbey die erb-gerechtigkeit dem Hause Oesterreich zugestanden, auch das privilegium Königs Andreä aufgehoben. Unter diesem Könige entstund zu anfang des XVIII. sæculi eine gefährliche unruhe in Ungarn, welche fast das gröste theil des Königreichs ruinirte; davon der Fürst Ragoczy, der Bereczeny und Caroli die vornehmste häupter waren. Endlich submittirte sich Caroli mit 10000. mann, und ward den 29. april an. 1711. wenig tage nach des Kaysers tode zu Zattmar der vergleich mit den Malcontenten geschlossen. Ihm succedirte der Kayser Carolus VI. welcher zu Preßburg den 22. may an. 1712. seine gemahlin aber den 8. sept. an. 1714. gecrönet, und der an. 1708. angefangene allgemeine Land-tag auch damals geschlossen wurde. Im jahr 1740. als der Kayser Carl VI. verstorben, erkannten die Ungarn dessen älteste Printzeßin **Maria Theresia**, krafft der angenommenen Pragmatischen Sanction, als ihre Königin, und hatte die crönung in der mitte des mayens an. 1741. ihren fortgang. *Continuat. Reginonis. Hepidanus. Herm. Contractus.* [illegible] *Frising. Aventin. Joh. Turocz.* chron. Hung. *Ant. Bonfin.* histor. Hungar. *Ritius*, de Reg. Hung. *Istvanfi* hist. Hung. lib.

Digitized by Google

Enf. rer. Hung. hist. **Fuggers ehren-spiegel**, lib. IV. cap. 10. *Rewa*, Monarch. sacr. Hung. *a Mellen* series Regum Hung. *Schwartzfleischii* Hung. **Europ. Herold**, P. II. p. 370. *Turscheta*, tabella Hung. Regum. *Cserpes* Hung. illustr. *Ortelii* Ungar. chron. **Kreckwitzens beschr. Ungerlands.** *Saent-Yvans* miscellanea. *Acta publica.* *

Ungepauer, (Erasmus) war eines bürgers sohn von Naumburg, und legte sich mit solchem fleiß auf die Rechte, daß er an. 1614. zu Altorf Professor Juris Feudalis, bald hernach Codicis, und endlich Rathsherr zu Nürnberg ward. Von dannen begab er sich um das jahr 1634. nach Jena, und wurde bald darauf Assessor in der Facultät und in dem Hof-Gerichte, an. 1641. aber Professor und Assessor primarius. Er starb an. 1641. und hinterließ Exercitia Justinianea; Comment. ad Decretales; Collegium Feudale. *Witte*, diar. biogr.

* **Unger**, (Christ. Gottl.) ein gelehrter Philologus, war zu Kolzig im Glogauischen Fürstenthum den 17. nov. an. 1671. gebohren. Nachdem er erstlich zu Fraustadt, Budißin, Görlitz, und denn auch zwey jahre zu Leipzig, den studien obgelegen, gieng er an. 1692. wieder nach Schlesien, und wurde allda ins Predig-amt nach Groß-Rinnersdorff, nachmals aber an. 1708. nach Herren-Lauenschütz beruffen. Er hatte sich, und zwar meistens ohne lehrmeister, eine grosse fertigkeit in der Hebräischen, Syrischen, Chaldäischen, Arabischen und Türckischen, wie auch in der Englischen, Französischen und Italiänischen sprache zuwege gebracht, wie er denn auch unterschiedene grosse tomos von briefen, welche er bey seiner weitläuftigen correspondentz theils selbst geschrieben, theils von andern erhalten, in Lateinischer, Rabbinischer, Französischer, Italiänischer und Teutscher sprache hinterlassen hat. Er starb den 16. oct. an. 1719. nachdem er Indicem Typographiæ Dyrenfurtensis, und einige predigten heraus gegeben. Sonsten aber hat er noch verschiedene wercke, als: weitläuftige Collectanea zu einer Bibliotheca Rabbinica; Wagenseilii Tela ignea Satanæ, noch einmal so starck vermehret; Historiam Manutiorum pleniorem; eine Hebräische übersetzung des Neuen Testaments; Ubersetzung und Widerlegung eines raren Portugiesischen geschriebenen Rabbinischen Läster-buchs wider die Christliche Religion, u. a. m. zum druck fertig nachgelassen. **Neue Zeitung. von gelehrten sachen**, an. 1723.

Unghwar, eine stadt in Ober-Ungarn, in einer Graffschafft gleiches nahmens. Sie ist insonderheit wegen ihrer lage und natürlichen vestigkeit sehr ansehnlich. Sie liegt unten an dem berge Crayrack, an der grentze von Roth-Reussen, und wird von dem kleinen flusse Ungh bewässert. Der Graf Tököly besaß vormals diesen platz, er wurde aber nach diesem von den Kayserlichen erobert. *Zilerus*. *Kreckwitz*, histoire des troubles de la Hongrie.

Ungnaden von Weissenwolff, ein Reichs-Gräfliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, von dar es sich in Kärndten, und endlich in Oesterreich gewendet. Arnold von Weissenwolff, ein gefährte des Hertzogs von Francken und Lothringen, blieb an. 955. in einer schlacht wider die Ungarn. Sein sohn, Conrad, zeugte Henricum, welcher Gebhardum und Henricum II. nach sich ließ. Des erstern stamm gieng an. 1237. in Gebhardo II. ab; der andere aber blühet noch, und wurde von Dietrichen fortgepflantzet. Dieser zog an. 1147. mit dem Kayser Conrado III. wider die Saracenen zu felde, und wurde, weil er zu dem bey dem fluß Mäander an. 1148. befochtenen siege das meiste beygetragen, zum Ritter von Jerusalem geschlagen. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland, schickte ihn Eberhardus, Bischoff von Bamberg, mit einigen trouppen nach Kärndten, um sowol die zwistigkeiten unter den Hertzogen von Bayern und Kärndten beyzulegen, als die Bischöfflichen güther zu beschützen. Hierdurch nahm er gelegenheit sich daselbst niederzulassen, und hinterließ bey seinem an. 1158. erfolgten tode drey söhne, Siegmunden, Gotthar- den und Güntbern. Der letztere zeugte mit Susanna Grafen von Güßings tochter, Johannem, Henricum und Conradum, welche mit dem Kayser Friderico II. in das gelobte land zogen, und an. 1220. zu Rittern von Jerusalem creiret wurden. Der mittlere davon, Henricus, diente nach diesem dem Hertzoge von Kärndten, Ulrico, wider den rebellen, Turpin von Schachenstein, und nöthigte denselben, daß er sich und sein schloß an ihn ergeben muste, da denn dessen gemahlin, oder wie andere wollen, Hertzog Ulrich ihm den nahmen Ungnade beygelegt, welchen er nachgehends beybehalten, und auf seine nachkommen gebracht, wiewol dieselben, da sie in dem XVII. seculo den Reichs-Gräflichen character erlanget, die alte benennung Weissenwolff wieder hervor gesucht, und mit dem nahmen Ungnade vereiniget. Der jüngste bruder, Conradus, erstieg bey der eroberung der stadt Damascus zuerst die mauren, weswegen ihm der obgedachte Kayser Fridericus erlaubte, eine dreyzinnigte mauer in seinem wapen zu führen. Er war ein groß-vatter Ulrici von Ungnaden, welcher, nebst seinem bruder Bernhardo, an. 1323. auf der Tiber-brücke zu Rom, von dem Kayser Ludovico IV. oder Bavaro zu einem Ritter geschlagen, und durch Conradum und Wolfhardum ein stamm-vatter zweyer linien worden, davon die erste wiederum abgegangen. Wolfhardi sohn, Johannes Ungnad, bekam von dem Kayser Friderico III. bey dem er Ober-Cammer-Herr war, das schloß Sonneck in Kärndten zu lehen, von welcher zeit an diese familie den Freyherrlichen titul davon geführet. Er hatte zwey enckel, Johannem III. von dem hernach; und Andream, welchem seine gemahlin, Johanna von Bernstein, einen sohn, nahmens David, gebohren, der durch eine rühmlichst verwaltete Kayserl. Gesandtschafft an der Pforte einen unsterblichen ruhm erworben, und an. 1600. das zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin, Eva Langin von Wellenburg, ließ er nach sich Andream, der ein vatter worden 1.) Elisabethä, die mit dem letztern Grafen von Oldenburg, Anthon Günthern, an. 1633. Antonium, Reichs-Grafen von Altenburg, gezeuget; 2.) Davidis, Kayserl. würcklichen geheimen Raths Hof-Cammer-Präsidentens und obersten Erb-Land-Hofmeisters in Ober-Oesterreich, der sich zuerst in Oesterreich soll niedergelassen haben. Er wurde an. 1646. von dem Kayser unter die Reichs-Grafen Schwäbischer banck aufgenommen, und in dessen nahmen an. 1652. zu dem Reichs-tage beruffen, allwo er an. 1654. die Reichs-abschiede mit unterschrieben. Nach absterben Guidobalds, Ertz-Bischoffs zu Saltzburg, muste er an. 1669. die charge eines Principal-Commissarii bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg verwalten, und starb an. 1672. in dem 68. jahre seines alters. Sein sohn, Helmhard Christoph, Ungnad von Weissenwolff, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cammer-Herr, auch oberster Erb-Land-Hofmeister in Ober-Oesterreich, gieng an. 1702. mit tode ab, und hinterließ von drey gemahlinnen unterschiedliche erben beyderley geschlechts. *Caimi* theatr. gentis Weissenwolff an. 1675. *Dresseri* Ungnad. chron. Lipf. an. 1602. *Spener* hist. insign. p. 545. sq.

Ungnad von Weissenwolff, (Johannes III.) war des Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath, Ober-Gespan zu Waradein, Landes-Hauptmann in der Steyermarck, oberster General der Kayserl. trouppen in Kärndten, Croatien und der Windischen Marck. Er muste aber, weil er Lutheri lehre annahm, alle diese chargen niederlegen, und sich zu einem freywilligen exilio bequemen, da ihn denn der Hertzog zu Würtemberg, Christophorus, nicht allein willig aufnahm, sondern ihn auch bey seinem an. 1564. erfolgten tode, in die Fürstliche begräbnis-capelle zu Tübingen, an des Hertzogs Ulrici seite beysetzen ließ. Thuanus meldet von ihm, er habe die heilige Schrift und andere theologische bücher mit grossen kosten in die Türckische und Croatische sprache übersetzen, und den ungläubigen übersenden lassen. Von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin von Thurn, hinterließ er vier söhne, die waren 1.) Ludwig, Kayserl. Oberster und Hof-Marschall, der an. 1584. ohne erben gestorben; 2.) Christoph, Commendant zu Erla, der an. 1587. zu Caschau todes verblichen, und nur eine tochter nach sich gelassen; 3.) Simeon, der sich an Hertzogs Johannis Wilhelmi zu Sachsen Hofe aufgehalten, und 4.) Siegmund, so beyde ohne erben abgegangen. Mit seiner andern gemahlin, einer Gräfin von Barby, hatte er zwey söhne, welche beyderseits ohnverehlicht das zeitliche gesegnet. *Thuanus*, lib. XXXVIII. p. 428. *Crusii* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 2. p. 162.

UNGULÆ, war eine gewisse art eiserner zangen, welche bey der marter der ersten Christen, sowol als aller andern, die man heftig peinigen wollte, gebraucht wurden. Sie waren sehr scharf und spitzig, damit man stücken fleisch heraus zwacken, und den gantzen rücken aufreissen konnte. Zu des Pauli III. zeiten ist eine von diesen ungulis unter andern reliquien auf dem Vaticanischen kirchhof gefunden, und in selbiger kirche aufgehoben worden. *Roma subterranea*, lib. II. c. 4. n. 16. p. 149. *

Unienow, ein ort, welcher in der Groß-Polnischen Woywodschafft Lenczicz, an dem fluß Warte, liegt. Er gehört dem Ertz-Bischoff von Gnesen, welcher daselbst ein berühmtes schloß hat. *Connor*, state of Pol. P. I. lettr. 5.

Union, wurde dasjenige bündnis genennet, welches unterschiedene Protestirende Stände an. 1610. zu Heilbrunn aufrichteten, um den Augspurgischen religions-frieden in seiner krafft zu erhalten. Desselben vornehmste glieder waren, Chur-Pfaltz, das Chur-und Fürstliche Haus Brandenburg, Baden, Würtemberg, Anhalt, Oettingen, und unterschiedliche Reichs-städte. Zu diesen setzen einige Franckreich und Holland, wiewol dieselben nur einige subsidien herzugeben, und das werck auf keinerley weise zu hindern, versprochen. Hierwider schlossen die Catholischen Stände in eben dem jahre ein bündnis, welches die Liga genennet wird. Derselben haupt-glieder waren die drey geistliche Churfürsten, die Bischöffe zu Worms und Speyer, der Hertzog Maximilian in Bayern u. a. m. Dieser letztere wurde zum General über das kriegs-volck bestellet, dahingegen die Union diese charge dem Marggrafen zu Anspach, Joachimo Ernesto, auftrug, und den Fürsten zu Anhalt, Christianum, zu ihrem General-Lieutenant ernennete. Nun kam es zwar sogleich zu keinen öffentlichen feindseligkeiten, sie contribuirten aber nicht wenig zu dem dreißigjährigen kriege. Denn die Union nahm sich an. 1618 der Böhmischen unruhe mit an, verschaffte den Protestanten in Böhmen 200000. fl. zu fortsetzung des krieges, und versprach dem neuerwehlten Könige Friderico aus der Pfaltz aus allen kräfften beyzustehen; die Liga hingegen frischte den Kayser zu dem kriege je mehr und mehr an. Hierauf verglichen sich beyde partheyen an. 1620. zu Ulm, daß sie sich in die Böhmischen händel nicht mischen, und die Union nur so viel volck auf

Digitized by Google

den beinen behalten wollte, als zu bedeckung der Pfaltz nöthig wäre. Allein da der gedachte neue König die schlacht auf dem weissen berge bey Prage verlohren, trennete sich die Union bald, die Liga aber that dem Kayser in dem dreißigjährigen kriege ansehnliche dienste. **Lünigs Reichs-Archiv**, P. spec. cont. II. **Beckmanns Anhalt. hist.** P. V. lib. III. c. 1. **Pufendorffs Schwed. kriegs-gesch.**

UNITARII, werden diejenigen genennet, welche nur eine person in der Gottheit glauben; siehe **Arianer**, **Socinianer**, ꝛc.

Universität, ist ein ort, allwo allerhand freye künste und wissenschafften floriren, und durch öffentlich darzu bestellte Professores gelehrt, zugleich auch Doctores, Licentiaten, Magistri und Baccalaurei creiret werden. Die alten Griechen machten darzu den anfang, wie dann zu Athen bey der beständigen anwesenheit einer grossen anzahl von gelehrten leuthen, sonderlich aber von Weltweisen und beredten männern, schon in den ältesten zeiten eine solche art hoher schulen gleichsam von sich selbsten entstanden ist, obschon die Lehrer und Professores eben nicht gleich öffentlich bestellt und besoldet worden, als welches letztere erst unter den Römischen Kaysern seinen anfang genommen hat. Nach diesem richteten auch die Griechen dergleichen in ihrer colonie zu Marseille in Franckreich, zu Napoli und an andern orten an. Unter den Römern machte der Kayser Vespasianus den ersten anfang darzu, indem er unter gewisser besoldung Professores zu Rom bestellete. Zu des Kaysers Justiniani zeiten waren in dem Römischen gebiethe vornemlich drey Universitäten, zu Rom, zu Constantinopel und zu Beryto, auf welchen sonderlich das Justinianische Recht getrieben, aber noch keine academische ehren-stellen conferirt wurden. Nach diesem stiftete Carolus M. an verschiedenen orten Universitäten. Jedoch wurde damals nur die Philosophie darauf gelehret, (welches denn die ursache ist, daß der Rector zu Paris allezeit aus der philosophischen Facultät genommen wird,) und die, so solche lehreten, hiessen Magistri. Allein zu des Kaysers Lotharii zeiten fieng Irnerius zu Bononien an, das Justinianische Recht zu dociren, und mit gewissen ceremonien Doctores der Rechte zu machen. Nach und nach wurden auch die theologische und medicinische Facultäten eingeführet, und ihre Doctores mit gleichen ceremonien ernennet. Nach der zeit hat sich ein jeder souverainer Herr angemasset, dergleichen Universitäten in seinen landen zu stiften, und obgleich in Teutschland vormals die Päpste die Universitäten mit privilegien begabet, so hat man doch von Lutheri reformation an, nach des Papsts consens wenig mehr gefragt. Es sind aber die vornehmsten Universitäten in Europa folgende, jedoch mit einbegriff derjenigen, welche nur Professores in allerhand wissenschafften haben, obwol ohne die freyheit academische gradus oder würden auszutheilen. In Portugall sind Lisabon, Evora und Coimbra. In Spanien Alcala, Avila, Baesa, Compostell, Granada, Huesca, Lerida, Onnate, Ossuna, Oviedo, Palencia, Pampelona, Salamanca, Saragossa, Sevilien, Siguenza, Tarragona, Toledo, Valencia und Valladolid. In Franckreich, Aix, Angers, Bourdeaux, Bourges, Caen, Cahors, la Fleche, Montpellier, Nantes, Orleans, Paris, Poitiers, Rheims, Toulouse, Tournon und Valence, ingleichen in der jetzt dazu gehörigen Grafschafft Burgund, Besançon und Dole. In der Grafschafft Avignon, die haupt-stadt gleiches nahmens. In dem Fürstenthum Oranien war die haupt-stadt Orange, welche jedoch ihre hohe schule vor langem verlohren. In Engelland sind allein Cambridge und Oxford. In Schottland Aberdeen, St. Andrews, Edenburg und Glasco. In Irrland Dublin. In den Spanischen Niederlanden Löven; und in dem Frantzösischen Flandern Douay. In den vereinigten Niederlanden, und zwar in Holland, Leiden; in der provintz Frießland Francker; in Geldern Harderwick; in Gröningen die haupt-stadt Gröningen; in Utrecht die haupt-stadt Utrecht. In Teutschland findet man fast in jeder provintz Universitäten. In den Kayserlichen erblanden, und zwar in Oesterreich ist Wien; in Tyrol Inspruck; in Steyermarck Grätz; in Böhmen Prag; in Schlesien Breßlau; im Breyßgau Freyburg. In den Chur-Mayntzischen landen ist die haupt-stadt Mayntz, und in Thüringen Erfurt. In dem Trierischen und Cölnischen die haupt-städte Trier und Cöln, welche letztere aber von dem Magistrat daselbst dependiret. In dem Chur-Pfältzischen ist Heidelberg. Chur-Sachsen hat Leipzig und Wittenberg, und die Hertzoge von Sachsen, Ernestinischer linie, Jena. Chur-Brandenburg hat Franckfurt an der Oder, Halle, und im Clevischen Duisburg. Bayern hat Ingolstadt. Hannover hat mit den übrigen Hertzogen von Braunschweig-Lüneburg Helmstädt gemein. In den geistlichen Bißthümmern finden sich Universitäten zu Saltzburg, Bamberg, Würtzburg, Paderborn, und zu Dillingen. Unter den weltlichen Fürsten hat der Hertzog von Würtemberg seine Universität zu Tübingen; der Landgraf von Hessen-Cassel zu Marpurg und Rinteln; der Landgraf von Hessen-Darmstadt zu Giessen. In Vor-Pommern hat der König von Schweden eine Universität zu Greyphswalde; der Hertzog von Mecklenburg zu Rostock, woran auch der Magistrat desselbigen orts seinen antheil hat. Die Holsteinische Universität ist zu Kiel. Uber dieses hat die stadt Nürnberg eine Universität zu Altorf, und die stadt Straßburg ihre eigene Universität. In Lothringen ist die Universität zu Pont-a-Mousson. In der Schweitz findet man Basel, Zürich, Bern, Lausanne, Genf, wie auch Schaffhausen, wiewol nur allein die erste eine wahre Universität ist, und sowol Professores in allen wissenschafften, als das recht Baccalaureos, Magistros und Doctores zu creiren besitzet. In Italien giebt es dergleichen im Päpstlichen gebiethe zu Rom, Bononien, Ferrara und Perugia. In dem Hertzogthum Mayland zu Mayland und Pavia. In dem Hertzogthum Florentz zu Florentz, Siena und Pisa. Mantua und Modena haben eben dergleichen. Der Hertzog von Savoyen hat Turin. In dem Königreich Neapolis ist Napoli. In Sicilien ist Meßina und Catanea. Auf der insul Sardinien die haupt stadt Cagliari. In Schweden giebt es eine zu Upsal; zu Abo in Finnland; zu Lunden in Schonen; zu Dorpat in Liefland. In Dänemarck ist Coppenhagen und Soroe. In Polen ist Cracau. In Preussen Königsberg. Sonst ward auch Goa in Asien vor eine Universität gehalten, und in America Guatimala, Lima, Mexico, Quito und San Domingo. *Wolfgang. Justi* elenchus Acad. *Mader*, de academiis. *Conringii* antiquitat. Acad. *Middendorp.* Acad. universi orbis. *Junii* Academiarum totius orbis Christiani catalogus. *Richertus*, de optimo Academiæ statu &c. *Pfeffingeri* Vitriarius illustratus.

Unna, eine kleine stadt in der Grafschafft Marck in Westphalen, 10. meilen ostwärts von Dortmund gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Sie war vormals eine Hansestadt, ist aber jetzo sehr eingegangen. Sie ist durch eine den 27. hornung an. 1723. entstandene feuersbrunst, fast zum halben theil samt 2. stadt-thoren abgebrannt. *Zeilers* topogr.

Unna, ein fluß in Croatien, welcher die veste stadt Wihitz umfliesset und unter Dubitza in die Sau fällt.

Unruhe, eine uralte adeliche familie in Schlesien, Lausnitz, Böhmen und Polen. Hans von Unruhe verkauffte an. 1401. das guth Wirchwitz in dem Glogauischen an Conradum von Kreckwitz. Johannes war an. 1412. Probst zu Soran. George war an. 1422. Commendant zu Goldberg, und retirirte sich bey dem anmarsche der Hußiten nach Liegnitz, da er unterweges viel volck verlohr. Nicolaus von Unruhe auf Lenwalde, war an. 1510. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Deputirter in viel wichtigen commißionen. Sigismund vertrat an. 1549. die stelle eines Cantzlers der Herrschafft Sorau. Christoph erkauffte an. 1597. Birnbaum in Polen. Adam von Unruh auf Wengstadt, Hauptmann zu Haynau in dem Liegnitzischen, war an. 1617. Chur-Sächsischer Gesandter bey Caroli II. Hertzogs zu Münsterberg-Oels, leichen-conduct. Johannes von Unruh auf Graden, wurde an. 1615. zum Hauptmann des Glogauischen Weichbildes constituirt. Philipp auf Herwigsdorff und Gorb, war an. 1620. Verweser der Landes-Hauptmannschafft in dem Fürstenthum Sagan. Caspar auf Jagatschütz und Labschütz vertrat an. 1639. die stelle eines Landes-Hauptmanns in der freyen Standes-Herrschafft Drachenberg. Christoph von Miedzychod Unruh, Herr auf Birnbaum, Punitz, Tirschtigel, Unruhstadt, Witomischel, Kargow, Schamozin, Neudorff, Staroste zu Crone und Gniesen, Königlich-Polnischer Oberster und Cämmerer, starb an. 1689. zu Lissa in Groß-Polen. Seine söhne waren 1.) George von Unruh, Herr in Stok, Witomischl ꝛc. Königlicher und der Cron Polen Capitain. 2.) Bogußlaus von Unruh, auf Birnbaum und Tirschtigel, Staroste zu Obornick. 3.) Sigismundus von Unruh auf Pugnitz, Staroste zu Gnesen und Oberster, welcher an. 1715. wegen der Protestantischen lehre aller seiner würden entsetzet, und zu einer schmählichen execution verdammt worden. 4.) Carolus von Unruh, Königlich-Polnischer Cämmerer. *Sinapii* Schles. curios.

† Die geschichte **Siegmunds von Unruhe** wird ausgeführet in dem **sendschreiben** von dem zustande der Dissidenten in Polen ꝛc. wie auch in Schelhornii amœnit. litter. tom. IX. pag. 736.

Unstrut, ist ein fischreicher fluß in Thüringen. Er entspringet auf dem Eichsfelde, läufft bey Mühlhausen, Thamsbrück, Tonna, Bargala, Herbsleben, Dennstädt, Sachsenburg, Wendelstein, Memleben, Vitzeburg, Nebra, Scheidingen und Laucha hin, und fällt bey Freyburg in die Saale. Es ist sonsten ein gefährlich wasser, welches sich zum öftern ergiesset. *Zeilers* top. Germ.

Unterwalden, Subsylvania, ein Eydgenoßischer Canton, und zwar der sechste in der ordnung, welcher durchgehends der Catholischen religion zugethan ist. Das land grentzet gegen osten an Ury; gegen norden und westen an den Lucernerischen gebiethe, und wird gegen süden durch die berge Brunig und Engstlen von dem Bernerischen abgeschieden. Daß die einwohner dieses landes, wie einige dafür halten, ihren ursprung von Römischen flüchtlingen, die sich aus Italien in diese gegend gezogen, herführen, hat keinen gewissen grund, und ist viel mehr wahrscheinlich, daß sie mit denen von Ury und Schweitz ein gleiches herkommen haben. Das gantze land machte vor alten zeiten eine Grafschafft aus, anfangs, wie einige melden, Surigau, und nachhero Stantz genannt, und war damals die gesamte Landes-Regierung zu Stantz Nid oder Unter dem Wald; dahin auch die thal-leuthe ob dem Kernwald

Digitized by Google

wald gehen muſten, daher dann dem gantzen lande der nahme Unterwalden gegeben worden. Jedoch da die Ob dem Wald zu beſetzung des Land-Raths zu Stantz ſowol als denen landesſteuren und unkoſten zwey drittheil, die Nid dem Wald aber nur einen drittheil beytragen muſſen, und jene endlich aus dieſer urſache ſich weigerten ferner nach Stantz zu Rath und Gericht zu kommen, ſo wurde an. 1150. der vergleich dahin getroffen, daß jedes theil fürohin ſeine beſondere regierung haben ſollte. Krafft dieſes theil-vergleichs erhielten auch die Ob dem Wald zwey drittheil der landes-einkünfte, zuſamt dem gemeinen landes-inſiegel und panner zur verwahrung. Sonſten haben die Unterwaldner in vorigen zeiten mit denen von Ury und Schweitz in vielen ſtücken gleiches ſchickſal gehabt, als mit welchen ſie auch von Kayſern und Päpſten wegen erwieſener treue und tapferkeit gleiche befreyung erhalten. Unter die viele adeliche geſchlechter, ſo ſich in dieſem lande befunden, werden die von Wolffenſchieß, von Blumeneckh, von Rudentz, von Alpnach, von Walterſperg, von Lenburg, von Leiburg, von Hunweil ꝛc. gezehlet. Der Landvogt, ſo von Kayſer Alberto dieſem bezirck vorgeſetzt worden, war Bilgeri (Peregrinus) von Landenberg, und deſſen Untervogt einer von Wolffenſchieß, jener zu Sarnen, dieſer aber zu Rotzberg ſäſſhafft. Beyde thaten gegen das arme land-volck, wozu ſie durch ihre gelüſte angetrieben wurden, ſo gar, daß ſich der letztere einſten erkühnte eine verehlichte weibs-perſon in dem bade ungebührlich anzutaſten, worüber er aber von deren ehemann Conrad von Baumgarten ergriffen und todt geſchlagen ward. Ein anderer, Heinrich von Melchthal genannt, wurde bey dem Landvogt unſchuldiger weiſe eines verbrechens angeklagt, auch deswegen alſobald ungehört in eine ſchwere geld-buſſe verfället. Als aber die executoren, die ihm darum, als er eben das feld bauete, die ochſen von dem pfluge wegzunehmen gekommen waren, von deſſen ſohn Arnold mit ſtock-ſchlägen ziemlich hart empfangen worden, muſte ſich der gute alte nicht nur aller ſeiner güther, ſondern auch ſeiner augen berauben laſſen, deſſen jetztgedachter ſohn aber ſalvirte ſich mit der flucht, und verbande ſich hernach an. 1307. mit Walther Fürſt und Wernher Stauffacher, wie unter Uri mit mehrerm angeführet; worauf auch den erſten tag des folgenden 1308. jahrs die ſchlöſſer Rotzberg und Sarnen mit liſt eingenommen und geſchleifet, der Landvogt aber ſamt weib und kindern zum land hinaus geführet worden, und endlich nach der ſo glücklich abgelauffenen ſchlacht am Morgarten an. 1315. trat auch Unterwalden mit übrigen zweyen ländern in den ewigen bund. Der landes-bezirck **Ob dem Wald** genannt, beſtehet in einem thal, welches in ſechs kirch-ſpiele oder ſogenannte kilch-gänge abgetheilet, und der haupt-flecken des landes iſt Sarnen. Das haupt iſt der Land-Amman, welcher alljährlich abgewechſelt wird. Auf dieſen folgen die landes-ämter, als Statthalter, Pannerherr für Ob und Nid dem Wald, Seckelmeiſter, Baumeiſter, Alt-Landvögte, Thal-Vögte, Lands-Hauptmann ꝛc. Die höchſte gewalt ſtehet bey der **Lands-gemeinde**, bey welcher alle manns-perſonen, ſo das 14te jahr überſchritten, den zutritt haben, und wird ſelbige ordentlich des jahrs einmal, nemlich den letzten ſonntag im april zu Sarnen gehalten. In dieſer verſammlung geſchiehet die beſtellung des Land-Ammans, ſowol als übriger vorermeldter landes-ämter; ſo werden auch allda geſetze und landes-ordnungen errichtet, Geſandten ernennet, und ſonſt alle wichtige angelegenheiten des landes, als die da krieg, frieden und bündniſſe betreffen, verhandelt. Auſſer dieſer ordentlichen werden je nach erheiſchender nothdurft auch auſſerordentliche Landes-gemeinden angeſtellet. Der **Land-Rath** beſtehet aus denen oberwehnten landes-ämtern und 58. Rathsherren, deren aus jedem der beyden gröſten kilch-gängen Sarnen und Kerns 15. und aus jedem der übrigen vieren ſieben hergenommen, und zwar von einem jeden kilch-gang ſelbſt erwehlet werden. Die verſammlungen dieſes Collegii geſchehen wöchentlich auf den ſonnabend, und wird da über die nemliche ſachen wie in dem Land-Rath zu Schweitz tractiret. So iſt auch da der zwey- und dreyfache Land-Rath üblich, eben wie in den ländern Ury und Schweitz, jedoch mit dem unterſcheid, daß die Bey-Räthe allhier von den ſämtlichen land-leuthen eines jeden kilch-gangs, dorten aber nur von einem Herrn des Raths je nach belieben ernennet werden. Das malefitz gehöret für den dreyfachen Land-Rath. Das juſtitz-weſen belangend, ſo hat da ein jeder kilch-gang ſein eigenes Gericht, das **Siebner-Gericht** genannt, inmaſſen ſelbiges mit ſieben Richtern, nemlich vier aus den Land-Räthen, und drey aus der gemeinde, beſetzet iſt; vor welchem Gericht demnach alle civil-ſachen abgethan werden, und kan von demſelben in ſachen, ſo ſich höher als ſechs gülden belauffen, an das **Fünfzehner-Gericht** appellirt werden. Dieſes letztere Gericht wird aus allen kilch-gängen des landes erwehlet, als von Sarnen und Kerns jedem drey, und von den übrigen jedem zwey, zuſammen acht aus dem Land-Rath, und ſechs aus der gemeinde, zu welchen der Land-Amman als der Præſes kommt, und von dieſem gehet keine weitere appellation.

Denen einwohnern des landes **Nid dem Wald** iſt in obangeregter theilung ein drittheil der landes-einkünfte zugefallen. Sie führen auch in ihren beſondern geſchäfften ihr eigenes inſiegel und panner. Dieſe landſchafft, ſo ebenfalls ein thal ausmachet, hat eilf theile oder ſogenannte Urthenen; worunter der erſte zuſamt dem darinn gelegenen haupt-flecken des landes den nahmen Stantz führet. Ferner iſt da Beckenried wegen den zuſammenkünften der vier Waldſtädte bekannt. Das haupt iſt gleichfalls ein Land-Amman, der alljährlich abgeändert wird; ſo auch nach demſelben ein Statthalter, Seckelmeiſter, Lands-Hauptmann für Ob- und Nid dem Wald, Pannerherr und Baumeiſter ꝛc. Gleicher maſſen ſtehet da die höchſte gewalt bey der **Lands-gemeinde**, welche ſich ebenfalls des jahrs ordentlich einmal und zwar auch den letzten aprilis zu Wol en der Aa, nahe bey Stantz in einer wieſen verſammlet, allwo einem jeden, ſo nur 15. jahr alt, der zugang verſtattet iſt, und werden allhier eben wie Ob dem Wald zuweilen auch auſſerordentliche Lands-gemeinden angeſtellet. Den daſigen Land-Rath formiren ingleichen die landes-ämter ſamt 58. Herren des Raths aus den eilf Urthenen, welche auch eine jede Urthi ſelbſt erwehlet. Dieſe halten ihre verſammlungen zu Stantz wöchentlich auf den montag. Nicht weniger iſt da der zwey- und dreyfache Land-Rath üblich, und dem Malefitz-Gerichte kan ein jeder landmann, der das zwantzigſte jahr zurück gelegt, beywohnen. Uber diß iſt daſelbſt angeordnet das Siebner-Gericht, in dem der Land-Weibel präſidiret. Dahin gehören alle civil-händel, und davon gehet die appellation in ſachen, die ſich höher als 30. fl. belauffen, für das XI. oder geſchworen Gericht. In dieſem geſchworen Gerichte präſidiret der Land-Amman, und wird da über alle ehre und guth beruhrende ſachen in erſter und anderer inſtantz ohne fernere appellation geurtheilet, obwol einer parteyen zu anführung neuer gründe inner jahr und tag die reviſion geſtattet wird.

Das land **Unterwalden** hat keine eigene Vogteyen, gemeinſchafftlich aber bevogtet Nid dem Wald allein mit Ury und Schweitz das Palenſerthal, Riviera und Bellentz, und ſolches zwar alle zwey jahr wechſels-weiſe: ſo auch Ob- und Nid dem Wald ſammethafft, mit den acht alten Orten, das Thurgöw, Sargans, Rheinthal und die freyen Aemter, wie nicht weniger mit den zwölf Orten die vier Italiäniſche Vogteyen; da denn Ob dem Wald immer zwey Vögte nach einander, Nid dem Wald aber erſt den dritten hergiebet. Im kriege führen die Unterwaldner gleich den Urnern ein horn, und der gepantzerte mann, dem ſelbiges alsdann anvertrauet iſt, wird insgemein die Kuh von Unterwalden genennet. Jedes theil ſchicket ſeinen beſondern Geſandten auf die Eydgenoßiſche zuſammenkünfte, obwol ſie zuſammen nur einen Canton ausmachen, und alſo auch nicht mehr als eine ſtimme haben. Die landes-farbe iſt ein roth und weiſſer abwärts getheilter mantel. Es ſind in dieſem lande verſchiedene ſeen anzutreffen, als der vier Waldſtädten-ſee, der Alpnacher-ſee, ſo ein arm des vorigen iſt, und ſich von Stantzſtaad gen Alpnach ziehet; ferner der Lungern-ſee bey Lungern; der Rudentzer-ſee bey Rudiz, und der Sarner-ſee bey Sarnen, neben etlichen geringern, ſo ſich auf hohen bergen befinden, als der Melch-ſee, Trubli-ſee ꝛc. Von fluſſenden waſſern ſind da allein die Aa und die Melch zu mercken, ſo aber auch gering. Die art des bodens betreffend, ſo iſt ſelbiger rauh, wild, und mit wäldern durchzogen, auch mit vielen hohen alpen und grauen gebürgen umgeben, woraus ſich denn von ſelbſt ergiebet, daß auſſer dem, was bäume und wieſen hervorbringen, an dieſem lande nicht viel erträgliches ſey, wie denn auch die einwohner ihre nahrung hauptſächlich von der vieh-zucht haben; ſaltz, wein und brodt aber von auſſen herein ziehen müſſen. Es hat dieſes volck in ſeiner kleidung und lebens-art noch vieles von der alten weiſe an ſich. In dieſem lande iſt das kloſter Engelberg, ſonſten aber kein ummauerter ort befindlich. *Stumpf. Simler. Steiner. Tſchudy*, hiſt. miſcr.

Unterſeen, Interlacus, eine kleine ſtadt an der Aar, zwiſchen dem Thuner- und Brientzer-ſee gelegen, wie ſie dann von ihrem lager den nahmen hat. Sie iſt vor zeiten der Abtey Interlachen zuſtändig geweſen, aber an. 1295. dem Kayſer Albert verkauft worden, der ſie dem Hauſe Oeſterreich hinterlaſſen. Aber an. 1316. haben beyde Hertzoge Heinrich und Leopold dieſen ort ihrem vettern Graf Otto von Straßberg verſetzet. An. 1337. hat die ſtadt Bern dieſes ſtädtlein, mit vorbehalt derer ihrer Herrſchafft zuſtändigen rechten, in ihren ſchutz genommen. Hernach an. 1342. hat Hertzog Albrecht von Oeſterreich dem kloſter Interlachen und Hanſen von Hallweil das ſtädtlein Unterſeen, nebſt Unſpunnen, Balm und Oberhofen verſetzet. In folgenden zeiten erlangte es auch pfands-weiſe Graf Hartmann von Koburg. Ferners an. 1370. hat Hertzog Lüpold dieſe pfandſchafft übergeben an die Gräfin Margaretha von Koburg ſeine muhme, welche ſolche ihrem gemahl Thüring von Brandis zur ehe-ſteuer gebracht hat. Nach ihrem abſterben kam der ort laut ihres teſtaments auf Graf Ego von Zollern, ihrer ſchweſter ſohn. Aber im Sempacher-kriege an. 1387. haben die Berner dieſes ſtädtlein ein- und in huldigung genommen, auch an. 1397. der Gräfin von Zollern ihre anſprach daran abgekauft und an. 1401. das erſte mal einen aus ihren bürgern als Schultheiß dahin geſetzet, wie noch dato alle 6. jahre geſchiehet. An. 1528. haben die unruhigen Haßler und Grindelwalder die ſchöne ſchwellen und fiſchfang zu Unterſeen verderbt, und die ihnen zu hülffe gezogene Unterwaldner das ſtädtlein beſetzet, aber bey anrückung der Berneriſchen völcker wiederum verlaſſen. An. 1470. iſt das gantze ſtädtlein abgebrannt,

brannt, aber mit hülffe der Berner bald wieder, wie auch das kauf-haus, gebauet worden. *Stumpf. Simler. Stettler.* chron. Helvet.

Unverzagt, eine vornehme Freyherrliche familie in Oesterreich, von welcher man zuerst Hans Christoph, Wolf Christoph und Wolf Siegmunden aufgezeichnet findet, die an. 1620. dem Kayser Ferdinando II. gehuldiget. Wolf Wilhelm Freyherr Unverzagt, Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Ferdinand Christoph, Kayserlicher oberster Silber-Cämmerer, florirten um das jahr 1660. Ferdinand Ignatius war des Kaysers Leopoldi Cammer-Herr. *Memoires.*

UNXIA, ein beynahme, welchen die Heyden ihrer göttin Juno gaben, und zwar von dem Lateinischen worte ungere, salben; weil an dem hochzeit-tage die thür-pfosten der neu-vermählten gesalbt zu werden pflegten. Eben daher werden auf Lateinisch die eheweiber uxores, quasi unxores, genennet. *Lil. Girald.* hist. Deor.

* **Vockerodt**, (Gottfried) ein berühmter Philologus, war zu Mühlhausen in Thüringen den 24. sept. an. 1665. aus einem ansehnlichen geschlecht entsprossen, und legte von jugend auf so guten grund in den studien, daß er, als er kaum das zwanzigste jahr seines alters zurück gelegt, zu Jena mit ruhm Magister werden konnte. Nach diesem fieng er an. 1687. an, sich mit verschiedenen disputationibus herfür zu thun, und zugleich den allda studirenden mit gröstem eifer, und öfters täglich neun stunden, in dem Lateinischen stylo und Philosophie, wie auch in der Hebräischen, Chaldäischen und Syrischen sprache unterricht zu geben, wobey aber seine kräffte dergestalt geschwächet wurden, daß er sich vorsetzte, eine reise durch Teutschland nach Holland und Engelland zu thun. Allein er kam auf diesem wege nicht weit, inmassen er bey seiner ankunft in Halle an. 1689. zum Conrectore an dasigem Gymnasio verlanget wurde; wobey dieses merckwürdig war, daß er eine viertelstunde darauf, nachdem er diese vocation angenommen, noch eine andere zu gleicher stelle in seinem vatterlande erhalten. Nachdem er nun ins vierte jahr daselbst gelehret, erhielt er an. 1693. einen beruf zur Profession an dem Gymnasio zu Gotha, welchem er sodann im folgenden jahre als Rector vorgestellet wurde. Er starb in solcher bedienung den 10. oct. an. 1727. im 63. jahre seines alters. Seine vornehmste schriften sind: Consultationes de Litterarum Studiis; Commentatio de Eruditorum Societatibus, & varia Re litteraria; Sermones Panegyrici; Mißbrauch der freyen Künste, insonderheit der Music; Aufgedeckter Lust- und Mittel-Dings-Betrug; u. a. m. *Ex manuscr.*

Voconius, (Victor) ein vortreflicher Poet, war aus einer vornehmen familie in Spanien entsprossen. Sein vatter war von Rom, und seine mutter war von Sagunto, jetzt Morviedro genannt. Martialis hielt ihn vor einen sehr verständigen und scharfsinnigen mann, so daß er ihm auch seine verse zur correctur überschickte. Er florirte um das jahr 140. unter dem Kayser Adriano, von welchem er wegen seiner gelehrsamkeit sehr geliebt wurde. *Bibl. Hispan.*

Vodana, eine schöne und wohlbewohnte stadt, gegen dem Persischen meer-busen, 10. meilen von Mascate, im glückseligen Arabien gelegen. Sie wird von zweyen kleinen strömen benetzet, an deren bord viele dattel-bäume stehen, welche den einwohnern nahrung geben. Es wohnen viel Jüden allhier. *Wagner.* delin. Imp. Turc. P. I. p. 108.

Vodomarus, wird besser **Vadomarius** geschrieben, und war ein König der Alemannier, so an dem obern Rhein wohneten. Sowol er als sein bruder Gundomadus beunruhigten Rhätien und das benachbarte Gallien durch vielfältiges übersetzen über den Rhein. Zwar muste er für sich und verschiedene andere Könige seiner nation bey dem Kayser Constantino um friede bitten, welchen er auch erhielte. Doch weil er nach etwas zeit, als die eifersucht zwischen Constantio und Juliano angefangen, neue händel erweckte, muthmassete Julianus, solcher wäre von Constantio selbst dazu angehetzt worden, damit Julianus also in Gallien aufgehalten würde, und jenem anderwärts keine händel machen könnte. Wie dem allem, so schlug Vadomarius bey der stadt Sanctio, welche wol das heutige Seckingen seyn mag, den Römischen Obersten Libinonem aus dem felde, welcher auch selbst in der schlacht umkam. Doch hatte Julianus bald darauf das glück, daß er, wie wenigst seine freunde ausgaben, die briefe Vadomarii an Constantium auffieng, auch selbigen, der sich immer als freund anstellte, und an den vorgegangenen streifereyen keinen theil haben wollte, auf den Römischen boden lockte, und allda greiffen ließ; worauf er ohne andern schaden zu empfangen in Spanien, folgends aber mit einer anzahl seiner lands-leuthe ferner in Asien geschickt worden, da er in Phönicien commandiret, auch in dem kriege wider die Perser ehre eingelegt hat. *Ammian. Marcellin. Liban.* in orat. fun. Juliani Imp.

Vöhlin von Frickenhausen, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche mit den Patriciis Vöhlin zu Augspurg, Ulm und Memmingen, welche letztere von einem nahe bey Memmingen gelegenen schlosse Ungershausen den beynahmen führen, einerley ursprung hat. Heinrich Vöhlin von Frickenhausen, Ritter des heil. grabes, lebte an. 1360. Dessen sohn Johann Conrad, Kaysers Sigismundi Rath und Oberster, hat den titul eines Panner-herrn, und zugleich vor den Aeltesten von seinen nachkommen den character eines Kayserlichen Hof-Pfaltzgrafen (Comes Palatini) erhalten. Derselbe wurde ein ober-älter-vatter Erhardi, Kayserlichen Raths, welcher sich zuerst zu Illertissen und Neuburg genennet, und unter die Schwäbische unmittelbare Reichs-Ritterschafft aufgenommen worden. Er ist an. 15.. verstorben, Johann Christophen, Kayserlichen Rath, hinterlassend, welcher gezeuget 1.) Erhardum, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, 2.) Johann Christophen, desselben Ertz-Hertzogs Truchsessen, 3.) Ferdinandum, Kayserlichen und Hertzoglich-Bayerischen Rath, dessen sohn, Johann Max, den Freyherrlichen character auf das geschlecht, so er fortgepflantzet, gebracht, 4.) Carolum Vöhlin von Illertissen und Neuburg, dessen ur-enckel, Johann Gotthard, Freyherr von Illertissen, noch an. 1713. in dem 63. jahre seines alters als Director der Schwäbischen Ritterschafft an der Donau lebet. *Bucelini* stemmat. P. I. Burgermeister vom Schwäb. Reichs-Adel.

Voetius, (Gisbertus) Professor Theologiæ zu Utrecht, war zu Heusden in den Niederlanden an. 1589. gebohren. Er war erstlich sechs jahr Prediger auf dem lande, nachmals aber an seinem geburts-orte, da er in einer woche acht predigten halten müssen; bis er endlich Professor Theologiæ zu Utrecht worden. Diese stelle bekleidete er 42. jahr, und starb an. 1676. Er wohnte dem Dordrechtischen Synodo bey, und ward nach der zeit ein eifriger vertheidiger der meynungen Calvini. Gleichwie er aber sonderlich wider Cartesii Philosophie war, also machte er sich auch an Maresium, Johannem Coccejum und dessen schüler, dannenhero sich die Holländischen Theologi in Voetianer und Coccejaner zertheilet. Seine vornehmste schriften sind: Bibliotheca Studiosi Theologiæ; Disputationes selectæ; Politia Ecclesiastica; desperata Causa Papatus contra Jansenium; de Johanna Papissa; Vindiciæ pro Lege & Imperio contra Hobbesium de Cive &c. *Bossuet*, de compar. not. script. eccles. *Maresii* Theolog. paradox. *Witte*, diar. ad an. 1676.

Voetius, (Paulus) gebürtig von Heusden, war anfangs zu Utrecht Metaph. und Græcæ Linguæ, hernach Logicæ, und endlich Juris Professor. Er starb an. 1667. in dem 49. jahre seines alters. Seine schriften sind: Notæ ad Herodiani Macrinum & Commod. Imperat.; Theolog. naturalis reformata; Libellus de Duellis; de Usu Jur. Civ. & Canon. in Belgio; Tr. de Statut. eorumque Concursu; Jurisprud. f.; Comment. ad Instit. Jur. II. vol.; Histor. Fam. Com. de Brederode &c. *Witte*, diar. biogr.

* **Voetius**, (Johann) ein sohn Pauli, und enckel Gisberti, war den 3. oct. an. 1647. gebohren. Er studirte zu Utrecht, und nahm den Doctor-grad in den Rechten an, lehrte auch bis an. 1674. zu Herborn, worauf er ein gleiches zu Utrecht anfänglich ohne besoldung that, nachgehends aber 800. gülden jährlich bezog. An. 1680. erlangte er die stelle eines Lehrers zu Leiden, allwo er bis an seinen den 11. sept. an. 1714. erfolgten tod mit grossem beyfalle geblieben, ungeachtet man ihn mit anbietung einer bestallung von 2000. gülden wieder nach Utrecht zu ziehen trachtete: Seine schriften sind: de Jure Militari; de Familia erciscunda; Or. fun. in Obit. Andr. Essenii; Resp. ad Libellum Cephæ Pistophili adversus Gisb. Voetii Disp. de Justificatione; Compendium Juris; einige Reden, und ein Comment. ad Pandectas, welcher hoch gehalten wird. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

Vogel, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Gotha. Heinrich Vogel der ältere zu Hochheim lebte an. 1544. Seine enckel waren Bernhard, Gräflich-Gleichischer Rath, und Alexander, dessen sohn Heinrich John, Fürstlich-Eisenachischer Landes-Hauptmann, hat sein geschlecht mit männlichen erben fortgepflantzet. *Gotha diplomat.*

* **Vogel**, (Matthäus) ein alter Würtembergischer Theologus, gebohren den 7. sept. an. 1519. zu Nürnberg, von wannen er an. 1534. nach Tübingen, und darauf nach Wittenberg geschickt worden. Allhier ward er an. 1543. Magister, und bald darauf Pfarrer zu Lauffen bey Nürnberg, hernach an. 1548. Prediger bey St. Jacob. In dem folgenden jahr ward er wegen dem Interim vertrieben, und erlangte eine Pfarr-stelle zu Belau in Preussen, ferner um das jahr 1553. Professor und Prediger zu Königsberg, und als er von dannen wegen des Osiandrischen streits, und verwirrten kirchen-zustandes entweichen muste, kam er in das Würtembergische. Allda ward er erstlich zu Hornberg, hernach zu Göppingen Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer, und dann endlich Abt zu Alpirspach, da er den 3. dec. an. 1591. gestorben. Seine vornehmste schrift ist: Biblische Schatz-cammer in sieben theilen in fol. Ferner hat er geschrieben: Dialogum von der Rechtfertigung, samt einem Bedencken von dem Zwiespalt über etlichen Artickul, und Antwort auf D. Joh. Mörlins Sendbrief und Apologiam. *Crusii* annal. P. III. lib. XII. c. 38. *Adam* vit. Theol. *Freher. Fecht.* epp. Theol. P. IV. *Fischlin.* memor. Theol. Würtemb. Sein sohn gleiches nahmens, welcher an. 1563. gebohren, und endlich Probst zu Herbrechtingen worden, auch den 3. sept. an. 1624. gestorben, hat seines vaters

Digitized by Google

vatters biblisches werck in eine Lateinische epitomen gebracht, und eine vorrede von seines vatters leben vorgesetzet. *Fischlinus*, l. c. *M. Steinweeg*. manuscr.

Vogelsperger, (Sebastian) ein unglücklicher Oberster. Er war von geburt ein Teutscher, und hatte unter des Kaysers Caroli V. trouppen sich in besonders ansehen gesetzt. Nachgehends aber ließ er sich mit dem Könige von Franckreich, Henrico II in tractaten ein, und ward zu dessen diensten zu anfange des jahrs 1547. ein regiment in Sachsen. Wiewol es nun hieß, es wären diese trouppen blos darzu bestimmt, daß des besagten Königs Henrici II. vorhabende crönung nicht etwan durch eine feindliche unternehmung der Engelländer gestöret werden möchte, so machte es doch dem Kayser eine so grosse ombrage, daß er damals den vorsatz, Magdeburg zu belagern, beyseit setzte. Das folgende jahr, nachdem Henricus II. die gemeldte trouppen, die ihm würcklich zugeführt worden, wiederum abgedanckt, und Vogelsperger sich nach Weissenburg an der Lauter, allwo er wohnhafft, begeben hatte, ließ ihn von dannen der Kayser durch seinen absonderlichen freund, Lazarum von Schwendi, gefänglich nach Augspurg führen; da dann Schwendi, welchem sich Vogelsperger wegen ihrer vorher gepflogenen freundschafft vertraut, nicht die gröste ehre von dieser sache hatte. Zu Augspurg nun suchte man anfangs durch die folter eine nachtheilige bekänntnis aus ihm zu bringen, und wiewol er dabey blieb, daß sein absehen auf nichts anders gegangen, als was oben angeführt worden, so sprachen ihm dennoch hernach seine Richter, Birvesca, ein Spanier, und Nicolaus Zinner, ein Teutscher, das urtheil, daß er, als einer, welcher den Reichs-satzungen zuwider einem fremden Potentaten gedienet, und wider das Kayserliche interesse gefährliche anschläge gepflogen, mit dem schwerdt hingerichtet werden sollte. Die execution geschahe auch würcklich zu Augspurg den 7. febr. des jahrs 1548. wobey er durch seine standhafftigkeit und durch sein ansehnliches wesen jederman zum mitleiden bewog. Jacob Mantel und Wolfgang Thomas, welche als Hauptleuthe unter ihm gedient, musten zu gleicher zeit und auf gleiche art mit ihm sterben. Die beyden Richter liessen dieser sachen wegen, und sonderlich um Schwendi zu entschuldigen, eine schrifft ausgehen, die aber nicht jederman persuadirte. Der König von Franckreich, Henricus II. beschwerte sich aufs äusserste über dieses verfahren, und führte es mit als eine haupt-ursache desjenigen krieges an, welchen er an. 1552. wider den Kayser Carolum V. erklärte. Als er auch in eben demselben jahre der stadt Weissenburg sich bemächtigte, musten die einwohner, weil sie Vogelspergern ausgeliefert, absonderlich um gnade bitten. *Thuan.* hist. lib. II. V. VIII. X. *Sleidan.* lib. XIX. & XX. *

Vogenus, der achte unter den alten Hertzogen in Böhmen, succedirte seinem vatter Mnata, welcher ihn gantz jung hinter sich ließ, und zwar unter des Rohovitii von Wrßowetz vormundschafft. Als er nun sein völliges alter erreicht hatte, wollte ihm dieser die regierung nicht übergeben. Dieses verursachte, daß Vogenus die waffen ergriff. Rohovitius setzte sich zur wehre; kaum aber ward er des Vogeni trouppen ansichtig, so flohe er in eine wohlbevestigte stadt, worinn er belagert, und endlich in einem ausfall gefangen wurde. Als man ihn vor Vogenum gebracht hatte, bat er, daß er nicht durch des henckers hand sterben möchte. Der Fürst verwilligte ihm solches, aber mit dieser bedingung, daß er sich selbst öffentlich hängen sollte, welches er auch that. Sein tod machte den innerlichen kriegen ein ende. Allein bald hernach fiengen die Meißner und Mährer an, wider Böhmen krieg zu führen. Vogenus schlug sie nahe bey der Elbe, und setzte seine siege fort, bis in Mähren, allwo er Lipnissa und Butaria, die zwey vestungen des landes, verbrannte und plünderte. Diese siege vermehrten die anzahl seiner bürger, so, daß er genöthiget wurde, die stadt Prag grösser zu bauen. *Dubravius. Æneas Sylvius. Julius Solimanus. Hagec.* Böhm. chron. p. 54. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 7.

Voghera, lat. Vogheria, oder auch Vipueria, eine feine und lustige stadt in dem Hertzogthum Mayland, drey bis vier Teutsche meilen von Pavia an den Tortonesischen grentzen. Vor alters soll dieser ort Vicus Iriæ geheissen haben, und Iria soll auch der nahme des vorbeyfliessenden kleinen flusses gewesen seyn, welcher jetzt la Staffora genennet wird. An. 1642. bemächtigten sich die Frantzosen dieser stadt, verliessen sie aber bald wieder. Die familie del Verme hat eine lange zeit das eigenthum davon gehabt, welches aber nachmals auf die Marggrafen von Spinno soll gekommen seyn. Schauplatz des krieges in Italien, p. 379.

* **Voglerus**, (Valentinus Henricus) ein Medicus, war zu Helmstädt, woselbst sein vatter, Gottfried, Medicinæ Doctor und Professor, wie auch Braunschweigischer Leib-Medicus gewesen, an. 1622. den 17. sept. gebohren. Nachdem er die academische studien sowol in seiner vatter-stadt als auch zu Altorf mit gutem fortgang getrieben, und darauf den gradum eines Doctoris erhalten, practicirte er eine zeitlang zu Franckfurt am Mayn, und zu Oppenheim, und wurde sodann zu Helmstädt Professor Medicinæ, allwo er auch an. 1677. den 13. mart. das zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind: Institutiones Physiologicæ; Philologia & Physiologia Historiæ Passionis Jesu Christi; Introductio universalis in Notitiam Scriptorum cujusque Generis; Commentar. de Rebus natural. & medicis, quarum in Scriptura sacra fit mentio; de Valetudine Hominis cognoscenda, &c. *Morhof.* in Polyh. litter. tom. I. lib. I. c. 16. n. 3. *Witte*, diar. *Freheri* theatr.

Vogt, ist der nahme unterschiedlicher adelichen und Freyherrlichen familien, welchen sie ohne zweifel von ihren ehemaligen bedienungen erhalten. Sie pflegen aber gemeiniglich einen beynahmen von ihren schildern und Ritter-sitzen zu führen, und sind vor andern folgende berühmt.

I. **Vogt von Castell und Wartenfels.** Von denselben wird von Bucelino Johannes zum stamm-vatter gesetzt, die zeit aber, wenn er eigentlich gelebet, nicht erwehnet. Er hat sich aus Italien, allwo er Advocatus de Scala genennet worden, wegbegeben müssen, worauf er in der Schweitz mit seiner gemahlin die Herrschafft Wartenfels bekommen, und sich davon genennet. Sein sohn Johann Ulrich, Vogt von Hohen-Castell und Wartenfels, hat in der zu seiner zeit entstandenen unruhe von den bauren viel erlitten, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. IV. p. 299.

II. **Vogt von Hunoldstein.** Dieses geschlecht im Rheinlande, so schon in dem XI. seculo florirt, führet den beynahmen von dem in dem Ertz-Stiffte Trier, eine meile von Veldentz gelegenen schlosse Hunoldstein. Tiburtia Vogtin von Hunolstein heurathete um das jahr 1029. Andream von Dalberg. Johann Vogt von Hunolstein hat um das jahr 1080. sein geschlecht an dem Rheine fortgepflantzet, welches nachgehends in den Freyherrn-stand erhoben worden. An. 1589. lebten zwey brüder, Wilhelm und Hans Schweickard. Der erstere, Herr auf Züsch und Dörkastel, bekleidete bey dem Hertzoge von Lothringen die stelle eines Raths und Amtmanns zu Schaumberg, und hatte zwey söhne, die waren 1.) Hans Wilhelm, Freyherr, anfänglich Dom-Herr zu Trier, nach diesem Kayserlicher und Chur-Bayerischer Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmeister, und an. 1653. Commendant in Ober- und Nieder-Schlesien, welcher unterschiedliche söhne nach sich gelassen. 2.) Johann Marsilii, ein vatter Otto Wilhelm Ernstens, Hertzoglich-Würtembergischen Ober-Raths, und ein groß-vatter Otto Ludwigs und Leopold Wilhelms. Hans Schweickard, Herr auf Merrheim, hinterließ unter andern söhnen Philipp Wilhelmen, dessen ur-enckel, Johann Jörge, noch an. 1700. gelebet, und seinen stamm mit drey söhnen, George Ernsten, Friedrichen und Philippen, fortgepflantzet hat. Humbracht, tab. 88. 89.

III. **Vogt von Rineck oder Reineck**, ist ein Fränckisches geschlecht, und hat an. 1235. dem turnier zu Würtzburg durch Daniel Vogten von Rineck mit beygewohnet. Philipp Valentin, starb an. 1672. als Bischoff zu Bamberg, und an. 1699. war Carl Friedrich bey diesem Stiffte Dom-Herr. *Pastoris* Franconia rediv. p. 502.

IV. **Vogt von Saltzburg**, eine Reichs-freye Fränckische familie, ist an. 1165. auf dem turniere zu Zürich, gleichwie Hans Vogt von Saltzburg an. 1235. auf dem turniere zu Würtzburg erschienen. Hermann, Johann der jüngere und Berthold, Vögte von Saltzburg, haben an. 1314. die streitigkeiten, welche Berthold, Graf von Henneberg, und einige vom Adel mit einander gehabt, helffen beylegen. Melchior Otto, Vogt von Saltzburg, hat das Bißthum Bamberg von an. 1642. bis 1653. besessen, und demselben löblich vorgestanden. Valentin war an. 1715. Marggräflich-Anspachischer Premier-Minister, Landschaffts-Director und Gevollmächtigter Gesandter an dem Kayserlichen Hofe wegen der lehens-empfängnis. Er hat den Freyherrlichen character erhalten, und mag der Baron Friedrich Carl Vogt von Saltzburg, der an. 1718. den 6. may auf der Academie zu Leipzig, eine disputation de Emolumentis Territoriorum ex Jure Primogenituræ descendentibus als Præses gehalten, einer von seinen söhnen seyn.

V. **Vogt von Summerow und Praßberg**, siehe Summerau.

VI. **Vogt von Wierant**, deren stamm-reihe fänget Bucelinus mit Georgen aus der Schweitz um das jahr 1360. an, und führt selbige bis zu anfange des vorigen sæculi aus. *Bucelin.* stemm. P. IV. p. 301.

Vogteyen (gemeine) also werden in der Eydgenossenschafft die landschafften genennet, welche verschiedenen Cantonen zugehören, und zwey jahre nach einander von den Cantonen durch Landvögte verwaltet werden; als da ist die Grafschafft Baden, die Landgrafschafft Thurgöw, die sogenannte freye Aemter, die Grafschafft Sargans, das Rheinthal, Lauwis, Luggarus, Mendris, Meynthal, Bellentz und andere, von welchen in ihren eigenen artickuln nachzusehen.

Vohburg, Voburg, Vochburg, ein altes schloß und marckt-flecken in Ober-Bayern, in dem Rent-Amte München, an der Donau, gelegen. Vor zeiten war es eine Grafschafft, deren besitzer, so auch den Marggräflichen titul geführet, von den Hertzogen in Bayern abgestammet, und an. 1204. oder 1220. mit Bertholdo sollen abgestorben seyn, da denn deren güther an den Landes-Herrn gefallen. Burchardus Graf von Vohburg war von an. 1036. bis 1059. Bischoff zu Halberstadt, und lebte mit dem Abt zu Fulda wegen einiger dem Stiffte Hersfeld oder Hirschfeld gehörigen zehenden in grosser streitigkeit, welches den Abt kurtz vor seinem tode veranlassete, den Bischoff vor GOttes gericht zu citiren; worauf denselben, da er einst zu pferde steigen wollen, ein schlagfluß gerühret, daran

er

er kurtz hernach in grossen schmertzen seinen geist aufgegeben. *Aventin.* annal. Lucä Grafen-saal, p. 1138. Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. I. c. 15. Urtels Chur-Bayerisch. Atlas. *Tromsd.*

Voldanaz, siehe Utrar.

***Voigt**, (Gottfried) ein Philologus, war zu Delitsch, einem städtgen in Meissen, im april an. 1644. gebohren. Nachdem er erstlich zu Altenburg einer sorgfältigen unterweisung genossen, setzte er zu Wittenberg seine studien so unermüdet fort, daß er nicht allein von dasiger Universität zum Magistro ernennet, sondern auch von dem Mecklenburgischen Hertzoge Gustavo Adolpho in seinem 24. jahre zum Rectore der schule in Güstrow beruffen wurde. Hierauf nahm er an. 1678. zu Giessen den gradum eines Licentiati Theologiæ an, und kam zwey jahre darauf als Rector des Johannei nach Hamburg, welches amt er aber nicht lange verwalten konnte, inmassen er den 7. jul. an. 1682. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Thysiasteriologia; Tr. de Ordinatione Presbyterorum; Miscellanea Biblica; Tr. I. Diss. contra Nivis Albedinem realem; VI. Indices Latinitatis corruptæ atque incorruptæ; Physicalischer Zeitvertreiber; verschiedene Dissertationes, &c. *Fabricius*, in præf. ad Voigtii Thysiasteriol. it. in Memoriis Hamburg. vol. III.

Voigtland, lat. Voigtlandia, Terra Advocatorum, Variscia, eine landschafft in dem Ober-Sächsischen kreise, welche gegen osten an Böhmen und den Ertz-gebürgischen kreis, gegen norden an das Fürstenthum Altenburg und das Osterland, und gegen westen an Thüringen und Francken grentzet. Das land ist voller wälder, teiche und sümpfe, jedoch ziemlich bebauet, daher sie keinen mangel an getreyde haben. Die vornehmsten flüsse sind die Eger, Saal und Elster. Vornemlich aber ist der Fichtelberg darinn, wegen seiner waldungen, jagden und bergwercke, ingleichen deshalber berühmt, daß die vier flüsse, der Mayn, die Eger, die Naab und die Saale darauf entspringen. Vor zeiten war es ein theil von dem alten Osterlande, nachdem aber die Herren von Weyde zu Vögten des heil. Röm. Reichs gemacht worden, auch die Herren von Plauen und Gera den titul eines Voigts geführt, hat man deren land das Voigtland zu nennen pflegen, worzu nach der zeit auch eines und das andere von der alten Variscorum gebieth ist gerechnet worden. Es hat dieses land ehemals den Hertzogen von Bayern gehöret; von denselbigen ist es an die Marggrafen von Vohburg, von diesen aber an die Marggrafen von Andechs und Hertzoge von Meran gediehen. Anietzo gehört es theils dem Hause Sachsen, Albertinischer linie, theils den Marggrafen von Brandenburg, und theils den Grafen von Reuß. Insonderheit gehöret dem Churfürsten von Sachsen Reichenbach, welches wegen seiner starcken handlung bekannt ist, Plauen, Voigtsberg und Oelßnitz nebst den Aemtern Ziegenrück, Weyda und Arensbaug. Den Grafen von Reuß, Gera, Schlaitz, Gräz, Lobenstein. *Fabricii* origines Sax. *Albini* chron. Miln. *Zeileri* itin. Germ. *Waldenfels.* de Voitlandis. *Joh. Georg. Pertsch.* origg. Voitlandicæ. *Beckleri* stemma Ruthenicum. *Joh. Zopf.* chron. Ruthen. *Planeri* hist. Variscæ.

Voigtsberg, ein schloß, Amt und ehemalige Herrschafft in dem Voigtlande, wozu die städte Oelßnitz, Adorff und Marck Neukirchen gehörig. Das schloß ist sehr alt, und mag seinen nahmen und ursprung von den Kayserl. Voigten und Advocatis, die sie in dem Voigtlande gehabt, haben. Wie denn Voigtsberg unter den Voigten von Plauen bis an. 1356. gewesen, da solche Herrschafft Fridericus Strenuus und Wilhelmus Cocles, Marggrafen von Meissen und Landgrafen von Thüringen, eingenommen, nachdem der Kayser Carolus IV. die von Plauen mit der Marggrafen hülffe bekrieget, weil sie der Cron Böhmen etliche schlösser und städte, welche sie pfandsweise inne gehabt, unerachtet der restituirten gelder, vorenthalten. Nachdem aber der Landgraf Wilhelmus Cocles an. 1407. verstorben, haben dessen brüders söhne Fridericus Bellicosus, Wilhelmus Dives und Fridericus Simplex sich an. 1410. in dessen hinterlassene lande dergestalt getheilet, daß Fridericus Simplex die Herrschafft Voigtsberg mit Plauen, Pausa und andern landen bekommen. Als sich an. 1445. die söhne Friderici Bellicosi, Churfürst Fridericus Placidus und Wilhelmus, Hertzoge von Sachsen, nach bisheriger gemeinschafftlicher regierung, einer erblichen landes-theilung zu Altenburg verglichen, bekam der Churfürst Fridericus unter andern landen die an. 1440. durch den tod Friderici Simplicis angefallene Herrschafft Voigtsberg mit ihren zugehörigen städten Oelßnitz und Adorff; die Herrschafft Plauen aber nur ratione der hoheit, weil im übrigen dieselbe wieder an die Herren von Plauen gediehen war. Ferner ist das Amt und die Herrschafft Voigtsberg auf des Churfürsten Friderici Placidi ersten sohn Ernestum gekommen: denn solcher hat in der theilung mit seinem bruder Alberto an. 1485. den sogenannten Thüringischen theil, worein die Herrschafft Voigtsberg geschlagen war, erhalten, da der bruder Wilhelm den Meißnischen theil bekommen. Bey dieses Churfürsten Ernesti nachkommen ist diese Herrschafft geblieben bis auf des Churfürsten Joh. Friedrichs unglück, da sie an Heinrich, Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Kayserl. Rath und Böhmischen obersten Cantzler, gediehen; hernach aber durch den Churfürsten Augustum wieder an das Haus Sachsen gebracht worden. Von dem Churfürsten Augusto ist die Herrschafft oder Amt Voigtsberg an seine descendenten, und durch des Churfürsten Johann Georgs I. testament von an. 1652. an seinen vierten sohn Moritz, und also an die jüngere Sachsen-Albertinische linie gefallen; da aber an. 1718. Hertzog Moritzens sohn, Moritz Wilhelm, ohne leibes-erben abgegangen, hat der Churfürst von Sachsen gleichwie von dessen übrigen landen, also auch in dem Amte Voigtsberg und dessen zubehörungen besitz genommen. *Mascov.* annal. Sax. an. 1410. *Peckenstenii* theatr. Sax. P. II. p. 42. *P. Becleri* stemma Ruthen. illustr. p. 111. seqq.

Voisin, (Josephus de) ein gelehrter und sonderlich in Hebraicis und Rabbinicis trefflich geübter Franzose, florirte in der mitte des XVII. sæculi. Er war aus einer ansehnlichen familie aus Bourdeaux gebürtig; wie dann sein vatter und bruder ansehnliche ämter daselbst bedienet. Er selbsten war zuerst Rathsherr zu Bourdeaux, weil er aber sahe, daß ihm diese würde zu viel zeit von seinen angenehmen studien wegnahm, verließ er solche, und begab sich in geistlichen stand, da er dann Priester und Doctor Theologiæ, wie auch Almoseier und Prediger bey dem Printzen von Conty worden. Er besaß das Lateinische und Griechische wohl: delectirte aber sich sonderlich im Hebräischen und Rabbinischen, und wendete solche wissenschafft mit ziemlichem eifer zu verfechtung der Päpstlichen lehren an. Von ihm hat man unterschiedliche wercke im druck: als einen tractat de Jubilæo, dabey sich auch Maimonidis werck von Schwüren und Josel mit einer Lateinischen übersetzung findet; Theologiam Judæorum; und andere. Sonderlich aber hat ihm der von ihm zuerst mit gelehrten observationibus heraus gegebene Pugio fidei Raymundi Martini, Paris 1655. viel ruhm erworben: es hatten zwar schon vorher einige Gelehrte diß werck aus dem staub hervor ziehen wollen; wie dann Johann Buxtorfius, der ältere, als er ein manuscript exemplar dieses werks von Mercado empfangen, solches mit andern dergleichen wercken zu publiciren vor hatte; allein die viel andern geschäffte haben ihn daran gehindert, und als nach seinem tode sein sohn ein gleiches vorhaben hatte, forderte die Academie von Saumur das von Mornäo vermachte manuscript wieder zurücke, so daß die ehre der ersten ausgabe desselben diesem de Voisin ist vorbehalten worden, welcher sich zu verfertigung dessen unterschiedlicher manuscripten bedienet. Ex ej. script. & epist. anecdot. ad *Buxtorfium*.

Voiture, (Vincentius) ein gelehrter Franzose und mitglied der Französischen Academie. Er war eines weinhändlers sohn zu Amiens gebohren, aber zu Paris erzogen, weil sein vatter selbst meistens an dem Hof war, und die vornehmste Herren davon mit weinen versahe; wie dann auch der sohn allda, ungeachtet seines geringen herkommens, sich durch seine gute qualitäten bey den höchsten standes-personen beliebt machte. Doch hat diesen im übrigen solche geringe herkunft immer sehr geschmertzet, so daß er nichts mehr förchtete, als wegen des weins und weinhandels verirt zu werden; daher der Marschall de Bassompierre im schertz soll gesagt haben: da der wein andern in schwachheit das hertz stärckte, mache er den Voiture in ohnmacht fincken. Er bediente ansehnliche chargen am Hofe, massen er zugleich einer aus des Königs Hofmeistern und des Hertzogs von Orleans Ceremonienmeister war. Dieser schickte ihn unter währendem seinem mißvergnügen wider seinen bruder oder vielmehr dessen Minister den Richelieu, und entfernung von Hofe nach Spanien, woselbst er sehr ästimiret wurde, indem auch der vornehmste Minister an dem Spanischen Hofe, der Graf von Olivarez, seine freundschafft sonderlich suchte. Er that aus blosser curiosität von dar eine reiß nach Africa. Ferner wurde er zwey mal nach Rom auch nach Florentz geschickt, um die zeitung von der geburt Ludovici XIV. dahin zu bringen. Er wurde hierauf in die Französische Academie angenommen, und diente derselben zu einer grossen zierde. Die Academie der sogenannten Humoristen zu Rom, nahm ihn gleichfalls in ihre gesellschafft auf. Er starb in einem sehr hohen alter. Nach seinem tode wurde ein volumen von briefen und versen, so er verfertiget hatte, heraus gegeben. Das stück, welches den titul la Pompe funebre de Voiture führt, und von dieses manns besonderm freunde, dem berühmten Sarrazin verfertiget worden, begreift ein groß theil von seinen begebnissen in sich. *Pelisson*, hist. de l'Acad. *Perrault*, les hommes illustres tom. I. p. 153.

Volaterrä, siehe Volterra.

Volaterranus, (Raphael, nach einigen aber Maffäus) bekam seinen zunahmen von der stadt Volterra in Toscana, allwo er gebohren worden, und war ein gelehrter mann in dem XV. sæculo. Unter andern hat er Commentarios Urbanos, in 38. büchern und drey theilen bestehend, heraus gegeben, worinn er die alte geographie, das leben berühmter männer, und die principia unterschiedener künste und wissenschafften beschrieben. Er hat bis zu anfange des XVI. sæculi gelebt. *Paul. Jov.* in elog. c. 118.

Volcanische insuln, siehe Liparische insuln.

VOLCANI, werden die feuer-speyende berge von dem Hebräischen gott Vulcano, welcher über das feuer gesetzet war, genannt. Deren giebt es gar viele: Die vornehmsten sind in Sicilien der berg Aetna, sonst Mon-Gibello genannt. In der insul Stromboli ohnfern Sicilien, der berg Stromboli. In den

dem Königreiche Neapoli der berg Veſuvius, oder Monte di Somma. In Island der berg Hecla. In Moſcau der berg Jeniſcey nebſt drey andern. In Aſien iſt der berg Gorante, ſonſt Chimära genannt. Auf der inſul Sumatra der berg Balapano. Auf den Moluckiſchen inſuln iſt der berg Gumanapi, auf einer kleinen inſul ohnfern Banda. Der berg Ternate auf der inſul gleiches nahmens. Der berg Tola auf einer von den Mauriſchen inſuln gegen Gilolo. Auf den Philippiniſchen inſuln iſt der berg Matongot auf der inſul Luſſon; der berg Tandaia, auf der inſul gleiches nahmens. In Japan der berg Letchu auf der inſul Niphon, und ein anderer auf der feuer-inſul gegen Firoco. Der berg Sineparama auf der inſul Niphon gegen Meaco. In Africa findet ſich der berg Benigpateval in dem Königreiche Fez in der Barbarey. Auf der Azoriſchen inſul Fayal der berg gleiches nahmens. Auf den inſuln du Cap Verd der feuer-berg auf der feuer-inſul. Der Pico auf der inſul Teneriffa. Auf der inſul Bourbon das rothe gebürge. Auf den Salomoniſchen inſuln der berg Seſarga auf der inſul gleiches nahmens. In Neu-Guinea der berg von der Vulcanus-inſul nebſt drey andern. In America finden ſich dergleichen feuerſpeyende berge gar viel, und zwar in dem Königreiche Chili der berg Antoco, Auton, Chillan, Chuanauca, der berg Copiapo, Coquimbo, Huape, Ligua, Rotuco, Oſorno, Peterou, Quechucabi, St. Clement, Villarica, und verſchiedene andere, welche keine nahmen haben. In dem Königreiche Peru iſt der berg Arequipa, Coca, Maſpa, Pinta. In Popajan der berg Coconucos de los Paſtos, Quimbaia. In Neu-Spanien Guatimala, Monbacho, Nicaragua, Popochambeque. In Neu-Granada der berg Tocayma und Velez. *Kirchers* mundus ſubterran. *Varenii* geogr. *Becmanni* hiſt. orb. terr. P. I. c. 7.

* **Volcius**, (Melchior) ein Würtembergiſcher Theologus, war zu Groß-Bottwar an. 1562. gebohren. Von dannen kam er in verſchiedene kloſter-ſchulen, und endlich nach Tübingen, allwo er ſein Studium Theologicum zu ende brachte. Hierauf ward er nach einander Unter-Præceptor des kloſters Bebenhauſen, Diaconus zu Böblingen, Pfarrer zu Wangen, Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Blaubeuern, Pfarrer zu St. Anna, und Senior Miniſterii zu Augſpurg, Abt zu Anhauſen, und endlich an. 1619. General-Superintendent und Abt zu Maulbrunn, allwo er den 9. decembr. an. 1625. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Furiæ Jeſuiticæ a Gretſero & Vettero contra Prædicantes Auguſtanos emiſſæ, ac iisdem remiſſæ &c. Von Beruf der Kirchen-Diener; Antwort auf das falſch genannte Evangeliſche Examen Fr. Marquardi Leonis ꝛc. *Fiſchlini* memor. Theol. Wurt. P. I. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Volckenrode, ein ehemaliges berühmtes Ciſtercienſer-Stift in Thüringen, eine meile von Mühlhauſen. Vor alters war hier ein veſtes ſchloß, welches von den Kayſerlichen an. 1704. zerſtöret worden. Anietzo iſt es ein ziemliches Amt, und gehöret dem Hertzoge von Sachſen-Gotha. *Bucel.* G. S. P. II. *Olear.* ſynt. Thur. tom. I. *Mulleri* annal. Saxon. *Gregor.* Thüringen, p. 61.

Volckersdorff, ein ſchloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft in Oeſterreich, ohnweit Cremsmünſter, gelegen. Nach dem an. 1616. erfolgten abgange des Freyherrlichen geſchlechts dieſes nahmens iſt es an die Grafen von Tilly gelanget, welche es prächtig aufbauen und Tillyeburg benennen laſſen. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. lib. I. c. 97. *Tromſd.*

* **Volckmann**, (Iſrael) ein Medicus, war zu Nicolſtadt im Hertzogthum Liegnitz den 6. decembr. an. 1636. gebohren. Nachdem er zu Breßlau und Leipzig ſtudirt, wurde er zu Padua Doctor, practicirte ſodann in Liegnitz, und ſtarb an. 1706. den 5. febr. Seine ſchriften ſind: Hiſtoria Conchyliorum, Ornithologia, und Phytologia magna; welches letzte werck ſein ſohn, Georg Ant. Volckmann, in zehen volum. in fol. an tag gegeben. *Rungii* miſcell. litter.

Volckra, vor alters **Vollbra**, eine der anſehnlichſten Gräflichen familien in Oeſterreich, welche das oberſte Erb-Land-Falckenmeiſter-amt im lande unter der Ens beſitzet, an. 1525. von dem Kayſer die freyheit mit rothem wachſe zu ſiegeln, erhalten, und ſonſten den beynahmen von Dornach geführet. Friedrich von Volckra zu Bach und Stephanus von Volckra zu Koppenberg, haben an. 1386. floriret. Agapitus, erſter Freyherr von Volckra, bekleidete bey dem Kayſer Ferdinando I. die charge eines Ober-Küchenmeiſters. Ferdinand Gottlieb, erſter Graf von Volckra zu Heidenreichſtein, Freyherr zu Steinbrunn und Streitdorff, Ritter des heiligen grabes, Kayſerlicher Cammer-Herr und Cammer-Präſident in Ungarn, lebte um das jahr 1670. Ein Graf von Volckra brachte an. 1699. nebſt dem Grafen Marſigli die grentzſcheidung in Ungarn zu ſtande. An. 1711. ward Otto Johann Baptiſta von Volckra, Graf von Heidenreichſtein, Biſchoff zu Veſprin in Ungarn. Nachgehends waren George Andreas, Kayſerlicher würcklicher Cammer-Herr und oberſter Hof-Küchenmeiſter; und Otto Chriſtoph, Kayſerlicher würcklicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath, Königlich-Ungariſcher Vice-Cammer-Präſident und Oberſt-Erb-Land-Falckenmeiſter im lande unter der Ens in groſſem anſehen. Der letztere war an. 1715. Kayſerlicher auſſerordentlicher Geſandter in Engelland, und ward nach ſeiner rückkunft an. 1718. würcklicher geheimer Rath, in welchem jahre auch ein Graf von Volckra das Biſthum Raab beſeſſen. *Wurmbrand.* collect. geneal. Auſtr.

Volder, (Burchard von) ein treflicher Philoſophus und Mathematicus in Holland, war gebohren zu Amſterdam den 26. jul. an. 1643. Er legte ſich erſtlich auf die Philoſophie, weil aber die Peripatetiſche damals noch mode war, fand er darinn keinen geſchmack, und ergriff alſo, welches ohne dem ſeiner eltern wunſch war, die Medicin, darinn er an. 1664. zu Leiden den gradum Doctoris annahm, und eine zeitlang Armen-Medicus bey den Remonſtranten zu Amſterdam war. Mittlerweile trieb er die Mathematic fleißig, und weil eben zur ſelben zeit Carteſii Philoſophie empor kam, ergriff er ſelbige mit groſſem eifer. An. 1670. ward er zu einer philoſophiſchen Profeſſion nach Leiden beruffen, bey welcher gelegenheit er zu der Reformirten kirche trat, da er vorhin ein Mennoniſte geweſen, ohngeachtet er nicht wort haben wollte, daß er es deswegen gethan. Er vertauſchte aber dieſe Profeſſion an. 1681. mit einer mathematiſchen. Weil man damals die Carteſianer noch ſehr anfochte, und ſie ſo gar als rebelliſche köpfe und die der Statthalterſchafft zuwider wären, bey dem Printzen von Oranien und der damaligen Regierung verhaßt machte, war dieſer Volder eine von den haupt-perſonen in den ſtreitigkeiten, die eine zeitlang zwiſchen den Carteſianern und Coccejanern an einem, und den Peripateticis nebſt den Voetianern andern theils mit ziemlicher heftigkeit geführt wurden, welche aber nach und nach verrauchte, da man der Carteſianiſchen Philoſophie beſſer gewohnt ward, geſtalt ihn auch König Wilhelm an. 1697. zum Rector der Academie erwehlte, da er ihm vorher in eben dieſem puncte zuwider geweſen war. Auf ſein angeben geſchahe es, daß die Univerſität zu Leiden mit einem theatro verſehen ward, auf welchem Volder allerhand phyſiſche und mechaniſche experimenta machte. An. 1705. begehrte er bey der Academie ſeinen abſchied, weil er ſich geraume zeit beſtig unpaß befunden, ſo daß er keine lectiones mehr halten konnte. Die Vorſteher der Academie geſtatteten ihm zwar die freyheit von den letztern, lieſſen ihm aber doch einen theil ſeiner beſoldung ohngeachtet er ſolches nicht verlangt, und nöthigten ihn zum wenigſten deswegen zu Leiden zu bleiben, und den ſtudirenden mit gutem rath an die hand zu gehen, in welchem zuſtande er an. 1709. den 28. mertz der welt abſchied gegeben, nachdem er wol ein halb jahr vorher einen groſſen eckel verſpürt, welcher verurſacht, daß er ſich blos mit einem milch-tranck behelffen müſſen, das durch er endlich in tödtliche ſchwachheit verfiel. Er hat niemals nichts ſchreiben wollen, wie er denn zwey ſchriften, deren die eine wider Huetium zur vertheidigung Carteſii gerichtet war, und die andere unterſchiedene ſätze aus der Phyſic und wider die Atheiſten enthielt, ohngeachtet er ſie beyde verfertigt, nicht vor die ſeinigen erkennen wollen, weil ſie wider ſeinen willen gedruckt worden. Sonſt merckt man von ihm, daß er einige jahre vor ſeinem tode die ſchwäche der Carteſianiſchen Philoſophie ſelbſt erkannt, ſolches auch nicht heimlich gehalten. *Bibliotheque choiſie*, tom. XVIII. p. 348. ſeq.

Volgſtädt, eine adeliche familie in Thüringen, ſo ſchon vor alten zeiten in dem Fürſtenthum Altenburg die güther Wallig und Hohen-Meiſen beſeſſen. George von Volgſtädt hat an. 1544. von Chur-Sachſen gegen erlegung 7084. gülden das ehemalige kloſter Wallichen zwiſchen Weimar und Erfurt gelegen, als ein mannlehn erblich erhalten. Hans George, Fürſtlich-Sächſiſcher Amtmann zu Ichtershauſen, ward ein patter Quirins, Fürſtl. Weimariſchen Raths und Amtmanns zu Berckа. Deſſen ſohn, Wolf Dietrich, ſtarb an. 1660. als Hofmeiſter des Grafen zu Gleichen, und hat eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen. *Gotha diplomatica.*

Volhynien, lat. Volhynia, eine Polniſche provintz in Roth-Reuſſen, welche gegen ſüden an Podolien, gegen weſten an Roth-Reuſſen in beſonderm verſtande, gegen norden an Litthauen und Moſcau, und gegen oſten gleichfalls an Moſcau, wie auch an die kleine Tartarey grentzet. Sie iſt ſehr fruchtbar, und begreift von weſten gegen oſten 120. und von ſüden gegen norden 40. bis 60. meilen, hat aber an den Tartarn und Coſacken böſe nachbarn. Sie wird in zwey theile abgeſondert, nemlich in Ober- und Nieder-Volhynien. Die einwohner haben die Moſcowitiſche religion und ſprache. Ober-Volhynien, Volhinia ſuperior oder citerior, Volhiniæ Palatinatus, oder Palatinatus Luceorienſis, iſt der weſtliche theil, und hat drey Caſtellaneyen, welche von den drey haupt-ſtädten, Lucko, Woldomira und Czremenez ihre nahmen haben. Nieder-Volhynien, oder das Palatinat von Kiow, Volhinia inferior oder ulterior, Palatinatus Kiovienſis, iſt der öſtliche theil, dadurch der Dnieper flieſſet. Von dieſem gehört ein groſſes theil den Moſcowitern.

Volkelius, (Johannes) ein berühmter Socinianer aus dem XVI. ſæculo. Er war von Grimme aus Meiſſen gebürtig, und einer der vornehmſten ihrer ſecte. Er correſpondirte fleiſſig mit Socino, ſchrieb auch verſchiedene ſachen, worunter vornemlich ſein buch war de vera Religione, welches erſtlich an. 1630. nach des authoris tode zu Racau in Polen gedruckt, und hernach zu Amſterdam wieder aufgelegt, aber daſelbſt an. 1642. den 20. jan. conſiciret und verbrannt wurde. Nach dieſem ließ es Sam. Mareſius mit der refutation zu Gröningen an. 1651. unter dem titul Hydra Socinianiſmi expugnata wieder auflegen. Es iſt ein vollſtändiges ſyſtema der Socinia-

ner, ausser daß Crellius Doctrinam de Deo & Attributis Divinis auf gutdefinden der secte hinzu gethan hat. *Curcellæi* ep. ad Ruarum. *Stoup.* religion des Hollandois. *Sam. Maresius*, præf. hydræ Socinianismi. *Bayle.* Arnolds kirchen- und ketzerhistorie, P. II. lib. XVII. cap. 13. §. 14. *Sandii* bibl. Antitrinitar.

Volland von Vollandseck, eine adeliche familie an dem Rheine, welche sich vor zeiten meistens zu Ravensburg aufgehalten. Heinrich heurathete an. 1390. eine Störin von Störenstein, und ward ein ältervatter 1.) Michaelis, J. U. D. und Comitis Palatini; 2.) Wolfgangi, welcher Christophoro rum gezeuget, der an. 1608. als Ober-Schenck der Polnischen Königin Catharinä, verstorben. Dessen enckel, Philipp Ludwig, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. I.

Vollenhoven, ist eine stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yssel, an der Süder-see, zwischen Gelmuyden und Blockzyl, gelegen. Der hohe Rath der gedachten provintz hat seinen sitz daselbst, auch gehört ein absonderlich Drost-Amt darzu, worinn, ausser dieser stadt, die befestigte örter Steenwick, Blockzyl und Kuinder sich befinden.

Vollmar, (Johann Heinrich von) auf Neusörge, war einer von Adel, aus dem hause Hohen-Mauern an dem Schwartzwalde, in dem Würtembergischen, gelegen, und erhielt an. 1607. bey dem Hertzoge zu Jägerndorff, Johanne Georgio, die stelle eines Hof-Marschalls und Cammer-Directoris. Als sein jetztgedachter Herr an. 1622. wider den König Ferdinandum zu felde gieng, commandirte er unterdessen in der stadt Jägerndorff, sahe sich aber genöthiget, dieselbe den Kayserlichen zu übergeben, wobey veraccordiret wurde, daß er vor seine person gefangen bleiben, und fernern ausspruch erwarten sollte. Wie es nun an dem war, daß der Kayserliche General, Graf von Dona, ihn nach Troppau auf den gerichts-platz führen ließ, stiessen von ohngefehr einige trouppen des Böhmischen Königs Friderici auf diese convoy, und halfen ihm zu seiner freyheit. Nach diesem ward er bey dem Fürsten zu Brieg, und bald darauf bey dem Fürsten in Siebenbürgen Marschall, dancte aber bald wieder ab, und nahm an. 1632. die charge eines Cammer-Directoris bey dem Hertzoge zu Liegnitz an. Zwey jahr hernach erklärte ihn der Churfürst zu Brandenburg zu seinem Marschall und Cammer-Rath, worauf er an. 1636. zu Berlin mit tode abgegangen. Sonsten war um die mitte des XVII. sæculi Isaac Vollmar als Kayserlicher Staats-Minister berühmt, welcher viel wichtige Gesandtschafften abgeleget, und als Plenipotentiarius den Westphälischen frieden mit zu stande bringen helffen. Ob aber die Freyherren Vollmar von Rieden in Oesterreich von ihm abstammen, kan man nicht sagen. Von denselben war Franz an. 1706. Ober-Oesterreichischer Regierungs-Rath, und Landesvogtey-Verwalter der Marggrafschafft Burgau. Lucä Schlesische chronick. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte.

Volo, eine vestung, welche ihren nahmen dem Thessalischen meer-busen giebt. Die Alten nennten diese stadt Pagasa, und den meer-busen Pagasicum Sinum. Sie hat jetzo einen guten und geraumen hafen. Allhier hatten die Türcken ihre magazinen, welche sie aus den benachbarten fruchtbaren provintzen anfüllten. Der General Morosini nahm sich an. 1685. vor, nach Volo zu gehen, um sich des proviants zu bemächtigen, welchen die Türcken daselbst zusammen gebracht hatten. Er beschoß anfänglich den ort, und that sodann einen sturm. Der Bassa, welcher darinn commandirte, retirirte sich in einen theil von der stadt, welcher trefflich wohl verschantzt war, muste aber doch endlich diesen posten verlassen. Morosini fand darinn über vier millionen pfund zwieback, nebst anderm proviant und 27. stücke. Als er solches alles eingeschifft hatte, steckte er die magazinen, häuser und moscheen in brand, und ließ auch, ehe er abzog, alle mauren bis auf den grund niederreissen. *P. Coronelli* descr. de la Morée.

Vologeses, ein König der Parther. Dieser als er sahe, daß die Römer seinen bruder Tiridates aus Armenien verjagt, und den Tigranes an seine stelle eingesetzt hatten, suchte dieses zu rächen, und den ruhm der Arsacidarum zu erhalten. Allein der grosse respect, und die nicht geringere forcht, so er für die Römer, seine Alliirten, hatte, und der krieg, worein er durch die Hyrcanische rebellion verwickelt worden, hinderte ihn an diesem seinem vorhaben, so daß er auch den Römern zu bekräfftigung des friedens geissels gab; welches jedoch nicht hinderte, daß es zwischen ihm und Corbulone zu schlägen kam, weil dieser in Armenien immer mehr um sich griff, allwo er auch letztlich Artaxata selbst eroberte, und was sich in dem lande nicht an ihn ergab, sehr verwüstete. Worauf sich zwar Vologeses zu einem einfall in das Römische Syrien mit fleiß rüstete, auch deswegen mit Antiocho, dem Könige von Syria Commagena bündnis machte, aber jedoch zuletzt das hertz nicht hatte, neue händel anzufangen. Er starb, nach einer regierung von ohngefehr dreyzig jahren, und hinterließ zwey söhne, Pacorum und Chosroem, welche nach einander zum Reiche kamen. Des letztern sohn Vologeses II. fieng mit den Römern krieg an, weil Antoninus Pius den göldenen stuhl seines vatters Chosroës, welchen Traianus erbeutet, Hadrianus aber kurtz vor seinem tode wieder zu geben versprochen hatte, nicht wollte ausliefern. Doch brach er erst unter Antonino Philosopho und dessen bruder Vero los, schlug die Römische Kriegs-Obristen L. Iulium Cornelianum in Syrien, wie auch nachmals in Armenien Severianum, und jagte den König des landes Sohæmum aus dem Reiche, als welchem letztern er um so mehr feind war, weil sein vatter Achämenides an statt die beständigkeit zu suchen, und das diadema bey ihm zu suchen, sich zu den Römern gewendet hatte. Doch als Lucius Verus hierauf diesen krieg zu führen ankam, geschahe, nicht zwar durch den Verum selbst, welcher sich zu Antiochia gute tage gab, sondern durch seine Gen. Obristen Statium Priscum und Avidium Cassium dem Parther zu zweyen schlachten grosser abbruch; es ward auch Armenien wieder erobert, und Sohæmus von L. Vero in dem Römischen lager mit allen solennitäten zum Könige dieses Reichs erklärt, wovon auch L. Verus den beynahmen Armeniaci annahm. Cassius gieng nach diesem so gar über den Euphrat, schlug den Parthischen General Osthoem, wagte sich ferner gar über den Tigris, eroberte und zerstörete Seleuciam, Babylon, worauf die Parther eine so grosse verbitterung wider Vologesem, dem sie von allem schuld gaben, fassten, daß sie Monoesem an seine statt zum Könige aufwarfen, wie uns in ermangelung der geschicht-schreiber eine münze dieses Monoesis belehret. Doch weil auch dieser nicht glücklicher war, und in dem mit L. Vero geschlossenen frieden den Römern Mesopotamien wieder abtrat, wurden die Parther auch seiner überdrüssig, und ruften Vologesem II. neuerdings zum Reiche, wie sichs ebenfalls aus dessen münzen, welche auch nach Monoese geschlagen sind, urtheilen läßt. Doch findet man von dessen thaten nichts weiter aufgezeichnet, nur daß der folgende Römische geschichte genug zu erkennen geben, wie zwischen beyden Reichen eine ziemliche zeit ruhe und friede gewesen sey. Dieses sohn Vologeses III. schickten Pescennio Nigro einige hülffe wider Severum, daher dieser nach erhaltenem sieg auch in Parthien eingefallen ist, wie davon der mehrere bericht in Severi artickul zu finden. Ausser diesem kriege wird in den alten geschichten von Vologese III. nichts vermeldet, als daß ihm sein sohn Artabanus in der regierung nachgefolgt. *Pasitur.* Imperium Arsacid. *Tacitus*, annal. XIII. *Julius Capitolinus*, in Antonino Pio. *Xiphilinus. Eutropius.*

VOLONES, so hiessen zu Rom diejenigen knechte, welche sich in dem andern Punischen kriege, da es um die Römische Republick sehr mißlich aussahe, freywillig angaben, daß sie dienste nehmen wollten, deren anzahl sich wol auf 8000. erstreckte. Sonst aber wurden die knechte nicht würdig geachtet, daß sie unter Römern dienen sollten. *Livius*, XXIV. 11.

Volquinus Schenck von Winterstädt, war der andere absolute Heermeister des Ritter-ordens der Liefländischen Schwerdtbrüder, und gelangte zu dieser würde an. 1223. an Winandi von Rhorbach stelle. Anfangs hatte er mit dem Bischoffe von Riga grosse widerwärtigkeiten, muste sich aber, weil er seines beystandes nicht entbehren konnte, mit sehr nachtheiligen bedingungen mit ihm vergleichen, worauf sie mit gesamter hand denen Esthen die stadt Fellin wieder abnahmen, auch diese unruhige nation ziemlich demüthigten. An. 1224. vertrieben sie die Dänen gäntzlich aus Esthen, und als Hertzog Albrecht von Sachsen mit vielen Teutschen pilgrimen ihnen zu hülffe gekommen, gewonnen sie nicht nur zwey schlachten wider die Esthen in Saccalen, sondern eroberten auch die vesten vergebens belagerte vestung Jurjowgrodt, oder das heutige Dörpt. Bey diesen eroberungen sahe der Bischoff von Riga abermal sehr auf seinen eigenen nutzen, daß Volquinus einen neuen streit mit ihm bekam, welchen an. 1226. Wilhelmus, Bischoff von Modena, als Päpstlicher Legat, beylegte. An. 1227. gieng der Heermeister mit Barnims, Hertzogs von Pommern, beystand, auf die insul Oesel, und erlangte daselbst, wie auch nachgehends wider die Curländer und Semgallier, ingleichen das folgende jahr, wider die, mit den letztern vereinigte Lithauer, vortreffliche siege. Weil aber dadurch des ordens feinde, sowol, als die eifersucht der benachbarten sich nur vermehrte, so fiel man auf den vorschlag, den Schwerdtbrüder-orden mit dem Teutschen orden zu vereinigen, weswegen auch an. 1229. und 1237. absonderliche Gesandtschafften abgefertiget wurden; allein es kam dieses project nicht eher zum stande, als nach dem tode Volquini, welcher unter der hand solche vereinigung verhindert haben soll. Inzwischen ward, mit zuziehung der Bischöffe von Riga und von Dörpt, ein allgemeines Liefländisches Ritter- oder Land-Recht verfertigt, wider die ungläubigen in Curland ein und der andere vortheil erlangt, auch mit guten bedingungen vor die Schwerdtbrüder ein vergleich mit dem Bischoffe von Dörpt aufgerichtet. An. 1238. machten die Lithauer grosse anstalten zu einem einfall in die dem orden gehörige landschafften. Volquinus wollte ihnen zuvor kommen, und rückte in Litthauen ein. Er verlohr aber eine haupt-schlacht, und kam darinn, nebst vielen seiner Ordens-Ritter, selbst um sein leben. Hierauf ward der Liefländische orden den Teutschen einverleibt, und Hermann Balcke zum ersten Provincial-Ordensmeister der ehemaligen Schwerdtbrüder genennet. *Hartknoch.* Boruss. P. II. cap. 2. *Kelch.* chron. Liv. P. III.

VOLSCI, ein altes volck in der Italiänischen provintz Latium, welche die landschafft bewohnten, so jetzund Campagna di Roma genennet wird. Sie wurden oft von den Römern geschlagen. Erstlich bezwang sie der Römische König

fincus Martius. Nach dieſem überwand ſie der Bürgermeiſter T. Sicinius A.R. 257. Cincinnatus, A. R. 316. und Poſthumus Tubertus triumphirte über ſie A. R. 323. Nachgehends wurde der krieg erneuert. Camillus zwang ſie A. R. 365. daß ſie ſich der Römiſchen Republick unterworffen. Ihre vornehmſte ſtadt war Antium, ein berühmter hafen. *Livius. Dionyſius Halicarn. Florus. Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 9. *Phil. à Turre* monumenta vet. Antii.

Volsheim, ein dorf in dem Oſterlande, an der Elſter, wobey an. 1080. den 12. octobr. die vierte ſchlacht zwiſchen dem Kayſer Henrico IV. und Rudolpho aus Schwaben vorgegangen, darinn dieſer letztere tödtlich verwundet worden. Siehe Henricus IV.

Volſius, (Paul) Abt zu Königshofen, einem kloſter im Elſaß Benedictiner-ordens, ohnweit Schlettſtadt, war ein guter freund von Eraſmo, der ihm an. 1518. Enchiridon Militis Chriſtiani dedicirte, und in ſeinem teſtamente hundert ducaten vermachte. Er gieng lange damit um, die Römiſche kirche zu verlaſſen, aber als er ſeinen vorſatz ins werck richtete, verfiel er unter die Wiedertäufer. Calvinus brachte ihn um das jahr 1539. auf andere meynungen, und iſt er bis an ſein ende Prediger in Straßburg geblieben. *Bayle.*

Volta, ein fluß in Africa, welcher an den mitternächtlichen grentzen des Reichs Guinea entſpringt, und an den grentzen des Reichs Benin in das Aethiopiſche meer fällt, und zwar mit ſolcher ungeſtüme, daß das meer über eine Italiäniſche meile von deſſen ausfluß beſtändig eine weißliche farbe und zehen faden tief einen ſüſſen geſchmack behaltet. Hainzelmanns geographie, p. 696.

Volterra, lat. Volaterræ, eine ſehr alte Italiäniſche ſtadt in Toſcanien, hat ein Biſthum, welches unter Florentz gehört. Sie liegt auf einem berge, und hat verſchiedene alte ſtatuen. Der erdboden daherum iſt fruchtbar, und hat ſehr viel geſund-brunnen, wie auch unterſchiedliche feine ſteindrücke, die ſehr werth gehalten werden. *Alberti. Zeilerı* deſcript. Italiæ. *Regiſſard.*

Volturara, iſt eine kleine und alte ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Capitanata, nicht weit von den grentzen der Grafſchafft Moliſe und des Principato oltra, gelegen. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoffe von Benevento ſtehet.

Volz von Altenau, eine alte adeliche familie in dem Unter-Elſaß, welche die güther Klobsheim, Furchhauſen ꝛc. beſitzet. Laurentius Volz lebte um das jahr 1280. Von ſeinen nachkommen hat Rudolph (deſſen bruder Abt zu Gengenbach geweſen,) Pfleger zu Herrenſtein, an. 1479. ſich zu erſt von Altenau beygenahmet. Derſelbe wurde ein ober-älter-vatter Johann Heinrichs, Stadtmeiſters zu Straßburg, von an. 1612. welches amt auch deſſen ſohn Johann Reinhard von an. 1641. bis 1660. verwaltet, und ſeinen ſtamm mit fünf ſöhnen fortgepflantzet hat. Heinrich Dietrich war Ein und Zwantziger an. 1674. Noch mehr bericht von dieſem geſchlechte ſtehet in Hertzogs Elſaßiſcher chronick. *Bucelini* ſtemmat. P. I.

Volumnia, des Coriolani eheweib, welche durch ihr bitten ihren ehemann bewog, daß er von belagerung der ſtadt Rom abſtund. Siehe Coriolanus (Caius Marcius.)

Volumnius, (Lucius) ein wegen ſeiner meriten berühmter Römer, wiewol er nur ein Plebejus oder aus der ordnung des gemeinen volcks war. Er war an. 447. auch 458. Bürgermeiſter, alle beyde mal mit Appio Claudio, welcher Cæcus zugenannt ward, und es ſehr ungerne ſahe, daß er einen ſolchen gemeinen mann an ſeiner ſeite ſitzen haben ſollte. Allein als die Tuſcier und Samniter unter ſeiner zweyten Bürgermeiſterlichen regierung erlegt wurden, trug er den meiſten ruhm davon. Dieſes kränckte vollends ſeinen collegen aufs allerheftigſte. L. Volumnius heurathete Virginiam, welche aus dem geblüte der Patricien war, und plebejæ caſtitati, oder der keuſchheit des gemeinen volcks zu ehren einen tempel bauete. *Livius.*

Volumnus, war der nahme eines gewiſſen alten gottes bey Heyden, von welchem man glaubte, daß er der menſchen begierde regierte, und ſie zum guten lenckte. Es war auch eine göttin Volumna, welche dieſe verrichtung bey den weibs-perſonen haben ſollte. Alle beyde wurden von den Römern angebätet als patronen des eheſtandes, daß ſie ein gutes vertrauen zwiſchen mann und weib erhalten ſollten. *Auguſtin.* de civ. Dei.

VOLUPTAS, und Volupia, die göttin der wolluſt, welcher die Römer, nahe bey dem thore Romana genannt, einen tempel erbaueten. Sie wird als eine Königin abgebildet, die auf einem ſchönen ſtuhle ſaß, und die tugend zu ihren füſſen liegen hatte; wiewol dieſe erfindung eben nicht gar alt iſt. *Lil. Giraldus*, hiſt. deor. *Pomey*, panth. myth. p. 22.

VOLUSIA, der nahme einer Heydniſchen gottheit, von welcher vorgegeben ward, daß ſie vor das äuſſerſte der ähren von dem getreyde, und vor dasjenige, worinn dieſelben gleichſam eingeſchloſſen ſind, ſorge trüge. Sie war gantz eins mit der Volutina. *Pomey*, panth. mythic. p. 183.

Voluſianus, wurde von ſeinem vatter Gallo mit zu der regierung gezogen, und von den ſoldaten getödtet. Siehe Gallus.

Voluſius, (Lucius) ein Römer, welcher nach Taciti bericht an. 56. in dem drey und neunzigſten jahre ſeines alters geſtorben, nachdem er ſein leben unter ſo vielen grauſamen Kayſern, und dazu mit ſo groſſem reichthum, welchen er durch rechtmäßige und ehrliche mittel erworben, erhalten hatte. Er ſtarb unter Neronis regierung. *Tacit.* lib. XIII. annal.

Voluſius, (Lucius) mit dem zunahmen Mecianus, war ein berühmter Rechtsgelehrter und einer von des Kayſers Marci Aurelii Antonini Philoſophi lehrmeiſtern. *Jul. Capitolin.*

VOLUTINA, eine göttin, welche ſorge für das ſtroh trug, darinn die ähren wachſen. Ihr nahme kommt her von Volutus. (Siehe auch VOLUSIA.) *Auguſtin.* de civ. Dei.

* **Volzyr von Seronville**, (Nicolaus) Geheim- und Geſchicht-ſchreiber Antonii Hertzogs von Lothringen, lebte in dem 16. jahrhundert, und ſchrieb ein buch unter folgendem titul: Hiſtoire & Recueil de la triomphante Victoire obtenuë contre les Luthériens d'Alſais (das iſt, d'Alſace) par le Duc Antoine. Obwol viele fehler in dieſem wercke anzutreffen, ſo iſt es dennoch ſehr nützlich, weil Volzyr nicht nur zu ſolcher zeit gelebt, ſondern auch alles, was er erzehlet, mit eigenen augen angeſehen hat. Sonſten hat man auch von ihm: Chronique en vers des Rois & Ducs d'Auſtraſie; Traité nouveau de la Déſecration ou Dégradation de Jean Caſtellan Hérétique, jadis Hermite de S. Auguſtin.

* **Vondel**, (Jooſt van den) ein berühmter Poet, war faſt 30. jahr alt, da er Lateiniſch lernte, und über 40. da er die Logic ſtudirte, brachte es aber dennoch hernach ſo weit, daß er wegen ſeiner trefflichen verſe der Niederländiſche Virgilius genennet wurde. Er ſtarb den 5. febr. an. 1679. im 92. jahre ſeines alters, und hat den ruhm, daß er der erſte unter den Holländern geweſen, der einige reguln von der Dicht-kunſt abgefaſſet; welche jedoch nur general ſind. Seine erſten gedichte taugen auch nicht gar viel, welches ſeiner langwierigen verſäumnis der ſtudien zuzuſchreiben; mit den andern aber hat er ſehr groſſen ruhm erlangt. Unter andern brachte er Virgilii gedichte, ingleichen die Pſalmen Davids, in Holländiſche verſe; ſchrieb auch Myſteria Altaris; Oedipum; Cantilenas rurales; Præſtantiam Eccleſiæ, &c. Seine in Holländiſcher ſprache geſchriebene trauer-ſpiele hat David von Hoogſtraten an. 1720. zu Amſterdam in zwey tom. in 4. zuſammen heraus gegeben. *Witte*, diar. Benthems kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Journal lit.* tom. III. p. 187. ſeq.

Vonitza, ſiehe Anactoria.

Voorn, (das land von) iſt eine inſul in Süd-Holland, welche an dem auslauf der Maas in die Nord-ſee liegt, und nur durch einen ſchmalen canal von dem lande von Pulten abgeſondert wird. Sie iſt ſehr fruchtbar an getreyde, und bey vier meilen lang, hingegen bey fünf viertel meilen breit. Die darauf befindliche vornehmſte örter ſind der Briel und Helvoetsluys.

Voorn, iſt ein ſtarckes fort in dem Holländiſchen Geldern, auf einer inſul, welche bey der zuſammenkunft der Maas und der Wael ſich formirt, zwiſchen den ſtädten Tiel und Bommel.

Voptiſcus, (Flavius) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber, lebte zu Diocletiani und Conſtantii Chlori zeiten. Er war ein Sicilianer, von Syracuſa gebürtig, und beſchrieb Aureliani, Taciti und Floriani leben, desgleichen verfertigte er auch hernach die geſchichte Probi, welche er dem Celſo Ruſo dedicirte, und ſetzte hinzu die leben der vier tyrannen, Firmi, Saturnini, Proculi und Bonoſi, wie auch der Kayſer Cari, Numeriani und Carini. Die ordnung, welche er darinn beobachtet hat, iſt ſehr zu loben. Er war auch willens, das leben Apollonii Tyanæi zu beſchreiben, wie aus Aureliani leben zu erſehen, worinn er dieſen berühmten betrieger ſehr erhebet. *Voſſius*, lib. II. de Hiſt. Lat.

Voragine, ſiehe Jacobus de Voragine.

Vorburg, eine alte anſehnliche adeliche familie am Rheine, ſo unmittelbar Reichs-freye güther beſitzet. Fredelocus Vorburger von Helmſtorff, Abt zu Kempten, iſt an. 1185. verſtorben. An. 1196. hat einer von Vorburg von dem Stifte Seckingen das ſchloß Vorburg zu Obern-Ulma bey Refals zu lehn getragen. Von deſſen nachkommen ſtarb Johann Conrad von Vorburg zu Delſperg an. 1622. als Fürſtlich-Baſeliſcher Rath und des Kayſerlichen Cammer-Gerichts Aſſeſſor. Er hinterließ Johann Philippen, von dem hernach, und Chriſtoph Friedrichen, einen vatter Frantz Johann Wolfgangs, Fürſtl. Würtzburgiſchen Raths und Amtmanns zu Hartheim, deſſen ſohn Johann Frantz, Herr zu Braunsbach und Grumbach, Fürſtl. Würtzburgiſcher Regierungs-Rath und des Kayſerlichen Land-Gerichts in Francken Aſſeſſor, ſich mit einer von Gemmingen vermählet. Humbracht, vom Rhein. Adel tab. 145.

Vorburg, (Johann Philipp von) Chur-Maynziſcher geheimer Rath, war ein ſohn des oben erwehnten Johann Conrads zu Delſberg, und zu Solothurn in der Schweitz gebohren. Anfangs ward er Probſt zu Münſter im Kranichfeld in Francken, und endlich Fürſtl. Würtzburgiſcher wie auch Chur-Maynziſcher geheimer Rath, in welcher hohen charge er ſich durch viele und wichtige Geſandtſchafften in Staats-affairen bekannt gemacht. Er hat ein hiſtoriſches werck, ſo aus 12. foltan-

Digitized by

ten bestehet, geschrieben, worinn die Römisch-Teutsche historie von anfang der welt, bis auf die regierung Kaysers Ludovici Balbi abgehandelt wird. Er hatte sich zwar vorgenommen, solche historie bis auf seine zeiten heraus zu geben; konnte aber solches nicht bewerckstelligen. Er starb an. 1660. *Struv.* bibl. hist. p. 198.

Vorst, (van der) eine Niederländische familie, welche in Brabant die Herrschafft Löenbecke besitzet, und an. 1663. den Freyherrlichen character erlanget hat. In dem Königlichen diplomate wird gemeldet, daß sie aus Flandern herstamme, allwo sie über dreyhundert jahr den Adel-stand geführet habe. Johann, Herr auf Löenbecke, soll sich gegen ausgang des XVI. sæculi bey der damaligen unruhe in die stadt Löven begeben, und die Spanische partey ergriffen haben, dahero sein schloß Löenbecke von den Malcontenten in die asche geleget worden. Er hinterließ 1.) Gillan, Deputirten des Adels und der stadt Löven; 2.) Carolum, Königlich-Spanischen Rath. Jener zeugte Philippum, Chur-Cölnischen Kriegs-Rath, Ober-Stallmeister und Cammer-Juncker, der obgedachter massen die Freyherrliche würde auf sein geschlecht gebracht. *L'etrelium de toutes les terres du Brabant.*

Vorstius, (Aelius Everhardus) ward zu Roermond in dem Hertzogthum Geldern an. 1565. aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er legte sich bey zeiten auf die Medicin, und als er in Italien sich befand, recommendirte ihn Alphonsus Catanäus, des Hertzogs von Ferrara Leib-Medicus, an Nicolaum Grano, Bischoff von Anglona, in dem Königreiche Neapolis, bey welchem er als Medicus gantze drey jahr blieb, bis derselbe mit tode abgieng. Hierauf brachte er bey Fabritio Pignatelli, Marggrafen von Querceto, ein jahr zu, und nachdem er vierzehen jahr in der fremde gewesen, kam er an. 1595. zurück in sein vatterland. Bald darauf fieng er an, zu Delft zu practiciren, und an. 1598. ward er Medicinæ Professor auf der Universität zu Leiden, allwo er an. 1624. starb. Er hat geschrieben Commentariolum de Annulorum Origine; Observationum Rerumque memorabilium per magnam Græciam, Japygiam, Lucaniam, Brutios &c. Commentarium Hodœporicum; de Bataviæ Piscibus; Notas ad Corn. Celsum de Re Medica. *Petr. Cunæus*, in orat. funebr. *Sweert.* Athen. Belg. *Auctor vitar. Professor. Lugdunf.*

Vorstius, (Adolphus) ein sohn des vorhergehenden, war gleichfalls Medicinæ Doctor, und noch bey seines vatters lebzeiten Professor derselben, auf der Universität zu Leiden. Mit Claudio Salmasio unterhielt er eine vertrauliche freundschafft, und parentirte auch demselben nach seinem tode. Er selbst starb an. 1663. in dem sechs und sechzigsten jahre seines alters, und hinterließ nachfolgende schriften: Catalogum Plantarum Horti Academici, cui accessit Index Plantarum indigenarum, quæ prope Lugdunum in Batavia nascuntur; Disputationes varias Physico Medicas; Orationes funebres in Exequiis Petri Cunæi, Salmasii &c. Er hat auch Johannis Opsopœi übersetzung der Aphorismorum Hippocratis revidiret. *Laudamus*, in orat. funebri. *Freher.* theatr. clar. viror.

Vorstius, (Conradus) war den 19. julii an. 1569. zu Cöln gebohren. Sein vatter, ein färber, welcher damals noch der Catholischen religion zugethan war, ließ ihn auch von einem Catholischen Priester taufen; wenige zeit aber darauf bekannte er sich heimlich zu der Protestantischen religion, beredete auch seine frau dazu, mit welcher er zehen kinder hatte, darunter dieser zum studiren gehalten wurde. Er erlernte die ersten fundamente in dem städtgen Bedberdyck, worinn er fünf jahr zubrachte, von dar er an. 1583. nach Düsseldorff gieng, und sich allda bis an. 1586. aufhielt. In dem folgenden jahre kam er in das Collegium St. Laurentii nach Cöln, worinn er sich vester setzte, dergestalt, daß er Baccalaureus und Magister werden sollte; allein, weil er auf das Tridentinische Concilium nicht schwören wollte, muste es nachbleiben. Indem aber seine eltern wenig mittel hatten, wollten sie ihn lassen einen kaufmann werden, da er sich denn zwey gantze jahr auf solche dinge legte, die ihm in der handlung dienen konnten, nemlich auf die rechen-kunst, auf das Frantzösische und Italiänische. Nach diesem begab er sich wieder zum studiren, und wurde an. 1589. nach Herborn geschickt, woselbst er Piscatorem fleißig hörte, und einiger vornehmer leuthe kinder informirte. An. 1593. gieng er mit einigen als Hofmeister nach Heidelberg, wurde auch daselbst im julio an. 1594. Doctor Theologiæ. Ein jahr darauf besuchte er die Academie zu Basel, woselbst er zweymal disputirte, und die zu Genf. Er fieng auch auf Theodori Bezä veranlassung an zu lehren, und that sich dergestalt hervor, daß man ihm eine Profession antrug. Weil er aber zum Professore Theologiæ auf das Bentheimische Gymnasium zu Steinfurt vociret war, nahm er solches amt an. 1596. an, und machte sich dergestalt bekannt, daß er nach Saumur und Marpurg beruffen wurde, konnte aber von dem Grafen von Bentheim seine dimission nicht erhalten. Er wurde von einigen verdächtig gemacht, als hielte er es mit Socino, weshalben der Graf von ihm verlangte, daß er sich solcher inculpation entledigen sollte. Solches that er auch, reisete nach Heidelberg, und kam von dar mit einem guten testimonio wegen seiner orthodoxie wieder zurücke. An. 1605. wurde er auch zugleich Prediger zu Steinfurt und Consistorial-Assessor. Von dar ward er an. 1610. an des Arminii stelle nach Leiden beruffen. Er hatte zwar anfänglich keine lust dazu; jedoch weil ihm die Arminianer zumal sehr anlagen, resolvirte er sich erst nach einem jahre, und bekam von dem Grafen, von dem Gymnasio, und Räthen zu Steinfurt ein herrliches testimonium. Allein die Gomaristen setzten sich ihm bald anfangs entgegen, indem sie ihn verschiedener irrthümmer beschuldigten, worinn er sich in einem buche de Deo blos gegeben. Sie brachten deßhalben von fremden Academien verschiedene zeugnisse wider ihn auf, verantaßten auch den König Jacobum von Groß-Britannien, daß er selbiges buch verbrennen ließ, und den Holländern anbefahl, Vorstium wieder abzuschaffen, welches er mit solcher beschaffenheit that, daß er auch selbst wider ihn schrieb, und aus dessen buch de Deo verschiedene irrthümmer zog, worauf Vorstius zwar antwortete, aber von dem verdacht der Socinianischen irrthümmer sich nicht los machen konnte. Es kam endlich so weit, daß man ihn, ohngeachtet er sich äusserst defendirte, suspendirte und nöthigte aus Leiden zu gehen, um sein urtheil anderswo zu erwarten. Er verfügte sich hierauf an. 1612. nach Tergoa, und hielt sich daselbst gantz stille, bis er durch den Synodum von Dordrecht, als des Arminianismi und Socinianismi verdächtig, zu der Profession gantz untüchtig erklärt, und auf etzg aus Holland verwiesen wurde. Er muste sich hierauf zwey jahr verborgen halten, und weil man ihm nachstellte, zum öftern sein quartier verändern. Allein als der Hertzog Friedrich von Holstein den Arminianern Friedrich-stadt zu erbauen anwies, gieng er auch in selbiges land, und starb den 29. sept. an. 1622. zu Tönningen, und zwar unter bezeugung einer sehr grossen devotion. Seine schriften sind: Synopsis totius veræ Theologiæ; de Cautis deferendi Romani Papatus; Index Errorum Ecclesiæ Romanæ; Anti-Bellarminus contractus; Tessaradecas Anti-Historiana; Catalogus Errorum Sibrandi, nebst einigen Streit-schriften. Sein vornehmstes buch ist de Deo, seu Disputationes decem de Natura & Attributis Dei, in welchen er deutliche spuren des Socinianischen gifts hat sehen lassen. Man sagt, daß er sein buch de Filiatione von wort zu wort aus eines Anonymi Samosateniani buche geschrieben. Er hatte einen sohn, Wilhelm Heinrich, der Prediger bey den Armenianern zu Warmond in Holland gewesen, und einige schriften hinterlassen. *Gualterus*, in oratione de vita & obitu Vorstii. *Mercure François. Freberi* theatr. *Chevræana. Bayle.* Demhem, im kirchen- und schulen-staat.

Vortigernus, ein Brittischer König, in dem V. seculo, war ein hochmüthiger Herr, und weder in kriegs-sachen erfahren, noch verstandig in rathgeben. Darneben war er geitzig, wollüstig, schwelgerisch, und, mit einem worte, zu allen lastern geneigt. Er brachte den öffentlichen schatz liederlich mit panquetiren durch, und wurde deswegen von dem volcke gehaßt, weil sie es eben nicht besser machten. Als ihnen aber ihre unruhige nachbarn, die Schotten und Picten, mit einem einfall dräueten, kamen sie von allen orten zu ihm, riefen ihn um hülffe an, und vermochten ihn endlich dahin, daß er deßhalben einen allgemeinen Reichs-tag anstellte, auf welchem beschlossen wurde, die Sachsen um hülffe zu ruffen. Dahero schickte Vortigernus in aller Britannier nahmen Abgesandten an sie mit grossen geschencken. Die Sachsen, welche zu erst ihre götter um rath fragten, und zur antwort bekamen, daß sie das land, wohin sie zögen, lange besitzen würden, willigten in der Britannier verlangen. Nachdem nun auf beyden seiten ein beliebiger contract geschlossen, und den Sachsen die insul Thanet in Kent, um ihnen einen desto gröbsern muth zu machen, gegeben worden, landeten sie an. 450. auf der insul an, und zwar unter dem commando zweyer brüder, Hengist und Horst genannt, welche bald hernach mit den einfallenden Picten sich zu ein treffen einliessen, sodann bis an Stamford in Lincolnshire rückten, und sie mehr als einmal in die flucht schlugen. Solcher gestalt nun wurden die Britannier unter dem Könige Vortigern durch der Sachsen hülffe der Picten los; allein da diese nunmehr einen vesten fuß hatten, fiengen sie mit den Britanniern streit an, welches in einen öffentlichen krieg ausbrach, der sich mit dem gäntzlichen ruin der nation endigte. Vortigernus wurde endlich so verhärtet, daß er mit seiner eigenen tochter blut-schande trieb, und einen sohn mit ihr zeugte, Faustus genannt, welcher ein gottseliger mann wurde. Um dieser blutschande willen wurde er in einer versammlung der Geistlichen und Layen gestraft, verdammet und abgesetzt. Hierauf begab er sich in Wales, und erbauete daselbst auf Martini, den man vor einen Propheten hielt, einrathen, ein vestes schloß in Radnorshire. Sein sohn Vortimer regierte an seine statt, welcher sich den Sachsen sehr widersetzte. Als aber dieser noch vor seinem vatter starb, kam Vortigernus wieder zur regierung. Er hatte zwey gemahlinnen, eine war des Hengist tochter, welche ihn, nachdem er wieder zur Crone gekommen, gar leicht zu einem neuen bündnis mit seinem schwieger-vatter beredete. Hierzu wurde ein ort benannt, allwo beyde parteyen ohne waffen erscheinen sollten. Weil aber Hengist einen gefährlichen anschlag hatte, ließ er seine leuthe heimlich mit waffen versehen, und gab ihnen eine gewisse losung, auf welche sie thun sollten, was er ihnen befohlen hatte. Nachdem nun mit fleiß ein zanck angefangen worden, schritten seine leuthe nach dem gegebenen zeichen zum werck, so, daß ein jeglicher von ihnen nächsten mann erstach, daß also 300. personen, und zwar die vornehmsten unter denen, welche entweder durch rath oder gewalt

Digitized by Google

gewalt ihm widerſtehen konnten, durch dieſe verrätherey ermordet wurden. Vortigernus wurde zwar noch beym leben erhalten; allein man band ihn, und verwahrte ihn ſo lang in einem gefängnis, bis daß er zu ſeiner ranzion Hengiſten diejenigen provintzen abtrat, welche nachgehends Eſſex, Suſſex, und Middleſex genennet worden. Die provintz Kent hatte Hengiſt ſchon bey vermählung ſeiner tochter bekommen. Endlich, nachdem ſich Vortigern wieder auf ſein ſchloß in Nord-Wales begeben hatte, wurde er daſelbſt durch feuer vom himmel verbrannt. *Gildas*, de excid. Britann. *Beda. Ado Viennenſis. Guilielmus Malmesbur. Galfridus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vortimer, ein Britanniſcher König, in dem V. ſæculo, war Vortigerni ſohn, und wurde anfänglich den Sachſen zum geiſel gegeben. Nachdem aber ſein vatter abgeſetzt worden, kam er zur regierung, und hielt mit den Sachſen unterſchiedliche glückliche ſchlachten, ſo daß er ſelbige dreymal bis in ihre eigene grentzen innerhalb der inſul Thanet trieb. Allein ſein tod veränderte gar bald alles mit einander. Denn ſein vatter, welcher nach ihm wieder zu der Crone kam, gab dem Sächſiſchen könige Hengiſt gelegenheit, nicht nur dasjenige, was er ſchon hatte, zu behalten, ſondern auch ſeine Herrſchafften noch mehr zu erweitern. *Guilielmus Malmesbur. Galfriedus Monemuth. Henricus Huntingdon.*

Vos, eine alte adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, ſo vor zeiten auch in Pommern ſich ausgebreitet gehabt. Sie heiſſet eigentlich Fuchs, gleichwie ſie im wapen einen fuchs führt; es wird aber dieſes wort nach der Pommeriſchen mund-art Vos ausgeſprochen. Gebhard Vos iſt an. 1370. aus Pommern in Francken gezogen, und daſelbſt Statthalter worden. Joachimus Vos wird von Micrälio als ein verſchlagener und ſtoltzer Hof-mann bey dem Hertzoge Barnimo I. angeführet. Er hat dem leichen-proceß Hertzog Georgens in Pommern, der ihm ſcharf auf die finger geſehen, mit den gröſten freudens-bezeugungen beygewohnet, aber mitten unter ſolchem vergnügen, die traurige nachricht erhalten, daß ſein leiblicher jüngerer bruder von ſeinem vatter Chriſtophen erſtochen worden. Er hat kurtz hernach von ſeinem Hertzoge das Amt Wollin erlanget, iſt aber nach ſeinem aufzuge in der erſten nacht plötzlich todes verblichen. Chriſtoph Vos der jüngere iſt bald darauf vor Augſpurg umgekommen, und Hans Vos hat hierauf ſein geſchlecht in Pommern geendiget, welches auf dem hauſe Lindenberg gewohnet. Adam Chriſtoph von Vos, Hertzoglicher Ober-Stallmeiſter zu Güſtrow, hinterließ bey ſeinem an. 1692. erfolgten tode Reinerum Ernſt, Hertzoglich-Sachſen-Zeitziſchen Hofmeiſter. An. 1717. war einer von Vos Königlich-Däniſcher Juſtitien-Rath. *Thomæ Guſtrov. Micrael.* Pommerland, lib. III. p. 431. it. lib. VI. p. 460.

Vos, (Martinus) ein mahler, war aus der ſtadt Antwerpen gebürtig, allwo er die mahler-kunſt von ſeinem vatter erlernte. Nach dieſem kam er zu dem Floris, und wurde in dem 23. jahre ſeines alters in die Academie zu Antwerpen aufgenommen; wie er denn damals die ſchönen gemählde in der kirche unſerer lieben Frauen, die man noch allda ſiehet, verfertiget. Nach dieſem beſuchte er Italien, vornemlich Venedig, Rom und Florentz, brachte auch von dannen verſchiedene abbildungen von alten gefäſſen, deren ſich die Römer bey groſſen feſtins und bey ihren leich-beſtattungen zu bedienen pflegen, mit, und verfertigte die beſten wercke. Er kam endlich in ſolch anſehen, daß, als der Fürſt von Parma ſich meiſter von der ſtadt Antwerpen gemacht, er ihn beſuchte, und von ihm abgemahlt ſeyn wollte. Er hat verſchiedene gute mahler gezogen, unter welchen Wenceslaus Coberger, der bey dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oeſterreich Hof-mahler war. Vos aber ſtarb zu Antwerpen an. 1604. in dem ſiebenzigſten jahre ſeines alters.

Voſſius, (Gerhardus) von Borckelo gebürtig, war Probſt zu Tongern, und zugleich Päpſtlicher Protonotarius und Doctor Theologiæ, des folgenden Voſſii vetter. Seiner erudition halber wurde er äſtimirt, wie er denn in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache wohl verſiret, auch in den Patribus ſehr beleſen war. Er ſtarb den 25. mart. an. 1609. zu Lüttich. Seine ſchriften ſind: Rhetoricæ Artis Methodus; Geſta ac Monumenta Gregorii IX.; über dieſes hat er den Theodoretum, Ephrem Syrum und Gregorium Thaumaturgum ediret. Hierbey will ihm Lambecius ſchuld geben, daß er ſich der verſion Ambroſii Camaldulenſis ziemlich bedienet, ob er ihn gleich zu nennen nicht gewürdiget. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

Voſſius, (Johannes) ein Niederländiſcher Theologus, war zu Ruremond in Geldern an. 1549. aus einem anſehnlichen geſchlechte entſproſſen. Nachdem aber dieſe ſtadt durch Printz Wilhelmen von Oranien erobert worden, fieng er nebſt andern an, die Reformirte religion anzunehmen, gieng nach Heidelberg auf die Academie, und wurde daſelbſt an. 1573. Prediger. Weil aber der Churfürſt Ludwig keine andere als Lutheriſche Prediger dulden wollte, muſte er das land meiden; da er denn nach Holland gieng, und anfänglich zu Furnes, nach dieſem aber zu Dordrecht Prediger wurde, woſelbſt er an. 1635. verſtarb. Sein ſohn war der berühmte Gerhardus Johannis, von dem ſofort. *Freheri* theatr.

Voſſius, (Gerhardus) war des letztgedachten Johannis Voſſii ſohn, und nennte ſich deswegen Gerhardum Johannis. Er wurde an. 1577. zu Heidelberg gebohren, und legte ſich mit ſolchem fleiß auf die bücher, daß er nicht allein zu Dordrecht, wo er ſich eine zeitlang aufhielt, ſondern auch bey auswärtigen Gelehrten, durch ſeine Oratorie und Litteratur gar zeitig in ein beſonderes anſehen kam. Hierauf beſahe er fremde länder, und wendete ſich jodann nach Leiden, allwo er an. 1598. den gradum eines Magiſtri annahm, die Philoſophiam Eclecticam erwehlte, und der jugend mit ſeiner wiſſenſchafft diente, bis ihm der Magiſtrat zu Dordrecht das Rectorat ihrer ſchule anvertraute. Um dieſe zeit, nemlich in den erſten zehen jahren des XVII. ſæculi, giengen die ſtreitigkeiten unter den Holländiſchen Theologis vor; weil man nun wußte, daß Voſſius mit Grotio correſpondirte, dieſer aber mit ſeinem tractat, Pietas Ordinum Hollandiæ, die Geiſtlichen ziemlich in den harniſch gejagt, ſo hatte er viel heimliche feinde; um deren willen er auch willens war, ſeinen damals verfertigten Ariſtarchum lieber in Engliſcher als in Lateiniſcher ſprache, und zwar ohne ſeinen nahmen heraus zu geben. An. 1618. wurde ihm die Profeſſio Theologica zu Steinfurt aufgetragen, obgleich ſeine feinde ausgeſprenget hatten, als wenn er es mit Vorſtio hielte. Dieſe ſtelle anzunehmen trug er groß verlangen, ſonderlich da er zu Dordrecht die Prediger auf dem halſe hatte; allein, er muſte dem beruf nach Leiden folgen, allwo man ihn zum Regenten des Collegii Theologici machte. Nun war er einmal im verdachte, daß er es nicht mit allen lehren der Contra-Remonſtranten hielte, dannenhero hieß es auch zu Leiden: Voſſius ſey ein Remonſtrante; wozu die nachrede kam, er ſey von einem unbeſtändigen gemüthe. Uber dieſes verurſachten die verkehrten beförderungen ungelehrter leuthe ins Predig-amt, und der groſſe eckel die ſprachen und Litteratur zu begreiffen, daß man Voſſium nicht recht verſtunde, ingleichen ſeine meynungen von der erwehlung, und daß die auserwehlten dem heiligen Geiſte widerſtehen und ihn austreiben könnten, auf den cantzeln verwarf. Zu derſelben zeit kam auch ſein buch de Hiſtoria Pelagiana heraus, welches gar groſſes aufſehen machte, und vielen mißfiel, die nicht leiden konnten, daß Voſſius die Remonſtranten nicht hatte helffen wollen vor ketzer erklären, ſondern zur einigkeit und erduldung mehr neigung ſpüren ließ. Man nahm ihm alſo ſein Rectorat, und ſetzte an. 1619. Feſtum Hommium an ſeine ſtelle; doch aus einer hochachtung gegen ihn ließ man ihm eines Profeſſoris amt, mit der bedingung, daß er wider den Synodum zu Dordrecht weder öffentlich noch heimlich etwas vornehmen oder ſchreiben ſollte. Man vergönnte ihm hernach an. 1621. auch das Abendmahl zu gebrauchen, welche freyheit ihm auf dem Synodo zu Gouda an. 1620. war genommen worden; wiewol vielen dieſes tractament nicht gefallen wollte, welche immer darauf drangen, Voſſius müſte dem Synodo unterſchreiben. Es grübelten auch einige in ſeiner Hiſtoria Pelagiana, ob ſie nicht etwa einen aus der hiſtorie falſch angeführten ort producirt könnten. Dieſe troubles überwand Voſſius mit gelaſſenheit, tröſtete ſich mit ſeiner erlangten freyheit, und bediente ſich der von ihm jederzeit hochgeſchätzten zeit, ſeine gelehrten ſchriften zu continuiren, ob gleich ſein gemüthe in ſelbigen kein ſolches vergnügen fand, als er bey ſeiner Profeſſione Theologica gehabt. Er machte alſo ſeine Inſtitutiones Oratorias, ingleichen die andern bücher de Arte Rhetorica fertig, und publicirte ſie: darauf folgten ſeine tractate de Arte Hiſtorica und de Hiſtoricis Græcis & Latinis, wie auch ſeine Reſponſio ad Aphoriſmos Lonigi. An. 1624. wurde ihm die Profeſſio Hiſtoriæ civilis zu Cambridge angetragen. Die Curatores aber von der Academie zu Leiden unterlieſſen nicht, Voſſium zu bereden, daß er ihre Univerſität nicht verlaſſen möchte, worein er auch deſto leichter willigte, da eine heftige krankheit ſeiner frau ihn von einer ſchleunigen reſolution zurück hielte. Es bezeugten auch die Staaten gegen ihn ihre hochachtung, indem ſie ihm eine Lateiniſche und Griechiſche Grammatic für die ſchulen in Holland zu verfertigen anbefohlen. Zwar thaten die Engelländer an. 1626. nochmals einen verſuch, Voſſium zu bereden, er ſchlug es aber aus, und fuhr mit ohnermüdetem fleiß fort, der Academie ihre reputation zu erhalten. Wodurch er denn viele von Adel nicht allein in ſeine lectiones oratorias & hiſtoricas lockte, ſondern auch als ein mann angeſehen wurde, den dem ſich der, ſo in ſeinem ſtudiren wohl fahren wollte, addreſſiren müſte. Doch, damit man in Engelland nicht unterlieſſe, Voſſio zu erkennen zu geben, wie hoch man ihn hielte, ſo machte man ihm hoffnung zu einem Canonicat zu Canterbury, welches er auch an. 1630. bekam, als er eine reiſe nach Engelland that, wobey man ihm die gnade erwies, daß er ſolches auch auſſer landes genieſſen dorfte. Als aber die ſtadt Amſterdam nach langem ſtreit endlich erhielt, ein Gymnaſium vor ihre ſtadt-kinder aufzurichten, ſo wurden Voſſius und Barläus invitiret, die erſten Profeſſores zu ſeyn. Die arbeit war einerley, die er zu Leiden bis anhero gehabt, nemlich Hiſtoriam und Politicam zu dociren: doch waren die conditiones anſehnlicher. Weil er nun ſonderlich auf ſeiner kinder verſorgung dachte, auch noch etwas unter händen hatte, welches auszuarbeiten Amſterdam mehr zeit verſprach, als Leiden, ſo nahm er die ſtelle an jenem orte an. 1631. an; wiewol man ihn zu Leiden nicht allzugerne wegließ. Weswegen auch die Curatores der Academie den übrigen Profeſſoribus ihr ſalarium erhöheten, damit ſie nicht noch

mehr von ihnen verlieren möchten. Die gedachte neue schule in aufnehmen zu bringen, sparte er keinen fleiß, wiewol es nicht an verhinderungen fehlte. Denn ausser der verminderung der kräffte verlohr er seinen gelehrten sohn Dionysium. Von seinem ältesten sohn Johanne, als er in Engelland lebte, kamen auch nicht die angenehmsten briefe, und er erfuhr nachmals daß er in Ost-Indien gestorben, welches ihn um so viel mehr schmertzte, da er für diesen Johannem jederzeit sonderlich sorge getragen. Seine gelehrte tochter Cornelia, welche sechs sprachen verstund, kam um, indem, da sie über einen teich fahren wolte, das eis brach. Seine andere tochter Johanna und sein frömmster sohn Gerhard, wurden ihm durch den tod unverhofft genommen. An seinem sohne Francisco erlebte er zwar die ehre, daß ihn die Staaten zu einem Advocato ordinario machten, doch wurde nebst der unglücklichen ehe, darinn derselbe lebte, Voßius nicht wenig betrübt, da er ihn auch einbüssen muste; und zuletzt verlohr er auch seinen sohn Matthäum. Aller dieser verlust seiner söhne, von welchen der einzige Isaac übrig blieb, gieng ihm desto mehr zu hertzen, je mehr er sich von ihren gemüths-gaaben und geschicklichkeit auf die künftigen zeiten hoffnung gemacht hatte. Dionysius und Gerhard wurden schon von den Gelehrtesten bewundert, und Matthäus war der Staaten Historiographus. Indessen erwies er eine grosse gelassenheit, und brachte ausser seinen öffentlichen verrichtungen auch seine Exercitationes Grammaticas, sein Etymologicum, ingleichen die sehr gelehrten bücher de Idololatria, die er meistens bey nacht ausgearbeitet, zu stande; ausser dem theilte er sowol mündlich als schrifftlich viele gute consilia mit. Im übrigen haßte er nichts mehr als die zänckereyen in den kirchen, und die verleumdungen unter den Gelehrten. Bey seiner grossen wissenschafft der Critic war er demüthig und gottsförchtig, zu diensterweisungen bereitwillig, und im umgange bescheiden und ehrerbietig. Er starb an. 1650. Seine schriften sind in Amsterdam in sechs tomis zusammen gedruckt. *Epistolæ Vossii.*

Voßius, (Dionysius) ein sohn Gerhardi Johannis, gebohren zu Dordrecht an. 1612. In der Lateinischen sprache, und vornemlich in der Römischen historie, ward er von seinem vatter, und von Daniele Heinsio unterwiesen. In dem Griechischen hörte er öffentlich (da er kaum zehen alt war) Johannem Meursium, und war auf diese sprache so begierig, daß darinn kein berühmter stribente zu finden, welchen er nicht sollte gantz durchgelesen, oder mit excerviren und auf andere art sich sehr bekannt gemacht haben. Die Hebräische sprache war ihm so geläufig, daß er noch vor zurück gelegtem vierzehenden jahre, alle bücher des Alten Testaments darinn durchgelesen. Sowol in derselben, als in der Syrischen und Chaldäischen, bediente er sich der anführung Constantini l'Empereur, und Thomas Erpenius, ingleichen Jacobus Golius waren seine lehrmeister in dem Arabischen, worinn er in kurtzem so weit kam, daß er in dem sechzehenden jahre seines alters das Lexicon Raphelengii um ein grosses vermehrte. Hernach legte er sich vor sich selbst auf das Armenische, Aethiopische, ingleichen auf andere Orientalische, wie auch Europäische sprachen; und damit er der kirche dienen möchte, schaffte er sich mit grossen unkosten viel Rabbinische und Talmudische bücher, worinn er sich, sowol als in andern dingen, vornemlich was die gebräuche der alten synagoge betraf, den klugen rath eines gelehrten Jüden, Manassis, Ben Israel, zu nutze machte. Um so viel leichter war er zu bewegen, daß er Conciliatorem veteris Synagogæ, aus der Spanischen sprache, die er nicht weniger als die Französische und Italiänische sehr wohl verstund, ins Lateinische übersetzte, und zwar zu keinem andern ende, als damit dasjenige, was die Christen zu erklärung der örter, welche in der heiligen Schrift einander zuwider zu seyn scheinen vorgebracht haben, durch das ansehen der Rabbinen noch besser bestätiget, hingegen die irrigen meynungen dieser letztern, mit mehr nachdruck widerleget werden möchten. Zu eben derselben zeit, und noch ein wenig vorher, brachte er die achtzehen bücher der Annalium Belgicorum, welche Everardus Reidanus in Holländischer sprache geschrieben, in sehr zierlich Latein, und sein vorsatz war, die geschichte, welche nach dem tode Reidani zwischen dem Könige von Spanien und den General-Staaten der vereinigten Niederlande vorgegangen, als seine selbst eigene arbeit beyzufügen. In seiner ersten jugend war er mit seinem vatter in Engelland, und er pflegte von den beyden Universitäten desselben Königreichs zu sagen, daß er die vielen gelehrten männer, so er daselbst zu sehen gelegenheit gehabt, durch ihr exempel ein grosses zu seiner aufmunterung im studiren beygetragen. Als er noch mit des Reidani übersetzung beschäfftiget war, suchte ihn der Freyherr von Conart, Christophorus Slupecki, durch sehr vortheilhaffte vorschläge zu überreden, daß er ihn auf seinen vorhabenden reisen, insonderheit nach Constantinopel, begleiten möchte; allein wegen der unter händen habenden arbeit, und weil weder seine mutter, die damals kranck war, noch sein vatter, zu dergleichen entfernung lust hatten, schlug er es gäntzlich ab. Eben diese ursachen bewogen ihn, einen andern sehr ansehnlichen beruf hindan zu setzen, welchen ihm das gerüchte von seiner bey so jungen jahren gantz ungemeinen gelehrsamkeit zuwege gebracht. Er sollte nemlich auf der damals neu aufgerichteten Liefländischen Universität, Derpt, Professor der Historie und der Beredtsamkeit werden, und der Freyherr, Johann Skytte, Cantzler der gedachten Universität, und Königlicher Statthalter in Liefland, ersuchte ihn darum auf die allerverbindlichste art. Wiewol er es aber damals abschlug, so willigte er dennoch hernach, da er mit des Reidani annalibus fertig war, um so viel eher in diese reise nach Schweden, weil man ihm daselbst einen zutritt zu den Archiven versprochen, damit er nachgehends aus denselben, an welchem orte es ihm beliebte (auch in seinem vatterlande) die alten Schwedische geschichte ans licht geben möchte. Allein da er sich vorgenommen hatte, in wenig monaten die besagte reise anzutreten, und zwar mit einem von des oberwehnten Statthalters söhnen, darf er zu Amsterdam an. 1633. zu ausgange des novembris, nachdem er bey so vortreflichen wissenschafften sein alter nur auf 21. jahr und etliche monat gebracht. Jederman weiß dieses, daß er durch sein unabläßiges und allzu eifriges studiren sein leben verkürzet. Von des Maimonidä tractat de Idololatria hat man seine version und noten. Isaac Voßius hat dieselbe heraus gegeben, und dabey zugleich in der vorrede das leben dieses seines bruders beschrieben.

Voßius, (Isaac) ein bruder des jetzgedachten Dionysii, gebohren an. 1618. Als er siebenzehen jahr alt war, übersetzte er in Francisci Junii buche de Pictura Veterum, die aus den Griechischen angezogene stellen ins Latein, und an. 1639. gab er den Scylacem Caryandenum heraus, war auch willens sich an des Ptolemäi Geographica zu machen. Die Gelehrten selbiger zeit ästimirten ihn so hoch, daß sie ihn schon mit ihren zuschriften beehrten. Hierauf that er eine reise nach Engelland, Franckreich und Italien, da er sich innerhalb drey jahren, die er damit zubrachte, viel manuscripte, unter andern auch die collection zu den Epistolis Ignatii, ingleichen zu des Ptolemäi Geographie anschaffte. Von Mayland gieng er an. 1643. nach Paris, allwo ihn Grotius aufnahm, und an. 1644. kam er wieder zu hause an. An. 1646. gab er Ignatii Epistolas nebst dem Griechischen text in die druckerey, suchte auch nach seines bruders Matthäi tode der Staaten Historiographus und an Cluverii stelle Geographus zu werden, ingleichen verfertigte er das fünfte buch zu den Annalibus seines jetzerwehnten bruders, und machte sich über die Origines Batavicas. An. 1648. berief ihn die Königin Christina nach Schweden, allwo es ihm so wohl gefiel, daß er die durch den tod seines vatters an. 1650. erledigte und ihm angebotene stelle Blondello überlief, und in Schweden verblieb. Wiewol diese seine zufriedenheit währte nicht allzulange: denn als Salmasius in Schweden kam, der ohne dem schon zuvor einen argwohn auf Voßium geworffen, weil er mit Nicolao Heinsio gut freund war, so that er mündlich, worüber Voßius sich gegen ihn in briefen schon beschweret. Er beschuldigte nemlich Voßium, ob habe er nicht allein Cartesium mit gift vergeben, sondern auch ein gleiches an der ihn vorgehabt, ihm seinen Adel disputirlich gemacht, und ihn einen gelehrten betrieger genennet. Voßius muste also in aller eil aus Schweden, und hin und wieder hören, daß er von Salmasio, Exbibliothecarius, Bibliopola Regius, und ein schändlich aus Schweden vertriebener genennet wurde. Die Königin gerieth selbst auf die gedancken, Voßius rete den und wieder schimpflich von ihr, wobey sie sagte, daß sie dieses bellen der hunde nicht achte. Weil nun Voßius ohne dem sich nicht wohl an den Hof schickte, auch nicht in diesem stücke erscheinen wollte, so fragte er nicht viel darnach, daß er ausser Schweden leben sollte; dieses aber that ihm weh, daß er seine kryssen hatte zurück lassen müssen, und mit solchen lügen von Salmasio bey einer Königin, der er sich gantz gewiedmet, war bedienet worden. Er wendete zwar alle mühe an, sich mit Salmasio zu versöhnen, that auch mehr vorstellungen als ihm zukam, es war aber alles vergebens. Doch innerhalb zwey jahren wurden die sachen vor Voßium durch Bochart interession besser. Man muthete ihm eine reise an, die er auch bereit war zu thun, es möchte seyn so weit als es wollte, wenn er nur seiner unvergleichlichen Königin einen gefallen erweisen könnte. Aus dieses aber, und sonst andere vorschläge, wurden durch die religions-änderung der Christinä zu nichte gemacht. Voßius blieb also in Holland, und machte sich über den Pomponium Melam, den er an. 1658. heraus gab. Hierdurch kriegte er hernach mit Jacob Gronoven zu thun, als welchen es über die massen verdroß, daß Voßius Salmasium so oft und heftig refutiret und getadelt hatte. Voßius machte also einen Appendicem Observationum, darinn er Gronovium gewaltig anstrich, wiewol dieser jenem in seiner epistel an den Grävium nach der zeit nichts schuldig blieb. Im übrigen ward Voßii gelehrsamkeit täglich mehr bekannt, dahero der König in Franckreich Ludwig XIV. ihm durch den Herrn Colbert an. 1662. seine gnade und eine pension anbieten ließ; er beförderte auch seines vatters Origines mit seinen Observationibus vermehrt zum druck, ingleichen gab er das buch de Idololatriæ Orta & Progressu vollständig heraus. In Holland trug man ihm die beschreibung des Holländischen und Engelländischen krieges auf, weil er aber sich darzu nicht entschliessen wollte, bekam er seine von den Staaten bishero genossene pension ein, und gieng nach Engelland. Hier verfertigte er seinen tractat de Oraculis Sibyllinis, und gab denselbigen an. 1672. zu London heraus, darinn er behaupten wollte, daß die oracula Sibyllina nicht wären von einem Christen erdicht; sondern von den Heyden erdicht

erſtlich aufgeſetzt, hernach aber von den Chriſten in einem und dem andern verfälſcht worden: nahm auch in etlichen capituln gelegenheit zu erweiſen, wie neu die puncta vocalia in der Chaldäiſchen ſprache, und daß Bomberg mit den Rabbinen, ſo er darzu gedungen, als er die Bibel laſſen drucken, ſein haab und guth verſchleudert; man müſſe ſich alſo pur an die verſion der LXX. Dollmetſcher halten; welche meynung er auch in einem eigenen buche de Septuagintavirali Verſione zu behaupten, und wider den P. Simon, Humphredum Hodium und andere zu beſchützen ſuchte. Er machte ſich auch nach der zeit an den Catullum, Juvenalem und Petronium, illuſtrirte dieſelbe mit Commentariis, von denen diejenigen, ſo Voſſium genauer kenneten, ſagten, daß er in ſolchen exprimiret, wie er in ſeiner converſation geweſen; wie man denn in liebes-händeln ihm keine ſonderliche vernunft und reinigkeit zugeſtehen will. Nichts deſtoweniger brachte er ſein leben als ein Canonicus zu Windſor bis auf das jahr 1688. in welchem er den 20. februarii zu gedachtem Windſor geſtorben. Vor ſeinem tode konnte man ihn keinesweges dahin bringen, das Abendmahl zu genieſſen, ob man ihm gleich vorſtellte, daß wenn er es nicht wollte zu GOttes ehren thun, er ſich nur in anſehen des Canonicats darzu reſolviren ſollte. Er hinterließ einen ſonderbaren ſchatz von manuſcriptis, den ruhm eines in der antiquität erfahrnen, aber in den ſachen ſeiner zeit unwiſſenden mannes, der die vernunft mehr bey ſich gelten ließ, als den glauben, aber doch in vielen ſtücken ſich durch leichtgläubigkeit blos gab. *Voſſii, Salmaſii & Nic. Heinſii* epiſtolæ ineditæ. *Evremont*, melang. curieux, tom. I. p. 68. *Colomeſiana*, p. 213.

Vouet, (Simon) ein berühmter mahler, erlernte ſeine kunſt von ſeinem vatter Laurentio Vouet, welchen er aber darinn weit übertraf. Als er ſich durch ſeine erſten wercke ziemlich bekannt gemacht, führte ihn der Franzöſiſche Geſandte Harlay mit ſich nach Conſtantinopel, um den Groß-Sultan und einige gegenden daherum abzuſchildern. Von dar gieng er zurück nach Rom, allwo er ſich eine zeitlang aufhielt. Daſelbſt wurde er bey dem Papſt Urbano VIII. bekannt, welcher einige ſeiner ſtücke in die St. Peters-kirche ſetzte. Hierauf berief ihn der König Ludwig XIII. an. 1628. in Franckreich, und gab ihm eine anſehnliche penſion. Daſelbſt muſte er den pallaſt von Luxemburg, das Louvre, des Cardinals Richelieu ſchloß Ruel, und verſchiedene andere palläſte durch ſeine gemählde auszieren helffen. Ja ſeine ſtücke gefielen dem Könige ſo wohl, daß er ſelbſt das mahlen von ihm lernen wollte. Der König von Engelland, als er einige ſeiner gemählde geſehen, bemühete ſich mit allem fleiſſe, ihn in ſeine dienſte zu bekommen, allein er wollte nicht aus Franckreich gehen, und ſtarb in ſelbigem lande an. 1649. ſeines alters 59. jahr. *Félibien*, entretiens ſur les vies des Peintres.

Vouga, bey den Alten Vaca oder Vacua genannt, iſt ein fluß in Portugall, welcher aus dem gebürge Alcoba, in dem diſtricte von Viſeo, entſpringt, und hernach bey Aveiro in das Atlantiſche meer fällt, allwo er einen guten hafen vor mittelmäßige ſchiffe formirt. Man fängt ſehr viel aloſen, lampreten und forellen darinn. Kurtz zuvor, ehe er nach Aveiro kömmt, bewäſſert er eine kleine ſtadt, gleichfalls **Vouga** genannt.

Upland, eine der vornehmſten provintzen des Königreichs Schweden. Sie wird in 3. ſolch land oder Haupt-Aemter, abgetheilet, nemlich Ticundria, welche 10. andere Aemter in ſich hat; Attundria, ſo zwiſchen Stockholm und Upſal liegt, hat 8. Aemter, und Fiærundria hat 4. Aemter. Dazu kommt noch die bald-inſul Toren, in welcher ſich 2. Aemter befinden. Die haupt-ſtadt von Upland, und von gantz Schweden iſt Stockholm. *Hermannida* Suecia. **Beſchreibung Schweden.**

Uppingham, eine artige, nette und wohlgebaute marckſtadt in Engelland, 64. meilen von Londen, in der Grafſchafft Rutland gelegen. Sie hat eine ſehr gute freye ſchule und ein hoſpital.

Upſal, eine vornehme Schwediſche ſtadt und Univerſität in Upland. Es ſoll dieſer nahme ſo viel heiſſen als ein hoher ſaal oder ein Königliches haus und pallaſt. Sie liegt faſt mitten in Upland, 7. meilen von Stockholm an dem waſſer Saala, in einer überaus luſtigen und angenehmen gegend. Es führen ſie einige von Ubbone, einem Schwediſchen Fürſten, her, welcher ſchon zu Abrahams zeiten dieſen ort erbauet haben ſoll, daß demnach derſelbe ſo viel heiſſe, als Ubbonis ſaal. So viel iſt gewiß, daß es ein ſehr alter ort, und daherum die reſidentz der alten Könige und Fürſten von Schweden geweſen, welche nicht weit davon im freyen felde gecrönet wurden, auch ihren nahmen und den tag ſolcher inauguration in dem ſogenannten moraſten, welches ein auf dem freyen felde befindlicher ſtein eine meile von Upſal war, zur ewigen gedächtnis einhauen laſſen. Dieſer gebrauch iſt eine lange zeit in Schweden üblich geweſen. Nachdem aber die regierung bey der Königlichen familie erblich worden, hat man dieſe ceremonie aufgehoben. Es iſt ein offener ort, ins gevierte angelegt, hat ſaubere gaſſen, welche ſo gerade gegen einander lauffen, daß man auf dem neuen marckte zu allen vier thoren hina ſehen kan. Unter den kirchen iſt der Dom zu mercken, welcher wegen der Könige begräbnis, inſonderheit wegen des heiligen Erici monument von purem ſilber berühmt iſt. Oben über dieſem monument iſt eine gantz ſilberne crone mit herrlichen edelgeſteinen beſetzt. Hinter dem altar iſt eine ſchöne hohe capelle, darinn des Königs Guſtavi grabmahl. Sonſt ſind verſchiedene Königliche und andere monumente darinn zu ſehen, ingleichen wird ein koſtbarer ornat, wie auch in der ſacriſtey annoch der alte Gothiſche abgott Thor verwahret. Sonſt werden die Könige darinn gecrönet. Die ohnweit davon ſtehende St. Erici capelle iſt an. 1271. erbauet, aber nach dem letzten brande gantz ruiniret, und die ſteine davon zu der haupt-kirche verbraucht worden. Von weltlichen gebäuden iſt das ſchloß und veſtung das vornehmſte, ſo über der ſtadt auf einem hügel lieget, welches der König Ericus zu bauen angefangen, Johannes und Carolus aber continuiret haben. Die Academie daſelbſt iſt an. 1245. unter der regierung Erici Balbi und unter dem Ertz-Biſchoff Jeriero geſtiftet, ein Collegium aufgerichtet und vier Profeſſores darein geſetzt worden. Nach dieſem hat ſie mehr Profeſſores, und von dem Papſt Sixto IV. an. 1476. gleich der hohen ſchule zu Bononien privilegia bekommen. Nach der zeit iſt ſie wieder in abnehmen gerathen, bis der König Carolus IX. dieſelbe an. 1595. reſtituiret, und mit neuen privilegiis verſehen. Der König Guſtav Adolph vermehrte ihre privilegia und einkommen um ein groſſes, womit die folgende Könige continuiret. So hat auch der Schwediſche Reichs-Rath und Ritter, Johannes Skytte, ſo viel einkommen dazu vermacht, daß ein eigener Profeſſor Eloquentiæ und Politices davon kan erhalten werden, welcher daher auch Skyttianus genennet wird. Es iſt auch bey ſelbiger Academie eine ſehr ſchöne bibliotheck. Das Ertz-Biſthum daſelbſt iſt in Caroli Magni zeiten aufgekommen, und Ansgarius wird vor den erſten Biſchoff gehalten. An. 1702. brannte über die helfte von der ſtadt ab, und wurde das Collegium nebſt der bibliotheck kümmerlich gerettet. Eine halbe meile von dieſer ſtadt liegt Upſala Gamala oder alt Upſal, welches vor dieſem der Könige reſidentz geweſen. Allda ſoll nicht lange vor Chriſti geburt in gantz Norden ein ſehr berühmter Heydniſcher tempel von Othino ſeyn erbauet worden. Jetzund ſtehet da eine mittelmäſſige kirche, vor welcher man 4. erhabene hügel aufgeworffen ſiehet, Königshöhen genannt, in welche man die urnas mit der aſche der verbrannten Heydniſchen Könige beygeſetzt. *Ser. deſcr. Sueciæ. Zeilers* itin. Suec. *Enberg.* Upſalia. **Beſchreibung Schweden.**

Upſu, ſiehe Alashehir.

* **Upton**, (Nicolaus) ein Engelländer, befand ſich an. 1428. bey der belagerung von Orleans, und wurde hernach Canonicus und Cantor zu Salisbury und Wells. Er lebte noch an. 1453. und ließ verſchiedene ſchriften, als: Relationes Hiſt. de Rebus Angliæ; de Legibus ſecialibus; de Studio militari, welches letzte an. 1654. zu Londen nebſt Johann. de Bado aureo Tract. de Armis gedruckt worden. Einige halten darfür, daß er auch urheber von der ſchrift de Armis ſey, und ſich nur unter dem gedachten nahmen mit fleiß verſteckt habe. *Cave*, bibl. du Richelet. *Pitſeus*, de ſcr. Angl.

Ur, eine ſtadt der Chaldäer, des Thara und ſeines ſohns Abrahams, vatterland. 1. Buch Moſe XI.

Uraba, wird eine gegend von dem ſüdlichen America, an den grentzen des gebiethes von Carthagena, und von Tierra firma genennet, allwo die Spanier einige colonien angelegt. Das meer, nebſt dem Rio de San Juan oder dem Rio grande de Darien, formirt daſelbſt einen kleinen meer-buſen, welcher daher den nahmen des Golfo von Uraba bekommen.

Urana, Aurana, eine an einem ſee gleiches nahmens in Dalmatien gelegene ſtadt, deren fortification in vorigen zeiten den Ungariſchen Königen viel zu thun gemacht. Es war ehemals allda eine reiche Commenthurey der Tempel-Herren und ein vornehmes Benedictiner-kloſter, ſo an. 1076. geſtiftet worden. Die Türcken verlieſſen an. 1647. dieſen ort, worauf der Venetianiſche General Foſcolo denſelben einäſcherte; nachhero baueten ihn zwar die ungläubigen wiederum auf, muſten aber geſchehen laſſen, daß ihn die Morlacken an. 1684. unter Venetianiſcher botmäßigkeit brachten. **Beſchreibung Dalmatien.**

Urania, eine von den Muſen, oder göttinnen der freyen künſte. Der nahme heißt ſo viel, als himmliſch, um anzuzeigen, daß ſie die Gelehrten in den himmel erhebe. Sie wird insgemein in einem himmel-blauen kleide abgebildet, mit ſternen gecrönet, und eine groſſe himmels-kugel in beyden handen tragend, um anzudeuten, daß ſie den weg zum himmel lehre. *Natalis Comes*, mythologia.

Uranienburg, ein ſchloß, welches Tycho de Brahe mit einem obſervatorio auf der inſul Ween an der meer-enge des Sundes, gegen ende des XVI. ſæculi erbauete. Er ließ auch eine grube machen, Stallo Borgo genannt, welche rings umher cryſtallene gläſer hatte. Allhier pflegte er zu ſitzen, und den lauf der ſterne in allen jahr-zeiten zu beobachten. Jetziger zeit iſt an dem orte, wo dieſe berühmte burg geſtanden, nichts als ein flaches feld und einige ſteinhauſſen zu ſehen. (Siehe **Ween.**) *Zeilers* topogr. Daniæ.

Uranienſtein, ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft in der Grafſchafft Marck bey Limburg an der Löhne gelegen. Die mittme Chriſtiani Eberhardi von Oſt-Friesland hat allda an. 1708. ihre reſidentz genommen.

Uratislaus I. der 15. Hertzog von Böhmen, ein ſohn des Hertzogs Borzivoi und der heiligen Ludomillä. Sein vatter gab nach ſeines älteſten ſohnes Spitignæi tode die regierung von Böhmen dieſem ſeinem andern ſohne, welcher wegen ſeiner tu-

genden billig unter die beſten Fürſten zu rechnen iſt. Er ſtunde erſtlich den Ungarn wider den Hertzog zu Sachſen Ottonem, Henrici Aucupis vatter, bey, hernach zerfiel er ſelbſt mit ihnen, und half ſie aus Mähren, ſo ſie verheereten, verjagen. Seine gemahlin war Drahomira, eines Heydniſchen Fürſten aus Böhmen tochter, welche eine Chriſtin zu werden verſprochen, aber nicht gehalten. (Siehe Drahomira und Ludomilla.) Mit derſelben zeugte Uratislaus 2. ſöhne, davon der älteſte, Wenceslaus, bey der groß-mutter Ludomilla, der jüngſte, Boleslaus, bey ihm erzogen wurde. Beyde waren minderjährig, als er an. 916. ſtarb. Er hatte verordnet, daß beyde das Reich theilen, und Wenceslaus Prag nebſt dem ſtrich zur lincken der Elbe, Boleslaus aber das übrige haben ſollte. *Dubravius. Julius Solinus. Hagec.* Böhmiſche chronick, p. 100. *Stranitzky*, Reſp. Bohem. c. 8. p. 346. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 13. p. 55.

Uratislaus II. mit dem zunahmen der gerechte, Hertzog, und hernach König in Böhmen, ein ſohn Hertzogs Brzetislai I. und bruder Spitignei II. dem er an. 1061. in der regierung folgte. Vorhero war er, der vätterlichen ordnung gemäß, Fürſt zu Olmütz, ward aber von Spitigneo II. nach Ungarn verjagt, nach deſſen tode aber durch einhellige wahl der Stände zum Hertzog gemacht. Die regierung führte er bey denen damaligen unruhigen zeiten in Teutſchland aus der maſſen klüglich, und leiſtete anfangs dem Kayſer Henrico IV. der ihm die ſtadt Meiſſen an. 1067. gab, wider die Sachſen hülffe. An. 1068. inſinuirte er ſich bey dem Papſt Alexandro II. dergeſtalt wohl, daß ihm ſolcher erlaubte, zum zeichen ſeines eifers vor die religion eine Biſchöffliche mütze zu tragen; wie er denn darzu geholffen, daß Mähren unter eben dieſem Papſte einen Biſchoff erlangte. Nach dieſem ſtund er dem Kayſer Henrico IV. wider Rudolphum von Schwaben tapfer bey, und half das meiſte zu dem ſiege wider denſelben an. 1075. beytragen, davor ihm der Kayſer an. 1086. eine güldene crone auffſetzte, ihm auf einem Reichs-tage die Königliche würde nebſt dem nächſten range nach ihm, jedoch nur vor ſeine perſon und nicht erblich, verliehe, und noch über diß die vorzüge und rechte des alten Mähriſchen Königreichs, nebſt Schleſien und Lauſitz, und dem tribut, ſo die Polen bis dahin an die Teutſchen Kayſer bezahleten, zueignete, welches alles er auch würcklich in beſitz bekam, gleichwie dann die ſtadt Breßlau von ihm ihren urſprung und nahmen erhalten. Mit ſeinem bruder Conrado hatte er anfangs viel verdruß; nachdem aber ſein ſohn Brzetislaus wegen einiger ſchertz-reden eines Miniſters anlas nahm, wider ihn zu rebelliren, verſöhnte er ſich mit dem bruder, und ſetzte ihn mit ausſchlieſſung ſeines ſohnes zum erben und nachfolger ein, worauf er an. 1093. mit tode abgieng. Er liegt in der kirche zu Wiſſehrad, die er ſelbſt geſtiftet, begraben. *Baron.* ad an. 1068. *Goldaſt.* lib. III. c. 13. *Hagec.* p. 216. *Stranitzky*, c. 8. p. 355. *Balbin.* epit. lib. III. c. 8. p. 202. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 22. p. 86.

Urbanea, lat. Urbania, Caſtrum Durandis, Tifernum Metaurum, eine kleine ſtadt am fluſſe Metauro, in dem Hertzogthum Urbino im Kirchen-Staate, nebſt einem Biſchofthum, unter den Ertz-Biſchoff von Urbino gehörig.

Urbaniſten, werden in Franckreich gewiſſe Nonnen von dem orden der heiligen Clara genennet, und zwar nach dem Papſt Urbano V. von welchem ſie ihre regul empfangen. Sie haben die freyheit erhalten, liegende gründe in demſelben Reiche zu beſitzen; dargegen aber dem Könige das recht vorbehalten iſt, ihre Aebtißinnen zu ernennen. *Plaidoyers* pour les Urbaniſtes de l'Abbé Patru.

Urbano, (das fort) iſt eine Päpſtliche veſtung in dem gebiethe von Bologna, an den grentzen des Hertzogthums Modena. An. 1708. als es zwiſchen dem Papſt Clemente XI. und dem Kayſer Joſepho, wegen Commachio zu öffentlichen feindſeligkeiten gekommen war, bloquirten die Kayſerliche dieſes fort, und continuirten damit bis zu anfange des 1709. jahrs, da ein vergleich mit dem Päpſtlichen Hofe erfolgte.

Römiſche Päpſte des Nahmens Urbanus:

Urbanus, der erſte Papſt dieſes nahmens. Er wurde nach Calixto I. an. 225. erwehlet, und weil er den göttern nicht opfern wollte, an. 231. unter des Kayſers Alexandri Severi regierung enthauptet, nachdem er ſieben jahre und ſo viele monate auf dem Päpſtlichen ſtuhle geſeſſen. Er bekehrte ſehr viel menſchen zum Chriſtlichen glauben. Man ſchreibet ihm die verordnung zu, daß die Kirche die güther, die ihr vermacht würden, annehmen möchte, jedoch alſo, daß die einkünfte, ſo man davon töge, niemandes eigenthum ſeyn, ſondern zum gemeinen beſten, unter die gantze Cleriſey getheilet werden ſollten, es iſt aber deren falſchheit von den Gelehrten längſt erwieſen worden. Er führte auch ſilberne gefäſſe zum gebrauch des altars ein. *Eutebius. Platina. Baronius.* *

Urbanus II. Odon oder Eudes genannt, ein Franzoſe, gebürtig von Chatillon, an der Marne, in dem Ertz-Biſthum Rheims gelegen. Er war anfänglich ein Mönch von Cluni; der Papſt Gregorius VII. aber machte ihn zum Cardinal und Biſchoff von Oſtia, und ſchickte ihn an. 1083. an den Kayſer Henricum, als er in Italien war, welcher ihn aber gefangen nahm. An. 1084. brachte er das dann-urtheil wider den Kayſer Henricum in Teutſchland, und wurde nach Victore III. an. 1087. zum Papſt erwehlet, zu der zeit, als die Römiſche kirche durch die ſpaltung des Gegen-Papſts Guiberti zerſtöret war. Nachdem er Papſt worden, erklärete er den Ertz-Biſchoff von Toledo zum Primate von Spanien, und über die Narbonniſche provintz, wiewol nicht ohne groſſen widerſpruch der Ertz-Biſchöffe von Tarragona und Narbonne, welche behaupteten, der Papſt hätte ſich durch einen falſchen bericht verführen laſſen, als ob nemlich Toledo dergleichen würde in alten zeiten vor dem einfalle der Saracenen ſchon beſeſſen hätte. Auch brachte es dieſer Papſt dahin, daß der gebrauch des alten Gothiſchen oder Moſarabiſchen Officii in denen meiſten Spaniſchen kirchen unterlaſſen, und an deſſen ſtatt das Römiſche eingeführet wurde; wozu eben der neu ernennte Primas und Ertz-Biſchoff zu Toledo, Bernardus, das meiſte beytrug. Er that ferner den 12. martii an. 1088. den Kayſer Henricum zu Terracina in bann, und ſagte an. 1089. alle deſſen unterthanen ihrer pflicht los. An. 1090. hielt er ein Concilium wider die Clericos, die weiber hatten. An. 1091. that er auf einem zu Benevent gehaltenen Concilio den Gegen-Papſt Guibertum in den bann. An. 1093. that er den Kayſer Henricum von neuem in bann, und erregte deſſen ſohn Conradum wider ihn, deſſen empörung Urbano wieder gelegenheit machte, nach Rom zu kehren, von dannen er durch den anhang Henrici war vertrieben worden: worfür der Papſt Conradum zum Könige der Longobarder crönete. An. 1095. verdammte er auf einem zu Piacenza gehaltenen Concilio des Guiberti anhänger, ingleichen die Beringerianer und die Clericos, welche ſich entweder verheyratheten, oder der ſimonie zugethan waren. In ſelbigem jahre hielt er das berühmte Concilium zu Clermont in Franckreich, auf welchem er den König Philippum von Franckreich, weil er die Bertradam entführt hatte, in bann that, und den ſo genannten heiligen krieg wider die Saracenen im gelobten lande decretirte. Den König aber abſolvirte er in dem an. 1096. zu Tours gehaltenen Concilio. An. 1097. hielt er ein Concilium zu Bari, um die Griechiſche kirche mit der Lateiniſchen zu vereinigen, damit hernach die creutz-züge deſto beſſer möchten von ſtatten gehen: allein dieſe vereinigung ſchlug fehl. An. 1099. verdammte er auf einem zu Rom gehaltenen Synodo den Gegen-Papſt Guibertum, und die Clericos, ſo concubinen hielten, ſtarb aber den 29. julii ſelbigen jahrs. Er hat noch andere Synodos gehalten, die aber nicht von ſo groſſer wichtigkeit waren. *Lambertus Schaffnaburg. Platina. Baronius. Jacobus*, bibl. Pontif. *Baluzius*, in miſcellan. *Cave. Pagi.* *

Urbanus III. hieß vorhero Lambertus Crivelli. Er war Ertz-Biſchoff von Mayland, und wurde nach Lucio VI. den 26. november an. 1185. zum Papſt erwehlet. Er hatte mit dem Kayſer Friderico I. wegen der Mathildiſchen erbſchafft zu thun, welche der Kayſer guten theils an ſich gezogen hatte, wie auch wegen denen güthern, ſo die Biſchöffe in des Kayſers Landen hinter ſich lieſſen, dieſer aber ſich pflegte zuzueignen, nebſt noch einigen puncten. Wie nun der Kayſer dem Papſte nicht gehorchen wollte, weigerte auch dieſer jenen zum Kayſer, und deſſen ſohn Henricum zum Römiſchen König zu crönen. Und als beydes daher durch andere Biſchöffe zu Mayland verrichtet worden, wollte der Papſt dieſelbige Prälaten kurtzum entſetzt wiſſen, gab auch zu erkennen, daß er den Kayſer ſelbſt in den bann zu thun vorhätte. Er durfte aber doch zuletzt nichts nicht wagen, um ſo mehr, als die Teutſche Biſchöffe damahls ihres Kayſers partey eiferig hielten, und aus ihrer verſammlung zu Gelnhauſen ein ernſtliches ermahnungs-ſchreiben an ihn abgehen lieſſen. Er ſtarb den 20. octobr an. 1187. und zwar, wie man davor hält, vor hertzeleid wegen der erhaltenen zeitung, daß Jeruſalem unterdeſſen, da er den Chriſten im gelobten lande neue hülffe zugeſchickt, von Saladin erobert worden. *Platina. Baronius. Du Chêne. Maffeus.* vit. Pont. *Ripamontius*, hiſt. Mediolan. *Cave. Pagi.* *

Urbanus IV. ein Franzoſe, von Troyes in Champagne gebürtig, ſonſt Jacobus Pantaleon genannt. Er war eines ſchuhflickers ſohn, brachte ſich aber durch ſeine gelehrſamkeit und meriten dermaſſen in die höhe, daß er erſtlich Canonicus zu Troyes, nach dieſem Archidiaconus zu Loudun, Biſchoff zu Verdun, und des Papſts Alexandri IV. Geſandter in Pommern, Preuſſen, Liefland und Teutſchland ward. Er wurde ferner Patriarch von Jeruſalem, und endlich den 29. auguſti an. 1261. zu Viterbo, wohin er von Jeruſalem gekommen war, zum Papſt erwehlet. Er machte in zweymalen 14. Cardinäle, und vermehrte alſo deren zahl, da zur zeit ſeiner wahl deren nicht mehr als acht geweſen waren. Er ließ das creutz predigen wider Manfredum, welcher ſich des Königreichs Sicilien mit gewalt anmaßte. Weil aber indeſſen ſeine eigene unterthanen gegen ihn rebellirten, und Manfredus mit etwas volck zu ihnen ſtieß, flohe der Papſt nach Orvieto, von wannen er zu Carolo, dem Grafen von Anjou und Provence, ſchickte, und ihn erſuchen ließ, in Italien zu kommen, um die cronen von beyden Sicilien zu empfangen. Er ordnete an. 1264. das Frohnleichnams-feſt an, und ſtarb den 20. october deſſelbigen jahrs zu Perugia. Er hat eine relation von Paläſtina geſchrieben, deren ſich Adrichomius bedienet hat, auch eine Paraphraſin über den erſten Pſalm. *Platina. Andr. de Sauſſay. Franc. Ciaconius. Cave. Pagi.* *

Urbanus V. ein Franzoſe, aus der Diœces Mende in Givaudan gebürtig, hieß vor ſeiner wahl Wilhelm von Genis, und war des Barons von Griſac ſohn. Er wurde ein Benedic-

tiner-

einer, Doctor in Jure Canonico und in der Theologie, und profitirte öffentlich zu Montpellier und Avignon, hernach aber ward er zum Abt von St. Germain zu Auxerre, nach dieſem aber von St. Victor zu Marſeille, und zum Päpſtlichen Legato in dem Königreiche Neapolis und Sicilien ernennet. An. 1362. wurde er zu Avignon, nach Innocentio VI. zum Papſt erwehlet. Das erſte was er that, war, daß er Barnabonem, den Vicomte von Mayland, und einige andere Italiäniſche Herren, welche unerhörte grauſamkeiten an dem volcke ausübten, verdammte, auch wider ſie ſehr glücklich war. An. 1364. that er den König Petrum von Caſtilien in bann, und wollte ihn der Königreiche Corſica und Sardinien beraubet wiſſen. An. 1367. kam er nach Rom, und richtete daſelbſt alles nach ſeinem kopfe, empfieng auch an. 1368. den Kayſer Carolum IV. welcher ihm, als er zu pferde ſtieg, den ſteigbügel halten muſte. In dem folgenden jahre kam der Griechiſche Kayſer Johannes Paläologus nach Rom, aus hoffnung einige hülffe wider die Türcken zu erhalten, welcher ihm gleiche ehre beweiſen, und über dieſes gehorſam endlich verſprechen muſte. Sodann gieng er wieder nach Avignon zurück, und ſtarb allda den 19. december an. 1370. *Platina. Spondanus. Raynus. Du Chêne. Baluzius*, de Papis Aven. *Cave.*

Urbanus VI. zuvor Bartholomäo Prignani genannt, war ein Neapolitaner, und Ertz-Biſchoff von Bari. Nach Gregorii XI. tode, befürchteten ſich die Römer, daß, wenn ſie einen Franzöſiſchen Papſt erwehlten, derſelbige den ſtuhl wiederum nach Avignon verſetzen möchte, davon er kurtz vorher wieder nach Rom verlegt worden. Wie ſich nun die Cardinäle wegen einer wahl verſammelten, verlangten die Römer mit gewalt einen Italiäniſchen Papſt, der zugleich verſprechen ſollte, in Rom zu reſidiren, und droheten die unter das Conclave hauffenweiſe gelegte gebund reiſig mit feuer anzuſtecken, wofern nicht ihr wille erfüllet würde. Die Cardinäle proteſtirten wider ſothane gewaltthätigkeit, und erwehlten den 8. april an. 1378. den Ertz-Biſchoff von Bari, ob er ſchon kein Cardinal war, weil ſie davor hielten, daß er, als ein in dem geiſtlichen Recht wohl erfahrner mann, eine wider die gewöhnliche weiſe geſchehene wahl nicht billigen würde. Er wurde an dem folgenden Oſter-tage auf den ſtufen der St. Peters-kirche gecrönet, und nahm gewöhnlicher maſſen poſſeſſion. Es iſt glaublich, daß er ruhig würde Papſt geblieben ſeyn, wenn nicht ſeine ſtrengigkeit und ſein hochmuth die Cardinäle bewogen, die rechtmäßigkeit ſeiner wahl in zweifel zu ziehen, und an eine neue wahl zu dencken. In dieſer abſicht begaben ſie ſich nach Anagnia, und von dar nach Fondi, allwo ſie einmüthiglich den Cardinal Robertum von Genf erwehlten, welcher ſich Clementem VII. nennete, und erſt von Franckreich und Schottland, hernach von Caſtilien, Aragonien, und einigen Teutſchen Fürſten erkannt wurde, da hingegen Engelland, die Nordiſchen Reiche, Italien, Ungarn und der Kayſer Carolus IV. es mit Urbano hielten. Dieſes veranlaſſete die groſſe ſpaltung der kirche, welche nicht eher als durch das Coſtnitzer Concilium hat geſtillet werden können. Clemens begab ſich nach Avignon, nachdem er zu Napoli nicht ſicher geweſen, und Urbanus das caſtell St. Angeli zu Rom überſtiegen, auch die armee Clementis geſchlagen hatte. Weil inzwiſchen Clemens von der Königin Johanna zu Neapolis ſehr wohl empfangen worden, mißfiel dieſes Urbano dergeſtalt, daß er dieſe Königin in den bann that, und König Ludwigen von Ungarn bat, daß er Carolum von Duras ſenden möchte, um das Königreich Napoli einzunehmen, welches Johanna in ihrem teſtament Hertzog Ludwigen von Anjou vermacht hatte, den auch Clemens VII. deswegen an. 1382. zu Avignon crönte. Nachdem nun Urbanus eben dieſe ehre Carolo dem kleinen zuwege gebracht, und ſich perſönlich zu ihm verfüget hatte, begehrte er anfangs von demſelben, er möchte zur danckbarkeit ſeinen des Papſts nefen zum Fürſten in Campania machen, und als er ſolches nicht erhielte, brach er in ungeſtüme worte gegen den König aus, ſo, daß dieſer Urbanum einige tage verwachen ließ. Allein dadurch ward nur aus übel ärger gemacht. Der Papſt gieng unter dem vorwande, die allzuheftige Neapolitaniſche ſommer-hitze zu meiden, nach Nocera, citirte Carolum für ſich dahin, nahm ſieben Cardinäle gefangen, als die er beſchuldigte, daß ſie des Königs zu Napoli, ja gar ſeines Gegen-Papſts Clementis partey hielten. Und weil der König anſtalt machte, ihn zu Nocera mit gewehrter hand heimzuſuchen, machte er ſich zu ſchiffe weg, nach Genua, ließ aber unterwegs fünf aus den gefangenen ſieben Cardinälen in ſäcke gebunden über bord ſchmeiſſen, und erſäuffen. Dieſes zog alle diejenigen von ihm ab, welche ſonſt noch einige zuneigung vor ihn hatten. Bald hernach kam er wieder nach Rom, ordnete das Heimſuchungs-feſt an, brachte das jubel-jahr von dem 50. auf das 33. jahr, ſuchte den unmündigen ſöhnen Caroli, Königs von Neapel, vergeblich das väterliche Reich zu entreiſſen, machte daneben zu Rom auf einmal 29. Cardinäle, ſtarb aber den 15. october an. 1389. nachdem er 11. jahr und 6. monat regieret hatte. Sein tod wurde ſehr wenig bedauret. Man hat von ihm einige Kirchen-Conſtitutiones. (Siehe Thebaldeſchi.) *De Niem.* hiſt. ſchiſm. *Platina. Jacob.* bibl. Pontif. *Du Puy*, hiſt. ſchiſm. *Baluzius*, de Papis Aven. *Cave.*

Urbanus VII. ein Römer, zuvor Giovanni Battiſta Caſtagna genannt, Cardinal von St. Marcello. Er war wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt, und ſonderlich in dem geiſt- und weltlichen Recht wohl erfahren. Es wurden ihm von den Päpſten Paulo IV. Pio IV. Pio V. Gregorio XIII. und Sixto V. verſchiedene wichtige geſchäffte und bedienungen anvertrauet. Unter der regierung des letztbemeldten Papſts, der ihn auch zum Cardinal gemacht, benannte nicht allein derſelbige, ſondern auch alle Fürſten und das volck dieſen Caſtagna zum nachfolger in der Päpſtlichen würde, ſo, daß er nach Sixti tode einmüthiglich erwehlet ward. Er verdiente den nahmen Urbanus auch wegen ſeiner freundlichen ſitten. *Ciacconius. Spondanus.*

Urbanus VIII. Römiſcher Papſt, ſonſt Maffeo Barbarini genannt, war zu Florentz den 26. martii an. 1568. gebohren. Seine eltern waren Antonius Barbarini und Camilla Barbadonna. In ſeiner jugend wurde er zu ſeinem vetter Barbarino, welcher Päpſtlicher Protonotarius war, und ihn über ſein reiches vermögen zum erben eingeſetzet, geſchickt, und daſelbſt in dem Jeſuiter-Collegio von Horatio Turſellino und Francisco Benco in den ſprachen, in Philoſophicis, auch in Jure informiret. Von dar gieng er auf die Academie zu Bononien, und weil er ein guter Poet war, wurde er auch daſelbſt in die Academia delli Gelati aufgenommen. Sixtus V. machte ihn zum Referendario Signaturæ Juſtitiæ und Abbreviatore majoris Præſidentiæ, Gregorius XIV. aber zugleich zum Referendario Signaturæ Gratiæ, und zum Gouverneur der ſtadt Fano. Unter Clemente VIII. wurde er Päpſtlicher Protonotarius und Clericus Cameræ. An. 1601. wurde er in Franckreich geſchickt, um die gewehheten windeln vor den neu-gebohrnen Dauphin zu bringen. Nach ſeiner rückkunft wurde er an. 1604. Ertz-Biſchoff zu Nazareth in Napoli, und zog abermal an des Königs Henrici IV. Hof in Franckreich, allwo er das meiſte contribuirte, daß der Jeſuiter-orden wieder aufgenommen, und die zu ihrer ſchande zu Paris aufgerichtete ſäule abgethan wurde. Paulus V. machte ihn an. 1605. zum Presbytero Cardinale des tituls St. Petri in monte aureo, welchen er hernach in einen andern, nemlich St. Onuphrii, verwandelte, ihm auch an. 1608. das Ertz-Biſthum von Spoleto gab. Er wurde gleichfalls Protector von Schottland, und Päpſtlicher Legat zu Bononien, woſelbſt er einige jahre blieb. Bey ſeiner wiederkunft nach Rom, ward er in unterſchiedene Congregationen aufgenommen, auch zum Præfecto Signaturæ Juſtitiæ verordnet, reſignirte hingegen an. 1617. das Ertz-Biſthum zu Spoleto. Nach dieſem half er an. 1621. den Papſt Gregorium XV. wehlen. Nach deſſen tode wurde er den 27. julii an. 1623. ſelbſt erwehlet. Er verordnete hierauf ſeinen vetter, den Cardinal Franciſcum Barbarini, zum abſonderlichen Protectore des Ertz-Stifts Spoleto, ließ die Dom-kirche gantz neu aufbauen, beſchenckte ſelbige auch reichlich, und ließ auf dem marckte zu ſeinem gedächtnis ein beſonder monument aufrichten. Er verordnete das vierzigſtündige gebät dreymal in der woche in 5. kirchen zu Rom, wie auch in einigen andern kirchen in den Päpſtlichen landen zu halten, und ſtiftete einen neuen Ritter-orden unter den reguln St. Michaelis, St. Baſilii und Franciſci, mit dem titul de Conceptione. Die erſten darunter waren Carolus Gonzaga und Uladislaus IV. König in Polen; ſonſten beſtund der gantze orden aus 70. perſonen. Ihr ordens-zeichen war ein rothes creutz, welches eine flagge führte, ſo mit einer güldenen kette daran angemachet war; darinn befand ſich ein ſehr ſchön glantzendes bildnis von der heiligen Jungfrau Maria, welche den teufel unter ihren füſſen hatte, nebſt dieſer bey ſchrift: Vince hoc inſigni vere noſtro. Er ließ auch die klöſter, Collegia, und hoſpitäler viſitiren, und ermahnte die Biſchöffe und Cardinäle, daß ſie in ihren zugehörigen Diœceſen reſidiren ſollten, um dadurch, wie man glaubte, einige ſich von dem halſe zu ſchaffen, welche den Römiſchen Hof mit allerley intriguen immer verunruhigten. An. 1625. hielt er ein jubel-jahr; da es dann geſchahe, daß unter andern Abgeſandten, welche bey dieſer ſolennität zugegen waren, der Spaniſche eine ſehr merckwürdige rede hielt, darinn er ſich und das gantze Königreich zu allem gehorſam offerirte. Seinen Nepotem Franceſco Barbarini machte er zum Cardinal, und zum beſchützer von Aragonien, Portugall, Engelland und Schottland, wie auch zum Vice-Cantzler der Kirche, und ſandte ihn, als einen Legatum à latere, zuerſt in Franckreich, hernach aber an. 1626. in Spanien. Er reſtituirte die verfallene kirche St. Urbani und St. Bibiana, und verbeſſerte die zu St. Maria Rotonda und St. Sebaſtiani zu Rom, renovirte das Collegium Græcorum zu Loretto, ſetzte die Königin Eliſabeth von Portugall, Caietanum Thienäum, einen von den ſtiftern der Clericorum Regularium Theatinorum, Andream Avellinum, einen Clericum ſolchen ordens, und Andream Corſinum einen Carmeliten unter die zahl der Heiligen. Er bauete zu Caſtel-Gandolfo einen anſehnlichen pallaſt, und vermehrte die gebäude des pallaſts Quirinalis, ließ auch vor die nach Rom gebrachte Heidelbergiſche bibliotheck einen groſſen platz zurichten, half dem Gymnaſio di Sapienza genannt, auf, ließ die 4. capellen an den 4. winckeln des Vaticans aufführen, und aſſignirte den Auditoribus Rotæ eine neue wohnung in dem Vatican. Er ließ den hafen Civitavecchia, ſo unter dem Kayſer Trajano war erbauet worden, wieder in ſtand bringen, fortificirte noch mehr das caſtell St. Angelo, und das caſtell Franco an den Modeneſiſchen grentzen, ſo er nach ſeinem nahmen das fort Urbino nennete, ließ auch den Ertz-Biſchoff von Spalatro M. Antonium de Dominis in die Engelsburg ſetzen, worinn er geſtorben.

ſtorben. Er weyhete das ſogenannte groſſe Baſilicon der St. Peters-kirche, ſo zuerſt von Conſtantino Magno aufgerichtet worden, und zierte das Apoſtoliſche grab mit dem Corinthiſchen ertz, ſo von dem dache des Pantheon genommen war. Von dem, was übrig blieb, ließ er ein über alle maſſen groſſes ſtück gieſſen. Dieſes gab anlas zu dem pasquill, welches man an des Paſquini ſäule fand: quod non fecerunt Barbari, fecerunt Barbarini. An. 1625. wäre er wegen des Valtelins faſt in krieg verfallen. Denn es war ihm dieſes land in depoſitum gegeben worden, es hatte aber der König in Franckreich den Päpſtlichen Statthalter, Nicolaum Bagni, depoſſediret. Jedoch wurde die ſache bald abgethan. An. 1631. legte er den Cardinälen den titul Eminentz bey, und erklärte die Republick Venedig den gecrönten Häuptern gleich. In ſelbigem jahre brachte er durch vermittelung ſeines Nuncii, Julii Mazarini, zwiſchen Franckreich und Spanien, wegen des Hertzogthums Mantua und Montferrat den friede zu Cheraſco zuwege, und vereinbarte das Hertzogthum Urbino mit dem Kirchen-Staat. Seinen Nepotem Thadeo machte er zum Præfecto von Rom, und erkaufte vor ihn das Fürſtenthum Paleſtrina von dem geſchlechte Colonna. Dieſer wollte dahero den rang mit den Fürſtlichen Abgeſandten haben, welches von jederman ſehr übel empfunden wurde. Der Venetianiſche Abgeſandte, welcher ihn vorbey gieng, wurde deshalber beordert, Rom zu verlaſſen. Man wollte auch den Päpſtlichen Nuncium zu Venedig nicht zur audientz laſſen, welches nebſt andern dingen mehr bald einen öffentlichen krieg verurſacht hätte. Allein der Frantzöſiſche Abgeſandte brachte die ſache durch ſeine vermittelung an. 1633. zu einem vergleich. Jedoch hätte ſich mit den Venetianern bald eine neue unruhe erregt, indem auf dem groſſen ſaale des Vaticans ein gemählde war, welches die hiſtorie des Papſts Alexandri III. vorſtellete, nebſt einem lob-ſpruch der Venetianer, durch deren hülffe er den Kayſer Fridericum Barbaroſſa überwunden hatte. Dieſes bild ließ Urbanus austilgen, worauf die Venetianer ihren Abgeſandten zurück riefen, und dem Nuncio die audientz verweigerten. An. 1634. hatte ein Franciſcaner-Mönch Cherubinus, nebſt einigen conſorten, einen anſchlag wider ihn formiret, und ſuchten ihn durch zauberey gantz auszudorren, welches aber an den tag kam, und ihnen das leben koſtete. In dem Teutſchen kriege ſtund er dem Kayſer Ferdinando II. bey, (wiewol eben nicht mit gelde, wie es der Kayſer am meiſten verlangt hatte, und deſſen ſachen erforderten) ſchickte auch zu den Weſtphäliſchen friedens-tractaten ſeinen Nuncium Fabium Chigi, erledte aber deren ausgang nicht. An. 1644. wurde er mit dem Hertzog Eduard von Parma durch die eigenmächtige proceduren ſeiner Nepoten in einen krieg verwickelt, als welche eine armee zuſammen brachten, und in Caſtro einfielen, ſo dieſer Hertzog von dem Papſte zu lehn hatte, und die ſtadt dieſes nahmens einnahmen. Der Groß-Hertzog von Florentz, der Vice-König von Napoli, und die Republick Venedig nahmen des Hertzogs, der König in Franckreich aber des Papſts parten an, welcher ihm verſprach die Spanier aus Italien vertreiben zu helffen, und die Crone von Napoli ſeinem Nepoten zuwege zu bringen. Mittlerweile, da der Fürſt von Parma in den bann gethan worden, ſuchten die Staats-Miniſtri von Venedig und Florentz einen frieden zu vermitteln. Als ſie aber nichts ausrichten konnten, ergriffen ſie die waffen, und traten mit dem Hertzoge von Modena in ein bündnis, um dem Hertzoge von Parma beyzuſtehen; worauf der letztere mit 3000. mann zu pferde, ohne infanterie und canonen in den Kirchen-Staat einrückte, welches die Confödeririten, als ein verwegenes vornehmen, und ſolches volck als verlohren anſahen. Allein die ſache lief beſſer ab, als man meynte. Denn Bologna ſelbſt, und andere groſſe ſtädte unterwarfen ſich ihm, und Rom wurde in ein groſſes ſchrecken geſetzt, welches den Papſt bewog, zu einem vergleich zu ſchreiten, wiewol ſeine friedens-vorſchläge verworffen wurden. Als nun dem Hertzoge von Parma ſein vornehmen, Caſtro wieder zu erobern, fehl geſchlagen hatte, gieng er ins Ferrariſche, und nahm la Stellata ein. Endlich wurde durch vermittelung des Königs von Franckreich an. 1644. friede geſchloſſen, und Caſtro wieder abgetreten. Den Hertzog Carl von Lothringen that er an. 1642. wegen der bigamie in bann, und ließ Ferdinandum Pallavicinum, einiger wider ihn ausgelaſſener ſchriften halber hinrichten. Er wurde vornemlich darinn getadelt, daß er allzuſehr vor ſeine Nepoten ſorgte, und denſelbigen zu viel nachſähe. Dannenhero auch unter ihm der Nepotiſmus ſehr verhaßt wurde. In neun verſchiedenen wahlen machte er 74. Cardinäle, unter welchen drey ſeine Nepoten waren, nemlich ſein bruder Antonius, und ſeines bruders ſöhne, Franciſcus und Antonius junior. Seinem geſchlechte ſoll er jährlich 40000. cronen einkünfte gelaſſen haben. Er ſtarb endlich den 19. julii an. 1644. und zwar, wie einige wollen, vor gram, daß er bey ſeinem kriege wider den Hertzog von Parma wenig vortheil erhalten, nachdem er den Päpſtlichen ſtuhl 20. jahr, 11. monat und 22. tage beſeſſen. Man hat von ihm einige ſchriften, welche ſind: variæ Conſtitutiones & Brevia Pontificia; Paraphraſes in aliquot Pſalmos & Cantica Veteris & Novi Teſtamenti; Hymni & Odæ in Dies feſtos; Epigrammata in Viros illuſtres. *Victorellus. Du Chêne. Siri* mémoires. *Piaſecii* chron. *Theatrum Europæum. Bonannus.* **Ludolphs** ſchaubühne. A.

Urbino, ein Ertz-Biſthum und Hertzogthum in dem Kirchen-Staat. Die landſchafft, welche die einwohner Lo Stato nennen, hat Romandiola und das Adriatiſche meer nordwärts, die Anconitaniſche Marck oſtwärts, Ombria ſüdwärts, und Toſcanien weſtwärts. Sie begreift in ſich das Hertzogthum Urbino, die Grafſchafft Montefeltro, die Grafſchafft um das gebiethe von Gubio, Peſaro, Sinigaglia, Urbanea, Cagli ꝛc. Das land iſt unfruchtbar, hat aber doch ſeine ſtädte, 3. ſeehäfen, 7. oder 8. veſtungen, und bey nahe 450. flecken. Der Staat von Urbino gehörte dem hauſe von Rovere, er fiel aber nach des letzten Hertzogs Franciſci Mariä de Rovere tode an. 1631. unter Urbano VIII. dem Päpſtlichen ſtuhl anheim. *Zuerius. Regiſſard*, délices, p. 224.

Urbino, die haupt-ſtadt des jetztgedachten Hertzogthums, nahe bey dem urſprunge des fluſſes Foglia, unten an dem Apenninischen gebürge, auf einem ſehr fruchtbaren und angenehmen boden gelegen. Franciſcus Ubaldi, der erſte Hertzog, erbauete darinn einen herrlichen pallaſt, und richtete eine ſtattliche bibliotheck an, welche nachmals in die Päpſtliche ſtadt gebracht worden. Auſſer dieſem iſt auch der pallaſt der Herren von Feltri gantz ſehenswürdig. Ohnfern davon findet man das ſchloß Durante, welches Wilhelmus Durante erbauen laſſen. Polydorus Vergilius, ingleichen der berühmte mahler Raphael waren aus dieſer ſtadt gebürtig. *Zeilerus. Regiſſard.*

Urbino, (Bramante von) ein gelehrter Baumeiſter zu Rom, war an. 1444. zu Caſtel-Durante in dem Hertzogthum Urbino gebohren, wovon er auch ſeinen nahmen bekommen. Nachdem er die Mathematic ſtudiret hatte, lernte er zeichnen und mahlen; weil er aber nicht glaubte, daß er in dieſer kunſt ſo berühmt werden könnte, als die damals in Italien florirende meiſter, legte er ſich auf die bau-kunſt, worinn er ſich ſehr hervor that, wie ſolches die vielen zu Rom und anderswo hinterlaſſene wercke zeugen; worunter ſonderlich das werck bey unſer lieben Frauen von Loretto, und die St. Peters-kirche, welche von ihm angefangen, und durch Raphaeln von Urbino, Jovannum di St. Gallo, und verſchiedene andere nach ihm continuiret wurde. Weil aber dieſe die vollkommenheit von des Bramante abriſſen nicht erreichen konnten, machten ſie neue, welche von dieſes groſſen mannes ſeinen ſehr weit unterſchieden waren. Er ſtarb zu Rom an. 1514. nachdem er ſein alter auf 70. jahr gebracht hatte. *Acad. des Arts.*

Urceus, (Antonius Codrus) war ein gelehrter Italiäner, und an. 1446. zu Herberia im gebiethe von Reggio gebohren. Nachdem er zu Ferrara ſein ſtudiren geendigt, begab er ſich nach Forli, und unterwies kinder, ward auch daſelbſt Profeſſor Humaniorum, und hatte den ſohn des Regenten zu Forli in ſeiner unterweiſung, daher er auch in deſſen pallaſt wohnte und ſpeiſete. Hierſelbſt erlangte er den benahmen Codrus, weil er ſich dereinſt gegen den Regenten, der ihm ein allgemeines compliment machte, ſelbſt alſo genennet. Sein zimmer war alſo beſchaffen, daß es des morgens ſpäte darinn hell nacht, und er ſich daher noch bey angebrochenem tage einer lampe bedienen muſte. Als er nun dieſelbe dereinſt brennen ließ und ausgegangen war, ergriff ſie die herum liegende papiere, und verbrannte dieſelben nebſt ſeiner gantzen bibliotheck, darüber er in ſolche raſerey gerieth, daß er abſcheuliche gottslästerungen ausſtieß, einen gantzen tag im walde herum lief, und ſich ein halbes jahr bey einem fiſcher verborgen aufhielt. Nachdem er zu Forli ohngefehr 13. jahr geweſen war, ward er nach Bologna als Profeſſor Humaniorum beruffen, welches er bis an. 1500. blieben, in welchem jahre er verſtorben. Nach Leandri Alberti meynung ſoll er zu Bononien im 70. jahre ſeines alters geſtorben, und in dem kloſter zu St. Salvator mit dieſer kurtzen grabſchrift: Codrus eram, begraben ſeyn. Das träfe alſo nach dem jahre ſeiner geburt zu rechnen, in das jahr 1516. Er hatte eine groſſe geſchicklichkeit, die jugend zu unterweiſen, muß aber, wie man aus ſeinen ſchriften abnehmen kan, kein gar guter Chriſt und nicht von den beſten ſitten geweſen ſein. Doch ſoll er ſich auf ſeinem tod-bette bekehret haben. Sein leben hat Bartholomäus Blanchini beſchrieben, und iſt daſſelbe bey ſeinen ſchriften, die zu Paris an. 1515. zuſammen gedruckt ſind, und aus einigen orationen und verſen beſtehen, befindlich. *Mémoires literaires*, tom. I. p. 256. ſeqq. *Bayle.*

Vreden, Vreede, Wreede, Wreden, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachſen, deren ſtamm-haus Vreden im Nieder-Stift des Cölniſchen Ertz-Biſthums 3. ſtunden von Cöln liegt, heut zu tage aber dem Fürſten von Waldeck gehört, und zu dem Hertzogthum Jülich gerechnet wird. Lupold von Vreden hat an. 1357. in einem diplomate Hertzogs Magni zu Braunſchweig einen zeugen abgegeben. Johann von Vreden, der um das jahr 1520. Chur-Cölniſcher Rath geweſen, und ein groß-vatter Philipp Eberhards auf Uhlenburg (im Mindiſchen) Fürſtlich-Mindiſchen Obriſt-Lieutenants und Gräflich-Lippiſchen Droſtens zu Fahrenholz. Stephan, Chur-Cölniſcher Rath, Hofmeiſter und Droſt, florirte an. 1620. Ferdinand, Chur-Cölniſcher Cammer-Herr, Rath und Droſt zu Baluc und Johann Eckebrecht von Vrede, Chur-Cölniſcher Cammer-Juncker, waren um das jahr 1660. am leben. Im 1697. war einer von Wrede Königlich-Schwediſcher Ober-Cammer-Herr; und mag er vielleicht auch hieher gehören. Praun adeliches Europa, p. 475.

Uri,

Urfé, (Annas von) Marquis von Baugé, Graf von Urfé, Freyherr von Chateaumorant, Herr de la Baſtie ꝛc. Bailli und Gouverneur von Forez, lebte zu ausgang des XVI. ſeculi. Er war ein ſohn Jacobi von Urfé, Ritters Königlicher orden, von Renata von Savoyen, Marquiſe von Baugé. Er war zwar der älteſte ſeines hauſes, doch nahm er den geiſtlichen ſtand an, wurde Canonicus zu Lyon, Prior zu Montverdur in Forez, und Decanus des Capituls St. Jean zu Montbriſon, und überließ die lande ſeinem andern bruder Jacobo, welcher das geſchlecht fortgeſetzt. Er war ein guter Poet, und hat verſchiedene poetiſche wercke hinterlaſſen, als ſeine Diana, Hieroſolyme &c. Einer von ſeinen brüdern, Honoratus von Urfé, war anfänglich ein Maltheſer-Ritter, vermählte ſich aber nach dieſem mit Mademoiſelle von Chateaumorant, welche er ſchon in ihrem ledigen ſtande geliebet, aber ſie hernach, als er nach Maltha gegangen, bey ſeiner wiederkunft mit ſeinem bruder Annas zu ſeiner gröſten beſtürzung vermählet gefunden hatte. Doch als ſie im zehenden jahre hernach von ſeinem bruder wegen deſſen unvermögenheit geſchieden worden, heurathete ſie dieſer Honoratus dennoch, und findet ſich ſowol dieſe geſchichte als andere intriguen vornehmer perſonen ſeiner zeit, in dem von ihm verfertigten berühmten roman der Aſtrea, auf eine verblümte art beſchrieben, da Urfé unter denen nahmen von Celadon und Silvandre, ſeine liebſte aber unter denen von Aſtree und Diane vorgeſtellet wird. *La Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas*, bibl. Franç. *Perrault*, les hommes illuſtres.

Urgel, von den einwohnern la Ceu de Urghel genannt, iſt eine ſtadt in Catalonien an der Segre, und hat ein unter Tarragona ſtehendes Biſthum. Die ſcribenten geben ihr verſchiedene nahmen, als Orgelum, Orgia, Orgella und Urgela. Sie liegt 5. meilen ſüdwärts von den Franzöſiſchen grentzen, 28. meilen von Barcellona und 9. von Perpignan, und zwar zwiſchen lauter weinbergen, in einer ſehr ſchönen fruchtbaren gegend. Sie hatte unter der zweyten linie der Könige von Aragonien ſehr mächtige Grafen. Unter den Biſchöffen iſt vornemlich Felix Urgellitanus bekannt, welcher zu Caroli Magni zeiten einige irrige meynungen auf die bahn brachte. Die ſtadt wurde an. 1711. von den Anjouiſtiſchen trouppen erobert. Die benachbarte landſchafft la Plaine d'Urgel, lat. Urgellienſis Planities genannt, führet von ihr den nahmen, und erſtrecket ſich von dem Pyrenäiſchen gebürge bis an die ſtadt Lerida. *Colmenar*, délices de l'Eſpagne p. 626.

Urgel, (Jacobus, Graf von) des Königs Ferdinandi von Caſtilien competent um die Cron von Aragonien. Sein vatter hieß Petrus, und ſein älter-vatter war Alphonſus IV. König von Aragonien, geweſen. Als demnach dieſes letztern enckel, der Aragoniſche König Martinus, ſich ſeinem tode näherte, und keine leibes-erben hatte, bemühete er ſich ſowol durch deſſen ſchweſter, Iſabellam, welche mit ihm vermählt war, als auch durch ſeine mutter und durch andere freunde, es dahin zu bringen, daß er noch bey deſſelben leben zum Reichs-nachfolger erklärt werden möchte. Allein Martinus hatte keine luſt darzu, und wiewol er durch ſein ungeſtümes anhalten bewogen ward, ihn von Barcellona mit dem titul eines Reichs-Verweſers nach Saragoſſa zu ſenden, ſo ſchickte er doch an den Ertz-Biſchoff, wie auch an den Gouverneur daſelbſt, geheime ordre, ihn in ſolcher qualität nicht anzunehmen. Nachdem aber Martinus an. 1410. den letzten may geſtorben, ſetzte ſich der Graf von Urgel in einen ſolchen ſtand, daß die meiſten ſich einbildeten, er würde die Crone behaupten, zumal nachdem er einen ſeiner gefährlichſten feinde, Don Garcia de Heredia, Ertz-Biſchoff von Saragoſſa, hinterliſtiger weiſe hatte ermorden laſſen. Deſſen ungeachtet erfolgte endlich, den letzten junii an. 1412. von neun darzu verordneten Richtern der ausſpruch, daß Ferdinandus, Infant von Caſtilien, König von Aragonien ſeyn ſollte. Der Graf von Urgel, welcher, damit er zu dieſer hoheit gelangen möchte, nicht nur den von ſeinem vatter zuſammen geſcharreten groſſen reichthum gäntzlich verthan, ſondern auch noch über dieſes ſehr viel ſchulden gemacht hatte, ſahe ſich genöthigt, den neuen König zu erkennen, und ließ demſelbigen den 28. october des letztgedachten jahrs durch 3. Deputirte in ſeinem nahmen zu Lerida huldigen. Die bedienungen, ſo er erhielt, waren ſehr vortheilhafftig, nemlich die bezahlung aller ſeiner ſchulden, ein geſchenck von 60000. ducaten, der rang zwiſchen den Königlichen kindern, die erlaubnis von dem Hofe nach ſeinem gefallen hinweg zu bleiben, und die hoffnung, ſeine tochter und erbin mit dem Infanten Henrico einmal vermählt zu ſehen. Gleichwol war ſein vorſatz keineswegs, dieſem vergleich nachzukommen; vielmehr ſchloß er mit den Engelländern und mit andern geheime tractaten wider Ferdinandum, ſuchte Lerida zu überrumpeln, und gab ſein feindſeliges gemüth durch ſo viel andere thaten zu erkennen, daß an. 1413. Ferdinandus in eigener perſon wider ihn zu felde ziehen muſte. Er ſchloß ſich in Balaguer ein, und wehrte ſich darinn eine geraume zeit mit groſſer hartnäckigkeit. Den letzten october muſte er ſich ergeben, und alles, was ſeine gemahlin vor ihn erhalten konnte, war die friſtung ſeines lebens; die confiſcation aber ſeines gantzen vermögens, wie auch die verurtheilung zu einer ewigen gefangenſchafft vermochte ſie nicht von ihm abzuwenden. Dieſem ausſpruch zu folge muſte er anfangs zu Lerida, hernach in Caſtilien, theils auf dem ſchloſſe Urenna, theils in der ſtadt Mora, und zuletzt in dem Königreiche Valencia zu Xativa in beſtändigem verhafft ſein leben zubringen, bis er es an dem letzt gedachten orte beſchloß. *Mariana*, hiſt. de Eſpanna, lib. XIX. XX. *Laur. Valla*, lib. II. de Ferd. *Blanca*, comment. de reb. Aragon. *Surita*.

Urgulania, eine Römiſche Dame, wird vor des Marci Plautii weib gehalten, und war der verwittibten Kayſerin Livia favoritin. Dieſes machte ſie ungemein hochmüthig, dergeſtalt, daß als ſie einſten in den Rath kommen ſollte, um ein zeugnis abzulegen, ſie ſolches zu thun ſich weigerte, daß demnach der Prætor zu ihr kommen, und ſie in ihrer wohnung befragen muſte, welches doch den Veſtaliſchen Jungfrauen ſonſten nicht geſchahe. Nichts deſtoweniger verklagte ſie L. Piſo A. R. 769 wegen einer ſchuld. Urgulania wollte nicht erſcheinen, ſondern nahm ihre zuflucht zu dem Kayſer Tiberio, welcher ſich aber, ohngeachtet ihm ſeine mutter Livia in den ohren lag, nicht darein miſchen wollte, daß alſo Livia an ihrer ſtatt dem Piſoni die ſchuld bezahlte. Sie lebte noch an. 777. nach erbauung der ſtadt Rom, in welchem jahre ihr enckel der Prætor Plautius Sylvanus von ſeinem ſchwieger-vatter L. Apronio angeklagt wurde, daß er ſeine frau ermordet habe. Denn als es ſchiene, daß der beklagte dem todes-urtheil nicht entfliehen dürfte, ſchickte ihm ſeine groß-mutter die Urgulania einen dolch, aber er hatte nicht hertz genug ſich zu ermorden, und ließ ſich die adern öfnen. *Tacitus*, annal. II. & IV. *Du Bouſay*, threſor des antiquités Romaines, p. 316. *Bayle*.

Urgulanilla, der jetztgedachten Urgulanid enckelin, wurde mit Claudio, ehe er noch Kayſer wurde, vermählet; er verließ ſie aber aus einigem verdacht, und hatte von ihr einen ſohn Druſum, der jung verſtorben, und eine tochter Claudiam, welche 5. monat darnach, als ſich Claudius von ihr hatte ſcheiden laſſen, gebohren ward. Anfänglich nahm ſie Claudius vor ſeine tochter an; allein wenige zeit darauf ließ er ſie gantz nackend vor der Urgulanilla thür legen, vorgebend, daß ſein freygelaſſener Boter der rechte vatter ſey. *Suetonius*, in Claudio. *Ineſſus*, ep. 27. ad Rupertum. *Chevreau*, hiſt. du monde. *Bayle*.

Uri, lat. Pagus Uranienſis, ein Canton und zwar der vierte in der Eydgenoſſenſchafft, hat den ruhm, daß er den erſten grundſtein zu der Eydgenoſſiſchen freyheit geleget, welches Glareanus in folgenden verſen angezeiget:

> Hæc noſtri fons imperii, quæ prima Tyrannos,
> Corripere eit auſa & volitante plectere ferro.

Dieſer Canton iſt durchgehends der Catholiſchen religion zugethan, und gehöret, der geiſtlichen jurisdiction nach, unter das Biſthum Coſtantz. Der urſprung dieſes volcks ſowol als des nahmens wird gemeiniglich von deſſen ehemaligen einwohnern denen Tauriſcis hergeführet; von deren weiterm herkommen aber weiß man nichts gewiſſes: und auf gleichem fuß beruhet, was andere von den Gothen ſchreiben, als welche durch des Kayſers Juſtiniani Feldherrn Narſetem vertrieben, ſich allhier ſollen niedergelaſſen, und von dem ungewöhnlichen brüſten der urochſen, ſo ſie daſelbſt angetroffen, den nahmen bekommen haben. Es melden auch einige, die hohen Alpen hätten bey den Levontiern Tauru geheiſſen, und dannenhero wäre dieſen herum wohnenden völckern der nahme Taurner gegeben worden. Das land grentzet gegen morgen an Bündten und Glarus; gegen abend an Unterwalden und Wallis; gegen mittag ſcheidet es der Gotthardt von Italien, und gegen mitternacht berühret es den Canton Schweitz und den 4. Waldſtädten-ſee. Es wird eingetheilt in 10. gegenden, Genoſſamen genannt. Der haupt-flecken iſt Altorff, welcher ort allein anderthalbe Genoſſamen ausmachet, (ſiehe Altorff.) Aus denen übrigen ſind zu mercken Bürglen, Sütenen, Erſtfeld, Waſen, Spiringen, Ettighauſen, Seelisberg, jede mit ihren zugehörden. Die einwohner ſind nach art der berg-völcker rauh und hart gewohnet, anbey arbeitſam und ſtreitbar, halten auch ſehr veſte an der bey ihren altvordern ſo beliebten und ſo theuer erkauften freyheit. Schon Kayſer Ludovicus I. und Papſt Gregorius IV. haben dieſem volcke ſeine damalige freyheiten beſtätiget, und ſolches zwar zu vergeltung der treue und tapferkeit, ſo ſie ſamt denen von Schweitz und Unterwalden wider die in Italien eingefallene Saracenen erwieſen. Es wollen auch einige, das wapen und panner, ſo ſie annoch führen, ſey ihnen ſchon an. 829. von dem Papſte, die harſch-hörner aber, ſo ſie im krieg gebrauchen, von dem Kayſer gegeben worden; obwol andere von dieſen letztern für wahrſcheinlicher halten, daß die Urneriſchen altvordern ſolche von denen bey ihnen üblichen alp-hörnern hergenommen, und wegen ihres entſetzlichen thons, theils ſich ſelbſt zum merckzeichen, theils den feinden zum ſchrecken, in den kriegen eingeführet; wie denn auch ſonſten die ſogenannte heer-hörner und das hornen von uraltem gebrauch ſind. Dieſes horn führet in einem jeweiligen auszug ein gepantzerter und in landes-farbe gekleideter mann, ſo der Stier von Ury genannt wird. Sonſten iſt freylich nicht ohne grund, daß die Urner anfangs die Römiſche Kayſer, hernach die Fränckiſche Könige, und endlich wiederum die Teutſche Könige und Kayſer zu Ober-Herren gehabt, auch von ſelbigen Landvögte empfangen, obwol dieſes allein das maleſitz zu verführen, die Fiſcal-gefälle einzuziehen, und die Reichsſteuren zu ſammeln. Zugleich waren auch viele im land befindliche beſondere gemeinden und familien gewiſſen Herren und klöſtern mit leibeigenſchafft, dienſt und frohnwerck verhafftet, dannen-

dannenhero auch solche dienste in denen ersten bündnissen jeweilen vorbehalten worden; wie denn in dem bund, welchen Uri und Schweitz an. 1251. mit Zürich getroffen, diese ausdrückliche worte enthalten sind: „Was ein jeglich mann seinem Herrn, zu leisten schuldig ist, das sollte er ihme fürbas leisten, nach dem rechten rc.;" Ferner sind in dem an. 1315. errichteten 3. Waldstädten-bund diese worte zu finden: „Doch solle ein jeglicher mensch seiner rechten Herrschafft glimpflicher und ziemlicher diensten gehorsamen rc." Auf gleiche art ist diejenige vergabung des ländleins Uri zu verstehen, welche von Kaysers Ludovici Pii sohn, König Ludwig I. in Teutschland an. 853. an das von ihm in Zürich gestiftete Frauen-Münster geschehen, nemlich dergestalt, daß dieses Königliche Stift die dem Könige im land zugehörige zinse, gefälle, steuer und dienste forthin beziehen solle. Hernach kamen diese rechte an das kloster Wettingen, von welchem sich die land-leuthe endlich an. 1362. um 8468. gulden losgekauffet. Um diese zeit mangelte es auch in dem lande nicht an vornehmen adelichen geschlechtern, als da waren: die Freyherren von Attinghausen, die von Schweinsperg, von Utzingen, die Edlen von Sillinen, von Winterberg, von Mooß, von Seedorff, von Spiringen rc. Als Kayser Friedrich II. in Italien wider die Welffen und rebellische Lombarder krieg führte und Faenza belagerte, wurden ihm an. 1240. von Uri 200. mann zu hülffe gesandt, welchen dienst der Kayser mit bestätigung und vermehrung ihrer freyheiten vergolten, als worunter auch dieses begriffen war: daß sie niemand vom Reiche entfremden noch verpfänden möge, welche freyheiten auch nachhero von Kayser Rudolpho I. an. 1291. und ferner von Kayser Adolpho mehrers bevestiget worden. Allein unter Rudolphi sohn Alberto I. wandte sich das blat. Dieser mochte sich wol vorgesetzt haben, die lande Uri, Schweitz und Unterwalden als erblich zu besitzen, und weil sich die land-leuthe hierzu keineswegs verstehen, sondern, wie vorhin, unmittelbar unter dem Reiche und dessen jeweiligen Häuptern stehen wollten, durch die von den gesetzten Reichs- oder Landvögten bezeigte schärfe zu freywilliger unterwerffung unter das Haus Oesterreich endlich zu zwingen; aus welcher ursache er dann diesen ländern die bestätigung ihrer Reichs-freyheiten, wie sie von andern Kaysern, nach anfang deren regierung, pflegte ertheilet zu werden, immer verweigerte. Seine dahin gesetzte Landvögte huben auch an das volck mit harten bedrängnissen erbärmlich zu plagen, und damit war der zunder zu einer allgemeinen empörung angeleget. Sonderlich muste Uri von dem trotze und hochmuth seines Landvogts Gryßler oder Geßler genannt, viel ausstehen; selbiger hatte seinen sitz auf dem schlosse Küßnacht in dem lande Schwytz; erbaute auch über das auf einer höhe ausserhalb Altorff ein anderes schloß, dem er den nahmen Zwing-Uri gegeben, wodurch das volck noch mehr zum unwillen gereitzet, auch endlich einige der hertzhafftesten bewogen wurden, zu behauptung der nothleidenden freyheit, sich in geheime unterredungen einzulassen, und als hierauf Gryßler, entweder weil er hiervon einige nachricht erhalten, oder sonsten nach art der tyrannen furchtsam und argwöhnisch war, um den gehorsam der dasigen land-leuthe auf die probe zu setzen, auf dem platze zu Altorff eine stange, mit einem oben aufgesetzten hute, aufrichten ließ, so erfolgte die bekannte begebenheit mit dem schützen, Wilhelm Tell genannt, von deren verlauf und gewißheit das mehrere unter Tell (Wilhelm) nachzusehen. Bey immer zunehmender verbitterung geschahe sodann die eydliche verbindung zwischen denen drey männern, **Walther Fürst, von Ury, Werner Stauffacher von Schweitz, und Erny oder Arnold im Melchthal von Unterwalden**, als welche zu diesem ende bey nächtlicher weile zusammen gekommen, denen sich auch nachhero Wilhelm Tell soll zugesellet haben. Die eigentliche absicht des bundes war, des landes bekränckte freyheit zu retten, und die tyrannen wegzuschaffen. Dieses heimliche verständnis wurde auch unter freunden und nachbarn gar bald, obwol in aller stille, ausgebreitet, so daß endlich alle drey länder einig worden, an dem Neujahrs-tage an. 1308. auf einmal loszubrechen, sich der Landvögtlichen schlösser zu bemächtigen, und diese aus dem lande zu jagen, welches auch glücklich zu werck gerichtet worden; wobey denn die Urner absonderlich das schloß Zwing-Uri, an dem der bau noch nicht vollends zu stande gebracht war, anfielen, und selbiges schleiften. Hierauf erfolgte zwischen diesen drey ländern ein schirm-bund auf 10. jahr, jedoch mit vorbehalt aller gegen dem Kayser, das Reich und sonst überall ihnen obgelegenen pflichten. Der über sothane proceduren sehr entrüstete Kayser Albert hingegen, wollte es nicht ungestraft hingehen lassen, und war eben in voller bereitschafft zu einem einfall in diese lande begriffen, als er den ersten may an. 1308. durch die mord-hand seines bruders sohns und dessen übriger mit-verbündeten sterben muste. (Siehe Albertus I. Römischer Kayser.) Bey Alberti nachfolger aber, Henrico VII. einem Hertzog zu Lützelburg, fand die sache einen gantz andern eingang, als welcher nach eingenommener nachricht von deren wahrer beschaffenheit, nicht nur diesen ländern ihre alt-hergebrachte freyheiten, sowol als den getroffenen bund bestätigte, sondern denselbigen noch mehrere zusamt einem neuen Reichs-Vogt gab, da sie im gegentheil dem Kayser 300. mann wider die rebellirende Lombardische städte in Italien zu hülffe sandten. Damit war aber der gefaßte unwillen bey dem Hause Oesterreich noch nicht gehoben, und wollte Alberti I. sohn, Leopoldus, seines Herrn vatters anschlag wider diese lande durchaus bewerckstelliget wissen; dannenhero die feindseligkeiten schon an. 1310. von Lucern aus angiengen; der Ertz-Hertzog selbst an. 1315. mit 20000. mann in das land einfiele, und von Zug aus gegen Schweitz anzoge: worauf es auch bald an dem sogenannten Egery-see, bey Morgarten, zum treffen kam, allwo Leopoldus von denen nur in 1300. mann starcken land-leuthen geschlagen, und mit grossem verlust der seinen, sonderlich vieler hohen und niedern von Adel in die flucht getrieben wurde. Da denn endlich noch in dem nemlichen 1315. jahre, die drey länder zur fernern behauptung der bis dahin erfochtenen freyheit, in den ewigen bund zusammen traten, als dem nachhero Lucern, Zürich, Bern und übrige Eydgenoßische städte zu verschiedenen zeiten beygetreten. (Siehe Schweitzerland.) Die Regiments-verfassung dieses landes ist gleich den übrigen zweyen gantz democratisch. Die stelle eines Haupts vertrittet der Land-Amman, welcher jeweilen nach einer zweyjährigen regierung abgewechselt wird. Dem sind nachgesetzet die sogenannte Landes-Aemter, als der Statthalter, Panner-Herr, Landes-Hauptmann, Seckelmeister rc. Die höchste gewalt stehet bey der Lands-gemeinde oder versammlung aller lands-männer, die das vierzehende jahr zurück gelegt. Solche wird alljährlich zu Botzlingen, eine halbe stunde oberhalb dem haupt-flecken Altorff, und zwar unter dem Præsidio des Land-Ammans gehalten. Allda werden durch das handmehr die landes-ämter besetzet, Gesandte und Landvögte erwehlet, fremden Gesandten audientz ertheilet, landes-gesetze gemacht und verbessert, auch alle andere in friedens- und kriegs-zeiten vorfallende landes-angelegenheiten abgehandelt. Uber dieses werden auch je auf erheischenden fall gemeiner landes-nothdurft ausserordentliche Landes-gemeinden angestellet. Weiter ist allhier der Land-Rath, aus denen Landes-Amtleuthen und 60. mann bestehend, welche eine jede Genossame selbsten erwehlet. Dier Rath versammlet sich wöchentlich auf jeden samstag zu Altorff, und werden darinn allerhand fürfallende landes-sachen vorläufig verhandelt und erkennt: ob darum eine ausserordentliche Landes-gemeinde nöthig sey oder nicht. In schleunigen und wichtigen fällen, die man der gesamter Landes-gemeinde vorzutragen nicht gut achtet, oder auf erachtung der Landes-gemeinde selbst, da es nemlich [illegible] biger die zeit nicht zulässet, eine sache zu überlegen und abzuhandeln, pflegt man den zwey- oder dreyfachen Land-Rath zu versammeln; welches also geschiehet, daß ein jeder aus den Land-Räthen noch einen oder zwey taugliche männer aus seiner Genossame mit sich in den Land-Rath nimmet; und so gehöret auch das Malefitz-Gericht für zweyfachen Land-Rath. Sodann hat Uri das Siebner-Gericht, dahin alle ansorderungen, so sich nicht über 60. pfund belauffen, gebracht werden müssen, und endlich das Fünfzehner-Gericht, welches über höhere sonderungen, auch schelltworte, erb- und eigen zu sprechen hat. In diesem Gericht wird auch der stab durch den Land-Amman selbst geführet, und diese beyde letztere sind keiner appellation unterworffen.

Der Canton Uri setzet einen Vogt in das Liviner-thal, welches sich vom Gotthardt längst dem Tesin-flusse herunter, bis gen Levina erstrecket. Der Landvogt hat seinen sitz zu Faido, und stehet unter ihm ein Vicarius und Richter, welche die thalleuthe selbst erwehlen; vor diesem werden alle civil-sachen verhandelt; in peinlichen händeln aber, da es an leib und leben gehet, müssen zwey Land-Räthe von Uri beywohnen. Dieses thal wurde an. 1466. von Hertzog Galeazo Maria Sforza, als selbiger mit den acht alten Orten zu Lucern ein bündnis gemacht, mit aller herrlichkeit dem land Uri übergeben. Unter der ober-herrschafft des landes Uri stehet ferner das Urseren- oder Urselen-thal, davon der besondere articul nachzusehen. Die umwechselnde regierung hat Uri mit Schweitz und Unterwalden zu Bellentz, Riviera und im Palenser-thal; mit den zwölf ersten Orten zu Lugano, Locarno, Mendrisio, Val Maggia; mit den acht alten Orten im Thurgöw, zu Sargans, im Rheinthal und in den freyen Aemtern oberhalb der neuen marchlinien. Das wapen des landes ist ein schwartzer urochsen- oder püffels-kopf mit einem rothen ring durch die nase, im güldenen feld, und die landes-farbe ein von schwartz und gelb abwärts getheilter mantel. Der boden des landes bestehet aus berg und thal, ist rauh, jedoch graß-reich und also zur viehzucht sehr bequem, wie denn auf denen dasigen Alpen den sommer durch viel tausend kühe weyden, davon die molcken in Italien verkauffet, und dagegen wein, frucht und salz, als woran das land mangel hat, eingekauft wird. Die thäler sind sehr warm, und gehet dadurch ein starcker paß in Italien. Allhier sind auch merckwürdig die schöne und bequemliche mit steinen gepflasterte strassen, sowol als die von felsen zu felsen gesprengte brücken, so zum reisen über die höchste berge dienen, als über den Crispalt in Bündten; über den Gotthard in Italien; und über den Furckhen in Wallis. Die sogenannte Teufels-brücke ist mit einem künstlichen gewölbe von einem felsen an den andern geführet, und von solcher höhe, daß man den unten durchlauffenden Rüs-fluß nur an dem geräusche und wasserdampf vermercket. Sie ist an. 1118. von Abt Gerold zu Einsiedlen erbauet worden. *Stumpf. Simler. Steiner. Tschudi chron. passim.* *

Uriah, ein Jüdischer Priester, welcher dem Könige Ahas zu gefallen, den GOtt gewiedmeten altar aus dem tempel

weg-

nahm, um einen andern an deſſen ſtatt zu bauen, nach dem model, welches ihm dieſer gottloſe König zuſchickte, ſo der abriß des altars von Damaſco war. 2. B. der Kön. V.

Urias oder **Uria**, der Prophet, welcher die zerſtörung der ſtadt Jeruſalem und das elend, ſo die Juden betreffen würde, vorher verkündigte. Der König Joiakim befahl ſeinen leuthen, ihn zu tödten. Als Urias ſolches erfuhr, flohe er in Egypten; allein er wurde dennoch gefangen genommen, und zum Könige gebracht, welcher ihn tödten, und ſeinen leichnam unter den gemeinen pöbel begraben ließ. *Jerem.* XXVI. *Torniellus*, A. M. 3426.

Urias, aus dem ſtamme Levi, der Bathſeba mann, ſiehe **Bathſeba**.

Uriel, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maynz, aus dem adelichen geſchlechte von Gemmingen entſproſſen, war gebohren den 27. julii an. 1468. und ein ſohn des ſogenannten Reckhanſen von Gemmingen und Brigittä, gebohrnen von Neuenſtein aus dem untern Elſaß. Er legte ſich mit ſolchem fleiſſe auf die Rechte, daß er den gradum eines Doctoris darinn mit ruhm erhielte. Nachdem er eine zeitlang Dom-Dechant zu Maynz, wie nicht weniger Dom-Cuſtos zu Worms und Canonicus zu St. Alban, auch von an. 150. an Beyſitzer am Cammer-Gericht zu Speyer geweſen, gelangte er an. 1509. zu der Ertz-Biſchöfflichen würde, und ſtarb an. 1514. ehe der ſtreit, darein er mit Chur-Sachſen wegen der ſtadt Erfurt gerathen war, konnte beygelegt werden. Man erzehlet, er habe einſt ſeinen Kellermeiſter des nachts ertappet, daß er wein aus dem keller zu Aſchaffenburg entwenden wollen, welches ihn dergeſtalt verdroſſen, daß er ihn mit dem büttner-ſchlägel auf der ſtelle erſchlagen, dieſes aber ſey ihm ſo nahe gegangen, daß er bald hernach vor betrübnis ſeinen geiſt aufgegeben. Einige wollen verſichern, daß er ſich kranck geſtellet, und in aller ſtille aus dem laude gemacht, da man denn den entleibten Kellermeiſter an ſeiner ſtatt prächtig beerdiget, er ſelbſt aber ſeine übrige lebens-zeit in einem Carthäuſer-kloſter in buſſe zugebracht hätte. Allein neben dem, daß dieſe erzehlung von ſelbſten gar ſehr nach einer fabel riechet, und bey der gantzen Gemmingiſchen familie nicht die geringſte nachricht davon zu finden, ſo wird ſie auch durch dieſes Herrn epitaphium, welches ihm ſein nachfolger, Marggraf Albrecht von Brandenburg, geſetzt, deutlich widerlegt, darinn erſtlich ihm ſo viele jahre, monat und tage von antretung ſeines Ertz-Biſthums bis an ſeinen tod zugeſchrieben werden, daß man nothwendig daraus ſchlieſſen muß, er ſey als Ertz-Biſchoff verſtorben, und dann auch die ausdrückliche worte ſtehen: Vitam cum Pontificatu depoſuit, er habe ſein leben zugleich mit dem Biſthum abgelegt. Dieſes epitaphium iſt zwar in der Dom-kirche zu Maynz, das begräbnis ſelbſt aber in dem creutzgange, auch dabey noch ein anderes grabmahl befindlich. *Serar.* hiſt. Mog. **Meinhards von Gemmingen** genealogia Mſc. gentis Gemmingiæ. *Script. rer. Mogunt.* **Lebens-beſchreibung aller Churf. zu Maynz.**

Vries, (Gerhard van) ein gelehrter Utrechter, war in dieſer ſtadt den 15. aug. an. 1648. gebohren. Er ſtudirte die Theologie unter Gisb. Voetio, legte ſich aber inſonderheit auf die Natur-lehre, und erlangte an. 1671. die erlaubnis zu lehren. In dem folgenden jahre begab er ſich nach Leiden, kehrte aber an. 1674. wieder nach Utrecht, allwo ihm ein öffentliches lehr-amt in der Philoſophie anvertrauet wurde, wozu an. 1685. auch die Theologie auſſer der ordnung kam. Er ſtarb den 1. dec. an. 1705. Seine ſchriften ſind: Exercitationes rationales de Deo &c. de Natura Dei & humanæ Mentis &c. Narrator confutatus &c. Cartelius vindicatus; er wollte auch Lucretium mit Commentariis Philoſophicis heraus geben, konnte aber damit nicht zu ſtande kommen. *Caſpar. Burmanni* Traj. erudit.

La **Vrilliere**, ſiehe **Phelipeaux**.

Urim und **Thumim**, das iſt licht und recht. So wurden im Alten Teſtamente genennet die zwölf edelgeſteine, die auf dem bruſt-ſchildlein des Hohenprieſters befunden, und wodurch GOtt, wenn er rechtmäßiger weiſe gefraget wurde, das verborgene oder zukünftige zu offenbaren pflegte. Denn dieſes iſt das wahrſcheinlichſte, was man von dieſer ſache ſagen kan, davon ſonſt andere unterſchiedene meynungen haben. Die art aber, wie GOtt bey dem gebrauch des Urim und Thumim ſeinen willen offenbaret, iſt ungewiß. Johannes Spencerus hat behaupten wollen, daß Urim und Thumim zwey kleine bilder geweſen, wie den den Alten die Teraphim waren, wodurch GOtt dem Hohenprieſter die antwort wiſſen laſſen, und will mit dem exempel Labans beweiſen, daß dergleichen Prophetiſche bilder bey den Alten ſehr gewöhnlich geweſen, in welcher meynung er Chriſtophorum à Caſtro zum vorgänger gehabt hat, die aber von andern, als ungegründet, billich iſt verworffen worden. *Spencerus*, in libro de Urim & Thumim. *Carpzovius* ad Schickardum de Jure Regio, p. 30. & ſeqq. *Seldenus*, de Synedriis, lib. III. *Cunæus*, de Rep. Hebr. lib. II. c. 2. *Sigonius*, de Rep. lib. V. c. 9. *Pfeifferus*, dub. vex. cent. I. loc. 100. *Clericus*, ad Exod. c. 28. &c.

URNÆ, waren, wie bekannt, ſolche töpfe, darein die alten Römer und Teutſchen die gebeine und aſche von ihren todten, nachdem ſie dieſelben verbrannt hatten, aufhuben, und ſie in ihre begräbnuſſe ſetzten, oder auch in die erde verſcharrten. Sie waren von verſchiedener gröſſe und materie, wie der augenſchein lehret, indem ſie noch heutiges tages an verſchiedenen orten aus der erde gegraben werden. *Kirchmannus*, de fun. Rom. III. 7. *Fruſius*, II. 1118.

Urnehövet, ein geringer ort in dem Amte Apenrade in Schleßwich, wo vor alters im freyen felde die Ritterſchafft des landes ihre Land-täge zu halten pflegte. Wiewol andere es einem orte Arenshövet zuſchreiben. **Danckwerths Schleßwich**, P. II. c. 6.

Vroom, (Henricus Cornelius) ein Niederländiſcher mahler, war an. 1566. zu Harlem gebohren, und der erſte, welcher in abmahlung der ſchifffahrten excellirte. Er würde anfänglich von ſeinem vatter angehalten, allerhand irdene gefäſſe zu bemahlen. Weil ihm aber dieſes zu geringe dauchte, gieng er in Spanien, und von dar in Italien, allwo er zu Rom von dem Cardinal von Medices in dienſte genommen wurde, auch unter dem Paul Bril in der mahlerey gute progreſſen machte. Von Rom gieng er nach Venedig, allwo er galeeren mahlte. Weiter reiſete er durch Savoyen, Franckreich und Teutſchland, und hielt ſich eine zeitlang bey ſeinem vetter, Friedrich Vroom, zu Dantzig auf, welcher die aufſicht über das bau-weſen ſelbiger ſtadt hatte, von dem er die Geometrie erlernte. Von dar kehrte er wieder zurück nach Harlem. Allein weil er ſehr groſſe luſt zu reiſen hatte, ſetzte er ſich wieder zu ſchiffe, um in Spanien zu gehen, nahm auch eine ziemliche partey ſeiner gemählde mit ſich, um ſelbige zu verkauffen, erlitte aber an den Portugieſiſchen küſten ſchiffbruch, und wurde an den felſen de los Barlengos verſchlagen. Weil ein theil von den güthern an das land geworffen worden, worunter auch ſeine verfertigten wercke waren, wurden ſelbige von den Mönchen eines benachbarten kloſters zuſammen geſucht, und als ſie erfuhren, daß er der author davon ſey, brachten ſie ihm allerhand erfriſchungen, und lieſſen ihn nach Liſabon führen, von dar er bald hernach nach St. Hubes gieng. Er mahlte daſelbſt allerhand ſtücke vor ein kloſter, unter andern auch ſeinen eigenen ſchiffbruch, kehrte aber wieder zurück in Holland, allwo er den ruin der ſogenannten unüberwindlichen flotte, welche an. 1588. durch den Engelländiſchen Admiral Thomas Howard geſchlagen ward, und andere ſchöne wercke abmahlte. *Vaſari.*

Urraca, des Königs Alphonſi VI. von Leon und Caſtillen tochter und erbin, wurde mit Raimondo von Burgund, und da derſelbe an. 1100. verſtorben, an. 1106. mit dem Könige Alphonſo von Aragonien und Navarren vermählet. Durch dieſe vermählung kamen die meiſten Spaniſchen Königreiche unter ein Haupt. Denn nach Alphonſi VI. tode, fielen deſſen hinterlaſſene Königreiche Leon, Caſtilien und Toledo wegen ſeiner gemahlin an dieſen Alphonſum von Aragonien. Allein weil die Stände von Caſtilien mit dieſer vermählung nicht zufrieden waren, muſte er ſich zuvor in rechte verfaſſung ſetzen, damit er den Caſtilianern mit nachdruck begegnen könnte. Ob auch gleich die Königin ſich ziemlich proſtituirte, wußte er doch darinn zu ſimuliren. Er gieng hierauf mit ſelbiger in Caſtilien, und fand darinn keinen widerſtand, beſetzte die veſtungen wohl, und verſicherte ſich des gantzen landes. Allein weil ſeine gemahlin ſich gar zu übel aufführte, wurde er genöthiget, ſie in eine veſtung einzuſperren, woraus ſie aber entkam, ſich in Caſtilien retirirte, und ſich von ihrem gemahl ſcheiden zu laſſen ſuchte. Der Ertz-Biſchoff von Toledo, nebſt andern Prälaten, ſtunden ihr in dieſem vorhaben bey, wurden aber von dem Könige hart geſtraft. Die Stände und vornehme Herren widerſetzten ſich dieſer eheſcheidung, und brachten die Urracam wieder zu ihrem gemahl, welcher ſie zwar zu gnaden annahm, jedoch weil ſie nichts deſto weniger in ihren ſitten fortfuhr, ſie bald darauf gantz von ſich ließ. Dieſes bewog der Königin partey, daß ſie ſich bemüheten, eine gäntzliche eheſcheidung zuwege zu bringen, zu welchem ende angeführet wurde, daß man ſie zu dieſer heurath genöthiget hätte, ingleichen, daß ſie ihrem gemahl allzu nahe verwandt wäre. Man ließ die ſache an den Papſt gelangen, welcher ſolche dem Diego Gelmirio, Biſchoff von Compoſtell, überließ, der den ausſpruch that, daß eine eheſcheidung ſollte vorgenommen werden. Alphonſus ſuchte zwar das Königreich Caſtilien zu behalten; allein die Caſtilianer erwehlten an. 1322. Alphonſum Raimondum von Burgund, der Urraca ſohn aus erſter ehe, zu ihrem Könige, zumal da ſie ſahen, daß die Königin den Grafen Gomez von Candeſpina zu ihrem galan angenommen, auch mit ſelbigem einen ſohn, nahmens Ferdinandum Hurtado, hatte, von welchem das berühmte geſchlecht Hurtado in Spanien ſeinen urſprung haben ſoll. Mit dem Könige Alphonſo von Aragonien kam es zwar zum kriege: allein der neue König ſetzte ſich durch vermittelung der Reichs-Stände mit ihm in güte. Seine eigene mutter aber muſte er auf dem ſchloſſe Leon belagern, welche endlich gendthigt wurde, ihren landen gegen einer jährlichen penſion zu renunciren. Sie ſtarb endlich um das jahr 1125. und zwar, wie einige wollen, in der geburt eines baſtards, oder wie andere ſagen, iſt ihr der bauch geborſten, als ſie einige ſchätze aus der kirche St. Iſidori nehmen wollen. Ihre ſchweſter war die berufene Thereſa, Henrichs von Lothringen gemahlin. (ſiehe **Thereſa**.) Es iſt zu verwundern, daß man nach der zeit den Infantinnen von Caſtilien den nahmen Urraca gegeben; wenigſtens iſt dieſer nahme bey den nachbarn zu einem rechten abſcheu worden. Denn als die Franzöſiſchen Geſandten eine von den töchtern Alphonſi

phons IX. vor ihren König zur gemahlin wehlen sollten, zogen sie die heßlichere der schönen vor, blos weil jene Blanca, diese aber Urraca hieß. *Mariana*, de reb. Hisp. lib. X. *Turquet*, histoir. d'Espagne, liv. IX. *Bayle*.

Ursacius, Bischoff von Singidon in Mösien, machte sich in dem IV. sæculo durch vertheidigung der Arianischen lehre, und durch verfolgung der rechtgläubigen bekannt. Er und Valens von Mursia in Pannonien, welcher auch in Arii lehre auferzogen worden war, schlugen sich zu Eusebio von Nicomedien, welcher gleichfalls dem Arianismo anhieng. Sie erschienen auf dem Concilio zu Tyro und auf dem zu Sardica, allwo sie abgesetzt wurden. Auf dem Mayländischen Concilio sagten sie ihren irrthümmern ab, erneuerten aber selbige hernach bald wieder, und wurden auf dem Concilio zu Rimini abermals abgesetzt, jedoch nach einem verstellten widerruf von eben demselbigen Concilio restituiret, da sie denn ihre Arianische lehre in Illyrien noch weiter fortpflantzten. *Ambrosius. Theodoretus. Socrates. Baron.*

Ursatus, (Sertorius) oder Orsato, war aus einer alten adelichen familie zu Padua, gestalt man sie denn in öffentlichen urkunden vom anfange des XIII. sæculi genannt findet. Dieser war an. 1617. den 1. febr. gebohren, und bekam in der ersten kindheit eine reiche erbschafft von einem seiner vettern, der Sertorius hieß, und die bedingung dabey ausmachte, daß allemal der älteste in der familie Sertorius heissen sollte. Er ward auch von der wittwe dieses vetters erzogen, und kam durch seinen fleiß im studiren so weit, daß er an. 1635. Doctor Philosophiæ ward, und drey jahre hernach eine schrift unter dem titul Sertum Philosophicum heraus gab. Jedoch wendete er seinen meisten fleiß nebst der Poesie auf die antiquitäten, weswegen auch Car. Patinus, Octavius Ferrarius, der Graf Jo. de Lazara und der Graf Car. de Dottori, ein berühmter Italiänischer Poet, als leuthe von gleicher wissenschafft seine vertrautesten freunde waren, und auch andere Gelehrte von antiquitäten, wenn solche irgendswo gefunden wurden, ihn häufig zu rathe zogen, und briefe darüber mit ihm wechselten. Der Rath zu Venedig, dem er an. 1652. seine Monumenta Patavina zuschrieb, machte ihn davor zum Ritter von St. Marcus, und trug ihm etliche jahre hernach die Professionem Meteororum zu Padua auf, die er zwar, ungeachtet er nicht mehr der jüngste war, annahm, aber den antiquitäten deshalben nichts abbrach, gestalt er denn an. 1672. sein werck de Notis Romanorum heraus gab. Zuletzt unternahm er eine historie von Padua, die er erst Lateinisch verfertigte, und hernach Italiänisch übersetzte, und also an. 1678. den ersten theil, der bis an. 1173. geht, heraus gab. Er ward zwar vor die überreichung dieses buchs von dem Rathe zu Venedig mit allen seinen nachkommen in den Grafen-stand erhoben, hingegen war ihm dieselbe tödtlich. Denn weil er bey der langen rede, die er gegen dem Rathe ablegte, den urin zu lange verhielt, zog er sich dadurch eine kranckheit zu, an der er noch in selbigem jahre starb. Ausser den bereits gemeldten schriften hat er auch an. 1660. Marmi eruditi ans licht gestellet, und an. 1719. hat einer seiner enckel, Joh. Anton. Ursatus, die fortsetzung davon, die Sertorius selbst verfertigt gehabt, unter dem titul: Marmi eruditi overo Lettere sopra alcune antiche Inscrizioni, heraus gegeben, welchem wercke auch Sertorii leben beygefügt ist.

Ursel, ein ansehnliches geschlecht in Brabant, welches an. 1638. von dem Kayser den Reichs-Gräflichen character erhalten, vorhero aber anfangs den Adel-stand und darauf die Freyherrliche würde geführet. Ob Werner von Ursel, welcher an. 1330. als des Teutschen ordens Meister in Preussen zu Marienburg von einem ordens-bruder erstochen worden, hieher gehöre, kan man nicht sagen. Dieses ist gewiß, daß einer dieser familie von dem Kayser Carolo V. zum Hof-Pfaltzgrafen gemacht worden; dessen sohn, ein Baron von Wesemale, hat dreißig jahr in Kayserlichen diensten gestanden, und ist bey den damaligen troublen in den Spanischen Niederlanden, um selbige beyzulegen, Commissarius gewesen. Sein sohn Johannes, der 42. jahr dem Könige in Spanien getreue dienste geleistet, und sich einige zeit als Gesandter in Engelland aufgehalten, hat einen sohn, nahmens Conrad, Freyherrn von Hobocke, gezeuget, der obgedachter massen an. 1638. den Reichs-Gräflichen character von Ursel und Hobocke auf sein geschlecht gebracht. Von seinen nachkommen florirte gegen ausgang des XVII. sæculi ein Graf Ursel als Spanischer General-Feld-Marschall. Von Conrado Alberto Carolo, Hertzoge von Ursel, so von dem Kayser Carl VI. in den Fürsten-stand erhoben worden, siehe den folgenden artickul. *Gryphius*, vom Ritter-orden, pag. 82. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant*, pag. 26.

***Ursel**, (Conradus Albertus Carolus, Hertzog von) und Hobocke, Kayserlicher geheimer Rath, wie auch Gubernator und General-Capitain des landes und der Grafschafft Namur, war eigentlich aus dem geschlechte von Schets. Sein vatter, Franciscus Schets, Graf von Ursel, zeugte ihn mit Honoria Dorothea von Hornes. An. 1714. vermählte er sich mit Eleonora Christina, des letzt regierenden Fürstens Ludovici Ottonis von Salm schwester. An. 1716. befand er sich im nahmen des Adels bey der grossen Deputation, welche die Niederländischen Stände wegen des mit den Holländern geschlossenen barriere-tractats nach Wien schickten, bey welcher gelegenheit er von dem Kayser den 24. april an. 1717. in den Fürsten-stand erhoben wurde. Im octob. eben dieses jahres vertrat er bey der huldigung zu Brüssel die stelle eines Erb-Marschalls von Brabant. An. 1718. ward er ein würckliches mitglied bey dem neuerrichteten Staats- und Regierungs-Rathe zu Brüssel. Nach der zeit hat er auch das Gouvernement von Namur bekommen. Er starb zu Brüssel den 3. may an. 1738. Sein leichnam ist den tag hernach in das von dessen vorfahren gestiftete kloster der Brigittiner gebracht, und allda beerdiget worden. *Acta publica.*

Urselen, siehe Urseren.

Ursenbeck, eine Gräfliche familie, deren stamm-schloß Ursenbeck oder Ursenbach in Bayern, in dem Mitterfelser Land-Gerichte gelegen. Von dannen hat sie sich in die Steyermarck gemacht, und daselbst das Erb-Stäbelmeister-amt erhalten. Zu des Kaysers Ferdinandi I. zeiten ist sie nach Oesterreich gekommen, und hat erstlich die Freyherrliche, nachhero aber in dem XVII. sæculo die Gräfliche würde an sich gebracht. Fricke Ursenbeck ist an. 1165. zu Zürich und Leonhard an. 1179. zu Cöln auf dem turnier gewesen. Petrus lebte um das jahr 1366. Georgii Bernhards vier söhne haben sich in dem XVI. seculo in vier linien vertheilet, von denen um das jahr 1699. Christoph David, Kayserlicher geheimer Rath, nur allein übrig gewesen. *Spen.* hist. insign. *Bucel.* stemm. P. III. Lebens. histor. Europ. P. III. Hunds Bayer. stammb. *Imhof.* N. P. I. in mant.

Urseliner, siehe Ursula.

Urseren- oder Urselen-Thal, Vallis Ursaria, Ursella, ein dem Canton Uri zuständiges am Gotthardt gelegenes anmuthiges thal, so etwan zwey meilen lang und eine breit, anbey mit grasreichen weyden versehen ist. Den ursprung des nahmens führen einige ab ursis von den bären, welche vormals sich allda häufig aufgehalten, wie denn das land einen bären im wapen führet; andere aber vom flusse Reuß, zu Latein Ursa genannt, welcher da hindurch rauschet. In diesem thale werden die berühmten Urseler-käse gemacht. Der haupt-flecken heisset Urseren. Diese thal-leuthe sind abkömmlinge von den alten Lepontiern, die vormals zu der Rhätischen provintz gehöret haben; wie sie denn noch dato in geistlichen sachen dem Bischoffe von Chur unterworffen, auch unter die Gottshaus-leuthe des Closters Disentis gezehlet werden. Sie waren vormals gantz freye leuthe, hatten auch oft krieg mit den Bündnern und [illegible], wie sie denn an. 1332. in einem treffen 500. Churwalchen erlegt und ihren Obersten gefangen, auch an. 1352. mit dem Abt von Disentis krieg geführet. An. 1410. da sie von den Belentzern und Eschthalern hart bedrängt und angefochten waren, zogen sie sich zu denen von Uri, als welche sie für ihre Väter und Ober-Herren erkannten, jedoch haben sie ihren eigenen Land-Amman und Land-Rath, den sie nach ihrem belieben selbst setzen, wie auch ihr eigen Land-Gericht. So führen sie auch ihr eigenes land-panner; jedoch wenn das panner von Uri vorhanden ist, so müssen sie das ihrige unterschlagen. Ein zeitweiliger Land-Amman ist verbunden so bald nach seiner erwehlung nach Disentis zu dem alldasigen Abte hinzugehen, und daselbst das amt und Gericht zu empfahen, auch selbigem zwey weisse handschuhe zu geben. Nebst dem hat ein Abt seine zinsen und gülten samt andern gerechtigkeiten in diesem thal. Es gehet ein starcker paß creutz-weise hindurch; nemlich gegen aufgang eine strasse über den Crispalt in Obern- oder Grauen-Bund. Gegen niedergang eine andere über den Furcken in Wallis, jedoch nur zur sommers-zeit; denn im winter sind diese berge nicht wandelbar. Gegen mitternacht gehet der weg der Reuß nach auf Uri und weiter in die Schweitz. Gegen mittag reiset man über den Gotthardt in Italien. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 205 b. *Simler.* de Rep. Helvet. P. II. p. 568. Scheuchzers N. B. tom. III. p. 45.

Ursin, siehe Irsingen.

Ursina, Guidonis Torello, des ersten Grafen von Guastalla, gemahlin, ließ eine ungemeine hertzhafftigkeit wider die Venetianer sehen, welche die stadt in ihres gemahls abwesenheit belagerten. Denn sie that mit ihren trouppen einen ausfall, erlegte eine grosse menge von ihnen, und tödtete ihrer viel mit ihrer eigenen hand. *Fulgosius*, lib. III. c. 2.

Ursini, siehe Orsini.

Ursini, (Joh. Baptista) ein Römer, und 38ster Hochmeister des ordens St. Johannis von Jerusalem, auf der insul Rhodis. Er war anfänglich Groß-Prior zu Rom, wurde aber an. 1467. an statt des verstorbenen Raimondi Zacosta Hochmeister. Er kam auch im december zu Rhodis an, und nachdem er diese insul fortificiret, hielt er an. 1471. ein General-Capitul, auf welchem er verschiedene nützliche verordnungen machte. An. 1476. wurde er mit einem starcken fieber befallen, und mit einer so starcken ohnmacht, daß man ihn vor todt hielt. Es wurde auch schon zu seiner leich-bestattung anstalt gemacht, bis er nach 18. stunden wieder zu sich selbst kam. Er lebte hierauf noch 66. tage. *Bosio*, histoire de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat*, privileges de l'ordre.

Ursini von Blagay, ein Gräfliches geschlecht in Crain, welches von Nicoloto Ursini seinen ursprung herführet. Derselbe begab sich an. 1150. aus Italien in Ungarn, allwo er und seine nachkommen von den Königen Bela III. und Emerico, unter andern

dern die Herrſchafften Gorichia und Wodicha erhalten. Nachdem aber Bado Urſin, Graf von Wodicha, an. 1249. das ſchloß Blagay zwiſchen Sun und Carlſtadt, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Krupa in Croatien erbauet, hat er ſich davon genennet. Gregorius muſte es geſchehen laſſen, daß die Türcken dieſes letztgedachte ſchloß an. 1512. wegnahmen, worauf deſſen ſohn oder enckel, Stephanus, an. 1545. ſich in Crain niedergelaſſen, und ſein geſchlecht daſelbſt fortgepflantzet hat. Eberhard Leopold Urſin, Graf von Blagay, Kayſerlicher Rath, Cammer-Herr und Land-Vitzdom in Crain, ſtarb an. 1680. Sein ſohn, Franz Adam, ſuccedirte ihm in den gedachten würden, und zeugte Wichardum Leopoldum. Sigismundus Antonius beſaß an. 1705. die charge eines Kayſerlichen Cammer-Herrn. Valvaſors ehre des Hertzog. Crain. Lehm. geneth. Europ. P. III. p. 74. *Imcel.* ſtemm. P. II. p. 232.

Urſini von Roſenberg, ein Gräfliches geſchlecht in Kärndten, ſiehe Roſenberg.

Urſins, (Joh. Juvenal des) Ertz-Biſchoff von Rheims, war in dem XV. ſæculo berühmt, und ein bruder Wilhelmi von Urſins, Barons von Trenel und Cantzlers von Franckreich. Nachdem er anfänglich Requetenmeiſter geweſen, nahm er endlich den geiſtlichen ſtand an, und wurde Biſchoff von Beauvais und Laon, nach dieſem aber Ertz-Biſchoff von Rheims. An. 1461. conſecrirte er König Ludwigen XI. wurde auch von dem Papſt Calixto III. nebſt einigen andern Prälaten ernennet, um die ſententz, welche die Engelländer wider die Johannam von Orleans geſprochen hatten, zu unterſuchen. Er hielt auch ein Concilium, und ſtarb den 14. jul. an. 1474. Einige wollen, er ſey nach ſeines bruders tode Cantzler geweſen, welches aber nicht zu erweiſen. Er hat eine hiſtorie von dem Könige Carolo VI. geſchrieben, von an. 1380. bis 1422. welche Theodorus Gothofredus und deſſen ſohn Dionyſius ediret. *Sanſovinus*, geneal. de la Caſa Urſina. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Chriſt. de Epiſc. Rhemenſ.

Urſinus, (Fulvius) ein gelehrter Römer, war eines von Adel, welcher eine bürgers tochter geſchwängert hatte, unächter ſohn, und wurde deshalben von ſeinen freunden wenig geachtet; allein es nahm ſich einer aus der Delphiniſchen familie, welcher Canonicus zu Rom war, ſeiner an, und durch deſſen vorſchub fand er nicht allein gelegenheit, ſich in ſtudiis veſt zu ſetzen, ſondern wurde auch Prieſter an der Conſtantiniſchen kirche daſelbſt, bey welcher gelegenheit er ſich inſonderheit auf die alten müntzen und andere antiquitäten legte. Er ſtarb den 18. jun. an. 1600. und ſetzte den Cardinal Odoardum Farneſium zum erben ein, iedoch hinterließ er der Delphiniſchen familie, welche ihm ſo viel gutes gethan, 6000. gülden. Seine ſchriften ſind: de Familiis Romanorum; Virgilius; Julius Cæſar; Salluſtius; Tacitus; Suetonius cum Notis; Appendix ad Petrum Ciacconium de Triclinio. *Thuan.* hiſt. lib. CXXIII. *Rocca*, bibl. Vaticana. *Erythræus*, pin. *Hanckius*, de ſcript. rer. Roman. *Teiſſier*, éloges.

Urſinus, (Johannes Henricus) war an. 1608. zu Speyer gebohren, allwo ſein vatter, Johannes Urſinus, Notarius publicus und Procurator geweſen. Den anfang ſeiner ſtudien machte er in ſeiner vatter-ſtadt, und ward an. 1626. auf die Academie zu Straßburg geſchickt. Als an. 1632. Speyer von den Spaniern eingenommen ward, ſahe er ſich nebſt andern Studioſis Theologiæ ins exilium zu wandern genöthiget, bey welcher gelegenheit er zu Mannz in dem angerichteten Lutheriſchen Gymnaſio zum erſten Rector beruffen ward. Weil er aber aus allen umſtänden leicht ſehen konnte, daß die ſchule in kurtzem wieder zu grunde gehen möchte, reſignirte er, mit dem vorſatz, ſeine ſtudia in Straßburg weiter fortzuſetzen. Doch er war kaum daſelbſt angekommen, ſo entſchloß er ſich, auf zurathen guter freunde, nach Speyer zu gehen und dienſte anzunehmen, wie er denn auch an. 1633. nach Weingarten zum Pfarrer beruffen ward. An. 1634. muſte er nach der Nördlinger ſchlacht mit ſeinen Pfarr-kindern nach Speyer weichen, und bey dieſer gelegenheit ward er erſtlich zum Conrector, hernach an. 1635. bey den Auguſtinern zum Pfarrer, und endlich an. 1643. zum ordinairen Pfarrer zu St. Georgio vociret. Es dauerte aber nur etliche monate, ſo bekam er den letzten beruf nach Regenſpurg zur Superintendur, allwo er an. 1656. geſtorben. Die fürnehmſten ſeiner ſchriften ſind: Regula Fidei Chriſtianæ; Salomoniſche Spruch-Poſtille; Parallela Evangel.; Quinquagena Meditationum feſtivalium; Commentarius in Joelem, Jonam, Amos, Eccleſiaſten; ſacra Analecta; Paradigmata Concionum; de Chriſtianis Officiis; Exercitationes de Zoroaſtre, Hermete, Sanchoniathone; Arboretum biblicum; Sylva Theologiæ ſymbolicæ; Jeremiæ Virga vigilans; de Eccleſiarum Germanicarum Origine & Progreſſu; Miſcellanea Theol. & Phil. *Freheri* theatr. *Clarmundi* vitæ clariſſ. viror. faſc. VII. n. 20. p. 200. ſeqq.

Urſinus, (Zacharias) war den 18. jul. an. 1534. zu Breßlau gebohren. Sein vatter war Caſpar Beer, ein gelehrter mann, und Allmoſen-Herr daſelbſt, die mutter Anna Rothin aus einem Patricien-geſchlechte. Nachdem er gute fundamenta in ſeinen ſtudien geleget, wurde er an. 1550. nach Wittenberg geſchickt, woſelbſt er ſich gantze ſieben jahr aufhielt; weil ihm aber ſein vatter wenig geld ſchicken konnte, bekam er einige ſtipendia, muſte ſich auch mit præceptoriren behelffen. Er wendete daſelbſt groſſen fleiß an, und ſetzte ſich in der Poeſie, in den ſprachen, in der Philoſophie und Theologie ziemlich veſt, wurde auch von Melanchthone ſehr geliebet. Dieſer nahm ihn an. 1557. mit ſich auf das Colloquium zu Worms, von dar er durch die Schweitz nach Genf gieng, daſelbſt Calvinum ſprach, und weiter nach Paris, um ſowol die Frantzöſiſche ſprache zu erlernen, als auch unter Johanne Mercero ſich im Hebräiſchen zu perfectioniren. Bey ſeiner rückreiſe hielt er ſich eine zeitlang zu Zürich auf, und kam durch Schwaben und Francken wieder zurück nach Wittenberg. An. 1558. wurde er zum Rector des Eliſabethen-Gymnaſii zu Breßlau beruffen, welche ſtelle er wohl verwaltete. Allein als er Melanchthonis Examen Ordinandorum zu erklären hatte, und dabey die materie von dem heiligen Abendmahl nach Melanchthonis ſinn erklärte, wurde er gleich vor einen Sacramentirer gehalten. Dieſes war die urſache, daß er zu ſeiner defenſion die lehre von Sacramenten kürtzlich verfaſſete, welche man auch unter ſeinen ſchriften findet. Weil er keine luſt zu zancken hatte, ſuchte er ſeine dimiſſion, die er auch im april an. 1560. erhielt, da er ſich denn nach Wittenberg wendete. Melanchthons tod aber verurſachte, daß er nach Zürich gieng, da er ſich vornemlich zu Petro Martyre hielt. An. 1561. wurde er in das Collegium Sapientiæ nach Heidelberg beruffen, allwo er ſich auf das predigen legen wollte, welches ihm aber nicht von ſtatten gieng; iedoch gab er einen tüchtigen Profeſſorem ab. Weil ihm nun die Profeſſio Locorum communium aufgetragen wurde, muſte er den ſtatuten gemäß den 25. aug. an. 1562. in Doctorem promoviren. In ſelbigem jahre muſte er auf des Churfürſten befehl den Heidelbergiſchen Catechiſmum verfertigen, und als ſelbiger von Flacio und Heshuſio angefochten wurde, konnte er nicht umhin, ihnen durch eine Teutſche apologie zu antworten. Er muſte auch Exegeſin veræ Doctrinæ de Sacramentis ſchreiben. An. 1564. wurde er auf das Colloquium zu Maulbrunn geſchickt, woſelbſt er mit Brentio und Smidlino diſputirte. Er gab auch dem Churfürſten an, einige ſchulen zu Amberg, Heidelberg und Neuhaus aufzurichten, und ſchrieb eine gewiſſe art vor, wie auf ſelbigen ſollte unterrichtet werden. Er ſatzte ſich dadurch bey dem Churfürſten in ſolche gnade, daß, als er an. 1571. von dem Canton Bern auf die Academie zu Lauſanne beruffen wurde, er ſeine dimiſſion nicht erhalten konnte; wie denn der Churfürſt deshalben mit eigener hand an ihn ſchrieb, und verſchiedene urſachen vorſchützte, warum er ihn nicht dimittiren könnte. An. 1574. muſte er auf des Churfürſten befehl ein glaubens-bekänntnis aufſetzen von GOtt, Chriſto und dem heiligen Abendmahl. Als aber der Churfürſt an. 1577. verſtorben, wurde es in der Pfaltz gantz anders, indem ſein älteſter Printz, Ludwig, keine andere als Lutheraner dulden wollte. Er wurde dannenhero nebſt den Studioſis, welche in dem Collegio Sapientiæ ſtudirten, genöthiget, von Heidelberg wegzugehen, und weil Churfürſt Friedrichs anderer Printz, Johann Caſimir, ein groſſes Gymnaſium zu Neuſtadt ſtiftete, wurde er dahin zum Profeſſore Theologiæ beruffen, allwo er den 26. may an. 1578. ſeine lectiones anfieng. Er ſchrieb daſelbſt einige bücher, war auch im begriff, deren noch mehr zu verfertigen; allein er ſtarb darüber den 6. mertz an. 1583. Seine ſchriften wurden nach ſeinem tode von Davide Pareo zuſammen heraus gegeben. Die vornehmſten ſind: Exegeſis de Sacramentis; Admonitio Neuſtadtiana; Epigrammata; Commentarius de Mortalitate & Conſolationibus Chriſtiani. *Adami* vit. Theol. *Freberi* theatr. *Bayle.*

***Urſinus**, (Benjamin) ein Mathematicus, hieß ſonſten **Behr**, und war zu Sprottau in Schleſien an. 1587. den 5. jul. gebohren. Nachdem er in ſeinen ſtudien genugſamen grund gelegt, hielt er ſich eine zeitlang als Hofmeiſter zweyer von Adel, bey Keplero, dem er an den Tabulis Rudolphinis arbeiten half, zu Prag, und hernach zu Lintz auf, ward auch allda an dem Gymnaſio Roſenbergico Lector Mathematum, endlich aber an. 1630. Profeſſor Matheſeos zu Franckfurt an der Oder, und ſtarb den 27. ſept. an. 1633. Seine ſchriften ſind: Trigonometriæ libb. III.; magnus Canon Triangulorum logarithmicus; de Originibus Roſenbergiacis, &c. *Hecmann.* notit. Acad. Francof. *Witte*, diar. ad an. 1634.

Urſperg, eine unter die ungefürſteten Schwäbiſchen Reichs-Prælaturen gehörige Reichs-Abtey, Prämonſtratenſer-ordens, im Hoch-Stift Augſpurg, an dem Mindel fluſſe und dem ſogenannten Bärenberg, auf dem halben wege zwiſchen Augſpurg und Ulm gelegen, iſt an. 1125. von dem Grafen Werners zu Baltzhauſen und Schwabeck und deſſen gemahlin Richenza, einer gebohrnen Marggrafin von Oeſterreich, geſtiftet, dotiret, und aus dem grunde erbauet worden. Dieſes Stift war anfänglich nur eine Probſtey, iſt aber an. 1349. von dem Papſt Clemente VI. zu einer Abtey gemacht worden. Selbiges hat die aufſicht über die Gotteshäuſer Roggenburg, Scheffiaren, Oſterhofen und Neuſtift, und beſetzet dieſelben. Unter andern güthern, ſo es beſitzet, iſt auch das ſogenannte Krumbad, deſſen urſprung ziemlich fabelhafft klinget. Viermal ſind die Stifts-gebäude allhier abgebrannt, und von grund aus verwüſtet worden, nemlich an. 1141. das erſte, an. 1216. das andere, an. 1525. das dritte, und an. 1632. das vierte mal; doch iſt es nach der zeit wieder in voriger gröſſe und weite aufgebauet worden, und hat ſeine von den Römiſchen Kayſern und Königen, auch dem Röm. ſtuhle erhaltene gerechtſamen und freyheiten ſeit dem gar ruhig genoſſen. *Lang.* ſpicil.

eccl. des Teutſchen Reichs-Archivs dritter theil. Bilderbecks Teutſcher Reichs-Staat.

† Von dem jahre 1129. bis an. 1349. hat dieſes kloſter 26. Pröbſte gehabt, worunter vornemlich der neunte, nahmens Conrad von Lichtenau, zu mercken, welcher durch ſeine hiſtoriſche gelehrſamkeit, und inſonderheit durch ſein Chronicon Urſpergenſe vielen ruhm erworben. *M. Steinweg.* manuſcr.

Urßlingen, ein altes ſchloß nahe an Rothweil, wovon die alten Hertzoge von Urßlingen oder Urſplingen in den geſchichten bekannt ſind. Ihren urſprung führen einige von der familie der Urſiner zu Rom und derer Hertzoge von Spoleto her, welche zu zeiten Conradi II. Imperat. durch gewalt vertrieben, und dieſes ſchloß erbauet haben ſollen. Ein bruder von den erſten flüchtlingen ſoll das Baronat Rappolſtein im Elſaß erlanget, jedoch ſich niemals einen Hertzog geſchrieben haben, obgleich die von Rappolſtein mit den Hertzogen von Urßlingen einerley waven geführet. Von gleichem urſprunge ſollen die von Weinſperg ſeyn. Davon ſiehe **Weinſperg**. Es ſcheinet aber, als wenn dieſes Conradus III. ſeyn müſte, welchen die ſcriptores auch öfters den andern nennen, weil ſie den erſten vor keinen Kayſer halten. Die urſache ſolches zu glauben iſt, daß Weinſperg noch an. 1140. dem Hertzoge Guelpho gehört, dem es Conradus III. abgenommen, und vielleicht dem von Weinſperg gegeben. Die Hertzoge ſind zugleich Hertzoge zu Schiltach im Kintziger thale genennet worden, welches ſtädtlein Reinhold, Hertzog von Urßlingen, an. 1389. vor 6000. fl. an Würtemberg überlaſſen. Wie denn dieſer ſchon zuvor an. 1363. die örter Waltenbuch, Schönaich, Guttenhauſen, (Tettenhauſen) Oberſelgningen, Blattenhard, Diemansweiler, Leinfelden und Reichenbach an Graf Eberharden von Würtemberg vor dreyzehen tauſend pfund heller verkauft. Reinholdi ſohn war Conrad, Hertzog von Urßlingen, welcher an. 1364. die Vogtey über das kloſter Alpenſpach erlanget, davon die urkunden beym Truſio lib. V. P. III. c. 7. ann. Suev. zu leſen. Das übrige iſt nach abgang der Hertzoge von Urßlingen, ſo erſt um das jahr 1340. erfolget, an Würtemberg durch kauf oder vergleich gekommen, und haben diejenigen unrecht, die da meynen, Urßlingen ſey erſt an die Hertzoge von Teck gefallen, mit deren verlaſſenſchafft es Würtemberg ſich zugeeignet. Denn es findet ſich, daß noch zu zeiten Eberhardi Mitis ein Hertzog von Teck und einer von Urßlingen am Würtembergiſchen Hofe in dienſten geſtanden, woraus geſchloſſen werden mag, daß Urßlingen und Teck daſiger zeit nicht zuſammen gehöret. Da nun kurtz darauf an. 1413. der letzte Hertzog von Teck, Friedrich IV. geſtorben, mit deſſen tode das übrige von Teck an Würtemberg gediehen, gleichwol aber noch an. 1438. einer Reinhold von Urßlingen ſich in die ſtreitigkeiten, ſo die Herren von Gerolzeck unter ſich gehabt, interponirt, ſo folgt, daß Urßlingen erſt nach Teck, oder doch zum wenigſten nicht durch Teck an Würtemberg gekommen ſey. *Lazius*, lib. VIII. de migr. gent. *Felix Malleolus*, dialog. de nobilit. & ruſticit. *Craſius*, annal. lib. VI. P. II. cap. 8. *Struv.* in ſyntagm. hiſt. German. diſſ. de Conrado I. *Datt.* de pace publica. *Burgermeiſter.* de ſtatu Equ. p. 625. *Sulgeri* annal. Zwifaltenſes, P. II. f. 6. *Autor* der hiſtoriſchen *Ephem.* von Würtemb. pag. 313.

Urſula, war eines Fürſten von Groß-Britannien tochter, welche, wie vorgegeben wird, nahe bey Cöln am Rhein mit ſehr vielen andern jungen weibs-perſonen, die ſie begleiteten, hingerichtet wurde. Nachdem nemlich Maximus an. 382. von ſeiner armee in Groß-Britannien zum Kayſer erkläret worden, gieng er in Gallien, um ſeinen thron zu beveſtigen, und den Kayſer Grattanum zu vertreiben. Einer von ſeinen befehlshabern, mit nahmen Conan, ein Britanniſcher Fürſt, der Chriſtlichen religion zugethan, ließ eine ſo groſſe tapferkeit hierbey ſehen, daß Maximus ihm zur belohnung ſeiner groſſen dienſte das Gouvernement von Armorica oder Klein-Britannien gab. Nachdem nun Conan ſeine reſidentz in Nantes aufgeſchlagen hatte, ſchickte er Deputirte in Groß-Britannien, um Urſulam für ſich zur ehe zu begehren, auch ſo viel andere junge weibs-perſonen aus dieſer inſul, als ſie begleiten würden, für die Britannier, welche mit ihm in Klein-Britannien gezogen waren. Dieſe Abgeſandten wurden wohl empfangen, und die Printzeſſin ſegelte mit ihren übrigen gefährten von Londen ab. Allein weil die flotte durch ſturm an die küſte von Gallia Belgica getrieben wurde, kamen ſie zu Tiel an, ſo ein hafen gegen den einfluß des Rheins zu in Geldern iſt, und giengen von dar nach Cöln am Rhein. Nun trug ſichs zu, daß gleich damals die Hunnen, welche von Gauno commandiret wurden, für den Kayſer Grattanum, wider den tyrannen Maximum zu felde lagen. Als ſelbige wahrnahmen, daß dieſe ſchiffe den Britannern, ihren feinden, gehörten, griffen ſie ſie an, und wurden bald meiſter davon. Dieſe Barbarn wollten die weibs-perſonen nothzüchtigen, allein ſelbige thaten ihnen, nachdem ſie von Urſula ermahnet worden, lieber zu ſterben, als ihre ehre zu verlieren, ſolchen widerſtand, daß die Hunnen, weil ſie ihre ſchändliche lüſte nicht an ihnen büſſen konnten, ſie alleſamt aufs grauſamſte niedermetzelten, und keines einigen menſchen verſchonten. Andere ſagen, Urſula habe ſich mit ihren jungfrauen erſt nach Rom begeben, und ſey von dem Papſt Cyriaco, der aus Groß-Britannien gebürtig, bis nach Cöln begleitet worden, da den Conan, Hertzog von Britannien, als er ihre ankunft vernommen, ihr bis nach Cöln entgegen gereiſet, und daſelbſt mit dem Papſt Cyriaco mit ihr getrauet worden. Nach dieſem alle habe der Papſt ſowol als Conan und Urſula den Märtyrer-tod erlitten. Andere führen an, ſie wäre von eines Königs in Engelland ſohn zur gemahlin verlangt worden. Die anzahl der getödteten kan man nicht eigentlich benennen, weil Uſuardus, welcher in dem IX. ſæculo lebte, nur ſagt, daß ſelbige ſehr groß geweſen. Das gewiſſeſte iſt, daß gar kein alter ſcribent, der in den nächſten vierhundert jahren nach der zeit, in welche man dieſe geſchicht ſetzet, floriret hat, davon gedencket, und im gegentheil ſolche umſtände darein geflochten werden, welche mit der wahren und unſtreitigen hiſtorie ſich auf keine weiſe vergleichen laſſen, als von einem Könige oder Fürſten in Britannien, da doch die Römer damals Herren des gantzen Britanniſchen landes waren, und keine einheimiſche Fürſten hatten; von einer tochter des Königs in Sicilien, allwo noch viel weniger Könige waren, von Papſt Cyriaco und Biſchoff Pantalo zu Baſel, dergleichen nie keine in ſolchen geiſtlichen würden geweſen ꝛc. Sigebertus, welcher um das jahr 1110. lebte, ſchreibet, daß eilf tauſend jungfrauen umgebracht worden; wiewol andere vorgeben, daß deren zuſammen nur eilfe geweſen, welche meynung ſich auf einige alte titul gründet, worinn dieſe zahl in Römiſchen figuren ausgedruckt wird. XI. M. V. welches ſo viel heiſſen ſoll, als undecim martyrizatæ virgines; das iſt, eilf zu Märtyrern gemachte jungfrauen. Allein es hat Jacobus Sirmondus, und nach ihm Henricus Valeſius angeführet, daß der irrthum daher entſtanden, weil man in alten Martyrologiis gefunden S. S. Urſula & Undecimilla V. M. ſo habe man Undecim millia daraus gemacht, da es doch nur eine einzige geweſen, Undecimilla genannt. *Revelationes Elisabetha Schonaugiæ. Johann. Trithemius*, chron. Hirſaug. *Hiſtoria Longobard. Johann. Maier*, de geſt. Scot. lib. I. cap. 14. *Surii* acta Sanctorum, tom. V. *Cromberch.* S. Urſula vindicata. *Uſſerii* antiquit. eccl. Britann.

Urſulerinnen, eine gewiſſe geiſtliche Ordens-Geſellſchafft von jungen weibs-perſonen und wittwen, welche nach der regul des heiligen Auguſtini unter gewiſſen Biſchöffen leben. Angelus von Breſcia ſtiftete zuerſt dieſe Ordens-Geſellſchafft in Italien, allwo ſie an. 1572. von dem Papſt Gregorio XIII. auf Caroli Borromæi, des Ertz-Biſchoffs von Mayland, und Hugo Leonis, des Biſchoffs von Ferrara, anhalten, beſtätiget wurde. Nachgehends führte Magdalena Lullier, eine Nonne zu St. Beuve, an. 1611. dieſe Ordens-Geſellſchafft der Urſulinen auch in Franckreich ein, welche ſtiftung nebſt ihren ſtatuten und ſatzungen von dem Papſt Paulo V. beſtätiget ward. Die erſte kloſter wurde zu Paris geſtiftet; anietzo aber ſind deren noch viel andere in dem Königreiche. Sie unterrichteten junge weibs-perſonen, welches eine von den vornehmſten abſichten der ſtiftung iſt. *Di Coſta. Spondanus.*

Urſus, (Nicolaus Raimarus) ein berühmter Aſtronomus, war zu Henſtedt in Ditmarſen gebohren. In ſeiner jugend war er ein ſau-hirt, und fieng erſt im 18. jahre ſeines alters an lein zu lernen, worauf er aber ſo viel zeit, als ihm bey ſeinem zuſtande möglich war, wendete, und weil er von natur verſtändig war, erlernte er bald die Lateiniſche, Griechiſche und Franzöſiſche ſprache, nicht weniger die Mathelin, Aſtronomie und verſchiedene andere theile der Philoſophie, und zwar dieſes meiſtentheils blos von ſich ſelbſt. Er wandte ſich hierauf an. 1584. in Dänemarck, hielt ſich auch an den grentzen von Pommern und Polen eine zeitlang auf, und erfund ein neues ſyſtema von der Aſtronomie, welches des Tychonis de Brahe ſinnen ziemlich gleich kam. Er communicirte ſelbiges an. 1586. dem Landgrafen von Heſſen, allein Tycho de Brahe gab ihm ſchuld, er hätte es ihm abgeſtohlen. Er lehrte hierauf an. 1588. die Mathelin zu Straßburg, und wurde von da nach Prag beruffen. Daſelbſt ließ er eine ſchrift de Aſtronomicis Hypotheſibus drucken, darinn er Tychonem de Brahe heftig angriff, und auf das ſchimpflichſte tractirte, welcher ihn deshalben criminaliter belangen wollte, allein Urſus machte ſich an. 1598. heimlich von Prag weg, und ſtarb bald darauf. Er wird von vielen ſcribenten nur Nicol Reimers genennet, und irret Bayle, wenn er ſetzet, daß dieſer ein anderer ſcribent geweſen, wie Mollerus es erweiſet. Seine ſchriften ſind: Fundamentum Aſtronomicum; de Aſtronomicis Hypotheſibus ſeu de Syſtemate Mundi; Aſtronomicarum Hypotheſium Vindicatio & Defenſio; Problemata totius Proceſſus Aſtronomicæ Obſervationis; Tetragoniſmus Circuli; Geodæſia Ranzoviana; unrecht aber wird ihm ein buch de Civitatibus Hanſeaticis in Dithmarſia von Bartholino zugeſchrieben. *Gaſſendus*, in vita Tychonis. *Meſſeri* illegg. ad hiſtoriam Cherſ. Cimbr. *Bartholin.* de ſcript. Dan. pag. 134. *Bayle.*

Urtenen, eine Herrſchafft im Berner-gebiethe unweit Jegiſtorff, war vor zeiten ein ſitz der Edlen von Urtenen, burgers zu Burgdorff, aus welchen Ulrich an. 1363. gelebt hat. Nach der hand iſt ſie an verſchiedene familien und endlich an die von Bonſtetten gekommen, welche ſie beſeſſen bis auf Jacob, der ſie an Friedrich Willading (welcher nach der hand Schultheiß zu Bern worden) verkaufft hat; von dieſem iſt ſie end-

weise an seinen tochtermann, Hieronymus von Erlach, dißmaligen Schultheiß zu Bern gelanget.

Usa, fluß, siehe Adroba.

Usbürger, sind vor alters solche personen genennet worden, welche an einem orte das bürger-recht, und die demselben anhängende protection, gegen erlegung einer summe geldes erlangt, ungeachtet sie an einem andern orte gewohnet. Das wort kömmt her von aus und bürger, weil nemlich dergleichen leuthe als auswärtige bürger anzusehen. Man lieset, daß unter andern die stadt Straßburg vor zeiten gar viel solcher Usbürger, und unter denselben auch Standes-personen, gehabt. *Schilt.* instit. J. P. P. I. lib. I. tit. 6. §. 4. P. II. tit. 19. §. 39.

Uscam, war ein Armenianischer Bischoff von Buscharanch, welcher ort unten an dem berge Aracos liegt, allwo ein closter St. Sergii ist. Er wurde an. 1662. von seinem Patriarchen, der seinen sitz zu Egmiazin hat, in Europa geschickt, um die Bibel, und einige andere bücher zum gebrauch ihrer kirchen drucken zu lassen. Er kam also nach Rom, und wurde von dem Pabst Alexandro VII. wohl empfangen. Als er sich 15. monat daselbst aufgehalten, gieng er nach Amsterdam, allwo er an. 1664. die gantze Bibel in der Armenianischen sprache, nebst noch unterschiedlichen andern büchern auf seine eigene unkosten drucken ließ, und hernach mit des Königs in Franckreich erlaubnis sich zu Marseille aufhielt, allwo er viel bücher für seine nation drucken ließ, und endlich starb. Die von ihm angerichtete druckerey ist auch nach seinem tode continuiret worden. *Simon*, hist. crit.

Uscoquen, ein gewisses volck in dem theile von Croatien, welches dem Hause Oesterreich zugehöret. Die ersten von diesem volcke flohen aus Dalmatien, um sich aus der Türckischen tyranney los zu machen; wovon einige das wort Scoco, ein flüchtling, herleiten. Der vornehmste ort, den sie erwehlten, war die vestung Clissa, so über Spalatro gebauet ist. Als aber dieser ort an. 1537. von den Türcken eingenommen worden, flohen sie nach Segna, so eine stadt ist, welche gegen der insul Vegia über liegt, und damals dem Grafen Frangipani gehörte. Allein der Kayser Ferdinandus vereinbarte diesen ort mit der Crone, weil gedachter Herr nicht mächtig genug war, ihn wider die Türcken zu beschützen, und gab ihn den Uscoquen. Weil diese leuthe ein sehr kühnes und wildes volck sind, meynte man zwar anfänglich, daß sie gute dienste wider die Türcken thun würden, welches auch eine zeitlang von ihnen geschahe; allein bald hernach legten sie sich auf das rauben, so, daß sie auch der Christen nicht verschonten, welches sie bey allen verhaßt machte, und ihnen die Venetianer auf den hals zog. Wiewol im anfange die zahl ihrer streitbaren männer nicht über sechshundert sich belief, waren sie doch den Türcken auf ihren marschen sehr beschwerlich. Bisweilen streifften sie bis an ihre häuser, und kamen gemeiniglich mit gefangenen und guter beute zurück. Dieses verursachte, daß die Türcken ihnen eine andere art volck entgegen setzten, die Martelosses genannt, welche noch ärger, als sie waren. Es giebt dreyerley gattungen von Uscoquen, die Citadini oder Casalini, Stipendiarii und Avanturieri. Die Citadini sind diejenigen, welche in der stadt Segna gebohren sind, und eine beständige wohnung, die von dem vatter auf den sohn erbet, haben. Die Stipendiarii sind, welche um sold dienen, und in vier compagnien eingetheilt werden, deren jegliche aus 50. mann unter vier befehlshabern bestehet. Hiernächst sind noch andere Officirer, deren jeglicher ein klein schiff ausrüstet, um seecaperey zu treiben. Die Avanturieri sind die flüchtlinge aus der Türckey und Dalmatien, welche sich mit diesen letztern vereinbaren. Ihre schiffe oder kähne haben gemeiniglich 30. einige auch 50. mann, und lauffen zu verschiedenen zeiten des jahrs aus, insonderheit um Ostern und Weyhnachten. Alsdenn stossen die Uscoquen von Vinadol zu denen von Segna, welche zur beschützung der stadt nichts anders hinter sich lassen, als alte leuthe, weiber und kinder, Priester und Mönche. Bisweilen haben sie gut glück, und zwar nicht sowol durch ihre tapferkeit, als wegen der bequemlichkeit der insuln, felsen und wüsten, deren der Venetianische meer-busen sehr viel hat, worinn man sich gar bequem verbergen kan. Die waffen dieses volcks sind feuer-röhre, äxte und bajonets. Der religion nach sind sie Catholisch. *Amelot de la Houssaye*, hist. des Uscoques.

Usedom, lat. Usedomia, eine insul in der Ost-see bey Vor-Pommern. Sie wird von der see, dem grossen Haff und den beyden flüssen der Schwine und Peene formiret, ist ohngefehr sieben meilen lang und drey breit, und wird vor eine besondere provintz von Pommern gehalten, auch dahero das Usedomerland genennet. Vor alten zeiten soll sie mit dem vesten lande an einander gehangen haben, aber hundert jahr ohngefehr vor Christi geburt durch ergiessung des meers zu einer insul worden seyn. Vor diesem ist ohnweit des ausflusses der Peene die berühmte handels-stadt Wineta gestanden, davon an seinem orte. Was den heutigen zustand dieser insul betrifft, so ist sie wohl bewohnt, hat einen gar fruchtbaren boden, schöne holtzungen, treffliche fischerey, und gutes weydewerck. Der beste ort darauf ist Usedom, ein kleines offenes städtgen. Vor alters ist es eine grosse und veste stadt gewesen, nachgehends aber sowol durch viele kriege als öftere feuer-schaden dermassen verfallen, daß sie nicht wieder aufkommen können. Auch hat allhier ein Præpositus seinen sitz, und der gantze Synodus bestehet aus zehen ansehnlichen Pfarrherren. Die übrigen besten örter sind: Pudgla ein altes schloß, Bentz, Mellentin, Crincke, Moraenitz, Stolpe und Caseburg, ausser welchen auch noch die Peenemünder-schantze zu mercken, welches der einige ort ist, darinn sich mannschafft halten kan. Diese insul wurde an. 1713. vermöge des sequestrations-tractats vom Könige in Preussen besetzt, an. 1715. von den Schweden überrumpelt, und in demselbigen jahre, von den damaligen Nordischen Alliirten den Schweden mit stürmender hand wieder abgenommen. *Scriptores Pomeran.*

Usedom, Usdom, eine uralte adeliche familie in Pommern, welche von jetztgedachter insul den nahmen führet, als in welcher gegend dieses geschlecht seit etlichen hundert jahren gewohnet. Jarislaus von Usedom, ein Ritter, hat um das jahr 1410. floriret. Nicolaus ist an. 1490. Fürstlicher Rath zu Wolgast gewesen, und nachgehends Professor zu Greyphswalde worden. Johannes Usedom, J. U. D. Professor zu Greyphswalde, und zugleich Hertzoglicher Rath, ward an. 1555. wegen des Stiffts Cammin und in andern verrichtungen an den Kayserlichen Hof verschickt. Er hatte auch das glück, daß er die Pommerischen lande völlig bey dem Kayser aussöhnte, und ward dahero mit dem Ritter-guthe Hagern in Rügen, und mit der charge eines Cantzlers zu Wolgast beschencket. Um eben diese zeit bekleidete George die stelle eines Hof-Raths zu Wolgast und hatte seine Ritter-güther bey Anclam. Eckhard war um das jahr 1608. Chur-Pfältzischer Hof- und nachgehends geheimer Rath; weil sich aber der zustand in der Pfaltz gäntzlich veränderte, so ließ er sich zum Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts bestellen, in welcher bedienung er an. 1610. im Elsaß bey Dachstein von den soldaten angefallen, und mit 23. wunden erbärmlich zugerichtet, doch aber glücklich curiret worden. An. 1623. ward er Hertzoglich-Pommerischer geheimer Legations-Rath, hernach Cantzler, an. 1625. aber Präsident des Hof-Gerichts zu Wolgast und zugleich Schloß-Hauptmann daselbst. Endlich aber ist er als Landvogt zu Bergen gestorben, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Usenberg, eine Herrschafft im Breißgau, den Marggrafen von Baden-Durlachischer linie zuständig. Sie hatte in alten zeiten ihre eigene Herren, welche gar considerabel gewesen, und nebst den städten und Herrschafften Kentzingen, Endingen, Kürnberg etc. noch viele schlösser, dörfer und güther im Breißgau besessen haben. Burckhard, Herr von Usenburg, lebte um das jahr 1161. und verließ zwey söhne, Burckharden und Rudolphen, von denen Rudolph einen sohn gleiches nahmens gehabt, der aber ohne erben gestorben. Burckhard hingegen pflantzte das geschlecht durch seinen sohn Hesso fort, welcher Hesso zu söhnen oder groß-söhnen gehabt Burckharden und Gebharden. Unter diesen war Burckhard in den damaligen Breißgauischen händeln nicht wenig berühmt. An. 1303. gab er Marggraf Rudolphen von Hachberg die dörfer Mucher, Schlengen und Steinenstatt, die er von dem Marggrafen zu lehen getragen, in einem Land-Gerichte zu Schlengen wieder auf, kauffte anbey verschiedenes zu seiner Herrschafft, muste aber um der vielen kriege willen, die er mit der stadt Breysach und andern benachbarten gehabt, auch nicht wenig davon versetzen. Kayser Ludewigen leistete er viele dienste, der ihm davor an. 1330. verschiedene orte um zweyhundert marck silbers verschrieb. Kurtz hierauf starb er und verließ einen sohn, nahmens Friedrich, der Susannam von Geroltzeck geheurathet, und zwischen an. 1352. und 1354. ohne leibes-erben gestorben. Obgedachter Gebhard, Burckhards bruder, hatte einen sohn, nahmens Hugo, welcher auch um diese zeit verstorben, und zu söhnen gehabt Johannsen und Hessen, Herren zu Usenberg, so die letzten ihres geschlechts gewesen; immassen hievon, auch wie ihre verlassenschafft guten theils an die Marggrafen von Hachberg erwachsen, droben unter dem worte Hachberg mehrere nachricht zu finden. Sonsten ist Usenberg von Sausenberg auch Isenburg wohl zu unterscheiden, mit welchen zumal dem letztern es öfters vermenget wird. Confer *Spener. Introf. Schurtzfleisch.* de reb. Badens.

Usias, König in Juda, siehe Azarias.

† **Usingen**, eine kleine stadt mit einem schlosse in dem Fürstenthum Nassau, an dem flusse Usa, eine meile von Wetzlar und Friedberg gelegen. Auf dem daselbst befindlichen schlosse, welches in dem XVII. seculo erbauet worden, residiret eine linie von Nassau-Sarbrücken, von welcher unter Sarbrücken nachzusehen ist, woselbst die genealogie der Fürsten von Nassau-Usingen befindlich.

Usk, eine Engelländische stadt in Monmouthshire, liegt an dem flusse gleiches nahmens, über welchen sie eine brücke hat. Sie ist groß und wohl bebauet, und hatte vormals ein schloß, welches anietzo gantz ruiniret ist. Man hält davor, daß das alte Burrium allhier gestanden habe. Der Hertzog von Beaufort hat ein schönes schloß, Rayland Castle genannt, ohnfern dabey. *Cambden. Beverell. Atlas.*

Uslar, eine stadt nebst einem Amte, in dem Hertzogthum Braunschweig, in dem Solinger-walde, 3. meilen von Göttingen,

gen, gelegen. Ehemals war allhier ein Fürſtlich ſchloß, Freudenthal genannt, welches an. 1612. im feuer aufgegangen. Es ſoll dieſer ort von einem des geſchlechts von Uslar noch in dem Heydenthum erbauet worden ſeyn. *Zeiler.* top. Duc. Brunſ.

Uslar, eines der älteſten adelichen häuſer in Heſſen und in dem Braunſchweigiſchen. Ihren urſprung führet Lezner. von Oſelario, einem edlen Römer, her, welcher den beynahmen de Doro Campo geführet, und die vorher gedachte ſtadt Uslar zu des Kayſers Auguſti zeiten erbauet haben ſoll, es iſt aber alles ohne grund, und die ertichtete nahmen ſelbſt ſind mehr Barbariſch als Römiſch. Hermann und Ernſt von Uslar werden in einem Gandersheimiſchen lehn-briefe von an. 1232. als zeugen angeführet. Hildebrand von Uslar hat an. 1259. einen zeugen in einem donations-briefe, dem Stifte Hildesheim über dem walde Weſterholt ertheilet, abgegeben. Johannes und Ernſt haben an. 1451. das ſchloß Neu-Gleichen an den Eichsfeldiſchen grentzen dem Landgrafen in Heſſen verkauft. Thilo Albrecht hat ſich in dem dreißigjährigen kriege als Braunſchweigiſcher General-Major berühmt gemacht. Er eroberte an. 1633. die veſtungen Peine und Calenberg, ward vor Hildesheim bleßiret, und blieb an. 1634. vor Minden. Johann Albrecht, Heßiſcher General-Lieutenant, hat ſich in ſelbigem kriege ebenfalls hervor gethan. An. 1713. ſtund einer von Uslar als General-Major in Sächſiſchen kriegs-dienſten. *Leuckfeld.* antiq. Pœldenſ. p. 111. *Leuneri* ſtamm-baum hujus famil. *Tromſd.* Uſend. Schwediſche kriegs-geſch. Chemnitz, vom Teutſchen kriege.

Uſon Caſſan, einer von den mächtigſten Königen in Perſien, wird bey den ſcribenten bald Aſembech, bald Caſanes, bald aber Sum Caßianus genennet. Er war ein ſohn Caraisluchs, eines mächtigen Fürſten, (ſonder zweifel in Turcomannien,) und brachte ſich durch ſeine tapfere thaten dermaſſen empor, daß er Herr über Armenien wurde. Es waren aber damals zwey factiones in Turcomannien, die vom ſchwartzen und die vom weiſſen widder: jene hatte das Königliche regiment in Perſien, und von dieſer war Uſon Caſſan, welcher endlich jene bezwang, die beyden letzten Könige aber, nemlich Joncham und Aten Aly, im kriege erſchlug, und an. 1470. ſich auf den thron ſetzte. Hierauf ſchickte er eine prächtige Geſandtſchafft an den Türckiſchen Kayſer Mahomed II. und prätendirte von demſelben theils die landſchafft Cilicien, theils das nunmehro unter Türckiſcher botmäßigkeit ſtehende Trapezuntiſche Kayſerthum, weil er des Trapezuntiſchen Kayſers Davids bruders tochter zur gemahlin hatte. Es entrüſtete ſich aber Mahomed über dieſen vortrag, und zog mit einer groſſen armee wider ihn zu felde. Uſon Caſſan erinnerte hierauf den Papſt Paulum II. des mit deſſen vorfahren Pio II. wider den Türcken geſchloſſenen bündniſſes; da es denn der Papſt dahin brachte, daß das Römiſche Reich, Ungarn, Franckreich, Venedig ꝛc. mit geſamter macht das Türckiſche Reich angreiffen wollten; allein es erfolgte weiter nichts, als daß die Venetianer dem Uſon Caſſan einige hülffe leiſteten, und alſo waren die Perſer zu ſchwach, den Türcken zu widerſtehen. Zwar hatten ſie anfangs an. 1472. in zwey ſchlachten am Euphrat groſſen vortheil, ruinirten auch in dem folgenden jahre in Natolien ein Türckiſches corpo von 30000. mann. Als aber hernach die beyden haupt-armeen bey Toccat an einander geriethen, davon jede über 300000. mann ſtarck war; ſo erhielten die Türcken durch den gebrauch des büchenpulvers einen vollkommenen ſieg. Als Mahomed wieder nach hauſe zog, ſo ließ er an einem jeden orte, wo er ſein lager gehabt, 500. Perſianiſche gefangene mitten von einander ſchneiden, und unbegraben liegen. Uſon Caſſan machte zwar anſtalt, dieſe niederlage zu rächen, aber ſein eigener ſohn Unghermaumet rebellirte wider ihn, und nahm ſeine zuflucht zum Türckiſchen Kayſer, wodurch ein neuer krieg entſtehen wollte. Doch Uſon Caſſan ſtellte ſich nach und nach kranck, bezeugte groſſe bekümmernis wegen ſeines ſohns, und verſicherte jederman, daß dieſes unglück ſein tod ſeyn würde. Wie man nun glaubte, daß er dem tode nahe ſey, nahm er ſeine vertrauteſte Räthe auf die ſeite, und ließ ſonſten niemand vor ſich kommen, ſondern aller orten ausſprengen, daß er geſtorben wäre. Hierauf kam der ſohn eilends, ſein vätterliches Königreich einzunehmen. Als er aber die leiche ſeines vatters ſehen wollte, ſo ſaß der vatter geſund und friſch auf ſeinem throne, und empfieng ihn mit einer harten anrede; hernach ließ er ihn ins gefängnis werffen, und endlich erbärmlich umbringen. Nicht lange hernach an. 1478. ſtarb auch Uſon Caſſan in dem 78. jahre ſeines alters, und hinterließ von ſeiner vorgedachten gemahlin noch zwey ſöhne, Kalula und Yacubbeck, welcher letztere jenen in eben der nacht, als der vatter geſtorben war, erſchlagen, und ſich dadurch auf den thron geſetzet. Petrus Bizarus macht von dem Uſon Caſſan folgendes portrait: Er war von langer leibes-ſtatur, majeſtätiſchem anſehen, freygebig, großmüthig, weiſe und tapfer. Sonſten ſoll ſeine gemahlin, die der Griechiſchen religion zugethan war, ihn ziemlich nahe zur Chriſtlichen religion gebracht haben. Lib. X. hiſt. Perſ. p. 263. *Angiolello*, de vit. & geſt. Reg. Perſ.

Uſſerius, (Henricus) Ertz-Biſchoff von Armagh und Primas von Irrland, lebte zu anfange des XVII. ſæculi. Er war anfänglich Archidiaconus zu Dublin, und wurde in ſolcher qualität zweymal an die Königin Eliſabeth geſchickt, da er denn dasjenige, was ihm aufgetragen war, glücklich ausrichtete. Er arbeitete lange zeit an einem groſſen wercke wider den Cardinal Bellarminum; allein es wird erzehlet, daß ſein weib alle die papiere zuſammen geleſen, und ſolche ins feuer geworffen, mit vorgeben, daß es keine gleiche parley zwiſchen einem manne, der ſein hausweſen und kinder, und einem, der keine ſorge von der welt hätte. *Henricus Fitz Simon*, Britannomach. Nihilitrorum. *Bayle.*

Uſſerius, (Jacobus) Ertz-Biſchoff von Armagh und Primas von Irrland, war aus einem anſehnlichen geſchlechte der Ushers in Irrland zu Dublin den 14. ianuar. an. 1580. gebohren. Sein vatter, Arnoldus Uſſerius, war Cantzley-Secretarius, und ſeine mutter Margaretha, eine tochter Jacobi Stanihurſt, ſo Richter zu Dublin war, und von welchem man berichtet, daß er zuerſt der Königin Eliſabeth gerathen habe, eine Univerſität zu Dublin aufzurichten. Er hatte in ſeiner jugend zwey vortrefliche Præceptores, Jacobum Fullerton und Jacobum Hamilton, welche von dem damaligen Könige in Schottland, Jacobo, heimlich nach Irrland geſchickt waren, die gemüther der Proteſtirenden Edelleuthe an ihn zu ziehen, und ſein beſtes, im fall die Königin Eliſabeth ſterben ſollte, zu bedachten, welche aber, damit ſie deſto beſſer möchten verborgen bleiben, kein bedencken trugen, die jugend zu informiren. Uſſerius begriff alles mit ſolcher geſchwindigkeit, daß er ſchon in dem 13. jahre ſeines alters tüchtig befunden wurde, in die anzahl der Academiſchen Alumnorum des Collegii Trinitatis zu Dublin aufgenommen zu werden, und weil er inſonderheit eine groſſe luſt zu dem Studio Hiſtorico hatte, ſoll er ſchon in dem 15. oder 16. jahre ſeines alters eine völlige Chronologiam biblicam, ſo weit die bücher der Könige gehen, verfertiget haben. Sein vatter verlangte, daß er ſich auf die Rechtsgelehrtheit legen ſollte, nachdem aber derſelbe an. 1598. geſtorben, ergriff er das Studium Theologicum. Damit er ohne alle hinderung den ſtudien obliegen könnte, überließ er die erbſchafft, die auf ihn, als den erſtgebohrnen gefallen, aber mit vielen weitläuftigkeiten verknüpft war, ſeinem bruder Ambroſio, und behielt vor ſich ſo viel, als zu ſeinen ſtudien und unterhalt erfordert wurde. Als um dieſe zeit der Jeſuit, Henricus Fitz-Simonds, der zu Dublin gefangen war, die gelehrteſten unter den Proteſtirenden daſelbſt zu einer diſputation ausforderte, trug man dieſes dem Uſſerio auf, ohnerachtet derſelbe nur 18. bis 19. jahr alt war. Weil aber Uſſerius hierbey erkannte, daß die Römiſch-Catholiſchen ſich zum öftern auf die Kirchen-Väter zu berufen pflegten, nahm er ihm vor, die ſchriften der Kirchen-Väter von wort zu wort durchzuleſen, welche arbeit er in dem 20. jahre ſeines alters anfieng, und bis in das 38. continuirte, binnen welcher zeit er alle Griechiſche und Lateiniſche Kirchen-Väter, ja auch die meiſten Scholaſticos, vom I. ſæculo bis auf das XIII. durchlas, auch zugleich anmerckungen darüber machte, und ſeine meynung, welche ſchriften genuin oder nicht, ertheilte. Hieraus wollte er ein groſſes werck verfertigen, unter dem titul: Bibliotheca Theologica, welches er aber, weil er von dem tode übereilet wurde, nicht vollenden konnte. Er wurde im übrigen in dem 21. jahre ſeines alters von ſeines vatters bruder, Hannco Uſſerio, der auch Ertz-Biſchoff zu Armagh war, zum Diacono und Prieſter zu Dublin verordnet. An. 1607. wurde er Baccalaureus Theologiæ, und bald darauf Profeſſor auf denſelben Univerſität. Als auch an. 1615. ein Parlement und eine verſammlung der Geiſtlichen wegen gewiſſer religions-puncte und der kirchen-diſciplin zu Dublin gehalten wurde, muſte Uſſerius einige articul aufſetzen, die von den Ständen approbirt, und von dem Könige beſtätiget wurden. Es wollten ihn zwar einige übelgeſinnte hierüber in verdacht bringen, als wenn er von der Engelländiſchen kirchen-diſciplin abgewichen, und ſuchten ihn bey dem Könige anzugeben, als wenn er es mit den Puritanern hielte; er legte aber ſeine unſchuld dergeſtalt an den tag, daß ihm der König an. 1620. von freyen ſtücken das Biſthum Meath conferirte. Vier jahr darauf wurde er zum Ertz-Biſchoff von Armagh ernennet, welchem amte er bis in das jahr 1640. vorſtand. Als er aber um dieſe zeit eine reiſe nach Engelland that, wie er auch ſonſt alle drey jahr zu thun pflegte, um in den Engelländiſchen bibliothecken ſich umzuſehen, wurde er durch die in Engelland entſtandene unruhe verhindert, daß er gar nicht wieder nach Irrland kam. Hierdurch wurde er auch aller ſeiner einkünfte und ſeiner güther beraubt, auſſer ſeiner bibliotheck, die man in dem Irrländiſchen ſchloß Dogheda verwahret hatte, und welche er zu ſich nach Engelland bringen ließ. Der König gab ihm zwar das Biſthum Carliſle; er wurde aber auch deſſen durch das Parlement, das mit dem Könige widerſetzte, bald beraubet. Die Holländer trugen ihm hierauf eine Profeſſion auf der Univerſität zu Leyden an, und der Cardinal Richelieu invitirte ihn mit gar anſehnlichen bedienungen nach Franckreich, er ſchlug aber beydes aus, indem es in Engelland an vornehmen leuthen nicht fehlte, die ihn gerne ſeinen unterhalt gaben, damit ſie nur ſeines umganges genieſſen, und ſich ſeiner predigten bedienen konnten. Endlich wurde er an. 1647. als er ſich zu Londen bey der Gräfin von Peterborough aufhielt, von der Societät of Lincolns Inn zum Prediger beruffen, und ihm eine anſtändige penſion gemacht, welchem amte er auch in die ſieben jahr fürgeſtanden, bis er anderthalb jahr vor ſeinem ende wegen blödigkeit des geſichts und mangel der zähne abdanckte. Endlich ſtarb er in der ſtadt Re-

gille

gate, in der Grafſchafft Surrey, den 23. martii an. 1655. Cromwel, der ſonſt Uſſerio feind war, ließ ihn dennoch öffentlich begraben, weil er wohl wußte, daß ihn das volck ſehr liebte. Seine bibliotheck wollte der König von Dänemarck und auch der Cardinal Mazarini kauffen; allein Cromwel verhinderte es, dahero es geſchahe, daß ſie um einen geringen preis von der Irrländiſchen armee gekauft, und der Univerſität zu Dublin geſchencket wurde. Daß Cromwel eine groſſe feindſchafft gegen Uſſerium geheget, ſoll unter andern daher gekommen ſeyn, wie einige berichten, weil Uſſerius zu dem Cromwel, da dieſer noch zu Oxford als ein Studioſus gelebet, ſoll geſagt haben, er würde zwar ein groſſer mann werden, aber der kirche viel ſchaden zufügen. Man führt auch ſonſt noch unterſchiedenes an, das Uſſerius vorher verkündiget habe, als, daß des Cromwels regiment nicht lange währen, ſondern daß das Reich wiederum an den rechtmäßigen erben kommen, jedoch er ſelbſt es nicht erleben würde, u. d. m. Unter den ſchriften Uſſerii ſind ſonderlich bekannt: Annales Veteris & Novi Teſtamenti; Antiquitates Eccleſiarum Britannicarum; Syntagma de LXX. Interpretum Verſione; de Eccleſiarum Chriſtianarum Succeſſione & Statu; Epiſtolæ Ignatii, Barnabæ & Polycarpi cum Annotationibus; und Hiſtoria Godeſchalci. *Parr*, the life of James Usher. *Thomas Smith*, in vita quorundam eruditiſſimorum & illuſtrium virorum, &c. *Leti* la vie d'Olivier Cromwel.

Uſſon, ſonſten **Ucio** oder **Uzo**, iſt eine kleine ſtadt in Auvergne, eine meile von dem fluſſe Allier, und ſechſe von Clermont gelegen, welche ehemals zu der Grafſchafft Brive gehörte. Das ſchloß Uſſon iſt wegen ſeiner lage auf einem hohen felſen, ſehr veſte, in welchen ſtand es König Ludwig XI. ſetzen laſſen, um ſeine Staats-gefangene darauf zu bringen. Es iſt auch ſelbiges dadurch bekannt worden, daß des Königs Henrici IV. gemahlin, Margaretha von Valois, ſich lange daſelbſt aufgehalten, und ein ſehr liederliches leben geführet hat, wiewol es ſcheinet, daß ſie in ihrem alter ſich gebeſſert habe, daher viele von ihren gönnern dieſen felſen mit dem berge Tabor vergleichen, und zu einem GOttes-tempel machen wollen, der eine geraume zeit der wollüſtigen inſul Caprea, darinn Tiberius ſeinen lüſten in aller einſamkeit nachgehangen, mag ſeyn zu vergleichen geweſen. *Hadr. Valeſius*, not. Gall. *Baudrand. Corneau*, rivieres de France. *Buſſompierre. Bayle.*

Uſter, **Uſtri**, ein ſchloß und Herrſchafft im Canton Zürich, ob dem Grentzen-ſee an der Aa gelegen, allwo vor alters die Freyherren dieſes nahmens ihren wohnſitz gehabt haben, als welche der Aebte von Einſiedlen Erb Schencken geweſen. Die Herrlichkeit kam nachhero an die von Bonſtetten, und endlich die niedere Gerichte durch kauf an die ſtadt Zürich. Es iſt ganz glaubwürdig, daß dieſer ort uralt und ſchon vor Chriſti geburt bewohnt geweſen ſey, maſſen man allda ſchon Heydniſche aſchenkruge, auch an. 1694. als man das fundament zu einer ſcheune gegraben, einen ſechs zoll hohen Mercurium gefunden hat, welcher in dem kunſt-cabinete zu Zürich aufbehalten wird. *Stumpf.* lib. VI. p. 123. **Blumſchl.** merckwürdigk. p. 4. & 285. **Dyrſteler.**

Uſtiano oder **Oſtiano**, ein ſtädtgen in dem Hertzogthum Mantua, an den grentzen der beyden landſchafften Cremona und Breſcia, wo der kleine fluß Mela in den Oglio fällt. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 507.

Uſuardus, ein Benedictiner-Mönch, wird von einigen vor einen Mönch von St. Germain, von andern vor einen Abt von St. Sauveur in der Nieder-Normandie, von andern aber vor einen Mönch von Fulda ausgegeben. Man hält davor, daß er Alcuini diſcipul geweſen, und daß ihm von Carolo M. anbefohlen worden, ein Martyrologium zu ſchreiben, welches wir auch noch übrig haben; wiewol andere behaupten wollen, daß er zu ausgange des IX. ſæculi gelebet, und die dedication ſeines Martyrologii nicht an Carolum M. ſondern an Carolum Calvum gerichtet ſey. *Sigebertus. Trithemius. Bellarminus. Molanus*, in martyr. *Bollandus*, præf. gen. in vit. Sanct. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Valeſius*, in not. ad hiſt. eccl. Euſebii. *Baronius*, in martyr.

Uteſter, ein ſehr groſſer und noch ziemlich wohlgebauter marckt-flecken in der Engelländiſchen provintz Staffordshire, zwiſchen herrlichen vieh-weiden gelegen. Der marckt dieſes orts ſoll der gröſte in ſelbiger gegend von Engelland ſeyn an vieh, butter und dergleichen ſachen. Dieſer ort iſt von Londen 104. meilen entfernet. *Beeverell. Miege.*

Utenheim, (Chriſtophorus ab) Biſchoff von Baſel, aus einem adelichen Elſäßiſchen geſchlechte gebürtig, legte ſich auf die ſtudien, erlangte das Magiſterium, und hernach, als er ſich auf das Jus Pontificium begeben, die Doctor-würde; ward Dom-Herr der Collegiat-kirche St. Thomä in Straßburg, und an. 1473. Rector der Univerſität zu Baſel. Auch allda ward er Canonicus der Dom-kirche, und Cuſtos, wie auch Vicarius generalis des Cluniacenſiſchen ordens: endlich, nachdem Caſpar zu Rhein, Biſchoff von Baſel, nicht zum beſten dieſe dignität bekleidete, deſſen Vicarius, und zwey jahr hernach an. 1502. auf des vorigen abſterben, Biſchoff dieſer kirchen. In ſeinem alter ward ihm von den Canonicis, mit conſens des Römiſchen Bapſts, zum Adminiſtro gegeben Nicolaus von Diesbach, welchem er auch letztlich das Biſthum überlaſſen, und ſich nach Delſperg begeben, da er eine penſion von 200. fl. von den Canonicis genoß, aber bald darauf an. 1527. geſtorben. Er war Eraſmi ſonderlich guter freund, welchen er gar freundlich zu ſich eingeladen; mit ihm hat auch Eraſmus in briefen über die damaligen ſtreit-fragen, von dem faſten, feſt-tagen, prieſter-heurath, menſchlichen traditionen ꝛc. communiciret. Auch hat er Joh. Oecolampadium beruffen; war ſonſt allem prachte, müßiggang und hoffart feind, und geiſtlichen meditationen ergeben. Daß er endlich ſein amt niedergeleget, geſchahe unter andern auch aus dieſer urſach, weil er den entſtandenen religions-controverſien nicht wußte, wohin er ſich kehren ſollte. Was er von verdienſt der wercke gehalten, zeiget ſein einem feuſter in dem kloſter St. Magdalenen an der Steinen zu Baſel eingeſchriebenes, und noch aufbehaltenes monoſtichon, deſſen bedeutung beſſer als die Poeſie: Chriſtophorus, Dei &. Apoſtol. ſedis gratia, Epiſcopus Baſileenſis: Spes mea crux Chriſti, gratiam non opera quæro. an. 1522. Er brachte ſein alter auf ungefehr 78. jahr. Zu Delſperg iſt ſein epitaphium zu ſehen. *Urſiſ.* chron. Baſ. Epiſc. *Eraſm. Tempora* monum. Baſil. *Baſil. ſacr.*

UTENHOVII, ſind drey gelehrte männer dieſes nahmens geweſen, und zwar gebürtig von Gent, allwo ihr geſchlecht in ſonderbarem anſehen geſtanden. Nicolaus von Utenhoven, und deſſen ſohn Carolus, wurden in ihrem vatterlande zu wichtigen bedienungen gezogen, und nicht weniger um ihres verſtandes, als um ihrer gelehrſamkeit willen, ſehr hoch geſchätzet; dannenhero auch Eraſmus Roterodamus Nicolaum mit einer Griechiſchen und Lateiniſchen grabſchrift, Carolum aber mit unterſchiedenen briefen beehrt. Dieſer letztere hinterließ einen ſohn, gleichfalls Carolus genannt, welcher faſt die gantze zeit ſeines lebens von einem orte zu dem andern herum gereiſet, dabey aber dennoch den ſtudien beſtändig, und mit ſo groſſem ſucceß obgelegen, daß er einen mehr als gemeinen ruhm verdient. Er verſtund ſehr viel ſprachen, und ſchrieb unter andern in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen-Franzöſiſchen, Teutſchen und Holländiſchen, dem Könige Henrico III. von Franckreich ein epitaphium, auſſer welchen ſprachen er auch noch der Engliſchen und Italiäniſchen kundig geweſen. Des berühmten Johann Morels zu Ambrun gelehrte drey töchter, Camilla, Lucretia und Diana, hatten das glück, eine zeitlang ſeiner unterweiſung zu genieſſen. Er that auch, in begleitung Pauli Foxii, eine reiſe nach Engelland, und ward daſelbſt von der Königin Eliſabeth, welcher zu gefallen er unterſchiedenes ſchrieb, mit geſchencken und andern gnaden-bezeugungen fortgelaſſen. Zuletzt ließ er ſich in der ſtadt Cöln nieder, und ſtarb an. 1600. in dem 64. jahre ſeines alters. Eine lange zeit vor ſeinem tode arbeitete er an einem Commentario über des Nonni Dionyſiaca, welchen er aber nicht völlig zu ſtande brachte. Seine übrige wercke ſind erzehlt bey dem *Teſſier*, elog. P. II. *La Croix du Maine*, bibl. *Melch. Adami. Valer. Andr.* bibl. Belg. *Du Verdier*, bibl. *Adr. Turneb.*

Uthmann, ein anſehnliches adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich aus den häuſern Schmoltz und Rathen in dem Breßlauiſchen ſchreibet, und ſich in Lauſitz, Meiſſen, Cleve und Franckreich ausgebreitet hat. Nach anfang des XVIII. ſæculi beſaß es in dem Breßlauiſchen die güther Lambsfeld und Rosenthal. Siehe **Hottomannus.**

Utholm, ein kleines ſtück landes von vier kirchſpielen, in Eidernede in dem Hertzogthum Schleßwig gelegen. **Danckwerths** beſchr. von Schleßw. und Holſtein, P. II. c. 13. p. 152.

Utica, ſiehe **Buſerta.**

Utilo I. oder **Odilon**, Hertzog von Bayern, ſuccedirte ſeinem vatter Theodon, und führte eine zeitlang krieg in Italien, ſtarb aber an. 565. zehen jahr hernach, als die Gothen durch Narſes, einen verſchnittenen, aus Italien vertrieben worden. *Anonym. Presbyter.* chron. Bavar. *Aventin.* annal. Boj. *Autarcier.* annal. Boj. *Brunnerus*, annal. Boj.

Utilo II. Hertzog von Bayern, ſuccedirte Hugiberto an. 379. und vereinigte ſich an. 741. mit Carolo Martello wider die Saracenen, welche damals der gantzen Chriſtenheit ſchrecklich waren. Er legte in der mit ihnen gehaltenen ſchlacht groſſe proben ſeiner tapferkeit ab. In eben demſelbigen jahre vermählte er ſich mit Hiltrude, Caroli Martelli tochter, und nahm den nahmen eines Königs an, welchen er nachgehends wieder ablegen muſte. *Andr. Presbyt. Jo. Aventinus. Andr. Brunner.*

Utrecht, lat. Provincia Ultrajectina, eine von den ſieben provintzien der vereinigten Niederlande, welche gegen norden an die Suder-ſee, gegen weſten an Holland, gegen oſten an Geldern, und gegen ſüden an die Betau grentzet. Die Staaten von dieſer provintz beſtehen aus der Geiſtlichkeit, oder den fünf Collegiis Canonicorum, ſo ſämtlich Reformirt, dem Adel und den ſtädten. Sie ſchicken einen Deputirten in den Rath der Staaten nach dem Haag; in den provincial-verſammlungen aber haben die Abgeſandten der Clereſey das erſte votum, die Edelleute, ſo land-güther beſitzen, das andere, und die ſtädte das letztere. Utrecht war anfangs ein Ertz-Biſthum, welches von Willibrodo, der Frieſen Apoſtel, um das jahr 694. zu den zeiten des Franckiſchen Königs Clodovät, angeleget, aber bald hernach in ein Biſthum verwandelt worden. An. 1529. trat der

Bischoff Henricus die gantze weltliche regierung des Bißthums dem Kayser Carolo V. ab, und behielt vor sich nichts als die geistliche jurisdiction. Hierauf ward dieses land mit den übrigen Niederlanden vereinbaret; an. 1579. aber trat es mit in den bund der vereinigten provintzen.

Catalogus aller Bischöffe zu Utrecht:

1. Willibrodus, bekam von dem Papste Sergio den nahmen Clemens, und saß bis an. 736.

2. St. Bonifacius, der hernach Ertz-Bischoff zu Maynz worden, saß bis an. 754.

3. Gregorius, aus einer adelichen familie im Trierischen gebürtig, starb an. 776.

4. Adalbertus oder Albericus, ein Engelländer, starb an. 784.

5. Theodardus, ein Frießländer und vortreflicher Prediger, starb an. 790.

6. Harmacarus, ein Frießländer, starb an. 817. einige setzen 808.

7. Rirfridus, ein Frießländer, hat von dem Kayser Carolo M. die stadt Duerstadt, jetzo Wyck genannt, erhalten, und ist an. 836. gestorben.

8. Fridericus, ein Frießländer von vornehmer ankunft, starb an. 838. Siehe Fridericus, Bischoff zu Utrecht.

9. Alfried oder Albericus, ein bruder des vorigen, starb an. 846.

10. Egiardus hat von dem Kayser Lothario die bestätigung über die donationes am hiesigen Stifte erhalten, und ist um das jahr 850. verstorben.

11. Ludger, starb an. 856.

12. Hungerus, ein Frießländer; zu seiner zeit geschahe der einfall der Normänner, welche Utrecht eingeäschert; Hungerus begab sich zum König Lothario, hielt sich zuletzt in dem Stifte Lüttich auf, und starb an. 866.

13. Odilbaldus, starb an. 900.

13. Eatlboldus oder Egilbertus, saß ein jahr.

15. St. Ratbodus oder Ratleodus, aus Königlich-Friesischem geblüte entsprossen, wird der Friesen Apostel genennet, und ist um das jahr 917. verstorben.

16. Balderic, ein Graf von Cleve, hat 60. jahr regieret, und von Rom vieler Heiligen cörper und reliquien mitgebracht, die er seiner kirche geschencket. Er starb an. 977.

17. Volcmarus, starb an. 990.

18. Balduinus I. ein Graf von Holland, starb an. 995.

19. St. Anfridus, ein Graf von Cleve, der viele güther in Brabant und im Lüttichischen besaß. In der jugend hatte er im kriege gedienet, und sich mit einer adelichen Dame, Hilswinde, vermählet, welche nachgehends bey ihm in verdacht einer ehelichen untreue gerathen; als aber dieselbe durch ein wunderwerck ihre unschuld darthat, gelobten sie beyde ihre übrige lebens-zeit GOtt zu opfern. Hilswinde bauete ein kloster, und begab sich darein, Anfridus aber schenckte seine meiste güther dem Stifte Utrecht, und ward nachgehends zum Bischoffe daselbst erwehlet. Zuletzt ist er stockblind worden, und an. 1008. verstorben.

20. Adrobaldus oder Adelboldus, ein Frießländer, war anfangs ein Benedictiner Mönch in der Abtey Lobes, im Lüttichischen, hernach aber des Kayſers Henrici II. vornehmster geheimer Rath, der ihn nachgehends diesem Stifte recommendiret, welchem er sehr löblich vorgestanden. Er starb an. 1027.

21. Bernulphus, war ein Pfarrer zu Osterbeck, unweit Arnheim, bey welchem der Kayser Conradus II. seine schwangere gemahlin, Giselam, unterwegens gelassen, da er nach Utrecht gereiset, um daselbst die streitigkeiten unter den Dom-Herren wegen der neuen Bischoffs-wahl zu endigen. Als nun Bernulphus dem Kayser nach Utrecht die zeitung überbrachte, daß seine gemahlin einen jungen Printzen gebohren hätte, ward er vor seine bemühung zum Bischoff erwehlet. Er starb an. 1054.

22. Wilhelmus, ein Graf von Geldern. Er that nebst andern Bischöffen eine reise in das gelobte land, und nahm einen ansehnlichen comitat mit; ward aber unterwegens von den Arabern rein ausgeplündert, die meisten von seinem gefolge erschlagen, und er selbst hart verwundet. Er starb an. 1075.

23. Conradus, aus Schwaben, ehemaliger Informator des Kayſers Henrici IV. welcher das Stift mit unterschiedenen Herrschafften diesem Conrado zu gefallen beschenckte. Er ward an. 1099. als er gleich messe gelesen hatte, von einem Baumeister mit einem messer erstochen, weil er von dessen sohne die kunst, einen vesten grund an morastige orte zu legen, heimlich erforschet, und darauf die kirche zu unser lieben Frauen zu Utrecht angeleget. Siehe Conradus.

24. Burcardus, starb an. 1112.

25. Godebaldus ward von dem Kayser Henrico V. drey jahr gefangen gehalten, weil er an einer gewissen conspiration wider denselben sollte theil haben. Als er wieder los kam, dancte er an. 1125. ab, gieng ins kloster Osterdrock, und starb an. 1128.

26. Andreas, ein Graf von Cuyck, und bisheriger Dom-Probst zu Lüttich, starb an. 1138.

27. Heribert, war von sehr geringer ankunft aus dem dorfe Berom oder Borom in Frießland. Zu seiner zeit erhielten die Canonici von dem Kayser Conrado III. die freyheit, bey entstehender vacantz einen Bischoff nach ihrem gefallen zu erwehlen. Er starb an. 1150.

28. Hermannus, ein Graf von Horn, starb an. 1156.

29. Godofredus, ein Graf von Rhenen, starb an. 1178.

30. Balduinus, ein Graf von Holland, starb an. 1196.

31. und 32. Arnoldus I. ein Graf von Isenburg, und Theodoricus, ein Graf von Holland, wurden beyde erwehlet, starben aber beyde in Italien an. 1199. als sie der Papst nach Rom citiret hatte, um den streit auszumachen.

33. Theodoricus II. ein Graf von Arc, einige nennen ihn von Are, war bisheriger Dom-Probst zu Mastricht, und als er erwehlet wurde, war er Kayserlicher Abgesandter in Sicilien. Er hat mit den benachbarten Grafen krieg geführet, und ist an. 1212. gestorben.

34. Otto I. ein Graf von Geldern, von 18. jahren; als er zu Rom veniam ætatis holen wollen, starb er unterwegens an. 1215.

35. Otto II. ein Graf von der Lippe. Bey belagerung der vestung Cöverden, an. 1227. ward er von der ausfallenden garnison gefangen, und so lange gemartert, bis er seinen geist aufgab.

36. Willebrandus, ein Graf von Oldenburg, und zugleich Bischoff zu Paderborn. Er hat den grausamen tod seines vorfahren gerochen, den mörder Rudolphum, der Cöverden eine hatte, gefangen bekommen, und aufs rad legen lassen.

37. Otto III. ein Graf von Holland, und bisheriger Gouverneur von Frießland, starb an. 1249.

38. Goswinus, ein Herr von Amstel, wurde wegen seiner grossen einfalt genöthiget, das Stift an. 1251. wieder aufzugeben, und mit der vornehmsten Canonicat-stelle vorlieb zu nehmen.

39. Henricus, ein Graf von Vianden, muste mit den Herren von Amstel, wegen absetzung Goswins, krieg führen; er bekam aber dieselben gefangen, und ließ hernach von den contribution-geldern ein schloß zu Utrecht bauen, und Friedland oder Vredeland nennen. Er starb an. 1267.

40. Johannes I. aus dem Hause Nassau, ein simpler mann. Das Stift gerieth zu seiner zeit in grosse armuth, und die Dom-Herren brachten es bey dem Papste dahin, daß Johannes an. 1288. abgesetzet ward.

41. Johannes II. ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck; er ward an. 1296. Bischoff zu Tull. Sein nachfolger war

42. Wilhelmus II. ein vornehmer Jurisconsultus von Mecheln und bisheriger Auditor di Ruota zu Rom; weil der Papst ihn zum Bischoffe gemacht, war das Dom-Capitul und die gantze stadt Utrecht ihm gehäßig, welche ihn endlich gefangen nahmen, und ein gantzes jahr sitzen liessen. Nach seiner befreyung zog er nach Rom, und wollte dem Papst sein Bißthum aufgeben. Als der Papst aber solches nicht zugeben, und Wilhelmus bey seiner rückkunft das Bißthum mit gewalt behaupten wollte, ward er an. 1301. in einem scharmützel von den rebellen erschlagen.

43. Guido, ein Graf von Hennegau, starb an. 1317.

44. Fridericus II. ein Lothringischer von Adel, des geschlechts von Sirck, wurde, weil er viel schulden hatte, und keinen weltlichen staat führen konnte, von der Noblesse verachtet, und starb an. 1322. meistens vor verdruß.

45. Jacobus von Houtshoren, bisheriger Dom Dechant zu Utrecht, starb an. 1323. eines unvermutheten todes.

46. Johannes III. von Bronchorst, ward einmüthiglich vom Dom-Capitul erwehlet; die Grafen von Holland aber und die von Geldern, ingleichen der Hertzog von Brabant, brachten es bey dem Papste dahin, daß Johannes von Diest das Bißthum erhielte, und muste der von Bronchorst weichen. Der von Diest starb an. 1341.

47. Nicolaus Capuci, ein Italiäner, erhielt von dem Papst das Bißthum, da hingegen einige Capitulares den vorgedachten Johann von Bronchorst, andere aber Johannem von Arckel erwehlet hatten. Nicolaus wollte das Stift durch einen procuratorem regieren lassen, und am Päpstlichen Hofe haben; weil aber das Dom-Capitul solches nicht zugeben wollte, gab er das Bißthum an. 1342. wieder auf, und ward Cardinal.

48. Johannes IV. der vorgedachte von Arckel, ward an. 1364. Bischoff zu Lüttich.

49. Johannes V. ein Graf von Virnenburg, und bisheriger Bischoff zu Münster, starb an. 1371. unvermuthet, und da die Canonici schon auf seine absetzung bedacht waren.

50. Arnoldus, ein Graf von Horn. Einige Canonici hatten Zuederum Uterloo, Dom-Probst zu Utrecht, einen alten, ungestalten, und dabey ungelehrten mann, erwehlet, welcher aber zurück stehen muste. Arnoldus ward an. 1378. zum Bißthum Lüttich berufen, und wollte gern Utrecht zugleich behalten, aber die Dom-Herren wollten solches nicht zugeben.

51. Florentius von Wevelinghofen, starb an. 1393. Siehe Florentius, Bischoff zu Utrecht.

52. Fridericus III. von Blanckenheim, starb an. 1423. Siehe Fridericus, Bischoff zu Utrecht.

53. Svederus, Graf von Culemburg, bisheriger Dom-Probst zu Utrecht, kam durch des Papsts Martini V. hülffe zum Bißthum, weil aber die Canonici Rudolphum von Diepholt schon

ſich erwehlet hatten, muſte Svederus weichen, und an. 1439. im exilio zu Baſel ſterben.

54. Rudolphus von Diepholt, bisheriger Dom-Probſt zu Oſnabrück und Canonicus zu Cöln. Nach dem tode des vorgedachten Svederi, ward Wallramus, Graf von Meurs, von etlichen Cananicis wider Rudolphum erwehlet; er muſte aber zurück ſtehen. Rudolphus ſtarb an. 1455.

55. Gisbertus oder Giſelbertus von Brederode, bisheriger Dom-Probſt zu Utrecht, ward ordentlich erwehlet; es hatte aber Hertzog Philippus Bonus von Burgund das Biſthum Utrecht bey dem Papſte vor ſeinen natürlichen ſohn David ausgebäten, welcher auch mit gewalt poſſeßion davon nehmen wollte. Endlich übergab ihm Gisbertus an. 1456. das Biſthum.

56. David, ein natürlicher ſohn Hertzogs Philippi Boni aus Burgund, hat löblich regieret, und iſt an. 1496. geſtorben.

57. Fridericus IV. ein ſohn Caroli, Marggrafens von Baden. Der unruhige Hertzog Carolus in Geldern machte ihm viel ungelegenheit, weswegen Fridericus endlich an. 1516. abdanckte, und jahres darauf verſturbe.

58. Philippus, ein natürlicher ſohn Hertzogs Philippi Boni in Burgundien, und ein bruder des vorgedachten Davids, war bishero Groß-Admiral in den Niederlanden geweſen. Ungeachtet er wenig luſt zum geiſtlichen leben hatte, muſte er doch auf anhalten des Kayſers und des Königs in Spanien die Biſchöffliche würde annehmen; er hat aber löblich regieret, iſt an. 1524. verſtorben, und hat ſein leben Gerhardus Noviomagus ausführlich beſchrieben.

59. Henricus, ein ſohn Philippi, Churfürſtens zu Pfaltz, und zugleich Biſchoff zu Worms; nach dieſem ward er auch Biſchoff zu Freyſingen. Weil er nicht im ſtande war, das Biſthum wider ſeine feinde, und ſonderlich wider Hertzog Carolum in Geldern, zu ſchützen, und Kayſer Carolus V. ihm bishero beygeſtanden hatte, ſo trat er demſelben an. 1529. mit willen der Stände, die gantze weltliche regierung des Biſthums ab, und behielt nichts als die geiſtliche iurisdiction. Vorhero hatten ſich ſchon die provintzen Ober-Yſſel und Gröningen, ſo bisher zum Stift gehöret hatten, dem Kayſer ergeben. Gedachter Kayſer aber ſetzte noch im voraemeldten jahre einen andern, und zwar den folgenden Biſchoff

60. Wilhelmum von Enckefort aus Brabant, einen beſondern freund Papſts Adriani VI. von welchem er auch war zum Cardinal und Biſchoff zu Tortoſa in Spanien gemacht worden. Es befand ſich aber Wilhelm zu Rom als Pro-Datarius in der Päpſtlichen Cantzley; iſt auch niemals nach Utrecht gekommen, ſondern hat das Stift durch einen Procuratorem, Jacob Utenenque genannt, verſehen laſſen. Er iſt an. 1536. verſtorben.

61. George, ein Graf von Egmond, ſtarb an. 1559.

62. Fridericus V. Freyherr Schenck von Tautenburg, ein ſehr gelehrter Herr, war vorhero Präſident des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer. Der König Philippus II. in Spanien hatte vor, dieſes Biſthum zu einem Ertz-Biſthum zu machen, wie denn dieſer Fridericus allbereits den Ertz-Biſchöfflichen titul davon erhalten. Allein weil das Stift ſich mit in das bündnis der vereinigten provintzien, welches eben zu Utrecht geſchloſſen worden, begab, auch nachgehends zu der Proteſtirenden religion trat; ſo iſt Fridericus der letzte Biſchoff geweſen, und an. 1580. verſtorben. *Jo. de Beka*, chron. Ultraiect. *Heda*, de Epiſc. Ultraject. *Hortenſii* ſecelliones civ. Ultraject. *Guicciardini* deſcr. Belgii. *Henſchenius*, de Epiſc. Traject. *Matthæi*, de reb. Ultraject. *Schockius*, de Canon. Ultraject. *Mareſius*, vindic. de Canon. Ultraject. *Hiſtoire abregee de la Ville & Province d'Utrecht. Buckenbergii* catal. & hiſt. Epiſc. Ultraject. *Bucel.* catal. Epiſc. Ultraject. in Germ.

Utrecht, lat. Ultrajectum, iſt die haupt-ſtadt obiger provintz. Sie liegt an dem einen theile des Rheins, welcher, ehe er ausgebrochen, und in den Leck gefallen, daſelbſt vorüber in das meer gefloſſen. Ihren nahmen will man von dem worte Out, das iſt, alt, und Trecht, das iſt, eine überfahrt, herführen. Wie einige wollen, hat ſie vor alters Antonina geheiſſen von Antonio, welcher ein Römiſcher Rathsherr geweſen, der wegen Neronis tyranney in dieſes land flüchtig worden, und dieſe ſtadt erbauen laſſen. Andere aber melden, ſie habe von M. Antonio, welcher einer von den Römiſchen Triumviris war, da er unter Julio Cäſare in den Niederlanden krieg geführet, ihren urſprung genommen. Etliche aber ſind der meynung, ſie ſey viel älter, weil ſie Antoninus Pius renoviren laſſen, weshalben ſie auch den nahmen Antonina bekommen haben ſoll. Indeſſen iſt ſie eine der ſchönſten und geſundeſten ſtädte in den Niederlanden. Sie ſoll im centro des gantzen landes liegen, und wird von vielen ſtarcken veſtungen allenthalben bedeckt, dahero ſie ſelbſt nicht ſonderlich beveſtiget worden. Über die zwey canäle, ſo darinn ſind, und deren einer de Vaert, der andere aber die nieuwe Gracht genennet wird, gehen 36. ſteinerne brücken. Es ſind auch 4. vorſtädte um ſelbige, darinn allerhand palläſte, gärten und luſt-häuſer zu ſehen, und in der gegend herum ſehr viel ſchlöſſer, märckte und dörfer. Es hat viel ſchöne gebäude und kirchen daſelbſt, auch iſt ein thurm allda zu ſehen, welcher 457. ſtufen hoch. Die vornehmſten kirchen ſind St. Martini, oder der Dom, Salvatoris, Johannis und Marid. Dieſe letztere hat Kayſer Friedrich I. auf des Papſts befehl erbauet, an ſtatt einer buſſe, weil er zu Mayland bey eroberung der ſtadt alle kirchen verwüſten laſſen. Es wird erzehlt, daß, als das fundament darzu gelegt worden, ſich faſt in der mitten eine groſſe kluft gefunden, welche durch nichts als ochſen-häute auszufüllen geweſen. An. 1577. wurde das ſchöne und veſte ſchloß, Vredenburg genannt, welches der Kayſer Carolus V. allhier erbauen laſſen, wieder auf den grund niedergeriſſen. Man weiſet auch allda das haus Papſts Adriani VI. welcher aus dieſer ſtadt geweſen. Es reſidirt daſelbſt der Landſchafftl. Rath, welcher aus einem Präſidenten, neun Räthen, einem Schatzmeiſter und andern bedienten beſtehet. Es haben verſchiedene Kayſer allhier reſidiret; wie denn Conradus II. an. 1059. und Henricus V. an. 1125. dieſelbſt verſtorben ſind. An. 1546. hielt Carolus V. daſelbſt ein Capitul des ordens vom göldenen Vließ. An. 1577. fiel ſie von den Spaniern ab. An. 1579. den 23. jan. iſt daſelbſt der berühmte Utrechter-bund geſchloſſen worden, welches das fundament der Niederländiſchen Republick iſt. An. 1636. richteten die Staaten allhier eine Univerſität an, auf welcher allezeit viel berühmte leuthe gelebt haben. Die einwohner wiſſen ſehr wohl zu leben, hielten auch vormals ſehr über ihren privilegien, daher ſie keinen von des Biſchoffs bedienten mit zur regierung der ſtadt zogen, auch dem Biſchoffe nicht mit vielen leuthen in die ſtadt einzuziehen vergönneten, und ihn nicht über acht tage darinn bleiben lieſſen. *Magnus. Werdenhagen. Guicciardini* deſcripc. Belgii. *Zeilers* itin. Germaniæ. *Dicelii* Dict. geograph.

Utredus Boltonius, ein Benedictiner von Durham aus Engelland. Er gieng nach Oxford, um allda zu ſtudiren, ließ ſich auch daſelbſt in einer conſtrentz wohl ſehen, welche er mit dem Wiclef hielte. Er wurde von dem Könige Eduardo III. an den Papſt Gregorium XI. geſchickt. Man hat verſchiedene ſchriften von ihm, als de Regia Chriſti Dignitate; de Regali & Sacerdotali Chriſti Officio. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Uttendorf, ein Bayeriſches Pfleg-Gericht, marckt flecken und ſchloß im Biſthum Paſſau, an dem waſſer Mattich, zwiſchen Mattichhofen und Braunau gelegen. Chur-Bayern, p. 283.

Uttenheim, eine von den älteſten adelichen familien im Unter-Elſaß, allwo ſie Ramſtein, Hönheim und das ſchloß zu Kogenheim beſitzet. Sie hat ſich an. 1266. zu Straßburg niedergelaſſen, nachdem an. 1261. Hans daſelbſt ins regiment gekommen. Hugo und Friedrich wurden an. 1385. in der ſchlacht bey Sempach erſchlagen. Werner hat an. 1390. zu Straßburg, Wolf an. 1392. zu Schaffhauſen, wie auch an. 1408. zu Heilbrunn, und Hermann an. 1481. dem turniere zu Heidelberg beygewohnet. Friedrich unterſchrieb an. 1416. den Burg-brief zu Straßburg. Hans war an. 1438. Amtmann zu Neuweiler. Stephan lebte an. 1485. als Chur-Pfältziſcher Rath. Alexius und Bernhardus waren an. 1486. mit Churfürſt Philippen zu Pfaltz in der belagerung von Geroldseck. Conradus ward an. 1491. in der ſchlacht bey Torneck erſchlagen. Chriſtophorus ward an. 1502. Biſchoff zu Baſel, war vorher Probſt zu St. Thomä zu Straßburg. Weil er ſtillen gemüths war, und viele unruhen wegen der religions-änderung ſich dazumal zu Baſel ereigneten, danckte er nebſt ſeinem Coadjutore an. 1527. freywillig ab. An. 1696. lebte Chriſtoph Wilhelm, welcher das geſchlecht fortgepflantzet. Hertzogs Elſäßiſche chron. lib. VI.

Utterodt, eine alte adeliche familie in Thüringen, welche unweit Gotha und Eiſenach, allwo auch deren alter ſtamm-ſitz Utteroda gelegen, viele Ritter-güther beſitzet. An. 1250. hat Hermann von Utterodt 18. hufen landes Ludewigen und Friedrichen gebrüdern von Wangenheim verkauft, welche ſie hernach dem kloſter zum heiligen Creutz zu Gotha an. 1279. geſchencket. Berlet und Hans von Utterodt haben den Ritter-ſitz Scharffenberg von denen von Eſchwege, theils ertauſchet, theils aber erkauft, und ſind deren beyder ſöhne an. 1478. von dem Hertzoge Wilhelm zu Sachſen damit beliehen worden, deren nachkommen ſelbigen noch beſitzen, und ſich davon dennahmen. Gegen ausgang des ſiebenzehenden ſæculi florirte Hans Reinhard von Utterodt zum Scharffenberg, Fürſtlich-Darmſtädtiſcher Ober-Jägermeiſter, Adam Adolph, Fürſtlich-Sächſiſcher General-Lieutenant; George Chriſtoph, Fürſtlich-Sächſiſcher Berg-Hauptmann zu Ilmenau, und deſſen bruder, Wilhelm, Fürſtlich-Sachſen-Römhildiſcher Hof-Forſtmeiſter, welche beyde letztere den Schwartzhäuſiſchen aſt, gleichwie die beyden erſtern den Luynuziſchen zweig, unterhielten. *Gotha diplomat. Mulleri* annal. Saxon.

Utzberg, eine kleine ſtadt, mit einem darzu gehörigen Amte, welches zwar in der Heſſen-Darmſtädtiſchen Grafſchafft Catzenellenbogen, zwiſchen den ſtädten Darmſtadt und Erpach, liegt, dennoch aber zu der Unter-Pfaltz gerechnet wird.

Utzigen, ein ſchönes ſchloß und Herrſchafft im Bernet-gebiethe, in der gemeinde Bechingen gelegen, iſt vormals derer Edlen von Utzigen aus Unterwalden ſitz geweſen, welche zugleich Erb-Herren zu Guttenberg waren, aus deren zahl Ortholf an. 1309. Ulrich an. 1337. Johann an. 1354. und Gebhard an. 1359. gelebt haben. Das jetzige ſchloß hat Samuel Jenner, weiland Venner der ſtadt Bern, erbauet, und endlich daſſelbige zuſamt der Herrſchafft an Nicolaus Dachſelhofer vertauſchet, deſſen nachkommen ſolche annoch beſitzen.

Utznach,

Uznach, ein städtlein, schloß und Herrschafft an der lincken seite des obern Zürcher-sees, in der Eydgenossenschafft gelegen, welches ehemals den Grafen zu Toggenburg zuständig gewesen, von selbigen aber an. 1437. an die Cantonen Schweitz und Glarus gekommen, welche selbige durch einen Landvogt regieren lassen.

Vueren, ist ein frey-städtlein, mit dem titul einer Vicomté, in Brabant, zwischen Brüssel und Löven, nahe bey dem Sonien-busche, gelegen.

Vuist, eine von den Schottischen westlichen insuln, so ohngefehr dreißig meilen lang und sechse breit ist. Die fluth steußt an zwey orten in diese insul, da es denn das ansehen gewinnet, als ob es drey insuln wären; zur zeit der ebbe aber siehet man, daß es nur eine insul ist. Es sind viel seen von frischem wasser darauf, und insonderheit einer, welcher drey meilen lang ist, worein die see von sich selbsten einen gang gemacht hat, so daß sie nicht zurück gehalten werden kan, obschon die einwohner einen damm, der 60. schuh hoch ist, aufgeworffen. In diesem see werden fische gefangen, welche überall einem lachse ähnlich sehen, ausgenommen an dem bauche, welcher weiß, und an dem rücken, welcher schwartz ist. Es sind fünf Pfarr-kirchen in der insul. *Buchananus.*

VULCANI, oder feuer-speyende berge, siehe VOLCANI.

Vulcanische insuln, siehe **Liparische insuln.**

Vulcanius, (Bonaventura) ein gelehrter Niederländer, war den 30. jun. an. 1538. zu Brügge in Flandern gebohren, und hatte zum vatter Petrum Vulcanum, einen gelehrten mann, von welchem Erasmus sehr viel gehalten. Anfänglich informirte ihn der vatter selbst, da er aber das sechzehende jahr erreichet, hielt er ihm die besten Præceptores, und nahm er dergestalt gar sehr in Humanioribus zu. Bald darauf schickte ihn sein vatter nach Löven, und weil der Cardinal Franciscus Mendoza in Spanien damals einen jungen menschen verlangte, welcher in Græcis und Humanioribus wohl beschlagen wäre, wurde er darzu ersehen, dannenhero er an. 1559. durch Franckreich in Spanien gieng, da ihn der Cardinal zu seinem Secretario und Bibliothecario machte, und ihm einige Griechische Patres in das Latein zu übersetzen befahl. Nachdem er sich über 11. jahr in Spanien aufgehalten, gieng er wieder zurück in die Niederlande; weil aber sein vatter durch den krieg sehr mitgenommen worden, begab er sich erstlich nach Cöln, von dar nach Basel, und weiter nach Genf, ließ auch in jedweder stadt einige bücher drucken. Als er an. 1578. ohngefehr eine reise nach Leiden that, und die Profession der Griechischen sprache eben damals vacant war, wurde ihm selbige angetragen, welche er auch annahm, seine sachen zuvor in stand brachte, und nach drey jahren die Profession antrat, die er auch gantze zwey und dreißig jahr rühmlich verwaltet hat. Er starb endlich den 9. oct. an. 1613. zu Leiden, da ihm Cunäus die leich-rede hielt. Es wird ihm wegen der religion eben nicht das beste zeugnis gegeben, und als man ihn erinnert, er solle sich zum tode bereiten, soll er davon nichts haben hören wollen. Seine schriften sind: de Lingua Gothica; Cyrillus; Arianus; Callimachus; Agathias; Glossaria cum Notis. *Adami* vit. Phil. *Sweertii* Athenæ Belgicæ. *Andreæ* bibl. Belg. *Meursii* Athenæ Batavæ. *Scultetus*, narr. hist. *Ghilini* theatr. *Huetius*, de clar. interpret. *Bayle.*

Vulcanus, ein Heydnischer abgott, ein sohn Jovis und Junonis, wiewol einige vorgeben, die Juno habe ihn ohne zuthuung eines mannes gebohren, welches aber nicht wahr ist. Als er auf die welt kam, warf ihn Jupiter, weil er heßlich war, zum himmel herunter, da er denn in die insul Lemnus fiel, und hernach hinckte. Er bekam nachgehends die insul Sicilien, nebst den daran gelegenen Insulis Liparæis, daher man vorgiebt, er, als der schmiede-gott, habe seine werckstatt daselbst, und schmiedete vor den Jupiter donnerkeile und andere sachen. Seine frau war die Venus, die ihm aber hörner aufsetzte, und mit dem Marte zuhielt. Sein fest hieß Vulcanalia, welches zu Rom vom 23. bis 29. aug. gefeyert ward, da das volck einige thiere ins feuer schmiß. Die Gelehrten fiengen um selbige zeit an bey lichte zu studiren. *Cellarius* ad *Plinium*, epist. III. V. VIII. *Histoire critique de la Rép. des lettres*, tom. VIII. p. 82. seq.

Vulcatius Gallicanus, ein alter Lateinischer Historicus, lebte zu des Kayſers Diocletiani zeiten um das jahr 290. Er hat sich vorgenommen, aller Römischen Kayser leben zu beschreiben, doch hat man weiter nichts von ihm als des Avidii Cassii leben. *Vossius*, de Hist. Lat. *Hanckius*, de script. rerum Roman. lib. I. c. 23.

Vulso, siehe **Manlius Vulso.**

Vultejus, (Justus) war gebürtig aus der in Ober-Hessen, eine meile von Marpurg, gelegenen kleinen stadt, Wetter, und lehrte erstlich in seinem vatterlande die Rhetoric und die Logic, nebst der Griechischen und Lateinischen sprache; wobey er dergestalt sich in ansehen setzte, daß ihrer viel die Marpurgische Universität verliessen, um seiner unterweisung sich zu untergeben. Hierauf ernennte ihn der Landgraf Wilhelm IV. von Cassel zum Rectore der in Marpurg befindlichen schule, und endlich ward er daselbst, nach dem tode Happelii, Professor der Hebräischen sprache. Er starb an. 1575. durch einen unglücklichen fall, in dem 46. jahre seines alters. *Freher.* theatr.

Vultejus, (Hermannus) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Wetter in Hessen an. 1555. Er habe sich vorhe sowol zu Heidelberg als zu Marpurg in der Philosophie und Humanioribus rechtschaffen um, ehe er die Jurisprudentz angriff, der er hernach mit desto gröſſerm fortgange zu Marpurg unter Sixtino und Vigelio, zu Genf unter Hottomanno und Pacio, und zu Padua unter Meursio und Scino obgelegen. Nachdem er Italien und Franckreich gesehen hatte, und zu Basel an. 1579. zum Doctore Juris erklärt worden, bekam er zu Marpurg die Profession der Griechischen sprache, bald darauf das academische Syndicat, und nach weniger zeit eine juristische Profession, so daß er an. 1580. schon Professor Juris primarius war. In solchen ämtern verhielt er sich so wohl, daß um seinet willen eine grosse anzahl von Studiosis von weit entlegenen orten die Marpurgische Universität besuchten. Unterschiedene Fürsten bemüheten sich, ihn an ihre Höfe zu ziehen; er schlug es aber allezeit bescheidentlich aus. Indessen nahm er die würde eines Marpurgischen Procancellarii, eines Königlich-Schwedischen Raths zu den Teutschen sachen, und das Assessorat in dem hohen Heßischen Kirchen-Rathe an. Auch erklärte ihn nachmals der Kayser Ferdinandus II. zum Comite Palatino, zum Ritter und zu seinem Rathe. Er gab unterschiedene schriften heraus, darunter die vornehmsten sind: Jurisprudentia Romana; Commentarii in Libros Institutionum; Consilia Marpurgensia; de Feudis libri II.; de Judiciis libri IV.; und starb an. 1634. Sein ältester sohn, Johannes, war Heßischer Cantzler, und der andere, Christophorus, Heßischer Rath. Drey töchter von ihm wurden an so viel Cantzler verheurathet, und von seinen zwey brüdern war der eine, Johannes, zu Rackelsperg in Steyermarck Ertz-Herzoglich-Oesterreichischer Leib-Medicus, der andere aber, Christophorus, Königlich-Dänischer Rath in Jütland. *Joh. Henr. Dexterus* in H. Vulteji. *Casp. Cunradi* prosopographiæ medicæ P. III. *Witte*, in memor. JCt. dec. II. Biblioth. historique des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

Vulturnus, auf Italiänisch Volturno, ein fluß, welcher in der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, an den gräntzen der Grafschafft Molise und des disseitigen Abruzzo, unweit Venafro, entspringt, hernach bey der stadt Capua vorbey läuft, und endlich unterhalb derselben in das Tyrrhenische meer fällt.

Vycens, ein Freyburgisches Landvögtliches schloß, zwischen Vätterlingen und Lassarre gelegen, welches im Savoyischen kriege an. 1536. gewonnen worden.

Uytembogaerd, (Johannes) wurde an. 1557. zu Utrecht gebohren. Nachdem er seine erste studia in seinem vatterlande vollendet hatte, gieng er nach Genf, allwo er unter Theodoro Beza Theologiam studirte. An. 1584. kam er wieder nach Utrecht, und wurde daselbst zum Prediger erwehlt. Nachdem er an. 1590. von dar nach dem Haag beruffen worden, verrichte er an diesem letzten orte deydes in Französischer und Niederländischer sprache. Er wurde von den Staaten von Holland, wie auch von Johann Oldenbarnevelt, und von dem Printzen Moritz von Oranien, welchem er in seinem lager predigen muste, sehr geliebt. Man fragte ihn in allen wichtigen dingen um rath. Weil er aber einer von den Remonstranten war, wurde er genöthiget, nach Antwerpen zu ziehen, von wannen er sich in Franckreich machte. Seine güther wurden an. 1619. confiſciret; weil man aber sonst nichts wider ihn hatte, ohne dieses einige, so kam er an. 1626. nach Printz Mauritzens tode wieder zurück in Holland. Er erbot sich seine sache auszuführen, welches ihm aber nicht verstattet wurde. Jedoch erlaubte man ihm, nach gewohnheit des landes, einen von seinen eigenen häusern zu kauffen. Nach dieser zeit lebte er gantz ruhig in Holland, und verwaltete das amt eines Predigers unter den Remonstranten. Er starb daselbst an. 1644. in dem 87. jahre seines alters. Die vornehmste unter seinen schriften sind sein leben und die kirchen-historie, in folio, worinn er einen ausführlichen bericht von dem, was bey dem Dortrechtischen Synodo in Holland paßirt ist, ertheilet. *Casii* memorab. eccles. *Aubery*, mémoires pour servir à l'histoire de Hollande. **Ludolphs** schaubühne. **Benthem**, im Holländischen kirchen- und schulen-staat.

Uzangues, ein General von des Chinesischen Kayſers armee. Er wurde an. 1644. wider die Tartarn ausgeschickt, welche in China eingefallen waren. Indessen aber richtete ein Chinesischer General, mit nahmen Licungs, eine empörung an, und überrumpelte unvermuthet die stadt Peking. Der Kayſer, welcher nicht gerne in seine hände fallen wollte, flohe aus seinem pallaste in den garten, und hieng sich selbst an einen baum. Als Uzangues von dieser rebellion, wie auch von des Kayſers tode, und von eroberung der stadt Peking nachricht bekommen hatte, sprach er die Tartarn um hülffe wider die rebellen an. Hierauf kam der Tartarische König Tsumie mit 300000. mann zu pferde, und 200000. mann zu fuß ins land, und nöthigte den Uzangues nebst seiner gantzen armee darzu, daß sie sich nach der Tartarischen gewohnheit bescheren muſten. Allein an. 1674. suchte Uzangues, ob er wol den titul Vice-Ki-

Digitized by Google

tzia von Quangſi angenommen hatte, eine gelegenheit, ſolches noch anzuſchütteln. Dahero ließ er ſein haar wachſen, erklärte ſich wider die Tartarn, wurde in kurtzer zeit meiſter von den vier groſſen provintzien gegen die weſtliche ſeite zu, und zog an. 1676. den Vice-König von Fokien, deſſen länder oſtwärts lagen, und den Vice-König von Canton, welcher in der ſüdlichen gegend von China regierte, auf ſeine ſeite; allein dieſe unterwarfen ſich dem Tartariſchen Kayſer bald wieder, ſo, daß er nur Quangſi und Huguan in beſitz behielt. *Relation de la Chine.*

Uzeda oder **Uceda**, eine ſtadt in Neu-Caſtilien, nahe bey Alcala de Henares gelegen. Sie gehörte zu des Königs Philippi II. zeiten, unter dem titul einer Grafſchafft, dem hauſe Velazquez, Philippus III. aber erhob ſie zu einem Hertzogthum, und belehnte damit einen aus der familie von Sandoval, von welchem es an das haus Giron, und von dieſem an das haus Pacheco aus dem hauſe Acunna gelanget iſt. Johannes Franciſcus Pacheco von Uzeda, Philippi V. Cammer-Herr, Gouverneur und General-Capitain von Gallicien, vertrat an. 1709. die ſtelle eines Geſandten zu Rom, nahm aber an. 1711. Caroli III. partey, weil ihm, wie man vorgab, der Printz von Santo Buono in der Statthalterſchafft von Peru war vorgezogen worden. Imhof, von Grand. in Spanien.

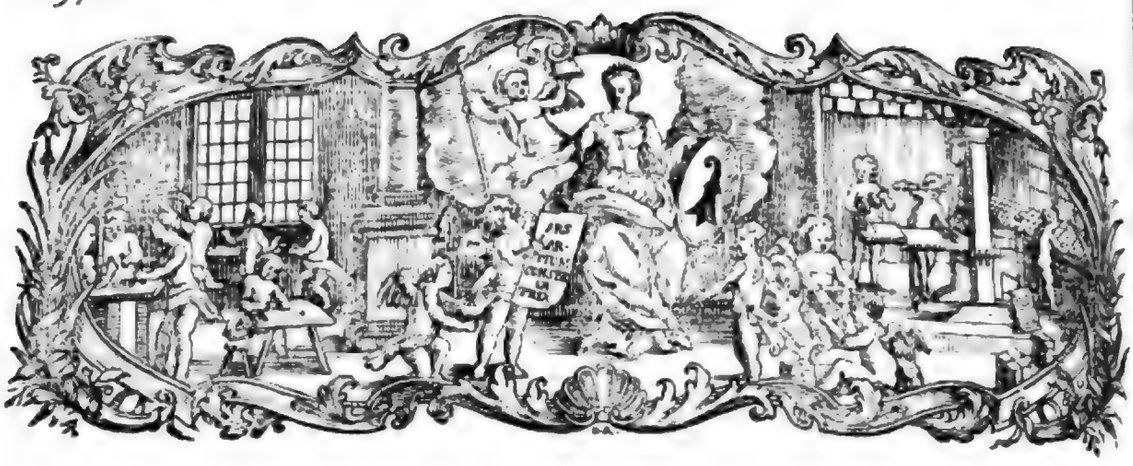
Uzerche oder **Uſerche**, in Latein Uſerca, iſt eine kleine ſtadt in Franckreich, in Nieder-Limoſin, an dem fluſſe Vezere gelegen. Sie hat ein ſchloß und eine Abtey, liegt ſehr vortheilhafftig, und gehört unter den Abt, welcher Herr davon iſt, maſſen ſchon unter dem König Lothario im zehenden jahrhundert Hildegarius, der Biſchoff von Limoges, die ſtadt dem allda befindlichen Benedictiner-kloſter geſchencket hat. Indeſſen iſt die ſtadt noch viel älter, weil aus einem briefe Ruricii, auch Biſchoffs von Limoges im fünften ſæculo, erhellet, daß allbereit zu ſelbiger zeit eine kirche allda geweſen ſey. Sonſt hat die ſtadt in den einheimiſchen kriegen einige belagerungen ausgehalten. In dem obgedachten Benedictiner-kloſter wird ein tiſchtuch gezeiget, auf welchem Chriſtus ſein letztes Abendmahl ſoll gehalten haben. *Deſcr. hiſt. de Fr.*

Uzerte, iſt ein ſchloß in Guienne zwiſchen Bourdeaux und Bazas. Man findet allda des Papſts Clementis V. grabmahl, welcher ehemals Biſchoff von Bourdeaux geweſen, und an. 1316. allhier begraben worden.

Uzes, eine ſtadt in Nieder-Languedoc, an dem kleinen fluſſe Eyent. Sie hat ein Biſthum, unter Narbonne gehörig, und iſt der Alten Ucetia oder Caſtrum Ucetiçenſe, wovon aber erſt im fünften ſæculo meldung zu geſchehen anfänget, bey anlaß deren Biſchoffs Conſtantii, welcher von Bayſt Hilario in einem an die Biſchoffe in Languedoc abgelaſſenen ſchreiben vermeldet, und Epiſcopus Ucetienſis genennet wird. Ubrigens hat dieſe ſtadt gleiches ſchickſal als die provintz Languedoc erlitten, mit welcher ſie unter die Weſt-Gothen, und folglich unter die Francken kommen iſt. Seit dem eilften ſæculo hat ſie ihre beſondere Herren gehabt, welche bisweilen Vicomtes genennet worden, auch im zwölften jahrhundert ſich den geſchlechts-nahmen Decant, wie auch der Herren von Boſquieres gegeben. Von dieſen kam ſie an das haus derer Bermonds ſchon im dreyzehenden ſæculo, bis des letzten Vicomte von Uzes aus ſolchem ſtamme, Johannis, tochter, nahmens Simonne, zu anfang des ſechzehenden ſæculi ihr völliges erb-recht an ihren gemahl, Jaques de Baſtet, Herrn von Cruſſol, brachte; worauf ihrer beyder enckel, auch Jaques de Cruſſol, an. 1566. zum erſten Hertzoge von Uzes iſt gemacht worden. Der Biſchoff läſſet ſich Graf tituliren, und hat würcklich noch bis anheute das Domaine utile oder die einkünfte mit dem Könige gemein. Der König hat ein caſtell daſelbſt, ſowol als der Biſchoff und Hertzog. Die ſtadt treibt gute handlung, und iſt wegen ihrer manufacturen, ſonderlich wegen des tuchs, ſo darinn verfertiget wird, bekannt. In dem ſechzehenden ſæculo, als man wegen der religion krieg führete, muſte ſie viel ausſtehen, war damals beveſtiget, und hielt eifrig der Reformirten partey, bis ſie endlich an. 1629. gleich den übrigen Reformirten ſtädten in Franckreich, ſich gäntzlich unterwerffen, und ihre veſtungs-wercker ſchleifen muſte. Das land herum, ſo zugleich die Diœceſis des Biſthums iſt, wird l'Uſege, auch von einigen Uſegais genennet. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr. Cate'*, hiſt. de Languedoc. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt.

W.

Digitized by Google



W.

Dieſer buchſtabe wird nur von den Teutſchen gebraucht, und von denen, welche mit ihrer mundart einige gemeinſchafft haben, als da ſind die Holländer, und die Engelländer, deren ſprache groſſen theils Sächſiſch iſt.

Waadt, Franzöſiſch Païs de Vaud, ein groſſer diſtrict landes, längſt dem Genfer-ſee, in dem Endgenoßiſchen Canton Bern gelegen, iſt ſehr fruchtbar, ſonderlich an gutem wein, welcher zweyerley iſt, 1.) der Roſſ-wein, der am ſee-geſtade zwiſchen Vevay und Lauſanne wächſet, 2.) der la Côte-wein, welcher am ſee-geſtade zwiſchen Morges und Copet wächſet. Die haupt-ſtadt darinn iſt Lauſanne, und die übrigen ſind Nyon, Morges, Yverdun, Vevay, Villeneufve nebſt etlichen andern geringern. Die alten einwohner wurden von den Römern Antvates genannt, und zwar Jurani vom berge Jura. Sie ſind von dieſen zu den zeiten Julii Cäſaris und Auguſti bezwungen worden, (wie dann der einwohner ſprache noch dato la Langue Romande geneunet wird) aber nach dem zerfall des Römiſchen Reichs haben die Burgunder das land eingenommen und beherrſchet, von welchen es im VI. ſæculo an die Franzöſiſche Cron gekommen. Als aber im X. ſæculo das zweyte Burgundiſche Reich entſtanden, war die Waadt auch eine provintz deſſelben, und kam an. 1033. zugleich mit dieſem Reiche an die Teutſchen Kayſer, welche das land durch Statthalter regieren lieſſen, unter welchen die Hertzoge von Zäringen ſehr berühmt geweſen, nachdem der Burgundiſche Hertzog Raynold von Kayſer Heinrich V. in die acht erklärt worden. Nach abgang dieſer Hertzoge, zur zeit der regierung Kayſer Friedrichs II. und fürnemlich nach ſeinem tode währendem Interregno, haben die Land-Herren angefangen dem Teutſchen Reiche ſich zu entreiſſen, ſonderlich aber hat Graf Peter von Savoyen ſich des gröſten theils der Waadt bemächtiget, und darüber an. 1266. die Kayſerlichen bey Chillon geſchlagen. Das land blieb alſo dem Hauſe Savoyen bis an. 1475. da es die Endgenoſſen der Hertzogin von Savoyen im Burgundiſchen kriege hinweg genommen, aber an. 1477. durch den Freyburgiſchen vertrag, gegen empfang 50000. fl. wiederum abgetreten haben. In folgenden zeiten, als die Hertzoge von Savoyen die ſtadt Genf oft angefochten, dieſe aber die ſtädte Bern und Freyburg zu bunds-genoſſen und helffern hatte, welche auch an. 1530. der von den gliedern des ſogenannten Löffel-bundes belagerten ſtadt zu hülffe gekommen, und die Savoyer hier und dar geklopfet; ſo wurde darauf im oct. an. 1530. ein vertrag zu St. Julian mit dem Hertzoge getroffen, darinn beyden gedachten ſtädten die Waadt verpfändet worden, der meynung, daß, wann der Hertzog künfftighin die Genfer wiederum antaſten würde, ſolch land den gedachten ſtädten ſogleich heimgefallen ſeyn ſollte. Als nun Hertzog Carl III. an. 1535. dieſem vertrag zuwider Genf belagert, und keiner güte platz geben wollte, zog Bern im jan. an. 1536. zu felde, welches auch Freyburg gethan, und nahmen die Waadt ein. Es hat auch der Hertzog hernach an. 1546. im ſchiedlichen vertrage zu Lauſanne darauf förmlich renunciret, welches an. 1617. wiederholet worden. *Stettler. Plantin. Rahn. Waldkirch.*

Waag, lat. Vagus, ein ſchiffreicher fluß in Ungarn. Er entſpringt ohnfern Trentſchin in Ober-Ungarn bey dem dorfe Vaſcinum, und zwar aus dem höchſten gebürge, darauf ſtets ſchnee liegt. Er nimmt einige kleine bäche zu ſich, und wird bald nach ſeinem urſprunge ſchiffreich. Nachdem er die Neutra, Sithua und andere waſſer zu ſich genommen, eraiſſet er ſich endlich bey Comorra in die Donau. Es iſt ſonderlich merckwürdig, daß bey dieſem fluſſe zu Peſtin ein warmes bad befindlich, Thermæ Peſtenieæ genannt. Es iſt aber daſſelbe nicht eingefaßt, ſondern es werden nur gruben in die erde gemacht, welche oft verändert werden müſſen. Denn, wenn die Waag im wachſen iſt, muß man mit den gruben dem berge zurücken; wenn ſie aber fället, muß man weiter fortrücken. Je näher man dem fluſſe gräbet, je heiſſer quillet das waſſer. Ja man kan ſich die gruben alſo machen laſſen, daß man mit dem leibe in der warmen grube, mit den händen und füſſen aber im kalten waſſer, nemlich im fluſſe, liegen kan. *Iſthuanf. hiſt. Hung. lib. XXXI. Zeillers beſchreib. Hungarn. Kretzwitz.*

Wachenheim, eine kleine, aber wegen des guten weinwachſes berühmte ſtadt in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Mayntz und Kayſerslautern, eine meile von Neuſtadt an der Hart gelegen. Pfaltzgraf Friedrich nahm ſie an. 1471. ſeinem vetter Pfaltzgraf Ludwigen zu Zweybrücken, mit gewalt ab, und machte ſie ſowol als das ſchloß, die Wachtenburg genannt, deſſen er ſich an. 1470. bemächtiget, dem erdboden gleich. Die ſtadt iſt nachgehends wiederum aufgebauet, an. 1680. aber von den Franzoſen erobert und geplündert worden. *Tromsd.*

Wachenheim, eine uralte adeliche familie, ſo unter die freye Reichs-Ritterſchafft am Rheine gezehlet wird. Franz und Diepold von Wachenheim haben an. 1209. gelebet, und Conrad iſt an. 1222. Chor-Herr zu St. Bartholome in Franckfurt geweſen. Otto Ludewig, Kayſerlicher General-Major, hinterließ Chriſtoph Friedrichen, Amtmann zu Gemünden, der einen ſtamm mit vier ſöhnen fortgepflantzet, von welchen Philipp Otto an. 1705. als Hauptmann bey Donauwerth ſein leben angeeüſſet, Peter Philipp aber, der jüngſte, zu ſelbiger zeit als Chur-Mayntziſcher Hauptmann floriret. *Humbracht, von Rhein. Adel, tab. 171.*

Wacholtz, Wacholter, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Pommern, von welchem Remar um das jahr 1220. bey dem Hertzoge Bogislao II. Hof-Rath geweſen, welche ehre auch Pandam bey dem Hertzoge Ottone I. gehabt. Heinrich von Wacholt ward an. 1304. Biſchoff zu Cammin. Um das jahr 1432. hat dieſe familie wider die Wenden und Mannteuffel krieg geführt. Backebein von Wacholtz iſt Hertzogs Wratislai IV. und Heino, Hertzogs Bogislai V. Hof-Rath, Lorentz aber Hertzogs Bogislai XIII. Land-Raths geweſen. Von des letztern nachkommen hat George Chriſtoph an. 1696. als Chur-Brandenburgiſcher Cammer-Juncker, Hauptmann zu Marienſtieß und Dom-Probſt zu Colberg floriret. *Kantzii Pommerl. lib. VI.*

Wachſenburg oder **Waſſenburg**, ein ſchloß und Amt in Thüringen, zwiſchen Gotha und Arnſtadt gelegen; es gehört dem Hertzoge von Sachſen-Gotha. Das ſchloß, ſo auf einem hohen berge liegt, ſoll Meingothus, Abt zu Hirſchfeld, zu des Kayſers Ottonis M. zeiten erbauet haben. Um das jahr 1665. ließ der Hertzog Ernſt von Sachſen-Gotha dieſes ſchloß gebäude zu einem zucht- und waiſen-hauſe aptiren; es iſt aber bald nach Gotha gelegt worden. *Rudolphi Goth. P. II. c. 33. Georgii Thüringen.*

Wachsholm oder **Warholm**, iſt eine kleine in Schweden gehörige inſul, welche vor den Stockholmiſchen Scheeren liegt, und zu bedeckung des hafens von Stockholm mit einer ſchantze verſehen worden.

Wachtendonck, iſt eine kleine beveſtigte ſtadt, mit einer darzu gehörigen Vogtey, in dem Spaniſchen Geldern, 2. meilen oſtwärts von der ſtadt Geldern, an dem fluſſe Niers, gelegen. Die mauren davon ſind anjetzo niedergeriſſen, der ort ſelbſt aber neben dem anſtoſſenden ſtücke von Geldrland, iſt in dem Utrechtiſchen frieden an Preuſſen überlaſſen worden.

Wachtendonck, eine anſehnliche alte adeliche nunmehro freyherrliche familie, deren ſtamm-haus das jetzgedachte Wachtendonck iſt. Hermann von Wachtendonck iſt an. 1320. Johann Langenrädt von Wachtendonck an. 1572. und Petrus Polenius an. 1636. Abt des kloſters Aldenfeld in dem Ertz-Stifte Cöln worden. Dieſe würde haben auch in dem XVI. ſæculo Johannes und Albertus von Wachtendonck in dem freyen Reichs-kloſter St. Cornelii Münſter beſeſſen. Johann von Wachtendonck hat Vitam S. Rainaldi beſchrieben. Carolus Franciſcus war an. 1699. Dom-Herr zu Münſter und Oſnabrück. Zu welcher zeit auch Hermann Adrian, Freyherr von Wachtendonck, als Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath gelebet. Hermann hat noch an. 1716. als des Johanniter-ordens oberſter Meiſter durch Teutſchland floriret. Bertram Anton, Freyherr von Wachtendonck, Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und des Teutſchen ordens Commenthur, ward an. 1718. Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath. Ein Baron von Wachtendonck erhielt an. 1715. das Gouvernement zu Luxemburg. *Buccelini* Germ. ſacr. P. II. p. 167. item P. I. p. 20.

* **Wachtmeiſter**, (Carolus Johannes, Graf von) Königlich-Schwediſcher Vice-Admiral, war der älteſte ſohn des an. 1714. verſtorbenen Schwediſchen Groß-Admirals. Er muſte an. 1715. da er Schout by Nacht war, mit 8. kriegs-ſchiffen auf der Oſt-ſee creutzen; hatte aber am 24. april das unglück, daß er von dem Däniſchen Vice-Admiral-Gabel, zwiſchen den inſuln Laland und Femern, gänzlich geſchlagen, und ſelbſt gefangen wurde. Nach einigen jahren ward er auf freyen fuß geſtellet, und zum Vice-Admiral ernennet; da er denn an. 1720. auf der flotte, welche ſich mit dem Groß-Britanniſchen Admiral Norris vereinigte, gegenwärtig war, und auf der Ruſſen unternehmungen ein wachſames auge hatte. Er ſtarb endlich an. 1731. im februario, nachdem ihm ſeine gemahlin, Ulrica Magdalena, des Grafen Magni Steenbock tochter, die er ſich an. 1714. beygeleget, bereits an. 1715. im tode vorangegangen. *Ex manuſcript.*

Wackenitz, eine alte adeliche familie in Pommern. Albrecht Wackenitz, erbgeſeſſen zu Cleveno, war anfangs Hertzoglicher Archivarius zu Wolgaſt, und hierauf Hof-Rath, in welcher charge er auf unterſchiedenen Reichs-tagen ſeine geſchicklichkeit ſehen laſſen. Endlich iſt er Land-Rath, Hauptmann zu Tribſeſe, und Dom-Cantor zu Cammin worden, und an. 1636. in dem 78. jahre ſeines alters verſtorben. Er hat nebſt ſeinem bruder, Jürgen Wackenitz, 6000. gülden in 6. Stipendiaten auf der Academie Greyphswalde geſtiftet. Sonſten iſt er wegen ſeiner gelehrſamkeit in der Griechiſchen ſprache berühmt geweſen. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

† **Wackerbarth**, eine vornehme adeliche familie, welche ſeit etlichen hundert jahren in dem Hertzogthum Braunſchweig, (allwo ſie auch ihren urſprung zu haben ſcheinet) floriret. Jürge Wackerbarth hat ſich unter denjenigen Rittern mit befunden, welche an. 1492. mit Hertzog Heinrichen der belagerung von Braunſchweig beygewohnt. Zu ausgang des XVII. ſæculi that ſich Auguſt Hermann von Wackerbarth als Chur-Hannoveriſcher Obriſt-Lieutenant hervor, und um das jahr 1706. beſaß Balthaſar Heinrich die charge eines Marggräflich-Anſpachiſchen Raths und Ober-Amtmanns zu Hohentrudingen. Inſonderheit aber hat Auguſt Chriſtoph von Wackerbarth ſein geſchlecht in groſſes anſehen geſetzt, wie aus ſeinem hernachfolgenden articul zu erſehen iſt. Es iſt noch anzumercken Auguſt Heinrich von Wackerbarth, Erb-Herr auf Kogel, Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hofmeiſter und Droſt zu Ahlden ohnweit Zell, der an. 1711. den 18. jenner geſtorben. Von ſeinen kindern, die er mit Suſanna von Berlichingen gezeuget, iſt Ludwig Anton von Wackerbarth auf Kogel an. 1687. den 26. februarii gebohren, und im ſeptember an. 1715. als Königlich-Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Obriſt-Lieutenant ohne erben geſtorben. *Reimmann.* hiſt. geneal. ſect. II. p. 94. Siehe Pfeffingers hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſ. Hauſes, tom. II.

* **Wackerbarth**, (Auguſtus Chriſtophorus, Graf von) Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Feld-Marſchall, war ein ſohn Joachimi Chriſtophori von Wackerbarth, und an. 1662. im Mecklenburgiſchen gebohren. Er kam an. 1685. mit der verwittibten Churfürſtin von Pfaltz, Wilhelmina Erneſtina, bey der er als Page in dienſten ſtund, nach Sachſen, da er denn nach einiger zeit an dem Hofe zu Dreßden ſein glücke fand. Nachdem er ſich daſelbſt in den Ritterlichen leibes-übungen vollkommen gemacht, und in mathematiſchen wiſſenſchafften einen guten grund geleget, ließ ihn der Churfürſt Johannes Georgius III. auf ſeine koſten reiſen, und beförderte ihn nach ſeiner zurückkunft bey der artillerie, wobey er ſich dergeſtalt hervor that, daß er in kurtzem die ſtelle eines General-Adjutanten und Oberſten erlangte. An. 1702. wurde er General-Major von der infanterie, und wohnte ſowol in dieſem als folgenden jahre mit den Chur-Sächſiſchen hülfs-völckern den feldzügen im Reiche und am Rhein bey. An. 1704. erlam er die ſtelle eines Commendanten in Hagenau, welche ſtadt er an. 1705. nicht wenig beveſtigte, aber an. 1706. nach einer kurtzen belagerung an die Franzoſen, ſo mit einer ſtarcken armee davor lagen, übergeben muſte. Inzwiſchen war er nicht nur von ſeinem Könige und Churfürſten zum General-Haus- und Land-Zeugmeiſter, ingleichen zum General-Intendanten der civil- und militar-gebäude, und General-Commiſſario der Balthiſchen meer-porten erkläret, ſondern auch von dem Kayſer Joſepho an. 1705. den 26. aug. in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden. Nachgehends machte ihn ſein König zum General-Lieutenant, und ſchickte ihn an. 1708. als auſſerordentlichen Envoye nach Wien, woſelbſt er in deſſen nahmen den 9. auguſti die Chur-Sächſiſchen Reichs- und den folgenden 14. auguſti die Böhmiſche lehen empfieng. Von hier begab er ſich im ſeptember nach den Niederlanden, und legte vor Riſſel, gleichwie im folgenden jahre vor Tournay ſeine tapferkeit an den tag. An. 1710. ernennte ihn ſein König zum würcklichen geheimen Rath, geheimen Cabinets-Miniſter und General von der infanterie, ſchickte ihn auch nochmals als Geſandten nach Wien, allwo er ſich bis an den tod des Kayſers Joſephi, der an. 1711. den 17. april erfolgte, aufhielt, und ſodann nach Polen abreiſete. Hierauf wohnte er dem feldzuge in Pommern bey, und langte an. 1712. wiederum in Sachſen an, welches er erſt an. 1715. verließ, und ſich aufs neue nach Pommern erhub, woſelbſt er bey belagerung der ſtadt Stralſund das general-commando führte, und dieſelbe den 23. november zur übergabe zwang. An. 1716. ſetzte er die beveſtigung von Warſchau und einigen andern plätzen in beſſern ſtand, worauf er an. 1717. nach Wien geſendet wurde, und zu der vermählung des damaligen Sächſiſchen Chur-Printzens mit der Ertz-Hertzogin Maria Joſepha einen glücklichen grund legte. An. 1718. wurde er zum Gouverneur über Dreßden beſtellet, und mit dem orden des weiſſen Adlers beehret, von welcher zeit an er ſich faſt beſtändig daſelbſt befunden, auſſer daß er an. 1720. eine reiſe nach Berlin that, um ein cartel wegen der überläufer einzurichten. An. 1723. bezeigte der Kayſer ſeine gegen ihm tragende hochachtung dadurch, daß er ihm ſein koſtbares portrait überſchickte. An. 1728. hatte er die ehre, daß der König von Preuſſen, als er zu dem Könige von Polen nach Dreßden kam, bey ihm einkehrte; aber auch das ſchrecken, daß bey gegenwart dieſes hohen gaſtes in der nacht zwiſchen dem 17. und 18. januarii in ſeinem hauſe eine feuersbrunſt entſtand, wodurch daſſelbe nebſt vielen koſtbarkeiten gänzlich in die aſche geleget wurde. Dieſen verluſt zu erſetzen, ſchenckte ihm ſein König unter andern das wichtige Amt Zabeltitz, welches letztere er den 3. april in beſitz nahm. An. 1730. ward er zum General-Feld-Marſchall erkläret, und ließ in dem berühmten lager zu Zeithayn, wo er das commando führte, ſeine kriegs-erfahrenheit ſehen. An. 1733. im october erhielt er das ober-commando über die Sächſiſche armee, ſo in Polen einrückte, brach den 4. december von Dreßden auf, und langte glücklich zu Cracau an; muſte aber wegen zugeſtoſſener unpäßlichkeit nach vollbrachter crönung ſeinen rückweg nach Sachſen nehmen, da er denn den 10. mertz an. 1734. wieder zu Dreßden ankam, aber den folgenden 14. auguſti an der waſſerſucht den geiſt aufgab, und ſeinem verlangen nach zu Zabeltitz in aller ſtille beygeſetzet wurde. Er hat mit ſeiner gemahlin, Catharina Balbiani, Marggräfin zu Salmour, einer wittwe Caroli Wilhelmi, Marggrafens von Brandenburg, die er ſich an. 1707. beygeleget, und an. 1719. durch den tod verlohren, keine kinder erzeuget, und dahero ihren ſohn aus erſter ehe vor vielen jahren an kindes ſtatt angenommen, mit der bedingung, daß er ſeinen geſchlechts-nahmen führen ſollte. Derſelbe war Joſephus Antonius Gabaleon von Wackerbarth-Salmour, Graf des heiligen Römiſchen Reichs, Herr von Zabeltitz ꝛc. Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Cabinets-Miniſter, Ritter des weiſſen Adlers-St. Mauritii- und Lazari-orden, und Ober-Hofmeiſter bey Ihrer Hoheit dem Chur-Printzen zu Sachſen. *Ex manuſcript.*

* **Waddingus**, (Lucas) ein berühmter Minorite, war in Portlairghe, oder wie die Engelländer dieſen ort zu nennen pflegen, zu Waterford, in der Irrländiſchen provintz Mounſter, den 16. october an. 1588. aus einem alten und ſehr anſehnlichen geſchlecht gebohren. Seine eltern, welche eine ſonderbare ehrfurcht vor den heiligen Franciſcum hatten, bemüheten ſich, ihm von kindheit an eine neigung zu deſſelben orden beyzubringen, und gaben ihm, ſo bald er nur das leſen gelernet, die ſogenannten Officia minora des Römiſchen Breviarii in die hand, welche er auf die ihm vorgeſchriebene weiſe mit allem fleiß zu recitiren pflegte. In ſeinem 13. jahre war er der Lateiniſchen ſprache ſchon ſo kundig, daß er ſelbige in gebundener und ungebundener rede ſchreiben konnte, dahero ihn ſein bruder, Matthäus, von dieſer zeit an zur Philoſophie anführte, und, weil ihre beyden eltern kurtz darauf geſtorben, ihn nach einiger zeit in das zu Liſabon befindliche Irrländiſche Seminarium verſetzte. Nachdem er aber nur ſechs monate darinn zugebracht, und hiernächſt ſein 16. jahr zurück geleget, trat er in den Franciſcaner-orden, ward auch folgends an. 1613. Prieſter, und ferner Lector Theologiæ auf der Univerſität zu Salamanca, in welchem amt er ſich durch ſeinen fleiß und geſchicklichkeit in ſo beſonderes anſehen ſetzte, daß der bisherige General-Vicarius ſeines ordens, Antonius a Treio, als ihn der König Philippus III. zum Biſchoff in Carthagena, wie auch zu ſeinem auſſerordentlichen Ambaſſador in der affaire von der un-

beſeckten empfängnis Mariä an den Römiſchen Hof ernennet, ihn bey ſolcher handlung zu ſeinem gehülffen verlangte. Er begleitete demnach ſelbigen an. 1618. nach Rom, und ſchrieb allda nicht nur die acta dieſer Geſandtſchafft, nebſt vielen andern wercken, ſondern war auch eine zeitlang Procurator ſeines ordens, ingleichen der Teutſchen und Frantzöſiſchen nationen General-Commiſſarius. So ſtiftete er auch an. 1625. das berühmte Irrländiſche Collegium St. Iſidori in Rom, worinn er nachhero beſtändig wohnte, und zum öftern auch die ſtelle eines Guardians verſahe, und wurde überhaupt faſt bey allen wichtigen dingen zu rathe gezogen, die entweder ſeinen orden, oder ſein vatterland anbetrafen. Er ſtarb den 18. november an. 1657. in dem 70. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind, die ſchon zuvor erwehnte Legatio Philippi III. & IV. Regum Hiſpaniæ, ad ſummos Pontifices de diſſinienda Controverſia immaculatæ Conceptionis V. Mariæ; Vita Petri Thomæ, Carmelitæ; Vita Jacobi Piceni, welches Joh. Bapt. Petrutius in verſen verfaſſet, mit ſeinen verbeſſerungen und noten; eine Sammlung von des heiligen Franciſci Opuſculis; Diſſ. de Hebraicæ Linguæ Origine, Præſtantia & Utilitate, die bey denen von ihm heraus gegebenen Concordantiis Hebraicis Matii Calaſii anzutreffen; Syllabus Scriptorum & Martyrum Franciſcanorum; und Annales Minorum, ſ. trium Ordinum à S. Franciſco inſtitutorum, welche Joſephus Maria Fonſeca zu Rom an. 1731. mit verſchiedenen ſupplementis in zwölf folianten wiederum auflegen laſſen. Sonſt ſind auch noch aus eben dieſer familie entſproſſen: 1.) Richardus Waddingus a St. Victore, ein Auguſtiner-Carmelit, und Profeſſor zu Coimbra. 2.) Petrus Waddingus, ein Jeſuit, der zu Löven und Prag eine lange zeit die Theologie gelehret, und auf der letztbemeldten, wie auch auf der Grätziſchen Univerſität Cantzler geweſen. 3.) Lucas Waddingus, gleichfalls ein Jeſuit, der ſich zu Madrid durch ſeine theologiſche gelehrſamkeit und politiſche klugheit in groſſes anſehen geſetzt. Dieſe drey haben insgeſamt mit dem obigen zu einer zeit gelebet. *Franc. Haroldus*, in vita Lucæ Waddingi, bey deſſen annal. Minor. tom. I. add. *Antonius*, bibl. Hiſp. nova, tom. I. in præf. pl. f. 2. it. in append. ad hanc biblioth. p. 369. *Baillet*, jugem. des Savans ſur les biblioth.

Wadſtein, eine ſtadt in Oſt-Gothland am Wetter-ſee in Schweden, ſo ein veſtes ſchloß hat. Vor zeiten ſind hier viel Reichs-tage gehalten worden. Das hieſige Brigittä Nonnenkloſter ward im jahr 1596. eingezogen. **Beſchreibung von Schweden**, p. 69.

* **Wächtler**, (Jacob) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Grimme in Chur-Sachſen, woſelbſt ſein vatter gleiches nahmens eine lange zeit Archidiaconus geweſen, den 17. ſeptember an. 1638. gebohren. Nachdem er erſtlich zu Wittenberg als Magiſter und Adjunctus der philoſophiſchen Facultät mit groſſem beyfall gelehret, ward er an. 1666. zum Archidiacono nach Oſchatz, an. 1679. aber zum Superintendenten nach Gommern, und endlich an. 1687. zu gleicher ſtelle nach Belzig befördert, worauf er auch den titul eines Licentiati, und ferner an. 1698. eines Doctoris Theologiæ angenommen. Er war in ſeinem amt überaus emſig, wie er denn in ſeinen letzten zehen jahren 3000. predigten gehalten, und ſtarb den 4. nov. an. 1702. Man hat von ihm verſchiedene ſchriften, als da ſind: Chiliaſticæ Vanitatis Demonſtratio; Arcana Chiliaſmi moderni; de Cathedra Confeſſionali, welche insgeſamt wider D. Spenern gerichtet ſind; ferner Sterbens-Andachten; Creutz-Glaubens- und Sterbens-Troſt, ꝛc. *Pipping*. memor. Theol. n. 89. **Neue Zeitungen von gelehrten ſachen**, 1731.

* **Wächtler**, (Chriſtfried) Jacobi bruder, war den 18. november des jahrs 1652. gebohren, und zog im 12. jahre ſeines alters auf die Fürſten-ſchule zu Meiſſen, im 16. aber auf die Univerſität Leipzig, allwo er ſich der Philoſophie und Theologie ſehr eifrig befliß, und zugleich durch ſeine gehaltene unterſchiedliche diſputationen von ſeiner künftigen gelehrſamkeit einen guten vorſchmack gab. Nach dieſem aber legte er ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, übte ſich auch unter G. Fuhrmann zu Dreßden einige zeit in der praxi, und begab ſich ſodann mit einigen untergebenen wieder nach Leipzig, allwo er noch ferner einige gelehrte diſſertationen und tractate edirte. Hierauf übernahm er an. 1677. das Actuariat in dem Amte Wolckenſtein, und trat hiernächſt bey dem Chur-Sächſiſchen geheimen Rath, R. D. Grafen von Taube, als Secretarius in dienſte, worauf er endlich zu Wittenberg Doctor wurde, und ſich wieder zur praxi wendete, welcher er auch mit gantz ſonderbarem lob, jedoch ohne hindanſetzung ſeiner übrigen ſtudien, ſo lange abgewartet, bis er nach einigen vom ſchlage gehabten anfällen und andern beſchwerlichkeiten den 5. (nicht den 3.) ſeptember an. 1731. ſtarb. Er hat zu den Actis Eruditorum, die zu Leipzig in Lateiniſcher ſprache heraus kommen, groſſen beytrag gethan, und auſſer dieſen auch Vindicias Ziegleri contra Stricturas Henrici Henninges ad Grotium de J. B. & P. ingleichen Commentarium ad ſingulas Leges Tituli Digeſtorum de Evictionibus; Lectiones Grotianas ad Lib. I. & II. de Jure Belli & Pacis; Notas ad Lib. I. Probabilium Juris Ger. Noodtii, de Jure in Re & ad Rem, contra J. F. Behamb; Animadverſiones in G. Noodtii Opera; Amœnitates Florentinas in Lælii Taurelli Annotata Digeſtorum Florentinorum; de Cancellariis Veterum Epiſtolas contra Spencerum; und andere mehr heraus gegeben. Einige von ſeinen ſchriften hat Chriſt. Heinr. Trotz, unter dem titul: C. W. Opuſcula Juridico-Philologica rariora, zu Utrecht an. 1733. in 8. zuſammen auflegen laſſen, welchen er auch verſchiedene nachrichten von ſeinen leben mit beygefüget. add. *Nova Acta Eruditor. Lipſ.* an. 1731. menſ. febr.

Wädenſchwyl, ein ſchloß, dorf und Herrſchafft in dem Canton Zürich, an dem Züricher-ſee gelegen, welches vor ihrem eigene Freyherren dieſes nahmens gehabt, maſſen auch Walther von Wädenſchwyl, der erſte Schultheiß zu Bern an. 1221. geweſen. Rudolph hat gelebt an. 1255. Conrad an. 1276. Es ſcheinet, daß nach abgang dieſes Freyherrlichen ſtammes die Herrſchafft an die Edlen von Rinckenberg gelanget ſey, maſſen die gemeind zu Wädiſchwyl annoch deren wapen führet. Hernach iſt ſie dem Johanniter-orden verkauft, und ein Commenthur dahin geſetzet worden, aus deren zahl Herdägen von Rothberg an. 1342. für ſich und die Herrſchafft-leute ein ewig bürger-recht mit der ſtadt Zürich gemacht, welches Hartmann, ein gebohrner Graf von Werdenberg, und hernach Biſchoff zu Chur, an. 1377. erneuert hat. Von welcher zeit an die Wädiſchwyler der ſtadt Zürich in allen kriegen getreulich beygeſtanden, und ſich jeweilen wohl gehalten: als an. 1351. in der Tätwalterſchlacht wider Ertz-Hertzog Albrecht; an. 1388. im Sempacher-krieg; aber an. 1440. bey anfang des alten Zürcherkriegs wider das land Schweitz, haben ſie die neutralität angenommen, und als an. 1467. Ertz-Hertzog Sigmund an Zürich die ſtadt Winterthur verpfändet, Zürich aber den pfandſchilling aufzubringen eine ſteuer von 5. ſchilling auf jeden hausvatter zu ſtadt und land geleget hatte, waren die Wädiſchweiler unwillig ſolche zu geben, ſuchten auch hülffe beym land Schweitz wider Zürich, und erboten ſich den landleuthen ihr ſchloß einzugeben, welches aber Zürich durch einlegung einer beſatzung verhindert, und zugleich dieſe widerſpenſtige bauren mit krieg überzogen hat. Dieſe aber entkohen ins land Schweitz, worauf die von Schweitz gleichfalls mit ihrem panner wider Zürich ausgezogen: allein die übrigen Cantons legten ſich alsbald darzwiſchen, verhinderten alle thätlichkeit, und veranlaſſeten einen Compromiß auf Schultheiß und Rath zu Bern, welcher nach anhörung der partenen, die Wädiſchweiler verbande, der ſtadt Zürich in allen dingen gewärtig und gehorſam zu ſeyn, welches ſie auch ſchwören müſſen. Jedoch haben ſie an. 1468. um gleicher urſache willen eine gleiche widerſetzlichkeit, ohne abermal zu ihrem ſchaden, erzeiget, da ſie doch ſchon 90. jahr zuvor, nemlich an. 1549. vom damaligen Ordens-Meiſter an die ſtadt um 20000. gülden völlig verkauft worden. *Stumpf.* lib. VI. p. 144. b. *Bullinger.* hiſt. Helv. Mſcr. lib. XII. *Blumiſchli. Rarm.* *

Wäggis, ein flecken und ländlein im Canton Lucern auf der rechten ſeiten des ſees, welches ſehr ſchön und fruchtbar iſt, dahero allda viele caſtanien- und mandel-bäume gepflantzet werden. Es kam an. 1180. durch kauf an die ſtadt Lucern, welche ſolches aus ihrem groſſen Rath alle zwey jahr bevogtet. *Simler.* *

Waes, (das land von) lat. Vaeſia, Vaſiæ Territorium, iſt ein ſtrich landes in dem Spaniſchen Flandern, welcher weſtwärts an die Caſtellaney von Ouderborg, wo Gent innen liegt, mittagwärts an das land von Roermond, und an die Herrſchafft von Bornheim, oſtwärts an das land von Arckel, an das Fürſtenthum Cantecroye, und an das gebieth von Antwerpen, nordwärts aber, und zum theil weſtwärts an die ſogenannte 4. Andachten, nemlich von Hulſt, Axel, Aſſenede und Bockhout, ingleichen an das land von Bevern grentzet. Es liegen eilff und zwantzig dörfer darinn, unter welchen das von St. Nicolai das vornehmſte iſt. Die regierung darüber pflegt durch einen Baillif geführt zu werden. Im übrigen iſt es ein ſchönes und fruchtbares land.

* **Wärenberg**, eine in Ober-Oeſterreich in dem ſogenannten Mühel-Viertel gelegene Grafſchafft, welche ſchöne regalien und ein beſonderes auf viel meilen ſich erſtreckendes Land-Gerichte hat. Das alte ſchloß, ſo auf einem hohen berge liget, iſt, allem anſehen nach, von den vorlängſt abgeſtorbenen Herren von Wallenberg oder Wachſenberg erbauet worden. Es hat aber beydes das ſchloß und die Grafſchafft ſchon an. 1300. dem Hauſe Oeſterreich zugehöret, welches ſie öfters verpfändet, bis ſie endlich der Kayſer Ferdinandus I. an. 1558. ſeinem Rath und Hof-Cammer-Präſidenten, Erasmo von Gera, vor 12095. gülden verſetzet, und hierauf eigenthümlich überlaſſen. Von deſſen nachkommen hat ſie Johannes Erasmus, Herr von Gera, an Conradum Balthaſar, Grafen und Herrn von Stahrenberg, der an. 1687. mit tode abgangen, verkauft. **Von Hoheneck**, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 596.

Wageningen, lat. Vagenum, oder Vaga, iſt eine ſtatt in dem Hertzogthum Geldern, in der Velau, zwiſchen Arnhem und Rheenen an dem Rheinſtrom gelegen. Otto Graf von Geldern hat ſie an. 1230. zur ſtadt gemacht und mit mauren umgeben. Sie iſt ſowol von natur als durch kunſt veſtiget, und wird unter die Hanſee-ſtädte gerechnet. Tromsdorf. *

Wagenſeil, (Johann Chriſtoph) ein berühmter Polyhiſtor, wurde den 26. novembr an. 1633. zu Nürnberg gebohren. Sein vatter war Georg Chriſtoph, ein kaufmann daſelbſt, der

Digitized by Google

mutter aber Sabina Nürnbergerin. Als er kaum einige monat alt war, nahmen ihn seine eltern mit sich nach Stockholm, allwo er auch unter der privat-information Jacobi Bretsprechers den ersten grund seiner studien legte. Als selbiger an. 1645. wieder zurück in Pommern gieng, allwo er zu hause gehörte, nahm er ihn mit sich, da er sich denn eine zeitlang in der schule zu Greyphswalde aufhielt. Von dar begab er sich nach Rostock, und als sein vatter aus Schweden wieder zurück kam, gieng er zu ihm nach Lübeck, und von dar nach Nürnberg. Als er daselbst noch 3. jahr in dem Gymnasio ausgehalten, zog er an. 1649. nach Altorf. Weil er sich nun durch seine geschicklichkeit sowol als gelehrsamkeit daselbst bekannt machte, wurde er bey des Grafen von Abensberg und Traun jungen Herren Hofmeister, worzu an. 1657. annoch der Freyherr von Studenberg, und ein Graf von Hardeck kamen. An. 1659. gieng er mit den jungen Grafen von Hardeck nach Heidelberg, und von dar nach Straßburg. An. 1661. begab er sich mit dem jungen Grafen Ferdinand Ernst von Abensberg in fremde lande, auf welcher reise er gantze 6. jahre zubrachte, gantz Teutschland, die Niederlande, Engelland, Franckreich, Italien und Spanien besahe, auch so gar von Cadix aus Spanien in Africam übersegelte. Er machte sich auf dieser seiner reise überall mit gelehrten leuthen bekannt, besuchte die bibliothecken fleißig, wurde auch zu Turin in die Academie der Inculcorum, zu Padua aber in der Recuperatorum ihre aufgenommen. Zu Paris machte ihm Johannes Capellanus bey dem Staats-Minister Colbert adresse, welcher ihm des Königs gnade zuwege brachte, von welchem er dreymal beschenckt wurde. An. 1665. promovirte er zu Orleans in Doctorem der Rechte. Er war kaum im martio an. 1667. nach Nürnberg zurück gekommen, so wurde ihm die Professio Juris publici und Historiarum zu Altorf angetragen. An. 1673. erhielt er an statt der Professione Historiarum, eine andere der Orientalischen sprachen. An. 1676. wurden ihm des Pfaltzgrafen Adolphi Johannis beyde Printzen, Adolphus Johannes und Gustav Samuel, zur information übergeben, und er zum Pfältzischen Rath gemacht. Als er an. 1691. eine reise nach Wien und von dar in Ungarn that, hatte er nicht allein bey dem Kayser Leopoldo audientz, sondern wurde auch von allen Grossen gar gnädig empfangen. An. 1694. trug ihm der Holländische Gesandte in der Schweitz, Petrus Valckenier, die Profession der Orientalischen sprachen auf der Academie zu Leiden an, welche er aber ausschlug. An. 1697. wurde er zugleich Professor Juris Canonici, und nach Königs tode Bibliothecarius, welche letztere stelle er aber wegen hohen alters im folgenden jahre seinem schwieger-sohn, Professor Mollern, abtrat. Einige jahre vor seinem tode wurde er mit allerhand kranckheiten befallen, daß er endlich den 9. october an. 1705. verstarb. Er verheurathete sich das erste mal mit Jacob Heusen, eines kaufmanns von Nürnberg wittwe, von welcher er eine tochter, Helena Sibylla, die an Professor Mollern verehlichet, und wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt wurde, dahero sie auch zu Padua in die Academie der Recuperatorum aufgenommen worden, (siehe droben **Mollerin**, Helena Sibylla) und einen sohn, Gabriel, hinterlassen, welcher zu Memel in Preussen die stelle eines Königlichen Secretarii und Advocaten erhielt. Nach deren tode hat er sich an. 1701. zum andern mal mit des Diaconi Georg Christoph Langens von Nürnberg wittwe verehlichet. Seine schriften sind: Dissertatio de Loco Gen. XLIX.; Liber Talmudicus Sota; Tela ignea Satanæ; Exercitationes varii Argumenti; Pera Librorum Juvenilium; Hydraspis; Commentatio de Civitate Noriberg.; von Erziehung junger Printzen. *Acta Erud.* an. 1706. *Nova litter. Germ.* an. 1706.

Wagensperg, ein schloß in Unter-Crain, 4. meilen von Laybach, welches den titul einer Herrschafft führet. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ es an. 1630. den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß selbige ihn lebenslang unterhalten wollten. Weil aber Horatius Caminelli eine schuld darauf zu fordern hatte, so gelangte derselbe zu dem besitze, von dem es hernach an die Freyherren von Kayfel, und von diesen an. 1672. an den Freyherrn Johann Weichard Valvasorn käuflich überlassen worden. **Valvasors**, ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI.

Wagensperg, eine vornehme Gräfliche familie, welche das Erb-Land-Marschall-amt in dem Hertzogthum Kärndten besitzet. Sie hat schon in den ältesten zeiten den Ritter-stand geführet, und sich blos Wagen genennet, bis sie das vorhergedachte schloß Wagensperg erbauet, und sich davon benahmet. Berthold Wagen wird um das jahr 1190. von dem Bischoffe zu Freysingen, Ottone, als zeuge angeführet. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in die Steyermarck und Oesterreich begeben. Johann Sigmund war an. 1605. Lands-Verweser in Steyer, und an. 1611. Statthalter zu Grätz. George Wagen, Freyherr von Wagensperg, Erb-Marschall in Kärndten, überließ wie gedacht, an. 1630. das stamm-schloß Wagensperg den Augustinern zu Laybach, gegen die versicherung, daß sie ihn lebenslang unterhalten wollten. Rudolph, oberster Erb-Land-Marschall, Erb-Schenck in Kärndten, und Kayserlicher geheimer Rath, starb an. 1679. und hatte zur gemahlin Eleonoram Eusebiam, Ottonis Abrahami Burggrafen zu Dohna tochter, deren sohn, Johann Balthasar, Statthalter der Inner-Oesterreichischen Regierung und Assessor des geheimen Raths, vermählte sich zum andern mal mit Maria Theresia, Caroli Eusebii Fürsten von Lichtenstein tochter, Jacobi Grafen von Leslie wittwe, und starb an. 1693. Seine gemahlin folgte ihm an. 1716. im tode nach, ohne kinder. Von seiner ersten gemahlin aber, Julia Elisabeth, Gräfin von Dietrichstein, hat er 2. söhne hinterlassen. Hannibal, Kayserlicher General-Adjutant, wurde an. 1712. Commendant der Croatischen vestung St. George. Franz Sigismund erhielt an. 1713. die charge eines Hatschier- und Trabanten-Hauptmanns bey der verwittibten Kayserin Eleonora. Maximilian Sigmund florirte an. 1717. als Kayserlicher geheimer Rath; um welche zeit auch Franz Anton Adolph als Dom-Herr zu Saltzburg gelebet. *Schmieb.* stemmat. tom. I. **Lehmanns** jetztherrschendes Europa, tom. III. **Valvasors** ehre des Hertzogthums Crain.

* **Wager**, (Carl) Königlich-Groß-Britannischer Admiral von der weissen flagge, trat in dem jahr 1666. an das licht dieser welt. Er hatte eine sehr gute auferziehung, und ward in allerhand nützlichen wissenschaften, und besonders in der Mathematic und Staats-kunst wohl unterrichtet. Er trat seine see-dienste auf der flotte sehr frühzeitig an, muste gantz von unten an dienen, und manche fahrt verrichten, ehe er eine ansehnliche Officiers-stelle auf einem schiffe bekam. Der krieg zwischen Engelland und Franckreich bis an. 1697. gab ihm erwünschte gelegenheit sich hervor zu thun. Er befand sich bey vielen wichtigen see-treffen, und lernete sowol das Mittelländische als das West-Indische meer kennen. Er hielt sich bey allen anlässen wohl, und ließ bey verschiedenen wichtigen unternehmungen so viel erfahrung und tapferkeit spüren, daß er vor ende des gedachten kriegs ein eigenes kriegs-schiff zu commandiren hatte. Der Spanische successions-krieg, der einige jahre hernach seinen anfang nahm, gab dem Wager neuen anlas sich hervor zu thun, und er brannte vor begierde den feind zur see aufzusuchen, als er befehl erhielt, mit einigen kriegsschiffen nach West-Indien zu segeln, und daselbst der Spanischen silber-flotte auf den dienst zu lauern. Es glückte ihnen, daß sie verschiedene gute prisen machten, und die Mericanische see samt den Americanischen küsten in grosse unsicherheit setzten. An. 1708. griff er die Spanischen gallionen an, davon er das Admiral-schiff nach einem stündigen gefechte in die luft schickte, ein anderes aber nach dreystündigem widerstande eroberte, und darauf mackere beute machte. Die übrigen gallionen nahmen die flucht nach Carthagena. Als er aber den folgenden morgen noch eine gewahr wurde, trieb er sie an strand, allwo die Spanier das hintertheil in die luft sprengten, und das schiff verliessen. Um dieser tapfern that willen ward er an. 1709. zum Contre-Admiral bey der weissen flagge ernennet, und nach hause beruffen. An. 1710. ward er Contre-Admiral bey der rothen flagge, und diente in dieser qualität auf dem Mittelländischen meere bis zu dem Utrechtischen frieden. Indessen war er nicht nur zu einem Parlements-gliede erwehlet, sondern auch zum Controleur bey der Admiralität und zum Vice-Admiral ernennet worden. An. 1720. bekam er das commando über eine flotte von 20. kriegs-schiffen, mit welchen er in die Ost-see geschickt wurde, um auf die Rußische flotte ein wachsames auge zu haben, und deren unternehmungen zu nichte zu machen. Nach erhaltenem zwecke kehrte er im october wieder nach Engelland, allwo ihm noch den 22. december an. 1726. das commando in dem Mittelländischen meere gegeben ward, welches er auch an. 1728. fortsetzen muste. An. 1731. ward er Admiral von der blauen flagge, und hatte in solcher qualität die ehre den Spanischen Infanten, Don Carlos, mit seinen 6000. Spaniern nach Livorno zu begleiten, allwo er den 27. october glücklich anlangte. An. 1733. ward er Admiral von der weissen flagge und Ober-Commissarius bey der Admiralität, und hatte an. 1735. und 1736. die Königliche escadre zu commandiren, durch welche sich der König nach Holland übersetzen und wieder zurück bringen ließ. Das letztere mal aber geschah es mit grosser gefahr; dann als er den 31. december in die see ausgeloffen, muste er 18. stunden lang einen so gefährlichen sturm ausstehen, daß man nicht anders vermeynte, als der König würde mit der gantzen escadre schiffbruch leiden müssen. Sogleich als der Admiral Wager die gefahr des Königs wahrnahm, begab er sich von seinem kriegs-schiffe auf die jacht desselben, und führte in person, als ein getreuer und erfahrner See-held, das steuer-ruder, stellte auch die ordre, wie man sich zu verhalten, mit solcher standhafftigkeit und großmuth, daß der König deutlich erkennen muste, wie viel auf die geschicklichkeit eines rechtschaffenen See-Heiden ankomme. Endlich langte der König wieder zu Helvoet-Sluys an, und muste noch 3. wochen auf guten wind warten. An. 1739. wurde der Admiral Wager, sowol als auch an. 1741. zu einem von den Regenten des Königreichs, während der abwesenheit des Königs, ernennet; da er dann an. 1741. abermal die Königliche escadre bey der überfahrt nach Holland commandiren muste. In eben diesem jahre ward er in das neue Parlement nebst dem Lord Sundon, zu Repräsentanten der stadt Westmünster bestimmet, weil aber das Parlement dem Hofe und dem Ritter Robert Walpole zuwider war, so muste solches der Admiral Wager, als ein anhänger und freund desselben, auch entgelten. Er wurde nicht nur den 2. januarii an. 1742. von der Cammer der gemeinen ausgeschlossen, sondern er verlohr auch im folgenden mertze die stelle eines Ober-Admiralitäts-Commissarii, doch wurde er dagegen im december zum Schatzmeister des see-wesens erkläret. Er starb endlich

den 4. junii an. 1743. gegen abend auf seinem hause bey Chelsea, im 77. jahre seines alters, nachdem er eine geraume zeit an der gelbsucht kranck gelegen. Seinen leichnam hat man, nachdem er einige tage auf einem prunck-bethe zu sehen gewesen, in der Abtey zu Westmünster beygesetzet. *Acta publica.*

Wagern, oder **Wagerland**, lat. Wagria, eine landschafft in Holstein, grentzet gegen norden und osten an die Ost-see, und insonderheit oben an die sogenannte Colberger-heyde, gegen nord-osten aber an die insul Femern. Unten gegen süd-osten und süden wird es durch die Trave von Mecklenburg und einem theil von Stormarn; gegen abend durch besagte Trave, und wo diese entspringt durch den Plöner-see und die Schwentin von einem theil von Stormarn und dem eigentlich also genannten Holstein abgesondert, ist also um und um mit wasser umgeben, auch mitten im lande mit vielen fischreichen seen und flüssen angefüllet. In der länge von der Ost-see bis an die Trave werden 8. und in der breite zu 5. 6. bis 7. meilen gerechnet. Es wird in den norder- und süder-theil unterschieden. In jenem sind die vornehmste seen und flüsse: der Schlenter-see, der Passader-see, die Kussau, der Klethbeck, die Brockau, der Krumbeck oder Krempe. Desgleichen liegen darinn das Amt Oldenburg, und Cismar, der gröste theil der Probstey Pretze, und ein theil von dem Kieler-kreis. Die kirchspiele sind Schönkerken, Carstenhagen oder Probsthagen, Schönbergen, Gykow, Seblend, Lebrade, Bleckendorp, Hansuen, Hohenstein. Und die städte Lütkenborg, Oldenburg, Hilgenhafen, Neustadt, Plön rc. Der süder-theil begreifft dasjenige von dem Segeberger-kreise, so in Wagern liegt. Das Bißthum Lübeck grösten theils, sodann das Fürstenthum Plön, deren besondere eintheilung unter Segeberg, Lübeck und Plön zu suchen, dahin denn auch die städte Eutin und Oldeslob gehören. Die vornehmsten flüsse in diesem theile sind die Trave, die Schwentin, die Beste, die Schwartau; denen der Eutiner-see, der Keller-see, der Ruhe-see, der Stock-see, der Plöner-see beyzufügen. Das Wagerland wird für die fruchtbarste Holsteinische landschafft gehalten; es bringt allerley getreyde, hat schöne wälder und eine grosse menge wildpret; fruchtbare hügel, aber ausser der klippe Segeberg, keine hohe berge. Travemünde, Hilgenhafen, Neustadt sind gute hafen. Insonderheit ist allhier die Holsteinische Adel-gasse, indem ein Edel-hof an dem andern liegt, und sich mehr darinn befinden, als in dem gantzen übrigen Holstein. Als Carolus Magnus an. 804. die Sachsen über der Elbe grossen theils aus ihrem vatterlande anderwärts versetzte, und etliche Wendische völcker dahin ziehen ließ, nahmen unter solchen die Waigri oder Wagiri in hiesigen gegenden ihren sitz, die seit der zeit auch daher den nahmen Wagern behalten. Sie hatten ihre besondere Fürsten, die unter den Hertzogen von Sachsen stunden, zuweilen auch über die daran gelegene Polabos in Lauenburg und Ratzeburg, und Obotriten in Mecklenburg zu gebieten hatten. Durch die achts-erklärung Henrici Superbi veränderte sich dieser zustand, indem Graf Henricus von Badewide in abwesenheit des Grafen Adolphi II. von Holstein, der es mit Henrico Superbo hielte, sich von Holstein und Wagern meister machte, und da er hernach wieder daraus verjagt wurde, sich dergestalt mit Adolpho verglich, daß er ihm Wagern abtrat, und mit Ratzeburg sich begnügte. Von dieser zeit an, nemlich von an. 1140. ist Wagern beständig bey Holstein geblieben, und demselben so genau einverleibt worden, daß es von den Hertzogen in der titulatur nicht einmal benennet wird. Weil auch in diesen kriegen die einwohner grossen theils durch das schwerdt umgekommen, hat gedachter Graf Adolph das land mit andern völckern, und zwar den strich von Segeberg, und um die Trave mit Holsteinern, das dorf Darqum mit Westphälern, Eutin mit Flamländern, Süsle mit Friesen besetzt, das übrige gegen der Ost-see aber den Wenden gelassen. Heut zu tage ist das land zwischen dem Könige in Dänemarck und dem Hertzoge von Gottorp so getheilt, daß Plön, Segeberg, Oldenslob, Hilgenhafen dem erstern, Oldenburg, Cismar, Eutin rc. dem Hertzoge zugehöret. Danckwerths beschreibung von Schleßwich und Holstein, P. III. c. 5. 6. 7. p. 195. seqq.

* **Wagner**, (Tobias) ein Lutherischer Theologus, war zu Heydenheim im Würtembergischen an. 1598. den 21. februarii gebohren, und studirte zu Tübingen, woselbst er auch in seinem 20. jahre Magister wurde. Nach diesem stund er zu Eßlingen 20. jahr in dem Predig-amte, und kam von dar an. 1653. wiederum nach Tübingen, allwo er erstlich die Superintendur im Fürstlichen Stipendio, und eine theologische Profeßion auf der Universität, endlich aber auch die würde eines Probsts und Cantzlers erlangte. Er starb an. 1680. den 12. augusti im 82. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schrifften, als: Institutiones Historicas; Breviarium totius Orbis Geographicum; Limina Genealogica in præcipuas Magnatum Europæ Familias; Astrologiam Genethliacam destructam; de Justificatione Peccatoris; ingleichen Streit-schriften wider den Jesuiten Wagnereck, Laur. Forerum rc. *Witte*, memor. Theol. *Fischlini* mem. Theol. Würtemb. P. II.

Wagnereck, (Henricus) war gebürtig von München, und trat an. 1611. in die Societät JEsu, worauf er die Philosophie, Theologie und das Jus Canonicum viele jahre gelehret. Er hat auch die Cantzler-stelle zu Dillingen 7. jahr versehen, und ist daselbst an. 1664. in dem 70. jahre seines alters verstorben. Seine schriften sind: Notæ in Confessiones S. Augustini; de Creat. Animæ; Tract. de Traduce; Vindiciæ Politicæ adversus Pseudopoliticos & Casp. Scioppium; Zodiacus Marianus; Vindiciæ Motivorum Fidei Cathol.; Theses de SS. Angelorum Prædestin.; Antithes. Cathol. de Fide &c. Sotwel, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

* **Wagstaffe**, (Thomas) war den 15. februarii an. 1645. aus einem edlen geschlechte in Warwickshire gebohren, und machte seine studien zu Oxford, allwo er auch seine gradus annahm, und hernach an. 1669. in die zahl der Priester aufgenommen ward. Nachdem er etliche Pfarreyen versehen, ernannte ihn König Carolus II. an. 1684. zum Cantzler der Cathedral-kirche von Lichfield, und gab ihm eine präbende bey der nemlichen kirche. Als Wilhelmus und Maria den Königlichen thron bestiegen, und er den neuen eyd zu leisten sich weigerte, ward er aller seiner ämter entsetzet, da er dann viele jahre hindurch die Artzney-kunst zu Londen sehr glücklich übete, und aber sein Priester-kleid allzeit trug. An. 1693. den 23. februarii ward er von Doctor Wilhelm Lloyd, Bischoffe von Norwich, Doctor Francisco Turner, Bischoffe von Ely, und Doctor Thomas White, Bischoffe von Peterborough, in dieses letztern wohnung zum Bischoff geweyhet, da denn der Graf von Clarendon der gantzen solennität beywohnete. Er starb den 17. october an. 1712. in seinem 56. jahre. Man hat von ihm nur vier gedruckte predigten, hingegen aber hat er sehr vieles zu verfechtung der Englischen kirchen- und Staats-verfassungen mit vielem nachdruck und deutlichkeit geschrieben, sonderlich hat er auch auf eine überzeugende weise dargethan, daß das buch, welches den titel Εἰκὼν Βασιλικὴ führet, Königs Caroli I. selbsteigene arbeit sey, obwol Milton und andere es dem Doctor Ganden, Bischoffe von Exeter, zuschreiben wollten. Englischer *Bayle.*

Wahl, (Joachim Christian, Graf zu) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall, war ein Thüringischer Edelmann unweit Altstädt gebohren, und in der Lutherischen religion erzogen, welche er aber gar zeitlich mit der Catholischen verwechselt. Er hat von jugend auf profeßion vom kriege unter der Catholischen Liga in Teutschland gemacht, und zwar noch ehe der krieg sich in Teutschland und Böhmen an. 1619. angesponnen, bey welchem er mit dem Hertzoge Maximiliano von Bayern an. 1620. in Böhmen kam, und der schlacht bey Prag auf dem weissen berge beywohnte, auch damals den einen arm verlohr. Er stieg hernach von einer charge zur andern, ward unter des Generals Tilly leib-regiment Obrist-Lieutenant, und wohnte der schlacht bey Lutter an. 1626. bey. An. 1630. befand er sich als Obrister in der schlacht bey Leipzig, und ward hierauf General-Major, auch an. 1634. Commendant in der Ober-Pfaltz, welche er fast gäntzlich in Chur-Bayerische gewalt wieder gebracht. Er ward damals von den Schwedischen völckern in einer rencontre gefangen, aber sofort von seinen leuten wieder erlediget, nahm Bayreuth ein, und ward Feld-Marschall-Lieutenant. An. 1635. eroberte er nebst Otto Heinrich Fuggern die stadt Augspurg, und nahm Culmbach, wie auch in der Ober-Pfaltz Nabburg, Auerbach und Kemnat den Schwedischen ab. An. 1635. ward er Statthalter in der Ober-Pfaltz, und nahm Weyda und etliche andere städte ein. An. 1637. und die folgende jahre commandirte er als General-Feld-Zeugmeister ein eigenes corpo in Westphalen, und nahm Halten und Werne an. 1640. weg. An. 1641. ward er nach Braunschweig gesendet, wodurch der anfang zu dem vergleich zwischen dem Kayser und dem Hause Braunschweig gemacht worden. An. 1642. continuirte er seine dienste gegen den Schwedischen Feld-Marschall Torstensohn, ward aber auf die erfolgte niederlage des Generals Lamboy ins Ertz-Stifft Cölln abgefordert, dahero er mit der Bayerischen armee in solches Ertz-Stift zoge, und mit dem General Hatzfeld die stadt Düren wieder eroberte. Diese seine langwierige dienste, brachten ihm bey dem Kayser Ferdinando II. den Grafen-stand, und bey dem Churfürsten zu Bayern das Gouvernement zu Ingolstadt zuwege. Er erlangte auch unterschiedene Herrschafften, als Lutzschkau, Schönbrunn, Lomstein und Weyer, und auch Chur-Cölnischer Cammer-Herr. Endlich wie er an. 1643. seiner gesundheit wegen, sich von der armee wegbegeben müssen, ward zu anfange des 1644. jahrs der Baron von Mercy der Chur-Bayerischen armee vorgestellet. Er aber gieng im augusto an. 1644. mit tode ab.

Wahren, **Warin**, eine der ältesten adelichen familien in Meissen, welche noch in dem XVII. sæculo die güther Zschornewitz, Eilenberg und Eilenfeld bey Eilenburg besessen, und heut zu tage sich auch in der Nieder-Laußitz auf klein Welcke ausgebreitet hat. Hermann von Wahren hat an. 1121. dem Römischen Land-tage auf dem sogenannten Culmberge mit beygewohnet. Heinrich von Wahren wird in einem diplomate an. 1222. als zeuge angeführet. Ein anderer dieses nahmens Dom-Herr zu Merseburg, ist an. 1245. zum Bischoff daselbst erwehlet worden. In dem XVII. sæculo florirten Johann von Wahren um das jahr 1642. als Königlich-Schwedischer Obrister, und Adam Heinrich um das jahr 1696. als Chur-Sächsischer Cornet bey den Ritter-pferden. An. 984. starb Warinus als Ertz-Bischoff zu Cöln, welcher von einigen auf diesem geschlechte gezogen wird. Derselbe war anfangs des Kayserlichen Printzen Ottonis III. Informator, und hernach Archidiaconus zu Cöln. Man erzehlet, daß als der damals

Ertz-Biſchoff daſelbſt, nahmens Gero, ein Marggraf aus der Lauſitz, öfters in entzückung gefallen, er ſelbigen in ſolchem zuſtande lebendig begraben laſſen. Worauf er an deſſen ſtelle durch hülffe des Kayſers an. 976. Ertz-Biſchoff worden. Nach dieſem ſoll ihm ſein gewiſſen nicht eher ruhe gelaſſen haben, biß er dem Papſte ſein verbrechen perſönlich entdecket, welcher ihm die buſſe auferlegt, daß er dem heiligen Martino zu ehren ein kloſter aufbauen müſſen. *Reebenberg.* de Nobil. Miſn. lit. *Chron. Colon.*

* **Wahrſager-Kunſt**, lat. Divinatio, war bey den Alten entweder natürlich, oder künſtlich. Die natürliche beſtunde in gewiſſen natürlichen begebenheiten, aus welchen die dazu beſtellte leuthe zukünftige ſachen vorherſagten. Die vornehmſten arten geſchahen erſtlich aus den eingeweyden der geopferten thiere, durch die Aruſpices; zweytens aus den vögeln, durch die Augures; drittens aus den geſtirnen, durch die Aſtrologos; viertens aus den träumen, durch die traum-deuter, und aus andern mehr. Von den meiſten dieſer arten, wie auch von der künſtlichen handeln *Roſini* antiq. Rom. *Struvii* antiq. Rom. *Feithii* antiq. Homer. und dergleichen authores, wie auch verſchiedene artickul droben, als: PYROMANTIA, RABDOMANTIA &c.

Waibling, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem fluſſe Rems, 2. ſtarcke meilen von Stuttgard, nord-oſtwärts, gelegen. Der nahme Gibellinen, welchen man in dem XII. ſæculo denjenigen, ſo es mit den Teutſchen Kayſern wider die Päpſte gehalten, beygelegt hat, ſoll von dieſem orte, weil er des Kayſers Conradi III. vatterland geweſen, entſtanden ſeyn; wiewol andere dißfalls andere meynungen haben. Siehe Gibellinen.

† Soll **Waiblingen** geſchrieben werden, und iſt eine der älteſten und vor zeiten merckwürdigſten ſtädte in Schwaben, ob ſie ſchon heut zu tage kein ſolches anſehen mehr hat, ſondern jetzo nur eine mittelmäßige Würtembergiſche Amts-ſtadt, zwiſchen Eßlingen, Canſtadt, Schorndorf und Winnenden, iſt. Nach der Nördlinger ſchlacht iſt an. 1634. dieſe ſtadt von den Kayſerlichen abgebrannt, nachgehends aber wieder fein aufgebauet worden. *Cruſii* annal. Suev. *Moſer.* bibl. ſcript. de reb. Suev. *Walts.* Waiblinga ex flammis Cæſar. rediv. *M. Sternwerz.* MSct.

* **Waidhofen**, heißt 1.) eine ſtadt in Unter-Oeſterreich an der Alps, welche dem Biſchoff zu Freyſingen in Bayern zugehöret; 2.) eine Landes-Fürſtliche ſtadt nebſt einem ſchloſſe, welche in Unter-Oeſterreich an der Teya gegen Böhmen und Mähren zu lieget. Jene wird gemeiniglich Bayeriſch Waidhofen, dieſe aber Böhmiſch Waidhofen genennet.

Waigats, lat. Fretum Waigatium oder Naſſovicum, eine meer-enge des Oceani Septentrionalis, zwiſchen Nova Zembla und Moſcau, welche das Moſcowitiſche meer von dem Tartariſchen ſcheidet. Die Holländer entdeckten ſie an. 1594. als ſie durch die nördliche gegend einen weg nach China ſuchten, und durch das eis weiter zu gehen gehindert wurden. Sie landeten an zwey inſuln an, deren eine, welche gegen die öſtliche ſeite dieſes orts zuliegt, ſie Staaten-Eyland, die andere aber, ſo weſtwärts liegt, Maurice nennten. Sie trafen aber auf beyden inſuln nichts anders an als felſen und ſee, wie auch viel ſchwanen, wilde enten und falcken.

Wainfleet, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Lincolnshire, im Hundred von Candleshow, nicht weit von der ſee. Dieſer ort iſt inſonderheit durch William von Wainfleet, Biſchoff von Wincheſter, welcher allhier gebohren, und das ſogenannte Magdalenen-Collegium in Oxford, wie auch eine freye ſchule in dieſer ſtadt geſtiftet, berühmt worden. *Camdenus. Zeilerus. Mirge*, l'état de la Grande-Bretagne, pag. 104.

Waitzen, lat. Vacia, eine kleine beveſtigte ſtadt in Ober-Ungarn, liegt an der Donau unweit Ofen, und hat einen Biſchoff, welcher unter das Ertz-Biſtbum Gran gehört. Es ſoll vor zeiten an dieſem orte ein groſſer wald geſtanden haben, darinn der Einſiedler Vacius ſeinen aufenthalt gehabt, welchen man nach ſeinem tode vor heilig geſchätzet, dannenhero groſſe wallfahrten daraus entſtanden, und folgends demſelben zu ehren eine ſchöne ſtadt, kloſter, ſchloß und kirche erbauet worden, ſo man nach ihm Vaciam genennet. Vormals iſt es eine berühmte ſtadt geweſen, und der König Geiſa von Ungarn hat eine prächtige kirche allhier erbauet. Auch iſt ein veſtes ſchloß allhier angelegt, und ein Gymnaſium geſtiftet worden, welches aber an. 1632. wieder eingegangen. Es hat dieſer ort in den vorigen kriegen viel erlitten, indem er bald von den Türcken, bald von den Kayſerlichen eingenommen worden. An. 1684. muſte ſich die Türckiſche beſatzung auf gnade und ungnade ergeben. *Sal. Kuſelius*, Diction. geogr. Zeillers beſchreibung Ungarn.

* **Wake**, (Wilhelm) Ertz-Biſchoff von Canterdurry, ward zu Blandford in der Grafſchafft Dorſet, allwo ſein vatter gleiches nahmens mit ihm, ſich als ein Edelmann aufhielt, in dem jahr 1657. gebohren. An. 1672. kam er in Chriſt-Church nach Oxford, und nahm allda in den folgenden jahren ſeine gradus philoſophicos an. Nachdem er zum Prieſter gemacht worden, ward er zum Prediger der Geſellſchafft von Grey's-Inn ernennt, und unter der regierung Königs Jacobi II. gieng er als Prediger mit dem Engliſchen Botſchaffter Vicomte Preſton nach Paris, und that ſich nach ſeiner zurückkunft von dar durch verſchiedene ſtreit-ſchriften wider die Römiſche kirche hervor. An. 1689. den 24. julii nahm er den gradum Doctoris Theologiæ an, und ward hernach einer von den ordinari Predigern König Wilhelms und der Königin Mariä. An. 1689. erhielt er auch ein Canonicat bey der Chriſt-kirche, und an. 1694. ward ihm die Pfarr-ſtelle von St. James's Weſt-Minſter, wie auch an. 1701. das Decanat von Exeter aufgetragen. Den 28. julii an. 1705. gelangte er zu dem Biſthum von Lincoln, und von dar ward er an. 1716. zu der Ertz-Biſchöfflichen würde von Canterdury erhoben. Er ſtarb zu Lambeth den 24. jenner an. 1737. Der gottſelige eifer, das friedliebende gemüthe, und der fleiß, mit welchem er mit ausländiſchen, ſonderlich mit den Schweitzeriſchen Theologis correſponderte, werden ſein gedächtnis immer in dem ſegen erhalten. Seine vornehmſten ſchriften ſind: Preparation for Death; An Engliſh Verſion of the genuine Epiſtles of the Apoſtolical Fathers; Charges to his Clergy; A Catechiſm; Sermons; An Expoſition of the Doctrine of the Church of England in the ſeveral Articles propoſed by Monſieur de Meaux, late Biſhop of Condom; A Diſcourſe of the holy Eucharift; A Diſcourſe concerning the Nature of Idolatry; ſure and honeſt Means for the Converſion of all Hereticks; two Diſcourſes of Purgatory and Prayer for the Dead; &c. &c. Engliſcher *Bayle.*

Wakefield, eine ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorckſhire, an dem fluſſe Calder, über welchen ſie eine ſchöne ſteinerne brücke hat. Der König Eduardus IV. zierte ſie mit einer ſchönen capelle. Sie liegt 133. Engliſche meilen von Londen, iſt anietzo eine groſſe ſtadt, wohl angebauet, und treibt einen guten tuch-handel. Sie iſt wegen der ſchlacht, ſo zwiſchen dem Könige Henrico IV. und dem Hertzoge Richard von Yorck um der Crone willen darbey gehalten worden, berühmt. *Camdenus. Zeilerus. Mirge*, l'etat de la Grande-Bretagne.

Wala oder **Vala**, Abt zu Corbey, war ein ſohn Bernhardi, und enckel Caroli Martelli, folglich Caroli Magni naher verwandter, und St. Adalhardi, des erſten Abts zu Corbey bruder. Er half viel darzu, daß Carolus Magnus ſeines bruders ſohn Bernhardum zum König in Italien machte, dem er hernach als der vornehmſte Miniſter an. 812. zugegeben wurde. Nach Caroli Magni tode war er wider vermuthen einer der erſten, die Ludovicum Pium vor deſſen rechtmäßigen nachfolger annahmen. Als aber Bernhardus die revolte wider Ludovicum Pium anfieng, und ihm der Hof verboten wurde, gieng er an. 814. ins kloſter Corbey, ward aber an. 822. bald wieder daraus genommen, und Lotharto als einer der vornehmſten Räthe mitgegeben, als ſolcher nach Italien gieng. Nach dem tode ſeines bruders an. 826. ward er Abt zu Corbey, und führte ſich überall als einen groſſen Heiligen und zugleich als den verſtändigſten Staats-mann auf. Ludovicus Pius ſchickte ihn an. 828. in dem gantzen Reich herum, damit er auf dem damals gehaltenen Reichs-tage zu Aachen von dem zuſtande deſſelben relation ablegen ſollte, welches er auch mit ſolcher freyheit that, daß er den Kayſer öffentlich einer nachläßigkeit beſchuldigte. Nichts deſtoweniger war er bey dem Kayſer wohl angeſehen. Als aber dieſer Bernhardum, Hertzog von Languedoc, ihm in dem Miniſterio vorzog, ward er ſo erbittert, daß er ſich von den malcontenten ſöhnen Ludovici Pii zum vornehmſten werckzeug und anführer der revolte gebrauchen ließ. Er wurde zwar deswegen hernach von Ludovico Pio auf ein berg-ſchloß an dem Genfer-ſee relegiret; aber von ſeinen ſöhnen bey ihrem zweyten aufſtande wieder hervor gezogen, von dem Kayſer ſelbſt caſſiret, und von beyden zum unterhändler bey den friedens-tractaten gebraucht, ſtarb aber bald darauf an. 836. in Italien. *Vita Walæ Abbat. a Paſchaſio Radberto* ſcripta ap. *Mabillon.* in ſæc. Bened. IV. part. I. conf. *vita Ludovici Pii. annal. Egmhartii. Theganus* &c.

Walbeck, ein Lutheriſches Canonicat-Stift in dem Fürſtenthum Halberſtadt, unweit Weſterlingen und Helmſtädt. Es iſt das ſtamm-haus der ehemaligen Grafen von Walbeck, von welchen Lotharius einer der vornehmſten rädelsführern geweſen, die den Kayſer Ottonem I. ermorden wollen, dahero er zur ſtrafe dieſes ſchloß zu einem Canonicat-Stift verordnen, und den zehenden theil aller ſeiner güther darzu wiedmen müſſen. Sonſten liegt im Mannsfeldiſchen ein ſchloß und ehemaliges Stift Canonicorum Regularium, ſo heut zu tage den Herren von Eltz unter Chur-Sächſiſcher Hoheit gehöret. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Leuckfeld.* antiqu. Halberſt. P. I. Abels Preußiſche Staats-geographie.

Walbronn, (von) ſiehe **Wallbrunn** (von.)

Walcheren oder **Walchria**, eine Niederländiſche inſul in Seeland. Sie wird durch die Hont oder Weſter-Schelde von Flandern abgeſondert. Die vornehmſten ſtädte auf derſelbigen ſind Middelburg, Fließingen, Vere, Armuiden. Dieſer inſul wird ſchon zu anfang des VIII. ſæculi unter dem nahmen, Walacra inſula, von Alcuino gedacht in dem leben St. Wilibrordi, welcher allda die Chriſtliche lehre ſoll gepredigt haben. Der groſſe canal, welchen Kayſer Otto III. in der gegend zwiſchen Seeland und Walcheren zu beförderung des ausfluſſes der Scheld gemacht, ſcheinet eine urſache geweſen zu ſeyn, daß das meer hierum mehr gewalt bekommen, und ein

grösseres stück landes überschwemmet hat. Die insul ist sonst in alten zeiten von den Friesen besessen worden, und hat im IX. sæculo von den Normännern viel ausstehen müssen. Als Robert der Friese im XII. sæculo selbige den Grafen von Flandern vermacht, ward diesen von den Grafen in Holland, so damals noch gemeiniglich Marggrafen von Vlaarding hiessen, deswegen streit erweckt, bis Florentius Graf von Holland ums jahr 1165. durch Philippum, zugenannt von Elsaß, und Grafen in Flandern überwunden und gefangen worden; dann da muste er sonderlich Walcheren an Flandern überlassen, so auch bis zu ende des XIII. sæculi und der regierung Gräfin Margarethä dabey verblieben, nachmals aber von den Holländischen Grafen wieder behauptet worden ist. Doch befanden sich auch damals einige kleinere Herren in dieser insul, so aber unter den ermeldten Grafen stunden, aus welchen vornemlich die Herren von Borselen im XII. sæculo Walcheren besessen, und um an. 1132. darinn die stadt Middelburg erbauet haben. Ein mehrers siehe unter Seeland. *Descr. hist. & géogr. de France*, *Guicciardini* descr. Belgii. *

Walchern oder **Neu-Walcheren**, siehe **Tabago**.

Walckenried, ein flecken in der Thüringischen Grafschafft Hohnstein, bey den grentzen des Braunschweigischen Fürstenthums Grubenhagen, an dem flusse Zorge, ungefehr 3. meilen von Nordhausen, westwärts, gelegen. Es befindet sich dabey ein kloster, welches sehr ansehnliche einkünfte hat, und ehemals dem Reiche unmittelbarer weise unterworffen war, hernach aber in dem Westphälischen friedens-schlusse dem Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, Christiano Ludovico, welcher zuvor Administrator davon gewesen, als ein Reichs-lehn erblich übergeben ward. Solcher gestalt ist es der Lutherischen religion zugethan, und seit ungefehr an. 1671. hat es die Fürstlich-Wolffenbüttelische linie durch einen absonderlichen vertrag bekommen. *Leuckfeld.* antiq. Walckenridenses.

Walckowar, **Walpowar**, eine Grafschafft in Sclavonien, zwischen der Sau und der Drau, gelegen. Die hauptstadt gleiches nahmens hat ein vestes schloß, und gieng an. 1547. an die Türcken über, nachdem sie 3. monat davor gelegen; an. 1687. aber machten sich die Christen wiederum davon meister. Bey diesem orte theilet sich der fluß Walcko oder Walpo in zwey arme, davon der eine bald hernach in die Donau, der andere aber bey Esseck in die Drau fällt. In Siebenbürgen liegt auch ein schloß, nahmens Walcko, welches die Türcken an. 1665. eroberten und ruinirten. *Zeil.* top. Hung. **Ricauts** Ottomanische Pforte, P. II.

Walcourt, ein klein städtgen in den Niederlanden, zwischen Philippeville und Charleroy, an dem flusse Heure, allwo sich seit an. 977. eine Benedictiner-Abtey befindet. Es ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß daselbst an. 1689. den 25. augusti der Frantzösische Marschall von Humieres, mit ziemlichem verlust der seinigen, einen theil der Holländischen trouppen unter dem Fürsten von Waldeck angegriffen, und zurück geschlagen worden. *Mercure historique.*

Wald, Sylva Benedicta, ist ein in Schwaben eine stunde weit von der Reichs-stadt Pfullendorff, zwischen den wäldern gelegenes Frauen-kloster Cistercienser-ordens, welches an. 1200. von Burckhardt von Weckenstein, Ritter und Kaysers Friderici II. Hof-bedienten, erbauet und begabet worden. *Idea Chrono-Topogr.* Congreg. Cist. S. Bernh. p. 11. *

Waldan, (Durandus) ein ketzer, siehe **Durandus**.

Waldau, **Waldow**, **Walde**, eines der ältesten adelichen häuser in der Marck Brandenburg, Pommern, rc. von welchem einer an dem Hofe Kaysers Ottonis II. sich aufgehalten, und an. 974. mit Gerone Grafen von Alßleben vor Magdeburg sich in ein duell eingelassen, darinn beyde auf dem platze geblieben. Erasmus von Waldau wird an. 1165. unter die turniers-genossen zu Zürich gezehlet. Emmichen von Waldau, Hertzogs Henrici Leonis zu Sachsen Kriegs-Obrister, hat sich an. 1182. unter andern in der besatzung Lübeck und sonsten tapfer verhalten. Hans von Waldau ist an. 1362. Vogt zu Strausberg, ein anderer dieses nahmens aber an. 1410. Probst zu Berlin gewesen. Noch ein anderer dieses nahmens ist an. 1413. Bischoff zu Brandenburg worden, und hat jahrs darauf dem Concilio zu Costnitz beygewohnet. An. 1408. hat Walpurgis von Waldau, Aebtißin zu Bodigheim in dem Paderbornischen, ihre würde niedergelegt, und die Abtey, weil sie in abnehmen gerathen war, an Wilhelmum von Berg übergeben. Balthasar, Hertzoglich-Pommerischer Rath, wird unter die Gelehrte von Adel, und Raymar von Walde unter die Kriegs-Helden um die mitte des XVI. sæculi gezehlet. Wolf hat an. 1577. die stelle eines Fürstlich-Anhältischen Hof-Marschalls bekleidet. Christoph Bernhard florirte an. 1689. als Commenthur zu Werben, Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr und Obrist-Lieutenant über die garde. Adolph Friedrich hat an. 1693. als Hertzoglich-Mecklenburgischer geheimer Rath, und Balthasar Friedrich an. 1701. als Chur-Brandenburgischer Obrist-Lieutenant gelebet.

Diese ansehnliche familie hat sich auch vor längst in Schlesien ausgebreitet. Denn man findet Heinrichen von Waldau in dem fundations-briefe des klosters Neu-Zell von an. 1268. als einen zeugen angeführet. Fritsche von Waldau stund an. 1294. bey dem Hertzoge zu Breßlau, Conrado Crasso, und bey dem Hertzoge Henrico Fideli zu Glogau in besonderer gnade. Johannes von Waldau, beygenannt der ältere, ist an. 1421. und nach seinem tode an. 1423. Johannes von Waldau der jüngere, Bischoff zu Lebus worden. George auf Schwanowitz, Hertzoglich-Briegischer Rath und Hauptmann der Weichbilder Creutzberg und Pitschen, hat an. 1563. gelebet. Nicolaus ist an. 1570. Amts-Verwalter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen. Heinrich auf Schwanowitz, Hertzoglich-Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann der Weichbilder Olau und Brieg, erkauffte an. 1588. nebst Bernharden von Waldau, das städtlein und schloß Hundsfeld. Wolfgang auf Wildschütz und Hundsfeld war an. 1614. Hertzoglicher Regierungs-Rath zu Oels. Nicolaus auf Schalcke besaß an. 1655. die charge eines Königlichen Mann-Rechts Beysitzers im Breßlauischen Fürstenthum. Bernhard auf Schwanowitz, Jeschen rc. Hertzoglich-Liegnitzischer Regierungs-Rath, und Hof-Richter, florirte um das jahr 1676. *Micralii* Pommerland, lib. VI. **Lucä** Grafen-saal, p. 1144. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, p. 150. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Waldboten, Comites Sylvestres, Waldboti, oder **Wild- und Waldgrafen**, waren vor alters diejenigen, welche von den Kaysern hin und wieder in die schlösser und wälder gesetzt wurden, um sowol die strassen-räuber im zaum zu halten, als über das holtz obsicht zu haben, damit die wild-bahn keinen schaden litte. Von den Römern, bey denen dieses amt schon im gebrauch gewesen, sind sie Emissarii Sylvestres genennet worden. *Knichen*, de jure terr. c. 4. n. 152. Speidel. spec. Jur. v. **Waldboten**.

Waldburg, Grafen, siehe **Waldpurg**.

Waldeck, Grafschafft, ist eine alte Reichs-Grafschafft, welche zwischen Hessen, den Stifftern Paderborn und Cöln, wie auch den Grafschafften Marck und Lippe gelegen. Sie gehörte vormals zu dem Westphälischen kreise, worinn auch die lande am meisten gelegen, ist aber zu dem Ober-Rheinischen geschlagen worden. Sie war anfänglich der Grafen von Waldeck und Schwalenburg freyes und gantz souveraines eigenthum. Nach diesem aber hat Graf Heinrichs des eisernen sohn, auch Heinrich genannt, mit einwilligung seines bruders Adolphi sohns, diese Grafschafft Landgraf Ludwigen von Hessen, an. 1438. zu einem rechten erb-mann-lehn dergestalt aufgetragen, daß sie unter der Landgrafen schutz leben, und diese nach abgang der Waldeckischen linie des heimfalls geniessen sollten. Es sind aber nach der zeit wegen dieser lehnbarkeit viele irrungen entstanden, indem sich die Grafen von Waldeck beschwerten, daß die Landgrafen solche allzuweit extendiren wollten. Wannenhero die sache an. 1549. an das Cammer-Gerichte gediehe, und von selbigem der ausspruch geschahe, daß die Grafen alle den übrigen Reichs-Grafen zukommende rechte geniessen sollten. Es hat auch der Kayser Matthias an. 1612. und der Kayser Ferdinandus II. an. 1619. die Grafen mit aller zubehör, auch glait-strassen, zoll, saltz-brunnen, bergwerck und müntz-gerechtigkeit, nicht weniger mit dem regal Freygrafen zu präsentiren, belehnet. An. 1621. gieng die controvers zwischen Landgraf Moritzen, und den beyden Grafen Christian und Wollrad von neuem an, und wurde vielfältig darüber gestritten, bis endlich die sache zwischen Landgraf Wilhelmen, und den obbemeldten zwey brüdern an. 1635. dergestalt zu einem vergleich kam, daß den Grafen ihre Reichs-Gräfliche würde und der Reichs-Grafenstand samt session und voto auf Reichs- und Kreis-tägen unbeschadet verbleiben, nicht weniger die Reichs-lehnbarkeit ohne schmälerung gelassen, die Heßische lehns-gerechtigkeit aber weiter nicht, als auf einige besondere lehn-stücke in der Grafschafft gehen sollte, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schlusse ist bestätiget worden. Das land ist sehr ergiebig an allerhand früchten, wildpret, eisen, stein-kohlen, und gesund-brunnen. Die vornehmsten städte, schlösser und flecken sind Arolsen, Corbach, Eilhusen, Eisenberg, Freyenhagen, Fürstenberg, Landau, Mengershausen, kloster Netze, Rhoden, Sachsenhausen, Waldeck, Wetterburg, Alt- und Neu-Wildungen, allwo gesund-brunnen sind. So gehört auch dazu die Herrschafft Didinghausen, woselbst die dorfschafften Dorfeld, Lichtenscheid, Niedernau und Niederschleidern. An flüssen findet man darinn die Ahra, Eder, Twista, Urba und Itter. Daneben gehört den Grafen von Waldeck die freye Grafschafft Pyrmont, welche sie aus der Gleichischen erbschafft erhalten. Die Grafschafft Culenburg in dem Hertzogthum Geldern, hat der Graf Wollrad durch seine vermählung mit Anna, Marggräfin zu Baden, als welche des letztern Grafen von Culenburg Florentii II. schwester tochter war, an dieses Gräfliche Haus Wildungischer linie gebracht, indem sein sohn Philipp Dietrich von Florentio II. zum erben eingesetzt worden. (Siehe **Culenburg**.) *Chytræi* chron. Saxon. *Piderit.* chron. Lipp. *Zeil.* itin. Germ. *Spener.* lib. III. c. 39. **Europäischer Herold** P. I. p. 657.

Waldeck, Grafen, sind uralte Teutsche Herren. Es werden solche von Kayser Carls des grossen zeiten an, unter die Westphälischen Land-Herren gerechnet, welche, nachdem sie Sachsen überwunden, dem Fränckischen Reiche unmittelbar unterworffen gewesen. Und zwar wird von selbiger zeit Graf Wittekind von Schwalenberg und Waldeck angeführet, welcher von dem ermeldten Kayser die Erb-Voigtey und das Burggrafthum

des

Digitized by Google

des Stifts Paderborn an. 780. empfangen, und vor den allgemeinen stamm-vatter dieses geschlechts gehalten wird. Sein sohn war Adalbertus, der unter Kayser Ludwig dem frommen, und dessen sohn Lothario zu felde diente, und an. 841. umkam. Wilhelmus, welcher unter Hertzog Conraden von Francken, und nachmals unter dem Könige Henrico I. von Teutschland diente, soll dem ersten turnier zu Magdeburg beygewohnet haben. Wilhelmi sohn war Otto, welcher Wittekindum II. hinterließ, der ein vatter wurde Ottonis, welcher dem Kayser Henrico IV. wider den Hertzog Rudolphum aus Schwaben beystund. Dessen söhne waren Henricus, Bischoff zu Paderborn, und Wittekindus III. welcher Kayser Henrico V. getreulich beystund, und an. 1115. in der schlacht an dem Wolffsholtze sich tapfer hielt. Seine söhne waren Henricus, Wittekindus, Volquinus, Rudolphus. Unter diesen hat Volquinus das geschlecht fortgesetzet, der Henricum, Hermannum, Wittekindum IV. und Volquinum hinterlassen. Wittekindus IV. überließ an. 1187. die Paderbornische Erb-Voigtey vor 300. marck goldes dem Stifte, bekam aber von Ertz-Bischoff Philippen von Cöln, weil er ihm Westphalen einnehmen helffen, das schloß und die Grafschafft Pyrmont zu lehn, welches er nachmals seinem sohne Wernern zugetheilet. Er gieng hierauf mit dem Kayser Friderico I. ins gelobte land, und starb auf seiner rückreise an. 1190. Seine söhne waren Wittekindus ein Canonicus, Adolphus, Godschalcus, Volquinus, Wernerus, Henricus. Von diesem letztern stammen die Grafen von Steenberg ab, deren linie an. 1399. wieder erloschen. Von Wernero stammen die Grafen von Pyrmont her. Volquinus hinterließ Wittekindum, Bischoff von Osnabrück, Godfridum und Adolphum, von welchen zwey neue äste, der Schwalenbergische und Waldeckische entsprossen. Der letzte Schwalenbergischen stammes war Henricus, welcher dem Grafen Ottoni von Waldeck an. 1356. alle seine lande zugeschlagen. Allein der Bischoff Balduinus von Paderborn, nebst dem Grafen Ottone und Bernhardo von der Lippe, welche bereits die helfte der Grafschafft Schwalenberg von dem Abt von Corbey zu lehen trugen, setzten sich dargegen, und kam es dahin, daß die Grafschafft Schwalenberg in 3. theile getheilet wurde, wovon der Bischoff von Paderborn einen, und die Grafen 2. theile erhielten; der Graf Otto von Waldeck aber muste das nachsehen haben. Adolphus setzte das geschlecht fort. Er war an des Kaysers Wilhelmi aus Holland Hofe oberster Hofmeister, und hinterließ Adolphum, Bischoff von Lüttich; Godfridum, Bischoff von Minden, und Ottonem III. welcher das geschlecht fortgesetzt, und an. 1305. umgebracht worden. Seine söhne waren Adolphus, ein Canonicus, Ludovicus, Bischoff zu Bremen und Otto Eberhardus. Der älteste aber, Henricus, setzte das geschlechte fort. Er stund bey Kayser Ludwigen aus Bayern in grossen gnaden, und that selbigem getreue dienste. Seine söhne waren Theodoricus und Henricus, Canonici zu Cöln, und Otto IV. welcher bey Kayser Carolo IV. in grossen gnaden stund. Dessen sohn war Henricus IV. der eiserne genannt, welcher den Kayser Wenceslaum, als er an. 1378. von Aachen wieder zurück kam, auf seinem schlosse Waldeck tractirte, und dahero von demselbigen mit der Grafschafft Waldeck samt ihren Herrschafften, freyen stühlen, zöllen, gerichten, auch dem recht heimliche und öffentliche Freygrafen zu präsentiren beliehen wurde, welches hernach von dem Kayser Sigismundo wiederholet wurde. Henrici des eisernen söhne waren Henricus und Adolphus. Dieser erhielt durch seine gemahlin Agnes; eine Gräfin von Ziegenhayn und Nidda, ein recht auf beyde Grafschafften, so er aber an Hessen überließ. Er stiftete die Landaussche linie, welche aber mit dessen enckel Ottone an. 1495. wiederum abgegangen. Henrici sohn war Volrathus I. und Henricus. Dieser letztere hinterließ Philippum I. welcher die Wildungische linie stiftete, die aber an. 1598. mit Wilhelmo Ernesto, welcher auf der Academie zu Tübingen starb, wiederum verloschen. Wiewol Henningius will, daß dieser Philippus I. auch Volraths sohn gewesen. Volrath hinterließ Fridericum, der Bischoff zu Münster war, und Philippum II. welcher das geschlecht fortgesetzet. Er diente dem Kayser Maximiliano I. und Carolo V. und war Kreis-Obrister des Westphälischen kreises, auch Statthalter in der Grafschafft Ravensberg. Seine söhne waren Franciscus, Bischoff zu Osnabrück, Münster und Minden, zu dessen zeiten die Wiedertäufer so viel unruhe zu Münster machten, und Gregorius, welcher an. 1583. zu Paris verstarb. Der mittlere aber, Philippus II. setzte das geschlecht fort, und hatte viel kinder, unter welchen Volrathus II. die Isenburgische, und Johannes der fromme, die Wildungische linie stiftete, welche letztere aber mit Johannis sohn, Francisco, an. 1597. wiederum abgieng. Volrathus II. setzte also das geschlecht fort. Dessen sohn Josias ist der allgemeine stammvatter aller heutigen Grafen von Waldeck worden, indem sein ältester sohn Christianus die Isenburgische, der jüngere aber, Volrathus IV. die Wildungische und Arolsische linie stiftete. Diese gieng am ersten ab. Denn Volrath IV. hinterließ Philippum Theodorum, dessen stamm aber mit seinem sohn Heinrich Volrath an. 1664. gantz abgestorben, und Georg Friedrichen, welcher wegen seiner kriegs-erfahrenheit die General-Feld-Marschalls-stelle in Teutschland erhielt, auch an. 1682. in den Reichs-Fürsten-stand erhoben wurde. Die Holländer machten ihn auch zum General-Feld-Marschall und zum Gouverneur von Maßtricht, da er denn die armee in den Niederlanden wider Franckreich commandirte, aber den 9. november an. 1692. zu Arolsen ohne männliche erben starb, und seine lande seinem vetter Graf Christian Ludwigen hinterließ. Der älteste, Christianus, war des Kaysers Ferdinandi II. Cammer-Herr, und starb an. 1638. Er hatte zwey söhne, Philippum und Johannem, deren dieser zu Landau residirte, und an. 1688. ohne erben starb. Jener war Kayserlicher Obrister, und blieb an. 1645. in der schlacht bey Tabor in Böhmen. Dessen söhne waren Josias, welcher die Braunschweigische auxiliar-trouppen in Candien commandirte, aber daselbst den 8. augusti an. 1669. an einer empfangenen wunde starb, und keine männliche erben hinterließ. Der älteste, Christian Ludwig, Graf zu Waldeck und Pyrmont, ward den 25. junii an. 1635. gebohren, und vermählte sich an. 1658. zum ersten mal mit Annen Elisabeth, Gräfin von Rappolstein, zum andern mal mit Johannetten, Graf Johannis von Nassau-Idstein tochter. Seine kinder erster ehe waren Dorothea Elisabeth, welche an. 1692. an Graf Rudolphen von der Lippe in Bracke vermählet worden; Friedrich, gebohren den 2. junii an. 1663. starb den 28. april an. 1686.; Heinrich Volrath, gebohren an. 1665. starb an. 1688.; Charlotta Sophia, gebohren den 28. januarii an. 1667.; Eleonora Catharina, gebohren den 5. augusti an. 1670.; Eberhardina Louisa, gebohren den 9. augusti an. 1671.; Friedrich Ludwig, gebohren den 9. julii an. 1672. starb an. 1694.; Philipp Ernst, gebohren den 26. april an. 1673. starb den 27. junii an. 1695.; Anton Ulrich, gebohren den 27. november an. 1676. welcher sich den 22. october an. 1702. mit Louisa, des Pfalzgrafen Christiani II. von Birckenfeld tochter vermählet. Aus anderer ehe sind Ernst August Casimirus, gebohren den 11. october an. 1681.; Heinrich Georg, gebohren den 23. may an. 1683.; Christina Eleonora Louisa, gebohren den 11. april an. 1685.; Sophia Wilhelmina, gebohren den 6. junii an. 1686.; Carl Christian Ludwig, gebohren den 24. december an. 1687.; Henrietta Albertina, gebohren den 26. januarii an. 1695.; Josias, gebohren den 20. augusti an. 1696.; Charlotta Florentina, gebohren den 8. januarii an. 1697. Der regierende Graf zu Waldeck, Anton Ulrich, ist an. 1717. bey seiner anwesenheit in Wien in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden. *Ann. Franc.* ad an. 777. *Krantzii* Metrop. lib. IX. *Acta publica. Lunding.* P. IV. p. 401. *Rittershusii. Imhof. Spener.* **Europäischer Herold.**

Waldecker von Kempt, eine unmittelbare Reichs-freye adeliche familie an dem Rheine, deren stamm-reihe von Johann Waldeckers von Kempt vatter, der zu ausgang des XV. sæculi floriret, und eine von Syberg zur gemahlin gehabt hat, hergeleitet wird. Von dessen nachkommen hat Philipp Carl Friedrich, Kayserlicher Obrister und Chur-Mayntzischer Hof-Marschall, um das jahr 1630. gelebet. Dessen bruder Michael war anfangs Dom-Herr, resignirte aber an. 1613. und ward ein groß-vatter 1.) Johannis Hugonis, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und Obrist-Wachtmeisters von der garde; 2.) Philippi Caroli, des Teutschen ordens Commenthurs zu Mergenthal, und Kayserlichen Hauptmanns. **Humbracht**, vom Rheinischen Adel, p. 163.

† **Waldegrave**, (Lords) in Engelland. Henricus Waldegrave, von Cheuton in Sommersetshire, ein Baronet, ward den 20. januarii an. 1686. von dem Könige Jacobo II. zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Waldegrave von Cheuton, und ein jahr hernach zum Controleur von seiner Hofstatt, gemacht. Als an. 1688. die revolution mit dem Printzen von Oranien erfolgte, reterirte er sich in Franckreich, und starb das nächst-folgende jahr zu Paris. Von seiner gemahlin Henriette, einer natürlichen tochter des Königs Jacobi II. von Arabella Churchil, war ihm an. 1684. ein sohn, nahmens Jacobus, gebohren worden, welcher ihm nachgehends in der würde eines Lords Waldegrave succedirte, und an. 1728. noch lebte. Er hat von seiner gemahlin Maria, einer tochter Johannis Webb von Hatheropp, zwey söhne und eine tochter gezeuget. *Peerage of England*, I. p. 32. II. p. 124.

Könige von Dänemarck:

Waldemarus I. König von Dänemarck, war Canuti des frommen, Hertzogs von Schleßwich und Königs der Obotriten oder Wenden sohn, und zanckte sich mit Suenone III. und Canuto VI. welche gleichfalls aus Königlichem geblüte waren, um die Crone. Kayser Friedrich I. entschied an. 1152. den streit durch eine theilung, die aber keinen bestand hatte. Endlich wurden sie an. 1155. mit einander eins, das Reich in drey partenen zu theilen, dergestalt, daß Waldemarus Jütland, Sueno III. Schonen und Canutus VI. Seeland erhielt. Canutus aber wurde von Suenone durch betrug, hingegen Sueno von Waldemaro in öffentlicher feld-schlacht umgebracht, daß also diesem das Reich blieb. Er conjungirte sich mit Hertzog Henrico dem Löwen von Sachsen wider die Wenden, nahm insonderheit die insul Rügen sehr mit, zerstörte auch die grosse stadt Julin. An. 1164. soll er zu erbauung der stadt Dantzig den anfang gemacht haben. Unter diesem Könige fieng der Bischoff Absalon von Rotschild an Coppenhagen zu bauen. *Jo. Magnus*, hist. Goth. *Jo. Loccenii* hist. Suec.

Waldemarus II. des obigen Waldemari I. sohn, Canuti VI. bruder und nachfolger. Er war anfänglich nur Hertzog von Schleßwich, wurde aber an. 1202. König in Dänemarck,

und so mächtig, daß er nebst Dänemarck auch Esthland, Liefland, Curland, Preussen, Pommern, Rügen, Mecklenburg, Holstein, Stormarn, Ditmarsen, Lübeck und Lauenburg unter seiner botmäßigkeit hatte. Allein er verlohr hernach einen grossen theil davon. Denn als der Graf Heinrich von Schwerin in das gelobte land reisete, überließ er sein land indessen nebst seiner gemahlin dem Könige zur verwahrung. Da aber dieser unterdessen mit der Gräfin ehebruch getrieben, suchte der Graf nach seiner zurückkunst solches zu rächen, nahm ihn mit list gefangen, hielt ihn 3. jahr in arrest, und ließ ihn nicht eher los, bis er ihm 45000. marck löthiges silber zur ranzion versprochen. In währender seiner gefangenschafft fiel Pommern, Mecklenburg, Lübeck und Dantzig von ihm ab. Der Graf Adolph von Schaumburg nahm Holstein und Stormarn, die Creutz-Herren aber Esth- und Liefland ein. Als er an. 1227. die abgenommenen örter wieder einnehmen wollte, wurde er von dem Grafen von Schaumburg an. 1227. bey Bornhowed in Holstein in einer schlacht überwunden, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre zum andern mal gefangen worden. Jedoch bekam er Esthland und Liefland wieder. Von diesem Könige hat auch der berühmte orden von Danebrog seinen ursprung. Er starb an. 1241. *Helmoldus. Meursii* hist. Dan.

Waldemarus, (III.) ein sohn Erici II. Hertzogs zu Schleßwich, bestieg an. 1326. den Dänischen thron, als Christophorus II. entfliehen muste; ward aber von diesem an. 1330. wieder verjagt. Einige zehlen ihn deshalben nicht unter die Könige. Er folgt hernach unter den Hertzogen zu Schleßwich, mit dem nahmen Waldemarus V.

Waldemarus III. (IV.) Königs Christophori II. sohn, wurde an. 1340. König, und richtete das ziemlich gefallene Königreich wieder auf. An. 1346. verkaufte er Esthland an die Creutz-Herren für 18000. marck silbers, welche er meistentheils auf seiner reise in das gelobte land verzehrte. Hingegen schwatzte er dem Könige Magno Schmeeck von Schweden an. 1360. Schonen wieder ab, welches land zu des Königs Christophori II. zeiten an die Schweden gekommen war. An. 1366. wurden ihm auch von dem Könige Alberto aus Schweden Gothland und viele sonst zu Schweden gehörige örter eingeräumet. Er hatte mit den Hansee-städten viel zu thun, und that verschiedene reisen, muste auch an. 1370. von seinen Edelleuthen viel erdulden. Seine gemahlin war Hedwig aus Schleßwich, mit welcher er eine tochter, nahmens Ingeburgam, gezeuget. Sie kam aber hernach in des Königs ungnade, weil sie sich mit Valquardo Langmanno, einem Königlichen bedienten, allzubekannt gemacht, und ward also auf dem schlosse Seburg gefänglich gehalten. Als aber Waldemarus an. 1353. auf der jagd war, und zu Seburg übernachtete, wurde seine gemahlin, ohne daß er sie gekannt hätte, zu ihm gebracht, welche sich sofort schwanger befand, und die bekannte Margaretham zur welt brachte. Er starb an. 1375. *Jo. Magnus*, hist. Goth. lib. XXI. *Loccenii* hist. Suec. *Meursii* hist. Dan.

Waldemarus, König von Schweden, war Birgeri Jerls ältester sohn von Ingeburga, des Königs Erici XI. schwester. Er wurde an. 1251. zum Könige erwehlt, und obgleich sein vatter lieber selbst gern König gewesen wäre, muste er sich doch mit dem Hertzogs-titul und der vormundschafft begnügen lassen. So lange der vatter lebte, stunde es gar wohl zu: denn er unterdrückte das sonst mächtige geschlecht der Folckunger, welches sich der Birgerischen familie auf alle weise widersetzte, verbesserte die gesetze, und verordnete unter andern, daß die weibs-personen hinfort den dritten theil erben sollten, da sie bishero von aller erbschafft waren ausgeschlossen gewesen. An. 1263. vermählte er seinen sohn Waldemarum mit der Dänischen Printzeßin Sophia, und bekam Malmoe und Trelleberg in Schonen zum heurath-guth. Er bauete auch und bevestigte die stadt Stockholm. Allein nachdem er an. 1266. verstorben, konnten sich seine vier söhne, als Waldemarus König von Schweden, Magnus, Hertzog in Sudermannland, Ericus in Smaland, und Benedictus in Finnland, nicht mit einander vertragen. Hierzu kam auch, daß Waldemarus seiner gemahlin leibliche schwester Jutam geschwängert, und um dieses zu büssen, eine wallfahrt nach dem gelobten lande übernommen. Da denn Hertzog Magnus gelegenheit hatte, sich den weg zum thron zu bahnen, und kam es nach Waldemari rückkunft zu den waffen, da Waldemarus unten lag, und an. 1277. das Reich zu Morasteen, in gegenwart des gantzen volcks, dem Hertzoge Magno auftragen muste. Hernach hielt er sich meistentheils zu Malmoe auf, wurde aber an. 1288. gefangen, und auf Nicopings schloß gesetzt, woselbst er in dem 4. jahre darauf gestorben. *Jo. Magnus*, hist. Goth. lib. XIX. *Loccenii* hist. Suec. *Hermannida* descr. Sueciæ. *Pufendorff.*

Waldemarus I. Marggraf zu Brandenburg, war Conradi I. sohn, und folgte in der regierung seinem bruder Johanni III. an. 1305. Er führte krieg mit Friderico Admorso, Marggrafen zu Meissen, den er an. 1317. gefangen bekommen; es wurde aber derselbe von einigen seiner vasallen wieder frey gemacht. Hingegen wurde Waldemar von Rudolpho, Hertzoge zu Sachsen, überwunden, von den bürgern zu Britzen aber wieder errettet, daher die stadt mit dem zunahmen Treuen Britzen genennet worden. Er hatte auch mit den Hertzogen von Pommern und denen von Mecklenburg viel zu thun, wie er denn den erstern Hinter-Pommern abgenommen, auch so gar Dantzig durch übergebung des Polnischen Statthalters von Squentz in händen gehabt, aber beydes hernach, theils wieder verlohren, theils geld davor genommen. Den Marggrafen zu Meissen nahm er endlich noch die Nieder-Laußnitz ab. Ob er für sich, oder sein Gesandter Nicolaus Bock wider gehaltene Ludovici Bavari wahl wider Friedrich von Oesterreich befördert, ist ungewiß. Er starb an. 1319. in der zurüstung zu einem kriege wider die Dänen. Von seinem geschlechte siehe in dem articul der Marggrafen zu Brandenburg Ascanischen stammes. An. 1348. gab ein betrüger, Jacob Rehbock genannt, sich für diesen Fürsten aus, von dem hernach. *Sagitt. histor.* March. Brandenb ex fontibus.

Hertzoge zu Schleßwich:

Waldemarus I. stehet unter den Königen in Dänemarck, mit dem nahmen Waldemarus.

Waldemarus II. ist ebenfalls der König in Dänemarck Waldemarus II.

Waldemarus III. der älteste sohn Königs Abels in Dänemarck, studirte zu Paris, und ward auf der rückreise nach Schleßwich, so ihm der vatter, als ein besonders auf ihn geerbtes lehn, noch bey lebzeiten abtreten wollte, wegen eines verbrechens in dem Cölnischen gefangen genommen. Als immittelst an. 1252 sein vatter umgekommen, riß dessen bruder Christophorus I. nicht allein die Crone Dänemarck an sich, sondern, da ihn die Grafen in Holstein, seiner mutter brüder, befreyet, wollte Christophorus ihm nicht einmal Schleßwich lassen, vorgebend, daß die Dänische lehn nicht erblich, und also er seinem vatter darinn nicht succediren könnte. Die Grafen von Holstein zwangen aber den König, ihm solches an. 1254. zu übergeben, so er auch bis an seinen tod an. 1257. besessen. Weil er nicht verheurathet gewesen, succedirte ihm sein bruder Ericus I. *Albert. Stad.* in chron. ad an. 1250. *Pontanus*, hist. rer. Dan. lib. VII. p. 339. 345. seqq.

Waldemarus IV. der älteste sohn Hertzogs Erici I. zu Schleßwich, war erstlich unter des Königs in Dänemarck Erici VII. mit dem zunahmen Glipping, vormundschafft, der sich unter diesem vorwande des Hertzogthums Schleßwich bemächtigte, jedoch aber den Grafen von Holstein, die sich Waldemari, als seine nahe verwandten, wider den König annahmen, versprechen muste, das land nach geendigter minderjährigkeit ihm wieder abzutreten. Da aber dieses nicht geschahe, machte Waldemarus mit einigen mißvergnügten Dänen einen bund wider Ericum, der dadurch genöthiget ward, ihm Schleßwich zu überlassen. Nichts destoweniger fuhr Waldemarus in der conspiration wider Ericum fort, ward aber von diesem gefangen, und unter harten bedingungen losgelassen. Nachdem aber doch Ericus durch andere vom throne gestossen worden und gestorben, ward die vormundschafft über dessen sohn Ericum VII. Waldemaro übergeben, der hierauf gar leicht erhielte, daß die bisher streitige insuln Alsen, Arroe und Femern, auf dem öffentlichen Reichs-tage an. 1287. dem Hertzogthum Schleßwich zugesprochen wurden. Doch als Ericus VIII. nachmals selbst zur regierung kam, zernichtete er alles, und erhielt auch nach einem schweren kriege, daß Waldemarus an. 1295. diese insuln wieder zurück geben muste. Dieser starb an. 1312. und hinterließ seinen sohn Ericum II. zum nachfolger. *Pontanus*, hist. Dan. lib. VII. p. 365. 370. 373. 374. 381.

Waldemarus V. ein sohn Erici II. Hertzogs zu Schleßwich. Der König Christophorus II. in Dänemarck, und der Graf zu Holstein-Rendsburg, Gerhardus V. so Waldemari mutter bruder war, stritten sich um seine vormundschafft, und führten solche zugleich mit einander. Dieser Graf brachte endlich gar Waldemarum an Christophori statt auf den thron, und erlangte dadurch an. 1326. Jütland und Schleßwich. Doch als Christophorus durch den andern Grafen zu Holstein-Kiel Johannem III. wieder eingesetzet wurde, muste Gerhardus Waldemaro Schleßwich wieder abtreten, womit sich dieser bis an seinen tod an. 1365. begnügte. Sein nachfolger war sein sohn Henricus.

Waldemarus, ein betrüger, oder wie sein rechter nahme war, Jacob Rehbock, war sonst ein müller, und des obbemeldten Churfürsten zu Brandenburg Waldemari I. schildknabe gewesen. Weil er nun demselben im gesichte nicht unähnlich sahe, gab er sich an. 1348. vor ihn aus, mit dem vorwenden, daß weil seine gemahlin Agnes ihm allzu nahe verwandt gewesen, er sich einen gewissens-scrupel darüber gemacht, dahero kranck gestellet, und einen andern todten cörper an seine statt begraben lassen. Indessen wäre er in der irre herum geschwebet, bis er von seiner gemahlin tode zuländliche nachricht erhalten, auch vernehmen müssen, wie die Marck Brandenburg mit hindansetzung des Ascanischen stammes, an das Haus Bayern gekommen wäre. Es fielen ihm nicht allein viel Brandenburgische städte, sondern auch der Adel, die Hertzoge von Sachsen, Pommern, Mecklenburg, die Fürsten von Anhalt, und der Ertz-Bischoff Otto von Magdeburg bey. Selbst der Kayser Carolus IV. nahm sich seiner an, tractirte ihn Fürstlich, und erkennte ihn vor einen rechtmäßigen Marggrafen von Brandenburg. Ja, es kam so weit, daß der neue Churfürst Ludwig von Brandenburg nur wenige städte behielt, die ihm treu verblieben. Endlich aber setzte Carolus IV. und andere von ihm ab, dahero sich dieser betrüger nach Dessau

Digitized by Google

retiriren muſte, allwo er auch verſtorben. Von einigen ſchribenten wird er auch Menicke von Beliz genennet, und der churfürſt Rudolphus I. zu Sachſen, Aſcaniſchen ſtammes, beſchuldiget, daß er dieſen betrüger angeſtiftet habe. *Scriptores Brandenburg.*

Walden, eine ſtadt in dem nord-weſtlichen theile der Engelländiſchen provintz Eſſex. Sie liegt 35. meilen von Londen auf einem hügel zwiſchen anmuthigen ſaffran-feldern, weswegen auch dieſer ort Saffran-Walden genennet wird. *Camdenus. Zeilerus. Briegs*, etat de la Grande-Bretagne.

Walden, (Rogerius) Ertz-Biſchoff von Canterbury, Biſchoff von Londen und Groß-Schatzmeiſter von Engelland. Er war von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch ſeinen fleiß ſo weit, daß er Doctor Theologiæ ward, und ſein ungemeiner verſtand, nebſt andern geſchicklichkeiten, ſetzte ihn bey dem Könige Richardo II. in einen ſo ſondern credit, daß derſelbe ihn zum Groß-Schatzmeiſter ernennte; worzu noch an. 1397. die würde eines Ertz-Biſchoffs von Canterbury kam, nachdem Thomas Arundel, wegen einer an dem beſagten Könige erwieſenen untreue, dieſelbe hatte fahren laſſen müſſen. Allein ſo bald an. 1399. Richardus II. abgeſetzt, und hingegen Henricus II. auf den Engliſchen thron erhoben worden, muſte Walden ſowol das erwehnte Ertz-Bißthum, als das Schatzmeiſter-amt niederlegen, und etliche jahre in einem privatſtande leben. An. 1404. gab man ihm das Bißthum von Londen; er behielt es aber nicht viel über ein jahr, da er es Nicolao Bubweth, welcher auch die Schatzmeiſter-würde bekleidete, abzutreten genöthigt ward. Die übrige zeit ſeines lebens brachte er in einem gar ſchlechten zuſtande zu, und ſtarb um das jahr 1407. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I. p. 295. *Heylin's* help to Engl. hiſtory.

Waldenburg, eine kleine ſtadt, mit einem ſchloſſe, und darzu gehöriger Herrſchafft, in dem Meißniſchen Ertz-gebürge, 2. bis 3. meilen ſüd-oſtwärts von Altenburg, bey dem lincken ufer der Schneedergiſchen Mulde, gelegen, allwo ſehr viel thönernes gefäß gemacht wird. Sie gehört als ein Königlich-Böhmiſches lehn den Grafen von Schönburg, von welchen eine abſonderliche linie den nahmen der Waldenburgiſchen bekommen.

* **Waldenburg**, ein in der Grafſchafft Hohenlohe ſehr hoch gelegenes ſchloß und ſtädtgen, welches einer linie der Grafen von Hohenlohe den nahmen giebet. Es iſt ein Biſchöfflich-Regenſpurgiſches lehn, und an. 1391. denen Grafen von Hohenlohe zu einem kunckel-lehn verliehen worden. Man muß es nicht mit Waldenberg in dem Hennebergiſchen vermengen. *Lufferis* Franconia rediviva. *Friſe*, in chron. apud Ludewig, p. 588.

Waldenfelß, ſiehe Wallenfelß.

Waldenſer, beſondere religions-genoſſen in Franckreich, deren noch viele in den thälern von Savoyen befindlich. Ihren urſprung führen etliche von der Apoſtel, andere von des Papſts Sylveſtri zeiten her, andere aber, und zwar mit noch beſſerm grunde von dem berühmten Turiniſchen Biſchoff Claudio, als von welchem erweislich iſt, daß er ſchon im IX. ſæculo in eben denen glaubens-lehren von der Römiſchen kirche abgegangen ſey, welche in folgender zeit durch die Waldenſer, die eben in der Turiniſchen Diœces wohnhafft waren, ſind verworffen worden. Den nahmen mögen ſie haben von einem ſtädtgen Walden, oder von Wald, weil ſie ſich in wäldern aufzuhalten pflegen; oder von dem Italiäniſchen worte Valdeſi, welches thalleuthe bedeutet; und am meiſten von dem Petro Waldo. Dieſer war ein reicher kaufmann von Lyon, welchen etliche in das nechſte, andere in das eilfte, die meiſten aber in das zwölfte ſæculum um an. 1170. ſetzen. Es wird von ihm angeführet, daß er einſten mit andern im geſpräche geweſen, und einen menſchen jählings niederfallen und ſterben ſehen, welches ihm dergeſtalt zu hertzen gegangen, daß er ein ander leben anzufangen entſchloſſen, und alle ſeinen reichthum den armen geſchenckt. Er fieng hierauf an die Bibel fleißig zu leſen, und ſolche anfänglich den ſeinigen, hernach auch vielen andern, die ſich hauffenweiſe zu ihm fanden, zu erklären, überſetzte auch dieſelbe in die Frantzöſiſche ſprache, und ließ ſie abſchreiben, wer da wollte. Er wurde bald bekannt, da denn die Cleriſey gewaltig wider ihn ſich auflehnte; er bekam aber nichts deſtoweniger einen ſehr groſſen anhang, welchen man von ihm die Waldenſer nennte. Der Papſt Alexander III. hielt das Lateranenſiſche Concilium wider ſie, ſtellte auch verſchiedene Concilia in Franckreich an. Lucius III. gab eine harte bulle wider ſie heraus. Die Biſchöffe, Prälaten, und ſonderlich Dominicus und Franciſcus erregten gleichfalls das volck wider ſie. Es wurde wider ſelbige zu Toulouſe die Inquiſition angeſtellet, auch an. 1208. ein ordentlicher krieg wider ſie angefangen, welchen man den heiligen krieg nennte, wobey man ihren verfolgern vergebung der ſünden verſprach, wenn ſie nur dieſe ketzer umbrächten. In ſelbigem kriege kamen in die 70000. Waldenſer um. Nichts deſtoweniger breiteten ſie ſich von ihrem erſten ſitz, der um Touloufe und Lyon war, durch gantz Franckreich aus. Jedoch weil ſie wegen der Inquiſition meiſt aus Franckreich muſten, kamen deren eine gute anzahl in Engelland, in die Schweitz, in Teutſchland, Böhmen, Polen und in die thäler von Savoyen, in welcher letztern gegend ſie auch dem nahmen nach noch übrig ſind, und ihre alte confeſſionen bis jetzo haben. Sie wurden aber mit mancherley nahmen belegt. Ihre lehre kömmt mit der Proteſtanten ihrer in den meiſten ſtücken überein, indem ſie des Papſts gewalt, und viele lehren oder gebräuche der Catholiſchen kirche völlig verwerffen. Es haben aber auch die in Savoyen noch übrigen Waldenſer viel erdulden müſſen. Denn als der König Franciſcus I. in Franckreich das meiſte von Savoyen eine geraume zeit inne hatte, muſten die Waldenſer einen harten ſturm ausſtehen. Nachdem Savoyen wieder an den Hertzog Emanuel Philibert gekommen war, fiel der Graf von Trinita an. 1560. auf deſſen ordre in die thäler ein, und verübte unmenſchliche grauſamkeiten, doch wurde durch einiger interceſſion den übrig gebliebenen im folgenden jahre freyheit gelaſſen. An. 1655. ſchickte der Hertzog Carl Emanuel den Marcheſe de Pianezza in die thäler, welcher mit den Waldenſern, ſo die religion nicht abſchwören wollten, gantz barbariſch umgieng. Sie ſetzten ſich zwar zur wehre, und thaten den Savoyiſchen trouppen groſſen ſchaden, doch würden ſie endlich haben unterliegen müſſen, wofern nicht Engelland, Holland und Schweitz ſich ihrer mit aller macht angenommen, und es dahin gebracht hätten, daß den übrigen religions-freyheit gelaſſen worden. Als der König von Franckreich an. 1686. die Hugenotten zu verfolgen anfieng, muſte der Hertzog von Savoyen auch ihm zu gefallen, die Waldenſer außjagen, welche aber nach einer kurtzen abweſenheit ſich mit gewalt der waffen ihrer alten wohnungen wieder bemächtigten, wobey ihr Prediger Arnaud zugleich Oberſter war. Der geringe widerſtand, ſo ſie antrafen, gab urſach zu glauben, daß der Hertzog heimlich in ihre unternehmung gewilliget; wie er denn bald hernach ſelbſt in krieg wider Franckreich ausbrach, und den Waldenſern ihre vorige freyheiten nochmals beſtätigte. Indeſſen weil ſich bey ſolchen gelegenheiten viel Frantzöſiſche flüchtlinge zu ihnen geſellet, wurden dieſe durch vermittelung von Franckreich an. 1698. wieder verjagt, da ſie ſich in die Schweitz, in Teutſchland und Engelland retiriren muſten, und zumal in dem Brandenburgiſchen viel aufenthalt gefunden. In dem Darmſtädtiſchen erhielten ſie Rüſſelsheim, Kelſterbach, und Merſelden, fiengen auch an, Arbeitige bey Darmſtadt zu bauen. Der Graf von Ysenburg hat ihnen unweit Syrenglingen einen platz verehret, allwo ſie ein gantzes dorf gebauet, in welchem ſich die beyden gemeinen von Feneſtrelles und Urſeaux niederlaſſen ſollen. Die alten urſprünglichen Waldenſer hingegen behielten damals ihre ſitze, und ſind auch deren kirchen ſeithero immer im ſtand geblieben. Und wiewol ſie dann und wann einigen überdrang leiden müſſen, ſind ſie doch iezuweilen durch der Reformirten Schweitzeriſchen Cantonen, wie auch einiger Proteſtirenden Teutſchen Fürſten, ſonderlich aber durch Engellands und Hollands kräfftige vermittelung noch geſchützet worden. *Rogerius*, annal. *Matth. Paris*, *Lucas Tudenſis*. *Æneas Sylvius*, hiſt. Bohem. *Roleviuck.* faſcic. temp. *Perpiniamus*, in ſumma de hæreſ. *De Riberia*, in collect. de urbe Toloſa. *Roeba*, in Conc. Later. *Rainerius*, de Waldenſ. *Paradini* hiſt. de Lyon. *De Rubis*, hiſt. de Lyon. *Cate'*, hiſt. de Toul. *Chorier*, hiſt. de Dauphiné. *Bzovius*, de Imp. & ſacrileg. Albig. *Perrini* hiſt. Waldenſ. *Sigonius*, de Regn. Ital. *Paulli Æmilii* hiſt. Gall. *Legeri* hiſt. Waldenſium. *Benedicti* hiſt. Waldenſ. & Albig. Arnolds ketzer-hiſtorie. *Baſnage*, hiſt. de l'egliſe, part. IV. Hamburgiſche remarquen, an. 1699. p. 249.

Walderbach, ein ſchönes Ciſtercienſer-kloſter in dem Bißthum Regenſpurg und Ambergiſchen Pfleg-Gerichte Wetterfels nahe bey dem Benedictiner-kloſter Reichenbach und dem waſſer Regen. Es iſt von einigen der Grafen von Riedenburg an. 1143. geſtiftet worden, deren letzterer auch, Otto der kleine zugenannt, nach angenommenem kloſter-leben darinn geſtorben. Chur-Bayern, p. 357.

Walderdorff, **Wallendorff**, eine vornehme adeliche und Freyherrliche familie, ſo unter die freye Reichs-Ritterſchafft am Rhein gezehlet wird. Sie hat ſchon vor etlich hundert jahren den Adel-ſtand geführet. Humbracht fängt deren ſtammtafel mit einem von Walderdorff an, der zu anfang des XIV. ſæculi gelebet. Von ſeinen ur-enckeln iſt einer Commenthur zu Coblentz geweſen, und von den bürgern erſchlagen worden, Wilderich aber hat das geſchlecht fortgepflantzet. Von ſeinen ſöhnen ward Johann Abt zu Bleidenſtadt; Wilderich II. aber zeugete Diethern, Dechanten zu Dietkirchen und Chor-Herrn zu Limburg, Evam, Aebtißin zum Throne bey Friedberg, und Wilderichen III. Von des letztern töchtern iſt Elisabeth zu Camburg, und Anna zu Engelthor in der Wetterau Aebtißin worden. Von den ſöhnen ſind folgende zwey, Johannes und Philippus, als welche eigene linien errichtet, zu mercken. Johannes, Chur-Trieriſcher Rath und Amtmann zu Dietz, zeugete Wilderichen IV. Rittern des heiligen grabes, Chur-Mayntziſchen Rath und Amtmann zu Biſchoffsheim an der Tauber, von deſſen enckeln Johann Adam, Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant und Fürſtlich-Würtzburgiſcher Rath, ſeinen ſtamm mit 3. ſöhnen fortgeſetzet, von welchen der älteſte, Johann Werner von Walderdorff, Dom-Herr zu Würtzburg geweſen, nachdem er aber reſignirt, Obriſt-Lieutenant und Amtmann zu Jagſtburg worden, und noch zu anfang des XVIII. ſæculi floriret hat. Vorgedachter Philippus, ein bruder Johannis, iſt Anherr der Freyherrlichen linie dieſes geſchlechts worden. Sein enckel Johann Peter, Herr zu Molzberg und Ysenburg, Chur-

Trieri-

Trierischer Rath und Amtmann zu Montebaur, hinterließ bey seinem an. 1636. erfolgten absterben folgende söhne: 1.) Adam Dietrichen, Chor-Herrn zu St. Burckhard zu Würtzburg. 2.) Lotharium, Dom-Herrn zu Trier, der hernach ein Capuciner, und Pater Peter genannt worden. 3.) Wilderichen, Freyherrn von Walderdorff, Bischoff zu Wien, von dem hernach. 4.) Johann Philippen, Dom-Dechanten zu Trier und Dom-Probsten zu Speyer. 5.) Emerich Friedrichen, Dom-Herrn zu Würtzburg, an. 1653. des Kayserlichen Cammer-Gerichts Assessorn zu Speyer, und endlich Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1686. verstorben. 6.) Jörge Friedrichen, Freyherrn von Walderdorff, Herrn zu Moltzberg, der seinen stamm mit 3. söhnen fortgepflantzet, von welchen der älteste Philipp Wilderich, Dom-Herr zu Mayntz, und Dom-Dechant zu Trier, der andere Wilhelm Reinhard, Ober-Chor-Bischoff zu Trier, und Dom-Herr zu Würtzburg worden, der jüngste aber hat sich mit einer Freyin von Kesselstadt vermählet, und mit ihr männliche erben gezeuget. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 276. seq.

Walderdorff, (Wilderich Freyherr von) des heiligen Römischen Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, war ein sohn Johann Peters von Walderdorff, Chur-Trierischen Raths. Anfangs ward er Dom-Herr zu Mayntz und Würtzburg, hernach Dom-Probst zu Speyer und Vicarius Generalis von Mayntz, wie auch Chur-Mayntzischer geheimer Rath, in welcher qualität er an. 1658. bey der wahl Kayserl Leopoldi als ein zeuge in das Conclave genommen, und vor der crönung die crone Caroli Magni dem Kayser zu überbringen mit abgeschickt worden. Nach der zeit erlangte er die Reichs-Vice-Cantzler-stelle und die charge eines Kayserlichen würcklichen geheimen Raths, auch an. 1669. das erledigte Bißthum zu Wien. Als an. 1670. die Juden auf Kayserlichen befehl aus Wien geschaffet und ihre synagoge in der vorstadt zu einer kirche gemacht worden, hat er selbige zu ehren Leopoldi gewendet, wovon hernach die vorstadt den nahmen Leopoldstadt bekommen. Er hat auch die ehre gehabt, den Kayserlichen Printzen Josephum an. 1678. zu taufen, worauf er sich meistens unpäßlich befunden, bis er an. 1680. im 64. jahre seines alters verstorben.

Walderfingen, siehe Vaudrevange.

Walderode, siehe Wallenrodt.

Waldheim, ein städtlein, schloß und Amt in dem Amte Rochlitz, und dem Leipziger kreise des Marggrafthums Meissen, an der Zschope, eine meile von Döbeln gelegen. Der Churfürst Christianus I. zu Sachsen hat das schloß wieder in guten stand gesetzt und gebauet. Die gegend daherum soll ehemals den Herren von Schönburg zu Penig zugehöret haben, von denen es wiederum durch wechsel an die Marggrafen von Meissen, und Hertzoge von Sachsen gediehen. Monachus Pirnensis nennt das alte Augustiner-kloster, so jetzo das schloß ist, in specie Walderswalda. Es ist nunmehro solches gebäude zu einem grossen armen-waysen- und zucht-hause gemacht worden. *Knaut.* prodr. Miln. p. 283.

Waldkirch, ist 1.) ein städtlein auf dem Schwartzwald bey dem Elz-flusse, 3. stunden unter Freyburg. 2.) Ein flecken und Herrschafft in des Abts von St. Gallen landschafft, nicht weit von der stadt Bischoffzell gelegen.

Waldkirch, (von) ein altes adeliches geschlecht zu Schaffhausen, hieß anfänglich Waldkilch, und hat sich sonderlich in 2. äste getheilet, auch nach und nach vor vielen andern in reichthum und ansehen gebracht. Schon an. 1386. ward einer in Hertzogs Leopoldi diensten bey Sempach erschlagen, und Ulrich an. 1388. zu Näfels im lande Glarus. An. 1471. lebte Hans Waldkilch des Raths und hernach Bürgermeister. Dessen sohn Conrad wurde gleichfalls Bürgermeister, und erlangte an. 1487. von Kayser Friderico den nahmen von Waldkirch samt einem wapen-brief. An. 1533. war Hans von Waldkirch Bürgermeister, und ohngefehr an. 1563. Christoph von Waldkirch, Vogt des Reichs, Seckelmeister und des Raths. Hans Conrad war Gerichts-Herr zu Marthalen, (welche Gerichts-Herrlichkeit noch von Waldkirchischer familie besessen wird) und Obherr oder des Raths an. 1588. David von Waldkirch war Obervogt zu Neukirch, des grossen Raths und Gesandter über das gebürge; zog mit 4. söhnen von der Kaufleuthe-auf die Herren-stuben. Hans Caspar war an. 1628. Landvogt zu Blumeck, und dessen einter sohn, Johann Philipp, Abt zu Mury im Ergöw, an. 1657.; der andere, Blasi, Prior zu Weingarten. An. 1670. war Georg Sigmund Ritter von St. Lazaro und Hauptmann unter der Französischen garde; Franciscus aber Fähndrich. Hans Caspar war Amtmann im Algöw, auch Fürstlich-Kemptischer Rath und Pfleger zu Thingau, und der Reichs-Vogtey Altrang, und St. Blasischer Hof-Richter an. 1668. Hans Ludwig zog nach Genf, da er auch das bürgerrecht kaufte, und unter andern kindern an. 1660. eine tochter Ester Elisabeth zeugete, welche, obschon sie blind war, doch durch fleißige information des berühmten Jacobi Bernoulli und anderer darzu gelangte, daß sie sauber schreiben und mit unter das gelehrte frauenzimmer gezehlt werden konnte.

* **Waldmann**, (Hans) ein berühmter Kriegs-Held und Bürgermeister zu Zürich, war sehr geringer herkunft, und von Bickenstorf, einem an der Loretzen bey Zug gelegenen dörflein, gebürtig. In dem 8. jahre seines alters kam er nach Zürich, und erlernte das rothgerber-handwerck, und ward bürger an. 1452. zum bürger angenommen. Seine vortrefliche leibs- und gemüths-gaaben aber machten ihn zu höhern und mehrern dingen tüchtig, daher er sich in Königlich-Französische und andere kriegs-dienste begab, und sich darinn also bemerckt that, daß er bey seiner zurücklunft nach Zürich sehr geachtet, und von der bürgerschafft, deren gemüther und vertrauen er sich zugezogen, dermassen geliebet, daß er sich nicht nur mercklich bereicherte, und das schloß Dubelstein, wie auch die Gerichte zu Dubendorff käuflich an sich brachte, sondern auch zu stattlichen bedienungen gezogen ward. An. 1454. war er Zürichischer Einsidlischer Amtmann, an. 1476. Zunfftmeister auf der zunft zum kameel. Als an. 1476. König Ludewig eine Gesandtschafft von den Eydsgenossen nach Paris begehrte, ward Hans Waldmann von Zürich geschickt. In eben diesem jahre that er sich in der auf 10000. Ritter-tag wider den übrigen hertzog Carl von Burgund gelieferten schlacht vor Murten so tapfer und ritterlich, daß er, nachdem dieselbe mit völligem sieg auf Eydsgenössischer seite geendet worden, von Graf Otwald von Thierstein auf dem schlacht-felde zum Ritter geschlagen ward. In dem gleichen 1476. jahre ward er zu Zürich zum Bau-Herr erwehlet, und unter ihm die Wasser-kirche erbauet. An. 1479. gieng er als Gesandter zu dem Papste. An. 1480. ward er oberster Meister, und an. 1482. erhielt er die höchste ehren-staffel des Bürgermeisterthums. Diese wichtige stelle hat er so rühmlich versehen, daß die adelichen geschlechter ihn anfangs zu beneiden, sonderlich, weil er gemeine handwercker zu den Regiments-stellen hervor zoge. Hierzu kam das von dem Rath ausgegangene Reformations-mandat, durch welches dem pracht und andern mißbräuchen schrancken gesetzt wurden. Als die einschränckung des saltz-kaufs in die stadt Zürich auch dazu gekommen, wurden die bauern dadurch dergestalt in harnisch gebracht, daß sich deren bey 500. zusammen rotteten, und eine Gesandtschafft nach Zürich schickten, welche aber durch den Bürgermeister Waldmann von der audienz bey dem Rathe abgehalten worden. Endlich zogen bey 2000. bauern gegen die stadt, sie wurden aber durch vermittelung anderer Eydsgenössischer orte von aller thätlichkeit abgehalten. Indessen trieb Bürgermeister Waldmann vielerley stich-reden wider die bauern aus, wovon dann seine feinde anlas nahmen, ihn bey den landleuthen zu schwärtzen, worauf selbige eine abermalige Gesandtschafft von 50. mann in die stadt schickten; da ihnen aber unbefriedliger bescheid worden, brachen die bauern vollkommen auf, besetzten die schlösser Wädenschwerl, Grüningen und andere plätze mehr. Dem Waldmann ward indessen wohlmeynend angerathen, sich für eine zeitlang aus der stadt zu entfernen, dem er gab diesem rathe kein gehör, sondern da die bauern wieder gegen 7000. mann starck vor der stadt lagen, sammelte er die bürgerschafft auf die zunft, ermahnte sie zur treue, und that seine unschuld klärlich dar. Als er aber hiermit beschäfftiget war, ward vermittelst der läutung der glocken, durch mehrer seiner feinde, der grosse Rath versammelt. Er begab sich auch dahin, ward aber bald darauf samt andern von 500. bürgern, welche sich mit gewehrter hand vor dem Rathhause einfanden, heraus gefordert, und zu verhütung eines grausamen blut-bades nebst sieben andern Raths-gliedern auch würcklich incarcerirt, und von der rasenden schaare ins gefängnus gebracht. Mittlerweile hatten die bauern ein gerücht ausgebracht, daß durch Waldmanns verständnis mit dem Kayser fremdes volck ins land gebracht worden, darauf abermal der landsturm ergangen, und gegen 8000. bewaffnete bauern nach der stadt gezogen kamen, welchen die bürgerschafft die nöthigen lebensmittel anschaffen muste. Hierauf ward der ganze kleine Rath von der bürgerschafft entsetzt, und ein neuer Rath, der hernach wegen seiner harten regierung, der hörnene Rath genennet worden, aufgeworffen. Vor diesem Rathe nun wurden viele klagen wegen verrathe, mörderlichen anschlägen ꝛc. wider den unschuldigen Waldmann eingeführet, sein haus, wie auch das schloß Dubelstein geplündert, und endlich gar ein peinliches hals-gericht über ihn gehalten. Da man in allem urthel-sprechen begriffen war, kamen drey unbekannte leute, welche, da mit man meynen sollte, sie hätten sich schwitzend gelaufen, die hemder in einem brunnen genetzt, ganz schnaufend auf das Rathhaus, und verkündeten, der Kayser habe, um dem Waldmann rettung zu schaffen, mit einem starcken kriegs-heer bereits über den Rhein gesetzt, und verherge das land mit feuer und schwerdt. Waldmann ward hierüber peinlich befragt, und erbote um alles genugsame verantwortung. Allein es half alles nichts. Die wuth seiner feinde behielt die oberhand, und er ward einhellig zum schwerdt verurtheilet, auch solches urtheil an ihm den 6. april an. 1489. in des Hegnauers wiese, dahin er in einem, mit 200. bewafneten versehenen schiffe gebracht worden, unter dem zuschauen von mehr dann 10000. menschen vollzogen. Aus seiner verlassenschafft wurden den aufrührischen bauern 12000. gülden bezahlt; das schloß Dubelstein und die gehörige Herrlichkeiten aber zu gemeiner stadt handen genommen. Die vornehmsten Zunftmeister, welche Waldmanns party gehalten, wurden auf befehl des hörnenen Raths gefangen genommen und enthauptet. Bürgermeister Waldmann liegt beym Frauen-Münster vor des Predigers stuhl begraben, und als man an. 1627. ein grab zwischen dem Pfarr-stuhl und der cantzel machen wollen, fand man Waldmanns todten cörper, den kopf zwischen den beinen liegend, noch ganz fest

wie deſſen der in dem jahr 1700. verſtorbene Herr Bartholomäus Anhorn, V. D. M. ein zeuge geweſen, von welchem es noch viele letztlebende perſonen mündlich mehrmalen gehöret haben. Vita *Waldmanni* MSct.

Waldmünchen, ein feines ſtädtlein in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenſpurg, nicht weit von dem kloſter Schönthal und waſſer Schwartzach an den Böhmiſchen grentzen gelegen, hat ein eigenes nach Amberg gehöriges Päeg-Gericht. Chur-Bayern, p. 357.

Waldner von Freundſtein, ein altes adeliches geſchlecht in dem Elſaß, ſiehe den letzten artickul in lit. W.

Waldow, ſiehe Waldau.

Waldpott von Paſſenheim, eine Freyherrliche familie, welche an dem Rheine und der Moſel unterſchiedliche Herrſchafften, und auf den Reichs-tägen ſitz und ſtimme hat. Sie wird von Lyderio hergeführet, den der Fränckiſche König Dagobertus an. 621. zum erſten Ober-Forſtmeiſter oder Waldboten in Flandern beſtellet, und ihm nicht allein die aufſicht über die wildbahnen, ſondern auch vornemlich über die meer-küſten anvertrauet, um dieſelbe wider die Normänner zu beſchützen. Er ſoll 16. kinder gehabt haben, welche ſich des wapens der Grafen von Flandern, (welche dieſe familie annoch führet) allbereit bedienet, und insgemein die Waldpoten ſind genennet worden. Dero nachkommen hat Carolus Martellus aus der Grafſchafft Harlebeck, darinn ſie über hundert jahr gewohnet, vertrieben, worauf ſie ſich in Teutſchland begeben, das anderthalb meile von Coblentz gelegene ſchloß Paſſenheim erbauet, und den benahmen davon angenommen. Adelhold Waldpott von Altenbohlfeld, florirte um das jahr 1100. Seine enckel waren 1.) Heinrich, erſter Teutſchmeiſter, von dem hernach; 2.) Balduin, welcher ſein geſchlecht fortgepflantzet. Anton I. Herr zu Paſſenheim, Ollbrück, Godenau, Königsfeld und Sevenich, lebte um das jahr 1534. und hinterließ 3. ſöhne, Antonium II. Johannem und Ottonem, welche eben ſo viel linien, nemlich die Paſſenheimiſche, Ollbrückiſche und Godenauiſche, geſtiftet.

I. Die Paſſenheimiſche linie fieng Antonius II. Chur-Trieriſcher Rath, Hofmeiſter und Amtmann zu Coblentz an. Er ward ein vatter Antonii III. Chur-Trieriſchen geheimen Raths, und ein groß-vatter 1.) Antonii IV. welcher Chor-Biſchoff zu Trier, Dom-Sänger zu Maynz, Cämmerer des weltlichen Gerichts, wie auch Probſt zu St. Alban und Morſtadt geweſen; 2.) Damiani, welchem Frantz Emerich Caſpar, der an. 1681. das Bißthum Worms erhalten, und Johann Lotharius, Chur-Maynziſcher und Cölniſcher Rath, gebohren worden. Dieſer letzte zeugte 1.) Caſimirum Ferdinandum Adolphum, Kayſerlichen und Königlich-Polniſchen Cammer-Herrn, Chur-Maynziſchen geheimen Rath, Statthalter und Cammer-Präſidenten, wie auch Chor-Biſchoff zu St. Moritz in Trier ꝛc. welcher noch an. 1712. gelebet. 2.) Franciſcum Emericum Wilhelmum, Chur-Maynziſchen geheimen Rath, welcher die würde eines Erb-Schencken in dem Ertz-Stifte Maynz erhalten, und 6. ſöhne gezeuget, die ſind 1.) Carl Lotharius; 2.) Hugo Frantz, Dom-Herr zu Maynz und Worms; 3.) Caſimir Anton; 4.) Rudolph Johann; 5.) Johann Erwin; 6.) Frantz Carl.

II. Die Ollbrückiſche linie, ſo von dem in dem Ertz-Stift Cöln 2. meilen von Andernach gelegenen ſchloſſe Ollbrück den nahmen führt, hat Johannes, Chur-Cölniſcher Rath, angeleget. Er ſtarb zu anfang des XVII. ſæculi und hinterließ 3. ſöhne, Johann Reichardum, Antonium, und Philippum, davon ein jeder einen beſondern aſt gepflantzet. 1.) Johann Reichard, Herr zu Königsfeld, Keſſenich und Herresbann, fieng den Königsfeldiſchen aſt an, ſo von dem ſchloſſe Königsfeld in dem Ertz-Stift Cöln den nahmen hat. Deſſen ſohn, Heinrich, Erb-Voigt zu Meſſenich, Pfaltz-Neuburgiſcher Ober-Cämmerer, geheimer Rath, Jülichiſcher Marſchall, hinterließ Hans Ulrichen, der als Spaniſcher Obriſter verrätheriſcher weiſe erſchoſſen worden, und Johann Edmunden, Weſtphäliſchen Kreis-Obriſten, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn, geheimen Rath, General-Maior und Gouverneur zu Jülich, der an. 1680. mit tode abgegangen. Dieſes letztern ſohn, Carl Philipp Anton, Chur-Pfältziſcher Cammer-Herr, hatte 2. männliche erben, Johann Hugonem und Caſimirum Adolphum. 2.) Anton ſetzte die Ollbrückiſche haupt-linie fort, und ward ein groß-vatter Johann Philipps, Chur-Maynziſchen Cammer-Herrn, Raths, Ober-Amtmanns zu Lohr und Ober-Forſtmeiſters im Speſſard; deſſen jüngſter ſohn, Carl Heinrich Frantz Anton, hat die charge eines Chur-Pfältziſchen Regierungs- und Hof-Gerichts-Raths an. 1708. erlanget. 3.) Philipp ſtiftete den Bornheimiſchen aſt, ſo von dem ſchloſſe Bornheim in dem Ertz-Stifte Cöln, unweit Bonn gelegen, den nahmen hat. Seine enckel waren a) Johannes Jacobus, Dom-Herr zu Maynz, Chur-Maynziſcher geheimer Rath und Statthalter zu Erfurt; b) Johann Adolphus, Capitular-Herr des adelichen Gotteshauſes Siegberg, und Probſt zu St. Pancratii zu Ober-Gleiß; c) Maximilianus Franciſcus, Dom-Herr zu Hildesheim; d) Ferdinandus, ein vatter Johannis Jacobi.

III. Die Godenauiſche linie, ſo von dem ſchloſſe Godenau in dem Jülichiſchen den nahmen führet, hat Otto angefangen. Deſſelben ſohn Otto Henrich, Erb-Burggraf des Ertz-Stifts Cöln, Chur-Cölniſcher Cammer-Herr, geheimer Rath und Ober-Stallmeiſter, ward ein groß-vatter Otto Werners, Erb-Burggrafen zu Drachenfels, Herrn zu Groſſenmerl, Odenhauſen, Tuchem, wie auch der Reichs-Herrſchafften Vilip, Ordingen, Nierendorff, Rutzheim, Bellich, und des Pfand-Amts Wolckenburg und Königswinter. Deſſelben ſöhne waren 1.) Otto Heinrich Hermann, Chur-Cölniſcher Cammer-Herr, der an. 1700. unvermählt geſtorben; 2.) Alexander Johann Frantz Ignatius, Dom-Herr zu Worms, Speyer und Münſter; 3.) Maximilian Hatard, Chur-Cölniſcher Cammer-Herr und Rath, gebohren an. 1678. *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 12. Hundbracht, vom Rhein. Adel, tab. 3. ſq. *Bucel.* ſtemm. P. II. p. 308.

Waldpott, (Heinrich) von Paſſenheim, der erſte Heermeiſter des Teutſchen Ritter-ordens, war aus dem vorhergehenden geſchlechte entſproſſen. Zu der obgedachten würde erwehlte man ihn in dem jahre 1190. weil er bey dem damaligen creutzzuge der Chriſten wider die ungläubigen, und inſonderheit bey der belagerung von Ptolemais ſich vor andern tapfer erwieſen. Er verwaltete dieſes amt mit groſſem eifer, und ließ ſowol den krieg wider die Saracenen, als auch die verpflegung der armen, und die gute einrichtung ſeines ordens, ſich ſehr angelegen ſeyn. Die geſetze, ſo er ſeinen Rittern vorſchrieb, waren ſehr ſcharf, zum exempel, daß ſie auf bloſſen ſtroh-ſäcken ſchlafen, täglich 200. Pater noſter und Ave Maria bäten, und andere dergleichen dinge mehr thun ſollten. Er ſtarb den 24. october an. 1200. zu Ptolemais, und ward daſelbſt begraben. *Hartknoch.* Boruſſia antiqua & nova. *Idem*, diſſert. hiſtorica. *Schultz.* chron. Boruſſ. *Geſta Dei per Francos. Venator*, vom Teutſchen Ritter-orden. *Eyſtachii Schli* hiſt. Teuton.

Waldpurg, Grafſchafft, iſt eine alte Reichs-Grafſchafft in Schwaben, welche aus verſchiedenen landen beſtehet. Das ſchloß Waldpurg, wovon die gantze Grafſchafft den nahmen hat, liegt hinter Ravensburg gegen dem Algöw zu, auf einer höhe. Die darzu gehörige Herrſchafft Wolffegg und Zeil, liegt zwiſchen dem Stifte Kempten, den Oeſterreichiſchen landen in Schwaben, der Grafſchafft Rechberg und Königseck. Die Herrſchafft Wolffegg und Wurtzach hat Johann Truchſeß von Waldpurg mit ſeiner gemahlin Clären von Reiffen in dem XIV. ſæculo erworben. Eben ſelbiger hat Trauchburg von Graf Heinrichen von Veringen, und Graf Eberharden zu Nellenburg erkaufet. Die ſtädte Waldſee, Riedlingen, Sulgau, Mengen und Münderkingen hat Catharina, Gräfin von Cilley, ihrem gemahl, Johannſen II. als ein heurath-guth zugebracht. Graf Eberhard bekam zur heimſteuer mit ſeiner gemahlin Kunigunden, Gräfin von Montfort, die Vogtey über Bachhaupten und Dachdreisweiler. Die Grafſchafft Friedberg aber und die Herrſchafft Scheer haben ſie von dem Hauſe Oeſterreich kaufweiſe erlanget. Den Gräflichen titul hat zwar Graf Gebhard, Wernert ſohn, bereits gebraucht; ſeine nachkommen aber haben ſich deſſen enthalten, und dahero ſich ſolchen den 7. ſeptember an. 1618. von dem Kayſer Ferdinando II. renoviren laſſen. Daneben führen ſie das Reichs-Truchſeſſen-amt, welches zur zeit der güldenen bulle die edlen Herren von Rortenburg, und nachgehends die von Seldeneck von dem Churfürſten von Pfaltz zu lehn getragen. Als aber ſolcher ſtamm auf dem fall ſtund, hat der Churfürſt Ludwig von Pfaltz denen von Waldpurg an. 1518. die anwartſchafft darauf verliehen, welche auch bey erfolgtem fall darinn ſuccediret haben; da dann Chriſtoph von Waldpurg Scheer an. 1594. auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg die erſte function verrichtet. Obwol die von Waldpurg ſchon vor langer zeit das prädicat der Truchſeſſe geführet, ſo war ſolches doch weiter nicht, als auf das Hertzogthum Schwaben zu erſtrecken. Es wird aber dieſes Reichs-Erb-amt jedesmal durch den älteſten des geſchlechts von der Wolffeggiſchen und Zeiliſchen linie vermöge Chur-Bayeriſchen ausſpruchs geführt, welcher die gemeinſchafftliche lehen dargegen zur erbtzlichkeit zu genieſſen hat. Stumpfens Schweizer-chronick. *Cruſii* annal. Suev. *Lazius*, de migrat. gent. *Zeilers* chron Suev. Europäiſcher Herold, P. I. p. 716.

Waldpurg, (Truchſeſſe von) ein altes Schwäbiſches Reichs-Gräfliches geſchlecht in Schwaben. Ihr urſprung wird von Gebhardo, welcher im IV. ſæculo des Hertzogs Rumelu von Schwaben getreuer diener geweſen, und von ihm zum Truchſeſſen von Waldpurg gemacht worden, hergeführet. Nach der zeit ſollen 2. linien entſtanden ſeyn, deren die eine ſich Grafen von Waldpurg, die andere aber Herren von Thann geſchrieben, davon die letztere verloſchen, und allein die erſte übrig geblieben, aus welcher Babo geweſen, der an. 740. gelebt, deſſen nachkommen ſich auch Grafen von Rordorff, und dann wieder Grafen zu Thann genannt. Aus denſelben ſoll geweſen ſeyn, Heſſe von Thanne, welcher an. 954. von den Ungarn auf dem Lechfeld bey Augſpurg erſchlagen worden. Deſſen ſohn war Fridericus, der um an. 996. lebte, und in dem turnier zu Braunſchweig ſich befand. Dieſer hatte Eberhardum, dem Henricus, und dieſem Wernerus Graf von Thann folgte, welcher in dem XII. ſæculo zuerſt das Erb-Truchſeſſen-amt im Hertzogthum Schwaben erlanget, und auf ſeine nachkommen gebracht hat. Von deſſen ſohn Gebhardo ſind die Schencken von Winterſtetten entſproſſen. Dieſer hatte unter andern 2. ſöhne, Gebhardum, welcher Abt zu Weingarten war, und Conradum, Kayſers Conradi III. Hof-Marſchall. Deſſen ſohn war Eberhardus von Thann, welcher bey den Kayſern Friderico I. und Henrico VI. in groſſen gnaden ſtund. Deſſen ſöhne waren Henricus von Waldpurg, Kayſers Friderici I. Hofmeiſter,

der zu Jeruſalem verſtorben iſt, und Bertholdus Herr von Trauchburg, Kayſerlicher Hof-Richter zu Zürich. Dieſes letztern ſohn war Bertholdus der jüngere, von dem Bertholdus, Schenck in Rohrdorff, und Ulricus, Herr von Trauchburg, von welchen 2. linien entſtanden, davon die Rohrdorffiſche mit Ottone an. 1376. die Trauchburgiſche aber mit Ulrici enckel Henrico wiederum abgegangen. Der ältere, Henricus, ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Eberhardum, Landvogt in Schwaben. Deſſen ſöhne waren Henricus, Truchſeß zu Waldpurg, dem der König von Aragonien wegen ſeiner treue des letztern Hertzogs von Schwaben Conradini wapen für ſich und ſeine nachkommen zu führen gab, und Fridericus, von dem die Schencken von Warthauſen abſtammen. Henrici ſohn war Eberhardus, welcher an. 1292. ſtarb, von dem Johannes, Landvogt in Schwaben, deſſen gemahlin Clara, Gräfin zu Reiſſen, ihm die Grafſchafft Wolffegg, nebſt der ſtadt Wurtzach zugebracht. Deſſen ſohn war Eberhardus, von welchem die ſtamm-rechnung um etwas richtiger wird. Denn er hinterließ von Agnete, Hertzogin von Teck, Ottonem. Dieſer Ottonem, welcher an. 1386. in der ſchlacht bey Sempach blieb, und Johannem. Johannes hatte 3. ſöhne, Eberhardum, der die Sonnebergiſche, Georgium, der die Wolffeggiſche, und Jacobum, der die Scheeriſche linie ſtiftete. Die Sonnebergiſche gieng bald ab, indem Eberhardus 4. ſöhne hinterließ, Ottonem, Biſchoff zu Coſtnitz, Eberhardum, Johannem und Andream, welche drey letztern zwar vermählt waren, aber keine männliche erben hinterlieſſen. Die beyden letztern blühen annoch. Georgio von der Wolffeggiſchen linie folgte an. 1482. ſein ſohn Georgius der lange genannt. Dieſem folgte an. 1511. ſein ſohn Johannes, der ſich in verſchiedenen kriegen gebrauchen laſſen, auf welchen an. 1531. ſein ſohn Georgius III. kam, der anfangs General des Schwäbiſchen Bundes in dem Würtembergiſchen und bauren-kriege war, nachmals aber des Römiſchen Königs Ferdinandi I. Statthalter in dem Hertzogthum Würtemberg, welcher auch die Landvogtey Schwaben vor 50000. gülden pfand-weiſe erhielt. Dieſem folgte an. 1552. Georgius IV. auf den an. 1574. ſein ſohn Jacobus, welcher 2. ſöhne hatte, Honorium und Frobenium. Jener ſetzte die Wolffeggiſche linie fort, und wurde von dem Kayſer Ferdinando II. zum Grafen gemacht. Er hatte 3. ſöhne, darunter Johannes Biſchoff zu Coſtnitz war, Jacob Carl, Cammer-Gerichts-Präſident zu Spever, und Maximilian Wilibald, Graf zu Waldpurg und Wolffegg. Dieſer hatte ſich durch ſeine an den Kayſerlichen und Bayeriſchen Höfen geführte chargen groſſe reputation erworben. Er hinterließ zwey ſöhne, deren der älteſte Maximilian Franciſcus Euſebius zu Wolffegg reſidirte, und den 19. auguſti an. 1681. ſtarb, hinterlaſſend einen ſohn Ferdinand Ludwig, des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Truchſeſſen, Grafen zu Wolffegg, Freyherrn zu Waldpurg, Herrn zu Waldſee, Zeil, Wurtzach und Marſtetten, gebohren den 19. julii an. 1678. Der jüngere Johannes Maria, gebohren den 13. october an. 1661. reſidirte zu Waldſee, und vermählte ſich an. 1682. mit Maria, Graf Johannis Erneſti zu Trauchburg tochter, und nach deren tode mit Anna Marja, Sebaſtiani, Graf Fuggers zu Mattenſies tochter, von welcher Maximilian Maria, gebohren an. 1684.; Frantz Joſeph, gebohren an. 1689.; Iſabella Clara, gebohren an. 1692.; Antonius Xaverius, gebohren an. 1699. Der Graf Frobenius, Jacobi anderer ſohn, ſtiftete die Zeiliſche linie. Deſſen ſöhne waren Johannes Wunibaldus, der bald ſtarb, und Johannes Jacobus, welcher das geſchlecht fortſetzte. Er hatte drey ſöhne, davon der mittlere, Johannes Frobenius Ignatius, Dom-Herr zu Augſpurg war. Der älteſte, Paris Jacob, reſidirte zu Zeil, der jüngſte, Sebaſtian Wunibald, zu Wurtzach. Von jenem war Graf Johann Chriſtoph, Kayſerlicher Cammer-Herr, und des Schwäbiſchen Reichs-Gräflichen Collegii Condirector, gebohren den 19. junii an. 1660. Deſſen kinder ſind Johann Jacob, gebohren den 23. november an. 1686.; Heinrich Anton, gebohren den 3. novembet an. 1688.; Maria Thereſia, gebohren den 4. januarii an. 1690.; Maria Anna, gebohren den 6. may an. 1695. Graf Sebaſtian Wunibald zu Wurtzach, welcher den 31. januarii an. 1638. gebohren, hat als Senior ſeines gantzen geſchlechts bey des Kayſers Joſephi crönungs-ſolennitäten zu Augſpurg an 1690. das Erb-Truchſeſſen-amt verrichtet. Er ſtarb den 14. junii an. 1700. und hatte folgende kinder: Ernſt Jacob, gebohren den 28. october an. 1673. Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath; Leopoldum Johannem, gebohren den 28. december an. 1674. Canonicum zu Straßburg; Louiſen Marien, gebohren den 2. februarii an. 1677. vermählet an den Grafen Pariſoni zu Padua; Sidoniam Eliſabeth, gebohren an. 1682.; Mariam Franciſcam, gebohren an. 1683.; Carl Robert, gebohren den 18. auguſti an. 1685. Die dritte haupt-linie iſt die Scheeriſche. Derſelbigen ſtifter war Jacobus, welcher, weil er eine reiſe nach Jeruſalem und auf den berg Sinai gethan, der göldene oder heilige Ritter genannt wurde. Er verkaufte die Landvogtey Schwaben an den Hertzog Sigismundum von Oeſterreich, und führte ſie in deſſen nahmen. Er hatte unter andern ſöhnen Wilhelmum, welcher Ottonem, Cardinal und Biſchoff von Augſpurg, und Wilhelmum hinterließ, der bey dem Kayſer Carolo V. in groſſen gnaden ſtund, und in verſchiedenen verſchickungen in Spanien, Franckreich und Polen gebraucht wurde. Seine ſöhne waren Gebhard, Churfürſt von Cöln, von dem an ſeinem orte; Carolus, welcher Cammer-Präſident wurde; und Chriſtophorus, welcher das geſchlecht fortgeſetzt. Deſſen ſöhne waren Wilhelm Heinrich, welcher auch Cammer-Gerichts-Präſident war, und den Schenckiſchen aſt ſtiftete; und Friedrich, von welchem die Trauchburgiſche linie. Jener hinterließ Chriſtian Carln, der einen ſohn Frantz Euſebium hatte, welcher an. 1638. ohne erben verſtarb; und Ottonem, von dem Maximilian Wunibald, des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Truchſeß, Graf zu Friedberg und Trauchburg, Freyherr zu Waldpurg, Herr zu Scheer, Dirmentingen und Buſſen. Den Trauchburgiſchen aſt ſtiftete Graf Friedrich, von dem Chriſtophorus, Canonicus zu Straßburg, und Johannes Erneſtus, welcher den 5. februarii an. 1687. verſtorben. Unter ſeinen ſöhnen war der jüngſte Friedrich Ernſt Euſebius, Canonicus zu Salzburg, welcher an. 1682. geſtorben; Chriſtoph Frantz aber, Kayſerlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath, ward nach ihm regierender Graf. Von ſeiner gemahlin Maria Sophia, Graf Wolfgangs von Oettingen tochter, ſind Maria Antonia, gebohren den 27. junii an. 1691. ſo an Johann Adam Grafen von Lichtenberg vermählt; Anna Maria Eleonora, gebohren an. 1692. welche im folgenden jahre verſtarb; Maria Franciſca, gebohren den 12. martii an. 1693.; Joſeph Wilhelm, gebohren den 20. febr. an. 1694.; Johann Ernſt, gebohren im martio an. 1695.; Maria Thereſia, gebohren den 3. martii an. 1696. *Cruſius. Zeilerus. Rittershuſius. Spenerus. Imhof.* Europäiſcher Herold.

Waldſachſen, eine ehemalige Grafſchafft in Francken, nicht weit von Heßfurth gelegen. Kayſer Otto III. hat ſelbige an. 1000. Biſchoff Heinrichen von Würtzburg geſchencket, deren aber das meiſte nachgehends in der Edelleuthe hände gerathen. Friese, Würtzburgiſche chronick, bey Ludewig p. 450.

Waldſaſſen, lat. Vallaſſenum, ein marckt-flecken nebſt einem ſchloſſe in der Ober-Pfaltz, an den Böhmiſchen und Voigtländiſchen grentzen, eine meile von Eger gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein berühmtes Ciſtercienſer-Cloſter, welches von Theobaldo, Marggrafen von Hohenburg, an. 1134. geſtiftet, und nachgehends mit Kayſerlichen und verſchiedenen Fürſtlichen freyheiten begnadiget worden, ſo daß auch die Kayſer dem Prälaten daſelbſt den titul eines gefürſteten Abts beygeleget haben. An. 1504. wurde es in dem kriege zwiſchen dem Hertzoge Alberto aus Bayern, und Pfaltzgrafen Ruperto verwüſtet; es erholte ſich aber bald wieder, und ſtund in guten flor bis an. 1520. da der Pfaltzgraf, unter deſſen ſchutz es damals ſtund, die religion änderte; denn da muſte es nicht wenig leiden, ſo daß endlich die Geiſtlichen um das jahr 1570. daſſelbe gar verlieſſen. Von dieſer zeit an haben es die Pfaltzgrafen bis an. 1623. beſeſſen, da es nach der achts-erklärung des Churfürſten Friderici V. von der Pfaltz unter Bayeriſche regierung gefallen. Doch an. 1667. iſt es wieder zu dem orden gekommen, und darauf ſamt der kirche gantz neu aufgebauet worden.

* **Waldſchmidt**, (Johann Jacob) ein Medicus, war zu Rodheim in der Wetterau den 13. januarii an. 1644. gebohren, und ſtudirte zu Gieſſen, Prag und Wien, worauf er zu Padua Doctor und zu Marpurg nach und nach Profeſſor Phyſices und Medicinæ primarius, wie auch Landgräflich-Heſſiſcher Hof-Medicus, und ein mitglied der Naturæ Curioſorum wurde. Letztlich gieng er mit dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel in campagne, ward aber aus dem lager bey Maynz krank nach Marpurg gebracht, und ſtarb den tag darauf, nemlich den 12. auguſti an. 1689. Seine Opera Medico-practica ſind zu Franckfurt am Mayn an. 1707. zuſammen heraus gekommen, wobey auch eine nachricht von ſeinem leben befindlich iſt.

* **Waldſchmidt**, (Wilhelm Ulrich) ein ſohn Johann Jacob Waldſchmidts, des berühmten Medici, ward zu Hanau an. 1669. gebohren, ſtudirte die Medicin zu Marpurg, Gieſſen, Heidelberg, Tübingen und Zürich, beſuchte hierauf Holland und Engelland, wurde bey ſeiner zurückkunft Medicus bey den Heßiſchen trouppen, erhielt an. 1691. die Profeſſionem Anatomiæ & Botanices in Kiel, bekam auch an. 1693. die Profeſſ. Phyſic. experimental. noch darzu, lehrte aber von an. 1719. als Profeſſor Medicinæ primarius daſelbſt, ſtund auch bey dem Hertzoge von Holſtein als Leib-Arzt und Juſtitz-Rath in dienſten, und ſtarb als Magnificus zu Kiel den 12. januarii an. 1731. Seine ſchriften ſind: Tractatus de Aloë; de ſuperfœtatione falſò prætenſa; Diſſertationes variæ; die er ihm verſprochene Tractatio ſuccincta Signorum inſeparabilium ſeu Pathognomicorum, iſt durch ſeinen tod unterbrochen worden. *Commerc. litterar. Norimberg. 1731. Bibliath. Ranzovian.* p. 623.

* **Waldſee**, ein ſtädtlein in Schwaben, zwiſchen Ravenſpurg und Biberach an einem groſſen ſee, ſo vor zeiten ein wald geweſen ſeyn ſoll, gelegen, wovon ſich eine linie der Grafen von Truchſeſſen von Waldpurg ſchreibt. Es iſt auch ein cloſter daſelbſt, worinn verſchiedene Herren von Waldpurg begraben. Die Prödſte deſſelben erzehlt *Cruſius*, annal. P. II. lib. X. c. 11. welcher auch der Baronen von Waldſee gedenckt, part. III. c. 21. An. 1634. den 10. januarii iſt Waldſee von den Schweden eingenommen worden, und an. 1646. der Franzöſiſche General Turenne allda gelegen. *Zeiler.* topogr. Suev. p. 414. 666. *M. Steinwerg.* MSct.

Waldshut, lat. Waldshuta, oder wie ſie Glareanus nennet, Cuſtodia Sylvæ, iſt eine von den vier Waldſtädten, am ufer des Rheinſtroms zur rechten hand, an dem Schwarzwalde gelegen. Es ſoll ehedeſſen ein bloſſes jäger-haus, den Kayſern gehörig, darauf ein Amtmann gewohnet, allda geſtanden haben, bis Graf Albrecht von Habsburg an. 1249. eine ſtadt daſelbſt erbauet, und dieſelbe mit freyheiten verſehen, auch befeſtigen laſſen. An. 1468. belagerten ſie die Schweitzer vergebens; an. 1638. aber wurde ſie von Hertzog Bernharden von Weimar erobert. Die Franzoſen haben in den kriegen mit Teutſchland allezeit ein auge darauf gehabt, weil aber die Schweitzer ſelbige in ſchutz genommen, haben ſie es nie wagen wollen. *Munſteri* coſmogr. *Ægidius Tſchud.* & *Stumpf.* in chron. Helv. *Jo. Jac. Grafferi* itin. *Zeileri* itin. Germ.

Waldſtädte, lat. Urbes Sylvaticæ, ſind vier Oeſterreichiſche ſtädte in Schwaben, längſt dem Rheinſtrom, und zwar theils an deſſen rechtem ufer, theils zur lincken gelegen, nemlich Rheinfelden, Seckingen, Lauffenburg und Waldshut. Es werden auch mit dem nahmen der vier Waldſtädte benennet, die vier Eydgenößiſche Cantonen Lucern, Ury, Schweitz und Unterwalden. Von ſelbigen hat den nahmen der

Waldſtädter-ſee, weil ſelbiger an ermeldte vier Cantonen anſtoſſet. Er wird auch ſonſt der Lucerner-ſee genannt, und hat von Lucern nach Ury vier meilen in der länge, von Stantzſtadt nach Küßnacht aber 2. meilen in der breite.

Waldſtein, ſonſt **Wallenſtein**, ein Reichs-Gräfliches geſchlecht auf der Schwäbiſchen Grafen-banck. Es iſt ſeinem urſprunge nach ein altes berühmtes Böhmiſches geſchlecht, welches von den Herren von Wartenberg abſtammet, ſo vor dieſem Herren von Raiſko hieſſen, nachmals aber von einem ſchloß Wartenberg benennet worden, und das Erb-Schencken-amt in Böhmen geführet haben, bis ſie mit Johanne Georgio, Herrn von Wartenberg, abgeſtorben ſind. Aus dieſem geſchlechte war vor alters Zdenko, Johannis von Raiſko ſohn. Dieſer erbauete in einem walde nahe bey der ſtadt Turnov in Böhmen das ſchloß Waldſtein, und wurde daher zum unterſcheid ſeiner brüder der Herr von Waldſtein genennet, ob er gleich nicht daſelbſt, ſondern zu Welis reſidirte. Er ſtarb an. 1236. und hinterließ vier ſöhne, welche ſo viel linien ſtifteten, die von ihren reſidentzen, Welis, Kolſtein, Kuckſtein und Sturmberg benennet worden. Die letztern drey giengen bald wieder ab, und blieb nur die von Welis übrig. Dieſe ſtiftete Zdenko II. Herr von Waldſtein, der Johannem hinterließ. Dieſer hatte ſehr viel kinder, dergeſtalt, daß er dem Könige Ottocaro von Böhmen im XIII. ſæculo 24. ſöhne zuführte, durch welche nachmals dieſes Waldſteiniſche geſchlecht ſattſam ausgebreitet worden. Einer von denſelben, Zdenko III. hinterließ Zdenkonem IV. und Hinkonem. Jener wohnte zu Turnow, und hinterließ von Catharina Wartenbergica Henricum, welcher das ſchloß Waldſtein an Nicolaum Krapko verkaufte, und einige poſteritæt hinterließ, welche von dem ſchloß Smirzicz benennet wurde. Hinko hinterließ einen andern dieſes nahmens. Dieſer Hinkonem mit der eiſernen taſche und Haſſeki. Von dem erſten ſtammen die Waldſteine von Wranov und Retnicz in Mähren her. Aus dieſer linie war Johannes von Waldſtein, von dem Ladislaus Burianus, Kayſerlicher General-Wachtmeiſter und Commendant zu Prag, welcher an. 1645. verſtorben, und nebſt verſchiedenen Fräulein vier ſöhne hinterlaſſen, welche waren Maximilian Adam, Graf von Waldſtein, Kayſerlicher Cammer-Herr und Reichs-Hof-Rath; Ferdinandus, welcher an. 1657. verſtorben; Bertholdus und Erneſtus. Haſſekus aber, ſonſt Skalsky von Waldſtein zugenannt, war an. 1426. bey dem Kayſer Sigiſmundo General-Feld-Marſchall. Sein ſohn war Henicky Skalsky von Waldſtein, Herr in Stiepanicz bey Königs Georgii von Böhmen gemahlin Hofmeiſter. Er hatte auch des Königs Georgii tochter, Agnetem von Litticz und Cunſtal, zur gemahlin, und zeugte mit ihr Johannem, welcher an. 1506. verſtorben, und drey ſöhne hinterlaſſen, welche ſo viel linien geſtifftet: Georgius die von Bradlecz, Zdenko die von Arnor, und Wilhelmus die von Lomnitz. Georgii linie ſtarb mit deſſen enckel, Johanne, Herrn von Turtz und Kiſperg wieder ab. Zdenko, welcher an. 1525. verſtorben, hinterließ von ſeiner gemahlin Urſula von Wartenberg verſchiedene ſöhne, darunter Georgius, Herr von Arnon, das geſchlechte fortgeſetzt. Deſſen älteſter ſohn war Wilhelmus, Herr von Herzmanicz, ein vatter Alberti Wenceslai Euſebii, Hertzogs von Friedland, des berühmten Wallenſteiners, welcher nur eine einzige tochter erzielet. Georgii anderer ſohn aber, Bartholomäus, hat das geſchlecht fortgeſetzet, und Johannem Chriſtophorum nebſt Hannibale hinterlaſſen. Dieſer hinterließ Wilhelmum, Herrn von Milein. Johannes Chriſtophorus aber ſetzte das geſchlechte fort, und hinterließ Octavianum Ladislaum und Leopoldum. Jener, Herr von Gitenicz genannt, hat keine männliche erben nach ſich gelaſſen. Dieſer aber, Herr von Rozdialowicz, hatte Franciſcum Carolum; Ferdinandum Rudolphum; Leopoldum Wilhelmum; Antonium und Wenceslaum. Die vornehmſte und heutige Reichs-Gräfliche linie hat geſtiftet Johannis dritter ſohn, Wilhelmus von Lomnicz, welcher an. 1557. verſtorben; deſſen ſöhne waren Zdenko zu Strepanicz, Henricus zu Dobrowicz, Wenceslaus zu Lomnicz, Johannes zu Hradeck, und Fridericus zu Aulibicz, unter welchen aber Johannes ſich am meiſten bekannt gemacht. Er war oberſter Richter in Böhmen, erkaufte das ſchloß Hradeck, und ſtarb den 16. jun. an. 1576. Sein ſohn war Adam von Waldſtein, oberſter Burggraf in Böhmen, Kayſers Ferdinandi II. geheimer Rath, welcher ihn zum Grafen machte; es war ihm auch das güldene Vließ zugedacht, er ſtarb aber darüber an. 1618. Seine ſöhne waren Rudolphus, Herr von Trebricz, welcher an. 1632. ohne erben verſtarb; Bertholdus blieb in eben ſelbigem jahre in der ſchlacht bey Lützen; Maximilianus; Johannes Victorinus und Johannes Carolus. Johannes Victorinus hinterließ keine beſtändige poſteritæt. Johannis Caroli ſöhne waren Johannes Wenceslaus und Franciſcus Carolus. Maximilianus aber ſetzte vornemlich das geſchlecht fort. Dieſer ſtund bey dem Kayſer Ferdinando III. in groſſen gnaden, war anfänglich Ober-Stallmeiſter, wurde nach dieſem Cammer-Herr, und geheimer Rath, zuletzt auch Reichs-Graf. Er ſtarb den 19. febr. an. 1654. Sein älteſter ſohn, Ferdinandus, folgte ihm. Dieſer war des Königreichs Böhmen oberſter Cämmerer, welcher ſich mit Eleonoren, gebohrner Gräfin und einziger erbin von Rothal, vermählet. Er ſtarb den 15. may an. 1655. und hinterließ einen einzigen ſohn, Ernſt Joſeph, des heil. Röm. Reichs Grafen von Waldſtein, Erb-Herrn zu Zwirzeric, Münchengrätz, Studenca, Waletſchau, Fürſtenbrück, Weißwaſſer, Hirſchberg, Virglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayſerlichen geheimen Rath, Cammer-Herrn und Statthalter in Böhmen. Er vermählte ſich an. 1679. mit Marien Annen von Kokorzow, verwittweten Gräfin von Fürſtenberg. Die mit ihr erzielten kinder ſind Frantz Joſeph, gebohren an. 1680.; Maria Erneſtina Joſepha, gebohren an. 1682.; Johannes Joſephus, gebohren an. 1684.; Maria Barbara Joſepha, gebohren an. 1685.; Anna Margaretha Joſepha, gebohren an. 1686. Des Grafen Maximiliani anderer ſohn, Albertus, ſtarb unvermählet. Der dritte, Frantz Auguſtin, Herr in Dodrawicz, Tredtz und Neu-Waldſtein, war anfangs Matheſer-Ritter, kam nachmals bey dem Kayſer Leopoldo in groſſe gnade, wurde deſſen Cammer-Herr, geheimer Rath, und zuletzt oberſter Hof-Marſchall, auch Ritter des güldenen Vlieſſes. Er ſtarb den 11. aug. an. 1684. unvermählet. Der vierte hieß Carl Ferdinand, von welchem ſowol als von ſeinem ſohne, Carolo Erneſto, beſondere artickel folgen. Der fünfte, Johann Friedrich, war Ertz-Biſchoff zu Prag, des Königreichs Böhmen Primas, Erb-Herr zu Dux und Oberleutendorff, des heil. Creutz ordens mit dem rothen ſterne durch Böhmen, Mähren, Schleſien und Polen oberſter Meiſter, und der Carl-Ferdinandiſchen Univerſität zu Prag beſtändiger Cantzler, ein gelehrter und qualificirter Prälat, welcher den 4. jun. an. 1693. verſchieden, nachdem er ſeines obbemeldten bruders ſohn, Graf Ernſt Joſephen, des heil. Röm. Reichs Grafen von Waldſtein, Erb-Herrn zu Zwirzetit, Münchengrätz, Studenca, Waletſchau, Fürſtenbruck, Weißwaſſer, Hirſchberg, Virglitz, Nißburg, Skal und Turnow, Kayſerlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerern und Statthalter in Böhmen, zum völligen erben erkläret, welcher Franciſcum Joſephum, des heil. Römiſchen Reichs Grafen von Waldſtein, Kayſerlichen geheimen Rath, Cämmerern, Königlichen Statthalter, Ober-Hof-Lehns-Richter und Erb-Fürſchneidern des Königreichs Böhmen, hinterlaſſen, ſo an. 1680. gebohren, und an. 1719. Landes-Hauptmann des Marggrafthums Mähren worden. Er iſt mit Margaretha, des reichen Grafen Hermanni Jacobi von Czernin tochter, vermählet. *Bucelini* tab ſtemmat. Regni Bohem. *Spener. Imhof.* lib. VII. c. 19. Europ. Herold, P. I. p. 717.

Waldſtein, oder **Wallenſtein**, (Albertus Wenceslaus Euſebius) Hertzog von Friedland und Sagan, Kayſerlicher Generaliſſimus in dem dreißigjährigen kriege, war den 14. ſept. an. 1583. zu Prag gebohren. Seine eltern waren Wilhelmus von Waldſtein, Herr von Hermanitz, und Margaretha von Schmirzſitzky. Sein vatter wollte ihn anfänglich zu den ſtudien halten, und ſchickte ihn in die Fürſten-ſchule nach Goldberg, von dar aber auf die Academie zu Altorf; doch weil er keine groſſe luſt zum ſtudiren bezeugte, brachte er ihn zu Marggraf Carln von Burgau, des Ertz-Hertzogs Ferdinandi zu Inſpruck ſohn, als Pagen. In dieſem ſtande lag er einſten in einem hohen fenſter, und weil er ſich den ſchlaf übermeiſtern ließ, fiel er herunter, welches die urſache ſoll geweſen ſeyn, daß er ſich von der Lutheriſchen religion, darinn er gebohren und erzogen worden, zu der Catholiſchen gewendet. Nach geendigten Page-jahren, beſahe er Svanien, Franckreich, Engelland und Italien, woſelbſt er ſich eine zeitlang zu Padua aufhielt, und die ſtudien wieder vor die hand nahm, darinn er ſich am meiſten auf die Politic und unter Andrea Argoli anführung auf die Aſtrologie legte, wokauf er hernach die gantze zeit ſeines lebens viel gehalten. Er kam wieder in Böhmen, und begab ſich in den Türcken-krieg; da er denn einſten in augenſcheinliche lebens-gefahr kam, woraus er durch Hertzog Carln Gonzaga von Nevers errettet wurde. Er heurathete hierauf durch unterhandlung des Biſchoffs zu Prag eine ſehr reiche und vornehme ſtandes-wittwe aus dem uraiten Böhmiſchen geſchlechte von Wizkow, welche Brachelius vor eine Ungariſche Dame ausgiebt. Als der Ertz-Hertzog Ferdinandus, welcher nachgehends Römiſcher Kayſer wurde, mit den Venetianern in den Friauliſchen krieg gerieth, warb Wallenſtein etliche compagnien auf eigene koſten, führte ſie demſelben zu, und legte hier und dar, ſonderlich aber in

der belagerung von Gradiſca, trefliche proben ſeiner tapferkeit ab. Nach geendigtem Friaulischen kriege vermählte er ſich zum andern mal mit Graf Carls zu Harrach tochter, Iſabella Catharina, kam durch ſeines ſchwieger-vatters groſſes anſehen, ſo er bey dem Kayſer Ferdinando II. hatte, bey ſelbigem gleichfalls in gnade, und wurde in den Grafen-ſtand erhoben. Als die Böhmiſche unruhe angieng, führte er als Oberſter ein regiment, welches zu der Stände des Marggrafthums Mähren defenſion geworben geweſen. Als aber ſolches ſich wider die Böhmiſchen Stände nicht wollte gebrauchen laſſen, nahm er 96000. Rthlr. aus der Mähriſchen land-caſſe, und brachte dieſelbe ſamt einigen völckern dem Kayſer Ferdinando II. an. 1619. nach Wien, worüber ihm in Mähren ſeine güther genommen worden. Bald darauf ward er dem Siebenbürgiſchen Fürſten Bethlen Gabor entgegen geſetzt; da er denn auf ſeine eigene koſten ein regiment Wallonen ward. Er wohnte an. 1620. der ſchlacht bey Prag bey, ward General-Major, ſchlug 6000. Ungarn, ſo in Mähren eingefallen waren, zurück, und half die Kayſerlichen lande wiederum zum gehorſam bringen, erlangte auch von den Böhmiſchen und Mähriſchen confiſcirten güthern anſehnliche begnadigungen. Als er eine wenige zeit in ruhe geſeſſen, offerirte er dem Kayſer 20000. mann durch ſein und ſeiner freunde aſſiſtentz zu ſtellen, welcher vorſchlag anfänglich vor unmöglich gehalten, doch von ihm an. 1625. effectuiret, und er von dem Kayſer zum Hertzoge von Friedland gemacht, auch zum Kayſerlichen General-Feld-Marſchall erkläret worden. Er wurde hierauf beordert, mit den völckern, welche er in dem Weſtphäliſchen und Fränckiſchen kreiſe geworben, zu dem General Tilly zu ſtoſſen, weil er ſich aber mit dieſem General nicht vertragen konnte, wurde ihm mit einer beſondern armee zu agiren erlaubet, durch welche er ſich der Stifter Magdeburg und Halberſtadt verſicherte. Er ſchlug auch Graf Ernſten von Mannsfeld an. 1626. an der Deſſauer-brücke, und als ſelbiger ſich darauf mit dem Bethlen Gabor in Siebenbürgen conjungirte, folgte er demſelben dahin, nöthigte dieſen letztern zu einem frieden, und jagte den Mannsfelder gar aus Teutſchland. Damals hat er auch den Baſſa von Ofen, ſo mit der Türckiſchen armee Novigrad belagerte, abgetrieben, Wantzen den Türcken abgenommen, und ſich folgends wieder zurück gegen Hertzog Johann Ernſten von Sachſen nach Schleſien gewendet. Hierauf nahm er Schleſien wieder ein, ſchlug den Marggrafen von Durlach, bemächtigte ſich Bremen und Holſtein, ſo, daß der gantze ſtrich zwiſchen der Oſt-ſee, Elde und Weſer, nur Stade, Glückſtadt und Crempe ausgenommen, in ſeiner macht war. Den König von Dänemarck trieb er aus Pommern über die ſee, bemächtigte ſich faſt gantz Jütlands, und nöthigte denſelben, die Teutſche Fürſten im ſtich zu laſſen, und vor ſein eigen land zu ſorgen. Er wurde hierauf den 8. jan. an. 1628. in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und weil er viel geldes vor die armee vorgeſchoſſen zu haben vorgab, erhielt er das Fürſtenthum Sagan in Schleſien zu lehen. Als auch die Hertzoge Adolph Friedrich und Johann Albrecht von Mecklenburg von dem Kayſer in die acht erkläret, und ihres Fürſtenthums entſetzet worden, wurde er von dem Kayſer gleichfalls darmit beliehen, und zugleich zum General des Oceaniſchen und Balthiſchen meeres gemacht. Er wurde hierauf überaus ſtoltz und eigenwillig, ſuchte den alten Tilly zu unterdrücken, eignete ſich eine vollkommene gewalt zu, vermehrte die armee mit ſehr vielen Officirern, beſchwerte die Teutſchen Stände mit einquartierungen, und zog aus Teutſchland unſägliche contributionen, welche auf 60. millionen gerechnet, und von den ſoldaten ſelbſt eingetrieben wurden. Er ſuchte ſich hierauf zum völligen meiſter von der Oſt-ſee zu machen, bemächtigte ſich der ſtädte Roſtock und Wiſmar, und belagerte an. 1628. Stralſund. Ob ihm ſchon der Kayſer, auf gethane vorſtellung der ſtadt, anbefohl, die belagerung aufzuheben, that er es doch nicht, ließ ſich vielmehr vernehmen, ſolche, wenn ſie auch ſchon mit ketten an den himmel gebunden wäre, einzunehmen, muſte ſie aber doch, nachdem ihr von den Schweden ſuccurs zugeſchickt worden, verlaſſen. Er verlohr auch 3000. mann vor Glückſtadt, muſte vor Magdeburg wieder abziehen, und ob er gleich auf der Oſt-ſee eine flotte auszurüſten meynte, und deshalben von den ſeeſtädten ſchiffe begehrte, ſo ihm aber abgeſchlagen wurde, auch ſelbſt 8. kriegs-ſchiffe bauen ließ, vermochte er doch damit wenig auszurichten. Weil er aber fortfuhr den Teutſchen Ständen groſſe überlaſt zu thun, und daher nur intolerandus Germaniæ Dictator benennet wurde, liefen an dem Kayſerlichen Hofe gar nachdrückliche beſchwerden wider ihn ein, weßhalben es vornemlich durch des Churfürſten von Bayern und der Spanier vermittelung dahin gebracht wurde, daß auf dem an. 1630. zu Regenſpurg gehaltenen Churfürſtlichen Collegial-tage beſchloſſen wurde, ihn des Generalats zu erlaſſen. Es wurde ihm ſolches durch zwey Freyherren, den von Werdenberg und den von Queſtenberg, angeſagt, und ob gleich jederman meynte, er würde ſich hierbey gar übel bezeigen, nahm er es doch gar willig auf, bat nur, daß der Kayſer ſein gnädiger Herr bleiben, und ihn bey dem erlangten lande und ſtande erhalten wollte. Insgemein wird geglaubet, daß er dieſes ſo geſchehen laſſen, weil ihm ſein Aſtrologus, Johannes Baptiſta Seny, eine weit rühmlichere reſtitution prophezeyet. Jedoch ſoll er bey der gebrachten nachricht von ſeiner entſetzung mit kreide auf den tiſch geſchrieben haben:

Der Pfaffen reformation
Bringt den Kayſer um ſeine cron
Und mich um meine reputation,
Die Churfürſten werden bekommen ihren lohn.

Er begab ſich hierauf in Böhmen zu ruhe, bauete einen ſchönen pallaſt zu Prag, und lebte faſt Königlich. Als aber die Kayſerlichen an. 1631. bey Leipzig geſchlagen worden, war man wegen eines Generals bedacht, den man dem Könige von Schweden entgegen ſetzen könnte. Die Spanier riethen, man ſolte dem Könige Ferdinando von Ungarn die armee übergeben, allein die Teutſchen hatten keine luſt darzu, weil ſie ſich beſorgten, die Spanier würden den Teutſchen vorgezogen werden. Es wurde alſo reſolviret, dem Wallenſteiner das Generalat wieder anzutragen. Seine beſten freunde, die Freyherren von Werdenberg und Queſtenberg, nebſt dem Fürſten von Eggenberg, wurden zu ihm nach Znaim in Mähren geſchickt, maſſen er wegen des ranges nicht eeldſten nach Wien kommen wollte. Zuerſt ſchlug er es den beſagten Geſandten rund ab, und redete von des Kayſers undanckbarkeit, ingleichen von des Churfürſten von Bayern und des Tilly ungerathenen anſchlägen, endlich aber bewilligte er dieſen ſeinen freunden zu gefallen, bis in den martium zu werben, inzwiſchen möchte der Kayſer ſehen, wer er über die armee ſetzte, oder, welches er vor rathſamer hielte, friede machen. Die werbungen giengen, weil Wallenſtein brav geld hatte, auch bey den ſoldaten ſehr beliebt war, glücklich von ſtatten, und endlich nahm Wallenſtein das Generalat unter folgenden conditionen über ſich: daß er über die gantze armee vollkommene gewalt haben, und weder der Kayſer noch ein Printz ſich des Generalats anmaſſen ſollten; der Kayſer ſolte nach wieder erlangtem Königreich Böhmen zu Prag reſidiren, ihm zu ſeiner belohnung eine provintz von ſeinen erblanden geben, auch das oberrecht über die provintzen, welche er erobern würde, überlaſſen; über die kriegs-caſſe müſte er freye macht haben, auch alle zu dem kriege benöthigte koſten ungeſäumet angeſchafft werden; alle Kayſerliche erblande ſtellen ihm zu ſeiner und der armee ſicherheit offen, und ihm frey ſtehen, mit den confiſcirten güthern nach ſeinem gefallen umzugehen, und den verbrechern die ſtrafe nach ſeinem gefallen zu erlaſſen; keine ſalve-guarde, oder erlaß-brief ſollte ohne des Wallenſteins confirmation gelten; es ſollte auch in dem künfftigen friedens-ſchluß das Hertzogthum Mecklenburg ihm beſtätiget werden. Er zagte die Sachſen bald zu anfange des jahrs 1632. wieder aus Böhmen, conjungirte ſich hierauf mit der Churbayeriſchen armee, rückte vor Nürnberg, wogegen ſich Guſtavus Adolphus ſetzte, und als der Friedländer den 30. aug. 1632. armee bey Neumarck muſterte, ſagte er: innerhalb vier tagen ſoll es klar werden, ob der Kayſer oder der König von Schweden Herr über die welt ſey. Allein er bemühete ſich nicht den Schweden den proviant abzuſchneiden, als ſolche zu einer rechten ſchlacht zu bringen, und es würde ihm auch ohne zweifel gelungen ſeyn, woferne die Schweden nicht aus der ſtadt Nürnberg mit aller nothdurft wären verſehen worden. Dahero lagen ſie etliche wochen gegen einander, und obgleich der König den Wallenſtein im auguſt in ſeinem lager anritt, war ihm doch nichts abzugewinnen. Hierauf zogen ſie nach durch Thüringen in Meiſſen, da es den 6. nov. zu einer blutigen ſchlacht bey Lützen kam, in welcher Wallenſtein das feld, die Schweden aber ihren König verlohren. Er gieng derowegen um die ſchuld von ſich abzulehnen, nach Prag, und ließ über diejenigen, welche in der ſchlacht ihre pflicht nicht gethan, ein ſcharfes Kriegs-Recht halten. Er recollegirte ſich auch bald wieder, rückte an. 1633. in Schleſien, beſprach ſich mit dem Churſächſiſchen General-Lieutenant Arnheim, und ſuchte ſeine ruhe zu machen; wie er denn öffentlich zu den Schwediſchen und Sächſiſchen Deputirten ſagte, er ſey gekommen, um den Schweden und Reichs-Fürſten einen ewigen frieden zu machen, die ſoldaten zu bezahlen, allen und jeden ſatisfaction zu geben, und ſtünde alles dieſes in ſeiner hand, ja wenn der Kayſer ihm wegerte friede zu machen, wollte er zu den Evangeliſchen treten, und den Kayſer vor den teufel jagen; welches letztere er dem Schwediſchen Oberſten Fels ins ohr ſagte. Weil man ihm aber nicht trauete, zerſchlug ſich der ſtillſtand, worauf er die ſtadt Schweinitz vergebens belagerte, auch darauf ſeine gegner durch einen andern ſtillſtand im auguſto zu hintergehen ſuchte, welches ihm ſo weit glückte, daß als Arnheim in Meiſſen gieng, er die bey Steinau ſtehenden Schweden gäntzlich ruinirte, darauf Liegnitz, Görlitz, Bautzen, Frankfurt an der Oder, wie auch Ohlau eroberte. Da man ihn meynte, er würde gantz Pommern überſchwemmen, gieng er zurück in die Ober-Pfaltz, um Hertzog Bernharden einhalt zu thun, bald aber zurück in Böhmen, und quartirte die armee in den Kayſerlichen erb-landen ein. Allein er fiel mehr und mehr bey dem Kayſer in mißcredit. Solcher wurde dadurch gereitzet, daß er ſeine rückſtändige gage mit groſſem ungeſtüm forderte, und die Kayſerlichen befehle im geringſten nicht reſpectirte. Die Jeſuiten waren ihm auch ſehr auffäßig, weil er wider die Proteſtanten nicht ſcharf genug war, und einſt von den Jeſuiten geſagt hatte, man ſollte ſie, als friedens-ſtörer, aus dem Römiſchen Reiche jagen. Bayern und Spanien, als denen anſchlägen er allezeit zuwider geweſen, verunglimpften ihn nicht wenig, wie denn auch der Spaniſche Geſandte, Graf von Oñate, von der groſſen ſumme geldes, welche er zu fortſetzung des kriegs aus Spanien erhalten, nichts hergeben wollte, als bis

zum

zuvor wegen des Feldherrn andere anstalt gemacht worden. Aus diesen ursachen wurde auf sein thun genau acht gegeben, auch er zum andern mal abgesetzt, doch unter dem vorwande, weil die Ungarn unter niemand, als ihrem Könige fechten wollten, so müste derselbe die armee commandiren, und muste ihm solches anfänglich Questenberg, und hernach ein kluger Capuciner glimpflich beybringen. Wallenstein stellte sich zwar, als wollte er ohne des Kaysers willen das commando nicht länger behalten; doch weil ihn diese absetzung auf das allerheftigste verdroß, ließ er durch seine vertrautesten freunde Jllo, und seinen schwager Tertzky unter den Officirern ausbringen, die Kayserlichen bedienten suchten die belohnungen, die er ihnen zugedacht, an sich zu bringen. Bey den soldaten aber ließ er vorgeben, man wolle sie zu der rauhen winters-zeit wieder ins feld führen, wodurch beyde theile aufgebracht worden, seine absetzung nicht zuzugeben. Sie baten ihn daher, die armee nicht zu verlassen, worein er auch willigte; jedoch musten sie geloben, ihr guth und blut bey ihm aufzusetzen, er ließ auch 42. Obersten nebst andern Officirern schwören, und einen revers unterschreiben. Es folgte hierauf von dem Kayserlichen Hofe ein befehl, darinn alle Obersten, Officirer und soldaten von Wallensteins gehorsam losgesprochen, und an den Gallas verwiesen, anbey auch allen conjuranten, ausser zweyen, gnade versprochen wurde. Es mochte nun bey so gestalten sachen dem Wallenstein ein rechter ernst seyn, auf der Protestanten seite zu treten, zu welchem ende er mit dem Schwedischen Generalißimo, Hertzog Bernharden von Sachsen, und mit Marggraf Christianen von Culmbach, auch mit den Frantzösischen Ministern zu Dreßden correspondirte. Allein, indem man dem Wallenstein nicht recht trauete, und dahero Hertzog Bernhard mit der conjunction langsam und behutsam umgieng, ward Wallenstein zu Eger massacriret, womit es folgender gestalt zugieng. Als Wallenstein den 14. febr. an. 1634. nach Eger gekommen, beschlossen Johann Gordon, ein Schottländer, Oberst Lieutenant von des Tertzky regiment und Commendant zu Eger, (zu welcher charge ihm Wallenstein aus einem gemeinen soldaten geholffen hatte,) nebst Walther Lesle, der gleichfalls ein Schottländer und Oberst-Wachtmeister von dem besagten regiment war, und der Oberste Buttler, der sonst Wallensteins vertrauter gewesen, ihn aus dem wege zu räumen. Damit es nun ohne tumult geschehen könnte, so bat Gordon folgenden tags den Feld-Marschall Jllo, die Grafen Adam Erdman Tertzky und Wilhelm Kinsky nebst dem Rittmeister Neumann und drey andern Officirern auf das schloß zum abend-essen. Als die mahlzeit fast vollbracht war, wurden die wachen zwischen neun und zehn uhr auf dem schlosse und marckte ziemlich verstärckt, und eine compagnie von Buttlerischen dragonern, so lauter Jrrländer waren, zum ober-thore hinein, und bald darauf ins schloß gelassen, welches alsofort wieder zugemacht wurde. Jhr Major Robert Geraldin, und der Capitain Devereux stellten sich darauf nebst 30. mann alle mit blossen degen in das gemach, und riefen, wer ist gut Kayserisch? Buttler, Gordon und Lesle, so auf einer seite beysammen sassen, schrien geschwinde: vivat Ferdinandus! stürtzten den tisch um, stachen und hieben auf die gäste, da denn Jllo, ob er sich gleich anfangs etwas gewehrt, nebst dem Kinsky bald blieben, Tertzky aber, welcher vest gewesen seyn soll, kam in das vorhaus, wurde aber von den dragonern mit musqueten todt geschlagen. Der Rittmeister Neumann retirirte sich hart verwundet in die speise-kammer, allwo er auch gestorben. Hiernächst nahm Gordon die wacht auf dem schlosse, und Lesle die auf dem marckt in acht, Buttler aber und Devereux giengen mit 12. mann nach des Hertzogs von Friedland hause, welches anietzo die Jesuiten inne haben. Es begegnete ihnen zwar ein Page mit einer göldenen schale voll bier, welcher sich nichts gutes einbildend, überlaut schrie: verrätherey! er ward aber gleich niedergestossen, und zum fenster hinaus geschmissen. Darauf kamen sie an die thür des Wallensteinischen gemachs, welches sie mit den partisanen eröfneten, und mit diesem geschrey: rebellen, rebellen, hinein drungen. Der Hertzog sprang aus dem bethe nach dem fenster, wurde aber von dem Hauptmann Devereux mit einer partisan unter dem hertzen in den leib gestochen, daß er ohne ein wort zu sprechen, niedersincken. Der leichnam wurde in ein roth tuch gewickelt und auf einem wagen aufs schloß zu den andern leichen geführt, woselbst sie den dragonern frey gegeben, und bis auf das hemde ausgezogen wurden. Der Rath und die bürgerschafft wurden des andern tags aufs neue in Kayserliche pflicht genommen; doch brauchte es nicht wenig mühe, die darauf entstandene verwirrung zu stillen. Als dem Kayser dieser fall vorgebracht worden, soll er in diese worte heraus gebrochen seyn: ach mein Wallenstein! Sein leichnam wurde in die Carthäuser-kirche zu Gitschin in Böhmen gebracht; wiewol vorgegeben wird, es habe der Königlich-Schwedische Feld-Marschall, Johann Banner, als er dahin gekommen, sein grab öfnen, sein haupt und seine rechte hand daraus nehmen, und in Schweden schicken lassen. Er war ein kriegs-verständiger General, wußte gar bald eine mächtige armee auf die beine zu bringen, und dieselbige zu erhalten, hielt darbey sehr strenge ordre, war aber bisweilen grausam, und führte stets die worte in dem munde: laßt mir die bestie hencken. Hingegen gab er auch reiche belohnungen, die nicht leicht unter 1000. gülden waren. Er spendirte viel, war aber dabey sehr activ und verschwiegen, und hielt überall seine spionen. Der Astrologie war er sehr zugethan, führte auch zu solchem ende einen in dieser wissenschafft berühmten Jtaliäner, Joh. Bironi, bey sich, an dessen statt er hernach einen Genueser, nahmens Joh. Baptista Seny, nahm, welchem er 1000. Reichsthaler jährliche besoldung verordnete. Er führte einen sehr ansehnlichen Hof, war aber ein feind von allen ceremonien und delicatessen, konnte auch nicht wohl leiden, daß man ihn viel ansahe. Sein habit war aus verschiedener nationen trachten mehrentheils zusammen formiret. Mit seiner letzten gemahlin, der Gräfin von Harrach, hatte er eine einzige tochter, Mariam Elisabetham, welche an den Grafen Rudolphum von Kaunitz vermählt worden. *Alb. Friedland.* conjuratio. *Arndii* vita Wallensteinii. *Mercurius Gallicus.* *Carve*, lyra Hibernica. *Theatr. Europ.* tom. III. *Burgoldensis* disc. ad instr. pac. p. 1. *Wassenberg.* in Floro Germ. *Caraffa*, in Germ. sacra restaurata. *Chemnitius*, in beschreibung des Schwed. krieges. *Pufendorff.* de reb. Suec. Zieglers schauplatz. Hamb. remarquen, 1702. p. 241. Rudolphs schaubühne der zeit.

Waldstein, (Carolus Ferdinandus, des heil. Römischen Reichs Graf von) Erb-Herr der Herrschafften Dobrowitz, Schwiggau, Münchengrätz, Leutschin, Pensen und groß Ausgesd, Ritter des göldenen Vliesses, Kayserl. geheimer Conferentz-Rath und oberster Cämmerer, war der vierte sohn Maximiliani Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III. geheimen Raths, obersten Stallmeisters, und zuletzt obersten Cämmerers, von seiner ersten gemahlin Catharina Gräfin von Harrach, des Cardinals und Ertz-Bischoffs zu Prag Ernesti Adalberti Grafen von Harrach schwester. Als er von seinen reisen zurück kam, ernennte ihn der Kayser Ferdinandus III. wie auch der Römische König Ferdinandus IV. zu seinem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, und zwar zu dieser letztern charge den 19. febr. an. 1654. an eben dem tage, da sein vatter sturbe. Nachgehends wurde er bey der verwittweten Kayserin Eleonora von Mantua oberster Stallmeister, und endlich oberster Hofmeister, bis sie an. 1686. starb. Worauf er oberster Hofmeister bey der damals regierenden Kayserin Eleonora Magdelena Theresia wurde, und selbige bey ihrer crönung zu Augspurg an. 1690. bediente. An. 1676. den 26. jan. empfieng er von dem Kayser Leopoldo den Ritter-orden vom göldenen Vliesse, welcher ihn auch zu seinem Gesandten nach Engelland und Polen brauchte, in welchen Ambassaden er dem Hause Oesterreich grosse dienste geleistet, sonderlich in Polen, da er mit dem Könige Johanne III. die triple-alliantz wider die Türcken den 18. apr. an. 1683. geschlossen. An. 1678. ward er Kayserlicher geheimer und hernach auch Conferentz-Rath, bekam auch die durch des Fürsten Gundackers von Dietrichstein den 25. jan. an. 1690. erfolgtes absterben erledigte oberste Cammer-Herrn-stelle, welche er bis an seinen tod verwaltet, da er den 9. apr. an. 1702. an einem schlagflusse zu Wien dieses zeitliche in dem 68. jahre seines alters gesegnet. Von seiner gemahlin Maria Elisabeth, Ottonis Friderici Grafens von Harrach tochter, so ihm den 22. maii an. 1710. in der sterblichkeit nachgefolget, hat er einen einzigen sohn Carolum Ernestum hinterlassen, von welchem im nachfolgenden articul.

Waldstein, (Carolus Ernestus, des heil. Römischen Reichs Graf von) Herr der Herrschafften Dobrowitz, Trebitsch, Swigan, Lautschin und Enitzka, Ritter des göldenen Vliesses, und von St. Jacob, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, und Kaysers Josephi oberster Cämmerer, war gebohren den 13. maii an. 1661. Er war ein sohn des jetztgedachten Caroli Ferdinandi. Als er von seinen studien und reisen wieder nach Hofe kommen, ernennte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammer-Herrn, und als an. 1685. dem damaligen Ertz-Hertzoge Joseph eine eigene Hofstatt aufgerichtet wurde, war er der dritte von den sechs ihm zugegebenen Cammer-Herren, welchen er hernach zu seiner Ungarischen crönung begleitet. An. 1689. wurde er als würcklicher Reichs-Hof-Rath introduciret, hierauf schickte ihn der Kayser als ausserordentlichen Envoyé nach Spanien, allwo er des damals abwesenden Kayserl. Botschaffters stelle 10. monat lang vertreten. An. 1693. gieng er als ausserordentlicher Envoye an den Savoyischen, und an. 1695. an den Chur-Brandenburgischen Hof. An. 1697. ward er zum geheimen Rath, und an. 1698. zum Ritter des göldenen Vliesses gemacht, wie auch um selbige zeit zum ausserordentlichen Abgesandten nach Franckreich ernennet. Er muste aber davor als Botschaffter nach Portugall gehen, den König daselbst in die grosse alliantz mit dem Kayser, Engelland und Holland wider Franckreich zu zu ziehen, welches er glücklich ausgerichtet, und den 15. may an. 1703. diese alliantz geschlossen. Er unterbauete auch die heurath des damaligen Cron-Printzens und jetzigen Königs von Portugall, mit einer Kayserlichen Printzeßin, hatte aber das unglück, daß als er mit einer Holländischen convoy von Lisabon wieder nach Teutschland segeln wollte, er auf den Portugiesischen küsten von den Frantzosen gefangen, nach Toulon geführet, und von dannen nach Paris gebracht wurde, da ihm das schloß zu Bois de Vincennes zu seiner gefangenschafft angewiesen, ihm aber doch die erlaubnis, täglich auf sein gegebenes wort nach Paris zu kommen, gegeben, er auch sonst von dem Könige sehr höflich tractiret, jedoch erst nach 10. monaten wieder auf freyen fuß gestellet ward. Als er von dar zurück gekommen, machte ihn der Kayser zu seinem würcklichen geheimen Rathe, darzu er schon an. 1697. war ernennet worden. An. 1704. den

den 26. jul. ward er als Oberst=Hof=Marschall bey dem Römischen Könige Josepho, und den 19. jun. an. 1705. als Kayserl. Oberst=Hof=Marschall vorgestellet, welche charge er bis an. 1708. verwaltet, da er den 22. oct. an des Fürsten von Lobkowitz stelle zum obersten Hofmeister bey der Kayserin Wilhelmina Amalia, und an. 1709. den 3. sept. zum Kayserl. obersten Cämmerer bestellet, auch in den geheimen Conferentz=Rath gezogen wurde. Der Kayser Carolus VI. bestätigte ihm seine geheime Raths=würde, und wohnte er der prächtigen cavalcade der Ritter des göldenen Vliesses den 30. nov. an. 1712. zu Wien bey, beschloß aber daselbst bald darauf sein leben, den 7. jan. an. 1713. welches er nicht höher als auf 51. jahr gebracht. Seine hinterlassene wittwe ist Maria Theresia, Francisci Adami, Grafen von Losenstein tochter, und nach ihres bruders, und vatters bruders, Francisci Antonii, Fürsten von Losenstein, und Dom=Probsten zu Passau tode an. 1692. einzige erbin des Losensteinischen hauses, eine gelehrte Dame, welche den 21. dec. an. 1667. gebohren, und an. 1686. vermählet worden. Aus solcher ehe sind gebohren Eleonora im aug. an. 1687. Josepha an. 1688. und Carolina, davon die erstere an Josephum, Grafen von Waldstein, die andere an Romedium, Grafen von Thun, vermählet worden.

Waldstromer, war eines von den turniermäßigen geschlechtern der stadt Nürnberg, welches seinen ursprung von einem gewissen reichen landmann gehabt, den der Kayser Otto III. zu vergeltung der sorgfalt, so er getragen, seine Hofstatt bey einem zu Nürnberg gehaltenen Reichs=tage mit allerley lebens=mitteln und nothwendigkeiten zu versehen, nicht nur mit der zoll=freyheit in dem gantzen Römischen Reiche, sondern auch mit schild und helm, wie auch mit dem geschlechts=nahmen Strohmayer (welches so viel als landmann bedeutet) begabet hat. Von dessen nachkommen ist Sebald Strohmayer der vornehmste von den 12. Turnier=Vögten gewesen, welche an. 1197. den Kayser Henricum VI. zu dem damals ausgeschriebenen grossen turnier im nahmen der stadt Nürnberg begleitet. Es ist aber nachgehends der nahme Strohmayer in Waldstrohmayer oder Waldstromer verwandelt worden, weil Ottonis III. unmittelbarer nachfolger, der Kayser Henricus II. dieses geschlecht mit dem Forst=amte über die Nürnbergische Reichs=wälder beliehen, und, wie aus dem an. 1223. den 3. oct. von dem Kayser Friderico II. ertheilten freyheits=briefe zu ersehen, so haben sich die von diesem geschlechte des heil. Röm. Reichs Erb=Forstmeister und Waldstromer zu schreiben macht bekommen. An. 1446. den 28. oct. ließ Hans Waldstromer einen alten bedienten, den er wegen einiger von seiner eheliebsten verlohrnen kostbarkeiten diebstals beschuldiget hatte, aufhencken. Da nun nachgehends die sachen, so man vor gestohlen gehalten, sich auf andere art wieder fanden, betrübten sich beyde eheleuthe über das dem unschuldigen diener angethane unrecht dermassen, daß sie bald darauf sturben; und von derselbigen zeit an ist das geschlecht der Waldstromer nach und nach in abnehmen gekommen, bis es zuletzt gäntzlich ausgestorben. **Zieglers** labyrinth der zeit, fol. 1009. ex MSC. Noriberg.

* **Walenburch**, (Adrianus und Petrus de) waren zwey brüder, von Rotterdam gebürtig, welche sich in der mitte des XVII. sæculi bekannt gemacht. Sie wurden beyde in der Reformirten religion auferzogen, bekannten sich aber nachmals zur Römisch=Catholischen lehre, worauf Adrianus wegen seines wider die Protestanten bezeigten eifers Titular=Bischoff zu Adrianopel, und Suffraganeus des Ertz=Bischoffs zu Mayntz, Petrus aber Titular=Bischoff in Mysia, und Suffraganeus im Ertz=Stift Cöln wurde. Ihre gesamte schriften sind zu Cöln an. 1669. und 1670. in zwey voll. in fol. gedruckt worden, darunter sonderlich berühmt: Methodus Augustiniana, worinn sie eine neue manier, wie man von Catholischer seiten wider die Protestanten disputiren müsse, auf die bahn bringen wollen. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les princip. ouvrag. des aut. tom. VII. *Fabricius*, hist. bibl. Fabric. P. II. p. 127. seqq.

Walenstadt, siehe **Wallenstadt**.

Waleus, besser **Waläus**, (Antonius) ein Niederländischer Theologus, war den 3. oct. an. 1573. zu Gent, dahin sein vatter, Jacobus de Wale, aus Flandern sich begeben, gebohren, und theils daselbst, theils zu Middelburg in den studien auferzogen, bis er auf die Universität Leiden an. 1596. um sich in der Theologie und Hebräischen sprache zu üben, gesandt worden. Um gleicher ursache reisete er an. 1599. durch Franckreich nach Genf, da er ein gantzes jahr sich aufgehalten, und von dar durch Lausanne und Bern nach Basel, daselbst er Grynäum, Polanum, bey welchem er auch seinen tisch nahm, und Buxtorfium, den ältern, sonderlich gehöret, und ziemlich wohl angesehen worden, wie ihm denn von den Theologis daselbst erlaubt worden, zuweilen in den privat=disputationen des Collegii an ihre stelle zu präsidiren. Als er nach zwey jahren wieder zurück gekehrt, ward ihm das Predig=amt in einem dorfe bey Middelburg, und hernach zu Middelburg selbsten anvertrauet, da er etwan auch lectiones honorarias in der Philosophie und Griechischen sprache gehalten. Bey entstandenen unruhen wegen der lehren von der gnaden=wahl, ward er auch von dem Printz Moritz zu rathe gezogen, und deshalben in Haag beruffen, da er auch eine zeitlang geprediget, und hernach dem Synodo zu Dortrecht als ein mitglied beygewohnet. Weil er sich nun tapfer gegen die Arminianer erzeigte, ward er nicht lange hernach, als die Academie zu Leiden wieder sollte ergäntzt werden, zu der theologischen Profession vociret, welche er an. 1619. antrat, nachdem er den Doctor=titul empfangen. Dieses amt verrichtete er mit grossem fleiß, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, die Dortrechtische sätze gegen die Arminianer seinen zuhörern einzuschärfen: doch wollte er gegen dem ende seines lebens die casuistische Theologie in aufgang bringen: daran er aber durch den an. 1639. erfolgten tod gehindert worden. Er hat viel geschrieben, welches nach seinem tode zusammen in folio zu Leiden an. 1643. gedruckt worden. Sonst hatte er auch sein antheil an der neuen übersetzung der heiligen Bibel in die Holländische sprache, da er denn in dem Neuen Testamente gearbeitet. Unter seinen kindern haben einigen ruhm Johannes, Doctor Medicinæ und Professor zu Leiden, und Balduinus, urheber des Commentar. über die vier Evangel. und Acta Apost. erlanget. *Meursii* Athen. Batav. *Bates.* vit. select.

Walhain, **Walheim**, eine kleine stadt in Brabant, eine meile von Gemblours, welche mit einem schlosse versehen, und den titul einer Graffschafft führet. An. 1532. wurden einige Herrschafften dazu geschlagen, und pflegte sich vormals eine linie der Grafen von Bergen op Zoom davon zu schreiben. Eine andere stadt dieses nahmens liegt an dem flusse Nied, ohnweit Metz, gegen Antwerpen zu. *L'erect. de toutes les terr. du Brab.* *Lo.* top. circ. Burg.

* **Walker**, (Clemens) ein Engelländer, war zu Cliffe in Dorsetshire aus einer angesehenen familie gebohren. Er legte zu Oxford in dem Collegio, Ædes Christi genannt, den grund seiner studien, und unterließ auch nicht, dieselbe durch eigenen fleiß weiter fortzusetzen, nachdem er sein erb=guth in der Graffschafft Sommerset in besitz genommen. Bis hieher hielt er es auch mit der Englischen und Bischöfflichen kirche, nach diesem aber schlug er sich auf die seite der Presbyterianer, und nahm des Prynne partey, der wider Nath. Fiennes wegen der an. 1643. geschehenen schimpflichen übergabe der stadt Bristol an die Königliche trouppen eine klage angestellet; wodurch er sich denn bey den mißvergnügten so grosse liebe erwarb, daß er in das lange Parlement zu einem mitgliede erwehlet wurde. Indem er nun diese würde bekleidete, gab er auf alles, was hier und da vorgieng, genaue acht, und schrieb verschiedene den damaligen zustand von Engelland betreffende dinge, insonderheit aber eine History of Independency, in drey theilen, wozu nachhero ein anderer, welcher sich T. M. genennet, auch noch den vierten verfertiget. Es gelung ihm aber nicht zum besten, inmassen der Protector, Olivier Cromwel, so bald er erfuhr, daß Walker dieses buchs urheber sey, ihn in den Tower zu London gefangen setzen ließ, allwo er auch an. 1651. sein leben beschloß. *Wood*, hist. Univers. Oxon. lib. II. p. 276. in Athen. Oxon. tom. II.

Wallace, (William) ein berühmter Schottländischer Kriegs=Held, lebte unter des Königs Johann Baliols regierung, als die Engelländer in Schottland eingefallen waren. Er war ein sehr armer von Adel, aber vornehmen herkommens, und von hohem geiste. Nachdem er in seiner jugend einen vornehmen Engelländischen von Adel, welcher seiner gespottet, getödtet hatte, muste er sich lange zeit verborgen aufhalten. Er zog darauf eine anzahl solcher leuthe, denen es eben so gienge als ihm, an sich, und fiel damit die Engelländer an, wo er sie antraf, ob ihm gleich selbige an mannschafft überlegen waren. Da er nun wegen seiner kühnheit sehr glücklich war, wurde er bald bekannt, und vermehrte sich seine mannschafft immer mehr, so daß nachdem er eine ansehnliche armee zusammen gebracht hatte, selbige ihn zu ihrem General erklärte. Wiewol er nun keine andere autorität hatte, als von dem zusammen gelauffenen pöbel weil der Adel es mit den Engelländern hielt, so führte er sich dennoch auf, als einen rechtmäßigen Vice=König für Baliol, welcher sich damals nach Franckreich begeben hatte. Das erste, so er mit seiner armee ausrichtete, war, daß er Lanerk einnahm, den Engelländischen Gouverneur tödtete, und die westliche gegend von Schottland unter sich brachte. Nachgehends machte er dergleichen auch mit der nordlichen gegend, und bekam die meisten von den Engelländischen besatzungen gefangen. Hierauf schrieb Eduardus I. König von Engelland, an Henricum Piercy, Grafen von Northumberland, und William Latimer, sie sollten trouppen aufbringen, und sich mit Cressingham, welcher dazumal in Schottland war, vereinbaren, und dem Wallace eine schlacht liefern, welcher aber, als er sie zu Sterlin=Brügge angetroffen, sie gäntzlich erlegte, und ihren General, den Grafen von Warren, mit einer grossen anzahl seiner leute den 15. sept. an. 1297. tödtete, worauf er die übrigen vestungen vollends eroberte, so, daß in kurtzer zeit nicht ein eintziger Engelländer mehr in dem Königreiche blieb, als die gefangenen. Nachdem nun das land eine so lange zeit durch den krieg verheeret worden, darauf auch hungers=noth und pestilentz folgte, gieng Wallace mit seiner armee in Engelland, blieb daselbst ohne einigen widerstand von dem 1. nov. an. 1298. an bis zum ersten febr. und kam mit vieler beute und grossem ruhm wieder zurück. Dieses unternehmen vermehrte zwar seinen ruhm, zog ihm aber auch zugleich der vornehmsten neid und mißgunst zu. Als nun Eduardus I. sahe, daß diese sache durch Abgeordnete nicht ausgeführet werden konnte, kam er aus Franckreich und brachte eine grosse armee zusammen, und gieng damit wider

den Wallace zu felde, welcher ihm in Stanmore begegnete. so daß ihre läger nur eine halbe meile von einander waren. Der König Eduardus, welcher vorhin allezeit des Wallace heer verächtlich, und vor nichts anders, als vor eine rotte von straſſenräubern gehalten hatte, erfuhr anietzo ihre tapferkeit und gute kriegszucht, dannenhero er, als ein erfahrner General, eine retirade vornahm; da immittelſt Wallace, welcher deſſen klugheit wohl kannte, und ſich eines hinterliſtigen angriffs beſorgte, hinter ſeinen retranchementen blieb. Dieſes rühmliche verhalten des Wallace vergröſſerte den neid ſeiner feinde, ſo daß ſie ihn fälſchlich beſchuldigten, er ſtrebte nach der Crone, und dahero vorgaben, daß, wenn ſie ja ſclaven ſeyn müſten, ſie lieber einem groſſen und mächtigen Könige, als einem ſolchen neulinge, unterworffen ſeyn wollten. Solcher geſtalt nun ſuchten ſie des Wallace autorität zu unterdrücken. Als Eduardus hiervon nachricht erhalten hatte, brachte er im nächſtfolgenden ſommer eine groſſe armee zuſammen. Nachdem nun die Schotten, welche ihm anhiengen, zu ihm geſtoſſen waren, griff er den 22. jul. an. 1298. des Wallace armee, welche in 30000. mann beſtund, unweit Falkirk an. Weil nun gleich im anfange ſolcher attaque Cummin, Stuart und Wallace mit einander wegen der oberſtelle ſtritten, erhielt der König mit leichter mühe den ſieg. Cummin zog ſich mit ſeinen 10000. mann verjagter weiſe zurück, ohne ſich im geringſten zu wehren. Stuart wurde mit ſeinen 10000. mann mehrentheils niedergemacht, Wallace aber hielt ſich mit den ſeinigen tapfer, und retirirte ſich endlich gar rühmlich über den fluß Carron. Robert Bruce, welcher nebſt Balioln zugleich nach der Crone ſtrebte, war ſehr heftig hinter den Wallace her; weil er ſich aber gleichwol über ſeine tapferkeit verwundern muſte, verlangte er mit ihm zu ſprechen, worein auch dieſer willigte. Sie ſtunden beyderſeits an den ufern des fluſſes, ſo zwiſchen ihnen war; da denn Bruce zu ihm ſprach; er verwunderte ſich, wie die gunſt des gemeinen pöbels ihn dazu bringen könnte, daß er wider den mächtigſten König ſeiner zeit krieg führte, welchem noch darzu viel Schottländer anhiengen; ſollte er nun den ſieg erhalten, ſo könnte er ſich ja nimmermehr die gedancken machen zur Crone zu gelangen, würde er aber überwunden, ſo könnte er zu nichts anders zuflucht nehmen, als allein zur gnade ſeines feindes. Hierauf antwortete Wallace: gleichwie ſein ſtand der Crone nicht fähig wäre, alſo hätte er auch niemals darnach geſtrebet, und wäre ſolches gar nicht der weck ſeines unternehmens, ſondern weil er ſein vatterland von allen Regenten verlaſſen, und der unbarmhertzigkeit eines grauſamen feindes unterworffen ſehen müſſen, hätte er ſich derjenigen, die Bruce verlaſſen, angenommen, und wollte auch bey ihnen beſtändig aushalten, bis an ſeinen tod. Nach obiger ſchlacht marſchirte Wallace mit ſeiner armee nach Perth, allwo er ſie abdanckte, und weil er ſahe, daß er dem neide des Adels nicht gewachſen, legte er den General-titul nieder, hörte aber doch niemals auf, mit ſeinen freunden, die ihm anhiengen, den Engelländern ſchaden zu thun. Den 24. febr. an. 1302. erhielten die Schotten den ſieg über die Engelländer, dargegen brachte Eduardus eine noch gröſſere armee zuſammen, als er zuvor gehabt, und verheerte damit das gantze Königreich, wobey niemand das hertz hatte, ſich ihm zu widerſetzen, als allein Wallace, welcher ihm immer im rücken war, und ſehr viel von ſeinen leuthen niedermachte. Hierauf ſuchte ihn der König durch groſſe verſprechungen auf ſeine ſeite zu ziehen; allein es war alles vergeblich, weil ſeine beſtändige antwort dieſe war, daß er ſein leben ſeinem vatterlande aufgeopfert hätte, welchem er es auch ſchuldig wäre, und könnte er ihm keinen andern dienſt erweiſen, ſo wollte er doch bey deſſen vertheidigung ſterben. Weil er ſich aber befahrte, daß der neidiſche Adel ihn endlich dem Könige in die hände liefern würde, begab er ſich in ſichere örter. Endlich wurde er dennoch verrathen, und zwar durch ſeinen vertrauten freund Joh. Menteith, welcher von den Engelländern mit gelde beſtochen worden. Nachdem man ihn nun nach Londen geſchickt hatte, wurde er daſelbſt, auf Eduards befehl, erbärmlicher weiſe hingerichtet, und ſeine gliedmaſſen an den vornehmſten örtern zu Londen und in Schottland aufgehenckt. *Buchanan* hiſt. Scot.

Wallachey, lat. Valachia, iſt ein groſſes Fürſtenthum in Europa. Vor alten zeiten zwar es ein ſtück des alten Königreichs Daciä, und ward ſamt der benachbarten Moldau, Dacia Ripenſis genannt. Nachgehends da das alte Daciſche Reich zerriſſen worden, ſind die beyden Fürſtenthümmer daraus entſtanden. Heut zu tage ſtößt die Wallachey gegen morgen und mittag an die Donau, oben an die Moldau, und zur lincken an das Fürſtenthum Siebenbürgen. Der nahme Wallachey ſoll nach etlicher meynung von Flacco herkommen, welcher zur zeit des Kayſers Trajani, als die Gothen von den Römern überwunden worden, zuerſt die Römiſche colonien in dieſes land ſoll geführet haben, daher man ſolches erſt Flaccia, und nachgehends Walachia oder Wallachia genennet. Doch iſt es wahrſcheinlicher, daß es dieſen nahmen von den Teutſchen bekommen habe, welche alle völcker ſo Lateiniſcher herkunft, dergleichen die Wallachen ohnſtreitig ſind, vormals Welſchen hieſſen. Vor dieſem ward unter dem nahmen Wallachey zugleich auch Moldau begriffen, und ſolche in die groſſe und kleine Wallachey getheilet: jenes war Moldau, lat. Valachia magna, oder Ciſalpina, dieſes die heutige Wallachey, lat. Valachia Tranſalpina, oder Montana. Dieſes Fürſtenthum iſt reich von honig und weinwachs, und das land würde vortreflich korn geben, wenn die einwohner ſelbiges recht zu cultiviren nicht zu faul wären, daher es auch geſchiehet, daß ſie einen groſſen theil ihrer verpflegung aus Siebenbürgen übernehmen müſſen. Hingegen bauen ſie gar einen guten wein, ſonderlich zu Piteſt, Cierneteſt, Ploeſt, ꝛc. welchen ſie in groſſer menge nach Siebenbürgen liefern. Die Wallachiſche pferde, ſo von hier häufig ausgeführet werden, ſind von ſo gar guter art, daß man ſie mit unter die beſten in Europa rechnet. Inſonderheit iſt die viehzucht in gar gutem ſtande, und werden jährlich zu winters zeit gantze heerden ſchweine von viel hundert ſtücken, auch etwas von rind-vieh, nach Siebenbürgen zu kauffe getrieben. Ob auch gleich das land hin und her mit groſſen gebürgen umgeben und durchſtrichen iſt, ſo hat es doch keine bergwercke, auſſer daß an etlichen orten etwas ſaltz ausgegraben wird. Dieſes Fürſtenthum wird heut zu tage von einem Woywoden oder Hoſpodar regieret, ſo ein Türckiſcher vaſall iſt, und von der Ottomanniſchen Pforte nach gefallen kan abgeſetzt werden. Es bleibt auch die ſucceſſion nicht bey der familie, ſondern nachdem einer am Türckiſchen Hofe wohl angeſchrieben iſt, oder eine groſſe ſumme geldes niederlegen kan, nachdem trägt einer die Fürſten-dignität davon. Ja man hat exempel, daß dieſes Fürſtenthum ſowol als das Moldauiſche an den meiſtbietenden gleichſam verauctionirt worden. Es muß auch der Wallachiſche Fürſt jährlich dem Groß-Sultan 60000. ducaten tribut erlegen, welche zuweilen auf 100000. geſteigert wird, wenn er ſich anders bey der Fürſtlichen dignität erhalten will, zu geſchweigen der groſſen ſummen, welche er jährlich den favoriten des Sultans und den Groſſen bey Hofe, um ihre gunſt zu behalten, nach Conſtantinopel ſenden muß. In ſolchem zuſtande iſt die Wallachey ſamt der Moldau, ſeit dem die Türcken Conſtantinopel erobert, und nachgehends auch dieſe provintzen unter ihre devotion gebracht, da ſie vorhero die Könige in Polen vor ihre Ober-Herren erkennet. (ſiehe **Moldau.**) Ohngeachtet aber ſolcher groſſen ausgaben, führet dieſer Woywod einen recht Königlichen ſtaat, welches ſein Fürſtenthum zur genüge abwerfen kan, indem ſeine intraden jährlich auf etliche tonnen goldes ſich belauffen. Die ordentliche reſidentz des Woywoden iſt Bukereſt, wiewol er ſich gar oft in Tergovest aufzuhalten pflegt. Hiernächſt ſind die beſten örter in der Wallachey die Langenau, bey ihnen Kempelung, Piteſt, Cierneteſt, Krajova, Cierney, Ploeſt, Falkſchanz. Was die einwohner betrift ſo ſind ſie ohnſtreitig Römiſcher herkunft und religionen der Römiſchen colonien, welche zur zeit des Kayſers Trajani bey dem damaligen kriege und eroberung des Königreichs Dacia in dieſe gegenden gekommen, daher ſie ſich bis auf dieſe ſtunde noch Romunz, das iſt, Romanos nennen, auch ihre ſprache nichts anders als ein miſchmaſch verdorbener Lateiniſcher ſprache iſt; wiewol nicht ohne, daß ſie bey dem gottesdienſt der Rußiſchen oder Syriſchen ſprache ſich bedienen, und ihre buchſtaben ſind gleichfalls Rußiſche characteres, welche jedoch ſelbſt von den Griechiſchen herkommen, und nur wenig verändert oder vielmehr verderbt ſind. Die haupt-religion iſt Griechiſch, nach Rußiſcher einrichtung, wiewol auch ihrer viele Catholiſch ſind. Ihre Popen oder Prieſter dürfen heurathen, aber nur einmal; deren gelehrſamkeit beſtehet in leſen und ſchreiben. Sie halten viel von faſten, bildern, doch nur von ſolcher art, die auf etwas flaches gemahlet ſind; dann ſie gleich den andern Griechen keine geſchnitzte bilder dulden; ferner von brennenden lampen, lichtern und dergleichen ceremonien. Ihre drey groſſe faſten, ſo faſt zwey drittheil eines jahrs ausmachen, halten ſie ſehr ſtrenge, leben zu ſolcher zeit allein von brodt, knoblauch, zwiebeln und fiſchen. So eifrig aber ſie in äuſſerlichen ceremonien ſind, ſo wenig bekümmert ſich das volck um glaubens-ſachen; indem ſie alles auf ihre Pfaffen ankommen laſſen, und dahero, was von dieſen ihnen vorgeſchwätzet wird, vor lauter Evangelia halten. Unter dieſen Geiſtlichen ſind viele, welche das feld bauen, auch von denen, ſo in klöſtern ſich aufhalten, gehen ihrer viel eben ſo gut mit der art ins holtz, als andere bauren. Ihre todten pflegen die Wallachen jämmerlich zu beweinen, und bey dem tode eines vornehmen haben ſie ihre klage-weiber, ſo nächſt dem ſarge in der kirche ſitzen, und den verſtorbenen beklagen. In der proceſſion tragen ſie viel lichter und bilder der Heiligen vor; alle freytage gehen ſie bey die gräber der verſtorbenen anverwandten, und zünden unter dem grab kleine ein wachs-licht an, wodey ſie ihre devotion verrichten, ſo aus vielfältigen ſegen mit dem creutze beſtehet; ſie bringen auch allerhand ſpeiſe zum grabe, welche die Pfaffen zu ſich nehmen. Den verſtorbenen pflegen ſie nadel, faden, flecken, tuch und leinwand, nebſt einem zehr-pfenning, welcher dem todten in den mund geſteckt wird, mit in den ſarg zu legen, damit ſie ſich im grabe die zeit vertreiben können. Auch haben die gemeinen leuthe den gebrauch, daß ſie um ihre verſtorbene ein halbes jahr mit entblöſtem haupte trauren, und weder in regen noch ſchnee das haupt bedecken. Was ihre kleider betrift, ſo gehen ihre Bonaren oder Edelleuthe faſt wie die Tartarn und Polen einher, nur daß dieſe nation auch den bart wie die Türcken lang wachſen läßt. Das gemeine volck trägt grob hären tuch, welches ſie Sekeh nennen. Im ſommer gehen ſie an dem oberleibe meiſtentheils nur im hemde, welches über die hoſen bis an die knie herunter hänget, und voller falten und gekräuſel iſt. Ihre weiber tragen hohe runde von leinwand künſtlich zuſammen gewundene bünde, welche ſie als einen hut ab- und auf-

setzen können; die aber etwas vornehm sind, die bedienen sich eines leichten kopf-zierraths. Die jungfern gehen in blossen, in zwey zöpfe geflochtenen haaren, tragen kräntze und borten von allerhand blumen und kräutern, behängen über dieses den kopf mit vielem gauckelwerck, als gläsernen perlen von allerhand farbe, alten silbernen müntzen, u. d. g. Die ohren und finger tragen sie voller ringe, und haben die häßliche gewohnheit, daß sie die köpfe dermassen mit butter schmieren, daß das fett oft über die ohren herunter rinnet. Die vornehmsten tragen Ungarische stiefeln, geringere aber haben an dem fusse lange solen von schweine- und andern leder, so über dem fusse mit riemen zusammen geschnüret, und bey ihnen opintsch genannt werden. *Hulsii* descr. Valachiæ. *Reicherstorffii* descr. Transsylvaniæ & vicinarum regionum. *Cromerus*, rerum Polon. lib. XII. *Gorecius*, de bello Valach. *Lasicius*, de rebus Valachicis. *Opitii* Dacia. **Trosters Alt- und Neu-Dacia.** *Igactfalvi* beschreib. von Siebenbürgen.

Wallbrunn, (von) eines der ältesten und ansehnlichsten Reichs-freyen adelichen häuser am Rheinstrom; dessen ordentliche stamm-reihe von Hans von Wallbrunn Rittern hergeleitet wird, welcher schon um das jahr 1289. im Ritter-stande gelebet, und von einigen aus einem vornehmen hause aus Ungarn entsprossen zu seyn geglaubet wird; wiewol wahrscheinlicher ist, daß er Teutscher ankunft gewesen, weil schon vor ihm von ein und andern dieses nahmens einige spur wiewol ohne richtige genealogie zu finden: Wohnte zu Nieder-Ranstadt am Rheinstrom; dessen sohn Hans sich in dasiger gegend weiters etabliret, und vermöge der noch bey der familie sich befindenden original-lehen-briefe von an. 1327. den zoll zu Zimmern, und den zehenden zu Zillhardt zu lehen getragen. Seine beyde enckel Hans der ältere und Hans der jüngere haben sich in denen damals üblichen fehden treflich signalisiret, auch unter andern mit zuziehung ihres vettern, Johann Cämmerer von Worms, genannt von Dalberg, gegen Eberhard von Fechenbach einen starcken krieg geführet, worinn dieser gefangen worden. Hans von Wallbrunn, genannt Gans, wegen seines langen halses, ist an. 1459. Chur-Pfältzischer Rath und Hauptmann, Burggraf zu Altzey, und letztlich Chur-Cölnischer Oberst-Hofmeister gewesen. Nebst seiner civil-bedienung ward er auch im kriege sehr meritirt und erfahren, und hat von seiner tapferkeit in der an. 1462. von dem Churfürst Friedrichen von Pfaltz bey Seckenheim gewonnenen schlacht, in welcher verschiedene grosse Teutsche Reichs-Fürsten gefangen worden, eine ungemeine probe spüren lassen, so, daß auch der Churfürst selbsten ihm einen grossen theil des sieges zugeschrieben. Es war dieser Hans von Wallbrunn so starck bemittelt, daß er nicht allein gedachtem Churfürsten zu seinen kriegen starcke summen selbsten vorgeschossen, sondern auch auf seine gefahr fremden credit procuriret. Aus occasion des vesten schlosses Breyberg, so er mit den Grafen von Wertheim gemeinschafftlich besessen, ist er im jahr 1471. mit selbigen in einen schweren krieg verfallen, in welchem sein sohn, auch Hans genannt, von Graf Michel von Wertheim gefangen worden, hingegen er Wilhelmum Grafen von Wertheim, Michels vattern, gleicher gestalt gefangen, und auf seinem schlosse Ernsthoffen so lange gefänglich aufgehalten, bis endlich Churfürst Friedrich mit zuziehung der Bischöffe zu Metz, Worms und Speyer, auch der Marggrafen Carl und Christoph von Baden und andere Grafen und Herren sie wieder vertragen. (a) Seine drey söhne haben die familie in drey verschiedenen ästen fortgepflantzet: 1.) Hans von Wallbrunn, Ritter, Chur-Pfältzischer Hof-Richter zu Heidelberg und Burggraf zu Starckenburg, hat den district Ernsthoffen bekommen, und ist daselbst ermordet worden, Hans den jüngern zu Ernsthoffen hinterlassend; welcher ein groß-vatter gewesen Hans Gottfrieds (der Fränckischen Reichs-Ritterschafft Kriegs-Raths) und Anthons, welches ur-enckel, Hans Rudolph, Johanniter Ordens-Ritter und Sachsen-Hildburghausischer Ober-Hof-Marschall, an. 1723. ohne hinterlassung männlicher erben verstorben. Der andere aber, Hans Moritz Friedrich, als Hessen-Darmstädtischer Rath und Ober-Amtmann zu Darmstadt an. 1726. annoch im leben war, von seiner ersten gemahlin einer Gräfin von Rothal aber keine kinder hatte, und als der letzte dieses asts unverheurathet gewesen. 2.) Hans, der mittlere, ward Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Creutznach, welche charge auch sein sohn Bernhard zu Erdenheim erhalten, welcher an. 1533. verstorben, und ein vatter gewesen Philipps, Dom-Dechantens zu Speyer; Mainraths, des Teutschen ordens Ritters und Commenthurs zu Nürnberg; Hansens auf Erdenheim, Obersten über der städte reuterey in Ungarn, um das jahr 1542. dessen sohn Hans Bernhard, Oberster in Franckreich, letztlich General-Lieutenant bey dem Ober-Rheinischen kreise, wie auch Chur-Pfältzischer Ober-Amtmann zu Simmern, an. 1616. mit seinem tode diesen Erdenheimischen ast beschlossen. 3. Cuno, der dritte sohn, Herr zu Partenheim und Neuen-Gleffsheim in Bayern, der an. 1522. als Hertzoglich-Bayerischer Rath, Hauptmann zu Burghausen, Vitzthum zu Straubingen und Statthalter zu Luxemburg und Chimay verstorben, Hansen, Herren zu Partenheim, Chur-Pfältzischen Rath hinterlassend, von dessen söhnen Cuno Kayserlicher Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer, Hans Reinhard aber ein vatter Hans Cunonis der Ober-Rheinischen Ritterschafft Rath worden, der Hans Carln zu Sauerheim, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn, und Hans Reinharden den jüngern gezeuget, davon der erste als Chur-Pfältzischer Cammer-Herr und Meister die gantze zeit des exilii mit Churfürsten Carl Ludwig in Engelland und anderswo zugebracht, bis nach enthauptung des Königs in Engelland, Caroli I. nach welcher er sich mit dem Churfürsten in Holland retiriret, doch hat er sich auf befehl des Churfürsten, um genaue nachrichten von dem über den König gehaltenen proceß zu haben, wieder in Engelland begeben, und allda die würckliche execution mit angesehen, wovon noch verschiedene briefe von seiner hand vorhanden; er ist aber ohne descendentz gestorben. Der zweyte, Hans Reinhard, ist als Nassauischer Ober-Amtmann und endlich Director der Rheinischen freyen Reichs-Ritterschafft an. 1702. zu Partenheim gestorben, und hat folgende söhne hinterlassen, als 1.) Hans Theophh, Hochfürstlich-Baden-Durlachischen geheimen Rath und Präsidenten; 2.) Wolf Cuno, anfangs Fürstlich-Baden-Durlachischen Stallmeister, hernach Rath und Ober-Vogten zu Pfortzheim, letztlich Hessen-Darmstädtischen Ober-Amtmann zu Zwingenberg; 3.) Georg Friedrichen, Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und der Groß-Hertzogin von Toscana Obrist-Hofmeistern; 4.) Hans Friedrichen, Chur-Pfältzischen Cammer-Herrn und Oberst-Wachtmeistern unter der grenadier-garde, so an. 1722. unverheurathet gestorben. Die drey ersten aber haben das geschlecht mit männlichen erben fortgepflantzet, und sonderlich der erstere drey söhne gezeuget, davon der ältere, Hochfürstlich-Baden-Durlachischer geheimer Rath und Creis-Gesandter, in verschiedenen importanten Gesandtschafften an Kayserlichen, Königlichen und Fürstlichen Höfen employret worden; der zweyte aber Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Ober-Amtmann, und der dritte an. 1726. auf reisen war. (a) **Caspar Lerch von Dirmstein**, P. XXI. pag. 110. **Humbracht, vom Rheinischen Adel**, fol. 119. *Bucelini* stemm. P. IV. p. 302. &c. *Modii* pandectæ triumphales, passim.

Wallenburg, ein städtlein und schloß in dem Canton Basel, unten an dem Hauenstein in einer enge gelegen. Es war samt zugehöriger Herrschafft ein vom Bißthum Basel abhängiges lehn der Grafen von Froburg. Als nun solche nach abgang dieses Gräflichen stammes dem hohen Stifft wiederum anheim gefallen, hat sie Bischoff Humbert, ein gebohrner Graf von Neuenburg, der stadt Basel an. 1401. mit bewilligung des Dom-Capituls, zu kauffen gegeben; welche selbige seither aus ihrem kleinen Rath bevogtet. Der Landvogt wohnet in dem über dem städtlein auf einem felsen gelegenen schloß, und wird alle acht jahre abgewechselt. *Urstis.* p. 30.

Wallendorff, siehe **Walderdorff**.

Wallenfelß, Waldenfelß, eine alte adeliche familie in Francken und in dem Voigtlande, welche an. 1019. dem turnier zu Trier beygewohnet hat. Ihr stamm-haus Wallenfelß, ein schloß und flecken, soll in dem Marggrafthum Culmbach liegen. Nicht weit davon auf dem Fichtelberge haben die von Wallenfelß schon vor langer zeit den Ritter-sitz Lichtenburg bewohnet. Johann von Wallenfelß wird an. 1404. unter die Aebte zu Banz gezehlet. George hat an. 1469. die fundation des klosters zu Stendal in der Marck Brandenburg als zeuge unterschrieben, und wird Chur-Brandenburgischer Cammermeister genennet. Martin von Wallenfelß nahm an. 1545. den Bischof zu Lübeck Balthasarn von Ranzau gefangen. Veit ist um selbige zeit Commendant auf dem schlosse Mansfeld, und Ernst um das jahr 1577. ein berühmter Frantzösischer Oberster gewesen. Hans Rudolph, Christoph, George, Heinrich, Hans Ernst, Hans Philipp und Caspar gebrüdere und vettern von Waldenfelß zu Lichtenburg, haben nach anfange des XVII. seculi floriret, und an. 1609. einen holtz-contract auf 200000. klaftern mit dem Churfürsten Christiano II. zu Sachsen geschlossen. Der andere, Christoph auf Blanckenstein und Lichtenburg, wird an. 1623. unter die Hertzogliche geheime Räthe zu Coburg gezehlet. *Mulleri* annal. Sax. p. 245. *Pastorii* Franc. redit. *Angeli* Märck. chron. p. 232.

Wallenrodt, eine alte adeliche familie in Francken, welche sich vor etlichen 100. jahren auch in Preussen ansäßig gemacht, allwo sie nunmehro den Gräflichen titul führet. Sie hat an. 1042. zu Halle dem turniere beygewohnt, auch in Holland ansehnliche güther besessen. N. von Wallenrodt war an. 1252. Voigt zu Natangen und Ermeland. Conrad Zieber ward an. 1390. der 22. Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, von welchem ein absonderlicher artickul folget. Um diese zeit besaß Johannes das Ertz-Bißthum Riga; er ward aber an. 1416. von dem Papst zum Bischoff nach Lüttich gesetzet, allwo er in dem ersten jahre an beygebrachtem gifte sein leben endigen muste. Friedrich, Marschall des Teutschen ordens, hat an. 1420. die armee wider die Polen commandiret. Johannes von Wallenrodt, hat an. 1413. das Concilium zu Costnitz besucht, und davon wie auch von seinen ins gelobte land gethanen reisen eine beschreibung heraus gegeben. In folgenden zeiten haben sie sich im Coburgischen niedergelassen, und sich an dem Hertzoglichen Hofe daselbst hervor gethan, wie denn Matthias zu Müldenfurth, und Hans George von Wallenrodt an. [illegible] Hans Christoph aber an. 1564. unter die Hof- und Regierungs-Räthe zu Coburg gezehlet werden. Der erste ist an. [illegible] Hof-Richter worden. Es wird auch einer dieses nahmens ge-

Digitized by Google

an. 1552. Chur-Sächsischer Statthalter und Hauptmann der vestung Coburg genennet. Siegmund von Wallenrodt besaß an. 1569. die charge eines Hertzoglich-Coburgischen Ober-Forst- und Jägermeisters zu Münnichroden. Johann Ernst, Freyherr von Wallenrode, war Sachsen-Lauenburgischer Premier-Minister, und hatte die ehre, die streitigkeiten zwischen seinem Principal und dem Chur-Hause Sachsen an. 1670. beyzulegen, worauf er am Chur-Sächsischen Hofe geheimer Rath, Cammer-Herr und General-Major worden. Johann Ernst, Obrist-Landmeister in Preussen, starb mit ausgang des XVII. sæculi, da denn seine charge seines bruders sohne zu theile ward. Derselbe war Christoph, Graf von Wallenrodt, Landvogt von Schacken, Königlich Preußischer geheimer Staats-Rath, und Ritter des schwartzen Adler-ordens, so an. 1711. zu Königsberg das zeitliche gesegnet. Sein bruder, Sigmund, bekleidete zu anfang des XVIII. sæculi die stelle eines Hauptmanns zu Fischhausen. An. 1718. that sich einer von Wallenrodt als Kayserlicher General hervor. Es ist übrigens diese vornehme familie zu unterscheiden von den Grafen von Walderode in Böhmen, welche allem anschein nach Johannem Walderode von Eckhausen zum anherrn erkennen, der um das jahr 1660. als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath und geheimer Secretarius floriret. Johann George Graf von Walderode, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und Johann Paul Leopold Walderode Graf von Eckhausen, in Recepin, Bistry ꝛc. Vice-Cammer-Präsident in Böhmen (der um das jahr 1702. nach Iglau in Mähren in ein kloster soll gegangen seyn) sind dessen söhne. Hartknochs Preussen. *Cromeri* theatr. Livon. *Dingoff.* hist. Pol lib. XI. *Theatr. Europ.* tom. X. P. II. p. 186. *Imhof.* N. P. I. lib. II. c. 8. Spangenbergs Adelspiegel. Hönns Coburg. chronick.

Wallenrodt, (Conrad Tieber von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und wurde an. 1384. Groß-Comtur, an. 1388. oberster Marschall, und an. 1390. Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen. So bald er die regierung angetreten, brachte er eine armee von 64000. mann auf die beine, und gieng damit auf die Litthauer los; hatte aber das unglück, daß in kurtzer zeit 30000. mann theils durch die pest, theils durch das schwerdt davon umkamen, welches ihm dergestalt zu gemüthe gieng, daß er in eine raserey verfiel, und in solchem zustande an. 1394. den 25. jul. seinen geist aufgab. Er hatte zuerst den Fürstlichen titul angenommen, und sich von GOttes gnaden geschrieben, welches die ordens-brüder veranlasset, sich nicht mehr Creutz-brüder, sondern Creutz-Herren zu nennen. Weil er einen Waldenser, nahmens D. Leander, der an. 1387. aus Franckreich in Preussen gekommen war, unterstützte, so verfiel er nicht allein mit den Geistlichen in grosse verdrießlichkeit, sondern es zog auch der König in Böhmen die in seinem Königreiche dem orden zuständige güther ein. Hartk. Schützens Preußische chronick.

Wallenstadt, Walenstadt, lat. Riva Villa oder Statio Rhætorum, eine kleine stadt in der Schweitzerischen Grafschafft Sargans, vier meilen nord-ostwärts von Glaris, welche wegen des grossen passes und der niederlage vieler aus und in Italien gehenden kaufmanns-güther bekannt ist, hat vor alters am Gistad gelegen: hernach als die Römer und Italiäner (welche die Teutschen, Walchen, Wahlen und Welsche nennen) allda eingenistet, ist der ort Wallenstadt von den Teutschen genennet worden. Es ist hier die mahlstatt, allwo die Eydgenossen und Graubündtner in krafft der bünde ihre Rechts-tage halten, wann entweder eines theil eine ansprache an das andere hat. Es hat dieses städtlein einen Schultheiß, (welchen der Landvogt zu Sargans aus dreyen ihm von den bürgern vorgeschlagenen erwehlet) und einen Rath, welcher hohe und niedere gerichte hat, jedoch führet im malefitz-gerichte nicht der Schultheiß, sondern der Landvogt den stab. *Stumpf.* lib. X. p. 326. b. *Simler.*

Wallenstadter-see, Walhen-see, lat. Lacus Rivarius oder Ripanus, ist der nahe bey vorgedachter stadt gelegene see, welcher sehr tief und mit hohem rauhem gebürge umgeben. Er erstrecket sich von Wallenstadt bis hinab auf Weesen in die zwey meilen lang, und die breite ist eine gute halbe meile. Die felsen gegen mitternacht sind so steilig, daß man allhort nicht anländen mag. Sein auslauf heisset die See, vormals die Mag, welche sich unterhalb Weesen, bey der Ziegelbrücke, mit der aus dem Glarner-lande herunter kommenden Linth vereinbaret, und also unter dem nahmen Limmat in den Züricher-see einfliesset. Auf diesem see blasen gewisse winde, nach welchen sich die schiff-leuthe der enden richten; dann morgens frühe bey aufgang der sonne, erzeiget sich allgemach der ober- oder ost-wind, und währet bis gegen 10. uhren, welcher dann denjenigen günstig ist, die von Wallenstadt den see hinunter auf Weesen fahren wollen. Zwischen 10. und 12. uhren ist eine windstille. Nach mittag regieret der west-wind bis auf den abend, und begünstiget die reise von Weesen den see hinauf gen Wallenstadt. Nach der sonnen untergang stellet sich der ost-wind bey schönem wetter wieder ein, und dieses geschichet ordentlich alle tage, ausser daß der über den Blättlisberg hereinstürmende nord-wind dann und wann diese ordnung bricht, und obwol die schiff-leuthe an ihrer fahrt und gewinn hindert, als auch den reisenden, die er auf dem see ergreift, gefährlich ist. Die von den felsen herab stürtzende bäche geben da einen sehr angenehmen prospect. *Stumpf.* d. loc. Scheuchzers berg-reisen, tom. I. pag. 27. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 312.

Wallenstein, siehe Waldstein.

* **Waller**, (Edmund) ein gelehrter Engelländer, ward den 3. mertz an. 1605. zu Colesbill in Hertfordshire gebohren. Nachdem er seinen vatter in zarter jugend verlohren, besorgte seine mutter dessen auferziehung, sandte ihn erstlich in die Eaton-School und von dar in des Königs Collegium zu Cambridge, und hatte das vergnügen, daß dieser sohn in kurtzer zeit sehr weit in den studien kam. In dem 17. jahre seines alters ward er schon ein mitglied des Parlements für die gemeinde von Agmondesham. Als Printz Carl an. 1623. auf der strasse von St. Andero bey nahe von den Spaniern wäre aufgehoben worden, schrieb Waller hierüber das wunderschöne gedichte, so betitelt ist: Of the Danger his Majesty (being Prince) escaped in the Road at St. Andero, und zwar so schrieb er solches in einem alter, da die vortreflichsten geister sich kaum anfangen zu entwickeln, und zu einer zeit, da die Englische Poesie annoch fast keine harmonie und anmuth hatte. An. 1628. schrieb er ein anderes gedichte, als der König die botschafft von dem tode des Hertzogs von Buckingham erhielt. Auf diese weise nun war er bey Hofe sehr wohl bekannt, und ward von allen vornehmen und wissenschafft-liebenden Herren geliebet, fand sich auch als ein mitglied in derjenigen berühmten Gesellschafft, in welcher Mylord Falkland, der Ritter Franciscus Wainman, Dr. Chillingworth, Godolphin und andere vortrefliche geister waren. An. 1640. in dem april war er wiederum ein mitglied des Parlements, und widersetzte sich damals dem Hofe, wie er denn auch ein gleiches zu anfang des auf den 3. nov. des nemlichen jahres anfangenden langen Parlements that. Gegen dem ende des 1642. jahres war er einer von den Deputirten des Parlements, welche dem König im nahmen beyder Häuser friedens vorschläge thun sollten. Der König war damals zu Oxford. An. 1643. war Waller einer derjenigen, welche sich heimlich verbunden hatten, die stadt London samt dem Towr unter die gewalt des Königs zu bringen, und dessen völckern die besitznehmung davon zu verschaffen; allein der anschlag ward entdeckt, und Waller, Tomkius und Challoner in gefängliche hafft gebracht; die zwey erstern wurden mit dem strange hingerichtet, für Waller aber hatte der General Essex einen aufschub der execution erhalten. Nachdem er also ein gantzes jahr gefangen gesessen, ward er der hafft entlassen, und um 10000. pfund sterling gestrafet. Hierauf verreisete er nach Franckreich, und hielt sich einige jahre theils zu Paris, mehrentheils aber zu Roan auf. Nach seiner zurückkunft in Engelland hielt er sich zur stärckern partey, gieng sehr vertraut mit Cromwel um, und schrieb ihm eine lob-rede an. 1654. wie er denn auch dessen tod an. 1658. mit einem gedichte besang. Bey wiedereinsetzung Caroli II. ward er von diesem Monarchen gnädigst empfangen, und von ihm bey allen seinen lust-reisen mitgenommen. Er saß nachwärts auch in verschiedenen Parlementern, und behielt die schärfe und gegenwärtigkeit seines geistes bis ins alter, wodurch dann geschahe, daß seine gesellschafft bis an sein ende sehr angenehm war. Er starb an der wassersucht den 21. oct. an. 1687. Man hat ihm ein herrliches grabmahl aufrichten lassen, dessen aufschriften von Thomas Romer sind verfasset worden. Seine sämtlichen gedichte sind schon an. 1645. zu London zusammen gedruckt worden. Englischer *Bayle.*

Wallerstein, eine kleine stadt mit einem schloß und darzu gehörigen Amte in der Schwäbischen Grafschafft Oettingen, zwischen den städten Oettingen und Nördlingen, gelegen. Ein absonderlicher ast der Gräflich-Oettingischen familie schreibt sich davon. Siehe Oettingen.

* **Wallfisch**, eine vestung bey Wißmar an der Ost-see im Mecklenburgischen, welche an. 1648. an die Cron Schweden überlassen, und an. 1717. von den Nordischen Alliirten demolirt worden.

Wallhausen, ein marckt-flecken in Thüringen, an dem flusse Helm, eine meile von Sangerhausen, bey dem Hartz gelegen, so vor zeiten eine berühmte Kayserliche Sächsische Pfaltz-stadt gewesen. Hierbey ist ein feines schloß, darauf einer von Asseburg wohnet. *Leucky.* antiqu. Blanckenb.

* **Wallin**, (Georgius) ein Schwedischer Bischoff, war zu Dockuad, einem dorfe in der Diœces Wibyggerd, in der provintz Angermanland, den 1. may an. 1644. gebohren. In seiner jugend besuchte er den winter über die schule zu Hernösand, da er dagegen im sommer seinen eltern, die gemeine bauersleuthe waren, bey ihrer feld-arbeit an die hand gehen muste; brachte es aber dennoch so weit, daß er nach einigen jahren die Academie zu Upsal beziehen konnte. Hierselbst nun legte er sich mit allem fleiß auf die Theologie, nebst andern zu seinem haupt-zweck gehörigen wissenschafften, und nahm, nachdem er zuvor de Subselliis Logicorum, ingleichen de Atmosphæra disputiret, den gradum eines Magistri an. Nach diesem bekam er eine Prediger-stelle bey der militz, ward aber nur ein jahr darauf Königlicher Hof-Prediger, und an. 1685. Pastor in Gevalien. Allein sein König Carolus XI. ruffte ihn bald wieder zurück, und machte ihn nicht allein zum Ober-Hof-Prediger, sondern ertheilte ihm auch selbst an dem Schwedischen Reformations-Jubilæo an. 1693. die Doctor-würde in der Theologie,

und bezeugte vor ihn überhaupt so grosse hochachtung, daß er auch in seiner letzten kranckheit niemand, als ihn, um sich zu haben verlangte. Endlich wurde er an. 1703. Bischoff zu Hernösand, mit welchem amt zugleich die aufsicht über alle kirchen und schulen in gantz Nordland verknüpfet ist, und starb den 7. jul. an. 1723. Sein sohn, gleiches nahmens, ist gleichfalls Königlich-Schwedischer Hof-Prediger und Doctor Theologiæ worden. *Bibliotheca Bremensis Theolog.*

Wallingford, eine sehr alte und vormals treflich veste stadt in der Engelländischen provintz Barkshire an der Themse. Die Alten nenneten sie Gallena oder Caleva Atrebatum. Sie war die haupt-stadt der Atrebatier, und nachgehends der Sachsen, welche diese Grafschafft bewohnten. Bey damaliger zeit begriff diese stadt über eine meile im umfange, und war mit einem starcken castell bevestiget, auch mit 12. Pfarr-kirchen versehen. Allein an. 1348. wurde sie durch die pest dermassen verheeret, daß anietzo nur noch eine kirche darinn übrig ist, und kaum so viel einwohner als genug sind, selbige in erbaulichem wesen zu erhalten. Desgleichen ist wenig oder nichts mehr von ihren alten mauren übrig, als die blossen rudera. Jedoch hat sie noch die ehre, daß sie zwey Deputirte in das Parlement absenden darf. *Camdenus. Zeilerus. Miege*, l'etat de la Grande-Bretagne, p. 44.

Wallis, oder **Wallia**, vormals ein Königreich, jetzo aber ein Fürstenthum, ist eine landschafft auf der westlichen seite von Engelland, welche von allen seiten an die see stösset, ausgenommen die östliche, da sie an Engelland hänget. Es hat dieses land verschiedene nahmen, und wird von den Lateinern Cambria oder Cambro-Britannia genennet. Die Römer nenneten es Britanniam secundam, die Sachsen Wallis, die einwohner Zambre, die Engelländer Wales, die Franzosen Galles, und soll dieser nahme von Idwallo, einem sohn des Cadwallader, so der letzte König der Britannier war, herrühren. Vor zeiten erstreckte sich dieses land bis an die Severne, bis daß Offa, der grosse König von Mercia, zur zeit der Heptarchie, die Walliser oder alten Britannier aus den ebenen gegenden jenseit des besagten flusses auf das gebürge trieb, allwo er einen graben, der Offas-graben genannt, welcher Engelland von Wallis absonderte, machen, und sie also gleichsam einschliessen ließ. Nachgehends wurde von Harold ein gesetz gestellet, daß wenn ein Walliser mit einem gewehr disseit des grabens gefunden würde, ihm die rechte hand abgehauen werden sollte. Dieser graben erstreckte sich ohngefehr auf 100. meilen, nemlich von der gegend an, da die Wye in die Severne fället, nicht weit von Chepstow bis an Chester. Man kan noch bis auf den heutigen tag an vielen orten etwas davon sehen. Die alten einwohner zur zeit der Römer waren vornemlich die Silures, Dimetæ und Ordovics, welche den gantzen strich landes, so auf der westlichen seite der Severne liegt, inne hatten. In dieses land flohen die alten Britannier, als sie von den einfallenden Sachsen aus ihrem eigenen lande, so jetzund Engelland heißt, verjaget wurden. Es giebt darinn viel flüsse, worunter die vornehmsten sind die Dee, Wye, Tivy, Usk, Convay und Severne, welcher letztere in diesem lande entspringet. Was die häfen betrift, so findet man nicht leicht einen sichern und geraumern, als Milford-hafen in Pembrokeshire ist. Dieser begreift so viel kleine meer-busen und rheeden, daß wol tausend schiffe daselbst sicher liegen können, daher er auch den nahmen haben soll. Der König Henricus VII. landete hier an, als er aus Bretagne in Franckreich kam, um Richardum III. von dem thron zu stossen. Die einwohner, welche ein überrest von den alten Britanniern sind, werden für tapfere leuthe gehalten, die aber sehr zum zorn geneigt sind. Sie machten vor diesem den Engelländern, nachdem sie ihnen unterwürfig gemacht worden, allezeit grosse unruhe, und hielten sich selten stille, bis daß der König Henricus VII. welcher allhier gebohren war, ihre unruhige gemüther besänftigte, daß sie sich endlich gefallen liessen, unterthanen von Engelland zu seyn, weil ein König von ihrer nation regierte. Nachdem Wallis dem Königreiche Engelland einverleibet worden, haben sie sich allezeit sehr aufrichtig gegen den Staat erwiesen, und sind bereit gewesen, ihre gesetze, freyheiten und religion zu vertheidigen. Ihre sprache ist die alte Brittische, welche unter allen Europäischen sprachen am wenigsten mit fremden wörtern vermischet ist, aber wegen ihrer vielen consonanten und solcher buchstaben, die durch die kehle ausgesprochen werden müssen, den ohren nicht allzu annehmlich fället, dahero auch von andern nationen nicht viel geachtet wird. Das land ist wegen der vielen gebürge sehr unfruchtbar, doch findet man auch einige gute örter, welche das gantze land versorgen. Die luft ist sehr gesund, und sonderlich giebt es viel holtz darinn. Nicht weniger hat es unterschiedliche berühmte männer hervor gebracht, als da sind, Merlinus, welcher zu ende des V. sæculi lebte, und von dem wunderbare dinge erzehlet werden; Gildas, der wegen seiner grossen wissenschafft der weise zugenannt wurde; Gottfried von Monmouth, welcher in dem XII. sæculo lebte; Giraldus Cambrensis, und in den neuern zeiten Johannes Pricäus und Owenus, welcher epigrammata geschrieben hat. Vor zeiten wurde dieses land in drey theile eingetheilet, nemlich in Nord-Wales, Powis-land und South-Wales, welche alle ihre besondere Fürsten hatten. Das erste, so das unfruchtbarste theil von Wallis ist, begriff in sich die Grafschafften Merioneth und Caernarvan, die insul Anglesey und den grösten theil von Denbigh und Flintshires. Powis-land, so etwas fruchtbarer ist, hielt in sich die Grafschafften Montgomery, Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severne, und das übrige theil von Denbigh und Flintshires. South-Wales, das gröste und fruchtbarste theil unter allen dreyen, begriff in sich die Grafschafften Monmouth, Glamorgan, Caermarthen, Cardigan und Brecknock. Nachdem aber Monmouthshire und gantz Shropshire von Wallis genommen, und zu Engelland gerechnet worden, ist das gantze land nur in zwey theile eingetheilet worden, nemlich in Nord-Wallis und Süd-Wallis. Ein jegliches theil hat 6. Grafschafften in sich. Zu Nord-Wallis gehören Flintshire, Denbighshire, Caernarvanshire, Merionethshire, Montgomeryshire, und die insul Anglesey. Zu Süd-Wallis gehören Caerdiganshire, Radnorshire, Brecknockshire, Glamorganshire, Caermarthenshire und Pembrokeshire. Die länge des gantzen landes von norden gegen süden zu erstreckt sich auf 120. und die gröste breite von osten gegen westen zu auf 80. meilen. Diese 12. Shires oder Grafschafften werden in verwaltung der justitz wiederum in 4. sogenannte Circuits oder umgänge unterschieden: der erste sogenannte Circuit begreift in sich die Grafschafften Montgomery, Flint und Denbigh; der andere die Grafschafften Caernarvan, Anglesey und Merioneth; der dritte die Grafschafften Caermarthen, Cardigan und Pembroke; und der vierte die Grafschafften Glamorgan, Brecknock und Radnor. Was das kirchen-regiment betrift, so wird demselben nach die gantze Grafschafft in die vier Bißthümer St. Davids, Landaff, St. Asaph und Bangor eingetheilet, welche alle unter Canterbury gehören. In diesen 12. Grafschafften werden 55. marckt-flecken, 41. schlösser und 851. kirchspiele gezehlet. Die städte sind klein, arm und unansehnlich, die marckflecken aber, insonderheit die an den grentzen, und äussern theilen des landes, schön und veste, als welche nicht allein zur handlung erbauet, sondern auch mit mauren und castellen versehen sind, um die Walliser im zaum zu halten, wozu sie so lange gebraucht wurden, bis daß Wallis dem Königreich Engelland einverleibet ward. Was die inländischen castelle anlanget, so sind anietzo fast auch derselbigen rudera vernichtet, und zwar solches theils durch die zeit, theils auch, und zwar vornemlich durch die politic der Könige in Engelland, welche keine veste örter in diesem lande leiden wollten. Als bey dem einfall der Sachsen die einwohner von Britannien genöthiget wurden, dieses land zu ihrer retirade zu machen, war Cadwallader der König, welcher eine zeitlang hernach durch einen sonderlichen eifer sich bewegen ließ, nach Rom zu gehen, und daselbst den geistlichen orden von des Pabsts Sergii händen zu empfangen. Nach dessen abschied maßte sich Ivor unrechtmäßiger weise des regiments an, behielt es aber nur so lange, bis daß Idwalo, des Cadwalladers sohn, an. 690. wiederum auf seines vaters thron gesetzt wurde. Allein damals fieng der titul, König von Britannien, an abzukommen, und hingegen nennete sich besagter Idwallo einen König von Wallis, welches fast 200. jahr lang währte, bis daß Rodericus II. es für gut ansahe, sein Königreich, so klein es auch immer war, unter seine drey söhne zu theilen. Amarawd, dem ältesten, gab er Nord-Wallis, Cadel seinem zweyten sohne, Süd-Wallis, und Mervin, seinem jüngsten sohne, Powis-land, aber mit dieser bedingung, daß die zwey jüngern söhne und ihre nachfolger ihre länder von den Königen von Nord-Wallis zu lehn haben sollten. Dieses exempel Roderici hatte eine solche würckung, daß auch einige von dessen nachfolgern ihre landschafften, ohngeachtet sie schon vorhin klein genug waren, wiederum in noch kleinere stücken zertheilten. Mit einem wort, diese Fürsten wurden so schwach, daß sie schon unter des Sächsischen Königs Ethelstan regierung der Crone Engelland einen jährlichen tribut von 20. pfund goldes, 300. pfund silber und 200. stück viehes geben musten. Dieser tribut wurde nachgehends mit einer gewissen anzahl von wölfen verwechselt, welches die Walliser so erfahren in der wolfs-jagd machte, daß sie gantz Engelland davon säuberten. Sie widersetzten sich zwar in die 400. jahr lang den Königen von Engelland, dergestalt, daß sie sich mitten in ihr land hinein retirirten, und den Engelländern nichts als höltzer und berge liessen, mit welchen sie sich herum schlagen musten. Sie wurden aber doch endlich genöthiget, sich unter des Königs Eduardi I. regierung an. 1282. zu unterwerffen. Nachdem nun Eduard dieses grosse werck ausgerichtet hatte, wandte er alle sorge an, wie er Wallis bey der Crone erhalten möchte. Zu solchem ende gab er den Englischen Barons und andern vornehmen von Adel, welche ihm bey diesem feldzuge gedienet hatten, viel schöne güther, sowol um ihre dienste damit zu belohnen, als auch, um so viel reiche und vermögende personen zu einer stetigen beschützung dieses landes anzufrischen. Gleichwie er nun in jegliche Grafschafft einen Engelländischen Lieutenant setzte, also war er auch sehr begierig, über alle Walliser einen allgemeinen Englischen Statthalter zu verordnen. Als aber den Wallisern solches nicht anstund, ließ er seine gemahlin in Wallis bringen, welche eben damals mit einem kinde schwanger gieng, und zu Caernarvan mit einem jungen Printzen nieder kam. Da solches geschehen, und ihm die zeitung hiervon gebracht worden, ließ der König die vornehmsten von den Wallisern zu sich holen, und erbot sich, ihnen einen solchen Gouverneur zu ernennen, welcher in Wallis gebohren wäre, und nicht ein wort Englisch reden könnte, an dessen leben auch niemand etwas zu tadeln haben würde. Einem solchen versprachen sie alle zu gehorchen, und bekräfftigten

Digitized by Google

ten es mit einem eydschwure. Hierauf ernennete er ihnen seinen jungen sohn Eduardum, welcher sodann zum Fürsten von Wallis erkläret wurde. Nach der zeit hat allemal der älteste sohn des Königs in Engelland diesen titul geführt. Ob nun wol König Eduardus auf alle weise besorgt war, sich der treue dieses volcks zu versichern, so machte doch das verlangen nach der freyheit sie noch immer unruhig, so daß sie alle gelegenheiten ergriffen, solche wieder zu erlangen. Als Henricus IV. regierte, empörten sie sich, unter Owen Glendowers anführung, welche rebellion zu stillen, dem Könige viel mühe kostete. Solches währte bis zu Henrici VII. zeiten, welcher in ihrem lande gebohren war. Unter Henrici VIII. regierung ward sie, krafft einer Parlements-acte, an. 1535. zu einer nation mit den Engelländern gemacht, so, daß sie einerley gesetzen unterworffen, und einerley ehren-ämter, privilegien und freyheiten fähig seyn sollten. Solcher gestalt ist anitzo kein unterscheid mehr zwischen den Engelländern und Wallisern, den nahmen und die sprache ausgenommen. Von dem bemeldten Könige Henrico VIII. wurde zu Ludlow ein Hof-Gerichte angeleget, welches nach der weise der Königlichen Gerichte in Westmünster gehalten wird. Vor diesem war ein eigner General Gouverneur über dieses land unter dem titul Lord-Präsident. Allein der König Wilhelmus III. hat nach des Grafen von Macclesfield tode zwey Pairs unter dem titul als Lieutenants dahin gesetzet. *Guilielmus Malmesburiensis. Gottfriedus Monemuthensis. Matthaus Westmonast. Joh. Brompton. Henr. Knighton*, de event. Angl. *Polydorus Vergilius*, hist. Angl. *Camdeni* desc. Angliæ. *Zeilerus. Beverell*, delices. *Miege*, état de la Grande-Bretagne, P. I. c. 8.

Wallis, Walliser-land, lat. Valesia, eine mit der Eydgenossenschafft verbundene landschafft, welche sich von dem ursprung der Rhone bis zu derselben ausflusse in den Genfer-see in die 14. Teutsche meilen lang, zwischen hohen gebürgen, erstrecket. Sie grentzet gegen aufgang an den Canton Ury, gegen mittag an das Hertzogthum Mayland und Savoyen, gegen abend und mitternacht aber an den Canton Bern. Auf denen zu beyden seiten befindlichen bergen gehet viel vieh, in dem thal aber findet man allerhand obst, mandeln, feigen und granatäpfel, wie auch genugsam korn und köstlichen wein. Vor zeiten wohnten hier die Viberi, Seduni und Veragri. Julius Cäsar hat seinen General Servius Galba mit der zwölften legion und etwas reuterey dahin abgeschicket, um diese dergleuthe unter sich zu bringen, und zugleich den paß aus und in Italien der enden sicher zu stellen; allein sie wehrten sich so beherzt, daß er aus dem lande weichen muste. Kayser Augustus aber sprach ihnen besser zu, und bezwang sie unter sein joch. Als nach der hand im V. sæculo die Burgunder über Rhein in Gallien einfielen, die Sequanischen, Helvetischen und Hedauischen länder einnahmen, und zu Genf ein neues Königreich aufrichteten, kam Wallis mit darunter, und hernach zu anfang des VI. sæculi an die Cron Franckreich, bey welcher es verblieben bis gegen dem ende des IX. sæculi, da das zweyte Burgundische Königreich entstanden, und nach dem an. 1032. erfolgten todesfall des letzten Königs Rudolphs III. gelangte es an Kayser Conrad II. und hiermit an das Teutsche Reich. Dieser Kayser nun hat das untere Wallis vom obern abgetrennet, indem er jenes an. 1035. dem Graf Humbert in Savoyen übergeben zu einer vergeltung seiner treue und hülffe wider den Graf Otto aus Champagne, welcher mit diesem Kayser um das Burgundische Königreich krieg geführet hat. Das obere Wallis kam unter die Vogtey des Bischoffs zu Sitten, dahero, als sie sich des Stifts Kastenvogt, Hertzog Berchtolden IV. von Zäringen, ungehorsam erwiesen, sind sie von ihm an. 1180. mit heersmacht überzogen worden, allein sie empfiengen ihn also ernstlich, daß er kümmerlich seine eigene person mit der flucht retten können. Endlich nach dem tode Kayser Friedrichs II. an. 1250. als das Reich lange zeit hauptlos stunde, haben sie angefangen sich in die freyheit zu schwingen, wie sie denn an. 1250. mit der stadt Bern einen zehenjährigen frieden gemacht. An. 1383. kamen sie in streit mit dem Bischoff zu Sitten Eduard, der ein gebohrner Graf aus Savoyen war, und jagten ihn aus dem lande. Allein Graf Amadeus VII. nahm sich seiner an, und setzte ihn mit hülffe der Berner wiederum ein, wobey die stadt Sitten erobert und mit feuer angesteckt, auch die häupter des land-volcks, Petermann und Heintzmann von Raron, enthauptet worden. An. 1387. erfuhr sein nachfolger und vetter, Humbert, eine gleichförmige widerstrebung, und als die Savoyer sein ansehen nochmals unterstützen wollten, wurden ihrer bey Visp 4000. von den Wallisern niedergemacht. Endlich ist ein vergleich erfolget. An. 1417. haben die gemeinden Brieg, Naters und Visp ein bündnis mit den Cantonen Lucern, Ury und Unterwalden errichtet, welche ihnen in dem damals wider ihren Bischoff Wilhelm und seinen vetter Guischard von Raron, angefangenen streit und kriege wohl erschossen. An. 1475. als Bischoff Johann Ludwig von Genf, des Hertzogs von Savoyen bruder, mit einer grossen macht Nieder-Wallisern und Savoyern in Ober-Wallis einfiele und Sitten belagerte, diese aber 3000. Berner zu hülffe bekamen, wurden jene mit grossem verlust geschlagen und aus dem lande gejagt, zugleich auch das untere Wallis erobert, die mauren der städtlein zur erde gelegt, und alle wehrhaffte schlösser (deren 18. gewesen) verbrannt und niedergerissen, mithin die Unter-Walliser zu der obern unterthanen gemacht, und von dieser zeit an durch Landvögte regieret. Sie haben darauf auch sich selbiges jahr mit dem Canton Bern, und an. 1533. mit den sieben Catholischen Cantonen der Eydgenossenschafft auf ewig verbunden. Der fluß Morsa, welcher unterhalb der stadt Sitten in den Rhodan sich ergiesset, machet die scheid-grentzen zwischen Ober- und Unter-Wallis. Das obere Wallis bestehet aus sieben sogenannten Zehenden, Zenten oder Land-Gerichten, nemlich Gombs, Brieg, Visp, Raron, Leuck, Syders und Sitten. Eine jede aus diesen Zehenden oder Zenten hat ihr eigen hochgericht und Zenten-Rath, dessen haupt der eltiche Meyer, und bey etlichen Castlan genennet wird. Sie begreiffen 50. kirchspiele oder kilchhörinen, und gebrauchen die Teutsche sprache. Eine jede Zenten ist in ihrem begircke absolut und meister. Das untere aber wird in 6. Panner oder Vogteyen unterschieden, nemlich Gundis, Ardon, Schellon, Martinach, Intremont und St. Moritzen, welches auch die fürnehmsten örter in dem lande, obgleich allein Sitten und St. Moritzen mit mauren umgeben; sie enthalten 34. kirchspiele, und sind Welscher zungen. Das regiment dieser Republick bestehet in dem Land-Rath, welcher alle jahr zweymal im may und december vom Lands-Hauptmann beruffen, und im schloß Majoria zu Sitten gehalten wird. Der Bischoff zu Sitten, als Graf und Oberhaupt der Republick Wallis führet darinn das Prælidium, und der Lands-Hauptmann hat die umfrage. Vor diesem Land-Rath werden die gemeinen lands-angelegenheiten zu frieden- und kriegs-zeiten verhandelt, fremde Gesandte verhöret, die landes-ämter, als Lands-Hauptmann, Vögte, Cantzler, Statthalter, General ꝛc. erwehlet, die letzten appellationen angehört und abgethan. In dem gantzen Walliser-lande stoßret die Catholische religion; wie denn an. 1527. das land eine religions-vereinigung mit den Catholischen Cantonen aufgerichtet hat. Als auch an. 1604. etliche Evangelische einwohner sonderlich im Gomser-Zenten einen Pfarrherrn aufgestellt hatten, geriethen die Römisch-gesinnten darüber in eine heftige verbitterung, also daß die sachen in eine öffentliche aufruhr ausbrechen wollten; allermassen zwey fürnehme Amts leuthe aus besagtem Zenten entsetzet, und eine grosse anzahl Evangelischer land-leuthe ihr vatterland zu verlassen gezwungen worden. Es hat aber der Französische Ambassador Herr von Caumartin nebst den Evangelischen Cantonen einen vergleich bewürcket. Aber an. 1626. hat der Bischoff zu Sitten die sache dahin gebracht, daß alle Evangelische sowol einheimische als fremde, entweder Römisch-Catholisch werden, oder aber das land räumen müssen. *Simler.* de Valesia & de Republ. Helvet. *Rahn.* annal. *Stettler.* chron. *

* **Wallis**, (Georgius Oliverius, Graf von) Königlich-Ungarischer General-Feld-Marschall ꝛc. war der älteste sohn Georgii, Freyherrn von Wallis, der als Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister den 6. sept. an. 1689. vor Maynz geblieben, und diesen seinen sohn mit seiner gemahlin Maria Magdalena, einer Gräfin von Bentzenstein, gezeuget hatte. Nach des vatters tode ward er nach Wien gebracht, allwo er unter die Pagen an dem Kayserlichen Hofe aufgenommen worden. Bald hernach erwehlte er die kriegs-dienste, und that sich am Rheinstrom und in Ungarn so hervor, daß er den 20. aug. an. 1704. ein regiment erhielt, und als Obrister an. 1706. dem entsatze von Turin beywohnete. An. 1707. diente er in dem Königreich Neapolis, und hatte die ehre die vestung Pescara zu erobern. Er blieb nachgehends beständig in diesem Königreiche, erhielt im may an. 1708. die würde eines General-Feld-Wachtmeisters, und an. 1716. eines General-Feld-Marschall Lieutenants und eines Hof-Kriegs-Raths. An. 1718. zeigte er in Sicilien viele tapferkeit, und in dem oct. an. 1719. nachdem Meßina an die Kayserlichen übergegangen, ward der Graf von Wallis zum Gouverneur der stadt und der citadelle bestellet, und den 1. oct. an. 1723. zum General-Feld-Zeugmeister erkläret. Zu ende des 1725. jahrs that er eine reise nach Wien, ward von dem Kayser mit dem obersten commando aller trouppen in Sicilien versehen, und kam an. 1726. wieder in Sicilien an. Nach dem jahr 1730. ward er durch den Fürsten Georg Christian von Lobkowitz in dem Gouvernement von Meßina und in dem commando über die trouppen in Sicilien abgelöset, worauf er wieder nach Teutschland gieng, und theils zu Wien, theils auf seinen güthern seine zeit zugebracht. An. 1733. kam er auch an den Rheinstrom, und ward zum Commendanten von Maynz ernennet. An. 1734. kam er in Maynz an, und stellte alles in gute verfassung, muste aber bey erfolg der belagerung Philippsburg nach dem Kayserlichen lager gehen, welches unter dem Printzen Eugenio stund. Zu ende dieses feldzugs muste er in Italien gehen, allwo er viel gutes ausrichtete, und im december das general-commando übernahm. An. 1735. im frühjahr gieng er nach Wien, und versahe allda seine stelle eines Hof-Kriegs-Raths. An. 1738. ward er ernennet, unter dem Groß-Hertzoge von Toscana die gesamte infanterie wider die Türcken in Ungarn zu commandiren, da dann den 10. jun. der feldzug eröfnet ward. Obwol dieser nun nicht gar glücklich geführet worden, und Orsowa samt Meadia verlohren gegangen, so fand doch die conduite, die der Graf von Wallis gehalten, bey Hofe völligen beyfall. Er hatte auch während demselben die ehre, daß ihn der König in Polen den 3. aug. zum Ritter des weissen Adlers creirte. Man bildete sich daher nicht ein, daß

seit

sein credit so bald fallen würde, als es in dem folgenden feldzuge geschehen. Der Kayser trug ihm im jan. an. 1739. das ober-commando über die gantze armee in Ungarn auf, und erklärte ihn zum Statthalter im Königreich Servien. Den 9. april langte er zu Belgrad an, und ließ die trouppen zusammen rücken. Nach verschiedenen bewegungen vernahm er zu Wisniza, daß der feind im anmarsch wäre, und faßte den entschluß dieselben, ohne das corpo des Grafen von Neuperg zu erwarten, anzugreiffen, ehe sie sich zu Grotzka mehr verstärckten. Diß wurde den 22. jul. ins werck gesetzet, nachdem die armee die gantze nacht hindurch marschiret. Zwey überläufer gaben aber dem feinde hievon in zeiten nachricht, und daher stund er bey dem angriff in so guter bereitschafft, daß, da die Kayserlichen sich nicht ausbreiten und in völlige schlacht-ordnung stellen konnten, dieselben bald in verwirrung gebracht und zum weichen genöthiget wurden; es würden auch die vortrouppen ohnfehlbar eine totale niederlage erlitten haben, wenn sie nicht noch der Printz von Hildburghausen mit der nachkommenden infanterie unterstützet, der Graf von Neuperg aber mit seinem corpo von 13000. mann zu rechter zeit herbey gekommen wäre. Jedoch weil die anzahl der feinde zu starck war, muste sich die Kayserliche armee mit einem verlust von 6000. mann den 23. jul. in die Belgrader linien zurücke, und den 26. jul. weiter über die Donau gegen Jabucka ziehen, und mittlerweile belagerten die Türcken die vestung Belgrad. Indessen hatte sich der Graf von Neuperg in das Türckische lager begeben, und mit dem Groß-Vezier, unter der mediation des Französischen Botschaffters, Marquis de Villeneuve, über den frieden sich berathschlaget, der auch nach vielen conferentzien so weit zu stande kam, daß den 1. sept. die präliminar-artickul unterzeichnet, und die feindseligkeiten eingestellet wurden. Krafft dieses friedens wurden die vestungen Belgrad und Sabacz, nachdem ihre vestungs-wercke geschleifet worden, nebst gantz Servien und der Kayserlichen Wallachey den Türcken überlassen, Temeswar aber mit seinem Bannate verblieb dem Kayser. Allein dieser friede kam dem Kayserlichen Hofe so schimpflich vor, daß, ob er schon alles zu ratificiren sich genöthiget sahe, derselbe nicht nur durch ein öffentliches circular-schreiben sein mißfallen über die aufführung der Grafen von Wallis und Neuperg an den tag legte, sondern auch befahl, daß der erstere zu Sigeth, der letzte aber an einem andern orte bis auf fernere verordnung im arreste bleiben sollten. Zu Wien aber ward eine Kayserliche Commißion niedergesetzet, vor welcher diese Grafen auf zwölf wider den General von Wallis insonderheit aufgesetzte klag-puncten sich verantworten sollten. Allein alles was der Graf immer anführte, fand kein gehör, und langete der Graf von Wallis als ein arrestant den 22. febr. an. 1740. auf der vestung Spielberg bey Brinn an, allwo aber sein arrest gar kurtze zeit dauerte, weil der Kayser den 20. oct. darauf starb, und die dißmalige Königin in Ungarn, Maria Theresia, ihn bey antritt der regierung in freyheit setzte, und an. 1741. ihm erlaubte sich wieder zu Wien einzufinden, allwo er von ihro gnädigst aufgenommen, und zu den kriegs-berathschlagungen fleißig gezogen worden. Er starb allda den 14. aug. an. 1742. seines alters 70. jahr. *Acta publica.*

Wallis, (Johannes) ein sehr berühmter Engelländischer Mathematicus, ist im nov. an. 1616. zu Ashford in der provintz Kent, daselbst sein vatter Prediger gewesen, gebohren, und zu Cambridge im Collegio Emanuelis in den studien auferzogen worden. Hierauf ward er Minister der kirche St. Martin, hernach einer andern in Londen zur zeit der Englischen rebellion. An. 1649. ward er zum Professore Geometriæ Saviliano auf der Universität Oxford gemacht, und promovirte in Doctorem Theologiæ. An. 1657. erlangte er die stelle eines Custodis Archivorum, da er dann die Academischen Archive in so guter ordnung hielte, und die processe mit solcher klugheit und dexterität führte, daß dadurch denen, welche ihm diese stelle nicht gönneten, der mund gestopfet wurde. Sonst war er auch von den ersten, welche die Societatem Regiam Scient. haben helffen aufrichten. Er war klein von statur, wohl gestaltet, von schwartzen haaren, die aber vor seinem tode sich in weisse verwandelten. Seine gesundheit war immer gut, welche er aber mehr durch mäßigkeit, als durch leibliche übungen, die er nicht liebte, erhielte. Sein geist war immer munter, und nahmen seine gemüths-kräfften bey herannahendem alter eben so wenig, als sein gesichte ab, welches er bis zuletzt auch ohne brillen erhielte. Er starb in Oxford den 28. oct. an. 1703. seines alters 87. jahr, nachdem er einige tage vorher anfieng, doch ohne sonderbare schmertzen, abzunehmen. Gleichwie er in seiner profeßion nicht viel seines gleichen gehabt, und billich für einen der fürnehmsten Mathematicorum der letztern zeiten gehalten wird, so hat er auch eine grosse anzahl schriften der gelehrten welt mitgetheilt, als da sind: Arithmetica; de Sectionibus Conicis; Arithmetica Infinitorum, über welche hernach Ism. Bullialdus einen grossen Commentarium verfertiget; Mechanica; Algebra, und andere kleine tractätlein. So hat er auch viel von den alten Mathematicis mit Lateinischen versionen heraus gegeben, als etwas von Archimede, Ptolemäi Harmon.; Aristarch. Samii de Distant. Solis & Lunæ; Porphyrii Comment. in Harmon. &c. welches alles hernach wiederum und zwar zusammen in drey folianten ist gedruckt worden, darinn sich auch seine übrigen wercke befinden, nemlich Theologica, de S. Trinitate; de Sabbato Christiano; Comment. in Epist. ad Titum; de Titulis Psalmor.; de Melchisedeko; de Jobo &c.; und Miscellanea, als Grammatica Anglicæ Linguæ, cum [illegible] Physico, de Loquela; Logica; viel wider Hobbes, [illegible] grobe unwissenheit in Philos. und sonderlich Mathemat. er [illegible]lich heiter der welt vorgestellt, u. a. m. Sonst wuste er auch auf eine gantz besondere weise, die in ziffern oder zahlen geschriebene briefe zu lesen; mit welcher kunst er nicht nur seinem vatterlande, sondern auch fremden Fürsten, die mit England wohl stunden, gedienet; deswegen er auch von dem Churfürsten von Brandenburg an. 1693. mit einer güldenen kette und [illegible]baren müntze für einen dergleichen dienst ist beschencket worden. Continuat. of Mr. *Colliers* supplem.*

* **Wallius**, (Jacobus) ein Jesuit, war zu [illegible] an. 1599. gebohren, und lehrte nicht allein die Humaniora in seiner Societät, sondern gab auch an unterschiedlichen orten einen Missionarium ab. Er starb um das jahr 1680. und hinterließ viele Lateinische carmina, welche zu Antwerpen an. 1656. 1657. und 1699. zusammen heraus gekommen. *Alegambe*, bibl. S. J. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poët. modern.

† **Wallmoden**, ein altes adeliches geschlecht in Nieder-Sachsen, vor dessen stamm-vatter Theodulus, ein Teutscher Edelmann, gehalten wird. Derselbe soll um das jahr 991. mit dem Bischoffe St. Bernwardo zu Hildesheim in selbige gegend gekommen seyn, und mit einer von Riedburg einen sohn, nahmens Aswin, gezeuget haben, welcher anfangs zu Zelle an dem Barenberge gewohnet, nachgehends aber das schloß Wallmoden erbauet. Fridericus von Wallmoden hat an. 1352. ein diploma des klosters Bölde als zeuge unterschrieben. Ludolf hat um das jahr 1535. den 16. nov. nebst seinem bruder Henrich, im nahmen aller von Wallmoden, den vergleich wegen der primogenitur zwischen Hertzog Heinrich dem jüngern, und Wilhelmen zu Braunschweig unterschrieben. Er wurde an. 1545. nebst andern aus der Ritterschafft von den Churfürsten zu Sachsen und Landgrafen in Hessen beordert, nach abweichung Hertzog Heinrichs des jüngern, dem fürstenthum Braunschweig Reichs- und kreis-steuern zu legen. Er starb an. 1558. und war ein groß-vatter Thedel Burchards, der zuerst Bischöfflich-Osnabrückischer Stallmeister und Rath, nachhero aber Ober-Hauptmann und Schatz-Rath in dem Fürstenthum Wolffenbüttel gewesen. Dessen enckel, Thedel Aswin auf Wallmoden, erhielt an. 1690. die charge eines Schatz-Raths in dem Stiffte Hildesheim. Amalia [illegible] von Wallmoden ward den 8. april an. 1740. von dem Parlament in Engelland naturalisiret, und zu einer Gräfin von [illegible]mouth erhoben. Stamm der Herren von Wallmoden in app. der beschreibung des hauses von Steinberg. *Leuckfeld.* antiq. Poldens. p. 361. Hübners drey und dreyßigst. suppl. p. 89.

Wallonen, werden die Niederländer in der Grafschaft Flandern, Artois und Hennegau genennet, welche die Frantzösische sprache gebrauchen.

Wallsee, eine ansehnliche familie, welche sich zu des Kaysers Rudolphi I. zeiten in Oesterreich niedergelassen, und daselbst nicht allein in die 50. schlösser und Herrschafften, sondern auch das Erb-Marschall-amt an sich gebracht. Sie ist aber zu ausgang des XV. sæculi ausgestorben. Heut zu tage führet das Gräfliche geschlecht von St. Julian den Gräflichen titel von Wallsee, aus welchem Johannes an. 1712. Kayserlicher oberster Falckenierer gewesen. In Unter-Oesterreich an der Donau, 5. meilen von Lintz, liegen zwey schlösser und städtgen, Ober- und Unter-Wallsee genannt, welche von den zuerst gedachten Herren von Wallsee erbauet worden. *Lazius*, de migr. gent. p. 464.

Walo, siehe **Gualo**.

Walpersburg, siehe **Aichstätt**.

* **Walpole**, eine ansehnliche familie in Engelland, welche zu Biddleton in der Grafschafft Dorset, und zu Haynton in der Grafschafft Devon ihre vornehmste sitze hat. Robertus Walpole war bey dem Könige Georgio I. Rath, Lord-Commissarius des Königlichen schatzes, wie auch Cantzler bey dem Exchequer, und hatte drey söhne und eine tochter, nahmens Maria, welche mit Georgio Colmondeley, Vicomten Malpas, verehlichet worden. Die söhne waren: Robertus, Eduardus und Horatius, von welchen der älteste, Robertus, an. 1723. den 1. jun. zum Lord Walpole von Walpole in der Grafschafft Norfolk, an. 1725. den 27. may zum Ritter vom Bade, und an. 1742. zum Grafen von Oxford creiret wurde. *The British comp.* tom. I. p. 496.

Walpowar, siehe **Walckowar**.

Walpurgis, oder **Walpurga**, wird mit unter die heiligen weibes-personen gezehlt, und lebte um das jahr 780. Neben dem ruhm eines gottsfürchtigen wandels hat sie auch dieses, daß sie die bekehrung der ungläubigen sich eifrigst angelegen seyn lassen, ingleichen daß sie gelehrt gewesen. Der heilige Winibald oder Willibald war ihr bruder, dessen reisen sie beschrieben. Ihr eigenes leben hat Philippus von Aichstädt aufgesetzt, welches in tom. IV. antiq. lect. Henr. Canisii zu finden ist.

Walsch, (Nicolaus) ein Irrländer, gebohren in dem 16. jahrhundert, ward studirens wegen nach Cambridge gesandt, [illegible]

Digitized by Google

er ganz ungemeine progressen gethan. Hernach ward er Cantzler von St. Patricii kirche zu Dublin, und bald darauf Bischoff zu Offory an. 1577. Er fieng an das Neue Testament in die Irrländische sprache zu übersetzen, welche version aber erst von Bulth. Daniel, Ertz-Bischoff von Tuam, an. 1623. völlig zu stande gebracht worden ist. Walshs unglücklicher tod war die ursache, warum diese übersetzung von ihm nicht hat können ausgefertiget werden; denn als er einen gewissen Jacob Dullard ehebruchs halben für sein Gericht citirte, ließ sich solcher von rachbegierde also einnehmen, daß er nach Kilkenny kam, und den Bischoff daselbst in seinem pallast ermordete, welches geschehen an. 1585. *Jac. Waraus*, de script. Hibern. Append. to *Coller.* *

Walsingham, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Norfolk, sonst Groß-Walsingham genannt, zum unterscheid eines andern orts, welcher Old-Walsingham heißt, und ein klein städtgen ist, so zwey meilen nordwärts davon liegt. Allhier war vormals ein Collegium von Canonicis, und eine stetige zusammenkunft von pilgramen, welche hieher kamen der heiligen Jungfrau Maria in einer capelle, nahe bey zwey brunnen, welche noch bis auf diesen tag the Virgin Marys wells genennet werden, ihre ehrerbietigkeit zu erweisen. *Beverell*, délices.

Walsingham, (Franciscus) war aus dem berühmten geschlechte von Chiselhurst in der Engelländischen provintz Kent entsprossen, und in dem Königs-Collegio zu Cambridge erzogen. Nachgehends reisete er in fremde länder, allwo er sich so qualificirt machte, daß er bey seiner zurückkunft in den wichtigsten Staats-affairen gebraucht, und erstlich als Abgesandter in Franckreich geschickt, hernach aber von der Königin Elisabeth zum Staats-Secretario ernennet wurde, worzu er alle nöthige qualitäten hatte, als einen scharffsinnigen kopf, einen durchdringenden klugen verstand, und eine solche art mit leuthen umzugehen, wodurch er sowol ihre gunst zu gewinnen, als auch seine sachen geheim zu halten, und sich bescheiden aufzuführen wußte. Seine maxime war, daß die wissenschafft und erkänntnis der dinge nicht theuer genug erkauft werden könnte. Er überwand die klügsten personen in ihren eigenen Staats-streichen, und wußte sie in ihren zweydeutigen reden zu überlisten, da er zwar niemals mit unwahrheit umgieng, sondern nur die wahrheit gar klüglich heraus zu locken und zu entdecken wußte. Er hielt an allen ausländischen Höfen seine Agenten und viele spionen. Er konnte eine zusammen verschworne rotte einige jahre lang caressiren, und ließ die conspiranten sowol vor sich, als vor die Königin kommen, auch dieselbe freundlich mit ihnen umgehen, hatte aber stets ein wachsames auge auf sie. Seine spionen laurten auf einige menschen drey jahr lang alle stunden, und damit sie nicht etwa zusammen rath halten könnten, schickte er sie an fremde örter, und nahm neue diener an. Der Königin von Schottland briefe wurden durch ihren eignen diener ihm alle zugebracht, durch einen, mit nahmen Philipp, ihm ausgeleat, und durch einen andern, welcher Gregorius hieß, wiederum zugesiegelt. Video & taceo, ich sehe und schweige, war sein sprichwort, ehe seine Königin diese worte zu ihrem wahlspruch erwehlte. Mit einem wort, er war steiffig, emsig, mäßig, und ein rechter Staats-mann, hatte aber das unglück, daß ob er gleich die gröstен meriten besessen, von seiner Königin hochgeschätzt worden, eine rechte stütze ihrer regierung gewesen, und alles das seinige zu erhaltung des friedens und gemeinen besten aufgewendet, er dennoch an. 1590. in solcher armuth starb, daß seine bibliothec kaum zulangte, daß er davor konnte begraben werden. Er hat ungemeine bücher von politischen sachen hinterlassen, worunter die vornehmsten seine briefe und verrichtungen, unter dem titul: Mémoires & Instructions pour les Ambassadeurs, ou Lettres & Négotiations, nebst den politischen maximen und seinen anmerckungen über das leben der vornehmsten Ministers von der Königin Elisabeth, aus dem Engelländischen in das Französische durch Ludovicum Boulesteis de la Conste übersetzet, zu Amsterdam an. 1700. in 4. zusammen gedruckt worden. Bey demselben werck ist auch sein leben mit beständlich.

Walsingham, (Thomas) ein Engelländer, gebürtig von Norfolk. Er nahm den Benedictiner orden in der Abtey St. Alban um das jahr 1440. an, legte sich mit fleiß auf die Historie, und bemühete sich die Engelländische historie in eine rechte verfassung zu bringen. Man hat von ihm Auctuarium Polychronici, und Acta Regia Henrici V. *Vossius*, de Hist. Lat.

Walsleben, vor alters **Walschlaff**, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche in dem Wolgastischen ihre güther besitzet. Als an. 1244. der Hertzog von Mecklenburg, Pribislav, eine Pommerische Printzessin gebeurathet, hat sich Wedigo von Walsleben aus Pommern in das Mecklenburgische begeben, und daselbst seinen stamm fortgepflantzet. Johann war an. 1338. Plebanus zu Germen, eben zu der zeit, als die kirche daselbst dem Prior zu St. Jacob in Stettin abgetreten ward. Caspar florirte an. 1501. Ernst Christian ist zu ausgang des XVI. sæculi Wolgastischer Land-Rath, Heinrich aber an. 1660. Schwedischer Oberster gewesen. *Micrælii* Pomm. lib. VI.

Walstadt, ein kleiner ort in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, zwischen den städten Liegnitz und Jauer, gelegen. Er ist berühmt wegen der grossen niederlage, so die Christen unter des Hertzogs Henrici Pii anführung an. 1241. in dieser gegend von den Tartarn erlitten, wobey diese letztern mit den abgeschnittenen ohren von den erschlagenen cörpern, neun säcke angefüllet. *Hemelii* Silesiogr.

Waltenbuch, eine kleine stadt zwischen Stuttgard und Tübingen, welche erstlich den Grafen von Tübingen mag zugehöret haben, von denen sie an die Hertzoge von Urßlingen gekommen, die sie hernach an. 1363. an Eberharden und Ulrichen Grafen von Würtemberg verkauft. Dabey liegt ein holtz, Schönbuch genannt, welches an. 1346. Conrad der Scherer von Herrenberg gedachten Grafen von Würtemberg verkauft. An. 1562. hat Hertzog Christian von Würtemberg daselbst ein schloß angebauet, wo sich noch ietzo die Hertzoge von Würtemberg aufzuhalten pflegen, wenn sie dieser orten jagen. *Crusius*, ann. Suev. lib. XII. P. III. c. 8.

Waltershausen, ein städtlein am Hörsel-fluß, bey dem Thüringer-walde, zwey meilen von Gotha, zu welchem Fürstenthum es auch gehöret. Der ort hat wegen der wederenen gute nahrung. *Gregorii* Thuring. p. 57. *Rudolphi* Gotha, P. II. c. 25.

Waltersweil, ist ein dem kloster Wettingen zuständiger hof im Canton Zug gelegen, allwo ein berühmtes bad ist, welches von denen dort herum gelegenen benachbarten starck und nützlich gebraucht wird. Die quelle ist auf dem berge Barburg ungefehr einen büchsen-schuß weit ob dem bad-hause, von wannen das wasser in geschlossenen canälen bis in den kessel geleitet wird. Es ist vor ungefehr 200. jahren wiederum aufgesucht und gefunden worden; massen es nach etlicher bericht schon vor 1400. jahren bekannt gewesen seyn soll, wiewol deren erzehlung einem mährlein gantz ähnlich ist. Holtz von Mottickhon beschreibung des Waltersweiler bads. *Wagner.* histor. nat. Helv. curiosi. p. 111. Scheuchzers berg-reisen, tom. II. p. 1. *

Waltham-Abbey, ein marckt-flecken in dem hintersten theile der Engelländischen provintz Essex. Er liegt zwölf Englische meilen von Londen, auf der ost-seite des flusses Lea, welcher diese Grafschafft von Hertfordshire absondert, und war vormals wegen der daselbst befindlichen reichen Abtey in grossem ansehen. *Camdenus. Mieg. Beverell.*

Walther, (Lopez Zappata und) Graf zu Daralcalde, Königlich-Spanischer Rath, Stallmeister und Abgesandter zu den præliminar-tractaten nach Münster. Das adeliche geschlecht Walther von Waltherswil ist aus der Schweitz entsprossen, hernach aber aus solchem lande vertrieben worden da es sich in Böhmen, Sachsen und andern Teutschen landen niedergelassen. Aus solchem geschlechte begab sich Jodoc Walther in Spanien, heurathete daselbst Mariam Manuelam Zappata, Roderici Zappata, Herrn zu Daralcalde und Biveros, tochter, und richtete von seinen in Teutschland verkauften güthern ein Majorat auf; dessen sohn Hieronymus, Kayſers Rudolphi II. Cämmerer, den mütterlichen zunahmen Zappata und den Ritterlichen orden St. Jacobi angenommen. Dieser Hieronymus erbte durch seiner mutter bruders, Petri Zappatä, Herrn zu Daralcalde und Biveros, todes-fall diese beyde Herrschafften, ward Königlich-Spanischer Rath, und Ertz-Hertzogs Alberti von Oesterreich Ober-Hofmeister, und starb den 10. aug. an. 1610. Er verließ von seiner zweyten gemahlin Francisca Velazquez, Petri de Villalobos, Präsidenten zu Guatimala in America, nebst noch einem sohn Andrea und einigen töchtern diesen Lopez Zappata, welcher an. 1591. gebohren, und an des gedachten Ertz-Hertzogs Alberti gemahlin, der Infantin Isabellä, Hof zu Brüssel erzogen worden. Er succedirte seinem vatter in den Herrschafften Daralcalde, Biveros und Bollero, erlangte den Ritter-orden von St. Jacob, und vermählte sich zu Calatayud mit Alphonsa Zappata. Frauen der Herrschafft Trasmoz, Emanuelis Zappatä, Herrn zu Torrebermosa tochter, mit welcher er einen sohn Emanuelem, der sofort wieder verschieden, gezeuget hat. Weil diese seine gemahlin in ihrem ersten kind-bethe gestorben, muste er die Herrschafft Trasmoz dero nächsten erben zukommen lassen, worauf er sich auch nicht wieder verheurathet. Der Kayser Ferdinandus erhub ihn in den Grafen-stand, und der König Philippus IV. brauchte ihn zu unterschiedenen verschickungen, bis er ihn an. 1638. zu den friedens-tractaten zu Cöln am Rhein gesendet, woselbst er auch einige jahre verblieben, und folgends an. 1643. nach Münster zu den friedens-tractaten gezogen, dahin ihm Don Diego de Saavedra gefolget. Wie aber diese tractaten angehen sollten, ward er den 12. mart. ermeldten 1643. jahres mit einem schlagfluſſe befallen, daran er die folgende nacht gestorben. Er führte ein ziemlich strenges leben, aß des tages oft nur einmal, und ließ über drey speisen nicht auftragen, tranck bloſſes wasser, ließ sich zu keiner gasterey erbitten, hielt auch selbst keine, näherte sich in winters-zeit fast niemals zum ofen oder camin, lag stets über den büchern, schlief nur auf harten matratzen, und lebte fast wie ein ordens-mann.

Walther, (D. Michael) wurde zu Nürnberg, allwo sein vatter ein kaufmann war, an. 1596. gebohren. Seine studia trieb er zu Wittenberg, Giessen und Jena, an welchem letztern orte man ihn bald zum Adjuncto Philosophiæ ernennte.

Hern-

Hierauf berief ihn die verwittwete Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Elisabeth, zu ihrem Hof-Prediger, bey welcher bedienung er zugleich die stelle eines Professoris in Helmstädt versehen muste. Nach dem tode der jetztgedachten Hertzogin wurde er bey dem Grafen von Ost-Friesland Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent, welchem amt er bis an. 1642. vorstund, da ihn der Hertzog Friedrich zum General-Superintendenten über das gantze Hertzogthum Lüneburg setzte. Er starb an. 1662. Seine vornehmste schriften sind: Harmonia Biblica; Officina Biblica; Mosaica Postilla; Miscellanea Theologica und Comment. in Epist. ad Hebræos. Sein sohn gleiches nahmens ist an. 1692. als Professor Theologiæ zu Wittenberg gestorben, und hat nebst unterschiedlichen Disputationibus einige manuscripta hinterlassen. *Pipping.* mem. Theol.

Walther, (Georg Christoph) war in der Reichs-stadt Rotenburg an. 1601. gebohren. An. 1621. gieng er auf die Universität zu Straßburg, an. 1624. aber nach Altorf, allwo er an. 1628. den gradum eines Doctoris Juris annahm. Hierauf wurde er an. 1632. in seiner geburts-stadt Advocatus, und an. 1633. Cantzley-Director, welchem amt er bis an seinen an. 1656. erfolgten tod mit grossem ruhm vorgestanden. Seine schriften sind: Methodus Jura studendi; Tractatus de Jure & Privilegiis Doctoralibus; de Metatis & Hospitationibus militaribus; Harmonia Evangelica, welches letztere erst nach seinem tode heraus gekommen.

* **Walther**, (Michael) war zu Aurich in Friesland an. 1638. den 3. mertz gebohren. Er hatte in seinem studiren sehr guten fortgang, und begab sich im 16. jahre seines alters nach Helmstädt, drey jahr darauf aber nach Wittenberg, woselbst er an. 1659. Magister, und nicht lange hernach Adjunctus Philosophiæ, ferner an. 1666. Professor Mathematum superiorum, und endlich an. 1687. Professor Theologiæ wurde. Sein beredter und aufgeweckter vortrag, sonderlich aber seine gründlichere erfahrung in den neuern religions-streitigkeiten, brachten ihm nicht allein in Wittenberg grossen applausum zuwege, sondern veranlaßten auch auswärtige, daß sie ihn zu verschiedenen und sehr ansehnlichen ämtern berufften, wiewol er dieselbe insgesamt ausgeschlagen. Er starb an. 1692. den 21. jan. und hinterließ ausser verschiedenen manuscripten: Analecta Mathematica; ingleichen viele Dissertationes Mathematicas und Theologicas, als: de Eclipsibus; de Longitudine Geographica; de Itinere Sabbathi; de Fidei Nicænæ Veritate, Antiquitate & Necessitate; de Novo Legislatore Christo &c. Sein sohn, Augustus Fridericus, lebte noch an. 1732. als Medicinæ Doctor und Professor Anatomiæ & Chirurgiæ, zu Leipzig. *Pipping.* memor. Theol. n. 31.

* **Walther**, (Christoph Theodosius) ein Lutherischer Missionarius in Tranquebar, war zu Schildberg in der Marck an. 1699. den 20. dec. gebohren. Er legte den grund seiner studien zu Stargard, von dannen er an. 1720. nach Halle kam. Alhier wurde er auch unter die Königlich-Dänische Missionarios aufgenommen, welche zu Tranquebar den Heyden predigen sollten. Von diesen verrichtungen können die zu Halle heraus gekommene berichte nachgelesen werden. Er hat eine kirchen-historie von anfang der welt bis auf unsere zeiten, in Malabarischer sprache, nebst einer Grammatica Tamulica zu Tranquebar drucken lassen. Man hat ferner von ihm eine Diss. de Filio Dei, eine andere de Ellipsibus Hebræis, und Doctrinam Temporum Indicam, welche Bayeri Historiæ Regni Bactriani ist beygefüget worden. Seiner kräncklichen leibes-beschaffenheit halben verließ er Tranquebar, und langte an. 1740. zu Coppenhagen an. Von dannen that er eine reise nach Teutschland, starb aber in Dreßden den 29. april an. 1741. Gelehrte Zeitungen. *Schœtgenii* vita & agon. Chr. Th. Waltheri.

Waltherus, siehe Gualterus.

Waltonus, (Brianus) ein gelehrter Engelländischer Theologus und Bischoff von Chester. Er hat sich am meisten durch die in Engelland gedruckte Biblia polyglotta bekannt gemacht; wiewol er selbige nicht allein procuriret. Doch ist sein nahme vorgesetzet, nebst seinem Apparatu Biblico, welches gleichsam eine einleitung über die gantze Bibel ist, und an. 1673. zu Zürich besonders gedruckt worden. *Simon*, hist. crit. du Vieux Testament.

Walwitz, eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, davon Nicolaus von Walwitz eine stamm-tafel von an. 1357. bis 1624. soll heraus gegeben haben. In dem XV. sæculo hat sie mit Petri von Walwitz söhnen, Georgen und Moritzen, sich in unterschiedliche linien ausgebreitet. Denn George hinterließ Valentinum und Georgium II. davon jener die Dessauische, dieser aber die Dobritzische linie angefangen.

Die Dessauische linie setzte Valentini einziger sohn, nahmens Esche, fort. Derselbe starb an. 1584. und war ein groß-vatter 1.) Eschens, dessen enckel, Johann Esche, anfangs Fürstlich-Anhältischer Witthums-Rath und Hofmeister zu Bernburg, hernach aber Sächsischer geheimer Rath zu Gotha gewesen, und mit seiner gemahlin, einer von Miltitz, 6. kinder gezeuget hat. 2.) Christophs, welcher 3. söhne nach sich gelassen, nemlich a) Christoph Heinrichen, Braunschweigischen Obersten, dessen sohn, Gottlieb Christian, an. 1708. unter der Königlich-Preußischen garde zu fuß Lieutenant war. b) Eschen Wilhelm, Ober-Forstmeister zu Dessau, von dessen beyden söhnen, Dionysio und Henrico Wilhelmo, der erstere an. 1708. gleichfalls dem Könige in Preussen, als Lieutenant diente. c) George Christophen, Fürstlich-Anhältischen Hauptmann zu fuß.

Die Dobritzische linie setzte Georgii II. mittler sohn, Sebastian, fort, nachdem seine beyde brüder, Christoph und Jacob, ihr leben in dem kriege eingebüsset. Er ward Chur-Sächsischer Oberster, Ober-Hauptmann in dem Chur-kreis, und an. 1546. Commendant zu Leipzig, da er denn bey der an. 1547. erfolgten belagerung ungemeine ehre einlegte. Sein jüngster sohn gleiches nahmens, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, hielt sich zu Freyberg auf, und starb daselbst an. 1590. Von seinen söhnen hat George, Land-Gerichts-Assessor und Ober-Steuer-Einnehmer in der Nieder-Laußitz, an. 1618. die Herrschafft Straupitz in der Nieder-Laußitz unweit Lübben in dem sogenannten Spreewalde erkauffet, welche, als er an. 1626. ohne erben verstorben, seine brüder Anton und Abel ererbet; sie ist aber an. 1650. an den General von Houwald gediehen. Sein bruder Sebastian III. hat 2. söhne, Hansen und Sebastian IV. gezeuget, von welchen man aber keine nachricht findet.

Moritz, des obgedachten Petri jüngerer sohn, stifftete die Grimmische linie, und ward ein vatter Johannis, der an. 1554. als Dom-Probst zu Havelberg und Dom-Herr zu Magdeburg verstorben, und Moritzens II. der seinen stamm fortgesetzet. Desselben söhne waren 1.) Claus, Anhältischer Rath und Hauptmann, so an. 1560. ohne erben abgegangen. 2.) Adam, ein groß-vatter Adam Adrians, Chur-Sächsischen Hauptmanns; dessen sohn, George Andreas, Chur-Sächsischer Jägermeister, und hernach Ober-Forstmeister der Aemter Wittenberg, Beltzig &c. hat Wolf Adamum gezeuget, der seinem vatter in der Ober-Forstmeister-charge succedirte. Beckmanns Anhältische historie, lib. VII.

* **Waltz**, (Joh. Georg) ein Würtembergischer Prediger und Historicus um die mitte des vorigen jahrhunderts, von Stuttgard gebürtig, ward letztlich Special-Superintendent zu Schorndorf. Noch als Pfarrer zu Rudersperg ließ er seine bekannte historische schrifft von Würtemberg drucken, unter dem titul: Fürstlich-Würtembergische Stamm- und Nahmens-Quelle, Stuttgard 1657. in 4. worinn er den ursprung des Würtembergischen Hauses von Clodoväo herleitet, darüber auch anfangs ziemliche verdrießlichkeiten bekommen. Er hatte auch eine Würtembergische haupt-chronick unter der hand, so aber nicht zu stande gekommen. Auch soll er einen tractat unter dem titul: Würtembergisches Jäger-hörnlein, verfertiget haben. *Ludewig.* de prærogativ. Duc. Würt. *Moser.* biblioth. script. de reb. Suev. *M. Steinweeg.* manuscr.

Wamba, siehe Bamba.

Wambold von Umstadt, eine der ältesten und ansehnlichsten Reichsfreyen adelichen familien am Rheine, so ihren beynahmen von der stadt Umstadt im Odenwalde in der Graffschafft Katzeneindogen gelegen, erhalten haben mag, nachdem sie anfangs daselbst gewohnet. Anna Margaretha Wamboldin von Umstadt hat um das jahr 1000. gelebet. Philipp Wambold von Umstadt, Ritter, florirte um das jahr 1147. Von seinen nachkommen zeugte Johann der schwartze zu Herdach, Ritter, und Chur-Pfältzischer Rath, wie auch Amtmann zu Otzberg, Philippen zu Altenstein, genannt den Brabanter, nachdem er dem Hertzoge von Burgund gedienet; dessen sohn gleiches nahmens, Chur-Pfältzischer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Statthalter zu Amberg und Ober-Hofmeister, hinterließ bey seinem an. 1536. erfolgten tode Wolfen, welcher bey vier Churfürsten zu Pfaltz die charge eines geheimen Raths und Hofmeisters verwaltet. Er hatte 6. söhne, die waren 1.) Philippus, Chur-Pfältzischer Burggraf zu Starckenburg, geheimer Rath, Vitzdum zu Neustadt, Statthalter zu Amberg, und Ober-Hofmeister, dessen sohn Friedrich, Oberster, an. 1649. gestorben, und Heinrich Friedrichen, ersten Freyherrn Wambold von Umstadt, Obersten, Chur-Mayntzischen Rath und Ober-Amtmann zu Dieppurg, gezeuget, der an. 1683. sein leben beschlossen, und 2. söhne hinterlassen. 2.) Eberhardus, anfangs Chur-Pfältzischer, hernach Kayserlicher Rath, und Cammer-Gerichts-Assessor zu Speyer und endlich Reichs-Hof-Rath, von dessen söhnen Anshelm Casimir an. 1647. als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz 64. jahr alt verstorben. 3.) Wolf zu Pfürn im Turgow, Fürstlich-Zweybrückischer Geheimer Hofmeister und Chur-Pfältzischer Rath, von dessen enckeln Johann Friedrich, der an. 1657. mit tode abgegangen, seinen stamm im Turgow mit 2. söhnen vermehret; Friedrich Wilhelm aber, (den andere Philipp nennen,) hat seinen ast in der Marck Brandenburg fortgepflantzet, und ist an. 1685. als Chur-Brandenburgischer Rath und Landes-Hauptmann zu Cotbus und Peitz verstorben. Sein sohn, Christoph auf Walleben, anfangs Königlich-Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, florirte an. 1719. als geheimer Rath und Cantzler der Neu-Märckischen Regierung zu Cüstrin. 4.) Schweickard, Chur-Pfältzischer Land-Richter zu Amberg, Fürstlich-Würtzburgischer Rath. 5.) Johann und 6.) Johann Dietrich, Fürstlich-Zweybrückischer Rath und Hof-Marschall, haben ihren stamm nicht fortgepflantzet. Humbrachts, vom Rheinischen Adel, tab. 177. sq.

Wamesius, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter von Lüttich, war an. 1524. gebohren, und studierte anfänglich

Digitized by Google

zu Löven, allwo er auch an. 1553. in Doctorem promovirte. Weil er sich dem academischen leben ganz widmete, ward er bald Professor ordinarius, auch an. 1570. der oberste Professor über die Canonischen Rechte. Nachdem er nun sehr berühmt wurde, berief ihn Johannes von Austria, Gouverneur in den Niederlanden, zum geheimen Rath, welches er aber mit grosser bescheidenheit abschlug, jedoch wurde er in den wichtigsten dingen zu rathe gezogen. Er war stets kränklich, und starb endlich im junio an. 1590. Seine schriften sind: Recitationes ad Tit. Decretalium de Appellationibus; Responsa, &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg. *Vernulæus.*

*Wandalinus, (Johannes) ein Dänischer Theologus, war zu Wiborg in Jütland, allwo sein vatter Bischoff war, an. 1624. den 26. jan. gebohren, und hatte in seinem studiren so guten fortgang, daß er allbereit im 14. jahre seines alters die Hebräische, Chaldäische, Syrische und Arabische sprachen völlig soll verstanden haben. Nachdem er nun zu Coppenhagen auch in andern wissenschafften einen guten grund gelegt, besuchte er ferner auch noch andere Academien, als Leiden, Utrecht, Straßburg, Basel, Giessen, Leipzig ꝛc. und ward nach seiner wiederkunft zu Coppenhagen an. 1651. Professor Linguæ sanctæ, an. 1655. aber Professor Theologiæ und endlich Bischoff in Seeland. Er starb an. 1675. und hinterließ Commentar. in Haggæum; in Libr. Esræ; Prodromum in Epistolam Judæ; Tr. de Jure Regio, u. a. m. Sein sohn, gleiches nahmens, gebohren zu Coppenhagen an. 1656. ward an. 1680. Rector der schule zu Sora, an. 1683. aber Professor Linguar. Orient. wie auch Doctor und Professor Theologiæ zu Coppenhagen, und ließ bey seinem an. 1710. den 10. mertz erfolgten tode Chiliasmi veteris & novi orthodoxam Contideracionem; Unterricht von den gröbsten Irrthümmern der Calvinisten; viele Dissertationes &c. Mit diesen beyden muß nicht vermenget werden Petrus Wandalinus, aus Dänemarck gebürtig, welcher um die mitte des XVII. sæculi gelebet, und Comment. in Matthæum; in Epist. ad Corinthios & Hebræos, &c. nachgelassen. *Witte*, memor. it. diar. *Vinding.* Acad. Hafn. *Bartholin.* de script. Dan. *Raupach.* de utilit. peregrin. Danicæ.

Wandsdike, ein vor alters berühmter graben in der Engelländischen landschafft Wiltshire, soll, wie das gemeine volck vorgiebt, durch den teufel gemacht worden seyn. Allein dergleichen gräben waren zur zeit der Heptarchie in Engelland sehr gemein, und dienten zu grentzen zwischen zwey benachbarten Königreichen. Ein solcher graben ist auch der sogenannte Devil's Ditch, oder teufels-graben in New-Market Heath. Es ist wahrscheinlich, daß Wandsdike seinen nahmen von dem Sächsischen abgott Wodan bekommen.

Wanfried, eine kleine stadt in Nieder-Hessen, an dem flusse Werra, allwo eine jüngere linie der Landgrafen von Hessen-Rheinfels ihren sitz genommen. Sie soll von dem heiligen Bonifacio, der anfangs Wanfried geheissen, und daselbst, ehe er nach Maynz gekommen, gewohnet, den nahmen bekommen haben. Winckelm. Hess. p. 202. 402. seq.

Wangelin, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, von welcher Heinrich an. 1417. die Bischöffliche würde zu Schwerin besessen. Joachim, Hertzoglich-Mecklenburgischer Land-Rath, zeugte Clementem auf Philist und Grabow, Provisorem des klosters Malchow; dessen sohn Christoph, Hauptmann zu Tönnischhoff, hinterließ Clementem II. der um das jahr 1660. Hertzoglich-Braunschweigischer Hof-Marschall gewesen. Bernd Christoph, Königlich-Schwedischer ausserordentlicher Envoyé an dem Chur-Brandenburgischen Hofe, florirte um das jahr 1673. *Pufend.* de reb. gest. Frider. Wilhelm. *Theatr. Europ.* tom. IX. p. 601. it. 1009. catal. Episc. Suerin.

Wangen, ist eine freye Reichs-stadt in Schwaben, an dem flusse Ober-Arg, bey den grentzen der an dem Bodensee befindlichen Grafschafft Montfort, gelegen. Sie ist klein und hat ausser der stadt ein gebieth, welches ungefehr eine meile in seinem umkreise hält. Die einwohner, welche der Catholischen religion zugethan sind, haben gute nahrung von dem papier, von der leinwand und von den sensen, so man allda verfertigt. Allhier ist ein Schwäbisches Frey- und Land-Gericht. An. 1646. bekamen die Schweden diese stadt, wurden aber an. 1647. wieder daraus vertrieben. Man trift sie von an. 1356. bis 1522. fast in allen Schwäbischen bündnissen an. In den grossen bund an. 1488. wollte sie nicht eher willigen, als bis St. Gallen und Zürich darzu träten, weil sie in beyden städten das bürger-recht haben. Das diploma hat Datt de pace publ. p. 276. &c. *Knipschild.* de civit. Imp. lib. III. c. 55. *Topogr. Suev.*

Wangen, eine kleine stadt, mit einem schlosse und einer Vogtey, in der Schweitz, zu dem Canton Bern gehörig, welche an der Aar, zwischen Arwangen und Solothurn, liegt, und eine brücke darüber hat. Vor zeiten residirten hier die Grafen von Wangen, von denen um das jahr 1160. Friedrich in grossem ansehen gestanden. Nach deren abgang selbige Grafschafft in verschiedene hände, und endlich an die von Grünenberg gekommen, welche selbige an. 1407. dem Canton Bern verkauft. Stumpfens Schweitzer-chron.

Wangen, ein in dem Bisthum Straßburg zwischen Westhoffen und Mertzheim im gebürge, zwey meilen von Straßburg gelegenes schloß und städtgen, welches das stamm-haus der Freyherren von Wangen ist, deren genealogie aus dem XI. sæculo hergeführet wird. Es gehöret nicht zum Bisthum, sondern dem uralten adelichen Stift St. Stephan in Straßburg. An. 1371. haben die Engelländer diesen ort eingenommen. An. 1444. eroberten ihn die Armeniacken. Sonst haben vor jahren das städtlein Wangen Burckhard von Hohenburg und Werlin Stahel, beyde Edelknechte, inne gehabt, und solches in gemeinschafft von ihren weibern besessen. Es hat aber hernach gedachter Werlin seinen halben theil Bischoff Lamperten von Born zu lehn aufgetragen. Als dieser ohne leibs erben verstarb, verliehe der Bischoff diesen theil Johanni von Ochsenstein dem Dom-Probste zu lehn. Die von Wangen Hartung Erharts sohn, erbte Burckarden von Hohenburg, der trug sein theil der Aebtißin zu St. Stephan zu Straßburg auf; letztlich sind Friedrich, Herr zu Ochsenstein, Johannes, Dom-Probst zu Straßburg, auch Bollmar, Dom-Herr daselbst, gebrüder, mit Hansen von Wangen in rechtsfertigung erwachsen, daß sie den halben theil an sich gebracht, und von Agnessen von Ratzenhausen, Aebtißin zu St. Stephan, an. 1463. zu mann-lehen bekommen. Hernach als die Herren von Ochsenstein ausgestorben, ist das städtlein Wangen wieder an das Bisthum und die Aebtißin zu St. Stephan kommen. Vid. *Zeiler.* topogr. Alsat. & B. Hertzogs Elsaß. chron. lib. III. In Johann Huders beschreibung der Pfarr-kirchen zu St. Wilhelm in Straßburg findet man vielen bericht von diesem Wangen, wie auch von dem Stifte St. Stephan, denselben Aebtißinnen und Chor-Frauen. Übrigens floriret noch im Unter-Elsaß das obgedachte Freyherrliche geschlecht von Wangen, daraus Jacob Christoph von Wangen an. 1653. Nieder-Elsaßischer adelicher Ausschuß war, welche charge und zu zeiten auch das Directorium noch an. 1726. Joh. Ludwig Albrecht, Freyherr von Wangen zu Gerolzeck am Waßichen bekleidete. *Bucel. Manuscr.**

Wangen, ein dorf im Zürcher-gebiethe, eine meile von der stadt abgelegen, welches von dem sogenannten Hungerdach bekannt ist, der alldort sich bey theuren zeiten erzeiget bey wohlfeilen aber vertrocknet; also, daß die landleuthe auf selbigen als auf eine weissagung sehen. Scheuchzers B. R.

Wangenheim, eines der urältesten und vornehmsten adelichen häuser in Thüringen, deren stamm-haus Wangenheim unweit der stadt Gotha gelegen, welches der anherr dieses geschlechts Udo, der an. 936. mit den Ungarn in die Sächsische lande gekommen seyn soll, erbauet, und sich davon genennet hat. Dessen nachkommen besitzen noch heut zu tage in dem Fürstenthum Gotha wichtige güther, und haben sich in viel äste vertheilet, welche von den 2. haupt-linien in Wangenheim u. in Winterstein herrühren, die sich von ihren Ritter-sitzen also benennen.

Die Wangenheimische linie, so ihren sitz auf dem obbesagten stamm-schlosse Wangenheim hat, ist von Friedrichen oder Fritzen, Landvogten in Thüringen, angefangen worden; derselbe trieb an. 1328. zwey brüder von Trefurt, welche dem lande durch ihre raubereyen sehr beschwerlich fielen, zu paaren, und bekam unterschiedliche von deren anhange gefangen; dahero ihm Landgraf Friedrich der ernsthaffte die denen von Trefurt zuständige dörfer, Groß-Oester- und Wolfsberingen, erblich übergab. Nachgehends hatte er in dem kriege wider Franckreich an. 1338. die ehre, daß als der Engelländische König Eduardus III. den gedachten Landgrafen zu einem Ritter schlagen wollte, derselbe diese würde von niemand anders, als von ihm annehmen wollte, wobey er zugleich das lob erhielt, daß er niemals sich vor einem feinde gefürchtet. Er wurde ein ober-älter-vatter 1.) Jobstens auf Wangenheim und Hayna, der die haupt-linie zu Wangenheim fortgepflantzet, und ein groß-vatter gewesen George Wilhelms, der an. 1651. als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben. Von dessen enckeln florirte noch an. 1717. Johann Ludewig auf Wangenheim als Fürstlich-Sachsen-Gothascher Oberster zu pferde. 2.) Reinhards, der den Brückheimischen ast angefangen, und an. 1547. gelebet; dessen nachkommen floriren noch heut zu tage. 3.) Hartmanns, der die Tüngedaische neben-linie errichtet, und ein groß-vatter worden Georgens, Fürstlichen Stallmeisters zu Gotha, von dessen söhnen Johann George als Fürstl. Sachsen-Gothaischer geheimer und Land-Rath an. 1704. verstorben, nachdem er seinen stamm mit 3. männlichen erben fortgesetzet gehabt, von welchen der jüngste, Friedrich, Fürstlicher Reise-Marschall zu Gotha worden.

Der Wintersteinischen haupt-linie urheber ist Ludewig von Wangenheim, ein bruder Friedrichs oder Fritzens des anfängers der Wangenheimischen linie, gewesen. Er wird insgemein Lutze genennet, und sind von seinen söhnen Lutze und Friedrich zu mercken. Dieser war der Marggrafen zu Meissen Oberster in dem kriege wider die Grafen von Schwartzburg, und die sogenannte Fiegler-Gesellschafft um das jahr 1412. Spangenberg zehlet sie unter die vornehmsten Kriegs-Helden seliger zeit, deren nachkommen floriren annoch. Lutze der jüngere hat seine haupt-linie in Winterstein fortgepflantzet, und ist ein älter-vatter worden, 1.) Friedrichs, der seinen stamm zu Winterstein fortgesetzet. Sein sohn, Melchior Ludewig, Churs-Sächsischer Rath an. 1546. zeugte Hans Reinharden, der seinen stamm mit neun, und Friedrich Probsten, der seinen ast mit sehen söhnen vermehret. 2.) Lutzens, von dessen ur-enckeln sind zu mercken a) Bernhard Wilhelm, derselbe wurde ein groß-vatter

Friedrich Wilhelms, der an. 1684. als Fürstlich-Sachsen-Gothaischer Ober-Steuer-Einnehmer verstorben, Jobst Melchiorn hinterlassend, so an. 1717. als Sachsen-Gothaischer General-Lieutenant und geheimer Kriegs-Rath florirte. (b) Krafft Friedrich, von dessen sechs söhnen haben Jobst und Balthasar ihr geschlecht bis auf den heutigen tag fortgesetzet. Von des letztern männlichen erben ertranck George Friedrich, Ober-Forstmeister, an. 1708. in einem teiche, als er einst am sonntage früh sein pferd darinn schwemmen wollte. (c) Wolrab Adolph, ein groß-vatter unter andern Ernst Friedemanns, der an. 1700. verstorben, Heinrich Adolphs, Oberst-Lieutenants, dessen sohn, Johann Ernst, an. 1717. die charge eines Fürstlichen Cammer-Junckers und Stallmeisters zu Meinungen besessen, und Gottlob Salomons, Fürstlichen Hofmeisters zu Cöthen. 3.) Bernhards, dessen nachkommen noch heut zu tage zu Scherbeda ꝛc. floriren, 4.) Melchiors. Von dessen enckeln sind unter andern folgende anzuführen: Hans Ludewig, Fürstlich-Gothaischer Jägermeister, von dessen söhnen Hartmann Ludewig, Chur-Hannoverischer Ober-Jägermeister worden; George, Fürstlich-Braunschweigischer Jägermeister, ein vatter Christoph Adolphs, der an. 1709. als Königlich-Preußischer General-Major zu Berlin verstorben, und Friedrich Wilhelm, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Adjutanten hinterlassen.

*Wanley, (Humphredus) ein gelehrter Engelländer, war von Coventry gebürtig, woselbst sein vatter, der sich durch seine unter dem titul, Microcosmus, in Englischer sprache heraus gegebene historie des menschen bekannt gemacht, Vicarius an der kirche S. Trinitatis gewesen. In seiner jugend lernte er allerhand mechanische künste, und machte daneben zu seinem zeit-vertreib die in alten manuscripten angetroffene züge und schreib-arten nach, wodurch er unvermerckt zu einer grossen kenntnis von allen characteren, und ihrem eigentlichen alter gelangete. Als sodann der damalige Bischoff von Lichfield und Coventry, Lloyd, einige proben von seiner geschicklichkeit gesehen, und auch sonsten einen aufgeweckten kopf bey ihm verspüret, schickte er ihn nach Oxford, um allda unter dem gelehrten Millio die Lateinische und Griechische sprache zu studiren. Nachdem er nun hierinn einen guten grund geleget, begab er sich in das Collegium der dasigen Universität, allwo er sonderlich die Bodlejanische codices fleißig untersuchte, und auch die Orientalische sprachen lernete, sodann aber sich entschloß, seine anmerckungen in einem diplomatischen werck der welt mitzutheilen. Man machte sich davon so viel grössere hoffnung, weil er nicht allein dergleichen arbeit vor vielen andern gewachsen war, sondern auch vornemlich deswegen, weil Mabillonius, dessen verdienste in dieser art von studien genugsam bekannt, die Englischen manuscripte nicht gesehen, vielweniger gebraucht, deren schreib-art und characteres doch zum öftern von den Französischen sehr unterschieden sind. Da er aber bald diß, bald etwas anders unter die hände nahm, und sich endlich gar von Oxford hinweg begab, um dabey noch andere bibliothecken sich zu nutze zu machen, über dieses auch die gesellschafften liebte, brachte er davon nicht mehr zu stande, als einen noch sehr unvollkommenen entwurf, welcher auch deswegen nie heraus gekommen. Sonsten war er einige zeit bey Mylord Harley, Grafen von Oxford, Bibliothecarius, und starb im may, oder wie andere berichten, den 17. jul. an. 1726. Ausser den noten, die er zu dem sogenannten Chronico seu Annalibus Prioratus de Dunstaple geschrieben, und welche Thom. Hearne samt diesem buche an. 1734. zu Oxford in 8. ans licht gestellet, hat man ihm auch den zweyten theil von Hickesii Thesauro Linguarum Septentrionalium zu dancken. *Hearne*, præf. ad cit. chronic. *Journal des Savans*, mart. 1735.

*Wansbeck, ein flecken in Stormarn, eine meile von Hamburg, woselbst die Grafen von Ranzow an. 1568. ein schönes schloß, die Wansburg genannt, nebst einem garten erbauet haben. Es halten sich viel zeug-band- und tuchmacher, wie auch viel Jüden allhier auf, und die banqueroutirer aus Hamburg pflegen auch daselbst ihre sicherheit zu suchen.

*Wansen, ein Bischöffliches städtgen in dem Schlesischen Fürstenthum Grotkau, allwo trefliches getreyde und vieler taback gepflantzet wird.

*Wansleben, (Joh. Michael) war zu Erfurt in Thüringen, woselbst sein vatter ein Lutherischer Prediger war, den 1. nov. an. 1635. gebohren. Nachdem er einige jahre zu Königsberg der Philosophie und Theologie obgelegen, begab er sich zu Jobo Ludolpho, erlernte von demselben die Aethiopische sprache, und trat sodann auf dessen begehren eine reise nach Londen an. Hieselbst stellte er des jetzt-erwehnten Ludolphi Aethiopische Grammatic und Lexicon mit einem von ihm selbst verfertigten indice vocum Latinarum ans licht, und gieng Edmundo Castello bey verfertigung seines Lexici heptaglotti an die hand, welcher ihn dagegen mit dem nöthigen unterhalt versorgte. Als er von dannen in sein vatterland zurück gekommen, schickte ihn Ernestus, Hertzog von Gotha, an. 1663. nach Egypten und Aethiopien, um sich des zustandes der dasigen Christen und ihrer lehre zu erkundigen. Als er aber Egypten durchwandert, ließ er nicht allein von dem Patriarchen zu Alexandrien sich bereden, die vorgehabte reise nicht weiter fortzusetzen, sondern gieng sogleich von dannen nach Italien und Rom, woselbst er an. 1665. von der Lutherischen zur Römisch-Catholischen kirche übergieng. Kurtz darauf trat er auch in den Dominicaner-orden, an. 1670. aber gieng er nach Paris, und ward im folgenden jahre von M. Colbert zum andern mal nach Egypten geschickt, damit er sowol von dem zustande dieses landes mehrere nachricht einziehen, als auch alte daselbst befindliche rare codices aufkauffen, und nach Paris in die Königliche bibliotheck bringen sollte. Ob er nun gleich mit dieser reise bis an. 1676. zugebracht, so war doch der ermeldte Minister mit seinen verrichtungen schlecht zufrieden, und wollte zu edirung derer von ihm mitgebrachten Aethiopischen wercke kein geld hergeben, ob sich gleich Wansleben sehr darum bemühet hatte. Dieser letzte ward auch deswegen, und weil er eben hiedurch sein ansehen bey den meisten verlohren, so verdrießlich, daß er an. 1678. die stelle eines Vicarii auf einem ohnweit Fontainebleau gelegenen dorf annahm, woselbst er auch an. 1681. gestorben. Ausser dem bereits erwehnten hat er auch an. 1671. Relazione dello Stato presente dell' Egitto; und an. 1677. nouvelle Relation en forme de Journal de son Voiage fait en Egypte; ingleichen Histoire de l'Eglise d'Alexandrie, zu Paris drucken lassen. *Echard.* bibl. script. ord. Prædic. tom. II. *Cyprian.* catal. codd. manuscr. bibl. Gothanæ.

Wantage, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Barkshire, in der westlichen gegend der Grafschafft. Sie liegt an einem kleinen flusse, welcher in die Ock läufft, und ist [illegible] meilen von Londen gelegen. Allhier wurde der gelehrte und überaus kluge König Alfred, die geissel der Dänen in Engeland gebohren.

Wangleben, eine kleine stadt nebst einem Amte an der Schrode, in dem Hertzogthum Magdeburg, gelegen. Es ist vor zeiten öfters belagert, und an. 1550. von dem Mecklenburgischen Hertzoge Georgen, in dem damaligen Magdeburgischen kriege, verheeret worden. Spangenb. Mannsfeld. chron. Preuß. Staats-geogr.

*Wanzenau, ein offener flecken nebst einem schlosse im Elsaß, eine meile von Straßburg am Rhein gelegen. Die herumliegende gegend wird auch die Wanzenau genannt.

Waradein, Groß-Waradein, von den Ungarn Warad genennet, ist eine sehr veste stadt in Ober-Ungarn, liegt an dem flusse Sebes Keres, an den grentzen von Siebenbürgen, und hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff von Colocza gehört. Bethlen Gabor hat die Bischöffliche kirche nebst des schlosses, worinn der Kayser Sigismundus und der König Ladislaus von Ungarn begraben liegen, abbrechen, und bollwercke daraus machen lassen. Die stadt ist zwar groß, hat aber schlechte häuser. Es sind allda drey Gerichte, das Stadt-Gericht, das Adels-Gericht, und das Hof-Gericht. Vor diesem war auch eine feine schule und ein geistliches Consistorium allhier, und die Reformirten hatten allda ihren Superintendenten. Die einwohner haben ihre meiste nahrung von der handlung, ingleichen von dem acker- und wein-bau, haben aber wenig vieh-zucht. Es giebt viel Zigeuner darum, welche sich hin und wieder in Ungarn und Siebenbürgen vor scharfrichter gebrauchen lassen. Dieser ort hat zu seiner beschützung ein schloß, welches auf der östlichen seite stehet, wie auch wälle und fünf bastionen, nebst einem tiefen graben, welcher, wo es noth thut, mit wasser angefüllet werden kan. Inwendig sind noch andere fünf basteyen und eine hohe mauer, welche anstatt einer citadelle dienen kan. An. 1242. nahmen die [illegible]schen Tartarn die stadt ein, und hauseten darinn sehr übel. Um an. 1556. belagerten die Siebenbürger den ort, und eroberten selbigen mit accord. Nach der zeit haben ihn die Kayserlichen wieder erobert, und ob ihn gleich die Türcken an. 1598. belagerten, musten sie doch mit verlust von 13000. mann wieder abziehen. An. 1660. wurde diese stadt von den Türcken eingenommen, aber an. 1692. von den Kayserlichen wieder erobert. *Georg. Braun.* theatr. orb. *Georg. a Reychersdorf* chorogr. Transylvan. *Bonfinii* histor. Hungar. *Ortelius. Kreckwitz. Zeilerus.*

Waradin, oder Waradein, auch Klein-Waradein, lat. Varasdinum, oder Varadinum minus, eine Königliche freystadt, liegt in Croatien an der Ungarischen und unweit der Steyermärckischen grentze, in einer weiten und lustigen ebene. Sie hat zur rechten den kleinen arm von der Trau, und zur lincken ein hohes gebürge, zwischen welchem und dieser stadt ein warmes und sehr gesundes bad in grosser menge hervor quillet, welches, wie eine schrifft in marmor bezeuget, bey den Alten Aquæ Jasæ, hernach Aquæ Constantinianæ geheissen, jetzt aber unter dem nahmen des Waradiner-bades bekannt ist. Auf den hügeln über solchem wächst ein guter wein. Der König Andreas II. von Ungarn, und sein sohn Bela IV. haben diese stadt erbauet, und mit freyheit begabet. Als nach Königs Ludowici tode an. 1526. Johannes von Zapolia, zum Könige von Ungarn wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum, sich aufwarf, hielten es die bürger allhier mit Francisco Frangepani, der von des Johannis partey war; des Palatini besatzung aber auf dem schlosse war vor den König Ferdinandum. Als nun Frangepani in der belagerung des schlosses erschossen wurde, ward selbige aufgehoben, und kam die stadt unter Ferdinandum. Im jahr 1665. im mertz ward durch eine unversehene feuers-brunst mehr als der halbe theil in die asche geleget. An. 1676.

sund hatten 3000. Türcken einen anschlag auf diesen ort, musten aber vergeblich abziehen. Er ist die haupt- und grentz-vestung des Sclavonischen landes, (darunter auch ein theil von Croatien gezogen wird,) und hat der General von Sclavonien allhier seine residentz. Das unter sein Gouvernement gehörige land, wird das Warasdiner-Generalat genennet, und ist an. 1715. auf dem Landtage zu Preßburg verlanget worden, daß selbiges die besitzende ländereyen abtreten, und die besatzung aus dem schlosse gezogen werden möge. Es ist allhier ein ansehnlich Jesuiter Collegium. Dieser ort ist die haupt-stadt in der Gespanschafft gleiches nahmens, welche zwischen der Trau und Nieder-Ungarn, Stevermarck und dem Creutzer-Comitat liget. Es ist auch noch ein städtlein Klein-Waradein genannt, in Ober-Ungarn, zwischen Sackmar und Caschau, welches an. 1681. im november von den Malcontenten an die Kayserlichen mit accord übergegangen. Kreckwitz, Ungarn. *Strubel.* Hungaria, p. 1040. seq. *Szent-Tomai* miscell. dec. III. P. I. p. 9. *Articuli Dietæ Posoni.* 1715. art. 113.

Warbeck, (Petrus) ein betrüger, welcher sich zu ende des XV. sæculi in Engelland vor den ermordeten Hertzog Richardum von York ausgab. Er wurde Petergen oder Petrkin, und nachgehends Perkin geheissen. Sein vatter war ein gelauster Jude, Johann Osbeck, oder Orbeck, welcher sich unter des Königs Eduardi IV. regierung lange zeit in Londen aufgehalten, da der König auch Warbecken aus der taufe gehoben. Es hatte hierdurch Warbeck einen zutritt bey Hofe gefunden, daß er sich dannenhero nachmals in die Engelländischen sitten besser schicken können, ohngeachtet sich sein vatter von dar nach Tournay in Flandern gewendet. Er wurde von Hertzog Carls des kühnen aus Burgund wittwe, Margaretha, aus haß gegen den damaligen König Henricum VII. angestiftet, daß er sich vor ihres von Richardo III. ermordeten bruders sohn, den Hertzog Richardum von York, ausgeben sollte. Sie unterrichtete ihn von allem, was ihm zu wissen vonnöthen, und schickte ihn in Irrland, um sich daselbst einen anhang zu machen; es waren auch viele daselbst, welche seinem vorgeben glauben zustellten. Als hierauf König Carl VIII. von Franckreich mit Engelland in krieg verfiel, brauchte er sich gleichfalls dieses Warbecks; weil er aber bald wieder mit Engelland friede machte, ließ er ihn wieder von sich, da er sich denn wiederum zu der Hertzogin Margaretha in die Niederlande wendete. Diese nahm ihn nicht anders auf, als wäre er der rechte Richardus, ließ ihn öffentlich bedienen, und überall ausstreuen, es hätte ihn ein getreuer bedienter noch wunderlich errettet, und wäre er bis anhero in der irre herum geschwebet. Es breitete sich dieses geschrey auch bald durch gantz Engelland aus, und Warbeck fand in geheim daselbst viele anhänger, welche entweder aus liebe zu dem Hause York, oder weil sie mit der regierung in Engelland nicht zum besten zufrieden waren, Gesandten an ihn schickten, und ihn in Engelland zu kommen, einluden. Allein, weil der betrug bald an den tag kam, wurden nicht allein diejenigen, so in Engelland daran theil hatten, ergriffen, sondern auch alle päße in Engelland wohl besetzt, daß Warbeck, welcher an. 1495. in Engelland zu landen suchte, und zu solchem ende einige trouppen in der provintz Kent ausetzte, bald wieder genöthiget wurde, sich auf die schiffe zu begeben, und seinen rückweg in Flandern zu nehmen. Er verfügte sich bald darauf zu dem Könige Jacobo in Schottland, fand auch daselbst solchen glauben, daß ihm die vornehmste Printzeßin aus Königlichem geblüte, Catharina, aus dem Hause Gordon, vermählt wurde, worauf er die Schottländer beredete, daß sie mit grosser macht in Engelland einfielen, und darinn sehr übel hausieten. Allein die Schotten wurden seiner auch bald satt, machten mit den Engelländern friede, und schickten den Warbeck wieder fort. Er gieng hierauf in Irrland, und fand letztlich in Cornubien einigen anhang, mit welchem er sich für Exeter legte, und den ort mit bestigkeit bestürmte; allein die belagerten wehrten sich tapfer, und bey annahung des Königlichen kriegs-volcks zerstobe des Perkins zusammengelauffene canaille, so, daß ihm nichts übrig blieb, als seine flucht in ein gewisses asylum gen Bewley in New-Forest zu nehmen. Weil nun bey selbigen abergläubischen zeiten und grosser macht des Papsts in Engelland der König bedencken trug, diesen kerl von dannen mit gewalt wegzunehmen, versprach er ihm freyung seines lebens, wo er sich gutwillig ergeben wurde, welches er auch that, und unter gröster beschimpfung von dem volcke nach Londen geführet, darauf aber zu Westmünster verwahret ward. Er entkam zwar nach etwas zeit, und flohe in eine neue freyheit, als ihm das nachstellen seiner wacht die gelegenheit abschnitte über meer zu entrinnen; da denn der König sich nochmals vergnügte, ihn nur einzusperren, wiewol für itzo in dem Towr und an fesseln. Allein als er auch hier sich zum andern mal mit gewalt los zu machen suchte, und noch den gleichfalls allda verschlossenen jungen Grafen von Warwick wollte mitnehmen, welcher bey der grossen gunst, so alles volck zu seinem hause trug, dem Könige viel gefährlichere händel hätte machen können, wurde er endlich zum tode verdammt, und an. 1499. aufgeknüpft. *Polydorus Vergilius*, hist. lib. XXVI. *Buchananus*, lib. XIII. *Du Chêne*, liv. XIX. *Leslie*, lib. VIII. *Baco de Verulamio*, hist. Henrici VII. *Larrey.*

Warberg, siehe Warsberg.

Warbosina, oder **Wobosina**, von einigen auch **Verbossen** genannt, ist eine grosse stadt in Nieder-Bosnien, in dem Sangiacat von Banialuch, bey einem flusse, gelegen, allwo der Gouverneur von Bosnien zu residiren pflegt.

Warburg, **Warberg**, eine stadt, nebst einem schlosse, in dem Stifte Paderborn, an dem flusse Domel und den Hessischen grentzen, gelegen. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilet, davon jene unter, diese aber auf dem berge stehet. Vor zeiten war sie eine Grafschafft, und kam an. 1021. nach abgang des letztern Grafen Dodiconis, an das Stift. Es hat auch vor zeiten in dem Braunschweigischen ein Gräfliches geschlecht von Warberg floriret, von welchem Henrich und Burckhard in dem XV. sæculo das Bißthum Halberstadt besessen. *Tromid.* Spangenb. Adel-spiegel, P. I. lib. X. XV.

Ward, (Lords Dudley und) in Engelland. Sir William Ward, ein reicher goldschmid zu Londen und der Königin juwelier, entsprossen aus einer alten familie in Norfolk, ließ nach sich einen sohn, nahmens Humble Ward. Dieser half dem Könige Carolo I. bey der innerlichen unruhe öfters mit gelde aus, und, nachdem er Franciscam, eine enckelin und erbin Eduardi, Lords Dudley, geheurathet, ward er anfangs an. 1642. zu Oxford zum Ritter geschlagen, bald aber hernach, mit dem titul eines Lords Ward, von Bermingham in Warwickshire, zum Pair von Engelland gemacht. Gedachte gemahlin gebahr ihm 1.) Eduardum, seinen nachfolger; 2.) Wilhelmum; 3.) Honoriam, verheurathet an Wilhelmum Duke von Marlokecastle in Warwickshire; 4.) Franciscam, verheurathet an den Baronet, Wilhelmum Noel von Kirby; 5.) Theodosiam, verheurathet an den Baronet, Thomam Brereton. Eduardus succedirte seinem vatter an. 1670. und heurathete Franciscam, eine tochter des Ritters Wilhelm Brereton, und nachmals einige erbin ihres bruders, des vorgedachten Thomä Brereton. Mit derselben zeugte er 1.) Wilhelmum, seinen nachfolger; 2.) Ferdinandum; 3.) Catharinam, verheurathet an Henrici, Grafen von Stamford, dritten sohn, Johannem Grey; 4.) Humbiettam. Wilhelm heurathete Franciscam, die älteste tochter, welche seines vatters schwester, Honoria, dem obgedachten Wilhelmo Duke gebohren hatte. Von ihr bekam er folgende kinder, 1.) Eduardum; 2.) Wilhelmum; 3.) Franciscam. Eduardus succedirte seinem vatter, starb aber an. 1704. da er noch minderjährig war; worauf seine gemahlin, Diana, eine tochter des Ritters Thomä Howard von Alsted, nicht lange nach seinem tode ihm einen sohn, gleichfalls Eduardus genannt, gebahr. *Dugdale's* Baronage. *Perrage of Eng'.* II. p. 21.

Ward, (Samuel) ein angesehener Engelländischer Theologus des XVII. sæculi, hat das fundament seiner studien in Cambridge geleget, woselbst er im Collegio Emanuelis Socius gewesen, und gelangte hernach zu unterschiedlichen ämtern und würden. An. 1609. ward ihm die Præfectur des Collegii Sussex oder Sidney anvertrauet, dabey er noch das Archidiaconat zu Taunton hatte. Hernach promovirte er in Doctorem Theologiæ, und ward Professor Theologiæ Margarethanus zu Cambridge an. 1621. Wegen seiner fürtreflichen capacität sandte ihn König Jacobus I. an. 1618. mit Davenant und andern, zu dem bekannten Synodo zu Dortrecht, da er sichs sehr angelegen seyn ließ, die gemeine lehre gegen die Arminianer zu vertheidigen, obgleich er in der lehre von der allgemeinen gnade GOttes, und den früchten des todes Christi, eben wie sein college Davenant und die Bremischen Theologi, näher den Remonstranten als Contra-Remonstranten getreten, wie sie denn in der 74. sessione gegen die andern behaupteten, Christus sey für alle menschen gestorben. Man hält dafür, er sey der author des Judicii de quinque Articulis Remonstrantium, welches unter dem gemeinen nahmen der Britannischen Theologorum in den act. Synod. Dordrac. vorkommt, und mit mehr moderation und klugheit, als anderer Theologorum ihre aufgesetzt ist. Doch soll hieraus nicht geschlossen werden, es habe Ward der Remonstranten ihre gantze lehre damals oder hernach, wie andere Engelländische Theologi, als Good ꝛc. gethan, angenommen, gestalt aus einem von ihm an Gerh. J. Voßium an. 1629. abgelassenen schreiben erhellet, daß er damals noch vest in der alten lehre bestanden, und gar kein freund der Remonstranten gewesen. Sonst hat man noch von demselben unterschiedliche theologische wercke im druck, davon ein grosser theil, als: Dissert. de Peccato originali; de Justificatione, &c. in folio zusammen gedruckt, von Selho Wardo sind heraus gegeben worden. Sein tractat de Efficacia Baptismi, darinn er zu erweisen trachtet, daß alle getaufte kinder gerechtfertiget werden, findet sich in Gatakeri Operibus mit dessen animadversionibus. Er starb im december an. 1641. Von ihm ist unterschieden ein anderer Samuel Ward, Prediger zu Ipswich und Baccalaureus S. Theologiæ, welcher um eben selbige zeit gelebet, und sich durch allerhand practische büchlein und Sermons, als: Christ all in all, life of faith, cole from the altar, Jethros Justice, woe to Drunkards &c. bekannt gemacht. *Le Neve*, fast. Angl. *Act. Syn. Dordr. Brand.* histor. script. utriusque. *Hales*, epit. ex edit. *Mosbemi.* Epist. præst. viror.

Ward, (Sethus) ein berühmter Engelländischer Mathematicus und Bischoff, war an. 1617. zu Buntington in Hereford gebohren, und zu Cambridge im Sidney-Collegio in den studien auferzogen, daselbst er anfangs von Samuel Ward, dem Præfecto dieses Collegii, welcher, obschon er ihm auf keine weise verwandt war, eine sonderbare liebe zu demselben trug, zu einem diener ist angenommen worden. Weil er eine mächtige neigung zu

den mathematiſchen ſtudien bey ſich verſpürte, that er einen excurs auf die landſchafft zu Oughtred, um von ſelbigem einige erläuterung über ſeinen Clavem Mathematicam einzunehmen, wie er denn auch nachwärts dieſes buch ſeinen pupillen auf der Academie vorlas. Er ward zwar an. 1643. mit andern wegen ſeiner treue gegen den König von ſeinem platze vertrieben, und in St. Johannis-Collegio eingeſperret, half aucht einen diſcurs gegen das Convenant verfertigen; doch ließ er ſich an. 1649. zu andern gedancken verleiten, und erlangte hierauf von den Parlamentariis die Profeſſionem Aſtronomiæ zu Oxford, an des vertriebenen Joh. Gravii platz, ja er ließ ſich hernach zu annehmung des independentiſchen Engagements bereden. An. 1654. promovirte er in Doctorem Theologiæ, hierauf erlangte er das Cantorat von Exeter, und nachgehends die Präfectur des Collegii Trinitatis. Und ob er gleich an. 1660. dieſe ſtelle wieder quittiren und zu Londen eine Prediger-ſtelle annehmen muſte, ward er doch noch daſſelbe jahr in ſein voriges Cantorat wieder eingeſetzt, und bald hernach zum Decano von Exeter gemacht. An. 1662. ſtieg er zu der Biſchöfflichen würde von Exeter, von dannen er an. 1667. zu dem Biſthum von Salisbury transferirt worden, und dazu vom Könige die Cantzler-ſtelle des ordens of the Garter erlangt. Weil ihm Dr. Pierce das recht die Beneficia und würden von Salisbury auszutheilen, nicht zuſtehen wollte, als welches er dem Könige zuſchrieb, erhub ſich ein groſſer ſtreit zwiſchen denſelben. Ward nahm dieſes ſo tief zu hertzen, daß ſeine leibs- und gemüths-kräffte gäntzlich erſchöpft wurden, ſonderlich als er deshalben bey ſchlechter witterung in hohem alter beſchwerliche reiſen nach Hofe thun muſte, ja er wurde zu allen geſchäfften gantz untüchtig, und verließ diß zeitliche nicht fern von Londen an. 1689. Er war einer der fürnehmſten, welche die Königliche Societät der wiſſenſchafften haben helffen aufrichten, deren er auch ein pendulum verehrt; er wendete groſſe ſummen an, den fluß zu Salisbury ſchiffbar zu machen, ſo that er auch groſſe ſchenckungen. Sein character wird von Biſchoff Burnet alſo geſtellet: Er beſaß eine weitgehende wiſſenſchafft, hatte in die mathematiſche ſtudien tief eingedrungen, und war ein ſehr wo nicht gar zu geſchickter mann; denn man zweifelte ſtarck an ſeiner aufrichtigkeit; er hatte in vorigen zeiten den mantel nach dem winde gedrehet, und den bund geſchworen, deswegen haßten ihn die hochfliegenden Geiſtlichen als einen wetterhahn. Aber Lord Clarendon half ihm auf, als der da ſahe, daß er vor andern fähig wäre, die kirche zu regieren: Deswegen ergriff Ward hohe gedancken von ſcharfer vollziehung der conformität. Er war ein groſſer Staats-mann, aber mittelmäßiger Theologus. Seine wercke im druck ſind: Eſſay of the Being and Attributes of God; de Cometis; Idea Trigonometriæ demonſtr; Vindiciæ Academiarum; Exercitat. contra T. Hobbeſ.; Aſtronomia Geometrica; Sermons &c. *Wood*, Athen. Oxon. Contin. of *Collier* ſuppl. *Burnet*, hiſt. of Engl. *

Wardburg, ſiehe **Wartburg**.

Wardhus, iſt der nahme einer Norwegiſchen provintz, und zwar derjenigen, welche am meiſten gegen mitternacht liegt. Sie begreift die landſchafften Finmarck und Norwegiſch-Lappland in ſich, und grentzt theils an den mitternächtlichen Oceanum, theils aber an das Amt Drontheim, an Schwediſch-Lappland, und an Moſcau. Wegen der groſſen kälte iſt dieſe gegend weder fruchtbar noch ſtarck bewohnt, und die beſte nahrung der einwohner, welche von ziemlich rauhen ſitten ſind, beſtehet in vieh-zucht. Nicht weit von den grentzen des Moſcowitiſchen Lapplands liegt hart an der ſee-küſte dieſer provintz eine kleine inſul, auf welcher ſich ein ſchloß, gleichfalls Wardhus genannt, befindet, deſſen veſtungs-wercke groſſen theils verfallen ſind.

Ware, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Hertfordshire, an dem canal, welcher aus dem fluſſe Lea bis nach Londen geleitet wird. Sie liegt 21. meilen von dannen, zwiſchen lauter dörfern, gärten und luſt-häuſern. *Beverell*, délic. *Misge*, état de la Grande-Bretagne, p. 84.

*Ware, (Jacobus) lat. Waræus, ein Irländiſcher Staats-mann, war zu Dublin, allwo ſein vatter gleiches nahmens General-Auditeur des Königreichs geweſen, den 26. nov. an. 1594. gebohren. Er legte den grund ſeiner ſtudien in dem Collegio Trinitatis zu Dublin, und nahm ohngefehr in ſeinem 22. jahre den gradum eines Magiſtri an. Hierauf ward er um das jahr 1629. Ritter, und folgte ſodann an. 1632. ſeinem vatter in der bedienung eines General-Auditeurs, wozu er noch ferner an. 1639. die würde eines geheimen Raths in Irrland bekam. In dem jahr 1644. ſchickte ihn Jacobus, Marquis von Ormond, als General-Lieutenant des Königreichs, mit zwey andern in wichtigen angelegenheiten an den König Carolum I. der ſich damals in Oxford befand; ſie wurden aber auf der rückreiſe von des Parlements flotte zur ſee gefangen genommen, und nach Londen geſchickt, allwo ſie eilf monate im gefängniſſe bleiben muſten. Nach dieſem befand er ſich mit unter den geiſſeln, welche die ſtadt Dublin nach ihrer übergabe an die trouppen des Parlements ſtellen müſſen, und wurde ferner wegen ſeiner treue gegen den König aus dem gantzen Reiche verbannet, da er ſich denn in die anderthalb jahre theils zu Paris, theils aber zu Caen aufhielt. Allein an. 1651. kam er wieder nach Engelland, und brachte in Londen die zeit mit ausfertigung unterſchiedlicher ſchriften zu, bis er endlich von Carolo II. in ſeine vorige chargen als geheimer Rath und General-Auditeur wieder eingeſetzet wurde. Er ſtarb zu Dublin den 1. dec. an. 1666. Seine ſchriften ſind: Archiepiſcoporum Caſſilienſium & Tuamenſium Vitæ; de Præſulibus Lageniæ ſ. Provinciæ Dublinenſis lib. I. de Scriptoribus Hiberniæ; de Hibernia & Antiquitatibus ejus Diſquiſitiones; de Præſulibus Hiberniæ Commentarius, wobey auch ſeine Annales Rerum Hibernicarum regnante Henrico VII. ingleichen die Annal. Henrico VIII. Eduardo VI. & Maria regnantibus, anzutreffen. Auſſerdem aber hat er auch noch Bedä Epiſtolas II. ad Vitam Abbatum Weremuthenſium & Girwicenſium; ſeinet Egberti, Archiep. Eboracenſis, Dialogum, de Eccleſiaſtica Inſtitutione; Opuſcula S. Patricio adſcripta, u. a. m. mit ſeinen anmerckungen ans licht geſtellet. *Wood*, faſti Oxonienſes, tom. II. p. 42.

Waren, ein ſtädtlein nebſt einem Amte, an dem Müritz-ſee in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden. *Topogr. Sax. inf.* p. 234.

Warenbrück, Warnburg oder **Wartenberg**, ein ſtädtlein an der ſchwartzen Elſter im Amte Liebenwerda, Churſächſiſchen creiſes, gelegen. Etliche nennen den ort auch Arenbrück, das iſt, Adlersbrück, weil ehr in der Wendiſchen ſprache einen adler bedeutet. Doch es ſcheinet vielmehr, daß der ort, wie das nahe gelegene ſtädtlein Liebenwerda, ſeinen nahmen von dem worte warte, (ſpecula) habe, und beſſer Wartenburg oder Wartenbrück genennet werde; wie denn ſolches 2. diplomata, deren eines an. 1210. von dem Marggrafen Conrado in Oſterland, das andere von Marggraf Dietrichen zu Meiſſen, in eben demſelbigen jahre gegeben, bekräfftigen, in dem beyde zu Wartenbrück datirt ſind. *Hoffmann* ſcriptor. Luſatic. tom. IV. p. 169. *Albini* Meiſn. chron. p. 331. *Pontſtein.* theatr. Sax. P. III. p. 159.

*Warendorff, Varendorff, lat. Varendorpium, eine mittelmäßige und etwas beveſtigte ſtadt in dem Stift Münſter, liegt an dem fluß Ems, und iſt vier meilen von der ſtadt Münſter entfernet. An dieſem orte wird gute leinwand verfertiget.

Warfuſe, (Renatus, Graf von) ſiehe Reneſſe.

Warham, eine marckt-ſtadt in der ſüd-öſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Dorſetshire. Sie liegt gar bequem zwiſchen 2. flüſſen, nemlich der Frome und Badre, nahe bey der gegend, wo ſie in die ſee fallen, und hat ſimentne brücken darüber. Warham war vormals ein guter handels-ort, und mit reichen einwohnern angefüllet, hatte eine ſtarcke mauer, und war durch ein ſchön caſtell beveſtiget. Anitzo aber der hafen verſchlemmet, das caſtell zu grunde, und die mauren zum theil niedergeriſſen.

Warham, (Wilhelm) war aus einer guten adelichen familie in Hampshire gebohren, und zur Rechtsgelehrtheit angehalten, in welcher er auch Doctor ward. Heinrich VII. König in Engelland, machte ihn zum Profeſſor und Rolls-Verwalter in der Cantzeley, ſchickte ihn auch nach erweſener geſchicklichkeit als ſeinen Geſandten, an den Hertzog von Burgund. Nach ſeiner wiederkunft ward er Biſchoff zu Londen, und an. 1502. Ertz-Biſchoff zu Canterbury. Kurtz vorher, ehe er dis Ertz-Biſthum antrat, machte ihn der König zum Cantzler von Engelland, welchem amte er bis an. 1516. wohl vorſtand. Da aber Wolſey anfieng ſo mächtig zu werden, daß faſt niemand ein wort zu ſprechen hatte, gab er die ſiegel halb gezwungen und halb gutwillig von ſich. Er lebte nach dieſem noch bis den 27. auguſt. an. 1532. und hatte das vergnügen, daß ihm nach Wolſeys falle das Cantzler-amt wieder angetragen ward, deſſen er ſich aber weigerte. Er war ein groſſer Staats-Minister und guter Hof-mann, der ſich aber zu keiner baſſeſſe oder ſeiner würde unanſtändigen niederträchtigkeit verleiten ließ. In verfolgung der Proteſtanten erzeigte er ſich etwas hart, ſonſt aber liebte und ſchützte er die Gelehrten, wie er denn inſonderheit viel auf Eraſmum gehalten. The lifes of the Lords Chancellors. *Larrey*.

Warinborg, oder Waringburg, iſt eine kleine ſtadt, an der ſüdlichen küſte der Däniſchen inſul Seeland, der inſul Fühnen gegen über, gelegen. Sie iſt mit einem hafen verſehen, und auch mit einem Königlichen ſchloſſe, welches aber groſſen theils verfallen.

*Waring, (Robertus) ein Poete und Redner, war in Straffordshire, und vermuthlich zu Lea gebohren, allwo zum wenigſten ſein vatter wohnhafft geweſen. Nachdem er erſtlich die ſchule in Weſtmünſter beſucht, kam er an. 1630. in das Chriſt-Church-Collegium zu Oxford, erhielt auch in demſelben den titul eines Magiſtri, und wurde ſodann an. 1647. Procurator der Univerſität, wie auch Profeſſor Hiſtoriarum, welche beyde bedienungen ihm aber durch die vom Parlement ausgeſchickte Viſitatores bald wieder genommen wurden. Hierauf verfügte er ſich zu W. Withmore, einem ſeiner freund bedrängter Edelleuthe, nach Apley in der provintz Shrop, und lebte allda eine zeitlang im verborgenen, bis derſelbe mit ſich nach Franckreich nahm. Als er aber ein jahr lang daſelbſt geweſen, kehrte er wieder in ſein vatterland und ſtarb in Lincolns-Inn-Fields, ohngefehr an. 1663. Er beſaß eine treffliche beredtſamkeit, und war ſowol in der Lateiniſchen als Engliſchen Poeſie ſehr geübt, wodurch er ſich

nebſt ſeinen übrigen guten eigenſchafften, bey der Univerſität Oxford in beſonders anſehen ſetzte. Man hat von ihm: Litigium Amoris, welches zum öftern aufgeleget; und an Account of Mr. Prynn's Refutation of the Univerſity of Oxford's Plea &c. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Warinus, Varinus, Ertz-Biſchoff zu Cöln, ſiehe **Wahren.**

Warmbrunn, eine Ciſtercienſer zu dem kloſter Grüſſau in dem Hertzogthum Jauer gehörige Probſtey, welche an. 1403. die adeliche familie von Schaffgotſch fundirt hat, und heutiges tages von den theils in beſitz habenden berühmten Hirſchbergiſchen bädern, auch die Hirſchbergiſche Probſtey genennet wird.

Warmiſter, Wermiſter oder Werminſter, iſt eine kleine ſtadt in Engelland, in Wiltshire, an dem kleinen fluſſe Diver oder Dever-ril, bey den grentzen von Sommerſetshire, gelegen. Sie iſt von einem groſſen alterthum, und, wie die meiſten glauben, ſchon zu der Römer zeiten, unter dem nahmen Verlucium, bekannt geweſen. Heutiges tages treibt dieſer ort ungemein ſtarcken handel mit korn. *Camden's* Britann. *Beeverell*, delic. de l'Angl. p. 620.

Warmsdorff, ein dem Fürſten von Cöthen gehöriges ſchloß und Amt, an dem fluſſe Wiper, zwiſchen Bernburg und Aſchersleben gelegen. Allhier hat ſich George, Fürſt von Anhalt, meiſtens aufgehalten, und in der hieſigen capelle öfters geprediget. Ein anderer ort dieſes nahmens lieget bey Neumünſter in dem Holſteiniſchen, allwo ſich an. 1712. ein geſund-brunn hervor gethan. **Beckmanns** Anh. hiſt. P. III. p. 473.

Warne, lat. Varna, ein fluß im Mecklenburgiſchen, entſpringet, nach Lindenbergii bericht, etwan 4000. ſchritte von Parchim, ohnweit dem dorfe Hertzberg, in dem Fürſtenthum Wenden, und fließt durch die Crivitziſche und Sternbergiſche felder zwiſchen den Fürſtenthümmern Schwerin und Wenden, auf Butzow, woſelbſt die Nebel ſich mit demſelben vereinigt, ſodenn bey Schwan vorbey, durch Roſtock, allwo er einen golfo macht, der bey drey meilen lang iſt, und endlich bey Warnemünde in der Oſt-ſee ſich endigt. Zu folge der neueſten landcharten iſt der urſprung dieſes fluſſes in dem Fürſtenthum Schwerin, unweit Gernow, bey einer kleinen ſtadt, Warnow genannt. *Lindenberg.* chron. Roſt. lib. V. c. 1. *Topogr. Sax. inf.* p. 192.

Warnefridus, (Paulus) ſonſt **Winfried** genannt, Diaconus von Aquileia, war ein gelehrter Lombarder, Warneperti ſohn von Theodelinda, und lebte zu des Kayſers Caroli M. zeiten. Anfänglich war er Diaconus zu Aquileia, und wurde nachmals bey der Longobarder König, Deſiderio, Cantzler. Als Carolus M. dieſen König überwunden, wurde er auch gefangen weggeführet, und wegen ſeines verſtandes und gelehrſamkeit, von ſelbigem in beſondern gnaden gehalten. Er wurde aber nachgehends aus einigem verdacht auf die inſul Diomedeam in dem Adriatiſchen meer verwieſen, ſo anietzo Tremiti heiſſet, von dar er zu dem Fürſten von Benevent, welcher Deſiderii ſchwieger-ſohn war, flohe. Nachdem aber ſelbiger verſtorben, begab er ſich in das Caſſinenſiſche kloſter. Man hat von ihm: Hiſtoriam Longobardicam; Hiſtoriam miſcellam; de Vita S. Gregorii Papæ, Cypriani, Benedicti, Mauri, Scholaſticæ, S. Arnulphi Epiſcopi Metenſis, item Excerpta de Epiſcopis Metenſibus &c. Er hat auch den hymnum verfertiget: Ut queant laxis reſonare quadris, ſo noch heut zu tage in der Römiſchen kirche üblich. *Walafridus Strabo*, de div. off. c. 28. *Sigebertus*, de vir. illuſtr. c. 80. *Leo Oſtienſis*, lib. II. chron. c. 17. *Petrus Diaconus*, de vir. illuſtr. Mont. Caſſini. *Trithemius. Voſſius. Bellarminus. Miraus. Cave. Du Pin*, &c.

Warnemünde, iſt ein beveſtigter ort in dem Hertzogthum Mecklenburg, in dem zu Roſtock gehörigen gebiethe, und zwar an der Oſt-ſee, wo der fluß Warne in dieſelbe hinein fällt. Die Schweden haben allda nach dem Weſtphäliſchen frieden einen zoll angerichtet, den ſie wegen art. 10. §. 13. gedachten friedens, von den nach Roſtock ein- und auslauffenden waaren, und überhaupt in allen häfen der Hertzogthümmer Mecklenburg und Pommern einzufordern befugt zu ſeyn vermeynet. Mecklenburgiſcher ſeits hat man ſich aber darüber ſehr beſchwert, und, daß beſagter art. 10. §. 13. nur von den an Schweden abgetretenen provintzen und orten zu verſtehen ſey, geantwortet. Die Roſtocker, weil es ihrer handlung ungemeinen abbruch thut, haben auch einmal die Warnemünder-ſchantze geſchleift; und man hat vorgehabt, zu Redwiſch einen andern hafen zu bauen, und dem Engliſchen ſchutze zu unterwerffen. Doch die Schweden haben durch wiedererbauung der ſchantze ſich wider das erſte bald geholffen, und das letzte iſt nicht dewerckſtelliget worden. *Schurtzfleiſch.* res Mecklenb. §. 21. **Europ. Herold**, P. I. p. 500.

Warner, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche von Gilberto Warner, einem Schottiſchen von Adel, hergeführet wird. Derſelbe begab ſich an. 1226. in Liefland, und nachdem er eine zeitlang wider die ungläubigen gedienet, vermählte er ſich mit einer von Tiefenhauſen, welche ihm drey ſöhne gebahr, Alexandrum, Henricum und Engelbertum. Der letztere begab ſich in den orden der Schwerdt-träger; Alexander ward Biſchoff zu Dörpt, und von den Liefländern erſchlagen; Henricus aber erhielt die charge eines Marſchälls bey dem Heermeiſter Dietrich von Gröningen, und vermählte ſich mit deſſen ſchweſter, worauf er ſich in das Ertz-Stift Bremen begeben, und das haus Warnerhoern erbauet. Von ſeinen nachkommen war Auguſtinus an. 1690. Däniſcher Hauptmann, und hatte drey ſöhne, von welchen Franz Julius Königlich-Schwediſcher Juſtitz-Rath worden. *Murbard.* theatr. Nob. Brem. **Auſſovs** Lieſl. chron. f. 14.

Warneton, oder in Niederländiſcher ſprache, **Warſten**, ein ort in Flandern, an dem fluſſe Lis, zwiſchen Menin und Armentiers, welcher in dem Spaniſchen ſucceßions-kriege etwas beveſtigt worden. Er hat vor altem den Herren von Caſſel zugehöret, von welchen er an das haus Bar, und ſo ferner an das von Luxemburg kommen iſt, weil Johanna von Bar den berühmten Grafen von St. Paul, Connetable in Franckreich, geheurathet. Als dieſer beyder ſohn Pierre de Luxemburg nur mit hinterlaſſung zweyer töchter verſtorben, fiel Warneton an die jüngere tochter Franciſcam, die ſolches ihrem gemahl Philippo von Cleven, Herrn zu Ravenſtein zubrachte. Doch gelangte es nach etwas zeit an die von Naſſau. Im Utrecht- und Badiſchen frieden wurde der ort dem Kayſer zuerkannt, doch ſo, daß er auch zur Holländiſchen barriere gehören ſoll, und dieſer Staat deswegen würcklich darinn eine beſatzung haltet. *Deſer. hiſt. & géogr. de France.*

Warnov, fluß und ſtädtlein im Mecklenburgiſchen, ſiehe **Warne.**

Warnsdorff, ein uraltes adeliches haus in Schleſien und in der Lauſitz. Nicol von Warnsdorff, Ritter, befand ſich an. 1414. auf dem Concilio zu Coſtnitz. Hans von Warnsdorff, war an. 1459. Königlich-Böhmiſcher Rath und Hauptmann zu Glatz. George, von Warnsdorff zu Güßmansdorff, vertrat an. 1556. die ſtelle eines Statthalters zu Liegnitz. Caſpar zu Güßmansdorff, Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, ſtarb an. 1634. Adelbert von Warnsdorff und Güßmansdorff, war an. 1647. Hof-Richter zu Liegnitz. Ernſt Gottlhard beſaß um das jahr 1712. die charge eines Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Junckers.

Zu **Lübeck** befindet ſich in der ſogenannten adelichen Circul-Geſellſchafft ein alt geſchlecht von **Warendorff**, welches aus dem Stifte Münſter in Weſtphalen herſtammen ſoll. *Sinapii* Schleſ. curioſ. **Brauns** adel. Europa, p. 61.

Warpke, ſiehe **Luchow.**

Warrington, lat. Rigodunum, eine ſchöne und groſſe marckt-ſtadt, in der äuſſerſten gegend von Lancashire. Sie liegt auf der nord-ſeite des fluſſes Merſey, über welchen ſie eine ſchöne ſteinerne brücke hat, die nach Cheshire zu führet. Zu ausgange des XVII. ſæculi iſt dieſe ſtadt mit dem titul einer Grafſchafft beehret, und George Booth zum erſten Grafen von Warrington und Baron de la Mere gemacht worden. Allhier wurde die Schottiſche armee unter dem Hertzoge von Hamilton durch die Parlements-trouppen an. 1648. geſchlagen. *Camden. Zeiler. Beeverell. Miege.*

Warsberg, ein altes adeliches und ietzo Freyherrliches geſchlecht an dem Rheine, von welchem Boemund um das jahr 1299. Churfürſt zu Trier geweſen. Johann von Warsberg lebte um das jahr 1382. Von deſſen nachkommen war Samſon, Chur-Cölniſcher Rath, und Johannes, Burggraf zu Reneck. Dieſer letztere ſtarb an. 1604. und hinterließ Samſonem II. Herrn zu Reineck und Oberſten; deſſen enckel, Lotharius Fridericus, Freyherr von Warsberg, Chur-Trieriſcher Rath und Ober-Amtmann zu Saarburg, hat ſein geſchlecht mit zwey ſöhnen, Anſelm Franz Ernſten, Capitular-Herrn zu Maynz, Ober-Chor-Biſchoff zu Trier und Dom-Herrn zu Speyer, und Carl Heinrichen fortgepflantzet. **Humbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 76.

In Nieder-Sachſen hat ehemals ein Freyherrliches geſchlecht von **Warberg** floriret, deſſen ſtamm-haus Warberg bey Helmſtädt gelegen. Schon an. 1272. hat ſich Hermann, edler Herr zu Warberg, auf dem Land-tage der Hertzoge zu Braunſchweig befunden. Hermann, Herr zu Warberg, wird an. 1355. unter die Heermeiſter zu Sonneburg gezehlet. Gegen die mitte des vorigen ſæculi iſt dieſe familie auf vorbemeldtem ſchloſſe Warberg abgeſtorben. **Braun**, im adel. Europa, p. 675.

Warſchau, Warſau, Varſovia, iſt anietzo die vornehmſte ſtadt in Polen, und die haupt-ſtadt in dem Hertzogthum Maſovien. Sie liegt an der Weichſel faſt mitten in Polen, und bis anhero ſind die meiſten Reichs-täge, ingleichen die Königswahl daſelbſt verrichtet worden. Sie wird in die alte und neue ſtadt eingetheilet, deren dieſe, ſeit dem ſich die Polen meiſter von Maſovien gemacht, erbauet worden. Sonſt ſind die vornehmſten vorſtädte die Cracauer, und die andere Prag genannt. Das Königliche ſchloß iſt daſelbſt ſehenswürdig, welches von dem Könige Sigismundo III. erbauet worden. Unter den kirchen iſt die vornehmſte die St. Johannis-kirche, nebſt dem Stift; auſſer dem iſt das zeughaus und der Königliche garten wohl zu ſehen. Es ließ auch der König Sigismund Auguſt über die Weichſel, welche daſelbſt ſehr tief und breit iſt, eine höltzerne brücke bauen, welche von deſſen ſchweſter, Anna, vollends zu ſtande gebracht wurde. Allein als das eis an. 1603. ein joch das

von über den hauffen warf, und solches nicht sofort wieder ausgebessert wurde, ist nach und nach die gantze brücke eingegangen. An. 1655. bemächtigten sich die Schweden dieses orts, ohne verlust eines einigen mannes; er wurde aber von den Polen in dem folgenden jahre wieder besetzet. Den 18. 19. 20. julii an. 1656. ward die berühmte schlacht zwischen den Schweden und Polen bey dieser stadt gehalten, bey welcher der König Carl Gustav von Schweden, und der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg selbst zugegen waren. Hierauf wurde die stadt von den Schweden wieder eingenommen, und die mauren niedergerissen. In dem Polnischen kriege, unter dem Könige Friderico Augusto, haben bald die Schweden, bald die Sachsen diesen ort inne gehabt. *Cromeri* hist. Polonica. *Starovolscii* & *Cellarii* Polonia. *Pufend.* de reb. Caroli Gust.

Wart, war eine berühmte Freyherrliche familie in dem Canton Zürich, davon an. 1245. Rudolph des Grafen von Kyburg Land-Richter im Zürchgöw gewesen, und haben selbige die Gerichte zu Neffenbach, Dattlicken, ꝛc. besessen. Als aber Rudolph an. 1308. die mordthat an dem Kayser Alberto I. mit begehen helffen, ward er gefangen, gerädert, und seine güther ihm und seiner familie entzogen.

Warta, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Münsterberg, an der Neisse. Sie wird von vielen zu der Grafschafft Glatz gerechnet, weil sie nahe an derselben gelegen. Vor diesem hatte sie ein vestes schloß, nahmens Bardum, welches man vor die grentze zwischen Schlesien und Böhmen gehalten, und stehen in den diplomatibus der alten Schlesischen Hertzoge die Castellani de Bardo. Von dem allhier befindlichen Marienbilde, so durch wallfahrten fleißig besuchet wird, hat Balbinus einen eigenen tractat geschrieben, unter dem titul: Diva Wartensis. *Creyer.* cineres sacri ad diem 15. maji. *Henelii* Silef. renov.

Wartau, eine Herrschafft in der Schweitz zum theil dem Canton Glaris gehörig, von dem auch solcher antheil alle drey jahr aus der zahl der Evangelischen land-leuthe bevogtet wird.

Wartburg, **Wardburg**, eine offene see-stadt nebst einem hafen und bevestigten schlosse in der Schwedischen provintz Holland, woselbst starcker handel getrieben wird.

Wartburg, ein berg-schloß in Thüringen, gantz nahe bey Eisenach, welches seinen nahmen daher bekommen, weil Ludovicus der Springer, Graf in Thüringen, die umliegende gegend, als er einsmals auf seine iagd-bediente daselbst gewartet, sich dermassen gefallen lassen, daß er nicht eher geruhet, als bis er zu anfange des XII. sæculi den grund und boden den Herren von Franckenstein und Mittelstein mit list entzogen, und es erbauet. Als an. 1521. Lutherus von dem Reichs-tage zu Worms zurücke kam, ließ ihn, um seiner sicherheit willen, der Churfürst von Sachsen, Johannes, auf dieses schloß bringen, allwo er bis auf das folgende jahr sich verborgener weise aufhielt; dannenhero er diesen ort nachmals seinen Pathmum zu nennen pflegte. Vor alters haben die Thüringische Landgrafen auf diesem schlosse residirt. *Mullers* annal. Saxon. fol. 500. *Seckend.* hist. Lutheranismi. **Europ. Herold.**

Warte, lat. Varta, ein fluß, welcher in Klein-Polen in der Woywodschafft Cracau, etliche meilen von dem berühmten kloster Czenstochow, entspringt, bey Siradien, Unienow, Posen und andern orten vorbey läuft, endlich aber unweit Cüstrin in der neuen Marck mit der Oder sich vereiniget. In der Woywodschafft Siradien liegt an eben diesem flusse eine mittelmäßige stadt, welche gleichfalls Warta heißt.

Wartenberg, ist eine freye Standes-Herrschafft in Schlesien, welche an die Herrschafft Militsch, an die Fürstenthümmer Oels, Breßlau und Brieg, wie auch an Polen grentzt, und den Burggrafen von Dohna gehört. Als aber Carl Hannibal, Burggraf von Dohna, der letzte von der Schlesischen linie, an. 1711. den 9. april ohne kinder mit tode abgegangen, so hat die Preußische linie der Burggrafen von Dohna vermöge einer institution von Abrahamo von Dohna das vorrecht diese Herrschafft an sich zu bringen, erlanget, welche auch an. 1720. in dem Schlesischen Ober- und Fürsten-Recht dem Königlich-Preußischen geheimen Rath und General-Feld-Marschall, Alexandro, Grafen und Burggrafen von Dohna, nach vorher geschehener taxe, gegen erlegung eines quanti von mehr als 200000. gülden vor die allodial-erben zuerkennet worden. Die haupt-stadt, welche an dem flusse Weida liegt, heißt gleichfalls Wartenberg. Nach derselben sind Bralin und Goschutz die besten örter darinn. An. 1721. den 27. dec. ist dieses schloß samt den daran gelegenen häusern durch eine entstandene feuers-brunst in die asche gelegt worden.

Wartenberg, Grafen. Das geschlecht der Kolben von Wartenberg, ist eines der ältesten und vornehmsten in Teutschland, welches vor vielen zeiten nicht allein den Grafen-stand, sondern auch das Schencken-amt des Römischen und Ertz-Schencken-amt des Böhmischen Reichs, nebst andern hohen Reichs-bedienungen gehabt. In der historie findet man viererley linien, die den nahmen von Wartenberg geführet, die in der Pfaltz, in Westphalen, in der Schweitz, und in Böhmen, dazu noch vermuthlich die Bayerische gerechnet werden möchte. Von deren stamm-hause, ohnweit Regenspurg gelegen, sind nachgehends, weil dero deszendenten verloschen, die natürliche kinder der Hertzoge in Bayern genennet worden. Die von in der Pfaltz wird hernach ausführlicher gehandelt werden. Die in Westphalen sind auch sonst Wartenberg, Berlitz und Warberg genennet worden, und wie Krantzius berichtet, soll das stamm-haus Wartenberg, welches unweit Paderborn gelegen, bereits an. 1010. an dieses Stift geschenckt worden, nachdem Dedico, Graf von Wartenberg, unvererbet mit tode abgangen. Dieser verschenckung des Kaysers, wie Godelinus Persona meldet, hat ein anderer Wartenbergischer erbe sich entgegen gesetzt, der aber von dem Bischoffe zu Paderborn mit geld befriediget worden. In dem XIII. sæculo sind diese Westphälische Wartenberge oder Warberge in solchem ansehen gewesen, daß Graf Gerhard von Schaumburg, Adelheiden aus diesem geschlechte geheyrathet. Es ist auch dieser Adelheiden bruders Hermann Freyherrn von Warberg, und einer Gräfin von Bernroda sohn gewesen Hermannus, Ritter von Rhodis, und Ordens-Meister durch Sachsen, die Marck, Pommern, und die Wandalische provintz, desgleichen Commendator zu Sayndburg, so an. 1371. verstorben. Die von Wartenberg in der Schweitz haben mit denen in der Pfaltz einerley waren, als drey weisse ballen und balcken im rothen felde, und zwey büffels-hörner auf dem helm, nebst dem beynahmen von Blidstein geführet. Sie haben im Argau unweit Zofingen an der alten Schwäbischen grentze, 2. schlösser Ober- und Nieder-Wartenberg besessen, welche zu zeiten des Concilii zu Costnitz an das jahr 1415. sollen zerstöret worden seyn. Es hält auch Stumpfius dafür, daß sie von hier ihren ursprung gehabt: allein Helwigs meynung ist wahrscheinlicher, daß etliche aus der Pfaltz in die Schweitz gekommen, und daselbst die obgedachte 2. schlösser erbauet. Aus dieser linie sind sonderlich berühmt Ludwig von Wartenberg, welcher an. 1344. zu des Kaysers Ludovici zeiten Reichs-Hof-Richter zu Rothweil gewesen, welches amt auch Egnolff von Wartenberg, genannt von Wöllenstein, an statt Rudolphi, Grafen von Sultz, unter dem Kayser Ruperto an. 1402. verwaltet. Daß diese aber die Grässche würde besessen, muß daher geschlossen werden, weil Balbinus angemerckt, daß keiner das Ober-Richter-amt in dem Reichs-hof-Gerichte zu Rothweil führen können, der nicht ein Reichs-Graf gewesen. Diese Schweitzerische linie hat sich auch in die Burgundische lande zertheilet, wovon sich einige in Neuschatel niedergelassen, wie einige in dem Neuschatellischen Archiv befindliche urkunden zeigen. Die von Wartenberg in Böhmen sind bereits vor 500. jahren Freyherrlichen standes gewesen, und haben das Ertz-Schencken-amt in Böhmen in die 400. jahrlich besessen; wie denn Bohuslaus Balbinus die stammtafel der Wartenbergischen Ertz-Schencken von an. 1400. bis 1600. heraus gegeben, welcher auch an vielen orten angemerckt, wie oft sie das Königliche Burggrafen-amt verwaltet. Das Kayserliche Ober-Hofmeister-amt hat Petrus von Wartenberg bekleidet. Es hat auch der Kayser Carolus IV. diesem auch pfand-Sels an dem Rheine verliehen, welchen sein geschlecht, ungeachtet es in Böhmen gewohnet, besessen. Wegen dieser hierdurch erbaren vorzüge ist die Wartenbergische familie in Böhmen zu solches ansehen gekommen, daß einige daraus sich an Königliche, Chur- und Fürstliche Häuser vermählet; wie denn des Königs George Podiebrads schwester an Christophorum von Wartenberg verheurathet worden, und Johann Graf, Freyherr von Wartenberg, hat Sabinam, des Pfaltzgrafen Ottonis Henrici zu Sulzbach, und Dorotheä Mariä, Hertzogin zu Würtemberg tochter zur gemahlin gehabt. Daß aber diese Wartenberge in Böhmen von Teutscher ankunft gewesen, weiset nicht allein der nahme, sondern Spangenberg hat es auch schon erkannt; und daß sie mit denen in der Pfaltz von einem stamme, erhellet daraus, daß sie gleich diesen den zunahmen Kolb oder Cholb, wenn sie in Teutschland etwas zu thun gehabt, geführet. Wiewol man wegen des grossen alterthums keine nachricht hat, wie sie von den Pfältzischen ihren ursprung genommen. Vermuthlich mag solches zu der zeit geschehen seyn, als Bayern und Pfaltz unter einen Regenten, Ottonem Illustrem, gekommen. Denn um dieser ursache willen wurde das Ertz-Schencken-amt des Römischen Reichs, weil der einige Otto nicht zweyen Ertz-ämtern vorstehen können, an den König in Böhmen übergeben, welchem denn der Pfältzischen Wartenberge als Erb-Schencken des Reichs nachgezogen, die deshalben von dem Könige auch zu Böhmischen Ertz-Schencken angenommen worden sind. Es ist aber diese Böhmische linie gleich den vorhergehenden verloschen, indem die Wartenberge, so mit dem unglückseligen Churfürsten Friderico aus Böhmen in die Pfaltz zu ihren stamm- und nahmens-vettern geflüchtet, mit ihrem tode selbige in dem 30. jährigen kriege beschlossen. Es ist also keine mehr übrig als die Pfältzische linie der Kolben von Wartenberg, welche, nachdem sie bis auf Johannem Casimirum, Reichs-Grafen von Wartenberg, ausgestorben, durch diesen als einen neuen stammvatter wieder empor gebracht, und in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Ihr stamm-haus und nunmehr eigene Gerichtschafft ist Wartenberg in der Rheinischen Pfaltz im Wasgau bey Kayserslautern gelegen, welches schon vor dem XI. sæc. bestanden. Die älteste gewisse nachricht von dieser linie aber fällt in das jahr 1150. da Merbod der alte von Wartenberg, Ritter genennet, und das haus Wartenberg beissen. Er hinterließ 3. söhne, welche diesen stamm in 3. linien getheilet: 1.) Merbodon den ältern,

ſo ſich von Wüllenſtein geſchrieben, und das haus Wüllenſtein bey Trepſtadt in dem Lauterer-walde gelegen, inne gehabt und bewohnet. Seine poſteritàt iſt vorlängſt ausgeſtorben, und dieſes haus ſamt den zugehörigen dörfern an die Grafen von Falckenſtein und an die Edlen von Flörſchheim gekommen; 2.) Wernern zugenannt Kolbe, von welchem die linie der Kolben von Wartenberg fortgepflantzet worden, wie hernach mit mehrern wird gedacht werden; und 3.) Merboden den jüngern, genannt von Wartenberg, der die linie derer von Wartenberg fortgeführet, welche unterſchiedene zunahmen, als Schneeberg, Sülger, Büſer u. a. m. angenommen, um das jahr 1450. aber durch abſterben Seyfrieds von Wartenberg, genannt Schneeberg, einem ſohn Carl Beuſers von Wartenberg, gäntzlich verloſchen. Werner nun, Merbods des alten ſohn, genannt Kolb von Wartenberg, hat, ſo viel man vermuthen kan, um das jahr 1219. am erſten den zunahmen Kolb angenommen; weil vielleicht er oder einer von ſeinen vorfahren mit dieſem gewehr in dem kriege, kämpfen oder Ritter-ſpielen, ſich vor andern wohl gehalten, daher auch dieſer nahme bis auf jetzige zeiten von ſeinen nachkommen beybehalten worden. Er hat nebſt ſeinem bruder Merbod dem kloſter Otterburg alle jurisdiction über das dorf Erlebach, ſamt den umliegenden höfen, die ſie als Reichs-lehn inne gehabt, abgetreten, auch nebſt ſeiner ehefrauen Sophia das dorf Reichenbach übergeben. An. 1227. hat er noch gelebet, und einen ſohn gehabt, Merboden II. Kolb von Wartenberg, Ritter, ſo an. 1253. gelebet, und ein vatter geweſen Wernert II. und Cunradi, ſo von dem jahre 1256. bis 1290. gelebet. Werner II. Kolb von Wartenberg, Ritter, zeugte aus der andern ehe mit Gertruden, Volmers von Metz tochter, Werner den III. Kolb von Wartenberg, deſſen am erſten an. 1289. gedacht wird. Er hat noch an. 1317. gelebet, und von Gertrud, Volmers von Leiningen, Ritters, tochter, zwey ſöhne hinterlaſſen, davon Werner IV. Kolb von Wartenberg, Ritter, genannt von Lumersheim, das geſchlecht fortgepflantzet. Er lebte an. 1346. und heurathete Agneſen, Alberti von Lumersheim, Ritters, und Adelheit von Mundersheim tochter, mit welcher er, was die Kolben von Wartenberg zu Lumersheim und in derſelbigen gegend beſeſſen, ingleichen das Wangerheimer lehen, und die gefälle zu Jienburg bekommen. Er hat mit ihr gezeuget Cunradum, ſo ſein leben meiſt im kriege zugebracht, und ohne kinder mit tode abgegangen, und Albrechten, Kolb von Wartenberg, ſo an. 1405. gelebet, und ein vatter worden Johannis und Cunradi. Johannes Kolb von Wartenberg ſtarb um das jahr 1481. da er über 80. jahr alt war. Aus erſter ehe mit Margaretha Rudweinen von Durckheim, Johannis, des letzten dieſes geſchlechts tochter, zeugte er Cunrad I. Kolb von Wartenberg, welcher ſonderlich mit den Grafen von Leiningen wegen ſeiner mütterlichen erbſchafft, und an. 1473. mit Pfaltzgraf Ludwigen dem ſchwartzen ſtreitigkeiten gehabt. An. 1492. iſt er ſchon todt geweſen. Seine ſöhne von Elſa von Frieſenheim waren Cunrad II. und Johann, welcher im ledigen ſtande geſtorben. Cunrad II. Kolb von Wartenberg, war an. 1483. gebohren, und folgte dem kriege. Als Frantz von Sickingen die ſtadt Worms bekriegte, ſtund er demſelben bey, als aber derſelbe auch mit dem Churfürſten von der Pfaltz, Ludovico, in feindſchafft gerathen, ſandte er ihm einen abſage-brief zu, in welchem kriege das haus Wartenberg zerſtöret und verbrannt worden. Als man nun das Sickingiſche ſchloß Landſtuhl an. 1523. erobert, hat ihn anfangs eine zeitlang Chur-Pfaltz zu einem Hauptmann dahin verordnet. Mit dem Churfürſten Uriel zu Maintz und deſſen bruder Orengeln von Gemmingen hatte er ſtarcke fehden, darinn die Waſgauiſche häuſer ſich ſeiner annahmen, den Churfürſten nach Drachenfels citirten, und ſich erboten, ſo fern der Churfürſt gegen ihren vettern im recht obliegen würde, ihm ſolches widerfahren ſollte, widrigen falls aber und auf erfolgtes außenbleiben wären ſie geſinnet, ſich dem Churfürſten zu widerſetzen. An. 1519. verheurathete er ſich mit Margaretha, Johannis von Neuhauſen zu Hofheim, und Oſanna zu Rippenberg tochter, und ſtarb an. 1534. Seine ſöhne waren Johannes, ſo als Dechant des kloſters St. Adelheit zu Seltz in dem Straßburger Biſthum an. 1546. dieſes zeitliche geſegnet; Cunrad III. und Werner, welcher jung geſtorben. Cunrad III. Kolb von Wartenberg, ward an. 1525. zu Worms gebohren, als ſeine mutter wegen des bauern-aufruhrs dahin geflüchtet hatte. Nach ſeines vatters abſterben brachten ihn ſeine vormünder an Pfaltzgraf Heinrichs, Biſchoffs zu Worms und Freyſingen, Hof, bey welchem er eine zeitlang in dienſten geweſen. Endlich iſt er Pfaltz-Zweybrückiſcher Ober-Amtmann zu Lichtenberg worden, hat ſich aber bald wieder auf ſeine güther begeben. Wegen ſeiner aufrichtigkeit iſt er bey den meiſten Fürſten ſelbigen landes, ſonderlich bey dem Churfürſten von der Pfaltz, Friderico III. und nachgehends bey dem Adminiſtratore der Chur-Pfaltz, Hertzog Johann Caſimiren, ſehr werth und angenehm geweſen. Er ſtarb an. 1599. in dem 74. jahre ſeines alters. Mit ſeiner andern ehefrau, Agnes Landſchatin von Steinach, Hans Landſchaten zu Bluesheim tochter, hat er gezeuget Hans Ludwigen, ſo an. 1553. jung ſtarb, und Cunrad IV. Kolb von Wartenberg. Dieſer war gebohren an. 1558. und wurde, nachdem er den ſtudiis fleißig obgelegen, nach Franckreich geſchickt, allwo er bis ins dritte jahr verblieben, und ſo bald er heraus gekommen, von Pfaltzgraf Johann Caſimirn zu einem Hofmeiſter, auch als gedachter Pfaltzgraf die vormundſchafft und adminiſtration der Churfürſtlichen Pfaltz übernommen, zu ſeinem Ober-Amtmann zu Kayſerslautern beſtellet worden. Er ſtarb den 20. oct. an. 1602. und hinterließ aus ſeiner erſten ehe mit Anna, Seyfrieds von Oberkirch und Margarethen von Venningen tochter, einen ſohn, Johann Caſimir, von dem hernach, und eine tochter, Eliſabeth, welche an. 1613. unverheurathet geſtorben. In der andern ehe mit Urſula, einer tochter Hans Landſchaten von Steinach, Chur-Pfältziſchen geheimen Raths und Ober-Marſchalls, von Felicitas von Bödigheim, hat er einen ſohn, Cunraden, von dem unten ausführlicher, und vier töchter gezeuget, davon die drey erſtern ſehr jung wiederum dieſes zeitliche verlaſſen. Die letzte aber, Anna Maria, ſo an. 1594. gebohren, und an. 1617. an Friedrich Caſimir Blarern von Gerersberg vermählt worden, ſtarb an. 1631. Die dritte ehe iſt ohne kinder geweſen. Johann Caſimir Kolb von Wartenberg, Fürſtl. Pfaltz-Simmeriſcher geheimer Rath und Statthalter, war gebohren den 13. jul. an. 1584. welcher, nachdem er viel denckwürdige thaten verrichtet, den 22. ſept. an. 1661. mit tode abgieng. An. 1615. den 20. febr. verheurathete er ſich mit Urſula, Erph Ludwigs von Stadion und Margarethen von Rheinberg tochter, welche ihm einen ſohn und ſechs töchter zur welt gebracht, die alle ſehr jung verſchieden, ausgenommen die letztere, Louiſe, ſo an. 1627. gebohren, und an. 1655. an Wolfgang Bernhard von Geuppitzheim, Pfaltz-Simmeriſchen geheimen Rath und Ober-Hauptmann zu Creutznach vermählt worden, worauf ſie an. 1667. geſtorben. Die andere gemahlin war Judith, Hans Philipps von Flerſchheim und Rahel von Mouron tochter, mit welcher er gezeuget an. 1636. Eliſabetham Eleonoram, ſo an. 1667. verſchieden; an. 1637. Ludwig Caſimiren, der nicht ein jahr überlebt; an. 1638. Annam Magdalenam, ſo an. 1673. an Ludwig Adolphen von Botzheim, Fürſtl. Pfaltz-Zweybrückiſchen Stallmeiſter, vermählt worden; an. 1640. den 2. jan. Theodorum, ſo zu Metz den 22. ſept. an. 1665. dieſes zeitliche geſegnet; an. 1643. den 6. febr. Johann Caſimiren Kolb, Reichs-Grafen von Wartenberg, und an. 1644. Juditham, ſo zu anfang des folgenden jahres ſtarb. Endlich, als auch an. 1644. den 17. jul. dieſe ſeine andere gemahlin zu Metz geſtorben, iſt er den 6. jan. an. 1647. zu der dritten ehe geſchritten mit Maria Clara von Liewenſtein, gebohrnen von Flerſchheim, Philippi Franciſci von Liewenſtein zu Oſter-Spey nachgelaſſenen wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. Es blieb alſo der einzige ſohn und erbe des Wartenbergiſchen hauſes Johann Caſimir Kolb, des H. Römiſchen Reichs Graf von Wartenberg, von welchem oben der artickul Kolbe nachzuſehen. *Gobelinus Perſona*, in coſmodromio ætate VI. c. 52. p. 750. ap. Meibom. *Krantzius*, in Metrop. lib. IV. c. 4. *Lercbeck.* in chron. Schaumb. pag. 514. & *Henr. Meibom.* animad. ad h. l. p. 541. **Stumpfens Schweitzer-chron.** *Cruſius*, in annal. Suev. P. II. lib. VI. f. 327. & P. III. lib. IV. f. 244. *Vadianus*, de veteribus Germaniæ monaſteriis, lib. I. §. 5. p. 25. ap. Goldaſti ſcript. rerum Alemann. *Goldaſt.* de Regno Boh. c. 1. p. 264. & conſtit. Imper. p. 417. **Lehmanns Speyer. chron.** lib. IV. c. 22. p. 370. *Heda*, hiſt. Epiſc. Ultrajectin. p. 323. **Spangenbergs Adelſpiegel**, P. I. lib. VI. c. 4. f. 49. *Battini* miſc. Regni B h. *Leibnitz.* in codice diplomat. P. II. p. 268. **Beſſers diſcurs von den pflichten eines oberſten Staats-Miniſters. Helwichs genealogie des uralten adelichen geſchlechts der Kolben von Wartenberg. Vorzug und hoheit des Kolbiſchen Wartenbergiſchen hauſes.** Welche drey letztere ſchriften ſich bey Johann Caſimir Kolbens von Wartenberg väterlichen inſtruction befinden. **Hamburg. hiſt. remarquen**, 1704. p. 229. *Ludwig* de jure poſt. hæred. **Humbrachts Rheiniſche adeliche geſchlechter**, p. 360.

Wartenberg, (Johann Caſimir Kolb von) Fürſtl. Pfaltz-Simmeriſcher geheimer Rath und Statthalter zu Kayſerslautern, war ein ſohn Cunrad Kolbens von Wartenberg, Ober-Amtmanns zu Kayſerslautern und Anna von Oberkirch, welche ihn den 19. jul. an. 1584. gebohren. Von ſeinem vatter wurde er zu den ſtudiis angehalten, worauf er nach deſſen abſterben an. 1603. ſeine reiſen angetreten, und unter andern in Italien ein ſo groſſes anſehen erlanget, daß der Groß-Hertzog von Florentz ihm das commando ſeiner garde anvertrauet, welches er auch ſechs jahr lang geführet. Nach dieſem begab er ſich wieder nach hauſe, und ward an. 1608. von Friedrich IV. Churfürſten von der Pfaltz, als Rath und Cammer-Juncker angenommen, welche charge er auch bey deſſen ſohne, Friedrich V. behalten, und demſelben an. 1613. auf ſeinem beylager in Engelland aufgewartet. Dabey war er zugleich Amtmann zu Stromberg, und hernach Vogt zu Bretten. Als aber an. 1619. gedachter Churfürſt Friedrich V. die Böhmiſche Crone angenommen, trat er wiederum in kriegs-dienſte, und wurde in dem folgenden jahre, als der krieg ſich in die Pfaltz gezogen, zum General-Commiſſario über die darinn gelegene armeen verordnet, welche ſtelle er drey jahr verwaltet, und ſowol in währender zeit, als auch zuvor unterſchiedliche commiſſiones in Franckreich, in Engelland, in den Niederlanden, bey dem Hertzoge von Lothringen, bey den Ständen der Union, wie auch an andern orten abgelegt. Als an. 1622. die Spanier Mannheim belagert, wurde er von der Churfürſtlichen mutter, Louiſe Juliana von Oranien, erſucht, in dieſen ort proviant zu bringen, welches er auch auf eigene unkoſten über ſich nahm, und ſowol vor ſein geld die victualien zu Straßburg kaufte, als

auch die hierzu nöthige convoy von 200. mann aus eigenen mitteln ward. Allein weil in währender zeit, als er mit dem proviant im anzuge war, sich die stadt ergeben, muste er nicht allein dieses alles nebst 3000. gülden, sondern auch nach übergabe der gantzen Pfaltz alle seine güther im stich lassen, die er nicht eher als an. 1625. und zwar mit schweren unkosten, wieder erlangen können. An. 1627. sendete ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern an den Kayserlichen Hof, und an. 1629. bestellte ihn Pfaltzgraf Johannes der jüngere zu Zweybrücken zu einem Statthalter von Zweybrücken, von dannen er ihn an. 1630. nach Holland und Berlin wegen der Neuburgischen heurath verschicket. An. 1631. reisete er auf begehren des erwehlten Königs in Böhmen, Friedrichs, nach Holland, wartete demselben in dem zuge, den er mit dem Könige in Schweden, Gustavo Adolpho, gethan, dieselbe gantze zeit auf, und blieb auch bey ihm bis an dessen absterben, so den 19. nov. an. 1632. zu Maintz erfolget. Hierauf ward er von dessen wittwe wiederum nach Holland gefordert, und von dannen nach Engelland gesendet, daselbst nebst andern verrichtungen auch den orden des Hosenbandes zu überliefern. Nach seiner heimkunft betrat er seine längst vorhin gehabte Chur-Pfältzische geheime Raths-stelle wieder, und wohnte allen tagefahrten der conföderirten Cronen, Fürsten und Stände wegen Chur-Pfaltz bey. Wiewol er nun alle diese bedienungen wegen der damaligen trübseligen zeiten zwölf jahr ohne einige besoldung verwaltet, und noch dabey eine grosse summe von dem seinigen zugesetzt; so ist er doch dem Chur-Hause treu geblieben. Nach der Nördlinger schlacht an. 1634. muste er zum andern mal das land räumen, alle seine güther verlassen, und sich unter Französischem schutze zu Metz in das dreyzehende jahr aufhalten, in welcher zeit er sich bey den Reformirten selbigen orts in solches ansehen gebracht, daß sie ihn an den Königlich-Französischen Hof wegen des schlechten zustandes ihrer kirchen abgesendet. An. 1647. als er aus seinem exilio wieder nach hause gekommen, seine verwüstete güther in besitz zu nehmen, entschloß er sich, nicht mehr in Herren-dienste zu treten, sondern allein GOtt und den seinigen die übrige lebens-zeit zu dienen. Deswegen auch als der Churfürst Carl Ludwig von der Pfaltz nach gemachtem friedens-schlusse seine länder wiederum bezogen, und ihm die geheime Raths- und Vitzdumsstelle zu Neustadt an der Hart angetragen, er solche mit vorschützung seines hohen alters von sich ablehnte. Als aber an. 1655. Pfaltzgraf Ludwig Philipp, Hertzog zu Simmern, gestorben, und dessen hinterlassene wittwe, Eleonora von Brandenburg, als vormünderin und Regentin ihn ersuchte, die geheime Raths-stelle samt der Statthalterschafft zu Kayserslautern über sich zu nehmen, trat er endlich in dem 71. jahre seines alters die ihm aufgetragene ämter an, und verwaltete selbige bis an seinen tod, welcher den 22. sept. an. 1661. erfolget. Er hat, wie oben gedacht, drey gemahlinnen gehabt, und ohne die andern kinder von der mittlern gemahlin Theodorum und Johann Casimirn gezeuget. Vor deren erziehung war er sehr besorgt, und muste doch dabey zweifeln, ob er solche selbst würde vollführen können, weil er bereits 60. jahr alt war, als der letztere sohn gebohren wurde, von andern leuthen aber sich wenig vermuthen konnte, weil die schulen und kirchen in selbiger gegend gantz zerstört lagen. Derohalben er sich vornahm, selbst seinen söhnen einige lehren schriftlich zu hinterlassen, welche er nach den drey haupt-pflichten der menschen in 42. capitel verfasset. Als nun nach seinem tode Churfürst Carl Ludwig der weise diese schrift gesehen, hat er selbige vor würdig geschätzet, daß sie ans licht möchte gestellet werden, welches auch zu Zweybrücken unter dem titul: Väterliche Instruction an seine Kinder, geschehen. Als aber selbige nicht mehr zu haben gewesen, ist sie an. 1696. und 1704. zu Berlin mit einer vorrede Johannis von Besser, Königlich-Preußischen geheimen Raths und Ober-Ceremonienmeisters, vermehrter aufgeleget worden.

Wartenberg, (Conrad Kolb von) Königlich-Dänischer und nachgehends Chur-Pfältzischer Oberster und Burggraf zu Starckenberg, war ein sohn Cunrads Kolb von Warteuberg, Ober-Amtmanns zu Kayserslautern, von Ursula Landschadin von Steinach, und ein halb-bruder des vorgedachten Johann Casimirs. Er ward gebohren den 21. aug. an. 1590. und bis an. 1602. da sein vatter starb, zu der schule gehalten. An. 1607. trat er seine reise nach Franckreich, Italien und Spanien an, und an. 1610. gieng er in den Jülichischen krieg. Als nachgehends selbiger gestillet war, begab er sich in den Dänischen, und folgends in den Braunschweigischen. An. 1617. führte er als Capitain-Lieutenant unter des Grafen von Löwenstein regiment einige trouppen aus Holland zu wasser nach Venedig, und behielt diese dienste bis an. 1619. In dem folgenden jahre, als der krieg in der Pfaltz angegangen, kam er wieder in sein vatterland, und nahm unter dem Obersten von Waldmannshausen eine compagnie an, welche er so lange geführet, bis er zum Oberst-Lieutenant ernennet, die Pfaltz verlohren, und das regiment cassiret worden. Da aber sein Oberster unter dem Grafen Ernst von Mannsfeld neue bestallung angenommen, continuirte er seine vorige charge, bis sein Oberster starb, und er das regiment erhielt. Als selbiges aber hierauf abgedanckt worden, begab er sich bey dem Könige von Dänemarck in dienste, und nahm ein regiment zu fuß an. Nachdem König Gustav Adolph in Pommern gekommen, wartete er demselben eine zeitlang auf, trat bey dem Hertzoge von Mecklenburg in dienste, und commandirte dessen trouppen, bis der erwehlte König in Böhmen, Friedrich, wieder in seine lande gegangen, auf dessen ersordern er seinem vatterlande zu liebe, diese stelle aufgab, dem Könige folgte, und bis an sein ende an. 1632. bey ihm blieb. Nach dessen tode schickte ihn der Pfaltzgraf Ludwig Philipp zu Simmern, Verweser der Chur-Pfaltz, zum Churfürsten Johann George von Sachsen, und verordnete ihn bey seiner wiederkunft zu einem Burggrafen von Starckenberg. Als die Pfaltz an Chur-Pfaltz restituiret worden, ertheilte ihm König Friedrichs wittwe commission, in deren verwahrung ein regiment zu fuß zu werben. Kurtz vor der Nördlinger schlacht an. 1634. bekam er ordre, mit dem Chur-Pfältzischen succurse, in 2500. mann zu fuß, und 500. zu pferde, zu der conföderirten armee zu stossen, welche aber, ehe er gekommen, bereits das feld geräumet hatte; worauf er an. 1635. als Franckenthal übergegangen, den fünften tag nach dem auszuge zu Worms gestorben.

Wartenberg, Bayerische Grafen. Sie haben ihren ursprung von des Hertzogs Alberti V. in Bayern andern sohne, Ferdinando, welcher sich an. 1588. mit Georg Peteubecks, der des ältesten und regierenden bruders Hof-bedienter war, tochter, Maria, vermählte, jedoch unter dem bedinge, daß die aus dieser ehe erzielte kinder sich des Hertzoglichen tituls, nahmens und wapens, wie auch alles anspruchs auf die gesamte Bayerische lande und Grafschafften enthalten sollten, so lange jemand von Hertzog Wilhelms nachkommen übrig wäre. Dargegen sollten sie mittlerweile mit dem adelichen stande, nebst einer jährlichen pension von 6000. gülden, und zwey schlössern und land-güthern, so ihnen der Hertzog zu lehn reichen wolte, zufrieden seyn. So fern aber Hertzog Wilhelms männlicher stamm abgienge, so sollte ihnen der anfall Bayerischer lande vorbehalten seyn, welchen vergleich auch der Kayser Rudolphus II. den 16. febr. an. 1589. bestätiget hat. Sie sind nach der zeit in den Grafen-stand erhoben worden, und führen den titul Grafen von Wartenberg. Als in dem Westphälischen frieden die Bayerische Chur bestätiget worden, wurde selbige blos auf die Wilhelminische linie gerichtet, dergestalt, daß zwar die Grafen von Wartenberg, nach deren abgange, die lande, nicht aber die Chur-würde, erhalten sollten. Obgleich der Churfürst Maximilian Emanuel sich bemühet, auch die succession der Chur auf selbige zu bringen, so hat sich doch das Haus Pfaltz allezeit dessen dawider gesetzet. Obbemeldter Ferdinandus nun hinterließ viel söhne. Franciscus Wilhelmus, gebohren den 1. mart. an. 1593. ward samt seinen brüdern in den Grafen-stand erhoben, auch Bischoff zu Osnabrück, Minden, Verden und Regenspurg, und letztlich Cardinal; (siehe den folgenden artickel) Maximilianus, gebohren an. 1602. starb ausser ehe; Ernestus Benno, gebohren an. 1604. starb an. 1637.; Ferdinandus Laurentius, gebohren an. 1606. starb an. 1666. Vier andere söhne, Sebastianus, Ernestus, Ferdinandus, Albertus, starben in der kindheit, daneben neun Fräulein. Ferdinandus Laurentius hinterließ zwey söhne, Franciscum Ferdinandum und Maximilian Ferdinanden, welche beyde ausser ehe verstorben. Der älteste aber, Frantz Wilhelm, hatte drey söhne, Frantz Ernsten, Albrecht Ernsten, so Bischoff zu Laodicea und Weyh-Bischoff zu Regenspurg worden, und Johann Ferdinand. Dieser letzte war der älteste, und von ihm stammet her Franciscus Marquandus, Graf von Wartenberg, Herr in Wald und Dieting, welcher an. 1673. gebohren, an. 1696. Ritter des güldenen Vliesses, und an. 1703. mit einer Marquisin von Risbourg vermählet worden. Souverainen von Europa. Europ. Herold, P. I. p. 228.

Wartenberg, (Franciscus Wilhelm, Graf von) Cardinal und Bischoff zu Regenspurg und Osnabrück. Er war, wie gedacht, der älteste von den acht söhnen, die Hertzog Ferdinand zu Ober- und Nieder-Bayern mit Maria von Peteubeck erzeuget, und wurde an. 1593. gebohren. An. 1600. wurde er den Jesuiten zu Ingolstadt zur information übergeben, trug sowol in der jugend zuneigung zu dem geistlichen stande, und erlangte an. 1605. der Probstey der Collegial-kirche St. Martin zu Altöttingen, auch folgends an. 1624. die Probstey zu München. Als er sich bis an. 1608. zu gedachtem Ingolstadt studirens halber aufgehalten hatte, reisete er nach Rom, da er in dem Taxischen Collegio 9. jahr verblieben, endlich aber von dem Hertzog Maximilian zu Bayern, nachmals Churfürsten, an. 1617. zurück beruffen, und zum Präsidenten seiner Raths-Collegien gemacht worden. Nachdem er allbereit Dom-Herr zu Regenspurg gewesen, gab ihm der Papst Paulus V. an. 1619. auch die Dom-Probstey daselbst. Da aber Graf Eitel-Friedrich zu Hohenzollern an. 1621. Cardinal worden, und dahero seine bisherige der Churfürst Ferdinanden zu Cöln verwaltete ämter, als eines Ober-Hofmeisters, geheimen Raths, Präsidenten und Directors in den Bisthümmern Lüttich, Paderborn, Hildesheim und Münster resignirte, wurden ihm selbige von gedachtem Churfürsten, als seines vatters bruder, aufgetragen. An. 1622. wurde er auf dem Collegial-tage zu Regenspurg, da wegen translation der Chur- und Ober-Pfaltz auf Hertzog Maximilian zu Bayern tractirt wurde, viel gebraucht, und an. 1624. wohnte er dem Convent zu Augspurg wegen bekräfftigung der Catholischen Liga bey. Nachdem auch an. 1625. oberwehnter Cardinal von Hohenzollern

lern verstorben, folgte er selbigem in dem Bißthum Osnabrück, konnte aber solches wegen der bald darauf in Westphalen eingedrungenen Königlich-Dänischen kriegs-völcker nicht beziehen, bis das gantze Bißthum durch die Kayserliche waffen wieder erobert worden, worauf er in solche stadt seinen solennen einzug hielte, allenthalben die Catholischen einsetzte, den Protestanten hingegen ihre kirchen und klöster wiederum entzog. Bey dem an. 1627. zu Mühlhausen angestellten Chur- und Fürsten-Convente war er im nahmen Chur-Cölns zugegen, und an. 1629. wurde er von dem Kayser Ferdinando II. zu einem Executore des damaligen edicts wegen restitution der geistlichen güther in dem Nieder-Sächsischen kreise verordnet; wie er denn in solcher commißion 146. Ertz- und Bißthümmer, Collegiat-kirchen und klöster ohne die Pfarr-kirchen von den Protestanten an die Catholischen gebracht, vor sich aber an. 1629. das Hertzog Christianen zu Braunschweig entzogene Bißthum Minden, und an. 1630. das Hertzog Johann Friedrichen zu Holstein entzogene Bißthum Verden von dem Papst Urbano VIII. auf Kayserliche recommendation erhalten. Er setzte die ehemals von dem Kayser Carolo M. errichtete Universität zu Osnabrück wieder in stand, stiftete unterschiedliche Seminaria, wie auch das Engelländische Collegium, und ein haus vor arme studenten. Erwehnter Papst erklärte ihn zu seinem Vicario in den nordlichen, sonderlich den Bremischen landen, da er denn dem Churfürsten zu Cöln bey der reformation in dem Bißthum Hildesheim eifrig beystunde. Nach einem an. 1633. von Hertzog Georgen zu Braunschweig erfochtenen siege bey Oldendorff wider die Kayserlichen, verlohr er alle drey Bißthümmer, Osnabrück, Minden und Verden, da er sich mit grosser gefahr nach Cöln, und von dar nach Brüssel retiriren müssen. Als aber bald darauf den Protestanten vor Nördlingen ein sehr empfindlicher streich beygebracht wurde, kam er wieder nach Cöln, und begleitete den Spanischen Infanten, der von solchem siege kam, und in die Niederlande reisete, von dar bis nach Jülich. Hierauf legte er im nahmen der Churfürsten zu Cöln und Bayern eine Legation an dem Kayserlichen Hofe ab, und half des letztern vermählung mit der ältesten Kayserlichen Printzeßin zum schluß bringen. An. 1641. that er eine reise nach Rom und Loretto, um ein glübde zu vollnehen, so er wegen einer harten kranckheit gethan; bey seiner zurückkunft aber besuchte er den Reichs-tag zu Regenspurg, und ward daselbst von dem Bischoffe und Dom-Capitul zu einem Coadjutore postuliret. Bey den friedens-tractaten zu Münster und Osnabrück erschien er vor den Churfürsten zu Cöln als Haupt-Gesandter, wie auch seiner eigenen Bißthümmer wegen; durch den erfolgten friedens-schluß aber muste er die Bißthümmer Minden und Verden fahren lassen, hingegen das zu Osnabrück wurde ihm restituiret, wiewol er dem Grafen Gustav Gustavs-sohn, welchem die Königin Christina solches inzwischen gegeben hatte, vor die abtretung 80000. Rthlr. in vier jahren erlegen muste. An statt dieser abgegangenen Stifter bekam er an. 1649. nach absterben des Bischoffs zu Regenspurg solches Bißthum. Von dem Kayser Leopoldo ward er an. 1659. zu seinem Principal-Commissario des von Franckfurt nach Regenspurg verlegten Deputations-tages ernennet. So ward er auch auf Kayserliche recommendation von dem Papst Alexandro VIII. zu einem Presbytero Cardinali gemacht, und ihm die Cardinals-mütze durch dessen Cämmerer Ferdinand, Freyherrn von Fürstenberg, nach Regenspurg überbracht. Weil er aber nach solcher dignität nicht nach Rom gekommen, hat er keinen gewissen titul erlanget. Er starb an. 1661. den 21. nov. zu Regenspurg nach einer kranckheit von etlichen tagen, und wurde daselbst in dem Dom begraben. *Pufendorf.* de reb. Suec. Ludolphs schaubühne der welt.

Wartenfels, (Vogt von) siehe **Vogt**.

Wartensleben, eine uralte adeliche und nunmehro theils Gräfliche familie in Nieder-Sachsen und in der Marck Brandenburg. Ihren ursprung hat sie aus der Grafschafft Schauenburg, allwo auch ein Ritter-guth Wartensleben gelegen seyn soll. Als einer von Wartensleben eine von den vier töchtern Ludewigs von Eckerstein zur gemahlin hatte, und gemeldter von Eckerstein an. 1244. ohne männliche erben verstorben, ist ein grosses theil der Eckersteinischen güther an die von Wartensleben gekommen. Hans Joachim von Wartensleben war an. 1630. Königlich-Dänischer geheimer Rath und Abgesandter. Alexander Hermann von Wartensleben auf Wallendorff hat seinem geschlechte ein grosses lustre zuwege gebracht, nachdem er als Königlich-Preußischer General-Feld-Marschall, würcklicher geheimer Kriegs-Rath, Ritter des schwartzen Adler-ordens, Gouverneur der Königlichen residentzen in Berlin, Amts-Hauptmann zu Potzdam und Saarmund ꝛc. in des H. Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. **Winckelmanns Hessen**, p. 336. *Memoires.*

Wartislaus IV. Hertzog zu Pommern-Wolgast, Bogislai IV. sohn, residirte zu Anclam, und ließ den langen steinernen damm daselbst bauen. Damit er ein desto wachsamer auge auf Hinter-Pommern, worum die Polen, die Creutz-Ritter und die Brandenburgische Marggrafen sich herum schlugen, haben könnte, räumte er seine daßige residentz den Augustinern zum kloster ein, und legte sein Hof-lager zu Belgard an, bauete auch das schloß und stadt Neu-Stettin an der Cudda, und behauptete das land in Hinter-Pommern von der Stolpe bis an den Gellenberg wider die Brandenburger. Um das jahr 1314. zerfiel Fürst Witzlaus in Rügen mit seiner stadt Stralsund. Diese rief unsern Wartislaum, nebst Marggraf Waldemarn von Brandenburg, zu hülffe, welche ihn auch zum gütlichen vertrag, und bezahlung einer summe geldes nöthigten. Aber Witzlaus verband sich mit vielen andern Fürsten, und kam mit ziemlicher macht vor Stralsund, richtete aber nichts aus, sondern muste sich vielmehr zu einem gütlichen vergleich mit Stralsund, und einem erb-vertrage mit Wartislao verstehen, daß, wenn einer unter ihnen ohne erben abgienge, der andere dessen land erben sollte. Der fall trug sich auch an. 1325. zu, indem mit Witzlauen sein stamm verloschen. Wartislaus kam auch, wiewol nicht ohne contradiction des Königs in Dänemarck und des Fürsten zu Mecklenburg, zur possession, wozu ihm sonderlich die ehemals der stadt Stralsund geleistete hülffe wohl zu statten kam, weil in deren ansehung diese stadt ihn willig aufnahm, und den andern ein gut exempel der nachfolge gab. Doch Wartislaus starb gleich das folgende 1326. jahr zu Stralsund mit hinterlassung zwey unmündiger söhne und einer hochschwangern gemahlin, unter der vormundschafft Ottonis I. und dessen sohns Barnim III. in Vor-Pommern. Währender dieser minderjährigkeit hat Heinrich der Löwe von Mecklenburg das Rugianische Fürstenthum guten theils unter sich gebracht, so ihm aber durch hülffe etlicher städte, sonderlich Greyphswalde, wieder abgenommen worden. *Micrälii* Pommerland, lib. III.

Warwick, lat. Varvicensis Comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie grentzt auf der nord-seite an Staffordshire, gegen süden zu an Oxford- und Glocestershire, ostwärts an Leicester- und Northamptonshire, und westwärts an Worcestershire. In der länge von norden gegen süden zu erstrecket sie sich ohngefehr auf 33. und in der breite von osten gegen westen zu auf 55. meilen, und wird in fünf Hundreds eingetheilet, worinn 158. Pfarr-kirchen, und 18. marckt-städte sind. Vor alters wohnten allhier die Cornavii. Zur zeit der Heptarchie war diese landschafft eine provintz des Königreichs Mercia; anjetzo aber ist sie ein theil der Diœces von Lichfield. Gleichwie diese Grafschafft fast mitten in Engelland liegt, also ist sie auch mit einer guten luft und einem vortreflichen boden versehen. Die südliche gegend von dem flusse Avon an, welcher mitten hindurch läuft, ist die fruchtbarste an korn und vieh-weide, weil sie eben ist. Die nordliche gegend aber, welche The Woodland genennet wird, und vor zeiten Arden hieß, hat sehr viel schöne wälder, worinn insonderheit vortrefliche eichen-bäume wachsen, die man zu pflügen, zimmer-holtz und haus-gerähte brauchen kan. Bey Bedworth in Knightlow-Hundred sind reiche stein-kohlen-gruben. In dieser Grafschafft sind drey grosse feld-schlachten gehalten worden. Die erste geschahe an. 749. worinn Cuthred, der West-Sachsen König, Etheldaldum, den König der Mercier, bey Seckington ohnweit Tamworth schlug. Die andere geschahe an. 1468. bey Edgcote, in welcher der damalige Graf von Warwick Eduardum IV. schlug und gefangen bekam. Die dritte geschahe an. 1642. zu Edghill, in welcher Carolus I. die Parlements-trouppen unter dem Grafen von Esser schlug. Der vornehmste ort in dieser Grafschafft ist Coventry, welcher und Warwick, die haupt-stadt, die zwey einzige privilegirte örter in der gantzen Grafschafft sind, so das recht haben, Deputirte ins Parlement zu senden. Die übrigen sind Stretford, Atherston, Aulcester, Birmingham, Coleshill, Henley, Kyneton, Nuneaton, Polesworth, Rugby, Southam, Sutton-Colefield. Unter Wilhelmi des Eroberers regierung an. 1076. wurde Henrich von Newbury zum Grafen von Warwick gemacht, welcher titul bey noch fünf andern seines nahmens blieb. Von diesen gieng er durch unterschiedliche familien, welche entweder durch vermählungen oder durch bluts-freundschafft mit den vorigen verbunden waren, bis endlich Heinrich Beauchamp, welcher des Königs Henrici VII. favorit war, zum Hertzoge gemacht wurde. Es starb aber mit selbigem der Hertzogliche titul wieder ab, und weil sich Richard Nevil mit des Hertzogs schwester Anna vermählt, wurde er Graf von Warwick. Nachdem Richard ohne männliche erben verstorben, kam dieser titul auf Georgium, Hertzog von Clarence, welcher seine tochter heurathete, und nach dessen tödtlichem hintritt auf Edward Plantagenet, seinen sohn. An. 1547. wurde der Grafen-titul von Warwick John Dudley gegeben, welcher von Margaretha Richard Beauchamp, des Grafen von Warwick tochter, herstammete; er erbte aber nicht weiter, als auf seinen sohn Ambrosium. An. 1619. erneuerte der König Jacobus I. diesen titul in der person des Lords Robert Rich. (Siehe Rich.) *Camdenus. Zeilerus.* Hamb. histor. remarquen, an. 1700. p. 41. *Beeverell. Mitge.*

Warwick, lat. Varvicum, Verovicum præsidium, die haupt-stadt in der Englischen provintz Warwickshire. Sie ist etwan 70. meilen nord-westwärts von Londen entfernet, und liegt sehr lustig auf einem hügel, so sich an dem flusse Avon erhebet, über welchen eine schöne steinerne brücke gehet. Die strassen und häuser dieses orts sind sehr artig angelegt. Es ist ein marckthaus darinn von ausgehauenen steinen, so von pfeilern getragen wird. Zu erziehung der jugend hat man allhier eine freye schule für arme Edelleuthe, ein hospital mit reichen einkünften und zwey Pfarr-kirchen, worunter die St. Marien-kirche die vornehmste ist. Die beste zierde dieser stadt ist das schloß, welches sehr wohl erbauet. *Camden. Zeilerus. Mitge*, etat de la Grande-Bretagne p. 148.

Warwick,

Warwick, (Guido von) insgemein der **Engelländische** Hercules oder Goliath genannt, wird in den alten Englischen geschicht-büchern als einer von den stärcksten und tapfersten Helden, so jemals gelebt haben, beschrieben, wobey aber viel fabelhaffte und wider einander lauffende umstände beygefügt werden. Er soll ungefehr in dem zehenden sæculo gelebt, und in den kriegen wider die damals in Engelland einfallende Dänen grosse thaten verrichtet, auch unter andern einen ungeheuren riesen von derselben nation, nahmens Colbrand, bey der stadt Winchester in einem zweykampfe erlegt haben. In der stadt Coventry wird an dem thore, Gofort genannt, ein erschrecklich grosses gewehr von einem wilden schweine gewiesen, welches, nachdem es unglaublichen schaden gestiftet, durch seine hand soll getödtet worden seyn. Zuletzt soll er entweder aus einem blossen triebe der andacht, oder zugleich aus reue, daß er, wie einige melden, seinen leiblichen vatter in einem streit erschlagen, allen weltlichen geschäfften sich entzogen, und sein leben an einem sehr anmuthigen aber dabey gantz einsamen orte, heutiges tages Gvycliff oder Gibcliff genannt, nahe bey der stadt Warwick, an dem flusse Avon gelegen, beschlossen, auch allda sein begräbnis bekommen haben. Daselbst hat Richard von Beauchamp, Graf von Warwick, zu anfange des XV. sæculi eine capelle der heiligen Margaretha gestiftet, und darinn die statue dieses Helden in lebens-grösse, nemlich 8. fuß hoch, aufrichten lassen. Nahe bey dieser statue ist eine hohe viereckigte säule zu sehen, von welcher man vorgiebt, daß er täglich sein gebät viermal vor derselben verrichtet, und dabey seine arme oben darauf zu legen pflegen. In der stadt Warwick selbst zeigt man auf dem schlosse, welches er bewohnt haben soll, sein schwerdt, sein rappier, seine zwey dolche, seine lantze, seinen stab, welcher einer stange ähnlich ist, und noch mehr andere dinge, die man vor die seinige, oder vor denckmale von ihm ausgiebt. An. 1509. übergab der König Henricus VIII. einem seiner geringern Hof-bedienten, nahmens Wilhelm Hoggeson, durch ein ordentlich patent die verwahrung der obgemeldten antiquitäten, nebst einer jährlichen pension von 12. Englischen cronen und 10. pfenningen. Die Grafen von Warwick, sonderlich die aus dem geschlechte Beauchamp, haben vor das andencken dieses Helden eine sonderbare veneration sehen lassen. Wilhelm Beauchamp gab deswegen seinem ältesten sohne den nahmen Guido. Thomas Beauchamp ließ seinem sohn und nachfolger an statt eines sonderbaren prælegati das schwerdt und pantzer dieses vorgegebenen Hercules. Ein anderer wiedmete ihm mit grossen unkosten einen stattlichen thurm, welcher 10. fuß dicke, und 113. fuß hoch war, in seinem umfange aber 126. fuß hatte. Ein anderer ließ seiner familie, als ein fideicommiß, eine kostbare tapezerey, worein die thaten dieses Helden vorgestellt waren, u. s. w. *Camden's* Britannia. *Zelleri* itinerar. Angl. cap. 7.

Warwick, (Richardus Beauchamp, Graf von) Regent von Franckreich. Einer von seinen vorfahren, nahmens Wilhelm de Bello Campo, oder auf Französisch de Beau Champ, Freyherr von Elmesly, heurathete Isabellam, eine schwester und erbin Wilhelmi Malduit de Handlap, Grafen von Warwick, und brachte nach dessen tode an. 1268. diesen Gräflichen titul in seine familie, aus welcher nachgehends Johannes, Guido, Thomas der ältere und Thomas der jüngere dieselbe nach einander in unverrückter ordnung besessen. Richard Beauchamp succedirte an. 1401. Thomä dem jüngern, und erwarb sich einen unsterblichen ruhm durch die sonderbare tapferkeit, womit er die conqueten der Engelländer in Franckreich zu beschützen und zu vermehren wußte; wodurch es endlich so weit kam, daß sein blosser nahme zulänglich schien, den feinden einen schrecken einzujagen. In ansehung dessen ward er zu ausgange des jahrs 1425. von dem Hertzoge von Bedfort zum Interims-Regenten von Franckreich erklärt, und als an. 1427. nach des letztgemeldten Hertzogs zurückkunft, diese würde aufhörte, ernenneten ihn die Englische Magnaten zu ihres jungen Königs Henrici VI. Gouverneur, an statt des kurtz zuvor gestorbenen Thomä Beaufort, Hertzogs von Exeter; da er denn mit allgemeinem applausu diesem amte vorstund. An. 1437. ward er an statt Richardi Plantagenet, Hertzogs von York, als Regent nach Franckreich geschickt, allwo er mit grossem nachdruck die progressen des Königs Caroli VII. hemmete, bis er daselbst im april an. 1440. auf dem castell zu Rouen in der Normandie, zu grossem leydwesen der gantzen Englischen nation, mit tode abgieng. Sein cörper ward den nächstfolgenden october nach Engelland gebracht, und zu Warwick in dem begräbnisse seiner familie beerdiget. Ausser den oberwehnten ehren-stellen besaß er auch noch die würde eines Grafen von Aumerle oder Albemarle, und eines Ritters von dem Hosenbande. Er hinterließ einen sohn, Henricum, von welchem unten, und eine tochter, Annam, welche, nachdem ihr bruder ohne leibes-erben gestorben, den titul eines Grafen von Warwick auf ihren gemahl, Richardum Nevil, Grafen von Salisbury, brachte. *Du Chêne*, liv. XVI. XVII. XVIII. *Monstrelet*, *Mezeray*, *Chartier* & *Berri Heraut*, vie de Charles VII. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I.

Warwick, (Henricus Beauchamp, Hertzog von) ein sohn des nächst vorhergehenden. Gleich nach dessen tode hätte er, vermöge der Englischen Rechte, in den vätterlichen güthern succediren sollen. Allein der König Henricus VI. (man weiß nicht, aus was vor ursachen) ließ ihm dieselbige gantze zeit über vorenthalten, und die daraus gehobene einkünfte zu den eigenen angelegenheiten anwenden. Nach verlauf der gedachten zeit ließ besagter König nicht nur die vätterliche verdienste und die billigkeit sich bewegen, ihn völlig zu restituiren, sondern warf auch eine so grosse gewogenheit auf ihn, daß er ihm das gantz ausserordentliche privilegium ertheilte, sich einen ersten oder obersten Grafen von gantz Engelland und einen Grafen von Warwick zu schreiben. Über dieses crönte er ihn an. 1444. oder 1445. mit seiner eigenen hand zum Könige der Insuln Wight, Garnsey und Jersey, und bald darauf gab er ihm das prädicat eines Hertzogs von Warwick, mit der ausdrücklichen verordnung, daß er in dem Parlemente gleich nach dem Hertzoge von Norfolk, und noch vor dem Hertzoge von Buckingham, sitzen sollte. Er starb nicht lange hernach, nemlich zu ausgange des jahrs 1446. oder zu anfange des jahrs 1447. und weil seine einzige tochter Anna in ihrer kindheit gestorben, so succedirte ihm seine schwester gleiches nahmens, eine gemahlin Richardi Nevils, Grafen von Salisbury. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of Engl.* vol. I. p. 390. 391. 395.

Warwick, (Richardus Nevil, Graf von) siehe Nevil (Richardus.)

Warwick, (Johannes Dudley, Graf von) siehe Dudley.

Wasa, eine stadt nebst einem hafen, in der Schwedischen provintz Cajanien in Finnland, an der ost-seite des Bothnischen meer-busens, gelegen. Vor zeiten hat auch ein vornehmes adeliches geschlecht in Schweden diesen nahmen geführet, von welchem sonderlich Erich Wasa, Ritter und Reichs-Rath, bekannt ist. Er wurde an. 1520. in dem Stockholmischen blut-bade enthauptet, sein sohn Gustav aber bestieg den Schwedischen thron. (Siehe Gustavus I.) *Gotofr.* invent. Suec. *Zeil.*

Wasaburg, **Wasenburg**, eine Gräfliche familie, welche von des Schwedischen Königs Gustavi Adolphi natürlichem sohne, Gustav Gustavs-sohn, herstammet. Derselbe hinterließ bey seinem an. 1653. erfolgten tode von seiner gemahlin, einer Gräfin von Wied, Gustav Adolphen, Grafen von Wasaburg, der zu Hundlosen residiret, und sich an. 1679. mit Angelica Catharina, Gräfin von Leiningen-Westerburg, vermählet hat, welche ihm fünf söhne gebohren, nemlich Carl Wilhelmen, an. 1680. Gustav Adolphen an. 1682. Heinrich [illegible] an. 1685. George Moritzen an. 1687. und Anton [illegible] an. 1688.

Waser, (Caspar) ward zu Zürich gebohren, und bereits an. 1564. unter die Kirchen-Diener aufgenommen, bekam an. 159[illegible]. ein Diaconat bey dem grossen Münster, und in eben demselben jahre Professionem Linguæ Hebrææ, weiter an. 1607. ein Canonicat samt der Profession der Griechischen sprache, und letzlich an. 1611. die Professionem Theologiæ, welcher er auch bis an seinen den 9. sept. an. 1625. erfolgten tod vorgestanden. Er hat ein Lexicon Biblicum gesammelt, und ist bey seinem ende bis zu dem buchstaben T kommen, ohne daß es hernach publicirt worden. Seine edirte Opera sind vornemlich: Analysis Psalmi CX.; de Sacerdotio Christi secundum ordinem Melchisedeck; Hieroglyphicum Doctrinæ Christianæ; Tractatus Germanicus de Purgatorio, Imaginibus, Papa Romano &c. auch de Hebræorum, Chaldæorum & Syrorum Nummis; Libri tres de antiquis Hebræorum Mensuris, und andere mehr. Von seinen kindern ist merckwürdig, daß zwey söhne zu gleicher zeit die vornehmste stellen in dem geist- und weltlichen stande zu Zürich vertreten, indem Caspar Antistes und Pfarrer zum grossen Münster bis an. 1677. Heinrich aber von an. 1652. bis an. 1669. Bürgermeister gewesen. Dieser letztere hat bey der solennen Eydgenoßischen Gesandtschafft an den König von Franckreich nach Paris an. 1663. den bund zu beschwören, das præsidium geführet.

Wasgau, wird ein strich landes zwischen dem Hertzogthum Lotharingen und der landschafft Zweybrücken, genennet. Einige sten wird auch dieser nahme dem gantzen Vogesischen oder Vogesischen gebürge beygelegt, welches Elsaß von Lothringen abscheidet, und sowol gute vieh-zucht, als viele ergiebige bergwercke hat. *Munsteri* cosmogr. **Rößlein**, vom Wasgau.

Wasiligorod, **Basiligorod**, lat. Basilii Castrum, Basilopolis, eine vestes schloß und kleine offene stadt, welche Johannes Basilowitz, Czaar von Moscau, an. 1523. in der gegend, da der fluß Sura in die Wolga läuft, 8. meilen unter Nisi-Novigorod erbauet. Das castell wurde wider die Tartarn von Casan, welche nicht lange zuvor in Reussen eingefallen waren, und 300000. Russen in die gefangenschafft weggeführet hatten, aufgerichtet. Wegen der bequemen situation wird hier ziemliche handlung getrieben. *Olearii* Pers. reise-beschr. p. 343.

Wasmuth, (Matthias) war zu Kiel den 29. jun. an. 1625. gebohren, und hatte Georg Wasmuthen, einen bürger selbigen orts, zum vatter. Als er den grund seiner studien in seinem vatterlande geleget, gieng er nach Wittenberg, und wurde daselbst Magister. Von dar zog er nach Leipzig, und weil er grosse lust zu den Orientalischen sprachen hatte, that er auch eine reise in die Niederlande, um Golium, Coccejum und Gentium zu hören, wodurch er dergestalt zunahm, daß er tüchtig ward, an. 1654. eine Arabische grammatic zu Amsterdam

dam zu ediren. Aus Holland wendete er ſich nach Straßburg, und von dar nach Baſel, um den Buxtorff zu hören. So bald er wieder zu hauſe angelanget, wurde er zu Roſtock Profeſſor Logices. Als an. 1665. die Univerſität zu Kiel fundiret ward, berief man ihn zum Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen dahin; er promovirte auch noch in ſelbigem jahre in Doctorem Theologiæ, und erhielt an. 1675. zugleich die Profeſſion in ſelbiger Facultät. In ſeinem alter fieng er an, aus den 70. wochen Danielis eine aſtronomiſche zeit-rechnung zu verfertigen, worauf er eine ungemeine arbeit wendete. Es wurden auch bereits auf der Königin Chriſtina von Schweden koſten einige tabellen davon gedruckt; weil aber Wasmuth den 18. nov. an. 1688. darüber verſtarb, gerieth das werck ins ſtecken. Seine ſchriften ſind: Grammatica Arabica; Hebraiſmus reſtitutus; Smegma Hebræum; Janua Hebraiſmi; Idea Aſtronomicæ Chronologiæ reſtitutæ; Annales Cœli & Temporum. *Acta Eruditor.* menſ. jan. 1686. **Tentzels** monatl. unterred. 1689. *Pipping.* mem. Theol.

Waſſenaer, der ort, von welchem ſich das in Holland ſo berühmte geſchlecht ſchreibet, iſt in dem mittägigen Holland, zwiſchen Leiden und dem Haag, gantz nahe bey den Dünen, gelegen. Er iſt gantz klein, hat aber einen ziemlichen diſtrict, welcher mit dem titul einer Baronie darzu gehört.

Waſſenaer, eines der älteſten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuſer in Holland, ſo von den alten Burggrafen zu Leiden herſtammen ſoll. Anton von Waſſenaer iſt an. 1179. auf dem turniere zu Göttingen erſchienen. Von ſeinen ſöhnen wurde Philippus, Herr von Waſſenaer von Catwyck, ein vatter 1.) Dietrichs, deſſen nachkommen, ſo ſich Herren von Grönfeld und Zandhorſt genennet, das ſtamm-haus Waſſenaer, eine meile von Leiden gelegen, durch heurathen an die Printzen von Ligne gelangen laſſen, ſie ſelbſt aber ſind ſchon vor langer zeit abgegangen. 2.) Philippi, Herrn in Duyvenvorde und Polan. Von deſſen ſöhnen iſt einer anherr der Vicomten von Leiden worden, von welchen man aber nichts aufgezeichnet findet. Johannes iſt ein ober-ältervatter worden Oſwaldi, Grafen von Berghe zu St. Herrenberg, deſſen nachkommen unmittelbare Reichs-güther, wie auch ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen erhalten, und alſo hieher nicht gehören. Arnoldus aber, der dritte ſohn, Herr von Duyvenvorde, zeugte Arnoldum II. der an. 1529. verſtorben, und zwey ſöhne hinterlaſſen, 1.) Johannem, von deſſen nachkommen gegen ausgang des XVII. ſæculi ſoriret 2) Wilhelm von Waſſenaer, Herr von Ruyen, ehemaliger Ambaſſador der Staaten von Holland in Franckreich, b) Jacob von Waſſenaer, Herr von Duyvenvorde und Voorſchoten, Baillif und Dickgraf von Rhenlanden, und c) Friedrich Wilhelm von Waſſenaer, Herr von Roſande, des Printzen von Oranien Hauptmann von der garde, ein bruder des vorhergehenden. Hieher mögen gehören a Johann, Baron von Waſſenaer, der an. 1709. zum Lieutenant-Admiral des Admiralitäts-Collegii von Nord-Holland gemacht worden. b) Heinrich, Freyherr von Waſſenaer, der im jetzt-beſagten jahre als des Teutſchen ordens Land-Commenthur zu Altendiſſen verſtorben; und c) der Baron von Waſſenaer, ſo an. 1714. als Holländiſcher General-Lieutenant verſtorben; derſelbe hatte, nachdem er an. 1703. die ſchlacht bey Eckern verlohren, oder wenigſt für ſeine perſon allda unglücklich geweſen, das Gouvernement von Hertzogenbuſch erhalten. 2.) Gisbertum, deſſen ur-enckel Jacob, Herr zu Opdam, an. 1623. als Admiral von Holland verſtorben, einen ſohn gleiches nahmens und gleicher charge hinterlaſſend, von welchem der folgende artickul handelt. *Imhof.* not. Procer. Imp. lib. VI. c. 1.

Waſſenaer, (Jacob von) Herr zu Opdam und Hensbrock, Admiral von Holland und Weſt-Frießland, war ein ſohn Jacobs von Waſſenaer, Herrn zu Opdam, Admirals von Holland und Weſt-Frießland. Er ließ ſich ſchon bey jungen jahren in der vereinigten Niederlande kriegs-dienſten gebrauchen, führte eine compagnie zu pferde, war bey unterſchiedlichen belagerungen, ſonderlich an. 1632. vor Maſtricht, da er mit 100. mann zu pferde bey Stockheim auf drey Spaniſche compagnien traf, und ſie repouſſirte, auch 25. davon gefangen bekam. Nachmals ward er in den Rath der Staaten von Holland aufgenommen, erlangte das Gouvernement der veſtung Heuſden, auch von den veſten plätzen und ſchantzen Crevecœur, St. Andreas, Vooren und Hement. An. 1647. wurde er von der provintz Holland an die provintzen Geldern und Ober-Yſſel, um ſelbige zu der ſeparation von Franckreich, und dem frieden mit Spanien zu bewegen, abgeſchickt. An. 1648. verrichtete er die Geſandtſchafft wegen der General-Staaten zu Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg älteſten Printzen tauf-actu zu Cleve, ingleichen ward er im nahmen der provintz Holland an Geldern und Ober-Yſſel nach Printz Wilhelms von Oranien tode der vorſeyenden Staats-veränderungen halber abgeſchicket; ſo nahm er auch an. 1651. von Holland die commißion auf ſich, die Staaten von Seeland abzuhalten, daß ſie des verſtorbenen Printzen unmündigen ſohne die Statthalterſchafft nicht zuwenden möchten. In eben dieſem jahre gieng er in Geſandtſchafft nach Cleve zu dem obgedachten Churfürſten Friedrich Wilhelm, und nach Düſſeldorff zu Pfaltzgraf Wolf Wilhelmen, um den zwiſchen beyden entſtandenen krieg beyzulegen, geſtalt er auch von ſolchen zum zweyten mal abund zureiſete, da denn bey Angerort die Chur- und Fürſtliche zuſammenkunft, auch endlich der friede erfolgte. Als in dem kriege zwiſchen dem Protector in Engelland, Oliver Cromwel, und den vereinigten Niederlanden, der Admiral Martin Herberts Tromp um ſein leben gekommen, trug man ihm an. 1653. die erledigte charge an; weil er nun niemals zuvor ſich zur ſee gebrauchen laſſen, hatte er anfänglich keine luſt darzu, accepturte ſie aber doch endlich. Er ließ hierauf wider diejenigen, ſo ihre gebühr in dem letzt-gehaltenen ſee-treffen nicht beobachtet, die ſtrafe ergehen, und commandirte die Holländiſchen kriegs-ſchiffe bis zu dem erfolgten frieden. An. 1657. führte er eine flotte nach Portugall, wobey er zugleich die Legation an den König Alphonſum übernahm, und weil ihm, im fall man an Königl. Portugieſiſcher ſeite der damaligen Braſilianiſchen irrungen halber nicht ſatisfaction geben würde, auf die aus Braſilien kommende ſchiffe zu paſſen, inſtruction gegeben worden, nahm er von ſolchen 21. hinweg, und kam damit glücklich in Holland an. An. 1658. wurde er König Friedrich dem III. in Dänemarck mit einer ſee-armade zu hülffe geſchickt, allwo es den 29. oct. mit dem Schwediſchen Reichs-Admiral, Carl Guſtav Wrangel, im Sunde zu einer blutigen ſee-ſchlacht kam, er aber dennoch mit ſeinen ſchiffen nach Coppenhagen durchdrang. In Dänemarck verblieb er faſt ein jahr, und obſchon der Engliſche Admiral Montagu zum beyſtande des Königs von Schweden auch in dem Sunde anlangte, erwieſen ſie beyde ſich doch nicht feindlich gegen einander, und langte er an. 1659. wieder in Holland an. Bey König Carls II. in Groß-Brittannien ankunft in dem Haag an. 1660. war er einer der vornehmſten, die ihn im nahmen der Staaten bedienten, an ſtatt deren er auch bey des Königs abſchiede das wort führte. Als es aber nachmals an. 1665. zwiſchen dieſem Könige und den vereinigten Niederlanden zum öffentlichen kriege kam, commandirte er die kriegs-flotte der Holländer, hatte aber das unglück, daß in dem hitzigen ſee-gefechte an. 1665. mit den Engelländern, die der Hertzog von Yorck, Pfaltzgraf Robert, und der Graf von Sandwich commandirten, da er eben auf einem ſtuhle ſitzend ein und andere ordre ertheilte, das feuer in das pulver gerieth, deſſen 17000. pfund auf ſeinem Admiralsſchiffe, die Eintracht genennet, ſich befand, wodurch ſolches in die luft geſprenget ward, und er alſo ſein leben mit aufgeben muſte; wiewol Imhof berichtet, daß nach inhalt ſeines prächtigen epitaphii zu Haag, er ſein ſchiff ſelbſt angeſtecket, weil er von den feinden übermannet geweſen, und denſelben nicht gern in die hände gerathen wollen. Es geſchahe ſolches an. 1665. den 4. julii, und war er 55. jahr alt. Von ſeiner gemahlin, Agnete de Reneſſe von der Aa, hinterließ er eine tochter, ſo an Bernhard, Herrn von Vallant, vermählt worden, und einen ſohn Jacob, der noch an. 1699. oberſter Richter von Rheinland, und Präſident der Holländiſchen Räthe geweſen. *Imhof.* not. Proc. lib. VI. c. 1. 4. *Neuville*, hiſtoire de Hollande. *Bizot*, hiſt. metall. de Hollande.

Waſſerburg, eine wohlgebaute ſtadt in Ober-Bayern, unter das Biſthum Freyſingen und in das Rent-Amt München gehörig. Sie iſt luſtig, nahrhafftig und rings mit bergen umgeben, und wird von dem Jan-ſtrome faſt gantz umfloſſen. Es giebt allhier ſchöne kirchen, auch ein ſehr reiches Capucinerkloſter. Am ende der ſtadt ſtehet ein altes fürtreffliches ſchloß, ſamt einem garten, auch ein feines Rathhaus. Der Hertzog Ludwig aus Bayern hat die ſtadt-mauern laſſen erhöhen, und die äuſſerſte mauer aufgeführet. Der Hertzog Heinrich von Landshut überzog nach dem Concilio zu Coſtnitz dieſe ſtadt, ſchoß viele ſteinerne kugeln hinein, wurde aber von der bürgerſchafft abgetrieben. An. 1631. iſt allhier eine bauern-rebellion mit verluſt vieler tauſend köpfe gedämpfet worden. Es hat dieſer ort vor zeiten ſeine eigene Grafen gehabt, welche die Grafen von Waſſerburg und Klingenberg genennet wurden. Der Graf Conrad aber, als der letzte dieſes geſchlechts, weil er von ſeiner gemahlin, Kunigunda, kein kind hatte, ſetzte Hertzog Ottonem von Bayern, ſeiner ſchweſter enckel, zum erben ein. *Hundius*, ſtemm. Bavar. **Ertels** Bayer. Atlas.

Waſſerburg, eine ſtadt in dem Hertzogthum Jülich, zwey meilen von Nuremond, an dem fluſſe Ruhr, gelegen. Das allda befindliche berg-ſchloß wurde an. 1206. von dem Kayſer Philippo erobert, und der Cölniſche Ertz-Biſchoff, Bruno IV. darauf gefangen. **Tromsd.**

Waſſerburg, eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, an dem Boden-ſee, zwiſchen Lindau und Langenargen gelegen. Sie iſt von den Grafen von Montfort an die von Fugger gelanget, von denen eine linie allhier reſidiret. **Stumpfens Schweitz. chron.**

Waſſerland, ſiehe **Waterland.**

Waſſertrudingen, eine nach Anſpach gehörige ſtadt, nebſt einem Amte in Francken, an dem fluſſe Wernitz, vier meilen von Anſpach gelegen. Vor zeiten gehörte ſie zu der Grafſchafft Truhedingen, hernach kam ſie an die Grafen von Oettingen, und von denſelben an die Grafen von Hohenlohe, welche ſie an. 1371. vor 33000. pfund heller an die Burggrafen von Nürnberg verkauften. *Paſtoris* Franc. rediv. **Tromsd.**

Waſtine, ein ſchloß, nebſt einer dazu gehörigen Herrſchafft in Flandern, davon Jacobus Bruneau, Spaniſcher Rath und Schatzmeiſter des ordens von dem güldenen Vlieſſe, an. 1683. den Vicomten-titul erhalten. *L'etoil. de tout. les terres du Brab.*

Wasungen, eine stadt nebst einem Amte an der Werra, unterhalb Meinungen in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, stehet unter der botmäßigkeit des Hertzogs zu Sachsen-Meinungen. Das alte schloß bey Wasungen wird die Meyenburg genennet. Die stadt soll ehemals sehr groß gewesen, und von den Kaysern Alberto und Henrico stattlich und gleich der stadt Schweinfurt privilegirt worden seyn. *Rudolphi* Goth. P. II. c. 46.

Watchet, ein sehr bequemer see-hafen in der Engelländischen provintz Sommersetshire, der von kohl-schiffen oft besuchet wird, womit man daselbst einen ziemlichen handel treibet. Dieser ort liegt 126. meilen von Londen.

* **Wateau**, (Anton) ein berühmter mahler, war zu Valenciennes um das jahr 1684. gebohren. Er hatte ein vortreflich naturell zur mahler-kunst, war aber im anfange ziemlich unglücklich, indem er erstlich in seiner vatter-stadt keinen guten lehrmeister antraf, und als er sich darauf an. 1702. nach Paris begeben, aus armuth für einen sehr elenden mahler arbeiten, und dessen stücke abcopiren muste. Allein nach der hand nahm ihn Gillot zu sich, von dem er nicht allein mehr profitiren konnte, sondern auch an einen andern berühmten meister, nahmens Audrand, recommendiret wurde, welcher ihn in seine eigene wercke einige kleine figuren mahlen ließ. Ohngeachtet aber Wateau seinen zustand hiedurch mehr und mehr verbesserte, so wollte es ihm doch zu Paris in die länge nicht gefallen, und kehrte er demnach in seine geburts-stadt zurück, woselbst er aber vermuthlich nicht gefunden, was er gehoffet hatte. Doch kaum hatte er allda etliche stücke verfertiget, so kam er wieder nach Paris, und nahm bey Audrand seine vorige bedienung an. Einige zeit hernach forderte die Königliche Academie von einigen mahlern, welche wünschten, von derselbigen nach Rom geschickt zu werden, einige probstücke, da denn Wateau gleichfalls einige zeichnungen und taseln von seiner arbeit überreichte, welche aber bereits für so vollkommen geachtet wurden, daß ihm die Academie eine stelle selbst in ihrer Gesellschafft anbot, die er auch nicht lange darauf erhalten hat. Nach diesem brachte er seine kunst vollends zur vollkommenheit, und bediente sich darinn einer so artigen und besondern manier, daß man ihn billich derselben erfinder nennen kan. Gleichwie er aber niemals mit sich selbst und mit seinem zustande zufrieden war, und hiernächst die veränderung sehr liebte; also gieng er auch noch an. 1718. nach Engelland, wodurch er jedoch seine ohne dem sehr schwache kräffte dermassen ruinirte, daß er nicht allein daselbst, sondern auch nach seiner bald erfolgten wiederkunft zu Paris fast immer kranck war, und weil er dennoch immerzu sehr fleißig arbeitete, zu Novent, ohnweit Paris, den 18. jul. an. 1721. in seinen besten jahren starb. Er hat das lob, daß er am allervortreflichsten nach der natur gemahlt, redete im übrigen sehr wenig, und war immer in gedancken, wodurch er bisweilen andern ein wenig verdrießlich wurde. Seine verschiedene zeichnungen sind nach seinem tode gesammelt, und zu Paris unter dem titul: Figures de différens Caractéres, de Paisages, & d'Etudes dessinées d'apres nature par Ant. Wateau, nebst dessen portrait, in 132. kupfer-stichen ans licht gestellet worden. *Memoires du tems.*

Waterford, lat. Waterfordia, Mapiana, eine stadt und Grafschafft in der provintz Münster, auf der südlichen seite von Jrrland. Die stadt wird von den Jrrländern Porthlairgy genennet, ist die haupt-stadt der Grafschafft, und nächst Dublin der gröste ort in dem Königreiche, hat einen sehr bequemen und sichern hafen, welcher durch ein vestes fort beschützet wird, so Duncannon-fort heißt, und liegt zur handlung sehr wohl. Sie ist von den Norwegern auf einem schlechten und unfruchtbaren boden, bey dem ausflusse der Suire erbauet worden. Seit dem diese stadt in der Engelländer hände gekommen, ist sie der Crone sehr getreu geblieben, und hat deswegen viel sonderbare privilegien erhalten. An. 1648. zwangen die einwohner dieses orts Olivier Cromweln, daß er wieder abziehen muste, da er schon des grösten theils von Jrrland sich bemeistert hatte. Jedoch ergaben sie sich endlich, da sie nicht mehr widerstehen konnten, den 20. aug. an. 1650. und zwar mit guten bedingungen. An. 1690. ergab sich beydes die stadt und das fort dem Könige Wilhelm. Die Grafschafft Waterford grentzt gegen morgen an Werford, gegen mitternacht an Tipperary, gegen abend an die Grafschafft Cork, und gegen mittag an die see. Der fluß Suire umgiebt sie auf der nord- und ost- und die Nore auf der westlichen seite. Die nordliche gegend dieser landschafft ist mit einer grossen reihe von bergen besetzt, welche Schlewbloymin genennet werden. Von osten gegen westen zu erstreckt sie sich auf 27. und von norden gegen süden zu auf 15. meilen. An diesem orte landete den 23. aug. an. 1171. Strongbow, der eroberer von Jrrland, an. Bald hernach nahm er die stadt ein, nachdem er zweymal tapfer zurück geschlagen worden. Hierauf heurathete er Evam Dermond, des Königs von Leinster tochter, und bekam hiedurch Waterford zur mitgift, welches nach der zeit stets Englisch gewesen. An. 1172. den 18. oct. kam Henricus II. mit 400. Rittern und 4000. soldaten allhier an, da denn Dermond Mac-Carthy, König von Cork, sich ihm freywillig unterwarf, und den eyd der treue schwur; worauf alle Ertz-Bischöffe und Bischöffe von Jrrland desgleichen thaten, und sich ihm und seinen erben, als ihrem Könige, auf immerdar unterwarfen. Nichts destoweniger empöreten sich an. 1175. die bürger wider die Engelländer, und massacrirten die, die sie in ihre gewalt bekamen; allein eine gewisse parthey von ihnen salvirte sich in den sogenannten Reignards-thurn, und rächete die ermordung ihrer getödteten lands-leuthe an den einwohnern.

Waterland, oder das Wasserland, wird derjenige theil von Nord-Holland genennet, welches der stadt Amsterdam gerade gegen über, jenseit het Ye, zwischen dem Kennemer-lande, dem Beemster und der Süder-see liegt. Man rechnet dazu die städte Edam, Monickendam und Purmerent. Den nahmen hat es von den vielen morästen, womit es ehemals angefüllet gewesen, die aber nachgehends grösten theils ausgetrocknet worden, und in eine vortrefliche vieh-weyde verwandelt sind.

* **Waterland**, (Daniel) ein berühmter Englischer Gottesgelehrter, war Vicarius zu Twickenham, Archidiaconus zu Middlesex, Aufseher über das Magdalenen-Collegium zu Cambridge, und ordentlicher Capellan des Königs. Er ist insonderheit bekannt wegen seinem brennenden eifer für die Gottheit U. H. J. C. welcher mit einer grossen gelehrtheit und reiner tugend begleitet war. Daher kamen seine viele schrifften wider die Arianer, welche sehr wohl abgefasset sind. Man hat auch predigten von ihm in zwey bänden in 8. Er starb zu ende des dec. an. 1741. Jeremias Seed hat ihm die leich-predigt gehalten, und einen bericht von dem leben und schrifften desselben beygefüget. Gelehrte Zeitungen.

Watford, ist eine grosse und wohl bevestigte marckt-stadt in der Engelländischen provintz Hertfordshire, 15. meilen von Londen.

* **Wats**, (Wilhelmus) ein Theologus und Criticus, war ohnweit Lyon in der Englischen Grafschafft Norfolk gebohren, und that, nachdem er seine academische studien geendiget, eine reise in verschiedene länder, da er denn auch viele sprachen verstehen lernte. Nach seiner wiederkunft wurde er des Königs Caroli I. Hof-Caplan, ingleichen Doctor Theologiæ, und Prediger zu St. Alban in Woodstreet zu Londen, nach diesem aber an. 1639. Caplan bey dem Grafen von Arundel, und Præbendarius in Wells. Als ihm aber einige zeit darauf sein Beneficium zu Londen eingezogen, sein haus geplündert, seine familie aus demselben heraus gestossen, und er selbst die flucht zu nehmen gemüßiget wurde, nahm er an. 1642. unter dem Printzen Ruperto kriegs-dienste an, und wohnte folgends allen denjenigen treffen bey, welche zwischen den trouppen des Königs und des Parlements vorgefallen. Mitten unter diesen unruhen wurde er auch zum Archidiacono und Residentiario zu Wells ernennet; er blieb aber dem ohngeachtet bey seinem Könige beständig, diente auch folgends unter dem bemeldten Printzen Ruperto zur see, und gieng endlich zu Kingsale in Jrrland zu ende des jahrs 1649. an einer kranckheit mit tode ab. Er hat unter andern Matthäi Paris Historiam majorem mit vielen verbesserungen und noten; und in Englischer sprache die historie Gustavi Adolphi; Treatise of the Passions; eine Englische übersetzung von Augustini Confessionibus &c. heraus gegeben. *Wood*, fasti Oxon. tom. I.

Watson, (Thomas) ein gelehrter und frommer Presbyterianischer Engelländer des vorigen seculi, hat den grund seiner studien auf der Universität Cambridge, daselbst er in das Collegium Emanuelis aufgenommen ward, und den Magister-titul empfieng, geleget. Zu den zeiten der Englischen unruhen und Cromwels erlangte er eine Prediger-stelle zu Londen in St. Stephans kirch Walbrock, welcher er mit grossem fleiß und eifer bis an. 1662. abwartete; dann um diese zeit, als er sich eben so wenig als so viel andere Presbyterianer mit der Englischen kirche conformiren wollte, muste er gleich den andern sein Predig-amt niederlegen, doch trieb er solches, so oft es gelegenheit gab, in heimlichen versammlungen zu Londen viel jahr, bis er an kräfften abnahm, und sich in Essex verfügte, daselbst er im gebät das zeitliche gesegnet. Von ihm wird erzehlet, daß, da er einmal, als er noch in seinem amt stund, geprediget, Bischoff Richardson sich auch unter seinen zuhörern gefunden, und durch seine eifrige predigt, insonderheit aber durch sein gebät, so bewegt worden, daß er ihm nach hause gefolget, ihm für diese action gedancket, und eine abschrifft von seinem gebäte zu haben verlanget; als aber hierauf Watson geantwortet: diß sey ihm zu thun unmöglich, weil er sein gebät nicht pflege aufzusetzen, sondern ex tempore rede, wozu ihn sein hertz und affection verleite, sey der Bischoff mit verwunderung weggegangen, als der nicht wohl fassen konnte, wie man solche kräfftige gebäte ex tempore verrichten könne. Seine schrifften, davon auch viel in unsere sprache sind übersetzt worden, sind folgende: Discourse on the Beatitudes; Mischief of Sin; Privilegd of Such as Love God; Art. of the Divin Contentment, and the Saints Delight; Heaven taken by Storm; Doctrine of Repentence; Body of Divinity oder Course of Sermons, so nach seinem tode heraus kommen, u. a. m. *Ex ej. Script. Calamy*, eject. Minister. *

Watt, (von) ein vormals adelich geschlecht zu St. Gallen, so zwar dermalen abgestorben. Conrad war Burgermeister, und wurde an. 1403. in der schlacht bey Loch erschlagen. Hector ist gleichfalls von an. 1460. bis 1470. und Joachim von ...

Digitized by Google

an. 1526. bis 1551. Bürgermeiſter geweſen. Der letzte inſonderheit war ein gelehrter und berühmter mann. Siehe Vadianus.

Wattenweil, oder **Vadovillano**, ein Freyherrliches und Gräfliches geſchlecht in der Schweitz und in Burgund, deſſen ſtamm-haus Wattenweil in dem Canton Bern gelegen. Imhof führet ihren urſprung von den alten Hertzogen in Bayern her, und ſetzet Conradum, einen ſohn Henrici, Hertzogs in Bayern, der durch ſeine glückliche heurath in Ober-Rhätien zu groſſen gütern gelanget, zum ſtamm-vatter. Von deſſen nachkommen hat Conrad an. 1301. das Dominicaner-kloſter zu Bern beſchencket, deſſen enckel, Ernſt, iſt an. 1374. zu Eßlingen, der urenckel aber, Eberhard, an. 1408. zu Heilbrunn auf dem turnier erſchienen. Dieſer letztere hinterließ Jacobum, der ſich als Oberſter über 2800. Schweitzer in den damaligen kriegen berühmt gemacht. Von ſeinen nachkommen wird Johann Jacob an. 1533. Herr von Colombier, und deſſen ſohn, Nicolaus, Marquis von Verſoy genennet. Dieſer war ein vatter 1.) Johannis, Biſchoffs zu Lauſanne, der von einigen Claudius genennet wird; 2.) Gerhardi, Marquis von Conſtans, deſſen ſohn, Philipp Frantz, Freyherr von Wattenweil genannt de Joux, Graf von Bouſſolin und Marquis von Conſtans, hat ſeinen aſt mit dren ſöhnen, Thoma Eugenio, Johanne und Ludovico, fortgepflantzet. Des obgedachten Johannis Jacobi bruder, Nicolaus, hat eine beſondere linie fortgeſetzet. **Stumpfens Schwäbiſche chron.** *Bucel.* ſtemm. P. III.

Wat Tyler, das Haupt einer berühmten rebellion in Engelland, welche an. 1381. unter des jungen Königs Richardi II. regierung, wegen einiger neuen impoſten, und wegen gewiſſer von den einnehmern derſelben verübten inſolentien, in der provintz Kent wie auch in Eſſer, entſtund. In kurtzer zeit ergriffen aus dieſen zwey provintzen 60. bis 100000. mann die waffen, welche insgeſamt, jedoch vornemlich die aus Kent, dieſen Wat Tyler (welcher eigentlich Walther hieß, und ſeiner profeßion nach ein ſtrohdach-oder ziegel-decker, auf Engliſch Tyler, war) vor ihr Oberhaupt erkenneten. Sie verbanden ſich unter einander durch einen eyd, daß ſie dem Könige Richardo, und den gemeinden von Engelland, getreu verbleiben, durch den Königlichen vetter, Johannem, Hertzog von Lancaſter, ſich nicht mehr regieren laſſen, keine von den bisherigen taxen mehr bezahlen, und alle ihre nachbarn zu einem gleichmäßigen entſchluß bewegen wollten. Zu Blackheat, unweit Londen, nahmen ſie eine allgemeine muſterung vor, und näherten ſich nachmals der gedachten haupt-ſtadt. Unterwegens begegneten ihnen Königliche Deputirte, welche die urſache ihres beginnens zu wiſſen begehrten. Dieſe fertigten ſie mit folgender antwort ab: ſie hätten dem Könige wichtige angelegenheiten vorzutragen, und verlangten dannenhero, daß er zu ihnen kommen möchte. Die geheime Räthe, ſonderlich aber der Cantzler, Simon Sudbury, Ertz-Biſchoff von Canterbury, ingleichen der Schatzmeiſter, Robert Hales, widerriethen ſolches dem Könige, und als derſelbe nichts deſtoweniger mit einem kleinen gefolge den rebellen bis nach Rotherthith zu waſſer entgegen zog, verhinderten ſie, daß er nicht, nach deren willen, zu ihnen an das land ſtieg; aus denſorge, daß widrigen falls ſeine perſon in gefahr gerathen möchte. Dieſes mißtrauen erhitzte die aufrührer noch mehr, ſo, daß ſie ihren marſch immer weiter fortſetzten, und den andern junii in die vorſtadt von Londen, Southwarck, kamen. In die ſtadt ſelbſt wollte ihnen die Obrigkeit den eingang mit gewalt verwehren; allein die bürger machten ihnen gutwillig die thore auf. So bald ſolches geſchehen, begiengen ſie unterſchiedige exceſſe. Den vorgedachten Ertz-Biſchoff von Canterburg, nebſt dem Schatzmeiſter holten ſie aus dem Tower, und ſchlugen beyden die köpfe ab. Den Ertz-Biſchöfflichen pallaſt zu Lambeth, wie auch des Hertzogs von Lancaſter pallaſt in der ſo genannten Savoye, legten ſie mit allen darinn befindlichen koſtbarkeiten, völlig in die aſche. Noch viele andere häuſer verbrannten ſie, nach vorhergegangener plünderung, und in denen, welche ſie ſtehen lieſſen, hauſeten ſie nach ihrem eigenen gefallen. Allen verbrechern öfneten ſie die gefängniſſe, und damit dieſelbe auch ins künftige ſicher ſeyn möchten, ſo verheerten ſie alle wider ſie vorgebrachte klagen, inquiſitional-articul, und was nur wider ſie dienen konnte. Hingegen alle Profeſſores Juris, ſo viel nur ihnen in die hände fielen, muſten ſterben, und in den ſogenannten Inns of Court und Rechts-Collegiis verwüſteten ſie alles, was ſie von Rechts-büchern, acten und andern documenten antrafen. Inſonderheit erwieſen ſie ſich unbarmhertzig gegen die ausländer, und vornemlich gegen die aus Flandern, welchen letztern, damit ſie ſelbige erkennen möchten, ſie die worte brodt und käſe auf Engliſch ausſprechen hieſſen; wenn ſie nun an ſtatt bread and cheeſe, nach ihrer mund-art brood and kaeſe ſagten, ſo war nichts, das ſie von dem tode befreyen konnte. Einen kaufmann zu Londen, bey welchem vormals Wat Tyler ſeine jahre hatte ausſtehen ſollen, ließ er blos deswegen hinrichten, weil er zu derſelbigen zeit etwas ſcharf gegen ihn geweſen war, noch vieler andern unthaten zu geſchweigen. Der König ſahe kein ander mittel, dieſem unweſen zu ſteuren, als daß er einen allgemeinen pardon vor diejenige, welche alsbald die waffen niederlegen würden, publiciren ließ. Denſelben acceptirten zwar die allermeiſten, abſonderlich die von Eſſer, allein Wat Tyler, mit ohngefehr 20000. meiſtens theils Kentiſchen männern, wollte dieſem exempel keinesweges folgen, ſondern führen vielmehr fort, es recht arg zu machen, und zwar unter dem vorwande, daß man ihm und ſeinem anhange noch beſſere vorſchläge thun müſte. Wiewol ihm nun unterſchiedene geſchahen, welche mehr als zu gut waren, ſo ſpannte er doch immer die ſaiten höher, bis endlich der König in begleitung ſeiner garde, und einiger Lords, wie auch des Majors und etlicher Aldermänner von Londen, in die gegend jetztbeſagter ſtadt, welche Smithfield heißt, ſich verfügte, um Wat Tylers forderung in eigener perſon anzuhören. Zu ſolchem ende ſchickte er den Ritter Johann Newton an ihn ab, welcher ihn erinnerte, daß er den König nicht möchte allzu lange auf ihn warten laſſen. Herauf gab er zur antwort, er wollte ſchon kommen, wenn und wie ſeine eigene bequemlichkeit es zulieſſe. Er marſchirte auch würcklich ſo langſam fort, als ob er ſelbſt allbereit ein groſſer König geweſen wäre; wie er denn ſolches gantz gewiß zu werden ſich hatte träumen laſſen. In währendem ſeinem gravitätiſchen marſch kam der vorgedachte Ritter noch ein mal, und hieß ihn eilen. Hierüber, gleichwie auch daß derſelbe, da er mit ihm geredt, nicht von dem pferde geſtiegen, ärgerte er ſich dergeſtalt, daß er ſein ſtilet über ihn zog, auch noch in des Königs gegenwart nicht eher ſich befriedigen ließ, als bis auf dieſes letztern befehl der Ritter ſein eigen ſtilet, zum zeichen einer ſubmißion, dem rebellen überlieferte. Gegen den König ſelbſt erzeigte er ſehr ſchlechte ehrerbietung, und eben ſo grob waren ſeine prætenſiones, i. e. daß die alten geſetze abgeſchafft werden ſollten; daß man ihm das ſchwerdt, ſo bishero dem Könige vorgetragen worden, einhändigen ſollte, und ſo weiter. Der Lord Major von Londen, Wilhelm Walworth, und der Aldermann, Johann Philpot, baten hierauf in geheim Richardum II. daß er ihnen erlauben möchte, dieſen frechen aufrührer in arreſt zu nehmen. Da ſie nun mit genauer noth, wegen der daraus zu beſorgenden gefahr, ſolche einwilligung erhalten, ſchlug Walworth mit ſeinem ſchwerdte Wat Tylern von dem pferde herunter, und Philpot, nebſt andern anweſenden, gab ihm ohne verzug den reſt. Andere ſchreiben, es habe Wat Tyler bey ſeiner unterredung mit dem Könige, mit der einen hand deſſen pferde-zaum gehalten, mit der andern aber ſein eigen ſtilet vor deſſen augen herum geſchwenckt, welches nachdenckliche bezeigen obgedachte zwey männer veranlaſſet, dem rebellen auf die erwehnte art das leben zu nehmen. So bald ſeine rotte dieſes ſahe, wurden in einem augenblicke auf die, ſo ſich an ihm vergriffen, ſehr viel bogen gerichtet. Allein der König, ungeachtet er damals nur 15. jahr alt war, ritt mit groſſer hertzhafftigkeit unter ſie hinein, und rief: Was? wollt ihr euren König tödten? bekümmert euch nicht über den verluſt euers führers, ich ſelbſt will euer Hauptmann ſeyn, und euch verwilligen, was ihr verlangt. Dieſe worte hatten einen ſolchen nachdruck, daß die rebellen mit freuden den König unter ſich nahmen, und mit ihm nach St. George'-field's marſchirten, nicht zweifelnd, daß ſie nunmehro alles erlangen würden, was ſie geſucht. Unterdeſſen eilte Walworth in die ſtadt, und brachte daſelbſt in groſſer geſchwindigkeit 10000. wohlbewafnete bürger zuſammen, auf deren ankommarſch die aufrührer unverzüglich die waffen niederwurffen, und um gnade baten. Es ließ auch Richardus II. (nur etliche von den vornehmſten ausgenommen) ihnen ſolche widerfahren; ungeachtet von den Groſſen, die er um ſich hatte, die meiſten den rath gaben, daß er, zu einem ſchrecken der übrigen, alsbald 3. bis 400. ſollte hinrichten laſſen. Nachdem dieſe empörung ſolcher geſtalt völlig geſtillet worden, belohnte der König diejenigen, ſo das meiſte zu deren unterdrückung beytragen helfen. Unter andern aber vermehrte er das wapen der ſtadt Londen mit einem ſtilet, zum zeichen der abſonderlichen treue, ſo ſie bey dieſer gelegenheit an den tag geleget. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 245. 246.

Watzdorff, eines von den älteſten und berühmteſten adelichen turnier-geſchlechtern in Teutſchland, für deſſen hauptſtamm-haus das Ritter-guth Alten-Geſäß im Voigtlande, bey Lobenſtein gelegen, gehalten wird, welches an. 555. erbauet, und von demſelben bis hieher unverrückt beſeſſen worden. Nachgehends hat es ſich in Thüringen, inſonderheit in dem Mannsfeldiſchen, ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht. Den ehemaligen turnieren haben ſie unter dem nahmen von Watzenſdorff fleißig beygewohnet. In dem XV. ſæculo iſt George von Watzdorff in der damals berühmten gefürſteten Reichs-Abtey zu Salfeld Abt geweſen. In dem XVI. ſæculo waren Catharina und Margaretha von Watzdorff Aebtißinnen des Jungfrauen-kloſters zu Weiſſenfels, die beyde in ihren teſtamenten das armuth, kirchen und ſchulen, auch ihre geſchlechts-verwandten zum ſtudiren, mit ſehr mildreichen ſtiftungen bedacht, ſo bis auf dieſen tag denenſelben zu Weiſſenfels und auf der Univerſität Leipzig zu ſtatten kommen. Caſpar und Vollrath von Watzdorff ſind bey Luthero ihres religions-eifers halber in beſonders vertraulicher hochachtung geweſen. In dem obangeregten XV. ſæculo waren Rudolph und Cuntze von Watzdorff der jungen Grafen von Mannsfeld vormünder, deren ſämtliche wapen noch zu Schraplau am ſchloſſe in einem ſehenswürdigen monument ſich zeigen. Von dieſem uralten geſchlechte iſt an. 1630. ein ſtamm-baum zu Zwickau heraus ge-

kommen, der erstlich von Conrad von Watzdorff an. 1555. zierlich entworffen, hernach an. 1617. von Vollrath von Watzdorff auf Reuth fortgesetzet, und endlich von Vollrath von Watzdorff in Schraplau, bis auf an. 1630. erstrecket worden. Dieser author des letztern stamm-baums ist ein grundgelehrter Cavalier, und bey 11. Chur- und Fürstlichen Printzen Hofmeister gewesen. Die zu alten zeiten errichtete, an. 1544. aber erneuerte, und an. 1626. verbesserte geschlechts-ordnung, worauf die interessenten im Voigtlande, Meissen, Thüringen, Sachsen, Grafschafft Schwartzburg, Mannsfeld, Stollberg und Reussen gewiesen, ist auf gottesfurcht und alle hoch-adeliche tugenden gegründet; zu derselben und anderer vorfallender angelegenheiten genauerer beobachtung, die von undencklichen zeiten angestellte geschlechts-tage, oder öffentliche zusammenkünfte, annoch ihren fortgang haben. Das geschlecht wird sonst in drey haupt-linien, als die Alten-Gesäßische, Erdebornische und Christendorffische abgetheilet. Von letztermeldter Erdebornischen linie, so im XVII. sæculo auch in der Ober-Laußitz, auf den Ritter-güthern Crostau und Rodewitz sich herfür gethan, stammet her Christoph Heinrich, des H. Röm. Reichs Graf von Watzdorff, Herr auf Crostau, Steitten, Bürckenheyda, Wiese ꝛc. ꝛc. Dom-Probst in Bautzen, des hohen Stifts Meissen Dom-Herr, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Staats- und Cabinets-Minister, würcklich geheimer Rath, Ober-Steuer- auch General-Accis-Director, Cammer-Herr und Kreis-Hauptmann des Leipziger-kreises, sowol Ritter des Polnischen weissen adlers. Durch diese von Kayserlicher Majestät aus eigenem bewegnisse an. 1719. ertheilte Gräfliche würde ist, wie dem sämtlichen adelichen Watzdorffischen geschlechte, also vornemlich der Erdebornischen linie, am meisten aber darinn der Gräflichen familie ein grosses ansehen zugewachsen. Derselben obermeldtes graues alterthum und ausnehmenden ruhm hat in einer historisch-genealogischen schrift, daraus vorstehende gantze relation communicirt worden, Georg Wilhelm Kirchmaier, Prof. Publ. zu Wittenberg, der welt vorgelegt.

† Christoph Heinrich erhielte ferner an. 1722. die Dom-Probstey in Budißin, und starb den 3. jan. an. 1729. zu Dreßden in einem alter von etlich und 60. jahren. Seine gemahlin, eine gebohrne von Bock, hat ihm unter andern zwey söhne gebohren, die Frid. Carolus und Christianus Henricus heissen. Der ältere war an. 1740. geheimer Rath, und hat eine Gräfin von Vitzthum zur gemahlin.

Wavre, Wavern, eine stadt in Brabant, in der Grafschafft Walheim, vier meilen von Brüssel, welche an. 1647. von den Franzosen geplündert worden. *Guicciard.* descript. Belg.

Warholm, siehe **Wachsholm**.

Waywode, siehe **Woywode**.

Wazzo, Bischoff zu Lüttich, war ein gebohrner Graf von Jülich, und ist merckwürdig sowol wegen seiner wahl, die an. 1042. geschahe, da er eben seinen 105ten geburts-tag begieng, als auch wegen seiner lebens-art; denn ein steinerner stuhl war sein bethe, wasser sein geträncke, bohnen seine speise, und sein brodt war aus haber gebacken; weswegen man auch bey seinem an. 1048. erfolgten tode den vers machte: Ante ruet mundus, quam surget Wazzo secundus. *Rausinus*, in libr. I. de Leod. *Ægidii* histor. Episcop. Leod. *Chapeauville*, script. Episcop. Leod.

* **Weber**, (Johannes) ein Medicus, von Eperies in Ungarn gebürtig, war Kayserlicher und Königlicher Apothecker und Medicus in Ober-Ungarn, ingleichen Stadt-Richter und Scholarcha des Evangelischen Gymnasii in seiner vatter-stadt. Weil er aber sich allzu sehr in politische händel gemenget, ward er eine zeitlang zu Eperies und Wien gefangen gesetzt, und endlich an. 1686. wegen beleidigter Majestät enthauptet. Man hat von ihm Lectionem Principum s. Politicam Manuductionem juvenis Gubernatoris Christiani; wie auch eine auslegung des wapens der stadt Eperies ꝛc. *Zwittingeri* spec. Hungar. litter.

* **Weber**, (Ananias) ein Lutherischer Theologus, war zu Lindenhayn, ohnweit Düben in Meissen, allwo sein vatter 34. jahre Pfarrer gewesen, den 14. aug. an. 1596. gebohren, und gab von jugend an wegen seiner fähigkeit und liebe zu den wissenschafften so gute hoffnung von sich, daß Ericus von Rabiel, welchem damals Düben gehörte, sich seiner auferziehung selbst annehmen wollte. Dieser nahm ihn demnach nicht allein in sein haus und an seinen tisch, sondern sorgte auch vor seine unterweisung, und ließ ihn hinter einander die schulen zu Düben, Eilenburg, Delitsch und Leipzig besuchen, da er denn auch so gute gründe geleget, daß er an dem letztern orte an. 1614. sein academisches studiren anfangen konnte. Hieselbst erlangte er auch an. 1617. den titul eines Magistri, und ward, nachdem er sich mittlerweile durch seine vorlesungen genugsam hervor gethan, an. 1622. zu des kleinen Fürsten-Collegii Collegiaten erwehlet. Nach diesem hielt er sich einige zeit zu Wittenberg und Jena auf, und machte sich allda insonderheit mit den dasigen Theologis bekannt, worauf er nach seiner wiederkunft in Leipzig an. 1624. zum Assessore der philosophischen Facultät, und Theologiæ Baccalaureo, ingleichen der Churfürstlichen Stipendiaten Ephoro, und an. 1625. zu der philosophischen Facultät Decano erkläret wurde. Nicht lange darauf wurde er von der Evangelischen gemeinde in Amsterdam zu einem Prediger verlanget; da man ihn aber nicht gerne aus Sachsen fortziehen lassen wollte, bekam er an. 1627. das Pastorat in dem städtgen Mutschen, nebst der stelle eines Adjuncti der Superintendur zu Grimma, da er sich denn auch an. 1634. die würde eines Licentiati Theologiæ zu Leipzig ertheilen ließ. In eben diesem jahre wurde er noch Superintendent in Leißnig, woselbst ihn aber das unglück betraf, daß er bey den damaligen kriegs-unruhen völlig ausgeplündert, und hiernächst seine gantze bibliotheck von dem angelegten feuer gäntzlich verzehret wurde. Hierauf nun kam er an. 1638. wieder nach Leipzig, und wurde zu St. Thomä Archidiaconus, ferner an. 1639. Professor Theologiæ, und das folgende jahr Doctor, wozu ihm an. 1642. nach Höpfneri tode auch ein Canonicat zu Zeitz, und an. 1643. das Archidiaconat an der Nicolaikirche verliehen wurde. Endlich begab er sich an. 1645. nach Breßlau, dahin er als Pastor zu St. Elisabeth beruffen worden, und wurde allda nur einige monate darauf noch ferner Pastor primarius, des Ministerii Senior, Professor Theologiæ prim. in beyden Gymnasiis, der gesamten schulen, Augspurgischer Confeßion, Inspector, und Assessor des Consistorii. Da er die letzten jahre seines lebens sehr kräncklich war, und letztlich nichts so sehr, als seine auflösung wünschte, hatte er des nachts einen traum, oder wie er selbst behauptete, ein gesichte, woraus er die zeit seines abschiedes erkennen wollte; wobey denn merckwürdig, daß er eben um die zeit, wie er vorher gesagt, nemlich ein halbes jahr hernach, den 26. jan. an. 1665. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm: Collegium anthropologicum XII. Disputationibus absolutum; ingleichen einen tractat unter dem titul: Adventus Messianus dudum factus & in hunc Mundum datus; und verschiedene andere sowol zur Philosophie als Theologie gehörige academische abhandlungen. Sein ältester sohn, Christianus, gebohren zu Mutschen an. 1628. nahm zu Wittenberg, allwo er den grund zu seinem studiren gelegt, den gradum eines Magistri, und folgends auch an. 1652. eines Licentiati Theologiæ an, und wurde hernächst an. 1653. Diaconus an der Elisabeth-kirche zu Breßlau, an. 1659. aber Archidiaconus, ferner an. 1665. Pastor zu St. Bernhardini, wie auch Probst zum heiligen Geist, und Assessor des Evangelischen Consistorii. Nach diesem erhielt er bey dem Fürsten Sylvio Friderico die stelle eines Hof-Predigers, Kirchen-Raths, Assessoris primarii in dem Consistorio, und Superintendenten in dem gantzen Fürstenthum Oels, ward auch noch an. 1671. zu Wittenberg Doctor, und des zu Oels neu errichteten Gymnasii Professor Theologiæ, verlohr aber endlich die gnade des Hofes, und lebte einige zeit zu Breßlau ohne dienste, worauf er an. 1689. zu Nieder-Prucka, welches er endlich an sich gekauft, sein leben beschloß, nachdem er unter andern de Jure Consistoriorum geschrieben. Sein anderer sohn, Joh. Cornelius, erwehlte zu seinem hauptwerck die Medicin, brachte es auch in seinem studiren so weit, daß er nicht allein Magister und Doctor, sondern auch Kayserlicher Rath wurde, und gieng zu Breßlau an. 1684. mit tode ab. Kempii memoria Anan. Weberi. *Freheri* theatr. Pantke, Pastors der Elisab. kirche zu Breßlau.

* **Weber**, (Immanuel) ein Rechtsgelehrter, war zu Hohen-Heida, ohnweit Leipzig, den 23. sept. an. 1659. gebohren. Nachdem er zu Grimma auf der Fürsten-schule einen feinen grund im studiren gelegt, bezog er an. 1677. die Universität Leipzig, und wurde allda an. 1681. Magister, verließ aber hernach die Theologie, welche er bishero getrieben, und legte sich zu Jena auf die Rechte, bis er in des Fürsten von Schwartzburg-Sondershausen dienste kam, der ihn anfänglich zum Hofmeister seiner Printzen, nach diesem aber an. 1684. zu seinem Secretario, und nicht lange darauf zum Archivario bestellte. Als er nun hiernächst an. 1698. einen jungen Freyherrn von Gersdorf auf reisen führen wollte, und bey dieser gelegenheit nach Giessen kam, wo Gottfr. Arnold die Professionem Historiarum vor einiger zeit niedergelegt, erhielt er nicht allein diese stelle, sondern ward auch noch an. 1698. Professor Juris extraordinarius, ingleichen nach Hedingers abzug Bibliothecarius der Academie, worauf er annoch in eben diesem jahre in Doctorem promovirte, da er mittlerweile auch zum Comite Palatino, ingleichen zu einem Schwartzburgischen Rath ernennet worden. Nach diesem erhielt er an. 1713. eine Professionem Juris ordinariam, und wurde ferner an. 1715. Fürstlich-Heßischer Rath, an. 1722. Syndicus, und an. 1725. Procancellarius der Universität Giessen, in welchen ämtern er endlich an. 1726. den 7. may mit tode abgieng. Seine schriften sind: Palæstra illustris, seu Disputationes XII. quibus Theses selectiores Juridico-Philosophicas publice ventilavit Ser. Princeps Schwartzburgicus Güntherus; Dodecas Exercitationum Aulicarum; Synopsis Institutionum Justinianearum; Examen Artis Heraldicæ; Gründlicher Begriff der edlen Herolds- oder Wapen-kunst; Pufendorfii Officia Hominis & Civis, mit seinen anmerckungen; Monita apologetica ad Epist. G. J. Leibnizii censoriam, qua Pufendorfii Officia H. & C. obelo notare voluit; Apologia pro S. Pufendorffio, unter dem nahmen Henr. Corn. Agrippä; Pufendorfs zwey erste bücher vom Natur- und Völcker-Recht ins Teutsche übersetzt; Mémoires vom Leben und Thaten Günthe-

r.

ri, zugenannt Bellicosi, Grafen zu Schwartzburg; Teutsch-Europäische Staats-historie, bis auf Ferdinandi III. zeiten; Parerga Philologica, welche sodann auch dem Holländischen Thesauro Philologico einverleibet worden. Ferner eine grosse anzahl dissertationen, orationen, u. a. m. Historie der gelehrsamkeit in Hessen.

Weberlingen, siehe **Weferlingen**.

Wechelius, (Christianus) ein berühmter buchdrucker von Paris, fieng bereits an. 1530. an bücher zu drucken, und zwar theils Griechische und Hebräische. An. 1534. bekam er viel ungelegenheit, weil er Erasmi buch de Esu interdicto Carnium verkauft, welches die theologische Facultät zu Paris verboten hatte. Es wird vorgegeben, daß er zuletzt gantz verarmet, weil er ein lästerliches buch gedruckt, welches einige für das buch de tribus Impostoribus magnis halten, worgegen aber von andern dargethan worden, daß es Querela Infantium in Limbo clausorum gewesen, die dabey anmercken, daß dieses buch an. 1531. gedruckt, Wechelius aber noch lange zeit darnach in gutem flor gestanden. So viel ist gewiß, daß, weil er viel Protestantische bücher gedruckt, ihm sein buchladen confisciret, und er aus dem Reich verwiesen worden. Sein sohn, Andreas, war gleichfalls ein berühmter buchdrucker, der seine buchdruckerey zu Franckfurt und Hanau stiftete, welche durch seine schwiegersöhne, Claudium Marny und Johann Aubry, unter dem nahmen der Wechelischen buchdruckerey fortgesetzt wurde. Es war selbige nicht allein wegen der herrlichen, zumal Griechischen bücher, so daraus gedruckt worden, sehr berühmt, sondern auch wegen der accuraten correction. Fridericus Sylburgius und Vincentius Opsopäus waren Correctores in dieser druckerey. Andreas Wechel ist an. 1581. den 1. november gestorben. *Garasse*, somme Théolog. pag. 9. *Gesneri* pandectæ. *Adam* vit. Zincgrafii. *Theophilus*, hoplotheca sect. II. serm. II. c. 14. *Cremsterr*, origin. de l'imprimerie. *Caille*, histoir. de l'imprimerie. *Gudii* epist. *Baillet*, jugem. des Savans. *Bayle*

Wechmar, siehe **Pein**.

Wechselburg, ist ein feines schloß in Meissen, in dem Leipziger creise, nahe bey der stadt Rochlitz, allwo eine absonderliche linie der Grafen von Schönburg ihren sitz genommen. Es ist daselbst ehemals ein Commenthur-hof des Teutschen ordens gewesen. *Knauz.* prodr. Miss. p. 284.

†**Wecker**, (Johann Jacobus) Medicinæ Doctor und Professor zu Basel, ist um das jahr 1528. gebohren, kam ad lect. pub. an. 1544. Wenn er die gradus in Philosophia und Medicina empfangen, findet sich in den Archivis Acad. nicht. An. 1557. succedirte er Pantaleoni in der Dialect. Profession. und versahe dieselbe neun jahr, zugleich treibende die praxin medicam. An. 1566. 10g er nach Colmar, und ward allda Stadt-Arzt, starb auch daselbst an. 1586. Seine ehefrau, Anna Kellerin, Dr. Isaci tochter, hat ein buch von der Koch-kunst in 4. heraus gegeben, und solches der Fürstin von Oranien dediciret. Seine schriften aber zu Basel gedruckt, sind: Syntaxis Medicinæ, in fol.; Antidotarium generale & speciale, II. tom. in 4.; Practica Medic. gener. in 8.; de Secretis libri XVII. in 12. *Areb. Acad. Basil. Manuscr. Amic. Schenkii* bibl. Med. p. 315.

***Wedderkop**, (Magnus von) ein berühmter und gelehrter Staats-Minister, war zu Husum im Holsteinischen, wo seine familie schon ehedem den Adel geführet, an. 1638. gebohren. Er besuchte anfänglich das Lübeckische Gymnasium, nach diesem aber die Universitäten Helmstädt, Jena, und Heidelberg, that auch folgends eine reise durch einen guten theil von Franckreich und Italien, und kehrte alsdenn wieder nach Heidelberg, allwo man ihn nicht lange hernach zum Professore Juris publici und Feudalis bestellte. Hierauf wurde er an. 1668. von dem Churfürsten Carolo Ludovico in einigen angelegenheiten an den Hertzog von Holstein, Christianum Albertum, geschickt, bey dem er sich durch seine gelehrsamkeit, klugheit, und andere treffliche eigenschafften, in solche hochachtung setzte, daß ihn derselbe an. 1669. zum Professore Codicis auf die Universität Kiel berief. Jedoch war dieses nur der anfang von den verschiedenen ehren-stellen, die er nach der hand in seinem vatterlande erhielt. Denn nachdem er bemeldte Profession nur wenige zeit verwaltet, bekam er auch bey dem Lübeckischen Capitul ein Canonicat, und wurde ferner sowol bey dem Bischoffe in Lübeck, als auch bey den regierenden Holsteinischen Hertzogen, Christ. Alberto, Friderico IV. und Carolo Friderico, Rath, ingleichen Curator der Universität Kiel, des Schleßwig-Holsteinischen geheimen Raths Präsident, Amtmann in Tremsbüttel, wie auch Herr in Steinhorst, Tangstede, Magnuswort, Meußling und Seegarden. An. 1683. wurde ihm sein Adel von dem Kayser wieder erneuert; an. 1677. aber befand er sich als Holsteinischer Gesandter bey dem Nimägischen, an. 1688. und 1689. bey dem Altonaischen, und an. 1700. bey dem Travendalischen friedens-schluß, da er denn aller orten eine grosse erfahrung und geschicklichkeit sehen ließ. Dem ohngeachtet wurde er hernach den 21. dec. an. 1709. gefangen gesetzt, an. 1714. aber, da mit dem leben seines gegners auch die verfolgung wider ihn aufgehöret, nicht allein in seine vorige freyheit, sondern auch in alle seine ehemalige würden wiederum eingesetzt, worauf er an. 1721. den 17. januar. im hohen alter mit tode abgieng. Seine schriften sind: de Fructibus & eorum Acquisitione; Observationes Theoretico-Practicæ à tit. III. ad tit. VIII. lib. I. Institut. de Inrotulatione Actorum; ad Leg. unic. C. de famosis Libellis; de Quæstionibus Imperatoria Decisione dignis; de in Jus vocando & Citatione; de Infamia; de Collatione Bonorum; de Transmissione Hereditatis; und de moratoria Præscriptione. *A Seelen*, Athenæ Lubecenses, P. II. p. 124. seq.

Wedel, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in der Marck Brandenburg und in Pommern, so sich auch in Polen und Dänemarck ausgebreitet, in welchem letztern Reiche es die Freyherrliche und Gräfliche würde erlanget. Man will, daß der anherr desselben, ein Ritter, den abgott Wedel zu den zeiten Kaysers Caroli M. etwan um das jahr 810. zerstöret, und dahero den nahmen Wedel erhalten habe. Dieser götze war der sonne zu ehren zu Soltwedel in der alten Marck aufgerichtet, präsentirte eines menschen gestalt, hielt vor der brust mit beyden händen ein rad, und hatte einen breiten schein mit strahlen; es ist diese antiquität sowol in derer von Wedel als auch in des Holsteinischen städtgens Wedel wapen zu sehen. Wie weit diese deduction derer von Wedel gegründet sey, lässet man dahin gestellet seyn; unterdessen ist gewiß, daß dieses geschlecht eines von den ersten in der Marck Brandenburg, wie es denn Angelus unter diejenigen von Adel zehlet, so an. 926. dahin gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Deren stamm-sitz, schloß und städtlein Wedel, ist in der Neumarck gelegen, von dar es sich in den ältesten zeiten auch in dem benachbarten Pommern ansäßig gemacht, allwo es unter die sogenannte Schloß-gesessene gezehlet wird, und unterschiedene aftern-lehn-leuthe unter sich hat. In was vor grossem vermögen diese familie vor alters gestanden, ist aus der belehnung Königs Wenceslai in Böhmen und Marggrafens zu Brandenburg an. 1328. geschehen, zu ersehen, als in welcher fast die gantze Neumarck, nahmentlich die städte Falckenburg, Schiewelbein, Neuen-Wedel, Callis, Kertz, Norenberg, Hochzit, Lutken-Mellen, Neuen-Bernow, Cüstrin, mit dem hofe oder schlosse, stadt und land nebst etlichen dörfern und 5000. husen feld und heiden, benennet werden, so sie dazumal erblich besessen, ohne die schlösser und güther, so sie in Pommern und in Polen zu seldiger zeit inne gehabt; weil sie aber zwey Landes- und Lehns-Herren, als die Marggrafen von Brandenburg und die Hertzoge in Pommern, so vor alters immerdar wider einander gekrieget, über sich gehabt, und sie nicht beyden zugleich dienen können, so haben sie an güthern grossen abbruch leiden müssen. Es meldet auch Micrälius, daß die uralten vertrags-briefe, so zwischen den Preußischen und Pommerischen Herren aufgerichtet seyn, der Wedel für andern familien, als mit-interessenten gedencken, und würde zu Latein die redens-art turba Wedelorum, (etwan von ihrer menge oder grossen anhange) von ihnen gebraucht. Aus den ältern zeiten werden Hasso, Lambert und Ludolph von Wedel als vornehme und angesehene leuthe in der Marck und in Pommern um das jahr 1296. angeführet. In dem folgenden sæculo ward Hasso von Wedel von dem Marggrafen Ludovico dem Römer zum obersten Hofmeister über die gantze Marck Brandenburg und Lausitz gesetzet, und ihm dabey unumschränckte gewalt gegeben. Matthias, J. U. D. und Hertzoglich-Pommerischer Rath, wurde an. 1469. an den Kayser geschickt, daß er die donation des Hertzogthums Stettin an Chur-Brandenburg aufheben möchte; er starb aber unterwegens. Otto ist von dem Hertzoge Bogislao X. auf der reise in das gelobte land zu Jerusalem zu einem Ritter geschlagen, und hernach Ober-Hof-Marschall des Hertzogs Philippi I. wie auch Hauptmann zu Loytz, dessen sohn Martin aber Commenthur zu Wildenbruch worden. Caspar von Wedel ist Hertzogs Barnim, Wedigo von Wedel Bogislai XIII. Jürge von Wedel aber Hertzogs Bogislai XIV. Ober-Hof-Marschall gewesen. Joachim, Hertzoglicher Land-Rath, ein gelehrter mann, hat ein Pommerisch chronicon hinterlassen. Um das jahr 1630. hat sich Ernst von Wedel als General-Major bey dem damaligen kriegswesen hervor gethan. Rüdiger Christian von Wedel aus dem hause Neu-Wedel, starb an. 1704. den 12. dec. in dem 73. jahre seines alters ohne kinder als Königlich-Preußischer geheimer Rath, Hof- und Cammer-Gerichts-Director, Landes-Hauptmann zu Bellkow und Storkow und Johanniter-Ritter.

Von der Dänemärckischen branche dieses vornehmen geschlechts findet man zuerst Gustav Wilhelmen, Grafen zu Jarlsberg und Freyherrn von Wedel, aufgezeichnet. Derselbe war an. 1641. zu Königsberg in Preussen gebohren, und von dem damaligen Churfürsten von Brandenburg, Friderico Wilhelmo dem grossen, selbst aus der taufe gehoben worden. Nachgehends ist er zu der charge eines Königlich-Dänischen Feld-Marschalls, Gouverneurs der Grafschafft Oldenburg und Präsidentens des Consistorii daselbst gelanget, auch hat er den Elephanten-orden erhalten. Mit seiner gemahlin, einer Frevin von Ehrenreiter, hat er folgende 3. söhne gezeuget: 1.) George Ernsten, Grafen von Wedel, Königlich-Dänischen Cammer-Herrn und ehmaligen ausserordentlichen Envoyé an dem Kayserlichen Hofe zu Wien, wie auch Danebrogs-Ritter; 2.) Eberharden, Freyherrn von Wedel, Königlich-Dänischen General-Lieutenant, und an. 1717. General-Feld-Marschall; 3.) Anton Wilhelmen, Baron von Wedel, der um das jahr 1703. die charge eines Obersten der Königlichen granadier-garde bekleidet. Im jahr 1674. erhielt aus dieser linie Friedrich Wilhelm Wedel, Graf von Wedelsburg, den Königlichen Dane-

Danebrogs-orden, und scheinet er ein bruder des vorgedachten Gustav Wilhelms zu seyn.

Aus der Neumarck haben sich die von Wedel schon in alten zeiten in Groß-Polen in der Woywodschafft Posen ansäßig gemacht, woselbst Sulißius und Janußius von Wedel auf Zloyen an. 1379. gewohnet. Der letztere fiel an. 1380. mit einer Polnischen armee, so aber meistens aus gemeinem land-volcke bestund, in Pommern bey damaliger innerlichen unruhe ein, nachdem er aber mit einer guten beute zurück kehren wollte, ward er von den Pommern angegriffen und erschlagen. Ob aber die von Wedel noch heut zu tage in Polen floriren, findet man keine nachricht. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Micralii* Pommerl. lib. III. c. 35. *item* lib. VI. Lehmanns jetztherr. Europa, tom. III. *Dlugoss.* lib. X. hist. Pol. p. 47.

Wedel, (George Wolfgang) war den 12. nov. an. 1645. zu Glossen in der Nieder-Lausitz gebohren. Er studirte auf der Schul-Pforte, und that sich schon daselbst mit seiner Poesie hervor, gieng an. 1662. nach Jena, und legte sich erstlich auf die Physic und Mathematic, und nachgehends auf die Medicin, da er solchen fleiß anwendete, daß der berühmte Rolfinck nöthig befand, ihn vom übermäßigen studiren abzuhalten. Als er fünf jahr auf der Academie zugebracht hatte, gieng er nach Landsberg und fieng daselbst an zu practiciren, kam aber, nachdem er sich in Schlesien, zu Wittenberg und Leipzig umgesehen hatte, an. 1667. wieder nach Jena und ward Doctor, da er noch selbiges jahr zum Land-Physico zu Gotha bestellet wurde. Als er an. 1672. von seiner Holländischen reise zurück kam, erhielt er die damals erledigte stelle eines Professoris Medicinæ zu Jena, und ward an. 1685. Fürstlich-Sächsischer gemeinschafftlicher Rath und Leib-Medicus. An. 1694. machte ihn der Kayser Leopoldus zum Comite Palatino und an. 1716. Carolus VI. zum Kayserlichen und an. 1721. der Churfürst von Maynz zum Churfürstl. Rath. An. 1718. wurde er Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath und an. 1706. ein mitglied der Königlich-Preußischen Gesellschafft der wissenschafften. Er war ein mann von grosser bescheidenheit, aufrichtigkeit und freygebigkeit gegen die armen. In seinem 63. jahre verehlichte er sich zum dritten mal, aus welcher ehe er noch verschiedene kinder gezeugt. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, so, daß er sein amt stets ungehindert verrichten können, auch den letzten tag seines lebens als Pro-Rector Magnificus noch Concilium gehalten. Weil er sich aber sehr ereifert hatte, empfand er gleich einen schmertz im hertzen, und starb die nacht darauf den 6. sept. an. 1721. in einer ohnmacht. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit sowol in Medicis als Philologicis, und verstand nicht allein die Griechische, sondern auch die Morgenländische, und sonderlich die Arabische sprache. Seine schrifften sind: Progressus Academiæ Naturæ Curiosorum; Opiologia; Specimen Experimenti de Sale volatili Plantarum; Experimentum de Sale volatili ex Plantis sine Igne parando; Aphorismi Aphorismorum s. Aphorismi Hippocratis in Porismata resoluti; Theoremata Medica s. Introductio ad Medicinam; Tabulæ de Compositione Medicamentorum extemporanea; de Medicamentorum Compositione; Pharmacia in Formam Artis redacta; Pharmacia Acroamatica. Tabulæ Chymicæ; Introductio in Alchymiam, de Medicamentorum Facultatibus; Amœnitates Materiæ Medicæ; Syllabus Materiæ Medicæ selectioris; Theoria Saporum; Physiologia Medica; Physiologia reformata; Pathologia dogmatica; Tabulæ Pathologico-Therapeuticæ; Exercitationes Pathologico-Therapeuticæ; Exercitationes Semiotico-Pathologicæ; Consilium de Peste; Compendium Praxeos Clinicæ; Exercitationum Medico-Philologicarum Centur. V.; Epitomes Praxeos Clinicæ Sectio I. de Morbis Capitis; Schediasma de Sale volatili oleoso; de Usu Rationis humanæ in Sacris; Compendium Chymiæ Methodo Analytica propositæ; de Morbis Infantum; Experimentum de Colchico Veneno & Alexipharmaco. *Programma funebre Acad. Jenensis.*

Weede, ein schloß, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft in der provintz Gröningen, unweit Westerwelt gelegen.

Weede, eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in der provintz Utrecht, welche von dem hause Amersfort daselbst abstammet. Rutard und Wiedric, Ritter von Amersfort, haben um das jahr 1050. gelebet. Nach anfange des XIII. sæculi hat Wyer oder Walther von Amersfort, Ritter, Amelis von Weede aus dem hause Gaesbeck tochter zur gemahlin gehabt, und mit ihr die güther Weede erhalten, wovon er sich anfangen zu nennen. Zu gleicher zeit ist Heinrich von Amersfort, Abt zu St. Paul zu Utrecht, gewesen. Vorgedachten Wyers sohn, Heinrich von Weede, hat noch um das jahr 1288. gelebet. Von dessen nachkommen haben sich einige Bosch von Weede genennet, so man aber nachgehends unterlassen. Eberhard lebte zu anfange des XVII. sæculi. Dessen älterer sohn gleiches nahmens ist Herr von Dyckfeld und Fiscal der provintz Utrecht gewesen, der jüngere aber, Johann von Weede, Bürgermeister zu Utrecht, hat wegen selbiger stadt der versammlung der General-Staaten beygewohnet, eine Gesandtschafft an dem Königlich-Dänischen Hofe verrichtet, und ist an. 1658. verstorben. Er hinterließ folgende vier söhne: 1.) George Johann, Baron von Weede, Freyherrn von Valgoyen, Rents Herrn von Walenburg, Werdt und Monschott, Admiral in den Nord-quartieren, General-Major der mariniers und Gouverneur zu Grave, einen vatter a) Johann Warnards auf Walenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, wozu er an. 1664. durch beförderung seines vettern, Eberhardi von Weede, Dom-Dechants daselbst, gelanget; er ist an. 1693. als Capitain in der schlacht bey Landen geblieben. b) Jocobinä Margarethä, die an. 1700. an Fürst Lebrecht von Anhalt-Bernburg vermählet worden; und c) Friedrich Casimirs auf Balgoyn. 2.) Eberharden, Herrn zu Weede, Dyckfeld, Ratenes 2c. 2c. Dom-Dechant zu Utrecht, welcher an. 1672. Abgesandter an dem Englischen Hofe gewesen, an. 1674. in den Rath der Staaten aufgenommen worden, und an. 1679. eine Gesandtschafft am Frantzösischen, wie auch an. 1685. und 1689. dergleichen abermals an dem Engelländischen Hofe verrichtet. 3.) Heinrichen, General-Major, Kriegs-Raths-Präsidenten der vereinigten Niederlande, und Commendanten der stadt und lande von Utrecht, einen vatter Cornelii auf Zuilenburg, Dom-Herrn zu Utrecht, und Johannis, Dom-Dechants daselbst und Raths in der versammlung der Staaten. 4.) Wilhelmen, der an. 1686. als Bürgermeister zu Utrecht verstorben, welche charge auch sein ältester sohn Johann erhalten. Beckm. Anhält. hist. contin. p. 355.

Ween, oder auch **Huen**, ist eine zu Schonen gehörige Schwedische insul in dem Sunde, zwischen Schonen und Seeland, recht gegen der stadt Helsingör über. Weil sie etwas hoch liegt, hat sie bey hellem wetter nach Cronenburg, Coppenhagen und etlichen benachbarten städten in Schonen ein lustiges ansehen. Ihr umkreis wird fast auf 2. Teutsche meilen gerechnet, die breite aber ist kaum eine halbe meile. Sie ist wohl angebauet, hat gute vieh-zucht und viel wildpret, zumal an hasen und rebhünern. Jedoch ist nur ein einziges dorf darauf, dessen einwohner sich von feld-bau und vieh-zucht, ingleichen von dem fischfange reichlich nähren. Sie hat keinen fluß, aber die schönsten quellen, darunter eine, ob sie wol ungemein kalt ist, dennoch in dem härtesten winter nicht gefrieret. Diese insul schenckte König Friedrich II. dem berühmten Mathematico Tycho von Brahe, welcher auch daselbst an. 1576. ein schloß erbauet, die Uranienburg genennet. Nach dessen tode aber ist diese insul gewissen Edelleuthen als ein lehn übergeben worden, und an dem orte, wo die Uranien-burg gestanden, ist jetzo nichts, als ein flaches feld, nebst einigen steinhauffen zu sehen. Wegen dieser insul hat es in dem XVII. sæc. zwischen der Cron Dänemarck und Schweden grosse disputen gesetzt. Denn als an. 1658. gantz Schonen nebst allen zugehörungen an Schweden überlassen wurde, wollten die Dänen die berührte insul nicht darzu gerechnet wissen; allein weil die Schweden erwiesen, daß sie vormals zu Schonen gehöret, musten sie selbige durch den Coppenhagischen friedens-schluß an. 1660. an die Schweden überlassen. *Zeil.* itin. Suev. *Bertius* hist. orb. terr. *Olearii* reise-beschr. *Audifret*, geogr. Beschr. Schweden, P. II. p. 269.

Weerd, eine kleine insul in dem Rheine, ohnweit der stadt Stein in der Eydgenossenschafft, der Abtey Einsiedeln zuständig, allwo St. Otmar, erster Abt zu St. Gallen, an. 761. gestorben.

Weerden, eine Freyherrliche familie in Brabant, von welcher Jean van Weerden, anfangs Trésorier-Général in den Spanischen Niederlanden, und hernach an. 1660. Bürgermeister zu Antwerpen worden. Sein enckel, Jean Baptiste van Weerden, genannt von Revele, Herr von Marez, hat an. 1686. den Freyherrlichen character auf seine familie gebracht. *L'erection de toutes les terres & familles du Brabant*, p. 101.

Weert, eine kleine stadt mit einem bevestigten schloß und einer darzu gehörigen Herrschafft, in der Brabantischen Herrschafft Horn, drey Teutsche meilen von den städtgen Maseyck und Roermond, westwärts gelegen. Der berühmte Kayserliche General, Johann von Weert oder von Wehrt, hat seinen nahmen und seinen ursprung von diesem orte gehabt, oder wie andere melden, von einem dorfe, gleichfalls Weert genannt, welches in dem Brabantischen Hertzogthum Arschot, zwischen den städten Arschot und Sichem, an dem flusse Demer, liegt.

Weferlingen, **Weberlingen**, **Wewerlingen**, ein schönes schloß und flecken in dem Fürstenthum Halberstadt, zwischen den Magdeburgischen und Braunschweigischen grentzen gelegen. Es führet den titul einer Herrschafft, welche ausser dem Schlosse und flecken Walbeck eilf dörfer unter sich begreift. An. 1701. ward es von dem Landgrafen von Hessen-Homburg, dem es versetzet war, mit 42000. thalern eingelöset, und an. 1706. dem apanagirten Marggrafen von Culmbach-Bayreuth, Christiano Henrico, zur wohnung eingegeben, welcher daselbst an. 1708. dieses zeitliche gesegnet.

Wegeleben, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Halberstadt, welche mit einem schlosse versehen, und in das Amt zu Grüningen, von dar es eine meile lieget, gehöret. Sie ist ehemals ein stück von der Graffschafft Ascherssleben gewesen, an. 1288. aber von den Fürsten zu Anhalt an das Halberstädtische Bißthum versetzet, und an. 1315. von Ottone, Fürsten zu Anhalt, demselben durch ein testament gar vermacht worden. *Leuckf.* antiq. Gröning.

* **Wegelin**, (Thomas) ein Lutherischer Theologus, war zu Augspurg an. 1577. den 21. dec. gebohren. Den ersten grund seiner studien legte er zu hause, nachmals aber verfügte er sich nach Wittenberg, und nahm allda an. 1596. den titul eines Magistri an. Nach diesem bekleidete er eine zeitlang die vierte stelle in dem Gymnasio Poetico zu Regenspurg, und gieng von dar an. 1604. nach Oesterreich, woselbst ihm einige zu-

ff

ge Edelleuthe untergeben wurden, die er bald darauf nach Straßburg führte. An. 1608. wurde er zu Tübingen Theologiæ Doctor, im jahr 1611. aber berief ihn Georg Friedrich, Marggraf von Baden, in sein land, da er ihm denn erstlich zu Pforzheim, und hernach zu Baden in kirchen und schulen nützliche dienste leistete. Endlich succedirte er zu Straßburg an. 1623. dem Gisenio in der theologischen Profession, ward auch noch in demselben jahre Rector der Academie, im folgenden aber Präsident des dasigen Kirchen-Convents, und starb den 16. mertz an. 1629. Er hat auf dem berühmten Colloquio zu Regenspurg den Protestantischen Theologis als ihr Amanuensis gedienet, und nachmals mit den Jesuiten viel streit gehabt. Seine vornehmste schriften sind: Trophæum Augustinianum; de Scriptura S. Fidei Principio; Prælectiones in Pentateuchum &c. *Witte*, memor. Theol. dec. VII. *Caroli* memorab. eccl. tom. I. *Sebiz.* in app. chronol. ad Schmid. concion. sæcular. p. 234.

* **Wegleiter**, (Christoph) ein Lutherischer Theologus, war zu Nürnberg, woselbst sein vatter der handlung obgelegen, den 22. apr. an. 1659. gebohren. Nachdem er erstlich in seiner vatter-stadt auf dem Gymnasio Ægidiano einen guten grund in den studien gelegt, bezog er an. 1676. die Universität Altorf, und wurde daselbst an. 1679. zu einem mitgliede der bekannten Pegnitz-Blumen-Gesellschafft, unter dem nahmen Irenian, ernennet, an. 1680. aber zum Poëta laureato und Magistro gemacht. Nach diesem verfügte er sich auf die Straßburgische Academie, und that von dannen eine reise nach Basel, allwo er mit Zwingero vieles von vereinigung der Lutheraner und Reformirten conferirte, und zugleich Buxtorfium, wie auch Wetstenium hörte, kam aber nicht lange darauf, nemlich an. 1682. nach Straßburg, und von dar in seine geburts-stadt zurück. Hierauf setzte er noch weiter zu Jena, Lewzig und Wittenberg seine studien fort, besuchte nachmals auch die Helmstädtische Professores, und trat sodann nach einer zu Altorf an. 1685. unter Fabricio gehaltenen disputation seine reise nach Holland an. Als er nun zu Leiden Witsichium, le Moyne, und besonders Frid. Spanhemium gehöret, auch selbst zu unterschiedenen malen geprediget, und hiernächst mit denen in Holland lebenden vielerley secten sich öfters besprochen, schiffte er noch ferner an. 1686. nach Engelland. Daselbst machte er sich zu London mit Pet. Allixio bekannt, und hielt genaue freundschafft mit J. J. Wecken, damaligem Beicht-vatter und Hof-Prediger Printz Georgens von Dänemarck, in welches letztern gegenwart er auch geprediget, legte sich darauf zu Oxford etliche monate auf die Hebräische und Englische sprache, besuchte auch die Bodlejanische bibliotheck fleißig, ward ferner zu Cambridge mit den vornehmsten und gelehrtesten männern desselbigen orts bekannt, und reisete hernach an. 1688. wiederum nach Nürnberg. Wenige monate nach seiner ankunft wurde er vom Nürnbergischen Rath zum Professore Theologiæ und Diacono in Altorf bestellet, und nahm sodann an. 1697. den gradum eines Doctoris Theologiæ an. Er stund seinem amte sehr rühmlich für, und lernte, weil er ein unvergleichliches gedächtnis hatte, alle seine predigten ohne mühe von wort zu wort auswendig, ward aber letztlich überaus vollblütig, welches eine solche trägheit verursachte, daß er öfters in seinen lectionibus einschlief, und starb den 16. aug. an. 1706. im 48. jahre seines alters. Er war so bescheiden, daß er das academische Rectorat niemals annehmen wollte, und auch nicht durch schriften bekannt zu werden suchte. Doch hat man von ihm Orationem de Palmariis Sæculi XVII. inventis, welche nachmals Paschio zu seinem buch de inventis nov-antiquis gelegenheit gegeben; ferner Exercitat. ad l. 2. Cod. Theodos. de S. S. Trinitate; Diss. de Serpente Seductore; Christum den vortreflichsten Lehrmeister in Anweisung zur Selbstverläugnung; viele geistreiche Lieder ꝛc. *Zeltneri* vit. Theol. Altorfin. ꝛc. *Manuscripta.*

* **Wegner**, (Gottfried) ein Lutherischer Theologus, war zu Oels in Schlesien den 18. mertz an. 1644. gebohren, und lag erstlich zu Berlin, Thoren und Breßlau, nachgehends aber auf den beyden Academien zu Königsberg und Leipzig dem studiren ob. Hierauf wurde er anfänglich Archidiaconus und Rector zu Neustadt Eberswalde in der Marck, hernach Diaconus zu Franckfurt an der Oder, ferner Professor Theologiæ und anderer Hof-Prediger zu Königsberg, endlich aber Professor Theologiæ primarius, Ober-Hof-Prediger und Assessor des Samländischen Consistorii, wiewol er, ehe er noch sein neues amt antreten konnte, an. 1709. den 14. jun. das zeitliche gesegnete. Unter seinen schriften sind die vornehmsten: Observationes ad Versionem Bibliorum Germanicam B. Lutheri; Epitome Bibliorum; Præcognita Theologiæ; Theologia apodictica; Isagoge ad Theologiam positivam Kœnigii; viele Disputationen in fünf voll. *Ex Programm.*

Wehlen, oder **Wylen**, ein städtlein oder flecken an der Elbe, unfern Königstein, aber in das Meißnische Amt Lohmen und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Auf dem schlosse daselbst hat vor alten zeiten das Herren-geschlecht derer Clomen gesessen; hernach haben die von Görnitz, Köckeritz, Starschedel, Minckwitz, Saalhausen, und Herren von Schönburg solches inne gehabt. Endlich ist es wie Lohmen mit der Hohenstein'schen Pflege gänzlich an die Hertzoge von Sachsen gediehen. *Knauth.* prodr. Miln. p. 284. seq.

* **Wehner**, (Paulus Matthias) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Heldburg, einer kleinen stadt in Francken, allwo sein vatter, Stephanus Wehner, Hertzoglich-Coburgischer Amtmann war, an. 1583. den 24. febr. gebohren. Er studirte erstlich auf der schule zu Coburg, nachmals aber auf den Universitäten Jena, Ingolstadt, Altorf, Straßburg und Basel, that sodann auch eine reise nach Italien, und nahm endlich zu Orleans in Franckreich an. 1605. den titul eines Doctoris an. Hierauf übte er sich unter Petri Denaisii vorschub im practiciren bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer, und erwehlete nicht lange hernach die stadt Kitzingen zu seinem aufenthalt, allwo er auch den 24. dec. mit tode abgieng. Er schlug im übrigen alle öffentliche ämter aus, ward aber dennoch von den Marggrafen zu Anspach, ingleichen von den Grafen zu Castell und Limburg, als deren Rath und Consulent gebraucht, und im jahr 1610. von dem Kayser Rudolpho II. zum Comite Palatino ernennet. Ob er aber auch Braunschweigischer oder Leuningischer Rath gewesen, welche beyde titul ihm von einigen Gelehrten beygeleget worden, ist zum wenigsten sehr ungewiß. Seine schriften sind: Practicarum Juris Observationum Liber; Observationes Practicæ über die an. 1575. zu Maynz gedruckte Rothweilische Hof-Gerichts-ordnung; Tractat von Veränderung, Untergang und Verwandelung der Regimenten; Consilia Franconica, Tomus VI. Symphorematum Adr. Gylmanni de Modo appellandi in Camera Imperiali, welchen er selbst ganz verfertiget, da die vorhergehende tomi aus Andr. Gaulli schriften gezogen waren, woraus auch der ertichtete nahme Adriani Gylmanni entstanden ist. M. Christoph Ernst hat von seinem leben eine besondere schrift in Teutscher sprache aufgesetzt, welche von Verono Francken mit einigen anmerckungen zu Nürnberg an. 1735. in 8. ans licht gestellet worden.

Weichen-Stephan, ein Bayerisches Benedictiner-kloster in dem Bißthum Freysingen, zwischen der Amper und Isar, auf einem hohen berge, nahe an der stadt Freysingen, gelegen. Anfänglich soll der ort Tetmans geheissen, und dem Fränckischen Könige Carolomanno zur residentz gedienet haben. Nach diesem ist in dem XI. sæculo allhier eine Probstey angeleget, und an. 1417. in eine Abtey verwandelt worden. Chur-Bayern. p. 252.

Weichs, **Weix**, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, welche in dem Stifte Freysingen das Erb-Cämmerer-amt besitzet. Ihr stamm-haus Weichs liegt nahe bey Regenspurg bey der Stadt am Hof. Degenhart von Weichs ist an. 1410. Bischoff zu Freysingen gewesen. Wolf starb an. 1455. als Abt zu Weichen-Stephan. Wolfgang von Weichs, Ritter, hat an. 1484. zu Heidelberg, und an. 1487. zu Regenspurg den turnieren beygewohnet. Er starb an. 1504. als Pfleger zu Dachau, und war ein groß-vatter Wigulai auf Dasing, dessen enckel Johann Jacob, Freyherr von Weichs, Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Pfleger zu Pernstein, hinterließ Ferdinand Frantzen, der an. 1710. als Chur-Bayerischer Cammer-Herr, Pfleger und Ober-Forstmeister zu Rhetz verstorben, Timon Victor Ferdinand, Chur-Bayerischen Ober-Hofmeister, Cammer-Herrn und Vitzdom zu Burghausen, hinterlassend, der hernach 43. jahr alt ohne kinder verstorben.

Sonsten haben sich aus dieser vornehmen familie folgende hervor gethan: Wolfgang, der sich an. 1529. in der belagerten stadt Wien wohl verhalten; Franz Albrecht, Freyherr von und zu Weichs, Chur Cölnischer Cammer-Herr und Dom-Herr zu Paderborn, um das jahr 1658. Gaudentius und Ferdinand, welche um diese zeit als Chur-Cölnische Cammer-Herren, Räthe und Ober-Forst- und Land-Jägermeister florirten. Maximilian Heinrich Joseph, Dom-Dechant zu Hildesheim an. 1705. und Johann, Chur-Pfältzischer Ober-Stall- und Jägermeister an. 1715. Seyferts ahnen-tafel. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. *Imhof.* notit. Proc. Imp. in cap. de Episc. Frising.

Weichsel, lat. Vistula, ist ein grosser fluß in Polen, entspringet an dem fuß eines berges in Schlesien in dem Fürstenthum Teschen, ohnfern dem flecken Wistronic. Er wendet sich anfänglich gegen norden, flesset bey Skotzov vorbey, und von dar nimmt er seinen lauf gegen Polen bey Zator, Cracau, Casimir und Sendomir vorbey. Nachdem er Warschau, Plotzko und Uladislau vorbey geflossen, wendet er seinen lauf in Preussen, gehet Thoren, Culm, Graudentz, Marienwerder, Marienburg und andere örter vorbey. Endlich aber, nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, theilt er sich vier meilen von Danzig bey Hovet und Fürstenwerder in zwey arme, deren der eine sich in das frische Haff, und der andere bey Weichselmünde in die Ost-see ergiesset. An. 1713. den 3. mertz war dieser fluß bey Elbing dermassen ausgerissen, daß er sich disseit bis an Marienwerder, und jenseit bis Osterrode in der Preußischen Marck ausgebreitet. *Plinius. Pomponius Mela. Optatus*, var. lect. c. 6. *Cellarii* Polonia. *Henelii* Silesiograph. c. 5. p. 593. *Cellarii* not. orb. antiq.

Weichselburg, **Weichselberg**, eine stadt nebst einem schlosse, und einer dazu gehörigen Herrschafft, in Cram, zwischen Laybach und Rudolphswerth gelegen. Die stadt ist Landes-

Digitized by Google

Fürſtlich, das ſchloß aber ſamt der Herrſchafft iſt ſchon in dem XVI. ſæculo an das haus Auersperg gelanget. Das gedachte ſchloß liegt auf einem hohen berge über der ſtadt, und iſt das ſtamm-haus der ehemaligen Grafen von Weichſelburg, welche zuletzt nur den Ritter-ſtand geführet, und an. 1581. abgeſtorben ſind. Valvaſors ehre des Hertzogth. Crain, lib. XI.

Weichſelmünde, lat. Viſtula Munda, oder Viſtulæ Oſtium, iſt eine kleine veſtung in dem Polniſchen Preuſſen, wo die Weichſel in die Oſt-ſee fällt, eine Teutſche meile unterhalb Dantzig, gelegen.

***Weickersheim**, eine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloſſe in Francken, liegt an der Tauber, drey meilen von Rotenburg, und eine meile von Mergentheim, in einem angenehmen thale, und iſt rund herum mit fruchtbaren weinbergen umgeben. Es reſidiret an dieſem orte ein Graf von Hohenlohe Neuſteiniſcher linie.

***Weickhmann**, (Joachim) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Dantzig, allwo ſein vatter ein kaufmann war, den 29. ſept. an. 1662. gebohren. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt Schelquigium, J. P. Titium, ingleichen F. C. Bucherum, unter dem er zwey öffentliche Diſputationes de Simulatione gehalten, und inſonderheit auch Reg. Strauchium, der ihn in ſein haus aufgenommen, fleißig gehöret, begab er ſich an. 1684. nach Leipzig, woſelbſt er Rivini, Schmidii, Carpzovii und Alberti unterweiſung genoß, bis er ſich von dannen nach Wittenberg wendete, da er denn vornemlich unter Mich. Walthero ſeine ſtudien fortſetzte, und unter deſſelben Decanat an. 1686. zum Magiſtro ernennet wurde. Als er nun hierauf im leſen und diſputiren ſich fleißig geübt, ward er an. 1691. Paſtor zu Schmiedeberg, und nahm ein jahr hernach den titul eines Licentiati Theologiæ an. An. 1693. wurde er zum Superintendenten in Kemberg ernennet, ehe er aber dieſes amt angetreten, erhielt er auch eine vocation nach Magdeburg, und zu gleicher zeit noch eine andere zum Ober-Hof-Prediger, Superintendenten und Paſtore an der kirche St. Bartholomäi in Zerbſt, da er denn dieſe letztere ſtelle erwehlte, und ſodann in Wittenberg, ohngeachtet er wegen einer ſchweren kranckheit abweſend war, mit dem gradu eines Doctoris Theologiæ beehret wurde. Nachdem er aber dieſelbe eilf jahr lang bekleidet, ward er endlich an. 1704. in ſeiner vatter-ſtadt Senior des Miniſterii, und Paſtor an der Marien-kirche, in welcher würde er auch verblieb, ob ihm gleich an. 1708. die Ober-Hof-Prediger-ſtelle in Dreßden angeboten worden, bis er endlich den 15. mertz an. 1736. mit tode abgieng. Auſſer einigen academiſchen diſſertationen und verſchiedenen predigten, hat man auch von ihm einen theologiſchen unterricht von der peſtilentz; ingleichen Vindicias SS. a Pſeudhermenia Patronorum Polygamiæ; Juſtitiam Cauſæ in Controverſia de Polygamia ſimultanea; und eine Apologiam in zwey theilen, welche letztere tractate er insgeſamt dem D. Willenberg, einem Profeſſori an dem Gymnaſio zu Dantzig, entgegen geſetzet, als derſelbe in öffentlichen ſchriften behauptet, die vielweiberey ſey in der H. Schrift nicht verboten, ob es gleich nicht rathſam ſey, dieſelbe einzuführen. *Mevs.* in progr. laudationi fun. Weickhmanni in Acad. Lipſ. præmiſſo. **Walchs religions-ſtreitigk. der Luther. kirche**, P. III. p. 105. ſeq.

Weida, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloß und Amte im Oſterlande, oder dem Neuſtädtiſchen kreiſe des Meißner-landes, gelegen. Sie ſoll von dem waſſer Weida, ſo dadurch flieſſet, den nahmen haben. Vor dieſem hat ſie ihre eigene Herren gehabt, unter welchen an. 1149. Heinrich, edler Herr von Weida, bekannt iſt, von welchen die Herren von Reuß entſproſſen. Als aber Kayſer Carl IV. wider die Herren Reuſſen krieg führte, und ihnen etliche örter abgenommen, hat er deren einige Marggraf Friedrichen dem ſtrengen von Meiſſen gegeben, worunter auch dieſer ort mit geweſen. Sie gehörte ſonſt zu der Zeitziſchen erb-landes-portion, und der Hertzog Mauritius Wilhelmus, nachdem er ſich an. 1717. zu der Catholiſchen religion gewendet, legte hier ſeine reſidentz und erb-landes-regierung an. Allein als derſelbe an. 1718. mit tode abgegangen, hat ſie der Churfürſtliche Hof in beſitz genommen. *Zeilers* itiner. German. *Planers* hiſt. Variſciæ.

Weiden, eine beveſtigte ſtadt in der Ober-Pfaltz, zwiſchen Neuſtädtlein und Pfreimd an der Nabe gelegen, gehöret den Churfürſten von der Pfaltz und den Pfaltzgrafen von Sultzbach gemeinſchafftlich zu. An. 1657. vertrieben die Bayern die Pfältzer daraus, und an. 1703. nahm der Churfürſt von Bayern ſolchen ort hinweg, und ſetzte die veſtungs-wercke in beſſern ſtand. Die religion iſt Catholiſch und Proteſtantiſch. **Chur-Bayern**, pag. 434.

***Weidenholtz**, ein in Ober-Oeſterreich, in dem ſogenannten Hausruck-Viertel an dem fluſſe Aſchach, gelegenes ſchloß, welches die vorlängſt abgeſtorbenen Herren von Weidenholtz erbauet. An. 1276. hat es noch Ulricus von Weidenholtz beſeſſen, und von den Herren von Stahrenberg zu lehn genommen. Allein an. 1376. hat Rueger von Stahrenberg, der jüngere, ſowol ſeine Herrſchafft Stahrenberg, als auch das ſchloß Weidenholtz mit allen zugehörungen, ſo er von dem Biſchoffe zu Paſſau zu lehn gehabt, an Albertum, Hertzog zu Oeſterreich, verkauft. Nachgehends iſt es an die Grafen von Schaunberg gekommen, welche es noch an. 1535. inne gehabt. Von dieſen iſt es an die Herren von Perckhaim gediehen, da es denn Wolf, Freyherr von Perckhaim, auf Roſſeck Weidenholtz und Würding, der letzte ſeines hauſes, bey ſeinem an. 1556. erfolgten abſterben, ſeiner einzigen tochter Chriſtinä, welche ſich mit Achatio von Loſenſtein vermählet, hinterlaſſen. An. 1598. brachte Georgius Chriſtophorus von Loſenſtein den wohl-gebauten marckt-flecken Waitzenkirchen völlig dazu, der kaufte es aber an. 1612. Ludovico von Hohenfeld, bey deſſen emigration es an. 1635. an Johannem Ludovicum, Grafen von Kueffſtein, Kayſerlichen geheimen Rath und Landes-Hauptmann ob der Ens, gekommen. Von Hohenek, beſchr. von Ober-Oeſterr. tom. I. p. 545.

***Weidling**, (Chriſtian) Sachſen-Weiſſenfelſiſcher Rath, und Anhaltiſcher Cammer- und Hof-Rath, wie auch Comes Palatinus Cæſareus, war zu Weiſſenfels, allwo ſein vatter ein Rathsherr geweſen, an. 1660. den 14. aug. gebohren. Er gab von jugend auf einen fähigen verſtand und groſſe lehr-begierde an den tag, weswegen er bey guter zeit der unterweiſung einiger geſchickten Lehrer übergeben, und ſodann auf das Weiſſenfelſiſche Gymnaſium geſchickt wurde. Als er hierauf zu Leipzig die vornehmſten Philoſophos und Theologos gehöret, nahm er an. 1684. die Magiſter-würde an, und diente hiernächſt den ſtudirenden mit vielen nützlichen collegiis über die Hiſtorie, Philoſophie, Orientaliſche ſprachen, Oratorie und Homilie, wodurch er ſich auch auswärts in ſo guten ruf und anſehen ſetzte, daß er nach und nach an unterſchiedene orte, zur gaſt- und probe-predigt abzulegen, eingeladen wurde. Weil aber dennoch die dabey gehoffte beförderung ſtets auſſen blieb, legte er ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, und nahm darum an. 1689. zu Jena den gradum eines Doctoris an, hielt ſich aber dadurch nicht abhalten, ſeine vormalige collegia in Leipzig fortzuſetzen. Hierauf ward er an. 1707. Rector, wie auch Profeſſor Prudentiæ Civilis, Eloquentiæ und Hiſtoriarum auf dem Gymnaſio illuſtri zu Weiſſenfels, welches er in beſondern flor und aufnehmen brachte, bekam auch nachher an. 1719. die Profeſſionem Juris Feudalis ord. zu Leipzig, und ſind derſelben rühmlich vor, bis er nach einigen jahren zu einem Anhaltiſchen Cammer- und Hof-Rath beruffen wurde. Als aber Hertzog Ledrecht mit tode abgegangen, hielt er ſelbſt um ſeine entlaſſung an, und verfügte ſich nach Kiel, woſelbſt er von neuem anfieng, juriſtiſche collegia zu halten, ward aber endlich durch eine beſchwerliche kranckheit bewogen, ſich nach Otterndorf ohnweit Hamburg zu ſeinem ſohn zu begeben, allwo er auch nicht lange hernach an. 1731. im 71. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: Philoſophia Juridica, darinn er die ganze Philoſophie in tichen gebracht, dergleichen er auch nachgehends mit dem Jure publico und dem proceß gethan; Der oratoriſche Hofmeiſter; Der Trauer-Redner; Oratoriſche Schatz-Cammer in zwey tomis; Oratoriſcher Kern der gelehrteſten Engliſchen Redner; Gelehrter Kirchen-Redner; Emblematiſche Schatz-Cammer; Quellen zu gelehrten Diſcurſen nach Anleitung der Hiſtorie, Politic ꝛc. Diſſertationes, u. a. m. **Neue Zeit. von gelehrten ſachen**, 1733.

***Weidner**, (Joh. Joachim) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Roſtock, woſelbſt ſein vatter, Hans Joachim, erſtlich des hoſpitals, nachgehends des Jungfräulichen kloſters an der Creutz-kirche Vorſteher geweſen, den 11. aug. an. 1672. gebohren. Er beſuchte anfangs die ſchulen zu Roſtock und Joachim, nach dieſem aber das Gymnaſium zu Magdeburg, beſahe ſodann die Univerſitäten Jena, Leipzig, Erfurt, Wittenberg und Franckfurt an der Oder, und fieng darauf an. 1689. zu Roſtock ſeine academiſchen ſtudien an. Nachdem er nun allhier Henningium in der Weltweisheit, in der Theologie aber Schomerum und Habichorſtium fleißig gehöret, trat er in eine condition auf dem lande, da denn die zwey nachgehends berühmte Theologi, Henr. Aſcanius, und Herm. Chriſt. Engelken, ſeine untergebene waren. Nach ſeiner wiederkunft nahm er zu Roſtock an. 1696. die würde eines Magiſtri an, und that ſich durch fleißiges leſen und diſputiren dermaſſen hervor, daß er an. 1699. zum Diacono an der Marien-kirche erwehlet wurde. An. 1706. ward er Doctor Theologiæ, an. 1715. Paſtor zu St. Marien, und das folgende jahr Profeſſor Theologiæ ordinarius, endlich aber an. 1731. Senior der theologiſchen Facultät, und an. 1732. des Miniſterii Director, welche ämter er insgeſamt mit einem ungemeinen fleiß und treue verſahe, bis er an. 1732. den 17. oct. das zeitliche verließ. Unter ſeinen ſchriften ſind zu mercken: Collegium Theologicum, XLVIII. Diſputationibus abſolutum, wozu nachgehends noch dreyzehen Diſputationes unter der aufſchrift: Modeſta Vindicatio Articulorum Fidei adverſus Irenicos recentiores gekommen ſind; Schediaſma de Scientia falſo ſic nominata ex 1. Tim. VI. 20. welches ebenfalls aus verſchiedenen diſſertationen beſtehet; bona Verba ad C. Thomaſium, Excommunicationis Divinum Inſtitutum nec exterminatum, nec exterminandum, und wohl-gemeynte Gewiſſens-rüge, welche beyde gleichfalls Thomaſio entgegen geſetzt; ingleichen ſehr viel andere Diſputationen, worunter fünf von Conſtantino M.; zwo von Juliano Apoſtata; drey wider Joh. Clericum; drey wider den Libris ſymbolicis; neun wider die Reformirten; u. ſ. w. *Programma fun. Acad. Roſtoch.*

Wei

Weidnerus, (Paulus) ein Jüdiſcher Medicus, wurde von Udine aus Italien in Kärndten beruffen, woſelbſt er ſechs jahr blieb, und eine ziemliche penſion erhielt. Er bekam aber einige zweifel in der religion, welche ihn nöthigten, das Alte und Neue Teſtament zuſammen zu halten, und der Rabbinen auslegung wohl zu unterſuchen. Weil er nun überzeuget wurde, daß Chriſtus der wahre Meſſias ſey, beſchloß er, die Chriſtliche religion anzunehmen; wiewol er ein ganzes jahr zubrachte, ehe er ſich völlig erklären konnte. Endlich aber überwand er ſich, verließ Kärndten, und gieng nach Wien, allwo er ſich den 21. aug. an. 1558. nebſt ſeinem weibe und vier kindern in der Stephans-kirche taufen ließ. Er wurde Profeſſor der Hebräiſchen ſprache in Wien, und ſchrieb einen tractat de Locis præcipuis Fidei Chriſtianæ, um die Jüden zu widerlegen. *Hemmichius*, de veritate relig. Chriſt. *Bayle.*

Weiern, ein Bayeriſches kloſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren St. Auguſtini, in dem Biſthum Freyſingen und dem Münchiſchen Land-Gericht Eibligen an der Mangvalt gelegen, iſt von Sigedoth, einem Grafen von Falckenſtein und Neuburg, an. 1133. geſtiftet worden. Das Gotteshaus iſt an. 1681. gantz neu gebauet, und daher wohl zu ſehen. **Churbayern**, p. 253.

Weigelius, (Erhardus) Kayſerlicher und Pfaltz-Sultzbachiſcher Rath und Profeſſor zu Jena, ein berühmter Mathematicus, war in der ſtadt Weida im Nordgau den 16. dec. an. 1625. gebohren. Seine eltern waren Michael Weigel, welcher über die kirchen-güther daſelbſt beſtellet war, und Anna Waltherin. Dieſe wurden an. 1628. genöthiget, um der religion willen ihr vatterland zu verlaſſen, und ſich nach Wonſiedel zu wenden, woſelbſt ſie ihren jungen ſohn in der ſchule wohl unterrichten lieſſen, da er ſich denn nebſt den ſtudien auch auf die Muſic legte. Von dar wurde er auf das Hälliſche Gymnaſium geſchickt, woſelbſt er ſich bey Bartholomäo Schimpfero, der ein berühmter Aſtronomus war, bekannt machte, der ihm nicht allein in der Mathematic gute anleitung gab, ſondern auch ſeine bücher, inſtrumenten und land-charten frey gebrauchen ließ. Weil ihn aber ſeine eltern nicht lange in der fremde halten konnten, gieng er zurück nach Wonſiedel, und ſetzte ſich daſelbſt unter des Archidiaconi, Joh. Elrodens, anführung in der Mathematic noch veſter. Nach einiger zeit kam er wieder nach Halle, erhielt auch bey dem obbemeldten Schimpfer einen ſolchen zutritt, daß er ihm viel ſachen, die ihm aufgetragen worden, auszuarbeiten übergab. Er machte ſich dadurch ſo bekannt, daß auch viele Studioſi von Leipzig zu ihm kamen, um ſich von ihm in der Mathematic unterrichten zu laſſen, ohnerachtet er ſelbſt noch auf keiner Academie geweſen. Durch deren vorſchub kam er nach Leipzig, allwo er inſonderheit bey dem damaligen Commendanten der veſtung Pleiſſenburg, dem Oberſten Titul, bekannt wurde, welcher ihm den freyen gebrauch ſeiner koſtbaren inſtrumenten und bibliotheck erlaubte. Er that ſich auch daſelbſt durch leſen ſowol als ſchriften dergeſtalt hervor, daß er an. 1653. zum Profeſſore Mathematum nach Jena beruffen wurde. Er gewann daſelbſt nicht allein groſſen applauſum, ſondern ſetzte ſich auch bey Hertzog Wilhelmen von Sachſen-Weimar in groſſe gnade, welchem er durch eine beſondere invention die Aſtronomie in wenig ſtunden beybrachte. Er wurde bald darauf Hof-Mathematicus und Ober-Bau-Director. Weil nun ſein ruhm mehr und mehr wuchs, wurde er auch Kayſerlicher und Pfaltz-Sultzbachiſcher Rath, und kam bey vielen andern hohen Potentaten in groſſe gnade, welches denn die urſache war, daß er ſeine letztern jahre mehrentheils mit reiſen zubrachte. Inſonderheit war er bemühet, ein Collegium Artis Conſultorum in Teutſchland zuwege zu bringen, arbeitete auch mit allem fleiſſe an verbeſſerung des calenders, wie denn ſeine dißfalls gethane vorſchläge bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg angenommen wurden, bis er den 21. mart. an. 1699. zu Jena verſtarb, eine einzige tochter nach ſich laſſend. Er iſt wegen verſchiedener nützlichen erfindungen berühmt, wie man ihm denn die verbeſſerung des himmels-globi zu dancken hat, worauf zugleich der motus ſecundus fixarum repräſentiret werden kan, und zwar dieſes auf alle, auch die vergangene zeiten. Ingleichen hat er einen quadrantem aſtronomicum erfunden, welcher, wenn er im radio ſchon nur einen ſchuh groß, dennoch ſingula minuta prima und ſecunda gar deutlich weiſet. Ferner hat er eine andere maſchine erfunden, welche die eigentliche motus der ſonne und mondes mit deſſen latitudine vorſtellet, woraus man die conjunctiones und oppoſitiones füglich erkennen kan. Nicht weniger iſt ſein Pancoſmus, eine prächtige und koſtbare maſchine, bekannt, und ſeine maſchinen zu unterrichtung und erziehung der kinder dienlich, nebſt andern, deren er in ſeiner Philoſophia Mathematica meldung thut. Seine vornehmſte ſchriften ſind: Geoſcopia Selenitarum; Analyſis Ariſtotelico-Euclidea; Philoſophia Mathematica; Phyſica Panſophica; Tetractis; Synopſis Jurisprudentiæ Struvianæ; Theodixis Pythagorica; Memoria Temporum; Idea Matheſeos univerſæ; Sphærica Euclidea; Coſmologia; Globorum corrector um Deſcriptio; Compendium Logiſticæ; Pædagogia Mathematica ad Praxin Pietatis; Zeit-Spiegel; Erd-Spiegel; Waſſer-Schatz; Extractio Radicis des ſchlechten Chriſten-Staats; Kunſt zu Unterweiſung des Willens; Arithmetiſche Beſchreibung der Moral-Weisheit; Himmels-Spiegel; Himmels-Zeiger; Wieneriſcher Tugend-Spiegel ꝛc. *Programma funebre.* Marperger, von Pancoſmo. *Fabr.* Staats-Cantzley.

Weigelius, (Valentinus) ein Pfarrer zu Tſchopau in Meiſſen unter die Inſpection Chemnitz gehörig. Er wurde an. 1533. gebohren, und kam an. 1567. in gedachtes amt, welches er mit einem unſträflichen leben ſoll geführt haben. Einige wollen gar viel ſonderliches gleich in ſeiner jugend von ihm anmercken, unter andern, daß er die augen immer niedergeſchlagen, in keine kirche gekommen, und was des dinges mehr iſt; allein andere behaupten, daß man ihn hierinn mit dem Mannsfeldiſchen Valentino Vigelio vermenget. Er ſtarb an. 1588. den 10. jun. und wurde in der ſtadt-kirche begraben. Man giebt dieſes als etwas beſonders an, daß man ſein grab, ohngeachtet das ſtädtgen mit der kirche in dem dreißigjährigen kriege verbrannt, etliche tage hernach von allem ſtaub und koth geſäubert gefunden. Bey ſeinem leben findet man nicht, daß er der ketzerey beſchuldigt worden. Nach ſeinem tode aber, da man ſeine ſchriften etwas genauer unterſucht, bemerckte man viel gefährliche irrthümmer darinn, davon er unterſchiedene aus des Paracelſi und ſolcher leuthe ſchriften genommen. Wie denn viele, als Johann Arnd, Johann Gerhard, Juſtus Feurborn, Johann Himmel, Nicolaus Hunnius, und andere, ſolche in beſondern ſchriften widerlegt haben. Jedoch iſt nicht zu läugnen, daß man in ſeinen ſchriften nicht alles vor ſeine arbeit annehmen könne, indem der Cantor zu Tſchopau, nahmens Weickert, nach ſeinem tode verſchiedene heraus gegeben, und darinn viel aus ſeinem eigenen gehirn mit eingeflicket. Gleichwie aber Weigelius ſelbſten in ſeinen ſchriften nicht allezeit den nahmen behalten, ſondern bisweilen den nahmen Udalrici Wegweiſers Utopienſis angenommen, alſo hat ſich auch einer von ſeinen editoren unter dem nahmen Huldreich Meiersbach von Regenbrunn verſteckt. Unter den gedachten ſchriften aber ſind folgende: Kirchen- oder Haus-Poſtill; von der Gelaſſenheit; von dem Ort der Welt; Dialogus de Chriſtianiſmo; der güldene Griff; Weg und Weiſe alle Dinge zu erkennen; Studium univerſale; Anderer Theil Noſce teipſum; Dritter Theil Noſce teipſum; de bono & malo Homine; von dem Leben Chriſti, und von den falſchen Propheten in der Kirche; Anleitung zur Teutſchen Theologie; Scholaſterium Chriſtianum; von dem himmliſchen Jeruſalem; von Betrachtung des Lebens Chriſti; Auslegung über Paul Lautenſacks Offenbarung JEſu Chriſti; Libellus diſputatorius; Moſe Tabernaculum cum ſuis tribus Partibus; Tractatus de Opere mirabili, Arcanum omnium Arcanorum; Glaubens-Bekänntnis; von dem Gebäte; de Vita beata in ſummo Bono quærenda; Libellus de Vita æterna; Unterricht, welcher geſtalt man durch drey Mittel den ſchmalen Weg zu Chriſto ſich kan führen laſſen. Colbergs Hermet. Platon. Chriſtenth. *Caroli* memorab. ſæc. XVII. lib. I. c. 11. p. 40. Arn. ketz. hiſt. ꝛc.

***Weihenmayer**, (Joh. Henricus) ein Lutheriſcher Prediger, war zu Ulm, dahin ſich ſein vatter und groß-vatter um der Lutheriſchen religion willen mit zurücklaſſung ihres vermögens von Lauingen begeben hatte, den 4. aug. an. 1637. gebohren. Nachdem er in den ſtudien einen ſattſamen grund auf dem daſigen Gymnaſio geleget, zog er an. 1655. nach Jena, und nahm allda an. 1657. den titul eines Magiſtri an. Im folgenden jahre aber kehrte er wegen ſchwacher leibes-conſtitution in ſein vatterland zurück, und that ſich allda ſo wohl herfür, daß ihm bey erfolgter ſchwachheit Jac. Honoldi die theologiſche Profeſſion an deſſen ſtelle zu verſehen befohlen wurde. Nach dieſem ward er an. 1662. Diaconus in dem Ulmiſchen ſtädtgen Leyheim, fünf jahre darauf aber zu Langenau, und ferner an. 1681. Paſtor zu Altheim, von dannen er an. 1687. wieder in die ſtadt gezogen, und zum Prediger in dem daſigen Münſter beſtellet wurde. Er war in ſeinem amte ſo fleiſſig, daß er einſt in 14. jahren 3000. mal geprediget, und ſtarb den 29. may an. 1706. Er hinterließ ſehr viele erbauliche ſchriften, unter welchen die vornehmſte: Bibliſcher Kern- und Spruch-Catechiſmus; Geiſtliche Feſt-poſaune; Evangeliſche Pfarr- und Kirchen-Poſtill; Prophetiſcher Buß- und Gnaden-Prediger; Davidiſche Schatz-Cammer; Epiſtoliſche Pfarr- und Kirchen-Poſtill; Paſſions-Predigten; ꝛc. Von ſeinen ſöhnen iſt Elias Weihenmayer Rector und Profeſſor Gr. & Hebr. Linguarum an dem Ulmiſchen Gymnaſio geworden, der noch an. 1732. am leben geweſen. *Pipping.* memor. Theol. in append. *Serpilii* epitaphia Theol. Suevor. pag. 80.

Weil oder Wiel, die ſtadt, zum unterſchied eines in dem Würtembergiſchen gelegenen dorfs, iſt eine Reichs-ſtadt in Schwaben an dem fluſſe Worms, zwiſchen Tübingen und Pforzheim. Sie iſt nach alter art mit mauern und gräben umgeben, und von dem Kayſer Friedrich II. zu einer ſtadt gemacht worden. Die kirche zu St. Peter iſt maſſiv gebauet, und die religion Catholiſch. Es iſt auch ein Eremiten-kloſter daſelbſt, welches an. 1450. drey brüder von Stein geſtiftet. An. 1388. iſt nicht weit von dieſer ſtadt die bekannte ſchlacht zwiſchen den ſtädten und Graf Eberharden von Würtemberg geſchehen, darinn Graf Ulrich, Eberhards ſohn, und die Grafen von Zollern, Löwenſtein und Werdenberg nebſt einer groſſen menge von Adel geblieben. Zum andencken dieſes von den ſtädten erhaltenen ſiegs werden die nahmen derer, ſo die Weiler dabey eingebüſſet haben, noch alle jahr von der cantzel verleſen. An. 1648. haben die Franzöſiſche garniſonen von Philippsburg, Worms und Heilbronn ſchon nach geſchloſſenem, aber noch nicht publicirten frieden, den ort beſchoſſen, mit ſturm erobert, und faſt alles darinn niedergehauen. Sonſten triſt

man den ort von an. 1307. bis 1522. in allen Schwäbischen bündnissen an. *Datt.* de P. P. *Brentius.* *Merian.* topogr. Suev. *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. 48. *Crusius*, annal. Suev.

Weil, eine kleine stadt in der Schweitz, innerhalb des gebieths des Stifts St. Gallen, an den grentzen des Thurgöws und des Toggenburger-landes, allwo der Abt von St. Gallen einen Statthalter hatte, auch der von den Schirm-Orten dem Stifte St. Gallen gegebene Landes-Hauptmann residirte. An. 1712. haben die Cantonen Zürich und Bern diese stadt eingenommen.

† **Weilburg**, lat. Vilburgum, eine kleine stadt nebst einem schönen berg-schlosse an der Lohn in der Wetterau zwey meilen von Wetzlar gelegen. Sie war sonst die residentz einer besondern linie der Grafen von Nassau, welche der Graf Ernst Casimir gestiftet. Derselbe war den 15. nov. an. 1605. gebohren, und hinterließ einen sohn, nahmens Friedrich, welcher an. 1675. gestorben. Desselben jüngster sohn, Friedrich Wilhelm, starb an. 1684. an einer vor Ofen empfangenen wunde; der älteste aber, Johann Ernst, gebohren an. 1664. ist an. 1719. den 1. mertz als Chur-Pfältzischer General-Feld-Marschall zu Heidelberg mit tode abgegangen, und hat diese linie nicht beschlossen, wie in den vorigen ausgaben dieses Lexici gemeldet worden, sondern von seiner gemahlin, Maria Polyxena, Gräfin zu Leiningen-Hartenburg, einen sohn, Carl August, jetzigen Fürsten zu Nassau-Weilburg, hinterlassen. Dieser ist gebohren den 17. sept. an. 1685. ward an. 1726. General der Ober-Rheinischen kreis-trouppen, und an. 1735. Kayserlicher General der cavalerie, nahm an. 1737. den Fürstlichen titul an. Er hatte sich an. 1723. mit Augusta Friderica Wilhelmina, Fürst Georg August Samuels zu Nassau-Idstein tochter, vermählet, und zeugete 1.) Carolinam Albertinam, gebohren den 3. febr. an. 1730. 2.) Carl Christian, gebohren den 11. jan. an. 1735. Geneal. Handbuch, 1743. rc.

Weile, ist eine kleine stadt in dem südlichen theile von Jütland, ungefehr drey Teutsche meilen von Coldingen, nordwärts gelegen. Sie gehöret unter die Diœces von Rypen, und hat einen feinen hafen an dem kleinen Belt. An diesem orte versammelten sich an. 1523. die Reichs-Räthe, Bischöffe und Jütländische Edelleuthe, als sie dem Könige Christierno II. wegen seiner grausamkeit den gehorsam aufzukündigen beschlossen.

Weile, (Friedrich Ragstat von) ein Teutscher Rabbi, der sich zeitig zu der Christlichen kirche gewandt hat. Er ließ sich zu Cleve bey den Reformirten tauffen, und kriegte den nahmen des Churfürsten von Brandenburg, Friedrich. Er schrieb darauf Theatrum lucidum exhibens verum Messiam Dominum nostrum Jesum Christum; ejusque Honorem defendens contra Accusationes Judæorum in genere, speciatim R. Lipmanni Nitzachon, welches zu Amsterdam an. 1671. in 12. gedruckt worden. Man findet darinn viele particularitäten, die den falschen Meßiam der Jüden in Orient, den Sabbathi Zevi, angehen. Unser von Weile ist nachgehends Prediger zu Spyck bey Gorcum in Holland worden, und hat an. 1686. den 10. febr. einen Portugiesischen Jüden getauft, der durch das gedachte Theatrum gleichfalls überzeuget worden. *A Lendt*, de Pseudo-Messiis. *Bayle.*

Weiler, eine adeliche familie an dem Rhein im Spessart, deren stamm-reihe Humbracht mit einem Anonymo um die mitte des XIV. sæculi anfängt; dessen ältester sohn, Friedrich, ist an. 1397. als Abt zu Amorbach verstorben. In dem dreißigjährigen kriege um das jahr 1637. ist Johann Philipp, Dom-Herr zu Mayntz, von den Frantzosen erschossen worden. Ein anderer dieses nahmens, Fürstl. Heßischer Oberst-Lieutenant, muste an. 1647. weil er dem General Lamboy eine schantze ohne ordre übergeben, den kopf hergeben. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 223.

Weiler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche von der vorhergehenden in dem wapen unterschieden. Rupertus lebte um das jahr 1290. Von seinen nachkommen hat sich Burcard an. 1392. in der St. Georgen-schilds-Gesellschafft gefunden; und war er vielleicht eine person mit dem Burcarden, welcher sich neben Conrad und Eberhard auch von Weilern, in dem Gesellschaffts-briefe und Verain mit der stadt Costnitz von an. 1409. befindet. Auch werden Burcard und Eberhard in einem andern Gesellschaffts-briefe von an. 1413. wiederum genennet. Dietrich war an. 1488. Rath der Ritterschafft am Kocher und im Verain des St. Georgen-schilds, neben Burcarden. Diether ward neben seinem sohne an. 1525. in der bauern-empörung erschlagen. Ein anderer gleiches nahmens war noch zuvor an. 1498. Fürstl. Würtembergischer Hofmeister. Dietrich war an. 1562. in dem comitat Kaysers Maximiliani II. auf dem wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Ludewig florirte an. 1622. als Fürstl. Würtembergischer Hauptmann. Hieher gehöret auch allem ansehen nach Ernst von Weiler, der sich als Chur-Brandenburgischer Artillerie-Oberster hervor gethan. Sein sohn Christian hat eben diese charge erhalten, und sich an. 1676. bey bombardirung der vestung Stettin in Pommern ungemein signalisiret; er ist endlich in Kayserliche dienste getreten, zum General-Major der artillerie gemacht, und in den Freyherrn-stand erhoben worden. Leben Leopoldi, P. I. p. 876. *Pufendorf.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi. *Bucel.* stemm. Germ. manuscr. *

Weilheim, ist eine feine stadt mit einem schlosse, in dem Bayerischen Rent-Amte München, zwischen Murau und dem Amber-see, an dem flusse Amber, gelegen. Vor zeiten haben die Grafen von Weilheim, so um das jahr 1331. abgestorben, an diesem orte residiret. Ertels Chur-Bayerischer Atlas.

* **Weilheim**, eine kleine Würtembergische stadt, zwischen Kirchheim unter Teck, wohin sie auch in das Amt gehöret, und Wisensteig an der Lauter. Sie ist an. 1319. von Graf Ulrich von Aichelberg auf erlaubnis Kayser Friedrichs III. dessen General er war, aus einem dorfe zu einer stadt gemacht worden. An. 1334. wurde sie von Bruno, Herrn zu Kirchberg, an Würtemberg verkauft. Nahe dabey ist der Michaels-berg, auf welchem vor zeiten die Herren von Limpurg ihren sitz gehabt haben. *Crusii* annal. Waltz, Würt. St. und R. Ch. *Zeileri* topogr. Suev. *M. Steinweeg.* MScr.

Weiltingen, ein marckt-flecken in Schwaben, an der Wernitz, eine meile von Dünckelspiel gelegen, und dem Hertzoge von Würtemberg gehörig. Es ist daselbst ein schloß, welches einer Würtembergischen seiten-linie zu einer residentz gedienet, die aber an. 1705. abgegangen. Siehe Würtemberg.

Weimar, eine Fürstlich-Sächsische residentz-stadt, liegt zwischen Jena und Erfurt, in einem lustigen thal an der Ilm. Sie soll den nahmen von wein haben, weil vor diesem ein weinberg daselbst gewesen, worauf man den um Jena gewachsenen wein zu verkauffen pflegen. Andere sagen, daß sie den nahmen von einem bekommen, der allhier gewohnet, und den wein zu pflantzen angefangen, den man deswegen den Weinmayer genannt. Es ist daselbst das schloß sehenswürdig, welches von dem Hertzoge Wilhelmo erbauet worden, und dahero die Wilhelmsburg genannt wird, ingleichen der darauf befindliche künstliche grosse saal, die schloß-kirche, die vortrefliche Fürstliche bibliotheck, die kunst-kammer und das medaillen-cabinet, welche erst vor wenig jahren angerichtet worden, nebst dem Fürstlichen lust-garten. In der stadt-kirche siehet man verschiedene epitaphia, sonderlich Churfürst Johann Friedrichs, nebst seiner gemahlin, welche allda begraben liegen. Es ist diese stadt sehr alt, und soll schon zu Ottonis M. zeiten bekannt gewesen seyn. Sie hat vormals ihre eigene Grafen gehabt, deren der letztere Graf Herrmann gewesen, welcher, als er Landgraf Friedrichen den ernsthafften von Thüringen in Erfurt spöttlich gehalten, von ihm überzogen, und ihm diese stadt nebst andern abgenommen worden; wiewol er solche auf lebenslang zu geniessen gehabt. Nach der zeit hat sie dem ältesten Hause von der Sachsen-Ernestinischen linie zur residentz gedienet. An. 1613. am 26. may ergoß sich der fluß Ilm wegen des grossen regens dermassen, daß diese stadt 14. ellen hoch unter dem wasser stund, wobey 65. personen umkamen, 44. häuser aber fortschwimmen, und einfielen. Diese grosse wasserfluth wird insgemein die Thüringische sündfluth genennet, weil in selbiger an unterschiedenen an dem Ilm-flusse gelegenen örtern zusammen 900. häuser weggeflösset worden, und 320. menschen ertruncken sind. *Gregorii* florirendes Thüringen, p. 67. *Bram. Dresserus.* *Reusnerus.* *Zeileri* itiner. Germ. *Topogr. Saxon. super.* *Mülleri* ann. Saxon. *Olearii* synt. rer. Thuring.

Weimar, (Hertzoge von dem Fürstlich-Ernestinischen Hause Sachsen) ist eine besondere linie, welche von ihrer residentz die Weimarische genennet, und, wie aus dem artickel Sachsen zu ersehen, von dem Hertzoge Wilhelmo, Johannis sohne, gestiftet worden. (Siehe Wilhelmus, Hertzog zu Sachsen.) Nachdem er aus seinen feldzügen nach hause gekommen, ward ihm das Directorium in der gemeinschafft der Landes-Fürstlichen regierung solenniter unter gewissen vergleichen übergeben, welches er auch 14. jahr geführet. Als aber an. 1638. durch abgang Hertzog Johann Ernsts, der Coburgische und Eisenachische anfall geschehen, haben darauf an. 1640. in die zum theil aus solcher erbschafft zugekommene und in die andere schon vorhero gehabte lande, Hertzog Wilhelm und seine noch übrige brüder, Hertzog Albrecht und Ernst, sich endlich getheilet, und also die bisherige landes-gemeinschafft aufgehoben. Da denn Hertzog Wilhelmen das Fürstenthum Weimar, Hertzog Albrechten Eisenach, und Hertzog Ernsten das Fürstenthum Gotha zugefallen, anbey auch der Senior dieses Hauses jedesmal zum Director über die commun gebliebenen dinge constituiret worden. Es ist aber Hertzog Albrecht ohne erben abgegangen, und sind also seine Eisenachische lande an seine brüder gekommen, welche sie an. 1645. dergestalt unter sich getheilet, daß Hertzog Wilhelm in der einen helfte Eisenach mit verschiedenen andern stücken, und Hertzog Ernst Heldburg nebst andern örtern erhalten. Es sind also diese beyde die stifter der zwey noch übrigen Sachsen-Ernestinischen Häuser, nemlich Hertzog Wilhelm des Weimarischen, und Hertzog Ernst des Gothaischen Hauses, wovon sich aber jedes wieder in besondere linien getheilet hat. An. 1660. bey zertheilung der bisher zwischen der Albertinischen und Ernestinischen haupt-linie gemeinschafftlichen gefürsteten Graffschafft Henneberg, kam noch die stadt und das Amt Ilmenau, das Amt Kalten-Nordheim und Zilbach an den Hertzog Wilhelm, welcher an. 1651. Director ward, und an. 1662. starb. Unter den kindern, die er mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgs von Anhalt-Dessau tochter, gezeuget, hat Johann Ernst die Weimarische, und Bernhard die Jenaische linie gestiftet. Hertzog Adolph Wilhelm hat zwar noch einige zeit nach seines vatters tode gelebet, die an. 1662. vornemlich

der landes-gemeinschafft, und doch jedem Herrn zeit währender solcher communion zugetheilten einkünfte auch anderer beyfügnis halber vorgegangene brüderliche vergleichung mit getroffen, sich nach Eisenach begeben, und mit formirung einer gewissen sonderlichen hofstatt auch beziehung seiner assignirten portion daselbst zu residiren angefangen, ist aber bald darauf an. 1668. gestorben, und hat mit seiner gemahlin, Maria Elisabetha, aus dem Braunschweigischen Hause, zwar fünf söhne gezeuget, die aber wegen frühen absterbens nicht succediret. So gieng auch die von Hertzog Bernhardens, der an. 1662. gebohren, angefangene Jenaische linie bald wieder aus. Dann ob er zwar mit Maria, Hertzog Heinrichs von Tremouille und Thouars tochter, zwey kinder zeugte, auch in der zu seinen intraden ihm zugeschlagenen stadt und Amt Jena und andern stücken eine besondere hofstatt antichtete; so starb doch er an. 1682. und sein sechzehnjähriger Printz, Johann Wilhelm, unter der vormundschafft Hertzog Johann Ernsts an. 1690. daß also nur zwey linien in dem Hause Weimar übrig blieben. Daß Hertzog Wilhelms ältester sohn, Johann Ernst, der stamm-vatter von jetziger Weimarischen linie sey, ist schon beregt worden. Er war an. 1627. gebohren, und hielt an. 1656. mit Hertzog Johann Christians von Holstein tochter, Christianen Elisabethen, beylager. Unter den landen, die ihm nach seines vatters tode zufielen, war erstlich Weimar mit den dazu geschlagenen städten, Aemtern und schlössern, dabey er als ältester das Directorium über die gemeine Rent-Cammer und Regierung so lange behielt, bis an. 1668. durch den todes-fall Hertzog Adolph Wilhelms, dessen angefallene landes-portion, und die von Altenburg angediehene quart eine theilung veranlasseten. Da denn ihm noch ein besonderer antheil angewachsen, und krafft des brüderlichen recesses die sache so vermittelt worden, daß unter seiner direction die wichtigsten angelegenheiten, als Reichs- Kreis- und übrige zur allgemeinen landes-ersprießlichkeit dienende sachen erörtert werden sollten. Wiewol nach dem Jenaischen anfall und dem deshalben errichteten theilungs-recesse von an. 1691. diese wieder geändert, und einige wichtige dingen in gesamtschafft behalten worden. Vorhero aber war Johann Ernst an. 1683. gestorben, und seine beyde söhne, Hertzog Wilhelm Ernst und Hertzog Johann Ernst, succedirten in gemeinschafftlicher possession und regierung seiner lande. Zu ihrer zeit war das Haupt-Directorium des Ernestinischen Hauses bey Hertzog Johann Georgen zu Eisenach als Seniore. Wegen ihrer gemeinschafftlichen administration, des landes nutzbarkeit und der einkünfte richteten sie an. 1683. einen dreyjährigen vertrag auf, und an. 1685. folgte ein anderweit erörterter sonderungs-recess wegen der jurisdiction und nutzbarkeit ihrer güther. Die gesamten lande aber, so ihnen nach heimfallung der Jenaischen portion an. 1691. in der erb-theilung zwischen Eisenach und Weimar ausgemacht worden, sind 1.) die stadt, Amt und residentz Weimar, 2.) die Vogtey Brembach, das städtlein Kastenberg und Amt Hardisleben, 3.) das Amt Roßla und städtlein Sultza, 4.) das kloster und Amt Heußdorff, 5.) das Amt und städtlein Dornburg, das Amt, Stift und städtlein Bürgel, 7.) das Amt und schloß Capellendorf, 8.) die Vogtey und kleine stadt Magdala, 9.) das Amt und städtlein Berca, 10.) das Amt Crumsdorf, 11.) das städtlein Neumarck, 12.) das städtlein Buttstädt, 13.) die Vogtey Gebstett, 14.) das städtlein Buttelstätt, 15.) das Amt Ober-Weimar, 16.) das von Sachsen-Gotha wiederkäuflich erhandelte Amt, städtlein und schloß Cranichfeld, 17.) das Fürstl. Hennebergische Amt und stadt Ilmenau, weswegen auch Sachsen-Weimar an den Hennebergisch-Schleusingischen Reichs- und Kreis-votis participiret, und solche alternative mit den andern interessenten führet. Gleicher massen hat Sachsen-Weimar wegen seines Fürstenthums Weimar ein besonderes Reichs- und Kreis-votum allein zu führen. Hertzog Johann Ernst ward an. 1664. gebohren, starb aber den 10. jun. an. 1707. und hinterließ von seiner ersten gemahlin Sophia Augusta, Fürst Johannis zu Zerbst tochter, so an. 1694. gestorben, zwey kinder, nemlich Ernestum Augustum, der an. 1688. gebohren, und Joh. Charlotten, gebohren an. 1693. Von der andern gemahlin aber Charlotte Sophia, Landgraf Friderici zu Hessen-Homburg tochter, nur einen Printz, Johann Ernst, der an. 1715. zu Franckfurt am Mayn verschieden ist. Hertzog Wilhelm Ernst ward an. 1662. gebohren, und trat an. 1683. mit der einzigen Jenischen Printzeßin, Charlotte Maria, in eine unfruchtbare und unglückliche ehe, die nach der ehescheidung der tod dieser Printzeßin völlig getrennet hat. Er selbst starb an. 1728. Seines bruders sohn, der obgedachte Ernestus Augustus, gelangte hierauf zur völligen regierung. Er hat sich an. 1716. den 24. jan. mit Eleonoren Wilhelminen aus dem Hause Anhalt-Köthen, Friedrich Erdmanns, Hertzogs zu Sachsen-Merseburg, hinterlassenen wittwe, vermählet, welche an. 1726. den 30. aug. das zeitliche gesegnet. Sie hat ihm unterschiedliche kinder gebohren, von denen an. 1731. noch folgende viere lebten: 1.) Wilhelmina Augusta, geb. an. 1717. 2.) Johannes Wilhelmus, geb. an. 1719. 3.) Ernestina Albertina, geb. an. 1722. 4.) Bernhardina Christiana, geb. an. 1724.

Weinfelden, ist ein lustiges schloß und flecken samt einer Herrschafft in der Eydgenoßischen Landgrafschafft Thurgöw gelegen, dessen Nieder-Gerichte an. 1614. von den Edlen von Gemmingen dem Canton Zürich verkauft worden. Die hohen Gerichte gehören in die Landvogtey Frauenfelden. An. 1458. haben die Lucerner und übrige Eydgenossen das schloß zu Weinfelden, (so damals einem bürger von Costantz zuständig war) eingenommen und geplündert, weil ein Costantzer bürger einem von Lucern einen alten Berner-klappart nicht abnehmen wollen, sondern solchen einen kuh-klappart gescholten. An. 1529. ist allhier wegen der glaubens-reformation eine grosse Lands-gemeinde der Thurgöwischen unterthanen gehalten worden, worbey sowol Gesandte von Zürich als auch von den fünf Catholischen Orten zugegen gewesen, und ist der schluß der land-leuthe dahin ausgefallen, daß sie am Worte GOttes und dem H. Evangelio vest halten, übrigens aber den regierenden Orten allen schuldigen gehorsam leisten wollten. Der Thurgöwische Gerichts-Herren-tag wird allhier gehalten. *Stumpf. Bulling. H. Helv. manusc. Haber. hist. Helv. manusc.* **Bluntschli.**

Weingarten, eine ungefürstete in Schwaben gelegene Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, so anfänglich Altomünster geheissen. Mit ihrer stiftung hat es folgende bewandnis. An. 743. nach Mabillons, oder im jahr 720. nach der meisten Teutschen scribenten meynung, soll der H. Alto, aus dem Königlich-Schottischen geschlechte entsprossen, durch vorschub des Groß-Hofmeisters und nachmaligen Königs Pipini in Franckreich, in Bayern angekommen seyn, und hierauf im Nortgau, in einer wildnis, zwischen den flüssen Paar und Bloue, eine zelle erbauet haben, die hernach gedachter Pipinus an. 748. oder 750. erweitert und zu einem kloster gemacht, auch ihr den nahmen Altomünster gegeben, und den gottseligen Altonem zum ersten Abt in selbiges gesetzet. Dieses hat hierauf Isenbard, Hertzog im Nortgau und Graf zu Altorf, vortreflich begabet, auch selbst in dem flecken Altorf ein Frauen-kloster, Benedictiner-ordens, an. 776. gestiftet, welches sein sohn, Guelpho I. dotirt. Ethico, Guelphonis I. sohn, hatte einen sohn, Henricum, welcher sich dem Kayser unterwarf, worüber sich der vatter Ethico dergestalt grämte, daß er seine regierung quittirte, und zu Ammergau in Ober-Bayern ein kloster erbauete, solches mit genugsamen einkünften versahe, und sich mit zwölfen seiner besten freunde in selbiges begab. Dieses vereinigte an. 879. vorgemeldter Henricus mit Altomünster, und bauete auch hernach das von den Ungarn gänzlich verwüstete Frauen-kloster zu Altorf wieder auf. Endlich traf Guelpho II. um das jahr 1047. einen tausch, und brachte die Kloster-Frauen von Altorf nach Altomünster, die Religiosen aber von hier nach Altorf. Weil aber dieses an. 1053. im feuer aufgieng, so transferirte selbiges Guelpho III. auf den nahe dabey gelegenen St. Martins-berg, und erbauete es allhier dem H. Martino und Oswaldo zu ehren, gab ihm den nahmen Weingarten, und begabte dasselbe mit herrlichen gerechtsamen und vielen güthern, setzte es auch zu seinem universal-erben ein, womit aber des Testatoris schwester Cunitza, eine Marggräfin von Este, nicht zufrieden war, sondern die erbschafft ihres bruders, mit hülffe Kaysers Henrici III. vor ihren sohn Guelphum IV. erhielt. Gedachter Kayser nahm jedoch zu einiger ergötzlichkeit vor diesen verlust das kloster Weingarten in seinen und des Röm. Reichs besondern schutz, Henricus IV. aber an. 1153. zu einem unmittelbaren Reichs-Stand auf, und Guelpho IV. ließ es auch nach der zeit seine gnade so reichlich genieſſen, daß es billich ursach hat, ihn vor einen seiner gröſten wohlthäter zu halten. An. 1158. zog der Prälat zu Weingarten mit dem Kayser Friderico I. wider die rebellischen Mayländer, und gerieth dadurch den gedachtem Kayser in grosse gnade, sein Stift aber nach der zeit in solche consideration, daß Kayser und Könige vor mehr als 200. jahren dem Abte zu Weingarten den titul: Unserm Fürsten und lieben Andächtigen, gegeben, auch er in den Reichs-abschieden von an. 1555. und 1559. zum perpeturlichen Deputirten der ungefürsteten Reichs-Prälaten ernennet worden. Das kloster hat im dreyßigjährigen kriege gewaltig herhalten müssen; dann an. 1632. haben es die Schweden mit sturm eingenommen, und etlich hundert bauern darinn niedergehauen. An. 1634. kam der Schwedische General-Feld-Marschall Gustav Horn dafür, und nahm es zum andern mal ein. Es besitzet übrigens die Abtey Weingarten, nebst ihren Stifts-güthern, auch die Maltheser-Commenthurey in der stadt Feldkirch, welche es um 60000. fl. von dem Maltheser-orden erkauft, ingleichen die vormals den Grafen von Sultz zugehörig gewesene Herrschafft Blumeneck, die es von Graf Rudolph um 150000. fl. erkauft hat. *Imhof. notit. Proc. S. R. Imp. lib. III. c. 21. §. 6. Lunig. spicil. eccl. des Reichs-Archivs tom. III.* **Bilderbecks Teutsch. Reichs-Staat.** *Bucelin.*

Weingarten, eine stadt in der Unter-Pfaltz im Amte Bretten. An. 1504. hat Churfürst Philipp dieselbige Marggraf Christophen von Baden vor 12000. fl. wiederkäuflich abgehandelt, wiewol die Pfaltzgrafen schon zuvor einen theil von den Herren von Schwalenstein erkauft. Wie dann in der theilung zwischen König Ruperts söhnen befindlich, daß der ort Otten von Mosbach zugeschlagen worden. *Tolner. H. P. p. 54. & p. 63.*

Weinhausen, ein Jungfrauen-kloster im Lüneburgischen an der Aller, oberhalb Zell gelegen. Es ist an. 1241. von Agnes, Marggräfin von Landsberg und wittib Pfaltzgraf Heinrichs am Rhein gestiftet worden, nachdem ihr gemahl an. 1227. ohne erben gestorben. Conrad, Bischoff zu Hildesheim, hat es eingeweyhet. Die stifterin liegt darinn begraben. Sie ist an. 1266. gestorben.

Weinheim, eine stadt nebst einem Amte in der Unter-Pfaltz an dem wasser Wißgetz oder Weischnitz, nahe an dem Odenwalde, zwey meilen von Heidelberg, gelegen. Sie soll vor alters mit andern fahn-lehn von dem kloster Lorsch an die Pfaltz gekommen seyn. Nach diesem ward sie an Chur-Maynz vor

5000.

5000. pfund heller versetzet, aber an. 1346. wieder eingelöset. Es hat sich auch ehemals ein adeliches geschlecht von diesem orte Horneck von Weinheim genennet. Ausser den stadt-mauern liegt ein berg-schloß, Windeck genannt, welches die Baronen von Rabenhaupt und die von Schmiedeberg bewohnen sollen. Tromsdorfs geogr. *Freheri* orig. Palat. P. II. c. 7. p. 74. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 194.

Weiningen, ein schönes dorf und Herrschafft zwischen Zürich und Baden in der Eydgenoßschafft, da nach Zürich die mannschafft, nach Baden das malefitz, alle übrige rechte aber den edlen Meyern von Knonau zugehören.

* **Weiningen**, (Johann) ein alter Schwäbischer Theologus, gebohren zu Tübingen an. 1549. Nachdem er seine studien daselbst vollendet, ward er erstlich zu Groß-Bottwar als Diaconus, und an verschiedenen andern orten in dem Würtembergischen als Pfarrer beruffen, demnach an. 1596. von dem Marggrafen Georg Friedrich zu Baden-Durlach zum General-Superintendenten und Pastor zu Röteln gemacht, allwo er an. 1598. aus gelegenheit einer zu Weil bey Basel gehaltenen, und hernach zu Tübingen gedruckten hochzeit-predigt, mit den Baselischen Theologen Grynäus und Polanus grosse verdrießlichkeiten bekommen, als welche wider ihn drucken lassen: Christliche und treuhertzige Warnung der Pfarrherren und Theologen zu Basel, an die Gemeinde GOttes daselbst, von einer Schmach-Predigt, so zu Weil etc. denen er hernach geantwortet unter dem titul: Gründlicher und wahrhafftiger Bericht von den 14. Calumnien, welche D. Jacob Grynäus, und D. Amandus Polanus zu Basel Professores, M. Johann Weiningen ungütlich angetichtet etc. Tübingen 1600. in 4. Von Röteln kam er nach Sultzberg, als Pastor und General-Superintendent, und starb daselbst an. 1629. den 28. apr. *Conc. funebr. Wittem.* diar. biogr. an. 1629. *Fecht.* epp. Theol. P. VI. pag. 767. & apud *Pipping.* p. 1173. 1210. *Fischlini* mem. Theol. Würt. P. I. p. 248.

* **Weinmann**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Schweinfurt in Francken, woselbst sein vatter ein buchhändler war, den 15. sept. an. 1599. gebohren. Nachdem er erstlich auf der dasigen schule in den freyen künsten und wissenschafften einen sattsamen grund geleget, bezog er an. 1616. die Universität Giessen, allwo er sich der Philologie und Weltweisheit eifrigst befliß, bis er nach anderthalb jahren wegen einer kranckheit nach hause zu kehren genöthiget wurde. Als er aber hieselbst seine vorige gesundheit wieder erlanget, verfügte er sich an. 1618. nach Jena, da er denn Gerhardum, und andere Theologos hörte, daneben aber auch unter Stahlio und Ebelio einige mal über philosophische materien disputirte, und nachdem er an. 1620. die würde eines Magistri erhalten, auch andere in der Logic und Metaphysic zu unterweisen gelegenheit nahm. Hierauf gieng er wieder in seine geburtsstadt zurück, allwo sein vatter wenige tage hernach das zeitliche verließ, und wendete sich von dannen nach Altorf, da er noch ferner einige philosophische collegia besuchte, bald darauf aber selbst dergleichen eröfnete, und dadurch den grund zu seiner beförderung legte. Denn er wurde bald hernach an. 1624. Inspector Alumnorum, und als er in solchem amte eine ungemeine emsigkeit sehen lassen, an. 1628. Diaconus bey dasiger kirche, ingleichen Professor Theologiæ, endlich aber nach Königii tode an. 1654. Pastor und Professor primarius, da er sich denn auch den gradum eines Doctoris in Giessen anzunehmen bewegen ließ. Einige jahre zuvor mischte er sich auch in die streitigkeiten der Helmstädtischen und Chur-Sächsischen Gottsgelehrten, wobey er denn die partey dieser letztern ergriff, und einen so sonderbaren eifer bezeigte, daß der Rath zu Nürnberg ihm und allen unter der Republick stehenden Theologis das fernere schreiben in dieser sache zu verbieten vor nöthig befand. Er hatte übrigens nur ein auge, verheurathete sich viermal hintereinander, und starb in der nacht zwischen dem 29. und 30. aug. an. 1672. Seine schriften sind: Collegium Galatinum. f. Exercitationes Biblicæ XVI. in Epist. Pauli ad Galatas; Collegium Aphoristicum; Institutiones Theologicæ; viele Disputationen etc. *Zeltneri* vitæ Theol. Altorfinorum.

* **Weinrichius**, (Valentinus) ein Philologus, war in dem dorfe Steina an dem Hartz am tage Jacobi an. 1553. gebohren. Im anfang besuchte er verschiedene schulen, sodann aber die Universitäten Jena und Wittenberg, wurde auch auf dieser letztern an. 1579. Magister, nachhero aber in Jena Adjunctus der philosophischen Facultät, und an. 1583. Rector zu Eisenach. Er starb den 26. sept. an. 1622. und hinterließ eine Paraphrasin in Jonam, in heroischen versen; succinctam Augustissimæ Familiæ Saxonicæ Genealogiam; Exodum Gnomologicam, Carmine Latino & Græco; Manuductionem ad Grammaticam, welche noch in einigen schulen gebrauchet wird; eine neue auflage von Linacri Grammatica, mit seiner vorrede, und anders mehr. Sein sohn, Jeremias, folgte ihm in dem amte eines Rectoris, ward auch an. 1639. zum Poeten gecrönet, und schrieb unter andern: Vitam, Mores & Gesta divæ Elisabethæ; Augustissimum Divorum Theatrum, Carmine Jambico &c. *Val. Weinr.* curric. vitæ. Joh. Mich. Weinrichs Henneb. kirchen- und schulen-staat.

* **Weinrichius**, (Georg) ein Lutherischer Theologus, war zu Hirschberg in Schlesien an. 1554. gebohren, und brachte es so weit, daß er schon im 14. jahre seines alters sowol Griechisch als Lateinisch in gebundener und ungebundener rede richtig schreiben konnte. Nach der hand war er anfänglich College bey der Fürsten-schule zu Grimma, kam aber hernach Saltze in das Predig-amt, und ferner an die Thomas-kirche zu Leipzig. An. 1594. wurde er daselbst Superintendent, Assessor des Consistorii, Professor Theologiæ, wie auch Canonicus zu Zeitz und nachgehends an. 1604. zu Meissen. Er starb, nachdem er noch vorher an. 1610. dem zu Dreßden gehaltenen Synodo mit beygewohnet, an. 1617. den 17. jan. und hinterließ unter andern Commentarium in Epistolas Paulinas; Martyrologii Sanctorum P. II. unterschiedliche Disputationen etc. *Witte*, memor. Theol. *Freheri* theatr. *Vogel.* annal. Lips.

* **Weinrichius**, (Michael Henricus) ein Lutherischer Geistlicher, war zu Dettern, einem Freyherrlich-Thüngischen ort in Francken, den 12. oct. an. 1683. gebohren. Anfänglich studirte er auf dem Gymnasio zu Schleusingen, nachmals aber auf den Academien zu Jena, Leipzig, Erfurt und Halle. An. 1710. nahm er zu Erfurt den gradum eines Magistri an, disputirte auch daselbst etliche mal als Præses, und ward 2. jahre darauf Inspector und Rector des Fürstlichen Lycei zu Meinungen, welches er in einen viel bessern stand gesetzt. Nach der hand erlangte er an. 1722. die stelle eines Hof-Diaconi, und setzte sich durch seinen im Predig-amt bezeigten eifer am Hofe dergestalt in gnade, daß er von den Printzen und der Printzeßin zu ihrem Beicht-vatter erwehlet wurde. Er starb ohnverehlicht den 18. mertz an. 1727. im 44. jahre seines alters und hinterließ eine feine bibliotheck und müntz-cabinet, welche beyde in die Fürstliche bibliotheck gekommen, über die er in seinem leben die aufsicht gehabt. Seine eigene gedruckte schriften sind: Nachricht von der Stadt Erfurt; Hermanns Fürsten-See-Historie; Erleichterte Methode die Humaniora zu tractiren; Historische und theologische Betrachtungen der merckwürdigen Alterthümmer, davon er vier theile noch selbst heraus gegeben; Rudimenta Græcæ Linguæ; Tabulæ Philosophicæ, u. a. m. Sonsten aber hat er auch noch andere schriften, als: Historiam Ecclesiasticam Status Erfurtensis; Animadversiones ad Alcimi Aviti Opuscula; Anmerckungen über Spangenbergs Hennebergisches Chronicon &c. geschrieben nachgelassen. Neue Zeitung. von gelehrten sachen, an. 1727.

Weinsperg, eine stadt, nebst einem schloß und amt in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Heilbrunn an den grentzen der Unter-Pfaltz gelegen. Die ehemaligen Herren dieses nahmens sollen von den Hertzogen zu Spoleto abstammet, und zu zeiten Kaysers Conradi III. nach Teutschland gekommen seyn. Man hält sie also mit den Hertzogen von Urslingen oder Schiltach und den Baronen von Rappolstein vor einerley ursprung, und haben sie mit ihnen auch einerley wapen geführet. Ehe es noch an die Baronen von Weinsperg gekommen, hat es dem Hertzoge Guelffen gehöret, welchem es Conrad der III. durch eine belagerung abgenommen, und den Spoletanischen flüchtlingen eingegeben. An. 1305. gedencket Kayser Albert in einem diplomate eines Comitis von Weinsperg, daß er im land-frieden begriffen gewesen. An. 1312. war Conrad von Weinsperg Kayserlicher Statthalter, durch welchen der Kayser die execution wider den Graf Eberhard von Würtemberg verrichten ließ, der ihn auch von land und leuthen jagte, und das gantze Würtemberger-land von dem Kayser zur versehung anvertrauet bekam. Ein anderer dieses nahmens starb an. 1396. als Ertz-Bischoff zu Mayntz. An. 1413. ist George von Weinsperg mit 14. Rittern, und Conrad von Weinsperg auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. So ist auch Johannes Schenck von Weinsperg an. 1487. Hessischer Gesandter auf dem Reichs-tage zu Nürnberg gewesen. Der letzte dieses geschlechts soll Conrad geheissen haben, und an. 1516. verstorben seyn. Es findet sich noch an. 1523. einer Sigismund von Weinsperg. Die stadt Weinsperg aber müssen sie schon an. 1370. zu zeiten Kayser Friedrichs III. wie auch Kayser Caroli IV. und Wenceslai nicht mehr besessen haben, weil sie als eine freye Reichs-stadt mit in dem land-frieden gestanden. Nachgehends ist sie an die Herren von Urbach und von denselben an Pfaltz gekommen, bis sie an. 1500. Hertzog Ulrich von Würtemberg in der damals wider den geächteten Churfürsten von Pfaltz aufgetragenen execution der Pfaltz wieder abgenommen, und in dem erfolgten vergleich behalten. Allein als an. 1635. die Kayserlichen über Würtemberg den meister spielten, verschenckte der Kayser die Aemter Neustadt, Meckmühl und Weinsperg an Graf Maximilian von Trautmannsdorff, der es aber an. 1646. an Hertzog Eberharden zurück geben muste. Bey der theilung nun der Stuttgardischen und Neustädtischen linie ist solches dieser zugeschlagen worden. An. 1707. ist der ort bis auf 30. häuser abgebrannt. *Crusius*, lib. X. P. II. c. 3. ann. Suev. *Datt* de pace publ. lib. I. c. 6. Hist. *Ephem.* von Würtemb. ad ann. 1504. 1635. 1646.

† Diese stadt ist in der historie sonderlich bekannt wegen der an. 1140. gehaltenen schlacht mit dem Hertzog Welfo und der darauf erfolgten belagerung, auch der lustigen that der dasigen weiber, davon oben unter Conradus III. Römischer Kayser zu lesen. An. 1519. ward die stadt von dem Schwäbischen Bunde

de, und an. 1546. von den Kayſerlichen erobert. Im jahr 1525. wütete der bauern-krieg allda am heftigſten. Hertzog Ulrich hat dieſe ſtadt nicht an. 1500. ſondern 1504. eingenommen. *Cruſii annales paſſim.* Würtemb. *Ephem.*

Weiſe, in Griechenland. Dieſen nahmen haben ſieben wegen ihrer weisheit und klugheit berühmte männer bekommen, nemlich Thales von Mileto, Pittacus von Mitylene, Bias von Priene, Solon von Athen, Cleobulus von Lyndo, Periander, König von Corintho, und Chilo von Lacedämon. Einige ſcribenten ſetzen Miſon den Lacedämonier an des Perianders ſtelle; andere hingegen Anacharſin den Scythier, welcher zu gleicher zeit lebte. Plutarchus berichtet, daß allezeit eine groſſe correſpondentz zwiſchen dieſen Weiſen geweſen, und daß ſie ſich nur von phyſicaliſchen und moraliſchen materien mit einander unterredet haben. Einige wollen, daß auch Epimenides von Creta eine ſtelle unter dieſen Weiſen verdient, welcher zu eben derſelbigen zeit lebte, und von Paulo in ſeinem an Titum abgelaſſenen ſend-ſchreiben angeführet wird. Etliche haben auch Aeſopum unter ſie gerechnet, welcher gleichfalls zu einer zeit mit ihm lebte. Plato berichtet, daß Socrates einige von deſſen fabeln in verſe zu verſetzen würdig geachtet habe. Sie haben von ſchriften nichts hinterlaſſen, weil ihre gantze Philoſophie, welche ſie ihren zuhörern vortrugen, in lauter kurtzen ſprüchen beſtund. *Plutarchus. Diogenes Laert. Cyrillus.*

Weiſe, (Chriſtian) wurde zu Zittau, allwo ſein vatter Collega III. bey dem Gymnaſio war, an. 1642. gebohren. An. 1660. gieng er auf die Univerſität zu Leipzig, und nahm daſelbſt an. 1663. den gradum eines Magiſtri an. Hierauf erhielt er an. 1670. die ſtelle eines Profeſſoris Eloquentiæ und Politicæ bey dem Gymnaſio zu Weiſſenfels, welche er aber an. 1678. mit dem Rectorat in ſeiner vatter-ſtadt vertauſchte, und daſelbſt an. 1708. ſein leben endigte. Von ſeiner Oratorie und Poeſie zeugen ſeine ſchriften.

*Weiſe, (Chriſtianus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Zwickau den 10. oct. an. 1671. gebohren. Weil er ſeinen vatter ſehr frühzeitig eingebüſſet, nahm ihn ſeine mutter in dem achten jahre ſeines alters mit ſich nach Dreßden, da er denn von dem Rectore, Jona Gelento, viele liebe, und inſonderheit eine ſehr getreue unterweiſung genoß. Nach vielen unangenehmen begebenheiten, welche ihn ſchon damals betraffen, begab er ſich an. 1688. nach Leipzig, hörte allda Alberti, Güntherum, Carpzovium, Schmidtium, Olearium, Rechenbergium, nebſt vielen andern, und nahm ſodann an. 1695. die würde eines Magiſtri an. Hierauf ward er in dem folgenden jahre Diaconus zu Torgau, kam aber von dar bald wiederum nach Leipzig, und wurde daſelbſt an. 1699. Diaconus und Veſper-Prediger an der Nicolai-kirche, an. 1708. mittelſter Diaconus, an. 1710. Archidiaconus an eben dieſer kirche, ingleichen an. 1711. Licentiatus Theologiæ, und an. 1714. Paſtor zu St. Thomä, wobey er denn zugleich die inſpection über die dabey befindliche ſchule bekam. In dem jahre 1715. verlohr er ſeine ſonſten ſehr helle und durchdringende ſtimme, ſo daß er in die 6. jahre wenig oder gar nicht mehr predigen konnte, bekam aber dieſelbe an. 1724. völlig wieder, und wurde ſodann noch in eben dieſem jahre zum Doctore Theologiæ erkläret. Er ſtarb den 10. decemb. an. 1736. und hinterließ auſſer einigen gelehrten diſſertationen de mnemonico Spiritus S. Officio; de Affectu Amoris Chriſti &c. noch verſchiedene andere ſchriften, als da ſind: Schriftmäßige Betrachtung der Lehre vom Termino peremtorio; Nutzen der Gläubigen aus dem Sitzen Chriſti zur rechten Hand GOttes; Das von der Kirche mit Auguſtino aus der Schrift erkannte Licht der Wahrheit; Schriftmäßige Ermahnung zum Wachsthum in der Gnade und Erkänntnis Chriſti; Fragen und Antworten über das Tridentiniſche Glaubens-Bekänntnis ꝛc. Sein ſohn, gleiches nahmens, hat noch an. 1740. als Licentiatus und Profeſſor Theologiæ extraordinarius, wie auch Diaconus an der Nicolai-kirche zu Leipzig gelebet. Neue Zeitung. von gelehrten ſachen, 1736.

Weißbach, Weiſſenbach, vor alters **Wittenbach**, ein anſehnliches adelich geſchlecht, welches von dem Kayſer Maximiliano I. nach abgang derer von Meldingen des H. Röm. Reichs Erb-Ritter-ſtand erhalten. Ihr ſtamm-haus Weiſſenbach iſt im Schönburgiſchen gelegen. Hans von Weiſſenbach hat ſich an. 1019. auf dem turniere zu Trier mit befunden. Wolf und Conrad haben an. 1100. gelebet, von welchen jener an. 1119. auf dem turniere zu Göttingen erſchienen. Claus, Jan und Bere von Weiſſenbach lebten an. 1388. Heinrich, der von oben zuerſt gedachtem Hanſen hergeſtammet, hat ſich in dem kriege hervor gethan, und die Ritter-güther Weiſſenbach, Crimitzſchau, Robditz, Steinbrücken und Schönfels an. 1217. beſeſſen. Von ſeinen nachkommen floritten einige zu Mannitzwalde und zu Selcka, von welchen man aber in den letztern zeiten keine weitere nachricht findet; dergleichen auch von den äſten zu Fuchsbayn im Altenburgiſchen, jetzo Ehrenhayn genannt, und zu Ponitz geſchiehet. Hans von Weiſſenbach, einer von den ur-enckeln des vorgedachten Heinrichs, wurde ein groß-vatter Heinrichs II. und Conrads auf Weiſſenbach; jener hat ſeinen aſt mit Johanne, J. U. D. und Dom-Probſten zu Zeitz, der um das jahr 1472. floriret, beſchloſſen; dieſer aber, Conrad, iſt ein ſtamm-vatter aller heut zu tage floritenden Herren von Weiſſenbach worden. Sein ur-enckel, Peter auf Weiſſenbach, wurde ein groß-vatter Ottonis, Ritters auf Weiſſenbach, deſſen ſöhne waren: 1.) Johann, Biſchoff zu Meiſſen, von welchem hernach; und 2.) Hermann, welcher dem Teutſchen orden in Preuſſen wider die Polen gute kriegs-dienſte geleiſtet, und deswegen zum Ritter geſchlagen worden. Um das jahr 1476. beſaß er Schönfels, und die charge eines Chur-Sächſiſchen geheimen Raths und Ober-Hauptmanns des Voigtländiſchen kreiſes. Seine ſöhne waren: a) Otto, welcher an. 1506. obgedachten Reichs-Erb Ritter-ſtand auf ſein geſchlecht gebracht, nachdem er in Kayſerlichen kriegs-dienſten durch ſeine tapferkeit ſich hervor gethan gehabt, in welchen er auch an. 1509. in Italien zu Vincenza ohne erben verſtorben. b) Wolf auf Schönfels und Thurm, Chur-Sächſiſcher Rath und Amts Hauptmann zu Zwickau, der in vielen wichtigen angelegenheiten des landes gebraucht worden. Er iſt an. 1535. zu Zeitz verſtorben, und ſind von ſeinen ſöhnen folgende zu mercken: 1.) Wolf II. auf Schönfels, ein vatter George Wilhelms auf Schönfels, deſſen ſohn, Wolf Dietrich auf Audigaſt, Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, hat ſeinen ſtamm mit Hans Georgen auf Audigaſt fortgepflantzet, und Johann Baſtians auf Schoſſendorff, deſſen ſohn, Johann, die güther Wolffersdorff und Meiſtersdorff erheurathet. 2.) Hermann auf Schönfels und Altenberge, ein vatter Hans Wilhelms, deſſen ſohn, Loth, bey dem Kayſerl. Cammer-Gerichte zu Speyer an. 1613. Aſſeſſor geweſen, und vermuthlich keine erben hinterlaſſen; und Loths, eines vatters Dietrich Wilhelms zu Rudelswalde, und Hans Ernſts zu Langenhelſſen, von welchen beyden man nichts weiter aufgezeichnet findet. 3.) Hieronymus auf Weißbach, ein groß-vatter Georg Erneſtens, Chur-Sächſiſchen Ober-Forſtmeiſters. Vorgedachter Hermann wurde auch ein vatter c) Hanſens auf Crimmitzſchau und Thurm, Chur-Sächſiſchen Raths und Amts-Hauptmanns zu Werda, der an. 1556. verſtorben, unter andern ſöhnen Hermannen und Hanſen auf Heckſtädt hinterlaſſend, welche beyde ihren ſtamm bis auf den heutigen tag fortgeſetzet. Hermann auf Crimmitzſchau ſtarb an. 1571. und hinterließ unter andern ſöhnen Hanſen und Hermannen auf Thurm. Jener, nemlich Hans, beſaß Lauterbach, und wurde ein vatter Julii, Chur-Sächſiſchen Oberſt-Lieutenants, der das guth Schönfels vor Lauterbach erhandelt, und Julium Hermannen auf Schönfels, Tanhoff und Herrnmühl gezeuget, welcher folgende drey ſöhne hinterlaſſen: 1.) Chriſtian Ernſten, der das Ritter-guth Reichſtädt mit ſeiner gemahlin, einer von Schönberg, erhalten, und ſeinen aſt mit vier männlichen erben fortgeſetzet, welche in dem kriege ihre fortun ſuchten, und war der älteſte an. 1718. Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant. 2.) Otto Haubolden auf Leibnitz bey Werda, ſo er erkauft, und ſeinen ſtamm mit zwey ſöhnen, Julio Heinrichen, und Carl Haubolden fortgeſetzet. 3.) Friedrich Carln auf Schinditz, welcher Julium Friedrich, Hans Hermannen und Carl Friedrichen gezeuget. Vorgedachter Hermann auf Thurm, ein bruder Hanſens zu Lauterbach, hinterließ bey ſeinem an. 1596. erfolgten tode Hans Hermannen auf Thurm und Niedermülſen, Marggräflich-Anſpachiſchen Ober-Hof-Marſchall und Hauptmann des Amts Stein, der ein groß-vatter worden Hans Heinrichs auf Thurm und Niedermülſen, Reichs-Gräflich-Schönburgiſchen Raths und Hofmeiſters, welcher an. 1710. mit tode abgegangen; von ſeinen hinterlaſſenen ſöhnen war der mittlere gleiches nahmens an. 1718. Ober-Cammer-Juncker bey dem Hertzoge von Yorck und Biſchoffe zu Oſnabrück; der erſte aber, Chriſtian Loth, und der jüngſte, Julius Hermann, floritten zu dieſer zeit auf ihren güthern, Thurm, Niedermülſen und Alderoda, und hatten männliche erben. Vorgedachter Hans auf Heckſtädt, ein bruder des vorhergehenden Hermanns auf Crimmitzſchau, wurde ein groß-vatter 1.) Wolf Georgens auf Methern; deſſen ſohn, George Heinrich auf Altranſtädt, Oetzſch, Treben, Groß-Lehna und Klein-Miltitz, hat dieſe güther auf ſeinen ſohn gleiches nahmens gebracht, der als Dom-Herr zu Merſeburg an. 1687. verſtorben, ſeine gemahlin, eine von Bredow, ſchwanger hinterlaſſend, die nach vier wochen einen ſohn, ſo den vätterlichen nahmen bekommen, zur welt gebracht, welcher Fürſtlich-Zeitziſcher Ober-Aufſeher zu Plauen, Vogtsberg und Pauſa worden, und 2.) Joachims auf Elſter-Trebnitz, deſſen enckel, Hans, das Ritter-guth Klein-Dölzig an ſich gebracht.

Weißbach, (Johann von) Biſchoff von Meiſſen, war ein ſohn Ottens von und zu Weißbach, wie im vorhergehenden erwehnet worden. In ſeiner gelehrſamkeit brachte er es ſo weit, daß er J. U. D. wurde. Anfangs verſahe er die ſtelle eines Raths und Oratoris bey den Hertzogen Alberto und Erneſto zu Sachſen, wie auch bey dem Könige George Podiebrad in Böhmen, und bey dem Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg. Um das jahr 1474. ward er Dechant zu Meiſſen und Dom-Probſt zu Zeitz, und an. 1476. erhielt er die Biſchöffliche würde zu Meiſſen. Er verbeſſerte die ſchlöſſer zu Stolpen und Wurtzen, und in Meiſſen legte er eine Biſchöffliche reſidentz an. Weil er an dem Churfürſten Erneſto zu Sachſen einen groſſen eifer vor ſeine religion ſpürte, ſo hielt er ſich meiſtens an deſſen Hofe auf, und reiſete mit demſelben allenthalben hin, damit er immer gelegenheit hätte, etwas vor ſein Biſthum bey ihm auszubitten. Als er mit demſelben zu Rom geweſen, ſo erhielt das Stift Meiſſen die dem Churfürſten von dem Papſte Sixto IV.

geſchenck-

geſchenckte güldene roſe, als ein unſchätzbar kleinod zu bewahren. Hierauf bewog er den Churfürſten dahin, daß derſelbe nebſt ſeinem bruder, Hertzog Alberto, ſo viel unkoſten auf die Cathedral-kirche zu Meiſſen aufwandte, daß in derſelben der gottesdienſt mit ſingen und bäten den gantzen tag und nacht von morgen bis wieder zu morgen ohne unterlaß konnte gehalten werden, zu welchem ende 14. Dom-Herren, 14. Capellane und 60. Vicarien ihren unterhalt bekamen. Nachgehends diſponirte er den Churfürſten dahin, daß er an. 1480. die Pfarr-kirche zu Freyberg in eine eccleſiam collegiatam verwandelte, und ſelbige reichlich dotirte; welche Dom-kirche einzuweyhen der Biſchoff von dem Papſte Sixto IV. durch ein abſonderliches Breve macht bekam, und darauf ſolche einweyhung mit groſſen ſolennitäten bewerckſtelligte, wie die inſcription in ſelbiger kirche nicht weit von dem altar davon zeuget. An. 1487. reiſete dieſer Biſchoff abermals nach Freyberg, und confirmirte daſelbſt die ſtatuta und regeln des neu-aufgerichteten Dom-Capituls. Kurtz nach dieſer verrichtung ſtarb er zu Leipzig. Sein cörper ward nach Meiſſen gebracht, und daſelbſt beerdiget. *Molleri* theatr. Freyb. P. I. c. 7. *Fabric.* orig. Sax. lib. VII. f. 787. & ann. Miſn. f. 68.

***Weißbach**, (N. Graf von) Rußiſcher General-Feld-Marſchall, war an. 1707. als Oberſter in Rußiſche dienſte getreten, an. 1708. zum Brigadier, an. 1709. zum General-Major, und an. 1718. zum General-Lieutenant ernennet worden. Die ſtelle eines Generals en chef bekam er an. 1725. ingleichen an. 1730. den Alexander Newsky- und an. 1733. den St. Andreas-orden. Er that an. 1736. den feldzug wider die Tartarn, ſtarb aber zu anfange deſſelben mit hinterlaſſung eines groſſen vermögens. Neue Fama, tom. II.

Weißpriach, Weißpriach, ein Freyherrlich geſchlecht, welches vormals das oberſte Erb-Land-Hofmeiſter-amt in Tyrol beſeſſen, und von dem Kayſer Ferdinando I. die Gräfliche würde erhalten. Es ſtammet aus Kärndten her, allwo das ſtamm-haus gleiches nahmens unweit Villach gelegen, und hat ſich in Oeſterreich niedergelaſſen. Udalricus florirte um das jahr 1327. Burckardus war von an. 1461. bis 1466. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg. Udalricus V. begab ſich um dieſe zeit zuerſt in Oeſterreich, und zeugte einen ſohn, nahmens Johannes, welcher ſeinen ſtamm ſoll beſchloſſen haben, welches aber allem anſehen nach nur von ſeiner linie zu verſtehen. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Spenceri* hiſt. inſign.

Weiſſenau, lat. Augia alba oder minor, eine Abtey und kloſter, Prämonſtratenſer-ordens an dem waſſer Schuß, nahe bey der ſtadt Ravenſburg gelegen. Zum unterſcheid der Benedictiner-Abtey in dem Nordgau, 4. meilen von Nürnberg in dem Bambergiſchen bezirck, an dem fluſſe Schwabach gelegen, deſſen ſtifter an. 1053. der Biſchoff von Aichſtädt und nachmalige Papſt Victor II. geweſen, wird das Schwäbiſche Weiſſenau auch Mindenau oder Minderau genannt. Wie ſich denn der Abt in dem Reichs-abſchiede zu Augſpurg an. 1510. Mindenau unterſchrieben hat. In dem Reichs-abſchiede zu Regenſpurg aber de anno 1500. lieſet man Niederau, welches eben dieſer Abt von Weiſſenau iſt, als der ein Stand des Reichs und des Schwäbiſchen creiſes iſt. Anfänglich iſt dieſe Abtey ein ſitz einiger Einſiedler geweſen, welcher an. 990. in ein kloſter verwandelt worden. Nachdem es aber an. 1145. eingefallen, hat Gebizo von Weiſſenburg aus Habsburgiſchem geſchlechte, wie Gebwilerus meynt, und ſeine ſchweſter Loccardis, daſſelbige in eine Probſtey, Prämonſtratenſer-ordens, verwandelt. Daher hernach die meynung entſtanden, als wenn Gebizo der erſte ſtifter geweſen. Hierauf iſt an. 1257. Heinrich aus einem Probſte zu einem Abt gemacht worden. Uber dieſes hat Kayſer Rudolph und deſſen gemahlin, Anna, dem kloſter viel zugewandt, ſo, daß dieſe die andere ſtifterin genennet wird. So hat auch Henricus Superbus von Bayern und Sachſen demſelben viel wohlthaten erwieſen, und Graf Wolf der VI. von Altorf hat ihm an. 1180. das dorf Wittshofen geſchenckt. In der ſchönen bibliotheck dieſes kloſters ſind die fürtreflichen bücher und manuſcripta des berühmten Adolphs Occo (der ein Medicus, Polyhiſtor und Nummarius zu Augſpurg geweſen) befindlich, welche ein Herr von Werdenſtein dahin gegeben hat. Von dieſem Weiſſenau iſt noch ein anders gleiches nahmens zu unterſcheiden, welches lat. Augia major, und teutſch Mererone heiſſet. Es liegt daſſelbe auch in Schwaben, oben am Brigantzerſee, und iſt ehemals eine capelle St. Galli daſelbſt geweſen; wie es denn noch älter ſeyn ſoll, als die Abtey St. Gallen ſelbſten. Hernach iſt es ein Benedictiner-kloſter beyder geſchlechte worden, bis an. 1098. die Nonnen heraus gethan, und von Ulrichen, Grafen in Rhätien und zu Brigantz, zu einer Abtey errichtet worden, deſſen gemahlin Bertha, des Königs Rudolphs, ſo bey Merſeburg geblieben, tochter, vieles hinein gewendet. So haben auch die Grafen von Montfort, denen daſelbſt dieſer halben ein mauſoleum in der kirche zu unſer lieben Frauen errichtet, vieles dabey gethan. *Pfeffing.* ad Vitr. lib. I. t. XV. pag. 1295. *Cruſius*, ann. Suev. lib. V. P. I. c. 5. Europ. Herold, P. I. p. 598. *Merian.* topogr. Suev.

Weiſſenberg, ein Wendiſcher marckt-flecken in der Ober-Lauſitz, anderthalbe meile von Bautzen, unfern dem ſchloſſe Grätz, darunter es ehemals auch gehöret, nachmals aber von den beſitzern ſolches ſchloſſes ſich losgekauft hat; dahero es unter keinem Land-Stande mehr, ſondern blos unter dem ſchutze des Landes-Hauptmanns in Ober-Lauſitz ſtehet. Es liegt hart an der ſtraſſe zwiſchen Görlitz und Bautzen, auf einer anmuthigen höhe, hat eine feine kirche und gute märckte. Groſſers Lauſ. merckw. P. III. p. 56. & 95.

***Weiſſenbornius**, (Johannes) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Stolitz, in dem Amte Camburg, ohnweit Jena, den 21. nov. an. 1644. gebohren. Nachdem er auf der ſchule zu Naumburg unter Theophilo Coiero, dem er zuletzt in dem amte eines Superintendenten gefolget, einen genugſamen grund in ſprachen und andern ſtudiis geleget, begab er ſich an. 1665. nach Jena, und machte ſich allda nicht allein Friedmuthii, Weigelii und Boſii unterweiſung treflich zu nutze, ſondern hörte auch Muſæum, Themannum, Gerhardum, Niemannum, Bechmannum und Götzium in der Theologie, und machte ſich zugleich bey dieſen ſeinen Lehrern dermaſſen beliebt, daß er von ihnen ſchon an. 1667. mit der Magiſterwürde beehret, und nach dieſem, inſonderheit durch Götzii vorſchub, zum Rectorat in Schmalkalden befördert wurde. Als er dieſe ſtelle bey nahe 11. jahr bekleidet, ward er Director des Gymnaſii zu Hildesheim, und kam von dar als Senior des Miniſterii, Paſtor an der Prediger-kirche, und Inſpector des Gymnaſii nach Erfurt, da er ſich denn auch den gradum eines Doctoris Theologiæ auf der Univerſität Jena an. 1692. ertheilen ließ. Endlich wurde er noch zum Sachſen-Eiſenachiſchen Kirchen-Rath, wie auch zum Profeſſore Theologiæ ordinario, Superintendenten, Paſtore primario, und Aſſeſſore des Conſiſtorii in Jena ernennet, ſtarb aber bald nach ſeiner ankunft daſelbſt im april an. 1700. nachdem er Initia Rhetoricæ; Nucleum artis Logicæ; Delineationem Atheiſmi & Enthuſiaſmi; u. a. m. heraus gegeben. Sein ſohn, Jeſaias Fridericus, hat anno an. 1740. als Profeſſor Theologiæ primarius, Superintendent und Eiſenachiſcher Kirchen-Rath in Jena gelebet. *Pappus* memor. Theol. 86.

Weiſſenburg, vor dieſem auch Sebuſia, ingleichen Cron-Weiſſenburg, eine ſtadt im Elſaß und zwar im Wasgau an dem fluſſe Lutter gelegen. Den letzten nahmen ſoll ſie daher haben, daß Dagobertus eine crone in das kloſter Weiſſenburg geſchencket. Aus dem fundations-briefe Dagoberts des groſſen von an. 624. erhellet, daß der ort Weiſſenburg ſchon vor der ſtiftung des berühmten kloſters und nunmehro Fürſtlichen Reichsſtey geſtanden. Es mag aber damals nur ein dorf geweſen ſeyn, bis der Abt Friedrich an. 1262. daſſelbige mit mauern umgeben. Was ſie darauf vor ſtreitigkeiten mit den Aebten wegen der immediatät bis auf den Weſtphäliſchen frieden gehabt, ſolches iſt unter dem folgenden artickul zu leſen. So viel iſt gewiß, daß ſie nach dem Interregno als eine Reichs-ſtadt in den Rheiniſchen ſtädte bündnis geſtanden, und nachgehends mit zu den zehen Reichs-ſtädten der Landvogtey Hagenau geſchlagen worden. So trift man ſie auch in allen Reichs-abſchieden ſeit an. 1500. unterſchrieben an. Doch hat der Probſt noch immer viele rechte geübet, ſiehe den folgenden artickul. Das regiment der ſtadt wird von den Patriciis oder hausgenoſſen beſetzt, deren urſprung man von an. 1240. von dem geſchlechte derer Bancken, welchen das recht zu müntzen von dem Kayſer anvertrauet geweſen, und von denen es hernach an die ſtadt zu kommen, herführet. Aus dieſen hausgenoſſen werden alle Bürgermeiſter erwehlet, wovon vier ein jahr regieren. Hierzu kamen noch vierzehen von den zünften, von welchen jährlich vieren in den Rath gehen, deren einer jedem Bürgermeiſter in der regierung zugeordnet und der Marſchall genennet wird. Wann nun unter den ſieben ein jeder Marſchall geweſen, ſo werden die andern ſieben in den Rath gezogen. Aus den erſten aber wird das Staffel-Gericht beſetzet, welches über erb- eigen und fleiſch-frevel richtet. An. 1469. hat Pfaltzgraf Friedrich die ſtadt belagert. An. 1525. wurde ſie wegen des bauern-krieges durch den Kayſerlichen Fiſcal angeklagt, worauf dem Churfürſten Ludewig zu Pfaltz die execution aufgetragen wurde, welcher ſie zu einem vergleich nöthigte. Was ſie ſonſt im dreißigjährigen kriege, und nachdem ſie an Franckreich durch den Weſtphäliſchen frieden gediehen, vor gemeine ſchickſale mit andern ſtädten der Landvogtey gehabt, iſt unter Hagenau zu ſuchen. Die mauren und andere veſtungs-wercker hatten die Franzoſen ſchon an. 1673. niedergeriſſen, ehe ſie ſich des rechtes über die ſtadt völlig an. 1680. anmaßten. Sonſt hat der Teutſche orden eine commenthurey allda, welches haus eines der vier cammer-häuſer des ordens iſt, ſo der Teutſchmeiſter zu ſeiner wohnung erwehlen kan. Auch hat der Johanniter-orden ehedeſſen vor der ſtadt ein kloſter und Ritter-haus, zu den Aichen genannt, gehabt, welches aber in abgang gerathen. Dafür hat derſelbe noch einen hof in der ſtadt. Die gegend iſt überaus fruchtbar, und zeuget caſtanien in groſſer menge. *Munſter.* coſmogr. lib. c. 157. *Trith.* in chron. *Decius*, in libr. de veruſt. Polon. welcher aus der ſtadt gebürtig, und Secretair bey dem Kayſer von Polen war. *Kuripſchild.* de civit. Imp. p. 882.

Weiſſenburg, eine gefürſtete Probſtey im Elſaß im Wasgau gelegen. Anfänglich war es ein kloſter Benedictiner-ordens, welches an. 624. gebauet, und von dem Könige Dagobert dem groſſen an. 664. dotirt worden. In dem fundations-briefe ſtehet, daß das kloſter an dem orte, der ſchon vor dem Weiſſenberg geheiſſen, geſtiftet worden, und daß demſelben alle dem Königlichen fiſco daſelbſt zugehörigen dörfer und güther geſchenckt ſeyn ſollen; wie denn die Aebte über herrſchaft

darüber bis in das Interregnum behauptet. Nach derselben zeit hat die stadt, sonderlich nachdem sie von Abt Friedrich an. 1268. mit mauren umgeben worden, unter favor der Rheinischen städte bündnis, sich von der ober-herrschafft der Aebte losgewickelt, welchem aber die Aebte beständig widersprochen, bis endlich der Kayser Friedrich III. an. 1442. die stadt von dem Probste, so damals Philippus von Erpach war, frey erkläret, welches Kayser Maximilianus an. 1518. vermittelst eines vergleichs zwischen der stadt und dem Probste noch mehr bestätiget. Dem ohnerachtet wurde bey dem Westphälischen frieden der stadt ihre freyheit von dem Bischoff zu Speyer, als Probst von Weissenburg, aufs neue angesprochen. Es ist aber solcher streit dahin gefallen, nachdem die stadt an Franckreich durch den Ryßwickischen frieden mit aller hoheit überlassen worden. Inzwischen hat die stadt dem Probste niemals streitig gemacht, daß derselbe nicht zugleich mit Mundats-Herr seyn sollte. Es heisset nemlich derjenige bezirck, welchen König Dagobert dem Stifte zugeeignet, und worinn jederman frey fischen und jagen dürfen, die Mundat, worüber in nachgehenden zeiten der Probst und die bürger zugleich Herren gewesen. So hat auch der Probst das recht hergebracht, des Staffel-Gerichts Schultheissen-amt zu besetzen. Von diesem gehet die appellation an das Ritter-Gerichte, welches der Probst mit seinen Rittern und mannen besetzet, denen von der stadt die sogenannten Hausgenossen beygeordnet werden. Sonst ist das Stift eine von den ansehnlichsten Probsteyen in Teutschland. Der Kayser Carl IV. hat den Abt mit der Fürstlichen würde begabet. Wie denn der Kayser Friedrich III. in einem rescript Philippum seinen und des Reichs Fürsten schreibt, welchen titul er auch an. 1486. in einem privilegio dem Abt Heinrichen beygelegt. An. 1526. brachte es der Abt Rüdiger, zugenannt Fischer, dahin, daß die Abtey in eine weltliche Probstey verändert wurde. Dieser Rüdiger hat auch erlanget, daß die Abtey zu St. Waldpurg in dem Hagenauer-forst, nach absterben Bartholomäi Holrigels, des letzten Abts daselbst, der Probstey Weissenburg incorporiret worden. Sein nachfolger Philippus von Flersheim, war zugleich Bischoff von Speyer. Er brachte es dahin, daß die Probstey Weissenburg an. 1546. dem Bisthum Speyer incorporirt wurde, von welcher zeit an die Bischöffe von Speyer zugleich Pröbste zu Weissenburg gewesen. Philipp von Soeteren Churfürst zu Trier und Bischoff von Speyer that im XVII. sæculo einen neuen versuch, die stadt wieder unter sich zu bringen, aber vergeblich. Ehemals haben die Pröbste mit denen von Berchtolsgaden und dem Groß-Prior zu Heytersheim um den rang gestritten. Nachgehends aber sind sie zur-alternation geschritten. Die residentz der Aebte ist sonsten zu Lutterberg oder Lauterberg gewesen. *Trithem.* chron. *Knipschild.* de jur. civ. p. 900. *Schulter.* script. rer. Germ. p. 82. *Zwanzig.* theatr. præced. P. II. p. 142. **Europ. Herold**, P. I. p. 288. *Hoffmann.* ad Vitriar. p. 1184. *Schneider.* theatr. prætenſ. pag. 421. **Deduction daß Weissenburg und Landau ihren immediat-stand hergebracht.** *Gastelius*, de stat. publ. Europ. cap. 32. n. 75. p. 1158.

Weissenburg am Nordgau, oder **Weissenburg am Sand**, (a) in alten brieffschafften Wizenburch auch Wetzenburg, und bey verschiedenen Lateinischen scribenten Vissemburg, Album Castrum, (b) und Burgus Albus, (c) zweifels ohne von der anliegenden weissen-bürge, oder weissen gebürge, benamset; eine alte stadt, so bereits viele hundert jahr (d) gestanden, und eine sehr alte Reichs-stadt (e) zum Fränckischen kreis gehörig; liegt in einer sehr fruchtbaren holtz-weyd- und wasser-reichen gegend, bey sieben meilen von Nürnberg, gegen Augspurg, und bey nahe eine meile von der Altmühl. Vor ihre erbauer und alte einwohner werden angegeben (f) die Suevi Hermunduri) dahero auch das an den feldern der stadt gegen mitternacht abfliessende wasser, unfern Elling, annoch die Schwäbische Rezat genennet wird, und verschiedene scribenten (g) die stadt urbem Sueviæ benamsen. Es soll weiland ein Pagus in dem alten Nortgoune, oder Nortgöw, ja wol der principal-ort darinn (h) gewesen seyn; welches auch die benamsung von einer burg (so die stadt in ihrem wapen führet) bekräfftigen mag. (i) Wann Weissenburg zu einer formalen stadt worden, ist nicht zuverläßig zu behaupten. Doch mag Carl der grosse, welcher in der Weissenburgischen gegend vermittelst der Altmühl und Rezat oder Rietbachs, wie auch des Mayn-flusses die Donau und den Rhein an. 793. communiciren wollen, und zu dem ende, nach verschiedener scribenten (k) bericht, mit seinem Hofe nach Weissenburg sich verfügt, das grosse werck in augenschein zu nehmen, zu des orts aufnahm nicht wenig contribuiret haben. Um den anfang des XI. sæculi stund es unter der vogtstät der Hertzoge in Schwaben; wie dann Kayser Conrad II. es mit ihren appendiciis Hertzog Ernesto II. abgenommen, und mit dem Ducatu Bavariæ compensirt, auch nachmals vermöge eines Kayserlichen præcepti (l) gedachten Ernesti kinder auf eine zeitlang zur vogtsetzung dahin kommen lassen. In welchem stande die stadt um die mitte des XII. sæculi gewesen, bezeuget der mit der jahrzahl MCLI. bezeichnete starcke thurm des hospital thors. Daß es aber allbereit im XIII. sæculo unter den freyen Reichsstädten platz gefunden, belehret das vom Kayser Adolpho wider alle extranea judicia ertheilte privilegium. (m) Und ob wol die stadt nicht allzulange vorhero, nemlich an. 1281. von Ludovico Severo, Hertzoge in Bayern, ein partes durch feuer und brand erlitten, so gelangte sie doch bald, da es mit Kayser Caroli IV. genehmhaltung durch die in die ringmauer um das jahr 1376. eingeschlossene vorstadt um die helfte vergrössert worden, wiederum in einen florissanten stand: trat auch, wie zuvor mit einigen städten, also ferner mit dem Böhmischen König Wenceslao in ein bündnis, bald auch in den Schwäbischen bund; wie sie dann bey damaligen fatalen zeiten viel zu erdulden hatte. Als an. 1305. der letzte Graf von Hirschberg mit tode abgieng, und folglich dessen Herrschafft auf dem Ruperisberg, in einigen dorfschafften und weylern bestehende, durch einige Reichs-Amtleuthe in der stadt Weissenburg als eine Reichs-Pflege, administrirt wurde, jene aber der stadt durch allerhand eingriffe beschwerlich fielen, brachte an. 1530. selbige gedachte Reichs-Pflege, gegen 12 einen 15. jährigen pfandschilling, an sich, und verwaltete es bis auf die zeiten des dreissigjährigen krieges, binnen welchen es an. 1629. das Hoch-Stift Aichstätt an sich gebracht, und allererst vermöge des Münsterischen friedens, an. 1657. restituiret, gleichwol aber an. 1680. wieder an sich gebracht; doch daß davon das dorf Wengen und weyler Rohrbach ꝛc. der stadt zu theil worden. In dem dreissigjährigen kriege hat Weissenburg vor andern orten vieles erlitten; massen es an. 1632. den 23. mart. von den Schweden, bald darauf von den Kayserlichen und Bayerischen, wiederum den 31. dito von den Schweden; an. 1634. den 27. aug. von den Kayserlichen abermals, an. 1646. den 4. nov. von den Schweden, und letztlich an. 1647. den 23. jan. von den Kayserlichen und Bayerischen, mehrentheils durch scharfe belagerungen und stürme, occupiret, geplündert und sehr verheeret worden. Als die stadt sich kaum wieder erholet, muste sie sich, bey dem einfall eines Französischen detachements, unter dem General Feuquieres, in allhiesiger gegend zu einer starcken contribution bequemen; welcher sie aber bey abermaligem Französischen einfall an. 1703. und 1704. durch einige angelegte bevestigungs-wercke, (wiewol nicht ohne verheerung vieler schöner gärten) und starcke garnison von kreis-trouppen, glücklich entgangen, immittelst aber doch durch viele Reichs- und kreis-præstanda, massen es dato zu einem simplen Römermonat 34. fl. und Cammer-ziel 41. fl. 42. kreutzer zu entrichten hat, (einiger innerlichen unruhen und troublen nicht zu gedencken) sehr enerviret worden. Die dermalige Regiments-verfassung beruhet auf einem an. 1372. entrichteten, und vom damaligen Kayser confirmirten vereinigungs-briefe, vermöge dessen der kleinere Rath in 13. der grössere aber in 25. personen bestehen, und die vier Bürgermeister jeder ein viertel jahr das regiment führen soll. Die religion betreffende, ist die stadt und bürgerschafft der Evangelischen lehre durchgehends zugethan, und wird in drey kirchen, als bey St. Andreä, welches die haupt-kirche, und an. 1327. geweyhet worden, in dem sogenannten kloster (der Carmeliten) und Hospital-kirche, von drey Predigern, als einem Stadt-Pfarrer und zweyen Diaconis, der gottesdienst gepflogen. Die Lateinische schule, oder Lyceum, bestehet aus vier classen, worinn sowol einheimische als fremde in allerhand disciplinen geübet werden. Auch hat es ein berühmtes wilddad hieselbsten, wessen sich öfters viel hohe Stands- und andere personen, in der ferne und nähe, in spasmis, lähmung, gicht-kranckheiten, hüftwehen, schwinden, paralysi, stein- und nieren-schmertzen, offenen schäden ꝛc. heilsamlich bedienen. Sonsten werden in der gegend Weissenburg ausser erwehnter Fossa Carolina, die sogenannte Teufels-mauer, oder Römische Pfahlgrav, und in dem nahe gelegenen dorfe Emmetzheim verschiedene reliquien und vestigia von dem alten götzendienste der alten Teutschen daßiger gegend remarquiret. (a) *Joh. Gerh. Arnold.* tabb. geogr. fol. 105. (b) *Nic. Reusnerus*, in epigram. *Adr. Romanus*, theatr. urb. p. 160. (c) *P. Bertius*, comment. rer. Germ. lib. I. p. 189. (d) **C. Gottschlings** nachrichten von einigen Fränckischen Reichs-städten, W. p. 78. (e) *Melch. Ad. Pastorius*, delin. Circ. fol. 2. p. 352. (f) *Gottschling.* l. c. conf. *Cluverii* Germ. ant. p. m. 618. (g) *Ge. Fabricius*, hodœp. p. 70. 72. *Adr. Romanus*, l. c. (h) *Gottschling.* l. c. p. 79. sq. (i) *Cluverius*, l. c. p. 98. sq. (k) *Aventin.* annal. Boj. edit. Cisner. fol. 283. **Ery. Lindenbruch.** chron. von Kayser Carl dem grossen. p. 170. **Auctor** der lebens-beschr. Caroli M. edit. Hamb. p. (l) *Bernh. Pez*, tom. V. Thesaur. noviss. anecdot. (m) *Knipschild.* de civ. Imp. lib. III. c. 57.

Weissenburg, ein dorf im Bernerischen Oberlande, und namentlich in der Herrschafft Wimmis im niedern Stebnen-thale gelegen, allwo ein bekanntes berühmtes bad ist, welches von den Bernern und andern benachbarten starck gebrauchet wird. Es hat Johann Jacob Ritter, Med. Doct. von Bern, eine beschreibung desselben an. 1696. im druck herausgegeben. Scheuchzers H. R. tom. III. pag. 145.

Weissenburg, lat. Alba Julia, eine stadt in Siebenbürgen, siehe **Carlsburg**.

Weisseneck, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, deren stamm-schloß gleiches nahmens an der Murau, drittehalbe meile von Grätz gelegen. Wolfgang hat um das jahr 1120. gelebet. Dietrich hielt sich in dem kriege wider den Böhmischen König Ottocarum wohl. Ortolph ist an. 1365. als Ertz-Bischoff zu Saltzburg, sein bruder Gottfried oder George

an. 1362. als Bischoff zu Passau, und Ulrich an. 1371. als Bischoff zu Seccau verstorben. Hartnied, George und Wilhelm legten um das jahr 1366. in dem Tarviser-kriege ehre ein. Sebastian und Barthel liessen an. 1529. in der belagerten stadt Wien ihre tapferkeit sehen. Balthasar und Johann Friedrich haben zu anfange des XVII. sæculi ihren stamm fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III. Spangenbergs Adel-spiegel.

Weissenfels, eine stadt und Amt an der Saale zwischen Naumburg und Leipzig gelegen; ob es gleich disseit der Saale lieget, so wird es doch zum Thüringischen kreise gerechnet. Es gehöret der Sachsen-Albertinischen linie, die daher die Weissenfelsische benennet wird. Die stadt hat von dem schlosse, und dieses von den sehr weissen sand-steinen, die daherum gefunden und gebrochen werden, den nahmen. Marggraf Ottonis Divitis von Meissen anderer sohn, Dietrich, bekam nach seines vatters tode an. 1189. Weissenfels, und wurde daher der Graf von Weissenfels, gleichwie sein älterer bruder Albrecht, der Meissen behielte, der Marggraf zu Meissen genennet. Als aber der ältere bruder an. 1195. ohne leibes-erben abgieng, bekam Dietrich auch Meissen dazu. In der achtzehenjährigen uneinigkeit zwischen Marggraf Albrecht dem unartigen und seinen beyden söhnen, hat der ort grossen schaden erlitten, und allerhand unfälle von raub, mord und brand ausgestanden. An. 1429. und 1449. ist er von den Hußiten und Böhmen in brand gesteckt und das schloß geschleifet worden. Nicht minder hat er bey dem mißverständnis zwischen Churfürst Friderico II. und seinem bruder, Hertzog Wilhelm, viel ungemach gehabt, zumal da dieser letztere sein Hof-lager hier gehalten. Der Churfürst Augustus hat auch nach seiner verehlichung das schloß und Amt zu seiner Hofhaltung gebrauchet. Wie denn auch seine schwester Sidonia, verwittibte Fürstin von Braunschweig, in dem hiesigen Jungfer-kloster sich aufgehalten, und endlich daselbst verstorben ist. In dem Teutschen kriege, zumal an. 1631. 1639. 1640. ꝛc. hat der ort sowol von Schwedischer als Kayserlicher seite, das seinige mit gelitten, und soll dazumal auch das schloß seyn geschleifet worden. Des Churfürsten Joh. Georgii I. anderer nachgelassener sohn, Hertzog Augustus, der Weissenfels unter andern Aemtern und städten ꝛc. durch das vätterliche testament überkommen hatte, legte an. 1663. den ersten grund-stein zu einer neuen und schönen residentz allhier, welche nach seinem nahmen die Augustusburg genennet worden; so legte er auch das ehemals berühmte Jungfern-kloster des ordens St. Claræ, zu einem Gymnasio illustri an, und wurde dieses dahero Augusteum benahmet. Von dem Hertzoge Augusto an ist die stadt und Amt Weissenfels, welches nebst Altenburg wol das gröste Amt in dem Meißnischen und Thüringischen lande seyn mag, beständig bey seiner descendentz und männlichen linie geblieben. Es begreift aber diß Amt drey Gerichts-stühle, als Wölsen, Stössen und Burgwerben; es werden auch drey Land-Gerichte noch jährlich darinn gehalten. *Chron. Mont. Sereni. Peckenst.* theatr. Sax. P. II. & III. p. 138. *Zeileri* topogr. Sax. p. 189. sq. *Knaut.* prodr. Misn. p. 287.

† **Weissenfels**, die linie der Hertzoge von Sachsen-Weissenfels stammet von Hertzog Augusto, Administratore des Stifts Magdeburg, ab, von welchem an seinem orte mehr nachricht zu finden. Er war des Churfürsten Johannis Georgii I. zu Sachsen dritter sohn, und an. 1614. gebohren. Er starb endlich an. 1680. zu Halle, nachdem er sich zwey mal vermählet hatte, nemlich an. 1647. mit Anna Maria von Mecklenburg, die ihm fünf Printzen und sieben Printzeßinnen gebohren, und an. 1669. gestorben, und an. 1672. mit Joh. Walpurgis, einer tochter Graf George Wilhelms von Leiningen-Westerburg, die ihm drey Printzen gebohren, und an. 1687. auf ihrem wittwen-sitze zu Dame todes verblichen. Unter den söhnen ist zu mercken, daß der älteste, Joh. Adolph, dem vatter in der regierung gefolget. Augustus war Dom-Probst zu Magdeburg, und versuchte sich im Schwedischen kriege, starb aber an. 1674. ohne kinder, ob er gleich eine gemahlin Charlottam, Langraf Friderici zu Hessen-Eschwege tochter, gehabt. Christianus, Chur-Sächsischer Feld-Marschall-Lieutenant, wurde in den approchen vor Mayntz an. 1689. erschossen. Henricus, Dom-Probst zu Magdeburg, residirte zu Barby, ward an. 1688. Reformirter religion, und nahm zur ehe Elisabeth Albertinen aus dem Dessauischen Hause. Albertus vermählte sich an. 1687. mit Graf Ferdinand Caroli von Löwenstein tochter, Christina Theresia, und starb an. 1691. zu Leipzig, da er vorher die Römische religion angenommen hatte. Fridericus aus der andern ehe, war Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der infanterie, und starb an. 1715. Seine gemahlin und wittwe Aemilia Agnes, aus dem Reußischen hause zu Schlaitz, residiret zu Dame. Mauritius hat seine fortun im Ungarischen kriege gesuchet, und ist zu Segedin an. 1695. gestorben. Johann Adolph, der älteste, succedirte, wie gemeldet, in der regierung der vätterlichen lande ausser dem secularisirten Magdeburg, und hatte seine residentz zu Weissenfels genommen, starb aber an. 1697. da er 17. jahr in erwünschter ruhe regieret hatte. Seine erste gemahlin, Joh. Magdalena, eine schwester des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, starb an. 1686. Hernach heurathete er an. 1692. eine edle von Bünau, Christianen Wilhelminen, aus welcher ehe keine kinder entsprossen. Hingegen hatte er aus der ersten drey Printzen und vier Printzeßinnen gezeuget, davon Magdalena Sibylla an. 1708. Hertzog Johann Wilhelms zu Eisenach gemahlin worden; Johannetta Wilhelmina, gebohren an. 1680. und an. 1730. unverheurathet gestorben; Anna Maria, vermählt an Graf Erdmann zu Promnitz; Sophia, Georg Wilhelms, Marggrafen von Bayreuth gemahlin. Unter den Printzen folgte in der regierung Johann Georg, welcher er doch nicht allzulange vorstund, indem er an. 1712. verstarb, und mit Friderica Elisabetha, Hertzogs Johann Georgs zu Eisenach tochter, zwar verschiedene kinder zeugete, aber nur eine Printzeßin, Johannam Magdalenam, die an. 1708. gebohren, und an. 1730. mit Ferdinando Kettler, Hertzoge von Curland, vermählet, an. 1737. aber zur wittwe worden, hinterließ. Sonst stiftete er an. 1704. einen orden, dem er den nahmen de la Noble Passion gab. Nach ihm bekam die landes-regierung sein bruder, Christianus, der an. 1682. gebohren, und an. 1736. den 28. jul. gestorben. Weil dieser von seiner gemahlin Louisa Christiana, Graf Christoph Ludwigs von Stollberg tochter, keine erben hinterließ, so folgete ihm der jüngste bruder, Johann Adolph, Hertzog zu Sachsen-Weissenfels, Kayserlicher General-Feld-Marschall, Reichs-General-Feld-Zeugmeister, Königlich-Polnischer General-Feld-Marschall, und Ritter des weissen Adler- und St. Heinrichs-ordens, welcher an. 1685. den 4. sept. gebohren worden. Er hatte sich an. 1721. mit Johannetta Antonia Juliana, einer tochter Johann Wilhelms, Hertzogs von Sachsen-Eisenach, und an. 1734. mit Friderica, einer tochter Friedrichs, Hertzogs zu Sachsen-Gotha, vermählet. Von seinen kindern lebt nur noch eine Printzeßin. Genealogisches Handbuch, 1743.

* **Weissenhorn**, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in Schwaben, zwey meilen von Ulm gelegen. Sie hat sonst den Grafen Fugger als ein unterpfand zugehöret, ist aber an. 1724. von dem Kayser wieder eingelöset worden.

Weissensee, eine dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels gehörige stadt, nebst einem schloß und Amte in Thüringen, vier meilen von Erfurt, an dem fluß Helbe, welche an. 1172. ihren anfang soll genommen haben. Sie hat den nahmen von einem nahe dabey befindlichen see, welcher an. 1705. mehrentheils abgelassen, und zu acker gemacht worden. *Olearii* syn. rer. Thur. tom. II. *Gregor.* Thur. p. 132.

Weissenstein, siehe **Wittenstein**.

* **Weißmann**, (Ehrenreich) ein Lutherischer Theologus, war auf dem schloß Weyerburg in Ober-Oesterreich an. 1641. den 15. jul. gebohren, und legte den ersten grund seiner studien zu Maulbronn und Bebenhausen im Hertzogthum Würtemberg, worauf er sich auch nach Tübingen verfügte, und daselbst Magister wurde. An. 1662. bekam er die stelle eines Kirchen-Dieners und Præceptoris in dem kloster Hirschau, an. 1680. aber ward er Special-Superintendent zu Waiblingen, und 5. jahre hernach zu Kirchheim; ferner an. 1693. Special-Superintendent und Spital-Prediger zu Stuttgard, an. 1695. Prälat von Herren-Alb, und an. 1704. Stifts-Prediger, endlich aber an. 1711. Abt zu Maulbronn und General-Superintendent, worauf er an. 1717. den 23. febr. das zeitliche gesegnete. Seine vornehmste schriften sind: Aurifodina Biblica, Rhetorica sacra; und sonderlich auch ein Teutsch und Lateinisches Lexicon, welches letzte vielen beyfall erhalten. Würtembergische Neben-stunden.

Weißstadt, oder **Weissenstadt**, ein Brandenburgisch-Culmbachisches uraltes berg-städtlein, oberhalb des gebürges an dem Eger-fluß auf einem erhabenen orte, in einer sehr gesunden gegend, eine meile von dem Fichtelberg, und auch so weit von der stadt Wunsiedel. Es soll schon zu des Kaysers Conradi III. zeiten gestanden seyn, damals den Marggrafen von Vohburg gehört haben, und von dem Marggraf Dippolt, als er an. 1133. das Cistercienser-kloster Wald-Sachsen gestiftet, diesem kloster übergeben worden seyn. Als aber die Aebte hernach mit den Herren von Hirschberg viele verdrießlichkeit gehabt, sollen sie ihn an. 1347. an die Burggrafen zu Nürnberg, Johannem II. und Albertum I. gebrüder, um 88000. fl. verkauffet haben. Beschreib. des Fichtelbergs, p. 141. sq.

Weissenwolf, siehe **Ungnaden**.

Weißwasser, siehe **Biela**.

Weitelshausen, genannt Schrautenbach, ein adeliches geschlecht am Rhein, von welchem Heinrich von Schrautenbach, Ritter von Erlickheim, in dem XIV. sæculo florirt hat. Von dessen nachkommen war Balthasar, Fürstlich-Hessischer Hofmeister zu Darmstadt, Rath und Amtmann zu Lichtenberg. Dessen söhne waren 1.) Johann Wolf, Ritter des Teutschen ordens, Heßischer Rath, Oberst-Lieutenant und Commendant zu Giessen; 2.) Johann Balthasar, Heßischer Rath, dessen ältester sohn, Ludwig Balthasar zu Badenburg bey Giessen, als Heßischer Ober-Einnehmer, an. 1648. gelebet, und vier söhne nach sich gelassen; der jüngere aber, George Friedrich Balthasar, Hessen-Darmstädtischer Cammer-Juncker und Ober-Wachtmeister, gieng an. 1685. mit tode ab. Von seinen söhnen hat Ludwig Balthasar, Hessen-Darmstädtischer General-Major, sein geschlecht mit vier söhnen fortgepflantzet. Humbracht vom Rhein. Adel, tab. 94.

Weitersheim, **Wietersheim**, eine adeliche familie in dem Elsaß, von welcher Johannes an. 1523. als Probst in Seltz verstorben, und Berchtold an. 1713. als Kayserlicher General-Major bey der belagerung Freyburg in einem [illegible]

fall gefangen worden. Dieſer Herr florirte noch an. 1726. als Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Unter-Commendant obiger veſtung Freyburg. Zu des Kayſers Rudolphi II. zeiten ſoll ſie ſich in dem Schönburgiſchen in Weſtphalen ausgebreitet, und ihren Adel-ſtand erneuert bekommen haben. Anton iſt 36. jahr Cantzler zu Schaumburg geweſen, und an. 1614. verſtorben. Er hinterließ ſechs ſöhne, die waren 1.) Julius Adolph, welcher ſeines vatters ſtelle erhalten, und in Brabant, dahin er an. 1622. als Kriegs-Commiſſarius und Oberſter gehen muſte, ſein leben verlohren. 2.) Heinrich Julius, der an. 1647. als Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, mit tode abgegangen. 3.) Anton, Holſtein-Gottorpiſcher Cantzler. Er ſtarb an. 1647. nachdem er von dem Kayſer Ferdinando III. anſehnliche privilegien erhalten, und das guth Wörpitz an ſich gebracht, darauf ſeine nachkommen annoch floriren. 4.) Gabriel, Groß-Vogt und Dom-Herr zu Lübeck, hinterließ bey ſeinem an. 1652. erfolgten tode Anton Otten, der als Hofmeiſter des Printzen von Baden-Durlach, zu Rom vergeben worden; und Johann Friedrichen, Königlich-Schwediſchen Maior, welche charge deſſen ſohn, Victor Friedrich, an. 1709. gleichfalls beſeſſen. 5.) Ludwig, ſonſt der ſchwartze genannt, blieb an. 1638. als Däniſcher Oberſter, in einer action bey Breyſach. 6.) Ernſt, Däniſcher Rittmeiſter und Droſt zu Pinneberg, kam an. 1638. in dem hafen von Glückſtadt bey entſtandenem ſturm um ſein leben. Hertzogs Elſaß. chron. *Bucel.* G. S. P. II. p. 273. Beckmanns Anh. hiſt. lib. VII.

Weitrach, oder **Weitra**, iſt eine kleine ſtadt, mit einem ſchloß und darzu gehöriger Herrſchafft, in Ober-Oeſterreich, hart an den Böhmiſchen grentzen, bey dem kleinen fluß Launitz, gelegen. Sie ſtehet unter der Grafen von Fürſtenberg botmäſſigkeit.

Weir, ſiehe **Weichs**.

Welau, eine alte ſtadt in dem Königreich Preuſſen, bey welcher die Alle in die Pregel fällt. An. 1657. wurden hier die berühmten tractaten zwiſchen Brandenburg und Polen angefangen, zu Bydgoſt aber vollendet, in welchen dem Hauſe Brandenburg die ſouverainität über das damalige Hertzogthum, nunmehrige Königreich Preuſſen zugeſtanden worden. Zu anfange des XVII. ſæculi ſoll allhier noch eine ungeheure eiche geſtanden haben, darunter man im Heydenthum gewiſſe götzen verehret. Der Welauiſche vertrag iſt in der Preuſſiſchen Staats-geogr. P. II. p. 60-82. befindlich. *Zeil.* topogr.

***Welczeck**, (Henricus Wilhelmus, des heil. Römiſchen Reichs Graf von) Frey- und Banner-Herr von Gutenland und Holzſchen, Herr der Herrſchafft Königsberg und des freyen Königlichen Burg-lehens Groß-Peterwitz, wie auch Roy und Peterwitz, Herr auf Polom, Creutzenſtein, Polniſch-Oſtrau, Hruſchow, Michalkowitz, Herrmanitz und Wirbitz ꝛc. der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall, Oberſter über ein regiment zu fuß, Commendant der veſtung Groß-Glogau, wie auch commandirender General im Hertzogthum Schleſien, des Polniſchen weiſſen Adler-ordens Ritter ꝛc. ſtammete aus einem uralten geſchlechte in Polen her, das ſich nachgehends in Schleſien berühmt gemacht. Man lieſet, daß bereits im XIII. ſæc. einer von Welczeck Woywode von Sendomir, ein anderer Staroſte zu Cracau, und ein dritter Ertz-Biſchoff zu Lemberg geweſen. In Schleſien hat dieſes geſchlechte ſchon vor vielen ſæculis die Standes-Herrſchafft Loßlau beſeſſen, und in der perſon Balthaſar Welczecks den 1. apr. an. 1500. vom Kayſer Maximiliano I. die würde eines Frey- und Banner-Herrn an ſich gebracht. Unſer Graf von Welczeck ward den 17. ſept. an. 1665. zur welt gebohren. Die erſten jahre ſeiner jugend wiedmete er den ſtudien, erwehlte aber nach zurückgelegten reiſen in fremde lande den militar-ſtand. Seinen erſten feldzug that er als Freywilliger vor Ofen, worauf er an. 1686. wegen bewieſener ſonderbarer tapferkeit Hauptmann unter dem Stahrenbergiſchen regimente, und kurtz hernach Oberſt-Wachtmeiſter bey dem Palfiſchen, endlich aber Oberſt-Lieutenant bey dem Bagnoiſchen regimente wurde, da er dann während dieſer dienſte viele ſchöne thaten gethan. An. 1701. den 13. dec. ward er zum Oberſten erkläret, in welcher qualität er bey anfang des Spaniſchen ſucceſſions-krieges das Bagnoiſche regiment nach Italien geführet. Er muſte ſich aber wieder in Ober-Schleſien begeben, und blieb bey dieſem commando bis an. 1709. nachdem er den 20. mertz an. 1706. zum General-Feld-Wachtmeiſter erkläret worden. An. 1709. ward er nach Wien beruffen, und allda zum auſſerordentlichen Geſandten nach Petersburg ernennet. Vor ſeiner abreiſe erhielt er nicht nur die General-Feld-Marſchall Lieutenants-würde, ſondern ward auch den 16. nov. mit allen ſeinen ehelichen nachkommen in den Ungariſchen Grafen-ſtand erhoben, auch den 10. may an. 1710. zum Hof-Kriegs-Rath ernennet. Hierauf nun trat er ſeine reiſe an, und bekleidete dieſe ſtelle bis an. 1712. hatte auch die ehre bey dem Czaar Petro I. in beſondern gnaden zu ſtehen. Den 25. febr. an. 1712. erhielt er das commando in der veſtung Spielberg an Brünn, und ward abermals den 3. ſept. als auſſerordentlicher Geſandter ſowol an die Polniſche, Preuſſiſche und Däniſche Höfe, als auch an die Fürſtlichen Höfe nach Gotha, Bareuth, Anſpach, Darmſtadt, Würtzburg und Caſſel geſendet, und den 1. nov. an. 1713. wegen ſeiner beſondern erfahrung in kriegs- und Staats-geſchäfften, zum Kayſerlichen Principal- und General-Commiſſario bey der verſammlung der Ungariſchen Stände zu Tornau ernennet, um die auf den weiblichen ſtamm extendirte ſucceſſions-ordnung in dieſem Reiche zu ſtande zu bringen, welches ihm auch nach wunſch gelungen. Er ward darauf den 8. aprii an. 1714. in des H. Römiſchen Reichs Grafen-ſtand erhoben, auch den 22. oct. des nemlichen jahrs beordert, den Schwediſchen König Carolum XII. als er ſich aus der Türckey wieder nach ſeinem Reiche erhub, durch Ungarn und die geſamten Teutſchen erblande zu begleiten. An. 1717. den 30. jan. ward er zum General-Feld-Zeugmeiſter, und den 1. febr. zum Commendanten in Groß-Glogau ernennet. Den 26. oct. an. 1723. erhielt er die General-Feld-Marſchalls-würde, nachdem er bereits den 12. ſept. zum würcklichen geheimen Rathe erkläret worden. An. 1729. ward er als Kayſerlicher Ambaſſador nach Polen geſendet, dem im aug. zu Grodno eröfneten Reichs-tage beyzuwohnen. Er erlebte darauf an. 1733. den todesfall des Königs Auguſti II. Er machte hierauf mit dem Rußiſchen Botſchaffter gemeine ſache, und widerſetzte ſich denen unternehmungen des Primas. Dennoch hatte die wahl des Stanislai den 12. ſept. ihren fortgang, und der Graf von Welczeck ward in ſeinem pallaſte ſehr enge eingeſchloſſen, alle zugänge deſſelben beſetzt, und alle communication mit demſelben abgeſchnitten. Jedoch da mittlerweile der Churfürſt von Sachſen von der gegenpartey zum König ausgeruffen, und Stanislai partey durch die ankunft der Rußiſchen armee die flucht ergreiffen muſte, kriegte er wieder luſt, und hatte zu Cracau den 13. jan. an. 1734. bey dem Könige Auguſto III. eine audientz; er wohnete hierauf der crönung bey, und ward den 6. febr. mit dem Ritter-orden des weiſſen Adlers beehret. Den 27. may an. 1734. kam er wieder nach Wien, und ward den 1. may an. 1735. befehliget, die in Kayſerliche dienſte überlaſſene 13000. mann Ruſſen an der Polniſchen grentze zu übernehmen, die er auch bis zur Kayſerlichen armee an Rheinſtrom geführet. An. 1737. ſollte er als Kayſerlicher Gevollmächtigter auf den congreß nach Niemirow gehen, ſo aber nachgehends unterblieben. Nach der zeit hielt er ſich meiſtens zu Breßlau auf, allwo er auch den 19. mertz an. 1739. mit tode abgieng. Seine hinterlaſſene gemahlin iſt eine gebohrne Gräfin von St. Hilaire, und war die letzte dieſes nahmens. Er hat mit derſelben verſchiedene kinder gezeugt, davon noch zween ſöhne und eine tochter ſich im leben befinden. Die ſöhne ſtunden an. 1739. der älteſte zwar als Kayſerlicher Cämmerer und würcklicher Reichs-Hof-Rath, der jüngere aber als Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant und Cämmerer bey dem Hertzoge von Lothringen und Groß-Hertzoge von Toſcana in groſſem anſehen, und hat der vatter den 3. aug. an. 1734. das vergnügen gehabt, daß ſich alle beyde an einem tage, der älteſte mit einer Gräfin von Oettingen, und der andere mit einer Gräfin von Kottulinsky, vermählten. Er hat übrigens zwey anſehnliche Majorate in Schleſien geſtiftet, darein ſich nach ſeinem tode die beyden ſöhne getheilet. *Acta publica.*

Welden, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche das Erb-Mundſchencken-amt in dem Stifte Augſpurg beſitzet. Sie hat ſchon an. 980. den Adel-ſtand geführet, und den ehemaligen turnieren beygewohnet. Michael und Carl, Biſchöfflich-Augſpurgiſche Räthe, haben ſich an. 1591. wegen des guthes Erolzheim vertragen. Hieronymus Franciſcus, Freyherr, florirte an. 1706. als Biſchöfflich-Aichſtädtiſcher Ober-Hof-Marſchall und Pfleger des Amts Raſſenfels. **Burgermeiſter**, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 281.

Weldern, ein adeliches geſchlecht in dem Hertzogthum Geldern, von welchen Jahn von Weldern um das jahr 1672. ſich als Holländiſcher General-Lieutenant hervor gethan. Ein anderer dieſes geſchlechts hat nach anfang des XVIII. ſæculi in eben dieſer charge ſein leben beſchloſſen. *Memoires.*

Welfo I. II. III. ſiehe **Guelphen**.

Welfo IV. ein ſohn des Italiäniſchen Marggrafen Azzonis, und der Guelphiſchen Printzeßin Cunitz, und alſo einer von den ſtamm-vättern des Braunſchweigiſchen Hauſes. Als ſeiner mutter bruder, Welfo III. ohne kinder ſtarb, hatte er ſeine güther in Schwaben dem kloſter Weingarten vermacht; aber die noch lebende mutter Welfonis III. unſers Welfonis IV. groß-mutter, ſetzte ſich dawider, ließ dieſen ihren enckel aus Italien kommen, und verhalf ihm zu gedachtem erbtheil. Als Kayſer Heinrich IV. Ottoni, Grafen von Northeim, und damaligem Hertzog von Bayern, dieſes Hertzogthum genommen, gab er es an. 1071. unſerm Welfoni, welcher auch anfangs dem Kayſer gute dienſte wider die Sachſen that, und ihm zu gefallen ſeine gemahlin, erſtgedachten Ottonis tochter, dem vatter wieder heimſchickte. Da aber die feinde des Kayſers immer mächtiger wurden, und Welfo über dieſes glaubte, ihm würde von dem Kayſer hinterliſtig nachgeſtellet, trat er wieder auf ſeines vormaligen ſchwieger-vatters ſeite, verſperrte dem Kayſer den paß nach Italien, nahm deſſen vertrauteſten freund Rupertum, Biſchoff zu Bamberg, gefangen, und half an. 1077. Rudolphum von Rheinfelden, der mit des Kayſers ſchweſter zugleich Schwaben und Burgund bekommen hatte, auf Päpſtliche recommendation zum Gegen-Kayſer erwehlen; wodurch der haß der Welfinger und

Welfen noch mehr entzündet worden. Nach Rudolphi unglücklichem ende fuhr Welfo nichts destoweniger fort, die Kayserliche partey zu verfolgen, bekam auch Bischoff Siegfrieden zu Augspurg, der es mit derselben hielte, gefangen, und hielt ihn in ketten und banden, bis er sich mit einer ansehnlichen summe geldes rantzionirte, worüber ihm der Kayser das vormals geschenckte Hertzogthum Bayern wieder abnahm. Welfo wehrte sich mit ungleichem glücke, indem er bald gewann, bald eindüßte. Doch kam ihm zu statten, daß sein vatter in Italien, Azzo, an. 1091. mit tode abgieng, da er seinen brüdern anderer ehe, Fulconi und Hugoni, die ihn von der erbschafft ausschliessen wollten, einen guten theil von Italien abdrang, und daß sein sohn, Welfo V. durch vermählung mit der reichen Gräfin Mathildis, mächtig wurde. Wiewol bey der an. 1095. entstandenen uneinigkeit zwischen dem jungen Welfone und dieser seiner neuen gemahlin, wovon in beyder leben nachricht zu finden, lenckten vatter und sohn sich wieder auf die Kayserliche seite, und erhielten davor ihr Bayern wieder. Unser Welfo ward in seinem alter andächtig, stiftete nicht allein ohne viele andere schenckungen das Augustiner-kloster Raitenbuch; sondern nahm auch statt einer busse den creutzzug nach Jerusalem vor, auf welchem er fast alle die seinigen verlohren, und an. 1101. bey Paphos auf der insul Cypern gestorben, von wannen seine gebeine nach Weingarten zu seinen voreltern gebracht worden. Von seinem geschlecht, vermählungen und posterität siehe **Braunschweigisch geschlecht.** **Feller**, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses.

Welfo V. des vorhergehenden ältester sohn, hat bey dieses seines vatters lebzeiten, um dem Kayser Henrico IV. das gegengewicht zu halten, sich mit der berühmten und mächtigen Gräfin von Tuscia, Mathilde, von welcher ein besonderer articul handelt, vermählet, und in den ehe-pacten bedungen, daß ihre lande ihm heimfallen solten, wenn er sie überleben würde. Dieses ist auch die ursache, warum dessen bruders söhne, Henricus Superbus und Welfo VI. sich der Mathildischen erbschafft nachgehends angemasset. Das beylager unsers Welfonis mit der Mathildis, ward an. 1090. in der Schweitz gehalten, doch erfolgte nach wenig jahren eine trennung, von deren ursachen die unterschiedene meynungen in dem leben der Mathildis angeführet worden. Der alte Welfo bemühete sich unterdessen die gemüther wieder zu vereinigen, und that dessentwegen eine reise in die Lombardey. Da aber Mathildis nicht ferner an diese heurath wollte gebunden seyn, nahm vatter und sohn des Kaysers partey wieder an, und diesem wurde von dem Kayser die succeßion auf Bayern zugesagt. Mathildis starb an. 1115. und gab durch die verschenckung ihrer güther an den Päpstlichen stuhl zu mancher unruhe gelegenheit. Unser Welfo, dem also das vorhaben, der Mathildis lande durch heurath an sich zu bringen, mißlungen war, ließ sich desto mehr angelegen seyn, seinem Bayerischen Hertzogthum wohl fürzustehen, und erlangte auch solchen ruhm, daß viele grosse Herren ihre kinder an seinen Hof schickten, daß sie daselbst wohl erzogen werden möchten. In Italien verfochte er sein groß-väterlich erbtheil, so gut er konnte, wider seines vatters stief-brüder, Fulconem und Hugonem a Manso, und unterließ nichts, was zu stiftung eines friedens zwischen dem Kayser Henrico V. und dem Pabst Paschali II dienen konnte. Er starb an. 1119. oder 1120. zu Kaufringen, und ward zu Altorf im kloster Weingarten in seiner voreltern erb-begräbnis gebracht. Das Hertzogthum Bayern, und alle seine andere güther bekam Heinrich der schwartze. Ex font. **Feller**, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses, c. 7.

Welfo VI. Heinrich des schwartzen sohn, und Heinrich des stoltzen bruder, erheurathete in seinen jungen jahren mit Uta, Gottfrieds von Calbe und Pfaltzgrafen am Rhein tochter, alle dessen lehen und erb-güther; doch bekam er dessentwegen mit Graf Alberto, des verstorbenen Gottfrieds bruders-sohn, zu thun, welchen er jedoch nöthigte, daß er ihm fußfällig werden, und das schloß Calbe, nebst andern orten, zu lehn von ihm nehmen muste. Nach seines bruders Heinrich des stoltzen unglück, nahm er sich dessen hinterlassenen sohnes, Heinrich des Löwen, an, und forderte Marggraf Leopoldo von Oesterreich das Hertzogthum Bayern, welches demselben der Kayser Conrad III. gegeben hatte, im nahmen dieses seines jungen vettern wieder ab, und schlug ihn von Valai, so jetzt Achainstein heißt, hinweg. Der Kayser Conrad nahm sich Leopoldi an, und belagerte das Welfische schloß Weinsberg, schlug auch Welfonem, der ihn davon jagen wollte, in die flucht. Hierbey wird insgemein erzehlet, da es mit dem schloß Weinsberg auf die neige gegangen, hätten die weiber, nachdem ihnen der freye abzug, mit dem, was sie tragen könnten, zugestanden worden, ihre männer aufgefasset, und also ben leben und freyheit erhalten. Ob schon dieser umstand von den damaligen scribenten ausgelassen, und insgemein davor gehalten wird, daß Trithemius der erste sey, so dessen meldung thue; so ist er doch auch in einer viel ältern Cölnischen geschriebenen chronick befindlich: nur ist zu mercken, daß wenn die geschichte wahr, doch Welfo selbst nicht dabey gewesen seyn kan, als welcher von aussen den Kayser zwingen wollen, die belagerung aufzuheben. Nach gedachten Hertzogs Leopoldi tode, der an. 1142. erfolgte, bekam er mit dessen bruder und nachfolger in Bayern, Heinrichen, des jungen Heinrich des Löwen stief-vatter, zu thun, und war desto eher im stande, denselben und den Kayser davon zu halten, weil er von dem König Rogerio in Sicilien und Geisa in Ungarn mit geld unterstützt wurde. Doch ließ sich Welfo bereden, an. 1147. den ersten creutzzug in gesellschafft des Kaysers zu thun, ehe noch ein vergleich zwischen ihm und seinen gegnern erfolget war. Er genoß auch von dem Kayser viele liebes-bezeugungen. Doch nachdem ihn eine kranckheit nöthigte, von Jerusalem über Sicilien nach hause zu gehen, ließ er sich von dem dortigen König Rogerio bereden, gleich nach seiner heimkunft dem Kayser in das land zu fallen, büßte aber an. 1150. ein, und ließ sich desto eher durch Hertzog Fridericum, (der Kaysers Conradi bruders, Friderici des einäugigten, und Welfonis schwester Judithä sohn war, und bald darauf Kayser worden) zum vergleich bereden, wobey er Märdingen und einige andere orte bekommen. Was er endlich mit Bayern gegangen, ist unter Heinrich dem Löwen nachzusehen. Der nachfolger Kaysers Conradi, Fridericus I oder Barbarossa, war nicht allein, wie erst gedacht, unsers Welfonis schwester sohn, sondern hatte auch dessen hülffe in dem Italiänischen kriege vonnöthen, derowegen er ihn mit der Marggrafschafft Tuscien oder Toscana, dem Hertzogthum Spoleto, dem Fürstenthum Sardinien und der Mathildis erb-landen belehnte, auf welche letztere er ohnedem aus den ehe-pacten der Mathildis mit seines vattern bruder, Welfone V. prätension machte. Er gieng also in Italien, nahm das ihm verliehene land in possession, und überließ dessen administrirung seinem sohne, Welfoni VII welcher zwar an. 1161. und 1163. sich bey der Kayserlichen armee aufhielt, aber doch den Kayserlichen Commissariis und soldaten, wenn sie unbillige gewaltthätigkeiten in der Lombardey vornehmen wollten, sich tapfer widersetzte; womit zwar der Kayser nicht zum besten zufrieden war, doch kam es mit ihm zu keiner ruptur; wol aber kriegten vatter und sohn mit Hugone III Pfaltzgrafen zu Tübingen, zu thun. Dieser war ein vasall Welfonis, und hatte einen andern von des Hertzogs lehn-leuthen aufhencken lassen, auch das schloß Märingen verheeret. Der alte Welfo war eben nach Italien gereiset. Unterdessen griff sein sohn an. 1164. zu den waffen, und hatte die Bischöffe von Augspurg, Speyer und Worms, nebst unterschiedenen Fürsten und Grafen auf seiner seite; hingegen stunden dem Pfaltzgrafen Hertzog Friedrich in Francken, Kaysers Conradi III. sohn, die Grafen von Zollern und andere bey. Die Welfische partey wurde bey Tübingen geschlagen, und muste mit hinterlassung von gefangenen und einer grossen beute das feld räumen. So bald der alte Welfo in Italien davon nachricht bekam, gieng er an. 1165. nach hause, und brachte durch vermittelung des Kaysers Friderici Barbarossæ, die freylassung der gefangenen und friede zuwege, der aber gleich im folgenden jahre aus war, da der lerm von neuem angieng, und die parteyen einander das land sehr verwüsteten. Doch Hugo muste sich an. 1166. auf dem Reichs-tage zu Ulm sich seinem lehns-Herrn, Welfoni, unterwerffen, und in das schloß Neuburg in der Schweitz sich gefänglich verwahren lassen, worinn er bis zu dem tode des jungen Welfonis blieb, welcher an. 1167. erfolget, indem derselbe, als er dem Kayser Friderico Barbarossæ Rom einnehmen helffen, in Italien an der pest gestorben, und seine gebeine zu Steingaden begraben worden. Der alte Welfo war in eben diesem jahre zum andern mal nach Jerusalem gereiset, und hatte seinen sohn auf der rückreise noch zu Rom gesprochen. Nach dessen tode trug er zwar erstlich seine güther seines bruders Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem Löwen, auf, begehrte aber davor eine ansehnliche summe geldes, und als dieser aus hoffnung, Welfo würde ohnedem bald sterben, nicht recht damit heraus rücken wollte, gab er dieselben seiner schwester sohn, dem Kayser Friderico Barbarossæ und dessen sohn Henrico, brachte seine übrige lebens-zeit in guter ruhe und aller ersinnlichen lustbarkeit zu, und depensirte ein ehrliches theils auf das frauenzimmer, theils auf die Geistlichen. Zuletzt ward er vor alter blind, und starb an. 1191. zu Memmingen, im 76. jahre seines alters. Sein cörper ward mit ziemlichen solennitäten im kloster Steingaden neben seinem sohne begraben. Er hat mit seiner gemahlin aus eifersucht nicht zum besten gelebet, sich aber doch vor seinem ende wieder mit ihr versöhnet. **Feller**, in der genealog. hist. des Braunschw. Lün. Hauses, c. 10.

Welfo VII. des vorhergehenden sohn, ist vor dem vatter gestorben, und also was von demselben merckwürdig war, schon in dessen leben angebracht worden. Mit diesen beyden Fürsten ist zwar der nahme der Welfen gäntzlich ausgegangen, das geschlecht aber von Welfonis VI. bruders, Heinrich des stoltzen sohn, Heinrich dem Löwen, fortgepflantzet worden. Wie aus der **Braunschweigischen** geschlechts-erzehlung zu ersehen.

Welicka, ein fluß in Moscow, welcher die stadt Ovolsko in eine insul einschliesset, und unterhalb Pleskow in die see fällt.

Welland, ein fluß in Engelland, welcher an den grentzen von Northampton und Leicestershire entspringet, ostwärts läufft und diese zwey Grafschafften von einander scheidet, bis nachmals aber Rutland von Northamptonshire absondert.

Dann

Darauf gehet er nord-oſtwärts in Lincolnſhire, und ergeuſt ſich daſelbſt nebſt verſchiedenen kleinen ſtrömen in die ſee. In Leiceſterſhire bewäſſert er Hardborough, in Lincolnſhire über Stamford, Market Deeping, Crowland und Spalding.

Wellehrad, ein Ciſtercienſer-kloſter in dem Marggrafthum Mähren, eine ſtunde von der grentz-veſtung Hungariſch Rhadiſch, iſt in der gegend, allwo vorhero die berühmte reſidentz-ſtadt der Könige der Marcomanner eben dieſes nahmens Wellehrad geſtanden, um das jahr 1202. von Wladislao, Marggrafen in Mähren, geſtiftet, und von den nachfolgenden Marggrafen merklich vermehret worden. Der Böhmiſche König Ottocar hat es an. 1228. in ſchutz genommen, und unter die zahl der Königlichen Stifter geſetzet. Der Abt daſelbſt iſt der erſte Prälat in dem Marggrafthum Mähren, und hat auf den Land-tägen den erſten ſitz unter den Prälaten.

Wellenberg, ein ſchloß und Gerichts-Herrlichkeit im Thurgäw gegen Yſny über gelegen, ſo ſeit an. 1701. von dem Canton Zürich, der ſie erkauft, zu einer Ober-Vogtey gemacht, und aus dem groſſen Rath, je auf neun jahr abwechſelnd, bevogtet wird, hatte vor zeiten einen eigenen Adel dieſes nahmens, der aber längſtens abgegangen. Sonſten war auch ein anderer Edel-ſitz dieſes nahmens, im Canton Zürich, unfern Pfungen gelegen, ſo aber eingegangen; dieſen ſamt andern nächſtgelegenen Herrlichkeiten, hat auch ein altes gut adeliches geſchlecht beſeſſen, welches hernach zu Winterthur und endlich zu Zürich ſich geſetzt hat, den veſten thurm an der brunngaſſe an ſich gekauft, und ſelbigen mit ſeinem geſchlechts-nahmen Wellenberg belegt. Es iſt allda vor kurtzen jahren ausgeſtorben. Von ſelbigen lebte an. 1277. M. Andreas, Chor-Herr zum groſſen Münſter. Deſgleichen an. 1341. Johannes, auch Chor-Herr allda. An. 1476. Johannes, war Dom-Herr zu Chur. An. 1489. Bonaventura, Abt zu Rhonau. An. 1459. Hans, Gerichts-Herr zu Pfungen, ward bürger zu Zürich. An. 1530. lebte Hans, der zum zweyten mal Bürgermeiſter zu Coſtanz ward. Dyrſtelers Zürich-geſchlecht-buch.

Wellenſtein, (Schmidt von) eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche an. 1646. der landsmatricul in Tyrol mit einverleibet worden. Johann Schmidt hat an. 1489. zu Augſpurg gelebet. Von ſeinen enckeln iſt 1.) Gallus Oberſter und Commendant zu Königshofen in Francken geweſen. 2.) Valentinus büſſete, als Hauptmann, bey der an. 1571. erfolgten eroberung der ſtadt Utrecht ſein leben ein. 3.) Henricus hatte Urſulam Reutin von Wellenſtein, die letzte ihres geſchlechts, zur ehe, und nahm dahero zuerſt den nahmen Wellenſtein an. Er blieb als Hauptmann in Sicilien, und hinterließ unterſchiedliche kinder, von denen Valentinus II. ſich als Kayſerlicher Oberſter hervorgethan. Arſenius Franciſcus, ein enckel des obgedachten Valentini I. war an. 1676. Kayſerlicher Truchſeß. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein, P. II. p. 124. *Bucel.* ſtemm. P. IV.

Weller, (Hieronymus) wurde an. 1499. den 5. ſept. zu Freyberg in Meiſſen gebohren. Er war aus dem adelichen geſchlechte derer von Molsdorff, und zwar aus einer beſondern linie, welche von dem wehlen bey einer erb-theilung, die Wehler, und hernach die Weller genannt worden. Sein vatter, Hans Weller von Molsdorff, Bürgermeiſter zu Freyberg, welches amt ſeine vorfahren lange zeit zuvor geführet haben, war bey zwey Hertzogen, Georgio und Henrico, welche ihn oft zu rathe gezogen, in groſſem anſehen, und wurde von jederman wegen ſeiner frömmigkeit und auffrichtigkeit geliebet. Hieronymus wurde bald anfangs zur ſtadt-ſchule in Freyberg gehalten, nach ſeines vatters tode aber von den vormündern, nebſt ſeinem bruder Petro, nach Naumburg geſchickt. Von dar kamen ſie nach Wittenberg, woſelbſt er ſich ſonderlich in der Griechiſchen ſprache veſt ſetzte, und in dem 19den jahre ſeines alters Magiſter wurde. Weil aber die vormünder ihr vätterliches erbe um ein geringes verkauffet, und er ſeine ſtudien fortzuſetzen wenig mittel hatte, begab er ſich an. 1523. nach Zwickau, nahm daſelbſt einen ſchul-dienſt an, und profitirte die Griechiſche ſprache. Nach zwey jahren wurde er zum Rector der ſchule nach Schneeberg beruffen, woſelbſt er nur ein jahr lang geweſen. Denn weil ſeine anverwandten an ihm ſpürten, daß er zu höhern dingen zu gebrauchen, griffen ihm ſeiner mutter bruder Johann Bock, Dom-Herr zu Freyberg, und ſeines vatters ſchweſter ſohn, Caſpar von Mergenthal, Hauptmann zu Freyberg, unter die arme, und ſchickten ihn wieder nach Wittenberg, in der meynung, daß er ſich auf die Rechte legen, und darinn in Doctorem promoviren ſollte. Als er aber einſten D. Luthern zu Wittenberg den Catechiſmum erklären, auch in einer predigt den brauch der welt-kinder ſtrafen hörte, wie ſie nur ihr datum auf das zeitliche richteten, und wenige darum ſtudirten, daß ſie GOtt und ſeiner kirche dienen wollten, mit beyfügung verſchiedener exempel, wie GOtt zu allen zeiten die verächter, Lucianiſche ſpötter und ruchloſe leuthe ſo grentzlich geſtraft, nahm er ſolches, zumal er ſonſten den Lucianum fleißig zu leſen pflegen, ſehr zu hertzen, verließ das bereits angefangene ſtudium der Rechte, fieng die Bibel fleißig an zu leſen, wurde auch zwey jahr hernach von Luthero in ſein haus und an ſeinen tiſch genommen, welcher ihn allezeit als einen ſohn geliebet, wie er denn gantze acht jahr bey ihm geweſen, in welcher zeit er Luthern, Melanchthonis, Jonä und Pomerani lectiones fleißig beſucht, und deren converſation gepflogen. An. 1535. den 14. ſept. promovirte er in Doctorem Theologiæ, und verheurathete ſich das jahr darnach mit einer von Lutheri verwandtinnen, Annen von Steigin, von welcher zeit an er ſich theils zu Wittenberg, theils bey dem Fürſten von Anhalt aufgehalten, bis ihn der Hertzog Heinrich an. 1539. zum erſten theologiſchen Profeſſore nach Freyberg beruffen, und zum Inſpector der ſchule gemacht hat. Nach Joh. Rivii abzuge wurde ihm das Rectorat zu Freyberg angetragen, welches er aber nur ein halb jahr verwaltet, bis er nachdem Adamum Siderum zum Rectore beſtellet. Er hatte zwar viel vocationen, indem er von dem Kayſer Maximiliano II. nach Wien, von dem Könige Chriſtiano von Dänemarck nach Coppenhagen, in das Churfürſtliche Conſiſtorium nach Meiſſen, auf die Academie zu Leipzig, und von dem Rath zu Nürnberg beruffen wurde, welches er aber alles ausgeſchlagen, und lieber ſein leben zu Freyberg in ruhe zubringen wollen. Als er daſelbſt ſein amt wegen alters und unvermögens nicht mehr abwarten können, hat er daſſelbe Johann Schützen, Pfarrherrn zu St. Petri, überlaſſen müſſen, und in ſeinem Muſeo, welches er in ſeinem garten gehabt, ſein leben mit gebät, leſung der Bibel und ſchriften zugebracht. Er ſtarb endlich den 20. martii an. 1572. an einem ſchlagfluß, ſeines alters 73. jahr. Er hatte zwey ſöhne, Hieronymum, welcher ſich in Oeſterreich gewendet, und Petrum, welcher in den krieg gegangen, ingleichen zwey töchter, Margarethum und Annam. Er hatte viel geiſtliche anfechtungen, war auch nicht zum predigen zu bringen, wie er denn nur einmal zu Naumburg geprediget. Seine vornehmſte ſchriften ſind: Commentarii in Libros Samuelis & Regum; Commentarius in Pſal. XXXVI.; Conſilium de Studio Theologico rite inſtituendo; Commentarius in Epiſt. Pauli ad Epheſios; Enarratio aliquot Pſalm.; Commentarius in Epiſt. Pauli; Antidotum adv. Tentationes; Poſtilla; Auslegung des Buchs Hiob; Analecta Welleriana und viel kleinere ſchriften, welche zu Leipzig in zwey folianten zuſammen gedruckt worden. *Hempelii* carmen de vita Welleri. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. I. lib. V. *item* hiſt. vom geſchlechte derer von Molsdorff. *Molleri* theatr. Freyberg. *Lommelius*, in Wellero redivivo &c.

Wellerus, (Jacobus) von Molsdorff, auf Karsdorff, ꝛc. Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Prediger, war aus dem berührten Welleriſchen geſchlechte, welches aus Thüringen in Voigtland gekommen, und ſich hernach in Meiſſen ſehr ausgebreitet hat, darunter aber die Voigtländiſche linie gantz in abnehmen gerathen war. Er ward den 5. dec. an. 1602. zu Neukirchen im Voigtlande gebohren. Sein vatter war Georg Weller, welchen ſein vormund, weil ihm ſein vatter jung verſtorben, das becker-handwerck erlernen laſſen, dabey er auch verblieben, bis er das meiſter-recht erlanget. Nachdem er aber in erfahrung gekommen, daß er aus dem obbemeldten alten Welleriſchen geſchlechte ſey, hat er ſich in den Ungariſchen krieg begeben, und iſt mit guter beute wieder zurück gekehret. Sein vatter ſchickte ihn in dem ſechſten jahre ſeines alters in die fremde, und folgends den 10. jul. an. 1613. nach Schlackenwald in Böhmen, allwo er die fundamenta linguarum behöriger maſſen legte. Als aber an. 1620. Tilly nach Schlackenwalde kam, hat er ſich nebſt andern wieder in das Churfürſtenthum Sachſen retiriret, wäre aber unterwegens bald unter die bauren gerathen. Hernach wendete er ſich nach Nürnberg, woſelbſt er zu St. Aegidii ein gantzes jahr frequentiret, auch des Poeten Matthiä Zuberi privat-inſormation genoſſen hat, bis er ferner von einem Patricio ſelbigen orts, Wilhelm von Borberg, auf das Gymnaſium nach Schleußingen recommendirt worden, woſelbſt er ſich aber wegen der beſchwerlichen kipper-zeit nicht über ein jahr aufhalten können. Dannenhero er wieder nach Nürnberg, und zwar in groſſer lebens-gefahr, zog, indem er von den ſoldaten bald ermordet worden. Von dar gieng er an. 1623. nach Wittenberg, brachte aber nicht mehr als einen groſchen dahin, und muſte theils mit famuliren, theils mit informiren ſich hindringen. Er fieng darauf an, andere Studioſos privatim zu unterrichten, wovon er ſo viel ſammelte, daß er an. 1627. in Magiſtrum promoviren konnte. An. 1631. wurde er Adjunctus Philoſophiæ, und bekam ſolchen applauſum, daß er in der ſtube keinen raum hatte, ſeine Auditores zu faſſen, dannenhero ihm der Rath die kloſter-kirche, um darinn zu leſen, einräumte. Inſonderheit legte er ſich mit ernſt auf die Theologie, erhielt auch erlaubnis darinn zu leſen, und wurde dergeſtalt bekannt, daß er nach Breßlau, Stettin, Berlin, Gera und Leipzig in vorſchlag kam, auch zum Rectorat der land-ſchule zu Meiſſen beruffen wurde; weil er aber vorſchützte, wie er darüber ſeine ſtudia theologica meiſtens fahren laſſen müſte, erhielt er Profeſſionem extraordinariam in der Theologie, und folgends die Profeſſion der Orientaliſchen ſprachen, worauf er den 20. oct. an. 1635. in Doctorem promovirte. An. 1640. wurde er von der ſtadt Braunſchweig zu ihrem Kirchen-Coadjutore, und an. 1646. nach Matthiä Hoe tode von dar zu der Ober-Hof-Prediger-ſtelle nach Dreßden beruffen. Er hat mit der Churfürſtlichen Hofſtatt viel reiſen gethan, als an. 1652. mit Churfürſt Johann George I. nach Prag, an. 1658. mit Churfürſt Johann Georg II. auf den Kayſerlichen wahl-tag nach Franckfurt, an. 1663. mit der Churfürſtin und dem Chur-Printzen in Däne-

marck, und bald darauf an. 1664. auf den Reichs-tag nach Regenspurg. Daselbst überfiel ihn ein fieber, und ob es sich gleich, da er zurück nach Dreßden gekommen, etwas besser anließ, starb er doch endlich den 6. jul. an. 1624. Seine erste frau war Sibylla, gebohrne Gritzmacherin, Christian Gräfenthals, Protonotarii und Organisten zu Wittenberg, hinterlassene wittwe, nach deren tode er sich den 17. jul. an. 1638. mit Christinen Dorotheen Röberin, D. Pauli Röbert hinterlassenen tochter, verehlichet, und mit beyden zwey söhne und fünf töchter erzeuget. Seine vornehmsten schriften sind: Spicilegium Quæstionum Ebræo-Syrarum; Grammatica Græca; Anatomiæ Christophori Massonii univers. Refutatio; Explicatio Cap. LIII. Esajæ; Expositio Psalmi primi; Disputationes Theologicæ Mart. Becano oppositæ; de Idololatria Pontificia; de Nominibus divinis; Annotationes ad Epist. Pauli ad Romanos; Wegweiser der Gottheit Christi rc. *Lucii* conc. funebris. *Daniel. Henrici & Jo. Sebast. Mitternacht.* oratio in ob. Welleri. *Alberti* apes Wellerianæ. *Lammelii* Wellerus redivivus.

Wellingborough, eine marckt-stadt in der östlichen gegend von Northamptonshire. Sie liegt sehr lustig auf einem in die höhe gehenden orte, an dem westlichen ufer des flusses Nine, ist eine grosse und volckreiche stadt, treibet gute handlung, hat eine schöne kirche, und ist mit einer frey-schule versehen. Sie liegt 65. meilen von Londen. *Camdenus. Mieg.* p. 114.

Wellington, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire, liegt an dem flusse Tone, 111. meilen von Londen.

Wells, lat. Wellæ, Belgæ oder Theonodunum, Ecclesia Fontanensis, eine stadt in der Engelländischen provintz Sommersetshire. Sie giebt nebst Bath dem Bischoffe von dieser Diœces den titul von Bath und Wells. Sie liegt ohngefehr 15. meilen von Bath, unten an dem fusse eines berges, zwischen lauter quellen und brunnen, woher sie auch den nahmen Wells bekommen hat, welches wort in der Engelländischen sprache so viel heißt als ein brunnen oder quell. Sie ist eine kleine stadt, aber wohl bewohnet, und mit schönen, beydes öffentlichen und privat-gebäuden gezieret. Die Dom-kirche, welche die vornehmste zierde dieses orts ist, wurde von Ina, einem Könige der West-Sachsen, an. 704. erbauet, und dem heil. Andrea gewiedmet. Nachdem sie aber ruinirt worden, hat man die anietzo stehende kirche, so ebenfalls ein stattlich gebäude ist, erbauet, und zwar meistentheils durch beförderung Roberti, des 18. Bischoffs von dieser gegend, worauf Jocelus, de Welles zugenannt, sie vollendete. Gleich daran stösset der Bischöffliche pallast, welcher auf die weise eines schlosses erbauet ist. Auf der andern seite sind der Canonicorum häuser. Das marckt-haus, welches auf starcken pfeilern ruhet, ist auch ein schönes gebäude. An. 905. wurde sie unter Eduardi des ältern regierung zu einem Bischöfflichen sitz gemacht. Adelmus, vorhero Abt von Glassenbury, war der erste Bischoff von Wells. Wie der titul von Bath hernach darzu gekommen, siehe unter dem worte **Bath**. *Camdenus. Beeverell. Mieg.* pag. 134.

Welph, siehe **Guelph**.

Wels, lat. Falsiana, ist eine kleine stadt in Ober-Oesterreich, vier meilen südwärts von Lintz, an dem fluß Traun, gelegen. Sie ist eine von den Landes-Fürstlichen städten ob der Ens, und hat ein schloß nebst einer Burgvogtey. Der Hertzog von Lothringen, Carolus V. starb an. 1690. an diesem orte.

Wels, oder **Welz**, ist der nahme zweyer nahe beysammen gelegener örter in Ober-Steyermarck, von denen der eine, welcher sich auf einem berge befindet, **Ober-Wels**, der andere aber **Unter-Wels** heißt. Sie gehören zu dem Bißthum Freysingen. Das veste schloß, so dabey liegt, wird **Rotenfels** genannt. siehe **Weltz**.

Welsch, (Georg Hieronymus) ein berühmter Medicus und Philologus zu Augspurg, war den 28. oct. an. 1624. gebohren. Sein vatter war Caspar Welsch, der vornehmste apothecker daselbst; die mutter hieß Euphrosina Sighartin. Nachdem er in dem Gymnasio zu Augspurg den grund seiner studien geleget, und sich in der Griechischen, Lateinischen, und Arabischen sprache ziemlich vest gesetzt, gieng er auf die Academie zu Tübingen, und von dar nach Straßburg, allwo er bey Dannhauern im hause war. Nachdem er die Philosophie wohl gefasset, legte er sich mit fleiß auf die Medicin, und weil er durch seinen vatter bereits in der Pharmaceutic unterrichtet worden, hatte er darinn einen glücklichen fortgang. Er fieng hierauf an zu reisen, besuchte die vornehmsten örter in Teutschland, gieng durch die Schweitz in Italien, und machte sich überall mit den gelehrtesten leuthen bekannt. Er war auch gesonnen, eine reise in Egypten zu thun, worein aber seine eltern nicht stimmen wollten. Er kam endlich wieder zurück, und ob er gleich den gradum Doctoris nicht angenommen, brachte er sich doch durch seine schriften in so grosses ansehen, daß, als die Societas Naturæ Curiosorum in Teutschland angieng, er bald als ein mitglied derselben angenommen wurde. Er hat sich bey dieser gelegenheit durch sehr viele schriften hervorgethan, aber sein leben nicht allzuhoch gebracht, weil er von jugend auf mit sehr vielen kranckheiten befallen gewesen, zumal mit einer sehr heftigen melancholie, welche ihn dergestalt eingenommen, daß er bey seiner rückkunft auch mit seinen nächsten verwandten kaum ein wort sprechen können. Ein jahr vor seinem tode wurde er von dem schlag gerühret, und starb endlich an einem hitzigen fieber den 11. nov. an. 1678. Er hat sehr viel geschrieben, worunter das vornehmste ist: Sylloge Curationum & Observationum Medicinalium; Dissertatio de ægagropilis; Exercitatio de Vena Medinensi; Exercitatio de vermibus capillaribus, und sehr viel Observationes, welche den Miscellaneis Naturæ Curiosorum einverleibet sind. Danebst hat er auch sehr viel sachen in manuscript hinterlassen. *Sprecheri* memoria Welschiana. *Almeloveen.* bibliotheca promissa & latens.

Welser, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, welche von Augspurg herstammet, allwo sie theils noch heut zu tage in dem Patricien-stande sich befindet. Julius Welser, Ritter, hat zu den zeiten Kaysers Ottonis I. um das jahr 979. floriret, und eine von Ramschwag zur ehe gehabt. Octavianus Welser, Kaysers Conradi II. Rath, soll sich an. 1028. zuerst zu Augspurg niedergelassen haben. Seine nachkommen sind daselbst zu grossem reichthum und zu den höchsten bedienungen im stadt-regiment gelanget; auch hat sich eine branche davon in dem XVI. sæculo zu Ulm veste gesetzet. Bartholomäus Welser zu Augspurg hat an. 1527. unterschiedene schiffe ausgerüstet, welche das Americanische Königreich Peru entdecket. Um diese zeit bekam dieses geschlecht ein grosses lustre, nachdem Philippina Welserin an. 1550. des Ertz-Hertzogs Ferdinandi in Oesterreich gemahlin wurde. Ihr älter-vatter, Lucas Welser, war Rathsherr zu Augspurg gewesen. Ihr groß-vatter aber, Antonius, hatte gezeuget 1.) vorgedachten Bartholomäum, 2.) Christophorum, Dom-Probsten zu Regenspurg, und 3.) Franciscum, der sich mit einer Baronesse von **Zinnendorff auf Zinnenberg** vermählet, welche ihm gebohren (1.) vorgedachte Philippinam, (2.) Carl Welsern, einen Freyherrn von Zinnendorff, Landvogten im Burgau, und (3.) Johann Georgen, Freyherrn, von deren beyder nachkommen man weiter nichts aufgezeichnet findet. *Crusius*, in annal. Suev. P. III. pag. 603. **Burgermeister**, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 365.

Welserus, siehe **Velserus**.

Welsperg, ein Gräfliches geschlecht, welches in Tyrol sich, wo auch das schloß und die Herrschafft Welsperg gelegen, das Erb-Stäbel- und Küchenmeister-amt, und in dem Stifte Brixen das Erb-Marschall-amt besitzet. Stumpfius meynt, es habe seine ankunft aus Graubündten, weil daselbst eine alte burgstadt Welfsberg oder Welsberg zu finden. Brandis hingegen bringt aus den geschlechts-documenten bey, daß es an. 1140. aus Florentz in Tyrol gekommen, als zu welcher zeit Sweicarus und Otto von Welsperg der Grafen von Tyrol Hof-Juncker, und der Grafen von Görtz Erb-Beamte gewesen, auch etliche lehn-leuthe gehabt haben. Friedrich florirte um das jahr 1250. Paulus war an. 1309. nebst andern von Adel Schied-Richter, als sich die Grafen von Görtz, Heinrich und Albrecht, in ihre länder theilten. Johannes, Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath und Cammer-Herr, wurde in den Freyherren-stand erhoben, und Wilhelm an. 1625. zum Bischoff von Brixen erwehlet. Guidobald, Herr in Rosegg und Langenstein, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Landvogt der Grafschafft Nellenburg, hat von dem Kayser Leopoldo den Gräflichen character erhalten. N. Kayserl. Oberster, blieb an. 1690. in Belgrad, als sich die Türcken davon meister machten. Johann Frantz, Graf von Welsperg und Primör, war an. 1706. Kayserlicher Vörder-Oesterreichischer Cammer-Rath. *Wurmprand.* collectan. geneal. Austr. p. 181. **Brandis** Tyrol. ehrenkräntzlein. *Bucelini* stemm. P. III.

Weltz, vor alters die **Weltzer**, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in den Kayserlichen erb-landen, welches das Erb-Stäbelmeister-amt in Kärndten besitzet, woselbst es auch entsprossen, und von den schlössern Ober- und Unter-Wels den nahmen bekommen. Deren stamm-tafel führen die scribenten von Sigfrido her, welcher in dem XIII sæculo gelebet, und wegen seiner treue, so er in beschützung des Hertzogthums Kärndten wider die Venetianer erwiesen, der getreue Weltzer ist genennet worden seyn. Jacob Weltzer lebte um das jahr 1230. und hinterließ Friedrichen, dessen in alten briefen an. 1243. gedacht wird. Hernach hat sich dieses geschlecht in zwey haupt-linien, nemlich in die **Spiegelfeldische** und in die Eberstein-ische, vertheilet.

Die **Spiegelfeldische**, von welcher die Oesterreichische und Feistritzische neben-linien abgestammet, hat anfangs, ehe sie das schloß Spiegelfeld an sich gebracht, die Payrsdorffische geheissen. Sie erkennet vor ihren stifter Conradum I. dessen sohn Conradus II. um das jahr 1329. gelebet, und Conradum III. Herrn in Feistritz und Burggrafen in Sterlieg, nach sich gelassen hat. Dieser zeugte zwey söhne, Wulffingern und Johannem. Wulffinger pflantzte den Payrsdorffischen ast fort, und ward ein groß-vatter Sigismundi, welcher bey dem Kayser Maximiliano I. die stelle eines geheimen Raths und Statthalters in Kärndten vertreten. Dessen sohn, Gerhardus, ließ sich in Oesterreich nieder, und erhielt von dem Kayser Ferdinando I. die charge eines Kriegs-Raths. Er war ein vatter

Erasmi

Erasmi, Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Raths, und ein groß-vatter Gerhardi Wilhelmi, Herrn in Prutzendorff, welcher an. 1626. als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath mit tode abgegangen, zwey söhne nach sich lassend, von welchen 1.) Ferdinand Jacob gezeuget (a) Wilhelmum, einen vatter Francisci Raymundi, Kayserlichen Cammer-Herrn und Nieder-Oesterreichischen Regierungs-Rath, (b) Maximilianum Ernestum, der in dem Türcken-kriege gefangen worden, und zu Constantinopel 11. jahr bis an seinen tod sitzen müssen; (c) Fridericum Ernestum, dessen sohn Adam, so an. 1683. gebohren, in dem Spanischen succeßions-kriege nach anfang des XVIII. sæculi in einer belagerung einen arm verlohren, an. 1717. Kayserlicher Trancheen-Major vor Belgrad gewesen, und jahres darauf Oberst-Lieutenant und Commendant zu Comorra worden. 2.) Hiob Hartmann hat einen sohn, Ferdinand Carolum, erzielet, der an. 1705. Kayserlicher Statthalter in Nieder-Oesterreich worden. Johannes, vorgedachten Wulffingers bruder, ward ein älter-vatter Ruperti, der an. 1499. das schloß Spiegelfeld erkauffet, davon nachgehends diese gantze linie den nahmen angenommen. Dessen sohn, Johannes IV. Freyherr von Weltz, starb an. 1499. als Ober-Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Crain, unter andern söhnen Rupertum hinterlassend, der anfangs Ertz-Hertzogs Caroli Rath, und hernach Oesterreichischer Ober-Jägermeister gewesen. Dessen enckel, Gotthard, Freyherr von Weltz, muste wegen der Protestirenden religion alle seine güther in den Kayserlichen erb-landen verkauffen, worauf er sich nach Chemnitz in Meissen begeben, allwo er an. 1631. verstorben. Von seinem ältern sohne, Justiniano Ernsten, dem Apostel der Heyden, folget ein absonderlicher articul; dessen jüngerer sohn aber, Johannes Felix, wurde ein vatter Gotthard Hellfrieds, der anfangs Fürstlich-Osnabrückischer Ober-Hof-Marschall gewesen, darauf Kayserl. Reichs-Hof-Rath und Cammer-Herr, an. 1699. Abgesandter bey der Bischoffs-wahl zu Würtzburg, in dem folgenden jahre Ambassador in Schweden, hernach Kayserlicher geheimer Rath und Plenipotentiarius in dem Stiffte Lüttich, an. 1715. oberster Hofmeister des Bayerischen Chur-Printzen, und an. 1718. der Ertz-Hertzogin Elisabeth, Gouvernantin in den Oesterreichischen erb-landen, oberster Hofmeister worden.

Die Ebersteinische linie, welche Balthasar in dem XV. sæculo aufgerichtet, hat von dem schlosse Eberstein, so zu des Kaysers Ottonis IV. zeiten an diese familie gelanget, den nahmen bekommen. Von dessen enckeln sind absonderlich hier anzuführen: 1.) Veit, Kayserlicher Rath und Ober-Landes-Hauptmann in Kärndten, welcher dieses Hertzogthum wider die Venetianer ungemein wohl beschützet, und in dem 80sten jahre seines alters unvermählt gestorben; 2.) George, von welchem Sigismundus abgestammet, der zuerst den Gräflichen character erhalten, und mit einer Gräfin von Grota, mit der er sich an. 1664. vermählet, unterschiedene söhne gezeuget; ob aber dieselbe diese linie fortgesetzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Imhof.* not. Proc. Imp. p. 675. *item* in spicil. Rittershus. P. post. p. 15. *Spener.* hist. insign. p. 566.

Weltz, (Justinianus Ernst, Freyherr von) war aus der vorhergehenden familie, und zwar aus der Spiegelfeldischen linie entsprossen. Er hatte sich in seiner jugend ziemlich in die welt vertiefet; allein nachdem er nebst der Bibel die geschichte der Märtyrer fleißig gelesen, entzog er sich gäntzlich der welt, und befliß sich der einsamkeit. Er gab hierauf an. 1663. zu Ulm einen tractat heraus von dem Einsiedler-leben, wie es nach GOttes Wort und der H. Einsiedler art anzustellen. Seine meiste sorge gieng dahin, wie die Lutherische religion auch unter den Heyden möchte ausgebreitet werden, und weil er unverehlicht zu leben beschlossen, so deputirte er von seinem eigenen vermögen 12000. thaler zu solchem vorhaben, damit Seminaria und schulen vor Studiosos Theologiæ, um darinn fremde sprachen zu lernen, könnten angerichtet werden. Er suchte dieses werck unter dem nahmen einer JEsus-liebenden gesellschafft zu bewerckstelligen, und publicirte an. 1664. unter dem nahmen Justiniani zu unterschiedenen malen erinnerungen, vermahnungen, vorschläge ꝛc. zu dieser gesellschafft. Wie er nun sowol von vornehmen Theologis als auch Politicis dazu war animirt worden; also übergab er seine vorschläge den Protestirenden Ständen auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und ermahnte dieselbe, an dieses werck mit hand anzulegen. Nachdem aber der damalige Regenspurgische Superintendent, D. Joh. Henricus Ursinus, solches vorhaben verdammte, und in der wider diesen Justinianum geschriebenen gegen-erinnerung es eine leuth-betrügerey, quäckerey, ꝛc. und den Baron einen träumer, phantasten ꝛc. nennte, so ward dessen vorschlag wenig regardirt, und er vielmehr deswegen verfolgt. Es hatte aber gemeldten Superintendenten zu solcher bitterkeit am meisten verleitet, weil der Baron über die verderbnis des Lutherthums geklaget, und nach verbesserung des Christenthums geseufzet: denn da hatte er gemeynet, es stecke ein fanatischer trieb dahinter, und wollte man die orthodoxie über den hauffen werffen, da doch der Baron nicht eine verbesserung der lehre, sondern des lebens der Lutheraner verlangte. Er begab sich hierauf in Holland, und invitirte an. 1666. die Studiosos Theologiæ aus Teutschland nach Amsterdam zu seinem vorhaben; er wurde aber auch darinn von den Holländern gehindert. Er faßte also den entschluß, sich selbst unter die Heyden zu begeben, und an deren bekehrung zu arbeiten. Er ließ demnach vor seiner abreise sich von dem damaligen Prediger zu Zwoll in der provintz Ober-Yssel, nahmens Friedrich Breckling, zum Apostel der Heyden ordiniren, und als er eine rede (darinn er der welt mit nachdrücklichen expreßionen abgesaget, und sein vorhaben vorgestellet) an etliche anwesende personen gehalten, hat er seine reise angetreten, und darauf unter den Barbarn sein leben beschlossen. *MSct. geneal. famil. illustr.*

Weltzeck, oder **Wilczeck**, siehe **Welczeck**.

Welwary, eine Königliche stadt in dem Slaner-kreisse in Böhmen, drey meilen von Prag gelegen, gehört zu dem amte eines obersten Burggrafen dieses Königreichs. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 81. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 77. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 140.

Wem, eine marckt-stadt in der nordlichen gegend der Engeländischen provintz Shropshire. Sie liegt an dem flusse Roden, welcher von hier in die Severne läufft. Dieser ort, welcher 121. meilen von Londen liegt, gab unter Jacobo II. dem Cantzler Jeffreys den Baron-titul.

Wembdingen, eine stadt nebst einem schlosse in dem Bißthum Aichstätt, welche zu dem Rent Amte München gehört, und mit einem gesund-bade und Land-Gerichte versehen ist. Anfänglich gehörte sie den Grafen von Oettingen, und wurde in der ersten theilung zwischen Wilhelm, Ulrichen und Johannsen, dem erstern zugeschlagen, welcher aber selbige an. 1461. an seinen bruder Ulrichen verkaufte. Nach diesem wurde sie an Graf Georgen von Werdenberg theils wegen des ehegeld-zinses, so Wilhelms gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, daran zu fordern, und welche Graf Ulrich im kauf-contract abzutragen versprochen, theils auch wegen anderer schuld-forderungen zum unterpfand gegeben, welcher aber bey dem Hof-Gerichte zu Rothweil um die schuld abzutragen ein urtheil ausbrachte, wodurch er auf alle Oettingische lande ein recht erhielte. Dadurch sahen sich die Grafen von Oettingen gezwungen, die stadt an Hertzog Ludwigen in Bayern an. 1467. gegen 20000. gülden zu verkauffen. An. 1502. verkaufte Hertzog Albrecht die stadt wiederum an die Grafen Wolfgang und Joachim zu Oettingen. Es hatten auch die Grafen schon einen anfang zur zahlung gemacht, auch sonst wegen einiger an Bayern habenden forderungen bereits compensirt; allein die stadt selbsten setzte sich darwider, aus vorwand, daß Hertzog Albrecht sie nicht wieder zu veräussern versprochen. Uberhaupt aber hatten Hertzog Wilhelm und Ludwig von Bayern in den damals obschwebenden streitigkeiten mit dem Schwäbischen Bunde den kauf zu halten nicht lust; daher die Grafen sie vor den Richtern des Bundes belangten, welche den Grafen die sache zusprachen. Doch musten sich die Grafen mit ihnen dahin vergleichen, daß sie ihr kauf-geld und forderungen auf solche art wieder nehmen wollten, daß Bayern an Oettingen 2000. gülden baar, und hernach alle jahr auf ewig 600. gülden abtragen sollte. Es mag aber solches letztere nach einigen jahren ins stecken gerathen seyn, und erhellet aus dem vergleich der sämtlichen Fürsten und Grafen von Oettingen von an. 1696. daß sie um diese zeit noch viel darauf zu fordern gehabt. Daher sie nach ergangener Reichs-acht des Churfürsten Maximilian Emanuels von Bayern, auf dem Reichs-tage an. 1710. um diesen ort anhielten; dagegen das Stifft Regenspurg seine lehens-herrschafft vorschützte. Lünig, im Reichs-Archiv, part. spec. cont. II. abtheil. 4. abs. 27. n. 1. seq. Leben Kaysers Josephi, P. II. Staats-Cantzley, tom. XV. p. 771. & 830. Bücher-cabinet, zehender eingang, p. 777.

Wenceslaus, Römischer Kayser und König in Böhmen, war des Kaysers Caroli IV. sohn von dessen dritten gemahlin, Anna, des Hertzogs Henrici von Schweidnitz und Jauer tochter, an. 1361. zu Nürnberg gebohren. Es wird insgemein von ihm vorgegeben, daß als man das tauf-wasser warm machen wollen, sey das haus darüber weggebrannt; als er getauft worden, hab er das tauf-wasser mit seinem urin besudelt, und als er im andern jahre seines alters zum Könige von Böhmen gecrönt und auf den altar gesetzt worden, selbigen unrein gemacht; wiewol diß alles nur wider ihn erdichtet zu seyn scheinet, und wenigstens ihm, als einem kinde, nicht vor einen fehler zugerechnet werden kan. Sein vatter hatte der Churfürsten stimmen mit grossen geld-summen erkaufft, daß sie ihn an. 1376. zum Römischen Könige machten. Bey der damaligen crönung entstund zwischen den Hertzogen zu Sachsen und Luxemburg ein streit wegen des schwerdt-vortragens, welcher dergestalt vermittelt wurde, daß Wenceslai jüngerer bruder Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, solches amt inzwischen verrichtete. Nach dem tode seines vatters an. 1378. kam er zu völliger regierung des Teutschen und Böhmischen Reichs, welche er aber in beyden nicht mit vergnügen der unterthanen führte. Denn weil er beständig in Böhmen verblieb, ohne einmal in Teutschland herum zu reisen, auch sich der Reichs-sachen nicht mit gehöriger sorgfalt annahm, so vermehrten sich die damals zwischen den Fürsten und städten obschwebende uneinigkeiten dergestalt, daß es zu öffentlichen feld-schlachten kam, dergleichen sonderlich bey Weil vorgieng, darinn die städte den kürzern zogen, und dadurch in gefahr liefen, von den Fürsten verschlungen zu werden, wenn nicht ihnen Wenceslaus hierauf den land-frieden zu Eger publiciret hätte. Ein gleicher krieg war zwi-

Digitized by Google

chen dem Adel und einigen Fürsten, welchen des erstern theils vorgenommene raubereyen erregten. Nach Italien ist Wenceslaus nie gekommen; er machte aber die Visconti zu Hertzogen von Mayland, welches ihm von den meisten unbillig verarget wird, indem dieselbe dennoch vasallen von Teutschland geblieben; gleichwie auch die verkauffung der freyheit an viele Italiänische städte ihm zwar vorgeworffen, aber von niemand recht bewiesen wird. Die Böhmen, und insonderheit die Prager-bürger, waren, wegen vieler von ihm ausgeübten grausamkeiten, vornemlich aber auch deswegen nicht mit ihm zufrieden, daß er dem Beicht-vatter seiner gemahlin, und Rectori der Universität, Johann Hussen, allzu viel nachsahe, und dadurch nicht allein die zwistigkeiten in der religion, sondern auch den untergang der Pragischen Universität, von der die bürgerschafft ihre beste nahrung zog, veranlaßte. Denn weil die Universität in vier nationen eingetheilet war, deren jede eine stimme bey Rector-wahlen und andern fällen bisher gehabt, so verordnete Wenceslaus, daß die Böhmen allein drey vota, die drey übrige, als fremde, aber zusammen nur eines haben sollten, wodurch diese an. 1409. in die 40000. starck aus Prag zogen. Ob nun gleich viele andere thaten Wenceslai keinesweges vertheidigt werden können, so dient doch dieses einiger massen zu seiner entschuldigung, daß er zweymal das unglück gehabt, gift zu empfangen, welches zwar durch hülffe der Medicorum ihm an dem leben nichts geschadet, jedoch beständig eine solche hitze bey ihm hinterlassen, daß er dadurch veranlasset worden, sich in dem trunck öfters zu übernehmen. Wenn nun dieses geschehen, begieng er viele wunderliche excesse; sonst aber war er ein Herr von gutem verstande, mit dem auch wohl auszukommen war, wie solches Edmundus Dinterus, so sich als Gesandter an seinem Hofe aufgehalten, von ihm rühmet, aus welchem auch dieses zu ersehen, daß es falsch ist, wenn man vorgiebt, der scharfrichter sey sein gevatter gewesen, indem es ein trabant an seinem Hofe war. Uber dieses ist nicht zu läugnen, daß die Pragische bürger sich mehr gegen ihn, als er gegen sie, vergangen, und ohne hinlängliche ursache aufruhr erreget. Dergleichen geschahe an. 1394. da er durch einige conspiranten gefangen genommen, und in einen thurm zu Prag gesetzet wurde, worinn er 15. wochen zubringen muste. Endlich bat er nur so viel, daß er sich in der badstube nur einmal von dem unflath säubern möchte, welches er auch erhielt, und ward in aller stille durch vier stadt-knechte bis an die badstube an der Mulda begleitet. Er wurde aber mit einer bade-magd Susanna eins, daß sie ihn durch eine verborgene thüre an die Mulda bringen sollte, allwo sie sich auf einen kahn setzten, und zu dem schlosse Curatice zusegelten, woselbst er von dem Commendanten aufgenommen wurde. Die Susanna wurde nicht allein reichlich belohnet, sondern auch seine maitresse, und ließ Wenceslaus an demselben orte eine schöne badstube erbauen, welche er der Susannen verehrte, wobey er der gesamten bader-zunft grosse privilegia ertheilte. Nach diesem begab er sich auf das veste schloß Ziebeck, ließ diejenigen, welche an der conspiration theil gehabt, an. 1396. nach Carlstein invitiren, und ihnen daselbst die köpfe vor die füsse legen. Hierbey verblieb es nicht, sondern die Böhmen nahmen ihn bald darauf von neuem in arrest, und überlieferten ihn in aller stille an Albertum von Oesterreich nach Wien, allwo er in einem thurm verwahret wurde. In diesem gefängnis muste er lange aushalten, bis ihm ein fischer, nahmens Hans Gründler, einen seidenen strick zupracticirte, an welchem er sich in einen auf der Donau haltenden kahn herunterließ, da er sich nachmals wieder in Böhmen verfügte, in bettlers-habit auf das schloß Wischerad kam, daselbst den Hauptmann in arrest nehmen ließ, und unter dessen siegel den Rath der alten stadt Prag auf das schloß forderte, da er denn allen die köpfe abschlagen ließ, den fischer aber zum Edelmann machte. Bey allen diesen umständen war die strenge bestrafung der rebellen Wenceslao nicht zu verdencken. Inzwischen, weil er bey diesen troublen sich des Teutschen Reichs noch weniger annehmen konnte, so nahmen seine feinde gelegenheit zu Lohenstein zusammen zu kommen, und nach beymessung unterschiedener laster und einer unverantwortlichen nachläßigkeit, die jedoch in vielen stücken noch schwer würde zu beweisen gewesen seyn, ihn förmlich abzusetzen. Wenceslaus aber bekümmerte sich deswegen so wenig, daß er nicht das geringste wider seine Gegen-Kayser Rupertum und Jodocum vornahm, sondern vielmehr Nürnberg und etliche andere Reichs-städte vor etliche eymer Bacharacher-weins ihrer pflicht los liesse, und endlich seinem bruder Sigismundo durch einen vergleich, darinn er sich nur den nahmen eines Römischen Königs vorbehielte, die Kayserliche regierung willig überließ. Nach diesem lebte Wenceslaus noch gantze 19. jahre ruhig in Böhmen, bis er eines unvermutheten todes starb. Denn als sich einsten ein starcker tumult zu Prag erhub, und er sich darüber heftig erzürnet, wurde er vom schlag gerühret, und starb den 16. aug. an. 1419. *Albert. Argent. Rebdorf. Chron. M. Belg. Æn. Sylvii* hist. Boh. *Dubravii* hist. Boh. *Persona*, in cosmodrom. ætat. VI. c. 70. *Trithem.* in chron. *Spanheim.* ad an. 1378. & 1400. *Lehmann.* in chron. Spirensi. *Hagec.* p. 624. *Stransky*, c. 8. p. 381. *Balbin.* epit. lib. IV. c. 1. miscell. dec. I. lib. VII. sect. II. c. 3.

Könige in Böhmen:

Wenceslaus I. ein sohn Wratislai I. und enckel des ersten Christlichen Hertzogs in Böhmen, Borziwoji I. und der heiligen Ludomilla, von der er noch bey lebzeiten seines vatters wohl erzogen wurde, war noch minderjährig, als sein vatter an. 916. mit tode abgieng. Seine mutter, die gottlose Drahomira, führte dahero das regiment, jedoch mit solcher verfolgung der Christen, und so vieler grausamkeit, daß die Stände an. 921. Wenceslaum, der kaum 14. jahr alt war, nach ihrer absetzung zum Hertzoge machten. Doch besaß er nicht mehr als das Hertzogthum Prag, so den theil von Böhmen zur lincken der Elbe begriff, indem sein jüngerer bruder Boleslaus, das Buntzlauer Hertzogthum auf der andern seite der Elbe, laut der väterlichen verordnung, inne hatte. Mit Henrico Aucupe, König in Teutschland, verfiel er an. 930. in einen krieg, und ward gezwungen, ihm tribut zu bezahlen. Weil aber der jüngere bruder Boleslaus sich dessen weigerte, und entweder Henricus Auceps oder Otto M. hernach denselben zum gehorsam zu bringen, Wenceslai hülffe nöthig hatte, erließ er ihm nicht allein allen tribut, sondern machte ihn auch zum Könige, schenckte ihm Mähren, so damals durch die Ungarn gantz verheeret worden war, und erlaubte ihm, den adler in seinem wapen zu führen. Boleslaus aber nahm im folgenden jahr 938. gelegenheit, da er Wenceslaum unter dem schein einer freundschafft nach Buntzlau eingeladen, ihn in der kirche umzubringen. *Egebert.* & *Herm. Contr.* ad an. 930. *Witichind.* hist. Sax. lib. I. *Christianus.* de passione S. Wenceslai ap. *Balbin.* in epit. lib. I. p. 53. *Welslao.* calend. hist. 18. mart. *Dubrav.* lib. IV. & V. *Hagec.* p. 108. *Stransky*, c. 8. *Balbin.* epit. lib. I. c. 4. 7. 9. miscell. dec. I. lib. VII. c. 14. p. 57.

Wenceslaus II. Hertzog in Böhmen, des Königs Wratislai II. enckel, Hertzogs Sobieslai I. sohn, und Sobieslai II. jüngerer bruder, succedirte seinem vetter Conrado II. an. 1191. und ward von den Böhmen, insonderheit den Pragern, geliebt. Aber des vormaligen Hertzogs Friderici bruder, Primislaus II. strebte nach der regierung, und erhielte auch seinen zweck drey monate nach Wenceslai erlangter Hertzoglichen würde. Weil aber dieser sich zu dem Kayser Henrico II. verfügte, demselben ein stück geldes versprach, und Primislaus in die Reichs-acht kam, musten die Böhmen auf des Kaysers befehl Wenceslaum wieder annehmen. Doch als dieser auf dem wege nach Böhmen begriffen war, nahm ihn der Marggraf von Meissen, Albertus, gefangen, worauf er kurtz hernach starb. Ihm folgte Brzetislaus Henricus, Bischoff zu Prag. *Hagec.* p. 372. *Stransky*, c. 8. p. 367. *Balbin.* epit. lib. III. c. 12. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 28.

Wenceslaus III. (I.) mit dem zunahmen Ottocarus, wie auch der **einäugige**, weil er auf der jagd ein auge verlohren, König in Böhmen, und hernach in Polen, Primislai I. Ottocari, der die Königliche würde erblich auf die Böhmen gebracht, sohn, ward in seiner zarten kindheit an. 1216. bereits zum nachfolger ernennet, und an. 1228. gecrönet. Er führte gleich im ersten jahre mit dem Hertzoge von Oesterreich Friderico im nahmen des Kaysers Friderici II. krieg, und nahm Wien ein, wovor ihm von dem Kayser bey erfolgtem frieden an. 1235. eine ziemliche summe geldes wegen aufgewandter kriegs-kosten bezahlet wurde. Als nachmals die Tartarn einen grausamen einfall durch Polen und Ungarn thaten, kamen sie an. 1241. bis in Mähren, wurden aber mit grosser tapferkeit sowol, als der Hertzog von Oesterreich, der im folgenden jahr einen gleichen einfall in dieses land gethan, heraus geschlagen. Als an. 1246. der Oesterreichische stamm mit gedachtem Friderico abgieng, bemühete sich Wenceslaus dieses land mit Böhmen zu verknüpfen, und schickte seinen sohn Primislaum, insgemein aber Ottocar genannt, mit einer armee dahin, welcher unterschiedene städte einnahm, und hernach gar sich mit der Oesterreichischen Printzeßin Margaretha vermählte, davon unter dem articul **Primislaus III. Ottocarus.** Mit eben diesem sohne hatte Wenceslaus an. 1249. grossen verdruß, so gar, daß es zu öffentlicher ruptur kam, und verschiedene vornehme wider Wenceslaum zu felde giengen. Ob nun gleich vatter und sohn sich wieder versöhnten, blieben doch unterschiedene schlösser pfands-weise, wegen aufgewandter kosten, in einiger Herren händen. Daher als Wenceslaus III. an. 1253. starb, die getreueste Minister seinen tod so lange verschwiegen hielten, bis dieselbe, nachdem sie unter einem andern vorwand nach Hofe beruffen worden, daselbst theils mit guten theils mit bösen worten genöthiget worden, gedachte schlösser wieder abzutreten. *Hagec.* p. 466. *Stransky*, c. 8. p. 371. *Balbin.* epit. lib. III. c. 14. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 30.

Wenceslaus IV. unter den Königen II. ein sohn Königs Primislai III. Ottocari, war nur 8. jahr alt, als sein vatter an. 1278. in der schlacht bey Marchfeld wider Rudolphum von Habsburg um das leben kam, und daher war in Böhmen damals grosses elend, indem die feindliche völcker darinn grausam hauseten, und Otto Longus, Marggraf zu Brandenburg, der seines vatters schwester zur ehe hatte, und die vormundschafft führte, das land mit auflagen schrecklich preßte, und den Printzen selbst nicht eher wieder gab, bis ihm eine grosse summe geldes bezahlet wurde. Der Kayser Rudolphus hingegen bezeigte sich sehr gnädig gegen ihn. Denn nachdem er an. 1283. die regierung angetreten, gab er ihm drey jahr darauf seine tochter Judith zur ehe, und bestätigte ihm und seinen nachkommen die Chur-würde, das Reichs-Vicariat durch Meissen, das Ertz-Schencken-amt, das recht auf das Fürstenthum Breslau und

Digitized by Google

und die Marggrafschafft Laußnitz, die Herrschafft Eger und anders mehr. Den anfang seiner regierung machte er mit bestrafung der vornehmen von Adel, absonderlich in Mähren, welche an seinem vatter und dem lande treulos gehandelt hatten. Er brachte darauf das Reich durch gute gesetze und allerley gebäude, wie auch durch verbesserung der müntze in gute ordnung. An. 1291. setzte ihn seiner mutter schwester Griffina, des Hertzogs Lesci Nigri in Polen hinterlassene wittwe, zu einem erben der Herrschafften Cracau und Sendomir ein, und als die Polen solche nicht gütlich einräumen wollten, eroberte sie Wenceslaus mit gewalt. An. 1297. ließ er sich erst zum Könige crönen, welches mit unbeschreiblicher pracht geschahe, wiewol die freude durch den tod seiner gemahlin, welcher 17. tage darauf erfolgte, gestöret wurde. Im folgenden jahre that er eine reise nach Cracau, vermehrte diese stadt mit schönen gebäuden, und vermählte sich mit des Königs in Polen Primislai II. einiger tochter Rixa oder Elisabetha, weswegen er nicht allein an statt des abgesetzten Uladislai Loctici an. 1300. zum Könige in Polen gewehlet wurde, sondern auch dadurch gelegenheit gab, daß Schlesien an Böhmen gekommen. Die Ungarn wurden durch dieses exempel angefrischet, ihn gleichfalls an. 1301. zu ihrem Könige zu verlangen. Er nahm es aber vor seine person nicht an, sondern schickte seinen sohn Wenceslaum dahin, welcher auch zum König angenommen wurde. Da aber der vatter merckte, daß etliche Magnaten etwas feindseliges gegen ihn vorhatten, kam er mit einer armee nach Ungarn, und brachte ihn, nebst der Ungarischen crone, so er hernach dem folgenden Könige, Ottoni Hertzoge von Bayern, wieder aushändigte, nach Böhmen zurück. Zuletzt verfiel er an. 1303. mit dem Kayser Alberto, welcher auf die neu-erfundenene bergwercke zu Kuttenberg aus Kayserlicher gewalt anspruch machte, in krieg, schlug ihn aber mit dessen grossen verlust aus dem lande zurück. Er starb an. 1305. mit so grossem ruhm eines löblichen Regenten und frommen Fürsten, daß ihn viele der canonisation würdig halten. *Hagec.* p. 475. *Stranitzky*, c. 8. p. 375. *Balbin.* epit. lib. III. c. 16. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 32.

Wenceslaus V. unter den Königen der III. ein sohn Wenceslai IV. Königs in Böhmen und Polen, hatte schon bey lebzeiten des vatters in dem 14. jahre seines alters an. 1301. das Königreich Ungarn durch wahl erhalten, aber nach drey jahren wieder verlassen, wie in dem vorhergehenden artickul Wenceslaus IV. erzehlet worden. Er war ein Printz von grosser hoffnung, und gelangte an. 1305. nach seines vatters tode zur regierung. Als er aber an. 1306. auf dem wege war, von der Crone Polen gleichfalls besitz zu nehmen, ward er zu Olmütz von einem Thüringer, Conrad von Potstein, ermordet, da denn mit ihm der stamm Primislai I. in männlichem geschlechte erloschen. Er hinterließ zwey schwestern, Anna und Elisabeth, und die mutter Elisabeth war auch noch am leben. Durch dieser dreyen Printzessinnen heurathen kam Böhmen nach einander an Rudolphum von Oesterreich, Henricum von Kärndten, und Johannem von Lützelburg. *Hagec.* p. 488. *Stranitzky*, c. 8. p. 376. *Balbin.* epit. lib. III. c. 16. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 33.

Wenceslaus VI. oder IV. s. unter den Römischen Kaysern.

Hertzog in Schlesien:

* **Wenceslaus**, Hertzog in Schlesien zur Liegnitz, Hertzogs Boleslai III. ältester sohn, überkam nebst seinem jüngern bruder Ludovico schon bey lebzeiten seines vatters das Fürstenthum Liegnitz, legte auch dessentwegen die huldigung zu Prag ab. Als aber nach des vatters tode, da die verwittibte Hertzogin Catharina Brieg und Ohlau zum leibgedinge behielt, eine neue theilung der väterlichen lande vorgienge, fiel ihm die stadt Goldberg, Haun und Luben, seinem bruder aber Liegnitz selbst, nebst andern städten besonders Nicolstadt zu, wo sich eben damals ein ergiebiges gold-bergwerck äusserte. Weil nun Hertzog Ludwig alle wochen bis 150. pfund goldes zur ausbeute bekam, suchte Wenceslaus allerhand mittel und wege, ihn von Liegnitz zu verdringen, welches er auch, durch bestechung der Räthe seines bruders, ins werck gerichtet, und die stadt Liegnitz durch einen vertrag erhalten, wiewol weder dieser noch andere folgende verträge friede zwischen beyden brüdern erhalten können, daher sich auch GOttes segen in gedachtem bergwercke nach und nach verlohr, und ist endlich Hertzog Wentzel den 2. jun. an. 1364. in grosser armuth gestorben. Seine gemahlin Anna, Hertzogs Casimiri zu Teschen tochter, mit der er sich an. 1334. vermählet, war gantzer 18. jahre unfruchtbar, gebahr ihm aber nachgehends 4. söhne und eine tochter: 1.) Ruvertum, Hertzog zu Liegnitz, seinen nachfolger, der mit Kayser Carolo IV. an. 1368. nach Italien gezogen, auch das Fürstenthum Liegnitz bis auf das jahr 1409. löblich regieret, alsdenn aber von seiner gemahlin Hedwig, Königs Casimiri III. in Polen wittib, Hertzogs Henrici V. Ferrei zu Glogau tochter, nur eine tochter, Barbaram, verlassen, so sich an. 1396. an Rudolphum III. Churfürsten zu Sachsen, vermählet, und an. 1435. montags nach Cantate gestorben. 2.) Wenceslaum, welcher nicht ohne vielen widerspruch des Königs in Böhmen, Wenceslai, an. 1382. Bischoff zu Breßlau wurde. Er hatte die ehre, daß ihn 3. jahre darauf Papst Urbanus VI. in öffentlichem Consistorio zum Cardinal-Priester erklärte, wiewol er diesen titul nicht angenommen. Nach seines bruders Ruperti tode übernahm er zwar die regierung des Fürstenthums Liegnitz, übergab aber selbiges hernach mit Königs Wenceslai zu Böhmen erlaubnis an seinen nächsten vetter, Ludovicum II. Hertzog zu Brieg, und legte folgends auch an. 1417. seine Bischöffliche würde nieder, worauf er sich nach Ottmachau verfügte, und daselbst den 6. oct. an. 1419. mit tode abgieng. Er hat einige schriften hinterlassen, als: Constitutiones Ecclesiasticas de variis Rebus, welche Bischoff Martinus an. 1585. in den statutis ecclesiæ Vratislaviensis synodalibus drucken lassen; ingleichen ein Kirchen-Recht, welches aber mehr den titul eines politischen Rechts verdient, und von Jac. Schickfusio in seinem Schlesischen chronico an. 1625. mit aufgeleget worden. 3.) Boleslaum, der an. 1394. in der fastnacht zu Liegnitz im turnier mit einem spieß durchrennet, und in seinem lederfarbenen rock und spitzigen stiefel erstlich auf den Dom in dem hintern thor, darnach zu St. Johannis begraben worden. 4.) Henricum VIII. Bischoff zu Wladislaw in Polen, der den 12. dec. an. 1398. gestorben, und auf den Dom zu Breßlau begraben worden. 5.) Hedwigen, welche mit Hertzog Henrico VI. zu Glogau vermählt worden, und an. 136- gestorben. *Schickfusius*, lib. II. c. 9. *Poblius*, in annal. Wratislav. manuscr. *Grissov.* tom. VI. reliqu. manuscr. *Du. à Ludewig* & Diplom. 96. l. c. *Carpzov.* analect. fast. Zittaviensium, P. I. c. 22. p. 164. *Dlugoss.* lib. IX. seqq. *Hamelmannus*, in oper. genealog. histor. de Westphalia & Saxonia infer. p. 464. *Dewerdeck.* in Silef. numism. p. 685. *Hanckius*, de Silef. indigenis eruditis. *Rositzius*, in chron. & numism. Episcop. Wratislav. *Anonymi* chron. Principum Poloniæ cum eorum gestis, tom. I. script. rer. Silef. *Du. à Sommersberg.*

* **Wendelinus**, (Gottfried) ein berühmter Mathematicus, war im Lüttichischen an. 1580. den 6. jun. gebohren, und gab, nachdem er zu Dornick und Löven den studien obgelegen, zu Lyon in den buchdruckereyen einen Correctorem ab. Nach diesem verfügte er sich nach Rom, hielt sich auf der rückreise eine zeitlang zu Marseille auf, informirte unter andern auch Gassendum, und ward nachgehends ein Advocat zu Paris, letztlich aber Pfarrer an unterschiedlichen orten in den Niederlanden, und Canonicus zu Condet. Er wird von etlichen der Ptolemäus seiner zeit genennet, und schrieb: de Tractu Pythagoræ; de Obliquitate Solis; aurei Velleris Encomium &c. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Ath. Belg.

* **Wendelinus**, (Marcus Fridericus) ein Reformirter Theologus, war eines Predigers sohn zu Sandhagen, ohnweit Heidelberg, und an. 1584. gebohren. Er informirte eine zeitlang die Fürstlichen Printzen zu Dessau, und wurde hernach Rector des Gymnasii zu Zerbst, woselbst er an. 1652. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Compendium Rhetoricæ; Logica; Contemplationes Physicæ; Politica; Philosophia Moralis; Exercitationes Theologicæ contra Jo. Gerhardum; Systema Theologicum, welches auch ins Holländische und von dem Siebenbürgischen Fürsten Michael Apaffi ins Ungarische übersetzet worden; u. a. m. **Beckmanns** Anhaltische hist.

Wendelstein, ein schloß in Thüringen, an der Unstrut, zwischen Querfurt und Heldrungen, auf einem hohen berge gelegen. Ehemals war es bevestigt; allein der Kayserliche General Pappenheim hat die fortification ruiniren lassen. Es gehört ein Amt dazu, welches zu dem Fürstenthum Querfurt gerechnet wird.

Wendelstein, oder **Windelstein**, ist eine kleine stadt in Francken, an dem flusse Schwarzach, gelegen. Drey theile davon gehören der stadt Nürnberg, von welcher sie ohngefehr zwey meilen, südwärts, entfernt ist. Der überrest stehet unter Marggräflich-Anspachischer botmäßigkeit.

Wenden, lat. Venedi, sind ein Slavisch volck, welches sich in Teutschland an der Ost-see in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, Meissen, Lausitz und Böhmen niedergelassen, nachdem sonderlich die Vandali, Suevi und andere völcker in der grossen migration in dem V. sæculo ihre sitze verändert. Sie stunden nicht insgesamt unter einem haupte, sondern waren in verschiedene völcker unterschieden, darunter sonderlich bekannt sind: die Pomerani an dem ausflusse der Oder, die Wulzi oder Wilzi, so wiederum vier besondere völcker, die Tholenzos oder Redarios von der Oder bis an die Peene und Demin, ferner zur lincken die Circipanos und Kyzinos, und oben darüber an der Warna die Linquones und Warnavos unter sich begriffen; die Obotriti in Mecklenburg; die Polabi bey Ratzeburg; die Wagiri in der landschafft Wagern in Holstein; die Rugi auf der insul Rügen, die Hevuli oder Heveldi an der Havel, die Leubuzi bey Lebus, die Brizani und Stoderani bey Havelberg und Brandenburg; die Sorabi an den Böhmischen grentzen; die Daleminci in Meissen. Unter allen diesen völckern haben die Obotriti den Wendischen nahmen am längsten behauptet, daher die Hertzoge in Mecklenburg sich noch Fürsten der Wenden schreiben, wie denn auch noch ein eigenes Fürstenthum dieses nahmens übrig ist, davon in dem folgenden artickul. Die Könige in Dänemarck führen auch den titul König der Wenden, und zwar von den zeiten Waldemari II. der alle Wenden an der Ost-see bis Hinter-Pommern unter seiner gewalt gehabt. Nachdem endlich die nation unter die herrschafft der Teutschen gekommen, ist ihr nahme so verächtlich worden, daß keiner zu einem amte oder in eine zunft genommen werden sollte, welcher nicht vorhero eydlich erhärtet, daß er kein Wen-

de

de sey. Doch sind noch in der Lausitz einige reliquien derselben befindlich, welche auch noch in geheim ihren alten gottesdienst und ihre gewohnheiten pflegen, auch ihre Wendische sprache behalten. *Helmoldus*, chron. Slav. *Krantzii* Vandal. *Schurtzfleischii* res Slav. *Tollii* epist. itin. 2. *Conring.* de F. J. lib. I. c. 16.

Wenden, ist ein Mecklenburgisches Fürstenthum, welches von obiger nation noch heutiges tages den nahmen führet. Es ist das gröste unter den Mecklenburgischen provintzen, und grentzet zur rechten an Pommern und an die Herrschafft Stargard, unten an die Marck Brandenburg, zur lincken an die Elbe und das Lauenburgische, wie auch an die Grafschafft Schwerin, oben an das Fürstenthum Schwerin, und an die Herrschafft Rostock; und gehören darzu die städte Güstrow, Dömitz, Parchim, Grabow, Sternberg, Waren, Malchow, Plawe, Stuvenhagen, Jvenach, Malchin nebst verschiedenen kleinen städten. Es war vor diesem eine eigene linie in dem Hause Mecklenburg der Fürsten in Wenden, welche sich mit Henrici Burewins des jüngern sohn, dem Nicoloto, anhebt, (siehe den articul **Mecklenburg**) welcher an. 1277. verstorben, und 2. söhne hinterlassen, Henricum den jüngern, und Johannem den **friedfertigen**. Jener ist von seinen eigenen söhnen Henrico und Nicoloto, die in die dritte vermählung nicht willigen wollten, umgebracht worden, wodurch aber gedachte söhne sich der succeßion verlustig gemacht. Dieser setzte das geschlecht fort, und seine beyde söhne Nicolotus II. und Johannes III. stifteten zwey linien, deren die erste meistens zu Goldberg, die andere zu Waren residirte. Von beyden lieset man, daß sie an. 1316. dem Könige in Dänemarck Erico VII. sich zu vasallen unterworffen. Nicoloti II. sohn, Johannes IV. zeugte Nicolaum IV. in dessen söhnen Henningo und Johanne VII. die linie erloschen. Johannes III. der stifter der andern linie, hatte zwey söhne, Bernhardum und Nicolaum III. davon jener Johannem VI. zeugte, dessen sohn Christophorus ohne erben starb. Dieser (Nicolaus III.) hinterließ Johannem V. der zu Werla residirte und unbeerbet starb, und Laurentium, der ein vatter war Balthasaris, der ebenfalls ohne kinder verschieden, und Wilhelmi, welcher erstlich den geistlichen stand ergriff, hernach auf Päpstliche dispensation denselben wieder verließ, aber aus der ehe mit Sophia, Hertzogs Bogislai VII. aus Pommern tochter, nur eine einige tochter Catharinam, hinterließ, so an Ulricum II. Hertzog zu Mecklenburg, aus der Stargardischen linie vermählt wurde. Weil also nach Wilhelmi tode an. 1436. kein männlicher erbe vorhanden war, so entstund zwischen dessen nächsten agnaten Henrico dem fetten, Hertzoge zu Mecklenburg, und dem Churfürsten zu Brandenburg, Friderico I. dem der letztere Fürst Wilhelm, und sein bruder Balthasar, an. 1415. die lehns-huldigung geleistet hatten, und der also als Lehns-Herr erben wollte, ein langer proceß, der endlich zu Witstock an. 1442. so verglichen wurde, daß das land Henrico verbleiben, der lehens-nexus aufhören, und hingegen dem Churfürsten zu Brandenburg die eventual-erbhuldigung geleistet, und bey künftigen abgang der Hertzoge die succeßion in alle Mecklenburgische lande vorbehalten seyn solle. *Krantzii* Vandal. *Speneri* syllog. p. 724. *Pontan.* hist. Dan. lib. VII. p. 416. *Acta publ.* in der Staats-Cantzley, tom. XIV. p. 1. sq. *Schurtzfleisch.* res Mecklenb. **Europäischer Herold**, P. I. p. 497.

Wenden, (das Hertzogthum) ist ein stück von Hinter-Pommern, welches zwischen der Ost-see, dem Hertzogthum Cassuben, der Preußischen landschafft Pomerellen, wie auch den Herrschafften Bütow und Lauenburg, liegt. Die vornehmsten flüsse darinn sind die Stolpe, die Wipper, die Grabow und die Billerbeck. Die haupt-stadt ist Rügenwalde. Von den andern orten sind sonderlich zu mercken, Stolpe, Crange, Polnow, Rumelsborg und Slage.

Wenden, war vor alters ein berühmter und vester ort in Liefland, welchen Vinno oder Winand von Rhorbach, erster Heermeister des Schwerdtbrüder-ordens, um das jahr 1208. erbauet, auch zu seiner residentz erwehlt. An. 1560. nahm ihn der Moscowitische Czaar, Jvan Basilowitz, ein; als er aber an. 1577. abermals mit einer grossen macht davor kam, ergab sich zwar die stadt bald, das schloß aber wehrte sich etliche tage, und ward zuletzt durch die belagerten selbst in die luft gesprengt. Der überwinder hausete sehr übel darinn, und nach der zeit ist dieser ort gantz in abnehmen gekommen. Er liegt nicht weit von der stadt Riga, und ist an. 1708. von den Russen geplündert und abgebrannt worden. *Kelch.* chron. Livon. P. IV. p. 343.

Wending, siehe **Wemdingen**.

Wendover, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Buckinghamshire. Sie liegt 39. meilen von Londen, und erwehlet zwey Parlements-glieder.

Wener-see, ist ein grosser see in Schweden, zwischen den provintzen Dalia, Wermland und West-Gothland gelegen. Seine länge wird auf 30. und die breite auf 15. meilen geschätzt. Die an dessen westlichen ende befindliche stadt Bretten, welche etwas bevestigt ist, wird davon **Wenerburg** genannt.

* **Wengerscius**, (Andreas) ein Protestirender Theologus, war an. 1600. den 16. nov. gebohren, und studirte zu Thoren, wie auch auf den Holländischen Universitäten, verwaltete auch nach seiner zurückkunft in der gegend von Lublin unterschiedliche geistliche ämter, und starb den 11. jan. an. 1649. Er hat unter andern das Systema Historico-Chronologicum Ecclesiarum Slavonicarum geschrieben, welches unter Adr. Regenvolscii nahmen gedruckt ist. Gelehrt. Preussen.

Wenlock, oder **Great-Wenlock**, das ist, Groß-Wenlock eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Shropshire. Nahe dabey wurde unter des Königs Richardi II. regierung ein kupfer-bergwerck gefunden. Dieser ort schickt zwey Deputirte in das Unter-Haus, und liegt 143. meilen von Londen.

Wense, (von der) eine adeliche familie in dem Lüneburgischen, deren stamm-schloß Wense daselbst in ruinen liegt, und über 600. jahr von derselben besessen worden. Heut zu tage floriren die von der Wense auf den Ritter-sitzen Gattery unweit Zelle und Holdenstädt an der Ellmenau unweit Ultzen. Wilhelm bekleidete an. 1612. die charge eines Cammer-Junckers an dem Fürstlich-Würtembergischen Hofe. Wilhelm florirte um das jahr 1624. als Fürstlich-Altenburgischer Rath, und zu anfang des XVIII. sæculi hatte einer von der Wense die ehre, Chur-Brandenburgischer Hof-Marschall zu seyn.

Wensin, ein altes adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein, von welchem Detlev an. 1332. dem kloster zu Segeberg 8. husen landes verehret. Es ist auch das stamm-schloß Wensin in dem Amte Segeberg gelegen, so aber schon zu anfange des XVI. sæculi denen von Buchwalt gehöret. Nicolaus von Wensin ist an. 1500. in dem Dittmarsischen kriege umgekommen. Lorentz, Amts-Hauptmann zu Gardersleben und Hertzoglich-Holsteinischer Rath, zeugte Göschen, der seinen stamm in dem Holsteinischen fortgesetzet, und Laurentium, der die Catholische religion angenommen, Churfürstlich-Cölnischer Rath und Cammer-Herr, und nachgehends Bayerischer Rath und Statthalter zu Amberg, wie auch ein vatter Ernstens worden, der sich in Bayern ansäßig gemacht, und um das jahr 1630. floriret. *Angeli* Holsteinische Adel-chronick, p. 236.

Wensüssel, **Burglau**, eine kleine stadt auf der halb-insul gleiches nahmens in Jütland, zu der provintz Alburg gehörig. Allhier nahm der erste Lutherische Bischoff von Alburg um das jahr 1536. seinen sitz, und wurde nachgehends das gantze Stift das Burglauische genennet. Sonsten gehören zu dieser halb-insul noch die drey städte Seby, Hiering und Schagen. *Zel.* topogr. Dan. *Baudrand.*

Wentworth, (Mylord) hat sich sonderlich dadurch bekannt gemacht, daß er in der vestung Calais Gouverneur gewesen, als zu anfange des jahrs 1558. die Franzosen unter anführung des Hertzogs von Guise, nach einer 7. tägigen belagerung, sich derselben bemächtiget. Er ward nebst 50. andern gefangen zurück behalten, und indessen citirte man ihn in Engelland, daß er daselbst seine bey beschützung dieses orts geführte conduite rechtfertigen sollte. So bald die Königin Elisabeth den Englischen thron bestiegen, erlangte er seine freyheit, und da er in sein vatterland zurück gekommen, setzte man ihm gewisse Lords zu Commissarien, die ihn von aller anklage lossprachen. Man fand, daß er nicht den vierten theil derjenigen truppen gehabt, welche zu vertheidigung eines so wichtigen platzes wären nöthig gewesen, und also schrieb man dessen verlust nicht ihm, sondern denjenigen zu, welche ihn besser hätten versorgen sollen. Er starb in dem jahr 1590. Von seinen nachkommen hat Thomas Wentworth an. 1626. den 7. febr. von dem Könige Carolo I. die würde eines Grafen von Cleveland bekommen, welcher titul aber durch seinen tod, weil er keine erben hinterlassen, von dieser familie wieder hinweg gefallen. *Thuan.* histor. lib. XX. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 104. seq. tom. II. p. 506. *Camden.* Britann. p. 766.

† Thomas, Lord Raby, war unter des Königs Wilhelmi III. leib-regiment Dragoner-Oberster, und ist den jahr 1711. zum Vicomte Wentworth-Woodhouse und zum Grafen von Strafford ernennet. Seine gemahlin Anna, Heinrichs Johnson von Brandenham einzige tochter und erbin, ist an. 1702. zur Baroneßin Wentworth von Nettlested erkläret worden. *The British comp.*

Wentworth, (Thomas) Graf von Strafford, und Vice-König in Jrrland, war aus einem adelichen geschlechte in Engelland gebohren. Sein vatter war Wilhelm Wentworth, zu Wentworth-Woodhouse, ein Baronet. Er wurde anfänglich wegen seiner beredtsamkeit von dem gemeinen volcke sehr geschätzt, und als das Parlement an. 1628. von dem Könige Carolo I. beruffen worden, redete er in selbigem mit grosser freyheit vor die rechte des landes. Allein der Hertzog von Buckingham, als des Königs damaliger favorit, brachte ihn auf seine seite, worüber er bey dem Unter-Hause in verdacht gerieth, zumal da er von seinem vorigen eifer ziemlicher massen nachließ. Der König Carl machte ihn hierauf durch des gemeldten Hertzogs beförderung den 22. jul. selbigen jahrs zu einem Freyherrn von Wentworth, und kurtz darauf den 10. dec. selbigen jahres zum Burggrafen von Wentworth und Präsidenten zu York. Nach des Hertzogs von Buckingham tode wurde er des Königs favorit, und an. 1629. Präsident der Nordischen lande in Engelland, auch an. 1632. Vice-König in Jrrland. Er hielt an. 1633. einen Reichs-Convent zu Dublin, worauf dem Könige 400000. pfund sterlings verwilliget, hergegen den Jrrländern die eine zeitlang verbotene waffen wieder zu führen erlaubt wurde. An. 1640. machte ihn der König zum Grafen von

Stra-

Digitized by Google

Straffort und Freyherrn zu Raby. Weil er aber dem Könige als erhand consilia, welche dem Parlemente gar nachtheilig schienen, gegeben, den Catholischen in Engelland und Irrland favorisiret, der Bischöffe parten gehalten, auch sich einiger unbedachtsamen reden verlauten lassen, daß der König diejenigen, so nicht gehorchen wollten, wol zwingen könnte, auch von dem Könige in Spanien jährlich 800. pistoletten pension bekam, lud er des Parlements und des gemeinen volcks haß auf sich. Als die unruhen zwischen dem Könige und dem Parlemente angiengen, begab er sich anfänglich zu dem ersten in Schottland, gieng aber bald wieder zurück in Irrland, hielt daselbst einen Reichs-Convent, auf welchem die Stände dem Könige 240000. pfund willigten, welche er nebst einigen Irrländischen trouppen dem Könige zuführte. Der König erklärte ihn auch, zumal der Graf von Northumberland als Königlicher Generalissimus eben damals kranck lag, zum General über die armee, die er wider seine conföderirte unterthanen führte. Er schickte den Freyherrn von Cormuay mit 3500. mann voraus, um den conföderirten den paß über den Tyne-strom zu verwehren, der aber von selbigen den 16. aug. an. 1640. geschlagen, und die stadt Newcastle erobert ward. Als bald hernach ein stillstand getroffen worden, kam er mit dem Könige wieder nach Londen. Der haß aber des gemeinen manns gegen ihn nahm inzwischen zu, sonderlich als ihm vorgemessen wurde, daß er dem Könige, die Engelländer zu bezwingen, eine Irrländische armee angeboten hätte. Dieses wurde von dem Parlemente sehr übel empfunden, welches ihn deswegen in arrest nehmen ließ, und ob gleich einige junge Herren sich bemüheten, ihn aus dem Tower zu Londen zu bringen, wollte es doch nicht gelingen, sondern er wurde vielmehr nach diesem viel stärcker verwahret. Von dem 12. mart. bis zu ende des aprils an. 1641. ward er zum öftern vor das Parlement geführet; da er sich denn mit grosser freymüthigkeit und beredtsamkeit zu entschuldigen wußte, dennoch aber sich nicht allerdings entledigen konnte, dahero ihn erstlich das Unter-Haus, und hernach das Ober-Haus, als einen der verrätherey schuldigen des haupts verlustig erklärte. Ob sich nun gleich der König bemühete, ihm das leben zu erhalten, und dahero das todes-urtheil nicht unterschreiben wollte, so lagen ihm doch die vornehmsten Herren so lange an, daß er endlich, um aufruhr zu vermeiden, solches des nachts in seinem bethe unterschrieb. Der König schickte zwar seinen ältesten Printzen in das Parlement, um eine mitigation des urtheils zuwege zu bringen; allein es war vergebens, und das urtheil wurde den 2. may an. 1641. exequiret, wobey sich Straffort sehr freudig bezeugte, und auf dem schavot seine unschuld durch eine lange und bewegliche rede darzuthun bemühet war. Durch seinen tod wurden die unruhen in Engelland nicht gestillet, wie man vermeynet hatte, sondern es wurde dadurch der weg zu dem folgenden kriege und blutvergiessen gleichsam gebahnet. Sein einziger sohn Wilhelm folgte ihm, welchen der König Carolus II. nach seiner wiedereinsetzung zu seinem geheimen Rath und zum Ritter des Hosenbandes machte. Er vermählte sich mit Anna, des Grafen Jacobi von Derby tochter. *Sanderson*, historia vitæ & necis Caroli I. *Batei* elenchi mot. Angl. *Greg. Leti* theatr. Brit. *Ludlow* mémoires.

Wentz von Niederlanstein, eine adeliche familie, welche unter die unmittelbare Reichs-Ritterschafft am Rheine gezehlet wird. Johann Conrad Wentz, edler Märcker zu Niederlanstein (in der Unter-Grafschafft Catzenelnbogen bey der Löhn und an dem Rhein gegen Coblentz zu gelegen,) hat um das jahr 1350. florret. Von dessen nachkommen lebten zu ausgang des XVII. sæculi Hermann Ernst, der als Lothringischer Hauptmann geblieben, Philipp Adolphen, Chur-Cölnischen Hauptmann, nach sich lassend, der seinen stamm fortgesetzet, und Wilhelm Christoph, ein vatter Annä Catharinä, Aebtißin zu Engelpfort, Johann Jacob Emmerichs, Kayserlichen Hauptmanns, Johann Georgens, der als Päpstlicher Garde-Hauptmann in Candia geblieben, und Johann Friedrichs Wentz von Niederlanstein, der seinen ast mit zwey söhnen fortgepflantzet. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab 151.

Wenzky, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche von den uralten Grafen von Biberstein abstammet. Matz Wenzky zu Rosenau in dem Fürstenthum Brieg lebte an. 1476. und hatte eine von Franckenberg zur gemahlin. Johann von Wenzky der ältere zu Petersheyde im Neißischen, starb an. 1562. als Fürstlich-Liegnitz-Briegischer Rath und Decanus bey der Collegiatekirche zu St. Hedwig in Brieg. Hans Wenzky von Seiffersdorff im Briegischen bekleidete an. 1556. bey dem Hertzoge Georgio zu Brieg die stelle eines Hof-Junckers. George von Wenzky und Petersheyde auf Peterswitz, Bertelsdorf und Blaumühle, hat von dem Schlesischen Ritter-Rechte geschrieben, und ist um das jahr 1590. als Fürstlich-Liegnitz-Briegischer auch Bischöfflich-Breßlauischer Rath gestorben. Hans Friedrich auf Ruppersdorff war an. 1664. des Strelischen Weichbildes Landes-Aeltester und Land-Commissarius. Noch an. 1719. spritten 1.) Hans Adam von Wenzky und Petersheyde, welcher die güther Blaumühle, Bartzdorff, Peterswitz im Strelischen, und Cummelwitz in dem Franckensteinischen besaß. 2.) Christian Friedrich von Wenzky, auf Nicklasdorff in dem Strelischen, dessen sohn, George Christian, an. 1718. auf der Ritter-Academie zu Liegnitz studirte. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

Wepfer, (Joh. Jacob) ein weltberühmter Medicus, wurde gebohren den 23. decembr. an. 1620. zu Schaffhausen. Sein vatter war Georg Michael, anfangs Rathschreiber daselbst, welcher hernach den 25. junii an. 1654. zum Zunfftmeister erwehlt worden, und an. 1659. gestorben; seine mutter ist gewesen Catharina Stoler. Dieser sein sohn zeigte schon in jungen jahren einen fertigen geist, und nachdem er in dasigem Gymnasio den grund in Humanioribus gelegt, bezeugte er eine sonderliche lust zu der Artzney-kunst, worauf hin ihn sein vatter nach Straßburg geschicket, woselbst und zu Basel er auch 8. gantzer jahre sich unter anführung an dem ersten orte Sebitii, an dem andern aber Bauhini, Stupani, Plateri und à Brunn, als der berühmtesten Medicorum selbiger zeit, Medicinam studirte, und seine treffliche progressen hierinn durch etliche disputationes, so er von zeit zu zeit unter dem præsidio Sebitii und à Brunn gehalten, öffentlich an tag legte. Von dar schickte ihn sein vatter nach Italien, allwo er sich zwey jahr aufhielte, um sich in Anatomia & Praxi umzusehen, besuchte darneben fleißig die hospitäle, und machte gute bekanntschafft mit den gelehrtesten Medicis Veslingio, Rhodio, Marchette, wurde auch höflich von dem berühmten M. A. Severino durch schreiben nach Neapolis invitirt, und lebte in Padua gantz vertraulich mit Bartholino und Zwölffero, die damals der studien halber auch sich daselbst aufhielten, mit welchen allen er nach seiner zurückkunft ins vatterland correspondentz gepflogen. An. 1647. beruften ihn seine eltern nach hause, da er aber auf der heimreise wiederum nach Basel gieng, und daselbst den 31. julii deßelben jahrs den gradum eines Doctoris annahm, hielt auch eine disputation de Palpitatione Cordis, und bald darauf eine gelehrte inaugural-oration de Thermarum Potu. Kurtz hernach kam er ins vatterland, und fieng seine praxin sehr glücklich und mit allgemeinen vergnügen so wohl an, daß er von der alldasigen Obrigkeit noch in selbigem 1647. jahre den 10. november zu einem Physico ordinario ernennet ward. Seine praxis, welche er treflich verstunde, und daher viele fremde Medicos nach Schaffhausen zoge, um selbige von ihm zu erlernen, machte ihn bald bekannt nicht nur in der gantzen Eydgenossenschafft, da alle dreyzehen Cantons samt den zugewandten Orten gleichsam um die wette vor seine gegenwart gestritten, und selbigen als ihren Æsculapium angesehen, sondern er wurde auch in dem benachbarten Schwabenlande durch seine glückliche curen bey hohen und niedern so beliebt, daß er wenig bey hause war. Sein ruhm gelangte auch gar bald an verschiedene Höfe, wie er denn an. 1675. von den Würtembergischen Hertzogen, und noch in selbigem jahre von dem Marggrafen Friderico Magno von Baden-Durlach zum Leib-Medico angenommen worden. An. 1685. im februario berufte ihn der letzt-verstorbene Reformirte Churfürst in der Pfaltz Carolus in seiner letztern kranckheit eilends zu sich nach Heidelberg, und machte ihn zu seinem Leib-Medico, da zwar Wepfer zu wiederherstellung des Churfürsten sein möglichstes that, dennoch aber dem schon allzu sehr überhand genommenen übel nicht mehr steuren konnte, wie er sichs sonsten wol getrauet hätte, wenn er ein halbes jahr ehender wäre dazu beruffen worden. Gleichwol ward ihm von der gesamten Churfürstlichen Hofstatt wegen seiner grossen sorgfalt viele liebe und hochachtung erwiesen. In selbigem jahre nahm ihn die Academia S. R. Imp. Naturæ Curiosorum zu einem mitglied an, unter dem nahmen **Machaonis III.** welche er auch mit vielen curiösen observationen bereicherte. An. 1691. wurde er von dem Churfürsten in Sachsen Johann Georg III. welcher bey der armee in Schwaben an der lagersucht kranck lage, begehret, durfte aber den Hertzog von Würtemberg Carolum Fridericum, welcher damals gleiche kranckheit hatte, nicht verlassen. Nebst seiner ungemein starcken praxi führte er auch starcke correspondentz mit den gelehrtesten Medicis seiner zeit, und wurden in sehr viele auch weit entfernte orte Consilia Medica von ihm eingeholet, darneben war er ein grosser liebhaber von der Anatomie, dahero er bey allen anlässen sowol bey Höfen als zu hause dieselbige exercirte, als sein otium dulcissimum, wie er solche zu nennen pflegte, gleichwie er auch darbey alles accurat aufzeichnete, sowol als was ihm in praxi vorgefallen, ohnangesehen seiner jeweiligen erstaunlich vielen geschäfften, wie denn sowol von dieser als jener materie hin und wieder epistolæ, observationes und consilia bey den authoribus von ihm zu finden, deswegen er auch einen sehr grossen thesaurum manuscriptorum hinterlassen, wovon die Observationes Practicæ von seinen enckeln in ordnung gebracht, die besten ausgelesen und zum druck fertig gemacht worden. Es ist auch der erste theil de Affectibus Capitis in Schaffhausen würcklich an. 1726. an das licht getreten, dem die übrigen theile bald hernach folgen sollten. In den letzten vier jahren seines lebens konnte er wegen engbrüstigkeit nicht mehr reisen, auch endlich wenig mehr aus dem hause gehen, versahe aber nichts destoweniger die krancken mit hülffe und rath durch schreiben, und arbeitete, ohnermüdet bis an sein ende, welches erfolget ist den 28. jan. an. 1695. da er an der brust-wassersucht von einer sonderbaren ursache herrührend, wie es die Anatomie ausgewiesen, und solches von ihm in seinem leben allezeit prognosticirt worden, gestorben. Er hat von neun kindern, die ihm von Barbara Rinck von Wildenberg, welche

che er an. 1650. geheurathet, zwey söhne und drey töchter hinterlassen, deren die jüngste verheurathet an den in grösstem flor an. 1726. annoch lebenden und an allen Höfen des H. Röm. Reichs sehr beliebten und berühmten Chur-Pfältzischen geheimen Rath und Leib-Medicum, Herrn Joh. Conrad von Brunn, Baron von Hammerstein. Seine schriften, so von ihm heraus kommen, sind: Exercitationes Anatomicæ eorum, quos sustulit Apoplexia, an. 1658. und vermehrt an. 1675.; Cicutæ aquaticæ Historia & Noxæ, an. 1679. Sein älterer sohn Joh. Conrad, gebohren den 7. jul. an. 1657. legte sich gleicher gestalt unter anführung des vatters auf die Medicin, gieng nach gelegtem grunde gen Basel, und von dar nach zwey jahren gen Leiden, allwo er sich auch eine geraume zeit aufgehalten, und daselbst den gradum Doctoratus an. 1679. angenommen; hiernächst wollte ihn der vatter nach Paris schicken, er muste aber wegen unpäßlichkeit nach hause kehren, allwo er sich noch in selbigem jahr verheurathete, dem vatter in seiner weitläuftigen praxi unter die arme griff, und solcher aller orten mit grösstem ruhm abwartete. An. 1694. wurde er von der Societate S. R. Imp. Naturæ Curiosorum zum mitglied unter dem nahmen Melampi angenommen, und an. 1702. zum Physico ordinario in Schaffhausen erwehlt, verstarb im junio an. 1711. und hatte drey söhne, welche alle in die fußstapfen ihrer vorfahren getreten, und Doctores Medicinæ worden, unter denen aber der älteste noch bey lebzeiten des vatters schon in dem 29. jahre seines alters an. 1709. an dem flecken-fieber gestorben. Der mittlere aber erhielt die charge eines Leib-Medici bey dem Printzen von Oranien, und bekleidete selbige noch an. 1726. Der jüngere hingegen practicirte im vatterlande und hat hiernächst mit herausgebung der von seinem groß-vatter, Joh. Jacob, geschrieben hinterlassenen vielen observationen den anfang gemacht. Obiger Johann Jacob hatte seinen jüngsten bruder Johannes, gebohren den 19. jun. an. 1635. zur Medicin gleicher gestalt angefrischet, welcher auch in kurtzer zeit unter seiner direction grosse progressen gemacht, und sodann nach Basel und Straßburg gieng, allwo er etliche jahr in Medicina studirte, darauf hin sich eine zeitlang in Paris aufhielte; demnach auf seiner rückreise zu Basel an. 1659. in Doctorem promovirte, und bald darauf zum Assessore Facultatis Medicæ Basiliensis gemacht wurde. Er practicirte im vatterlande sehr glücklich, und war dem bruder in seiner weitläuftigen praxi behülflich, führte daneben starcke correspondentz mit den berühmtesten Medicis selbiger zeit, schrieb auch in die Miscell. Acad. Nat. Cur. Ferner ist eine Epistola curiosa de Cancris von ihm zu lesen hinter des Sacchsii Gammarologia. Er starb in der besten blüthe seines alters an einem seiten-stechen den 10. januar. an. 1670. *Ex Miscell. Acad. Nat. Cur. & Manuscript. famil.* *

Werben, lat. Verbena, eine mittelmäßige stadt in der alten Marck Brandenburg, bey dem einflusse der Havel in die Elbe, gelegen. Sie soll von dem Kayser Henrico I. erbauet, und zugleich gegen über zwischen der Elbe und Havel mit einem schlosse, Siegbert genannt, versehen worden seyn. Kayser Henricus II. hat an. 1002. eine zusammenkunft allhier angestellet, und die Wenden, den Christlichen glauben anzunehmen, bewogen. Als aber einige jahre darauf dieselben den Marggrafen zu Brandenburg, Dietrichen, verjagten, haben sie diesen ort in grund zerstöret. Ob nun gleich der Kayser denselben noch mehr bevestigte, und mit einer starcken besatzung belegte, so eroberten ihn doch die Wenden wieder mit list, und machten die besatzung nieder. An. 1039. erschlugen sie hier auf dem Rathhause drey Grafen und 40. von Adel, auch was sie mehr von Christen in der stadt funden, machten sie theils nieder, theils nahmen sie gefangen. An. 1631. nahm sie Gustavus Adolphus, König in Schweden, ein, schlug sein lager dabey auf, und legte eine veste schantze auf seiten der Elbe, recht in deren vereinigung mit der Havel, an, welche aber nicht gantz zu stande gekommen. An. 1636. machten sich die Kayserlichen und Sächsischen davon meister, musten sie aber nach der schlacht bey Witstock verlassen. An. 1640. ließ Churfürst Friedrich Wilhelm die thore und mauren niederreissen, und jahres darauf die schantze schleifen. Im übrigen ist hier eine Comturey Johanniter-ordens, so zu dem Sonneburgischen Heermeisterthum gehöret. **Entwurf derer die Marck Brandenburg betreffenden sachen. Brandenburgische Staats-geogr.**

Werda, oder **Wertha**, ein städtlein und Amt an der Pleisse, in Meissen und dem Ertz-gebürgischen kreise, gegen das Voigtland zu, gelegen. Ehedem war es unter dem Zwickauischen Amte begriffen, jetzo aber ist es Chur-Sächsisch. Der Churfürst Friedrich von Sachsen hat es von einem Burggrafen von Donin erkauft. Nach der hand hat Werda einer von Tumshirn besessen, dem es vielleicht versetzt gewesen. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 191.

Werden, ist eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an dem flusse Ruhr gelegen. Die stadt ist der Lutherischen religion zugethan, und stehet unter des Königs von Preussen schutz. Es befindet sich aber darinn ein von dem heil. Ludgero, ersten Bischoff zu Münster, an. 790. gestifftetes kloster, Benedictiner-ordens, dessen Abt unter die gefürstete Prälaten und unmittelbare Stände des Teutschen Reichs gezehlet wird. Derselbe schreibt sich zugleich einen Abt von einem andern zu Helmstädt in dem Wolffenbüttelischen befindlichen Benedictiner-kloster. Wegen der herrschafft über die stadt hat der Abt mit den Landes-Herrn jederzeit streit gehabt; es soll aber derselbe zu des Churfürsten Friderici Wilhelmi zeiten sich von dessen ober-herrschafft durch eine gewisse summe geldes befreyet haben. *Bucel.* G. S. tom. II. p. 306. *Imhof.* N. P. p. 158. Abels Preußische Staats-geographie.

Werdenberg, ein städtlein, schloß und dazu gehörige alte Grafschafft, welche gegen morgen an den Rhein, gegen mittag an die Herrschafft Wartau, gegen abend an die Sarganser berge, und gegen mitternacht an die Zürichische Herrschafft Sax grentzet. In der länge von süden gegen norden erstreckt sie sich etwas über eine starcke Schweitzer-meile, und begreift drey kirchspiele, als Sevelen, Bauchs und Graps, ungefehr 1200. mann starck. Das städtlein Werdenberg liegt an dem fusse eines berges, und haben die alldasige bürger einige freyheiten. Auf einer lustigen höhe des berges ist das schloß gelegen, worauf der Landvogt seinen sitz hat. Solches ist zwar an. 1695. da es bey dem einzuge eines neuen Landvogts abgebrannt, wiederum neu aufgebauet worden. Diese landschafft ist gut, geschlacht und fruchtbar, und die einwohner sind mehrentheils bauers-leuthe, welche ihre nahrung aus der vieh-zucht und dem ackerbau ziehen; obwol sie sonst auch gute soldaten abgeben, und in ausländischen diensten sich gerne gebrauchen lassen. Es stunde vor zeiten diese Grafschafft unter eigenen Grafen dieses nahmens, (siehe den folgenden art.) vor deren gäntzlichem absterben sie schon in andere hände und nahmentlich an die Grafen von Mosax gefallen, aus welchen Johann Peter selbige an. 1485. nebst der Herrschafft Wartau an den Canton Lucern um 21000. fl. verkauffet, von welchen sie an. 1493. auf gleiche weise an die Freyherren von Castelwart um 22000. fl. gebracht worden, welche zugleich für sich und die Grafschafft das burgrecht zu Lucern angenommen, das land aber schon an. 1498. an die jungen Freyherren von Hewen wiederum käuflich um 24000. fl. übergeben, von denen sie endlich an. 1517. an den Canton Glarus auf gleiche weise um 21500. fl. mit grund und grad, wohn und weyd, holtz und wald erlassen worden. Allein schon an. 1525. erregten diese Werdenbergische unterthanen einen aufstand wider ihre Obrigkeit zu Glarus; als sie aber diese schon würcklich mit bewehrter mannschafft im anzuge wider sie begriffen sahen, ergaben sie sich zum gehorsam, und erkannten sich schuldig in einem ihrer Obrigkeit zugestellten briefe, von deren sie hingegen an. 1565. eine schrifftliche ehren-vermahnung, samt der freyheit in kriegs-auszügen ein eigenes fähnlein zu führen, erhielten. An. 1638. ist von den Catholischen Glarnern die bevogtung dieser Grafschafft den Evangelischen allein überlassen worden. An. 1667. ward ihnen von dem Land-Rathe zu Glarus über einige klags-weise angebrachte das weyd- und wäldungs-recht sowol als die haußhäbliche niederlassung der Glarner in der Werdenbergischen Grafschafft anbelangende puncten willfahr zuerkannt, auch deswegen ein besiegelter brief zugestellt, wiewol ohne vorwissen der Lands-gemeinde und mit vorbehalt der Landes-Obrigkeitlichen hohen rechten und regalien. Als aber die Werdenberger in nachgehender zeit bey verschiedenen anlässen damit viel aufhebens gemacht, und deretwegen endlich die sache an. 1705. für die Lands-gemeinde erwachsen, so ward ermeldter brief zu folge des ergangenen schlusses wiederum zu handen gezogen, auch nachhero dessen restitution, als den regalien der hohen Landes-Obrigkeit nachtheilig, verweigert; dannenhero sich die Werdenberger zu empören anfiengen, und an. 1719. dem neuen Landvogt die huldigung versagten. Diese unruhe wurde zwar das folgende 1720. jahr durch die von der Eydgenoßischen Tagsatzung an sie abgefertigte Gesandtschafft gestillet; allein nach deren abschied erregte dieses volck gar bald wiederum einen neuen aufstand, so daß endlich die Landes-Obrigkeit zu Glarus, nachdem noch ein ernstliches ermahnungs-schreiben von der Tagsatzung an. 1721. vergeblich an sie abgegangen, zu den waffen griff, und das schloß mit mannschafft besetzte; worauf das hierdurch erst recht in harnisch gebrachte volck würcklich gegen selbiges angezogen kam, sich aber auf verspürte gegenwehr sogleich wiederum zurücke zog, da inzwischen 1900. mann Glarnerischen volcks im anmarsch gegen die Grafschafft begriffen waren; allein, ehe diese noch die grentzen berühret, unterwarfen sich die Werdenberger wiederum ihrer Obrigkeit, zumal da zu dem eingejagten schrecken auch ein kräfftiger zuspruch von einer aus Zürich abgeordneten Gesandtschafft kam. Daß aber auch dieses mal das übel nicht aus dem grunde gehoben worden, erwiese sich sofort nach überstandener gefahr, da sich nemlich die Werdenberger neuerdings zusammen thaten, eine brücke über den Rhein schlugen, alle Obrigkeitliche befehle hindan setzten, und als wiederum 400. mann von Glarus wider sie ausgesandt wurden, in die Zürichische Herrschafft Sax entflohen. Jedoch es währete nicht lange, so krochen sie nochmals zum creutz, wurden auch nochmals in einer den 31. dec. an. 1721. st. v. gehaltenen Lands-gemeinde vermittelst geleisteter huldigung aufgenommen, und auf interceßion der hiebey gegenwärtigen Zürich- und Bernerischen Gesandten, lediglich mit geld-busse, so auch mit verweisung derjenigen, welche von selbst landflüchtig worden, und mit einziehung der ihnen zugehörigen güther, abgestraft. *Guler.* Rhaet. p. 217. *Stumpf.* lib. X. c. 29. Spangenbergs Adel-spiegel P. I. lib. X. c. 15. Lucä Grafen-saal. *Merc. hist.* an. 1722. 8 febr. *J. Pet. Tschudi*, relat. hist. polit. de Comit. Werdenb. *

Werden-

Werdenberg, (von) ein uraltes vorlängſt ausgeſtorbenes Gräfliches geſchlecht, welches vor zeiten die vorher gedachte Grafſchafft inne gehabt, dem auch eine gemeine abſtammung von den Pfaltzgrafen in hohen Rhätien, vom Rothenfahn genannt, mit den alten Grafen von Rheinegg, Bregentz, Feldkirch und Montfort beygeleget wird, und zwar ſo ſollen dieſe abſonderlich von Pfaltzgraf Ulrichs bruder Heinrichen entſproſſen ſeyn, als dem die erſte erbauung des alten ſchloſſes Werdenberg an. 890. zugeſchrieben wird. Sie waren in verſchiedene äſte zertheilet, als die auf Sargans; zum Heiligenberg; zu Herrenberg bey Sevelen; zu Werdenberg. Hartmann war an. 1376. Meiſter des Johanniter-ordens und Commenthur zu Wädenſchweil, auch endlich Biſchoff zu Chur. Hüglin war Oberſter in Oeſterreichiſchen dienſten, und hat das ſchloß Rheinegg an. 1395. dem Hertzog Leopold zu kauffen gegeben; wie auch Graf Rudolph an. 1410. das ſtädtlein Werdenberg dem Hauſe Oeſterreich übergeben hat. Rudolph war Johanniter Ordens-Meiſter an. 1500. Der letzte Graf dieſes nahmens, Felix, ſeßhafft zum Heiligenberg, ſtund in feindſchafft mit Graf Andreas von Sonnenberg, welchem er mit 9. wohlgerüſteten pferden auf öffentlicher ſtraſſe zwiſchen Mengen und Riedlingen an der Donau, aufgepaſſet, denſelben auch angegriffen und todt geſtochen den 8. may an. 1511. Des ermordeten freunde brachten zwar durch peinliche anklage die ſache auf den Reichs-tag zu Trier, allein Kayſer Maximilian, dem er mit lypſchafft zugethan war, erhielt ihn beym leben, gegen erlegung einer ſumme geldes. Er lebte alſo noch bis an. 1530. da er zu Augſpurg währenden Reichs-tages eines morgens todt in ſeinem bethe gefunden worden, und ſoll er tags vorhero ſich haben verlauten laſſen: er wollte noch in der Lutheraner blut bis an die ſporen reuten. Seine länder fielen an Graf Friedrich von Fürſtenberg. *Anth. jup. cit.*

Werdenfels, iſt eine Grafſchafft, an den Bayeriſchen, Tyroliſchen und Schwäbiſchen grentzen, welche die ehemaligen Grafen von Eſchenloch und Werdenfels dem Stift Freyſingen geſchencket. Der vornehmſte ort, gleiches nahmens, liegt an dem fluß Loiſa. Von den übrigen örtern heiſſen die vornehmſten Etal, Mittenwald und Partakirch. Hunds Bayeriſches ſtamm-buch, P. I.

Werdenhagen, (Johannes Angelius) ein berühmter Rechtsgelehrter in Teutſchland. Er war anfänglich an. 1617. Profeſſor Juris zu Helmſtädt, und wurde nachmals Syndicus zu Magdeburg, letztlich aber des Ertz-Biſchoffs geheimer Rath. Weil er einige beſondere lehren in Theologicis hatte, und deßfalls in ſtreit gerieth, muſte er ſich nach Holland retiriren, woſelbſt er ſeine übrige lebens-zeit zugebracht. Seine ſchriften ſind: de Urbibus Hanſeaticis; Breviarium in Libros Jo. Bodini de Republica; verus Chriſtianiſmus; Pſychologia vera; Offene Hertzens-Pforte zu dem wahren Reich Chriſti; Kunſt recht zu leben. *Dieterici* P. I. antiqq. bibl. Arnolds letzer-hiſtorie, P. III. c. 9.

Werdenſtein, ein kloſter Barfüſſer-ordens, in dem Eydgenoſſiſchen Canton Lucern, welches an. 1630. von dem Rath zu Lucern geſtiftet. Es hat daſelbſt ſchon über 100. jahr eine capelle geſtanden, welche wegen der allda geſchehenen miracul häufig geſucht worden.

Werdenſtein, eine adeliche familie in Schwaben, deren ſtamm-ſchloß gleiches nahmens in der Abtey Kempten gelegen. Einige aus dieſem geſchlechte ſollen nebſt denen von Schwangau und Hohneck an. 600. den H. Magnum aus Schottland in Teutſchland begleitet haben. Rützmann blieb in der ſchlacht, welche Kayſer Otto an. 955. den Ungarn lieferte. Hildebrand florirte um das jahr 1120. Hippold war an. 1329. Abt zu St. Gallen. George Heinrich lebte um das jahr 1650. und hinterließ 3. ſöhne. *Bucel. ſtemm. P. I. Tromsd.*

Werder, (von dem) eine alte adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, und den umliegenden grentzen, welche ſchon in dem XI. und XII. ſæculo den turnieren beygewohnt, und von den an. 1344. abgeſtorbenen Grafen von Woldenberg abgeſtammt ſeyn ſoll, von denen ſich eine linie von der Inſul oder Werder genennet. Ehemals hatte ſie auf dem unweit Hameln gelegenen ſchloſſe Biſperode ihren ſitz, wie denn Otto von dem Werder an. 1481. daſelbſt gewohnet; deſſen enckel, Jobſt, iſt als Braunſchweigiſcher Oberſt-Lieutenant mit tode abgegangen. Zu anfang des XVI. ſæculi verpfändete der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, Johannes, dieſem geſchlechte das haus Ummendorff, und als ſelbiges an. 1566. wieder eingelöſet wurde, erhielte Hartwig von dem Werder das dorf Gerbisdorff in dem Ertz-Stifte Magdeburg zu ſeinem ſitz, und nennete es Werdersauſen. Deſſen enckel, Dietrich, war anfangs Rittmeiſter, und legte nachgehends als Heſſen-Caſſeliſcher Ober-Hof-Marſchall und geheimer Rath, unterſchiedliche Geſandtſchafften ab. Er quittirte aber bey damaliger kriegs-unruhe dieſe ämter, und begab ſich auf ſeine in dem Magdeburgiſchen gelegene güther, da er denn einſt die ehre hatte, daß ihm der Schwediſche König, Guſtavus Adolphus, ein regiment zu fuß offerirte, welches er auch, auf nochmaliges anſuchen des General Vanniers, annahm, und demſelben von an. 1631. bis 1635. vorſtund. Nach dieſem ward er Unter-Director der landſchafft des Fürſtenthums Anhalt, und bald darauf Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, Oberſter und Amts-Hauptmann zu Alten-Gadersleben. Inzwiſchen war er ein mit-glied der fruchtbringenden Geſellſchafft, und hinterließ bey ſeinem an. 1657. erfolgten tode unterſchiedene kleine poetiſche ſchriften. Sein ſohn, Paris, Fürſtlicher Rath zu Deſſau, geſegnete an. 1674. das zeitliche, und ließ keine männliche erben. Heinrich, des kurtz zuvor erwehnten Dietrichs bruder, bekleidete die charge eines Anhältiſchen Land- und Cammer-Raths, und hatte einen ſohn, nahmens Gedhard Paris, welcher geheimer Rath und Cammer-Director zu Cöthen, wie auch Landes-Hauptmann und der landſchafft Unter-Director worden. Er brachte die Werderiſchen lehn-güther in und auſſerhalb des Fürſtenthums Anhalt, nach vielen ſich ereigneten todes-fällen, ſämtlich an ſich, und ſtarb an. 1679. Von ſeinen beyden ſöhnen ward der ältere, Heinrich Gottlob, an. 1694. ein vatter Emanuels, der jüngere aber, Lebrecht Emanuel, ſtarb an. 1696. und hinterließ einen ſohn, nahmens Gerhard Paris. Beckmanns Anhältiſche hiſtorie, P. VII.

Werder, (von) eine adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg und in der Marck, welche von dem kurtz vorhergehenden geſchlechte zu unterſcheiden iſt. An. 1711. beſaß ſie in dem Jerichauiſchen kreiſe die Ritter-güther Gollwitz, Woltersdorff, Chade, Brettien, Rogeiſen und Klein-Wuſterwitz. Vor zeiten hat ſie in dem Stifte Merſeburg gewohnet, die Merſeburgiſche vorſtadt, welche jetzo der Neumarck heiſſet, inne gehabt, und dieſelbe an. 1184. an den Biſchoff Eberhard verkauffet. Es war aber dieſe vorſtadt damals ein dorf, und hieß das Werder, dahero das dabey gelegene vorwerck bis dieſen tag das Werder genennet wird. Johann von Werder war von an. 1463. bis 1467. Biſchoff zu Merſeburg. Ein anderer, nahmens Johann, der an. 1529. zu Veldkirchen geſtorben, ward von dem Kayſer Maximiliano I. zum Hauptmann auf Montfort geſetzt, nachdem er ſich in zwölf feldzügen wohl verhalten. Abels Brandenburgiſche geographie, P. I. p. 248. Spangenbergs Adelſpiegel, P. II.

Werdmüller, iſt eines der älteſten und vornehmſten Patricien-geſchlechter in Zürich, welches ſich in vielen ſæculis in und auſſer der Schweitz berühmt gemacht, und die Herrſchafften Elgöw, Ottishauſen, Heidelberg ꝛc. beſitzet. Aus demſelben hat ſich einer ſchon an. 1324. hervor gethan, als der an. 1351. mit der ſtadt Zürich panner in dem ſiegreichen ſtreit wider das Haus Oeſterreich gen Tättweil gezogen, hat ſich auch in daſiger ſchlacht tapfer gehalten. Otto lebte an. 1410. Dieſer hat ſich an. 1444. als in damaligem Zürich-kriege die ſtadt von den Eydgenoſſen belagert ward, damit ſonderlich ſignaliſiret, daß er den nächſt bey ſeiner mühle ihm anvertrauten poſten mit ſeinen ſöhnen und weniger mannſchafft, oder (wie einige chronicken melden, nach zurückweiſung der zu ihm geſtoſſenen 25. mann) allein mit ſeinen ſöhnen wider 1000. Berner mannlich behauptet, deswegen er auch und in anſehung ſeiner hierdurch dem vatterlande erwieſenen treue und tapferkeit an. 1445. in den innern Rath aufgenommen worden. Er ſtarb an. 1462. Heinrich, ein ſohn Ottonis, welcher in obermeldtem ſturm den kloſter-frauen im Oetenbach an einem ſeil in der wiegen über die ringmauren dargereichet, und nachhero von ſelbigen wohl erzogen worden, iſt mit ſeinen vier brüdern und einem bruders-ſohne an. 1474. und 1476. wider Carolum Audacem von Burgund zu felde gezogen, die ſich auch vor Elikurt und Murten alleſamt tapfer gehalten. An. 1499. trug er das Züricher panner wider Kayſer Maximilian I. und den Schwäbiſchen Bund. Schon vorhero an. 1474. ward er in den innern Rath gezogen, an. 1489. aber, in dem wider den berühmten Zürichiſchen Kriegs-Helden und Bürgermeiſter Waldmann, (von dem an ſeinem ort ein beſonderer artickul) erregten aufſtande nebſt vielen andern ſeiner ehren-ſtelle entſetzet, doch an. 1494. wieder des Raths. Er iſt an. 1513. und zwar ohne männliche nachkommen, abgeſtorben. Sein bruder Johann hat das geſchlecht fortgepflantzet, aus deſſen ſöhnen zu mercken: 1.) Hans Jacob, Lieutenant in der ſchlacht bey Novara an. 1513.; er ließ ſich auch bey dem zweyten Papſt-zuge, der zum behuf Leonis X. unternommen worden, finden, an. 1521. des Raths, ſodann an. 1524. Seckelmeiſter und Geſandter an Papſt Clementem VII. An. 1529. in damaligem erſten Cappeler-kriege ward er erſter Feld-Hauptmann im Gaſtark; im andern Cappeler-kriege aber als Landvogt von Luggaris gefangen; an. 1534. zum andern mal Seckelmeiſter, ſtarb an. 1559. 2.) Heinrich, dieſer hat in den Schwäbiſchen und Mayländiſchen kriegen gedienet, auch für das reformations werck einen groſſen eifer blicken laſſen, indem er nicht allein ſich ſelbſt ſamt ſeinem jetzgedachten bruder in das zwiſchen Johann Fabri, Conſtanziſchen Vicario, und der Prieſterſchafft von Zürich gepflogene religions-geſpräch eingelaſſen, ſondern auch wider ſelbigen einen tractat, genannt der Barenrupfen, geholffen aufſetzen, und das Neue Teſtament vielfältig unter die armen ausgetheilet, an. 1531. in damaligem Cappeler-kriege Commendant in der ſtadt Bremgarten, und an. 1532. des Raths, ſtarb an. 1548. zwey ſöhne hinterlaſſend, a) Otto, von dem ein eigener artickul folget; und b) Beat, deſſen nachkommenſchafft ſich durch vier ſöhne in ſo viele annoch florirende äſte ausgebreitet. (*A*) David, der zweyte ſohn, an. 1601. Rathsherr, hinterließ 3. ſöhne; unter dieſen zeugte I.) Rudolph (*a*) Hans Rudolphen, an. 1641. General-Adjutant, Oberſter zu fuß und pferd, und Commendant zu Chriſtians-ſtreis in dienſten der Cron Schweden; an. 1646. Oberſter zu dienſten des vatterlandes und an. 1648. der Republick Venedig über 2000. Eydgenoſſen in Dalmatien; an. 1653.

General-Major wider die revoltirende Berner-bauren; an. 1655. General gegen die Catholischen Cantons und des Raths; an. 1659. Königs Ludovici XIV. Garde-Hauptmann und Ritter von St. Michael; an. 1663. Venetianischer General-Lieutenant in Candia; an. 1672. Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant und des H. Römischen Reichs Baron, hat an. 1676. die belagerung Philippsburg commandirt und den ort rühmlich erobert, starb an. 1677. Von seinen söhnen ward Bernhard zu anlegung der vestungs-wercker zu Dünkirchen als Königlicher Ingenieur gezogen, und starb zu Bergen an. 1669.; Caspar, Hauptmann in Venetianischen diensten, ward an. 1667. in einem ausfall aus der von den Türcken belagerten stadt Candia erschossen. Rudolph, des Regiments an. 1667. erzeugete 1.) Hans Rudolph, an. 1703. des Raths; an. 1712. Kriegs-Rath und Landvogt im Rheinthal; demnach 2.) Hans Conrad, Kayserlichen Ingenieur von Metz und Bonn an. 1689.; Oberst-Wachtmeister der Cron Spanien in Italien an. 1690. hernach Kaysers Leopoldi Commendant in Zatmar in Ungarn an. 1697.; Oberst-Lieutenant und Commendant der Reichs-vestung Lindau an. 1702. starb an. 1706. 3.) Heinrich; 4.) Bernhard, Major gegen die Catholischen Cantons an. 1712. 5.) Johannes, Lieutenant in Spanischen diensten, büssete in der schlacht bey Orbassan an. 1693. im 19. jahre seines alters das leben ein. (β) Hans Georg, Fähndrich in dem Veltlin an. 1635.; Schwedischer General-Adjutant vor Costantz, erfinder und Director des an. 1642. vorgenommenen vestungs-wercks der stadt Zürich. An. 1648. ward er des Raths, und an. 1653. General-Feld-Zeugmeister; an. 1656. Oberster und Ingenieur bey Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz an. 1660. und an. 1665. bey der Republick Venedig; an. 1678. oberster Feld-Hauptmann zu dem Eydgenoßischen defensional, und starb in dem nemlichen jahre. Von seinen söhnen war 1.) Hans Georg, Venetianischer Hauptmann, starb in Albania; 2.) Hans Rudolph, ein treflicher mahler, Ingenieur und Mathematicus; 3.) Hans Jacob, Major in Franckreich an. 1677. Kayserlicher Ingenieur, Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant an. 1687. Commendant zu Aschaffenburg an. 1688. starb an. 1695. vor Namur von einer musqueten-kugel; 4.) Heinrich, starb als Venetianischer Oberst-Wachtmeister vor Negroponte an. 1688.; 5.) Hans Conrad, diente anfangs in Franckreich, ward hernach Dragoner Hauptmann in Spanischen diensten, und hat an. 1712. die Wädenschweiler grentzen wider die Catholische Cantons aus einer von ihm wohl eingerichteten feld-schantze tapfer beschützet. II.) Der andere sohn obgedachten Davids führte des vatters nahmen, und zeugete einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1656. Zunftmeister worden, und an. 1675. gestorben; dessen sohn Bernhard, Pfarrer zu St. Peter in Zürich, starb an. 1707. III.) Balthasar, starb an. 1676.; Heinrich sein sohn ward des Raths und Constaffel-Herr, starb an. 1679. Dessen sohn und nachfolger im amt, starb an. 1722. (B) Heinrich hat bey 6000. fl. ad pias causas legiret; dessen ältester sohn, (α) Beat, starb ohne kinder; von dem andern, (β) Heinrich, ward wiederum gebohren Heinrich, und von diesem nochmals Heinrich, Zunftmeister und Bau-Herr, starb an. 1699. dessen söhne 1.) Thomas, Amtmann im Oetenbach; 2.) Heinrich, zum andern mal Zeugherr und hernach des Raths; dessen sohn Heinrich an. 1712. als Major der artillerie die beschiessung der stadt Wyl im Thurgöw commandiret; (γ) Hans George, Zwölfer, starb an. 1640. von dessen söhnen ist 1.) Martin Johannes ein eifriger Prediger und Archidiaconus bey dem grossen Münster gewesen, und an. 1709. jedoch nicht ohne männliche descendenten gestorben; 2.) Heinrich war Rittmeister, dessen sohn Joh. Caspar, Ober-Ingenieur über die vestungs-wercke der stadt Zürich, Oberst-Lieutenant und Commendant der Reichs-stadt Lindau an. 1707. Oberster über die artillerie von Baden an. 1712. auch Commendant zu Rappersweil, und des Raths an. 1716. (C) Christoph, so Zwölfer worden, und an. 1617. gestorben, hat den dritten ast durch seinen sohn 1.) Beat, auch einen Staats- und kriegsmann, fortgepflantzet, welches letztern groß-sohn, Martin, sich durch reisen um den gantzen erdkreis versuchet, und an. 1691. zu Gamaron in Persien gestorben. 2.) Joseph, Rittmeister bey der Cron Schweden, diente ferner in Frantzösischen und Bündtnerischen kriegen, ward hernach Venetianischer Hauptmann und Ritter von St. Marco, ist aber ohne leibes-erben gestorben; 3.) Hans Conrad, that anfangs kriegs-dienste im Veltlin und unter Marggraf Christoph von Baden, schritte sodann in dem Regiment bis zu der stelle eines Seckelmeisters, richtete zuerst die cavalerie in dem gantzen Canton auf; Oberster in der Wädenschweiler unruhe an. 1646. und an. 1653. General über 8000. Züricher wider die aufrührische Berner-bauren, die er auch bald zu paaren getrieben. An. 1650. und 1663. ward er als Gesandter nach Franckreich, und zwar das letztere mal auf den solennen bundes-schwur, abgeordnet; er starb an. 1674. 1.) Jacob, sein sohn, ward Lieutenant der Frantzösischen garde, und dessen sohn Obervogt zu Alticken; 2.) Heinrich, folgte seinem vatter an. 1698. in der Seckelmeister-stelle, starb an. 1714. ohne männliche nachkommen; 3.) Hans Conrad, Obervogt zu Wynfelden, an. 1708. Zunftmeister, starb an. 1711. dessen einiger sohn Hans Conrad, des kleinen Raths an. 1718. (D) Thomas, von dessen sohn Hans Heinrich entsprossen, Hans Conrad, des kleinen Raths an. 1656. Thomä sohn, Christoph, des Raths an. 1627. hat die stamm-linie durch vier söhne allein fortgesetzet, aus denen (α) Thomas, anfänglich Hauptmann in Franckreich an. 1644.; an. 1653. Oberster wider die aufrührische Berner-bauren; an. 1656. General-Major zu diensten des vatterlandes, an. 1662. des Raths und Statthalter, an. 1663. Gesandter auf den bund-schwur an König Ludovicum XIV. in Franckreich, an. 1668. bey errichtetem gemeinen Eydgenoßischen defensional erster oberster Feld-Hauptmann, starb an. 1675. Dessen sohn, 1.) Christoph, Landvogt zu Eglisau und an. 1689. Zunftmeister, starb ohne männliche erben. 2.) Hans Ludwig, an. 1694. Statthalter, an. 1699. oberster Feld-Hauptmann, an. 1700. erster Eydgenoßischer Gesandter an Kayser Leopoldum, und an. 1703. an den Marschal von Villars wegen annäherung der Bayerischen armee gegen die Eydgenoßische grentzen, starb an. 1708. dessen nachkommenschafft ist in seinem einigen sohn frühzeitig erloschen. 3.) Thomas, Zunftmeister. 4.) Heinrich, Zwölfer, sind beyde ohne leibes-erben verstorben. (β) Christoph, Zwölfer und Rittmeister; sein sohn gleiches nahmens Raths-Constaffel-Thurn- und Bau-Herr, an. 1708. Seckelmeister; sein nahme ChrIstoph VVerDMILLer wirft richtig die jahrzahl seines todes aus; dessen sohn Christoph Heinrich, ist als erster Gerichts-Herr der Herrschafft Ellg zu mercken. (γ) Hans Jacob, Rittmeister, hinterließ einen einigen sohn Felix; dieser ward anfangs Lieutenant in Franckreich, hernach an. 1693. Major in Holländischen diensten, an. 1701. Oberster. An. 1706. als damals die Frantzösische und Spanische unter commando des Churfürsten von Bayern stehende armee von den Alliirten bey Ramillies geschlagen worden, hat er mit 4. bataillons den ersten angriff so tapfer gethan, daß er damit zu dem erfolgten siege nicht wenig beygetragen, erlangte auch deswegen die Brigadiers-stelle, hat ferner an. 1708. der schlacht bey Oudenarde beygewohnet, ward an. 1709. General-Major und Commendant zu Tournay, erkauffte an. 1712. die Herrschafft Ellg, und übergab solche als ein fideicommiß und Majorat geschencks-weise an sein geschlecht, starb an. 1725. (δ) Leonhard, des Raths an. 1693. und hernach Landvogt im Rheinthal, ward von Kayser Leopoldo mit einem wapen und Adels-brief beschencket, starb an. 1704. Aus seinen 4. söhnen sind 2. ohne erben abgestorben. *Bulling. Suter.* geneal. Hottingers Helvetis. kirchen-geschichte. *Brusoni* Venet. hist. *Comte bisaccioli* guerre intestine. *Marquis de Ville*, hist. de Candie. *Theatr. Europ. Wag. Rahn.* chron. mscr. *Haller. Von Waldkirch. Sprecher.* Rhæt. hist. *Sandrart.* Acad. Verwirrtes Europa. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Werdmüller, (Otto) aus vorgedachtem geschlechte, ist gebohren an. 1511. Weil sich frühzeitig trefliche gaben an ihm hervor thaten, ward er alsobald den studien gewidmet, und nachdem er bey hause den grund geleget, nach Bern gesandt, von dannen er nach Straßburg und nach zwey jahren weiter gen Wittenberg gezogen, woselbst er seinen studiis mit besonderm fleiß obgelegen, und Magister Artium worden. An. 1539. reisete er nach Paris, und lehrte daselbst öffentlich in dem Collegii Blassiani, begab sich aber selbigen jahres wiederum nach Basel, da ihm die Professio Artium aufgetragen ward; kehrte endlich an. 1540. wiederum nach hause, allwo er sogleich die Professionem Physices und Ethices erhielte, ward an. 1545. Leut-Priester bey dem grossen Münster, endlich an. 1547. Canonicus und Archidiaconus, starb an. 1552. seines alters 39. jahr, und hinterließ den ruhm eines gottsfürchtigen, scharfsinnigen, eifrigen und gelehrten mannes. Seine hinterlassene schrifften sind: de Dignitate, Usu & Methodo Philosophiæ Moralis; Comment. in Orat. Cic. ad Equites antequam in exilium iret; de Officio Concionatoris Christiani; de Justificatione; Summa Christianæ Fidei; Libellus de Morte; de Affectionibus; de bonis Operibus; Similitudines ab omni Animalium Genere desumtæ &c. *Hotting.* schol. Tigur. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Werdnau, Wernau, eine alte adeliche und jetzo Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Conradus an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Pilgrim ist an. [illegible] und Johann an. 1481. als Abt zu Kempten verstorben, Wilhelm aber war um selbige zeit des Teutschen ordens Comthur zu Ulm. George und Wilhelm thaten sich zu des Kaysers Friderici III. zeiten in dem kriege hervor. Jacob, Kayserlicher Oberster, ließ an. 1525. in der schlacht bey Pavia, und an. 1529. in der belagerten stadt Wien seine tapferkeit sehen. Johann Martin und Conrad lebten um das jahr 1630. und hinterliessen beyde männliche erben. Johann Gottfried, ein sohn des jetztgedachten Conradi, wurde an. 1683. Bischoff zu Würtzburg, und starb an. 1684. *Bucelin.* stemmat. P. I. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II.

Werenfels, (Petrus) ein Reformirter Theologus, war zu Basel den 26. may an. 1627. von Johann Jacob Werenfels Pfarrherrn zu St. Martin, gebohren. Nachdem er seit an. 1641. die academischen lectionen besuchet, ward er an. 1645. zum Magistro Philosophiæ erklärt, auch an. 1647. in das Kirchen-Ministerium aufgenommen, da er seines kräncklichen vatters stelle vertrat, und die jugend informirte, bis ihn an. 1650. der Graf Fridericus Casimirus von Ortenburg zum Hof-Prediger berufte. Nach 3. jahren vocirte man ihn von dar wieder nach Basel als gemeinen Diaconum. An. 1655. hat er die von dem Grafen von Hanau den Reformirten bürgern zu Straßburg bewilligte religions-übung zu Wolffsheim eingerichtet; nach seiner zurückkunft aber ward er an. 1656. zu Basel Archidiaconus

conus, worzu er an. 1658. annoch in abwesenheit Buxtorffii die Profession der Hebräischen sprache versehen. An. 1671. ward er Pfarrer zu St. Leonhard, und an. 1675. oberster Pfarrer in der stadt und Antistes aller kirchen in dem Canton Basel, wozu auch die Professio Controversiarum und das Doctorat in Theologia gekommen, welche letztere Profession aber an. 1685. in die Profession des Alten und an. 1696. des Neuen Testaments verändert worden, binnen welcher zeit er drey mal Rector und eilf mal Decanus der theologischen Facultät gewesen. Er starb den 24. may an. 1703. Man hat von ihm Dissertationes de Judicio incipiente à Domo Dei; de Morte & Sanguine Christi; de Velamine Judæorum Cordibus impendente; de Waldensibus &c. Mit Samuelis Grynäi tochter Margaretha, welche er an. 1656. geheurathet, hat er 5. söhne und 5. töchter gezeuget, von welchen sonderlich bekannt ist Samuel, von welchem der folgende artickul handelt.

* **Werenfels**, (Samuel) ein berühmter Reformirter Theologus, war den 1. mertz an. 1657. zu Basel gebohren. Sein vatter war Peter Werenfels, S. Theologiæ Doctor und Professor, wie auch Antistes der kirche daselbst. Dieser widmete seinen sohn von jugend an dem studiren, und ließ ihn die classes des Gymnasii durchlauffen, bis er an. 1670. in die zahl der studenten aufgenommen ward. Drey jahre darauf nahm er den Magister-grad an. Hierauf legete er sich mit grossem fleiß auf die Theologie, und ward vier jahre darauf Candidatus S. Ministerii, nachdem er eine disputation de J. C. unigenito Dei Filio unter dem vorsitz Joh. Rud. Wetstenii vertheidiget. Hierauf that er eine reise nach Zürich, und hielte sich bey dem berühmten Philosophen, Joh. Jacob Lavater, dessen enckel gleiches nahmens, nunmehro Professor der Gottsgelehrtheit in Zürich ist, sechs monate auf, und lernete viel von ihm, sonderlich in der damals neuen Cartesianischen Philosophie, welche Lavater sehr wohl verstund. Bey seiner abreise hielt er eine öffentliche rede de Conjunctione Ecclesiarum Helveticarum. Von dannen begab er sich nach Bern, Lausanne und Genf, an welchem orte er sich eine zeitlang aufhielt. Nach seiner zurückkunft übte er sich einige zeit in dem predigen. Weil ihn aber solches sauer ankam, wendete er sich mehr auf die academischen studien, und ward an. 1684. zu einem Vicario bey der logischen Profession bestellet, in dem folgenden Professor der Griechischen sprache, und that an. 1686. eine reise mit Gilbert Burnet, welcher nachgehends Bischoff zu Salisbury worden, und Friedrich Battier, nachmaligen Pfarrer bey St. Alban in Basel, und gieng den Rhein hinunter nach Holland. Nach seiner zurückkunft verwechselte er seine Profession mit der Wohlredenheit. Bey diesem anlas verfertigte er verschiedene Dissertationes de Logomachiis Eruditorum, wie auch eine de Meteoris Orationis, welche Clericus zu erst zusammen in einem bande heraus gegeben hat. An. 1696. ward er endlich Professor Theologiæ, bey welchem anlas er die gewöhnliche specimina ablegte, und den Doctor-grad annahm. Er that aber an. 1701. noch eine reise nach Paris, und hielte sich einige zeit zu Neuschatel auf, da er mit dem berühmten Osterwald eine genaue freundschafft machte, und weiter nach Lausanne und Genf gieng, und mit dem gleichfalls berühmten Turretin viel umgieng. Nach vollendung dieser reise, bekam er auf absterben seines vatters an. 1703. die Professionem V. T. auf welche endlich an. 1711. die Professio N. T. gefolget. Inzwischen hatte er einen beruf nach Franecker, welchen er aber nicht annahm; desgleichen ward er in die Englische Gesellschafft zu ausbreitung des Christlichen glaubens, wie auch die Königlich-Preußische der wissenschafften aufgenommen. Er predigte auch von zeit zu zeit in Französischer sprache, wobey er seine predigten immer gelesen, und nachgehends in den druck gegeben. Seine übrige schriften bestehen aus lauter Dissertationibus und kleinen abhandlungen sowol von philosophischen als theologischen sachen, wie auch einer ziemlichen anzahl Epigrammatum, welche hoch gehalten worden. Alles ist anfänglich in kleinen bänden, nachgehends an. 1718. in einem quartbande zu Basel, und vermehrter kurtz vor seinem tode in zwey quart-bänden zu Lausanne an das licht gegeben worden. Er starb den 1. jun. an. 1740. in dem 84. jahre seines lebens. *P. Rabbineri* vita S. Werenfelsii. *Tempe Helvet.* tom. VI. sect. I. §. 2.

Werffen, eine kleine bevestigte stadt in dem Ertz-Stifte Saltzburg, 2. meilen von Gollingen, an dem flusse Saltza, gelegen. Das allda befindliche schloß hat der Ertz-Bischoff Gebhardus um das jahr 1075. erbauen lassen. *Metzgeri* hist. Salisb.

Werl, eine feine stadt in Nord-Jütland in dem Ropischen gebiethe an einem busen der Ost-see, 4. meilen von Coldingen, gelegen. *Zeil.*

Werle, eine in dem Hertzogthum Westphalen, zwischen Arnsberg und Ham, an dem fluß Sieke gelegene kleine stadt, welche mit guten saltzwercken versehen. An. 1633. ward sie von den Schweden, an. 1688. von den Frantzosen, und in dem folgenden jahre von den Münsterischen trouppen erobert. Vor zeiten ist dieser ort eine Grafschafft gewesen. *Tromsd.* Spangenbergs Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15.

Werlen, sind die alten völcker Heruli, von welchen an seinem orte nachzusehen, im Mecklenburgischen genennet worden. Sie sollen sich aus Preussen dahin begeben, und mit den alten Preussen eine sprache gehabt haben. Ihren haupt-sitz und vestung Werlau, lat. Herula, im Mecklenburgischen, haben des Königs Nicoloti, so an. 1159. erschlagen worden, beyde söhne, Pribislaus und Wratislaus, welcher letztere auch Werslaus genennet wird, in brand gesteckt, weil sie solchen wider die Christen nicht länger zu behaupten getrauet. Ob auch gleich gedachter Pribislaus der letztere König der Obotriten und Werlen gewesen, so hat doch nachgehends ein stück von Mecklenburg, so den Güstrowischen antheil in sich begreift, den nahmen Werlau behalten, und werden die alten Hertzoge zu Güstrow in den alten chronicken insgemein die Hertzoge zu Werle genennet. Hartknochs Preussen, p. 222. *Krantzii* Saxon. & Vand. Lucä Fürsten-saal, p. 861. Cromsdorffs accurate geographie.

Werlhof, (Johannes) ältester Professor Juris zu Helmstädt, ward an. 1660. den 12. mertz zu Lübeck gebohren. In seiner jugend besuchte er die Universitäten Helmstädt, Straßburg, Basel, Genf, Paris und Orleans, an welchem letztern orte er in Doctorem promovirte. Hierauf ward er an. 1686. Prof. Polit. zu Helmstädt an Conringii stelle, an. 1696. aber Professor Juris ordinarius. Nach diesem erlangte er die Hof-Raths-stelle bey Braunschweig-Lüneburg, und starb an. 1711. den 24. apr. Seine schriften sind Specimen Juris publici, und viele grundgelehrte Dissertationes. *Progr. funebr.*

Wermeland, eine Schwedische provintz. Sie liegt oberhalb des Werner-sees, grentzet gegen morgen an Westmannien und Nericien, gegen süden an den Werner-see, gegen westen an Dalien, und gegen norden an Dalecarlien. Unter allen Gothischen provintzen ist diese am letzten angebauet worden, nachdem man von andern orten colonien dahin geführet. Es ist ein bergigt und waldigtes land, welches treffliche eisen- und kupfer-bergwercke hat. So mangelt es auch nicht an fliessenden und stehenden wassern, und werden sonderlich delicate salmen daselbst gefangen. Die vornehmsten städte darinn sind Carlstadt, Kyla, Liswick, Philippstadt, Ruskop. Beschreibung Schwedens, P. II. c. 2.

Wermland, oder **Ermland**, lat. Varmia, ist eine besondere provintz und Woywodschafft in dem Polnischen Preussen. Sie stösset gegen mitternacht an den frischen Haff gegen abend an die Woywodschafft Marienburg und sonsten an das Brandenburgische Preussen. Es ist dieses land sehr fruchtbar, hat auch einen Bischoff, einen Woywoden und starcken Adel. Das Bißthum ist an. 1243. zu zeiten Papsts Innocentii IV. gestiftet worden. Die Bischöffe haben sich niemals gleich den andern in Preussen dem Ertz-Bischoffe zu Riga als Metropolitano unterwerffen wollen, sondern ihre freyheit behauptet; es hat auch der Bischoff Johannes I. an. 1354. ein privilegium von dem Papst darüber erhalten. Die Bischöffliche residentz war anfangs zu Braunsberg, hernach zu Frauenburg, nunmehro aber ist sie nach Heilsberg verlegt, wiewol das Dom-Capitul zu Frauenburg geblieben. Die vornehmsten städte darinn sind Heilsberg, Braunsberg, Frauenburg, Wartenburg. Preußische Staats-historie, P. II. p. 148. *Cellarii* Polon. *Starowolscens.*

Wernberg, siehe Notthafft.

Werner, (Joseph) ein fürtreflicher und berühmter mahler und mahlers sohn von Bern aus der Schweitz gebürtig, der die ersten anfänge bey seinem vatter gemacht, hernach zu Francfurt bey Matthäo Merian seine kunst weiters ausgeübet. Von dar ist er in Italien gereiset, allwo er dieselbe vollkommlich und also ergriffen, daß er den fürtrefflichsten mahlern, wo nicht fürgezogen, dennoch an die seite gesetzet worden. Sonderlich ist seine zierliche miniatur-arbeit von vielen Königen, Fürsten und Herren hoch geschätzt und gesucht worden, deren er dann sehr viele zu Paris verfertiget hat, wie auch zu Augspurg, da er sich gesetzt hatte. Nicht minder war er nett und glücklich in contrefaiten und in historien. Seiner kunst lob hat absonderlich wegen einer von ihm sehr künstlich gemahlten Pallas, ein Französischer Poet mit einem sinnreichen getichte ausgestrichen. Er verfertigte sodann zu Bern viele künstliche stücke, und wurde endlich nach Berlin in die Königliche Academie, als Director beruffen, allwo er auch gestorben an. 1720. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 333.

Wernerus I. II. und III. Freyherren und Grafen von Würtemberg, siehe Würtemberg.

Wernerus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Maynz, war ein gebohrner Graf von Falckenstein aus der Wetterau, und wurde an. 1260. erwehlet, nachdem er einige zeit Dom-Probst daselbst gewesen. Jahres darauf reisete er in gesellschafft des Grafen Rudolphi von Habsburg nach Rom, oder ward doch wenigst von demselben bey den damals unruhigen und kriegerischen zeiten sicher durch die Schweitz begleitet, um das Pallium zu holen. Bey dem grossen Interregno an. 1273. schlug er gedachten Grafen den Churfürsten zum Römischen Kayser vor, und da einige sich daran stiessen, daß er nur ein Graf, und nicht mächtig genug wäre, die Kayserliche Crone zu behaupten, so bewegte er sie durch seine nachdrückliche reden und vorstellungen zur einsamkeit. Mit den Grafen zu Spanheim bekam er streitigkeiten wegen Bicheinheim, endigte aber selbige bald mit gewafneter hand, und bekam dieselbigen gefangen. Das raubnest Rheinberg zerstörte er gäntzlich, und schaffte dem lande ruhe. An. 1282. vertrieb er die Juden aus der stadt Maynz, weil man ihnen schuld gab, daß sie gewehrte positen entheiliget,

Christen-kinder geschlachtet und die brunnen vergiftet hätten. Die Erfurter, welche die Geistlichkeit hart bedränget hatten, bestrafete er um 1000. marck silbers. Endlich starb er an. 1284. einen grossen ruhm seiner löblichen regierung hinter sich lassend. *Serarius*, rer. Mogunt. lib. V. c. 37. p. 844. *Bucel.* notit. sacr. Germ. P. I. **Lebens-beschreibung aller Ertz-Bischöffe und Churfürsten zu Maynz**, p. 297. seq. *Tschud.* annal. Helv. **Urstisens Basel-chronick.** *

Wernerus, Bischoff zu Merseburg, war ein gebohrner Graf aus Thüringen, dessen geschlecht man nicht aufgezeichnet findet. Anfangs war er Dom-Herr bey der Königlichen capelle zu Goslar, und an. 1073. oder 1067. ward er Bischoff zu Merseburg. Der anfang seiner regierung soll gar löblich gewesen seyn, wie er denn auch den Sorben-Wenden selbst geprediget hat; allein als er in dem kriege des Kaysers Henrici IV. mit dem Pabst Gregorio VII. des letztern partey nahm, (da ihm doch gedachter Kayser zum Bißthum geholffen hatte) so ward das Stift Merseburg erbärmlich mitgenommen. Es gieng auch Bischoff Werner allemal in person wider gedachten Kayser zu felde. Das erste mal wohnte er an. 1075. der schlacht an der Unstrut bey Regelstädt bey, ward aber gefangen, und muste eine zeitlang im kloster Lorsch sitzen. An. 1078. befand er sich in der schlacht zwischen dem Kayser Henrico IV. und seinem Gegen-Kayser Rudolpho aus Schwaben, er ward aber wiederum gefangen, und hätten ihn die soldaten auf der stelle aufgehangen, wo nicht Henricus IV. dazu gekommen wäre, doch zogen sie ihn nackend aus, und liessen ihn davon lauffen. Im folgenden jahre war Wernerus mit in der dritten schlacht bey Velsheim, in welcher Henricus IV. Rudolphum aus Schwaben überwunden. Wernerus nahm den verwundten Rudolphum mit nach Merseburg, allwo derselbe nach dreyen tagen seinen geist aufgegeben. (Siehe **Rudolphus**, Hertzog in Schwaben.) Nachgehends ward Wernerus von Henrico IV. ab- und einer, nahmens Eppo, zum Bischoffe eingesetzet, weil aber derselbe in den meisten catalogis der Merseburgischen Bischöffe ausgelassen wird, so ist zu schliessen, daß er das Bißthum nicht lange besessen hat, wie denn Brotuff meldet, daß als Henricus V. die schlacht am Welffsholtze wider die Sachsen an. 1115. verlohren, Wernerus wieder eingesetzt worden, und Eppo weichen müssen, worauf derselbe unter dem nahmen Eberhardus Bischoff zu Zeitz worden. Wenn Wernerus eigentlich gestorben, findet man nicht aufgezeichnet, vermuthlich ist es um das jahr 1117. geschehen. Er hat das ehemalige kloster zu St. Petri in der Merseburgischen vorstadt, die **Altenburg** genannt, gestiftet. **Spangenbergs Mannsfeldische chronick. Brotuffs Merseburgische chronick.** *Bucelin.* catal. Episc. Martisb. in Germ. S.

Wernher, ein Teutscher von hoher ankunft, ward Abt zu Fulda, und wie einige vorgeben, an. 975. von Benedicto VII. zum Cardinal gemacht. Der H. Ulricus, Bischoff von Augspurg, war sein anverwandter, wie auch der Kayser Otto II. welchen er dergestalt liebte, daß er ihn bey dem feldzuge wider die Griechen und Saracenen in den untersten theil von Italien begleitete. Er verlohr aber sein leben in einer schlacht den 13. jun. an. 983. Einige schreiben von ihm, er habe in Engelland auf dem Concilio zu Wincheſter, wie auch auf einem andern zu Calne, als Päpstlicher Legat präsidirt, und dabey die partey der ordens-leuthe wider die übrige Clerisey genommen; da denn wunderbarer weise geschehen, daß auf dem ersten Concilio ein crucifix geredet, auf dem andern aber das zimmer, worinn man beysammen gewesen, eingefallen, und weder den Legaten, noch die es mit ihm gehalten, beschädigt, hingegen alle die andern erschlagen. *Eggs.* purpura docta, lib. I. p. 12.

Wernigerode, ein schloß, stadt und Grafschafft, welche den Grafen von Stolberg als ein Brandenburgisches lehn zustehet. Das schloß ist sehr alt und liegt auf einem berge, an dessen fuß sich das städtlein befindet, 2. meilen von Halberstadt. Die Grafen haben ihren ursprung von den alten Satrapis aus Sachsen, und sind schon zu des Teutschen Königs Henrici Aucupis I. zeiten bekannt gewesen, welcher ihnen die ober-aufsicht über die Reichs-fischereyen gegeben. Unter selbigen hat der Graf Albertus dem zu Braunschweig an. 1130. gehaltenen grossen Reichs-tage beygewohnet. Der Graf Henricus wohnte dem an. 1191. zu Göttingen angestellten grossen turnier bey. Graf Hermann und Heinrich hielten des Kaysers Philippi partey wider den Gegen-Kayser Ottonem IV. Nachdem aber der letzte dieses geschlechts, Graf Heinrich, an. 1329. verstorben, kam diese Grafschafft durch Graf Bothens gemahlin an das Haus Stolberg, welches auch selbige annoch besitzet. *Krantzii* Sax. **Büntings Braunschweigische chronick.** *Meibomii* notæ in Irmensulam. *Spaneri* op. Herald. **Lucä Grafen-saal**, p. 725. **Europäischer Herold**, P. I. p. 655.

Wernitz, ein kleiner fluß in Schwaben, welcher bey einem dorfe dieses nahmens in der Grafschafft Hohenlohe unter dem schloß Schillingsfürst entspringet, und bey Donauwerth in die Donau fällt. **Tromsdorffs** geographie.

* **Wernsdorff**, (Gottlieb) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Schönewald, einem flecken in Sachsen, woselbst sein vatter, Joh. Nicolaus, damals Prediger gewesen, an. 1668. den 25. febr. gebohren. Den ersten grund seiner studien legte er auf der Torgauischen schule, und zog von dannen an. 1687. auf die Universität nach Wittenberg, allwo er eine stelle unter den Churfürstlichen Stipendiaten erlangte, und nach dem er unter andern Strauchium, Dassovium, Röhrensier, sonderlich aber den berühmten Schurtzfleisch, in verschiedenen theilen der gelehrsamkeit fleißig gehöret, an. 1689. zum Magister creiret wurde. Nach diesem legte er sich unter Löschern, Hannekenio, Walthero, und andern sehr eifrig auf die Theologie, und ward an. 1695. Adjunctus der philosophischen facultät, an. 1699. aber Professor Theologiæ extraordinarius. Nachgehends bekam er auch die Professionem ordinariam, und stieg immer weiter, bis er endlich zu der würde eines Professoris primarii, Assessoris in dem geistlichen Consistorio, General-Superintendenten und Pastoris an der Wittenbergischen stadt-kirche, an. 1719. befördert wurde. Letztlich erhielt er auch von dem Hertzoge zu Sachsen-Weissenfels die stelle eines würcklichen Querfurtischen Kirchen-Raths, und starb endlich den 1. jul. an. 1729. Er besaß eine gründliche gelehrsamkeit, und war hiernächst in seinem vortrage sehr beredt und deutlich, deswegen er von seinen zuhörern, deren er jederzeit eine grosse menge hatte, ungemein geliebet und verehret wurde. Sein eifer vor die lehre aber gab anlas, daß er mit sehr vielen und zuletzt auch mit einigen seiner collegen in controversien und irrungen gerieth. Man hat von ihm eine Commentationem de latitudinarismo Religionum, und sehr viel gelehrte dissertationen. **Neue Zeitung von gelehrten sachen**, an. 1730.

Werra, ein fisch- und schiffreicher fluß in Teutschland. Er entspringt auf einer wiese an dem Thüringer- oder Franken-walde, bey dem dorfe Sachsendorf, eine stunde oberhalb dem städtlein Eißfeld, so dem Hertzoge von Sachsen-Hildburghausen gehörig, fließt auf Hildburghausen, Themar, Mannungen, Wasungen, Saltzungen, Vacha, Gerstungen, Creutzburg, Treſurt, Wanfried, Eschwege, Allendorf und Witzenhausen, bis endlich bey und unter Münden, in dem Fürstenthum Calenberg, die Fulda dazu kommt, und beyde flüsse unter dem nahmen der Weser fortströmen. Die Werra hat ihre benennung von hart, welches ein dichter wald, und aa, so ein fluß oder bach heisset, bekommen, und ist nur durch die pronunciation aus hiera in Werra verändert worden, wie die untersuchung der Teutschen sprache leichtlich verstehen werden, und nur aus den einigen nahmen der bekannten insul im Sund Huen, die auch indifferenter Ween genennet wird, zu sehen. **Pfefferkorns** merckwürdigkeiten von Thüringen, p. 29.

Wersabe, eine von den ansehnlichsten und ältesten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen. Christian und Henrich von Wersabe werden an. 1248. als zeugen in einem brief des Grafen von Stetel benennet. Hermann von Wersabe ist an. 1384. in der belagerung des schlosses Esens in Ost-Frießland geblieben. Wolf Heinrich auf Karsebruch, Dänischer Obriſter, hat an. 1626. in der schlacht bey Königslutter sein leben einbüsset, einen sohn, nahmens Lüder, hinterlassend, der Dänischer Rittmeister worden. Bernhard von Wersabe starb um das jahr 1640. als Präsident der Bremischen Ritterschaft. Dessen enckel Bernhard II. Schwedischer Land-Rath, hat jetzt stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet.

Es hat sich dieses geschlecht schon vor langen zeiten aus in Hessen ausgebreitet, so allem ansehen nach mit Antonio von Wersabe geschehen, der Fürstlich-Hessischer Rath und Amtmann zu Schmalkalden worden, auch an. 1572. zu Regenspurg und an. 1582. zu Augspurg die stelle eines gevollmächtigten Gesandten vertreten. Er hat an. 1587. nebst andern Hessischen Räthen die erb-verbrüderung zwischen Sachsen und Hessen unterschrieben. Dessen sohn gleiches nahmens ist Fürstlich-Hessischer Cammer-Herr und ein vatter Hermanns von Wersabe worden der die charge eines Hessen-Darmstädtischen Canzley-Präsidentens erhalten. *Muller.* in annal. Sax. p. 189. *Meibom.* rer. Nob. Brem.

Werschowitz Sekerka, eine Gräfliche familie, welche mit dem Hertzoge Czecho, ihrem nahen bluts-freunde, um das jahr 644. in Böhmen gekommen, und von dem schlosse Werschowitz, so sie um das jahr 730. erbauet, den nahmen angenommen. Nach diesem gelangte sie zu solcher macht, daß sie nach der Böhmischen Crone strebte, und weil man sie nach abgang des männlichen geschlechts Czechi übergangen, so suchte sie des fehlschlag nachkommen mit gewalt zu vertilgen, oder Böhmen in der Polen hände zu spielen. Endlich da sie unterschiedliche Hertzoge hingerichtet, und öftere rebellionen angesponnen, sahe sie sich genöthiget, Böhmen zu verlassen, und sich in Polen zu begeben, allwo sie sich dergestalt gemehret, daß man 14. familien zehlet, welche von ihr entsprossen. Nachdem aber zu des Böhmischen Hertzogs Friderici zeiten Ratibor Werschowitz durch seine tapferkeit gantz Mähren unter Böhmischen gehorsam erpreſſet, ward er nebst seinem gantzen geschlechte ausgeröhmet, welches sich darauf wieder nach Böhmen wendete. Zugleich meldet es, weil es sich der helleparten in dem kriege bedienet, mit einem neuen wapen, darinn zwey helleparten zu sehen, welches auch Sekerka oder Skorka, (so eine helleparte heisset) benahmet. Ihr ehemaliges wapen aber stellete eine göldene fischereuse in einem blauen felde vor, wie denn Wrsch eine reuse bedeutet. Nachgehends hat dieses geschlecht dem Königreich Böhmen vortreffliche dienste geleistet, und darinn wichtige Herrschafften erhalten, sich auch zum theil in andern provintzen ausgebreitet. In dem XVII. seculo haben sich vor andern nachfolgende hervorgethan. **Burian Georgius** Werschowitz von Sekerka, der Hertz-

Hessen-Casselischer Oberster und Hof-Marschall. Wilhelmus hatte an. 1624. die ehre oberster Müntzmeister in dem Königreiche Böhmen zu seyn. Ladislaus Przibick, Graf Werschowitz von Sekerka, Commendant zu Crossen und Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, starb an. 1686. Um diese zeit ward Jaroslaus Sekerka von Sedezick, Kayserlicher Oberst-Wachtmeister, nebst seinem gantzen geschlechte in dem Grafen-stande confirmiret, nachdem er seine genealogie dem Kayser gedruckt übergeben. *Balbin.* tab. Boh. geneal. P. II. epit. rer. Bohem. 186. 244. *item* miscell. p. 81. *Hageeii* chron. Bohem. P. I. Weingartens Fürsten-spiegel.

Wertemate, (von) sonsten auch **Wertemann**, zugenannt **Francken**, ein sehr altes adeliches und berühmtes geschlecht zu Plurs, so ursprünglich aus dem Mayländischen herstammet, und zwar von dem flecken Wertemate, woselbst es etwan eine beherrschung hatte, und von welchem es auch hernach den nahmen bekommen. An diesem orte besaß vor zeiten Bressanus della Porta, ein sohn Hospini, ein Herrschafftliches schloß mit vier vesten thürmen, samt grossen umherliegenden güthern; weil er aber in den schweren kriegen zwischen Mayland und Chum, es mit den Mayländern, deren bürger er war, und da er auch seine freundschafft hatte, hielte, ward er von den Chumern, in dero zwang und gebieth damals Wertemate lag, überfallen, sein schloß erobert, geplündert und auf den grund geschleift, seine hausfrau, nahmens Petra, samt den kindern hinweg geführt, und die güther verheeret, wofür ihm aber nach verfliessung dreyer jahre gebührender abtrag gethan werden muste. Seiner söhne einer, nahmens Ruggerius, ward zu den zeiten, als Franchinus und Ravitza gebrüder vom hause Rusca über Chum herrscheten, denen von Plurs zu einem Podestaten oder Amtmann gegeben, von welchem die Wertemannen, zugenannt Francken, zu Plurs und in selbiger gegend abstammen, und jederzeit in grossem ansehen gewesen. Sie führen noch heut zu tage in ihrem adelichen wapen die Porta, so von obigem alten Mayländischen geschlechte ursprünglich herlanget, darzu haben sie von den Viconten Hertzogen von Mayland bekommen die schach-würffel, item von Ludovico IV. von Bayern, in seinem durchzuge nach Rom zur erlangung der crönung an. 1328. den adler. Derjenige, so damit beschenckt wurde, hieß Zanolus, von welchem Kayser Ludovicus Fürstlich beherberget und tractirt worden. Dieses geschlecht ist billich als eine besondere zierde von Plurs anzusehen, theils wegen der schönen exempeln allerhand guter tugenden, welche an dessen angehörigen gesehen worden, theils auch wegen der stattlichen und pallast-gleichen gebäude, lieblicher lust-gärten ꝛc. welche sie an dem orte selbst und in dessen gebiethe angelegt. Als die stadt und land Mayland an. 1447. nach auslöschung der Hertzoglich-Viscontischen linie, unternahm, sich in die alte freyheit zu schwingen, hat Balthasar Wertemann durch sein ansehen und derterüht vom Rath zu Mayland die freyheit der Plurser ausgewürckt, krafft welcher sie ihren Criminal- und Civil-Richter oder Podestaten selbst erwehlen und bestellen könnten. Die erste frucht davon genoß eben besagter Wertemann, und ward also von den Plursern zu ihrem Podestaten erwehlt, welches amt er auch löblich verwaltet, und unter anderm angeordnet, daß alle manns-personen junge und alte, zum zeichen der erlangten freyheit, rothe creutze an ihrer kleidung tragen sollten. Aus diesem geschlechte war Joh. Peter eine aus den drey oder vier personen, welche dem erbärmlichen unfall des fleckens Plurs einzig entgangen; dessen nachkommen im dritten und fernern grade auch heut zu tage in Basel florirten. *Guler.* hist. Rhæt. p. 195. & 196. *Campell.* hist. Rhæt. MSC. lib. II. c. 26. sub titulo Hermanni 60. Episc. Cur.

Werth, **Wördt**, eine zwischen den flüssen Ill und Ischer über Straßburg gelegene stadt, welche vor zeiten eine Grafschafft gewesen, so den Landgrafen vom Unter-Elsaß, aus Egisheimischen stamme zugehört; wie denn einige derselben unter dem nahmen der Grafen von Werde in den geschichten vorkommen. An. 1156. wird des Siegberts, Grafen von Werde, und dessen sohns Heinrichs, in alten urkunden gedacht. An. 1225. wird Heinrich Graf zu Werde und Landgraf im Elsaß genennet. Da nun damals keine andere Landgrafen im Unter-Elsaß als die Egisheimer gewesen, so erhellet daraus, daß es einer Egisheimischen linie zugestanden haben müsse. Endlich bezeuget Albertus Argentin. daß sich die Landgrafen von Elsaß auch Grafen von Werde genennet. Als nun an. 1238. dieser Heinrich von Egisheim verstarb, und sein posthumus die Landgrafschafft nicht erbte, sintemal dieselbe an die Oettinger gegeben wurde; so blieb diesem doch die Grafschafft Werde, nebst dem Landgräflichen titul, welchen seine nachkommen diesen landen dergestalt mitgetheilt, daß Johannes von Egisheim diesen ort nebst einigen andern unter dem nahmen der Landgrafschafft Elsaß an den Bischoff Johann von Straßburg an. 1358. verkauft. Doch mögen sich die nachkommen Heinrichs anfänglich nicht getrauet haben, den titul der Landgrafen durchgängig zu führen, sintemal Königshofen um das jahr 1268. eines blossen Grafen von Werde gedenckt, welchen die Straßburger gefangen bekommen, und ihm sein land verheeret. Hertzogs Elsaßische chronick, lib. III. p. 54. Königshofen in der Elsaßischen chronick, c. 4. p. 260. *Obrecht.* prodr. R. A. 278. *Glafey*, de dignitate cum territoriis communicabili.

Werth, **Wördt**, eine kleine stadt nebst einem schlosse in dem Unter-Elsaß, anderthalbe meile von Hagenau, welche Conrad, Herr zu Lichtenberg, an. 828. zu einer stadt erbauet. Man hat vor zeiten allhier grosse steine ausgegraben, worauf die bildnisse einiger Heydnischen götter gestanden. Es soll dieser letztere ort einige Grafen gehabt haben, von denen der letzte an. 1278. gestorben. *Tremd.*

Werth, (Johann, Freyherr von) Kayserlicher und Chur-Bayerischer General der cavalerie. Er war von geringer ankunft aus dem städtgen Weert in Brabant gebürtig, und versuchte sein glück im kriege, in welchen er jung kommen, und sich anfänglich vor einen gemeinen reuter gebrauchen ließ. Er diente den Spaniern unter dem General Spinola in den Niederlanden, wohnte an. 1622. der belagerung von Jülich bey, wurde Lieutenant, schlug mit 50. reutern eine feindliche parte von 200. pferden, erhielt darauf eine Rittmeister-stelle, kam in Bayerische dienste, schlug an. 1632. bey Nürnberg einige Schwedische völcker, commandirte die Bayerische völcker als Oberster in der Ober-Pfaltz, wurde bald darauf General-Major, und that den Schweden hin und wieder abbruch. Jedoch erlitte er an der Donau von Hertzog Bernhards völckern einigen schaden, und verlohr 500. mann. Als die Schweden Regenspurg erobert hatten, stieß er mit einigen Bayerischen völckern zu des Kayserlichen Generals Aldringers armee, brachte dem Schwedischen Obersten Sperreuter einen glücklichen streich an, eroberte Neuburg, das schloß Aichstätt, nebst andern örtern, und schlug verschiedene Schwedische parteyen, wäre aber bey nahe von dem Obersten Beuchofer gefangen worden. Er wohnte den eroberungen von Straubingen und Regenspurg bey, schlug einige Schwedische völcker bey Rhain, eroberte Onolzbach und Rotenburg, war an. 1634. in der schlacht bey Nördlingen, ruinirte 9. Schwedische compagnien bey Calbe, nahm ihnen 6. stücke geschützes nebst einigen fahnen ab, befand sich bey der belagerung von Heidelberg, nahm Speyer mit accord ein, kam Hertzog Carln von Lothringen in dem Elsaß zu hülffe, schlug 2. Französische regimenter, und eroberte 18. standarten, brachte die von dem Französischen Marschall de la Force geschlagenen Kayserlichen völcker wieder zusammen, und rückte folgends in Lothringen, und von dar vor Lüttich, muste aber wieder abziehen. Er that hierauf mit einigen Kayserlichen und Spanischen völckern einen einfall in Franckreich bis an St. Denys, schlug 2000. Franzosen, bekam den Marquis von Bonnivet gefangen, und schrieb in Champagne contributionen aus. Er eroberte an. 1637. die vestung Ehrenbreitstein, schlug den Hessischen General Melander, der solche zu entsetzen gekommen war, commandirte hierauf mit 6000. mann im Elsaß, hielt mit Hertzog Bernhards von Sachsen armee unterschiedene harte scharmützel, und nöthigte selbigen, die belagerung von Kenzingen aufzuheben, wurde aber in einer rencontre durch einen pistolen-schuß an dem halse verwundet. Er conjungirte sich hierauf mit dem Kayserlichen General Savelli, eroberte Hertzog Bernhards schiff-brücke über den Rhein, und die dabey gelegene schantze, welche er jedoch nur wenige stunden behaupten mochte; da sonsten, wo er solche nicht so bald wieder verlohren, der wichtige entsatz von Brevsach dadurch ohne zweifel wäre verrichtet worden. Auch schlug er anfangs die Weimarische armee mit hülffe anderer Kayserlicher Generalen von Rheinfelden weg; als sie aber allzu sicher bey diesem orte liegen blieben, wurden sie hinwiederum den 21. jan. an. 1638. geschlagen, und er nebst dem Fürsten Savelli, General-Wachtmeister Sperreuter und Enckefort gefangen und in Franckreich geführt, und auf das schloß Vincennes gesetzt, woselbst er bis an. 1642. aushalten muste, als in welchem jahr er gegen den Schwedischen Feld-Marschall Horn losgegeben wurde. Die freude über seine gefangenschafft war ungemein, wegen des schreckens, das er zu anderer zeit dem volcke in Franckreich durch seine hertzhaffte und glückliche unternehmungen eingejaget hatte; so daß man allerhand lieder über seine niederlage und gefangenschafft verfertigte, die man so gar bey Hofe gesungen hat, und die bis diese stunde in Franckreich nicht unbekannt sind. So bald er sein wort von sich gegeben hatte, ließ man ihm alle freyheit; er besuchte den Hof, und ward von den ärösten Ministern tractiret. Wenn er zu Vincennes war, ließ ihn der König ebenfalls prächtig tractiren, und die vornehmsten Damen zu Paris machten sich ein vergnügen daraus, wenn sie ihn speisen sahen, denen er zwar mit aller höfligkeit begegnete, aber doch den Teutschen, und den soldaten jederzeit mit unterlauffen ließ. Sonderlich konnte er unvergleichlich trincken, und im schnupf- und rauch-toback war er ein meister. Nach seiner befreyung begab er sich in das Kayserliche lager bey Jons, wurde General-Lieutenant über die Kayserliche cavalerie, schlug einige Französische völcker, und entsetzte an. 1643. Rothweil, als selbige stadt zum ersten mal von dem Französischen Marschall von Guebriant belagert wurde. Als dieser ort hernach dennoch von den Franzosen erobert wurde, half er ihn wieder einnehmen, wohnte der schlacht bey Dutlingen bey, umringete 10. Französische regimenter bey Möringen, dergestalt, daß sie sich ergeben musten, und wurde in selbigem jahre Chur-Bayerischer General der cavalerie. An. 1644. wohnte er der eroberung von Ubelingen bey, entleibte zu Cöln am Rhein bey einem gastgebot den Grafen von Merode, welcher sich zu ihm genöthiget, gerieth deshalben in arrest, wurde aber bald wieder absolviret.

Hierauf war er bey der belagerung von Freyburg im Breißgau, bey der blocquirung von Hohentwiel, auch in der den 25. mi. bey Freyburg gehaltenen scharfen action wider den Hertzog von Enguien, da ihm sein pferd unter dem leibe todt geschossen wurde. Er half Bensheim einnehmen, marschirte mit etlichen Chur-Bayerischen regimentern zu der Kayserlichen armee unter dem Grafen von Hatzfeld in Böhmen, wohnte an. 1645. der Kayserlichen niederlage bey Jancowitz bey, und ward von dem Grafen von Hatzfeld angegeben, als hätte er seiner ordre zuwider eine andere station in solcher schlacht genommen, und da die Kayserlichen beym ersten angriff des morgens schon zurück geschlagen waren, zu dem andern treffen, darinn sie erst auf das haupt erlegt worden, anlas gegeben. Als er wieder zu der Bayerischen armee stieß, befand er sich in der schlacht bey Herdsthausen, und half Dünckelspiel, Wimpfen, Rotenburg nebst andern örtern einnehmen. An. 1646. befand er sich bey den kriegs-expeditionen in Schwaben und Hessen. Als der Churfürst von Bayern sich mit Franckreich und Schweden in einen stillstand einließ, wollte er von selbiger armee einige regimenter in Kayserliche dienste führen; allein der Churfürst ließ sie ihrer pflicht erinnern, dahero die regimenter wider ihn revoltirten, und er nicht ohne lebens-gefahr nebst dem General-Major Sporck und einigen Obersten, allein in dem Kayserlichen lager ankam; aber darüber von dem Churfürsten ehrlos erkläret, zehen tausend Reichsthaler auf seinen kopf gesetzet, auch dessen guth Bodenstein eingezogen wurde. Indessen ward er unter den Kayserlichen General von der cavallerie, und diente unter des Kayserlichen Feld-Marschalls Holtzapfels armee in Böhmen. Als aber der Churfürst von Bayern sich an. 1647. mit dem Kayser aufs neue in allianz einließ, wurde er wieder mit ihm ausgesöhnet, da er denn bis zu dem erfolgten frieden seine kriegs-dienste continuiret. Nach geschlossenem frieden begab er sich auf seine Herrschafft Benaudeck in Böhmen, welche ihm von dem Kayser war geschenckt worden, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens mehrentheils zu, bis er den 6. sept. an. 1652. an einem hitzigen fieber verstorben. Er ward von dem Kayser Ferdinando II. in den Freyherrn-stand erhoben, und war anfänglich mit einer Gräfin von Spaur verheurathet, nach deren tode er sich an. 1648. mit Graf Johann Ludwigs von Kuffstein, Kayserlichen Lands-Hauptmanns im lande ob der Ens, tochter vermählet. (Siehe Weert.) *Memoires de Bassompierre. Adelzreiters* ann. Boj. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Bayle.*

Wertheim, eine Grafschafft in dem Fränckischen kreise gelegen. Sie grentzet gegen morgen an das Bißthum Würtzburg, gegen mittag an die Grafschafft Hohenloh und die Pfaltz, gegen abend an den Odenwald, und gegen mitternacht an den Speßart. Es gehöret dazu die stadt Wertheim, welche der Cron Böhmen zu lehen gehet; die mit den Grafen von Erpach in gemeinschafft stehende Ganerbenburg und Herrschafft Bremberg am Odenwalde, nebst den dörfern Heidenfeld und Tiefenthal, welches Fuldische lehn-stücke; ingleichen die dorfschafft Derdingen, ein Aichstättisch lehn; die Aemter Freudenberg, Lauterbach, Remlingen und Schwanberg nebst Bütteldronn, Lengfurt, Holtzkirchen und das ehemals berühmte kloster Brumbach, Cistercienser-ordens. Vor zeiten hatte sie ihre eigene Grafen, welche wegen ihres alterthums berühmt sind; wiewol deren ursprung gantz ungewiß ist. So viel ist bekannt, daß der Graf Otto dem kriege wider die Ungarn an. 933. beygewohnet. Der Graf Heinrich wohnte dem grossen turnier zu Magdeburg und an. 942. dem zu Rotenburg an der Tauber bey. Der Graf Friedrich wohnte an. 948. dem turnier zu Costnitz bey, und der Graf Johannes dem zu Merseburg an. 968. Der Graf Heinrich war bey dem an. 1165. zu Zürich gehaltenen grossen turnier in ansehen. Die Grafen Gerhard und Hermann, gebrüdere, waren auf dem an. 1168. gehaltenen grossen Reichs-tage zu Würtzburg. Von Poppone, welcher um das jahr 1300. lebte, wird das geschlecht etwas richtiger. Dessen sohn, Rudolphus, bekam durch seine gemahlin Elisabeth, die Herrschafft Breuberg. Sein sohn war Eberhardus. Dieser hinterließ zwey söhne, unter welchen der älteste, Eberhardus, den geistlichen stand erwehlte, und Decanus zu Würtzburg wurde. Der andere aber, Johannes, setzte das geschlecht fort. Seine söhne waren Johannes, Michael, Wilhelmus und Albertus. Weil aber Wilhelmus ohne erben verstarb, und Albertus Bischoff von Bamberg wurde, so stifteten die beyden ältesten zwey linien. Johannes hatte drey söhne, unter welchen Johannes und Albertus Canonici wurden, der jüngste Georgius aber setzte das geschlecht fort. Er hinterließ zwey söhne, Eberhardum und Johannem, welche beyde ohne erben verstorben, daß also mit ihnen diese linie an. 1497. völlig abgieng. Der Graf Michael aber bekam zu seinem antheil die Herrschafft Breuberg. Sein sohn war Michael III. von dem 1.) Ludwig, welcher Rhodiser-Ritter wurde, 2.) Wilhelmus, und 3.) Erasmus, welche ohne leibes-erben starben, 4.) Michael, der seine brüder überlebte, und nach des obbemeldten Grafen Johannis tode die Wertheimische lande erbte. Seine söhne waren Michael IV. welcher jung verstarb, und George, von dem Michael V. Er vermählte sich mit Graf Ludwigs von Stolberg tochter, und starb den 14. mart. an. 1556. hinterlassend eine einzige tochter, Barbaram, welche ihm bald hernach folgte. Es brachte obbemeldter Graf Ludwig von Stolberg, welcher an dem Kayserlichen Hofe viel vermochte, die Böhmische und Würtzburgische lehn gegen erlegung einer starcken geld-summe an seine töchter, und zwar die letztere lehn vor die 2. ältesten töchter, die ersten aber vor alle drey. Jedoch erlangte die dritte, vermöge eines vergleichs, auch an dem Würtzburgischen lehn ihren antheil. Diese, Anna genannt, war an Graf Ludwigen von Löwenstein vermählt, und weil die ältesten schwestern ohne erben verstorben, brachte sie die gesamten lande an die Grafen von Löwenstein. Trithem. chron. Hirsaug. Spangenbergs Sächsische chronick. Reinerth. geneal. *Spen.* op. Herald. Lucä Grafen-saal. Europäischer Herold, P. I. p. 733.

Wertheim, eine stadt in Francken, ist ein Gräflicher sitz, den Grafen von Löwenstein gehörig. Sie liegt an der Tauber, so allhier in den Mayn fällt, und hat eine grosse Pfarr-kirche, nebst einem feinen Rathhause. Das schloß, welches etwas von der stadt abgesondert, auf einem kleinen hügel gelegen, ist mit starcken mauren und thürmen versehen. Von mitternacht jenseit der Mayn vorbey, und scheidet die stadt von ihrem andern theil, Creutz genannt, welches gleichfalls eine mauer mit vier starcken thürmen umgiebet. An der abend-seite kömmt die Tauber herab geflossen, und schneidet das dritte theil von der stadt ab, mit welcher es aber durch eine höltzerne brücke vereiniget ist. Um die stadt herum giebt es schöne weinberge und gärten. Vor dem Teutschen kriege war es wegen des guten lagers ein nahmhaffter ort, aber den Grafen mit leibeigenschafft zugethan; doch haben sie die Grafen an. 1632. davon losgesprochen. An. 1648. bemächtigten sich die Kayserlichen dieser stadt, konten aber von dem schlosse nicht meister werden. Zeiler in. German. *Topogr. Franconiæ.*

Werthern, ein uraltes berühmtes Herren- und nunmehro theils Gräfliches geschlechte in Sachsen, welches wegen seiner verdienste jederzeit in grossem ansehen gestanden. Sie sind Röm. Kayserlicher Majestät und des H. Römischen Reichs Erb-Cammer-Thürhüter, Grafen auch Freyherren zu Beichlingen und Beichlingen, Herren zu Frohndorff, Brücken und Birckenwerder. Man findet ihren nahmen auf unterschiedliche weise, als Werter, Werterde, auch Wertede geschrieben. Ihr ursprung wird von einem Thüringischen Helden, nahmens Adobald, hergeleitet, welcher nicht von den Longobardischen Herzogen, sondern von Bertharo, Könige in Thüringen, so an. 531. in seiner residentz zu Werthern von seinem eigenen bruder, König Heremenfrido, umgebracht worden, hergestammet. Dieser Adobald that Carolo M. in den Saracenischen und andern kriegen grosse dienste, war auch bey demselben, als er an. 800. in Rom zum Kayser gecrönt wurde, worauf er den an. 801. die unfern Nordhausen gelegene Königliche burg Werthern nebst vielen ländereyen erblich schenckte, und ihn dessen zum ersten Herrn zu Werthern bestätigte. Er verließ von Guthilda, Gräfin von Kefernburg, einen sohn, nahmens Karl. Dieser war ein grosser Held und treuer diener Ludovici III. verlohr aber an. 864. in einer schlacht wider die Wenden sein leben. Der sohn Ludewig, Herr von Werthern, so in der schlacht, worinn sein vatter geblieben, gleichfalls tapfer gefochten, verließ zwey söhne, Dietrich und Hugen, welcher letztere ledig verstorben. Dietrich war ein Kriegs-Held unter den Kaysern Arnulpho, Ludovico IV. und Conrado I. Seine söhne waren Dietrich, welcher unter Henrico I. in der schlacht bey Merseburg wider die Ungarn umgekommen, und zwey söhne, Dietrichen und Heinrichen, hinterlassen, von welchen man nichts verzeichnet findet. Von Dietrichs des ersten dritten sohne, Carln, findet man gleichfalls keine nachricht. Der andere aber, Jodocus, setzte das geschlecht fort, befand sich an dem hofe des ermeldten Kaysers Henrici I. und in desselben kriegen, wohnte dem ersten turnier zu Magdeburg bey, und hinterließ Jodocum den jüngern, welcher Kaysers Ottonis II. Kriegs-Oberster gewesen, und an. 983. in einer mit den Saracenen in Italien gehaltenen schlacht umgekommen. Von seinen beyden söhnen starb der jüngere, Heinrich, ohne männliche erben, der ältere, Jodocus III. aber, war ein Kriegs-Held unter den Kaysern Ottone III. und Henrico Sancto. Er verlieh von Mechtild, Gräfin von Arnstein, einen sohn, Hugonem, auf welchen das geschlecht allein ankam; dieser aber ward unter Henrico III. an. 1055. in einer schlacht von den Wenden erschlagen, und hinterließ von Gutha, Herrin von Frannichfeld, nur eine tochter Adelindis. Diese hat das schloß und die herrschafft Werthern ihrem gemahl, Hermanno, Caroli, Grafens von Orlien, und Willismunda, Gräfin von Elsaß, sohne, zugebracht, welcher Carolus ein bruder des Grafen Ludovici Barbati in Thüringen gewesen, wie solches ein monument des klosters Walckenried bestätiget. Es hatte aber diesen Ludovicum Barbatum, und dessen bruder, Carolum, welcher zuweilen auch Hugo genennet wird, Carolus, Hertzog in Lothringen und Brabant, mit seiner zweyten gemahlin Agnes von Vermandois, Gräfin von Troyes, erzeugt. Besagter Hermannus nennte sich nach seiner vermählung einen Herrn von Werthern, und pflantzte diesen nahmen und stamm fort. Er war ein getreuer diener des Kaysers Henrici IV. begleitete denselben in allen zügen, und erhielt von ihm zu Rom an. 1084. das Land-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, dessen die Herren von Rostorff damals verlustig worden, wiewol hernach bezügl. der Rostorff dieses erb-amt wieder an sich gebracht. Unter seinen

ändern hat Hermintrud einen Grafen von Rheineck, und Adelgund Conraden von Bickenbach, geehlichet, von den söhnen aber war der älteste, Jodocus, bey dem Kayser Lothario in grossen gnaden, und blieb als dessen Feld-Oberster an. 1129. in der belagerung vor Speyer. Der andere sohn, Dietrich, zog in der jugend mit Hertzog Gottfrieden von Bouillon in das gelobte land, und half an. 1099. Jerusalem erobern, begab sich darauf wieder nach hause, und trug viel zu dem damals neu anzehenden kloster Walckenried bey, ließ seiner eltern gebeine darein begraben, und ward auch selbst samt seiner gemahlin Agnes, Herrin von Saltza, darein beerdiget, desgleichen auch mit vielen seiner nachkommen geschehen. Sein jüngster sohn, Conrad, lebte an des Erz-Bischoff Wichmanns von Magdeburg Hofe, und ließ keine posterität. Der ältere aber, Hermannus, war oft an dem Hofe Marggraf Conrads von Meissen, that mit ihm an. 1146. einen zug in das gelobte land, und half Damascum einnehmen. Seine drey söhne waren Hermann, Dietrich und Gerhard; der mittelste zog in Palästinam, half alda an. 1190. den ersten Teutschen Ordens-Meister erwehlen, und starb daselbst. Der älteste, Hermann, Herr von Werthern, von einer von Witzleben gebohren, verheurathete sich an Ingeburgam, des letzten Grafen von Zanau, bey Wittenberg gelegen, einige tochter, und weil er mit dieser die Grafschafft Zanau erhalten, trat er seinen brüdern das schloß und Herrschafft Werthern gegen ein gewisses stück geld ab, und ward seine nachkommenschafft die Zanauische linie genennet. Seine zwey söhne waren Gerhard und Hermann. Der älteste, so wider die ungläubigen in Liefland gestritten, setzte mit einer von Maltitz das geschlecht alleine fort, und hatte drey söhne, Gerharden, einen Tempel-Herrn, so in einer schlacht umgekommen, Dietrichen, Canonicum Regularem auf dem Lauterberge bey Halle in Sachsen, und den mittlern, nahmens Hermann; dieser erzeugte mit Anna von Turgau, Ingeburgam, Johannis von Biberstein gemahlin, ingleichen Hermannum den jüngern, welcher um das jahr 1345. gestorben. Seine zwey gemahlinnen, Helica von Wildenfels, und Anna von Waldenburg, haben ihm jede einen sohn gebohren; der älteste, Gerhard, lebte an des Kaysers Caroli IV. Hofe, kam in einem turnier um, und verließ von einer von Rosenberg aus Böhmen kein kind. Der jüngste, Hermann, Herr von Werthern in Zanau, hat gleichfalls mit Sophia, Burggräfin von Dohna, kein kind erzeugt, und nachdem er um das jahr 1366. verstorben, gieng die Zanauische linie mit ihm gäntzlich ab, da denn die Grafschafft Zanau dem Churfürsten zu Sachsen, Anhältischen stammes, zugefallen. Des oben gemeldten Hermanni jüngster sohn aber Gerhard, Herr von Werthern, so von Mechtild, Gräfin von Rabenswald, gebohren war, hat auf dem vätterlichen stamm-hause das geschlecht fortgesetzt. Er that an. 1177. einen zug in Italien, und verfiel nach seiner rückkunft mit Albrecht, Grafen von Clettenberg, in eine fehde, darinn dieser die stadt und das schloß Werthern erstieg, Gerharden gefangen bekam, das schloß besetzte, und die stadt in grund verderbte, worauf sie nach diesem nur als ein dorf wieder erbauet worden. Endlich ließ Graf Albrecht Gerharden los, und gab ihm das schloß und die Herrschafft Werthern wieder, wiewol er mehr als den vierten theil von der Herrschafft vor sich behielt, und sich dieses bedunge, daß Gerhard und dessen erben das schloß und Herrschafft Werthern von den Grafen von Clettenberg zu lehn tragen sollten, auf welche art diese Herrschafft aus einem unmittelbaren Reichs-leben ein Gräflich-Clettenbergisch leben worden. Dieser Gerhard kaufte das schloß Thalheim bey Franckenhausen, Graf Ludewigen von Mühlberg ab, stand auf des Kaysers Ottonis IV. seite, und kam an. 1213. in der schlacht bey Weissensee um. Mit einer Schenckin von Vargula erzeugte er nebst Magdalenen, Gebhardt, Grafens zu Wernigerode, und Mechtilden, Heinrichs von Sandau gemahlin, zwey söhne, Friedrichen und Heinrichen, welche zwey linien gestiftet, die Wertherische und Thalheimische. Diese errichtete Heinrich, und zeugte mit Cunegund, Gräfin von Rabenswald, nebst zwey töchtern, davon die älteste einen Herrn von Saltza, die jüngste aber einen Grafen von Kefernburg geheurathet, Wernern und Heinrichen, welche die partey Marggraf Heinrichs von Meissen, wider die Herzogin Sophia von Brabant hielten, worüber jener an. 1261. in der schlacht bey Lewitz umkam, und kein kind hinterließ. Der jüngere aber, Heinrich, hat mit einer Gräfin von Arnshaug einen sohn erzeugt, nahmens Berthold, welcher über 100. jahr soll seyn alt worden. Desselben zweyte gemahlin war eine Gräfin von Hohenstein; unter seinen mit ihr erzeugten drey söhnen war Dietrich Dom-Herr zu Merseburg, Heinrich ein Mönch zu Walckenried, Berthold aber, so der älteste, starb um das jahr 1370. und hinterließ Heinrichen, der von Maria, Gräfin von Beichlingen, erzeugt Margarethen und Elisabethen, beyde Kloster-Frauen, und Heinrichen den jüngern, Herrn von Werthern, so um das jahr 1425. ohne kinder gestorben, und seine linie beschlossen. Vorerwehnte in specie so genannte Wertherische linie nun, und mithin den gantzen stamm, hat Gerhardi ältester sohn, Friedrich, mit Gertrud von Krosig fortgesetzt. Er zog mit Ludewigen dem heiligen, Landgrafen in Thüringen, bey dem er sowol als bey dessen gemahlin, der heiligen Elisabeth, in grosser hochachtung stund, an. 1227. nach dem gelobten lande, und als der Landgraf unterwegs starb, gieng er mit dem Kayser Friderico II. vollends in Palästinam, und half das Königreich Jerusalem erobern, wobey ihn der Kayser zum Ritter schlug. Auf dem heimwege half er des Landgrafen gebeine mit zurück bringen, und hinterließ Antonium, Hermannum und Beatricem. Diese heurathete einen Herrn von Drefurth, Hermann ward Teutscher Ordens-Ritter in Preussen, Anton aber setzte seine linie fort, und stand bey Henrico Raßone, erwehlten Römischen Könige, ingleichen bey dem Kayser Rudolpho I. in diensten, welcher letzte ihn auf das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt wieder versichert. Er legte auch das jetzige dorf Grossen-Werthern zu einer stadt an, so aber nach diesem wieder in abnahme gekommen. Von Sophia von Lobdeburg verließ er Heinrichen, Dom-Herrn zu Magdeburg, Albrechten, so ledig gestorben, und Dietrichen, welche beyde jüngere auch bey dem Kayser Rudolpho I. in diensten waren, hernach aber Marggraf Friedrichen und Dietzmannen von Meissen, wider ihren unartigen vatter und wider den Kayser Adolphum von Nassau beystunden. Der letzte verließ von Mechtild von Hadmersleben, Albrechten, Teutschen Ordens-Rittern, Dietrichen den jüngern, Heinrichen, einen Dom-Herrn zu Magdeburg, und Friedrichen. Dieser ließ Friedrichen den jüngern, welcher ledig starb, dahero Dietrich der jüngere den stamm fortsetzte. Dieser war gleichfalls auf seiten besagter Marggrafen wider deren vatter und wider den Kayser Albertum I. und befand sich in der schlacht bey Lucka, wie er denn sowol als sein vatter vieles an die Grafen von Hohenstein verkauft, und das geld zu der Marggrafen kriege angewendet, wodurch die Herrschafft Werthern geschwächt, und das übrige sehr verwüstet worden. Besagter Dietrich der jüngere hielt folgends beständig des Kaysers Ludovici Bavari partey, und starb um das jahr 1329. Mit seiner andern gemahlin, so die letzte Gräfin von Rabenswald gewesen, zeugte er Dietrichen, Rittern des ordens St. Johannis von Jerusalem. Seine erste gemahlin, Lutgart von Pleß, gebahr ihm Heinrichen und Siegfrieden, nebst zwey töchtern, davon die älteste einen von Hackeborn, die jüngste aber Dietrichen von Witzleben geheurathet. Heinrich war ein tapferer soldat, und besonderer freund Hermanni, Grafen von Stolberg in Ebersberg. Als er einstens bey demselben auf dem schlosse Ebersberg am Hartze war, kamen des Grafen feinde, der Graf von Schwartzburg, nebst den Mühlhäusern und Erfurtern, welche Graf Hermannen einige zeit her der plackerey schuld gegeben, und stürmten das schloß so lange, bis sie es am tage Mariä Magdalenä an. 1346. erstiegen, da sie denn Graf Hermannen nebst unserm Heinrichen, sofort enthaupten, ihre leuthe aber aufhencken liessen. Der andere sohn, Siegfried, hat sowol dem Kayser Ludovico Bavaro, als auch Landgraf Friedrichen dem ersten zu Thüringen treu gedienet, und ist zuletzt Statthalter der Grafschafft Hohenstein gewesen. Er starb den 5. nov. an. 1367. und hinterließ von Elisabeth von Heldrungen, Friedrichen, welcher aus andacht zu St. Jacob nach Spanien, ingleichen nach Rom gezogen, und dem Landgrafen Balthasar von Thüringen, mit gutem rathe oft beygestanden, auch den land-frieden an. 1385. bestätigen helffen. Er vermehrte seine güther um ein grosses, wie er denn die helffte des schlosses Klein-Balnhausen, und das guth Grossen-Furra erkauft. Er starb den 11. may an. 1396. und verließ von drey gemahlinnen Thilen, Friedrichen, Antonen, Bertholden, Johannsen und Walpurgen, welche letzte eine Nonne zu St. Martin in Erfurt worden. Thilo stiftete die linie zu Balnhausen; Johannes setzte die in specie genannte Wertherische linie fort; Friedrich ward ein Mönch zu Walckenried; Anton stiftete die zweyte Thalheimische linie, die aber in seinem einigen sohne, Antonio dem jüngern, Churfürst Johannis des grossen zu Brandenburg Hof-Marschall, wieder aufgehört; Berthold errichtete die dritte Thalheimische linie, und wohnte meistens zu Grossen-Furra. Seine gemahlin, Felicitas von Weida, gebahr ihm söhne und töchter, von welchen Margaretha eine Nonne, Aemilia aber Günthers, Grafen von Beichlingen, gemahlin worden; Friedrich starb bey des vatters leben; Berthold schenckte an. 1454. sein frey-vorwerck zu Thalheim dem kloster Walckenried, zog an. 1461. in das gelobte land, und hinterließ eine einzige tochter, Martham, so Ludewigen von Wurm geheurathet, und selbigem das guth Grossen-Furra zugebracht; Anton war zu dem geistlichen stande gewiedmet, verehlichte sich aber mit Annen, Gräfin von Rheinstein, und starb um das jahr 1471. Sein einzig kind war Maria, Georgs Schencken von Tautenburg gemahlin.

Die linie zu Schloß- oder Klein-Balnhausen stiftete Thilo von Werthern. Er gerieth mit einigen benachbarten von Adel in zwistigkeit, worüber etliche derselben erstochen wurden, welches ihn bewog, in der Königin Margarethä von Dänemarck kriegs-dienste zu treten. Endlich kam er wieder zurück, und starb um das jahr 1435. Er hatte fünf söhne, von welchen Friedrich mit einer von Wildensfels keine kinder erzeugt; Thilo und Johannes wurden Ritter des ordens St. Johannis von Jerusalem; Dietrich ward Dom-Herr zu Halberstadt; Conrad oder Cuno aber, so Hertzog Wilhelmen zu Sachsen im kriege gedienet, und um das jahr 1476. gestorben, verließ söhne und töchter. Der jüngste sohn, Christoph, blieb in dem kriege ohne kinder, der älteste aber, Johannes, setzte seine linie alleine fort. Er liebte die jagd, und stund bey Hertzog Albrechten zu Sachsen in vornehmen kriegs-diensten. Hierbey war er ein guter haußhalter, löste das versetzte stück von Balnhausen ein, und

brachte alſo dieſes ſchloß wieder gantz zuſammen. Er ſtarb um das jahr 1517. und hatte nebſt einigen töchtern ſechs ſöhne, die waren, Johannes, George, Caſpar, Albrecht, Chriſtoph und Anton. Der erſte, Johannes der jüngere, ſtudirte zu Erfurt, und promovirte daſelbſt in Magiſtrum; hierauf begab er ſich nach Padua, und war willens, den titul eines Doctoris anzunehmen. Allein weil ſein bruder George unter dem Kayſerlichen Oberſten von Frundsberg diente, begab er ſich zu demſelben an. 1525. in das lager bey Pavia, und kam eben zu der groſſen victorie. Nach dieſem nahm er ſelbſt kriegs-dienſte unter dem beſagten Oberſten, und gieng mit vor Rom, blieb aber darvor im ſturm an. 1527. George hielt ſich an. 1525. in der ſchlacht bey Pavia ungemein wohl, und half an. 1527. Rom einnehmen, ward aber allda bald hernach erſtochen. Caſpar ſtarb auf dem ſchloſſe zu Weiſſenfels. Albrecht verblich in der wiege. Chriſtoph ſtarb den 1. may an. 1562. und ſeine neun kinder giengen alle ohne erben zeitlich mit tode ab. Alſo hat allein Anton, Herr von Werthern, der 6te ſohn, dieſe linie fortgeſetzt. Er ſtund in Churfürſt Friedrichs des friedfertigen von Pfaltz kriegs-dienſten, und ſtarb im hohen alter um das jahr 1590. Sein ſohn, Moritz, pflantzte allein ſeinen ſtamm weiter fort. Er war des Churfürſten Auguſti zu Sachſen, wie auch des Kayſers Rudolphi II. Rath, und ſtarb an. 1610. Deſſen fünf ſöhne waren Johann Heinrich, Moritz Chriſtoph, Wolfgang Philipp, Anton Wilhelm, und Lorentz Friedrich. Die 3. jüngſten ſtarben ohne erben, unter welchen Lorentz Friedrich den 18. oct. an. 1607. zu Gebeſee erſtochen ward. Der zweyte, Moritz Chriſtoph, diente dem Kayſer Rudolpho II. wider die Türcken, er kaufte nach dieſem das ſchloß Gebeſee, und ſtarb daſelbſt an. 1630.; ſeine ſieben kinder ſturben alle in der jugend, dahero der älteſte bruder, Johann Heinrich, alle vätterliche güther zuſammen bekam, welche aber in dem 30. jährigen kriege viel ſchaden litten. Er ſtarb den 12. febr. an. 1641. Sein einziger ſohn, Heinrich Adam, Herr von Werthern, im ſchloſſe Balnhauſen, war zu Langen-Saltza in der flucht vor der kriegs-gefahr, den 15. dec. an. 1640. gebohren. Er diente unter Chur-Maynz als Oberſt-Wachtmeiſter, und verließ von Hippolyta Salome von Hopfgarten, einen ſohn nebſt einer tochter. Der ſohn, Ernſt Gottlob, gebohren den 1. jan. an. 1665. wohnte in Chur-Sächſiſchen kriegs-dienſten an. 1683. dem entſatz von Wien, und an. 1686. der eroberung von Ofen bey, lebte hernach auf dem ſchloſſe Balnhauſen, und ſtarb an einem ſchlagfluß den 23. jun. an. 1707. Von Dorothea Johanna Wilhelmina von Breitenbach hinterließ er Johann Heinrichen, Johannam Eleonoram, Chriſtianam Wilhelminam, und Franciſcam Erneſtinam. Nur beſagter Johann Heinrich, Freyherr von Werthern im ſchloſſe Balnhauſen, war den 16. jul. an. 1689. gebohren, und ſtarb in Königlich-Poliniſchen und Chur-Sächſiſchen kriegs-dienſten zu Dantzig den 9. nov. an. 1710. unvermählt. Mit ihm iſt die linie der Herren von Werthern zu Schloß-Balnhauſen, nachdem ſie drey ſæcula gedauert, gäntzlich abgegangen.

Die in ſpecie genannte **Wertheriſche linie** hat Johannes, der ältere zugenannt, Friedrichs, Herrn von Werthern, und ſeiner dritten gemahlin Guttä von Stickingen, ſohn, fortgeführet. Nach ſeines vatters tode fand er ſeine brüder meiſt mit gelde ab, welche ihm dagegen das ſchloß und die Herrſchafft Werthern alleine zu beſitzen überlieſſen. Er ſtund bey dem Kayſer Sigiſmundo in hohen gnaden, welcher ihn mit einer groſſen göldenen kette beſchenckte, woran zu unterſt ein golden creutz auf einem todten drachen ſtehend, gehangen. Er erlangte auch würcklich das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, nachdem zu ende des XIV. ſæculi die Herren von Roſtorff gäntzlich abgegangen waren, und der gedachte Kayſer inveſtirte ihn mit dem dieſem Reichs-Erb-amt damals noch zugehörigen lehen an. 1420. ſamſtag nach St. Jacobs-tag auf dem ſchloſſe zu Prag, worauf er, gleichwie zuvor, wider die Hußiten tapfer geſtritten. Er iſt ſonſt oft bey dieſem Kayſer geweſen, vornemlich bey deſſen crönung zu Aachen an. 1414. zu Mayland an. 1431. und zu Rom an. 1432. auch auf den Conciliis zu Coſtnitz und Baſel, nicht weniger auf den Reichs-tägen, wobey er überall ſein Reichs-Erb-amt verrichtet. So war er auch überdiß öfters bey Landgraf Friedrichen dem ſtreitbaren, und als dieſer an. 1425. nach Ungarn zog, um von dem gemeldten Kayſer die lehn wegen der Chur Sachſen zu holen, begleitete er ihn dahin, und ſtarb an. 1437. Mit ſeiner erſten gemahlin Adelheit, Buſſonis, Grafens von Mannsfeld, tochter, hat er ſieben ſöhne, mit der andern aber Hedwig, Albrechts, Burggrafens von Leißnig, tochter, nur eine tochter erzeuget. Von den ſöhnen, gieng 1.) Berthold zu Rom in ein kloſter. 2.) Albrecht, wurde Probſt in dem Nonnen-kloſter zu Donndorff, hernach Probſt zu Jümenau, endlich aber Probſt und Stadt-Pfarrer zu Sondershauſen. 3.) Dietrich, von dem hernach. 4.) Heinrich ward an. 1426. in der ſchlacht bey Auſſig hart verwundet, und verließ einen ſohn Moritz, welcher zeitig verſtorben. 5.) George wohnte dem kriege wider die Hußiten bey, that an. 1461. mit Herzog Wilhelmen zu Sachſen eine reiſe in das heilige land, und hatte einen einzigen ſohn, Dietrich, welcher als Cantzler zu Stolberg, ledig verſtorben. 6.) Friedrich war ein Teutſcher Ordens-Ritter. 7.) Johann der jüngere wohnte zu Thalheim, errichtete die jüngſte Thalheimiſche linie, und verließ drey ſöhne, davon die zwey älteſte, Friedrich und Anton, unvermählt geſtorben, der dritte aber, Heinrich, hinterließ nebſt zwey töchtern, einen einigen ſohn, Moritz, welcher unter dem Churfürſten, Johann Friedrichen zu Sachſen, der an. 1547. bey Mühlberg gehaltenen ſchlacht beywohnte und bald hernach von den Spaniern bey Delitzſch erſchlagen wurde. Er war nur vermählt, und alſo gieng mit ihm ſeine linie aus. Dietrich, der dritte ſohn obgemeldten Johannſens des ältern, ſetzte die Wertheriſche linie fort. Er lebte anfänglich an Churfürſt Friedrichs des ſanftmüthigen zu Sachſen Hofe, und wurde nach dieſem Herzog Wilhelms zu Sachſen-Weimar Rath und Kriegs-Oberſter. Von Graf Heinrichen von Schwartzburg kaufte er an. 1452. die Herrſchafft Wiehe mit vielem gebäude, Gerichten, auch der Ober-Erb-Gerichts- und ſchutz-gerechtigkeit über das Nonnen-kloſter zu Donndorff und andern zubehörungen. Mit dem beſagten Hertzog Wilhelmen reiſete er an. 1461. in das heilige land. So hat auch ſein vatter ihn und deſſen ſämtliche brüder gleich in der jugend öfftmals mit zu Kayſer Sigiſmunden geführet, wie er dann inſonderheit bey der Kayſerlichen crönungen an. 1431. zu Mayland, und an. 1433. zu Rom mit geweſen. Er hat auch bey des Kayſers Alberti II. und Friderici III. wahl und crönung, desgleichen bey vielen Reichs-tägen ſein Reichs-Erb-amt verſehen. Er ward auch von dem beſagten Kayſer Friedrich, deſſen Rath er geweſen, zu wichtigen ſachen gezogen, und trug auf deſſelben begehren an groſſes bey, daß ſich Hertzog Wilhelm mit ſeinem bruder, Churfürſt Friedrichen, verſöhnte. Er ſtarb auf dem ſchloſſe Wiehe den 28. jun. an. 1470. Seine gemahlin war Elisabeth, Magni von Hoorn und Elisabethen von Warberg tochter. Der von ihr gebohrne einige ſohn, Johann der ältere, ein gelehrter Herr, that eine reiſe in das gelobte land, und ward bey dem heiligen grabe zum Ritter geſchlagen. An. 1487. kaufte er von Brunen, Herrn von Querfurt, das halbe ſchloß Allerſtedt mit zugehörigen vorwercken und dörfern, ſamt ſehr vielem gehölze, wodurch er den groſſen Wertheriſchen forſt zuſammen gebracht. An. 1501. kaufte er die Herrſchafft Brücken, darzu etliche dörfer, ſamt einigen höltzern, gehörten, von Chriſtophen von Witzleben, wie auch an. 1505. die Herrſchafft Frohndorff ſamt 12. dörfern auch allen andern zubehörungen von Graf Heinrichen von Stollberg. An. 1513. letzte er bey verſetzte ſchloß Werthern von Heinrichen, Johannſen und Erneſten gebrüdern, Grafen von Hohenſtein, wieder ein. Das ſchloß und die Grafſchafft Beichlingen nebſt der ſtatt Cölleda und einigen dörfern, auch allen in der Grafſchafft befindlichen adelichen vaſallen, kaufte er an. 1519. von Graf Adamen zu Beichlingen. Er hat auch an. 1524. das Schultheiſſen-amt in der ſtadt Cölleda von Crafften Abte zu Hirſchfeld, und an. 1528. das groſſe dorf Leubingen an der Unſtrut von meldtem Graf Adamen von Beichlingen erkauft, daher man ihn den reichen auch den glückſeligen genennet. Bey den hertzogen zu Sachſen, Wilhelmo, Alberto, und Georgo, war er geheimer Rath, wurde auch von Hertzog Albrechten, als derſelbe mit dem Frießländiſchen kriege beſchäfftiget war, zum Statthalter im Oſterlande verordnet. Nach dieſem war er Verweſer in Thüringen, Hauptmann zu Freyburg und Weiſſenfels, und wurde in wichtigen verſchickungen und rathſchlägen gebraucht. So war er auch der Kayſer Maximiliani I. und Caroli V. beſtellter Rath, von welchen der erſtere ihn an. 1509. und der letztere an. 1520. den Reichs-Grafen-ſtand angetragen, den er aber anzunehmen bedencken gehabt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er bey nur bemeldter zweyer Kayſer, dann Königs Ferdinandi wahl und crönungen, desgleichen bey vielen Reichs-tägen entweder ſelbſt, oder durch ſeine ſöhne verwaltet. Er ſtarb den 9. jul. an. 1533. zu Wiehe, 90. jahr alt, und hinterließ von ſeiner zweyten gemahlin, Elisabeth von Hopffgarten, drey ſöhne. Der älteſte, George, diente anfänglich dem Könige Matthiä in Hungarn, nach dieſem dem Kayſer Maximiliano I. und endlich dem Hertzog Georgio von Sachſen. Er wohnte zu Frohndorff, und ſtarb an. 1537. auſſer ehe. Die andern beyden, Dietrich und Johann der jüngere, haben zwey linien geſtiftet, die Beichlingiſche und Wiehiſche. Die Beichlingiſche errichtete Dietrich, dieſer ſtudirte anfänglich zu Erfurt, und nach dem zu Bononien, woſelbſt er an. 1491. der Teutſchen nation procurator wurde, und an. 1495. in Doctorem Juris promovirte; worauf ihn der Teutſchmeiſter in Preuſſen, Hertzog Friedrich, zum Cantzler, Hertzog Georg zu Sachſen aber zum geheimen Rath ernennete, und in vielen verſchickungen gebrauchte. Er ſtund auch bey den Kayſern Maximiliano I. Carolo V. und Könige Ferdinando in Raths-beſtallung, und ſtarb den 4. ſept. an. 1536. Seine von Margaretha von Militz erzeugte ſöhne waren Wolfgang, Philipp und Anton. Der jüngſte, Anton, ſo zu Leipzig, Wittenberg und ſonderlich lange zu Straßburg ſtudiret, auch Franckreich und Italien durchreiſet hatte, ſtarb den 6. junii an. 1579. unvermählt. Der älteſte, Wolfgang, gebohren den 26. jun. an. 1519. wurde wegen ſeiner beredtſamkeit Orator Germaniæ beygenannt. Er ſtudirte zu Leipzig, und hernach zu Padua, allwo er vier jahre blieb, und darauf nebſt Georgio Fabricio gantz Italien beſahe. Der hertzog Moritz von Sachſen trug ihm an. 1543. eine Raths-ſtelle an, die er aber abſchlug, worauf er bey demſelben wegen allerhand reden fälſchlich angegeben, nachmals aber wieder ausgeſöhnt wurde. Er ſtudirte ferner zwey jahr zu Straßburg unter Sturmio, und beſahe darauf gantz Franckreich. Nach ſeiner rückkunft gieng er mit Churfürſt Mortzen zu felde, und war an. 1553. mit in der ſchlacht bey Sievershauſen, allwo

Digitized by Google

mit seinen brüdern und sämtlichen vettern an. 1540. die Lutherische religion an, und starb unvermählt den 10. jan. an. 1581. Der mittelste sohn, Philipp, gebohren den 25. sept. studirte an. 1525. zu Leipzig, ferner zu Wittenberg unter Philippo Melanchthone, dann zu Straßburg zehen jahr unter Sturmio, worauf er Franckreich und Italien durchreiſete. Er war des Churfürſten Auguſti Rath und Aſſeſſor bey dem Hof-Gerichte zu Leipzig, half an. 1567. Gotha erobern, und ließ ſich in mancherley verſchickungen gebrauchen. Der Kayſer Rudolphus II. trug ihm den Reichs-Grafen-ſtand an, ſo er aber declinirte. Er bekam nach abgang ſeiner brüder alle väterliche lande zuſammen, ſtarb ohne leibes-erben den 23. dec. an. 1588. und beſchloß die Beichlingiſche linie. Dieſe drey brüder haben auch bey denen zu ihrer zeit vorgefallenen Kayſerlichen crönungen und Reichs-tägen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtet.

Die Wiehiſche linie ſtiftete, wie vorgemeldet, Johannes der jüngere, Johannis des ältern dritter ſohn, gebohren den 15. dec. an. 1470. Er war Hertzog Georgens zu Sachſen geheimer Rath, und einige jahre Hauptmann des Stifts Quedlinburg. Er hielt mit ſeinem vatter und brüdern eifrig bey der Catholiſchen religion, und ſtarb den 6. aug. an. 1534. Die erſte gemahlin, Iſabella, Johannis, Grafen von Spiegelberg, tochter, brachte ihm kein kind. Von der zweyten, Anna von Miltitz, hinterließ er drey ſöhne und unterſchiedliche töchter. Die ſöhne waren, Chriſtoph, welcher nur zwey töchter verließ, Heinrich, ſo in unfruchtbarer ehe lebte, und George. Dieſer war den 22. apr. an. 1515. gebohren, zog an. 1542. mit Hertzog Moritzen in Ungarn, und half Ofen belagern, wurde ferner des Churfürſten Auguſti zu Sachſen Rath, Aſſeſſor in dem Hof-Gerichte zu Leipzig und Ober-Steuer-Einnehmer, gieng auch mit dieſem Churfürſten an. 1562. auf den Reichs-tag. An. 1574. langte Henricus Valeſius, da er aus Teutſchland nach Polen zog, am heiligen drey König abend auf dem ſchloſſe zu Wiehe an, und hielt ein nacht-lager daſelbſt. Endlich ſtarb er den 25. nov. an. 1576. und hatte allein von der erſten gemahlin, Catharina von Brandenſtein, leibes-erben; von ſeinen ſöhnen ſtarben Johann George, Dietrich und Heinrich jung, der zweyte aber, Johann, pflantzte den ſtamm fort. Dieſer war den 28. mart. an. 1555. gebohren, ſtudirte zu Leipzig, Jena und Wittenberg, zog an. 1574. in kriegs-dienſten nach Franckreich, und langte an. 1576. wieder zu hauſe an. An. 1582. gieng er auf den Reichs-tag nach Augſpurg, und an. 1594. auf den nach Regenſpurg. Er bekam nach abgang der Beichlingiſchen linie an. 1588. die geſamte altväterliche Wiehiſche lande, und vertrat bey vier Churfürſten zu Sachſen, nemlich Auguſto, Chriſtiano I. und II. auch Johann Georgio I. ingleichen bey dem Adminiſtratore der Chur Sachſen, Friderico Wilhelmo, die ſtelle eines Raths. Der Kayſer Ferdinandus II. ſendete ihn, nebſt Graf Davideu zu Mannsfeld, an. 1621. auf den Nieder-Sächſiſchen Kreis-tag nach Lüneburg, und allein an die Reichs-ſtadt Lübeck. Es wurde ihm auch der Reichs-Grafen-ſtand conferiret, wiewol die expedition wegen des einbrechenden Teutſchen krieges in ſtecken gerieth. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt hat er etliche mal bey Reichs-ſolennitäten verrichtet, und es inſonderheit an. 1619. bey des Kayſers Ferdinandi II. wahl und crönung durch ſeinen ſohn Georgen verwalten laſſen, worauf er an. 1633. den 1. may geſtorben. Von ihm ſtammen alle jetzige Grafen und Freyherren von Werthern her. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, Annam von Ponickau, und Mariam von Trothe, von welchen beyden die drey hinterbliebene ſöhne auch ſo viel linien, als George erſter ehe, die Beichlingiſche, George Thilo zweyter ehe, die Brückiſche, und Johann Heinrich, auch zweyter ehe, die Wiehiſche geſtiftet, und hat der vatter noch bey ſeinem leben an. 1620. alle ſeine Graf- und Herrſchafften dieſen ſeinen drey ſöhnen übergeben.

Die Beichlingiſche linie fieng George an, von welchem ein beſonderer artickul handelt. Er ließ von zwey gemahlinnen, Eleonoren von Hoym, und Rahelen von Einſiedel, vier ſöhne, Dietrich, Wolfgang, Johann und Friedrichen; Chriſtoph aber ſtarb auf der reiſe zu Angiers in Franckreich an. 1632. Der älteſte ſohn, Dietrich, von welchem gleichfalls ein beſonderer artickul zu finden, ließ von Catharina Sophia von Schönberg nur eine tochter, nahmens Rahel, welche mit Johann Georgen, Freyherrn von Rechenberg, Chur-Sächſiſchen Ober-Hof-Marſchalln, vermählt worden. Von dem zweyten ſohne erſter ehe, Wolfgango, handelt auch ein eigener artickul. Er hatte vier gemahlinnen. Sein einiger ſohn, Gottlob, von Eliſabeth von Ende den 1. apr. an. 1641. gebohren, war ein gelehrter Herr, und diſputirte an. 1664. zu Leipzig de Jure Precariæ ohne Præſide. Er wurde nach vollbrachten reiſen anfänglich Chur-Sächſiſcher Appellations-Rath, und nachgehends Joh. Georgii II. Cammer-Herr, auch Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg. Er wollte ſich und ſein haus in den Reichs-Grafen-ſtand ſetzen laſſen, ſtarb aber darüber plötzlich an. 1683. ohne kinder, da denn die Herrſchafft Frohndorff ſamt Cölleda und Neuenheilingen an ſeines vatters brüder Johann und Friedrichen fiel. Nur beſagter Johann, Georgii ſohn zweyter ehe, ſtudirte in der jugend, beſahe darauf fremde länder, bekam bey der theilung Guttmannshauſen, und nach des vetters Gottlobs tode die Herrſchafft Frohndorff ſamt der ſtadt Cölleda. Er war des Churfürſten Johannis Georgii III. Cammer-Herr, und etliche jahre lang Inſpector der land-ſchule Pforte. An. 1690. ließ er zu Augſpurg bey der crönung der Kayſerin Eleonorä Magdalenä, und des Römiſchen Königs Joſephi, durch ſeinen ſohn Wolfgang Dietrichen das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichten, und ſtarb den 25. oct. an. 1693. Er hatte von Maria Chriſtina von Heßler ſieben ſöhne: 1.) Johann George, welcher in Chur-Sächſiſchen dienſten von den Franzoſen bey Hüningen mit einer ſtück-kugel in ſeinem zelte den 27. aug. an. 1677. erſchoſſen wurde. 2.) Johann Friedrich, war Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſt-Wachtmeiſter, und ſtarb ledig den 5. nov. an. 1704. 3.) Wolfgang Dietrich, gebohren den 10. dec. an. 1659. war anfänglich bey Hertzog Johann Georgens zu Sachſen-Eiſenach gemahlin Hofmeiſter, wurde hierauf bey des Churfürſten Johannis Georgii IV. zu Sachſen gemahlin Ober-Hofmeiſter, und nachmals Kreis-Hauptmann zu Wittenberg, ingleichen Dom-Herr zu Naumburg. Fridericus I. König in Preuſſen, conferirte ihm an. 1692. das blaue ordens-creutz de la Generoſité. An. 1711. ließ er bey der wahl und crönung Caroli VI. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt durch ſeinen Gevollmächtigten, Wilhelm Auguſt, Grafen zu Lynar, verrichten, wie er denn auch als lehnträger des geſamten hauſes Werthern mit dieſem Reichs-Erb-amt an. 1698. ferner an. 1707. und 1712. von den Kayſern Leopoldo I. Joſepho I. und Carolo VI. beliehen worden. In brüderlicher theilung erhielt er die ſtadt Cölleda, und an. 1711. erbte er die Herrſchafft Frohndorff darzu. 4.) Carl Heinrich ward in Holländiſchen kriegs-dienſten erſtochen. 5.) Ernſt Friedemann, gebohren den 10. ſept. an. 1662. (von dem hernach beſonders) hat von Maria Sophia von Berdisdorff nur drey töchter nach ſich gelaſſen. 6.) Chriſtoph Ludewig, gebohren den 30. jan. an. 1664. hat einen beſondern artickul. Sein einziger ſohn von Anna Eleonora von Götzen, iſt Johann George, gebohren den 1. apr. an. 1699. 7.) Chriſtian Rudolph, ſtarb in ſeiner erſten campagne in Ungarn an der hitzigen kranckheit an. 1688. Friedrich, Georgii ſohn zweyter ehe, (von dem ein beſonderer artickul,) war zweymal vermählt, 1.) mit Agneſa Magdalena von Heßler, 2.) mit Juſtina Eliſabeth Löſern, und ließ von jeder einen ſohn nach ſich, George und Friedemann, beyde Grafen von Werthern. George, von welchem ein beſonderer artickul handelt, hinterließ von Rahel Helenen, Hauboldi von Miltitz, Chur-Sächſiſchen geheimen Raths, tochter, Georgen Graf von Werthern, gebohren den 8. jun. an. 1701. dann drey töchter, 1.) Magdalenen Sophien Eliſabethen, Wilhelmi Auguſti, Grafens zu Lynar, und Johann Siegfried, Grafens von Schönfeld, wittwe. 2.) Rahel Louiſen, Ludewig Gebhard, Grafens von Hoym zu Droßig, gemahlin, und 3.) Friderican Auguſtam. Friedemann, Graf von Werthern, Friedrichs jüngſter ſohn, gebohren den 24. dec. an. 1684. beſitzt das ſchloß und die Grafſchafft Beichlingen. Er iſt an. 1711. Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr worden, und hat mit ſeiner gemahlin Maria Renata Catharina, Hector Maximiliani, Grafen von Geversberg und Oſterburg, und Mariä Iſabellä, Gräfin zu Egg und Hungersbach, tochter, nur zwey töchter, Fridericam Maximilianam, und Johannam Renatam, erzeugt.

Die Brückiſche linie erkennet vor den urheber Georg Thielen, Herrn von Werthern, als ſolcher Werthern und Brücken ſamt noch 30000. Meißniſchen gülden erhielte. Er war den 28. jun. an. 1595. gebohren, litte in dem dreißigjährigen kriege groſſen ſchaden an ſeinen güthern, und ſtarb den 17. jan. an. 1663. Seine erſte gemahlin war Barbara Agneſa, Antonii des jüngern, Herrn von Warberg, tochter, die letzte ihres Reichsherrlichen hauſes; die zweyte war Giſel Catharina von Zengen. Von jeder hat er 3. ſöhne hinterlaſſen, Johann Antonen, Wolfgang Georgen, und Chriſtoph Wernern, dann Johann Georgen, Moritz Burcharden und Carl Heinrichen. Johann Anton erſter ehe, ſtund bey Chriſtoph Bernharden, Biſchoff zu Münſter, in kriegs-dienſten, und wurde als Oberſt-Wachtmeiſter an. 1667. von ſeinem Oberſt Lieutenant in einem zweykampf dergeſtalt geſchoſſen, daß er den dritten tag darauf ſtarb. Von Barbara Magdalena, Davids, Grafen von Mannsfeld, und Juliana Mariä Reußin, Gräfin von Plauen, tochter, hat er keinen männlichen erben verlaſſen. Wolfgang George, auch erſter ehe, ſtarb an. 1675. ohne kinder. Chriſtoph Werner, gleichfalls erſter ehe, war ein gottsfürchtiger Herr, lebte auf dem ſtamm-hauſe Werthern, und ſtarb allda den 19. apr. an. 1702. Von Anna Catharina von Zengen verließ er zwey ſöhne, Georg Chriſtophen und Friedrich Ernſten. Dieſer verblieb ledigen ſtandes. Georg Chriſtoph aber, Hertzoglich-Braunſchweig-Lüneburgiſcher Oberſt-Lieutenant, gebohren den 15. oct. an. 1662. hatte zur erſten gemahlin Annen Eliſabethen, auch gebohrne Herrin von Werthern-Bachra; ſeine zweyte gemahlin iſt Philippina Chriſtiana von Eberſtein. Von der erſten erzeugte er 7. kinder, darunter 4. ſöhne, Georg Chriſtoph, Chriſtian Friedrich, welcher in Königlich-Preußiſchen kriegs dienſten an. 1720. geſtorben, Auguſt Heinrich Dedeloph und Carl Heinrich. Von der zweyten hat er 6. kinder, worunter 5. ſöhne, Georg Friedrich, Otto Ferdinand, Gottlob Burckard, Ernſt Ludewig, welcher gleich geſtorben, und Wilhelm Rudolph. Johann George, ein ſohn Georg Thilens anderer ehe, war Hertzoglich-Wolffenbüttelniſcher Oberſt-Wachtmeiſter, und hatte die ehre, den damaligen Printz Ludewig Rudolph in der bataille bey Fleury an. 1690.

zu accompagniren, und zum kriege anzuführen; er verlohr aber selbst darbey das leben, und ließ von Magdalena Ottilia, des General-Feld-Marschalls und Ritters des Königlich-Dänischen Elephanten-ordens, Ernst Albrechts von Eberstein, tochter, kein kind. Moritz Burckard, auch zweyter ehe, war unter dem Könige von Dänemarck Oberst-Wachtmeister, und gerieth mit seiner gemahlin, Anna Agnesa von Seebach, in grosse uneinigkeit, dergestalt, daß er sich bey ihren lebzeiten eine adeliche Dame aus Hessen antrauen ließ. Er starb den 31. dec. an. 1700. und hinterließ keinen sohn. Carl Heinrich, ein bruder der beyden vorgehenden, gebohren den 10. jun. an. 1660. besitzt den grösten theil der Herrschafft Brücken. Er hat von jugend an unter dem Landgrafen von Hessen-Cassel gedienet, da er Oberst-Wachtmeister, und ferner unter dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha Oberst-Lieutenant worden. In den bataillen auf dem Schellenberge und bey Höchstädt an. 1704. hat er sich vor andern distinguirt. Mit Anna Lucia von Arnstedt hat er folgende vier söhne erzeugt, 1.) Friedrich Carln, welcher in Königlich-Polnischen kriegs-diensten an. 1703. unfern der stadt Thorn ledig gestorben; 2.) Johann Georgen, so mit Anna Sophia von Krackenhofen an. 1712. sich vermählt; 3.) Philipp Wilhelmen, so in Hessen-Casselischen kriegs-diensten, und 4.) Gustav Christianen, welcher mit Ottilia Eleonora von Meusebach an. 1718. sich verehlichet.

Die Wiehische linie hat zum stiffter Johann Heinrichen, Herrn von Werthern, gebohren den 5. mart. an. 1597. Er bekam von välterlichen güthern die Herrschafft Wiehe, nebst dem schlosse Allerstedt, und pertinentien, brachte auch die güther Elettstedt und Neumarck an sein haus, so aber nach seinem tode wieder davon gekommen. Er muste in dem dreißigjährigen kriege vieles ausstehen, und einsmals sich von den Schweden mit grossem gelde ranzioniren, worauf er den 19. mart. an. 1658. gestorben. Er hatte vier gemahlinnen, und verließ von der zweyten Agnesa von Bünau, Georg Adamen, von der dritten Sabina von Wurm aber, Adam Ludewigen, Wolfgang Adolphen, Georg Wilhelmen, und Johann Christianen. Ermeldter Georg Adam bekam in der theilung Bachra, errichtete solche linie, befand sich an. 1643. als Volontair in der schlacht bey Dutlingen, und starb den 18. jan. an. 1671. Sein einiger sohn von Anna Sabina von Kromsdorff, der letzten dieses geschlechts, war Johann George, welcher den 4. sept. an. 1681. frühzeitig starb. Dessen von Catharina Sophia Marschallin hinterlassener sohn, Georg Wilhelm, Graf von Werthern, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Fürstlich-Aichstädtischer geheimer Rath und Ober-Amtmann der Grafschafft Hirschberg in Francken, gebohren den 24. nov. an. 1679. hat sich an. 1716. mit Maria Antonia, Philipp Christoph Knebel, Freyherrns von Catzenelnbogen, und Mariä Franciscä Waldpottin, Freyin von Bassenheim und Ollbrück, tochter, vermählt. Von Johann Heinrichs übrigen vier söhnen, starb Georg Wilhelm, ein gelehrter Herr, an. 1667. auf der reise zu Rom. Johann Christian bekam Lossa, studirte zu Jena, und reisete hierauf nach Franckreich. Nachmals ward er Chur-Sächsischer Kreis-Hauptmann in Thüringen, auch Inspector der land-schule Pforte, und zu viel wichtigen sachen gebraucht. Er erzielte zwar von Dorothea Sophia von Mandelslohe, unterschiedliche kinder, starb jedoch selbst ziemlich bald an. 1688. ja der letzte seiner söhne, Johann Heinrich, gieng auch an. 1663. unvermählt mit tode ab. Adam Ludewig bekam halb Wiehe, studirte zu Helmstädt, und starb den 7. oct. an. 1687. Er verließ von zwey gemahlinnen, als Wilhelmina Eleonora von Thangell, und Sophia Wilhelmina von Mandelslohe, zwey söhne, Johann Friedrichen, und Adam Ludewigen den jüngern. Dieser ist gebohren den 6. febr. an. 1682. und lebte unvermählt. Johann Friedrich aber, gebohren den 25. jan. an. 1665. wurde Fürstlich-Sachsen-Weimarischer geheimer auch Kirchen- und Consistorial-Rath, und promovirte an. 1715. zu Jena in Doctorem Theologiæ. Von der ersten gemahlin, Rixa Margaretha von Köhler, hat er einen einigen sohn, Christian Erdmann Ludewigen, gebohren den 16. apr. an. 1692. welcher sich an. 1714. mit Agatha Sophia von Crullen vermählt. Wolfgang Adolph erhielt den andern theil von Wiehe, woselbst er ein ansehnlich schloß erbauet. In der jugend legte er sich auf wissenschafften und exercitia, that hierauf eine reise durch Holland und Franckreich, und starb den 21. mart. an. 1701. Von seinen zwey gemahlinnen, Christina Maria von Thangell, und Eva Maria von Mandelslohe, hatte er viel kinder, allein von den söhnen sind nur Adolph Heinrich und Wolfgang erwachsen, beyde erster ehe. Dieser ward, als er zu Jena studirte, zu Drachendorf bey einem gast-gebote den 18. apr. an. 1697. ermordet. Adolph Heinrich aber, gebohren den 28. oct. an. 1669. hat sich an. 1697. mit Johanna Benedicta von Schleunitz vermählt, welche ihm 7. söhne und 5. töchter gebohren. Die noch lebende 3. söhne sind Adolph George, Wolfgang Heinrich und Friedrich Ernst. Endlich so ist das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt, so dem gesamten hause Werthern zustehet, weder den abgestorbenen Herren von Pleß, noch den alten Grafen zu Beichlingen, jemals gehörig gewesen, wol aber hatten die Herren von Pleß, des heil. Röm. Reichs Erb-Feuerhüter-amt, die Grafen zu Beichlingen aber das Erb-Ober-Marschall-amt des Landgrafthums Thüringen. *Adami, Reinhardi & Jovii* Wertherische schrifften. *Peckenst.* theatr. Saxon. *Binhardi* & Becherers Thür. chr. *Dressers* isag. hist. P. IV. edit. an. 1613. 8.

Werthern, (George, Herr von) war den 15. sept. an. 1581. gebohren, und besaß Beichlingen und Frohndorff. Nachdem er drey jahr zu Jena studiret hatte, gieng er an. 1605. auf die reise, besahe die Niederlande, Engelland und Franckreich, und kam an. 1606. wieder zurück. An. 1615. ward er Cammer-Rath zu Sachsen-Weimar, resignirte aber an. 1617. diese stelle, und ward an. 1619. bey dem Churfürsten Johann Georgio I. zu Sachsen würcklicher geheimer Rath, an. 1629. Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und an. 1630. Ober-Hauptmann in Thüringen. An. 1621. gieng er als Chur-Sächsischer Premier-Gesandter nach Wien, zu empfahung der lehen, und an. 1622. in gleicher qualität auf den Reichs-tag nach Regenspurg. An. 1635. kam meistentheils durch ihn der Pragische friede zu stande, wovor die Schweden seine und seiner familie güther in den grund ruinirten. Dennoch verließ er bey seinem den 10. jun. an. 1636. in Dreßden erfolgten tode drey tonnen goldes Meißnischer gülden ausstehender activ-schulden. Sein leichnam ward in der Sophien-kirche zu Dreßden beygesetzt und wegen des dreißigjährigen krieges erst an. 1653. in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Dietrich, Herr von) war den 22. apr. an. 1613. gebohren. Nachdem er zu Leipzig, Straßburg und Angiers studirt, durchreisete er Franckreich, Engelland und Holland, gieng an. 1634. auf Hamburg, und von dar mit der Chur-Sächsischen Herrschafft nach Coppenhagen auf das beylager des Königlichen Printzen mit der Sächsischen Chur-Printzeßin. An. 1636. ward er Chur-Sächsischer Appellations-Rath, an. 1641. Cammer-Director, und an. 1655. würcklicher geheimer Rath, auch von dem Churfürsten Johann Georgio II. in beyden letztern chargen confirmiret. Er ließ an. 1658. bey der wahl und crönung Kaysers Leopoldi I. das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt durch seinen bruder Friedrichen verrichten. Von den välterlichen güthern besaß er die Herrschafft Frohndorff, wozu er noch grosse güther in Meissen, namentlich Extra, Raschitz, Nemitz, Tristewitz und Buchwalde erkaufft, welche er acquirirte seine einige tochter sämtlich geerbet. Er starb zu Dreßden den 17. oct. an. 1658. als er vorher im aug. zu Ramburg des nachts im schlafe eine stimme gehöret: Sey wachsam und geschickt, dein seelen-bräutigam JEsus Christus wird bald kommen und dich abholen. Er liegt in der stadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Wolfgang, Herr von) gebohren den 2. aug. an. 1614. Er studirte und reisete zugleich mit seinem bruder Dietrichen, war auch mit demselben in Dänemarck, und begab sich von dar wieder mit zurück nach Dreßden, allwo er endlich Johannis Georgii II. würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, der ober-steuer-einnahme auch des Bergwercks-[illegible] Director, Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgischen kreises und Hauptmann der Aemter Chemnitz, Augustusburg, Schellenwalde, Franckenberg, Sachsenburg und Neuensorge, worden. Darbey wurde er in viel wichtigen geschäfften gebraucht, sonderlich zeit währenden krieges vielmal zu den armeen und Generals-personen, auch an. 1648. nach Erfurt zu den damaligen evacuations-tractaten, ferner an. 1662. an den Brandenburgischen Hof nach Bareuth wegen verlöbdnisses der Chur-Sächsischen Printzeßin, und in eben diesem jahre nach Erfurt, wegen der zwischen Chur-Mayntz und besagter stadt Erfurt entstandenen mißhelligkeiten, abgeschickt. Das Reichs-Erb-Cammer-Thürhüter-amt verrichtete er an. 1664. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg durch seinen sohn Gottlob. In der brüderlichen theilung bekam er Neuenheiligen, durch erbfall aber die Herrschafft Frohndorff, wozu er die nachmaligen güther Pulßnitz und Dallwitz erkauffte. Er starb auf der reise von Frohndorff nach Dreßden unterwegs in der stadt Weissenfels den 7. nov. an. 1666. und ward in der stadt-kirche zu Pulßnitz begraben.

Werthern, (Friedrich, Herr von) war den 29. jun. an. 1630. gebohren. Er studirte zwey jahr zu Altorf, und gieng an. 1649. von dar auf die Universität zu Leiden, worauf er Holland, die Spanische Niederlande, die gegend des Rheinstroms, die Schweitz und das Reich durchreisete, bis er an. 1651. wieder zu hause anlangte. An. 1657. ward er Chur-Sächsischer Appellations-Rath, ferner Hauptmann in Thüringen, auch an. 1673. Cammer-Herr und Ober-Hauptmann in Thüringen. Nachmals erhub ihn der Churfürst Johann Georg III. an des verstorbenen Reinhard Dietrich, Grafens von Taube, stelle, zum würcklichen geheimen Rath, welche hohe function samt der Thüringischen Ober-Hauptmannschafft er bis an seinen tod geführet. So ward er auch an. 1686. nach Caroli, Freyherrn von Friesen, ableben, zum Ober-Consistorial-Präsidenten, wie auch Ober-Hof-Richter zu Leipzig, nicht weniger zu gleicher zeit zum Churfürstlich-Sächsischen Principal-Gesandten an dem Kayserlichen Hof designirt, welches alles aber durch seinen unvermutheten tod unterbrochen worden. An. 1675. wohnte er als Chur-Sächsischer Gesandter dem zu Mühlhausen der einquartierung im Reiche halber angestellten Convent bey, und ferner von dem Churfürsten Johann Georgio III. zu einnehmung der erbhuldigung und introduction der Fürstlichen Aebtißin zu Quedlinburg gebraucht, desgleichen in Gesandtschafft zu Friedrich Wilhelmen dem grossen, Churfürsten von Brandenburg, nach Potsdam verschickt. Von välterlichen güthern erbete er die Graffschafft Beichlingen, und das schloß Neuenheiligen

E

Digitized by Google

Er ſtarb zu Dreſden den 21. dec. an. 1686. und ward in der ſtadt-kirche zu Cölleda begraben.

Werthern, (Chriſtoph Ludewig, Herr von) gebohren den 30. jan. an. 1664. Er nahm nach dem Wienerischen entſatz kriegs-dienſte an, und zwar unter dem Kayſerlichen Alt-Darmſtädtiſchen cürafier-regiment, bey welchem er von unten an gedienet, und endlich Oberſter worden. Er hat allen campagnen in Ungarn beygewohnt, und einſt von den Türcken einen ſchuß in den ſchenckel bekommen, welche bleſſure er uncurirt mit in das grab genommen. Nach erfolgtem Türckiſchen ſtillſtande lag er bey ſeinem regimente ſo lange mit im quartiere, bis wegen ſucceſſion der Spaniſchen Monarchie das kriegs-feuer in Italien ſich entzündet, da er denn zugleich in Italien gegangen, und als Oberſt-Lieutenant an. 1703. den 5. jun. den ihm anvertrauten poſten bey Bregantina mit 200. mann gegen den Hertzog von Vendome, als derſelbe mit der Franzöſiſchen armee aus dem lager bey Sanguineto auf ihn angerücket, ungemein tapfer defendirt, mithin die feindliche armee einen gantzen tag aufgehalten, bis er ſich ſelbſt mit ſeinen leuthen den 6. jun. zurück gezogen. Er iſt endlich, nachdem er von den ehemaligen Türckiſchen bleſſuren und ausgeſtandenen fatiquen ſehr entkräfftet geweſen, zu Breſcia den 10. jul. an. 1706. todes verblichen, auch daſelbſt begraben worden. Merckwürdig iſt, daß, als er geſtorben, bey dem gantzen regimente kein einziger ſoldat, weder gemeiner noch Officirer mehr übrig geweſen, welcher von der zeit an noch gedienet hätte, als er zuerſt bey ſolchem regimente dienſte genommen.

Werthern, (Ernſt Fridemann, Herr von) gebohren den 30. ſept. an. 1662. Er gieng in ſeinem 18. jahre unter die Chur-Sächſiſche infanterie, diente darbey 10. jahr, und wohnte an. 1683. dem entſatz von Wien, ingleichen an. 1686. der belagerung von Ofen bey. Vor dieſem letztern orte ward er von den Türcken zwey mal durch und durch geſchoſſen, einmal in rücken, dann in den rechten arm. Nach dieſem begab er ſich in Sachſen-Gothaiſche dienſte unter die dragoner, nach dreyen jahren aber unter die Gothaiſche reuterey, bey welcher er ſiebende halb jahr und zwar in den Niederlanden wider die Franzoſen gedienet. Seinen ſoldaten-ſtand fieng er gantz von unten an, und ſtieg alle krieges-chargen durch, bis er endlich Oberſter wurde. Nach dem Ryßwickiſchen frieden danckte er ab, begab ſich auf ſeine güther, und ſtarb den 23. may an. 1711. Er liegt in der kirche zu Frohndorff begraben.

Werthern, (Georg, Graf von) war den 20. jul. an. 1663. auf dem ſchloſſe Beichlingen gebohren. Er ſtudirte erſtlich zu Leipzig, begab ſich aber wegen der an. 1680. einreiſſenden contagion nach Jena, allwo er an. 1682. unter dem præſidio Nicolai Chriſtoph Lynckers de Religione Obſequii diſputirte. Von dar zog er wieder nach Leipzig, und ſtudirte daſelbſt noch 2. jahr unter der anführung D. Borns. Nach vollendeten ſtudien begab er ſich nach Straßburg, und von dar nach dem Haag, allwo er mit dem aus Franckreich zurückkehrenden Engliſchen Ambaſſador, Mylord Preſton, in bekanntſchafft kam, und mit ſelbigem an. 1685. nach Engelland übergieng. Nach dieſem begab er ſich über Calais nach Paris, reiſete aber an. 1686. wieder nach Teutſchland, und hatte in willens nach Wien zu gehen, wohin ihn ſein vatter als Churfürſtlich-Sächſiſcher Premier-Geſandter damals ſollte geſchickt werden; fand aber in Regenſpurg die nachricht von deſſen tödtlichen kranckheit, weswegen er nach Dreßden aufbrach, und zwey tage vor deſſen ableben daſelbſt anlangte. Nach ſeiner zurückkunft wurde er ſogleich von dem Churfürſten Joh. Georgen III. als Appellations-Rath, auch bald darauf als Hof- und Juſtitien-Rath in beſtallung genommen. An. 1688. befand er ſich in der ſuite des Chur-Printzen Johann Georgens IV. bey der reiſe nach Coppenhagen, und ward an. 1691. nach abſterben des Hertzogs von Sachſen-Gotha, an die Fürſtliche Höfe zu Gotha, Weimar und Eiſenach abgeſendet. An. 1691. trug er bey dem Churfürſtlichen leichen-begängnis die fahne des Hertzogthums Berg, wurde von Joh. Georg IV. in ſeinen bisherigen dienſten confirmirt, und an. 1693. als zweyter Churfürſtlicher Geſandter zu empfahung der lehn nach Wien abgeſchickt. Nach vollbrachter reiſe ward er Churfürſtlicher Cammer-Herr, und war bey der kranckheit und abſterben Johannis Georgii IV. den 27. apr. an. 1694. beſtändig gegenwärtig; den tag darauf ward er nach vorher gegangener beſtätigung ſeiner bisherigen chargen von dem Churfürſten Friderico Auguſto ſowol wegen der trauer-notification als wegen anderer wichtigen commiſſionen, an die Hertzoge zu Hannover und Zelle abgeſchicket. Nach der zurückkunft nahm er die Churfürſtliche huldigung in Wurtzen, Treſurth und Tenſtädt ein, empfieng auch an. 1695. in Quedlinburg die huldigung und belehnung von der Erb-Vogtey dieſes Stifts. An. 1696. war er ſchlüßig, ſich von den Hof-dienſten gäntzlich abzuziehen, und auf ſeine güther zu begeben, bekam aber zu ausgange deſſelben jahres unvermutheten Churfürſtlichen befehl, als völlig accreditirter Churfürſtlicher Geſandter auf den Reichs-tag zu Regenſpurg zu gehen. Er langte daſelbſt den 1. mart. an. 1697. an, führte ſich ſehr patriotiſch auf, und ward in conſideration ſeiner verdienſte, von dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen an. 1700. zum würcklichen geheimen Rath ernennet, von dem Kayſer Leopoldo aber den 12. aug. an. 1702. in des heil. Röm. Reichs Grafen-ſtand erhoben. Er entwich nicht von Regenſpurg, als Bayern dieſe ſtadt beſetzte, brachte auch nicht einmal ſeine pretioſa und meublen in ſicherheit. Als der Chur-Brandenburgiſche Geſandte, Graf von Metternich, nach Neufchatel gehen muſte, führte er mit Chur-Sächſiſcher genehmhaltung auch das Chur-Brandenburgiſche votum von an. 1707. bis zu deſſen wiederkunft. An. 1708. vollzog er auf dem ſchloſſe Beichlingen die ſchon an. 1705. mit ſeinem bruder Friedmannen, Grafen von Werthern und Beichlingen, chriſtlich errichtete erb-vertheilung der geſamten vätterlich ererbten güther, da er Neuenheiligen und Groß-Reedauſen behielt, dem bruder aber das ſchloß und die Grafſchafft Beichlingen überließ. An. 1709. ward er nach Dreßden abgefordert, um als Premier-Ambaſſador zu der vorſeyenden Franzöſiſchen friedens-handlung abgeſchicket zu werden. Man zog ihn daſelbſt, bey dem aufenthalt des Königs in Dänemarck, zu vielen berathſchlagungen, und weil das friedens-werck mit Franckreich ins ſtecken gerieth, wurde er zu anfange des auguſti wieder zu ſeinem gewöhnlichen poſto gelaſſen. An. 1710. befand er ſich in Leipzig, woſelbſt in der neu-jahrs-meſſe die Könige in Polen und Preuſſen zuſammen kamen, und folgte ferner ſeinem Könige nach Dreßden. Von dar brach er wieder nach Regenſpurg auf, begab ſich aber hernach bey abermaliger Franzöſiſchen friedens-apparenz an. 1710. den 19. mart. als Königlich-Polniſcher Premier-Ambaſſador nach dem Haag, allwo er auch nach abgebrochenem Gertruydenbergiſchen friedens-negotio auf Königlichen befehl das gantze jahr blieb, und den neutralitäts-tractat zu ſtande brachte, worauf ſein König noch vor ausgange des 1710. jahrs ihn zum würcklichen geheimen Cabinets-Miniſter und Ober-Hauptmann des Landgrafthums Thüringen ernennte. Den 18. jan. an. 1711. befand er ſich bey ſeinem Könige in Leipzig; wurde bey dem darauf in Dreßden gehaltenen Land-tage zu den wichtigſten conferenzen gezogen, und bey dem nach dem tode des Kayſers Joſephs eben daſelbſt an. 1711. errichteten Vicariats-Collegio, unter dem præſidio des Cantzlers und Freyherrn von Frieſen, zum Aſſeſſore verordnet. Er entſchloß ſich dahero bey täglich zunehmenden laboribus die Regenſpurgiſche Geſandtſchafts-ſtelle gäntzlich aufzugeben, bey welcher er jederzeit das Directorium inter Evangelicos undiſputirlich geführet hat. Er reiſete darauf an. 1711. mit dem Könige und Königlichen Printzen in der Pfingſt-zeit nach Cracau, und von dar weiter nach Jaroslau zu dem Czaar, und wohnte dem daſelbſt gehaltenen Kriegs-Rathe bey. Den 25. jun. langte er wieder in Dreßden an, und gieng von dar den 3. jul. nach dem Haag, ward aber beordert, als zweyter Churfürſtlich-Sächſiſcher Plenipotentiarius der Kayſerlichen wahl beyzuwohnen; er gieng dahero den 17. aug. wieder in Teutſchland nach Franckfurt am Mayn, und nach vollbrachter Kayſerlichen wahl im nov. zu ſeinem König ins lager vor Stralſund, von dar zu anfange des 1712. jahres nach Dreßden, und endlich über Franckfurt am Mayn wieder nach Holland, hielt ſich das folgende gantze jahr zu beſorgung des Königl. intereſſe bald im Haag, bald in Utrecht auf, kehrte aber von dar den 4. mart. an. 1713. nebſt ſeiner gantzen familie völlig wieder nach Sachſen; ward ſogleich bey ſeiner zurückkunft an den Berliniſchen Hof abgeſchicket, gieng im ſept. an. 1713. nach Warſchau, wohnte daſelbſt den conferenzen mit den Türckiſchen Geſandten bey, und kam im dec. wieder in Dreßden an. An. 1714. bediente er ſich, wegen der durch überhäufte und viele reiſen ſich zugezogener groſſen unpäßlichkeit, der Töpliter bad-cur, und reiſete hierauf im ſept. zu dem König nach Warſchau, wäre aber bald von einer widrigen Polniſchen partey unterwegens bey Petercaw in einem wirthshauſe umgebracht worden. Er fand ſich im ſept. an. 1715. wieder in Dreßden ein, ward den 12. nov. zu führung des Directorii im geheimen Raths-Collegio, und den 15. nov. als Cantzler bey der Churfürſtlichen Landes-Regierung vorgeſtellet. An. 1719. den 23. mart gratulirte er im nahmen der hohen Collegiorum dem Königl. Chur-Printzen zu ſeiner zurückkunft, erhielt darauf den 20. aug. bey deſſen vermählungs-tage den Königlich-Polniſchen orden des weiſſen Adlers, und ſtarb den 4. febr. an. 1721. in Dreßden. Von ſeinen eltern, gemahlin und kindern, ſtehet in dem hauptartickul von Werthern.

* **Wertmüller**, ſiehe Werdmüller.

Weſalia, (Johannes) ein Doctor Theol. und berühmter Prediger, lehrte und predigte zu Erfurt und Worms, wurde aber von den Thomiſten und Mönchen ſehr verfolget. Man gab vor, daß ihm das allzugroſſe commercium mit den Jüden den kopf allzuſehr eingenommen, und er darüber in allerhand irrthümmer gerathen wäre. Er wurde deshalben bey dem Ertz-Biſchoff Dietherico von Maynz angegeben, welcher ihn in ein Franciſcaner-kloſter daſelbſt einſperren ließ. Dieſer wollte ſich den Römiſchen ſtuhl nicht gerne zuwider machen, und verſammelte an. 1479. ein Collegium der Inquiſitoren, vor welchem er verhöret wurde. Er läugnete zwar alles, was man ihn fragte; allein weil er aus ſeinen ſchriften überzeuget wurde, muſte er vor allem volck widerruffen, worauf ſeine bücher verbrannt, und er zu einer immerwährenden pönitentz in dem Auguſtiner-convent verdammet wurde, worinn er bald darauf ſtarb. Es wollen einige behaupten, daß ihm zu viel geſchehen. *Trithem.* chron. Spanheim. *Orthuinus Gratius*, in faſc. rer. expet. & fugiend. *Mamai* myſter. iniquit. *Coeffeteau*, réponſe au myſtère. *Bayle.*

Weſel, lat. Veſalia, ein groſſer und veſter ort in dem Hertzogthum Cleve, an dem mund der Lippe, wo ſelbige in den Rhein

Rhein flieſſet, dahero er vor alters Lippermund ſoll geheiſſen haben, liegt in einer Ehr angenehmen gegend, und iſt mit fruchtbaren feldern umgeben. Er iſt vor dieſem nur ein dorf geweſen, wobey die Römer eine burg erbauet, um den Teutſchen das ſtreifen über den Rheinſtrom zu verwehren; nach dieſem iſt er zu einer ſtadt gemacht, und von dem nächſtgelegenen walde, darinn ſich viel wieſel aufgehalten, welche täglich dahin gekommen, Weſel genennet worden, dahero auch die ſtadt drey wieſel in das wapen genommen. Es irret daher Pighius, der ihren nahmen von dem Römiſchen General in Nieder-Teutſchland, L. Vitellio Varrone, wie auch Melchior Faſolt, der ihn von der Colonia Fæſulana herführet. Jedoch ſind die Römer öfters in dieſer gegend geweſen, und hat der bey dem Tacito bekannte Sylva Cæſia ſich auch bis an Weſel erſtrecket. An. 779. hat Carolus M. die Sachſen zwiſchen dieſem orte und Buchold geſchlagen, desgleichen hat Kayſer Otto wider ſeinen bruder Henricum und ſeine gehülffen Eberhardum, Hertzog von Francken, und Giſelbertum, Hertzog von Lothringen, hinter Weſel an. 939. einen groſſen ſieg erhalten. Dieſe ſtadt gehört unter die Herrlichkeit Dinſlacken, ſo ein Reichs-mannlehn war, weil der männliche ſtamm abgegangen, und Graf Dietrich V. von Cleve die einzige noch übrige tochter aus ſelbigem geſchlechte geheurathet, hat ihn Kayſer Friedrich II. an. 1220. mit dieſer Herrſchafft aufs neue belehnet. An. 1290. hat der Kayſer Rudolph von Habsburg dieſe ſtadt Graf Dietrichen VIII. wieder verliehen, und wiewol auf dem an. 1495. zu Worms gehaltenen Reichs-tage der Kayſer Maximilianus I. dieſe ſtadt unter die Reichs-ſtädte gezehlet, iſt ſie doch von den Landes-Fürſten gegen den Kayſerlichen Fiſcal vertreten worden. Nach der zeit iſt ſie mit in dem Hanſeatiſchen bunde geſtanden, hat auch ſtattliche privilegien erhalten. Zu anfange des Niederländiſchen kriegs retirirten ſich die aus Flandern vertriebene Niederländer und Brabanter dahin. An. 1586. wurde ſie durch den Hertzog Alexander von Parma hart belagert, und an. 1598. hat ſie der Admirante von Aragonien, Mendoza, ſcharf bedrohet, auch von ihr eine groſſe ſumme geldes erpreſſet. Nach abgang der Hertzoge von Cleve bemächtigte ſich der Spaniſche General Spinola, durch übergabe den 5. ſept. an. 1614. dieſes orts, und behielten ſelbigen die Spanier gantze 15. jahr, bis die Holländer ſich deſſelben durch Ottonem, Freyherrn von Gent, den 19. aug. an. 1629. durch eine kriegs-liſt wieder bemächtiget. Nach der zeit iſt ſolche ſtadt, nebſt dem Hertzogthum Cleve, an das Haus Brandenburg gekommen, auch von ſelbiger zeit an immer mehr, ſonderlich zu anfange des XVIII. ſæculi, beveſtiget worden. An. 1672. übergab der hieſige Commendant allzu zeitig den Franzoſen dieſe ſtadt, weswegen er ſeiner ehren entſetzt, ſeiner güther beraubet, und das ſchwerdt von dem ſcharfrichter ihm über den kopf gezogen wurde. An. 1674. aber muſten die Franzoſen dieſen ort wieder verlaſſen. *Annal. Francor.* ad an. 779. *Regino*, ad an. 939. *Sigebert. Gembl.* ad an. 942. *Steph. Vinand. Pighius*, in Hercule prodicio p. 97. *Teſchenmach.* Clivia. *Werdenh.* de Rebuspubl. Hanſeat. *Hoppii* beſchr. des Hertzogth. von Cleve. *Sellii* Veſalia.

Weſen, lat. Gueſcha, ein groſſer wohlgebauter flecken in der Eydgenößiſchen landſchafft Gaſter am ende des Wallenſtätter-ſees gelegen. Es iſt daſelbſt ein ſtarcker paß, eine ſtattliche niederlage der kaufmanns-güther und eine ſtäte ſchiffahrt.

Weſenbecius, (Petrus) ein berühmter Niederländiſcher Rechtsgelehrter, war aus einem vornehmen geſchlechte, von Weſenbek, entſproſſen, deſſen noch von dieſem Petro beſeſſenes ſtamm-haus in Brabant gelegen iſt, und neben einigen dazu gehörigen dörfern eine ziemliche Herrſchafft ausmachte. Er ſelbſt war an. 1487. gebohren, ſtudirte anfänglich zu Löven, hernach aber zu Paris, und ſetzte ſich endlich zu Antwerpen, allwo er ſich an eine reiche wittwe, Barbara von Eſtes, verheurathete. Er wurde hierauf bald in den Rath daſelbſt aufgenommen, und ließ einen ſonderbaren eifer vor das gemeine beſte von ſich ſpüren, wie er denn von ſeinem ſchönen vermögen den armen viel gutes that. Er ſtarb an. 1562. den 18. febr. Seine ſöhne waren, Andreas, der zu Löven unter Mudæo ſeine ſtudien trieb, und hernach zu Brüſſel vor den höchſten Gerichten mit groſſem ruhme der redlichkeit und freygebigkeit gegen die armen advocirte, bis er an. 1569. aus kummer über die damaligen ſchweren zeiten verſtarb. Matthäus, von dem ein beſonderer artickul kommt, und Petrus, der Profeſſor Juris zu Altorf worden, um das jahr 1603. aber als Hertzoglicher Rath zu Coburg geſtorben iſt. *Adami* vitæ JCt. *Freheri* theatr.

Weſenbecius, (Matthäus) ein berühmter Niederländiſcher Rechtsgelehrter, war des obigen Petri ſohn, gebohren den 25. oct. an. 1531. Er wurde von jugend auf zum ſtudiren gehalten, und bald anfangs nach Löven geſchickt, allwo er unter Gabriele Mudæo ſich in erlernung der Rechte übte, auch an. 1550. mit dem gröſten ruhm in Licentiatum promovirte. Nach dieſem gieng er nach Franckreich, die Humaniora und Jurisprudentz da beſſer zu treiben, von welcher reiſe er an. 1552. zurück kam. Daſelbſt mag er die luſt zu der Proteſtirenden religion überkommen haben, zu der er ſich hernach öffentlich bekannte, und vieles dadurch an güthern und ſeiner wohlfahrt einbüßte. Hierauf begab er ſich in Teutſchland, und wurde zu Jena Doctor und Profeſſor Juris, jedoch muſte er da von unruhigen Theologen viel dampf und verdruß ausſtehen, um ſo mehr, als er der Reformirten lehre ſehr eifrig zugethan war. Von dar kam er an. 1569. nach Wittenberg, woſelbſt er bis an ſein ende, welches den 5. jun. an. 1586. erfolgt, mit groſſem eifer gelehret hat. Daß er ſich noch bis an ſein letztes ende gut Reformirt erkläret, haben ſeine erben gegen das, was in ſeiner leichen-predigt war vorgegeben worden, durch eine beſondere ſchrift ausführlich erwieſen. Im übrigen hatte er beym Churfürſt Auguſto die würde eines geheimen, wie auch Appellations-Raths, und von Kayſer Maximiliano II. die beſtätigung ſeines alten Adels aus den Niederlanden neben der freyheit deſſen wapen auch in Teutſchland fortzuführen, durch ein beſonderes diploma, welches datirt iſt Prag den 16. apr. an. 1571. erhalten. Seine ſchriften ſind: Oeconomia Juris; de Actionibus & Interdictis; Paratitla Juris ſive Commentarius in Pandectas & Codicem, worüber die neuern Juriſten um die wette commentiret haben; de Feudis; Prolegomena Juriſprudentiæ; Papinianus; Exempla Juriſprudentiæ; Commentarius in Inſtitutiones; Reſponſa. Sein leben hat Andreas Rauchbar und Michael von den Perre beſchrieben. Nach einiger zeit bekam dieſes alte Weſenbeckiſche geſchlecht einen neuen glantz, da des Matthäi enckel und Anaſtaſii von Weſenbek ſohn, auch Matthäus genannt, Churf. Brandenburgiſcher geheimer Rath und Cantzler des Fürſtenthums Minden, auch von wegen ſeines Herrn Plenipotentiarius Geſandter bey dem Weſtphäliſchen frieden, und darauf gefolgten Nürnbergiſchen executions-tractaten worden iſt: worauf denn auch Kayſer Ferdinandus III. ihm unterm dato von Wien den 5. may an. 1650. ſeinen alten Adel nochmal beſtätiget, und verſchiedene anſehnliche vorrechte dazu geſetzt hat. Solcher hat zugleich die wichtige Ritter-güther Baloo und Grunnitz in der Marck Brandenburg unſern Franckfurt an der Oder an ſich gebracht, welche von ſeiner noch würcklich florirenden nachkommenſchafft ſeithero beſeſſen worden. *MSt. famil. Tbuanus. Adami* vit. JCt. *Freheri* theatr. *Teiſſier.* elogr. *Zeumeri* vit. Prof. Juris Jenenſ. *Gundling.* otia tom. III. c. 4. *Reimann.* in hiſt. lit. Germ. ſect. III. c. 4. p. 220. Müllers entdeckt. Staats-cabinet 1. öfn.

Weſenberg, iſt (1.) eine kleine ſtadt in der Mecklenburgiſchen Herrſchafft Stargard, eine meile von Strelitz, welche an. 1706. bis auf etliche häuſer abgebrannt. (2.) Eine kleine ſtadt, nebſt einem veſten auf einer höhe gelegenen ſchloß, in der Liefländiſchen provintz Eſthland, 15. meilen von Reval. Sie ſoll an. 1219. erbauet, und an. 1223. von dem Lieflandiſchen orden den Dänen abgenommen worden ſeyn. An. 1581. muſten die Ruſſen dieſen ort den Schweden überlaſſen. *Topy. Sax. inf.* p. 235.

Weſep, oder **Weſop**, eine kleine und etwas bevölkerte ſtadt in Holland, zwey Teutſche meilen oſtwärts von Amſterdam, an dem fluß Vecht, nahe bey Muyden gelegen.

Weſer, lat. Viſurgis, iſt einer von den vornehmſten flüſſen in Teutſchland. Er nimmt ſeinen urſprung, und zwar unter dem nahmen der **Werra**, in dem Fränckiſchen Hertzogthum Coburg, unweit Eisfeld, gehet durch die Grafſchafft Henneberg, wie auch durch ein ſtück von Thüringen und von Nieder-Heſſen, vereinigt ſich hernach bey der Braunſchweigiſchen ſtadt Münden mit der Fulde, und nachdem er hierauf den nahmen Weſer bekommen, berührt oder durchläuft er ferner das Heinrich-Braunſchweigiſche, Paderbornſche, Schaumburgiſche, Minden-diſche, Hoyaiſche, Bremiſche und Oldenburgiſche gebiete, bis er endlich unweit Carelſtadt in die Nord-ſee fällt. Die wichtigſten örter, wodurch oder bey welchen er vorbey läuft, ſind Höxter, Corvey, Hamein, Minden, Nyenburg, Hoya, Bremen und Carelſtadt. Von den flüſſen, womit er ſich, ſeit dem er die Weſer heißt, vereinigt, ſind vornemlich die Dymel, die Nette, die Emmer, die Wehra, die Owe, die Aller, die Ochte, die Wumme, die Hunte, die Lane, die Rohr, und die Geeſt. ſiehe **Werra**.

Weſſel, (Johannes) ſonſt Johannes Hermanni von ſeines vatter, Weſſelius aber von ſeinem groß-vatter, und nach Griechiſcher termination Baſilius genannt. Es iſt ihm auch der nahme Goesfort oder Gansfort, weil ſein geſchlecht aus einem flecken dieſes nahmens in Weſtphalen gebürtig war, ingleichen Lux Mundi und Magiſter Contradictionum gegeben worden. Er war um das jahr 1419. zu Gröningen gebohren, und weil er ſeine eltern frühzeitig verlohren, wurde er, obgleich er ſehr gebrechlich war, mit dem einen fuß hinckte und ſchlecht ſahe, von einer guthertzigen weibs-perſon nebſt ihrem einigen ſohn erzogen. Sie ſchickte beyde in das Collegium Clericorum Regularium Ordinis S. Hieronymi zu Swoll, und weil dieſelbigen, ſo darinn ſtudirten, den ordens-habit annehmen mußten, hat ſolches anlas gegeben, zu glauben, er ſey ein Mönch geweſen, worzu er ſich doch niemals verſtanden. Er nahm daſelbſt in den ſtudien dergeſtalt zu, daß er ſelbſt zu lehren anfieng. Da er denn in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, Philoſophie, Theologie und Redt-kunſt trefflich erfahren war. Von Swoll verfügte er ſich nach Cöln in das Collegium Burſæ Laurentii genannt, woſelbſt er ſich mit dem ſcholaſtiſchen weſen nicht bemühen wollte, ſondern die Platoniſche Philoſophie tractirte, die Bibel fleißig las, und die Profeſſores daſelbſt wacker exercirte. Er gieng zum öftern über den Rhein in das Cloſter zu Duytz, woſelbſt er des Abts Ruperti ſchriften, de

er vor andern äſtimirte, fleißig las, machte ſich mit den Benedictinern bekannt, und beſuchte ihre bibliothecken. Es wurde ihm zwar gerathen, nach Heidelberg zu gehen, und daſelbſt in der Theologie zu profitiren, welchem rathe er auch folgte; allein die Directores ſelbiger Academie wollten ihn nicht annehmen, weil er nicht Doctor Theologiæ war, und als er ſich darzu angab, ertheilte man ihm zur antwort, daß kein Lave zu dieſer würde gelangen könnte. Er muſte ſich dannenhero damit begnügen laſſen, daß er einige lectionen in der Philoſophie that. Von dar gieng er nach Cöln, Löven und Paris. Dazumal fochten die ſogenannten Reales, Formales und Nominales ſehr heftig mit einander. Er ſuchte ſehr, die vornehmſten Häupter der Formalium auf die ſeite der Realium zu bringen, ward aber darüber ſelbſt ein Formalis, und als er dieſe nichts vernünftiger fand als jene, ergriff er die partey der Nominalium. Einige ſagen, er habe auch eine reiſe in Griechenland gethan, um die Griechiſche ſprache beſſer zu erlernen. Nach ſeiner rückkunft kam er bey Franciſco Rouerio, dem General der Franciſcaner, in groſſen äſtim, mit welchem er auch auf das Concilium zu Baſel gieng. Er brachte ſich daſelbſt in groſſes anſehen, wurde in vielen wichtigen dingen zu rath gezogen, und ließ ſich in verſchiedenen diſcurſen öffentlich hören. Er kehrte mit Rouerio wieder nach Paris zurück, und wird vorgegeben, daß er nach dieſem daſelbſt heftig verfolget und verjaget worden, ſo aber nicht wohl ſeyn kan. Als obbemeldter Rouerius unter Sixti IV. nahmen Bapſt worden, verlangte er von ihm, er möchte etwas von ihm bitten, und hätte ihm gerne ein Biſthum gegeben; allein Weſſel antwortete, daß er deſſen nicht bedürfe, ſondern bat blos um eine Griechiſche und Hebräiſche Bibel aus der Vaticaniſchen bibliotheck, die er auch erhielt. Er verließ hierauf die ſtadt Rom, und begab ſich in ſein vaterland zurück, woſelbſt er von allen geliebt wurde. Er ſtarb endlich den 4. october an. 1489. zu Gröningen, wurde auf ſeinem tod-bethe mit verſchiedenen anfechtungen befallen, welche er aber endlich überwand, und mit groſſer freudigkeit ſtarb. Er kam in einigen lehren mit den Catholiſchen nicht überein, indem er vorgab, der Bapſt könne irren, ſonderlich weil ſeine ſimonie und andere laſter an dem tage lägen, daher man ſich vor dem Päpſtlichen banne nicht zu fürchten hätte; er ſtrafte auch den ablaß, und hätte es nicht viel gefehlet, er wäre vor die Inquiſition gezogen worden, woſern ſich nicht der Biſchoff von Utrecht, David de Burgundia, an. 1479. ſeiner angenommen hätte. Nebſt der reinen lehre drang er zugleich auf ein heiliges leben. Er hat viel geſchrieben, worunter ſein Mare magnum, welches er aus Ruperti Tuitienſis und andern ſchriften zuſammen getragen. Allein die Mönche haben nach ſeinem tode ſeine meiſten ſchriften verbrannt, jedoch hat man noch übrig ſeine bücher de Oratione; de Sacramento Euchariſtiæ; de Purgatorio & Indulgentiis; de Cauſis Incarnationis; de Moribus veterum Hæreticorum; de Magnitudine & Amaritudine Dominicæ Paſſionis, welche zu Leipzig und Gröningen, auch zu Baſel mit Lutheri vorrede unter dem titul: Farrago Rerum Theologicarum ſind zuſammen gedruckt worden. *Lutheri* epiſt. *Vit. Prof. Groningenſ. Sufrid. Petri*, de ſcript. Friſ. dec. VIII. c. 4. *Ubbo Emmius*, lib. XXIX. rer. Friſicar. p. 456. *Naudæus*, addition à l'hiſtoire de Louis XI. *Andr.* bibl. Belg. *Mornai* myſter. iniquit. *Olearii* abacus Patrum. *Konig.* bibl. *Seckend.* hiſt. Lutheran. *Cave*, hiſt. litter. **Bentheims holländ. kirchen- und ſchulenſtaat**, lib. II. c. 4. *Eberti* eulogia JCt.

Weſſelini, ſiehe **Veſſelini**.

Weſtbury, eine ſtadt in der Engelländiſchen provinz Wiltshire, an dem fluſſe Broke, nahe bey der gegend, wo er in die Avon fället. Es iſt der vornehmſte ort in einem davon genannten Hundred, hat das recht zwey Parlements-glieder zu erwehlen, und liegt 80. meilen von London.

***Weſtenberg**, (Joh. Ortwinus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Neuhaus, einem ſtädtgen in der Grafſchafft Bentheim, den 28. may an. 1667. gebohren. Nachdem er zu Steinfurt unter S. G. Ebelio, und ſeiner mutter bruder, Godoco a Geſſeler, einen ſattſamen grund geleget, zog er in dem 17. jahre ſeines alters nach Franecker, und hielt ſich anfänglich beſonders an Jacobum Gronovium, unter welchem er ſich in einer tiefern erkänntnis der Lateiniſchen ſprache, der Hiſtorie, und der alterthümmer übte, und zugleich auch öffentlich eine abhandlung über zwey merckwürdige ſtellen aus dem Floro vertheidigte. Hierauf hörte er eine zeitlang Campegium Vitringam in der Theologie, und legte ſich ſodann unter G. Roodii, und Ulr. Huberi anführung auf die Rechtsgelehrſamkeit, bis er durch eine kranckheit genöthiget wurde, ſich von dannen wiederum nach hauſe zu begeben. So bald er aber von derſelben geneſen, ſetzte er ſeine ſtudien zu Harderwyck und Gröningen fort, nahm auch an. 1687. zu Harderwyck den gradum eines Doctoris an, und wurde darauf an. 1688. Profeſſor Pandectarum zu Steinfurt, da er denn das Gymnaſium in ſo beſonderes aufnehmen brachte, daß er neben den Rechten auch noch die Hiſtorie und Oratorie zu lehren befehliget, und hiernächſt von dem Grafen von Bentheim auch zuweilen in wichtigen Staats-angelegenheiten zu rathe gezogen wurde. Nach dieſem bekam er an. 1695. eine Profeſſionem Juris ordinariam auf der Univerſität Harderwyck, und that ſich in derſelben ſo rühmlich hervor, daß man ihn von dar an. 1723. zum Profeſſore Juris Civilis Romani & hodierni nach Leiden berief, woſelbſt er auch endlich den 30. jun. an. 1737. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: Principia Juris ſecundum ordinem Inſtitutionum; Principia Juris ſecundum ordinem Pandectarum; Diſſertationes ad Conſtitutiones M. Aurelii Antonini Imperatoris; u. a. m. *Ruckert* orat. in obit. ipſius. *Nova Acta Eruditor.* an. 1736. M. decemb.

Weſteras, oder Aroſia, eine Schwediſche ſtadt in Weſtermannland. Sie liegt an dem ſee Meeler, in einer waldigten gegend. Nahe dabey iſt die wahlſtatt, wo Guſtavus I. an. 1521. den Däniſchen König Chriſtiernum erlegt. Die Domkirche daſelbſt iſt anſehnlich von quader-ſtücken aufgeführet, und mit kupfer gedecket. Es iſt auch daſelbſt ein Gymnaſium. Am waſſer ſind viel eiſen-hütten erbauet, allwo ein groſſer handel mit eiſen getrieben wird. Der Biſchoff hat ſeinen hof zu Dingthuna, eine meile von dannen. Es iſt auch ein ſchloß allhier, welches an. 1520. von den Dänen belagert und erobert, von dem König Guſtavo aber an. 1521. wieder eingenommen worden, doch haben die Dänen ſelbige ſtadt mehrentheils verbrannt. *Zeil.* itin. Suec. *Loccenii* hiſt. Suec. **Beſchr. Schwed.**

Weſterburg, iſt eine kleine Grafſchafft, mit einem flecken und ſchloſſe gleiches nahmens, in der Wetterau, an den Trieriſchen und Naſſauiſchen grentzen, gelegen. Sie gehört den Grafen von Leiningen, und giebt einer abſonderlichen linie von denſelben den nahmen. Siehe **Leiningen**.

***Weſterburg**, (Johannes) ein gelehrter Utrechter, war anfangs an. 1624. Pfarrer zu Thienhove, und nachgehends zu Abkoude, von dannen er an. 1626. nach Dordrecht berufen wurde. Er ſoll auch Profeſſor der Politic daſelbſt geweſen ſeyn, und iſt im auguſtm. an. 1636. geſtorben. Sein lob vermehrte ſich inſonderheit durch ſeine geſchicklichkeit in der Lateiniſchen Dicht-kunſt, von welcher er verſchiedene proben heraus gegeben, als: Epinicium in devictam Sylvam Ducis an. 1629. Lib. Triſtium, 1632. Elogia conſolatoria ad Jac. Wittium, 1633. u. a. m. Man findet auch einen brief von ihm de priſci Ævi diuturna Vita, in der zu Rotterdam an. 1665. heraus gekommenen ſammlung von Epiſtolis & Reſponſis tum Medicis, tum Philoſophicis. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

Weſtergoe, wird eines von den drey haupt-quartieren der Niederländiſchen provinz Weſt-Frießland genennet, nemlich dasjenige, welches zunächſt an die Süder-ſee ſtößt. Es begreift wiederum unterſchiedene quartiere in ſich, welche den nahmen von Barra, Baerde, Wonſera, Franecker, Menaldum, Hennaerdera und Wombriſtera führen. Auch rechnet man die Herrſchafften Hemeluner und Bildt darzu. Die in Weſtergoe gelegene vornehmſte örter ſind Harlingen, Franecker, Slavern, Hindeloven, Worckum, Bolswerdt, Sneck und Molquerum.

Weſterhagen, eine uralte adeliche familie, welche Chur-Maynziſche, Sachſen-Gothaiſche, Heſſen-Caſſeliſche und Braunſchweigiſche lehn beſitzet. Sie ſoll ſich vor zeiten de Indagine genennt haben. Thilo de Indagine hat um das jahr 1086. unweit dem Weſterwalde das ſchloß Weſterburg erbauet. Sein ſohn gleiches nahmens ſoll, weil er wegen eines duells flüchtig worden, ſich auf dem Eichsfelde niedergelaſſen, und um das jahr 1126. die burg Weſterhagen angelegt haben. Von deſſen nachkommen wird Heinrich an. 1293. Caſtellanus zu Gotha genennet. Von deſſen brüdern ſind Bruno und Dietrich zu mercken. Jener wurde ein groß-vatter Heinrichs, Erz-Biſchöfflich-Maynziſchen Landvogts auf dem Eichsfelde, von welchem hergeſtammet Hans Heinrich, ſo in dem XVII. ſæculo Chur-Maynziſcher Oberſter geweſen, und Heinrich Arnold, Däniſcher Oberſt-Wachtmeiſter, deſſen ſohn Heinrich, Fürſtlich-Münſteriſcher Oberſter, iſt neun jahr ein ſclave der Tartarn geweſen, und endlich von dem Könige in Schweden ranzioniret worden. Er hat unter andern einen ſohn gleiches nahmens hinterlaſſen, welcher Sachſen-Gothaiſcher General-Major und Commendant über die leib-garde zu pferde und Oberſter über ein dragoner-regiment worden, noch an. 1717. floriret, und ſeinen ſtamm fortgeſetzet hat. Vorgedachter Dietrich, der um das jahr 1298. lebte, ſetzte die ſogenannte Teiſtungiſche linie fort. Von ihm ſtammet unter andern ab Hermann Otto, Fürſtlich-Sachſen-Gothaiſcher Oberſt-Lieutenant, der gegen ausgang des XVII. ſæculi floriret. *Gotha diplom.*

Weſterham, eine ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, in Sutton-Lath, an dem fluſſe Darent. *Camdenus. Berwerell.*

Weſterhofen, ein flecken und Amt in dem Stifte Hildesheim, welches vor dieſem eine Herrſchafft geweſen, und an. 1369. nach abgang Eckbrechts von Weſterhofen, des letztern ſeines geſchlechts, an den Biſchoff zu Hildesheim, als Lehns-Herrn, zurück gefallen. Meino von Weſterhofen rettete an. 933. in der ſchlacht bey Merſeburg, dem edlen Herrn zu Pleſſe Heinrichen von Schwanringen, das leben; dahero ihn derſelbe aus erkenntlichkeit an. 935. mit der Grafſchafft Hartzhorn und Düderoda beliehe. Die von Oldershauſen ſtammen von dieſem geſchlechte her. *Leuckf.* antiq. Blanck.

Weſterholt, eine alte adeliche, nunmehro Freyherrliche familie in Weſtphalen, deren ſtamm-haus gleiches nahmens in der Herrſchafft Veſt-Recklinghauſen gelegen. Bernhard von Weſterholt iſt an. 1540. als Abt zu Iburg bey Oſnabrück verſtorben.

An. 1566. hat einer dieſes geſchlechts dem Printzen von Oranien 1200. mann cavalerie in Nieder-Sachſen geworben, mit welchen derſelbe den Niederländern zu hülffe gezogen. Johann, Fürſtlich-Münſterischer Hof-Rath, ward ein groß-vatter Burckhardi, Freyherrn von Weſterholt, Fürſtlich-Münſteriſchen geheimen Raths und Abgeſandten auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg an. 1676. Es hat auch gegen ausgang des 30. jährigen krieges ein Freyherr von Weſterholt als Kayſerlicher General floriret, und mag er den Freyherrlichen character zuerſt erhalten und auf ſein geſchlecht gebracht haben.

Weſterlo, iſt der nahme eines kleinen Marggrafthums in dem mittägigen theile von Brabant, an den grentzen des Hertzogthums Arſchot, um den fluß herum, welcher die groſſe Nethe heißt, wobey auch ein kleiner ort, gleichfalls Weſterlo genannt, ſich befindet. Es gehörte ſonſt dem berühmten hauſe derer von Merode. Nachdem aber Joachim Ernſt, Hertzog von Holſtein, ein jüngerer bruder Johann Adolphs, Hertzogs von Plön, Iſabellam Margaretham Franciſcam, eine tochter Ferdinandi Philippi von Merode, Marggrafen von Weſterlo, geheurathet, iſt nach ihrer beyder tode dieſes Marggrafthum auf ihren an. 1682. gebohrnen ſohn, Johannem Ernestum Ferdinandum, Hertzog von Holſtein, gekommen.

Weſtermannland, ſiehe **Weſtmannland**.

Weſternach, ein Freyherrliches geſchlecht in Schwaben, welches das Erb-Marſchall-amt in dem Stifte Augſpurg beſitzet. Johannes von Weſternach hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Johannes Euſtachius, war an. 1626. Hochmeiſter des Teutſchen ordens, und erwarb den Freyherrnſtand. Ferdinand, Freyherr von Weſternach, Ober-Stallmeiſter des Hoch-Teutſchmeiſters und Pfaltzgrafens, wurde an. 1709. in dem Schlangenbade von den Franzoſen erſchoſſen. Johann Carl, Herr auf Cronburg, war an. 1713. Ausſchuß der Schwäbiſchen Ritterſchafft an der Donau. *Bucel.* ſtemm. P. IV. *Gryphius*, vom Ritter-orden. **Einleit. zur H. hiſtor.** P. II. p. 1567.

Weſterreich, oder **Weſtrich**, wird ein gewiſſer diſtrict von Teutſchland genennet, welcher mit feld- und garten-früchten, mit vieh-weyde, wie auch mit flüſſen und ſeen reichlich verſehen, im übrigen aber ein ſtück von dem alten Königreiche Auſtraſien iſt. Er grentzet gegen morgen an die Pfaltz, gegen mittag an Lothringen, gegen abend an Luxemburg, und gegen mitternacht an Limburg. Man rechnet darzu das Wasgau, den Hundsrück, die Eiffel, das Hertzogthum Zweybrücken, die Fürſtenthümmer Simmern und Birckenfeld, nebſt den Grafſchafften Veldentz, Spanheim, Lützelſtein, Leiningen, Sarbrück, Naſſau und Bitſch.

Weſterſtätten, eine Freyherrliche familie in Schwaben, von welcher Friedrich an. 969. dem turnier zu Merſeburg beygewohnet, und an. 990. Turnier-König zu Braunſchweig geweſen. Sein älteſter ſohn gleiches nahmens, war an. 1019. Turnier-Voigt zu Trier. Burchard, des Teutſchen ordens Commenthur zu Wineden, und Ulrich, Hauptmann zu Blaubeyern, lebten um das jahr 1420. Johann Chriſtoph war Biſchoff zu Aichſtätt, wie aus dem folgenden artickul zu erſehen. *Bucel.* ſtemm. P. I.

Weſterſtetten, (Johann Chriſtoph von) Biſchoff zu Aichſtätt, war den 16. jan. an. 1563. gebohren, und waren Wolfgang Rudolph und Urſula von Riedheim ſeine eltern. Er ward Dom-Herr und endlich Dom-Dechant zu Aichſtätt, wie auch Probſt zu Elwangen, ließ ſich nebſt den drey geiſtlichen Churfürſten, Ertz-Hertzog Leopoldo, als Biſchoff zu Straßburg und Paſſau, Hertzog Maximiliano zu Bayern, und Chriſtoph Heinrichen zu Augſpurg, in die alſo genannte Ligam an. 1609. em. An. 1612. den 24. nov. ward er zum Biſchoff zu Aichſtätt erwehlet. Er beſchickte an. 1613. durch ſeine Geſandten den Reichstag zu Regenſpurg, copulirte ſelbiges jahrs Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelmen zu Neuburg mit der Printzeßin Magdalena zu Bayern; und war an. 1619. zu Augſpurg, als der Kayſer Ferdinandus II. daſelbſt die huldigung empfangen. Nebſt dem Ertz-Hertzoge Leopoldo zu Oeſterreich, war er an. 1627. Kayſerlicher Commiſſarius, den geiſtlichen ſtand der ſtadt Augſpurg zu unterſuchen, worauf die reformation und änderung in religions-ſachen an. 1629. allda erfolgte. Er erhielt an. 1628. von dem Kayſer Ferdinando das mandat wider die ſtadt Nürnberg, das kloſter Bildentz mit allen ſeinen nutzungen ihm und ſeinem Stifte zu reſtituiren, ingleichen wider die von Moldbach, ihre kirche zu Buchenheim zu dem Catholiſchen exercitio einzuräumen, wie er auch vorhero dergleichen Kayſerlichen befehl wegen der kirchen zu Gellersreuth wider Marggraf Joachim Ernſten zu Brandenburg in Onolzbach ausgewürcket gehabt. Er vollführte den von ſeinem vorfahren, dem Biſchoff Johann Conrado von Gemmingen, angefangenen veſtungs-bau auf St. Willibaldsburg zu Aichſtätt, und ließ den felſen, darauf das ſchloß lieget, durchbrechen; wohnte ſelbſt an. 1630. dem Churfürſtlichen Collegial-tage zu Regenſpurg bey, und empfand viel ungelegenheit in ſeinem Biſthume, bey dem kriege von den Schweden, ſonderlich an. 1631. und 1633. darinn auch das Jeſuiter-Collegium und Gymnaſium in brand geſtecket, und faſt die gantze ſtadt Aichſtätt darüber in die aſche geleget, ſein Biſthum auch meiſtens verheeret worden. Wegen hohen alters reſignirte er es im jahr 1636. und ward an ſeine ſtatt Marquard Schenck zu Caſtel erwehlet. Er ſtarb den 10. an 1637.

Weſterwald, wird ein gewiſſer ſtrich von Teutſchland nennet, welcher gegen morgen an Ober-Heſſen, gegen mit an die Wetterau, gegen abend an den Rhein, und gegen nacht an die Hertzogthümmer Berg und Weſtphalen, gren Er begreift einen theil der Trieriſchen und Cölniſchen lande den Grafſchafften Iſenburg, Sayn, Wied, Siegen, Dillenbu und Hadamar.

Weſterwick, iſt eine kleine ſtadt, mit einem hafen, in Schwediſchen provintz Smaland, an den grentzen von Oſt-Gö land, gelegen.

Weſt-Frießland, ſiehe **Frießland**.

Weſt-Gothen, ſiehe **Gothen**, **Gothland**.

Weſthoffen, iſt ein ſtädtlein an der Moſig, nahe an Mar und Waßlenheim, gelegen, etwan 5. ſtunden von Straßburg gehört zur Grafſchafft Hanau-Lichtenberg, davon das Amt Weſthoffen den nahmen hat. An. 1389. ward Weſthoffen durch Hertzog Rupertum den Pfaltzgrafen verbrannt. An. 1414. ward das ſtädtlein mit accord an die Armeniacken ergeben, aber nicht gehalten worden. Das adeliche geſchlecht, ſo ganz allein von Weſthoffen geſchrieben, iſt mit Heinrich von Weſthoffen ohngefehr an. 1435. ausgeſtorben. Die Schenken von Weſthoffen aber ſollen nach Zeilern meynung an. 1300. geſtorben ſeyn. Es iſt ſtrittig, was einige melden, daß zu Weſthoffen eine Graf- oder Herrſchafft gehöre. Sonſt ſind noch adeliche geſchlechter oder linien geweſen, ſo den beynahmen von Weſthoffen geführet, die aber alle abgegangen. *Trauſ. Alſat.*

* **Weſthovius**, oder **Weſthoff**, (Willichius) war zu Ripen im Holſteiniſchen gebürtig, und wurde an. 1603. Poeta laureatus, ingleichen Rector zu Herlofsholm, an. 1613. der Comes Palatinus, und an. 1619. Canonicus zu Lunden. An. 1611. vermählte er ſich mit einer von Sparr, und ward auch ſelbſt zwey jahre darauf in den Adel-ſtand erhoben. Er ſtarb an. 1643. im 66. jahre ſeines alters, und hinterließ Poemata, Epigrammata, Homilias Poëticas; de Bello Danico adverſus Svecos; Urbes & Oppida Seelandiæ, &c. *Barthius* de ſcript. Dan.

Weſt-Indien, ſiehe **America**.

Weſt-Indianiſche Compagnie. Dieſe Compagnie iſt etwas ſpäter als die Oſt-Indianiſche, nemlich erſt nach ablauff des 12. jährigen Spaniſchen ſtillſtandes an. 1621. aufgerichtet worden. Ob ſie wol den Holländern zur handlung nicht ſo gelegen war als Oſt-Indien, indem den Spaniern alles durch die waffen muſte abgenommen werden, ſo regierten ſie doch anfangs mit ſo groſſem glück, daß nicht nur der Admiral Peter Hein unterwegs die ſilber-flotte ertappte, ſondern ſie auch mit der Spanier und Portugieſen ſehr ſchmertzlichen verluſt faſt ganz Braſilien einnahmen, auch über dieſes noch der Franzöſiſchen um America herum gelegenen inſuln bemeiſterten. Es lag zwar bereits dieſe Weſt-Indianiſche Compagnie an. 1607. auf das tapet, da ein gewiſſer kaufmann die ſache gar feuerlich proponirte; allein ſie konnte nicht eher als in dem obbemeldten jahre 1621. zu ſtande gebracht werden. Der erſte ſond dieſer Compagnie erſtreckte ſich auf 80. tonnen goldes, und würden ohne zweifel darinn weit gröſſere progreſſen haben können gemacht werden, wenn nicht die allzu groſſe theilung unter den participanten die macht der Compagnie dergeſtalt geſchwächet, auch ſie ohne noth mehr auf den krieg und machung groſſer conqueten, als vermehrung und ausbreitung der handlung geſehen hätten. Bey welcher beſchaffenheit denn ſelbiger der unverhoffte wiederabfall von Braſilien auf einmal den hertz-ſtoß gegeben hat, ohne daß ſie ſich ſeithero wieder recht aufbeſſern können. Sonſt hat die regierungs-art dieſer Compagnie faſt eine gleiche bewandnis mit der Oſt-Indianiſchen, ohne nur daß in der Weſt-Indianiſchen, wo ein conſeſſus ſupremus und ordinarius iſt, allezeit einige Abgeordnete der General-Staaten die ſtelle eines Præſidis vertreten. Die general-verſammlung aber dieſer Compagnie iſt ſechs jahr nach einander in der ſtadt Amſterdam, hernach zwey jahr zu Middelburg, und letzlich eben ſo lange in den andern plätzen, in welchen verſammlungen alle angelegenheiten der Compagnie von ſechen Directoribus der Deputirten erörtert werden. Was die länder anlangt, ſo die Weſt-Indianiſche Compagnie in America beſitzt, ſo ſind ſelbe anietzo noch die inſul St. Euſtachii und Saba, Barlovento und Tabago, auf dem veſten lande die ſtadt Coro, Guiana, ſamt auf der Africaniſchen küſte das caſtell de Mina in Guinea, Loanda in Angola ꝛc. *Barlæus*, de rebus in Brasil. geſtis. *Temple* remarques ſur l'état des Provinces unies. *Hiſtoire abregée des Provinces unies des Pais-Bas*, welche an. 1701. zu Amſterdam heraus gekommen. **Europ. Herold**, P. II. p. 566.

Weſtmannland, oder **Weſtermannland**, eine provintz in dem eigentlich ſogenannten Schweden, zwiſchen Sudermanland, Gaſtricien, Nericien und Upland, welche 30. meilen der länge und 18. in der breite in ſich hält. Das erdreich nicht fruchtbar. Bey Saalberg iſt eine treffliche ſilber-grub und ſonſten hin und wieder eiſen-, bley- und kupfer-bergwerck. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Weſteras, Köving, Arbo, Königsöhr, Sala, Elfnappen. **Zeillers beſchreib. Schw.** P. II. p. 61.

Digitized by Google

Weſtmorland, eine Grafſchafft in der nord-weſtlichen gegend von Engelland. Sie liegt zwiſchen Yorkshire, Oſt-Cumberland weſt- und nord- und Lancashire ſüdwärts, und erſtrecket ſich in die länge von norden gegen ſüden zu auf 30. in der breite aber von oſten gegen weſten zu auf 24. meilen. Die gantze landſchafft wird in vier ſogenannte Wards eingetheilet, welche man nennet Kendale, Langdale, Eaſt und Weſt-wards, worinn 26. kirchſpiele und 8. marckt-ſtädte enthalten ſind. Die alten einwohner dieſer gegend waren ein theil von den Brigantes. Zur zeit der Heptarchie war dieſe Grafſchafft ein ſtück von Northumberland. Anietzo macht ſie nebſt einem theile von Cumberland die Diœces von Carliſle. Der nahme Weſtmorland kömmt her theils von der weſtlichen lage dieſer Grafſchafft, theils von ihren ungebauten moraſtigen örtern, welche in der Engelländiſchen ſprache moors genennet werden. Ein theil von dieſer Grafſchafft iſt unfruchtbar, die ſüdliche gegend aber hat viel unfruchtbare thäler, wieſen, äcker und vieh-weyden. Die luft iſt ſcharf, durchdringend und geſund. Die vornehmſten flüſſe, welche dieſes land bewäſſern, ſind die Eden, Lon und Ken. Weſtwärts ſind zwey groſſe ſeen; eine davon wird genennet Ulles, und die andere Winander Mere. Jene ſtöſſet an Cumberland, und dieſe an Lancashire. Unter allen marckt-ſtädten iſt Appleby der einige ort, welcher das privilegium hat, zwey Deputirte ins Parlement zu ſenden. Dieſe gegend wurde unter Richardi II. regierung an. 1398. zu einer Grafſchafft gemacht, und zwar in der perſon Ralph Nevils, Lords von Raby. Dieſer titul iſt faſt 200. jahr lang bey ſeinem geſchlechte geblieben, bis daß er mit Caroli Nevils tode an. 1584. ausgieng. Allein der König Jacobus I. erneuerte ihn an. 1624. wiederum in der perſon Franciſci Fane, welcher von den Nevils abſtammete. *Beeverell*, délic. p. 278. *Mitge*.

Weſtmünſter, lat. Weſtmonaſterium, ſo vor alters mit einem Sächſiſchen nahmen Thorney genennet wurde, welchen nahmen die alten Sachſen dem Apollo gaben. Sie iſt eine von Londen gantz unterſchiedene ſtadt; nachdem ſie aber ſo nahe zuſammen gerathen ſind, daß ſie an einander ſtoſſen, wird dieſer ort insgemein vor ein ſtück von Londen gehalten, und mit unter ſolchem nahmen begriffen. Er liegt weſtwärts, und iſt, wenn man alle dazu gehörige vorſtädte mit rechnet, ſehr groß. Unter andern dingen ſind darinnen ſonderlich merckwürdig Whitehal, oder der Königliche pallaſt, ſo die ordentliche reſidentz der Könige von Engelland war, aber den 4. januar. an. 1698. gantz im feuer aufgieng. (Siehe **Whitehal**.) Das Parlement-haus iſt ein ſtück von einem alten pallaſte der Könige in Engelland, welcher unter des Königs Henrici VIII. regierung faſt gantz abbrannte. In dem theile aber, welcher übrig geblieben iſt, kommen die ſogenannte beyde Häuſer zuſammen, die Lords in einem zimmer, welches the Houſe of the Lords genennet wird; die gemeinen aber in einem andern, welches the Houſe of Commons heißt. Nahe dabey iſt das herrliche gebäude, Weſtmünſter-Hall genannt, welches, wie einige ſagen, von Wilhelmo Rufo aufgerichtet worden. In dieſem kommen die vornehmſten Gerichts-Collegia zuſammen. Die vornehmſte zierde aber des Weſtmünſters iſt die Abteykirche, welche von der Königin Eliſabeth zu einer Stifts-kirche gemacht wurde. Dieſes war zur zeit der Britannier der ſitz des Ertz-Biſchoffs von Londen. Nachdem ſelbiger durch die Sachſen zerſtöret worden, bauete Sebert, der erſte Chriſtliche König von Eſſex, eine kirche auf den ort, wo die vorige geſtanden hatte, und wiedmete ſie dem heiligen Petro, gleichwie auch die vorige demſelben zugeeignet war. An ſtatt aber, daß die vorige insgemein die St. Peters-kirche in Thorney genennet wurde, bekam hingegen dieſe den nahmen der Weſtmünſter-Abtey bey dem gemeinen volcke, weil ſie hinter der St. Pauls-kirche weſtwärts ſtehet. Nachdem ſie aber mit der zeit gantz baufällig worden, hat ſie Eduardus der Bekenner wieder erbauet, ſie mit reichen einkünften verſehen, und von Exeter Mönche hieher gebracht. Nachgehends ließ der König Henricus III. das gebäude wieder niederreiſſen, und es alſo bauen, wie es jetzo iſt, ausgenommen die erweiterungen nach weſten zu, welche durch verſchiedene Aebte gemacht ſind, und die ſtattliche capelle, welche Henricus VII. an dem öſtlichen ende ausbauen ließ. Als dieſes kloſter von dem Könige Henrico VIII. eingezogen wurde, welches dazumal 1977. pfund ſterlings jährliche einkünfte hatte, richtete dieſer König allhier an. 1539. zuerſt eine Dechantey auf. Zwey jahr hernach machte er dieſen ort zu einem Biſchöfflichen ſitz, und Thomam Thirleby zum erſten Biſchoff. Nachdem aber dieſer das zu dieſem Biſchöfflichen ſitz vermachte patrimonium liederlich durchgebracht, und, wie man damals zu ſagen pflegte, St. Petrum beſtohlen hatte, um St. Paulum zu bezahlen, wurde er an. 1550. nach Norwich verſetzt. Solcher geſtalt endigte ſich dieſes Biſthum, nachdem es nur neun jahr geſtanden hatte; und Middieſer, ſo die Diœces davon war, wurde wieder mit Londen vereinbaret. Nach dieſem machte die Königin Maria wieder eine Abtey daraus, welche ſie dem Johann Fechnam gab. Allein ihre ſchweſter, die Königin Eliſabeth, machte eine Stifts-kirche daraus, wozu ein Dechant, und 12. Præbendarii, wie auch unterſchiedliche geringe Canonici und einige andere Choraliſten gehören. Die nahe an dieſe kirche ſtoſſende capelle, welche insgemein von ihrem ſtifter Henrici VII. capelle genennet wird, iſt ein vortreflich künſtliches gebäude beydes von innen und von auſſen. Inſonderheit iſt ſie merckwürdig wegen der begräbniſſe unterſchiedlicher neuerer Engelländiſchen Könige, worunter vornemlich Henrici VII. grabmahl von ertz gemacht, und über alle maſſen nett ausgearbeitet iſt, welches 14000. pfund ſterlings zu erbauen gekoſtet. Es wird auch in ſelbiger kirche auf dem chore das grab Seberti, des alten Sächſiſchen Königs, gezeiget, welcher an. 616. geſtorben. Von dar gehet man in die Königliche capelle, worinn die Könige von Engelland vor Henrico VII. begraben liegen, darinn ein alter höltzerner ſeſſel gezeiget wird, worinn die Könige von Engelland geſalbet worden. Unter demſelbigen iſt ein grober ſchwärtzlicher ſtein, auf welchem der Patriarch Jacob geruhet haben ſoll, als er die leiter im traum geſehen. Auch iſt nicht weit davon Königs Eduardi I. ſchwerdt zu ſehen. Man findet noch in ſelbiger kirche viel andere grabmahle vornehmer Herren und gelehrter leuthe nebſt herrlichen epitaphiis. In dem kloſter iſt eine bibliotheck, welche täglich offen ſtehet. Ferner iſt allhier eine berühmte frey-ſchule, worinn 40. ſchüler ſind, welche von den einkünften dieſer kirche unterhalten werden. Weiter iſt in der ſtadt Weſtmünſter zu ſehen die eherne ſtatue Königs Caroli I. in Charing-croß; die neue Börſe und die ſogenannte Exeter-echange in dem ſtrand; die Savoy, ſo vormals ein berühmtes hoſpital war; unterſchiedlicher vornehmer Standesperſonen, inſonderheit Montague, Berkley und Northumberland häuſer, wie auch die ſchönen prächtigen viereckten plätze, allwo ſehr viel vornehme leuthe wohnen, welche nicht eine geringe zierde dieſer ſtadt ſind. Zu beſonderer regierung dieſes orts in bürgerlichen ſachen iſt daſelbſt erſtlich ein ſogenannter High-Steward, welcher gemeiniglich eine von den vornehmſten Standes-perſonen iſt, hiernächſt ein Deputy Steward, ein Bayliff, und zwey High-Burgeſſes oder Parlements-Deputirte, welche jährlich erwehlet werden. *Camdenus. Beeverell*, délic. p. 841. *Mitge*, l'état de Grande-Bretagne, p. 219. à new view of London.

Weſton, (Richard) Graf von Portland in Engelland, war aus einem adelichen geſchlechte in Engelland entſproſſen, Hieronymi Weſton zu Norwal in der Grafſchafft Eſſex ſohn. Der König Jacobus in Groß-Britannien machte ihn zu ſeinem Rath, und ſendete ihn an. 1620. nebſt Eduard Conwey, an den Kayſer Ferdinandum II. nach Wien, um ſeines eydams, Churfürſt Friedrichs von Pfaltz, reſtitution zuwege zu bringen, worinn er aber ſeinen zweck nicht erreichte. In dieſem jahre wurde er Vice-Cantzler in Engelland, und an. 1622. als Geſandter nach Brüſſel geſendet, daſelbſt die tractaten mit dem dahin gekommenen Kayſerlichen Geſandten, dem Grafen von Schwartzenberg, wegen der Pfältziſchen reſtitution vor die hand zu nehmen. Er wurde auch Schatzmeiſter von dem Exchequer, und an. 1625. zum Freyherrn von Weſton zu Mayland, auch an. 1628. zum Reichs-Schatzmeiſter, und an. 1630. zum Ritter von dem Hoſenbande gemacht. An. 1631. erhielt er das Gouvernement über die inſul Wight. Endlich wurde er den 17. febr. an. 1633. zu einem Grafen von Portland erhoben. Der König brauchte ſeiner in wichtigen angelegenheiten bey dem Parlement. Er ſtarb den 3. mertz an. 1635. zu Walingsfortshouſe in Weſtmünſter. Seine ſöhne waren Hieronymus, von dem hernach, Benjamin und Nicolaus. *Jonſtoni* hiſt. Britann. *Wilh. Sanderſon.* hiſt. vitæ Caroli.

Weſton, (Hieronymus) Graf von Portland, war ein ſohn Richard Weſtons, Grafen zu Portland, Groß-Schatzmeiſters in Engelland. Als älteſter ſohn ſuccedirte er an. 1635. ſeinem vatter in der Grafſchafft Portland. In den innerlichen kriegen in Engelland hielt er des Königs Caroli I. partey beſtändig wider das Parlement zu Londen, wohnte auch dem von dem Könige zu Oxford an. 1643. ausgeſchriebenen Parlement bey; nach deſſen enthauptung aber muſte er ſich unter des Cromwels regierung in die zeit ſchicken. Nach Caroli II. reſtitution ward er wieder herfür gezogen, maſſen er einer von den Königlichen Commiſſarien war, die mit den Niederländiſchen Geſandten die allianz-tractaten gepflogen, und zu Londen an. 1662. geſchloſſen haben. Als es ſich zu weiterungen, die auch hernach zu einem öffentlichen kriege ausgeſchlagen, mit ſolchen vereinigten Niederlanden angelaſſen, iſt er nebſt noch andern Herren an. 1663. abermals zu den tractaten mit derſelben in Engelland befindlichen Geſandten gebraucht worden. Er verſtarb aber noch in demſelbigen jahre, und ſein ſohn, Graf Carl, ſo ihm ſuccedirte, kam an. 1665. in der ſchlacht zwiſchen den Engliſchen und Niederländiſchen flotten um, dahero dieſes Grafen Hieronymi bruder, Thomas Weſton, Graf von Portland worden, und als ſolcher auch erblos verſtorben, iſt der dritte bruder, Benjamin Weſton, zu der ſucceſſion gekommen. Seine gemahlin war Franciſca Stuart, Amati Stuarts, Hertzogs zu Richmont und Lenox tochter, mit welcher er einen ſohn, Carolum, und eine tochter, Henrietten Marien, erzielet. *Batei* elenchi motuum Britann. *Imhof.* gen. Britann.

Weſtphal, ein adeliches geſchlecht, welches in dem Stifte Paderborn das Erb-Küchenmeiſter-amt beſitzet, wird unter die Rheiniſche und Meißniſche familien gezehlet. Andreas, Land- und Heermeiſter des Schwerdt-ordens in Lieſland, wurde an. 1274. von den Litthauern erſchlagen. Arnold war an. 1486. und Wilhelm an. 1509. Biſchoff zu Lübeck. Friedrich auf Drimgenberg war an. 1612. Fürſtlich-Paderbornſcher Land-Droſt. Hans George, Königl. Polniſcher und Churſ. Sächſiſcher Kriegs-

Rath und Resident an dem Preußischen Hofe, lebte an. 1711. Spangenb. Adel-spiegel, P. II. *Gryphii* R. O.

Westphalen, eine grosse provintz von Teutschland, welche zusammen einen gantzen kreis ausmacht. Es begreift selbiger alles, was zwischen der Weser und dem Rhein gelegen, und erstreckt sich von Nieder-Sachsen bis an die Niederlande. Es ist das land an einigen orten ziemlich fruchtbar, insonderheit aber mit waldung reichlich versehen, und giebt es darinn gute schwein-mast, daher die Westphälischen würste und schincken bekannt sind. Nicht weniger wird daselbst viel flachs gebauet und leinwand gemacht. Vormals wurde es zu dem alten Sachsen mit gerechnet. Anjetzo begreift es viele lande unter sich. Die Bißthümmer sind Münster, Paderborn, Osnabrück, Minden und Lüttich; die Abteyen, Werden, Stadlo, St. Cornelius-Münster, Corvey, Essen, Hervorden. Unter die weltliche Herrschafften gehören die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen, Nassau-Dillenburg, Meurs und Ost-Frießland. Die Grafschafften sind Marck, Ravensberg, Sayn, Bentheim, Tecklenburg, Wied, Runckel, Lingen, Bronckhorst, Oldenburg und Delmenhorst, Hoya, Manderscheid, Gerolstein, Reiferscheid, Reckum, Virneberg, Dieyholt, Schaumburg, Lippe, Aremberg und Rietberg. Es liegen auch darinn die freyen Reichs-städte Cöln, Aachen, Dortmund. Die kreis-ausschreibende Fürsten sind der Bischoff von Münster und der Hertzog von Jülich, oder anietzo Chur-Brandenburg und Pfaltz alternative, welche auch das Kreis-Directorium führen. Das eigentliche Hertzogthum Westphalen ist nach Henrici des Löwen achts-erklärung an das Stift Cöln gekommen. *Kolerwinck.* de Westphal. situ & moribus. *Goes*, opuscula de Westphalia. *Neowaldus*, de antiquis Westphal. colon. *Wrnckeim.* not. vet. Saxo-Westphal. *Stangefol.* annal. circ. Westphal. Europ. Herold, P. I. p. 92.

* **Westphalia**, (Johannes de) ein Teutscher buchdrucker, war von Paderborn gebürtig, weswegen er sich auch zuweilen Joh. Paderborn, oder Padelbörn in oder de Westphalia zu nennen pflegte. Er trieb seine kunst von an. 1473. bis zu ausgang des XV. sæculi, und hielt sich bald in Löven, bald in Aelst, oder Nimägen auf, dahero ihn Naudäus vor den ersten hält, so sich in den Niederlanden durch eine druckerey hervorgethan. Unter seinen wercken sind vornemlich zu mercken: die Institutiones Justiniani mit einer glossa in fol. die er zu Löven an. 1475. ingleichen Augustini wercke de Trinitate, die er eben daselbst an. 1495. an tag gegeben. *Maittaire* annales typogr.

Westphälischer friede, ist die vornehmste grund-veste des Teutschen Reichs, wodurch nicht allein der 30. jährige krieg gehoben, sondern auch sehr viel irrungen in Teutschland abgethan worden. Man pflog zwar in währendem kriege allerhand tractaten, welche aber niemals zu stande kommen konnten, bis endlich durch vermittelung des Königs Christiani IV. von Dänemarck den 15. dec. an. 1641. es zu Hamburg dahin gediehe, daß die städte Osnabrück und Münster zu den friedens-tractaten sollten gewiedmet seyn, auch einige präliminarien wegen der pässe ausgemacht wurden. Die ursache, warum man hierzu zwey örter bestimmet, war theils um die præcedenz-irrungen zwischen den Potentaten zu vermeiden, theils weil die Schweden mit dem Päpstlichen Nuntio nichts zu thun haben wollten. Es sollte also der friede mit Schweden und den Protestanten zu Osnabrück, mit Franckreich und dessen Alliirten aber zu Münster geschlossen werden, allwo auch die Spanischen Gesandten nebst dem Päpstlichen Nuntio waren. Jedoch wurde beliebt, daß kein theil ohne den andern schliessen sollte. Ob nun wol die tractaten bereits den 25. mertz an. 1642. vor die hand genommen werden sollten, verzog es sich doch bis an. 1644. da man erst zu tractiren anfieng. Nach vielen streitigkeiten wurde endlich der friede den 14. october an. 1648. unterschrieben, und den tag hierauf publiciret. Der vornehmste inhalt des Osnabrückischen friedens-instruments bestund darinn, daß der religions-friede und den Protestanten die freye religions-übung bestätiget ward, dergestalt, daß keine andere als die in Teutschland übliche religionen, die Catholische, Lutherische und Reformirte, seyn sollten. Weil auch die Catholicken viel geistliche güther, welche die Protestanten nach dem an. 1552. zu Passau aufgerichteten vertrage eingezogen, restituiret haben wollten, so wurde beliebet, daß alles in dem stande, wie es den 1. jan. an. 1624. gewesen, und die Schlesischen Fürstenthümmer Brieg, Liegnitz, Münsterberg und Oels, ingleichen die stadt Breßlau, bey ihrer freyen religions-übung bleiben sollten. Weiter wurde den gesamten Ständen die Landes-Herrliche hoheit bekräfftiget, und daß der Kayser nichts wichtiges ohne allgemeinen Reichs-tags-consens in Teutschland anfangen sollte. Weil aber die Schweden nicht so mit leeren händen aus Teutschland ziehen wollten, wurde ihnen Vor-Pommern nebst der insul Rügen und der Mecklenburgischen Herrschafft Wismar, wie nicht weniger Bremen und Verden, als secularisirte lande, erblich übergeben, jedoch in der qualität als Reichs-lehn, nebst 5. millionen Rthl. Hingegen erhielt Brandenburg nebst Hinter-Pommern an statt des ihm gleichfalls gehörigen Vor-Pommern zur satisfaction Magdeburg, als ein secularisirtes Hertzogthum, wie auch Halberstadt, Minden und Cammin als Fürstenthümmer. Mecklenburg bekam vor Wismar die beyden Bißthümmer Schwerin und Ratzeburg, ingleichen die zwey Commenthureyen des Johanniter-ordens Mirow und Nemerow. Was die Pfältzische Chur anlanget, so wurde zwar Bayern dieselbige stelle, welche Pfaltz vormals besessen, nebst der Ober-Pfaltz gelassen, Pfaltz-Graf Carl Ludwig aber erhielt eine neue und zwar die letzte Chur-stelle, nebst der Unter-Pfaltz, und vier tonnen goldes. Das Haus Braunschweig-Lüneburg bekam zur satisfaction dessen, da vormals einige Printzen aus demselbigen Hause zu Bischöffen zu Halberstadt und Minden waren erwehlet worden, die alternation im Stifte Osnabrück, ingleichen das reiche Closter Walckenried. Hessen-Cassel, welches in diesem kriege viel gelitten, bekam die Abtey Hirschfeld, und das meiste von der Grafschafft Schaumburg, nebst 6. tonnen goldes. Das Querfurtische Fürstenthum, welches vormals zu dem Ertz-Bißthum Magdeburg gehöret, wurde dem Hause Sachsen Albertinischer linie erblich übergeben. Daneben wurden einige perpetual-irrungen, welche bis anhero unter den Ständen gewesen, gehoben, theils auch auf den nächstfolgenden Reichs-tag verwiesen. Nicht weniger wurden die Schweitzer vor gantz freye leutte erkläret. Franckreich aber bekam Ober- und Nieder-Elsaß, nebst dem Brißgau und Sundgau, und dem besatzungs-recht in der vestung Philippsburg, jedoch wurde der stadt Straßburg ihre Reichs-immedietät vorbehalten. Weil aber die Schweden nicht eher aus Teutschland rücken wollten, bis man zuvor alles dasjenige, was in dem obigen friedens-schlusse enthalten, executiret, wurde endlich den 26. junii an. 1650. der friedens-executions-haupt-recess zu Nürnberg aufgerichtet. Es bemühete sich zwar der Papst Innocentius X. diesen frieden durch eine den 3. jan. an. 1651. promulgirte bulle zu vernichtigen, und zwar dieses darum, weil der friede nicht allein ohne seinen consens geschlossen worden; sondern auch den Protestirenden die völlige religions-freyheit und gleiche rechte mit den Catholicken durch gantz Teutschland verstattet, vornemlich aber viele Stifter eingezogen, und mithin des Papsts samt seiner Clerisey prätendirte rechte dadurch gar in vielen stücken geschmälert wurden: aus welchen ursachen auch der Päpstliche Nuntius zu Münster, Chigi, eine schrift unter verbittem nahmen hierwider hatte ausgehen lassen. Allein es blieb dessen ungeachtet dabey. *Forstner.* de negotio pac. Osnabrug. *Phil. Andr. Burgold.* disc. ad instrum. pac. *Buckisch.* observ. hister. polit. in instrum. pac. *Ludov. de Monteſperato* vindiciæ pacis Osnabrug. *Pfanneri* hist. pac. Westphal. *Adami* relat. hist. de pace Westphal. *

Westphälisches Gericht, von einigen auch das Veme-Gericht, das freye und heimliche Gerichte, das Westphälische Blut-Gerichte, und der Frey-stuhl genannt. Nach der meisten scribenten vorgeben hat solches der Kayser Carolus M. eingesetzt, nachdem er die Sachsen, und unter denselben insonderlich die Westphalen mit gewalt bezwungen, auch sie den Christlichen glauben anzunehmen genöthiget. Das abstehen und die beschaffenheit dieses Gerichts soll darinn bestanden haben, daß diejenigen, von denen man erfahren, daß sie sich wieder zu der Heydnischen abgötterey gewendet, ohne einige weitere umstände ergriffen und an dem leben gestraft worden. Aeneas Sylvius schreibt, daß es zu seiner zeit, nemlich in dem XV. sæculo, damit folgende bewandnis gehabt. „Diejenigen, so diesem Gerichte vorstehen, werden Schöppen genennet, und prätendiren, daß ihre gerichtbarkeit sich durch gantz Teutschland erstrecke. Sie haben verborgene gebräuche, und gewisse geheime regeln, wornach sie die übelthäter urtheilen. Selbige arcana zu entdecken, hat noch keiner aus ihrem mittel weder durch geschencke noch durch furcht sich bewegen lassen. Von den Schöppen selbst sind viele unbekannt, welche in den provintzen herum ziehen, die verbrecher aufzeichnen, selbige vor ihrem Gerichte anklagen, und wie es unter ihnen gebräuchlich ist, ihr vorbringen beweisen. Diejenigen, welche man verdammet, werden in ein buch geschrieben, den nächsten Schöppen trägt man die execution auf; der beschuldigte erfährt nichts von dem über ihn gefällten urtheil, und wo man ihn hernach antrift, da wird er hingerichtet.“ Wiewol nun an der wahrheit aller dieser von dem Sylvio erwehnten umstände, ingleichen daß Carolus M. dieses Gerichts urheber sey, unterschiedene zweifeln; so ist doch gewiß, daß dergleichen heimliches Judicium in Teutschland gewesen, wie nicht weniger, daß die personen, woraus solches bestanden, (wovon man den Richter einen Freygrafen, die Beysitzer aber Freyschöppen oder Stuhl-Herren zu nennen pflegen) sowol in dem modo procedendi, als auch was die sachen anlangt, worüber sie ihre jurisdiction extendiren wollen, die gebührende schrancken gar sehr überschritten. Dannenhero sind unterschiedene Kayserliche verordnungen ergangen, um solchen excessen zu steuren. Also hat der Kayser Sigismundus im jahr 1435. durch Theodoricum, Ertz-Bischoff von Cöln, befehlen lassen, daß nur folgende verbrechen vor das Westphälische Gericht gehören sollten; 1.) wenn eine weltliche manns-person von dem Christlichen glauben abfiele; 2.) wenn jemand kirchen oder gottesäcker mit feuer ansteckte und plünderte; 3.) wenn jemand ein öffentlicher landes-verräther wäre; 4.) wenn jemand einer kindbetherin gewalt anthäte; 5.) wenn jemand sich auf stehlen, rauben, morden, empörung und brennen legte; 6.) wenn jemand sich an einer obrigkeitlichen person gröblich vergreife, und demnach vor die gewöhnlichen Gerichte sich nicht stellen wolte. Obgedachter Kayser hat auch verordnet, daß keine andere als ehelich gebohrne und geschickte leutte zu Freygrafen und Freyschöppen genommen werden sollten. Der Kayser Friderich

cus III. hat gleichfalls zu verbesserung dieses Gerichts an. 1442. und Maximilianus I. an. 1495. eines und das andere constituirt. Endlich ist es unter dem jetztgedachten Kayser Maximiliano I. an. 1512. abgeschafft worden, und wiewol es nach diesem sich einiger massen wieder hervor thun wollen, (gleichwie man aus der Cammer-Gerichts-ordnung von dem jahre 1555. P. II. art. 20. §. 8. urtheilen kan) so ist es doch zuletzt dergestalt verloschen, daß man heutiges tages, auch nicht einmal in Westphalen selbst, die geringsten merckmale davon findet. Was den nahmen Vehm-Gericht antrift, so meynen einige, es sey so viel als geheem oder heimlich; andere sagen, daß vemeding vor alters einen richt-stuhl bedeutet; andere aber deriviren dieses wort von dem alten Gothischen fämpt, d. i. fünfe, weil nemlich innerhalb 5. oder innerhalb 15. tagen vor diesem Gerichte alles habe müssen geendiget werden. An statt Judicium Vemicum haben einige aus irrthum Judicium Vetitum geschrieben. *Balsa.* p. 250. *Meibom.* tom. I. p. 689. *Ae. Sylv.* in Europ. c. 39. *Chytraus*, Saxon. lib. III. *Goldast.* const. Imp. P. I. p. 163. *Lampad.* de Rep. Rom. Germ. P. III. c. 17. *Conring.* de orig. Jur. Germ. c. 19. *Werlich.* in chron. Augustan. P. II. c. 1. *Schilter.* inst. J. P. lib. IV. tit. 10. *Coccej.* J. P. prud. c. 32. *Eric. Maurit.* de Jud. Rotwil. *Winckelm.* not. Westph. *Freber.* de secretis Judiciis in Westphalia.

Westphalus, (Joachimus) war an. 1510. zu Hamburg gebohren, und wurde Conrector in der St. Johannis-schule, hernach an. 1541. Prediger zu St. Catharinen, endlich aber an. 1571. Senior daselbst. Es erregten sich zu seiner zeit allerhand unruhen in Hamburg, indem einige gantz gelinde, andere aber scharf waren, unter welchen letztern er sich mit befand, und dannenhero wider die Reformirten mit der grösten heftigkeit schrieb. Insonderheit muß jederman ärgerlich vorkommen, daß er so gar die schändlichste verleumdungen der Papisten wider Calvinum und andere Reformirte Theologos, als daß jenes mutter eines Priesters beyschläferin gewesen etc. begierig angewandt; ja gar die Frantzösische Reformirte, welche zu selbiger zeit in grosser anzahl für das Evangelium gemartert wurden, nur weil sie in dem puncte von dem H. Abendmahl von der Lutherischen lehre abgiengen, mit bittern worten ausgespottet und verdammet hat. Es wollen ihn einige unter die Ubiquitisten setzen, darinn sie aber fehlen, massen er sich im gegentheil dieser lehre mit eben so grosser heftigkeit widersetzet hat, als den meynungen der Reformirten. *Moerus*, isagog. ad histor. Chers. Cimb. *Teissier*, elog. *Bayle.* *Davidis Schuiteti* innocentia Theologor. Hamburg. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. *

Westsex, ist eines von den 7. Königreichen genennet worden, aus welchen ehemals gantz Engelland bestanden. Es begriff die landschafften, welche anietzo Cornwall, Devonshire, Sommersetshire, Dorsetshire, Wiltshire, Southampton und Berkshire heissen. Die absonderliche Könige, welche darüber geherrscht, werden in folgender ordnung gezehlt:

A. C. 519. Kerdic.
535. Kenric.
562. Celing oder Cheuline.
592. Kelric.
598. Keolwolf.
612. Kingil.
643. Kenewalchin.
674. Sigebert oder Sexburga.
675. Escwin.
677. Kentwin.
686. St. Kedwalla.
690. Jna.
725. Ethelard.
739. Cuthbert.
755. Sigebert II.
776. Kinulph.
787. Bithrick.
800. Egbert.

Dieser letzte König Egbert brachte es dahin, daß nicht nur Westsex, sondern auch die andern 6. Königreiche, ihm unterworffen seyn musten, und ward demnach an. 827. der erste König über gantz Engelland. *Camden's* Britann. *The compleat hist. of England*, volum. I. *Heylyn's* help to English history, p. 20.

Wetstein, (Johann Rudolph) Bürgermeister zu Basel, ein sohn Joh. Friedrich Wetsteins, des grossen Raths und Spitalmeisters daselbst, ward gebohren den 27. oct. an. 1594. und in der jugend zu erlernung der sprachen, schreiberey und anderer wissenschafften angehalten. An. 1616. hat er sich als commandirender Hauptmann in Venetianische kriegs-dienste begeben. Nach seiner wiederkunft ward er bald in consideration gezogen, und an. 1619. an das Stadt-Gerichte, an. 1620. in den Rath, und so fort staffels-weise zu den wichtigsten und höchsten ämtern befördert, endlich an. 1635. zu einem obersten Zunftmeister, und an. 1645. zu einem Bürgermeister erwehlt; hiermit zu dem höchsten grad der ehren in seinem vatterlande erhaben. Er hat über 100. Eydgenoßischen Tagsatzungen und conferentzen beygewohnet, auch sonst viel wichtige commißionen ausserhalb bey hohen Häuptern und Ständen mit gutem succeß verrichtet, sonderlich als die Schweitzerische souverainität, freyheit und exemption wollen angefochten werden, ist er in gemeinem der Cantonen nahmen, um die abstellung dergleichen unternehmungen auszuwürcken, zu ende des 1646. jahrs zu den Westphälischen friedens-tractaten nach Münster und Osnabrück abgesandt worden, welches so hoch importirende geschäfft er durch seine dexterität, mühe und sorgfalt zu des vatterlandes höchstem nutz und frommen zu einem erwünschten ausgang gebracht, inmassen in dem an. 1648. aufgerichteten friedens-instrument durch einen besondern artickul der sachen verichtung gethan worden. Indem aber der verhoffte effect so bald nicht erfolget, haben die sämtliche Cantonen wiedermalen an. 1650. denselben mit einem andern Eydgenoßischen Herrn, zu Jhro Röm. Kayserlichen Majestät, Ferdinando III. abgeordnet, wodurch denn eine schleunigste expedition und erwünschte nachdrückliche remedur erfolget, zugleich er, Bürgermeister Wetstein, mit besondern Kayserlichen gnaden angesehen, und samt allen dessen männlichen und weiblichen descendenten in den Kayserlichen und Reichs-Adel-stand erhaben worden. Bey jeweiligen deliberationen, und von zeit zu zeit in dem vatterlande entstandenen mißhelligkeiten, hat das gemeine beste bey demselben allen andern considerationen vorgetroffen, und er sich durch seine Staats-klugheit, friedliebend, aufrichtig und patriotisch gemüth bey ausländischen und einheimischen in solche achtung gesetzet, daß männiglich zu dessen gutem rath und vermittelung ein sonderbares vertrauen getragen. Er starb den 12. april an. 1666. und bleibet dessen gedächtnis billich im segen. Er hinterließ von Anna Maria Falckner, seiner gewesenen ehefrauen, eine familie, welche bey seinen lebzeiten und hernach in den descendenten bis auf diese stunde, in dem regimente, kirchen und hohen schule, ansehnliche ehren-stellen bedienet; unter welchen sein ältester sohn, (a) Johann Rudolph, Doctor und Professor Theologiæ, von dem hernach; der zweyte sohn, (b) Hans Jacob, gebohren den 9. septembr. an. 1621. ein mitglied des grossen Raths und Gerichts-Beysitzer, auch des stadt-wechsels und der müntze Verwalter, starb den 24. mertz an. 1693. (c) Johann Friedrich, gebohren den 7. jul. an. 1632. war Schultheiß der mindern stadt, nachwärts des Raths und Statthalter des Schultheissen-amts, Dreyzehnerherr, und Ober-Vogt zu Rieben, ward zu unterschiedlichen Eydgenoßischen Tagsatzungen und andern ausländischen wichtigen commißionen als Gesandter employirt, wurde bald nach einer Arauischen conferentz kranck, und starb den 1. febr. an. 1691. dessen ältester sohn, Joh. Rudolph, ward erstlich des Raths und Deputat der kirchen und schulen, zuletzt aber Bürgermeister, und starb den 21. jun. an. 1734. *Manuscr.* *

Wetstein, (Joh. Rudolphus) S. Theol. Doct. und Prof. zu Basel, obigen Bürgermeister Wetsteins ältester sohn, ist gebohren im anfange des 1614. jahrs. Nachdem er die gradus Acad. in Artibus empfangen, legte er sich auf die Theologie, und wurde an. 1634. in die zahl der Ministrorum aufgenommen; unterließ doch nicht die Humaniora, sonderlich die Griechische sprache fleißig zu studiren; daher er auch in eben diesem jahre die Profeßionem Græcam an J. Jac. Freyen statt, welcher damals in Irrland war, als Vicarius versehen: und da dieser an. 1636. gestorben, ihm darinn succedirt. Das folgende jahr that er eine reise durch Franckreich, Engelland und Niederland, machte bekanntschafft mit den fürnehmsten Gelehrten, mit denen er auch hernach und sonderlich mit den Schweitzerischen Theologis immer eine sehr weitläuftige correspondentz gepflogen. Nachdem er die Profeßion der Griechischen sprache, worinn er excellirte, 7. jahr versehen, nahm er die Profeß. Organi Aristot. an, und ward auch Bibliothecarius. An. 1649. erlangte er den Doctorat in Theol. an. 1655. die Profeß. Locor. commun. und ein jahr hernach Prof. Novi Testamenti, welcher er bis an sein ende mit besonderm fleiße vorgestanden. In dem studio der Kirchen-Vätter war er ungemein versirt; dahero er Casp. Suicero zu seinem Thesauro ecclesiast. viel gelehrte anmerckungen communicirt. Zu seiner zeit ward die sogenannte Formula Consensus in die Baselische kirchen eingeführt; weil er nun in eben denen an den Salmuriensischen Gottesgelehrten verworffenen meynungen stund, widersetzte er sich, doch vergeblich, der einführung dieser formul. Erst nach seinem tode, als dieselbe schon längst in abgang gekommen, ward sie durch öffentliche, geistlich und weltliche authorität völlig aberkannt; doch hatte man schon bey einführung derselben für Wetstein so grosse achtung, daß er zu deren subscription keinesweges angehalten, oder damit beunruhiget worden. Von ihm hat man neben unterschiedlichen Dissertat. Theol. certum Animæ Solatium in Rom. VIII. 14. Marci Diadochi Serm. contra Arianos, welchen er mit einer Lateinischen übersetzung zuerst aus einem manuscripte der Biblioth. publ. heraus gegeben, und Origeni de Precatione beygefüget hat; Vinc. Bandelli Tract. de Conceptione B. Virg. Mariæ &c. Seine antwort auf Dorschei schrift; seine Diss. de S. Ursula & 11000. Virginibus, und anders mehr ist niemals im druck erschienen. Er starb den 11. dec. an. 1684. 7. söhne und 3. töchter hinterlassend, aus welchen neben den 2. ältern (von denen hernach) Joh. Ludwig, des Raths, an. 1711. verstorben. Orat. funebr. hab. à *J. R. Wetst. Past. Manuscr.* *

Wetstein, (Johann Rudolph) ein sohn des vorigen, Theologiæ Doctor und Professor zu Basel, ist gebohren den 1. sept. an. 1647. Im 13ten jahre seines alters ward er von seinem vatter nach Zürich gesandt, um daselbst seine studia sonderlich in der Griechischen sprache unter dem gelehrten Suicero fortzusetzen, darinn er es auch weit gebracht. Nach seiner rückkunft empfieng er die gradus Academicos in Philosophia, und ergriff hernach das Studium Theologiæ. Als er das 20ste jahr noch nicht völlig zurück geleget, disputirte er um die Profeßion der Griechischen sprache, da er es mit einem alten und treflich geübten Academico zu

Digitized by Google

thun hatte, als der sonderlich unter dem scheine, ob wollte er in Griechisch argumentiren, ihm eine verwirrte sammlung verlegener und aus den ältesten Griechischen authoribus gezogener wörter vortrug, welchen knoten aber Wetstein wider seines gegners vermuthen sehr geschicklich aufzulösen, und jedes dieser dunckeln wörter gar nett zu erklären wußte. An. 1670. wurde er unter die Kirchen-Diener aufgenommen, wornach er eine reise antrat, da er sich der guten gelegenheit, sonderlich bey den bibliothecken, zu sammlung eines guten vorraths treflich bediente, solchen auch in nachgehender zeit nützlich anwandte. Er gieng über Genf nach Franckreich, Engelland und Holland, traf aber zu Leiden eben bey damals grassirender pest ein, so daß er des umgangs mit dasigen Gelehrten, als welche schon meistentheils kranck oder todt waren, wie lieb es ihm auch gewesen wäre, nicht geniessen können, auch da er selbst an diesem orte von einem fieber ergriffen worden, sich auf einrathen der Medicorum schleunig wiederum hinweg und durch Teutschland nach Basel begab, allwo er, noch ehe seine gesundheit wiederum hergestellet war, schon anhub, Photii Nomocanonem, so da in manuscript samt den Commentariis Zonarä und Balsamons über die canones Conciliorum auf der Universitäts-bibliotheck befindlich, zu untersuchen und zu conferiren, wie nicht weniger seine notas beyzufügen, als womit er Johann Fellen, Bischoff von Oxford und Beveredgio, welcher damals an einer neuen ausgabe der alten canonum arbeitete, beygesprungen. An. 1670. ward ihm die Logic an Samuels Burchardi stelle zu lehren aufgetragen, welches er anderthalb jahr lang verrichtet da er immittelst sich mit den gelehrtesten männern in Europa in einen brief-wechsel eingelassen hatte, worauf er an. 1673. Origenis Dialogum contra Marcionitas Latinitate donatum, zusamt dessen vermahnung zum Märtyrthum und einem schreiben an Africanum, die historie von Susanna betreffend, heraus gegeben, welche er zuerst aus den Griechischen manuscripten gezogen, selbige auch mit notis, tabulis, variantibus lectionibus und seinen eigenen conjecturis vermehret, womit er seinem ruhm nicht wenig beygeleget. Sodann sind ferner von ihm heraus gekommen: Oratio pro Fide Helvet. wider eine schrift, so den titul la Suisse démasquée führet; Orationes tres de Exilii Miseria & Solatiis; Orationes Apologeticæ pro Græca & genuina Linguæ Græcæ Pronuntiatione; Dissertationes de Accentuum Græcorum Antiquitate, Usu; de Fatis Scriptorum Homeri; Flores Eloquentiæ &c. Er würde zweifels ohne noch mehrere schriften an das licht gegeben haben, sonderlich Homerum, und einen tractat von den predigten der ersten Christen, sowol als dem öffentlichen beyfall, welchen das volck währender predigt zu geben pflegte, obwol Ferrarius schon vorhin diese materie verhandelt hatte: welches alles aber wegen der ihm zugestossenen auch bis in seinen tod anhaltenden blödigkeit des gesichts zurück geblieben; jedoch ward er darum in seinem vatterlande nicht weniger nach verdienst befördert; wie er denn an. 1676. zum Professore Oratoriæ, und an. 1684. zum Professore der Griechischen sprache ernennet worden, worauf er an. 1685. die Doctor-würde in Theologia und Professionem Controversiarum Theolog. & Locorum communium, an. 1696. die Profession des Alten und an. 1703. des Neuen Testaments erhalten, und in solcher zeit drey mal Rector bey der Universität und acht mal Decanus der theologischen Facultät gewesen. Als er seines blöden gesichts halber mit lesen und schreiben nicht mehr wohl fortkommen konnte, suchte er den Studiosis darinn hauptsächlich nutzen zu schaffen, daß er sie zu fleißiger übung in öffentlichem disputiren und predigen anwiese. hielte gleichwol noch eine disputation über die historie Susannä, und eine andere über die Propheten. Er starb den 24. april an. 1711. *Ex oratione funebri a J. C. Iselio Theol. Prof. habita. Manuscr.* *

Wetstein, (Joh. Heinrich) ein berühmter buchhändler, sohn und bruder beyder Theologorum, von denen hievor. Er war gebohren an. 1649. den 15. mertz. In der jugend wurde er die sprachen, die buchdruckerey und buchhandlung zu erlernen angehalten; er hat sich zu Amsterdam haushäblich niedergelassen, daselbst eine nahmhaffte familie gepflantzt, viele reisen gethan, und durch seine starcke correspondentz in allerhand sprachen, auch mit ausgebung vieler schönen bücher, worzu er selbst gelehrte und wohlgesetzte vorreden gemacht, gezeigt, daß er eben so tüchtig wäre bücher zu schreiben, als zu verkauffen und zu drucken; er starb den 4. april an. 1726. *Manuscr.* *

Wettenhausen, eine Abtey und kloster regulirter Chor-Herren Augustiner-ordens zwischen Ulm und Augspurg bey der Calmach, gelegen. Der Abt desselben ist ein unmittelbarer Reichs-Stand, und hat die Reichs-abschiede zu Augspurg von an. 1582. und zu Regenspurg von an. 1594. 1598. 1603. 1613. 1654. unterschrieben. Doch hat er den Reichs-anschlag zu den Römer-zügen und Cammer-Gerichte abzulehnen gesucht, und den Reichs-Rittern darinn gleich seyn wollen, von welchen ein beliebiger beytrag nach befindung der umstände erfordert wird; zu welchem ende er an. 1550. eine supplication bey dem Reichs-tage überreichte, darinn er hauptsächlich urgirte, wie er und seine vorfahren zu Ritter-tägen verschrieben worden, auch auf selbigen erschienen, und zu den bundes- und andern freywilligen anlagen ihren auferlegten theil gegeben hätten. Nachdem aber der Abt gesehen, daß die Reichs-Ritterschafft gar von den Reichs-tägen ausgeschlossen werden wollen, er aber doch bey andern Schwäbischen Aebten darinn nicht ungleich seyn mögen, daß er auf Reichs-tägen nicht hätte erscheinen dürfen: so hat er sich der verwandtschafft der Ritterschafft begeben, und sich den andern Aebten auch darinn gleich machen lassen müssen, daß er in einen ordentlichen Reichs-anschlag gesetzt worden. Die stifter dieses klosters sind Conrad und Werner, Grafen von Roggenstein, oder ihre mutter Gertrud, welche ein stück landes von ihren söhnen darzu geschenckt bekam, und an. 982. dieses kloster erbauete. Endlich liegt auch der letzte Marggraf von Burgau, Heinrich, und viele der adelichen geschlechter von Rott und Ellerbach allhier begraben. *Burgermeister.* de statu Equestri, p. 22. *Limnæus*, tom. I. addit. lib. IV. c. 7. n. 36. *Merian.* topogr. Suev. voce Wetterhausen. *Bruschius*, de monast. Germ. *Wenlich.* Augspurg. chron. lib. II. p. 35. *Bucelin.* de Germ. sac. P. II. Europ. Herold, P. I. p. 598.

Wetter, Stadtwetter, eine stadt in Ober-Hessen, eine meile von Marpurg, nach Hessen-Cassel gehörig. Sie hat ein berühmtes geistliches Jungfrauen-Stift, so an. 1015. von zwo schwestern, Adelmund und Dickmund, Königlichen geblüts aus Schottland, gestiftet, und nachgehends von dem Landgrafen Philipp dem großmüthigen zu einem Fräulein-Stift gemacht worden. Winckelm. beschr. Hessen, p. 228.

Wetterhorn, ein hohes schnee-gebürge auf der mitternächtigen seite des landes Wallis. *

Wetterau, lat. Wetteravia, Vederovia, eine grosse landschafft in dem Ober-Rheinischen kreise, welche von dem kleinen flusse Wetter, so nicht weit von Laubach bey dem dorfe Wetterfeld entspringt, den nahmen bekommen. Sie erstreckt sich von süden gegen norden, von Francken und dem ursprunge des flusses Kintzig bis an das Hertzogthum Berg, also, daß sie die Ertz-Stifter am Rhein gegen westen, Hessen aber und die Abtey Fulda gegen osten hat. Der fluß Löhn theilt sie in zwey theile. Der südliche, welcher die eigentlich sogenannte Wetterau ist, begreift die Nieder-Grafschafft Catzenelnbogen, sodann die Grafschafften Nassau in besonderm verstande, ferner Dietz, Idstein, Wisbaden, Weilburg, Solms, Ober-Isenburg oder Büdingen und Hanau, nebst den Reichs-städten, Franckfurt, Wetzlar, Friedberg und Geinhausen. Die nordliche Wetterau ist der Westerwald.

Wettin, lat. Vettinum, eine kleine stadt in dem Saal-kreise des Hertzogthums Magdeburg, zwey meilen von Halle. Sie ist die haupt-stadt einer alten Grafschafft, (davon der folgende artickul handelt) und gehört dem Könige in Preussen. Man gräbet hier gute stein-kohlen, und die einwohner brauen ein weißbier, Keiterling genannt. Das schloß Wettin hat die adeliche familie aus dem Winckel in dem X saeculo dem Ertz-Stifte Magdeburg abgekauft, und besitzet es bis diese stunde.

Wettin, ist eine uralte Grafschafft, aus welcher die Marggrafen von Meissen, und heutige Hertzoge von Sachsen entsprossen. Sie führet ihren nahmen von der residentz, welche an der Saale zwischen Hall und Bernburg gelegen. Der ursprung wird hergeleitet von Wittekinde des grossen jüngern sohne, Wittekindo II. Dieser hinterließ drey söhne, Fridericum, Wittekindum III. von welchem einige die Capetingischen Könige in Franckreich herleiten wollen, und Dietgremum, Grafen zu Wettin, welchen wir hier bemercken. Dieser hatte zwey söhne hinterlassen, Fridericum, Grafen zu Wettin, welcher einen sohn gleiches nahmens gezeuget, so erster Marggraf zu Meissen worden, dessen stamm aber mit seinem ur-enckel, Hermanno, an. 1002. aufhörte; und Dittmarum, welcher sein geschlecht in zwey söhnen, Dietrichen oder Theodorico, und Christiano oder Karsten fortsetzte. Dieser hatte zwar nachkommen, sie sturben aber mit dessen ur-enckel, Ottone, Marggrafen in der Lausitz, an. 1031. ab. Jener, nemlich Dietrich oder Theodoricus, ward Graf zu Wettin, dessen sohn, Dedo, hat Graf Dietrichen zu Wettin, (welcher des vorgedachten letztern Marggrafen zu Meissen, Hermanni, schwester Mathilden zur gemahlin hatte, und ein erbe von der Marggrafschafft Meissen dadurch wurde) und Fridericum I. Pfaltzgrafen zu Sachsen, gezeuget, der aber seine stamm-linie im fünften gliede mit Friderico V. endigte. Dietrich hingegen hinterließ von seiner gemahlin, Mathildis, unterschiedene söhne, davon, welche andern ihr geschlecht theils nur bis ins andere, theils aber bis in das dritte glied fortgepflantzet, nur der jüngste sohn, Thimo, zu mercken, welcher ein vatter wurde Conradi des frommen, Marggrafen zu Meissen, der im jahr 1156. gestorben und sechs männliche erben hinterlassen, als Otten den reichen, Marggrafen zu Meissen, der ein stamm-vatter aller heutigen Hertzoge von Sachsen in seinen nachkommen worden. 2.) Dietrichen, Marggrafen zu Landsberg und Lausitz, dessen beyde söhne, Conrad und Dietrich, ohne erben gestorben. 3.) Hermannum, Bischoff zu Bamberg. 4.) Henricum, Grafen zu Wettin, dessen enckel gleiches nahmens im jahr 1217. erblos dieses zeitliche verließ, und die Grafschafft Wettin an die Grafen von Brene verfällete. 5.) Dedo den dicken, dessen stamm sich ebenfalls in seinen

Digitized by Google

den söhnen, Conrad und Dietrichen, endigte. 6.) Fridericum I. Grafen zu Brene, dessen jüngerer sohn gleiches nahmens die Grafschafft Wettin geerbet, sein geschlecht aber nur bis in das fünfte glied fortgepflantzet, massen Otto III. an. 1290. ohne erben verstorben, nachdem er zwey jahr vorher die Grafschafft Wettin dem Ertz-Bischoffthum zu Magdeburg geschencket. Beckmanns Anhält. histor. P. VII. p. 298. Brandenb. Staatsgeogr. P. I. p. 253. Lucä Grafen-saal. *Albini* Meißn. landchronick. Hübners geneal. tab. n. 154. *Cellar.* de orig. & succeſſ. Com. Wettin.

Wettingen, lat. Maris Stella, eine Abtey Bernhardiner-ordens, gleich oberhalb der stadt Baden im Aergöw, an der rechten seite der Limmat gelegen, allwo eine fahr über das wasser ist. Der stifter ist gewesen Graf Heinrich von Rapperswil, als er von einer gefährlichen meer-fahrt aus dem gelobten lande an. 1227. wiederum gesund nach hause gekommen. Das neue kloster ist von ihm mit seinen im lande Uri habenden güthern, zinsen und rechtungen begabet, auch aus dem Schwäbischen kloster Salmansweiler erstmals besetzt, und Conrad zum ersten Abte verordnet worden. Von diesem anfang stieg es geschwind empor, und kam durch des Adels vergabungen zu grossem reichthum. Die beyde Grafen Hartmannen von Kyburg haben dem kloster an. 1241. den wald am Badener-berg, wie auch die äcker am wasser gelegen, mit diesem bedinge gegeben, daß Abt und Convent allda zu ewigen zeiten keine brücke über die Limmat bauen sollten. An. 1246. und wiederum an. 1507. wurde es durch eine feuersbrunst gantz in die asche geleget, wordey viele documenta zu grunde giengen. An. 1529. hat der damalige Abt Georg Müller und seine Convent-brüder den orden und Päpstliche religions-ceremonien abgeleget, und die Evangelische glaubensbekänntnis angenommen, aber nach dem Cappeler-kriege musten sie auch aus dem kloster weichen, und dasselbe wurde von den Catholischen Orten wiederum mit einem Abte und Mönchen besetzet an. 1532. Nachgehends hat Abt Paulus Schmied, von Baar aus dem Canton Zug gebürtig, durch gute haushaltung das kloster wiederum ziemlich an mitteln und einkommen geäuffnet, also, daß es mit folge der zeit, unter dem schirm der in der Grafschafft Baden regierenden Eydgenößischen Orten, wiederum zu guten kräfften gekommen. Der zwey und dreiß sigste Abt, Nicolaus II. ist an. 1684. Vicarius Generalis des ordens in der Schweitz, Elsaß und Brißgow gewesen. Der heutige heisset Alberich Beusch, gebürtig von Lucern, erwehlt an. 1721. Unweit vom kloster feldwärts ein, liegt das dorf und Pfarr Wettingen, dem Abte mit niedern Gerichten zugethan. Es war schon vormals, als die Römer das land beherrschet, ein bekannter flecken, allwo die Heydnische abgöttin Isis einen tempel gehabt. *Stumpf* lib. VI. p. 170. seq. *Steuer.* Germano-Helveto-Sparta p. 465.

Wetzel von Marsilien, ein adeliches geschlecht, so von dem Kayser Leopoldo die Freyherrliche würde erhalten. Es hat schon an. 1040. im Elsaß florirt, und um das jahr 1220. den beynahmen von Marsilien angenommen, nachdem zuvor einige den vornahmen Marsilius geführet. N. hat an. 1096. bey dem Straßburgischen Bischoff Ottone die charge eines Raths bekleidet. In folgenden zeiten sind unterschiedene dieses geschlechtes Städtmeister, Ober-Schultheissen ꝛc. zu Straßburg gewesen, als nemlich Heintz an. 1353.; Heintzmann an. 1357.; Claus Reinbald an. 1387.; Reinbold an. 1390.; ein anderer Reinbold, Ritter, an. 1445. Walther Wetzel von Marsilien wird unter diejenige Ritter gezehlet, welche an. 1368. in der schlacht bey Sempach geblieben. Johann Frantz, Freyherr von Wetzel, Kayserl. würcklicher Reichs-Hof-Rath, wie auch Chur-Trierischer geheimer Rath, und an. 1715. gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, gehöret allem ansehen nach zu dieser familie, aus welcher sich sonsten nach anfang des XVIII. sæculi in dem Spanischen succeßions-kriege ein Kayserlicher General durch seine tapferkeit vor andern hervor gethan. Er ist nachgehends Commendant auf dem castell zu Neapolis, und an. 1718. zugleich Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister worden. *Bucelin.* Itemm. P. I. *Manuscr.*

Wetzikhon, ein schloß, dorf und Herrschafft im Zürichgebiethe, am obern ende des Pfäffiker-sees, zur lincken seite der Aa gelegen, allwo vor altem einige Freyherren dieses nahmens gesessen haben, aus welchen Ulrich an. 1244.; Johann und Ulrich, ein Johanniter-Ritter, an. 1267. gelebt haben. Elisabeth war an. 1339. Aebtißin zu Zürich. Nach abgang dieser Freyherren ist es an die von Alten-Landenberg gekommen, welche solches bis an. 1526. besessen, damals aber verkauft haben. Ita, durch deren verehlichung mit einem Herrn von Landenberg es an dieses geschlecht gelanget, gieng nach ihres gemahls tode in das kloster Töß, allwo sie, wiewol mit unlieb, die stelle einer Priorin annahm, auch wegen ihres gottseligen lebens nach ihrem tode canonisiret wurde. Seithero ist diese Herrlichkeit an verschiedene geschlechter und endlich an. 1606. an die edlen Meyßen von Zürich gekommen, auf welchem geschlecht sie noch heut zu tage bestehet. Stumpf. Bluntschli. Dyrst.

† **Wetzlar**, in alten urkunden Wetzflaria genannt, ist eine alte, auch eine von den vier Wetterauischen Reichs-städten, eine meile unter Giessen an der Löhne, wo die Dill und Wetz hinein fallen, gelegen, und in den Ober-Rheinischen kreis gehörig. An der haupt-kirche daselbst befindet sich noch ein alter Heydnischer thurm, an welchem ein Heydnisches oraculum aufgerichtet gewesen, welches in einem ausgehauenen steinernen stier-kopf, der sich in etwas bewegen können, bestanden, und ist dieses letztere in den dreißigjährigen kriegs-zeiten abgeschlagen worden, dahero mag mit grund geschlossen werden, daß dieser stadt ursprung und alter bis in das Heydenthum sich erstrecke, weil sie an die Heydnische burg, vor alters Boccadium oder Sternburg genannt, auferbauet, hernach aber sehr erweitert worden. Andere wollen ihren anfang daher führen, daß Kayser Carolus Magnus in dem krieg wider die Sachsen an der Wetz ein lager gehabt, woron die stadt gleichsam den nahmen Wetzlager, wie etwan Goßlar, von dem lager an der Gosse, bekommen haben möge. Diese stadt ist schon zu Kayſers Friderici I. zeiten eine Reichsstadt gewesen, wie dessen derselben im jahr 1180. zu Gelnhausen ertheilte urkund und privilegium declaudiget, vermöge welches der stadt gleiches recht und freyheit wie der stadt Franckfurt mitgetheilet ist, dahero ihr Lehmann unrecht thut, wann er aus einem von Kayser Rudolpho I. gegebenen diplomate erzwingen will, daß er diese stadt erst damals zu einer Reichs-stadt gemacht habe. Zu des Kayſers Friderici II. zeiten hatte sich Tilo Kolup dahin retiriret, und sich vor Kayser Friedrich II. ausgegeben, wurde aber von Friedrichen daselbst gefangen, und vor der stadt in einem thal, so daher noch der Kayſers-grund genennet wird, verbrannt. An. 1232. hat König Henricus denen vier Wetterauischen städten die freyheit gegeben, daß niemand von ihren bürgern seine tochter wider seinen willen inn- und ausser Königlichen Hofs zu verheurathen genöthiget werden sollte. An. 1212. bestätiget König Conrad den bürgern zu Wetzlar alle rechten und freyheiten. An. 1257. bestätiget eben auch König Richard der stadt Wetzlar ihre vorhin gehabte rechte und freyheiten, mit der merckwürdigen expreſſion, quod Wetzflariam à se & Imperio nullatenus alienare seu separare, sed immediate sibi & Imperio reservare velit. In dem nemlichen 1257. jahre verspricht König Richard innerhalb der Wetzlarischen stadt-mauern kein veites schloß zu erbauen. An. 1349. hat Kayser Carl IV. die stadt Wetzlar dahin begnadet, 1.) quod vocaverit eos Imperatoris fideles; 2.) quod Imperatori homagium præstiterint, quemadmodum hoc in hodiernum diem præstant, & an. 1742. præstiterunt; 3.) civitatis jura & privilegia confirmantur; 4.) ultra Steuram Imperialem antiquam prægravari non debeant; 5.) confirmatur Gabella vini, umgeld und das pforten-geld; 6.) ab extraneis Judiciis eximitur; 7.) non debet oppignorari; 8.) civium bona collectari solita, huic oneri subjecta permanere & Collectæ Imperio solvi debent; 9.) Judæorum tributa civitati conceduntur; 10.) privilegia civitatis Juribus contraria abrogantur; 11.) in specialem protectionem Imperii recipiuntur. An. 1381. privilegiret König Wenceslaus die stadt, daß sie redliche ordnungen setzen und machen möge, ihre gefälle zu mindern und zu mehren. An. 1285. ist zwischen denen vier Wetterauischen Reichs-städten eine neue bündnis gemacht worden, zu gemeinsamer verfassung und beschützung. An. 1378. ist Landgraf Hermann zu Hessen mit der stadt wider Grafen Johann von Solms in bündnis getreten. An. 1420. hat König Sigismund Graf Philippen zu Nassau in einem rescript anbefohlen, die stadt bey den damaligen schweren befehdigungs-zeiten gegen allen unrechten anfall und gewalt, bey ihren erlangten Kayserlichen und Königlichen privilegien, freyheiten, recht- und gerechtigkeiten, zu schützen, desgleichen hat an. 1438. König Albrecht, und an. 1441. König Friedrich restituiret. Und auf diese weise mag die Vogtey, schutz und schirm, an das Haus Nassau gekommen seyn, gestalten das Haus Nassau seinen untersetzten Vogt da gehalten, welcher nebst dem Probstey-Schultheissen, dem Stadt-Gerichte samt zwölf Schöffen besetzet, die Schöffen aber nach gehaltenem öffentlichen verhör, mit ausschlieſſung des Vogts und Schultheissen, die urtheile abfassen, bis endlich diese Vogtey, schutz und schirm von dem Hauſe Nassau im jahr 1515. an das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt cedret, und durch einen tausch übertragen worden, welches also daselbst die nemliche jura exerciret, und wie vorhin das Haus Nassau, also dermalen das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt die gewöhnliche schutzgelder, in 600. gülden bestehend, von der stadt jährlich empfänget, der schutz auch bey zutragenden fällen erneuert wird. Die stadt an sich hat ihr votum & sessionem in Comitiis & Circulo gleich andern freyen Reichs-städten, und ist eben auf die art wie die andern zu ihrer conſiſtentz, oberherrlich- und andern den Immediat-Ständen anklebenden gerechtigkeiten gelanget, deren sie sich auch noch bis jetzt zu erfreuen hat. Sie ist annoch mit mauern, zwingern, thürnen auch zweyen vorstädten, und drey grossen brücken über die Lahn und Dill versehen, und liegt in einer angenehmen und fruchtbaren, jedoch etwas bergigten gegend; vor zeiten aber ist sie mehr bedauet, und mit sieben vorstädten versehen gewesen, darvon in den dreißigjährigen kriegs- und andern verderblichen zeiten die vorstädte bis auf zwey ruiniret worden. Nächst an der stadt auf einem hohen berge liegt das schloß Calsmund, welches als ein Reichs-lehen von jederzeit regierender Kayserlichen Majestät die stadt zur helfte, und des Herrn Landgrafen zu Hessen-

Darmstadt Hochfürstliche Durchlaucht zur helfte zu empfangen pflegt. Nach der an. 1688. geschehenen Französischen zerstörung der stadt Speyer ist das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gericht im jahr 1690. in diese stadt verlegt worden, wo es noch seinen sitz hat, und ist seit dem die stadt an gebäuden und sonsten in ein ziemliches aufnehmen gebracht worden. Der Rath daselbst ist seit an. 1542. der Augspurgischen Confeßion zugethan, und wie dieser samt der Evangelischen bürgerschafft seit dem die grosse herrliche stadt-kirche, zu unserer Lieben Frauen genannt, oder navim ecclesiæ, samt dem herrlich ausgebauten kirch-thurn privative besitzen, so hat hingegen das Stift den besitz des chors eben auch hergebracht. Das kloster, in dessen einem theil die Reformirten ihr exercitium religionis halten, hat zwar der stadt, krafft des Westphälischen friedens und Nürnbergischen executions-recesses, restituiret und eingeräumet werden müssen, ein theil desselben ist aber hernach an. 1676. den Patribus Franciscaner-ordens (weil selbige der stadt die würckliche befreyung von den unerträglichen und damaliger zeit sehr verderblichen winter-quartiers-lasten zu verschaffen versprochen) sub hac causa wieder eingeräumet worden; einen theil desselben aber besitzet die stadt nebst dem brau-haus annoch, und wird darinn die Evangelische stadt-schule gehalten, worinn auch die schul-bediente ihre wohnung haben. *Knipschild.* de jure civitat. Imper. lib. III. c. 59. p. 911. Chelii beschreibung von Wetzlar. *Ludolf.* in sicilim. ad histor. civitat. Imper. Wetzlar.

Wevelsburg, ein in dem Stiffte Paderborn nahe bey Bodeck an der Alm gelegenes schloß, ist vor alters wider die streifenden Hunnen erbauet, und als es baufällig ward, vom Graf Friedrich von Arnsberg an. 1123. hergestellet worden. Hernach haben es die Grafen von Waldeck an. 1301. dem Bißthum Paderborn geschencket. Jedoch kam die helfte darvon als lehn an die Freyherren von Büren, denen es aber Bischoff Rupertus an. 1391. abgekaufft, und also gantz an das Stift gebracht hat; da aber Bischoff Erich die Wevelsburg an die von Büren um 2936. gold-gülden wieder versetzet, hat sie Bischoff Dietrich von Fürstenberg an. 1589. mit 3536. gold-gülden wieder eingelöset, und ein schönes neues schloß daselbst aufgebauet, welches zwar an. 1646. von den Schweden übel zugerichtet, aber an. 1658. von Bischoff Theodor Adolph von Reckh wieder ausgebessert worden. *Monum. Paderborn.*

Wewelinghofen, ein schloß, städtlein und Herrschafft in dem Hertzogthum Jülich an dem Erp-flusse und an den Cölnischen grentzen unweit Hulchrad gelegen. Es hat dieser ort vormals einer adelichen familie den nahmen gegeben, von welcher Florentius an. 1393. als Bischoff zu Utrecht gestorben. Heut zu tage gehöret er den Grafen von Bentheim. Tromsd.

Wexford, eine Grafschafft in der südlichen gegend des Königreichs Irrland, so von den Irrländern Loghagraim genennet wird. Es ist der südliche theil von der provintz Münster, und grentzet gegen mitternacht an die Grafschafft Waterford, so durch den fluß Barrow davon abgesondert wird. Diese Grafschafft hat ihren nahmen von einer see-hafen-stadt, welche auf der südlichen seite des flusses Schemalyn liegt, nicht weit von der süd-östlichen spitze von Irrland, ohngefehr 20. meilen ostwärts von Waterford. Diese stadt war der erste veste ort, den die Engelländer in Irrland unter Robert Fitz-Stephens eroberten, welcher Richardo, Grafen von Chepstow, an. 1170. beystund. *Camdenus. Zeilerus. Beeverell*, tom. VIII. p. 1422.

Wexsio, lat. Vexio, ist eine Bischöffliche und dabey ziemlich kleine stadt in der Schwedischen provintz Gothland, und zwar in demjenigen theile davon, welcher Smaland genennet wird. Sie liegt an einem see, 12. bis 15. Teutsche meilen von Calmar, westwärts. St. Sifridus, der Schweden Apostel, hat den König Olaum an. 982. nahe hierbey getauft, und liegt in hiesiger kirche begraben. *Topogr. Suec.*

Wexionius, Vexionius, (Michael) gebürtig aus Wexio, war anfangs Doctor und Professor Juris zu Abo in Finnland, nachgehends aber Assessor des Königlichen Hof-Gerichts zu Stockholm. Er ward in den Adel-stand unter dem nahmen Güldenstolp erhoben, und starb an. 1671. Seine schriften sind: Fasciculus Controv. Ethic.; Politica ad Statum Imperii Suecici accommodata; Collegium Ethicum; Isagoge ad Studium Juris Sueco-Romani; Paratitla Juris Suecani; Descriptio Sueciæ. Dieses letztere buch hat man confisciret, weil darinn viele Reichs-arcana entdeckt sind. *Schefferi* Suecia lit. cum Molleri hypomn.

Weyer, Weyger, eine alte adeliche familie in Pommern, welche Micrälius in die Mulckentinische und Bentzische vertheilet, und sie von einander unterscheidet, von der letztern aber niemand anführet.

Von der Mulckentinischen ist Albrecht an. 1337. in dem kloster zu Stargard begraben worden. Sein enckel, Jacob, ist daselbst Officialis an der Jacobs-kirche gewesen. Joachim, ein ur-enckel des vorgedachten Albrechts, war Hertzogl. Stallmeister; Antonius aber, ebenfalls ein ur-enckel des gedachten Albrechts, Königlich-Dänischer Ober-Stallmeister. Von demselben mag der um das jahr 1670. florirende Dänische General-Feld-Marschall von Weyer abgestammet seyn. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Weyhe, eine alte adeliche familie in Ost-Frießland, deren stamm-schloß gleiches nahmens nahe bey Bremen gelegen. Gerbert von Weyhe hat an. 1096. in der jetztgedachten stadt die regierung geführet, Reward aber an. 1244. den fundations-brief des klosters Lilienthal unterschrieben. Engelbrecht ist von an. 1311. bis 1321. Bischoff zu Osnabrück gewesen. Arnd ist an. 1381. mit den andern Burgmännern zu Drachenburg das Ertz-Bißthum Bremen feindlich an. Er hat auch nachgehends an. 1414. nebst Giese Clüvern das schloß Stejens genöthiget, sich an die Bremer zu ergeben. Friedrich war an. 1577. Lüneburgischer Cantzler. Nach diesem hat sich dieses geschlecht zum theil aus dem Ertz-Stifte Bremen in Ost-Frießland und in das Oldenburgische niedergelassen. Everhard bekleidete an. 1609. die charge eines Cantzlers zu Oldenburg. Arend auf Bökersheim war an. 1640. Dom-Dechant zu Schwerin und Probst zu Ratzeburg. Dessen enckel, Enno Arend, Ost-Friesischer Drost zu Wittmund, hat das geschlecht fortgepflantzet. *Mushard.* theatr. Nob. Bremens.

Weyher, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Hinter-Pommern, so von denen von Weyer wohl zu unterscheiden ist. Micrälius nennet es ein gebohrnes uraltes geschlecht, und führet unterschiedene davon an, welche den ersten turnieren mit beygewohnet. Tewes Weyher hat bey dem Hertzoge Bogislao VIII. die stelle eines Raths bekleidet; Johannes aber an. 1499. das schloß Dammen an sich gebracht. Von seinen acht söhnen ist Martinus an. 1549. Bischoff zu Cammin, Ernst aber Königlich-Polnischer Oberster und Hauptmann zu Putzko und Tigenhofen in Preussen worden. Dessen drey söhne, Johannes, Döring und Ludewig, haben sich alle im kriege hervor gethan, und sind hernach Castellane worden. Von einem derselben ist Jacob von Weyher abgestammet, der den Gräflichen character erhalten, und Woywode zu Marienburg worden; er ist an. 1657. zu Neugarten in Pommern verstorben, nachdem er den Polen im kriege vortreffliche dienste geleistet. *Micræl.* Pommerland, lib. VI.

Weyhers, eine alte adeliche familie in Francken, von welcher George an. 1337. sich auf dem turniere zu Ingelheim befunden. Sie hat sich auch in dem Coburgischen ausgebreitet, woselbst Ehrhard von Weyers um das jahr 1440. mit Marggraf Wilhelmen zu Meissen streitigkeiten gehabt, welche Graf Friedrich zu Henneberg als erwehlter Schiedsrichter abgethan. Heut zu tage floriren die Weyhers als Reichs-freye von Adel unter andern auf dem schlosse Gerbstädt in dem Stift Würtzburg. Hönns Cob. chron. P. II. p. 102.

Weyl, ein schloß, dorf und Herrschafft im Bernergebiethe im Land-Gerichte Conolfingen gelegen, ein vormaliger sitz der Edlen von Weyl, nach deren abgang sie an die Grafen von Kyburg gefallen, aus welchen Graf Hartmann sie an. 1361. an Ulrich Senn und Jost Reichen übergeben. Von diesen ist sie erbs-weise an. 1381. an Burckhard von Erlach gelangt, und von dessen nachkommen an. 1547. an Niclaus von Wattenweil, den letzten Probst zu Bern, der das schloß erneuert hat. Aus seinen nachkommen hat Petermann selbige seinem tochtermann, Beatmann von Diesbach, hinterlassen, dessen nachkömmlinge selbige besessen bis auf Albrecht. Als nun dieser kinder-los verstorben, hat Herr Venner Gabriel Frisching dieses schloß und Herrschafft an sich erkaufft, und das schloß schön repariren lassen.

Weymouth, eine stadt in der südlichen gegend der Engeländischen provintz Dorsetshire. Sie liegt an dem canal, und hat ihren nahmen von dem kleinen flusse Wey, an dessen ausflusse sie liegt. Sie ist durch eine schöne höltzerne brücke mit Melcomb Regis vereinbaret, welches nach der zeit geschehen, da diese beyden städte zu der Königin Elisabeth zeiten durch eine Parlements-acte in ein corpus zusammen gezogen worden. Jedoch wird eine jegliche absonderlich durch ihre Deputirten in dem Unter-Hause vorgestellet. Weymouth gab den Burggrafen-titul Thomä Thynne, welcher von dem Könige Carolo II. mit dieser würde beehret wurde. Die besten häfen an dem canale sind Falmouth in Cornwall, Plymouth in Devonshire, und Weymouth in dieser Grafschafft. *Camden. Beeverell. Miege.*

Weyningen, siehe Weiningen.

Wharton, der zunahme eines sehr alten Engelländischen geschlechts, so diesen nahmen von einer also genannten schönen Herrschafft an dem flusse Eden in der Grafschafft Westmorland bekommen. Der erste dieses geschlechts, welcher zur Baronswürde gelangte, war Thomas Wharton, Ritter und Gouverneur der stadt und des schlosses Carlisle, wie auch Aufseher der grentzen, welcher in dem 34. jahre Henrici VIII. als 15000 Schottländer einen einfall in Engelland thaten, mit des William Mußgrave beystand, ungeachtet er nur mit 300. mann im felde stund, die feinde in eine solche furcht jagte, daß der Hertzog von Norfolk mit seiner gantzen armee sich in unordnung retiriren muste, und die Grafen von Casbils und Glencairn nebst andern vornehmen Herren gefangen wurden. Deshalben wurde er von Henrico VIII. zum Baron von Wharton gemacht. In dem 36. jahre Henrici VIII. marschirte er mit dem Dacre und andern mehr in Schottland, half daselbst Dumfries einnehmen, brachte grosse beute zurück, und nöthigte die Schottländer, daß sie friedens-tractaten eingehen, und bey zu derselbigen vollziehung gewisse geissel hergeben musten. In dem

Digitized by Google

ersten jahre des Königs Eduardi VI. da er Aufseher von den westlichen grentzen war, gieng er abermal in Schottland nebst dem Grafen von Lenox, des Königs Jacobi I. groß-vatter, welcher dazumal durch den Schottländischen Hof beleidiget worden, überfiel das land mit 5000. mann, und gewann die kirche von Anan. König Eduardus VI. vermehrte selbigem im siebenden jahre seiner regierung sein wapen mit rühmlicher vermeldung seiner der Crone geleisteten wichtigen dienste. In dem andern und dritten jahre der Königin Mariä wurde er zum Aufseher der mittel-grentzen, und den nächstfolgenden 16. dec. zum General-Aufseher über alle grentzen gegen Schottland zu, und zum Gouverneur von Berwick ernennet. Er starb den 23. aug. an. 1568. Ihm succedirte sein sohn Thomas, welcher dazumal schon 48. jahr alt war. Einer von den nachkömmlingen dieses Thomä Wharton ist Thomas Lord Wharton, welcher sich bey allen regiments-veränderungen zu ausgang des XVII. und anfang des XVIII. sæculi mit grosser klugheit aufgeführet hat, da im gegentheil dessen sohn, Philipp, (von dem der folgende artickul handelt) obwol sonst ein Herr von grossen gaaben, sich durch seine seltsame aufführung (indem er in denen bey Hofe und in dem Parlemente vorgefallenen händeln die partey oftmals geändert, sonderlich aber letztlich eine gar zu grosse erbitterung wider den König erzeigt, auf einer seit an. 1725. in Italien und Spanien vorgenommenen reise sich öffentlich für den Prätendenten erklärt, und von selbigem den Englischen Ritter-orden des Hosenbandes angenommen hat) die beschuldigung des hohen verraths zugezogen. *Dugdale. Imhof.* gen. Brit.

*Wharton, (Philippus) Hertzog von Wharton, Pair von Groß-Britannien, war ein sohn Thomä, Marquis von Wharton und Malmsbury, wurde an. 1696. gebohren. Nachdem er eine zeitlang zu Leiden dem studiren obgelegen, kam er nach hause, und heurathete wider seines vatters willen in dem 17. jahre seines alters eine person von ungleichem stande, gieng hierauf auf reisen, und kam an. 1716. wiederum in London an. Im folgenden jahre büssete er seine gemahlin ein, legte sich aber gleich eine andere bey, und hatte an. 1718. die ehre, daß ihn der König zum Hertzog von Wharton erklärte. Dessen ohngeachtet war er dem damaligen Staats-Ministerio spinnefeind, und gerieth an. 1721. mit Jacobo, Grafen von Stanhope, in einen harten wort-wechsel, worüber sich dieser dergestalt ärgerte, daß er bald hernach den geist aufgab. Hierauf entzog ihm der Hof die pension der 3000. pfund sterling, so er bis daher genossen, welches ihn vollends halb rasend machte, wie er denn an. 1722. die damalige conspiranten öffentlich vertheidigte, den abgesetzten Bischoff von Rochester bey seinem abzuge mit einem degen beschenckte, und in einer wöchentlichen schrift, der ächte Britannier genannt, die Regierung aufs ärgste durchzog. An. 1725. verließ er gar sein vatterland, und gieng nach Wien, allwo er mit dem Hertzoge von Ripperda geheime unterredung pflog, und sich von dar nach Rom zu dem Prätendenten begab, welcher ihn zum Hertzog von Northumberland und zum Ritter des Hosenbandes erklärte. Zu anfang des jahrs 1726. langte er an dem Spanischen Hofe zu Madrid an, bekannte sich zu der Catholischen religion, und vermählte sich mit einer Königlichen Cammer-Frau, nachdem seine andere gemahlin, zeit seiner anwesenheit zu Rom, mit tode abgegangen. An. 1727. befand er sich mit in dem lager vor Gibraltar, und führte sich so auf, daß ihn der Groß-Britannische Hof durch ein schreiben nach London citirte. Dieses wurde ihm im jun. des besagten jahrs zu Madrid auf öffentlicher gasse eingehändiget; er aber schmiß es ohnerbrochen auf den erdboden, und beschwerte sich bey Hofe, daß der König von Groß-Britannien sich unterstanden, in fremden landen eine gerichtsbarkeitliche handlung auszuüben. Nicht lange hernach gieng ihm sein Secretarius mit wichtigen briefschafften durch, und der Englische Minister brachte es dahin, daß er an. 1730. zu anfange des jahrs in arrest genommen, und erst im april auf freyen fuß gestellet wurde, nachdem er zuvor angelobet, sich aller anzüglichen reden und feindseligen unternehmungen gegen die Englische Regierung zu enthalten. Er starb hierauf an. 1731. den 31. may in einem kloster bey Barcellona, und hinterließ zwey schwestern, welche die confiscirten güther wieder bekommen. *Mémoires du Regne de George I.*

*Wharton, (Anna) ein wegen ihrer ausnehmenden poetischen gaaben, unter der regierung Königs Caroli II. sehr berühmtes frauenzimmer, deren vatter war der Ritter Heinrich Lee von Ditchley in Oxfordshire; weil er keine männlichen erben hatte, so theilete er seine verlassenschafft zwischen dieser tochter und der Gräfin von Abingdon, ihrer schwester. Anna heurathete den Ritter Thomas Wharton, zeugete aber keine kinder mit ihm. An. 1681. befand sie sich gesundheits wegen in Franckreich. An. 1682. trat sie in einen genauen brief-wechsel mit Dr. Gilbert Burnet, welcher ihr auch verschiedene von ihm verfertigte gedichte zusandte. Ihre schriften sind: A Paraphrase on the Lamentations of Jeremiah; a Paraphrase on the Lord's Prayer; Verses to Mr. Waller; an Elegy on the Death of the Earl of Rochester; a Paraphrase on the LIIId Chapter of Isajah &c. Englischer *Bayle.*

Wharton, (Henricus) ein in kirchen-antiquitäten und historien trefflich geübter Engelländer, welcher aber in seinen besten jahren dahin gestorben, ward den 9. nov. an. 1664. zu Worstead in Norfolk, daselbst sein vatter Edmund Prediger war, gebohren, und in Gonvil und Cajus-Collegio zu Cambridge, unter J. Ellis zu den studien auferzogen; hier legte er sich auf die classischen authoren, Philosophie und Mathematic, lernete auch die Französische sprache, und brachte selten weniger denn 12. stunden täglich in studien zu. Hierauf kam er in D. Cave kundschafft, bey welchem er in dem Studio der Christlichen antiquität so gute progressen gemacht, daß er sich seiner bey verfertigung seiner Historia literaria mit nutzen bedienet, wie dann auch Wharton allein die drey letzten centurias aufgesetzt. An. 1687. nahm er den Magister-titul in Artibus an, da er eben kranck lag: um welche zeit er auch, als er in geistlichen stand aufgenommen wurde, von dem Ertz-Bischoffe Sancroft in die zahl seiner Caplanen recipiret, und hernach mit einer pfründ der Rectorey zu Chartam und Vicariat von Münster begabet wurde. Seine allzugrosse application auf die studien war die ursach, daß er in eine schwere kranckheit fiel, welche ihn nach und nach auszehrte, und im 31. jahre seines alters an. 1694. aus der welt wegrückte. Er war von ungemeinen gaaben, und hatte seine gelehrsamkeit in so wenig jahren zu einer grossen vollkommenheit gebracht, dabey auch mäßig, fromm und modest; doch berichtet Bischoff Burnet, daß, als Tillotson zu der Ertz-Bischöfflichen würde erhaben worden, und dieser ihm auf sein begehren von Burnet zu einem Beneficio, welches aber noch nicht vacirte, obschon es ihm von dem vorigen Ertz-Bischoffe verheissen war, recommendirt worden, habe ihn Tillotson abgewiesen, mit vermelden, er finde nicht für rathsam, solchen nachstrebenden leuthen, welche eines andern tod nicht erwarten könnten, einen muth zu machen: welchen schimpf Wharton sehr übel aufgenommen, und weil er Burnet für den urheber desselben angesehen, alsobald die feder deswegen gegen seine historie der reformation von Engelland angesetzt, so er aber hernach bereuet. Gedachter Burnet hielt gleichfalls dafür: obschon Wharton wegen seinem eifer gegen das Papstthum und grosser arbeitsamkeit zu preisen, stecken doch in seinem fürnehmsten wercke, Anglia sacra genannt, unzehlige fehler, welche aber den nutzen des wercks nicht zernichten. Seine viele schriften, übersetzungen und sammlungen, welche ans licht getreten, sind wie folget: Treatise of the Celibacy of the Clergy; Answer to Speculum Ecclesiast. Enthusiasm. of the Church of Rome; Specimen of Errours and Defects in Burnets History of the Reform.; Defence of Pluralities; Historia de Episcopis & Decan. Londinens.; Appendix ad Hist. liter. W. Cave; Auctar. Histor. Dogmatic. Jac. Usserii de Scriptur.; Anglia sacra, II. tom. in fol.; History of the Troubles of W. Laud; Zwey tomi von Sermons; Etliche Schriften von Ridley und Peacock, mit vorreden; La Placette Scepticisme de l'Egl. Romaine; Dellon Inquisition de Goa, beyde ins Englische gebracht; Quædam Homiliæ Macarii samt andern ins Latein übersetzt; Bedæ Comment. in Genes. u. a. m. Unter seinen manuscripten findet sich eine sammlung vieler Engelländischer niemals gedruckter Historicorum, als Benedict. Abbas de gestis Henrici II.; Chronicon Nic. Tribeti, it. Pet. Ickam. u. a. m. Life of M. *Wharton* before his Sermons. *Burnet*, history of the Reformat. tom. III. in introduct.

*Wharton, (Thomas) ein berühmter Englischer Artzt, stammte aus einem alten adelichen geschlechte in Yorkshire, und machte seine studien erstlich in dem Pembroke-Collegio zu Cambridge, und nachwärts in dem Collegio Trinitatis zu Oxford. Bey dem ausbruch der innerlichen unruhen begab er sich nach London, und übte allda die Artzney-kunst unter dem bekannten Dr. Bathurst. Nachdem sich Oxford an. 1646. an das Parlement ergeben hatte, kehrete er wieder dahin in sein ehemaliges Collegium, und empfieng den Doctor-grad den 8. may an. 1647. worauf er sich wieder nach London wendete, und an. 1650. in das dasige Collegium Medicorum aufgenommen ward. Er machte sich hier einen grossen nahmen, hatte eine weitläuftige praxin, und ward auch Lector des Gresham-Collegii. An. 1656. trat seine Adenographia, seu Descriptio Glandularum totius Corporis an das licht, und erwarb dadurch vielen ruhm. Er war der erste, der die ductus salivales in den glandulis maxillaribus entdecket hat, welche daher auch ductus Whartoniani genennet werden. Sonderlich hat er auch gründlich von den verschiedenen kranckheiten der glandularum geschrieben. Er starb den 14. nov. an. 1673. Englischer *Bayle.*

Whear, (Degoreus) ein Engelländischer Professor Historiarum, ist gegen das ende des XVI. sæculi zu Jacobstow in Cornwall gebohren. Er nahm die gradus in Artibus zu Oxford an, und zwar den gradum Magisterii an. 1600. und ward Socius des Collegii von Exeter; hierauf trat er an. 1608. eine reise in fremde lande an, und erlangte nach seiner wiederkunft die gunst des Lords Chandois, hernach Th. Allen, welcher ihn so nachdrücklich dem gelehrten Camdeno recommendiret, daß derselbe ihn zum ersten Prælector Historiarum auf der von ihm zu Oxford gestifteten Cathedra Historica ernennet. Nicht lange hernach ward ihm auch die Præfectura Aulæ Glocestr. darinn er schon vorher seine wohnung mit seinem weibe gehabt, anvertrauet. Diesen beyden ämtern stund er mit lob vor bis an seinen tod, welcher an. 1647. erfolget, worauf sein weib und kind in einen armen und erbärmlichen stand verfallen. Er war ein gelehrter mann von gutem umgange. Sein buch Relectiones Hyemales de Methodo legendi Historias, ist sehr wohl aufgenommen, und wegen seiner nutzbarkeit gar oft, auch mit aller-

hand

band anhängen gedruckt worden; wie dann Christ. New solches mit drey zusätzen in gegenwärtigem jahrhundert zu Tübingen wieder auflegen lassen. C. Arnold, ein Philologus zu Nürnberg, hielt so viel davon, daß er zu sagen pflegte: er wollte eher alle seine übrige bücher, so er mit sich aus Oxford gebracht, aufopfern, ehe er dieses mangeln wollte. Sonst hat man auch von ihm im druck neben seiner Oratione auspicali, Parentationem Guil. Camdeni; Dedicationem Imaginis Camdenianæ, und was dabey gedruckt worden. *

Whelocus, (Abrahamus) ein berühmter und in Orientalischer wissenschafft wohl geübter Philologus des vorhergehenden sæculi, war aus Shropshire oder Salop, und nahmentlich von Whit-Churche gebürtig. Er legte den grund seiner studien in Cambridge, daselbst er auch Professor Linguæ Arabicæ & Saxonicæ, wie auch Bibliothecarius publicus gewesen, und starb um das jahr 1654. Er ließ sich sehr angelegen seyn, das Studium der Arabischen, Persischen rc. sprachen fortzupflantzen; wie er es auch gewesen, welcher Th. Hyde zu diesem Studio aufgemuntert, und ihm den anfang dazu gewiesen. Von ihm hat man im druck eine Persische version der vier Evangelisten, mit einer Lateinischen übersetzung und noten versehen. Dieselbe ist unterschieden von der in den Polyglottis Anglicanis befindlichen, und kommt näher dem Griechischen original bey. Seine Lateinische übersetzung, als welche den Persischen text von wort zu wort giebet, kan den anfängern des Persischen Studii wohl zu statten kommen. Seine noten sind zwar etwas seltsam gerathen, geben aber eine grosse erkänntnis der Morgenländischen sprachen zu erkennen, und wäre zu wünschen, daß er sie weiter als nur bis zum 17. capitel Matthäi hätte bringen können; allein der tod kam dazwischen, und würde das gantze werck ins stecken gerathen seyn, wann nicht Thom. Adams sich desselben angenommen, und es auf seine kosten drucken lassen. Sonst hat er auch Bedä Historiam Eccles. Anglicæ Gentis, cum Alfredi Paraphrasi Saxonica, und gelehrten notis an. 1644. zu Cambridge heraus gegeben. *Crowai* elench. *Cave*, hist. lit. auth. script. *

Whichcot, (Benjamin) ein hochgeschätzter Engelländischer Theologus, war in Shropshire den 11. mart. an. 1609. aus einer angesehenen familie gebohren, und nachdem er die anfänge der studien gemacht, nach Cambridge gesandt, daselbst er auch einen platz im Collegio Emanuelis erlangt, und ein vortreflicher Tutor vieler jungen fürnehmen studirenden abgegeben. Hierauf ward er Præfectus des Königlichen Collegii an statt des entsetzten Professoris Theologiæ, D. Collins, mit welchem er auch das einkommen, doch freundlich, getheilet, wie er denn auch, weil er viel bey den Parlamentariis galte, sich seines ansehens zu beschützung frommer leuthe aus allen secten, immer bediente. Er predigte auch zu Cambridge, verließ aber hernach diesen ort, und kam nach Londen, daselbst er zum Predigdienste von Black-Friars, und darauf zu Mitton bey Cambridge an des zum Bißthum Chester erhabenen D. Wilkins stelle befördert ward. Gleichwie er mit vielen zeitlichen güthern gesegnet war, so that er auch viel liebes-wercke, jedoch mehrentheils im verborgenen, und vermachte ansehnliche legata sowol den Collegiis und bibliothecken zu Cambridge, als den armen. Er war ein mann von starcker urtheils-krafft und tiefer überlegung, dabey sehr gelind, freundlich und von sehr angenehmem umgang. Er hielt viel auf die gewissens-freyheit, daher er von Bischoff Burnet zu den sogenannten Latitudinariis gerechnet wird. Nachdem er einen eckel an der leeren systematischen art der Theologie der damaligen zeiten gefunden, befliß er sich, diejenigen, so um ihn waren, auf edlere und höhere gedancken zu bringen, und die religion als einen saamen GOtt-förmiger natur (denn so lautete seine eigene redens-art) zu betrachten. In solcher absicht rieth er auch den jungen studenten die alten Weltweisen, sonderlich Platonem, Ciceronem und Plotinum fleißig zu lesen, und solche mit der von GOtt geoffenbarten Christlichen religion zu vergleichen. Er starb zu Cambridge in D. Cudworts, seines sonderbaren freunds, hause, im majo an. 1683. und ward ihm von Joh. Tillotson die leich-rede gehalten. Seine Sermons und practische Discurse sind nach dessen tode von D. Jeffery zusammen gelesen, und in 4. fol. in 8. heraus gegeben worden. *J. Tillotson*, funer. serm. of B. Whichcot. *Burnet*, histor. of Engl. *

Whitaker, (Wilhelm) ein Englischer Theologus, gebürtig aus Lancashire, welchen seine glaubens-genossen beydes wegen seiner sonderbaren frömmigkeit und wegen seiner gelehrsamkeit hoch geschätzt. Er war 15. jahr Königlicher Professor Theologiæ auf der Universität Cambridge, auch Principal des Johannis-Collegii, und ließ sich seine verrichtungen nebst seinen studiis dermassen angelegen seyn, daß er die sorge vor seinen leib und vor seine gesundheit fast gäntzlich hindansetzte. Dieses zehrte ihn allmählig so sehr aus, daß er zu ausgange des jahrs 1595. in dem 48. jahre seines alters mit tode abgieng, eben da man in der berühmten streitigkeit de gratia inamissibili sich von seiner wissenschafft gar sonderbare nachrichten und erläuterungen versprochen hatte. Mit Edmundo Campiano, Johanne Durdo, Thoma Stapletonio und andern hat er sehr viel streitschriften gewechselt. *De Larrey*, hist. d'Angl. tom. II. p. 556. *Thuan*. lib. CXIII.

Whitby, eine see-hafen-stadt in der nordlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire, an dem orte, wo der fluß Esk in die offenbare see hinein fällt. Sie hat viele ihr gehörige schiffe, eine gute brücke über den fluß Esk, ingleichen ein zollhaus, und treibt gute handlung mit alaun und butter. *Beverell*.

* **Whitby**, (Daniel) ein Theologus, war zu Rushden in der Engelländischen Grafschafft Northampton, allwo sein vatter Prediger gewesen, um das jahr 1638. gebohren. Er legte den grund seiner studien in dem Collegio Trinitatis zu Oxford, worinn er auch an. 1660. den gradum eines Magistri, und an. 1664. die stelle eines Socii oder Fellow erhielt. Nach diesem ward er bey Setho, Bischoffe zu Salisbury, Caplan, und an. 1668. Canonicus, an. 1672. aber Cantor in dessen kirche, und um eben diese zeit Doctor Theologiæ zu Oxford, worauf er endlich im may an. 1726. in einem alter von 88. jahren mit tode abgieng. In seinen jüngern jahren widersetzte er sich den neuern Anti-Trinitariis mit grossem eifer und nachdruck, in seinem alter aber erklärte er sich selbst vor die Arianische lehre, und vertheidigte solche mit eben derjenigen hitze, die er zuvor in deren bestreitung verspüren lassen. Von seinen vielen schriften sind vornemlich zu mercken: Ethices Compendium, welches an. 1724. zu Londen vermehrter aufgeleget worden; Tractatus de vera Christi Deitate adversus Arii & Socini Hæreses; Tractatus de Imputatione Divina Peccati Adami Posteris ejus universis in Reatum, darinn er sich wider die allgemeine lehre der rechtgläubigen von der erb-sünde, und deren imputation bey den nachkömmlingen der ersten menschen erkläret; Examen variantium Lectionum Jo. Millii in Novum Testamentum; Diss. de S. Scripturarum Interpretatione secundum Patrum Commentarios; Disquisitiones modestæ in Cl. Bulli Defensionem Fidei Nicænæ; und in Englischer sprache: An Endeavour to Evince the Certainty of Christian Faith in general, and of the Resurrection of Christ in particular; a Discourse concerning the Idolatry of the Church of Rome; the Protestant Reconciler, in zwey theilen, wovon der erste vielen lermen erreget, und nicht allein von unterschiedlichen Gelehrten widerleget, sondern auch zu Oxford an. 1683. öffentlich verbrannt worden; the Fallibility of the Roman Church; a Demonstration that the Church of Rome and her Councils have erred; Treatise of Traditions, in zwey theilen; seine Paraphrasis und Commentarius über das gantze Neue Testament; ingleichen Curæ posteriores, worinn er vieles in diesem Commentario geändert, und nach dem Arianischen irrthum erkläret, u. a. m. *Wood*, Athenæ Oxonienses, tom. II. p. 1038. seqq. *Bibliotheque Angloise*, tom. IV. & XIV. *Journal litteraire*, tom. VI.

Whitchurch, eine stadt in Shropshire, gegen Chester zu; desgleichen eine freystadt in der provintz Hampshire an dem flusse Test. Sie hat das recht, zwey Deputirte in das Unter-haus zu schicken, und liegt 49. meilen von Londen. *Beverell*.

Whitehal, war vor dem ein schöner pallast in Westmünster. Er wurde durch den Cardinal Wolsey erbauet, und da derselbe in des Königs Henrici VIII. ungnade verfiel, nebst andern dessen güthern auch dieser sein pallast eingezogen. Nach diesem haben die Könige darinn residiret, welche ihn nach der zeit erweitern lassen; sonderlich ließ Jacobus I. einen prächtigen saal bauen, Banqueting-House genannt, auf welchem die Könige den Abgesandten audientz gaben, und die freude anstelleten. Dieser wird wegen seiner grösse, bau-kunst und schildereyen vor einen der schönsten in Europa gehalten, und der berühmte mahler Paul Rubens hat sehr viel darinn gemahlet. Es ist aber dieser gantze pallast den 4. jan. an. 1694. abgebrannt, dergestalt, daß nichts errettet werden können, als das Banqueting-House und die alte capelle. *Beverell*, delices pag. 133. Hamb. histor. remarquen, 1701. p. 58.

Whitehaven, eine stadt in der Engelländischen provintz Cumberland, an einer meer-krümme, welche einen bequemen hafen macht. Sie treibet vornemlich mit saltz und kohlen handel.

Whitern, oder **Whiteherne**, lat. Candida Casa, von andern aber, wie einige behaupten, Leucopidia genannt, ist eine kleine stadt an dem vorgebürge gelegen, welches von der Süd-Schottländischen provintz Galloway in das Irrländische meer sich erstrecket. Zu ehren dem heiligen Ninian, gebürtig aus Bretagne, welcher zu des jüngern Theodosii zeiten die mittägige Picten zu dem Christlichen glauben bekehret, hat man ein Bißthum daselbst gestiftet, und die Cathedral-kirche nach seinem nahmen genennet; auch hat man zu dessen reliquien, welche an diesem orte verwahret worden, ehemals von weit entlegenen landschafften wallfahrten angestellet. *Beverell*, delic. de l'Irlande p. 1102.

* **Whitford**, (David) ein Philologus in Schottland, gebohren an. 1626. diente dem Könige Carolo II. in den damahligen unruhen als ein Officier unter dessen trouppen, und ward an. 1674. den 26. octob. in seinem bethe todt gefunden. Er ist insonderheit wegen seiner treflichen erfahrung in der Griechischen sprache berühmt, und hat unter andern Musäi, Moschi und Bionis carmina mit einer schönen Metaphrasi Poëtica, ingleichen selectiora quædam Theocriti Idyllia, ebenfalls mit einer Lateinischen übersetzung in versen heraus gegeben. *Wood*, *Fabric*. bibl. Græc.

Whitgift, (Johann) Ertz-Biſchoff von Canterbury, war gebürtig von Grimsby aus Lincolnshire. Anfänglich bediente er die ſtelle eines Vice-Präſidenten in der landſchafft Wales, und eines Biſchoffs von Worceſter, in welchen beyden functionen er ſo viel kennzeichen einer ſonderbaren redlichkeit, wiſſenſchafft und gerechtigkeit hatte ſpüren laſſen, daß ihn an. 1583. die Königin Eliſabeth vor würdig ſchätzte, an ſtatt des verſtorbenen Edmund Grindals Ertz-Biſchoff von Canterbury zu werden. Er ließ ſich ſehr angelegen ſeyn, die ſogenannte Non-Conformiſten dahin zu bringen, daß ſie der Engliſchen kirche ſich unterwürfen. Im übrigen vermehrte er ſeinen ruhm durch einen unſträflichen wandel und durch milde ſtiftungen, wie er denn ſonderlich ein anſehnlich hoſpital nebſt einer ſchule zu Croydon in Surrey fundiret. Die Königin Eliſabeth hielt ſehr viel auf ihn, erwehlte ihn zu ihrem Gewiſſens-Director, und hatte ihn in ihrer letzten kranckheit beſtändig um ſich. Es gieng ihm auch der todes-fall dieſer ſeiner wohlthäterin dermaſſen zu hertzen, daß er bald nach ihr, nemlich den 29. febr. an. 1604. gleichfalls dieſes zeitliche geſegnete. Sein nachfolger war Richard Bancroft. *Camden.* in vit. Elis. *Id.* in Britann. p. 159. 202. 471. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 379. 634. 674.

***Whithead**, (David) ein Engelländiſcher Theologus, muſte unter der Königin Mariä regierung das elend bauen, und hielt ſich eine zeitlang zu Franckfurt auf; allein zur zeit der Königin Eliſabeth kam er wiederum nach Engelland, und ſetzte ſich bey derſelben, ſonderlich auch dadurch, daß er unvertheurathet blieb, dermaſſen in gnade, daß ſie ihm das Ertz-Biſthum zu Canterbury antrug, welches er jedoch beſcheidentlich ausgeſchlagen. Er ſtarb in hohem alter an. 1571. und hinterließ Lectiones & Homilias in Epiſtolas Paulinas. *Freheri* theatr. *Wood.*

***Whitlock**, (Bulſtrode) ein Engelländiſcher Staats-mann, war Jacobi Whitlock, eines der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Litteratur wohlerfahrnen Rechtsgelehrten, ſohn, und zu London an. 1605. gebohren. Er ward von Cromwel einer vertrauten freundſchafft gewürdiget, und zu den wichtigſten verrichtungen gebraucht, auch von der Königin Chriſtina in Schweden, da er ſich als Abgeſandter der Engelländiſchen Republick an ihrem Hofe befand, zum Ritter des Amarantenordens gemacht, und ſtarb den 28. jul. an. 1675. Er hat Parlements-reden: eine Hiſtorie von den Engliſchen Begebenheiten ſeiner Zeit; ein Buch von der Monarchie, u. a. m. nachgelaſſen. *Wood.*

Whitney, eine ſtadt von Bampton-Hundred in der ſüdweſtlichen gegend von Oxfordshire. Sie liegt auf der ſüdlichen ſeite des fluſſes Windrush, iſt ein ziemlich groſſer ort, und hat eine freye ſchule nebſt einer feinen bibliotheck. Nordwärts von dieſer ſtadt iſt ein berühmter wald, Whichwood Foreſt genannt. *Beverell*, délices.

***Whityndon**, oder **Whittington**, (Robertus) ein Grammaticus und Poet, war von Lichfield in Engelland gebürtig, und florirte zu anfang des XVI. ſæculi. Nachdem er zu Oxford in der ſchule bey dem Magdalenen-Collegio, und anderer orten, in Humanioribus und Philoſophicis einen ſattſamen grund gelegt, ſuchte er ſein vergnügen in unterweiſung der jugend, und erwies hierinn eine ſolche geſchicklichkeit, daß er, nach einiger urtheil, auch ſelbſt den berühmten W. Lilye übertraf. Dieſer gute beyfall verurſachte nun, daß er an. 1513. von der Univerſität Oxford mit einem lorbeer becrönet zu werden verlangte, welche denn auch in ſein begehren willigte, und ihn den 4. jul. demeldten jahrs durch aufſetzung eines lorbeer-krantzes öffentlich zum Doctore Grammaticæ und Rhetoricæ creirte. Von dieſer zeit an trug er nicht allein auf die von demeldter Univerſität erhaltene erlaubnis einen mit ſeide eingefaßten hut, ſondern nennete ſich auch gemeiniglich in ſeinen ſchriften Protovatem Angliæ, welches einen ziemlichen beweis abgiebt, daß W. Lilye, R. Aldridge, W. Hormann, und andere mehr, mit welchen er zu ſtreiten hatte, ihn nicht gantz unbillich vor einen überaus eiteln und eingebildeten mann ausgegeben. Ins deſſen iſt nicht zu läugnen, daß er in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache wohl bewandert geweſen, wie man auch eines theils aus ſeinen ſchriften erſiehet, davon unter andern folgende im druck heraus gekommen: Vulgaria, & de Inſtitutione Grammaticulorum Opuſculum; Grammatica; ſecunda Pars Grammatices de Syllaba & ejus Quantitate; de Nominum appellativorum, Deorum, Dearum, Heroum, Heroinarum, Locorumque Synonymia, dem noch einige andere tractate, als: de Epithetis; de variandi Formulis; Experientiæ de Virtutis Immortalitate; und de veterum Romanorum Magiſtratibus beygefüget; ferner de octo Partibus Orationis; de Nominum Generibus, u. d. m. *Wood*, Athenæ, it. faſti Oxon. vol. I.

Wiat, (Thomas) ein Engliſcher Ritter, und das haupt einer gefährlichen rebellion wider die Königin Maria von Engelland. Als dieſe im begriff war, ſich mit dem Spaniſchen Cron-Printzen, Philippo II. zu vermählen, und die meiſten Engelländer mit ſolchem bündniſſe übel zufrieden waren, machte dieſer Ritter mit dem Hertzoge von Suffolk und mit dem Ritter Petro Carew eine Ligue, kraffi deren dieſer letztere die provintz Cornwallien, der Hertzog die inländiſche provintzien, und Wiat die landſchafft Kent zu einem aufſtande bewegen ſollten. Die abrede war genommen, Philippi II. ankunft zu erwarten. Allein der Ritter Carew brach zu zeitlich los, und da die Königin ſeinen vornehmſten conſidenten hatte bey dem kopfe nehmen laſſen, ſalvirte er ſich ſelbſt bey zeiten in Franckreich. Wiat ließ ſich dieſes zu nichts anders bewegen, als daß er ſein vorhaben beſchleunigte. Nachdem er zu ſolchem ende eine hand voll volcks zuſammen gebracht, avancirte er bis nach Maidſtone, und ließ daſelbſt ein manifeſt publiciren, worinn er jederman vermahnte, zu beſchützung der allgemeinen freyheit wider die von den Spaniern bevorſtehende unterdrückung ſich zu ihm zu ſchlagen. Hierauf nahm er ſeinen weg nach Rocheſter, allwo er wider ſein vermuthen von dem Sheriff der provintz widerſtand antraf, gleichwol aber den muth ſo wenig deswegen ſincken ließ, daß er vielmehr mit ſeiner kleinen armee, die er in einer guten diſciplin erhielt, auf ſeiner hut blieb, auch einen Herold, durch welchen ihm die Königin völligen pardon verſprach, im fall er innerhalb 24. ſtunden ſein volck aus einander gehen lieſſe, mit einer abſchlägigen antwort abfertigte. Indeſſen da das landvolck, welches der gedachte Sheriff zuſammen gezogen, einen ſuccurs, welchen ihm Knevet zuführen wollte, geſchlagen hatte, ward er ſo kleinmüthig, daß er ſchon auf die rettung ſeiner perſon bedacht war. Allein faſt zu gleicher zeit brachte einer von ſeiner parley, nahmens Harper, zuwege, daß von den trouppen, womit der Hertzog von Norfolk wider ihn auscommandiret war, 600. mann, unter anführung des Oberſten Bret, zu ihm ſtieſſen. Dieſes machte ihm wieder einen ſolchen muth, daß er (ohne um den Hertzog von Suffolk, welcher unterdeſſen gefangen ward, ſich zu bekümmern) gerade nach London zu marſchirte. Auf dem wege kamen ihm zu Deptford gewiſſe Abgeordnete von der Königin mit ſehr vortheilhafften vorſchlägen entgegen; allein er wollte unter keinen andern bedingungen ſich einlaſſen, als daß ihm das commando von dem Tower zu London, die vorſorge vor die perſon der Königin, und die erwehlung eines neuen geheimen Raths-Collegii überlaſſen würde. Dieſer unbilligen forderungen bediente ſich die Königin, um durch deren vorſtellung ſowol die Obrigkeit als die bürgerſchafft von London auf ihrer ſeite zu behalten. Es gelunge ihr auch, und da Wiat den 2. febr. an. 1554. in diejenige vorſtadt nach London kam, welche Southwark heißt, fand er nicht nur niemand, der ihm zuſtel, ſondern auch die brücke ſo wohl verwahrt, daß er auf dieſer ſeite nicht über die Themſe kommen konnte. Nichts deſtoweniger paßirte er dieſen fluß zu Kingſton, und machte ſich dadurch den eingang in die ſtadt London frey. Den 5. febr. marſchirte er würcklich mit ſeinem anhange, welcher ungefehr in 4000. mann beſtund, in die beſagte ſtadt hinein. Allein bey Whitehall, wohin er ſich zu ſeinem unglück zuerſt hingewendet, ward er von den trouppen der Königin, welche ihn daſelbſt unter dem Lord Clinton erwarteten, dermaſſen empfangen, daß er kaum 500. der ſeinigen wieder in einiger ordnung an ſich ziehen konnte. Mit denſelbigen drung er bis mitten in die ſtadt hinein, fand aber von neuen ſo groſſen widerſtand, daß er ſich retiriren, und endlich bey dem thor Ludgate, welches man vor ihm verſperret, ſich an den Wapen-König Clarence, oder, wie andere ſagen, an den Ritter Berkley, gefangen geben muſte. In der hoffnung, gnade zu erlangen, beſchuldigte er die Printzeſſin Eliſabeth, ingleichen den Lord Courtney, Grafen von Devonshire, daß ſie an ſeiner conſpiration mit hätten theil gehabt; allein er widerrief zu ihrem glück ſolche beſchuldigung bald hernach in ſeinem gefängnis, und auch noch auf dem ſchavot, da ihm den 11. aprii des gedachten 1554. jahrs der kopf abgeſchlagen ward. Wegen dieſer conſpiration verlohren mehr als 60. andere ihr leben durch des henckers hand, worunter der Hertzog von Suffolk, Thomas Grey, deſſen bruder, der Ritter Johann Throgmorton und der Oberſte Bret die vornehmſte waren. Sechshundert wurden mit einem ſtricke um den hals vor die Königin geführet, und erhielten nach einem fußfall gnade. So verurſachte auch dieſer aufſtand, daß das todes-urtheil, welches ſchon drey monat zuvor wider Johannam Grey und wider deren gemahl geſprochen war, ohne weitern aufſchub vollzogen ward. Im übrigen hat man von den Triumviris dieſer conſpiration folgendes urtheil gefället, daß Wiat hertz, aber nicht verſtand genug, der Hertzog von Suffolk keines von dieſen beyden, und der Ritter Carew allzuviel ungedult und feuer gehabt. *Goodwin. Heylin. Baker. Lesley. Sanderus. Le P. d'Orléans. Christ pherſon. Thuanus. De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 811. ſeq.

Wiatka, wird eine Moſcowitiſche provintz genennet, welche gegen die groſſe Tartarey zu liegt, und eine ſtadt gleiches nahmens hat.

Wiborg, iſt eine ſtadt, faſt in der mitte des eigentlich ſo genannten Jütlands, in der Herrſchafft Sodling, zwiſchen zwey ſeen gelegen. Es wird daſelbſt jährlich ein berühmter marckt gehalten, welchen man Schnapſting nennet, allwo der Jütländiſche Adel faſt auf gleiche art, wie der Holſteiniſche auf dem Kieler-umſchlage, ſich in groſſer menge zu verſammeln pfleget. Es wird auch von dieſer ſtadt einer der vier haupt-diſtricte genennet, worein gantz Jütland abgetheilt iſt. Ingleichen befindet ſich daſelbſt der ſitz eines Biſchoffs, zu deſſen Stift 3. ſtädte, 16. Aemter, 276. kirchen, 548. gantze, 125. halbe bauer-höfe, auch viel adeliche ſitze gerechnet werden. Als die religions-änderung Luthers angieng, zehlte man 19. Biſchöffe, welche dieſem Stifte vorgeſtanden.

Wiburg,

Wiburg, die haupt-stadt und ein Bischöfflicher ſitz in Carelien, iſt mit wällen, gräben und baſteyen, auch einem veſten ſchloſſe wohl verwahret. Sie liegt ohngefehr acht tagereiſen von der ſtadt Abo an einem ſee, welcher bis in den Finniſchen ſee austritt, und weil der ort ſehr vortheilhafftig gelegen, wird daſelbſt ein ſtarcker handel mit allerhand waaren getrieben. An. 1193. hat Turgilius Knutſon dieſe veſtung erbauet. An. 1456. haben die Dänen die ſtadt erobert, und das ſchloß verbrannt. An. 1495. haben die Ruſſen dieſen ort belagert. An. 1641. hat die Königin Chriſtina, auf des Grafen von Brahe angeben, ein ſtattliches Gymnaſium daſelbſt fundiret, und ſelbiges mit gelehrten leuthen verſehen. Folgends iſt dieſer ort wider die Ruſſen ſehr beveſtigt worden, welche ihn aber dennoch an. 1710. mit accord eroberten, und die vornehmſte kaufleuthe darinn nöthigten, ſich in die nahe dabey angelegte Rußiſche handels-ſtadt St. Petersburg niederzulaſſen. *Zeileri* itin. Suec. *Loccenii* hiſtor. Suec. *Kircheri* mundus ſubterran. Beſchreib. Schweden.

Wicelius, (Georgius) war zu Fulda, oder wie andere wollen, zu Vach in Heſſen gebohren, und gieng zwar bald anfangs in ein kloſter, blieb aber nicht gar lange darinn. Nach dieſem nahm er die Lutheriſche religion an, kam an. 1521. nach Wittenberg, und lag daſelbſt dem Studio Theologico ob. Er fand ſich nach dieſem mit unter den führern des bauern-krieges, wurde deshalben ergriffen, und zum tode verurtheilet, kam aber auf interceßion des Cantzler Brücks und Lutheri wieder los, und wurde zum Pfarrherrn zu Niemeck, ohnfern Wittenberg, von Luthero ordiniret, da er ſich denn auch verheurathete. Weil er aber einen Wittenbergiſchen ſtudenten, nahmens Joh. Campanus, welchen man des Arianiſmi halben verdächtig hielt, eine zeitlang aufgenommen hatte, wurde er zu Wittenberg gefangen gehalten, und nicht eher losgelaſſen, als bis er die Churfürſtliche lande gantz verſchworen. Er kam von dar zu Hertzog Georgen nach Leipzig, welcher ihn in ſchutz nahm. Nach deſſen tode hat er ſich zu Maynz, Fulda und Cöln aufgehalten, und den Lutheranern ihre fehler in vielen ſchriften vorgehalten. Anfänglich wurde er unter den Catholiſchen Prediger, nach dieſem aber der Kayſer Ferdinandi I. und Maximiliani II. Rath. Seine meiſte abſicht war, daß er eine einigkeit in der kirche zu machen ſuchte; wie er denn vorgab, die Lutheraner trieben zu wenig auf die wahre gottſeligkeit, und trenneten ſich von andern Chriſten, da doch die kirche wohl wieder zu dem ſtande der erſten kirche könnte gebracht werden, doch ſchonte er auch in ſeinen ſchriften der Catholiſchen nicht. Mit Julio Pflugen und Joh. Fero hielt er beſondere freundſchafft. Er ſtarb endlich an. 1573. zu Maynz, und hinterließ einen ſohn gleiches nahmens. Er hat verſchiedene ſachen geſchrieben, als da ſind: Via Regia; Notæ in Pſalmos Pœnitentiales; Idiomata Linguæ V. & N. Teſt. *Couring.* præf. ad Vicelii Viam Reg. *Freher.* theatr. vir. illuſtr. *Jamesius*, vita & doctr. Vicelii. *Bayle.* Arnolds ketzer-hiſtorie.

Wichard, (Georgius) ein Schottländiſcher Prediger, ſo um der Proteſtantiſchen lehre willen verbrannt worden. Er hatte auf der Univerſität zu Cambridge Lutheri meynungen in der religion angenommen, und ſolche, da er an. 1544. wieder in ſein vatterland zurück gekommen war, ſowol zu Dundee, als an andern orten, mit groſſem fortgange, und ohne ſich an einiges verbot oder nachſtellung zu kehren, geprediget, wobey ihm ein vornehmer mann, nahmens Cockburne von Ormeſton, auf ſeinem land-guthe, 8. meilen von Edenburg gelegen, einen ſichern aufenthalt gab. Nachdem nun der Cardinal und Ertz-Biſchoff von Saint Andrews, David Beton, ſeine auslieferung zum öftern vergebens geſucht, kam er endlich im jan. an. 1546. in eigener perſon nebſt dem Grafen von Arran und von Bothwel zu dem gedachten Cockburne; da denn, obgleich die jetztgenannte beyde Grafen, vermöge der parole, ſo ihnen vorher der Cardinal gegeben hatte, vor Wichards leben bürge worden, endlich derſelbe den Catholiſchen Geiſtlichen übergeben ward. Dieſe legten ihn auf dem ſchloſſe zu St. Andrews in ein gefängnis, und in einer verſammlung von Biſchöffen, welche Beton auf den 27. febr. an. 1546. zuſammen berief, ward ihm ſolenniter der proceß gemacht, auch endlich das feuer zuerkannt. Der Graf von Arran, als damaliger Regent von Schottland, ſchickte ordre, bis zu ſeiner ankunft mit fernern proceduren inne zu halten. Allein Beton beſchleunigte nur um ſo viel mehr die execution, ließ auch ſolche ſeinem pallaſt gegen über anſtellen, und gab dabey ſelbſt einen zuſchauer ab. Wichard, welcher ſich bey dieſer ſeiner hinrichtung ſehr ſtandhafft und getroſt erwies, prophezeyete etliche wenige augenblicke vor ſeinem ende, daß dieſer Cardinal, welcher jetzt mit ſo blutgierigen augen und mit ſo groſſer hoffart ſeinen tod anſähe, in gar kurtzer zeit in dem allerſchmählichſten zuſtande auf eben demjenigen platze liegen würde. Weil nun die meiſten Schottländer dieſen Wichard vor einen Märtyrer, und das wider ihn ergangene urtheil vor ungerecht hielten, ſo nahmen die feinde des Cardinals, und ſonderlich Leslen, Graf von Rothſey, daher anlaß, die gedachte prophezeyung auf die art, wie unter dem artickul Beton zu leſen iſt, zu erfüllen. Thuanus und Buchananus nennen dieſen Wichart Sophocardium. *Thuan.* hiſt. lib. III. *De Larrey*, hiſt. d'Angleт. tom. I. p. 514. 515. *Buchanan.* rer. Scotic. lib. XV.

Wiche, (Richard) ein Prieſter zu Hermetsworth in der Engliſchen provintz Eſſex, ward überzeugt, daß er ein Wicleffit wäre, und deswegen einen öffentlichen widerruf zu thun gehalten, nachmals aber als einer, welcher von neuen in ſolche irrthümmer verfallen, ſeiner prieſterlichen würde entſetzt, und den 17. jun. an. 1440. auf dem Towerhügel zu London verbrannt. Weil er vorher geſagt, daß ein gewiſſes thor von dem Tower in die erde ſincken würde, und gleich die nächſtfolgende nacht daſſelbe mehr als ſieben ſchuh tief ſich in den grund geſencket, ſo fiengen die gemeinen leuthe an, ihn als einen Heiligen und als einen Märtyrer zu verehren, thaten wallfahrten an den ort, wo man ihn hingerichtet, küßten die erde, wo ſolches geſchehen, machten aus derſelben und der darauf befindlichen aſche, ordentliche reliquien, brachten allerhand opfer dahin, und was dergleichen dinge mehr waren. Der Vicarius von dem nahe gelegenen orte Barking vermehrte, um ſeines eigenen nutzens willen, dieſe andacht durch folgenden betrug, daß er den platz mit wohlriechenden und koſtbaren ſpecereyen heimlich beſtreute; worauf man ſolchen guten geruch vor ein unwiderſprechliches kennzeichen der heiligkeit des verbrannten Wiche annahm, und zur aufrichtung eines creutzes dieſen ort zu recht ſolennen wallfahrten deſtinirte, wobey obgedachter Vicarius die häufig einlaufende opfer-geſchencke in empfang nahm. Endlich ward des wegens ſo viel, daß, auf anhalten der Cleriſey, der König Henricus VI. den Sherifs von London und von Middleſex befehlen muſte, dieſen betrogenen oder einfältigen pilgrims einhalt zu thun, welches auch mit deſto leichterer mühe geſchahe, weil der Vicarius von Barking, nachdem man ihn in verhafft gebracht, die bey dieſem handel gebrauchte liſt ausführlich offenbarte. *Fœdera acts and monuments* p. 644. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 387.

Wicka, ein adeliches und Gräfliches geſchlecht im Fürſtenthum und Biſthum Baſel wohnhafft, welches in Tyrolſchen, Breißgawiſchen und Biſthums Baſeliſchen Ritter-ſtand incorporirt iſt. Pering Arnoldus Wicka, genannt Girardie oder Girardi, war zu Lüttich Stadt-Vogt von ſeiten des Hertzogs von Lothringen. Sonſt hat ſich dieſes haus aus Lothringen ins Biſthum Baſel begeben, und war Johannes Wicka, genannt Girardie oder Girardi an. 1580. lehns-genoß; von deſſen nachkommen waren verſchiedene Beamte und Statthalter zu Delſperg und im Münſterthal. Bartholomäus von Wicka leiſtete gute und getreue dienſte als Statthalter zur zeit des Schwediſchen einfalls. Johann Frantz, ſo an. 1688. in Reichs-Grafen-ſtand mit dem prädicat von Wickburg und Reinegg erhoben worden, war gebohren den 28. jenner an. 1623. und iſt zu Wien geſtorben an. 1688. legte ſich in ſeinen erſten jahren auf die ſtudien, reiſete in allen ländern, alſo zwar, daß ſelbiger von den Ertz-hertzogen Ferdinando Carolo und Sigiſmundo Francisco, auch Kayſer Leopoldo in unterſchiedlichen ſchweren und gefährlichen commißionen, deren bis 30. waren, auch Kayſerlicher Geſandtſchafft an Königlichen und Fürſtlichen Höfen gebraucht worden. Beſagter Johann Frantz war Kayſerlicher Ober-Oeſterreichiſcher hof-Cammer-Rath, hinterließ töchter, deren eine Stift-Fräulein zu Halle, die andere Engliſche Fräulein, auch zwey ſöhne, mit nahmen Ferdinandus Carolus und Franciſcus Sigiſmundus Joſeph. Der erſte iſt Kayſerl. Ober-Oeſterreichiſcher hof-Cammer-Rath, und war an. 1708. als Kayſerlicher Subſtitutus der Mantuaniſchen adminiſtration, auch an. 1715. als Director des in Tyrol aufgeſtellten freyen Bancal-Collegii ernamſet worden. Der andere ſohn Joh. Frantzen iſt des Fürſtlichen Raths, Dom-Stifts zu Baſel Dom-Capitular, Dom-Dechant und Senior. Obbemeldter Ferdinandus Carolus hat zwey ſöhne. Der ältere, mit nahmen Frantz Adam Maria, iſt Kayſerlicher Ober-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath worden. Der jüngere Ferdinand Adam Ignatius, hat an. 1726. ſeine Philoſophiam mit lobe abſolvirt ꝛc. *Manuſcr.*

Wickham, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Buckinghamshire, 32. meilen von London. Sie liegt in einem niedrigen und fruchtbaren thale, an einem ſtrome, welcher in die Themſe fällt, iſt eine ſchöne groſſe ſtadt, und ſendet zwey Deputirte in das Parlement. Es wird daſelbſt das zähringiſche Land-Gerichte gehalten.

Wickham, (Wilhelmus) Biſchoff von Wincheſter, und von ſeinem vatterlande alſo genennet. Er legte den erſten grund ſeiner ſtudien zu Wincheſter, und trieb zugleich die Geometrie. Von dar wurde er nach Oxford geſchickt, woſelbſt er die Mathematic und Jurisprudentz am meiſten trieb, und gantze 6. jahr verblieb. Weil aber ſein patron, Nicolaus Wedal, Gouverneur von Southampton worden, machte er ihn zum Secretario. Als der König Eduardus III. ihn bey ſelbigem Biſchoffe lernen lernen, nahm er ihn in ſeine dienſte, und machte ihn zum Ober-Aufſeher über ſeine gebäude, ingleichen zum Ober-Forſtmeiſter, wie er denn auch die erbauung des ſchloſſes Windſor dirigirte. Ob ihm gleich einige die darauf geſetzte überſchrift: diß gebäude hat Wickham gemacht, übel auslegen, und ihn bey dem Könige verunglimpfen wollten, als ob er ſich dadurch die erbauung dieſes prächtigen ſchloſſes zuſchriebe, lehnte er doch des Königs zorn auf eine ſehr geſchickte art ab, indem er die worte ſo auslegte, daß dieſes gebäude und die dabey geführte aufſicht ihn den Wickham gemacht, das iſt, zu dem anſehen und gnade bey dem Könige erhoben habe. Der König ward ihm nach dieſem nur deſto gnädiger, und weil er ſich indeſſen in den geiſtlichen ſtand begeben hatte, wandte er ihm nicht nur viele Beneficia zu, ſondern erhob ihn auch zu der würde

würde des obersten Secretarii und geheimen Siegel-Verwahrers. Hierauf wurde er an. 1367. an des Edintons stelle Bischoff von Wincheſter, und erhielt die würde eines Groß-Cantzlers und Präsidenten in dem geheimen Rath. Er versahe nicht allein diese stellen mit sehr grossem eifer, sondern bemühete sich auch, daß in seiner Diœces gerechtigkeit gehandhabet, und lauter solche Prediger eingesetzt würden, die in lehre und leben richtig wären. An. 1371. legte er die charge als Groß-Cantzler von freyen stücken nieder, weil er merckte, daß man ihm dieselbe nehmen dörfte. König Eduard kam damals siegbafft aus Franckreich wieder, fand aber seine finanzen in sehr schlechtem zustande. Der Hertzog von Lancaſter, einer von seinen Printzen, nahm mit einer grossen menge vornehmer Herren bey ihm gehör, und stellte ihm vor, daß die Geistlichen die mehresten ämter im Reiche besässen, da dergleichen weltliche geschäffte doch vor sie nicht gehörten, als welche von den weltlichen mit besserer art, und mit mehrer treue könnten verwaltet werden. Der König meynte, wenn er diese klagen nicht annehme, würde er eine mächtige faction mißvergnügt machen, und hielt dabey davor, wenn er die Geistlichen absetzte, und hernach rechnung von ihnen forderte, würde er grosse summen gewinnen. Des Hertzogs von Lancaſter vorschlag ward also beliebet, und der kluge Wickham gab das grosse siegel wieder, ehe man es ihm abforderte, dennoch konnte er seine dimißion erst an. 1374. erhalten. Allein die weltlichen Herren machten es in den ämtern schlimmer als die geistlichen, die chargen wurden diesen wieder gegeben, und der Hertzog von Lancaſter verlohr seine gewalt, die er aber bald wieder erlangte, als der König über den tod seines ältesten Printzen in eine grosse gemüths-schwachheit verfiel. Hierauf suchte der Hertzog, wie er den Wickham gantz verderben möchte, gab ihm verschiedene falsa und dergleichen dinge schuld, verklagte ihn bey dem Königlichen Tribunal, und brachte es dahin, daß Wickham nicht zur verantwortung gelassen, sondern verdammt wurde. Allein der König, welchem der Hertzog von Lancaſter ohnedem gar verdächtig worden war, nahm sich des Wickhams an, und restituirte ihn, weil er sich bey aller seiner schwachheit noch erinnerte, daß man bey den rechnungen, die 5. jahr zuvor die Geistlichen von ihrer verwaltung der Königlichen finanzen hatten ablegen müssen, den ehrlichen Wickham aufrichtig und unschuldig befunden. Er hörte um so viel eher die intercession der Bischöffe, welche baten, daß diese sententz möchte cassiret werden, und ernannte zugleich seinen enckel Richard zu seinem nachfolger, wodurch die hohen gedancken des Hertzogs von Lancaſter etwas erniedriget wurden. Als der König verstorben, und dessen nachfolger Richardus nur eilf jahr alt war, suchte der Hertzog von Lancaſter seine anklage wider den Wickham von neuem hervor: allein er defendirte sich so wohl, daß er gantz absolviret wurde. Nach der zeit bemühete er sich, in seinem Bißthum alles in guten stand zu setzen, stiftete zu solchem ende 2. Collegia, das eine zu Oxford, und das andere zu Winchester, wozu er herrliche stiftungen machte, hielt 24. arme in seinem pallaste, und erwies sich gegen die fremde sehr gutthätig. Er wurde hierauf an. 1389. von neuem an den Hof beruffen und ihm die Groß-Cantzlerstelle wieder angetragen. Er führte selbige gantze 3. jahr, konnte auch endlich gar schwerlich seine dimißion erhalten. Bey seiner rückkunft ließ er den bau des Collegii vollenden, und bauete eine so prächtige Dom-kirche, daß sie der kirche von St. Paul zu Londen fast gleich kommt. Ob er sich nun gleich gantz in der stille zu halten bemühete, wurde er doch nebst andern an. 1397. vor dem gantzen Parlement wegen verletzter Majestät angeklaget, aber gäntzlich absolviret. Er starb endlich an. 1404. in dem 81. jahre seines alters. *Historica descriptio vitæ Wickhami. Bayle.*

Wicklo, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinſter, welche gegen morgen an den Irrländischen canal, südwärts an die Grafschafft Werford, süd-westwärts an die Grafschafft Catterlagh, westwärts an die Grafschafft Kildare, und nordwärts an die von Dublin, grentzt. Erst an. 1578. ist diese gegend in die form einer absonderlichen Grafschafft gebracht, und in 6. Baronien eingetheilt worden. Sie wird durch die flüsse Blackwater und Liffie bewässert. Wegen der vielen berge und wälder ist sie nicht sonderlich angebauet. Die darinn gelegene vornehmste örter heissen Arcklo und Wicklo. Dieses letztere ist ein mit mauren umgebener flecken, an dem meere gelegen, und sowol mit einem ziemlich guten hafen vor solche schiffe, die nur 10. schuh tief wasser brauchen, als auch mit einem kleinen schlosse auf einem felsen, versehen. *Beaverell*, délic. d'Irlande, p. 1425.

Wiclef, (Johannes) gebohren zu Loughborough in Leicesterſhire, wird von den Catholischen unter die ketzer gesetzt. Er wurde von allen zu seiner zeit vor einen vortreflichen Philosophum und Theologum gehalten, auch wegen der unsträflichkeit seines lebens gar hoch geschätzet. Die Theologie docirte er mit grossem ruhm zu Oxford, nachgehends aber wurde er Rector der kirche zu Lutterworth, in der provintz Leiceſter. Er legte sich nicht allein auf die Theologiam Scholasticam, sondern auch auf die lesung der heiligen Schrift, die er an. 1383. aus der Lateinischen vulgata in das Englische übersetzet, und allen fleissig zu lesen recommendiret. Hieraus nahm er anlas, der Catholischen kirche unterschiedene irrthümmer beyzulegen, welches um so viel leichter war, je mehr die grosse gewalt, deren sich damals die Päpste anmaßten, allen in die augen fiel. Hierzu kam noch, daß zu der zeit die Bettel-Mönche viel unfug anrichteten, und sich weder den Bischöffen, noch den kirchenordnungen unterwerffen wollten. Also fieng Wiclef an um das jahr 1360. die mißbräuche der kirche zu bestrafen, gab auch ein besonderes buch wider die Bettel-Mönche heraus, darinn er ihnen 50. irrthümmer vorwarf. Hieraus schliessen die Protestanten, daß blos der elende zustand der Catholischen kirche dem Wiclef gelegenheit zur reformation gegeben, und daß keinen grund habe, was von etlichen behauptet wird, er hätte solches aus verdruß gethan, weil man ihn nicht zum Bischoff machen wollen. Seine lehren sind meistentheils so beschaffen, daß sie mit den Protestanten überein treffen; dahero es denn nicht anders seyn konnte, als daß er vielen widerspruch gar bald erfahren muste. Der vornehmste, der sich ihm in öffentlichen disputationibus widersetzte, war Guilielmus Bynham, welchem Thomas Ashebornn und viel andere gefolget, die ihn mit schriften angegriffen. Unter den Päpsten war ihm Urbanus V. sehr zuwider, der aber wenig ausrichten konnte, weil der König Eduardus III. ihn schützte. Der Papst Gregorius XI. ließ gleichfalls einen grossen eifer wider ihn verspüren, und brachte es endlich dahin, daß der König Richardus II. diejenigen, so es mit dem Wiclef hielten, zu verfolgen anfieng, so daß auch Wiclef selbst eine zeitlang sich von seiner kirche entfernen muste, welches denn gelegenheit gegeben, daß einige behaupten wollen, er wäre nach Böhmen gegangen, welches aber keinen grund hat. Dieses ist gewiß, daß nach der zeit in Böhmen sich viele gefunden, welche die von ihm herfür gebrachte lehre angenommen, worunter auch Johannes Huß zu zehlen; (jedoch so, daß dieser die lehre von der transsubſtantiation annoch behalten) dahero man an. 1415. auf dem Concilio zu Costnitz 45. articul als Wicleſitische lehren verdammet hat. In Engelland waren sehr viel, die es mit ihm hielten, die man deswegen Wicleſiten nennete, auch mit andern schimpflichen nahmen belegte. Unter andern hat sich die Universität Oxford seiner ziemlich angenommen, seine lehre vertheidiget, und bis auf die zeit des Concilii zu Costnitz erlaubet, über seine bücher öffentlich zu lesen. Im gegentheil hat man in Engelland unterschiedliche Concilia wider ihn gehalten, und auf denselben seine lehre verdammet, auch seine bücher zu verbrennen geboten, welches insonderheit auf dem Concilio zu Londen, so der Ertz-Bischoff von Canterbury an. 1396. gehalten, geschehen ist, nachdem Wiclef schon vorher an. 1387. gestorben war. Auf dem Concilio zu Costnitz an. 1415. hat man verordnet, daß seine gebeine sollten ausgegraben und verbrannt werden, welches auch der Bischoff von Lincoln, Richard Flemyng, an. 1424. auf befehl des Papsts Martini V. hat thun lassen. Wiclefs schriften sind Dialogorum Libr. IV.; Tractatus duo adversus Fratres Mendicantes, und andere. *Knigton*, in chronico de eventibus Angliæ, lib. V. *Walsingham*, in Eduardo III. & Richardo II. *Æneas Sylvius*, hist. Bohem. c. 35. Von der Hard, acta Concilii Constantiensis. *Kortholt.* hist. eccles. sæc. XIV. *Cave.*

Wicmannus, oder Wichmannus, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, aus dem alten geschlechte der Grafen dieses nahmens, die zu Segenburg oder Seburg (andere nennen es auch Degenburg) gewohnet. In seiner jugend hat er sich in dem kriege signalisirt, und an. 1149. ist er Bischoff zu Zeitz und Naumburg worden. Als Hazzo und Gerhardus sich um das Ertz-Bißthum zu Magdeburg, wozu beyde designirt waren, nicht vertragen konnten, hat Kayser Fridericus I. den sie zum schiedsmann erwehlet, diesen Wicmann eingeschoben, welcher auch nicht versäumet, einige von den Capitularen durch geschencke auf seine seite zu bringen. Der Kayser übergab ihm also an. 1152. alle regalien des Stifts, mit dem Römischen Hofe aber hielt es etwas härter, weil der Papst Eugenius auf angeben des abgewiesenen Gerhardi ihn wieder abgesetzt wissen wollte. Doch der Kayser wußte bey dem folgenden Papst Anastasio es dahin zu bringen, daß er Wicmanno an. 1154. das Pallium überliess. Er war ein kriegerischer Herr, der unter andern an. 1157. die stadt Brandenburg Marggraf Friedrichen mit gewalt abgenommen, welche er aber im folgenden jahre wieder verlohren. Mit Hertzog Heinrich dem Löwen hatte er viel zu thun, indem er es erstlich mit dessen feinden hielt, hernach aber an. 1168. friede und freundschafft mit ihm machte, so daß ihm derselbe, als er in das gelobte land zog, seine länder zu beschützen anvertraute. Doch die freundschafft daurete nicht lange, und als Henricus Burggraf zu Magdeburg werden wollte, schlug sich Wicmann wieder zu dessen feinden, nahm an. 1181. Haldesleben ein, schleifte die vestung auf den grund, und half dem Kayser Friedrich Henricum in die enge treiben. Daß er sonsten in gutem ansehen gewesen, siehet man unter andern daraus, daß er auf dem Convent zu Pavia an. 1160. gleich nach dem Churfürsten zu Cöln gesessen, und in dem Römischen Reiche fast nichts ohne seinen rath vorgenommen worden. Als einstens in einem jahre 16. Edelleuthe in den turnieren umgekommen, hat er ein edict gemacht, darinn er alle in den bann that, die sich dieser gefährlichen lust (vermuthlich verstand er es von privat-turnieren, nicht aber von denen, so von dem Kayser selbst angestellt wurden) theilhafftig machen würden: und als darauf Conradus, Marggraf von Meissen, auf solche weise umkam, ließ er ihn nicht ehe begraben, bis die anverwandten die absolution von Rom erhalten. Ohne gedachtes Haldesleben hat er auch Jüterbock, Damm, Lebigun, Sommerseburg und Er-

leben theils durch die waffen, theils durch erbschafft, theils durch kauf und tausch an das Stift gebracht. Er hat auch das kloster Zinna bey Jüterbock erbauet, und soll zuerst in Teutschland grobe silber-müntze haben prägen lassen. Er starb an. 1192. oder 94. den 25. augustl. *Script. Magdeburgici. Hecht.* dissert. de Wicmanno.

Wicquefort, (Abraham) verließ in einem sehr jungen alter sein vatterland, die provintz Holland, und suchte sein glück in Franckreich zu machen. Der Churfürst von Brandenburg erklärte ihn zu seinem Residenten an dem Französischen Hofe, allwo er nach einem aufenthalt von 32. jahren bey dem Cardinal Mazarin in ungnade fiel. Man beschuldigte ihn, er hätte die historietten vom Hofe, die liebes-angelegenheiten des Königs, insonderheit aber geheime nachrichten von der Mazarinischen familie nach Holland geschrieben; über dieses mochte er allzuviel neigung vor den Printzen von Condé haben blicken lassen, worzu die erregte feindschafft des Französischen Ministers Tellier kam, welcher von einem unversöhnlichen und raachgierigen gemüthe war. Als nun an. 1658. der Herr von Brand an dem Hofe den character eines Gesandten von dem Churfürsten von Brandenburg annahm, so ergriff man die gelegenheit, dem Herrn von Wicquefort aufzuerlegen, daß er sich vom Hofe und aus dem Königreiche begeben möchte. Weil er aber zu dem abzuge sich nicht alsobald bequemen wollte, indem er bey seinem langwierigen aufenthalt in Franckreich sich in eine beständige œconomie eingelassen hatte, und man ihm zwar die zeit seiner abreise auf einen monat verlängerte; so wurde er doch vor desselben verfliessung in die Bastille gebracht, aus welcher er nicht eher als an. 1659. auf freyen fuß gestellet, und bis nach Calais gebracht wurde. Seine befreyung hatte er dem Brandenburgischen Minister zu dancken, und suchte man an dem Französischen Hofe seine wegnehmung damit zu entschuldigen: es hätte der Churfürst gegen den Herrn Blondel gedacht, daß er sich der sache nicht annehmen würde. So hatte auch Wicquefort nicht sowol die Chur-Brandenburgischen affairen getrieben, als vielmehr sich zu einem zeitungs-schreiber an viele andere Printzen verdungen. Jedoch muß sich dieser haß nachgehends bald geleget haben, indem nach 3. monaten der Cardinal in einem briefe dem Wicquefort vorschlug, wiederum nach Franckreich zu kommen, und wurde ihm zugleich eine jährliche pension von 1000. Reichsthaler versprochen, welche ihm auch richtig ausgezahlet worden, bis der mit Franckreich und Holland ausgebrochene krieg ihn dieses vortheils beraubte. Er bezeigte auch eine grosse ergebenheit gegen Franckreich, vielleicht aus einer raachbegierde gegen den Printzen von Oranien. Der Graf von Estrades gebrauchte ihn bey dem Don Estevan de Gamarra, und setzte so viel vertrauen auf ihn, daß er sich auch in seinen schreiben an den Herrn de Lionne auf des Wicqueforts briefe bezog. In Holland fand er einen mächtigen beschützer in der person des Johann de Witt, welchem zu ehren er übernahm, die historie von der Republick in ansehung der damaligen zeiten zu schreiben; allein da bereits der druck dieses weitläuftigen wercks angefangen war, wurde der verfasser einer geheimen correspondentz mit den feinden des Staats beschuldiget, wiewol gar nicht wegen dieser historie, sondern weil er die originalia von denen geheimen berichten, so der damalige Mylord Howard, der sich von den Holländern für einen spionen in Engelland gebrauchen ließ, nach Holland überschrieben, und die Wicqueforten zu vertiren waren anvertrauet worden, als man ihm solche durch unvorsichtigkeit in händen gelassen, dem Englischen Gesandten Chevalier Williamson für eine summe gelds geliefert hatte. Howard gerieth hierdurch in lebens-gefahr, wie nicht minder Wicquefort bey den Holländern; beyde aber wurden eben dadurch gerettet, daß die Holländer diese deutliche erklärung thaten, was man in Engelland wider Howarden vornähme, das sollte gewiß auch von ihnen dem Wicquefort widerfahren. Er suchte zwar diesen zufall unter dem vorwande abzulehnen, daß er sich in diensten des Hauses Lüneburg befände; doch wollte man in Holland darauf wenig sehen, und ließ dem gegen ihn angestellten processe den lauf, welcher die sententz mit sich brachte, daß der Herr von Wicquefort zu einem ewigen gefängnis sollte verdammet, seine güther und papiere aber confisciret werden. Sein sohn ließ in Teutschland an. 1676. diese sententz mit anmerckungen drucken, und richtete dieselbe an die zu Nimägen versammelten Gesandten, mit dem ersuchen, sie möchten sich seines vatters annehmen, und desselben befreyung als eine sie angehende sache betrachten. Doch es hatte wenig würckung: Wicquefort muste in dem gefängnis bleiben, bis er durch beystand und vorschub einer von seinen töchtern mittel fand, an. 1679. den 11. februarii sich aus der gefangenschafft loszumachen, und zwar gleich zu der zeit, als man ihn in sichere verwahrung nach Löwenstein bringen wollte. Seine zuflucht nahm er an den Hof des Hertzogs von Zelle, von welchem er sich aber auch an. 1681. wiederum weg begab, als er inne wurde, daß der Hertzog sich nicht, wie er wünschte, angelegen seyn ließ zu erhalten, daß die Holländer diß gestellte urtheil widerruffen möchten. Unter seinen schriften hat die historie von Holland wol das gröste aufsehen gemacht. Von dem Pensionario de Witt, als welchem zu ehren er die feder ergriffen, erhielt er auch die zu der arbeit nöthige mémoires. Seine gefangenschafft unterbrach den druck des wercks: wiewol er auch in dem gefängnis sich nicht hindern ließ, die arbeit fortzusetzen; jedoch konnte er bey den damaligen umständen sich nicht enthalten, eine scharfe und beissende schreib-art wider die vornehmsten bedienten des Staats zu gebrauchen; welches aber verursachte, daß erwehntes werck in dem drucke gehemmet wurde. Er hatte bereits an. 1669. einen contract mit zwey buchhändlern in dem Haag gemacht, es sollte das werck zwey bände in folio von der dicken, und 6. volumina von actis publicis ausmachen. Die buchhändler erhielten zwar von dem Printzen von Oranien einen befehl, daß ihnen die weggenommene papiere sollten wieder gegeben werden; sie brachten auch an. 1680. eine resolution von den Staaten aus, in welcher ihnen nicht allein verstattet wurde, den druck fortzusetzen, sondern über dieses noch aller vorschub von documenten und resolutien sollte gethan werden, wodurch das werck zu einer vollkommenheit zu bringen wäre. Allein die verleger verlangten über dieses noch eine ersetzung ihres erlittenen schadens, worzu sich der Staat nicht verstehen wollte. Endlich starb der verfasser an. 1717. in einem armseligen zustande, nach dessen tode der erste tomus an. 1719. in dem Haag gedruckt worden. Nebst dieser historie hat er sich durch die mit vielen geheimen nachrichten angefüllte schrift von den Ambassadoren bekannt gemacht. Es veranlassete ihn dieselbe zu entwerffen ein Französischer tractat, welcher von der gefangennehmung des Fürsten von Fürstenberg handelte, in welchem der verfasser zu behaupten gemeynet, daß ein Herr über seine unterthanen eine jurisdiction auszuüben befugt sey, wenn derselbe gleich an seinem Hofe den character eines publiquen Ministers von einem auswärtigen Printzen führen sollte: weil man nun hierinn das exempel des Herrn von Wicquefort angeführet, und der Republick aufführung gegen denselben gebilliget wurde, so schrieb Wicquefort Mémoires touchant les Ambassadeurs & les Ministres publics à Cologne 1677. und wolte diese lehre über einen haussen werffen, worauf von einem ungenannten, so aber nach einiger bericht Galardi heissen soll, Réflexions faites sur ces Mémoires & une Réponse au Ministre prisonnier zum vorschein kamen. Wicquefort ließ nachgehends obgenanntes werck zweymal nacheinander auflegen, und wurde daßelbe nebst vielen veränderungen um ein grosses theil vermehret. Mit ihm ist Jacob de Wicquefort nicht zu vermengen, welcher Ritter des ordens von St. Michael, Rath der Landgrävin von Hessen, und derselben Resident bey den Staaten der vereinten Niederlande gewesen, dessen mit Caspar Bartio geführte correspondentz an. 1696. zu Amsterdam gedruckt worden. *L'Ambassadeur & ses fonctions. Réflexions sur les mémoires*, p. 35. 36. *Pufendorf.* de reb. Brandenb. lib. VII. p. 437. *Freheri*, de jure Legat. p. 199. *Bernard*, nouvelle de la Répub. des Lettres, mois d'avril 1702. p. 420. *Basnage*, annales des Provinces Unies, P. VII. *Lettres de M. J. de Wicquefort. Burnet*, mémoires hist. de la Grande-Bretagne.

Wiczkow, eine Freyherrliche familie in Mähren, welche man von einem, nahmens Wiczeck, herführet. Derselbe war des Marggrafen in Mähren, Conradi, vornehmster Rath, bauete das schloß Wiczow, und vertrat an. 1185. in der schlacht bey Ludomir die stelle eines Feld-Marschalls. Sein enckel, Idislaus, wurde Böhmischer Rath, und hinterließ Smilonem, welcher gleichfalls die charge eines Böhmischen Raths an. 1248. besessen. Dessen sohn Wiczko, Marschall in Mähren, zeugte 1.) Smilonem, Archidiaconum zu Olmütz, und Dom-Probst zu Leutmeritz; 2.) Nicolaum, welcher an. 1319. von dem Könige Johanne in der mit Ludovico Bavaro gehaltenen schlacht zu einem Ritter geschlagen wurde. Von diesen letztern nachkommen war Przemislaus an. 1539. Unter-Cämmerer in Mähren, und ein groß-vatter (1.) Wilhelmi, der an. 1565. Bischoff zu Olmütz gewesen, und die Jesuiter-Academie daselbst gestiftet hat; (2.) Przemislai II. der seines stamm fortgepflantzet. *Balb.* tab. stemm. P. II.

Widaw, ein fluß in Schleßwich, siehe Tondern.

Widdrington, (William) von Widdrington-Castle in der Engelländischen landschafft Northumberland. Er wurde wegen seiner treuen dienste zu anfang der unter Königs Caroli I. regierung entstandenen innerlichen unruhe, zum Baron dieses Königreichs gemacht, mit dem titul eines Lords Widdrington von Blantney in Lincolnshire. Er hielt es beständig mit dem Könige, bis alles verlohren war. Nachgehends conjungirte er sich im augusto an. 1651. mit Jacobo, dem Grafen von Derby, und dem Könige Carolo II. welcher damal mit seiner armee aus Schottland nach Worcester zu marschirte, einen paß zu machen, muste aber, als ihm der von dem Cromwel abgeschickte Oberste Lilbourn mit sehr vielen trouppen entgegen kam, in einem scharfen gefechte, nahe bey Wiggen in Lancashire sein leben einbüssen. Er hat mit Maria, einer tochter und einzigen erbin des Ritters Antonii Tyrrel oder Thorold von Blantney, 7. söhne und 2. töchter gezeuget. Derjenige so davon erwachsen, waren 1.) Wilhelm, sein nachfolger; 2.) Eduard, welcher als Obrister an dem fluß Boyne sein leben verlohr; 3.) Ralph, welcher in den Niederländischen kriegen seine augen einbüßte; 4.) Antonius, welcher ledig starb; 5.) Rogerius, welcher in der belagerung von Maßricht getödtet ward; 6.) Maria, verheurathet an den Major Crane; und Johanna, verheurathet an Carolum Stanley, Ritter des Bades, einen enckel Wilhelmi, Grafen von Derby. Der älteste sohn, Wilhelm, zeugte mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Peregrini Bertie von Eveden, welcher Roberti, Grafen

von Lindſey, jüngerer ſohn war, folgende ſöhne: Wilhelmum, Henricum und Rogerium, nebſt 6. töchtern, von welchen 3. Nonnen wurden. Wilhelmus, der älteſte ſohn und ſucceſſor, vermählte ſich mit Alathea, einer tochter und erbin Caroli, Vice-Grafen Fairfax in Irrland, und zeugte mit ihr 1.) Wilhelmum; 2.) Carolum; 3.) Peregrinum; 4.) Apolloniam, welche in ein kloſter gegangen; 5.) Eliſabeth, verheurathet an Marmaduke, einen ſohn und erben des eben alſo genannten Lords Langdale; 6.) Mariam. Wilhelm, der älteſte ſohn, ſuccedirte in der würde eines Lords Widdrington, und heurathete Johannam, die einzige tochter und erbin des Baronets Thomä Tempeſt von Stella, die ihm an. 1702. Henricum, wie auch ferner Alatheam und Annam gebohren. *Peerage of England*, II. p. 88. *Dugdale.*

Widin, oder **Viddin**, auf Sclavoniſch **Boddon**, ein ort in der provintz Servien, nahe bey den Bulgariſchen grentzen, an dem Donau-fluſſe gelegen. Nachdem an. 1689. der Marggraf Ludwig von Baden die unweit davon befindliche ſtadt Niſſa den Türcken abgenommen, gieng er auch in dem october vor Widin, erlegte den 14. bey 20000. mann von den Türckiſchen trouppen, ſo ſich daſelbſt geſetzt hatten, und 4. tage hernach nöthigte er diejenigen, ſo das ſchloß von dieſem orte defendirten, ſelbiges vermittelſt einer capitulation zu übergeben. Doch gleich das folgende jahr den 29. ſeptember gieng dieſer platz wieder mit accord an die Türcken über, nachdem der darinn liegende Commendant ſich nicht länger als 4. tage gewehret. Sonſt iſt Widin auch noch von 2. wichtigen niederlagen, ſo die Türcken in daſiger gegend erlitten, berühmt worden, in deren einer ſie an. 1443. gegen Johannem Hunniadem bey 30000. und in der andern wider Sigismundum Bathori den Fürſten in Siebenbürgen an. 1595. in dem may-monat bey 19000. mann ſollen verlohren haben. *

* **Widmanſtadius**, (Johann Albertus) ein berühmter JCtus und Cantzler in Oeſterreich, war von Nellingen, einem dorf in dem Ulmiſchen gebiethe, oder, wie andere wollen, aus Ungarn gebürtig. Er iſt der erſte, ſo das Neue Teſtament in Syriſcher ſprache an tag gegeben, und hat ſolches an. 1562. in zwey voll. in 4. zu Wien auf des Kayſers Ferdinandi koſten nach dem manuſcript des Moſis Mardeni, eines Prieſters aus Meſopotamien, drucken laſſen. Es fehlen aber in dieſer edition die andere Epiſtel Petri, die zweyte und dritte Epiſtel Johannis, die Epiſtel Judä, und die Offenbarung Johannis, weil dieſelbe in dem geſchriebenen exemplar des Mardeni gemangelt. Es iſt auch dieſe edition ziemlich rar, weil der Kayſer nur 1000. exemplarien auflegen laſſen, und die beſte davon nach Orient geſchickt. *Carwitzengeri* ſpec. Hung. litter. *Schelhorn.* in amoen. litter. tom. II. *Simon.*

* **Widmarius**, (Abdias) ein Reformirter Theologus, war zu Lemgow in Weſtphalen an. 1591. gebohren. Nachdem er zu Bremen, Marpurg, Herborn, Gieſſen und Heidelberg einen ſattſamen grund in den ſtudien gelegt, ward er zu Altorf, und ferner zu Neuſtadt in der Pfaltz Prediger, wendete ſich aber, als die kriegs-unruhen in dieſem lande überhand nahmen, nach Holland, und gab an unterſchiedlichen orten einen Prediger ab, bis er endlich zum Profeſſore Theologiæ und Hebrææ Linguæ nach Harderwick, und von dar nach Gröningen zum Profeſſore Theologiæ beruffen wurde, woſelbſt er an. 1668. den 10. april mit tode abgieng. Er hat ſich durch verbeſſerung der Holländiſchen Bibel, welche an. 1635. zu ſtande gebracht worden, vor andern berühmt gemacht, und hiernächſt auch Diſp. adverſus Judæos de vero Meſſia; de Natura Theologiæ; Orat. de Urim & Thummim &c. heraus gegeben. **Bentheims Holländiſcher kirchen- und ſchulen-ſtaat.** *Witte*, diar. *Freberi* theatr.

Wido, ſiehe **Guido.**

Wied, eine beſondere Grafſchafft auf dem Weſterwalde, zu dem Nieder-Rheiniſchen kreiſe gehörig, wird von dem Cölniſchen, Trieriſchen, Bergiſchen und Solmiſchen gebiethe gantz eingeſchloſſen. Auſſer Alt- und Neu-Wied, welches die gewöhnlichen reſidentzen, findet man keine beſondere örter darinn. Es gehört auch darzu die Grafſchafft Runckel aus dem Weſterwalde an der Lahn, und die Herrſchafft Iſenburg. *Zeilleri* itin. Germ. **Europäiſcher Herold.**

Wied. Dieſer Reichs-Gräflichen familie urſprung iſt ſehr alt, aber ungewiß; jedoch ſind aus den alten urkunden Merfried von Weda und deſſen bruder Riedwin von Kempenich um das jahr 1093. bekannt. Es war auch der Ertz-Biſchoff Arnold II. welcher an. 1156. geſtorben, ein gebohrner Graf von Wied. In dem XIII. ſæculo ſoll Lotharius, Graf von Wied, gelebet haben, und nach erbloſem hintritt die Grafſchafft Wied auf ſeine ſchweſter, welche einem edlen Herrn von Iſenburg vermählt geweſen, und auf die mit ihm erzeugte ſöhne, Brunonem und Dietrichen, gefallen ſeyn. Von dem letztern werden die Grafen von Iſenburg hergeleitet, jener aber hat die linie der Grafen von Wied geſtiftet. Deſſen enckel, Graf Wilhelm, hat mit ſeiner gemahlin Louiſa, Graf Gerlachs von Iſenburg tochter, die beſte der Nieder-Grafſchafft Iſenburg erheurathet. Deſſen ſohn, Graf Gerlach, hatte 2. ſöhne, Wilhelmum und Johannem, die aber beyde keine männliche erben hinterlaſſen, dahero des letztern einzige tochter Anaſtaſia, Dietrichs, Herrn von Runckel gemahlin, anlas gegeben, daß Graf Wilhelm der ältere ihren ſohn Friedrichen zum erben eingeſetzt. Dieſer hatte 5. ſöhne, von denen der jüngſte, Hermannus, Ertz-Biſchoff zu Cöln wurde, weil er aber die Proteſtantiſche religion einzuführen ſuchte, muſte er ſelbiges Ertz-Stift quittiren, und ſtarb an. 1555. (Siehe **Hermannus V.** unter den Ertz-Biſchöffen und Churfürſten zu Cöln.) Seinen bruder Friedrich, der Biſchoff zu Münſter war, traf ein gleiches. Der älteſte, Friedrich, bekam zwar durch heurath die Grafſchafft Mörs; weil er aber nur eine einzige tochter, Annam, erzielet, welche ſich nachmals an einen Grafen von Nuenar vermählet, fiel dieſe Grafſchafft weg, dahero der andere, Johannes von Wied, das geſchlecht allein fortgeſetzt. Er hatte einen ſohn gleiches nahmens, von welchem Wilhelmus, der keine männliche poſteritæt hinterließ, und der älteſte, Hermannus I. welcher das geſchlecht fortſetzte. Deſſen ſöhne waren Johann Wilhelm, Hermannus II. Arnoldus, Johannes Caſimirus, Philipp Ludwig, unter welchen Hermannus II. allein das geſchlecht continuiret. Dieſer hatte verſchiedene ſöhne, Mauritium, Chriſtianum und Wilhelmum Ludwigen, welche jung verſtarben; die übrigen beyden haben ſo viel linien, die Neuwiediſche und Dürdorffiſche, geſtiftet. Der **Neuwiediſchen** ſtifter iſt Fridericus, Hermanni II. älteſter ſohn, gebohren an. 1618. Er war Lutheriſcher religion, und reſidirte auf dem ſchloſſe Neuenwied am Rhein, zwiſchen Andernach und Cöln gelegen, und ſtarb den 3. may an. 1698. zu Cöln. Er hatte von ſeinen 4. gemahlinnen verſchiedene kinder, unter welchen aus anderer ehe Ferdinand Frantz, gebohren an. 1641. die Catholiſche religion annahm, und Dom-Herr zu Cöln, Straßburg und Lüttich, aber an. 1667. von einem meuchelmörder auf der jagd umgebracht wurde. Friedrich Melchior, gebohren an. 1642. Chur-Trieriſcher Statthalter zu Andernach, wurde von dem Grafen von Effern in einem duell erſchoſſen; Johann Ernſt, gebohren an. 1643. blieb an. 1664. in der ſchlacht bey St. Gotthard; Frantz Wilhelm, gebohren an. 1644. ſtarb an. 1664. zu Wien; Carl Chriſtoph, gebohren an. 1646. ſtarb gar jung; Carl Ludwig, gebohren an. 1657. ſtarb an. 1670. Aus dritter ehe war Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1684. welchen ſein vatter etliche jahr vor ſeinem ende ſolenniter emancipirte; der älteſte aber und einzige aus erſter ehe, George Hermann Richard, ſetzte allein das geſchlecht fort. Er war an. 1640. gebohren, und wohnte auf dem ſchloſſe Altenwied, ſtarb aber den 7. junii an. 1690. Seine ſöhne waren Friedrich Wilhelm, gebohren und geſtorben an. 1678.; Johann Friedrich Wilhelm, gebohren den 30. martii an. 1680. regierender Herr; Maximilian Heinrich, gebohren den 1. may an. 1681. ſo den 19. december an. 1706. in einem duell erſchoſſen wurde; Auguſtus, gebohren den 28. junii an. 1683. iſt jung verſtorben; Carolus, gebohren den 21. october an. 1684.; Chriſtianus, gebohren den 15. oct. an. 1687.; Georg Wilhelm, gebohren und geſtorben an. 1689. Die **Dürdorffiſche** linie hat geſtiftet Hermanni II. anderer ſohn, Johann Ernſt, welcher an. 1664. verſtorben. Aus derſelben war zu anfang des XVIII. ſæculi regierender Herr Ludwig Friedrich, welcher aber keine leibes-erben hatte. *Imhof.* not. Proc. **Europäiſcher Herold**, P. I. p. 685.

Wiedebach, eine alte adeliche familie in Schleſien und in der Ober-Lauſitz. Sie hat ſich in den ältern zeiten in der ſtadt Freyberg aufgehalten, allwo Heinrich von Wiedebach an. 1469. conceßion von dem Bapſte erhalten, in ſeinem hauſe einen altar aufzubauen. Deſſen ſohn George iſt an. 1495. Zehnder zu Freyberg geweſen, an. 1505. aber Hertzoglicher Rentmeiſter und an. 1519. zugleich Amts-Hauptmann daſelbſt worden. Hans von Wiedebach auf Gosda florirte an. 1609. als Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Nieder-Lauſitz. Friedrich von Wiedebach und Zwippendorff auf Labſchütz und Radzewitz war an. 1656. Kayſerlicher Obriſt-Wachtmeiſter. George von Wiedebach bekleidete an. 1690. bey dem Churfürſten Johann Georgio III. zu Sachſen die ſtelle eines Cammer-Junckers, und an. 1726. war ein Freyherr von Wiedebach Kayſerlicher Vorder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten. *Moller.* theatr. Freyb. *

Wiedemann, **Weidemann**, eine adeliche familie in Meiſſen. Wolf von Wiedemann wurde an. 1560. als Statthalter nach Zwickau geſetzet, als der Churfürſt Auguſtus auf den Reichs-tag nach Augſpurg reiſete. Carl Heinrich hat an. 1668. dem leichen-proceß der verſtorbenen Hertzogin zu Altenburg mit beygewohnet. Gottlob Ernſt Ludewig befand ſich an. 1712. als General-Maior in Rußiſch-Czaariſchen dienſten. *Mulleri* annal. Sax. *Mémoires.*

Wiedersperg, eine adeliche familie, welche ſich vor langen zeiten aus dem Voigtlande in Böhmen begeben, da denn ihr bey Hof gelegenes ſtamm-haus Wiedersperg an andere Herren gekommen. Es wird deren ſtamm-reihe von Laurentio, der gegen ausgang des XV. ſæculi gelebet, bis gegen ausgang des XVII. ſæculi ausgeführet in *Balbini* ſtemm. P. II.

Wiedertäufer, oder **Anabaptiſten**, von einigen auch Katabaptiſtæ, ingleichen Anti-Pædo-Baptiſtæ genannt, ſind eine gewiſſe ſecte ſolcher perſonen, welche die taufe keinem, der nicht ſelbſt ſeines glaubens rechenſchafft geben kan, widerfahren laſſen, und folglich diejenige, ſo als kinder, oder bey andern glaubens-genoſſen, getaufft worden, aufs neue zu taufen pflegen. Vor den erſten anfänger ſolcher meynung wird Marcion gehalten. Die Katafhrygianer, Novatianer und Donatiſten

tiſten tauften zum andern mal diejenige, ſo zu ihnen traten. An. 256. erklärten die von Cilicien, Cappadocien, Galatien und andern benachbarten provintzen, in einer abſonderlichen verſammlung, daß man alle, die von ketzern die taufe empfangen, aufs neue taufen müſte. Firmilianus, Biſchoff von Cäſarien, und St. Dionyſius von Alexandrien, vertheidigten dieſe lehre, und ſchrieben deshalben an den Römiſchen Biſchoff Stephanum, welcher aber in dieſem ſtücke mit den Orientaliſchen kirchen keine gemeinſchafft halten wolte. In dem Concilio zu Carthago, welches St. Cyprianus beruffen, iſt der ſchluß gemacht worden, daß die auſſer der rechten kirche empfangene taufe vor ungültig zu achten. Tertullianus, Agrippus, und einige andere ſind auf eine gleichmäßige meynung gefallen. Wie nun ſolches in der kirche zu allerhand ſpaltungen anlas gegeben; alſo iſt man bemühet geweſen, in einigen Conciliis, zum exempel, in dem erſten und andern zu Arles gehaltenen, in dem zu Laodicea, und ſo weiter, dißfalls verfügung zu thun, welche insgemein dahin gegangen, daß die wiederholte taufe verwerflich ſey, woferne nicht bey der erſten etwas in weſentlichen ſtücken mangelhafft geweſen. Die erſte Chriſtliche Kayſer (wie man aus dem Codice ſowol Theodoſiano als Juſtinianeo ſehen kan) haben die Wiedertäufer an dem leben zu ſtrafen befohlen. An. 1521. ward der nahme Anabaptiſten in Teutſchland bekannt, deren damalige urheber und vornehmſte vertheidiger Nicolaus Storch, Marcus Stübner, Martinus Cellarius, und Thomas Müntzer waren. Dieſer letztere contribuirte hernach an. 1524. ein groſſes zu dem ſogenannten bauren-kriege, welcher aber vor ihn und vor ſeinen anhang ſehr unglücklich lief. An. 1533. warf ſich ein ſchneider von Leiden, nahmens Johann Böckel, zum Könige der Wiedertäufer auf, und erregte ſonderlich in der ſtadt Münſter einen gefährlichen aufſtand, wobey grauſame exceſſe verübt wurden, zuletzt aber auch eine grauſame ſtrafe erfolgte. Die lehr-ſätze der damaligen Wiedertäufer ſollen faſt durchgehends folgende geweſen ſeyn: daß Chriſtus nicht wahrer und weſentlicher GOtt ſey, auch daß er ſein fleiſch und blut nicht von der Jungfrau Marien angenommen, ſondern ſolches von dem himmel mit ſich gebracht habe; daß eines jeden rechtfertigung vor GOtt auf ſeine eigene frömmigkeit hauptſächlich ankomme; daß keine erb-ſünde ſey; daß die kinder-taufe ſchlechterdings zu verwerffen; daß mit ſolchen perſonen und gemeinen, welche zu der ihrigen ſich nicht bekennen, keine gemeinſchafft zu halten; daß man niemals ſchwören, noch jemand verklagen ſolle; daß die güther der rechtgläubigen gemein ſeyn müſſen; daß man viel weiber zu einer zeit haben, auch die von unterſchiedener religion fahren laſſen könne; daß die menſchen in geiſtlichen dingen einen freyen willen haben; daß ein jedweder befugt ſey, zu predigen und die Sacramente auszutheilen; daß noch auf dieſer welt die gerechten ein abſonderlich Reich zu gewarten; und anders mehr. Den allergröſten ſchaden thaten ſich damals die Wiedertäufer damit, daß ſie das amt der weltlichen Obrigkeit und deren gewalt vor unzuläßig und ſtrafbar erklärten. Denn hieraus entſtunden ſolche unordnungen, daß man vor nöthig hielt, mit der gröſten ſchärfe dagegen zu verfahren, welches auch in Teutſchland, in den Niederlanden, in Engelland, in Franckreich und in andern ländern auf eine ſolche art geſchehen, daß ihrer viel hundert durch des henckers hand ſterben müſſen. Gleichwie aber unter denſelbigen ſehr viele geweſen, welche nicht nur den obgedachten lehr-ſätzen in allen ſtücken beygepflichtet, ſondern auch vieler andern meynungen und thaten ſich ſchuldig gemacht, welche ertz-fanatiſch, rebelliſch und boshafftig heraus gekommen; alſo hat man hingegen nicht wenig, welche, auſſer dem puncte von der kinder-taufe, faſt gar nichts mit den andern gemein gehabt, auf gleiche art mit jenen tractirt. Von den neuern Anabaptiſten kan man überhaupt ſagen, daß ſie die taufe der kinder verwerffen, im übrigen aber beydes in der lehre und in dem leben, ſowol von den alten, als auch hernach wiederum unter ſich ſelbſt gar ſehr unterſchieden ſind. Von den Wiedertäufern, welche ſich in Mähren aufgehalten, berichtet Alexander Roß, daß ſie ſich Apoſtoliſche genennet, daß ſie barfuß gegangen, daß ſie einander die füſſe gewaſchen; daß ſie ihre güther unter ſich gemein gehabt, (wovon einer, den ſie abſonderlich darzu verordnet, einem jedweden die nothdurfft austheilen müſſen) daß ſie niemand unter ſich genommen, welcher nicht mit ſeiner eigenen hand etwas zu verdienen gewußt; daß ſie einen gemeinen geiſtlichen vatter erwehlt, welcher ſie in den Chriſtlichen glaubens- und lebens-regeln unterrichtet, auch alle morgen, bevor ſie ausgegangen, mit ihnen gebätet; daß ſie einen General-Kirchen-Vorſteher gehabt, welchen ſie vor allen fremden perſonen geheim zu halten ſich unter einander verbunden; daß ſie, eine viertel ſtunde vor und eben ſo lange nach dem eſſen, ihre geſichter mit der hand zu bedecken und geiſtliche dinge zu meditiren pflegen; daß ſie durchgehends ſich ſchwartz gekleidet; daß ſie viel von dem letzten Gericht, von der hölliſchen pein und von der grauſamkeit der teufel geredet; daß ſie die wiederholung der taufe und die annehmung ihrer religion vor das einzige mittel der ſeligkeit gehalten, und ſo weiter. Die in den vereinigten Niederlanden befindliche Wiedertäufer werden faſt durchgehends Mennoniſten genennet, von welchen ein abſonderlicher artickul handelt. In Engelland gab es zu den zeiten der Königin Eliſabeth und des Königs Jacobi I. einige von den recht groben Wiedertäufern, welche aber nachgehends ſich faſt gäntzlich verlohren. Heutiges tags können die alſo genannte glaubens-genoſſen, welche in demſelben Königreiche in groſſer menge anzutreffen ſind, vornemlich in zwey claſſen eingetheilt werden. Denn einige haben vor andern Reformirten faſt nichts beſonders, als daß ſie 1.) nur erwachſene perſonen, und zwar durch gäntzliche eintauchung in das waſſer, taufen, 2.) in beſtellung ihrer Kirchen-diener und in dem übrigen kirchen-regiment ſich an keine gewiſſe ordnungen binden. Andere hingegen pflegen noch über dieſes alle ordnungen zu verwerffen, den freyen willen des menſchen zu ſtatuiren, an ſtatt des ſonntags den ſonnabend zu feyern, ein tauſendjähriges Reich zu erwarten, das Abendmahl niemals früh, ſondern gegen abend, zu gebrauchen, und was dergleichen ſonderlichkeiten mehr ſind. An. 1644. haben die Anabaptiſten zu London ein in 52. artickuln beſtehendes glaubens-bekänntnis herausgegeben, und an. 1689. iſt daſelbſt durch die Abgeordnete von mehr als hundert Wiedertäuferiſchen Congregationen eine andere Confeſſion an das licht gekommen. *Epiphan.* haer. 42. *Euſeb.* lib. VII. c. 4. *Auguſtin.* lib. II. de bapt. *Tertullian.* de bapt. *Baron.* annal. ad an. 217. 218. Alexander Roß, von allen religionen. *Spanheim.* diſp. de orig. & progreſſu Anabaptiſt. *Praetor.* *Sander.* *Meshov.* hiſt. Anabapt. *Ott* in annal. Anabapt. *Hornbeck.* in ſumma controv. relig. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtorie. Benthems Engliſcher und Holländiſcher kirchen-ſtaat. *G. Horn.* hiſt. eccleſ. period. III. art. III. *Henry d'Anvers*, treatiſe of baptiſm.

* **Wieland**, (Philippus) ein JCtus, war zu Gent aus einem vornehmen adelichen geſchlecht entſproſſen. Er bekleidete nacheinander unterſchiedliche wichtige bedienungen, und unter andern ein mitglied des hohen Raths in Mechlin, war auch Präſident in dem Rath von Flandern, und ſtarb an. 1518. oder 1519. Man hat von ihm: Conſuetudines generales Flandriæ; de Jure Feudali Flandr. Practicam Civilem; Hiſtoriam Flandriæ & Brabantiæ, &c. *Andreas* bibl. Belg. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 10. *Sander.* lib. III. de Gand. ſcript. *Labbeus*, de Philipp.

Wieliczka, lat. Veliſca, ein ort in der Klein-Polniſchen Woywodſchafft Cracau, gantz nahe bey deren haupt-ſtatt, allwo man viel berg-ſaltz gräbt. Jedoch ſind dieſe gruben von der gröſten wichtigkeit, und wie hohe kirchen-pfeiler ausgehauen. Es wird ſehr viel davon nach Schleſien verführt.

Wielopolski, eine Gräfliche familie in Polen, allwo ſie ihre güther in den Woywodſchafften Cracau und Lublin beſitzt. Sie ſtammet aus dem hauſe Strzemic, von den Lateinern Sarepa genannt, ab, ſo ſchon nach anfang des XI. ſeculi in hohen geweſen. Vor andern wird Johannes angeführet, der unter nahmen der Woywodſchafft Cracau die wahl Königs Uladislai IV. unterſchrieben. Ein anderer dieſes nahmens iſt an. 1679. Anteceſſ Truchſeß geweſen, und hat ſich zuerſt Graf von Dietrichſtein Szla genennet, welchen character er von dem Römiſchen Kayſer Leopoldo erhalten. An. 1683. hat Johann als Cron-Groß-Cantzler gelebet, und ſich mit Mariannen, einer tochter des Marquis von Arquien und ſchweſter der Polniſchen Königin, vermählet gehabt. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Wien, eine der vornehmſten ſtädte in Teutſchland, und ſeit einer geraumen zeit die Kayſerliche reſidentz, liegt in Unter-Oeſterreich an einem arm der Donau, in welchen daſelbſt der kleine fluß Wien hinein fällt. Anfangs ſoll ſie Vendum, Vindobonna und Vindomina, nachmals aber von dem Römiſchen Kriegs-Obriſten, Annio Fabiano, Fabiana genennet worden ſeyn. Zu den zeiten Auguſti und Tiberii iſt ſie nicht ſonderlich berühmt geweſen, aber nach der zeit, vornemlich da die Kayſer Veſpaſianus, Trajanus und andere ſich allhier offters aufgehalten, und ihre legionen hierum gehabt haben, in gröſſern anſehen gekommen; daß man alſo nicht gewiß wiſſen kan, wer ihr erſter erbauer geweſen. Folgends aber, nachdem ſie viel ſchaden gelitten, und faſt bey 400. jahr wüſte gelegen, ſoll ſie Henricus I. Fürſt von Oeſterreich, an. 1158. wieder aufgebolffen haben. Sie liegt in einer gar luſtigen ebene, auf einem ſehr fruchtbaren boden, und wird ſonderlich ſehr viel wein herum gebauet. Es hat die ſtadt 6. haupt-thore und 10. groſſe dollwercke mit darzwiſchen liegenden ravelinen, einen breiten und tiefen graben ſamt einem bedeckten wege, wie ſie ſich als eine ſtarcke vormauer Teutſchlands wider die Türcken gewieſen hat. An ſich ſelbſt iſt ſie nicht ſonderlich groß, und hat nicht raum genug, eine ſo weitläuftige Hofſtatt einzunehmen, aber mit den vorſtädten iſt ſie gröſſer als darzu erfordert wird, und muß billich unter die gröſten von Europa gezehlet werden, wie ſie dann von volck wimmelt. Sonſten iſt ſie über die maſſen wohl gebauet, und ob ſie wol nicht allzulange und breite gaſſen hat, ſo hat ſie doch eine groſſe menge trefflicher palätz. Unter allen aber ſind des Fürſten von Lichtenſtein, des Printzen Eugenii von Savoyen, und des Fürſten von Feindi ihr wohl zu ſehen. Allein die Kayſerliche burg, ob ſie ſchon ſehr weitläuftig, hat doch ein ſchlechtes anſehen, und keine vergleichung mit dem Herrn, der ſie bewohnt. Unter den vorſtädten iſt die gröſte und ſchönſte die Leopoldſtadt, ſo gegen mitternacht liegt in einer von den inſuln, ſo die Donau macht. Die andern vorſtädte liegen an der andern ſeite um die ſtadt herum und ſtoſſen aneinander, daß faſt kein unterſcheid darzwiſchen, ſogar daß es nur eine zu ſeyn ſcheinet, welche in geſtalt eines bogens um die ſtadt herum läuft. Seit der letztern belagerung ſind ſie gantz und gar neu erbauet, und haben die neu-

Digitized by Google

ſien das anſehen von ziemlich ſchönen ſtädten. Das mittelſte ſtockwerck in jedem hauſe (ſofern es nicht ſonderbar erimirt iſt) gehöret denen Kayſerlichen bedienten, gegen bezahlung des dritten theils der hausmiethe. Die neue favorite, ein luſt-haus, wo ſich der Kayſerliche Hof den meiſten theil des ſommers hindurch aufzuhalten pfleget, lieget in einer derſelben, die alte aber iſt in der Leopoldſtadt ſehr ruinirt zu ſehen. Die unterſchiedlichen kirchen in der ſtadt ſind meiſtentheils ziemlich fein. Der Dom iſt ein ſehr groſſes Gothiſches gebäude, welches von auſſen mit tauſend Arabiſchen oder Gothiſchen zierrathen von ſtein ausgeſchmückt iſt. Der daran ſtehende thurn von gleicher ſtructur hat 480. ſchuh in die höhe, woran man 436. ſtaffeln und hernach 200. ſprüſſel an leitern hinan ſteigen muß. Die Jeſuiten haben daſelbſt 3. kirchen, welche alle ziemlich ſchön ſind. Die bey dem Collegio iſt die gröſte; die zu St. Anna, wo ſie ihr Novitiat haben, iſt klein, aber ſehr zierlich; die dritte hat eine beſondere ſtructur; denn ſie beſtehet aus einem einzigen bogen, und hat 2. reihen von capellen. Der berühmte Pater Pozza von ihrer Societät, welcher die groſſe cupola in der kirche des Römiſchen Collegii oder zu St. Ignatio in Rom ſo wohl gemahlt, hat auch in dieſer eine capelle verfertiget, welche, wenn man ſie von einem gewiſſen punct anſiehet, eine groſſe cupola fürſtellet, in deſſen mitten ſich eine durchſichtige ſpitze erhebet; allein wenn man es von einem andern ort der kirche anſiehet, ſo weiſet ſich, welches allen dergleichen optiſchen wercken gemein iſt, nichts anders, als ein verwirrter hauffen von ſäulen, fenſtern, und andern zerſtückten zierrathen. Die Benedictiner, Dominicaner und Franciſcaner haben gleichfalls gar ſaubere kirchen, worinn verſchiedene monumenta, gleichwie faſt in allen andern, anzutreffen ſind. Das jetzige begräbnis der Kayſerlichen familie befindet ſich in der Capuciner-kirche, allwo auf der lincken hand eine capelle, ſo rund iſt, und die geſtalt des Pantheons hat. Die hieſige weiſſe marmorne Joſephs-ſäule, ſo einen tempel von ſäulen in Corinthiſcher ordnung vorſtellet, hat Kayſer Joſephus dem Oeſterreichiſchen Schutz-Patron dem heiligen Joſepho zu ehren an. 1706. aufrichten und einweyhen laſſen. Die Univerſität ſoll an. 1237. der Kayſer Fridericus II. geſtiftet, und Albertus III. an. 1384. die confirmation von dem Papſte erlanget haben. Die Profeſſionem Theologicam und Philoſophicam beſtellen die Jeſuiten; die Juriſten und Medici aber bleiben noch vereinbaret, und machen alle halbe jahr einen Rectorem, bey welchem ſich die, ſo nicht der Catholiſchen religion ſind, und allhier ſtudiren wollen, immatriculiren laſſen. Wie hoch die Kayſerliche bibliotheck zu ſchätzen, abſonderlich in anſehung der raren und fürtreflichen manuſcripten und groſſen menge anderer bücher, deren anzahl ſchon vor vielen jahren in mehr als 80000. bänden beſtanden, iſt bekannt. Den anfang darzu hat Kayſer Maximilianus I. gemacht. Hernach iſt ſie mit deren von Ofen, nemlich des Wolfgangs Lazius, Johann Fabers, Biſchoffs zu Wien, Johann Sambucus, Hugo Blotius, Richard Streims, Sebaſtian Tengnagels, Philipp Eduard Fuggers, deren von Ambras aus Tyrol und des Peter Lambecks vermehret worden, welcher darüber einen catalogum von 8. folianten verfertiget, worzu ſein amts-nachfolger Daniel von Neſſel den neunten gethan hat; der fürtreflichen bibliotheck des Barons von Hohendorff zu geſchweigen, welche ſonderlich an theils alten theils ſonſt raren gedruckten büchern ihres gleichen in Europa kaum gehabt, und erſt nach an. 1721. da gemeldter Baron verſtorben, dazu gekommen iſt. Die Griechiſchen und Orientaliſchen manuſcripta, hat zum theil Busbekius, geweſener Kayſerlicher Geſandter zu Conſtantinopel, erkaufft. Bey den Dominicanern wird auch eine bibliotheck aufgehoben, ſo einer nahmens Windhagen, ein JCtus und Kayſerlicher Rath, zum gebrauch armer ſtudenten gewiedmet hat. Sie wird täglich etliche ſtunden geöfnet. Das Biſthum daſelbſt, ſo unter keinem Ertz-Biſchoff geſtanden, iſt von dem Kayſer Friderico III. geſtiftet, und an. 1721. zu einem Ertz-Biſthum erhoben worden; das Capitul aber beſtehet nicht aus Edelleuthen, wie es ſonſten meiſtentheils zu ſeyn pflegt. Übrigens hat dieſe ſtadt vieles unglück ausgeſtanden. Unter des Kayſers Arnulphi ſohn, Ludovico, wie auch bey regierung Conradi I. und Henrici I. iſt ſie von den Ungarn übel zugerichtet worden. Als der letzte Hertzog von Oeſterreich aus dem Bambergiſchen ſtamm, Fridericus Bellicoſus, in des Kayſers Friderici II. ungnade gefallen, iſt dieſer letztere an. 1236. nach Wien gekommen, und hat, nachdem er auf das beſte empfangen worden, die ſtadt zu einer Reichs-ſtadt gemacht. Sie iſt aber nur 4. jahr in ſolcher freyheit geblieben, worauf ſie beſagter Hertzog, als der Kayſer anderswo zu thun bekommen, alſo geängſtiget, daß ſie ſich ihm wieder unterwerffen müſſen. An. 1485. belagerte dieſe ſtadt der König Matthias Corvinus aus Ungarn, und bekam ſie nach einer ſechsmonatlichen belagerung ein; ſie gelangte auch erſt an. 1490. wieder an Oeſterreich. An. 1529. zog der Türckiſche Kayſer Solymann ſelbſt dafür, und ließ über 25000. gezelte aufſchlagen; muſte aber doch endlich, nachdem er 23. tage dafür gelegen, in gröſter unordnung abziehen. An. 1683. hat ſie abermals eine grauſame gewalt von den Türcken ausgeſtanden, iſt aber gleichfalls durch einen unvergleichlichen ſieg davon errettet worden. Dieſer artickul iſt unverändert gelaſſen worden. Die durch den tod Caroli VI. geſchehene veränderungen ſind leicht zu vermuthen. *Cuſpiniani* deſcr. Auſtr. *Lazius*, de reb. Vienn. *Stella* deſcr. & munitio urbis Viennæ. *Zeilleri* top. Auſtr. *Lambecius*, comment. de bibl. Vindob. **Relation von dem Kayſerlichen Hofe zu Wien.**

Wienhuſen, **Wulthauſen**, ein Hannöveriſches Amt, eine meile von Zell, an dem fluſſe Aller gelegen, und zu der Vogtey Eckeling gehörig. Es befindet ſich hier ein Nonnen-kloſter, ein ſchöner garten und ein jagdhaus, worauf Hertzog George Wilhelm von Zelle an. 1705. verſchieden. Tromsdorf.

Wierant, (Vogt von) ſiehe Vogt.

Wieringen, iſt eine inſul auf der Süder-ſee, zwiſchen dem Texel und der Nord-Holländiſchen ſtadt Medenblick, gelegen. Sie iſt bey anderthalbe Teutſche meile lang, und ungefehr eine halbe breit. Es giebt ziemlich viel einwohner darauf, deren vornehmſte örter heiſſen: Hypolitushof, Oſterlandt, Weſterent, Weſtkliff und Stron.

Wierius, (Johannes) Piſcinarius genannt, ein berühmter Niederländiſcher Medicus, war an. 1515. zu Grave an der Maas in dem Hertzogthum Brabant gebohren, allwo ſein vatter Theodorus ein bürger war. Er fieng ſeine ſtudien in Teutſchland unter dem Cornelio Agrippa an, und nachdem er ſelbige zu Paris geendiget, auch an. 1534. zu Orleans in Doctorem promovirt hatte, that er eine reiſe in Africa und in die inſul Candia. Als er wieder zurück in ſein vatterland gekommen war, nahm ihn der Hertzog von Cleve zu ſeinem Leib-Medico an, in welchem amte er ſich 33. jahr lang ſehr glücklich aufführete, und ſelbigen Fürſten auf ſeinen reiſen in Teutſchland und Preuſſen begleitete. Er war auch an der Kayſer Caroli V. Ferdinandi I. Maximiliani II. und Rudolphi II. Hof in anſehen. Er war ſehr gelehrt, vertheidigte die heren wider die Richter, welche ſie zum feuer verurtheilten, und ſuchte zu erweiſen, daß alle diejenigen, denen man dergleichen dinge ſchuld gebe, melancholiſche perſonen wären, und dahero ſich einbildeten, daß ſie einen pact mit dem teufel hätten, ſo, daß ſie in der that mehr erbarmens- als ſtrafwürdig wären. Bodinus will ihn ſelbſt zu einem herenmeiſter machen, und zwar darum, weil Wierius in ſeinem buch de Præſtigiis die beſchwörungen der geiſter lehret. Desgleichen beſchreibt er auch das Reich der hölle mit den nahmen und zunahmen der 572. Fürſten unter den teufeln, und der 7405926. geringen geiſter. Ferner, daß er auch bekenne, er habe des Trithemii Steganographiam in Agrippä cabinet, nebſt den nahmen der teufel und den gebäten, die man gebrauchen muß, wenn man ſie um ihren beyſtand anruffen will, gefunden, und alles abgeſchrieben. Er ſtarb zu Tecklenburg, wohin er eine reiſe zum Grafen von Bentheim gethan, an. 1588. Seine ſchriften ſind: de Scorbuto; de Morbo Iræ & Curatione ejusdem; de Præſtigiis & Incantationibus; de Lamiis; Liber Apologeticus de Pſeudomonarchia Dæmonum und andere. *Thuanus. Adami* vit. Med. *Freheri* theatr. *Teiſſier*, élog. *Mercklin.* in Lindenio renovato.

Wieſe, ein uraltes adeliches und Freyherrliches geſchlecht in Schleſien und Meiſſen, welches allem anſehen nach aus Brabant in Sachſen, und von dar in Schleſien gekommen. Wieſe von Wieſenburg hat an. 1110. das ſchloß Wieſenburg an den Voigtländiſchen grentzen, dem Marggrafen Wiprechten von Groitzſch vermacht. Wieſe von Wangten wird in einem alten diplomate des Hertzogs Boleslai Calvi zu Liegnitz miles approbatus genennet. Günther war an. 1405. Dom-Herr zu Liegnitz. Cuntze bekleidete an. 1474. bey dem Hertzoge Friderico I. zu Liegnitz die ſtelle eines Marſchalls. Balthaſar war an. 1549. bey dem Hertzoge Friderico III. zu Liegnitz Hof-Juncker. Jaroslaus iſt an. 1629. Landes-Aelteſter in dem Fürſtenthum Münſterberg geweſen. Carl Sigismund von Wieſe auf Altzenau war zu anfang des XVIII. ſæculi Hof-Richter des Goldbergiſchen Weichbildes, ſein bruder aber, Maximilian Friedrich von Wieſe auf Neudorf, Landes-Aelteſter in dem gedachten Weichbilde. Dieſer letztere ſtarb an. 1714. und hinterließ 5. ſöhne. Carl Sigmund, Herr auf Neppersdorf und Jacobsdorf, iſt von dem Kayſer in den Freyherrn-ſtand geſetzt und an. 1718. zu dero Oberſten ernennet worden. Hans Ernſt von Wieſe auf Poldiz, in dem Amte Leißnig, war an. 1710. Königlich-Polniſcher und Churſächſiſcher Obriſt-Lieutenant. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten. *Knaut.* prodr. Miſn.

* **Wieſe**, ein kleiner aber ſehr fiſchreicher fluß, welcher auf dem Schwartzwald entſpringet, und durch das von ihm her genannte angenehme Wieſenthal, eine kleine halbe ſtunde unterhalb Baſel bey Klein-Hüningen ſich in den Rhein ergieſſet. Ein arm davon gehet in die kleine ſtadt Baſel, und treibet allda verſchiedene nützliche mühlwercke. Die ſälmlinge und lächſe, welche in der Wieſe zu gewiſſen jahrszeiten häufig gefangen werden, ſind unter die vortreflichſten fiſche zu zehlen.

Wieſelburger Geſpanſchafft, lat. Comitatus Moſonienſis, liegt in Nieder-Ungarn, an der Donau, bey der inſul Schütt, an dem Leyta-fluſſe, und grentzet mit Nieder-Oeſterreich und dem Oedenburger Comitat. Der König von Ungarn ſelbſt iſt allemal Ober-Geſpan in dieſem Comitat, und die haupt-ſtadt davon iſt Ungariſch-Altenburg, den nahmen aber hat er von einem offenen ſchlechten marckt zwiſchen Altenburg und Raab, an einem luſtigen und ebenen orte, an einem arm von der Donau gelegen, der auf Ungariſch Moſon genennet wird, woraus Muſenburg und endlich Wieſelburg entſprungen. Vor alters war ſolches eine berühmte ſtadt, welche aber durch krieg und zeit dem erdboden gleich worden. Cluverius hält

hält sie vor der Alten Motenum oder Musenburg; Lazius aber vor des Antonini Limusa, de Rep. Rom. sect. III. c. 5. *Szent-Ivani* miscell. dec. III. P. I. p. 10.

Wiesenbad, ein gesund-bad in dem Ertz-gebürgischen kreise, eine stunde von Annaberg, welches an. 1501. seinen anfang genommen. Im jahr 1505. wurde hier vor die, so sich dieses bades bedienten, eine kleine kirche dem heiligen Hiob zu ehren gebauet und von Georgio, Hertzoge zu Sachsen, reichlich dotiret, welche aber nachgehends eingegangen, und dem bade den nahmen **Hiobsbad** hinterlassen. Unweit davon liegt das dorf **Wiese**, nach welchem man jetzt insgemein das bad benennet, und gehöret beydes der adelichen familie derer von Schönberg zu Wingendorff. *Albini* Meißnische berg-chronick, p. 190.

Wiesenburg, ist ein schloß, mit einem darzu gehörigen Amte, in Meissen, an den Voigtländischen und Ertz-gebürgischen grentzen, eine meile von Zwickau, gelegen, welches der an. 1689. verstorbene Hertzog, Philippus Ludovicus, ein jüngerer sohn Alexandri, Hertzogs von Holstein-Sonderburg, zu seiner wohnung gekauft und auf seine nachkommenschafft gebracht. Das Amt begreift die kleine stadt Kirchberg und 22. dörfer unter sich.

Wiesensteig, eine Herrschafft in Schwaben, zwischen dem gebieth der stadt Ulm und dem Hertzogthum Würtemberg, dem Churfürsten von Bayern gehörig. Die haupt-stadt gleiches nahmens, liegt an dem flusse Fils, 2. stunden von dem Boller-bade, zwischen hohen bergen in einem thale. An. 861. ist daselbst ein kloster gestiftet worden. Nachgehends haben die Hertzoge von Teck den ort besessen, von welchen er auf die Grafen von Helffenstein gekommen. Als nun an. 1627. der letzte Graf Rudolph von Helffenstein verstarb, hat der Churfürst Maximilianus I. weil er und seine vorfahren verschiedene geld-summen darauf gelehnet haben sollten, die Herrschafft zu sich genommen, worinn ihm aber Würtemberg widersprochen, welche als die erbfolger der alten Hertzoge zu Teck, und weil die von Helffenstein die Herrschafft Wiesensteig von Teck zu lehn getragen, näher recht zu haben vermeynten. Sie haben aber nicht zu ihrem zweck gelangen können, bis an. 1704. der Churfürst Maximilian II. von Bayern sein land in andere hände lassen muste. Denn da kam Würtemberg zum besitz der Herrschafft Wiesensteig, hat aber selbige bey nachmaliger restitution des Churfürsten an diesen wieder zurück geben müssen. Dieser Herrschafft halber hat der Churfürst in dem Schwäbischen kreise, wie auch auf der Grafen-banck im Reichs-Collegio sitz und stimme. *Zwanzig.* theatr. præced. P. II. tom. VII. *Schweder.* theatr. prætens. lib. IV. sect. XXXVII. c. 1.

Wiesenthal, ein berg-städtgen in dem Meißnischen Ertzgebürge, hart an den Böhmischen grentzen, 2. meilen von Annaberg, so an. 1522. seinen anfang soll genommen haben. *Knaut.* prodr. Misn.

* **Wiesenthal**, ist der nahme desjenigen strich landes, welchen die Wiese durchfliesset und bewässert. Es ist in demselben nicht nur ungemein schöner wiesewachs, sondern es finden sich auch darinn verschiedene steinbrüche, aus welchen ein sehr schöner und dauerhaffter röthlicher quaderstein nach Basel gebracht, und zu den meisten gebäuden gebraucht wird. Dieser stein ist so rein, daß auch die schönste bildhauer-arbeit daraus verfertiget werden kan.

Wieser, siehe **Wiser**.

Wießnick, eines der ältesten adelichen und nunmehro Gräflichen häuser in Böhmen, von welchen Jarohnieo von Wießnick um das jahr 1408. gelebet. Ernestus Wießnick, Ritter, Herr in Wießnick, hat um das jahr 1490. floriret, und ist ein ober-älter-vatter worden Davids, der von dem Kayser Matthia den Freyherrlichen character erhalten. Dessen bruder, Adam, zeugte Ladislaum Adamum, Freyherrn auf Strachowitz, Land-Rechts-Beysitzer in Mähren, um das jahr 1675. Dessen sohn, Frantz Bernhard, Graf von Wießnick, hat um das jahr 1709. als Kayserlicher Cammer-Herr, und Hauptmann des Czaslauer kreises gelebet, und in dem jetzigedachten kreise auf seinem schloß und Herrschafft Neuhof seine residentz genommen. *Balbini* tab. stemm. P. III.

Wietersheim, siehe **Weitersheim**.

Wietlispach, ein kleines Bernerisches städtlein, zwischen Olten und Solothurn, an der landstrasse im Amt Bipp gelegen, ist mit Bipp an Bern gekommen. *

Wifflispurg, **Wiblispurg**, lat. Aventicum, Frantzösisch Avange, Avenche, eine stadt in dem Canton Bern, nicht weit von dem Murter-see gelegen. Man achtet, es habe allhier das alte Aventicum der Helvetier gestanden, welche zur zeit Julii Cäsaris den ort selbsten verbrannt, als sie aus dem lande gezogen, willens einen strich landes in Gallien einzunehmen. Nachdem sie aber von gedachtem Julio Cäsare geschlagen, und wiederum nach hause zurück gewiesen worden, haben die Römer selbige wieder angebauet und zu einer fürnehmen Colonia oder pflantz-stadt gemacht, deren grösse aus den überbliebenen mauren annoch zum theil abgenommen werden kan. Viele Römische aufschriften, wie auch alte müntzen seynd seither in selbiger gegend gefunden worden. Es gedencket Goltzius einer medaille Domitiani, worauf die worte Colonia Julia Aventicorum stehen. Kayser Vespasianus soll neue einwohner dahin geschicket haben, wie sie denn in derjenigen aufschrift, welche in der alldasigen kirche zu lesen ist, genennet wird, Colonia Pia, Flavia, Constans, Emerita. Aventicum Helvetiorum, Foederata, nebst noch andern, darinn Vespasiani gedacht wird. Man findet keine jüngere müntzen alldorten, als vom Kayser Constantino, woraus dann wahrscheinlich geschlossen wird, daß diese stadt bald hernach von den Alemanniern zerstöret worden seyn müsse, in welchem ruin sie gar lange liegen blieben, bis zu anfang des VII. sæculi ein Burgundischer Graf Wibilo allda ein schloß und etliche andere gebäude aufgerichtet, welches die Teutschen Helvetier Wiblispurg genennet haben. Endlich hat Burckhard, Bischoff zu Lausanne, zur zeit Kaysers Henrici IV. das heutige städtlein erbauet; dann das Bisthum, so zu zeiten der alten Burgundischen und der Fränckischen Könige aus Merovingischem geblüte, der enden eingerichtet worden, und worvon die Bischöffe sich Episcopos Aventicorum genennet, ist zur zeit Bischoffs Marius, ungefehr zu ende des VI. sæculi, in die stadt Lausanne verlegt worden. Wifflispurg kam an. 1536. durch krieg an Bern, welcher Canton einen Landvogt dahin setzet, der 8. kirch-spiele unter sich hat, darunter 3. städtlein begriffen sind. *Stumpf.* lib. VIII. c. 17. *Plantin.* abrégé, p. 524. *Guillimann.* Habspurg. *

Wigan, oder **Wiggin**, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen provintz Lancashire. Sie liegt an dem flusse Dugleß, welcher in den ausfluß der Ribble läuft, und wird von allerley handwerckern bewohnet, deren manufacturen beydes daheim und auswärts grossen abgang finden. Um die stadt herum findet man die auserlesensten kohlen in Engeland, Canole genannt; allein ein noch grösser wunder ist der nahe dabey befindliche brennende quell. *Miege.*

Wigandus, (Johannes) war an. 1523. zu Mansfeld gebohren. In dem siebenden jahre seines alters wurde er in die schule daselbst gethan, worinn er bis in das 17. jahr geblieben, da er auf die Academie nach Wittenberg zog, woselbst er sich mit Luthero, Melanchthone &c. bekannt machte, aber an. 1541. nach Nürnberg zum Rectorat von St. Laurentii beruffen. Doch weil er mehr lust zu der Theologie hatte, dankte er wieder ab, und kam an. 1544. nach Wittenberg, allwo er in dem folgenden jahre den gradum Magistri annahm. Einige zeit darauf wurde er zum Pastorat nach Mansfeld beruffen, ihm auch die Dialectic und Physic in der schule zu Mansfeld zu profitiren angetragen. Als indessen die adiaphoristischen streitigkeiten angiengen, und man derenthalber zu Eisleben einen Synodum hielt, war er auch mit dabey, und widersetzte sich den Adiaphoristen mit grossem ernst. An. 1553. wurde er an Nicolai Galli statt zum Superintendenten nach Magdeburg beruffen, und ob ihn gleich die Grafen von Mansfeld nicht gerne von sich liessen, geschahe es doch durch Fürst Wolfgangs von Anhalt vermittelung, daß er die stelle annahm. Er fand anfänglich grossen widerspruch, indem einige Dom-Herren die Catholische lehre wieder eingeführet wissen wolten, doch überwand er dieses und andere verdrießlichkeiten, und brachte es dahin, daß verschiedene Dom-Herren der Lutherischen lehre beypflichteten. An. 1560. ward er zum Professore Theologiæ nach Jena beruffen. Allein, als bald darauf das Flacianische wesen daselbst angieng, wurde er auch darein verwickelt, darinn er sich zwar nur zu heftig wider Flacium, seinen ehmaligen freund, erklärte, aber jedoch gleich demselben seine dimission erhalten, da er sich denn wieder nach Magdeburg wandte. Doch an. 1562. ward er zu der Superintendenten-stelle nach Wismar beruffen, worauf er in dem folgenden jahre zu Rostock in Doctorem promovirte, allwo er mit Davide Chytræo, Matthäo Judice und andern gute freundschafft pflog. Als er sich 7. jahr zu Wismar aufgehalten, wurde er von Hertzog Johann Wilhelmen von Sachsen-Weimar wiederum als Professor Theologiæ und Superintendent nach Jena beruffen, welches der Hertzog von Mecklenburg nicht weiter als auf ein jahr verwilligte. Allein weil er in Sachsen viel zu thun fand, blieb er länger darinn. Denn er wohnte dem Altenburgischen Colloquio bey, half die kirchen und schulen in Thüringen visitiren, reisete mit dem Hertzoge an. 1570. auf den Reichs-tag nach Speyer, und wurde nach seiner rückkunft mit grosser liebe wieder zu Jena aufgenommen. Allein als nach des Hertzogs tode der Churfürst Augustus die vormundschaffts-regierung zu führen hatte, entsetzte er Wigandum nicht allein aller seiner ämter, sondern ließ ihm auch andeuten, sich binnen wenig tagen auch Sachsen zu machen; wovon eben die heftigkeit Wigandi, welche er gegen die damalige Wittenberger und Leipziger Theologos in denen händeln von dem freyen willen des menschen in dessen bekehrung, von den adiaphoris &c. bezeiget, schuld war. Er gieng hierauf nach Braunschweig, und erhielt daselbst eine vocation zu der theologischen Profession nach Königsberg, welche er zwey jahr verwaltete, worauf er zum Bischoff von Pomezan in Preussen beruffen wurde, zu welchem man bald hernach auch das Samländische Bisthum schlug, als er den Tilemannum Heßhusium bey anlaß des streits von anbätung der menschheit Christi in abstracto, als welche lehre jener auf die bahn gebracht hatte, davon sowol als von der theologischen Profession zu Königsberg, abgesetzet gehabt. Die gedachte stelle nun verwaltete er ganze zwölf jahr, bis er den 21. october an. 1587. verstarb. Er hat sich dreymal verehlichet, es sind aber die kinder meistens vor ihm verstorben.

Ein

Seine schriften sind: Corpus Doctrinæ; Methodus Doctrinæ Christianæ; de Norma judicandi Dogmata vera & falsa; Postilla; de Communione Idiomatum; de Imagine Dei; de libero Arbitrio Hominis; de Legibus Divinis; de Peccato Originis; de Justificatione Peccatoris coram Deo; de arguendis falsis Dogmatibus; de Clave ligante in Ecclesia; de Conjugio; de Persecutione Piorum; de Neutralibus & Mediis Admonitionum; de Bonis & Malis Germaniæ; in Prophetas; in Epistolas Pauli und viel andere. Wie er denn auch einer von den vornehmsten authoribus der Centuriarum Magdeburgensium war. *Adami* vit. Theol. *Hartknoch*, hist. eccles. Boruss. *Beyeri* syll. Prof. Jenens. *Freheri* theatr. *Sagittar.* introduct. ad histor. eccles. *Zeumeri* vit. Theolog. Jenens. **Arnoldo** kirchen und ketzer-historie. *

Wigger, ein kleiner fluß, der sich in dem Lucerner gebiethe aus verschiedenen bächen, als da sind die Lutern, die Entlen, die Winen ꝛc. sammelt, und ausserhalb der stadt Zofingen vorbey auf Arburg stiesset, allwo er sich in die Aar verbirget. *

Wigbs, siehe Tort.

Wight, lat. Vectis, Vecta oder Victesis, eine insul, welche in dem Englischen canal, nicht weit von den küsten der provintz Hampshire, gelegen ist. Die alten Britannier haben ihr den nahmen Goith beygelegt, welches, nach einiger meynung, so viel als eine trennung bedeutet, weil nemlich diese insul von dem vesten lande, womit sie vor alters vereinigt gewesen, abgesondert worden. Andere derwiren den nahmen Goith, woraus nachmals die heutige benennung entstanden, von den Juten und Jutländern, auf deren antheil, zur zeit der Sächsischen invasion, diese insul gefallen. Sie ist von osten gegen westen 20. Englische meilen lang, und von norden gegen süden 12. meilen breit; in ihrem umkreis aber hat sie ungefehr 60. meilen. Man theilt sie in zwey haupt-theile, von welchen derjenige, so der stadt Newport, (vor alters Medena genannt) ostwärts liegt, East-Meden, und der andere, so westwärts liegt, West-Meden heisset. Hiernächst wird sie auch in 11. kleinere theile unterschieden, von denen ein jeder einen Centoner über sich hat, das ist, einen Hauptmann über 100. von welchen ein jedweder wiederum gewissen Vintoners, das ist, Führern von 20. mann, zu befehlen hat. Uberhaupt zehlt man darinn 36. kirch-spiele, 4. marckt-städte, und 4. castelle. Die 4. marckt-städte sind Newport, der vornehmste ort auf der ganzen insul, Newton, Yarmouth und Sandham oder Sandown, von welchen eine jedwede der drey ersten befugt ist, zwey sogenannte Burgesses, als mitglieder zu den ausgeschriebenen Parlementen zu schicken. Die 4. castelle sind zu Sandham, Cowes, Caresbrook und Yarmouth, zu welchen einige noch Sharpnor-castle und Worsleys-tower rechnen. Compton, Sandham und Thorney sind die vornehmsten baven oder meer-busen, und Cowes, wie auch St. Helens sind als schiff-stationes bekannt. An dem östlichen theile der insul formirt das meer eine bald-insul, Binbridge-Isle genannt, und an dem westlichen theile befindet sich eine andere, welche man Freshwater-Isle nennet. Die luft in dieser insul ist gesünd, und der boden nicht weniger nutzbar, als angenehm. Fast überall findet man haasen, cantnichen, rebhüner und fasanen in überfluß; auch fehlt es in einem daselbst befindlichen walde und in 2. thier-gärten keinesweges an rehen und an anderm wildpret. Mitten durch die insul gehet eine lange reihe von hügeln, allwo sehr gute nahrung vor eine grosse menge von schaafen anzutreffen ist, deren wolle, nächst derjenigen, so in der gegend von Lamster und von Cottes-wold fällt, vor die beste in gantz Engelland gehalten, und mit grossem nutzen der einwohner verhandelt wird. In den nordlichen theilen ist trefliche vieh-weyde, und gut gehölze; doch nicht so viel, als man auf der insul braucht; in der südlichen gegend aber sind die schönsten korn-felder, so, daß öfters getreyde ausgeführet werden kan. An fischen und an allerley gevögel ist gleichfalls kein mangel. Wider alle feindliche anfälle ist diese insul theils durch die natur, theils aber durch die kunst, sehr wohl bevestigt. Südwärts, insonderheit gegen Franckreich zu, ist ihr wegen der vielen sehr rauhen und jähen klippen fast gar nicht beyzukommen. Nord-westwärts sind gewisse klippen in der see, the Needles und the Shingles, das ist die nadeln und schindeln, genannt, um deren willen nur einzele schiffe, und zwar anders nicht, als unter der anführung solcher piloten, denen diese gegend recht wohl bekannt ist, sicher anländen können. Nord-ostwärts, gegen Engelland zu, sind die küsten ziemlich gut zu dem ein- und auslauffen der schiffe. Die örter, welche an sich selbst nicht unbequem sind, eine landung vorzunehmen, hat man durch die oberwehnte castelle, oder auf andere art, durch die kunst verwahrt. Uber dieses kan diese insul bey 4000. streitbare männer aufbringen, welche auf das fleißigste exercirt, und in allen stücken vor gute soldaten gehalten werden. So oft es auch die noth erfordert, müssen 3000. mann von der landmiliz in Hampshire, ingleichen 2000. aus Wiltshire, unverzüglich zum succurs dieser insul aufbrechen. Im übrigen stehet dieselbe, was das weltliche Gouvernement anlangt, unter der Grafschafft Southampton oder Hampshire, in geistlichen dingen aber unter dem Bischoffe von Wincheſter. Die einwohner von Wight sollen vor zeiten sich haben zu rühmen pflegen, daß sie vor andern deswegen glücklich wären, weil weder Mönche, noch Advocaten, noch füchse, bey ihnen anzutreffen. Nach Suetonii bericht, haben die Römer dieser insul sich nicht ehe bemächtigt, als unter dem Kayser Claudio, und zwar vornemlich durch Flavium Vespasianum, welcher nachmals Kayser worden. An. 530. hat sie Kerdic ein Sächsischer Fürst, eingenommen, und zweyen von seinem gefolge, nahmens Stuffa und Wihtgar, überlassen, von welchen der letztere den ort Wihtgaraburg, anietzo Caresbrook, gebauet. Hernach ist sie in des Königs von Mercia, Wulfers, botmäßigkeit gekommen, welcher sie dem Könige von Sussex, Ethelwalch, übergeben. Nach dieses letztern tode warf sich Arvandus zu einem absonderlichen Könige davon auf. Allein Ceadwalla oder Kedwalla, König von Wessex, überwand denselben zu ausgang des VII. sæculi, verknüpfte Wight mit seinen übrigen landschafften, und gab den vierten theil davon dem Bischoff Wilfried. An. 1066. machte sich Tosti, ein bruder des Königs Harold, die einwohner zinsbar. Wenig jahre hernach, als Wilhelmus, Hertzog von Normandie, gantz Engelland unter sich brachte, unterwarf sich dessen Marschall, Wilhelm Fitz Osborne, Graf von Hereford, die insul Wight, und nach ihm ward sein anderer sohn, Rogerius von Bretville, Herr darüber. Nachdem derselbe das land zu räumen verurtheilet worden, zog sie der König von Engelland an sich. Henricus I. gab sie bald nach diesem Richardo von Rivers, Grafen von Devonshire, dessen posteritat, wie unter dem articul Rivers mit mehrerm zu sehen, selbige besessen bis an. 1261. da Isabella, eine schwester und erbin Balduini IV. von Rivers, ihr recht darauf an den König Eduardum I. gleichsam gezwungen abgetreten. An. 1445. gab sie der König, Henricus VI. seinem favoriten, Henrico Beauchamp, Grafen und nachmaligem Hertzoge von Warwick, crönte ihn auch gar mit seiner eigenen hand zu einem absonderlichen Könige davon; welche würde aber, mit seinem zwey jahr hernach erfolgten tode, sich wiederum endigte. An. 1466. machte der König, Eduardus IV. seinen schweiger-vatter, Richardum, Lord Widevil, Grafen Rivers, zum Herrn von Wight. Der König Henricus VII. gab sie Reginaldo Bray, gegen einen jährlichen zins von 300. marck. Auch findet man, daß unter des Königs Eduardi II. regierung ein gewisser Lord, unter dem nahmen Johannis de Insula Vecta, zu dem Parlement beruffen worden. Unter andern begebenheiten, so sich mit dieser insul zugetragen, ist sonderlich zu mercken, daß an. 1377. die Franzosen sie unvermuthet überfallen, und ausgeplündert haben; welches ihnen aber, da sie an. 1403. wie auch unter dem Könige Henrico VIII. ein gleiches zu thun versucht, keinesweges hat angehen wollen. *Camden's* Britannia. *Brevervet*, delic. de la Grande-Bretagne, p. 712. *Mieze*, etat de la Grande-Bretagne, p. 33. 81. *Heylyn's* help to English history.

Wighton, eine ziemlich wohlbewohnte marckt-stadt in dem östlichen theile der Englischen provintz Yorkshire, an dem flusse Foulneß. Man hält davor, daß die in den alten scribenten erwehnte stadt Delgovitium allhier gestanden. *Camden's* Britann

Wihitsch, oder Bihatz, ist ein vestes schloß und stadt in Croatien, so mit dem flusse Unna, gleich einer insul umgeben, und von dem Könige Bela IV. in Ungarn, als er von den Tartarn verjagt in Dalmatien sich aufhielt, erbauet, auch mit mauren und thürnen versehen worden. An. 1540. ward diese stadt von der Königin Anna in Ungarn, samt allen ihren gerechtigkeiten, dem Hertzogthum Crain einverleibet. An. 1592. haben die Türcken diesen ort mit accord erobert. An. 1594. erstieg ihn der Kayserliche Obriste zu Carlstadt, ein Herr von Lenckowitzisch, des nachts, worauf die Türcken meistens sich in das schloß salviret. Er zog aber tags darauf, nachdem er gute beute gemacht und 1200. gefangene Christen erledigt, wieder fort. An. 1697. ward diese vestung von den Kayserlichen vergebens belagert. *Megiseri* annal. Carinth. **Valvasors** ehre des Hertzogthums Crain, lib. XII. *Cellarii* geogr. *Istvanffius. Zeilerus.*

Wihrland, Wirland, ein district in der Liefländischen provintz Esthland, zwischen dem see Peipus und dem Finnländischen meer-busen. Es liegen darinn Wesenberg, Tholsburg, Borckheim und andere städte. *Zeilerus.*

Wilchingen, ein schöner und reicher flecken im Schaffhausischen Klettgöw gelegen, welcher vormals mit den niedern Gerichten dem spital zu Schaffhausen gehörig, und dessen Vorsteher Ober-Voigt allda gewesen. Er wurde aber hernach der stadt mit gewissen bedingnissen überlassen, und von dieser der Vogtey Neukirch einverleibet. Folgender zeit an. 1652. oder 53. gab der Fürst von Schwartzenberg ermeldter stadt auch die obern Gerichte daselbst als ein Reichs-affter-lehn zu kauffen. An. 1718. entstund an diesem orte aus anlas einer daselbst von dem Magistrat zu Schaffhausen bewilligten wirthschafft eine nicht geringe unruhe, welche des vielfältigen durch güte und strenge gethanen versuchs ungeachtet bis auf den heutigen tag (an. 1726.) nicht gestillet werden mögen, zumalen da die Wilchinger ihre dißfalls führende klägden unter begünstigung des Fürsten von Schwartzenberg an den Kayserlichen Hof gebracht, von dem auch hierüber ein in bedencklichen terminis abgefaßtes decretum erfolget. *Mercure historique.* *

Wilcke, eine alte adeliche familie im Braunschweigischen, von welcher einer, als Landvogt im lande zu Göttingen, an. 1256. Ertz-Bischoff Gerharden zu Maintz, und Graf Dietrichen von Eberstein, da sie dem Hertzoge Albrecht zu Braun-

schweig ins land gefallen, gefangen. Johann Wilcken wollte der Papst an. 1386. zum Bißthum Cammin in Pommern befördern; er muste aber zurück stehen, weil weder das Dom-Capitul noch die Hertzoge in Pommern damit zufrieden waren. Stephan Wilcke hat sich an. 1550. in der belagerung von Magdeburg befunden. Ernst Ludwig Wilcke, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, hat sich an. 1712. und folgends hervor gethan, und gehöret derselbe vermuthlich zu dieser familie. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, c. 258. Adel-spiegel, P. II. p. 710.

* **Wilckius**, (Andreas) ein Philologus, war zu Helmershausen im Hennebergischen an. 1562. gebohren, und legte zu Jena den grund seiner studien, worauf er nach Gotha zum Rectore des dasigen Gymnasii beruffen wurde. Er starb bey dem abend-essen an einem schlagflusse an. 1604. nach andern aber an. 1629. oder, wie noch andere wollen, an. 1631. Er hat die prophezeyung Jonä in Griechischen versen; ingleichen Ἑορτολογίαν, s. Tract. de Festis Christianorum œcumenicis, quo Poetarum tam veterum quam recentiorum carmina illustrat; Epistolam de Anagrammatismis, &c. heraus gegeben. *Witte*, diar. *Litzel.* hist. Poët. Græc. Germaniæ. *Ludovici* hist. schol. P. I.

Wilczeck, siehe **Welczeck**.

Wildbad, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, und berühmten warmen bade, in dem Hertzogthum Würtemberg, nicht weit von den grentzen des Marggrafthums Baden, bey dem flusse Entz, gelegen.

Wildberg, ein altes adeliches geschlecht an dem Rheine, so von dem auf dem Hundsrück zwischen Creutznach und Simmern gelegenen schlosse Wildberg den nahmen führet, welches Arnold von Wildberg um das jahr 1256. bewohnet. Niclas, Bischoff zu Verna, und Weyh-Bischoff zu Worms, starb an. 1438. Sein bruder, Heinrich zu Arras, der 116. jahr alt worden, hinterließ einen sohn gleiches nahmens, Herrn zu Arendael und Arras, welcher nebst seinen vettern das schloß Wildberg um das jahr 1486. verkauffet. Anton, Dom-Custos und Cämmerer zu Mayntz, Probst zu Worms, Erfurt und Bingen, Statthalter auf dem Eichsfelde, und Ritter von Jerusalem, gieng an. 1594. mit tode ab. Dessen bruders sohn, Heinrich, ward von dem Printzen von Oranien nach Spanien, wegen erledigung seines sohns geschickt, starb aber zu Barcellona. Carl Heinrich, war an. 1582. Chur-Trierischer Rath und Amtmann zu Kobern und Münster. Wolfgang Wilhelm hinterließ bey seinem an. 1686. erfolgten tode Johannem Hugonem, welcher das geschlecht fortgepflantzet hat.

Vor zeiten hat ein Gräflich geschlecht dieses nahmens in Francken floriret, welches aber mit Conrado, der sein schloß Wildberg an das Stift Würtzburg verkaufst, an. 1299. abgegangen. Humbracht, vom Rheinischen Adel, tab. 74. seq. Hönns Coburgische chronick, P. I. p. 108.

Wildeck, ein schloß und Herrschafft im Ergöw rechter hand der Aar, zwischen den städten Arau, Bruck und Lentzburg gelegen, dahin Holderbanck und Möricken gehören. Sie war vor altem den Grafen von Habsburg zuständig, welche dieselbe ihren Truchsessen geliehen haben, aus welchen Hartmann Truchseß von Wildeck an. 1320. Heintz an. 1364. Albrecht und Ulman an. 1371. gelebt haben. Hernach ist sie an die Edlen von Hallweil gekommen, wie dann Thüring von Hallweil, als die Berner an. 1415. in das Ergöw gezogen, sie auf diesem schlosse beschädiget hat, weswegen ihnen die Berner das schloß zerstören wollen, sie kamen aber diesem unglücke zuvor, ergaben sich, huldigten, und machten ein bürger-recht mit der stadt Bern für Wildeck und Hallweil. Nach der hand hat Thüring von Hallweil Wildeck verkaufst an Petermann von Greiffensee an. 1437. welcher solche Herrschafft an. 1484. der stadt Bern zu kauffen gegeben, von welcher es der edle Caspar Effinger, bürger zu Bern, gekaufst hat, dessen nachkommen solche annoch besitzen. *

Wildemann, ist eine kleine berg-stadt auf dem Hartz, an dem flusse Innerste, noch nicht 2. meilen von Goslar, westwärts, gelegen. Sie wird von den Braunschweig-Hannöverischen und Wolffenbüttelischen Häusern gemeinschafftlich besessen.

Wildenfelß, **Willenfelß**, ist eine kleine stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, bey den Voigtländischen grentzen, an der Mulde, gelegen. Es war dieses schloß das stamm-haus der Herren von Wildenfelß und Ronneburg, nach deren abgang es, vermöge einiger verträge, an die Grafen von Solms verfallen, welche es noch besitzen. Siehe **Solms**.

Wildenfelß, ein uraltes geschlecht, von welchem gemeldet wird, daß es von einer edlen Römischen familie seinen ursprung genommen. Es soll aber dieselbe etwa in dem V. sæculo, als unterschiedliche fremde völcker in Italien einfielen, sich in die damals neu-angelegte Römische provintz Voigtland nebst andern begeben, die vornehme burg Wildenfelß, zwischen Zwickau und Schneeberg, angeleget, und davon den nahmen angenommen haben. Anarg von Wildenfelß hat an. 1296. dem turnier zu Schweinfurth beygewohnet. Hans und Heinrich waren an. 1348. Wenceslaus aber an. 1386. am leben. Anarg, Herr zu Wildenfelß, gieng an. 1493. mit dem Churfürsten zu Sachsen, Friedrich dem weisen, in das gelobte land. Dessen sohn, gleiches nahmens, war an. 1530. Chur-Sächsischer Rath, und hat sich in den religions-affairen und Gesandtschafften gebrauchen lassen. Anarg Friedrich, Herr zu Wildenfelß und Ronneburg, vertrat an. 1571. auf der Universität zu Jena die stelle eines Rectoris Magnificentissimi, bekam aber an. 1593. das unglück, unverschuldeter weise daselbst erstochen zu werden. Mit ihm ist sein geschlecht erloschen, nicht aber an. 1600. wie einige scribenten vorgeben. *Mülleri* annal. Sax. *Knaut.* prodr. Misn. *Seckend.* hist. Luth. *Beyeri* mencl. Rect. Jenens.

Wildenhaus, ist ein dorf auf einem berge in der Grafschafft Toggenburg, an den grentzen gegen der Freyherrschafft Sax, allwo Huldricus Zwinglius an. 1484. gebohren worden.

Wildenstein, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche und theils Gräfliche familie in Bayern, Pfaltz und Francken. Sie hat in dem XIII. und folgenden sæculis den turnieren zu Worms, Regenspurg, Schweinfurt, und zu Darmstadt beygewohnet. Heinrich ist an. 1396. Bischoff zu Triest und zu Biben gewesen. George Thomas auf Strohlenfels und Wildbach, starb an. 1578. als Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Ober-Schultheiß zu Neumarck, und Hofmeister der Churfürsten. Sein sohn, Carl, war Fürstlich-Anspachischer Rath, und Ober-Amtmann zu Roth. Dessen sohn, Wolf George, Schwedischer Obrister, wurde an. 1632. in der schlacht bey Lützen tödtlich verwundet. Er hinterließ Carl Christophen, der an. 1688. in dem 74. jahre seines alters als Ritter-Rath des orts Altmühl in Francken verstorben, und ein vatter gewesen Carl Ludwigs, Marggräflich-Bayreuthischen geheimen Raths, Ober-Hof-Marschalls, Cammer-Herrn und Amts-Hauptmanns, dessen nachkommen annoch in Francken auf den schlössern Birnbaum an der Aisch, Strohlenfels bey Hilpoltstein, und auf dem Ritter-guthe Moggenbrunn in dem Coburgischen (so sie um das jahr 1696. erkauffet) floriren. Von der andern linie in Bayern, waren Johann Christoph, und Johann Joseph, Grafen, und des Kaysers Leopoldi Cammer-Herrn. Der letztere ward nachgehends Kayserlicher geheimer Rath, und an. 1714. würcklicher Inner-Oesterreichischer Statthalter, nachdem er einige jahre vorhero die vices dieser hohen charge verwaltet. Um diese zeit hat auch ein Freyherr von Wildenstein als Fürstlich-Oettingischer geheimer Rath, und der Fürstin Hofmeister, floriret. Hunds Bayerisches stammbuch. *Bucel.* stemm. P. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

Wildenstein, (1.) ein berg-schloß in der stadt Basel gebieth, oberhalb Eisen, auf einem hohen felsen gelegen. 2.) Ein schloß im Ergöw an der lincken seite der Aar, oberhalb Schintznach gelegen, war vor altem ein sitz der Edlen dieses nahmens, ist hernach an die Effinger gekommen, welche solches an. 1720. an einen Springlin von Zofingen verkaufft haben, dem aber eine stadt Bern den kauf gezogen, und darauf den Landvögtlichen sitz von dem schlosse Schenckenberg dahin verlegt hat. Urstisens und Stumpfens chronick.

Wildfang, ist ein altes recht, welches dem Churfürsten von Pfaltz in den meisten Rheinländern zustehet. Es bestehet darinn, daß die unehlich gebohrne und andere ankömmlinge, die keinen fahenden Herrn haben, und sich an solchen orten, wo der Churfürst von Pfaltz das recht hat, niederlassen, gleich als das wild gefangen, und zu Chur-Pfältzischen leibeigenen leuthen gemacht werden. Des Churfürsten rechte aber ist, daß sie sich bey dem dazu bestellten Ausfauth angeben und einschreiben lassen müssen, wovor sie einen fahe-gülden zu entrichten haben. Nach diesem hat er eine jährliche schatzung zu zahlen, die aber gantz geringe ist. Das vornehmste ist der haupt- oder sterbe-fall, welches bey absterben des manns das beste stück vieh im stall, und bey der frauen tode das beste kleid ist, welches beydes aber mit gelde gelöset werden kan. Wenn der verstorbene unverheurathet, oder ohne eltern, kinder, brüder und schwestern, auch ohne testament verstirbet, so fällt die gantze erbschafft dem Churfürsten heim. Hierzu kommen an etlichen orten die zwang- und frohn-dienste, an andern das recht der bewafnung, der folge, des aufbots, der musterung und dergleichen. Es hat aber der Churfürst dieses recht nicht allein in seinen, sondern auch in fremden territoriis zu exerciren, dadurch er seine hierzu bestellte Amtleuthe, oder wie sie genennet werden, Ausfauthe setzt, welche ihnen vormünder verordnen, und sie wider alles unrecht beschützen, selbst wider ihre eigene Landes-Herren, damit sie nicht mit übermäßigen steuern, gaben und diensten beschweret werden. Es bekam aber der Churfürst von Pfaltz mit den benachbarten deshalben grosse streitigkeit. Denn weil nach dem dreißigjährigen kriege sich viel fremde und ankömmlinge an dem Rheine niederliessen, um die verwüsteten lande wieder anzubauen, und Chur-Pfaltz alle dieselben als wildfänge sich zueignete, beschwerten sich die benachbarten, zumal die Bischöffe von Speyer und Worms, die Wild- und Rhein-Grafen, die freyen Reichs-städte und die unmittelbare Ritterschafft darwider, brachten es auch so weit, daß auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1653. von dem Kayser eine Commißion zu dieser sache verordnet wurde, wowider aber sich Chur-Pfaltz setzte, daß sie niemals zur execution gekommen. Als der Churfürst Johann Philipp von Mayntz auch Bischoff zu Worms worden, gesellte er sich zu ihnen, zog gleichfalls die Churfürsten von Trier und Cöln nebst

den

den Herzogen von Lothringen, wegen der Grafſchafft Falckenſtein, an ſich. Dieſe erregten ſich wider Chur-Pfaltz, und ſtellten erſt in öffentlichen ſchriften vor, daß dieſes ein gantz unbilliges und unerträgliches recht ſey, worgegen Chur-Pfaltz ſich mit der länge der zeit, und den darüber erhaltenen Kayſerlichen gnaden-briefen ſchützte. Von ſchriften kam es zu den waffen, indem Chur-Maynz und Lothringen an. 1665. in die Pfaltz einfielen und darinn viel ſchaden verurſachten. Endlich kam es durch vermittelung der Könige von Franckreich und Schweden dahin, daß die ſtreitenden parteyen ſie zu Schieds-Richtern annehmen ſollten, welche darauf ihre Geſandten nach Heilbrunn ſchickten, und den 7. februarii an. 1667. durch ein ſogenanntes Laudum compromiſſoriale dieſen ausſpruch thaten, daß der Churfürſt von Pfaltz an den orten, wo er vormals dieſes recht exerciret, es hinfort behalten ſollte, jedoch daß die alte gewohnheit nicht überſchritten, dieienigen nicht vor fremde gehalten, welche vormals an ſelbigem orte gewohnet, und die oberherrſchaffliche gewalt eines ieden Landes-Herrn nicht gehindert werden ſollte. Die übrigen von Chur-Pfaltz prätendirte gerechtigkeiten aber, als die anlegung der acciſe, die bürgerliche und peinliche gerichtbarkeit, das recht der waffen, der muſterung, der jagden und dergleichen, ſollten ihm keineswegs zuſtehen, es ſey denn, daß er dieſe rechte vermöge alter verträge habe, in welchem fall es nach ſolchen verträgen gehen ſollte, worbey es auch bis anhero verblieben. *Ruckemann.* vindiciæ juris Wildfang. *Theatr. Europ.* tom. XIV. XV. *Thulemar.* de octoviratu. *Hertius*, de ſervitute Germ. *Hiſt. Rom.* 1700. p. 45. Europäiſcher Herold, P. I. p. 297.

Wild- und Rheingräfliche länder in Teutſchland ſind zu dem Ober-Rheiniſchen kreiſe gehörig, und in der Pfaltz gelegen. Dazu gehöret die Grafſchafft Kyrburg, die halbe Grafſchafft Salm, wie auch die Herrſchafften Mörchingen, Püttlingen, und Rotzlar, welche Johanna, gebohrne Gräfin zu Salm, ihrem gemahl, dem Wild- und Rhein-Grafen, Johanni V. zugebracht. Troneck und Dalwang empfängt das Haus von Chur-Trier zu lehn. In der theilung ſind zu der Kyrburgiſchen linie geſchlagen worden, Kyrburg, Troneck, Wildenburg, Mörchingen, Vinſtingen, Almang, Dimeringen, Flodenheim und Wilſtein. Zu dem Dauniſchen landes-antheil gehören einige Salmiſche güther und Herrſchafften Ogiville, Neufville, Bretzenheim, Grumbach, Daun, Püttlingen, Greweiler, Rhein-Grafenſtein, Schifele. Vermöge eines vergleichs de dato 28. iunii an. 1696. iſt die ſtadt Kirn zwiſchen Graf Johannſen erben und der Dauniſchen linie gemeinſchafftlich, worüber aber ſonderlich der religion wegen viel verdrießlichkeiten entſtanden, und das Gräfliche Haus ſich über die Fürſtliche linie wegen verſchiedener eingriffe bey dem Reichs-Convent ſehr beſchweret. Unter den gerechtigkeiten iſt vornemlich dieſe, daß dieſes Haus bey der Chur-Rheiniſchen Pfaltz das Erb-Marſchallamt vertritt. Mit dem Hauſe Pfaltz haben ſie wegen einiger dorfſchafften verſchiedene irrungen. Der religion nach ſind ſie bis auf die Neufvilliſche linie Proteſtanten. *Imhof.* N. P. Europäiſcher Herold, P. I. p. 633.

Wild- und Rhein-Grafen, ſind uralte Teutſche Grafen. Ihr urſprung wird insgemein von Ottone VII. von Wittelsbach hergeleitet, welcher ſich nach des Kayſers Philippi an. 1208. geſchehenen entleibung nebſt ſeinen ſöhnen in denen wildniſſen am Rhein aufhalten müſſen, und dieſe linie geſtiftet haben ſoll. Allein es haben andere dargethan, daß ſchon einige hundert jahr zuvor dergleichen Wild-Grafen in den hiſtorien zu finden geweſen. Der weiteſte urſprung wird von einem, nahmens Cancor, hergeleitet, welcher zu des Königs Pipini zeiten gelebt, auch einen ſohn, nahmens Heinrich, ſoll geteuget haben. Nächſt dieſem wird zu Henrici I. zeiten Philipp von Rhein-Grafenſtein, der mit ihm wider die Ungarn zog, angemerckt. Nach ihm findet man Rhein-Graf Wernern, welcher an. 1070. gebohren, von welchem Embrico, der Kayſer Friedrichen I. an. 1153. in dem Italiäniſchen zuge begleitet hat, und alle ſeine güther an Wolframen, ſeiner ſchweſter Lucardis ſohn, auf den todsfall durch eine ſchenckung übergeben, welcher aber gleichfalls aus Rheingräflichem geſchlechte geweſen. Wolframs ſohn, war Sifrid, deſſen enckel, Johannes I. mit der Wildgräfin Hedwig von Daun die Grafſchafft Daun erhalten, und an. 1338. geſtorben iſt. Sein enckel, Rhein-Graf Johannes III. verneuerte die allianz mit dem Wildgräflichen Hauſe, und vermählte ſich mit Graf Gerhards tochter, Adelheit, mit welcher er die Wildgrafſchafft Kyrburg, weil deren ſchweſter Elſe ihr alles recht darvon abgetreten, erbeurathet, und ſolcher maſſen die Wild- und Rheingräflichen titul und wapen vereiniget hat. Deſſen ſöhne waren, Johannes IV. Gebhardus und Fridericus, Canonicus zu Trier, Straßburg und Cöln. Von Johanne IV. war Johannes V. welcher mit Graf Johannſen von Salm, in Lothringen tochter, Johannen, an. 1460. die halbe Grafſchafft Salm, die Grafſchafft Mörchingen in Lothringen, und die Herrſchafften Püttlingen und Rotzlar in Weſterreich erlanget, und an. 1491. dieſe welt geſegnet hat. Deſſen ſohn, Rhein-Graf Johannes VI. hat mit Johanneten, des Grafen Nicolai zu Sarwerden und Mörs tochter, ein theil der Herrſchafften Vinſtingen, Ogiville, Neufville, Armans und Dimmeringen überkommen. Dieſer iſt der allgemeine ſtamm-vatter der folgenden Wild- und Rhein-Grafen. Sein älteſter ſohn Jacobus, war Canonicus zu Straßburg, die andern beyden haben ſo viel linien geſtiftet, Johannes VII. die Mörchingiſche und Philippus die Dauniſche. Der Mörchingiſchen linie ſtifter war Johannes VII. von dem Thomas, der zu Kyrburg reſidirt, aber nur eine tochter hinterlaſſen, und Johannes VIII. Dieſer hatte 3. ſöhne, unter welchen Philipp Albrecht und Wolfgang jung verſtorben, Otto aber das geſchlecht fortgeſetzet hat. Von deſſen ſöhnen ſind Johann Jacob, Georg Philipp, Otto, und Georg Friedrich, ohnbeerbet, theils auch gar jung verſtorben, der dritte aber, Johannes IX. und der vierte Johann Caſimir, haben allein das geſchlecht fortgeſetzt. Dieſer letztere ſtiftete die Kyrburgiſche linie. Sein älteſter ſohn, Johann Ludwig, ſtarb an. 1641. Der andere, Georg Friedrich, ſtarb an. 1681. und hinterließ nur 3. töchter, deren die älteſte, Maria Agatha, ſich an Graf Hermann Frantzen von Manderſcheid; Anna Eliſabetha, an Graf Ernſt Ludewigen von Criechingen, und Fridericа Julia, an Graf Leopold Wilhelm Philippen in Grumbach vermählte. Dieſe ſuchten zwar durch Franzöſiſche hülffe die väterliche güther, renuncirten aber doch an. 1681. durch einen beſondern vergleich derſelben, und überlieſſen ſie Graf Johannſen X. zu Mörchingen. Jener ſetzte die Mörchingiſche linie fort. Er hatte verſchiedene junge Herren, unter welchen Otto Ludwig Schwediſcher General war, welcher den 6. octobr. an. 1634. verſtorben, ſeine gemahlin Annen Magdalenen, gebohrne Gräfin zu Hanau, ſchwanger hinter ſich laſſend, welche den 17. april an. 1635. einen ſohn zur welt brachte, Johannem X. welcher aber keine erben hinterlaſſen, ſondern durch ſeinen den 16. november an. 1688. erfolgten tod dieſe Mörchingiſche linie endigte. Es wollte zwar deſſen hinterlaſſene wittwe, Eliſabetha Johanneta, Pfaltz-Graf Leopold Ludwigs von Veldentz tochter, univerſal-erbin ſeyn; ſo prätendirte auch Graf Georg Friedrichs älteſte tochter, Maria Agatha, auf die erbſchafft; allein die vettern Dauniſcher linie zogen ex jure agnationis, vermöge ihrer vorfahren diſpoſition, die lande an ſich. Die Dauniſche linie hat geſtiftet Graf Johannis IV. anderer ſohn, Philippus. Deſſen älteſter ſohn, Johann Philipp, war Ritter von dem orden des heiligen Geiſtes, und ſtarb an. 1566. ohnbeerbet. Der andere aber, Philipp Frantz, welcher an. 1561. verſtorben, hinterließ 4. ſöhne, deren der ältere, Johann Philipp, nur eine tochter hinterließ, die übrige 3. aber haben ſo viel linien geſtiftet, Fridericus die Neufvilliſche, Johann Chriſtoph die Grumbachiſche, und Adolph Heinrich die Dauniſche. Der Neufvilliſchen ſtifter war Friedrich, welcher an. 1608. verſtorben. Unter ſeinen ſöhnen ſind Johann Georg, Johann Auguſt, Ernſt Ludewig ein Jeſuit, und Otto Ludwig ohne erben verſtorben. Der älteſte aber, Philipp Otto, und der jüngſte, Fridericus Magnus, haben das geſchlecht fortgeſetzt. Von jenem ſtammen die Fürſten von Salm her, von welchen an ſeinem ort. Dieſer begab ſich in Holländiſche kriegsdienſte, und erhielt das Gouvernement von Maſtricht, allwo er den 25. januarii an. 1673. verſtorben. Seine ſöhne waren Friedrich, welcher an. 1665. ohne erben geſtorben, und Carolus Florentinus, General von der infanterie unter den Holländern, welcher den 4. ſeptember an. 1676. ſtarb. Seine ſöhne waren Friedrich Carl, Spaniſcher Kriegs-Rath und Obriſter über ein Teutſches regiment, welcher den 29. december an. 1696. zu Brüſſel verſtorben; Wilhelmus Florentinus, Kayſerlicher Cammer-Herr und General-Wachtmeiſter, gebohren den 12. martii an. 1670. welcher ſich mit Marien Eleonoren, Henrici Franciſci, Fürſten von Mannsfeld und Fondi tochter, den 28. december an. 1699. vermählt; Heinrich Gabriel Joſeph, Coadjutor der Probſtey St. Servatii zu Maſtricht. Die Grumbachiſche linie ſtiftete Graf Johann Chriſtoph, Graf Philipp Frantzens dritter ſohn. Deſſen ſöhne waren Johann Georg und Adolph. Der älteſte aber, Johannes, ſetzte das geſchlecht fort. Von ihm waren Emico, Adolphus, Johannes Ernеſtus und Johannes. Des Grafen Adolphi ſöhne waren Georg Friedrich, Johann Georg, Johann Adolph und Adolph Heinrich, welche allerſeits ohne erben verſtorben. Der andere und dritte aber haben das geſchlecht fortgeſetzet. Der andere, Leopold Philipp Wilhelm, welcher den 26. december an. 1642. gebohren, hat zu Grumbach reſidiret. Seine ſöhne waren Carl Ludwig Philipp und Ernſt Chriſtian, welcher letztere den 9. februarii an. 1683. verſtorben. Der dritte, Friedrich Wilhelm, gebohren den 11. octobr an. 1644. reſidirte ſonſten zu Rhein-Grafenſtein, nachdem aber die Franzoſen ſolchen ort verwüſtet, ſchlug er ſeinen ſitz zu Greweiler auf, und ſtarb an. 1706. Seine 2. ſöhne ſind, Johann Carl Ludewig, gebohren den 20. iunii an. 1686. und Otto Friedrich, gebohren den 9. iunii an. 1692. Des Dauniſchen aſtes ſtifter iſt Adolph Heinrich, des obbemeldten Grafen Philipp Frantzen jüngſter ſohn. Unter ſeinen ſöhnen ſind Johann Philipp, Johann Conrad und Adolph jung verſtorben; von dem andern Wolfgang Friedrich aber waren Ernſt, Heinrich, Philipp und Friedrich, welche allerſeits jung verſtorben. Allein Johann Ludwig ſetzte das geſchlecht fort. Seine ſöhne waren Friedrich Philipp, Friedrich Wilhelm, Heinrich Ludwig, Leopold Wilhelm, Ludwig Eberhard und Wolfgang Philipp, welche allerſeits ohne erben verſtorben ſind. Der andere, Johann Philipp, welcher an. 1645. gebohren, ſetzte das geſchlecht alleine fort. Er ſtarb an. 1697. und ließ folgende ſöhne, Ludwig Philipp, Carolum Chriſtianum, welcher jung verſtorben, Philippum Magnum, Chriſtian Otten, Mauritium, Walradum, und Johann Ludwigen, welcher

welcher jung verſtorben. Imhofs Souverainen von Europa. Europäiſcher Herold.

Wildshauſen, Wildshuſen, eine ſtadt nebſt einem Amte, in dem Hertzogthum Bremen, an dem fluſſe Hunte, 2. meilen von Delmenhorſt gelegen. Wipertus, Wittekindi Magni ſohn, ſoll dieſen ort zu einer ſtadt gemacht, daſelbſt reſidiret, und eine Stifts-kirche, zu St. Alexander genannt, erbauet haben. Es hat auch Kayſer Otto III. allhier oftmals Hof gehalten. Um die mitte des XIII. ſæculi gehörte ſie dem Oldenburgiſchen Grafen, Heinrich dem Bogener, welcher ſie an das Ertz-Stift Bremen verkaufte. Nach dieſem iſt ſie an. 1429. dem Biſthum Münſter um 4200. Rheiniſche gülden verſetzet, in dem Weſtphäliſchen frieden aber, als ein pertinentz-ſtück des Ertz-Stifts Bremen, der Cron Schweden zu theil worden. Dieſe hat hierauf den Grafen Guſtav von Waſaburg damit beliehen, welcher das nahe dabey gelegene ſchloß und dorf Hundsloſen von denen Schaden an ſich gekauft, und zu ſeiner reſidentz erwehlet. Winckelmanns Oldenburgiſche chronick, p. 590. Cromsdorf.

Wildungen, iſt eine Gräflich-Waldeckiſche ſtadt in Heſſen. Das eine theil Alt-Wildungen, oder die Altſtadt genannt, liegt auf einem ſehr hohen felſen, und hat auf einer ecke deſſelben ein feines ſchloß mit 2. luſt-gärten. Der andere und gröſſere theil iſt die Neuſtadt, welche obiger Altſtadt gegen über auf einem, jedoch nicht ſo hohen berge, gelegen. Zwiſchen beyden ſtädten in dem grunde liegt ein luſtiger garten und eine waſſer-kunſt. Die gegend daherum iſt mit kupfer-eiſen-und bley-bergwercken, ingleichen mit 3. herrlichen ſauer-brunnen begabt, deren einer der ſtadt-brunnen, der andere der thal-brunnen genennet wird. Der dritte liegt bey einem nahe gelegenen dorfe, Rheinhards-brunnen. *Topogr. Haſſiæ.*

Wilford, (Raoul oder Ralph) eines ſchuſters ſohn in Engelland. Er ließ ſich unter des Königs Henrici VII. regierung durch einen Auguſtiner-Mönch aus Suffolk, nahmens Patricium, überreden, daß er ſich vor Eduardum Plantagenet ausgab, welcher ein ſohn war Georgii, Hertzogs von Clarence, eines bruders der beyden Könige Eduardi IV. und Richardi III. Der gedachte Mönch ſtreuete das gerüchte von der befreyung dieſes vermeynten Grafen von Warwick, (denn der wahrhafftige wurde von Henrico VII. in dem Tower gefangen gehalten) alsbald unter die leuthe, und vermahnte ſie in ſeinen predigten, dieſen falſchen Printzen in derjenigen qualität, die er ſich zueignete, anzunehmen. Allein er fand gar wenig beyfall, und bald darauf wurden beyde in verhafft genommen; da denn Wilford an. 1499. mit dem ſtricke, der Mönch aber innerhalb 4. mauren ſein leben beſchlieſſen muſte. Viel haben davor gehalten, daß Henricus VII. dieſes gantze werck mit fleiß angeſtellet, damit er deſto mehr urſach bekommen möchte, den wahrhafftigen Grafen von Warwick hinzurichten, welches letztere auch noch in eben demſelbigen jahre erfolgte. *Baco*, hiſt. Henr. VII. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. l. p. 59. 60.

Wilhelmsthal, ein angenehmes luſt- und jagd-haus nebſt einem groſſen thier-garten, eine ſtunde von Eiſenach gegen abend gelegen. Es hat ſolches der jetzt regierende Hertzog zu Sachſen-Eiſenach, Johann Wilhelm, anlegen, erbauen, und nach ſeinem nahmen benennen laſſen.

Wilhelmus, ein Teutſcher Kayſer; ſiehe Wilhelmus II. Graf von Holland.

Könige von Engelland:

Wilhelmus I. mit dem zunahmen Conqueſtor, der erſte Normanniſche König von Engelland, war des Hertzogs Roberti II. (III.) von der Normandie in Franckreich natürlicher ſohn, von Harlotte, eines kürſchners tochter, welche, als ſie mit ihm ſchwanger gieng, einſtens einen traum ſoll gehabt haben, als ob ihr eingeweyde über die gantze Normandie und Britannien ſich ausbreitete. Ungeachtet er nur ein baſtard war, verordnete ihn doch der vatter, weil er ſonſt gar kein kind hatte, zu ſeinem nachfolger, und ließ ihm den Adel huldigen, da er eine reiſe nach dem gelobten lande vornahm. (Siehe Robertus III. (II.) Hertzog von der Normandie.) Als gedachter ſein vatter auf ſolcher reiſe zu Nicäa in Bithynien an. 1035. mit tode abgieng, war Wilhelmus ein kind von 8. jahren; dahero unterſchiedliche anverwandten, die von den vorigen Hertzogen töchter geheurathet hatten, ihm die ſucceſſion ſtreitig machten, und groſſe unruhe anfiengen. Der König in Franckreich, Henricus I. ſuchte anfangs ſelbſt im trüben zu fiſchen, doch ſtund er ihm nachmals wider Guidonem, ſeinen vornehmſten gegner, bey. Als er ſich hernach mit dem Könige wiederum verunwilligte, erhob ſich ein anderer Prätendent, Wilhelm von Arques, Graf von Tello, der ſich für einen ſohn Richardi II. Hertzogs der Normandie aus anderer ehe, ausgab, wider unſern Wilhelmum, und der König in Franckreich leiſtete ihm beyſtand. Wilhelmus II. aber ſchlug beyde mit groſſer tapferkeit aus dem felde, eroberte faſt alle veſtungen ſeiner vaſallen, und zwang ſeinen competenten, das land zu räumen, wodurch die unruhen geſtillet wurden. (a) An. 1054. verfiel Wilhelmus von neuem in einen krieg mit dem Könige in Franckreich, welchen des Hertzogs vaſallen, die wegen ſeiner ſcharfen regierung malcontent waren, darzu angereitzet hatten. Als aber Wilhelmus den einen theil von des Königs armee geſchlagen hatte, bequemte ſich dieſer zum frieden, und Wilhelmus hatte den vortheil, daß er der rebellen ſchlöſſer und veſtungen an ſich zog. (b) Der Hertzog von Anjou, welcher ſein beſtändiger feind war, und der Graf von Frießland überzogen ihn nach dieſem wiederum mit krieg, er führte aber ſolchen gleichfalls rühmlich aus. (c) Und dieſes ſind die vornehmſten ſachen, die ſich in den 30. jahren ſeiner regierung in der Normandie als Hertzog zugetragen. Nachdem aber der König in Engelland, Eduardus Confeſſor, an. 1066. verſtorben, nahm er ſich vor, die Crone Engelland zu behaupten, unter dem vorwande, weil ihm der König Eduard zur danckbarkeit vor die guthaten, ſo er von ſeinem vatter Roberto vor dieſem in ſeinem exilio genoſſen, verſprochen, ihn zu ſeinem nachfolger zu erkennen, welches derſelbe auch in ſeinem teſtament kurtz vor ſeinem tode bewerckſtelliget; und weil Eduardi ſchwager, Haraldus, Graf von Kent, als ſolcher einsmals nach der Normandie gekommen, ſein recht erkannt, und eydlich verſprochen, ihm zur Crone zu verhelffen. (d) Inzwiſchen hatte dem obangezogenen Haraldus ſich in Engelland zum Könige aufgeworffen, und wurde auch von dem gantzen Reiche davor angenommen; daher Wilhelmus einen ſchweren ſtand hatte. Er half ſich aber theils durch ſeine klugheit, theils durch ſeine tapferkeit glücklich durch. Erſtlich gewann er den Bayſt, welchem er den ausſpruch wegen ſeiner berechtigung überlieſſe, der auch ſolchen zu ſeinem favor that, und den Engelländern mit dem bann drohete, wenn ſie Wilhelmum einen ſchweren ſtand hatten. (e) Hernach half er dem bruder Haraldi, mit nahmen Toſton, der ſich damals in Flandern aufhielte, daß ſolcher nach Engelland gehen, und ſeinem bruder zu ſchaffen machen ſollte. (f) Ferner machte er mit dem Kayſer Henrico IV. eine allianz, zu beſchützung der Normandie, wann ihm etwan der König in Franckreich wolte an ſeinem vorhaben verhinderlich ſeyn wollen. (g) Nach hierauf gieng er mit einer groſſen armee in Engelland, und ſtieg ohne hindernis an land. Bey dem ausſteigen ſoll er mit einem fuſſe ausgeſchlipfert und auf ſeine hand gefallen ſeyn, welches ein böſes anzeigen zu ſeyn ſchien; allein ein daher ſtehender ſoldat legte ſolches gantz anders aus, indem er vergab, daß ihr Hertzog hierdurch das land in beſitz genommen hätte; wiewol die gantze ſache vor eine fabel gehalten wird, welche auf der gantz gleichen begebenheit, ſo Julius Cäſar bey ſeiner erſten anländung in Africa gehabt, und ſelbſten alſo aufgezeichnet, mag entſprungen ſeyn. (h) Harald agirte damals wider ſeinen bruder und wider den König Harald Harfager von Norwegen, welche in Nord-Engelland eingefallen waren, und nachdem er ſolche überwunden, gieng er Wilhelmo entgegen und lieferte ihm bey Haſtings in Suſſex den 4. octobr. an. 1066. eine ſchlacht, darinn Harald durch einen pfeil verwundet, ihr ſieg aber ſamt der Crone Wilhelmo blieb, den hierauf gantz Engelland ohne groſſen widerſtand vor einen König erkannte. (Siehe Harald.) Denn er marſchirte nach London, da ihm denn zu Barcomb der Printz Edgar, welcher ſonſt der rechte Cron-erbe geweſen, auch ſich anfangs zur wehr zu ſetzen willens gehabt, nebſt den Edelleuthen, Biſchöffen und übrigen, begegneten, die ſich daſelbſt Wilhelmo unterwarfen, ihm gehorſam gaben, und den eyd der treue ſchwuren, worauf er nichts mehr antwortete, als daß er friede halten, und ſie beſchützen wollte. Zu London wurde er am Chriſttage an. 1066. in der Weſtmünſter-Abtey durch den Ertz-Biſchoff Aldred von Jorck gecrönet, nachdem er vorhero bey dem altare in gegenwart alles volcks einen eyd abgelegt, daß er die kirche beſchützen, das volck wohl regieren, und den ungerechten Gerichten ſteuren wollte. Daher denn die neuere ſcribenten ihn nicht ſowol vor einen conqueranten, als vielmehr einen rechtmäßigen Regenten, dem die Cron ordentlich zu theil worden, anſehen. (i) Als er ſich auf dem thron beveſtiget, und wohl merckte, daß er das volck mit bloſſer gelindigkeit nicht würde in dem zaum halten können, legte er groſſe ſchatzungen auf, nahm alles geld und ſilber aus den klöſtern, beraubte die Biſthümmer, klöſter und ſtädte ihrer alten privilegien, ſchaffte die meiſten alten geſetze ab, und führte an deren ſtatt ſeine Normänniſche geſetze und ſprache ein. Um ſich wider alle beſorgliche empörungen in ſicherheit zu ſetzen, erbauete er den ſogenannten Tower zu London und unterſchiedene ſchlöſſer in dem lande, als zu Yorck, Durham, Nottingham, Lincoln und Haſtings, und um die nächtliche verſammlungen zu verhindern, befahl er einem jeglichen hausvatter, um 8. uhr des abends alles feuer und licht in ſeinem hauſe auszulöſchen, zu welchem ende er um dieſe ſtunde eine glocke läuten ließ, die man Couvre-Feu nennete. Damit die land-ſteuren in eine gute richtigkeit gebracht werden möchten, ließ er durch das gantze Königreich genau unterſuchen, wie viel land ein jeglicher hätte, und ſetzte eine gewiſſe taxe darauf. Das hievon gemachte buch wird noch bis dato in der Königlichen ſchatz-kammer verwahret, und Doomsday-Book genennet. Wiewol bey allem dieſem die neuere ſcribenten behaupten, daß er an der alten Reichs-verfaſſung keine änderung vorgenommen, auch keinesweges ſo tyranniſch regieret, als ihm die Geiſtlichen, ſo die damalige hiſtorie geſchrieben, ſchuld geben. (k) Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo entſtunden doch einige jahre nach angetretener regierung unterſchiedliche unruhen. Denn der obgemeldte Printz Edgar brachte ſehr viel vornehme in dem Reiche auf ſeine ſeite, inſonderheit auch den König in Schottland, und des verſtorbenen Königs Haraldi ſöhne, die ſich in Irrland aufhielten. In gantz Engelland fiengen zu gleicher zeit vielerley orte an zu rebelliren. W.

Digitized by Google

lein Wilhelmus überwand mit groſſer klugheit und faſt mit unglaublichem glücke alle ſeine feinde, zwang auch den König Malcolmum in Schottland, daß er ihm den eyd der treue leiſten muſte; wiewol die Schottiſche geſchicht-ſchreiber dieſes allein von den beyden provintzen Cumberland und Weſtmorland verſtehen, die Wilhelm Malcolmo damals im frieden abtratte. (*l*) Es entſpann ſich aber an. 1076. wiederum eine gefährliche conſpiration, welche jedoch von ihm glücklich gedämpft wurde. In der Normandie gieng es inzwiſchen auch nicht gar ruhig zu, und ward Wilhelmus genöthiget, beſtändig hin und wieder zu reiſen, um in beyden ländern ſich zu mainteniren. Die einwohner in der provintz Maine revoltirten, und wurden von dem Hertzoge von Anjou und dem von Bretagne unterſtützt. Wilhelmus ſtillte zwar die unruhe, und machte durch vermittelung des Päpſtlichen Miniſters, und weil er durch neue troublen in Engelland abgeruffen wurde, mit dieſen beyden friede. (*m*) So bald er aber in Engelland fertig war, kam er wieder, forderte von dem Hertzoge von Bretagne den lehnseyd, welchen deſſen vorfahren vor dieſem einmal an die Hertzoge der Normandie ablegen müſſen; und als ſich ſolcher nicht darzu verſtehen wollte, überzog er ihn feindlich. Der König Philippus I. aber ſchickte ihm zu hülffe, entſetzte Dol, und zwang Wilhelm frieden zu machen. (*n*) Bey allen dieſen händlen ſtack Wilhelmi eigner ſohn Robertus heimlich mit unter der decke. Der vatter hatte ihm vor ſeiner expedition auf Engelland die Normandie zu geben verſprochen, und ihm würcklich von allen Ständen huldigen laſſen. Weil er ihm aber das land doch vor ſeinem tode nicht abtreten wollte, wurde Roberto die zeit zu lange, dahero begab ſich derſelbe nach der Normandie, und bemächtigte ſich etlicher plätze. Wilhelmus folgte ihm mit einer ſtarcken armee nach, hatte aber das unglück, daß er von ſeinem ſohn unbekannter weiſe mit einer lantze von dem pferde herunter geworffen ward, als ihn aber der ſohn an der ſtimme erkannte, ſprang er vom pferde, umarmte den vatter, bat um verzeihung und ſöhnte ſich bald hernach durch vermittelung des Königs in Franckreich mit ihm aus. (*o*) An. 1087. aber fieng Robertus neue händel an, und der König Philippus verſtattete ihm freyen aufenthalt in Franckreich. Wilhelmus war eben damals zu Rouen bethlägerig, weil er nun von ſeinem dicken bauche groſſe beſchwerlichkeit hatte, verſpottete ihn der König von Franckreich, und fragte, wie lange er wol in dem kindbethe liegen würde. Darauf ihm Wilhelmus ſagen ließ, ſo bald er von ſeinem kindbethe in die kirche gehen würde, wollte er 1000. lichter in Franckreich opfern, welches er auch nachmals hielt, indem er in den theil von der Isle de France einfiel, welcher le Vexin François genennet wird, und die ſtadt Mante verbrannte. Aber eben dieſer ort war urſach an ſeinem tode. Dann weil er dem brand ſich zu ſehr näherte, wurde er davon kranck und ſtarb den 19. ſeptember an. 1088. zu Rouen, von wannen ſein leichnam nach Caen gebracht, und in der St. Stephans-kirche, die er ſelbſt erbauen laſſen, begraben wurde. (*p*) Er zeugte mit ſeiner gemahlin Mechtilde, Balduini V. Grafen von Flandern tochter, 4. ſöhne, Richard, der vor ihm geſtorben, Robert, welcher das Hertzogthum Normandie erbte, hiernächſt Wilhelmum II. und Henricum I. die ihm nach einander in Engelland nachfolgten. Von dieſem Könige Wilhelmo fängt ſich die neue rechnung der Könige von Engelland an, da man ſagt der erſte, andere, dritte, ꝛc. (*a*) *Wilhelm. Gemmet.* lib. VII. cot. *Wilh. Malmesb.* lib. III. c. 7. *Fragment. de Gual. Conqueſt.* ap. du Chêne in ſcript. rer. Normann. (*b*) *d. Fragment.* (*c*) *Ibid.* & *Wilh. Gemm.* lib. VII. c. 28. (*d*) *Fragment.* d. l. *Wilh. Malmesb.* lib. III. p. 99. *Hoveden.* P. II. p. 450. *Ingulphus*, hiſt. monaſt. Croyland. ad an. 1065. p. 899. *Ann. Waverlejenſ.* ad an. 1066. *Huntingdon.* lib. VI. p. 307. (*e*) *Malmesb.* lib. III. c. 1. p. 100. *Ingulphus*, d. l. p. 900. *Matth. Pariſ.* proleg. p. 4. (*f*) *Huntingd.* d. l. *Wilh. Gemm.* lib. VI. c. 32. *Hoveden.* d. l. (*g*) *Geſta Guil. Ducis* ant. *Guil. Pictav.* (*h*) *Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. p. 253. (*i*) *Order.* ad an. 1067. *Malmesb. Ingulph.* ll. cc. *The compleat hiſtory of England*, tom. I. p. 104. *Larrey*, d. tom. I. p. 257. (*k*) *Orderic.* lib. IV. ad d. a. conf. *Larrey*, tom. I. p. 262. (*l*) *Ann. Mailroſenſ.* ad. an. 1067. *Simeon. Dunelm.* ad an. 1068. *Ingulphus*, hiſt. Angl. p. 70. conf. *Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. p. 265. *The compleat hiſtory of Engl.* tom. I. p. 106. (*m*) *Malmesb.* lib. III. (*n*) *Orderic. Vital.* lib. IV. *Malmesb.* lib. III. *Huntingd.* lib. VII. (*o*) *Orderic. Vital.* lib. IV. *Malmesb.* lib. III. IV. *Roger. Hoveden.* lib. I. *Waſing. Hyped.* Neuſtr. ad an. 1077. (*p*) *Orderic. Vital.* lib. V. *Gemm.* lib. VII. c. 44. *Malmesb.* lib. III. *Matth. Pariſ.* lib. II. ad an. 1087.

Wilhelmus II. Rufus zugenannt, ſuccedirte ſeinem vatter, Wilhelmo dem Eroberer, welcher aus haß gegen ſeinen älteſten ſohn, Robertum, der ihm in ſeinem leben ſo viel unruhe erreget, in dem teſtamente verordnet hatte, daß Robertus nur Hertzog der Normandie, Wilhelm aber König in Engelland ſeyn ſollte. Der Ertz-Biſchoff Lanfrancus von Canterburg war auch hierzu viel behülflich, und crönte Wilhelmum alſobald 17. tage nach dem tode Wilhelmi I. den 26. ſept. an. 1087. zu Weſtmünſter. Allein der Biſchoff Odo von Bayeux, ihr vetter, welcher mißvergnügt war, daß Lanfrancus ihm vorgezogen worden, hetzte Robertum auf, daß er an die Crone einen anſpruch machte. Er erregte auch ſelbſt zu deſſelben favor einen auffſtand in dem Reiche, den jedoch Wilhelmus durch eroberung einiger der vornehmſten rebelliſchen ſtädte, bald endigte. Robertus kam daher gar nicht nach Engelland, ſondern wurde vielmehr von Wilhelmo II. in der Normandie angegriffen, und zu einem frieden gezwungen, der an. 1091. zu Caen mit dieſen bedingungen errichtet wurde, daß Robert nicht allein auf Engelland renunciren, ſondern auch einige plätze in der Normandie Wilhelmo II. abtreten muſte. (Siehe Robertus IV. (III.) Hertzog der Normandie.) Wilhelmus regierte hierauf in Engelland ſehr ruhig. Er ſchaffte die von ſeinem vatter eingeführte ſcharfe geſetze und ſchwere auflagen ab, daher war ihm das volck insgemein ſehr zugethan. Er führte zweymal krieg mit Malcolmo von Schottland, den er zum erſten mal zwang, ihm den eyd zu leiſten, das andere mal aber ihn und ſeinen älteſten ſohn erſchlug. Er brachte auch die provintz Wallis gänzlich unter ſeine gewalt. Mit dem Papſte gerieth er in ſtreit, weil er das Pallium, ſo damals zuerſt auffkam, nicht in ſeinem Reiche leiden wollte, und den Ertz-Biſchoff Anſelmum, Lanfranci nachfolger, verjagte, weil ſolcher es von dem Papſte annahm, und über dieſes dem Könige nicht gleich andern contribuiren wollte. Doch ward der erſte punct dergeſtalt verglichen, daß Anſelmus das Pallium von des Königs händen empfieng; wegen des letzten aber muſte ſich Anſelmus doch aus dem Reiche begeben. An. 1097. als Robertus, Wilhelmi II. bruder, nach dem gelobten lande gieng, verſetzte er dieſem die gantze Normandie vor ein ſtück gelds; da denn Wilhelmus II. ſo lang er lebte, ſolches land beherrſchte. Endlich nachdem er faſt 14. jahr regieret hatte, ſtarb er ohne kinder, und zwar alſo, daß er in einem walde, durch einen von Walter Tyrel nach einem hirſche abgeſchoſſenen pfeil getödtet wurde. Sein nachfolger war ſein jüngerer bruder Henricus I. *Wilh. Malmesb. Henr. Huntingd. Rogerius Hovedenus. Eadmerus. Sim. Dunelmus. Matth. Weſtmonaſt. Knyghtonus. Wilh. Pict.* de geſt. Wilh. II. *Hermingford. Buchanani* hiſt. Scot. *Polyd. Vergil.* lib. X. p. 214. ſeq. *The compleat hiſt. of Engl.* tom. I. p. 113. ſeq. *Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. p. 291. ſeq.

Wilhelmus III. König von Groß-Britannien, war ein ſohn Wilhelmi II. Printzens von Oranien, und Marien, einer Printzeßin Caroli I. Königs in Groß-Britannien. Seine erſte jugend ließ ſich gar unglücklich an. Er ward 8. tage nach ſeines vatters tode den 14. november an. 1650. gebohren, zu einer zeit, da deſſelben letzten eingriffe in die freyheiten des landes ihm und den ſeinigen groſſen haß zuwege gebracht hatten. Es ereignete ſich auch bald anfangs ein verdrießlicher ſtreit wegen ſeiner vormundſchafft, ſonderlich in anſehung des Fürſtenthums Orange, indem die mutter ſelbige allein begehrte, die groß-mutter aber und der Churfürſt von Brandenburg nicht rathſam funden, die Stuartiſche familie, die damals groſſe urſache hatte, auf fremden beutel zu zehren, mit dem Oraniſchen vermögen hauſen zu laſſen. Es ward zwar die ſache endlich ſo verglichen, daß ſie alle drey zugleich der vormundſchafft pflegen ſollten; es gab aber doch ſteten unwillen, bey welchem nothwendig die angelegenheiten des Printzen leiden muſten. Hernach muſte er ſeine vatters letzte unternehmungen wider einige Holländiſche Herren und die ſtadt Amſterdam entgelten. Denn es war daher eine ſtarcke partey entſtanden, welche eine gantz andere regierungs-art ohne Statthalter einführen wollten, und alſo den Printzen nicht durften aufkommen laſſen. Davon waren die beyden Witten das Haupt, und die wußten es bey dem frieden, den die Republick mit Cromwellen machte, dahin zu ſpielen, daß dieſer die ausſchlieſſung des Printzen von allen würden ſeiner vorfahren, als eine unumgängliche bedingung des friedens erforderte. Die meiſten provintzen zwar wollten ſich das nicht vorſchreiben laſſen, aber Holland ergriff es mit beyden händen, und fertigte darüber den 4. may an. 1654. eine beſondere acte aus, wiewol doch dabey die Staaten ſich ſeiner erziehung anzunehmen nicht vergaſſen, an welcher in der that nichts verabſäumet ward. An. 1660. bemächtigte ſich der König in Franckreich des Fürſtenthums Orange, in welchem es ſeit des Printzen geburt verwirrt zugegangen war, indem unterſchiedene verräther bey gelegenheit der ſtreitigen vormundſchafft ſelbiges den Franzoſen in die hände zu ſpielen, waren bemühet geweſen. Dieſes vorwandes, daß nemlich der mutter des Printzen müſſe geholffen werden, bediente ſich auch jetzt der Franzöſiſche Hof, und beſetzte Orange. Wiewol nun der Hof von Engelland und der Churfürſt von Brandenburg es dahin brachten, daß land und ſtadt dem Printzen bald wieder eingeräumet wurden, ſo ſchleiften die Franzoſen doch vorher die koſtbaren veſtungs-wercke. Nun bemüheten ſich zwar unterſchiedene provintzen, ſonderlich Seeland und Ober-Yſſel, den Printzen bey den würden ſeiner vorfahren zu erhalten, da man, nachdem die Königliche familie in Engelland wieder eingeführt war, das dem Cromwel gethane verſprechen nicht mehr zu betrachten hatte. So nahm ſich auch der König in Engelland ſeiner an, und brauchte es zum wenigſten als eine urſache des an. 1664. entſtandenen kriegs. Allein in dem frieden zu Breda ward ſeiner nicht gedacht, und gegen die andern provintzen entſchuldigten ſich die Holländer anfänglich mit des Printzen ſeiner jugend, hernach lieſſen ſie die bedienungen eines General-Feld-Marſchalls und Admiral-Generals eingehen, machten auch endlich an. 1667. gar ein edict, daß zu ewigen zeiten kein Statthalter wieder ſollte beſtellet werden. Dennoch behielten ihm die Staaten von Seeland alle vorzüge, die er bey ihnen, als der

vornehm-

vornehmſte Edelmann in ihrer provintz hatte, vor, und muſte ihm auch an. 1670. ſitz und ſtimme in dem Rathe der Staaten eingeräumet werden. In eben dieſem jahre that er eine reiſe nach Engelland, allwo er ſich bis in den februarium an. 1671. aufhielt. Der vorwand zu dieſer reiſe war eine groſſe ſchuld-forderung, die er an den König hatte, wegen welcher er auch befriedigt ward. Aber es hat ohne zweifel das bündnis dazu anlas gegeben, welches damals zwiſchen Franckreich und Engelland geſchloſſen war, da ihm denn ſeine feinde zwar ſchuld geben, als wenn er den König in Engelland aufgemuntert, alles in Holland verwirren zu helffen, und ihm dadurch den weg zur Statthalterſchafft zu bahnen. Allein es iſt glaublicher, daß, wie andere ſagen, die Engliſchen Proteſtanten nach dieſer ſo genauen verbindung ihres Hofes mit Franckreich angefangen, mit dem Printzen briefe zu wechſeln, und er alſo den zuſtand der ſachen in der nähe ſelbſt anſehen wollen. Wie der Franzöſiſche krieg an. 1672. ausbrach, wurden die Holländer endlich genöthigt, den Printzen zum General-Capitain zu erklären, dabey er ſich jedoch ſo muſte einſchräncken laſſen, daß er nicht thun konnte, was er am nützlichſten zu ſeyn urtheilte, ſondern ſo gut, als es möglich war, das land muſte zu decken ſehen. Er wollte auch durchaus in den rath des Penſionarii von Holland, friede zu machen, ſo gut man könnte, nicht willigen, und ſagte es den Holländiſchen Abgeordneten, die ſeine gedancken darüber hören ſollten, in die augen, es könne kein ehrlicher mann dazu rathen. Weil aber die armee viel zu ſchwach war, und in den beſetzten plätzen unzehlige fehler vorgiengen, konnte dem allzugewaltig andringenden feinde nicht gewehrt werden. Diß machte nun die gemüther des volcks ſo ſchwürig, daß ſie erſt zu Dordrecht, hernach in andern ſtädten, die Obrigkeiten nöthigten, den Printzen zum Statthalter zu machen, welches bald hernach auch ordentlich durch die General-Staaten geſchahe, und alſo das obgemeldte edict aufgehoben ward. Es wäre wol zu viel, wenn man ſagen wollte, daß der Printz oder ſeine parten, denen es doch bisher muſte wehe gethan haben, von den Wittiſchen unterdrückt zu ſeyn, ſich bey dieſem handel gantz gleichgültig und kalt aufgeführt; daher man wol glauben kan, daß ſie den erſehener gelegenheit unter der hand die veränderung zu befördern geſucht, obwol die gewaltthätigkeiten an den Witten dem Printzen nicht zuzuſchreiben ſind, vor den dergleichen raache zu niederträchtig geweſen wäre. (Siehe Witt.) Als der Printz nun alſo das regiment der vereinigten Niederlande in die hände bekommen, ſuchte er die hoffnung, die man auf ihn geſetzt hatte, mit unwandelbarer treue zu erfüllen. Denn ob man ihm gleich von feindlicher ſeite die ober-herrſchafft über dieſe provintzen anbot, wenn er ſolche unter Franzöſiſchem und Engliſchem ſchutze haben wollte, ſchlug er es doch rund ab, und, da ihm einige zu gemüthe führten, was er denn anfangen wollte, wenn Holland verlohren wäre, antwortete er: er wolle lieber auf ſeine güther in Teutſchland gehen, und da ſeine zeit mit jagen zubringen, als ſein vatterland an die Franzoſen verkauffen. Ja, da ihm ein paar jahre hernach die provintz Geldern die herrſchafft über ſich auftrug, weigerte er ſich ſolche anzunehmen und blieb allein bey der erblich gemachten Statthalterſchafft über alle provintzen. Mit dem jahre 1673. konnte er erſt anfangen, etwas auszurichten, indem die Franzöſiſche macht durch das bündnis, ſo der Kayſer und Spanien mit der Republick machten, anderswohin gezogen ward, da denn der Printz im angeſichte des Hertzogs von Luxemburg Naerden einnahm, und damit den feinden den weg nach Amſterdam abſchnitt; wie ſie denn bald darauf, um ſich nicht gar auch den rückweg in Franckreich ſperren zu ſehen, die eroberte Holländiſche plätze alle bis auf Maſtricht verlieſſen. Es veränderte ſich alſo die gantze geſtalt des kriegs, und bekam der Printz meiſtentheils in Flandern und Brabant zu thun, da er denn zwar alle erſinnliche tapferkeit erwies, aber öfters unglücklich war, weil ſeine Alliirten es meiſtens nicht mit ſolchem eifer angriffen. So ließ ihn an. 1674. in dem treffen bey Senef der Kayſerliche General Souches etliche ſtunden allein baden, in welchem er doch vor ſeine perſon mehr that, als von ihm gefordert werden konnte, ſo daß ihm der Printz Condé das zeugnis gab, er habe ſich durchgehends als ein alter General erwieſen, auſſer daß er ſich gar zu ſehr in gefahr begeben, und alſo darinn allein ſich als einen jungen ſoldaten aufgeführet hätte. Jetztgemeldter Souches machte ihm auch durch unzeitige zurückziehung die belagerung von Audenarde zu ſchanden, da der Printz ſonſt gern mit dem anrückenden entſatz geſchlagen hätte. So muſte er auch an. 1676. die belagerung vor Maſtricht aufheben, weil man im Kriegs-Rathe ſeiner meynung, dem entſatze entgegen zu rücken, nicht hatte beyſtimmen wollen. An. 1677. muſte er zu felde gehen, ehe die übrigen Alliirten noch die geringſten anſtalten gemacht, und darüber verlohr er das treffen bey Mont-Caſſel, muſte auch, weil die Spanier nicht ſtarck genug waren, ſonderlich aber ihm vor anfang dieſer unternehmung ihre ſtärcke und bereitſchafft weit gröſſer vorgegeben hatten, als ſie ſich in der that befande, die belagerung vor Charleroy aufheben. Nichts deſtoweniger wollte er keineswegs rathen, einen nachtheiligen frieden einzugehen, und verſuchte durch die kräfftigſten vorſtellungen, die bunds-genoſſen zu nachdrücklicher führung des kriegs zu bewegen, wiewol er wenig damit ausrichtete. Er ſuchte demnach den König in Engelland zu gewinnen, von deſſen ſeite ihm bereits an. 1674. einige hoffnung zu der Printzeſſin von York war gemacht worden, wenn er die Holländer zu einem beſondern frieden brächte. Dieſem nach that er an. 1677. ſelbſt eine reiſe nach Engelland, allwo er wider aller menſchen vermuthen gemeldte Printzeſſin erlangte. Denn ob man ihm ſchon anfänglich dieſelbe weigerte, wenn er nicht zuvor vom frieden handeln wollte, bezeugte er doch ſo groſſe beſtändigkeit in verwerffung dieſes vortrags, daß endlich der König ſeiner großmuth nachgab; wiewol der eifer und die zuſammen geſponnten kräfften und künſte aller deren, ſo noch an dem Engliſchen Hofe gut Proteſtantiſch waren, vornehmlich aber der Mylord Dambo, noch das meiſte beytragen muſten, um den weichmüthigen Carolum dazu zu bringen, da hingegen der Printzeſſin vatter und nachmaliger König Jacobus ungemein genug, und allein auf das inſtändige erſuchen ſeines bruders des Königs, welcher ihn noch dazu ſehr kurtz faßte, den willen darein gegeben hat. Hiebey brachte es Wilhelmus ſo weit, daß Carolus die gedancken von einem beſondern frieden fahren ließ, und verſprach, dem Franzöſiſchen Hofe billige und mit dem Printzen abgeredete vorſchläge zu einem allgemeinen frieden zu thun, und auf den fall, daß ſie verworffen würden, Franckreich den krieg anzukündigen. Allein nach des Printzen abſchied aus Engelland, ward durch die geheimen practicken der Franzoſen bald alles wieder umgekehrt. Denn dieſe brauchten nicht allein ihre gewöhnlichen künſte in Engelland, ſondern weil ſie merckten, daß die vermählung des Printzen bey der ſtatt Amſterdam viel aufſehens und argwohn verurſacht hatte, wolten ſie dieſen ort, und durch denſelben die gantze provintz Holland dahin zu bringen, daß ſelbige durchaus friede machen wolte. Ob nun wol, als die Franzoſen an. 1678. abermals den krieg mit groſſem glück anfiengen, der König in Engelland viel that, und etliche tauſend mann wider dieſelben nach den Niederlanden ſchickte, ſo war es doch weder ihm, noch den Holländern mit fortſetzung des kriegs rechter ernſt, daher dieſe, ehe man ſichs verſahe, und ohne daß der Printz etwas davon wußte, den 10. auguſti einen beſondern frieden mit Franckreich ſchloſſen. Den 14. auguſti hernach geſchahe noch das harte treffen bey Mons, da der Printz den Hertzog von Luxemburg angriff, und zwar eben keinen ſonderlichen vortheil über ihn erhielt, weil ſie die nacht trennte, auch ſelbſt dabey in groſſe lebens-gefahr gerieth, indem ihm einer von den ſeinen das piſtol ſchon in die ſeite geſetzt, der aber durch den herrn von Oberkerck zu rechter zeit noch getödtet ward, dennoch aber willens war, ihn den andern tag von neuem anzugreiffen, wenn nicht gleich nach gehaltenem treffen ein courier mit der nachricht vom frieden bey ihm angelangt wäre, wenn ihn viele die ſchuld geben wollten, er habe die nachricht von dem frieden bereits gehabt, und blos geſucht, ob er durch einen glücklichen ſtreich die Holländer etwa von demſelben wieder abbringen könnte. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß, daß er über dieſe art frieden zu ſchlieſſen groſſen verdruß bezeugt, und ſich gar an dem tage, da man denſelben kund machte und die gewöhnliche freudens-bezeugungen deswegen anſtellte, in den Haag nicht zugegen ſeyn wollen. Sonſt bekam er in dieſem frieden vor ſeine perſon das Fürſtenthum Orange wieder, welches ihm an. 1672. von neuem war genommen worden. Ja doch hatten die Franzoſen indeſſen das caſtell geſchleift, welches ſie durchaus nicht wollten wieder aufbauen laſſen. Es hatte auch der König in Franckreich über dieſem kriege gegen den Printzen einen ſolchen haß gefaßt, daß er es nachdem unmöglich vertragen können, wenn jemand wohl von demſelben geſprochen. Von dar an waren die ſorgen des Printzen auf die erhaltung einer beſtändigen ruhe in Europa gerichtet, deren er ſich mit deſto gröſſerm eifer annahm, weil nach dem Nimägiſchen frieden die Crone Franckreich durch die bekannten reuniones ihren willen, Teutſchland und die Niederlande weiter zu beunruhigen, ſattſam blicken ließ. Er that deswegen was er konnte, andere zum widerſtande aufzumuntern, nahm auch an. 1681. ſelber eine reiſe nach Engelland vor. Mit allem dem aber ward gleichwol nicht viel geſtiftet. Denn bey den Teutſchen und Spaniern ſtunden ihm ſchläfrigkeit und ohnmacht im wege, in Engelland war die Franzöſiſche partey zu mächtig, und in den vereinigten Niederlanden hinderte die ſtadt Amſterdam alle ſeine anſchläge, die dahin ausgelegt wurden, als wenn er nur eine gelegenheit ſuchte, die ihm ergebene kriegs-völcker auf den beinen zu behalten. Ja er muſte leiden, daß ihn die Cammer zu Naß wegen ſeiner im Luxemburgiſchen gelegenen güther citirte, und als er nicht erſcheinen wollte, ſelbige dem Marſchall d'Humieres zuſprach. Ob nun zwar die Franzoſen von neuem an ihn ſetzten und ihm den titul eines Grafen von Holland und Generaliſſimi über die Königlichen armeen nebſt gewiſſen geld-ſummen verſprachen, wenn er ihre friedens-vorſchläge wollte ſtatt finden laſſen, auch der Churfürſt von Brandenburg ihm deshalben ſehr anlag, war er doch von den gedancken, daß man krieg ankündigen müſſe, nicht zu bewegen, und, da endlich die tractaten über den zwantzigjährigen ſtillſtand dennoch vorgenommen wurden, begab er ſich nach Brabant, und wollte denſelben nicht bewohnen. Der Franzöſiſche Hof rächete ſich davor, indem er an. 1683. durch commandirte mannſchafft die mauern von Orange niederreiſſen ließ, und an. 1685. das gantze Fürſtenthum unter dem vorwande eines anſpruchs, welchen das haus Longueville darauf habe, einziehen, und mit dragonern belegen ließ. In dem proceſſe aber, der zum ſchein deswegen angeſtellet ward, ward der

Printz ſo verächtlich tractirt, daß man ihn in den acten nur Herr Wilhelm, Graf von Naſſau, zu Amſterdam in Holland wohnhafft, manchmal auch gar den bürger aus Haag nennte. Um dieſelbe zeit hatte der König in Engelland, Jacobus II. durch genugſame merckmale an den tag gegeben, daß er die Proteſtanten in ſeinem Reiche zu unterdrücken trachte, deswegen denn viele davon bey dem Printzen rath wider dieſe unternehmungen ſuchten, ſo daß verſchiedene Groſſe ſich gar zu ihm nach Holland begaben, andere aber, die im Reiche blieben, dennoch beſtändigen brieff-wechſel mit ihm unterhielten. Nun hatte ſich zwar der Printz durch gründliche vorſtellung ſeinen ſchwieger-vatter auf beſſere gedancken zu bringen bemühet, als aber das übel nur immer ärger ward, und der Engliſche Hof, nachdem er ſich vergeblich bemühet, des Printzen gemahlin als die nächſte Cron-erbin zum Römiſchen glauben zu bewegen, endlich mit der geburt eines Printzen von Wallis heraus brach; fand der Printz vor rathſam, der Proteſtantiſchen Engelländer ſich mit nachdruck anzunehmen. Er empfieng auch in dieſem vorhaben von den Spaniern ſowol als ſeinen Holländern allen erſinnlichen vorſchub, und war ſo glücklich, daß die, auf welche es angeſehen war, den handel nicht zu rechter zeit merckten; welches in der that um ſo mehr zu verwundern war, als wol etliche tauſend menſchen in Engelland und Holland von dem gantzen vorhaben wiſſenſchafft hatten. Aber noch ein gröſſerer vortheil für den Printzen war, daß Franckreich eben um dieſelbige zeit durch eine faſt unbegreifliche verblendung ſeine ſtärckſte macht an den Ober-Rhein geſchickt, und allda den krieg wider Pfaltz und den Kayſer öffentlich angefangen hatte; welches denn den Holländern erſt rechten muth gemacht loßzubrechen, die ſonſten ihr kriegs-volck nie würden über meer in Engelland geſandt haben, wenn dieſer mächtige bunds-genoß des Königs nicht in einen ſolchen krieg verwickelt geweſen wäre, oder nur eine mittelmäßige armee an die Niederländiſchen grentzen hätte marſchiren laſſen. Durch alle dieſe und noch mehrere für den Printzen ſehr erwünſchte zufälle geſchahe es, daß er die landung auf Engelland, nachdem er einmal durch ſturm war zurück geſchlagen worden, den 5. nov. an. 1688. ohne hinderung that. Nun bekam er zwar in den erſten tagen keinen ſonderlichen zulauf, weil dem volcke zum theil noch der unglückliche ausgang des Monmouthiſchen unternehmens im ſinne liegen mochte. Allein je tiefer er ins Reich kam, deſto mehr funden ſich hohe und niedrige bey ihm ein, bis König Jacob auch von ſeiner armee verlaſſen ward, und ſich endlich gar nach Franckreich flüchten muſte. (Siehe Jacobus II.) Der Printz ſahe es ohne zweifel gerne, daß der König dieſen entſchluß faßte, und hatte ihn, da er zu Rocheſter in ſeinen händen war, mit fleiß nur obenhin bewachen laſſen, daß er alſo davon kommen, und den thron ſelbſt entledigen möchte, da hingegen, wenn er im Reiche geblieben wäre, die einrichtung des Engliſchen Staats viel ſchwerer würde geworden ſeyn. Als ihm hierauf von denen zu London anweſenden Groſſen die verwaltung des Reichs aufgetragen war, und er krafft dieſer gewalt beyde Häuſer des Parlements zuſammen beruffen hatte, kam es nun darauf an, ob er mit willen der nation das Reich behaupten würde. Denn es war bald nach Jacobs flucht eine partey entſtanden, die lieber geſehen hätte, daß er wieder nach hauſe gegangen wäre. Es gab daher viel ſtreitens, ob man den thron vor entledigt halten ſolle, oder nicht, und da dieſes ausgemacht war, wie man das regiment künftig beſtellen wolle, da denn viele geneigt waren, aus Engelland eine Republick zu machen, andere aber Jacobo den Königlichen titul laſſen, und den Printzen unterdeſſen zum Regenten ernennen, endlich auch eine dritte partey der Printzeſſin alleine ohne den Printzen die Crone auftragen wollten. Wobey denn merckwürdig, daß ungeachtet ſich Wilhelmus nach langem ſtillſchweigen endlich mit heitern worten erkläret, daß wo ihm die regierung nicht zugleich mit ſeiner gemahlin und auf lebenslang aufgetragen würde, er viel lieber wiederum in Holland zurück gehen, und die Engelländer ins künftige ihre ſachen ſelbſt beſorgen laſſen wollte, dennoch dieſe letztere meynung die andere, ſo auf einen Regenten drange, nur mit zwey oder drey ſtimmen überwogen hat. Es ward alſo der ſchluß gemacht, dem Printzen und ſeiner gemahlin die Königliche regierung aufzutragen, und wurden beyde den 21. april an. 1689. gecrönt, dabey ſich jedoch der Printz ausdrücklich vorbehielt, auch fernerhin die Statthalterſchafft von den vereinigten Niederlanden zu behalten. Er muſte gleich bey dem antritte ſeiner regierung den anhang des flüchtigen Königs in Groß-Britannien und Irrland zu dämpfen ſuchen, und ſich auch wider Franckreich rüſten, welche Crone ſich nunmehro feindſelig gegen ihn erklärt hatte, dadurch er denn in einen krieg verwickelt ward, welcher bis auf den Ryßwickiſchen frieden währte. In Irrland ward es ihm von anfang ſehr ſchwer gemacht. Denn es war ihm von einigen beygebracht worden, der Graf Tirconel, der daſelbſt vor Jacobum commandirte, werde durch gütliche handlung zum zwecke können gebracht werden, darüber denn die Jacobitiſche partey zeit behielt, ſich veſt zu ſetzen, und die hülffs-völcker aus Franckreich an ſich zu ziehen. Demnach muſte der König an. 1690. ſelber einen feldzug dahin vornehmen, da er denn die berühmte ſchlacht an der Boine erhielt, in welcher er ſelbſt zwey mal durch ſtück-kugeln bey nahe wäre getödtet worden. Darauf folgte an. 1691. die völlige bewältigung dieſes Königreichs durch den General Ginckel. In Schottland gab es ſo viel nicht zu thun, indem das Parlement gleich vom anfange König Wilhelms ſeite hielt, und ihn annahm, dabey aber zugleich das Biſchöffliche kirchen-regiment wieder abſchaffte, welches der neue König zu wehren nicht vor rathſam hielt. Der Hertzog von Gordon, der das caſtell von Edenburg vor Jacobum inne hatte, übergab ſolches nach wenig tagen, und was von Jacobiten im felde war, ward auch zeitig aufgekloyſt, ſo daß ſich die unruhe in dieſem Reiche bald legte, auſſer, was davon bey den Berg-Schotten übrig blieb, die in den folgenden zeiten noch zuweilen in das land ſtreiften, bis ihnen nach endigung des Irrländiſchen krieges auch ein ſtärckers gediß angelegt ward. Zur ſee gieng es im anfange hitzig her, indem die Franzoſen an. 1690. die Engliſche und Holländiſche flotte durch vermuthliche verwahrloſung des Admirals Torrington ſchlugen, und darauf einiges volck an land ſetzten, welches Tinmouth verbrannte, ſonſt aber weiter nichts unternahmen. Hingegen wurden ſie an. 1692. auf der Normandiſchen küſte bey Cap la Hogue von dem Admiral Ruſſel wieder dergeſtalt geſchlagen, daß ſie ſich ſeit dem mit einiger ſchiff-macht nicht haben groß machen können; ob ſie wol noch ein und andere mal ſtarcke rüſtungen gemacht, und auf verſchiedene beſondere unternehmungen ausgelauffen, ſo aber zur haupt-ſache nicht viel bedeutet. Es haben aber auch die Engliſchen und Holländiſchen flotten nachdem nichts gethan, als daß ſie denn und wenn die küſten von Normandie und Bretagne, mit verſuchten landungen und bombardiren beunruhigt. Am allerſchärfſten gieng es in den Niederlanden her, allwo auch der König den feldzügen von an. 1691. an in perſon beygewohnt. An. 1692. war das treffen bey Steenkercken merckwürdig, welches auf Allirter ſeite mit groſſer hoffnung des ſieges angefangen, aber nicht nach wunſche geendigt ward. Der König und Churfürſt von Bayern hatten bey der armee einen verräther entdeckt, nahmens Microit, welcher bey dem letztern Cammer-diener war, und den feinden eine geraume zeit alle bewegungen der Allirten offenbaret. Dieſen nöthigte man dem Hertzoge von Luxemburg eine falſche nachricht zu geben, und beſchloß, unter dieſem ſcheine, den feind in ſeinem lager anzugreiffen. Solches geſchahe anfänglich mit groſſem vortheil, indem die Franzoſen auf dem einen flügel über den hauffen geworffen, auch einige ihrer canonen erobert wurden, ehe Luxemburg, der ſich auf ſeinen ſpion verließ, anſtalt zu rechter gegenwehr machte. Als er aber endlich merckte, daß er verführt ſey, und mit friſchen völckern unter dem Bouflers verſtärckt ward, hingegen aber der eine Allirte flügel, weil er auf dem wege verirret, viel zu ſpät ankam, wurden endlich dieſe genöthiget, den erhaltenen vortheil mit ziemlichem verluſte zu verlaſſen, und ſich in ihr lager zurück zu ziehen. Einige ſagen auch, der König habe, obgleich ein courier über den andern gekommen und verſtärckung gefordert, dieſelben insgeſamt mit einem unbegreiflichen ſtillſchweigen wieder von ſich gelaſſen, daher man ihm hernach, weil die Engliſchen völcker am meiſten dabey gelitten, ſchuld gegeben, er habe ſich bey dieſer gelegenheit einiger ihm verdächtigen perſonen entledigen wollen. Andere hingegen legen es auf ein miſverſtändnis zwiſchen dem Printzen von Würtemberg, der den angriff commandirte, und dem Grafen von Solms, welcher den befehlen des Königs, jenem zu hülffe zu kommen, nicht gehorchen wollen, dahero er auch hernach lange nicht vor des Königs geſichte kommen dürfen. An. 1693. verlohr der König die blutige ſchlacht bey Landen durch einen zufall, deſſen urſache man niemals recht entdecken können, indem das feuer von der vornehmſten batterie der Allirten auf einmal aufhörte, und den feinden alſo den einbruch in die verſchantzungen frey ließ; wiewol man auch da von Franzöſiſchen Officiers, welche eben unter den trouppen geweſen, ſo bey dieſer batterie in das Allirte lager zuerſt eingedrungen, vernommen hat, daß es endlich bey dieſer batterie an ſtück-kugeln gefehlet, und die letzten ſchüſſe durchgehends nur von ſteinen geweſen, welches auch den Franzöſiſchen Generalen den muth zu einem neuen angriff am meiſten vermehret habe. Indeſſen hatte Wilhelmus ſowol in dem treffen, da er die ſeinigen vier mal zu fuſſe mit dem degen in der fauſt angeführt, als auch in abführung der armee ſo viel tapferkeit und kriegs-wiſſenſchafft erwieſen, daß ihn die feinde ſelbſt rühmen muſten. An. 1695. war er glücklicher, indem er die wichtige veſtung Namur, welche die Franzoſen an. 1692. eingenommen und mit groſſer zuverſicht vor unüberwindlich ausgegeben hatten, im angeſicht ihrer armee eroberte. An. 1697. erfolgte endlich der friede, welcher unter Schwediſcher vermittelung zu Ryßwick geſchloſſen ward, um deswillen auch der feldzug dieſes jahres ohne hauptſächliche unternehmungen zugebracht ward. Ja in den lägern ſelbſt ward davon gehandelt, und hielte Mylord Portland, Wilhelmi vertrauteſter Miniſter, auf ſeines Königs bewilligung, mit dem Marſchall von Bouflers verſchiedene unterredungen, darinn deſſen artickul wol meiſtens mögen ſeyn abgethan worden; dahero die übrigen Allirten hernach dem Könige Wilhelm ſchuld gaben, er habe ſie zu demſelbigen genöthigt, und ſey urſache, daß man nicht alles erhalten, was man erhalten können, wie denn inſonderheit die Proteſtanten wegen des vierten artickuls übel zufrieden waren, daß er ihnen nicht beſſer vorgeſehen. Er ward darinn vor einen rechtmäßigen König in Groß-Britannien erkannt, und bekam ſein Fürſtenthum Orange mit allen bisher entbehrten nutzungen wieder. In dem bisher erzehlten kriege ſind auch unterſchiedene anſchläge wider ſein leben auf anſtiften der Franzoſen und des flüchtigen Jacobs gemacht worden, ſonderlich an. 1692. und 1696. da denn beyde mal Jacob mit einer ſtarcken ſchiffs-rüſtung ſchon ſer-

tig geſtanden, auf erhaltene nachricht von ſeiner ermordung nach Engelland überzugehen. Es ward aber die gefahr immer noch zu rechter zeit offenbar, und alſo abgewendet. Er hatte auch in ſeinem Reiche mit den heimlichen und öffentlichen mißvergnügten, die allerhand unruhen und verdrießlichkeiten erweckten, ſtets zu thun. Denn ob er wol von anfang durch gütigkeit ihnen allen vorwand abzuſchneiden ſuchte, konnte er doch zu ſeinem zwecke keinesweges kommen. Denn es blieben viele Jacobiten auf die geſchehene veränderung des regiments ſo unwillig, daß ſie zum theil mit öffentlicher widerſetzlichkeit, theils mit geheimen griffen ſelbige über den haufen zu werffen trachteten, wie denn dergleichen feuer- und bläſer nicht nur in den Parlementen immerzu waren, ſondern auch unter ſeinen Miniſtern ſich viele befunden, die zu Jacobi II. zeiten die unumſchränckte gewalt unterſtützt und nun dem Könige ſolche einſchläge gaben, dadurch entweder ihr alter Herr zurück gebracht, oder doch viel gutes gehindert werden möchte; Ja es traten gar einige, die doch zu der revolution ſelbſt mit geholffen hatten, um, und weigerten Wilhelmo den vorgeſchriebenen eyd der treue zu ſchwören, mit der erſonnenen diſtinction, die an ſolchen leuthen, ſo Jacobum für einen unterdrucker des volcks und der kirche gehalten, mithin behauptet, daß man demſelben mit recht widerſtand thue, faſt lächerlich heraus kam: ſie erkenneten Wilhelmum für den, ſo würcklich und in der that König wäre, und wollten ihm auch in ſo weit gehorchen, nicht aber für den, der nach dem rechte König ſeyn ſollte. Nun waren unter denen viele von der hohen und niedrigen Cleriſey, ob aus haß gegen die Non-Conformiſten, denen der neue König ziemliche gunſt erwies, oder aus andern urſachen, kan man nicht ſagen. Einmal iſt gewiß, daß aus dieſer urſache der Ertz-Biſchoff von Canterbury nebſt den Biſchöffen von Eli, Chicheſter, Bath und Wells, Norwich, Peterborough und Glocester abgeſetzt werden muſten. Aus alle dem entſtunden nun tauſend verdrießliche händel, welche dem Könige, ob er wol durch ſeine klugheit hauptſächlichen ſchaden hinderte, unendliche ſorgen machten. Nach geſchloſſenem frieden, da die nation zeit hatte an dergleichen zu gedencken, äuſſerte ſich ſonderlich der unwille, den viele wider den König und ſeine regierung gefaßt hatten. Er war bisher mit ſeinen Parlementen noch ziemlich wohl ausgekommen, und ob er ſie gleich zuweilen unvermuthet aufgehoben, wenn er, wie einige wollen, viele Jacobiten darinn wahrgenommen, oder, wie andere ſagen, durch ſeine Toriſchen Miniſter ſich bereden laſſen, daß ſie zu republicaniſch geſinnet wären, ſo berufte er doch bald neue, und fand dieſelben allezeit geneigt, ihn mit reichlichen ſubſidien zu verſehen. Mit dem kriege aber hatte der gute wille aufgehört. Denn da der König vorſtellte, daß wegen der augenſcheinlichen Franzöſiſchen fernern abſichten eine armee auf den beinen zu halten, rathſam ſey, ſo widerſetzte ſich das Parlement und drung auf die abdanckung mit groſſer heftigkeit, ſo gar, daß es den König auch nöthigte, ſeine Holländiſche leib-wache abzudancken, wiewol ihm die Schotten hingegen den gefallen thaten, und die bey ihnen ſtehende armee behielten; hernach ſetzte es denſelben wegen anwendung derer in Irrland den rebellen eingezogenen güther zur rede, die der König meiſtentheils unter ſeine liebſten Miniſter ausgetheilet hatte, die aber das Parlement durchaus zu bezahlung der landes-ſchulden angewendet wiſſen wollte, darinn der König auch nachgeben und die gethanen ſchenckungen widerruffen muſte. Inſonderheit war den Engelländern der Graf von Portland im wege, weil er des Königs liebling und ein fremder war, dem denn das Parlement ſeinen haß nicht nur bey gelegenheit der Irrländiſchen güther, ſondern auch bey dem ausbruche des Spaniſchen ſucceßions-krieges zu erkennen gab. Es hatte nemlich der König ſich bereden laſſen, wegen der auf dem falle ſtehenden Spaniſchen Monarchie mit Franckreich die bekannten theilungs-tractate zu ſchlieſſen, entweder, weil der Graf von Portland, der von den Franzoſen bey ſeiner Geſandtſchafft zu Paris wol mochte ſeyn eingenommen worden, dazu gerathen hatte, oder weil der König auch vor ſich ſelbſt gemeynt, es ſey dieſes ein dienliches mittel, die ruhe in Europa zu erhalten. Darüber zerfiel er nun nicht allein mit den Spaniern, ſo, daß der Spaniſche Geſandte, der ſich allzu heftig darüber beſchwerte, in achtzehen tagen das Königreich räumen muſte, und der Engliſche aus Spanien zurück geruffen ward; ſondern er verdiente auch keinen danck bey den ſeinigen. Denn da man nun ſahe, daß ſich Franckreich dadurch nicht binden ließ, und alſo ein neuer krieg angefangen werden muſte, ließ ſich zwar zu dieſem das Parlement ſehr willig finden, aber es warf dem Könige den demeldten tractat als eine urſache des krieges, und daß er dabey nicht einheimiſche, ſondern fremde um rath gefragt, in unterſchiedenen addreſſen vor, begehrte auch ausdrücklich, daß er den von Portland nebſt noch etlichen andern Miniſtern von ſich ſchaffen ſollte, und muſte der König froh ſeyn, daß er ſeinen hauptzweck, nemlich des Parlements bewilligung zum kriege, erhielt, und dieſem verdrießlichen anmuthen mit verſtellung ſeiner empfindlichkeit ausweichen konnte. Er rüſtete ſich alſo, nachdem er die nöthigen bündniſſe geſchloſſen, mit aller macht. Da er aber in kurtzem zu eröfnung des feldzuges nach den Niederlanden aufbrechen wollte, ſtürtzte er den 4. mertz an. 1702. auf der jagd mit dem pferde, und ob man gleich gemeynt, er habe ſich von dem falle wieder erholt, ſchlug doch unverhofft ein fieber dazu, welches ihm den 19. mertz den tod brachte. Er hatte mit ſeiner gemahlin, Maria Stuart, die bereits an. 1695. verſtorben war, keine kinder gezeugt, und weil von der Printzeſſin Anna, die den thron nach ihm beſtieg, auch ſchwerlich erben zu hoffen waren, die künftige erbfolge des Hauſes Hannover durch das Parlement veſt ſetzen laſſen. Es iſt dieſer Herr einer der gröſten Staats-leuthe geweſen, die man jemals gehabt. Er ſtellte ſeine ſachen mit groſſer verſchwiegenheit und ſonderbarer ordnung an, ließ ſich die hitze der affecten nicht überwinden, wußte, was ihm empfindlich war, überaus wohl zu verſtecken, das, was er hauptſächlich zu ſuchen hatte, von allen nebendingen wohl zu unterſcheiden, und wenn er von denen etwas nachließ, jenes hingegen mit deſto gröſſerer beſtändigkeit zu treiben. Von aller eitelkeit und phantaſey war er ein feind, zur argliſt und laſterhafften practicken nicht geneigt, durchgehends ernſthafft und tugendſam in ſeiner aufführung. Das kriegs-handwerck verſtund er aus dem grunde, war auch vor ſeine perſon tapfer und unerſchrocken, aber meiſtens im felde unglücklich, doch niemals ſo, daß er nicht immer auf den beinen geblieben wäre. *Larrey*, hiſt. d'Angler. tom. IV. *Samſon*, hiſtoir. de Guillaume III. *Boyer*, hiſtory of William III. *Pufendorf.* hiſt. Brandenb. *Secret hiſtory of Whitehal. Secret hiſtory of Europe. Burnet*, mém. hiſt. de la Grande-Bretagne.

König von Schottland:

Wilhelmus, insgemein der Löwe zugenannt, war der 23ſte König in Schottland, und ſuccedirte ſeinem bruder Malcolmo IV. gegen den ausgang des decembers an. 1165. Das erſte war, daß er Northumberland von dem Könige Henrico in Engelland wieder forderte, welcher von ihm verlangte, daß er ihm wegen der Grafſchafften Cumberland und Huntingdon, die er in Engelland beſaß, gewöhnlicher maſſen huldigen ſolte, ſo auch geſchahe. Allein Henricus wandte vor, daß er ihm Northumberland ohne der Reichs-Stände bewilligung nicht vergeben könnte, weswegen in dem nächſten Parlemente der ausſpruch von dieſer ſache folgen ſollte; welches aber der König Wilhelm zu erwarten keine luſt hatte. Nachdem er nun ſeine ſachen in gute ordnung gebracht, ſchickte er einige Abgeſandten in Engelland, welche Northumberland wieder fordern, und auf den fall einer abſchläglichen antwort den krieg ankündigen ſollten. Hierauf trat ihm Henricus einen theil von Northumberland ab, welchen Wilhelm in beſitz nahm. Als er aber auch auf das übrige drung, wurde Henricus ſo erbittert, daß er ſeinen trouppen ordre gab, in Schottland einzufallen; da denn die Schottländer, um ſich zu wehren, gleichfalls eine armee zuſammen brachten, und die gränzen von Engelland verheerten. In dem nächſtfolgenden winter marſchirte er abermals mit einer groſſen armee in Engelland; worauf Abgeſandten in ſein lager geſchickt wurden, die ihm eine groſſe ſumme geldes gegen einen friſtand anboten, und dabey die vertröſtung gaben, daß die ſache in der güte beygelegt werden ſollte. Weil nun der König Wilhelm ein offenhertziger Herr war, ſtellte er dieſen verſprechungen glauben zu. Mittlerweile aber rüſteten ſich die Engelländer auf ernſthafte zu einem kriege. Als ſie nun ſahen, daß die Schottländer dem ſtillſtande traueten, und gantz ſicher waren, bedienten ſie ſich dieſer gelegenheit, fielen in der Schotten lager ein, und führten den König nebſt verſchiedenen andern vornehmen Herrn gefangen mit ſich hinweg. In ſolchem zuſtande ſchickten ſie ihn zu dem Könige Henrico, welcher dazumal in Franckreich war. Dieſes unverhoffte glück machte die Engelländer dermaſſen ſtoltz, daß ſie in Cumberland einfielen, und auch dieſe provintz hinweg zu nehmen gedachten; allein ſie wurden mit groſſem verluſt zurück geſchlagen, giengen ſodann einen friſtand ein, begnügten ſich mit Northumberland, und lieſſen Cumberland und Huntingdon in Schottländiſchen händen. Mittlerweile erhielt David, des Königs Wilhelmi bruder, welcher unter den Engelländern diente, ein frey geleit, kam zurück in Schottland, und nahm die regierung über ſich. Hierauf reiſete er einige Deputirte ab, um wegen ſeines bruders ranzion zu tractiren, welcher damals zu Falaiſe in der Normandie gefangen gehalten wurde. Als man nun den Engelländern für geben geiſſel nebſt den ſchlöſſern von Berwick, Rockborough, Edinburg und Sterlin zur verſicherung gegeben hatte, wurde der König losgelaſſen. Den folgenden 15. auguſt. wurde er mit den vornehmſten des Adels nach York beruffen, allwo ſie, wie die Engelländiſchen ſcribenten berichten, das Königreich in des Königs Henrici ſchutz übergeben ſollten; wiewol Buchanan ſagt, daß dieſes keine andere abſicht gehabt, als nur die ranzion zu beſtimmen, und daß die demeldten ſchlöſſer den Engelländern ſo lange, bis man alles geld bezahlt hätte, überlaſſen worden. Nach dieſem wurde zu Northam an der Tweed eine verſammlung angeſtellet, wohin Wilhelm kam. Daſelbſt bemühete ſich die Engelländer aufs äuſſerſte, es dahin zu bringen, daß die Schottiſchen Biſchöffe den Biſchoff von York vor ihren Ertz-Biſchoff erkennen möchten, wodey auch der Päbſtliche Legat das ſeinige that. Allein die Schotten wollten ſich ihm durchaus nicht unterwerffen, und wurden durch ein von dem Papſt Alexandro III. heraus gegebenes decret davon befreyet. An. 1190. ſchickte der König Richardus in Engelland, welcher ſeinem vatter Henrico in der regierung ſuccediret hatte, als er nun habens war, einen zug in das heilige land zu thun, die geiſſel zurück, räumte Wilhelmo die ſchlöſſer wieder ein, und überließ ihm das

das Königreich Schottland mit eben dem rechte und in eben denſelbigen grentzen, als es die vorigen Könige beſeſſen hatten. Damit nun Wilhelm ſeine danckbarkeit dagegen bezeugen möchte, ſchickte er Richardo tauſend marck ſilber, und befahl ſeinem bruder David, dem Grafen von Huntingdon, mit ihm in Syrien zu gehen; allein dieſes Davids flotte wurde auf der rückreiſe durch ſturm gantz zerſtreuet, und er ſelbſt von den Egyptiern gefangen, durch die Venetianer aber wieder ranzioniret, ſo, daß er ſowol als der König Richard endlich wieder nach hauſe kam. Hierauf kam König Wilhelm mit ſeinem bruder ihm glück zu wünſchen, und verehrte ihm nochmals zwey tauſend marck ſilbers, ſo daß zu derſelbigen zeit zwiſchen den beyden nationen eine vollkommene freundſchafft geſtiftet wurde. Nachdem Wilhelm in Engelland kranck worden, erſcholl alſofort ein gerüchte, daß er todt wäre. Dieſes verurſachte, daß Harald, Graf von Orkney und Caithnes, welcher über den Biſchoff ſelbigen orts ſehr erbittert war, weil er ihm an dem Königlichen Hofe verhinderlich geweſen, ſich deſſelbigen bemächtigte, und ihm die zunge aus dem halſe ſchnitte, wie auch die augen ausſtach. Als aber der König an. 1198. wieder zurück kam, ſchlug er den Grafen Harald, ruinirte die meiſten ſeiner trouppen, bekam ihn gefangen, und ließ ihm zuerſt die augen ausſtechen, hernach aber aufhencken. Hierauf wurden alle ſeine männliche erben caſtriret, und ſeine übrigen anverwandten um viel geld geſtraft. In eben demſelbigen jahre ſtarb der König Richard, und ſein bruder Johannes ſuccedirte ihm, da denn Wilhelm ihm wegen des landes, ſo er in Engelland beſaß, gewöhnlicher maſſen huldigte. Als er aber nicht mit ihm in Franckreich gehen wollte, ließ der König Johannes gegen Berwick über ein fort bauen, welches König Wilhelm niederzureiſſen befahl, worauf ſich beyde zu einem kriege rüſteten. Es wurde aber friede geſchloſſen, und zwar mit der bedingung, daß Wilhelmi zwey töchter an Johannis ſöhne vermählet werden ſollten. Als Wilhelm wieder zurück kam, befand er, daß die ſtadt Perth durch eine waſſerfluth nebſt ſeinem eigenen pallaſte meiſtentheils ruiniret worden, wobey auch zugleich ſein ſohn, ein noch unmündiges kind, und vierzehen von ſeinen dienern umgekommen waren; hierauf erbauete er eine andere ſtadt an einem bequemen orte, welche anietzo St. Johnſton Wilhelm heiſſet. Er ſtarb endlich an. 1214. in dem 74. jahre ſeines alters, und in dem 49. ſeiner regierung. *Roger. Hovedenus*, annal. P. II. *Matth. Pariſ.* hiſt. Angl. *Matth. Weſtmonaſt.* flor. hiſt. Angl. *Radulphus de Dicето. Guilielmus Neubrigenſ.* rer. Angl. hiſt. *Knygthon.* de event. Angl. *Buchanan* hiſt. Scot.

Könige von Sicilien:

Wilhelmus I. der böſe zugenannt, König in Sicilien, ſuccedirte ſeinem vatter Roger an. 1152. oder 54. Bald nach ſeines vatters tode eroberte und plünderte er Tanes in Egypten, und ſchlug eine flotte der Griechen von mehr als 140. ſchiffen. Er nahm dem Papſte unterſchiedliche plätze ab, wurde aber von Adriano IV. in den bann gethan. Ferner belagerte er den Papſt in Benevento, und zwang ihn dazu, daß er ihm die belehnung über das Königreich Sicilien, das Hertzogthum Puglia und das Fürſtenthum Capua nebſt unterſchiedlichen andern ungemeinen freyheiten geben muſte, welches unterſchiedliche ſtreitigkeiten zwiſchen ihm und den nachfolgenden Päpſten verurſachte. Endlich aber vertrug er ſich mit Alexandro III. und ſtarb im jahr 1166. Sonſten ſeynd vor dieſem Wilhelmo noch zwey andere gleiches nahmens, eben auch aus dem Normanniſchen Hauſe, Herren in Neapoli geweſen, 1.) Wilhelmus Ferabras, gleich nach an. 1000. einer aus den ſöhnen Tancredi des Normannen, der ſich zuerſt in dieſen landen niedergelaſſen, und zu der folgenden macht der ſeinigen in dieſen landen den grund geleget. 2.) Wilhelmus, ein ſohn Rogerii, der um das jahr 1110. zur regierung kommen iſt, aber auch keinen Königlichen titul geführt, und noch dazu von ſeinem vetter Rogerio des beſeſſenen Hertzogthums von Apulien und Calabrien iſt beraubet worden. *Thomas Fazellus*, hiſtor. Sicula. *Ritius.*

Wilhelmus II. der fromme zugenannt, ſuccedirte ſeinem vatter in dem zwölften jahre ſeines alters, und nahm Alexandri III. partey wider Kayſer Fridericum an. Er führte mit dem Griechiſchen Kayſer Andronico Comneno krieg, und zwar mit gutem glück, gewann ihm Salonica und verſchiedene andere plätze mehr ab, und ſtarb an. 1189. zu Palermo. *Fazellus. Ritius.*

Wilhelmus III. welcher Tancredum, Wilhelmi II. natürlichen ſohn, zum vatter hatte, wurde unter ſeiner mutter Sibylla vormundſchafft an. 1192. oder 93. vor König von Sicilien erkannt. In dem nächſtfolgenden jahre kam der Kayſer Henricus VI. mit einer mächtigen armee in Italien, gewann Gaeta nebſt Neapoli, nahm Sibyllam und Wilhelmum gefangen, verdammte die mutter zu einer immerwährenden gefangenſchafft, und ließ dem ſohne die augen ausſtechen. *Fazellus. Ritius.*

Hertzoge in Bayern:

Wilhelmus V. Graf von Holland, und dieſes nahmens der erſte Hertzog in Bayern. Sein vatter war Kayſer Ludwig IV. und ſeine mutter Margaretha, Graf Wilhelmi III. in Holland tochter, welche nach ihres bruders Wilhelmi IV. tode, an. 1551. Holland und Seeland erbte, und die verwaltung deſſelben gedachtem ihrem ſohn Wilhelm anvertraute. Sie hatte zwar noch einen ältern ſohn Ludovicum, nachmals Churfürſten von Brandenburg, mit dem Kayſer gezeuget; es hatte aber derſelbe noch bey lebzeiten des vatters auf ſein recht verzicht gethan. Allein Wilhelmus wußte der mutter ſolches ſchlechten danck. Denn ob er ſich wol anfänglich gar gehorſam erzeigte, und die regierung in der mutter nahmen verwaltete; ſo wollte er doch nachgehends derſelben kein recht daran mehr zugeſtehen, worüber es zu einem heftigen kriege zwiſchen beyden kam, darinn die mutter unten lag, und das land dem ſohne überlaſſen muſte. Doch hat er ſolches faſt niemals ruhig beſeſſen, angeſehen nicht allein Kayſer Carolus IV. aus einem angebohrnen haſſe gegen die Bayern die Seeländer abwendig machte, daß ſie zu den Engelländern übertraten, ſondern auch faſt alles wider ihn aufſtund, beſonders nachdem er an. 1358. von ſinnen kommen war. Er beſaß auch ein theil von Nieder-Bayern aus der theilung mit ſeinen brüdern, und ſtarb an. 1377. ohne erben im gefängnis zu Quefnoy, worein ihn die unterthanen eines mords halber geſetzt hatten, daher das land an ſeinen bruder Albertum fiele. Lünig, im Reichs-Archiv cont. 2. abtheil. 4. abſ. 1. n. 94. *Adlzreiter.* annal. Boj. P. III. lib. IV. & V. *Gretius. Voſſius. Aventinus.*

Wilhelmus VI. Graf von Holland, und dieſes nahmens der II. Hertzog in Nieder-Bayern, war ein ſohn Graf Alberti, Hertzogs von Bayern, welcher nach ſeines bruders Wilhelmi IV. tode die Grafſchafft Holland bekommen hatte. Er gelangte an. 1404. zur regierung, und hatte Margarethan, Hertzogs Philippi Audacis von Burgund tochter, zur gemahlin, mit welcher er die berühmte Jaqueline zeugte. Er ſtarb an. 1417. *Adlzreiter.* Siehe Jacobina.

Wilhelmus III. Hertzog in Bayern, war ein ſohn Hertzogs Johannis von der Münchiſchen linie. Nach dem tode ſeines vatters regierte er die väterliche lande mit ſeinem ältern bruder Erneſto gemeinſchafftlich, mit welchem er aber nachmals theilte, und ſein antheil mit der Herrſchafft Kelheim aus der verlaſſenſchafft Johannis des unbarmhertzigen, Grafens zu Holland und Hertzogs in Nieder-Bayern, vermehrte. Durch ſeinen untadelhafften wandel hatte er ſich bey jederman in ſolche gunſt geſetzt, daß die Churfürſten ihm die Kayſer-Crone zugedacht, wenn er den Kayſer Sigismundum überleben ſollte. Selbſt der Kayſer hielt ſo viel auf ihm, daß er ihn an. 1431. in ſeinem nahmen auf das Concilium zu Baſel ſchickte, allwo er ſein amt mit jedermans vergnügen dergeſtalt wohl verſahe, daß ihm der Kayſer die Vogtey über die Schwäbiſchen Reichs-ſtädte nebſt einer anſehnlichen ſumme geldes zur belohnung ſeiner treue gab. Er vertheurathete ſich an. 1432. auf dem Concilio zu Baſel mit Margaretha, Hertzogs Adolphi von Cleve tochter, von welcher er nach ſeinem an. 1435. erfolgten tode Adolphum und Wilhelmum Poſthumum hinterließ, davon dieſer ſogleich wieder verſtarb, jener aber erſt zwey jahr nach des vatters tode an. 1437. in dem vierten jahre ſeines alters folgte, und das väterliche erbtheil ſeinem vetter Erneſto überließ. *Adlzreiter.* P. II. lib. VII. n. 74.

Wilhelmus IV. Hertzog in Bayern, war ein ſohn Albrechts IV. und Cunigundä, der einzigen Printzeßin Kayſer Friedrichs III. gebohren zu München den 13. nov. an. 1493. Als ſein vatter an. 1508. ſtarb, muſte der Printz bis an. 1511. unter der vormundſchafft ſeines vetters, Hertzog Wilhelms, ſtehen, binnen welcher zeit die langwierigen ſtreitigkeiten mit dem Hauſe Pfaltz friedlich beygelegt wurden. Als er aber die regierung ſelber antreten ſollte, bekam er ſtreit mit ſeinem bruder Ludwig, welcher, ungeachtet ihr vatter bereits das recht der erſtgeburt eingeführt, dennoch auf antrieb der mutter entweder mit dem bruder gantz Bayern gemeinſchafftlich oder ein drittheil vor ſich allein zu regieren begehrte. Die Stände ſuchten zwar die ſache zu unternehmen, und brachten es zu einem vergleiche, vermöge deſſen ſie drey jahr eine gemeinſchaffliche regierung verſuchen ſollten. Aber es fanden ſich bald wieder friedens-ſtörer, die ſolches beginnen der Stände theils dem Kayſer, theils Hertzog Wilhelmen verhaßt vorſtellten, daher es denn zwiſchen beyden Herren zu neuen irrungen kam, welche ſonderlich die verwittwete Hertzogin auf ſeiten des jüngſten, und der Hof-Marſchall von Stauffen auf ſeiten Hertzog Wilhelms unterhielten. Endlich machte der Kayſer die ſache aus, daß Ludwig den vierten theil von den väterlichen ländern haben ſollte. Da nun dieſer ſahe, daß er weiter nichts würde ausrichten können, vertrug er ſich mit Hertzog Wilhelmen, der ihm aus gutem willen mehr als er ſchuldig war, und faſt den dritten theil einräumte, da denn Wilhelm zu München, und Ludwig zu Landshut ihre regierungen anlegten. Es ward auch obgedachtem Hof-Marſchall, als man ſeine tücke entdeckte, an. 1516. zu Ingolſtadt der kopf abgeſchlagen, die vertraulichkeit aber hernach unter beyden brüdern ſo groß, daß Hertzog Ludwig zu erſparung der unkoſten ſeine beſondere Hofſtatt abſchaffte, und ſich an ſeines bruders Hof nach München begab, und findet man urkunden, die ihrer beyder nahmen führen, als wenn ſie gleichen theil an der regierung gehabt, doch iſt Hertzog Wilhelm allezeit von

mehrern ansehen gewesen, und als regierender Fürst von Bayern im Reiche betrachtet worden. Es kam auch, als Ludwig an. 1544. ohne kinder verstarb, vollends alles in seine hände. Denn ob gleich der dritte bruder, Ernst, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, einige ansprüche machte, ward er doch bald befriediget. Hertzog Wilhelm ward von dem Schwäbischen Bunde zum General gemacht, als derselbe an. 1519. Hertzog Ulrichen zu Würtemberg bekriegte, dessen freund Hertzog Wilhelm ohne diß wegen seiner schwester nicht seyn konnte, die sich um übler begegnung willen von dem Würtemberger geschieden hatte. Weil dieser fast ohne einigen widerstand von land und leuthen vertrieben ward, konnte Hertzog Wilhelm in diesem kriege eben keine thaten thun, doch wird er wegen der guten ordnung gelobt, die er bey dem heere gehalten. Nach diesem hat er bey den damaligen religions-bewegungen in Teutschland sich auf seiten der Römisch-Catholischen sehr eiferig erwiesen, und der Protestantischen lehre nicht nur in seinen landen keinen eingang verstattet, sondern auch sonst überall zu steuren gesucht, gestalt er denn bereits an. 1524. mit einigen Fürsten zu Regenspurg zu dem ende ein bündnis schloß, und auch hernach an. 1538. in die sogenannte heilige Ligue trat. Er war auch einer von denen, welche auf dem Reichs-tage zu Augspurg an. 1530. den Reichs-abschied verfertigten, der den Protestanten so widrig war. Er hat auch die Jesuiten auf der Academie zu Ingolstadt eingeführt und in willens gehabt, ihnen ein Collegium zu bauen, wozu ihm der Bapst auf drey jahr den zehenden der geistlichen einkünfte verstattet. Der tod aber hatte ihn an ausführung dieses vorhabens gehindert. Bey dem allen aber suchte Hertzog Wilhelm sich und sein Haus, sonderlich über Oesterreich und Pfaltz zu erheben, welches den Bayerischen Fürsten schon lange auf dem Hertzen gelegen hatte. Dannenhero bemühete er sich an. 1526. Ferdinando den rang in der Böhmischen und Ungarischen Königs-wahl abzulauffen, welches ihm aber nicht gelingen wollte, worauf er hin und wieder den andern Fürsten die nothwendigkeit bey des Kaysers seiner steten abwesenheit einen Römischen König zu erwehlen vorstellte, Ferdinandum aber verunglimpfte, damit er sich den weg zu dieser Crone bahnte, dazu er sich auch gegen einige antrug, und dem Churfürsten von Pfaltz insonderheit, wenn er ihm dazu behülflich seyn wollte, eine tonne goldes bot. Auf dem Reichs-tage zu Augspurg an. 1530. pflog er mit dem Churfürsten von Sachsen rath, wie Ferdinandi wahl zu hindern, ließ ihn hernach auch durch seinen Gesandten Weissenfelder versichern, daß er in diesem handel vest bey ihm halten wollte, wie er denn würcklich geraume zeit hernach die wahl nicht billichen wollte, und vielmehr mit Sachsen, Hessen und dem Könige in Franckreich, welcher letztere dazu 100000. gülden bey ihm niedergelegt, ein bündnis zu vertheidigung der Teutschen freyheit machte, welches aber hernach von sich selbst wieder zergieng. Er hätte hernach vielleicht nicht ungerne gesehen, wenn die Protestanten den Kayser im Schmalkaldischen kriege etwas geschwächt hätten, wie er sich denn nicht sonderlich angriff ihm beyzustehen, ausser, daß er durch seinen natürlichen sohn, Georgen, einig volck werben und ihm zuführen, dem Kayserlichen heere auch aus seinen magazinen lebens-mittel zukommen ließ, welches er jedoch auch den Protestanten nicht versagte, und auf alle weise neutral zu scheinen suchte. Gleichwol suchte er hernach als zur vergeltung seiner dienste, daß der Kayser ihm die Pfältzische Chur zusprechen möchte, auf welche er auch bereits an. 1544. da Churfürst Ludwig ohne söhne gestorben, einen anspruch gemacht. Ob nun wol der Kayser, der dem Pfältzischen Churfürsten, Friedrichen, wegen des Schmalkaldischen bundes, mit dem er es gehalten, nicht gut war, diese klage annahm, so wollte er doch an der andern seite das Bayerische Haus nicht zu mächtig machen, und ließ die sache liegen. Es starb also Hertzog Wilhelm mit vielen vergeblichen einbildungen den 6. mertz an. 1550. und hinterließ von seiner gemahlin, Maria Jacobäa, einer Badischen Printzeßin, Albertum, seinen nachfolger, und Mathilden, die an Marggraf Philiberten von Baden vermählet worden. *Adlzreiter.* annal. P. II. lib. X. *Sleidanus*, lib. VIII. &c. *Hubert. Thomas*, de vita Friderici Palat. lib. IV. VI. VII. XII. XIII. *Bellai*, mém. *Seckendorff.* hist. Lutheran.

Wilhelmus V. ein sohn und nachfolger Hertzogs Alberti V. war gebohren an. 1548. und folgte dem vatter an. 1597. in der regierung. Er war ein grosser liebhaber der Geistlichkeit, und besonders der Jesuiten, welchen er hin und wieder in Bayern reiche einkünfte geschencket, und prächtige kirchen erbauet. Kurtz nach dem antritt seiner regierung wurde er in die händel verwickelt, die sein bruder, Ernst, Bischoff zu Lüttich, wider Gebhard Truchsessen, Churfürsten zu Cöln, hatte, so endlich zum kriege ausbrachen, in welchem es Ernst durch beyhülffe Wilhelms dahin brachte, daß Gebhard ihm das Ertz-Bisthum und die Chur-würde überlassen muste. (Siehe Gebhardus, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cöln.) Sonsten ist er derjenige, von welchem der Bayerische stamm in dem Westphälischen frieden zum unterscheide seines bruders Ferdinandi nachkommen, der jetzigen Grafen von Wartenberg, den nahmen der Wilhelminischen linie hat. Seine grosse neigung zur Geistlichkeit brachte ihn endlich dahin, daß er an. 1596. die regierung seinem sohne Maximiliano übergab, nach welcher zeit er noch dreißig jahr in unausgesetzter eiferiger übung seiner religion zugebracht, ob er wol niemals einem orden sich gewidmet. Er starb im Carthäuser-kloster an. 1626. zu Ingolstadt, nachdem er noch vor seinem tode das grosse nachdencken seines sohns Maximiliani mit angesehen. Seine übrigen kinder, so er mit seiner gemahlin Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, gezeuget, waren Philippus, Bischoff zu Regenspurg und Cardinal, Ferdinandus, Churfürst zu Cöln, Carl, Albertus, welcher mit seiner gemahlin Isabellen Clara Eugenia beurathet, Maria Anna, Kayserl. Ferdinands II. gemahlin, und Magdalena, eine gemahlin Wolfgang Wilhelms von Pfaltz-Neuburg. *Adlzreiter.* P. II. lib. XII. Chur-Bayern, p. 4. *Germ. Princ.* lib. IV. c. 1. §. 23. Siehe Philippus, Ferdinandus, Albertus.

Hertzog von Sachsen:

Wilhelmus, Hertzog zu Sachsen, Weimarischer linie. Sein vatter war Johannes, Hertzog von Sachsen, die mutter aber Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter. Er wurde den 15. april an. 1598. als ein zwilling mit einem andern, doch todt auf die welt gekommenen Printzen auf dem schlosse zu Altenburg gebohren. Nach seines vatters absterben wurde ihm und seinen brüdern Friedrich von Kniphof zum Hofmeister verordnet. Nachmals hielt er sich eine zeitlang auf der Universität zu Jena auf, und trug sonderbare neigung zu der Music und Mathesi, in welcher letztern, sonderlich in der Geometrie, Architectonic und fortification, er solche profectus erlanget, daß er dißfalls zu seiner zeit in Teutschland unter den Fürsten wenig seines gleichen gehabt. Er erlernete auch die Italiänische und Französische sprache. An. 1617. that er mit seinem bruder, Hertzog Friedrichen, eine reise in die Niederlande, und kam in selbigem jahre wieder zurück. Zu anfang des 1618. jahres thaten sie eine reise in Franckreich, woselbst er ihn von seinem bruder geschieden, und an. 1619. im october wieder zu Weimar angelanget, da er sich sofort auf den Vereinigungstag der unirten Chur- und Fürsten nach Nürnberg begabe, und daselbst nebst seinen zwey ältesten brüdern in das Böhmische kriegs-wesen zu begeben beschlossen. Zu solchem ende hat er auch von dem neuen Könige in Böhmen, Pfaltzgraf Friedrichen, an. 1620. eine compagnie von 150. pferden angenommen, solche selbst geworben, und zu Eindogen in Böhmen an den muster-platz gestellet. Auf seines ältesten bruders ermahnen hat er ferner vier compagnien zu fuß zusammen gebracht, und solche mit obigen reutern in der schlacht auf dem Weissenberge bey Prag commandiret, in welcher schlacht ihm eine sturm-haube mit einer stück-kugel herunter geschossen, und er mit einem pistol-schuß auf sein brustblat getroffen worden. Nach verlohrner schlacht kam er mit dem gedachten Könige nach Schlesien. Von dar begab er sich nach Brieg, ließ sich aber doch an. 1621. unter desselben König. General, Graf Ernsten zu Mannsfeld, anderweit in königl. dienste ein, und ward als Oberster ein regiment zu fuß von 2000. mann, ingleichen zehen compagnien zu roß, mit welchen er in der Ober-Pfaltz zu gedachtem Grafen gestossen, mit welchem in die Unter-Pfaltz gerückt, und von ihm zu wichtigen angelegenheiten nach Holland verschickt worden. Bey seiner rückkunft übernahm er von Marggraf Georg Friedrichen zu Baden-Durlach 3000. zu fuß, wie auch zehen compagnien zu pferde zu werben, und befand sich darauf in den zwey treffen bey Wingeitheim und Wimpfen. Weil dadurch die Marggräfische armee gantz zertrennet worden, fand er sich wieder zu Brieg ein, erlangte aber bald darauf von dem Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoffe zu Halberstadt, die charge eines General-Lieutenants, und führte demselben an. 1623. 4000. zu fuß, und 1000. zu pferde zu, hatte aber das unglück, daß er bey der niederlage, so der gedachte Hertzog erlitte, mit einem schuß in den arm, der zugleich oberhalb des magens in den leib gegangen, gefährlich verwundet, und unter den todten fast bloß liegend, von dem Kayserlichen General, Grafen von Tilli, gefangen, in der stadt Münster drey monate verwahret, und hernach dem Kayser Ferdinando II. nach Neustadt geschickt worden, woselbst er bis in den januar. an. 1625. in verwahrung bleiben muste, da er durch Johann Georgens, Churfürsten zu Sachsen, intercession gegen einen revers freyheit, und bey dem Kayser seine aussöhnung erlanget. Hierauf vermählte er sich im jahr 1625. mit Eleonora Dorothea, Fürst Johann Georgen zu Anhalt tochter. Die Fürstliche landes-regierung des Weimarischen antheils nahm er noch bey lebzeiten seines ältern bruders, Johann Ernsts, an. 1626. vor sich und seine andere brüder an, und bemühete sich sehr, durch Chur-Sächsische und andere intercession, die wider gemeldten seinen ältern bruder angedrohete acht bey dem Kayser zu verhüten. An. 1627. reiste er zu Ferdinando II. nach Prag, und empfing daselbst die ihm bishero schwer gemachte, und nun seinen vier ältern brüdern ertheilte Reichs-lehen; wohnte an. 1631. dem Convent zu Leipzig in person bey, und brachte vermöge des daselbst gefaßten schlusses eine anzahl völcker zusammen, die er aber durch zwang des Kayserlichen Generals, Grafen von Fürstenberg, wieder abdancken muste. Weil er hernach von den Kayserlichen viel ausstehen muste, veranlaßte ihn solches zu einer allianz mit dem Könige Gustav Adolph von Schweden, zu der er sich nach der schlacht bey Leipzig nach Halle begab, und bey auf die stadt Erfurt unter dessen devotion brachte; worauf ihm von demselbigen das Directorium über die Thüringische lande, und als dessen bestallter General-Lieutenant einige re-

menter übergeben, auch neue werbungen anbefohlen worden. Hierauf conjungirte er sich mit tausend mann mit dem Königlich-Schwedischen Feld-Marschall, Johann Banier, an. 1632. bey Osterwick, versicherte sich der städte Goslar und Nordheim, nahm Göttingen mit sturm ein, und eroberte Duderstadt auf dem Eichsfelde, zog hernach mit seiner armee zu dem gedachten Könige nach Donawerth, und half den paß über den Lech behaupten. Er war mit bey der belagerung von Ingolstadt, und bey dem einzuge zu München, separirte sich hiernächst mit einem untergebenen corpo, und agirte damit in Ober-Schwaben; nachmals gieng er zurück in Thüringen, zog einige Chur-Sächsische, Hessische und Pfalz-Birckenfeldische regimenter an sich, und brachte 15000. mann zu fuß, nebst 9000. zu pferde zu dem Könige in das lager bey Nürnberg, wohnte der allda den 24. august. vorgefallenen scharfen action bey, muste sich aber hernach, weil er in eine kranckheit fiel, nach Erfurt bringen lassen, allwo ihn der König persönlich besucht. Nach dieses Königs todes-fall ließ er seine unterhabende völcker in Böhmen agiren, nachmals aber theils zu seines bruders, Hertzog Bernhards, und des Feld-Marschalls Horns armee, theils aber zu dem General Banier stossen. An. 1634. besuchte er den Convent zu Franckfurt am Mayn, und als an. 1635. zu Prag zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen friede geschlossen worden, submittirte er sich dem Kayser, überließ seine noch in fünf regimentern bestehende mannschafft dem Churfürsten, und begab sich zur ruhe, erbauete das schöne neue schloß zu Weimar, welches er nach seinem nahmen die Wilhelmsburg genennet, fiengin seinen landen die kirchen-visitation an, beschickte durch seine Gesandten den Friedens-Convent zu Osnabrück, ingleichen die executions-tractaten zu Nürnberg, und führete in allen ein löbliches regiment. Die letzten jahre seines lebens hatte er viel beschwerungen an dem einen schenckel, und als sich an. 1662. andere leibes-beschwerungen, sonderlich die passio iliaca, bey ihm eingefunden, ist er den 17. may gedachten jahrs auf dem schlosse zu Weimar verstorben, und in der stadt-kirche allda begraben worden. Seine söhne waren Wilhelmus, gebohren den 26. martii, starb den 1. novembr an. 1629. Johann Wilhelm, gebohren den 16. august. an. 1630. starb den 16. may an. 1639. Fridericus, gebohren den 18. mertz an. 1640. starb den 18. august. an. 1656. Die übrigen haben so viel linien gestiftet, Hertzog Johann Ernst die Weimarische, Hertzog Adolph Wilhelm, und nach dessen tode Hertzog Johann Georae die Eisenachische, und Hertzog Bernhard die Jenaische. Chemnitz, vom Teutschen kriege. *Theatr. Europ. Burgoldensis*, disc. ad instrum. pacis. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Pfeffinger.* memor. sæc. XVII. Ludolphs schaubühne der welt. A.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Wilhelmus, der vierte und jüngste sohn Heinrich des Löwen, Hertzogs zu Sachsen und Bayern und der Englischen Mathildis, ward an. 1184. als gedachter sein vatter wegen der Reichs-acht mit seiner gemahlin nach Engelland entwichen, zu Winchester gebohren, daher er auch Wilhelmus Wintonienfis genennet wird. Man siehet auch dieses vor ein omen an, daß nach langer zeit aus Wilhelmi geblüte Könige in Engelland haben hervor kommen sollen. Er wird auch Wilhelmus de longa Spatha von einigen genennet, welchen nahmen seines mütterlichen groß-vatters Henrici II. Königs in Engelland bruder, Wilhelmus, schon geführet. In der an. 1203. zu Paderborn entworffenen brüderlichen theilung der vätterlichen lande, hat er Lüneburg mit dem dazu gehörigen districte erhalten. Doch wird er nicht recht Hertzog zu Lüneburg genennet, weil sein sohn Otto erst den titul eines Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg angenommen. An. 1194. muste Wilhelmus nebst seinem bruder Otto, der nachgehends Kayser worden, den Hertzog Leopolden von Oesterrich eine geissel vor die noch übrige summe abgeben, zu der seiner mutter bruder, König Richard I. sich hatte verbinden müssen, um aus der beschwerlichen gefängnis loszukommen. An. 1200. schickte ihn sein bruder, gedachter Kayser Otto, nebst seinem andern bruder Heinrich dem Pfalzgrafen nach Engelland an seiner mutter bruder, König Johannem, der Richardo succediret hatte, die dem Kayser von Richardo vermachten schätze, ingleichen die beyden Grafschafften York und Poitou abzufordern. Es wurde aber nichts ausgerichtet, weil König Johannes sich dem Könige in Franckreich, Philippo II. endlich verbunden hatte, er wollte dem Kayser auf keine weise beystehen. Wilhelmus starb an. 1212. oder 1213. in seinen besten jahren, und verließ von seiner Dänischen gemahlin, Helena oder Adelheid, einen einigen sohn, Otto das Kind, von dem an seinem orte. Fellers geneal. hist. des Braunschweig-Lüneburg. Hauses, c. 12. §. 4.

Wilhelmus der ältere, oder mit den sieben haupt-streiten, weil er so viel schlachten gewonnen; it. wegen eines sprüchworts, so er oft gebrauchet, GOttes kube genannt, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzog Heinrich des jüngern sohn, hat von an. 1420. an seinem vetter, Hertzog Bernharden, wider den Bischoff zu Hildesheim beygestanden. An. 1421. hat er in gesellschafft der Marggrafen von Meissen, Friedrichs und Wilhelms, die Hußiten bey Brüx in Böhmen auf das haupt geschlagen, und selbige stadt dem Kayser wieder eingeliefert. An. 1424. half er Hertzog Bernharden des Ertz-Bischoffs von Bremen land verwüsten; wobey weder kirchen noch klöster verschonet worden. An. 1429. stund Hertzog Wilhelm den see-städten wider König Erichen von Dänemarck bey, und gewann eine grosse schlacht bey Flensburg. Unterdessen fiel ihm sein vetter zu Braunschweig, Hertzog Otto, Bernhardi sohn, in das land, wodurch er genöthiget wurde zurück zu gehen. Er erholte sich auch seines schadens endlich, und zwang seinen vetter, daß er mit ihm umtauschen muste, so daß von an. 1429. an Hertzog Wilhelm und dessen bruder, Hertzog Heinrich, das land zu Braunschweig, hingegen Hertzog Otto und Hertzog Friedrich, deren vatter Bernhard auch noch lebte, das land zu Lüneburg inne hatten. An. 1431. führte er seines schwagers, Hertzog Friedrichs von Oesterreich, hülfs-völcker König Carln in Franckreich, wider Philippum, Hertzog von Burgundien, zu, und legte auch hier gute proben seiner tapferkeit und glücks ab. In seiner abwesenheit machte sein bruder Heinrich, dem er die regierung aufgetragen hatte, sonderlich auf anstiften und durch hülffe derer von Braunschweig sich meister von Wolffenbüttel, und vertrieb seines bruders gemahlin nebst ihren kindern daraus. Als Hertzog Wilhelm wieder kam, suchte er durch hülffe der Bischöffe zu Magdeburg, Halberstadt und Hildesheim, sich wieder mit gewalt in possession zu setzen. Nach einem land-verderblichen kriege wurde der vergleich gemacht, daß Hertzog Heinrich Wolffenbüttel zwar behalten, aber seinem bruder, Hertzog Wilhelmen, 14000 gülden geben sollte. Dieser ließ sich desto eher behandeln, weil Hertzog Heinrich keine kinder hatte, und also dessen antheil ohne dem auf ihn und seine erben zurück fallen muste. Er suchte sich zwar an den Braunschweigern zu rächen, und verheerte ihr land, doch konnte er sie nicht, wie er suchte, zu einem treffen bringen. Nach dem hat er 42. jahr sich mit Harburg, Calenberg und Hannover begnügen lassen, und in solcher zeit, als Kaysers Sigismundi General die Türcken tapfer geputzt, auch den Ertz-Bischoff Dietrichen von Maynz bey Homburg aus dem felde gejagt, die Grafen von Hoya bey der Welpe in die flucht geschlagen, und Graf Mortzen von Oldenburg und der stadt Bremen eine schlacht abgewonnen. Endlich fiel ihm an 1473. in seinem hohen alter, nach seines bruders tode, Wolffenbüttel wieder zu, welches er noch 9. jahr in gutem frieden regiert, und an. 1482. den 1. may gestorben, nachdem er 66. jahr regierender Hertzog gewesen, und nicht viel unter 90. jahr gelebt. Er führete folgenden titul: Wilhelm der ältere, von GOttes gnaden zu Braunschweig, auch des Braunschweigischen landes Oberwald, bey der Leine und zu Lüneburg Hertzog, zu Ebersteyn, zu Wunstorff, zu Hallermünde, zur Welve, Graf, und Herr zu Homburg, welches derentwegen merckwürdig, weil die Hertzoge von Braunschweig, vor und nach ihm, sich insgemein nur des kurtzen tituls der Hertzoge von Braunschweig und Lüneburg bedienet. Büntings-Braunschw. und Lüneb. chron. p. 276. seqq.

Wilhelmus der jüngere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg in dem Braunschweigischen antheile, Hertzog Wilhelms des ältern sohn. Noch bey lebzeiten seines vatters an. 1481. ward er von einem Grafen zu Wunstorff gefangen, und erst im folgenden jahre gegen eine schwere ranzion losgelassen. Nach des vatters tode hat er vor sich, und nachgehends auch vor seinen bruder, Hertzog Friedrichen, nachdem derselbe melancholisch und blödsinnig worden, die regierung zu Wolffenbüttel verwaltet. An. 1484. bis 1486. war er mit in den krieg verwickelt, den der Bischoff zu Hildesheim, Bartholdus, mit der stadt Hildesheim führte, indem sein sohn, Heinrich der ältere, dem Bischoffe beystund, und der stadt grossen schaden zufügen half. An. 1487. zerstörte Wilhelm die sogenannte Hemmelsche burg, welche ein Westphälischer von Adel, Ludwig von Sunder, inne gehabt, und das land mit raubereyen daraus incommodiret. In diesem jahre brauchte der Hertzog auch repressalien gegen die Grafen von Hohnstein und Wunstorff, welche auf die von Helmstädt geraubet hatten. An. 1490. ist diese stadt folgender massen an das Haus Braunschweig gekommen. Sie hatte bisher zu dem Westphälischen Stift Werden gehöret, aber sich ziemlich widerspenstig erzeiget; dessentwegen der damalige Abt, Antonius Grimbold, bewogen worden, sie gar zu veralieniren. Nachdem er selbige dem Bischoffe zu Halberstadt, Gebhard von Heim, vergebens angeboten, als welcher glaubte, die Helmstädter würden eben so wenig künftig Pfaffen-kinder als bisher Mönchs-kinder seyn wollen; überließ er sie unserm Hertzoge gegen eine gewisse summe geldes, welches sich um so viel besser schickte, weil ohnedem schon eine geraume zeit her die Hertzoge von Braunschweig dieses Kayserlichen freyen Stifts edle Vögte und Schutz-Herren gewesen. An. 1491. trat er seinen beyden söhnen, Hertzog Heinrichen und Hertzog Erichen, die regierung gänzlich ab, und fieng an mit lauter sterbens-gedancken umzugehen. An. 1494. ließ er ihm in der kirche zu Minden ein begräbnis zurichten, und sahe den arbeitern täglich ein paar stunden zu, wohin er nach seinem bald darauf an. 1495. erfolgten tode gebracht worden. Bünting, in der Braunschweigischen und Lüneburgischen chronick, pag. 286. seq.

Landgrafen zu Hessen:

Wilhelmus V. Landgraf zu Hessen-Cassel, sein vatter war Mauritius, Landgraf zu Hessen, die mutter Agnes, Graf Hans

Georgens zu Solms tochter, so ihn an. 1602. zu Cassel gebohren, aber auch gar bald darauf gestorben. An. 1620. führte er unter der Union als Oberster das commando über 2000. mann zu fuß, und 300. zu pferde. Als an. 1623. sein vatter mit dem ausspruche des Kayſers wegen der Marpurgischen erbschafft und der stadt Cordach nicht zufrieden war, auch deswegen von den Kayſerlichen in Cassel sich muste belagern lassen, so trat derselbige ihm mitten in solchen trübseligen zeiten an 1627. die regierung ab, in welchem jahr er zugleich mit seinem vetter, dem Landgrafen George zu Hessen-Darmstadt, sich verglichen, und ihm nicht allein die Herrschafft Marpurg, sondern auch wegen der seit an. 1604. von seinem vatter genossenen einkünfte die Grafschafft Nidda und Catzenelnbogen abtreten muste. Weil in allen diesen affairen der Kayſer ihm zuwider war, resolvirte er sich die Schwedische partey anzunehmen; wie er denn auch an. 1631. in person zu dem Könige in Schweden übergieng, und sich mit demselben wider den Kayſer in allianz einließ. So bald dieses kund wurde, rückte der General Tilly mit der armee in Hessen, muste sich aber wegen der Schwedischen progressen bald wieder zurück ziehen. Der Landgraf indessen belagerte und eroberte Wetzlar und Hörter, und brachte das gantze Stift Fulda in seine gewalt. Er bezwang ferner Hirschfeld, und ohngeachtet des Grafen von Gronsfeld widersetzen, spielte er den meister in Westphalen. Zu ende dieses jahrs conjungirte er sich mit dem Könige in Schweden, und assistirte demselben, als er über den Rhein zu setzen, und die Spanier zu vertreiben beschäfftiget war, worauf die eroberung von Maynz und Oppenheim erfolgte. An. 1632. gieng er mit seiner armee in das Braunschweigische, bemächtigte sich der städte Göttingen, Minden, Stadtbergen und anderer örter. An. 1633. nahm er den General-Lieutenant Holtzapfel in bestallung, schlug etliche Gronsfeldische trouppen, eroberte Stadtbergen wieder, ingleichen Dortmund, Cösfeld und Paderborn, und schickte jetztgedachten Holtzapfel Hertzog Georgen von Lüneburg zu hülffe, welche beyderseits, nebst dem Feld-Marschall Knyphausen, den 28. may die schlacht wider die Kayſerlichen bey Hameln erhielten, nach welchem treffen er Lipstadt, Ham, Unna und Soest einnahm An. 1634. ließ der König von Franckreich mit ihm tractiren; hingegen litten seine völcker unter dem General Dalwig einigen schaden, und gieng Ham, Unna, Lünen und andere wieder verlohren. Weil auch die Kayſerlichen durch die schlacht bey Nördlingen ziemlich wieder empor kamen, demolirte er Stadtloo und andere örter in Westphalen, und sandte einen theil seiner völcker unter dem General Holtzapfel den Niederländern zu hülffe, welche sich auch mit dem Printzen von Oranien conjungirten, aber auf inständiges anhalten des Schwedischen Reichs-Cantziers Oxenstiern bald wieder zurück beruffen wurden. Als an. 1635. der Pragische friede geschlossen war, wurde dieser Landgraf auch dazu eingeladen. Er fand aber rathsamer, die allianz mit Schweden, und den krieg wider den Kayſer fortzusetzen. Zwar wurden indessen die tractaten durch den Kayſerlichen Abgesandten Grießheim zu Cassel reassumiret, weil man sich aber in puncto assecurationis nicht vergleichen konnte, so conjungirte er sich von neuem mit den Schweden bey Minden, schloß eben daselbst an. 1636. mit Franckreich eine allianz, und bereyete Hanau von der Kayſerlichen harten belagerung. Hierauf rückte der Kayſerliche General Götze auf ihn, und brachte es so weit, daß er sich mit seiner armee bis an die Niederländische grentzen ziehen muste. Er selbst kam nach dem Haag, allwo ihm die General-Staaten 80000. Reichsthaler zahlen liessen, zugleich auch vergönneten, seine armee nach Ost-Frießland zu salviren. Dieses geschahe an. 1637. in welchem jahre dieser Landgraf kurtz darauf den 21. sept. auf dem Amt-hause zu Lier an einer schwindsüchtigen kranckheit gestorben, nachdem er kurtz vor seinem tode in dem zimmer, wo sein ende erfolget, diese worte mit kreide an die wand geschrieben: Homo disce mori; sein leichnam ward zu Cassel an. 1640. begraben. In seinem testamente hatte er die verordnung gemacht, daß seine wittwe, Amalia Elisabeth, Graf Philipp Ludwigs zu Hanau-Müntzenberg tochter, in währender minorennität seines einzigen Printzen, Wilhelmi VI. die vormundschafft führen sollte, welches sie auch gantze 12. jahr verrichtet, wobey sie den krieg wider den Kayſer, bis auf den Münsterischen frieden an. 1648. fortgesetzt. *Burgold. disc. ad instr. pacis. Theatr. Europ. Pufendorf.* de reb. Suec. Ludolphs schaubühne der welt.

Wilhelmus VI. Landgraf von Hessen-Cassel, war den 29. may an. 1629. gebohren. Nach seines vatters Wilhelmi V. an. 1637. erfolgtem tode, hat die mutter Amalia Elisabeth, gebohrne Gräfin von Hanau-Müntzenberg, bis zu seiner mündigkeit, die vormundschafft und administration über sich genommen. Als sie mit dem Kayſer Ferdinando III. weil ihr gemahl den zu Prag an. 1635. aufgerichteten frieden nicht angenommen gehabt, mehrmals tractaten gepflogen, solche aber keinen völligen effect erreichet, schloß sie an. 1639. zu Dreßden mit dem Französischen Minister, Rudolph von Amontot, und mit den Hertzogen Friedrich Augusten und Georgen zu Braunschweig und Lüneburg zu Münden an der Werra ein bündnis; ließ auch die bishero auf den beinen gehabte, und in Ost-Frießland unterhaltene armee, unter dem General-Lieutenant Peter Melandern, welcher nachmals unter dem nahmen eines Grafen von Holtzapfel die Kayſerliche armee commandirte, zu der Französischen und Schwedischen, auch Braunschweig-Lüneburgischen armee stossen, und in dem lager bey Saalfeld und Fritzlar gegen die Kayſerlichen unter dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich agiren, worüber damals der sitz des krieges in ihrer unmündigen sohns lande kam. Weil sie auch ihren sohn, durch den an. 1627. zwischen ihrem gemahl und Landgraf Georgen zu Hessen-Darmstadt aufgerichteten vertrag, über Landgraf Ludwigs zu Hessen succeßion zu sehr lädiret zu seyn vorgab, vindicirten sie ihre ansprüche, und nahmen Butzbach und Marpurg ein, worüber der Landgraf George die Kayſerliche armee zu hülffe rief, Butzbach wieder eroberte, und also der krieg sich in Wilhelmi land zog, indem nicht nur die Kayſerliche und Churbayrische völcker unter den Grafen Holtzapfel und Gronsfeld wider ihn, sondern auch zu seinem succurs die Schwedische und Französische armee, unter dem Marschall von Turenne und Feld-Marschall Wrangel sich dahin zogen. Jedoch wurde das schloß zu Marpurg durch tapfere gegenwehr des Obersten Stauffen erhalten. Inzwischen continuirten die feindseligkeiten, bis der zu Münster und Osnabrück geschlossene friede erfolgte; worbey die Landgräfin ihre Gesandten hatte, und durch beystand der Crone Franckreich und Schweden die Abtey Hirschfeld, nebst verschiedenen Aemtern in der Grafschafft Schauenburg vor ihren sohn erblich erhielt. Zuvor aber schlosse sie an. 1648. zu Cassel durch interposition Hertzog Ernstens zu Sachsen-Gotha, mit Landgraf Georgen zu Hessen einen vertrag, vermöge dessen Marpurg und die Grafschafft Nieder-Catzenelnbogen ebenfalls ihrem sohne verblieben. Dieser stellte seine reisen an. 1646. unbekannter weise unter dem nahmen eines Grafen von Nidda, unter der anführung seines Hofmeisters des Obersten Jacob von Hof an, gieng über Bremen durch Oldenburg, West-Frießland und Holland in Franckreich, und gab sich erst zu Paris, nachdem er das Königreich schon meistens durchreiset, kund, allwo er von dem Könige sehr wohl empfangen wurde. An. 1648. langte er wieder zu Cassel an, und vermählte sich das folgende jahr mit Churfürst Georg Wilhelms von Brandenburg tochter, Hedwig Sophia. Die regierung übernahm er erst an. 1650. und empfieng darauf sowol über die alte lehn-stücke, als über die neue ihm zugeschlagene lande von dem Kayſer Ferdinando III. durch seine Gesandten zu Wien die lehn. Mit Schweden, wie auch mit Braunschweig und Lüneburg ließ er sich an. 1652. in eine defensiv-allianz ein, und restaurirte an. 1653. die Universität zu Marpurg. da er bey den solennitäten sich persönlich befand, und die Professores in pflicht nahm. So trat er auch in die zwischen den Königen in Franckreich und Schweden, auch einigen Chur- und Fürsten in Teutschland an. 1658. auf 3. jahr errichtete allianz, und sendete einen Rath, Hans Caspar von Dörringenberg, an. 1660. in Franckreich, renovirte auch solche nach verflossung der 3. jahre an. 1661. Nachmals gerieth er nebst seinem vetter, Landgraf Ludwigen, mit Churfürst Carl Ludwigen von Pfaltz, wegen der gemeinschafftlichen Amte und der stadt Umstadt in harte differentien, so daß auch kriegs-völcker zusammen geführet worden, welches man doch noch in der güte beylegte. Als er an. 1663. mit seiner gemahlin von Cassel nach dem grossen hospital Hayne reisete, und alda Hertzog Christian Ludwigen zu Braunschweig und Lüneburg zu ehren eine jagd anstellen wollte, sich aber unterweges schon etwas unpäßlich befunden, befiel ihn des nachts ein plötzlicher schlaffluß, daran er des morgens den 19. julii zu gedachtem Hayne starb. Seine söhne waren Wilhelmus VII. welcher den 21. junii an. 1651. gebohren, und den 21. nov. an. 1670. zu Paris gestorben. Carolus, gebohren den 3. august. an. 1654. ward darauf regierender Landgraf. Philippus, gebohren den 14. dec. an. 1655. residirt zu Philippsthal. Georgius, gebohren den 20. merz an. 1658. starb den 4. julii an. 1674. zu Genf. Chemnitz. Pufendorf. **Ludolph.** *A.*

Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg:

Wilhelm, Hertzog zu Jülich, Cleve und Berg, war ein sohn Johannis III. Hertzogs von Cleve und Marien der erben zu Jülich und Berg. Er war den 28. julii an. 1516. gebohren, und in seiner jugend dem berühmten Conrado Heresbachio unterwiesen, und folgte dem vatter in der regierung an. 1539. Der Printz von Geldern, Carl von Egmont, vermachte ihm an. 1538. dieses Hertzogthum, davon er auch alsobald besitz nahm. Er zog sich aber dadurch den Kayſer auf den hals, welcher anspruch auf dieses Hertzogthum hatte. Nun bemühete er sich zwar, die sache durch einen vergleich beyzulegen, zog an. 1541. deswegen selber zum Kayſer, ließ auch hernach bald durch die Churfürsten von Cöln und Sachsen, bald durch die Protestanten insgesamt, bald durch die Reichs-Stände vorbitten einlegen, welche aber alle nichts halfen, indem der Kayſer durchaus darauf bestand, daß er die länder wieder abtreten sollte. Der Hertzog verband sich deswegen mit Francisco I. Könige in Franckreich, zu dem er sich in person begab, und von demselben in dem vorsatze, es auf einen krieg ankommen zu lassen, treflich gestärckt ward. Er vermählte sich auch zu desto mehrerer befestigung des bundes, auf des Königs veranlassung, mit der Printzeßin von Navarra, Johanna, muste aber die braut, die damals erst 11. jahr alt war, bis zu mehrerm alter in Franckreich lassen. Er schlug auch zuerst los und fiel in gesellschafft der Franzosen an. 1542. in Luxemburg und in Brabant ein, worauf die Kayſerlichen unter dem Printzen von Oranien auch gegen ihn rückten. Nun bemüheten sich zwar die Teutschen Fürsten noch auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1543. den handel beyzulegen, brachten es auch so weit, daß Granvella, weil der Kayſer in person noch nicht da war, einen kurtzen stillstand bewilligte. Aber der Hertzog, der eben damals das treffen

Digitized by Goo

sen bey Sittard gewonnen, und noch einiges Frantzösisches geld in vorrath hatte, wollte den stillstand nicht annehmen, zumal, da er sich durch die Frantzosen veil bereden lassen, der Kayser sey in dem unglücklichen zuge nach Africa umgekommen. Dieser aber gieng in bemeldtem jahre 1543. dem Hertzoge in person auf den leib, nahm in kurtzer zeit das Jülichische und Geldrische ein, und brachte den guten Hertzog so ins gedränge, daß er sich demüthigen muste. Er kam deswegen zum Kayser ins lager vor Venlo, und that ihm einen fußfall, da ihn denn Carl V. anfänglich hart empfienge und fragte, wer er wäre? Der Hertzog aber antwortete, was Ew. Majestät gefallen wird. Die bedingungen, die ihm vorgeschrieben wurden, waren: daß er bey dem Römischen glauben bleiben, dem Kayser und Römischen Könige treu seyn, dem Frantzösischen bündnisse absagen, Geldern und Zütphen abtreten, hingegen aber das eroberte Jülich wieder bekommen sollte. Als hiernächst der Hertzog seine versprochene braut aus Franckreich abfordern ließ, weigerten sich ihre eltern sowol als sie selbst, weil sie allerseits vom anfange mit widerwillen an diese vermählung gegangen waren, und der König begehrte nach aufgekündigtem bündnisse sich der sache nicht mehr anzunehmen. Daher vermählte sich Hertzog Wilhelm an. 1546. zu Regenspurg mit des Römischen Königs Ferdinands Printzeßin Maria, und ward dieser heurath wegen zum Statthalter von Geldern gemacht. Er lebte nachgehends im Römischen Reiche in ziemlichem ansehen, und ward zu ausmachung unterschiedener streitigkeiten gezogen; wie er denn sonderlich an. 1557. den langwierigen streit wegen Catzenelnbogen zwischen den Häusern Hessen und Nassau entscheiden half. Aber an. 1566. hatte er das unglück, daß er in eine verwirrung des haupts fiel, und in solchem zustande auch blieb, bis er den 25. jan. an. 1592. zu Düsseldorff verstarb. Er hatte mit seiner gemahlin zwey söhne und vier töchter gezeugt. Der Erb-Printz Carl starb vor ihm an. 1575. der andere, Johann Wilhelm, der Bischoff zu Münster gewesen, und auch schwermüthiger art war, folgte ihm in der regierung. Von den töchtern war Maria Eleonora an Albrecht Friedrichen, Hertzog in Preussen, Anna an Pfaltzgraf Philipp Ludewigen zu Neuburg, Magdalena an Pfaltzgraf Johannem zu Zweybrücken, Sibylla an Carln von Oesterreich, Marggrafen zu Burgau, vermählt gewesen, und aus dieser Printzessinnen heurathen, ist, nachdem ihr bruder unvererbt gestorben, der bekannte Jülichische successions-streit entstanden. *Teschenmacheri* annal. Clivix. *Sleidanus. Thuanus*, tom. I. V. **Leben Kayser Carls V.**

Printzen von Oranien:

Wilhelmus, von Nassau, Printz von Oranien, legte den grund zu der Republick der vereinigten Niederländischen provintzen. Er wurde auf dem Nassauischen schlosse Dillenburg an. 1533. gebohren. Sein vatter war Wilhelmus der ältere, Graf von Nassau, die mutter aber Juliana, Graf Bothens von Stolberg tochter. Er kam bald anfangs an des Kaysers Caroli V. Hof, und wurde dessen Leib-Page, nach diesem aber sein Cammer-Juncker, da er denn öfters mit ihm von den wichtigsten Staats-sachen sich unterredete, und ihn gemeiniglich der audientz, die er fremden Ministern ertheilte, beywohnen ließ, wenn hingegen andere personen einen abtritt nehmen musten. Er erbte im zwölften jahre seines alters Renatum, Printzen von Oranien, seinen vetter, daher man ihn insgemein den reichen zu nennen pflegt. Er war kaum 22. jahr alt, da bemeldter Kayser ihn an. 1556. ersahe, die Kayserliche crone, die er damals niedergelegt hatte, seinem bruder Ferdinando zu überbringen, ihn auch deshalben an das Churfürstliche Collegium absendete. Er machte ihn auch zum Generalissimo seiner trouppen, und zum Gouverneur von Holland, Seeland und Utrecht. Allein als der Kayser Carolus V verstorben, wurde er bey dessen nachfolger, dem Könige Philippo, schwartz gemacht, ob ihn gleich Carolus V. diesem seinem Printzen auf das äusserste recommandirt hatte, so, daß ihm schuld gegeben wurde, er wäre ursach daran, daß die Niederländer sich dem Könige widersetzten, wie ihm denn auch dieser selbst solches vorrückte. Als er nun merckte, daß man nichts wichtiges mehr mit ihm communicirte, auf alles sein thun genaue acht gab, und dem Cardinal Granvellano, welcher sein ärgster feind war, das völlige Gouvernement überließ, fand er sich genöthiget, vor sein und der Niederlande bestes zu sorgen. Nachdem nun dieser Cardinal sich durch seinen hochmuth bey dem Adel dermassen verhaßt machte, daß sie ihn nicht leiden konnten, gab der Printz nebst den Grafen von Egmont und Horn dem Könige Philippo davon nachricht, und bat, er möchte doch denselbigen zurück rufen, weil er sonst die Niederlande ruiniren würde. Dieses empfand der Spanische Hof so übel, daß man von derselbigen zeit an beschloß, diese drey Herren nebst ihrem anhange zu stürtzen. Damit aber dieses desto unvermerckter geschehen möchte, rief man den Cardinal zurück. Als nun immittelst in Flandern allerley unruhen ausbrachen, wurden zwey personen von dem Adel in Spanien abgeschickt, den König zu ersuchen, daß er mehr durch gütigkeit, als schärfe, selbige beyzulegen belieben möchte, welche aber beyde hingerichtet worden. Als nun der Printz von Oranien zuvor sahe, daß der Hertzog von Alba mit seiner armee die Niederländer aufs schärfste tractiren würde, hielt er an, daß man ihm vergönnen möchte, seine Gouvernements von Holland, Seeland und Utrecht zu resigniren, welches man ihm aber abschlug. Es wurde ihm auch befohlen, seinen bruder, Graf Ludwigen, von sich zu schaffen, und sich durch einen neuen eyd verbündlich zu machen, die Protestanten ausrotten zu helffen, ungeachtet seine eigene gemahlin Lutherisch war. Allein er verstund sich zu keinem, und was das letztere betraf, darinn folgten ihm sehr viele von dem Adel nach. Als im jahr 1566. die Gouvernantin der Niederlande, Margaretha, Hertzogin von Parma, auf die einführung der Inquisition und des Tridentinischen Concilii drang, überreichten vierhundert Edelleuthe, deren Haupt Graf Ludwig von Nassau war, der Printzeßin zu Brüssel eine bitt-schrift darwider, weil solches wider die rechte und freyheiten des landes liefe. Diese erhielten nicht allein nichts, sondern wurden auch schimpflich abgewiesen und gueux oder bettler genennet. (Siehe GUEUX.) Nachdem nun der Printz von Oranien aus einigen aufgefangenen briefen ersehen, daß Philippus ihren gäntzlichen ruin beschlossen hatte, war er der meynung, daß man sich der Spanischen armee mit gewalt widersetzen sollte; als aber der Graf von Egmont dieses widerrieth, stellete ihm gedachter Printz vor, was daraus erfolgen würde, und gieng sodann in Teutschland. Der Graf sagte bey seinem abschiede noch zu ihm: **Nun gehabt euch wohl, Fürst ohne land**; worauf jener antwortete: **Und gehabt euch wohl, Graf ohne kopf**; welches letztere der ausgang wahr machte. An. 1568. wurden alle diejenigen, welche das bitt-schreiben überreicht hatten, des hochverraths schuldig erkläret, und der Hertzog von Alba verübte solche grausamkeit, daß alle benachbarte Fürsten selbige mißbilligten; wie er denn in wenig zeit zwantzig vornehme Herren und Edelleuthe zu Brüssel umbringen ließ. Als die post nach Rom kam, daß der Hertzog von Alba aller vornehmen Herren sich bemächtiget hätte, ausgenommen des Printzen von Oranien, sagte der Cardinal Granvellanus, daß er noch nichts gethan hätte, so lange er diesen nicht gleichfalls in seine gewalt bekäme. Der Printz wurde citiret, vor dem Hertzoge zu erscheinen, und als er solches nicht that, vor einen rebellen erkläret. Er appellirte an die Brabantische Stände, an den König selbst, und an die Ritter des güldenen Vliesses, als seine rechtmäßige Richter, welches von dem Kayser und allen Teutschen Fürsten gebilliget ward. Allein die Spanier nahmen seinen sohn, Wilhelm, Grafen von Buren, von dreyzehen jahren, auf der Universität zu Löven, wider deren und des landes privilegien in arrest, und drachten ihn nach Spanien. Hierauf ergriff er die waffen, schickte unter seinem bruder, Graf Ludwigen, eine armee in Frießland, schlug Johannem de Ligny, den Gouverneur der provintz, und bekam alle seine artillerie und bagage. Allein nicht lange hernach wurde er selbst durch den Hertzog von Alba in eben demselbigen lande geschlagen, und kam kaum mit dem leben davon. Nichts destoweniger brachte er eine andere armee von 28000. Teutschen und Frantzosen zusammen; und publicirte, ehe er noch in die Niederlande gieng, ein manifest, bekannte sich öffentlich zu der Protestantischen religion, worinn er auferzogen war, und erklärte sich, daß die Brabanter vermöge ihrer gesetze nicht verpflichtet wären, dem ungerechten vorhaben ihrer Landes-Herren zu gehorsamen, sondern daß vielmehr alle ihre pflicht so lange aufhörte, bis man ihnen vor das angethane unrecht satisfaction gethan hätte. Nach diesem paßirte er die Maas, ungeachtet der Hertzog von Alba auf der andern seite lag, um ihn daran zu verhindern. Nachdem er auf der andern seite des flusses war, wollte es der Hertzog von Alba, da ihm die post hievon gebracht wurde, nicht glauben, sondern fragte: ob des Printzen leuthe vielleicht vögel wären? als er es aber so befand, positurte er sich so vortheilhafftig, daß der Printz, ob er schon sein lager neun und zwantzig mal veränderte, ihn dennoch zu keinem treffen bringen konnte. Hierauf revoltirte seine armee wegen mangels der victualien und des soldes, und wollte nicht mit ihm nach Franckreich gehen, um den Protestanten beyzustehen. Weil nun noch keine stadt sich für ihn erkläret hatte, wurde er genöthiget sie abzudancken, sonderlich nachdem verschiedene Officirer durch die aufrührischen soldaten in seiner gegenwart waren ermordet worden, wodey er kaum selbst mit dem leben davon kam. Er bezahlte sie mit dem baaren gelde und silber-wercke, so er noch hatte, verkaufte seine artillerie und bagage, und verpfändete sein Fürstenthum Orange nebst andern Herrschafften, um die vornehmsten Officirer zu befriedigen. Ehe er aber noch seine armee abdanckte, erlegte er zwischen Quesnoy und Cambray achtzehen Spanische compagnien fußvolck und dreyhundert reuter, und bekam ihre Officirer mehrentheils gefangen. Hierbey blieb auch des Hertzogs von Alba sohn auf dem platze. Nachdem sich der Printz nur zwölfhundert reuter übrig behalten hatte, stieß er nebst seinen zwey brüdern zu dem Hertzoge von Zweybrücken, um den Frantzösischen Protestanten beyzustehen. Er war mit dabey, als la Charité eingenommen ward, commandirte das haupt-treffen der Protestanten, in der schlacht bey Roche la Ville. Nachgehends war er mit bey der unglücklichen belagerung der stadt Poitiers, verließ das lager bey Faye le Vineuse, und kam mit grosser schwierigkeit in seine Grafschafft Nassau zurück, um neue trouppen zu werben. Der Admiral Coligni rieth ihm, daß er den vornehmen personen, welche aus den Niederlanden geflüchtet, und sich in Holland oder Seeland niedergelassen hatten, commissionen zur see geben möchte, welches er that, und zwar mit grossem glück, wie denn die Spanier zehen jahr lang von den Holländern immerfort zur see geschlagen worden. An. 1570. war der

Frantzösische Hof willens, die Protestanten mit list zu überwältigen, that daher Graf Ludwigen von Nassau viel ehre an, und verhieß diesem Wilhelm die souverainität von Seeland, Utrecht und Frießland zu verschaffen, die übrigen provintzen aber mit Franckreich zu vereinbaren. Dieses verhinderte, daß der Printz einen sehr vortheilhafftigen vertrag mit dem Könige in Spanien nicht eingieng. Immittelst nahm er Zütphen und verschiedene andere örter in Geldern ein. Sein bruder, der Graf Ludwig, nahm Mons ein, welches orts wiedereroberung der Hertzog von Alba sich so sehr angelegen seyn ließ, daß die andern abgefallenen städte in Holland hierdurch zeit gewannen, sich zu bevestigen und mit proviant zu versehen. Inzwischen gieng der Printz mit einer grossen armee in die Niederlande, und wurde von dem volcke, welches durch des Hertzogs von Alba tyranney gantz desperat gemacht worden, allenthalben mit freuden angenommen. Löven gab ihm geld; Ruremond aber und Mecheln eröfneten ihm freywillig die thore. Mittlerweile wehrte sich sein bruder zu Mons sehr tapfer, und der Printz war willens ihm zu hülffe zu kommen; allein die sieben tausend mann, welche sich aus Franckreich einfanden, den ort zu entsetzen, wurden von den Spaniern geschlagen. Als nun zu eben derselbigen zeit das blut-bad zu Paris am St. Bartholomäi-tage vorgieng, rieth der Printz seinem bruder wegen Mons einen reputirlichen accord zu treffen, er selbst aber gieng nach Teutschland. Unterwegens kamen bey der nacht einige Spanische reuter in sein lager bis an sein gezelt, worinn sie ihn ohnfehlbar ermordet hätten, wofern nicht ein kleiner hund, der bey ihm in dem bethe lag, ihn in sein gesichte gekratzt und hierdurch aufgeweckt hätte. Nachdem er nun hierauf den grösten theil von den bey ihm gefangenen Spaniern niedergemacht hatte, marschirte er geraden weges nach dem Rheine zu, danckte seine armee bey Orsoy ab, und gieng von dar nach Holland und Seeland, welche provintzen sich bis auf Middelburg und Amsterdam für ihn erklärt hatten. Als denjenigen Edelleuthen, welche auf seine commißion wider die Spanier zur see dienten, der gebrauch der Engelländischen hafen von der Königin Elisabeth nicht mehr verstattet werden wollte, damit sie sich die Spanier nicht zu feinden machen möchte, überfielen sie zu ihrem glück Briel, und obschon die Spanier bemühet waren, sie von dar hinweg zu treiben, so war doch alles vergeblich. Hierauf erklärten sich die übrigen städte in Holland für den Printzen. Zu eben derselbigen zeit wurde derselbe durch die Staaten von Holland und Seeland zum Gouverneur ernennet, und Wilhelm, Graf von der Marck, zu seinem Lieutenant gemacht. Ob nun wol der Printz alles in dem nahmen der Staaten that, so hatte er doch die volle gewalt, und richtete in denselbigen provintzen alles nach seinem gefallen. Zu den sechs städten in Holland, welche das recht hatten auf den Land-tägen zu votiren, setzte er noch zwölf andere, und schaffte alle Päpstliche gebräuche aus den kirchen ab. Weil der Hertzog von Alba damals kranck war, schickte er seinen sohn, Fridericum von Toledo, die abgefallenen städte in Holland wieder zum gehorsam zu bringen, wobey derselbe viel excesse verübte, indem er die einwohner ohne unterscheid des alters oder geschlechts ermordete, und zuletzt, daß seine soldaten zu Naerden auch so gar die Nonnen nothzüchtigten. Er brach die capitulation, krafft welcher den bürgern das leben geschenckt seyn sollte, und steckte die stadt in brand. Haerlem brachte er in solche noth, daß die eltern die cörper ihrer todten kinder assen; und als man die stadt einbekommen hatte, wurden über zwey tausend personen aufgehenckt. Alcmaer trieb die Spanier tapfer zurück. Mittlerweile überrumpelte der Printz Gertruydenberg, und seine flotte schlug die Spanier zur see, wobey man den Grafen von Bossu, einen berühmten Capitain, gefangen bekam, welcher aber höflich tractiret wurde, ungeachtet er der urheber eines gefährlichen anschlags wider des Printzen person gewesen war. Nachdem endlich der König Philippus den Hertzog von Alba und seinen sohn wegen ihrer grausamkeit wieder zurück geruffen hatte, rühmten sie sich, daß sie 18000. personen durch des henckers hand hinrichten lassen. Nichts destoweniger durfte Vargas, welcher mit ihnen zurück gieng, noch sagen, daß durch ihre gelindigkeit die Niederlande wären verlohren worden. An. 1574. ergab sich Middelburg in Seeland dem Printzen nach einer zweyjährigen belagerung, da die Spanier sieben millionen auf ihre flotten gewandt hatten, diesen ort zu entsetzen. Allein er hatte nicht allenthalben gleiches glück; denn seine brüder, Graf Ludwig und Graf Heinrich, wurden unweit Nimägen von d'Avila geschlagen, sie beyderseits getödtet, und alle ihr geschütz nebst der bagage hinweg genommen. Hierauf belagerten die Spanier Leiden, welcher ort nach einer langwierigen belagerung und unglaublichen hungers-noth erlöset wurde, da man die dämme durchstach, wodurch sehr viel Spanier ersoffen. Nach diesem wurde der Printz mit grosser pracht in die stadt aufgenommen. Er stiftete eine Universität daselbst, und begabte sie mit gewissen einkünften. Nachgehends arbeitete man zu Breda an einem vertrage; weil aber die Spanier die religions-freyheit nicht zugeben wollten, richtete man nichts aus. Ihre soldaten verübten auch in den landschafften, welche noch in Spanischer botmäßigkeit blieben, so grosse excesse, daß man den Printzen dahin rief, und an. 1576. den berühmten Gentischen vertrag machte, durch welchen eine general-amnestie aufgerichtet, und die confiscirten güther restituirt wurden, so, daß ein jeglicher meynte, der König in Spanien hätte die Niederlande schon gantz verlohren gehabt. Don Juan von Oesterreich, der sich durch seinen sieg bey Levanto berühmt gemacht hatte, wurde nachgehends zum Gouverneur in den Niederlanden erklärt, welcher durch schmeichelhaffte worte die provintzen zu einem vergleich bewegte, wogegen der Printz von Oranien protestirte. So bald sich der Don Juan vest gesetzt hatte, fieng er gleichfalls an zu tyrannisiren. Hierauf schlugen sich die Staaten wieder zu dem Printzen von Oranien, und holten ihn mit grosser pracht zu Antwerpen und Brüssel ein, allwo er zum Gouverneur von Brabant und zum Ober-Aufseher der einkünfte selbiger provintz ernennet wurde. Allein ob er wol auf der einen seite die liebe des gemeinen volcks hatte, so zog er sich doch hingegen andererseits den neid der Grossen auf den hals; wie sie denn den Ertz-Hertzog Matthiam, des Kaysers Rudolphi bruder, zum Gouverneur über die Niederlande machten, wodurch sie des Printzen authorität zu ruiniren vermeynten. Gleichwol wuste er die sachen so klüglich einzurichten, daß ihm von dem grösten theile der Staaten die General-Lieutenant-stelle gegeben, und von dem Ertz-Hertzoge die wichtigsten Staats-sachen anvertraut wurden. Nachdem nun also Don Juan von Oesterreich vor einen feind der Niederlande erkläret ward, schlug er der Staaten armee bey Gemblours, und bekam ihre stücke und fahnen. Hingegen zogen die Staaten Amsterdam zu ihrer partey, und Don Juan wurde nachgehends durch den Grafen von Hohenlohe, als er denselben in seinem lager angreiffen wollen, mit grossem verlust zurück geschlagen, starb auch nicht lange hernach in seinem lager bey Namur, und zwar, wie man davor hält, durch anstiften des Spanischen Hofes. Den 22. januar. an. 1579. legte der Printz von Oranien zu Utrecht den grund zu der Republick der vereinigten provintzen, und zwar durch die genaue vereinigung, welche er zwischen den provintzen Geldern, Holland, Seeland, Frießland und Utrecht stiftete; wozu ihm die grösseste ursach gab, weil er sahe, daß der Gentische vertrag schlechten bestand hatte, und sonderlich die Wallonische provintzen, ob sie schon Spanien im übrigen gar nicht gut waren, dennoch aus allzu grossem eifer für die Catholische religion den Reformirten städten und provintzen niemals rechte und getreue hülfe leisten würden. An. 1580. rieth der Printz den Staaten, daß sie den Hertzog von Anjou und Alençon, Königs Henrici III. in Franckreich bruder, zu ihrem Oberhaupte erwehlen sollten, und zwar mit der bedingung, daß er sie bey ihrer religion und privilegien liesse, welches auch geschahe. Hierzu ward der Printz durch das erschreckliche edict bewogen, welches der König in Spanien wider ihn heraus geben lassen, worinn demjenigen 25000. cronen zur belohnung versprochen worden, welcher den Printzen dem Könige lebendig oder todt liefern würde. Im folgenden december gab der Printz seine schutz-schrift heraus, worinn er alle ihm aufgebürdete falsche auflagen ablehnte, und die Staaten erklärten durch ein decret, daß man ihn gar unbillig beschuldiget hätte, ordneten ihm auch eine leib-wache zu. Im jahr 1581. nahmen die Spanier durch intrigven Caroli Gaure, des Freyherrn von Fresins, welcher zu Breda gefangen gehalten wurde, und einen Corporal von der besatzung zur verrätherey bewegt hatte, diese stadt durch plötzlichen überfall hinweg. Indessen erklärten die in dem Haag versammelte General-Staaten den König von Spanien der souverainität verlustig, und zerbrachen das Spanische wapen. Der Hertzog von Parma nahm zu eben derselbigen zeit den Staaten Tournay hinweg. Als an. 1582. der Hertzog von Anjou zu Antwerpen sehr prächtig empfangen wurde, schoß ein Spanier, mit nahmen Johannes Jauregny, eines gewissen kaufmanns factor, in hoffnung, die in dem proscriptions-decret verheissene belohnung zu empfangen, mit einem pistol nach dem Printzen, und traf ihn unter das rechte ohr, so, daß die kugel durch den lincken kinnbacken wieder heraus gieng, und ihm unterschiedliche zähne zerbrach. Des Printzen hellebardierer tödteten den meuchel-mörder, und das volck ergriff die waffen, um es an den Frantzosen zu rächen, welche sie vor die urheber der that hielten. Allein es wurden bey dem meuchelmörder briefe gefunden, welche auswiesen, daß er ein Spanier war. Dem volcke gieng solches dermassen zu hertzen, daß sie so lange mit öffentlichen gebäten anhielten, bis daß der Printz wieder gesund worden, und stellten sodann ein solennes danck-fest an. So bald er wieder reisen konnte, brachte ihn der Hertzog von Anjou nach Gent und Brügge, woselbst eine andere grosse conspiration wider ihn und den Hertzog entdeckt wurde, deren urheber ein Spanier, der iedoch in Franckreich gebohren, mit nahmen Salcedo, war, welcher bekannte, daß er von dem Hertzoge von Parma tausend cronen empfangen hätte, um diese beyde Herren durch gift, oder sonst auf andere weise aus dem wege zu räumen. Baza, ein Italiäner, welcher einer von den conspiranten war, erstach sich selbst, um dadurch seiner strafe zu entgehen; Salcedo aber wurde zu Paris, als wohin man ihn aus Flandern gebracht hatte, krafft eines von dem Parlement daselbst über ihn ausgesprochenen urtheils, durch vier pferde zerrissen. Nach diesem bemühete sich der Hertzog von Anjou auf einiger hitzigen jungen leuthe einrathen sich in den Niederlanden souverain zu machen, und die vornehmsten städte von Flandern und Brabant durch sein Frantzösisches kriegs-volck zu überrumpeln; konnte aber seinen zweck nicht erreichen, und legte daher das Gouvernement im jahr 1583. nieder, worauf er sich nach

Franck-

Franckreich begab, und im nächstfolgenden jahre vor unmuth starb. Es hatten einige von des Printzen von Oranien feinden die Flanderer beredet, daß er in besagtem vorhaben mit interessiret wäre, weshalben er sich nach Holland salvirte, und die stadt Delft zu seiner Hofhaltung erwehlte. Er bezeigte sich dermassen freundlich gegen das volck, daß sie allezeit auf den strassen hauffen-weise zusammen liefen, ihn zu sehen. Dahero hatte er selten seinen hut auf, wenn er auf der strasse gieng, damit er ihn nicht so oft abziehen dürfte. Wenn er hörte, daß sich ein paar eheleuthe mit einander zanckten, gieng er gleich ins haus, und versöhnte sie wieder mit einander. Wenn einige von seinen guten freunden ihm vorhielten, daß er sich damit allzu sehr erniedrigte, pflegte er ihnen zu antworten, daß dasjenige sehr wohlfeil gekauft würde, was man durch abziehen eines huts oder freundlichkeit erlangen könnte. Endlich wurde er von einem Burgunder, nahmens Balthasar Gerhard, den 10. jul. an. 1584. zu Delft erschossen, daß er gleich niedersanck, und nichts mehr sagte, als: HErr, sey meiner seele und diesem armen volcke gnädig. Nachdem die mordthat kund gemacht worden, beklagten ihn alle leuthe, und sagten, daß sie an ihm einen allgemeinen vatter verlohren hätten. Er hatte sich viermal vermählet. Seine erste gemahlin war Anna von Egmond, Gräfin von Büren und Leerdam, die ihm Philippum Wilhelmum, den die Spanier von an. 1567. bis 1595. gefangen gehalten, und Mariam, so dem Grafen von Hohenlohe vermählet wurde, gebahr. Die andere gemahlin war Anna, des Churfürsten von Sachsen Mauritii tochter, mit welcher er seinen nachfolger in der Statthalterschafft Mauritium von Nassau, Annam, nachmalige gemahlin Wilhelmi Ludovici, und Aemiliam, welche an. 1597. an Emanuelem, des Königs von Portugall sohn und Vice-König von Indien, vermählt wurde, gezeuget. Die dritte gemahlin war Charlotte von Bourbon, des Hertzogs von Montpensier, Ludovici II. tochter, welche ihm sechs Printzessinnen gebahr, nemlich Louisen Julianen, so an den Churfürsten Fridericum IV. von Pfaltz vermählt wurde; Elisabetham, welche den Hertzog von Bouillon und Printzen von Sedan heurathete; Catharinam, des Grafen von Hanau, Philipp Ludwigs, gemahlin; Flandrinam, Aebtißin des Stifts S. Crucis in Poitiers; Charlottam, mit welcher sich der Hertzog de Thouars vermählte; und Aemiliam II. welche Friedrich Casimirn, dem Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, beygelegt wurde. Seine vierte gemahlin war Louisa de Coligni, des Admirals von Franckreich, Caspars de Coligni tochter, welche ihm Henricum Fridericum von Nassau, Printzen von Oranien gebahr. *Strada. Reidanus. Meteranus. Grotius*, ann. belli Belg. *Meursii* vita Guil. Auriaci. *Aubery*, mémoires pour servir à l'histoire de Hollande &c.

Wilhelmus II. Printz von Oranien, Graf zu Nassau, war den 17. may an. 1626. in dem Haag gebohren. Sein vatter war Friedrich Heinrich, Printz von Oranien, und seine mutter Aemilia, Graf Johann Alberts zu Solms-Braunfels tochter. An. 1630. ernennten ihn die vereinigten Niederlande zum künftigen General der cavalerie. An. 1632. und 1633. verschrieben ihm die provintzen Geldern, Holland, Seeland, Utrecht und Over-Yssel die anwartung auf das Gouvernement gedachter lande nach seines vatters tode, und an. 1640. erhielt er solches auch über Gröningen. In eben diesem jahre vermählte er sich mit Maria, Caroli I. Königs in Engelland, tochter; es wurde aber das beylager wegen der Printzessin jugend erst an. 1644. vollogen. An. 1641. gieng er nach Engelland, allwo ihm gar grosse ehre widerfuhr. An. 1643. erwiese er seine erste kriegsprobe, da er zwischen Brügge und Antwerpen, als das lager der Niederländer damals bey Bergen op Zoom postiret stund, eine Spanische parten von etlichen tausend mann schlug, und ihren General, Johannem Borgia, gefangen bekam. Eben dieses jahr wohnte er der belagerung des orts Saß von Gent bey, und bekam durch absterben des General-Lieutenants Stackenbruck dessen regiment zu pferde. An. 1645. befand er sich bey belagerung und eroberung von Hulst, und eben dasselbe jahr erhielt er den orden des Hosenbandes. An. 1646. conjungirte er sich mit dem Frantzösischen Marschall von Grammont in Flandern, und marschirte gegen Antwerpen, welchen ort er leicht hätte haben können, wenn die zu Amsterdam nicht darwider protestiret hätten, aus furcht, die handlung möchte sich wieder nach der Schelde ziehen. Als im jahr 1648. der friede zwischen Spanien und den vereinigten provintzen erfolgte, schien er damit nicht allerdings vergnügt zu seyn; doch muste er es geschehen lassen, indem eben dieses jahr sein vatter mit tode abgieng, und er also General-Statthalter der vereinigten Niederlande ward. Bald darauf entstunden allerhand gefährliche unruhen unter den städten und provintzen selbst, welche er aber bald stillete. An. 1650. erwuchs zwischen ihm selbst und der provintz Holland ein weit grösserer streit: denn nach geschlossenem frieden fieng man an zu disputiren, ob man die soldaten abdancken oder nur reduciren sollte; der Printz mit sechs provintzen setzten die reduction der soldaten von einer jeden in dienst bleibenden compagnie auf 70. mann, die provintz Holland aber widersprach jenen, und reducirte die ihr zukommende compagnien auf 50. mann, vorgebend, sie hätten die ersparung höchstnöthig, um sich aus den schulden zu reissen. Hierauf nahm der Printz vor, von einer stadt zur andern zu reisen, in meynung, die widrigen auf andere gedancken zu bringen, wie denn auch die meisten städte zu seiner vergnügung sich erklärten; aber Dordrecht, Haerlem, Amsterdam, Medendlick und Schiedam erwiesen sich dermassen zuwider, daß sie nur den Printzen allein und niemand von den Deputirten zur audientz liessen; ja zu Amsterdam ward er nicht einmal vor dem gantzen Rath, sondern nur als in einer privat-congregation angehöret. Dieses verdroß den Printzen dermassen, daß er gantz mißvergnügt nach dem Haag zurücke gieng, allwo er die geheime resolution faßte, etliche von den vornehmsten einwohnern besagter städte gefangen zu nehmen, und die stadt Amsterdam mit den waffen auf andere gedancken zu bringen. Das erste glückte ihm: denn er ließ Witten von Dordrecht, Wael und Revel von Haerlem, Vorkant und Kayser von Horn und noch andere zu sich fordern, welche er bey ihrer ankunft in arrest nehmen, und auf das veste schloß Löwenstein setzen ließ, daher man diese gantze affaire die Löwensteinische händel nennet. Aber gegen die stadt Amsterdam konnte er sein vorhaben nicht ausführen; denn ob er gleich in aller stille etliche regimenter unter dem Grafen Wilhelm Friedrich von Nassau nach Amsterdam anmarschiren ließ, so wurde doch die sache auf folgende weise verrathen: Es ritte der Hamburgische postillion eben damals durch die regimenter, als sie auf dem wege nach Amsterdam waren, und machte derselben ankunft in der stadt kund. Hierauf brachte der damalige Bürgermeister Bicker von Zwieten die bürger alsobald in waffen, ließ die schleussen um die stadt herum öffnen, und nöthigte solcher gestalt die Printzliche regimenter, daß sie sich retiriren musten. Bald nach diesem folgte ein vergleich, indem die stadt wegen reduction der soldatesca mit den andern provintzen sich vereinigte, die sechs gefangene Herren aber musten zur satisfaction des Printzen ihre charge niederlegen. Nicht lange hernach reisete er nach Düren, um dem Geldrischen Land-tage zu Zützphen desto näher zu seyn, allwo er sich mit jagen divertirte; als er aber auf dem billard sich sehr erhitzt hatte, und in vollem schweisse etliche stunden fortritte, befand er sich übel, ließ sich dannenhero des andern tages zu schiffe nach Haag abfahren, woselbst sich die pocken ereigneten, an welchen er gar bald darauf an. 1650. den 2. october unvermuthet starb. Etliche haben gar gemuthmasset, man hätte seinen tod durch gift befördert. Acht tage nach seinem hintritte, brachte seine gemahlin Wilhelm Heinrichen, nachmaligen König von Engelland, zur welt, und die abgesetzten Herren wurden wieder in ihre dignitäten restituiret. Der leichnam ward an. 1651. den 25. februar. zu Delft begraben, und in regiments-sachen erfolgte bey den Niederländern eine grosse veränderung, indem sie die General-Statthalterschafft gäntzlich aufhuben, und hinführo auf eine andere weise zu regieren beschlossen. *Aubery*, mémoires pour servir à l'histoire de Hollande. *Brandt*, hist. métall. de Hollande. Histoire des Princes d'Orange. *Neufville*, hist. de Hollande.

Wilhelmus III. siehe Wilhelmus III. König von Engelland.

Wilhelm Ludwig, neunter regierender Hertzog zu Würtenberg. Siehe Würtemberg.

Fürsten und Grafen von Nassau:

Wilhelm Friedrich, Fürst zu Nassau, Gouverneur von Frießland, war ein sohn Ernst Casimirs, Grafens zu Nassau, welcher der vereinigten Niederlande Feld-Marschall und Gouverneur in Frießland gewesen. In seiner jugend ward er zu den freyen künsten und kriegs-exercitien wohl angeführet. Er that eine reise in Franckreich, und wohnte unterschiedenen feldzügen unter dem Printzen Friedrich Heinrich von Oranien, insonderheit an. 1637. der belagerung der vestung Breda bey. Auf dem an. 1640. ausgeschriebenen Frießländischen Land-tage wurde er von den Ständen solcher provintz zu ihrem Gouverneur erwehlet. Weil aber gemeldter Printz von Oranien solches Gouvernement selbst verlangte, und seibigen die provintz Gröningen, samt den Omelanden, wie auch das land Drent zu ihrem Gouverneur würcklich ernennet, zog er solches nicht wenig zu gemüthe. Er muste aber von dem besagten Printzen viel verdruß ausstehen, und konnte das regiment zu fuß, so sein vatter und bruder nach einander geführet, nicht bekommen, sondern muste sich nur mit einer compagnie zu pferde begnügen lassen. Da er an. 1641. in dem Haag anlangte, wurde er nicht wohl angesehen, auch in dem Rathe von Staaten ihm als einem Gouverneur von Frießland keine session gegeben. Endlich verwilligte er und die Frießländischen Stände dem Printzen von Oranien die expectanz auf solches Gouvernement, wodurch er mit ihm ausgesöhnet, auch die General-Staaten, die auf des Printzen seite mehr, als auf der seinigen waren, begütiget wurden. So bekam er auch bald darauf ein regiment zu fuß, welches insgemein das Wahlische regiment genennet worden. Als an. 1644. die friedenstractaten zu Münster zwischen dem Könige von Spanien, und den gedachten Niederlanden fürgenommen werden sollten, schlugen ihn einige provintzen zu einem Gesandten vor; Geldern und Holland aber waren ihm hierinn zuwider. In eben diesem jahre befand er sich bey der belagerung von Saß von Gent, wie auch an. 1645. bey der belagerung und eroberung von Hulst in Flandern, da er eins von den drey lagern commandirte. Nach des

Gra-

Grafen Johann Alberts zu Solms an. 1648. erfolgten abſterben, als die provintz Holland deſſen erledigte charge eines General-Feld-Zeugmeiſters ſupprimiren wollte, theilten es die andern provintzen ihm zu. So wurde er auch an. 1649. von dem König Friderico III. von Dänemarck mit dem Elephanten-orden beſchenckt. An. 1650. gebrauchte ſich der Printz Wilhelm von Oranien ſeiner bey dem auf die ſtadt Amſterdam gehabten anſchlage, der Rath aber daſelbſt wollte ihn bey ſeiner ankunft mit ſeinen völckern nicht einlaſſen. Nachdem gemeldter Printz von Oranien geſtorben, erwehlten ihn die provintz Gröningen, die Omelande und das land von Drent zu ihrem Gouverneur. Hierauf vermählte er ſich mit Albertina Agnes, Printz Friedrich Heinrichs von Oranien anderer tochter. An. 1654. erlangte er den Reichs-Fürſten-ſtand, und der Chur-Brandenburgiſche Geſandte nahm in ſeinem nahmen auf dem damaligen Reichs-tage zu Regenſpurg die poſſeßion in dem Fürſtlichen Collegio. Nach abſterben Johann Wolfarths, Herrn von Brederode, ward auf ihn an. 1655. das abſehen zu einem General-Feld-Marſchall der vereinigten Niederlande gerichtet, obſchon auch dieſe charge die provintz Holland gantz zu ſupprimiren geſucht. In eben dieſem jahre legte er nebſt der General-Staaten Deputirten einige ſchwere ſtreitigkeiten zwiſchen der ſtadt Gröningen und den Omelanden gütlich bey, und befand ſich an. 1660. in dem Haag, bey König Carls II. in Groß-Brittannien ſolennen reception, da er wegen der Staaten die rede an den König gethan. Als auch an. 1663. der Biſchoff zu Münſter ſich der ſogenannten Dieler-ſchantze, in ſachen Hartmanns, Fürſten zu Lichtenſtein, wider Georg Chriſtian, Fürſten zu Oſt-Frießland, krafft aufgetragener Kayſerlichen commißion bemächtiget, ward ihm die wiedereinnehmung committiret, welches er auch glücklich ins werck gerichtet. Da er um dieſe zeit einige zu ſeinem Gouvernement gehörige frontieren gegen Weſtphalen ſelbſt beſichtigen, und zu Leuwarden eine ſattel-piſtol losſchieſſen, ſolches aber anfangs nicht feuer gegeben, und er den ladeſtock ausziehen wollte, gieng ſie plötzlich los, und die kugel fuhr ihm unter dem kinn hinein, und oben bey der naſe und den augen wieder heraus, wodurch er ſeine ſprache völlig verlohr, ſo daß er alles durch die feder zu verſtehen geben müſſen, bis ihn ein dazu geſchlagenes fieber den 21. october an. 1664. des lebens beraubet. *Theatr. Europ. Aubery*, mém. *Neufville*, hiſt. de Hollande. *Bizot*, hiſt. métall. de Hollande. *Leti* theatr. Belg. A.

Wilhelm, Graf zu Naſſau-Siegen, General-Feld-Marſchall der vereinigten Niederlande, gebohren an. 1592. Sein vatter iſt geweſen Graf Johann zu Naſſau, ſo zu Siegen reſidiret hat, ſeine mutter aber Magdalena, Graf Samuels zu Waldeck tochter, und Graf Johann Ludwigs zu Naſſau wittwe. Den grund ſeiner ſtudien legte er in der Hof-ſchule zu Dillenburg, und folgends wurde er nach der Univerſität Heidelberg, von dannen aber nach Sedan verſchickt, um allda an Hertzog Heinrichs von Bouillon Hofe erzogen zu werden, woſelbſt er auch anderthalb jahr verblieben. Als aber Henricus IV. König in Franckreich, an. 1606. vor Sedan gieng, begab er ſich wieder nach Heidelberg, und nach erfolgtem vergleich zwiſchen dem Könige und dem Hertzoge abermal nach Sedan. An. 1610. gieng er mit ſeinem vatter in dem Jülichiſchen kriege mit zu felde, gar bald aber ſchickte ihn derſelbe an den Hof des Landgraf Moritzens zu Heſſen-Caſſel, mit deſſen ſohn Ottone er an. 1611. eine reiſe nach Engelland und den Niederlanden that. An. 1612. wohnte er des Kayſers Matthiä wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt bey. An. 1615. war er willens, unter den trouppen, ſo ſein älterer bruder, Graf Johann, zu dienſt des Hertzogs von Savoyen geworben, als Rittmeiſter mit nach Italien zu gehen; weil aber indeſſen der friede zwiſchen Spanien und Savoyen erfolgte, ſo reſolvirte er ſich mit dieſem ſeinem bruder eine reiſe nach dem Savoyiſchen Hofe zu thun; ward aber durch eine kranckheit an dieſem vorſatz gehindert. An. 1615. wohnte er als Capitain dem entſatz der ſtadt Braunſchweig bey; an. 1616. nahm er bey der Republick Venedig wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum von Oeſterreich, dienſte an, und nachdem dieſer krieg ſich bald geendiget, gieng er in die Niederlande. Nach ſeines vatters tode bekam er an. 1623. von den väterlichen landen durch teſtamentliche verordnung Binsberg, Hilchenbach, Frantzdorff und Crombach ſamt ihren zugehörungen. An. 1625. ward er Gouverneur zu Heusden; an. 1629. war er bey der belagerung von Hertzogenbuſch. Als an. 1632. der Printz von Oranien Maſtricht belagerte, commandirte er ein lager in Flandern, occupirte die heilige Creutz-ſchantze, das fort St. Ambroiſn, Saſſingen, St. Jacob und was in der gegend Sandvliet gelegen, ward hierauf von dem Printzen nach Maſtricht gefordert, dahin er auch mit ſeinen trouppen abmarſchirte, weil Pappenheim den Spaniern zu hülffe kam. In eben dieſem jahre nahm er auch die ſtadt Limburg, wie auch die veſtung Orſoy ein, und an. 1638. bemächtigte er ſich in Flandern der Stern-ſchantze, und des forts Philippine. An. 1635. wohnte er der belagerung von Schencken-ſchantz mit bey, wie auch an. 1636. der belagerung von Breda. An. 1638. commandirte er ein abſonderliches lager in Brabant, eroberte die Calloer-ſchantze bey Antwerpen, in meynung, auch dieſe ſtadt ſelbſt anzugreiffen; er wurde aber von den Spaniern angefallen, und erlitte eine ſtarcke niederlage, ſo, daß er kümmerlich davon kam, und ſein einiger ſohn Moritz, muſte in dem achtzehenden jahre ſein leben verlieren. An. 1639. ward er von dem Printzen von Oranien nach Engelland geſandt, die Königin zu einer gevatterſchafft einzuladen. An. 1641. befand er ſich bey der belagerung von Genney, und an. 1632. ward er Feld-Marſchall bey den Niederländern, auch an. 1637. General-Lieutenant über die trouppen und garniſonen der Niederländer in Flandern, und Gouverneur zu Sluys. Endlich ſtarb er an. 1642. zu Orſoy, und ward zu Heusden begraben. *Em. Meteran* Niederländ. krieg. *Boxhornii* hiſt. Bred. *Kluit*, hiſt. critic. de Hollande.

* **Wilhelmus Hyacinthus**, Fürſt von Naſſau-Siegen, war ein ſohn Johannis Franciſci Deſiderati, Fürſtens von Naſſau-Siegen, der als Königlich-Spaniſcher Statthalter von Geldern im dec. an. 1699. zu Ruremond geſtorben iſt. Seine mutter Eleonora Maria, gebohrne Printzeßin von Baden, ſeines vatters zweyte gemahlin, brachte ihn den 14. febr. an. 1666. zur welt. Er war 33. jahr alt, da er zur regierung kam, und lebte bereits in der zweyten ehe. Der tod Königs Wilhelmi III. von Engelland, als letzten Printzens von Oranien, gab anlaß, daß er als Senior von der älteſten Naſſauiſchen linie auf die Oraniſche erbſchafft anſpruch machte. Weil ihn nun der König in Franckreich den 4. oct. an. 1702. würcklich in den beſitz des Fürſtenthums Orange einſetzte, nahm er den titul eines Printzen von Oranien an, und errichtete eine ſo zahlreiche hofſtatt, als er es dieſem titul anſtändig erachtete. Allein dieſes war ſein höchſtes unglück. Denn weil ſeine Fürſtliche einkünffte zu führung einer ſo prächtigen hofhaltung nicht zurechten, fieng er an eine ſo unordentliche haushaltung und regierung zu führen, daß endlich die Fürſtlichen anverwandten ſich der höchſtbedrängten unterthanen annehmen, und um abſtellung dieſer verwirrten zuſtandes bey dem Kayſer bitten muſten. Die ſache wurde darauf vor dem Reichs-Hof-Rathe zur unterſuchung gezogen, und auf ſolche weiſe entſchieden, daß der Fürſt der regierung entſetzt, und das land indeſſen von dem Cölniſchen Dom-Capitul ſequeſtrirt werden ſollte. So bald die executionstrouppen an. 1708. ins land rückten, ergriff er mit ſeiner gemahlin und einzigen Printzeßin die flucht, und retirirte ſich nach Regenſpurg, nachdem er faſt alle Hof-bedienten abgedanckt hatte. Er ſuchte bey der Reichs-verſammlung um reſtitution an, konnte aber nichts erhalten. Er muſte ſich alſo ſchlecht behelffen, und lebte zu Regenſpurg in äuſſerſter armuth und verachtung, indem die gnaden-gelder, die er von einigen höfen empfieng, nicht zulänglich waren. Nach dem tode Kayſer Joſephi wurde er einiger maſſen von dem Churfürſten von Pfaltz, als Reichs-Vicario, wieder in ſein land eingeſetzt, konnte aber ſolches nicht behaupten, ſondern wurde an. 1713. von neuem durch ein decretum deſſelben verluſtig erklärt. Er begab ſich darauf unter dem nahmen eines Grafen von Chalons nach Spanien, und lebte daſelbſt incognito. Seine Printzeßin tochter ſtarb den 16. aug. an. 1723. unvermählet. In dem Fürſtenthum Siegen wurden indeſſen von der Cölniſchen Landes-Adminiſtration die Proteſtantiſchen unterthanen ſo ſehr gedrückt, daß es deshalben an. 1716. an verſchiedenen orten zwiſchen beyderſeits religions-verwandten zu groſſen thätlichkeiten kam, die eine weitläuftige unterſuchung nach ſich zogen. An. 1726. wurde der Printz Immanuel Ignatius, des Fürſten halb-bruder, zum Adminiſtratore der Siegiſchen lande, Catholiſchen antheils, beſtellt, der auch ſolche, wiewol abweſend, bis an ſein ende geführet. Er hielte ſich zu Brüſſel auf, allwo er die ſtelle eines Hartſchier-Hauptmanns bey der Gudernantin bekleidete, den 9. aug. an. 1735. aber ohne erben ſtarb. Mittlerweile war nicht nur den 27. may an. 1711. die Hadamariſche, ſondern auch den 2. mertz an. 1734. die Reformirte Siegiſche linie aufgeſtorben, von denen beyden der Fürſt Wilhelm Hyacinthus der nächſte erbe ſeyn ſollte. Allein die Fürſtlichen Häuſer von Dietz und Dillenburg nahmen proviſionaliter davon beſitz, wovider ſich aber der Churfürſt von Cöln ſetzte. Es bewog dieſes den alten Fürſten, ſich an. 1736. an dem Kayſerlichen Hofe wieder zu melden, und demſelben ſeine ſubmißion zu bezeugen, um wieder zu dem beſitz ſeiner lande zu gelangen. Es wurde hierauf von dem Reichs-Hof-Rathe der ſchluß abgefaſſet, daß, wenn er ſich ohne ausnahme unterwerffen, und ſowol demjenigen, was ſeinetwegen an. 1713. decretirt worden, als auch, was man bey den gegenwärtigen umſtänden weiter zu verfügen dienlich erachten würde, in allem gemäß erweiſen würde, ihm ferner angezeigt werden ſollte, was Ihro Kayſerlichen Mayeſtät wille und meynung ſey. An. 1739. den 28. aug. ſtarb auch der Fürſt von Dillenburg ohne erben, wodurch die ſucceſſions-ſtreitigkeit zwiſchen den Häuſern Dietz und Siegen vermehret ward. Der alte Fürſt fand ſich darauf ſelbſt wieder aus Spanien zu Brüſſel ein, allwo von dem Printzen von Oranien, als Fürſten von Naſſau Dietz, ein Miniſter bey ihm anlangte, der ihm allerhand vorſchläge thun muſte, um ihn zu bewegen von ſeinen anſprüchen auf Siegen und Dillenburg abzuſtehen. Aber der Fürſt von Siegen blieb veſt entſchloſſen, auf die von dem Reichs-Hof-Rathe ihm vorgeſchriebene bedingniſſe von geſagten ländern beſitz zu nehmen. Er vermählte ſich darauf zum dritten male mit einer Gräfin von Stahrenberg, die bisher an dem Chur-Cölniſchen Hofe in groſſem anſehen geſtanden, und trat im nov. an. 1740. die reiſe nach ſeinen landen an. Nachdem er ſich einige zeit zu Cöln aufgehalten, langte er den 28. nov. an. 1741. zu Hadamar an, welches ihm mit ſeiner jüngſten

aber vor einiger zeit zugesprochen worden. Den 16. febr. an. 1742. verglich er sich endlich durch des neuen Kayſers vermittelung mit dem Printzen von Oranien, wegen Siegen und Dillenburg dergestalt, daß beydes in desselben beſitz bleiben, ihm aber jährlich davon 40000. thaler bezahlt werden sollten. Er starb zu Hadamar in dem febr. an. 1743. in dem 77. jahre seines alters. Seine drey gemahlinnen folgten also auf einander: 1.) Maria Franciſca, gebohrne Printzeſſin von Fürſtenberg, ward mit ihm vermählet den 9. april an. 1687. und starb den 7. jun. an. 1691. 2.) Maria Anna Joſepha, gebohrne Grāfin von Hohenlohe-Schillingsfürſt; ſie ward vermählet den 5. oct. an. 1698. und starb den 30. sept. an. 1739. 3.) Sophia Maria, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, ward mit ihm vermählt den 27. jul. an. 1740. Sie hat sich aber kurtz vor seinem ende wieder von ihm getrennet, und von neuem nach Cöln begeben, nachdem ihr jährlich 12000. gülden zu ihrem unterhalt ausgeſetzet worden. Er hat sowol von der ersten als andern gemahlin einen Printzen bekommen, die aber beyde jung wieder aus der welt gegangen. Sonſt gieng eine zeitlang das gerüchte, als ob die Deputirten von seinen unterthanen, die bey ihm im dec. an. 1740. zu Cöln audientz gehabt, einmüthig behauptet, daß es der alte Fürſt nicht sey, sondern nur eine vermummte perſon; allein es iſt dieſer nachricht ſtarck widerſprochen, und von allen, die ihn geſehen und ſonſt gekannt haben, behauptet worden, daß es allerdings der alte Fürſt von Siegen ſey. *Acta publica.*

Grafen von Holland:

Wilhelmus, nahm dieſes land seines bruders Dietrici VII. tochter Adda mit gewalt. Er führte erſtlich in dem heiligen lande krieg, und hernach in seinen eigenen Herrſchafften mit dem Biſchoffe von Utrecht. Nachdem dieſer krieg geendiget war, kehrte er seine waffen in Schottland, und gab vor, einiges recht auf dieſes Königreich zu haben. Als er aber hörte, daß der Graf von Loli, um seiner gemahlin Adda recht zu behaupten, die waffen ergriffen hatte, gieng er eilends zurücke in sein land, und ſtarb an. 1223. *Jo. de Becka*, hiſtor. Ultrajectin. *Franc. Sweertii* annales Belg. *Petitus. Grotius. Matth. Voſſii* annales.

Wilhelmus II. Römiſcher König, ein ſohn Florentii IV. Grafen von Holland, und Mechtildis, des Hertzogs Henrici IV. von Brabant tochter, (a) wurde nach Henrici Raſponis von Thüringen abſterben an. 1247. von denjenigen Fürſten, ſo es mit dem Papſt Innocentio IV. wider den Kayſer Fridericum II. hielten, zu Neus ohnweit Cöln, in dem 20. jahre seines alters, zum Römiſchen Könige erwehlet. (b) Nachdem er hierauf zu Cöln mit groſſen ſolennitäten zum Ritter geſchlagen worden, (c) belagerte er die ſtadt Aachen, und wurde nach derſelben eroberung an. 1248. den 1. nov. daſelbſt gecrönet. (d) An. 1250. schlug er die völcker, welche Conradus IV. seinem vatter Friderico II. nach Italien zuführen wollte, (e) und als in eben dieſem jahre Fridericus II. verſtorben, wurde er an. 1251. in der Kayſerlichen würde durch des Papſts Legatum wider Conradum IV. beſtätiget. (f) Sein anhang aber war ſo gering, daß er wieder nach Holland zurücke gieng, und bey seinem bruder, dem er vorher das land geſchenckt hatte, das gnaden-brodt eſſen muſte. (g) Er schlug die Flanderer an. 1253. (h) als er aber an. 1256. die rebelliſchen Frieſen zum gehorſam bringen wollte, und ein wenig voraus ritte, blieb er in einem moraſte ſtecken, und wurde von den Frieſen, ehe ihm die seinigen zu hülffe kommen konnten, erſchlagen. (i) Seine gemahlin war Eliſabeth, Ottonis I. Hertzogs von Braunſchweig, tochter, mit welcher er Florentium V. seinen nachfolger in der Grafſchafft Holland, erzielete. (k) Sonſt iſt noch zu mercken, daß unter ihm im jahr 1255. der bund der Rheiniſchen ſtädte aufgerichtet worden. (l) (a) *Magn. Chron. Belg.* p. 227. 237. & 243. *Fragm. hiſt.* ap. Urſtiſ. tom. II. p. 92. (b) *Magn. Chron. Belg.* p. 244. *Alb. Stad, Chron. Auſtrale. Mon. Pad. & Matth. Pariſ.* ad an. 1247. (c) *Jo. de Becka*, chron. Ultraj. p. 77. (d) *Magn. Chron. Belg.* p. 245. *Jo. à Leidis*, chron. Belg. lib. XXIII. c. 63. *Matth. Pariſ.* ad an. 1248. (e) *Brewer.* annal. Trevir. lib. XVI. c. 35. p. 145. (f) *Chron. Auguſt.* ad an. 1251. (g) *Matth. Pariſ.* ad an. 1250. (h) *Albert. Stad.* ad an. 1253. *Chron. Auguſt.* ad an. 1251. (i) *Matth. Pariſ.* ad annum 1256. *Chron. Auguſt.* & *Albert. Stad.* ad d. an. *Chron. magn. Belg.* pag. 147. (k) *Albert. Stad.* ad an. 1251. *Magn. Chron. Belg.* pag. 237. *Chron. Duc. Brunſu.* apud *Mader.* pag. 20. (l) *Datt.* de P. P. lib. I. c. 4. §. 20. p. 22. ſeq. *Leibnit.* cod. J. G. dipl. tom. II. mant. §. 8. p. 93. *Chron. Auguſt.* ad ann. 1247. p. 375.

Wilhelmus III. der fromme zugenannt, Graf von Hennegau und Holland, ſuccedirte an. 1304. Johanni von Aveſnes, seinem vatter. Er ließ eine ſonderbare tapferkeit in der ſchlacht bey Mont-Caſſel ſehen; und nachdem er noch verſchiedene andere proben von seiner hertzhafftigkeit und gerechtigkeit abgeleget hatte, ſtarb er an. 1337. *Sweertius. Petitus. Grotius. Voſſius.*

Wilhelmus IV. ein ſohn des vorhergehenden, ſtund dem Könige von Spanien wider die Mauren bey, nahm Utrecht ein, und weigerte ſich die Kayſerliche Crone anzunehmen, welche ihm von den Churfürſten angeboten wurde. Endlich wurde er, da er mit den Frieſen krieg führte, an. 1345. getödtet. *Petitus. Grotius. Voſſius.*

Wilhelmus V. und VI. ſiehe unter den Hertzogen in Bayern.

Fürſten zu Anhalt:

***Wilhelmus**, Fürſt zu Anhalt, war ein ſohn Friderici, Fürſtens zu Anhalt in Hartzgerode, von deſſen erſter gemahlin, Johannetta Eliſabetha, Gräfin zu Naſſau, die ihn an. 1641. den 18. aug. gebohren. Nachdem er in allerhand gelehrten wiſſenſchafften einen guten grund geleget hatte, begab er ſich an. 1660. auf reiſen, beſahe die Niederlande, Franckreich, Italien, Spanien und Engelland, und kam erſt an. 1668. wieder nach hauſe, worauf er an. 1670. nach seines vatters abſterben die regierung antrat. An. 1695. wurde er von dem König in Dännemarck mit dem Elephanten-orden beehret, und ließ ſich das aufnehmen seiner lande höchſt angelegen ſeyn, bis ihn der tod an. 1709. den 14. dec. hinweg nahm. Er liegt zu Hartzgerode begraben. Weil er von seinen zwey gemahlinnen keine kinder hatte, ſo gieng mit ihm die Hartzgerodiſche linie aus. *Beckmann.* P. V. p. 393 - 399. in acceſſion. p. 350. ſeq.

Wilhelmus Ludovicus, Fürſt zu Anhalt, war ein ſohn Ludovici, Fürſtens zu Anhalt-Cöthen, den ihm seine andere gemahlin, Sophia, Simonis Grafens von der Lippe tochter, an. 1638. den 3. aug. gebohren hatte. Nach seines vatters an. 1650. erfolgtem tode übernahmen seine beyden vettern, Auguſtus und Johannes Caſimirus, die vormundſchafft, da er denn an. 1656. auf reiſen gieng, und ſich hauptſächlich in Franckreich umſahe. An. 1659. begab er ſich mit Johanne Georgio II. Fürſten zu Anhalt-Deſſau, zu der Chur-Brandenburgiſchen armee in Pommern, und trat an. 1660. die regierung an. An. 1661. gieng er zu dem Churfürſten von Brandenburg nach Cleve, und von dar nach Engelland. An. 1662. kam er wieder nach hauſe, und vermählte ſich an. 1663. den 25. aug. mit Eliſabetha Charlotta, einer tochter Friderici, Fürſtens zu Anhalt-Hartzgerode; ſtarb aber an. 1665. den 13. april ohne erben. Von seiner gelehrſamkeit zeuget unter andern die im druck liegende rede de Cura & Cuſtodia Scholarum, welche er an. 1653. öffentlich auf dem Gymnaſio zu Zerbſt gehalten. *Beckmann.* P. V. p. 1493.

Unterſchiedliche andere Printzen:

Wilhelmus, Hertzog von Aquitanien, der zehende dieſes nahmens, lebte zu anfange des XII. ſæculi. Er war ein ſehr tyranniſcher, unruhiger, und dabey den wollüſten ſehr ergebener Herr. Zuletzt aber ſoll er auf zureden des H. Bernhardi nicht nur den Papſt Innocentium II. wider welchen er es bisher mit dem Gegen-Papſt, Anacleto, gehalten hatte, erkennet, ſondern auch wegen seiner begangenen ſünden eine ſolche reue empfunden haben, daß er den ſchluß gefaſſet, ſich in eine wüſte einöde zu begeben, und daſelbſt sein leben in einer beſtändigen buſſe zu beſchlieſſen. Um ſolch sein vorhaben zu verbergen, that er eine wallfahrt nach St. Jacob in Gallicien, und ernennete vorher seine älteſte tochter, Eleonoram, durch ein teſtament zu seiner nachfolgerin, mit bitte an den König von Franckreich, Ludovicum VI. daß er ſie an seinen ſohn, und nachmaligen ſucceſſor, Ludovicum, vermählen möchte, welches auch alſo erfolgte. Die Legenden berichten ferner von dieſem Wilhelmo, daß er zu St. Jacob es alſo eingerichtet, daß ihn seine leuthe hätten vor todt halten müſſen, worauf er unbekannter weiſe erſtlich nach Rom gegangen, und daſelbſt von dem Papſt Innocentio II. ſich abſolviren laſſen, hernach aber in einer einſiedlerey auf eine unbeſchreibliche ſtrenge art viel jahre gelebt habe, auch endlich in ſolchem zuſtande geſtorben ſey, nachdem er vorher den orden der Guillemiten oder Weißmäntler, ingleichen den orden der Einſiedler von der regul des H. Auguſtini geſtiftet. Von vielen wird die wahrheit ſolcher Legenden in zweifel gezogen. (ſ. GUILLEMITES.) *Mezeray*, hiſt. de Franc. tom. II. p. 84. 85. 86.

Wilhelmus I. mit dem zunahmen de longa Spada, von einigen auch Robertus II. genannt, Hertzog der Normandie in Franckreich, ein ſohn Rollonis, oder Roberti I. erſten Hertzogs daſelbſt, kam an. 917. da sein vatter geſtorben, zur regierung. (a) Er miſchte ſich in die innerlichen troublen, die Herbertus, Graf von Vermandois, und Hugo Magnus wider den König Ludovicum Transmarinum in Franckreich erregte, und hielt die partey der Malcontenten, wie er denn des beſagten Herberti tochter heurathete, und den Teutſchen Kayſer Ottonem I. vor König in Franckreich annahm, (ſ. Ludovicus IV. Transmarinus, König in Franckreich, wie auch Herbert I. Herr von Peroſſe u. St. Quintin.) Endlich aber trat er auf des Königs ſeite, und vermittelte an. 942. einen allgemeinen frieden, weswegen ihm Ludovicus IV. nicht allein das Hertzogthum beſtätigte, ſondern auch seinen ſohn Lotharium ihn aus der taufe heben ließ. (b) gleich in dem folgenden jahre aber kam er unglücklicher weiſe um das leben. Er hatte kurtz vorher dem Grafen von Ponthieu wider Arnulphum, Grafen von Flandern, hülffe geleiſtet, und ihn von der unterdrückung dieſes letztern befreyet. Arnulphus aber ſuchte ſich deswegen zu rächen, und lude Wilhelmum nach Pequigni in der Picardie zu einer zuſammenkunft, unter dem vorwande, ihre ſtreitigkeiten unter einander abzuthun; ließ ihn aber daſelbſt durch 4. meuchelmörder

umbrin-

umbringen. (c) Wilhelmo succedirte sein sohn Richardus I. (a) *Radulphus de Diceto*, p. 453. *Chron. Francor.* apud *du Chêne*, tom. III. p. 357. *Dudo & Wilhelm. Gemmeticens.* lib. II. c. 22. (b) *Dudo & Gemmet.* lib. III. (c) *Gemmet.* lib. III. c. 10. 12. *Flodoard.* in chron. ad. an. 943.

Wilhelmus II. Conquestor, siehe unter den Königen von Engelland **Wilhelmus** I.

Wilhelmus, mit dem zunahmen Clito, ein sohn Roberti III. (IV.) Hertzogs der Normandie, und enckel Wilhelmi Conquestoris, Königs in Engelland. Als sein vatter in dem kriege mit seinem bruder Henrico I. König in Engelland, an. 1106. gefangen, und biß an seinen tod in der gefangenschafft verwahret wurde, bemühete er sich sehr, ihn loszumachen. Er fand auch an Ludovico VI. Grosso, König in Franckreich, und an einigen Grafen in der Normandie, hülffe, konnte aber niemals etwas ausrichten. (s. **Ludovicus** VI. König in Franckreich.) Der Graf von Anjou, Fulco V. gab ihm zwar seine tochter Sibyllam, und mit derselben die Grafschafft Maine; aber Henricus I. von Engelland brachte es bey dem Papste dahin, daß diese ehe unter dem vorwande der allzu nahen freundschafft getrennet wurde. (a) Der König Ludovicus VI. gab ihm zwar hierauf seiner gemahlin stief-schwester, Johannam, zur andern gemahlin, und schenckte ihm das ländgen le Verin, nebst andern güthern; und als Carolus, Graf von Flandern, an. 1127. umkam, verhalf er ihm zur succeßion in dessen ländern, um ihn in stand zu setzen, das Hertzogthum Normandie auf erfolgenden todes-fall Henrici I. Königs in Engelland, zu behaupten. Aber Henricus soutenirte die andern Prätendenten der Grafschafft Flandern, insonderheit Theodoricum von Elsaß, welcher mit Wilhelmo einen krieg anfieng; und Wilhelm starb endlich vor endigung desselben an. 1128. an einer blessure, und dem kalten brand. (b) (a) *Ordericus Vital.* lib. XII. *Malmesbur.* lib. V. ad an. 1122. (b) *Suger.* in vita Ludov. Grosſ. *Order.* lib. XII. *Huntingdon.* lib. VII. *Epist. Guilielmi ad Ludov.* apud *du Chêne*, tom. IV. p. 447.

Wilhelmus, Graf von Provence, Bozonis II. sohn. Er fieng seine regierung an. 971. an, trieb die Saracenen aus der gegend Fraßinette, allwo sie sich so lange vest gesetzt und von dannen grosse streifereyen gemacht hatten, trat endlich in einen geistlichen orden, und begab sich in die Abtey von Cluni. Sein sohn war Wilhelmus II. welcher sich durch seine tugenden bekannt machte, und an. 1020. starb. Ihm folgte sein sohn Wilhelmus III. der um an. 1054. verstarb. *Delbene. Guichenon. Du Chêne. Bouche*, hist. de Provence.

Geistliche und Gelehrte:

Wilhelmus, dessen zunahmen unbekannt ist, ein Cardinal, gebürtig aus Piemont. Honorius III. schickte ihn anfangs an. 1220. nach Liefland und Preussen, um daselbst die ungläubigen zu bekehren, und Bißthümmer aufzurichten. Nach seiner zurückkunst verwaltete er das amt eines Vice-Cantzlers der Römischen kirche, bis an. 1223. da ihm das Bißthum von Modena gegeben ward. Gregorius IX. welchem er unter andern die canonisation des heiligen Dominici vortrug, schickte ihn von neuem in die mitternächtliche länder, um den Christlichen glauben darinn auszubreiten; da er denn zu Schetting in Schweden ein Concilium versammelte, und nebst andern eingerissenen mißbräuchen, das unzüchtige leben unter der Clerisey abzuschaffen, sich bemühete. Als er von solcher Gesandtschafft sich zu Rom wieder eingefunden, erhub ihn Innocentius IV. zum Cardinal und zum Bischoff von Sabina, nöthigte ihn aber, noch einmal eine reise nach Schweden zu thun. Damit nun die kirche von Modena wegen seiner öftern entfernung keinen schaden leiden möchte, begab er sich an. 1231. freywillig desselben Bißthums, und endlich, nachdem er durch seine Mißionen viel nutzen gestiftet, starb er zu Lyon an. 1251. den 31. mertz. *Silligard.* catal. Episcop. Mutin. *Olaus M.* lib. XIX. cap. 5. *Franc. Augustin.* hist. Pedemont. *Bzovius. Panvin. Ciaccon. Ughelli.*

Wilhelmus de S. Amore, siehe **Amour** (Wilh. von St.)

Wilhelmus von Auxerre, wird von seinem Bißthume also genannt. Er war aus dem hause Segnelay entsprossen, Manaßis, welcher Bischoff von Orleans war, bruder, und St. Bernhardi vetter. Er war zu seiner zeit in grossem ansehen, hatte auch einige differentien mit den Canonicis seiner kirche, weshalber ihm der Papst Honorius III. das Bißthum zu Paris gab. Er starb den 23. nov. an. 1223. Er hat Summam Theologiæ geschrieben. *Rigord.* vita Phil. Aug. *Vincentius Bellovacens. Trithemius. Bellarmin. Robert. & Sammarthan.* Gall. Christ.

Wilhelmus Bibliothecarius, von seinem amte also genannt, hat zu ende des IX. sæculi gelebt, und das leben der Päpste, welches Anastasius angefangen, continuiret. *Bellarminus. Baronius. Cave.*

Wilhelmus von **Champagne** oder von **Blois**, war Ertz-Bischoff von Sens, und nach diesem zu Rheims, ingleichen Cardinal-Legat in Franckreich und Teutschland, und vornehmster Staats-Minister unter dem Könige Philippo Augusto. Er war des Thebaldi, zugenannt der grosse, Grafen von Champagne, vierter sohn, und wurde von jugend auf zu dem geistlichen stande gewiedmet. Weil er nun von sehr grosser capacität war, wurde er zu den vornehmsten geistlichen stellen erhoben. Worzu nicht wenig beytrug, daß seine schwester, Alix von Champagne, des Königs Ludovici VII. dritte gemahlin, und Philippi Augusti mutter war. Als dieser König ins gelobte land zog, überließ er seiner mutter und diesem Wilhelmo, in währender seiner abwesenheit, die regierung. Er starb endlich an. 1202. zu Laon. *Petrus Blesensis. Petrus Comestor. Guilielmus Brito. Rigordus*, in vita Philippi. *Rogerius Hovedenus. Vincentius Bellovacens. Ciaccon. Jo. Salisbur. Bzovius. Spondan. Ciaccon. Robert. & Sammarthan. Auteuil*, hist. des Minist. d'Etat.

Wilhelmus Malmesburiensis, war von Sommerset gebürtig, ein Mönch Benedictiner-ordens zu Malmesbury und Bibliothecarius. Er hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, welche sind de Rebus gestis Reg. Angl.; Historia novella; de Reb. gestis Pontificum; Vita S. Aldhelmi. *Vossius*, de Hist. Lat. *Henricus Savilius*, præf. ad script. histor. Anglic. *Cave.*

Wilhelmus von **Nangiaco**, sonsten Nangius oder Nangis genannt, war ein Benedictiner-Mönch aus dem kloster St. Denys in Franckreich, und lebte um an. 1301. Er hat eine universal-historie vom anfange der welt, bis auf seine zeiten, welche durch zwey Mönche seines klosters continuiret worden, ingleichen ein Chronicon Regum Franciæ geschrieben. *Pithœus. Vossius. Cave.*

Wilhelmus Neubrigensis, sonst der kleine zugenannt, siehe **Little.**

Wilhelmus von **Paris**, wurde also genennet, weil er Bischoff daselbst war. Er war von Aurillac in Auvergne gebürtig, und brachte sich durch seine beredtsamkeit dergestalt empor, daß er an. 1228. mit allgemeinem vergnügen Bischoff zu Paris wurde. An. 1241. berief er die berühmtesten Theologos seiner zeit zusammen, und machte die verordnung, daß keiner zu gleicher zeit zwey geistliche Beneficia geniessen sollte. In dem folgenden jahre hielt er wieder eine versammlung, in welcher allerhand irrige lehr-sätze verdammet wurden. Er starb endlich in der char-woche an. 1248. Man hat unterschiedene schrifften von ihm, als: de Fide; de Legibus; de Virtutibus; de Moribus; de Vitiis & Peccatis; de Sacramentis; de Baptismo; de Confirmatione; de Pœnitentia; de Pluralitate & Collatione Beneficiorum Ecclesiasticorum; Sermones de Tempore & de Sanctis. *Sixtus Senens. Thom. Cantiprat. Gerson*, ep. ad Studios. *Trithem. Bellarm. Sammarth.* Gall. Christ. *Cave.*

Wilhelmus Tyrius, Bischoff von Tyro, wird von einigen vor einen Frantzosen oder Teutschen, von andern aber vor einen Syrer gehalten. Um das jahr 1167. erhielt er auf des Königs Amalrici anhalten, das Archidiaconat zu Tyro, und wurde bald darauf nach Constantinopel geschickt, woselbst er seine sache gar wohl ausrichtete. Weil er sich aber mit seinem Ertz-Bischof nicht allzu wohl vertragen konnte, nahm er eine reise in Occident vor. Nach seiner zurückkunft wurde ihm des Königs Amalrici junger Printz, Balduinus, zur information übergeben. Bald darauf wurde er Cantzler, endlich aber an. 1174. Ertz-Bischoff zu Tyro. An. 1178. wohnte er dem Synodo Lateranensi zu Rom bey, und führte daselbst das protocoll. Nach seiner zurückkunft hielt er sich sieben monate bey dem Kayser Manuele zu Constantinopel auf, und wurde von selbigem an den Patriarchen von Antiochien geschickt. Als die Saracenen an. 1188. Jerusalem wieder erobert hatten, wurde er in Occident gesendet, um hülffe zu suchen, wohnte auch der damals gehaltenen zusammenkunft der Könige von Franckreich und Engelland bey. Er widersetzte sich des Heraclii wahl zum Patriarchat zu Jerusalem. Als er nun deshalber eine reise nach Rom thun wollte, wurde er von Heraclio mit gift hingerichtet. Er hat Historiam Belli à Principibus Christianis in Palæstina gesti geschrieben, welche Bongarsius seinen Gestis Dei per Francos einverleibet hat. *Matth. Paris. Rogerius Hovedenus. Vossius. Miræus. Bellarmin. Baronius. Cave.*

Wilhelm oder **Willem**, (David le-Leu von) geheimer Rath der Printzen von Oranien, war aus einer alten adelichen familie, welche in der Grafschafft Artois und Cambresis berühmt gewesen, entsprossen, und den 15. may an. 1588. zu Hamburg gebohren. Denn sein vatter, George le-Leu de Wilhelm, muste sich von Tournay bey dem anfange der religions-unruhen wegmachen. Seine mutter, Gillette von Opalsens, ließ ihn zum studiren anhalten, schickte ihn nach Stade, von dar nach Hanau, und als er den grund seiner studien wohl gelegt hatte, auf die Academie zu Franecker. Nachdem er daselbst drey jahr verharret, verfügte er sich an. 1611. nach Leiden, woselbst er in der Philosophie, Rechtsgelehrtheit und den Orientalischen sprachen grosse progressen machte. Von dar gieng er in Franckreich, hielt sich einige zeit auf der Academie zu Saumur auf, und wendete sich an. 1613. nach Thouars, allwo er sich mit Andrea Riveto sonderlich bekannt machte. Er that hierauf an. 1617. 1618. 1619. eine reise nach Cairo, Jerusalem, Alexandrien und Constantinopel, und conferirte öfters mit Cyrillo Lucari von den irrungen, die zwischen der Griechischen und Lateinischen kirche sind, wie er denn auch nach der zeit starck mit ihm correspondiret hat. Nach seiner zurückkunft hielt er sich eine zeitlang zu Amsterdam auf; weil er aber sehr grosse begierde zu den Orientalischen sprachen hatte, gieng er an. 1625. zum 2. mal in Orient, und vermehrte seine wissenschafft in der Arabischen, Persischen und

Digitized by Google

und Chaldäiſchen ſprache. Weil auch Golius zu ihm in Orient kam, machte er eine ſehr genaue freundſchafft mit ihm, welche lebenslang gedauret. Als er an. 1631. wieder zurück in Holland kam, machte ihn der Printz Friedrich Heinrich von Oranien zu ſeinem Rath, die General-Staaten aber gaben ihm an. 1634. eine ſtelle in ihrem Rath über die eroberte lande in Brabant, worüber er an. 1640. Surintendant wurde. Ohngeachtet er nun ſehr viel zu thun hatte, unterließ er doch nicht, noch immer den ſtudien obzuliegen, und war ein groſſer patron gelehrter leuthe, mit welchen er auch ſehr fleißig correſpondirte. Er beſaß eine vortrefliche bibliotheck, worunter ſich viele Orientaliſche manuſcripten befanden. Der Academie zu Leiden verehrte er verſchiedene mumien, manuſcripten und andere raritäten. Er ſtarb endlich den 27. jan. an. 1658. am ſteine, nachdem er drey Printzen von Oranien, nahmentlich Friedrich Heinrichen, Wilhelmo II. und Wilhelmo III. treulich gedienet hatte. Er hinterließ von Conſtantia Huygens, einer verſtändigen und gelehrten Dame, nur einen ſohn Mauritium le-Leu de Wilhelm, welcher Präſident des Lehn-Hofes von Brabant in dem Haag worden. *Andr. Rivetus*, epiſt. dedic. commentar. in decal. *Bayle.*

Wilibaldsburg, ſiehe Aichſtätt.

St. Wilibaldus, erſter Biſchoff zu Aichſtätt, war aus Sächſiſchem geblüte in Engelland gebohren. In dem dritten jahre ſeines alters wurde er tödlich kranck, alſo daß ſeine eltern gelobten, einen Mönch aus ihm zu machen, wenn er wieder geſund werden würde. Er wurde dieſerwegen in dem 5. jahre ſeines alters in das kloſter nach Waldheim unter des Abts Equinaldi aufſicht gethan, allwo er ſich fleißig bezeigte, und nach einigen jahren luſt zu wallfahrten bekam. Er beredte auch ſeinen vatter, daß er mit ihm zog, und trat alſo in deſſen, und ſeines bruders Wunibaldi begleitung die reiſe an. Ob nun wol der vatter unterwegens zu Lucca mit tode abgieng, ſo ſetzten ſie doch beyde ihre reiſe nach Rom fort, und giengen von dar nach dem gelobten lande. Nach ſeiner zurückkunft begab ſich St. Wilibaldus zu dem H. Benedicto, und lebte nach ſeiner regul, welches in dem 10. jahre ſeiner pilgrimſchafft geſchahe. Er wurde aber nachgehends von einem Prieſter aus Spanien beredet, daß er nochmals mit ihm nach Rom reiſete, da ihm denn der Papſt commiſſion gab, ſich zu dem heil. Bonifacio zu begeben. Dieſer aber ſchickte ihn nach Aichſtätt, und ordnete ihn daſelbſt an. 742. zum Biſchoff, allwo er auch an. 781. in dem 77. jahre ſeines alters geſtorben, und in dem von ihm erbaueten kloſter begraben worden. *Gretſerus*, de S. Wilibaldo.

Wilkins, (Johannes) ein ſehr angeſehener Engliſcher Philoſophus, Mathematicus, und Biſchoff, war ſohn eines goldſchmieds von Oxford, Gualter, und groß-ſohn eines wegen ſeinem Commentario über die zehen gebote berühmten Theologi, nahmens Dod, gebohren an. 1614. Er ſtudirte in Oxford, und nahm daſelbſt die gradus an. Als er in den geiſtlichen orden aufgenommen worden, ward er Prediger bey Pfaltzgraf Carolo: als das Parlement Carols I. den krieg angekündet, wandte er ſich zu den Presbyterianern, welchen er immer günſtig geweſen, und nahm das engagement an, darauf promovirte er in Doctorem Theologiæ, heyrathete Oliv. Cromwels ſchweſter, und ward durch gunſt Richardi Protectoris an. 1659. Præfectus Collegii Trinitatis zu Cambridge; muſte aber, da Carolus II. den Königlichen thron wieder beſtieg, ſolche ſtelle verlaſſen, und zu Londen einen Predig-dienſt annehmen. Nicht lange hernach ward ihm das Decanat von Rippon, und endlich an. 1668. durch hülffe des Hertzogs von Buckingham das Biſthum von Cheſter aufgetragen, dabey er an. 1672. verſtorben. Er war ein mann von gantz ungemeinen gaaben, einer allgemeinen wiſſenſchafft, ſonderlich in Mathematicis, Mechanicis, Moralibus und Theologicis fürtreflich geübt; dabey ſanftmütig, tapfer, friedfertig und aufrichtig. Seine groſſe gelindigkeit gegen anderſt geſinnte machte ihn bey denen von der hohen kirche verhaßt; wann es bey ihm geſtanden, wäre die Epiſcopal- und Puritaner-kirche ſchon längſt vereiniget. Er war einer der fürnehmſten, welche die natur-wiſſenſchafften in aufgang zu bringen getrachtet; wie dann diejenigen, aus welchen anfangs die Königliche Societät der wiſſenſchafften beſtanden, zuerſt ſich in ſeinem hauſe zu Oxford verſammelten. In religions-ſachen trat er denen bey, welche ſich in Cambridge verſammelten, und Latitudinarii genannt wurden, d. i. ſolchen, welche ſich befliſſen beſſere gedancken, als die gewöhnlichen waren, fortzupflantzen, und die leuthe von der parteylichkeit, von eingeſchränckten meynungen, von abergläubiſchen einbildungen und vom eigenſinn abzuziehen. Biſchoff Burnet ſagt, von natur habe er viel ehrgeitz gehabt, ſey aber der weiſeſte Geiſtliche geweſen, den er jemals gekannt habe. Er hatte auch den Engliſchen ſtylum auf einen weit beſſern fuß geſetzt, und von der alten ſchul-füchſerey treflich gereiniget, ſo daß hernach die beſten ſcribenten in ſeine fußſtapfen getreten. Gegen die verächtliche beſchreibung dieſes manns, welche bey A. Wood vorkommt, hat ſein tochtermann J. Tillotſon, der hernach berühmte Ertz-Biſchoff von Cantelberg, eine höfliche und ſanfte antwort in einer vorrede über ſeine predigten gegeben. Neben dieſen predigten hat man von Wilkins: Mathematical Works. II. Vol. Eccleſiaſt. oder Gift of Preaching; Gift of Prayer; Beaty of Providence; Eſſay towards a Real Character and Philoſophical Language. Fol. Principles of natural Religion, welches werck J. Tillotſon in ordnung gebracht, und in druck gegeben hat. *Wood*, hiſt. Univ. Oxon. & Ath. *Sprat*, hiſt. of R. S. Supplem. to *Collier*. *Burnet*, hiſt. of Engl. *Lloyd*, funer. ſermon on Wilkins. *Calamy*, life of Baxter.

Wilkomicz, einer von den drey diſtricten der Litthauiſchen Wonwodſchafft Vilna, mit einer ſtadt gleiches nahmens, an dem fluß Swieta. Die häuſer daſelbſt ſind von holtz erbauet. Es iſt aber ein Hof-Gericht allda für den Adel, auch pflegt man kleine Land-täge an dieſem orte zu halten. *Conner*, ſtate of Poland, P. I. lettr. 6. P. II. lettr. 3.

Willeborſt, (Thomas) ein Niederländiſcher mahler, war um das jahr 1640. berühmt, und von Bergen op Zoom in Brabant gebürtig. Er hatte von jugend auf eine neigung zu der mahlerey, indem er in dem 12. jahre ſeines alters, als er ſich in einem ſpiegel beſahe, ſein portrait ſelbſt machte, da er doch zuvor keinen lehrmeiſter in dieſer kunſt gehabt. Dieſes bewog ſeine eltern, daß ſie ihn zu einem mahler zu Bergen thaten. Nachgehends kam er zu Gerhard Segers von Antwerpen, bey welchem er ſich vollends perfectionirte. Als der Printz Friedrich Heinrich von Oranien an. 1642. durch Bergen op Zoom zog, beſuchte er ihn in ſeinem hauſe, und kaufte alle ſeine ſtücke, ſo viel er finden konnte. Er nahm ihn auch mit ſich nach dem Haag, allwo er unter andern das ſeine gemählde in der ſogenannten conſtabel-halle verfertigte, welches ein Mars iſt, der auf einer ſeite durch die furien zum kriege angereitzet, und auf der andern ſeite durch den frieden zurück gehalten wird. Der Martyr-tod des H. Georgii in der groſſen kirche iſt auch ein vortrefliches ſtück. Er ſtarb in ſeinen beſten jahren.

Willebrodus, der erſte Biſchoff von Utrecht, war an. 658. in der Engelländiſchen provinz Northumberland gebohren. Es war ſehr merckwürdig, daß ſeiner mutter, als ſie mit ihm ſchwanger gieng, im ſchlaf einſten vorkam, als käme ihr der vollmond in den leib, und machte ihr eingeweyde gantz glänzend. Weil ihr nun dieſer traum ſehr bedencklich ſchien, fragte ſie deshalber einen gewiſſen Prieſter, welcher ihr zuvor ſagte, ſie würde einen ſohn gebähren, welcher ſich durch ſeinen heiligen wandel bekannt machen würde. Er wurde von dem ſiebenden jahre ſeines alters an in der Abtey Rippon erzogen, welche damals unter dem heil. Wilfriedi aufſicht ſtund. Als er etwas erwachſen, nahm er den ordens-habit an. In dem 20. jahre ſeines alters gieng er zu dem heil. Egberto nach Irrland. Dieſer ſchickte ihn an. 690. nebſt acht andern ab, um die Frießländer zum Chriſtlichen glauben zu bekehren, zu eben derſelbigen zeit als Pipinus, welcher Major Domus war, unter Theodorico III. einen theil ſelbigen landes erobert hatte. Damit er nun deſto mehr freyheit haben möchte, flohe er zu Pipino, welcher ihn in ſeinen ſchutz nahm, und zu dem Papſt Sergio nach Rom ſchickte, um die Päpſtliche benediction daſelbſt zu empfangen. Als er wieder zurück gekommen, arbeitete er gantze 3. oder 4. jahre, um die einwohner in dem Chriſtlichen glauben zu unterrichten, und bekehrte deren eine groſſe anzahl. Er gieng darauf wieder nach Rom, und wurde von dem Papſt auf Pipini recommendation zum Ertz-Biſchoff in Frießland gemacht. Als er wieder zurück kam, räumte ihm Pipinus einen platz in der ſtadt Utrecht ein, woſelbſt er Chriſto zu ehren eine kirche erbauete, und ſeinen ſitz aufſchlug. Nach dieſem bauete er unter des heil. Martini nahmen eine andere kirche, in welche nachmals der Biſchöffliche ſitz verlegt wurde. Carolus Martellus gab an. 724. hierzu das gantze gebiethe von Utrecht. Einige zeit darnach kam er in denſelben theil von Frießland, welcher unter des Raddodi botmäßigkeit ſtund, und predigte allda ſehr heftig wider den götzen-dienſt, konnte aber Raddodum nicht bekehren. Von dar gieng er in Dänemarck, konnte aber auch daſelbſt nichts ausrichten. Nach ſeiner zurückkunft taufte er Caroli Martelli jungen Printzen Pipinum. Es geſellte ſich auch Bonifacius zu ihm, und half ihm die Frießländer bekehren. Er ſtarb endlich an. 730. *Joh. de Heda*, de Epiſc. Traject. *Mabillon.* acta Sanct.

Willemſtadt, iſt eine kleine wohlbeveſtigte ſtadt, mit einem hafen, in Süd-Holland, an dem meer-buſen Hollandts diep oder Butterviet, den inſuln Beverland und Overflackee faſt gegen über, gelegen. Sie hat ihren nahmen von Wilhelmo I. Printzen von Oranien, welchem an. 1584. die Staaten von Brabant die ober-herrſchafft darüber gegeben, die er auch ſeinen nachkommen hinterlaſſen.

Willering, lat. Hilaria, ein Ciſtercienſer-kloſter in Ober-Oeſterreich, unweit Lintz, ſo zwey adeliche brüder, Ulrich und Colo, Herren von Warenberg, an. 1146. unter den ſogenannten Ehrenberg geſtiftet, und allda ihr eigenes ſchloß, ſo Willering hieß, in ein kloſter verwandelt.

Willerwal, ein kleiner ort in der Niederländiſchen provinz Artois, welchen Ertz-Hertzog Albert an. 1618. zu einer Grafſchafft erhöhet hat.

Williams, (Sir Roger) gebürtig aus Mounmouthſhire in Engelland, aus der alten familie derer von Penroſe. Anfänglich nahm er kriegs-dienſte an, unter dem Hertzoge von Alba, nachgehends aber begab er ſich unter die trouppen der Königin Eliſabeth, da er von unten auf allmählig bis zu den höchſten kriegs-chargen geſtiegen. Er verſtund ſein handwerck vortreflich wohl, und war von einer ungemeinen tapferkeit, darbey

aber zum öftern allzu hitzig. Dieses letztere brachte ihm an. 1591. einen ziemlichen verweis von seiner Königin zuwege. Denn da er als Oberster ordre hatte, mit 500. Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligisten eine gefährliche action (wiewol deren ausgang glücklich und sehr rühmlich war) sondern begleitete auch den König Henricum IV. bis an die vorstädte von Paris, und half ihm Royon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebst 300. der seinigen, gegen ihn und eine gleiche anzahl von Engelländern, sich in ein treffen einlassen sollte, welches aber nicht angenommen ward. Er setzte eine beschreibung auf von dem Flanderischen kriege, worinn er als ein General und nicht als ein Redner die feder geführt. Er starb an. 1595. und ward in der Paulskirche zu Londen begraben, wobey der Graf von Essex selbst nebst andern hohen kriegs-bedienten unter den leidtragenden mitgieng. Sein absonderlicher freund, landsmann, verwandter und camarade, der Ritter Thomas Morgan, starb zwey tage nach seinem leich-begängnis, wobey er sich mit befunden. *De Larrey*, hist. d'Anglet. tom. II. p. 507. 555.

* **Williams**, (Johannes) ein Engelländischer Theologus und Staats-mann, war Königlicher geheimer Rath und Groß-Siegel-Bewahrer, wie auch Ertz-Bischoff zu York. Zur zeit der innerlichen unruhe hielt er es erstlich mit dem Könige Carolo I. nachmals aber erwehlte er die partey des Parlements, und starb den 25. mertz an. 1649. Er war ein grosser beförderer und patron der Gelehrten, und hat unter andern Annotationes in Vetus Testamentum & in Epist. ad Ephesios; Perseverantiam Sanctorum; Staats-briefe; Parlements-reden, etc. nachgelassen. Ein anderer dieses nahmens, gebürtig von Caermarthen, war Theologiæ Doctor und Professor zu Oxford, insgleichen Decanus zu St. Asaph, und starb an. 1613. nachdem er de Christi Justitia, & in Regno spirituali Ecclesiæ Pastorum Officio; de retardandis Senectutis Accidentibus; u. a. m. geschrieben. *Wood. Witte*, diar.

* **Williams**, (Daniel) ein vortreflicher Englischer Nonconformistischer Gottsgelehrter, ward zu Wrexham in der Grafschafft Denbigh an. 1644. gebohren. Von seinem fünften jahre an trieb er die studien mit solchem fleiß, daß er in dem 19. jahre schon öfters predigte. Hierauf ward er von der Gräfin von Meath in Irrland zu ihrem Caplan ernennet, und nachwärts ist er zum Pfarrer in Dublin gemacht worden, da er dann gegen zwanzig jahre geprediget, und in dieser zeit sich vortheilhafftig verheurathet hat. Gegen dem ende der regierung Königs Jacobi II. ward er von Dublin vertrieben, und gieng nach Londen, allwo er nicht nur sehr geachtet, sondern auch sehr nützlich war. An. 1688. bediente sich König Wilhelm seines raths, betreffend die Irrländischen angelegenheiten, welche er sehr wohl verstund. Gegen dem ende des eben gemeldten jahrs erhielt er in Londen wiederum eine Prediger-stelle bey den Nonconformisten, und stund derselben 27. jahre mit vielem nutzen vor, wie er dann ungemeine natürliche gaaben besaß, und einen starcken einfluß in die wichtigsten geschäffte hatte. An. 1709. schickten ihm die Universitäten von Edinburg und Glasgow die diplomata von der würde eines Doctoris Theologiæ aus eigener bewegung zu. An. 1714. den 28. sept. hatte er die ehre König Georgio I. zu der besteigung des Englischen throns, in begleitung aller in und um Londen wohnenden Nonconformistischen Prediger, glück zu wünschen, und starb den 26. jan. an. 1716. in dem 73. jahre seines lebens, nachdem er über 50. jahre mit grossem lob und frucht geprediget, und in dieser langen zeit nur fünf sonntäge ausser stande gewesen die cantzel zu besteigen. Sein errichtetes testament zeuget von seiner grossen gutthätigkeit, dann neben dem unterhalt seines eheweibs und einigen legaten für seine freunde, für welche er vorsehung gethan, hat er zu vielen höchst nützlichen dingen, als zum behuf armer studenten, zu fortpflantzung der Christlichen religion, und zu anlegung neuer schulen, über 1200. pfund sterling nebst den einkünften seiner verschiedenen land-güther gestiftet, auch versehen, daß seine bibliotheck in einem dazu erkauffenden oder zu erbauenden hause zu öffentlichem gebrauch stehen sollte, wie er dann auch einem Bibliothecario die wohnung und ein jährliches einkommen von 10. pfund sterling verordnet hat. Mit einem wort, es ist Williams testament ein muster, wie begüterte und ohne kinder absterbende Gelehrte über ihre zeitliche mittel zu GOttes ehre und zu ihrem unsterblichen ruhm disponiren sollen. Seine an das licht gegebene schriften sind: Gospel-Truth stated and vindicated, 1691. in 8. A Defense of Gospel-Truth, 1693. in 4. An Answer to the Report, 1698. in 8. An End to Discord, 1699. in 8. A Letter to the Author of a Discourse of Freethinking, 1713. in 8. Some Queries to a Bill for preventing tho Growth of Schism, 1713. The Vanity of Childhood and Youth, 1691. in 8. Man made Righteous by Christ's Obedience, 1694. in 8. The Ministerial Office, two Sermons, 1708. in 8. Practical Discourses on several important Subjects, in two volumes. Published singly by him self, and now collected &c. Londen 1738. in 8. Englischer *Bayle*.

† **Williamsburg**, eine neue stadt in der landschafft Carolina in Nord-America, allwo der König William in Engelland an. 1700. eine hohe schule von 12. Professoribus anlegen lassen, und verschiedene Indianer in der Theologie und dem Christlichen glauben unterrichtet, das Evangelium gepredigt, u. viele von den ungläubigen bekehret wurden.

Willichius, (Jodocus) ein gelehrter Medicus, war a. 1501. zu Resel in Preussen, so unter das Bißthum Ermland gehört, gebohren, und wurde an. 1514. auf die Academie zu Franckfurt an der Oder geschickt, allwo er in dem ... jahre Magister wurde, auch die Bucolica Virgilii zu erklären anfieng, und darüber commentirte. Als er hierauf noch einige zeit zu Erfurt prositiret, wurde er an. 1524. Professor der Griechischen sprache zu Franckfurt an der Oder, und an. 1540. Professor Medicinæ. Weil aber daselbst die pest zu grassiren anfieng, retirirte er sich nach Lebus, woselbst ihn der schlag rührte, daß er daran den 12. nov. an. 1552. verstarb. Er war in verschiedenen wissenschafften erfahren, und sind seine schrifften: Compendium Artium; de formando Studio in quolibet Artium Genere; de Locustis Dialogus; Explicatio de Zythe, Succino; Ars Magirica; Commentarius Anatomicus; Cautio Medica; Observationes in Lactantium de Opificio Dei; Expositio Evangelica; Commentaria in Epist. Pauli ad Timotheum. *Thuanus*. *Adami*. *Freberi* theatrum. *Teissier*, eloges. *Mercklini* Linden. renov.

Willigis, Ertz-Bischoff von Maynz, war aus einem Sächsischen dorfe, Stronungen genannt, gebürtig, und eines wagners sohn. Als seine mutter mit ihm schwanger gieng, träumte ihr, als wenn die sonne aus ihrem schoos aufgienge, und den gantzen erdboden erleuchtete. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit bald empor, indem er anfänglich des Kaisers Ottonis II. Capellan, und nachgehends dessen geheimer Rath wurde, war auch bey demselben in solchem ansehen, daß ihm der Kayserliche Printz Otto III. zur auferziehung anvertrauet wurde. An. 979. hat er den berühmten Bischoff Adalbertum zu Prag eingeweyhet, ist auch sonst in dem gantzen Reiche in grossem ansehen gewesen. Zu Maynz hat er die große kirche St. Martini zu bauen angefangen. Es wird von ihm vorgegeben, daß er in seinem cabinet ein rad abmahlen, und darüber setzen lassen: Willigis, Willigis, deiner ankunft nicht vergiß. Er starb endlich an. 1011. *Bruschius*, de Episcop. Germ. *Nic. Serarii* hist. Mogunt. *Mersæi* hist. Elect. Mogunt.

Willisau, eine alte stadt in dem Canton Lucern, an der Wigger gelegen, welche an. 1704. durch eine feuersbrunst grösten theils in die asche gelegt worden. Daselbst wird ein tisch mit etlichen bluts-tropfen gewiesen, welche, wie man vorgibt, an. 1392. eben da einige spielende schreckliche lästerungen ausgestossen, von dem himmel gefallen seyn, und durch kein wasser ausgelöscht werden mögen. Sie hat vor zeiten eigene mächtige Grafen gehabt, welchen der gröste theil der herum gelegenen landschafft zuständig gewesen ist, wie dann Graf Werner Kastvogt oder Schirmherr der Probstey Lucern gewesen an. 1132. Reinhard hat an. 1160. gelebet. Hernach ist diese Grafschafft an die Grafen von Valendys gekommen. An. 1374. ist das städtlein von den Engelländern überrumpelt und geplündert worden. An. 1386. nach der Sempacher schlacht haben die Berner selbiges eingenommen und verbrennt, weil die damalige Gräfin ihrem mit Bern habenden burgrecht zuwider sich in den krieg wider die Eydgenossen gemischet hatte. Die stadt hat zwey Schultheissen und einen kleinen Rath, welche sämtlich aus der burgerschafft, aber von Rath zu Lucern erwehlt werden. Es gehören aber der stadt nur die niedern Gerichte, und wird von ihren urtheilen an den landvogt appellirt. Der Stadt- und Amtschreiber werden aus dem grossen Rath zu Lucern genommen. Die Gräfin Maria von Arberg, gebohrne von Valendys, hat stadt und Grafschafft der stadt Lucern zu kauffen gegeben an. 1407. *Stumpf*. *Simmler*.

Willoughby, eine berühmte familie in Engelland mit dem zunahmen von Eresby, welcher ort in Lincolnshire liegt, und anfänglich auf die von Pinso, hernach auf die von Beck, und von diesen auf die Willoughbies gekommen ist. Die letztern haben durch heyrathen sehr ansehnliche güther erlanget, nicht nur von den Uffords, Grafen von Suffolk, sondern auch von den Lords de Welles, und vermittelst dieser von der alten und mächtigen familie derer von Engain. Zu den zeiten des Königs Henrici V. wurde Robert Willoughby wegen seiner sonderbaren tapferkeit zum Grafen von Vendome in Franckreich gemacht. Unter der regierung der Königin Maria, mußte sich Richard Berty mit seiner gemahlin Catharina, Baronessin von Willoughby und Hertzogin von Suffolk, jenseit des meers retiriren. Da sie nun in solchem exilio sich zu Wesel in dem Hertzogthum Cleve aufhielten, ward ihnen ein sohn gebohren, den sie Peregrine nenneten, weil er in einem fremden lande auf die welt gekommen. Derselbe ward nachgehends einer von den berühmtesten Generals seiner zeit, und die geschicht-schreiber tragen kein bedencken, ihn den grösten Feldherrn der Königin Elisabeth zu tituliren. Anfangs commandirte er die Engelländer in Flandern unter dem Grafen von Leicester. Hernach succedirte er demselben in der würde eines Generals der Englischen trouppen in den Niederlanden. An. 1588. nöthigte er den Hertzog von Parma, die belagerung von Bergen op Zoom wieder aufzuheben, und bald hernach schickte ihn die Königin mit 4000. mann in Franckreich, um dem Könige von Navarra zu hülffe zu kommen. Er ward

gleichfalls

gleichfalls die würde eines Gouverneurs von Berwick, und führte er ſich bey den unterſchiedenen functionen aller ſeiner ämter höchſt rühmlich auf. Nichts ward an ihm getadelt, als ſein allzu groſſer hochmuth, welches ihn auch verhindert, ſein glück bey Hofe zu machen. Seinen freunden, welche ihn vermahnten, daß er etwas mehr gefälligkeit möchte ſehen laſſen, gab er zur antwort: der Hof wäre nicht ſein element, ſondern nur vor diejenige, welche kriechende thiere, und darzu geſchaffen wären, daß ſie ſich vor andern ſchmiegten. Er ſtarb in dem jahr 1601. Sein ſohn Robert ward nach ihm Lord Willoughby of Eresby, und den 22. nov. an. 1626. in den Grafen-ſtand erhoben, wobey er auch die ſtelle eines Groß-Cämmerers bekleidete. Demſelben ſuccedirte ſein ſohn, Mountague, welcher von Carolo II. nach ſeiner wiedereinſetzung den orden des Hoſenbandes erhielt, und an. 1666. mit tode abgieng, worauf ſein älteſter ſohn, Robert, Graf von Willoughby ward. Franciſcus Willoughby hat ſich bey den Gelehrten durch ſeine Ichthyologiam und Ornithologiam beliebt gemacht, welche Johannes Raius an. 1676. und 1686. heraus gegeben. *Camden.* Britann. p. 471. 479. *Id.* in vit. Eliſ. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 484. 614.

* **Willys**, (Thomas) ein Engelländiſcher Medicus, war zu Great-Bedwin in der Grafſchafft Wilt den 6. febr. an. 1622. gebohren, und ſtudirte zu Oxford, woſelbſt er an. 1642. Magiſter, und vier jahr hernach Baccalaureus Medicinæ wurde. Als die daſige garniſon in den innerlichen unruhen die partey des Königs hielt, war er mit unter den ſtudenten, welche ebenfalls für ihren König die waffen führten, und wurde nachgehends nach Caroli II. wiedereinſetzung Profeſſor Phyſices zu Oxford, ingleichen Doctor Medicinæ und der Königlichen Societät der wiſſenſchafften mitglied. Nach dieſem verfügte er ſich an. 1666. nach London, und bekam nicht allein eine ſehr ſtarcke praxin, ſondern ward auch in das Collegium Medicorum aufgenommen. Endlich aber konnten die andern Medici ſeinen ruhm und ſonderbares anſehen nicht mehr vertragen, und machten ihm daher ſo viel verdruß, daß er in unmuth an. 1675. den 21. nov. ſtarb. Seine ſchriften ſind: Diatribæ II. Medico-Philoſophicæ de Fermentatione und de Febribus; Diſſ Epiſtolica de Urinis; Cerebri Anatome; de Ratione Motus Muſculorum; Pharmaceutice rationalis; de Anima Brutorum, &c. welche wercke endlich zu Genf an. 1676. und zu Amſterdam an. 1682. zuſammen in zwey voll. in 4. wieder aufgeleget worden. *Wood*, Athen. Oxon. *Necrom*, mémoir. tom. XV. *Journal des Sav.* an. 1676.

* **Wilmanſtrand**, ein kleiner und geringer ort in Finnland, ohngefehr drey ſtunden von Wiburg, allwo in dem letzten kriege zwiſchen Schweden und Rußland eine veveſtigung und ein magazin angelegt worden, auch den 3. ſept. an. 1741. ein ſcharfes treffen vorgieng. *Lettres hiſt.* octobr. 1741.

Wilmot, (Henricus) war der einige ſohn Caroli, des Burggrafen Wilmot von Athlone in Irrland. Er machte ſich durch ſeine kriegs-dienſte berühmt, dergeſtalt, daß ihn der König Carolus I. zum General-Lieutenant von der cavallerie durch gantz Engelland und Wallis, auch zum Baron dieſes Königreichs, unter dem titul Lord Wilmot von Alderbury in der Grafſchafft Oxford, machte. Als er hernach ſeine treue gegen das Königliche Haus, und ſonderlich gegen den König Carolum II. beydes vor und nach der ſchlacht bey Worceſter ferner an den tag legte, wurde er von dem Könige, kraffi eines zu Paris im dec. an. 1652. datirten patents, zum Grafen ernennet, unter dem titul Graf von Rocheſter, und in eben demſelbigen jahre nach Regenſpurg auf den Reichs-tag geſchickt, um vor den König hülffe zu ſuchen. Er vermählte ſich mit Anna, des Ritters John St. John von Lyddiard Tregoz in der Grafſchafft Wiltshire tochter, und zeugte mit ihr zwey ſöhne, Carolum, welcher jung ſtarb, und Johannem, von dem ſofort.

Wilmot, (Johannes) Graf von Rocheſter, war ein ſohn des jetzgedachten Henrici, gebohren zu Ditchley in der Grafſchafft Oxford an. 1648. Weil er an. 1660. ſeinen vatter verlohren, ehe er wieder in Engelland kommen dörfen, ſo wurde er unter ſeiner mutter aufſicht erzogen, und gab von kindheit an viele zeichen ſeines ſonderbaren geiſtes von ſich. Die Lateiniſche ſprache begriff er vollkommen, und zu Oxford die ihm nöthigen wiſſenſchafften, gewöhnte ſich aber an die damals in Engelland gebräuchliche freye lebens-art, ergab ſich allen luſtbarkeiten, und legte alle ſtudien bey ſeite, bis er endlich bey reifern nachdencken ſelbige wieder fortſetzte. Im 18. jahre ſeines alters kam er von ſeinen reiſen, und gieng nach Hof, da er durch ſeinen verſtand, ſeine angenehme aufführung, ſchöne ſtatur und viele andere qualitäten ſich gar bald beliebt machte. Jedoch auch, um ſeine courage ſehen zu laſſen, legte er im kriege, unter dem Grafen von Sandwich und Edward Spragae ungemeine proben ſeiner hertzhafftigkeit ab, wiewol er nachgehends dieſen ruhm bey privat-händeln verlohren. Als er nun abermals an den Engliſchen Hof gekommen, an welchem zur ſelbigen zeit die liebe und alle arten des vergnügens ihren rechten wohnplatz hatten, verließ er die auf den reiſen ſich angewöhnte mäßigkeit, und ergab ſich der liebe und dem wein, in welchen exceſſen ihm wegen ſeiner ſtarcken natur wenig gleich waren. Als er ſich einſt wegen eines verdrießlichen ihm zugeſtoſſenen handels muſte unſichtbar machen, fand er für das bequemſte mittel ſich zu verbergen, daß er einen Italiäniſchen marckſchreyer abgab, und zu Londen in Towerſtreet ſein theatrum aufrichtete, wobey er ſowol vor ſeinen geheimſten freunden, welche ihn da geſehen, immer unerkänntlich geblieben, als, weil er für ſeine luſt oft medicaniſche bücher geleſen hatte, verſchiedene ſehr glückliche curen ſoll gethan haben. Das ſchlimſte bey dieſem manne waren noch ſeine Atheiſtiſche meynungen, welche bey dergleichen ruchloſen leben ſelten ausbleiben, wordurch er viele leuthe von beyden geſchlechten verführt, ſein einiges und höchſtes guth in den ſchnödeſten lüſten geſucht, mit der tugend und frömmigkeit hingegen nur ein geſpött getrieben hat. Weil er eine ungemeine neigung zu ſatyren hatte, konnte er auch nicht unterlaſſen, den König damit anzugreiffen, welcher ihn deswegen von Hofe ſchaffete, und weil auch der Hertzog von Buckingham hinweg muſte, ſo miethelen ſich beyde ein wirthshaus auf dem wege nach Newmarcket, und ſuchten daſelbſt ihre plaiſirs auszuüben, bis endlich der König nach Newmarcket kam, und ſie wieder zu gnaden annahm. Als er wiederum am Hofe lebte, war er bey den Damen ſo angenehm, daß auch eine Königliche maitreſſe ſeinetwegen den König verlaſſen. Endlich verfiel er durch dergleichen exceſſe in eine abzehrende kranckheit, welche ſelbigen endlich zu der ihm höchſt nöthigen erkänntnis brachte. Sein vornehmſtes Atheiſtiſches principium, daß die ſeele mit dem leibe abſtürbe, und zu grund gienge, fieng zuerſt an zu wancken, als er beobachtete, wie bey den gröſten ſchwachheiten ſeines leibes, dennoch ſeine krafft zu dencken und nachzuſinnen immer ſo ſtarck bliebe. Hierauf hatte er verſchiedene unterredungen mit dem berühmten Gilberto Burnet, und ſo bald er denen ſachen ferne von ſeinen vorigen zerſtreuungen und debauſchen nachdachte, verſchwanden die vorige zweifel gar bald; wobey ihn ſonderlich das 53. capitul Eſaiä bewogen, als er darinn das völlige leiden Chriſti ſo lange vorher aufs genaueſte ausgedruckt ſahe. Kurtz, er gab alle anzeigungen einer ungemeinen buſſe, und der allerheftigſten empfindlichkeit über ſein bisheriges ruchloſes leben, bis er im Parc zu Woodſtock den 26. jul. an. 1680. im 33. jahre ſeines alters ſtarb. Seine Engliſche poeſien und ſatyren ſind zuſammen colligiret, und verſchiedene mal aufgelegt worden. Sein leben hat St. Evremont in einem briefe an die Hertzogin von Mazarin beſchrieben, ſo vor des Rocheſters wercken zu finden. Siehe auch Burnets beſchreibung des lebens und der bekehrung dieſes Grafens. *

Wilna, ſiehe Vilna.

Wilsdorff, oder **Wilstropp**, ein alt adelich Schönbergiſch haus und ſtädtlein zwiſchen Dreßden und Roſſen, Meiſſen und Dippoldiswalda, von jedem zwey meilen gelegen. Es iſt an. 1450. von den Hußiten, und um das jahr 1634. von den Kayſerlichen in brand geſteckt worden. *Knaut.* prodrom. Miſn. *Zeilers* topogr. Sax. ſup. p. 102.

Wilsdorff, ſonſten **Wolffersdorff**, **Wülffsdorff**, iſt eine von den älteſten adelichen familien in Meiſſen, Nieder Lauſitz und Schleſien. Ernſt hat ſich an. 932. in der ſchlacht bey Merſeburg wider die Ungarn wohl verhalten, und ſowol bey dem Kayſer Henrico I. als dem Baieriſchen Hertzoge Bertholdo in groſſen gnaden geſtanden. Philipp wurde von dem jetzgedachten Kayſer zum Ober-Aufſeher über die Obotriten-Wenden geſetzt, aber an. 933. von denſelben erſchlagen. Wittigo gieng an. 1147. mit dem Meißniſchen Marggrafen Conrado dem frommen wider die Saracenen zu felde, trug ein groſſes zu der eroberung der ſtadt Damaſco bey, und ſtarb auf der rückreiſe in der inſul Corcyra. Götz hat an. 1296. zu Schweinfurt Heinrich und Burckard aber an. 1481. zu Heidelberg den turnieren beygewohnet. George und Dietrich waren Oberſten unter den Meißnern, und büſſeten ihr leben in der ſchlacht bey Auſſig an. 1426. ein. Wilhelm that ſich um das jahr 1445. als Chur-Sächſiſcher Oberſter hervor. Heinrich war um das jahr 1460. ein berühmter Kriegs-Held, Gottfried aber an. 1472. Berg-Hauptmann zu Schneeberg. George, Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, half die erſte an. 1482. publicirte landes-ordnung verfaſſen, und hatte einen ſohn gleiches nahmens, welcher als Chur-Sächſiſcher General mit etlichen regimentern dem Könige in Franckreich zu hülffe gezogen. Gottfried hat an. 1484. als Kayſerlicher Oberſter und Commendant die Wieneriſche Neuſtadt wider die harte belagerung des Ungariſchen Königs erhalten, welcher ſich bey ſeinem abzuge verlauten laſſen, wenn er den kecken Oberſten Wilsdorff bekommen könnte, wolle er ihn mit gold auswägen, inmaſſen ihm noch keiner ſolchen widerſtand gethan. Heinrich widerſtieth an. 1498. dem Sächſiſchen Hertzog Albrechten den unglücklichen zug wider die rebelliſchen Frießländer. Um ſelbige zeit war Hans Chur-Sächſiſcher Hof-Marſchall, geheimer Cammer-Rath und Hauptmann zu Weiſſenfels. Sigmund vertrat an. 1636. die ſtelle eines Chur-Sächſiſchen General-Majors und Commendantens zu Torgau, in welchem jahre auch einer von Wolffersdorff als Chur-Sächſiſcher Ober-Schencke florirt. Johann Friedrich war an. 1683. Fürſtlich-Sächſiſcher Hof-Rath und Cammer-Director zu Weimar, Reichard aber an. 1691. Chur-Sächſiſcher Land-Cammer Rath. Johann George bekleidete an. 1709. die charge eines Chur-Sächſiſchen Oberſten. *Peckenſt* theatr. Sax. Spangenbergs Adel-ſpiegel. *Knaut.* prodr. Miſn. Lucä chron *Miſniæ* annal. Sax.

Wilſenack, oder **Welſenach**, ein Chur-Brandenburgiſch ſtädtlein oder flecken, in der Prignitz an der Elde, denen von Sal-

dern zuständig. Es war ehemals ein sehr berühmtes dorf, wegen der ungemeinen grossen wallfahrt zum heiligen blut, welche an. 1383. den 3. august. ihren ursprung genommen, da man nach abgebrannter kirche drey blutige hostien auf dem altar gefunden haben soll. Doch an. 1552. ward dieselbe wieder aufgehoben. Die authores, so dieser sache gedencken, allegirt Zeiller topogr. Elector. Brandenb. **Erster entwurf derer die Marck zu Brandenb. betref. sachen.**

*Wilson, (Arthurus) ein Engelländer, war in der Grafschafft Norfolk um das jahr 1598. aus einem adelichen hause gebohren. Er studirte in dem Collegio Trinitatis zu Oxford, nahm aber keinen academischen gradum an, und brachte sodann in des Grafen von Essex diensten einige zeit auf reisen in Teutschland, Franckreich und Spanien zu, da er sich denn auch die sprachen dieser länder, besonders aber die Französische, wohl bekannt gemacht. Nach dem tode dieses Grafen, von dem er lange zeit eine jährliche pension genossen, wurde er Haus-Hofmeister bey dem Grafen von Warwick, und starb zu Felsted, bey Little Leighes in der Grafschafft Essex, zu anfang des oct. an. 1652. Er war in der Mathematic ziemlich geübt, und ein guter Poet, wie denn auch seine comödien, die er zu Londen und Oxford in seiner gegenwart aufführen lassen, grossen beyfall gefunden. Sonst aber hat man von ihm: the History of Great Britain, being the life and reign of K. James I. die zu Londen an. 1653. in fol. gedruckt, und worinn er nicht allein vieles zur vertheidigung Roberti von Evreux, letzten Grafens von Essex, mit einfliessen lassen, sondern auch die intriguen seiner feinde sehr aufgedecket. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Wilster, ein fluß, welcher in Ditmarsen entspringt, durch den Kuden-see fleußt, und hernach in dem Hertzogthum Holstein zwey meilen von Glückstadt in den fluß Stoer fällt. Nicht weit von der gegend, wo diese beyde flüsse sich vereinigen, lieget eine kleine stadt, gleichfalls Wilster genannt, welche dem Könige von Dänemarck gehöret. Die gegend daherum wird die Wilster-marsch genennt, und macht einen theil von dem Amte Steinburg. **Danckwerths beschreib. von Schleßw. und Holst.** P. III. c. 11. p. 243. & c. 15. p. 288.

Wilton, eine stadt in der südlichen gegend der Engelländischen Grafschafft Wiltshire. Sie liegt zwischen den beyden flüssen Willy und Nadder, ist der Alten Ellandunum, war vor zeiten die haupt-stadt in Wiltshire, und ist ohngefehr 150. jahr lang ein Bischöfflicher sitz gewesen. Der erste Bischoff dieses orts war Ethelstan, welcher um das jahr 906. zu diesem Bißthum befördert wurde. Ihm succedirten 10. andere Bischöffe, unter denen Hermannus der letzte war, welcher dises Bißthum resignirte, weil die Mönche von Malmesbury ihm nicht erlauben wollten, sich in ihre Abtey zu begeben, und sodann zum Bischoff von Sherborn gemacht wurde. Als er beyde Bißthümmer mit einander vereinbaret, verlegte er sie bald hernach, nemlich an. 1056. nach Salisbury. Dieses verursachte, daß dieser ort hernach in so grosses abnehmen kam, worzu auch der Dänen einfall nicht wenig beygetragen. Inzwischen hat er das recht, zwey Deputirte in das Parlement zu senden, wie auch, daß die Landvögte ihre monatliche Gerichtslage allhier halten. Desgleichen werden auch hieselbst die Ritter der Grafschafft gewöhnlicher massen erwehlet. *Beeverell*, délices p. 620.

Wiltshire, lat. Wiltonia, eine grosse inländische Grafschafft von Engelland. Sie grentzet gegen mitternacht an Glocestershire, gegen mittag an Dorsetshire, gegen morgen an Barkshire und Hampshire und gegen abend an Sommersetshire. Den nahmen Wiltshire hat sie von Wilton, so vormals der vornehmste ort darinn war, bekommen. Diese Grafschafft erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 39. und von osten gegen westen zu auf 29. meilen, und wird in 29. Hundreds eingetheilet, worinn 304. kirch-spiele und 22. marckt-städte sind, deren alte einwohner nebst denen in Hampshire und Sommersetshire zu der Römer zeit mit unter dem nahmen Belgæ begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie gehörte dieses land mit zum Königreiche der West-Sachsen, gleichwie es anietzo nebst Barkshire die Diœces des Bißthums Salisbury ausmacht. Es ist eine sehr angenehme landschafft, welche eine gute lufft und einen fruchtbaren boden hat, allwo vielerley veränderungen zu finden sind, und durch die flüsse Jüs, Kennet, Willy, Nadder, die beyde Avons, und noch verschiedene kleinere ströme wohl bewässert wird. Die nordliche gegend oder Nord-Wiltshire hat sehr lustige hügel, schöne wälder und flüsse. Der südliche theil hingegen ist ebener, und bringt sehr viel gras und getreyde hervor. In der mitte ist alles eben. Unter den städten wird Long-Leat, so dem Burggrafen von Weymouth gehöret, an civil-gebäuden vor die gröste, und Wilton vor die stattlichste und lustigste stadt, wegen der gärten, fontainen und anderer bequemlichkeiten gehalten. Salisbury schickt zwey bürger ins Parlement: Wilton, Downton, Hindon, Westbury, Calne, Chippenham, Devizes, Malmsbury, Crecklade, Bedwin, Marlborough und Wotton-Basset, eine jegliche davon zwey sogenannte Burgesses oder Deputirte. Eben dieses thun auch folgende drey, so keine marckt-städte sind, nemlich Hylesbury, Lurgest-Hall und Old-Sarum. Solcher gestalt schickt diese Grafschafft 32. Deputirte ins Parlement, ausser den zwey Rittern der Grafschafft. Letzlich ist diese Grafschafft auch berühmt wegen des Grafen-tituls, den sie unterschiedlichen familien gegeben hat, als nemlich erstlich dem Lord Reichs-Schatzmeister William Scrope unter Richardi II. regierung, hernach Jacobo Butler, dem Grafen von Ormond und Lord Schatzmeister unter Henrici VI. regierung; ferner Johann Stafford, Humphredi des Hertzogs von Buckingham zweiten sohne, welcher von dem Könige Eduardo IV. zum Grafen von Wiltshire ernennet wurde; weiter dem Burggrafen von Rochefort, Thomas Bullen, welcher der Annä Boleniä vatter war, und letztlich Wilhelmo Pawlet, welcher von dem Könige Eduardo VI. an. 1550. mit dieser würde beehret, aber bald hernach zum Marggrafen von Winchester gemacht wurde, in dessen nachkommenschafft beyde titul bis anhero geblieben sind. Es ist auch Charles Pawlet von dem Könige Wilhelmo III. zum Hertzoge von Bolton ernennet worden. *Beeverell*, délices, p. 612.

Wiltzburg, eine nach Anspach gehörige berg-vestung, nahe bey der Reichs-stadt Weissenburg, welche der Marggraf George Friedrich aus dem allhier gestandenen Benedictiner-kloster an. 1589. aufgeführet. Sie ward von dem General Tilly an. 1631. eingenommen, und an. 1634. von den Schweden vergebens bloquiret, in dem Westphälischen frieden aber ihrem Herrn wieder eingeräumet. Es hat diese vestung 5. basteyen, und 3200. schritte in ihrem umfange. **Preußische Staats-geogr.** *Bucel.* G. S. P. I.

Wimberg, Winterberg, eine stadt nebst einem schloß in Böhmen, in dem Prachenser kreise, an den Passauischen grentzen, wobey eine sehr berühmte glas-hütte anzutreffen. Vogts beschr. Böhmen. *Tromsd.*

Wimmingen, ein städtlein in dem Ertz-Stifft Trier, am lincken gestad der Mosel, im Amte Coblentz gelegen. Nicht weit davon liegt das Conderthal, in welchem ein fürtrefflicher sauer-brunnen entspringt, welcher den nahmen sowol vom thale als von dem städtlein hat. *

Wimmis, ein städtlein im Bernerischen oberlande, und zwar im Nieder-Sibnenthal gelegen; hat vor allem den Freyherren von Weissenburg gehöret. Es ist an. 1286. und 1303. von den Bernern erobert und verbrannt worden. Von denen von Weissenburg ist es an die Edle von Scharnachthal gekommen, welche an. 1449. der stadt Bern solches zu kauffen gegeben, die einen Amtmann dahin setzet, der Castlan genennet wird. *

† Es ist kein städtlein, sondern nur ein ziemlich grosses dorf, und ein schloß in der höhe. *Manuscript.*

Wimphelingius, (Jacobus) ein gelehrter Teutscher, war an. 1451. zu Schlettstadt gebohren, und wurde in seiner jugend durch Privat-Præceptores unterrichtet. Er begab sich hierauf nach Freyburg, Basel, Erfurt und Heidelberg, und wurde Magister, ferner Licentiat in der Theologie, auch endlich Decanus zu Speyer. Weil er aber der welt überdrüßig war, dankte er ab, in willens, ein gantz einsames leben zu führen. Hierdar begab er sich wieder nach Heidelberg, und erklärte der studirenden jugend einige Kirchen-Väter, und insonderheit des Hieronymi schriften, bekam auch vieler vornehmer leute kinder privatim zu informiren, worunter Jacobus Sturm von Straßburg mit war. Ob er nun wol ein frommes leben führte, wurde er doch auf der Augustiner-Mönche anstiften nach Rom citiret, weil er an einem orte geschrieben, daß Augustinus kein solcher Mönch gewesen, wie die heutigen Augustiner, welcher streit aber durch den Papst Julium II. beygelegt worden. Er starb endlich zu Schlettstadt in einem hohen alter in seiner schwester behausung. Seine schriften sind: Liber de Præceptis Rhetorices; Laudes Spirensis Ecclesiæ; Epitome Rer. German.; de Episcopis Argentin.; Vita Diecheri Archiep. Mogunt. *Trithemius. Langius*, chron. Citic. *Geraldus*, de Poet. sui temp. *Bellarminus.* **Hertzogs** Elsaß. chron. lib. VII. c. 21. *Vossius*, de Hist. Lat.

Wimpfen, lat. Cornelia, eine Schwäbische Reichs-stadt an dem Neckar, liegt auf einer höhe, und wird dahero zum unterscheid des andern städtgens, so unten darunter in einem thale gelegen, Wimpfen auf dem berge genennet. Den nahmen Cornelia wollen einige von des Julii Cäsaris gemahlin herleiten. Einige sagen, daß es schon zu des Kaysers Probi zeiten erbauet gewesen, aber von der Hunnen Könige Attila zerstöret worden, bis an. 503. der Bischoff Crotholdus von Worms ein kloster daselbst vor zwölf Mönche erbauet, welches zu dieser stadt anlas gegeben. Die stadt ist Lutherisch, doch giebt es ein Catholisch kloster darinn. An. 1622. hat der Kayserliche General Tilly bey dieser stadt Marggraf Georg Friedrichen von Baden-Durlach aufs haupt geschlagen. An. 1688. eroberten die Franzosen diesen ort, verliessen ihn aber an. 1689. wieder. *Crusii* annal. Suev. *Zeileri* chron. Suev. *Knipschild.* de civit. Imp.

Wimpina, (Conradus) Professor Theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Buchen, einem kleinen städtgen in dem Würtzburgischen, gebohren. Er machte sich anfänglich zu Leipzig durch seine lectiones in der Philosophie und Theologie bekannt, und weil er einen grossen applausum bekam, zog er sich dadurch viele mißgünstige über den hals. Diese suchten ihn durch allerhand sophistische subtilitäten zu prostituiren, und da er solches nicht angehen wollte, zogen sie ihn in schriften durch. Er muste sich deswegen bey dem Ertz-Bischoff von Magdeburg stellen, vor welchem er sich dergestalt verantwortete, daß er ihre

alle seine feinde triumphirte. Worauf er von einem Cardinal-Legaten in der Pauliner-kirche zu Leipzig zum Doctor gemacht wurde. Als Joachimus I. von Brandenburg an. 1506. die Academie zu Franckfurt an der Oder stiftete, wurde er der erste Professor Theologiæ und Rector daselbst. Er widersetzte sich Luthero mit grosser heftigkeit; man hält auch davor, daß er die theses, welche unter des Tetzels nahmen wider Lutherum heraus kamen, aufgesetzet. Seine vornehmsten schriften sind: Editio Proprietatum Logicalium; de Erroribus Philosophorum in Fide Christiana; de Nobilitate Corporis cœlestis; de Fato; de Divinatione; Orationes & Carmina. *Maderi* catal. script. illustr. *Bayle.*

Winburn, oder **Winburn-Minster**, eine stadt in der Grafschafft Dorsetshire, liegt auf der nord-seite der Stoure, worüber sie eine steinerne brücke hat. Sie ist an die stelle des alten Vindagladia erbauet, und wurde von den alten Sachsen Winburnham genennet. Als die Königin Cuthburga von ihrem zweyten gemahl, dem Könige von Northumberland, sich scheiden lassen wollte, erbauete sie allhier an. 713. ein Nonnen-kloster, worinn sie Aebtißin wurde. Nachgehends wurde ein stattliches Münster allhier aufgerichtet, so nicht allein den ruhm des ortes vermehrte, sondern auch den nahmen vergrösserte, so, daß diese stadt nachgehends Winburn-Minster genennet worden. Es ist auch daselbst ein Collegium, welches durch des Königs Henrici VII. mutter, Margaretha, zur unterrichtung der jugend gestiftet worden. Allhier liegt der Sächsische König Ethelred, der vierte Monarch von Engelland, begraben. *Beverell*, delices. p. 686.

Winchelsea, oder **Winchelsey**, eine marckt- und see-haven-stadt von Hastings-Rape in dem östlichen theile von Sussex, liegt ohngefehr zwey meilen südwärts von Rye an einem kleinen arme von der see, und gehört mit unter die sogenannte Cinque-Ports. Vor zeiten war sie eine veste wohlbemauerte stadt, und hatte 18. Pfarr-kirchen; nachdem aber die see zurück gewichen, und der hafen unbrauchbar worden, ist sie sehr in abnehmen gerathen. An. 1250. wurde der gröste theil davon durch die see verschlungen, so, daß sie anietzo nur aus einem kirch-spiel bestehet. An. 1628. machte Carolus I. Elisabetham Finch zur Gräfin von Winchelsea. In dieser würde succedirte derselbigen ihr sohn Thomas an. 1633. und 1639. ihr enckel Henricus, oder Heneage, welchem an. 1689. seines an. 1672. gestorbenen sohnes, Wilhelmi, sohn, Carolus, nachfolgte. *Beverell*, delices, p. 724.

*Winchelsea, (Anna, Gräfin von) war eine geistreiche Enalische Dichterin, und tochter des Ritters Wilhelm Kingsmill von Sidmonton in der Grafschafft Southamthon. Sie war Ehren-Dame bey der Hertzogin von Yorck, der zweyten gemahlin des Königs Jacobi II. und heurathete nach der hand Henneage von Winchelsea, welcher als Cammer-Herr bey dem Hertzoge von Yorck stund, nachwärts aber Graf von Winchelsea ward. Eines der vornehmsten gedichte der Gräfin von Winchelsea ist dasjenige, so sie über das miltze in einer Pindarischen ode verfertiget hat, und welche an. 1723. ihrer vortreflichkeit halber in William Stukeley's Description and History of the Spleen wiederum ist gedruckt worden, nachdem sie zuvor schon an. 1701. an das licht getreten war. Sonst ist auch an. 1713. eine sammlung ihrer gedichte gedruckt worden. Sie starb den 5. aug. an. 1720. und der Graf ihr gemahl folgte ihr den 30. sept. an. 1726. Englischer *Bayle.*

Wincheſter, Vintonia, Wintonia, ist ein Bischöfflicher sitz in Hampshire, dessen Bischoff unter den Ertz Bischoff von Canterburg gehöret. Die alten Römer nennten sie Venta Belgarum; die Britannier Caer Gwent, die Sachsen Wintan-ceſter, woraus nach diesem Wincheſter worden. Diese stadt liegt ohngefehr 60. meilen von Londen west-südwärts, in einem lustigen thale zwischen bergen, hat auf der östlichen seite den fluß Hobing, und auf der westlichen ein schloß, welches ziemlich veſt, ist mit einer mauer umgeben, begreift anderthalbe meile in ihrem umfang, und hat sechs thore. Es ist ein sehr alter ort, und war zur zeit der Römer wegen der kostbaren gestückten zeuge berühmt, die man allhier für die Römischen Kayser machte. Zur zeit der Sachsen war sie die Königliche residentz der West-Sächsischen Könige und ihr Bischöfflicher sitz. Bey dem Dänischen einfall muste sie viel ausstehen. Zur zeit der Normänner wurde sie durch feuer-schaden zweymal sehr ruiniret, und als man sie wieder erbauet hatte, bald hernach in dem innerlichen kriege des Königs Stephani mit der Kayserin Mechtilde geplündert. Sie hat sich aber dennoch bald wieder erholet, so, daß sie unter des Königs Eduardi III. regierung mit wolle und tüchern grossen handel trieb. Es ist allda ein schöner pallast, in welchem das Land-Gerichte gehalten wird, darinn auch des Königs Arthuri runder tisch zum andencken hängen soll. Zur erziehung der jugend ist allhier in der vorstadt ein schön Collegium, welches von Wilhelmo von Wickham erbauet, und mit einkünften begabet worden. Nicht weit davon ist ein grosses hospital vor die armen. Zum gottesdienste sind allhier nebst dem Dom noch 5. Pfarr-kirchen; die Dom-kirche wurde zuerst von Kingil, dem ersten Christlichen Könige der West-Sachsen, gestiftet, und mit einkünften versehen; massen er derselben alles land gab, so innerhalb 7. meilen von Wincheſter liegt. Sein sohn Kenel Waichin bestätigte die von demselbigen dazu vermachte einkünfte, und vermehrte sie. Die kirche aber, welches ein grosses und schönes gebäude ist, wurde von dem Bischoff Walkin angefangen, von dessen nachfolgern weiter fortgebauet, und endlich in dem XIV. sæculo von William Wickham vollendet, welcher den grossen theil der westlichen seite bauete. Die capellen an dem östlichen ende jenseit des chors hatten ihre verschiedene stifter. Die gantze kirche wurde anfänglich dem heil. Anuphibalo, sodann dem heil. Petro, ferner dem heil. Swithin, welcher Bischoff daselbst gewesen, und zuletzt der heil. Dreyeinigkeit gewiedmet, gleichwie sie bis jetzo ist. In dieser kirche liegen begraben König Egbert, der erste Monarch von Engelland nach der Heptarchie. König Ethelwolfs sohn, Alfred, mit seiner gemahlin Elwith, Edmund mit seinen söhnen Alfred und Elsward, die beyde Könige Edred und Edwin, Canutus, der Dänische König, nebst seiner gemahlin Emma, ingleichen Richard und Rufus, des Normannischen überwinders zwey söhne. Neben der grossen kirche bauete Elfredus eine andere, und in beyden waren verehlichte Priester. Allein in dem X. sæculo wurden dieselben verjagt, und an deren stelle Mönche eingesetzt. Weil aber diese in beyden kirchen wegen der allzu grossen nähe einander incommodirten, wurden die Mönche aus der neuen kirche schlüßig, ihren Convent in die vorstadt zu verlegen. Der Bischoff von Wincheſter ist des Ertz-Bischoffs von Canterbury Canzler, und Praiat von dem Ritter-orden des Hosenbandes. Vor alters wurde er auch Graf von Southampton tituliret; allein nachgehends hat man diesen titul einer andern person gegeben. Als Henricus von Blois, des Königs Stephani bruder, Bischoff von Wincheſter war, erhielt er von dem Papst, es zu einem Ertz-Bischöfflichen sitz zu machen, wie denn sieben Bischöffe von denen, die sonst unter Canterbury gehören, darzu geschlagen wurden, wiewol doch die sache nachmals keine folge gehabt hat. Die Grafschafft Surrey und Southampton nebst der insul Wight, wie auch die Normannische insuln Jersey, Guernsey, Sark und Alderney, sind unter der Königin Elisabeth regierung diesem Bißthum beygefügt worden. Die zwey Grafschafften und die insul Wight halten in sich 362. kirch-spiele, die insul Jersey 121. und Guernsey nebst den übrigen noch einmal so viel. Uber den Engelländischen theil sind zwey Archidiaconi, nemlich der von Wincheſter, und der von Surrey; über die Normannischen insuln aber sind zwey Dechanten gesetzt. An. 1551. wurde William Paulet, Graf von Wiltshire, zum Maragrafen von Wincheſter gemacht, dessen nachkommen in der sechsten linie diese würde zu anfange des XVIII. sæculi besassen. Der tyrann Constantinus wurde allhier durch seine soldaten zum Kayser ausgeruffen, welcher seinen sohn Constantem aus einem kloster nahm. Sie kamen aber alle beyde um. *Camdenus. Beverell*, delices, p. 699. *Mège.* Die aufrichtung und fortgang dieses Bißthums verhält sich nach bewährter authoren bericht, wie der nachfolgende artickul ausweiſet.

†**Wincheſter**, das Bißthum: Die Cathedral kirche von Wincheſter soll von König Lucio um das jahr 180. erbauet, hernach aber unter Diocletiano ruiniret, doch bald wieder aufgerichtet worden seyn. Ein gleiches schicksal soll sie auch nach dieser zeit erfahren haben. An. 636. bekehrete der von Papst Honorio gesandte Birinus die West-Sachsen; worüber er von König Kinigulfo zum Bischoff dieser provintz gemacht wurde, und seinen sitz zu Dorcheſter genommen. Unter seinem nachfolger Agilbert ward diß Bißthum in zwey theile getheilt; Agilbert behielt das von Dorcheſter; zu Wincheſter aber wurde an 660. Wina zum Bischoff bestellt. Von diesem Wina fiengen die Bischöffe von Wincheſter an, welcher zum nachfolger Eleutherium, dieser Heddam, dieser Daniel, und so ferner bis auf die zeiten Königs Henrici VIII. hatte, da diß Bißthum Thomä Wolsey in commendam übergeben worden. Nach ihm verhält sich die reihe der Bischöffe dieses sitzes, wie folgt:

An.

1531. Stephanus Gardiner, Leg. Doct. entsetzt an. 1550. wieder eingesetzt an. 1553. starb an. 1555.
1551. Johannes Poynet, Bischoff von Rocheſter; unter der Königin Maria flohe er in Teutschland, und starb zu Straßburg an. 1556. folgte
1557. Johannes White, Bischoff von Lincoln, ward im anfang der regierung Königin Elisabeth entsetzt: folgte
1561. Robertus Horne, S. T. P. starb an. 1580. folgte
1580. Johannes Watson, Med. Doct. starb an. 1583. seines alters 63. jahr, folgte
1583. Thomas Cowper, Bischoff von Lincoln, starb an. 1594. folgte
1594. Guilhelm. Wickham, Bischoff von Lincoln, starb an. 1595. folgte
1595. Guilhelm. Day, S. T. P. starb an. 1596. folgte
1597. Thomas Bilson, Bischoff von Worceſter, starb an. 1616. seines alters 69. jahr, folgte
1616. Jacobus Montague, Bischoff von Bath und Wells, starb an. 1618. seines alters 50. jahr, folgte
1618. Lancelotus Andrews, Bischoff von Ely, starb an. 1626. folgte
1627. Richardus Neile, Bischoff von Durham, ward an. 1632. Ertz-Bischoff von Yorck, folgte
1632. Gualterus Curle, Bischoff von Bath und Wells, starb an. 1647. folgte

Eine Vacantz von 13. jahren.
1660. Brianus Duppa, Bischoff von Salisbury, starb an. 1662. seines alters 74. jahr, folgte
1662. Georgius Morley, Bischoff von Worcester, starb an. 1684. folgte
1684. Petrus Mew, Bischoff von Bath und Wells, starb an. 1706. folgte
1707. Jonathan Trelawny, Baronet, Bischoff von Exeter, folgte
Carolus Trimnel, starb an. 1723.
1723. Richardus Willis.

Isaacson chronol. *Godwin*. *Rymer*. varia registr. *Le Neve*. *Chamberlaine*. *

Winckel, (aus dem) eine alte adeliche familie in Meissen, Anhalt, und in dem Hertzogthum Magdeburg, welche von denen von Crosig herstammet. Denn Eberhardi von Crosick mittler sohn, nahmens Curt, ließ den stamm-nahmen fahren, und nennte sich aus dem Winckel, wiewol mann die ursache solcher benennung nicht aufgezeichnet findet. Von seinen nachkommen ward Caspar, der um das jahr 1446. das schloß und guth Wettin an sich gebracht, ein groß-vatter Rudolph Valentins und Wolfs, davon jener die Wettinische, dieser aber die Schierauische linie gestiftet.

Die Wettinische linie hat Rudolphi sohn, Caspar, so an. 1602. mit tode abgegangen, in unterschiedenen söhnen fortgepflantzet. Der eine davon, Christoph, war Magdeburgischer Land-Rath, und ein groß-vatter 1.) Johannis Georgii, welcher nach anfang des XVIII. sæculi Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major worden, und das Ritter-guth Baumersroda an sich gekauft; 2.) Ottonis Christophori; 3.) Christophs auf Ossa; 4.) Johann Gottliebs auf Wellßdorff, welche 3. letztere ihren stamm mit männlichen erben fortgesetzet.

Die Schierauische linie hat des obgedachten Wolfens jüngster sohn Hans, nachdem der älteste, Rudolph, Braunschweigischer Hof-Marschall, ohne erben abgegangen, in acht söhnen fortgesetzet. Dieselben waren: 1.) Wolf Caspar, welcher in dem Türcken-kriege unverehlicht geblieben. 2.) Gottfried, Dom-Herr zu Merseburg, welcher August Rudolph und Hans Otten gezeuget, so beyde als Kayserliche Hauptleuthe ohne erben gestorben. 3.) Hans Adolph, Fürstlicher Hauptmann zu Plötzke. 4.) Christoph Rudolph, Cammer-Juncker des Churfürsten Johann Georgens I. mit welchem er die reise in Italien an. 1601. gethan, nachgehends auch von demselben an den König in Franckreich, wie auch in Engelland, Brabant, Holland rc. verschickt worden. Er starb an. 1615. und war bey seinem Chur-fürsten in grossen gnaden. 5.) Curt Dietrich, Küchenmeister zu Zerbst. 6.) Otto Heinrich, der an. 1623. in der schlacht an der Lohnau sein leben verlohren. 7.) Hans George, welcher anfangs Schwedischer Oberster und Commendant zu Lüneburg gewesen, allwo er an. 1639. verstorben. 8.) Hans Ernst, Fürstlicher Stallmeister zu Plötzke. Dieser letztere zeugte a) Hans Titum, auf Möst, Nauendorff, Thurland, der bey seinem an. 1710. erfolgten absterben Ernst Dietrichen, Fürstlich-Merseburgischen Cammer-Juncker, hinterließ, welcher seinen ast mit söhnen fortgepflantzet. b) Hans Ernsten, geheimen Cammer-Rath zu Merseburg, von dessen söhnen waren an. 1712. Christoph, Stallmeister zu Zerbst, und Friedrich Abraham, Cammer-Juncker zu Zörbig. **Beckmanns** Anhält. hist. P. VII. *Mulleri* annal. Sax.

Winckelhausen, eine vornehme Gräfliche familie in der Pfaltz, deren stamm-schloß gleiches nahmens, in dem Hertzogthum Bergen, nicht weit von Düsseldorff gelegen seyn soll. Von derselben war Johann Heinrich, Freyherr von und zu Winckelhausen, in dem jahr 1663. Pfaltz-Neuburgischer geheimer Rath, Cammer-Herr, Jülich-und Bergischer Cantzler und Amtmann zu Düsseldorff. An. 1718. war ein Graf von Winckelhausen Chur-Pfältzischer Oberst-Jägermeister.

Winckelhofen, eine alte adeliche und jetzo Freyherrliche familie in Tyrol, deren stamm-schloß gleiches nahmens auf den Alpen gelegen. Als die Ungarn Teutschland verwüstet, hat sie sich zu Augspurg niedergelassen, und daselbst bis an. 1028. zugebracht, da denn Ernst von Winckelhofen das gedachte schloß wieder aufgebauet, welches aber Bruno an. 1070. verkauffet, und zu Ehingen ein prächtiges haus zu seiner wohnung aufgeführet. Von dessen nachkommen hat sich Heinrich wieder in Tyrol begeben, und ist an. 1483. mit tode abgegangen. Jodocus war an. 1484. Abt zu Lorch. Hieronymus bekleidete bey dem Kayser Maximiliano I. die stelle eines Raths. Dessen bruder, Heinrich, so an. 1526. gestorben, war J. U. D. und Würtembergischer Cantzler. Frantz Anton, Freyherr von Winckelhofen, Kayserlicher Cammer-Rath, wie auch Bischöfflich-Osnabrückischer Cammer-Herr und Oberster; Heinrich Ernst, Freyherr, Kayserlicher Cammer-Herr; und Petrus Ernst, Freyherr, Dom-Herr zu Freysingen, florirten um das jahr 1707. **Brandis** Tyrol. ehren-kräntzlein. *Bucelini* stemmat. P. III.

* **Winckelmann**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Homburg in Hessen an. 1551. oder 1552. indem er solches selbst nicht eigentlich gewußt, gebohren. Nachdem er einige zeit in Marpurg studirt, und allda an. 1572. Magister worden, nahm er aus armuth in seiner geburts-stadt einen schul-dienst an, kehrte aber nachgehends wiederum nach Marpurg, und ward allda Stipendiatorum Major. Hierauf besuchte er auf des Landgraf Wilhelms kosten auch die Universitäten Heidelberg, Tübingen, Straßburg und Basel, woselbst er an. 1581. die würde eines Doctoris Theologiæ erhielt, und ward sodann im nächstfolgenden jahre Hof-Prediger zu Cassel. An. 1592. bekam er zu Marpurg eine Professionem Theologiæ ordinariam, wurde aber an. 1605. weil er sich bey der getroffenen religions-änderung nach des Landgrafen Mauritii willen nicht bequemen wollte, nebst verschiedenen andern dimittirt, und verfügte sich darauf nach Giessen, woselbst er, als zwey jahr hernach das Gymnasium illustre in eine Universität verwandelt worden, die Professionem Theologiæ primariam, und von an. 1612. auch die Superintendur erlangte. Wiewol nun an. 1625. die Universität von Giessen nach Marpurg verleget wurde, und er auch daselbst die Professionem primariam behielt; so blieb er doch als Superintendent in Giessen, und starb daselbst, nachdem er sich viermal verehlicht hatte, den 13. oder wie andere setzen, den 16. aug. an. 1626. Unter seinen vielen schriften sind die vornehmsten: Commentarii in Prophetas minores, in Marcum, Lucam, Epist. ad Romanos, Galatas, Petri, Jacobi & Apocalypsin, davon einige in Hunnii Tod. Evangel. und Apostolico stehen, den Feustkingius heraus gegeben; Disputationes in Augustanam Confessionem; andere streit-schriften contra Pontificios, Reformatos, Schwenckfeldium &c. zu geschweigen. Sein sohn Joh. Justus, gebohren an. 1620. den 29. aug. war Gräflich-Oldenburgischer, wie auch Landgräflich-Heßischer Rath und Historiographus, und gab unterschiedliche schriften an den tag, als da sind: Oldenburgische Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegs-handlungen; Bericht vom Ursprunge der Thüringer; Beschreibung der Fürstenthümmer Hessen und Hersfeld; Braunschweig-Lüneburgischer Stamm-und Regenten-baum; ingleichen verschiedene gedichte, als: Amergauische Frühlings-lust; Nutz-und Schutz-schrift vor das merckwürdige Alterthum; Christliche Gewohnheit und kunst-mäßige Lehr-art der Gemählden, Standbilder rc. *Witte*, memor. *Freheri* theatr. **Heßisch Hebopfer**, P. I. & XIII.

Winckelsheim, (von) ein altes adeliches geschlecht zu Schaffhausen, von dem noch auf den heutigen tag ein haus und gasse daselbst den nahmen führen. An. 1373. war Hans von Winckels oder Winckelsheim des Raths. An. 1437. ingleichen war Hans von Winckelsheim Bürgermeister. An. 1525. war David von Winckels auf Giesperg gebohren, letzter Abt zu Stein. Er trat zur zeit der Reformation den Zürichern ins theil ab. (siehe Stein am Rhein.) Das geschlecht ist ausgestorben.

Winckhelried, (Arnold) ein tapferer landmann von Unterwalden, der sich bey seiner nation damit einen unsterblichen nahmen erworben, daß er an. 1386. in der schlacht bey Sempach sein leben freywillig für das vatterland aufgeopfert, und dadurch seinen bunds-genossen den sieg in die hände gebracht. Dann als der starcke geharnischte Adel von den pferden stiegen, und nach abgehauenen langen schnäbeln an den schuhen, mit den Eydgenossen zu fuß den streit angehoben, mit den langen speeren hart an einander geschlossen, und die Eydgenossen nach einander gespisset, also daß diese an keinem orte mit ihren kurtzen helleparten, wie sie wol gewollt, einbrechen können; raunte dieser Winckhelried zwischen der feinde spiesse, umfienge deren einen arm voll, drückete selbige mit seinem gantzen leibe und aller macht unter sich zu boden; als wodurch seinen mitstreitern der weg gebahnet ward, in die vorhin so eng geschlossene feindliche glieder urplötzlich einzudringen, und den bekannten herrlichen sieg davon zu tragen; obwol er selbst allsofort mit vielen spiessen durchstochen worden. (siehe Sempach.) *Bullinger*. histor. Mscr. lib. VIII. c. 18. *Stettler*. *Etterlin*. Los. Schweitz. Heldenb. alii. *

* **Winckler**, (Johannes) ein Lutherischer Theologus, war zu Goltzern, ohnweit Grimma in Meissen, an. 1642. den 13. jul. gebohren, und von seinen eltern schon in zarten jahren der Theologie gewiedmet. Nachdem er nun zu Leipzig und Jena einen guten grund in derselben gelegt, auch auf der letztern Academie den titul eines Magistri angenommen, begab er sich aufs neue nach Leipzig, und that sich allda so wohl hervor, daß ihn der Hertzog von Holstein, Philippus Ludovicus, von der Sonderburgischen linie, an. 1668. zum Informatore seiner Printzen machte, mit deren einem er sich auch auf die Universität Tübingen verfügte. Nach diesem ward er an. 1672. Diaconus zu Homburg in Hessen, im folgenden jahre aber Pastor und Superintendent zu Braubach, und an. 1676. Hof-Prediger, und des Consistorii Assessor in Darmstadt. Weil er aber wegen der Geistlichen privat-zusammenkünfte, die er allda zu halten angefangen, mit dem dasigen Ober-Hof-Prediger, Balthas. Mentzern, in einen verdrießlichen streit gerieth, gieng er von dannen weg, übernahm an. 1678. zu Manheim eine Prediger-stelle, und wurde sodann im folgenden jahre Pastor und Superintendent der stadt und Grafschafft Wertheim, endlich aber an. 1684. Pastor an der Michaelis kirche zu Hamburg, und an. 1699. Senior des dasigen Ministerii, worauf er an. 1705. den 5. apr. das zeitliche gesegnete. Er hat nicht allein, wie schon gedacht, mit Mentzern, sondern auch mit Hamelmann ingleichen mit Joh. Friderico Mayero und andern Predigern zu Hamburg viel streitigkeiten gehabt, und verschiedene schriften

ten an tag gegeben, als: Bedencken über W. Ch. Kriegsmanns Symphoneſin, von einzeln zuſammenkünften der Chriſten; Antwort auf Dilfelds gründliche Erörterung der Frage von Privat-Zuſammenkünften; Beweis der Kinder-Taufe; Vertheidigung dieſes Beweiſes gegen etliche Holländiſche Wiedertäufer; Schutz- und Anrede an den Authorem der ausführlichen Beſchreibung des Unfugs und Weſens der Pietiſten; Bedencken, betreffend die Frage: Ob GOtt nach der Auffahrt Chriſti nicht mehr heutiges Tages durch Göttliche Erſcheinung ſich den Menſchen-kindern offenbaren wolle? Sendſchreiben an D. Hinckelmann, betreffend Böhmens Lehre; Bedencken über das ſogenannte Arcanum Regium; u. a. m. *Pipping.* memor. Theol. n. 99. Walchs einleit. in die hiſt. der relig. ſtreitigk. P. I. & II.

* **Winckler**, (Joh. Fridericus) ein Lutheriſcher Theologus, war ein ſohn Joh. Wincklers, von welchem der vorhergehende artickul handelt, und zu Wertheim in Francken den 13. dec. an. 1679. gebohren. Sein vatter ließ ihn anfangs unter ſeiner aufſicht von geſchickten privat-lehrern, ingleichen von dem berühmten Eſra Edzardo ſowol in allerhand wiſſenſchafften, als auch vornemlich in den Morgenländiſchen ſprachen unterrichten, und ſchickte ihn darauf an. 1691. zu Jobs Ludolpho nach Franckfurt am Mayn, in deſſen hauſe er ſich zwey jahre in philologiſchen ſtudien übte. Als aber hierauf die kriegs-unruhen in dieſen gegenden ausgebrochen, kehrte er an. 1693. nach hauſe, und trieb allda unter Joach. Morgenwegio das Rabbiniſche, unter S. G. Starckio aber die andern Orientaliſchen ſprachen, bis er endlich an. 1695. die Greyphswaldiſche Academie zu beziehen befehliget wurde. Hierſelbſt hörte er in der Theologie Jacobum Henniges, und S. P. Gebhardum, bey dem er im hauſe zu wohnen gelegenheit fand, und unter deſſen Præſidio er auch drey öffentliche diſſertationes vertheidigte, wovon die erſte eine Anti-Abarbaneliana über das 40. und 41ſte cap. Eſaiä war, die zwey andern aber de Metro Marci Meibomii handelten. Nach dieſem hielt er ſich drey jahre theils im Haag bey Joh. Colero, theils in Leiden auf, woſelbſt er ſich unter Perſonii anführung ſonderlich auf die Hiſtorie legte. An. 1700. aber beſahe er Engelland, und machte ſich allda vornemlich mit Grabio, Hyde und Hudſono bekannt, conferirte auch zu Oxford in der Bodleianiſchen bibliotheck den codicem Savilianum des Sexti Empirici, und ſchickte die darinn bemerckten varias lectiones an J. A. Fabricium, welcher ſich derſelben zu ſeiner neuen ausgabe dieſes authoris bediente. In dem folgenden jahre kehrte er auf des oberwehnten Ludolphi anſuchen nach Teutſchland zurück, und leiſtete demſelben zu Franckfurt bey ausarbeitung der andern auflage von einer Aethiopiſchen grammatic überaus nützliche hülffe, worauf ihn ſein vatter zu ausgang des jahrs 1702. wieder nach hauſe berief, ſodann aber auch noch mit ſeinen beyden jüngern brüdern nach Helmſtädt ſchickte, um allda bey deren ſtudien die aufſicht zu führen. Als nun hernach Anckelmannus zu Hamburg das zeitliche geſegnet, wurde er an. 1704. an deſſen ſtelle Profeſſor Linguarum Orientalium bey dem Gymnaſio, da er denn auch Abarbanelis buch: Præco Salutis genannt, wiewol mit auslaſſung einiger allzuanſtößiger ſtellen, zum nutzen ſeiner zuhörer wiederum auflegen ließ. Nachdem er nun dieſes amt 8. jahre rühmlichſt bekleidet, und einmal auch, nemlich an. 1709. Rector Gymnaſii geweſen, ward er an. 1712. Paſtor zu St. Nicolai, und endlich an. 1730. des geſamten Miniſterii Senior, in welcher würde er an. 1738. den 24. oct. mit tode abgieng. Von ſeinen ſchriften ſind annoch zu bemercken: Eine Erklärung des 53ſten Cap. Eſaiä in 25. Paſſions-Predigten; und eine Evangelien-Poſtille, unter dem titul: Die überſchwengliche Gnade GOttes nach ihren mancherley Wohlthaten, wovon jedoch bey ſeinem leben nur der erſte theil im druck heraus gekommen. *programma fun. Reflorii Gymn. Hamb.*

Wind, (George) Herr zu Gunderup, Reichs-Rath und Reichs-Admiral in Dänemarck, war zu Roſchild den 7. jul. an. 1593. gebohren, ein ſohn Jacobi Wind. Der König Chriſtianus IV. ſendete ihn an. 1641. als Ambaſſador zu der Königin Chriſtina in Schweden, welcher er wegen des Teutſchen friedens-negotii einige propoſitiones that, und ſelbiges jahr war er einer der Königlichen Deputirten, die mit der vereinigten Niederlande Geſandten zu Stade zu den tractaten gebraucht worden. In dem an. 1643. angegangenen kriege wider Schweden, ward ihm die Däniſche flotte anvertrauet, da er an. 1644. den 1. jul. mit den Schweden unter dem Admiral Flemming bey dem vorgebürge Petersdorff in eine action gerieth, worinn der König Chriſtianus IV. durch einen ſplitter ein auge verlohr, er aber ward mit einer ſtück-kugel ins knie getroffen, davon er bald hierauf verſtorben.

Windau, eine kleine ſtadt, in dem Hertzogthum Curland, mit einem ſchloß und hafen an der Oſt-ſee, wo der fluß Windau oder Weta, welcher in Samogitien entſpringt, in das meer fällt.

Windeck, (Johann Paul) von geburt ein Elſaſſer, war Doctor in der Theologie und Canonicus der Collegial-kirche zu Marchdorff. Er ſchrieb ein buch, darinn er mit 42. beweisgründen den bald künftigen untergang der Proteſtanten darthun wollte, weil ein Lutheraner zu derſelbigen zeit ein gleiches von dem Bapſtthum beweiſen wollte. Aber wie man ſiehet, ſo haben ſie alle beyde ſich gar ſehr betrogen. Das buch des Windecks heißt: Prognoſticon futuri Status Eccleſiæ, oppoſitum inſulſi cujuſdam per Sueviam Lutherologi Libro, abhinc bimeſtri edito de Signis ruituri Papatus &c. Er hat nachgehends den andern theil hinzu gethan, darinn er 42. bewegungs-urſachen anführet, warum die ſectirer ſich wiederum zu der Catholiſchen kirche zu wenden hätten. Er hat ferner de Theologia JCtorum, it. de Electoribus geſchrieben. *Bayle.*

Windelocken, ein altes nunmehro ausgeſtorbenes geſchlecht zu Schaffhauſen. An. 1340. war Hans Windelocke, Hertzog Albrechts von Oeſterreich Cantzler, Dom-Herr zu Conſtantz; an. 1352. wurde er Biſchoff zu Conſtantz. An. 1354. da Hertzog Albrecht Zürich belagerte, war er Oberſter über das Schwäbiſche volck, durch hülffe Kayſers Caroli IV. und wurde an. 1355. zu Coſtantz in der Pfaltz ob dem nachtmahl erſchlagen. *

Windelſtein, ſiehe Wendelſtein.

Winder, oder **Wimander meer**, ein ſee, welcher Lancaſhire von Weſtmorland abſondert. Er erſtreckt ſich in der länge auf 10. meilen, und in der breite auf drey oder vier, iſt mit vielen fiſchen angefüllet, und hat einen klaren und hellen boden.

* **Windetus**, (Jacobus) ein gelehrter Engelländer, nahm zu Leiden an. 1675. den gradum eines Doctoris Medicinæ an, war aber nicht allein in dieſer wiſſenſchafft, ſondern auch in der Poeſie, und in den ſchriften der Rabbinen ſehr geübt. Er ſtarb an. 1680. und hinterließ ein buch de Vita Functorum Statu; eine Lateiniſche überſetzung von Olympiodori Vita Platonis, wozu er auch anmerckungen verfertigt; ferner Gedichte ꝛc. *Konig* bibl. *Wood.*

Windfeld, ein kleiner ort in Weſtphalen, zwiſchen der Ems und Lippe, wenn man von Paderborn nach Münſter reiſet, nicht weit von der Grafſchafft Ravensberg, da noch ein wald vorhanden, der Teutenberg genannt, nicht fern von dem alten ſchloſſe Falckenberg. Es ſoll darbey die ſchlacht zwiſchen dem alten Teutſchen Helden Arminio und dem Römiſchen General Q. Varo ſeyn gehalten worden. Wie denn auch in ſelbiger gegend ein groſſer ebener platz zu ſehen iſt. *Zeilers* itin. Germ. p. 46. *Furſtenbergii* monum. Paderbornenſ.

Windiſch, Vindoniſſa, ein kleines Berneriſches dorf mit einer kirche, nächſt bey dem cloſter Königsfelden an der Rüß, war vor altem eine groſſe ſtadt der Helvetier, wie dann Corn. Tacitus ihrer gedencket. Sie hat ſich zwiſchen der Rüß und Aar bis hinauf zum ſchloß Altenburg, ſo zu oberſt in der ſtadt lag, erſtrecket. Die Römiſchen Kayſer hielten darinn eine beſtändige beſatzung wider die Alemannier, welche oft über den Rhein herüber ſetzten, und das Aergöw plünderten, wie ſie dann von Conſtantio Chloro an. 297. allda geſchlagen worden ſind. Man hält davor, daß dieſe ſtadt das erſte mal an. 449. vom Hunniſchen König Attila, und nach deren wiederanbauung das andere mal an. 570. von den Longobarden zerſtöret worden ſey. Es werden in dieſer gegend viele alte Römiſche müntzen und andere ſachen gefunden; ſo iſt auch der alte koſtbare aquæductus noch ziemlich im ſtande, und gehet über das Birfeld in das cloſter Königsfelden. (ſiehe **Königsfelden.**) Es war von an. 411. bis 570. ein Biſchöffl. ſitz allhier, und glauben die Römiſch-Catholiſchen, daß St. Beatus der erſte und Maximus der letzte Biſchoff allda geweſen, unter welchem der Biſchöffliche ſitz nach Coſtnitz verlegt worden, wormit aber die Aergöwer nicht zufrieden geweſen, weswegen der Biſchoff ihnen verſprechen müſſen, daß ſie nicht ſchuldig ſeyn ſollen weiters als bis gen Windiſch für das geiſtliche Recht zu kommen, da er ſie ſelbſt, oder durch ſeinen Official anhören und rechtfertigen wolle, wie es dann noch an. 1036. in übung geweſen iſt. *Plantin.* abrégé, p. 449. *Stumpf.* lib. V. p. 62. & lib. VII. p. 205. b.. *

Windiſche Marck, lat. Marchia Vindorum, wird ein ſtück von dem Hertzogthum Crain genennet, welches gegen oſten an Croatien, gegen ſüden an Nieder-Crain, gegen weſten an Ober-Crain, und gegen norden an die Grafſchafft Cilley grentzt. Die vornehmſte örter darinn heiſſen Metling und Rudolphswert. Vormals ſoll dieſe landſchafft zu Sclavonien gehört haben. *Cluver.* introd. geogr. lib. III. c. 12. §. 2.

Windiſchgrätz, lat. Slavogræcium, das ſtamm-haus der Grafen dieſes nahmens, iſt eine kleine Landes-Fürſtliche ſtadt, an den grentzen von Nieder-Steyermarck, von Kärndten und von der Grafſchafft Cilley, nicht weit von der ſtadt Lavamund, gelegen.

Windiſchgrätz, eine vornehme Reichs-Gräfliche familie zur Fränckiſchen danck gehörig. Den urſprung hat dieſes geſchlecht aus Steyermarck. Unter den vorfahren iſt Friedrich bekannt, welcher an. 1307. verſtorben, von dem Conrad, von dieſem Ruprecht, von welchem Colomann, deſſen ſohn Chriſtoph, von dem Erasmus und Pancratius. Dieſer letztere iſt an. 1578. aus Steyermarck in Oeſterreich gekommen, und hat ſich daſelbſt niedergelaſſen. Sein ſohn war Andreas von Windiſchgrätz, Freyherr auf Waldſtein, und Herr auf Hallen, auch verordneter Land-Oberſter in Kärndten. Sein ſohn war Bartholomäus, und deſſen ſohn Gottlieb von Windiſchgrätz, welcher den 13. mart. an. 1630. gebohren. Er war würcklicher Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, oberſter Erb-Land-Stallmeiſter in Steyermarck, auch

Ritter des güldenen Vliesses und zu der Reichs-versammlung verordneter Kayserlicher Principal-Commissarius, welcher, nachdem er in verschiedenen wichtigen Gesandtschafften und andern verrichtungen sich brauchen lassen, an. 1684. in den Reichs-Grafen-stand erhoben wurde. Er starb den 25. dec. an. 1695. Sein sohn aus anderer ehe war Friedrich Ernst, des H. Röm. Reichs Graf von Windischgrätz, Freyherr von Waldstein im Thal, Herr zu Trautmannsdorff, Ritter des güldenen Vliesses, oberster Erb-Lands-Stallmeister in Steyermarck, Kayserlicher geheimer Rath und ehemaliger Oesterreichischer Principal-Commissarius zu Regenspurg, gebohren an. 1670. An. 1711. ward er Königlicher und Churfürstlich-Böhmischer Botschaffter zum wahl-tage zu Franckfurt, und an. 1714. ward er von dem Kayser zum Reichs-Hof-Raths-Präsidenten gemacht, nachdem der Abt von Kempten dieses amt aufgegeben. Dessen brüder waren 1.) Ferdinand Hartwig, gebohren den 31. mart. an. 1681. welcher erstlich Dom-Herr zu Mayntz, nachmals Kayserlicher Cämmerer und General-Adjutant gewesen, und den 18. may an. 1706. mit tode abgegangen. 2.) Leopold, gebohren an. 1686. ward Kayserlicher Cämmerer, Reichs-Hof-Rath, und an. 1719. Abgesandter nach Holland. **Europäischer Herold**, p. 736.

Windsor, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Barckshire, vormals Windleschore genannt. Sie liegt an der Themse, 25. meilen von Londen. Die stadt an sich selbst hat ein schlechtes ansehen, ist aber sonderlich wegen ihres schlosses berühmt, so der feinste Königliche pallast in Engelland und das einige noch übrige schloß ist, von den sechsen, welche diese Grafschafft in den vorigen zeiten hatte. Godofredus giebt vor, König Arthur habe dieses schloß erbauen lassen. Es gehörte dem Abt von Westmünster, bis daß William der Eroberer demselbigen Wokendune und Ferrings dafür gab. Der hohe hügel, auf welchem es erbauet ist, giebt eine sehr angenehme aussicht, und die benachbarte landschafft hat vortreflich wildpret. Der König Carolus pflegte allhier im sommer zu residiren, und ließ davor eine stattliche bastey machen. Auf diesem schlosse wurde der König Eduardus III. gebohren, welcher die Franzosen und Schotten schlug, und zwey vornehme gefangene allhier hatte, nemlich den König Johannem von Franckreich, und den König David von Schottland. In diesem schlosse stiftete er den orden des Hosenbandes. Er ließ das schloß bauen, welches noch stehet, nur daß die folgenden Könige noch immer mehr daran haben bauen lassen, zumal die Königin Elisabeth und Carolus II. welcher letztere daselbst zum öftern zu residiren pflegen. Von aussen stehet es eben nicht gar schön, inwendig aber ist es treflich meubliret. In dem ersten hofe ist die alte capelle, welche Eduardus III. angefangen, Eduardus IV. aber vollendet hat, in welcher die Ritter vom Hosenbande sich zu versammeln pflegen. In selbiger liegen auch Henricus VI. Eduardus IV. Henricus VIII. und Carolus I. begraben. Windsor ist gleichfalls wegen des nahe dabey liegenden forsts bekannt, so einer von den grösten in Engelland ist. Henricus VI. war hieselbst gebohren, welcher auch daher Henricus von Windsor genennet wird. *Beeverell*, délices, p. 780.

St. Winefrids-Well, oder **St. Winefride-brunnen**, insgemein Holywell oder der heilige brunnen genannt, in der Engelländischen landschafft Flintshire nicht weit von Cajerwis, ist ein sehr berühmter ort, der von vielem volck besucht wird, und insonderheit von pilgramen und vornehmen leuthen, so der Catholischen religion zugethan sind, welche sich in diesem brunnen baden, dessen wasser wider vielerley kranckheiten gut seyn soll; wie denn auch des Königs Jacobi II. gemahlin, Maria, eine wallfahrt dahin gethan. Uber dem orte, wo diese quelle entspringet, stehet eine von quadersteinen sehr künstlich erbauete capelle, mit schön ausgearbeiteten pfeilern. Auf den gläsernen fenstern des gegitters bey dem altar ist die historie der heiligen Winefride recht nach dem leben abgebildet, wie ihr von Cradoe der kopf abgeschnitten, und von dem heiligen Beno wieder aufgesetzt worden. In diesem brunnen wächst überaus angenehm riechendes moos, so von dem landvolcke vor der heiligen Winefride haar gehalten wird. Aus diesem brunnen bricht ein so starcker strom hervor, daß er ohngefehr ein feldwegs von dar 3. mühlen treibt. *Beeverell*, délic. p. 371.

Wineta, soll eine von den grösten städten in gantz Europa, wenigstens die vornehmste stadt in Pommern gewesen seyn, im lande Usedom, 2. meilen von Wolgast beym ausflusse der Peene ins meer. Die einwohner waren Heydnische Slaven, doch mit andern vermischt. Diese vermischung von vielerley einwohnern, welche der stadt unsäglichen reichthum gebracht, soll auch innerliche unruhen erweckt, und dadurch den ruin der stadt befördert haben. Denn die Wandalier haben Haraldum von Schweden, und Hemmingum König von Dänemarck wider die ihnen widrige parten zu hülffe geruffen, welche diese schöne stadt um das jahr 796. guten theils zerstöret. Doch soll das meer den grösten schaden gethan haben, welches ein groß stück landes, und darunter auch diese stadt abgerissen und versencket. Micrälius bezeuget, man habe noch zu seiner zeit bey stillem wetter gegen Damerow über eine halbe meile vom ufer sehen können, wie die gassen in einer schönen ordnung liegen, und sey dieses überbleibsel allein grösser als der begriff der stadt Lübeck anzusehen. Er bestätiget auch mit den zeugnissen der schiffer, daß wo jetzt das grosse Haff, ehedem land gewesen sey. *Micrali* Pommersch. lib. II. p. 143. seq. *Helmold.* chron. Slav. lib. I. c. 2. Lundi Vand. c. 19. & 20.

* **Wingate**, (Edmundus) ein Engelländischer Rechtsgelehrter und Mathematicus, war in Bedford an. 1593. gebohren, und that an. 1624. eine reise nach Franckreich, allwo er die Königliche Printzeßin in der Englischen sprache unterwies, und die von Edm. Gunter neu-erfundene regulam proportionalem am ersten daselbst bekannt machte. Als er nachgehends in sein vatterland zurück gekehret, bat er Guntherum, daß er eine weitere erklärung seiner reg. proport. an tag geben möchte, bekam aber von demselben zur antwort, er würde lange vergeblich warten müssen, bis seine regula er den lernte; womit er zu verstehen geben wollte, man müsse selbst den kopf daran strecken, und es nicht allein auf praecepta ankommen lassen. Wingate starb an. 1656. und hinterließ verschiedene schrifften, als da sind: de Regula Proportionis in Arithmetica & Geometria; de Arithmetica naturali & artificiali; Tabulæ Logarithmorum; Corpus Juris communis Anglici; Tactometria; de Usu Lineæ proportionalis; &c. *Witte*, diar. *Wood.*

Wingen, (Jost von) ein kunstreicher berühmter mahler von Brüssel, allwo er an. 1544. gebohren worden. Er war Hof-mahler beym Printz Alexander Farnese von Parma, verließ aber an. 1584. desselben dienste, und begab sich nach Franckfurt, allwo er viele schöne kunst-stücke verfertiget hat, aus denen eines das bedrängte Niederland sehr kunstreich vorgebildet. Einige davon sind in kupfer ausgegangen. Er ist an. 1603. allda gestorben, hinterlassende einen sohn Jeremias, der gleichfalls ein guter mahler und treflicher contrefaiteur gewesen, und an. 1648. gestorben ist. *Sandrart*, Acad. Pict. p. 280. *

* **Winnenden**, oder **Winnenthal**, ein feines Würtembergisches städtlein und schloß, zwischen Waiblingen, Backnang, Marpach und Schorndorf, in einer fruchtbaren gegend gelegen. Es hat vor zeiten seine eigene Baronen gehabt, die zugleich Erb-Schencken der Hertzoge zu Schwaben gewesen. Von diesen kam es an die Baronen von Neuffen und Bensperg, und endlich an. 1325. durch kauf theils an Würtemberg, theils an den Teutschen orden. Bis auf an. 1734. war es eine appanage und residentz der Friedrich-Carolinischen linie von Würtemberg. *Crusii* annales passim. *M. Steinweg* [illegible]

Winnenthal, ein schloß in dem Hertzogthum Cleve, eine meile von Santen, welches den titul einer Herrschafft führet, und dem Baron von Wolich zugehöret, welcher allda wohnet. *Trenud.*

Winnicza, eine stadt in der Polnischen Woywodschafft Braclaw, in der landschafft Podolien, an dem fluß Bog. Sie hat eine mauer, ein castell, und von holtz erbaute häuser. Es pflegt sich allda der Adel zu versammeln, auch ist ein Hof-Gericht und ein Jesuiter-Collegium darinn. Von den Tartarn hat ehemals dieser ort viel ausstehen müssen. *Connor*, state of Poland, P. I. lettr. 5.

Winningen, ein schloß und Amt in dem Fürstenthum Anhalt, welches ehemals eigene Herren gehabt. Nach deren abgang brachte das kloster Michaelstein diese Herrschafft vor 31000. fl. an sich; doch als Hertzog Christian von Braunschweig daselbst Abt war, versetzte er Winningen an. 1623. mit genehmhaltung der Aebtißin zu Quedlinburg, von welcher es zu lehn gehet, vor 36000. thaler an Ludovicum, Fürsten zu Anhalt, von dem es an den Grafen von Königsmarck, und von diesem an die Landgrafen zu Hessen-Homburg gekommen, die es zwar annoch besitzen, aber mit dem obgedachten kloster deswegen einen weitläuftigen proceß führen. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. *Trenud.*

Winschoten, eine bevestigte stadt in der Niederländischen Herrschafft Gröningen, 4. Teutsche meilen von der stadt dieses nahmens, und eine meile von dem see-arm, der Dollert genannt, an dem fluß Rensel, gelegen. Eine halbe meile davon gegen osten liegt eine schantze, welche Winschoter-zyl heißt, und ist eben so weit gegen nord-westen befindet sich ein kloster, Heiligerlee, zwischen welchem und der stadt Winschoten an. 1568. den 24. may des Printzen von Oranien Wilhelmi I. jüngerer bruder, Ludovicus, Graf von Nassau, den General des Königs Philippi II. Johannem, Fürsten von Arenberg, in einer schlacht überwunden und erlegt.

Winsen, ist 1.) eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lüneburg, zwischen Zell und Botmer, an dem fluß Aller, gelegen. 2.) Eine kleine stadt, mit einem dazu gehörigen Amte, in eben demselben Hertzogthum, zwischen den städten Hamburg und Lüneburg, wo der fluß Luhe in die Elbe fällt.

Winsemius, (Petrus) gebürtig von Leuwarden, war J. U. D. Frießischer Ober-Gerichts-Advocat, Historiographus, und auch Professor Historiarum und Eloquentiæ zu Franecker. Er starb an. 1644. ist dem 58. jahre seines alters, nachdem er VI. Libros Rerum Frisicarum in fol. und Poëmata varia heraus gegeben. *Witte*, diar. biogr.

Winsheim, eine in Francken an der Aisch gelegene Reichsstadt. Sie soll von dem häufigen weinwachs oder von dem Hertzoge Windegast, welcher um das jahr 425. des Kö-

Pharamundi I. geheimer Rath gewesen, und selbige erbauet, den nahmen führen, und so viel heissen als Windgasts heimath. Sie ist der Lutherischen religion zugethan, liegt auf einem ebenen und fruchtbaren felde, und wird in die innere und äussere stadt getheilet, welche letztere an. 1428. in dem Hussiten-kriege angebauet wurde. Die vornehmste kirche darinn ist zu St. Kilian. An. 1412. wurde sie von dem Kayser Sigismundo, Burggraf Friedrichen von Nürnberg versetzt, sie haben sich aber nachmals wieder selbst lösen müssen. In dem dreissigjährigen kriege hat dieser ort viel ausgestanden. *Tritthemius*, de orig. Franc. *Krantzius*, Vandal. *Topogr. Franc. Knipschild.* de civit. Imper. Europäischer Herold, p. 760.

* **Winsheimius**, (Vitus) sonsten auch **Ortelius** genannt, war zu Winsheim in Francken, wovon er seinen nahmen hat, den 1. aug. an. 1501. gebohren. Nachdem er zu Wittenberg einen guten grund in den studien gelegt, wurde er Professor der Griechischen sprache, erstlich daselbst, nachgehends aber zu Jena, und letztlich Prof. Medicinæ zu Wittenberg, allwo er auch an. 1550. die würde eines Doctoris angenommen. Er starb den 3. jan. an. 1570. nachdem er den Thucydidem, imgleichen Demosthenis andere rede wider Aristogitonem, Theocriti Idyllia, und Sophoclis tragödien ins Lateinische übersetzt, auch Melanchthonis Syntaxin vermehrter heraus gegeben. *Ghilini* theatr. *Lenzii* series Profess. Witteberg. nationæ Francorum.

Winsky, (Stanislaus) Woywode zu Lanczitz in Polen, war von Caspar Winsky, Obersten zu Warschau, und einer von Gorinsko, des Woywoden in Masovien tochter, gezeuget. Er brachte seine jugend mit studiren und reisen zu, wie er denn Ober- und Nieder-Teutschland, Spanien, Italien, Franckreich, Ungarn, ꝛc. besehen, und sich dadurch in sprachen und wissenschafften geschickt gemacht. Nach seiner zurückkunft ward er Staroste zu Plotzko und Liven, auch folgends Woywode zu Lanczitz. Der König Sigismundus III. schickte ihn an. 1594. zum Papst Clemente VIII. ihm die obedientz zu leisten, da er St. Hyacinthi, gewesenen Dom-Herrn zu Cracau, canonisation zuwege gebracht. An. 1593. that er mit gedachtem Könige eine reise in Preussen, und an. 1605. erlangte er das Unter-Cantzler-amt in Polen, welches, weil er für einen sonderbaren Gelehrten bestehen konnte, auch in conversation sehr angenehm war, ihm niemand mißgönnte, wiewol Stanislaus Lubienko schreibet, daß er, um keine feindschafft auf sich zu laden, allzu viel glimpf gebrauchet. Er war selbiges jahr auf dem Reichs-Convent zu Visslitz, und ward von dem Könige an die durch den Rokos verbundene Herren, deren der Fürst Janusch Radziwil, und der Woywode zu Cracau, Nicolaus Zebrzidowsky, die vornehmsten waren, abgeschickt, sie von ihrem bündnisse abzumahnen, und friedens-vorschläge zu thun, ward aber in währender Gesandtschafft von einem so starcken flusse befallen, daß er sein gehör gantz verlohr. Dieserwegen begab er sich in das Königreich Neapolis, die warmen bäder zu Pozzuolo zu gebrauchen, die ihm auch zu wiedererlangung des gehörs ersprießlich waren. Als er aber im heissen sommer an. 1607. seine rückreise aus Italien anstellte, starb er zu Padua über 50. jahr alt. Seine gemahlin war Ursula, des Castellans zu Cracau Valentini Dembinsky tochter. *Stan. Lubienicky* vita Pstrokonii. *Prasecii* hist. sui temp.

* **Winstrupius**, (Petrus Johann) ein Dänischer Theologus von Coppenhagen gebürtig, lehrte anfänglich die Theologie zu Arhus, und ward hernach Pastor in seiner geburts stadt, ferner Bischoff zu Arhus, und endlich Professor zu Coppenhagen, wie auch Bischoff zu Roskild. Er starb den 22. jun. an. 1614. im 66. jahre seines alters, und hinterließ einige schriften, als: de Vita æterna & Morte; Lectiones & Preces publicas; Predigten ꝛc. Man muß ihn nicht vermengen mit Petro Winstrupio, gebohren zu Coppenhagen an. 1605. welcher letztlich Bischoff in Schonen, und Canonicus zu Lunden, wie auch in den Adel-stand erhoben worden, und an. 1679. den 28. dec. das zeitliche gesegnet. Von diesem hat man: Tr. de Usu Linguar. & Disciplinarum Philosophic. in Theologia; Commentar. in Matthæum; de Authoritate symbolica Formulæ Concordiæ; Epigrammata; Poëma de Cornu aureo Christiani V. u. a. m. *Witte*, memor. Theol. *Vindingii* Academ. Hafn. *Bartholin.* de script. Dan.

Winter, Freyherren von Sternfeld, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche in dem Fürstenthum Brieg das Ritter-guth Goickowitz besitzet, und dem lande vortrefliche dienste geleistet, wie denn Heinrich Winter, Freyherr von Sternfeld, als Landes Aeltester besagten Fürstenthums ohngefehr um das jahr 1670. floriret. Sie hat ihren ursprung aus Preussen, von dannen ist sie, da sie durch die zwischen den Polen und dem Teutschen orden geführte kriege das ihrige verlohren, in Pommern gekommen, allwo sie etliche frey-höfe an sich gekauft, und darauf in die städte sich begeben. George Winter starb an. 1611. als Bürgermeister zu Treptow in Hinter-Pommern, und hinterließ zwey söhne: der ältere, Jürge Valentin, J. U. D. hat sich durch seine gelehrsamkeit hervor gethan, und unter andern Annales Pisticos und Rer. Pomer. libros IV. verfertiget; der jüngere sohn aber gleiches nahmens ist Stifts-Syndicus zu Cammin worden. Schon längst vorhero mag dieses geschlecht auch in der Marck Brandenburg sich ausgebreitet haben; denn man findet, daß Henning Winter an. 1407. in einem kriege des Bischoffs zu Brandenburg mit den Magdeburgern sich tapfer verhalten, und von den Magdeburgern das panier erobert habe. Es kan also seyn, daß diese familie entweder aus Pommern, oder aus der Marck Brandenburg in vorigen zeiten sich in Schlesien ansässig gemacht.

In Hessen sollen die Winter zu Frankirchen genannt, und an dem Rheine die Winter, beygenannt Hedesheim, unter die adeliche familien gezehlet werden, von welchem man aber keine nachricht erlangen können. Lucä Schlesische chronick. *Micral.* Pommerland. *Angeli* Märckische chronick.

Winterberg, siehe **Wimberg**.

Winterborn, (Gualterus von) war ein Cardinal, gebürtig von Salisbury aus Engelland. Von seinen jungen jahren an hatte er grossen gefallen an der Poesie und Elegantioribus. Als er aber nachmals ein Dominicaner wurde, legte er sich allein auf die Theologie, und weil er sich darinn sehr veste gesetzt, wurde er auch von dem Könige Eduardo I. zu seinem Beichtvatter erwehlet. Der Papst Benedictus IX. machte ihn an. 1304. zum Cardinal. Er befand sich bey der wahl Clementis V. und als er in Franckreich zurück kam, um dessen crönung zu Lyon beyzuwohnen, starb er den 1. sept. an. 1305. zu Genua. Sein leichnam wurde nach London gebracht. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Summam Theologiæ; Quæstiones Theologicas; Exhortationem ad Clerum Angliæ, &c. *Sixtus Senensis. Onuphrius. Thomas Walsingbamus. Pitseus. Aubery.*

Winterfeld, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg gekommen, und daselbst im Sterndergischen districte unter andern güthern Sandow besitzet. Zu ausgang des XII. sæculi hat sie sich in Pommern ausgebreitet. Peter Winterfeld sagte an. 1460. wegen Hertzog Erichs der alten stadt Stettin ab. Detlev von Winterfeld, Comtur und Landvogt zu Schivelbein, wie auch Chur-Brandenburgischer geheimer Rath und Abgesandter, starb an. 1611. im 84. jahre seines alters. Reymar bekleidete um selbige zeit die stelle eines Chur-Brandenburgischen Land-Raths. Samuel war an. 1620. Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, Weickmann aber an. 1630. Rath und Amts-Hauptmann zu Cotbus und Peitz. Johann Friedrich hatte an. 1647. die ehre, Holsteinischer geheimer Rath und Dom-Probst zu Lübeck zu seyn. Von seinen nachkommen vermählte sich Anna Dorothea mit dem Hertzoge zu Holstein-Frantzhagen, Ludovico Carolo, an. 1705. und ward an. 1708. in den wittwen-stand gesetzet. Otto Helmut, Freyherr von Winterfeld, Dänischer geheimer Rath und Statthalter in Fühnen, gieng an. 1694. mit tode ab, und hinterließ unterschiedliche söhne, von denen einer an. 1700. die charge eines Dänischen General-Majors vertreten. An. 1712. starb ein Marquis von Winterfeld zu Lier in Brabant, als Gouverneur daselbst. Jacob Bernhard blieb an. 1715. als Preußischer Oberst-Lieutenant bey emportirung der Penamünder schantze in Pommern. *Angeli* Märckische chronick, p. 39. *Micralii* Pommerland, lib. III. p. 308. Fridebornis Stettinische chronick.

Winterstädten, ein schloß und städtgen in der Schwäbischen Grafschafft Waldburg, zwischen Biberach und Ravensburg, woher der fluß Riß entspringet. Von diesem orte führet eine Freyherrliche familie Schenck den beynahmen von Winterstädten. Siehe **Schenck von Winterstädten**.

Winterthur, lat. Vitodurum, eine in der Zürichischen Grafschafft Kyburg unweit der Töß an der Eulach, in einer anmuthigen fruchtbaren ebene gelegene schöne stadt, bey den historien-schreibern Neuen Winterthur genannt, zum unterscheid des alten oder obern Winterthurs, welches ein eine halbe stunde von dieser stadt entferntes dorf oder flecken, und wahrscheinlich das zu der Römer zeiten gestandene und bey den Römischen geschicht-schreibern vorkommende Vitodurum ist, dessen Kayser Antoninus in seinem itinerario gedencket, wenn er meldet, daß die alte stadt Windisch, mitten zwischen Winterthur und Augst innen liege. Es ist aber diese alte stadt von den aus Schwaben einacfallenen Teutschen zu ende des III. sæculi zerstört und verheeret, aber bald hernach von dem Kayser Constantio Chloro durch seinen Landvogt Aurelium Proculum wiederum hergestellt und mit mauren umgeben worden, wie solches aus der zu Costantz in dem Dom befindlichen Römischen aufschrift erhellet, deren inhalt bey Stumpf und Tschudy zu lesen ist. Dieses alles geben ferner nicht undeutlich zu erkennen verschiedene anzeige Heydnischer alterthümmer, welche daherum entdecket worden; zumalen hat man an. 1709. in dem Lumperg (ist ein zwischen Ober- und Unter-Winterthur auf einer höhe gelegener wald) als man einen den weyds gang unterscheidenden graben tiefer gemacht, ein stück von eines menschen hirnschale, wie auch eine armröhre, nebst einem Mercurius und noch verschiedenen andern bildlen und zum Heydnischen götzen-opfer gebrauchten schlachtbeilen, messern ꝛc. herfür gegraben, welche stücke annoch auf der bürger-bibliotheck zu Winterthur zu sehen sind. Es ist aber diese von Constantio wieder hergestellte stadt nochmals zu den zeiten Kaysers Valentiniani III. von den Schwaben zu grund gerichtet worden. Als nun nach abgang des Carolingischen Kayserlichen stammes das Hertzogthum Schwaben

entstanden, zu welchem das Thurgöw auch gehöret hat; war das nunmalige alte Winterthur zu einer Pfarr und flecken angewachsen, wie denn die historien melden, daß allda an. 919. eine schlacht zwischen König Rudolph I. von Burgund und Hertzog Burckhard I. in Schwaben geschehen sey. Zu dieser Hertzoge zeiten ist ein Gräfliches geschlecht (welches Stumpf aus gleichem ursprung mit den Grafen von Kyburg herleitet) der enden entstanden, welches sich von Winterthur oder Windthurn genennet, und seinen wohnsitz auf einem gleichgenannten unterhalb dem flecken zur lincken seite der Eulach auf einem hügel gelegenen schlosse oder thurm gehabt. Aus diesen Grafen ist Hermann als Abt zu Einsiedlen an. 1065. gestorben; und an. 1165. hat Graf Hans dem turnier zu Zürich beygewohnt. Neben ermeldtem orte nun ist die neue oder heutige stadt Winterthur, als in deren gegend sich viele bediente und edelknechte besagter Grafen niedergelassen, nach und nach aufgegangen, täglich angebauet, und, als nach abgang der Grafen von Winterthur die Grafen von Kyburg sie geerbet, von diesen mit mauren umgeben, und zur haupt-stadt der Landgrafschafft Thurgöw gemacht worden. An. 1244. hat Graf Hartmann diese stadt Winterthur dem Bischoffe und dem hohen Stifte zu Straßburg vergaabet, und solche wiederum als lehn empfangen. Hernach an. 1263. da der alte Graf Hartmann sehr unvermöglich war, haben die bürger von Winterthur der alten Grafen schloß oder thurm auf dem Heiligenberg vor der stadt abgebrochen und aus den steinen häuser erbauet, welches den Grafen sehr verdrossen, also daß er die Grafschafft nebst der stadt noch vor seinem an. 1264. erfolgten tode seinem vetter Graf Rudolphen von Habsburg übergeben, welcher dieselbe in huldigung genommen, zugleich aber auch das abgebrochene schloß theur bezahlen machen. Nachdem er aber Kayser worden, und die Winterthurer ihm in dem wider den Böhmischen König Ottocar geführten kriege getreue dienste geleistet und sich tapfer gehalten, hat er ihre stadt mit neuen mauren erweitert und mit dem heutigen wapen an. 1279. beschencket. Von dieser zeit an hat die stadt getreulich an den Oesterreichischen Fürsten gehalten, wie sie denn an. 1292. deren feinde die Züricher bey St. Georgen im felde geschlagen, und ihr panner erobert, als von denen sie um die nemliche zeit aus anstiftung Kaysers Adolphi, und zwar Hertzog Alberto zum verdruß, eine belagerung ausstehen müssen. Hingegen wurde Albertus, als er nachhero den Kayserlichen thron bestiegen, hinwiederum von den Winterthurern gegen die Züricher in harnisch gebracht, also daß er sie an. 1298. förmlich belagert, obwol die belagerung bald wieder aufgehoben worden. An. 1351. sind die Winterthurer nochmals mit Hertzog Alberto dem lahmen für Zürich gezogen, haben es nachdem ferner mit Hertzog Leopoldo gehalten, in der schlacht bey Sempach an. 1386. bey Näfels an. 1388. rc. wie sie denn für solche erzeigte treue auch von zeit zu zeit mit verschiedenen freyheiten begabet worden. An. 1313. wurde durch eine feuers-brunst der obere theil der stadt völlig eingeäschert. An. 1342. entstund eine innerliche unruhe allda, indem einige obrigkeitliche personen ihre gewalt zu unterdruckung der gemeinen bürgerschafft mißbraucht. Sie wurden in der ersten hitze von den bürgern ausgejagt, doch aber hernach wiederum eingenommen und begnadiget. An. 1352. wurde diese stadt einem Freyherrn von Bonstetten, und an. 1384. dem Graf Donat von Toggenburg verpfändet. An. 1405. als Ertz-Hertzog Friedrich wider die Appenzeller unglücklich kriegte, wurden in der schlacht am Stoß 85. bürger von Winterthur erschlagen, dahero die stadt aus forcht vor denen im gantzen Thurgöw herum wütenden Appenzellern mit der stadt Zürich in ein bürger-recht getreten, und von dieser etliche 100. mann zu einer besatzung erhalten, welches der Ertz-Hertzog sehr übel aufgenommen, also daß, da der Oesterreichische Landvogt im Thurgöw, Graf Hermann von Sultz, an. 1408. mit einer anzahl reuter in die stadt gekommen, er den Schultheiß Götz, als den urheber dieses bürger-rechts, bey Andelfingen in der Thur erträncken lassen; die bürger aber musten dem Züricher bürger-recht absagen, und dem Landvogt von neuem huldigen, sie halfen auch gleich darauf die Schweitzer, als helfser der Appenzeller, von der belagerung des schlosses Kyburg abtreiben. An. 1415. hat Kayser Sigmund die stadt zu des Reichs handen eingenommen, und an. 1417. für eine Reichsstadt erkläret. Sie hat sich aber an. 1442. freywillig dem Ertz-Hause Oesterreich wieder unterworffen. An. 1443. und in folgenden jahren stunden die von Winterthur zusamt dem Hause Oesterreich auf der Züricher seite. An. 1460. haben die von dem Ertz-Hertzoge Sigmund vertriebene Grädler von Grätz, Freyherren zu Ealtsau, mit hülffe der Züricher und Eydgenossen die stadt Winterthur zwey monat lang hart belagert, allein sie konnten wegen tapferer gegenwehr der bürger nichts ausrichten, und musten noch über das absonderlich von drey unerschrockenen waghälsen in öftern ausfällen und streifereyen grossen schaden leiden. An. 1467. wurde sie von letztgedachtem Ertz-Hertzoge der stadt Zürich um 10000. fl. verpfändet, wovon der stadt 8000. fl. für ihren in währender belagerung erlittenen kosten und schaden zu theil, anbey den bürgern ihre habende freyheiten vorbehalten worden. Und von dieser zeit an hat Winterthur die stadt Zürich für ihre hohe Landes-Obrigkeit erkannt, ist auch in ziemliche aufnahm und ansehen gekommen. Sie hat aber ihr eigenes policey-recht und stadt-regiment, nemlich einen kleinen Rath von 12. und einen grossen von 40. gliedern, deren Haupt ein Schultheiß ist; diese richten über das blut. Ferner ist da das Stadt-Gericht, so über schuldsachen, erb und eigen urtheilet. Es wird mit 12. Richtern besetzet, deren Obmann ist der oberste Richter. Von diesem Gerichte kan man für Rath appelliren, und wann die eine partey fremd ist, so mag man von dem Rathe weiter an den Rath zu Zürich appelliren. Sonsten aber zwischen bürgern bleibt es bey des Raths spruch. Es gehöret auch der stadt Winterthur das schloß und dorf Kettlingen mit hoher und Pfungen mit niederer herrlichkeit, wie auch die beyden schlösser Mörsburg und Wyden. Die stadt Zürich hält seit an. 1540. ein Amthaus und kellerey beym untern thore in der stadt; es hat aber der Amtmann mit der stadt nichts zu schaffen, ausser daß er alljährlich an St. Albans-tag der huldigung beywohnet, welche die bürgerschafft der stadt Zürich leistet. In kriegs-zeiten überlässet sie 200. mann ihrer bürger und angehörigen unter ihrem eigenen fahnen der stadt Zürich zu diensten. Die stadt ziehet sich in die länge und ist mit schönen häusern besetzet. Die einwohner sind civil, lieben die studia und handelschafft, auch ist daselbst seit wenig jahren die obangezogene bürger-bibliotheck samt einem raritäten-cabinet angelegt worden. Von stiftung des Closters Töß siehe **Töß**. *Stumpf.* lib. V. p. 108. seqq. *Egid. Tschudy*, chron. tom. IV. ad an. 1460. & 1467. *Simler*, descript. Helveto-Spartæ, p. 353. *Simler.* ibique *Jac. Leu* in addit. p. 494. *Bluntschli. Guillimann.* lib. I. rer. Helvet. c. 3. *Khan.* chron. *Wagner.* Mercur. Helvet. *

* **Wintzingeroda**, (von) ist eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Thüringen und Eichsfeld, hat zum wapen einen rothen feuer-hacken im weissen felde, und besitzet im Eichsfeld die adeliche schlösser und dorfschafften, Bodenstein, Adelsborn, Wehnde, Tastungen, Warmbnich, und Bessenburg mit Ober- und Unter-Gerichten; desgleichen in Thüringen die adeliche güther zu Awleben, Hernigen, Schlatheim und Tilleda, und in Francken das dorf Archshofen. Johann von Wintzingeroda lebte zu Kaysers Friderici Barbarossæ zeiten, und that demselben treue und tapfere dienste in Italien und Polen, und wurde Burgmann zu Rusteberg; dessen sohn Heinrich I. Ritter, zeugte Hans I. einen vatter Heinrichs II. Ritters, und groß-vatter Heinrichs III. Dieser hatte drey söhne, Heinrich, Abten des Stifts Geroda, Bernhard, Rittern, und Hans II. welcher letztere an. 1337. von Heinrichen, Grafen von Hohnstein, das schloß Bodenstein mit dörfern und allen angehörungen gekauft und zu lehn genommen, und einen sohn Henricum IV. hinterlassen, der zwey söhne gehabt, Herwig, Abten des Stifts Gerada an. 1429. und Heinrich V. Dieses sein sohn Friedrich hatte das Chur-Mayntzische Amthaus Scharpffenstein pfand-weise inne, und einen sohn, nahmens Bertram, der von seiner gemahlin, Agnesen von Hanstein, ein vatter worden Hans Friedrichs, eines ehegenossen Catharinä von Ußlar, von welchem gebohren Adolph Ernst, Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Drost zu Katlenburg, der mit seinem bruder Bertram Ludwig, und vatters bruder Heinrich, nach absterben Ernstens des letztern Grafen von Hohnstein das schloß Bodenstein mit dörfern, wüstungen, höfen, renten, freyheiten, Herrschafften, Gerichten, ämtern und allen an- und zugehörungen von Churfürst Anshelm Casimir zu Mayntz zu lehen empfangen, und mit seiner gemahlin, Hedwig Elisabetha von Veltheim, zwey söhne, Heinrich Jost und Hans Ernsten gezeuget, welche die jetzo noch florirende zwey haupt-linien, die Bodensteinische und Adelsbornische aufgerichtet. Heinrich Jost auf Bodenstein, Chur-Mayntzischer Cämmerer, hatte von Anna Susanna von Bardy, seiner gemahlin, zwey kinder, Hedwig Catharinen, eine ehe-consortin des Chur-Sächsischen Obersten, Johann Georg von Reitzig, und Adolph Levin, Königlich-Preußischen Obersten und Drosten, so sich mit Anna Juliana von Zersen verheurathet, die ihm gebohren: 1.) Sophien Charlotten; 2.) Friderican Sabinen; 3.) Ernst August, und 4.) Georg Ludwig. Hans Ernst auf Adelsborn, Hochgräflich-Stollbergischer Rath und Ober-Hofmeister, hatte eine gesegnete ehe, und zeugte mit Anna Maria von der Borg, seiner ersten gemahlin: 1.) Hedwig Dorotheen, welche sich mit Hansen von Minnigerode, Rittern und Fürstlich-Schwartzburg-Sondershausischen Ober-Jägermeistern, verehlichet; mit seiner andern gemahlin aber Catharina Dorothea von Meding, 2.) Catharinam Elisabetham, Hans Christophs von Hopfgarten ehe-consortin; 3.) Louisam Dorotheam, so mit Arnold Ludwig von Westergen im ehestande gelebt; 4.) Adolph Heinrich; 5.) Ludwig Philipp auf Arlchshoffen, Chur-Mayntzischen Obersten und Commendanten zu Erfurt, dem seine gemahlin Juliana Sophia, Baronin von Wolfskehl, fünf kinder gebohren, Julianen Dorotheen, Catharinen Charlotten, Georg Ernst, Johann Friedrich und Ignatz Christoph Philipp; 6.) Ernst Wernern, Holländischen Obersten; 7.) Georg Friedrich, General-Major vom Fränckischen kreise; 8.) Johann Wilhelm, Fürstl. Braunschweig-Wolffenbüttelischen Lieutenant; 9.) Wasmud Levin, Chur-Mayntzischen Cammer-Herrn und Obersten, vermählet mit einer Baronessin von Wolfskehl, deren tochter einen Baron von Türckheim zur ehe hatte; 10.) Christoph Ludwig, Chur-Mayntzischen Hauptmann, verheurathet mit Sophia Magdalena von Bultzingsleben; 11. Achatz Friedmann, der als Hessen-Casselischer Major in dem Nieder-

lände

Digitized by Google

ländischen kriege geblieben; 12.) Johann Christian, Dom-Herrn zu Magdeburg und Fürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Hauptmann; und 13.) Hans Ernst. Adolph Heinrich, der älteste sohn, hatte sich in studien und andern adelichen exercitien hervor gethan, und nachmals verehlichet mit Albertina Louisa, Baronin von Auerbach, die ihm vier kinder gebohren: 1.) Elisabethen Catharinen Philippinen, eine gemahlin August Philipps von Brüggen zu Schatthausen in der Unter-Pfaltz; 2.) N. eine Nonne im Ursuliner-kloster zu Duderstadt; 3.) Hedwig, verheurathet erstlich an Franz Nicolaus Baron Escher von Binningen zu Hofheim in der Unter-Pfaltz, und nach dessen tode an Reinhardten von Süchteln; 4.) Georg Ernsten, welcher mit seinen zwey gemahlinnen, einer von Saalhausen, und hernach einer von Pfuhlen, unterschiedene söhne und töchter gezeuget. *Ex docum. domest.* Jt. Theod. von Steinmetzen stamm-register der Ritterschafft im Eichsfeld.

* **Winwood**, (Ralph) ein Englischer Ritter und Staats-Secretarius unter der regierung Königs Jacobi I. war um das jahr 1565. zu Aynho in Northamptonshire gebohren, studirte anfänglich in dem Collegio St. Johannis zu Oxford, und nachgehends ward er Socius in dem Collegio Magdalend. An. 1593. that er eine reise in auswärtige länder. An. 1599. gieng er als Secretarius mit dem Englischen Botschaffter Ritter Henry Neville nach Franckreich, und blieb bey der rückkehr dieses Ritters, als Englischer Resident zu Paris, von dar er an. 1603. auch zurück beruffen ward. In eben diesem jahre sandte ihn König Jacobus I. an die Staaten von Holland, und an. 1609. gieng er abermal als Englischer Botschaffter dahin, und arbeitete mit sonderbarem nachdruck wider Conradum Vorstium. An. 1614. den 29. mertz ward er zum Staats-Secretario ernennet, welche wichtige stelle er bis an sein den 27. oct. an. 1617. erfolgtes ende bekleidete. An. 1725. gab Edmund Sawger drey aus den schriften unsers Winwoods gezogene tomos in fol. unter folgendem titul ans licht: Memorials of Affairs of State in the Reigns of Q. Elizabeth and K. James I. collected chiefly from the original Papers of the right honourable Sir *Ralph Winwood* Knt. Sometine one of the principal Secretaries of State. Comprehending likewise the Negotiations of Sir *Henry Neville*, Sir *Charles Cornwallis*, Sir *Dudley Carleton*, Sir *Thomas Edmonder*, Mr. *Trumbull*, Mr. *Cottington*, and others, at the Courts of France and Spain, and in Holland, Venice &c. Wherein the principal Transactions of those Times are faithfully related, and the Policies and Intrigues of those Courts at large discovered. Englischer *Bayle*.

Winzenburg, ein ehemaliges Gräfliches geschlecht, dessen Grafschafft, stadt und residentz-schloß in dem Stifte Hildesheim gelegen. Es soll schon vor des Kayſers Caroli M. zeiten in flor, und eines von denen gewesen seyn, aus welchen die Sachsen ihre Regenten und Fürsten erwehlet haben. Als der Fränckische König Pipinus an. 752. die Sachsen mit krieg überzog, hat Cuno, Graf von Winzenburg, seinen einzigen sohn, Ruckardum, wider denselben ausgeschickt. Ruckard lebte zu anfang des VIII. Læculi. Dessen bruders enckel, Henricus, hat sich an. 933. bey Merseburg in der schlacht mit den Ungarn, wohl verhalten, und zwey jahr hernach dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet. In dem XI. Læculo theilte sich diese familie in zwey linien, davon die eine zu Asle, und die andere zu Winzenburg residirte, sie sind aber beyde in dem folgenden Læculo ausgestorben. Der letztere Graf, nahmens Hermann, wurde von einem Schwäbischen Edelmann, dessen weib er sollte genothzüchtiget haben, an. 1153. bey der nacht überfallen, und nebst seiner gemahlin in dem bethe erstochen. Nach diesem ist die gantze Grafschafft Winzenburg an das Bisthum Hildesheim gelanget. Heut zu tage siehet man von dem schlosse Winzenburg nur noch einige ruinen, gleich darunter aber stehet ein schönes gebäude, welches das Amt Winzenburg genennet wird, und 25. dörfer unter sich hat. Die stadt Winzenburg soll schon zu des Kayſers Henrici V. zeiten, in einem kriege wider die gedachte Grafen, zerstöret, und nicht wieder aufgebauet worden seyn. Spangenbergs Mannsfeldische chronick, c. 55. Lucä Grafen-saal. p. 775. sq. *Leuckf.* antiq. Ganders. p. 282. seq. *Meibom* chron. Marienth. in tom. III. rer. Germ. p. 256. Cromsdorffs geographie.

Winzig, eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, dessen Weichbild wegen der vielen Ritterschafft seinen eigenen Hof-Richter hält. Lucä Schlesische chron. *Tromd.*

Wion (Arnolphus) ein Benedictiner, war den 13. may an. 1554. zu Douay gebohren, und nahm den ordens-habit in der Abtey Ardenburg in der Diœces von Brügge an. Als aber die innerlichen kriege in den Niederlanden angiengen, retirirte er sich in Italien, allwo er an. 1595. von den Benedictiner Mönchen von Montcaßin aufgenommen wurde. Seine schriften sind: Lignum Vitæ Ornamentum & Decus Ecclesiæ, worinn die gelehrten leuthe seines ordens beschrieben worden; Vita S. Gerhardi; de antiquissima & illustrissima Familia Anicia, darinn er erweisen will, daß der heilige Benedictus aus selbiger entsprossen, auch das Haus Oesterreich daraus seinen ursprung habe. *Baronius. Martyr. Miræus*, de script. læc. XVI. *Andreas* bibl. Belg.

Wipper, ein fluß, welcher in der Grafschafft Stolberg, eine halbe meile von der stadt dieses nahmens, entspringet, und aus zwey bächen zusammen fleußt, deren eine die alte, die andere die schmale Wipper heißt. Sie nimmt hiernächst etliche bäche zu sich, fleußt durch das Mannsfeldische auf Heckstädt, Sandersleben ꝛc. nimmt in dem Magdeburgischen bey Grossen-Schierstädt die Eine zu sich, und fället endlich in dem Anhältischen bey Bernburg, woselbst sie eine an. 1466. erbauete steinerne brücke hat, in die Saale. Es giebt dieser fluß einem bach, die Lithe genannt, den ursprung und abgang zwischen Warms- und Amsdorff, welcher endlich nach Staßfurt abfliesset. Es ist dieser bach insonderheit an. 1701. durch den gesundbrunnen bey Rathmannsdorff bekannt worden, als dessen quelle gleichfalls da hinein geflossen. Beckmanns Anhältische historie, P. III.

Wipper, Wippra, eine kleine stadt an dem flusse dieses nahmens, in der Grafschafft Mannsfeld, welche ehemals den titul einer Grafschafft geführet, und an. 1440. vor 6000. gülden von den Herren von Querfurt an Mannsfeld verkauffet worden. *Tromd.* Spangenb. Mannsfeld. chron. it. Adel-spiegel, P. I.

Wippingen, ein dem Canton Freyburg zehöriges städtlein und Landvogtey, so an. 1547. durch kauf an die stadt Freyburg kommen ist.

Wiprecht, Graf zu Groitsch, Marggraf zu Lauſnitz, Graf zu Eckardsberg, Herr zu Budisin, Nisin und Morungen ꝛc. war ein sohn Graf Wiprechtens, welcher in der alten Marck Brandenburg einen strich landes, so von dem kleinen flusse Balsam das Balsamer-land genennet worden, besessen, und Sigenä, einer tochter des Grafen Goswin von der Leve. Er ward nach seines vatters tode an des Brandenburgischen Marggrafen Udonis Hofe zu Stade erzogen, und von demselben mit der stadt Tangermünde belehnet; vor das von dem vatter geerbte Balsamer-land aber erhielt er die Grafschafft Groitsch im Ötterlande. Weil der Adel in dieser gegend stets wider ihn zu felde lag, nahm er seine zuflucht zu dem Hertzoge Bratislao in Böhmen, und zog mit demselben in Italien, allwo sie unter der Kayſerlichen armee ihre tapferkeit an den tag legten. Nach diesem bezeugte sich Wiprecht über unterschiedliche dinge mißvergnügt, und forderte seinen abschied; es schlugen sich aber die anwesende Bischöffe ins mittel, und damit er noch ferner bey der Kayſerlichen armee verbleiben möchte, erhielt er von dem Ertz-Bischoffe zu Maynz 1300. von dem Bischoffe zu Halberstadt und Münster aber 600. marck goldes jährlichen einkommens, der Ertz-Bischoff zu Cöln hingegen schenckte ihm die Herrschafft Oels erblich, und der Kayſer, so damals Henricus V. war, gab ihm den flecken Leißnig, samt dem schlosse Dornburg, wie auch 600. marck goldes erbzinsen. Nach geendigtem kriege zog er wieder nach hause, vermählte sich mit der Böhmischen Printzeßin Judith, und bekam mit derselben die beyden landschafften Budisin und Nisin in der Ober-Lauſitz. Er suchte sich hierauf an dem vorgedachten Adel zu rächen, und verwüstete um Belgern herum alles mit feuer und schwerdt, schlug auch den Marggraf Heinrichen zu Meissen, welcher ihm entgegen gezogen war. Er ließ sich nachgehends an. 1079. in dem Sächsischen kriege in der schlacht bey Fladenheim wohl gebrauchen, wurde aber bald darauf von Marggraf Eckbrechten zu Braunschweig befehdet, welchen er bey dem flecken Teuchern bis aufs haupt schlug, wobey er einen starcken Braunschweiger, welcher ihm seinen schild durchrennet, und ihm zugleich zwey zähne ausgestossen, erlegte. Ob nun zwar solche niederlage erwehnter Marggraf an. 1090. rächen wollte, wurde er doch in einer mühle erschlagen, und also daran verhindert. Nach diesem that Wiprecht eine wallfahrt nach Rom, ward aber von da von dem Papste zu dem Patriarchen in Spanien geschickt, welcher ihm zur busse ein kloster vor 12. brüder zu erbauen auferlegte, und ihm dazu St. Jacobs daumen verehrte. Diesen kloster-bau hat Wiprecht bey Pegau in 3. jahren mit seinen Hof-leuthen ohne zuthun eines tagelöhners vollbracht. An. 1109. verlohr er seine gemahlin Judith, welche ihm 2. söhne Wiprechten und Heinrichen, nebst einer tochter, nahmens Bertha, gebohren hatte, und jahres darauf vermählte er sich wieder mit Cunigunda, einer verwittweten Gräfin von Beichlingen. Sein älterer sohn Wiprecht aber heurathete zu gleicher zeit seiner stief-mutter tochter. In eben diesem jahre erbte er auch durch absterben des letztern Herrn Wiesen von Wiesenburg, das schloß, städtlein und Nonnen-kloster Wiesenburg in Meissen, in welches er seine mutter Sigenam zur Aebtißin setzte. Als an. 1111. der Kayſer den jungen König Borivoren in Böhmen des Reichs entsetzte, und solches Suatopluckо gab, nahm sich Wiprecht seines entsetzten schwagers treulich an, und als er bald darauf mit dem Kayſer einen zug in Polen that, und Suatopluck sich auch dabey befand, ließ er selbigen des nachts durch einen seiner diener entleiben, worauf die Böhmen den Kayſer verliessen, welcher alsdann Wiprechten bitten muste, ihm sicher aus Polen zu helffen, so dieser auch unter bedingung, Borivoren zu restituiren, leistete. Es vergaß aber der Kayſer seines versprechens, und belehnte Ladislaum, Suatoplucki bruder, mit Böhmen, welcher Prag eroberte, und Borivoren nebst dem jungen Wiprecht, der sich bey ihm aufhielt, gefangen nahm, da denn der alte Wiprecht Nisin, Budißin, Morungen und Leißnig dem Kayſer abtreten muste, wolte er anders seinen sohn auf freyen fuß gestellet haben. Ja an. 1113. verhetzte der Kayſer gar den jungen Wiprecht wider seinen vatter, und versprach ihm davor die stadt Naumburg. Als er auch hierauf nebst dem

dem Kayſer und Ladislao, Könige in Böhmen, den vatter in ſeiner veſtung Groitſch, wiewol vergeblich, hatte belagern helffen, forderte er zwar die verſprochene ſtadt von dem Kayſer, allein ſie wurde ihm abgeſchlagen, und daher verſöhnte er ſich wieder mit ſeinem vatter. Im folgenden jahre verband ſich der alte Wiprecht mit Pfaltzgraf Siegfrieden zu Orlamünde und Landgraf Ludewigen in Thüringen, ſie wurden aber bey ihrer zuſammenkunft zu Wahrenſtädt von Graf Hoyern zu Mannsfeld mit 300. mann überfallen, wobey der Pfaltzgraf ſein leben einbüßte, der Landgraf ſich mit der flucht rettete, Graf Wiprecht aber gefährlich verwundet und nach Leißnig geführet wurde. Von dar brachte man ihn nach Würtzburg, allwo er auf dem damaligen Reichs-tage einhellig zum tode verdammt, und einem, nahmens Conrad von der Pleiſſe, ihn zu enthaupten befehl ertheilet wurde. Indem ſich aber die execution verzog, kam der junge Graf Wiprecht herzu, und bot dem Kayſer die gantze Grafſchafft Groitſch vor ſeines vatters leben an, welches der Kayſer zwar eingieng, aber dennoch den alten Grafen 3. jahr in harter gefängnis zubringen ließ. Es ſchlugen ſich hierauf Wiprechts beyde ſöhne zu den feindſeligen Sachſen, und gedachter Graf Hoyer ward hierauf in der ſchlacht im Welphsholtze von dem jungen Wiprecht erleget, welcher auch hernach den Kayſer nöthigte, ſeinen vatter auf freyen fuß zu ſtellen, und ihn in ſeine Grafſchafft Groitſch wieder einzuſetzen. Es rächete ſich nachgehends Wiprecht an der ſtadt Leißnig, zog zum Kayſer auf den Reichs-tag zu Worms, und ward gegen erlegung 2000. marck goldes mit dem Marggrafthum Lauſitz belehnet. An. 1124. übernachtete er im dorf Halbe, und als in der nacht ein feuer im hauſe auskam, löſchete er das brennende ſtroh mit bloſſen füſſen, verbrannte ſich aber dermaſſen, daß er ſich muſte nach Pegau führen laſſen, woſelbſt er auf einrathen vieler Biſchöffe den orden annahm, und noch in ſelbigem jahre ſtarb, nachdem er dem kloſter viele güther vermacht hatte. *Albini* Meißniſche land-chron. Spangenbergs Mannsf. chron.

Wirksworth, eine groſſe Engelländiſche ſtadt in der provintz Darbyshire. Sie hat eine ſchöne kirche, wie auch eine freyſchule und allmoſen-häuſer. Alle dienſtage iſt allhier ein groſſer marckt, da ſonderlich ein ſtarcker handel mit bley getrieben wird. Wie denn an dieſem orte der gröſte bley-marckt in Engelland iſt.

Wirland, ſiehe Wihrland.

Wirm, ein fluß in Bayern, welcher nicht weit von ſeinem urſprunge einen ſee, den Wirmſee, lat. Lacus Vermis, genannt, formirt, und hernach in dem Rent-Amte von München, nicht weit von Dachau, mit dem Amber-fluſſe ſich vereinigt.

Wirſung, (Chriſtoph) ein Artzt von Augſpurg, war daſelbſt an. 1500. aus einem vornehmen geſchlechte gebohren, und ſchrieb nicht allein zur Artzney-kunſt, ſondern auch zur Gottsgelehrtheit gehörige ſachen. Unter jene gehöret dasjenige buch, worinn er alle innerliche und äuſſerliche theile des menſchlichen leibs, desgleichen deren kranckheiten, ſamt der art ſolche zu curiren, in Lateiniſcher ſprache beſchrieben. Neben dieſem hat er Lud. Lavateri Homilias in Joſuam, Aug. Marlorati Comment. in N. T. und Bern. Ochini Conciones & Apologos ins Teutſche überſetzt, auch einen Comment. über Palingenii Zodiacum Vitæ geſchrieben. Er ſtarb den 25. iun. an. 1571. Er muß mit einem andern Artzt, Johann Georg Wirſung genannt, welcher ſich unter den Anatomicis einen nahmen gemacht, und an. 1642. in dem mertz zu Padua einen bisher von niemand beobachteten ductum pancreaticum entdeckt hat, und endlich daſelbſt erſchoſſen worden, nicht verwechſelt werden. *Jac. Bruckeri* prolusio de Med. Aug. vitæ Occonum præmiſſa, p. 19.

Wirtzius, (Johannes) gebürtig von Zürich, that anfangs ſchul-dienſte, ward hierauf Inſpector Alumnorum, ferner Pfarrer zu Winterthur, ſodann Profeſſor Logices, und Canonicus des Stifts zum groſſen Münſter in Zürich, endlich an. 1651. Profeſſor Theologiæ. Er ſtarb an. 1658. und hinterließ den ruhm eines hochgelehrten mannes. Er war auch ein vortreflicher Poet, wovon die viele theils im druck theils im manuſcript von ihm vorhandene getichte zeugnis geben. Seine übrigen ſchriften ſind: Predigten über Lucä XV. ſamt angehencken Feſt-Predigten; Vindicatio Libelli Bullingeriani, genannt: Anklag GOttes wider gemeine Eydgenoßſchafft; Diſputationes variæ Theologicæ & Philoſophicæ; Orationes. Deſſen ſohn gleiches nahmens war ein treflicher kunſt- und contrefait-mahler, von dem eine ſchrift im druck ausgegangen, deren titul: Roma Animalis, oder Römiſches Contrefait in Apocalyptiſchen figuren und erklärungs-geſprächen über dieſelbige. Aus dieſem geſchlechte ſind noch mehrere gelehrte Theologi entſproſſen, welche in Zürich und anderſtwo zum Predig-amte gelanget, ſich auch durch ſchriften berühmt gemacht. *Hotting.* ſchol. Tig. *Dyrſteler.*

Wirtzius, (Felix) ein berühmter Wund-Artzt von Zürich, lebte an. 1607. zog gen Baſel und hernach gen Straßburg. Helmontius nennet ihn modernorum Chirurgorum Anteſignanum. Seine Chirurgia Germanica iſt öfters im druck ausgekommen. *Dyrſtel.*

Wisbaden, eine alte Naſſauiſche ſtadt und Grafſchafft. Sie liegt eine meile von Maintz, zwey von Schwalbach, und vier von Franckfurt, von dem Rhein und Mayn aber nur eine kleine halbe meile. Faſt um und um iſt ſie mit angenehmen hügeln umgeben, auf welchen guter wein wächſet. Die gegend unter wird das Rinrich, Henrici Pagus, genennet, und daſelbſt nimmt das bekannte Rheingau ſeinen anfang. Den nahmen ſoll ſie, einiger vorgeben nach, von den Viſpiis haben, wiewol es wahrſcheinlicher iſt, daß ſolcher von den anmuthigen warmen und herrlichen geſund-bädern komme. Die ſtadt iſt ſehr alt, welches verſchiedene dort herum gefundene monumente zeigen. Es giebt daſelbſt einige ſchöne warme bäder, unter welchen das Schützen-bad, welches von dem adelichen geſchlechte der Schützen von Holtzhauſen benennet wird, das vornehmſte. Der ort gehöret von vielen ſæculis her dem Hauſe Naſſau, und zwar hatte es vormals ſeine eigene Grafen aus dieſem Hauſe, aus welchen Graf Johann Ludwig, welcher an. 1605. verſtorben, der letzte war. Obgleich die Churfürſten von Maintz als Lehn-Herren darauf prätenſion machten, auch der Churfürſt Auguſtus Caſimirus in derſelben beſitz gäntzlich immittiret worden, ſo behaupteten es doch bald darauf die Grafen von Naſſau, Idſteiniſcher linie. *Topogr. circ. Rhen. von Hornneck*, de thermis Wisbadenſibus. Hamburg. hiſtor. remarquen. an. 1701. p. 257.

Wisbich, ein kleines ſtädtgen nebſt einem ſchloſſe, in der Engelländiſchen provintz Cambridgeshire, liegt an einem ſehr moraſtigen orte, nicht weit von der ſee, welche ſich oft erzeigt, wie denn an. 1236. dieſer ort nebſt dem ſchloſſe gantz verſchwemmet wurde. In dem XV. ſæculo aber hat Johann Morton, Biſchoff von Eli, das haus wieder aufbauen laſſen. *Bernard*, délices p. 125.

Wisby, eine ſtadt auf der inſul Gothland. Sie liegt an der weſt-ſeite an einem felſen gegen die ſee, iſt mit einer ſtarcken mauer und rundelen umgeben, und hat an dem waſſer gegen den ſüdlichen theil ein veſtes ſchloß, Landscron genannt. Man ſiehet an den alten dicken mauren der verwüſteten häuſer, ſo von marmor und bruchſteinen aufgeführet, daß ſie eine vortrefliche ſtadt geweſen. Sie ſoll in dem VIII. ſæculo nach Chriſti geburt ſeyn erbauet worden. Sie iſt die berühmteſte handels-ſtadt im Norden geweſen, und hat über 12000. vornehme bürger und kaufleuthe gezehlet. Sie war anfänglich unter Schweden, wurde aber zu zeiten des Schwediſchen Königs Magni von dem Däniſchen Könige Waldemar an. 1361. mit der gantzen inſul eingenommen, bis dieſe in dem XVII. ſæculo wieder an Schweden gekommen. Sie iſt jetzo in gar ſchlechtem zuſtande, indem der hafen gantz verfallen, und die nahrung gantz abgenommen. Es iſt bey dieſer ſtadt ein brunn, der alles in ſtein verwandelt. Das Wisbyſche Recht hat von dieſer ſtadt ſeinen urſprung, welches bey ihrem flor lange zeit bey den Nordiſchen völckern in handel und ſee-commercien als ein gemein Völcker Recht angeſehen worden. Es iſt ſelbiges in einem beſondern buche in Nieder-Sächſiſcher ſprache unter dem titul: Wasserrecht, dat de Koplude und ſchippers gemacht hebben tho Wisby, beſchrieben: aus welchem viel in das Lübiſche Recht, welches in den folgenden zeiten dem Wisbyſchen an macht und anſehen auf der Oſt-ſee gefolget, genommen worden. *Olaus Magnus*, lib. II. c. 22. *Olearius*, itin. lib. II. c. 3. *Gothofredus*, de imperio maris c. 8. *Conring.* de O. J. G. c. 19. *Gryphiander*, de Weichbild. c. 8. n. 17.

Wisch, (von der) eine uralte adeliche familie in dem hertzogthum Holſtein, welche mit denen von Pogwiſch und von Wolf einerley urſprung haben ſoll. Güntzel von der Wisch, der an. 1006. von den Polen zu Lebus erſchlagen worden, war ein berühmter Kriegs-held. Siegfried von der Wisch hat an. 1239. bey des Grafen Johannis von Holſtein confirmation der privilegien der ſtadt Hamburg einen zeugen abgegeben, welcher auch Marquard von der Wisch an. 1339. bey dem vertrag Königs Waldemari in Dänemarck mit Gerhardo Grafen von Holſtein, Wolfgang aber an. 1399. bey Hertzog Bernhards zu Schleßwig privilegirung der Stifts-kirche zu Schleßwig gethan. Helderich von der Wisch gelangte an. 1474. zu dem Lehen Schleßwig. Johann auf Olpniß und Nicolaus von der Wisch auf Glaſow, haben an. 1576. einen grentz-ſtreit zwiſchen dem Könige in Dänemarck und dem Hertzoge zu Holſtein als Commiſſarien auf des letztern ſeite beygelegen helffen; der letztere iſt zugleich Hertzoglicher Rath geweſen. George von der Wisch hat an. 1630. die ſtelle eines Statthalters in dem Eiderſtädtiſchen bekleidet.

In dem Hertzogthum Bremen floriren die von dem Wisch, auf dem Ritter-ſitze Lacke, und ſollen von den alten Herren zu Miendorp abſtammen, die ſchon an. 1248. unter der Bremiſche Ritterſchafft gezehlet worden, aber in dem XVII. ſæculo abgeſtorben ſind. *Angeli* Holſteiniſche Adel-chronick, p. 93. 95. 96. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Mushard.* in theſaur. Nobil. Bremenſ.

Wiſeloch, eine kleine Chur-Pfältziſche ſtadt, in dem Amt Heidelberg an dem fluß Elſaß, gelegen. In dieſer gegend, nahe bey dem dorfe Mingelsheim, ſchlug an. 1622. Erneſtus, Graf von Mannsfeld, den Bayeriſchen General, Grafen von Tilli aufs haupt. An. 1688. haben die Franzoſen dieſen ort faſt gäntzlich ruiniret. Der ort iſt alt, und kommt ſchon an. 965. in einem diplomate vor. Pfaltzgraf Ludewig hat das ſtädtlein von dem Kayſer Friedrich II. an ſich gebracht, das ſchloß aber an. 1277. von denen von Weinſperg gekauft, nach welcher zeit Pfaltzgraf Rudolph daſelbſt ſich aufgehalten. *Tolner.* H. P. p. 42. *Kreber.* O. P. c. 7. p. 79.

Wiſer, **Wieſer**, eine vornehme Freyherrliche und Gräfliche familie in der Pfaltz, welche mit anfang des XVI. ſæculi den Adel-ſtand erhalten, aber ſchon gute zeit vorher in Oeſterreich in anſehen geweſen, wie denn Margaretha von Vellendorff, gebohrne von Frauendorff, an. 1450. ihrem eydam, Euſtachio Wieſern, einige lehn-güther unweit Melck verkauffet. Derſelbe hat auch den ſitz zu Kelberhart mit ſeinem zubehör und drey dabey gelegenen hofſtätten inne gehabt. Chriſtoph Wieſer, welcher ſich in dem kriege wider die Türcken hervor gethan, iſt an. 1500. zu Augſpurg in des heiligen Römiſchen Reichs Adel-ſtand erhoben worden. Nachgehends hat Wolf Wieſer an. 1577. von dem Kayſer Rudolpho II. die confirmation ſeines Adels und verbeſſerung ſeines wapens erhalten. Derſelbe war ein groß-vatter Laurentii und Chriſtophori, welche beyde um das jahr 1598. gelebet. Der eigentliche anherr aller heut zu tage florirenden Freyherren und Grafen von Wieſer iſt Johann George von Wieſer; derſelbe zeugte mit ſeiner gemahlin, Barbara von Mandel, Gottfrieden, der bey dem Hertzoge Philipp Wilhelm zu Neuburg, nachmaligem Churfürſten zu Pfaltz, geheimer Rath, Hof- und Landſchafftś-Cantzler geweſen, und von dem Kayſer Leopoldo an. 1690. in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. Mit ſeiner gemahlin, Urſula Hermannin von Nürnberff, zeugte er fünf ſöhne, die waren 1.) Frantz Melchior, welcher anfangs würcklicher Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältziſcher geheimer Staats-Rath, Hof-Cantzler und Ober-Amtmann zu Mosbach geweſen, an. 1702. aber des Römiſchen Königs Joſephi, als er der belagerung Landau beygewohnet, Hof-Cantzler und Kayſerlicher geheimer Rath worden, auch vor ſich und ſeine nachkommen den Reichs-Gräflichen character erhalten. Er ſtarb noch daſſelbe jahr zu Düſſeldorff, und hinterließ (a) Ferdinandum Andream auf Zwingenberg, Friedelsheim und Hirſchberg, würcklichen Reichs-Hof-Rath, Chur-Pfältziſchen geheimen und geheimen Kriegs- wie auch Regierungs-Rath, Cammer-Herrn, Hof-Vice-Cantzlern, und Pfaltz-Neuburgiſchen geheimen Raths-Präſidenten, welcher ſich durch ſeine langwierige Geſandtſchafften an dem Kayſerlichen Hofe ſattſam bekannt gemacht, und mit ſeiner gemahlin, einer Gräfin von Leiningen, ſeinen ſtamm mit männlichen erben fortgepflantzet. (b) Frantz Joſephen, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath, Cammer-Herrn, oberſten Burggrafen zu Heidelberg und Ober-Amtmann zu Kayſerslautern, der ebenfalls männliche erben gezeuget. (c) Johann Antonium, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn, Brigadier und Oberſten über ein regiment Küraßier, welcher an. 1708. unvermählt geſtorben. 2.) Gottfried Ignatius, Freyherr von Wieſer, Kayſerlicher Rath und Regent der Nieder-Oeſterreichiſchen lande, welcher im jahr 1704. durch einen unvermutheten piſtolen-ſchuß ſein leben einbüſſete. 3.) Heinrich Frantz Xaverius, Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, wie auch Abgeſandter in Spanien und Holland. 4.) Joſeph Dominicus, Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, Cammer-Herr, Landvogt in Neuburg und an. 1713. Directorial-Geſandter bey dem Ober-Rheiniſchen kreiſe zu Franckfurt, welcher ſeinen ſtamm mit ſöhnen und töchtern fortgeſetzet. 5.) Johannes Maria, welcher ſich in die Societät JEſu begeben. *Mannſer. geneal. fam. de Wiſer.*

Wishart, (Georg) ein Schottländiſcher Doctor Theologiæ, und Biſchoff zu Edinburg im XVII. ſæculo, muſte in den damaligen kriegs-unruhen viel ausſtehen, und in bemeldter ſtadt lange gefangen ſitzen, da er denn denen andern gefangenen viel gutes erwies, und ihnen jederzeit von ſeinem tiſche eine ſpeiſe zu ſchicken pflegte. Er ſtarb zu Edinburg an. 1671. und hat eine vollſtändige hiſtorie von dem damaligen Schottländiſchen kriege hinterlaſſen. *Wood.*

Wiſingſöo, eine inſul auf dem Wetterſee in Gothland, worauf das ſchloß Wiüngsburg liegt, deſſen gegend den titul einer Grafſchafft führet. Allhier haben vor alten zeiten etliche Schwediſche Könige reſidiret. **Beſchr. von Schwed.** *Zeil.* topogr. Sueciæ.

Wisliczka, eine ſtadt in der Klein-Polniſchen Woywodſchafft Sendomir, an den Cracauiſchen grentzen, bey dem fluß Nidda, gelegen. Der boden, auf welchem ſie ſtehet, iſt felſicht; faſt rund herum aber ſind ſümpfe und moräſte, welche mit allerley ſchlangen und ungeziefer angefüllet ſind, von denen aber die menſchen niemals beſchädigt werden ſollen, weil, nach nach der einwohner vorgeben, der Römiſche ſtuhl durch ein abſonderliches verbot ſolches zuwege gebracht. So bald man dergleichen thiere von dieſem orte anders wohin bringt, ſterben ſie. Im übrigen iſt dieſe ſtadt mit einer ſtarcken mauer umgeben. Die häuſer darinn ſind von holtz erbauet; die allda befindliche Stifts-kirche aber iſt von quaderſtücken aufgeführt. Es ſchreibt ſich von dieſem orte ein Caſtellan. *Connor*, ſtate of Pol P. I. lett. 5.

Wiſmar, eine berühmte handels-ſtadt in dem Hertzogthum Mecklenburg an der Oſt-ſee, ſieben meilen von Lübeck, eben ſo weit von Roſtock, und vier meilen von Schwerin gelegen, hat ſein aufnehmen dem vortreflichen hafen zu dancken, welcher vor den ſicherſten und bequemſten in der Oſt-ſee gehalten wird, indem die allergröſten laſt-ſchiffe ohne ancker darinn liegen können. Der eingang dieſes hafens wird durch eine ſandbanck, auf welcher ein caſtell, der Wallfiſch genannt, gebauet war, bedecket. Die ſtadt ſelbſt war mit ſehr ſtarcken wällen und beveſtigungs-wercken verwahret, und alſo eine der wichtigſten ſtädte an der Oſt-ſee. Auſſer dem iſt ſie auch von natur veſt, indem auf der einen ſeite die ſee bis an die ſtadt-mauren gehet, und auf der andern viele ſümpfe und moräſte ſind. Vormals litte ſie an friſchem waſſer mangel, es iſt aber hernach eine ſüſſe quelle gefunden worden. Sie hat verſchiedene ſchöne gebäude, darunter das Rathhaus, der ſtadt apotheck und weinkeller, die kirchen St. Nicolai, St. Mariä, St. Georgii und heiligen Geiſtes. Die vornehmſte kirche iſt zu St. Maria, von welcher man weit in die Oſt-ſee ſehen kan. Das gitter um den taufſtein iſt ſehr künſtlich, als ob es mit ſtricken geflochten wäre; daher unter einfältigen vorgegeben wird, daß es von dem teufel gemacht ſey. Das graue und ſchwartze kloſter iſt auch ſehenswürdig. Vornemlich aber iſt der marckt-platz prächtig. Es iſt auch noch ein altes ſchloß, der Mecklenburger Hof genannt, allda, ſo der alten Hertzoge zu Mecklenburg reſidentz geweſen. Die ſtadt ſoll ſchon A. C. 340. von einem alten Wandaliſchen König Wiſimiro, davon ſie auch den nahmen bekommen, gebauet, und hernach zerſtöret worden ſeyn; wie denn zum angedencken noch eine kirche allda iſt, ſo man zum alten Wiſmar nennet. Der Graf zu Schwerin, Gunzelinus II. hat ſie im jahr 1239. aus den ruinen der alten ſtadt Mecklenburg erneuert, von dem ſie Henricus Hieroſolymitanus, Herr von Mecklenburg, an ſein Haus gebracht. Sie ward hernach wegen ihres hafens eine der wichtigſten Hanſee-ſtädte, und hat den Hertzogen oftmals den gehorſam verweigert, dazu ſie aber ſonderlich an. 1427. von Hertzog Heinrich dem fetten durch eine ſcharfe execution gezwungen worden. In dem 30. jährigen kriege eroberte ſie der Kayſerliche General Wallenſtein, hernach aber die Schweden, denen ſie auch im darauf gefolgten frieden nebſt der ſchantze Wallfiſch und der dabey gelegenen inſul Poel abgetreten worden. Sie haben an. 1653. ein Königliches Ober-Hof-Gericht über alle Schwediſche Teutſche provintzen allda angelegt, auch die ſtadt noch mehr beveſtiget. Nachdem aber ſolche an. 1716. nach einer langen bloquade von den Däniſchen, Preußiſchen und Hannöveriſchen trouppen eingenommen worden, hat man alle beveſtigungs-wercke geſchleifet. *Topogr. Sax. inf.* pag. 237. *Werdenhagen.* de Rebusp. Hanſ. P. III. c. 22. p. 317. ſeqq. **Europ. Herold**, tom. I. p. 438. ſeq.

Wisniowizky, ein vornehmes Fürſtliches geſchlecht in Litthauen. Ihr ſtamm-vatter war Demetrius Koributh, Hertzog von Rovogrod und Severien, ein ſohn Olferdi, Groß-Hertzogs von Litthauen, welcher Jagellonis, der an. 1386. unter dem nahmen Uladislai König von Polen wurde, bruder war. Dieſer ſtiftete die ſchildſſer Zbaras und Wisniowiec, und blieb an. 1393. in einer ſchlacht wider die Tartarn. Deſſen jüngſter ſohn, Sigismund Koributh, ward von den Bragern, und andern, ſo dem Kayſer Sigismundo nicht wohl wollten, zum Könige von Böhmen erwehlet, welches er auch annahm, aber nach fünf jahren von ſeinen anhängern verlaſſen, und in den weiſſen thurn gefangen gelegt wurde, darinn er lange zeit ſitzen muſte, bis man ihn endlich den 3. ſeptember an. 1427. aus Böhmen verjaget. Sein älteſter bruder, Theodorus Koributh, Fürſt von Wisniowick, hat das geſchlecht fortgepflantzet, welches ſich in zwey linien, der Hertzoge von Zbarar und Wisniowick getheilet. Die linie der Hertzoge von Zbarar iſt mit dem Hertzoge Georgio von Zbarar, Cron-Groß-Schencken und Woywoden zu Cracau, an. 1631. ausgeſtorben. Der älteſte Theodorus aber ſetzte die Wisniowiecziſche linie fort. Von ihm war Michael Wisniowizky, der ältere, Palatinus zu Kiow, von dem Michael der jüngere, der in Moldau blieb. Von dieſem Adam Wisniowizky, deſſen ſöhne waren Jannuſius und Michael Jeremias. Dieſer letztere, von welchem hernach, hinterließ einen einzigen ſohn, Michael, der König von Polen wurde, aber ohne erben verſtarb. Der älteſte, Jannuſius, welcher Cron-Stallmeiſter und Woywode von Rußland war, ſetzte das geſchlecht fort, und hinterließ Georg Demetrium, und Chriſtoph Conſtantinum. Von dieſem letztern ſtammen her Jannuſius, von dem unten beſonders, und Michael, Litthauiſcher Groß-Feldherr. **Hamb. hiſt. remarquen**, 1707. p. 111.

Wisniowizky, (Michael Jeremias Koributh) Fürſt zu Wisniowecka, Zaloz und Lubne. Sein vatter war Adam Wisniowizky, ſeine mutter aber vom geſchlecht Chotkiowit. Er wohnte von jugend auf dem kriege bey, und that mit einigen Teutſchen völckern jenſeit des Dnievers den Tartarn ſolchen einhalt, daß ſie nicht in Polen einfallen konnten. An. 1644. conjungirte er ſich mit dem Polniſchen Feldherrn, Stanislao Koniekpolsky, befand ſich in dem treffen bey Achmeror, und half den groſſen ſieg wider die Tartarn befechten. Hierauf als an. 1648. die Zaporowsker Tartarn unter ihrem General Bogdam Chmielnizky zu revoltiren anfiengen, that er mit ſeinen unterhabenden trouppen jenſeit des Dnievers ihnen ſolchen widerſtand, daß ſie ihren marſch nach Polen nicht fortſetzen konnten. An. 1648. und 1649. wohnte er der wahl und crönung Johannis Caſimiri auf dem Reichs-tage zu Warſchau bey, und als in dem letzten jahre die Polniſche armee unter dem Caſtellan zu Belcz, Andrea Jerley, wider die Coſaken zu felde gieng, ſtieß er mit ſeiner diviſion zu derſelbigen, und erwieſe ſich dermaſſen tapfer, daß durch ſeine gute aufführung die Polen 17. ſtürme und anfälle der Coſaken und Tartarn abgeſchlagen. Ob auch gleich die Polniſche armee von den Tartarn und Coſaken gantz eingeſchloſſen ward, wehrte er ſich doch ſo lange, bis ihm der

König Johann Caſimir ſelbſt mit einer neuen armee zu hülffe kam; da es denn über alles vermuthen zu einem frieden kam, in welchem die Polen die Coſaken vor ein freyes volck erkennen muſten. In anſehen dieſer dienſte erlangte er die Staroſtey Przemiſl, und als an. 1651. die Coſaken den frieden gebrochen, auch der König in perſon wieder zu felde gieng, commandirte er einen theil der Polniſchen armee. Da nun beyde armeen bey Bereſtetzkow auf einander ſtieſſen, attaquirte er die Coſaken mit ſolcher tapferkeit, daß die Polen einen herrlichen ſieg davon trugen, auch das gantze Coſakiſche lager zur beute erhielten. Kurtz darauf ſtarb er im auguſto des gedachten jahrs, in der blüthe ſeiner jahre an einem hitzigen fieber im lager bey Pawolocza. Er vermählte ſich mit Griſelide Conſtantia, Thomä Zamoſky, Groß-Canzlers von Polen, tochter, aus welcher ehe Michael Wisniowizky entſproſſen, welcher nach Joh. Caſimiri reſignation an. 1669. zum Könige von Polen erwehlet wurde. *Paſtorii* Florus Polonicus. *Happelii* hiſtor. moderna Europæ.

* **Wisniowizky**, (Janus, Fürſt) Caſtellan von Cracau, Ritter des weiſſen Adlers, und erſter weltlicher Senator des Königreichs Polen, war ein ſohn Chriſtophori Conſtantini, Fürſtens Wisniowizky der mit dem Könige Michael Koributh leiblich geſchwiſter-kind geweſen. Der jetzige (an. 1741.) Litthauiſche Groß-Feldherr und Woywode von Wilna, Fürſt Michael Wisniowizky, iſt ſein bruder. Nachdem er eine zeitlang Caſtellan zu Wilna geweſen, ward er vom Könige Auguſto II. zum Caſtellan von Cracau ernennet, und zum Ritter des weiſſen Adlers erklärt. An. 1733. war er einer der erſten, die das wahlfeld verlieſſen, und ſich zu der partey des jetzigen Königs Auguſti III. ſchlugen. Er wohnte auch an. 1734. der crönung dieſes Monarchen bey. An. 1735. gab er ſich viele mühe den Primas Theod. Potocky mit dem Könige auszuſöhnen, und ſtarb in dem jan. an. 1741. nach langwieriger kranckheit. *Acta publica.*

Wiſſenbach, (Johann Jacob) ein berühmter Niederländiſcher Juriſt im XVII. ſæculo, gebürtig aus Fronshuſen, einem orte im Naſſauiſchen, war erſt Profeſſor zu Heidelberg, nachgehends aber Profeſſor primarius zu Franecker, und ſtarb an. 1665. den 25. febr. Wir haben von ihm Diſputationes in Pandectas; Commentarium in Codicem; Emblemata Triboniani, &c. *Konig.* in diario biograph. *Reim.* in hiſt. lit. German.

Wiſſenkercke, eine Freyherrliche familie in den Spaniſchen Niederlanden. Sie erkennet Gilles von Wiſſenkercke zum anherrn, der von geburt ein Seeländer geweſen, und an. 1631. in einer gewiſſen entrepriſe wider die Holländer ſein leben verlohren. Hierauf ſind von den vereinigten provintzien ſeine güther confiſciret, und vor 185000. livres verkauft worden. Von ſeinen ſöhnen iſt der älteſte, als Spaniſcher Capitain und Commendant zu Herrenthals, vor Breda geblieben; der andere, nahmens Johann, edenfalls Capitain von einer compagnie infanterie Wallonen, hat vor Sas von Gent die rechte hand eingebüſſet; worauf er an. 1655. zu einem Baron von Vellenberghe gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant*, p. 47.

Wiſſowatius, (Andreas) ein berühmter Socinianer, war zu Philippowien in Litthauen an. 1608. aus einem vornehmen adelichen geſchlechte gebohren; ſeine mutter war Agnes, Fauſti Socini tochter, und alſo ſtund er mit vielen vornehmen adelichen familien in Italien in freundſchafft. Anfangs wurde er mit Chriſtophori Morſtinii kindern erzogen, darauf in das von den Unitariis neu aufgerichtete Gymnaſium nach Racau geſendet, und Jo. Crellii inſpection anvertrauet. Als ſeine eltern nicht allein ſeinen muntern kopf, ſondern auch ſeinen fleiß wahrnahmen, gieng ihr abſehen dahin, ihn bey einem Staroſten oder Woywoden anzuheiffen, damit er zu politiſchen ſachen möchte angeführet werden; allein Martinus Ruarus bat ſich aus, ihn in Theologicis anzuführen, um den abgang ſeines groß-vatters Fauſti Socini zu erſetzen. Als er an. 1629. das Gymnaſium verließ, wurde er bey dem älteſten ſohne des Lubliniſchen Staroſten als Hofmeiſter angenommen; da er denn viel anleitungen zu der Catholiſchen religion hatte, denen er doch kein gehör gab, und bey jeder gelegenheit den Socinianiſchen glauben zu behaupten ſuchte. Endlich, als er mit dieſem jungen Herrn in fremde lande gehen ſollte, ſchlug er es aus, und recommendirte einen Catholicken. Kurtz hernach gieng er nach Holland, und ſtudirte eine zeitlang zu Leiden, beſuchte auch bisweilen Amſterdam, und machte ſich mit Voſſio, Barlæo, Epiſcopio und Curcellæo bekannt. In Holland wollte man ihn bereden, mit nach Weſt-Indien zu gehen: allein weil er ohne willen theils ſeiner eltern, theils ſeiner kirche nichts thun wollte, ſo lehnte er ſolche reiſe von ſich ab, und gieng nach Engelland, von dannen aber nach Franckreich, allwo ihn Hugo Grotius, Gaſſendus und Merſennus ihrer freundſchafft würdigten, auch vieles von ſeinen glaubens-puncten, die er ohngeſcheuet vertheidigte, zu hören bekamen. Wiſſowatius war kaum von ſeinen reiſen nach hauſe gekommen, ſo geſchahe an. 1638. auf dem Reichs-tage zu Warſchau der ſchluß, die kirche, das Gymnaſium und die druckerey in Racau zu ruiniren. Er ließ ſich dieſe procedur nichts anfechten, ſondern gieng nach Warſchau, und gab ohngeſcheuet rechenſchafft von ſeinem und ſeiner glaubens-genoſſen bekänntnis; wiewol die einmal angefangene verfolgung wider die Unitarios dadurch ſehr weng gehemmet wurde, welche hernach deſto mehr und heftiger an. 1644. ausbrach, und nebſt andern auch Wiſſowatium, der damals in Volhynien einem öffentlichen kirchen-amte vorſtund, betraf, dergleichen er auch zu Lublin und hernach an. 1649. ausſtehen muſte, da er wegen des krieges, der auch ſonderlich die Socinianer drückte, eine zeitlang ſich nach Preuſſen retirirte. Er hielt ſich nicht weit von Dantzig auf, und predigte in etlichen dörfern, wo ſich die Unitarii aufhielten. Als das kriegs-feuer gedämpfet war, gieng er an. 1649. im ſommer wieder zu ſeiner kirche nach Lublin, wurde aber das folgende jahr nach Radaſtow, eine viertel meile von Racau, geſendet, ſeinen in Racau verſtörten brüdern allda zu predigen. Seine verfolger litten ihn nicht lange da. Zu Warſchau worden ſeine zuhörer angegeben, als hätten ſie, und zwar auf Wiſſowatii anſtiften, auf dem kirch-wege an einem crucifix das bein zerbrochen. So heftig als man anfangs verfuhr, ſo bald hörte die inquiſition auf, indem das dorf einen Catholiſchen Ober-Herrn bekam, und es alſo genug war, daß den Unitariis ihre kirche genommen, und Wiſſowatius vertrieben wurde. Die brüder verſorgten ihn mit einer andern ſtelle, brauchten ihn auch zu unterſchiedlichen viſitationibus ihrer gemeinden, auf welchen reiſen er viel widerwärtigkeiten auszuſtehen hatte. Nichts aber mattete ihn ab, vielmehr auſſer ſeinen amts-verrichtungen illuſtrirte er das Neue Teſtament mit noten, die Pſalmen Davids überſetzte er in Polniſche reimen zum gebrauch ſeiner kirchen, antwortete auch im nahmen des Synodi den Jeſuiten Cichovio. Hierauf brach der Schwediſche krieg in Polen aus, da er denn in nicht geringer gefahr leben muſte, welche durch die aufgehetzten Polniſchen bauern vermehret wurde; denn dieſe maſſacrirten was ſie nur von Schwediſchen leuthen antreffen konnten, und bekamen zur vergeltung die einen der Arianer; dannenhero Wiſſowatius bey der annäherung der ſeiner leuthe ſich kaum mit ſeiner frau und kindern ſalviren konte, und abſonderlich ſeine ſchöne bibliothek einbüſſen muſte. Hierauf folgten an. 1658. die univerſalien, kraffe deren alle anhang der Arianer zu äuſſerſter verfolgung verdammet wurde. Wiſſowatius ließ ſich nichts irren, las ſich bald dieſen bald jenen ort aus, wo ſie ihr faſten, brodt-brechen, taufen und leichen konnten abwarten. Die aus furcht auſſen blieben, ermahnte er ſchriftlich zur ſtandhafftigkeit, und da an. 1660. das bekannte Colloquium charitativum angeſtellet wurde, war er der einige, der die gefahr nicht ſcheuete, allwo er ſich gegen den Jeſuiten Cichovium mit dem loco 1. Cor. VIII. 6. ziemlich gemacht und zu vielem nachdencken gelegenheit gegeben haben ſol. Als der Caſtellan, welcher Wiſſowatii gelehrſamkeit bewunderte, ihn von ſich ließ, bot er ihm viel geld und das reichen zu, wofern er die Catholiſche religion annehmen wollte; allein er ſchlug es mit aller höflichkeit aus, verließ auch an. 1660. den 10. jul. ſeine güther, nebſt den ausſtehenden geldern und gieng in Schleſien, von dar aber in Ungarn, allwo er ſich zwey jahr aufhielt, auch wegen etlicher da befindlichen Socinianer der Ungariſche ſprache begriff. An. 1663. wurde er von dem Synodo in die Pfaltz geſchickt, funde auch daſelbſt nicht wenigen zugreß; als er aber auch da ſein vorhaben gehemmet ſahe, ſo gab er ſich nach Holland, allwo er an der Bibliotheca Fratrum Polonicorum arbeiten half, und ſie corrigirte. Er blieb allda bis an ſein ende, welches an. 1668. den 17. jun. erfolgte. Vor ſeinem abſchiede erinnerte er unter andern ſeinen jüngſten ſohn, er ſollte für das, was wahr und gut wäre, ſorgen und bitten, und ſich demſelben gantz ergeben. *Epiſt. de vit. Wiſſowatii. Bibliotb. Unitarior.*

Wiſton, ein ſtädtgen in der Süd-Walliſchen landſchafft Pembrockeshire, in dem Königreich Engelland, hat ein feſtes ſchloß, und liegt 173. meilen von Londen. *Beverell*, delicæ p. 417.

* **Witaſſe**, (Carolus) ein Franzöſiſcher Theologus, war zu Chauny in der Diœces von Noyon, den 11. nov. an. 1660. gebohren, und wurde von M. Gillot mit einer ſonderbaren ſorgfalt zum ſtudiren angehalten. Nachdem er nun in der Philoſophie und Theologie einen guten grund gelegt, und ſich zugleich die Griechiſche und Hebräiſche ſprache wohl bekannt gemacht, ward er an. 1688. in die Societät der Sorbonne aufgenommen, und im folgenden jahre zu derſelben Prior erwehlet. An. 1690. wurde er Doctor, an. 1696. aber Königlicher Profeſſor Theologiæ, welche ſtelle er bis an. 1714. ſehr rühmlich verwaltete, worauf er aber, weil er die Conſtitution Unigenitus nicht annehmen wollen, nach Noyon verwieſen, und kurtz darauf auch ſeiner bedienung entſetzt wurde. An. 1715. im ſept. kam er wieder zurück, und hatte hoffnung, in ſein voriges amt wieder eingeſetzt zu werden, ſtarb aber, ehe noch ſolches geſchehen konnte, den 10. apr. an. 1715. Man hat von ihm, wiewol ohne ſeinen nahmen, Traité de la Pâque, wider einen Spaniſchen Theologum, nahmens Ludovicum de Leon; ingleichen einige andere theologiſche tractate, von der H. Dreyeinigkeit; der Menſchwerdung Chriſti; den Sacramenten, ꝛc. welche letztere erſt nach ſeinem tode gedruckt worden. An. 1717. iſt zu Paris eine beſondere nachricht von ſeinem leben und ſchriften, unter dem titul: Memoires ſur la Vie & les Ouvrages de M. Witaſſe, heraus gekommen. Du *Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XIX.

Witpel.

Witepsk, eine von den fünf Woywodschafften in dem Litthauischen Reussen, welche auf der einen seite an Moscau grentzet, auf der andern aber mit dem gebiethe von Polozk, Braslaw, Minsk, Mscislaw und Smolensko umgeben ist. Die haupt-stadt, welche gleichfalls Witepsk heißt, und an dem flusse Dwina liegt, ist ziemlich groß, aber nur von holtz erbauet. Sie hat zwey castelle, welche von natur und durch kunst ehemals in einem so guten stande gewesen, daß die Moscowiter unterschiedene mal mit verlust davon haben abziehen müssen. Die einwohner treiben gute handlung. Vor alters hat dieser ort seine eigene Fürsten gehabt. Ausser dieser haupt-stadt liegen noch in der Witepskischen Woywodschafft folgende örter: Orsha, welche einen absonderlichen district formiret, Mohilow, Czasniki, Sienno, Lepio und Woronicz. *Conner*, state of Poland. P. I. letter. 6.

Wittiza, der ein und dreißigste König der Gothen in Spanien, ein sohn des vorhergehenden Königs Egica, welcher ihn mit seiner gemahlin Cixilona gezeuget, und vor seinem tode eine zeitlang gleichsam zu seinem Mit-Regenten angenommen, insonderheit aber ihn zum Könige von Gallicien erkläret hatte. In währender solcher zeit erwürgte Wittza mit eigener hand seiner mutter bruder, den Hertzog Favila, und zwar, wie die meisten davor halten, damit er dessen gemahlin, (eine mutter des nachmals berühmten Königs Pelagii) desto freyer zu seinem willen haben möchte. Nachdem Egica im nov. an. 701. mit tode abgegangen, trat Wittza die völlige regierung an, und erwies sich zwar anfangs eine weile sehr gut, ließ aber hernach desto freyer allerley unordentlichen begierden den zügel schiessen. Seine bekannteste thaten sind, daß er des oberwehnten Favila bruder, Theodofredum, welcher zu Cordova ein gantz eingezogenes leben geführt, blenden lassen, auch alle andere, so aus Königlichem geblüte entsprossen, oder seine aufführung nicht in allen stücken billigen wollen, aufs äusserste verfolgt; daß er eine grosse anzahl von weibern und concubinen gehalten; daß er die vielweiberey ohne unterscheid allen seinen unterthanen verstattet, auch den Geistlichen weiber zu nehmen erlaubet; daß er dem Römischen stuhle den bisherigen gehorsam aufgekündigt, und in einem zu Toledo gehaltenen Concilio solche verordnung zu bestätigen befohlen; daß er, aus besorge eines innerlichen aufstandes, die mauren von allen städten in Spanien (nur etliche wenige, als Toledo, Leon und Astorga ausgenommen) niederreissen, und unter dem vorwande einer sonderbaren liebe zu dem frieden, seine unterthanen aller waffen berauben lassen, u. s. w. An. 711. soll er zu Toledo auf seinem bethe gestorben seyn. Andere hingegen schreiben, daß des oberwehnten Theodofredi söhne, Acosta und Rodrigo, noch etliche jahre zuvor ihn von dem throne gestossen, und entweder alsbald getödtet, oder nach ausstechung der augen zu Cordova bis an seinen tod gefangen gehalten. Seine zwey söhne, Eba und Sisebutus, sollen nach Africam entflohen seyn. Ihm succedirte auf dem Königlichen throne Acosta, und drey jahr hernach Rodrigo; wiewol viel scribenten diesen letztern zu des Wittza unmittelbaren nachfolger machen. *Mariana*, hist. de Espanna lib. VI. c. 18. c. 19. c. 21. *Turquet*, hist. d'Espagne liv. V. p. 191. *Julian de Castillo*, hist. de los Reyes Godos lib. II. disc. 10.

Witlich, lat. Vitelliacum oder Vitellicum, ist eine kleine stadt, mit einem Amte an dem fluß Leser, zwischen Veldentz und Manderscheid, in dem Ertz-Stifte Trier, gelegen. Es befindet sich auch daselbst ein Churfürstlich schloß, Ottenstein genannt, welches der Churfürst Otto an. 1420. erbauen lassen.

Witgenstein, eine Grafschafft und schloß auf einem hohen berge in Hessen unweit Marpurg, wozu Berleburg, das Amt Kirchhain und die Vogtey Elsoff gehören. Das schloß ist das stamm-haus der ehemaligen Grafen von Witgenstein, und soll schon im jahr 800. erbauet worden seyn. An. 935. ist Dietrich, Graf von Witgenstein, mit auf dem turniere zu Magdeburg gewesen. An. 1360. ist dieses geschlecht ohne männliche erben abgegangen, und hat des letztern Grafen tochter, so an einen Grafen von Sayn vermählt gewesen, diese Grafschafft geerbet. Von dessen nachkommen führet eine linie, so hier residiret, hiervon den nahmen. (Siehe **Sayn** und **Wugenstein**.) **Winckelmanns** beschreib. Hessen, p. 240. seq. **Tromsd.** acta cur. geogr.

Wittius, (Hermannus) ein hochgelehrter, gottseliger und friedfertiger Niederländischer Theologus, ist den 12. febr. an. 1636. zu Enckhuysen, einer stadt in West-Frießland, gebohren, allwo sein vatter, Nicolaus Witt, nach verwaltung anderer ämter letztlich zu dem Bürgermeisterthum erhaben worden. Als er aus den niedern schulen gelassen worden, nahm sich seiner sonderlich sein oheim, Petrus Gerhardi, ein gelehrter mann, an, und lehrte ihn die anfänge der sprachen, Philosophie und Theologie: Nachgehends studirte er zu Utrecht, Leiden und Gröningen, woselbst er nicht nur der Theologie fleißig abwartete, sondern auch unter anführung J. Leusdeni in Hebraicis und Orientalibus grosse progressen gethan, so daß er an. 1654. eine Hebräische oration de Messia öffentlich zu Utrecht gehalten. Er fidete sich auch in der Französischen sprache, und brachte es dahin, daß er öfters hernach in dieser sprache gepredget. Justus van den Bogaerdt, ein Prediger, führte ihn sonderlich zu dem innern Christenthum, und rechten ausübung desselben an, welchem Wittius hernach seine beste theologische erkänntnis zuzuschreiben und zu verdancken pflegte. Nachdem er an. 1656. das examen pro Ministerio mit grossem lob überstanden, ward er in seinem 21. jahre zu dem Predig-dienste zu Westwoude, und hernach an unterschiedlich andern orten, sonderlich zu Leowarde, beruffen, dadurch sein ruf so gewachsen, daß er an. 1675. zu der theologischen Profession und Predig-amt nach Francker vociret wurde, welche er auch angetreten, als er zuvor in Doctorem Theologiæ promoviret hatte. An. 1680. nahm er die ihm zugesandte vocation zu gleichen ämtern nach Utrecht an; und an. 1685. begleitete er die Holländische Gesandtschafft an König Jacobum II. als dero Prediger, nach Engelland, da er gelegenheit gehabt, sich mit dem Ertz-Bischoffe und andern angesehenen männern bekannt zu machen. Endlich erfolgte an. 1698. die vocation zu der theologischen Profession nach Leiden, welche er, ob er gleich im übrigen Utrecht nicht gern verließ, deswegen angenommen, weil er bey herannahendem alter dem predigen nicht wohl mehr abwarten konnte: Es ist ihm aber bald darauf zu der theologischen Profession, an statt des Ministerii, die sorge und vorstehung des Collegii Theolog. Ord. Holl. & Westfriſiæ übergeben worden, welche er aber nicht lange vor seinem tode wieder abgelegt. Wittius starb den 22. oct. an. 1708. zu Leiden, seines alters 73. jahr. Er war ein mann von gar fürtreflichen gaaben, und besaß in einem hohen grade alle erforderliche tugenden eines rechtschaffenen Theologi. Nebst einer gründlichen erkänntnis der gantzen Theologie, und deren unterschiedlichen theilen und gattungen, hatte er die historie und Jüdische antiquitäten wohl inne, und wußte sich derselben zu erläuterung der stellen heil. Schrift und theologischen fragen sehr artig zu bedienen. In seinen predigten hatte er vor allen andern Predigern wegen seiner deutlichkeit und andern annehmlichen gaaben, den gröſten zulauf. Gleichfalls hörete man ihm gern und mit sonderbarer lust zu, wann er vom catheder so viele schöne und ausbündige sachen lehrete. Sein Lateinischer stylus war fein und aufgeputzt, daß man ihm den ruhm der besten scribenten unter den Niederländischen Theologis mit recht geben kan: Seine der Oeconomiæ Fœderum vorgesetzte zwey reden, an König Wilhelmum, und Professores Pastoresque Belgii sind rechte muster der zierlichsten wohlredenheit. Anfangs hielt er es in der Theologie mit Coccejo; in welchen er so verliebt soll gewesen seyn, daß er mit gebogenen knien GOtt für das grosse licht, welches seine güte durch diesen grossen mann der welt mitgetheilet hat, gedancket habe. Aber bey reiferer überlegung der sachen verließ er ihn in vielen stücken, und trat in die mittel-straſſe zwischen den Voetianern und Cocejanern; damit er aber schlechten danck, sonderlich bey diesen letztern, ob er gleich mit grosser mäßigkeit in die sache gehet, verdienet. Es fanden sich solcher blinden und bittern anhänger Coccei, welche deshalben Wittium der gröſten laster, ja der sünde in H. Geist bezüchtigten; so er aber mit anderm, als ein sehr sanftmüthiger mann, mit gedult ohne wiederscheiten erlitten. Im gegentheil, obschon solche leuthe mit grosser bitterkeit auf ihn los zogen, trachtete er auf alle moderate weise, ihren grimm zu stillen, und das angezündete feuer zu löschen. Er nahm sich zwar in theologischen problemat. etwas freyheit, doch so, daß er sich in den schrancken der genauesten orthodoxie immer hielte, und deswegen auf die Engelländischen Theologos übel zu sprechen war, als welche ihn, obschon er sonst ihre tiefe gelehrsamkeit und durchdringenden geist sehr gelobt, nicht genug nach der Holländischen orthodoxie reformirt zu seyn beduncken. Seine schriften sind: Judæus Christianizans; Oeconomia Fœderum Dei; Exercitat. in Symbol. Apostol. & Oration. Dominicam; Ægyptiaca mit einem anhange; Miscellan. sacr. II. tom.; Meletemata Leidensia. In Holländischer sprache: Praxis Christianismi und Lis Domini cum Vinea sua. So hat er auch andere gelehrte wercke zum druck befördert, und mit vorreden versehen, als: Gataker Opera; Goodwin Moses & Aaron; Cave Antiquitat. Ex *ejus* operib. Orat. funebr. à *J. Markio* habita. **Benthems** Holländ. kirchen- und schulenstaat.

Wittstock, eine Brandenburgische stadt in der Prignitz gelegen, und zwar an dem strom Dorse. Sie gehörte vor diesem dem Bischoffe zu Havelberg, welcher auch allda ein schloß und residentz gehabt, ist aber nach diesem an die Marck Brandenburg gekommen. Marggraf Otto der fromme hat diesen ort an. 1244. mit mauern umgeben. An. 1636. geschahe in dieser gegend den 24. sept. die schlacht zwischen den Kayserlichen und Sächsischen armeen gegen die Schweden, in welcher die letztern das feld erhielten. An. 1638. ist die stadt fast gantz abgebrannt, und von den Schweden geplündert worden. **Rensch**, Brandenburg. Ceder-hayn. **Entwurf** derer die **Marck Brandenburg** betreffenden sachen. *Pufendorff.* de reb. Suec.

Witt, (Cornelius und Johannes) zwey brüder und berühmte Staats-männer in den vereinigten Niederlanden. Ihr vatter war Jacob von Witt, Bürgermeister zu Dordrecht, und Deputirter dieser stadt zum Rath der Staaten von Holland und West-Frießland, welcher mit unter denen war, die der Printz von Oranien an. 1650. auf das schloß Löwenstein gefangen setzen ließ. Cornelius war den 25. jun. an. 1622. Johannes aber den 25. sept. an. 1625. gebohren. Der älteste legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, bezeugte dabey aber auch grosse lust zum kriege, weil er von natur viel hertz hatte, davon er

in seiner jugend unterschiedene proben gab. Nach des obbemeldten Printzen von Oranien tode ward er Bürgermeister zu Dordrecht, dieser stadt Deputirter bey den Staaten von Holland und West-Frießland, und Ruart oder Aufseher über die dämme im lande Putten. Der jüngere, welcher von jugend auf eine ausserordentliche fähigkeit zeigte, beflisse sich sonderlich der Rechte, darinn er auch den gradum Doctoris angenommen, ingleichen der Staats-wissenschafften und der Mathematic, in welcher letztern er unterschiedenes, und sonderlich Elementa curvarum Linearum geschrieben, die unter seinem nahmen an. 1650. zu Leiden gedruckt worden. An. 1650. ward er Pensionarius von Dordrecht, und an. 1652. von den provintzen Holland und West-Frießland. Weil die provintz Holland wegen ihrer macht den gemeinen berathschlagungen oft das meiste gewicht giebt, oder doch zu geben trachtet, so haben diese beyden brüder, die wegen ihrer familien, ämter und geschicklichkeiten daselbst mächtig waren, an den gemeinen Staats-geschäfften der vereinigten Niederlande auch den grösten antheil gehabt, wiewol öfters mit grossem verdrusse der andern provintzen, die sich niemals von Holland gern wollten vorschreiben lassen, und damals sonderlich zum theil wegen der einrichtung des regiments gantz andere gedancken hegeten. Es hatten nemlich die Holländer nach dem tode Printz Wilhelms II. von Oranien, weil derselbe zu herrisch mit ihnen umgegangen war, nicht lust, weiter einen Statthalter zu setzen, und wollten ein reines Republicanisches regiment aufrichten, worzu denn die Witten und andere von der sogenannten Löwensteinischen partey treulich halfen, da hingegen die provintz Seeland insonderheit sich des hinterlassenen Printzen von Oranien annahm, daraus denn vielfältige innerliche zwistigkeiten entstunden, welche endlich die beyden Witten um den hals brachten. Dieser ihr haupt-werck war, so lange sie am ruder sassen, freylich die aufhebung der Statthalter-würde, wornach sie alle ihre übrigen handlungen und rathschläge einrichteten. Daher musten sie nun, wie sonderlich zu ihren zeiten die vereinigten Niederlande durch den Frantzösischen krieg in grosses unglück geriethen, leiden, daß sie vor verräther ausgegeben wurden, die blos zu erfüllung ihrer raachgier den Staat zu grunde gehen liessen; da andere hingegen, und zwar die unparteyischen Richter, sie nicht nur vor geschickte und Staats-verständige, sondern auch vor ehrliche leuthe angaben, die in der that geglaubt, durch die abgezielte veränderung des regiments das gemeine beste zu befördern, und allein darinn gefehlt, daß sie aus allzu grosser begierde, ihren zweck zu erlangen, nicht gemercket, wie andere, und sonderlich die Cron Franckreich, daraus vortheil ziehe, und sie mißleite. Es soll auch selbst der König Wilhelm nachgehends dem Pensionario das zeugniß gegeben haben, daß er aus liebe zum vatterlande seine erhöhung gehindert. Wie der Pensionarius sein amt antrat, war der Staat eben in einem schweren kriege mit Cromweln verwickelt. Wie nun derselbe an. 1654. durch einen frieden geendigt, und in demselben Englischer seits die ausschliessung des Printzen von der Statthalterschafft mit bedungen ward, meynte man, der Pensionarius habe es Cromweln untern fuß geben lassen, darauf zu dringen. Zum wenigsten bemühete er sich nachgehends aufs äusserste, diese ausschliessung ins werck zu richten, welches auch in Holland und West-Frießland an. 1667. öffentlich durch das sogenannte edictum perpetuum geschahe. Er danckte auch viele von den ausländischen kriegs-völckern, die lange in der Republick diensten gewesen waren, ab, ohne die andern provintzen einmal zu fragen, blos damit der provintz Holland dadurch ausgaben ersparet wurden, dabey schmeichelte er dem gemeinen volcke mit einer mehrern freyheit, als es ehemals unter einem Statthalter haben könnte, den Obrigkeiten in städten aber mit einer vollkommenen gewalt, daraus aber das unheil erfolgte, daß keine stadt auf den gemeinen nutzen sahe, und jeder that was ihm recht dünckte, davon man die schlimmen folgen in dem Frantzösischen kriege sahe, indem viele städte sich nicht hatten wollen befestigen oder besetzen lassen. Es suchte auch in ermangelung eines Oberhaupts immer eine gemeine der andern ungescheuet schaden zu thun, daraus denn gefährliche händel kamen, welche beyzulegen die provintz Holland gemeiniglich ihren Pensionarium schickte, das denn ihr und ihm der andern eifersucht zuzog. An. 1662. brachte er den vereinigten Niederlanden ein sehr vortheilhafftiges bündniß mit Franckreich zuwege, welches aber diese Crone blos that, ihn einzuschläfern, damit sie in ausführung ihrer absichten desto freyere hand haben möchte, dabey sie ihn dann wider den Printzen von Oranien mehr und mehr verhetzte, und ihm allen beystand in diesem vorhaben versprach. In dem kriege, der an. 1665. mit den Engelländern angieng, war er schuld an dem verlust des ersten treffens, indem er dem Admiral Opdam bey lebens-strafe befehlen ließ, zu schlagen, wenn auch gleich die Englischen den wind über ihn hätten. Diß that er, weil des Printzen partey in dem Staats-Rathe begunte zuzunehmen, und er durch einen sieg sich in grösseres ansehen zu setzen, oder, wenn das treffen verlohren gienge, die Frantzosen zu nöthigen hoffte, daß sie sich der Holländer mit ernst annehmen müsten. Als die flotte hernach wieder in see gehen sollte, ward er als Deputirter auf dieselbe geschickt, und war zwar darinn glücklich, daß er durch seine mathematische wissenschafft und angewandten grossen fleiß die schiffe aus dem Texel brachte; weil aber die Holländer nichts gegen die feinde ausrichteten, und noch dazu schaden litten, ward solches der unerfahrenheit des de Witt in see-sachen, der des Admiral Ruiters rath auch nicht einmal habe annehmen wollen, beygemessen. Nichts destoweniger übernahm er an. 1666. da Ruiter war kranck worden, das commando der flotte, dawider die Seeländer heftig sprachen, weil von den andern provintzen kein Deputirter zur see war genommen worden. An. 1667. kriegte dieses amt sein bruder Cornelius, der schon vorher auch Deputirter bey der land-armee wider den Bischoff von Münster gewesen war, und sich in der that besser zum kriege schickte, als der Pensionarius. Dieser half den seinigen den vortheil erhalten, daß sie in die Themse einliefen, und die Englische flotte ruinirten, da indessen sein bruder mit dem frieden beschäfftigt war, der bald darauf zu Breda geschlossen wurde. Währenden dieses krieges hatte der Pensionarius nicht nur nicht zu mercken begehrt, daß Franckreich sowol der Niederländer als auch die Englische macht zur see zu schwächen suche, sondern auch dieser Crone noch dazu allen vorschub zu vermehrung ihrer see-macht gethan, gestalt man rechnet, daß in diesen wenigen jahren wol 100. schiffe in den Holländischen häfen vor die Frantzosen gebaut, ihnen auch so gar erlaubt worden, zu Amsterdam eine giesserey zu schiff-canonen anzulegen. Er verschmertzte es auch, da statt der versprochenen subsidien, die Frantzosen eine rechnung machten, nach welcher ihnen die Holländer noch sieben tonnen goldes schuldig waren, und vor ihre geleistete hülffe, die den Holländern doch nichts gefruchtet hatte, Mastricht zur vergeltung begehrten. Als sie aber an. 1667. den unvermutheten einfall in die Spanischen Niederlande thaten, giengen ihm die augen auf. Denn ob er wol so wenig Spanisch war, daß man gar sagt, er habe noch bey Philippi IV. lebzeiten mit dem Frantzösischen Hofe einen theilungs-tractat zu schliessen gesucht, so sahe er doch nun wohl, daß die Frantzösische macht seinen lands-leuthen zu nahe an den hals kommen, daher er die bekannte triple-allianz zwischen Engelland, Schweden und Holland, selbige zu hemmen, beförderte, auch davon nicht abzustehen begehrte, obgleich Franckreich den Holländern ein besonderes und sehr vortheilhafftes bündniß antrug. Er wollte an. 1668. sein amt niederlegen, ließ sich aber doch bewegen, solches noch zu behalten, dagegen ihm seine besoldung über die helfte erhöhet ward. Um dieselbige zeit, da der Printz von Oranien genugsame jahre erreicht hatte, fiengen auch die von seiner partey an, mit mehrerm nachdruck an seiner erhebung zu arbeiten, die zwar die Wittischen auf alle weise zu hindern suchten, aber doch nicht verhüten konnten, daß nicht ihr ansehen hin und wieder hätte abnehmen sollen, zumal da selbst in Holland die stadt Amsterdam wider sie, und vor den Printz zu seyn anfieng, der denn zum anfange seiner künftigen würden an. 1670. in den Staats-Rath, daselbst sitz zu nehmen, eingeführet ward. Bald hernach merckte man des Königs in Franckreich mißvergnügen wider die Holländer, und der Pensionarius riethe diesen, es koste was es wolle, frieden zu suchen, weil er wohl sahe, daß ein krieg zu des Printzen erhebung noch mehr beytragen würde. Wiewol auch einige sind, welche sagen, er habe sich bey schon aufgezogenem wetter beschwatzen lassen, einen tractat wider Engelland zu unterzeichnen, dadurch aber, an statt das unglück abzuwenden, auch die Engelländer böse gemacht, denn der Frantzösische Hof von diesem tractate nachricht gegeben; wiewol dieses vorgeben nach den gewissesten nachrichten falsch ist. Hingegen hat man genugsame versicherung, daß bey der anscheinenden so grossen gefahr de Witt sich vornemlich damit betrogen, indem er geglaubt, Holland könne bey eindringen der höchsten noth allezeit ohne mühe von dem Englischen Könige Carolo II. frieden erhalten, und sich dessen hülffe wider Franckreich versichern, wo es sich nur alsdenn bequemte, den Printzen von Oranien, als dessen nefen, in seiner vorältern würden und ämter einzusetzen, welches äusserste mittel aber er bis zuletzt verspahren wollte. Allein wie er hierinn sehr übel geurtheilet, und das innerste gemüthe Caroli II. dem nichts als seine wollüste angelegen, und der noch dazu im hertzen Catholisch war, auch noch gar mit hülffe von Franckreich sich in Engelland souverain zu machen gedachte, gar zu schlecht kannte; also suchte er auch, da man schon sahe, wie der krieg unvermeidlich wäre, dennoch zu hindern, daß der Printz nicht Capitain und Admiral-General werden möchte, welches denn alle anstalten, die sonst zu machen nöthig gewesen wären, hinderte. Endlich wie die General-Staaten gleichwol dem Printzen den 25. febr. an. 1672. besagte beyde bedienungen auftrugen, machte der Pensionarius doch, daß man seine gewalt sehr genau einschränckte. Doch ließ sich der Printz hierdurch nicht abhalten den Pensionarium mündlich um seine freundschafft zu ersuchen, der ihm aber so kaltsinnig antwortete, daß er alle hoffnung dazu verlohre; welches ihn gleichwol nicht verhindert hat, dem de Witt nachmals bey allen gelegenheiten das zeugniß zu geben: Er hätte sein vatterland aufs höchste geliebt und dessen bestes gesucht, aber sich durch den haß gegen das Oranische Haus gar zu sehr beherrschen lassen. Der krieg, wieder in bemeldtem jahre ausbrach, und um deswillen der Printz war erhoben worden, verursachte der Witten ihren fall. Johann de Witt hatte dabey freylich vieles versehen, obwol allein, weil er sich auch in kriegs-sachen zu viel trauete. Der größte fehler war, daß er sich in den kopf gesetzet, Franckreich würde nicht anderst dann von seite der Maas in Holland einzudringen trachten, und daher die vielen plätze am Rhein, sowol auf der

den veſtungs-bau als die beſatzungen antraf, in dem ſchlechteſten ſtande ließ. Wie nun die ſachen eben von dieſer ſeiten ſo gar ſchlecht lieſen, gab man, wie gewöhnlich, alles unglück den bisherigen Regenten ſchuld, und was die Witten vielleicht nicht aus böſer meynung verſäumt hatten, das muſte aus verrätheriſcher bosheit unterlaſſen ſeyn, wie man denn dem Penſionario ausdrücklich beymaß, er habe mit den Franzöſiſchen Miniſtern heimliche handlung gepflogen, ihrem Könige die vereinigten Niederlande zu unterwerffen, und unter deſſen ſchutz hernach ſelbſt darinn zu gebieten. Dergleichen reden, wie nicht minder die ſchlimme aufführung des Montbas, ihrer creatur, und der eine tochter Hugonis Grotii von gleicher parteу geheurathet, ſich aber, als ihm wegen ſchlechter verwahrung ſeiner anvertrauten poſten ſchuld gegeben ward, aus dem arreſt zu den Franzoſen ſalviret hatte, erweckten einen ſolchen haß und verbitterung gegen beyde brüder, und die von des Printzen parteу wuſten dergleichen bewegungen ſo meiſterlich zu unterhalten, daß die Witten ihres lebens nicht mehr ſicher waren, wie denn vier ſolcher eiferer den Penſionarium dereinſt auf der gaſſe anfielen, und gefährlich verwundeten, darüber aber einer, den man ertappte, den kopf laſſen muſte, indem ihm de Witt die ſtrafe durchaus nicht erlaſſen wollte. Der Ruart von Putten war zwar zu anfange des kriegs noch als Deputirter des Staats auf die flotte geſchickt, und ſein ſohn mit der anwartſchafft auf einige ſeiner bedienungen verſehen worden, da er denn auch einem blutigen treffen mit den Engliſchen beygewohnet. Als er aber kranck von der flotte nach hauſe kam, fand er das volck in groſſem unwillen gegen ſich. Denn man beſchuldigte ihn auſſer denen dingen, die er mit ſeinem bruder gemein haben ſollte, er habe es verhindert, daß die Engliſche flotte nicht zu grunde gerichtet worden, und ſich mit dem Admiral Ruiter ſo übel vertragen, daß es zwiſchen ihnen zur thätlichkeit gekommen; welches doch in der that falſch war. Gleichwol gerieth darüber die gantze ſtadt in aufruhr, in welchem man des Ruarts gemählde zerriß, und den kopf davon an den galgen nagelte. Inſonderheit ward auf anſtiften einiger Printzlich geſinnten die Stadt-Obrigkeit genöthigt, den Printzen aus dem lager herbey zu holen, und alsbald nach ſeiner ankunft zum Statthalter zu machen. Als die diſſfalls geſtellte acte dem Ruart zur unterſchrift vorgeleget ward, wollte er ſich anfänglich lange nicht darzu verſtehen, und erklärte ſich, lieber einer kugel zu erwarten. Endlich bewegte ihn das bitten ſeiner frauen, da er jedoch zu ſeinem nahmen die buchſtaben V. C. ſetzte, die vi coactus heiſſen ſollten, welche er aber, als es die gemeine gewahr ward, wieder ausſtreichen muſte. Weil nun auf dergleichen weiſe der Printz faſt in allen Holländiſchen ſtädten zum Statthalter gemacht ward, willigten die Staaten auch darein, und huben das ewige edict wieder auf, wobey der Penſionarius, der an ſeinen wunden noch zu bethe lag, eine verſtellte freude bezeuget, und geſagt haben ſoll: es vergnüge ihn dieſe erhebung des Printzen ſo ſehr, daß es mit ſeinem leibe auch bald beſſer zu werden beginne, weil dieſes das einige mittel ſey, die bürgerlichen empörungen zu dämpfen. Jedoch begehrte er nach wieder erlangter geſundheit ſein amt unter dem Printzen nicht länger zu verwalten, ob ihn wol derſelbe darum erſuchen ließ, ſondern legte das Penſionariat den 4. aug. an. 1672. nieder. Indeſſen fand ſich ein gewiſſer wund-artzt, der Cornelium de Witt anklagte, er habe ihn bereden wollen, den Printzen von Oranien zu ermorden. Deswegen ward er den 24. jul. gefangen nach dem Haag gebracht, und obgleich, wie ſeine vertheidiger ſagen, nichts als des wund-artzts auſſage wider ihn gezeuget, nachdem er in güte nichts geſtehen wollen, peinlich befragt, da er aber auch nichts bekannt, ſondern vielmehr mit den verſen Horatii lib. III. od. 3. Fortem & tenacem propoſiti virum &c. geantwortet. Gleichwol ward er den 20. aug. zum verluſt aller ſeiner güther und ewigen verbannung verurtheilet. Dem volcke aber ward ſonderlich durch den bemeldten wund-artzt das urtheil eröfnet, und ſelbiges bewogen, ſich hauffenweiſe vor der gefangen-pforte zu verſammeln, wo er heraus kommen ſollte, da denn wol unter der hand der menge mochte beygebracht ſeyn, dieſen mann mit ſo leichter ſtrafe nicht durchzulaſſen. Denn daß die erfolgte gewaltthätigkeit nicht gantz von ungefehr geſchehen, iſt daher abzunehmen, weil an eben dem obbemeldten tage der Penſionarius zu dem gefangenen erfordert worden, als ob derſelbe mit ihm reden wolle, da doch dieſer nichts davon gewußt, weswegen ſie auch, als der Penſionarius zu ſeinem bruder ins gefängnis kommen, und erfahren, daß er nicht geruffen ſey, beyde wohl geſehen, was man über ſie beſchloſſen habe. Doch wird von andern vielmehr das gegentheil verſichert, nemlich, Joh. de Witt wäre von ſich ſelbſten kommen, den bruder in ſeiner kutſche aus dem gefängnis zu bringen, und hätte eben darinn noch ſeinen gröſten und letzten fehler begangen, da er bey ſo groſſer erbitterung des volcks ſich noch angemaßt, daſſelbe zu trotzen, und den verbanneten gleichſam mit pomp und pracht für deſſen augen wegzuführen. Indeſſen wie die beyde an die thüre kamen, wurden ſie durch den unterſtehenden pöbel genöthiget, wieder zurück zu weichen. Es ließ zwar die Obrigkeit zu verhütung der gewalt, die bürger-wachten, ingleichen einige reuterey aufziehen. Allein jene waren auf die Witten eben ſo erbittert, als der gemeine mann, und die reuter wurden auf eines gewiſſen Staats-Raths ordre wieder abgeführet. Darauf ſchlugen einige von dem volcke die gefängnis-thüren mit gewalt auf, ſchleppten die beyden brüder herunter, und ſchlugen, ſtachen und ſchoſſen ſo lange auf ſie, bis ſie getödtet waren. Die cörper wurden an den gerichts-platz geſchleppet, und beyde daſelbſt an der wippe aufgehangen, auch ſonſt erſchrecklich mißhandelt und verſtümmelt, indem viele aus raſerey ſtücken aus ihren leibern auf der ſtelle verſchlungen. Um mitternacht endlich, da das volck verlauffen war, wurden ſie auf befehl des Raths der Deputirten abgenommen, und in der neuen kirche im Haag beerdiget. *Hiſtoire de Cornelle & Jean de Witt. Nauſelle*, hiſtoire de Hollande tom. III. IV. Valckeniers verwirrtes Europa. *Secret hiſtory of Europe. Secret hiſtory of Windſal. Burnet*, mém. hiſt. de la Gr. Brét.

Wittekind der groſſe, Hertzog zu Sachſen. Er war des Fürſten Wernekini ſohn, deſſen geſchlecht bey den alten Sachſen in groſſem anſehen war, wurde aber nicht der Sachſen König, ſondern nur einer von ihren Satrapis oder Regenten, ies doch von ſolchem anſehen, daß da ſonſten bey einem ſich äuſſerenden kriege alle Satrapæ der Sachſen, derer zuſammen zwölfe waren, um das general-commando loſen muſten. ihm daſſelbe, als die Sachſen mit Carlo dem groſſen zu kriegen hatten, durch allgemeinen ausſpruch des volckes ohne loos aufgetragen wurde. Denn als Carolus M. nach eroberung der Sächſiſchen veſtung Ehresburg und nach zerſtörung der Irmenſäule ſich in Italien wider die Longobarden gewendet hatte, revoltirten die Sachſen, und erwehlten dieſen Wittekindum zu ihrem anführer, brachten auch an. 773. die Ehresburg wieder in ihre gewalt. Allein Carolus kam ihnen in dem folgenden jahre wieder über den hals, erhielt einen herrlichen ſieg in der Grafſchafft Dieyhold, und brachte die Ehresburg wieder aus der Sachſen händen. Als Carolus den rücken gewendet, zerſtörten die Sachſen unter Wittekindi anführung die Ehresburg; doch griff ſie Carolus an. 777. wieder an, und nöthigte Wittekindum, daß er ſich zu ſeinem ſchwieger-vatter, dem Könige Gotherico von Dänemarck, retiriren muſte. Er rüſtete ſich zwar mit deſſen hülffe an. 779. wider die Francken, wurde aber geſchlagen, und muſte ſich in Bayern begeben. An. 782. ſchlug zwar Wittekindus die Francken bey Suntal; allein Carolus M. nöthigte die Sachſen, daß ſie alle des Wittekinds anverwandten und freunde ausliefern muſten, welchen Carolus die köpfe abſchlagen ließ. Wittekindus that zwar an. 783. durch hülffe der Dänen einen neuen verſuch wider die Francken, wurde aber bey Detmold in der Grafſchafft Lippe totaliter geſchlagen, und wäre bald ſelbſt gefangen worden. Weil nun beyden theilen dieſer krieg beſchwerlich fiel, und Carolus wohl ſahe, daß Wittekindus nicht ruhen würde, ließ er ihm gute friedens-conditionen anbieten; da es denn an. 785. zu einem vergleich kam, bey welchem Wittekind ſich nebſt den vornehmſten Sachſen taufen ließ, und den titul eines Hertzogs von Sachſen, nebſt dem Hertzogthum Engern zu ſeinem eigenthum erhielt. Endlich als er mit dem Hertzoge Geroldo von Schwaben im kriege begriffen war, ſoll er an. 807. bey hohem alter geſtorben, und zu Engern begraben ſeyn. Er iſt dadurch am meiſten berühmt, daß von ihm die heutigen Hertzoge von Sachſen hergeleitet werden. Er hatte zwey gemahlinnen, die erſte war Geva, des Königs Godefridi von Dänemarck tochter, von welcher Wigbertus, Hertzog von Sachſen, und eine tochter Haſala; die andere war Suatana, eines vornehmen Fürſten in Böhmen tochter, von welcher Wittekindus II. Graf von Wettin. *Ann. Franc. Egmhardi* vita Caroli M. *Wittekindi* annales. *Adamus Brem. Helmoldus. Alb. Stad. Perſona*, coſmodromio. *Ditmarus. Krantzii* Saxonia. *Spangenberg.* chron. Sax. *Cruſii* Wittekindus. *Schurzfleiſch.* de Wittekindo M.

Wittekindus, ein berühmter hiſtorien-ſchreiber aus dem X. ſæculo. Er war ein Sachſe von geburt, und wurde gar jung in das kloſter Corvey geſchickt, um daſelbſt in ſtudiis unterrichtet zu werden. Er nahm darinn dergeſtalt zu, daß er ſelbſt in dieſem Stifte blieb, und über die ſchule geſetzet wurde, da er denn viel gelehrte diſcipul machte. Unter ſeinen ſchriften iſt nichts mehr übrig, als Annales de Geſtis Ottonum, welche Meibomius ediret hat. *Albertus Stad. Trithemius. Meibomius.*

Wittelsbach, waren alte Grafen in Bayerland. Sie hatten ihren urſprung von den Grafen von Scheyern. Als aber Scheyern in ein Benedictiner-kloſter verwandelt wurde, legte Graf Otto III. ſeine reſidentz auf dieſem ſchloſſe an, welches ohnfern der ſtadt Aicha, zwiſchen Augſpurg und Pfaffenhoven gelegen, von welcher zeit der nahme der Pfaltzgrafen von Scheyern verſchwunden, und ſie die Grafen von Wittelsbach genennet worden. Dieſer Otto III. zog mit dem Hertzoge von Bouillon ins gelobte land, worinn er an. 1101. verſtarb. Seine ſöhne waren Hermannus, Biſchoff zu Augſpurg, und der älteſte Otto IV. welcher der erſte Hertzog von Bayern aus dieſem ſtamme worden; Fridericus, von welchem die Wildgrafen abſtammen ſollen, welchem aber von andern widerſprochen wird; Conradus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, und Otto VI. Pfaltzgraf von Wittelsbach. Deſſen ſohn war Otto VII. welcher an. 1208. den Kayſer Philippum umbrachte, weil er ihm ſeine tochter zur ehe anfänglich zwar verſprochen, aber nachmals ſeinen ſinn geändert hatte, weil Otto einen Grafen von Pappenheim, nahmens Wolfgang, in einem zweykampfe erlegt hatte. Einige thun noch hinzu, der Kayſer habe Ottoni wenigſtens verſprochen, ihm dagegen zu einer heurath mit einer Polniſchen Printzeßin

zu verheiſſen, auch zu ſelbigem ende würcklich einen brief an Henricum, den damaligen Hertzog von Polen, vorgezeigt, darinn er für ſelbigen gar nachdrücklich ſchriebe, allein hernach wäre vor der verſiegelung ſolches geändert worden, und Otto, dem das ſchreiben ſelbſt in Polen zu tragen übergeben, habe ſolches nach geſchöpftem argwohn eröfnet, und als er ſich auch hier geäffet ſahe, endlich die ſchon gemeldte rache ausgeübt. Er wurde darüber in die acht erkläret, und von Philippo, Erb-Marſchall von Pappenheim, wieder umgebracht, deſſen güther aber ſeinem vetter, Hertzog Ludwigen in Bayern, Ottonis V. ſohne, von dem Kayſer zugeſchlagen. Das ſchloß Wittelsbach iſt an. 1209. auf Kayſerlichen befehl zerſtöret worden. *Aebas Urſperg. Arnold. Lubec. Hermanni Contracti* chron. *Bertii* res Germ. Lucä uralter Grafen-ſaal, p. 564.

Witten, eine Freyherrliche und Gräfliche familie am Rhein, deren ſtamm-ſchloß und Herrſchafft dieſes nahmens in der Grafſchafft Marck bey Vollmenſtein gelegen. Heinrich von Witten iſt an. 1519. als Abt zu Maursmünſter verſtorben. Johann Rudolph, Freyherr von Witten, verſahe gegen ausgang des XVII. Seculi die charge eines Kayſerlichen Cammer-Herrn, welche auch Chriſtoph Rudolph, Graf von Witten, bey dem Kayſer Joſepho bekleidet. *Memoires.*

Witten, (Henningus) ein durch ſeine biographiſche ſchriften bekannter Liefländer, war zu Riga an. 1634. gebohren, und ſtudirte auf den fürnehmſten Univerſitäten von Teutſchland. Weil er eine ſchöne reiſe durch Teutſchland, Holland, Engelland und Schweden gethan, hatte er gute gelegenheit die lebensbeſchreibungen der Gelehrten zu ſammeln, welche er hernach, wie er ſie empfangen, ohne änderung in ſeinen memoriis, doch mit zuſatz eines catalogi ihrer ſchriften, hat zuſammen drucken laſſen. Er erlangte nach empfangenem Magiſter-titul, zu Riga die Profeſſionem Eloquentiæ und Hiſtor. dabey er an. 1696. ſein leben beſchloſſen. Seine ſchriften und ſammlungen ſind: Decades XVI. Memoriar. Theologor. Lutheranor.; Decad. IV. Jurisconſult.; Dec. II. Medicor.; Dec IX. Philoſoph. & Philolog.; Repertorium Biblicum, und Homiletic.; Diarium Biographicum. Seine Decades Memor. hätte er, ſo er nicht durch den tod wäre gehindert worden, continuiret; es iſt aber ſolches zum theil von andern geſchehen.

Wittenbach, (Thomas) ſonſt auch von ſeinem vatterlande Schweitzer genannt, S. Theol. Doct. und Prof. zu Baſel, ward gebohren zu Biel in dem Schweitzerlande an. 1472. und legte allda den grund ſeiner ſtudien; hierauf begab er ſich nach Baſel, als Hier. Brylinger der Univerſität Rector war, und legte ſich ſowol auf gute künſte und ſprachen, als auch die Theologiam. Zu Tübingen wurde er Baccalaureus Theol. und zwar wegen armuth umſonſt in die Facultät recipirt; hierauf empfieng er auch die Doctor-würde, und war eine zeitlang Profeſſor darinn. Unter ſeinen lehrjüngern iſt auch Zwinglius geweſen, welcher eben von ihm an. 1505. zu Baſel gelernet hat, daß die Päpſtlichen ablässe nichts wären, hingegen der tod Chriſti das einige löſe-geld für die ſünde. So giebt ihm auch Leo Judä, ein anderer ſeiner lehrjünger, ein treffliches zeugnis ſeiner gelehrſamkeit; als welcher zu ſeiner zeit für ein wunderwerck und Phönix ſey gehalten worden, und viel vorher gelehret habe, was hernach die Reformatores weiter ausgebreitet. Da Lutheri und Zwinglii lehre anfieng bekannt zu werden, gieng er wieder in ſein vatterland, und ſtreuete ſowol allda als zu Bern den ſaamen der reformation aus; er ſtarb in groſſem anſehen in ſeinem vatterlande an. 1526. *Pantaleon.* proſopograph. *Sculteti* annal. Evang. *Leo Judæ*, in epiſt. præfixa annot. Zuinglii in Evang. &c.

Wittenberg, lat. Leucorea, die haupt-ſtadt des Churkreiſes im Churfürſtenthum Sachſen, liegt an der Elbe auf einer ſo groſſen ebene, daß von dem ſchloſſe alles beſchoſſen werden kan. Die form der ſtadt iſt rund, wiewol etwas länger als breit. Sie iſt beydes durch natur und kunſt beveſtiget; maſſen ſie auf der nord-ſeite moräſte, oſtwärts aber einen groſſen canal von der Elbe, über dieſes auch einen ſehr tiefen graben und gute wälle hat, nebſt fünf groſſen baſteyen, auf der ſeiten, wo ſie am leichteſten angegriffen werden kan. Sie liegt acht meilen von Leipzig nord-vierzehen von Dreßden ſüd-weſtwärts, und zehen von Magdeburg. Ihren nahmen hat ſie nicht von den weiſſen bergen, wie einige wollen, ſondern von Wittekindo dem jüngern, welcher ſie erbauet haben ſoll, wiewol theils auch Wittekindum den groſſen vor den erbauer ausgeben. Es iſt allda ein veſtes ſchloß, welches Hertzog Bernhard II. aus dem Anhaltiſchen ſtamme reſtauriret hat, in welchem hernach viele Churfürſten von Sachſen Hof gehalten haben. Churfürſt Friedrich III. von Sachſen hat ſolches von neuem erbauen laſſen. Es iſt darbey eine kirche, welche vormals der heiligen Urſulä gewiedmet worden, darinn viele Chur- und Fürſtliche perſonen, auch Lutherus und Melanchthon begraben liegen. Es iſt darinn ein ſchöner altar, welchen Lucas Cranach gemahlet. An. 1502. wurde von dem Churfürſten zu Sachſen, Friderico III. eine Univerſität allhier geſtiftet. An. 1517. fieng Lutherus hieſelbſt an, ſeine theſes wider den Papſt anzuſchlagen, und verbrannte allhier an. 1520. des Papſts bulle und decrete. Nach der ſchlacht bey Mühlberg rückte der Kayſer Carl davor, und muſte ſie ſich ihm an. 1547. ergeben, welcher ſie nebſt dem gantzen Chur-kreiſe dem neuen Churfürſten Mauritio überließ. *Bertii* res Germ. *Nata-lis Comes*, lib. III. hiſt. *Matth. Dreſſer.* hiſt. urb. Germ. *Zeilerī* itin. Germ.

Wittenburg, ein ſtädtlein in der Mecklenburgiſchen Grafſchafft Schwerin, an den grentzen des eigentlich ſogenannten Hertzogthums Mecklenburg gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 240.

Wittengau, ſiehe Wittgenau.

Wittenſtein, Weiſſenſtein, eine kleine ſtadt nebſt einem veſten ſchloſſe, in der Liefländiſchen provintz Ehſtland, ſo wol und um mit moraſte umgeben. Sie iſt an. 1562. 1581. und 1607. von den Schweden, an. 1573. von den Moſcowitern, und an. 1602. von den Polen erobert worden. *Chyr. Saxon. Petreji* chron. Ruſſ.

Wittersheim, ſiehe Weitersheim.

Wittgenau, Trebona, eine kleine ſtadt nebſt einem veſtigten ſchloſſe, in dem Bechiner kreiſe, 15. meilen von Prag, gelegen. Sie führet den titul einer Herrſchafft, und gehöret dem Fürſtlichen Hauſe Schwartzenberg; vor zeiten aber iſt ſie eine reſidentz der Fürſten von Roſenberg geweſen. Um die ſtadt herum ſind viele teiche und moräſte, über welche eine lange hölzerne brücke gehet. In einem dieſer teiche liegt eine inſul, auf welcher eine kirche gebauet iſt. Mitten durch die ſtadt iſt ein bach geleitet, der alota flora, der güldene bach, genennet wird. Es ſoll auch ein ſtädtgen dieſes nahmens in der Ober-Lauſitz, 4. meilen von Bautzen, liegen. *Balb.* miſcell. Boh. lib. III. dec. I. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 84. Vogtens jetzlich. Böhmen, p. 81.

Wittgenau, oder Wittichenau, ein ſtädtlein oder marckflecken in der Ober-Lauſitz, an der ſchwartzen Elſter, eine meile oberhalb Hoyerswerde, und drey ſtunden von Camentz, gehört zum Jungfern-kloſter Martenſtern. Einige wollen den Wendiſchen Biſchoff Vitigonem zum urheber dieſes ſtädtleins machen; allein es finden ſich in dem bezircke ſolche monumenta und indicia antiquitatis, daß man ſolches vor älter halten will. Es hat zwölf kirchen, eine in der Budiſſiniſchen vorſtadt, zum heil. Creutz genannt; die andere, ſo die Pfarr-kirche eigentlich iſt, in der ſtadt, welche bey dem groſſen brand an. 1654. nebſt 6. häuſern von dem ſtädtlein ſtehen blieben. An. 1676. 1677. und 1690. hat der ort ebenfalls durch feuer groſſen ſchaden genommen. Groſſers Lauſitz. merckw. P. III.

Wittichius, (Chriſtoph) ein Reformirter Theologus auf Leiden, der ſeinen nahmen ſonderlich dadurch verewiget, daß er die Carteſianiſche Philoſophie in den ſchulen einführet hat. Er ward zu Brieg in Schleſien an. 1625. den 7. oct. gebohren, wo ſein vatter, der anfangs der Lutheriſchen religion zugethan geweſen, aber dieſelbe nachgehends an dem Hofe des hertzogs von Brieg mit der Reformirten verwechſelt hatte, die ſtelle eines Vice-General-Superintendenten beſaß. Dieſer ſchickte an. 1642. ſeinen ſohn nach Bremen, daß er die Rechtsgelehrſamkeit daſelbſt ſtudiren ſollte; allein der ſohn verließ dieſe ſtudien, und legte ſich auf die Theologie anfangs zu Bremen, nachgehends aber zu Gröningen und Leiden mit groſſem fortgange. Seine erſte bedienung war eine Profeſſion in der Mathematic zu Harderwick, welche ihm von dem Grafen zu Naſſau an. 1651. angetragen wurde, nebſt der erlaubnis, daß er privatim die Theologie docziren möchte. Allein es ſtand ihm zu Herborn nicht feſte an, daher er dieſe ſtation mit einer andern an der ſchule zu Duisburg im Cleviſchen verwechſelte, wo er von an. 1653. an zugleich die ſtelle eines Predigers verſahe. Als die ſchule an. 1655. zu einer hohen ſchule erhoben wurde, promovirte er ſowol in der Philoſophie als Theologie in Doctorem, und gieng als Profeſſor Theologiæ nach Nimägen, welchem amte er 16. jahr mit allem fleiſſe vorſtund. Er edirte indeſſen viele ſchriften, welche, indem ſie theils theologiſche, theils philoſophiſche waren, aber alles auf Carteſianiſche art, abhandelten, viel widerwärtigkeits funden; allein dieſes alles vergröſſerte ſeinen ruf dergeſtalt, daß man ihn endlich vor würdig hielte, die Theologie auf der vornehmſten Niederländiſchen Univerſität, das iſt, zu Leiden, öffentlich zu lehren. Er trat dieſe function an. 1671. menſe nov. an, und verwaltete ſie bis an ſeinen tod, und zwar beſtändig bey einer groſſen anzahl ſeiner zuhörer, nicht nur wegen der deutlichen art, womit er alles vortrug, ſondern auch wegen ſeiner neigung, die er zu dem Carteſianiſmo und Coccejaniſmo trug, als welche partey zwar bey den Groſſen in Holland nicht wohl angeſchrieben iſt, aber der jugend, und andern, die von aufgewecktem geiſte ſind, und eine lebhaffte einbildung haben, jederzeit gefällt. Wittichius iſt den 19. may an. 1687. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Conſenſus Veritatis in Scriptura Divina & infallibili revelatæ cum Veritate Philoſophica a Carteſio detecta; Theologia pacifica; Exercitationes Theologicæ; Cauſa Spiritus S.; Commentarius in Epiſtolam ad Romanos. Nach ſeinem tode hat ſein bruder, ein Advocat zu Aachen, den Anti-Spinoza, und etliche noten über die meditationes Carteſii drucken laſſen. *Gronovius*, in orat. funebri. *Bayle.*

Wittie, (Robertus) ein Engelländiſcher Medicus, practicirte zu Hull in Yorckſhire, und begab ſich in ſeinem hohen alter nach London, woſelbſt er auch an. 1648. das zeitliche geſegnet. Er hat nicht allein Jac. Primerosii tractat de Vulgi in Medicina Erroribus ins Engliſche überſetzt, ſondern auch in Engliſcher ſprache verſchiedene ſelbſt verfertigte ſchrif-

ten,

Digitized by Google

ten, als: Pyrologiam mimicam; Conſpectum Cœlorum; Tr. de Corporibus cœleſtibus; Vindicias Medicinæ Galenicæ; Tr. de omnis Generis Aquarum Origine & Uſu, welcher auch ins Lateiniſche verteret iſt, u. a. m. nachgelaſſen. *Wood.*

Wittorp, eine von den älteſten und anſehnlichſten adelichen familien in dem Holſteiniſchen. Heinrich von Wittorp iſt an. 1367. Biſchoff zu Ratzeburg worden. Detlev von Wittorp blieb an. 1582. in der belagerung Plotzkow. Paulus war an. 1591. Fürſtl. Heſſiſcher Hofmeiſter. Johannes hat ſich an. 1680. als Hertzoglich-Zelliſcher geheimer Rath und Abgeſandter an dem Chur-Brandenburgiſchen Hofe befunden. *Angeli* Holſt. Adel-chron.

Witzleben, eines der älteſten und vornehmſten adelichen häuſer in Thüringen und in Meiſſen, deren ſtamm-haus Witzleben in dem Schwartzburgiſchen bey Arnſtadt gelegen. Selbiges ſoll Fritz von Witzleben an. 1186. erbauet haben, ehe er mit Graf Günthern zu Schwartzburg in den krieg gezogen. Von ſeinen nachkommen hat Hans an. 1296. zu Schweinfurt, Wolf an. 1362. zu Bamberg, Chriſtian an. 1412. zu Regenſpurg, Heinrich an. 1484. zu Ingolſtadt und an. 1486. zu Bamberg dem turniere beygewohnet. Curt von Witzleben hat an. 1282. das kloſter Roßleben fundiret. Dietrich und Friedrich haben an. 1330. das ſchloß Fürſtenſee in Thüringen beſeſſen; jener iſt in einer ſchlacht wider den Biſchoff zu Würtzburg an. 1366. als Oberſter geblieben. Chriſtian beſaß von an. 1381. bis 1395. das Biſthum Naumburg. Thilo von Witzleben befand ſich unter den Thüringiſchen Rittern, welche ſich an. 1396. mit den Böhmiſchen Herren wider den unartigen König Wenzeln vereiniget. Dietrich ward an. 1426. bey Außig, und George an. 1429. bey Grimme als Meißniſche Oberſten von den Huſiten erſchlagen. Um ſelbige zeit war Heinrich Land-Commenthur des Teutſchen ordens in Thüringen, und Dietrich Landvogt in Meiſſen. Heinrich der jüngere, Herr der ſtadt Plauen, hat das Amt Wachſenburg, ſo ſeine vorfahren lange zeit beſeſſen, gegen Liebenſtein an. 1440. an die Landgrafen in Thüringen überlaſſen. Friedrich verſahe bey dem Hertzoge Wilhelmo zu Sachſen die ſtelle eines Raths, und als derſelbe mit ſeinem bruder Churfürſt Friedrichen in uneinigkeit gerathen, ward dieſem von Witzleben auch mit ſchuld gegeben, als wenn er ſeinen Herrn dazu verleitet, dahero als beyde Fürſtliche brüder an. 1445. um ſich zu vertragen, zu Naumburg beyſammen waren, kam es zwiſchen dieſem von Witzleben und Rudolphen von Bünau, Churfürſtlichen geheimen Rath, vor dem thore zu einem harten wort-wechſel, und darauf zu ſolcher thätlichkeit, daß dieſer jenen, nemlich den Witzleben, mit der piſtole durch einen arm ſchoß. Jobſt von Witzleben erhielt an. 1569. die ſtelle eines Commendanten zu Coburg. Um dieſe zeit hatte ſich ſchon dieſe familie in unterſchiedene linien vertheilet, als 1.) in die Chur-Sächſiſche zu Wollmirſtädt, Wendelſtein, Wartburg ꝛc. 2.) Molsledeſche; 3.) Liebenſteiniſche; 4.) Elgersburgiſche. Aus der erſten ſtammen Hartmann Ludewig, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr und Cammer-Rath, der an. 1704. das unglück gehabt, zu Petrowien in Polen nebſt andern in einer ſcheune nächtlicher weile zu verbrennen; Wolf Dietrich, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Legations-Rath, und deſſen bruder Dietrich Wilhelm, Fürſtlicher Stallmeiſter zu Zeitz, an. 1716. Von der andern linie zu Molsleben, florirte an. 1714. Friedrich Jobſt, Fürſtl. Würtzburgiſcher Forſtmeiſter zu Scherndorff. Aus der dritten zu Liebenſtein, ſtarb an. 1672. George Melchior, als Königl. Schwediſcher Oberſter. Seine ſöhne waren a) Johann Adam, Fürſtl. Bayreuthiſcher General-Major; b) Curt Veit, Oldenburgiſcher Land-Droſt; c) Ludewig Günther, der an. 1679. als Hofmeiſter der Sachſen-Gothaiſchen Printzen verſtorben; d) Friedrich Wilhelm, Fürſtl. Sächſiſcher Ober-Jägermeiſter. Zu dieſer branche gehören auch Johann Adam, Sachſen-Coburgiſcher Kriegs-Rath und Oberſt-Lieutenant bey der garde, der an. 1693. die charge eines Ober-Schencken erhalten; Ernſt, der an. 1688. als General und Commendant zu Gotha verſtorben. Eſther von Witzleben, eine gemahlin des an. 1704. zu Geinhauſen verſtorbenen Pfaltzgrafen Johann Carolt zu Birckenfeld. Die vierte und Elgersburgiſche linie unterhielten an. 1714. Hartmann, Fürſtlicher Cammer-Juncker und Regierungs-Aſſeſſor zu Gotha, und ſein bruder Johann George, Fürſtlicher Cammer-Juncker zu Arnſtadt. Hönns Cod. chron. *Fabricii* orig. Sax. p. 709. 712. 758.

Wivelcomb, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire, an dem fluſſe Tone, liegt 128. meilen von Londen. *Beverell*, délices p. 641.

Wladibojus, oder **Wlademarius**, Hertzog in Böhmen, war dabey Marggraf zu Miltzau, und wurde von dem Kayſer Henrico II. an ſtatt des Hertzogs Boleslai III. nach Böhmen geſetzt, lebte aber nicht lange, und verrichtete wenig ſonderliches. *Adelbold.* vit. Henr. S. *Ditmar.* chron. ad an. 1005. *Balbin.* epit. lib. II. c. 14. p. 154. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 17. p. 64.

Wladislaus, ſiehe **Uladislaus.**

Wlaſta, ſiehe **Vlaſta.**

Wlodimir, eine zu der Polniſchen landſchafft Volhynien gehörige, und an den grentzen der Woywodſchafft Belcz, in einem moraſte, gelegene ſtadt. Sie iſt die reſidentz eines Reuſſiſchen Biſchoffs, welcher einen ziemlichen diſtrict unter ſich hat. Im übrigen befinden ſich nur ſchlechte und von holtz gebauete häuſer darinn. *Connor*, ſtate of Poland, P. I. lett. 5.

Wnyslaus, der neunte unter den alten Heydniſchen Hertzogen in Böhmen, ein ſohn und nachfolger Vogeni, und vatter Crzezomyſli, wird von vielen ausgelaſſen, weil deſſen jüngerer bruder Wratislaus zu gleicher zeit mit ihm in Böhmen regiert, und wegen ſeiner anſehnlichen geſtalt und mehrern qualitäten noch gröſſer anſehen als der bruder erworben hat. Doch iſt gantz gewiß, daß Wnyslaus nicht nur Hertzog in Böhmen geweſen, ſondern auch in der zwiſchen beyden gebrüdern vorgenommenen landes-theilung den gröſten theil des landes bekommen, und dann in den kriegen, welche zu beſchützung der grentzen wider Carolum Magnum geführet werden müſſen, gleich dem Wratislao ſein beſtes gethan hat. Er ſtarb ohngefehr an. 781. oder 785. *Stransky*, Reſp. Bohem. c. 8. p. 342. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 8. p. 24. *Dubrav.* hiſt. Boh. lib. II.

Wobeſer, eines von den älteſten und vornehmſten adelichen häuſern in Pommern, welches ſich von Tzſlao Wobeſern, der um das jahr 1270. gelebet, in gerader linie her rechnet. Von deſſen nachkommen war Paulus Hauptmann zu Rügen, ſein bruder George aber Rath bey dem Hertzoge Georgio I. Dieſes letztern ſohn, Jacobus, bekleidete die ſtelle eines Cantzlers zu Stettin, wie auch eines Hauptmanns zu Lauenburg, und hinterließ Paulum II. Hertzoglichen Oberſten. Jacobus II. Ober-Hof-Marſchall zu Stettin und Hauptmann zu Bütow, hat nach anfang des XVII. ſæculi gelebet, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. Von ſeinen nachkommen war einer an. 1702. Königl. Preußiſcher Oberſter, auch mag der an. 1718. florirende Königl. Polniſche und Chur-Sächſiſche Cammer-Rath, Jacob Eccard von Wobeſer, hieher gehören. *Micrael.* Pommerl. lib. VI.

Wobiteczki, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher Johannes Bohuslaus um das jahr 1480. gelebet. Deſſen ſohn, Wentzel, ward ein älter-vatter 1.) Johannis, welcher in die Societät JEſu getreten; 2.) Litmirs Widund, Königl. Böhmiſchen Land-Rechts-Beyſitzers und Hauptmanns des Czaslauer kreiſes. Dieſer hinterließ Antonium Joſephum, welcher die Freyherrliche würde auf ſein geſchlecht gebracht, und die Herrſchafften Saulicz und Horcka beſeſſen. Sein ſohn, Joſephus Widuna, Ober-Appellations-Rath in Böhmen, hat ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Balbin.* tab. ſtemm. P. II.

Woburn, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Bedfordshire. Sie liegt etwas erhaben, nahe bey den grentzen von Buckinghamshire, und hat groſſen zuſpruch von fremden, weil die ſtraſſe zwiſchen Londen und Northampton dadurch gehet. Ehemals war allhier ein berühmtes kloſter; anietzo aber iſt dieſelbſt eine freyſchule, welche Franciſcus Ruſſel, Graf von Bedford, geſtiftet hat. Um dieſe ſtadt wird ſehr viel walcker-erde ausgegraben, welche von dieſem orte Woburn-Earth genennet wird. Londen liegt 37. meilen davon. *Beverell*, delices p. 507.

Wockeyhole, oder **Ochie-Hole**, eine wunderbare höle in den ſogenannten Mendip-hügeln, ohngefehr zwey meilen von Wells in Sommerſetshire. Sie iſt wegen ihrer groſſen gewölbe, ſteinernen mauern und krummen gänge ſehr zu bewundern. Das waſſer, welches immerfort von oben herab tröpfelt, verwandelt ſich ſelbſt in ſtein. Zu des Königs Henrici VIII. zeiten hackte ein bauer in ſelbiger gegend, und entdeckte eine viereckigte bleyerne tafel, mit einer inſcription, welche dem Kayſer Claudio zu ehren war geſetzt worden. *Beverell*, p. 635.

Wodan, oder **Godan**, iſt bey den alten Teutſchen der nahme einer falſchen gottheit geweſen, welche von denſelben auch ſo gar mit opfern von menſchen verehret worden. Einige halten dieſen Wodan vor einerley mit dem Mercurio, andere aber vor den krieges-gott Mars, und andere glauben, daß man dadurch die höchſte unter allen gottheiten angedeutet. Es wird auch von etlichen behauptet, daß der bey den Galliern, unter dem nahmen Teutates, angebätete abgott, von welchem die Teutſche ihre benennung haben, keinesweges von dem Wodan unterſchieden geweſen, ſondern weil man das wort Teutates auch habe Thuoth zu ſchreiben pflegen, ſo ſey daraus allmählig Woth und Wothan oder Wodan, ingleichen Guoth, Godan und God, oder das noch jetzt gebräuchliche wort Gott entſtanden. Von der letzten ſolbe dieſes Wodan oder Godan führen einige den nahmen der Dänen her. Auch ſoll das Holländiſche wort Woensdag, und das Engliſche Wednesday, welches beydes ſo viel als mittwoch heißt, ſeinen urſprung von Wodan haben, dergleichen von dem Sinu Codano, welches die gantze Oſtſee oder einen theil davon bedeutet, und von Gedanum, dem Lateiniſchen nahmen der ſtadt Dantzig, ebener maſſen verſichert wird. *Gerh. Joh. Voſſ.* de idolol. lib. I. cap. 37. *Car. du Fresne*, gloſſar. *Paul. Diac.* de geſt. Longob. lib. I. c. 9.

Wölcker, hieſſen ſonſt **Wolckersdorffer**, von dem ſtammguthe Wolckersdorff in Francken, welches drey brüder veräuſſerten, davon der eine ſich in Oeſterreich gewendet, da er zu höherm ſtande gelanget, der andere dem kriege nachgezogen, der dritte aber an dem Biſchöfflich-Bambergiſchen Hofe verharret, und Friedrichen von Wolckersdorff, neben noch zwey andern ſöhnen, gezeuget. Dieſer Friedrich, ſo an. 1512. Amt-

mann zu Höchſtadt geweſen, hat ſich mit Annen Maltſchiedlerin, eines auch bekannten und ohnlängſt abgegangenen adelichen geſchlechts, verheurathet, und in ſolcher ehe, nebſt noch zwey ſöhnen, auch den jüngſten, Johannem, gezeuget, welcher in dem kloſter Hailsbronn profeßion gethan; allein bey anfang der reformation Lutheri ſich zu ſolcher bekennet, und die Pfarre zu Heroltzberg angenommen, auch ſich mit Barbaren von der Gruen, Leonhard Kettners, Pfarrers zu Bürgel, wittwe verehlichet. Weil er von ſeinen brüdern und anverwandten, ſo bey der Catholiſchen religion geblieben, gar ſehr viel verfolgung ausſtehen müſſen; ſo hat er ſich auch genöthiget befunden, das wapen zu ändern, und den nahmen Wölcker anzunehmen. Er iſt zu Heroltzberg den 18. may an. 1579. verſchieden, und hat hinterlaſſen Martin Wölckern, Pfarrern zu Eſchenbach hinter Herſpruck. Dieſer hat gezeugt mit Eliſabeth Brameria, an. 1598. den 22. mart. Georg Wölckern, Jurisconſultum, der Cron Franckreich bey dero Teutſchen armeen und provintzen geweſenen Rath und General-Auditeur, hernachmals des Raths zu Nürnberg Conſulenten, welcher ſeine ſtudia Juris in Straßburg, Franckfurt an der Oder und Altorf abſolvirt, und daſelbſt an. 1625. in Doctorem Juris promoviret. An. 1632. ward er unter dem von der ſtadt Nürnberg aufgerichteten Schlammersdorffiſchen regiment zu fuß Auditeur; er war aber kaum ins feld gerückt, ſo machte ihn der König von Schweden, Guſtav Adolph, noch ſelbiges jahr im auguſt zum General-Auditeur unter ſeiner armee, in welcher charge er auch nach dem ableiben des Königs verblieb. Als Hertzog Bernhard von Weimar an. 1633. die ſtadt Regenſpurg eingenommen, vertrauete er ihm allda die direction über das juſtitz- und policey-weſen, welche ihm ſo lange blieb, bis der König Ferdinand an. 1634. ſolchen ort eroberte. Hierauf begab er ſich wieder zur Weimariſchen armee, und erlangte über ſeine function das amt eines geheimen Kriegs- Raths und General-Commiſſarii; wohnte auch der ſchlacht bey Nördlingen mit bey. Nach dem tode Hertzog Bernhards, als die veſtung Briſach an. 1639. in die hände der Cron Franckreich gekommen, iſt ihm von ſelbiger die direction in juſtitz- policey- und andern ſachen, ſowol in Briſach als Ober- und Unter-Elſaß aufgetragen worden, welche er ſo lange verwaltete, bis daß an. 1652. allerhand veränderungen ſich in der Briſachiſchen regierung geäuſſert, bey welcher, weil er von der treue, ſo er ſeinem Könige geſchworen, nicht abweichen wollen, er ſelbſt mit hartem arreſte belegt, aber nach offenbarter unſchuld wieder losgelaſſen worden. Worauf er ſeine dienſte reſigniret, und ſich an. 1654. wieder nach Nürnberg begeben, die Conſulenten-ſtelle an. 1655. in ſeinem vatterlande acceptirt, und daſelbſt den 1. nov. an. 1664. verſchieden. Mit Maria Eliſabeth Schlauderſpachen hat er erzeugt den 7. ſept. an. 1632. D. Chriſtoph Carl Wölckern, von welchem er die freude erlebt, daß er an. 1658. auch Nürnbergiſcher Conſulent worden. Dieſer iſt auch Schwartzburgiſcher Rath geweſen, und an. 1663. auf den Reichs-tag zu Regenſpurg von dem Rath zu Nürnberg geſchickt worden, woſelbſt er die meiſte zeit ſeines lebens nützliche dienſte geleiſtet, bis er den 10. aug. an. 1680. verſtorben. Er hat ſich mit Amalia Eleonora Heberin verehlichet, und mit ſolcher nebſt andern kindern gezeuget den 5. aug. an. 1660. D. Georg Carl Wölckern, welcher an. 1687. Nürnbergiſcher Conſulent worden, von an. 1708. bis 1711. als Abgeſandter auf dem Reichs-tage in Regenſpurg geweſen, auch hernachmals Procancellarius der Univerſität Altorf worden, und ebenfalls die freude gehabt, ſeinen älteſten ſohn, D. Carl Wilhelm Wölckern, gebohren an. 1690. den 11. dec. in dem Collegio Conſiliariorum mit ſich ſitzen zu ſehen. *Ex annal. Norimb. manuſcr.* *Jo. Fabricius*, in vitæ curricul. Georg. Wœlckeri.

*Wölflein, (Werner) gebürtig von Rothenburg an dem Neckar in Schwaben, zeigte von jugend an einen fertigen und zu den ſtudien tüchtigen geiſt, daher er ſich denſelben auch wiedmete, und auf verſchiedenen hohen ſchulen groſſen fortgang darinn hatte. Nachdem er ſeine Philoſophiam zu ende gebracht, legte er ſich auf die Artzney-kunſt, und nahm den gradum eines Doctoris an. Als er von der ſtiftung einer Univerſität zu Baſel, welche Papſt Pius II. ſich vorgenommen, nachricht erhalten, zog er auch dahin, und wohnete der wahl des erſten Rectoris Magnifici bey. Da er nun genugſame proben von ſeiner gelehrtheit zu geben anlas gehabt, ward er zum Profeſſore Medicinæ ernennet, und an. 1460. zum erſten Decano ſeiner Facultät verordnet. Er hat nicht nur ſeine Profeſſion mit fleiß und ruhm verſehen, ſondern auch die ſtatuta des Collegii Medici & Facultatis ſamt ſeinen collegis aufſetzen und verleſen geholffen. In der ſtadt hatte er auch eine ſehr weitläuftige und glückliche praxin. In dem dritten jahre von der ſtiftung der Univerſität ward er auf St. Lucas-tag zum ſechſten Rectore derſelben erwehlet, weil nemlich damals die Rectors-ſtelle nur für ſechs monate gegeben ward. Er ſtarb in hohem alter an. 1520. und hinterließ etliche kinder. Sein groß-ſohn, Werner Wölflein, ward des Raths zu Baſel, und ſtarb plötzlich an. 1578. Catharina Wölflein, ſeine groß-tochter aber ſtarb an. 1598. als die letzte ihres geſchlechts. *Jo. Tonjola* Baſil. ſep. retect. p. 225. 278. & 327. *Matricula Univ. Baſil.*

*Wölflinus, (Chriſtophorus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Owen, einer kleinen ſtadt im Würtembergiſchen, den 23. dec. an. 1625. gebohren. Sein vatter war damals Paſtor in beſagtem orte; als aber das treffen bey Nördlingen an. 1634. für die Proteſtanten unglücklich abgelaufen, wurde ſelbiger von einem Spaniſchen ſoldaten zu Nürtingen plötzlich angefallen, und ſamt der Bibel, die er eben in der hand hatte, durchſtochen, dahero er die folgende jahre von ſeiner groß-mutter erzogen wurde. Nach dieſem kam er in das Stipendium zu Tübingen, und wurde an. 1643. Magiſter, und bald darauf Repetent, an. 1651. aber Diaconus zu Aurach, und ferner an. 1657. zu Tübingen, woſelbſt er zwey jahre hernach zum Profeſſore der Griechiſchen ſprache und Ephoro des Fürſtlichen Stipendii, an. 1660. aber zum Doctore und Profeſſore Theologiæ extraord. wie auch zum Superintendenten des Stipendii ernennet wurde. Als hierauf Zellerus geſtorben, machte ihn der Hertzog Eberhardus III. zu ſeinem Ober-Hof-Prediger und Aſſeſſore des Conſiſtorii, und ferner zum Abt zu Lorch; Carolus Fridericus aber, als damaliger Adminiſtrator, berief ihn endlich zu der würde eines Præpoſiti zu Stuttgard. Er ſtarb den 30. oct. an. 1688. und hinterließ unterſchiedene ſchriften, als da ſind: Exercitationes VIII. de Lapſu Adami; Exercitationes VII. de Obligatione credendi in Chriſtum; Exercit. V. de Pœnitentia Tyriorum & Sidoniorum; Vindiciæ Veritatis Evangelicæ, contra Jeſuitas Jaurinenſes; Reformator Germaniæ Lutherus &c. *Fiſcheln* memor. Theol. Wittemb. P. II.

Wölmer, Walmer, eine ſtadt und ehemaliges ſchloß in der Liefländiſchen provintz Letten, an dem fluſſe Treder, gelegen. Der Däniſche König Woldemar II. welcher an dieſem orte wider die damals ungläubigen Liefländer einen herrlichen ſieg erhalten, hat ſie an. 1218. erbauet. Der Czaar, Jon Baſilowitz, eroberte ſie an. 1577. und hielt übel darinn haus. An. 1689. brannte ſie, bis auf die kirche und das ſchloß, ab; an. 1702. und 1708. wurde ſie von den Ruſſen in die aſche gelegt. *Zeil.* top. Liv.

Wölpe, ein Chur-Braunſchweigiſches Amt-haus in dem Fürſtenthum Calenberg, nicht weit von der Weſer und Nienburg, iſt merckwürdig, weil vor zeiten ein Gräfliches geſchlecht dieſes nahmens in dieſer gegend ſich aufgehalten. Einige wollen dieſes geſchlecht von einem unter den zwölf ſöhnen des Jerobards herleiten; andere geben vor, ſie wären einerley geſchlechts mit den Grafen von Aldenhauſen: ſo viel iſt gewiß, daß ihrer mit unter den geſchlechtern gedacht wird, woraus die alten Sachſen ihre zwölf Vierherren zu erwehlen gewohnt geweſen. Der erſte Graf von Wölpe, deſſen gedacht wird, iſt Bernardus, ein getreuer und beſtändiger freund und gefährte Henrici Leonis. Ein anderer Bernhardus kam nach der mitte des XIII. ſæculi durch ſeine vermählung mit Eliſabeth, Grafs Gerhardi I. zu Holſtein tochter, in Fürſtliche und Königliche ſchwägerſchafft. Wieder ein anderer Bernhardus war Canonicus, und um das jahr 1280. gar Biſchoff zu Magdeburg, welche würde er aber aus verdruß, wegen ſchlechten fortganges ſeiner krieg wider die Hertzoge von Braunſchweig und Marggrafen zu Landsberg, in dem andern jahre wieder ablegte. Dieſer iſt der letzte, deſſen gedacht wird; und wird nur ſo viel gemeldet, daß an. 1441. Hertzog Wilhelm der ältere zu Braunſchweig die Grafſchafft durch kauf an ſein Haus gebracht. Lucä unter Grafen-ſaal, p. 781. ſeqq.

Wölwarth, Wellwarth, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche ſich faſt bey allen erſten turnieren mit befunden. Alexander von Wöllwarth, Herr zu Eſslingen, florirte an. 1721. als Ausſchuß der Schwäbiſchen Ritterſchafft am Cocher. *Buceliv.* ſtemm. f. 322. 418.

Wörde, ſiehe Werth.

Woerden, Voerden, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloß in dem mittägigen Holland, an dem Rhein, zwiſchen der ſtadt Utrecht und Bodegrave, drey Teutſche meilen weſtwärts von dem zuerſt gedachten orte, gelegen. Der acht und zwantzigſte biſchoff zu Utrecht, Godofredus, aus dem hauſe Aberen, hat ſie, um die ſeinigen in dem zaum zu halten, um das jahr 1160. erbauet haben. Nach dieſem gehörete ſie einige zeit den herren von Amſtel, welche ſowol als alle übrige Herren, ſo dieſen ort beſeſſen, ſich deswegen für Vaſallen der Grafen von Holland bekannt haben. Als Hermannus von Woerden mit Gerardo von Velſ und Gisberto von Amſtel, wider den Grafen von Holland, Florentium V. an. 1296. conſpiriret, iſt dieſer ort, welchen man damals für den veſteſten in gantz Holland gehalten, an die Grafen von Holland gekommen. *Zeil.* topogr. Germ. Tromed.

Wörlitz, iſt 1.) ein ſtädtgen, nebſt einem ſchloß und Amt in dem Fürſtenthum Anhalt, drey meilen von Deſſau gelegen, und dahin gehörig; 2.) ein fluß in Böhmen, welcher bey Treibel entſpringt, und mit der Orlitz vergeſellſchafftet, unweit Kolin in die Elbe fällt. Beckmanns Anhält. hiſt. P. III. *Stranky*, rer. Boh. f. 3.

Wohlenberg, ein berg im Hertzogthum Lüneburg, unweit Leiffert, von welchem die einwohner verſchiedenes zu erzehlen wiſſen, und ſonderlich von einer art geſpenſter ſchwatzen, die ſich vor alters als zwergen um dieſen berg hätten ſehen laſſen.

Wolau, ein Fürſtenthum in Nieder-Schleſien, liegt an der Oder, und ſtöſſet an das Fürſtenthum Liegnitz. Anfänglich war es nur eine Herrſchafft, und gehörte bald zu dem Fürſtenthum Oels, bald zu dem Fürſtenthum Brieg, bey welchem letztern

letztern es auch bis an. 1654. geblieben. Als aber Hertzog Johann Christian zu Brieg an. 1639. verstarb, hinterließ er drey söhne, welche die lande anfangs gemeinschafftlich regierten, hernach aber an. 1654. dergestalt unter sich theilten, daß Georgius III. das Fürstenthum Brieg, Ludovicus IV. das Fürstenthum Liegnitz, und Christianus Wolau erhielt, worzu das Olauische Weichbild geschlagen wurde. Weil aber die ältern brüder ohne männliche erben verstorben, erbte er alles allein, und hinterließ einen einzigen Printzen, Georg Wilhelmen, welcher der letzte Piastische Hertzog in Schlesien war, und durch seinen an. 1675. erfolgten tod seine drey Fürstenthümmer Liegnitz, Brieg und Wolau dem Kayser verledigte. Es gehören dazu Wolau, Steinau, Winzig u. a. m. (Siehe Liegnitz.) *Henel* in Silesiogr. c. 2. Europ. Herold, P. II. p. 438. Luca Schles. chron.

Wolau, die haupt-stadt des jetztgedachten Fürstenthums. Sie soll ihren nahmen von dem grossen ochsen-marckte haben, welcher vormals bey dieser stadt gewesen. Sie liegt in einer schönen gegend, ist mit vielen fisch-teichen umgeben, und hat viel tuchmacher. Es ist dabey ein altes und schlechtes schloß. An. 1640. eroberten die Schweden diesen ort, er wurde aber an. 1641. von den Kayserlichen recuperiret. An. 1642. nahmen ihn zwar die Schweden wieder ein, musten ihn aber an. 1644. den Kayserlichen wieder abtreten. An. 1709. bekam Wolau aus Kayserlicher begnadigung eine Lutherische kirche und schule. *Henelii* Silef. cap. 7. §. 164.

Wolckenstein, ist eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, in dem Ertz-gebürgischen kreise des Margarafthums Meissen, drey meilen von Freyberg, bey welcher sich ein gesund-bad befindet. Vor zeiten hat dieser ort seine eigene Herren gehabt, so sich von Waldenburg und Wolckenstein geschrieben. Hertzog Heinrich der fromme und der Churfürst Augustus haben auf dem allhier befindlichen schlosse, als ihrem apanagio, anfänglich residiret. *Knaut.* prodr. Miſn.

Wolckenstein, eine Teutsche Reichs-Grafschafft zum Schwäbischen kreise gehörig. Sie hat ihren nahmen von dem alten schlosse Wolckenstein, welches Rudolph von Vilanders zu Pradell an. 1292. von Roberto Maulrappen erkauft, und zwar soll es wegen seiner grossen höhe also benennet werden. Nach diesem gehörte vormals dazu ein theil von der Grafschafft Eberstein, auf welche Christoph Frantz, Freyherr von Wolckenstein, durch seine vermählung mit Graf Ottens von Eberstein tochter, ein recht erlanget, wie er denn auch an. 1624. durch vertrag einen theil davon erhalten. Es hat aber Graf Maximilian Felix solchen antheil wieder an Marggraf Wilhelmen von Baden bis auf die stecken Boldringen und Oberndorff verkauft. In den Tyrolischen landen besitzen sie Trostburg und Rodeneck. Brandis, Tyrol. Adels ehren-crone. *Spaneri* op. Herald. Europ. Herold, P. II. p. 719.

Wolckenstein, Grafen, haben ihren ursprung aus dem alten Tyrolischen geschlechte der Herren von Vilanders und Pradell, aus welchen Conradus, Rudolphi sohn, am ersten den titul von Wolckenstein, von einem schlosse dieses nahmens in Tyrol, so sein vatter an. 1292. von den Maulrappen erkauft, an. 1307. angenommen, wiewol seine geschwister den geschlechtsnahmen Vilanders behalten. Dessen söhne waren Enzlinus, Wilhelmus und Johannes, die jung verstorben. Fridericus aber setzte das geschlecht fort. Dessen söhne waren Michael, welcher die Rodeneckische linie stiftete. Die Trostburgische ist die Reichs-Gräfliche linie, und wurde durch Michaelis sohn, Bertholdum, fortgesetzt, von dem Antonius, und dessen sohn Wilhelmus, welcher der erste Freyherr von Wolckenstein worden. Sein sohn war Wilhelmus II. von dem viel söhne entsprossen, nahmentlich: Wilhelmus, Marcus Sitticus, Engelhardus, Caspar, Franciscus Christophorus, welcher sich mit einer Gräfin von Eberstein vermählet, und Melchior Hannibal, von dem Christoph Franz. Dessen sohn, Paul Andreas, war Graf von Wolckenstein, von dem Maximilian Felix. Dieses sohn war Antonius Maria, welcher den 1. jul. an. 1695. als Bayerischer Oberst-Lieutenant in einem scharmützel bey St. Denys in den Niederlanden blieb. Weil er aber keine erben hinterlassen, haben sich sowol des verstorbenen vatters schwester, als auch der Graf Christoph Franz von Rodeneck, wie nicht weniger die Truchsessen von Zeil, zu erben angegeben. Die Rodeneckische linie stiftete Oswald. Dieser hinterließ Oswaldum III. von dem Matthäus, Sigismundus, Johannes, welche aber keine beständige posteritat hinterlassen, und Michael, Ritter des güldenen Vliesses. Dessen sohn war Vitus, der im kriege lebte, und einen sohn, Christophorum, hinterließ. Dessen söhne waren Carl Christoph der jüngere, und Sigismund. Christophori söhne waren Ulricus, Joh. Gaudentius, Michael, und der älteste Fortunatus, welcher das geschlecht fortgesetzt. Dessen sohn war Christoph Frantz, Graf von Wolckenstein und Rodeneck, Erb-Stallmeister und Vorschneider in Tyrol, Kayserlicher geheimer Rath und Cammer-Herr, ein vatter Johannis Andreä, Ober-Oesterreichischen geheimen Raths. *Krantzii. Lucelini* Germ. stemmat. *Spener.* op. Herald. *Imhof.* not. Proc. Europ. Herold, P. II. p. 717.

Woldemar, Waldemar, (Graf) war ein natürlicher sohn des Dänischen Königs Christiani IV. welchen er mit Christina Munckin gezeuget hatte. Er wurde an. 1642. an eine Russische Printzeßin versprochen, und sollte mit derselben ein gewisses Fürstenthum um 120000. Rthlr. bekommen. Zu dem ende begab er sich in dem folgenden jahre mit 4. kriegs-schiffen und 120. personen nach Moscau, muste aber bey seiner ankunft erfahren, daß man die heurraths-tractaten nicht vollziehen würde, es sey denn, daß er den Griechischen glauben annähme. Wie er nun hierein zu willigen bedencken trug, und wiederum nach hause gehen wollte, nöthigte ihn der Groß Fürst, noch eine zeitlang bey ihm zu verbleiben, und ließ genau auf ihn acht haben, damit er nicht heimlich von dannen reisen möchte. Es suchte also Woldemar diese list hervor, und ließ einen paß vor zwey seiner diener von dem Groß Fürsten unterschreiben, in hoffnung, daß er auf diese art nebst einem Lübeckischen kaufmann verstellter weise davon kommen würde. Allein da die wache ein wenig verzog, die thore zu eröfnen, und er deswegen zu schmälen anfieng, ward er erkannt, und nachgehends noch stärcker bewachet, bis der Groß-Fürst an. 1645. mit tode abgieng, worauf dessen nachfolger Woldemarn ansehnlich beschencken und wieder nach Dänemarck reisen ließ. Nach diesem trat er in Kayserliche kriegs-dienste, und weil bald darauf der Westphälische friede erfolgte, in Schwedische, da er denn ein regiment zu pferde in Polen commandirte, und an. 1656. zu Lublin das zeitliche gesegnete. Pufendorff, welcher diesen Grafen vor einen rechtmäßigen sohn des Königs Christiani IV. von dessen anderer gemahlin, Anna, ausgiebt, meynet, es wäre der obgedachte heurraths-contract der Cron Schweden zu schaden vorgenommen worden, und hätte man Groß-Novigrod, Pleskow, samt der Rußischen prätension auf Ingermannland und andere örter, so die Schweden inne hatten, und ehemals zu Moscau gehöret, zur mitgaabe verlanget. (Siehe auch Güldenlöw (Christianus Woldemar.) *Spener.* Hll. hist. geneal. p. 148. *Europ. Mercur. hist.* Pufend. Schwed. kriegs-gesch. lib. XIV. §. 74.

Woldemarus, siehe Waldemarus.

Wolden, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern. Balthasar von Wolden, J. U. D. ist zu Hertzogs Philippi I. zeiten Pommerischer Cantzler und Hauptmann, auch an. 1544. im vorschlage zum Bischoff zu Cammin, sein bruder aber, Henning, anfangs Hertzoglicher Land-Rath, und hernach Statthalter des vorbesagten Stifts gewesen. Caspar, Cantzler zu Stettin, hernach Hauptmann zu Colpatz, hat zu anfang des XVII. sæculi gelebet. George Heinrich von Wolde war an. 1710. bey dem Marggräflich-Brandenburgischen Printzen Friedrich Wilhelm Stallmeister und Cammer-Juncker. Friedeborns Stettin. chron. *Micrael.* Pommerl. lib. VI.

Woldenberg, ist 1.) ein schloß und darzu gehöriges Amt in dem Stifte Hildesheim, so ehemals den titul einer Grafschafft geführet; 2.) eine kleine stadt mit einem dazu gehörigen Amte, in der neuen Marck Brandenburg, zwischen drey kleinen seen und einem grossen walde, nicht weit von Driesen, gelegen.

Wolff, Wulffen, ein uraltes adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Holstein, welches mit denen von Wisch und von Pogwitz einen ursprung haben soll, nachdem sie alle drey ein wapen, worinn ein wolf zu sehen, führen. Conrad von Wolff begleitete an. 1324. Graf Gerharden zu Holstein, als derselbe zur pönitentz barfuß von dem Dom zu Hamburg bis in den Dom zu Lübeck zum hohen altar gehen muste. Arnold von Wolff ward an. 1374. gefürsteter Abt zu Corbey. Hennigke von Wolff ließ sich an. 1472. als Graf Gerhard von Aldenburg sich mit hülffe derer von Adel des Hertzogthums Holstein bemächtigen wollte, als oberster Heerführer gebrauchen, und wurde in Ditmarschen von den einwohnern erschlagen. Nicolaus von Wolff ward an. 1429. Bischoff zu Schleßwich, und stund sowol an dem Königlich-Dänischen, als Hertzoglich-Holsteinischen Hofe in gutem ansehen. An. 1474. resignirte er das Bißthum, in favor seines nachfolgers, Helderici von Derwisch, gegen eine jährliche pension, worauf er an. 1481. in einem hohen alter verstorben. Um das jahr 1640. florirte Hermann von Wolff als Königlich-Schwedischer geheimer Rath. Zacharias von Wolff war an. 1713. Holstein-Gottorpischer Oberster und Commendant zu Tönningen. *Angeli* Holstein. Adel-chron. p. 93. 95.

Wolff, Wulffe, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926. dahin gekommen, und sich nachgehends auch in Pommern ausgebreitet hat. Cuno von Wolff wurde an. 1452. von Hansen von Quitzau erschlagen. Eustachius bekleidete an. 1584. die charge eines Chur-Brandenburgischen Obersten. Balthasar, Erbsaß zu Lemgow, vertrat an. 1660. bey dem Könige in Dänemarck und bey dem Hertzoge zu Braunschweig, die stelle eines Obersten und geheimen Raths.

In dem Hertzogthum Magdeburg, allwo sich dieses geschlecht schon in den ältesten zeiten niedergelassen, besitzet es in dem Holtz-kreise Bitzdubl, (ein alter stamm-sitz) Grabow, Ziegelsdorff ꝛc. Gero und Bernhard die Wulffe werden in einer dem kloster Coldig geschehenen donation von an. 1185. als zeugen angeführet. Es ist auch ein alter brief von an. 1390. vorhanden, darinn sich die von Wolff mit dem vorerwehnten schlosse Grabow auf ewig zu den Hertzogen von Sachsen thun und verschreiben. Cuno, der um das jahr 1450. zu Saltzfurt gewohnet, hat sich in Sachsen güther angekauft. Hans von Wulff auf Radegaß war an. 1574. Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg.

In

In Schlesien zehlet man die von Wolff unter die ansehnlichste adeliche familien, allwo sie ihren stamm-sitz Unchristen in dem Breßlauischen Fürstenthum haben.

In dem Ertz-Stifte Bremen haben sich die von Wolff um das jahr 1330. und zwar aus Westphalen mit Hansen von Wulff niedergelassen; es sind aber dessen nachkommen daselbst in vorigen zeiten abgegangen.

In Tyrol hat auch eine adeliche familie von Wolff gewohnet, so gleichwie die vorhergehende alle einen wolf im wapen geführet, sie ist aber abgestorben. *Angeli* Märckische chron. *Mulleri* annal. Sax. *Mushard.* theatr. Nobil. Brem. Lucä Schles. chron. Brandis, Tyrol. ehrenkr. P. II. p. 110.

Wolff, genannt **Metternich**, Freyherren zu Gracht, eine alte ansehnliche adeliche und nunmehro Freyherrliche familie am Rheine, welche gleich der vorhergehenden einen wolf im wapen führet, und von den Freyherren und Grafen von Metternich wohl zu unterscheiden ist. Sie stammen aus Hessen von den Wolffen von Guttenberg ab. Humbracht setzet Arndt Wolffen von Guttenberg zum anherrn. Von dessen zwey söhnen hat der ältere seinen stamm in Hessen zu Itter fortgesetzet, und nennen sich dessen nachkommen heut zu tage Wolff von Hauenstein und Guttenberg; der jüngere aber hat sich am Unter-Rheine niedergelassen, und Gotthard Wolffen gezeuget, welcher um das jahr 1439. mit Sidolla, erb-tochter von Metternich, das schloß und Herrschafft Metternich (welche von dem schlosse Metternicht im Jülichischen, zwey meilen von Bonn gelegen, und worauf die Auffter von Metternicht wohnen, zu unterscheiden) erheurathet, davon er den nahmen angenommen. Er hinterließ Peter Wolffen, genannt Metternich, der mit seiner gemahlin, Jburga von Meller, die schlösser und güther Meller, Frisum und Pinxum erhalten, und mit ihr Heinrich Wolffen, genannt Metternich zu Frießheim, Kayserlichen und Chur-Mayntzischen Obersten, gezeuget; dessen ältester sohn, Hieronymus, Amtmann zu Blissem (der von seinen brüdern allein eine beständige posteritat hinterlassen) heurathete Catharinam von Buschfeld, erbin zur Gracht und Forst, und zeugte drey söhne, die waren 1.) Wilhelm, ein Jesuite; 2.) Rudolphus, Dom-Dechant zu Speyer, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimer Rath; Hermann Wolff, genannt Metternich zur Gracht und Forst, Chur-Cölnischer Rath und Amtmann zu Lechenich. Dessen sohn, Johann Adolph, ist erster Freyherr zur Gracht, Forst und Langenau, Herr zu Lidlar und Odenthal, Kayserlicher Rath, Chur-Cölnischer geheimer Rath, Land-Hofmeister, Marschall und Cämmerer, wie auch Chur-Bayerischer geheimer Rath und oberster Cämmerer worden. Seine söhne waren 1.) Ferdinand Ernst, der an. 1680. als Dom-Dechant zu Osnabrück verstorben; 2.) Ignatius, der an. 1688. als Dom-Dechant zu Speyer mit tode abgegangen; 3.) Hermann Werner, welcher anfangs Dom-Dechant, an. 1683. aber Bischoff zu Paderborn und Dom-Probst zu Hildesheim worden, und an. 1705. sein leben beschlossen; 4. Johann Wilhelm, Dom-Dechant, und hernach Dom-Probst zu Mayntz, der an. 1694. das zeitliche verlassen; 5.) Hieronymus, Johanniter- und Groß-Creutz-Ordens-Ritter; 6.) Degenhard Adolph, der an. 1624. als Dom-Herr zu Speyer resignirt, und an. 1668. als Chur-Cölnischer geheimer Rath und Ober-Stallmeister verstorben. Des letztern söhne waren 1.) Johann Adolph, Chur-Cölnischer geheimer Rath, Ober-Cämmerer und Ober-Marschall, der um das jahr 1705. Kayserlicher geheimer Rath worden; 2.) Franz Arnold Joseph, welcher an. 1718. den 15. dec. in dem 60. jahre seines alters als Bischoff zu Paderborn und Münster mit tode abgegangen; 3.) Hieronymus Leopoldus Edmund, der an. 1716. als Fürstl. Paderbornischer geheimer Rath und Ober-Stallmeister verstorben; 4.) Wilhelm Hermann Ignatius, Dom-Cämmerer zu Paderborn und Münster. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 132.

Wolff von Spanheim, siehe Spanheim.

Wolff von Todtenwarth, siehe Todtenwarth.

Wolff, (Hieronymus) ein gelehrter Teutscher Philologus, war an. 1516. zu Oettingen gebohren, und zwar, wie insgemein vorgegeben wird, aus dem alten adelichen geschlechte derer von Wolffsthal. Er hatte von jugend auf grosse lust zum studiren, wiewol es ihm sein vatter theils wegen der schlechten mittel, theils wegen seiner schwachen leibes-constitution widerrieth. Weil er nun sonst auch viel verdrießlichkeiten hatte, entschloß er sich die studien fahren zu lassen, und sich auf die exercitien zu legen, damit er dereinsten an einen Hof kommen könnte. In diesen gedancken gieng er einsmals auf den jahrmarckt zu Nördlingen, in willens sich ein rappier und andere zu den exercitien benöthigte dinge zu kauffen; als er aber etwas zu spate kam, da der jahrmarckt bereits geendiget, gieng er in den buchladen, kaufte einige bücher, nahm sie mit sich nach hauß, und nachdem er solche fleißig durchlesen, resolvirte er sich bey den studien zu bleiben, worauf er die Academie Tübingen besuchte, und daselbst Joachimum Camerarium und Jacobum Schegkium hörte. Weil ihm der vatter kein geld schicken wollte, muste er eine famulatur annehmen, jedoch, da ihm dieses zu unruhig war, gieng er nach Würtzburg, allwo er bey dem Bischoffe schreiber wurde. Dieses amt wollte ihm auch in die länge nicht anstehen, wannenhero er resignirte, sich nach Wittenberg wendete, des Melanchthonis und anderer Professoren collegia fleißig besuchte, auch daselbst anfieng, einige Griechische bücher ins Lateinische zu übersetzen. An. 1543. wurde er auf Melanchthonis recommendation Rector zu Mühlhausen. Als er dieser schule zwey jahr vorgestanden, dankte er ab, begab sich nach Nürnberg, und von dar nach Straßburg, woselbst er den Isocratem zu vertiren anfieng. Nach diesem gieng er mit etlichen untergebenen als Hofmeister nach Franckreich, und hielt sich eine zeitlang zu Paris auf. Hierauf wandte er sich zurück nach Basel, wurde daselbst Magister, und von dar nach Augspurg, woselbst ihn Graf Anton Fugger in sein haus nahm, und über seine bibliotheck setzte. Endlich wurde er Rector daselbst. Diese stelle verwaltete er gantze 23. jahr, und starb endlich den 8. oct. an. 1580. am stein. Er war ein frommer und gelehrter mann; dieses aber wird an ihm getadelt, daß er, wenn es ihm nicht nach seinem kopfe gegangen, sehr ungedultig gewesen. Er hat sich durch seine versionen sehr berühmt gemacht, wie man denn von ihm hat die version von Isocrate, Demosthene, Xenophonte, Niceta, Nicephoro Gregora, und Laonico Chalcondyla. Sonst hat er auch über Ciceronem de officiis, und dessen quæstiones Tusculanas commentiret. *Matth. Dresser.* in orat. de Hieronymo Wolffio. *Crusius*, ann. Suev. *Thuanus*, Mich. *Adami* vit. Philos. *Huetius*, de clar. leg. interpret. *Teissier.*

Wolffach, ist eine kleine stadt in Schwaben, in dem Kintzinger-thale, wo die flüsse Wolffach und Kintzig sich mit einander vereinigen, den Grafen von Fürstenberg gehörig.

Wolffeld, siehe Wolff.

Wolffenbüttel, Guelferbytum, eine Braunschweig-Lüneburgische residentz-stadt und vestung an dem Ocker-fluß, eine meile von Braunschweig, welche einer von den zwey haupt-linien des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses den nahmen giebt. Schon an. 1046. soll Hertzog Ecbert das schloß gebauet haben, welches an. 1193. von Heinrich dem Löwen eingenommen worden. Es haben aber dasselbe die daher genannten die Herren von Wolffenbüttel inne gehabt, denen es an. 1255. Hertzog Albrecht abgenommen und raurt; aber an. 1283. hat Hertzog Heinrich der wunderliche dasselbe wieder aufgebauet, von welcher zeit an sich die Hertzoge bisweilen hier aufgehalten; doch erst von an. 1416. an ist eine beständige residentz hier gewesen. Die stadt Wolffenbüttel ist aber viel neuer: denn erst von an. 1491. an haben die Hof-bedienten, um ihrer bequemlichkeit willen, angefangen auf dem damme der vestung einige häuser aufzubauen, welche an. 1514. mit in die vestung beschlossen, und die Neustadt genennet worden. Hertzog Julius hat alles reguliret bauen, und die stadt seinem vatter zu ehren Heinrichstadt nennen. Diese wurde an. 1556. mit der sogenannten Julius-Friedenstädt vermehret, aber an. 1602. hat Hertzog Heinrich Julius beyde unter dem alten nahmen Heinrichstadt vereiniget. Unter Hertzog Augusto ist die Augustus-stadt dazu gekommen, welche gegen abend, gleichwie die Heinrichstadt gegen morgen der eigentlichen residentz, vestung oder stadt liegt. Alle drey theile sind vortreflich fortificiret, wozu sonderlich die morastige gegend und der Ocker-strom viel beyträgt, der alle gräben mit wasser versiehet. Die wälle sind guten theils ausgewölbet, worunter sonderlich das bollwerck der caninche, der Crocodils-berg genannt, verwunderlich ist, wie auch der Philippi-berg an der Heinrichsstadt, der drey grosse gewölbe über einander hat, in denen sich etliche tausend mann verbergen, und aller proviant verwahret werden kan. Die fortification an der Augustus-stadt ist ein gecrönt hornwerck mit einer gantzen und zwey halben bastionen. Im übrigen ist die stadt sehr wohl gebauet, und das von Hertzog Augusto reparirte schloß sehr schön; auch ist die sogenannte neue kirche in der Heinrichstadt wegen ihrer architectur selbst von Italiänern bewundert worden. Das zeug-haus und die naturalien-kammer ist gleichfalls sehenswürdig, wie auch die bibliotheck, von der in dem leben ihres stifters, Hertzogs Augusti, einige nachricht gegeben worden. Die übrigen geschichte dieser vestung betreffend, wurde dieselbe an. 1542. von Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen, und Landgraf Philipp zu Hessen, dem damaligen haupte der Protestanten, Hertzog Heinrichen, abgenommen; aber bey erfolgtem unglücke derselben wieder restituiret. Im dreyßigjährigen kriege hatte sie erst Dänische besatzung. Als aber Hertzog Friedrich Ulrich Kayserliche partey nahm, wolten die Dänen die vestung nicht räumen, bis sie von dem Kayserlichen General Pappenheim durch eine belagerung dazu gezwungen worden. Worauf die vestung in Kayserlichen händen blieb, bis an. 1643. da sie den 14. sept. an Hertzog Augustum wieder abgetreten worden, der unter währenden tractaten wegen der evacuirung dieser vestung, die sich etliche jahre verzogen hatte, die bekannten glocken-thaler schlagen lassen, welche sich auf die darüber gepflogene consilia beziehen. Das Amt Wolffenbüttel hat viel meilen im umfange, und wird wegen dieser seiner grösse in 6. besondere Gerichte eingetheilt, Beddingen, das Halbgericht, Dahlum, Evessen, Schöppenstädt, Asseburg. Das letztere ist sonderlich merckwürdig, und wird dessentwegen besonders davon gehandelt. Wie denn auch von dem vortreflichen lust-haus Saltzthalen ein eigener artickul nachgelesen werden kan.

Von der **Wolffenbüttelischen** linie der Hertzoge zu Braunschweig-Lüneburg und deren landen, siehe Braunschweig. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 207. seq. Büntings Braunschw. und Lüneb. chron. p. 172. und 567.

Wolffersdyck, ist eine zu der provintz Seeland gehörige, und zwischen den insuln Nord-Beveland und Süd-Beveland gele-

Digitized by Google

gelegene inſul, auf welcher vortrefliche vieh-weyde anzutreffen. Sie iſt eine ſtarcke Teutſche meile lang, und in der mitte drittehalb viertel meilen breit.

Wolffertshauſen oder Wolfrathshauſen, iſt ein flecken, nebſt einem auf der höhe gelegenen ſchloſſe, in Ober-Bayern, zwiſchen dem Wirmſee und dem fluſſe Looſa. Vor zeiten war es eine Grafſchafft, und gehörte anfangs den Grafen und Fürſten von Andechs, nachgehends aber den Grafen von Scheyern, welche ſich davon genennet, und an. 1158. mit Henrico abgeſtorben ſind. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. I. lib. X. c. 15. Lucä Grafen-ſaal, p. 577. ſeq. Tromsd.

St. Wolffgangus, war ein Graf von Pfullingen aus Schwaben, und bekam, auf recommendation des Kayſers Ottonis II. an. 968. das Biſthum Regenſpurg, nachdem er vorhero eine zeitlang in dem kloſter Einſiedeln gelebet, und den Böhmen das Evangelium geprediget hatte. Er ſoll vermittelſt eines beſondern öls und eines geweyheten waſſers viele krancken geſund gemacht, und ſonſt unzehliche wunderwercke gethan haben; daher er nach ſeinem an. 994. oder 999. erfolgten tode unter die Heiligen verſetzet worden. Seine fußſtapfen zeiget man noch heut zu tage auf einem unweit Chudenitz in Böhmen gelegenen felſen, und werden ſehr viele wallfahrten dahin angeſtellet, nachdem die Grafen von Czernin, ſo dieſen Heiligen, als einen Patron, ehren, eine kirche daſelbſt angeleget. Balbin. miſcell. Boh. lib. IV. dec. I.

Wolffgang Wilhelm, Pfalzgraf beym Rhein, Neuburgiſcher linie, gebohren den 29. octob. an. 1578. Sein vatter war Pfalzgraf Philipp Ludwig zu Neuburg, ſeine mutter aber Anna, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg, tochter. In ſeiner jugend lag er den ſtudiis mit groſſem fleiſſe ob, und verrichtete ſeine reiſen in Dänemarck, Engelland, Italien und Spanien. Als an. 1609. der erbloſe todes-fall ſeiner mutter bruders, Johann Wilhelms, Hertzogs von Jülich, Cleve und Bergen, ſich begab, ergriff er die poſſeſſion von deſſen erledigten landen. Allein der Churfürſt Johann Sigismund von Brandenburg ließ durch ſeinen bruder, Marggraf Ernſten, gleichfalls poſſeſſion darinn nehmen. Als dieſe beyde prätendenten um die ſucceſſion ſtritten, kam der Ertz-Hertzog Leopold, und wollte in Kayſers Rudolphi I. nahmen dieſe lande ſo lange in ſequeſtration nehmen, bis der ſucceſſions-ſtreit würde abgethan ſeyn; wie er denn auch der veſtung Jülich ſich allbereit verſichert hatte. Bey ſo bewandten umſtänden machten die beyden prätendenten durch Landgraf Moritzens zu Heſſen vermittelung einen interims-vergleich zu Dortmund, krafft deſſen ſie ſich unter einander verbanden, bey den Frantzoſen, Engelländern und Holländern, wie auch der Teutſchen Union um aſſiſtentz anzuhalten, um gedachten Ertz-Hertzog zu delogiren. Die beyhülffe ward von allen ſeiten bewilliget, und ſolcher geſtalt an. 1616. die veſtung Jülich nach einer kurtzen belagerung dem Ertz-Hertzoge wieder abgenommen. Hierauf kam eine heurath zwiſchen ihm und Churfürſt Johann Siegmunds zu Brandenburg tochter aufs tapet, wodurch nicht allein die Jülichiſche ſtreit-ſache wäre aufgehoben, ſondern auch vermuthlich ſeine religions-änderung vermieden worden. Doch als beyde zu Düſſeldorff zuſammen kamen, ſo gab ein verdrießliches wort das andere, und damit hatten alle gütliche tractaten ein ende. Die Spanier, ſo es mit dem Pfalzgrafen hielten, nahmen Weſel und andere örter weg, und die Holländer, ſo des Churfürſten partey ergriffen, occupirten Rees und Emmerich. An. 1613. vermählte er ſich mit Magdalena, Herzog Wilhelms zu Bayern tochter, verließ hierauf die Proteſtirende religion, und that an. 1614. zu Düſſeldorff in der haupt-kirche öffentliche profeſſion von der Catholiſchen, worzu wol ſeine gemahlin, oder Petri Canſii vielmal geleſene ſchriften, und ſein Hof-Prediger, Jacob Reihing, nicht wenig gethan. An. 1614. ſuccedirte er nach abſterben ſeines vatters in den Pfalz Neuburgiſchen landen, führte ſowol den neuen calender, als auch die Catholiſche religion daſelbſt ein, ſchaffte das Gymnaſium zu Lautingen ab, und ließ hingegen den Jeſuiten zu Düſſeldorff eine ſchöne kirche und Collegium, dazu ſein einziger Printz den erſten ſtein geleget, aufbauen. An. 1619. befand er ſich in perſon bey dem Kayſer zu Augſpurg, als ſelbiger die huldigung allda eingenommen, ließ ſich bey dem reformations-weſen in Oeſterreich brauchen, und wollte ſeinen brüdern zu Sultzbach und Hilpoltſtein das exercitium religionis nicht anders als in ihren gemächern geſtatten. An. 1623. widerſprach er der tranſlation der Pfältziſchen Chur an Bayern vergeblich, erlangte aber durch die Spaniſche trouppen die ſtadt Lippſtadt und die gantze Grafſchafft Ravensburg. Dieſes gab den Holländern anlas, daß ſie an. 1624. einige völcker in die Grafſchafft Marck, und in das Hertzogthum Bergen ſchickten, welche Unna, Camen, Lunen, Soeſt, u. a. m. einnahmen, ſolche auch ſo lange in beſitz behielten, bis die Spanier die Grafſchafft Marck räumten. Bey einem damaligen einfall in das Bergiſche Fürſtenthum bekam dieſer Pfalzgraf 52. Gentiſche ſoldaten gefangen, von denen er 19. aufhencken ließ, weswegen der Printz von Oranien repreſſalien brauchte, und 9. Neuburgiſchen eben dergleichen that. Worauf eben dieſes jahr zu Düſſeldorff zwiſchen ihm und dem Churfürſten von Brandenburg ein vergleich erfolgte, krafft deſſen er die Hertzogthümmer Jülich und Bergen, die Herrſchafft Ravenſtein, und in den Cleviſchen landen die Aemter Winendal und Iſelborg, der Churfürſt aber das Hertzogthum Cleve, die Grafſchafft Marck und Ravensburg und das Amt Windeck überkam. Nach dieſem vertrage that er eine reiſe nach Franckreich und Spanien, allwo er zum Ritter des güldenen Vlieſſes gemacht worden. An. 1625. langte er in dem Spaniſchen lager vor Breda an, woſelbſt er bis zur übergabe dieſer veſtung ſich aufhielte, hernach von dar die Spaniſche Infantin bis gen Antwerpen begleitete, und ſich wieder nach ſeinen landen begab. An. 1627. reformirte er alle kirchen zu Weſel, wodurch die Holländer bewogen wurden, zu Rees und Emmerich repreſſalien zu brauchen, auch an. 1629. gar vor Weſel giengen, und nach eroberung dieſer ſtadt alles in den vorigen ſtand ſetzten. An. 1629. richtete er durch vermittelung der Holländer einen neuen vergleich auf 25. jahr mit dem Churfürſten von Brandenburg auf, vermöge deſſen ſie beyderſeits im beſitze der oben gedachten lande verbleiben ſollten. Eben dieſes jahr fundirte dieſer Pfalzgraf den Montem pietatis zu Aaken, und das folgende 1630. jahr erhielt er von Spanien, dem Kayſer und den Holländern die neutralität in ſeinen landen. Nachdem an. 1628. ſeine erſte gemahlin mit tode abgangen, vermählte er ſich an. 1631. zum andern mal mit Catharinen Charlotten, Johannis II. Pfalzgrafen beym Rhein zu Zweybrücken tochter. Auf die erfolgte groſſe progreſſen des Königs in Schweden in Teutſchland, ſuchte er die neutralität; ohngeachtet aber deſſen wurden ſeine lande an. 1633. von den Schweden ziemlich mitgenommen, obgleich die Staaten von Holland ſich interponirten, daß der Schwediſche General Baudis einige der Jülichiſchen örter räumen möchte. In eben dieſem jahre verfügte er ſich nach Cöln zu etlichen in der Liga ſtehenden Churfürſten und Herren, und da er ſich hierauf in kriegs-verfaſſung ſtellte, fiel er bey den Schweden deswegen in den verdacht, dahero auch der Schwediſche Reichs-Cantzler Ochſenſtirn durch verſchiedene ſchriften denſelben von ſeinem vorhaben abzuwenden ſuchte. Als auch in demſelbigen jahre die Spaniſche Infantin zu Brüſſel verſtarb, reiſete er ſofort nach Brabant, in hoffnung, General-Gouverneur über die Spaniſche Niederlande zu werden, weil aber der Präſident zu Brüſſel ſich einiger unruhe beſorgte, und ihm daher andeuten ließ, von Brüſſel weg zu bleiben, bis gewiſſe verordnung von dem Hofe einlauffen würde, ſo kehrte er von Löven wieder zurück. An. 1634. gieng er wieder nach Brabant, richtete aber nichts aus, indem der Cardinal und bruder Philippi IV. Königs in Spanien, Ferdinandus, noch dieſes jahr das Gouvernement über die Spaniſche Niederlande erhielt. In dieſem jahre tractirte er abermal mit den Schweden wegen der neutralität und abführung der völcker aus ſeinen landen, welches beydes er auch erhalten. Als aber inzwiſchen die Land-Stände an dem Kayſerlichen Hofe über dieſen ihren Herrn ſich beklagten, ſo ſchickte der Kayſer den Grafen Philippum von Mannsfeld noch ſelbiges jahr als einen Commiſſarium nach Cöln, der die Land-Stände dahin forderte, und ſich bemühete, dieſelbige von der neutralität abzuziehen, und in Kayſerliche contribution zu ſetzen, auch von dem Pfalzgrafen verlangte, mit ſeinen trouppen zu der Kayſerlichen armee zu ſtoſſen, wodurch es zu vielen weitläuftigkeiten kam. Denn weil der Pfalzgraf ſich darzu nicht verſtehen wollte, ließ der Kayſerliche Commiſſarius in ſeinen eigenen landen placate anſchlagen, darinn den unterthanen verboten ward, dem Pfalzgrafen einige contributiones zu reichen, auch occupirten die Kayſerlichen Landscron, und delogirten die Pfältziſchen völcker ſowol aus dieſem als andern plätzen, und nahmen ihre quartiere hin und wieder in dem Hertzogthum Bergen, welches ſo viel effectuirte, daß der Pfalzgraf ſich mit dem Kayſer vergleichen, und mit ſeinen völckern zu der Kayſerlichen armee ſtoſſen muſte. Hierauf als ſich der zuſtand in Teutſchland durch die ſchlacht bey Nördlingen ſehr änderte, hielt er abermal um die neutralität an, that zu ſolchem ende an. 1635. in perſon eine reiſe nach Brüſſel zu dem Gouverneur, folgends auch nach Wien, und erlangte ſo viel, daß ſeine lande von ſeiten des Kayſers, weder mit contribution noch einquartierung ſollten belegt werden, wenn Franckreich und Schweden dergleichen thun würden; ohngeachtet aber ſolches auch von dieſen bewilliget ward, ſo verſicherten ſich dennoch die Kayſerlichen der Jülichiſchen lande noch dieſes jahr, und nöthigten ihn, ſeine trouppen dem Kayſer in dienſte zu überlaſſen, indem ſie vorgaben, es wären die ſachen durch den Pragiſchen frieden in einen gantz andern zuſtand geſetzt worden. An. 1640. ſchickte er einen Geſandten auf den Reichs-tag nach Regenſpurg, wie auch an. 1644. zu der friedens-handlung nach Oſnabrück, und an. 1649. zu den executions-tractaten nach Nürnberg. An. 1651. ſtarb ſeine zweyte gemahlin, ſo beſtändig bey der Reformirten religion geblieben, und hierauf vermählte er ſich noch dieſes jahr zum dritten mal mit Maria Franciſca, Graf Egons von Fürſtenberg tochter, ſo ihm aber keine kinder gebohren. In eben dieſem jahre verfiel er abermal mit Chur-Brandenburg in krieg. Denn weil der Pfalzgraf, vermöge des Oſnabrückiſchen friedens, in den Jülich- und Bergiſchen landen die religions-ſachen in den ſtand bringen wollte, wie es an. 1624. den 1. jun. geweſen, der Churfürſt von Brandenburg aber darwider proteſtirte, vorgebend, der Oſnabrückiſche friede könne dem vertrag von an. 1609. nichts präjudiciren, ſo kam es ſolcher geſtalt zu mehr weiterungen. Der Churfürſt detaſchirte

unter

unter seinem General-Feld-Zeugmeister Sparr einige trouppen, und ließ Angerort wegnehmen, hingegen nahm sich der Hertzog von Lothringen des Pfaltzgrafen an, und schickte ihm einige völcker zum succurs, streckte ihm auch einige geld-summen vor, worauf beyderseits armeen bey Angerort und folglich bey Duisburg gegen einander stunden, da es ohnfehlbar zu einem treffen gekommen wäre, wenn nicht der Kayser sich interponirt hätte, da es denn geschahe, daß beyde Fürsten ohnweit Angerort im freyen felde zusammen kamen, und in einem gezelte die friedens-tractaten vornahmen, so aber durch die Lothringische Officiers abgebrochen wurden. Zwar ward bald darauf eine andere zusammenkunft veranlasset, weil sich aber der Pfaltzgraf mit einer kranckheit entschuldigte, so wurden die tractaten nachmals zu Essen fortgesetzt, und obwol der Churfürst von Cöln und die Staaten der vereinigten Niederlande es so weit brachten, daß ein armistitium beliebet ward, so kündigte doch der Pfaltzgraf solches wieder auf; allein es stund nicht lange an, so wurde ein neuer condent zu Ruys angestellet, auf welchem an. 1651. ein solcher vergleich erfolgte, vermöge dessen beyderseits völcker abgedanckt, die gefangenen losgelassen, und eine general-amnestie publiciret ward. An. 1653. überfiel diesen Pfaltzgrafen zu Düsseldorff auf der kind-taufe seines Cammer-Präsidenten ein fluß, woran er den dritten tag darauf den 10. mertz des besagten jahres gestorben. Sein leichnam ward geöfnet, und das hertz nach Neuburg in dasige Jesuiter-kirche nach seiner eigenen verordnung eingesencket, der leichnam aber zu Düsseldorff begraben. Ihm succedirte sein sohn von der ersten gemahlin, Philipp Wilhelm, seine wittwe aber hat sich nach seinem tode mit Leopold Wilhelmen, Marggrafen zu Baden, verehlichet. Er war ein gelehrter, arbeitsamer Herr, der alle an ihn gerichtete schreiben selbst gelesen, die concepte alle durchgegangen, und nach befinden geändert. Er war niemals müßig, lebte sehr mäßig, und pflegte über der tafel über dreymal nicht zu trincken. Man rühmt ihm nach, daß er sehr gastfrey und gegen die armen gutthätig gewesen, sonderlich aber den geistlichen orden viel zugewendet. Dieses aber setzt man an ihm aus, daß er sich oft den jähen zorn zu einigen ausschweifungen verleiten lassen. *Londorpii* contin. Sleidani. *Burgold.* disc. ad instrum. pacis. *Theatrum Europæum.* Ludolphs schaubühne.

Wolffhart, siehe Lycosthenes.

Wolfframsdorff, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Meissen. Einige wollen es aus Bayern herleiten; es scheinet aber mehr grund zu haben, daß es aus dem obgedachten geschlechte der Wolffen herstamme, und nach abgang derer von Ramsdorff, deren nahmen und wapen den ihrigen beygefüget, welches zu ausgange des vierzehenden seculi mag geschehen seyn. Götz oder George von Wolfframsdorff hat sich an. 1476. in dem comitat Hertzog Albrechts zu Sachsen auf der reise nach dem gelobten lande befunden, und nachgehends als dessen Kriegs-Oberster hervor gethan, wie er dann auch an. 1485. Neustadt in Oesterreich wider den König Matthiam in Ungarn als Commendant tapfer beschützet, ingleichen in dem Niederländischen kriege unter andern die vestung Sluys in Flandern erobert. Ein anderer dieses nahmens, so vielleicht ein sohn des vorhergehenden gewesen, hat an. 1529. die von den Türcken belagerte stadt Wien beschützen helffen, und wird des Römischen Königs Jägermeister genennet. Conrad, des Grafen Alberti zu Mannsfeld Rath, hat zuerst von seinem geschlechte Lutheri lehre angenommen, und um das jahr 1540. floriret. Wolf Ernst war um das jahr 1590. Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall. Ein anderer dieses nahmens auf Grossen, besaß an. 1614. die charge eines Chur-Sächsischen Raths. Rudolph George war an. 1650. Chur-Sächsischer Oberster, George Friedrich aber um das jahr 1668. Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Oberster und Amts-Hauptmann zu Eilenburg. George Dietrich auf Großaga, Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Hof-Rath, scheint ein vatter George Friedrichs auf Großaga gewesen zu seyn. Derselbe war anfangs Cantzler in dem Hertzogthum Vor-Pommern, und darauf Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cantzler zu Merseburg. Als er an. 1696. von Merseburg nach Dreßden reisen wollte, warf der postillon unterweges um, und der umgestürtzte wagen verletzte ihm den rückgrad dermassen, daß er den andern tag darauf verschieden. Julius auf Großaga, allem ansehen nach ein bruder des vorhergehenden, starb an. 1702. als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant. Jahres darauf starb zu Mügeln Hermann von Wolfframsdorff, des Churfürsten Johann Georgens II. zu Sachsen gewesener Premier-Minister, anfangs Ober-Cämmerer, und hernach Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimer Rath, Ober-Hauptmann des Leipziger-kreises und Amts-Hauptmann zu Coldiz, Rochlitz ꝛc. nachdem er vorhero von seinen vielen güthern, worunter das schloß, städtlein und Amt Mügeln, so er an. 1666. erkauft, das wichtigste, einen freyen tisch vor zwölf Studiosos auf der Universität Wittenberg gestiftet, und ein capital von 13000. fl. dazu legiret. Er hinterließ zwey söhne, Johann Friedrichen auf Mügeln, Schladitz, Großaga ꝛc. Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, Legations-Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz; und Johann Georgen auf Sitten, Bortewitz, Saalhausen, Limpach, Cösteritz, Hartmannsdorff, Dürrenberg ꝛc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, der den Gräflichen character angenommen. Sie sind aber beyde bald auf einander um das jahr 1709. unbeerbt, und der erstere zugleich unverehlicht mit tode abgegangen. Nach anfang des XVIII. seculi florirten auch Heinrich von Wolfframsdorff als Fürstlich-Sächsischer General-Major und gesamter Hennebergischer Kriegs-Rath, und Heinrich Ernst auf Ober- und Nieder-Arnsche. *Peckenstein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Miln. *Mulni* annal. Sax. *Albini* Meißn. chron.

Wolffrath, (Antonius) Bischoff zu Wien, des heil. Römischen Reichs Fürst, und einer der vornehmsten Staats-Ministern Kaysers Ferdinandi II. war gebürtig von Cöln am Rhein, allwo er den anfang zu seinen studiis gemacht, welche er zu Rom dergestalt absolvirt, daß er unter die gelehrtesten männer selbiger zeit gerechnet worden. Als er pro Doctoratu Theologico disputirte, haben ihm die beyde weltberühmte Cardinäle Bellarminus und Baronius opponirt, und sich dergestalt rühmlich bestanden, daß Bellarminus ihm seinen Cardinals-hut aufgesetzt mit den worten: ne extollare, si aliquando tibi similis pileus, & sors æqualis obtigerit. Nach diesem trat er in dem kloster zum heiligen Creutz in Nieder-Oesterreich in den orden St. Bernhardi, und verrichtete in dem berühmten kloster Clairvaux in Franckreich sein noviat. Kam darauf in das kloster Rhein in Steyermarck und auf die Pfarr Grattwein, und folgends in Ober-Oesterreich in das kloster Willering, da er Prälat, und an. 1613. zum Abt zu Cremsmünster auf interposition Kaysers Matthiä erwehlet wurde. Gedachter Kayser brachte es auch vor ihn bey dem Papst zuwege, daß sein orden St. Bernhardi in St. Benedict verändert ward. Nach Kaysers Matthiä tode hat ihn der Kayser Ferdinandus II. wegen seiner klugheit und geführten guten wirthschafft, zum Hof-Cammer-Präsidenten angenommen, in er die Kayserlichen einkünfte um ein grosses vermehret, und diesem sehr wichtigen amte zu des Kaysers vergnügen weil vorgestanden, welcher ihn auch zu seinem geheimen Rath machte, und in verschiedenen Gesandtschafften auf den Reichs-tag und an die Fürsten und Stände des Reichs brauchte, welche er mit solcher vernunft, frölichkeit, treue, geschicklichkeit und guten aufführung verrichtet, daß, nachdem der Cardinal Clesel gestorben, der Kayser ihn an. 1631. zum Bischoff zu Wien ernennete, und ihm die würde und den titul eines Reichs-fürsten beylegte, welchen nach ihm die folgende Bischöffe zu Wien behalten. Kayser Ferdinandus III. hat ihn auch seinem Herrn vatter zu den allergeheimesten und vornehmsten geschäfften gebrauchet. Die ihm anvertraute klöster hat er mit schönen geist- und weltlichen gebäuden gezieret, ihre einkommen vermehret, und sie mit gelehrten Geistlichen versehen. Das Capuciner-kloster zu Wels hat er von grund auferbauet, und um das Bißthum Wien hat er sich so verdient gemacht, daß er nicht allein demselben die Fürstliche dignität, sondern auch genugsame einkünfte, selbige zu behaupten, zuwege gebracht. Den Bischoffs-hof daselbst hat er zu einem Fürstlichen pallast aufgebauet, und mit einer schönen bibliothec versehen, jedoch die wohnung darinn über ein jahr nicht genossen, indem er den 1. april an. 1639. in dem 58. jahre seines alters gestorben. Ihm succedirte Graf Philipp Friedrich Breuner. *Khevenhulleri* annal. Ferdinand. P. I. *Sim. Rettenbacheri* hist. Norica cum annal. Monast. Cremifanensis lib. III. c. 12.

Wolffrathshausen, siehe Wolffertshausen.

Wolffskehl, eine alte adeliche Reichs-freye familie am Rhein und in Francken, deren stamm-haus Wolffskehl in Hessen bey Darmstadt gelegen ist. Otto von Wolffskehl war um das jahr 1225. Hermanni, Bischoffs zu Würtzburg, Mündel und errettete denselben durch einen tapfern ausfall, als den ihn der unruhigen bürger, welche im begriff waren, die Bischöffliche residentz zu plündern. Wyprecht von Wolffskehl war um das jahr 1460. ein berühmter Kriegs-Held. Jacob Ernst war an. 1658. Chur-Maynzischer Cammer-Junckher. Johann Friedrich auf Reichenburg und Lindflur (in dem Stifft Würtzburg gelegen) war gegen ausgang des XVII. seculi Marggräflicher Hof-Raths-Präsident zu Anspach.

Die Rheinische branche dieses geschlechts fänget Hembrecht mit Burckharden von Wolffskehl, Rittern, um das jahr 1191. an, der obbesagtes stamm-haus besessen. Sein enckel Emercho, so noch um das jahr 1400. in der Wetterau florirte, wurde ein vatter Wilhelms, der sich angefangen Wolffskehl von Falckenberg zu nennen, welcher nahme von seinen nachkommen beständig beybehalten worden. Humbracht, vom Rhein. Adl. tab. 200.

Wolffsperg, eine kleine stadt, nebst einem schloß in Kärndten, an dem flusse Lavant, nicht weit von St. Andreæ gelegen, allwo ein Bambergischer Vicedom zu residiren pflegt. Als der Bayerische Printz Henricus an. 985. das Hertzogthum Kärndten seinem rechtmäßigen Herrn wieder überlassen mußte, bedung er sich Villach und Wolffsperg zu behalten; nachdem er aber den Kayserlichen thron bestieg, und an. 1106. das Bißthum Bamberg stiftete, verehrete er demselben beyde örter. *Megiserl* annal. Carinth.

Wolffstein, ist 1.) ein städtgen und Amt nebst einem schloß in der Unter-Pfaltz, eine meile von Lauterec, an dem klei-

Lauter-

Lauter gelegen; 2.) ein schloß in der Ober-Pfaltz an dem fluß Schwartzach, welches eine meile von Neumarck entfernet, und das stamm-haus der Grafen von Wolffstein ist. *Tromsd.*

Wolffstein, eine Reichs-Gräfliche familie auf der Schwäbischen Grafen-banck, welche aus einem alten adelichen geschlechte in Teutschland herstammet. Vor den stamm-vatter wird Pertus gehalten, welcher sich an. 1080. in dem turnier zu Augspurg bekannt gemacht, und an. 1136. verstorben. Sein enckel, Dietrich, starb an. 1183. und hinterließ Wolfharden, der vier söhne hatte, unter denen Engelhard den stamm fortgesetzt, und Wernern gezeuget, der ein groß-vatter war Gottfrieds, welcher 13. kinder hinterließ, jedoch nur einen einzigen sohn gleiches nahmens, der bey dem Kayser Carolo IV. in grossen gnaden gestanden, und das geschlecht fortgesetzet hat. Von ihm stammet im achten grad Wilhelmus IV. her, dessen drey söhne, Adam, Johannes und Bernhard, in dem XVI. sæculo das Freyherrliche axioma erlanget. Unter diesen hat Adam allein den männlichen stamm fortgepflantzet; dessen sohn war Johann Andreas, von dem Johann Adam und Johann Albrecht. Von dem ersten waren Georg Albrecht, welcher ohne erben verstarb, und Johann Friedrich. Dessen sohn war Albrecht Friedrich, welcher den 13. may an. 1644. gebohren, und von dem Kayser Leopoldo zum ersten Grafen gemacht wurde. Er starb den 7. nov. an. 1693. Seine hinterlassene söhne waren Albrecht Christian, Graf zu Wolffstein, Herr zu Ober-Sultzburg und Virbaum, gebohren den 14. jun. an. 1672.; Philipp Friedrich, gebohren den 7. may an. 1674. und Wolfgang Ludwig, gebohren den 23. jul. an. 1675. starb den 14. febr. an. 1699. zu Paris. Die lande liegen in der Ober-Pfaltz, und der religion nach sind sie Lutherisch. *Imhof.* not. Proc. Europ. Herold.

Wolffurth, eine uralte adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß Wolffurth oberhalb Breyentz gelegen. Es sind aus selbiger folgende Aebte zu Pfäfers entsprossen: Conrad, der an. 1279. Egenolph, welcher an. 1330. und Burcard, der an. 1416. verstorben. Des letztern schwester Clara ward an. 1390. Aebtißin zu Lindau, und hatte vorhero ihre anverwandtin, Agnes von Wolffurth, diese würde besessen. Heut zu tage soll dieses geschlecht den Ritter-sitz Giesen inne haben. *Buccelin.* German. sacr.

* **Wolfius**, (Abrahamus) ein Lutherischer Theologus, war zu Calbitz, einem dorfe im Hertzogthum Magdeburg, woselbst sein vatter Pfarrer war, im apr. an. 1680. gebohren. Er zeigte von jugend auf viele lehr-begierde und fähigkeit, muste sich aber lange zeit allein an seines vatters unterweisung genügen lassen, indem derselbe nicht so viel im vermögen hatte, daß er ihn in eine benachbarte schule hätte schicken können. Als er aber ein wenig erwachsen, half er sich selbst durch information anderer kinder fort, und besuchte daneben erstlich die Tangermündische, nachhero aber die Alt-Brandenburgische schule, allwo er sich auch als Præfectus Chori Musici etwas zu verdienen gelegenheit fand. Hierauf begab er sich an. 1705. nach Halle, und hörte die dasigen Theologos nebst einigen andern Gelehrten, bis ihm endlich A. H. Francke an. 1708. eröffnete, daß er ihn als einen Lehrer nach Astracan senden wollte, wozu er sich auch gantz willig erfinden ließ. Da er nun auf diesem wege nach Königsberg in Preussen kam, sodann aber wegen der damaligen pest und kriegs-unruhen seine reise ohne grosse gefahr nicht weiter fortsetzen konnte, behielt ihn D. Lysius mit Francken genehmhaltung in Königsberg, und machte ihn zum Præceptore des Collegii Fridericiani, da er dann so grosse treue und fleiß bewies, daß ihm an. 1716. oder 1717. auch die Professio extraord. der Hebräischen sprache ohne sein vorwissen ertheilet wurde, welches ihn zugleich nöthigte, die Magister-würde anzunehmen, wozu man ihn vorhero niemals bereden können. Als sodann Lysius an. 1721. nach dem Löbenicht beruffen worden, wurde er Inspector des vorerwehnten Collegii, an. 1725. aber Professor ordinarius, wie auch Doctor Theologiæ, wozu er an. 1727. auch noch das amt eines Pfarrers in der alten stadt, und eines Consistorial-Raths erhielt. Endlich trug ihm auch sein König eine besondere arbeit auf, die ihm nicht allein grossen haß verursachte, sondern auch ein grosses mit betrug, daß er schon an. 1731. den 20. jun. das zeitliche gesegnete. Er war von ungemeiner bescheidenheit, und besaß die gaabe der deutlichkeit in einem hohen grad, wobey er zugleich alle behutsamkeit gebrauchte, daß er nicht mit einem wort wider die reinigkeit der lehre verstossen möchte. Man hat von ihm verschiedene academische Dissertationes; Programmata und Predigten. *Acta Boruſſica*, tom. II. P. IV.

* **Wolfius**, (Franciscus) ein Lutherischer Theologus, war zu Stralsund den 3. oct. an. 1644. gebohren. Sein vatter schickte ihn in seiner jugend nach Amsterdam, um die kaufmannschafft allda zu lernen; er kam aber von dar bald zurück, und lag sodann mit dessen einwilligung dem studiren ob. Nachdem er nun die nöthigen gründe geleget, zog er an. 1665. nach Rostock, und an. 1667. nach Jena, woselbst man ihn zwey jahr hernach zum Magistro, und nachdem er sich mittlerweile durch fleißiges lesen und disputiren hervor gethan, an. 1671. zu der philosophischen Facultät Adjuncto ernennete. Als er hierauf eine zeitlang in Greyphswalde gelebet, kehrte er aufs neue nach Rostock, und wurde allda an. 1672. zum Professore Logicæ, an. 1676. zum Pastore an der Marien-kirche und Professore Theologiæ bestellet, weswegen er auch an. 1680. zu Wittenberg in Doctorem promovirte. Nach diesem bekam er auch noch die direction des dasigen Ministerii, gieng aber an. 1697. nach Hamburg, woselbst er als Pastor an der Nicolai-kirche, des Ministerii Con-Senior und Scholarcha in der nacht zwischen dem 23. und 24. jun. an. 1710. mit tode abgieng. Man hat von ihm eine ziemliche anzahl philosophischer und theologischer disputationen, wovon auch 19. unter dem titul: Collegium Theologicum Disputatorium zusammen gedruckt worden. *Fabricii* memor. Hamburgenſ. vol. III.

* **Wolfius**, (Joh. Christophorus) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Wernigerode, woselbst sein vatter, Johannes Wolfius, Superintendent und Consistorial-Rath gewesen, den 21. febr. an. 1683. gebohren. Im anfang besuchte er die öffentliche schule in seiner vatter-stadt, nachhero aber, da sein vatter zum Pastore an der Nicolai kirche nach Hamburg gekommen, erstlich das Johanneum, und sodann das Gymnasium daselbst, auf welchem er Anckelmanni, J. A. Fabricii, J. Fr. Mayeri, und der drey Edzardorum, Esræ, Sebastiani und Georgii Eliezeris, unterweisung genoß. Wie groß nun sein fleiß schon damals gewesen, erhellet unter andern daraus, daß er um diese zeit nebst Petro Zornio ein verzeichnis aller in Eustachii Commentario über den Homerum angeführten schrifft-steller verfertiget, welches Fabricius seiner bibliothecæ Græcæ nach der hand einverleibet. Hierauf begab er sich an. 1703. auf die Universität Wittenberg, und übte sich allda noch ferner in den freyen künsten, Historie, Mathematic, den Morgenländischen sprachen, besonders aber in der Philosophie und Gottsgelehrtheit, ward auch an. 1704. Magister, und that sich hiernächst durch fleißiges lesen und disputiren dermassen hervor, daß ihn die philosophische Facultät an. 1706. zu ihrem Beysitzer erwehlte. In dem folgenden jahre nahm er das ihm aufgetragene Conrectorat in Flensburg an, und verwaltete solches amt so geschickt, daß sich bey dem mercklichen anwachs der schule auch die gunst seiner beförderer vermehrte. Auf dieser letztern begehren that er an. 1708. eine reise nach Holland und Engelland, und erwarb sich allda nicht allein Grævii und Hudsoni, sondern auch vieler andern berühmten Gelehrten freundschafft, mit deren einigen er auch nachgehends einen steten brief-wechsel unterhielt. Insonderheit brachte er zu Oxford, woselbst er auch in den kältesten tagen täglich sechs stunden auf der Bodleianischen bibliotheck zu studiren pflegte, sechs gantzer monate zu, und sammelte in dieser zeit einen reichen vorrath zu denenjenigen schriften, wodurch er sich nach der hand die Gelehrten verbindlich gemacht. Nach diesem kehrte er an. 1709. nach Flensburg zurück, und wurde annoch in demselbigen jahre in Wittenberg Professor Philosophiæ extraordinarius. Hieselbst lehrte er wieder mit sonderbarem beyfall die Weltweisheit, ingleichen die Morgenländischen sprachen, nebst der Gelehrten-Historie und Prediger-kunst, wurde aber an. 1712. als Professor der Hebräischen und andern Orientalischen sprachen an das Gymnasium nach Hamburg beruffen, welche stelle er auch annahm, und so lange rühmlichst bekleidete, bis man ihn daselbst an. 1716. zum Pastore an der Catharinen-kirche ernennete. Nach Joh. Frid. Winckleri an. 1718. erfolgtem tode wurde ihm von dem dasigen Rath auch die wichtige und ansehnliche stelle eines Senioris des gesamten Hamburgischen Ministerii aufgetragen; er schlug aber dieselbe bescheidentlich aus, und starb unverehlichet an. 1739. Er hat sich eine bibliotheck gesammelt, welche sowol wegen der fast ungläublichen menge an Rabbinen und andern zur Morgenländischen Litteratur gehörigen büchern, als auch wegen der vielen Arabischen, Türckischen, Persischen, Coptischen und andern manuscripten schwerlich ihres gleichen hatte. Von seiner grossen belesenheit und gelehrsamkeit zeugen die vielen wercke, die er von einer zeit zur andern ans licht gestellet, und worunter vornemlich zu mercken: Compendium Historiæ Philosophicæ antiquæ ſ. Philoſophumena, quæ ſub Origenis nomine circumferuntur, mit Gronovii und seinen eigenen noten, welchen er nach der hand an. 1716. noch einige verbesserungen und vermehrungen beygefügt; Manichæismus ante Manichæos; Casauboniana ſ. Iſaaci Caſauboni varia de Scriptoribus Libriſque Judicia & Obſervationes variæ, mit seinen noten; Historia Bogomilorum, in drey dissertationen, welche hernach zusammen heraus gekommen; Notitia Karæorum, ex Mardochæi, Karæi recentioris, Tractatu haurienda, mit seiner übersetzung und anmerckungen; Dissert. qua Hieroclis in aurea Pythagoræ Carmina Commentarius in Anglia à Petro Needham an. 1709. editus illuſtratur & emendatur; Bibliotheca Hebræa in IV. tomis; Curæ Philologicæ & Criticæ über das gantze Neue Testament, in vier bänden; Lardneri Fides Hiſtoriæ Evangelicæ, aus dem Englischen; und Bibliotheca Aprotiana, aus dem Italiänischen übersetzt, beyde mit seiner vorrede und noten; Anecdota Græca ſacra & profana, in vier theilen; Libanii Sophiſtæ Epiſtolæ, deren anzahl sich ohne diejenige, wovon das Griechische original nicht mehr vorhanden, auf 1600. erstreckt, und worunter über die 1300. bishero noch niemals gedruckt gewesen, mit seiner eigenen Lateinischen version und vielen gelehrten anmerckungen. Seiner dissertationen und andern kleinern abhandlungen zu geschweigen. Von sei-

nem leben und schriften hat J. H. von Seelen an. 1717. eine besondere Lateinische commentation zu Stade ans licht gestellet. Add. Göttens jetztleb. gel. Europa, P. I.

* **Wolfius**, (Johannes) ein Historicus und Rechtsgelehrter, war zu Berg-Zabern in Zweybrücken an. 1537. gebohren. Nachdem er in den studien zu Straßburg, Bourges, Tübingen und Wittenberg gute progressen gemacht, und den gradum eines Doctoris in den Rechten erhalten, wurde er Pfalzgräflich-Zweybrückischer Rath, da er denn auch in unterschiedlichen Gesandtschafften sich gebrauchen ließ. Er dancte aber endlich ab, setzte sich an. 1594. in Heilbrunn zur ruhe, und starb daselbst an. 1600. im 63. jahre seines alters. Er hat Lectiones memorabiles & reconditas, in fol. und Clavem Historiarum geschrieben; desgleichen auch Rob. Gaguini, eines Französischen Historici, schriften, und Alb. Krantzii Chronica verbessert heraus gegeben. *Adami. Teissier. Konig.*

Wolga, siehe Rha.

Wolgast, eine stadt in Vor-Pommern, nicht weit von dem ausfluß der Peene, war ehedessen die ordentliche residentz der Vor-Pommerischen Hertzoge. Wie denn das Fürstliche haus allhier, so zugleich eine gute vestung, schon an. 1334. von Herzog Barnimo wieder angerichtet, und mit einem walle umgeben, in den folgenden kriegen aber noch vester gemacht worden. Weil die Peene hier ziemlich tief, so gehen die schiffe nach Stetin und Anclam meistens hier vorbey, daher der hier angelegte zoll sehr vieles trägt. Ubrigens hat der ort vor zeiten zu dem Fürstenthum Rügen gehöret, dem ihn an. 1107. die Mecklenburger abgenommen, und den Pommerischen Hertzogen, weil sie ohnedem in deren landen gelegen, abgetreten. An. 1164. haben die Rügianer durch Dänische hülffe die stadt wieder erobert, aber bald darauf den Pommern wieder überlassen, und von der an. 1183. unternommenen belagerung unverrichteter sachen abstehen müssen. An. 1512. ist die stadt gantz abgebrannt, und nach der zeit nicht mehr in den alten stand gekommen; hingegen ist das an. 1557. abgebrannte Fürstliche schloß wieder schöner aufgebauet, und mit wasser versehen worden. An. 1628. nahm der König von Dänemarck die stadt und schloß in possession, und ließ das beste geschütz, und was sonsten kostbares vorhanden war, nach Dänemarck abführen, auch den sogenannten Zisenberg vor der stadt bevestigen; bey ankunft aber der Kayserlichen steckte er die stadt in brand, und schiffte davon. Die Kayserlichen löschten zwar den brand, plünderten aber die bürger, und eroberten das schloß durch accord. An. 1630. wurden sie von den Schweden delogirt, und an. 1637. nahmen sie auf das neue possession von der stadt und schloß, welche sie aber an. 1638. wieder an die Schweden überlassen müssen, denen sie auch vermöge des Westphälischen friedens geblieben, und an. 1675. von Brandenburg zwar erobert, aber in dem an. 1679. erfolgten frieden wieder abgetreten worden. An. 1713. ist die stadt von den Moscowitern verbrannt, und darauf nebst dem gröſten theil des Schwedischen Pommern in Preußische sequestration genommen worden. Die Preußische garnison ward zwar an. 1714. von den Schweden ausgetrieben; doch ist noch in selbigem jahre die stadt wieder in der Nordischen Allirten hände gekommen. *Script. Pomer.*

Wolgknitz, siehe Wülkenitz.

Wolhausen, ein im Endgenößischen Canton Lucern, am untern ende des Entlibuchs gelegenes städtlein, in die Pfarr Rußwyl gehörig, hat vor dem berühmte Freyherren gehabt. An. 1060. lebten Selinger und Hedwig; als ihnen auf eine zeit etliche kinder in einem teiche bey dem schloß Wolhausen ertrunken, wurden dadurch beyde bewogen den ehestand zu verlassen, und ins kloster-leben zu treten. Selinger begab sich nach Einsiedlen, und ward allda Abt um das jahr 1070. gab nach 30. jahren die Abtey auf, und starb an. 1099. Hedwig gieng in das kloster zum Frau-Münster in Zürich, und ward Aebtißin daselbst. Peter ward an. 1366. Abt zu Einsiedlen, und an. 1386. samt seiner veste Pfäffikon, ins bürger-recht zu Zürich aufgenommen, starb an. 1391. An. 1358. war Beatrix auch Aebtißin zum Frau-Münster in Zürich, wurde aber an. 1396. aus dem kloster gethan, und muste dem Rath schwören, ohne ihren willen nicht mehr darein zu gehen, starb an. 1398. Um diese zeit lebten auch Walther und Margaretha von Kramburg; ihr sohn Marquardus, Ritter, hat einige vergabungen an die Abtey zum Frau-Münster gethan. An. 1369. ward sein sohn, Johannes Kilcher in Stienen, und an. 1389. Diethelm, bürger zu Zürich. Hottingers Helv. kirchen-gesch. p. 1. Dyrsteters Zürich. geschlechtb.

Wolkowicza, ein ziemlich grosser ort in dem Litthauischen Reussen, in der Woywodschafft Novogrodeck, allwo ein Hof-Gericht vor den Adel ist, auch die kleinen Land-täge angestellt zu werden pflegen. *Conner*, state of Pol. P. I. lett. 6. P. II. lett. 3.

* **Wollaston**, (Wilhelm) ward den 26. mertz an. 1659. zu Coton-Clanford in Staffordshire gebohren, und nachdem er einige jahre in sonderbaren Lateinischen schulen zugebracht hatte, an. 1674. in das Sidney-Collegium zu Cambridge aufgenommen. Wiewol er nun allda ohne freunde und gönner, ohne genugsame bücher, und fast ohne geld, wie auch ohne eine beständige gesundheit war, so erlangte er doch durch seinen fleiß einen solchen nahmen bey daiger Universität, daß er darüber von vielen benidet ward. An. 1681. verließ er Cambridge, da er zwey und zwantzig und ein halbes jahr alt war, und besuchte seinen vatter zu Great Blogwoche, allwo er bis in den jun. an. 1682. verblieb. Obwol er nun zu mehrern bedienungen hätte mögen hoffnung haben, so ward ihm dennoch nichts angetragen, sondern er muste sich entschliessen einen unter-schulmeister in der Birmingham-Schul abzugeben. Diese schul-arbeit nahm den guten Wollaston in ansehung seiner gesundheit sehr mit, doch waren seine umstände so beschaffen, daß er seine nahrung von dieser bedienung zoge, und sich also mit gedult darein schickte. An. 1688. den 19. aug. starb sein vetter Wollaston zu Shenton, welcher durch sein testament unserm Wollaston ein solches vermögen hinterließ, daß er nunmehr ein sehr begüterter mann war. Er verließ in dem nov. besagten jahres seinen schul-dienst, zog nach London, heurathete daselbst sehr glücklich, und verlohr sein eheweib den 21. jul. an. 1720. zu seiner gröſten betrübnis, nachdem er eilf kinder mit ihr gezeuget. Er führte zu London ein ungemein stilles und einsames leben, und brachte seine zeit mit studiren zu. Nebst einem gedichte, so er an. 1691. in f. zu London unter dem titul: The Deign of Part of the Book of Ecclesiastes, drucken ließ, und einer kleinen Lateinischen grammatic, hat er an. 1724. sein berühmtes werck, the Religion of Nature delineated, an das licht gegeben, von welchen in gar wenig jahren über 10000. stücke sind verkauft worden, ohne diejenigen, welche von der Französischen übersetzung davon in die welt ausgegangen sind. Er hatte vor, dieses werck zu vermehren, allein ein unglücklicher arm-bruch schwächete seine gesundheit dermassen, daß er nicht nur diese arbeit unterließ, sondern den 29. dec. an. 1724. gar mit tode abgieng. Er soll zu seinem tode verschiedene seiner schriften verbrannt haben, welche er noch nicht genugsam ausgearbeitet achtete, und dennoch hat man annoch 13. verschiedene tractate von seiner hand gefunden, als: Grammatica Hebraica; Tyrocinia Arabica & Syriaca; Formulæ Gemarinæ; de variis Generibus Pedum, Mensurarum &c. apud Judæos, Græcos & Latinos; Rudimenta ad Mathesin & Philosophiam spectantia; Miscellanea Philologica; Opiniones veterum Philosophorum; Religionis & Literaturæ Judaicæ Synopsis; &c. Englischer *Bayle.*

Wollebius, (Johannes) H. Schrift Doctor und Professor, wie auch oberster Pfarrherr zu Basel, ist allda gebohren an. 1586. auf St. Johannis-tag, von zwar geringen, aber ehrlichen eltern. Nachdem er den obersten grad der Philosophie erlangt, legte er sich sonderlich auf das studium der Gottgelehrtheit, darinn er es so hoch gebracht, daß er an. 1618. zum Decanat befördert wurde. Schon zuvor ward ihm die ordentliche lehrerey, und an. 1611. der kirchen-dienst zu St. Elisabeth anvertrauet, bey welchem er sich so wohl aufgeführt, daß er an. 1615. an die oberste Pfarr des Münsters, und bald hernach von seinem Academico zu der Profession des Alten Testaments ist berufen worden. Den Decanat der theologischen Facultät hat er diesen, den Rectorat aber der Universität zum zweyten mal versehen, wie er dann in dem letztern der welt entzogen worden. Er verrichtete sein amt mit grossem fleiß und dexterität, legte zwar in seinen predigten als theolog. lectionen viel bücher heiliger Schrift aus, hielt viel disputationen, und gab ans tagelicht ausser vielen predigten und disputationen sein so berühmtes Compendium Theologiæ, welches vor andern dergleichen worden das glück gehabt, daß es bey vielen Academien und Lyceen als das bequemste ist angenommen und der jugend ausgeleget, auch von Alex. Roß in das Englische übersetzt, mit noten versehen, und unter dem titul, Wollebius Christian Divinity, translated, cleared and enlarged, heraus gegeben worden. Er hat sich Barth. ab Hartwiß in seinem grossen aus neun tomis in 4. bestehenden Theatro Concionum, nach der form dieses büchleins gerichtet, und darüber gleichsam einen grossen Commentarium geschrieben. Als er an. 1629. von der anfangenden seuche plötzlich ergriffen worden, ließ er auch bey gröſtem ernste viel herrliche tugend sehen, und trieb sehr erbauliche geistliche reden. Als die abend-sonne hell an das fenster gestrahlt, begehrte er, daß es geöffnet wurde, und da solches geschehen, sagte er: Hæc est via ad cœlum: wie solches und viel andere von ihm geführte reden in der von Wolf. Meyer gehaltenen leich-rede mit mehrerm zu finden. Er starb den 24. nov. an. 1629. und ward in dem Münster zur erden bestattet. Zwey söhne waren, Johann Jacobus, Prediger bey St. Elisabeth, und Theodorus, zuerst Professor Linguæ Græcæ bey der Universität, hernach Prediger bey St. Martin. Beyde wurden an. 1667. von der pest weggenommen, als sie mit grossem eifer ihre heerde weydeten; jener im dem 54. dieser in dem 42. jahre ihres alters.

Woller, eine marckt-stadt in Glendaleward in der Engländischen Grafschafft Northumberland. Sie liegt auf der seite eines hügels nahe bey dem flusse Till, welcher nordwärts in die Tweed fället.

Wollin, lat. Wollinia, eine insul an der Ostsee, gehört zu Vor-Pommern, und wird von der see, dem grossen Haff, der Swine und Dievenau formiret und umgeben. Sie ist ohngefehr 3. meilen breit und lang, und soll vor diesem an dem festen lande gehangen haben, aber etwa 100. jahr vor Christi geburt samt Rügen und Usedom, durch grosse ergiessung des meers zu einer insul worden seyn. Vor alters hat auf dieser insul die grosse und mächtige stadt Julinum gestanden, von welcher an

seinem orte. Heut zu tage siehet man an ihrer stelle das kleine städtlein Wollin, davon die insul den nahmen hat, in welchem kaum zwey oder 300. einwohner befindlich sind. Vor diesem ist in Wollin ein Fürstlich schloß zu sehen gewesen, so aber sehr eingegangen. Der Præpositus hat allhier seine wohnung, und der Synodus dieser insul bestehet aus 11. personen. Die übrige örter sind von schlechter wichtigkeit. Sonst ist diese insul ziemlich fruchtbar, und hat sonderlich an fisch- und vogel-werck einen grossen vorrath. *Script. Pomeran.*

Wollowitz, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Bogoria, so schon an. 1069. im flor gewesen, herstammet. Evstachius, Bischoff zu Vilna, hat an. 1553. die Academie daselbst begabet. Ein anderer dieses nahmens ist an. 1590. Cantzler und Castellan zu Vilna gewesen. Martinus, Groß-Marschall in Litthauen, hat an. 1705. die Sendomirische confœderation wider Stanislaum Leszynski unterschrieben, und ist an. 1710. Polnischer Gesandter an dem Czaarischen Hofe in Rußland gewesen. *Okonski* orb. Pol. tom. II.

***Wolmar**, oder **Volmar**, (Melchior) ein gelehrter und sonderlich in der Griechischen sprache wohlerfahrner Juriste, war zu Rotweil in der Schweitz gebohren, und studirte zu Paris unter Jac. Fabro Stapulensi, nachgehends aber unter Alciato zu Bourges. Nach diesem ward er von dem Hertzoge Ulrico von Würtemberg zum Professore Juris in Tübingen bestellet, und lehrte allda zugleich die Griechische sprache, deren er so mächtig war, daß er einstens sich gegen den gedachten Hertzog vernehmen ließ, es würde ihm viel leichter seyn in Griechischer als in Teutscher sprache einen rechts-handel zu führen. Endlich verfügte er sich nach Eisenach, und starb zu Jena nebst seiner frau an einem tage, an. 1561. im 64. jahre seines alters. Er war Calvini und Bezä lehrmeister im Griechischen, und hat Commentarios über die zwey erste bücher der Iliados Homeri, ingleichen eine sehr schöne præfation zu Demetrii Chalcocondylä Griechischen grammatic nachgelassen. *Thuan.* hist. lib. XXVIII. *Teissier*, elog. *Freberi* theatr. *Adami*, in vit. Philos. p. 232. seq.

Wolmershausen, eine uralte adeliche familie in Francken, welche an. 1235. auf dem turnier zu Würtzburg erschienen. Heinrich von Wolmershausen gelangte an. 1263. zur Abtey Ober-Zell. Burcard befand sich an. 1521. auf dem Fränckischen Ritter-tage zu Mergentheim. Johann Ernst bekleidete an. 1540. bey dem Hertzoge in Bayern, Otto Heinrichen, die charge eines Raths. Christoph Albrecht auf Amtshagen, der Reichs-Ritterschafft in Francken des orts Odenwald Rath und Ausschuß, richtete an. 1698. ein fideicommiß auf. **Lünigs** Reichs-Archiv, part. spec. cont. p. 158. *Pastorii* Francon. rediv. *Buccelini* Germ. sacr. p. 160.

Wolmirstädt, eine in dem Hertzogthum Magdeburg, an der Ohre, gelegene und mit einem Amte versehene kleine stadt, welche an. 780. von dem Kayser Carolo M. soll erbauet worden seyn, und von dessen worten: **wol mir der stätte!** den nahmen erhalten haben. Das allhier befindliche schloß, worauf die Ertz-Bischöffe bisweilen residiret, hat der Administrator, Joachimus Fridericus, an. 1576. neu aufführen lassen. Vor zeiten gehörte dieser ort zu der Marck Brandenburg, es hat ihn aber der Marggraf Waldemar an. 1320. vor 12000. marck dem Ertz-Stift überlassen. Die Magdeburger hielten hiebey an. 1350. mit dem Land-Adel, und an. 1550. mit dem Mecklenburgischen Hertzoge Georgio ein unglückliches treffen. **Spangenbergs** Mannsf. chron. **Abels** geogr.

Wolodimer, oder **Wlodimer**, ist ein Hertzogthum in Moscau, zwischen den landschafften Susdal, Nisi-Novogorod, Mordua und Resan, gelegen, welches sehr fruchtbar an getreyde, auch reich an honig ist. Die haupt-stadt gleiches nahmens, so von dem Groß-Fürsten Wolodomiro I. an. 978. erbauet worden, und bis an. 1300. die Fürstliche residentz gewesen, liegt an dem fluß Clesma, und hat ein schloß von holtz gebauet. Der Polnische König, Casimirus III. bemächtigte sich an. 1339. dieses Hertzogthums, und verleibete es der Cron Polen ein, welche es aber nachgehends wiederum verlohren. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X. *Herberst.* de reb. Moscov.

Wolodomir, **Wladomir** I. Groß-Fürst in Rußland, war ein sohn Suantoslai, Fürstens in Rußland, und besaß anfangs nur das Hertzogthum Novogrod; nachdem aber seine beyde brüder, Olech und Jaropolck, aus dem wege geräumet waren, ward er an. 976. Herr über gantz Rußland. Er war zuerst der abgötterey sehr ergeben, und hatte nebst 6. gemahlinnen 800. kebsweiber, wie er denn auch dem Hertzoge zu Pleßko seine tochter Rochnidam mit gewalt genommen, und den vatter samt seinen söhnen getödtet. Er hat sich zuerst einen Monarchen über Rußland genennet, und ist von den Mahomedanern, von den Juden, von der Griechischen und von der Lateinischen kirche ersucht worden, ihre religion anzunehmen, worauf er Gesandten ausgeschickt, um zu erforschen, welche religion unter diesen am glaublichsten schiene. Als dieselben zu Constantinopel angekommen, liessen die Griechischen Kayser Basilius und Constantinus, denselben zu gefallen, ihren gottesdienst aufs prächtigste verrichten, welchen sie auch bey ihrer rückkunft dem Wolodomiro gerühmet. Es hat derselbe hierauf seine gemahlinnen und kebsweiber verstossen, der vorgedachten Kayser ihre schwester Annam geheurathet, die Griechische religion, und in der taufe den nahmen Basilius angenommen. Nachgehends hat er die Russen zum Christlichen glauben gebracht, nachdem er ihre vornehmste götzen-bilder an pferdeschwäntze binden, zusammen schleppen und in den Dniepers fluß werffen lassen. Er starb an. 1005. Sein land hatte er noch bey seinen lebzeiten unter seine 12. söhne getheilet, unter welchen aber bald deswegen ein krieg entstunde, darinn von denselben Boris und Chleb ermordet wurden, welche nachgehends die Russen als heilige Märtyrer verehret haben. Die Russen geben vor, als hätten Arcadius und Honorius aus Rom Wolodomirn die Kayserliche crone gesandt, und wäre auch solches von dem Bapst durch einen Bischoff Cyprianum confirmiret worden; allein es trift solches nicht mit der zeitrechnung überein, massen Arcadius und Honorius über 600. jahr vor Wolodomiren gelebet haben. *Cromer.* hist. Pol. *Stan. Sarn.* ann. Pol. lib. VI. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. II. *Herberst.* de reb. Muscov. *Possevin.* in act. pacif. Livon. 1582. sess. 12.

Wolodomir II. Groß-Fürst in Rußland, war ein urenckel Wolodomiri I. und ein sohn Wsiewolds. Anfangs besaß er nur Czernickow, letztens aber ward er Herr über gantz Rußland. Herberstein legt ihm den zunahmen Monomachus bey, und meldet, daß von ihm noch heut zu tage bey crönung der Groß-Fürsten unterschiedene insignia gebraucht würden. Er ist an. 1116. gestorben, und hat einen sohn Wsiewoldum II. hinterlassen, welcher ebenfalls Herr über gantz Rußland gewesen. *Herberst.* comm. de reb. Musc. p. 7. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. III. IV.

Wologda, ein Hertzogthum in Moscau gegen den see Onega zu gelegen. Es sind viel wälder darinn. Die haupt-stadt gleiches nahmens ist groß und ziemlich veil, sonderlich weil sie in einem morast liegt, und ein starck castell hat. Auch befindet sich ein Ertz-Bischoff daselbst, welcher über alle andere Ertz-Bischöffe in Moscau gehet. Der fluß, in dessen nachbarschafft sie anzutreffen, heißt gleichfalls Wologda, bekömmt aber nachgehends den nahmen Suchana und endlich den nahmen Dwina.

Woloworcz, ein ort in der Groß-Polnischen Woywodschafft Rava, an den grentzen der Woywodschafft Stradien, gelegen. Er ist ziemlich volckreich, und die Bischöffe von Cuiavien haben daselbst einen schönen pallast, worinn sie gemeiniglich residiren. *Conner*, State of Pol. I. lett. 5.

Wolph, ein berühmtes Zürichisches Patricien-geschlecht. Aus demselben hat **Joh. Caſparus** die Medicin studiret, und ward an. 1566. Prof. Phys. an. 1577. Ling. Græcæ und Canonicus, ein hochgelehrter mann. Gleichwie er Gesneri successor war, also hat er auch dessen hinterlassene schriften erblich bekommen, und sehr viel ἀνέκδοτα Gesneriana zum druck befördert, welche samt seinen eigenen wercken von Hottingero in schol. Tig. p. 179-182. weitläuftig recensirt werden. Sein bruder **Johannes**, ein in Theologia, Philosophia, Jurisprudentia, Historicis Antiquitatibus und Linguis trefflich erfahrner mann, ward an. 1544. Pfarrer im spital; an. 1551. zum Frauen-Münster; an. 1565. Prof. Theol. starb an. 1571. Er hat sich durch viele gelehrte schriften berühmt gemacht, als da sind: Sermones in Deuteronomium, Josuam, Judicum, Ruth, Nehemiam, Esdram; Considerationes in aliquos Libros Vet. Test.; Tabulæ Chronol. in Neh. & Esdram; Homil. in secundam Part. Psalm. Dav.; Fundamenta Lutheranæ Doctrinæ de Ubiquitate Corporis Christi; de Christiana Perseverantia; eine übersetzung Gazäi de Immortalitate; Index Græcorum Nominum, quæ ad Geographiam pertinent; Sermones in Jonam, Nahum, Joelem, Matthæum, Johannem; Memorialia in Acta Apost.; Conciones in Epist. ad Philipp. Coloss. Thessal. Timoth. Philem. in D. Petri & Johannis Epistolas; Gebät-Buch vom Reich Meßiä; der Christen Sabbath; Petri Glaube; de conferendis Bibliorum Translationibus; de conficiendis succinctis Commentariis in Biblia; de Ecclesia militante; de Constitutione Scholæ Tigurinæ; de Petra Salutis, &c. Von seinen söhnen haben sich sonderlich zwey hervorgethan, als **Henricus**, der sich lange in Polen bey etlichen Edelleuten und Freyherren als Informator aufgehalten, war insonderheit ein guter Theologus und Linguist. Nachdem er etwas zeit die Profession der Hebräischen sprache, den Pfarr-dienst Diethiken und Zollikon, auch das Diaconat zum Silberschilt versehen, ward er an. 1592. Pfarrer zum Frauen-Münster, starb an. 1594. Er hat verschiedenes geschrieben: als ein Gebät-Buch; Meditat. in Orat. Dom.; Orationes varias; Chronologiam; Disputationem de Antichristo cum Corollario de duobus Testibus; Carmina plurima; ἀνέκδοτα plura, darunter ein gelehrter tractat, de Calendario Gregoriano non recipiendo &c. Der andere, **Huldricus**, war ein kluger und gelehrter Politicus, wurde Schultheiß, Vogt zu Koburg, Seckelmeister und Statthalter, liesse sich auch zu nahmhafften Legationen vielfältig gebrauchen, nemlich zwey mal in Savoyen, einmal nach Mayland und anderstwohin mehr. An. 1614. half er das bündnis mit Franckreich errichten. Er hat die Psalmen Davids aus den besten übersetzungen in reimen gebracht; starb an. 1624. Sein sohn **Joh. Jacobus**, ward an. 1627. Prof. Hebr. Ling.; an. 1630. Prof. Ling. in Coll. Hum.; an. 1638. Prof. Ling. Græcæ und Canonicus, starb an. 1641. eines frühzeitigen todes. Er war ein eifriger beförderer des Studii Linguarum, hat einige gelehrte Dissertationes de Integritate Contextûs Sacri; de Anchora Fidelium in Job. XIX. &c in druck gegeben, und einen hochgelehrten sohn hinterlassen, der des angeregten berühmten Hottingeri

tingerl eydam ward, nahmens Casparus; dieser versahe von an. 1664. die Filial Seebach; an. 1668. Prof. Theol. Catecheticæ. An. 1676. ward er Inspector des neuen zucht-hofs; an. 1678. Prof. Ling.; an. 1684. SS. Theologiæ und Canonicus; an. 1689. Verwalter des Stifts zum grossen Münster, hat an. 1710. in seinem land-guth einen unglücklichen fall gethan, woran er hernach in wenig tagen im 72. jahre seines alters verstorben, und den ruhm eines gründlich gelehrten Theologi nach sich gelassen. Er gab in druck eine auszugs-predigt, betitelt: Der wohlbewahrte Soldat, in Prov. IV. 23.; insonderheit viel gelehrte Dissertationes Theol. als: de Imaginibus Crucis; de Articulis Unionis inter Eccles. Rom. & Luther. &c. welche samt beygedruckter lebens-beschreibung, ausführlich zu sehen in Joh. Jacob Scheuchzers novis liter. Helvet. Sonsten sind aus diesem geschlechte noch mehrere nützliche männer entsprossen, welche theils in dem regiment, theils in kirchen und schulen trefliche dienste geleistet. *Hotting.* schol. Tigur. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Wolsey, (Thomas) ein Engelländischer Cardinal, war eines armen metzgers sohn; weil er aber von einem herrlichen ingenio war, wurde er in dem kloster zu Ipswich in Suffolkshire zu den studien gehalten, und von da in das Magdalenen-Collegium nach Oxford geschickt, allwo er in dem 15. jahre seines alters in Baccalaureum promovirte, weswegen man ihn den Baccalaureus-knaben nennte. Der Marggraf von Dorset nahm ihn hernach zu seiner kinder Informatore an. Als derselbe starb, gieng er in Franckreich, und nahm bey James Naphant, damaligen Schatzmeister der stadt Calais, dienste, verhielt sich auch so wohl, daß ihn sein Herr an den König Henricum VII. von Engelland recommendirte. Durch seinen fleiß und verschwiegenheit setzte er sich bey selbigem König in grosse gnade, daß er ihn auch zu wichtigen geschäfften brauchte, an den Kayser Maximilianum abschickte, ihm bey seiner zurückkunft die Dechaney von Lincoln gab, und nicht lange hernach ihn zum Groß-Allmosen-Pfleger machte. Als der König Henricus VIII. zur Crone kam, wußte er sich so wohl in dessen humor zu schicken, daß dieser König, nachdem er den Franzosen Tournay abgenommen hatte, dem Wolsey dieses Bißthum an. 1513. gab, welcher hernach, damit er nicht geringer, als der Ertz-Bischoff von Canterbury seyn möchte, es dahin brachte, daß ihn der Papst zum Cardinal und Legato à latere machte; gleichwie er auch bald hernach von dem Könige zu seinem Cantzler ernennet wurde, welcher ihm dabey fast die gantze regierung überließ. Da nun also Wolsey beydes in der kirche und in dem weltlichen regiment so hoch gestiegen, ließ er sich nicht allein durch Bischöffe und Aebte, sondern auch durch Hertzoge und Grafen bedienen, und hatte bey 500. domestiquen. Er fieng am ersten unter den Geistlichen in Engelland an, seidene kleider zu tragen, und hielt die messe mit eben den ceremonien, wie der Papst zu thun pflegte. Damit er seinen staat desto besser führen könnte, gab ihm auch der König das Bißthum Winchester, und nach des Cardinals Bainbridge tode an. 1515. das Ertz-Bißthum von York. Ferner erhielt er die Abtey von St. Albans, nebst welcher er auch die Bißthümmer von Bath, Worcester und Hereford in pacht hatte, als welche von fremden personen besessen wurden, die sich nicht in dem Königreiche aufhielten. Uber dieses bekam er von dem Könige freye gewalt, alle geistliche Beneficien in Engelland zu vergeben, welches er auch von dem Papst erhielt, worvon er mehr einkünfte zog, als aus allen seinen Bißthümmern. Weil er nun in Engelland alles vermochte, flattirte ihn der Kayser Carolus V. aufs äusserste, nennete ihn seinen vatter, und gab ihm jährlich 24000. cronen. Er ließ sich aber hieran nicht genügen, sondern trachtete gar nach der Päpstlichen würde, wozu ihm auch der Kayser seine hülffe soll versprochen haben. Als aber Adrianus VI. des Kaysers gewesener lehrmeister, nach Leonis X. tode erwehlet, und also seine hoffnung zu wasser worden, nahm er des Königs in Franckreich partey an; und damit er sich an dem Kayser Carolo V. noch weiter rächen möchte, beförderte er die ehe-scheidung mit der Königin Catharina, so Caroli V. vatters schwester war. Hierauf entschloß sich der König Henricus, Annam von Bullen zu heurathen, und wollte von der verwittweten Hertzogin von Alençon, die ihm der Cardinal, um sich dadurch desto genauer mit Franckreich zu verbinden, vorgeschlagen hatte, nichts hören. Um deswillen schrieb Wolsey an den Papst, und ersuchte denselbigen, daß er sich seines Königs vorhaben widersetzen, und ihm die begehrte dispensation verweigern möchte. Als der König solches durch seinen zu Rom habenden Abgesandten erfuhr, forderte er das Reichs-siegel von ihm ab, confiscirte alle güther, und nahm ihm alle seine geistliche Beneficien, ausgenommen das Ertz-Bißthum von York und das Bißthum von Winchester, die er aber gleichfalls nicht lange genoß. Denn nachdem er auf der Anna Bollenia anstiften durch den Grafen von Northumberland, wegen einiger raachgierigen worte, die er ausgestossen, als ein verletzer der Majestät, arrestiret, und nach Londen sollte gebracht werden, starb er unter weges voller unmuths den 28. nov. an. 1530. zu Leicester in dem 60. jahre seines alters. Seine letzten worte sollen diese gewesen seyn: Hätte ich dem GOtt des himmels so treulich gedienet, als ich meinem Herrn auf erden gethan habe, so würde er mich in meinem hohen alter nicht verlassen haben, wie der andere gethan hat. Er war ein mann von sehr grossem geist, aber dabey von sehr gutem verstande und sonderbarer gelehrsamkeit. Weil er sahe, daß der Clerus sehr verderbt war, und mit der zeit bey dem volck gantz verächtlich werden würde, fieng er mit Päpstlichem consens an, zwey grosse Collegia, das eine zu Oxford, welches unter dem nahmen Christ-Church bekannt ist, das andere aber zu Ipswich, zu stifften, wozu er verschiedene kleine klöster einzog, und deren einkünfte zu denselbigen Collegiis schlug, welches hernach nicht wenig anlaß zu der religions-änderung in Engelland gegeben. *Sleidanus. Vergilius*, hist. Angl. *Du Chesne. Ant. a Wood*, antiquit. Oxon. *Gratianus*, de cas. vir. illustr. *Sanderus*, hist. schism. Angl. *Burneti* hist. reform. Angl.

* **Wolters**, (Stephanus) war zu Hamburg den 26. jul. an. 1645. gebohren. Nachdem er erstlich zu Bremen den studien obgelegen, und sich darauf an. 1662. zu Hamburg unter Esra Edzardo in der Philologia sacra geübt, verfügte er sich auch an. 1666. nach Leiden, um daselbst der unterweisung Joh. Coccejii und Abr. Heidani zu geniessen. Als er nun auch die übrige Holländische Universitäten besucht, ward er an. 1670. in die zahl der Candidatorum Ministerii aufgenommen, und reisete noch selbiges jahr nach Engelland, da er die ihm zu Cambridge angebotene Doctor-würde annahm. Nach diesem hielt er sich eine zeitlang in Franckreich zu Saumur, und folgends zu Genf auf, ließ sich ferner zu Basel zum Priester ordiniren, besuchte sodann auch die Universität Heidelberg, und gieng endlich wieder nach Hamburg, von dannen aber nach Stockholm, allwo er an. 1674. nach Dantzig zum ausserordentlichen Prediger beruffen wurde. Endlich wurde er daselbst an. 1681. ordentlicher Prediger an der St. Petri-und Pauli-kirche, und starb endlich den 15. apr. an. 1714. Seine schriften sind: Crone der Gnade GOttes; Hoffarts-greuel und Gericht; Kirchen- und Epistel-Postill, fünf bände; eine Teutsche Ubersetzung von Mr. Jurieu tractat de la Dévotion, &c. Neue Zeit. von gelehrten sachen an. 1722.

Wolverhampton, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Staffordshire, liegt auf einem hügel, und hatte vormals eine Abtey. *Beeverell*, délices, p. 345.

Wolwich, oder **Woolwich**, eine marckt-stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, in Sutton-Lath, an der Themse, woselbst eine werckstatt zu erbauung der Königlichen schiffs-flotte von Engelland ist. Sie liegt sieben meilen von Londen. *Camdenus. Beeverell. Miege.*

Wolzogen, ein Freyherrliches geschlecht, welches aus Oesterreich herstammet, und sich in dem XVI. seculo in zwey haupt linien, nemlich in die Neuhausische und Mißingdorffische, vertheilet hat. Paul von Wolzogen ist um das jahr 1530. Kayserlicher Abgesandter zu Constantinopel gewesen, und hat daselbst eine zeitlang ein hartes gefängnis ausstehen müssen. Sein mittler sohn, Johann Christoph, auf Neuhaus, Arnstein, Fahrenfeld und Guttenbrunn, der die Neuhausische linie fortgepflantzet hat, war Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, wie auch oberster Hof-Postmeister, und hatte die ehre, daß der Kayser Rudolphus II. ihm, nebst seinen brüdern, Hansen und Andrea, an. 1588. den Freyherrn-stand ertheilte. Er hat sich sieben jahr in der Türckey aufgehalten, und die damalige friedens-tractaten in Türckischer sprache beschrieben. Sein sohn, Hans Paul, sahe sich nebst seinen übrigen vettern, der Lutherischen religion wegen, genöthiget, Oesterreich zu verlassen, worauf er bey Christiano, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, die charge eines geheimen Raths und Land-Hauptmanns zu Hof erhielte. Er hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher noch an. 1713. als Premier-Minister, geheimer Rath, Consistorial-Präsident und Hof-Richter zu Bayreuth, in dem 80. jahre seines alters gelebet. Von seinen söhnen ist der jüngere, Wolfgang Ferdinand, an. 1692. bey der belagerung Canea in Candia, als Marggräflich Bayreuthischer Oberst-Wachtmeister in den approchen todt geschossen worden. Der ältere aber, Hans Christoph, florirte noch an. 1717. als würcklicher Reichs-Hof-Rath, Sachsen-Meiningischer geheimer Raths-Director und Präsident von allen Collegiis. Er hat von dem Kayser Leopoldo nebst dem prädicat wohlgebohren den titul eines Reichs-Frey-und Pannerherrn erhalten, und ist ein vatter zweyer söhne worden.

Die Mißingdorffische linie, so unterschiedene güther in Oesterreich und Ungarn besessen, hat sich, weil sie der Reformirten religion zugethan gewesen, ebenfalls in andere länder begeben müssen, da denn eine branche sich in der provintz Utrecht zu Amersfort niedergelassen, von welcher der Reformirte Theologus Ludewig van Wollzogen, der an. 1690. als Professor und Prediger zu Amsterdam verstorben, abgestammet. Johann Ludwig gieng nach Polen, und endlich nach Schlesien, allwo er an. 1658. bey Breßlau in dem 62. jahre seines alters gestorben. Er war einer von den berühmtesten Socinianern, und verfertigte viele und zwar meist exegetische schriften, so in der Bibliotheca Fratrum Polonorum zu finden. Friedrich Günther erlangte die stelle eines Hof-Marschalls bey dem Hertzoge zu Brieg, und lebte noch an. 1675. Matthias begab sich nach Oldenburg, und starb daselbst als geheimer Rath, an. 1665. in einem hohen alter. Sein sohn, Friedrich Matthias, ist allda Hofmeister gewesen. Winckelmanns Oldenb. chron. *Sandii* biblioth. Anti-Trinit. Arnolds ketzer-hist. *MSCT. geneal. famil. illust. Bar. de Wolzogen.*

Wolt-

Digitized by Google

Wonsheim, ein altes unmittelbar-Reichs-freyes adeliches geſchlecht an dem Rheine. Rudiger von Wonsheim, Ritter, lebte um das jahr 1200. und ward ein ober-ältervatter Ruprechts Ritters, von deſſen ur-enckeln Conrad der jüngere, Churr Maynziſcher Amtmann zu Algesheim, an. 1496. ohne linder verſtorben, Nicolaus aber von und zu Wonsheim ein groß-vatter worden Andreä Jörgens auf Reckenhauſen, der bey ſeinem an. 1584. erfolgten tode zwey ſöhne hinterlaſſen, Johann Conraden, Oberſten und Commendanten zu Franckenthal, und Johann Barthold, Grafen von Wonsheim, (wozu er an. 1622. von dem Kayſer gemacht worden,) Herrn zu Brumell, Alten-Gnapp, Glattbach, Boulonger und Goet, Ritter des ordens St. Jacob, Königlich-Spaniſchen Kriegs-Rath, Fürſtlich-Pfaltz-Neuburgiſchen geheimen Rath, Statthalter der Jülichiſchen lande, oberſten Hofmeiſter, Cammer-Herrn, Gouverneur und Amtmann zu Julich ꝛc. der ſeinen ſtamm gleichwie ſein vorhergedachter bruder nicht fortgepflantzet. Johann Chriſtoph von und zu Wonsheim, ein bruder des vorgemeldten Andreä Jörgens, ward ein groß-vatter Johann Daniels, Churr-Maynziſchen Cammer-Herrn, Oberſtens und Würtzburgiſchen Ober-Amtmanns; deſſen ſohn, Johann Philipp Frantz, Churr-Maynziſcher Cammer-Herr, Fürſtlich-Würtzburgiſcher Rath und Amtmann zu Jarberg, hat das geſchlecht fortgepflantzet. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 78.

Wonſiedel, oder **Wunſiedel**, ein Marggräflich-Bayreuthiſches ſtädtgen an der Röslau am Fichtelberge drey meilen von Hof gelegen. Es iſt erſtlich ein raubneſt und ſchloß derer von Vogsburg oder Vogtsburg geweſen, welche es an. 1321. an Burggraf Friedrichen von Nürnberg verkauft. Dieſer hat den ort erbauet, ſo daß an. 1326. derſelbe ſchon ſtadt-freyheit bekommen. Sie iſt ehedeſſen die ſtadt mit marmornen mauren und thürmen genannt worden, weil die daſigen ſteine, wenn ſie polirt werden, dem marmor nicht ungleich ſind. Es iſt allhier ſeit an. 1451. ein gut hoſpital vor 12. alte männer und 3. Prieſter. In dem Hußiten-kriege hat dieſe ſtadt allein in der gantzen nachbarſchafft, um das jahr 1430. ſich beſchützet; auch an. 1462. 18000. Böhmen und Egraner mit ziemlichen verluſt abgewieſen. Es hat um dieſe gegend ſonderlich gute zinn-gruben gegeben, wodurch die ſtadt in aufnehmen gekommen, welche aber nach der zeit meiſtens eingegangen. Pertſchius hat eine beſondere beſchreibung dieſes ortes ediret.

Wood, (Antonius a) ein berühmter Engliſcher Biographus, deſſen man ſich oft in dieſem wercke bedienet, war ein ſohn Thomä Wood, eines Baccalaurei in Jure, im Pembrok Collegio zu Orford, daſelbſt er an. 1631. gebohren und auferzogen ward. Er wurde hernach ins Collegium Mertonenſe aufgenommen, da er den gradum Magiſterii empfangen; weiter iſt er nicht geſtiegen, weil er nach hohen würden keineswegs geſtrebet, geſtalten er das einſame leben ſo ſehr geliebet, daß er nicht nur niemals geheurathet, ſondern auch bey ſeinem eſſen und ſpatzieren alle geſellſchafft flohe. Er legte ſich mit gantz unverdroſſener arbeit auf das ſtudium der antiquität, ſonderlich der vatterländiſchen und academiſchen antiquität, und ward nie ermüdet alte documenten, regiſter, manuſcripten, inſcriptionen, epitaphien ꝛc. zu erforſchen. Was er nicht durch eigene leſung und erfahrung vernehmen konnte, pflegte er durch brieffe von denen zu erfragen, welche den beſten bericht darüber geben konnten; worauf er hernach die von ungleichen orten gegebene berichte mit einander verglich. Er war ein abgeſagter feind der Presbyterianer und Calviniſten, welche er durchgehends mit ſchnöden worten durch die hechel ziehet, wie er im gegentheil den Papiſten das wort faſt immer redet. Er beſuchte viel jahr durch die Engliſche kirchen ſehr ſelten; welches aber andere ſeinem mangel des gehörs, nicht aber der liebe zum Papſtthum zuſchreiben; wie er denn hernach, als er vernommen, daß er in argwohn des Papſtthums gefallen, das heilige Abendmahl alle feſt-tage in der Engliſchen kirche empfangen, und auch im tod-bethe ſich erkläret, daß er in deren gemeinſchafft ſterben wolle. Seine wercke ſind: Hiſtoria & Antiquitates Univerſitatis Oxonienſis, in fol. welches buch von ihm in Engliſch geſchrieben, aber auf unkoſten der Univerſität ins Latein überſetzet worden; Athenæ Oxonienſes, zwey fol. Beyde wercke ſind zwar mit groſſer arbeit und mühwaltung aus unzehlich andern ſchriften und berichten zuſammen getragen worden, und begreiffen in ſich den völligſten bericht von der Hiſtoria literaria Anglorum, den man nur haben kan; allein die groſſe bitterkeit gegen alle Nonconformiſten, etwan auch andere fürtreffliche leuthe, und die groſſe neigung gegen die Päpſtiſch-geſinnte leuchten durchgehends ſo ſtarck herfür, daß nicht nur Edm. Calamy, ſondern auch die vornehmſten männer der Engliſchen kirche, als Ertz-Biſchoff Tillotſon, die Biſchöffe Barlow, Fell, Burnet ꝛc. ſowol wegen dieſem als andern fehlern, eine ſchlechte hochachtung gegen dieſen mann und ſeine wercke haben ſpüren laſſen. In der lebens-beſchreibung Edoard Hyde Grafen von Clarendon hat ers ſo grob verſehen, daß ein von des Cantzlers Cour gegebenes urtheil heraus gekommen, vermöge deſſen dieſe bögen ſollten verbrannt, und der author aus der Univerſität gejagt werden, bis er würde ſeinen fehler verbeſſern, und das geſchriebene retractiren. Allein Wood wollte ſich dazu nicht verſtehen, und blieb doch in der Univerſität. Er ſtarb den 28. nov. an. 1695. an der iſchuria oder harns-aufhaltung; und ward ihm bey ſeinem grabe ein klein grabmahl mit einer überſchrift aufgerichtet. Contin. to *Collier*s Suppl. *Barlow*s genuin remains. *Burnet*s letter to the Bish. of Coventr. *Tillotſon*s pref. to Wilkins Sermons. *

Woodbridge, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolk, an dem fluſſe Deben, auf der ſeite eines ſandigten hügels, hat 4. oder 5. werckſtätte zu dem ſchiffbau. Sie iſt eine groſſe ſtadt, und hat viel zuſpruch von fremden. Es iſt eine ſchöne kirche darinn, in welcher viel feine denckmale ſind. Desgleichen ſind auch daſelbſt nicht wenig groſſe laſt-ſchiffe, welche den einwohnern gehören. Der fluß Deben fällt 12. meilen von dar in die ſee. Dieſer ort liegt 66. meilen von Londen. *Beverei*, délices, p. 81.

Woodſtock, oder **Newwoodſtocke**, eine ſtadt in Oxfordshire in Engelland, liegt an einem fluſſe, nahe bey einem groſſen ummaurten thiergarten. Es wurde allhier die Königin Eliſabeth von ihrer ſchweſter Maria eine zeitlang gefangen gehalten. An. 1705. ward Woodſtock nebſt Wooſton dem Hertzoge von Marlborough erblich übergeben, und ſollen deren einkünfte ſich jährlich auf 10000. pfund ſterlings belauffen. Es wurde zugleich verordnet, daß erwehnter Hertzog oder ſeine nachkommen jährlich an dem tage, da die ſchlacht bey Höchſtädt geſchehen, dem Könige eine weiſſe ſtandarte mit drey güldenen lilien präſentiren ſollten. Als der Hertzog Woodſtock in beſitz nahm, legte er hierbey den grund zu einem ſchloſſe, welches er nach dem dorfe Blindheim, bey welchem er den Marſchall de Tallard gefangen bekommen, nennete. *Beverei*, délices, p. 588. *Camden.* in Britann.

* **Woodward**, (Johannes) ein Engelländer, welcher wegen ſeiner trefflichen erfahrung in natürlichen wiſſenſchafften und kräutern ſich berühmt gemacht. Er war Doctor und ein mitglied des Collegii Medicorum, wie auch Profeſſor Medicinæ im Gresham-Collegio zu Londen, und ſtarb den 25. may an. 1728. in einem ziemlich hohen alter. Er hat in ſeinem teſtament der Univerſität zu Cambridge nicht allein ſeine vortreffliche collection von allerhand foſſilibus, und andern curioſitäten, nebſt denjenigen büchern aus ſeiner bibliotheck, welche zu deren erläuterung dienen, ſondern auch noch eine anſehnliche ſumme geldes vermacht, um einen neuen Profeſſorem Philoſophiæ naturalis daſelbſt einzuſetzen. Sein verſuch einer natürlichen hiſtorie der erd-kugel iſt an. 1726. vollſtändiger und vermehrter wieder aufgelegt worden. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, an. 1728.

* **Wooliton**, (Thomas) ein wegen ſeiner ärgerlichen meynungen und ſchriften bekannter Engelländer, war zu Northampton an. 1669. gebohren. Sein vatter, der ein kaufmann, dabey aber, wie es ſcheinet, von keinen ſonderlichen mitteln war, ließ ihn in ſeiner jugend wohl erziehen, und ſchickte ihn darauf nach Cambridge, da er nach verfliſſung einiger jahre zu einem mitglied in das Sidney-Collegium erwehlet wurde. Er legte ſich hierauf mit allem ernſt auf die Theologie, und ward in derſelben Baccalaureus; wiewol er nach der hand die Doctor-würde, weil ihm das dazu erforderliche geld ermangelt, nicht annehmen konnte. Indem er aber ohngefehr um dieſe zeit die Bibel und die Patres allzu eifrig las, wurde er dem vorgeben nach durch allzuſtarckes und anhaltendes nachdencken in dem kopf verrückt, dahero er auch faſt vier jahr eingeſchloſſen bleiben muſte. Nichts deſtoweniger, und ob er gleich auch nach der hand verſchiedene ſchriften, welche hin und wieder groſſen anſtoß gaben, an das licht geſtellet, reichte man ihm dennoch ſeine einkünfte aus dem Collegio beſtändig, bis er an. 1721. nach Londen zog, woſelbſt ihm ſein bruder, ein Scabinus von Northampton, ſeinen unterhalt verſchaffte. Hieſelbſt legte er auch ſeine ſonderbare meynung, daß man die H. Schrift gar nicht nach dem buchſtäblichen verſtand erklären müſte, immer deutlicher an tag, und gab don an. 1727. bis 1729. ſeine berüffene diſcurſe of the Miracles of our Saviour in ſechs abhandlungen heraus, welche ſolches ärgernis anrichteten, daß endlich auch der Hof dieſer ſache ſich anzunehmen nicht länger entſtehen konnte. Er wurde dahero ſchon im may an. 1728. in verhafft gezogen, und nicht eher wieder frey geſtellet, als bis er wegen ſeines beſſern verhaltens eine ſumme von hundert pfund ſterlings zur caution erleget. Da er aber doch nicht nachließ, muſte er im mertz des folgenden jahrs nochmals ins gefängnis, und wurde vor dem oberſten Richter des Königreichs durch ſeine ankläger überführt, daß er in ſeinem vorgedachten buche die gantze Chriſtliche religion umzuſtoſſen, alle mittel gebraucht, und inſonderheit den Heyland aufs gottloſeſte geläſtert habe; weswegen ihm auch den darauf erfolgten 28. nov. das urtheil geſprochen wurde, daß er vor einen jeden ſeiner diſcurſe 25. pfund zur ſtrafe geben, ein jahr lang im gefängniſſe ſitzen, und wegen ſeiner künftigen aufführung eine caution von 2000. pfund ſterlings ſtellen ſollte. Da er aber dieſe ſumme nicht aufbringen konnte, blieb er auch in dem gefängnis von der Königlichen banck, bis er den 27. jan. oder nach anderer rechnung den 10. febr. an. 1733. mit tode abgieng. Wenn man dem zeugnis ſeiner freunde trauen darf, hat er ſich in ſeinem leben jederzeit ſehr mäßig, desgleichen in allen widerwärtigkeiten ungemein gelaſſen, und beſonders gegen iederman ſehr liebreich aufgeführet. Einige minuten vor ſeinem ende ſoll er zu den umſtehenden geſprochen haben: „Siehe da den letzten kampf, den wir insge-

„ samt ausstehen müssen; ich will mich zu demselben nicht „ nur mit gedult, sondern auch selbst mit zufriedenheit an„ schicken; “ worauf er sich die augen selbst zudrückte, und den geist aufgab. So bald seine vordemeldten discurse an das licht getreten, sind dieselbige in kurtzer zeit von mehr als 60. gelehrten männern widerleget worden, worunter die beyden Bischöffe, Edm. Gibson, Rich. Smallbrock, ingleichen D. Georg Wade, D. Peter, Thom. Seaton, William Tilly, Thom. Ray, und A. le Moine die vornehmsten waren. Seine übrige schriften sind: The old Apology for the Truth of the Christian Religion against the Jews and Gentiles revived; Origenis Epistolæ II. de Fide orthodoxa, & S. S. interpretatione; two Letters to Dr. Bennet; the exact Firmess of the Time of Christ's Advent demonstrated by Reason; Four Free-Gifts to the Clergy; an Answer to the said Four Free-Gifts; Defence of de Miracle of the Thundering; the Moderator between an Infidel and an Apostate; two Supplements to the Moderator, und Diss. de Pontii Pilati Epistola ad Tiberium circa Res Jesu Christi gestas. *Nova Acta Erud.* 1733. *Jocher.* in exam. paralogism. Th. Woolstoni. *Le Moine*, témoins de la résurrection de Jésus-Christ examinés. *Bibliothèque Britannique*, tom. I. p. 245.

Woppinger, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Oesterreich, so vor zeiten in Bayern floriret hat. Bernhard Woppinger lebte an. 1380. Von seinen nachkommen verkaufte Lucas an. 1555. sein in Bayern gelegenes stammschloß Wopping, und ließ sich in Oesterreich nieder. Desselben enckel, Sebastian Hellfried, ist bey dem Kayser Ferdinando II. Rath, und bey dessen gemahlin Ober-Silbermeister gewesen. Er hat 14. söhne gezeuget, von welchen Ferdinand Ludewig, Kayserlicher Truchseß, seinen stamm mit drey, Julius Wernet aber, Kayserlicher Oberster, mit einem sohne, nahmens Ferdinand Leopold, fortgesetzet, welcher gegen ausgang des XVII. sæculi sich zuerst einen Freyherrn von Wopping genennet. *Balbin.* stemmat. P. III.

Woraczieżki und Pabienitz, eine der ansehnlichsten Gräflichen und Freyherrlichen familien in Böhmen, welche mit dem ersten Hertzoge Czecho aus Sclavonien dahin gekommen. Die ordentliche stamm-reihe fängt man von Czaslau an, der des Böhmischen Hertzogs Mnata vornehmster Minister und General gewesen. Mit Miloslava, die aus Fürstlichem geblüte entsprossen, soll er drey söhne Czassum, Slavum und Pabienum gezeuget haben, von welchen der letztere seinen stamm fortgesetzet, und soll ihr an. 803. erbaueter stamm-sitz Pabienitz noch heut zu tage in ruinen zu sehen seyn. Czaslaus II. von Pabienitz, soll mit Borziwogio I. die Christliche religion angenommen haben. Stancko oder Stanislaus von Pabienitz, hat an. 1278. an der seite des Königs Premislai Ottocari in Böhmen in einer schlacht sein leben verlohren. Udalricus von Pabienitz, Dom-Herr zu Prage und dessen Ertz-Bisthums Administrator, starb an. 1334. nachdem er unterschiedliche mal Königlicher Gesandter an dem Päpstlichen Hofe gewesen. Wenceslaus II. von Pabienitz, des vorgedachten Udalrici bruders sohn, und Kayserl Caroli IV. Rath und Cammer-Herr, hinterließ Johannem, Königs Wenceslai II. Rath und Hof-Marschall, dessen sohn Petrus dem Marggrafen Procopio in Mähren als Oberster gedienet. Putha von Pabienitz, hat an. 1434. die von den Taboriten hart belagerte stadt Pilsen durch seine tapferkeit erhalten. Hadko von Pabienitz, der Böhmischen Stände Oberster zu pferde, hat in den schlachten bey Kaurzim und Böhmischbroda wider die Hußiten gesieget, und endlich den beruffenen General Procopium, bevgenannt Minorem, erleget. Zu ausgang des XV. sæculi ist Pabienus Wenceslaus, Herr von Pabienitz, oberster Land-Richter in Böhmen gewesen. Johannes Adalbertus Woraczieżki von Pabienitz hatte 3. söhne, die waren 1.) Wilhelmus, Kayserlicher Rittmeister und Maltheser-Ritter. 2.) Johannes Leopoldus, Kayserl. Rath, Cammer-Herr, Oberster und General-Kriegs-Commissarius durch Böhmen und Mähren, welcher nebst seiner gantzen familie an. 1641. von dem Kayser den alten Herrn-stand erneuert bekommen. Sein sohn. George Adelbert, Freyherr, Kayserl. Oberst-Lieutenant und Chur-Bayerischer Cammer-Herr, hinterließ bey seinem an. 1687. erfolgten absterben drey männliche erben, Frantz Helfrieden, ersten Grafen Woraczieżki, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, wie auch Cammer- und Lehn-Rechts-Beysitzer in Böhmen, Adalbert Ferdinandum, Herrn zu Proseck und Mislow, Kayserlichen Oberst-Lieutenant, und Leopold Carolum, Kayserlichen Granadier-Hauptmann, der an. 1708. vor Asti geblieben. 3.) Johannes Jiburgus, von welchem die Freyherrliche linie dieses geschlechts abstammet, welche er mit drey söhnen fortgesetzet, welche waren 1.) Leopold Wilhelm, ein vatter Frantz Leopoldi, Freyherrn von Pabienitz, Königlichen Cammer- und Lehn-Rechts-Beysitzers, der an. 1718. bey der Kayserlichen general-visitation Commissarius in dem Kaurzimer-kreise gewesen, und seinen ast mit männlichen erben fortgepflantzet, und Johannis Christophori, der sich in die Societät JEsu begeben. 2.) Christoph Carl, ein vatter Carl Josephs, der noch an. 1718. als Königlicher Hauptmann des Bechiner kreises floriret, und seinen stamm mit sechs söhnen vermehret. 3.) Augustinus Norbert, ein vatter Wenceslai Augustini, Kayserl. Hauptmanns, der einen sohn, Joh. Wenzeln, gezeuget. Michael Adam Franck von Franckenstein, syntag. hist. geneal.

Worb, eine ziemlich grosse Herrschafft, anderthalb stunde von Bern in einer fruchtbaren und lustigen gegend gelegen, und begreift zehen dörfer, darunter Wickartswyl und Trubstein vor diesem seine eigene Herren gehabt. Zu Wickartswyl sind noch die rudera eines alten schlosses zu sehen, da oft alte münzen gefunden werden. Worb an sich selbst ist ein schönes grosses dorf mit einem weitläuftigen alten schloß mit thürmen versehen. Diese Herrschafft gehörte vor alten zeiten dem Hause Zäringen, wie dann Conradus, Berchtoldi II. sohn, Hertzog zu Zäringen und Landgraf in Burgund, an. 1146. selbst zu gedachtem Worb zu Gericht gesessen, laut einer urkunde. Nach abgang des Zäringischen stammes fiel selbige neben andern güthern erbs-weise durch heurath Annä von Zäringen, Berchtoldi V. und stifters von Bern schwester, an die Grafen von Kyburg; hernach kam sie an. 1324. an die von Kien, die Freyherren zu Worb waren, und an. 1358. da selbige zu Bern bürger worden, übergaben sie der stadt Bern das mannschafft-recht mit der Ober-Herrlichkeit, wie andere Junge Herren damals auch gethan. Nach denen von Kien kam sie an die von Seedorff, an die von Krauchthal, und an die Ieder, von welchen letztern sie an. 1454. an Niclaus von Diesbach, Schultheiß zu Bern, erblich gefallen. Dieser Niclaus von Diesbach hat bey gelegenheit eines obrigkeitlichen verbots so zu Worb verlesen worden, den streit zwischen den Zunfftern und der stadt Bern erregt, welcher viel unruhen erweckt, und endlich vermöge eines vertrags theils an. 1471. und zuletzt an. 1542. völlig beygelegt worden. In dieser familie von Diesbach blieb der halbe theil dieser Herrschafft beständig bis an. 1646. da selbige durch Maria von Diesbach Christoph von Grafenried, Venner der stadt Bern und Ober-Commendanten Teutsch- und Welscher lande, erbs-weise zugefallen; den andern halben theil, nachdem er theils in demeldter familie von Diesbach, theils in andern unterschiedlichen familien gewesen, hat bemeldter Christoph von Grafenried auch an sich erkaufft, welcher descendentz und familie von Grafenried sie seithero allezeit verblieben, und noch dato zugehöret. *Manuscr.* so mir zugeschickt worden.

Worcestershire, lat. Vigorniensis Comitatus, eine Grafschafft von Engelland. Sie hat gegen norden Staffordshire, gegen süden Glocestershire, gegen osten Warwickshire, gegen westen aber Hereford und Shropshires. Sie erstrecket sich von norden gegen süden zu auf 32. von süden nord-westwärts auf 22. von dar gegen die nord-östliche spitze zu auf 18. meilen. Die gantze Grafschafft wird in sieben Hundreds eingetheilt, worinn 152. Pfarr-kirchen und eilf marckt-städte sind. Denn alte einwohner nebst denen von Cheshire, Shropshire, Staffordshire und Warwickshire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anietzo aber macht sie nebst einem theil von Warwickshire die Diœces von Worcester, und ist ein gesegnetes land, beydes was die luft und was den boden anlanget. Ausser dem schönen flusse Severn, welcher die Grafschafft theilet, wird sie auch durch die Avon, die Teme, die Salwarp und andere kleine flüsse mehr bewässert, welche alle mit vortreflichen fischen angefüllet sind; wie denn insonderheit die Severn sehr viel lampreten hat. Allhier sind auch berühmte wälder, nemlich der forst von Wire und Teckenham; und über dieses die grossen wälder von Norton, und der schöne park von Malvern, woselbst es sehr viel wildpret giebt. Mit einem wort, diese Grafschafft ist fast keiner andern weder an lust noch an nutzbarkeit nachzusetzen. Die felder tragen sehr viel getrayde; die hügel und ebene örter siehet man mit vieh angefüllet, und die landstrassen sind mit birnbäumen besetzt. *Camden. Beverell*, délices, p. 475.

Worcester, lat. Branovium, Vigornia, der vornehmste ort in der Engelländischen landschafft Worcestershire, und ein Bischöfflicher sitz in der Diœces Canterbury. Er wurde von den Sachsen Wircester und Weogornaceaster genennet, woraus die Lateiner Wigornia gemacht. Bey den alten Römern war er unter dem nahmen Branogenium bekannt, die Galli aber nannten ihn Caer Wiangon. Er liegt ohngefehr 90. meilen von London in einer angenehmen gegend, nemlich auf der östlichen seite der Severne, worüber daselbst eine schöne steinerne brücke gehet, auf welcher ein thurm zu sehen. Es sind darinn schöne gebäude und kirchen, worunter der Dom die vornehmste ist. Die einwohner haben hieselbst einen grossen handel mit tuch, vor das feinste in Engelland passirt. Man sagt, daß die Römer diese stadt erbauet haben, um sich wider die Britannier nächst der Severne in sicherheit zu setzen. Unter des Königs Canuti regierung erlitte sie viel von den Dänen, und nachgehends durch unterschiedene feuers-brünste. Jedoch erholte sie sich und kam wieder in gutes aufnehmen. Die Dom-kirche wurde zuerst von Ethelred, Könige von Mercia, erbauet, und hernach von unterschiedlichen Bischöffen dieses sitzes erweitert. Oswaldus XVIII. brachte zuerst an. 904. die Mönche an diesen ort. Nachdem aber die Dänen die kirche ruiniret hatten, wurde sie um das jahr 1030. von dem Bischoff Wolstan zu ihrer heutigen vollkommenheit gebracht. In der mitte des chors liegt der König Johannes begraben, und auf der südlichen seite der Printz Arthur, Henrici VII. ältester sohn, dessen grabmahl gant

Digitized by Google

von ſchwarzen agatſtein iſt. Die Biſchöffliche Diœces begreift in ſich gantz Worceſtershire und einen theil von Warwickſhire, in allen 241. kirchſpiele. Es iſt allhier nur ein Archidiaconus, der von Worceſter genennet wird. Es haben von dieſem orte verſchiedene den Grafen- und Margarafen-titul geführet. Der erſte Graf war Uſus de Abot, welcher von Wilhelm dem Eroberer an. 1087. dazu gemacht wurde; der andere, Waleran de Beaumont, an. 1144.; der dritte, Thomas Percy, Lord-Admiral, an. 1397.; der vierte, Richard Beauchamp, an. 1420.; der fünfte, Johannes Tiptoft, Lord-Schatzmeiſter und Lord-Conſtable oder Reichs-Marſchall, an. 1449. in welcher würde ihm ſein ſohn Edward an. 1477. ſuccedirte, der an. 1485. ſtarb; der ſiebende, Charles Sommerſet, Lord Herbert, Henrici Beaufort, des achten Hertzogs von Sommerſet, welcher unter dem Könige Eduardo IV. enthauptet wurde, natürlicher ſohn, welchen Henricus VII. an. 1414. zum Grafen machte, in deſſen familie die würde noch bis dato iſt. Henricus, der ſiebende in dieſer linie, wurde wegen ſeiner groſſen tugend und treue von dem Könige Carolo II. an. 1682. zum Hertzoge von Beaufort gemacht. An. 1657. wurde bey dieſem orte den 7. ſept. zwiſchen dem Könige Carolo II. und den Parlements-trouppen eine ſchlacht gehalten, und dabey des Königs armee gäntzlich geſchlagen. *Camden. Rerrerell. delices. p. 677. Mieg.* Von dem Bißthum und den Biſchöffen dieſes orts, ſiehe die weitere und aus bewährten authoren gezogene nachricht in dem nachfolgenden artickul. *

Worceſter, das Bißthum. Um das jahr 680. ward daſſelbe aufgerichtet, und von dem von Lichfeld genommen. Der erſte Biſchoff dieſes ſitzes ſoll Boſelus geweſen ſeyn, welcher um beſagtes jahr dazu conſecriret worden, auf ihn folgte an. 692. Oiſforus, dann Egwon, Wilfred, Milred, Weremund, und ſo ferner. Zu den zeiten Königs Henrici VIII. beſaß dieſen thron, nach Hieronymo de Ghinucci, an. 1535. Hugo Latimer, S. T. P. welcher an. 1539. ihn wieder verlaſſen, und an. 1555. wegen Reformirten glauben zu Oxford verbrannt worden. Auf ihn folgte:

an.

1539. Johannes Bell, Leg. Doct. gab an. 1543. ſeine ſtelle wieder auf, und ſtarb an. 1556. folgte
1544. Nicolaus Heath, Biſchoff von Rocheſter, entſetzt an. 1551. wieder eingeſetzt an. 1553. und in eben dieſem jahre nach Yorck transferiret, folgte
1552. Joh. Hooper, Biſchoff von Gloceſter, entſetzt an. 1553.
1555. Richardus Pate; nach der Königin Mariä tode ward er entſetzt, und flohe über das meer, da er auch geſtorben.
1559. Edwin Sandys, S. T. P. hernach an. 1570. Biſchoff zu Londen, folgte
1570. Nicolaus Bullingham, Biſchoff von Lincoln, ſtarb an. 1576. folgte
1577. Johannes Whitgift, S. T. P. ward hernach Ertz-Biſchoff von Canterbury an. 1583. folgte
1584. Edmundus Freake, Biſchoff von Norwich, ſtarb an. 1590. folgte
1592. Richardus Fletcher, Biſchoff von Briſtol, hernach an. 1594. Biſchoff zu Londen, folgte
1596. Thomas Bilſon, S. T. P. hernach an. 1597. Biſchoff zu Wincheſter, folgte
1597. Gervaſius Babington, Biſchoff von Exeter, ſtarb an. 1610. den 17. may, folgte
1610. Henricus Parry, Biſchoff von Gloceſter, ſtarb an. 1616. folgte
1616. Joh. Thornborough, Biſchoff von Briſtol, ſtarb an. 1641. folgte
1641. Johannes Prideaux, S. T. P. ſtarb an. 1650. ſeines alters 72. jahr; hierauf war dieſer ſitz bis zur reſtitution der Königlichen familie ledig, folgte
1660. Georgius Morley, S. T. P. ward an. 1662. nach Wincheſter transferiret, folgte
1662. Johannes Gauden, Biſchoff von Exeter, ſtarb noch in dieſem jahre, ſeines alters 57. und folgte
1662. Joh. Earle, S. T. P. ward das folgende jahr Biſchoff von Salisbury, folgte
1663. Robertus Skinner, Biſchoff von Oxford, ſtarb an. 1670. ſeines alters 80. jahr, folgte
1671. Gualtherus Blandford, Biſchoff von Oxford, ſtarb an. 1675. folgte
1675. Jacobus Fleetwood, S. T. P. ſtarb an. 1683. ſeines alters 81. jahr, folgte
1683. Guilhelmus Thomas, Biſchoff von St. Davids, ſtarb an. 1689. folgte
1689. Eduardus Stillingfleet, S. T. P. ſtarb den 27. mart. an. 1699. folgte
1699. Guilhelmus Lloyd, Biſchoff von Lichfeld und Coventry, ſtarb an. 1717. folgte
1718. Johannes Houab, Biſchoff von Lichfeld und Coventry. *Magdalen* monaſt. *Godwin. Iſaacſon. Rymer. Fuller. Le Neve. Wood. Chamberl.* *

Worcum, hieß vor zeiten **Woudrikem**, und iſt eine ziemlich veſte ſtadt in Holland. Sie liegt an der Maaſe, wo die Wahl hinein flieſſet, unterhalb dem ſchloſſe Löwenſtein, eine halbe meile oberhalb Gorcum. Vor dieſem gehörte ſelbiger ort den Grafen von Horn, welche ihn nebſt der Herrſchafft Altena, als davon Worcum die haupt-ſtadt iſt, ſchon an. 1150. erlangt, nachmals aber ſamt ihrer übrigen erbſchafft einem aſt des hauſes Montmorenci, ſo durch weiber von dem Hornſchen abſtammte, hinterlaſſen haben. Als aber Philippus von Montmorenci, Graf von Horn, ohne kinder mit tode abgegangen, hat Walpurgis von Neuenaar, deſſen hinterlaſſene wittwe, welche hier an. 1600. verſtorben, ſolche ſtadt nebſt der Herrſchafft Altena den Ständen von Holland vor 90000. gülden verkauft. In den ältern zeiten gehörte dieſe Herrſchafft zum Cleviſchen Fürſtenthum, aber der Cleviſche Graf Dietrich hat ſein recht der oberherrlichkeit an Florentium den Grafen von Holland überlaſſen. Als an. 1295. die mörder, welche das tapfere männliche weib, Alvadim Folgerſtam, ſo der Hertzog Albrecht aus Bayern, Graf zu Holland, lieb hatte, auf anſtiften ſeines ſohnes umgebracht hatten, ſich hier auf der flucht aufhielten, ward dieſer ort von gedachtem Hertzoge hart belagert und erobert; an. 1672. hingegen von den Franzoſen vergeblich aufgefordert. Beſchreibung des Rheinſtroms. *Guicciardini* deſcript. Belgii. *Zeilers* topogr. circ. Burgund. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Worcum, eine kleine ſtadt in Frieſland in der Grafſchafft Weſtergoe, an der Zuyderſee drittehalb meilen von Staveren und vier von Harlingen. Sie liegt auf einem feſten boden, muß aber auch von dem Fievo, welches ein arm von der Zuyderſee iſt, viel ausſtehen. *Guicciard. Zeil. Dicenius.*

Worckſop, oder **Worckenſope**, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Nottingshamſhire, nicht weit von dem forſte von Sherwood, iſt wegen des dahſelbſt befindlichen herrlichen ſüſſen holtzes bekannt, und liegt 110. meilen von Londen.

Wormius, (Olaus) ein berühmter Däniſcher Medicus, war zu Arhus in Jütland den 13. may an. 1588. gebohren, und hatte zum vatter Wilhelmum Wormium, Bürgermeiſter daſelbſt. Er wurde bald anfangs zum ſtudiren gehalten, und in dem 11. jahre ſeines alters auf das Gymnaſium nach Lüneburg geſchickt, woſelbſt er ſich in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache veſt ſetzte. An. 1605. kam er nach Marpurg auf die Academie, und von dar nach Gieſſen, woſelbſt er die Theologie und Philoſophie tractirte. Weil er aber ſonderlich luſt zur Medicin hatte, nahm er ſich vor, nach Straßburg zu gehen, mit dem vorſatz, die Medicin daſelbſt mit ernſt zu treiben. Daſelbſt hielt er ſich drey monate auf, und hörte Hafenreutherum, Sebizium, Spacchium und andere. Nachgehends zog er nach Baſel, allwo die mediciniſche Facultät damals ſonderlich florirte, da er denn Platerum, Bauhinum, Zwingerum und andere fleißig hörte. Als er daſelbſt einige zeit geblieben, gieng er durch die Schweitz in Italien, und nachdem er das meiſte beſehen, hielt er ſich eine zeitlang zu Padua auf, woſelbſt er ſich mit Hieronymo Fabricio ab Aquapendente bekannt machte. Von dar gieng er zurück nach Franckreich, verzog einige zeit zu Montvellier und zu Paris, machte ſich mit Caſaubono und Riolano bekannt, gieng aber an. 1610. nach Holland, und von dar nach Coppenhagen. Hierauf wendete er ſich wieder nach Teutſchland, blieb einige monate zu Marpurg, promovirte zu Baſel in Doctorem Medicinæ, that darauf eine reiſe nach Londen, und kam an. 1613. wieder zurück nach Coppenhagen. Er war aber kaum allda angelanget, ſo wurde ihm die Profeſſion der Griechiſchen ſprache und bald darauf der Phyſic aufgetragen, bis er an. 1624. an des Caſpar Bartholini ſtatt Profeſſor in der Medicin wurde. Er war einer der berühmteſten leuthe ſeiner zeit, und hat viel neue erfindungen in der Anatomie gemacht. Wie er denn auch in den Däniſchen antiquitäten wohl erfahren geweſen, und ein herrliches cabinet, ſo voller curioſitäten war, geſammelt. König Chriſtian IV. von Dänemarck machte ihn zum Canonico zu Lunden, und König Chriſtian V. zu ſeinem Leib-Medico. Er ſtarb endlich den 7. ſept. an. 1654. als Rector Magnificus. Er hat ſich dreymal verehliget und 18. kinder gezeuget. Seine ſchriften ſind: Quæſtionum Heliodicarum Heptades duæ; Faſti Danici; Hiſtoria Norwegica; Monumenta Danica; Litteratura Danica antiquiſſima; Lexicon Runicum; Series Regum Daniæ; Selecta Controv. Medicarum; Muſæum Wormianum. *Thomæ Bartholini* citta Medica. *Freheri* theatrum. *Alberti Bartholini*, de ſcriptis Danorum, p. 112. *Mollerus*, in hypomnematib. ad Bartholinum, p. 355. ſeqq.

* **Wormius**, (Wilhelm) ein ſohn Olai Wormii, war ebenfalls ein gelehrter Medicus, und an. 1633. zu Coppenhagen gebohren. Er reiſete zehen jahr lang in fremden ländern, nahm an. 1657. zu Padua den Doctor-grad an, und erhielt an. 1664. die Profeſſionem Phyſices, und dann Medicinæ zu Coppenhagen, ward Königlicher Bibliothecarius, und endlich gar Däniſcher Juſtitz- und Staats-Rath. Überdiß war er auch Hiſtoriographus Regius. Er gab Muſæum Wormianum zu Leiden an. 1655. in fol. heraus; ſchrieb Orationem in Exceſſum Thomæ Bartholini; und Epiſtolas II. de Vaſis lymphaticis & Receptaculo lacteo in Homine, welche des Bartholini Centuriis Epiſt. Medicar. beygedruckt ſind. *Molleri* biblioth. ſeptentrion. tom. I. p. 148.

Worms, iſt eine ſehr alte Teutſche Reichs-ſtadt an dem Rhein gelegen. Sie war vor dieſem der Vangionum haupt-ſtadt, und wurde Bormitomagus, Borbetomagus oder Vormeto-

tomagus genennet, woraus nach der zeit Wormatia gemacht worden. Im IV. sæculo ward sie oft nach dem nahmen des volcks Vangiones geheissen. Sie liegt auf einem sehr lustigen und fruchtbaren boden, und hat an getreyde, wildpret, wein, fischen und andern dingen einen grossen vorrath. Sie wurde von den Vandalen unter ihrem Herzoge Godegisilo, oder wie theils wollen, von dem Alemannischen Könige Croco an. 398. und nach diesem von Attila zerstöret. Der erste Christliche König Elodovæus in Franckreich hat solche wieder zu erbauen angefangen, die Königin Brunihild aber schön gezieret, und zu einem Königlichen sitze gemacht. Die Französischen Könige haben sie gleich andern durch Grafen regieren lassen, und einen herrlichen pallast daselbst gehabt, worinn sie zum öftern residirt, auch verschiedene Reichs-täge dabey gehalten. In der Reichstheilung zwischen den drey söhnen Ludovici Pii fiel Worms in das antheil Ludovici Germanici, welcher daneben auch die Teutschen provintzen zur rechten des Rheinstroms erhielt; von welcher zeit an diese stadt immer bey dem Teutschen Reiche verblieben ist. Ob sie nun wol eine uralte freye Reichs-stadt ist, so haben sich doch die Bischöffe grosser gewalt darinn angemasset, weshalben es denn mit selbigen und der Geistlichkeit bis an. 1409. immer zu vielem streit anlas gegeben, als in welchem jahre diese zwistigkeit durch des Kayserß Maximiliani vermittelung aufgehoben worden, und nunmehro muß der Rath jährlich dem Bischoffe in dem Dom schwören. Die stadt war vor diesem wohl bewohnet, auch waren viel schöne kirchen und grosse höfe darinn, welche aber durch den letztern einfall der Franzosen meist zerstöret worden, jedoch ist der Dom noch stehens-würdig, welcher an. 1111. soll erbauet seyn. Es sind in dieser stadt sehr viel Reichs-täge gehalten worden, unter welchen der von an. 1521. der merckwürdigste, auf welchem man Lutherum vernommen. Es hat aber diese stadt viel kriegs-noth ausstehen müssen, sonderlich in dem dreyßigjährigen kriege, bis sie von den Franzosen an. 1688. meistentheils zerstöret worden. Der Rath hieselbst ist Lutherisch, doch giebt es verschiedene klöster darinn. An. 1709. ist eine neue Lutherische kirche auf dem marckt gebauet worden. Der Churfürst von der Pfaltz ist Schutz-Herr über Worms. *Irenici* orig. Germ. *Beati Rhenani* hist. Germ. *Freher.* orig. Palat. *Zeileri* itin. Germ. Europäischer Herold.

† **Worms**, Bißthum, ist eines der ärmsten Bißthümmer in der sogenannten Pfaffen-gasse an dem Rheinstrom. Die dazu gehörige lande werden von der Pfaltz und dem Rheinstrom gantz umgeben, und es gehören dazu die städte Ladenburg, welche vormals die Bischöffliche residentz war, Neckerhausen, Straßheim, Altenbach, Stinges und Hinter-Heubach, Dürnstein nebst verschiedenen andern orten. Es soll ehedessen zu des Bischoffs Victoris zeiten, welcher an. 346. dem Concilio zu Cöln beygewohnet, ein Ertz-Stift und ihm das Stift Maynz unterwürfig gewesen seyn, bis an. 729. da unter dem Könige Pipino das Ertz-Stift nach Maynz verlegt worden, und zwar durch verschulden des Ertz-Bischoffs Gervilii, welcher einen vornehmen Sachsen mit eigener hand erstochen. Jedoch ist der Bischoff annoch des Ober-Rheinischen kreises Director und ausschreibender Fürst. Das Dom-Capitul bestehet aus 13. Canonicis und etlichen Domicellariis. Der Bischoff prätendiret über die stadt Worms die oberherrschafft, hat auch verschiedene streitigkeiten mit dem Churfürsten von der Pfaltz.

Catalogus der Ertz-Bischöffe und nachmaligen Bischöffe von Worms:

1.) Victor, an. 349. 2.) Amandus. 3.) Carolus. 4.) N. 5.) N. 6.) Crotold, an. 503. 7.) N. 8.) St. Rupertus, nachmals Bischoff zu Saltzburg, starb an. 623. 9.) N. 10.) St. Amandus. 11.) N. 12.) Gerold, war auch Bischoff zu Maynz. 13.) Gervilio, des vorhergehenden sohn. Unter ihm ist die Ertz-Bischöffliche würde nach Maynz transferirt, und Worms ein bloßes Bißthum worden. 14.) Wernher um das jahr 791. 15.) Folwich. 16.) Ehrenbrecht, um das jahr 798. 17.) Samuel, erwehlt an. 818. 18.) Guntzo, starb an. 872. 19.) Adelhelm, starb an. 873. 20.) Dietlach, starb an. 914. 21.) Rigonno oder Rigowo, starb an. 950. 22.) Anno, starb in dem jahr 974. 23.) Hildebold, des vorigen bruder, starb an. 991. 24.) Franco, starb an. 996. 25.) Erpho, starb drey tage nach der wahl. 26.) Raio, starb 14. tage nach der wahl. 27.) St. Burchard, Franconis bruder, starb an. 1025. 28.) Aiego, Graf von Nassau, starb an. 1044. 29.) Adelger, starb nach 5. monaten. 30.) Arnold, war 20. jahr und 8. monat Bischoff. 31.) Adelbert, ein Graf von Rheinfelden, starb an. 1065. 32.) Adelbert, ein Hertzog von Sachsen, starb an. 1108. 33.) Ditmar, starb an. 1109. 34.) Ebbo, starb an. 1115. 35.) Bucho von Achorn, starb an. 1151. Wider ihn behauptete etliche jahre das Bißthum Arnoldus, ein Canonicus, von Worms. 36.) Conrad von Steinbach, starb an. 1163. 37.) Conrad II. starb an. 1187. 38.) Heinrich, starb an. 1196. 39.) Leopold, welcher auch eine zeitlang Ertz-Bischoff von Maynz war und an. 1217. mit tode abgieng.

40. Heinrich, Graf von Saarburg, starb an. 1234.
41. Landolph von Hohenecke, starb an. 1247.
42. Conrad von Turckheim, starb 30. tage nach seiner consecration.
43. Richard von Thaun, starb an. 1257.
44. Eberhard, Graf von Baienburg, starb an. 1277.
45. Friedrich, des vorhergehenden bruder, starb an. 1283.
46. Simon von Schöneck, starb an. 1291.
47. Eberhard von Stralenberg, starb an. 1293.
48. Emico, Rau- und Wild-Graf von Bayenburg, starb an. 1299.
49. Eberwin von Cronenberg, starb an. 1303.
50. Emerich von Schöneck, des vorhergehenden bruder, starb an. 1318.
51. Heinrich von Thaun, starb an. 1319.
52. Cuno von Schöneck, starb an. 1329.
53. Gerlach, Freyherr von Erpach, starb an. 1332.
54. Salomon Waldpot, starb an. 1349.
55. Dietrich von Roppart, resignirte an. 1366. und ward Bischoff zu Metz.
56. Johann Schadland, ein Dominicaner, starb an. 1377.
57. Eckard von Dersch, starb an. 1405.
58. Matthäus von Cracau, starb an. 1410.
59. Johann von Fleckenstein, starb an. 1426.
60. Friedrich von Domneck, starb an. 1446.
61. Ludwig von Ast, resignirte nach 6. wochen.
62. Reinhard von Sickingen, starb an. 1483.
63. Johann von Dalburg, starb an. 1503.
64. Reinhard von Rieppr, starb an. 1533.
65. Heinrich, Pfaltzgraf am Rhein. Er war auch Bischoff zu Utrecht, und zu Freysingen, starb an. 1552.
66. Dietrich von Pettendorff, starb an. 1580.
67. Georg von Schomberg.
68. Philipp von Rottenstein.
69. Diethelm von Effern, starb an. 1616.
70. Georg Friedrich Greiffenklau von Vollrath, ward a. 1626. auch Ertz-Bischoff von Maynz, und starb an. 1629.
71. Georg Anton von Rottenstein.
72. Philipp von Rottenstein, starb an. 1652.
73. Hugo Eberhard Kratz, Graf von Scharffenstein, starb an. 1663.
74. Johann Philipp von Schönborn. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Maynz, und Bischoff zu Würtzburg, starb an. 1673.
75. Lotharius Friedrich von Metternich. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Maynz, und Bischoff zu Speyer, starb an. 1675.
76. Damian Hartard, Freyherr von der Leyen. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Maynz, und starb an. 1678.
77. Carl Heinrich, Freyherr von Metternich. Er war zugleich Ertz-Bischoff zu Maynz, und starb an. 1679.
78. Waldpot, Freyherr von Bassenheim, starb an. 1687.
79. Johann Carl, Freyherr von und zu Franckenstein, starb an. 1691.
80. Ludwig Anton, Pfaltzgraf am Rhein und Groß-Teutschmeister, starb an. 1694. den 4. may.
81. Franciscus Ludwig, des vorhergehenden bruder, Groß-Teutschmeister, Bischoff zu Breßlau, Coadjutor zu Maynz und Churfürst zu Trier, hernach aber Churfürst zu Maynz, starb den 18. april an. 1732.
82. Franciscus Georgius, Graf von Schönborn-Buchheim-Wolfsthal, Churfürst zu Trier, ward erwehlt den 19. jun. an. 1732.

Bruschius, Episc. Germ. *Zeil.* itin. Germ. Europäischer Herold, P. I. p. 345.

Worms, Bormium, Bormio, eine den Graubündtnern gehörige Herrschafft oberhalb des Veltlins beym ursprung der Adden gelegen. Sie ist ringsherum mit hohen gebirgen umschlossen, ausgenommen eine enge öfnung gegen dem Veltlin, dadurch die Adden heraus strömet, auf deren linken gestade die land-strasse über die abhangende felsen hingehet. Das land hat keinen wein und wenig obstwachs, wol aber frucht und bergwercke, auch gute weyden. Sie wird abgetheilt in fünf nachbarschafften oder kleine gemeinden, als 1.) der stadt Worms samt dessen zugehörden. 2.) Das thal Forba, ist die volckreichste. 3.) Das innere thal. 4.) Das untere thal, und 5.) das Luviner-thal. Es liegen darinn 6. Pfarr-kirchen, nemlich 1.) Worms, (siehe den folgenden articul) 2.) St. Niclaus, im Forber-thal, dahin gehören die dörfer St. Antonio, Tregno, St. Gotthardt, St. Roch und Maglia Vacha. 3.) St. Gallen, dahin gehören die dörfer Brimai, Terrenna, Molina. Hier liegt das bekannte Wormser- oder St. Martins-bad, wovon Guler in Rhæt. p. 169. zu sehen. 4.) Isodenos, dahin gehören Semaug, Isolatsch und Freel. In dem Freeler-thal hat es ergiebige eisen-ertzgruben und gewaltig schmeltzhütten. 5.) Frauenkirch, im untern thal, dahin gehören Schopina, Murignon, St. Bartholome und St. Bernard. 6.) Luvin, im Luviner-thal, welches keine dörfer, sondern nur zerstreuete bauren-höfe und häuser hat, die von fühdirten und sennen bewohnet werden. *Guler.* Rhæt. lib. XI. Simler. lib. X. c. 7. *

Worms, lat. Bormium, Ital. Bormio, der haupt-flecken des Wormser-gebiths, welches auch von selbigem seinen nahmen hat, liegt zur rechten hand der Adda, hart an einem bey-wasser, Frodolff genannt, ein ansehnlicher, berühmter und

Digitized by Google

uralter ort, allwo neben dem Ertz-Priester und seinen fünf Canonicis, auch der Podestat der drey Bünden residirt, und alle actus publici in bestellung der Obrigkeit, und anderer solennitäten verrichtet werden. Es ist derselbe an gebäuden, thürmen und gröſſe einer ziemlichen stadt gleich, hat etliche wehrhaffte burg und vesten, so mit kriegs-rüstung und munition wohl versehen, ist beyneben auch von grossem vermögen, und sehr volckreich, darunter ein guter theil adeliche oder sonst vornehme häuser uralten herkommens sich befinden, als die Follianen, Marioden, Sermeunden, Florenen, de Zenonibus, samt vielen andern; die vornehmsten sind die Alberti, so die Gräfliche würde ersliegen haben; welches geschlecht auch in Italien hin und wieder, und selbsten in Franckreich sich befindet. (Siehe Alberti.) Unangesehen das land ziemlich wild und kalt, so ist doch von fleisch und fischen allda ein überfluß anzutreffen, so beyde köstlich gut, sonderlich die Jlancken. Mit korn und wein versehen sie sich aus dem Veltlin, und wird allhier der beste wein getruncken. Zu diesem haupt-flecken gehören vier neben-flecken la Piatza, la Platta, Oga und Fumarago, welches letztern nahme zusammen gesetzt ist aus fumo, rauch, und rogo, scheiterhauffen, darauf etwan die alten Römer und andere völcker ihre todten verbrannten: welchen nahmen dieser flecken daher bekommen, weil man daselbst die todten cörper der Venediger, so an. 1432. nach eroberung des Veltlins auch in das Wormsergebieth eingefallen, vom landvolcke aber erschlagen worden, zusammen auf einem hauffen zu aschen verbrannt. Es hat dieser flecken von feuer und der pest öfters mercklichen schaden erlitten, sonderlich an. 1503. und an. 1520. da das erste mal das feuer den flecken, das andere mal aber die pest die leuthe bey nahem aufgerieben. *Gul.* hist. Rhæt. p. 168. *Sprecher.* chron. Rhæt. lib. VII. p. 342. *Lavizari* hist. Vallis Tell. Italice an. 1716. edita. *

Wormserjoch, Juga Rhætica, Mons Braulius, ist ein hohes gebürge, so sich zu oberst in der Herrschafft Worms, von westen gegen norden erstreckt, darüber man aus und in das Vinstgöw reiset. *

Woronitz, von einigen **Veronetz** genannt, ist eine berühmte stadt in Moscau, bey einem see, wie auch einem flusse gleiches nahmens, welcher hernach in den fluß Don fällt. Der Czaar, Petrus Alexowitz, hat daselbst zu dem schiffbau alles bequemlich zurichten, und die dazu benöthigte magazinen, nebst andern zubehörungen, anschaffen lassen.

Worotin, ein Hertzogthum in Moscau, bey den landschafften Novogorod, Seversky, Smolensko, Rezan, Ograina, und der Crimmischen Tartarey, gelegen. Die darinn befindliche viele wälder und seen machen, daß es nicht allzu starck bewohnt ist. Die haupt-stadt gleiches nahmens liegt an dem fluß se Occa, und ist etwas vevestigt.

Worrù, ein Frenburgisches städtlein und Landvogtey, so die stadt Freyburg an. 1538. denen von Chamvion abgekaufft hat.*

Worseley, eine vornehme alte familie in der Engelländischen Grafschafft Lancaster, allwo sie zu Worseley-Hal in der Herrschafft Worseley seit der Normännischen eroberung floriret hat. Von dar breitete sie sich aus in Hantshire, allwo der tapfere Ritter James Worseley, welcher zu des Königs Henrici VIII. zeiten Gouverneur von der insul Wight war, die Frantzosen bey dem merckwürdigen einfall an. 1545. tapfer zurück trieb. Dieser Herr erbauete das fort oder blockhaus, Worseley-Tower genannt, und hatte zum nachfolger in seinem Gouvernement seinen ältesten sohn Richard Worseley, welcher nur zwey söhne hinterließ, so beyderseits durch pulver in die luft gesprengt wurden. Anjetzo floriret diese familie in Hampshire. *Camdeni* Britannia. *Dugdale.*

Worsklo, ein fluß, welcher in Moscau entspringt, südwärts hinunter durch die provintz Kiow, Pultava vorbey in den Dnepper strömet. *

Worthington, (Johannes) ein Engelländischer Theologus des vergangenen sæculi, hat den grund seiner studien im Collegio Emanuelis zu Cambridge gelegt, hernach ward er um das jahr 1649. in die Universität Oxford aufgenommen. Nächstdem wurde er zu Cambridge zum Præfecto des Collegii JEsu unter Cromwels regierung erwehlet, promovirte erstlich in Baccalaureum, hernach in Doctorem Theologiæ, darauf erlangte er die Pfarrey von St. Bennet Finch in London, welche er bis zum Londischen brand, darinn seine kirche im feuer aufgegangen, behalten. Er war ein mann nicht nur von grosser gelehrsamkeit, sondern auch von sonderbarer gottseligkeit und demuth, der sich mächtig in verläugnung seiner selbst und in der andacht geübet. Bischoff Burnet zehlet ihn unter die fürtreffliche männer, welche man damals Latitudinarios genannt. Von ihm hat man im druck: A Scripture Catechism; the great Duty of selfs Resignation to the divine Will, welches auch ins Teutsche übersetzt worden; Doctrine of the Resurrection; of Christian Love. Er hat auch anderer Gelehrten schriften ans taglicht herfür gebracht, wie er denn John Smiths select Discourses in ordnung gebracht, und so zu reden von neuem aufgesetzt, auch eine vorrede dafür gesetzt. *Burnet*, hist. of Engl. *Fasti Oxon. Author. Script.* *

Wotin, eine stadt und Hertzogthum in Moscau, in dem nordlichen theile gegen die Tartarey und Littbauen zu.

Woticke, eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche ihre güther in dem Hertzogthum Stettin hat. Dubislaw befand sich an. 1277. an den Höfen der Hertzoge Barnimi und Wratislai. Caspar bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao X. die stelle eines Raths. Heinrich war an. 1590. Hauptmann zu Wolgast. Christian hat sich um die mitte des XVII. sæculi als Schwedischer Oberster hervor gethan, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Micralii* Pommerland, lib. VI.

Wotton, (Henricus) ein vornehmer Engelländischer Herr. Er war an. 1568. zu Bocton-Hall in der Grafschafft Kent gebohren, und aus einer alten vornehmen adelichen familie entsprossen. Sein älter-vatter war Robertus Wotton, Ritter, welcher unter dem Könige Eduardo IV. in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht wurde. Unter dessen söhnen war einer, nahmens Nicolaus Wotton, Doctor Juris und Decanus zu Yorck und zu Kent, ingleichen des Königs Henrici VIII. Eduardi VI. Mariä und Elisabethä geheimer Rath, welcher das von der Königin Elisabeth ihm angetragene Ertz-Bisthum von Canterbury ausschlug. Sein groß-vatter war Eduard Wotton, Ritter, Thrésorier zu Calais, und Henrici VII. geheimer Rath, welcher die ihm angetragene Cantzler-stelle anzunehmen sich weigerte. Seinen vatter, Thomas Wotton, wollte die Königin Elisabeth auch zum Ritter machen, wovor er sich aber, weil er grosses belieben zum landleben hatte, bedanckte. Dieser Henricus wurde von jugend auf zu den studien gehalten, und in dem 20. jahre seines alters Magister zu Oxford. Zwey jahr darnach that er eine reise durch Franckreich, Teutschland und Italien, und nachdem er damit gantze neun jahre zugebracht, wurde er bey dem Grafen Roberto von Esser Secretarius. Als aber selbiger bey der Königin Elisabeth in ungnade fiel, und gefangen gesetzt wurde, trauete sich Wotton nicht in Engelland, sondern gieng in Jtalien. Er begab sich an des Groß-Hertzogs Ferdinandi von Florentz Hof, und setzte sich bey ihm in grosse gnade. Als aber selbiger Groß-Hertzog einige briefe aufgefangen hatte, worinn viel gefährliche anschläge der Catholicken wider den König Jacobum von Schottland enthalten waren, sendete er diesen Wotton an ihn ab, um ihm dieses zu hinterbringen. Damit er aber desto sicherer reisen möchte, gab er sich vor einen Jtaliäner aus, nennete sich Octavio Baldi, kam auch glücklich in Schottland an, entdeckte dem Könige die gantze sache, und gab sich seldigem zu erkennen. Er kehrte darauf wieder in Jtalien. Als aber jetzgedachter Jacobus König von Engelland worden, berief er ihn aus Jtalien, nahm ihn in seine dienste, machte ihn zum Ritter, und weil er seiner capacität aus obiger action versichert war, schickte er ihn an. 1604. als Gesandten an die Republick Venedig. Nach diesem wurde er auch an die Holländer, an den Hertzog von Savoyen und an verschiedene Stände in Teutschland, ingleichen an den Kayserlichen Hof geschickt. Nach seiner rückkunft machte ihn der König zum Præfecto Collegii Aeronienſis, da er denn gar ruhig lebte, und allein den studien oblag. In seinen letzten jahren wurde er mit einem starcken asthmate befallen, welches er sich durch allzu starcken gebrauch des tobacks soll zugezogen haben. Er starb endlich zu ausgang des jahrs 1639. und hinterließ kaum so viel vermögen, daß seine schulden damit konnten bezahlet werden. Einige epistein und poemata von ihm sind zu London an. 1685. zusammen gedruckt, und sein leben vorgesetzet worden. *Acta Erud. suppiem.* sect. II. p. 81.

* **Wotton**, (Eduard) ein Medicus, von Orford in Engelland gebürtig, nahm zu Padua den gradum eines Doctoris an, wurde des Königs Henrici VIII. Leib-Medicus, wie auch ein mitglied des Collegii Medicorum zu London, woselbst er an. 1555. den 5. oct. im 63. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. Er hat einen tractat de Differentiis Animalium heraus gegeben, worinn er alles, was die Alten von dieser materie geschrieben, mit ungemeinem fleiß und grosser geschicklichkeit zusammen getragen. *Thuanus*, in hist. *Teissier* elog. *Hoffmann.* in appar. *Wood.*

* **Wotton**, (Guilielmus) ein Engelländischer Doctor Theologiæ, im XVIII. sæculo, war eines Predigers sohn, und verstund schon im 5. jahre seines alters Lateinisch, Griechisch und Hebräisch, aus welchen sprachen er sehr fertig in das Englische übersetzen konnte. Nach der hand lag er zu Cambridge mit grossem eifer dem studiren ob, und genoß das glücke, daß ihn Burnet nicht allein einer vertrauten freundschafft würdigte, sondern auch selbst in der Theologie unterwiese. Hiernächst machte ihn der Graf von Nottingham, damaliger Staats-Secretarius zu Wilhelmi und Mariä zeiten, zu seinem Capellan, und verhalf ihm folgends zu einem geistlichen Beneficio in der Diœces von Buckingham, Burnet aber ertheilte ihm eine prädende zu Salisburg. Er starb den 13. jan. an. 1727. nachdem er unter andern an. 1718. ein gelehrtes werck zu erläuterung der Jüdischen alterthümer an tag gegeben. *Heumann.* in not. ad Sammarth. elog. p. 307. f. **Neue Zeitungen von gelehrten sachen, an. 1727.**

Wotton Basset, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Wiltshire, wird also genannt zum unterscheid von Wotton-Under-Edge in Glocestershire, und liegt 66. meilen von London.

* **Wouwermans**, (Philippus) ein berühmter mahler, war aus Holland gebürtig. Er mahlte fast lauter landschafften, jagd-

Digitized by Google

jagd-stücke, und andere dergleichen dinge, wo er zugleich viele thiere und menschen vorstellen konnte, und bewies darinn eine so ausnehmende geschicklichkeit, daß seine gemählde noch heut zu tage, sowol wegen der guten zeichnung und ähnlichkeit mit der natur, als auch wegen des vortreflichen gusto in der mahlerey, in besonderer hochachtung stehen. J. Moyreau, Königlicher kupferstecher zu Paris, hat die vornehmsten derselben in kupfer gestochen, und an. 1737. unter dem titul: Oeuvres de Philippe Wouvermens, heraus gegeben. Er starb um das jahr 1670. *Félibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Wouwern, (Johannes von) ein berühmter Polyhistor, war aus einem vornehmen Freyherrlichen geschlecht in den Niederlanden, und hatte zum vatter Nicolaum Wouwer von Antwerpen, welcher sich aber um der religion willen nach Hamburg retirirte. An diesem orte war er den 20. mart. an. 1574. gebohren, und wurde nach glücklich gelegtem fundamente in studiis an. 1592. auf die Academie zu Leiden geschickt. Als er sich daselbst 5. jahr aufgehalten, und mit Jano Grutero, Merula, Daniele Heinsio, Meursio und Scaligero bekannt gemacht, gieng er in Franckreich, und lernte die gelehrtesten leuthe kennen. Als er daselbst 2. jahr zugebracht hatte, gieng er nach Rom, woselbst er bey etlichen Cardinälen wohl gelitten war, auch von dem Papst selbst eine jährliche pension zu Rom zu bleiben erhalten sollte, welches er aber unter dem vorwand seiner schwachen leibes-constitution ausschlug. Es wollen auch einige vorgeben, als habe er die Catholische religion angenommen, welches aber so gewiß nicht ist, als dieses, daß er überhaupt kein werck von der religion gemacht. Nach seiner rückkunst wurde er bey dem Grafen von Ost-Frießland, Ennone, Rath, und von demselbigen in den Haag geschickt, auch nach diesem an Hertzog Johann Adolphen von Holstein. Dieser warf alsobald eine grosse gnade auf ihn, und nahm von ihm einen eyd, daß er bey ihm in dienste treten wollte. Er machte ihn darauf zu seinem Hof-Rath und Schloß-Hauptmann zu Gottorp. Als er diese stelle drey jahr verwaltet, starb er den 30. mart. an. 1612. und wurde mit grosser pracht zu Schleßwig begraben. Er war ein gelehrter aber dabey ehrgeitziger mann, indem er einem jeden, der ihm zu ehren eine lob-rede halten würde, 60. Rthlr. vermachte, welche auch Geverhard Elmenhorst, Adam Olearius und Nicolaus Johannes Crusius erhielten. Seine schriften sind: Tractatus de Polymathia; Notæ in Sidonium Apollinarem; in Petronium Arbitrum; in Q. Septimium Tertullianum; in Apulejum; Epistolarum Centuriæ tres; Syntagma de Græca & Latina Bibliorum Interpretatione und andere. *Baudius*, cent. I. ep. *Molleri* isagoge ad hist. Chers. Cimbr. P. II. p. 209. *Morhof.* Polyhist. I. *Bayle.*

Wouwern, (Johannes von) ein gelehrter Niederländer, muß mit dem im vorhergehenden articul beschriebenen Johanne von Wouwern nicht confundiret werden. Er war an. 1576. zu Antwerpen gebohren, studirte anfangs bey den Jesuiten, und hernach zu Löven, wo er bey Lipsio logirte, und von diesem grossen Gelehrten dermassen geliebet ward, daß er ihn zum Executore seines testaments mit ernannte, die sorge vor seine manuscripta aber ihm gantz allein auftrug. Nachdem er drey jahr in Franckreich, Spanien und Italien gereiset hatte, erhielt er bey seiner rückkunst eine Raths-stelle in seinem vatterlande, nachgehends ward er in den Finanzen- und endlich in den Kriegs-Rath aufgenommen. Die Infantin Isabella verschickte ihn an den König in Spanien Philippum IV. der ihn zum Ritter machte. Er hat verschiedenes geschrieben, und ist an. 1635. den 23. sept. gestorben. *Andreæ. Morhofii* Polyhist. *Kœnig. Bayle.*

Wora, ein fluß in der Schwedischen provintz Carelien, welcher unweit der stadt Wiburg einen grausamen fall hat, der sich auf 300. ellen in die länge und in die breite auf 40. erstrecket, so daß die erde und berge davon erzittern und das gehör betäubet wird. *

Woywoden, in Polen und in Litthauen, lat. Palatini, sind daselbst die vornehmsten unter den weltlichen Senatoren, und den Fürsten gleich geachtet. Der nahme heißt in der Polnischen sprache so viel, als Kriegs-Capitain, und ihr amt gehet auch vornemlich dahin, daß sie bey einem allgemeinen feldzuge (auf Polnisch Pospolite Ruszenie) die trouppen aus ihrer Woywodschafft wider den feind führen. In Litthauen haben einige auch zu friedens-zeiten das recht, gleichwie in dem kriege, zu guberniren, in Preussen verfahren sie gleichfalls nach diesem recht, welches sie Judicia Palatinalia nennen. Mit den übrigen Woywoden ist es anders beschaffen. Durchgehends aber haben sie macht, auf den kleinen Land-tägen, oder bey den versammlungen des Adels in ihrer provintz zu präsidiren, den kaufmanns-waaren einen gewissen preis zu setzen, auf maaß und gewicht achtung zu geben, und in den sachen, so die Jüden angehen, recht zu sprechen; wiewol es, was dieses letztere anlangt, in Volhonien und in Preussen anders gehalten wird. Ehemals war der Woywode von Cracau der erste unter den weltlichen Senatoren; allein weil in dem XII. sæculo, zu Boleslai III. zeiten, derjenige, so diese würde besessen, sich sehr schlimm, hingegen der Castellan daselbst, sehr wohl verhalten, so ist heutiges tages der Castellan von Cracau der oberste; erst nach demselben kommen die Woywoden, (doch daß noch über unterschiedene von denselben um absonderlicher ursachen willen die Castellanen von Wilna und von Troki, ingleichen der Staroste von Samogitien ihren sitz haben) und nach allen Woywoden folgen erst die übrige 82. Castellanen. Zu ausgang des VII. sæculi, nachdem Lechi nachkommenschafft abgegangen war, erwehlten die Polen 12. Woywoden, welche die regierung über sie führen sollten. Heutiges tages sind in dem Königreich Polen, und in denen damit vereinigten landen, 32. Woywoden, welche in nachgesetzter ordnung auf einander folgen: 1.) Cracau, 2.) Posen, 3.) Wilna, 4.) Sendomir, 5.) Kalisch, 6.) Troki, 7.) Siradien, 8.) Lenczicz, 9.) Brestz, 10.) Kiow, 11.) Inowlocz, 12.) Reussen, 13.) Ober-Volhonien oder Luceorien, 14.) Ober-Podolien oder Caminiec, 15.) Smolensko, 16.) Lublin, 17.) Polocz, 18.) Belcz, 19.) Novogrodeck, 20.) Plocsko, 21.) Witepsk, 22.) Masovien, 23.) Podlachien oder Bielsko, 24.) Rava, 25.) Polesien oder Brzesc, 26.) Culm, 27.) Micislaw, 28.) Marienburg, 29.) Braclaw, 30.) Pomerellen, 31.) Minsk, 32.) Czernichovien. Ein jeder von diesen Woywoden hat macht, einen Vice-Palatinum oder auch mehr als einen, zu ernennen, welche ihm allein mit eyd und pflicht zugethan sind, im übrigen aber nothwendig so viel güther in dem lande besitzen müssen, daß sie davon ihrem stande gemäß leben können. Die Castellanen sind zu kriegs-zeiten der Woywoden Lieutenants. *Hartknoch. Dlugoss. Connor*, State of Poland, P. I. letter. 1. P. II. letter. 2.

Wrangel, (Hermann) Herr zu Skogskloster, Königlich Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall. Sein vatter war Hans Wrangel, Land-Rath in Liefland, seine mutter aber Barbara Aureps, so ihn an. 1587. gebohren. An. 1607. lag er in Dörpt, als dieser ort von den Polen belagert, und endlich eingenommen ward. Eben dieses jahr befand er sich mit in der schlacht bey Kockenhusen, und weil er einer mit unter denen war, so den angriff thaten, so ward er von den Polen gefangen genommen, aber auch wieder los gelassen. An. 1609. und 1610. gieng er unter dem Schwedischen General de la Gardie wider die Moscowiter mit zu felde, und ward nach eroberung Iwanogrod Commendant von dieser vestung, welche er noch mehr fortificiren ließ, desgleichen wohnte er dem Dänischen kriege bey, und ward in dem treffen bey Wiströ in Schonen gefangen; als aber an. 1613. der friede erfolgte, und alles restituiret ward, kam er gleichfalls los. Nachmals stieg er von einer charge zu der andern, bis er an. 1621. als Feld-Marschall dem Könige in Schweden in Liefland dienste that, und der belagerung und eroberung von Riga beywohnte, auch an. 1626. in Preussen wider die Polen seine dienste in gleicher qualität leistete. An. 1627. ward er nach eroberung der stadt Elbingen Gouverneur daselbst, schlug an. 1628. bey Rudor 3000. Polen in die flucht, eroberte 5. städte, und bekam 1000. gefangen, entsetzte an. 1629. die von den Polen belagerte stadt Brodnitz, agirte auch bey Thorn glücklich wider sie, worauf er auch Thorn zwar belagerte, aber wegen tapferer defension des Grafen von Dönhof, mit einigem verlust die belagerung wieder aufheben muste. Hierauf, als noch dieses jahr der sechsjährige stillstand zwischen Schweden und Polen in dem felde bey der stadt Altemarck erfolgte, war dieser Wrangel nebst dem Reichs-Cantzler Axel Oxenstirn und Joh. Banner, ein Deputirter zu den tractaten, auch General-Gouverneur in Preussen und über die damals beyde behaltene vestungen. An. 1630. ward er zum Königlichen Reichs-Rath in Schweden gemacht, nachdem er vorhin schon zum Ritter geschlagen worden. Dem Teutschen kriege hat er gleichfalls mit beygewohnt. Als der Schwedische König Gustaphus Adolphus an. 1632. umkam, und man dessen cörper an. 1633. bey Wolgast zu schiffe brachte, um denselben nach Schweden zu transportiren, befand er sich mit dabey. An. 1635. war er Deputirter bey den tractaten zwischen den Schweden und Polen, in welchen zu Stumsdorff auf 26 jahr ein stillstand geschlossen ward. An. 1636. übergab ihm der Graf Oxenstirn eine eigene armee, um mit selbiger den Oderstrom zu beobachten, worauf er, nachdem 3000. mann aus Preussen zu ihm gestossen, Lockenitz in Pommern wegnahm, Gartz belagerte, aber auch wegen ankommenden Kayserlichen entsatzes wieder verlassen muste, den er bald hernach unter dem Kayserlichen General Marzin, bis nach Schlesien verfolgte. Hierauf wollte er sich mit dem Feld-Marschall Banner conjungiren, und der durch die Sachsen belagerten stadt Magdeburg zu hülffe kommen; weil sie aber indessen accordirt hatte, so schickte er etliche regimenter unter dem General-Lieutenant Eckstädt zu dem gedachten Feld-Marschall, welche dem siege bey Wittstock mit beygewohnt. Er selbst aber nahm Stock und Gartz in Pommern weg, und ließ durch den Schwedischen Gesandten, Steno Bielke, den Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim, an. 1637. von seinem guth Boitzenburg in der Ucker-Marck wegnehmen, und nach Schweden schaffen. Er brach mit 8000. mann selbiges jahr in die Marck Brandenburg ein, forderte Franckfurt an der Oder und Landsberg vergeblich auf, und schlug den Obersten Ungar zu Lebenau. Als die Kayserl. und Chur-Sächsische völcker den Feld-Marschall Banner nach Pommern zu verfolgten, rückte er ihnen entgegen, und secundirte ihn mit seiner armee, muste sich aber gleichfalls bald zurücke ziehen, und seine trouppen nach Stettin

Digitized by Google

salviren. Als hierauf die Kayserlichen in Vor-Pommern grosse progressen machten, verfiel er dieserwegen mit dem Feld-Marschall Banner in einen harten streit, worauf er, um allerhand mißverständnis zu verhüten, von der Königlichen Reichs-Regierung nach Schweden zurück geruffen, und zum General-Gouverneur in Liefland gemacht wurde, in welcher dignität er an. 1644. mit tode abgegangen, nachdem er mit der ersten und dritten gemahlin verschiedene söhne gezeuget, unter welchen Carl Gustav Wrangel Schwedischer Reichs-Feldherr worden. *Loccenii* hist. Suec. Chemnitz, vom Teutschen kriege. *Pufendorff.* de reb. Suec.

Wrangel, (Carl Gustav) Graf von Sylfnizburg, Freyherr von Lindesberg und Ludenhoff, Herr in Schogkloster, Bremförde, Wrangelsburg, Spyker, Ekebyhoff und Greifenberg, Königlich-Schwedischer Reichs-Rath, Marschall, General-Gouverneur über Pommern, oberster Landshöfding über Upland, Cantzler der Universität Greyphswalde, und General zu wasser und zu lande. Er war des obigen Grafen Hermanni sohn, und hat sich durch seine kriegs-erfahrenheit nicht weniger berühmt gemacht. An. 1641. commandirte er die Schwedische armee an Linnaert Torstensohns stelle, und eroberte an. 1647. Eger in Böhmen, ingleichen Bregentz an dem Bodensee, woselbst er treffliche beute bekam. An. 1648. schlug er mit des Turenne hülffe die Kayserlichen und Bayerischen bey Sußmershausen. An. 1658. commandirte er zur see, und that der Holländischen flotte im Sunde grossen abbruch, wiewol er dabey nicht vermochte zu hindern, daß solche nicht sich durchgeschlagen, und Coppenhagen entsetzt hätte, welches der zweck ihrer ankunft gewesen war. Er starb endlich an. 1676. in einem hohen alter. *Loccenii* hist. Suec. *Theatr. Europ.* *Pufendorff.* de reb. Suec. *Hist. Caroli Gustav.* Beschreib. Schwedens. *

Wratislaw. Das geschlecht der Grafen Wratislau von Mitrowitz, ist eines der vornehmsten und edelsten in dem Königreich Böhmen, so von Wratislao II. Hertzoge und an. 1086. Könige in Böhmen, abstammet, als welcher mit seiner andern gemahlin Athleta oder Adelheit, Königs Andreä I. in Ungarn tochter, Bretislaum II. zeugte, der nach seinem vetter Conrado, als Hertzog in Böhmen zu der regierung kam, von einem von Wrschowecz aber an. 1100. erschlagen ward, und zwey söhne hinterließ, Uladislaum und Ulastislaum, welche sein bruder, Hertzog Borsiwojus II. der ihm succedirte, einem Herrn von Wartenberg zur auferziehung übergab. Weil aber Svatopulcus, Marggraf in Mähren, seinen vetter, diesen Borsiwoium, von dem regimente vertrieben, die Wrschoweczische partey auch wieder überhand nahm, so waren die beyde unmündige Printzen Bretislai als rechtmäßige Reichsfolger ebenfalls vieler gefahr unterworffen, und obgleich Svatopulcus an. 1109. von einem Wrschowecz erstochen wurde, so kam doch Uladislaus I. des Borsiwoii bruder, zu der regierung. Dieser, als ihn der Kayser Henricus V. zu seiner begleitung an. 1112. nach Rom verlangte, schickte seinen vetter Uladislaum, des Bretislai sohn, mit 300. auserlesenen küraßirern dem Kayser bis Verona nach, da derselbe ihn sehr gnädig an, und mit nach Rom genommen, von dannen er nach vollendeter crönung mit seinen 300. küraßirern, und mit vielen von dem Papst Paschali II. ihm geschenckten heiligthümmern, nach zwey jahren wiederum in Böhmen angelanget; da der Herr von Wartenberg, welcher ihn erzogen, und sich seiner stets angenommen, ob er gleich von seinen vettern unterdrückt worden, ihm seine tochter und erbin Napka zur gemahlin gegeben, wodurch er viele Herrschafften und das uralte schloß Brdi, nebst dem Wartenbergischen geschlechts-wapen überkommen, welches er aber hernach einiger massen verändert, und von seinem groß-vatter, dem Könige Wratislao, den zunahmen Wratislaw auf seine nachkommen fortgepflantzet. Sein sohn Wratislaus Wratislaw, gebohren an. 1115. war des Königs Wladislai II. in Böhmen geheimester Rath und oberster Cantzler. Er brachte es durch seine grosse klugheit und sonderbare Staats-erfahrenheit dahin, daß der Marggraf Conradus II. von Znaim, welcher Uladislao nach dem Reiche stund, sein vorhaben nicht erreichen, Uladislaus hingegen über alle seine feinde obsiegen, ja gar die Königliche würde wiederum erhalten konnte. Denn auf seinen rath, welchem Uladislaus in allem folgte, geschahe es, daß Uladislaus dem Kayser Friderico I. mit einer mächtigen armee, die Lombardey, und seine andere feinde in Italien zu demüthigen, zu hülffe kam, wovor ihm der Kayser die Königliche crone an. 1159. aufsetzte. Ingleichen, daß er den König Stephanum in Ungarn bey seiner rechtmäßigen succeßion geschützet, und ihm wider diejenigen, so ihm die nachfolge streitig machen wollen, assistiret. Wodurch Uladislaus sich bey dem Constantinopolitanischen Kayser in solches ansehen gebracht, daß ihm dieser grosse präsente geschickt, seine freundschafft zu erwerben. Unter seinen nachkommen, welche, indem sie durch das erlittene unrecht von ihren vettern, um die regierung und ihre güther gebracht worden, den Gräflichen, und hernach gar nur den Herren-titul geführet haben, sind sonderlich berühmt gewesen Zdenko Wratislaw, welcher mit seinem Könige Prebislao Ottocaro, nebst dem kern des Böhmischen Adels in der schlacht auf dem Marchfeld in Oesterreich den 26. aug. an. 1278. sein leben eingebüsset. Mutina Wratislaw begleitete den Kayser Carolum IV. in Italien, und sein bruder Henricus war Großmeister der Creutz-Herren mit dem rothen stern. Drzlaus Wratislau besuchte um das jahr 1465. mit Leone von Roßmithal, des Königs Georgii Podiebrath schwager, das heilige land, wovon sie eine reise-beschreibung in Böhmischer sprache verfertiget, welche Stanislaus Pawlowsky, nachmals Bischoff zu Olmütz, an. 1577. in das Lateinische übersetzet. Johannes Wratislau wurde von dem Kayser Sigismundo zum General über seine armee gemacht, bekam nach seinen erhaltenen siegen von dem Kayser die Grafschafft Mitrovicz zum geschencke, da er das schloß Mitrovicz an dem Sau-flusse gebauet. Er hat auch in Croatien das schloß Ganeva, ehemals Luzoglaw genannt, besessen, ist aber hernach mit zwölf seiner söhne in einer schlacht an dem Schwartzen meere geblieben, und von seinem einzigen jüngsten sohn, so zu hause geblieben, das jetzige florirende Hochgräfliche Wratislauische geschlecht fortgepflantzet worden, welches zum unterscheid der damals noch währenden linie von Mislek und Wrani, den zunahmen Mitrowitz angenommen. Beneß oder Benedictus Wratislau von Tremsin, obgedachten Johannis bruder, Kaysers Sigismundi General, blieb wider die Hußiten vor dem schlosse Wissehrad an. 1420. Drcü Wratislau von Mitrowitz, Herr in Skrzypel, Trzemischin, rc. ward an. 1421. nebst andern zum Statthalter des Königreichs auf dem Land-tage zu Czaslau erwehlet, das Reich wiederum in ruhestand zu setzen. Von seiner gemahlin, einer Kragirzi von Kraglu, hinterließ er Wratislaum Wratislau von Mitrowitz, Herrn von Skrzypel, Burggrafen des Prager-schlosses um das jahr 1467. Sein sohn von Margaretha von Wrabi war Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Dobrzan, Litecz und Stergowitz, der nebst andern vornehmen Böhmischen Herren die aufrührischen Oesterreicher mit ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Kayser Friderico III. aussöhnen helffen. Unter dem Könige Uladislao war er oberster Land-Jägermeister in Böhmen, und starb an. 1500. Von seiner gemahlin, Anna von Swarowa, hinterließ er Wenceslaum Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Skrzypel, des grössern Land-Rechts Beysitzer, so an. 1554. starb, nachdem er mit Barbara Wambersky von Rohatecz neun söhne, welche vier linien, die Lochowitzische, Mirossauische, Türckische und Prostiwintische oder Zaleßkische aufgerichtet, gezeuget, als da sind: I. Nicolaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Augezd, dessen sohn Georgius, Herr in Gerzicz und Humburczie, und dessen tochter Sabina, so an. 1597. im julio mit dem ruhm grosser heiligkeit gestorben. II. Johannes Wratislau von Mitrowitz, Herr in Liten, urheber der Lochowitzischen linie, hinterließ von Anna von Zeitlitzen von Schönfeld Wenceslaum, Herrn in Lochowitz und Liten, dieser von Ludomilla von Gersdorff Georgium, Hauptmann des Podbrsienischen districts, welchem Catharina Barbara Wratislaum von Mitrowitz, Wenceslaum, Freyherrn in Litin, und Zdenkonem Eusebium, Freyherrn in Lochowitz, Kayserlichen Rath, gebohren, davon jener keine posterität, dieser aber von Elisabeth Gersdorffin von Malschwitz, Georgium Bernhardum Wratislau von Mitrowitz, Freyherrn, Kayserlichen Cämmerer und obersten Steuer-Einnehmer in Böhmen und zwey töchter verlassen. III. Sebastianus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Woissowa, fieng die Mirossowische linie an, und zeugte mit Ludomilla Bechinin von Lazan Felicem, Herrn in Mirossow, und Nicolaum, Herrn in Chlumzan, dessen sohn von Elisabeth Zakowczi von Zakawa, Dionysius Franciscus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Mirassow und Chlumzan, Kayserlicher Rath und Kreis-Hauptmann in dem Pilsner-kreise, von seiner gemahlin Maria Borinin von Chotau keine erben hinterlassen. IV. Christophorus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Lochowitz, des grössern Land-Rechts Beysitzer, wie auch Burggraf zu Carlstein, starb auch ohne erben. V. Stephanus Wratislau von Mitrowitz, des grössern Land-Rechts in Böhmen Beysitzer, starb an. 1597. und hinterließ von Catharina von Bießin 4 söhne, Wenceslaum Ladislaum, Adamum und Johannem, so ihr geschlechte fortgepflantzet. (a) Wenceslaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Kutena, Korkin, und Zduchowitz, des grössern Land-Rechts Beysitzer in Böhmen, wurde um das jahr 1590. von den Türcken gefangen, und hat, als er wieder los gekommen, eine historie von seiner gefangenschafft oder reise-beschreibung in Böhmischer sprache heraus gegeben. Von seiner gemahlin Ludomilla Gezowsky von Lub hat er eine noch florirende posterität hinterlassen, welche die Türckische linie aufgerichtet. Seine söhne waren 1.) Johannes Adalbertus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Korkin; dieser lebte um das jahr 1655. und hatte von Anna Helena Bechinin von Lazan Wenceslaum Adalbertum, Herrn von Chotowin, dieser von Veronica Freiin von Rziczan 6. töchter und etliche söhne, Johannem Augustinum, Johannem Adamum, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so an. 1711. Bischoff zu Königgrätz worden, und vorher der Königlichen haupt-kirche St. Viti auf dem Prager-schlosse ältester Canonicus, der Alt-Buntzler Collegial-kirche Probst, bey dem Ertz-Bischöfflichen Consistorio ältester Assessor, und Administrator des Ertz-Bisthums Prag gewesen, Johannem Wenceslaum, so ein Theatiner-Mönch, und Johannem Josephum, Canonicum zu Olmütz, gezeuget. 2.) Adamus Leopoldus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Korkina und Zduchowitz, Kayserlicher Rath, Lehn- und Cammer-Gerichts Assessor, und des Podbrzenischen und Muldauer kreises Hauptmann, starb an. 1658.

den

Digitized by Google

den 20. aug. und hinterließ von Eva Maria, Freyin von Wrabi, zu fortpflantzung seines geschlechts Wenceslaum Ignatium Wratislau, des Heiligen Römischen Reichs Grafen von Mitrowitz, Herrn auf Porgitz, Chynin, Zucklin und Neu-Mitrowitz, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Königlich-Böhmischen Cammer-Rath, so an. 1645. gebohren, und in verschiedenen commißionen bey den Königen in Polen und Preussen, wie auch zu der grentz-scheidung zwischen Böhmen, Pfaltz und Bayern, an. 1690. 1692. 1698. und 1709. gebraucht worden, sonderlich aber wegen seiner gelehrsamkeit und grossen erfahrenheit in der Böhmischen historie und genealogie sehr berühmt ist. Er hat mit Maximiliana Francisca, Gräfin Kotzin von Dobrse, so den 7. febr. an. 1708. gestorben, 2. söhne und 4. töchter gezeuget, davon Catharina zum ersten an Johann Rudolph, Grafen von Morzin, zum andern an. 1703. an Johann Joseph, Freyherrn von Ugetzdt, und Esther an. 1706. an Johann Ludwig, Grafen von Nostitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, wie auch Lands-Hauptmann des Fürstenthums Wohlau, welcher an. 1711. gestorben, vermählt worden. Die söhne sind Franciscus Carolus, des H. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr auf Zucklin, Kayserlicher Cämmerer und Appellations-Rath, wie auch Königlicher und Chur-Böhmischer Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg; er hat sich mit Maria Elisabeth, Wenceslai Norberti Octaviani, Grafen von Kinsky, obersten Cantzlers in Böhmen tochter, und Wenceslai Desiderii, Grafen von Nostitz wittwe, vermählt, und Wratislaus Maximilianus, des H. Röm. Reichs Graf von Wratislau und Mitrowitz, Kayserlicher Cämmerer und Cammer-Rath in Böhmen. 3.) Petrus Ernestus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr zu Knina und Mitrowitz, dessen söhne von Agnes Bechinin von Lazan, sind Maximilianus und Wenceslaus, so Caietaner worden, Georgius, so mit Anna Felicitas von Wrzesowicz einige kinder gezeuget, und Franciscus Ignatius, des H. Römischen Reichs Graf Wratislau von Mitrowitz, Herr in Maleschitz, Schönwald, Peterswald und Netluck, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer. Er war ehemals Cammer-Rath in Böhmen, hernach Statthalter des Königreichs, und wurde wegen seiner klugheit in wichtigen commißionen gebraucht. Er hat von einer Gräfin von Schönfeld 2. söhne, Johannem Josephum und Franciscum Carolum, im leben. (b) Ladislaus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Nalzowitz, Kreis-Hauptmann des Muldauer-kreises, war der andere sohn Stephani, und von Anna Netwerky von Brzizi, der vatter Alexii Ferdinandi, Grafen Wratislau von Mitrowitz und Nalzowitz, Herrn der Herrschafft Schlüssenburg, Kayserlichen Raths, Cammer-Raths in Böhmen, Neustädter Hauptmanns zu Prag, Ober-Steuer-Einnehmers in Böhmen, und zuletzt Cammer-Präsidentens und Statthalters in demselben Königreiche, welcher zwar drey gemahlinnen gehabt, aber keine posterität hinterlassen. (c) Adamus, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Porzic, Mirossow, Bratonicz und Pole, der dritte sohn Stephani, hatte von seinem sohne Georgio Zdenkone keine posterität. (d) Johannes, Freyherr Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wodiz, der vierte sohn Stephani, hat von seinen beyden gemahlinnen sein geschlecht nicht fortgepflantzet. VI. Wratislaus Wratislau von Mitrowitz, Herr in Wscheradicz, Kreis-Hauptmann, war der sechste sohn Wenceslai, und hatte einen sohn Wenceslaum, Kayserlichen Cämmerer, Hauptmann der stadt Prag, und Ober-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher ohne erben mit tode abgieng. VII. Georgius Wratislau von Mitrowitz, Burggraf des Prager-schlosses, stamm-vatter der Protewin-oder Zalßischen linie, zeugte mit Euphemia von Hohenlau Christophorum, Herrn in Dirna und Logowitz, Kayserlichen Rath und Cämmerer, wie auch Beysitzer des grössern Land-Rechts, Statthaltern, und Ober-Steuer-Einnehmer in Böhmen, welcher, wie auch sein dritter bruder, keine kinder verlassen, und Johannem, Freyherrn Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Protiwin, Wilemowitz und Zalssy, Kayserlichen Cämmerer, und des grössern Land-Rechts Beysitzer, welcher zwey gemahlinnen gehabt, davon die erstere Dorothea von Przedenitz eine mutter worden, 1.) von Georgio, Herrn in Protiwin, Kayserl. Cämmerer und des grössern Land-Rechts Beysitzer, so ohne kinder von seiner gemahlin Maximiliana Veronica, Freyherrin Schwiehofskyn von Risenburg, gestorben. 2.) Von Adamo, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, so Malthefer-Ritter worden, und in diesem orden in solches ansehen gekommen, daß er einsmals die gantze schiffs-armade wider die Türcken commandiret, auch an des Grafen Rudolphi von Colloredo stelle Groß-Prior in Böhmen und Königlicher Statthalter worden, den 11. oct. an. 1666. aber gestorben. 3.) Von Francisco Sebastiano, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserlichen Cämmerer, Groß-Prior des Malthefer-ordens in Böhmen, des grössern Land-Gerichts Assessore und Königlichen Statthalter, welcher gleich seinem bruder sich in den Malthefer-orden begeben, darinn Groß-Baillif von Teutschland, und nach seines bruders tode, Groß-Prior von Böhmen worden. Sein Großmeister schickte ihn als Botschaffter an den Papst Clementem X. und als er von dieser Gesandtschafft glücklich nach Maltha gekommen, starb er daselbst an. 1684. 4.) Von Christophoro, der sich in dem 18. jahre seines alters in die Societät JEsu begeben, und 36. jahr alt zu Neisse den 18. oct. an. 1664. gestorben. Und 5.) von Wenceslao, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Dirna, Zalßy und Ginecz, Kayserl. Cämmerer, und des grössern Land-Rechts Beysitzer, dieser zeugte mit Ludemilla, Freyin Malowetzin von Cheinow und Winterberg, Christophorum Franciscum, des H. Römischen Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzi, Ginez und Dirna, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, des grössern Land-Rechts Beysitzer, Cammer-Präsidenten und Königlichen Statthalter in Böhmen, wie auch über der Königin leibgeding-güter Unter-Cämmerern. Er war bey dem Kayser Leopoldo in grossem ansehen, und starb an. 1680. Mit Maria Elisabeth Maximiliani, Grafen von Waldstein, Kaysers Ferdinandi III. obersten Cämmerers, und Mariä Polyxenä, Freyin von Talmberg, tochter, hat er gezeuget 1.) Johannem Wenceslaum, des H. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Kayserl. geheimen Rath und Cämmerer, obersten Cantzler und Groß-Prior in Böhmen, von dem in folgendem articul. 2.) Mariam Josepham, so den 6. febr. an. 1695. an Leopoldum Antonium Josephum Schlick, Grafen von Passau und Weisenkirchen, Kayserl. General-Kriegs-Commissarium, und nach seinem Herrn schwager an. 1712. obersten Cantzler in Böhmen, vermählet. 3.) Mariam Elisabetham, Kayserliche Hof-Dame, so den 17. oct. an. 1706. an Gundackarum Ludovicum, Grafen von Althan, Kayserl. Cämmerer und General, vermählet. 4.) Franciscum Carolum, des H. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz, Herrn in Zalzy und Dirna, Kayserlichen Cämmerer und Appellations-Rath.

Ohne diesem Wratislauischen stamm von Mitrowitz, ist noch einer gewesen von Mnisseck und Wrani, welcher zwar in dem XVII. sæculo abgestorben, es ist aber daraus nebst vielen andern sonderlich berühmt: Wilhelmus Zdenko, des Heil. Römischen Reichs Graf Wratislau von Wrani, Herr in Mnisseck, Groß-Prior des Malthefer-ordens in Böhmen, und Herr in Strakonitz, Kayserl. Cämmerer, Kriegs-Rath, Oberster über zwey regimenter kürassirer, General-Wachtmeister und Hof-Marschall, (bey dem Kayser Rudolpho II. Trabanten-Hauptmann und hernach oberster Cämmerer,) wie auch des Römischen, Ungarischen und Böhmischen Königs Rath, und Statthalter in Böhmen. Er begab sich in dem 24. jahre seines alters in den Malthefer-orden, legte bey den eroberungen der Ungarischen vestungen Gran und Hattwan proben seiner tapferkeit ab, und erlangte nach dem Grafen Rudolph von Paar, an. 1626. das Böhmische Groß-Priorat. Unter dem Kayser Ferdinando II. war er General-Kriegs-Commissarius bey der armee, so der General Wallenstein commandirte, und starb den 19. januarii an. 1637. in dem 61. jahre seines alters. *Paprocky*, hist. Bohem. c. 75. *Pessina de Czechorod*, in marte Morav. P. I. lib. III. c. 4. 7. &c. *Hagec*. Böhmische chronick. *Paproc.* in diad. de statu Equestri, c. 10. *Balbinus*, in epit. Regni Boh. lib. III. c. 4. in miscell. Regni Boh. dec. II. lib. II. *Wil. Kelly* deductio hist. geneal. fam. S. R. I. Com. Wratislaw à Mitrowitz.

Wratislau, (Johannes Wenceslaus) des H. Röm. Reichs Graf von Mitrowitz, Herr der Herrschafft Ginetz und Rabschütz, der Römisch-Kayserlichen Majestät würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, oberster Cantzler, und Groß-Prior des ordens St. Johannis von Jerusalem in dem Königreich Böhmen, einer der grösten Staats-Ministers, war ein sohn Francisci Christophori, Grafen Wratislau von Mitrowitz, und Mariä Elisabethä, Gräfin von Waldstein. Nachdem er von seinen studiis und reisen zurück gekommen, wurde er von dem Kayser Leopoldo zum Cämmerer, und an. 1695. zum Assessore bey der Böhmischen Hof-Cantzley ernennet, da er gar bald seine meriten dergestalt zu erkennen gegeben, daß ihn der Kayser an. 1700. als Envoyé nach Engelland, die allianz mit dem Könige Wilhelmo III. wider Franckreich zu schliessen, schickte, welches er auch glücklich verrichtet, und bis an. 1703. das Kayserliche interesse daselbst befördert. Nach diesem muste er mit dem Könige von Spanien Carolo III. nach Holland, und von dar weiter aus nach Engelland gehen, um bey dem anfange des Parlaments gegenwärtig zu seyn, und mit der Königin die conferenz zu Windsor zu concertiren, worauf ihn der gedachte König zu seinem Minister an dem Englischen Hofe ernennet. Er blieb auch daselbst den gantzen winter durch, und brachte es dahin, daß die Englische und Holländische völcker an. 1704. bis an die Donau geführet wurden. Diesen gantzen feldzug wohnte er auf befehl des Kaysers den armeen bey, und als er zu ende des gedachten jahrs nach Wien zurück kam, legte er als geheimer Rath, und sodann als oberster Land-Richter in Böhmen das jurament ab. Als Kayser Leopoldus gestorben, bestätigte ihn Josephus in seiner geheimen Raths-würde, und weil er ihm schon bey lebenszeit seines vatters die Böhmische Vice-Cantzler-stelle zugedacht hatte, so ward er bey einrichtung der Böhmischen Cantzley den 6. jun. an. 1705. als Böhmischer Cantzler, und Graf Norbert Octavian Kinsky als oberster Cantzler vorgestellet. Weil aber dieser einige zeit hernach wegen einrichtung der accisen nach Böhmen zu reisen beordert wurde, auch daselbst hernach beständig geblieben, so überkam der Graf Wratislau das völlige directorium der Böhmischen Hof-Cantzley, bey welcher er durch einführung vieler löblichen

Digitized by Google

ordnungen, und erbauung eines ansehnlichen sitzes in Wien, vor dieselbe Cantzeley, sich einen unsterblichen nahmen gemacht, indem er mit des Kayſers Joſephi bewilligung die aus den Böhmiſchen erb-landen einkommende straf- oder freywillig zu diesem bau deſtinirte gelder dahin angewendet, daß er das alte haus, ſo zum aufenthalt der Böhmiſchen Cantzley, und wohnung des Vice-Cantzlers vorhanden war, ſehr bequem zum gebrauch der Cantzeley, und zur verwahrung des Archivs, wie auch ſo prächtig zur wohnung eines Cantzlers auferbauet, daß es unter die herrlichſten palläſte in Teutſchland zu zehlen. An. 1706. muſte er nach Ungarn gehen, weil ſich einige hoffnung zu einem vergleich mit den damaligen rebellen zeigte; er konnte es aber zu keinem frieden bringen, ſondern ſchloß nur einen ſtillſtand der waffen auf etliche monate. Als an. 1707. der König von Schweden mit ſeiner armee in Sachſen ſtunde, und auf reſtitution der Schleſiſchen religions-freyheit drunge, ſo wurde von dem Kayſer der Graf Wratislau dahin abgeſchickt mit vollmacht, mit dem Schwediſchen Miniſterio deswegen zu tractiren, worauf er auch den 22. auguſt. ſelbigen jahres die convention wegen der Schleſiſchen religions-freyheit, zu Alt-Ranſtädt, und den 1. ſeptember die fernern vergleichs-puncte geſchloſſen. Er wurde darauf mit in den engen Conferentz-Rath, welchen der Kayſer an. 1709. aufrichtete, gezogen, wobey er ſich die behauptung des Oeſterreichiſchen erb-rechts auf die Spaniſche Monarchie, und die beförderung des Kayſerlichen intereſſe, mit ganz unermüdetem fleiſſe hat angelegen ſeyn laſſen, und ob er gleich einige jahre vor ſeinem tode mit dem podagra ſehr incommodirt worden, ſo hat er dennoch nicht unterlaſſen, den conferentzien beyzuwohnen, und die geheimen correſpondentzen zu unterhalten. Wobey er den Printz Eugenium mit geld zu ſecundiren, ſich eifrigſt bemühet, und mit ihm eine genaue freundſchafft gepflogen, welche auch verhindert, daß kein Premier-Miniſter von dem Kayſer geſetzet, er aber wegen ſeiner wichtigen in- und ausländiſchen expeditionen davor regardiret worden. Weil er dem Papſte in dem mit dem Kayſer getroffenen accommodement und auch der Albaniſchen familie einige angenehme dienſte erwieſen, ſo kam er an. 1711. durch ein ſpeciales Breve zu dem Böhmiſchen Groß-Priorat des Malthe-ſer-ordens, und wurde ihm den 1. mertz ſelbigen jahres von dem Kayſer das ordens-creutz angehänget. Als dieſer Kayſer bald darauf den 17. april dieſes leztliche geſegnet, und die Kayſerliche Frau mutter die regierung der erb-lande übernommen, wurde ihr alſobald ein Reſidentz-Rath aufgerichtet, welcher aus ihm, dem Fürſten von Mannsfeld, Fürſten von Trautſohn, und Graf Seilern, Ober-Hof-Cantzler, beſtunde. Als der Kayſer Carolus VI. aus Spanien zurück kommen, gieng er demſelben bis Mayland entgegen, und ward in ſeiner geheimen Raths-würde beſtätiget, kehrte hernach wieder nach Wien, und ward den 17. december ſelbigen jahrs als oberſter Cantzler von Böhmen vorgeſtellet, behielt auch bey dem Kayſer Carolo ſeine wichtige verrichtungen, hatte alſo das glücke, bey drey Kayſern als Miniſter in gnaden zu ſtehen. Allein gegen ende des 1712. jahres nahm ſeine kranckheit und geſchwulſt dergeſtalt überhand, daß an ſeinem längern leben gezweifelt wurde, weswegen er den 17. november ſein teſtament machte, und endlich den 21. december, als er nur etliche und 40. jahr alt war, ſturbe. Da er eröffnet wurde, iſt ein groſſer ſtein, ſechs loth ſchwer, in ſeinem rechten nieren gefunden worden. Von ſeinen familien-güthern Ginetz und Maleſchüz, hat er vermöge des von dem Kayſer in ſeiner kranckheit erhaltenen conſens ein fideicommiß aufgerichtet, und darinn, wie auch in denen von dem Kayſer Joſeph ihm geſchenckten güthern in Ungarn, ſeinen bruder, Franciſcum Carolum, zum erben eingeſetzet. In der oberſten Cantzler-ſtelle in dem Königreich Böhmen iſt ihm ſein ſchwager, der General-Feld-Marſchall, Graf Leopold Schlick, Kayſerlicher General-Kriegs-Commiſſarius, ſuccediret.

Wrbna, Würben, eines der älteſten und vornehmſten Gräflichen häuſer in Schleſien, Böhmen, Mähren ꝛc. welches ehemals die Schleſiſche Herrſchafft Freudenthal beſeſſen, heut zu tage aber in Schleſien nur noch einige güther in dem Fürſtenthum Troppau, die meiſten aber in Böhmen und in Mähren hat. Das ſtamm-ſchloß Würben, in dem Fürſtenthum Schweidnitz gelegen, iſt heut zu tage eine Probſtey, und gehöret zu der Abtey Gruſſow, welche an. 1220. vier brüder von Würben geſtiftet. Zum anherrn dieſer familie ſetzet man Werdoslaum, Grafen von Wrbna, der ſich zu des Kayſers Arnolphi zeiten in Franzöſiſchen kriegs-dienſten wohl verhalten haben ſoll. Nachgehends findet man in alten briefen Zemoitum an. 913. und Boleslaum an. 957. beyde als Grafen von Würben und als zeugen benennet. Petrus von Wrbna, hat in einem privilegio Herzog Heinrichs, beygenannt Fidelis, zu Groß-Glogau, an. 1300. zu Oels datiret, einen zeugen abgegeben. Henricus, Graf von Würben, iſt an. 1302. Biſchoff zu Breßlau und eben in dieſem jahre zum vormund der Hertzoglichen Printzen zu Liegnitz erwehlet worden, und an. 1319. verſtorben. In folgenden zeiten obſerviret man, daß dieſe familie ſich des Gräflichen characters entäuſſert, und mit dem Herrn-ſtande begnügt, bis ihr der Kayſer an. 1642. die Gräfliche würde wiederum erneuert, gleichwie ſie auch vorhero von dem Kayſer Ferdinando II. an. 1628. eine güldene Bulle, und darinn ſonderliche begnadigungen und prärogativen erhalten. Stephanus, Freyherr von Würben, blieb mit ſeinem ſohne Andrea an. 1441. in einer ſchlacht mit den Tartarn. Ein anderer dieſes nahmens Stephan, Freyherr von Würben, Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Oppeln, ſtarb an. 1567. Heinrich Frantz, Graf von Würben, Herr auf Fulneck, Ritter des güldenen Vlieſſes, Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Statthalter, des gröſſern Land-Rechts Beſitzer, oberſter Lehn-Richter in Böhmen, und endlich Böhmiſcher Oberſt-Hof-Cantzler, ward ein vatter Antonii und Joſephi, welche Kayſerliche Cammer-Herren, der leztere aber an. 1712. zugleich würcklicher geheimer Rath und Böhmiſcher Vice Cantzler, an. 1719. aber Oberſt-Hof-Lehn-Richter in dem Königreiche Böhmen worden. Stephanus III. Graf von Würben, (ein bruder des vorhergehenden Heinrich Frantzens,) war Kayſerlicher General und Ober-Cämmerer in Mähren um das jahr 1650. und zeugte 1.) Ferdinandum Octavianum, Landes-Hauptmann zu Oppeln und Ratibor, der ſich mit einer Printzeßin von Holſtein-Sonderburg vermählet, und an. 1695. verſtorben, 2.) Wentzel Albrechten, Grafen von Würben und Freudenthal, Herrn der Herrſchafft Dobroſlowitz, Kayſerlichen Rath, Cammer-Herrn und Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz, welchem an. 1716. ein ſohn gebohren worden, der den nahmen Carl Wentzel erhalten. *Bucel.* ſtemmat. P. III. *Balbinus*, in tab. ſtemmat. Weingartens Fürſten-ſpiegel, p. 168.

Wreichen, Wrechen, eine von den älteſten adelichen familien in Pommern, welche in dem Stettiniſchen und an den Neumärckiſchen grentzen die häuſer Büſſow und Kelpien beſitzet. Hans von Wrechen hat an. 1466. das guth Vierraden bey Stettin inne gehabt. Achim gieng an. 1496. mit dem Hertzoge Bogislao X. in das gelobte land, und ward daſelbſt zum Ritter geſchlagen. Einer dieſes geſchlechts war um das jahr 1646. Chur-Brandenburgiſcher Hof-Rath und Schloß-Hauptmann. Chriſtian Siegmund war an. 1660. Chur-Brandenburgiſcher Cammer-Herr und Abgeſandter in Dänemarck. An. 1712. that ſich einer von Wreichen als Königlich-Preußiſcher und Chur-Brandenburgiſcher General-Lieutenant hervor. Adam Friedrich florirte in dieſem jahre als Königlich-Preußiſcher Cammer-Juncker. *Micrälii* Pommerl. lib. VI. *Memoires.*

Wren, (Chriſtophorus) einer der gelehrteſten und vortreflichſten Baumeiſter ſeiner zeit, war zu Londen den 8. oct. an. 1632. gebohren, und machte ſeine ſtudien in dem Wadhams Collegio zu Oxford, allwo er an. 1653. Magiſter Artium ward, und zugleich als Socius in das Collegium aller Seelen eintrat. In ſeiner zarten jugend zeigte er eine ungemeine neigung für die mathematiſchen wiſſenſchafften, und brachte es darinn ſehr hoch, ehe er einmal das 16. jahr erreichet hatte. An. 1657. ward er zum Profeſſore Aſtronomiæ in dem Greshams-Collegio zu Londen gemacht. An. 1658. in dem jul. übergab er dem Doctor Wallis folgende ſchriften über die Cycloidem: 1.) de Recta tangente Cycloidem primariam; 2.) Εὐθυμησις curvæ Lineæ Cycloidis primariæ ſecundum Methodum antiquorum demonſtratus; 3.) de Dimenſione Cycloidum contractarum protractarum; 4.) de Problemate Keplerіano per Cycloidem ſolvendo, welche Dr. Wallis ſeinem tractate de Cycloide an. 1659. einverleibet hat. In dem febr. an. 1660. ward er als Profeſſor Savilianus Aſtronomiæ nach Oxford beruffen, und in dem gleichen jahre begehrte König Carolus II. daß er dem Ritter Joh. Denham, Ober-Aufſehern der Königlichen gebäude, beyſtehen möchte. Den 12. ſept. an. 1661. nahm er den gradum Doctoris in Jure an, und den 20. may an. 1663. nahm ihn die Königliche Societät der wiſſenſchafften in die zahl ihrer mitglieder auf, wie dann in den Tranſactionibus verſchiedene ſtücke von Wren anzutreffen ſind. An. 1665. that er eine reiſe in Franckreich, und war in dem nemlichen jahre einer der zu erneuerung der St. Paulus-kirche ernennten Commiſſarien. Er hat auch in eben dieſem jahre den riß zu wiederaufbauung des abgebrannten theils der ſtadt Londen gemacht. An. 1668. ward er Ober-Aufſeher der Königlichen gebäude. An. 1669. brachte er das prächtige theater zu Oxford zum ende. An. 1673. gab er ſeine dañze Profeſſorſtelle auf, und ward an. 1680. Präſident der Königlichen Societät. An. 1718. verlohr er die ſtelle eines Ober-Aufſehers über die Königlichen gebäude, und ſtarb den 25. febr. an. 1723. in dem 91. jahre ſeines alters. Er hat Oughtredt Horologiographiam Geometricam ins Lateiniſche überſetzet, und ſonſten geſchrieben: A Survey of the Cathedral Church of Salisbury, A. D. 1669. de Corpore Saturni ejuſque Phaſibus Hypotheſis. Unter den von ihm aufgeführten gebäuden ſind ſonderlich merckwürdig: die Paulus-kirche, und die kirchen von St. Stephan Walbrook, und St. Mary le Bow; das monument und der pallaſt von Hamptoncourt, das Chelſea-Collegium, und das hoſpital von Greenwich. Engliſcher *Bayle.*

Wrey, (Chriſtoph) Lord-Ober-Richter von Engelland, und Präſident von der Königs-banck. Er hatte den ruhm nicht nur eines von den gröſten Rechtsgelehrten ſeiner zeit, ſondern auch, daß er der redlichſte und unbeweglichſte Richter in dem gantzen Königreich wäre. Zu verbeſſerung des Magdalenen-Collegii in Cambridge hat er ein groſſes beygetragen. Er ſtarb an. 1592. *Camdeni* Britann. p. 405. *De Larrey*, hiſtoir. d'Angl. tom. II. p. 523.

Wrießberg von **Wrießbergholtzen**, eines der älteſten häuſer in Nieder-Sachſen, welches man von Ernſten von Wrießberg herleitet, der an. 1028. aus Ober-Teutſchland mit dem heiligen Gotthardo, Biſchoffe zu Hildesheim, in ſelbige gegend gekommen, und von demſelben ein burg-lehn auf dem hauſe Winzenburg nebſt andern güthern erhalten haben ſoll. Sein ſohn Hermann hat an. 1073. von dem Hildesheimiſchen Biſchoffe die lehn empfangen, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. Von ſeinen nachkommen vermählte ſich Hermann III. um das jahr 1278. mit Mathilda von Holtzhauſen, mit welcher er den ſitz Holtzhauſen bekommen, und ſelbigen hernach Wrießbergholtzen benannt. Albrecht und Caſpar von Wrießberg ſcheinen nahe an den Fränckiſchen grentzen gewohnet zu haben: denn als dieſelbe mit den Hertzogen Friedrich und Wilhelm zu Sachſen an. 1420. in einer befehdung und krieg geſtanden, brachten es Conrad Truchſeß von Pommersfelden und Heintze von Schaumburg dahin, daß keine partey die andere angreiffen ſollte, es hätten denn ſolches jene den Hertzogen nach Coburg und dieſe jenen nach Lantzendorff, (ſo vermuthlich ihr ſitz geweſen) 14. tage vorhero wiſſend gemacht. Chriſtoph von Wrießberg hat ſich durch ſeine tapferkeit im kriege einen groſſen ruhm erworben. Anfangs diente er dem Braunſchweigiſchen Hertzoge Henrico als Oberſter, weil er aber ſeinen ſold nicht bekommen konnte, nahm er ihn gefangen, und ſperrte ihn eine zeitlang in ein kloſter. Nach dieſem trat er in Kayſerliche kriegs-dienſte, und gieng mit dem Hertzoge zu Braunſchweig, Erico, an. 1547. vor die ſtadt Bremen, hatte auch das glück, daß er, da die Hamburger dieſen ort entſetzten, und gedachten Hertzog bey Drackenburg anzugriffen, derſelben lager eroberte, und eine groſſe beute machte; wiewol Hertzog Ericus gegen den Kayſer alle ſchuld der erlittenen niederlage auf Wrießbergen ſchob, weil er ihn nicht ſecundiret. Die Bremer und Hamburger aber machten dieſe reime:

Wir haben das feld
Wrießberg das geld ꝛc. ꝛc.

Nach dieſem wollte Wrießberg an. 1557. die Wurſaten helffen demüthigen, ward aber von denſelben gefangen und erſt nach verlauf eines jahres los gelaſſen. Endlich verſuchte er ſein glück in dem Däniſchen kriege, ſtarb aber bald darauf auf ſeinem ſchloſſe Bruckenſen ohne erben. Liborius von Wrießberg, Schatz-Rath des Stifts Hildesheim, ward an. 1646. Hof-Richter zu Wolffenbüttel. Sein ſohn Chriſtoph, Schatz-Rath und Hauptmann der Ritterſchafft des Stifts Hildesheim, wie auch Braunſchweigiſcher Kriegs-Rath, hatte vier ſöhne, die waren 1.) Rudolph Johann, Königlich-Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher geheimer und Appellations-Rath, und an. 1714. gevollmächtigter Geſandter zu Regenſpurg, 2.) Liborius Chriſtoph, der an. 1704. als des Däniſchen Königlichen Printzen Carls erſter Cammer-Herr, verſtorben, 3.) Chriſtoph Ernſt, Hertzoglich-Braunſchweigiſcher Oberſt Lieutenant, und 4.) Friedrich Ludewig, der an. 1704. mit tode abgegangen. *Behr.* app. Steinb. Hönns Coburg. chron. Spangenbergs Mannsfeld. chron. *Chytrai* Saxon.

Wrietzen, ſiehe **Britzen**.

* **Wright**, (Abraham) ein Engliſcher Theologus, war zu London an. 1611. den 13. dec. gebohren, und brachte ſich ſowol durch ſeine beredtſamkeit, als auch durch ſeine mildthätigkeit gegen die armen viele hochachtung und liebe zuwege. Er ſtarb als Vicarius zu Otcham den 9. may an. 1690. und hinterließ Commentarium in Pentateuchum & Pſalmos; Delicias Deliciarum; Parnaſſum bicipitem; u. a. m. Sein ſohn, Jacobus, war zu Marcon ohnweit Orford gebohren, und ſchrieb in Engliſcher ſprache Hiſtoriam & Antiquitates Comit. Rutlandiæ; womit er aber wenig ehre ſich erworben, weil er aus gewinnſucht, und daher auch ohne genugſamen fleiß, ſeine ſchriften zu verfertigen pflegen. *Wood.*

Wringcheeſe oder **Cheeſewring**, ſind ſehr hohe felſen in der Engelländiſchen provintz Cornwall, die über einander gehäuft ſind. Der niedrigſte darunter, ſo der kleinſte iſt, ſiehet wie ein käſe aus, und hat die andern über ſich liegend.

Wriothesley, (Thomas) Groß-Cantzler von Engelland. Einige machen ſeine ankunft ſehr edel, und leiten ſie von den ehemals berühmten Walters von Dunſtaviß her. Andere hingegen wollen, daß die vornehmſten ſeiner vorfahren nur Wapen-Herolde geweſen. Der König Heinrich VIII. warf eine beſondere gewogenheit auf ihn, machte ihn anfänglich zum Ritter und zu ſeinem Staats-Secretario, in welchem amte er ſeinem Herrn verſchiedene gute dienſte leiſtete, und ſonderlich an. 1543. die einwohner von Londen zu einem darlehn in groſſem geldmangel des Königs brachte, davor machte ihn derſelbe zum Lord Wriothesley von Toshfield, und weil eben um dieſelbe zeit der Lord Audley ſtarb, zum Cantzler. Bey der macht, die er dadurch in die hände bekommen, erzeigte er ſich als einen heftigen verfolger der Proteſtanten, ſo gar, daß er wol ehe dieſelben, wenn er ihrer befragung beywohnte, ſelbſt auf das ſchärfſte marterte. (Siehe Askew.) Er ſuchte aus eben dergleichen eifer auch die Königin zu ſtürtzen, welches ihm aber einen ſtarcken verweis vom Könige zuzog. (Siehe Catharina Parre.) Nichts deſtoweniger ward er von Heinrich VIII. als er ſterben wollte, unter die Räthe mit geſetzt, die das Reich, währender minderjährigkeit ſeines ſohns, verwalten ſollten, und Eduard VI. machte ihn gleich bey dem antritte ſeiner regierung zum Grafen von Southampton. Aber wenig tage nach der crönung des jungen Königs ward ihm das Cantzler-amt genommen, weil er ſich ſeiner gewalt gemißbraucht, und eigenmächtig einigen perſonen eine commiſſion ausgeworben hatte, ſolches an ſeine ſtatt zu verwalten. Doch mag auch ein haß wider die Reformation, die man nun mit allen kräfften zu befördern gedacht, und ſein harter widerwärtiger ſinn, mit welchem er ſich ſonderlich dem Protector Seimour entgegen ſetzte, viel dazu beygetragen haben. Indeſſen ließ man ihm doch ſeine ſtelle im Regierungs-Rathe, und da bemühete er ſich demnach nebſt andern eiferig den Protector zu ſtürtzen. Da er aber hoffte, durch vorſchub des Grafen von Warwick, der durch des Protectoris fall empor gekommen war, wieder Cantzler zu werden, oder ſonſt mehrere gewalt zu erlangen, und dieſes nicht erfolgte, ſuchte er auch gegen dieſen etwas anzuſpinnen. Alle ſeine anſchläge wurden entdeckt, und er muſte darüber an. 1549. völlig vom Hofe weichen. Er ſtarb das jahr darauf entweder vor verdruß oder an gifft, den er ſich zu ſich genommen. Die Gräfliche würde von Southampton iſt bey ſeinen nachkommen geblieben, bis auf einen enckels ſohn Thomam, der als Groß-Schatzmeiſter von Engelland an. 1667. ohne männliche erben verſtorben. Dieſer hatte tochter-ſohn war der Hertzog von Bedford, der zum andenken dieſer familie den nahmen Wriothesley in der taufe empfangen, und an. 1711. mit tode abgegangen. *Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. p. 528. 664. tom. II. p. 379. *Heylin's* help to the Engl. hiſtory. *The lives of the Lord Chancellors.*

Wrtby, eines der älteſten und vornehmſten Gräflichen häuſer in Böhmen, welches in dem XIII. ſæculo von den Grafen von Guttenſtein abgeſtammet. Es hat nur den Herren-ſtand geführet, bis Sezyma Wrtbo zu anfange des XVII. ſæculi den Gräflichen titul wieder angenommen. Er war oberſter Land-Cämmerer, Statthalter, General-Kriegs-Commiſſarius und des gröſſern Land-Rechts Beyſitzer in Böhmen, und ſtarb an. 1648. Seine wittwe, eine gebohrne Gräfin von Martnitz, hat ſich nachgehends mit Chriſtiano Wilhelmo, Marggrafen zu Brandenburg und ehemaligem Adminiſtratore zu Magdeburg, vermählet. Seine zwey ſöhne aber waren 1.) Johann Frantz, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, des gröſſern Land-Rechts Beyſitzer und Vice-Cammer-Präſident in Böhmen, ein vatter Johann Wenzels, Fürſtlichen Cammer-Herrn, und Johann Joſephs, Herrn zu Jedorn, Guttenſtein, Schwanberg ꝛc. Kayſerlichen würcklichen geheimen Raths, Cammer-Herrn, Statthalters, bey gröſſern Land-Rechts Beyſitzers und Appellations-Präſidenten in Böhmen, der an. 1712. oberſter Burggraf zu Prage worden. 2.) Ferdinand Frantz, Herr in Wobitz, Janowitz, Drahonitz ꝛc. Kayſerlicher Cammer-Herr und Statthalter der neuen ſtadt Prage, der ſeinen ſtamm mit zwey männlichen erben, Franz Carln und Ernſten, fortgeſetzet. *Balbin.* orig. Guttenſtein. Weingartens Fürſten-ſpiegel.

* **Wucherer**, (Joh. Fridericus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Meinungen, allwo ſein vatter, der aber auch der hand zu Jena Land-Rentmeiſter worden, Secretarius geweſen, den 4. aug. an. 1682. gebohren. Nachdem er erſtlich die öffentlichen ſchulen zu Jena und zu Nördlingen in Schwaben beſuchet, bezog er an. 1699. die Univerſität zu Jena, da er denn nach einem wohlgelegten grunde ſowol in den bibliſchen grund-ſprachen, als auch in der Weltweisheit, und andern wiſſenſchafften, ſich vornemlich der Theologie befliß. Hierauf erhielt er an. 1703. die Magiſter-würde, und ward ſeines, da er mittlerweile den ſtudirenden mit vielen nützlichen collegiis gedienet, an. 1712. Adjunctus der philoſophiſchen facultät, an. 1717. aber der dogmatiſchen, und 10. jahr hernach auch der Experimental-Phyſic Profeſſor ordinarius, bey welchem amt er ſich durch ſeine gründliche und beſcheidene lehr-art in ſolches anſehen ſetzte, daß ihm an. 1729. auch noch eine auſſerordentliche, und an. 1730. eine ordentliche theologiſche Profeſſion ertheilet wurde. In dieſem letztbemeldten jahre nahm er bey gelegenheit der damaligen jubel-feyer den gradum Doctoris an, und wurde endlich auch zum Sachſen-Weimariſchen Kirchen-Rath ernennet, konnte aber dieſer ehre nicht lange genieſſen, indem er den 6. febr. an. 1737. das zeitliche geſegnete. Auſſer vielen diſputationen und programmatibus hat man auch von ihm: Meditationes de eo, quod juſtum eſt circa Lottarias; Delineationem Phyſicæ Divinæ; Inſtitutiones Philoſophiæ naturalis; Hiſtoriam Creationis Obſervationibus Phyſicis illuſtratam; Vindicias æternæ Divinitatis Jeſu Chriſti adv. Guil. Whiſtoni Expoſitionem Fidei dorum à C. N. Sæculorum, und Notiones generales Theologiæ inſervientes, wiewol er von dieſen letztern wegen ſeines hinzwiſchen gekommenen todes nur einige bogen heraus geben können. *Programma Acad. Jenenſ.* in funere ipſius.

Wudatſcht, **Budatſchi**, ein veſtes grentz-ſchloß, nebſt einem ſtädtgen, in Croatien, zwiſchen den waſſern Kadona und Trabuſchka, nicht weit von Carlſtadt, gelegen. An. 1596. gerieth es den Türcken, welche ſchon drey jahr vorher die gantze herum liegende gegend inne gehabt, aus mangel des proviants in die hände, denen es die Chriſten an. 1686. wiederum abgenommen. Es iſt das ſtamm-haus des alten geſchlechts Budatſchi, von welchem noch an. 1689. drey brüder, Jacob, Alexander und Balthaſar, gelebet, deren vatter, Nicolaus,

Digitized by Goog

ſich in dem 30. jährigen kriege, als Kayſerlicher Oberſter hervor gethan. Valvaſ. ehre des Hertzogth. Cram, lib. XII. p. 68.

Wülffer, (Johann) iſt an. 1651. den 8. jan. zu Nürnberg (allwo ſein vatter Prediger geweſen) gebohren, und weil er in zarter jugend einen fertigen geiſt von ſich hat blicken laſſen, fleiſſig zur ſchule gehalten worden, wie er denn in linguis und ſtudiis humanioribus beyzeiten alſo zugenommen, daß, da er an. 1669. die Univerſität zu Altorf beſuchet, er ſchon die Rabbinen leſen und verſtehen können. Von dar gieng er an. 1673. nach Jena, worauf er eine reiſe in Italien, Franckreich, Holland und Engelland angetreten, und an. 1677. zu Nürnberg wiederum angekommen, allwo er an. 1682. die ſtelle eines Mittags-Predigers bey den Dominicanern, und an. 1683. eines Helffers zu St. Maria und Paſtors zu St. Clara erhalten hat. An. 1691. wurde er Profeſſor; an. 1692. Prediger zum H. Geiſt; an. 1704. zu St. Lorentzen, und an. 1714. zu St. Sebald und Oberſt-Pfarrer. Er war auch Bibliothecarius der ſtadt-bibliotheck und ein mitglied der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften. Er ſtarb an einem ſchlagfluß an. 1724. den 3. ſeptember. Seine hinterlaſſene ſonderbar philologiſche ſchriften werden hoch gehalten, zumal ſeine Theriaca Judaica.

Wülflingen, iſt eine Frey-Herrſchafft im Eydgenößiſchen Canton Zürich, anderthalbe meilen unter Koburg gelegen, hatte zwey ſchlöſſer über einander, das eine Hohen- oder Neuen- das andere Alt-Wülflingen genannt, ſo auch ungleiche wapen geführt. Vielleicht mag ſich der ſtamm dieſer Herren allda zertheilt haben, zumal da ſelbige mehrentheils den Freyherrn-titul geführt; einige aber auch Grafen genennet worden: als an. 1003. ward Chuno, Graf von Wülflingen, vom Kayſer Henrico, neben einem Grafen von Lentzburg und Rellenburg, dem Hertzog Rudolph aus Schwaben zugegeben, den grentz-ſtreit im Glarner- und Urner-lande, wegen der klöſter zum Frau-Münſter in Zürich und St. Hilarii zu Glarus zu entſcheiden. An. 1155. lebte Rudolph, Freyherr; an. 1165. Reinhard, Freyherr zu Hohen-Wülflingen, turnierte zu Zürich; an. 1248. lebte Conrad; an. 1284. Bernhard, beyde Freyherren; an. 1298. Burckhard der letzte, war Conventual und Cuſtos zu Einſiedlen; an. 1309. hat Gutta, Freyfrau, die Herrſchafft durch heurath an die von Roſenegg gebracht, von denen kam ſie an Johannes von Rhynach; ferner an die von Rümlang; an. 1528. kaufs-weiſe an Johannes Steiner zu Pfungen, an. 1633. an Hans Hartmann Eſcher und Hans Meyſen von Teuffen; welcher letztern familie ſie annoch zugehörig. Die Herrlichkeit begreift hohe und niedere Gerichte über Wülflingen, die umgelegene höfe und das dorf Buch am Irchel. Auf dem alten ſchloſſe ſaß Biſchoff Gebhard von Regenſpurg an. 1059. wegen ſeiner wider Kayſer Henricum gemachter practiquen gefangen. Stumpfens chron. Dürſtelers Zürich. geſchlecht-buch.

Wülckenitz, vor zeiten **Wolgknitz**, eine adeliche familie, deren ſtamm-haus Wülckenitz in dem Fürſtenthum Anhalt gelegen. Matthias von Wülckenitz ſoll ſchon an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnt, dabey den 29ſten danck verdienet, und über ſeinen helm, an ſtatt der ſonſt gewöhnlichen decke eine crone erhalten haben. Die richtige ſtamm-folge fanget ſich an von Hans I. von Wülckenitz, deſſen in einem alten lehn-briefe aus der Hochfürſtlich-Cöthenſchen Lehns-Canzeley, über das guth Biendorff, meldung geſchiehet, darinn Hans von Wülckenitz III. damit belehnt wird, wie es deſſen vatter, Hans, und deſſen groß-vatter, Hans von Wülckenitz, zu lehn beſeſſen. Von Hans III. weiß man gewiß, daß er an. 1492. annoch gelebt habe, als in welchem jahre ſich ein vertrag zwiſchen Fürſt Woldemar und ihm wegen der teiche und dämme zu Krüchern, ſonnabend nach Petri Pauli findet. Dieſes ſöhne ſind vermuthlich geweſen Caſpar und Hans IV. weil in einem lehn-briefe von Fürſt Woldemar an. 1506. ſo dem Andreas von Wülckenitz wegen etliche belehnten äckern zu Oſter-Köthen, ertheilet worden, derſelben als vettern des Andreas von Wülckenitz erwehnung gethan wird. Caſpar hat die güther Krüchern, Wolsdorff und Biendorff zuſammen beſeſſen, jene zwar als vätterliche erb-güther, Biendorff aber, als ein von ſeinem vetter, Andreas von Wülckenitz, vermöge vorberührten lehn-briefes an ihn gefallenes erb-guth. Seine ſöhne ſind geweſen Albrecht und Ludwig von Wülckenitz; von beyden iſt Fürſt Joachims lehn-brief über die güther Moſickau von an. 1555. vorhanden, worinn geſaget wird, daß dieſer Ludewig mit ſeinem bruder Albrechten eben ſo belehnet würde, wie ſie ihr vatter Caſpar nebſt ſeinem bruder Hanſen beſeſſen gehabt. Albrechts ſohn, Carl, wird gemeldet in Fürſt Johann Georgen I. lehn-briefe, der ſeinem enckel Hanſen V. Carls ſohn, deſſen vatter Albrecht war, ertheilet worden. Dieſer Carl I. hat Krüchern beſeſſen, auch den Ritters-ſitz daſelbſt erbauet, und zur eheſrau gehabt Catharinen, oder Käthen aus dem Winckel, deren beyden nahmen und wapen in ſtein ausgehauen zu Krüchern befindlich. Sie ſind beyde an. 1587. verſtorben; deren ſöhne ſind geweſen Hans V. Caſpar und Ludwig, beſage Fürſt Johann Georgen lehn-briefes an Heinrich von Wülckenitz über Wolsdorff von an. 1587. den 16. novembr. Hans V. hat das geſchlecht fortgepflantzet, und iſt der anherr aller derer von Wülckenitz, ſo in dem Fürſtenthum Anhalt itzo befindlich; iſt unter der vormundſchafft ſeines groß-vatters Albrechts bruder, Ludwigs, erwachſen, deſſen gepflogene treu er ſtets gerühmet und erkennet, ſo daß er deſſen ſöhne, Heinrichs, 2. töchtern, Magdalenen und Marihen von Wülckenitz, laut gemachten teſtaments von an. 1619. eine ſumme geldes vermachet; hat ein hohes alter von etlich und 70. jahren erreichet, und endlich ums jahr 1624. dieſe welt verlaſſen; deſſen ſöhne, ſo er von Urſula von Niſchwitz, Georg von Niſchwitz auf Stendiz tochter, ſo an. 1585. im 17. jahre mit ihm verehlichet worden, auch faſt zu gleicher zeit mit ihm geſtorben, gezeuget hat, ſind geweſen Carl II. und Chriſtoph Ernſt von Wülckenitz. Carl II. iſt Fürſtlich-Anhalt. Stallmeiſter zu Köthen geweſen, und wenig tage nach ſeiner mutter verſtorben; hat auch zu Köthen gewohnet, und ſich an. 1614. mit Oranna von Schaap, eines adelichen geſchlechts aus den Niederlanden getrauet, deſſen ſöhne ſind geweſen Wilhelm und Ludwig. Wilhelm hat Franzöſiſche kriegs-dienſte angenommen, und war im begriff 2. compagnien zu pferde nach Franckreich zu führen, auf welchem marſche er zu Creutzenach von dem Hertzoge zu Simmern zu gaſt geladen worden: Obwol er nun ordre gegeben nicht zu verſtatten, daß dieſe böſicker ſich mit wein übernähmen, ſo geſchahe es doch bey ſeiner zurückkunft, daß er von einem trunckenen ſoldaten, den er ſelbſt montiret, durchſchoſſen ward. Ludwig iſt gleichfalls in Königl. Franzöſiſche dienſte unter dem Feld-Marſchall von Turenne getreten, worinn er auch ſo geſtiegen, daß er Oberſt Lieutenant zu pferde worden; welche ſtelle er an. 1655. quittiret, und bey Churfürſt Carl Ludwig in der Pfaltz dienſte genommen, der ihn zum Ober-Amtmann zu Germersheim verordnet, ihm auch an. 1658. das commando über die Churfürſtliche freywillige land-compagnie aufgetragen, iſt aber kurtz darauf an. 1659. da er ſeine ſchwieger-mutter zu Plötzke beſuchet, kranck worden und geſtorben. Seine ehegenoßin war Sophia von Börſtel auf Plötzke, des Präſidenten zu Bernburg, Heinrichs von Börſtel tochter, mit welcher er 3. ſöhne gezeuget, Carl Heinrich, Friedrich Julius und Lud. Wilhelm. Carl Heinrich, ſo gebohren an. 1646. hat ſich nach abgelegten ſtattlichen bedienungen, ſonderlich bey dem Fürſtl. Anhaltiſchen Hauſe, auf ſeine güther gezogen, und trug den character eines Land-Raths in dem Fürſtenthum Anhalt. Mit ſeiner ehegenoßin, Johanna Sophia von Haken, Heinrich Hakens, bey der Hochfürſtl. Cöthenſchen Regierung geweſenen Cantzlers tochter, welche an. 1724. verſtorben, hat er gezeuget Lebrecht Heinrich Carl Friedrich Auguſtus Ludwig Leopold Wilhelm. Leopold Philipp Heinrich, Curt Ferdinand und Eberhard Guſtav. Lebrecht Heinrich iſt gebohren den 9. apr. an. 1690. dem nach andern anſehnlichen beförderungen, ſonderlich im Heſſen-Caſſeliſchen von dem Landgrafen, die Ober-Vormundſchafftis- und Ober-Amtmanns-ſtelle der Grafſchafft Dietz und Herrſchafft Beilſtein declarirt, und ferners in dieſen dero pflege befohlenen Fürſtlichen enckels, des Printzen von Oranien und Naſſau, Erb-Statthalters der provintz Frießland ꝛc. landen, die general-direction in den Collegiis und landes-ſachen an. 1716. gnädigſt aufgetragen worden. Mit ſeiner gemahlin, Chriſtina Charlotta von Baumbach, des Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen General-Majors von der infanterie, Hans Ludewigs von Baumbach auf Roppenhauſen 2ter tochter, hat er bis dahin gezeuget, 1.) Carl Auguſt an. 1720. und 2. Curt Friedrich Ludewig an. 1723. Carl Friedrich iſt gebohren den 16. mertz an. 1693. iſt Fürſtl. Anhalt Cöthniſcher Hof-Rath. Auguſt Ludewig, Fürſtlich-Heſſen-Caſſeliſcher Aſſeſſor bey der Regierung zu Marpurg, iſt gebohren an. 1695. Leopold Wilhelm, der gebohren an. 1697. iſt als Fähndrich in Königl. Preußiſchen dienſten im 18. jahre ſeines alters geſtorben. Leopold Philipp Heinrich iſt gebohren an. 1699. Curt Ferdinand ſtarb jung. Eberhard Guſtav iſt gebohren an. 1706. Friedrich Julius iſt geb. an. 1658. hat ſich von Fürſtl. Häuſern zu verſchiedenen wichtigen Staats- und kriegs-verrichtungen gebrauchen laſſen, ward älteſter Stallmeiſter bey Fürſt Joh. Georg II. und Johanniter-Ordens-Ritter, hat mit ſeiner gemahlin, Anna Maria le Macon de la Fontaine, einer adelichen Dame und refugiantin aus Franckreich, gezeuget, Joh. Georg, iſt im 3. monate geſtorben; Albertina Charlotta; Leopoldus, iſt im 3. jahre verſtorben. Heinrich, ſtarb in der 6. woche. Henriette Louiſe. Samuel iſt in der 7. woche geſtorben. Albert Friedrich, ſtarb im 8. monate. Erdmund Ludwig, Königl. Preußiſcher Amts Hauptmann der Aemter Franckfurt ꝛc. und Fürſtl. Cöthniſcher Cammer-Juncker; Friedrich; Ludwig Wilhelm, welcher bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Caſſel Cammer-Juncker und Aſſeſſor im Hof-Gerichte geweſen, ſtarb zu Caſſel an. 1688. Chriſtoph Ernſt, Hanſen V. jüngſter ſohn, hat zur ehe gehabt Maria von Kroſigk, aus dem hauſe Alsleben, Friedrichs von Kroſigk tochter; ſein ſohn iſt geweſen, Chriſtoph Heinrich, ſo gebohren an. 1640. iſt Fürſtlich-Anhaltiſcher Jägermeiſter, darauf Cammer-Rath, und endlich Cammer-Director worden; in welcher charge er bey leben des Fürſten, und nach deſſen tode bey der Frau wittwe mit zulegung des vormündlichen geheimen Rath-tituls verblieben, nachgehends von Fürſt Leopold darinn confirmiret, und in wichtigen geſchäfften und verſchickungen gebraucht worden. Bey Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, und erſter Königlichen Maj. in Preuſſen wurde er auch Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Kalbe, Gottesgnad und Acken, darnach zu St. Moritzburg und Gibichenſtein. Mit güthern iſt er reichlich geſegnet, und von ſeiner Herrſchafft beſchencket worden, als mit Qualendorff, Klein-Leipzig, welches er zu einem dorfe erbauet, dabey 3. adeliche güther ackauffet, das Walwitziſche, itzo Neu-Wülckenitziſche genannt, Thurland und Frasdorff; iſt geſtorben an. 1700. den 27. nov. an einem ſchlag-

fluß, da er morgens todt im bethe gefunden worden. Seine ehegenoßin iſt geweſen Eleonora Sophia von Bomſtorff, mit welcher er ſich an. 1677. den 27. oct. verehlichet, und 3. ſöhne und eine tochter gezeuget, nemlich Carl Heinrich, Königl. Preußiſcher Cammer-Juncker und Dragoner-Hauptmann, iſt gebohren an. 1678. und an. 1704. in der ſchlacht bey Hochſtädt erleget worden. Leopold Auguſt, iſt gebohren an. 1680. und wurde Königl. Preuſſiſcher Hof- und Legations-Rath, hernach Königlich-Preußiſcher Cammer-Herr; an. 1705. verehlichte er ſich mit Louiſe Jeannette, gebohrner Freyin von Danckelmann, mit welcher er zwey töchter gezeuget. Seine zweyte gemahlin iſt eine tochter Herrn von Erlach, des Königl. Preuß. Trabanten-Hauptmanns von der Schweitzer-garde und Hof-Marſchalls. Ludwig iſt der anherr der Mannsfeldiſchen linie, welche Lutheriſch iſt, da hingegen die Anhaltiſchen Reformirt ſind, davon folgende nachricht zu haben. Dieſer verheurathete ſich mit Margaretha von Mönchhauſen aus dem Anhaltiſchen, und zeugte mit ihr einen ſohn, Albrecht von Wülckenitz auf Knolbzig und Friedeburg; er verheurathete ſich mit Margaretha von Watzdorff aus dem hauſe Steten, mit der er erzielet einen ſohn, nahmens Wolf Chriſtoph von Wülckenitz, auf Helbra und Belleben, der ſich verheurathet mit Sibylla von Preuſt aus dem hauſe Wehlitz, und mit ſelbiger erzeuget, Carl Friedrich von Wülckenitz auf Benndorff und Volckſtädt, welcher an. 1676. den 15. oct. zu Creßleben durch einen meuchelmörderiſchen tödtlichen ſchuß mit einer vergifteten kugel umkommen. Er iſt geweſen Hochgräflich-Mannsfeldiſcher Ober-Hofmeiſter auf dem hauſe Mannsfeld, und hat zur ehe gehabt Anna Catharina von Könitz aus dem hauſe Arnſtadt, mit deren er erzeuget 2. ſöhne und 2. töchter, nahmens Chriſtoph Heinrich, Gottlieb Lebrecht, Sibylla Catharina, und Euphroſina Chriſtina. Chriſtoph Heinrich von Wülckenitz auf Volckſtädt und Benndorff, iſt gebohren den 1. dec. an. 1664. An. 1692. den 16. may verehlichte er ſich mit Anna Margaretha von Mönchhauſen, mit der er 7. kinder gezeuget, Catharina Sophia, Dorothea Friderica, Carl Otto, Eliſabeth Charlotta, Adam Chriſtoph, Gottfried Erdmann, und Friedrich Chriſtoph. Zum zweyten mal verheurathete er ſich den 14. apr. an. 1709. mit Eleonora, gebohrnen von Guſtedt, damals verwittweten von Krosigk, und zeugte mit ihr noch 4. kinder, als Chriſtoph Heinrich, Carl Wilhelm, Heinrich Lebrecht, und Hedwig Eleonora; er iſt an. 1720. den 20. mertz geſtorben, und hat ſein alter über 55. jahr gebracht. Gottlieb Lebrecht, iſt bey Ihro Durchl. dem Hertzoge zu Sachſen-Weiſſenfels Cammer-Juncker, Schloß- und Amts-Hauptmann zu Sangerhauſen. Sibylla Catharina, anietzo verwittibte von Hering. Euphroſina Chriſtina, anietzo verwittibte von Hacken. Ludwig Caſpars ſohn hat inſonderheit Biendorff beſeſſen. Es iſt vermuthlich, daß er wie ſeines bruders Albrechts ſohn, deſſen oben gedacht worden, im 1587. jahre geſtorben ſey; deſſen ſohn iſt denn geweſen Heinrich, der ohne männliche erben geſtorben, und alſo mit ihm die Biendorffiſche linie ausgeſtorben iſt. Hans IV. iſt vermuthlich der anherr der Friedburgiſchen linie; deſſen ſöhne ſind geweſen Friedrich, Albrecht und Hans Albrecht; von welchen dreyen doch weiter keine nachricht vorhanden. Das wapen dieſer familie ſind 3. grüne wein-blätter an einem braunen aſte im ſilbernen ſchilde, oben ein offener helm, den der Kayſer Fridericus Barbaroſſa auf dem turnier zu Zürich an. 1165. wie ſchon gemeldet, mit einer güldenen perlen-crone geziert und vermehret, und über demſelben präſentiren ſich abermals die drey wein-blätter. *Manuſcript. famil.*

† **Würtemberg**, (Hertzogthum) ein groſſer und ſchöner ſtrich landes in dem obern theil hoher Teutſchen lande gelegen, welcher bis gegen dem ende des 15. jahrhunderts hin eine gefürſtete Grafſchafft geweſen, an. 1495. aber unter dem Würtembergiſchen Grafen Eberhardo Barbato von Kayſer Maximiliano I. auf dem Reichs-tage zu Worms in ein Hertzogthum erhoben worden; übrigens einen groſſen theil des Schwäbiſchen kreiſes begreift, und gegen morgen an das Stift Elwangen, die Herrſchafften Limpurg und Rechberg, das Hallſche, Gmündiſche und Ulmiſche gebiethe, gegen abend an die Marggrafſchafft Baden, das Bißthum Straßburg und das Fürſtenbergiſche, gegen mittag an das Fürſtenthum Zollern, die Grafſchafft Hohenberg und die Donau, gegen mitternacht an die Unter-Pfalz und das Franckenland ſtößt. Dieſes land giebt an fruchtbarkeit des bodens, angenehmer und luſtiger ſituation, menge der einwohner, ſtädte, flecken, dörfer, ſchlöſſer ꝛc. keinem land in Teutſchland viel nach; und hat einen überfluß an gutem getreyde, wein und obſt, herrlicher vieh-zucht, einträglichen bergwercken und ertz-gruben, mineraliſchen waſſern, bädern und geſund-brunnen, auch allerley wildpret, womit ſelbiges von GOtt geſegnet iſt. Auſſer unterſchiedlichen Graf- und Herrſchafften, welche nach und nach zu dieſem lande gekommen, und demſelben einverleibt worden, (worunter auch das vormalige kleine Hertzogthum Urslingen und Schiltach begriffen,) gehöret ferner darzu das Hertzogthum Teck, nebſt der anſehnlichen Herrſchafft Hendenheim, welcher beyder auch in dem Hertzoglichen titul beſondere meldung geſchicht; gleichwie auch dieſem Fürſtlichen hauſe die ſchöne gefürſtete Grafſchafft Mömpelgard, zwiſchen dem Elſaß und Franche-Comté gelegen, ſamt denen derſelben incorporirten ſieben Seigneuries und Herrſchafften, deren einige gantz ſouverain und independent, ingleichen die Grafſchafft Harburg und Herrſchafft Reichenweyer im obern Elſaß zugehörig ſind. In Schleſien hingegen beſitzt eine linie von dem Hochfürſtlich-Würtembergiſchen hauſe das Hertzogthum Oels und Bernſtadt. Der Neckar-ſtrom, welcher an den ſüd-weſtlichen grentzen dieſes Hertzogthums nicht gar weit von der Donau entſpringt, iſt der vornehmſte fluß darinn, und ward von Hertzog Eberhard Ludwig in letzt-verfloſſendem jahrhundert von Heilbrunn bis nach Canſtatt ſchiffreich gemacht. Er fleußt von mittag gegen mitternacht faſt mitten durch diß land, und ergießt ſich endlich bey Manheim in den Rhein, nachdem er zuvor die Echz, Erms, Lauter, Fils, Rems, Murr, Entz ſamt der Nagolt und Würm, deßgleichen die Zaber, Kochek, Jart ꝛc. zu ſich genommen. Den nahmen führt dieſes Hertzogthum von dem uralten zwiſchen Stuttgard, Canſtatt und Eßlingen, folglich faſt in der mitte deſſelben auf einem luſtigen und fruchtbaren berge gelegenen ſchloß Würtemberg, welches nach einigen ſchon ums jahr 500. zur zeit des erſten Chriſtlichen Fränckiſchen Königs Clodovei, ſeiner gemahlin oder (nach damaliger redens-art) ehewerthen Clotildis zu ehren, nach überwindung der Alemannier in deſſen landen, erbauet, und Würtemberg genennet worden ſeyn ſoll; wiewol andere von dem alter und nahmens-urſprung dieſes ſchloſſes anderer meynung ſind. (Siehe Waltz, Würtemb. ſtamm- und nahmens-quelle, lib. I. c. 7.) Ermeldtes befindet ſich auch ietzo noch in ziemlich gutem ſtande, ob es wol von zeit zu zeit verſchiedene fatalitäten erlitten, und nicht nur im 12. jahrhundert von Heinrich dem ſtoltzen, und ſeinem bey der Guelphen VI. aus Bayern, ſondern auch an. 1519. den 30. ſept. vom Schwäbiſchen Bunde mit feuer verderbet, folgends an. 1547. den 2. jan. auch von den Spaniern eingenommen worden. (*Cruſii annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 11. P. III. lib. X. c. 8.* Waltz, Würtemb. ſtamm- und nahmens-quelle, lib. II. c. 7. p. 141. Würtemb. *Ephemerid. p. 68. 69.*) Die vornehmſten ſtädte ſind: Stuttgard, Tübingen und Ludwigsburg, als die 3. haupt- und reſidentz-ſtädte dieſes Hertzogthums; ferner Aurach, Backnang, Bahlingen, Beilſtein, Beßigheim, Bietigheim, Blaubeyren, Böblingen, Bottwar, Brackenheim, Calw, Canſtatt, Dornſtetten, Ebingen, Freudenſtatt, Göppingen, Güglingen, Grüningen oder Amtgröningen, Heydenheim, Herrenberg, Hornberg, Kirchheim unter Teck, Lauffen, Leonberg, Marpach, Meckmühl, Münſingen, Neuffen, Neuenbürg, Neuenſtadt, Nürtingen, Schorndorff, Sindelfingen, Sultz, Tuttlingen, Vayhingen, Vahlingen, Weinſperg, Wildbad, Wildberg, Winnenden oder Winnenthal, und Zell oder Liebenzell ꝛc. welche alle unter beſondern artickuln beſchrieben werden. Verſchiedene derſelben und auch andere offene örter, zum exempel, Aurach, Böblingen, Brackenheim, Brentz, Freudenthal, Göppingen, Heimſen, Heydenheim, Kirchheim, Leonberg, Neuenſtadt, Nürtingen, Schorndorff, Stetten im Ramſ-thal, Waltenbuch, Weiltingen, Winnenden, ꝛc. haben auch Fürſtliche und zum theil conſiderable ſchlöſſer, welche groſſentheils von dem Würtembergiſchen Hertzog Chriſtoph entweder von grund aufgebauet, oder wenigſtens erneuert worden. Etliche davon, zum exempel, Schorndorff, Freudenſtatt ꝛc. ſind auch einiger maſſen beveſtiget. Die übrige Würtembergiſche veſtungen ſind Hohen-Aſperg, Hohen-Aurach, Hohen-Neuffen, Hohen-Tübingen, Hellenſtein bey Heydenheim, nebſt den beyſchlöſſern und päſſen zu Hornberg und Vayhingen, und dem vornemlich die auſſer dem Würtemberger-lande an den grentze von Ober-Schwaben gegen der Schweitz zu gelegene wichtige und insgemein vor unüberwindlich gehaltene bergveſtung Hohentwiel. Ferner ſo liegen in dieſem lande auch 14. manns- und 9. frauen-klöſter, welche krafft des Weſtphäliſchen friedens-artickul IV. §. 24. dem Hertzoge von Würtemberg als landsmäßigen Herrn und beſitzer zugehören. Jene ſind Adelberg, Alpirſpach, Anhauſen, Bebenhauſen, Blaubeyren, Denckendorff, St. Georgen, Herbrechtingen, Herrenalb, Hirſchau, Königsbrunn, Lorch, Maulbrunn und Murhard. Dieſe: Gnadenzell oder Offenhauſen, Kirchheim unter Teck, Lauffen, Liechtenſtein, Pfullingen, Rechentshofen, Reuthen bey Wildberg, Steinheim an der Murr, und Weiler bey Eßlingen. Unter jenen ſind viere, deren Aebte zugleich General-Superintendenten der Würtembergiſchen kirchen ſind, wovon jeglicher eine gewiſſe anzahl von Special-Superintendenten in den Amts-ſtädten unter ſich hat, nemlich Maulbronn, Bebenhauſen, Adelberg und Denckendorff; und viere, welche kloſterliche Gymnaſia oder Seminaria haben, in deren jeglichen 20. bis 25. Fürſtliche Alumni als Theol Conſecranei aus beſonderer Fürſtlichen gnade, und nach beſondern guten anſtalten und ordnungen, zur ehre und zierde dieſes Hertzogthums in koſt und kleidung reichlich unterhalten, und unter der oberaufſicht des Prälaten in denen zur Theologie nöthigen philologiſchen und philoſophiſchen wiſſenſchafften unterrichtet werden, nemlich Bebenhauſen, Maulbrunn, Blaubeyren und Denckendorff, welches alles ebenfalls unter beſondern artickuln nachzuſchlagen. Von gebürgen iſt vornemlich die Alb oder das Schwäbiſche Alpen-gebürge an den ſüd-öſtlichen grentzen dieſes Hertzogthums zu mercken, ſo in die vordere und hindere oder rauhe Alb eingetheilet wird, und in die länge von weſten bis oſten ohngefehr 10. in die breite aber von norden bis ſüden drey bis vier meilen beträgt. Sie hat zwar mangel an waſſer und muß wie man ſich denn auf der rauhen Alb groſſentheils mit ſchnee- und regen-waſſer, welches in ciſternen aufbehalten wird, behelffen muß, aber deſto mehr frucht, holtz und wachs. Von ge-

Digitized by Goog

sen fruchtbaren thälern mercket man das Neckar-thal, welches das gröste ist, und sich fast durch das gantze land von süden gegen norden ziehet; ferner das Entz-thal, das Remß-thal, das Fils-thal, das Lauter-thal, das Steinacher- und Ammer-thal bey Tübingen, das Glems-thal, das Nagolter-thal, das Murr-thal, das Kocher-thal, das Weinsperger-thal, ꝛc. worunter besonders die drey erstere samt dem letztern guten weinwachs haben. Die waldungen dieses landes werden in 18. besondere förste eingetheilt, welche sind: 1.) der Stuttgarder; 2.) der Tübinger, wohin der bekannte Schönbuch gehört; 3.) der Cronberger; 4.) der Böblinger; 5.) der Stromberger; 6.) der Neustadter; 7.) der Beringsweiler; 8.) der Auracher; 9.) der Blaubeyrer; 10.) der Zwifalter; 11.) der Reichenberger; 12.) der Schorndorffer oder Engelberger; 13.) der Kirchheimer; 14.) der Heydenheimer; 15.) der Neuenbürger; 16.) der Liebenzeller; 17.) der Altenstaiger und 18.) der Freudenstädter forst, welche vier letzte einen theil des Schwartzwaldes begreiffen. Die vornehmste bäder in diesem Hertzogthum sind, das Bläi-bad, das Boller-bad, das Neckar-bad zu Tübingen, das Rietheuauer-bad, das Sultz-bad zu Canstatt, das Wild-bad, das Zaisenhäuser-bad, das Zeller-bad ꝛc. Die vornehmste sauer- und gesund-brunnen sind der Teinacher, der Göppinger, der klein Engstinger, der Berger ꝛc. Siehe auch hievon die besondere artikul. Endlich so besitzt das Hochfürstliche Haus Würtemberg, wie in verschiedenen andern Schwäbischen Reichs-städten, also auch zu Eßlingen einige höfe mit aller gerechtigkeit, und hat sich bishero dabey manutenirt, obschon gedachte Reichs-stadt demselben solche einiger massen ratione jurisdictionis streitig machen wollen. Sonsten ist von diesem Hertzogthum noch zu mercken, daß die dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich auf dasselbe bey aufhebung der afterlehenschafft an. 1599. zugestandene anwartschafft, und davon abhangende führung des Würtembergischen tituls und wapens durch die mit dem letztverstorbenen Kayser Carolo VI. geschehene erlöschung des Oesterreichischen manns-stammes auch vollends erloschen; wie dieses in einer öffentlichen schrift (Stuttgard 1741. in fol.) sattsam erwiesen worden.

Würtemberg. (Grafen und folgends Hertzoge von) Von dem ursprunge dieses Hertzoglichen Hauses sind die scribenten wegen des hohen alterthums, und daher dunckler nachrichten, unterschiedlicher meynungen. Die meisten und accurateßen Genealogisten und Historici aber leiten dasselbe von uraltem Königlich-Fränckischen oder Burgundischen geblüte her, dessen erster stamm-vatter gewesen

(1) Zur zeit der Merovingischen Könige:

Emerich I. ein naher agnat oder bluts-verwandter Königs Clodovái M. in Franckreich, oder dessen gemahlin Clotildis, einer Königlich-Burgundischen Printzeßin, wiewol jenes muthmaßlicher ist als dieses. Er war darneben gedachten Königs Clodovái Major Domus, oder Groß-Hofmeister, auch Feldherr, und half die Alemannier in den zwey harten und blutigen haupt-treffen bey Tolbiac, jetzt Zulpich ohnweit Cöln, und Waiblingen und Beinstein an der Remß, zwischen an. 496. und 500. völlig überwinden, und das Königreich Alemannien, darunter auch die jetzige Würtembergische lande waren, unter die Königlich-Fränckische botmäßigkeit bringen; welches hierauf in ein Hertzogthum verwandelt, und darüber dieser Emericus zu einem Gouverneur oder Landes-Hauptmann, einige nennen ihn auch den ersten Hertzog in Alemannien, geordnet, auch ihm von König Clodovão M. zur recompense wegen tapferer und treugeleisteter dienste, von den eroberten Alemannischen landen, eine schöne landschafft zwischen Waiblingen, dem alten berg-schloß Würtemberg und Beutelspach gelegen, verehret worden. Dessen nachkommen haben sich in zwey zweige oder äste getheilt, nemlich in die Freyherren und Grafen von Würtemberg, und Freyherren von Beutelspach, daher die irrige meynung von verschiedenen scribenten entstanden, als wenn die Grafen von Würtemberg von den Freyherren von Beutelspach abstammeten, da doch jenes die haupt-linie, dieses aber die neben-linie gewesen. Emerich erbauete das schloß Beutelspach auf dem Cayelberg, so anietzo gantz ruinirt, bewohnte das stamm-haus Würtemberg, welches nach der glaubwürdigsten scribenten meynung, den nahmen von Königs Clodovái M. gemahlin, oder ehewirthin, nach damaliger redens-art, bekommen. Er lebte noch an. 510. *Crusius*, in annal. Suev. *Speneri* syllog. Laitzens histor. und genealog. palmen-wald. Pufendorfs continuation. Lucä Grafen-saal. Waltzens Würtemberg. stamm- und nahmens-quelle. Fürstlich-Würtemb. Heßheimf. *Manuscr.* (siehe Calw.) *Franckenb.* Europ. Herold. Emerich II. ein stamm-nachfolger obgedachten Emerici I. war Königs Dagoberti Magni in Franckreich Major Domus, um das jahr 631. und erbauete die Stifts-kirche zu Beutelspach, an. 640. allwo die Grafen von Würtemberg nachgehends eine lange zeit ihr erb-begräbnis gehabt. *Auth. cit.* Von dessen descendenten ist berühmt Albrecht I. welcher nicht nur Königs Pipini Feldherr gewesen, sondern auch an dessen Königlichen Hofe verschiedene hohe chargen bedient. Er lebte noch an. 752. Sein sohn war

(2) Unter den Carolingischen Kayßern:

Eberthal oder Eberhard I. Freyherr, auch Graf zu Würtemberg, Calw und Beutelspach, bediente anfangs an Königs Pipini in Franckreich Hofe die vornehmsten chargen. Folgends wurde er dessen sohns, Kayßers Caroli M. Groß-Hofmeister und Feldherr, und endlich wegen seiner hohen meritten und qualitäten, dessen eydam, durch Hiltrudin oder Hildegardin, Kayßers Caroli M. tochter aus vierter ehe: wie er denn unter andern demselben an. 775. die Sachsen heiffen bezwingen und überwinden, auch im nahmen des Kayßers, mit Hertzog Thaßilone in Bayern, zu Regenspurg einen bund und frieden aufgerichtet. Aventinus schreibt: er sey auch Kayßers Caroli Magni Erb-Schenck gewesen. Er starb im jahr 811. und ward zu St. Denys ohnweit Paris beerdiget, allwo sein grab-stein mit den Würtembergischen drey hirsch-gewichten und dem gecrönten Calbischen löwen hinter den altären und stühlen vor noch nicht gar alter zeit, noch zu sehen gewesen. *Auth. cit.* Item, *Henninger. Reuſſner. Manuſcripta.* Ihm werden zwey söhne zugeschrieben, nemlich Werner I. und Astulphus, unter welchen dieser die Grafen von Calw soll fortgepflantzet haben. (Siehe Calw.) Jener aber, nemlich Werner I. wird von Gabelcovern im manuscript vor denjenigen gehalten, dessen als eines Grafen von Würtemberg, in dem fundations-briefe zu Wiesensteig, unter König Ludovico Germanico, an. 861. bey Cruſio meldung geschichet. Sein sohn war Eberhard II. Graf zu Würtemberg und Paris, und Groß-Hofmeister König Caris III. des einfältigen in Franckreich, auch dessen Feldherr, vor welchen er als dessen Feld-Oberster in der schlacht wider Odonem, Grafen von Anjou, sein leben ritterlich aufgeopfert, an. 893. und zu St. Denys ebenfalls begraben worden. *Auth. cit. Feronius*, de Official. Franciæ. (Siehe Calw.) Er hinterließ zwey söhne, der jüngere, Ulrich I. Graf zu Würtemberg und Pfaltzgraf zu Paris, war gleichfalls Major Domus, oder Groß-Hofmeister, Königs Caroli Simplicis in Franckreich; von dar er sich in Italien zu Kayßer Berengario begeben, bey dem er eine zeitlang wohl angesehen gewesen, als ein beherzter und im kriegs-wesen wohl versuchter Herr; verfiel aber hernach samt den vornehmsten mit Kayßer Berengario wegen dessen übler regierung, und ward endlich darüber nach vielen ausgestandenen troublen, und nach tapferer gegenwehr bey Brescia zuletzt erschlagen, an. 923. oder 931. *Nauclerus. Cruſius. Manuſcr.* Graf Ulrichs I. bruder war Eberhard III. zu dessen zeiten gantz Schwaben von den Ungarn übel verwüstet worden, deswegen nachgehends viele städte und berg-schlösser in Würtemberg und Schwaben mit mauren umgeben worden. Er lebte noch ums jahr 920. *Nauclerus. Cruſius.* Hiſtor. bilder-saal. *Singular. Hiſtor. Imperat.* Unter seinen 3. söhnen war berühmt,

(3) Unter den Sächsischen Kayßern:

Emich I. oder Emerich III. der sich einen Grafen zu Würtemberg und Gröningen, auch Freyherrn zu Beutelspach geschrieben. Er hatte sich um Kayßer Heinrich I. den Vogler, und das Römische Reich hoch-meritirt gemacht; denn da die Ungarn an. 923. und 932. in Teutschland, sonderlich in Sachsen und Schwaben eingefallen, und allenthalben grosse verwüstung angerichtet, hatte Graf Emich I. oder Emerich III. mit einem ansehnlichen kriegs-volck von viel tausend Schwaben, unter Hertzog Hermann von Schwaben, an. 933. dieselbige bey Merseburg in Sachsen aufs haupt helffen schlagen; wegen welcher und anderer getreuen dienste gedachter Kayßer ihm die Reichs-Grafschafft Gröningen zu verwalten, und zu genieſſen gnädig überlaſſen. Und da nachgehends dieser Kayßer an. 935. den ersten turnier zu Magdeburg gehalten, ließ Graf Emerich III. mit 15. andern Schwäbischen Grafen und Herren, zuerst die helm zur schau auftragen. Er lebte noch an. 938. und verstarb in hohem alter. Ist zu Gröningen begraben. *Munſteri* coſmographia. *Rixneri* turnier-buch. *Franciſcus Modius*, in pand. triumph. *Cruſius. Nauclerus. Waltz. Spener. Lairitz. Manuſcript.* Sein sohn, Graf Conrad I. lebte ums jahr 980. zu zeiten Kayßers Otten II. und pflantzte das Haus Würtemberg fort durch seinen sohn, Graf Emich II. der durch seine gemahlin, eine Gräfin von Hogau, aus Kayßers Caroli Magni geschlecht, gleichfalls ein stamm-vatter seines Hauses worden, und im jahr 1020. noch im leben war. Dessen sohn,

(4) Unter den Fränckischen Kayßern:

Graf Albrecht II. wird von den scribenten hoch gerühmt, als ein Herr, der von herrlichem grossen thun und wesen, auch sonderbarer tapferkeit gewesen. Und gehörte damals zu der Grafschafft Würtemberg schon ein ziemlich stück landes, nemlich Stuttgardt, Canstatt, Leonberg, Schorndorff, und was daherum gelegen, ingleichen die Grafschafft Löwenstein, und ein guter theil von den Fildern. Er lebte noch an. 1080. *Cruſius. Henninger. Waltz. Lairitz. Bucelinus.* Fürstl. Würtemberg-Heßische heimführung. Dieser Graf Albrecht vermehrte seinen und seines Hauses ruhm durch fünf folgende tapfere söhne; welche waren, 1.) Graf Werner II. stund bey dem Kayßer Heinrich IV. in grossen gnaden und ansehen, und war dessen Gesandter nach Rom, um wider die wahl Papsts Gregorii VII. zu

protestiren, darüber er aber nachgehends von diesem in den bann gethan wurde, starb an. 1096. 2.) Graf Albrecht III. ein löblicher und tapferer Herr, kam um im kriege wider Hertzog Leopolden von Bayern an. 1110. 3.) Graf Bruno, war anfangs Dom-Herr zu Speyer, hernach Abt zu Hirschau. Er brachte dieses kloster in grosse aufnahm, und kan wegen seiner gelehrsamkeit und tugend-wandel von Trithemio in chron. Hirsaug. nicht genug gerühmet werden, von welchem auch Naucler. Crusius, Henninges und alle alte Würtembergische manuscripte rühmliche meldung thun; er starb an. 1121. und soll er nach seinem tode, um seiner frömmigkeit willen, canonisiret worden seyn. *Lairitz.* 4.) Graf Berchtold, signalisirte sich auch im kriege. 5.) Graf Conrad II. der jüngste sohn Graf Albrechts II. war zu seiner zeit der reichste und mächtigste Graf in Schwaben, und bey Kayser Heinrichen IV. in besondern gnaden und ansehen, dem er in seinen kriegen tapfer und getreulich beygestanden, deswegen dieser Kayser, wie einige scribenten melden, die Grafschafft Würtemberg Fürsten-mäßig gemacht; in welchem verstand denn einige ihn den ersten gefürsteten Grafen zu Würtemberg nennen, dem man zugeschrieben: Dem Durchlauchtigen und Hochgebohrnen Fürsten und Grafen zu Würtemberg. Er hatte alle drey Graf- und Herrschafften, Würtemberg, Löwenstein und Beutelspach beysammen, welche er löblich regiert; gieng mit tode ab an. 1121. *Naucler. Stumpfius. Trithemius. Crusius. Waltz. Peucer.* chronicon. *Limnæus. Nolden.* de statu Nobilitatis. *Pantaleon. Imhof. Spener. Lairitz.* Fürstlich-Würtemberg-Heßische heimführung. Pufendorfs continuation. Europ. Herold. *Manuscripti.* Er hatte von drey gemahlinnen vier söhne, unter welchen folgende zwey zu mercken. Graf Werner III. stiftete die erste Gröningische linie, welche aber bald in der dritten generation wieder erloschen, bekam von Kayser Heinrichen V. bey dem er am Hofe, und in grossem ansehen war, die Grafschafft Gröningen, als eine pfandschafft um 20000. Reichsthaler, und ein stück landes in Hessen, ohnweit Cassel, allwo er das schloß Halldorff erbaut, und das kloster Brattenau gestiftet. Er verblichе an. 1121. *Crusius. Lairitz.* Würtemberg-Heß. heimführ. Dessen bruder, Graf Heinrich II. leistete Kayser Lothario II. im kriege in Italien tapfern beystand; ward mit der Grafschafft Gröningen befällt, an. 1143. und propagirte sein haus glücklich durch seine gemahlin, eine Pfaltzgräfin von Tübingen. Er hinterließ 3. söhne, darunter

(5) Unter den Schwäbischen Kayſern:

Graf Ludwig II. unter die stamm-vätter des Hauses Würtemberg zu zehlen. Er stund bey den Kaysern, Conrad III. und Friderico I. Barbarossa, in gutem ansehen, und erschien an. 1179. auf dem turnier zu Cöln. Von seinen vier söhnen seynd alle zu mercken, nemlich Graf Ludwig III. war bey Kayser Philippen, und Kayser Friedrichen II. in besondern gnaden. Graf Heinrich III. hatte durch seine gemahlin Irmengard, Marggräfin zu Burgau, das Haus Würtemberg fortgepflantzt, und verstarb an. 1226. Graf Egon, stiftete das adeliche Frauen-kloster zum heiligen Creutz thal in Ober-Schwaben, ohnweit der Donau, starb an. 1238. Graf Hartmann I. stifter der andern Gröningischen linie, welche Grafschafft er an. 1243. nach abgang der ersten linie bekommen. Vorher zog er noch jung mit Kayser Otten IV. aus Braunschweig, an. 1209. in Italien, war auch bey dem Römischen König Heinrichen, Kayser Friedrichs II. sohn, sehr wohl gelitten, und in grossen gnaden. *Auth. cit.* Sein sohn, Graf Hartmann II. zu Gröningen, war schon in seiner jugend ein tapferer Herr, und bey den höchsten Potentaten wohl angesehen, besonders bey dem Römischen König Wilhelmo, von welchem er wegen treugeleisteter dienste, an. 1252. den titul und prädicat des H. Röm. Reichs Fähndrichs erhalten. Er hatte nachgehends mit Baden, Tübingen und Hohenberg, wie auch mit seinem gewesenen pupillen, Graf Eberhard dem durchlauchtigen zu Würtemberg, wegen übel-verwalteter vormundschafft viel zu thun, und wurde endlich von diesem gefangen, und auf Asperg gesetzt, allwo er in verhafft gestorben, an. 1280. den 29. sept. *Naucler. Lazius*, de migrat. gent. Fürstl. Würtemberg. Heß. heimführung. *Lobmejer. Lairitz. Manuscr.* Von seinen söhnen hat Graf Conrad zu Gröningen, diese Grafschafft an. 1292. zum präjuditz seiner linie, und des Hauses Würtemberg, an Kayser Adolphen von Nassau verkauft, wodurch insonderheit Graf Eberhard dem durchlauchtigen, und dessen landen grosser schade erwachsen, starb an. 1300. ohne männliche erben. *Manuscr.* Dessen bruder, Graf Eberhard, stiftete die Landauische linie in Ober-Schwaben; welche aber nicht lange gedauret. Denn sein ältester sohn, Graf Conrad zu Gröningen, starb an. 1343. ohne männliche erben, womit die andere Gröningische linie erloschen. Der andere sohn, Graf Eberhard II. zu Landau, war Graf Ulrichs zu Würtemberg Land-Richter, welchem er auch endlich seine Grafschafft und güther gegen gewisse conditionen übergeben, starb an. 1378. Dessen posteritat sich theils in Italien, theils in Oesterreich ausgebreitet. Dorten war Petrus Landus, Doge oder Hertzog zu Venedig an. 1545. aus dieser familie. In Oesterreich florirten noch vor zweyhundert jahren die Grafen und Freyherren von Landau, welche endlich auch erloschen. *Crusius. Waltz. Spener. Lairitz. Manuscripti.* Unter obgedachten Graf Heinrichs III. zu Würtemberg fünf söhnen waren folgende zu berühmt: Graf Heinrich IV. ein kluger und tugendsamer Herr, der an. 1246. Bischoff zu Aichstätt worden, und an. 1259. gestorben. Graf Eberhard V. hatte die Würtembergische lande ansehnlich vermehrt, mit der schönen und grossen Grafschafft Urach, die er durch gelegenheit seiner vermählung mit Agnes, einer gebohrnen Hertzogin zu Zähringen, und verwittweten Gräfin zu Urach, theils von seinen stief-söhnen, Luno und Hertholden, den letzten Grafen zu Urach, testaments-weise, theils von dem Hause Fürstenberg, durch kauf, theils auch freien durch tausch an sein Haus gebracht, an. 1240. Er war zwar ein heroischer und gerechtigkeit liebender Herr, starb an. 1265. zu anfange des grossen Interregni. *Naucler. Crusius. Henninges. Reusner. Waltz. Spener.* Fürstl. Würtemb. Heßische heimführ. *Imhof. Lobmejer.* Pufendorfs continuat. Europ. Herold. *Manuscr.* Dessen sohn war

(6) Unter dem grossen Interregno:

Graf Ulrich V. mit dem daumen, und der Stifter genannt; ein kluger, tapferer und im Reich angesehener Herr, unter welchem die macht und das ansehen des Hauses Würtemberg sehr zugenommen, wie er dann nicht nur seine lande, wie sein vatter mercklich vermehret, und sich in allen brieffen und documenten wiederum geschrieben: Ulrich von GOttes gnaden, Graf zu Würtemberg, so um selbige zeiten ein zeichen eines Fürsten-mäßigen standes; sondern es wurden auch von solcher zeit an die Grafen von Würtemberg unter die Fürsten des Reichs gezehlt, und folgends lange ehe sie Hertzoge worden, in den Reichs-gesetzen und abschieden, auch der Kayserlichen Cammer-Gerichts-ordnung vor Fürsten-mäßig gehalten, und von den Römischen Kaysern in allerhöchster person, und nicht wie die andern Grafen vor dem Reichs-Hof-Rathe, mit der gefürsteten Grafschafft Würtemberg, als Fürsten des Reichs belehnt, gleichwie sie auch auf den Reichs-tägen ihr votum viritim, und nicht wie die andern Grafen curiatim, in Fürsten- Rath und Collegio abgelegt. Sonst erhielt Graf Ulrich von König Conradino, dem letzten Hertzoge in Schwaben, die Vogtey über die stadt Ulm, auch schutz und schirm über dieselbe, samt dem Marschall-amt über das Hertzogthum Schwaben; von dem Römischen König Richardo aus England aber die belehnung mit der Grafschafft Urach, und confirmation aller vorher ergangenen Kayserlichen privilegien, welcher ihm auch gegen tausend marck silber alle des Reichs einkommen zu Eßlingen versetzt, starb an. 1265. den 25. sept. frühzeitig, und ganz ohnversehens, von seiner gemahlin Agnes, Hertzogin zu Liegnitz, aus Königlich-Piastischen stamme in Polen, 2. söhne hinterlassend, nemlich Graf Ulrich VI. und Graf Eberhard den durchlauchtigen, von welchen dieser propagirt. Durch seine zwey töchter aber, Luitgard und Agnes wurde er ein stamm-vatter der Fürstl. und Gräflichen Häuser Teck den und Oettingen. *Naucler. Crus. Henning. Reusner. Waltz. Spener. Lairitz. Imhof.* Fürstl. Würt. Heß. heimf. Pufendorfs contin. Pregitzers Reg. und ehren-spiegel. *Brsid.* de Comit. Imp. *Limnæus. Scharfschmid.* in Jure publ. *Manuscr.*

(7) Nach dem grossen Interregno:

Graf Eberhard VI. der durchlauchtige, war nach dem tode seines Herrn vatters noch minderjährig, regierte nachmahls lange zeit mit seinem ältern bruder, Graf Ulrichen II. gemeinschafftlich und friedlich, und nach dessen tode allein, und zwar in allem bis auf 60. jahr; da er mit sechs Römischen Kaysern viel zu thun gehabt, und im ganzen Römischen Reiche sich sehr beliebt gemacht. Den zunahmen Illustris, des durchlauchtigen, bekam er theils wegen seiner Frau mutter, welche aus Königlich-Piastischen stamme entsprossen, theils wegen seiner vielen heroischen thaten, theils wegen seines Fürstlichen ansehens, macht und würde, darinn er gestanden, wie er dem auch gleich andern Fürsten selbiger zeit, sich von GOttes gnaden geschrieben, laut zwey noch vorhandenen öffentlichen instrumentis de an. 1291. und 1293. auf Maria Magdalenen-tag, und deswegen in einem alten Würtembergischen stamm-baum, im Fürstlichen Archiv, Princeps & Comes Wurtembergicus genannt wird; und so auch alle nachfolgende regierende Grafen dieses Hauses. Der anfang seiner regierung fiel in die zeit des Interregni, und da zugleich die Hertzoge von Schwaben durch Conradini jämmerliche hinrichtung an. 1269. erloschen; nemmt dann Graf Eberhard an land und macht sehr zugenommen, indem er verschiedene stamm-güther der Hertzoge von Schwaben als seiner stamms-verwandten, theils durch erb-recht, theils mit den waffen oder auf andere weise an sich gebracht, und damit nachmals von Kayser Rudolphen I. im nahmen des Reichs belehnt worden. Ohnerachtet er nun mit den Römischen Kaysern, als erstgedachtem Kayser Rudolphen I. von Habsburg, Kayser Adolphen von Nassau, und Kayser Heinrichen VII. von Lützelburg, und zwar mit dem ersten zum dritten mal, desgleichen mit etlichen Fürsten, und auch den Reichs-städten, seine gantze regierung hindurch, sehr dicke und schwere kriege geführet, und dardurch seine lande vielmal sehr verderbet worden, so stellte er doch dabey eine solche magnificence menage an, daß er, welches verwunderlich, unter währenden kriegen, noch andern Fürsten, insonderheit dem Hause Oester-

Digitized by Google

Oesterreich und Bayern ansehnliche summen geldes konnte vorstrecken. Uber dieses vermehrte er auch seine lande mit erkaufung vieler städte, schlösser, flecken und anderer ansehnlicher güther, Graf- und Herrschafften. Hiezu kam die schutz- und schirms-gerechtigkeit über einige klöster, wie auch die stadt Eßlingen; desgleichen verschiedene pfandschafften, worunter die Grafschafft Gröningen; item die Landvogtey über Schwaben, u. a. m. durch welches alles er sich in so grosses ansehen gesetzt, daß ihn auch die Churfürsten an. 1308. nach dem tode Kayser Albrechts I. bey der Kayserlichen wahl in consideration gezogen. Endlich starb dieser löbliche und tapfere Fürst in hohem alter an. 1325. den 5. jun. *Auth. cit.* Von ihm stammet durch seine tochter Margaretham immediatè das Fürstliche und Gräfliche Haus Hohenzollern. In der regierung aber succedirte ihm sein sohn, Graf Ulrich VIII. der jüngere genannt, zum unterscheid seines ältern bruders, Graf Ulrichs VII. der vor dem Herrn vatter gestorben. Er war ein kluger und tapferer Herr, und sehr löblicher Regent, der seine lande wohl und friedlich regieret, und auch nicht wenig vermehret; brachte auch die Reichs-Grafschafft Gröningen zum vierten mal an sein Haus, welche ihm Graf Conrad von Schlüsselburg, der Graf Ulrichs VIII. bruders tochter, Agnes, zur gemahlin, und keine erben hatte, an. 1336. käuflich überlassen, (siehe Grüningen) von welcher zeit an diese Grafschafft bey dem Hause Würtemberg erblich und eigen verblieben. Hiezu kam die schutz- und schirms-gerechtigkeit über einige klöster, und beyde Reichsstädte Donauwerth und Weyl. Von Kayser Ludwigen aus Bayern aber erhielt er die confirmation der Reichs-sturmfahne, wie auch die Landvogtey über Schwaben und Elsaß, und dieses wegen vieler treu-geleisteter dienste, starb an. 1344. den 11. jun. oder 11. jul. *Auth. cit.* it. *Hortleder.* Europ. Herold. Von seiner gemahlin Sophia, Gräfin von Pfirt, hinterließ er zwey söhne, nemlich Graf Eberhard den Greiner, und Graf Ulrichen IX. welche beyde eine zeitlang gemeinschafftlich mit einander regiert, endlich starb dieser an. 1366. ohne männliche erben. Bliebe also im regiment Graf Eberhard VII. der Greiner, auf Latein Contentiosus genannt; ein beroischer und kluger Herr, und unter den mächtigsten Fürsten und Grafen zu seiner zeit, dabey ein streitbarer und sieghaffter Held. Er hatte die beste kriegs-leuthe und den auserlesensten Adel in seinen diensten, und gab fast dem ganzen Reiche, sonderlich den Reichs-städten, viel zu schaffen; besuchte noch bey lebzeiten seines Herrn vatters an. 1337. den turnier zu Ingelheim, allwo er seine Ritterliche qualitäten sehen ließ, und mit unter die Fürsten des Reichs in gleichem range gesetzt worden. Zeit seiner fünfzigjährigen regierung führte er meistens immer krieg; dessen ohngeachtet hatte er, wie sein Herr groß-vatter, noch viele städte, schlösser, dörfer und güther erkauft, und dadurch, wie auch auf andere weise, seine lande sehr vermehrt. Desgleichen bekam er von beyden Kaysern, Ludwig aus Bayern und Carolo IV. wegen vieler treu-geleisteter dienste, die Advocatie über etliche klöster, wie auch über 24. Reichs-städte in Schwaben, ingleichen etliche Kayserliche executions-commissionen wider Chur-Pfaltz und beyde Reichs-städte Augspurg und Eßlingen. In was für authorität und ansehen er sonsten in und ausser dem Reich gestanden, solches ist auch abzunehmen, sowol aus seinen vielen bündnissen mit Königen und vielen Chur- und Fürsten, auch Grafen des Reichs, als aus beyden vermählungen, seines einigen sohns, Graf Ulrichs X. mit Kayser Ludwigs aus Bayern tochter, und seiner einzigen tochter Sophia, mit dem regierenden Hertzog Johanne von Lothringen, welches Hertzogthum er auch fünf jahr lang als Administrator regiert; durch welche beyde glückliche mariagen dieser löbliche und tapfere Herr ein stamm-vatter worden, nicht nur beyder Fürstlichen Häuser Würtemberg und Lothringen, sondern auch durch dieselbe aller gecrönten hohen Häupter, und durchläuchtigen hohen Häuser in gantz Europa, starb an. 1393. den 15. mart. bey nahem 80. jahr alt. *Nauclerus. Cruſius. Henninger. Reutner. Lehmejer. Imhof. Spener. Latrita.* Fürstl. W. Hess. Heimf. Pufendorffs contin. Europ. Herold. *Franciſcus Modius*, in pand. triumph. *MSCta.* Sein einiger sohn, von seiner gemahlin Elisabeth, gefürsteter Gräfin zu Henneberg, war ersitgedachter Graf Ulrich X. Er wurde von seinem Herrn vatter, als einem rechten Kriegs-Fürsten, von jugend auf in allen Ritterlichen übungen wohl erzogen und unterwiesen; verrichtete auch verschiedene kriegs-expeditionen, sonderlich in den vier städte-kriegen seines Herrn vatters, da er an. 1370. die stadt Augspurg helffen zur raison bringen, und an. 1372. das kriegs-heer der feindlichen Reichsstädte bey Altheim geschlagen, und einen nahmhafften sieg davon getragen. Nachgehends aber war er unglücklich in einem hitzigen und blutigen gefechte bey Reutlingen an. 1377. darinn er viel Ritter und Edelleuthe verlohren, und da er sich deswegen im vierten städte-kriege revangiren wollte, und in der schlacht bey Weilerstatt allzu hitzig gefochten, erhielt zwar sein Herr vatter den sieg über die Reichs-städte, welchen aber dieser sein sohn, Graf Ulrich, mit dem leben theuer bezahlen muste an. 1388. den 23. aug. *Auth. cit.* Sein einiger sohn war Graf Eberhard VIII. der milde, succedirte seinem Herrn groß-vatter, Graf Eberhard dem Greiner, an. 1393. im regimente. Er war ein Herr von stillem, sanftmüthigem und friedfertigem gemüthe, baben hohen verstandes; wurde daher der andere Salomo, der Numa zu seiner zeit genannt: wie ihn dann die meiste Fürsten und Stände des Reichs in den wichtigsten angelegenheiten und streitigkeiten zu einem schiedsmann gebraucht, auch so gar die Churfürsten, nach absetzung Kaysers Wenceslai, bey der wahl Kayser Ruprechts von Pfaltz, neben diesem Churfürsten, auch ihn Graf Eberharden an. 1400. in bedencken gezogen. Er vermehrte ingleichen seine lande, und regierte dieselbe löblich, hatte auch die beste und verständigste Räthe in seinen diensten, darneben sechs Reichs-Fürsten, acht Reichs-Grafen, fünf Freyherren, und bey siebenzig Ritter und Edelleuthe an seinem Hofe, die mit ihm in wichtigen händeln zu rath gesessen. Bald zu anfang seiner regierung dämpfte er den sogenannten Schlegel-krieg, und heimlich angesponnene unruhe des damaligen Adels an. 1397.; besuchte auch an. 1414. auf einladung Kayser Siegmunds, das Concilium zu Costantz mit einem ansehnlichen gefolge, starb an. 1417. den 16. may an einem hitzigen fieber. *Auth. cit.* item *Cluver.* Tübingische Tab. Er war nicht dreymal, wie einige, darunter Hübner, schreiben, sondern nur zweymal vermählt, da die vorgegebene zweyte mariage mit einer Teckischen Erb-Printzeßin erdichtet, und keinen grund hat. Die 1.) gemahlin war Antonia, Vicomtin zu Mayland, wittib Friedrichs, Königs in Sicilien, welche ihm 100000. fl. zur heimsteuer zugebracht. 2.) Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg. Mit dieser erzeugte er eine einige tochter, Elisabeth, welche sich mit Graf Johanne von Werdenberg nachgehends vermählt, wovon die Grafen und Fürsten von Fürstenberg und Hohenzollern durch die weibliche linie abstammen. Durch Antoniam aber wurde er ein vatter Graf Eberhard IX. des jüngern, welcher an dem tage soll gebohren seyn, nemlich an. 1388. den 23. aug. da sein Herr groß-vatter, Graf Ulrich X. in der schlacht bey Weilerstatt umkommen. Er war ein ansehnlicher und gütiger Herr, regierte löblich, aber eine gar kurtze zeit; vermehrte doch seine lande durch die gefürstete Grafschafft Mömpelgard, starb an. 1419. den 2. jul. Seine gemahlin war Henrica, älteste tochter und erbin Heinrichs des letzten gefürsteten Grafen zu Mömpelgard, der an. 1395. in der schlacht bey Nicopolis wider die Türcken umkommen, durch welche heurath dann Mömpelgard an Würtemberg kommen, und nach langem processe dabey verblieben. Henrica war nicht nur eine kluge Regentin, sondern auch eine tapfere und großmüthige Heldin; wie sie dann nach frühzeitigem tode ihres gemahls die vormundschafft und administration überaus klug und rühmlich geführet, dabey Graf Friedrichen VII. zu Hohenzollern, der sie afrontirt, glücklich bekriegel, gefangen, und die vestung Hohenzollern erobert, starb an. 1444. den 14. febr. *Auth. cit.* item Pregitzers Teutscher Reg. und ehren-spiegel. Graf Eberhard IX. hinterließ zwey söhne, Graf Ludwig V. den ältern, und Graf Ulrich den vielgeliebten, welche zwey linien stifteten, nemlich die Urachische und die Stuttgardische. Von dieser folgt hernach.

Urachische linie.

Graf Ludwig V. der ältere, stiftete die Urachische linie, die aber kurtz gewähret. Er wurde unter der vormundschafft seiner Frau mutter wohl erzogen; war ein friedliebender, kluger, frommer und tapferer Herr; regierte eine zeitlang gemeinschafftlich mit seiner Frau mutter, und theilte hernach mit seinem jüngern bruder, Graf Ulrich dem vielgeliebten, an. 1442. das land. Er ließ dabey diesem die wahl, und bekam vor seinen antheil das land ob der Steig, nebst Mömpelgard, und residirte zu Urach; erweiterte auch seinen antheil landes ziemlich, und regierte dasselbe vortreflich und friedlich; massen er allezeit den frieden dem kriege vorgezogen, hatte auch tapfere und vornehme Räthe, worunter die Grafen von Zollern, Helffenstein, Werdenberg und Nellenburg, wie auch der Abt zu Salmansweiler gewesen, starb an. 1450. den 24. sept. an der pest. Seine gemahlin war Mechtild, eine Chur-Printzeßin von der Pfaltz, die nach seinem tode an Hertzog Albrechten zu Oesterreich, Kayser Friedrichs IV. brudern, sich vermählet, und eine besondere liebhaberin der studien und guten künste gewesen. Mit derselben erzeugte Graf Ludwig, nebst zwey töchtern, Mechtild und Elisabeth, (davon jene eine stamm-mutter der Landgrafen zu Hessen worden, diese aber mit Graf Heinrichen zu Stollberg sich vermählt) noch zwey söhne, Graf Ludwigen VI. den jüngern, und Eberhard X. im bart, ersten Hertzog von Würtemberg, von welchem hernach. *Auth. cit.* Graf Ludwig VI. der jüngere erlangte bald durch vorschub seiner Frau mutter von Kayser Friedrichen IV. veniam ætatis, im vierzehenden jahre seines alters an. 1452. starb aber frühzeitig an. 1457. den 3. nov. da ihm sein jüngerer Herr bruder, Graf Eberhard im bart, hernach erster Hertzog, succedirt, wovon hernach. Tüb. Tab. Fürstl. W. Hess. Heimf.

Stuttgardische linie.

Graf Ulrich XI. der vielgeliebte, stifter der Stuttgardischen linie, ein sohn Graf Eberhard des jüngern, ein leutseliger und gütiger Herr, von schönen leibes- und gemüths-gaben, auch in allen Fürstlichen künsten und Ritter-spielen vortreflich geübet und erfahren, bekam in der brüderlichen theilung das land unter der Steig, und nahm zu Stuttgard seine residentz, welche stadt ihre zierde und erweiterung vornemlich ihm zu danken. Er regierte wohl und löblich, und führte ein und

andere mal krieg, worzu er aber mehrentheils genöthigt, oder durch andere umstände eingeflochten worden, wie in dem Pfältzischen kriege geschehen, darein er auf Kayserlichen befehl, wegen Mayntzischer zwiespaltiger wahl, gerathen, aber darüber den kürtzern gezogen. Dieweil nun seine unterthanen sich hierinn sehr getreu gegen ihm bezeugt und erwiesen, ließ er es dieselbe auch wieder geniessen, deswegen er von denselben wieder hoch, lieb und werth gehalten worden. Nach geendigtem kriege vermehrte er auch sein land, und verbesserte dasselbe hin und wieder; führte nachgehends im Reichs-kriege wider Bayern, nebst Chur-Brandenburg das commando oder Reichs-Hauptmannschafft über die Reichs-armee, wobey Kayser Friedrich IV. ihm des H. R. Reichs panier- oder sturmfahne anbefohlen, auch willens gewesen, ihm die Hertzogliche würde zu ertheilen, die er aber, dieweil er vorhin schon Fürsten-mäßig, nicht angenommen, starb an. 1480. den 1. sept. Er war drey mal vermählt, mit drey Hertzoginnen, von Cleve, Bayern und Savoyen, mit welchen er verschiedene kinder gezeuget, wovon aber allhier allein zu remarquiren, Helena, aus dritter ehe, die mit Graf Crafften zu Hohenlohe vermählt, und dieses Hauses stamm-mutter worden. Aus der zweyten ehe waren entsprossen Eberhard II. zweyter regierender Hertzog, und folgender Graf Heinrich. *Auth. cit.* Hist. bilder-saal. Oesterr. kriegs- Staats- und Helden-saal. *MSCta.* Graf Heinrich erhielt durch den vertrag zu Urach an. 1473. noch bey lebzeiten seines Herrn vatters Mömpelgard, nachdem er schon Coadjutor zu Mayntz gewesen; behauptete nachgehends gedachte Grafschafft wider Hertzog Carln von Burgund mannlich und tapfer, darüber er aber von demselben listig gefangen, und dergestalt übel tractirt worden, daß er nach seiner erledigung etwas entblödet gefunden, und daher der regierung nicht vorstehen konnte, starb an. 1519. den 16. april. Tübingische Tabellen. *Lairitz. Spener.* W. Hess. Heimf. Er war zwey mal vermählt, erstlich mit einer Gräfin von Zweybrücken, und zweytens mit einer Gräfin von Salm; mit jener erzeugte er Ulrichen, dritten regierenden Hertzog zu Würtemberg, von welchem hernach; von der zweyten gemahlin war entsprossen Graf **Georg**, gebohren an. 1498. war ein frommer, tugendsamer, generoser, dabey liebreicher Herr, auch in Ritterlichen exercitiis, sprachen und guten künsten wohl erfahren; hatte gleiche fata mit seinem Herrn bruder, Hertzog Ulrichen, als dieser von seinen landen verjagt worden; erhielt nach dessen restitution anfangs Harburg und Reichenweyher im Elsaß, hernach Mömpelgard nebst Neuenbürg, und ließ allenthalben die liebe zur gerechtigkeit hervor leuchten; half mit andern Protestirenden Fürsten und Ständen die Evangelische religion im Schmalkaldischen bund und kriege eifrig aber unglücklich verfechten, wodurch er sich Kayser Carls V. höchste ungnade auf den hals geladen, und unter den Protestirenden Fürsten mit demselben am letzten ausgesöhnt worden, nachdem er lange zu Basel im exilio sich aufgehalten. Er behauptete die oberherrlichkeit über die Grafschafft Mömpelgard, deren sich die damalige Oesterreichische Regierung zu Besançon widerrechtlich anmaßte; vermählte sich erst im späten alter auf vieles einrathen seines Herrn vetters, Hertzog Christophs, mit Barbara, Landgräfin zu Hessen, mit welcher er Friedrichen, den sechsten regierenden Hertzog zu Würtemberg, und allgemeinen stamm-vatter aller jetzigen Hertzoge zu Würtemberg gezeuget, und dadurch sein Fürstlich Haus glücklich erhalten, starb an. 1558. den 19. jul. *Crusius. Spener. Lairitz. Imhof. Lohmejer.* Tüb. Tab. F. W. Hess. Heimf. Würtemb. *Ephemer.*

Regierende Hertzoge zu Würtemberg.

Erste Hertzogliche linie.

Eberhard I. im bart, der ältere, erster regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1445. den 11. decemb. ein Herr von raren tugenden, und vortreflichem verstande; hatte in seiner jugend zum lehrmeister den berühmten Nauclerum, ward aber mehr zu Ritterlichen übungen angehalten, darinn er bey zeiten alle seines gleichen übertroffen; succedirte an. 1457. seinem Herrn bruder, Graf Ludwigen, unter der vormundschafft seiner Frau mutter; führte nachgehends das regiment so rühmlich und löblich, daß er vor einen der besten Regenten in der welt zu halten, auch von seinen unterthanen deswegen wie ein vatter geliebet und geehret worden, so gar, daß sie auch von ihm pflegten zu sagen: Wann GOtt nicht GOtt wäre, so sollte niemand billiger GOtt seyn als ihr Gnädiger Herr; gleichwie er hingegen eine solche liebe und vertrauen zu seinen unterthanen hatte, daß er öfters, und einsmals auf öffentlicher Reichs-versammlung in gegenwart vieler Chur- und Fürsten, von seinen unterthanen rühmte und sagte: Er getraue in eines jeden schoos in dem dickesten walde sicher zu ruhen und zu schlafen, wann er irgendwo verirren möchte in seinem lande. Er reisete an. 1468. nach damaliger gewohnheit in Palästinam mit einem ansehnlichen gefolge von Adel, und ward zu Jerusalem zum Ritter des H. Grabs geschlagen; erzeigte hernach öfters seine treue und kriegs-dienste gegen den Kayser und dem Reiche; führte auch das Reichs-panier, wie sein Herr vetter, Graf Ulrich der vielgeliebte, und andere seine vorfahren; hatte grosse zuneigung zu gelehrten leuthen und stattlichen wissenschafften, und suchte die versäumnis seiner jugend, die er oft bereuet, auf alle weise zu ersetzen; deswegen er auch an. 1477. die hohe schule zu Tübingen gestifftet und herrlich begabet; richtete an. 1482. in dem Münsinger-vertrage das recht der ersten geburt wiederum in seinem Hause auf, mit consens seiner agnaten von der Stuttgardischen linie; wünschte zu seiner zeit noch eine general-reformation der kirche zu erleben; hieng auch nicht in allen stücken an dem Römischen Pabste, und reformirte ein und andere in dem lande gelegene klöster in der disciplin und sitten; half den Römischen König Maximilianum I. aus der gefangenschafft zu Brügge in Flandern erledigen, bey welchem er in grossen gnaden allezeit gestanden, auch von demselben nicht nur in den Ritter-orden des güldenen Vliesses aufgenommen, sondern auch aus eigener bewegnis an. 1495. den 21. jul. auf dem Reichs-tage zu Worms zu einem Hertzoge zu Würtemberg und Teck, auch dabey absonderlich mit des H. Röm. Reichs sturm-fahne ist belehnt, darneben über die Marggrafen und Landgrafen gesetzt worden; starb aber bald darauf zu Tübingen recht Christ-Fürstlich an. 1496. den 24. febr. und ward anfangs in dem von ihm gestiffteten adelichen kloster St. Peter im Einsiedel zum blauen Ring beerdiget, allwo Kayser Maximilianus I. als er bald hernach durch Würtemberg gereiset, und absonderlich dieses kloster dem verstorbenen Hertzoge Eberhard zu lieb besucht, demselben bey dessen grabe stehend öffentlich diesen ruhm beygelegt, und mit thränen gesagt: In dieser begräbnis liegt ein solcher Fürst, dessen rath ich oft gebraucht, und dem ich an verstand und tugend im gantzen Röm. Reiche keinen zu vergleichen weiß. Sein Fürstlicher leichnam aber wurde nachgehends aus diesem kloster hinweg, und nach Tübingen in die Fürstliche neue begräbnis der ersten Hertzoglichen linie versetzt. *Nauclerus. Crusius.* Fürstl. W. Hess. Heimf. Tüb. Tab. Würtemb. *Ephemer. Lairitz. Imhof. Spener. Lohmejer. Gladov. Limnaeus. Hertleder.* Europäischer Herold. *MSCta.* Dieweil er von seiner gemahlin Barbara, Marggräfin zu Mantua, keinen Fürstlichen leibes-erben hinterlassen, succedirte ihm seines Herrn vatters bruders, Graf Ulrichs des vielgeliebten sohn

Eberhard II. der jüngere, zweyter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1447. den 1. febr.; begab sich anfangs der Gräflichen regierung durch den Münsingischen vertrag, und hielt sich meistens ausser landes auf; und ob er schon nach dem tode Hertzog Eberhards I. im bart an. 1496. die Fürstliche regierung übernommen, überließ er doch freywillig nach zweyen jahren, durch den vertrag zu Hord, an. 1498. wiederum an seines bruders sohn, Hertzog Ulrichen, gegen einer jährlichen pension; verfügte sich hierauf in die Pfaltz, und starb auf dem schlosse Lindenfels im Odenwalde, an. 1504. den 17. febr. *Auth. cit.* Mit seiner gemahlin Elisabeth, gebohrner Chur-Printzeßin von Brandenburg, erzeugte er keine kinder, daher folgte ihm in der regierung erstgedachter

Ulrich, dritter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1487. den 5. febr.; ein großmüthiger, über der religion und der Evangelischen wahrheit eifrig haltender, und in dem unglück standhaffter Fürst, dabey ein tapferer ohnverzagter Kriegs-Held; empfieng von Kayser Maximiliano I. der zugleich sein vormund war, nach abtretung Hertzog Eberhards II. an. 1498. die Fürstliche regierung, mit zugeordnetem Regiment im eilften jahre seines alters, erhielt aber nach drey jahren an. 1501. von gedachtem Kayser veniam ætatis, und trat an. 1503. die Fürstliche regierung völlig an, mit abstellung des bisher zugeordneten Regiments; dieweil bey diesem jungen Fürsten, wie die Kayserliche worte im diplomate lauteten, der reife und von GOtt hochbegabte verstand die sonsten noch ermangelnde jahre erstattete. Er übernahm gleich im folgenden jahre 1504. die vom Kayser wider den geächteten Churfürst Philippen zu Pfaltz ihm aufgetragene execution, in welchem kriege er das kloster Maulbronn, die Grafschafft Löwenstein samt den städten und ämtern Neuenstatt, Weinsberg, Meckmühl und anders an sein Haus gebracht, und durch den frieden vor die aufgewendete kriegs-kosten behalten, welches nachgehends von Chur-Pfaltz selbst durch einen vertrag noch mehrers bestätiget worden; rüstete sich hernach wider die Venetianer, zu diensten Kaysers Maximiliani I. der ihm auch die Kayserliche und des Reichs Hauptmannschafft wider Franckreich aufgetragen, und seine tapferkeit und treue in belagerung der stadt Dijon in Burgund an. 1513. erfahren; stillete an. 1514. mit hülffe seiner getreuen unterthanen, sonderlich der stadt und Amt Tübingen, den um Schorndorff und im Rems-thale entstandenen tumult und bauern-aufstand; richtete hierauf mit der landschafft den Tübinger-vertrag auf, und erzeigte dabey absonderlich der stadt Tübingen vor ihre treue besondere gnade, worunter auch diese war, daß das Hof-Gericht allezeit allda sollte gehalten werden. Er wohnte an. 1515. auf begehren Kaysers Maximiliani I. dem grossen Convente der Könige Uladislai II. in Ungarn und Böhmen, und Sigismundi I. in Polen mit einem ansehnlichen gefolge zu Wien bey, und half die genaue vereinigung zwischen dem Ertz-Hause Oesterreich und gedachten drey Königreichen nicht wenig befördern; kam aber bald darauf wegen des Huttischen handels in des Kaysers ungnade, mit welchem er jedoch durch vermittelung Churfürst Ludwigs V. zu Pfaltz, und des Bischoffs Laurentii zu Wirtzburg, die mit Hertzog Ulrich in gutem vernehmen gestanden, bald wieder ausgesöhnet wurde,

wurde, nachdem der Kayser von allem genau informiret worden; worüber Hertzog Ulrich ein gedruckt öffentlich patent, an. 1516. samstags nach Aegidii ausgehen lassen, darinn er weitläuftig dargethan, und gründlich erwiesen, wie der von Hutten, den er zu einem Cammer-Juncker, und nicht Hof-Marschall angenommen, und ihm besondere und ausserordentliche Fürstliche gnade vielfältig erwiesen, auch sich demselben am höchsten vertraut, solches auf viele weise mißbraucht, wider sein gelübde und handgegebene treue an ihm dem Hertzoge öfters treu-vergessen und brüchig worden, und sich noch dazu unterstanden, ihn als seinen Herrn an seinen Fürstlichen würden und ehren anzutasten, und zu kräncken, auch denselben bey hohen und niedern Ständen fälschlich und verrätherisch hoch und hart nicht allein zu verunglimpfen, sondern auch in einem gewissen sehr sensiblen puncte dergestalt treulos an ihm zu handeln, daß wol kein privatus sich dörfte gefunden haben, welcher nicht deswegen auf die äusserste raache bedacht gewesen seyn würde; welches alles der von Hutten auf vorhalten nicht verneinen können, sondern bekannt, und dem Hertzoge weinend abgebäten; begab sich auch einst aus antrieb des bösen gewissens ohne abschied oder erlaubnis von dem Fürstlichen Hofe eine zeitlang hinweg, kam aber bald ohnderuffen von selbst wiederum zurück. Da nun Hutten nicht lange hernach wider alles verwarnen und vermahnen, und da ihm Hertzog Ulrich selbst verboten, ihm nicht nachzufolgen, dennoch aus trotz und bravade dem Hertzoge, als er mit seiner Hofstatt von Stuttgard nach Böblingen sich begeben, nachgefolgt, und solches verschiedenen, welche es dem Hertzoge wieder gesagt, mit frechen worten zu erkennen gegeben, wurde der Hertzog durch diese frechheit dergestalt entrüstet, daß er sich den zorn übereilen lassen, und den von Hutten allem im walde angerannt, denselben wegen seiner an ihm begangenen untreue und verrätherey zu rede gestellt, mit vermelden, er habe zwar fug und macht ihn mit seilen zu erwürgen, und ihn an die nächste eiche hängen zu lassen, und dabey zuzusehen: er wolle aber solches nicht thun, sondern sein leben an ihn wagen, und er Hutten sollte sich auch seines leibes und lebens wehren: dann er der Hertzog wolle nun als ein wissender Freyschöpf, in krafft Kayserlichen rechts und freyheit, und des freyen stuhls heimlichen gerichts mit ihm handeln, und ihn an seinem leib und leben um seine begangene bosheit strafen; gieng damit auf ihn los, wurde seiner meister, und gab ihm von vornen etliche stiche, daß er todt vom pferde fiel, legte hierauf des entleibten cörper an die dabey gestandene eiche, und dessen gürtel um den hals, zum zeichen, was er sonsten um ihn den Hertzog verdient hätte. Es ist dahero zu verwundern, wie man diesen so lang ausgemachten handel nunmehro wieder aufwärmen, und auf eine ungleiche art in die welt hinein schreiben mögen, darneben als fabelhafft vorgeben wollen, als wann des entleibten cörper, da er nach verlauf vier jahren, zur zeit Hertzog Ulrichs exilii, von jenes anverwandten ausgegraben worden, noch frisch befunden, und aus dessen wunden blut geflossen sey. (Siehe in der andern Leipziger edition p. 748. den artickul Hutten (Johann von) welchen man auch in gegenwärtiger ausgabe, um den widriggesinnten nicht anlas zu unbefugter klage zu geben, als ob die gegenseitige, einmal, obschon ohne grund, erschollene erzehlungen darinn unterschlagen würden, gleichfalls hat müssen stehen lassen p. 252. tom. IV. doch mit dem vesten schlusse, was zu beschützung dieses Fürsten dienet, an diesem seinem gehörigen orte nicht zu vergessen.) An. 1519. belagerte und eroberte dieser Hertzog die Reichs-stadt Reutlingen, sowol wegen verschiedener ihm geschehenen eingriffe in die jurisdiction, als auch wegen eines in gedachter stadt von dasigen bürgern entleibten Würtembergischen Forst-bedienten, darüber die stadt ihm keine zulängliche billiche satisfaction geben wollte. Es nahm sich aber der Schwäbische Bund der stadt an, und die Hertzoge in Bayern, als dieses Bundes Obersten, ergriffen diese gelegenheit mit freuden, sich an Hertzog Ulrichen wegen eines privat-hasses nachdrücklich zu revangiren, welchen sie auch, weil seine bundes-genossen, die Schweitzer, ihn Hertzog Ulrichen verlassen, und diese wider den Schwäbischen Bund nicht fechten wollten, aus seinem Hertzogthum und landen verjagt, und dasselbe an Kayser Carln V. verkauft, darüber Hertzog Ulrich sich 15. jahr lang im exilio aufhalten muste, bis er endlich durch hülffe sonderlich Königs Francisci I. in Franckreich, (an dessen Hofe sich derselbe einige zeit aufgehalten) und mit beytritt Landgraf Philipps zu Hessen, und anderer Fürsten vorschub, seine lande mit den waffen an. 1534. wieder erobert, welche ruhig zu erhalten, und nicht wieder von dem mächtigen Kayser Carln V. daraus vertrieben zu werden, er in dem Cadenischen vertrage, wiewol wider seinen willen, und mit protestation, die beschwerliche Oesterreichische affter-lehnschafft eingehen muste. Indessen hatte Hertzog Ulrich und seine lande von diesem beschwerlichen exilio endlich diesen nutzen, daß er in demselben in Sachsen, Hessen und Braunschweig von der wahren Evangelischen religion ein licht bekommen, und dieselbe gleich in seinem recuperirten Hertzogthum und landen eingeführt. Er begab sich nachgehends in den Schmalkaldischen bund, verlohr aber darüber zum andern mal seine lande, welche er jedoch bald wieder durch den vertrag zu Heilbronn, und durch Chur-Pfältzische vermittelung, wiewol mit sehr schweren conditionen, darunter die annehmung des Interims war, an. 1547. wieder erhalten, von Kayser Ferdinando I. aber einen neuen anspruch auf das land, und schwere rechtfertigung erfahren müssen; vor deren ausgang er aber zu Tübingen Christ-Fürstlich und selig verschieden an. 1550. den 6. nov. *Trithemius. Crusius. Hubertus. Thomas Lendius. Hortled* und andere oben alleg. *Auth.* Seine gemahlin Sabina, gebohrne Hertzogin in Bayern, war Kaysers Maximiliani I. schwester lochter; sie zog aber wegen entstandener grosser mißverständnis zwischen ihro und ihrem gemahl an. 1517. heimlich von ihm hinweg, und in Bayern, und blieb bis in seinen tod von demselben entfernet. Sein einziger sohn von derselben, und successor war

Christoph, vierter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1515. den 12. may, ein muster eines frommen, klugen, tapfern und friedfertigen Fürsten, und ein ausbund eines vortreflichen Regenten. Er wurde als ein Printz von vier jahren, nachdem sein Herr vatter aus dem lande vertrieben worden, anfangs in Bayern geführt, zu seiner Frau mutter Herren brüdern, und von dar hernach gen Inspruck geschickt, allwo ihn Ertz-Hertzog Ferdinand, als damaliger inhaber des Hertzogthums Würtemberg, in allen guten künsten und sitten, wiewol nicht stand-mäßig, wie die tractaten dahin lauteten, sondern nur als einen privatum auferziehen lassen; worauf ihn Kayser Carl V. an seinen Hof, den er damals zu Wien gehalten, genommen, und in grossen gnaden bey sich behalten, bis ihn der haß der Spanier, und andere gefahr, da man ihn heimlich in Spanien führen, und daselbst in ein kloster stecken wollen, von dar vertrieben, woraus er aber noch zeitlich durch treue hülfe seines Informatoris Tifferni glücklich entrunnen, und nach Bayern sich heimlich salvirt. An. 1534 begab er sich an den Hof Königs Francisci I. in Franckreich, dem er tapfere und getreue dienste im kriege in Provence und Italien geleistet; war an. 1539. bey dem grossen convente Papsts Pauli III Kaysers Caroli V. und Königs Francisci I. in Franckreich zu Nizza, weigerte sich aber daselbst dem Papst die füsse zu küssen, ohngeachtet er damals der Evangelischen religion noch nicht völlig beygepflichtet. Nachgehends trieb ihn der Franzosen neid, die ihm des Königs grosse gnade mißgönnet, wie auch andere ursachen wieder in Teutschland, worauf er von seinem Herrn vatter an. 1542. die Grafschafft Mömpelgard zu verwalten bekommen, hätte auch die vom Kayser und dem Reiche ihm aufgetragene Reichs-Hauptmann-stelle wider die Türcken in Ungarn würcklich geführt, wann nicht sein Herr vatter ein anders abziehen zu erhaltung des Fürstlichen Hauses mit ihm gehabt hätte. Nach dessen tode trat er an. 1550. die regierung völlig an, welche er dergestalt weislich geführet, daß er die Ferdinandische rechtfertigung durch den Passauer-vertrag an. 1552. abgethan, und die last des in besatzungen bisher gelegenen Spanischen kriegsvolcks abgewältzet, das Interim in der religion völlig ausgetilget, seine schöne glaubens-confession an den tag gegeben, und durch seine Gesandte dem Concilio zu Trident vorgelegt, das kirchen-wesen in dem lande wohl angeordnet, die schulen trefflich bestellt, die klöster zu ihrem rechten gebrauch gebracht, viele streitigkeiten unter den Ständen des Reichs, als schiedsmann geschlichtet, und sich selbst mit denselbigen durch vereinigung vest verbunden. Ingleichen hatte er das politische wesen im lande durch stattliche ordnungen und gesetze wohl besetzt, das erneuerte Land-Recht aufgerichtet, gleichheit im gewicht und maas aller orten eingeführt, die defension des landes wohl verfaßt, die gewerbe in guten gang gebracht, des Schwäbischen creuses verfassung, als dessen Oberster, nützlich eingerichtet, viele schlösser und gebäude herrlich aufgeführet, den religions-frieden an. 1555. befördert, das Kayserliche Reichs-Cammer-Gericht in person visitiret, dem Kayser hülffe wider die Türcken geschickt, den Convent der Evangelischen Churfürsten und Stände zu Franckfurt und Naumburg persönlich, und das Colloquium zu Poissy in Franckreich durch Gesandten besucht, mit dem Cardinal von Lothringen zu Elsaßzabern wegen der religion sich unterredet, und dem Colloquio zu Maulbronn neben Churfürst Friedrichen III. Pfaltzgrafen, an. 1564. selbst präsidiret, auch die Evangelische religion durch Primum Triberum bis an die Türckische und Morgenländische grentzen gepflantzet, und seine lande, in welchen er nie keinen Juden aufnehmen wollte, auf viele weis und wege vermehret. Sonsten war er auch ausser dem Reiche in so grosser consideration und ansehen, daß er von der Crone Franckreich nicht nur in vielen wichtigen sachen um rath ersucht, sondern auch bey minderjährigkeit König Carls IX. die administration der Crone mit gewisser bedingnis ihm angetragen worden, deren er aber sich höflich bedanckt. Er starb an. 1568. den 28. dec. an einem ehemals in Italien empfangenen heimlichen gifte. *Crusius.* Fürstl. W. Hess. Heimf. Würtemb. *Ephemer.* Tübing. Tab. *Spener. Imhof. Lamitz. Lehmeier. Pufend. contin. ASCt.* Seine gemahlin, Anna Maria, eine tochter Georgen des frommen, Marggrafen zu Brandenburg-Anspach, war eine fromme und großmüthige Fürstin, starb an. 1569. den 20 may. Welche Fürstl. ehe von GOtt mit 4. Printzen und 8. Printzessinnen gesegnet worden. Diese letztere kamen alle zu jahren, und vermählten sich alle an Fürstl. Häuser, worunter 2. glückliche stamm-mütter der Fürstl. Häuser Hessen-Cassel, und Anhalt-Cöthen und Zerbst worden. Unter den 4. Printzen erblichen die 2. jüngsten in ihrer kindheit, und der älteste, Eberhard, als Erb-Printz, ein Herr von unge-

ungemeiner hoffnung und sonderbarer tugend, starb an. 1568. den 2. may im 23. jahre seines alters. Demnach succedirte seinem Herrn vatter

Ludwig, fünfter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1554. den 1. jan. ein gütiger und frommer Herr, erhielte noch jung die Kreis-Obersten-stelle, welche ihm die Schwäbische Kreis-Stände selbst aufgetragen; regierte löblich, und hielt mit allen Potentaten und den Ständen des Reichs gute einträchtigkeit, deren er auch etliche unter sich vergliechen. Er zeigte grossen eifer zu der Evangelischen religion und Augspurgischen Confeßion, die unter ihm durch correspondentz der Würtembergischen Theologen, mit dem Patriarchen Jeremia zu Constantinopel, noch mehrers in Griechenland, Türckey und Orient bekannt worden; beschickte auch durch seine Theologos das Colloquium zu Baden, und half ingleichen durch dieselbe die Sächsische Theologos vergleichen; beförderte das grosse werck der aufgerichteten Formulæ Concordiæ sehr an. 1580. daher er den zunahmen des **frommen** davon getragen; er bestellte die kirchen und schulen und das politische regiment in seinen landen treflich; welche er auch mit etlichen orten vermehret; beschickte an. 1582. den Reichs-tag zu Augspurg persönlich, und verrichtete dem Reiche viel gutes darauf; stiftete an. 1587. das berühmte Fürstliche Collegium oder Ritter-Academie zu Tübingen mit grossen kosten; trieb durch seine völcker den Frantzösischen einfall in die Grafschafft Mömpelgard zurück; vermittelte die zweyspaltige Bischöffliche wahl bey dem Stifte Straßburg, und den Lothringischen krieg im Elsaß, starb an. 1593. den 8. aug. schnell am schlag- oder steckflusse, von zwey Fürstlichen gemahlinnen, aus den Häusern Baden-Durlach und Pfaltz Lützelstein, keine Fürstliche leibes-erben hinterlassend. *Auth. cit.* Demnach fiel die succeßion auf die Fürstlich-Mömpelgardische ältere linie, welches die

Zweyte Hertzogliche linie.

Friedrich, sechster regierender Hertzog zu Würtemberg, ein sohn Georgens, Gefürsteten Grafens zu Würtemberg-Mömpelgard, gebohren an. 1557. den 19. aug. Ein kluger, großmüthiger und magnifiquer Herr, und dabey ein löblicher Regent, studirte auf der Universität Tübingen, und bekam an. 1581. die Grafschafft Mömpelgard zu regieren; hielt an. 1586. daselbst das berühmte Colloquium, und beschickte ingleichen das Colloquium zu Regenspurg durch seine Theologos; reisete darauf in Franckreich, und intercedirte bey König Heinrich IV. vor die Reformirte; erzeigte auch sonsten grossen eifer und vorsorge vor die Evangelische religion. Er that an. 1592. eine reise in Engelland, und empfieng von der Königin Elisabeth daselbst grosse ehre, mit verspruch des Königlichen Ritter-ordens des Hosenbandes, den ihm hernach König Jacobus in Engelland, wie auch König Heinrich IV. in Franckreich den Frantzösischen Ritter-orden, würcklich ertheilt. Nach dem tode Hertzog Ludwigs, seines Herrn vetters, succedirte er in dem Hertzogthum Würtemberg, und trat die Fürstliche regierung an, aber nicht nach dem Cadenischen und Passauischen vertrage, sondern nach der erection dieses Hertzogthums, welches er von der Oesterreichischen affter-lehnschafft durch den Pragischen vertrag an. 1599. entledigt, und dasselbe stattlich vermehrt, sowol mit etlichen städten, dörfern und schlössern, die er theils kauf- theils tausch- theils pfandschaffts-weise an sich gebracht, als auch mit ansehnlichen gebäuden, bergwercken und commercien, deren aufnahm er sich sehr lassen angelegen seyn; wie er dann auch auf dem Schwartzwalde die stadt Freudenstadt den Oesterreichischen exulanten wegen der religion zu gut erbauet, und das Collegium zu Mömpelgard samt der fortification la Grotte, auch die St. Martins-kirche daselbst, und andere kirchen in dem lande aufgerichtet; er reisete an. 1600. in Italien, und nach Rom incognito, das grosse Päpstliche Jubilæum zu sehen, half durch den Hagenauischen vertrag das Bißthum Straßburg in ruhe erhalten, wie auch sonsten den Schwäbischen kreis, dessen Kreis-Oberster er gewesen, besonders in der Donauwerthischen sache von beschwerden befreyen. Er starb an. 1608. den 29. jan. schnell. *Auth cit.* Mit seiner gemahlin, Sibylla, Fürstin zu Anhalt, zeugte er fünfzehen Fürstliche kinder, worunter fünf Printzen und vier Printzeßinnen zu erwachsenen jahren kamen. Diese waren vermählt an Churfürst Johann Georg I. zu Sachsen, Marggraf Johann Georg zu Brandenburg-Jägerndorff, Hertzog Frantz Julius zu Sachsen-Lauenburg, und Marggraf Friedrichen V. zu Baden-Durlach, dessen gemahlin, Barbara, dieses Fürstlichen Hauses und linie glückliche stamm-mutter worden. Von den erwachsenen fünf Printzen aber starben die zwey jüngsten ohnvermählt, nemlich Hertzog Friedrich Achilles, gebohren an. 1591. den 25. april, starb an. 1631. den 20. dec. Er hatte sich durch seine gelehrsamkeit, und die im Fürstlichen Collegio zu Tübingen gehaltene Consultationes von dem vorzug der vornehmsten Reiche in Europa berühmt gemacht. Hertzog Magnus aber, gebohren an. 1594. den 2. dec. ließ als ein tapferer und heldenmüthiger Herr, und Oberster über drey regimenter, in dem treffen bey Wimpfen wider die Liguisten, sein leben ritterlich an. 1622. den 26. april. In dem brüderlichen vergleich an. 1617. bekam jener Neuenstatt, allwo er auch residirte, nebst Weinsperg und Meckmühl, dieser Neuenbürg zur apanage. Die drey älteste Printzen vermählten sich. Der erste, Hertzog Joh. Friedrich, propagirte das Fürstliche regierende Haus wovon hernach. Der zweyte, Hertzog Ludwig Friedrich, stiftete die erst kürtzlich wieder ausgeloschene jüngere Fürstl. Mömpelgardische linie, wie zuletzt bey diesem articul zu sehen. Der dritte aber, Hertzog Julius Friedrich, wurde ein stamm-vatter der von ihm genannten Julianischen linie, die sich nachgehends in die Schlesische und Weiltingische, welche letztere auch wieder eingegangen, linien getheilt; von deren jeden auch unten ein mehrers.

Johann Friedrich, siebender regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1582. den 5. may, ein dem nahmen und der that nach recht friedfertiger Fürst; wurde zu Tübingen im Fürstlichen Collegio in studiis und Fürstlichen exercitiis treflich erzogen, und disputirte allda öffentlich; durchreisete hernach Italien, Franckreich, Niederland, Teutschland, Dänemarck, Böhmen, Oesterreich und Ungarn; sahe bey seiner regierung vornemlich auf die erhaltung der Evangelischen religion und die Teutsche freyheit, um deren defension willen er sich auch in die Union begeben, der stadt Donauwerth sich angenommen, und die erhaltung der Grafschafft Mömpelgard, samt andern derselben incorporirten, theils freyen, theils Burgundischen Lehns-Herrschafften, sich sehr angelegen seyn ließ; suchte die Jülichische succeßions-streitigkeit in friedlichen und schiedlichen stand zu bringen; trachtete auch den eingerissenen krieg im Elsaß zu tilgen, und die streitigkeiten wegen des Bißthums Straßburg aufzuheben; stellte sich darneben wider besorgte feindliche gewalt in postur, durch die aufgerichtete landes-defension, und dabey geworbenes volck; half die vestung Udenheim, jetzt Philippsburg genannt, nebst andern benachbarten Fürsten und Ständen schleifen; bemühete sich viel, das Teutsche vertrauen zwischen den Protestirenden und Römisch-Catholischen Reichs-Ständen wieder aufzurichten, und blieb in aller kriegs-gefahr, und bey so vielen beschwerden dennoch in des Kaysers devotion. Er entschlug sich an. 1621. der Union, und versuchte neben Lothringen, wiewol vergebens, die vereinigung Chur-Pfaltz mit dem Kayser an. 1626.; erhielt den Schwäbischen kreis, dessen Oberster er war, wie auch seine lande bey so gefährlichen zeiten und ruin aller benachbarten lande, dennoch im frieden bis an seinen tod, und starb an. 1628. den 18. jul. *Auth. cit. Theatrum Europ. Acta pub.* Seine gemahlin war Barbara Sophia, Churfürst Joachim Friedrichs zu Brandenburg tochter, eine gottselige, und gegen die armen und nothleidenden sehr wohlthätige Fürstin; mit derselben erzeugte er neun Fürstl. kinder, nemlich vier Printzeßinnen und fünf Printzen. Unter jenen sind die drey ältern, nemlich 1.) Henrietta, 2.) Antonia, eine in der Hebräischen sprache und Cabbala erfahrne Printzeßin, wovon oben ein sonderbarer articul zu finden ist. 3.) Anna Johanna, welche in der Mathematic und freyen künsten wohl geübet gewesen, ohnvermählt gestorben; die jüngste aber, nahmens Sibylla, eine fromme, kluge und in historisch- und genealogischen wissenschafften wohl erfahrne Fürstin, an. 1607. den 22. nov. mit Hertzog Leopold Friedrich zu Würtemberg-Mömpelgard vermählt worden; worauf sie zu Hericourt im Mömpelgardischen, allwo sie auch nachgehends eine zeitlang ihren wittwen-sitz gehabt, die schloß-capelle erbauet, und endlich am Fürstlichen Hofe zu Stuttgard an. 17.. den 21. may im 87. jahre ihres alters mit tode abgegangen. Von vorerwehnten fünf Printzen sind zwey, nemlich Friedrich und Eberthal, in zarter kindheit gestorben, die drey übrigen aber, welche zu jahren gekommen, in der welt sehr berühmt worden. Der älteste, nahmens Eberhard III. wurde regierender Herr, von welchem hiernächst; der zweyte, Hertzog Friedrich stiftete die Fürstl. Neustättische linie, wovon hernach ein mehrers; der jüngste, Hertzog Ulrich, gebohren an. 1617. den 15. may, war ein tapferer Kriegs-Held, der in Venetianischen, Chur-Bayerischen, Königl. Spanischen und Frantzösischen kriegs-diensten von der Capitain-charge bis auf die General-Lieutenant-stelle, in der Levante, Teutschland und Niederland, bey allen occasionen, blutigen batailles und rencontren, und schärfesten belagerungen, sonderlich bey Jankow in Böhmen, Allerheim, Sommerhausen, Mousson, Rethel, Rocroy, Arras, Valenciennes &c. seine tapferkeit und ohnerschrockenen helden-muth sehen lassen; erhielte zuletzt von dem Kayser und dem Reich an. 1664. das Generalat über die cavallerie, und an. 1666. von König Friedrich III. in Dänemarck den Elephanten-orden, samt einer jährlichen kriegs-pension, dergleichen ihm auch der Kayser beygelegt, starb an. 1671. den 4. dec. am Fürstl. Hofe zu Stuttgard Christ-Evangelisch: er war zweymal vermählt, hatte aber nur von der letztern gemahlin eine einige Printzeßin, Maria Anna, hinterlassen, welche an. 1693. in Franckreich ohnvermählt gestorben. Tübing. Tab. **Würtemb.** *Ephemer. Lairitz. Imhof. Acta pub.*

Eberhard III. achter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1614. den 16. dec. ein Herr von grossem gemüthe, womit er sich der gantzen welt herrlich gezeiget; trat an. 1633. die Fürstliche regierung in höchst-gefährlichen kriegszeiten an, und allirte sich mit der Crone Schweden, neben den vier obern kreisen; begab sich nach verlohrner Nördlinger schlacht, bey welcher er 6000. mann eigener trouppen hatte, an. 1634. um mehrerer sicherheit willen, gen Straßburg, und muste dem feind sein land überlassen; erlangte aber an. 1638. die restitution in die weltliche ämter wieder, und an. 1648. im Westphälischen frieden die völlige restitution der klöster und

Digitized by Google

aber geiſtlichen güther, auch übrigen weltlichen ämter, und zwar vermittelſt der Cron Schweden nachdrücklicher aſſiſtentz, da ſeine lande durch den langwierigen dreißigjährigen krieg bey 48. millionen ſchaden erlitten; regierte hierauf ſein Hertzogthum und lande durch wahre gottesfurcht und liebe zur juſtitz, mit gleicher leuthſeligkeit und gravität; erzeigte auch in allem ſeine großmüthigkeit und ſtandhafftigkeit, und eine ſonderbare treu gegen dem Kayſer und dem Reich. Er pflantzte von neuem, nach ausgeſtandenem ſchweren kriege, die kirchen und ſchulen, ſonderlich die Univerſität und Fürſtl. theologiſches Stipendium zu Tübingen, auch gericht und gute geſetze in ſeinem Hertzogthum, welches er in groſſen flor und aufnehmen wieder gebracht, und GOttes reichen ſegen in allem mercklich geſpürt. Er wurde von dem Kayſer Leopold mit dem prädicate Durchlauchtig begabt; von König Friedrich III. in Dänemarck in den Königlichen Ritter-orden des Elephanten aufgenommen; von Franckreich und Spanien mit anſehnlichen Geſandtſchafften beehret, und von vielen Fürſten und Grafen des Reichs, zu beylegung wichtiger ſtreitigkeiten, wie auch bey hohen vormundſchafften, als ein Schieds-Richter und vormund erkieſet und erbäten; hatte ſich auch möglichſt befliſſen, den Schwäbiſchen kreis, krafft tragenden Directorii, in ruhe und ſicherheit, auch uralter teutſcher conſidentz zu erhalten, und ſetzte ſich in allem, in und auſſer dem Reiche, in ſo groſſe renommee und reputation, daß er den hohen und unſterblichen ruhm eines klugen, gerechten, GOttergebenen, milden und friedfertigen Regenten mit ſich ins grab genommen, ſtarb an. 1674. den 2. jul. zu höchſtem leyde des Fürſtlichen Hauſes, Hofes und gantzen landes. *Autb. cit.* Er war zwey mal vermählt, 1.) mit Anna Catharina, gebohrner Wild- und Rhein-Gräfin; 2.) mit Maria Dorothea Sophia, gebohrner Gräfin zu Oettingen. Mit beyden gemahlinnen erzeugte er 25. Fürſtliche kinder, nemlich 18. Printzen und 7. Printzeſſinnen; von dieſen wurden 5. vermählt, und zwar mit den Fürſtlichen Häuſern Brandenburg-Bayreuth, Oettingen, Oſt-Frieſland, und Sachſen-Eiſenach, davon die 3. erſtere Fürſtliche Häuſer fortgepflantzt, und Hertzog Eberhard III. durch ſeine Printzeßin tochter, Sophia Louiſe, Marggraf Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Bayreuth gemahlin, ein groß-vatter der vorigen Königin in Polen und Churfürſtin in Sachſen, Chriſtiana Eberhardina, und durch die andere Printzeßin tochter, Chriſtina Friderica, Albrecht Ernſten I. Fürſten zu Oettingen, erſte gemahlin, ein ur-groß-vatter der letzt-verwittibten Römiſchen Kayſerin, aus dem Hauſe Braunſchweig-Wolffenbüttel, worden. Unter den 18. Fürſtlichen Printzen aber ſtarben 11. in ihrer kindheit, 7. kamen zu jahren, von welchen aber mehr nicht, als 2. das Fürſtliche Haus fortgepflantzet; und zwar Hertzog Wilhelm Ludwig, das regierende Haus, wie hiernächſt zu ſehen, und Hertzog Friedrich Carl, welcher die von ihm genannte Fürſtl. Friedrich-Caroliniſche linie zu Winnenden geſtiftet, von welchem auch unten ein mehrers. Die übrige erwachſene 5. Fürſtl. Printzen vermehrten doch die glorie des Fürſtl. Hauſes Würtemberg durch ihre Fürſtliche qualitäten und tapferkeit. Nemlich Johann Friedrich, der älteſte und erſte Erb-Printz, war ein Herr von ſonderbarer guten hoffnung, ſtarb aber auf ſeinen reiſen in Engelland an. 1659. den 2. aug. im 22. jahre ſeines alters. Printz Carl Maximilian, ein gütiger, dabey kränklicher Herr, ſtarb ſchnell am ſchlage zu Vaihingen an der Entz an. 1689. den 9. jan. im 35. jahre ſeines alters. Printz Georg Friedrich, ein ſowol von ſeinen trefflichen ſtudien und reiſen, als kriegs-erfahrenheit und tapferkeit berühmter Printz, welches er ſonderlich in defendirung der von den Türcken belagerten Kayſerlichen reſidentz-ſtadt Wien, wie auch nachgehends in dem treffen bey Barkan und eroberung Gran an. 1683. ingleichen an. 1685. in der ſchlacht bey Gran und eroberung Neuhäuſel erwieſen, blieb aber noch ſelbigen jahres den 8. oct. in der belagerung Caſchau in Ober-Ungarn durch einen canon-ſchuß in den aproſchen, im 28. jahre ſeines alters, als Kayſerlicher General-Wachtmeiſter, mit allgemeinem bedauren. Printz Ludwig, war gleichfalls ein gelehrter und tapferer Herr, der ſich in dem Türckiſchen kriege in Ungarn von an. 1683. bis 1688. und nachgehends in dem Franzöſiſchen kriege am Rhein von an. 1688. bis 1697. bey allen occaſionen treflich ſignaliſiret, ſtarb an. 1698. den 30. nov. zu Eiſenach an kindes-blattern, alt 37. jahr; war Kayſerlicher und des Schwäbiſchen kreiſes General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Oberſter zu pferde. Printz Johann Friedrich, ein gütiger und martialiſcher Herr, war Oberſter über ein regiment dragoner beym Schwäbiſchen kreiſe, ſignaliſirte ſich in der belagerung Maynz, allwo er in den aproſchen bleſſirt worden; und kam nachgehends um bey Herrenberg an. 1693. den 15. oct. ſeines alters 24. jahr.

Wilhelm Ludwig, neunter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1647. den 7. jan. ein ſehr gütiger und gnädiger Herr, trat an. 1669. nach vollbrachten ſtudien im Fürſtlichen Collegio zu Tübingen, worinn auch alle ſeine nächſt vorhergehende fünf Fürſtliche Herren brüder ſtudiret, ſeine Europäiſche reiſen an, und beſuchte neben den vornehmſten Teutſchen Höfen die Königreiche Franckreich, Engelland, Schweden und Dänemarck, ſamt den Spaniſchen und vereinigten Niederlanden, kam an. 1674. zu ſehr gefährlichen kriegs-läuften in die Landes-Fürſtliche regierung, die er mit groſſer milde und ſanftmuth geführet, und durch allerhand klüglich erſonnene mittel ſeine lande und unterthanen aufrecht erhalten, gute einigkeit in dem Schwäbiſchen kreiſe geſtiftet, und gegen Ihro Kayſerliche Majeſtät und dem allgemeinen vatterlande ein recht Teutſch-geſinnter und getreuer Reichs-Fürſt geweſen, und von männiglichen eine ungewöhnliche hochachtung und gegen-liebe ſich erworben. Er ſtarb an. 1677. den 23. jun. ſchnell im kloſter Hirſchau. *Autb. cit.* Seine gemahlin war Magdalena Sibylla, gebohrne Landgräfin zu Heſſen-Darmſtadt, eine kluge, heroiſche, tugendſame, gottſelige und gnädige, inſonderheit gegen die armen ſehr milde Fürſtin, darneben eine rechte getreue landes-mutter, deren abſonderlich die ſtadt Suttgard an. 1688. und das gantze land an. 1707. bey damaligen Franzöſiſchen einfällen wegen ihrer conſervation und abwendung des bevorgeſtandenen gäntzlichen ruins, wie auch wegen der eine zeitlang löblich geführten vormundſchafft vieles zu dancken hat. Sie ſtarb an. 1712. den 9. aug. Aus dieſer Fürſtlichen ehe wurden erzeuget ein Printz, nahmens Eberhard Ludwig, welcher nachgehends zur regierung gekommen, wie hiernächſt folget, und drey Printzeßinnen, von welchen die beyde ältere, nahmens Eleonora Dorothea und Eberhardina Louiſe, ohnvermählt geſtorben, die jüngſte aber und erſt vier monat nach des Herrn vatters tode gebohrne Printzeßin, Magdalena Wilhelmina, an. 1697. den 27. jun. an den letztverſtorbenen Marggrafen Carl Wilhelm zu Baden-Durlach vermählt worden, und an. 1742. den 29. octobr. ebenfalls mit tode abgegangen.

Eberhard Ludwig, zehender regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1676. den 18. ſept. zeigte ſeine Fürſtliche qualitäten bey zeiten in und auſſer landes, beſonders vor allgemeiner Reichs-verſammlung zu Regenſpurg, nachdem er ſich nach eroberung Philippsburg an. 1688. dahin begeben; vergnügte auch nachgehends Kayſer Leopoldum bey der wahl und crönung des Römiſchen Königs Joſephi zu Augſburg an. 1690. bekam hierauf an. 1693. von höchſt-gedachtem Kayſer veniam ætatis, und trat die Fürſtliche regierung an zur ſchwerſten und gefährlichſten kriegs-zeit, maſſen noch in ſelbigem jahre die groſſe Franzöſiſche armee 70. bis 80000. mann ſtarck unter dem Dauphin in das Hertzogthum Würtemberg eingefallen, und daſſelbe in ſchwere contribution geſetzt, auch viele ſtädte, dörfer und andere orte noch darzu verbrannt; doch blieb er dem Kayſer und dem Reiche getreu, that der Kayſerlichen und Reichs-armee in allem groſſen vorſchub aus ſeinen landen, und wohnte allen campagnen von anfang ſeiner regierung bis zum Ryſwickiſchen frieden an. 1697. mit allgemeiner approbation bey. An. 1694. wurde er vom Könige Chriſtiano V. in Dänemarck mit dem Königl. Däniſchen Ritter-orden des Elephanten, gleichwie nachgehends an. 1706. von König Friedrich I. in Preuſſen mit dem Königl. Preußiſchen orden des ſchwartzen Adlers beehret. An. 1700. reiſete er in die Spaniſche und vereinigte Niederlande, wie auch in Engelland, und beſahe in der retour incognito den Königl. Franzöſiſchen Hof zu Verſailles. In dem bald darauf erfolgten neuen Franzöſiſchen und Chur-Bayeriſchen kriege erwies er ſeinen heroiſchen muth und groſſe treue gegen den Kayſer und das Reich in zweymaliger belager- und eroberung Landau an. 1702. und 1704. auch in den wichtigen actionen und blutigen bataillen bey Dietfurt in der Ober-Pfaltz an. 1703. bey Schellenberg und Höchſtädt an. 1704. und ſignaliſirte ſich in der letztern ſchlacht gantz beſonders mit mehrmaliger groſſer lebens-gefahr, worüber er auch ſowol von dem Kayſer ſchriftliche, als von der gantzen hohen Generalität mündliche danckſagung erhalten; continuirte auch damit bis zum Raſtädtiſchenfrieden an. 1714. anfangs als Kayſerl. u. des Reichs General-Feld-Marſchall-Lieutenant, hernach als General der cavalerie, u. zuletzt in der wegen noch weiter ohnunterbrochen dargelegten beſondern treuen dienſten und erfahrenheit erhaltenen General-Feld-Marſchalls-ſtelle bey dem Kayſer, Röm. Reich und Schwäbiſchen kreiſe; in welcher letztern qualität er die Kayſerl. und Reichs-armee am Rhein an. 1710. und 1711. en chef commandirte, und zu dienſt und conſervation des Reichs, beſonders des Schwäbiſchen und andern benachbarten obern Reichs-kreiſen, viel millionen, und mehrers als ein Fürſt und Stand des Reichs, über ſein contingent aufgewendet; welches auch von ihm vorhero vielfältig geſchehen, ſo daß ohne ſeine nachdrückliche beyhülffe und beförderung die durch Würtemberg an. 1704. marſchirte groſſe arme der hohen Alliirten nicht ſo leicht im ſtande geweſen wäre, das groſſe deſſein gegen die Reichs-feinde an der Donau und Rhein ſo glücklich hinauszuführen, dabey aber ſein Hertzogthum und lande, ſonderlich an. 1702. 1703. 1704. und 1707. bey der Franzöſiſchen invaſion ſehr vieles gelitten, und ſchon an. 1710. bey den Gertruydenbergiſchen friedens-tractaten 15. millionen ſchaden liquidiren konnte. Inſonderheit half er auch die in der nachbarſchafft entſtandene unruhe vollends dämpfen, und erhielt deswegen von Kayſer Joſepho unterm 4. febr. an. 1706. ein ſehr verbindliches danckſagungs-ſchreiben. An. 1709. überließ er einen theil ſeiner trouppen gegen 5000. mann, welche bis dahin von anfang des kriegs her am Rhein und an der Donau wider die Reichs-feinde agirt, den Herren General-Staaten in den ſold auf gewiſſe conditiones, und half damit die hauptveſtungen Tournay, Mons, Douay, Bethune, Aire, St. Venant, Bouchain und Quesnoy erobern, auch die blutige ſchlacht bey Mons und Malplaquet an. 1709. gewinnen, wobey die Würtembergiſche waffen allenthalben einen groſſen ruhm ihrer tapferkeit erworben und davon getragen; gleich-

ized by Google

gleichwie auch die nachgehends dem letzt-verstorbenen Kayser Carl VI. von ihm überlassene trouppen in dem an. 1716. 1717. und 1718. fürgewährten Türcken-kriege in Ungarn, und dann dem Spanischen in Sicilien. Sonsten machte er zum behuf der commercien und des landes den Neckar schiffreich, richtete das waysen-haus zu Stuttgard auf, und begabte dasselbe reichlich; zierte die Fürstliche residentz, schloß und stadt Stuttgard mit vielen ansehnlichen gebäuden, erbauete auch von grund auf das magnifique Fürstliche schloß und stadt Ludwigsburg, und benannte solche nach seinem nahmen; gleichwie auch unter der vormundschafftlichen regierung in seiner minderjährigkeit an. 1685. das Fürstliche Gymnasium zu Stuttgard fundirt, und darzu der grund-stein von ihm selbst, als damaligen Erb-Printzen, den 27. mart. selbigen jahres mit vielen solennitäten gelegt worden. Unter seiner eigenen regierung dirigirte er alles, sowol in denen fast beständig vorgedaurten, vor sein Hertzogthum höchst gefährlichen kriegs-läufften, als auch denen friedens-zeiten, mit grosser prudentz und sorgfalt; verhinderte dardurch den gäntzlichen ruin seiner lande, und brachte dargegen das meiste wiederum zu dem Hochfürstlichen Hause, was davon von mehr als hundert jahren her abgesondert gewesen; erhielte die ihm über einige Aemter von dem Königl. Böhmischen Lehn-Hof unter dem prätext der nicht zu rechter zeit geschehenen muthung an. 1695. difficultirte investitur, endigte auch den von dem Oesterreichischen Lehn-Hof wegen verschiedener lehen gemachten streit und anspruch; behauptete das Reichs-Fähndrich-amt, und erhielt darüber sowol an. 1699. und 1713. als nachhero zu versicherung seiner gerechtsame, verschiedene Kayserliche declarationes und versicherungen; reincorporirte seinem Hertzogthum die so considerable gefürstete Grafschafft Mömpelgard, und manutenirte seine rechte wider die von dem letzt-verstorbenen Herrn Hertzog Mömpelgardischer linie mit verschiedenen weibern von geringer abkunfft erzeugte kinder; (als von welchen Würtembergischer seits in denen deswegen ausgegangenen schrifften nachdrücklich behauptet worden, daß sie nicht anderst als unehlich, und ihre mütter lediglich als concubinen anzusehen seyen) verfügte sich auch zu einnehmung der huldigung und wiedereinrichtung der so zerfallenen landes-regierung in eigener hoher person als ein rechter landes-vatter in die residentz Mömpelgard; erlangte gleichfalls die beyde Herrschafften Weiltingen und Brentz; welches alles dann auch durch die ertheilte thron-belehnung an. 1725. von dem Kayser bestätiget wurde. Er starb an einer peripneumonia an. 1733. den 31. octob. in dem viertzigsten jahre seiner regierung. Die hinterbliebene Fürstliche Frau wittib ist Johanna Elisabetha, weiland Friderici Magni, Maggrafens zu Baden-Durlach, zweyte Printzeßin tochter, mit der er sich an. 1697. den 6. may zu Basel vermählet, und von welcher an. 1698. den 14. decemb. ein Printz, nahmens Friedrich Ludwig, gebohren worden. Dieser excolirte seine Fürstliche studien und exercitien anfangs zu Lausanne, folgends zu Turin, und endlich im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; reisete an. 1713. in Holland, complimentirte im Haag den vorigen König von Groß-Britannien, Georgium I. welcher eben auf dem wege nach Engelland war, den alldasigen thron zu besteigen; begab sich an. 1715. in Franckreich, und kam an. 1716. wiederum glücklich im lande zurück; erhielte bald darauf vom Schwäbischen kreise die General-Majors- und einige jahre hernach die General-Feld-Marschall-Lieutenants-stelle; gleichwie er auch längst vorher bald nach seiner geburt ein regiment zu pferde als Oberster von ermeldtem kreise zu einer pathen-verehrung bekommen. An. 1716. den 8. decemb. vermählte er sich zu Berlin mit Henriette Maria, einer tochter Philipp Wilhelms, Marggrafens zu Brandenburg-Suet, aus Königl. Preußischem Hause, wovon an. 1718. den 4. aug. ein Printz, nahmens Eberhard Friedrich, und an. 1722. den 3. febr. eine Printzeßin, Louise Friderica, gebohren worden, deren jener an. 1719. den 15. febr. wiederum verstorben, diese aber noch bey leben. Bey solcher vermählung wurde er von dem letzt-verstorbenen Könige in Preussen, Friderico Wilhelmo, mit dem orden des schwartzen Adlers beehret. Er starb an. 1731. den 23. nov. an einer auszehrenden kranckheit, und war der erste, welcher in der neuen Fürstlichen grufft zu Ludwigsburg beygesetzt worden; und weil zwey jahr hernach auch sein Herr vatter ohne weitere leibes-erben vorgemeldter massen mit tode abgegangen, so nahm die bis dahin regierende Fürstliche linie ein ende, und fiel die succeßion nach dem agnations-rechte auf die

Friedrich-Carolinische linie zu Winnenden, als die jetzo regierende Hertzogliche linie.

Derselben stiffter war Hertzog Friedrich Carl, gebohren an. 1652. den 12. sept. ein sohn Hertzogs Eberhardi III. wovon oben; ein Herr von sonderbarem helden-muthe, lebhafften, feurigen und heroischen geiste, und eines aufrichtigen Teutsch-patriotischen gemüths. Er that nach vollbrachten studien im Fürstlichen Collegio zu Tübingen gleichmäßige reisen mit seinem ältern Herrn bruder, Hertzog Wilhelm Ludwig, besuchte noch darüber Italien, und excellirte vornemlich in allen Fürstl. exercitien; erwiese anfangs seine tapferkeit bey belager- und eroberung Philippsburg an. 1676. als Kayserlicher Oberster zu pferde; trat an. 1677. nach dem tode seines regierenden Herrn bruders, Hertzog Wilhelm Ludwigs, die vormundschafftliche regierung und administration des Hertzogthums an, die er löblich und rühmlich verwaltet. Zu anfang des Frantzösischen krieges an. 1688. erhielt er von Kayser Leopoldo erstlich die General-Feld-Marschall-Lieutenants-stelle, hernach das Generalat über die cavallerie, und commandirte zuletzt als Kayserl. General-Feld-Marschall ein und andere mal die Kayserliche und Reichs-armee am Rhein en chef. Er starb an. 1698. den 20. decemb. (Würtemb. *Ephem.* Tüb. Tab. Funeralien und Parentation.) Die gemahlin war Eleonora Juliana, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg-Anspach, welche an. 1724. den 4. mart. gestorben, und eine Fürstliche mutter von fünf Printzen und drey Printzeßinnen worden. Von diesen kam die jüngste zu jahren, nemlich Christina Charlotta, welche an. 1709. den 28. aug. an Marggrafen Wilhelm Friedrich zu Brandenburg-Anspach vermählt, und hiedurch eine glückliche stamm-mutter dieser Fürstlichen linie worden. Sie starb an. 1729. den 27. decemb. nachdem sie vom 8. jan. an. 1723. im wittwen-stande gelebet. Unter den fünf Printzen ist einer, nahmens Friedrich Carl, an. 1693. den 12. mart. im siebenden jahre seines alters an den blattern gestorben. Die vier übrige kamen zu jahren, und machten sich durch ihre tapfere thaten in gantz Europa bekannt. Diese waren 1.) Carl Alexander, nach Hertzog Eberhard Ludwigs tode als nächster agnat eilffter regierender Hertzog zu Würtemberg, von welchem hernach ein mehrers. 2.) Heinrich Friedrich, gebohren an. 1687. den 16. oct. Er übte mit seinen beyden jüngern Fürstlichen Herren brüdern seine studia, sprachen und exercitien anfangs im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, hernach zu Genf; begab sich hierauf in krieg, da er anfangs in Holländischen kriegs-diensten als Brigadier, hernach als General-Major, und endlich als General-Lieutenant am Nieder-Rhein an. 1703. Bonn, Rheinbergen, Kayserswerth; in den Niederlanden an. 1705. Huy, an. 1706. gantz Brabant, wie auch Ostende, Menin, an. 1708. Ryssel, Gent, an. 1709. Tournay, Mons, an. 1710. Douay, Bethune, Aire, St. Venant, an. 1711. Bouchain, an. 1712. Quesnoy; in Ungarn aber als Kayserlicher General der cavallerie, an. 1716. Temeswar, und an. 1717. Belgrad erobern; desgleichen die blutige bataillen in den Niederlanden, an. 1706. bey Judoignes und Ramellies, an. 1708. bey Audenarde, und an. 1709. bey Mons und Malplaquet, in Ungarn aber an. 1716. bey Peterwardein, und an. 1717. bey Belgrad verrichten helffen, mithin mit seinem ältern Herrn bruder, Hertzog Carl Alexandern, von an. 1708. an in den meisten kriegs-actionen und expeditionen gewesen, und gleichen valor und tapferkeit erwiesen. Bey dem kriege in Italien an. 1733. den 1. nov. wurde er in ansehung seiner hohen meriten und kriegs-erfahrenheit zum commandirenden General über die Kayserliche armee in der Lombardie erklärt; folgends an. 1734. zu der armee am Ober-Rhein als General der cavallerie von dem Kayser beordert; worauf er noch in selbigem jahre den 17. sept. zu Winnenden an einer in dem lager sich zugezogenen [illegible] unvermählt gestorben, und zu Stuttgard beygesetzt worden. (*Acta publica.*) 3.) Maximilian Emanuel, gebohren an. 1689. den 27. febr. war, wie seine vorhergehende Fürstliche Herren brüder, gleichfalls ein tapferer, tugendsamer und qualificirter Printz, und auch eines recht unvergleichlichen, edlen und [illegible]lichen gemüths, welcher schon im viertzehenden jahre seines alters von an. 1703. ungemeine proben seiner tapferkeit im Pohlnischen kriege abgelegt, und dadurch bey dem letzt-verstorbenen König in Schweden, Carln XII. sich dergestalt beliebt gemacht, daß dessen Majestät diesen Printzen von solcher zeit an nimmer von dero Königlichen seiten kommen lassen, auch denselben bey allen, zumalen den gefährlichsten occasionen, bey sich gehabt, und ihn deswegen im achtzehenden jahre seines alters zum Obersten über das Schonische dragoner-regiment gemacht; da er dann viele sonderbare und verwunderungs-würdige fata gehabt, und sowol in öfterer augenscheinlicher lebens-gefahr gewesen, als auch den König ein und ander mal beym leben erhalten; mithin denselben zu einem hohen und persönlichen zeugen seines unerschrockenen helden-muths, ungemeiner tapferkeit, und bey so jungen jahren seltener kriegs-erfahrenheit, vielfältig gehabt. An. 1709. wurde er in der unglücklichen schlacht bey Pultava gefangen, nachdem er mit seinem schwachen regiment, welches bis auf 50. mann abgenommen, sich noch am letzten defendirt, und auf die Russen die letzte salve gegeben; wobey er doch vom Czaaren gar gnädig tractirt worden, als welcher seinen eigenen degen von der seite genommen, dem Printzen solchen angehängt, darauf demselben die freyheit geschenckt, und ihn durch Polen nach Teutschland sicher convoyiren lassen. Er starb aber unterwegs zu Dubno in Volhynien an. 1709. den 25. sept. an einer hitzigen kranckheit unvermählt, und wurde hernach im Fürstenthum Brieg in Schlesien beygesetzt. (*Acta publica.* Funeralien.) 4.) Friedrich Ludwig, gebohren an. 1690. den 5. nov. hat seine tapferkeit und angebohrnen helden-muth mit seinen zwey ältern Fürstl. Herren brüdern in den Niederlanden an. 1708. u. f. f. vor Ryssel, Gent, Tournay, Mons etc. wie auch in Teutschland, Polen und Pommern als Chur-Sächsischer und Königl. Polnischer Oberster gleichfalls erwiesen, anbey jederzeit grosse und sonderbare gnade und ehre von dem Könige Augusto in Polen und dem Chur-Hause Sachsen von jugend auf genossen. An. 1715. den 31. jul. zeigte er sonderlich seine kriegs-tapferkeit als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major vor der insul Usedom, welche er auch, bei den von den

darauf

darauf gelegenen Schweden gethanen sehr tapfern widerstands ungeachtet, mit stürmender hand glücklich erobern helffen, nachdem er mit der cavallerie nicht ohne grosse gefahr über die Swine geschwummen. Gleiche tapferkeit ließ er auch den 21. augusti darauf bey eroberung der Penemünder-schantze, wie auch den 23. december bey belager- und eroberung der stadt Stralsund sehen. An. 1716. trat er in Kayserliche kriegs-dienste in Ungarn, zeigte sich in solgendem jahre besonders vor Belgrad, und wurde deswegen vom Kayser mit einem regiment zu fuß, wie auch an. 1718. mit der würde eines General-Feld-Marschall-Lieutenants beehret. Von dannen kam er nach geendigtem Türcken-kriege wieder in Dreßden zurück, wurde vom König in Polen zum General-Lieutenant, und einige zeit hernach zum General der infanterie, wie auch an. 1723. den 1. october vom Kayser zum General-Feld-Zeugmeister ernennet, erhielte über diß von dem erstern an. 1719. den 20. augusti den Polnischen orden des weissen Adlers. Nachdem er in folgender zeit die Königlich-Polnische dienste völlig quittirt, so begab er sich abermal in Kayserliche dienste, wurde an. 1731. commandirender General in dem Staat von Parma und Piacenza, und an. 1732. über die 7000. mann, welche der Kayser den Genuesern wider die rebellische Corsicaner zu hülffe geschickt, womit er auch die auf dieser insul entstandene unruhe damals glücklich gestillt, und dessentwegen von der Republick Genua einen mit diamanten besetzten degen nebst andern geschencken empfangen. An. 1733. commandirte er in dem lager bey Groß-Glogau, und als dieses im october aus einander gegangen, so begab er sich auf Kayserlichen befehl zu anfang des 1734. jahrs abermal in Italien, gieng den 1. may darauf mit dem en chef commandirenden General, Grafen von Mercy, über den Po, bemächtigte sich den 1. junii des vesten platzes Colorno, und hielte sich den 29. junii in der schlacht bey Parma so tapfer, daß ihm verschiedene pferde unter dem leibe geblieben. Als darauf den 19. september das hitzige treffen bey Luzara ohnweit Guastalla vorgieng, so fochte er zwar auch hiebey wiederum mit vieler tapferkeit, hatte aber das unglück, sein eigenes leben hierüber einzubüssen, worauf sein leichnam nach Mantua gebracht, und daselbst bey den Augustinern beygesetzt worden. **Würtembergischer Cedern-baum**, fol. 23. *Acta publica.*

Obgemeldter Hertzog **Carl Alexander**, eilfter regierender Hertzog zu Würtenberg, wurde an. 1684. den 24. jan. gebohren, und nachdem er eine zeitlang den studiis und Fürstl. exercitiis im Fürstl. Collegio zu Tübingen rühmlich obgelegen, reisete er in Franckreich; wohnte darauf in seinen jungen jahren denen campagnen an. 1695. und 1696. in den Niederlanden, an. 1697. in Teutschland, an. 1698. in Ungarn, und an. 1699. in Holstein bey; empfieng von König Wilhelmo III. in Engelland grosse kennzeichen einer gantz besondern Königlichen gnade in den Niederlanden; erlernte darneben unter den tapfersten Helden, Marggrafen Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, Printzen Eugenio von Savoyen, Hertzog Ferdinand Wilhelm von Würtemberg-Neustadt und seinem eigenen Herrn vatter, Hertzog Friedrich Carl, die fundamenta der kriegs-kunst vortreflich, und legte davon viele herrliche proben ab, als an. 1697. bey eroberung Ebernburg, an. 1698. in der action bey Temeswar, an. 1702. und 1704. bey zweymaliger belager- und eroberung Landau, und an. 1713. da er als Gouverneur diese vestung wider die grosse Französische armee bey einer scharfen belagerung auf das tapferste defendiret. Desgleichen signalisirte er sich an. 1704. in der blutigen action beym Schellenberg, wie auch bey der belagerung Ingolstadt, und eroberung Ulm; in Italien an. 1705. in dem treffen bey Cassano und Trevigilio; an. 1706. bey dem glücklichen entsatz von Turin, und haupt-niederlage der Franzosen, auch eroberung des gantzen Hertzogthums Mayland und Mantua; an. 1707. bey dem einfalle in Provence und Toulon; in den Niederlanden an. 1708. bey denen wichtigen belagerungen und glücklichen eroberungen Rossel und Gent, an. 1709. Tournay und Mons, auch blutiger bataille bey Malplaquet, und an. 1710. bey denen belager- und eroberungen Douay, Aire, St. Venant, Bethune, an. 1711. Bouchain, an. 1712. Quesnoy; in Ungarn an. 1716. und 1717. in denen wichtigen und scharfen bataillen bey Peterwardein und Belgrad, auch schweren belager- und eroberungen Temeswar und Belgrad. Bey welchen und noch vielen andern occasionen er sich einen unsterblichen ruhm erworben, und verschiedene blessuren bekommen; dabey als Kayserlicher Obrister stufen-weise durch alle hohe Generals-stellen gestiegen, und an. 1716. Kayserlicher, an. 1734. den 14. januarii des Schwäbischen kreises, und bald darauf den 21. may auch des Römischen Reichs General-Feld-Marschall, an. 1718. Gouverneur zu Belgrad, an. 1719. commandirender General des Königreichs Servien und Präsident der daselbstigen Administration, an. 1720. würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, und an. 1721. Ritter des güldenen Vliesses worden. Die ihm vorgemeldter massen jure agnationis & primogenituræ angefallene Hertzoglich-Würtembergische landes-regierung trat er an. 1733. den 2. november durch ein von Wien aus in das land erlassenes general-rescript noch abwesend zu derjenigen zeit an, da Franckreich wegen der neuen Polnischen Königs-wahl mit dem Kayser in krieg verwickelt war; kam darauf den 16. december im lande selbsten glücklich an, und nahm an. 1734. den 27. januarii zu Stuttgard, wohin er die von seinem regierungs-vorfahr, weiland Hertzog Eberhard Ludwig, ehedessen nach Ludwigsburg verlegte residentz von dannen wiederum transferirte, und den 1. februarii zu Tübingen die Huldigung in eigener hoher person ein; begab sich ferner nach Hohentwiel, um diese wichtige vestung das erste mal in hohen augenschein zu nehmen, woselbst er von dem letzt-verstorbenen Bischoffe zu Costantz, Johanne Francisco, und dem benachbarten Erdgenoßischen Canton Schaffhausen complimentirt wurde; that hierauf selbst auch eine kleine reise in die stadt Schaffhausen, erneuerte hierdurch gelegenheitlich die alte gute nachbarschafft mit diesem Canton und gesamter Erdgenoßschafft, und kam zu anfang des martii wiederum nach Stuttgard zurück; da er dann sogleich als Kayserlicher General-Feld-Marschall alle nöthige anstalten zu dem bevorstehenden feldzuge wider die Franzosen am Ober-Rhein machte, dem er hierauf auch selbsten zu bezeugung seiner devotion und treue gegen dem Kayser und zu darlegung seines patriotischen eifers vor die ruhe des vatterlands in eigener hoher person beywohnete; anbey der Kayserlichen und Reichs-armee nicht allein mit unabgängiger hertellung dero kreis- und Reichs-contingents, sondern auch mit dero eigenen Fürstlichen Haus-trouppen und einigen neuaufgerichteten regimentern grossen vorschub that; wie er dann eben bey dieser gelegenheit die vorgemeldte General-Feld-Marschalls-stelle auch vom Römischen Reiche und Schwäbischen kreise zu der schon längst gehabten Kayserlichen an. 1734. erhalten, und in solchen qualitäten bis zum tode des grossen Helden Printzen Eugenii von Savoyen mit demselben, nachhero aber die Kayserliche und Reichs-armee an dem Rhein en chef commandirt, auch bey der von Franckreich geschehenen restitution der beyden Reichs-vestungen Philippsburg und Kehl, solche übernommen, und einsweilen mit einem guten theil seiner eigenen trouppen besetzet hat. Obwol er übrigens die Römisch-Catholische religion angenommen: so versicherte er doch durch die der Würtembergischen Landschafft an verschiedenen orten und zu verschiedenen zeiten, sowol vor als nach seinem regierungs-antritt, nemlich zu Belgrad an. 1729. den 28. november, zu Ludwigsburg an. 1732. den 16. december, zu Winnenthal an. 1733. den 28. februarii, und dann nach angetretener regierung an. 1733. den 17. december, desgleichen dem Schwäbischen kreise an. 1733. den 15. december, wie auch dem Corpori Evangelicorum zu Regensburg an. 1734. den 27. martii ausgestellte sehr verbindliche reversales für sich und seine erbfolger am regiment, daß er die in diesem Hertzogthum von weiland Hertzogen Ulrich und Christoph eingeführte, und von Kayser Rudolpho II. und denen folgenden Kaysern, wie auch von allen bisherigen Hertzogen zu Würtemberg bestätigte Evangelische religion Augspurgischer Confession unverrückt und ungekränckt erhalten, auch denen dahin concernirenden Reichs- und landes-gesetzen nichts widriges verhängen wollte. Welche reversales auch von hochermeldtem Corpore Evangelicorum auf dem Reichs-tage zu Regenspurg durch ein besonderes conclusum solenniter und in vim pacti perpetui acceptirt worden. (Siehe **Würtembergische religions-urkunden**, 1741.) Er starb an. 1737. den 12. martii gantz schnell an einem schlag- und steckflusse im schlosse zu Ludwigsburg, allwo er auch in der von ihm neben seines regiments-vorfahrers errichteten neuen Fürstlichen gruft beygesetzt worden. Die hinterbliebene Hochfürstliche Frau gemahlin ist Maria Auguste, Anshelmi Francisci, Fürsten von Thurn und Taxis und General-Reichs-Postmeisters einige tochter, des Maltheser und Königlich-Preußischen schwartzen Adler-ordens Ritterin, und dermalige Ober-Vormünderin, mit deren er sich an. 1727. den 1. may vermählt, und nebst einer Printzessin, nahmens Augusta Elisabetha Maria Louise, gebohren an. 1734. den 30. october, 4. Printzen erzeugt, wovon annoch 3. vorhanden, nemlich 1.) **Carolus Eugenius**, dermaliger (sept. 1733.) Erb- und Land-Printz, und künftiger zwölfter regierender Hertzog zu Würtemberg, gebohren an. 1728. den 11. febr. Ritter des güldenen Vliesses, Königlich-Preußischer und des Schwäbischen kreises General-Major, und Obrister sowol über ein Königlich-Ungarisch dragoner- als Schwäbisch kreis-regiment zu fuß, welcher allbereits in seinen jungen jahren seinen unterthanen viele schöne hoffnung zu einer künftigen glücklichen regierung machet, dermalen aber nebst seinen zwey folgenden Herren brüdern vom december an. 1741. her zu Berlin unter der ober-aufsicht seiner Königlichen Majestät in Preussen mit vieler sorgfalt Fürstlich erzogen, und in dessen minderjährigkeit das anfangs an. 1737. im martio von dem letzt-verstorbenen Hertzog Carl Rudolph von Würtemberg-Neuenstadt übernommene, im julio an. 1738. aber alters halben wieder abgelegte vormundschafftliche administrations-regiment dieses Hertzogthums dermalen von seiner Durchlaucht Hertzog Carl Friedrich von Würtemberg-Oels rühmlichst geführet wird. 2.) Ludovicus Eugenius Johannes, gebohren an. 1731. den 6. januarii, Ritter und Groß-Creutz des Maltheser-ordens, auch Obrister über ein vormals Kayserliches dragoner-regiment. 3.) Fridericus Eugenius, gebohren an. 1732. den 21. januarii, Canonicus zu Saltzburg seit an. 1740.

Fürstlich-Julianische linie.

Derselben stifter war Hertzog **Julius Friedrich**, dritter sohn Friedrichs, regierenden Hertzogs zu Würtemberg, (wovon oben,) gebohren an. 1588. den 4. junii, ein Herr von vortreflichen leibes- und gemüths-gaaben; studirte im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, und machte sich hernach durch seine Europäische reisen und Asiatische von Maltha aus zur eroberung

Ephesus an. 1613. angestellte schiff-fahrt berühmt; diente auch eine zeitlang der Union als Obrister über ein regiment zu fuß, und wohnte sowol der Elsaßischen expedition, als dem Jülichischen kriegs-wesen bey; succedirte hernach seinem Herrn bruder, Hertzog Ludwig Friedrichen, in der vormundschafftlichen regierung und administration an. 1631. besuchte gleich darauf den grossen Leipziger Convent durch Gesandte, und begab sich in selbigen bund; muste sich aber hernach desselben durch den Tübingischen accord mit dem Kayserlichen General, Grafen Egon von Fürstenberg, entschlagen, und nach verlohrner Nördlinger schlacht an. 1634. sich nach Straßburg retiriren, woselbst er auch an. 1635. den 24. april gestorben. **Würtemb. Heß. Heimführ. Würtemb.** *Ephem.* **Tüb. Tab.** *Lohmeyer. Latrita. Spener. Imhof.* **Pufendorfs** continuation. *Acta publica.* Mit seiner Frau gemahlin, Anna Sabina, gebohrner Hertzogin zu Holstein-Sonderburg, erzeugte er 9. Fürstliche kinder, worunter 2. Printzeßinnen, Julia Felicitas und Floriana Ernesta, vermählt worden, jene an Hertzog Johann zu Holstein, Bischoff zu Lübeck, diese an Grafen Friedrich Crafft zu Hohenlohe-Pfädelbach; zwey aber, nahmens Faustina Mariana und Amadea Fredonia, unvermählt, und zwar die letztere noch in zarter kindheit, gestorben. Fünf Printzen kamen alle zu jahren; worunter der erste, nahmens Roderig, ein in studien und reisen, wie auch im kriege wohl erfahrner Printz, an. 1651. im 33. der vierte, Julius Peregrinatius, an. 1645. zu Gotha auf den reisen im 18. und der fünfte, Sueno Martialis Edelnulphus, an. 1656. in Schwedischen kriegs-diensten zu Thorn, im 28. jahre seines alters verstorben; der zweyte und dritte aber sich in zwey folgende linien abgetheilt.

1.) **Fürstlich-Julianisch-Oelßische linie.** Diese stiftete Hertzog Julii Friedrichs zweyter sohn, **Sylvius Nimrod,** gebohren an. 1622. den 2. may, ein gelehrter und in vielen wissenschafften erfahrner Fürst. Er führete ein löblich regiment, war ein besonderer liebhaber der Theologie und Historie; versuchte auch den krieg unter Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, und starb schnell an einem schlagflusse an. 1664. den 16. april. *Aut. cit.* Seine gemahlin war Elisabetha Maria, erbtochter Carl Friedrichs, des letzten Hertzogs zu Münsterberg und Oels, welche ihrem gemahl dieses letztere Fürstenthum, nebst denen Herrschafften Sternberg und Medzibor in Mähren zugebracht, und an. 1686. den 7. martii gestorben. Von denen aus dieser Fürstlichen ehe erzeugten 7. Fürstlichen kindern kamen 4. Printzen zu jahren, davon der erste, **Ferdinand Carl,** welcher mit seinen nachfolgenden Herren brüdern im Fürstlichen Collegio zu Tübingen studirt, an. 1668. im 19. jahre seines alters auf seinen reisen zu Cassel verstorben, und als ein gelehrter und tugendsamer Herr sehr bedauret worden. Seine übrige 3. Fürstliche Herren brüder theilten sich wiederum in drey Fürstliche linien, nemlich Oels, Bernstadt, und Juliusburg. Der älteste darunter, **Sylvius Friedrich,** gebohren an. 1651. den 21. februarii, ein leutseliger und gnädiger Herr, ward Hertzog zu Oels, continuirte aber diese linie nicht, sondern starb an. 1697. den 3. junii ohne erben. Er setzte zwar seine gemahlin, Eleonora Charlotta, Hertzogs Georgen zu Mömpelgard tochter, mit deren er sich an. 1672. den 7. may vermählt, zum präjudiß der Fürstlich-Bernstädt- und Juliusburgischen linien zur universal-erbin ein, darwider aber heftig gestritten worden. **Würtemb.** *Ephem.* **Tüb. Tab.** *Lohmeyer. Acta publica.* Sein Herr bruder, Hertzog **Christian Ulrich** I. gebohren an. 1652. den 9. april, residirte anfangs zu Bernstadt, succedirte aber nach dessen erblosen absterben, seines vorhandenen testaments ungeachtet, im Oelßischen antheil, regierte zu grosser lust seiner unterthanen und aller Evangelischen in Schlesien löblich und wohl, und starb an. 1704. den 5. april. *Aut. cit.* Er war viermal vermählt, 1.) mit Anna Elisabetha, einer tochter Christiani II. Fürsten zu Anhalt-Bernburg, von an. 1672. bis 1680. 2.) Mit Sibylla Maria, Hertzogs Christiani zu Sachsen-Merseburg tochter, von an. 1683. bis 1693. 3.) Mit Sophia Wilhelmina, einer tochter Ennon Ludwigs, Fürsten zu Ost-Frießland, von an. 1695. bis 1698. 4.) Mit Sophia, Hertzogs Gustavi Adolphi zu Mecklenburg-Güstrow tochter, von an. 1700. bis 1704. Mit diesen 4. gemahlinnen zeugete er 14. Fürstliche kinder, wovon aber nur 2. Printzen und 3. Printzeßinnen zu jahren gekommen. Diese letztere waren a) Louise Elisabeth, gebohren an. 1673. den 22. februarii, vermählt an. 1688. den 17. augusti mit Philippen, Hertzog zu Sachsen-Merseburg-Lauchstett, welcher an. 1690. den 21. junii in der schlacht bey Fleury geblieben. Sie erneuerte den orden des Todtenkopfs, und stellte sich demselben als Groß-Priorin vor. (Siehe oben den artickul **Todtenkopfs-orden.**) Sie starb an. 1736. den 28. april, nachdem sie eine geraume zeit als wittwe zu Forsta in der Nieder-Laußnitz gelebet. b) Sophia Angelica, gebohren an. 1677. den 20. may, vermählt an. 1699. den 13. april mit Hertzog Friedrich Heinrich zu Sachsen-Neustatt, Zeitzischer linie, gestorben an. 1700. den 11. november. c) Augusta Louise, gebohren an. 1698. den 11. januarii, vermählt an. 1721. den 18. februarii mit Georg Albrecht, Hertzog zu Sachsen-Barby, von dem sie aber an. 1732. wiederum geschieden worden, und darauf an. 1739. den 5. januarii nur 5. monat vor ihrem gewesenen gemahl mit tode abgegangen. Die 2. Printzen sind α) Hertzog **Carl Friedrich,** gebohren an. 1690. den 7. februarii. Seine Durchlaucht vermählten sich an. 1709. den 21. april mit Juliana Sibylla Charlotta, Hertzog Friedrich Ferdinands zu Würtemberg-Weiltingen tochter, welche an. 1735. den 31. october ohne kinder gestorben; übernahmen [illegible] meldter massen im julio an. 1738. die Würtembergische landes-administration und ober-vormundschafft zu Stuttgard, welche sie auch würcklich noch mit vieler sorgfalt und treue zur wohlfahrt dieses landes rühmlichst führen; erhielten auch vor einiger zeit den Königlich-Polnischen weissen Adler-orden. b) **Christian Ulrich** II. gebohren an. 1691. den 2[illegible]. januarii, war eine zeitlang Königlich-Dänischer General-[illegible] und residirte zu Wilhelminen-Orth, nahm an. 1723. den 2[illegible]. [illegible] zu Rom die Römisch-Catholische religion an, und starb hernach zu Stuttgard an. 1734. den 11. februarii. Von seiner gemahlin Charlotta Philippina, Grafen Erdmanni von [illegible] in Schlesien tochter, mit deren er sich an. 1711. den 13. [illegible] vermählt, und 6. Fürstliche kinder erzeugt, hinterließ er eine Printzeßin, nahmens Ulrica Louise, gebohren an. 1715. den [illegible] may, und einen Printzen Carl Christian Erdmann, gebohren an. 1716. den 26. october. Dieser wurde anfänglich am Fürstlichen Hofe zu Stuttgard und Ludwigsburg unter weiland Hertzog Eberhard Ludwig Fürstlich erzogen; studirte hierauf von an. 1729. an im Fürstlichen Collegio zu Tübingen, allwo er zugleich vom 1. may an. 1732. an Rector Magnificentissimus Universitatis gewesen. Nach hochermeldten Hertzog Eberhard Ludwigs tode wurde er von dessen Durchl. regierungs-nachfolger, Hertzog Carl Alexandern, an den Fürstlichen Hof genommen, und gieng mit demselben an. 1734. als Volontair in die campagne am obern Rhein; begab sich aber nach der hand in Königlich-Dänische kriegs-dienste, worinn er auch jetzo [illegible] zu grosser vergnügung seiner Königlich-Dänischen Majestät mit vielem ruhm als General-Major, Commendant der leib-garde zu pferd, und Ritter des Elephanten-ordens [illegible]. An. 1741. den 28. april vermählte er sich mit Maria [illegible] Wilhelmina, weiland Friderici Caroli, Grafen von [illegible] Laubach, gewesenen Kayserlichen geheimen Raths und Cammer-Gerichts-Präsidenten zu Wetzlar, hinterbliebenen [illegible]. Der jüngste Printz von obgemeldtem Hertzog Sylvio Nimrod, nahmens **Julius Sigmund,** gebohren an. 1653. den [illegible] augusti, stiftete die **Juliusburgische** nachgehends Bernstädtische linie. Er war ein tugendsamer, dabey aber von [illegible] kräncklicher Herr, daher er auch frühzeitig an. 1684. den 5. october gestorben. Von seiner gemahlin, Anna Sophia, Hertzogs Adolphi Friderici zu Mecklenburg-Schwerin tochter, mit deren er sich an. 1677. den 25. martii vermählt, und welche an. 1726. den 13. augusti gestorben, hinterließ er einen einzigen Printzen, nemlich Hertzog **Carl,** gebohren an. 16[illegible] den [illegible] martii, welcher zu Bernstadt residirt, und vom [illegible] december an. 1703. her mit Wilhelmina Louise, Hertzog Bernhards zu Sachsen-Meinungen tochter, in der ehe lebet, aber ohne Fürstliche leibes-erben.

2.) **Fürstlich-Julianisch-Weiltingische linie.** Siehe hiernächst unter denen ausgestorbenen Fürstlichen linien von Würtemberg.

Ausgestorbene Fürstliche linien.

1.) **Fürstlich-Mömpelgardische linie.** Derselben stifter war Hertzog **Ludwig Friedrich,** zweyter sohn Friedrichs, regierenden Hertzogs zu Würtemberg, (wovon oben) gebohren an. 1586. den 29. januarii, ein in allen Fürstlichen tugenden, künsten und reisen hocherfahrner Fürst; bekam in seiner jugend ein Canonicat bey dem hohen Dom-Stiffte Straßburg; studirte im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; verrichtete nach vollendeten reisen im nahmen der Union eine ansehnliche Gesandtschafft an die Könige in Franckreich und Engelland, wie auch an die vereinigte Staaten in den Niederlanden; bekam im brüderlichen vergleich an. 1617. die Graffschafft Mömpelgard, samt der Graf- und Herrschafft Harburg und Reichenweyer im Elsaß, und vermehrte seine Fürstliche revenuen in Mömpelgard um ein merckliches, ohne der unterthanen beschwerung, mit einigen neu angelegten und neu erfundenen bergwercken und hämmern. Er nahm nach dem tode seines regierenden Herrn bruders, Hertzog Johann Friedrichs, an. 1628. die vormundschafftliche regierung und administration über sich, worinn er sich der damals bedrängten Evangelischen religion in diesen landen wegen der durch Kaysers Ferdinandi II. an. 1629 ergangenes restitutions-edict mit gewalt entzogenen klöster und geistlichen güther heftig angenommen, welche er jedoch nicht [illegible] noch erhalten können. Uber diß war er auch vor andere Evangelische Mit-Stände in Schwaben besorgt, welche gleichfalls wegen der religion angefochten worden. Er starb an. 1631. den 26. januarii. **Würtemb. Heß. Heimführ. Würtemb.** *Ephem.* **Tüb. Tab.** *Lohmeyer. Latrita. Spener. Imhof.* **Pufendorfs** continuation. Er hatte 2. gemahlinnen, a) Elisabeth Magdalena, eine tochter Ludwigs V. Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, b) Anna Eleonora, Grafen Johann Casimirs zu Nassau-Sarbrücken tochter, mit deren erstern er sich an. 16[illegible] den 13. julii, mit der andern an. 1625. den 15. may vermählt, und mit beyden 6. Fürstliche kinder erzeugt. Drey davon [illegible] ben jung. Die älteste Printzeßin, Henrica Louise, wurde [illegible] 1642. den 21. augusti an Marggraf Albrechten zu Brandenburg-Anspach vermählt, und starb an. 1650. den 24. [illegible]. Zwey Printzen kamen nach einander in die regierung, und zwar erstlich Hertzog Leopold Friedrich, aus der ersten ehe, gebohren an. 1624. den 30. may, war nach dem tode seines [illegible]

vatters in seiner minderjährigkeit unter der vormundschafft nächster hoher anverwandten, und bey damaligen kriegs-läufften unter protection der Cron Franckreich; wurde durch den Westphälischen frieden an. 1648. in die Grafschafft Mömpelgard wieder völlig eingesetzt, welche er mit grosser vorsichtigkeit zu nutzen des landes wohl regiert; machte sich durch seine ansehnliche reisen, auch noch in seiner regierung sehr berühmt; erhielte an. 1653. wegen Mömpelgard votum & sessionem auf dem Reichs-tage zu Augspurg, und starb an. 1662. den 15. januarii ohne Fürstliche erben. *Aut. cit.* Seine gemahlin war Sibylla, des regierenden Hertzogs Johann Friedrichs zu Würtemberg tochter, mit deren er sich an. 1647. den 22. november vermählt, und welche an. 1707. den 21. may zu Stuttgard gestorben und beygesetzt worden. Ihm succedirte sein Herr bruder aus zweyter ehe, Hertzog Georg, gebohren an. 1626. den 5. october, ein gelehrter Herr und dabey von sonderbarem humor. Er residirte anfangs zu Harburg, welche Grafschafft er samt Reichenweyher damals inne gehabt. Nach seinem regierungs-antritt zu Mömpelgard wollte er dasiges Gymnatium zu einer Academie erhöhen, wurde aber durch den krieg daran verhindert, und muste gar an. 1676. nach der Franzosen einfall in das Mömpelgardische unter dem Marschall Hertzog von Luxemburg aus seinen landen weichen, und seine Fürstliche residentz demoliren lassen, worauf er sich ausser lands eine zeitlang zu Oels in Schlesien, hernach zu Weiltingen und anderswo aufgehalten, bis ihm durch den Rißwickischen frieden an. 1697. seine lande wieder völlig restituirt worden. Er starb an. 1699. den 1. junii. *Aut. cit.* **Europäischer Herold.** Seine gemahlin war Anna, eine tochter Caspars von Coligny, Hertzogs von Chatillon und Marschalls von Franckreich, welche ihm nebst einer grossen baarschafft auch stattliche Herrschafften und güther in Franckreich zugebracht, die er nachgebends theils verkaufft, theils eingebüßt. Sie starb an. 1680. den 23. januarii in hauptblödigkeit. Von dero 8. Fürstlichen kindern sind folgende zu mercken: a) Eleonora Charlotta, gebohren an. 1656. den 20. november, vermählt an. 1672. den 7. may mit Hertzog Sylvio Friedrich zu Würtemberg-Oels, wittwe an. 1697. den 3. junii, ward Römisch-Catholisch zu Maubuisson an. 1702. den 3. augusti und Stern-Creutz-Ordens-Frau an. 1705. starb an. 1743. den 13. april, im 87. jahre ihres alters, nachdem sie sich als wittib theils zu Paris, theils zu Wien, meistens aber zu Festenberg und anderer orten in Schlesien aufgehalten. b) Anna, so an. 1660. den 30. december gebohren, und nachdem sie lange zeit zu Harburg und Ostheim im Ober-Elsaß residirt, an. 1733. den 13. junii zu Mömpelgard mit tode abgegangen. c) Elisabetha, gebohren an. 1665. den 17. martii, vermählt an. 1689. den 9. september an Hertzog Friedrich Ferdinand zu Würtemberg-Weiltingen, gestorben zu Stuttgard, allwo sie sich am Fürstlichen Hofe als wittwe aufgehalten, an. 1726. den 5. julii. d) Hedwig, welche an. 1667. den 22. martii gebohren worden, und an. 1715. den 27. december zu Breßlau verstorben. e) **Leopold Eberhard**, regierungs-nachfolger und letzter Hertzog zu Mömpelgard von dieser linie, gebohren an. 1670. den 21. may, übte seine Fürstliche studien und exercitien eine zeitlang im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; thate hernach etliche campagnen in Ungarn bis auf den Carlowitzischen frieden, an. 1698. als Kayserlicher Obrister über ein regiment zu fuß, welches er zu diensten Kaysers Leopoldi selbst aufgerichtet; erhielte auch den Königlich-Dänischen Ritter-orden des Elephanten vom König Christiano V. in Dänemarck, und starb an. 1723. den 25. martii ohne Fürstliche eheliche und successions-fähige leibes-erben; daher nach dessen tode die succession in der gefürsteten Grafschafft Mömpelgard, und derselbigen zugehörigen und incorporirten Graf- und Herrschafften, theils durch erbfall, theils durch vergleich auf den damals regierenden Hertzog Eberhard Ludwig zu Würtemberg-Stuttgard obgemeldter massen gekommen.

2.) **Fürstlich-Neustädtische linie.** Derselben stiffter war **Hertzog Friedrich**, gebohren an. 1615. den 29. december, zweyter sohn des regierenden Hertzogs Johann Friedrichs, davon oben; ein kluger, tapferer und heroischer Herr; studirte anfangs mit seinem ältern Herrn bruder, Hertzog Eberharden III. im Fürstlichen Collegio zu Tübingen; begab sich hernach auf die Europäischen reisen, in Teutschland, Italien, Franckreich, Engelland, Holland und Dänemarck; machte sich durch seine vortrefliche Fürstliche conduite und qualitäten bey Kayser Ferdinando II. so beliebt, daß dieser ihm ein grosses offerirte, wofern er sich nur zu der Römisch-Catholischen religion accommodiren würde, welches er aber großmüthig und Christ-Fürstlich abgeschlagen. Er nahm hierauf bey der Weimarischen armee kriegs-dienste, und erzeigte seine tapferkeit im Teutschen kriege bey denen haupt-treffen vor Wolffenbüttel und der Kemper Landwehr, an. 1642. ingleichen bey Gravenbrück an. 1648. als General-Major bey der Hessen-Casselischen armee; bekam an. 1649. durch den brüderlichen vergleich von seinem Herrn bruder, Hertzog Eberharden III. die städte und Aemter Neuenstatt, Weinsperg und Meckmühl, und nahm seine residentz am erstern ort, allwo er das Fürstliche schloß ziemlich erweitert und erneuert, darneben eine bibliotheck von mehr als 20000. stück büchern, wie auch eine vortrefliche kunst- und rüstkammer samt einem unvergleichlichen schatz von etlich tausend medaillen und müntzen mit grossem kosten gesammelt. Er liebete und æstimirte auch die Gelehrte sehr, und erwiese sich gegen dieselbe gnädig und mild; wurde an. 1666. von König Friderico III. in Dänemarck mit dem Elephanten-orden beehret, und an. 1672. bey allgemeiner Reichs-versammlung von dem Kayser und dem Reiche zu einem General-Feld-Zeugmeister und General der infanterie wegen seiner sonderbaren kriegs-erfahrenheit ernennet. Er starb an. 1682. den 24. martii. **Würtemb. Heß. Heimführ. Würtemb.** *Ephem.* Tüb. Tab. *Lohmeyer. Lansitz. Speyer. Imhof.* **Pufendorfs** continuation. **Europäischer Herold.** *Acta publica.* **Funeralien.** Von seiner gemahlin, Clara Augusta, Hertzogs Augusti zu Braunschweig-Wolffenbüttel tochter, mit deren er sich an. 1653. den 7. junii vermählt, und welche an. 1700. den 6. october mit tode abgegangen, wurden ihm 12. Fürstliche kinder gebohren, wovon 6. in zarter kindheit, und 2. Printzen von grosser hoffnung, Albrecht und Anton Ulrich, in blühender jugend gestorben, eine Printzeßin, nahmens Sophia Dorothea hingegen an. 1680. den 16. december an Grafen Ludwig Christian zu Stollberg vermählt worden, welche an. 1681. den 13. julii ebenfalls frühzeitig gestorben, folgende 3. Printzen aber zu mehrern jahren gekommen, und zum theil durch ihre kriegs-tapferkeit in gantz Europa bekannt worden: a) **Friedrich August**, gebohren an. 1654. den 12. martii, ein sehr gnädiger und gelehrter Herr, versuchte nach vollbrachten studien und reisen auch den krieg, und hielt sich tapfer bey eroberung Trier, und im treffen bey Enßheim im Elsaß an. 1675. residirte hernach zu Neustadt, zuweilen auch zu Gochsheim, allwo er kirche und schloß nach dem an. 1689. erlittenen Französischen brand wieder kostbar aufgebaut, und jene an. 1704. den 15. junii, vermöge der dessentwegen geprägten güldener und silberner denck-müntzen solenniter eingeweyht, und dieser stadt, wie auch sonsten seinen unterthanen viel gutes gethan. Er starb an. 1716. den 5. augusti recht Christ-Fürstlich. **Würtemb.** *Ephemer.* Tüb. Tab. Seine gemahlin war von an. 1679. den 9. februarii an Albertina Sophia Esther, Casimiri des letzten Grafen zu Eberstein tochter, welche ihm gemeldtes Gochsheim, so vorhin ein Würtembergisches lehn war, und einige güther an den Lothringischen grentzen zugebracht, und an. 1728. im junio gestorben. Mit derselben erzeugte er 10. Fürstliche kinder, und darunter 7. Printzen, welche letztere aber alle in der kindheit gestorben. Von den 3. Printzeßinnen ist die älteste, nahmens Augusta Sophia, gebohren an. 1691. den 24. september, an Grafen Friedrich Eberhard von Hohenlohe-Kirchberg an. 1709. den 5. december vermählt worden, und erst in diesem 174.. jahre den 1. martii mit tode abgegangen. Die 2. jüngere sind noch bey leben, nemlich Eleonora Wilhelmina Charlotta, gebohren an. 1694. den 24 junii, und Friderica, dermalige Aebtißin zu Walloe in Dänemarck, und Chanoinesse zu Gandersheim, gebohren an. 1699. den 27. julii. b) **Ferdinand Wilhelm**, gebohren an. 1659. den 12. september, ein Herr, der von GOtt und der natur sowol mit vortreflicher leibes-gestalt und ansehen, als auch mit einem extraordinari-fähigem und zu grossen sachen besonders geneigt- und geschicktem geist begabt, und einer der grössesten, tapfersten, klügsten, glücklichsten und erfahrensten Kriegs-Helden seiner zeit gewesen. Er wurde von seinem Herrn vatter in allen stücken, die einen Fürsten und grossen General zieren können, und demselben nöthig sind, nebst seinen andern Fürstlichen Herren brüdern vortreflich erzogen; reisete schon im 13. jahre seines alters mit seinem ältern Herrn bruder in Franckreich, und machte sich diese reise wohl zu nutze; erwiese sich hierauf an. 1675. schon im 16. jahre seines alters sehr tapfer im treffen bey Trier. An. 1677. zeigte er seinen kriegs-valor in Schonen in den belagerungen Christianstadt und Landscron; ingleichen an. 1683. bey dem entsatz Wien und eroberung Gran. An. 1684. wohnte er den belagerungen Luxemburg und Ofen bey, half an. 1685. Neuhäusel, allwo er in die stirn tödtlich bleßirt worden, und an. 1686. Ofen mit sturm erobern, auch an. 1687. den grossen sieg wider die Türcken bey Darda und Siklos verfechten; welchen kriegs-actionen er als Volontaire beygewohnt, dabey aber schon damals Königlich-Dänischer General-Lieutenant, und Obrister über die Königliche leib-garde zu fuß gewesen. Er commandirte nachgehends in solcher qualität 7000. mann Königlich-Dänische trouppen in Irrland zu diensten Königs Wilhelmi III. in Engelland, da er dann durch großmüthige und wenig practicirte kriegs-expeditionen die stärckste und importanteste städte und vestungen, als Charlemont, Califerguß, Korck, Kingsal, Ballimor, Athlone, Galloway und Limmerick in kurtzer zeit nacheinander helffen erobern, dabey 2. importante siege in denen haupt-treffen bey Drogheda und Athlone wider den weit stärckern und vortheilhafft postirten auch wohl retranchirten feind erfechten, mithin das gantze Königreich Irrland innerhalb 2. jahren, nemlich an. 1690. und 1691. unter hochgedachten Königs Wilhelmi III. devotion bringen; deswegen dieser grosse König eine unschätzbare æstime vor denselben allzeit gehabt, auch solches öffentlich bezeugt. Mit gleichem ruhm und tapferkeit führte er nachgehends das commando über die Dänische trouppen in den Niederlanden, und signalisirte sich allda vortreflich an. 1692. in der blutigen und renommirten action bey Steenkerke, allwo er einen vollkommenen sieg über die Französische armee erhalten hätte, wann der begehrte succurs nicht ausgeblieben wäre; forcirte an. 1693. die Französische linien in Flandern zu höchstem vortheil der hohen Allirten, und brachte 7. millionen livres brandschatzung aus den feindlichen landen zurück, ohne einen hel-

ler davon zu ſeinem eigenen intereſſe zu verwenden; erlangte hierauf das Generalat über die Holländiſche infanterie, und die Obriſten-charge über Königs Wilhelmi III. Holländiſche garde zu fuß, und zwar mit dieſer extraordinairen gnade und diſtinction, daß der König ſelbſt dieſen Helden dem garde-regiment vorgeſtellt, ihm die pique in die hand gegeben, und zu dem regiment geſagt: ich weiß euch keinen beſſern Obriſten zu geben, als den Hertzog von Würtemberg. Er zernichtete an. 1694. die groſſe Franzöſiſche projecten durch kluge conſervation des importanten orts Nieuport, und an. 1695. durch gleichfalls kluge, liſtige und reputirliche retirade mit einer kleinen armee von 30000. mann, gegen der auf dieſelbe anmarſchirenden groſſen Franzöſiſchen armee von 75000. mann; wordurch die eroberung Namur von König Wilhelm III. und den Alliirten ohngehindert konnte poußiret werden; erhielte hierauf von den General-Staaten das anſehnliche Gouvernement von Sluys und den umliegenden veſtungen, und gantzem Holländiſchen Flandern; entdeckte noch zu rechter zeit an. 1696. durch unterhaltene genaue und koſtbare correſpondentz die wider oftgedachten König Wilhelmum III. angeſponnene gefährliche conſpiration, da dieſer auf der iagd maſſacrirt, und hierauf ſogleich die bey Dünkirchen, Calais ꝛc. geſtandene Franzöſiſche trouppen von mehr als 20000. mann in ſehr vielen hierzu parat gelegenen transport-ſchiffen unter dem Hertzog von Berwick in Engelland transportirt werden ſollten, und zernichtete alſo das groſſe feindliche deſſein auf dieſes Königreich. An. 1698. übernahm er auf inſtändiges begehren Königs Auguſti in Polen das commando der Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen armee, als General-Feld-Marſchall in der Ukraine wider die Türcken, und contribuirte viel darzu, daß die Ottomanniſche Pforte im Carlowitziſchen frieden Caminiek und ein groß ſtück landes in Podolien an die Cron Polen abtreten muſte. In gleicher qualität commandirte er an. 1699. und 1700. die Königlich-Dänniſche armee in Holſtein, machte mit den Hertzoglichen ſchantzen kurtze arbeit, und bombardirte Tönningen. Sonſten war er auch Ritter des Königlich-Däniſchen Elephanten-ordens, ſtarb an. 1701. den 7. iunii unvermählt am ſchlaagfluſſe zu Sluys in Flandern mit allgemeinem bedauren, und wurde nachgehends zu Neuſtadt beygeſetzt. Bey ihm war inſonderheit noch zu bewundern ſeine gottesforcht, liebe zur gerechtigkeit, modeſtie, ſtille lebens-art und groſſe freygebigkeit. *Aut. cit. Acta publica.* Ehren-Pflicht oder Funeralien Hertzog Ferdinand Wilhelms, *Panegyricus a D. Pregizer.* c) Carl Rudolph, gebohren an. 1667. den 29. may, ſtudirte anfangs im Fürſtlichen Collegio zu Tübingen, und reiſete hernach in Franckreich, Holl- und Engelland; zeigte hierauf ſeine angeſtammte tapferkeit und helden-muth an. 1687. und 1688. in Morea und vor Negroponte wider die Türcken, allwo er durch einen ſchuß bleſſirt worden, und die kugel davon über 50. jahr bis nach ſeinem tode im leibe getragen; verrichtete ferner mit ſeinem Herrn bruder, Hertzog Ferdinand Wilhelm, die tapferſte und glücklichſte kriegs-actionen und helden-thaten in Irrland und den Niederlanden von an. 1690. bis 1697. und nachgehends im Spaniſchen ſucceſſions-kriege von an. 1702. bis 1712. in den Niederlanden und Teutſchland, ſonderlich in denen berühmten bataillen an. 1704. bey Höchſtädt, an. 1706. bey Judoigne in Brabant, an. 1708. bey Audenarde und an. 1709. bey Mons, als Königlich-Däniſcher General über die den hohen Alliirten überlaſſene 10000. mann Däniſcher trouppen, und half der hohen allianz zum beſten nicht nur in erſtgemeldten treffen die herrlichſte ſiege erfechten, ſondern auch gantze provintzen, als Brabant, Flandern, Hennegau, mit den importanteſten ſtädten und veſtungen, Brüſſel, Mecheln, Löven, Antwerpen, Oſtende, Menin, Ath, Audenarde, Riſſel, Gent, Tournay, Mons, Douay, Aire, St. Venant, Bouchain, Bethune, Quesnoy ꝛc. erobern. An. 1716. commandirte er die Königlich-Däniſche armee in Pommern en chef als General-Feld-Marſchall; wurde auch von dem Ruſſiſchen Kayſer, Petro dem groſſen, nach ſo vielen abgelegten proben ſeiner kriegs-tapferkeit durch ein gedoppeltes ſchreiben in Rußiſch- und Teutſcher ſprache unterm 30. auguſti an. 1716. zu Moſcowitiſchen kriegs-dienſten beruffen, welche er aber theils wegen damaliger übler leibes-diſpoſition, theils wegen der ihm in ſelbigem jahre nach dem tode ſeines Herrn bruders, Hertzogs Friedrich Auguſten, zugefallenen ſucceſſion zu Würtemberg-Neuſtadt nicht annehmen können. Von dem letzt verſtorbenen Kayſer Carolo VI. wurde er auch zum General-Feld-Marſchall ernennet, und erhielte folgends das alte Würtembergiſche dragoner-regiment, wie auch an. 1717. die aufſicht über die Kayſerliche und Reichs-veſtungen Freyburg, Breyſach, Kehl und Philippsburg. Nach dem tode Hertzog Eberhard Ludwigs an. 1733. führte er bis zu Hertzog Carl Alexanders ankunft aus Belgrad die interims-regierung in Würtemberg; und nachdem auch dieſer Hertzog an. 1737. obgemeldter maſſen mit tode abgegangen, ſo übernahm er als nächſter agnat die vormundſchafftliche adminiſtration dieſes Hertzogthums, trat aber ſelbige nach fünf viertel jahren, worinn er ſeine liebe zur gerechtigkeit und ſorgfalt vor das gemeine wohl durch wiederherſtellung guter ordnung, und unter anderm beſonders auch durch exemplariſche beſtrafung des welt-beruffenen und durch ſchändlichen mißbrauch Fürſtlicher gnade dem gantzen lande höchſt ſchädlich geweſenen Juden, Joſeph Süſſen, den 4. februarii an. 1738. ſattſam bewieſen, im julio an. 1738. wegen zunehmenden alters und abnehmenden kräfften an ſeine Durchlaucht Hertzog Carl Friedrich zu Würtemberg-Oels als nächſten agnaten nach ihm, freywillig ab, und begab ſich hierauf nach gelegtem guten und veſten grunde zu fernerer glücklicher landes-adminiſtration wieder in die ruhe nach Neuſtadt, allwo er auch an. 1742. den 17. novembr in einem dem Hertzoglich-Würtembergiſchen Hauſe faſt ungewohnlichen alter von 75. jahren geſtorben, mithin durch ſeinen tod zugleich die gantze Fürſtlich-Neuſtädtiſche linie geendiget. Sonſten trug er auch den Königlich-Däniſchen Ritter-orden des Elephanten. Würtemb. *Ephemer.* Tüb. Tab. Europäiſche Fama. *Acta publica.*

3.) Fürſtlich-Julianiſch-Weiltingiſche linie. Dieſe ſtiftete Hertzog Manfred, des obgemeldten Hertzog Julii Friedrichs dritter Printz, gebohren an. 1626. den 5. iunii, verſuchte auch den krieg in ſeiner iugend, muſte aber ſelbigen wegen kränklicher leibes-diſpoſition wieder abandonniren: bekam Weiltingen und Brentz zu ſeinem apanage nach dem tode ſeines älteſten Herrn bruders Roderigs, reſidirte auch an dem erſtern orte, und ſtarb an. 1662. den 15. may. *Aut. cit.* Seine gemahlin war Juliana, eine tochter Grafen Antonii zu Oldenburg und Delmenhorſt, mit deren er ſich an. 1652. den 11. october vermählt, und welche an. 1691. den 16. may geſtorben; übrigens eine fromme, kluge und in der menage wohl erfahrne Fürſtin geweſen. Dieſe gebahr ihm 3. Printzen, welche zu jahren gekommen. Die zwey jüngere davon, Auguſtus und Manfred, ſtarben unvermählt, jener an. 1689. den 9. martii im 33. dieſer an. 1688. den 7. julii im 31. jahre ſeines alters. Der erſte und älteſte, Hertzog Friedrich Ferdinand, gebohren an. 1654. den 6. october, ein gütiger Herr, der nach ſeinen beyden Herren brüdern von der Frau mutter nach des Herrn vatters tode in Fürſtlichen ſtudien und exercitien auf ſorgfältigſte erzogen worden, vermählte ſich zwar an. 1683. mit Eliſabeth, einer tochter Hertzogs Georgen zu Würtemberg-Mömpelgard, wovon oben; ſtarb aber an. 1705. den 8. eventu ohne männliche Fürſtliche leibes-erben, nur 2. Printzeſſinnen hinterlaſſend, deren die erſtere, Juliana Sibylla Charlotta, gebohren an. 1690. den 14. novembr, geſtorben an. 1721. den 31. october, obgemeldter maſſen an Hertzog Carl Friedrich zu Würtemberg-Oels, die zweyte, Hedwig Friderica, gebohren an. 1691. den 18. october, an Johann Auguſten, regierenden Fürſten zu Anhalt-Zerbſt, an. 1715. den 8. octobr vermählt worden, und nunmehro wittib iſt. Demnach iſt dieſes apanage theils durch erbfall, theils durch vergleich an das regierende Fürſtliche Haus wiederum zurück, und damit nahm auch die Fürſtlich-Weiltingiſche linie ein ende.

Die Vorrechte, Prärogativen und Privilegien der Hertzoge von Würtemberg.

Dieſe ſind nicht wenig und gering, wovon folgende anzumercken. 1.) Ihres Hauſes alterthum und anfang ſchon vor 1200. jahren her, und hoher urſprung aus altem Königlichem Fränckiſchen geblüte, auch vermählung mit Kayſerlichen, Königlichen, Chur- und Fürſtlichen Häuſern in Teutſchland, ſchon Kayſers Caroli Magni zeiten an. 2.) Dieſer lande fruchtbarkeit, gröſſe und erträglichkeit an feldbau, weinwachs, ſeewercken, wäldern, und dergleichen. 3.) Das den regierenden von Würtemberg zuſtehende Reichs-Jägermeiſter-amt, wie auch die ſtelle eines Obriſten über die freye bürſch in gantz Schwaben. 4.) Titul und prädicat des heiligen Römiſchen Reichs Fähndrich, ſchon an. 1257. von Kayſer Wilhelmen erhalten, und öftere ſolenne führung des Reichs ſturm-fahne bey Reichs-kriegen und heerzügen, noch von den Grafen von Würtemberg, auch belehnung von Römiſchen Kayſern mit derſelben von vielen ſæculis her, und noch letzthin in den jahren 1699. 1713. und 1735. 5.) Das ehemalige Marſchallen-amt an. 1259. und Landvogten in Schwaben. 6.) Fürſtmäßiges anſehen der alten Grafen von Würtemberg, ſchon unter dem Interregno von Graf Ulrich mit dem daumen an. 1260. und folgends, von welcher zeit an alle regierende ſtifter von Würtemberg im gantzen Reiche, auch in den Reichs-geſetzen und abſchieden, desgleichen in der Kayſerlichen Cammer-Gerichts-ordnung vor Fürſtenmäßig gehalten, und mit unter die Fürſten des Reichs, ſonderlich an. 1337. auf dem turnier zu Ingelheim locirt und geſtellt, und an. 1434. auf dem Reichstag zu Ulm über den Teutſchmeiſter geſetzt worden. 7.) Confirmation vom Römiſchen Könige Richardo aller vorhergegangenen Kayſerlichen privilegien an. 1260. welche alle nachfolgende Kayſer gleichfalls confirmirt, und noch weiter vermehret, worunter, daß keine Reichs-ſtadt die Würtembergiſchen diener und Amtleuthe zu bürgern ſollen annehmen, an. 1330. 8.) Zweymahlige conſideration der alten Grafen von Würtemberg bey Kayſerlichen wahlen, als Graf Eberhard des durchleuchtigen an. 1308. und Graf Eberhard des milden an. 1400. 9.) Das dem Hauſe Würtemberg, als beſitzern der Pfaltzgrafſchafft Tübingen, ohnſtreitig zukommende jus Palatinatus Sueviæ und aller demſelben anklebenden rechten und prärogativen. 10.) Schutz- und ſchirm-gerechtigkeit über 24. Reichs-ſtädte in Schwaben an. 1353. anietzo noch über Eßlingen und Reutlingen. 11.) Kayſerlich privilegium wegen der Würtembergiſchen ſucceſſion auf die weibliche linie nach abgang der männlichen, von Kayſer Carolo IV. an. 1361. 12.) Münz-privilegium, von Kayſer Carolo IV. ſchon zum andern mal gleich andern Fürſten erhalten

erhalten an. 1374. 13.) Exemption von dem Kayſerlichen Hof-Gerichte zu Rothweil, auch allen andern Land-Gerichten, jus de non evocando ſubditos an. 1360. welches nicht nur allein an. 1495. von Kayſer Maximiliano I. von neuem beſtätiget, ſondern auch noch weiter dahin erläutert worden, daß a) allen künftigen Hertzogen von Würtemberg, b) dero dienern, mannen, leuthen, ſtädten, märckten, dörfern, oder gemeinden, c) unterthanen, und allen, die ihnen zu verſprechen ſtehen, ohne unterſcheid, es klage wer da wolle, um was es ſey, beſondere privilegirte austräge und Gerichte, nemlich *a*) denen Hertzogen ſelbſten, dero Land-Hofmeiſter und Räthen; *b*) deren dienern, mannen, ſtädten, märckten, dörfern oder communen, die Hertzoge ſelbſten ſamt ihren beyſitzenden Räthen, oder dero Hof-Richter und erbare Räthe; *c*) denen unterthanen und übrigen die Gerichte, wohin und in die ſie gehören, angeordnet worden, vor welchen dieſe alle und vor keinem andern Gericht belangt werden, auch ſolche Gerichte in ſachen zu ſprechen haben, und jeder mit ſolchem ſpruch ſich begnügen laſſen, und weder vor noch nach an ein oder ander der höchſten Reichs-Gerichte recurriren ſolle, es ſey dann allein wegen verzogenen oder gar verſagten rechtens. 14.) Das jus de non appellando illimitatum, zu welchem ende auch darauf das Hof-Gerichte formlich eingerichtet worden. 15.) Die dem Hauſe Würtemberg ex privilegio Kayſers Friderici IV. von an. 1471. zuſtehende jura in Judæos, nach welchen die Hertzoge von Würtemberg ſeynd der Jüden a) Protectores, (contra alios) b) Judices, & c) Executores (contra ipſos Judæos delinquentes) in toto Romano Imperio. Wiewol ſie die Jüden in der Fürſtlich-Würtembergiſchen lands-ordnung und andern legibus Ducatus um ihres ärgerlichen wuchers willen, und ſonſten nicht tolerirt werden. 16.) Ohnzertrennte regierung der Würtembergiſchen Hertzogthümmer und lande, und eingeführtes jus primogenituræ von etlichen ſæculis her. 17.) Kreis-ausſchreib-amt nebſt dem Biſchoff zu Coſtantz im Schwäbiſchen kreiſe, und auf Kreis-tägen auch andern kreis-verrichtungen von Würtemberg allein dabey führendes Directorium, und von verſchiedenen regierenden Hertzogen von Würtemberg getragenes Kreis-Obriſten-amt. 18.) In Comitiis, auf der Fürſten-banck führenden 3. vota, wegen a) Würtemberg, b) Teck, welches von dem Kayſer und dem Reiche zwar agreiret, aber noch nicht würcklich introducirt iſt, und c) Mömpelgard. 19.) Daß bey erhebung zur Hertzoglichen würde, die Hertzoge von Würtemberg denen Marg- und Landgrafen an. 1495. vorgeſetzt worden; und ob gleich hernachmals die Hertzoge von Würtemberg ſich aus condeſcendence mit einigen Fürſtlichen Häuſern, als anfangs Pommern, hernach mit Heſſen und Baden, und endlich auch mit Mecklenburg in eine alternation eingelaſſen, ſo iſt doch ſolches a) nur incuriu Comitiorum Imperii, auſſer welchen die abſolute prædenz Würtemberg verblieben, b) auf eine gantz unterſchiedliche art geſchehen, da nach dem recipirten ſchemate alternantium Würtemberg öfters und mehrers vor theils andern Fürſtlichen Häuſern den vorſitz hat. 20.) Oefters von den Kayſern und dem Reiche aufgetragene und verrichtete Reichs-Hauptmannſchafften und Reichs-commando. 21.) Privilegium wegen erhöhung des wein-zolls an. 1512. 22.) Die von Kayſer Carolo V. und den Reichs-Ständen beſchehene extenſion aller dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich von alters her ertheilten privilegiorum auf das Hertzogthum Würtemberg und Teck, auch deren angehörigen land und leuthe, von an. 1530. und weiters erfolgte confirmationen von Rudolpho II. an. 1599. ꝛc. 23.) Privilegium den Neckar offen, ſchiffreich und ſchiffgängig zu machen, ſo weit ſolcher durch das Hertzogthum Würtemberg fleußt, an. 1553. 1594. 24.) Privilegium wegen neuen umgelds von wein und getrende, an. 1553. 1555. auch erhöhung des zolls an. 1555. 25.) Erhaltung des prädicats Durchleuchtig von Kayſer Leopoldo, da in dem hierüber ertheilten Kayſerlichen diplomate vom 6. martii an. 1664. folgende merckwürdige worte zu leſen: „Wann wir nun gnädiglich angeſehen, wahrgenommen und betrachtet, des Hochgebohrnen Eberhardens, Hertzogens zu Würtemberg und Teck, Grafens zu Mömpelgard, unſers lieben vetters und Fürſtens uraltes Fürſtliches und Hertzogliches herkommen, auch die nahe anverwandnus und ſippſchafft, darinn ſowol inner des Reichs mit uns und unſerm Löblichen Ertz-Haus Oeſterreich, als auch mit denen Löblichen Chur-Häuſern, Bayern, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz, auch auſſer des Reichs mit einigen Cronen, ſeine Liebden und dero Vorfordern begriffen und zugethan geweſen, auch derenthalben ſo von uns und unſern löblichen Vorfahren am Kayſerlichen Regiment, als angemeldten Cronen und Chur-Häuſern, jederzeit mit dem freundſchafftstitul eines vettern beehret, und ſolcher maſſen tractirt worden ꝛc.“ Betreffend ins beſondere die Grafſchafft Mömpelgard als eine zugehörung des Hertzogthums Würtemberg, ſo ſeynd unter andern folgende prärogativen vornemlich zu bemercken: 1.) die qualität derſelben, daß ſolche eine gefürſtete Grafſchafft iſt, dahero wegen ſolcher auch von den beſitzern in Comitiis das votum auf der Fürſten-banck geführet wird, und zwar immediate vor den Hertzogen von Arenberg. 2.) Daß dieſe gefürſtete Grafſchafft ihrer natur und eigenſchafft nach allodial geweſen, bis ſolche unter Rudolpho von Habsburg zu lehn worden, doch ſo, daß in ſolcher auch die weiber exiſtentibus caſibus jedesmal ſuccediret, wie dann dieſelbe eben auf ſolche art, nemlich durch heurath an das Haus Würtemberg gekommen. 3.) Die beſchaffenheit derer vier zugehörigen Herrſchafften Blamont, Clermont, Hericourt, Chatelot, wegen ihrer völligen ſouverainität und independentz. 4.) Die extenſion derer dem Hertzogthum Würtemberg zukommender privilegiorum, in ſpecie des müntz-regalis auf die gefürſtete Grafſchafft Mömpelgard, wie auch derer übrigen privilegiorum auf die in dem Elſaß gelegene Graf- und Herrſchafften Harburg und Reichenweyher. 5.) Königs Philippi II. in Spanien, als damaligen inhabers von Burgund, ertheiltes privilegium, daß die Mömpelgardiſche müntzen durch gantz Burgund curſiren ſollen. 6.) Die groſſe anzahl derer von Mömpelgard und inſonderheit der Herrſchafft Grange, auch Harburg ꝛc. dependirenden Vaſallen, derer an Fürſtlichen, Gräflichen und andern über hundert gezehlet werden. 7.) Importante prätenſionen wegen verſchiedenen Herrſchafften und orten, welche von der Grafſchafft Mömpelgard abgeriſſen worden, als wegen 1.) Neufchatel und Vallangin, 2.) Neufchatel en Bourgogne, 3.) Bourgignon, 4.) Vuillafans, 5.) Lille, 6.) Matthey, 7.) Cicon, 8.) la Roche, St. Hippolyte, 9.) Boudans, 10.) Befort und Delle. *Documenta & Acta publica.* *

Würtz und Burg, (Freyherren von) ſtammen von dem adelichen geſchlechte derer von Wirtz her, welches zu dem Schweitzeriſchen uralten Teutſchen Adel gezehlet wird. Johann Wilhelm, Freyherr von Würtz und Burg, war an. 1719. Königlicher Ober-Amts-Rath in Schleſien. Er verkaufte an. 1689. ſein uraltes in dem Cölniſchen gelegenes ſtamm-ſchloß Burg, und brachte an. 1692. das Königliche freye und zu den Statibus minoribus Sileſiæ gehörende Burg-lehn und guth Rommenau käuflich an ſich. An. 1710. vermählte er ſich mit Ferdinandi Octaviani, Grafen von Würben und Freudenthal einziger hinterlaſſenen tochter, welche ihm verſchiedene kinder gebohren, davon an. 1715. nur noch ein ſohn lebte. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten. *Pufendorf.* de geſtis Caroli Guſtavi. *Theatrum Europæum.* *

* **Würtz**, (Paulus) ein General in dem XVII. ſæculo, war zu Huſum, einer kleinen ſtadt in Schleßwig, von bürgerlichen eltern gebohren, die dabey ſehr wenig im vermögen hatten. Er ließ von jugend auf eine groſſe neigung zu den waffen ſpüren, dahero er bey guter zeit in Käyſerliche und ſodann in Schwediſche kriegs-dienſte trat. Hieſelbſt glückte es ihm, daß er bald ein favorit des Königs Caroli Guſtavi, und zu den vornehmſten kriegs-bedienungen erhoben wurde. Inſonderheit gab er nicht allein in Polen, ſondern auch in Pommern viele proben ſeiner tapferkeit und klugheit an den tag, und vertheidigte unter andern Stetin ſo wohl, daß die Brandenburgiſche trouppen die belagerung davor aufheben muſten, wodurch er ſich denn den weg nicht allein zu den höchſten militariſchen chargen, ſondern auch zu der Freyherrlichen würde bahnte. Als man aber nach dem tode vorbemeldten Königs ſeine trefflichen verdienſte in vergeſſenheit geſetzet, und er als der älteſte General in der charge eines Feld-Marſchalls übergangen wurde, gieng er aus verdruß nach Hamburg, um allda, wie er vorgab, ſeine übrige lebens-tage in ruhe hinzubringen. Indeſſen ward er kurtz darauf Königlich-Däniſcher General-Feld-Marſchall und Gouverneur von Holſtein, welche wichtige bedienung er doch auch freywillig niederlegte, als ihm in dem folgenden jahre die ſtelle eines Feld-Marſchalls von den General-Staaten angetragen wurde. Er übernahm demnach an. 1668. das commando über die armee der vereinigten Niederlande, erfüllte aber keineswegs die hoffnung, die man ſich von ihm gemacht, und vertheidigte an. 1672. den paß des Tolhuys ziemlich ſchlecht, daher er bey dem Printzen von Oranien, zumal da er ſich auch immerfort zu deſſen widrigen partey gehalten, übel angeſehen wurde. Da er nun ſolches in die länge nicht vertragen konnte, that er wiederum eine reiſe nach Hamburg, bat von dar an. 1674. um ſeine entlaſſung, die er auch ſogleich erhielt, und ſtarb daſelbſt den 24. mertz an. 1676. *Baſnage*, annales des Provinces Unies tom. II.

* **Würtz**, (Felix) ein Chirurgus zu Baſel, florirte in der letzten helfte des XVI. ſæculi, und ſchrieb eine Wund-Artzney, welches buch nachmals in einigen ſtücken vermehret, und nebſt deſſen hinterlaſſenen Hebammen-büchlein von ſeinem bruder Rudolph Würtz, einem ebenfalls geſchickten Chirurgo zu Baſel, an. 1630. in 8. verbeſſert heraus gegeben, von Fabricio Hildano aber gar ſcharf critiſiret worden.

† **Würtzburg**, ein Biſthum in Francken, iſt eines der mächtigſten und reichſten in Teutſchland. Gegen morgen ſtößt es an das Stift Bamberg und Fürſtenthum Schwartzenberg, gegen mittag an die Teutſchmeiſteriſche und Anſpachiſche lande, gegen abend an das Stift Fulda, die Grafſchafft Rheineck und Wertheim, wie auch an einen theil von dem Chur-Maynziſchen gebiethe, gegen norden an das Hennebergiſche und Coburgiſche. Dergeſtalt liegt es mitten in Francken, und iſt ein kern deſſelben, angeſehen die beſten land- weine und der bekannte ſtein-wein darinn gezeuget wird. Es beſtehet aus 70. Aemtern und Pflegen, und ſind die vornehmſten ſtädte Würtzburg, Carlſtadt, Gemünd, Kitzingen, Königshofen, Neuſtadt, Ochſenfurt. Die merckwürdigſten flüſſe ſind der Mayn, die Brentz, Metz, Saal und Tauber. Unter den wäldern ſind bekannt, der Odenwald, Speßhard und Steigerwald, nach welchen man die Reichs-Ritterſchafft in Francken abzutheilen pflegt. Das Stift

an sich ist eines der ältesten in Teutschland, und hat seinen anfang unter den Fränckischen Königen genommen. Der erste, so allda zu ende des VII. æculi den Christlichen glauben geprediget, war der heilige Kilian, welcher daher noch jetzo des Stiftes Patron ist, und von einigen vor den ersten Bischoff ausgegeben wird. Allein andere halten mit besserm fuge den heiligen Burchardum für den ersten, welchen der erste Ertz-Bischoff zu Maynz Bonifacius an. 751. den Christlichen glauben, so nach Kilians tode an. 688. gantz wieder verloschen war, zu predigen dahin gesetzt; woher es auch kommt, daß das Stift Würtzburg noch jetzo unter der Maynzischen Diœces in geistlichen sachen stehet. Von dieser zeit an findet man in die 76. Bischöffe in der ordnung bey den Würtzburgischen geschicht-schreibern aufgezeichnet, unter welchen man keinen einzigen Fürsten antreffen wird, weil die Capitularen den brauch noch jetzo haben, daß einer, so Canonicus daselbst werden, oder genauer zu reden, aus dem stande eines Domicellaris in den stand der Capitularium treten will, denen übrigen zu beyden seiten gestellten Domicellaribus durch die ruthen lauffen muß. Es sind diß zwar keine spißruthen, wie von einigen gemeldet wird, aber doch eine art von schul-ruthen, womit in der that dem angehenden Capitularen nicht geschonet wird, als welcher bey dieser ceremonie an dem obern leibe entblösset ist, und wo die Domicellares alle zugegen, durch 30. dergleichen ruthen zu gehen hat. Die gewohnheit ist uralt, und mag wol nach art der Academischen depositionen, auch etwan derer bey emancipation der handwerckern üblichen gebräuche anfangs aufkommen seyn. Weil aber jetzo immer die ältere Herren Capitulares durch diese probe paßirt, man es auch für ein bequemes mittel erachtet, Fürstliche personen ausser dem Capitul zu halten, so wird an keine abschaffung der gewohnheit gedacht. Man weiß von dem Bayerischen Printzen und nachmaligen Churfürsten zu Cöln, Maximiliano Henrico, daß er um dieser beschwerde enthoben zu seyn, dem Dom-Stift 40000. gulden und noch jedem Dom-Herrn ins besondere eine ansehnliche verehrung angeboten, und als dieses umsonst war, sein habendes Canonicat aufgegeben hat.

Sonst schreiben sich die Bischöffe auch Hertzoge von Francken, welches Bischoff Gottfried, ein Graf zu Limpurg, an. 1455. zum ersten mal gethan haben soll. Wiewol aus dem briefe bey dem Friesen p. 549. erhellet, daß schon an. 1426. sich Johannes also geschrieben. Die gelegenheit darzu soll ihm Churfürst Albertus Achilles zu Brandenburg gegeben haben, welcher an. 1459. von dem Papst Pio II. den titul eines Hertzogs in Francken empfangen. Allein weil Bischoff Gottfried schon an. 1455. ehe noch Albertus nach Mantua zum Papste gegangen, verstorben gewesen; so kan dieser jenem keine ursache zum Hertzoglichen titul gegeben haben. Viel besser muthmassen diejenigen, welche die ursache daher führen, daß Gottfried aus dem Hause derer von Limpurg hergestammet, welche von den alten Hertzogen in Francken entsprossen, und sich schon ehedessen Hertzoge von Worms und Francken geschrieben hatten. Nicht als wenn die Limpurger gantz Francken jemals besessen, sondern weil sie wegen ihres antheils gleiches recht mit andern zu diesem titul gehabt. Wie denn selbige auch andere, als Marggraf Hermann von Brandenburg schon an. 1305. wegen Henneberg geführet. Hingegen suchen die Würtzburgischen geschicht-schreiber und unter denselben Trithemius, der ehemals Abt zu St. Jacob bey Würtzburg gewesen, zu behaupten, daß der König Pipinus das gantze Hertzogthum Francken an den ersten Bischoff Burchardum geschenckt. (Siehe St. Burchardus.) Allein zu geschweigen, daß kein einziger geschicht-schreiber dasiger zeiten mit einem worte daran gedenckt, ausser daß sich Kayser Friedrich I. in einem briefe, darinn er an. 1168. Bischoff Erholden das Hertzogthum Würtzburg bestätiget, auf die schenckung Caroli Magni beziehet: so ist gewiß, daß neben den Bischöffen zu Würtzburg jedesmal unmittelbare Hertzoge und Grafen in Francken gesessen, welche dem Stifte mit keiner unterthänigkeit zugethan gewesen. Denn da findet man Hertzoge in Francken, aus welchen der Kayser Conradus II. entsprossen, deren nachfolger die von Hohenstauffen waren, so sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Selbst der Würtzburgische geschicht-schreiber Friese kan nicht in abrede seyn, daß Kayser Heinrich V. ein Hertzog in Francken gewesen, dessen güther nach seinem aussterben an seiner schwester söhne, Conraden und Friedrichen von Hohenstauffen gekommen. Weswegen er diejenigen widerlegt, welche vorgeben, daß um diese zeit das Hertzogthum dem Stifte geliehen worden. Wenn also etwas daran ist, daß Pipinus, Carolus Magnus, oder wer der sey, dem Stifte den Hertzoglichen titul verliehen, so mag doch selbiger sich nicht über gantz Francken erstrecken, sondern nur auf des Stifts antheil im lande zu Francken gezogen werden. Wie etwan die Marggrafen von Brandenburg als besitzer von Henneberg und lange zuvor die nachkommen der Kayser Conradi I. und II. sich ihres antheils halber Hertzoge von Francken geschrieben, und doch nicht über gantz Francken geherrschet. Es macht auch solches unter andern selbst das diploma Kaysers Friderici I. wahrscheinlich, welcher niemals das Hertzogthum Francken, sondern allemal das Hertzogthum Würtzburg nennet, angesehen seine anverwandten selbst Rotenburg als ein antheil des alten Hertzogthums Francken besassen, und sich Hertzoge zu Rotenburg schrieben. Dem allen ohngeachtet haben die Bischöffe von Würtzburg neuerer zeiten unter diesem titul ihr recht über gantz Francken auszubreiten gesucht. Worwider sich aber die Fränckischen vornehmen Reichs-Stände, Brandenburg, Bamberg, Sachsen und Maynz mit gewalt gesetzt, und mit gleicher nahmen gedrohet, welches auch so viel gefruchtet, daß Kayser Carl V. und der Bischoff sich dahin erklärten, daß solche benennung mit dem Hertzogthum zu Francken denen übrigen Fränckischen Ständen an ihren Fürstenthümern, rechten und landen zu Francken unabbrüchlich und unnachtheilig seyn soll. Jetzo haben sich die Fränckische Ritterschafft noch immer beschweret, daß ein Bischoff von Würtzburg unter diesem titul zu weit greife, zu geschweigen was die Reichs-Städte vor beschwernis sich deshalber gemacht. Sonst ist hier noch anzumercken, daß das Stift einen überaus starcken lehns-hof hat, sintemal über 15. Grafen und über 150. Ritter von selbigem lehen tragen. Obwol dieser lehen halber zwischen den Fränckischen Grafen und Reichs-Adel mit dem Stifte fast ein immerwährender streit der eigentlichen beschaffenheit halber ist.

Catalogus aller Bischöffe zu Würtzburg:

1. St. Burchard, ein Benedictiner und des heiligen Bonifacii anverwandter, von an. 741. oder 747. bis 79.
2. Meingud oder Magingaud, ein Benedictiner, starb an. 795.
3. Berewolph, starb an. 800.
4. Lüder, starb an. 804.
5. Angelward, starb an. 810.
6. Wolffger, starb an. 831.
7. Humber oder Hubert, starb an. 841.
8. Godebold oder Gottwald, starb an. 852.
9. St. Arno, starb an. 892.
10. Rudolph, Landgraf in Thüringen, starb an. 908.
11. Theodo oder Dieth, ein Mönch zu Neustadt, starb an. 932.
12. Vestericius.
13. Burcard, Abt zu Hersfelden, starb an. 941.
14. Poppo I. Burggraf zu Würtzburg, ein anverwandter des Kayſers Ottonis I. starb an. 961.
15. Poppo II. des vorigen blutsfreund, starb an. 984.
16. Hugo, des Kayſers Ottonis II. Cantzler, starb an. 9[illegible].
17. Bernhard, Graf von Rotenburg, starb an. 995.
18. Hezelinus oder Heinrich, Graf von Rotenburg, starb an. 1018.
19. Meginhard I. starb an. 1033.
20. St. Bruno, ein sohn Conradi, Hertzogs in Kärnten, starb an. 1045.
21. Adelbert, Graf von Leimbach und Schärdingen, starb an. 1090.
22. Meginhard II. ward von dem Kayser Henrico IV. wider den vorhergehenden eingesetzt, und starb an. 1098.
23. Aynhard, Graf von Rotenburg, starb an. 1104.
24. Rupertus, starb an. 1106.
25. Erlang oder Ehrling, Graf von Calw, starb an. 1121.
26. Rugker, Graf von Vahingen, starb an. 1130.
27. Gebhard von Henneberg.
28. Hezelinus, Graf von Leiningen, starb an. 1141.
29. Embrico, Graf von Leiningen.
30. Siegfried, starb an. 1153.
31. Gebhard, Graf von Henneberg, starb an. 1161.
32. Heinrich, starb an. 1165.
33. Herold, starb an. 1172.
34. Reinhard, starb an. 1182.
35. Gottfried von Biesemberg, starb an. 1186.
36. Heinrich von Biebelried und Badenburg, starb an. 1197.
37. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1198.
38. Conrad von Rabenspurg oder von Reuſtein, ward ermordet an. 1203.
39. Heinrich von Käſe, starb an. 1206.
40. Otto, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1222.
41. Theodoricus von Hohenburg, starb an. 1223.
42. Hermann, Freyherr von Ladenburg, starb an. 1240.
43. Ehring, edler Herr von Rheinbergen, starb an. 1246.
44. Conrad von Trimberg, starb an. 1268.
45. Berthold, Herr von Sternberg, starb an. 1287.
46. Mangold von Neuenburg, starb an. 1302.
47. Andreas, Freyherr von Gundelfingen, starb an. 1313.
48. Gottfried, Graf von Hohenloe, starb an. 1322.
49. Wolfram von Grumbach, starb an. 1333.
50. Hermann, Freyherr von Lichtenberg.
51. Otto von Wolffskeel, starb an. 1338.
52. Albrecht von Hohenloe, wich dem nachstehenden.
53. Albrecht, gleichfalls von Hohenloe, starb an. 1372.
54. Gerhard, Graf von Schwartzenburg, starb an. 1400.
55. Johann von Egloffſtein.
56. Johann von Brune, resignirte an. 1441.
57. Sigismund, Hertzog von Sachsen, resignirte an. 1444.
58. Gottfried, Erb-Schenck und Freyherr von Limpurg, starb an. 1455.
59. Johann von Grumbach, starb an. 1466.
60. Rudolph von Scherenberg, starb an. 1495.
61. Laurentius von Bibra, starb an. 1519.
62. Conrad von Thüngen, starb an. 1540.
63. Conrad von Bibra, starb an. 1544.
64. Melchior Zobel, ward ermordet an. 1558.
65. Friedrich von Wiesberg, starb an. 1573.
66. Julius Echter von Mespelbrunn, starb an. 1617.

67. Johan-

67. Johann Gottfried von Aschhausen, starb an. 1622.
68. Philipp Adolph von Ehrenberg, starb an. 1631.
69. Franciscus von Hatzfeld, starb an. 1642.
70. Johann Philipp von Schönborn, hernach Churfürst zu Maynz, starb an. 1673.
71. Johann Hartmann von Rosenbach, starb an. 1675.
72. Peter Philipp von Dernbach, auch Bischoff zu Bamberg, starb an. 1683.
73. Conrad Wilhelm von Werdenau, starb an. 1684.
74. Johann Gottfried von Guttenberg, starb an. 1698.
75. Johann Philipp, Freyherr und Herr zu Greiffenklau von Vollrath, erwehlt den 30. januarii an. 1699. und gestorben an. 1719. den 3. augusti.
76. Johann Philipp Franciscus, Graf von Schönborn, erwehlt an. 1719. starb an. 1724. den 18. augusti.
77. Christoph Frantz von Hutten zu Stolzenberg, erwehlt den 2. october an. 1724. starb den 25. mertz an. 1729.
78. Friedrich Carl, Graf von Schönborn-Wolfsthal, erwehlt den 18. may an. 1729.

Ludwigs geschicht-schreiber von Würtzburg. *Trithemius. Bruschius*, de Episc. *Speidel.* voce Wurtzb. *Acta Pralat. Erbacensis* contra Würtzburg. *Zwanzig.* præced. P. II. t. VI. *Auctor* von privilegien der Fränckischen Ritterschafft. Ausführung der *gravaminum* der Grafen zu Löwenstein-Wertheim *contra* Würtzburg. *Auctor* des gegen-berichts auf den Würtzburgischen bericht wider Löwenstein-Wertheim. *Zeiler.* hist. Pal. p. 174. *Beck.* in diss. de Ducatu Franconiæ.

Würtzburg, lat. Herdipolis, die haupt-stadt in dem iezt-gedachten Bisthum, liegt an dem Mayn, über welchen daselbst eine steinerne brücke gehet, 14. meilen von Franckfurt und so viel von Nürnberg. Sie ist zwar mit gräben, mauren, thürnen und bollwercken wohl verwahret, aber wegen der nahe gelegenen berge nicht allzu sicher. Vom kirchen sind daselbst insonderheit zu sehen der Dom, darinn die Bischöffe ihr begräbnis haben; ingleichen das neue Münster, so einen Probst hat; woselbst vor zeiten ein tempel der Heydnischen göttin Diana soll gestanden haben. Es sind auch daselbst viel andere kirchen und klöster. Unter andern ist die Universität daselbst bekannt, welche an. 1589. von dem Bischoffe Julio von Würtzburg gestiftet worden. Ausserhalb der stadt liegt auf einem hohen berge, der Frauen-berg genannt, das veste Bischöffliche schloß, welches der König Gustav Adolph von Schweden an. 1631. mit sturm erobert, die Bischöffliche aber im jahr 1635. wieder eingekommen. Es ist allhier an. 1130. ein Concilium gehalten worden, auch sind unter den Kayfern Friderico I. Friderico II. und Ottone IV. unterschiedliche Reichs-täge daselbst gehalten worden. *Gundberi* carmen Ligurinum. *Jo. Trithemius. Bertius*, lib. III. rer. Germ. *Zeilerl* topogr. Franconiæ.

Würtzburg, eine alte adeliche familie in Francken und Thüringen, von welcher Friedrich an. 1315. bey dem kaufe Landgraf Friedrichs in Thüringen, wegen eines viertels der stadt Jena einen zeugen abgegeben. Conrad von Würtzburg wird an. 1363. unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Otto von Würtzburg, Erbsasse auf Lobda, wird in einem vergleiche der Aebtißin und des Raths zu Jena, wegen des gottesdiensts zu Lichtenhayn von an. 1419. als zeuge angeführet. Hans von Würtzburg hat an. 1448. eine grentz-scheidung zwischen Churfürst Friedrichen und dessen bruder Hertzog Wilhelm von Sachsen zu Jena, auf des erstern seite zu stande bringen helffen. Johann von Würtzburg wurde ein vatter Veits, welcher von an. 1562. bis 1577. Bischoff zu Bamberg gewesen. *Beyeri* geogr. Jenens. pag. 260. 275. 280. Hönns Coburgische chronick, P. I. p. 48.

Wüssow, ein altes adeliches geschlecht, welches in Pommern das Erb-Schencken-amt besitzet, hat noch zu ausgang des XVI. sæculi einen theil des Stadt-Gerichts zu Stettin inne gehabt. Johannes Wüssow, so um das jahr 1310. an dem Hofe des Hertzogs Ottonis I. in grossem ansehen gestanden, hat in der St. Jacobs-kirche zu Stettin die Wüssowen-capelle gestiftet. Heinrich war den dem Hertzoge Barnimo III. Rath, und Peter bey Barnimo IV. Schencke. Lüdicke hat bey dem Hertzoge Bogislao die stelle eines Raths vertreten. Sigismund ist nach anfang des XVII. sæculi Hertzoglich-Pommerischer Hof-Rath gewesen. *Micrælii* Pommerland, lib. VI.

Wütendes heer wird beschrieben, daß es ein hauffen gespenster sey, so sich absonderlich in Thüringen und dem Mannsfeldischen, nicht allein auf dem felde, sondern auch in den städten und dörfern, um Weyhnachten und an dem Fastnachts-donnerstage, sehen lasse. Vor demselben soll ein alter ansehnlicher mann hergehen, und einen stecken hin und her bewegen, um dadurch die zuschauer gleichsam zu vermahnen, daß sie aus dem wege gehen möchten. Nach ihm soll ein grosser trupp folgen, unter welchem sich viele sowol bereits verstorbene, als noch lebende leuthe präsentiren, darunter etliche keine köpfe, etliche nur ein bein, etliche aber weder arme noch beine haben. Andere haben das gesicht auf der brust, noch andern liegen die beine auf den schultern, und können dem ungeachtet hurtig lauffen. Etliche sind an grosse räder gebunden, welche sie in grosser geschwindigkeit herum wälzen. Unter währendem diesem marsche höret man ein entsetzlich jäger-geschrey, dabey die schweine grunzen, die löwen brüllen, die hunde bellen, und hin und wieder haasen aufsteigen. Der aufenthalt dieses heers soll der Hörselberg in Thüringen seyn, auf welchem man, ob er gleich mit besen gekehret und der sand gleich gemacht wird, dennoch den folgenden tag die fußstapfen unterschiedener thiere antreffen soll. (Siehe Eckhard.) Es wird aber dieses geticht heut zu tage von wenig verständigen mehr geglaubet werden. *Prætor.* vom Blocksberg, P. I. c. 1. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI. p. 456.

Wulff, siehe Wolff.

Wulthausen, siehe Wienhusen.

Wultrina, ein fluß in Croatien, welcher, nachdem er Jaicza und Bantaluch benetzet hat, sein wasser der Saw zustellet.

Wunnenstein, ein Frauen-kloster in dem Canton Appenzell gelegen, welches Cuno, Abt von St. Gallen, an. 1228. gestiftet, und vorietzo von reformirten Schwestern des ordens St. Francisci III. regulæ bewohnet wird.

Wuynenthal, Vallis jucunda, ein Cistercienser Frauenkloster im Breißgaw, ausser dem städtlein Kenzingen gelegen. Wer der stifter gewesen, ist wegen abgang der alten durch krieg und plünderung verlohrnen schriften nicht mehr bewußt. So viel aber ist aus denen annoch vorhandenen zu vernehmen, daß der erste ursprung etlichen adelichen töchtern, um das jahr 1230. zuzuschreiben sey. Hernach haben die beyden Grafen von Ysenburg, Rudolph und Hesso, reiche vergabungen dahin gestiftet, das erbaute kloster in schutz genommen, und zuwege gebracht, daß es an. 1254. in den Cistercienser-orden aufgenommen worden. *Idea Chrono-topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh.* p. 131.

* **Wunsch**, ein edler Wende, welcher in dem achten jahrhunderte das in dem Marggrafthum Meissen annoch zum theil stehende, anderthalb meilen von dem Elbstrome unweit des flüßleins Trübisch gelegene und von ihm Wunschwitz genannte schloß erbauet, und ein stamm-vatter der noch heut zu tage in Böhmen florirenden Baronen von Wunschwitz worden ist.

Wunschelberg, Böhmisch Hradeck, eine mit felsen rings umgebene stadt in der Grafschafft Glatz in Böhmen, zwischen Adersbach und Glatz gelegen. *Tremd. Balb.* miscell. Bohem. dec. I. lib. III.

* **Wunschwitz**, ein uraltes adeliches und nunmehr Freyherrliches geschlecht, dessen ursprung aus obigem artickul Wunsch zu ersehen. Urban von Wunschwitz starb in Meissen ums jahr 1550. Sein sohn Jacob zog in Nieder-Laußnitz, und hatte einen sohn Georg, welcher an. 1610. von dar in Böhmen gieng, allwo er das gülblein Rothmühl besessen, Kayserlicher Rath gewesen, zu Prag den 20. mertz an. 1645. gestorben ist, und einen sohn, nahmens Matthias Gottfried, hinterlassen hat, dessen artickul folget. Dieser hinterließ zween söhne, Gottfried Daniel und Frantz Ignatz. Von dem erstern soll ein artickul folgen. Frantz Ignatz, Herr auf Tetin, Kayserlicher Rath, wie auch Cammer- und Hof-Lehn-Rechts-Beysitzer in Böhmen, gebohren zu Prag den 1. augusti an. 1683. hat mit seiner gemahlin Maria Josepha Barbara, gebohrner Rothwasstin, Freyin von Weissenstein, 9. söhne und 10. töchter gezeuget, davon folgende zu reifem alter gelangte söhne zu bemercken: 1.) Johann Maximilian Anton, Hauptmann bey dem Max-Stahrenbergischen regimente in Königlich-Ungarischen diensten, gebohren den 10. junii an. 1710. 2.) Johann Joseph Norbert, Kayserlicher erster Cammer-Page und Ober-Forstmeister zu Mündelheim und Türckheim, ein grosser favorite des Kayfers Caroli VII. gebohren den 26. februarii an. 1717. starb zu Franckfurt den 11. januarii an. 1743. 3.) Johann Ferdinand Lusebius, gleichfalls Edelknabe an dem Kayserlichen Hofe, gebohren den 15. december an. 1724. 4.) Johann Hermann Frantz, gebohren den 1. junii an. 1733.

* **Wunschwitz**, (Matthias Gottfried, Freyherr von) auf Ronsperg und Wasserau, wie auch Pfands-Innhaber der Chur-Pfältzischen stadt Pleystein, und Königlicher Hauptmann des Pilsner-kreises, ward zu Prag in dem februario an. 1632. gebohren, und wird billich wegen seiner gelehrtheit und andern schönen qualitäten für eine sonderbare zierde seines geschlechts gehalten. Seine vielfältige treugeleistete dienste haben ihm Kayfers Leopoldi I. gnade dermassen erworben, daß er von demselben an. 1675. den 29. augusti samt allen descendenten in den Böhmischen Freyherrn-stand erhaben worden. Er hat in seiner stadt Ronsperg das schloß herrlich erneuert und mit einer schönen capelle gezieret, die er St. Johanni Nepomuceno gewiedmet. Den 31. augusti an. 1683. ließ er zu Prag die kostbare metallene, 4. ellen hohe (ohne das postament) statue St. Johannis Nepomuceni, so 24. centner am gewicht hat, und nach dem modell Matthias Rauchmüllers, zu Nürnberg von Wolf Hieronymus Herold gegossen ist, auf der brücke, auf eigene und mehr dann 7000. gülden ausmachende kosten, aufrichten, und mit einer von ihm selbst aufgesetzten Lateinischen aufschrift zieren. Er starb auf seinem schloß in der stadt Ronsperg den 10. mertz an. 1695. in dem 64. jahre seines alters. Er hatte Annam Felicitanam, eine gebohrne Pachtin von Raithofen, zur gemahlin gehabt, welche zu Prag den 12. novembr an. 1718. mit tode abgegangen.

* **Wunschwitz**, (Gottfried Daniel, Freyherr von) Herr der stadt und Herrschafft Ronsperg, Wasserau und Bernstein am Walde ꝛc. des vordergehenden sohn, trat den 14. mertz an. 1678. an das licht dieser welt. Er hatte wohl studirt, viele

sprachen gelernet, und treflich gereiset, auch während der 6. jahre, die er in Teutschland, Engelland, Holland, Franckreich, Spanien und Italien zugebracht, einen schönen schatz von mahlereyen, medaillen, antiquitäten und seltenen schriften gesammelt. Er führte auf seinen güthern ein privat-leben, und übte sich in den genealogischen und heraldischen wissenschafften, darinn er eine sehr tiefe erkänntnis erlanget, und vieles zu papier gebracht, welches er nebst einer vortreflichen bibliotheck nach seinem tode in manuscript hinterlassen, wie er denn auch von seinem eigenen geschlechte an. 1728. zu Prage ein schönes tabellen-buch in folio in druck gegeben. Er hat das amt eines General-Visitations-Commissarii im Berauner-kreise auf einige zeit bekleidet, und sich zweymal vermählet. Die erste gemahlin, Maria Francisca, gebohrne Freyin von Schumann, hat ihm zwey söhne und drey töchter, die andere aber, Maria Anna, gebohrne Gräfin Hartmann von Clarstein, nur einen sohn, der aber jung wieder gestorben, gebohren. Die ersten beyden söhne heissen **Johannes Antonius Cajetanus**, und **Joh. Procopius Wilhelmus**; der älteste von diesen tritt in ansehung des Studii Genealogici in des vatters löbliche fußstapfen, und hat sich den 17. julii an. 1741. zu Wien mit **Maria Anna Barbara**, Grafens Adami Francisci von Lamberg tochter, vermählet, nachdem sein vatter kurtz zuvor den 25. junii an. 1741. zu Prag nach langwieriger und sehr schmertzhaffter kranckheit mit tode abgegangen war. *Monumenta fami ie. Acta publica.*

Wunstorff, eine Chur-Braunschweigische stadt, 3. meilen von Hannover zwischen zwey wassern, die Statt- und Casper-Aw genannt, welche bald sich wieder vereinigen und in die Leine fallen. Sie ist mehr wegen ihres alters, als wegen ietziger schönheit considerabel, und an. 1570. und 1625. abgebrannt. Es ist sonsten allhier ein haus der Grafen von Wunstorff gewesen, welche ein ziemlich stück an der Leine besessen haben. Schon an. 933. wird eines Dietrichs und an. 935. eines Friedrichs Grafen von Wunstorff gedacht. Man findet auch 3. besondere linien derselben: 1.) Der Grafen zu Lawenrode, welches eine burg an der Leine gewesen, Hannover gegen über. Aus dieser hat Conradus, Graf zu Rhoden und Wunstorff, an. 1114. das kloster Werder gestiftet, von dem ohne zweifel Conradus unterschieden, dessen bis an. 1199. gedacht wird. 2.) Der Grafen zu Limbern oder Limmern (welches gleichfalls ein schloß ohnfern Hannover gewesen) darunter sich einige im anfang des XIII. sæculi durch verschiedene geistliche stiftungen beliebt gemacht, und dadurch zugleich ihre nahmen, Conrad, Hildebold, Heinrich, Arnold der gäntzlichen vergessenheit entzogen. 3.) Deren zu Wunstorff, unter denen Hildebold, Ludolph und Johannes gleichfalls im XIII sæculo durch geistliche stiftungen ihre nahmen erhalten. Eben diese nahmen kommen auch im XIV. sæculo vor. An. 1446. verkauften Graf Julius und sein sohn Ludolph dem Bischoff Magno zu Hildesheim die Grafschafft Wunstorff, und dieser überließ dieselbe folgendes jahr Hertzog Wilhelm dem sieghafften zu Braunschweig. Hierüber aber entstund in den folgenden jahren streit, darüber Hertzog Wilhelm der jüngere an. 1481. von Graf Heinrichen gar gefangen ward. Doch dessen bruder Georgius machte die sache wieder gut, ließ sich zu der Hertzoge Statthalter in Wolffenbüttel bestellen, und starb an. 1533. als der letzte seines geschlechts. Von dieser zeit an ist die Grafschafft beständig in Braunschweigischen händen geblieben. Sonsten ist zu Wunstorff auch ein sehr altes Stift, welches Theodoricus Bischoff zu Minden schon an. 876. soll gestiftet, und in die ehre der heiligen Cosmä und Damiani gewenhet haben. Magdalena de Columna war die letzte Aebtißin Catholischer religion. Nach der reformation Lutheri sind die Stiftsgefälle gleichfalls zu unterhaltung einiger adelichen Kloster-Frauen und Canonicorum angewendet worden. **Lucä** uralter Grafen-saal, p. 788. seq.

* **Wurffbain**, (Leonhardus) ein Rechtsgelehrter, war zu Nürnberg an. 1581. gebohren, und lag zu Altorf, Marpurg, Cöln, Straßburg und Basel, dem studiren ob, an welchem letztern ort er auch an. 1603. Doctor Juris wurde. Nach seiner wiederkunft wurde er zum Consulenten der Republick Nürnberg bestellet, und brachte sich so grosses ansehen zuwege, daß ihn Kayser Ferdinandus II. zum Comite Palatino machen, und nebst seiner familie in den Adel-stand erheben wollte, welche ehre er sich aber bescheidentlich abgebäten. Er starb den 1. octobr an. 1654. Seine schriften sind: Lectiones variæ de Numero septenario; Tabulæ Genealogicæ, Regum, Electorum sæcularium &c. in primis vero Imperialis Habspurgico-Austriaca; Relationes Historicæ, &c. *Freberi* theatr. *Witte*, diar. *Kœnig.* bibl. *Zeiler.* hist. cell. P. II.

Wuringen oder **Woringen**, eine Teutsche stadt in dem Nieder-Rheinischen kreise. Sie gehört unter den Churfürsten von Cöln, und ist in der historie berühmt wegen der schlacht, welche vor zeiten zwischen denen von Cöln und einem Hertzoge von Bradant allhier gehalten worden.

Wurm, Wurmb, ist eine von den ältesten und weitläuftigsten adelichen familien in Thüringen. Dietrich hat sich an. 1266. in einem briefe Graf Günthers zu Schwartzburg, dem kloster Ilmenau gegeben, als zeuge unterschrieben. Seine beyden enckel, Curt und Conrad, haben gegen ausgang des XIV. sæculi sich in 2. haupt-stämme vertheilet. Der erstere begreift die **Groß-Furrische Wolckramshäusische und Thomasbrück-Clettstädtische** linien in sich.

Die Groß-Furrische hat vorgedachter Curt, der an. 136[illegible] verstorben, angefangen, dessen enckel Heinrich um das jahr 1420. Burgmann zu Groß-Furra und ein vatter Lutzens I. gewesen, der Tuntzenhausen, Thomasbrücken und Wolckramshausen nebst dem Burg-lehn zu Groß-Furra und Straußberg besessen, die Vogtey zu Groß-Furra von den Hertzogen Friedrichen und Wilhelmen zu Sachsen an. 1444. wiederkäuflich erhandelt, mit dem letztern an. 1462. ins gelobte land gezogen und an. 1473. verstorben. Von seinen söhnen ward Hans der Wolckramshäusischen und Balthasar der Thomasbrückischen linie urheber, der dritte sohn aber, Lutze II. ward Ammann zu Herbsleben und Gräflich-Schwartzburgischer Rath, und kaufte an. 1500. von den Hertzogen zu Sachsen Groß-Furra erblich. Sein ur-enckel Levin, der an. 1618. verstorben, ist ein groß-vatter worden 1.) George Ludewigs, an. 1691. geheimen Raths und Hof-Marschalls zu Eisenach, und an. 1695. geheimen Raths zu Weissenfels, der seinen stamm mit zwey söhnen fortgepflantzet, davon der ältere, Ludewig Heinrich, an. 1703. Chur-Braunschweigischer Major worden. 2.) Levin Heinrichs, der seinen ast ebenfalls mit zwey söhnen fortgesetzet.

Die Wolckramshäusische linie hat vorgedachter massen Hans, ein sohn Lutzens I. zuerst angefangen, der in der väterlichen erbtheilung das guth Wolckramshausen erhalten. Er war Hertzog Georgens zu Sachsen Hof-Marschall und ein groß-vatter Ludewigs, der an. 1590. Brandenburg-Culmbachischer Rath und Präsident, an. 1596. Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Langensaltza, um das jahr 1604. aber Ober-Aufseher der Grafschafft Mannsfeld gewesen. Weil er an. 1610. ohne männliche erben verstorben, so sind dessen güther Wolckramshausen, Rupleben und Hopperoda an Hans Georgen, einen von den enckeln Balthasars, stifters der Thomasbrückischen linie, gefallen, welcher die Wolckramshäusische linie fortgepflantzet, und ein groß-vatter dreyer brüder worden, als: 1.) Adam Ludewigs, von dessen söhnen Otto Ludwig Fürstlicher Stallmeister zu Sondershausen, und Albrecht Anton, Fürstlicher Cammer-Juncker zu Rudelstadt den stamm fortgepflantzet. 2.) Otto Heinrichs, dessen einzige tochter, Anna Magdalena, August Hermann Francken, Profess. Theol. zu Halle, geheurathet, von den söhnen aber Sigmund Heinrich an. 1705. Fürstlich-Hessischer Major, und Ludewig Ernst an. 1709. Fürstlich-Ost-Frieslischer Premier-Minister worden. 3.) Curt Ernstens, dessen söhne Johann Sigmund auf Grimbderode und George Ernst, Fürstlich-Schwartzburgische Stallmeister, ebenfalls diese linie fortgepflantzet.

Die Thomasbrück-Clettstädtische linie hat Balthasar, der dritte sohn Lutzens I. gestiftet. Seine söhne waren 1.) Siegmund, Hauptmann zu Eisleben und Fürstlich-Bernburgischer Rath, welcher Hans Georgen hinterlassen, der vorgedachter massen die Wolckramshäusische linie fortgesetzet; 2.) Hans auf Thomasbrück, Gedesee, Clettstädt ꝛc. Chur-Sächsischer Hof-Marschall, welcher an. 1544. das kloster-gut zu Groß-Furra erhalten, dahero auch diese linie die Kloster-linie genennet wird. Sein älterer sohn, Balthasar II. war Chur-Sachsischer Stallmeister, an. 1583. Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, und an. 1598. Chur-Sächsischer geheimer Stiftums-Rath, dessen enckel sind alle ohne erben abgegangen. Der jüngere sohn aber Hansens, nahmens George, war ein groß-vatter 1.) Volckmar Ludewigs, dessen enckel, Johann Bernhard, an. 1692. Chur-Maynzischer Hauptmann gewesen; 2.) Heinrich Caspars, dessen enckel, Hans Heinrich, Fürstlich-Hessischer Major, so an. 1703. verstorben, sein stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat.

Der andere haupt-stamm bestehet aus der Stedten-Fiedelhausen- und **Hauptsburgischen**, und aus der Olberlebisch-Heichelheimischen linie.

Die erstere hat obgedachter massen Conrad angefangen, der ein groß-vatter Ulrichs gewesen, welcher an. 1424. in Heichelheim gewohnet, und zwey söhne hinterlassen, davon der jüngere Burchard die Olberlebisch-Heichelheimische linie angefangen, von welcher hernach; der ältere aber Hermann die Stedten-Fiedelhausischen ast fortgesetzet, und ein ältervater worden Christophs und Andreä. Jener wohnte zu Hauichsburg und war ein groß-vatter Sebastians, so an. 1624. Forst- und Jägermeister zu Rudelstadt, und an. 1634. Hertzoglicher Cammer-Rath zu Weimar war, dessen nachkommen noch bis zu tage diese linie fortsetzen. Andreas aber wohnte zu Idisburg, war Rath und Hauptmann zu Barby, und ein vatter Hans Georgens, der sich in Französischen, Holländischen und Ungarischen kriegs-diensten bekannt gemacht, und an. 1611. als Burggraf des schlosses Mannsfeld ohne männliche erben verstorben.

Die Olberlebisch-Heichelheimische linie hat vorgedachter massen Burchard gestiftet. Von dessen 3. ur-enckeln starb Caspar an. 1599. als Fürstlich-Weimarischer Hofmaister und Ammann zu Roßla; Heinrich zu Oldersleben, starb an. 1626. als Fürstlicher Land-Rath zu Weimar, von dessen enckeln Henrich Christoph noch an. 1707. als Hauptmann im Weimarischen gelebet, und Valtin zu Heichelheim, der dritte ur-enckel Burchards, war ein vatter Hans Ludolphs, der an. 1603. Mit deputirter der landes-theilung zwischen Hertzog Johann zu Weimar und zwischen Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Altenburg gewesen, von dessen ur-enckeln Hans Wilhelm mit zwey söh-

Digitized by Google

nen und Hans Ludolph mit einem sohn, die noch an. 1712. gelebet, diese linie fortgepflantzet haben. Leuckfelds stamm-tafeln der adelichen familie Wurm, in antiqu. Pœldenſ.

Wurmbrand, eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen häuser in der Steyermarck, allwo es das Erb-Ober-Küchenmeister-amt und das schloß Stuppach von langen zeiten her besitzet. Ottmarus lebte an. 1130. und hatte 2. söhne, 1.) Conradum, welcher den nahmen Wurmberg fortgepflantzet, bis seine ur-enckelin Margaretha die letzte ihrer linie gewesen, und solche Herrschafft um das jahr 1302. durch heurath an die Marschälle und Herren von Pettau gebracht. 2.) Leopoldum, welcher um das jahr 1150. den nahmen Wurmberg in Wurmbrand verwandelt, und zugleich sein geschlechts-wapen geändert. Sein sohn, Henricus I. nennte sich zugleich einen Herrn von Stuppach, und starb an. 1265. Dessen mit einer von Ernau erzeugte söhne waren Conrad, welcher in seinem enckel Nicolao ausgestorben, und Stephan, so an. 1301. mit tode abgegangen, und eine beständige posterität nachgelassen. Sein sohn Heinrich II. Herr in Stuppach, war Schenck bey der wittwe Heinrichs, Hertzogs in Oesterreich, und hinterließ bey seinem an. 1350. erfolgten tode Rudolphum und Henricum III. welcher letztere an. 1370. als Probst zu Perchtolsdorff gestorben, Rudolphus aber ward ein älter-vatter Friderici, Kayserlichen Raths und Ober-Küchenmeisters in der Steyermarck, der um das jahr 1449. gelebet. Sein enckel Melchior, Freyherr von Stuppach, Kayserlicher Cammer-Herr, starb an. 1353. im 78. jahre seines alters, und hinterließ folgende 3. söhne: 1.) Sebastianum, der am Kayserlichen Hofe gelebet, und an. 1554. zu Wien ertruncken. 2.) Hieronymum, der an. 1597. als Küchenmeister in der Steyermarck, Kayserlicher Rath, und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, verstorben, und ein vatter gewesen Wolfgang Leonhards, Kayserlichen Cammer-Herrns, und Melchiors, Königlich-Schwedischen Obristens im dreissigjährigen kriege, welcher, nachdem seine güther in Oesterreich eingezogen worden, in Schweden, gleichwie sein bruder unvermählet gestorben. 3.) Matthiam, der an. 1584. als Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Ober-Küchen- und Stäbelmeister mit tode abgegangen. Von dessen söhnen stifteten Ehrenreich und Rudolph 2. besondere linien, nemlich die Oesterreichische und Steyermärckische.

Die Oesterreichische fieng Ehrenreich, Freyherr von Stuppach, auf Steiersberg, Stickelberg, Raitenau, Wolckersdorff und Sachsendrunn, an. Er war an. 1619. Kayserlicher Rath und der Oesterreichischen Land-Stände Deputirter, und ein groß-vatter Johannis Eustachii, Grafens von Wurmbrand, der an. 1684. verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1.) Christian Siegmunden, Kayserlichen Cammer-Herrn und Obristen; 2.) Casimir Heinrichen, Kayserlichen Obristen; 3.) Johann Wilhelmen, Vice-Präsidenten in dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Cammer-Herrn, der sich zuerst mit einer Gräfin von Pröfing, und zum andern mal mit einer Semper-Freyen von Limpurg und verwittibten Gräfin von Löwenstein vermählet, mit beyden aber keinen sohn gezeuget. Seine grosse geschicklichkeit in der historie, und insonderheit denen genealogien vornehmer häuser ist längst bekannt, und sein werck, unter dem titul: Collectanea Genealogico-Historica ex Archivo infer. Austriæ; hat an gründlichen untersuchungen und netten deductionen gar wenige seines gleichen.

Die Steyermärckische linie hat vorgedachter massen Rudolph angefangen, der ein groß-vatter gewesen Georgii Andreä, Grafens von Wurmbrand und Stuppach, Herrn in Neuhaus und Schichleiten, der seinen ast mit 2. söhnen, Rudolphen und Siegfrieden, Maltheser-Rittern, fortgesetzet, und Wolfgang Friedrichs, der mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Collonitzsch, seinen ast ebenfalls mit 2. söhnen, als Johann Josephen, Kayserlichen Cammer-Herrn, und Franz Carln fortgepflantzet. Der dritte sohn, Johann Maximilian Gandolphus, ist an. 1707. nach zurück gelegten reisen in dem 24. jahre seines alters verstorben. *Genealog. Com. & Dyn. de Wurmbrand.* *

Wurmser, eine adeliche familie im Unter-Elsaß, woselbst sie die güther Vendenheim, Sunthausen, ꝛc. besitzet. Bernhard Wurmser lebte um das jahr 1308. Nicolaus Wurmser, so um die mitte des XV. sæculi gelebet, hat dieses geschlecht in besonderes ansehen gebracht, und durch seine 2. söhne Jacobum und Volzium den Schaffolzheimischen und Vendenheimischen ast gestiftet, wovon der erstere an. 1643. den 3. junii mit Georgio abgestorben ist. Bernhardus Wurmser stund bey Kayser Friderico III. in grossem ansehen. Jacobus war Ritter des heiligen grabes und St. Catharinä auf dem berge Sinai. Zu Straßburg sind aus diesem hause zum Stättmeisterthum oder andern ansehnlichsten ämtern gelanget; an. 1484. Claus, Ritter an. 1509.; Jacob an. 1520.; Bernhard, Ritter an. 1559.; Wolf an. 1595.; Claus Jacob, starb den 28. februarii an. 1620. als regierender Stättmeister an. 1615.; Georg Jacob starb den 12. october an. 1637.; Philipp Jacob Wurmser von Vendenheim, Stättmeister und Dreyzehner, war an. 1657. zu König Ludwig XIV. nach Metz verschickt. An. 1658. ward er nach Franckfurt geschickt, dem neu-erwehlten Römischen Kayser nahmens der stadt Straßburg zu gratuliren. Er war gebohren den 9. januarii an. 1618. starb den 10. decembr. an. 1676.; Johann Jacob war Stättmeister und Canzler der Universität, dessen hinterlassener sohn Johann Ludwig ist würcklicher Stättmeister seit an. 1721. und Dreyzehner. Vor einigen jahren starb zu Buchsweiler Jacob Friedrich Wurmser von Vendenheim, Hochgräflich-Hanauischer geheimer Rath, Regierungs-Präsident der Grafschafft Hanau-Lichtenberg und Ober-Amtmann zu Lichtenau und Willstät. Nicolaus Ludovicus war Schultheiß und Dreyzehner an. 1629.; wie auch Philipp Jacob an. 1652. Sonst haben sich auch Nicolaus und Bernhardus, die an. 1542. gestorben, als Kayserliche Obersten hervor gethan. Dieses letztern bruder, Nicolaus, war J. U. D. und Probst zu St. Thomä in Waldkirchen. Um diese zeit lebten Sebastian, S. S. Theologiæ Doctor und Probst zu Elsaßzabern; George, J. U. D. und Bernhard, welcher letztere gleichfalls J. U. D. gewesen, und unterschiedene schriften heraus gegeben. Erhard, Schwedischer Obrister, blieb an. 1634. in der schlacht bey Nördlingen. Dessen bruder, Johann Jacob, hat seinen stamm mit drey, Franz Ludwig aber mit 2. söhnen fortgepflantzet. Von jenem stammet ab Johann Jacob Wurmser von Vendenheim, der noch an. 1712. als Cantzler der Universität und Prætor zu Straßburg floriret. *Bucelin.* stemmat. P. I. *Spangenb.* &c. *Mſſ.* *

Wurmspach, Cella B. Mariæ, ein Cistercienser-Frauenkloster in der Schweitz, unfern Rapperschweil am Züricher-see gelegen; ist von Rudolph IV. Grafen zu Rapperschweil, und seiner gemahlin Mechtild, gebohrnen von Matz, gebauet worden. An. 1267. ward demselbigen das Prämonstratenser-Jungfrauen-kloster Ober-Belingen einverleibet. *

Wursterland, ein kleiner, aber fruchtbarer strich landes an der Weser, bey dem Hadlerlande gelegen, und zu dem Hertzogthum Bremen gehörig. Die einwohner werden Wursaten oder Worsaten genennet, und haben in dem XVI. sæculo etliche mal wider ihre Obrigkeit die waffen ergriffen, aber allemal den kürtzern gezogen. *Chytræi* Sax. p. 194. seq. 200. 278. 288. 494. seq.

Wurstisius, (Christianus) Artium Magister und Professor zu Basel, ist allda gebohren um das jahr 1544. von Pantalcon. Er nennete sich etwan auch nach damaliger gewohnheit auf Griechisch Allasiderum. Nachdem er die gradus Acad. und zwar das Magisterium an. 1562. von J. Hospiniano empfangen, legte er sich neben dem studio histor. und mathematico auf die Theologie. An. 1565. ward er bey der Universität Professor Matheseos, und bediente etliche mal den Decanat und Rectorat. Aus mangel anderer Professorum, weil sie entweder kranck oder in der fremde waren, versahe er neben andern eine zeitlang Profession. Theolog. bis er auf absterben Coccii an. 1585. zum Professore ordinario darinn gemacht worden, doch mit beybehaltung der mathematischen Profession, wie er auch in Ordine Philosoph. weil er den Doctorat in Theolog. nicht angenommen, geblieben. An. 1586. ward er von dem Magistrat wegen seiner trefflichen historischen wissenschafft aus der Academie in den politischen stand versetzet, und zum Stadtschreiber gemacht. Doch genoß er auch dieser dignität nicht lange, sondern muste unter unablässiger arbeit endlich erliegen, und starb im martio an. 1588. Er liegt in dem Münster begraben. Seine mit grossem fleiß und verstand ausgearbeitete schriften sind: Epitome Histor. Basileensis, in 8.; Baßler-Chronick, in fol.; Scriptores Histor. German. ab Henrico IV. usque ad an. 1400. in fol.; Quæstiones in Purbachi Theorias Planetar. in 8.; Arithmetica &c. Seine chronick ist auch von fremden der sachen wohl erfahrnen männern, als Ortelio und andern hoch geschätzet worden. *Arch. Acad. Baſ. Groſſii* chron. Basil. *Tonſole* epit. Basil. *Gualtheri* chron. *Ortelii* theatr. *

* **Wurstisius**, (Emanuel) ein von Basel gebürtiger Medicus, florirte zu anfang des XVII. sæculi, practicirte zu Biel in der Schweitz sehr glücklich, stund mit Fabricio Hildano in guter bekanntschafft, und communicirte demselben unterschiedene observationes, die nachmals den wercken des Hildani mit beygefüget worden. *Fabric. Hildani* epistolar. centur. epist. 28. *

* **Wurtzelbau**, (Johann Philipp von) ein berühmter Astronomus, war zu Nürnberg den 28. september an. 1651. gebohren, und legte allda einen so guten grund in den studien, daß er an. 1666. mit nutzen auf eine Universität würde gegangen seyn, wenn nicht wider alles vermuthen der tod seines stief-groß-vatters solches vorhaben gehindert hätte. Denn weil dadurch die bisher gemeinschafftlich mit demselben geführte meßing-handlung seinem stief-vatter zu schwer fiel, muste er auf seiner mutter begehren anstatt der Academie auf die schreib-stube sich begeben, und dem stief-vatter in seinen geschäfften beystehen, welches er auch bis zu dessen an. 1689. erfolgtem absterben mit allem fleiß und treue gethan hat. Immittelst setzte er seine angefangene studien nicht gäntzlich auf die seite, sondern wendete seine nebenstunden auf erlernung der Frantzösischen, Italiänischen und Spanischen sprachen, ingleichen auf lesung guter bücher, und ergötzte sich sonderlich mit mathematischen übungen, worzu er durch den fleiß des um die Astronomie ebenfalls wohl verdienten Eimmarti noch mehr aufgemuntert wurde. Als er nun durch die an. 1684. den 2. julii, desgleichen durch die an. 1685. den 30. november angestellte und in druck gegebene Observationes der damaligen mond-finsternisse gute proben seiner erfahrung in der Astronomie an den tag geleget, ward er dadurch so bekannt, daß an. 1687. die Königlich-Englische

Societät

Societät der wiſſenſchafften ihn durch ihre mitglieder Halley und Abbe zu einem brief-wechſel einladen ließ. Hierauf fieng er, nachdem er ſeine handlung aufgegeben, an. 1691. an, der Mathematic, fürnemlich aber der Aſtronomie und Geographie noch ernſtlicher, als bisher obzuliegen, und wurde, als hiernächſt Erh. Weigelius zu beſſerer aufnahme der mathematiſchen wiſſenſchafften ein Collegium Artis Conſultorum, welches zu Nürnberg ſeinen ſitz haben ſollte, in vorſchlag brachte, zum voraus zu einem mitglied deſſelben angenommen, auch von dem Kayſer Leopoldo, welchem Weigelius deſſelben unternehmungen ſehr gerühmt, an. 1692. nebſt allen ſeinen nachkommen in den Adel-ſtand erhoben. Dieſe ſonderbare ehrbezeugungen erweckten in ihm einen ſo groſſen eifer, daß er ohne verzug die tabulas lunares Horroccio-Flamſtedianas zum gebrauch des bemeldten Collegii nach dem Nürnbergiſchen Meridiano einrichtete, und vollſtändig ausarbeitete, ingleichen auch den neuen catalogum fixarum Johannis Hevelii ſowol von einigen bey ihren locis eingeſchlichenen fehlern befreyete, als auch deren aſcenſiones rectas und declinationes vollſtändiger anordnete. Er würde auch noch andere nützliche dinge unternommen haben, wenn nicht der tod Kayſers Leopoldi und Weigelii das obbeſagte Collegium ins ſtecken gebracht hätte. An. 1699. wurde er bey erneuerung der Königlich-Franzöſiſchen Academie durch die Herren Caßini und de la Hire zum correſpondenten derſelben angenommen, an. 1706. aber zu einem mitglied der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften ernennet, worauf ihm Kayſer Joſephus den von Leopoldo empfangenen Adel nicht allein beſtätigte, ſondern auch ihn und ſeine nachkommen mit dem Rittermäßigen Adel-ſtande, Kayſerlichen und des heiligen Römiſchen Reichs ſpecial-ſchutz, und andern anſehnlichen freyheiten begnadigte. Hiernächſt hatte er auch die ehre, mit unterſchiedlichen hohen ſtandes-perſonen und den vortreflichſten Mathematicis ſeiner zeit briefe zu wechſeln, worunter ſonderlich zu gedencken Ehrenf. Walth. von Tſchirnhauſen, welcher ihn unter einer jährlichen beſoldung von 1000. thalern und einer freyen wohnung, wiewol vergeblich, nach Dreßden zu ziehen geſucht; ferner der Baron von Croſick, ingleichen Leibnitius, Hevelius, Ol. Römer, Flamſtedius, Gottfr. Kirch, Euſtach. Manfredius, ꝛc. Er ſtarb den 25. julii an. 1725. in ſeiner vatter-ſtadt. Seine verdienſte in der Aſtronomie beſtehen, auſſer den erfundenen und angegebenen groſſen und kleinen unterſchiedlichen inſtrumenten, ſonderlich in denen ſeit dem an. 1680. erſchienenen cometen angeſtellten obſervationen der finſterniſſe, des innerſten Jovialiſchen ſatellitis, verſchiedener tranſituum und occultationum der planeten von dem mond, ingleichen der ſonnen-flecken, und der mittag-höhen der ſonnen ꝛc. welche aber meiſtens nur in manuſcript vorhanden ſind. Seine gedruckte ſchriften ſind folgende: Uraniæ Noricæ Baſis Aſtronomico-Geographica; und Stabilimentum Baſeos Uraniæ Noricæ; ingleichen ſehr accurate tabulæ ſolares unter dem titul: Uraniæ Noricæ Baſis Aſtronomica; welche wercke zuſammen unter dem titul: Opera Geographico-Aſtronomica zu Nürnberg an. 1728. aufs neue zum vorſchein gekommen. Ferner hat man auch von ihm Obſervationes der an. 1706. den 12. may geweſenen totalen Sonnen-finſterniß, und verſchiedener Mond-finſterniſſe; Eine Einleitung zur Oſter-Hiſtorie; Eine Teutſche Uberſetzung von Hugenii Coſmotheoro, wie auch von Caßini tractat, vom Urſprung, Fortgang und Aufnehmen der Aſtronomie, welche ſchrift J. C. Roſtens aſtronomiſchen handbuche beygefüget iſt; u. a. m. **Doppelmayr**, von Nürnberg. Mathematicis, p. 146. ſeqq. **Neue Zeitungen von gelehrten ſachen**, 1721.

Wurtzen, eine ſtadt, ſchloß und Amt an der Milda, 3. meilen von Leipzig, in Meiſſen und dem Leipziger kreiſe gelegen. Der nahme hat ſeinen urſprung aus der Wendiſchen ſprache, welches volck daherum gewohnet hat, und bedeutet einen ort, der an einem fluſſe liegt: denn Wu heiſſet in, und Rietze ein bach oder fluß. Die gegend hat in den mittlern zeiten um das jahr 961. Netelici geheiſſen, wie aus einem diplomate Kayſers Ottonis I. zu Ordruff gegeben, zu ſehen, darinn auch Wurtzens als einer ſtadt gedacht wird. Er war damals unter des Kayſers ſchutz, mag aber bald darauf als ein ſonderbares Reichs-lehn dem Grafen Eſſoni ſeyn eingeräumet worden. Nach der hand iſt Wurtzen mit andern güthern des gedachten Grafen als eigen an das Bißthum Meiſſen unter dem Biſchoff Eſſcone gekommen, wie des Kayſers Ottonis III. diploma von an. 995. ausweiſet. Denn Graf Eſſco, der ohne erben geweſen, ſoll es an die Biſchöffe von Meiſſen verkauffet haben, doch ſo, daß die geiſtliche jurisdiction bey den Biſchöffen von Merſeburg geblieben. Ob es auch gleich einmal an das Ertz-Bißthum Maadeburg gerathen, kam es doch endlich an das Bißthum Meiſſen, nemlich durch das deciſum Kayſers Henrici von an. 1017. zwiſchen den Biſchöffen von Merſeburg und Meiſſen, darinn verſehen worden, daß, was lincker hand der Milda gegen Merſeburg zu läge, unter Merſeburgs geiſtliche jurisdiction, was aber rechter hand gegen Meiſſen wäre, dem Bißthum Meiſſen zugehören ſollte, wiewol Biſchoff Ditmarus von Merſeburg, damit nicht recht zufrieden war. Herwig, Biſchoff zu Meiſſen, ein gebohrner Wurtzner, hat erſtlich das kleine Münſter oder die Dom- und Stifts-kirche daſelbſt an. 1114. vermöge des fundations-diplomatis geſtiftet, und iſt ſolches eine Eccleſia Collegiata, wie die zu Meiſſen Cathedralis. Dieſe Dom-kirche iſt an. 1470. gantz und gar abgebrannt, nach dieſem aber wieder aufgebauet worden, dabey zwey Dom-Herren, Johann und Stephan, an. 1508. den theil gegen morgen; der Biſchoff von Meiſſen Johann von Sahlhauſen aber an. 1513. den theil gegen abend anbauen laſſen. Gedachter Biſchoff hat hier auch anſtatt des alten ſchloſſes ſchon an. 1497. ein neues aufgeführet, und nebſt ſeinen nachfolgern mehrentheils da reſidiret, auch ſonſten viel im Stift Meiſſen gebauet und gebeſſert, wie aus dem epitome ſeiner adminiſtration zu ſehen. Er ſtarb an. 1548. und ward in der Dom-kirche allhier begraben. Der letzte Meißniſche Biſchoff aber, Johann von Haugwitz, ſo an. 1555. zu Wurtzen zum Biſchoff erwehlet war, bekannte ſich hernach zur Augſpurgiſchen Confeſſion, und reſignirte an. 1581. das Bißthum Meiſſen an Auguſtum, Churfürſten von Sachſen, der ſchon die ſchutz- und andere gerechtigkeit über das Bißthum gehabt hatte, und ſich darauf mit dem Dom-Capitul in eine capitulation, darinn ſowol der Churfürſt als oberſter Biſchoff, als auch die Capitularen ſich wegen der Stifts-güther und deren gebrauch verglichen, eingelaſſen, auch gedachten Biſchoffs Johannis reſervat wegen Sornzig, Neu- und Alt-Mügeln und daſigen ſchloſſes Ruhethal vollzogen hat. Wie ſich denn Biſchoff Johannes an. 1581. mit Fräulein Agnes von Haugwitz vermählte, und ſolche auf das Mügeliſche ſchloß Ruge- oder Ruhethal heimführete, auch noch 15. jahr daſelbſt bis an. 1595. an ſeinen tod reſidirte. Nach der zeit hat an. 1622. Herzog Auguſtus die eventual-capitulation an dem Stifte Meiſſen erlanget, ſolche aber an. 1657. ad liberas manus Capituli, jedoch in favor Churfürſt Johannis Georgii II. ſeines bruders reſignirt. Worauf das Capitul zu Meiſſen hochgedachten Churfürſten zum Stifts-Adminiſtratoren poſtuliret, auch eine perveturliche capitulation und poſtulation des Chur-Hauſes Sachſen an. 1663. ausgefertiget worden. Sonſten hat dieſe ſtadt durch krieg, feuer und peſt vieles ausgeſtanden, inmaſſen ſonderlich der ſogenannte ſtadtkrieg, ſo zwiſchen Churfürſt Johann Friedrich und Herzog Moritzen bey und wegen Wurtzen geführet worden, bekannt iſt. Doch dieſer wurde bald beygelegt. Hingegen litte Wurtzen mehr in dem kriege an. 1547. in der Carlowitziſchen fehde an. 1558. und vornemlich in dem dreißigjährigen kriege, da ſonderlich die Schwediſchen an. 1637. übel allhier gehauſet, geplündert und die ſtadt abgebrannt haben. Wiewol ſie auch vor dem von den Kayſerlichen nicht viel beſſer tractiret worden, und an. 1519. faſt gantz abgebrannt, ingleichen an. 1631. ſehr durch feuer beſchädiget, und abermal nach dieſem an. 1704. durch brand heftig mitgenommen worden. Durch peſt und ſterben ward ſie an. 1519. 1577. 1598. 1632. 1680. ſtarck aber 1607. heimgeſuchet. Ihre lage betreffend, ſo liegt ſie auf einer höhe, die ſich längſt der Milda hinſtrecket, da ſonſten das land daherum faſt eben iſt, und zwar ins gevierte, ſo daß die vier thore, nemlich das Jacobs-Wentzels-Dom- und Eilenburgiſche, gegen die vier haupt-winde ſtehen. Innerhalb der ſtadt ſelbſt ſind nur 110. feuer-ſtätte, weil das ſchloß, die kirchen, als da iſt die Dom-, Wentzels- und hoſpital- oder gottsacker-kirche, die ſchulen, Pfarr-wohnungen, bad-ſtuben, gar-küchen und die meiſten häuſer vor denen thoren ſind. Die Eilenburgiſche vorſtadt beſtehet gröſtentheils in einer gaſſe, welche man jetzt die alte ſtadt, ehedem aber Wurtzen hieß, woraus zu ſehen, daß dieſes das älteſte theil der ſtadt ſey. Die Regierung allhier, ſo ehemals die Biſchöffliche Stifts-Regierung hieß, wird, nachdem das Stift unter die Churfürſten von Sachſen gekommen, die Chur-Sächſiſche Stifts-Regierung genennet, und hat mit ſich das Stifts-Conſiſtorium verknüpfet, worzu der Wurtzeniſche Superintendent als Aſſeſſor mit gezogen wird. Schöttgens hiſtorie der Chur-Sächſiſchen Stifts-ſtadt Wurtzen. *Dreyeri* chronic. Merſeb. lib. VII. p. 413. *Leibnitii* ſcript. Brunſuic. tom. I. p. 429.

Wuſterhauſen, von einigen auch Wendiſch-Wuſterhauſen genannt, iſt ein ſchloß und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Wendiſchen Spree, 3. meilen ſüd-weſtwärts von Berlin, nicht weit von den grentzen der Nieder-Lauſitz. Es liegt in einer anmuthigen gegend, und iſt mit ſchönen gärten, mit unterſchiedenen waſſer-künſten, auch einem thiergarten verſehen. Es iſt das ſtamm-haus der Barenen Schencken von Landsberg, welche daherum viele güther gehabt; dahero man dieſe gegend insgemein das Schencken-ländgen zu nennen pflegen. In dem XVII. ſæculo iſt das gedachte ſchloß an das Chur-Haus Brandenburg gekommen, und hat es der König von Preuſſen, Fridericus I. der gemahlin ſeines Cron-Printzens zum leib-gedinge gegeben, worauf es mit neuen ſtatlichen gebäuden verſehen worden. In der Grafſchafft Ruppin liegt auch eine kleine ſtadt, nahmens Wuſterhauſen, welche ehemals Teutſch-Wuſterhauſen genennet worden. Brands Staats-geographie.

Wutenau, eine alte adeliche familie in dem Fürſtenthum Anhalt, von welcher Liborius und Fritz unter diejenigen Ritter gezehlet werden, welche an. 1492. ſich mit Hertzog Hennchen dem ältern in der belagerung vor Braunſchweig befunden. Albrecht auf Meinsdorff war an. 1596. Ludwigs Fürſten zu Anhalt Hofmeiſter. Hans Heinrich florirte an. 1626. als Marggräflich-Anſpachiſcher Hof-Marſchall. Heinrich beſaß um das jahr 1704. die charge eines Fürſtlich-Anhältiſchen Cammer-Junckers, und um das jahr 1715. that ſich ein Bern-

scher General-Major über die cavallerie aus dieser familie hervor. *Mémoires.*

* **Wutgenau**, (Gottfried Ernst von) ein berühmter Kayserlicher General, war auf seines vatters adelichem guthe Bielau, in dem Fürstenthum Oels, an. 1673. den 20. augusti gebohren. Nachdem er in den sprachen einen guten grund geleget, begab er sich nach Jena, und brachte es unter Erhardo Weigeln in den mathematischen wissenschafften sehr weit; hatte aber an. 1697. das unglück, daß er zu Drackendorf mit einigen Officierern in händel gerieth, wobey er sehr übel zugerichtet, und sein stuben-pursche, Wolf von Werther, aus Wiehe, gar entleibet wurde. Hierauf trat er seine reisen an, und machte sich überall mit den vornehmsten Ingenieurs und andern gelehrten personen bekannt. Nach seiner zurückkunft fielen seine vortrefliche eigenschafften dem Grafen von Promnitz zu Sorau, Balthasari Erdmanno, dergestalt in die augen, daß er ihn für seinen ältern sohn Erdmannum, nachmaligen Königlich-Polnischen geheimen Rath und Cabinets-Minister, zum Hofmeister annahm, den er sodann auf reisen begleitete, und an. 1705. desselben vermählung mit der Weissenfelsischen Printzeßin Anna Maria, Hertzogs Johannis Adolphi tochter, glücklich zu stande brachte. Nicht lange hernach, da er mit dem Baron von Kittlitz duellirt, verließ er den Gräflich-Promnitzischen Hof, und gieng an. 1706. als Volontair mit den Heßischen trouppen nach Italien, woselbst er bey dem damaligen Erb-Printzen von Hessen-Cassel die stelle eines General-Adjutanten versahe, und sowol in diesem als folgenden jahre bey allen unternehmungen keine gefahr scheuete. An. 1708. verfügte er sich mit dem jetztgedachten Printzen nach Brabant, und führte sich so auf, daß er bey dessen jüngsten bruder, Georgio, an. 1710. zum Hofmeister, und bey dessen regimente zum Oberst-Lieutenant bestellet wurde, welchen bedienungen er bis auf den zu Utrecht geschlossenen frieden mit grosser treue vorstund. An. 1715. wohnte er auch dem feldzuge in Pommern mit bey, und gieng, nachdem sich Stralsund an die Nordischen Allürten ergeben, mit dem Printzen Georgio nach Cassel, und von dar an. 1716. nach Franckreich und Italien. An. 1717. ward er bey des Printzen Maximiliani infanterie-regiment Oberster, und zog mit demselben nach Ungarn, woselbst er bey der belagerung von Belgrad durch eine musquete einen solchen schuß bekam, daß die kugel in das kinn herein, und zum lincken ohre wieder heraus fuhr; dessen aber ungeachtet half er am 19. augusti die Türcken aus ihrem wohlverschantzten lager heraus schlagen. An. 1718. muste er mit dem gedachten regimente nach der Lombardey, und von dar an. 1719. nach Sicilien gehen, allwo er in dem treffen bey Francavilla sowol, als bey der belagerung von Meßina, da er in den lincken arm zwey schüsse empfieng, seine unerschrockenheit und kriegs-erfahrung hauptsächlich an den tag legte. Nach diesem, da der friede mit Spanien an. 1720. zur richtigkeit gekommen, langte er wieder in Hessen an, allwo ihn der regierende Landgraf nicht nur an. 1724. zum General-Major erklärte, und in geheimen angelegenheiten an den Hof nach Petersburg schickte, sondern ihm auch ein eigenes infanterie-regiment anvertrauete. Indem nun dasselbe ruhig in quartieren lag, so that er eine reise nach Schlesien, und hielt sich einige zeit auf seinem guthe Bielau, nachhero aber an. 1727. 1728. und 1729. meistentheils an dem Hofe zu Weimar auf, und lebte mit dem geheimen Rathe und Doctore Theologiæ, Johann Friderico, Freyherrn von Werthern, in vertrauter freundschafft. Um diese zeit machte er sich an dem Hofe zu Dreßden bekannt, und setzte sich bey dem Könige Augusto II. durch die erfindung einer besondern art von schiffbrücken in solche gunst, daß derselbe ihm 25000. thaler verehrte, welche er meistens an seine unterthanen in Schlesien verwendete, als denen er auferlegte, daß sie ihre häuser abbrechen, und dagegen neue von einer höhe und in gerader linie aufführen musten. Inzwischen hatte er die Heßischen dienste verlassen, um dem Römischen Kayser zu dienen, der ihn sogleich zum General-Feld-Wachtmeister erklärte, und an. 1730. nach Italien sendete, woselbst er an. 1731. das commando in der stadt Piacenza führte. An. 1733. muste er bey Oppeln in Schlesien ein lager abstecken, und den 26. november das commando in Philippsburg auf sich nehmen, nachdem er im october vorher zum Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant war erklärt worden. Er setzte hierauf diese vestung in einen solchen stand, daß die Franzosen an. 1734. über acht wochen zubringen musten, ehe sie sich durch accord davon meister machen konnten. Es erkannte auch sowol der Kayser als das Reich seine grosse verdienste, daher ihm jener das Lignevillische regiment ertheilte, dieses aber nicht nur seine zu Philippsburg gemachte schulden bezahlte, sondern ihm auch 5000. thaler schenckte. Nach diesem muste er das commando in Mayntz auf sich nehmen; allein der Kayser ernennete ihn noch vor ausgange dieses jahrs zum Commendanten der wichtigen vestung Mantua. Ehe er nun dahin abreisete, wurde er am 14. februarii an. 1735. zum Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenant, und im may zum Kayserlichen General-Feld-Zeugmeister erhoben. So bald er zu Mantua angelanget, ließ er an den vestungs-wercken vieles verbessern, und fügte den Spaniern, die den ort eingeschlossen hatten, nicht geringen schaden zu, bis der waffen-stillstand im october erfolgte. An. 1736. erhielt er erlaubnis, sein regiment gegen dasjenige, so bisher der General Rumpf gehabt, zu vertauschen, und am 20. junii hatte er die ehre, daß ihn der Kayser zum Ober-Aufseher der sämtlichen vestungen, sowol in seinen erb-landen, als in dem Römischen Reiche erklärte. Er muste hierauf Italien verlassen, und nach Ungarn gehen, um die dasigen vestungen in augenschein zu nehmen. Als er nun im begriff war, nach Wien zurück zu kehren, und von seinen verrichtungen bericht abzustatten, wurde er am 30. november auf einem dorfe ohnweit Stuhlweissenburg kranck, setzte aber doch den folgenden morgen seine reise nach Raab fort, und starb daselbst an. 1736. den 23. december, da er sein leben auf 63. jahre, vier monate und drey tage gebracht hatte, worauf man ihn am 26. december in der Lutherischen kirche zu Raab beerdigte. Von seiner gemahlin, Sophia Florentia, einer tochter Gottfridi Ernesti von Buttlar, Landgräflich-Hessen-Casselischen General-Lieutenants, die er an. 1729. den 16. september geheurathet, hinterließ er einen einzigen sohn von 6. jahren. *Ex manuscr.* add. Sinapii Schlesische curiositäten, tom. II. p. 1124.

Wycherley, (Wilhelmus) ein vortreflicher Englischer Poet, welcher sonderlich unter der regierung Königs Caroli II. durch einige comödien den ruhm erhalten, daß ihm in dieser art der Poesie keiner unter den Engelländern noch unter den ausländern es gleich gethan. Er starb im 88. jahre seines alters zu Londen den 13. januarii an. 1716. in der Catholischen religion, ob er sich gleich äusserlich als ein mitglied der Englischen kirche gestellet hatte. Drey wochen vor seinem tode hatte er ein junges mädgen geheurathet, die er auch, wenn sie binnen jahres-frist ein kind von ihm zur welt brächte, zur erbin aller seiner verlassenschafft eingesetzet. Es ist sein gantzer übriger lebens-lauf mit vielen besondern begebenheiten vermischet, und einer comödie nicht ungleich gewesen. Seine berühmtesten comödien sind: Love in a Wood, or S. James Parck; the Gentleman Dancing-master; the Plain Dealer; darinn er des Moliere seinen Misanthrope einiger massen imitirt, und the Country Wife. *Woods*, Athenæ Oxon. tom. II. pag. 816. *Gildons* lives of the Engl. Poets, p. 150.

Wyck, eine kleine stadt, an dem rechten ufer der Maas, gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Limburg, macht aber nunmehro einen theil und gleichsam die vorstadt von Mastricht, von welcher stadt sie weiter nicht, als durch den gedachten fluß, und eine darüber gehende brücke abgesondert ist.

Wyck, mit dem beynahmen Duerstede, lat. Batavodurum, oder Durostadium, ist eine kleine stadt, in der Niederländischen provintz Utrecht gehörig, und an dem Rhein-strom, welcher daselbst anfängt der Leck-strom genennet zu werden, zwischen Rhenen und Culenburch, gelegen. Das heutige Wyck ist eigentlich erst an. 1300. durch den Utrechtischen Bischoff, Gisbert von Abkoude, erbauet worden, in der nähe eines schlosses, so die Bischöffe schon vorher in der gegend besassen. Der zunahme von Duerstede aber kommt von dem berühmten alten Batavoduro oder Durostadio her, so unter den Fränckischen Königen des ersten und andern stammes die haupt-stadt der ansehnlichen Graffschafft Teisterband gewesen, aber nachmals durch die Normannen oder andere Barbarische völcker im IX. oder X. sæculo zerstöret worden, im übrigen gar nicht weit von dem heutigen Wyck gelegen hat. *

* **Wyck**, (Johannes von den) ein Syndicus zu Bremen im XVI. sæculo, war von Münster in Westphalen gebürtig, und hielt sich um das jahr 1515. zu Rom auf, woselbst er einen Advocaten abgab, und Reuchlini sache wider Hochstraten führte. Nach seiner zurückkunft in Teutschland wurde er an. 1528. und 1530. als Syndicus bey unterschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht, und beförderte die religions-änderung sowol mit gutem rath als durch schrifften, wohnte auch dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, unterschrieb ferner an. 1532. den Nürnbergischen friedens-vertrag, und bemühete sich hiernächst auch zu Münster die lehre der Protestanten auszubreiten. Als hierauf die Wiedertäufer allda zu wüten anfiengen, gieng er an. 1533. nebst andern aus der stadt, ward aber unterwegs von dem Münsterischen Chor-Bischoff, wegen eines mit ihm geführten gesprächs von der religion, gefangen genommen, sodann von den Canonicis heimlich enthauptet, und unter den wall des schlosses Horstmar begraben. *Theod. Husai* commentat. de vita Jo. Wyckii in bibl. Bremensi, fasc. I. class. II.

Wycke, **Wicke**, ein gebieth in der Liefländischen provintz Estland an dem Finnischen meer-busen, darinn Habsal, Lode, Wickel und andere örter liegen. *Zeilerus.*

Wyckhen, ein Lucernisches berg-schloß etwan eine halbe stunde oberhalb Zoffingen gegen Reyden gelegen, auf welchem ein Amtmann oder Schloß-Voigt wohnet. Es kam an. 1415. als die Eydgenossen das Aergöw dem in die acht erklärten Ertz-Hertzoge Friedrich hinweg genommen, an die stadt Lucern. *Stumpf. Ægid. Tschudy*, chron. P. II. *

Wydzga, eine adeliche familie in Polen, welche ihre güther in den Woywodschafften Plozko, Belezko und Reussen besitzet. Andreas war um das jahr 1436. Fähndrich von Plozko. Stanislaus hat sich unter dem Cron-Feldherrn Mielecki in dem Wallachischen kriege wohl verhalten. Johannes ward nach anfang des XVI. sæculi Rittmeister der Quartianer in den kriegen mit den Russen, Cosacken und Tartarn, nachgehends aber Vice-Land-Richter in der Woywodschafft Reussen. Sein sohn Stephanus war Dom-Probst zu Lemberg. Johannes Stanislaus

niſlaus iſt an. 1660. Biſchoff in Volhynien geweſen. Johann Stephan, bisheriger Biſchoff von Wermeland und Cron-Groß-Cantzler, ward an. 1678. Ertz-Biſchoff zu Gnesen. *Okolsky*, orb. Pol. tom. II.

Wye, ein fluß in dem Engelländiſchen Fürſtenthum Wales. Er entſpringet aus dem Plindlimon-hügel an den grentzen der Grafſchafften Montgomery und Cardigan, läuft durch Radnorshire, welches land er von der Grafſchafft Brecknock abſondert, und ſodann durch Herefordshire. Von dar macht er die grentze zwiſchen Monmouth und Glocestershire, bis daß er 2. meilen von Cheyſtow in die Severne fället. In Radnorshire bewäſſert er Rayador Gowy, in Brecknockshire Hay, in Herefordshire Hereford und Roſs, und in Monmouthshire Monmouth und Cheyſtow.

Wynendale, ein kleiner ort in Flandern, zwiſchen Dixmuyden und Turnhout, in welcher gegend an. 1708. den 28. ſeptember ein hartes gefechte zwiſchen dem Frantzöſiſchen General de la Mothe, und einem mehr als zweymal ſchwächern corpo der Engelländer und Holländer, ungefehr in 7000. mann beſtehend, vorfiel, wobey die erſten mit groſſem verluſt zurück geſchlagen, und die letztern keinesweges gehindert wurden, ein anſehnliches convoy in das lager vor Riſſel zu bringen.

Wynorbergen, oder **Bergen St. Wynor**, lat. Vinociberga, oder Mons S. Vinoci, iſt eine mittelmäßige und beveſtigte ſtadt in Flandern, ungefehr 2. Teutſche meilen ſüdwärts von Dünkirchen an dem fluſſe Colme, gelegen. Den nahmen hat ſie von einem berühmten kloſter auf einem berge, welches dem heiligen Wynock, einem Engelländer, gewiedmet, und der erſte anfang dieſer ſtadt geweſen. Dann vorher ſtund nur ein dorf allhier, nahmens Groenberg, von welchem nachmals das wort berg zu dem nahmen Wynocks iſt geſchlagen worden, als Balduinus Graf von Flandern, zugenannt mit dem ſchönen bart, im X. ſæculo die Mönche dieſes nahmens, ſo zuvor ihr kloſter zu Wormhout gehabt, hieher verſetzte; zu welcher zeit auch der ort erſtlich ſcheinet zu einer ſtadt gemacht worden zu ſeyn; doch war er damals noch ſehr klein, bis erſtlich Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, den nächſt dabey gelegenen berg mit in die ringmauer gefaßt hat. Sie führt den titul einer Vicomté, und hat gute nahrung von den feinen tüchern und zeugen, ſo die einwohner verfertigen; auch iſt im october ein berühmter jahrmarckt daſelbſt. Die Frantzoſen haben ſich ihrer an. 1667. bemächtigt, und ſie in einen ſehr guten defenſions-ſtand geſetzt. Der König von Franckreich hat nachgehends darüber einen abſonderlichen Gouverneur, und in das dabey befindliche fort Saint François einen eignen Commendanten, zu verordnen pflegen. *

* **Wyrley**, (Wilhelmus) ein Engelländer, welcher ſich fürnemlich durch ſeine gründliche wiſſenſchafft in der wapenkunſt und antiquitäten berühmt gemacht. Er war aus einer anſehnlichen familie entſproſſen, und ſtarb in ſeinen beſten jahren an. 1617. nachdem er in Engliſcher ſprache ein buch vom rechten gebrauch und nutzen der wapen-kunſt geſchrieben. *Wood.*

Wyß, (Matthias) aus einem alten berühmten Züricher-geſchlecht, ward nach verwaltung einiger ehren-ämter an. 1502. Bürgermeiſter der ſtadt Zürich, hat aber, wegen in gemeiner Eydgenoßſchafft überhand nehmenden penſionen, an. 1510. dieſe ſtelle reſignıret, ward hierauf wiederum des Raths und Seckelmeiſter, und ſtarb an. 1528. **Dyrſteler.** *

Wyß, (Felix) aus einem alten Züriehiſchen geſchlechte, gebohren an. 1596. deſſen vatter, gleiches nahmens, Diaconus zum groſſen Münſter, und Profeſſor Theol. Catech. geweſen, ward an. 1616. Poëta laureatus, an. 1617. V. D. Min. an. 1618. Diaconus zu Wenningen, des folgenden jahres Pfarrer allda, an. 1631. zu Stein, an. 1634. Decanus, an. 1638. Diaconus zum Frauen-Münſter in Zürich, und Profeſſor Theol. Catech. an. 1645. Pfarrer zum Frauen-Münſter. Er ſtarb an der Auffahrt an. 1666. Er war ein vortreflicher Poet und guter Theologus, wohl beredt und fromm. Seine ſchriften ſind voll geiſt, indrunſt und gelehrtheit; deſſen ſonderlich ſeine heraus gegebene viele predigten und diſſertationes &c. zeugnis geben. **Caſparus**, ſein bruder, gebohren an. 1605. ward zum Miniſterio admittiret an. 1627.; hat ſich viele jahr als Pædagogus in Franckreich aufgehalten, ward an. 1632. Prediger zu Utiken, an. 1634. Proviſor zum Frauen-Münſter, an. 1638. Schulmeiſter, an. 1641. Profeſſor Linguarum im untern Collegio, an. 1643. Profeſſor Linguæ Græcæ im obern Collegio. Die ſtadt Genf hat ihm ihr bürger-recht verehret. Er ſtarb an. 1659. nachdem er Dialectologiam Græcam in druck gegeben, nebſt der überſetzung Drelincurii Meditationum præparatoriarum ad S. Cœnam und anderer Frantzöſiſchen tractätgen. Sein ſohn, auch **Caſparus** genannt, gebohren an. 1633. ward Profeſſor Philoſophiæ zu Genf, an. 1656.; auch Teutſcher Prediger daſelbſt; ward an. 1667. zum Profeſſor Logicæ im untern Collegio zu Zürich erwehlt; der löbliche Stand Genf aber hat dieſe promotion durch ſchreiben abgebäten. Er ſtarb an. 1668. Seine ſchriften ſind: Curſus Philoſophicus, Logica, Phyſica. Diſſertationes Philoſophicæ variæ. *Hottingſchol. Tig.* **Dyrſteler.** *

Wyſſenburg, (Wolfgangus) S. Theologiæ Doctor und Profeſſor zu Baſel, iſt allda gebohren von Jacobo, einem Rathsherrn, an. 1496. Den nahmen Wolfgang hatte er den aberglauben ſelbiger zeiten zu verdancken; dann als ſeine eltern um einen männlichen erben zu erlangen in ein bad ſich begeben, und die mutter unterwegs ſchwanger worden, nachdem ſie in einer kirche St. Wolfgang genannt, unſerm Creatore, dem wunſch und gottesdienſt verrichtet, hat man dem neugebohrnen kinde zu deſſen angedencken dieſen nahmen gegeben. Er ließ ſich die ſtudien wohl angelegen ſeyn, empfieng die gradus in Artibus, und befliſſe ſich inſonderheit unter anführung ſeines Glareani auf die mathematiſchen wiſſenſchafften mit ſolchem ſucceß, daß er an. 1520. Profeſſor darinn ward; doch exercirte er die Theologie nicht, ſondern ward an. 1522. Lector, und bedienete die kirche bey den Barfüſſern. Bey entſtandener veränderung der religion, hieng er getreulich Oecolampadio an, und ward an. 1529. Pfarrherr in der kleinen ſtadt. An. 1541. ſuccedirte er Simon Grynäo in der Profeſſion des Neuen Teſtaments, nachdem er vorher den Doctorat in der Theologie zu Carolоſtadio empfangen hatte. Bey dieſer Profeſſion verwaltete er zwar ſein voriges Paſtorat, nahm aber nach abſterben Œcolampadii das Paſtorat bey St. Peter an. 1542. dazu an; welchen beyden ämtern er mit groſſem fleiſſe und eifer eine geraume zeit vorgeſtanden, bis er wegen alters-beſchwerden wurd des Paſtorat, und etwas zeit hernach auch die Profeſſion von ſich völlig abgelegt an. 1556. Die folgende zeit brachte er mit gebeten und geiſtlichen meditationen zu, und ſtarb an. 1571. in ſeinem 80. jahre. Seine ſchriften ſind: Terræ ſanctæ Deſcriptio; Oratio de Auctoritate Synodor. & de vero Uſu S. Cœnæ. Er hat er auch viel præfationes für andere bücher geſetzt; und Bolemäum mit neuen tafeln verſehen. *Pantaleon. prolopogr. Lic. Acad. Raſ. MSer. amic.* *

Waldner von Freundſtein, werden in den alten urkunden und chronicken Waldener, Waldener von Sultz und Waldenarii genannt. Dieſes uralte Ritter-Stifft- und dienſtmäßige geſchlecht, welches von verſchiedenen ſeculis die güter Schweighauſen, Streentz, Beerweiller und Berſtzweiler, nebſt den ſchlöſſern Freundſtein, Ollweiller und Wackenthal, als auch andere anſehnliche rechte und gerechtigkeiten, im obern und untern Elſaß beſitzet, auch längſtens ſowol der Ober-Elſäſſiſchen als ehemals der frey unmittelbaren Ritter-Schafft im Unter-Elſaß incorporirt geweſen, hat dieſes mit den älteſten am Rheinſtrom und im Elſaß, allwo es überhaupt gemein, daß deſſen urſprung nicht authentiſch gemacht werden kan. Heiß in ſeinem Etat de l'Empire ad annum 814. ſchreibt, daß ein Waldener einer von den vier Generalen Kayſers Ludovici Pii geweſen. Aus den hiſtorien und authentiſchen bey dieſem adelichen geſchlechte ſich annoch in guter form befindlichen urkunden ſind nachfolgende begebenheiten erweislich. An. 1265. iſt auf dem turniere zu Zürich geweſen, Gerh; auf dem zu Würtzburg an. 1235. Bernhard; auf dem zu Ravensburg in Schwaben an. 1311. Heinrich, Peter, und Georg; an. 1362. zu Bamberg Jacob; zu Schaffhauſen an. 1392. Endres und Georg Hans, und an. 1408. zu Heidelberg Hans. An. 1253. war Conrad, Ritter, Schultheiß zu Straßburg, zwiſchen Theobaldo, Abten von Murbach, und Walthero, Herrn von Horburg, wie aus dem Fürſtlich-Murbachiſchen Archiv darzuthun. Dieſem Conrad Ritter und ſeinen treuen brüdern, Hermann, Günther und Eberhard verkaufte an. 1260. werſe junii, Preſidente Domino Bertholdo Epiſcopo baſilienſi, beſag vorhandenen original kauf-contracts, Petrus Abt des kloſters Wachsſtatt Ciſtercienſer-ordens in dem Ertz-Bißthum Bißantz, das haus (Curiam) Ollweiler, ſamt den darzu gehörigen güthern und gerechtigkeiten. An. 1261. tragen ſie Walthero von Geroltzeck, Biſchoffe zu Straßburg, kurtz vor erkauftes und von Biſchoff Henrico an. 1249. dem kloſter Wachsſtatt theils geſchencktes, theils per diploma dicti anni hoch privilegirtes eigenthum, zu lehen auf. Der über dieſe feudum oblatum ertheilte erſte lehn-brief von Biſchoff Walthero weiſt, wie es unter den vaſallen der ſine echten wegen zu halten werden ſolle, ſi quemquam ſine legitimis coniugaque ſexus hæredibus decedere contigerit: und weil auf anlaudnis des Biſchoffs dieſe Curia oder hof zu einer burg (caſtro) gemacht worden, ſo haben gedachte Conrad, Hermann und Eberhard an. 1269. von neuem ihm bey einbrechender gefahr der kirche zu Straßburg, wider alle und jede feinde das jus aperturæ oder die öffnungs-gerechtigkeit durch ein beſonders inſtrument verſprochen, jedoch daß er ſolches caſtrum ohne ihren und der ihrigen ſchaden beziehen, und nach geendigter mißhelligkeit, mit allen verthungs-mitteln (cum omnibus munitionibus) in gutem ſtande abtreten ſolle. Dieſes inſtrument hat zu ende dieſe clauſul: In cujus rei teſtimonium & plenam præſtationem ſigilla Reverendi Domini noſtri B. Abbatis de Murbach & Nobilium Virorum Comitis de Habesburg & de Kiburg, A. Domini de Rapoltzene, Conradi Wilhelmi de Hadeſtat, Conradi de Landesberg, Burgravii de Sulzmate, una cum noſtris preſentibus ſunt appenſa; wobey merckwürdig, daß R. Comes de Habsburg & de Kiburg eben der berühmte Rudolphus Habſpurgicus ſey, welcher vier jahre hernach zur höchſten Kayſer-würde iſt erhaben worden. Von dem Biſchoff Walthero an. 1261. an, iſt dieſes adeliche geſchlecht bis auf den jetzigen Herrn Biſchoffs und Cardinals von Rohan Durchlauchtigſte Eminentz, durch 14. generationes, ordentlich deſcendirt worden, und kan ſowol aus den inveſtituren als vielen

Digitized by Google

dern in handen habenden original-documenten die Waldnerische stamm-tafel von Crafftone, der vier acquirenten des schlosses Ollweiller vatter, bis auf die heutige possessores gründlich bewiesen werden; und gleichwie sie ihre Herrschafften und güther meistentheils von Königlicher Majestät in Franckreich, ehemals vom Kayser und dem Hause Oesterreich und verschiedenen andern Fürsten und Herren zu lehen tragen, also haben sie auch selbsten adeliche vasallen gehabt, und von denselben noch ihre reverse in handen. Sie haben das Dominicaner-kloster zu Gebweiller erbauen helffen, und befinden sich allda sowol als in der Waldnerischen capelle zu Sultz stattliche monumenta dieses geschlechts. An. 1280. bekräfftiget Graf Theobald von Pfirt mit seinem consens die versprechung, so Hermann Waldner seinem bruder Cunrad thate, daß, da dieser Cunrad stürbe ohne lehens-erben, soll er seine töchter, wie die worte dieses briefs lauten, berathen mit rechter treue, mit den lehen, so von der Grafschafft Pfirt herrühren. In dem Fürstlich-Murbachischen Archiv findet sich ein original-lehen-revers von obgedachtem Eberhard, welcher vom Abt Bertholdo und dem gantzen Capitul zu Murbach verschiedene lehen empfangen, dessen schluß also lautet: Datum sub Sigillis videlicet nostro & Conradi fratris nostri militis Anno Domini 1284. Kalendis Augusti. Indictione XII. An diesem revers hangen zwey insiegel; das eine ist mit Gothischen buchstaben also umschrieben: S. Eberhardi Waldenarii. Das andere solcher gestalt: S. Cuonradi Waldenarii. Auf beyden siegeln befindet sich das wapen, welches dieses geschlecht noch heut zu tage führet: nemlich drey rothe vögel auf drey schwarzen spitzen in einem silbernen felde. An. 1315. hat sich Krafft Waldner bey Friderico III. Austriaco, Römischen Könige, in dem zuge wider Ludovicum Bavarum in ansehnlichen kriegsdiensten befunden. Es nennet ihn dieser Kayser einen ehrbaren Ritter und seinen lieben getreuen diener, in einem briefe, den er ihm gegeben für 50. marck silbers Straßburger gewicht, um ein roß, das er ihm zu kauffen gegeben hat, und gab ihm darum, wie die worte des diplomatis lauten: „ze „ Bürgen und ze gißeln Walther von Geroltzecke den jungen, „ Gebharden von Vessemberg, den Waster von Eckrich, Hein„ rich von Fleckenstein und Dietrich von Girbaden, die sich „ zu rechter Giselschafft gen Ehnheim antwurten sollen, oder „ ihr jeglicher einen knecht mit einem pferd an sin stat. Der schluß dieses diplomatis ist dieser: „ Und daß diß war „ ü und stets belibe, so geben wir dem vorgenanten Krafften „ disen brief besagelt mit unserm Küniglichen insigel, der „ brief ist geben ze Veld vor Esselingen an dem montag nach „ St. Laurencien tage de man von Gotes geburt zalte trütze„ henhundert darnach in dem fünfzehenden. In dem ersten jahre unsers Riches. Es ist auch noch der bürgschaffts-brief von obernannten Herren und Hermann von Rheinau de dato an der Donau nach St. Bartholomäus-tag an der mittewoche an. 1315. vorhanden, darinn unter anderm diese clausul zu lesen: „ Daß sie bürge sind ihres oberisten Herrn Künich des „ Römischen Küniges, und daß, wann einer breche in der „ leistung, so soll der vorgenante Krafft oder sin erben an„ griffen den der da brichet, mit Gerichte und one Gerich„ te, und soll das an kein landfrieden gon noch an kein Ge„ richt es si geistlich oder weltlich oder burckrecht ꝛc. Das damalige geldklamme seculum, und weil man lieber mit seines gleichen als grossen Herren zu thun gehabt, haben vielfältige gelegenheiten zu dergleichen bürgschafften und leistungen gegeben, wie dann an. 1385. Hermann und Berchtold Waldner und Wernly von Flachsland mit etlichen andern vor Herzog Leupold von Oesterreich, mit welchem auch an. 1386. Hermann, Henmann und Martin in der Sempacher schlacht geblieben, sich verbürget, besag schadloshaltung de dato Rheinfelden am mittwochen vor dem Palmtag 1385. Dergleichen schadloshaltung auch in vorhergehendem 1384. jahre, Elsin Gräfin und Fraue ze Nuwenburg (Neufchatel) und Graf Egon von Friburg Landgraf im Brißgöwe, Cunrad Ritter, Berthold Ritter und Krafft Waldenern ausgestellet, und annoch eine andere dergleichen von Herzog Lüpold von Oesterreich, vorgedachten Herzog Leupolds sohn, an. 1399. Berchtold Ritter gegeben worden. An. 1341. beschwören Heinrich Krafft genannt Berchtold gebrüder Ritter, Hermann, Wilh. geveter Ritter, Bertzmann und Hermann gevettern Edelknecht für sich, ihre erben und nachkommen, mit uferhabenen handen und gestabeten worten uf Gottes Lichamen einen burgfrieden zu der burg zu Freundstein; worinn die grentzen des burgfriedens bemercket und anden verordnet wird, wie diese burg unterhalten, und es mit eines jeden gefangenen, die er dahin bringen wird, gehalten werden solle. Dieses schloß Freundstein liegt auf dem Wasgau oder Vogesischen gebürge zwey stunden von Sultz, und trägt solches die Waldnerische familie zu lehen, zur helfte von dem Hoh-Stift Straßburg, und die andere halbscheid von der Fürstlichen Abtey Murbach. Ad annum 1350. schreibt Albertus Argentinensis, daß Ritter von Stauffenburg und etliche andere Hannemanum Waldener, nepotem Argentinensis & Basilienſis Epiſcoporum, in der stadt Lore an dem tische sitzend bey nächtlicher weile erschlagen, und sich über die mauren flüchtig gemacht, weswegen Bertholdus Bischoff zu Straßburg das schloß Stauffenburg gäntzlich zerstörte, und ist diese that von Johann Waldener gerochen worden. Es war dieser Bertholdus ein Graf von Buchegk, Landgraf in Burgund, und sein bruder Hugo Capitaneus urbis Romæ unter Kayser Heinrich von Lützelburg, und der vornehmste General Roberti Königs in Sicilien, und Matthias Ertz Bischoff zu Maynz, deren schwester Johanna Burckarten Sen von Munsingen geheurathet, und mit demselben erzeuget Johannem, Bischoff zu Basel, und Benignosam, die Friedrichen vom Hauß vermählt gewesen, dessen tochter in das Waldnerische geschlecht geheurathet, welches bis dato das ruinirte schloß und den Bann vom Hauß besitzet. Zu diesen zeiten hatten die Waldner von Sultz einen krieg mit denen von Zürich, fiengen und beschädigten derselben viel, und ward den Waldnern durch die Bischöffe und städte Straßburg, Basel und andere hülffe, aufenthalt und vorschub gegeben, welches viele weitläuftigkeit verursachete. An. 1353. nach dem tode Heinrichs von Schaumburg, Abten zu Murbach, waren vier Ritter über die Herrschafft zu Murbach gesetzt, unter welchen war Bertlin Waldner. Wilhelm war Capitular zu Murbach circa annum 1390. An. 1469. ward Hermann Ritter von Hertzog Carl in Burgund zum Rath bestellet in denen von Hertzog Sigismund von Oesterreich ihm übergebenen landen, Vicomté d'Auxois, Grafschafft Pfirt, stadt Brevsach, Schwartzwald ꝛc. laut bestallungs-briefs de dato Lille den 10. apr. an. 1469. worinn gedachter Hermann von Hertzog Carl, nôtre amé & feal Chevalier Meſſire Herman Waldner genennet wird. An. 1485. wird Georg Convent-Herr zu Luders und seine verzicht bestätiget von Abt Johanne Stör und den Convent-Herren allda. Maximilianus I. damals Römischer König, braucht in einem diplomate de dato Hall im Ynthal am freytag nach Sant Erharts-tag an. 1494. diese worte: „ Wir Maximilian ꝛc. bes„ kennen offentlich und thund kund allermänniglich, daß Wir „ unserm getreuen lieben Anstatt Waldner unserm diener, um „ seines getrewen nutzlichen verdienens willen, so Er Uns vor„ mals und sonderlich yetz in Unserm veltzug in Italien ge„ than hat und hinfür wol thun mag und soll, die gnad „ gethan und zugesagt haben wissentlich in crafft dieses briefs, „ also wann Er Unns ain oder mer lehen und eigen gut in „ Unnsern landen Elsaß, Sungkaw, Breißgaw oder auf „ dem Schwartzwald gelegen, daß Unns und dem heiligen „ Reiche zugehört und Uns durch tod-fell, mißhandlung „ oder in andere wege heimgefallen oder enntzogen und Unns „ bisher verswigen weren, antzaigen und benennen wirdet, „ daß Wir Im und seinen erben, dieselben heimgefallen le„ hen und eigen güter, auf solch sein antzaigung lehen für „ lehen und aigen für aigen gnediglichen leihen und geben, „ und ihm darüber notdurftig lehen-und gabs-briefe, wie „ sich gewürt, verfertigen sollen und wöllen ꝛc. “ Es hat auch diese expectatio bald darauf ihren würcklichen effect erlanget, gestalten dieser Monarch ihn Anstatt Waldner an. 1510. mit der burg und dorf Schweighausen und den dörfern Ehnenweiller und Michelbach, mit allen ihren rechten und zugehörungen, in gemeinschafft Conraden von Schweighausen des damaligen besitzers, simultanee investiret, welches auch an. 1520. Kayser Carl V. in favor gemeldten Anstatts, und an. 1554. Ferdinandus I. Römischer König, vor Jacob Christoph und Burckart des Anstatts enckel gethan, bis endlich nach austerben des Schweighausischen geschlechts Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, den 20. sept. an. 1572. Jacob Christoph und Burckart Waldnern alle die lehen, so sie bishero in gemeinschafft mit denen von Schweighausen besessen, samt und sonders gegeben, wodurch Maximiliani I. expectatio in völlige execution gesetzt worden, wie denn von selbiger zeit bis auf den heutigen tag diese lehen sämtlich, ausgenommen Michelbach, so mit lehnherrlichem consens an die von Reinach verkauft worden, von dem geschlechte der Waldner besessen werden. Im übrigen besitzet auch dieses ansehnliche geschlecht das vorrecht der ehren-bürger in den städten Basel und Müllhausen, wie dann auch einige an dem erstern orte bisweilen für etwas zeit gewohnt, wovon etlicher, so allda verstorben sind, annoch vorhandene grabmähler den beweis ablegen: auch hat Maria Waldnerin, gebohrne von Pfirt, nach absterben ihres gemahls Wolfgang Waldners an. 1602. der Universität zu Basel ein gar erkleckliches stipendium zum behuf eines studirenden verordnet. An. 1501. ward Christoffel Ritter St. Johannsen-ordens zu Rhodis, allwo er auch an. 1522. in der von dem Türckischen Kayser Solymann vorgenommenen belagerung sein leben ritterlich geendet. Um das jahr 1526. war Helena Dom-Frau in dem Fürstlichen Stift Andlau. Ihr bruder Beat schreibt von Rom vom samstag nach unsers HErrn Frohnleichnams-tag an. 1527. an seinen bruder Hans Jacob, Fürstlich-Oesterreichischen Regenten und Rath zu Ensisheim, und berichtet ihn, daß sie ihren frommen bruder Hansen an dem sturm zu Rom verlohren haben, nebst sonst viel guten Herren und Edelleuthen, und daß sich der Papst mit seinen Cardinälen ins Kayſers hand ergeben. An. 1557. war Hans Diebold Waldner von Freundstein Kayserlicher Rath bey der Vorder-Oesterreichischen Regierung, und darnach Unter-Landvogt zu Hagenau. Gleichwie vor der religion in Teutschland, deren dieses geschlecht beygetreten, viele daraus nicht nur in stattlichen civil- und militar-diensten gestanden, sondern auch in die Fürstliche Dom- und andere adeliche Stifter aufgenommen worden, also haben nach derselben sie

meiſtentheils ſich durch anſehnliche bedienungen bey verſchiedenen Fürſten diſtinguirt. Georg Wilhelm ſtarb an. 1640. als Fürſtlich-Marggräflich-Badiſcher Rath und Ober-Vogt der obern Herrſchafft Röteln, ſein ſohn, Philipp Jacob, iſt gleichfalls Fürſtlich-Baden-Durlachiſcher Rath und Landvogt der Herrſchafft Röteln und Ritter-Rath der Ober-Elſaßiſchen Ritterſchafft geweſen, deſſen ſohn, Friedrich Ludwig, war in ſeiner jugend das Haupt der Teutſchen nation auf der Univerſität zu Orleans, und diente nach der hand als Hauptmann in Königlich-Franzöſiſchen dienſten, welcher zwey ſöhne, ſo dieſes geſchlecht in zwey linien getheilet, hinterlaſſen, davon der ältere Friedrich Ludwig auf den Univerſitäten Altorf in Francken, Leiden in Holland und Gieſſen in Heſſen ſtudirt, und auf dieſer leztern an. 1700. unter D. Ritzſchen de Obligatione & Poteſtate Regis Romanorum, und unter dem berühmten Hortio de Diplomatibus Germaniæ Imperatorum & Regum publicè diſputiret hat. Er ſchrieb auch an. 1701. eine Diſſertationem Juris publici de Firmamentis Conventionum publicarum, die er dem Marſchall d'Huxelles, Gouverneur im Elſaß, dedicirte, und loco Diſputationis inauguralis ſine Præſide defendirte, und wurde zu Gieſſen Licentiatus Juris creirt. An. 1704. wurde er Fürſtlich-Pfalz-Birckenfeldiſcher Hof- und Regierungs-Rath, und einige jahre darauf geheimer Rath, Regierungs- und Cammer-Director. An. 1710. truge des verſtorbenen Marggrafen Wilhelm Friedrichs von Brandenburg-Anſpach Durchl. ihm die ſtelle eines geheimen Raths und Präſidenten auf. An. 1720. quittirte er ſein amt bey Pfalz-Birckenfeld, und hat ſich ſeit dem meiſtentheils auf ſeinen güthern aufgehalten. Von da iſt er an. 1721. an den Königlich-Franzöſiſchen Hof beruffen, allda in Königlichen geſchäfften gebraucht, und von dem Könige mit einer lebenslänglichen penſion begnadiget worden. Der andere bruder iſt Chriſtian Philipp. Sie haben beyde poſteritât. *Heiſſ état de l'Empire ad annum 814.* Kitzners turnier-buch. *Albert. Argent.* de reb. geſt. Bertholdi Epiſcopi Argentinenſis, p. 178. & 179. *Id.* chron. p. 155. *Kuchenbof.* chron. p. 326. *Stumpf.* chron. lib. VI. fol. 158. *Necrolog. Marbac.* ad an. 1390. *Münſteri* coſmogr. p. 530. 638. 639. *Decuen, famil.*

X.

Dieſer buchſtabe hat die krafft eines doppelten conſonantis, ſo, daß die Alten ſich deſſen oft an ſtatt cs und gs bedienet, z. e. Apex für Apecs, Grex für Gregs. Quintilianus und Cicero haben angemerckt, daß man dieſen buchſtaben in der Lateiniſchen ſprache ſehr wohl entbehren könnte. Die Alten zeigten dadurch die zehende zahl an; welches die urſach iſt, warum V als ein halbes X ſo viel gilt als fünfe. Dahin zielet Auſonius, wenn er in ſeinen verſen de litt. monoſ. alſo ſagt:

In Latio numerus denarius, Argolicum X.

Man findet auch einige alte müntz-ſtücke, ſo Denarii genennet werden, weil der buchſtabe X darauf geprägt iſt. Alſo bedeutet dieſer buchſtabe auch die worte decimus, decimæ, und bey andern buchſtaben geſetzt, als X Vir, decemvir, X. P. decem pedes &c.

Xacca, der erſte ſtifter des götzen-dienſtes in Indien und andern Morgenländiſchen gegenden. Es nennen ihn aber keine andere völcker alſo, als allein die Japoneſer. Denn die Indianer heiſſen ihn Rama, oder auch, wie ſchon Hieronymus in dem erſten buch wider Jovianum den älteſten Lehrer und abgott der Gymnoſophiſten nennet, Boudda, die Siameſer Somona-Codom, die Chineſer Fe-Kia, und die einwohner in Tonquin Chiaga. Die hiſtorie ſeines lebens meldet, daß ſeine mutter, als ſie mit ihm ſchwanger gegangen, einſtens einen traum gehabt, daß ſie einen weiſſen elephanten gebohren hätte. Dieſe fabel hat anlas dazu gegeben, daß die Könige von Siam, Tonquin und China die weiſſen elephanten ſo hoch halten, daß ſie ſich vor ſehr glückſelig achten, wenn ſie einen antreffen, und ſodann ſich in ihrem titul einen Herrn des weiſſen elephanten nennen können. Nachdem dieſer Xacca ſich in eine wüſteney begeben, erfand er den dienſt der teufel, und bekam bey ſeiner zurückkunft aus dieſer einſamkeit 800000. ſchüler, unter welchen er 10000. darzu erwehlet, daß ſie andern die lehre dieſes abſcheulichen götzen-dienſts beybringen ſollten. Er befahl ihnen aber, ihren büchern keinen andern titul zu geben, als allein dieſen: ipſe dixit; worinn ſie der demuth der ſchüler des Pythagorä nachahmten, welche, wenn ſie von ihrem lehrmeiſter redeten, zu ſagen pflegten: αὐτὸς ἔφα, er ſelbſt hat es geſagt, durch welchen er ſelbſt ſie ihren lehrmeiſter meynten. Die eigentliche abſicht dieſes betriegers war hierbey dieſe: daß er dadurch alle gelegenheit zu diſputiren abſchneiden wollte, damit nicht etwa das volck nach einer genauern unterſuchung der ſache von ſeinem aberglauben wieder abtreten möchte. Indeſſen ſoll er hauptſächlich geſucht haben, die atheiſterey zu pflantzen, und bey ſeinen geheimſten lehrjüngern ſich deutlich vernehmen laſſen, daß alles aus nichts entſtanden, und wieder zu nichts werden müſſe, wobey er aber nur um das volck zu hintergehen, und ſeinen vornehmſten zweck, ſo lang es nöthig war, zu verbergen, die viele fabeln von den abgöttern mit einmiſchte. Die Brachmanen geben vor, daß Xacca 80000. mal die ſeelen-wanderung erfahren, indem ſeine ſeele in ſo viel unterſchiedene gattungen von thieren gekommen, wovon das lezte ein weiſſer elephant geweſen; und daß er nach allen dieſen veränderungen endlich in die geſellſchafft der götter aufgenommen ſey. *Kircheri* China illuſtrata. *Veyſſiere de la Croze*, hiſt. du Chriſtianiſme des Indes, liv. VI.

Xagua, ein meer-buſen an der ſüdlichen küſte der inſul Cuba, ſo eine von den Antilliſchen inſuln in America, wird von den Frantzoſen der groſſe hafen genennet, weil er einer von den ſchönſten und bequemſten häfen in America iſt. Die länge erſtreckt ſich bis auf einen piſtol-ſchuß. Er hat auf beyden ſeiten felſen, welche eine mauer zu ſeyn ſcheinen, ſo gar eben ſind ſie. Dieſelbe formiren einen ſogenannten quay oder eine ufer-mauer, da die ſchiffe anländen können. Der hafen iſt ſo tief, daß allerley ſchiffe gar leicht hinein kommen. Gegen dieſem canal über iſt ein groſſer bay, ſo mit einem erhabenen grunde umgeben iſt. Dieſer bay hat ohngefehr ſechs meilen in ſeinem umfange. In der mitten iſt eine kleine inſul, allwo die ſchiffe das beſte waſſer von der welt bekommen können. In der nachbarſchafft dieſes hafens haben die Spanier thier-gärten, worinn ſie ſehr viel ſchweine aufwachſen laſſen. Es ſind einige Spanier, welchen dergleichen thier-gärten jährlich 5. bis 6000. cronen einbringen, ohne daß ſie viel darauf wenden dürften. *Oexmelin*, hiſt. des Indes.

Xalama, ein hohes gebürge in dem Spaniſchen Königreiche Leon, an den grentzen von Eſtremadura, in welchem der fluß Agueda entſpringet. Es führet auch ein kleiner fluß in Neu-Caſtilien, welcher ſich in den fluß Henares ergeußt, dieſen nahmen.

Xalon, vor zeiten Salo, ein fluß in demjenigen theile von Spanien, welcher von den Römern Tarraconenſis genennet wurde, und in der landſchafft der Celtiberier lag. Er entſpringet in Alt-Caſtilien, gehet durch Aragonien, und bewäſſert die ſtadt Baubula, allwo vormals die alte ſtadt Bilbilis ſtund. Von dar fällt er in den fluß Ebro, ſo vor zeiten Iberus hieß, vier meilen über Saragoſſa. Das waſſer des fluſſes iſt ſehr gut zur härtung des eiſens. *Nieremb.* hiſt. nat. lib. I.

Xamſi, eine provintz in China, ſtöſſet gegen morgen an Pecking, gegen mittag an Honan, gegen abend an Tenſi, und gegen mitternacht an die groſſe mauer. Die haupt-ſtadt heißt Tawen. Die andern beſten ſtädte ſind Tingianh, Teitung, Lugan und Fuenchu, welche noch 72. andere ſtädte unter ſich haben. Es ſollen in dieſer provintz ſo ſiedend heiſſe quellen entſpringen, daß auch die einwohner auf folgende weiſe fleiſch darinn kochen können; nemlich das loch der quelle wird gantz vermacht, und nur ein platz übrig gelaſſen, worein man den topf ſetzen kan. Da nun auf ſolche weiſe die krafft des rauchs und der dünſte eingeſchloſſen iſt, kocht das fleiſch oder andere eß-waare in ſehr kurtzer zeit. Dieſe quellen oder brunnen werden vor nichts anders gehalten, als vor gewiſſe waſſer-adern, die von dem unterirdiſchen feuer herkommen. Es giebt auch allhier land- oder erd-kohlen, welche faſt eben ſo beſchaffen ſind, wie die Jülichiſchen in Teutſchland. Wenn man die materie dazu erſt bekommen hat, ſo zerbricht man ſelbige, und macht einen teig oder mörtel daraus. Wenn ſie nun alſo präpariret und hart worden ſind, ſo kan man ſie zwar erſtlich ſehr ſchwerlich zum brennen bringen; wenn ſie aber einmal brennen, geben ſie lange zeit feuer. *Kircheri* China illuſtr. *Martini* Atlas Sin.

XANTHI, war ein gewiß volck in Aſien. Als ſie einſtens von Harpago, des Königs Cyri Statthalter, hart belagert, und in groſſe noth geſetzt wurden, ſchloſſen ſie ihre kinder, weiber, knechte, mägde und güther in ihre citadelle ein, ſteckten ſolche mit feuer an, liefen ſodann deſperat auf den feind los, und wurden alle niedergemetzelt. *Herodot.* lib. I.

Xanthippus, ein berühmter Lacedämonier, wurde von ſeinen lands-leuthen abgeſchickt, den Carthagnenſern wider die Römer beyzuſtehen, welche unter Attilii Reguli anführung

Amilcarem und die beyde Asdrubales geschlagen hatten. Doch ist die erzehlung Polybii noch viel gläublicher, welcher meldet, dieser Xanthippus hätte sich von ungefehr unter denen für die Carthaginenser in Griechenland geworbenen soldaten gefunden, und durch klare und vernünftige vorstellung der fehler, durch welche jener bis dahin erlittene niederlagen verursachet worden, den vornehmsten im regiment anlas gegeben, ihn selbst der armee vorzustellen, oder doch den krieg völlig nach seinem rath zu führen. Dieser bestunde nun vornemlich darinn, daß sie den Römern nicht mehr wie vorhin in gebürgichten örtern, sondern allein in der ebene begegnen müsten, da sie ihre elephanten und reuterey, wodurch sie jenen allein gewachsen waren, rechtschaffen gebrauchen könnten. Als dieses geschehen, und die Römer in vertrauung auf ihre vorige siege sich auch da in ein treffen einliessen, schluge sie Xanthippus gleich in der ersten schlacht aufs haupt, und bekam ihren anführer, den berühmten M. Attilium Regulum gefangen. Nach diesem dienst schickten ihn die Carthaginenser mit vielen zeichen ihrer erkenntlichkeit wieder nach hause, machten aber unter der hand anstalt, daß diejenigen, so ihm zur begleitung mit gegeben wurden, ihn ersäuffen sollten. Diese verrätherey bekräfftigte die allgemeine meynung, daß den Carthaginensern nicht zu trauen wäre. Doch haltet Polybius diß nicht für die wahrhaffteste erzehlung; sondern vielmehr Xanthippus sey von sich selbst wieder von Carthago weggezogen, weil er klüglich geurtheilet, der grosse geleistete dienst würde ihm so grossen haß und neid bey diesem volcke erwecken, daß er als ein fremder, und von aller innländischen verwandtschafft oder partey entblösset, sich nimmermehr darwider wurde schützen können. *Polyb.* lib. I. *Appianus*, de bello Lybico. *

* **Xanthippus**, von Athen, und Ariphronis sohn, machte sich um gantz Griechenland über die massen verdient, indem er ohnweit Mycale in Carien, und mit beyhülffe des Spartanischen Königs Leotychidis die Persische flotte zu grunde richtete. Sein angedencken wurde auf dem schlosse zu Athen durch eine bild-säule unterhalten, dergleichen ehrbezeigung, vielleicht aber aus andern ursachen, auch seinem sohn, Pericli, widerfuhr. *Pausanias*, in Att. c. 25. it. in Arcad. c. 52.

Xanthus, ein fluß in Klein-Phrygien, so eine landschafft von Klein-Asien oder Natolien ist, wird auch sonst Scamander genennet. Den nahmen Xanthus hat er von der reinigkeit seines wassers bekommen, welches die wolle der schaafe, die daraus trincken, geld machet, so von den Griechen Xanthum genennet wird.

* **Xanthus**, ein Griechischer geschicht-schreiber, war des Candaulä sohn, und von Sardes in Lydien gebürtig. Er lebte zu der zeit, als sein vatterland von den Joniern eingenommen wurde, und schrieb Magica; ingleichen Lydiaca, welches letztere buch von den Alten öffters allegirt wird. Es war auch ein alter Lyrischer Poet dieses nahmens, aus dessen getichten Stesichorus seine Orestiam, u. a. m. verfertiget. Mit diesen beyden ist nicht zu vermengen Xanthus, ein Atheniensischer Musicus, welcher zu Theophrasti zeiten gelebt, und Historiam Eruditorum geschrieben. *Meursius*, ad Hesych. p. 173. seq. *Vossius*, de Hist. Græc. *Fabric.* bibl. Græc. lib. II. c. 15. vol. I. p. 599. *Jonsius*, de script. hist. phil. I. 19.

Xantippe, des Socratis ehe-frau, war ein sehr böses und mürrisches weib, die ihrem manne alles ersinnliche hertzeleid anthat. Sie ließ sich zuweilen gar ihre bosheit dahin verleiten, daß sie ihm den mantel auf öffentlicher strasse vom halse risse. Als sie einsmals alle schmähungen, die nur zu erdencken waren, wider ihn ausgeschüttet, gosse sie ihm endlich das nachtgeschirr auf den kopf, wozu Socrates nur lachte, und sagte, er hätte wohl gewußt, daß auf ein so grosses donnerwetter nothwendig ein regen hätte kommen müssen. Euthydemus, des Socratis vertrauter, wollte einstens mit ihm speisen; allein Xantippe nahm nach langem geschrey den tisch, und schmiß ihn über einen hauffen. Euthydemus erzürnte sich darüber, stund auf und wollte davon gehen. Socrates aber sagte zu ihm: Erinnerst du dich nicht, daß zuletzt als wir bey dir assen, eine henne ohngefehr über den tisch flohe, und eben solchen zufall verursachte, dennoch aber eiferten wir uns nicht darüber. Der gröste theil seiner freunde riethen ihm, daß er sie verstossen sollte, allein er wollte ihnen niemals folgen, sondern sagte, daß er eben so gewohnet sey, das geschrey seines weibes anzuhören, als das knarren des stricks in einer rolle, oder das schnattern der gänse. Er sagte auch oftmals, er hätte deswegen so eine böse frau genommen, damit er sich mit der gantzen welt vertragen lernte, welches ihm nun gar nicht schwer fallen sollte, nachdem er mit einem so bösen weibe in gesellschafft gelebet. Jedoch als er in dem gefängnisse lag, und die zeit heran nahete, so ihm von seinen feinden den gift-becher zu trincken bestimmet war, kam Xantippe zu ihm, und gab durch vieles heulen und schreyen zu erkennen, wie schmertzlich ihr der verlust ihres Socratis fiele. *Diogenes Laertius. Charpentier*, leben Socratis.

Xantung, eine von den fruchtbarsten provintzen des Königreichs China, grentzet gegen mitternacht und morgen an den meer-busen von Nanquin, gegen mittag auch an Nanquin, und gegen abend an Honan und Peking. Die darinn befindliche vornehmsten städte sind Cinan, Jenchen, Tachang, Cingcheu, Tengchen und Laichen, welche 98. andere städte unter sich haben.

Xaohing, eine stadt in China an dem flusse Che in der provintz Chekiana, ist eine von den feinsten in dem gantzen lande, und soll auf das wasser, fast wie Venedig, gebauet seyn.

Xativa, lat. Setabis, eine von den ältesten und schönsten städten in dem Spanischen Königreich Valentia, welche mit 2. einander gegen über stehenden vesten castellen versehen. Sie wurde an. 1707. von dem Frantzösischen Ritter d'Asfeld erobert, und gäntzlich der erde gleich gemacht, weil sie Caroli III. partey ergriffen, und sich einige jahre vorher wider den Grafen de las Torres aufgelehnet hatte. Allein in eben diesem jahre stellte der Madritische Hof ordre, sie wiederum aufzubauen, und ihr den nahmen St. Philippe beyzulegen. *Delices de l'Espagne & du Portugal.*

Xaverius, (Franciscus) siehe Franciscus.

Xaverius, (Hieronymus) ein naher anverwandter des berühmten Francisci Xaverii, war aus Navarra gebürtig, und trat an. 1568. zu Alcala de Henares in die Societät Jesu. Er reisete an. 1581. in Indien, und hatte nachgehends die ehre, daß er vier enckel des grossen Moguls zu dem Catholischen glauben bekehrte. Sein tod erfolgte an. 1617. zu Goa, nachdem ihn kurtz zuvor der König in Spanien, Philippus II. zu einem Ertz-Bischoff von Angamala, oder vielmehr von Cranganor, als wohin damals der Ertz-Bischöffliche sitz verlegt war, ernennet hatte. Man hat von ihm in Persischer und Lateinischer sprache unterschiedene theologische schrifften, worunter auch Historia Christi & S. Petri, welche Ludovicus de Dieu mit der Lateinischen übersetzung und einigen anmerckungen zu Leiden drucken lassen. Es ist aber diese edition in dem berenten verboten worden, weil Ludovicus de Dieu in seinen notis die viele eingemischte fabeln und verfälschungen der wahren geschichten Christi und Petri sehr scharf durch die hechel ziehet. Indessen ist auch dieses gewiß, und kan so gar aus Xaverii wercke selbst erwiesen werden, daß er gar nicht urheber der Persianischen verdollmetschung sey, sondern allein den anfang in Portugiesischer sprache gemacht, und also da die fabeln, worüber man seither so oft geklagt, eingeschoben habe; hingegen ist die übersetzung durch einen Mahometaner aus Lahor, nahmens Abdel Senarin Kasem, verfertiget worden. *Aleg.* bibl. Soc. Jes. *Veyssier la Croze*, hist. du Christ. des Indes. *

Xavier, ist ein flecken in dem Spanischen Königreich Navarra, nur eine meile von der stadt Sanguessa, gelegen, von welchem der berühmte Apostel der Indianer, Franciscus Xavier, als von seinem geburts-orte, den nahmen bekommen. Es liegt auch ein flecken dieses nahmens in Aragonien, an dem fluß Gallego, nicht weit von Huesca. *Colmenar*, delic. de l'Espagne, p. 664. 682.

Xaura, ein Süd-Americanischer fluß in Peru, kommt aus dem see Chincacocha, nimmt die flüsse Parchos, Xmayr, Abancay, Apurina und Incay zu sich, und fällt endlich in den grossen fluß der Amazonen.

Xenagoras, ein Griechischer historien-schreiber, verfaßte eine chronick und andere schriften, welche die Alten oft anziehen. *Dionys. Halicarnass.*

Xenajas, oder **Xenojo**, wie auch Philoxenus genannt, ein Syrischer Bischoff zu Hierapolis, von Madug aus Persien gebürtig, lebte in dem VI. sæculo. Er war ein leibeigener knecht, flohe aber von seinem Herrn, und kam in die gegend Antiochia, da er sich, obwol er noch nicht getauft war, für einen Geistlichen ausgegeben, und darauf von Petro Fullone zum Bischoff von Hierapolis ist ordinirt worden. Dieser Petrus vermeynte, seine ordination sey ihm an statt des taufs. Gleichwie er in der meynung der Monophysiten, welche nur eine natur in Christo erkannten, war, ließ er sich sehr angelegen seyn, den Synodum zu Chalcedon, darinn Eutyches und Dioscurus verdammt worden, abzuschaffen, und der Eutychianer lehre auszubreiten; doch nahm er des Zenonis Henoticon, in welchem dieser Kayser die Catholischen und Eutychianer zu vergleichen trachtete, auch an, als in welchem zwar die vorigen Concilia œcumenica bestätiget worden, aber keine ausdrückliche meldung des Concilii zu Chalcedon geschehen. Seine wuth ließ sich sonderlich gegen Flavianum Bischoff von Antiochia sehen, welchen er des Nestorianismi anklagte; als aber Flavianus den Nestorium mit seiner meynung verdammete, wollte er ferner, daß er auch alle Nestorianer sollte verbannen, da nun endlich Flavianus auch dieses in einer schrifft gethan, vergnügte sich Xenajas damit nicht, sondern erforderte noch, daß er den Synodum zu Chalcedon verwerffen sollte, welches er aber abschlug; worauf Xenajas einen grossen tumult erregt, und die sache endlich dahin gebracht, daß Flavianus entsetzt und ins elend verwiesen ward. Xenajas soll auch die bilder und den bilder-dienst verworffen haben. Zuletzt wurde er von Kayser Justino dem ältern ins exilium verwiesen, darinn er auch seinen geist aufgegeben. Er hat gar viel in Syrischer sprache, und zwar sehr zierlich geschrieben. Man kan wol 23. wercke von demselben, darunter viel zu bestätigung des Monophysitischen irrthums geschrieben worden, zehlen, davon aber bisher nichts durch den druck public gemacht worden: unter diesen schrifften sind wol seine Commentarii über die heil. Schrift, und

Digitized by Google

und ſeine Syriſche überſetzung der vier Evangelien nicht für die geringſten zu ſchätzen. *Aſſemanus*, in biblioth. Orient. Clementino Vatic. *Act. Lipſ.* an. 1723. jan. *Evagrius*, lib. III. *Theophanes. Nicephorus. Cedrenus* &c. *

Xenarchus, ein Philoſophus Peripateticus von Seleucia, einer ſtadt in der Klein-Aſiatiſchen provintz Cilicia, gebürtig, war Strabonis lehrmeiſter. Er lehrte öffentlich in Alexandria, und wurde von dem Kayſer Auguſto ſehr geliebet. Kurtz vor ſeinem tode verlohr er ſein geſicht. Es war auch ein comödienſchreiber dieſes nahmens, welchen Ariſtoteles anziehet ꝛc. *Strabo*, lib. IV. *Simplicius*, in L. de cœlo.

Xeniades, ein vornehmer bürger von Corintho, fragte Diogenem Cynicum, als er denſelbigen unter andern ſclaven kauffen wollte, was er thun könnte, worauf dieſer zur antwort gab, daß er freye perſonen zu commandiren und zu regieren wüßte. Dieſe antwort bewog Xeniaden, ihn zu kauffen, und ihm ſeine freyheit, nebſt dem commando über ſeine kinder zu geben, wobey er ſagte: da, nimm dieſe hin und regiere ſie. *Aulus Gellius*, lib. II. c. 18.

Xenil, lat. Singilis, ein fluß, welcher in dem Spaniſchen Königreich Granada, bey dem gebürge la Sierra nevada genannt, entſpringet, bey den ſtädten Granada, Loja, Lucena und Ecija vorbey läuft, fünf bis ſechs kleinere flüſſe zu ſich nimmt, und bey einem kleinen orte, nahmens Palma, in dem Königreich Andaluſien, ſich mit dem fluß Guadalquivir vereinigt. Das waſſer des Xenil wird wider unterſchiedliche kranckheiten vor dienlich gehalten. *Colmenar*, délic. d'Eſp. p. 394. 416. 486.

Xenocrates von Chalcedon, ein berühmter Griechiſcher Philoſophus, war Agathenoris ſohn, und Platonis ſchüler, den er auf der reiſe nach Sicilien begleitete, und dermaſſen liebte, daß er dem tyrannen Dionyſio unter die augen ſagte, wer den Plato tödten wollte, müſte ihm vorher das leben nehmen. Er hatte zwar einen guten verſtand, war aber dabey ein wenig langſam etwas zu begreiffen. Dahero ſagte ſein lehrmeiſter, daß Ariſtoteles einen zaum, und Xenocrates einen ſporn nöthig hätte. Er war ſo keuſch, daß auch die ſchönſte dure, die Phryne, welche mit ſeinen zuhörern wettete, ihn zum beyſchlaf zu bewegen, zu ihm zwar zu liegen kam, aber mit allen ihren reitzungen nichts ausrichten konnte. Er lebte ſehr mäßig, und ließ ſich den geitz und die ruhmſucht ſo wenig als die wolluſt einnehmen, auſſer daß von ihm erzehlet wird, er habe zu Syracuſa bey dem Dionyſio ſich in einen ſauſſtreit eingelaſſen, und den preis, nemlich eine güldene crone, erhalten, welche er aber nicht behalten, ſondern einer groſſen ſtatue des Mercurii aufgeſetzet hat, die er ſonſt andere tage mit einem blumen-krantze zu verehren pflegte: wobey gleichwol zur entſchuldigung dieſes manns noch kan angemercket werden, daß er eben wegen ſeines nüchtern lebens den wein viel beſſer als andere, und ohne dadurch den verſtand zu ſchwächen, habe vertragen können, auch ſolches vermuthlich in dem erzehlten gewette und bey noch einigen andern gelegenheiten, ſo man beybringen könnte, erweiſen wollen. Mit geſchencken war er gar nicht zu gewinnen, welches der König Philippus in der Athenienſiſchen Geſandtſchafft erfahren. Denn da die andern Geſandten durch gaaben ſowol als allerhand ehren-bezeugungen gewonnen waren, blieb der einige Xenocrates unbeweglich, und als nach der zeit Alexander, Philippi ſohn, durch ſeine Geſandten 50. talente ihm zuſchickte, lud er ſie in die Academie zum abend-eſſen, und als ſie des andern tages ihn fragten, wenn ſie des Königs geld auszahlen ſollten, antwortete er, habt ihr denn nicht aus der geſtrigen mahlzeit geſehen, daß ich kein geld brauche, und als die Geſandten darüber traurig wurden, nahm er 30. minas, damit er des Königs freygebigkeit nicht gäntzlich zu verachten ſchiene. Seine aufrichtigkeit war ſo berühmt, daß er allein ſein zeugnis vor dem Rathe zu Athen mit keinem eyde beſtätigen durfte. Als einsmals der in allen lüſten erſoffene, und in der gantzen ſtadt Athen deshalber beſchriehene Polemo mit ſeinen cameraden truncken herum ſchwärmete, gerieth er in die ſchule des Xenocrates, in der abſicht, ihn auszulachen, und in ſeiner lection zu ſtören, wie er denn anfangs allerhand muthwillen, zu groſſem mißvergnügen aller anweſenden, darinn verübete. Xenocrates ließ ſich das nichts anfechten, ſondern fieng an, eine rede von der mäßigkeit zu halten, und verfolgte die mit ſolchem eifer und nachdruck, daß der trunckene Polemo gantz umgekehrt wurde, ſein unweſen erkannte, und aus einem ſchlemmer, hurer und gaſſenſchwärmer Xenocratis ſchüler, und nach der zeit ſein nachfolger auf dem lehrſtuhle wurde. Sein hauptfehler war, daß er gar zu eine ſaure mine an ſich hatte, weswegen ihn Plato ſein oft den Gratien (oder göttinnen der freundlichkeit) zu opfern ermahnte. Er war aber dennoch barmhertzig, nicht nur gegen menſchen, denen er ohne unterſcheid fortgeholffen wiſſen wollte, ſo daß er auch gantz unbekannte andern recommendirte, aber darüber einſt von dem Polyſperchon, dem er einen unwürdigen beſtens empfohlen hatte, ein guten verweis einnehmen muſte, ſondern auch gegen die thiere, wie man denn erzehlet, er habe einen ſperling, der auf ihn zugekommen, weil er von einem ſperber verfolget worden, ſo lange in ſchutz genommen, bis die gefahr vorüber geweſen. Er iſt auf den Speuſippus in der Academie gefolget, und hat dieſer ſchule zu Athen 25. jahr lang vorgeſtanden. Er pflegte zu ſagen, daß das reden viele, das ſchweigen aber niemanden, oder doch wenig menſchen gereuet hätte. Er wieſe einſtens einen, der in ſeine ſchule wollte, ſchlechter dings ab, blos darum, weil er weder die Muſic, noch die Geometrie, noch Aſtronomie, oder mit einem wort nichts von der Mathematic ſtudiret hatte, welche wiſſenſchafft er vor den ſchlüſſel zu allen andern hielt. Er ſchrieb auf Alexanders bitte einen tractat von der Regier-kunſt, auch ſechs bücher von der Natur, ſechs von der Philoſophie, und eins vom Reichthum, nebſt vielen andern, welches er um ſo viel beſſer thun konnte, weil er ſtets bey ſeinen büchern war, und wenig ausgieng. Wenn er ſich aber einmal ausmachte, verjagte er die liederliche jugend von den gaſſen, die ſich wohl hütete, daß ſie dieſem ernſthafften Weltweiſen nicht begegnete. Man muß ſich aber dabey über der Athenienſer ſo geringe hochachtung, die ſie vor dieſen klugen mann anderwärts bezeiget, verwundern. Selbige halten ſich zwar anfänglich ſeiner in dem gefährlichſten zuſtande ihrer Republick bedient, und ihn neben dem Phocion als Geſandten an Antipatrum geſchickt, um wo möglich noch leidliche friedens-bedingniſſe von ſelbigem zu erhalten. (ſiehe Phocion.) Wie nun Antipater von einem wilden und tyranniſchen gemüthe war, ſo bewieſe er ſich inſonderheit gegen den Xenocratem ſehr hart und unhöflich, wolle auch denſelben nicht ausreden laſſen, aus forcht, wie es ſcheinet, es würde ihm zu deſto gröſſerer ehre dienen, wann er dem weiſen und von männiglich höchſt geprieſenen manne nicht mit guten gründen begegnen könnte, und dennoch deſſen begehren gantz abſchluge. Hingegen war auch Xenocrates der einige aus den Geſandten, welcher in die harte conditionen zu willigen bis ans ende verweigerte. Nun hatte Xenocrates bis dahin das bürger-recht zu Athen noch nie erlangt. Seine freunde aber und vornemlich Phocion wollten ihm ſolches nachmals zuwege bringen, um ſo mehr, weil die unverbürgerte einwohner nach der eben zu ſelbiger zeit aus befehl Antipatri gemachten einrichtung viel härter, als zuvor nie angelegt wurden. Allein jener ſchlug ſolches aus, mit der großmüthigen erklärung: er könnte ſich nicht entſchlieſſen an dem bürger-recht, und alſo auch an dem Regiment der ſtadt theil zu haben, deſſen gegenwärtige in der that ſowol ſchädliche als ſchimpfliche einrichtung abzuwenden er ſich ſelbſt in Geſandtſchafft hätte gebrauchen laſſen. Indeſſen als er nachdem das auf die fremden gelegte kopf-geld nicht bezahlen konnte, verkauften ſie ihn nach ihren geſetzen in die knechtſchafft; allein Demetrius Phalereus kaufte ihn, und ſtellte ihn hierdurch wieder in ſeine freyheit. Nach ſeiner meynung wären dieſe alleine die wahren Weltweiſen, welche das von freyen ſtücken und aus eigener bewegung thäten, was die andern aus furcht vor den geſetzen; und wenn man die augen auf des nachbarn haus würfe, ſey diß eben eine ſolche ſünde, als wenn man ſeinen fuß drein ſetzte. Seine Theologie war wunderlich: denn er wollte von keiner andern gottheit wiſſen, als von den ſieben planeten, und dem himmel der fixſterne. Man ſagt, daß er des nachts ohnverſehens mit der ſtirne wider ein becken geſtoſſen, und davon in dem 82. jahre ſeines alters geſtorben ſey. *Laertius*, lib. IV. ſegm. 6. ſqq. *Val. Max.* lib. IV. c. 3. lib. II. c. ult. *Cicero*, Tuſcul. quæſt. lib. V. c. 18. & 32. de nat. Deor. lib. I. c. 13. de offic. lib. I. c. 30. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. *Bayle.* *

Xenocrates, ein angeſehener Griechiſcher Medicus, zu den zeiten Kayſers Tiberii, hatte zu ſeinem vatterlande die ſtadt Aphrodiſium in Cypern. Seine ſchrift de Alimento ex Aquatilibus, hat zwar Geſnerus ſchon Griechiſch herausgegeben; weil aber dieſe edition ſehr mangelhaft, iſt ſie erſt völlig von J. A. Fabricio in bibl. Græc. tom. IX. publicirt worden. Galenus, Aetius, Clemens Alexandrinus, und andere thun dieſes ſcribenten mit ſonderbarem lob meldung. *

Xenocrita, ein Cumaniſch frauenzimmer, welche von Ariſtodemo, als ſich derſelbe zum Herrn dieſer ſtadt gemacht, geliebt und zur concubine angenommen ward, ungeachtet er ihren vatter vertagt hatte. Dieſer zwang ſowol, als die liebe zu ihrem vatterlande, machte ihr Ariſtodemum verhaßt, deſſen ermordung ſie endlich beförderte, indem ſie den Cumanern ſtets vorwarf, Ariſtodemus ſey der einige unter ihnen, der ein männliches hertz habe. Als er umgebracht war, und ihre mitbürger ihr allerley geſchencke und ehren-bezeugungen anboten, bat ſie ſich nichts aus, als daß ſie den cörper des entleibten begraben möchte, welches man ihr nicht nur geſtattete, ſondern ſie noch über dieſes zur Prieſterin der Ceres machte. *Plutarchus*, de virt. mul.

Xenophanes, ein Griechiſcher Philoſophus, gebürtig von Colophon, war einiger meynung nach, Archelai ſchüler geweſen; daß er alſo mit dem Socrate zu gleicher zeit gelebt hätte. Andere ſagen, er habe alles, was er gewußt, von ihm ſelbſt gelernet, und zu des Anaximanders zeiten, und folglich vor dem Socrate floriret. Er muß ſehr alt worden ſeyn, weil er wegen ſeiner ſtudien in Griechenland über 67. jahr in anſehen gelebt. Er hat ſeine Philoſophie in gedichte verfaſſet, auch die fundation ſeiner vatterſtadt, und der colonie Elea in verſen beſchrieben. Was Homerus und Heſiodus unanſtändiges von den göttern geſungen, hat er gleichfalls in gebundener rede durchgezogen. Als er die Egyptier in ihren feſt-tägen ſahe, gab er ihnen dieſe lection: ſind das, was ihr verehret, götter, ſo beweinet ſie nicht; ſind es aber menſchen, ſo bringet ihnen keine opfer. Wiewol andere vorgeben, daß er dieſe worte denen zu Elea zur antwort gegeben, welche ihn gefragt: ob ſie der Leucothoe opfern, und ſie beweinen ſollten

sollten oder nicht? Nachdem er aus seinem vatterlande verbannet worden, hat er sich nach Sicilien retiriret, und zu Zankla und Catana aufgehalten. Er ist der urheber der Eleatischen secte. Man findet, daß er sich gegen den Hieron wegen seiner armuth beklagt, aber schlecht abgefertigt worden. Er hielt davor, es sey eben so gottlos, wenn man glaube, die götter würden gebohren, als wenn man sagte, sie stürben, indem beydes beweise, daß sie nicht ewig wären. Es scheint, daß bey ihm GOtt nichts anders geheissen, als eine mit verstand begabte unendlichkeit der natur, wobey er auf die einigkeit des göttlichen wesens, und daß solches keinen leib hätte, sehr soll gedrungen haben; wiewol nach anderer erklärung wahrscheinlicher ist, daß dieser Weltweise der Gottheit allein menschlichen leib und gestalt abgesprochen habe, hingegen, indem er behauptet, sie wäre σφαιροειδὴς, kugelrund, allem ansehen nach das gebäu der welt selbst, gleich so viel andern zu GOtt machen wollen. Er meynte, daß der mond bewohnt wäre, und daß es unmöglich sey künftige dinge voraus zu sagen. Ob er behauptet, daß in der natur das gute das böse überwiege, ist ungewiß. *Laertius*, lib. IX. segm. lib. VIII. sqq. *Cicero*, Acad. quæst. lib. II. c. 37. 39. de nat. Deor. lib. I. c. 11. de divinat. lib. I. c. 3. *Sext. Empiric.* Pyrrhon. hypot. lib. I. c. 33. *Bayle.* *

Xenophilus, ein musicant und Pythagoreischer Philosophus, ist unter andern deswegen berühmt, weil er 105. jahr lang bey vollkommener gesundheit und in grossem ansehen gelebt hat. Er war von Chalcis aus Thracien. Als ihn einer gefragt: wie er seinen sohn am besten unterweisen könnte; gab er zur antwort: wenn er ihn in einer wohlbestellten stadt bürger werden liesse. *Plin.* lib. V. c. 52. *Laert.* 545. & 46.

Xenophon, ein berühmter Capitain, Philosophus und historien-schreiber, war von Athen gebürtig und Grylli sohn. Er hieng an Socrate, und war einer von den berühmtesten schülern, welche dieser Philosophus gehabt hat. Sein besonderer freund Proxenus ein Böotier, der bey dem jüngern Cyro in grossen gunsten stunde, bewegte ihn, daß er sich auch gen Sardis zu selbigem begab, allwo er bald ebenfalls bey demselben in grosse gunst kam, und sodann dessen feldzuge wider seinen bruder Artaxerxem, als ein freywilliger, beywohnete; wiewol hernach, da die Griechische Officiers nach dem tode Cyri von den Persern treuloser weise waren erschlagen worden, er sich endlich des obersten commando hat annehmen müssen; wobey er dann an der grossen ehre des durch so viele barbarische völcker und unwegsame örter mit gewalt fortgesetzten abzugs der sogenannten 10000. Griechen, unstreitig den besten antheil verdienet hat. Als auch dieselbige nach ihrer übersetzung aus Asien gen Byzantz daselbst wider die gegebene parole gehalten wurden, sich aber bey vermercktem betrug derselben stadt mit gewalt bemächtiget, hinderte insonderheit Xenophon durch seine beredtsamkeit und klugheit, daß solche nicht geplündert wurde; von welchem allem Xenophon selbst uns die historie hinterlassen hat. Er hat auch die historie des Thucydidis heraus gegeben und weiter fortgesetzt. Unter allen Philosophis war er der erste, welcher ein dergleichen werck unternahm. Er schrieb auch einen tractat unter dem titul Cyropædia, so man aber mehr vor einen roman, dessen verfasser ein muster von einem vollkommenen Feld-Obersten und Regenten darinn vorzustellen gesucht, als vor eine wahre historie ansehen will. Man hat ihm den zunahmen der Griechischen biene und Atheniensischen Muse beygelegt, um dadurch seine schöne sprache und nette schreib-art anzuzeigen. Was sein buch de Æquivocis anlangt, welches in dem XVII. sæculo unter seinem nahmen in druck gegeben worden, so ist bekannt, daß es ein von Annio Viterbiensi untergeschobenes werck sey. Sonst ist merckwürdig, daß Plato und er nicht sonderliche freunde gewesen. Nach dem berühmten Persischen abzuge gieng Xenophon mit Agesilao in Asien, und war mit selbigem, als ihn die Lacedämonier in ihrer damaligen noth zurück in Griechenland geruffen, in der schlacht bey Coronea, von wannen er sich zurück nach Scillius begab, welcher ort den Lacedämoniern gehörte, weil er wegen des mit Cyro gethanen feldzugs aus Athen war verbannet worden. Daselbst lag er dem studio philosophico ob, verfertigte unterschiedliche tractate von guten sitten, nebst der vorbemeldten historie, darinn er die Griechischen geschichten bis zu der schlacht bey Mantinea und dem tode Epaminondä fortgesetzet hat. Denn hierauf begab er sich nach Corinth, allwo er zur zeit der CV. Olymp. im 90. jahre seines alters starb. Man erzehlet von ihm, daß, als ihm einst bey dem opfer die post von seines sohnes tode gebracht worden, er den blumen-krantz, den er auf seinem haupte getragen, abgenommen; nachdem er aber vernommen, daß er als ein Held gestorben, und derjenige gewesen, welcher den Epaminondas in der schlacht bey Mantinea getödtet, selbigen auch wieder aufgesetzt. Es sind unterschiedliche andere scribenten dieses nahmens gewesen. *Laert.* II. 49. sqq. *Vossius*, de Hist. Græc. *Leunclavius*, in vita Xenoph. *Plin.* IV. 13. VI. 31. *Solinus*, XXII. & LX. *

* **Xenophon.** Diesen nahmen haben auch noch folgende geführet: 1.) Xenophon von Antiochia, welcher liebes-geschichte unter dem titul: Babyloniaca, geschrieben. 2.) Xenophon von Cyprus, der Cypriaca verfertiget, so die liebes-begebenheiten zwischen Cinyra und seiner tochter Myrrha enthielten. 3. Xenophon, ein Poet und comödien-schreiber, dessen Laertius lib. II. 59. gedencket. 4.) Xenophon von Epheso, welcher Ephesiaca, oder de Abrocomi & Anthiæ Amoribus in einem sehr schönen stylo geschrieben, die auch noch vorhanden sind. 5.) Xenophon, ein Medicus, aus der insul Cos, dessen ebenfalls Laertius l. c. erwehnet. 6.) Xenophon, ein anderer Medicus, mit dem beynahmen Erasistrateus, so de Partium humani Corporis Nominibus geschrieben. 7.) Xenophon, des Kaysers Claudii Leib-Medicus, von welchem man zu Rom glaubte, daß er diesem seinem Herrn, unter dem schein, als wollte er ihm zu vomiren helffen, eine vergiftete pille in hals gesteckt, und ihn dadurch vollends hingerichtet. *Suidas. Fabric.* in bibl. Græc. passim. *Tacit.* annal. lib. XII. c. 67.

* **Xenophon**, ein alter und geschickter bildhauer, war von Athen gebürtig. Er machte ehedem nebst Cephisodoto die zu Megalopolis in Arcadien in des Jovis Servatoris tempel befindliche stücke, da Jupiter auf seinem throne sitzt, und zur rechten das bild von Megalopolis, zur lincken aber der Dianä Sospitæ statue neben sich hatte. Ingleichen in den tempel der Fortunæ zu Theben das bild dieser göttin, welche den Plutum in der gestalt eines kindes auf ihren armen hält; wiewol die Thebaner zu Pausaniä zeiten vorgaben, daß er nur das gesicht und die hände, Callistonicus, ihr mitbürger, aber das übrige daran verfertiget habe. Man muß ihn nicht vermengen mit Xenophante, der aus Paros gebürtig, und nach Laertii bericht ebenfalls ein berühmter bildhauer gewesen. *Pausanias*, in Arcadicis, c. 30. it. in Bœot. c. 16. *Diogen. Laert.* lib. II. segm. 59.

Xensi, eine provintz in China, hat Sigan zur haupt-stadt. Die andere städte darinn sind Fungciang, Hanchung, Pingleang, Gungchand, Lintag, Kingiang, Sengang; der übrigen 800. städte, so geringer sind, nicht zu erwehnen. Es sind in dieser provintz 19. vestungen. *Martini* Atlas Sin.

Xequeaydar, oder Silc-Aydar, des Ismael Sophi vatter zu Ardebil in der provintz Chirvan oder Sarvan nahe bey der see von Tabristan gebohren. Man hält ihn in Persien vor einen Propheten, wie er denn eine erklärung des Alcorans verfertiget, welche man in etlichen stücken des Osmanns seiner vorziehet. Er wurde endlich auf befehl des Königs Rustan getödtet. *Desandes* beauté de la Perse.

Xeres, mit dem beynahmen de Badaroz, weil dieser ort nicht weit davon liegt, oder de los Cavalleros, weil er sonst den Tempel-Herren gehört, vor alters aber Seria genannt, eine stadt in der Spanischen provintz Estremadura, an den grentzen von Andalusien, gelegen. Der König von Castilien, Alphonsus X. hat ihn in dem XIII. sæculo aus der Mohren händen gerissen, und von dem Kayser Carolo V. ist ihm das stadt-recht verliehen worden, nachdem ihn vorher der König von Castilien, Alphonsus XII. mit der Crone vereiniget. Die weyde um diesen ort herum ist so vortreflich, daß man jährlich bey 50000. stück vieh von hier nach den märckten von Escalona und Villena treibt. In den grentzen des Königreichs Algarbien, in der landschaft Andalusien, liegt noch ein ander Xeres, welches von dem flusse, der vorbey fleußt, und daselbst die Esanca in sich nimmt, Xeres de la Guadiana genennet wird. In eben diesem Königreich Andalusien, gantz nahe bey Cadix, an dem fluß Guadalete, in einer unvergleichlichen fruchtbaren gegend, liegt noch ein anderes, welcher viel grösser, als die vorige beyde, auch sehr wohl gebauet ist, und zum unterscheid Xeres de la Frontera, ingleichen von einigen Xeres de Siduenna heißt. Man zehlt bey 10000. familien darinn, worunter sich viele vornehme und reiche befinden. Diese stadt ist sonderlich berühmt wegen der vortreflichen weine, so daselbst herum fallen, wie nicht weniger wegen der niederlage, so der letzte Gothische König, Rodericus, an. 714. in dieser gegend von den Mohren erlitten. Einige stehen in den gedancken, daß dieser letzte ort der Alten Asta Regia sey. *Mariana*, hist. de Esp. lib. VI. c. 15. lib. XIII. c. 11. lib. XXIV. cap. 7. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 388. 448. 456.

Xeriça, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, nahe bey der stadt Segorbe, an dem fluß Morvedro gelegen. Es gehört eine Grafschafft darzu, welche sonst ihre absonderliche Herren gehabt, an. 1565. aber mit der Crone vereinigt worden. Philippus V. gab sie dem Hertzoge von Berwick, vor seine dienste in dem Spanischen succeßions-kriege, dieser aber trat selbige an. 1716. seinem sohne, Jacobo, Hertzoge von Liria, ab. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 568.

XEROPHAGIA, wurden gewisse fast-tage in den ersten zeiten der kirche genennet, an welchen man nichts anders als brodt und saltz aß, und nur wasser tranck. Das wort kommt her von Ξηρὸς trocken, und Φαγεῖν essen, und heißt also eigentlich so viel, als eine solche fasten-zeit, da man nichts anders essen soll, als trockene dinge. Nachgehends wurde auch erlaubt, hülsenfrüchte, kräuter und obst zu essen. Diese grosse faste wurde die 6. tage der Char-woche hindurch gehalten, und zwar nur aus blosser andacht, nicht aber aus pflicht oder nothwendigkeit, so, daß die kirche die Montanisten deswegen verdammte, weil sie aus ihrer eigenen macht alles volck zwingen wollten, nicht allein die Xerophagia der heiligen woche, sondern auch andere fast-tage zu beobachten, die sie angeordnet hatten. Die Essäer beobachteten auch Xerophagia oder gewisse fast-tage: denn Philo sagt, daß sie zu ihrem brodt und wasser nichts mehr als saltz und ysop hinzugethan haben. Die sogenannten Athletæ unter den Heyden assen nichts anders, als trockene dinge. Allein dieses thaten sie nicht aus andacht, sondern nur, um ihre gesundheit und stärcke

Digitized by Goo

zu erhalten. *Epiphanius*, in expoſ. fidei. *Euſebius*, hiſtor. eccleſ. lib. II. *Tertullianus*, adverſus Pſychicos.

Xerxes, der erſte dieſes nahmens, König in Perſien, war zwar der andere ſohn Darii, wurde aber doch ſeinem älteſten bruder Artabarzanes vorgezogen. Die urſache ſolcher wahl war dieſe, weil Xerxes zu der zeit, da ſein vatter König war, gebohren worden, da hingegen der andere auf die welt gekommen, als Darius noch ein ſchlechter Edelmann war, auch daß ſeine mutter, die Atoſſa, des Cyri tochter geweſen. Xerxes ſuccedirte A. U. 269. Gleich im anfange ſeiner regierung brachte er Egypten wieder unter ſich, welches land, in den letzten jahren ſeines vatters regierung, das Perſiſche joch abgeſchüttelt hatte, wovon er ſeinen bruder Achämenem zum Gouverneur machte. Nachgehends führte er krieg wider Griechenland, und zwar, wie einige ſagen, mit einer armee, die aus 2. bis 3. millionen menſchen beſtunde. Wie er ſie denn nicht anders wegen der groſſen menge muſtern konnte, als daß er 10000. mann ins gevierte hart zuſammen treten, und von ſtangen einen zaun um ſie herum machen ließ, daß man die übrigen an dieſem maaſſe, gleich als einem ſcheffel, meſſen konnte. Er legte eine brücke über der meerenge des Hellesponts, und fieng ſodann an die erdenge des berges Athos durchgraben zu laſſen. Als er mit ſeiner armee bis an die meerenge bey Thermopylä gekommen war, tödtete Leonidas viel von ſeinen leuthen, wurde aber doch endlich durch die groſſe anzahl übermannet. Zu eben derſelbigen zeit gewannen die Athenienſer das ſee-treffen bey Salamin, gleichwie ſie vorhero bey dem vorgebürge Artemiſio den Perſianern überlegen geweſen waren. Dieſer verluſt nebſt den erlittenen vielen ſchiffbrüchen machte Xerxen dermaſſen ſchüchtern, daß er wiederum heimzog, und Mardonio das commando über den übrigen theil ſeiner armee in Griechenland überließ, welcher aber im folgenden jahre von den Griechen bey der ſtadt Platää gleichfalls aus dem felde geſchlagen, und mit dem gröſten theile ſeines kriegs-volcks getödtet worden. Auch erlitten die Perſianer an eben dem tage eine gedoppelte niederlage zu waſſer und land bey Mycale, einem vorgebürge in Klein-Aſien. Die mehrere und weitläuftigere berichte von dieſem berühmten kriege ſind in den artickuln **Themiſtocles**, **Ariſtides**, **Pauſanias**, **Mardonius**, **Cimon**, **Leonidas**, und andern nachzuleſen. Von Xerxe kan man hier ins beſondere anmercken, daß er für ſeine perſon ſchlechte tapferkeit erzeiget, ſo lange man ſich herum geſchlagen, und nach der niederlage bey Salamina ſich ebenfalls wegen ſeiner zaghafftigkeit gar zu leicht durch die betrügliche warnungen des Themiſtocles habe erſchrecken, und ob er gleich den Griechen noch gar weit an macht überlegen war, dennoch zu einer ſchändlichen flucht bereden laſſen. Sonſt ließ er dabey ſeinen eifer wider allen gottesdienſt, ſo dem Perſiſchen entgegen war, ſehen, indem er der Griechen tempel aller orten, wo er hinkam, verſtörete, und die götzen-bilder in ſtücken ſchlagen ließ; weil er es nach der in Perſien gewöhnlichen lehre für unſinnig hielte, die unendliche Gottheit in mauren einſchlieſſen oder unter menſchlicher geſtalt abbilden wollen. Artabanus aus Hyrcania gebürtig, tödtete ihn A. U. 289. nachdem er 20. jahr regieret hatte. Artaxerxes folgte ihm in der regierung nach, welcher Xerxen II. hinterließ, der A. U. 329. nur 2. monate regierte. *Herodot. Cteſias. Juſtin. Cornel. Nepos*, in Themiſt. *Plutarch.* in Themiſt. *

Xiban, ſonſten auch Fartach, eine ſchöne wohldewohnte ſtadt im glückſeligen Arabien, nicht weit von dem meer, etwan 7. tagreiſen oſtwärts von der Königlichen ſtadt Aden, auf einem rauhen und ſteinigen berge gelegen, ſie iſt mit einem veſten caſtell verwahret. *Wagner.* delin. Pannon. & Imp. Turc. P. I. p. 108. *

Xiccho, Aicius, Volentonus, von andern Sicco Volentonus genannt, ein Gelehrter des XV. ſæculi, und ſohn Bartholomäi Polentoni, war bürger zu Padua, und derſelbigen Republick Schreiber oder Notarius. An. 1413. ward er Cantzler zu Padua, da eben Livii urna, welche ihm zu einer diſſertation anlas gegeben, gefunden ward. Er konnte für ſeine zeit für einen ziemlich gelehrten mann paſſiren, und wird als ein ſolcher von unterſchiedlichen gelobt. Er hat allerhand geſchrieben, davon einiges im druck heraus gekommen, anderes ungedruckt in bibliothecken hin und her ſich findet; als: Argumenta in Oration. Ciceronis; Libr. de Ratione ſtudendi; Epiſtolas Libr. Exemplorum; Volum. de illuſtribus Scriptoribus Latin. aus 22. büchern beſtehend; Vitam & Miracula B. Antonii Confeſſor.; Vitam B. Helenæ, u. a. m. *J. Voſſius*, de Hiſtor. Lat. *

Xicoco, eine inſul in Japan, wird auch Chicoko oder die vier Königreiche genannt, weil ſie ſo viel Königreiche in ſich begreift, nemlich Avo, Jvo, Sanugui und Toſa. Es iſt aber in keinem eine anſehnliche ſtadt.

Xiguela, ein fluß in Neu-Caſtilien, der im gebürge oberhalb Villar de Horno entſpringt, und oberhalb Calatrava in die Guadiana läuffet. *

Xihoam-Ti, ein Chineſiſcher Kayſer, regierte ohngefehr 246. jahr vor Chriſti geburt, brachte gantz China unter ſich, wovon er ſchon vorhin einen theil beſaß, kehrte ſodann ſeine ſiegreiche waffen wider die Tartarn, und erbauete wider deren einfall die berühmte mauer, welche China von der Tartarey ſcheidet. Dieſe mauer ſoll 300. Teutſche meilen lang ſeyn, ſich von dem meer-buſen Nanquin, der ſonſt auch der meer-buſen von Gang genennet wird, anfangen, und bis an den fluß Hoang oder Yellow in dem weſtlichen theile der provintz Fanſi gehen, und zwar ohne einige unterbrechung, ausgenommen in den gegenden, wo ſie wegen einiger unerſteiglichen berge nicht nöthig iſt. Sie gehet nicht in einer gantz geraden linie fort, ſondern drehet ſich bisweilen etwas herum, ſo, wie es die lage der örter, die ſie einſchleuſt, erfordert. Sie iſt 30. ellen hoch, und 12. an einigen orten aber 15. ellen breit, und mit thürmen beveſtiget, ſo eine gewiſſe ecke von einander ſtehen. Es ſind fünf thore darinn, um nach erheiſchender nothwendigkeit ein und auszugehen, bey welchen man veſtungen, um ſolche zu beſchützen, angelegt. Desgleichen hat auch dieſe mauer unterweilen ſchwibbögen für die flüſſe, welche hindurch lauffen. Dieſes groſſe werck wurde innerhalb 5. jahren vollendet, welches auch nicht unglaublich iſt, weil der Kayſer anordnete, daß der zehende mann in dem gantzen Königreiche daran arbeiten ſollte. Die Chineſer ſchreiben auch, daß man verſchiedene mit eiſen beladene ſchiffe in dem meer-buſen von Gang verſencket habe, um die gründe der mauer zu tragen, welche bis auf 10. ſtadia oder feldweges in die ſee hinein geführet wird. *Athanaſ. Kircher.* in China illuſtr.

* **Xili**, lat. Xilum, eine kleine ſtadt in der provintz Zaconia in Morea, vier meilen von Caſtel Rampano, gegen oſten am Cap de Xili gelegen.

* **Xilocaſtro**, lat. Ægira, Xilocaſtrum, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Clarence in Morea, zwey meilen vom Golfo di Levante, gegen mittag gelegen.

Ximenes, (Franciſcus) ein Spaniſcher Cardinal und Ertz-Biſchoff von Toledo, war aus der familie von Cisneros in der landſchafft Villaiza entſproſſen, und wurde zu Tordelaguna gebohren. In ſeiner jugend ſtudirte er zu Alcala und Salamanca, und brachte es ſowol in Jure als der Theologie ziemlich weit. Nach dieſem reiſete er nach Rom, wurde aber unterweges zweymal geplündert. Daſelbſt bekleidete er die ſtelle eines Conſiſtorial-Advocaten, gieng aber, nachdem ſein vatter geſtorben, nach Spanien zurück. Gleich zu der zeit ſtarb der vornehmſte Prediger zu Uzeda; da denn Ximenes vermöge eines Päpſtlichen decrets, wider des Ertz-Biſchoffs von Toledo willen, dieſes amt übernahm. Dieſer Ertz-Biſchoff ließ ihn zwar deswegen in einen thurm werffen; allein er konnte nichts damit ausrichten. Nach dieſem wurde er zu weit wichtigern chargen befördert; welche er aber mit dem kloſter-leben vertauſchte, und ſich durch ſeine harte lebens-art in groſſes anſehen ſetzte. Die Königin Iſabella machte ihn hierauf zu ihrem Beicht-vatter, wiewol er ſich vom Hofe zu abſentiren, die charge eines Generals von dem Franciſcaner-orden übernahm. Immittelſt ſtarb der Ertz-Biſchoff von Toledo, und Ximenes ſollte zu dieſer hohen würde erhaben werden. Wiewol er nun ſich mit der flucht davon zu beſtreyen ſuchte, ſo muſte er ſie endlich doch auf befehl des Papſts übernehmen, von welcher zeit er an den wichtigſten begebenheiten von Spanien mit theil hatte. Er half mit zu herausgebung der Complutenſiſchen Bibel in der Lateiniſchen, Griechiſchen, Hebräiſchen und Chaldäiſchen ſprache, und kaufte, um dieſes werck vollkommen zu machen, die älteſten manuſcripta, die er nur finden konnte, welche er durch ſehr gelehrte und in den ſprachen wohl erfahrne leuthe examiniren ließ. Sieben coreyen in der Hebräiſchen ſprache koſteten ihm 1000. cronen. Die alten Lateiniſchen und Griechiſchen manuſcripta von 800. jahren her, koſteten ihm auch ein ſehr groſſes geld. Dieſes werck iſt nach Buchholtzers bericht an. 1515. zu drucken angefangen worden. Er ſtiftete die berühmte Univerſität zu Alcala, und die daſelbſt befindliche koſtbare bibliotheck. Er predigte denen zu Granada noch übrig gebliebenen Mahometanern ſo glücklich, daß 3000. von ihnen, nebſt einem Printzen vom geblüte der Könige von Granada, in einem tage bekehret wurden. Dieſe groſſe menge taufte er auf einem groſſen platze, allwo ſie ſich verſammelt hatten, beſprengte ſie alle miteinander mit waſſer, und ließ ſodann alle bücher des Alcorans mitten auf dem öffentlichen marckt-platze zu Granada verbrennen. Der tag, an welchem dieſes geſchehen iſt, wird noch bis dato in Spanien jährlich gefeyret. In dem kriege, welchen Ferdinandus wider die Mohren vornahm, erbot ſich der Cardinal, die armee 6. monat lang zu unterhalten, und zwar mit der bedingung, daß man ihm ſeine unkoſten wieder erſtatten, oder ihn den nutz des ſieges mit genieſſen laſſen ſollte. Nachdem dieſer accord gemacht worden, bemeiſterte er ſich der veſtung Maſalquivir, und zog ſodann ſiegend in die ſtadt Oran ein, deren ſchlüſſel er in ſein Collegium nach Alcala ſchickte. Er marſchirte gewafnet vor ſeinen trouppen her, und ließ durch einen Geiſtlichen, der ſehr groß von ſtatur war, ein dreyfaches creutz vor ſich hertragen. Andere folgten ihm nach, und hatten ſchwerdter um ihre kleider gegürtet. Bey ſeiner zurückkunft gieng ihm Ferdinandus 4. meilen aus Sevillien entgegen, und ſtieg von dem pferde ab, um ihn zu umfaſſen. Als zu einer andern zeit dieſer Herr kranck war, ließ er ſich in einer ſenfte zu ihm tragen, als zu dem Schutz-Patron ſeines Königreichs. Da dieſer Cardinal eine groſſe theurung vorher ſahe, erbauete er öffentliche korn-häuſer zu Toledo, Alcala und Tordelaguna, welche er auf ſeine eigene unkoſten mit getreyde anfüllete. Dadurch zog er die hertzen des volcks dermaſſen an ſich, daß ſie, um das andencken dieſer that zu erhalten, ſolche auf dem Rathhauſe zu Toledo, und auf dem öffentlichen marckplatze in marmor eingraben lieſſen. Desgleichen hielt man auch daſelbſt dieſem wohlthäter zu ehren alle jahr eine lob-rede. Tordelaguna zierte er mit einem ſehr ſchönen kloſter, und ließ daſelbſt zu mehrerer bequemlichkeit des orts eine koſtbare waſſerleitung anlegen, ſo das waſſer aus einem klaren brunnen durch felſen und berge in die ſtadt führet, welches, wie man ſagt, ihn eine million gekoſtet. Als

Ferdinandus an. 1516. ſtarb, überließ er ihm die regierung ſeines Königreichs, weil ſein enckel Carolus dazumal noch in Flandern war, welcher, als er nach Spanien kam, zum Könige erklärt wurde, ungeachtet ſeine mutter, von welcher ſein recht herkam, damals noch am leben war. Es ſetzten ſich zwar einige vornehme Herren des Reichs darwider, ſo einige unruhe verurſachte; allein Ximenes brachte ſie bald zum gehorſam, reformirte ſodann das oberſte Reichs-Raths-Collegium, und die Hof-bedienten des Königs, und ſtellte wider die unterdruckungen und ungerechtigkeiten der Groſſen ſcharfe geſetze. Nachdem er den zwey favoriten des Printzen Ferdinandi, welcher des Königs Caroli bruder war, ihren abſchied gegeben hatte, fragten ihn einige von dieſes Printzen bedienten kühnlich, aus was für macht er dieſes thäte? worauf er ihnen einige von der armee, die ſeine ordentliche leib-garde war, zeigte, und dabey ſagte, daß die gewalt, welche er hätte, des Königs befehl zu vollſtrecken, in ſelbiger deſtünde. Darauf ſchlug er an ſeinen Franciſcaner-ſtrick, und ſagte, dieſer iſt ſchon vermögend genug, hochmüthige unterthanen zu demüthigen, und ließ zugleich einige ſtücke losbrennen, und mit feuer-röhren eine ſalve geben, wobey er in dieſe worte ausbrach: hæc eſt ultima ratio Regis, das iſt die letzte raiſon eines Königs; wodurch ſeine feinde in groſſe furcht gebracht wurden. Nachdem er 22. jahr unter Ferdinando, Iſabella, Johanna, Philippo und Carolo in groſſem anſehen gelebt hatte, wurde ihm bey durchleſung eines briefs, den er aus Flandern bekommen, und ſodann durch einen trunck gift beygebracht, wodurch er an. 1517. ſein leben im 80. jahre ſeines alters endigte. Die Spanier wiſſen viel von ſeinen wunderwercken zu erzehlen, ſo daß der König Philippus IV. ſich gar ſehr um ſeine canoniſirung bemühet hat. *Marſollier & Fleebier*, hiſtoire du Cardinal Ximenes. *Buchholtzer*, index chronol.

Ximenes, (Rodericus) von Navarra, gieng nach Paris, daſelbſt zu ſtudiren, und als er von dar ſich wieder nach Spanien begab, wurde er zum Ertz-Biſchoff von Toledo ernennet. Er hat in neun büchern eine hiſtorie des Königreichs Spanien geſchrieben, welche man mit des Andreä Schotti anmerckungen in der collection der Spaniſchen hiſtorien-ſchreiber findet. Dieſes werck gehet bis auf das 26. jahr der regierung Ferdinandi, Königs in Caſtilien. An. 1245. kam Ximenes nach Lyon, um vor dem Papſt Innocentio IV. der allda ein Concilium hielte, die rechte und privilegia ſeiner kirche wider Petrum, den Ertz-Biſchoff von Tarragona, zu vertheidigen. Er ſtarb auf dem rückwege, und wurde nach dem kloſter Horta gebracht, ſo zwiſchen Caſtilien und Aragonien liegt, allwo man ſein epitaphium ſiehet. *Vaſæus*, in chronico Hiſpan. c. 2. & 4. *Andreas Schottus*, in notis ad Ximen. *Spondanus*, ad an. 1245. n. 33. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. II. c. 57.

Ximenes, (Jacob Arias) ein Spaniſcher Dominicaner-Mönch, lebte um das jahr 1560. Er hat unterſchiedliche bücher geſchrieben, von welchen folgende bekannt: Lexicon Eccleſiaſticum; de Sancta Maria Magdalena; Chriſtianæ Doctrinæ Enchiridion; Commentarius in Pſalmum L. *Anton.* bibl. Hiſp.

Ximenes, (Petrus) war anfänglich Theologiæ Profeſſor auf der Univerſität zu Salamanca, hernach Decanus der kirche zu Toledo, und folglich Biſchoff zu Badajoz. Endlich aber wurde er von dem Könige Ferdinando in Spanien, und der Königin Iſabella zum Biſchoff von Coria gemacht. Man hat von ihm verſchiedene bücher, worunter das vornehmſte: Confutatorium Errorum contra Claves Eccleſiæ. *Bibliotb. Hiſpan.*

Ximenes, (Hieronymus) ein Spanier und Medicus zu Saragoſſa. Er iſt zu Evila einem dorfe in der Grafſchafft Aranda in Aragonien gebohren worden, und hat ein buch unter dem titul Inſtitutiones Medicæ verfertiget. *Bibl. Hiſpan.*

Ximenius, (Petrus) iſt zu Middelburg von Portugieſiſchen wohlhabenden eltern gebohren, und wurde nach Salamanca ſtudirens halber geſandt, daſelbſt er bey dem Biſchoffe deſſelbigen orts ſeinem verwandten etliche jahre zugebracht. Hierauf zog er in Italien, nach Paris, und von dannen nach Löwen, da er ſich auf die ſprachen, Philoſophie und Theologie gelegt. Als er hernach von dem Biſchoffe von Bergen nach Lüttich beruffen wurde, fieng er an ſein werck Demonſtrat. Catholicæ Veritatis genannt, da er ſchon gegen 50. jahren gieng, zu ſchreiben; muſte aber wegen denen in den Niederlanden entſtandenen unruhen dieſen ort verlaſſen, und kam nach Cöln, daſelbſt er Ethica profitiret, und ſein vorher gemeldtes werck Demonſtrationum vollendet, welches er dem Biſchoffe von Antwerpen Lävino Torrentio überſchicket. Er lebte bis in das 81. jahr und hat niemals die gradus Academicos empfangen. Starb an. 1595. *Aub. Miræi* bibl. eccleſ. *

Ximo, eine inſul von Japan, und eines von den drey beſondern theilen des landes. Sie wird auch Saicock, das iſt, neun Königreiche genennet, weil ſo viel Königreiche darinn ſind, nemlich Figen, Bunga, Chicuien, Fingo, Fiunga, Bugen, Satcuma, Voſumi und Ucto. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind, Arima, Bungo, Nangaſachi, Satcuma ꝛc. Nangaſac, welcher letztere ort auf der weſtlichen küſte der inſul Ximo liegt, und die haupt-ſtadt darinn iſt, hat ſchöne gärten und ebenen, und die meiſten einwohner unter allen ſtädten in Japan, welche auch die höflichſten unter allen übrigen ſind.

Xiphilinus, (Johannes) ein weiſer ſeiner geſchicklichkeit und gottesfurcht ſehr berühmter Patriarch zu Conſtantinopel, war von Trapezunt gebürtig. Er lebte anfänglich in einem kloſter, und führte ſich allda ſo wohl auf, daß man ihn an. 1066. nach Conſtantini abſterben zum Patriarchen von Conſtantinopel erwehlet, welche würde er bis an. 1070. genoſſen, als in welchem jahre er mit tode abgegangen. Er hat einen kurtzen begriff von der hiſtorie des Dionis gemacht. Ob wol einige dieſes werck einem von des Xiphilini vettern zuſchreiben, ſo iſt doch ſehr wahrſcheinlich, daß er es ſelbſt verfertiget. *Glycas*, P. IV. annal. *Andreas Schottus*, proleg. in Phot. biblioth. *Voſſius*, de Hiſtor. Græcis, lib. II. *Baronius*, in annal.

Xirona, oder **Xicona**, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Valencia, nicht weit von der ſtadt Alicante gelegen, welcher Philippus V. in anſehung des vor ihn erwieſenen eifers, den beynahmen der getreuen zu führen, auch in ihren waren eine Franzöſiſche lilie zu ſetzen, an. 1708. erlaubet. Sie liegt zwiſchen bergen, und hat ein veſtes ſchloß an einem engen wege, allwo von gantz wenig perſonen eine völlige armee ſoll können aufgehalten werden. Man rechnet, daß ungefehr 700. familien ſich daſelbſt aufhalten. *Colmenar*, délic. d'Eſp. p. 550. *Mercure hiſtorique.*

Xoa, oder **Xaoa**, ein Africaniſch Königreich in Aethiopien gegen Zanguebar zu. Der König von Abyſſinien beſitzet einen theil davon. Das übrige wurde ihm von den Galas oder Jabangales genommen, welche ſehr mächtig in dieſem Königreiche ſind. *Hieronymus Lupus*, deſcript. Æthiop. ſuper.

Xodar, (Franciſcus à) ein Spaniſcher Mönch von dem Carmeliter-orden, war gebürtig von Ultera in Andaluſien. Weil er von guten gaaben und vortreflicher geſchicklichkeit und wohlredenheit war, wurde er von Philippo III. und Philippo IV. Königen in Spanien zum Hof-Prediger und Rath angenommen. Er ſtarb zu Madrid an. 1635. Er hat geſchrieben, Advent. S. Jacobi in Hiſpaniam, welchen er trachtet zu behaupten; und de Patronatu Hiſpaniæ à D. Tereſia. *Miræi* bibl. ſcript. eccleſ. ſæc. XVII. *

Xucar, ein fluß, der in Neu-Caſtilien, unfern dem Tay entſpringt, die ſtadt Cuenca vorbey allgemach gegen oſten in das Königreich Valentia und bey Cullera in das meer läuft. *

Xylander, (Guilielmus) wurde an. 1532. zu Augſpurg gebohren. Sein rechter nahme war Holtzmann, welchen er mit dem Griechiſchen nahmen Xylander verwechſelte. Seine eltern waren blut-arme leuthe, die ihm mit nichts helffen konnten, daher ließ ihm der Rath zu Augſpurg ein gutes ſtipendium reichen. Nachdem er auf der ſchule in ſeiner vatter-ſtadt einen guten grund in den ſtudiis gelegt hatte, zog er auf die Univerſität zu Tübingen, und war allda überaus fleißig; abſonderlich aber legte er ſich auf die Griechiſche und Lateiniſche Litteratur, worinn er es auch ſehr hoch brachte. Von hier gieng er nach Baſel, trieb daſelbſt vor andern die mathematiſche wiſſenſchafften ſehr fleißig, und nahm die Magiſter-würde an, fieng auch an ein collegia zu leſen. Als aber gleich darauf Jacobus Micyllus zu Heidelberg mit tode abgieng, wurde er an deſſen ſtatt zur Profeſſion der Griechiſchen ſprache nach Heidelberg beruffen, welches amt er bis an ſein ende mit beſondern fleiſſe verwaltet, wiewol er dabey in einem ſehr dürfftigen zuſtande lebte, und ſich dahero faſt von bücher-ſchreiben ernähren muſte, deswegen er um ſo viel eher zu entſchuldigen, wenn ſeine ſchriften bißweilen nicht allzu gut ausgearbeitet ſind. Durch ſein unmäßiges ſtudiren zog er ſich frühzeitig den tod über den hals, wie er denn an. 1576. den 10. febr. in dem 44. jahre ſeines alters ſein leben endigte. Von ſeinen ſchriften ſind folgende die vornehmſten: Variarum Lectionum Libri; Tabulæ Grammaticæ; Algebra Euclidea; Geometrica & Aſtronomica varia; Inſtitutiones Apotelesticæ Logices Ariſtotelis; Rerum item Mathematicarum Scediaſma de Horologio Argentinenſi; Poematum Volumen; Commentarii in Homerum &c. Über dieſes hatte er auch viel Griechiſche ſcribenten, als des Plutarchi Opera, Strabons Geographia &c. in das Lateiniſche überſetzt; wie er denn beyder beyden ſprachen vollkommen mächtig war. *Teſſier*, eloges des hommes ſavans P. I. p. 447. P. III. p. 253. *Bayle.*

* XYSTUS, oder XYSTUM, bedeutet beydes bey den Griechen überhaupt den ort, wo ſich die ringer und fechter, Athletæ, zu exerciren pflegten. Bey den Lateinern aber iſt ein unterſcheid zwiſchen beyden wörtern, und heiſſen Xyſti die bedeckte gänge, da die fechter im winter, und auch des ſommers, wenn das wetter nicht gut war, ihre übungen anſtellten. Xyſta hingegen ſind die offene ſpatzier-gänge, da die fechter des winters bey gelinder witterung, und ordentlich den gantzen ſommer durch ſich übten und ſpatzierten. Diejenige nun, welche ihre übungen in dergleichen Xyſtis hatten, wurden Xyſtici, welche ihnen aber vorgeſetzt, und zu lehrmeiſtern gegeben waren, Xyſtarchæ genennet. *Vitruvius*, V. 11. *Salmaſius*, in Tertull. de pallio. *Mercurial.* Gymnaſt. *Pitiſcus.*

Digitized by Goog

Y.

Dieſer buchſtabe iſt von den Griechen entlehnet, und wird eigentlich nur in den worten, ſo aus dieſer ſprache herſtammen, gebraucht: wiewol ihn einige gantz weglaſſen, und an deſſen ſtatt I ſetzen. Palamedes ſoll denſelben erfunden haben. Er wird auch des Pythagorä buchſtabe genennet, nicht deswegen, als ob dieſer Philoſophus denſelbigen erfunden hätte; ſondern weil er allen dingen zwey enden oder endzwecke zuſchrieb, nemlich die tugend und ſinnlichkeit oder wolluſt, welche durch die zwey ſpitzen des Y ausgedruckt werden. Daher ſagt Perſius:

Et tibi quæ Samios deduxit Litera ramos,
Surgentem dextro monſtravit limite callem.

Und Virgilius: Litera Pythagoræ diſcrimine ſecta bicorni. Die Alten pflegten dieſen buchſtaben, ſowol als Z. in ihre marckſteine einzuhauen, um anzudeuten, daß in der nähe ein brunnquell wäre. Auch ſoll er unter den zahlen 150. und etwan gar 150000. bedeutet haben. *

Y, oder Het-Y, wird in Holland ein arm von der Zuyderſee genennet, welcher der ſtadt Amſterdam zu einem hafen dienet, und von oſten nach weſten zu zwiſchen Süd- und Nord-Holland bis nach Beverwol ſich erſtrecket.

* Yao, ein Kayſer in China, ward an die ſtelle ſeines abgeſetzten bruders, Tchi, ohngefehr 2367. jahre vor Chriſti geburt auf den thron erhoben, und iſt der erſte Fürſt, ſo dieſes weitläuftige Reich durch ſeine weiſe geſetze und verordnungen in gutes anſehen gebracht. Die ſcribenten beſchreiben ihn als ein muſter eines trefflichen Regenten, bey dem verſtand und tugend in gleich hohem grad befindlich geweſen, daher auch die gemeinen Sineſer einen Landes-Herrn nicht höher zu rühmen wiſſen, als wenn ſie ſprechen, daß er dem Yao gleiche; die daſigen Weltweiſen aber ihre moral noch heut zu tage vor genugſam beſtärcket halten, wenn ſie erweiſen können, daß dieſelbe mit den ſitten dieſes Kayſers einſtimmig ſey. Er iſt auch der erſte, der vor eine genauere zeit-rechnung ſorge getragen, und durch zwey geſchickte Mathematicos, nahmens Hi und Ho, den lauf des monden und der übrigen geſtirne beſtimmen laſſen, da er denn das jahr in zwölf monate theilte, jedoch ſo, daß auch einige ſchalt-monate gebrauchet wurden, welche alle 19. jahre ſieben mal wieder kamen. Seine gemahlin muſte den andern weibs-perſonen zeigen, wie ſie mit den ſeiden-würmern umgehen, und aus der erzeugten ſeide gute ſtoffe verfertigen ſollten. Er ſelbſt aber verſchaffte in den übrigen ſtücken ſeinen unterthanen ſo mancherley glückſeligkeit, und zog eben dadurch auch ſo viele fremde dahin, daß das land die groſſe menge anfänglich nicht faſſen und ernähren konnte, bis er nemlich das waſſer aus den häufigen ſeen und ſümpfen, womit damals gantz China gleichſam bedecket war, durch verſchiedene canäle in das meer abführen, und die auf ſolche art ausgetrockneten moräſte und felder zum ackerbau zurichten ließ. Nachdem er nun 69. jahre das regiment aufs rühmlichſte geführet, verlangte er einen nachfolger, oder doch zum wenigſten einen gehülffen, auf den er einen theil der regierungs-laſt legen könnte. Einer von ſeinen Räthen ſchlug hierbey vor, daß man den älteſten Königlichen Printzen dazu erleſen ſollte; Yao hingegen ſagte, daß derſelbe nichts als den ſchein von der tugend hätte, und nur allzu vielen laſtern ergeben ſey, daher er dieſe würde lieber einem von ſeinen Staats-bedienten überlaſſen wollte. Allein dieſer entſchuldigte ſich, und rühmte dabey einen landmann, nahmens Chun, wegen ſeiner gantz beſondern tugend, klugheit und andern eigenſchafften ſo ſehr, daß derſelbe herzugeholet, und erſtlich zum Gouverneur in einer provintz, drey jahr hernach aber zum collegen des Kayſers beſtellet wurde. Yao lebte hierauf noch 28. jahre, und ſtarb endlich im 118. jahre ſeines alters. Sein tod wurde ſowol von dem Chun, als von dem gantzen lande drey jahre betrauret, welches auch gelegenheit gegeben, daß die Chineſer um ihre eltern noch heut zu tage drey jahre zu trauren pflegen. *Du Halde*, deſcription de l'Empire de la Chine, tom. I.

Yaphey, ein berühmter Arabiſcher Hiſtoricus des XIV. ſæculi. Sein völliger Arabiſcher nahme iſt: Abdolla Ebn Aſaad Alyaphri. Er hielte ſich in Mecca und Medina auf, weshalben er auch Raſſiol Choramem, d. i. einwohner der zwey heiligen orte genannt worden. Unter ſeinen hiſtoriſchen wercken iſt ſonderlich die lebens-beſchreibung der heiligen Muſelmannen berühmt, welche mit der Hegira anfängt, und bis auf das jahr 750. derſelben ſich erſtrecket. Alhoſain Eba Abdorrachman hat dieſelbige in ein compendium gebracht, deſſen ſich E. Pocock oft bedienet. Yaphey ſtarb im jahr der Hegira 768. oder 770. d. i. an. Chriſti 1366. oder 1368. *Pocock.* ſpec. *D'Herbel.* bibl. Orient. *

Yarley, eine ziemlich feine marckt-ſtadt in dem moraſtigen theile der Engelländiſchen provintz Huntingdonshire, 72. meilen von London.

Yarmouth, lat. Gariſnonum, eine ſee-hafen-ſtadt in dem öſtlichen theile der Engelländiſchen provintz Norfolk, ſo an Suffolk grentzet, hat den nahmen von dem fluſſe Yare, bey deſſen ausfluſſe in die ſee ſie liegt. Sie iſt der beſte hafen in der Grafſchafft Norfolk und der ſchlüſſel von dieſer küſte, von wannen man allezeit nach Holland kommen kan. Die New-Caſtle-flotten müſſen oft ihre zuflucht hieher nehmen, wenn ſie wegen des übeln wetters nicht fortkommen können. In der an dieſen ort ſtoſſenden ſee iſt um den monat ſeptember ein berühmter herings-fang, welcher ſehr viel volck dahin bringet, ſo der ſtadt ein ziemliches einträgt. Cordick, der erſte König der Weſt-Sachſen, landete zuerſt an dieſem orte an, fand aber keine bequemlichkeit, ſich niederzulaſſen, gieng dahero wiederum zur ſee. Unter Eduardi des Bekenners regierung hatte ſie 70. Parlements-glieder; und an. 1140. umgaben ſie die einwohner mit mauren. Nach dieſem führte ſie einen krieg mit der ſtadt Leſtoffe, zwiſchen welchen beyden ſtädten ein ſtreit war, der ſehr lange zeit gewähret hat. Als die Londenſchen kaufleuthe ſelbige in ihrem herings-fange unterdrücken wollten, fiengen ſie an, ſchiffe nach Italien zu ſchicken, und breiteten nach und nach ihren handel in alle gegenden aus, ſo, daß Yarmouth die beſte handels-ſtadt in dem öſtlichen theile von Engelland worden iſt. Allein die zwey folgenden Holländiſchen kriege haben ihr groſſen ſchaden gethan. An. 1684. machte Carolus II. dieſen ort zu einer ſogenannten Mayor-ſtadt. Sie hat nur eine kirche, welche aber ſehr groß, und von Herbert, dem erſten Biſchoffe von Norwich, unter des Königs Wilhelmi Ruß regierung erbauet worden iſt. Carolus II. machte an. 1673. William Paſton zum Burggrafen, und an. 1679. zum Grafen von Yarmouth, deſſen ſohn nach ihm dieſen titul geführet. Sie ſchickt anietzo zwey Deputirte in das Parlement.

† Der Gräfliche titul von Yarmouth iſt ſeit an. 1733. mit dem letzten Grafen Wilhelm, aus dem hauſe Paſton, erloſchen. An. 1740. den 8. april ließ das Parlement durch eine acte Amaliam Sophiam von Wallmoden naturaliſiren, und zur Gräfin

von

von Yarmouth erheben. Hübners drey und dreißigſt. ſuppl. p. 89.

Yarmouth, eine kleine ſtadt auf der zu Engelland gehörigen inſul Wight, treibt ſtarcke handlung, und hat einen ſehr guten hafen, nebſt einem ſchloſſe, welches von gehauenen ſteinen aufgeführt, auch ſonſt fortificirt iſt. Sie darf zu den Parlements-verſammlungen Deputirte abſenden. *Beeverell*, délic. de l'Angler. p. 715.

Yarum, eine kleine marckt-ſtadt in der nordlichen gegend von Yorkshire, an dem fluſſe Tees, worüber daſelbſt eine brücke gehet, 176. meilen von Londen.

Yberg, ein ſchloß in der Sydgenoßiſchen Grafſchafft Toggenburg, welches an. 1262. von Hartmann von Yberg gebauet, und hernach in der Grafen von Toggenburg und Aebte zu St. Gallen hände gekommen. Es iſt von dem Kayſer Rudolpho I. ingleichen an. 1401. von den Appenzellern und St. Gallern, und auch in währenden land-troublen an. 1710. von den land-leuthen eingenommen worden.

* Yca, eine ſtadt in Peru, ohnweit Piſco, wird von ohngefehr 900. familien bewohnet, und allda mit glas, ſo daſelbſt gemacht wird, aber grün und ſehr ſchlecht iſt, wie auch mit wein und brandewein handlung getrieben. *Frezier*, voyage de la mer du Sud, tom. II. p. 320.

* Yco, ein dorf in Peru, zwiſchen Arico und Piſco, wird meiſt von Franzoſen erbauet und bewohnet, treibt gute handlung, liegt an der ſee, wo der bach Yio hinein fällt, in einem thal gleiches nahmens, in welchem etwas getreyde und hülſenfrüchte angebauet werden. *Frezier*, voyage de la mer du Sud, tom. II. p. 300. *Dampier.*

Yoſtädt, iſt eine kleine ſtadt in dem ſüdlichen theile von Schonen, allwo ordentlich diejenige, ſo aus Teutſchland nach Schweden reiſen, inſonderheit aber die poſt-ſachten von Stralſund, zu landen pflegen.

Yedburgh, oder Jedburgh, der vornehmſte ort in der Schottländiſchen provintz Teviotdale, oder Teſidale, bey der vereinigung der flüſſe Jed und Tiſe, gelegen. Eigentlich iſt es ein bloſſer flecken, der aber viel einwohner hat. Nicht weit davon, an dem fluſſe Jed, liegt ein anderer ort, Old-Jedburg genannt. *Camd.* Britann. *Beeverell*, délic. de l'Ecoſſe, p. 1080.

* Yelverton, ein vornehmes Engliſches geſchlecht, welches von langen zeiten her in Norfolkshire floriret hat. Robertus Yelverton, ein ſohn Andreä, lebte unter Eduardi II. regierung, und hatte ſeinen ſitz zu Rack-Heath. Deſſelben ur-enckel, Wilhelmus Yelverton von Rougham, war ein vatter Wilhelmi, welcher mit Anna, des Ritters Henrici Farmer von Eaſt-Barham tochter, zwey ſöhne bekam: 1.) Der älteſte, Henricus, zeugte mit Brigitta, des Ritters Wilhelmi Drury tochter, Wilhelmum, welcher an. 1621. von Jacobo I. zum Baronet creiret wurde, und in ſeinem ur-enckel Wilhelmo abſtarb. 2.) Der jüngſte, Chriſtophorus Yelverton, wurde von Jacobo I. zum Ritter geſchlagen, und hatte die ehre, der vornehmſte Ritter in der Königs-banck zu ſeyn. Sein ſohn, Henricus Yelverton, den er mit Maria, einer tochter Thomä Catesby, gezeuget hatte, war unter Jacobo I. General-Advocat, und hinterließ Henricum Yelverton, welcher zu Eaſton Mauduit in Northamptonshire wohnte, und an. 1643. von Carolo I. zum Baronet erhoben wurde. Er war auch einer von den Richtern des Gerichts der gemeinen Rechten, und hinterließ von Anna, des Ritters Wilhelmi Twisden von Roydon-Hall tochter, ſeinen nachfolger Michaelem, welcher mit Suſanna, der einzigen tochter und erbin Caroli Lord Grey von Ruthen, unter andern zwey ſöhne, Carolum und Henricum bekam. Der älteſte, Carolus, folgte ſeinem vatter in der würde eines Baronets, und erhielt an. 1640. ſeiner mutter wegen die Baronie Ruthen, ſtarb aber ohne erben. Hierauf folgte ihm ſein bruder Henricus in der würde eines Barons Grey von Ruthen, welcher an. 1690. von Wilhelmo III. zum Vicomte Lonqueville gemacht wurde, und von Barbara, des Ritters Johannis Talbot von Lancock tochter, zwey ſöhne nach ſich ließ. Von denſelben ſuccedirte ihm der älteſte, Talbot Yelverton, als Baron Grey von Ruthen, und Vicomte Lonqueville, welcher an. 1717. in dem aug. von dem Könige Georgio I. zum Grafen von Suſſex, und an. 1725. zum Ritter des Bades gemacht worden. In dieſem letztgedachten jahre wurde er auch zum deputirten Grafen und Marſchall von Engelland gemacht, und verehlichte ſich mit Lucia, einer tochter Henrici Pelham von Lewis, welche ihm an. 1726. einen ſohn, nahmens Georgium, gebohren. *The British compend.* tom. I. p. 306.

Yelverton, (Henricus) ein Engelländiſcher wohlſtudirter Baronet, war aus einer alten und adelichen familie, zu Eaſton Maduit, in Northampton, an. 1633. gebohren, und legte das fundament ſeiner wiſſenſchafft theils in der St. Pauliſchule zu Londen, theils in Wadham-Collegio zu Oxford. Er ſtarb in der blüthe ſeines alters an. 1670. Man giebt ihm das zeugnis, daß er neben einer groſſen gelehrſamkeit in allerhand wiſſenſchafften und ausbündiger erkänntnis der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprachen, eine groſſe modeſtie, frömmigkeit und gutthätigkeit beſeſſen, wie er denn Biſchoff T. Morton in den beſchwerlichſten zeiten getreulich beygeſtanden, ihn in ſein haus aufgenommen, und demſelben nicht anderſt als ſeinem eigenen vatter alle liebes-dienſte bewieſen. Von ihm hat man im druck: Diſcours of the Truth and Reaſonableneſs of Chriſt. Religion, dabey auch Twysden tractat von den Sibyllis ſich findet; Schutz-Schrift für die Kirche von Engelland; Vorrede vor T. Mortoni buch von dem Engliſchen Epiſcopat; u. a. *Wood*, antiq. Oxon. p. 328. & Athen. Oxon. P. II.

Yemen, ein Königreich in dem glückſeligen Arabien, davon es den gröſten theil in ſich begreift. Es erſtreckt ſich gegen morgen längſt des Oceans, von der ſtadt Aden bis an das Cap Raſalgat, und gegen abend und mittag liegt es an dem Arabiſchen meere, gegen mitternacht ſtöſſet es an das land Hidgias oder Hiaz, ſo dem Cherif von Mecca gehört. In dieſem Königreich allein in gantz Arabien wächſt der caffe, und zwar nur an drey gegenden recht häufig, nemlich zu Betelfaqui, Zeman oder Sanaa und Galbany, welches drey ſtädte im gebürge ſind, davon Sanaa vor die haupt-ſtadt gehalten wird. Die gebürge ſind auch nur allein fruchtbar, denn die ſee-küſte 10. bis 12. meilen breit iſt ein trockenes und unfruchtbares land. Das gebürge aber bringet, ohne den caffe, auch viel andere bäume und früchte hervor, hat geſundes waſſer, auch iſt daſelbſt eine angenehme kühle, und gleichſam ein beſtändiger frühling. In der ſtadt Betelfaqui, welche unter den Gouverneur zu Mocha gehört, iſt ein ſehr groſſer marckt mit caffe, und geſchiehet von hier der handel damit durch gantz Türckey, indem die Türckiſchen und Egyptiſchen kaufleuthe anhero kommen, und ihn abholen, welches ſeit einiger zeit auch von Europäiſchen ſchiffen geſchiehet, welche zu Mocha anländen, und ſodann den caffe wol bis von hier ſelbſt abholen. Der König von Yemen reſidirt insgemein in der ſtadt Mouab eine viertel meile von der anſehnlichen ſtadt Damar. Der König, ſo zu anfang des XVIII. ſeculi regieret, hat die ſtadt Monab, wie auch ein ſchloß, eine viertel meile davon, bauen laſſen. Anderthalb meile davon, auf einem kleinen gebürge, hat er eine citadelle, darinn ſeine beſte ſoldaten, und eine zahlreiche artillerie. *Voyage de l'Arabie heureuſe.*

Yerach ageimi, Hierack, Irack, eine von den gröſten und fruchtbarſten provintzen in Perſien, welche vor dieſem Parthia geheiſſen. Sie grentzet gegen weſten an Aſyrium, gegen norden an Adirbeitzan, Kilan und Tabareſtan, gegen oſten an Choraſan, und gegen ſüden an Fars und Chuſiſtan. Die Königliche reſidentz Ispahan liegt darinn. *Olearii* beſchreibung.

Yeze, oder Yesd, eine ſtadt in der Perſianiſchen landſchafft Perack, ungefehr 40. meilen von Ispahan, nord-weſtwärts gelegen. Es giebt ſo ſchön frauenzimmer daſelbſt, daß die Perſianer im ſprichwort ſagen: Wer vergnügt leben wolle, derſelbe müſſe ſich eine frau von Yezd, brodt von Yesdecas, und wein von Schiras holen. *Tavernier*, itin. P. I. lib. I. c. 9.

Ymarus, ein Cardinal, gebürtig von Paris. Anfangs trat er an dieſem orte, in dem kloſter de St. Martin aux Champs, in den Benedictiner-orden, gieng nachmals nach Cluny, nach Cuitos, bald aber Abt des zu Poitiers neu aufgerichteten kloſters, und erlangte endlich von Innocentio II. die Cardinals-würde, nebſt dem Tuſculaniſchen Biſthum. Lucius II. ſandte ihn an. 1144. als Legaten nach Engelland, von wannen er ſonderlich dieſen ruhm mit zurück brachte, daß er auf kluge weiſe mit geſchencken zu beſtechen geweſen. Darinn übertraf ſich, daß er Octaviano, welcher unter dem nahmen Victoris ſich zum Gegen-Papſt aufwerffen laſſen, nicht nur bezwungen, ſondern auch gar demſelben zu Pavia die crone aufſetzte. In anſehung deſſen beraubte ihn Alexander III. aller ſeiner würden, und that ihn über dieſes in den bann. Nachdem er aber noch zu rechter einer wahren reue von ſich gegeben, nahm ihn gedachter Papſt völlig wiederum zu gnaden an. Hierauf retirirte er ſich nach Cluny, und ſtarb daſelbſt an. 1164. Er ſoll etliche Commentaria über die H. Schrift hinterlaſſen haben. *Joh. Sarisberienſ.* in ep. ad Præſulem Oxonienſ. S. *Bernh.* in ep. Ephel. *Frizon. Aubery. Panvin. Chron. Cluniac.*

Yon, lat. Yonna, oder Yon, ein fluß in der Franckiſchen landſchafft Poitou, welcher bey der kleinen ſtadt la Roche-Yon vorbey gehet, und hernach mit dem fluß Lay ſich vereinigt.

Yonne, lat. Icauna, ein fluß in Franckreich, welcher in dem Hertzogthum Burgund, unweit Chateau-Chinon entſpringt, hernach durch die landſchafft Nivernois abermal in Burgund kömmt, von dannen durch Champagne ſeinen lauf Sens vorbey nimmt, und endlich bey Montereau-faut-Yonne, an den grentzen von Brie, ſich mit der Seyne vereinigt. Die vornehmſten örter, welche dabey liegen, ſind Clamecy, Auxerre und Sens. Guil. Briſto Philipp. lib. X. nennet dieſen fluß Icumnam oder Icumnam. *Hadr. Valeſ.* notit. Gall.

York, lat. Eboracum, die andere ſtadt von Engelland und ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, iſt der vornehmſte ort von Yorckshire, liegt 150. meilen von Londen, in der nordlichen gegend der Grafſchafft, und wird von dem fluß Ouſe bewäſſert, welcher ſie in zwey theile unterſcheidet, worunter der öſtliche theil der vornehmſte iſt. Sie iſt groß und ſchön, liegt auf einer groſſen ebene, hat viel ſchöne beydes öffentliche und privat-gebäude, und iſt mit einer guten mauer umgeben, auf welcher unterſchiedliche thürme ſtehen. Es wohnt viel volck darinn, worunter

Digitized by Google

viel vornehme personen und reiche handelsleuthe sind. Dieser ort hat ungefehr 20. kirch-spiele. Der Dom, so dem heiligen Petro gewiedmet, ist eine so prächtig erbaute kirche, daß sie billich den ersten rang unter den Dom-kirchen verdienet. Sie wurde an. 627. von Edwin, dem Northumbrischen Könige, erbauet, oder vielmehr nur zu bauen angefangen, und von dessen nachfolger, dem Könige Oswald, vollendet. Nachgehends wurde sie durch feuer und durch grimmige wuth der Dänen zerstöret. Die anietzo stehende Dom-kirche wurde auf die stelle der vorigen von dem Ertz-Bischoffe Thomas aufgeführet, und durch dessen nachfolger mehr und mehr ausgezieret. Die Römer hielten diese stadt so werth, daß der Kayser Severus seinen pallast allhier hatte, worinn er auch starb. Allhier wurde auch nach des Kayſers Constantii Chlori tode dessen sohn Constantinus zum Kayser erkläret, so, daß York der ort zu seyn scheint, allwo die Römischen Kayser in dieser insul ihre Hofstatt gehabt haben. Sie florirte auch lange zeit unter dem regiment der Anacl-Sachsen, bis daß die Dänen sie plötzlich überfielen, und eroberten. Allein der König Ethelstan riß sie ihnen wieder aus den händen, und ließ das castell, womit sie diesen ort fortificiret hatten, über einen hauffen werffen. Nach diesem muste sie viel ungemach ausstehen, bis daß sie zu Wilhelms des Eroberers zeiten aufs neue zu floriren anfieng, wozu der Adel und andere vornehme leuthe viel beytrugen. Sie wird noch bis auf den heutigen tag durch einen Mayor und zwölf Aldermänner oder Rathsherren regiert, unter welchen noch verschiedene andere bediente sind. Der Mayor führt, eben wie die zu London, den Lords-titul, welche beyde die einigen Mayors sind, denen dieser titul gegeben wird. York ist die älteste Ertz-Bischöffliche stadt in Engelland, wozu sie alsobald bey der ersten allgemeinen annehmung des Evangelii unter des Brittischen Königs Lucii regierung soll gemacht worden seyn. Als die Sachsen den Christlichen glauben annahmen, erhielt diese stadt ihre vorige ehre wiederum in der person Paulini, welcher um das jahr 625. zum Ertz-Bischoff von York gemacht, und mit einer Ertz-Bischöfflichen jurisdiction über alle Bischöffe in Schottland begabt wurde, welche allhier ihre einweyhung empfiengen, und diesem sitze den sogenannten canonicalischen gehorsam schwuren. Nachgehends aber, da zwischen beyden Königreichen sehr viel blutige kriege geführet wurden, wandten die Schotten vor, daß der Ertz-Bischoff von York keine väterliche liebe gegen seine söhne in Schottland tragen könnte, entzogen sich dahero seinem gehorsam, und erwehlten eigene Ertz-Bischöffe. Dieses geschahe ohngefehr zu ausgang des XV. sæculi, da Georg Nevil Ertz-Bischoff von York war. Was die prædecentz zwischen den beyden Ertz-Bischöffen von Canterbury und York anlanget, so wurde durch den Papst Gregorium verordnet, daß derjenige, welcher unter ihnen zuerst confirmiret wäre, den obersten rang haben sollte. Als aber hernach deswegen grosse streitigkeiten entstunden, und man zu verschiedenen malen wegen einer decision an den Papst appelliret hatte, so wurde endlich die prædecentz dem Ertz-Bischoffe von Canterbury zugesprochen, jedoch so, daß der Ertz-Bischoff von York die freyheit haben möchte, sich Primas von Engelland zu schreiben, da hingegen der andere Ertz-Bischoff den titul Primas von gantz Engelland annahm, welchen er noch ietzo führet. Solcher gestalt hat der Ertz-Bischoff von York noch immerfort die prædecentz vor allen Hertzogen, die nicht vom Königlichen geblüte sind, wie auch vor allen Staats-Ministern, ausgenommen den Lord-Cantzler, und wird Ihro Gnaden tituliret. Als ein Metropolitanus hat er nur drey Bischöffe unter sich, nemlich die von Durham, Carlisle und Chester, ausser dem Bischoff von Man; so fern er aber als ein Diœcesanus betrachtet wird, so begreift sein Bißthum den besten theil von Yorkshire und gantz Nottinghamshire unter sich, zusammen 581. kirch-spiele. Das Ertz-Bißthum von Canterbury hat nur einen Archidiaconum; dieses aber viere, nemlich den von York, Cleveland, East-Riding und Nottingham. Endlich ist auch diese stadt unter allen andern deswegen sonderlich berühmt, weil sie den Hertzogen-titul unterschiedlichen Printzen von Königlichem geblüte, und insonderheit dem Könige Jacobo II. bevor er zur Crone kam, gegeben hat. Sonst hat man eine prophezeyung von York, so in diesen worten enthalten ist: Lincoln war, London ist, und York wird seyn. Es ist gewiß, daß Lincoln eine weit gröſſere stadt gewesen, als sie anietzo ist, und daß London anietzo vor allen andern den vorzug hat; was aber mit York werden wird, läßt man an seinen ort gestellet seyn.

Die gantze series und ordnung aller Ertz-Bischöffe von York seit der Reformation unter Königin Elisabeth bis ietzund verhält sich wie folgt: Weil Richard Heath, damaliger Ertz-Bischoff von York, ein sonst gelehrter und moderater mann, der Königin den eyd des Suprematus nicht schwören wollte, wurde er dieser würde entsetzet, und schloß sein leben in einem privat-stande zu Cobham in Surrey an. 1566. Auf dessen entsetzung ernennte zwar die Königin zu dieser stelle William May, zuvor Decanus von St. Paul; allein, als derselbe noch vor der consecration an. 1560. schnell dahin starb, ward auf recommendation des Ertz-Bischoffs von Cantelberg Parkers zu dieser würde befördert

1560. Thomas Young, damals Bischoff von St. Davids, starb den 6. iun. an. 1568. auf ihn folgte der Bischoff von London
1570. Edmundus Grindal, als er aber nach Canterbury versetzet worden, folgte
1575. Edwin Sandys, starb in dem 69. jahre an. 1588. und folgte
1588. John Piers, damals Bischoff von Salisbury, starb in seinem 70. jahre an. 1594. und folgte auf ihn der Bischoff von Durham
1595. Matthäus Hutton, gestorben an. 1605. in dem 80. jahre, auf ihn kam
1606. Tobias Matthew, Bischoff von Durham, gestorben an. 1628. seines alters 82. jahr, folgte
1628. Georgius Montaigne, damals Bischoff von Durham, gestorben in demselben jahre.
1629. Samuel Harsnet, Bischoff von Norwich, gestorben an. 1631.
1631. Richard Neil, Bischoff von Wincheſter, gestorben an. 1640. folgte
1642. John Williams, Bischoff von Lincoln, gestorben an. 1650. folgte
1660. Accepted Frewen, Bischoff von Lichfield und Coventry, starb an. 1664.
1664. Richard Sterne, Bischoff von Carliſle, starb in seinem 87. jahre an. 1683. Ihm folgte der Bischoff von Rochester
1683. John Dolben, gestorben an. 1686. folgte, als dieser sitz einige jahre vacant geblieben,
1688. Thomas Lamplugh, zuvor Bischoff von Exeter, starb an. 1691. folgte
1691. John Sharpe, Decanus von Canterbury, starb an. 1714. in dem 69. jahre seines alters, dessen nachfolger
1714. William Dawes, Baronet, vorher Bischoff von Chester.

Newcur. Le Neve, lifes of the Archbish. of York. *Rymer.*

Yorkshire, lat. Comitatus Eboracenſis, eine an dem meer gelegene Grafschafft in der nordlichen gegend von Engelland, hat ihre benennung von der haupt-stadt York bekommen. Sie ist die gröste Grafschafft in dem gantzen Königreiche, und grenzet gegen morgen theils an das Bißthum von Durham, theils aber an die Teutsche see; gegen abend an Westmorland, Lancashire und einen theil von Cheshire. Von der Grafschafft Durham wird sie durch den fluß Tees, und gegen morgen von Lincolnshire durch die Humber abgesondert. Sie ist viereckt, erstreckt sich meistens auf 80. meilen, und wird in drey haupttheile unterschieden, so East-Nord-und West-Riding genennet werden. Der erste theil wird wiederum in 6. der andere in 12. der dritte in 10. und also die gantze Grafschafft zusammen in 28. Wapentakes oder Hundreds eingetheilet. Die alten einwohner dieser grossen Grafschafft waren ein theil von den Brigantes, welcher nahme nicht nur dem volcke in Yorkshire, sondern auch den einwohnern in Lancashire, Durham, Westmorland und Cumberland von den Römern gegeben wurde. Zur zeit der Heptarchie machte Yorkshire nebst den vorbesagten Grafschafften und Northumberland, das Northumbrische Königreich aus. Das land ist sehr fruchtbar und mit angenehmen thälern, wäldern und bergen versehen, daher es einige den garten von Engelland nennen. Es hat 5. schiffbare flüsse, und ist in dieser gegend so viel bequemlichkeit zu jagen und zu fischen, wie auch zu dem falcken-und vogelfang, als sonst irgendswo in Engelland. Die pferde, so hier häufig zu haben sind, hält man vor die besten; der schwartze agatstein, süßholtz und alaun ist gleichfalls in grosser menge in dieser Grafschafft zu finden. Unter den manufacturen, so allhier verfertiget werden, ist absonderlich das tuch berühmt; zu Rippon macht man schöne sporn, und zu Sheafield gute messer-und degen-klingen. *Fullerus. Speed. Stow.*

York, (Neu-) eine an Mary-land gelegene colonie in Nord-America, also genannt von dem Könige in Engelland Jacobo II. welcher, da er Hertzog von York war, diese landschafft von seinem bruder, dem Könige Carolo II. erhielte. Sie wurde zuerst von Henrico Hudson entdecket, und von demselben alsofort an. 1608. ohne des Königs erlaubnis den Holländern verkauft, welche an. 1614. daselbst zu bauen anfiengen, und es die neuen Niederlande, oder Novum Belgium nenaten, aber von Samuel Argal, dem Gouverneur von Virginien, wiederum daraus vertagt wurden. Nach diesem erhielten sie von dem Könige Jacobo I. erlaubnis, sich auf ihrem wege nach Braſilien allda mit frischem wasser zu versehen, unterstunden sich aber erst lange hernach daselbst anzubauen, da sich bereits die Engelländer darinn niedergelassen hatten. An. 1664. schickte Carolus II. 14. Commissarios ab, die colonie in gute ordnung zu bringen, welche gleich nach der haupt-stadt (dazumal Neu-Amsterdam, anietzo aber Neu-York genannt) mit 300. mann marschirten, sie den Holländern aus den händen rissen, und ihren Gouverneur, welcher ein silbern bein hatte, daraus vertrieben, alle diejenigen aber, welche den König von Engelland vor ihren Herrn erkannten, in ungekränckter besitzung ihrer häuser und güther liessen. Dreyzehn tage hernach nahm Robert Cas das fort und die stadt Aurania, jetzt Albania genannt, ein, sodann das fort und die stadt Arsupha und das schloß Delaware, so, daß sich die Engelländer ohne verlust eines einigen manns drey schöner städte, drey vester forts und eines castells bemeisterten. Worauf des Königs in Engelland erster Gouverneur der Oberste Nicols war. Das land ist reich, fruchtbar, wohl bewässert, und hat einen grossen überfluß an vögeln, fischen und obst. Es wird berichtet, daß ein schef-

scheffel Europäischen weitzens in diesem lande in einem jahr hundert gegeben. Diese provintz begriff vor diesem alles land in sich, so in Nord-America zwischen Neu-Engelland und Maryland liegt. Die länge davon weiß man nicht eigentlich; die breite aber erstreckt sich ohngefehr auf 200. Englische meilen. Die vornehmsten flüsse darinn sind der fluß Hudson, Raritan und Delaware-Bay. Die vornehmsten insuln sind Long-Ißland, Staler-Ißland und Manahatan. Die letztere liegt zwischen dem 41. und 42. grad lat. septentr. und ist 14. meilen lang und 2. meilen breit. Auf dieser insul liegt Neu-York, die haupt-stadt des gantzen landes, ein zu der handlung sehr bequemer, vester und lustiger ort, so von Long-Ißland durch den fluß Hudson abgesondert wird. Die stadt bestehet ohngefehr aus 500. wohlgebauten häusern, worunter das geringste auf 100. pfund sterlings geschätzet wird. Gegen das land zu ist sie mit einer dicken mauer verwahret; James-fort commandiret den fluß. Das weltliche regiment ist dem in Engelland gleich. Die einwohner sind Engelländer und Holländer, welche mit den Indianern gegen felle von elendthieren, gemsen, bären, bibern, fisch-ottern und andern kostbaren peltzfuttern handeln, und im sommer von denselbigen mit wildpret, fischen und vögeln um einen sehr geringen preis versehen werden. Die einheimischen einwohner sind den Virginianern sehr gleich, wohl proportionirt, schwärtzlich, haben schwartze haare, sind erfahrne schützen, und erhalten sich vornemlich von jagen, vogelstellen und fischfang, da immittelst ihre weiber ihre haushaltung führen, und den acker bauen. Sie essen fische, vögel, wildpret, wilde katzen, turteldauben und andere dergleichen thiere mehr. Sie haben kleine gezelte, die sie alle jahr drey mal zu ihren pflantz- jagd- und fisch-gegenden fortrücken. Ihre anzahl ist anjetzo sehr geringe, weil sie durch viele böse kranckheiten und innerliche kriege ziemlicher massen aufgerieben worden; sonst sind sie höflich, von einem guten verstande, dienstfertig, und lassen sich von den Engelländern gerne unterrichten. Ihren zeitvertreib suchen sie in dem ball- und karten-spiel, worinn sie bisweilen alle das ihrige verspielen bis auf eine kleine decke, um ihre schaam verbergen zu können. Sie fragen nichts nach dem trincken, wenn sie nicht so viel haben, daß sie truncken werden können, und wenn einer aus ihrer gesellschafft truncken wird, ehe er ein quart brandwein, rum oder von andern starcken geträncke in dem leibe hat, füllen sie ihm das übrige vollends in den hals hinein. Sie schlagen einander oft bey ihrer zeche todt, welches aber die freunde des verstorbenen rächen, wofern ihnen nicht der thäter den pardon mit schwartzen und weissen meer-muschel-schaalen abkauffet, welche wie corallen, vermittelst eines durchgezogenen schnürleins an einander hängen, und von ihnen an statt geldes gebraucht werden. Sie bäten den teufel an, und gehen um Michaelis, wenn das getreyde reif ist, auf die jagd. Wenn ihrem Priester geld mangelt, sagt er zu ihnen, daß kein ander opfer, als geld, angenehm sey, worauf ein jeder nach seinem vermögen etwas giebt. Darauf setzt es der Priester auf die spitze ihrer oben platt-gebaueten häuser, rufft ihren gott an, daß er es wegnehmen möge, heulet dabey, und schlägt nicht allein auf die erde, sondern auf die leuthe selbst mit stecken, bis ein teufel in der gestalt eines mannes, vogels oder andern thieres erscheinet, da sich denn keiner regen darf. Mittlerweile gehet der Priester hinaus, bringet das geld in sichere verwahrung, und kommt sodann wieder den geist zu stillen, und wieder an seinen ort zu bringen, welcher bisweilen fortgehet, ehe der Priester wieder kommt und einige von der versammlung mit sich nimmt. Wenn aber zu solcher zeit ein Engelländer unter sie kommt, so hindert derselbe ihr vorhaben. Dannenhero sie ihn bitten, daß er weggehen möchte, mit dem vorwande, daß ihr gott nicht eher kommen werde, als bis er weg sey. Also wird wenigst die sache von einigen reisebeschreibern erzehlet. Sie sind sehr begierig und sehr geneigt wider einander zu kriegen, halten aber keine ordentliche feldschlachten, sondern beschützen allein ihre weiber und kinder, stellen ihren feinden heimlich nach, und halten es vor eine grosse schlacht, worinn sieben oder acht personen umkommen, geben aber niemanden quartier, als allein den weibs-personen und kindern, welche sie zur zucht erhalten. Ihre kleidung bestehet aus einem stück tuch, so anderthalb ellen breit, welches sie auf ihre schultern hängen, und noch in einem andern stücke, so sie zwischen den beinen haben, und mit einem gürtel zubinden, wovon vorne und hinten ein stück herunter hänget. Um ihre köpfe tragen sie entweder eine schlangen-haut oder einen gürtel von meer-schnecken-schaalen, oder ein band von gemsen-haaren gemacht und roth gefärbet, welches sie vor den allerkostbarsten zierrath halten. Ihre leiber und haare pflegen sie mit fett zu schmieren, und ihre gesichte mit farben anzustreichen. Der mann giebt bey heurathen dem weibe ein gewiß stück geld, worauf er sie so lange behält, als sie ihm anstehet, so bald er aber den geringsten mißfallen an ihr hat, sie wiederum verstösset und eine andere nimmt. Es wird dem weibe vor kein verbrechen angerechnet, wenn sie bey einem andern manne liegt, wofern sie es nur vorher ihrem manne oder einigen von ihren nächsten verwandten zu wissen thut, sonst aber wird es am leben gestraft. Wenn die weiber hoch schwanger sind, oder ihre kinder stillen, lassen sie sich von ihrem manne nicht berühren. Sie hatten sonst zwey bis drey weiber oder auch noch mehr auf einmal, nachgehends aber den Engelländern hierfalls nachzufolgen, haben sie es unterlassen. Ihren jungfrauen und noch ledigen weibs-personen ist es keine schande, wenn sie vor geld bey einer manns-person schlafen. Sonst sind sie sehr liebreich und gutthätig unter sich, und theilen einander gerne mit, was sie übrig haben. Sie begraben ihre todten der gestalt, daß der todte cörper aufrechts auf einen stuhl gesetzt wird, und legen dabey seine büchse, geld und andere güter, um ihn damit in der andern welt zu versehen, welche sie westwärts gelegen zu seyn glauben, und sich einbilden, daß die todten daselbst viel wildpret und schnabel-weyde haben, und nach aller bequemlichkeit leben. Die hinterlassene anverwandte mahlen ihre gesichte schwartz, und halten ein oder zwey mal des tages bey dem grabe eine klage, bis ihnen die schwartze farbe wiederum von dem gesichte abgehet. Nachgehends trauren sie über ihn aufs neue noch ein jahr lang, putzen das grab an, verwahren es mit einem zaun, bedecken es mit matratzen, und lassen bey demselbigen kein gras wachsen. Der nahme des todten muß nicht mehr gedacht werden, damit nicht solches das trauren und den schmertzen der anverwandten erneuern möge; dannenhero alle, die gleichen nahmen führen, solchen verändern. Wenn der nahme ein im gemeinen reden gebräuchliches wort ist, so erfinden sie an dessen statt ein neues wort, welches verursachet, daß ihre sprache sehr schwer zu lernen ist. Wenn bey einem krancken keine artzney-mittel mehr anschlagen wollen, lassen sie den Pawaw oder Priester holen, welcher sich bey dem krancken, ohne nachzufragen, was demselbigen mangele, niedersetzet, eine belohnung erwartet, und nach deren beschaffenheit seine arbeit verrichtet, bald diesen bald jenen gott anruffet, auf seine nackende brust schlägt, bis daß er schwitzet, und fast keinen odem mehr haben kan, hierauf den patienten in das gesichte bläset, und also seinen abschied nimmt. Wenn der König oder Sachem einen Rath hält, wird er von bewaffneten männern bewacht, und das volck erweiset seine ehrerbietung durch stillschweigen. Darauf eröfnet er ihnen die ursache der zusammenkunft, fragt sie um ihre meynung, und bestimmt, wer zu reden anfangen soll, da denn einem jeden, so lange als er will, ohne abbrechen, zu reden erlaubet ist, bis er saget, er habe nichts mehr zu reden. Der König giebt den schluß, wobey es bleiben muß, welchem das volck durch ein zeichen ihnen beyfall ertheilet. Wird jemand zum tode verurtheilt, welches gar selten geschiehet, ausser wenn es mord und blutschande betrift, so gehet der König selbst aus, den übelthäter zu suchen, und wenn er ihn findet, schiesset er auf ihn, er mag so weit davon seyn, als er wolle. Da ist nun derjenige glücklich, welcher ihn vollends niederschiessen kan. Denn er wird zur belohnung gewiß zu einem Capitain oder Kriegs-Officier gemacht. Sie haben keine gefängnisse; dahero belegen sie die übelthäter alsofort mit ihrer verdienten strafe. Der Hudsons-fluß lauft nordwärts durch Neu-York, nach der gegend zu, wo er ... entspringet, in Neu-Albanien, von dannen ein grosser handel mit den einheimischen einwohnern dieser provintz getrieben wird. Zwischen Neu-Albanien und Neu-York findet man einen strich von 100. Englischen meilen lang, worauf so guter boden ist, als einer in der welt seyn kan.

* **Yps**, lat. Ipsium, Ibissa, eine kleine alte landesfürstliche stadt in Unter-Oesterreich, liegt hart an der Donau, wo das wasser Yps sich in selbiger verlieret, und ein Kayserliches amt abzutragen ist.

* **St. Yrier**, lat. Aridius oder Aredius, ein Abt in der Französischen provintz Limosin, war zu Limoges um den anfang des VI. sæculi aus einer ansehnlichen familie entsprossen. Nachdem er seine erste jugend in erlernung der wissenschaften bey Sebastiano, damaligem Abt von Vigeois, in eben dieser Diœces, zugebracht, begab er sich an den Hof des Königs Theodeberti, und that sich an demselben so rühmlich hervor, daß ihn dieser Printz zu seinem Cantzler bestellte. Als ihm aber hiernächst Nicetas, Bischoff von Trier, den geistlichen stand angerathen, verließ er den Hof, und legte sich unter diesem Prälaten so eyfrig auf die Theologie, daß er nach weniger zeit unter die Geistlichen aufgenommen, und nach diesem auch zum Priester geweyhet wurde. Wie nun hierauf sein vatter, Jocundus, das zeitliche gesegnet, verfügte er sich, um seine mutter, Pelagiam, zu trösten, wieder nach hause, und fieng hiernächst an, ein von der welt gantz abgesondertes leben zu führen. Pelagia aber überredete ihn bald hernach, daß er das kloster Atane bauete, welches nach der hand auch selbst St. Yrier genennet, und nachdem es die Benedictiner eine lange zeit inne gehabt, endlich in eine Collegial-kirche, die nach St. Martin von Tours gehöret, verwandelt worden. Hieselbst schrieb er nun viele bücher ab, die er an die benachbarten kirchen auszutheilen pflegte, und that zuweilen eine reise nach Tours, um daselbst des Martini grab zu verehren, und zugleich den dasigen Bischoff Gregorium zu sprechen, mit dem er sehr genaue freundschafft gehabt, und welchem er das letzte mal selbst zu erkennen gab, daß er nicht lange mehr leben würde. Dieses traf auch gar geschwinde ein, inmassen er in seinem kloster Atane kaum wiederum angelanget, als er daselbst den 25. aug. an. 591. von der welt abgieng. Man hat annoch von ihm sein und der Pelagiä zusammen an. 572. errichtetes testament, welches von verschiedenen, am allerbesten und vollständigsten aber von Ruinart in dem appendice zu den wercken des Gregorii Turonensis angeleget worden, allwo auch seine lebens-beschreibung zu finden. Add. *Histoire liter. de la France*, tom. III.

*Yſche, ein kleiner fluß in Brabant, welcher in dem Soignier-walde entſpringet, und ſich zu Neeryſche in den fluß Dole ergeußt.

Yſe, (Alexander de) ein Miniſter zu Grenoble, und hernach Profeſſor Theologiæ zu Die im Dauphiné in dem XVII. ſæculo, war ein unehlicher ſohn aus einer angeſehenen familie. Er ſchrieb einen tractat für die vereinigung der Römiſchen und Reformirten religion, darinn er dem Papſtthum ziemlich nahe getreten, und deswegen von ſeiner ſtelle wäre abgeſetzt worden, wann damals der Provincial-Synodus es wegen umſtänden der zeiten für rathſam gehalten hätte: doch ſoll er noch vor ſeinem ende den Proteſtanten in dieſem puncte ein genügen geleiſtet haben. Richelieu und der Biſchoff von Condom mögen ihn wol durch ihre betrügliche ſchriften auf vorige gedancken gebracht haben; zumal er ſich oft auf ſelbige beziehet.

Yſenburg, Iſenburg, eine Grafſchafft in dem Ober-Rheiniſchen kreiſe, ſo in die obere und niedere eingetheilet wird. Jene lieget zwiſchen der Buchau, Hanau und Nidda. Es gehören dazu unterſchiedene ſtädte, flecken und dörfer, und die Grafen ſelbſt theilen ſich in die Offenbachiſche und Büdingiſche haupt-linien, wie in dem folgenden articul zu ſehen. Die niedere Grafſchafft aber ſtöſſet an den Rhein, und gehöret zum Weſterwalde. Es liegen darinn Neu-Yſenburg, ſchloß und ſtädtlein, Grenſau, Hartenfels, Limpurg, Sporckenberg und andere örter. An. 1664. ſturben dieſe Grafen mit Erneſto ab, und ſollten die Grafen von Wied, vermöge der verwandt- und mitbelehnſchafft ihnen ſuccediren; allein Chur-Trier, Pfaltz und das Stift Fulda zogen ihre lehne ein, und erhielten von den letztern die Freyherren von Walderndorff einige ſtücke, die allodial-güther aber fielen vermöge eines teſtaments an das haus Aremberg aus welchem des vorgedachten letztern Grafen Erneſtierſte gemahlin geweſen. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VI. c. 7. *Spen* hiſt. inſ. *Tromsd.*

Yſenburg, (Grafen von) ſind von einem ſehr alten hauſe, deſſen urſprung zwar nicht gemeldet werden kan, welches aber gar gewiß vor mehr als 700. jahren floriret hat. Denn man findet, daß als Kayſer Heinrich I. an. 934. die Teutſchen wider die ungläubigen mit zu felde zu gehen vermahnet, unter andern auch ein Graf zu Yſenburg, nahmens Johannes, mitgezogen; auch einer gleiches nahmens an. 938. in dem erſten turnier; und an. 996. Arnold, Herr zu Eiſenburg, ſo vielleicht des damals regierenden Grafen bruder oder ſohn geweſen, in dem fünften turnier zu Braunſchweig erſchienen. Nach der zeit, ſonderlich um das jahr 1250. hat ſich der ſtamm Yſenburg getheilet, indem ſich Ludwig von Yſenburg, Heinrichs, des regierenden Grafen zu Eiſenburg ſohn, in das haus Büdingen verheurathet. Alſo wird in dem 19. turnier, ſo an. 1362. gehalten worden, Ludwig von Yſenburg, Graf zu Büdingen; und hernach an. 1439. in den turnier-büchern gleichfalls ein Graf zu Büdingen, Herr zu Eiſenburg genennet. In der an. 1356. aufgerichteten güldenen Bulle wird der Grafen von Iſenburg wiederum gedacht, und dabey gemeldet, daß ſie die geleits-gerechtigkeit hätten. Wie nun dieſe Grafen allezeit in die vornehmſten geſchlechter, als der Grafen von Naſſau, Catzenelnbogen, Wertheim, Hanau, Schwartzburg, ꝛc. ſich verheurathet; alſo haben ſie ſich auch allezeit tapfer und rühmlich aufgeführet. An. 1298. blieb ein Graf von Yſenburg als oberſter Fähndrich in des Königs Adolphi von Naſſau heere, der ein weidlicher kriegs-mann genennet wird. An. 1341. erlegte ein Graf von Yſenburg einen edlen knecht von Dietzberg in einem geſellen-ſtechen zu Cöln; und an. 1349. hat gleichfalls ein Graf von Yſenburg Graf Günthern von Schwartzburg, erwehltem Römiſchen Könige, hülffe geleiſtet. Heinrich, ein Graf und Herr zu Yſenburg, der um das jahr 1240. ja noch an. 1290. gelebt, hat 3. ſöhne gehabt, nemlich Ludwigen, Gerlachen und Eberharden, von deren einem Salentin I. hergekommen, ſo Dietrichs und Lotharii vatter geweſen. Dietrichs ſohn war Gerlach, welcher 2. töchter, nahmens Adelheid und Eliſabeth, gehabt. Dieſe, wie ſie an Wilhelmen, Grafen von Wied, verheurathet wurde, alſo brachte ſie ihm ein ſtück von der Yſenburgiſchen Herrſchafft mit. Jene aber bekam ihren anverwandten Salentin, Lotharii ſohn, an. 1366. zum gemahl, welchen der Ertz-Biſchoff von Trier mit denen von dem ſchwieger-vatter hinterlaſſenen männlichen lehen inveſtirte. Des Salentin und der Adelheid ſohn war Salentin II. ein vatter Salentini III. deſſen gemahlin, Maria von Yſenburg, die Herrſchafft Grenſau geerbet. Ihr ſohn Gerlach hatte mit Judith von Eppenſtein einen ſohn gleiches nahmens gezeuget, welcher von der Hildegardis von Sorck 3. ſöhne gehabt; Gerlachen, Salentinen und Antonium. Der letztere ward Gouverneur des Hertzogthums Lüneburg, ſtarb an. 1531. ohne kinder, und ſetzte ſeines bruders Salentin, Herrn in Neumagen und Johannesberg, töchter zu erben ein. Gerlach, welcher Anaſtaſiam, eine Gräfin von Mörs, zur gemahlin genommen, hatte von ihr folgende ſöhne; Heinrichen, Johannem, Churfürſten von Trier, der an. 1556. den 18. febr. geſtorben; Gerlachen und Bertramen, ſo Canonici, und Wilhelmen, der ein Teutſcher Ritter worden. Heinrich ſuccedirte ſeinem vatter, und zeugte mit Margaretha von Wertheim Johannem, Salentinum und Antonium. Nachdem nun Johannes an. 1565. und Antonius an. 1577. ohne kinder verſchieden, legte Salentinus, der Ertz-Biſchoff zu Cöln und Biſchoff zu Paderborn war, ſeine inful nieder, und verheurathete ſich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, welche ihm 2. ſöhne, Ernſten und Salentinum, gebohren. Dieſer blieb an. 1618. in Kayſerlichen kriegs-dienſten in Böhmen. Ernſt aber, der an. 1584. auf die welt gekommen, wurde Ritter des güldenen Vlieſſes, unter König Philippo IV. in Spanien, General über die artillerie, General-Gouverneur der provintzen Namur und Artois, der Königlichen armee in Nieder-Teutſchland commandirender General, und endlich Königlicher Groß-Schatzmeiſter. Nachdem er aber mit ſeinen beyden gemahlinnen, Carolinen von Arensberg und Annen Marien von Hohenzollern, keinen erben verlaſſen, ſo erloſch an. 1664. den 30. may mit ihm dieſe linie, nachdem er in allodial-güthern Philippum von Aremberg, Grafen von Beaumont, zum erben eingeſetzt hatte. Die Granſauiſche Herrſchafft aber und andere Trieriſche lehne hätten krafft der mitbelehnung den Grafen von Wied zugehört, der Churfürſt aber hat ſie als güther, ſo der kirche zugefallen, eingezogen.

Die Ober-Yſenburgiſche oder Budingiſche linie betreffend, ſo nimmt dieſelbe obbemeldter maſſen von Graf Ludwigen ihren urſprung, als welchem von ſeiner gemahlin Hedwig von Budingen ein theil der Herrſchafft Budingen zugefallen: wie denn auch die übrigen ſtücke nach und nach auf ſeine nachkommen gelanget ſind. Seine ſöhne waren Heinrich, Ludwig, der Probſt zu Wetzlar worden; Wilhelm, der dem vatter zwar ſuccedirt, aber ohne leibes-erben verſtorben, und Lutherus, der anfangs geiſtlich, und Rector der kirche zu Budingen war, nach ſeines bruders Wilhelms tode aber ſich verheurathet, und 2. ſöhne, nahmens Heinrichen und Philippum gezeuget, welcher letztere Grenzau bekommen, ſo endlich an die Yſenburgiſche Grafen gefallen. Heinrichs ſohn, Johannes, war ein groß-vatter Diethers, der mit frau Eliſabeth von Solms an. 1419. oder 1420 krafft der Falckenſteiniſchen theilung, einige örter in der Dreyeich und Wetterau empfangen. An. 1442. wurde Budingen zu einer Grafſchafft erhöhet. Ludwig Diethers ſohn, hat noch mehr dazu gekauft, und hatte Diethern, Churfürſten zu Maintz, zu ſeinem bruder. (ſiehe Dietericus, oder Dietherus.) Ludwig, der an. 1511. geſtorben, hinterließ 3. ſöhne, Diethern, Philippen und Johannſen, welche an. 1511. eine erb-vereinigung machten. Diether ſtarb unverheurathet, daher von den andern zweyen die 2. linien Keilſtersbach und Birnſtein entſtanden. Weil nun der Graf Philipp in Keilſtersbach durch eine krankheit blöden verſtandes wurde, ſo wurde ſein ſohn Curator, der ſich an. 1555. mit Anna, Gräfin zu Wied, verheurathete, und von dem Kayſer nebſt dem Yſenburgiſchen neuverbeſſerten wapen an. 1572. auch die freyheit erhielt, ſeine briefe an Kayſer, Könige und Fürſten mit rothen wachſe zu ſiegeln. Er ſtarb an. 1560. nachdem er an. 1543. die Augſpurgiſche Confeſſion angenommen. Seine ſöhne waren George, Wolfgang und Heinrich, ſo einander ſuccediret, aber endlich alle drey ohne kinder geſtorben. Heinrich, welcher der letzte von ihnen war, verkaufte wider den beſchwornen und von Kayſern bekräfftigten vergleich das Amt Keilſtersbach dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, dannenhero deſſen reſtitution dem käyſer durch Kayſerliche urtheile an. 1610. auferlegt wurde. Alſo iſt mit dieſen 3. Herren der gantze ſtamm der Keilſtersbachiſchen linie ausgeſtorben. In der Birnſteiniſchen linie hat Johannes, als der urheber, viel ſöhne gehabt, unter welchen aber blos Philippus durch ſeinen ſohn, Ernſt Wolfgang, den ſtamm fortgepflantzet. Dieſer hat 6. ſöhne gezeuget: Wolfgang Heinrichen, Philipp Ernſten, Philipp Ludwigen, Wilhelm Otten, Ludwig Arnolden, und Joh. Ernſten. Phil. Ludwig ſtarb noch vor dem vatter, hinterließ aber einen ſohn gleiches nahmens. Erwehnter ſein vatter theilte 5. jahr vor ſeinem tode, nemlich an. 1628. ſeine Herrſchafften unter ſeine ſöhne und den beſagten enckel, jedoch dergeſtalt, daß der älteſte allezeit den beſten theil haben ſollte. Phil. Ernſt und Wilh. Otto aber ſturben ohne kinder. Ludw. Arnold ſtarb gleichfalls neben dem enckel von Phil. Ludwigen unverheurathet. Dahero entſtunden von den übrigen beyden 2. linien, von Wolfg. Heinrichen die Offenbachiſche, und von Joh. Ernſten die Büdingiſche.

Der Offenbachiſchen linie ſtifter, vorgemeldter Wolfgang Heinrich, iſt an. 1635. geſtorben. Unter ſeinen ſöhnen Joh. Ludwigen, Chriſt. Moritzen, Wolfg. Heinrichen und Carln Ludwigen, entſtund an. 1652. eine groſſe uneinigkeit: denn die jüngern verlangten von Joh. Ludwigen, daß er die vätterlichen Herrſchafften, (ſo in dem ſchloß und in der ſtadt Offenbach, in dem Amt Ronneburg und einem ſtücke von Dreyeich beſtunden,) mit ihnen gleich theilen möchte, wie ſie denn hierüber einige Kayſerliche befehle auswürckten. Hierüber wurde Joh. Ludwig ſo ungehalten, daß er von dem Churfürſten von Pfaltz ſich ſoldaten ausbat, und von ſelbigen ſeine brüder bewachen ließ. Daher wiederum ein Kayſerlich decret wider den Churfürſt von Pfaltz erging, krafft deſſen dieſer ſeine ſoldaten zurück nehmen, und die in verhafft gehaltenen Grafen wieder frey machen ſollte. Endlich hatte ſolche uneinigkeit, nachdem dieſe, ſo auf die theilung gedachter maſſen gedrungen, nach einander weggeſtorben, ein ende. Joh. Ludwig, der von an. 1622. bis 1685. lebte, hatte anfangs Marien Juliannen Albertinen, des Grafen von Hanau tochter, hernach Louiſen, des Fürſten von Naſſau-Dillenburg tochter, zu gemahlinnen. Nachdem aber dieſe an. 1666. verſchieden war, ließ er ſich eines Witgenſtein-Berleburgiſchen Raths und Secretarii tochter zur lincken hand trauen, welche bey ſeinem leben nur ſchlecht weg Madame, nach ſeinem tode aber Madame von Eiſenburg genennet wurde, welchen nahmen auch die von ihr erzeugten kinder, welche der Kayſer geadelt, bekommen haben. Mit ſeiner erſten rechtmäßigen gemahlin hat er keine, mit der andern aber 11. kinder gehabt, von welchen nur folgende 2. anzuführen, 1.) Joh. Philipp, gebohren an. 1655. und an. 1678. mit Charlotten Amalien,

lien, Printzeßin von Pfaltz-Zweybrücken, vermählet, residirt zu Offenbach am Mayn, und hat, nachdem jene ohne kinder gestorben, Wilhelminen Charlotten, Graf George Wilhelms zu Sayn und Witgenstein tochter, an. 1708. zur andern gemahlin genommen. 2. Wilh. Moritz, gebohren an. 1657. hat sich mit Anna Amalia, Gräfin von Ysenburg-Büdingen an. 1679. verheurathet, und zu Birnstein residirt. Dessen kinder sind Charlotte Louise, gebohren an. 1680.; Wilhelmina Magdalena, geb. an. 1682.; Christiana, geb. an. 1683.; Ernestina, geb. an. 1685.; Wolfg. Ernst, gebohren an. 1686.; Friderica Aemilia, geb. an. 1687.; Wilh. Moritz, geb. an. 1688. hat sich an. 1709. mit der verwittweten Gräfin von Hohen-Solms vermählet; Anna Sophia, geb. an. 1691.

Der Büdingischen linie urheber, obgedachter Joh. Ernst, hinterließ 9. söhne, unter welchen nur folgende 5. zu mercken: 1.) Philipp Ernst, der an. 1672 als Rector Magnificentissimus zu Marpurg verstorben. 2.) Joh. Casimir, so an. 1693. zu Culenburg in Holland mit tode abgegangen, und ein vatter gewesen Joh. Ernstens, geb. an. 1685. Phil. Ernstens, geb. an. 1686. und Ernst Casimirs, geb. an. 1687. 3.) Ferdinand Maximilian, der zu Wächtersbach seine residentz genommen. Von seinen vielen kindern ist nur ein sohn gleiches nahmens, so an. 1692. gebohren, am leben blieben. 4.) George Albert, so zu Meerholtz residirt, und ein vatter worden, Carl Friedrichs, geb. an. 1700. 5.) Carl August, der zu Marienborn residirte, ein vatter Ernst Carls, geb. an. 1691.; Elisabeth Charlottens, geb. an. 1695. und Justä Florentiä, geb. an. 1697. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VI. c. 7. *Geneal. manuscr. Comit. de Ysenburg.*

† Die Offenbachische linie. **Wolfg. Ernst**, der in Birstein residirt, vermählte sich erstlich an. 1707. mit einer Gräfin zu Leiningen-Dachsburg; zweytens an. 1719. mit einer Gräfin zu Ysenburg-Marienborn; drittens an. 1725. mit Charlotte Amalia von Ysenburg-Meerholtz. Seine kinder sind: 1.) Wilh. Emico Christoph, gebohren den 5. oct. an. 1708. residirte zu Wenigs, und starb den 31. jan. an. 1741. von seiner gemahlin, einer Gräfin von Marienborn, 2. söhne hinterlassend. 2.) Friedr. Ernst, geb. den 14. oct. an. 1709. vermählte sich mit einer Gräfin von Offenbach. 3.) Christian Ludwig, geb. den 8. oct. an. 1710. ist Teutscher Ordens Ritter, würcklicher Schwedischer Cammer-Herr und Oberst-Lieutenant der granadier-garde zu Cassel worden. 4.) Adolph August, geb. den 5. jan. an. 1713. 5.) Joh. Casimir, geb. den 9. dec. an. 1715. 6.) Joh. Adolph, geb. den 20. oct. an. 1728. rc. rc. **Wilh. Moritz** residirt zu Philippseich, und ward General-Feld-Wachtmeister und Oberster über ein regiment zu fuß des Ober-Rheinischen kreises. Er vermählte sich erstlich, nicht wie oben steht an. 1709. sondern an. 1712. mit einer Gräfin von Dohna; demnach an. 1725. mit einer Gräfin von Stollberg-Geudern, und zeugte nebst verschiedenen töchtern 1.) Ludw. Moritz, geb. den 10. jun. an. 1727. 2.) Christian Carl, geb. den 28. jun. an. 1732. 3.) Gustav Ernst, geb. den 9. nov. an. 1733. 4.) Georg August, geb. den 5. nov. an. 1741.

Die Büdingische linie. **Ernst Casimir**, Joh. Casimirs sohn, war den 12. may an. 1687. gebohren, vermählte sich an. 1708. mit einer Gräfin zu Geudern, und zeugete 1.) Ludwig Casimirn, geb. den 25. aug. an. 1710. welcher Dänischer würcklicher Cammer-Herr und Oberster über das leib-regiment küraßier worden. 2.) Gustav Friedrich, geb. den 7. aug. an. 1715. ward Dänischer Cammer-Herr und Brigadier-Major, auch Dom-Herr zu Halberstadt. 3.) Ernst Dietrich, geb. den 30. oct. an. 1717. 4.) Augusta Charlotta, geb. den 15. jul. an. 1722. **Ferdinand Maximilian** II. des ersten gleiches nahmens sohn, vermählte sich erstlich an. 1713. mit einer Gräfin von Büdingen; demnach an. 1725. mit einer Gräfin von Geudern, und zeugete folgende kinder: 1.) Ferdinand Casimir, den 19. jan. an. 1716. gebohren. 2.) Albert August, den 13. april an. 1717. 3.) Wilh. Reinhard, den 5. may an. 1719. 4.) Carl Ludwig, den 8. april an. 1720. 5.) Wolfgang Ernst, den 3. april an. 1721. 6.) Adolph, den 20. aug. an. 1722. 7.) Friedr. August, den 14. mertz an. 1732. 8.) Ludw. Maximilian, den 28. aug. an. 1741. **Carl Friedrich**, Georg Alberts sohn, vermählte sich an. 1725. mit einer Gräfin zu Solms-Rödelheim, und zeugete: 1.) Joh. Friedr. Wilhelm, geb. den 1. may an. 1729. 2.) Amandus Wilhelm, geb. den 1. mertz an. 1738 3.) Georg August, geb. den 14. sept. an. 1741. **Ernst Carl**, ein sohn Carl Augusts, starb den 22. may an. 1717. und hinterließ von einer Gräfin von Meerholtz eine tochter, Amalia Belgica genannt, welche sich an. 1733. mit Wilhelm Emico Christoph, Grafen von Birstein, vermählet hat, und an. 1741. in wittwen-stand gerathen. **Genealog. Handbuch**, 1743.

Yser, ein fluß in Flandern, welcher in dem gebieth von Cassel, nicht weit von St. Omer sich anfängt, hernach durch das gebieth von Wynoxbergen in das von Vuernes läuft, und in diesem letztern, etwan eine meile oberhalb Dixmuyden, in den fluß Yperle fällt.

Yssel, oder Issel, ein fluß, welcher in dem Hertzogthum Cleve, an den Münsterischen grentzen entspringt, bey Ringelburg, Isselburg, Anholt und Dotecum vorbey läuft, und zu Doesburg, vermittelst eines von den Römern erbaueten, und von ihnen Fossa Drusiana genannten canals, mit dem Rheine sich vereinigt. Von Doesburg gehet die Yssel ferner nach Bronchhorst, Zütphen, Deventer, Hattem und Campen, unweit welchem letztern orte sie sich in unterschiedenen strömen in die Zuyder-see ergiesset.

Yssel, ist gleichfalls der nahme eines kleinen flusses in der provintz Holland, welcher bey Ysselstein, nicht weit von Vianen und Utrecht, seinen ursprung nimmt, bey Oudewater und Gouda vorbey läuft, und zuletzt bey Ysselmonde, nicht weit von Roterdam, mit dem arm der Maas, welcher den nahmen der Merwe führt, sich vereinigt.

Ysselburg, ist ein flecken in der Graffschafft Anholt, wo das Hertzogthum Cleve, das Stift Münster, und die Graffschafft Zütphen zusammen stossen, an dem flusse, welcher die alte Yssel genannt wird.

Ysselmonde, ist eine kleine insul in Süd-Holland zwischen Dordrecht und Roterdam, welche von der Maas, von der Merwe, und von der Yssel formirt wird. Es liegt auf derselben, bey dem zusammenfluß der Yssel und der Merwe, ein flecken gleiches nahmens, mit einem guten schloß.

Ysseloort, ist ein fort in Geldern, eine meile oberhalb Arnheim, bey dem anfange des canals, welcher den Rhein und die Yssel zusammen fügt.

Ysselstein, ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, an den grentzen der provintzen Holland und Utrecht (daher auch zwischen beyden vielfältige streitigkeiten wegen dieses orts entstanden) an der sogenannten kleinen Yssel, zwischen Vianen und Montfort, etwan 2. meilen von der stadt Utrecht süd-westwärts gelegen. Es ist das stamm-haus der Freyherren von Ysselstein, von welchen Gislibert, der sich aber gemeiniglich einen Herrn von Amide nennete, auch sonst noch Workum und mehr andere güter in Holland besasse, an. 1342. in dem nahe dabey gelegenen flecken Eytern ein Dominicaner-kloster gestiftet, welches nachgehends an. 1494. hieher verlegt worden. Es ist dieser ort zu anfange des XVII. sæculi, nach abgang der Grafen von Büren, an das Haus Nassau-Oranien gekommen. *Zeil.* top. circ. Burg. *Tromd.* *

Yvain, Printz von Wallis, war ein sohn Aimons, welchen der König Eduard umbringen ließ, nachdem er ihm sein Fürstenthum Wallis genommen. Als nun Yvain sahe, daß er durch den tod seines vatters enterbt, und nicht vermögend war, sein land in besitz zu nehmen, gieng er nach Franckreich, und begab sich bey dem Könige in dienste, der ihm die vornehmsten chargen bey der armee anvertrauete. Weil er nun hierdurch gelegenheit bekam, sich in verschiedenen expeditionen zu wasser und lande sehen zu lassen, erwarb er sich durch sein wohlverhalten bey jedermann einen grossen ruhm.

* **Yvan**, ein Priester des Oratorii in Franckreich, war zu Rians, einer kleinen stadt in Provence, den 10. nov. an. 1576. von armen eltern gebohren, und brachte auch daher seine jugend in grosser dürftigkeit zu. Nachdem er ein wenig lesen und schreiben gelernt, bot er sich den Minsten-Brüdern zu Pourrieres an, daß sie ihn unter sich aufnehmen möchten, welche ihm aber solches wegen damaliger theurung der lebens-mitteln abschlugen, und dadurch gelegenheit gaben, daß er sich eine zeitlang in wäldern aufhielt, und daselbst allein von wurtzeln und wilden früchten lebte. Nach diesem kam er nach Pertuis, da er die glocken läutete, und bildergen verkaufte, bis ihm von einem Edelmanne die aufsicht über dessen kinder gegeben wurde, und er hierdurch wiederum ein mittel fand, seine studien fortzusetzen. Weil man aber zu Pertuis mehr nicht, als die Grammatic lehrte, begab er sich von dannen, um die Philosophie und Theologie zu studiren, nach Arles, ferner nach Carpentras, Marseille, Lyon und Avignon, woselbst er an. 1606. Priester wurde. Hierauf erhielt er unterschiedene bedienungen, und wurde Pfarrer erstlich zu Berdem, nachmals aber zu Coutignac in Provence. Es schien ihm aber diese lebens-art nicht strenge genug zu seyn, ob er sich gleich dabey wie ein Einsiedler aufgeführet, weswegen er nach einiger zeit solches amt niederlegte, sich aufs neue in eine wüste begab, und allda die zeit mit fasten und bäten zubrachte, bis ihn endlich das volck, so ihn in seiner einsamkeit bisweilen besuchte, durch ihr bitten bewog, das Vicariat in Brignoles anzunehmen. Als nun der dortige Pfarrer starb, vermachte ihm derselbe seine Pfarr-stelle; ein anderer aber setzte sich darwider, dahero er, um streit zu verhüten, sich gutwillig seines rechtens begab, und dafür eine kleine Priorey erhielt, die er jedoch auch bald wieder abtrat. Hierauf trat er in die Congregation der Patrum Oratorii, und wurde von der bekannten Maria Magdalena de la Trinité mit gebraucht, den orden de la Misericorde zu stiften, in welchem solche jungfern, die zwar von gutem stande wären, allein das vermögen nicht hätten, sich in andere orden zu begeben, ohne eine dotem sollten aufgenommen werden. Yvan hielt anfangs dafür, daß es nicht möglich wäre, solches vorhaben auszuführen, ließ sich aber dennoch hernach überreden, daß er mit hand anlegte; wiewol ihm solches von einigen sehr schwer gemacht wurde. Es hatte auch endlich die von ihm und der Maria Magdalena gemachte einrichtung einen glücklichen fortgang, indem diejenige, so sich zuerst in diesen orden begeben wollten, nach überstandenen vielen schwierigkeiten die erlaubnis bekamen, den habit der Religiosen anzunehmen, und den 13. jun. an. 1639. zu Aix eingekleidet, der P. Yvan aber zu deren Beicht-vatter bestellet wurde. Nach der hand stiftete die Maria Magdalena noch andere dergleichen ordens-häuser zu Avignon und Paris, welches bey dem P. Yvan so grosse freud erweckte, daß er das letztere sehen wollte; allein er starb, ohne dahin zu kommen, den 8. oct. an. 1653. Man hat von ihm einige briefe, und einen tractat, den er unter dem titul: Conduite à la Perfection Chrétienne, für die Mariam Magdalenam verfertiget. *P. Grosjet*, vie de la Mere Marie Magdelaine.

Digitized by Google

*Yvan Berbuda, (Martinus) ein Großmeister von Alcantara zu ausgang des XIV. sæculi, war aus Portugall gebürtig, und gab bey den damaligen Spanischen kriegen einen grossen eifer vor die Castilianische parteq an den tag. Als ihm aber an. 1394. ein Einsiedler, nahmens Johann Sago, vorgeschwatzt, daß er von GOtt, das Königreich Granada zu erobern, bestimmet sey, glaubte er demselben, und wagte in dieser thörichten einbildung einen einfall in diese provintz, woselbst er jedoch so übel empfangen wurde, daß er nebst einer grossen anzahl anderer vornehmen Spanier auf dem platze blieb. Sein leichnam wurde hernach von den Mohren ausgeliefert, und nach Alcantara gebracht, allwo man ihn auch, wie er selbst vorher befohlen, die grabschrift setzte: " Hier liegt Yvan, dessen hertz auch mitten in der „ gefahr von aller furcht frey gewesen. „ Als man nach der hand Carolo V. dessen lebens-geschichte, und zugleich dieses epitaphium erzehlte, sagte derselbe darauf: er glaubte nicht, daß dieser prahler jemals eine kertze mit seinen fingern ausgelöscht habe. *Orleans*, hist. des révolut. d'Espagne.

Yucatan, eine Nord-Americanische halb-insul in Neu-Spanien, welche unter Mexico gehört. Sie liegt zwischen dem meerbusen von Mexico und dem von Honduras auf der Nord-see, und hat mehr als 250. meilen in ihrem umfange. Der erdboden darinn ist sehr fruchtbar, sonderlich an baumwolle. Die einwohner sind das wildeste volck unter den benachbarten nationen, und waren vor zeiten menschen-fresser. Die besten städte darinn sind Merida, ein Bischöfflicher sitz, Valladolid, Salamanca, Campechy, ꝛc. Franciscus Hernandes von Cordova entdeckte dieses land zu allererst. Nachdem er aber von den einwohnern übel tractirt worden, begab er sich auf die insul Cuba. Allein Franciscus Montego gewann an. 1527. daselbst vesten fuß, nachdem er das volck in Yucatan durch einen neunjährigen krieg unter das joch gebracht hatte. Die einwohner dieses landes sind beschnitten, aber dabey greuliche götzen-diener, gestalt sie gewisse bilder, die als bäre aussehen, und ihre häuser anbäten, denselben zu ehren gewisse lieder singen und weyrauch anzünden. Nebst diesem haben sie auch noch mehr heilige bilder, durch welche gewisse darzu abgerichtete knaben zur zeit öffentlicher land-plagen den fragenden antwort ertheilen. Zu dergleichen bildern pflegen sie wallfahrten zu halten. Ihre opfer bestehen aus den gefangenen, mit welchen sie dergestalt verfahren: Die Priester gehen drey mal um dieselben, so geopfert werden sollen, herum, singen darbey trauer-lieder, und ehe man sichs versiehet, schneiden sie ihnen mit einem messer die brust auf, geben dem Bischoff das hertz, dem Könige die hände und füsse, die hinter-backen dem, der sie gefangen bekommen, das übrige theilen sie unter das volck aus, und setzen ihre köpfe auf bäume, unter welchen sie männer und kinder opfern. Bey ihren processionen pflegen sie sich ihren götzen zu ehren zu verwunden, und bieten sich aus begierde nach der zukünftigen seligkeit zu schlacht opfern dar. Darauf bestreichen die Priester die wangen und lippen des götzen-bildes mit blut. Ihre hochzeiten werden gleichfalls durch einen Priester bestätiget, welcher bey einem feuer des bräutigams und der braut kleine finger zusammen fügt. Ehebruch und hurerey strafen sie mit grossem ernst. *Petrus Martyr. Herrera*, c. 10. *Lanschot.* Amer. c. 5. *Bewse*, nav. lib. XII. c. 15.

Yvel, (Johann) siehe Juellus.

Yverdon, Yfferten, Iverdun, lat. Ebrodunum, eine stadt nebst einem schlosse in dem Canton Bern an dem Yfferter- oder Neuenburger-see gelegen, allwo ein Landvogt wohnet. Es ist ein alter platz und schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen. Vor diesem gehörte er dem Hertzoge von Savoyen, wurde aber hernach demselbigen von den Schweitzern genommen, und die einwohner genöthiget, denen von Bern, Freyburg und Solothurn an. 1475. den eyd der treue zu schwören, welchen sie aber nachgehends brachen, als sie Caroli, des Hertzogs von Burgund, freunde einnahmen, wiewol es keinen guten ausgang damit gewonne. Denn obschon nach der schlacht bey Morat an. 1476. die stadt den Savoyern wieder eingeräumt wurde, so kam sie doch an. 1536. nachdem sie von dem Baron von Lucern, des Hertzogs von Savoyen Gouverneur, verlassen worden, aufs neue samt dem gantzen dazu gehörigen gebiethe in der Berner hände. Bey diesem orte findet man unterschiedliche alte Römische monumenta. Es gehören zu dieser Landvogtey verschiedene ansehnliche flecken, dörfer und Herrschafften, als Treycovagnes, Succeva, Valleres, Belmont, Eccles, Sainte Croix, Champvant, (allwo ein schönes schloß ist) Chavanes, Baume, la Motte, Saint Christoffle, Lignerolles, Orzens, Essert Bavois ꝛc. An. 1703. hat der Stand Bern das erste mal einen Teutschen Pfarrherrn dahin gesetzet. *Plantin.* abregé, p. 520. seqq. Stumpfens Schweitzer-chron. *Zeileri* topogr. Helvet.

Yves, ein wegen seiner frömmigkeit und grossen wissenschafft berühmter Capuciner-Mönch, war anfänglich eine zeitlang Parlements-Advocat zu Paris, welche bedienung er mit grossem ruhm verwaltete. Nachgehends aber trat er in den Capuciner-orden, worinn er fast 60. jahr gelebt. Die Catholischen rühmen seine grosse demuth, aufrichtigkeit und heiligkeit, ingleichen den grossen eifer, den er gehabt, die ketzer zu bekehren. Er hat viel bücher geschrieben, worunter die vornehmsten sind: Les Instructions & le Triomphe de la Vie religieuse; sa Conduite; la Théologie naturelle; les Pratiques de Piété, & les Amours divins: les Maximes & Morales Chrétiennes; le Gentilhomme Chrétien; l'Aargent de Dieu dans le Monde; les fausses Opinions & vaines Excuses du Pécheur; le Magistrat intégre. Digestum Sapientiæ.

Yvetot, oder Ivetot, ist ein freyes land, so in der Normandie ohnfern Havre de Grace in der landschafft Caux gelegen. Es wird dieses vor ein kleines Königreich ausgegeben, welches von dem Könige Clotario in Franckreich an. 537. davor ernennet worden, indem vorgegeben wird, daß selbiger König den besitzer dieses landes, Gualterum Yvetot, weil er bey ihm zur ungebühr angegossen gewesen, unbedachtsamer weise in der kirche zu Soissons ermordet habe. Selbiges habe der Papst Agapetus gar übel empfunden, und dahero dem Könige wissen lassen, daß, woferne er sich nicht von dieser sünde losmachen würde, er ihn in den bann thun wollte. Wodurch denn der König bewogen worden, dieses ländgen von aller ober-herrschafft, so die Könige von Franckreich vormals darauf gehabt, loszumachen, wesshalben sich des Yvetots erben nach diesem Könige davon geschrieben. Wiewol nun eben nicht zu behaupten, daß es ein wahrhafftiges Königreich gewesen, indem es würde gar enge grentzen gehabt haben, so ist es doch ein freyes und souveraines Fürstenthum gewesen, welches die ober-herrschafft von Franckreich nicht erkennet hat. An. 1681. wurde vor dem Parlemente gewaltig disputiret, ob es vor ein souveraines ländgen oder vor ein schlechtes Königliches lehn zu halten, da es dann vor ein freyes guth, nicht aber vor ein Königreich erkennet wurde. Anietzo besitzen es die Herren von Bellay, welche sich nur Printzen von Yvetot schreiben. *Gaguinus*, lib. II. de orig. Franc. p. 5. *Cassan.* catal. glor. mundi, p. 5. concl. 31. *Choppius*, lib. II. de doman. Franc. tit. 9. *Mezeray*, hist. de France, tom. I. p. 54. *Du Chêne*, antiquités des villes de la France, liv. VII. c. 3. *Jo. de Serres*, invent. de l'hist. de France, P. I. p. 64. *Girard*, de l'état des affaires de France, p. 32. *Cassan.* recherches des droits du Roi de France, p. 256. *Mornac*, de Com. provinc. lib. II. c. 6. *Limnæus*, not. Franc. lib. I. c. 4. Europ. Herold, P. I. p. 218. *De la Roque*, traité de la Noblesse. *Baudrand. Maty.*

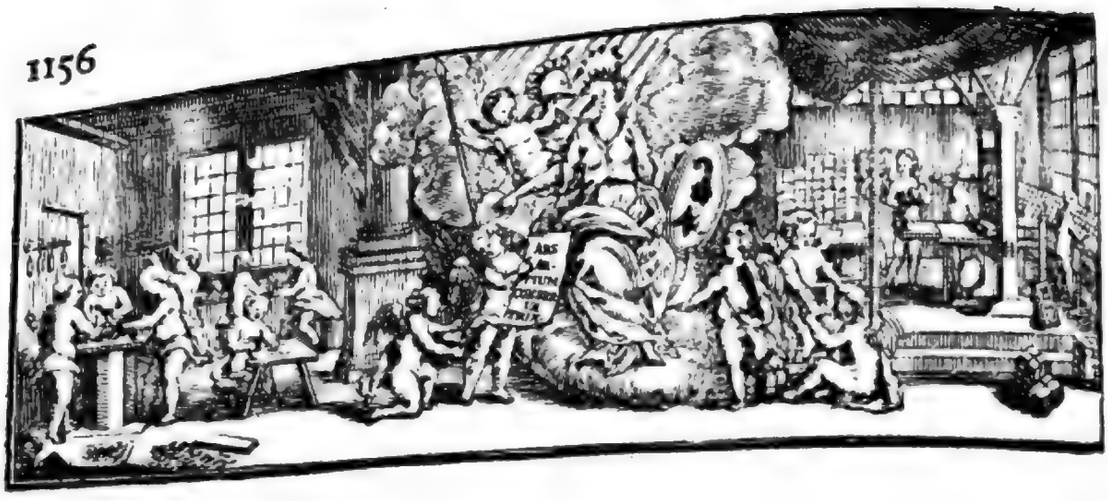
*Yvetot, oder Ivetot, (Robertus Gaguinus) ein General der Mathuriner im XV. sæc. soll der erste gewesen seyn, der sich in den kopf kommen lassen, aus dem lande Yvetot ein Königreich zu machen; wie man denn auch findet, daß ihm dieser titul annoch zu ende des XIV. sæculi von niemanden gegeben worden. *Vertot*, in den Mémoir. de l'Acad. des Inscriptions, tom. IV.

Yvica, Ivica, lat. Ebusus, Pithyusa major, eine von den Pithyuñischen insuln bey Spanien, welche westwärts gegen die küste des Königreichs Valentia zu lieget, und 20. meilen in ihrem umfange begreiffen soll. Sie ist fruchtbar an getreyde, wein und obst, absonderlich aber reich an saltz, womit Spanien und Italien versehen wird. Die darauf befindliche vestung Ivica hat einen guten hafen. Plinius berichtet, daß diese insul keine giftige thiere leiden könne. *Petrus de Marca*, in Marca Hisp. *Colmen.* délic. de l'Espagne.

Yvon, (Petrus) ein berühmter und durch viel schriften bekannter Labadistischer Minister, war von Montauban aus Languedoc, daselbst Johann Labadie Prediger der Reformirten Französischen kirchen war. Yvon gieng mit ihm in Holland, und als Labadie Französischer Minister zu Middelburg wurde, hielt er sich daselbst bey ihm auf. Als aber Labadie von dannen vertrieben worden, und sich in West-Frießland begeben, folgte ihm Yvon auch dahin. Auf Labadies absterben, wurde er das Haupt der Labadisten, und setzte sich zu Wiewert in West-Frießland, welcher ort dem hause Sommelsdyk zugehörte. Allhier predigte er einer kleinen versammlung, und als er eine tochter des hauses Sommelsdyk, welcher das gantze vermögen zugefallen, zum weibe genommen, ward er Herr dieses orts. Seine schriften sind in grosser anzahl, deren nahmen in Arnolds kirchen- und ketzer-historie gefunden werden; die vornehmsten sind: l'Impieté convaincuë par P. Yvon, Pasteur de l'Egl. Réform. retirée du Monde & recueillie à Wiewert, Amst. 1685.; Essentia Relig. Christ. patefacta; de Prædestinatione; Kleiner Catechismus; kurtzer Begriff unterschiedlicher gottloser und triger Lehr-Sätze Amt. Bourignon; Präservativ gegen die Verführungen; Weg zum Himmel ꝛc. Arnolds kirchen- und ketzer-hist. *Mémoir. du tems. Supplem. Moreri.*

Yvornay, Yvorne nebst Corbiere, waren vormals 2. schöne dörfer im Bernerischen Amt Aigle, welche aber den 4. may an. 1584. durch einen von einem entstandenen erdbeben herabgefallenen berg elendiglich überschüttet und bedecket worden, wobey ohne das vieh 122. menschen zu grunde gegangen, auch 69. häuser, 126. scheuren, 5. mühlen, 66. jucharten reben, 112. mad wiesen und 166. jucharten äcker verderbet worden, welche also wüst und öde liegen geblieben bis an. 1611. da Anthony von Erlach, Gubernator zu Aigle, das allda sige land wiederum zu bauen angefangen. *Stettler.* lib. VII. annal. P. II. p. 288. *Plantin.* abregé, p. 354. & 474.

Yupi, ein Tartarisch Königreich, liegt neben den Königreichen Multham und Niuche ostwärts. Die Yupianer werden deswegen also genennet, weil sie ihnen selbst casquete und brust-harnische von den fisch-häuten machen, die sie auf eine sonderbare weise härten können. Thevenots reise-beschreibung.



Z.

Dieſen buchſtaben haben die Teutſchen von den Griechen bekommen, deren Z auch der figur nach wenig von dem Teutſchen Z unterſchieden iſt. Die Lateiner brauchen denſelben nur in den worten, die ſie aus der Griechiſchen ſprache her haben. Die Frantzoſen ſprechen das z wie ein doppelt ſſ, die Teutſchen, Griechen, Italiäner und andere aber wie ein ts aus. Appius Claudius hat dieſen buchſtaben darum verflucht, weil die zähne deſſen, der das Z ausſpricht, den zähnen der todten ähnlich ſeyn. Auſonius hat angemerckt, daß das ſeitwärts gekehrte Z ein Lateiniſches N abbildet. *Cellar.* Lexico Fabri.

Zaach, (Felicianus von) war ein reicher Ungariſcher von Adel. Als Matthäus, Graf von Trentſchin, Carolo Roberto Neapolitano die Ungariſche Crone diſputirlich machen wollte, war er Palatinus. Nachdem aber gedachter Graf an. 1312. überwunden worden, begab er ſich in des Königs Caroli Roberti dienſte, und ward ſein vertrauteſter Miniſter. An. 1326. faßte er den veſten vorſatz, das gantze Königliche Haus auf einmal auszurotten. Als nun der König, die Königin, die Printzen und ihre Hofmeiſter in der vorſtadt zu Vicegrad einsmals tafel hielten, ſo that er erſtlich einen hieb nach dem Könige, verletzte aber nur deſſen rechte hand ein wenig. Den andern hieb that er nach der Königin Eliſabeth, wodurch ſie an der rechten hand vier finger einbüßte. Indem er auch nach den beyden Printzen Ludovico und Andrea hauen wollte, ſo unterlief ihn der Hofmeiſter, und ein anderer ſtach ihm einen dolch in den hals, daß er todt zur erden fiel. Sein cörper ward hierauf in ſtücken zerhauen, und dieſelben an die ſtraſſen aufgehenckt. Sein ſohn ward an einen pferde-ſchwantz gebunden, geſchleift, und den hunden vorgeworffen. Die eine tochter, ſo bey der Königin Hof-Dame war, ward mit verſchnittenen fingern, naſe und lippen auf den gaſſen herum geführet, und muſte dabey ausruffen: welche ihren König verrathen, oder ihm ein verderben zurichten wollen, die werden alſo geſtraft. Die andere tochter, ſo ſich an einen von Copais verheurathet, ward enthauptet, ihr mann aber muſte im gefängnis hungers ſterben, und wer ſonſten ein weitläuftiger anverwandter war, der muſte mit dem leben bezahlen. Einige wollen, Felicianus ſey zu dem vorgehabten morde durch eiferſucht, weil der Königin bruder ſein weib genothzüchtiget, verleitet worden; andere aber meynen, es ſey aus regierſucht geſchehen, weil er gehofft, nach Caroli tode den Königlichen thron ſelbſt zu beſteigen. *Bonfinius*, rer. Hung. lib. IX. dec. II. *De Rewa*, Monarch. & cor. ſacr. Regn. Hung. cent. IV.

Zaar, ein Ciſtercienſer-kloſter an den Böhmiſchen und Mähriſchen grentzen, wurde an. 1234. von Bozkone, einem Grafen von Bernek und Freyherrn von Kunſtadt geſtiftet, und von ſeinen nachkömmlingen, welche auch Herren von Podiebrad genennet wurden, und daſelbſt ihr begräbnis hatten, vermehret. Nach Ziskä tode, haben es die ſogenannten Thaboriten gantz verwüſtet. Georgius Podiebrad, König in Böhmen aber, ſo aus der fundatoren ſtamm entſproſſen war, hat es wieder reſtauriret, und ihm die abgenommene güther zurück geſtellet. An. 1590. fieng es an durch unglückliche zufälle heftig gedruckt zu werden, daß es auch endlich an. 1614. dem Cardinal von Dietrichſtein, Biſchoff zu Olmütz, zum tafel-guth zugegeben wurde, welcher dem Ciſtercienſer-orden zu einem recompens eine jährliche penſion dargereichet, und inzwiſchen Geiſtliche aus dem Franciſcaner-orden hingeſetzt. An. 1638. hat es der orden wiederum von dem Fürſtlichen Hauſe von Dietrichſtein um 146000. fl. an ſich gekauft, und in vorigen ſtand geſetzet.

Zaara, oder Saara, eine groſſe wüſteney in Africa, zwiſchen Biledulgerid, Nubien, Nigritien und dem Atlantiſchen meere. Die heutigen erd-beſchreiber bemercken unterſchiedliche ſtädte darinn um die flüſſe und ſeen herum, worunter die vornehmſten ſind Zanhaga, Zuen, Ziga, Targa, Lenta, Berdoa, welche mehrentheils ihre nahmen den wüſteneyen, die ſie umgeben, mittheilen. Die luft dieſes landes iſt über alle maſſen beſchwerlich zu der zeit, wenn bey uns der längſte tag iſt. Denn die ſonne wirft alsdenn ihre ſtrahlen gerade auf den heiſſen grund, und trocknet alle feuchtigkeiten dermaſſen aus, daß das volck die meiſte zeit des tages über in den kleinen hütten bleiben, oder in höhlen einige erfriſchung ſuchen muß. Um des willen ſuchen ſie ſolche orter, wo ſie brunnen graben können, um ihren übermäßigen durſt zu löſchen. Dieſe brunnen werden ſaltzigt, und der wind füllet ſie bald mit ſand an, den er hin und wieder treibt. Dieſes land iſt dermaſſen dürre und trocken, daß man die groſſe anzahl der ungeheuer, welche in daſigen wäldern geſehen werden, dieſer urſache zuſchreibet. Denn es kommen in den gegenden, wo waſſer iſt, allerley thiere zuſammen, welche alle wegen der allzu groſſen wärme des climatis gleich hitzig und brünſtig ſind, und ſich hiero mit einander paaren, und allerley ungeheuer ausbrecken, welche von unterſchiedlichen gattungen der thiere etwas an ſich haben. Dieſe wüſteneyen haben ſehr viel löwen, tieger-thieren und ſtraufſen. Dieſe letztern ſind die gröſten unter allen vögeln, weil denn einige darunter noch gröſſer und höher ſind, als ein zu pferd ſitzender mann. Sie fliegen niemals, weil ihre leiber allzu ſchwer, und ihre flügel ziemlich klein ſind, die ihnen aber doch ſo viel helffen, daß ſie ſo geſchwinde lauffen können, als ein galoppirendes pferd. Ihre füſſe ſind geſpalten, wie hirſch-füſſe, mit welchen ſie ſteine von ſich werffen, wenn man ſie hart verfolget. Sie legen ihre eyer in den ſand der wüſteneyen, und ſollen, wie einige von ihnen berichten, ſo vergeßlich ſeyn, daß ſie den ort nicht mehr finden können, ſo, daß die eyer durch andere vögel ausgetrieben werden, welche ſie finden, und ſich auf ſie ſetzen. Allein ein neuer reiſe-beſchreiber hat das gegentheil wahr zu ſeyn befunden. Er ſagt zwar, daß die ſtraufſen ihre eyer verlaſſen, wenn ſie ſelbige gelegt haben; er ſetzt aber hinzu, daß ſie ſie dennoch im gedächtniß behalten und bewachen, damit nicht etwas ſie verderbe, bis daß die hitze der ſonne und des ſandes die jungen ausbrütet, welche dann das männlein und weiblein wechſels-weiſe ſchildwache ſtehen ſollen. Sie ſind taub, und können dahero leicht gefangen werden, wenn ſie ſchlafen. Sie können allerley freſſen, ſo daß ſie auch, wie man angemerckt hat, eiſen und ander metall verdauen. Das volck dieſes landes handelt mit dieſen eyern, welche gekauft werden, um gefäſſe davon zu machen, und ſie in den moſcheen aufzuhängen. Allein die federn werden noch höher geachtet, weil man ſie nach Europa holet. Die einwohner von Zaara ſind ein wildes, ungehobeltes und kühnes volck, ſo, daß ſie den grauſamſten löwen und tieger-thieren nicht aus dem wege gehen. Sie werden in gewiſſe familien oder geſchlechter eingetheilet. Das haupt einer familie, ſo allezeit die älteſte perſon iſt, hat in ſeinem gebiethe allezeit die ober-herrſchafft. Wenn dieſer einen krieg anfänget, ſo erwehlt er den behertzteſten mann unter allen übrigen zu ſeinem Lieutenant. Sie ſind der Mahometaniſchen religion zugethan, beobachten ſie aber nicht allzu genau. *Marmol.* de Africa.

Zaba-

Zabache, (ſee von) wurde vormals Palus Mæotis genannt, und liegt an der öſtlichen ſeite des Schwartzen meers, gegen die kleine Tartarey zu.

* Zabanius, (Iſaacus) ein Philoſophus und Theologus im XVII. ſæculo, war aus Ungarn gebürtig. Nachdem er ſeine academiſche ſtudien geendiget, und den gradum eines Magiſtri erlanget, ward er um das jahr 1670. Profeſſor Philoſophiæ und Theologiæ Polemicæ auf dem Gymnaſio zu Eperies, und als ſolches von den Catholiſchen zerſtöret worden, Rector und Profeſſor des Gymnaſii zu Hermanſtadt in Siebenbürgen, endlich aber Superintendent der daſigen kirchen, und des Collegii Academici Inſpector, in welchen ämtern er auch an. 1699. mit tode abgieng. Er hat mit den Jeſuiten viele öffentliche diſputationes gehalten, und mit ſeinem collegen zu Eperies, nahmens Ladwer, über die lehre de Atomis eine controvers gehabt; auſſer dieſen aber auch noch diſſertationes über die gantze Metaphyſic heraus gegeben. Sein ſohn, Johannes, ward gleichfalls Philoſophiæ Magiſter, und nach ſeiner zurückkunft von Univerſitäten erſtlich Protonotarius in Siebenbürgen, nach dieſem aber Rathsherr zu Hermanſtadt, da er denn zum öftern an den Kayſer Leopoldum verſendet, und von demſelben unter andern gnaden-bezeugungen auch mit dem Adel-ſtande beehret wurde. Zuletzt erhielt er auch das anſehnliche amt eines König-Richters bey der Sächſiſchen nation, und verwaltete daſſelbe mit groſſer klugheit, bis er endlich wegen eines auf ihn geworffenen verdachts, als ob er mit den rebellen unter einer decke gelegen, auf Leopoldi befehl enthauptet wurde. *Carwitiusii* ſpecimen Hungariæ litteratæ.

Zabarella, oder von Zabarellis, (Franciſcus) Ertz-Biſchoff zu Florentz und Cardinal, war an. 1339. zu Padua gebohren, und ſtudirte zu Bologna das Jus Canonicum, ſo er hernach zu Padua mit groſſem zulauf lehrte. Dieſe ſtadt ſtunde damals unter der gewalt des Franceſco Carrari. Als ſie an. 1406. von den Venetianern angegriffen wurde, ſchickte ſie den Zabarella an den König von Franckreich, um ihn um hülffe zu erſuchen; welche ſie aber nicht erhielt, und deswegen gezwungen war, ſich den Venetianern zu unterwerffen. Dieſes letztere geſchahe mit groſſer ſolennität, wobey Zabarella unter vierzehen andern Deputirten der vornehmſte war, und dem Rathe in dem groſſen platze zu Venedig die fahne von Padua überlieferte, auch dabey eine ſchöne rede hielt. Einige zeit hernach lehrte er zu Florentz das Jus Canonicum, und ſetzte ſich dadurch in ſolche hochachtung, daß, als der Ertz-Biſchoff daſelbſt ſtarb, man ihn an deſſen ſtelle darzu erwehlte, nur daß dieſe wahl nicht bekräfftiget wurde, weil der Papſt ſolche hohe würde ſchon einem andern gegeben hatte. Bonifacius IX. zog ihn nach Rom, da er auch einige zeit verweilte, und auf begehren ein reſponſum über die wichtige frage: wie man wol das ſchiſma aufheben könne? aufſetzte. Hernach gieng er wieder nach Padua, da er unterſchiedene mal die ehre eines Deputirten erlanget. Er ſchlug die Biſchoffs-würde dieſer ſtadt gar weislich aus, damit er nicht den zorn des Raths, ſo ſelbige einem andern zugedacht, ſich über den hals zöge. Der Papſt Johannes XXIII. der viel Gelehrte an ſich zu ziehen ſuchte, ließ ihn an ſeinen Hof kommen, und gab ihm das Ertz-Biſthum von Florentz; machte ihn auch an. 1411. gar zum Cardinal. Er ſchickte ihn in Geſandtſchafft nebſt noch einem andern Cardinal und dem Emanuel Chryſolora an den Kayſer Sigismund, der ſowol wegen der ſogenannten Böhmiſchen ketzerey als der Gegen-Päpſte wegen ein Concilium verlangte. Dieſe Legaten nun ſollten eine ſtadt dazu ausmachen, die dem Papſte nicht verdächtig wäre. Anfangs hatte er ſelbſt aufgezeichnet, welche ſtädte er darzu begehrte; allein weil er noch vor ihrem abzuge den zettul zerriſſen, und alles ihrem eigenen gutdüncken überlaſſen, ſo ſtellten ſie desfalls die ſache dem belieben des Kayſers anheim, da denn Coſtnitz darzu auserſehen wurde. Zabarella ließ ſich auf dieſem Concilio nicht wenig ſehen, und rieth, daß man den Papſt Johannem XXIII. den man mehr als 40. groſſer laſter beſchuldigte, abſetzen ſollte. Hätte man den Cardinälen das wahl-recht verſtattet, ſo wäre Zabarella gantz gewiß an des abgeſetzten Papſts ſtelle gekommen; ſo aber befand man vor gut, dieſes recht unter ſie und die übrigen glieder des Concilii zu theilen, da denn Otto Colonna, der den nahmen Martinus V. annahm, an. 1417. zum Papſt erwehlet ward. Zabarella ſtarb noch in eben demſelben jahre den 5. novembr zu Coſtnitz, da er denn prächtig begraben, und ſeine leiche ſelbſt von dem Kayſer und dem gantzen Concilio begleitet wurde. Poggius hielt ihm die leich-rede; ſein cörper aber wurde nach Padua geführet, und in die Cathedral-kirche beygeſetzet. Er hat ſechs volum. Commentar. über die Decretales und Clementinas; ein volumen Conſiliorum; ein volumen Orationum und Epiſtolarum; einen tractat de Horis Canonicis; drey bücher de Felicitate; Opuſcula de Artibus liberalibus; de Natura Rerum diverſarum; Commentarios in Naturalem & Moralem Philoſophiam; Hiſtoriam ſui Temporis; Acta in Conciliis Piſano & Conſtantienſi, u. a. m. hinterlaſſen, und wegen ſeiner tugendhafften aufführung viel lob erworben. Unter andern ſeinen diſcipuln war auch Petrus Paulus Vergerius, der erſte dieſes nahmens, welcher in einem ſchönen briefe ſein leben beſchrieben. Bartholomäus Zabarella, ſein vetter, iſt ſein erbe geweſen. *Geſnerus*, bibl. *Tomaſin.* elog. P. I. *Panciroll.* de clar. leg. interpret. lib. III. c. 38. *Spondan. Scardeon. Trithem. Bellarmin.* de ſcriptor. eccleſ. *Bayle.*

Zabarella, (Bartholomäus) war Zabarellä, des gedachten Franciſci bruders ſohn, und Profeſſor Juris Canonici zu Padua. Von demſelben wurde er nachmals nach Rom beruffen, da er ſeine wiſſenſchafft im rathen und diſputiren ſehen laſſen. Man machte ihn erſt zum Biſchoff zu Spalatro, und hernach zum Ertz-Biſchoff von Florentz. Endlich aber erhob ihn Eugenius IV. zur würde eines Referendarii der Kirche. Man meynt, daß er noch höher geſtiegen wäre, wenn er länger gelebet hätte. Er ſtarb aber in währender Geſandtſchafft, ſo ihm erwehnter Papſt an die Könige von Spanien und Franckreich aufgetragen, an. 1445. den 12. aug. *Panciroll. Riccobon.* deſcript. Gymnaſii Patav. *Freher.* in theatr. *Bayle.*

Zabarella, (Jacob) einer der gröſſeſten Philoſophen ſeiner zeit, war an. 1533. den 5. ſept. zu Padua gebohren. Nachdem er die Rhetoric und Griechiſche ſprache von den vortreflichen männern, Johann Faſtolo und Franciſco Robortello begriffen, legte er ſich auf die Logic und Mathematic, und brachte es darinn ſehr weit. Er verliebte ſich ſonderlich in die Aſtrologie, ſtellte auch gar vielen die nativität, darinn er oft ſehr glücklich geweſen ſeyn ſoll. Er gelangte auch zu einer gar tiefen erkänntnis in der Phyſic und Morale des Ariſtotelis, daher man ſich nicht wundern darf, daß ihn die Academie zu Padua an. 1564. ſchon zu ihrem Profeſſor beruffen. Er lehrte allda 15. jahr die Logic und hernach die Philoſophie bis an ſein ende. In ſeinen Commentariis über den Ariſtotelem hat er gezeiget, daß ſein verſtand fähig geweſen, die gröſten ſchwierigkeiten aufzulöſen, und die allerdunckelſten fragen zu verſtehen. Weil er oftmals in wichtigen dingen nach Venedig deputirt wurde, ſo ließ er ſeine beredſamkeit nicht ohne nachdruck hören. Der König Sigismundus in Polen that ihm groſſe offerten, wenn er in Polen kommen wollte, welche er aber ausſchlug. Man giebt ihm ſchuld, daß er die unſterblichkeit der ſeelen nicht glauben wollen. Er ſoll aber doch recht exemplariſch gelebt haben. Man erzehlet, daß er kurtze zeit vor ſeinem tode ſeinen zuhörern einen ſtern gewieſen, deſſen einfluß ihm, ſeinem vorgeben nach, fatal ſeyn würde; worauf er auch bald in eine heftige kranckheit verfallen, und in wenig tagen an. 1589. im october ſein leben beſchloſſen. Seine ſchriften ſind: Commentar. in Poſter. Analyt. Ariſtotelis de Natura Logicæ; Apologia de Doctrinæ Ordine, qua objection. Picolominæi ſatisfacit; de Converſione Demonſtrationis in Definitionem; de Rebus naturalibus, libri XXX.; Commentaria in Libros Phyſicorum Ariſtotelis; Commentar. in Libros de Anima, &c. Er iſt Comes Palatinus Cæſareus geweſen, welche würde er von dem Kayſer Maximiliano bekommen, und ſein ſohn Julius Zabarella durch die gnade des Kayſers Ferdinandi behalten hat, als welcher gar verordnet, daß ſolche würde erblich ſeyn, und allezeit dem älteſten der familie zufallen ſolle. Jacob Zabarella hatte mit Eliſabetha Cavacia ſechs ſöhne und drey töchter gezeuget. Der älteſte davon war der erwehnte Julius, der zwar ein guter Mathematicus, aber dabey der liebe ſo ergeben geweſen, daß er wegen daraus erfolgter groſſer ſchwachheit fünf jahr lang bis an ſeinen tod das bethe hüten müſſen. Man findet auch noch einen Jacob Zabarella, der ein Ritter von dem orden St. Georgii geweſen, und unter andern Elogia berühmter Paduaner heraus gegeben. *Thuanus. Keckermann.* præcogn. Logic. tr. II. c. 5. *Imperialis*, in muſæo hiſtor. *Tomaſin.* elog. P. I. *Teiſſier*, addit. aux élog. tom. II. p. 123. ſeqq. tom. III. p. 353. *Bayle.*

Zabeltitz, Zobeltitz, eine alte adeliche familie, welche das guth Roſenhayn in der Ober-Lauſitz beſitzet. Vor zeiten ſoll ſie in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Glogau einen groſſen ſtrich landes an der Oder, und unter andern die Herrſchafft Wartenberg beſeſſen haben. Nachdem aber drey brüder aus derſelben, Caſpar, Hertzoglicher Stallmeiſter, Bruno und Chriſtoph in des Hertzogs zu Glogau ungnade verfallen, und an. 1486. hingerichtet worden, ſind deren güther eingezogen und den Jeſuiten zu theil worden. An. 1510. hat Burghart von Zabeltitz zu Prittag in dem Gründerqviſchen das willkührliche ſtatutum der Land-Stände Glogauiſchen Fürſtenthums mit unterſchrieben. Chriſtoph von Zabeltitz wird an. 1518. unter die Amts-Hauptleuthe zu Cotbus in der Nieder-Lauſitz gezehlet. Friedrich von Zabeltitz war an. 1638. Königlich-Schwediſcher General-Major über die infanterie, Ober-Gouverneur und Commendant in Weſtphalen, auch Oberſter zu fuß. Caſpar Sigismund beſaß an. 1681. ein antheil von dem guthe Niedewitz im Schwibuſiſchen.

In Meiſſen, unweit Groſſenhayn, liegt ein ſchloß und Amts-verwaltung Zabeltitz, welches der Churfürſt Chriſtianus von den Pflugen erkauft. *Sinapii* Schleſ. curioſ. *Peckenſtein.* in theatr. Sax.

* Zabergow, wird diejenige gegend in dem Würtembergiſchen genennet, welche um den fluß Zaber, der bey Lauffen in den Neckar fällt, gelegen.

Zabit, Zibit, vormals Saba, ein fluß und ſtadt im glückſeligen Arabien, zwiſchen zweyen bergen, ſieben meilen vom Rothen meer abgelegen. Sie iſt die haupt-ſtadt von dem Königreiche gleiches nahmens, ſchön und wohl gebauet, nahrhafft, und treibt groſſe handlung vermittelſt des Rothen meers.

An. 1538. haben ſie die Türcken überwältiget, aber der Landes-Fürſt hat ſie ihnen wieder aus den händen geriſſen. Siehe Saba.

Zabulon, Jacobs und Lea ſohn, wurde A. M. 2288. gebohren, und ſtarb in dem 124ſten jahre ſeines alters A. M. 2411. Er war das Haupt von einem ſtamme der kinder Iſrael. Das antheil dieſes ſtammes, ſo zwiſchen der ſee und dem berge Carmel lag, begriff in ſich die ſtädte Cana, Bethſaida, Nazareth, ꝛc. nebſt dem berge Tabor und einem ſtück von Galiläa. *Geneſ.* XXX. *Torniell. Salian.* in annal. Vet. Teſt. *Bochart.* deſcript. terræ ſanctæ.

Zaca, ein nahme, den die Türcken demjenigen theile ihrer güther geben, welchen ſie zum unterhalt der armen beſtimmen. Der Alcoran drückt nicht eigentlich aus, wie viel es ſeyn muß; ihre Lehrer aber halten davor, daß ein rechtſchaffener Muſelmann den zehenden theil ſeiner einkünfte dazu herzugeben ſchuldig ſey. Einige ſcribenten ſagen, daß ſolches nur das 40ſte oder 50ſte theil ſeyn dürfte, und andere wollen nur von dem hunderten wiſſen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Zacatecas, oder Los Zacatecas, eine provintz von Neu-Spanien in Nord-America, zwiſchen Neu-Biſcaya und Neu-Gallicia. Der nahme kommt her von dem darinn wohnenden volck. Die beſten ſtädte, ſo in dieſem lande liegen, ſind Los Zacatecas, Durango, Rombre de Dios, Ellerena und Ferez de la Frontera.

* **Zaccagni**, (Laurentius Alexander) ein Italiäniſcher Abt und der Vaticaniſchen bibliotheck oberſter Cuſtos, brachte es in der Griechiſchen und Lateiniſchen Litteratur ſehr weit, und ſtarb den 17. jan. an. 1712. im 55. jahre ſeines alters. Er hat auf befehl des Cardinals und Päpſtlichen Bibliothecarii, Caſanattä, einige noch ungedruckte, und im Vatican befindliche ſchriften zuſammen getragen, und dieſelbe unter dem titul: Collectanea Monumentorum veterum Eccleſiæ Græcæ & Latinæ, mit ſeinen noten, und zum theil auch mit ſeinen Lateiniſchen überſetzungen zu Rom an. 1698. heraus gegeben. *Acta Erudit. Lipſ. Du Pin*, des aut. eccl. tom. XIX.

Zachäus, war ein reicher Oberſter der zöllner zu Jericho, welcher, da Chriſtus in die gedachte ſtadt kam, aus begierde ihn zu ſehen, und weil er wegen ſeiner kleinen ſtatur vor dem vielen volcke nicht darzu gelangen konnte, auf einen maulbeerbaum ſtieg. Daſelbſt ward ihn Chriſtus gewahr, und ſagte ihm, daß er in ſeinem hauſe einkehren wollte. Solches nahm er mit freuden an, und bewirthete nicht nur den HErrn, ſondern erklärte ſich auch gegen ihn, daß er die helfte ſeiner güther den armen geben, und ſo er jemand betrogen, demſelben vierfältige erſetzung thun wollte; worauf Chriſtus in gegenwart derer, welche vorher gemurret hatten, daß er bey einem ſünder eingekehret war, den ausſpruch that, daß nunmehro dem hauſe Zacchäi heyl widerfahren, und er gleichfalls vor Abrahams ſohn zu halten wäre. *Luc.* XIX.

* **Zacchias**, (Paulus) ein gelehrter Römer in dem XVII. ſæculo, bekleidete bey dem Payſt Innocentio X. die ſtelle eines Leib-Medici, war aber auch in der Poeſie, Philoſophie, Rechtsgelehrſamkeit, Theologie, Muſic und mahler-kunſt wohl erfahren, und ſtarb an. 1659. im 75. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind: Quæſtiones Medico-legales; de Affectibus hypochondriacis; de Quiete ſervanda in curandis Morbis; de ſubitis & inſperatis Mortis Eventibus eorumque Prænotione; de Maculis in Utero à Fœtu contractis; de Miraculis S. Scripturæ; de Paſſionibus Animi; Poëmata varia; u. a. mehr. *Witte*, diar. *Mandoſii* theatr. Archiatr.

* **Zacchias**, (Sylveſter) ein Rechtsgelehrter von Rom gebürtig, war Auditor Rotæ zu Siena, Florentz und Lucca, und gieng an. 1632. mit tode ab. Man hat von ihm: Tr. de Modo valide contrahendi Societates; ingleichen Reſolutiones de Obligatione Camerali, zu welchem letztern buch Lanfrancus Zacchias, ein Römiſcher Advocat, der auch de Salario ſive Operariorum Mercede geſchrieben, additiones verfertiget. *Witte*, diar. *Mandoſii* bibl. Rom. *Konig.* bibl.

Zacharias, ein König von Iſrael, ſuccedirte ſeinem vatter Jerobeam II. weil er aber damals noch ſehr jung war, erfolgte ein Interregnum von zwölfthalb jahren. Er fieng an um das 3262. jahr nach der welt erſchaffung zu regieren, wurde aber ſechs monate hernach durch Sallum getödtet, ſo eine gerechte ſtrafe ſeiner vielen laſter und gottloſigkeiten war. 2. *Reg.* XV. *Torniell. Salian. Spondan.* ann. Vet. Teſt.

Zacharias, einer von den 12. kleinern Propheten, war Barachiä ſohn, und fieng an zu weiſſagen um das 3533ſte jahr nach erſchaffung der welt, welches das andere von Darii regierung war. Er ermahnte das volck den tempel Salomonis wieder zu erbauen, und GOttes geboten zu folgen.

Zacharias, ein ſohn Joiada, des Hohenprieſters zu zeiten des Königs Joas. Er folgte ſeinem vatter in dem eifer für GOttes ehre, und als er ſahe, daß Joas nebſt ſeinem Hofe ſich der abgötterey ergab, ſtrafte er ihn deswegen ſehr ſcharf, worauf gedachter Herr Zachariam in dem vorhofe des tempels ſteinigen ließ. Man meynt daß er eben derjenige ſey, deſſen ermordung bey dem Matthäo gedacht wird. 2. *Paralip.* XXIV. *Matth.* XXIII.

Zacharias, ein vatter des Täufers Johannis, war ein Jüdiſcher Prieſter, und einer von denen, über welche Abia das Haupt war. Er lebte nebſt ſeinem weibe Elisabeth gerecht nach der vorſchrift des Moſaiſchen geſetzes. Nachdem ſie beede ihre jugend ohne kinder zu bekommen hingelegt, erhielt er von GOtt einen ſohn, der ihm von dem engel Gabriel, da er in dem tempel ſein amt verrichtete, verkündiget wurde. Weil er nun, und ſein weib auch, ſehr alt waren, wollte er dieſe gute beſchafft nicht recht glauben, weswegen ihm GOtt zur ſtrafe die ſprache nahm, die er auch nicht wieder erlangte, bis die verheiſſung erfüllet war, worauf er in einen lobgeſang ausbrach. *Luca* I.

Zacharias, (Payſt) der nation nach ein Grieche, wurde nach Gregorio III. an. 741. erwehlt, und iſt wegen ſeiner tugenden berühmt. Er bewegte den Longobardiſchen König Liutprandum, daß er verſchiedene ſtädte, welche er dem Römiſchen ſtuhl weggenommen, ſelbigem wieder abtrate; ſoll auch für den Exarchat von Ravenna in anſehung der kurtz vorher davon abgeriſſenen örter ein gleiches erlangt haben, als er ſich zu dem ende ſelbſt gen Pavia zu Liutprando verfügt hatte. Ihm ihm ward der kirche zu Maynz an. 748. die würde des Metropolitanats beſtätiget in der perſon des berühmten Biſchoffs Bonifacii, und ſolchem ſtuhle für ſelbige zeit die 5. Biſthümer Tongern, Cöln, Worms, Speyer und Utrecht untergeben. Ein gleiches that er mit den Biſthümmern Wirtzburg, Buraburg und Erfurt, welche Bonifacius in Teutſchland aufzurichten gut befunden hatte; von welchen jedoch nur das erſte Biſthum beſtand gehabt hat. Das Fuldiſche kloſter, ſo eben damals von Bonifacio geſtiftet wurde, unterwarf er unmittelbar dem Römiſchen ſtuhle. Carolomanno, dem ſohne der Pipini, welcher ſich entſchloſſen hatte, in den geiſtlichen orden zu treten, legte er ſelbſten zu Rom das Mönchskleid an; und beredete nicht minder Rachis, ſo den Longobardiſchen thron nach Luitprando beſtiegen, als er eben im begriff war die Römiſche kirche mit krieg anzugreifen, daß er neben ſeiner gemahlin und tochter die crone niederlegte, und ſich in ein kloſter begab. Als man ihn um ſeine meynung, ob man die Franzöſiſche crone Pipino aufſetzen ſolte, befragte, ſprach er ſie demſelben zu; wie er ihm denn auch jetzo, als er nur Major Domûs war, die gewalt gegeben hatte, der ledig wordene Biſthümmer zu vergeben. Er hat des Papſt Gregorii M. dialogos aus dem Lateiniſchen ins Griechiſche gezogen; ſo hat man auch von ihm etliche decreta und epiſtola. Er ſtarb an. 752. den 15. mertz, und hatte Stephanum II. zum nachfolger. *Anaſtaſ. Onuphr. Panvin. Ciacon. Platin.* vit. Pont. *Baron.* ann. *Pagi.*

Zacharias, Patriarch von Jeruſalem, ſuccedirte Eudoxio an. 609. Choſroes, König von Perſien, nahm an. 614. dieſe ſtadt ein, und führete Chriſti vermeintes creutz hinweg, wobey auch zugleich der Patriarch gefangen in Perſien gebracht und daſelbſt ſo lange behalten wurde, bis daß der Kayſer Heraclius ihn wieder einſetzte, nachdem er das gedachte creutz wieder erobert und nach Jeruſalem zurück gebracht hatte. *Theophan.* ann. Græc. *Baron.* ann.

Zacharias, mit dem zunahmen insgemein Scholaſticus genannt, war Biſchoff zu Mitylene, und mit auf dem andern allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel. Er hat ein gedicht von der ſchöpfung der welt geſchrieben, und darinn die meynung der Weltweiſen, ſo die ewigkeit der welt behauptet, widerlegt. Gilbert Genebrardus hat dieſes buch aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzt. So hat man auch von ihm eine diſſertation wider die zwey principia der Manichäer. Zu geſchweigen, daß man ihm noch einen andern dialogum, auſſer dem erwehnten, zugeeignet. Er iſt um das jahr 560. geſtorben. *Miraus*, de ſcript. eccleſ. *Caveus. Poſſevin. Geſnerus.*

Zacharias, Biſchoff zu Hierocäſarea, einer ſtadt in Iſaurien, iſt eben derjenige, deſſen in den actis des andern Nicäniſchen Concilii gedacht wird, da er die anruffung der Heiligen und verehrung der bilder zu behaupten geſucht. Er hat in Griechiſcher ſprache die bedeutung der güldenen ſtatue, deren in dem capitul Danielis gedacht wird, erkläret, und iſt an. 987. geſtorben. *Sixtus Senenſ. Poſſevin.*

Zacharias, Biſchoff zu Chryſopolis, hat in dem XI. ſæculo floriret, und Concordiam Evangeliſtarum in vier büchern geſchrieben. *Trithem. & Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Annal.* in chron.

Zacharias, von Vicenza, ein Canonicus Regularis, und berühmter Geographus um den anfang des XVI. ſæculi, oder an das ende des XV. hat einen kurtzen begriff von dem geographiſchen zuſtande der welt, nebſt einer gar beſondern methode heraus gegeben. Man findet darinn 18. charten, ſo zu Venedig an. 1502. heraus gekommen. *Geſner.*

Zacharias, mit dem zunahmen Rhetor, ein Biſchoff zu Mitilene in Klein-Armenien, lebte in dem VI. ſæculo; er war in Eutychis irrthum verwickelt, deſſen anhängern er ſich ſehr günſtig erzeigt, (welches doch einige wegen Evagrii ungleicher bericht in zweifel ziehen.) Von ihm hat man noch, doch nur gedruckt, eine in Syriſcher ſprache verfertigte (ſo ſich er auch in Griechiſch ſoll finden,) Hiſtoriam Eccleſiaſticam, von den zeiten Conſtantini Magni an, bis auf das 20ſte jahr Juliani; welche ſich in drey theile theilet; der erſte iſt ein extract Socratis; der andere Theodoreti Hiſtor. Eccl.; der dritte

Zacharia selbsten aufgesetzt, fängt an von Theodosio dem jüngern, und gehet bis auf Justiniani zeit. Evagrius beschuldigt ihn der partevlichkeit und des unfleisses; obgleich er sich desselben oft bedienet. *Evagrii* hist. eccles. *Assemanni* biblioth. Orient. *Clementini* Vat. *Act. Lipf.* an. 1723. *Cave*, hist. lit. eccles. *Voſſius*, de Hist. Græc.

Zacharias Taiphurienſis, ein in dem IX. ſæculo zu den zeiten Almamonis und Almotaſemi, der Caliphen, angeſehener Arabiſcher Medicus, machte ſeine aufwartung bey Aphſchin Chaidar, einem gewiſſen Gubernator etlicher Arabiſchen länder, welchen er auch im jahr der Hegira 220. an. Chriſti 835. in dem kriege gegen Babeck, einen rebellen, begleitet; dabey es was lachens-würdiges begegnet; dann als zwiſchen ihnen die rede auf die apothecker fiel, ſagte Zacharias, man werde von den apotheckern nichts begehren, davon ſie nicht alſobald vorgeben würden, ſie beſitzen ſolches, ſie mögen es nun haben, oder nicht haben. Hierauf befahl Aphſchin, man ſollte ihm die nahmen der einwohner von Oſchruſchna, welche ohne zweifel nicht ſonderlich bekannt waren, in einer liſte verzeichnet darreichen. Da nun ſolches geſchehen, ſchrieb er etwan 20. dieſer nahmen zuſammen, und ſandte dieſelbe in die apothecken, mit begehren, ihm ſolche medicamente ohnverzüglich zuzuſchicken; es fanden ſich zwar etliche, welche frey geſtunden, es wären dieſes ihnen unbekannte nahmen; die andern aber nahmen das geld, und ſchickten etwas aus ihrem kram dagegen; worauf Aphſchin nur allein diejenigen in ſeinem lager bey ſich behalten, welche ihre unwiſſenheit bekennet, die andern aber alle entlaſſen. Zacharias war ſonſten mit andern männern, welche zu ſeiner zeit in den ſtudien, ſonderlich der Medicin, in Arabien einen nahmen erworben, bekannt, als Sabel Ebn Sabur, Johanne Ebn Meſua, Georgio Ebn Bachtiſchua und Iſa Ebn Hakin. *Greg. Abulpharagii* hiſt. Dynaſt.

* Zacharias Lipelloo, ein Teutſcher, war Vicarius der Carthaus in Jülich, und ſtarb daſelbſt in der kirche an. 1597. da er eben die nacht-mette ſang. Er hat nach der von Lippomanno beliebten ordnung die leben der Heiligen in vier voluminibus beſchrieben, davon Henr. Falckemburg die zwey erſtern zu Cöln an. 1595. Cornelius Graſius aber an. 1601. das übrige vollends drucken laſſen. *Poſſevin.* ant. Carth.

Zacheus, ein ketzeriſcher Mönch, lebte um den ausgang des IV. ſæculi, und begab ſich auf einen berg nahe bey Jeruſalem, weil er ſich einbildete, daß kein gebät GOtt gefällig wäre, als allein dasjenige, welches man auſſerhalb der gemeinſchafft der welt und in geheim verrichtete, hingegen daß die in den öffentlichen kirchen verrichtete gebäte von GOtt nichts erlangten. Er gab auch vor, ungeachtet er nicht ordinirt war, daß er macht hätte meſſe zu leſen, und ſtarb in dieſen irrthümmern. Der nahme Zacheer wurde auch den ketzern von der ſecte der Gnoſticorum gegeben. *Epiphanius*, hæreſ. lib. III. tom. II. *Baron.* ann. 320.

Zacoſta, (Petrus Raymundus de) ſiehe Acoſta.

Zacrozim, ſiehe Akrozim.

* Zacutus, ein Jüdiſcher Medicus, war ein deſcendent des ehemals in Portugall berühmten Mathematici dieſes nahmens, und zu Liſabon an. 1575. gebohren. Nachdem er die anfangsgründe der gelehrſamkeit wohl gefaſſet, ſtudierte er auch die Philoſophie und Medicin zu Salamanca und Coimbra, und hatte hierinn ſo guten fortgang, daß er noch vor dem 20. jahre ſeines alters zu Siguenza den gradum eines Doctoris erlangte. Hierauf begab er ſich wiederum in ſeine vatter-ſtadt, und practicirte allda bey 30. jahren mit gröſtem ruhm, muſte aber wegen ſeiner religion aus Portugall entweichen, und kam nach Amſterdam, woſelbſt er an. 1642. ſtarb. Er hat de Hiſtoria principum Medicorum, ſeu principum Medicorum Theoriam & Praxin; Pharmacopœam; Praxin Medicam, und andere wercke geſchrieben, welche nach ſeinem tode in zwey tomis zuſammen heraus gekommen. *Anton.* bibl. Hiſp. *Linden.* de ſcript. Med.

Zadaon, ein fluß in Portugall, der in Algarbien entſpringet, und bey Setubar ins meer gehet. *Cosmenar*, delices de Portugal.

Zadel, ein ſchloß, dorf und Amts-verwaltung unter Meiſſen, jenſeit und oberhalb der Elbe, dem Churfürſten von Sachſen zuſtändig. Es war der ort vor alten zeiten ein Burgwardum provinciæ Daleminci ſeu Talemenchi in Comitatu Marchionis Ekiberti, wie es in einem alten diplomate Kayſers Henrici IV. von an. 1074. beſchrieben wird. Es gehörte ſonſt denen von Miltitz, von denen es an die Churfürſtliche Cammer gelöſet worden. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 295. *Albini* Meißniſche chron. p. 346.

Zäch, ſiehe Zech.

Zähringen, iſt ein ſchloß im Brißgau unterhalb Freyburg, wovon eine ehemals ſehr berühmte Fürſtliche familie ihren nahmen bekommen. Berchtoldus, der erſte Hertzog von Zähringen, war ein ſohn Bezzelini, Grafens in Brißgau, welchen einige Landolum Juniorem oder Lanzelinum heiſſen, und urenckel des berühmten Guntrami Divitis. (a) Er erbte von ſeinem vatter das Brißgau, bekam hernach von Kayſer Henrico III. um ſeiner groſſen verdienſte willen, die anwartſchafft auf das Hertzogthum Schwaben, welches damals Otto von Schweinfurt inne hatte, zu deſſen feyerlicher beſtätigung ihm der Kayſer ſeinen finger-ring übergab. (b) Es ſcheinet auch, daß Berchtoldus mit dieſer anwartſchafft zugleich den Hertzoglichen titul bekommen, als welchen er ſchon vor erledigung ſolches Hertzogthums zu führen pflegte. Alſo, da in an. 1052. ein Edelmann, nahmens Heſſo, zu Eichſtätten, einem Brißgauiſchen dorfe, eine pfründ geſtiftet, ſo geſchahe ſolches coram Berchtoldo Duce & Hermanno Marchione (ſeinem ſohne und urheber der Marggrafen von Baden.) (c) Es hatte aber Berchtoldus mit dieſem Hertzogthum gar widrige ſchickſale. Denn an. 1057. wurde ſelbiges durch abſterben Ottonis von Schweinfurt zwar würcklich erledigt, und Berchtoldus unterlieſſe nicht, ſich bey der Kayſerin, welche die vormundſchafft ihres ſohnes Henrici IV. und in deſſen nahmen die regierung führte, mit vorweiſung des gedachten finger-ringes, darum anzumelden. Doch als Rudolph von Rheinfelden der Kayſerin tochter entführet, und hernach geheurathet hatte, ſo wurde dieſem das erledigte Hertzogthum zu theil, und muſte Berchtoldus das nachſehen haben; (d) welchen hernach die Kayſerin, mit übergebung des Hertzogthums Kärndten, worauf er ohnedem wegen ſeiner gemahlin, Richware von Kärndten, (e) anſprache gehabt, einiger maſſen zu befriedigen ſuchte. (f) Wiewol auch dieſes Hertzogthum wurde Berchtoldo nicht lange gelaſſen, indem Kayſer Heinrich IV. ihm, oder vielmehr ſeinem ſohne Berchtoldo II. ſolches an. 1073. ohne urſache wieder entzogen, und ſeinem verwandten Marquardo übergab, (g) wodurch er bey dem vatter ſowol als dem ſohne ſich einen ſolchen haß auf den hals geladen, daß ſie bey nachgehenden verwirrten zeiten immer unter denjenigen mit geweſen, welche dem Kayſer die meiſten unruhen verurſachet. Berchtoldus ſtarb an. 1078. (h) Er hatte zwey gemahlinnen. Die erſte war obgedachte Richware, und die zweyte Beatrix, eines Grafen, nahmens Ludwig, tochter, (i) von welcher er drey ſöhne bekommen, Hermannum, den ſtamm-vatter der Marggrafen von Baden, (k) Gebhardum, Biſchoff zu Coſtantz, und Berchtoldum II. (l) Berchtoldus ſuccedirte dem vatter, und bemühete ſich gleich anfangs, das gedachter maſſen demſelben verſprochene Hertzogthum Schwaben einzubekommen; zu dem ende er Rudolphi von Rheinfelden, des damaligen beſitzers von ſolchem Hertzogthum, tochter heurathete, und von dieſem, da er auf dem Reichstage zu Forchheim wider Heinrich den vierten zum Kayſer erwehlet worden, (m) zum würcklichen Hertzoge in Schwaben ernennet ward. Dahero auch Berchtoldus von verſchiedenen geſchicht-ſchreibern filius Regis Rudolphi genennet wird, (n) welches allhier einen tochtermann und nicht einen ſohn bedeutet: (o) es müſten dann die ſcribenten zuweilen einen würcklichen ſohn Rudolphi, der auch Berchtoldus geheiſſen, gemeynet haben, wie aus einigen umſtänden faſt muthmaßlich iſt. Inzwiſchen aber wurde das Hertzogthum vom Kayſer Heinrichen ſeinem General und tochtermann, Friedrichen von Hohen-Stauffen, aufgetragen, welcher darüber mit Hertzog Berchtolden in einen ſchweren ſtreit verfiel, bis endlich Berchtoldus vom Kayſer gezwungen wurde, den gröſten theil von Schwaben Hertzog Friedrichen zu überlaſſen, und ſich mit dem geringſten theile, worunter die Reichs-Vogtey über Zürich, ſodann die lande im Brißgau, auch, wie einige meynen, in der Ortenau und daſiger gegend geweſen, zu begnügen. (p) Dieſer vergleich geſchahe nach Guillimanni und Dieſpordii zeugnis an. 1081. wiewol andere ſcribenten hierinn ungleicher meynung ſind. Es wurde aber folglich an. 1092. Berchtoldus durch gemeinen ſchluß der Reichs-Fürſten aufs neue wieder in dem Hertzogthum Schwaben beſtätiget, (q) und behauptete ſolches wider Kayſer Heinrichen ſo gut er konnte. (r) Er war im übrigen wegen ſeiner tapferkeit und ſtandhafften muthes ſehr berühmt; dahero er auch, wann jemand ſich geſcheuet, ihm eine widrige zeitung vorzutragen, zu ſagen pflegte, er ſollte es nur getroſt erzehlen, weil doch nach dem gemeinen lauf der dinge auf eine widerwärtige begebenheit immer etwas gutes zu hoffen wäre. (s) Er ſtiftete das kloſter St. Peter auf dem Schwartzwalde, (t) ward auch alldorten begraben, als er an. 1111. mit tode abgangen. (u) Er hatte von ſeiner gemahlin zwey ſöhne, Berchtoldum III. und Conradum. (x) Berchtoldus III. ſuccedirte dem vatter in ſeinem Hertzogthum, und machte an. 1118. den ehemaligen flecken Freyburg im Brißgau zu einer ſtadt, welche er nachmals mit merckl. freyheiten begabet. (y) Kurtz hierauf an. 1122. wurde er bey Moltzheim ohne hinterlaſſung einiger leibes-erben erſchlagen, (z) und ſuccedirte ihm ſein bruder Conradus. Unter dieſem entſtunden in den Burgundiſchen landen merckliche unruhen. Graf Wilhelm, welcher ſowol die Grafſchafft Burgund, als verſchiedene diſſeits dem Jura gelegene landſchafften inne hatte, wurde an. 1127. in einer unruhe bey Petterlingen erſchlagen, und Graf Reginaldus, ſein nächſter anverwandter, ſetzte ſich ſogleich mit bewehrter hand in ſeine verlaſſenſchafft ein. Gleichwie er aber des Kayſers oberherrlichkeit nicht erkennen, noch ſich auf dem Reichstage ſtellen wollte, ſo ſchickte der Kayſer Hertzog Conraden von Zähringen mit einer armee wider ihn, welcher auch den Grafen ſelbſten gefangen bekam. Nun wurde zwar Graf Reginald in ſeine Burgundiſche lande, auf vorbitte vieler Reichs-Fürſten, wieder reſtituirt; doch als er unter dem nachfolgenden Kayſer Lothario abermal rebellirte, wurde er endlich von dem Kayſer in die acht erklärt, und ſeine lande Hertzog Conraden überlaſſen, (aa) der ſich von ſolcher zeit Ducem & Re-

Rectorem Burgundiæ geschrieben hat. (bb) Er bekam aber wegen dieser neuen lande viele unruhen, muste derohalben viele neue schlösser anlegen, und die alten mehrers bevestigen. Mittlerweile suchte er auch seine ansprache auf das Hertzogthum Schwaben noch immer auszuführen, und lag dahero mit Friedrichen von Hohen-Stauffen in beständigem streite, hierzu kam, daß auf tödtlichen abgang Kaysers Lotharii der meiste theil der Fürsten eben dieses Friderici bruder, Hertzog Conraden, zum Kayser gewehlet hatte. Dieser wahl nun widersetzte sich unser Conradus um so mehrers, als er selbsten derselben nicht beygewohnt, und ergriff deswegen Henrici Superbi partey, welcher die Reichs-kleinodien in handen hatte, und dem Kayser viel zu schaffen machte. (cc) Doch der neue Kayser schickte seines bruders sohn und nachmaligen Reichs-nachfolger, Fridericum Barbarossam, wider Hertzog Conradum, welcher ihm nicht nur das Zürichgaw, sondern auch seine meiste Brißgauische lande abnahm. (dd) Hierdurch wurde Hertzog Conrad gezwungen, sich dem Kayser zu submittiren, bekam aber doch nicht alles von seinen verlohrnen landschafften wieder, wie dann absonderlich die Reichs-Vogtey über Zürich Hertzog Wilhelmen von Bayern zu theil ward; sein sohn aber Berchtoldus IV. wurde wieder völlig darein restituirt. (ee) An. 1130. bekam Hertzog Conrad die Kastvogtey des Gottshauses St. Blasii auf dem Schwartzwalde, nachdem der Bischoff von Basel, der solche bis dahin verwaltet, sich deren zu viel mißbraucht hatte, wurde auch an. 1141. darinn aufs neue bestätiget; (ff) er starb endlich an. 1152. und verließ von seiner gemahlin Clementina, Graf Gottfrieds von Namur tochter, nebst andern, Berchtoldum IV. Hertzog von Zähringen, und Albrechten, urhebern des Teckischen stammes. (gg) Unter Berchtoldo IV. giengen die Burgundischen unruhen immer fort, Berchtoldus schlug zwar Graf Reginalden bis über den Jura zurück. Doch in der Graffschafft Burgund blieb Reginaldus veste, und muste sich Berchtoldus so lange mit ihm herum ziehen, bis endlich Kayser Friedrich Reginaldi tochter, Beatricem, heurathete. Da hatte nun der streit bald ein ende, indem Graf Reginalden die Graffschafft Burgund und die heutige Franche-Comté vom Kayser gelassen wurde, Berchtoldus aber sich mit den hie-disseits dem Jura gelegenen landen, welche sonsten auch Minder- oder Klein-Burgund genennet werden, begnügen muste. Die alte Burgundische historie und geographie ist eben sehr verwirrt. Doch ist am wahrscheinlichsten, daß Berchtoldus auf diese weise Genf, Lausanne, samt dem Païs de Vaux und dasiger gegend, sodann das Nuchtland, Wifflisburger gaw, einen theil des Ergaws, und ein stück von Savoyen behalten habe; (hh) wie dann auch noch allerhand merckmale seiner gehabten regierung in dasigen landen zu finden. Nebst welchem ihm auch der Kayser vor seinen titul und ansprache des Arelatischen Königreichs, die Kastvogtey über die Bißthümmer Genf, Lausanne und Sitten im Walliser-lande überlassen. (ii) Nach diesem schickte ihn der Kayser in Italien, da er demselben gute dienste leistete. (kk) Nach seiner rückkunst bauete er die stadt Freyburg im Nuchtland, soll auch den anfang mit erbauung der stadt Bern gemacht haben, und starb endlich an. 1186. (ll) Er verließ von seiner gemahlin, Hedwig oder Heilwig, Berchtoldum V. sodann Agnetem, welche an Graf Egen von Urach, und Annam, die an Graf Werner von Kyburg vermählet worden, von denen hiernächst ein mehrers. Berchtoldus V. vollendete den von seinem vatter angefangenen bau der stadt Bern, (mm) und war in solchem ansehen, daß er an. 1198. nach abgang Henrici V. von verschiedenen Reichs-Ständen zu Andernach wider Philippum von Schwaben zum Kayser erwehlet worden, worinn ihn der Pabst mächtig unterstützte, als dem die anwachsende macht des Schwäbischen Hauses nicht anstund, (oo) und mochte Berchtoldus anfangs gute lust zum Kayserthum haben, (pp) doch zuletzt bedanckte er sich der ehre, und überließ sie Philippo, der ihn mit einer mercklichen summe geldes darum belohnet haben soll, (qq) wie er dann bey vielen in dem ruffe stund, daß es ihm mehr um das geld, als des Reichs wohlfahrt zu thun gewesen. (rr) In seinen Burgundischen landen lebte er annoch in beharrlichen unruhen, so daß sich an. 1215. die dasige Stände öffentlich wider ihn empörten, welche er doch auf das haupt geschlagen, und aus dem anlas Burgdorff in der Schweitz und Breysach im Brißgau besser bevestiget. (ss) Inzwischen behielte der Burgundische Adel einen unversöhnlichen haß wider ihn, und stiftete endlich seine zweyte gemahlin, eine Gräfin von Kyburg, dahin auf, daß sie seine aus erster ehe erzeugte beyde söhne mit gift hinrichtete. Nun entdeckte zwar Berchtoldus die mordthat, ließ auch seiner gemahlin den kopf abschlagen, beschenckte über dieses die städte Freyburg und Bern mit vielen freyheiten, und überließ sie dem Reiche, in hoffnung, den Adel dadurch zu züchtigen. (tt) Inzwischen grämte er sich doch dergestalt über seinen unfall, daß er an. 1218. zu Freyburg im Brißgau mit tode abgieng, der letzte dieses so berühmten geschlechts. Er hatte zwey gemahlinnen; die erste war Mechtild, aus dem Hause der Bayerischen Marggrafen von Vohburg, die andere Agnes, eine Gräfin von Kyburg. Mit der ersten bekam er Berchtolden und Conraden, welche obgedachter massen von der zweyten mit gifte hingerichtet worden. (uu) Seine verlassenschafft wurde sehr zerstücket. Seine beyde schwestern, deren oben gedacht, zogen die eigenthümliche güther davon an sich, wodurch die stadt Freyburg im Brißgau nebst andern allda an die Grafen von Urach, die Schweitzer- und Burgundischen allodialien aber an die Kyburgische Grafen gefallen; das übrige fiel dem Kayser und Reiche wiederum heim, (xx) und gieng es bey allem diesem ohne unruhe nicht ab, weil dann Graf Egen von Urach mit Kayser Friedrich dem andern wegen der stadt Freyburg und andern Zähringischen erb-stücken in würcklichen krieg verfiel, der an. 1219. durch einen vergleich dahin beygeleget worden, daß jedem dasjenige, was er würcklich im besitz habe, verbleiben, Graf Egen aber noch dazu die rechtliche ausführung seiner übrigen ansprache vorbehalten seyn sollte. (yy) Seine stamms-verwandten, die Marggrafen von Baden, trugen aus seiner verlassenschafft hauptsächlich die ansprache auf das Hertzogthum Schwaben davon, dann weil diese oberzehlter massen schon von Berchtoldo I. erwerben worden, so fiel sie nach abgang der Zähringischen linie auf die Badische, als welche durch Hermannum auch von gedachtem Berchtoldo I. abstammete. Jedoch bey lebzeiten der Hohen-Stauffer, welche indessen zum Kayserthum und einer sehr formidablen macht gelanget waren, durften die Marggrafen an die ausführung ihrer prätension nicht gedencken. Als aber die Hohen-Stauffische familie mit Conradino ausgestorben, griff Marggraf Rudolph von Baden zu, und bemeisterte sich eines grossen stückes von Schwaben, wurde aber von Rudolpho von Habsburg dessen meistentheils wieder entsetzt, wie oben im ersten theile unter dem worte Baden zu sehen. (a) *Guilliman.* in Habspurg. lib. IV. circa fin. *Viguier*, dans l'origine des maisons d'Alsace, de Lorraine, d'Autriche, de Baden, &c. p. 28. *Pistor.* in geneal. Zæring. chron. Constant. inserta. (b) *Abbas Ursperg.* ad. an. 1057. (c) ex autographo. (d) dictus *Abbas Ursperg.* (e) *Pistorius. Viguier*, dict. loc. (f) *Abbas Ursp.* dict. loc. (g) *Lambert. Aschaffenburg.* ad annum 1077. *Otto Frising.* de gestis Frider. I. lib. I. c. 6. (h) *Berchtold. Constant.* ad hunc annum. *Fragment. histor.* chron. Albert. Argent. præfix. (i) *Guillimann. Pistor. Viguier.* (k) Siehe Baden. (l) *dict. author.* (m) *Lambert. Aschaffnab.* Otto *Frising.* de gest. Frider. I. lib. I. c. 7. (n) *Otto Frising.* ibid. (o) vid. *Pfeffing.* in Vitriar. illustr. tom. II. p. 330. (p) *Otto Frising.* de gest. Frid. I. lib. I. c. 8. *Guilliman.* in Habsp. lib. V. (q) *Berchtold. Constant.* ad an. 1092. (r) *Idem.* confer. *Burck. Monach. S. Galli*, c. 7. & 8. ap. *Goldast.* rer. Alem. (s) *Otto Frising.* (t) *Annal. Monaster. Divi Petri.* Freyburg. chron. im anfang bey Königshof. Elsaß. chron. p. 5. (u) *Chron. Constanc.* ad dict. ann. sed vid. *D. Pfeffinger.* loco citato. (x) *Annales Petrini.* (y) dict. *annal. Petr.* Freyb. chron. p. 11. (z) *Guillim.* Freyburg. chron. p. 16. Königshof. Elsaß. chron. in supplem. p. 429. (aa) *Gunther.* Ligurin. lib. V. *Otto Frising.* lib. II. c. 29. *Du Chêne*, hist. de Bourgogne liv. V. c. 11. *Guillim.* lib. V. conf. *Conring.* de fin. Imper. c. 13. (bb) *Munster.* cosmogr. lib. V. c. 49. (cc) *Otto Frising.* in chron. lib. VII. c. 22. & de gest. Frid. I. lib. I. c. 22. & 23. *Guillim.* (dd) *Hartmanni* annal. Heremi. *Guillim.* (ee) *Hottinger.* in spec. Tigurin. Von Waldkirch, Eydgen. B. und St. hist. P. I. p. 117. 118. (ff) Wurstisens Basler-chron. p. 111. & 112. (gg) *Guillim.* p. 208. *Spec.* loco sæpe cit. (hh) *Otto Frising.* lib. II. c. 29. *Munster.* cosm. lib. III. c. 47. in spec. lib. V. c. 47. *Guillim.* in Habsp. lib. V. pas. (ii) *Guillim.* dict. loc. conf. Waldkirchs Eydg. B. und St. H. P. I. p. 118. *Du Chêne*, hist. de Bourgogne liv. IV. c. 11. in. (kk) *Gunther.* Ligurin. *Abbas Ursp. Guillim.* (ll) *Pistor.* in geneal. Zæring. *Munster.* cosm. lib. V. c. 73. (mm) ibid. & *Werner. Rolewinck.* in fasc. tempor. ætat. VI. Stettlers Schweitz. chron. lib. I. p. 3. (nn) *Otto de S. Blasio. Conr. Ursperg.* (oo) vid. *Guillim.* (pp) *Godefrid. Monach.* ad an. 1198. (qq) vid. *Guillim.* (rr) author modo alleg. (ss) *Guillim.* confer. à *Waldkirch.* (tt) *Guillim. Munster.* cosm. lib. V. c. 73. (uu) *Guillim. Munster. Stettler.* (xx) *Guillim.* lib. VI. p. 251. *Munster.* lib. V. c. 73. (yy) ex autograph. de d. 14. Kalend. octobr. 1219. Confer. in genere *Spener.* syllog. geneal. histor. in geneal. Badens. *Guillim. Presperd.* Lucä Fürsten-saal, P. I. c. 4. p. 113. seqq. &c.

* **Zäunemännin**, (Sidonia Hedwig) eine berühmte Teutsche Tichterin des 18. jahrhunderts, gebürtig von Erfurt in Thüringen, hat im december an. 1740. das unglück gehabt, ohnweit Arnstadt von einem steg, welcher gebrochen, ins wasser zu fallen, und daselbst in der besten blüthe ihrer jahre zu ertrincken. Im jenner an. 1738. war sie wegen ihrer besondern poetischen geschicklichkeit und seltenen gaaben von der Universität zu Göttingen zu einer Kayserlichen gecrönten Poetin gemacht worden. Ihre poetische wercke, welche aus geistlichen und andern vermischten getichten bestehen, nebst einem anhang von getichten, die ihr selbsten zu ehren sind gemacht worden, hat man zu Erfurt an. 1738. in 8. gedruckt. Der welt-bekannte Printz Eugenius und andere Fürstliche personen haben sie so hoch gehalten, daß sie eigenhändig an sie geschrieben. Regenspurgische Beytr. Histor. Nachr. 1738. p. 155. Trillers poetische betracht. III. theil, p. 399. und moralische getichte. Hamburg. gelehrte Berichte ꝛc.

Zafi, eine see-stadt in Africa, in Buccala, einer provintz von dem Königreiche Marocco, hat einen sehr bequemen hafen bey dem ausflusse der Tensiste, welcher diesen ort zu der grösten handels-stadt in dem besagten Königreiche machet. *Baudrand.*

Zaflan, ein Africanischer see in Ober-Aethiopien, nebst einer stadt dieses nahmens, gehörte vormals den Kaysern von Abyssinien; anietzo aber besitzen sie die Galas. *Hieron. Lupus.*

Digitized by Google

Zaga-Christ, oder **Zagarus**, ein betrüger in Abyssinien oder Mohrenland, welcher sich für das wahre blut der Abyssinischen Kayserr im vorigen sæculo ausgegeben. Sein nahme ist eigentlich Zaga-Christos, das ist, gnade oder geschenck Christi, wie sich dann die Abyssiner gern von Christo her zu nennen pflegen; und durch eine zusammenziehung der worte wird hieraus Zagarus oder Zagastus gemacht. Als Jacobus, ein natürlicher sohn des Aethiopischen Kayserrs, in einer schlacht gegen Sußneum umgekommen, haben sich unterschiedliche betrüger hervor gethan; als ein jahr darauf an. 1608. ein falscher Jacobus, welcher gantz Mohrenland in schrecken gesetzet; nach diesem erschien dieser Zagarus, welcher sich für Jacobi sohn fälschlich ausgegeben, und an. 1635. in Franckreich ankommen ist, daselbst er, als er schon vorher die Mönche von Palästina betrogen, und von denselben recommendationsschreiben erlangt hatte, für den wahren Fürsten von Aethiopien und erben des Reichs ist angenommen, und von dem Könige in Franckreich mit einer ansehnlichen jährlichen pension ist beehret worden. Er war von fürtrefflicher leibes-gestalt, ernsthafft und freundlich, und wußte die Königliche angenommene person so artig zu spielen, daß, ohngeachtet sonst gar leicht auf den grund des betrugs zu kommen gewesen wäre, er durchgehends die augen der Fürsten verblendet; sonsten von solcher geilheit und unzucht, daß er sich den tod dadurch, oder, wie andere wollen, durch freywillig genommenes gift an. 1638. über den hals gezogen; deswegen ihm dieses lächerliche epitaphium von einigen in Franckreich gestellet worden ist:

Cy git du Roi d'Ethiopie
L'Original ou la Copie.

Er war nicht fern von Paris begraben. Von seinem handel ist ein ungereimtes werck an tag gegeben worden, mit dieser inscription: Les étranges Evénemens du Voyage de S. A. le Sérenissime Prince Zaga-Christ d'Ethiopie &c. So erziehlen den handel diejenigen, welche ihn für einen betrüger gehalten. Die ihn aber für einen wahrhafften Aethiopischen Printzen und sohn des Königs Jacobi ausgeben, schreiben davon also: Nachdem gedachter König sieben jahr lang in friede regiert hatte, entschloß er sich, die Catholische Christen aus seinem lande auszurotten. Dieser gelegenheit bediente sich Sußneos, welcher auf die Crone prätension machte, und ein patron der Catholischen war, dazu, daß er ihm einen krieg ankündigte. Der König Jacob wurde in einer schlacht, die er an. 1628. hielt, verwundet, starb einige tage hernach, und hinterließ zwey söhne, mit nahmen Coßmus und Zaga-Christ. Der erste war 18. und der andere 16. jahr alt. Sie waren damals beyderseits in der stadt Aich auf der insul Meroe, so der ort ist, wo die Kayserlichen kinder meistentheils erzogen werden. Nazerena, ihre mutter, welche davor hielt, daß sie allda nicht sicher seyn würden, gab ihnen den rath, daß sie alsofort zu einem Fürsten, welcher ihres vatters freund gewesen, ihre zuflucht nehmen sollten, und schickte ihnen gold und juwelen, damit sie so lange etwas zu leben hätten, bis daß die unruhe vorüber wäre. Der Printz Coßmus begab sich nach süden zu, nach dem vorgebürge guter Hoffnung; Zaga-Christ aber gieng mit 500. personen nordwärts nach dem Königreiche Sanat, seinem vätterlichen erbtheile zu, und reiselte durch das Königreich Fundi, allwo ein Heydnischer König Orbat, welcher seinem vatter zinsbar gewesen, regierte. Dieser König empfieng den Printzen Zaga Christ sehr freundlich, und bot ihm seine tochter zur gemahlin an. Weil sie aber eine Heydin war, wollte er sie nicht haben. Dieses verdroß den Orbat dermassen, daß er ihn arrestiren ließ, und einen expressen abschickte, um dem Sußneos davon nachricht zu geben, welcher alsobald eine compagnie von seiner garde hinsandte unter dem commando eines Venetianischen Edelmanns, Lombardo genannt, der ein Mameluck, in seinem hertzen aber ein Christ war. Dieser verspätigte die bewerckstelligung seiner commißion zwey tage, und ließ unterdessen dem Zaga Christ durch einen Cophtischen Christen davon nachricht geben. Hierauf entschloß sich dieser unglückselige Printz durch die Arabische wüsten zu gehen, und hatte nur noch 50. personen von seiner suite um sich, wovon einige auf der reise umkamen; er selbst aber war so unglücklich, daß ihm ein Arabischer Fürst einen theil von seiner bagage raubte. Als er endlich zu Cairo angekommen war, nahmen ihn die Cophtischen Christen sehr freundlich auf, weil er ihrer secte zugethan, und eines solchen Kayserrs sohn war, der sein leben in der beschützung ihrer religion verlohren hatte. Der Bassa ließ ihn auf sein schloß holen, und tractirte ihn allda unterschiedliche tage. Nachdem er ein wenig ausgeruhet hatte, gieng er mit 15. von seinen vertrautesten dienern und 8. Egyptischen Missionariis von dem orden der Recollecten nach Jerusalem, allwo er in dem anfang der fasten an. 1632. ankam. Nachdem er den Bassa besucht hatte, begab er sich zu den Abyssinischen ordens-leuthen, und war begierig, in der marter-woche den Cophtischen ceremonien beyzuwohnen. Als er aber von einem Aethiopischen Priester vernahm, daß das feuer, von welchem man sagte, daß es am Char-freytage von dem himmel herab fiele, in dem heiligen grabe angeschlagen und angezündet würde, nahm er die Catholische religion an, doch bekannte er selbige nicht öffentlich, weil der Pater Guardian der Franciscaner sich befurchte, es möchte solches ihm und seinem gantzen orden des Cadi und Bassa zorn auf den hals ziehen, und dahero ihm rieth, sich heimlich davon zu machen, damit er desto grössere freyheit hätte, sein vorhaben zu bewerckstelligen. Als der angesetzte tag gekommen war, gieng er in der nacht hinweg, und zwar nur mit drey dienern und acht Mönchen, kam bald nach Ostern zu Nazareth an, und verzog daselbst bis in den septembr, binnen welcher zeit er Italiänisch und auch ein wenig Frantzösisch reden lernte. Nachdem der Papst von dem zustande dieses Printzen gehöret hatte, schickte er jemand, um desto gewissere nachricht zu haben, an den Guardian zu Jerusalem, und ersuchte ihn nach Rom zu kommen. Als er sich daselbst eingefunden, gab ihm der Papst einen pallast ein, um darinn zu wohnen, und erhielt ihn fast zwey jahr lang. Hernach beredete ihn der Hertzog von Crequi, welcher damals Frantzösischer Abgesandter zu Rom war, in Franckreich zu gehen, und Paris zu besehen, welches er an. 1635. that; da er denn drey jahr hernach in des Cardinals Richelieu lust-hause zu Ruel nahe bey Paris in dem 29. jahre seines alters starb, und daselbst neben dem Printzen von Portugall begraben wurde. *J. Ludolfus*, in histor. Æthiop. & Comment. *Eugenius Rogerius*, relat. de terra sancta. *De Recoles*, les imposteurs insignes.

Zagan, ist eine im Persianischen Georgien dem Fürsten in Zachett gehörige stadt.

Zagarolo, eine in dem Kirchen-Staate 6. bis 7. meilen von Rom gelegene kleine stadt, so den titul eines Hertzogthums führet, und in dem XVII. sæculo von dem Fürsten Ludovisio an das Haus Rospigliosi verkauft worden. *Rel. Ital.*

Zagaya, ein berg, den die Alten Helicon nennen, in Böotien, einer provintz von Groß-Achaja oder Griechenland, nahe bey dem berge Parnassus, wovon er, nach einiger meynung, ein stück seyn soll. Unten an diesem berge hatten die beyden brunnen, Hippocrene und Aganippe, ihren ursprung. Desgleichen war auch daselbst in vorigen zeiten des Orphei grab. Die Poeten machen diesen berg zu einem sitz der Musen, und geben vor, daß diejenige, welche von dem wasser dieser brunnen getruncken, von dem Apollo alsobald mit der kunst verse zu machen begabt worden seyn. (Siehe Helicon.) *Spon.* lib. IV. tom. II.

Zagrab, siehe Agram.

Zagrus, jetzt Adilbogia genannt, ein grosses gebürge in Asien, welches Meden von Assorien scheidet. Einige geben vor, daß es auch Semiramis genennet werde, und daß dieser nahme ihm deswegen gegeben worden, weil die Assyrische Königin Semiramis ihn durchschneiden lassen, um dadurch in Meden zu gehen. Dieser paß wurde eine zeitlang Zagri Pylæ, das ist, die pforten Zagri genennet, gleichwie der enge paß des berges Oeta Thermopylæ. *Strabo. Castald.*

Zahara, ein ort in dem Spanischen Königreiche Andalusien, und zwar, nach dem Mariana, zwischen Ronda und Medina Sidonia, nach den land-charten aber, weiter nach mitternacht, nahe bey dem ursprunge des flusses Guadalete, gelegen. Er war in den ehemaligen zeiten veste, (wie er denn auch noch heutiges tages, wegen seines auf einer höhe gelegenen starcken schlosses, davor passiret) und hat auf gewisse art zu dem untergange des Mohrischen Reichs in Spanien anlas gegeben. Denn als ihn an. 1410. die Mohren unversehens eingenommen und verwüstet, die Christen aber, welche drey jahre zuvor sich meister davon gemacht, ihn bald wieder in guten stand gesetzt hatten, geschahe es an. 1481. den 27. dec. daß die Mohren, ungeachtet eines vorher geschlossenen stillstandes, ihn abermal überfielen, und sehr grausam mit den einwohnern umgiengen. Hierauf fassete der König Ferdinandus Catholicus den vesten entschluß, die Saracenen gäntzlich aus Spanien zu vertreiben, welches auch alsbald mit grossem nachdruck unternommen, und innerhalb wenig jahren bewerckstelliget ward, wobey auch an. 1483. Zahara wieder in der Christen hände kam. Er gehört anietzo den Hertzogen von Arcos, deren älteste söhne den Gräflichen titul davon zu führen pflegen. *Mariana*, hist. de Espanna lib. XIX. c. 16. c. 21. lib. XXV. c. 1. p. 4. *Turquet*, hist. d'Esp. p. 819. 1065. 1073. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 453.

Zahna, **Zahnam** oder **Tzaban**, ein gar altes städtlein und ehemalige Herrschafft in dem Sächsischen Chur-kreise und im Amte Wittenberg eine meile gegen Züterbock gelegen. Es hat eine alte stadt-mauer und viel thürme herum gehabt, so jetzund aber darnieder liegen, gleichwie auch das schloß, aus dessen steinen das schloß zu Wittenberg soll erbauet seyn. In dem dreißigjährigen kriege ist es abgebrannt. Die ehemaligen Herren von Zahna haben einen widder-kopf mit güldenen hörnern im blauen felde zum wapen geführet. *Abrah* Meißn. chron. p. 427. **Spangenbergs Adel-spiegel**, P. II. lib. XII. c. 35. *Dresseri* städte-buch, p. 723. *Zeilleri* topograph. Sax. sup. p. 200.

Zaburis, ist die benennung gewisser leuthe in Spanien, die so scharf sehen sollen, daß sie auch die wassergänge, metalle, schätze und leichen unter der erden erkennen können. Sie haben sehr rothe augen. Martin Delrio sagt, daß er an. 1575. einen knaben von dieser art leuthe gesehen habe, will aber nicht glauben, daß die Zaburis zur entdeckung derer wasser und metalle sich der hülffe des teufels bedienen, sondern hält davor, daß das unterirrdische wasser aus gewissen ausdünstungen, die metalle aber unter der erden aus gewissen kräutern, die der orten zu wachsen pflegen, erkannt würden. Was aber die schätze und die leichen anbetrift, so meynt Delrio, die wiese ihnen der teufel, oder gebe ihnen davon bericht, weil sie anzeigen können, was

was vor schätze und was vor leichen sie sehen, und die krafft nur dienstags und freytags haben. Johannes Lazarus Gutierrius, ein Spanischer Artzt und Professor zu Valladolid, hält die gantze historie von diesen leuthen vor eine fabel, die aus aberglauben entstanden sey, welchem ohne zweifel beyzupflichten; da Delrio hingegen hierinn wie in so viel andern sachen, gar zu leicht dem bösen geiste zuschreibet, was entweder gar nie geschehen ist, oder lediglich von der listigkeit und betrügerey der menschen herkommet. Denn weil diese leuthe am Char-freytage sollen gebohren seyn, hat man ihnen angedichtet, sie könnten in die grüfte und gräber sehen, weil zu den zeiten des leidenden Heylandes an diesem tage sich viele gräber geöfnet haben, und viele Heiligen aufgestanden sind. *Delrio*, disquisit. magic. tom. I. lib. I. c. 3. *Gutierrius*, in opusc. de fascino, dubio 6. num. 16. *Bayle.* *

Zaim, werden in der Türckey gewisse Vasallen genennet, welchen der Groß-Sultan die nutzung von einigen ländereyen einräumet, und zwar so, daß sie zum wenigsten 20000. aspers jährlich davon zu geniessen haben. Davor sind sie schuldig, zu kriegs-zeiten so viel reuter zu unterhalten, als vielmal sie 5000. aspers von gedachten lehn-güthern einnehmen. Siehe **Timarioten.**

Zaire, ein see in Africa, wird gemeiniglich in Ober-Aethiopien, zwischen dem Æquatore und Tropico Cancri gesetzt. Einige wollen auch, daß der Nil-fluß daraus entspringe, und also ebenfalls jenseit des Æquatoris herkomme, wie solches in vielen noch zum theil neulich ausgegebenen land-charten zu sehen ist. Allein Hieronymus Lobo, ein Portugiese, welcher sich zwölf jahr in diesem lande aufgehalten, und diese wahrheit zu entdecken beflissen gewesen, hält es nicht mit ihnen, wie aus seinem tractate von dem obern Aethiopien zu sehen ist, so zu Coimbra an. 1660. gedruckt worden. Unterschiedliche stribenten sind der meynung, daß dieser see Zaire eben derjenige sey, welcher anietzo der see Zambeze genennet wird. Der ausfluß aus diesem see hat gleichen nahmen; und lauft zwischen dem Königreiche Loango und Congo westwärts in das Aethiopische meer. (Siehe **Nilus.**) *Baudrand.* *

Zalderane, eine grosse ebene in Meden, an den Armenischen grentzen jenseit des Euphrats, sehr nahe bey Tauris, so vormals die residentz der Könige in Persien war. Auf dieser ebene schlug Selim I. die erschreckliche grosse armee des Persischen Königs Sophi Ismael am 26. aug. an. 1514. *Leunclav.* lib. VIII.

Zaleucus, ein gesetzgeber der Locrer, eines volcks in Italien, machte um das jahr 663. vor Christi geburt unter andern die verordnung, daß allen ehebrechern die augen ausgestochen werden sollten. Es trug sich aber hernach zu, daß sein eigener sohn sich dieser strafe zuerst schuldig machte. Hierauf bat das volck inständig, daß ihm solche strafe geschenckt werden möchte; allein Zaleucus wollte sein gesetz durchaus beobachtet haben. Jedoch nahm er selbst die helfte der strafe über sich, so, daß er ihm sein rechtes, dem sohn aber das lincke auge ausstechen ließ, wodurch er zeigte, daß er nicht weniger ein mitleidiger und frommer vatter, als ein gerechter gesetzgeber wäre. Dieses exempel einer so scharfen gerechtigkeit würckte bey dem volcke so viel, daß man von diesem laster unter seiner regierung gar nichts hörte. Man sagt auch, daß er den krancken bey todesstrafe den wein verboten habe, wofern er ihnen nicht von ihrem Artzte verordnet worden wäre; wie auch, daß er über seine eingeführte gesetze so eifrig gehalten, daß er die verordnung gemacht, es sollten diejenigen, welche eine neuerung einzuführen vorhätten, mit einem stricke um ihren hals kommen, und alsofort aufgehenckt werden, wofern ihre vorschläge nach gebührender untersuchung schlimmer als das, so sie zu verbessern gehalten, befunden würden. Diodorus Siculus schreibt eben dieses auch Charondä, dem gesetzgeber der Sybariten, zu; allein es kan wol seyn, daß es beyde also gemacht haben, um ihre gesetze immerfort im schwange zu erhalten. *Cicero*, de leg. *Diod. Sicul.* lib. XII. *Val. Maximus*, lib. VI. c. 5. *Ælianus*, lib. II. c. 37. lib. XIII. c. 24. *Stobæus*, serm. 24.

Zaluski, (Andreas Chrysostomus) Bischoff von Wermeland, des H. Röm. Reichs Fürst, Herzog von Sielun, Præses in Preussen, und oberster Cantzler in Polen, war aus einem alten adelichen geschlechte in Polen, dessen güther in der Woywodschafft Ravitsch liegen, gebohren, und hatte Alexandrum, Woywoden zu Ravitsch, zum vatter. Nachdem er seine studia und reisen absolvirt, ward er um das jahr 1667. Groß-Secretarius des Reichs und Abt zu Wachock. An. 1674. erhielt er ein Canonicat zu Cracau, und zugleich die stelle eines Cantzlers des Erz-Bischoffs zu Gnesen. In selbigem jahre ward er auch als Gesandter von der Cron Polen in Portugall geschickt, um hülfe wider die Türcken anzuhalten; es wurden ihm auch jährlich 500000. Reichs-thaler versprochen, welche tractaten aber der Päpstliche Nuntius, Durazio, vernichtet, weil ihn verdroß, daß Zaluski in kurtzer zeit so viel ausgerichtet, als er bey seiner fünfjährigen anwesenheit in Portugall nicht erhalten können. Von hier gieng er nach Spanien, und überbrachte im nahmen der Republick Polen den Ritter-orden des güldenen Vliesses, welchen der verstorbene König Michael gehabt. Nach dieser verrichtung reisete er in Franckreich, um daselbst wegen des tituls Majestät, den man den Polnischen Königen bishero verweigert, zu tractiren. An. 1679. ward er Bischoff in Kiow, und an. 1684. zugleich zu Czernichow, an. 1690. aber erhielt er das Bisthum Ploczko. An. 1694. half er die heurath des Dom fürsten in Bayern mit der Polnischen Printzessin Theresia Cunigunda, welche er auch demselben angeführet, stiften. Nach absterben Königs Johannis Sobiesky, zu dessen erwehlung er nicht wenig beygetragen hatte, war er an. 1697. bey der neuen wahl der Französischen partey zugethan, trat aber hernach auf die Sächsische, und vermahnte auch andere, seinem exempel zu folgen. Jahres darauf ward er Bischoff von Wermeland, und von dem Kayser zum Fürsten des H. Römischen Reichs gemacht. An. 1702. erhielt er die stelle eines Cron-Groß-Cantzlers in Polen. An. 1705. gieng er mit dem Könige Augusto II. nach Leipzig, und von dar nach Dresden. Hierselbst ward er einer verdächtigen correspondentz, da man von ihm briefe mit characteren geschrieben, aufgefangen hatte, beschuldiget, und nebst seinem bruder, dem Woywoden von Czernichow, mit arrest beleget, nach verfliessung fünf monate aber nach Rom geliefert, wiewol er unterweges sich eine gute zeit auf dem castell zu Ancona aufhalten müssen. Nachdem aber der zustand in Polen an. 1706. sich änderte, auch der einbruch der Schweden in Sachsen geschahe, ward er zu Rom absolvirt, und wieder nach Polen geschickt. Hernach hat er sich meistens zu Berlin wie auch in Preussen aufgehalten, weil er niemals die Stanislaische partey nehmen wollen, ungeachtet derselbe sich erboten, den Erz-Bischoff zu Gnesen ab- und ihn an dessen stelle einzusetzen. Nach des Königs Augusti II. in Polen zurückkunft trat er wieder in sein Bischöffliches, wie auch in das Groß-Cantzleramt, und nahm den Cardinal von Sachsen-Zeitz zu seinem Coadjutor an, wollte auch selbigem das Bisthum gar abtreten, sich nur eine jährliche pension ausdingen, und sein leben in einem kloster zubringen, starb aber über solchem vorhaben an. 1711. den 1. may zu Guttstadt, allwo er seine residentz genommen. Sein alter findet man nicht aufgezeichnet, doch läßt sich aus allen umständen schliessen, daß er bey nahe 70. jahr alt müsse gewesen seyn. Wie aus seinen schriften erhellet, ist er ein sanftmüthiger, verständiger, heimlicher und etwas furchtsamer mann gewesen. Seine Epistolæ historico-familiares, die aus drey tomis in fol. bestehen, enthalten die Polnischen geschichte von an. 1667. bis 1710. Von seinen brüdern war Alexander an. 1696. Woywode zu Ravitsch; Hieronymus Castellan daselbst, Albertus Woywode von Lencz, und Franz Woywode von Czernichow, Ludovicus aber an. 1679. zu Ploczko, und Martin an. 1698. zu Rosma Bischoff, welcher letztere auch zur selbigen zeit Suffraganeus von Wermeland und Probst zu Ploczko genennet wird. *Okolski*, in orb. Pol. tom. II.

* **Zaluziansky à Zaluzian**, (Adamus) ein geschickter botanicus, aus Böhmen gebürtig, war Doctor Medicinæ, und lebte zu ausgang des XVI. sæculi. Er hat Animadversiones über Galenum und Avicennam, ingleichen einen Methodum herbariam geschrieben, in welchem letztern er sich selber schmeichelt, und das ansehen haben will, als ob er der erste sey, der die bis dahin gantz verwirrte kräuter-wissenschafft in eine ordnung gebracht, und methodisch vorgetragen habe. Stolle historie der medicinischen gelahrtheit, p. 653.

Zama, eine Africanische stadt, so vor alters der vornehmste ort in dem Königreiche des Jugurthä und nachmals bey jahren war, ist jetzund Zamora in dem Königreiche Algier, so wegen der schlacht berühmt ist, welche Hannibal wider Scipionem Africanum, den Römischen General, verlohr, wie aus einer alten inscription erhellet, so noch jetzund daselbst zu sehen. Sie wird in der Lateinischen sprache Colonia Ælia Hadriana Augusta und Zama Regia genennet, und ist noch eine alte stein-schrift bey Grutero vorhanden, worinn diese nahmen stehen. *Leon. Polybius. Plinius. Strabo.* *

Zama, ein Africanischer brunnen, in der nachbarschafft der stadt Zama, macht den leuthen, welche daraus trincken, eine helle stimme. *Plinius. Isidorus. Vitruvius.*

* **Zama**, ein Saracenischer Fürst und Befehlshaber in Spanien, wird zuweilen von einigen alten geschicht-schreibern, so wol als die andern dasigen Gouverneurs, mit dem Königlichen titul beehret; ob sie gleich insgesamt weiter nichts, als bedienten des Califen von Damascus gewesen. Nachdem er an. 718. bemeldtes Gouvernement erhalten, setzte er erstlich den Staat in gute verfassung, und gieng sodann an. 719. mit einer armee an der seite von Roussillon über die Pyrenäischen gebürge, da er sich denn der stadt Narbonne bemeisterte, und alle einwohner, so dieselbe vertheidiget, niedermachte, die weiber und kinder aber, deren anzahl überaus groß gewesen, gefangen nach Spanien führte. Er überließ hierauf einem von seinen untergebenen Generalen, nahmens Idin-Aumar, den er mit einer guten garnison versehen, das commando in dieser stadt, und unterwarf sich vollends die gantze provintz Septimanien, worinn er sogleich eben diejenige einrichtung machte, welche seine vorgänger am regiment in Spanien vest gestellet. Das hauptwerck betraf einen gewissen tribut, den die Christen in den Königlichen schatz bezahlen mußten, und um dessen willen ihnen ihre freye religions-übung nebst ihren alten gesetzen gelassen wurde. Aus dieser vermischung der Christen in Spanien und Septimanien mit ihren überwindern, den Arabern, soll nun auch die benennung der Mozaraben oder Musaraben entstanden

seyn

ſton, die man den erſtern beygeleget, und welche nach einiger meynung ſo viel, als Mixti-Arabes, heiſſen ſoll; wiewol andere dieſen nahmen vor älter halten, und eine andere ableitung an die hand geben, welche auch erweislicher iſt. Als endlich Zama auf bemeldte art alles in dieſer gegend in richtigkeit geſetzet, griff er auch Eudonem, Hertzog von Aquitanien, an, und belagerte an. 721. die ſtadt Toulouſe; Eudo aber gieng ihm mit einer guten armee auf den hals, und lieferte ihm vor der ſtadt eine ſchlacht, worinn Zama mit vielen andern getödtet, der übrige reſt ſeiner trouppen aber geſchlagen und zerſtreuet wurde. *D'Aguirre*, Concil. Hiſp. *Hiſtoire generale de Languedoc*, liv. VIII.

Zamaſcharius, ein ſehr berühmter Gelehrter unter den Arabern, welcher ſich durch viele und vielerley ſchriften einen groſſen nahmen erworben, und deſſen ſich auch gar oft unſere Europäiſche Gelehrten bedienet haben. Er war im jahr der Hegira 467. oder an. Chriſti 1074. in Zamaſchar, einer anſehnlichen ſtadt in Chowaraſmien, daher er auch den nahmen bekommen, gebohren. Mit ſeinem vollkommenen nahmen heißt er Abulkaſem, Machmud, Ebn Omar, Ebn Mochammed, Chowaraſmius, Samachſcharius. Etwan wird er auch Scharollahi, das iſt, GOttes nachbar, genannt, weil er eine zeit ſich zu Mecca, oder nicht weit davon, aufgehalten. Er war ſonderlich wegen ſeiner wiſſenſchafft in dem Alcoran, Sonna Theologia Scholaſtica, und Arabiſcher ſprache berühmt; deswegen er neben viel andern ehren-tituln der groſſe Emam, oder Antiſtes iſt geheiſſen worden. Seine ausführliche auslegung des Alcorans, deren er den titul, Alkeſchaf, das iſt, Entdeckung, gegeben, hat vor den meiſten andern Commentariis den vorzug. Elenardus hat ſich viel mühe gegeben, ſolche von den Mochammedanern zu Fez zu erlangen; er giebt aber zu verſtehen, daß ſchwerlich ein gantzes exemplar deſſelben werde können angeſchafft werden. Aus hochachtung, welche die Araber gegen dieſem wercke hegen, haben viele gelehrte Araber die mühwaltung über ſich genommen, ſolches in ein compendium zu bringen, als welches gethan Balkinâus, Barkâus, Ebn Monir und andere. Es haben ſich zwar auch deren noch bey lebzeiten des auctoris gefunden, welche viel daran ausſetzten und tadelten; es hat aber Zamaſcharius derſelben klägden in einem beſondern wercke, Radiol Abrar genannt, welches eine gattung Florilegii oder Anthologiæ iſt, zu begegnen getrachtet. Nach vorigem wercke iſt vornemlich ſeine Theologia Scholaſtica, in zwey volum. beſtehend, berühmt, darinn er allerhand ſtreit-fragen erörtert, und die dunckeln reden ihres falſchen Propheten erläutert. Nicht weniger hat er viel zur aufnahme der Arabiſchen ſprache beygetragen; dahin gehöret ſein Arabiſch Lexicon, Aſaſol Loga genannt, welches in kommlicher ordnung die worte verſtellet, und mit vielen artigen ſprüchen und reden gezieret iſt; ſein Lexicon Arabico-Turcicum, Afaal Loga geheiſſen; und ſeine auslegung der Arabiſchen Amthſal oder Sprüchwörter. Abulfeda thut auch in ſeiner geographia meldung eines poëmatis, damit er ſeinen ruhm vergröſſert; wiewol er nicht anzeiget, von was ſolches gehandelt; es iſt aber ſolches deſto eher zu glauben, weil man von demſelben einen weitläuftigen Commentarium über die Poeten, Rawabeg genannt, hat, und er in allerhand Humanitäts-ſtudien wohl geübet geweſen, wie ſolches ſein werck de XII. Generibus Literarum elegantiorum genugſam zu erkennen giebet. Zamaſcharius ſtarb zu Corcang, der haupt-ſtadt in Chowaraſmien, im jahr der Heg. 538. d. i. an. Chriſti 1143. in ſeinem 70. jahre. *Ebn Chalecan. Abulfeda* geogr. *Mohammed. Ebn Caſem. Golius. Hottingerus. Pocock.* catal. bibl. Leidenſ. imprimis *Warnerianor.* *

Zamba, die Kayſerliche Abyſſiniſche haupt-ſtadt im Königreiche Jamba. *

Zamballath oder Giapalat, ein Egyptiſcher Sultan, ſuccedirte dem Mahomed. Er tractirte die Mamelucken und die vornehme Herren ſeines Hofes übel, weswegen ſie ſich unter des Tomumbei anführung zuſammen rottirten, welcher ihm vornemlich zu ſeiner hohen würde geholffen hatte. Sie belagerten ihn in ſeinem pallaſte, bekamen ihn gefangen, und legten ihn in ein gefängnis, allwo er durch gedachten Tomumbei, der ihm in der regierung nachfolgte, ſtranguliret wurde. *Petrus Martyr. P. Jovius.*

Zambanach, ſtadt in Aſien, ſiehe Bacu.

Zambace, oder **Zambere**, ein groſſer Africaniſcher fluß in Aethiopien, läuft aus dem ſee Zambece oder Sachaf heraus, an den grentzen des Reichs von Monomotapa und Abyſſinien, nimmt unterſchiedliche flüſſe zu ſich, und ergeußt ſich in das Aethiopiſche meer an den grentzen von Zofala und Mozambique. Er zertheilt ſich in vier arme, ehe er ſich mit der ſee vereinbaret, wovon der eine Quilimane, der andere Cuama, der dritte Luabo, und der vierte Luabo el Vieio genennet wird. Zwiſchen dieſen armen ſind groſſe und fruchtbare inſula, welche gold-bergwercke haben, wovon die Portugieſen die reicheſten beſitzen. *Baudr. Davity*, de Africa.

Zambock, ſiehe Sambock.

Zambri oder Simri, ein König von Iſrael, tödtete den Ela, und ſetzte ſich A. M. 3075. 925. jahr vor Chriſti geburt auf den thron. Acht tage hernach kam Amri, welcher von der armee erwehlt wurde, ihn in Thersa zu belagern, worauf er, um nicht in der feinde hände zu fallen, ſich und ſein gantz haus verbrannte. 1. *Reg.* XVI. 1. ſeqq.

Zameis oder Ninyas, welchen einige den jungen Ninus nennen, Ninu und der Semiramis ſohn, gelangte durch den tod ſeiner mutter A. M. 2038. auf den Aſſyriſchen thron. Als er ſeine gewalt veſt geſetzt hatte, überließ er alle ſorge und regierung ſeinen bedienten, führte unter den weibs-perſonen in ſeinem pallaſte ein wollüſtiges und müſſiges leben, und ließ ſich ſelten öffentlich ſehen. Er ſtarb A. M. 2076. nachdem er 38. jahr regieret hatte. Alle ſeine nachfolger in der regierung folgten auch ſeinem wollüſtigen leben nach, bis auf Sardanapalum. *Juſtinus.*

Zamet, (Sebaſtianus) ein reicher Financier in Franckreich, zu den zeiten des Königs Henrici IV. Er war von Lucca aus Italien gebürtig, und hatte durch ſeine kluge verkehrungen es ſo weit gebracht, daß er ſich einen Herren von ſiebenzehn mal hundert tauſend thalern nennen konnte. Hierbey inſinuirte er ſich durch ſeine geſchickte aufführung, vornemlich aber durch die zu rechter zeit erwieſene großmuth und freygebigkeit, bey den Gröſten des Königreichs, und wiewol er eine geraume zeit des Hertzogs von Mayenne ſehr vertrauter confident geweſen war, ſo hielt er es doch hernach eifrig mit dem Könige Henrico IV. wovor ihm dieſer hinwiederum viel gnade erwies. Er liegt zu Paris in der Cöleſtiner-kirche begraben.

Zamolxis, einiger meynung nach Pythagorä diener und ſchuler, der nation nach ein Gete, gieng mit ſeinem Herrn in Egypten, von wannen er nach erlernung der Egyptiſchen gebräuche wieder nach hauſe reiſete, und in ſein vatterland höfliche ſitten einführte, zu groſſem vergnügen der Geten, welche ihn nach dem tode zu einem gott machten, und glaubten, daß diejenige, welche ſtürben, alſofort zu ihm hingelangten. Sie pflegten zu loſen, welche als Abgeſandten zu dieſem gott gehen ſollten. Diejenigen, welche das loos traf, wurden in die luft geſchmiſſen, und mit den ſpitzen der hellebarten oder anderer waffen wiederum aufgefangen. *Herodotus*, lib. IV.

Zamora, Camora, eine beveſtigte ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Leon, an dem fluſſe Duero, zwiſchen Miranda und Valladolid, in einer ſehr fruchtbaren gegend gelegen. Zu der Römer zeiten ſoll ſie Sentica geheiſſen, nachmals aber, da ſie der Mohren König Almanzor gäntzlich verwüſtet gehabt, und man ſie in dem neunten ſæculo unter dem Könige von Leon, Alphonſo III. wieder erbauet, von den vielen daſelbſt herum befindlichen türckiſen, welche auf Mauritaniſch Zamora genennet werden, den heutigen nahmen bekommen haben. Vor alters pflegten die Könige dieſe ſtadt ihren jüngern söhnen als eine apanage zu geben, weswegen man ſie auch el Infantado zugenannt. Der Papſt Calixtus II. machte ſie zu anfange des zwölften ſæculi zu einem Biſchöfflichen ſitze, welcher unter den Ertz-Biſchoff von Compoſtell gehört, und 20000. ducaten jährliche einkünfte hat. Der König Alphonſus V. von Portugall nahm ſie ein, muſte ſie aber bald darauf dem Könige von Caſtilien, Ferdinando Catholico, wieder überlaſſen. Die einwohner zehlen unter ihre gröſten ſchätze den den ihnen verwahrten cörper des heiligen Ildephonſi, welcher in dem ſiebenden ſæculo Biſchoff zu Toledo geweſen. Sie ſind auch ſo rar mit dieſer koſtbaren reliquie, daß ſie nicht einmal dem Cardinal Ximenes, welcher deswegen eine abſonderliche reiſe dahin gethan, dieſelbe haben wollen ſehen laſſen, und zwar unter andern aus beſorgt, daß er ſie ihnen entführen möchte. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. VII. c. 19. lib. IX. c. 7. lib. X. c. 12. lib. XXIV. c. 7. c. 8. c. 11. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 148. *Vie du Card. Ximenes.*

* **Zamora**, (Alphonſus de) ein gelehrter Spanier, war in der ſtadt Zamora, davon er ſeinen zunahmen hat, von Jüdiſchen eltern gebohren. Er brachte ſich in der Hebräiſchen ſprache und antiquitäten eine vortrefliche wiſſenſchafft zuwege, und lehrte in den öffentlichen ſchulen ſeine glaubens-genoſſen mit vielem ruhm, bis endlich alle Juden auf ewig aus dem Königreiche verbannet wurden, da er denn zu anfang des XVI. ſæculi ſich taufen ließ, und darauf von dem Cardinal-Ertz-Biſchoff zu Toledo, Franciſco Ximenes, nebſt andern zu verfertigung der berühmten Complutenſiſchen Bibel gebraucht wurde. An dieſem wercke half er bey nahem 15. jahre mit groſſem eifer arbeiten, wie denn ſeine wercke ein eigenes volumen von gedachter Bibel ausmachen. Nach dieſem hat er auch noch Tractat. de Orthographia Hebraica, ſeu de Punctis; Artis Grammaticæ Hebraicæ Introductiones; und in Hebräiſcher ſprache Epiſtolam ad Hebræos, qui ſunt in urbe Romana, ad reprehendendum eos in ſua pertinacia, &c. heraus gegeben. *Anton.* bibl. Hiſp.

* **Zamora**, (Antonius) ein Medicus und Mathematicus, war von Salamanca gebürtig, legte auch allda den grund ſeiner ſtudien, und nahm hierauf den gradum eines Magiſtri und Medicinæ Doctoris an. Nach dieſem wurde er Decanus des daſigen Collegii Medici, und lehrte ordentlicher weiſe vormittags die Artzney-wiſſenſchafft, nachmittags aber die Mathematic, bis er endlich bald nach dem anfang des XVII. ſæculi in einem hohen alter mit tode abgieng. Man hat von ihm: Repetitiones II. ſuper Cap. I. & III. Galeni de Differentiis Symptomatum; Lib. de Cometis, u. a. m. Seine ſöhne waren Joſephus und Franciſcus Nannez Zamora, zwey berühmte Rechts-

Digitized by Google

Rechtsgelehrten, wovon der erste Repetitionem ad Legem *quæ sub conditione* §. de Condit. Inst. geschrieben, die sein schüler, Ferd. de Meneſes & Pedroſa, ans licht gestellet. *Antonii* bibl. Hiſp. *Mauget.* bibl. ſcript. Medic. tom. IV. *Majanſii* epiſtolæ.

Zamorin, ein nahme, welchen die Indianer dem Könige von Calicut geben, deſſen Königreich auf der küſte von Malabar iſt, in der halb-inſul auf der andern ſeite des meer-buſens von Bengala. Einer von dieſen Kayſern war in den vorigen zeiten Oberherr über die gantze küſte von Malabar, von Goa an bis an das vorgebürge von Comorin. Nachdem aber Sarami Perymal die Mahometaniſche lehre angenommen hatte, um ſein leben zu Medina zu endigen, theilte er das Königreich in vier Reiche, welche ſind Calicut, Cochin, Cananor und Coulan, gab jeglichem von ſeinen nächſten anverwandten eines, und machte dabey die verordnung, daß die andern drey Könige den von Calicut, welchem er den nahmen Zamorin gab, vor ihren ſouverainen Fürſten erkennen ſollten. Seit dem ſich aber die Portugieſen in dieſem lande veſt geſetzet haben, iſt der Zamorin ſo ſehr geſchwächet worden, daß der König von Cochin weit mächtiger als er iſt. (Siehe Calicut.) *Mandelslo*, tom. II. *Olear.*

Zamosky, Zamoſc, eine ſtadt in der Polniſchen provintz Roth-Reuſſen, in der Woywodſchafft Belcz, nahe bey einem ſee dieſes nahmens, führt den titul eines Fürſtenthums, und wurde von Johanne Zamosky, dem Polniſchen Groß-Cantzler, auf einer feinen ebene, nahe bey dem fluſſe Weyer, erbauet, auch zugleich zu einem veſten orte gemacht, wie ſie ſich denn an. 1651. wider die Coſacken tapfer wehrete. *Baudrand.*

Zamosky, eine vornehme nunmehro Fürſtliche familie in Polen, ſo aus dem hauſe Kozlierogi herſtammet, von welchem Zdislaus an. 1182. Ertz-Biſchoff zu Gnesen, und Thomas an. 1232. Biſchoff zu Breßlau geweſen. Zu ihrem anherrn wird Florianus Szari, Cantzler von Lencziz, geſetzet, welcher das ſchloß Surdga bey dem fluſſe Pilca in Siradien mit dem guthe Motkowice beſeſſen. Von demſelben erzehlet Dlugoſſus, daß er nach der ſchlacht mit den Creutz-Rittern bey Piozko an. 1331. auf der wahlſtatt gelegen, und ſeinen aufgehauenen bauch mit beyden händen zugehalten habe, damit die gedärme nicht heraus gefallen. Als nun der König ihn geſehen, und zu den umſtehenden geſagt: was muß das vor ein ſchmertz ſeyn! habe er geantwortet: Noch gröſſer iſt der ſchmertz, wenn man einen böſen nachbar auf ſeinem guthe hat, denn der hat mich in den krieg getrieben. Worauf der König ihn verſichert, daß wenn er würde wieder geſund werden, er ihn von dem böſen nachbar befreyen wollte, welches darauf geſchehen, und habe er zum andencken dieſer begebenheit ſein geſchlechts-wapen verändert bekommen. Sein enckel Thomas begab ſich aus der Woywodſchafft Lencziz in Roth-Reuſſen, und bekam von Andrea Piod Alt-Zamoſcie, welches er gantz neu wieder aufbauete, und ſich zuerſt davon nennete. Er iſt über 100. jahr alt worden. Nicolaus und Matthias thaten ſich in dem kriege mit den Tartarn und Türcken hervor. Derſelben bruder, Felix, lebte um das jahr 1528. als Unter-Cämmerer, Richter von Cheim und Hauptmann von Belcz, und war ein vatter Stanislai, Caſtellans von Cheim, der Sbigneum und Johannem, den berühmten Polniſchen Groß-Cantzler und Cron-Feldherrn, hinterlaſſen, welcher das ſtamm-guth Zamosky noch mehr verbeſſert, beveſtigt, und zu einem Fürſtenthum gemacht. Von ihm handelt ein beſonderer artickul. Sein einziger ſohn Thomas ward erſt Woywode von Kyow, danckte aber ab, und ward hernach Cron-Vice-Cantzler. Bald darauf wurde er Cron-Groß-Cantzler, und ſtarb an. 1638. Seine gemahlin war eine mit-erbin des geſchlechts der Hertzoge von Oſtrorog, die ihm Johann Baptiſtam, Biſchoff von Przemisl, und Johannem gebohren, von welchem letztern gleichfalls ein eigener artickul handelt. Sonſten zehlet auch Okolski ein geſchlecht Zamoscki unter die adelichen familien in Polen, ſo das wapen des hauſes Grzymala führet. Von demſelben iſt Johann an. 1614. als Ertz-Biſchoff zu Lemberg verſtorben. *Okolski*, orb. Polon. tom. II. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. I. *Zwanzig.* theatr. præced.

Zamosky, (Johannes Szari) ein berühmter Polniſcher kriegs- und Staats-mann, war Stanislai, eines Senatorn des Königreichs Polen, ſohn. Als er zu Crasnolow in ſeinen ſtudien den erſten grund gelegt, reiſete er, um ſelbige vollkommen zu machen, in Franckreich, da er in Humanioribus Turnebum und Lambinum, Carpentarium aber in der Philoſophie hörte. Darauf gieng er nach Padua, da ihm Sigonius dergeſtalt gefiel, daß er ihn allen andern Profeſſoren vorzog. Allhier publicirte er, als er kaum zwey und zwantzig jahr alt war, einen gelehrten tractat de Senatu Romano, den aber einige lieber dem Sigonio zuſchreiben, wie es ſchon Thuanus angemercket hat. Nach ſeiner rückkunft in Polen wurde er Vice-Cantzler, und hernach an. 1573. Abgeſandter nach Franckreich, um im nahmen der Republick Henricum, Caroli IX. bruder, zu erſuchen, daß er den Polniſchen ſcepter annehmen möchte. Nicht lange hernach machte man ihn zum Groß-Cantzler und Cron-Groß-Feldherrn in Polen. Seine klugheit und tapferkeit beveſtigten Stephanum Bathori, und Sigismundum III. auf dem throne. Er war es, der den Ertz-Hertzog von Oeſterreich, Maximilian, (den ein theil des Adels zum Polniſchen Könige erwehlt hatte) an. 1589. aus dem felde ſchlug, und ihn ſelbſt gefangen bekam; auch wider die Moſcowiter und Tartarn, bey allen andern gelegenheiten, hat er nicht weniger ſeinen helden-muth erwieſen. Er richtete in der ſtadt Zamoſc an. 1594. ein ſchön Collegium auf, und unterließ nichts, um die wiſſenſchafften allda in flor zu bringen. Ob er ſchon gantz und gar dem Könige Stephano zugethan war, der eine groſſe menge von Jeſuiten in ſeinem Reiche unterhielt, ſo wollte er dennoch keine von dieſer Geſellſchafft auf ſeiner Academie wiſſen. Die liebe zu einem eingezogenen leben und zu den büchern, machte endlich, daß er den Hof verließ, und hat man ihn an. 1605. da er 63. jahr alt war, auf ſeinem lehn-ſtuhle in der bibliotheck, da man meynte, er wäre irgend im nebenzimmer verſtorben, todt gefunden. Er wurde prächtig begraben, indem ihn auf ſeiner den Senatoren über 5000. Edelleuthe zu grabe begleiteten. Er war, auſſer dem, was bereits erwehnet worden, ein ſehr beredter und ehrlicher mann, der das gemeine beſte über alles liebte. Er beſtund gar nicht hartnäckig auf ſeinen meynungen, ſondern ließ ſich ſehr leicht durch andere weiſen. Die kunſt freunde zu erlangen verſtund er vollkommen: denn er war überaus höflich, und doch dabey ſo gravitätiſch, als es ſein ſtand und amt erforderte. Er war auch manchmal ſehr luſtig, wie ſolches die mit dem Könige von Schweden, Carolo IX. vormals Hertzoge in Südermannland, gewechſelte briefe, denen er ihn zum duell auffordert, zeigen, welche in Lingii literis Procerum Europæ zu finden ſeyn. Er liebte die gerechtigkeit, und verachtete weder die, ſo geringer, noch die, ſo reicher waren. Man rühmt ihn, daß er nicht nur conqueten zu machen, ſondern auch zu erhalten gewußt. Er war ſowol in ſchlachten als in belagerungen glücklich, und wußte ſich der feinde wohl zu nutze zu machen; dabey er aber eine gar genaue kriegs-diſciplin beobachtete. Er ſoll in der von ihm erbaueten ſtadt Zamoſc alle religionen geduldet haben, ungeachtet er Catholiſch geweſen. Sein einiger ſohn, nahmens Thomas, verſtund im dreyzehenden jahre ſchon vollkommen Lateiniſch, Griechiſch, Türckiſch, Teutſch, Sclavoniſch und Tartariſch, welche ſprachen er alle hurtig reden konnte. In dieſem alter ſtudirte er das Arabiſche, da dann ſein vatter, um ihm hierinn die mühe zu erleichtern, an den Scaliger ſchrieb, und denſelben um ſein Arabiſches Lexicon erſuchte. Dieſer Scaliger hielt den König Henrich IV. den Graf Moritz, und den Johannes Zamosky vor die drey gröſten Capitaine zu ſeiner zeit, und verrichtet uns, daß dieſer letztere, nicht aber Sigonius, der dem obgenannten buche author ſey, wie er ihm denn auch nur Dialecticam Chryſippeam zuſchreibet. *Thuan.* lib. CXXXIV. hiſt. & de vita ſua. *Baillet*, enfans célèbr. *Scaligerana*, p. 124. 186. & 416. *Teiſſier*, addit. aux élog. tom. III. p. 321. ſeqq. *Salikovii* comment. rerum Polonic. *Piaſecii* hiſt. rer. in Europa geſt. *Okolsky*, orbis Polon. *Adam. Burſius*, in vita Joh. Zamoiski. *Joh. Caſſelius*, ep. ad Thomam Zamoſc. quæ eſt LXX. inter ep. ad Princip.

Zamosky, (Johannes II.) Palatinus zu Sendomir in Polen, ein ſohn des Groß-Cantzlers Thomä Zamosky und Catharina, Hertzogin zu Oſtrorog, und ein enckel des vorhergedachten Reichs-Feldherrn und Groß-Cantzlers, war an. 1627. gebohren, und gelangte durch ſeine vätter- und mütterliche erbſchafft zu ſehr groſſem vermögen, ſo daß er einer der reichſten Herren in Polen geweſen. Anfangs war er Caſtellan zu Belz, befand ſich an. 1649. bey des Königs Johann Caſimiri crönung zu Cracau, that mit demſelben an. 1651. den zug wider die Tartarn und rebelliſche Coſacken, wohnte der ſchlacht bey Beſtezko bey, da er einer von denen, ſo den linken flügel commandirt, geweſen. Nach dieſem ward er Woywode zu Sendomir, und in dem kriege Königs Caroli Guſtavi wider obgedachten König Johann Caſimir blieb er auf der letztern ſeite beſtändig, hielt auch die belagerung ſeiner veſtung Zamoſc gegen den König von Schweden aus. Als bey übergabe der ſtadt Warſchau an. 1646. unterſchiedene Schwediſche Officiers gefänglich behalten wurden, bekam er den Feld-Marſchall Wittenberg und den Präſidenten Erſken in ſeine verwahrung, wo auch beyde in ſeiner veſtung Zamoſc geſtorben ſeyn. An. 1657. führte er eine eigene armee in die Ukraine wider den Czar, und an. 1660. war er auf dem Reichs-tage zu Warſchau einer von denen, ſo mit ihrer ſubſcription den zu Oliva geſchloſſenen frieden ratificirten, auch an. 1663. nebſt dem Biſchoffe von Lavavien und Fürſten Ludomirsky die conföderirten armeen beſtätigte, und ſie dahin brachte, daß ſie und ihr Haupt-Schwanderſky ſich dem Könige ſubmittirten. Er attaſchirte ſich ſehr vor des Königs Johann Caſimiri gemahlin intereſſe, und auf deren einrathen verheurathete er ſich mit Caſimira Louiſa d'Arquien, welche ihm eine tochter gebahr, ſo aber in der kindheit geſtorben. Er ſelbſt gieng den 2. apr. an. 1665. auf dem Reichstage zu Warſchau plötzlich an einem ſchlagfluſſe, ſeines alters 39. jahr, mit tode ab, wiewol andere ſchreiben, als wenn er zu Zamoſt geſtorben. Seine gemahlin verheurathete ſich hernach auf an den Feldherrn Johann Sobiesky, welcher an. 1674. die Königliche Crone erlangte. Weil auch dieſer Zamosky ohne leibes-erben geſtorben, waren ſeine beyde ſchweſtern, davon Gryſelda des Fürſten Michael Jeremiä Wiſniowitzki wittwe, erben ſeiner reichen verlaſſenſchafft. Wegen Zamoſc aber entſtund groſſer ſtreit: denn ſein groß-vatter, Johann Zamosky der ältere, hatte verordnet, daß die von ihm neu erbauete ſtadt und veſtung Zamoſc bey ſeinen männlichen deſcendenten, und wann ſolche ausſterben würden, bey dem geſchlechte Zamoſky

Digitized by Google

mit exclusion der weiblichen nachkommen verbleiben sollte. Als aber dieser zwerte Johann Zamosky gestorben, ergriff seine schwester Gruelida, deren sohn Michael Thomas an Königs Johann Casimiri statt nachmals König in Polen worden, die possession, und hat diese streitigkeit viel jahre lang gewähret.

Zampieri, (Dominicus) war ein berühmter mahler, der an. 1581. zu Bologna gebohren worden, und in der Caraccischen schule die kunst ergriffen. Er war darinn so vortreflich, daß er von bemahlung einer einigen Cupula einer kirche zu Napoli 20000. cronen empfangen. Es hat ihn der tod an. 1540. hingerasset. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 197.

Zanara, siehe Asinara.

Zanchius, oder Zanchus, (Basilius) von Bergamo gebürtig, wurde ein Canonicus Regularis, und legte sich mit gröstem fleisse auf die freyen künste, Philosophie und Gottsgelehrtheit, davon seine schriften annoch zeugen können. Daher hielt man ihn vor würdig, der Vaticanischen bibliotheck vorzustehen, welches er auch zu grossem vergnügen der Gelehrten rühmlich gethan. Er hatte es sonderlich in der Lateinischen sprache sehr weit gebracht. Man rühmt ihn als einen ehrlichen, aufrichtigen mann, der aber dennoch dergestalt verfolgt worden, daß er auf eine gar elende art sein leben beschliessen müssen. Er war Hieronymi Zanchii vetter, und hatte zwey brüder, so beyde, wie er, Canonici Regulares gewesen. Seine schriften sind: Dictionarium Poeticum; & Epitheta veterum Poetarum; de Horto Sophiæ Libri XI. Carmine conscripti; Adnotationes in divinos Libros; Quæstiones in Libros Regum, & Paralipomenon; Poematum Libri VIII.; Sylva Vocabulorum. *Ghilini* theatro P. I. *Giraldus*, de Poet. dial. II. *Manutius*, lib. IV. epist. 28. *Bayle.*

Zanchius, (Hieronymus) war zu Alzano in Italien den 2. febr. an. 1516. gebohren, und ward in dem 15. jahre seines alters ein Canonicus Regularis in Laterano, allwo er auch ohngefehr 19. jahr geblieben. Er studirte anfangs die scholastische Philosophie und Theologie, als er aber zu Lucca Petrum Martyrem über die Epistel Pauli an die Römer, und über die Psalmen lesen hören, so legte er sich auf die H. Schrift und die Kirchen-Väter. Wie nun Petrus Martyr, der mit ihm gleiches ordens war, noch ehe er den habit ablegte, vielen seiner mit-brüder die meynungen der Protestanten beybrachte, und dadurch verursachte, daß innerhalb 18. jahren unterschiedene ihm folgten; also gieng auch Zanchius an. 1550. aus Italien, und hielt sich eine weile bey den Graubündtern, hernach aber in Genf auf, von dannen er nach Londen zu reisen gedachte, dahin ihn Petrus Martyr haben, und ihm eine Professoratur in der Theologie zuwege bringen wollte. Weil ihn aber die Scholarchen zu Straßburg ersuchten, daß er die stelle des verstorbenen Caspar Hedio, der daselbst Professor sacr. Literar. gewesen, ersetzen möchte, so nahm er es an. 1553. an, und verwaltete dieses amt 11. jahr, worbey er zuweilen mit über den Aristotelem las. Man brachte von ihm, daß er die Augspurgische Confession unterschreiben möchte, welches er aber blos unter gewissen bedingungen und reservatis that, so ihm auch erlaubt wurde. An. 1555. wurde er ein Canonicus zu St. Thomä. Man sagt, daß er ein feind der theologischen streitigkeiten gewesen, denen er aber dennoch nicht entgangen. Denn er wurde sonderlich von seinem collega, Johann Marbachio, scharf angegriffen und verschiedener irrthümmer beschuldiget. Die erste ursach soll gewesen seyn, daß er ein gewisses buch Hesshusii vom H. Abendmahl zu drucken verhindert, nicht so fast wegen der Lutherischen lehre, so darinn verfochten ward, weil es damals zu Straßburg, eben wie anderwärts, gar wohl erlaubt war, dafür zu schreiben, als weil der Churfürst zu Pfaltz Fridericus III. neben Philippo Melanchthone und andern um die kirche wohl verdienten leuthen sehr empfindlich darinn angezogen wurden. Weil aber gleichwol die hemmung solchen drucks Marbachium schmertzte, und dieser jedennoch aus besondern ursachen nicht für das rathsamste erachtete, Zanchium hauptsächlich über der lehre vom H. Abendmahl anzugreiffen, band er vielmehr mit ihm wegen der gnadenwahl an, von welcher Zanchius in seinen lectionen und schriften die bisherige meynung der meisten Reformatoren um so freyer vorgetragen, und seine reden desto weniger abgewogen hatte, als bisher unter den Protestirenden noch nie kein streit darüber entstanden war. Nun vertheidigte sich zwar Zanchius aufs beste. Weil aber das gegentheil die sachen auf die cantzel brachte und aufs ärgste vorstellete, kam es endlich so weit, daß Zanchius sich entweder deutlich erklären, oder abdancken, oder abgedanckt werden sollte. Man dachte hierüber auf unterschiedene mittel, und zuletzt blieb es dabey, daß er ein gewisses formular unterschreiben sollte, welches die erbätenen schiedrichter, Jacob Andreä von Tübingen, Simon Sulcerus und Ulricus Coccius aus Basel, neben Cuman Flinsbachen von Zweybrücken aufgesetzt hatten, die alle Marbachii gute freunde und mit selbigem in der lehre vom H. Nachtmahl einig waren, dennoch aber aus vorermeldten ursachen den unterscheid beyder meynungen in der lehre von der gnadenwahl und also auch den vorgewandten irrthum des Zanchii noch nicht von grosser wichtigkeit zu seyn erkennen wollten. Wiewol sich nun Zanchius bey solcher unterschrift gar zweydeutiger worte bediente, und seine gegner selbige so verstunden, als wenn er ihre meynung billigte, hingegen seine vorige gedancken verlassen hätte, so fiengen doch die zwistigkeiten schon wieder von neuem an, als er nach Chiavenna in dem Graubündter-lande beruffen, und also an. 1563. aus dem labyrinth heraus gezogen wurde. Allhier hat er bis an. 1573. seiner kirche gedienet, dabey aber auch seine anrechtungen gehabt. Darauf trat er im febr. des letzt erwehnten jahres die ihm angetragene Professionem Theologicam zu Heidelberg an, und wurde noch selbiges jahr in gegenwart Churfürst Friedrichs III. Doctor Theologiæ. Er schrieb auf dieses Fürsten ersuchen ein groß werck wider die Antitrinitarios, und ob er wol nach desselben tode auf die Academie zu Leiden, und von der kirche zu Antwerpen beruffen wurde, schlug er es dennoch aus, erwehlte hingegen nach Neustadt zu gehen, allwo der Pfaltzgraf Johann Casimir die Professores aufnahm, welche der neue Churfürst, so der Lutherischen lehre beygethan war, von Heidelberg hatte weggehen lassen. Nun bekamen zwar, nachdem dieser gestorben, und Johann Casimir die administration der Pfaltz erhielt, die Reformirten Professores ihre stelle auf der Academie zu Heidelberg wieder; Zanchius aber wurde, wegen seines hohen alters, zum Emerito erkläret. Er starb an. 1590. den 19. nov. zu Heidelberg, nachdem er einige zeit zuvor sein gesichte verlohren. Er hat anfangs Cöltt Secundi Curionis, hernach eines andern, nahmens Laurentii Lumagà, tochter geheurathet, und unterschiedene kinder gezeuget. Seine schriften sind: Miscellanea Theologica; de tribus Elohim; de Natura Dei; de Operibus Dei; Commentar. in Hoseam; Commentar. in Epistol. ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalon.; in primam Epistol. Joannis; de Incarnatione Filii Dei libri II.; de sacra Scriptura; de Religione Christiana Fides; Compendium præcipuorum Capitum Doctrinæ Christianæ; ad Arriani Libellum Responsio; ad Wilhelmum Holderum Responsio; Epistolarum libri duo; Prolegomena ad Physicam &c. Einige loben ihn als einen moderaten mann, sonderlich die Catholicken, weil er nicht geglaubt, daß der Papst der Antichrist sey, wie er denn nebst Joh. Sturmio mit dem Päpstlichen Nuncio einst conferiret, und ihm gewisse bedingungen vorgeschlagen, auf welche eine vereinigung der Protestanten mit der Römischen kirche sollte gebauet werden, welche aber nicht angenommen worden. *Thuanus*, hist. lib. XCIX. *Teissier*, addit. aux éloq. tom. II. p. 160. seq. & tom. III. p. 366. seqq. *Adam.* de vit. Theol. exter. *Labbæus*, de script. eccl. tom. I. *Zanchius*, epist. lib. II. p. 444. seqq. *Bayle.*

* Zanchius, (Hieronymus) ein Engelländer, lebte in dem XVII. sæculo, und commandirte, als die händel mit König Carolo I. angegangen, eine compagnie, als Capitain, ward aber nachgehends ein Prediger, ferner Procurator des Collegii omnium Sanctorum zu Oxford, und endlich durch Ol. Cromwels vorschub ein Ritter. Er hielt es in seinen meynungen sonderlich mit den Anabaptisten, und starb in Irrland, nicht lange vor des Königs Caroli II. tode. Man hat von ihm einige im Parlement gehaltene reden und predigten. *Wood.*

Zancle, eine stadt in Sicilien, welche vormals von Anaxilo, dem tyrannen von Rhegio, zerstöret wurde. Die einwohner des landes geben vor, daß sie von dem tyrannen Zancio erbauet worden; Nicander aber behauptet, daß sie ihren nahmen von des Saturni sichel, welche daselbst verborgen gewesen, bekommen habe. Nachgehends wurde diese stadt Messina genannt, weil sich die aus Peloponneso vertriebene Messenier, welche auch dem Anaxilo wider die Zancleer hülffe geleistet, mit denselben willen allda niedergelassen, oder vielmehr in der nähe des nun zerstörten Zancla eine neue stadt erbauet hatten. *Thucyd. Paus. Diod. Sic. Strabo. Plinius. Nicander*, lib. X.

Zanfara, ein Africanisch Königreich in Nigritien, mit einer stadt gleiches nahmens.

Zanguebar, ein groß land in Africa, zwischen der küste von Aian und den Caffern, in Nieder-Aethiopien, begreift unterschiedliche Königreiche in sich, worunter die vornehmsten sind, Lamon, Melinde, Mombaza, Mongalo, Motambique und Quiloa, deren haupt-städte gleichen nahmen führen. Die Portugiesen sind meister von Motambique und Mombaza, und haben auch noch andere vestungen. Das land ist mit wäldern und morästen angefüllet, welche die luft sehr ungesund machen. Die einwohner sind schwartz, und haben alle kraus haar. Sie sind götzen-diener, und der zauberey sehr ergeben.

Zani, vor zeiten Gianni, eine Gräfliche familie in Italien, welche aus Toscana gebürtig ist, und mit dem Venetianischen geschlecht Zani einerley ursprung haben mag. Um das jahr 1000. hat Gianni Fusco gelebet. Johannes ist an. 1200. und dessen enckel Geraldus, an. 1280. Bürgermeister zu Florentz gewesen. Des letztern sohn, Caraduccius, begab sich an. 1310. unter die Toscanische militz zu Bologna. Desselben urenckel, Johannes, insgemein Zano Zani genannt, ward an. 1420. Professor Juris zu Bologna, und zeugte zwey söhne, Duccium und Johannem, welche beyderseits sich durch ihre gelehrsamkeit hervor gethan. Dieses letztgedachten Duccii urenckel, Marcus Antonius, hatte die ehre, daß ihn der Herzog Carolus Sforzia zu seinem Vice-Admiral, und der Papst Gregorius XIII. zu seinem Admiral-General ernennete. Er

ſtard an. 1581. und hinterließ Johannem, welcher von dem Hertzoge von Urbino die in der landſchafft Monſeltro gelegene Grafſchafft Maſſa erhalten. Sein ſohn, Carolus, hat das Collegium St. Caroli zu Bologna geſtiftet, und an. 1650. das zeitliche geſegnet. Von dem oberwehnten Duccio ſtammete gleichfalls her Paulus Zani, der nach anfang des XVII. ſæculi die Grafſchafft Caſtello d'Avozzo in dem Hertzogthum Urbino an ſich gebracht. Von ſeinen ſöhnen iſt Andreas, Marcheſe und Graf Zani, an. 1651. zu Wien verſtorben, und hat des Fürſten Siri von Correggio tochter, Lucretiam, zur gemahlin gehabt. Sein bruder Antonius, wurde ein groß-vater Johannis Ludovici, der noch an. 1676. als Kayſerlicher Oberſter, nebſt andern ſeines geſchlechts gelebet. *Spen.* hiſt. inſign. lib. II. c. 114. *Eugen. Gamurrini* iſtor. delle fam. Toſc. & Umbr. p. 250.

*Zannichelli, (Joh. Hieronymus) ein Italiäner, welcher ſich inſonderheit durch ſeine groſſe erfahrung in der Hiſtoria naturali berühmt gemacht, war zu Modena im april an. 1662. gebohren. Nachdem er daſelbſt die erſten gründe in den wiſſenſchafften gelegt, begab er ſich in ſeinem 12. jahre nach Venedig, und befliſſe ſich allda der apothecker-kunſt mit ſolchem eifer, daß ihm bereits an. 1684. eine ſtelle in dem daſigen Collegio der apothecker eingeräumet wurde; worauf er an. 1686. in dem quartier de Santa-Foſca auch eine apotheke, und an. 1701. von dem Geſundheits-Rath ein privilegium über gewiſſe pillen erhielt, welche del Pievano genennet werden. Wie er aber aus einer ſonderlichen begierde, die geheimniſſe ſeiner kunſt, und vornemlich der Chymie, zu einer höhern vollkommenheit zu bringen, bishero nichts geſparet, und bey den ſchwerſten proceſſen der pharmaceutiſchen Chymie jederzeit ſehr glücklichen fortgang gehabt; alſo ſtellte er nunmehro auch verſchiedene verſuche wegen verwandlung der metallen an, und ward dabey in ſeiner meynung, daß dieſelbe nicht unmöglich ſey, noch mehr beſtärcket; wiewol er ſich doch nicht eben zu ſehr hierinn vertiefen wollte. Da er nun auch immittelſt ſein Promptuarium Remediorum Chymicorum an das licht geſtellet, vermehrte ſich ſein ruhm dergeſtalt, daß ihn an. 1702. der Hertzog von Parma, Franciſcus Farneſe, durch ein diploma zum Doctore Medicinæ, Chymiæ und Chirurgiæ in allen ſeinen Staaten erklärte, welche ehre ihm nicht lange hernach von dem Biſchoff zu Parma, Odiati, ebenfalls durch ein diploma beſtätigt wurde. In dem jahr 1710. bekam er luſt, die foſſilia genauer kennen zu lernen, da er bis dahin ſeine bemühungen auſſer ſeiner profeßion nur auf die Chymie und Botanic gerichtet, und that daher mit einem in dieſem ſtudio wohl erfahrnen freund eine reiſe auf die Vicentiniſchen und Veroneſiſchen gebürge, von dannen ſie denn auch eine groſſe anzahl ſeltener ſteine und ſchnecken von allerhand arten mit nach Venedig brachten. In den jahren 1711. und 1712. that er ſich durch eine decoration hervor, dergleichen vorher in Venedig niemals geſehen worden, indem er nemlich, wie daſelbſt an einigen feſttagen die gewohnheit iſt, ſein vorhaus, anſtatt einiger gemählde, mit lauter ſchnecken, erd- und ſee-pflantzen, zähnen der thiere, und andern naturalien, die er mittlerweile faſt aus allen Reichen zuſammen gebracht, ausputzte, und dieſelbe nicht nur in der ſchönſten ordnung darſtellte, ſondern auch zugleich ein gedrucktes verzeichnis davon austheilte, da nebſt den benennungen auch noch die örter, wo ein jedes gefunden worden, angezeiget waren. Indeſſen vergaß er doch bey dieſen angenehmen unterſuchungen der nöthigern und nützlichern dinge nicht, und da ihm um dieſe zeit ein Franzöſiſch buch des de St. Hilaire in die hände gerieth, worinn derſelbe auf eine ſehr verſteckte art eines chymiſchen mittels, welches das allerbeſte und heilſamſte ſeyn ſollte, ſo man aus dem eiſen ziehen kan, unter dem nahmen des nivis Martis erwehnet; ſo entdeckte er dieſes räthſel, machte auch dieſes hülffs-mittel eben ſo glücklich, als der erfinder, nach, und gab davon an. 1713. eine ſehr artige diſſertation unter dem titul: de Ferro, ejuſque Nivis Præparatione heraus, worinn das gantze geheimnis, welches der Franzöſiſche author nicht bekannt machen wollte, jederman vor augen gelegt, und deutlich erkläret wird. In eben dieſem jahre erfand er auch ein treflich mittel, die gonorrhœam zu heilen, und erhielt darüber von dem Geſundheits-Rath ein ſtattliches privilegium. Hierauf that er in dem nächſtfolgenden winter eine reiſe nach Ancona, und ließ auf ſelbiger, als das meer gantz ſtille war, bey angehender nacht und hellen mondenſchein das netze auswerffen, da er denn durch einen zug überaus viel curiöſe dinge, die in dem meer wachſen, ſowol von vegetabilibus, als aus dem regno animali in ſeine hände bekam, davon er in ſeinem an. 1714. gedruckten ſchreiben, de Myrophyllo pelagico, alioque Plantula marina anonyma, nachricht ertheilet. An. 1722. that er mit P. A. Micheli von Florentz, eine reiſe nach Iſtrien, und brachte von Capo d'Iſtria, Pirano, Umago, den inſuln St. Nicolo, St. Catherine, Brioni, ꝛc. allerhand pflantzen zuſammen, wie er denn auch an. 1724. zwey dergleichen botaniſche reiſen auf die beyden berge delle Vette und Summano mit Pet. Stefanelli verrichtet. In dem folgenden jahre erneunte ihn der Geſundheits-Rath aus eigener bewegung, und allein um ſeiner groſſen verdienſte willen, zum Medico und Phyſico in allen der Republick Venedig zugehörigen landſchafften, worauf er zum andern mal eine botaniſche reiſe nach Iſtrien that, und auch an. 1726. dergleichen auf den Montecalvo in der Tarviſiſchen Marck unternahm. Auf dieſer letzten reiſe aber that er einen ſehr ſchlimmen fall, daran er hernach immerfort einen innerlichen ſchmertzen empfand, der ſich nach zwey jahren ſo ſtarck äuſſerte, daß er endlich den 11. jan. an. 1729. nach langwierigen ſchmertzen mit tode abgieng. Seine groſſe und gründliche wiſſenſchafft in der Artzney-kunſt brachte ihm ſo viel hochachtung zuwege, daß er von dem vornehmſten Adel mit eben dem vertrauen um rath befragt wurde, als wenn ihn eine berühmte Univerſität zum Doctore ernennet hätte, wie denn auch die berühmteſten Gelehrten, als Morgagni, Vallisnieri, Macopve, Volcm, Monti, Marſigli, Micheli, Giorgi, Lanciſi, Bonanni, Lange, Bourquet, Remilli ꝛc. mit ihm gar fleißig briefe gewechſelt. Auſſer den bereits oberwehnten ſchriften hat man auch von ihm: Epiſtolam, de Lithographia duorum Montium Veronenſium vulgo dictorum di Boricolo, e di Zoppica, an den P. Bonanni; ingleichen Ep. de quodam Inſecto aquatili, ad D. Langium; und Opuſcula Botanica poſthuma, die von ſeinem hinterlaſſenen einigen ſohn, Joh. Jacobo, an. 1730. in 4. heraus gegeben worden. *Bibliotheque Italique*, tom. VI. p. 152. ſeq. it. tom. I. p. 299. *Niceron*, memoir. tom. XXIV.

Zanobrio, eine familie, welche in der mitten des XVII. ſæculi, bey gelegenheit des Candiotiſchen kriegs, mit 100000. ducaten den Venetianiſchen Adel erkauft. Derjenige, welcher ſolchen zuerſt auf dieſe weiſe erlangt, war ein kaufmann von Verona. Eigentlich aber ſind die Zanobri von Avignon gebürtig, und zu ausgang des oberwehnten ſæculi heilt man dafür, daß ſie jährlich mehr als 100000. ducaten einzunehmen hätten. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 25. 564. *Saint Didier*, de la ville & Republ. de Veniſe, p. 123.

Zant, von Merl, eine adeliche familie an dem Rheine, welche die Erb-Vogtey zu Hamm beſitzet. Philipp, Erb-Vogt zu Merle und Hamm, heurathete an. 1253. Annam von Hetz. Von deſſen nachkommen war Johann an. 1573. Chur-Trieriſcher Rath und Land-Hofmeiſter, wie auch Ober-Amtmann zu Zell. Deſſen ſohn Auguſtin, Herr zu Arras, ſtunde als Chur-Trieriſcher Rath und Ober-Amtmann zu Cochem. Otto Heinrich zu Diedlich und Veldentz, Chur-Trieriſcher Rath und Amtmann zu Ehrenbreitſtein, vermählte ſich an. 1629. mit einer von Dietz, mit welcher er ſeinen ſtamm fortgepflantzt. Um dieſe zeit hatte Aemilia Zandtin von Merl die ehre Aebtiſſin des berühmten kloſters Boppart im Ertz-Stifft Trier zu ſeyn, in welcher würde ihr Maria Margaretha Zandtin von Merl (nachdem ſie vorher Coadjutricin geweſen) gefolget, welche an. 1655. verſtorben. Wilhelm Jacob that ſich an. 1690. als Kayſerlicher General und Oberſter hervor. Humbracht, von Rhein. Adel, tab. 197. *Buccelini* German. ſacra, p. 156.

Zante, eine in dem Joniſchen meere gegen der weſtlichen küſte von Morea über liegende inſul, wurde vor zeiten Ithone und nachgehends Zacynthus genennet. Die alte hauptſtadt der inſul, gleichfalls Zacynthus genannt, ſoll von Dardano gebauet worden ſeyn. Sie iſt ſehr volckreich und bringt viel wein, korn und öl hervor. Wegen des vielen und köſtlichen weins haben ſchon die alten Zacynthier den abgott Bacchus auf ihren münzen geprägt. Sie begreift ohngefehr 50. Engliſche meilen in ihrem umfange, und wird in 3. theile unterſchieden, welche ſind das gebürge, die thäler und das flache land. Sie hat verſchiedene häfen, worunter Chieri der vornehmſte iſt, welcher allerley ſchiffe beherbergen kan. Man zehlt allda ohngefehr 50. dörfer, auſſer der haupt-ſtadt, welche den nahmen der inſul führt, und in deſſen nordlichen theile liegt. Sie hat etwa 20. bis 25000. einwohner, iſt ein Biſchöffliches ſitz, und mit einer veſten citadell verſehen. Die inſul Zante macht mit Cefalonien zuſammen nur eine Diœces aus, worinn 50. Griechiſche kirch-ſpiele nebſt einer groſſen anzahl von Caloyers oder Griechiſchen Mönchen ſind, welche auch ihren eignen Patriarchen haben. Ihre kirchen haben insgemein nur einen altar, ingleich die cantzel iſt. Dieſer ſtehet gegen morgen zu, und die platte gemählde, weil ſie keine ausgehauene oder geſchnitzte bilder dulden. Die Jüden haben 3. ſynagogen darinn. In dieſer inſul entſtehen ſehr oft erdbeben, wobey ein erſchreckliches geräuſche und garſtiger rauch ſich ereignet, welcher die gantze luft anſteckt. Es iſt nur ein fluß, welcher Camura genennet wird, in der gantzen inſul, deſſen waſſer, weil er mit der ſee gemeinſchafft hat, etwas unrein und ungeſchmackt iſt. Allein unter dem ſchloſſe nahe bey der ſee iſt ein ſehr feiner brunnen, welcher alle nach Conſtantinopel, Alexandria und andere Morgenländiſche örter gehende ſchiffe mit friſchem waſſer verſiehet. Mr. Wheeler ſagt, daß dieſe inſul nicht über 30. meilen in ihrem umkreiſe habe, aber eine von den fruchtbarſten und luſtigſten ſey, die er jemals geſehen habe. Der kleine roſinen-handel wird hier ſehr ſtarck getrieben, welcher den Beamten ein groſſes einträgt. In dem kloſter von Santa Maria della Croce ſoll M. T. Ciceronis und ſeines weibes Terentiä grabmahl ſeyn. Es wurde nemlich eine elle tief in der erde ein ſtein gefunden, mit 2. unterſchiedlichen inſcriptionen, deren eine auf ihn, und die andere auf ſie gerichtet ſcheine. Die erſte lautet alſo: M. T. Cicero Ave; und die andere: Et tu Terentia Antonia &c. Daher wollte man ſchlieſſen, daß dieſe beyden leuthe hier begraben läen. Allein wann gleich wahr iſt, daß man dergleichen ſteinſchrift allhier gefunden, ſo müſte ſie von einem halb-gelehrten betrüger untergeſchoben wor-

Digitized by Google

den seyn; weil sie aus gar vielen gründen nicht kan für ächt und wahrhafft gehalten werden. Das castell oder schloß von Zante stehet oben auf der spitze eines sehr hohen berges, und ist ziemlich groß, auch sehr veste. Der berg ist so rauch und uneben, daß man müde wird, ehe man die helfte hinauf kommt. Wenn also die in besagtem castell liegende garnison mit allen nothwendigkeiten, so zu beschützung eines orts gehören, versehen ist, kan ihr niemand etwas thun, er komme mit einer so grossen macht davor, als er immer wolle. *Boschini* Archipelag. *P. Coronelli* descript. Moreæ. *Spon.*

Zanthier, eine ansehnliche adeliche familie im Fürstenthum Anhalt, von welcher Tilemann, als eine geistliche person bey dem altare des heiligen bluts der kirche zu Dessau, um das jahr 1402. gelebet. Caspar und Andreas von Zanthier sind an. 1474. vom Fürst Woldemarn zu Anhalt mit einigen güthern beliehen worden. Hans, Hauptmann zu Sondersleben, zu anfang des XVI. Sæculi, ist ein groß-vatter worden Christophori, Fürstlichen Hofmeisters und Hauptmanns zu Wörlitz; dessen 2. söhne, Erhard auf Saltzfurt und Christoph Ernst auf Prößig, haben zwey besondere linien angefangen, die von jetztbesagten ihren sitzen den nahmen erhalten. Der erstere hinterließ (a) Heinrichen, der ein groß-vatter worden, Haubold Siegmunds, Fürstlichen Cammer-junckers zu Zerbst, und (b) Christoph Jobsten, von dessen enckeln hat 1.) Erhard Titus, an. 1689. als Chur-Brandenburgischer Capitain vor Bonn sein leben beschlossen; 2.) Jobst Heinrich, Königlich-Preußischer Ober-Forstmeister in Pommern, hat darinn seinen stamm fortgesetzet; 3.) Otto Friedrich aber hat noch an. 1709. als Fürstlicher Hof-Raths- und Regierungs-Director zu Dessau nebst 6. söhnen floriret. Vorgedachter Christoph Ernst auf Prößick zeugete Christoph Albrechten, der Fürstlich-Anhaltischer Hofmeister, und zu vielen wichtigen verschickungen in dem 30. jährigen kriege employiret worden. Er ward ein groß-vatter Christophs, Königl. Preußischen Hauptmanns, und Christoph Jobsts, Fürstlichen Hof-Raths und Directoris der Regierung zu Cöthen. Beckmanns Anhalt. hist. p. 7.

Zantock, siehe Santock.

Zanzibar, eine Africanische insul in dem Aethiopischen meer.

* Zapfius, (Nicolaus) ein Lutherischer Theologus, war zu Milwitz in dem Schwartzburgischen Amte Zella den 2. febr. an. 1600. gebohren. Er besuchte anfangs die schule zu Arnstadt, und zog von dar an. 1620. nach Jena, allwo er auch 3. jahr hernach den gradum eines Magistri erhielt. Nicht lange darauf verfügte er sich nach Wittenberg, wurde auch daselbst Adjunctus, und an. 1633. Decanus der philosophischen Facultät, und kam mittlerweile in solchen ruf, daß er in dem jetztbemeldten jahre zu unterschiedlichen Superintendenten-stellen, theils in vorschlag gebracht, theils auch würcklich verlanget wurde. Indem er aber zu eben der zeit, da man die theologische Facultät in Erfurt mit Lutherischen Lehrern zu besetzen bemühet war, sich in dieser stadt auf der reise befand, bekam er daselbst an. 1633. eine theologische Profession, worauf er im folgenden jahre den titul eines Doctoris annahm, und an. 1637. auch noch zum Professore der Hebräischen sprache, ingleichen nach D. Großhains abzug zum Profess. August. Confessionis ernennet wurde. An. 1642. nahm ihn der Hertzog Wilhelm von Sachsen-Weimar zu seinem Kirchen-Rathe von haus an, und trug ihm ferner an. 1643. die Hof-Prediger-stelle auf, weswegen er sich nach Weimar begab, allwo er sogleich im folgenden jahre Joh. Kromayern sowol in der Superintendur, als auch in dem amt eines Assessoris bey dem Ober-Consistorio, und Pastoris bey der kirche St. Petri und Pauli folgete, und endlich den 29. aug. an. 1672. in seinem 73. jahre mit tode abgieng. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit und vieler erfahrung, daher er auch nicht allein in wichtigen religions- und gewissens-sachen öfters zu rathe gezogen, sondern auch in verschiedenen andern handlungen, als unter andern an. 1644. bey visitation der Universität Jena, wie auch an. 1648. bey der Eisenbergischen conferentz zwischen den gesamten vettern des Sächsischen hauses mit gebrauchet worden. Seine schriften sind: Tractatus Distinctionum ac Limitationum; Dubia Physica; Hodegeticum Philosophiæ Moralis; Catena aurea Articulorum Fidei; Compendium Locorum Theologicorum; u. a. m. *Witte*, diar. *Moischmanni* Erfordia litter. contin. V.

Zapolia, (Johannes von) siehe Johannes, König in Ungarn.

Zaporozé, Zaporovische Cosacken, siehe Cosacken.

Zara, lat. Jadera, eine stadt mit einem hafen, so der vornehmste ort in Dalmatien, und ein Erz-Bischöfflicher sitz ist, gehört den Venetianern, ist mit der see umgeben, auch nur durch eine zugbrücke mit dem lande verknüpfet. Uberdiß ist sie mit 6. starcken bastyen, und einigen kleinen wercken befestiget. Ladislaus, König von Napoli, welcher sich auch einen König von Ungarn nennete, verkaufte sie, nebst den zugehörigen insuln an. 1409. den Venetianern, welchen sie schon vorhin gehört hatte, allermassen sie dieselbige an. 1200. durch hülffe des Grafen von Flandern, Balduini, und anderer vornehmer Herren mehr, die ins gelobte land nach Saladini tode zogen, erobert, aber wieder verlohren hatten. An. 1715. sperrten die Türcken diesen hafen, nachdem sie in die umweit davon liegende kleine insul Sales einen einfall gethan, und das volck in die sclaverey geführt hatten. Es führet sonsten diese stadt mit den zubehörungen den titul einer Grafschafft.

Zara, (Antonius) gebürtig von Aquilea, war anfangs Probst und nachgehends Bischoff zu Pola, allwo er um das jahr 1610. verstorben. Er hat Anatomiam Ingeniorum & Scientiarum geschrieben, so an. 1615. zu Venedig gedruckt worden. Valvasors ehre des Hertzogth. Crain, lib. VIII.

* Zaragoza, (Joseph) ein Jesuit, war zu Alcala in Valencia an. 1627. gebohren, und lehrte nicht allein die scholastische Theologie in unterschiedlichen Collegiis, sondern gab auch einen Prediger ab, und ward zugleich Censor bey der Inquisition in Spanien. Endlich wurde er zu Madrid Professor Mathematum, und des jungen Königs Informator in dieser wissenschafft, welche ämter er um das jahr 1677. bekleidet hat. Er hat in Spanischer sprache viele mathematische wercke an tag gegeben. *Alegambe*, bibl. Soc. Jesu.

Zarate, (Franciscus Lopez von) ein Spanischer Poet, war Secretarius des Roderici von Calderon, welcher bey dem Spanischen Staats-Minister, dem Hertzoge von Lerma, in grossen gnaden war. Nach dem tode des von Calderon verließ er den Hof, und starb an. 1658. nachdem er sein leben über 70. jahr gebracht. Seine gedichte sind unter dem titul: Obras varias de Francisco Lopez de Zarata, zusammen gedruckt worden. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp.

* Zarate, (Augustinus de) ein Spanier, wurde an. 1543. von Carolo V. und dem Indianischen Rath als General-Schatzmeister nach Peru und Terra firma geschickt, und traf daselbst alles in gröster unordnung an, dannenhero er sich entschloß, die historie dessen, so damals vorgieng, schriftlich aufzusetzen. Er glaubte auch nachgehends, daß er die dasige denckwürdigkeit von eroberung dieses landes her erzehlen müsse, wenn man alles recht verstehen sollte, und schrieb dahero nach seiner wiederkunft in Spanien eine ausführliche Peruanische historie, welche nachgehends auf Philippi II. befehl unter dem titul: Historia del Descubrimiento y Conquista del Peru zu Antwerpen an. 1555. gedruckt, und nachgehends auch ins Italiänische und Französische übersetzt worden. Aus der beygefügten zueignungs-schrift an Philippum stehet man, daß der verfasser zur zeit, da er selbige geschrieben, bey dem münz-wesen in den Niederlanden bedient gewesen. *Anton.* bibl. Hisp. It. *Authoris* epist. dedicat. lib. suo præmissa.

Zarbienus, ein König der Gordyener eines volcks in Armenien, war dem Tigranes zinsbar, von dessen ober-herrschafft und tyranney er sich gerne los machen wollte. Er schloß dahero heimlich mit dem Römischen General Lucullus ein bündnis, mit der bedingung, daß dieser ihn davon befreyen sollte. Allein Tigranes erfuhr solches, ehe noch die Römer in Armenien ankamen, und ließ den Zarbienum mit seiner gantzen familie umbringen. Lucullus aber rächete seinen tod, und ließ ihn prächtig begraben, auch viele von Tigrane erbeutete kostbarkeiten und schmuck gleich als zur raache, mit auf dem scheiterhauffen verbrennen, und ihm zugleich ein kostbares grabmahl aufrichten. *Plutarchus*, in Lucull. *

Zarkat, ein vestes schloß nebst einem flecken in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Kalo, an der schwartzen Keres, welches die Kayserlichen an. 1710. den Malcontenten mit accord abnahmen. Nicht weit davon bey Giula liegt die see Czarkat. Europ. Fam. th. X. p. 165.

Zarlin, (Joseph) ein Italiäner von Chioggia, aus dem Venetianischen gebürtig, war der Signorie zu Venedig Capell-Director, und machte sich absonderlich durch die grosse wissenschafft, so er in der Music besaß, berühmt. Mersennus und Albertus Bannus halten ihn unter allen denen, so von der Music geschrieben, vor den gelehrtesten. Er starb an. 1599. zu Venedig, den 14. febr. seines alters 52. jahr, und wurde in der kirche zu St. Laurentii begraben. Unter seinen schriften sind merckwürdig: Institutioni harmoniche; Demonstrationi harmoniche; Supplementi musicali; della Patienza; de vera Anni Forma sive de recta ejus Emendatione. Alle seine wercke sind zusammen gedruckt, und zu Venedig in vier tomis in fol. heraus gekommen. *Thuanus. Albert. Bannus*, de musica. *Teissier*, eloges des hom. sav.

Zarmizgethusa, war vormals die haupt-stadt der Dacier; siehe Carlsburg.

Zarnata, eine stadt in Tzaconia oder Braccio di Maina in Morea, liegt auf einer sehr lustigen höhe, hat fast eine circul-runde figur, und ist ein solcher ort, der beydes durch die kunst und natur sehr ansehnlich gemacht worden. Die Venetianer griffen sie an. 1685. an. Der Capitain-Bassa hatte eine ansehnliche ar[illegible], und war nur fünf meilen davon, durfte aber doch den anfall nicht wagen. Da er sich zurück zog, ergab sich die garnison dem Morosini, da denn nach der getroffenen capitulation 600. mann heraus marschirten, welche an den bewilligten ort gebracht wurden. Der Aga aber, welcher sich befurchte, es möchte ihn seinen kopf kosten, gieng zu den Venetianern über. Morosini ließ eine garnison von 250. mann unter dem Obersten Prastini daselbst zurück. *P. Coronelli.*

Zarzedas, siehe Sarcedas.

Zasius, (Ulrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde in seiner jugend durch liederliche gesellschafft sehr verführet, weswegen er nachmals die übel angewandte zeit offt bedauerte. Er war an. 1461. zu Costnitz gebohren, und endlich Notarius daselbst. Hernach aber, da er sich einige wissenschafft in praxi erworben, Syndicus zu Freyburg in Brißgau. Er hatte aber schon 30. jahr zurück gelegt, als er dieses amt wieder fahren ließ, die Rechtsgelehrtheit zu studiren anfieng, und es in kurtzer zeit so weit brachte, daß er die stelle seines lehrers vertreten, und öffentlich lesen konnte. Darauf wurde er Doctor und Professor Juris zu Freyburg, da er mit unglaublichem applausu lase, bis er an. 1535. in dem 75. jahre seines alters allda starb. Man hat ihn vor den Monarchen unter den Teutschen Rechtslehrern seiner zeit gehalten, und recht bewundert. Nun war er zwar dabey so bescheiden, daß er auch anderer lob mit vergnügen anhörte, und wohlverdiente männer selbst gerne heraus strich; er konnte aber keinen widerspruch vertragen, daher er seine meynungen mit grosser hartnäckigkeit vertheidigte. Gegen seine zuhörer war er überaus leutselig, und gar nicht neidisch: denn er hätte ihnen gerne alle seine wissenschafft in einem tage beygebracht, wenn es nur möglich gewesen wäre. Er war so beredt, daß er auch ohne sich darauf zu schicken, recht wohl peroriren konnte, und die lebhafftigkeit seines verstandes verließ ihn in seinem alter eben so wenig als sein treffliches gedächtnis. Er konnte die einsamkeit gar nicht leiden, sondern war gern in gesellschafft seiner freunde, insonderheit aber gelehrter leuthe, die recht gern mit ihm umgiengen: dann er war aufrichtig, lustig, und ließ gerne mit sich reden. Er lebte prächtig, und übernahm sich in essen und trincken dergestalt, daß er ungemein dicke wurde, und überaus heftige gichtschmertzen sich zuzog. Er war ein sonderlicher freund Erasmi, welcher in einem seiner briefe klagt, daß er der angenehmen gesellschafft des Zasii deswegen nicht geniessen könne, weil derselbe ein wenig taub war, Erasmus aber eine zu schwache stimme hatte. Der religion nach war zwar Zasius ein Catholick, er hielt aber von Luthero so viel, daß er ihn den phönix unter den Theologis nennte, auch viele seiner schriften, sonderlich den Commentarium über die Epistel an die Galater recommendirte. Dieses ist auch die ursache, warum des Zasii wercke in den indicem expurgatorium gekommen. Cornelius Agrippa setzte ihn unter die Triumviros Reip. literariæ seiner zeit, und meynte: daß, was Budäus bey den Franzosen, oder Alciatus bey den Italiänern wäre, dasselbe sey Zasius bey den Teutschen, und dieses zwar um so mehr, weil Zasius gleich jenen, ja in ansehung der zeit noch etwas vor ihnen, die wissenschafft der Römischen alterthümmer mit der Römer Rechtsgelehrsamkeit vergesellschafftet, und diese aus jenen gar mercklich erläutert hatte. Die schriften, so er selbst heraus gegeben, sind diese: Intellectus Legum singulares; Commentaria in leg. 2. de Origine Juris; Tractatus Substitutionum; Tractatus de Judæorum Infantibus baptizandis; Apologia contra Eccium; item, contra Stellam Aureliensem; Epitome in Usus Feudales. Die übrigen, so er selbst nicht zu ende gebracht, und welche erst nach seinem tode heraus gekommen, den erwehnten aber gar nicht gleich geachtet werden, sind folgende: Summa in Digestum vetus; Lecturæ aliquot in Titulos primæ Partis Digesti veteris, & in Titulum, si certum petatur; item super Tit. de Actionibus in Institutis; Consiliorum lib. II. de Senatu Romano &c. *Adami* vit. Jurisconsult. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. *Erasmus*, epist. lib. III. ep. 39 lib. VII. ep. 11. lib. X. ep. 24. *Seckendorff.* de Luther. *Teissier*, addit. aux elog. tom. I. p. 520. 521. & III. p. 293. sqq.*

Zasius, (Johann Ulrich) des jetzterwehnten Ulrici sohn, war an. 1521. zu Freyburg im Brißgau gebohren, und hernach auf der Universität zu Basel Doctor worden, allwo er auch viel jahre die Rechte lehrte. Von dar kam er an den Hof Kaysers Ferdinandi I. der ihn zu seinem Hof-Rath machte. Maximilian II. beehrte ihn mit gleicher charge, und hatte er den berühmten Seldium zum collegen, mit dem er auch auf das vertraulichste lebte, und so zu sagen, eines todes starb. Denn als sie beyde an. 1565. den 26. may von Ebersdorff, wo der Kayser sich dazumal aufhielte, aus dem Rathe wieder nach Wien fuhren, rissen die pferde aus, daß sie also beyde genöthiget wurden, einen unglücklichen sprung zu thun. Seldius blieb gleich todt, Zasius aber verletzte sich gefährlich, und zwar innerlich im haupte, woran er auch nach einiger zeit starb. Man schreibt ihm Catalogum Legum antiquarum zu, und hat er auch sonst etliche schriften seines vatters ans licht gestellet.

Zaslau, ein klein Hertzogthum, mit einer stadt gleiches nahmens, in der Polnischen landschafft Volhynien, an dem fluß Horin, nahe bey dem Hertzogthum Ostrog, gelegen.

Zastrow, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie sich in 3. haupt-linien, als 1.) in die zu Beerwalde im Stettinischen, 2.) zu Dopperpole, und 3.) in die Wolgastische vertheilet. Deren alter stamm-sitz aber ist Kelvin, 2. meilen von Neu-Stettin gelegen. Claus von Zastrow war zu Hertzogs Bogislai III. zeiten Land-Rath. Johann bekleidete um das jahr 1630. die charge eines Hertzoglichen Schloß-Hauptmanns und Cammer-Raths zu Stettin. An. 1641. war einer dieses geschlechts Chur-Brandenburgischer Rath. Er ward in dem gedachten jahre an den ehemaligen Statthalter der Marck Brandenburg, Fürsten von Schwartzenberg, nach Spandau geschickt, und als er über dessen tafel ein gewisses gesundheits-glas anzunehmen sich entschuldigte, von des Fürsten Cammer-Juncker, einem von Lehndorff, auf der stelle erstochen. Der thäter ward zwar arretirt, nachdem aber der Fürst selbst in 2. tagen darauf mit tode abgieng, ward er in der confusion in einem kasten aus dem gefängnis, und folgends aus der vestung getragen, und also heimlich in freyheit gebracht. Um die mitte des XVII. sæculi hat sich diese familie auch in Ober-Sachsen auf dem Ritter-sitze Cannewurf ansäßig gemacht, und war Nicolaus von Zastrow anfangs Fürstlich-Sächsischer Obrist-Lieutenant, hernach Hof-Marschall zu Halle, Ober-Hauptmann in Thüringen und Amts-Hauptmann zu Weissenfels ums jahr 1659. Bald darauf bekleidete Otto von Zastrow die stelle eines Cammer-Junckers an dem Hertzoglichen Hofe zu Zeitz. *Micrælius*.

Zatmar, oder **Szakmar**, lat. Szakmarium, eine kleine aber wohl-bevestigte stadt auf dem Ober-Ungarischen gebürge, an den grentzen von Siebenbürgen, ist die haupt-stadt von einer eigenen Gespanschafft. Die stadt Szakmar liegt auf einer insul, welche der fluß Samoswitz machet, und gegen über ist Nemethi, welche beyde örter bey dem land-tag schluß zu Preßburg an. 1715. mit unter die Königliche städte aufgenommen worden. Szakmar hat vormals ein schloß gehabt, so der familie Bathor vom Somlio gehöret. An. 1565. hat es der Kayserliche General Lazarus Schwendi erobert, und eine neue vestung bauen lassen. An. 1660. kam es nach des Fürsten von Siebenbürgen tode, wieder an den Kayser, welcher eine starcke besatzung dahin gelegt. *Szent-Ivani* miscell. Regni Hung. *Articuli Posonienf.* art. 109. *Baud. du Val.*

Zatmarbanta, eine stadt in Siebenbürgen, in einer Gespanschafft gleiches nahmens, an den Ober-Ungarischen grentzen, bey dem fluß Zazurd gelegen.

Zator, eine stadt in Klein-Polen, in der Woywodschafft von Cracau, an der Weixel, zwischen der stadt Cracau und dem Hertzogthum Schlesien, dazu es ehemals gehöret, liegt in der gegend, da die Skaude und Weixel zusammen fliessen. Das dabey liegende land wird das Hertzogthum Zator genennet. Der König Sigismundus I. maßte sich die ober-herrschafft darüber an, und belehnte damit den Fürsten Janusium, welchen 40. jahr hernach sein diener auf der jagt ermordete, und weil er keine erben hatte, so zog die Cron Polen dieses land ein, und incorporirte es ihrem Reich. *Pistorii* script. rer. Polon. Lucä Schles. merckw.

Zatus, Hertzog der Lazier, eines volcks in Persien, kam zum Kayser Justino nach Constantinopel um das jahr 520. und hielt um den Königlichen titul, wie auch um die taufe, an. Der Kayser empfieng ihn mit vieler ehrbezeigung, ließ ihn taufen, und gab ihm die Königliche Crone und mantel. Als nun Zatus wieder zurück in sein land kam, führete er die Christliche religion ein, und ließ seinen unterthanen das Evangelium predigen, welche alle nach seinem exempel den Christlichen glauben annahmen. *Zonaras. P. Diaconus.*

Zavissa, eine von den ältesten adelichen familien in Polen, deren güther in Reussen, Podolien und Pocutien gelegen. Sie ist eine von den ersten gewesen, welche die Rußische religion verlassen, und die Catholische angenommen. An. 1381 einer von Zavissa, als Bischoff zu Cracau bekannt geworden, von welchem besonders. Zu den zeiten Königs Sigismundi Augusti hat sich einer dieses geschlechts im kriege, als hauptmann, berühmt gemacht. Johann war an. 1657. Notarius des Groß-Hertzogthums Litthauen, und an. 1667. desselben Ober-Marschall. *Dlugossus* hist. Pol. tom. II. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Zavissa, Bischoff zu Cracau, war ein sohn Dobeslai Castellans zu Cracau, und stund bey dem Könige Ludovico in grossem ansehen. Als er das Bischöffliche amt dritthalb jahr verwaltet hatte, brach er auf seinem gute Dobrowoda an. 1380. den hals, indem er einer jungen bauer-magd auf den heuboden nachklettern wollte. Sein leichen-begängnis soll mit einer ungemeinen pracht vollzogen, dabey aber diese stimme der teufel gehöret worden seyn: Proficiscamur meretricatum. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X. p. 55. *Sarnic.* annal. Pol. lib. VII.

* **Zaunschliffer**, (Otto Philippus) ein Rechtsgelehrter, war zu Hanau den 9. mertz an. 1653. gebohren, und brachte es in seinen studien auf dem Gymnasio zu Herborn, und ferner auf den Universitäten zu Marpurg und Jena so weit, daß er an. 1678. zu Heidelberg mit vielem ruhm in Doctorem promoviren konnte. Hierauf erhielt er die stelle eines Advocati ordinarii im Hanauischen Land-Gerichte, vier jahr hernach aber die Professionem Eloquentiæ und Historiarum nebst dem Syndicat der Academie zu Marpurg, und ließ in diesen ämtern solche gelehrsamkeit und sorgfalt für das gemeine beste der Academie von sich spüren, daß ihm gleich das jahr darauf die Professio Juris extraordinaria, und kurtze zeit hernach auch die ordinaria, die er bis an sein ende rühmlich verwaltet, zugetheilet wurde. Er ward zu unterschiedenen malen zum Professore Juris nach Franecker, wie auch nach Franckfurt an der Oder, ingleichen zum Syndico nach Bremen beruffen, schlug aber jederzeit diese ehren-stellen aus, und starb zu Marpurg den 28. febr. an. 1729. im 76. jahre seines alters. Die vornehmsten seiner schriften sind: de Officio Judicis suppletorio; Commentarius ad Mevii Decisiones Wismarienses; Tr. de Veritate Proverbii: Kauf gehet vor Miethe, contra Zollium; &c. Sonsten hat er auch den Codicem Mevianum mit

Digitized by Google

mit seiner vorrede und anmerckungen; ingleichen Mevii Consilia posthuma mit neuen zusätzen vermehrter heraus gegeben. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1729.

Zayolha, der nahme einer horde in der wüsten Tartarey. Eine horde aber ist nichts anders, als eine gesellschafft von Tartarn, welche um bequemlichkeit der weyde willen ihre wohnörter verändern. Die horde von Zayolha ist in der nachbarschafft des flusses Obi gegen das Tartarische meer oder den nordlichen Ocean zu. *Thevenot.*

Zbaras, ein ort in Polen, an den Volhouischen und Podolischen grentzen gelegen. Er ist mit dem titul eines Hertzogthums bethret worden, und ehemals eine freystadt gewesen, welche einen absonderlichen district unter sich gehabt. Anjetzo gehört sie unter den district von Krzemenec oder Cremen.

Zbarasky, (Janusius) Hertzog zu Zbaras in Volhynien, welchst das schloß Zbaras lieget, welches Fedor oder Theodor, Fürst zu Rietwitz, so an. 1435. gestorben, erbauet, davon diese Hertzoge den nahmen führen. Gedachter Fedor war ein sohn Coributs, der in der taufe Demetrius genennt worden, Königs Uladislai Jagellonis in Polen bruder war, und an. 1399. von den Tartarn erschlagen wurde. Von diesem nun sind sowol die Hertzoge zu Zbaras als zu Wisnioweck entsprossen. Janusius, Hertzog zu Zbaras, erlangte seines vatters Starostey zu Crzemenez, hatte den nahmen eines berühmten kriegsmanns, und wie an. 1572. nach des Königs Sigismundi Augusti in Polen tode, die sachen bey dem Interregno in diesem Königreiche sehr verwirrt waren, war er unter den Reußischen Magnaten derjenige, so die meisten kriegs-völcker zusammen bringen, und im nothfall hülffe schaffen konnte, wie er denn auch seine sorgfalt und aufsicht vor sein vatterland würcklich sehen ließ. König Stephanus in Polen nahm ihn in den Reichs-Senat, und machte ihn zum Woywoden zu Braclau, dem er, nebst seinem bruder, Hertzog Stephano, Palatino zu Trotzen, in dem kriege wider den Groß-Fürsten der Moscau, sonderlich bey Toropocz, bey eroberung Sokol, und in verwüstung der Czernecziowischen landschafft, der er mit feuer und schwerdt dermassen zugesetzt, daß sich fast kein Moscowiter mehr dörfen sehen lassen, grosse dienste gethan, und bey Velitolve, als General die Königliche armee geführet. Von diesem Könige ward er auch folgends zu den friedens-tractaten mit Moscau gebraucht, und als Gesandter zu dem Groß-Fürsten Johann Basilowitz geschickt, der endlichen beschwörung des friedens beyzuwohnen. Dem Könige Sigismundo III. kam er an. 1592. mit ansehnlichen kriegs-völckern wider die Tartarn zu hülffe, und an. 1594. ward ihm das commando wider die rebellische Cosacken und die ihnen assistirende Tartarn aufgetragen, die er auch demüthigte, und sich viel ruhm erwarb; wie er denn die Tartarn in ihren öftern einfällen allemal glücklich repoußirte, ihnen ihren raub abjagte, sie einst bis gen Zaslau verfolgte, und den von ihnen belagerten Palatinum zu Kiow, Hertzog Constantinum zu Ostrorog, entsetzte. Diese seine sieghaffte actionen bewegten König Sigismundum III. von ihm zu sagen, er wäre eines Königreichs würdig, und daß er ihm an. 1606. in dem aufstande vieler Polnischen Herren, den man den Rokos hieß, vor allen andern das Generalat über seine armee anvertraute. Er brachte es auch durch seine authorität so weit, daß als er bey Janow an der Weixel, gegen der conföderirten ihre völcker bereits in schlacht-ordnung gestanden, dennoch durch sein zureden die zum fechten begierige soldaten dergestalten zurücke gehalten wurden, daß sie wider ihre eigene freunde und landsleuthe nicht zu dem gefechte kamen, sondern daß durch des Palatini zu Podlachien vermittelung im freyen felde unvermuthlich ein vertrag erfolgte. Er war vermählt mit einer Fürstin aus Reussen vom geschlecht Oretvertinsky, mit welcher er 2. söhne, Hertzog Georgen und Christophorum, gezeuget. Er starb an. 1608. und hatte zum successor in der Woywodschafft zu Braclau Johannem Potocki. Von den söhnen ist Christophorus, als oberster Reichs-Stallmeister von Polen, zu Konsta Wola den 6. mart. an. 1627. in dem 47. jahre seines alters gestorben; Georgius aber ist als Castellan von Cracau, und der letzte von dieser alten familie mit tode abgegangen. *Stan. Starovolscii* monum. Sarmatar. p. 141. 152. *Prasecii* hist.

Zbigneus, Sbigneus, ein natürlicher sohn des Polnischen Hertzogs Uladislai Hermanni, ward an. 1096. in Sachsen in ein kloster gesteckt, damit er nicht mit der zeit dem ächten sohne Boleslao wegen der regierung händel machen möchte. Es hielten sich aber damals viele Polen in Böhmen auf, welche auf veranlassung des Cracauischen Woywodens Setegs, der bey Uladislao viel zu sagen hatte, dahin waren vertrieben worden. Dieselben stiftete der Böhmische Hertzog Bretislaus an, daß sie Zbigneum aus dem kloster nahmen, ihn vor ihren Hertzog erkannten, und in Schlesien einen einfall thaten. Uladislaus versuchte hierauf durch Abgesandte, Zbigneum auf bessere gedancken zu bringen, und da solches nichts helffen wolte, jagte er ihn aus Breßlau, dessen er sich bemächtiget hatte, mit gewalt heraus. Dieser zog hierauf die Preussen und Pommern an sich, und lieferte dem vatter bey Krußwick eine schlacht, hatte aber das unglück geschlagen und gefangen zu werden. Dem ohngeachtet stellte ihn Uladislaus, auf vorbitte vieler Polnischen Magnaten, wiederum auf freyen fuß; und weil er wohl sahe, daß Boleslaus sich mit Zbigneo nicht vertragen würde, so theilte er noch bey seinem leben Polen unter sie, so daß Zbigneus Pommern und ein theil von Groß-Polen davon trug. Allein da dieser Boleslao viel in den weg legte, büssete er an. 1107. alles wieder ein, und muste zufrieden seyn, daß ihm das leben geschencket, und nur Masovien wieder eingeräumt wurde. Endlich, da er sich zu keiner ruhe bequemen wollte, sahe er sich genöthiget, sein vatterland mit dem rücken anzusehen. Nun erhielt er zwar an. 1116. pardon, ward aber nachgehends von den soldaten hingerichtet, oder, wie einige wollen, geblendet, wovon er kurtz hernach seinen geist aufgab. Es überfiel hierauf Boleslaum dieses mordes wegen eine grosse angst, weswegen er erstlich zu St. Adelberto nach Gnesen, hernach zu St. Stephano nach Ungarn, und letztens zu St. Aegidio in Franckreich barfuß und in einem Mönchs-habite wallfahrten anstellete. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. IV.

Zborow, eine kleine stadt in Polen, in Klein-Reussen in der Woywodschafft Lemberg, davon eine adeliche familie den nahmen führt, von welcher Martin an. 1560. Castellan von Cracau ein vatter gewesen 1.) Petri, Woywodens von Cracau; 2.) Johannis, Castellans von Gnesen und General Feld-Marschalls; 3.) Andreä, Königlich-Polnischen Hof-Marschalls. *Sarnicii* descr. Polon.

Zdiarski von Zdiar, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, deren stamm-tafel Balbinus mit Johann Smikuski von Zdiar anfänget, der sich wider die Hußiten wohl verhalten, und auf dem an. 1430. gehaltenen Land-tage den land-frieden befördert. Von seinen nachkommen war Tiburtius Kayserl. Rudolphi II. Cammer-Herr. Florian Gotthard, Kayserlicher Rath und Hauptmann des Slaner kreises, starb an. 1604. Er war ein groß-vatter Florian Getzrich, ersten Grafens von Zdiar, und Kayserlichen Raths, welcher Franz Adamum gezeuget. *Balbini* tab. stemm. P. II.

Zea, siehe Zoa.

* Zeämann, (Georgius) ein Lutherischer Theologus, war zu Horndach in Zweybrücken den 17. may an. 1580. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg den studien obgelegen, im 23. jahre seines alters Professor Theologiæ zu Lauingen, nachgehends aber Pastor primarius zu Kempten. Weil er aber wider die Catholische mit ziemlicher heftigkeit predigte, und schrieb, ward er an. 1628. auf Kayserlichen befehl von dannen gefänglich abgeholet, und auf die vestung Ehrenberg in Tyrol gebracht, allwo er auch fünf viertel-jahre sitzen muste, und kaum auf unterschiedlicher Fürsten und Stände vorbitte los kam. Nach diesem wurde er Superintendent zu Stralsund, und starb den 7. oct. an. 1638. Unter seinen schriften sind die vornehmste: Commentarii in Epist. ad Galatas, ad Ephesios, ad Philippenses, ad Colossenses, in utramque ad Thessalonicenses, & in priorem ad Timotheum; Tract. de Imagine Dei; Gretserus triumphatus; Carnificina Efavitica; Offenbarung des uncatholischen Papstthums wider Jac. Kellerum; Jesuita vapulans; Jubel-Predigten von des grossen Antichristi Ankunft, Lehre und Leben ꝛc. *Witte*, diar. Arnolds kirchen- und ketzer-historie, P. II. lib. XVII. c. 2. §. 8. *Freheri* theatr.

Zeb, ein land in Africa, in Biledulgerid, hat eine stadt dieses nahmens, und wird in der Lateinischen sprache Zebam und Zebes genennet.

Zebedeus, war der vatter der beyden Apostel Johannis und Jacobi. *Matth.* XX. 20.

Zeben, oder Czeben, lat. Cibinium minus, ist die letzte und kleinste unter den 5. Königlichen städten in Ober-Ungarn, und zwar in der Zipser-Landschafft, an dem fluß Tariza, gelegen. In der benachbarten gegend wächst sehr guter saffran, auch eine grosse menge von andern früchten, absonderlich von pflaumen. Sie hat unterschiedene mal durch feuersbrünste viel ausgestanden, ist auch etliche mal, und unter andern mit accord an. 1663. im oct. von den Türcken erobert worden. Die haupt-stadt in Siebenbürgen, welche sonst Hermanstadt heißt, wird gleichfalls Zeben, und auf Lateinisch Cibinium major, genennet.

Zebu, oder Cebu, eine insul auf dem Indianischen meere, mitten unter den Philippinischen insuln, wird von den Spaniern Isla de los Pintados genennet, weil die einwohner zu der zeit, da sie entdeckt wurde, ihre angesichter mit unterschiedlichen farben anzustreichen pflegen. Bemeldte Spanier erbaueten die stadt Jesus auf der westlichen küste. Daselbst machte Ferdinandus Magellanes freundschafft mit dem Könige der insul, welchen er in des Königs von Castilien schutz nahm, und für ihn wider den König von Matan krieg führte, worinn Magellanes an. 1520. umkam.

* Zecchio, oder Zechio, (Johannes) ein Medicus, war von Bologna gebürtig, und lebte in dem XVI. seculo. Er setzte sich durch seine gründliche erkänntnis in der Philosophie und Medicin in eine so besondere hochachtung, daß er nicht allein von den krancken begierig besucht, sondern auch in dem hitzigen streit der Römischen und Neapolitanischen Aertzte wegen der art und weise, die fieber zu curiren, von Clemente VIII. zum schieds-richter erwehlet wurde. Da er nun in dieser so mißlichen sache eine grosse klugheit bewiesen, und seine eigene meynung mit so vielen unumstößlichen gründen bestär-

ckt, daß keiner von beyden theilen etwas mit bestand dagegen einwenden können, machte ihn Clemens VIII. zu seinem Leib-Medico, welche würde ihm auch schon zuvor Sixtus V. verliehen hatte. Er starb den 2. dec. an. 1601. im 68. jahre seines alters, und hinterließ verschiedene schrifften, als: Consultationes Medicinales; Methodum de Urinis; de Aquarum Porrectanarum Usu & Præstantia; u. a. m. welche meistens erst nach seinem tode von seinem enckel, Henrico Zecchio, ans licht gestellet worden. Sonsten sollen auch die Lectiones Scipionis Mercurii in primam Hippocratis Aphorismorum Sectionem, die nebst einigen andern tractaten zu Bologna an. 1586. in 4. heraus gekommen, allein aus den vorlesungen des Joh. Zecchio hergenommen seyn. *Mandosii* vitæ Medic. S. Pontificum. *Jo. Pascal. Alidosii* Dottori Bolognesi. *Mangeti* bibl. script. Medic. tom. IV.

Zech, Zäch, eine Freyherrliche familie, welche viel hundert jahr in der Steyermarck floriret, und sich von ihrem sitze Lödenitz beygenannt. Dionysius war an. 1440. Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran. Christoph, Coadjutor des Bischoffs zu Seccau, gieng an. 1509. mit tode ab. An. 1675. ist eine Freyherrliche familie, Zech von Trybach, in die land-matricul von Tyrol aufgenommen worden; und scheinet, daß sie eine branche von dieser in der Steyermarck sey. Von derselben war Anton Dominicus an. 1700. Canonicus zu Brixen. Brandis Tyr. ehren-kräntzl.

* **Zech**, (Bernhard von) Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Staats-Minister, des H. Röm. Reichs Ritter, und edler Herr, war zu Weimar den 31. aug. an. 1649. gebohren. Nachdem er zu Jena dem studiren obgelegen, ward er an. 1676. Regierungs-Secretarius zu Gotha, that auch sodann mit dem Hertzoge von Salfeld eine reise nach den Niederlanden, und wurde an. 1684. geheimer und Lehns-Secretarius zu Weimar, an. 1686. aber Hof- und Regierungs-Rath. Hierauf trat er an. 1691. als Hof und Justitien- auch Cammer-Gerichts- und Grentz-Rath in Chur-Sächsische dienste, wurde an. 1697. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath, auch hernach nebst seiner descendentz vom Kayser Carolo VI. in des H. Röm. Reichs edlen Herrn- und Ritter-stand erhoben. Er starb zu Dreßden den 21. mertz an. 1720. und hinterließ einige schrifften, als den Durchlauchtigen Regenten-saal; die Schaubühne der jetzt regierenden Welt, woraus hernach der so betitelte Europäische Herold entstanden. Seine söhne waren: 1.) Bernhard, edler Herr von Zech, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Dom-Dechant zu Zeitz. 2.) Lud. Adolph, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer auch Cammer-Gerichts- und Grentz-Rath, ingleichen Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath und Dom-Probst zu Merseburg. 3.) Wilhelm Ernst, Fürstlich-Sächsischer Hof- und Regierungs-Rath zu Weimar.

Zechau, eine adeliche familie in Meissen, von welcher Wolf Dietrich auf Zechau, Podersau und Rißma an. 1580. Fürstlicher Hof-Marschall zu Altenburg, und ein anderer dieses nahmens an. 1695. Forst- und Wildmeister zu Gräfenthal gewesen. *Mulleri* annal. Sax.

Zeckelheid, ein etwas bevestigter ort in Ober-Ungarn, nahe bey St. Job, und etwan 4. Teutsche meilen nordwärts von Groß-Waradein, gelegen. Er hat einige belagerungen ausgehalten, aber auch unterschiedene mal bald den Türcken, bald den Teutschen, und bald den Malcontenten sich ergeben müssen.

Zeckler, lat. Siculi oder Ciculi, eine von den 3. nationen, (die andern beyde sind die Sachsen und die Ungarn,) aus welchen das Fürstenthum Siebenbürgen bestehet. Den nahmen legen die meisten also aus, daß er so viel bedeute, als übrig geblieben; weil nemlich die vorfahren dieses volcks, als um das jahr Christi 471. ihre lands-leuthe, die Hunnen, sich aus Ungarn, wohin sie einen einfall gethan, wiederum zurück nach Scythien gewendet, ungefehr 3000. mann starck, in der gegend, welche jetzo Siebenbürgen heißt, zurück geblieben. Andere räumen zwar deren ursprung von den Hunnen ein, leiten aber ihren jetzigen nahmen von dem Ungarischen wort Szekhely, das ist, ein ort des lagers, her, und dieses mit desto grösserer wahrscheinlichkeit, weil noch heutiges tages ihr gebiethe in gewisse Szeken oder sitze eingetheilet wird. Dieselbige heissen 1.) Orbay, 2.) Kezdy, 3.) Szepsi, 4.) Esik, 5.) Kaszon, 6.) Giorgio, 7.) Udvarhely, 8.) Maros, 9.) Aranyas. Alle diese 9. sitze, nur den letzten ausgenommen, welcher etwas abgesondert liegt, befinden sich an den Carpathischen gebürgen bey den Moldauischen grentzen. Die besten örter heissen: Udvarhely, Maros-Vasarhely, Esik, und Kezdy-Vasarhely. In Maros-Vasarhely, (auf Teutsch der ferne Neumarck) stellen die Zeckler ihre absonderliche national-versammlungen an. Sie geniessen mit den Sachsen und Ungarn in allen stücken gleiche rechte und freyheiten, welche man zwar ihnen (den einigen sitz Aranyas ausgenommen) auf einem an. 1562. zu Segesvar oder Schäßburg gehaltenen Land tage, wegen ihrer vielfältigen widersetzlichkeiten entzogen, bald aber wieder einzuräumen genöthiget worden. Sie sind fast insgesamt entweder der Catholischen, oder der Reformirten, oder der Arianischen lehre zugethan, und im übrigen weder was die sprache und die art zu schreiben, noch was die kleidung, noch was andere gebräuche anlangt, von der Ungarischen nation unterschieden. Auch die beschaffenheit des landes (nur daß selbiges nicht so gar fruchtbar ist,) kommt mit den andern theilen, woraus Siebenbürgen bestehet, gar sehr überein. *Reichersdorf.* chorograph. Transylvan. *Valentin Franckii* origines nation. in Transylv. *Isthuanf.* de reb. Hung. *Zeiler.* descr. Hung. *Igasfalvi* beschreibung von Siebenbürgen.

Zedamet, fieng das Königreich der sogenannten Cherifs an, welche sich unvermerckt der Königreiche Marocco, Fez und Taffilet ꝛc. bemeisterten. Er begab sich anfänglich in eine wüsteney, um ein einsames leben zu führen, und gab vor, daß er von Mahomed herstammte. Damit er sich nun mehr und mehr erhöhen möchte, fieng er einen krieg an wider die Portugiesen und andere Christen, und reitzte durch diesen schein seines eifers auch seine beyde söhne dazu an. Er bewerckstelligte sein vorhaben, sich auf den thron zu setzen, durch gewalt und heucheley, und setzte sich so veste, daß die nachfolge im regiment auf seine erben, unter dem titul Cherifs [illegible], welcher so viel als weise männer heissen soll. *Leo Africanus*, lib. II. c. 32. & lib. IV. c. 26.

Zedekias, der letzte König in Juda, so zuvor Mathanias hieß, war A. M. 3405. nach dem Jechonia auf den thron erhoben worden. Seine geschichte stehen im andern buch der Könige. *Jerem.* XXXIV. seq. *Joseph.* antiq. *Tornel.* & *Salian* [illegible]

Zedlitz, Czedlitz, eine uralte adeliche und theils freyherrliche familie, welche von langen zeiten an in Schlesien [illegible] tige güther besessen. Ihren ursprung scheinet sie in Meissen und von den Sorben-Wenden (wie die endigung itz anzeiget) gehabt zu haben, wie denn ein Ritter-guth Zedlitz, unweit Borne gelegen, so das stamm-haus derselben mag gewesen seyn; auch findet man Seyfrieden von Zedlitz nebst andern vornehmen Meißnischen von Adel in einem confirmations-briefe Marggraf Dietrichs zu Meissen, an. 1216. dem closter Altenzelle ertheilet, als zeugen angeführet. Bald darauf hat sich diese erwehnte familie in Böhmen, (worinn auch unterschiedene Ritter-güther Czedlitz anzutreffen) Schlesien, Lausitz ꝛc. ausgebreitet. Petermann von Zedlitz war an. 1347. unter der Hertzogin Agnes Landschreiber der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, und hat diese nachricht verzeichnet hinterlassen, daß sein älter groß-vatter Tietz oder Dietrich Zedlitz um das jahr 1200. als ein edler Ritter aus dem Voigtlande in Schlesien gekommen sey, sich zu Mehwaldau im Hirschbergischen niedergelassen, und 3. söhne gezeuget habe, durch welche dieses geschlecht sehr weitläufftig in Schlesien ausgebreitet worden, wie denn sehr viel berühmte und bey kriegs- und [illegible] bedienungen vornehme leuthe daraus entsprossen. Wolf ist an. 1360. Landes-Hauptmann der Grafschafft Glatz, und Bernhard von Zedlitz an. 1369. Burggraf zum Fürstenstein in Schlesien gewesen. Otto von Zedlitz wird an. 1404. unter die Amts-Hauptleuthe des Budißinischen creyses gezehlet, welche charge auch Simon an. 1420. in dem Görlitzischen kreise verwaltet. Sigismund von Zedlitz ist 110. jahr, und ein [illegible] George 108. jahr alt worden, der letztere soll [illegible] ten gesehen haben. An. 1480. verwaltete Heinrich von Zedlitz die stelle eines Fürstlichen Raths und Landes-Hauptmanns zu Liegnitz, er commandirte an. 1488. den Liegnitzischen Adel, und conjungirte sich mit Matthia Hunniade in Ungarn, wider Hertzog Hansen zu Glogau, und erhielt nebst dem Ungarischen Obersten von Haugwitz, bey Heyna einen herrlichen sieg wider die Böhmen. Christoph von Zedlitz und Gerrsdorf, Ritter, ward an. 1529. in der belagerung vor Wien von den Türcken im ausfallen in seinem küriß gefangen, vor den Türckischen Kayser geführet, von dem Ibrahim Bassa an seiner tafel gespeiset, und nachdem er mit zwey rothen sammeten caftans regalirt worden, dimittirt und bis in die stadt Wien begleitet. Wentzel auf Eichholtz, Hertzoglicher Rath und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, hat um das jahr 1590. gelebet. In dem XVII. sæculo haben unter andern floriret George Rudolph auf Brieg, des Fürstenthums Wohlau Landes-Verweser an. 1611. Wentzel auf Schönau, Kaysers Ferdinandi II. Hof-Cammer-Rath, und des Saganischen Fürstenthums Landes-Hauptmann an. 1618. Ernst auf Leipe und Blumenau, der Fürsten und Stände in Schlesien Kriegs-Oberster und der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester an. 1620. Christoph auf Benowitz, Hertzoglich-Liegnitzischer Rath und Landes-Hauptmann an. 1656. [illegible] auf Kaysdorf, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuer-Einnehmer an. 1659. und Nicolaus auf [illegible] und Frauenhayn, der gedachten Fürstenthümmer Ober-Rechts-Beysitzer, Landes-Aeltester, Königl. Mann-Rechts-Beysitzer, Hofmeister und Hof-Richter an. 1666. An. 1716. starb Otto Friedrich von Zedlitz auf Sabitz und Kniegnitz, des Fürstenthums Liegnitz Landes-Deputirter, welche charge auch Abraham von Zedlitz auf Kottwitz, der an. 1718. gestorben, bekleidet hat. Die branche, so den Freyherrlichen character (den sie von dem Kayser Rudolpho II. erhalten) führet, stammet aus dem hause Neukirch, in dem Jaurischen Fürstenthum gelegen, ab, und besitzet die Herrschafften Kratzkau, Rohnau, Schilda, Bolckenhayn ꝛc. in den Fürstenthümmern Jauer und Schweidnitz. Siegmund, erster Freyherr [illegible]

Digitized by Google

Zedlitz, war Schlesischer Cammer-Präsident und Kayserlicher Rath. Alexander Sigismund, Freyherr von Zedlitz und Neukirch, hatte an. 1612. die ehre Rector Magnificus der Universität zu Franckfurt an der Oder zu seyn. Rudolphus wird unter diejenigen Baronen gezehlet, welche dem Kayser Ferdinando II. in der Böhmischen unruhe an. 1618. getreu verblieben. Ladislaus, Kayserlicher Rath und Comtur der Rhodiser Ritter-häuser zu Leonberg und Goldberg, residirte um diese zeit zu Nimmersatt. Ferdinandus, Kayserlicher Rath und Lehns-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, lebte um das jahr 1670. Noch an. 1719. florirten 1.) Sigismund Seyfried, Freyherr von Zedlitz auf Hermanswalde ꝛc. als Ober-Rechts-Besitzer der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer; 2.) Hans Friedrich von Zedlitz auf Gerichtdorf ꝛc. der beyden Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester und Königlicher Mann-Gerichts-Assessor. Grossers Lausitz. Krausens präf. der Schaffgotschischen geneal. pag. 5. seq. *Sinapii* Schles. curiosi.

Zeeland, eine von den vereinigten Niederländischen provintzen, führt den titul einer Grafschafft, und hat ihre benennung daher bekommen, weil sie gleichsam in der see liegt. In den zeiten der Römer pflegten diese insuln zur zeit der fluth von dem meer überschwemmet zu werden, worgegen sich die einwohner nicht anders als durch aufrichtung einiger dämme und hügeln zu helffen vermochten, anbey aber ihr leben sehr armselig zubrachten, wie wir davon bey Plinio lib. XVI. c. 1. hist. nat. eine genaue beschreibung antreffen. Der nahme Zeeland selbsten wird zuerst beym XII. sæculo in dem chronico Helmoldi gefunden. Von der zeit an stunde dieses land bald in der Grafen von Flandern, bald in deren von Holland gewalt, nachdem sonsten diese gegend zu dem Austrasischen Reich, und nach dessen abgang neben dem sogenannten Kayserlichen Flandern zu Teutschland gehöret hatte. Als Robert, zugenannt der Friesländer, so die Grafschafften Holland einige zeit besessen, und nebst seiner übrigen verlassenschafft an die Grafen von Flandern vermachet hatte, mit tode abgegangen, entstunden deswegen verschiedene kriege zwischen den folgenden Holländischen Grafen und denen von Flandern. Doch als Florentius, Graf von Holland, im krieg wider Philippum, dergenannt aus Elsaß, und Grafen in Flandern, gefangen worden, blieb nicht allein was zur lincken der Schelde liegt, den Flanderern voraus, sondern die Holländer musten selbige auch in besitz der übrigen insuln in gemeinschafft mit ihnen zulassen. Doch massetten sich die letztere zu ende des XIII. sæculi deren wieder an, und als in der deswegen entstandenen fehde Guido der Graf in Flandern an. 1303. bey Zierickzee gefangen worden, blieb gantz Zeeland den Holländern, und kam folgends mit Holland an die Häuser von Burgund und Oesterreich, letztlich aber zur zeit Philippi II. Königs in Spanien, durch die bekannte revolution in die freyheit. Diese beutige provintz Zeeland nun bestehet aus 15. oder 16. kleinen insuln, worunter die vornehmsten sind: Walcheren, Duyveland, Bevelaad, Schouwen, ꝛc. Die städte sind Middelburg, Vlietzingen, Veere, Tolen, Goel, ꝛc. Diese landschafft liegt zwischen Holland, Flandern, Bradant und dem Teutschen meere. Es sind acht bemauerte städte, und 102. dörfer darinn gewesen, deren anzahl aber durch unterschiedliche wasser-fluthen, sonderlich durch diejenigen, welche an. 1304. und an. 1509. geschehen, sehr verringert worden. Sie hat zwey Gouverneurs, welche Rentmeister genennet werden. Die einwohner treiben grosse handlung, und sind der fischerey sehr ergeben. *Guicciardini* descriptio Belgii. *Descript. hist. de la Fr.*

Zeeland, (Neu-) ein groß stück landes von Süd-America, so an. 1642. durch die Holländer entdeckt worden, ist von dem stillen meer südwärts entlegen, und eine ziemliche ecke ostwärts von Neu-Guinea und den Salomonis insuln.

Zegabenus, (Georgius) ein Griechischer Auctor, hat etliche Griechische wercke in das Lateinische übersetzt, worunter auch Constantini Cæsariensis de Romana Historia liber ist. Man weiß nicht, zu welcher zeit er eigentlich gelebt. Sonsten hat er auch ein buch von den sieben Griechischen vocalibus und übrigen consonantibus dieser sprache in der gattung versen beschrieben, welche die mittlere Griechen aufgebracht, und politische verse genennet haben, darinn er unter anderm über seine armuth gar bitter klaget, wie Allatius, der ein manuscript davon besessen, den anfang daraus anführet. Auch gedencket man noch einiger anderer seiner wercke oder übersetzungen, die aber gleichfalls nicht gedruckt sind. *Verdier. Vauprivas*, supplem. bibl. Gesner. *Leo Allatius*, de Georgiis.

Zegedin, (Stephanus) wurde zu Segedin, einer stadt in Nieder-Ungarn, gebohren. Sein rechter nahme war Kis, welchen auch seine familie geführt. Er legte sich auf das studiren, gieng nach Wittenberg, und hörte daselbst D. Luthern und Melanchthonem sehr fleißig. Von hier begab er sich wieder nach Ungarn, und lehrte hin und wieder die Lutherische religion. Als er Prediger zu Calmantzeme war, wurde er von den Türcken gefangen, in welcher gefangenschafft er lange verharren, und viel grausamkeit erdulden muste. Er unterließ aber dennoch nicht, in etlichen häusern einiger privat-personen, so ihn auf erlaubnis der Türcken zu sich kommen liessen, zu predigen. In dieser seiner sclaverey schrieb er etliche wercke, und unter andern Locos communes Theologiæ. Nach seiner befreyung war er eine lange zeit zu Ofen in Ungarn, und zu Pest Prediger. Er starb aber zu Kevin in Ungarn an. 1571. nachdem er 67. jahr alt worden. Seine wercke sind: Analysis in Psalmos; in Esajam; in Jeremiam; in Ezechielem; in Threnos; in Danielem; in Novum Testamentum; Tabulæ Analyticæ, quibus exemplar sanorum Sermonum de Fide, Charitate & Patientia fideliter declaratur; Speculum Romanorum Pontificum cum Quæstionibus quibusdam de Traditionibus Pontificiis; Assertio de Trinitate.

Zegzard, lat. Comitatus Simigiensis, wird eine Nieder-Ungarische Grafschafft oder Gespanschafft genennet, welche zwischen den Grafschafften Pelitz, Stuhlweissenburg, Sigeth und Tolna, wie auch dem Donaustrom, liegt, und durch den fluß Zarwitza bewässert wird. Domde und Ozora sind die vornehmste örter darinn, neben welchen auch Crackenthurn, Simonthorna und Capossowar zu mercken sind, wiewol diese letztern nicht zu dieser, sondern zu den benachbarten Grafschafften, von einigen gerechnet werden.

Zegzeg, ein Königreich in der Africanischen landschafft Nigritien, welches an den fluß Niger, wie auch an die Königreiche Guber, Benin und Zanfarra grentzt. Es soll voller gebürge seyn, und die haupt-stadt wird gleichfalls Zegzeg genannt.

Zehdenick, eine kleine stadt, nebst einem Amte, 4. meilen von Ruppin, nicht weit von dem ursprunge der Havel, an den grentzen der Ucker- und Mittel-Marck, gelegen. Es befindet sich daselbst ein adelich Fräulein-Stift, welches ehemals ein Nonnen-kloster gewesen.

Zehmen, eine alte, ansehnliche adeliche familie in Meissen und in dem Hertzogthum Gotha, welche sich auch in Preussen ausgebreitet, und daselbst seit 200. jahren die vornehmsten chargen bekleidet hat. Es scheint, daß sie Meißnischer ankunft und deren stamm-haus das Ritter-guth Zehmen in dem Amte Leipzig sey, als in welcher gegend gegen Borna und Altenburg die von Zehmen von sehr langen zeiten viele und wichtige güther besessen. Adolph von Zehm, Gräflich-Mannsfeldischer Hauptmann, lebte an. 1486. und hinterließ zwey söhne, Volckmarn und Andreas Sebastian.

Volckmar von Zehmen auf Oelschau ward ein groß-vatter George Ernsts auf Weißbach, welcher hinterlassen 1.) George Philippen, der Cron Schweden und des Protestirenden Bundes Obersten, der an. 1634. Commendant und Hertzoglicher Kriegs-Rath zu Coburg worden. 2. Volckmar Hildebranden auf Weißbach, der seinen stamm fortgesetzet, und ein groß-vatter worden George Ernsts, Fürstlich Gothaischen Ober-Hof-Marschalls und Ober-Steuer-Directoris des Fürstenthums Altenburg, so noch an. 1717. floriret.

Vorgedachter Andreas Sebastian von Zehmen auf Neudeck ward ein vatter Moritz Bastians auf Neumühl und Clödra, Chur-Sächsischen Ober-Aufsehers der Elster-flösse; dessen sohn, Hans Sebastian, Chur Sächsischer Oberster, hat Hans Sebastian den jüngern auf Marckersdorff Weissendorff und Silbitz hinterlassen, der an. 1702. als Königlich Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Hofmeister verstorben, Hans George auf Lauterbach und Silbitz, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Vice-Cammer und Berg-Raths-Präsidenten und Cammer-Herrn, nach sich lassend. *Geneal. diplom.*

*Zehnerus, (Joachimus) ein Lutherischer Theologus, war zu Themar den 28. apr. an. 1566. gebohren, und lag zu Schleußingen und Wittenberg dem studiren ob. Hierauf wurde er Diaconus, und ferner Archidiaconus zu Meinungen, nachmals aber Pastor und Decanus zu Suhla, ingleichen Consistorialis im Hennebergischen, nach diesem Pastor und Superintendent zu Schleußingen, Inspector des Gymnasii und Theologiæ Lector daselbst, letztlich aber General-Superintendent im Hennebergischen. Er starb den 29. may an. 1612. da er eben im begriff war, in Jena die Doctor-würde anzunehmen. Seine heraus gegebene schriften sind: Jonæ triplex Paraphrasis; Similitudines Biblicæ; Compendium Theologicum; Adagia sacra; Alcimi Aviti Opuscula; Epiphanii Liber de Vitis Prophetarum cum Versione & Scholiis, &c. Sein sohn Samuel, gebohren zu Suhla an. 1594. hat als Doctor Theologiæ, wie auch Superintendent und Consistorialis zu Schleußingen an. 1635. das zeitliche gesegnet, und verschiedene disputationen ꝛc. hinterlassen. *Ludovici* notit. Ephor. Schleusing.

Zeiam, ein Printz von Mequinezia in Africa, wurde von Muhumed, dem Könige von Fez, seinem vetter, aus seinem vatterlande verjagt, und begab sich nach der stadt Azamor in das Königreich Marocco, auf der Africanischen küste gegen das Atlantische meer zu. Als er aber das erwartete tractament daselbst nicht antraf, flohe er in Portugall, und beredete den König, daß er Azamor zu erobern suchen möchte. Hierauf schickte der König unter dem commando Johannis Menesses eine armee dahin. Als aber diese vor der stadt erschien, stund Zeiam, seinem versprechen nach, dem Menesses nicht bey, sondern vereinigte sich mit den Azamoriauern, und that mit ihnen einen ausfall auf die Portugiesen, hatte aber das unglück, daß er geschlagen wurde, und 1400. Azamoriauer auf dem platze verlohr.

* Zeidler, (Melchior) ein Philosophus und Theologus, war von Königsberg gebürtig, und wurde anfänglich Professor Logices daselbst, nachgehends aber Doctor und Professor Theologiæ, in welchem amt er an. 1686. den 10. dec. im 57. jahre seines alters starb. Seine schriften sind: Introductio in Lectionem Aristotelis; de gemino Veterum docendi Modo exoterico & acroamatico; Rhetorica Ecclesiastica; Keddius refutatus; Lutherus defensus, &c. *Witte*, diar.

Zeidun, ein berühmter Arabischer Poet, mit seinem völligen nahmen Abulwalid Achmed, Ebn Abdalla, Ebn Zeidun genannt, kam ursprünglich aus einer Arabischen provintz Hadramor her, war aber von Corduba gebürtig, daher er auch Hadramæus, Andalosenus und Cordubensis betitelt wird. Er war Vezier eines Königs von Sevilien Motathed Ebn Abad, und starb im jahr der Hegira 463. und Christi 1070. Neben einem werck, welches er Relalat genannt, hat er sonderlich viel poëmata heraus gegeben, unter welchen eines Alnunia geheissen, weil alle desselben verse sich in ein Nun oder N. enden, eben wie Tograi Carmen Lamicum alle verse mit einem L. beschliesset; er hat damit ohne zweifel auf seinen nahmen Zeidun alludiret. Es scheint eben der auctor zu seyn, welchen Hottinger Abdalla Zeidium nennet. *D'Herbelot*, bibl. Orient. *Hottinger*. bibl. Or. p. 266. *

Zeil, ein schloß und marckt-flecken in Schwaben, an dem fluß Eitra unweit Leutkirchen, gelegen. Vor zeiten war es eine Grafschafft, und starb in dem XIII. sæculo aus; worauf sie von dem Kayser Ludovico aus Bayern Johanni Truchsessen von Waldpurg verpfändet, und von dem Kayser Carolo IV. dessen geschlecht, als ein mannlehn, überlassen ward. Es residiret von demselben allhier eine linie, welche sich Grafen von Zeil schreibet. *Crusii* annal. Suev.

* Zeil, eine stadt nebst einem Amte in dem Bisthum Bamberg, zwischen der stadt Bamberg und Schweinfurth an dem flusse Mayn gelegen.

Zeiller, (Martin) ein durch viel schriften bekannter mann, gebürtig aus Steyermarck, war ein sohn Martin Zellers, welcher Philippum Melanchthonem zum lehrmeister gehabt, und an unterschiedenen orten, zuletzt aber in der stadt Ulm, die stelle eines Predigers bekleidet hatte. Er selbst, ungeachtet er in seiner ersten jugend den gebrauch seines rechten auges verlohren, brachte dennoch eine sehr grosse menge von reisebeschreibungen, topographien, und andern theils historischen, theils geographischen wercken zu stande, und zwar mit einem so allgemeinen applausu, daß viel vornehme und gelehrte leuthe nicht nur aus Teutschland, sondern auch aus Dänemarck, Schweden, Polen, Böhmen, Ungarn, Italien und Franckreich, ihn zu sehen und zu sprechen verlangten. Im übrigen war er zu Ulm Ephorus des Gymnasii, Censor der historischen und philosophischen bücher, wie auch Inspector der Teutschen schulen. Er starb an. 1661. in dem 73. jahre seines alters, und endigte mit seinem tode sein geschlecht. *Freber.* theatr.

Zeist, oder Zeyst, ein schön und prächtig meublirtes schloß in der Niederländischen provintz Utrecht, ungefehr 5. Teutsche viertel-meilen ostwärts, von der stadt dieses nahmens, in einer sehr anmuthigen gegend, gelegen.

Zeitz, ein schloß in dem Anhältischen, und zwar in dem Amte Bernburg, welches in dem XV. sæculo denen von Trota, hernach denen von Krosigk, weiter denen von Lochau, und endlich dem Churfürsten zu Brandenburg, als ein verledigtes Magdeburgisches lehn, gehöret hat, von welchem es das Haus Anhalt-Dessau, und von diesem Victor Amadeus, Fürst zu Bernburg, an. 1685. erkauffet, worauf dessen anderer Printz, Lebrecht, an. 1699. seine residentz daselbst genommen. Beckmanns Anh. hist. P. III. p. 140.

Zeitz, lat. Citium, Ciza, eine feine zu dem Stift Naumburg gehörige stadt, liegt in Meissen an der Elster, fünf meilen von Leipzig, und drey von Naumburg. Sie ist die residentz der jüngsten Sächsischen regierenden linie in dem Albertinischen Hause gewesen. Weil aber der letzt regierende Herzog Moritz Wilhelm an. 1717. zu der Catholischen religion sich bekannt, so hat er auch das Stift und Bißthum Naumburg aufgegeben, seine residentz zu Weida im Oster-land aufgeschlagen, und dahin auch seine erb-lands-regierung verleget. Den nahmen Zeitz wollen etliche von der alten Heydnischen göttin Zita, andere von Zizo, einem Arminischen Obersten, herleiten. Gewiß ist, daß es ein Wendischer nahme, weil die Wenden hie herum gewohnet haben. Heinrich I. hat sie zuerst an. 924. mit mauern umgeben. Da noch die Catholische religion hier florirte, gieng eine starcke wallfahrt hieher, indem die Jungfrau Maria gar viele sonderbare wunder hieselbst solle gethan haben. Jetzo ist auch noch ein Lutherisches Stift hier, so das kleine respectu des Naumburgischen genennet wird. Das schloß ist sehr wohl gebauet, wie auch die darinn befindliche Dom-kirche, so ist auch ein gutes Gymnasium allhier. *Ditmari* chron. *Langii* chron. Citiz. *Albini* Meißnische chron. *Topogr. Sax. sup. Kuanz.* prodrom. rer. Misn.

† Zeitz, die linie der Hertzoge von Sachsen-Zeitz, hat Mauritius, des Churfürsten Johannis Georgii I. jüngster sohn, gestiftet. Er war an. 1619. gebohren, und an. 1647. zum Statthalter der Balley Thüringen verordnet. An. 1653. bekam er die administration des Stifts Naumburg auf gewisse masse von seinem vatter würcklich eingeräumt, wozu er schon an. 1622. von dem Dom-Capitul eventualiter postuliret worden, und residirte darauf zu Naumburg, bis die zu Zeitz neuerbaute residentz, die Moritzburg genannt, an. 1663. fertig war. Krafft des vätterlichen testaments und der darauf erfolgten haupt-vergleichung erhielt er nicht nur das Stift Naumburg, Zeitz, Osterfeld, Heimsburg, Saleck und Schonburg, darüber ihm die pure postulation, jedoch mit restriction auf die religion und primogenitur, an. 1658. eingeräumet worden, sondern auch an andern erblanden, als in Thüringen, die Herrschafft und Aemter Tautenburg, Frauen-Prießnitz und Nieder-Trebra; im Voigtlande die städte und Aemter Voigtsberg, Oelsnitz, Adorff, Marck-Neukirchen, Plauen, Gefäll, Pausa; im Neustädtischen kreise oder Osterland die städte und Aemter Neustadt, Arnshaugk, Triptitz, Auma, Weida, Mildenfurth und Ziegenrück; im Hennebergischen aber der Albertinischen linie antheil, welcher hernach bey der mit der Ernestinischen linie getroffenen Henneberg-theilung an. 1660. bestanden; in städten und Aemtern Schleusingen, Suhla, Aemtern Kündorff, Benshausen, Löhra, Rohr und Vessera. Hierauf hat Hertzog Moritz seine erblands-theilung zu Naumburg angestellet, und mit besagter Stifts-Regierung conjungiret, auch an. 1663. beyde nach Zeitz auf seiner residentz verleget. Er brachte auch an. 1662. von Churfürst Johann Georg II. das Amt und stadt Pegau, im Leipziger kreise gelegen, wiederkäuflich an sich. Im Frantzösischen kriege an. 1674. und folgenden jahren ist er mit zu felde gegangen, und hat die Sächsischen trouppen am Rheinstrom commandiren helffen. Zuvorhero, als sein bruder Churfürst Johann Georg II. an. 1658. dem wahl-tag Kayserl. Leopoldi persönlich beywohnte, vertrat Hertzog Moritz indessen die Statthalterschafft in Sachsen, und hielt sich damals mit seiner gemahlin zu Dreßden auf. An. 1669. wurde er vormund des jüngern Printzen zu Sachsen-Altenburg, und vermählte sich im übrigen dreymal: 1.) An. 1650. mit Sophia Hedwig, einer tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg und mutter zweyer kurtz lebenden Printzen, die an. 1652. verstorben. 2.) An. 1656. mit Dorothea Maria, Hertzogs Wilhelmi zu Weimar tochter, so ihm 8. kinder gebohren, und an. 1671. gestorben. 3.) An. 1676. mit Sophia Elisabeth, Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein-Wiesenburg tochter, die an. 1684. ohne kinder das zeitliche gesegnet. Er selbst ist an. 1681. in dem 62. jahre seines alters ihr in die ewigkeit vorangegangen. Von seinen kindern verheurathete sich Erdmuth Dorothea nach Merseburg an Hertzog Christian. Christian August hat die Catholische religion angenommen, worauf er Sub-Diaconus und Canonicus zu Cöln und Lüttich, und Dom-Probst zu Cöln worden. An. 1696. ward er Bischoff zu Raab in Ungarn, an. 1699. Dom-Herr zu Regenspurg und Kayserlicher geheimer Rath, an. 1704. Administrator des Ertz-Stifts Cöln oder Präsident des Staats-Raths daselbst, an. 1706. Cardinal des Römischen stuhls, Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn und Primas Regni desselben Königreichs. † 1725. den 23. aug. hat er sein leben beschlossen. Friedrich Heinrich bekam eine apanage, und residirte anfänglich zu Pegau, hernach zu Neustadt an der Orla, und starb den 4. dec. an. 1714. auch daselbst, nachdem er sich zweymal verheurathet gehabt 1.) mit Sophia Angelica, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Bernstadt tochter, die an. 1700. ihre kinder ihr leben beschlossen. 2.) Mit Anna Friderica, Hertzog Philipp Ludwigs zu Holstein-Wiesenburg tochter, von welcher noch ein Printz Moritz Adolph übrig, so den 1. dec. an. 1702. gebohren, die Catholische religion angenommen, und an. 1718. ein Canonicat zu Cöln erlanget hat. Der älteste Printz aber, Moritz Wilhelm, succedirte Hertzog Moritzen in der regierung. Er war den 12. mart. an. 1664. gebohren, und wurde an. 1682. zum Administrator des Stifts Naumburg postuliret, trat auch nach erlangter majorennität die regierung seiner länder an. 1685. selbst an, welche er aber an. 1718. mit dem leben wieder verlassen, worauf Churfürst Sachsen die Zeitzische erb-landes-portion in besitz genommen. Von seinen kindern, welche er mit Maria Amalia, König Friedrichs in Preussen schwester, gezeuget, hat ihm eine Printzeßin, nahmens Dorothea Wilhelmina, überlebet, welche an. 1717. an Printz Wilhelm von Hessen-Cassel, General-Lieutenant der Holländischen cavalerie, vermählet worden, und den 16. mertz an. 1743. verstorben. Seine gemahlin aber folgte ihm an. 1719. den 17. nov. im tode nach. (Siehe Maurizius Wilhelmus) Geneal. Handbuch, 1743.

Zela, oder Ziela, ein kleiner ort in Cappadocien, vormals ein Bischöfflicher sitz unter das Ertz-Bisthum von Amasia gehörig. Allhier schlug Cäsar Pharnacen, den König von Ponto, als dieser einen einfall in Cappadocien that. Im welchem erhaltenen siege Cäsar an den Römischen Rath schrieb: veni, vidi, vici, weil nemlich die victorie so geschwind erhalten worden, daß kommen, sehen und überwinden fast zu gleicher zeit geschehen. *Strabo. Ptolemæus. Plutarchus.*

Zelking, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche von Ottmaro von Schlierbach, der an. 1213. gelebet, und sein stamm-haus Schlierbach an dem Rheine in dem Amt Moßbach gehabt, hergeführet wird. Desselben sohn, Conrad

haus, hat das in Unter-Oesterreich unweit Melck gelegene schloß Zelking an sich gebracht, und den nahmen davon angenommen. Ludwig Wilhelm, Richard, Erhard Wilhelm und Albert Wilhelm haben ihr geschlecht zu anfang des XVII. sæculi fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. I.

Zell, eine stadt im Hertzogthum Lüneburg, so bis an. 1705. eine residentz der von ihr denannten Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg gewesen, liegt 10. meilen von Lüneburg und eben so viel von Bremen; von Braunschweig aber 6. meilen, in einer zwar sandigen, aber doch fruchtbaren gegend, bey dem zusammenfluß der Fühse und Aller, welches nicht allein gute fischerey und wässerung vor die gärten, sondern auch gute commodität zur schiffahrt, sonderlich zum kornhandel aus dem Braunschweigischen lande auf der Weser nach Bremen giebt. Es wird schon in urkunden vom jahr 1203. eines orts, der Zelle oder Tselle heisset, gedacht, wodurch aber das damalige dorf verstanden wird, so Alten-Zell heisset, und eine viertel-meile von unserm Zell liegt, welches auch eine zeitlang zum unterschied Neu-Zell oder das neue Weichbild genennet worden. Diese stadt nun ist erst von an. 1292. an von Hertzog Otten zur stadt gemacht, und mit den privilegien der stadt Lüneburg versehen worden. Nachgehends hat sie sehr zugenommen, nicht allein an wohlgebauten häusern in der stadt, sondern es befinden sich vor dem alten Zeller-thor alleine drey vorstädte, der Kreis, die Blumelage, und der Marsch genannt. Die häuser aber vor dem Wester-Zeller- und Herlenthor sind, gleichwie ein theil von einer andern vorstadt die Fritzenwische genannt, im 30. jährigen kriege zu bequemlichkeit der fortification abgerissen, und in die sogenannte Neustadt versetzet worden. In der Pfarr-kirche zu Zell haben von an. 1478. an unterschiedene Hertzoge von Lüneburg ihr begräbnis. Das nahe an der stadt gelegene Fürstliche schloß ist an. 1485. von Hertzog Heinrichen und seiner Frau mutter, Anna von Nassau, erbauet, und mit einer schloß-capelle, schönen galerien, 4. thürmen, starcken wall, 4. rundelen und einem breiten wasser-graben versehen worden. Es sind ehedessen unterschiedene klöster in der stadt gewesen, sonderlich ein Franciscaner-kloster, so an. 1452. Hertzog Friedrich der ältere das selbst gestiftet, und nach abgelegter regierung darinn leben wollen, welchen vorsatz er aber, wie an seinem ort gedacht worden, wegen frühzeitigen absterbens seiner söhne wieder ändern müssen. Doch nach erfolgter reformation, so auf Hertzogs Ernesti befehl durch Urbanum Regium, ersten General-Superintendenten zu Zell, vorgenommen worden, hat es mit diesem kloster, wie mit andern dergleichen anstalten, ein anderes aussehen gewonnen. Es ist etwas besonders, daß diese stadt weder sonsten, noch in dem 30. jährigen kriege von den feinden überfallen worden; sondern sowol die Fürstliche herrschafft als die unterthanen sicherheit allhier gefunden. *Zeiler.* topogr. Brunsw.

Die Zellische linie der Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, so, wie gedacht, an. 1705. ausgestorben, ist unter dem artickul, Braunschweigisch geschlecht, genugsam beschrieben.

Zell, ist eine kleine stadt in der Schwäbischen landschafft Hegöw, an den grentzen von der Schweitz. Nahe darbey liegt ein ziemlich grosser see, welcher gleichsam ein stück von dem Boden-see ist, und von diesem ort der Zeller-see, sonst aber auch der Unter-see genennet wird. Auf demselben liegt die insul Reichenau. Sie wird sonst auch Ratolff-Zell genannt von ihrem erbauer Ratolff, Bischoff zu Verona, der an. 875. allda gestorben und begraben worden. *Stumpf.* lib. V. p. 68. b.*

Zell, am Hammerspach, ein Reichs-städtlein in Schwaben, in der Mordenau gegen dem Rhein gelegen, ist Catholisch, und wider die ausländischen Gerichte privilegiret. An. 1632. ward der ort von den Schweden eingenommen. Es stehet im übrigen unter Oesterreichischem schutz. *Merian.* topogr. Suev. *Knipsch.* de C. I. lib. III. c. ult.

*Zell, eine kleine stadt nebst einem Amte in dem Ertz-Stifte Trier, ohngefehr zwey meilen von Trarbach an der Mosel gelegen. Diesen nahmen führet auch ein kleiner flecken, so in der Marggrafschafft Culmbach im Voigtländischen kreise liegt, und dem Marggrafen von Bayreuth zugehöret; ingleichen ein Kloster-Amt, so drey stunden von Saalfeld entfernet ist, und dem Hertzoge daselbst zustehet.

Zella, insgemein Probst-Zella genannt, zum unterscheid der auch in Thüringen gelegenen örter Paulin-Zella und Zella St. Blasii, davon jenes ein Schwarzburgisches Amt, dieses aber Sachsen-Gothaisch ist. Probst-Zella ist ein dorf und Amt, so mit den Aemtern Saalfeld und Gräfenthal grentzet, und, wie diese, dem Hertzoge von Sachsen-Saalfeld Ernestinischer linie zugehöret. Es ist ehemals eine Probstey allhier gewesen, die vom Stifte Saalfeld dependirt hat. Nach der hand an. 1536. hat Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, Graf Albrechten von Mannsfeld, und nach ihm seinen sohn, Grafen Vollrath, damit beliehen. Doch als die Grafen von Mannsfeld solches an den von Thünau bringen, und verkaufen wollten, haben es die gebrüder Johann Friedrich, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jüngere, Hertzoge von Sachsen, um das jahr 1563. ein- und den kauf über sich genommen. Daher es geschehen, daß an. 1566. das Amt Zella, bey dem mutschier- und absonderungs-vergleich zwischen den beyden brüdern Johann Friedrich dem mittlern und Johann Wilhelmen, Hertzogen von Sachsen, in den sogenannten Coburgischen theil, und also Hertzog Johann Wilhelmen zugekommen, der auch das kauf-geld abgetragen, und darum hat nachgehends, als vermöge des Speyerischen abschieds an. 1570. Hertzog Johann Wilhelm von Sachsen, mit seines bruders Johann Friedrich des mittlern söhnen, Johann Casimiren und Johann Ernsten, eine erbliche landes-theilung gemachet, Hertzog Johann Wilhelm das Amt Zella, wie das vorwerck Boustett im Amt Volckerode, mit der wüstung Brüssel zum voraus bekommen, und ist also auf seine Fürstliche descendenten gekommen. Spangenbergs Mannsfeld. chron. p. 699. Hönns Coburg. chr. II. p. 186. seq. *Muller.* annales, p. 154. seq.

Zeller von Leubersdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche darinn von alten zeiten an den Adelstand geführet. George Zeller lebte um das jahr 1422. Nachgehends findet man, daß Conrad an. 1490. Rentmeister zu Landshut und ein vatter Leonhardt, Hertzoglich-Bayerischen Cammer-Präsidentens, gewesen; dessen sohn Conradus, Chur-Bayerischer Cammer-Präsident und Pfleger zu Mosburg, Lazarum, Freyherrn von Kleinstetten und Pflegern zu Ulichach gezeuget, welcher Christoph Conraden, Chur-Cölnischen Truchsess, hinterlassen, dessen beyde söhne Johann Sigmund, Dom-Probst zu Freysingen, Chur-Cölnischer und Chur-Bayerischer geheimer Rath, und von dem ersten Hofe Gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und Franz Tavertus Antonius Zeller, Freyherren von Leubersdorff, florirten um das jahr 1708. Sonsten findet man auch folgende aus dieser vornehmen familie in den geschichten aufgezeichnet: Ricoin, der an. 1483. als Abt des klosters St. Trutvert verstorben; Conraden, welcher an. 1529. die von den Türcken belagerte stadt Wien tapfer defendiren helffen; Leonharden, der an. 1642. als Kayserlicher Oberster von den Schweden in einem treffen in Hessen gefangen worden; Georgen, der an. 1620. Kayserlicher Cammer-Herr und Jägermeister gewesen; und Johann Casparn, Fürstlich-Würtembergischen geheimen Rath und Abgesandten auf dem Reichs-tage zu Regenspurg. Christoph Heinrich Zeller, Freyherr von Ettmannsdorff, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath, wie auch Fürstlich-Bambergischer und Badenischer geheimer Rath und Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1709. scheinet auch hieher zu gehören. Seyfert, in der ahnen-tafel derer von Memmingen.

Zeller, ein ansehnliches geschlecht zu Zürich, welches sonderlich durch gelehrte und eifrige Theologos bekannt. Henricus ward Chor-Herr, und starb an. 1645. 5. söhne, und zwar allesamt geistlichen standes hinterlassend, aus welchen Henricus, der zur Profession der Griechischen sprache und hernach der Theologie gelanget, an. 1672. gestorben; dessen söhne, ebenfalls geistlichen standes, haben in und ausser landes im Predig-amte gedienet, worunter (a) Hans Jacob als Königlicher Caplan unter dem Englischen Obersten Morgan in die insul Jamaicam gekommen, Pfarrer zu St. Andreas worden, und zu bekehrung der ungläubigen vieles gethan; er starb in America an. 1692. hat auch eine beschreibung der insul Jamaica verfertiget, welche im druck heraus kommen. (b) Stephan hinterlassen Henricum und Petrum, zwey gelehrte und wegen eifrigen predigens berühmte männer, deren jener Prediger bey dem Frau-Münster; dieser aber Antistes und Pfarrer bey dem grossen Münster worden, und an. 1718. gestorben. Dyrsteiers geschlecht-buch.

*Zeller, eine alte berühmte familie in Würtemberg. Der erste stamm-vatter davon, den man weiß, war Conradus, ein geschickter steinmetz und baumeister im anfange des XVI. sæculi zu St. Martinszell im Algöw, unweit Kempten; dessen sohn Johann, gleicher profession, nebst dem vatter in wiederaufbauung der im bauren-kriege an. 1525. zerstörten Schwäbischen klöster und schlösser, wie auch zu merclicher verbesserung der vestung Hohentwiel unter dem Würtembergischen Hertzog Ulrich vieles beygetragen, inzwischen sich, als er den berühmten D. Erhard Schnepfen, damaligen Würtembergischen Hof-Prediger, öfters, und besonders von der rechtfertigung predigen hörte, von der Papistischen zur Evangelischen religion gewandt, und nachdem er sich an. 1546. in Tuttlingen verheurathet, ein gelübde gethan, den ersten sohn, der ihm gebohren würde, der Theologie zu wiedmen. Sein sohn gleiches nahmens, welcher ihm an. 1548. gebohren worden, studirte demnach die Theologie, wurde hierauf Pfarrer in dem Würtembergischen dorfe Rothfelden, subscribirte an. 1580. die Formulam Concord. und hinterließ bey seinem ab. 1613. den 5. oct. erfolgten tode drey söhne, worunter der älteste, gleiches nahmens und amts mit dem vatter, an. 1635. in dem 65. jahre seines alters auch als Pfarrer zu Rothfelden gestorben. Dieser nun hatte nebst drey töchtern auch vier söhne, welche alle zu den höchsten geist- und weltlichen ehren-ämtern in Würtemberg gelanget; namentlich: 1.) Johann Conrad, welcher an. 1603. den 4. jul. in der Würtembergischen stadt Heydenheim gebohren worden, und an. 1683. den 12. mertz als Hertzoglich-Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt des klosters Bebenhausen, wie auch Senior der Würtembergischen Landschafft gestorben, und nebst acht kindern, worun-

ter

ter drey söhne in das Predig-amt gekommen, auch verschiedene zum theil nomine publico verfertigte schriften hinterlassen. Zum exempel: einen grossen theil an den Würtembergischen Summarien, oder gründliche Auslegung über die gantze heilige Schrift, in groß quart, (welches buch nicht nur an. 1667. von Hertzog Eberhardo III. in den Würtembergischen kirchen öffentlich eingeführt, sondern auch an. 1709. zu Leipzig zum gebrauch der Schlesischen, und nach der hand auch der Schwartzburgischen kirchen wieder aufgelegt worden; (Vid. *Pfaff.* de actis & scriptis publ. eccl. Würtemb. c. 4. p. 94.) ferner Bekänntnis der Würtembergischen Kirch: vom wöchentlichen Sabbath des Neuen Testaments wider den Tübingischen Cantzler Wagner; (*Pfaff.* l. c. p. 49.) Theologisches Schatz-kästlein aus Lutheri Kirchen-Postill; Catechetische Unterweisung zur Seligkeit ꝛc. 2.) Christoph, anfänglich Prediger zu Liebenstein, unweit Heilbrunn, nachgehends S. S. Theol. Doct. Hertzoglich-Würtembergischer Consistorial-Rath und Ober-Hof-Prediger zu Stuttgard, wie auch General-Superintendent und Probst zu Denckendorf, gebohren in dem Würtembergischen dorfe Brattenberg an. 1605. den 19. mertz, gestorben an. 1669. den 27. iul. Dieser hinterließ nebst drey töchtern acht söhne, worunter sechs in geistlichen und zwey in weltlichen stand gekommen. Ausser unterschiedlichen Fürstlichen und andern leich-predigten, (unter welchen auch des berühmten D. Joh. Val. Andreä seine ist, hat er auf Fürstlichen befehl edirt: Gründliche Widerlegung des Ausschlags von der Vereinigung, Stuttgard 1661. ii. ein büchlein unter dem titul: Schrift her, Schrift her, wider El. Schillern. Sein vatter soll übrigens so fleißig für ihn gebätet haben, daß ihm die hexen, ihrem eigenen geständnis nach, nicht schaden konnten. 3.) Johann Ulrich, J. U. D. Hertzoglich-Würtembergischer geheimer Regiments-Rath und Kreis Gesandter, gebohren an. 1615. den 24. nov. gestorben an. 1673. den 15. dec. Von zwölf kindern hat ihn nur ein sohn, nahmens Johann Philipp, letzthin Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Böblingen, nebst einer tochter, nahmens Dorothea Beata, überlebt. Von seinen schriften ist seine inaugural-disputation de Charta blanca zu mercken. 4.) Johann, nach einigen andern bedienungen Special-Superintendent, an. 1661. zu Waiblingen, und an. 1669. zu Vayhingen, folgends Fürstlich-Würtembergischer Rath und Abt zu Alpirspach, und endlich General-Superintendent und Abt zu Maulbrunn, auch Assessor der Würtembergischen Landschafft, gebohren zu Rothfelden an. 1620. den 19. dec. gestorben an. 1694. den 2. aug. von dem sein Lutherus redivivus, oder Theologisches Schatz-kästlein über Lutheri Haus-Postill, wie auch unterschiedliche gedruckte Leich-Predigten vorhanden sind, der vielen tomorum geschriebener sachen nicht zu gedencken. Von ihm kamen: *a*) Christoph, gebohren in dem Würtembergischen dorfe Münklingen an. 1650. den 3. jan. ward Kloster-Præceptor zu Maulbrunn an. 1680. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Calw an. 1701. Hertzoglich-Würtembergischer Consistorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard an. 1707. Stifts-Prediger daselbst und Abt zu Herrenalb an. 1711. Abt zu Lorch an. 1713. und Assessor der Würtembergischen Landschafft an. 1714. und starb zu Stuttgard an. 1727. den 25. aug. In der gelehrten welt hat er sich fürnemlich durch seine Historiam Scripturæ S. Ulm 1701. in 4. berühmt gemacht. (Vid. *Hoffm. bibl. Fabric.* P. IV. p. 41. seq. allwo aber in erzehlung dieser familie gefehlt wird, und *Jo. Gottlob Carpzovii* introduct. ad LL. bibl. P. III. p. 466.) Von seinen kindern leben noch zwey söhne, welche beyde auch allbereit durch verschiedene theils philologische und historische, theils theologische und homiletische schriften bekannt sind, nemlich Andreas Christoph, Fürstlich-Würtembergischer Rath und Abt zu Anhausen, und Johann, Professor Philosophiæ und Abend-Prediger zu Tübingen, wie auch Special-Superintendent der Diœces Tübingen. *b*) Johann, ein welt-berühmter Medicus, gebohren in dem Würtembergischen dorfe Lienzingen an. 1656. den 5. jan. Physicus zu Freudenstadt an. 1681. Doctor Med. an. 1684. Profess. Medic. zu Tübingen an. 1686. andey Fürstlich Würtembergischer, Braunschweigischer und Oettingischer, auch anderer Reichs Fürsten und Stände Rath und Leib-Medicus, und endlich beyder Würtembergischen Collegiorum Medicorum zu Tübingen und Stuttgard Senior; wurde um seiner besondern geschicklichkeit und erfahrung willen an. 1716. auch an den Kayserlichen Hof nach Wien beruffen, und starb endlich zu Tübingen an. 1734. den 7. apr. Ausser unterschiedlichen Dispp. Medicis, deren einige schon etliche mal wieder aufgelegt worden, hat man ihm auch verschiedene gute medicinische anstalten in Würtemberg, i. e. die anordnung des Theatri Anatomici, die fundation des Laboratorii Chymici, die visitationen der Hof- und land-apothecken, die jährliche untersuch- und verbesserung der Würtembergischen bäder und gesund-brunnen ꝛc. zu dancken. Er hinterließ zwar keinen sohn, wol aber fünf töchter, welche alle theils an angesehene Räthe bey der Würtembergischen Cantzley und Landschafft in Stuttgard, theils an berühmte Professores zu Tübingen vermählt worden. Vid. *Concliones funebres. Balth. Raithii* & *Magni Hessenthaleri* oratt. in obitum D. Christoph. Zelleri. *Jubil. Acad. Tubing.* II. p. 104. *Caroli* memorabil. eccl. tom. II. p. 435. *Lischlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 209. seqq. 230. seqq. 281. seqq. *Moser.* Wurtemberg. Litterat. viv. dec. I. p. 59. seqq. und erläutertes Würtemberg, P. II. n. 12. p. 226. seqq. Pregitzers Fürstliche Taffel, ad an. 1727. p. 517. *Freheri* theatr. p. 694. *Serpil.* epitaph. Theol. Suev. p. 62. seqq. *Witte*, diar. biograph. *Schmid* dissert. de Theologis in utero Deo consecratis. *Rhum.* Jubil. Theologorum. Leipz. Gelehrten-Lexicon ꝛc.

Zellerfeld, siehe Cellerfeld.

* Zeller-see, ein see, welcher an den Schwäbisch- und Schweitzerischen grentzen, längst dem Rhein, unterhalb dem Costnitzer-see liegt.

ZELOTÆ, oder Zeloten, waren eine rotte von zusammen gelauffenen gottlosen volck unter den Jüden zu Jerusalem, welche A. C. 7. zuerst bekannt wurden. Ihr urheber war Judas ein Galiläer. Sie waren so eiferig vor ihre freyheit, daß sie lieber die grausamste marter ausstunden, als jemand den titul eines Herrn beylegten. Sie wurden zwar damals bald zerstreuet, allein unter der regierung des Kayserß Nero rotteten sie sich von neuen zusammen, und verübten allerhand boßheiten. Sie mischten sich unter das volck, und ermordeten denjenigen, so ihnen nicht anstunden, mit heimlichen dolchen, die sie zu solchem ende stets bey sich führten. An. 60. vermehrte sich ihre anzahl so sehr, daß sie auch anfiengen, die dörffer auszuplündern und in die asche zu legen. An. 66. bemeisterten sie sich des schlosses Masada, nahe bey Jerusalem, und tödteten die darinn zur besatzung liegende Römer. Als endlich unter der regierung des Kayserß Vespasiani dessen sohn Titus in Judäa den krieg wider die Jüden fortzusetzen ankam, zogen sie sich in Jerusalem zusammen, und nahmen den tempel ein, nachdem sie vorher das platte land gantz verwüstet hatten. Weil sie nun allhier gantz unerhörte gottlosigkeiten begiengen, mißbrauchte solches den Hohenpriester Ananum, daß er das volck in einer rede ermahnte, wider diese böswichter die waffen zu ergreiffen, welche aber hierauf den tempel in eine citadelle verwandelten, und ihn zum sitz ihrer tyranney machten. Den nahmen Zeloten hatten sie deswegen angenommen, weil sie dem volck weiß machen wollten, dasjenige, was sie thäten, geschähe aus einem zelo oder eifer für die ehre GOttes, ungeachtet sie die heiligsten dinge schändeten, und einen Hohenpriester auf diesem mittel durch das loos zu erwehlen suchten. Das volck ließ sich durch Anani wichtige gründe bewegen, die waffen zu ergreiffen, um diese Zeloten hinweg zu schlagen. Als sie nun unter einander geriethen, vergossen sie viel blut, und die Zeloten wurden aus dem äussern hofe des tempels getrieben. Da man sie nun in dem innersten hart belagerte, kamen ihnen die Jdumäer zu hülffe, schlugen das vor dem tempel liegende volck darnieder, vereinigten sich mit den Zeloten, bemeisterten sich der stadt und tödteten den Hohenpriester Ananum nebst noch einem andern Priester, Jesus genannt. Nachdem sich die Jdumäer wieder zurück gezogen hatten, setzten die Zeloten ihre gewaltthätigkeiten noch immer fort, welches verursachte, daß unterschiedliche Jüden, um sich wider ihren grimm in sicherheit zu setzen, sich den Römern unterwarfen. Diese aufrührische gesellen zertheilten sich in zwey rotten. Joh. Giscala war das haupt der einen, welche seine tyranney in Jerusalem verübte. Diejenigen, so sich zu ihnen nach Alexandrien in Egypten retiriret hatten, an zahl 600. sind alle niedergemacht worden, weil sie nach der gewohnheit auch daselbst hatten aufruhr anrichten wollen. *Josephus*, de bello Judaico lib. VI. *Gust. Selden.* otior. ex. lib. IV. exerc. I.

* Zeltner, (Gustavus Georgius) ein berühmter Lutherischer Theologus, war zu Hilpoltstein im Nürnbergischen gebohren den 16. sept. an. 1672. gebohren. Sein vatter, Andreas, war um selbige zeit Prediger daselbst, gieng aber endlich als Diaconus und Senior zu St. Aegidii in Nürnberg an. 170. mit tode ab. Nachdem er an diesem letztern orte einen genugsamen grund in den freyen künsten und wissenschafften gelegt, bezog er an. 1689. die Universität Jena, da er sich denn in Philosophicis J. M. Langii, Hedenstrettii, und Joh. Fr. Schmidii, in der Kirchen- und Gelehrten-Historie Th. Sagittarii, im Hebräischen, Rabbinischen und Arabischen Danzii, und in der Theologie Baieri unterweisung bediente, sodann aber an. 1693. in Magistrum promovirte, und hiernächst als Respondens eine disputation de Juramentis Hebræorum hielt. Hierauf wendete er sich noch in demselbigen jahre nach Kiel, allwo er von H. Muhlio das Aethiopische lernte, und auch sonsten noch andere Professores hörte; verließ aber diesen ort noch eher, als er sich eingebildet, weil C. Kortholtus, bey dem er seine wohnung und tisch gehabt, schon in dem folgenden jahre das zeitliche gesegnete. Als er nun auf seiner rückreise nach Hamburg kam, machte er sich des berühmten Esrä Edzardi unterricht bestens zu nutze, und hielt sich auch daselbst einen gelehrten und neunzigjährigen Juden, der mit ihm einige monate hindurch die Gemara las. Nach diesem wohnte er der einweyhung der neu-angelegten Universität zu Halle in Sachsen bey, und kehrte endlich über Wittenberg, Leipzig und Jena nach hause zurück. Hieselbst nun wurde er bald nach seiner ankunft zum Inspectore Alumnorum in Altorf ernennet, an. 1698. aber wiederum nach Nürnberg gerufen, und allda zum Professore Metaphysices an dem Gymnasio, ingleichen des dasigen Ministerii Vicario bestellt. Nachdem er aber bis an 1700. beyde ämter zusammen verwaltet, wurde er Diaconus zu St. Jacob, und gab hernach, weil diese kirche allzuweit von dem Gymnasio entfernet, die Profession freywillig

willig auf; wiewol man ihn ohngefehr vier jahre hernach zu einer gleichen stelle bey St. Sebald berief. Er hatte aber auch hier allererst zwey jahr gestanden, da er wiederum nach Altorf zu gehen, und allda die durch Wagenseilii und Wegleiteri absterben entledigte Professiones Theologiæ und Linguarum Orientalium, nebst einer Prediger-stelle zu bekleiden, befehl bekam. Nachdem er nun selbige an. 1706. angetreten, nahm er an. 1707. den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und wurde ferner an. 1717. nach Sonntagii hintritt Pastor, und Professor primarius. Gleichwie er aber von allem ehrgeitz von jugend an entfernet gewesen, und die vorbemeldte wichtige ämter mehr aus gehorsam übernommen, als nach denselben gestrebet; also verwaltete er zwar dieselbe mit einer ungemeinen treue und fleiß bis an. 1736. bat aber sodann wegen seines kräncklichen leibes, und weil er gern mehrere musse zu ausarbeitung seiner unter händen habenden wercke haben wollte, daß man ihn seiner mühsamen bedienung entlassen, und ihm dagegen die Pfarre auf dem ohnweit Nürnberg gelegenen dorfe Poppenreuth anvertrauen möchte, worinn er denn auch seines wunsches gewähret wurde. Er starb am schlage den 24. jul. an. 1738. und hinterließ den ruhm eines so gründlich gelehrten, als frommen Theologi, der sich beydes durch die reinigkeit in der lehre, als durch sein friedliebendes wesen und erbaulichen wandel durchgehends in viele hochachtung gesetzet. Von seinen vielen schrifften sind zu mercken: Tr. de novis Bibliorum Versionibus Germanicis non temere vulgandis, contra Trillerum & Reitzium; Tertullus Obtrectator, f. Diss. qua Ecclesiam Evangelicam non esse Sectam ostenditur; Sciagraphia Historiæ Philosophicæ, in Tabulis; Lineamenta Metaphysices; Historie der gedruckten Bibel-version und anderer Schrifften D. Martini Lutheri, in der Beschreibung des Lebens und Fatorum Hans Lufts; Erläuterung der Nürnbergischen Schul-und Reformations-geschichte aus dem Leben und Schriften Sebaldi Heyden; Breviarium Controversiarum cum Remonstrantibus agitatarum; Breviarium Controv. cum Enthusiastis & Fanaticis; Salome Christi affinis, f. Synopsis Logomachiarum, ut vulgo vocant, Pietisticarum, unter dem nahmen Georgii Aug. Pachomii; Historia Crypto-Socinismi Altorfinæ quondam Academiæ infesti arcana; und Vitæ Theologorum Altorfinorum, darinn er auch sein eigen leben beschrieben. Sein bruder, Joh. Conradus, gebohren an. 1687. studirte zu Altorf und Wittenberg, that auch ferner eine reise nach Nieder-Sachsen, und ward nach seiner wiederkunft an. 1715. Prediger zu Altenhan, wie auch Vicarius in Altorf, worauf er an. 1720. mit tode abgieng. Er hatte eine Centuriam eruditorum Correctorum an tag gegeben, welche hernach mit dem titul eines Theatri versehen worden, und die sein bruder, der vorbemeldte Theologus, nach der hand vermehrter wieder auflegen zu lassen willens gewesen. *Zeltneri* vitæ Theol. Altorfin. *Programma Acad. Alt.* in fun. J. Conr. Zeltneri.

Zembla, oder **Zembre**, ein see in Africa gegen dem ursprung des Nili zu, und ein fluß in Mesopotamien, welcher in drey arme zertheilet wird, die Euama, Espiritu-Santo und Los Infantes genennet werden.

Zembla, oder **Neu-Zembla**, lat. Nova Zembla, ein nordliches land, welches durch die meer-enge von Waigats von der nordlichen gegend von Moscau abgesondert wird. Einige halten davor, es sey eine insul auf dem Eis-meere; andere hingegen sagen, daß es gegen osten zu an die grosse Tartarey stosse. Die Holländer geben vor, daß niemand in Europa etwas davon gewußt habe, ehe sie selbiges an. 1594. entdecket, da sie einen weg nach Japan und China suchten. Denn nachdem sie viel ungemach ausgestanden, landeten sie endlich den 29. aug. an. 1596. an der nordlichen küste dieses landes an. Weil nun ihr schiff in dem eise eingefroren war, kamen sie an das ufer, und baueten daselbst eine kleine hütte, worinn sie den winter zubrachten, bis auf den 29. junii an. 1597. da sie denn fast unglaubliche kälte ausstunden, die so groß war, daß ihr brandtewein dadurch seine krafft verlohr, ja, daß auch sogar ihr athem gefror, und eines daumens dicke an dem dache der hütten hieng, ungeachtet sie immerfort feuer hatten. Der ort, wo sie bleiben musten, war gantz wüste; massen daselbst nichts zu sehen war, als ungemein grosse bäre und wölfe, da sie dann genug zu thun hatten, sich wider selbige zu wehren; wie denn auch drey von ihren leuthen durch selbige zerrissen und aufgefressen wurden. Diese thiere leben sonst von dem fleische der weissen füchse, die sie fangen. Die sonne lässet sich über dem dasigen horizont von dem 4. nov. an bis zu anfange des februarii nicht sehen; und diese gantze zeit über, als die Holländer sich da befanden, war es nacht. *Joan. Isaacius Pontanus*, rerum Amstelodamens. lib. II. c. 20. seqq. *Megiserus*, in der beschreibung der neuen Nord-welt. *Bleau*, geograph. *Martiniere* voiage.

Zemblianer, ein nordliches volck, wohnen in Nova Zembla, um die meer-enge von Waigats. Sie sind sehr klein, haben aber grosse köpfe, breite gesichter, und sehr kleine augen. Einige haben keine bärte. Ihr haar ist schwartz, und ihre haut gleichfalls etwas schwärtzlich. Sie haben kleine hüttgen und löcher unter der erden, worinn sie sich im winter aufhalten, und machen sich röcke von see-kalbs-fellen oder von vogel-federn. Ihre waffen sind pfeile mit fischbeinen gespitzt. Von den ribben und häuten der fische machen sie auch kleine kähne, welche 10. oder 12. schuh lang, und so leicht sind, daß ein Zemblianer, wenn ihn jemand auf dem wasser verfolget, seinen kahn, ruder und alles miteinander nimmt, und auf das land fliehet. Sie säen im lande nichts, weil auch nichts herfür kommt als rüben, die ihnen anstatt des brodts dienen. Sie haben auch zur viehzucht nicht genug futter, daher leben sie fürnemlich von rennthieren, bären, fischen und vögeln. Sie haben keine gewisse art der religion, noch Geistliche, glauben jedoch, daß ein GOtt sey, der das gestirn regiert, bäten aber auch die sonne und den mond an, wie auch die stücke von bäumen, welche sie, wie menschen, bilden, wovor sie hernach auf ihren knien sehr andächtig bäten. In den seen, welche an diese küsten stossen, findet man allerley meer-wunder, unter andern auch einige, welche die Holländer Walrussen oder Morsen, andere aber see-pferde oder see-elephanten nennen. Diese fische sind so groß und starck als unsere ochsen. Ihre haut gleicht der haut der see-hunde, woran sehr kurtz haar ist. Ihr maul siehet aus, wie der rachen eines löwen, und hat zwey zähne, welche zwey schuhe lang, und so weiß, als ein helffenbein sind. Sie haben keine ohren, sind vierfüßig, und hecken nur eins oder zwey kleine Walrussen aus. Sie wältzen sich sehr gerne auf dem eise herum, werffen, wenn sie einige fischer kommen sehen, ihre jungen in die see, und widersetzen sich den kähnen ihrer verfolger. *Bleau*, geogr. *Martiniere*, voiage. *Job. Perry*, Staat von Rußland. *

Zemes, siehe **Zizime**.

Zemlyn, eine Grafschafft in Ober-Ungarn, welche zwischen den Grafschafften Abaviwar, Borsod, Zabolk, Bercklu und Ungwar liegt, und durch die flüsse, Teys, Horat, Bodroch und Swarzo bewässert wird. Der vornehmste ort, welcher an dem fluß Bodroch sich befindet, heißt gleichfalls Zemlyn.

Zemonico, eine vestung in Dalmatien, 7. meilen von Zara, wurde von den Venetianern an. 1573. den Türcken eingeräumet. Als aber an. 1647. der Proveditor Foscoli sahe, was vor grossen schaden die Türckische garnison der umher liegenden landschafft zufügte, nahm er solche den Türcken wieder ab, und ließ sodann das fort niederreissen. An. 1682. war Assan Begh Durach mit einer grossen anzahl von Türcken willens, sich hieselbst wiederum veste zu setzen, allein sie wurden alle von den Morlacken niedergemacht. *Coronelli* descript. Mor.

Zend, oder **Zand**, wird dasjenige buch genannt, welches der Persischen Magorum glauben und religion in sich hält, und bey denselben in so grossen ehren und ansehen, als bey den Christen die Bibel und bey den Mochammedanern der Alcoran ist. Es wird sonst auch Zund und Zendavesta, und auf andere weise bey den Orientalern geschrieben. Man weiß nicht eigentlich was dieser nahme bedeuten soll; doch hält Th. Hyde dafür, Zand sey das Arabische wort, welches einen feuerzeug oder zunder bedeutet, und esta ein Chaldäisch wort, welches so viel als feuer heisset; und habe der urheber nach Orientalischer und verborgener art es deswegen also genannt, weil solches als ein zunder bequem sey, das feuer der liebe GOttes und religion in dem andächtigen leser desselben anzuzünden. Zerduscht, oder wie die Griechen ihn zu nennen pflegten, Zoroaster, der grosse betrieger in Persien, und author der Magischen religion, war der urheber desselben, und hat es in der alten Persischen oder Pehlavi sprache in ungebundener rede geschrieben: Er tichtete, es von GOtt vom himmel empfangen zu haben, eben wie hernach Mochammed mit seinem Alcoran gethan; und gab vor, es halte in sich Abrahams religion, darum es auch Abrahams buch genennt wird. Er hat es in einer höle verfasset, und hernach Dario Hystaspi präsentiret, welcher letztens sich zum bekänntnis desselben soll verstanden haben. Es bestehet aus mehr als 20. theilen, und hält neben andern dingen die Liturgie der Persischen Magorum, wie auch das leben Zoroastris in sich; in allen ihren Pyreis oder feuertempeln findt sich ein exemplar davon; aber fremden communiciren sie es nicht leichtlich oder gar nicht. Doch vermeynte Th. Hyde, in dessen histor. rel. Persarum ein mehrerer bericht von demselben gefunden wird, den weg zu wissen, wie solches gantz aus Orient zu bekommen wäre; erbot sich auch solches hernach in eine bekannte sprache zu übersetzen (wie er denn des alten Persischen auch erfahren war) wenn jemand wollte die kosten über sich nehmen; allein diß vorhaben starb mit ihm. Es ist hernach auf unterschiedliche art, in prosa und versweise, und in allerhand compendiis in die jetzige Persische sprache übersetzt worden, nachdem die alte fast gantz in vergeß gekommen. Ein dergleichen in Persischen versen abgefaßtes compendium ist des Hydes besagtem werck angehenckte buch Sadder, von ihm ins Latein übersetzt. Man bemercket, daß in Zoroastris werck gar viel sachen vorkommen, welche der betrieger ohnfehlbarlich aus den büchern des Alten Testaments geborget hat; wodurch etwas wahrscheinlichkeit den erzehlungen der Orientalischen scribenten zufällt, welche gemeiniglich vorgeben, Zoroaster sey eines Jüdischen Propheten aufwärter gewesen. *Sanson*, stat. Pers. *Schravesiamius*. *Pocock*. spec. *Hyde*, rel. Pers. *Prideaux*, connexion. *

Zeng, **Seng**, **Signa**, lat. Senia, eine stadt und vestung in Morlachia, dem südlichen theil von Croatien, an dem meerbusen Carnero gelegen, und dem Hause Oesterreich gehörig. Sie hat einen guten hafen, und einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Spalatro stehet. Um das jahr 1539.

gehörte

Digitized by Google

gehörte sie dem Grafen von Frangipani, und wurde von dem Groß-Sultan Solyman, als ein theil von Ungarn, welches er dazumal grösten theils erobert hatte, prätendirt. Dieses bewog den Kayser Ferdinandum, daß er diesen ort in seine eigene hände nahm. Ihre einwohner, und diejenigen, welche in derselben gegend wohnen, werden Uschochi genennet, und sind die ärgsten see-räuber auf dem Golfo di Venetia. Valvasors Crain, lib. XIII.

Zenge, eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Lucardus Zenge, ein Kriegs-Officier, an. 1490. gelebet. Dessen enckel, Christoph zu Obern-Gebra, war um das jahr 1586. Gräflich-Schwartzburgischer Ober-Hauptmann und Rath, und ist ein ober-älter-vatter worden Burchardi, Gräflich-Gleichischen Land-Drosts auf der vestung Pyrmont, und Ernst Melchiors auf Hallungen. Des letztern sohn, Friedrich Burchard auf Hall, Land-Drost zu Pyrmont und Gräflich-Gleichischer Hofmeister, zeugte Krafft Melchiorn, welcher an. 1640. als Hertzoglicher Stallmeister zu Eisenach mit tode abgegangen. Sein sohn, Elias Longinus, hat unter andern söhnen folgende hinterlassen: 1.) Moritz Krafften, der an. 1702. als Königl. Poln. Oberster; 2.) Gustav Ernsten, der jahres darauf als Hauptmann, und 3.) Christophen, der an. 1715. ebenfalls als Hauptmann mit tode abgegangen.

In Bayern ist eine adeliche familie Zenger von Trausnitz bekannt, deren stamm-reihe Bucelinus mit Wolfgang Zengern von Rappurg an. 1300. anfänget, und solche bis um die mitte des XVII. sæculi ausführet. *Gotha diplom. Bucelin.* stemmat. P. IV. p. 322.

Zenial, des Persischen Königs Usum Cassan sohn, wurde von seinem vatter an. 1473. mit einer mächtigen armee abgeschickt, Trebisonde anzugreiffen, und hatte auch anfangs gut glück. Denn nachdem er in Cappadocien gekommen war, schlug er 40000. Türcken, welche von Casamorat Bassa commandiret wurden, den er gefangen bekam. Nachgehends schlug er den Mahomed Bassa und ein corpo von 35000. mann. Dieses trieb ihn an, daß er mit Mahomed II. in person sich in ein treffen einließ, welcher aber seine gantze armee zunichte machte, und ihn selbst mitten in dem hitzigsten gefechte tödtete. Dieses treffen schwächte gleichwol Mahomeds armee ziemlich, und machte, daß Usum Cassan den muth sehr sincken ließ. *Boissat*, hist. de S. Jean de Jerusalem, liv. VI.

Zenicetus, ein berühmter see-räuber, welcher auf dem berge Olympus eine vestung erbaute, gantz Lycien, Pamphylien und Pisidien durch immerwährende einfälle verheerte, endlich aber von P. Servilio Isaurico geschlagen, und ohne hoffnung einiger hülffe hart belagert wurde, da er dann sich und seine familie verbrannte. *Strabo*, lib. XIV.

Zeno, ein Griechischer Kayser, Isauricus zugenannt, vermählte sich mit Ariadne, Leonis des alten tochter, bey welchem anlas er dann seinen nahmen änderte, indem er vorher Tarasicosidas war geheissen worden. Er zeugte mit ihr einen sohn, welcher, als er zum nachfolger in der Kayserlichen regierung erklärt worden, ihm dem vatter mit antheil an der regierung gab, aber nur 10. monate hernach lebte, und, wie einige wollen, soll Zeno selbst, um allein zu regieren, ihm gift beygebracht haben; wiewol jedoch dieses gar nicht gewiß ist. Zeno hatte anfänglich mit Balamero und dessen sohn Theodorico, zweyen Gothischen Königen, sehr viel in Illyrien zu thun, und muste denen verschiedene örter abtreten, bis endlich der letzte sich auf Zenonis eigene vermahnung, nachdem er auch vorhero den titul eines Kayserlichen Magistri militum Præsentati oder Feld-Obersten wie auch des Bürgermeisterthums erhalten, sich nach Italien wendete. Vielmehr aber hatte Zeno mit einheimischen händeln zu thun. Erstlich warf sich Basiliscus, ein bruder der Kayserin Verinä, Zenonis schwieger-mutter, und zwar eben aus anstiftung dieses weibes, welche Zenoni gram war, an. 476. zum Kayser auf; da denn Zeno bis in Isaurien fliehen muste. Doch als er die zwey anfangs sehr wanckende Generalen Illum und Trocondum auf seine seite gebracht, insonderheit aber Armatum, oder, wie ihn andere nennen wollen, Hermatium, auf den Basiliscus sein gröstes vertrauen setzte, mit geld bestochen, kam er wieder empor, und ward gleich im folgenden jahre wieder meister von Constantinopel. Allein er bezeigte dabey gar zu grosse grausamkeit, indem er nicht nur Basiliscum, sondern auch dessen weib und sohn durch hunger tödtete, ferner auch den obgedachten Armatum umbringen ließ; dessen sohn Basiliscum aber, welchen er zum Cæsare zu machen versprochen hatte, an statt dessen zwang, einen Leser in der kirche abzugeben. Nach kurtzer zeit machte ihm sein schwager Marcianus händel, welcher Leontiam, die andere tochter Leonis zur ehe hatte, wurde aber durch list des obgemeldten Illi unterdruckt, und als man ihn wider seinen willen zum Priester gemacht, neben seiner und Zenonis schwieger der Verina in das schloß Papyrium eingesperret. Als hierauf Zeno den Illum selbst auf anstiften seiner gemahlin der Ariadne wollte umbringen lassen, solcher aber der gefahr noch entgangen, mit dem Kayser zum schein versöhnt, und dem kriegs-volck in Asien vorgesetzt worden, verhetzte er zur raache den Patricium Leontium, daß er sich in der stadt Tarsus zum Kayser aufwarf, bekam auch Longinum, Zenonis bruder, anfänglich gefangen, wurde aber doch nachmals neben Leontio von Zenonis Feld-Obersten, Johann Scytha, geschlagen, in dem schloß Papyrium belagert, und nachdem sie sich im vierten jahr endlich ergeben müssen, beyde nach Constantinopel gebracht und allda getödtet. Was die religion betrift, so stellete sich Zeno bald nach anfang seiner regierung an, als ob er ein guter Christ wäre, und gab ein edict, Henoticum genannt, heraus, um die rechtgläubigen und ketzer mit einander zu vereinigen, welches aber den gesuchten zweck nicht erreichte, weil sowol die schrift, als die, so den Kayser zu deren ausgebung angespornet, den Eutychianischen irrthümmern in der that günstig waren, und obschon Eutyches selbst neben Nestorio mit nahmen in dem Henotico verdammet wurden, dennoch die Eutychianer dadurch gelegenheit bekamen, ihre lehre, mehr als jemal, auszubreiten. Der tod dieses Kaysers wird auf folgende art erzehlet. Als er einstens die fallende sucht, mit welcher er beladen war, bekommen hatte, und vor todt gehalten wurde, ließ die Kayserin Ariadne, um seiner los zu werden, ihn alsobald in sein grab bringen. Als er aber eine zeitlang darinn gelegen hatte, bekam er die sprache wieder, und fieng an zu schreyen, daß man ihn heraus nehmen sollte. Die von der Kayserin daselbst hingesetzte wacht gab zur antwort, daß schon ein anderer an seine statt erwehlt wäre. Hierauf sagte er: es liegt nichts daran, nehmt mich nur heraus, und bringt mich in ein kloster, daß ich darinn meine lebens-zeit vollends zubringen möge. Allein sie lachten ihn nur aus, so, daß er endlich in raserey starb, nachdem er seine pantoffeln und hände gefressen hatte. Zonaras erzehlet seinen tod anders, nemlich, daß Zeno, als er seiner gewohnheit nach truncken gewesen, als todt niedergefallen, und von Ariadne in solchem zustande begraben worden sey. Dieses geschahe an. 491. in dem 65. jahre seines alters. *Evagrius*, lib. III. c. 1. 3. & *Marcellinus*, in chron. *Procopius*, histor. Vandal. lib. I. *Theophanes*, ad an. 467. *Nicephorus*, lib. XVI. c. 1. seqq. *Zonaras. Cedrenus. Baronius* &c.

Zeno, Bischoff zu Verona in dem III. oder IV. seculo, wird weder von Eusebio noch von Hieronymo in die zahl der kirchen-scribenten gesetzt. Inzwischen haben wir 90. sermones, so ihm zugeschrieben werden. Allein, wie etliche davon aus dem Basilio übersetzet, andere aber aus den wercken des Hilarii genommen sind, also sind viele darunter, welche der chronologie nach viel neuer seyn müssen, weil darinn einer gewissen art von ketzern gedacht wird, welche nicht glauben wollen, daß der Sohn dem Vatter gleich ewig sey. Vielleicht ist dieser Zeno eben derjenige, dessen Ambrosius, indem er an Syagrium, den Bischoff zu Verona, geschrieben, erwehnet hat. Insgemein glaubet man, daß er unter der regierung des Kaysers Gallieni den Märtyrer-tod erduldet, wie denn Gregorius M. mündlich von ihm als einem Märtyrer redet. Allein vor der zeit Jovomanni, Bischoffs zu Verona, hat die Clerisey dieser stadt den Zeno nur blos als einen Bekenner verehret; es kan auch wol seyn, daß er unter Juliano Apostata gelitten. *Ambros.* ep. 64. *Gregor. M.* lib. III. dial. *Paul. Diaconus*, hist. Longobard. lib. III. c. 23. *Herman.* in chron. *Onuphrius*, lib. IV. c. 6. *Ughellus*, tom. V. Ital. sacr. *Baron. Sixtus Senens. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Miræus.*

Zeno, Bischoff zu Tyro, wohnte an. 381. dem ersten concilio zu Constantinopel mit bey, und verordnete Johannem Chrysostomum zum Leser zu Antiochien in abwesenheit des Meletii, der allda Patriarche war. Er starb an. 384. Socrates hat ihn ohne grund zum Bischoff von Jerusalem gemacht. *Sozomene*, lib. VI. *Nicephorus*, lib. XIII. c. 2.

Zeno, gebürtig aus Cypern, lehrte in dem IV. seculo zu Alexandria die Artzney-kunst, und hat den Oribasium nebst vielen andern gelehrten leuthen zu schülern gehabt. Ob er wol ein Christe war, so stund er dennoch bey dem Juliano Apostata in gutem ansehen. Suidas meynet, er sey von Sardis aus Klein-Asien gewesen, und schreibt ihm viele bücher zu. Vielleicht ist er eben derjenige, dessen wercke man in einem buche findet, so den titul hat: Medicinæ Principes. *Suidas.*

Zeno, ein Heydnischer Philosophus, gebürtig von Citium, einer stadt in Cypern, stiftete die Stoische secte, welche ihren nahmen von der στοὰ oder dem bedeckten gange bekam, allwo er zu Athen öffentlich lehrte. Er war durch einen sturm in den hafen Piræeum getrieben worden, weswegen er hernach den winden oft danckte, daß sie ihn dahin geführet. Als ihm einsmals ein Oraculum die todten-farbe recommendiret, hat er sich dem studiren ergeben, weil er dadurch die bleiche farbe verstanden, welche die studirende durch ihr immerwährendes sitzen zu bekommen pflegen. Er hörte den Crates, als er aber dessen unverschämtes wesen nicht vertragen konnte, gieng er zum Stilpo, Xenocrates und Polemo in die schule; worauf er, wie gedacht, eine eigene secte anfieng, welche zwar das meiste von der Cynischen behalten, aber doch in dem punct von der äusserlichen ehrbarkeit und höflichkeit davon abgegangen. Er lehrte also zu Athen mit grossem zulauf, und gerieth in solches ansehen, daß ihm von den bürgern die schlüssel der vestungen anvertrauet, und ihm zu ehren eine eherne statue aufgerichtet, er selbst aber mit einer güldenen crone beschencket wurde. Der König Antigonus Gonatas war so oft sein zuhörer, als er nach Athen kam, wollte ihn auch erbitten, daß er zu ihm in Macedonien käme, welches jedoch Zeno in ansehung seines hohen alters ausschlug, indem er selbiger zeit schon das achtzigste jahr erreichet hatte, aber Antigono gleichwol zwey seiner lehrjünger

zu-

Digitized by Google

ſuſchickte, Perſeum von Citium und Philonidam von Theben. Nachdem er 98. jahr friſch und geſund geweſen, und 58. jahr gelehret, fiel er, und brach einen finger, worauf er ſich mit einem ſtricke von dem leben half, wiewol andere ſagen, er hätte ſich zu tode gehungert. Die Athenienſer beehrten ihn nach ſeinem tode mit einem anſehnlichen grabmahl, ſo ſie ihm in dem Ceramicus aufrichten lieſſen, wie auch noch mit andern ehrbezeigungen, als wozu ſie von obgemeldtem Antigono durch eine beſondere Geſandtſchafft ſollen ermahnt worden ſeyn. Von dieſes mannes vielen ſchriften iſt nichts mehr vorhanden; doch wiſſen wir von ſeinen philoſophiſchen ſätzen ſonderlich folgende puncte: daß er die Philoſophie in drey theile, nemlich in die Phyſic, Ethic und Logic eingetheilet; den höchſten GOtt als den allgemeinen welt-geiſt, und alſo die welt als ein thier, das gemüthe des menſchen aber als ein ſtück des Göttlichen weſens angeſehen; daß er zwey gleich ewige principia behauptet, GOtt und die materie, deren jenes thätig, und dieſes nur leidend ſey; daß er alles an ein unveränderlich verhängnis gebunden; und zum endzweck der Philoſophie geſetzt, der natur gemäß leben, wodurch er die tugend verſtanden, als in welcher er allein die höchſte glückſeligkeit finden wollen. Er meynte, alle ſünden und laſter wären gleich; der ſchmertz ſey nichts böſes; der leib ſey kein theil des menſchen, ſondern nur ein gefängnis der ſeele, daher ſich ein weiſer nach gewiſſen umſtänden wol umbringen dörfe, ja zuweilen müſſe, ꝛc. *Diogenes Laërtius*, lib. VII. ſegm. 1. ſqq. *Cicero*, de finib. lib. II. c. 21. lib. III. c. 1. lib. IV. c. 2. 3. & 4.; de natura Deorum lib. I. c. 7. & 14.; Academ. quæſt. lib. II. c. 4. & 43.; quæſt. Tuſcul. lib. I. c. 9. lib. I. c. 12.; de finib. lib. V. c. 27. 28.; orat. pro Muræna cap. 29. *Suidas*. *Lipſius*, manud. ad Phil. Stoic. lib. III. diſſ. VII. *Stanley* hiſt. Philoſ. *

Zeno, von Elea, ein berühmter Griechiſcher Philoſophus, ſo in der LXXIX. Olymp. floriret, war des Parmenides diſcipul, und wie einige meynen, gar von ihm an ſohnes ſtatt angenommen. Er war ſchöne, und wo wir einigen ſcribenten glauben, ſo hat ihn Parmenides mehr geliebet, als es ihm gezieret. Man macht ihn zum erfinder der Dialectic, oder vielmehr der ſophiſtiſchen zanck-kunſt, indem er ſich derſelben blos bediente, um allen zu widerſprechen, nicht aber um die wahrheit an das licht zu bringen, wie dann in der that die Sceptici oder Pyrrhonici ihre meiſte waffen von ihm empfangen haben. Er war willens, ſein vatterland in freyheit zu ſetzen, welche demſelben von dem tyrannen Nearcho war genommen worden, den jedoch andere Demylum, und andere noch anderſt nennen; als aber ſein vorhaben entdeckt ward, erwies er ſich in der grauſamſten marter, ſo ihm der tyrann anthat, als einen hertzhafften Philoſophum, wie er denn ſelbigem vorher auf ſein befragen: was denn einen die Philoſophie hauptſächlich lehrete, zur antwort gegeben hatte: die verachtung des todes. Inzwiſchen konnte er dennoch keine ſchmähungen leiden. Denn man erzehlet, daß als ihn einer damit angegriffen, er ſich ſehr erzörnet, und denen, ſo ihm ſolches vor übel gehalten, dieſe antwort gegeben: wenn ich gegen die ſchmähungen unempfindlich wäre, ſo würde ich auch unempfindlich ſeyn, wenn ich gelobt würde. Er hat von der einigkeit, unbegreiflichkeit und unveränderlichkeit aller dinge mit dem Xenophanes und Parmenides faſt einerley gedancken gehabt. Ja man beſchuldiget ihn, daß er gelehret: es ſey gar nichts in der welt, welches aber einige Gelehrten nicht glauben wollen. Inzwiſchen iſt gewiß, daß er ein mann geweſen, der gerne durch paradoxa ſich groß machen wollen, wie aus den vernunfft-ſchlüſſen erhellet, durch welche er behauptet, daß gar keine bewegung in der welt ſeyn könne. *Plut.* de Stoic. contrad. & adverſus Colotem. *Diogenes Laërt.* lib. IX. & ibi *Menag.* *Diod. Sic.* in exc. Valeſ. *Clem. Alex*, *Tertull.*, *Apuleius*, in apologia. *Plato*, in Parmenide. *Ariſtoteles*, Phyſ. lib. VI. c. 9. *Athenæus*, lib. II. *Sextus Empiricus*, adverſus Mathematic. *Plutarchus*, in Pericle. *Seneca*, epiſt. 88. *Lipſius*, manud. ad Phil. Stoic. lib. II. diſſ. IV. *Bayle*. *Stanley*. *

Zeno, ein berühmter Epicurer, war von Sidon gebürtig, und lehrete zu Athen die Philoſophie mit groſſem ruhm. Cicero, Cotta und Atticus ſind ſeine zuhörer geweſen, woraus die zeit, wann er gelebt, erhellet. Er pflegte die, von deren meynung er abwich, ſehr heftig durchzuziehen. Ja, er war ſo verwegen, daß er ein werck wider die mathematiſchen wiſſenſchafften ſchrieb, welches Poſidonius hernach widerlegte. Es iſt von dieſen ſchriften nichts mehr vorhanden. *Cicero*, de nat. Deor. lib. I. de finib. bon. & mal. lib. I. *Menagius*, in Laërt. lib. X. 2. 25. 7. 35.

* **Zeno**, ein Biſchoff zu Gaza und Maiuma im gelobten lande, wiedmete ſich von jugend auf dem geiſtlichen ſtande, muſte aber von den Heyden viel ungemach und marter erdulden, und wurde endlich unter Theodoſii I. regierung der obbemeldten kirche vorgeſetzet. Ohngeachtet ſeine gemeinde nach der hand eine der alleranſehnlichſten und reichſten war, ſo blieb er doch beſtändig bey ſeiner gewohnheit, daß er nemlich durch weben ſich ſo viel verdiente, als er zu ſeinem unterhalt nöthig hatte. Sozomenus berichtet, daß er ihn gekannt, da er ſchon in die 100. jahre alt geweſen, und daß er auch noch um dieſelbige zeit ſeiner hände arbeit ſo wenig, als die Biſchöffiſchen verrichtungen in der kirche ausgeſetzet. Sein bruder Anaſtand auch ſchon in jungen jahren um der Chriſtlichen religion willen viele grauſamkeiten aus, zeugte aber hernach in der ehe drey ſöhne, worauf er mit genehmhaltung ſeines weibes, deren ſchönheit ſehr gerühmet wird, ſich dem Mönchs-leben wiedmete. *Sozomenus*, hiſt. eccl. lib. VII. c. 28.

Zeno, eines von den älteſten und vornehmſten adelichen geſchlechtern zu Venedig. Aus demſelben war entſproſſen Renier Zeno, welcher an. 1253. nach Marini Moroſini abſterben zum Doge erwehlt ward. Unter ſeiner regierung wurden die Genueſer zwey mal von der Venetianiſchen flotte geſchlagen, daß erſte mal bey Tyro an den küſten von Paläſtina, und das andere mal bey Trapano in Sicilien. Der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Balduinus II. kam in eigener perſon nach Venedig, und bat um hülffe wider Michaelem VIII. Paläologum, welcher ihn aber nichts deſtoweniger ſeiner würde und landſchafften an. 1261. beraubte. Renier Zeno ſtarb an. 1268. und bekam zum ſucceſſor Laurentium Tiepolo. An. 1205. ward Martinus Zeno als erſter Podeſtà der Republick nach Conſtantinopel geſchickt, von dannen er die vier metallene pferde, welche noch heutiges tages über dem eingange in die St. Marcus-kirche zu ſehen ſind, nach Venedig geſendet. Um das jahr 1240. war Petrus Zeno General-Capitain zur ſee wider die Türcken, und zwar der allererſte, welchen die Republick Venedig wider dieſe ungläubige ausgeſchickt, denen er auch auf den küſten von Syrien eine ziemliche niederlage beybrachte. An. 1404. commandirte Carolus Zeno, von dem der folgende art. handelt, die Venetianiſche flotte, als dieſelbe mit der Genueſiſchen unter dem Franzöſiſchen Marſchall von Boucicaut ſich in ein treffen einließ. Beyde theile ſchrieben ſich den ſieg zu, und der gedachte Marſchall war ſo übel zufrieden, daß man ihn vor einen überwundenen ausgeben wollte, daß er durch ein ordentlich cartell Carolum Zeno auf ein duell ausforderte, welches aber nicht angenommen ward. An. 1501. ſtarb ein Cardinal aus dieſer familie, deſſen grabmahl in der St. Marcus-kirche ſich befindet. Derſelbe hat ein gewiſſes geſtifft gemacht, vermöge deſſen noch alle jahr ihm zu ehren, in gegenwart der gantzen Signorie und der fremden Geſandten, eine ſolenne lobrede gehalten, nach deren endigung aber, einem jedweden anweſenden Nobile ein ducate gegeben wird. Auch ſo gar einem jeden Ambaſſador, welcher ſich mit bey dieſer ſolennität befunden, wird in einem kleinen beutel ein ducate zugeſendet. An. 1627. beſchwerte ſich der Ritter Renier Zeno, welcher an. 1614. als Ambaſſador an den Savoyiſchen Hof war geſchickt worden, öffentlich über den damaligen Doge Johannem Cornaro, und gab ihm ſchuld, daß er wider die geſetze gehandelt, indem er ſeinen ſohn Fridericum die Cardinals-würde annehmen laſſen. Hierüber ward des Doge anderer ſohn, Georgius Cornaro, dermaſſen erbittert, daß er ihn umzubringen ſuchte, wovor man aber ihn ſelbſt degradirte und verdannete. An. 1694. commandirte Antonius Zeno, als General Capitain bey der eroberung der inſul Scio. Viel andere aus der familie derer Zeni haben bey ihrer Republick die höchſte ehren-ſtellen erlangt. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe. *Andr. Moroſini* hiſt. Venet. *Sabellic.* hiſt. de geſt. Venet. *Vie du Maréchal de Boucicaut.* *Mercure hiſtorique.*

* **Zeno**, (Carolus) ein ſehr berühmter Venetianer, war aus dem vorhergehenden adelichen geſchlecht entſproſſen. Er verlohr ſeine mutter, welche aus dem hauſe Dandoli geweſen, in ſeiner erſten kindheit; ſeinen vatter Petrum aber, da er kaum ſein ſechstes jahr zurück geleget. Weil er nun noch neun lebendige geſchwiſter, und dabey ſehr wenig im vermögen hatte, wurde er von ſeinen anverwandten zu Clemente VI. nach Avignon geſchickt, der ihm einen geiſtlichen habit anlegte, und ein ſehr austrägliches Canonicat zu Patraſſo in Morea gab. Nachdem er etwas über ein jahr zu Avignon verweilet, kam er wieder nach hauſe, und leate ſich hierauf zu Padua auf die Philoſophie und Rechtsgelehrſamkeit, ward aber hierauf in dem 12. jahre ſeines alters, da er einen beſuch zu Venedig abgeſtattet, und auf der rückreiſe einiges geld bey ſich blicken laſſen, von einem räuber angefallen, und ſo übel zugerichtet, daß er vor todt auf der ſtraſſe liegen blieb. Immittelſt wurde er noch zu rechter zeit gefunden, und folgends auch ſo glücklich curiret, daß man ihn von neuem zu fortſetzung ſeiner ſtudien nach Padua ſenden konnte. Er war aber auch nicht lange daſelbſt, da er beydes das ihm mitgegebene geld, und ſeine bücher verſpielte, und weil er ſich ſodann auf keine andere weiſe zu rathen wußte, ſich von dannen hinweg, und in den krieg begab. Als er nun in ſolchen dienſten fünf jahr zugebracht, und mittlerweile faſt gantz-Italien durchzogen, ſtellte er ſich wieder in Venedig ein, und reiſete nicht lange darauf nach Patraſſo, allwo der Biſchoff in einen faſt immerwährenden krieg mit den Türcken verwickelt war. Hieſelbſt nun that er ſich gar bald bey unterſchiedenen gefechten vor allen andern hervor, ward aber auch letztlich ſo hart verwundet, daß man ihn nebſt andern, welche in dem treffen umgekommen, begraben wollte. Jedoch als man damit wegen einer neuen hinderniß noch einige ſtunden verzog, kam er von ſeiner gehabten ohnmacht wieder zu ſich ſelbſt, und wurde ſodann auch von den Venetianiſchen Medicis vollkommen wiederum hergeſtellet. Nach dieſem begleitete er den König in Cypern, Petrum, als derſelbe beym Papſt und andern Europäiſchen Regenten hülffe ſuchte, nach Franckreich, Teutſchland und Engelland, und lehrte alsdann wieder nach Patraſſo, da er

sogleich viel wichtige dinge zu thun bekam. Denn da nunmehro auch die Cyprier, welche sich mit einigen Franzosen verstärckt, den dortigen Bischoff mit krieg überzogen, und mit einer armee von 6000. reutern, und einer noch stärckern anzahl von fuß-knechten, wider ihn im anmarsch begriffen waren; der Bischoff aber nicht mehr als 700. reuter zusammen auf die beine bringen können, und gleichwol die gantze provintz vertheidiget werden sollte; wußte er sich nicht besser zu helffen, als daß er dem Zeno, welcher damals im 22. jahre seines alters stund, das commando über seine wenige trouppen vertraucte, und ihm dabey völlige freyheit gab, sich deren alsd zu bedienen, wie er es vor nöthig befinden würde. Dieser nun führte die sache weit glücklicher aus, als man verhoffen konnte, inmassen er den Cypriern, ohne einen mann von den seinigen zu verlieren, aller orten unglaublichen abbruch that, und sie endlich so weit brachte, daß sie nach einer zeit von sechs monaten zu Modon in Morea einen frieden eingehen, und sich statt aller ihrer forderungen an einer gewissen summe geldes zum abzug begnügen musten. Wiewol nun seine ausnehmende thaten und deren erfolg jederman in die höchste verwunderung gesetzet; so fand sich doch ein gewisser Edelmann, nahmens Simon, der den Zeno wegen des getroffenen friedens der verrätherey beschuldigen wollte, den er aber deshalben zu einem duell ausforderte; wiewol hernach dieser handel von der Königin zu Neapolis zu des Zeno besonderm ruhm auf andere weise entschieden wurde. Unterdessen war doch eben diests die ursache, warum der Bischoff in Patrasso dem Zeno seine bishero gehabte präbende nahm. Denn da derselbe den Zeno nicht bewegen können, daß er von dem vorhabenden duell abgestanden, und sein wort zurücke genommen hätte; griff er endlich zu diesem mittel, ohne zweifel, um sich von dem verdacht zu entledigen, als ob solches mit seinem willen geschehen sey. Allein dieser fragte auch nunmehro so wenig darnach, daß er vielmehr auch seine übrigen Beneficia, die er hin und wieder in Griechenland gehabt, niederlegte, und hiernächst dem geistlichen stande freywillig abschied gab, sodann aber sich mit einem edlen frauenzimmer in Chiarenza vermählte, die ihm aber kurtz darauf durch den tod wieder entrissen wurde. Um nun den verlust derselben, und zugleich der mit ihr erhaltenen, nunmehro aber zurück gefallenen überaus ansehnlichen lehn-güther so viel eher zu verschmertzen, wendete er sich von neuem nach Venedig, nahm sich auch daselbst eine andere gemahlin aus der Justinianischen familie, und bemühete sich darauf, durch die handelschafft sein glück zu machen, zu welchem ende er sich auch in die sieben jahre theils in Azow, theils in Constantinopel aufhielt. An diesem letztern orte ließ er sich abermals in einen gefährlichen handel ein, indem er nemlich den Kayser Johannem VI. sonsten Calo-Johannem genannt, aus dem gefängnis zu befreyen, und auf den thron, wovon ihn sein sohn Andronicus verstossen, von neuem zu setzen, sich angelegen seyn ließ; welcher anschlag jedoch durch unvorsichtigkeit einer weibs-person zu zeitig verrathen wurde. Er entgieng aber auch dieser gefahr durch seine mit grosser klugheit genommene flucht, und spielte noch dazu unterweges den Venetianern die insul Tenedos durch list in die hände, die er nicht lange hernach mit 300. mann wider den Kayser Andronicum, und dessen bunds-genossen, die Genueser, so tapfer vertheidigte, daß dieselbe nach erlittenem grossen verlust und unverrichteter sachen wieder abziehen musten. Nachdem er nun so mancherley proben von seinem helden-muth abgeleget, wurde er auch in seinem vatterlande zu wichtigen ehren-stellen befördert, vornemlich aber in kriegs-zeiten mit den höchsten chargen beehret; wie denn die Republick von dieser zeit an keine öffentliche feinde gehabt, da er nicht entweder einer flotte, oder auch den trouppen zu lande, als deren oberster Befehlshaber vorgestanden hätte. Als die Genueser bey Pola in Istrien die Venetianische flotte, welche Victor Pisani commandirte, bey nahe völlig zu grunde gerichtet, und seinem vatterlande allbereit den untergang droheten, gieng er mit seinen unterhabenden wenigen galeeren vor Genua, und suchte das gebieth dieser stadt mit sengen, plündern, und auf andere dergleichen weise so nachdrücklich heim, daß man daselbst in eben so grosses schrecken, als in Venedig, gerieth; nicht lange hernach nahm er den Genuesern das berühmte schiff Bichignona bey Rhodis hinweg, auf dem sich nebst einem fast unglaublichen reichthum in die 200. personen des vornehmsten Genuesischen Adels befanden, und welches damals wegen seiner ungemeinen grösse vor etwas gantz ausserordentliches gehalten wurde. So fügte er auch denselben ohnweit Chioggia auf dem lande eine solche niederlage zu, daß etliche tausend derselben auf dem platze blieben, und Chioggia selbst sich wiederum an die Venetianer ergeben muste. Als sodann der friede zwischen beyden Republicken wieder hergestellet worden, besuchte er einige Italiänische Fürsten, und kam auf solcher reise unter andern nach Mayland, allwo ihn Galeactus Visconti nach langwierigem anhalten endlich bewog, daß er das Gouvernement in der stadt, und sodann auch in dem gantzen dazu gehörigen lande mit eben denjenigen vorzügen, welche sonsten einem souverainen Printzen gehören, über sich nahm. Nachdem er diesen durch die beständige factionen der Guelfen und Gibellinen höchst zerrütteten Staat einige zeit mit ausnehmender klugheit, und zugleich mit vielem glücke regieret, kehrte er zu äusserster betrübnis sowol des Galeacii, als des gesamten volcks, wieder nach hauß, wo man seiner ebenfalls nöthig hatte. Er wurde auch bald nach seiner ankunft als der Republick Abgesandter nach Franckreich und Engelland geschickt, und nachdem er die ihm aufgetragene geschäffte nach wunsch ausgerichtet, erstlich zum Advocato seines vatterlandes, nach diesem aber zum Procuratore S. Marci gemacht. Einige zeit darauf geschahe es, daß die Genueser, um ihren innerlichen unruhen abzuhelffen, sich dem Könige von Franckreich unterwarfen, der sodann den Boucicaut, einen kriegerischen und ehrgeitzigen mann, zum Gouverneur über sie setzte. Dieser fieng den krieg mit den Venetianern, jedoch ohne denselben vorhero anzukündigen, von neuem an, wurde aber auch von dem Zeno bey Modon mit seiner flotte geschlagen, so daß er einige schiffe dem siegenden theil überlassen, und mit den übrigen die flucht nehmen muste. In dem nachhero erfolgten kriege mit dem Fürsten Francisco Carrari von Padua wurde er dem General der Venetianischen trouppen, Malatesta von Rimini, und dessen nachfolger, Paulo Sabello, als Proveditor der Republick an die seite gesetzt, und trug auch hier das allermeiste mit bey, daß die gantze Paduanische provintz unter Venetianische herrschafft gerieth. Es wurden ihm aber seine allhier erworbene verdienste mit grossem undanck belohnet. Denn da er dem nunmehro gefangenen Francisco Carrari bey dessen ehemaligem exilio in Asti nach seiner gewöhnlichen großmuth eine summe von 400. ducaten vorgestreckt, welche er, nachdem Franciscus zur regierung gelanget, von demselben als eine billiche wiedererstattung zurück bekommen, und man nunmehro in den Paduanischen rechnungen fand, daß dem Zeno 400. ducaten bezahlet worden; wurde er als einer, der von einem fremden Fürsten geld genommen, und sich dadurch eines Staatsverbrechens schuldig gemacht, seiner würden entsetzt, und zugleich zu einem zweyjährigen gefängnis verdammet. Nichtdestoweniger ertrug er das ihm angethane unrecht überaus heldenmüthig, und war auf keine weise dahin zu bringen, daß er denjenigen Fürsten, welche ihm hiebey die gröbsten vortheile angeboten, im geringsten gehör gegeben hätte. So bald er aber wieder in freyheit war, that er eine reise nach Jerusalem, und an die übrigen heiligen örter, woselbst der Königlich-Schottländische Printz, Petrus, zu bezeugung seiner sonderbaren hochachtung ihn zum Ritter erklärte. Nach diesem wurde er auch von dem Könige Jano nach Cypern eingeladen, um mit ihm einige sachen von wichtigkeit abzuhandeln. Wie er nun daselbst angekommen, trug ihm dieser Printz das commando über seine trouppen wider die Genueser auf, da er denn auch bey dem städtgen Lymisso die feinde so unversehens überfiel, daß sie nicht allein ihr gantzes lager im stiche liessen, sondern auch ihre gantze armee, ausgenommen was noch zu rechter zeit auf die schiffe geflohen, niederhauen wurde. Als er aber die gantze insul auf solche weise von den feinden entlediget, und dem bisherigen krieg ein höchst rühmliches ende gemacht, verfügte er sich wieder nach Italien, um dem zu Pisa erwehlten Papst Alexandro II. mit dem er schon lange in genauer freundschafft gestanden, nach beschaffenheit der umstände an die hand zu gehen; aber nicht so glücklich, daß er denselben bey seiner zurückkunft noch am leben gefunden hätte. Er entschloß sich darauf wieder nach Venedig zu gehen, und beurathete allda, da auch seine zweyte gemahlin schon lange gestorben, eine alte und sehr reiche Dame aus Cabo d'Istria, welche ihn der beschwerlichen sorgen in öconomischen dingen überhub, damit er dem studiren ohne hindernisse obliegen könnte. Dem hierinn bestund nunmehro sein gantzes vergnügen, und er war demselbigen auch so eifrig ergeben, daß er zum öfftern gantze nächte über den büchern lag, oder auch mit gelehrten leuthen zubrachte. Er starb an. 1418. nachdem er sein alter, wie sein enckel berichtet, über 84. oder wie es aus einigen umständen fast erweislicher ist, auf 81. jahre gebracht, und hatte die ehre, daß der Doge samt dem gantzen Senat seine leiche bewohnten, auf dessen befehl ihm auch Leonardus Justiniani eine desondere lob-rede hielt. Er war unstreitig einer der beherztesten, verständigsten und erfahrensten Capitains, wol zu lande, als zur see, wie man denn auch nach seinem tode 35. grosse wunden an seinem leibe gezehlet; suchte aber doch niemals den krieg in die länge zu spielen, und zog den nutzen seines vatterlandes allen übrigen dingen vor. In den wissenschafften war er nicht unerfahren, insonderheit aber besaß er eine ungemeine beredtsamkeit, welche ihm auch bey seinem commando, wenn er entweder ein treffen wagen, oder die meuterey und rebellion seiner soldaten stillen sollte, trefflich zu statten kam. So war er auch fertig im dencken, in seinen urtheilen aber gründlich, und wußte hiernächst sehr wohl, wie er sich theils durch seine freundliche manieren, ingleichen durch seine zu rechter zeit erwiesene freygebigkeit bey jedermann in liebe, theils aber durch seine standhafftigkeit in hochachtung und ansehen erhalten sollte. Er hatte übrigens von seiner zweyten gemahlin drey söhne, wovon er dem ältesten, der aber noch jung verstorben, zum angedencken des obbewehnten schiffs den zunahmen Bichignonus beygeleget. Der zweyte, Petrus, büßte bey des vatters lebzeiten als Admiral der Venetianischen flotte, auf dem Lago di Gerda sein leben ein. Der dritte aber, nahmens Jacobus, starb als Senator der Republick auf einer reise in Apulien im 30. jahre seines

alters

alters, und verſetzte eben dadurch ſeinen vatter in ſolche betrübnis, daß derſelbe auch wenige zeit darauf ſein leben beſchloß. Dieſer letzte hat bey ſeinem leben drey ſöhne, Andream, Marcum und Marinum; ſeine gemahlin aber gebahr auch, als ſie die poſt von ſeinem tode erhielt, noch vor der zeit den vierten dazu, welches der im folgenden artickul beſchriebene Jacobus iſt. Dieſer hat auch nach der hand das leben ſeines groß-vatters Caroli in zehen büchern ſehr ausführlich beſchrieben, welche nebſt des Juſtiniani leichen-rede in Muratorii ſcriptorib. rerum Italicarum tomo XIX. befindlich ſind.

Zeno, (Jacob) war ein enckel des berühmten Venetianiſchen Admirals Carlo Zeno. Er ward an. 1439. bey dem Bapſt Eugenio IV. Subdiaconus, nachdem er vorhero zu Padua beyder Rechte Doctor worden. Nicolaus V. machte ihn erſtlich zum Referendario Apoſtolico, und hernach zum Biſchoff von Feltri und Belluno, von dannen ihn Pius II. in das Biſthum Padua beförderte, allwo er auch an. 1481. am ſchlage geſtorben. Er hat Vitas Pontificum geſchrieben, ſo aber nicht gedruckt worden, ingleichen Vitam Cardinalis Albergati, Res geſtas Caroli Zeni. *Ughelli* Ital. ſacra. *Tomaſini* Gymnaſ. Patav. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XVIII. p. 406.

* **Zeno**, (Petrus Catharinus) ein Clericus Regularis von Sommaſca, war zu Venedig aus der obgedachten adelichen familie den 27. jul. an. 1686. gebohren. Er ſtudirte anfangs zu hauſe, nach dieſem aber in dem Seminario der PP. Somaſchi, und legte ſich vornemlich auf die ſchönen wiſſenſchafften, wie er denn um dieſe zeit nicht leichtlich einen tag vorbey gelaſſen, da er nicht etwas aus dem Horatio und Petrarcha geleſen, und darüber ſeine anmerckungen aufgeſchrieben hätte. Nachdem er ſein Noviciat ausgehalten, nahm er bald die kleinern orden an, und lehrte ſodann in dem Seminario zu Muran und Breſcia die Rhetoric, nach dieſem aber zu Venedig die Philoſophie, welche arbeit ihm doch bald wieder erlaſſen wurde, weil er ſich derſelben allzu eifrig angenommen. Als nachgehends an. 1718. ſein bruder, Apoſtolo Zeno, als Kayſerlicher Poet und Hiſtoricus, ſich nach Wien verfugte, trug ihm ſelbiger die aufſicht über das Giornale de Letterati auf. Dieſe übernahm er mit beſonderm eifer, und machte ſeinen briefwechſel ſo ſtarck, daß er ſich dadurch an ſeinem leibe ſchwächete, und dieſe arbeit mit dem erſten theil des XXXVIII. tomi an. 1728. beſchlieſſen muſte. Er ſtarb an. 1732. nachdem er mehr als einmal von dem ſchlag gerühret worden. Im übrigen ſuchte er ſo gar keine ehren-ämter, daß man ihn nicht anders, als ſchwerlich überreden konnte, die ihm angebotenen ſtellen unter den Arcadi zu Rom, da er den nahmen Caunio Straziano geführet, und in der Academia degli Affordici zu Urbino anzunehmen. So beſchrieben er ſich auch niemals durch groſſe wercke hervor zu thun; ob er gleich eine gründliche und weitläuftige wiſſenſchafft beſaß. Indeſſen ſind nicht nur die eilf tomi des gedachten Giornale, welche nach ſeines bruders abreiſe nach Wien ausgefertigt worden; ſondern auch die Lateiniſchen anmerckungen zu den beyden lebens-beſchreibungen A. Moroſini in dem fünften tomo der Venetianiſchen und an. 1718. heraus gegebenen geſchicht-ſchreiber; ingleichen die anmerckungen eines ungenannten über Giov. della Caſa gedichte, die in der ſammlung ſeiner an. 1728. zu Venedig gedruckten wercke ſtehen; ferner die Italiäniſche überſetzung von des Mr. Arnauld Franzöſiſcher Logic, u. d. m. aus ſeiner feder gefloſſen. *Giornale de Letterati d'Italia*, tom. XXXVIII. P. II.

Zenobia, die gemahlin Rhadamiſti, eines Königs von Iberien, welcher von den Armeniern deswegen, weil er ihren Fürſten getödtet, vertagt worden, begleitete ihren eheherrn auf ſeiner flucht, ungeachtet ſie ſchwanger war, und ſtund eine weile alles ungemach von dem ſchnellen reuten aus. Als ſie aber ſolches zuletzt wegen ihres hochſchwangern leibes nicht länger vertragen konnte, bat ſie ihn, daß er ſie tödten möchte, damit ſie nicht in eine ſchimpfliche gefangenſchafft geriethe. Er ſprach ihr zwar einen muth ein, und wollte ſolches nicht thun; jedoch wie er ſahe, daß ſie unmöglich fortzubringen, und er hingegen bey der gegen ſie tragenden liebe, und davon entſtandenen eiferſucht aufs beſtigſte forchte, eine ſo ſchöne perſon in eines andern hände fallen zu laſſen, gab er ihr endlich einige ſtiche, und warf ſie in den fluß Araxem, wornach er ſeine flucht gegen Iberien fortſetzte. Doch triebe die Zenobia bald wieder ans ufer, allwo ſie von einigen ſchäfern gefunden worden, welche, nachdem ſie von ihrem ſtande und unglück nachricht bekommen, ſie zu der ſtadt Artarata, und von dar zu Tiridates, dem Könige von Armenien, gebracht, der ſie aufgenommen, und ſtandesmäßig tractiret. *Tacitus*, annal. lib. XII. c. 51. *

Zenobia, welche ſich den vornahmen Septimia ſelbſt in ihren münzen gegeben, eine der berühmteſten frauen, ſo den ſcepter geführet, gab vor, ſie ſtammte von den Ptolemäern und Cleopatren her. Sie heurathete den Palmyreniſchen Fürſten Odenat, und hatte zu den groſſen ſiegen, ſo er über die Perſer erhielt, ein groſſes beygetragen. Die Römer hatten hiebey keinen ſchlechten vortheil, weil ihnen hierdurch Orient erhalten wurde, ſo ihnen Sapor nach aller vermuthung würde genommen haben. Sie wurde auch als Kayſerin geehret, nachdem Gallienus, um die dienſte des Odenat zu vergelten, ihn an. 264. zum Kayſer machte. Nach ihres gemahls tode blieb ſie in ſolcher würde, und regierte ſehr rühmlich. Nur wollen ihr einige ſchuld geben, daß ſie aus herrſchſucht ihres gemahls tod ſelbſt habe befördern helffen. Ihre ſöhne waren Vabalathus, Herennianus und Timolaus; ſie hatten aber nur den bloſſen nahmen der Kayſer, weil ſie noch allzu jung waren. Sie erhielt nicht nur die unter des Odenat gehorſam geſtandene provintzen, ſondern eroberte auch Egypten, wie auch bald darauf einen guten theil von Klein-Aſien bis an die Galatiſche ſtadt Ancyra, hatte auch gäntzlich vor, ſich von allen Orientaliſchen provintzen meiſter zu machen, daß alſo das Römiſche Reich in zwey theile getheilet ſeyn ſollte, wodey ſie endlich noch etwelche erkanntlichkeit oder ehrerbietung gegen den Orientaliſchen Kayſern zu erzeigen gedachte. Allein da Aurelianus ans Reich kam, wollte er die ſache nicht alſo verſtehen, ſondern gieng nach dämpfung der Barbaren in Occident mit einer groſſen macht wider die Zenobiam, welche er zwey mal aus dem felde ſchlug, und als ſie ſich in die ſtadt Palmyra flüchtete, daſelbſt belagerte. Sie wehrte ſich zwar recht tapfer; als ſie aber wohl ſahe, daß er nicht abziehen würde, begab ſie ſich heimlich aus der ſtadt. Aurelianus, ſo hiervon nachricht bekam, ließ ihr ſo geſchwinde nachſetzen, daß ſie gleich, da ſie über den Euphrat ſetzen wollte, eingeholt, und nach Rom im triumph geführet wurde. Doch gab ihr dieſer Kayſer hierauf ein vorwerck unfern von Rom im Tiburtiniſchen gebiethe ein, da ſie die übrige zeit ihres lebens in der ſtille hinlegte. Man muß ihr den ruhm einer ſchönen, keuſchen, gelehrten, mäßigen und hertzhafften frauen laſſen. Sie war von farbe etwas bräunlich, hatte ſchwartze augen, zähne wie perlen, und war ohnſtreitig die ſchönſte Dame im Orient. Wenn ſie bey ihrem gemahl geſchlafen hatte, enthielte ſie ſich ſeines ehebethes, bis ſie ſahe, ob ſie ſchwanger ſey oder nicht, und wenn ſie ſahe, daß die gehörigen zeichen ſich nicht einſtellten, ſuchte ſie wieder ihres gemahls beyſchlaf, daß alſo der wahre und einzige zweck ihrer ehelichen liebe die fortpflantzung ihres ſtammes geweſen. Den berühmten Longinum hat ſie zu ihrem lehrmeiſter gehabt; ſie redete vollkommen Egyptiſch, verſtund Lateiniſch, und in den geſchichten der völcker war ſie ſo weit gekommen, daß ſie ſelbſt davon einen kurtzen begriff aufgeſetzet. Sie lebte mäßig, aber wenn es darauf ankam, konnte ſie die beſten und Armenier mit vielem trincken niederlegen. So hatte ſie ſich auch in die religions-händel gemiſcht, und Paulum von Samoſata, den das Concilium zu Antiochia verdammt hatte, in ſchutz genommen; daher man ihn eher nicht von ſeiner kirche vertagen könnte, bis Aurelianus die Zenobia überwunden. *Trebell. Pollio*, in triginta tyrannis. *Vopiſcus*, in Aureliano. *Tillemont*, hiſtoire des Empereurs tom. III. *Bayle*. *

Zenobius, Biſchoff zu Florentz, wurde daſelbſt aus der vornehmen familie der Hieronymer, ſo noch heutiges tages allda floriret, gebohren. In dem 18den jahre ſeines alters nahm er zugleich mit ſeinen eltern die Chriſtliche religion an, und wurde zwey jahr hernach von dem Biſchoff St. Theodoro getauft. Er that ſich folglich durch ſeine gottesfurcht und andere verdienſte ſo herfür, daß ihn der Biſchoff zu Florentz in dem 32ſten jahre ſeines alters zum Archidiacono ſeiner kirche machte. Er war von natur ſehr beredt, deswegen legte er ſich aufs predigen, und wurde darinn gantz unvergleichlich. Um dieſe zeit wurde die rechtgläubige kirche von den Arianern ſehr gedrückt. Hilarius muſte aus Pottiers weichen und ſich nach Orient verbannen laſſen; Athanaſium verfolgte man allenthalben, und die 359. Biſchöffe und Prälaten, ſo auf dem Concilio zu Antiochien und Rimini verſammelt waren, wurden faſt alle gezwungen, das Arianiſche glaubens-bekänntnis zu unterſchreiben, ſo daß Hieronymus zu ſagen bewogen wurde, die gantze welt wäre Arianiſch worden. Bey dieſem zuſtande ließ ſich Zenobius äuſſerſt angelegen ſeyn, die wahrheit zu vertheidigen. Er widerlegte den irrthum der Arianer, und behauptete die authorität des Nicäniſchen Concilii mit groſſem eifer. Er predigte alle tage, und ſtärckte die rechtgläubigen in ihrem glauben. Als ferner der Kayſer Julianus auf den thron kam, und ſich bemühete, an ſtatt der Chriſtlichen religion die abgötterey wieder einzuführen, predigte Zenobius mit groſſer hertzhafftigkeit öffentlich wider dieſe gottloſigkeit, und ſprach ſeinen zuhörern einen muth zu, daß ſie die verfolgung ſollten geduldig ertragen lernen. Er ſetzte ſich in ſo groſſes anſehen, daß Ambroſius, Biſchoff von Mayland, eine genaue freundſchafft mit ihm aufzurichten verlangen trug, und als dieſer nach Rom zu dem Bapſt Damaſus kam, rühmte er gegen ſelbigen den Zenobium dergeſtalt, daß er ihn zu ſich kommen ließ, und zum Diacono der Catholiſchen kirche machte. Nicht lange darauf wurde er von dem Bapſt nach Conſtantinopel geſandt, um daſelbſt den orthodoxen glauben wider die ketzer zu behaupten. Nach ſeiner zurückkunft erwehlte man ihn zum Biſchoff von Florentz, allwo ihn die Cleriſey und das volck mit ungemeiner freude empfieng. Er ſtarb an. 405. den 25. may, und ſein cörper ward in der auſſer der ſtadt Florentz gelegenen capelle des heil. Laurentii beygeſetzt. Dieſes war eben der ort, dahin er ſich bey ſeinem leben oft begab, und mit GOtt unterhielt; dannenhero er auch allda nach ſeinem tode begraben ſeyn wollte. Allein das folgende jahr wurde ſein leichnam in die Cathedral-kirche St. Salvatoris gebracht. *Paulinus*, in

vita Ambrosii. *Baronius*, ad annal. 405. *Ughelli* Italia sacra tom. III.

Zenodorus, ein berühmter bildhauer, machte sich unter dem Kayser Nero durch eine erstaunens-würdige statue des Mercurii berühmt, über welche er zehen jahr lang in der haupt-stadt der Arvernier in Gallien gearbeitet, und nach Plinii bericht vierhundert sestertia, das ist, nach unserer müntze zehen tausend ducatons oder fünf-orts-thaler dafür empfangen hatte. Nero, der ihn vor einen vollkommenen meister hielt, ließ ihn nach Rom kommen, damit er seine regierung durch etliche vortrefliche stücke, so die wercke der vergangenen zeiten überträfen, berühmt machte. Allda verfertigte er einen Colossum, der den Nero abbildete, hundert und zehen oder zwanzig fuß hoch war, und der sonne gewiedmet wurde. Nach dieses Kaysers tode ließ der Kayser Vespasianus den kopf des Nero abnehmen, und das haupt des Apollo an dessen stelle setzen, welches mit 7. strahlen, deren ein ieder drey und zwanzigstehalb schuhe lang war, gezieret wurde. *Suetonius*, in Ner. *Plinius*, lib. XXXIV. c. 7. *Hieronymus. Martial*

Zenodorus, ein Arabischer räuber, der zu zeiten des Kaysers Augusti Syrien und die benachbarte länder, sonderlich aber die kaufmanns-gesellschafften, welche aus den Reichen Arabien gen Damascus zogen, plünderte. Er hielt sich in gewissen hölen des gebürges, so von Damascus gegen Arabien und Ituräa lief, auf, deren jede bis 4000. menschen in sich fassen konnte, worinn ihn die Römer umbrachten, und nachmals gleichem unheil vorzubiegen, dieselbe gegend durch starcke wachten von ihrem kriegs-volck verwahren liessen. Das wenige, so man von diesem menschen weiß, erzehlet Strabo, lib. XVI. *

Zenodotus, ein Grammaticus und Poete, der um das jahr 290. vor Christi geburt zu des Ptolemäi Lagi zeiten lebte, und des Philetas schüler war. Es hat noch andere dieses nahmens gegeben, deren der eine von Alexandria gewesen. Ein anderer, der unter dem Kayser Adriano lebte, hat den Sallustium aus dem Latein ins Griechische übersetzt, auch etliche eigene wercke geschrieben. Doch nennet Suidas solchen Zenobinum. *Vossius*, de Hist. Græcis. *

Zenopolis, eine in Alt-Pamphylien gelegene stadt, so dem Kayser Zeno, der sie vergrössert, ihren nahmen zu dancken hat, ist heut zu tage der westliche theil von Caramanien, einer provintz in Natolien. Sie hatte einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff von Seleucia gehörte. Es wird desselben in dem ersten Concilio zu Constantinopel erwehnet.

Zentgrafen, Centgrafen, waren bey den alten Teutschen Land-Richter, so über ein gewisses cent oder dorfschafft, als worein sie ihre länder vertheilten, gesetzt waren. Zu den zeiten der Carolingischen Kayser waren sie gleichsam Statthalter der Gowgrafen, und hatten ihr gemessenes amt auf dem lande. Sie entschieden nur geringe streitigkeiten, nicht aber maleficz-freyheits- und erb-sachen. Die von Adel durften vor ihrem Gerichte nicht erscheinen, allerseits gemeine unterthanen aber waren verbunden, sich vor ihnen zu stellen. In der Unter-Pfaltz um Heidelberg herum, trift man noch einige merckmale von den Cent-Gerichten an, wie denn auch noch einige dorfschafften diesen nahmen führen. **Lehmanns Speyer. chron.** lib. II. c. 23. **Lucä Grafen-saal** in der vorrede.

Zentgravius, (Joh. Joachimus) ein Theologus von Augspurgischer Confeßion, ward an. 1643. zu Straßburg gebohren, daselbst er hernach wie auch zu Leipzig und Wittenberg die Philosophie und Theologie studiret. An. 1676. erwehlte man ihn in seinem vatterlande zur Professione Theol. Moralis, nächstbin promovirte er in Doctorem Theologiæ, und erlangte an. 1695. die Professionem Theologiæ, bey deren er an. 1707. sein leben beschlossen. Neben vielen disputationen schrieb er: de Reb. Ebræor.; Jus Nat. & Gent.; Summam Juris Divini; Commentar. in Epist. ad Philippens. & Tit.; de Lapsu Tertulliani ad Montanistas; de Electione; Historischer Bericht von den Pietisten zu Straßburg; Detectio & Confutatio Syncretismi &c. *Nova Litterar. German. Kœnig.* biblioth. *

Zentha, ein kleiner ort in Ober-Ungarn, 4. bis 5. Teutsche meilen von Segedin, südwärts, an der Teissa gelegen, bey welchem an. 1697. der Printz Eugenius von Savoyen eine vollkommene victorie wider die von dem Groß-Vezier commandirte haupt-armee der Türcken, bey welcher der Groß-Sultan auch selbst gegenwärtig war, befochten, und diese mit verlust von mehr als 20000. mann, so auf dem platz geblieben, und über 12000. die in der Theiß ersoffen, aus ihrem wohlverschantzten lager geschlagen hat. *

* **Zephanias**, oder **Sophonias**, einer aus den sogenannten zwölf kleinen Propheten, deren weissagungen in heiliger Schrift zu lesen sind, lebte zu des Königs Josiä zeiten, und zwar, wie es wahrscheinlich ist, ehe noch dieser König den von Manasse eingeführten abgöttischen dienst wieder abgeschafft. R. Aben Esra und einige andere halten dafür, daß er von den nachkommen des Königs Ezechiä gewesen, welches aber ungewiß ist, indem es auch wol ein anderer Ezechias seyn kan, der unter seinen voreltern angemercket wird. *Carpzov.* introd. in libb. can. V. T. *Buddei* hist. eccl. V. T. per. II. sect. IV. §. 29. tom. II. p. 606.

Zephyrinus, ein Römischer Papst, succedirte Victori an. 201. und verbarg sich zur zeit, als der Kayser Severus die Christen verfolgte. Nachdem aber Plautianus, dieses Herrn schwieger-vatter, einer von den grausamsten feinden der Christen, gestorben war, trat er die öffentliche verwaltung seines amts wieder an, worinn er 18. jahr lang saß. Er verdammte die Montanisten seiner zeit sehr scharf, und unter solchen auch den berühmten Tertullianum, Origenem hingegen, als selbiger aus Orient vor seinen verfolgern fliehend gen Rom kam, nahm er auf eine gar liebreiche und gütige weise auf. Man schreibt ihm zwey Epistolas decretales zu, so aber gewiß eine viel neuere arbeit sind. Pearson meynt, daß er von an. 197. bis 217. Dodwel aber, daß er von an. 197. bis 214. Römischer Bischoff gewesen. Ihm folgte Calixtus II. *Anastasius. Ciacconius. Platina. Du Chêne. Masson.* in vita Pontificum. *Baronius*, in annal. *Pagi.* *

Zephyrus, ein Heydnischer gott des westwinds, wurde vor einen patron der garten-blumen und der erd-früchte gehalten, weil er angenehme luft erregte, welche die natürliche hitze der pflantzen erfrischten, und also alle dinge lebendig machten. Dahero nenneten ihn die Griechen Zephyrus, welches wort in ihrer sprache so viel heißt, als etwas, so leben giebt, weil es von dem worte Ζωηφόρος herkommen soll. Er wird unter der gestalt eines schönen jünglings vorgestellt, der ein sehr zartes gesicht, und auf seinem kopf eine crone von allerley blumen hat. Es sagten von ihm, daß er der Aurora sohn und der Chloris liebhaber wäre, welcher er die herrschafft oder doch wenigstens die vorsorge über die blumen gab. Denn es ist gewiß, daß der Römer Flora nichts anders als die Griechische Chloris gewesen. Anietzo ist Zephyrus der nahme eines westlichen windes, welcher sehr gesund und anmuthig ist, und zuwege bringt, daß alle früchte fein hervor sprossen und wachsen. Ja einige haben sich bereden lassen, daß das blosse blasen dieses windes eine gewisse art von eyern zeuge, welche deswegen auch Zephyrische eyer genennet worden. *Plin.* hist. nat. lib. X. c. 60. *Antius Gellius*, lib. II. c. 22. *

Zeplitz, siehe **Zöblitz**.

Zerbst, lat. Servesta, eine stadt mit einem schlosse in dem Fürstenthum Anhalt, eine meile von der Elbe, neun von Leipzig, und fünf von Magdeburg. Sie hat ein feines Gymnasium, auch verschiedene Lutherische und Reformirte kirchen. Das sommer-bier, so daselbst gebrauet wird, ist gar sehr berühmt, und wird weit verführt. *Topogr. Saxon.* Bemanns Anhalt. chron.

Zerbst. Die linie der Fürsten von Anhalt-Zerbst hat ihren ursprung von Joachimo Ernesto, Fürsten zu Anhalt, welchem seine andere gemahlin, Eleonora, aus dem Hause Würtenberg unter andern kindern an. 1576. Rudolphum gebohren. Dieser bekam in der landes-theilung das Zerbstische, und starb an. 1622. Unter dessen kindern ist Johannes zu mercken, welcher von der andern gemahlin Magdalena, des Grafen Johannis zu Oldenburg tochter, an. 1621. gebohren, und von dero mutter bruder, Graf Anton Günthern von Oldenburg, in der lutherischen religion erzogen worden. Er bekam auch an. 16.. von der Oldenburgischen Herrschafft, vermöge testaments die Herrschafft Jever, und starb noch in eben diesem jahre, nachdem er von seiner gemahlin Sophia Augusta, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, ein vatter verschiedener kinder worden. Unter diesen haben Carolus Wilhelmus und Johannes Ludovicus das geschlecht fortgepflantzet; von den übrigen wurden Anton Günther an. 1653. und Johann Adolph an. 165.. gebohren. Die Printzeßin Sophia Augusta wurde Hertzogs Johann Ernsts zu Sachsen-Weimar erste gemahlin, starb aber an. 1694. Carolus Wilhelmus, so an. 1652. gebohren worden, vermählte sich an. 1676. mit Sophia, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle tochter, die ihm gebohren an. 1677. Johannem Augustum, welcher an. 1702. mit Friderica, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha tochter, beylager gehalten, und als sie an. 1709. gestorben, hat er sich an. 1715. mit Hedwig Friderica, Hertzogs Ferdinandi Friderici zu Würtemberg-Weiltingen tochter, vermählet. Ferner Carolum Fridericum, so bereits an. 1693. gestorben, und endlich an. 1679. Magdalenam Augustam, Hertzog Friedrichs zu Sachsen-Gotha gemahlin. Johannes Ludovicus, so an. 1656. gebohren, starb an. 1704. zu Dornburg in seiner residentz, nachdem ihm seine gemahlin, Christina Eleonora von Zeitsch, gebohren an. 1688. Johannem Ludovicum, an. 1689. Johannem Augustum, so an. 1709. zu Exilles in Dauphine gestorben, an. 1690. Christian Augustum, an. 1691. Christianum Ludovicum, so an. 1712. vor Aire geblieben, und an. 1692. Christianam Sophiam, wozu an. 1695. noch ein Printz, nahmens Johann Friedrich, gekommen. *Imhof.* notit. Procer. Imper. **Europ. Herold. Souverainen von Europa.**

Zerbst, vor alters Zerwist, eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche schon zu ausgang des XII. seculi daselbst in ansehen gewesen, und von der stadt Zerbst, darinn sie unterschiedene freyhöfe besessen, den nahmen erhalten. Richardus von Zerbst hat an. 1213. in vorgedachter stadt ein hospital gestiftet, welches seine wittwe Ida nachgehends in ein Jungfrauen-kloster verwandelt. Desselben söhne Richardus der jüngere, Heinrich und Friedrich haben ihren stamm bis an den

heutigen

Digitized by Google

heutigen tag fortgesetzet. Von des vorgedachten Richardi des ältern brüdern hat sich Heinrich auf Plauen, und Gumpert auf Wiesenburg geschrieben. Winrecht von Zerwist, Ritter, hat einen zeugen abgegeben, als Sigismund und Albert, Fürsten von Anhalt, dem Stifte zu Brandenburg an. 1396. zu Zerbst das dorf Tzditz bey Ziegesar gelegen, verkauffet. *Angeli* Märck. chron. p. 174. Beckmanns Anhalt. chron.

Zerbus, (Gabriel) ein berühmter Medicus von Verona, practicirte sehr glücklich, und schrieb viel bücher, unter denen die vornehmsten sind, zwey tractate von der Anatomie, die Commentarii über die Metaphysic des Aristotelis, einen tractat von der Pflege der Alten, und noch einen de Cautelis Medicorum. *Onuphr. Panvin.* Veron. lib. VI.

Ze Rhein, Ze Rhyn; aus diesem alten Rittermäßigen geschlechte sind ausser denen oben unter Rhyn (zu oder am) angezogenen personen, drey Bürgermeister zu Basel gewesen, als Johannes an. 1290. Burckhard an. 1414. und Jacob an. 1452. Es grünet auch noch heut zu tage in vielen personen, welche verschiedene dörfer im Suntgau und Ober-Elsaß, als Dornach, Morschweiler, Pfaffstatt, Dietenheim ꝛc. beherrschen. Es ist einer Canonicus zu Speyer, und ein anderer Hauptmann in Französischen diensten.

Zerteuscht-Behram, ein Persischer Gelehrter, und Priester bey den Magis, welcher sich insonderheit durch ein werck, Zerteuscht name, das ist, Zertuscht historie genannt, einigen nahmen erworben: dasselbige ist in Persischen versen abgefaßt, und begreift des Zertuscht, oder Zoroastris (dann auf jene weise pflegen die Orientaler den beruffenen Persischen falschen Propheten zu nennen) leben und historie in sich. Der author hat sein buch aus einem alten werck Zoroastris selbsten, welches er in alter Persischer oder Pehlavi sprache, und zwar in ungebundener rede, wie alle seine übrige schriften verfertiget, hergenommen. Das gantze werck bestehet aus 40. capit. deren inhalt in Hyde relig. Persar. zu sehen ist, aus welchem mehr als genugsam abgenommen werden kan, daß es mit unzehligen närrischen fabeln angefüllet seyn muß. Besagter Hyde verhieße davon einen ausführlichern bericht, wann er solcher sachen begierige leser antreffen würde.

Zernebock, siehe Sornebock.

Zersen, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, deren alter stamm-sitz Ochtringhausen in der Grafschafft Schaumburg gelegen. Man findet, daß Lucko Tonnies von Zersen, Gräflich-Schaumburgischer Land-Rath, an. 1570. Graf Ottens zu Schauenburg testament unterschrieben, und ein vatter gewesen Wolfens auf Ochtringhausen; dessen sohn Anton, Gräflich-Schaumburgischer Rath und Drost zu Bückeburg, Wolfen auf Löwenau gezeuget, der Gräflich-Oldenburgischer und Hof-Rath meister worden. *Chron. Schaumb.*

Zeruja, war eine tochter des Isai, eine schwester des Königs David, und eine mutter des Feldherrn Joab, wie auch des Helden Abisai und des Asahel. 2. *Sam.* II. 18. XXIII. 18. 1. *Paralip.* II. 16.

Zerynthus, ein kleiner ort auf der insul Samothracien, so anitzo Samandracht heißt. Lycophron nennet ihn Antrum Canis. Er wird insgemein der Hecate höle zugenannt. *Ovid.* lib. I. trist. eleg. 9.

*Zesen, (Philippus von) ein Teutscher Poet, aus Sachsen gebürtig, war Magister Philosophiæ, wie auch Comes Palatinus Cæsareus, und ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft, in welcher er den nahmen des wohlsetzenden führte. Er starb zu Hamburg den 13. nov. an. 1680. im 70. jahre seines alters, und hinterließ viele schriften in ungebundener und gebundener rede, als: Eine Beschreibung der Stadt Amsterdam; das hohe Lied Salomonis in Teutschen Versen; Adriatische Rosmunda; ꝛc. *Witte*, diar. *Neumeister.* de Poët. German.

Zesterfleth, Sesterfleth, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor zeiten in Dänemarck unter dem nahmen Griesen floriret, bis sie sich um das jahr 1100. in dem alten lande des damaligen Ertz-Stifts Bremen zum Bostel auf einer kleinen an der Elbe gelegenen insul, wozu 6. siehe gegangen, niedergelassen. Weil sie nun daselbst ein schloß zu Sössiethe genannt, erbauet, hat sie davon den nahmen angenommen, welcher sich mit der zeit nach dasiger mundart in Zesterfleth verwandelt. Nachdem aber in den folgenden zeiten die wasserfluthen dieses schloß weggerissen, davon man noch bey niedrigem gewässer die ruinen sehen kan, so haben die von Zesterfleth sich um das jahr 1200. zum Borgfrieden niedergelassen, und sind endlich Burgmänner von Horneburg worden. Berthold lebte um das jahr 1360. und ward durch seine tochter Gretke ein groß-vatter Hartwigs von Schlamstorp, Ertz-Bischoffs zu Bremen. Johann von Zesterfleth war an. 1375. Dom-Dechant zu Bremen, gelangte darauf zu dem Bisthum Verden, und stund demselbigen 8. jahr bis an seinen an. 1388. erfolgten tod löblich vor. Heinrich vertrat an. 1540. die stelle eines Obersten und Commendanten zu Hamburg, und fieng die linie zum Burgfrieden an. Seine söhne waren 1.) Itel Dietrich, welchen sein diener an. 1518. erschoß; 2.) Oswald. Bremischer Land-Rath; 3.) Eberhard, welcher 9. söhne nach sich gelassen. Johann, des vorher gedachten Heinrichs bruder, fieng die linie zu Ochtenhausen an, die sich hernach zum Sageborn genennet, und noch itzo floriret. *Mush.* theatr. Nob. Brem.

Zethes und Calais, zwey berühmte Argonauten, Boreä und Orythiä söhne, waren beflügelt und sehr geschickt im pfeil schiessen. Nachdem sie auf ihrer reise nach Colchis von Phineo freundlich aufgenommen worden, befreyeten sie ihn von den Harpyen, welche ihm allemal seine speise verunreinigten, wenn er sich niedersetzen und essen wollte. Als sie aber selbige bis zu den insuln Strophades verfolgt hatten, ließ ihnen Juno durch die Iris anbefehlen, nicht weiter fortzugehen. Endlich geschah es, daß nachdem sie Herculem beleidiget hatten, dieser sie tödtete, und in dieienige winde verwandelte, welche acht tage vor den hunds-tagen wehen; dahero nenneten sie die Griechen prodromos oder vorläufer. *Ovid.* lib. VI. metam. fab. 8. siehe HARPYIÆ.

Zethes, oder Zethus, ein sohn des Jupiters und der Antiope, war des Amphion bruder, und half ihm die stadt Thebe bauen. *Horat.* lib. I. epist. 17.

Zetschwitz, eine ansehnliche adeliche familie in der Ober-Laußnitz, woselbst sie die güther Baseltz, Pischkewitz, Sarutsch ꝛc. besitzet. Heinrich von Zetschwitz auf Milckwitz, Hof-Richter zu Bautzen, lebte zu anfange des XVII. sæculi. Joh. Heinrich von Baseltz starb an. 1717. als Kloster-Voigt zu Marienthal, in welcher charge ihm sein sohn gleiches nahmens succediret. Grossers Lauf. merckw. P. III. p. 28. & 35.

Zettritz, oder Tzettritz, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchen Dietz und Zettritz um das jahr 1230. gelebt, und als ein ausländer von dem Hertzoge Henrico Pio in Schlesien die lehn vor sich und seine zwey söhne an. 1239. empfangen. Diese waren 1.) Johann von Zettritz, der nach der Christen niederlage an. 1241. das schloß zu Liegnitz, darinn er Fähndrich gewesen, nebst seinem Hauptmann, einem von Nositz, wider die Tartarn erhalten helffen. 2.) Conrad von Zettritz, der die Hertzogin St. Hedwig vor der Tartarischen schlacht nach Crossen gebracht, und hernach Groß-Glogauischer Landes-Hauptmann worden. Hermann von Zettritz war an. 1360. Hof-Richter und Burggraf zu Rimpsch. Udalricus von Zettritz, Ludovici Königs in Ungarn Cammer-Herr, befand sich an. 1526. mit in der schlacht bey Mohatz, und muste auf der flucht seinen Herrn im morast ersticken sehen, ohne daß er ihm hätte helffen können. Hans Zettritz war an. 1519. Burggraf zu Liegnitz, George aber an. 1555. Statthalter zu Dresden. Hermann von Zettritz auf Langenhelmsdorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königl. Mann-Rechts-Beysitzer, Landes-Aeltester und oftmaliger Abgeordneter am Kayserlichen Hofe, florirte um das jahr 1620. Noch an. 1719. waren unter andern am leben 1.) Hans Sigismund von Zettritz auf Seitendorff, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königlicher Mann-Gerichts-Assessor. 2.) Abraham von Zettritz auf Schwartzwalden, Tannhausen, Conradswaldau, Gablau und Känchen, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Ober-Steuer-Einnehmer. *Sinapii* Schles. curiosi. Schles. chron. p. 587. 1865.

Zetwitz, eine alte adeliche familie in Francken, welche sich heut zu tage auch in dem Voigtlande auf dem Ritter-sitze Elster ausgebreitet. Von derselben ist George an. 1235. zu Würtzburg auf dem turnier erschienen. Ein anderer dieses nahmens, Marggräflich-Brandenburgischer Hof-Marschall, wohnte dem zu Anspach an. 1485. angestellten turnier bey. Sittich, Ritter, ließ an. 1482. in Kayserlichen diensten wider die Ungarn seine tapferkeit sehen. Margaretha, Aebtißin zu Himmelscron, verließ an. 1499. dieses zeitliche. Hans wurde von Johanne Friderico, Churfürsten zu Sachsen, an. 1533. zu einem Ober-Aufseher der müntzen in dem Voigtländischen kreise verordnet. Sebastian verwaltete an. 1588. die charge eines Königlichen Appellations-Raths in Böhmen. Jobst war anfangs Rittmeister unter dem Brandenburgischen Marggrafen Alberto Alcibiade, mischte sich aber nachgehends in die Grumbachische händel, und erschoß den Bischoff zu Würtzburg, Melchior Zobeln, worauf ihn die bauren sollen verfolget und erschlagen haben. Christoph Heinrich, so an. 1620. Marggräflich-Brandenburgischer Cammer-Junker gewesen, hat sein geschlecht fortgepflantzet. *Pastorn* Francon. rediv. *Mulleri* annal. Saxon.

Zeugitane, eine landschafft in Africa auf der küste des Mittelländischen meers, wird durch den fluß Tusca von Numidien abgesondert, und ist anietzo ein stück des Königreichs Algier. Man sagt, daß die einwohner dieses landes der wahrsagerey aus den händen sehr ergeben gewesen, und daß die landstreifer, die man Böhmen oder Egyptier nennet, daher gekommen seyn. Denn die Teutschen nennen diese letztern Zigeuner, welches wort einige ähnlichkeit mit dem worte Zeugitane hat. Die ersten, welche sich an. 1417. in Teutschland sehen lassen, waren schwartz, garstig und übel bekleidet. Sie führten ihre weiber mit sich, und hatten einen Capitain, den sie ehrten, welcher besser gekleidet gieng, als die andern, und dadurch von ihnen unterschieden war. Sie neuneten sich Egyptier, gaben vor, daß sie aus ihrem lande verbannet worden, weil ihre vorfahren die heilige Jungfrau Mariam mit ihrem sohne, als sie Joseph dahin gebracht, nicht annehmen wollen, und suchten dem volcke weiß zu machen, daß sie durch einen Göttlichen befehl verdammet worden, diese sünde durch eine siebenjährige verdamnisirung,

strung, da sie hin und her ziehen müsten, und keine gewisse stätte hätten, zu büssen. Nachgehends, als sie in Franckreich kamen, sprengten sie aus, daß der Papst ihnen diese öffentliche busse auferlegt hätte, weil sie dem Christlichen glauben abgesagt, und Mahometaner worden, und daß diese strafe auf ihre nachkommen erbte. Es kan seyn, daß diese herumläufer aus Nubien und Egypten gekommen, und hernach sich in den ländern um die Donau herum unvermerckt ausgebreitet haben, von wannen sie durch Ungarn in Böhmen gegangen, da sie sich denn zuerst in Teutschland, Italien und Franckreich sehen lassen, und in den ländern, wodurch sie zogen, das volck, so sich zu ihnen begeben wollte, und die sie zu ihrem vorhaben geschickt zu seyn achteten, mit sich nahmen. Einige geben vor, daß sie von den einwohnern der stadt Singara in Mesopotamien (die anjetzo Atalib heißt, und in Diarbeck liegt) welche von Juliano dem abtrünnigen aus ihrem lande verjaget wurden, entsprossen seyn. Wagenseilius hingegen hat nicht ohne wahrscheinlichkeit dafür gehalten, die erste Zigeuner wären Jüden gewesen, die sich in den um die mitte des XIV. sæculi wider dieses volck aus anlas der damals wütenden pest erregten harten verfolgungen zusammen geschlagen, und, damit sie desto sicherer wären, einen gantz fremden und fernen ursprung angegeben hätten; welche meynung dann sowol durch die zeit, in welcher diese leuthe zuerst erschienen, als durch die viele Jüdische oder Hebräische wörter, so in der Zigeuner-sprache untermischt zu finden, bestärcket zu werden scheinet. Gleichwie man aber nicht allzu gewiß weiß, wo sie anfänglich hergekommen, also ist hingegen dieses gewiß, daß sie Carolus V. an. 1549. aus Spanien und Brabant, Carolus IX. an. 1561. aus Franckreich, und die vereinigten Niederlande an. 1582. aus ihren Herrschafften verbannet haben, nachdem sie durch ihre dieberey bey allen nationen sich verhaßt gemacht. Es sind auch dergleichen leuthe in der Türckey, welche Torloquen genennet werden, und von Bajazet aus unterschiedlichen orten weggejaget wurden. (siehe Siebenbürgen.) *Spondanus. Leunclavius. Aventinus*, annal. lib. VII. *Pasquier. Voetius. Becmannus. Jac. Thomasius*, in dissert. de Cingaris.

Zeugma, war eine stadt in Syrien an dem Phrat gelegen, allwo noch einige übrige merckmale von einer brücke sind, die vormals da gewesen. Sie war ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum von Hierapolis; anietzo aber ist sie nur ein schlechter flecken, Pont de Menbigz genannt. In dieser stadt wurde eine kette verwahret, womit Alexander die brücke, so er allda gebauet, bevestiget, wie auch ein schiff-seil aus weinstock und epheu-zweigen geflochten, welches Bacchus zu gleichem gebrauche soll angewendet haben. *Pausan.* in Phoc. *Plin.* lib XXIV.

Zeurippus, König der Sicyonier, siehe Sicyon.

Zeuxis, ein berühmter mahler, florirte 400. jahr vor Christi geburt. Er war von Heraclea gebürtig, von welchem aber, ist ungewiß. Die mahler-kunst hatte damals angefangen hoch zu steigen; er aber brachte den ruhm, den sie durch die hand des Apollodori erworben, zu einer grossen vollkommenheit. Etliche sagen, daß er die manier erfunden, licht und schatten recht zu mischen; darinn aber sind alle einig, daß er sich vor andern auf die farben verstanden. Aristoteles tadelt an seinen gemählden, daß er die affecten nicht ausgedruckt; Plinius hingegen bezeuget, was das portrait der Penelope belanget, gerade das gegenspiel. Er verdiente sich ein grosses reichthum, und ließ sich einsten, da die Olympischen spiele gefeyert wurden, in einem mantel sehen, auf welchem sein nahme mit göldenen buchstaben zu sehen war. Nachdem er sich nun genug erworben, so wollte er seine arbeit nicht mehr verkauffen, sondern verschenckte sie weg, und sagte gantz offenhertzig, seine gemählde wären doch nicht zu bezahlen; vorhero aber muste man ihm auch nur vor das ansehen derselben geld geben; wie denn keiner die von ihm gemahlte Helena zu sehen bekam, der nicht zuvor eine gewisse summe gezahlt, weswegen auch einige spötter dieses contrefait eine hure nennten. Er unterstund sich unter dasselbe die drey verse aus der Ilias zu setzen, in welchen Homerus sagt: daß Priamus und seine ansehnliche Räthe zugegeben, daß die Griechen und Trojaner nicht zu tadeln wären, daß sie um der Helena willen so lange zeit so viel übel und gefahr ausstünden, indem ihre schönheit der schönheit derer göttinnen nichts nachgäbe. Ob diese Helena eben diejenige des Zeuxis gewesen, so man zu des Plinii zeiten zu Rom gehabt, oder die, so er vor die einwohner zu Croton in dem tempel der Juno verfertiget, kan man nicht gewiß sagen. So viel weiß man, daß die von Croton ihn durch viel geld zu ihnen zu kommen bewogen, damit sie viel schildereyen von seiner hand bekommen möchten, um damit ihren tempel auszuschmücken. Als er ihnen nun sagte, daß er die Helena mahlen wollte, gefiel es ihnen sehr wohl, indem sie wohl wußten, daß er in abmahlung der weibsbilder insonderheit vortreflich war. Sie musten ihm aber hierzu die schönsten mädgen vorstellen, daraus er fünfe wehlte, hernach was eine jede davon unvergleichliches hatte, nahm, und also das gedachte bild der Helena daraus verfertigte. Man erzehlet, daß er einst mit dem mahler Parrhasius um den vorzug gestritten, aber gegen ihn verspielet. Zeuxis hatte so vollkommene trauben gemahlt, daß die vögel herzu flogen, und sie weghacken wollten. Parrhasius aber mahlte einen so künstlichen vorhang, daß Zeuxis denselbigen vor einen wahrhafftigen ansahe, und in der meynung, daß er sein gemählde dahinter verborgen, ihn wollte wegziehen lassen. Weil nun Parrhasius durch seine kunst menschen, Zeuxis aber nur vögel betrogen, so gestund dieser jenem den sieg zu. Zu einer andern zeit mahlte er einen knaben, der weintrauben trug; weil aber die vögel dennoch auf diese schilderey zuflogen, so erkannte er, daß es nicht vollkommen wäre, indem, wenn er den knaben so natürlich, als die trauben, geschildert hätte, sich die vögel vor ihm gefürchtet haben würden. Gleichwol soll er die trauben ausgestrichen, und die figur, so ihm am wenigsten gerathen, aufgehoben haben. Archelaus der König in Macedonien, bediente sich seines pinsels zu auszierung seines pallasts. Eines seiner schönsten gemählde ist ein Hercules gewesen, wie er die schlangen in der wiege in gegenwart seiner darob erstaunenden mutter zerrissen. Er selbst aber hielt einen von ihm gemahlten fechter vor andern hoch, darunter er einen vers dieses inhalts gesetzt hatte, daß man dieses bild eher tadeln als nachmachen werde. Es scheint auch, daß er viel auf seine Alcmena gehalten, weil er die Agrigentiner damit beschenckt. Er rühmte sich nicht, daß er geschwinde, sondern vielmehr, daß er gantz langsam mahle, weil dieses das mittel sey, ein werck zu verfertigen, das lange daure. Man sagt, daß als er ein alt weib gemahlt, er dergestalt bey dessen betrachtung zu lachen angefangen, daß er darüber gestorben; welcher umstand aber etwas zweifelhafft ist. Lucianus hat einen von ihm gemahlten Centaurum weiblichen geschlechts, und Carlo Datti des Zeuxis sein leben beschrieben. *Plutarchus*, in Pericle. *Plinius*, lib. XXXIV. 8. XXXV. 9. *Ælianus*, var. histor. lib. IV. 12. XIV. 17. 47. *Quintilianus*, lib. XII. 10. *Valer. Maxim.* lib. III. c. 7. *Cicero*, de Orator. & de invent. lib. II. *Perrault*, parallele des anciens & des modernes tom. I. *Junius*, de pictura veterum. *Bayle.*

Zezere, lat. Ozecarus, ein fluß in Portugall, nicht weit von dem Mondego. *Colmenar*, delices de Portugal, p. 417.

Zia, oder **Zea**, eine von den Cycladischen insuln in dem Archipelago, hieß vor alters Ceos, oder Cea, 10000. schritte von dem Attischen vorgebürge, so sonst Sunium, und nunmehro Capo des Colonnes genennet wird. Sie begriff vor diesem ein theil von Euböa, so aber das meer abgerissen, und nachgehends ohngefehr das vierte theil von ihrer länge weggenommen. Diese länge begriff 500. stadia oder 62500. schritte. Zu Strabonis zeiten waren von den vier städten dieser insul, um deren willen man sie Tetrapolis geheissen, nur noch zwey vorhanden, nemlich Julis und Carthäa; die übrigen zwey ruinirten städte waren Caressus und Pæessa. In der nähe dieser letzten zog lag ein tempel des Sminthischen Apollo, zwischen welchen und Pæessa auch einer war, den Nestor nach seiner zurückkunft von Troja der Minerva zu ehren gebauet. Ein weib aus dieser insul, nahmens Pamphila, des Latoi tochter, hat die kunst seide zu spinnen, und stoffe daraus zu machen erfunden. Die einwohner hatten den gebrauch, wenn sie 60. jahr alt worden, gift zu trincken, damit es den übrigen nicht an lebens-mitteln fehle. Denn diese insul ist ziemlich unfruchtbar; der hafen derselben ist einer von den vestesten im Mittelländischen meere. Die insul muß den Türcken einen gewissen tribut zahlen. Die stadt, so mitten in der insul liegt, hat den nahmen eines Bißthums der Orientalischen kirche; allein ihr Bischoff bringt nur die helfte des jahrs allda zu, die übrige helfte aber lebt er zu Thermia. Der wein allda ist vortreflich, so macht man auch allda seidene zeuge. Unter den vielen brunnen, so daselbst zu sehen, soll einer denjenigen, so daraus trincket, das gehirn verrücken, doch nur auf eine kurtze zeit. Der Poet Simonides, und der berühmte Artzt Erasistratus, sind aus dieser insul gebürtig gewesen. *Plinius*, lib. XI. c. 22. lib. IV. c. 12. *Solin.* Polyhist. c. 7. *Aristoteles*, hist. animal. lib. V. c. 19. *Strabo*, lib. X. cum Casaub. commentar. *Ælian.* lib. III. c. 37. *Guillet*, Athènes ancien & nouvelle. *Spon*, voyage tom. I. *Baudrand*, géogr. tom. I. App.

Ziani, oder wie man sie heutiges tages nennet, Zani, eine von den ältesten und berühmtesten familien unter den Edlen zu Venedig. Nachdem an. 737. der dritte Hertzog, Hursus Orso, von den Venetianern war ermordet, und der schluß gefasset worden, die regierung alle jahre einem sogenannten Magistro milite oder Magistro militum, aufzutragen, gab man diese würde fünf jahr hernach Fabricio Ziano. Weil aber das volck hernach einen unwillen auf denselben warf, und zu der vorigen regiments-form durch Hertzoge einen neuen appetit bekam, so stachen sie ihm die augen aus, und trugen die Hertzogliche dignität Theodoro Hippatio auf. An. 1172. ward nach dem absterben Vitalis Michieli II. Sebastianus Ziani zum Doge erwehlt, welcher sich fast unter allen Venetianischen Hertzogen am meisten berühmt gemacht, wie in einem absonderlichen articul zu lesen. An. 1205. kam sein sohn, Petrus Ziani, nach Henrico Dandolo, zu eben dieser würde. Unter seiner regierung soll sich Athen und gantz Achaja dem schutz der Republick unterworfen haben. So ward auch unter ihm eine colonie von adelichen familien aus Venedig nach Candien geschickt, welche insul die Republick unter dem vorigen Doge erlangt hatte. Er war an eine tochter des Königs von Sicilien, Tancredo, vermählt, und stiftete nebst derselben zu Venedig das berühmte Nonnen-kloster delle Virgini, in welches nur die töchter der Nobili aufgenommen werden, und welches ausser dem Doge keinen andern Protector und Richter erkennet. Nachdem er zu-

Digitized by Google

jahr, und war auf eine souveraine art, regiert hatte, begab er sich freywillig seiner gewalt, und bekam an. 1229. Jacobum Tiepolo zum nachfolger darinn. An. 1570. war Hieronymus Zano General der Republick, und that sein äusserstes, die vestung Nicosia in Cypern wider die Türcken zu erhalten; da aber solche ohne seine schuld verlohren gieng, fehlte es nicht viel, daß man ihn darüber zu einer schweren strafe verdammt hätte. Matthäus Zano ward an. 1579. als Ambassador an den König Henricum von Portugall abgeschickt, und eben derselbe erhielt zu anfange des XVI. sæculi das Patriarchat zu Venedig. Johann Jacob Zano war an. 1606. General der Republick in Dalmatien. Victore Zani vertrat an. 1710. die stelle eines Venetianischen Abgesandten an dem Kayserlichen Hofe. Vieler andern zu geschweigen, welche aus diesem hause zu grossen ehren-stellen und vornehmen bedienungen bey ihrer Republick gekommen sind. *Palazzi fasti Ducal. Sabellic.* histor. Venet. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Lettres d'Offat. Ameiot de la Houssaye*, hist. du Gouvern. de Venise, p. 2. 88. 134. 144. 148. 192. 232. 236. 502. *Histoire des Uscoques*, p. 127. 131.

Ziani, (Sebastian) war an. 1172. Doge von Venedig, als der Papst Alexander III. dahin gekommen war, nachdem Rom an. 1167. von dem Kayser Friderico Barbarossa eingenommen worden. Dieser Kayser schickte seinen sohn Otto an den Rath daselbst, und ließ selbigen ersuchen, ihm den Papst in die hände zu liefern; er bekam aber abschlägige antwort, und ward nach einem verlohrnen see-treffen, worinn gedachter sein sohn von dem Ziani gefangen wurde, an. 1174. zu einem vergleich genöthiget. Hierauf beschenckte der Papst den Doge, um sein erkänntliches gemüth gegen denselbigen an den tag zu legen, mit einem kostbaren ringe, und erlaubte ihm, mit dem Adriatischen meere sich zu vermählen, welches ein zeichen des auf diese see habenden rechts der Republick seyn sollte. Diese ceremonie wird noch bis auf den heutigen tag jährlich mit grosser pracht verrichtet. Ziani starb an. 1178. *Petrus Justinianus*, hist. Venet. lib. XIV. *Dandy. Baronius. Beckmannus*, histor. civit. cap. 12. §. 4.

Ziateck, siehe Satz.

Zibit, siehe Zabit.

Ziegenbalg, (**Bartholomäus**) Præpositus der Königlich-Dänischen Mission zu Tranquebar, auf der küste Coromandel in Ost-Indien, ward gebohren den 24. iun. an. 1683. zu Pulßnitz, einer stadt in der Ober-Laußnitz, drey meilen von Dreßden, allwo sein vatter ein handelsmann war. Beyde eltern verlohr er in sehr jungen jahren, legte den grund seiner studien erstlich auf dem Gymnasio zu Görlitz unter Samuel Grossern, darnach zu Berlin unter D. Joachim Langen, damals Rectore des Gymnasii Fridericiani. Zu Berlin nahmen sich seiner sonderlich der Baron von Canstein, und D. Spener an. Nachdem er vorher auch andere Universitäten besuchet, zog er an. 1703. nach Halle, und legte sich allda hauptsächlich auf das studium Biblicum. Als indessen Se. Königliche Majestät in Dänemarck Fridericus IV. einige Studiosos verlangten, welche als Missionarii nach Ost-Indien gehen, und daselbst den Heyden gelegenheit zur bekehrung geben sollten, wurde sonderlich Ziegenbalg mit vorgeschlagen, und im oct. an. 1705. zu Copenhagen, samt noch einem andern, nahmens Heinrich Plütschow, zu solchem amt ordinirt; begabe sich darauf mit seinem gefährten zu schiff, und verlohr auf dieser reise völlig sein malum hypochondriacum, womit er sonst fast von jugend auf elendiglich geplaget gewesen, und langte endlich den 9. iul. an. 1706. zu Tranquebar in Ost-Indien an. Hier legte er sich mit grossem fleiß auf die Portugiesische und Malabarische sprache, brachte es auch darinn gar bald zur vollkommenheit. An. 1707. ließ er in Tranquebar die Jerusalems-kirche aufbauen; gerieth nach einiger zeit in besondern verdruß, da er von seinen feinden auf dasiges castell ins gefängnis gebracht, und ihm nicht einmal in demselben an angefangener übersetzung des Neuen Testaments in Malabarischer sprache, zu arbeiten erlaubt worden. Die hindernisse, so der Mission im weg lagen, zu heben, begab er sich wieder in Europam, arbeitete auf dieser reise gar fleißig an seiner übersetzung der heil. Schrift, und langte den 1. jun. an. 1715. zu Bergen in Norwegen an, reiste von da in das Königliche lager vor Stralsund, und hatte bey Ihro Königlichen Majestät in Dänemarck allergnädigste audientz, die ihn damals zum Probst der Mission constituirten. Von hier nahm er seinen weg auf Coppenhagen, dem Königlichen Missions-Collegio bericht abzustatten, und neue instructiones zu empfangen, und dann wieder in Teutschland, allwo er sich in Halle mit Maria Dorothea, Licent. Joh. Jac. Saltzmanns, Fürstlich-Sächsisch-Merseburgischen Regierungs-Secretarii hinterlassener einiger tochter, verheurathet; reiste darauf über Holland in Engelland, allw er bey Ihro Königlichen Majestät in Groß-Britannien allergnädigste audientz hatte, und begab sich den 4. mart. an. 1716. auf ein Englisch schiff, mit welchem er nebst seiner frau im september selbigen jahres zu Madras im lande des grossen Mogols, und bald darauf zu Tranquebar anlangte. Er hatte es in der schweren Malabarischen sprache zu solcher fertigkeit gebracht, daß viele von den gelehrten Bramanen keinen so netten stylum schreiben können, und seiner activität und scharfsinnigkeit ist nächst GOtt der gute anfang und bisherige fortgang der Mission meist zuzuschreiben. Er hat auch in Tranquebar eine Portugiesische und Malabarische buchdruckerey angelegt, in welcher viele von ihm verfertigte bücher gedruckt worden, worvon die vornehmsten das Neue Testament, und das Alte in die Malabarische sprache übersetzt, welches letzte er nur bis an die bücher Samuelis gebracht; Theologia Thetica, und Explicatio Doctrinæ Christianæ in Portugiesischer sprache. Er wurde endlich, nachdem er 13. jahr das amt eines Heyden-Lehrers mit unermüdetem eifer und in vielem segen geführet, von einer kranckheit befallen, wozu vielleicht seine überhäufte arbeit mag contribuiret haben, und starb zu Tranquebar den 10. febr. an. 1719. im 36sten jahre seines alters. Seine beyden söhne, Ernst Gottlieb und Christian Lebrecht, sind mit ihrer mutter, die sich wieder in Indien an Oluf Lygaard, Vice-Commendanten und Secret-Rath in Tranquebar, verheurathet, nachmals in Europam kommen, und zu Coppenhagen von ihr auferzogen worden. Uber obangeführte schriften sind von ihm in Halle gedruckt, Schule der Weisheit; Grammatica Malabarica Latine scripta; viele briefe von dem zustande der Heyden in Ost Indien, und unterredungen mit ihnen gehalten. In manuscript ist von ihm vorhanden eine accurate und weitläuftige beschreibung von Abgötterey der Ost-Indischen Heyden; Lexicon Malabaricum; Gottgefälliger Lehr-stand; Gottgefälliger Christen-stand, und mehrere andere. Vid. Bericht der Königlich-Dänischen Missionarien, in Halle edirt, sonderlich die achtzehente continuation. Grossers historie von der Laußnitz, im anhang. *La Croze*, hist. du Christianisme des Indes. Diesen artikul hat der geneigte leser Herrn Johann Gottfried Saltzmann, Rectori Gymnasii und Inspectori Collegii Alumnorum zu Eßlingen, einem schwager Herrn Ziegenbalgs zu verdancken.

Ziegenberg, ein schloß in der Wetterau, nicht weit von Butzbach und Friedberg, hat ehedessen den Herren von Epstein gehört, von welchen es käuflich an Graf Philippen von Catzenelnbogen gekommen, der es an seinen tochter-mann, Landgraf Hermannen III. verstammet. Nach diesem haben es die Dieden zum Fürstenstein von dem Hause Hessen zu lehn empfangen. Winckelmanns Hessische beschreibung, p. 191.

Ziegenhain, eine in Nieder-Hessen, an dem flusse Schwalm, gelegene Grafschafft, welche bis 7. meilen in die länge austräget, und unterschiedene örter, als Hertzberg, Treysa, Ziegenhayn, Neukirchen, Rauschenberg, das kloster Haina ꝛc. in sich begreifet. Sie hatte ehemals ihre absonderliche Grafen, welche ihren ursprung aus dem Hause Hessen genommen. Denn Friedrich, Ludovici IV. des eisernen Landgrafen in Hessen und Thüringen, dritter sohn, bauete die stadt Ziegenhann, und nennte sich zuerst einen Grafen davon. Er hinterließ zwey söhne, die waren 1.) Poppo, welcher um das jahr 1144. gelebet, und weil er die Grafschafft Reichenbach in Nieder-Hessen, so itzo nur ein Amt ist, bekommen, sich einen Grafen davon geschrieben. Sein ur-enckel, Gottfried, soll die linie beschlossen, und seinen vetter, Graf Bertholdum von Ziegenhann, an. 1250. zum erben eingesetzt haben, wiewol Lucä diesen ast bis zu ausgang des XIV. sæculi ausführet. 2.) Gottfried oder Getzmar, Poponis älterer bruder, pflantzte seinen stamm fort, und büssete an. 1184. zu Erfurt nebst andern sein leben ein, indem der saal, worauf sie sich versammelt, um die streitigkeiten zwischen Chur-Maynz und dem Landgrafen in Thüringen abzuthun, unvermuthet einfiel. Von seinen nachkommen setzte sich Bernhardus bey dem Papst Innocentio IV. in solches ansehen, daß er ihn an. 1246. zum Ertz Bischoff von Saltzburg ernennete; er starb unterwegens, da er solche würde in beßz nehmen wollte. Johannes, Ottonis, Ertz-Bischoffs zu Trier, ältester bruder, der wegen seiner leibes-stärcke der starcke beygenannt wurde, war der letzte, und gieng an. 1450. den 18. apr. mit tode ab. Hierauf entstund wegen dessen verlassenschafft zwischen dem Landgrafen zu Hessen, und dem Grafen zu Hohenlohe, Adolpho, der des letztern Grafen schwester tochter zur ehe hatte, ein langwieriger proceß, der endlich an. 1495. durch den Kayserlichen ausspruch sich endigte, krafft dessen die Grafschafft Ziegenhayn dem Landgrafen, weil er sie dem letztern besitzer auf seiner rückreise aus dem gelobten lande abgekauffet, zuerkannt wurde. Es sind auch dessen nachkommen, und zwar insonderheit die von der Casselischen linie, in dem ruhigen beßz beständig geblieben. Winckelmanns Hessische chron. P. II. Lucä Grafen-saal. *Bertii* comment. rer. Germ. lib. III. p. 659. *Spener.* hist. insign. Dilichs Hessische chron. tom. I. Spangenbergs Mannsfeldische chron. c. 233. *Buccel.* G. S. P. I.

Ziegenhain, eine kleine bevestigte stadt in der Grafschafft gleiches nahmens, an dem flusse Schwalm, in einer moraßigen gegend, gelegen. Sie ist mit einem thore, einem feinen zeughause, und einem marstalle versehen. Es befindet sich auch daselbst ein Amt, und das gesamte Fürstliche Archiv. Die vorstadt, so insgemein Weichhaus heisset, ist von ziemlicher gröse, und mit einem walle umgeben. Winckelmanns besche. Hess. p. 249. sq.

Ziegenhals, ist eine kleine und etwas veste stadt, in dem Schlesischen Fürstenthum Neisse, drey meilen südwärts von der stadt dieses nahmens, an dem fluß Biela gelegen. In der benachbarten gegend sind gute eisen-hämmer anzutreffen.

Ziegenrück, ein schloß, städtlein und Amt, in dem Voigtlande, an der Saale und der Thüringischen, auch Osterländischen grentze gelegen. Es ist solches Sächsischer botmäßigkeit. Vor alters aber hat es den Voigten von Plauen gehört,

welchen es von der Cron Böhmen versetzt gewesen; weil sie solches aber nicht wieder restituiren wollen, soll es Kayser Carolus IV. und Marggraf Friedrich von Meissen an. 1357. eingenommen haben. Aber es findet sich vielmehr, daß die Marggrafen solches nebst Triptitz und Auma schon vorhero gehabt, und ums jahr 1327. den Voigten von Plauen zu lehn gegeben. Doch kan es seyn, daß es an. 1357. denen von Plauen wieder genommen worden; denn an. 1443. haben es Churfürst Friedrich der gütige und sein bruder Wilhelm der tapfere Hertzog von Sachsen gehabt, und damals wiederkäuflich an den Ritter Hansen von Blanckenberg gelassen; desgleichen auch von eben gedachtem Wilhelm an. 1448. an Voigten von Obernitz geschehen. In der erblichen landes-theilung zwischen Churfürst Ernsten mit dessen bruder Hertzog Albrechten von Sachsen an. 1485. hat Ziegenrück der Churfürst bekommen, und damit auf seine linie und descendenten gebracht. Bey der Gothaischen execution sind stadt und Amt Ziegenrück, nebst noch drey andern Aemtern, Arnshaug, Weida und Sachsenburg, dem Churfürsten Augusto vor die aufgewendete unkosten verpfändet, nach der zeit aber gäntzlich überlassen worden; ist also Ziegenrück an die Sachsen-Albertinische linie gediehen, bey welcher es durch Churfürst Johann Georgens testament d. a. 1652. an dessen vierten und jüngsten sohn, Hertzog Moritzen, gekommen. Als aber an. 1718. dessen sohn, Hertzog Moritz Wilhelm, ohne männliche leibes-erben abgegangen, hat der Churfürst, gleichwie alle übrige lande, also auch diese stadt und Amt in besitz genommen. *Dresserus*, de urbib. Germ. p. 623. *P. Beckeri* stemm. Ruthen. p. 273. sq. 289. & 276. *Muller*. annal. Sax. p. 7. & 22. 27.

Ziegeser, oder Zieser, ein städtlein, schloß und Amt in der Mittel-Marck, so nur dessentwegen zu mercken, weil es ehedem des Bischoffs zu Brandenburg gewöhnlicher sitz gewesen. Preußische und Brandenburgische Staats-geogr. Der die Marck zu Brandenb. betreffenden sachen erster entwurf.

Ziegesar, vor alters Ziesar, eine ansehnliche alte adeliche familie in Meissen, welche aus der Marck Brandenburg herstammet, allwo deren stamm-schloß das jetztgedachte Ziegeser oder Zieser, unweit Brandenburg gelegen. Cuno von Ziesar auf Beuten, (unweit Brandenburg gelegen) hatte das unglück, daß an. 1410. Hans von Treßkau und Heinrich von Isenburg ihm besagtes schloß abnahmen, und nebst andern darauf befindlichen kostbarkeiten 1300. schock groschen beute machten. Jacob von Ziesar hat um das jahr 1492. gelebet. Siegmund Adolph, Chur-Sächsischer Hof-Jägermeister, Heinrich, Cammer-Juncker und George, Ertz-Bischöfflich-Magdeburgischer Hof-Rath, haben nach anfang des XVII. sæculi floriret. Hans Adolph von Ziegesar, Chur-Sächsischer Land-Jägermeister in dem Chur-Meißnischen und Leipziger-kreise, und Johann George, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, sind noch an. 1691. am leben gewesen. *Mulleri* annal. Sax.

Ziegler, eine alte adeliche familie, welche in der Laußnitz die güther Belgern, Cunewalde, Marckersdorff, Oberborck, Gutta und Bresa besitzt. Sie führt den beynahmen Klipphausen, von einem also genannten Ritter-sitze, welcher in Meissen, unweit Dreßden gelegen, und gegen ausgang des XVII. sæculi an den Chur-Sächsischen Berg-Rath Heigium gelanget ist. Hieronymus von Ziegler war an. 1447. Hauptmann des Stifts Wurtzen, und stund bey dem damaligen Bischoffe zu Meissen in grossem ansehen. Caspar ist an. 1514. mit Hertzog Georgen zu Sachsen vor Damm in Frießland gezogen. Bernhard auf Gavernitz, war anfangs ein Mönch, nahm aber nachgehends Lutheri lehre an, ward SS. Theologiæ Doctor und Professor Hebr. Linguæ zu Leipzig; und starb im 56. jahre seines alters an. 1542. einige sagen an. 1552. Joachim Ernst, Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Landes-Aeltester des Budißinischen kreises, lebte um das jahr 1667. Heinrich Ansbelm auf Radmeritz, Linda, Bicha, Marckersdorff, hinterließ einen sohn, gleiches nahmens, von welchem der folgende articul handelt. Joachim Siegmund, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, und Carl Gottlob von Ziegler und Klipphausen, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant der vestung Königstein, florirten um das jahr 1710.

In der Schweitz ist eine adeliche familie Ziegler von Ziegelstein bekannt, von welcher Paul an. 1503. Bischoff zu Chur gewesen.

Zu Erfurt und um selbige gegend besitzet ein altes vornehmes Patricien-geschlecht von Ziegler, unterschiedene güther, so sich in viele linien vertheilet, auch sich auf dem Eichsfelde ausgebreitet, und in Chur-Mayntzischen kriegs-diensten insonderheit hervor gethan hat. Es sind in Gotha diplomatica etliche stamm-tafeln von demselben zu finden.

Ziegler und Kliphausen, (Heinrich Ansbelm von) ward gebohren den 6. jan. an. 1663. zu Radmeritz in der Ober-Laußnitz. Sein vatter, gleiches nahmens, war Erb-Herr auf Radmeritz, Probsthain, Linda, Bicha und Marckersdorff, und seine mutter Helena Sabina von Hoberg, sein groß-vatter aber Joachim von Ziegler, Erb-Herr auf Rochowitz, Kuhne und Beerwalde, in Böhmen, wie auch Pfands-inhaber der güther Gräditz in der Ober-Laußitz, welcher wegen der Lutherischen religion sein in Böhmen befindliches vermögen fahren lassen. In dem 14. jahre seines alters ward er auf das Gymnasium zu Görlitz geschickt, allwo er in 3. jahren so gute profectus erlangte, daß er an. 1680. auf die Universität zu Franckfurt an der Oder ziehen konnte. Daselbst legte er sich mit grossem fleiß auf die exercitia, die sprachen, die Rechtsgelehrsamkeit, und die galante wissenschafften, als die Historie, die Genealogie, die beredtsamkeit, vornemlich aber die Teutsche Poesie. An. 1684. nöthigte ihn der tod seines vatters, von gedachter Universität nach hause zu reisen, und die administration des in dem erbe ihm zugefallenen Ritter-guths Probsthain anzutreten. An. 1685. den 6. aug. heurathete er zu Dreßden Sabinam, eine tochter Wolfs von Lindenau auf Machern, damals der verwittweten Churfürstin von Sachsen Ober-Küchenmeisters, und nachmals Churfürstlich-Sächsischen Oberst-Land-Fischmeisters. Sein vätterlich guth Probsthain verkauffte er, und brachte dagegen die güther Podelwitz und Altkötig, zuletzt aber das eine meile von Leipzig gelegene städtgen Liebert-Wolckwitz an sich. Eine Hof-bedienung zu erlangen, bemühete er sich keinesweges, nahm aber die stelle eines Stifts-Raths zu Wurtzen an, welches ihm nicht hinderlich war, sich nach seinem verlangen den studien zu wiedmen, deren früchte, die von ihm an das licht gegebene Helden-Briefe, die Asiatische Banise, und der historische Schauplatz der Zeit, gewesen, welche schrifften insgesamt, vornemlich aber die zuletzt erwehnte, ihm viel ruhm zuwege gebracht. Durch sein vieles sitzen verschlimmerte er seine ohnedem schwache leibes-constitution, und vermehrete das malum hypochondriacum, welches ihm von seiner jugend angehangen, so daß endlich eine gefährliche schwindsucht daraus ward, woran er, nach einem lager von etlichen wochen, an. 1696. den 8. sept. zu Liebert-Wolckwitz mit tode abgieng. Er hinterließ einen in ungefehr 300. bogen bestehenden anfang, nebst dem entwurf eines historischen wercks, welches hernach durch eine geschickte hand vollendet, und unter seinem nahmen, mit dem titul des historischen Labyrinths der Zeit, zum druck befördert worden. Von seinen vier söhnen sturben Gustav Ansbelm und Ferdinand Adolph noch vor ihm, Wolf Heinrich aber und Carl Gottlob bald nach ihm. Auch hinterließ er drey töchter, Henriettam Sabinam, Christianam Elisabeth und Charlotten Wilhelminen. *Curriculum vitæ manuscriptum.*

Ziegler, ist ein adelich geschlecht zu Schaffhausen in der Schweitz, welches dem vatterlande durch viele vornehme und wackere männer manche treue dienste geleistet hat. Schon an. 1440. bekleidete Conrad Ziegler das Seckelmeister-amt, und verbürgte sich zu mehrmalen für gemeine stadt. Sein sohn Johannes, so an. 1464. gebohren, wurde zu Costantz bey seiner mutter freunden erzogen, und von dem oncle aberzogen. An. 1502. ward er zum Obherrn, und an. 1515. zum Burgermeister erwehlet; nachdem er schon an. 1487. zu Brixen von dem Römischen Könige Maximilian geadelt, und an. 1512. in dem Mayländischen kriege zum Capitain gemacht worden. Er siegelte an. 1533. den lands-frieden mit den fünf Orten zu Zug, und starb den 20. apr. an. 1550. in hohem alter und mit einer grössern freuden, als das werck der Reformation eben unter ihm zum guten stande gediehen. Von seinen söhnen sind sonderlich drey zu mercken, zwey aus der ersten, und einer aus der andern ehe; des letztern nahme hieß Itel-Hans, der als Obherr und Statthalter an. 1559. gestorben, und diese würde auch auf seinen enckel, Johann Wilhelm, fortgebracht, welcher an. [illegible] das tage-licht erblicket, und nach vollendeten schönen reisen, darinn er sich mit den berühmtesten leuthen seiner zeit bekannt gemacht, an. 1624. in den grossen, an. 1629. aber als Obherr in den kleinen Rath, an. 1648. zum Statthalter ernennet, und bey seinem an. 1653. erfolgten ableiben sehr bedauret worden. Er war ein mann von grosser gelehrsamkeit, gottesfurcht und tugend; besaß sonderlich in Genealogicis, und in der Lateinischen Poesie eine trefliche und auch im hohen alter noch dauerhaffte geschicklichkeit, wie dessen theils seine ausgegebene beschreibung des geschlechts im Thurn, theils ein ziemlicher fasciculus auserlesener carminum noch beweis genug ist; und gedencket seiner auch J. Ph. Pareus in Musis fugitivis mit ruhm. Seine beyde groß-onclen waren Conrad und Franciscus; der erste war anfangs Convent-Herr im kloster Allerheiligen, heurathete aber an. 1529. bey der Reformation, und starb an. 1547. ohne kinder. Francisci sohn, Hans Jacob, kam an. 1522. an die welt, wurde an. 1554. Rechen-Herr, an. 1561. Seckelmeister, an. 1564. Obherr, an. 1577. Statthalter, und an. 1590. Burgermeister; war, besage seiner grabschrifft, ein liebhaber der wahrheit, ein beförderer der gerechtigkeit, ein schützer der armen, ein erretter der bedrängten ꝛc. und entschlief an. 1599. Sein ältester sohn, Franciscus, stund als Cammer-Juncker bey Graf Joachim von Fürstenberg, wurde aber hernach Obervogt zu Neunkirch und Beysitzer des grossen Raths; der zweyte, Johannes, ließ nebst seinem ältern sohne, Hans Jacob, der bey der stadt als Reichs-Vogt, Seckelmeister und Obherr wohl gedienet, und an. 1661. im 76. jahre seines alters verschieden, auch einen gelehrten Franciscum, nach sich, welcher an. 1587. ans licht getreten, an. 1614. zu Basel als J. U. D. promovirt, und an. 1628. als Rathsschreiber die welt verlassen; der dritte, Christoph, erhielt die stelle eines Reichs-Vogts und Obherrn; welche beyde würden auch auf seinen mittlern sohn, Alexandern, gewachsen; der erstgebohrne aber, Hans Jacob, so den 8. [illegible] an. 1587. an die welt gebohren worden, brachte es so hoch als sein groß-vatter und groß-anherr; denn als er an. 1622 zum

Digitized by Google

Stadtſchreiber angenommen, und an. 1634. ſuſt zu der zeit, da er mit den übrigen Eydgenoßiſchen Geſandten am Franzöſiſchen Hofe war, in den kleinen Rath gezogen, an. 1641. aber zum Seckelmeiſter gemacht worden, ſo ſtieg er des folgenden jahrs zur Stadthalterſchafft, und drey jahr darauf ins Bürgermeiſteramt, welchem er bis den 3. jun. an. 1656. das iſt, bis an ſein ende, mit groſſen ehren und allgemeinen guten willen vorgeſtanden. Er war ein überaus qualificirter mann, in allen theilen der gelehrtheit, ſonderlich aber in den Rechten, darinn er an. 1613. zu Baſel den gradum angenommen, trefflich bewandert, und des rühmlichen zeugniſſes, das ihm der gelehrte Schefferus in der zueignungs-ſchrift ſeines Aeliani giebet, allerdings würdig. Von ſeinen 9. ſöhnen ſignaliſirte ſich der älteſte, nahmens Chriſtoph, als Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten, hatte aber das unglück, daß er an. 1659. in einem duell bey Solothurn einen nahen verwandten vom Adel entleibet, deſſen ſchweſter ſohn ihn zwey jahr hernach zu Thepingen unter der hausthüre todt geſchoſſen. Der zweyte ſohn, Heinrich, ſuchte ſein glück mit kaufmannſchafft, fand aber ſtatt gewinns den tod zu Alicante an. 1664. Johann Conrad, der ſiebende ſohn, des berühmten Anatomici J. Conrad Peyers ſchwäher-vatter, ſtarb als Obherr an. 1691. und deſſen ſöhne ſind es, die ihr geſchlecht an. 1717. zu Wien von friſchem adeln laſſen, ſo ſich nun zum unterſcheid von den übrigen Zieglern, deren noch eine ziemliche anzahl, von Zieglern ſchreibet. *Tab. geneal. & variæ annotat. mannſcr.*

Ziegler, ein berühmtes Patricien-geſchlecht in dem Eydgenoßiſchen Canton Zürich, ehemals die im Weerd genannt. Aus ſelbigem ward Hans genannt Pfäfflein, an. 1515. oberſter Hauptmann in den Mayländiſchen kriegen, hatte noch 10. brüder, von denen er 8. bey ſich im kriege gehabt. Dieſer Jung-Hans, der jüngſte von denſelben, war ſein laquey, und hat dieſer letztere unter drey Päpſten gedienet, kam an. 1552. ins Regiment, und ſtarb an. 1579. Von deſſen ſohn Adrian (der des Raths von der freyen wahl geweſen, und an. 1597. Geſandter auf den bund-ſchwur nach Straßburg, an. 1633. aber im 87. jahre ſeines alters geſtorben,) ſind erzeuget worden nebſt andern ſöhnen, a) Adrianus, der Landvogt zu Sar geweſen, ein erfinder allerhand nützlicher ſachen, gab in druck Pharmacopœam Spagyricam; deſſen urenckel ſind, Johannes, Medicinæ Doct. des Regiments und Examinator; Adrian, Med. Doct. und Amtmann zu Winterthur, und deſſen bruder, Hans Conrad, Zunftmeiſter und Seckelherr, auch Beatus, des Regiments und Schultheiß des freyen Stadt-Gerichts. b) Hans Jacob, Medicinæ Doctor, und Zunftmeiſter; er war ein guter Theologus und ſcharfſinniger Philoſophus, hat treffliche reiſen gethan, durch Italien, Preuſſen, Polen, Litthauen, Pommern, Moſcau und Teutſchland, diſputirte pro gradu zu Baſel, de Venenis, gab ſonſt in druck, eine Beſchreibung des Bads zu Urdorff; Tractatum de Fermentatione; einen de Nicotiana; auch Judicium Theologico-Phyſicum über die erdbeben aufgeſetzt. Zwey ſeiner ſöhne, Jacob und Chriſtoph, waren berühmte Medici; von dieſes letztern ſöhnen, hat Jacob Chriſtoph, ein berühmter kaufmann, dem geſchlecht fürtreffliche fideicommiſſa verordnet. Dyrſteleers Züricheſches geſchlecht-buch.

Ziegler, (Johann Erhard oder Reinhard) war zu Gedickshoven in dem Stifte Speyer an. 1569. gebohren, und trat an. 1588. in die Societät JEſu. Nachdem er beydes die Mathematic und Theologie zu Maynz gelehret, hat er ſowol daſelbſt als zu Aſchaffenburg die ſtelle eines Rectoris und endlich eines Chur-Maynziſchen Beicht-vatters vertreten, bis er an. 1636. mit tode abgegangen. Er hat Clavii Opera Mathematica in fünf tom. in fol. und einige ſtreit-ſchriften wider den D. Hoe heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. S. J.

Ziegler, (Jacob) ein Profeſſor Theologiæ, Mathematicus und Coſmographus, war gebürtig von Landshut aus Bayern. Er ſoll einige zeit zu Upſal Profeſſor Mathematum geweſen ſeyn. Einige machen ihn gar zu einem Schweden, vielleicht, weil er etliche ſchriften, dieſes Königreich betreffend, geſchrieben hat. Er ſelbſt aber ſagt, daß er ſein werck von Scandinavien aus gewiſſen nachrichten gezogen, ſo er zu Rom bekommen. Der Biſchoff zu Paſſau, ein gar gelehrter Herr aus dem hauſe der Grafen von Salm, war ſein patron, der ihm auch daſelbſt ein grabmahl aufrichten laſſen. Als ihn das ſchrecken der Ottomanniſchen waffen von Wien jagte, wo er lange zeit gelehret hatte, nahm er ſeine zuflucht zu dieſem Biſchoffe. Er ſtarb an. 1549. im aug. in ſeinem vatterlande, und hinterließ unterſchiedene ſchriften, als da ſind: Terræ ſanctæ Deſcriptio; Chriſtierni II. Regis Danmarchiæ Crudelitas, perpetrata in Proceres Sueciæ & Populum Holmenſem, welches buch ſonderlich von Paulo Jovio ſehr gelobet wird, und in der that ſowol wegen der netten ſchreib-art, als den vielen darinn enthaltenen nachrichten nicht wenig zu ſchätzen iſt; Liber de Conſtructione Sphæræ, cum Scholiis in Opuſculum Procli de Sphæra, & de canonica per Sphæram Operatione, & de Hemicyclio Beroſi; in C. Plinium de naturali Hiſtoria Commentarius, quo difficultates Plinianæ præſertim Aſtronomicæ tolluntur; Organum quo Catholica Siderum, ut apud Plinium eſt, mira arte docetur; de Rebus Indicis Liber; Conceptionum in Geneſin & Exodum Commentaria; ſuper Arbitrio humano Exempla & Scripturæ; Tractatus de Raptu Pauli Apoſtoli in tertium Cœlum; de ſolenni Feſto Paſchæ; in Hiſtoriam Judith Elucubratio. & Chronographica Cenſura; Libellus adverſus Jacobi Stunicæ Maledicentiam pro Germania; Acta Papalia nondum evulgata; Commentaria in Sapheam; contra Valdenſes Libri quinque. Die Inquiſition hat etliche derſelben zu leſen verboten, und das leſen der übrigen nicht anders zugelaſſen, als wenn zuvor etliche dinge darinn geändert und zu dem nahmen Ziegler das zeichen eines verworffenen authoris beygefüget worden. Etliche Proteſtantiſche ſcribenten glauben, daß er ihrer partey zugethan, oder doch ſeit an. 1523. nicht wenig geneigt geweſen, ein Proteſtante zu werden. Man ſiehet ſolches aus dem wercke, ſo er vor Eraſmum wider Jacobum Stunicam geſchrieben hat, und welches in eben demſelben jahre zu Baſel von Johann Frobenio gedruckt worden. Unter die berühmten leuthe, ſo den nahmen Ziegler geführet, gehört auch Hieronymus Ziegler, der Profeſſor Poeſeos zu Ingolſtadt in dem XIV. ſæculo geweſen, und unterſchiedene ſchauſpiele, wie auch die Annales Aventini heraus gegeben. *Thuanus. Teſſier*, addit. tom. I. p. 21. *Geſner.* bibl. *Jovius*, elog. c. 138. *Schefferus*, Suecia litter. *Moller.*, hypomnem. ad Suec. litter. *Voſſius*, de Math. *Bayle.* *

Ziegler, (Caſpar) einer der berühmteſten Rechtslehrer, war an. 1621. den 5. ſept. zu Leipzig gebohren. Er hatte noch nicht das 16. jahr erreichet, als er ſich ſchon fähig befand vor ſich ſelbſt zu ſtudiren, und ſuchte ſonderlich ein groß vergnügen in der Mathematic. Darauf begab er ſich nach Wittenberg, und wurde nach ſeiner zurückkunft in Leipzig an. 1643. Magiſter Philoſophiæ. Er verſtund die Humaniora, die Staats- und ſonderlich die Kirchen-hiſtorie, die Lateiniſche und Griechiſche ſprache, die Moral, und die Philoſophie. In der Poeſie war er vortrefflich, und der erſte, welcher den Teutſchen die madrigaliſchen gedichte bekannt gemacht. Er war dabey ein ſehr guter Muſicus. Das Collegium Gellianum, ſo viele jahre zu Leipzig floriret, hatte ihm vornemlich ſeinen urſprung zu dancken. Weil ihn ſein vatter der Theologie gewiedmet hatte, ſo ließ er ſich dieſes ſtudium bis in das 31. jahr ſeines alters auch wider ſeine neigung gefallen; ſuchte ſich aber nach und nach auf die Rechtsgelehrſamkeit zu wenden. Hierüber ſaß er einſt in tiefen gedancken, da denn ohngefehr Lipſii buch de conſtantia von dem repoſitorio herab fiel, welches er als ein zeichen annahm, bey ſeinem vorſatze beſtändig zu bleiben. Er ſtudirte demnach unter der anführung ſeines vatters die Rechte, und brachte es in zwey jahren ſo weit, daß er zu Jena promoviren konnte. Er gedachte hierauf an den Chur-Sächſiſchen Hof zu gehen, wo man ihn alſobald zum Profeſſore Juris zu Wittenberg, und nicht lange hernach, nemlich an. 1662. an Auguſtini Strauchii ſtelle zum Ordinario in der Juriſten-Facultät machte. Hernach wurde er Appellations- und Conſiſtorial-Rath, und ließ ſich Wittenberg ſo wohl gefallen, daß er alle andere ehren-ſtellen, ſo man ihm antrug, ausſchlug. Er war gleich Rector der Academie, als der Pennalismus abgeſchafft wurde, und brachte die daſige bibliotheck in guten ſtand. Man brauchte ihn bey Hofe zu vielen wichtigen geſchäfften, und hat er in Fürſtlichen ſtreitigkeiten öfters einen Schieds-Richter abgegeben. Er war ſchon über 40. jahr alt, als er ſeine erſte frau nahm. Weil ihm aber dieſe, wie auch die andere ſturben, hat er die dritte ſich antrauen laſſen, welche ihm eine tochter gebohren. Etliche jahre vor ſeinem tode, hatte er groſſe ſteinſchmertzen, auch dabey das unglück, daß er von einer treppe fiel, und das rechte bein brach, daran er zwar wieder curirt wurde; allein die ſteinſchmertzen verurſachten an. 1690. den 17. apr. ſein ende. Unter ſeinen ſchriften ſind berühmt der Commentarius über Hugonem Grotium de Jure Belli & Pacis, wie auch des Lancelloti Inſtitutiones Juris Canonici, und die tractätgen de Milite Epiſcopo; de Diaconiſſis; de Clerico renitente; de Epiſcopis; de Superintendente; Exercitat. circa Regicidium Anglorum, ſeiner vielen diſputationen zu geſchweigen. Man hat auch von ihm 20. Elegien über die geburt, leiden und auferſtehen JEſu Chriſti, wie auch ein tractätgen von madrigalen. *Pippingii* memor. Theol. p. 1042. ſq. *

* **Ziegler**, (Philippus) ein Fanaticus im XVII. ſæculo, war von Würtzburg gebürtig, und wird von einigen Magiſter, von andern aber ein Candidatus Juris genennet. Man berichtet von ihm, daß er ſich einen König und löwen vom ſtamme Juda genennet, und in den meiſten Reichs-ſtädten die herannahung des Reichs Chriſti verkündiget, dahero er auch an unterſchiedlichen orten als ein aufwiegler zur ſtrafe gezogen worden. Inſonderheit aber ſoll er an. 1620. zu Franckfurt am Mayn viel lermen und aufſehen erreget haben, indem er allda ein wapen an dem hauſe Braunfels herunter geriſſen, und vorgegeben, daß er nach dem andern Pſalm die Könige mit einem eiſernen ſcepter zerſchlagen, und zu aufrichtung des Reichs Chriſti die Heyden und Jüden mit den Chriſten vereinigen, ſich ſelbſt aber in aller freyen blute baden würde. Als er nun von dannen verwieſen worden, begab er ſich erſtlich nach Dänemarck und Schweden, und als man ihn auch da nicht mehr leiden wollen, nach Engelland, nach welcher zeit man von ihm nichts mehr in erfahrung gebracht. Unter ſeinen ſchriften iſt vornemlich bekannt ſein Anti-Arnoldus und Anti-Nagelius, oder gründlicher Beweis, daß ein tertium Sæculum, oder Teſtamentum Spiritus S. ſey, ſo an. 1622. in 4. heraus gekommen. *Theatr. Europ.* tom. III. p. 270. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtorie, III. X. 5.

Zie-

Zielinski, eine adeliche familie in Polen, deren güther in der Woywodschafft Ploczko gelegen. Sie stammet aus dem hause Swinka her, so schon an. 1148. floriret. Gregorius, Woywode von Ploczko, hat an. 1588. ein diploma Kayſers Sigismundi III. als zeuge unterſchrieben. Adam Schenck von Ploczko, Valentin Caſtellan, und Johann Truchſeß von Plocko, haben nebſt andern dieſes geſchlechts, die wahl Kayſers Uladislai IV. unterſchrieben. An. 1670. war einer von Zielinski, Polniſcher Cron-Jägermeiſter und Staroſt zu Bromberg. Er wurde auf dem Land-tage zu Stroda in Groß-Polen, aus verdacht, daß er heimlich mit Franckreich correſpondirt, übel zugerichtet. Ein Zielinski, Ertz-Biſchoff zu Lemberg, ward an. 1707. von einer Rußiſchen partey aufgehoben, und ſtarb nach dieſem in Moſcau in der gefangenſchafft. *Theatrum Europæum*, tom. X. p. 287. *Okolski* orb. Pol. tom. I.

Zierireus, (Amandus) ord. Min. nennte ſich von ſeiner geburts-ſtadt Zirickſee, auf der Seeländiſchen inſul Schowen gelegen. Er war einer von den gelehrteſten männern ſeiner zeit, und ſonderlich in der Griechiſchen, Hebräiſchen und Chaldäiſchen ſprache erfahren. Sein tod erfolgte an. 1534. zu Löven. Man hat von ihm unter andern Chronicon a C. M. ad an. 1534. de LXX. Hebd. Dan.; Comment. in Geneſin, in Jobum, und in Eccleſiaſten. *Andr.* bibl. Belg. p. 134. *Hendreich.* pand. Brand. p. 139.

* **Zierold**, (Joh. Wilhelm) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Neuſtadt oder Wieſenthal, woſelbſt ſein vatter Raths-herr und Stadt-Vogt geweſen, den 14. may an. 1669. gebohren. Nachdem er die ſchulen zu Schneeberg und Annaberg beſucht, und auf denſelben einen ſattſamen grund in Humanioribus gelegt, zog er an. 1688. nach Leipzig, da er den Alberti, Thomaſium, Güntherum, Menckenium, Cyprianum und andere, zu Lehrern bekam, an. 1690. aber Magiſter wurde, und ſodann den ſtudirenden auch ſelbſt mit unterſchiedenen collegiis diente. Hierauf hielt er ſich eine zeitlang bey Spenero in Dreßden auf, that auch folgends eine reiſe nach hauſe, woſelbſt er mit ſeinen catechiſations-ſtunden groſſen beyfall erhielt, und kehrte alsdann wiederum nach Leipzig zurück. Als aber hiernächſt in Halle eine Univerſität angeleget wurde, ernennte man ihn bey derſelben zum Adjuncto der Philoſophiſchen Facultät, weswegen er daſelbſt drey jahre verblieb, und nach dieſem eine reiſe in fremde länder antrat. Da er nun zu Wien, wo er ſich der Kayſerlichen bibliotheck bedienet, ſich einige zeit verweilet, und nunmehro im begriff war, nach Holl- und Engelland zu gehen, wurde er zum Rectore des Gymnaſii zu Neuen-Stettin verlanget, und weil dieſer ort ſamt dem Gymnaſio gleich zu ſelbiger zeit abgebrannt, nicht lange darauf zum Paſtore an der Johannis-kirche, und Profeſſore Theologiæ an dem Collegio Græningiano zu Stargard beſtellet, dahero er auch an. 1698. zu Halle in Doctorem promovirte. Endlich wurde er, mit beybehaltung ſeiner theologiſchen Profeſſion, nach Seldii tode, Paſtor an der Marien-kirche, Præpoſitus des Stargardiſchen Synodi, und Aſſeſſor des Königlichen Conſiſtorii, verwaltete auch dieſe ämter bis an ſein ende mit beſonderer ſorgfalt, und ſtarb den 15. auguſt. an. 1731. Von ſeinen ſchriften ſind zu mercken: Analogia Fidei per Exegeſin Epiſtolæ ad Romanos demonſtrata; Theologia vere Evangelica; Synopſis Veritatis divinæ; veri Nominis Orthodoxia per Exegeſin I. Ep. ad Timoth. demonſtrata; Pſeudorthodoxia Theologorum ſine Fide; Einleitung zur gründlichen Kirchen-Hiſtorie, in zwey theilen; der Prediger Salomo aus der Bedeutung der Hebräiſchen Buchſtaben; Erklärung des Propheten Obadiä; der Prophet Joel aus der Bedeutung der Hebräiſchen Buchſtaben erkläret; und anders mehr. *Perſonalia.*

Zierotin, **Zirotin**, **Zerotin**, ein uraltes adeliches und hernach Freyherrliches haus in Mähren, welches allda das Erb-Cämmerer-amt beſitzet, und an. 1708. den Gräflichen character erlanget hat. Den urſprung führet man von Wlodomiro I. Hertzoge in Rußland, her, und wird von deſſen nachkommen Zdislaus zum eigentlichen anherrn geſetzet. Von deſſen ſöhnen iſt Budiſius derer Plichta in Polen und Zemislaus derer von Zierotin in Böhmen und in Mähren ſtamm-vatter worden. Plichta von Zierotin, ein gemahl Euphraſiä von Martinicz, hat ſich in den Preußiſchen kriegen wohl verhalten, und iſt an. 1258. verſtorben. Ein anderer dieſes nahmens hat dem Böhmiſchen Könige Johanni einen herrlichen ſieg wider Fridericum aus Oeſterreich an. 1322. befechten helffen, und das Clariſſer Nonnen-kloſter in dem ſtädtlein Teinitz fundiret. In dem XVII. ſæculo iſt dieſes geſchlecht in Böhmen abgegangen; die branche in Mähren aber floriret noch. Sie hat ſich vormals daſelbſt in unterſchiedene linien vertheilet, von welchen die in Napagedl, Lundenberg, Altiſcheim und Namieſt abgeſtorben, die in Wieſenberg und Meyerzick aber ſind annoch im flor. Carolus, aus dem hauſe Namieſt, Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, brachte an. 1637. das Erb-Cämmerer-amt auf ſein geſchlecht. Hans Dietrich, Kayſerlicher Rath und Landvoigt in der Ober-Lauſitz, ſtarb an. 1596. in dem 95. jahre ſeines alters. Ein anderer, nahmens Carolus, Freyherr von Zerotin, Herr in Namieſt, Lands-Hauptmann in Mähren, hat nach anfang des XVII. ſæculi ſeinen aſt beſchloſſen. Primislaus, Freyherr von Zierotin auf Wieſenberg, Ullersdorff, war an. 1674. Land-Rechts-Beyſitzer in Mähren. Johann Joachim, Kayſerlicher Rath, Cammer-Herr und Land-Rechts-Beyſitzer in Mähren, hat an. 1708. den Gräflichen character auf ſein geſchlecht gebracht. In dem 30. jährigen kriege hat ſich dieſe vornehme familie auch in Schleſien ausgebreitet, und in zwey linien vertheilet. Die eine beſaß im Oppelſchen die Herrſchafft Falckenberg, und die andere das haus Groß-Bilcka in dem Briegiſchen nebſt Johnsdorff in dem Münſterbergiſchen Fürſtenthum. Nachdem die Johnsdorffiſche branche um das jahr 1680. abgeſtorben, ſo erbte die Falckenbergiſche deren güther, und erkaufte noch darzu die Herrſchafft Cantersdorff im Briegiſchen Fürſtenthum. *Buccelin.* ſtemm. P. IV. Europäiſche Fama, P. LXXXI. p. 677. *Balbin.* tab. ſtemm. P. IV. Lucä Schleſiſche chronick.

Zierovsky, eine Freyherrliche familie in Schleſien, deren ſtamm-ſchloß Zierau, in dem Fürſtenthum Oppeln gelegen. George war an. 1562. oberſter Land-Richter, Hans aber Königlicher Land-Rechts-Beyſitzer in den Fürſtenthümmern Oppeln und Ratibor. Des letztern ſohn gleiches nahmens, beſaß die vätterliche charge zu ausgang des XVI. ſæculi. Andreas war bey dem Kayſer Leopoldo Rath, und nachgehends Land-Hauptmann in dem Fürſtenthum Liegnitz, nachdem er etliche mal auſſerordentlicher Envoyé in Moſcau und Polen geweſen. Er hat zuerſt den Freyherrlichen character erlanget, und Johannem Chriſtophorum gezeuget, der ebenfalls die charge eines Kayſerlichen Raths erhalten, und unterſchiedliche Geſandtſchafften, inſonderheit an dem Polniſchen und Rußiſchen hofe abgelegt hat. Lucä Schleſiſche chronick, p. 589.

Zierhen, eine alte adeliche familie in der Marck Brandenburg und im Braunſchweigiſchen, von welcher man Balzern, Hanſen und Karſten unter diejenige Ritter gezehlet findet, welche an. 1492. mit Hertzog Heinrichen dem ältern zu Braunſchweig in der belagerung der ſtadt Braunſchweig ſich befunden. Johann von Zierhen, Chur-Brandenburgiſcher General-Major, florirte um das jahr 1695. *Reimann.* hiſt. geneal. P. II. pag. 97.

Zigabenus, ſiehe **Euthymius.**

Zigeth, ſiehe **Sigeth.**

Zigeuner, ſiehe **Zeugitana.**

Zilenzig, **Czilenzig**, eine wohlgebaute nahrhaffte ſtatt in dem Fürſtenthum Croſſen, hart an den Polniſchen gräntzen gelegen. Sie iſt an. 1244. von einem Herrn von Mroſch den Tempel-Herren geſchencket, nachgehends aber, nebſt andern güthern, dem Johanniter-orden übergeben worden. Sonſten als vor der ſtadt befinden ſich einige Ritter-ſitze und Burgen, welche immediate unter den Heermeiſter zu Sonnenburg gehören; die ſtadt aber iſt jetzo, jedoch mit gewiſſen reſervatis, der Comturey zu Lagow einverleibet. Vor dieſem hat nahe an der ſtadt auf einem hügel ein ſchloß geſtanden. Beckmann, von Johanniter-orden, p. 117. ſeq.

Zilia, ſiehe **Arzilla.**

Zillbach, ein jagd- und forſt-haus, ſamt einem groſſen zu gehörigen forſt und trefflichen neu-angelegten vorwerck in der gefürſteten Grafſchafft Henneberg an der Werra gelegen. Sie gehören zu der portion des Hertzogs von Sachſen-Eiſenach, ſo ſolcher Sächſiſchen linie an gedachter Grafſchafft zugekommen.

Zillebeck, ein ſchloß in dem lande von Waes, welches den titul einer Grafſchafft führet, und die in dem Hennegau gelegene Grafſchafft Vergate unter ſich begreift. Carl von Ligne berge wurde an. 1672. zu einem Vicomte von Zillebeck gemacht. *L'etatt. de toutes les terres du Brabant.*

* **Zimara**, (Marcus Antonius) ein Philoſophus und Medicus, war von St. Pietro im Neapolitaniſchen gebürtig. Nachdem er eine zeitlang die Logic zu Padua gelehret, wendete er ſich wegen der daſigen kriegs-unruhen nach Rom, und lehrte allda die Philoſophie mit gutem beyfall; ward aber von dannen wiederum nach Padua zum Profeſſore Philoſophiæ beruffen, und verwaltete ſolches amt von an. 1516. bis 1532. da er vermuthlich mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: Solutiones Contradictionum Ariſtotelis & Averrois in unum collectæ & in ordinem redactæ, welche in dieſer beyden Philoſophen wercken edit. ap. Juntas an. 1574. in 8. mit gedruckt worden; ferner Tabula Dilucidationum in Dicta Ariſtotelis & Averrois, ord. alphab. poſita; Antrum Magico-Medicum, in zwey theilen, u. a. m. *Toppi*, bibl. Nap.

Zimbern, ein ſchloß in Schwaben, unweit Rothweil, welches ehemals einer Grafſchafft den nahmen gegeben. Es iſt dasſelbe mit Wilhelmo, Ertz-Hertzogs Ferdinandi I. Ober-hof-Marſchall, ausgeſtorben, worauf deſſen güther theils an die Grafen von Fürſtenberg, theils an die Rothweiler gelanget ſind. Lucä Grafen-ſaal. *Henning.* theatr. geneal. Burgermeiſter. vom Schwäbiſch. Reichs-Adel. Spangenb. Adelsſpiegel, P. I.

Zimiennick, der nahme eines götzen, welchem noch heutiges tages viel von den einwohnern der Polniſchen landſchafft Samogitien, ungeachtet ſie ſich zu dem Chriſtlichen glauben bekennen, zu ende des oct. jährlich gewiſſe opfer bringen. Auch in Lithauen und Preuſſen ſoll den vielen gemeinen leuthen dieſe abgöttiſche ceremonie noch gebräuchlich ſeyn. *Connor*, State of Poland, P. I. letter. 5.

Digitized by Google

Zimisca, siehe Johannes I. Kayser.

* Zimmermann, (Matthias) ein Lutherischer Theologus, war zu Eperies in Ungarn, woselbst sein vatter damals Rathsherr, letztlich aber Bürgermeister gewesen, den 21. septembr an. 1625. gebohren. Nachdem er erstlich auf dem Gymnasio zu Thoren einen guten grund in seinen studien gelegt, und darauf auch zu Straßburg und Leipzig die berühmteste Theologos gehöret, wurde er an. 1651. Rector des Gymnasii zu Weissenburg in seinem vatterlande, an. 1652. aber Prediger in seiner geburts-stadt, welche stelle er acht jahr lang bekleidet hat. Als aber hierauf in Ungarn die verfolgungen wegen der religion angiengen, wurde er von dem Churfürsten in Sachsen Joh. Georgio II. zu einem Adjuncto des Superintendenten nach Colditz in Meissen beruffen, und an. 1662. zum Superintendenten und Pastore in der stadt Meissen bestellet. Nach diesem nahm er an. 1666. zu Leipzig den gradum eines Doctoris Theologiæ an, und starb zu Meissen den 24. oct. an. 1689. nachdem er des morgens vorher in der sacristey, da er eben auf die cantzel gehen sollte, vom schlag gerühret worden. Seine schriften sind: Historia Eutychiana, die er unter dem nahmen Theodori Althusii heraus gegeben; Amœnitates Historiæ Ecclesiasticæ; Analecta miscella menstrua Eruditionis sacræ & profanæ; Theolog. Liturg. Histor. Philol. &c. Comment. de Presbyteriis veteris Ecclesiæ; Asciani Montes Pietatis Romanenses, u. a. m. *Pipping.* memor. Theol. n. 24.

* Zimmermann, (Wilhelmus) ein Lutherischer Theologus, war zu Neustadt am Kocher im Würtembergischen um das jahr 1540. gebohren, und hatte in seinen studien so guten fortgang, daß er schon im 16. jahre seines alters zu Tübingen den gradum eines Magistri erhielt. Hierauf wurde er an. 1564. Diaconus zu Stuttgard, fünf jahr hernach aber, da er nach Wimpfen beruffen worden, Theologiæ Doctor, und ferner an. 1578. Hof-Prediger und Assessor in dem Churfürstlichen Consistorio zu Heidelberg. An. 1583. schickte man ihn nebst Timotheo Kirchero auf das Colloquium zu Quedlinburg, welches zwischen den Pfältzischen und Braunschweigischen Theologis gehalten wurde. Als aber kurtz darauf Joh. Casimirus die administration in der Pfaltz übernahm, wurde er von demselben nebst andern der Augspurgischen Confession zugethanen Theologis seines amts entsetzt, und kam sodann wieder in sein vatterland, allwo man ihn zum Superintendenten und Pastore in Vaihingen machte. Endlich wurde er an. 1586. nach Grätz zum Inspectore der kirchen und schule beruffen, welches amt er aus einem besondern antrieb seines gewissens antrat, und starb sodann um das jahr 1600. Sein leichnam wurde nach der hand auf der Jesuiten anstiften wieder ausgegraben, und ins wasser geworffen. Er hat unter andern eine apologie wider die Heidelberger geschrieben. Fechtius aber hat in seinen epistol. Theol. P. V. & VI. etliche briefe, die derselbe an Marbachium abgehen lassen, heraus gegeben. *Fischlini* memor. Theol. Würtemb. P. I.

* Zimmermann, (Joh. Jacob) ein bekannter Fanaticus, war zu Vaihingen um das jahr 1644. gebohren. Zu Tübingen nahm er an. 1661. und 1664. die gradus academicos an, befliß sich insonderheit auf die Mathematic, und erhielt anfänglich eine Repetenten-stelle. Nachgehends ward er Diaconus in dem Würtembergischen städtlein Bietigheim, allwo er mit dem Fanatico Bronnquell oder Scaturigius in bekanntschafft kam, auch von ihm an einer leibes-kranckheit zwar glücklich curirt, aber mit Böhmistischen meynungen dergestalt eingenommen ward, daß er Jacob Böhmen nicht nur den Aposteln gleich gehalten, sondern auch fast vorgezogen. Als er nun deswegen nach Stuttgard citirt wurde, so ließ er sich nicht nur nicht zurecht weisen, sondern verfertigte auch an. 1685. eine schrift, worinn er die Evangelische kirche gantz deutlich für Babel ausgegeben. Endlich ward er seines amts entsetzt, und des landes verwiesen, worauf er lange in der irre herum gezogen, und sich etliche jahre in Hamburg aufgehalten, auch unter dem nahmen Johann Matthäi einige schriften verfertiget. Von dannen wollte er an. 1696. auf einem schiffe, welches er nebst den nöthigen kosten von einem reichen Quacker erbäten, mit 16. familien in Pensylvanien gehen, starb aber zu Rotterdam, noch ehe er zu schiffe trat, worauf jedoch seine frau und kinder nebst der übrigen gesellschafft abgefahren. Seine calender, welche er von an. 1675. bis auf viele jahre verfertiget, wie auch andere mathematische schriften, als: Theoriæ secundorum Mobilium perfectæ πρόγυμνασμα; Scriptura S. Copernizans, wurden von vielen in ziemlichem werth geachtet. Er hat auch Th. Burnetii Theoriam Telluris sacram auf Teutsch übersetzt. Seiner fanatischen auffsätze ist eine grosse menge. *Gerh. Croſii* hist. Quackerorum. Arnolds kirchen- und ketzer-historie. *Andr. Cavoli* memorabilia, tom. II. *Fischlini* suppl. ad mem. Theol. Wurt. p. 230. *Pfaff.* comment. de act. & script. publ. eccl. Wurt. c. 4. §. 6. &c. *M. Steinwerg.* manuscr.

Zimmern, sonst Marienthal genannt, eine in dem Stift Speyer befindliche Cistercienser Nonnen-Abtey, welche an. 1230. von dem Bischoffe zu Würtzburg gestiftet worden. *Bucel.* G. S. P. I.

Zimmern, ein ehemaliges an. 1226. von den Grafen von Hirnstein gestiftetes Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens in der Grafschafft Oettingen, welches von den Grafen von Oettingen Lutherischer linie reformirt wurde, weswegen an. 1627. scharfe befehle an sie abgiengen. Wie sie denn an. 1630. das kloster den Catholischen wieder einräumen müssen. Jedoch ist ihnen solches in dem Westphälischen frieden wieder zugestellet worden. *Carafa*, in Germ. restaur. *Merian.* topogr. Suev.

Zinara, eine insul in dem Archipelago, gegen Asien zu, zwischen Namorgo und Levita, liegt anietzo wüste, und hat nichts in sich, als wilde thiere. Vor zeiten aber ist sie bewohnt gewesen, welches einige daselbst noch befindliche übrige merckmale von alten gebäuden und pfeilern anzeigen. Gegen die westliche seite dieser insul zu ist die kleine insul Charuffa oder Charisa. Es giebt allda gar süsses brunn-wasser. *Boschius* Archipel.

Zinckgräf, (Laurentius) war gebürtig von Simmern aus der Pfaltz, und ward daselbst an. 1539. gebohren. An. 1556. hörte er zu Straßburg Johann Sturmen, und nachgehends trieb er die Mathematic zu Wittenberg, allwo er auch den gradum Magistri bekam, und an. 1565. die freyheit erhielt, öffentlich über das Griechische Neue Testament zu lesen. Bald hernach setzte ihn die freygebigkeit des Pfaltzgrafen Georgii in den stand, eine reise nach Franckreich zu thun; da er denn zu Paris die Astronomie privatim lehrte. An. 1570. ward er zu Orleans Licentiatus Juris. Nach seiner zurückkunft nahm ihn der Churfürst Fridericus III. von der Pfaltz in die zahl seiner Räthe auf, und an. 1574. bekleidete er bey dem Pfaltzgrafen Christophoro, welcher dem Printzen von Oranien hülffs-völcker zuführte, die stelle eines Kriegs-Raths. Er belustigte sich bey müßigen stunden, sonderlich mit lesung der historien, und pflegte viel neu-angehende Juristen zu der praxi anzuführen. Sein tod erfolgte an. 1610. nachdem er unter andern die bekannte Apophthegmata, oder sinnreiche Reden der Teutschen heraus gegeben. *Adami* JCt.

Zindikiten, gewisse Mahometanische ketzer oder vielmehr Atheisten, weil sie weder eine Göttliche vorsehung noch auferstehung der todten glauben. Sie halten davor, daß kein anderer GOtt sey, als die 4. elemente, daß der mensch nur eine mixtur oder vermischung derselbigen sey, daß er nach dem tode wiederum darein zertheilet werde, und daß er also auf diese weise in den elementen wiederum zu GOtt komme, der sie geschaffen habe. Golius sagt, Zendith sey ein Magus und Zoroastri nachfolger gewesen. *Ricaut.* Imper. Ottom.

Zindt von Kenzingen, eine ansehnliche Freyherrliche familie, welche unter den unmittelbaren Reichs-freyen Adel in Schwaben des orts an der Donau gezehlet wird. Jacobus Zindt von Kenzingen florirte um das jahr 1450. und ward ein ober-alter-vatter Johann Christophs, dessen sohn gleiches nahmens, Freyherr Zindt, noch an. 1708. als Chur-Bayerischer geheimer Rath und gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg im hohen alter gelebet. *Bucelin.* stemm. P. I. p. 347. Burgermeister, vom Schwäbischen Adel.

Zingaues, gewisse Indianer, welche nahe bey Sindy wohnen, und die meisten schiffe, so dahin gehen oder von dar kommen, berauben. Der grosse Mogul giebt ihnen alle jahr geschencke, ungeachtet sie seine unterthanen sind, um sie von ihrer see-räuberey abzuhalten. Allein sie lassen sich gar schwerlich von ihrer alten handthierung abbringen. Thevenots reise-beschreibung nach der Levante, tom. II.

Zinna, Linn, ein kleiner ort in der Brandenburgischen Mittel-Marck, an den grentzen des Sächsischen Chur-kreises, nicht weit von Jüterbock, gelegen. Den 27. aug. an. 1667. ward daselbst von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und dem Fürstlich-Braunschweigischen Hause eine münz-conferentz angestellet, und beschlossen, daß, da zuvor die marck von feinen silber zu 9. Rthlr. 2. gr. ausgemünzt worden, hinführo dieselbe auf 10. Rthlr. 12. gr. erhöhet werden sollte. Diesen münz-fuß, welchen man von dem orte der zusammenkunft den Zinnischen fuß nennte, liessen sich auch der Fränckische, der Bayerische und der Schwäbische kreis gefallen, worüber im aug. und sept. an. 1667. ein conclusum, mit der Kayserlichen bestätigung, erfolgte. An. 1690. den 16. jan. hat man dem Zinnischen fusse den Leipziger fuß substituirt, nach welchem letztern das marck von feinem silber zu 12. Rthlr. auszumünzen ist.

† Zinzendorf, eine ansehnliche Gräfliche familie in Oesterreich, welche das Erb-Jägermeister-amt in dem lande unter der Ens verwaltet, und an. 1662. den Gräflichen character erlanget hat. Sie sollen nach einiger meynung aus der Schweitz herstammen, Spener aber hält sie vor eine alte eingebohrne Oesterreichische familie, und meldet, daß sie auf ihrem stammhaus Zinzendorf bey St. Leonhard im Vorst gelegen, schon zu Kaysers Rudolphi I. von Habsburg zeiten gesessen habe, wie er denn Otto Zinzendorf in Hauseck, und Heinrich Zinzendörfer aus alten briefen von an. 1288. anführet. Des erstern vatter, Marquard, soll um das jahr 1240. floriret, und bald darauf Heinrich Zinzendörfer der ältere in Zinzendorf gelebet haben. Rittershusius fänget die ordentliche stamm-reihe mit Christoph Zinzendorf an, dessen enckel gleiches nahmens, der an. 1539. gestorben, obgedachtes Ober-Erb-Jägermeister-amt auf sein geschlecht gebracht; in seinem an. 1535. verfertigten testament hat er seinem ältern sohne, Stephano, die schlösser Hauseck, Beerwarth, Carlstetten ꝛc. dem jüngern aber,

Digitized by Google

aber, Hansen, die Herrschafften Pottendorf, (vier meilen von Wien gelegen) Feustritz, Scharffeneck ꝛc. vermacht. Des erstern nachkommen scheinen abgegangen zu seyn; der andere hat eine beständige posteritât nach sich gelassen, und wurden von derselben Albertus, Maximilianus, Erasmus, Johann Wilhelm, Ferdinand und Sigismund Ernestus gebrüder und veitern von Zinzendorf an. 1662. von dem Kayser in den Grafenstand erhoben. Der erste, nahmens Albertus, brachte es an dem Kayserlichen Hofe so weit, daß er an. 1683. den 3. may Kayserlicher Ober-Hofmeister und Premier-Minister ward. Er starb noch in selbigem jahre, keine männliche erben, aber unterschiedliche brüder hinterlassend, deren theils nachkommen noch vor etwas zeit in Oesterreich und an dem Kayserl. Hofe zu Wien in grossem ansehen floriret, von welchen Franz Ludewig, Kayserl. Cammer-Herr und vormals Gesandter in Schweden, an. 1709. als Plenipotentiarius bey der execution der Alt-Ranstädtischen convention sich befunden. An. 1712. verwaltete Ludewig Graf von Zinzendorf bey der erbhuldigung des Kayserß in Oesterreich das oberste Erb-Land-Jägermeister-amt, und ward darauf der verwittibten Kayserin, Wilhelmina Amaliä, Trabanten-Hauptmann. Sonsten wird auch in dem bekannten la Clef du Cabinet p. 296. gemeldet, daß Graf Otto Heinrich von Zinzendorf der älteste seines hauses im hohen alter im dec. an. 1713. ohne männliche erben verstorben, und seinem bruder, dem Kayserlichen Cammer-Herrn, Franz Ludewig, grosses vermögen hinterlassen. Vorgedachten Alberti bruders, Otto Heinrichs, sohn, Maximilianus Erasmus, der an. 1672. verstorben, ist ein urheber der sogenannten Lutherischen branche dieses vornehmen geschlechts in Meissen, (allwo dieselbe die Ritter-güther Hof bey Oschatz, Gavernitz unweit Dreßden, und andere mehr besitzet) und ein vatter folgender zwey söhne worden: a) Otto Christians, Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, Herrn der Herrschafften Freydeck, Schöneck, Thürnstein, auf Gavernitz, Constappel, Wildberg und Scherau, Erb-Land-Jägermeisters in Unter-Oesterreich, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Feld-Zeugmeisters, würcklichen geheimen Raths und Ober-Commendantens aller vestungen in Sachsen, der an. 1718. den 18. jul. 57. jahr alt ohne kinder verstorben; und b) George Ludewigs, Grafens, Herrn zu Carlsbach, Wiesen, Oderburg und auf Hof, der an. 1700. im 38. jahre seines alters als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cammer-Herr verstorben, und zwey söhne, Friedrich Christian und Nicol Ludewigen, hinterlassen, davon der erstere an. 1716. sich auf der Universität Wittenberg befunden, und nachwärts Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath worden. Er vermählte sich das erste mal an. 1720. mit Dorothea, gebohrner Gräfin von Pöllheim, und das zweyte mal an. 1728. mit Christiana Sophia, gebohrner Gräfin von Callenberg; seine noch lebende kinder sind: Ludov. Julius Fridericus, gebohren den 23. sept. an. 1721. Maximilianus Erasmus, gebohren den 1. oct. an. 1722. Susanna Magdalena Elisabetha, gebohren den 14. dec. an. 1723. Adolph Christian Heinrich, gebohren den 25. oct. an. 1728. Fridericus Augustus, gebohren den 3. aug. an. 1733. Sophia Charlotta, gebohren den 31. aug. an. 1734. Johanna Loide Eleonora, gebohren den 1. febr. an. 1736. Friedr. Christian Gottlob, gebohren den 21. jun. an. 1737. Johann Carl Christ. Heinrich, gebohren den 5. jan. an. 1739. Maria Josepha Alexandra, gebohren den 12. jan. an. 1742. Georg Ludewigs zweyter sohn aber, Nicolaus Ludovicus, gebohren den 26. may an. 1700. ist der durch seine schwärmerische unternehmungen so bekannte Zinzendorf, der sich in seinen schriften bald einen Grafen, bald einen Mährischen bruder, bald einen Candidatum Ministerii, bald einen Bischoff, bald einen Ertz-Bischoff nennet, land und meer umziehet, aller orten verwirrungen stiftet, die kirche JEsu Christi mit irrungen zu erfüllen sich bearbeitet, und nicht genug worte findet, seine eingeistungen, seine frömmigkeit und verkehrten rotten-geister zu erheben, der aber durch eine grosse anzahl wider ihn an das licht getretener gründlicher schriften zulänglich und bündig entlarvet, mithin der unfug seines beginnens sonnen-klar dargethan worden. Dessen umständliche lebens-geschichte zu erzehlen, gestattet unser vorhaben nicht, weil er noch bey leben ist. Wir überlassen also unsern nachfahren in dieser Lexicons-arbeit, zu seiner zeit, das chaos seiner geschichte zu durchwühlen, und der welt ein ähnliches bildnis dieses abentheurlichen manns und seiner meynungen vor die augen zu legen. Er heurathete den 7. sept. an. 1722. Erdmuth Dorotheam, gebohrne Gräfin von Reuß zu Ebersdorff, mit welcher er verschiedene kinder gezeuget, davon noch folgende bey leben sind: Henr. Benigna Justina, gebohren den 28. dec. an. 1725. Christianus Renatus, gebohren den 18. sept. an. 1727. Anna Theresia, geb. den 7. aug. an. 1734. Maria Agnes, gebohren den 6. nov. an. 1735. Johanna Salome, gebohren den 4. jul. an. 1737. *Memoires du tems.*

Zinzinus, ein Gegen-Papst, der an. 824. nach Paschalis I. von einem, obschon kleinern theil der erwehler auf den Päpstlichen stuhl erhoben wurde, als er bis dahin ein Priester der Römischen kirche gewesen; daher er sich denn dem von den übrigen erwehlten Eugenio II. widersetzte. Allein als Ludovicus Pius seinen sohn Lotharium nach Rom schickte, muste er sich retiriren. Nur ist zu mercken, daß die ältere scribenten den nahmen dieses Gegen-Papsts nicht ausgedrückt haben, so daß man nicht gewiß weiß, woher die neuere, als Baronius und Ciaconius, welche denselben anführen, solchen hergenommen haben mögen. *Anastasius*, in vita Pontif. *Pagi.*

Zion, oder **Sion**, hieß ein berg, innerhalb der stadt Jerusalem, und zwar in dem mittägigen theile derselben. Die Jebusiter hatten eine burg darauf, welche der König David durch seinen Feldherrn Joab einnahm, und nachgehends bevestete, daher man sie auch Davids-stadt nennete. Lange nach diesem, nemlich in dem jahr der welt 3780. eroberte sie der König von Syrien, Antiochus Epiphanes, Simon Maccabäus aber brachte sie etliche 20. jahr hernach wieder unter die botmäßigkeit der Jüden. Die Teutsche Ordens-Ritter hiessen ehemals Ritter unserer lieben Frauen von dem berge Zion. 2. *Sam.* V. 6. 7. 1. *Paralip.* XI. 5. 6. 7. *Joseph.* antiq. Jud. lib. XIII.

Zion, (Tesfa) ein Aethiopischer Gelehrter, kam aus seinem vatterlande nach Rom, und lebte daselbst um das jahr Christi 1548. Er hat allda mit seinen mitarbeitern Tensea Wald, Tsaslasse ꝛc. die erste edition des N. Testaments in Aethiopischer sprache besorget, welche aber theils wegen mängeln der geschriebenen exemplaren (als worinn oft lücken vorkamen) theils wegen unwissenheit der drucker in dieser sprache ziemlich schlecht gerathen, in etwas hernach von den Engelländern in ihrer Polyglotten ist verbessert worden. Sein nahme Tesfa Sion heißt in unserer sprache so viel, als hoffnung Sions, wie denn die Aethiopischen nahmen der personen gemeiniglich ihre bedeutung haben; so heißt sein mitarbeiter Tensea Wald, d. i. der selbe ist auferstanden, und der nahme Tsaslasse bedeutet einen der H. Dreyeinigkeit gewiedmeten menschen. Weil solches Lud. de Dieu nicht in acht genommen, hat er den dem Aethiopischen Matthäo beygefügten anhang gantz falsch ausgelegt, und dadurch diese editores des Neuen Testaments gänzlich aus der welt ausgemustert; gleicher massen hat er sich durch eine falsche übersetzung dieser unterschrift dahin verleiten lassen, daß er die urheber dieser übersetzung für Maroniten von dem berge Libano hat wollen gehalten haben, und daraus geschlossen, daß dieselbe ziemlich neu sey, da doch Mons Libanon, Duber Libanos, das fürnehmste kloster in Mohrenland andeutet. Nicht weniger hat sich Jos. Scaliger bey übersetzung dieser subscriptionen verstossen, wenn er daraus geschlossen, die Aethiopische übersetzung des Neuen Testaments sey erst damals zu Rom von diesen leuthen, und zwar aus der Lateinischen Vulgata verfertiget worden, da doch anders nichts in solchen worten angedeutet wird, als daß die editores Tesfa Sion und übrige, einige stellen, da ihr mitgebrachtes altes exemplar mangelhaft gewesen, sonderlich in den Actis Apostol. um das Neue Testament völlig heraus zu geben, aus dem Griechischen und Lateinischen text ergäntzet haben, und sie deshalben ursach haben, des lesers indulgentz sich auszubitten, wo sie etwan in diesen stücken einen fehler begangen hätten, und so auch an andern orten schler eingeschlichen, soll man solches ihrer unwissenheit in der drucker-kunst, und der drucker unwissenheit der Aethiopischen sprache zuschreiben. *De Dieu*, comment. in Matth. sub finem. *Scaliger*, de emend. temp. *Waltonii* proleg. in Polygl. *Ludf.* Lexic. hist. & comm. Æthiop.

Zippelzerbst, siehe Zörbig.

Zips, (Grafschafft) lat. Scepusium oder Sepusium, liegt in Ober-Ungarn an den Polnischen grentzen, in der gegend, wo das Carpathische gebürge am höchsten ist. Zuerst soll es von den alten Teutschen Gepidis sehr bevölckert worden, und hernach um das jahr 1136. hat der Ungarische König, Bela II. viel Sachsen in Siebenbürgen gebracht; wiewol solches, nach anderer meynung, unter seinem sohn und nachfolger Geisa II. soll geschehen seyn. Heutiges tages kan diese landschaft in die Polnische und die Ungarische eingetheilet werden. Denn ein theil davon, worzu man 13. örter, und Lublow, als den vornehmsten ort, rechnet, ist an. 1412. von Sigismunde, Könige in Ungarn und Böhmen an Uladislaum, König in Polen, vor 37000. schock groschen versetzt worden, und zwar das schloß Lublo, samt der stadt Podolinez, samt den örtern Giorna-Bella, Leubitz, Risdorf, Dursansdorf, Menhardsdorf, Mattisdorf, Georgenberg, Filcka, Teutschendorf, Michelsdorf, Neudorf, Kirchdorf und Wallendorf, wodurch sie an die Republick Polen gekommen, und zu der Woywodschafft Cracau geschlagen worden. In dem andern theil, welcher heutiges tages zu Ungarn gehört, befinden sich Leutschau, die andere von den Königlichen freyen städten in Ober-Ungarn, hiernächst Zeben, gleichfalls eine Königliche freye stadt, Käßmarck, welches einige fälschlich zu dem Polnischen antheil rechnen, Schmölnitz, das Zipser-haus, und noch unterschiedene andere. Der boden dieser landschaft ist ziemlich fruchtbar an feld- und garten-früchten. So hat sie auch in andern stücken fast eben die vortheile, deren sich die übrige gegenden von Ungarn rühmen können, nur daß sie kälter ist, als die meisten andern. Die einwohner bedienen sich nebst der Ungarischen, Wendischen und Lateinischen, auch der Teutschen sprache. Ein grosser theil derselben ist der Protestantischen religion zugethan. In den alten zeiten haben die Hunnen, und in den neuern die Tartarn und Türcken, zum öftern grossen schaden in dieser gegend gethan. Johannes de Zapolia, Fürst von Siebenbürgen, und hernach von einem

einem theil der Ungarn wider den Kayser Ferdinandum I. erwehlter König, schrieb sich einen Grafen von Zips. Nachdem dessen sohn, Johann Sigismund, an. 1571. ohne leibes-erben mit tode abgegangen, sind die Ungarische Grafen Turzonen Herren des Zipserlandes worden. Doch auch diese sind nachgehends gantz ausgestorben; worauf die Cron Ungarn das gedachte land an sich gezogen, von welcher es aber wiederum andere sollen bekommen haben. *Frölich.* viator. lib. I. P. II. *Cromer.* rer. Polon. lib. XVII. lib. XXI. *Istuanf.* rer. Hung. lib. X. lib. XXVI. *Zeiler.* descr. Hung. *Kreckwitz.* descr. Hung.

Zipserhaus, oder Szebbös, lat. Scepusium oder Sepusium, ein vestes schloß, auf einem hohen felsen, in der oberwehnten Ober-Ungarischen Grafschafft Zips, welche davon den nahmen bekommen, zwischen Leutschau und Eperies, gelegen. Es werden eilf flecken oder städtlein darzu gerechnet, worunter Kabsdorff das vornehmste ist. An. 1528. hat es der König Ferdinandus I. eingenommen; hingegen haben es die Botzkaischen trouppen an. 1604. vergebens belagert. Nahe bey diesem schlosse, in einer höle, soll ein wasser seyn, welches in dem winter fliessend ist, in dem sommer aber hart gefrieret. *Zeileri* descript. Hungariæ. *Wernherus*, de admirandis Hungariæ aquis.

Zirch, oder Circz, ein Cistercienser-kloster in Ungarn, in dem Veßprimer-Diœces, welches an. 1198. fundiret, und von dem Kayser Leopoldo I. dem orden wieder einverleibet worden.

Zirczee, eine stadt auf der insul Schouwen in Zeeland, ist groß und eine von den ältesten des landes. Die Holländer wurden allhier an. 1304. geschlagen, und die Spanier bemeisterten sich nach einer 9. monatlichen belagerung dieses orts an. 1575. wurden aber bald wiederum daraus vertrieben. Es ist allhier ein hafen, und soll diese stadt an. 849. von dem edlen Zitungo den anfang haben. Tromodorffs accur. geogr. *Strada*, de bello Belg. P. I. p. 409.

Zirisdin, oder Amansiserdin, eine stadt in dem glückseligen Arabien, welche Ptolemæus vor das alte Carman oder Acarman hält. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Acarman das heutige Chadbar sey, an einem flusse dieses nahmens, und daß Zirisdin des Ptolemäi und Stephani Omanum sey.

Zirle, ein grosser und wolbewohnter flecken in Tyrol, zwey kleine meilen von Insprück, an dem Zirlberge gelegen. Nahe dabey ist die Martinswand, nebst einem crucifixe, auf einem felsen zu sehen, zu einem andencken, daß der Kayser Maximilianus I. sich in seiner jugend auf der gemsen-jagd allda verstiegen. Brandis Tyr. ehren-kr.

Ziska, (Johannes) à Calice, eigentlich Johannes von Trocznova genannt, ob ein dorf war, nachmals denen von Rosenberg zuständig, und in Teutsch Trautenau hieß, ein General der Hußiten in Böhmen, wurde zu Wenceslai zeiten an dem Böhmischen Hofe erzogen, gieng darauf sehr jung in den krieg, und ließ seine tapferkeit in verschiedenen gelegenheiten sehen; wiewol er auch darinnen ein auge verlohren, und daher den zunahmen Ziska, das ist der einäugige, bekommen. Als an. 1418. der König Wenceslaus sich in der stadt Prage eines aufruhrs besorgete, und dannenhero von beyden Gemeinden der alten und neuen stadt, ihm alle waffen zu überliefern, ernstlich begehrte, gab Ziska, der damals eben zu Prage war, den bürgern den rath, wenn sie ihr gewehr zu behalten verlangten, sollten sie nur alle in voller rüstung vor dem Könige erscheinen. Diesem zu folge kamen um die bestimmte zeit alle einwohner wohl bewafnet zusammen, und zogen in guter ordnung dem schlosse zu, welche Ziska in einem schönen harnisch führte. Als sie vor den König kamen, redete er selbigen mit folgenden worten an: Allergnädigster König und Herr! Wir deine getreueste unterthanen sind hier in unserer rüstung unterthänigst erschienen, um zu vernehmen, wider welchen feind wir unser leben aufopfern sollen. Der König, so hierüber nicht wenig bestürtzt wurde, sagte, es wäre schon gut, es sollte nur ein jeder mit seinem gewehr sich wieder nach hause begeben. Weil nun die bürger damit erhielten, was sie gewünscht hatten, setzte sich Ziska dadurch in eine allgemeine hochachtung, und brachte es dannenhero leichtlich dahin, daß die Hußiten, welche sich einer strengen verfolgung besorgten, ihn an. 1420. zu einem anführer annahmen, worauf er alsobald auf dem berge Tabor, woselbst schon vormals eine vestung, nahmens Hradistie, gestanden war, als eben die Hußiten in selbiger zeit ihr lager darauf geschlagen hatten, eine haupt-vestung anlegte, und, damit solche immer einem lager gleich bleibe, einem jeden gebote, an dem orte sein haus aufzubauen, wo damals sein gezelt stunde; worauf er in kurtzem einen anhang bey nahe von 100000. mann bekam. Hierdurch, gleichwie auch durch den reichthum aus den geplünderten städten und klöstern, welcher letztern zahl einige bis auf 550. vermehren, wobey auch die Mönche sehr hart tractiret worden sind, setzte er sich in solches ansehen, und führte sich dabey so tapfer auf, daß auch seine feinde nur bey blosser nennung seines nahmens in schrecken geriethen. Er hatte 11. feld-schlachten gehalten, und viele städte und schlösser erobert, sonderlich auch den Kayser Sigismundum durch tapfere gegenwehr gezwungen, die belagerung Prag aufzuheben, und in verschiedenen schlachten selbst vor sich fliehen gemacht. In der belagerung des schlosses Raby wurde er auch an dem andern auge durch einen pfeil-schuß dermaßen verletzet, daß, als er sich zu Prage daran wollte curiren lassen, der wund-artzt solches gar heraus nehmen muste. Doch melden andere, ihm wäre ein splitter holtzes, den eine stück-kugel von einem birnbaum abgerissen, ins auge gefahren, und er dadurch vollends blind worden. Weil nun Ziska gar blind war, sagten die Kayserlichen, das blinde volck müste einen blinden führer haben. Dem ungeachtet unterließ Ziska nicht, auf allerhand art und weise seinen feinden abbruch zu thun. Als er aber mit der belagerung eines schlosses beschäfftiget war, fiel er in eine sehr gefährliche kranckheit. Daher berief er die kriegs-häupter zu sich, und vermahnte sie, den angefangenen krieg noch ferner fortzusetzen. Als sie ihn fragten, wohin er nach seinem tode wollte begraben seyn, gab er zur antwort: nirgends hin, sondern wenn ich todt bin, so lasset nur die haut abziehen, und solche über eine trommel spannen, so werden alle euere feinde, so bald sie nur den schall davon hören, die flucht nehmen müssen, das fleisch aber gebt den wölfen und vögeln zu fressen; wiewol Theobaldus dieses vor ein falsches vorgeben hält, welches auch nicht bewerckstelliget worden. Hierauf starb er an der im lager grassirenden pest den 11. oct. an. 1424. Die seinigen führten ihn nach Königin-Grätz, und begruben ihn daselbst in der kirche zum H. Geist vor dem altar. Nachgehends aber haben sie ihn wieder aufgehoben, und nach Czaslau gebracht, allwo er in der Pfarr-kirche neben einem kleinen altar beerdiget wurde. Es hänget über seinem grabe eine grosse eiserne keule, und auf dem Rathhause daselbst siehet man noch seinen küris, säbel, pusican und andere waffen. Als einsten der Kayser Ferdinandus I. auf seiner reise von Wien nach Prage nach Czaslau kam, und daselbst die nacht über verbleiben wollte, gieng er seiner gewohnheit nach zum gebät in die kirche, sahe aber ohngefehr die über dem grabe des Ziska hangende eiserne keule, und fragte deswegen, was selbige bedeuten sollte. Als er nun erfuhr, daß Ziska da begraben läge, erschrack er, und sagte: pfui! die todte bestie erschreckt auch noch nach 100. jahren die lebenden. Darauf verließ er geschwinde die kirche, brach bey spätem abend auf, und gieng noch eine meile weiter bis nach Kuttenberg. Uibrigens war Ziska ein mann von mittelmäßiger grösse, starcken gliedern, trug seinen kopf gantz abgeschoren, den bart wie auch die kleidung nach Polnischer art, und hatte eine habichts-nase. An tapferkeit und list kan man ihn dem Hannibal vergleichen oder noch vorziehen, (welcher im übrigen auch nur ein auge gehabt) inmassen Ziska eine gantz besondere art zu fechten ersonnen, da er nemlich eine grosse anzahl wagen bey der armee führte, die er bey vorfallender schlacht in gewisse und den seinigen allein bekannte figuren dergestalt setzte, daß zwischen denselben so viel raum übrig war, um sich auf den nothfall zu retiriren, zusammen zu stossen, bald da bald dort aus denenselben in die feinde zu fallen, und sich so zu wehren, daß die feinde, weil ihnen die wege zwischen den wagen unbekannt waren, nichts ausrichten konnten. Als er völlig blind geworden, ließ er sich auf einem etwas erhobenen wagen in schlachten aller orten herum führen, und sich den zustand der armee von den dabey stehenden anzeigen, worauf er sein commando gab. Wenn eine stadt erobert wurde, übergab er solche dem volcke zu plündern, mit vorbehalt der spinnewehen in den feuer-mauren; wodurch er die würste und schincken verstunde. Er war ein feind von grossen neuerungen, daher konnte er an seinen Geistlichen nicht leiden, daß sie ohne meßgewand, oder ohne geschorne platten den gottesdienst verrichteten, oder die messe unterliessen, worinn er von den übrigen Hußiten gäntzlich unterschieden war. Deswegen war er auch den sogenannten Pikharten todfeind, so daß er deren sehr viele verbrennen ließ, wodurch aber eine den Böhmen sehr schädliche trennung und einheimischer krieg verursachet ward, darinnen sonderlich die stadt Prag von des Ziska partey abfiel, und ihm nachmals viel zu schaffen machte. Den zunahmen à Calice führte er entweder von dem kelch, zu dessen vertheidigung er mit den Hußiten die waffen ergriffen, und dessen bild er auch auf dem schilde trug, oder von einem schlosse Calich, so er an den grentzen von Meissen erbauen lassen. Er hinterließ eine tochter, so Andreas, Freyherr von Dube, beurathete, und einen bruder Jaroslaum, der an. 1428. in der belagerung des schlosses Bechin blieb. *Æneas Sylvius*, in reb. Bohem. cap. 42. *Trithemius*, in chron. ad an. 1422. seq. *Dubravius*, histor. Bohem. lib. XXIV. *Cuspinianus*, in Sigismundo. *Zacharias Theobaldus*, im Hußitenkrieg. *Balbin.* epit. rer. Bohem. lib. IV. c. 5. p. 431. seq. it. lib. IV. c. 9. p. 455. 466.

Zissen, sind zwey flecken im Ertz-Stifte Cöln, unterhalb der stadt Andernach gelegen. Sie sind wegen dem Zisser-sauerbrunnen bekannt, deren der eine zu Ober- der andere zu Nieder-Zissen entspringt. Tabernämont. wasser-schatz, pag. 323.

Zittau, eine von denen sogenannten Sechs-Städten des Marggrafthums Ober-Lausitz, im Görlitzischen kreise gelegen, vier meilen von der stadt Görlitz, gegen die Böhmischen grentzen, an dem wasser Mandau, auch Altwasser genannt, so bald darauf in die Neisse kommt. Die stadt gehört dem Churfürsten von Sachsen, gleichwie die gantze Ober Lausitz. Den nahmen mag sie daher bekommen haben, weil sonderlich aus Böhmen eine grosse menge getreyde dahin zu marckte geführet wird, Zito aber auf Böhmisch so viel als getreyde heisset,

daher der ort eine getreyde-stadt bedeutet. Ehemals haben die Böhmen und Wenden dieses land bewohnet; nach diesem aber haben sich auch Teutsche dahin gewendet, dahero endlich allhier die Teutsche sprache die oberhand behalten. Anfänglich sollen drey wirthshäuser oder kretzschame allhier vor die aus Polen und der Marck nach Böhmen reisende gewesen, die innwohner aber nach und nach wegen der fruchtbaren gegend sehr vermehret, daher auch schon an. 1109. ein kirchlein zu St. Nicolai, ja noch vorhero eine Pfarr-kirche allhier erbauet worden seyn. König Premislaus III. Ottocarus von Böhmen, hat den ort an. 1255. als Landes-Herr mit einer mauer umgeben lassen; da er sonst den Herren von der Leippe eigenthümlich zugestanden. Gedachten Königs Premislai III. sohn, König Wenceslaus, soll nach seines vatters tode in die drey jahr lang der stadt anvertrauet worden seyn; hernach ist er von seinem vormund, Marggraf Ottone von Brandenburg, in der Marck erzogen worden. Von den Herren von der Leippe ist Zittau und das nahe dabey gelegene schloß Oywin an König Johannem von Böhmen um das jahr 1312. völlig gediehen, welcher denen von der Leippe bey Crummenau in Mähren andere güther davor gegeben hat. Nachmals ist Zittau um das jahr 1337. bey Hertzog Heinrichen von Fürstenberg und Jauer gewesen; Doch, wie dieser Hertzog an. 1347. starb, fiel die stadt wieder an Böhmen, ward aber bald darauf an Churfürst Rudolphum I. zu Sachsen verpfändet, und erst an. 1358. wieder abgelöset, wozu sie selbst ein ansehnliches hergeben muste. Um welche zeit, ja schon von an. 1346. an, wie man davon documente findet, auch Zittau in die noch währende union und bündnis mit den übrigen fünf Ober-Lausitzischen städten, Budißin, Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau getreten, und darauf angefangen zu der Ober-Lausitz gerechnet zu werden, da es vorhero zu Böhmen gezehlet worden. Kayser Carolus IV. der an. 1361. ein besonder haus mit einem wall und graben umfangen vor dem wasser-thore allhier sich bauen lassen, soll an. 1363. diese stadt den übrigen fünf städten völlig adjungirt, auch an. 1365. in dieser union bestätiget haben. Bald darnach an. 1372. erlitte die stadt durch eine grosse feuers-brunst schrecklichen schaden an höltzernen und steinernen gebäuden, da sie nicht lange vorhero, nemlich an. 1359. fast gäntzlich eingeäschert worden war. Es ist diese stadt seit dem beständig bey der Ober-Lausitz geblieben und mit derselben von dem Kayser Ferdinando II. erstlich an. 1622. pfands-weise, an. 1636. aber vermöge des Pragischen friedens, erblich an Churfürst Johannem Georgium I. und das Chur-Haus Sachsen abgetreten worden. Sonst hat die stadt und Zittauische Pflege in dem Hußiten-kriege auch viel ausgestanden. An. 1547. hatte sie bey dem entstandenen pönfall mit den andern Sechs-Städten gleiches unglück. Nicht besser gieng es ihr auch an. 1619. da sie nebst dem gesamten lande von dem Kayser Ferdinando II. abgesetzt hatten. An. 1631. nahm sie der Kayserliche General, Graf Rudoph von Teuffenbach, mit gewalt ein, plünderte und brandschatzte sie; doch diese gäste wurden bald durch den Sächsischen General-Feld-Marschall von Arnheim wieder fortgejagt. Aber die Kayserlichen bemeisterten sich der stadt nachdem hinwieder, und der Kayserliche Oberste Goltz ließ sie in einen solchen defensions-stand stellen, daß sie zu einer vor-mauer der Böhmischen grentze dienen konnte. Allein der Churfürst von Sachsen eroberte sie an. 1634. durch sturm abermal. Gleichfalls auch nach dem Pragischen frieden nahm der Schwedische General-Feld-Marschall Torstensohn an. 1639. die stadt ein; und bald darauf geschahe solches durch die Kayserlichen und Sächsischen trouppen; die aber von den Schweden aus Görlitz überfallen und geschlagen wurden. An. 1643. belagerten den ort die Kayserliche und Sächsische völcker abermals, und nahmen ihn mit accord ein, da er denn in Sächsischen händen blieb, bis der Westphälische friede den kriegs troublen ein ende machte. Sonsten liegt die stadt in der runde zwischen guten und mit vielen thürnen und rundelen, auch einem zwinger und ausgefütterten graben versehenen mauern, hat daneben vier veste thore, das frauen-Budißinische, weber und Böhmische thor, neben den beyden wasser-und Mandauischen pforten; die im 30. jährigen kriege angelegte fortification mit acht auf einander flanquirenden schantzen aber ist nach erfolgtem frieden an. 1654. wieder rasirt worden. Die stadt hat auch zwey geraume märckte, und mit zierlichen häusern angebauete ziemlich breite gassen. An kirchen befindet sich hier die haupt- und Pfarr-kirche zu St. Johannis, die Kloster kirche oder zu St. Petri und Pauli, die begräbnis-kirche zum heiligen Creutz, die begräbnis-kirche zu unser lieben Frauen, und die begräbnis kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit. So hat es auch eine feine schule oder Gymnasium, eine schöne bibliotheck dem Rath gehörig, ein waysen-haus rc. Die nahrung bestehet nicht nur in brauen, sondern auch in der handlung mit weisser waare und tüchern. Grossers Lausitz. merckw. P. III. *Carpzovii* analecta fastor. Zittaviens. f. Hist. schau-platz der stadt Zittau. *Zeil.* topogr. Sax. super. *Hofmanni* script. Lusat. in appendice diplom.

Zitzewitz, Zittwitz, eine alte adeliche familie in Pommern, welche sich in die Butrinische, Jannewitzische und Podelische linie vertheilet. Die Butrinische linie hat Gundamarus angefangen. Dessen sohn Martinus, Landvogt zu Stolpe und Schlave, ward ein groß-vatter 1.) Jacobi, von dem hernach; 2.) Joachimi, welcher um das jahr 1563. die charge eines Obersten und Hauptmanns zu Lauenburg und Bütow besessen. Dessen enckel, George, war Chur-Brandenburgischer Rath, und starb an. 1650. auf dem wegen der Pommerischen grentz-scheidung zu Stettin angestellten Convent. Die Jannewitzische linie besitzet zugleich die güther Bessewitz, Betzin und Quackenburg. Von derselben ist Anton an. 1550. Canonicus zu Cammin, und Hertzoglicher Hof-Rath, Jacob aber Hauptmann zu Wolgast gewesen. Von des letztern nachkommen war Nicolaus Probst der Abtey Corbey, und Prälat des ohnweit Halberstadt gelegenen closters Huisseburg, der in dem nahmen des Bischoffs zu Münster unterschiedliche Gesandtschafften abgeleget, und an. 1704. in dem 63. jahre seines alters gestorben. Die Podelische linie hat Peter auf Krin und Podel etwan um die mitte des XV. sæculi errichtet. Dessen söhne waren Matz, Jürge, Claus und Caspar, welcher letztere in dem väterlichen erbtheile das stamm-guth Zitzewitz bekommen. Von seinen nachkommen hat Heinrich an. 1690. die stelle eines Landvogts zu Greiffenberg besessen. *Micrælii* Pommerl.

Zitzwitz, (Jacob von) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und legte sich mit solchem fleisse auf die Rechte, daß er an. 1530. zu Wittenberg den titul eines Doctoris mit ruhm erlangte. Hierauf erhielt er bey dem Hertzog Georgio I. zu Wolgast die charge eines Schloß-Hauptmanns und Hof-Raths, bey dessen sohne Philipp aber die stelle eines Cantzlers. An. 1543. wohnte er dem Reichs-tage zu Nürnberg bey, und an. 1552. half er den Passauischen vertrag mit zu stande bringen. Als der Hertzog Johann Friedrich zu Stettin die regierung angetreten, ernennte er ihn zu seinem Cantzler, und beschenckte ihn mit ansehnlichen güthern. Ja er setzte sich durchgehends in solche hochachtung, daß ihn der König in Dänemarck und andere ausländische Fürsten mit stattlichen pensionen versahen. Endlich aber fiel er in eine melancholie, welche ihn dahin brachte, daß er sich an. 1572. den 10. mertz mit einem feder-messer die kehle abschnitte. Die ursache zu solcher kranckheit soll unter andern vornemlich gewesen seyn, weil die vermählung der Pommerischen Printzeßin Margaretha mit dem Könige Friderico in Dänemarck, die er unter händen gehabt, und gantz gewiß richtig zu seyn vermeynet, zurück gegangen. Er wurde hierauf in seinem schlafpeltze in einen sarg geleget und begraben, einige wochen aber hernach geschahe ihm in der St. Marien-kirche zu Stettin ein solennes leich-begängnis, dem der Hertzog mit seiner gantzen Hofstatt beywohnte. *Manuscr. Seckendorf.* hist. Luth.

Ziz, ein gebürge in der Africanischen provintz Cus in dem Königreiche Fez, gegen süden zu. Es wohnen leuthe darauf, welche durch die kälte so abgehärtet sind, daß sie zur zeit des grösten eises und schnees gantz dünne gekleidet, und allezeit mit blossen köpfen gehen. In ihren wäldern giebt es so viel ottern und schlangen, daß sie in die häuser, in die kirchen und zu den leuthen kommen, wenn sie essen, um dasjenige hinweg zu nehmen, was man ihnen vorwirft; wie sie denn niemanden schaden thun, wenn man sie nicht böse macht. In zweyen von diesen bergen, Aden und Arucanes genannt, sind silber-bergwercke; das volck aber macht sich selbige nicht zu nutze, weil sie ungern arbeiten. *Marmol.* de Africa, lib. IV.

Zizime, Zizim, oder Zemes, des Türckischen Kaisers Mahomed II. so an. 1481. starb, sohn, und Bajazet II. bruder, hatte unter seines vatters regierung das Gouvernement von Lycaonien in Klein-Asien; gleichwie hingegen Bajazet über Paphlagonien zu befehlen hatte. Dieses verursachte, daß sie bey des Sultans tode alle beyde von dem Türckischen Hofe abwesend waren. Ihr vatter hatte sie deswegen immerfort von einander abgesondert, damit sie nicht etwan einmüthig wider ihn conspiriren, oder selbst unter einander uneinig werden möchten. Zizim, dessen nahme in der Türckischen sprache so viel heißt, als liebe, hatte einen scharfen verstand, und großmüthigen geist, so daß er beydes zum kriege und studiren sehr geschickt war. Er verstund unterschiedliche sprachen, unter andern auch die Griechische und Italiänische. Er unterfieng sich selbst die historie Mahomeds seines vatters zu schreiben, und war eben darüber, als er die post von dessen tode empfieng. Ob er wol ein sehr eiferiger Mahometaner war, so liebte er doch allezeit die Johanniter-Ritter auf der insul Rhodis; gleichwie hingegen sein vatter dieselbigen sehr hassete. Bajazet, dessen nahme so viel heißt als ein blitz oder ein donner-keil, (welcher sich aber für sein faules und träges gemüthe gar nicht schickte) achtete nichts weniger als den krieg. So bald als Zizim und Bajazet des vatters tod erfuhren, strebten sie beyderseits nach der Crone; Bajazet behauptete, daß dieselbe ihm zustünde, weil er der älteste wäre, Zizim hingegen wandte ein, daß er, als Mahomed schon auf dem throne gesessen, gebohren worden, an statt daß Bajazet auf die welt gekommen, da sein vatter noch nicht Kayser gewesen; also sey Bajazet nur ein sohn einer privat-person, er Zizim aber, eines Groß-Sultans. Nichts destoweniger war des Zizims partey die schwächste. Er konnte nicht über die see kommen, und muste dahero seinen weg durch Bithynien nehmen, allwo er die zeitung von seines bruders crönung erhielt. Jedoch ließ er sich dieses nicht schrecken, und kam endlich durch langes marschiren nach Prusa, zu der alten residentz der Ottomannischen Kayser, bemühete sich sodann, einige von den vornehmen männern des Türckischen Hofes auf seine seite zu ziehen, und stärckte seine armee täglich. Damit

er

Digitized by Google

er sich nun nicht meister von Asien machen möchte, schickte Bajazet den Achmet mit einer sehr grossen armee wider ihn zu felde, welcher so schleunig fortmarschirte, daß er bald auf einer ebene nicht weit von Prusa anlangete, und daselbst sein lager aufschlug. Hierauf gieng Zizim gleichfalls zu felde, und lieferte mit der cavalerie dem Bassa Achmet eine schlacht, welche er aber verlohr, so, daß er seine zuflucht zu dem Egyptischen Sultan, zu dem Könige von Cilicien, und zu dem Großmeister der Rhodiser-Ritter nehmen, und sie um hülffe ansprechen muste. Er machte sich also mit vierzig pferden begleitet auf den weg, marschirte tag und nacht durch unbekannte örter, erreichte Syrien, von dannen er durch die Arabischen wüsten gieng, und endlich zu Cairo ankam. Caithei, der Egyptische Sultan, nahm ihn als einen grossen König auf, und tractirte auch seine gemahlin und kinder, die mit nach Cairo kamen, auf gleiche art. Als er aber einen gütlichen vergleich zu stiften sich bemühete, verderbte er unterdessen dem Zizim die zeit. Der grosse Caraman, welchen Mahomed des Königreichs Cilicien, jetzt Caramania genannt, beraubet hatte, schickte einen Abgesandten zu ihm, und ließ ihm hülffe versprechen. Hierauf ließ Zizim seine gemahlin und kinder zu Cairo, und gieng hin, sich mit dem grossen Caraman zu vereinbaren, welchem der Großmeister von Rhodis fünf galeeren geschickt hatte. Diese zwey Fürsten campirten unweit Laranda, einer stadt in Cappadocien. So bald als Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, gieng er mit hundert tausend mann zu felde; da denn immittelst auch Achmet mit seiner armee, welche die winter-quartiere in Lycaonien gehabt hatte, hinzurückte. Bey so gestalten sachen hielt es der grosse Caraman vor eine sehr grosse verwegenheit, sich in ein treffen zu wagen. Daher forderte Zizim den Bajazet zu einem duell heraus, um dadurch in dem angesichte beyder armeen ihrem streit ein ende zu machen. Bajazet aber that, an statt hierauf zu antworten, den vorschlag, daß er dem Zizim eine provintz an den grentzen der Türcken, die ihm gefiele, nebst 200000. cronen an golde geben, und ihm eine solche hofstatt, die seinem stande gemäß wäre, halten wollte. Zizim merckte, daß man ihn damit nur aufhalten wollte, und beschloß dahero sich zurück zu ziehen. Als er nun hörte, daß man ihn verfolgte, begab er sich mit sehr wenig personen von seiner suite in die wüsteney des gebürges Taurus. Caraman folgte ihm mit seinen trouppen bald nach, und Zizim schickte einen von seinen vertrautesten dienern zu dem Großmeister von Rhodis, Petro d'Aubusson. Allein dieser bote ward aufgefangen, und zu Bajazet gebracht, welcher ihn alsbald umbringen ließ. Als dieses Zizim erfuhr, verließ er das gebürge Taurus, und marschirte nebst dem grossen Caraman auf der seite von Lycien hin gegen die see zu. Kaum waren sie aus den engen wegen des berges heraus gekommen, so wurden ihre trouppen von Achmet überfallen, und zu schanden gehauen. Dieses neue unglück verursachte, daß er zwey Abgesandten nach Rhodis schickte. Diese funden ungefehr eine kleine galeere, welche den Rittern auf selbiger küste zugehörte, worein sie traten, und nach Rhodis überfuhren. Nachdem sie ihre commission angebracht hatten, berief der Großmeister ein Concilium, worinn beschlossen wurde, den Zizim aufzunehmen. Dieser kam damals den 30. julii an. 1482. zu Rhodis an, und wurde daselbst prächtig empfangen. So bald Bajazet hiervon nachricht erhalten hatte, ließ er sich äusserst angelegen seyn, mit dem Großmeister den frieden zu schliessen, den er bey antretung des Kayserthums bereits gesucht hatte; daher schickte er ihm die Christen-schiffe wieder zurück, welche die Lycischen see-räuber seit dem stillstande wegenommen hatten. Weil nun Zizim sich befahrte, daß sein bruder zu keinem andern ende friede verlangte, als seinen untergang zu befördern, entschloß er sich seine sicherheit anderwertt zu suchen, und bat den Großmeister, daß er ihm erlauben möchte, nach Franckreich zu gehen. Ehe er abreisete, machte er dem orden zum besten unterschiedliche verordnungen, und versprach unter andern, wenn er das glück haben sollte, seines rechts wiederum habhafft zu werden, den Rittern alle von seinen vorfahren genommene vestungen und plätze wieder zu geben, und einen beständigen frieden und unverletzliche freundschafft mit dem Großmeister des Johanniter-ordens zu halten. Hierauf gieng er den 1. sept. an. 1482. unter begleitung des Ritters Blanchefort und vieler andern zu schiffe. Er fand aber nach seiner ankunft in Franckreich bey Ludovico XI. wenig gehör, weil solcher aus einer von der furcht vor dem sterben entstandenen allzu grossen devotion weder ihn, noch des Bajazet Gesandten, der bald hernach angekommen war, vor sich lassen wollte, es sey dann daß sie Christen würden. Er hielt sich daher meist in Auvergne auf des Großmeisters und einiger Ritter von Rhodis güthern auf, und der Ritter Blanchefort, welchem der Großmeister den Zizim insonderheit andefohlen hatte, suchte diesen Printzen aufs beste zu unterhalten, verwahrte ihn aber sehr genau, damit er ihm weder durch list noch gewalt aus den händen gerissen würde, weil Bajazet den Rhodiser-Rittern grosse summen bezahlte, damit sie ihn entfernet halten sollten. Und deswegen ersuchten die Könige von Ungarn, Sicilien und Neapoli den Großmeister vergebens, daß er selbigen zu ihnen senden möchte. Der Sultan in Egypten verlangte ihn gleichfalls, und wollte ihm das commando über seine armee wider den Bajazet anvertrauen, aber vergebens. Endlich als der Papst Innocentius VIII. bey dem Könige Carolo VIII. um den Printzen anhielt, ward er demselben ausgeliefert, und davor dem Ritter-orden grosse privilegien ertheilt, auch der Großmeister zum Cardinal gemacht. Bajazet hatte zwar dem Könige Carolo VIII. das gantze Königreich Jerusalem wiederzugeben versprochen, wenn er den Printzen dem Papste nicht liefern würde; aber er wollte es nicht annehmen. Als nun der Printz zu Civita Vecchia den 6. mertz an. 1489. angelanget war, empfieng ihn Leonardo Cibo, des Papsts vetter, und machte den Groß-Prior Blanchefort zum Gouverneur des schlosses, in welchem er logiren sollte. Der Cardinal von Angers und der Fürst Francisco Cibo giengen ihm auf zwölf meilen von Rom aus entgegen, allwo er in grossem staat einzog. Der Papst Innocentius, welcher Orient von der Türckischen tyranney zu befreyen vermeynte, versprach sich grosse dinge von dem Zizim, starb aber, ehe er noch etwas von seiner hoffnung erfüllet sahe. Sein nachfolger Alexander VI. ließ gleich zu anfange seiner regierung den Printzen in die Engelsburg bringen, schaffte die Ritter von ihm weg, und that seine nevoten um ihn, welches alles dem accord, den der Großmeister mit dem Papst Innocentio getroffen, zuwider lief. Allein Alexander durfte ihn dem Könige in Franckreich, Carolo VIII. nicht versagen, welcher nach Rom kam, und Zizim mit grossen ceremonien wieder zu sich nahm. Dieser König war willens, nach der eroberung des Königreichs Napoli etwas wider Griechenland zu unternehmen, worinn, seinen gedancken nach, Zizim ihm sehr dienlich seyn könnte. Er ward aber sehr bestürtzt, als dieser Printz an. 1495. unterwegens kranck wurde, und in wenig tagen hernach starb, ohne daß man wußte, wovon. Einige sagten, die Venetianer, welche von den Türcken mit gelde bestochen, und durch diesen vorgehabten feldzug sehr allarmiret worden, hätten ihm gift beybringen lassen. Ja unterschiedliche leute scheueten sich nicht vorzugeben, daß der Papst selbst ihn mit gift vergeben lassen, und in solchem zustande dem Könige Carolo überliefert hätte; wie man denn auch ungescheut vorgab, daß er, um solches zu thun, eine grosse summe geldes von Bajazet empfangen hätte. Einige halten davor, er sey als ein Christ gestorben, und unter des Papsts Innocentii VIII. regierung getauft worden. Die authores aber, welche das meiste von ihm geschrieben haben, melden von solcher bekehrung nichts. *Leunclavius*, histor. Musulm. ad an. 1481. seqq. *Sabellicus*, ennead. X. lib. VIII. *Palmerius*, in chron. ad an. 1481. *Jovius*, de rebus Turcicis in Bajazethe II. *P. Bembours*, hist. d'Aubusson. *Daniel*, hist. de France.

Znaim, oder **Znoimo**, eine stadt in Mähren, wurde in dem dreißigjährigen kriege bald von dieser, bald von jener partey eingenommen. Die Schweden eroberten sie an. 1645. Sie liegt nahe an den Oesterreichischen grentzen, sieben Teutsche meilen von Brinn süd-und zehen von Wien süd-westwärts. *Baudrand.*

* **Znoima**, (Stanislaus de) ein Professor Theologiæ zu Prag, im XV. sæculo, bezeugte anfangs eine grosse hochachtung vor den Wiclef und desselben lehre, und stund mit Johann Hussen, dessen lehrmeister er vorhin gewesen, in besonderm vernehmen und vertraulichkeit. Allein der Römische Hof brachte ihn durch die bann-strahle, so er wider alle, die es nicht vollkommen mit ihm hielten, ohne unterscheid ergehen ließ, in eine solche furcht, daß er eine andere sprache führte, und diejenigen mit den heftigsten schmähungen belegte, welche er zuvor selbst auf das äusserste erhoben hatte. Huß schrieb dannenhero ein buch wider ihn, welches man noch unter seinen wercken findet, und woraus man hernach auf dem Costnitzischen Concilio einige propositiones zog, um deren willen selbiger verdammet wurde. *Van der Hardt*, hist. Concilii Constant. tom. IV. *Leusant*, hist. du Concile de Constance, tom. I. p. 222.

Zoare, lat. Pisidon, eine grosse stadt in Africa in der Barbarey, auf der küste des Königreichs Tripoli, hat einen guten hafen. An. 1552. versprachen einige von ihren einwohnern, welche zu Maltha sclaven waren, die Christen heimlich dahin zu führen, woferne man ihnen ihre freyheit geben wollte. Nachdem man ihnen dieses bewilliget hatte, segelte der Prior von Capua mit 16. schiffen, und 3000. Rittern dahin. Als sie nun angelandet waren, griffen sie die stadt, vorher genommener abrede gemäß, an, und bemeisterten sich derselbigen; massen die einwohner, welche sich dessen nicht versahen, zu keiner gegenwehr bereit waren. *Bos.* histoir. de l'ordre de S. Jean de Jéruf. liv. I.

Zobel, eine alte adeliche familie in Francken, welche das Unter-Cämmerer-amt in dem Stifte Würtzburg besitzet. Ihr stamm-haus Zobelstein liegt in dem Würtzburgischen. Friedrich ist an. 1137. zu Ingelheim, Claus und Philipp aber an. 1485. zu Anspach auf dem turnier erschienen. Melchior war Bischoff zu Würtzburg, von welchem hernach. Johann Georg besaß die Bischöffliche würde zu Bamberg von an. 1577. bis 1580. Johann vertrat an. 1614. die stelle eines Hessen-Casselischen Abgesandten an dem Schwedischen Hofe. N. von Zobel, Hessen-Casselischer General-Major, wurde an. 1712. von den Franzosen in Flandern gefangen. Heut zu tage nennet sich ein ast dieses geschlechts Zobel von Griebstädt. *Pastoris* Franc. rediv. *Mulleri* annal. Sax.

Zobel, (Melch. von) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und wurde an. 1544. nach absterben Conradt von

Bibra, von dem Würtzburgischen Dom-Capitul zum Bischoff erwehlt. Weil er sich aus wichtigen ursachen wegerte, einem Fränckischen von Adel, nahmens Wilhelm von Grumbach, ein legatum einzuzahlen, so dessen frau auf seines vorfahren, des gedachten Conradi von Bibra, testament haben sollte, und weil er über dieses dem erwehnten Grumbach, als einem anhänger des unruhigen Marggrafen Alberti von Brandenburg, seine güther eingezogen hatte, so stistete es derselbe an, daß an. 1558. den 15. april der Bischoff in seiner residentz-stadt auf der strasse von 15. unbekannten reutern angegriffen, und nebst zweyen seiner gefährten ermordet ward. Die thäter salvirten sich zwar in der ersten unordnung, und man wußte anfangs nicht, wen man beschuldigen sollte. Allein zuletzt fiel der verdacht auf Christoph Kretzen, Grumbachs bedienten; daher man denselben das folgende jahr zu Augspurg öffentlich in die acht erklärte, auch endlich zu Kugelsbach in dem Schaumburgischen, an den grentzen von Lothringen, ertappte. Wiewol er nun, da man ihn nach Würtzburg führte, sich selbst unterweges strangulirte, so hatte er doch allbereit auf Grumbachen bekannt, von dessen bestrafung siehe den articul, welcher absonderlich von ihm handelt. *Thuan.* hist. lib. XXI. *Mulleri* annal. Saxon.

Zobel, (Melchior) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. sæculi, lebte zu Leipzig, und war insonderheit des alten Sächsischen Rechts wohl kundig. Er machte sich demnach über dessen drey theile, das Land-Lehn- und Weichbild-Recht, und weil er vermerckte, daß die alte Sächsische sprache, in welcher selbige geschrieben, die meisten an deren lesung und richtigen verstande verhinderte, so richtete er sie nach der Hochteutschen mund-art ein; wiewol ihm einige nicht ohne ursach schuld geben, daß er die eigenschafft und den sinn des originals nicht allemal getroffen: wie denn auch die von ihm beygefügten anmerckungen die Sächsischen Rechte nicht sowol aus andern alten Teutschen gesetzen und gewohnheiten erläutern, als nur den unterscheid zwischen selbigen, und den Römischen, Päpstlichen und Longobardischen Rechten anmercken. Das Land-Recht nebst den glossen und seinen eigenen anmerckungen hat Johannes Menius, welchen er vor seinem tode hierum ersuchet, zu Leipzig an. 1560.; das Lehn- und Weichbild-Recht aber Franciscus Romanus, welcher dessen bibliotheck und manuscript an sich erhandelt, daselbst an. 1589. in fol. heraus gegeben. Uber dieses sind von ihm bekannt: Differentiæ Juris Civilis & Saxonici. *Colerus*, de orig. Juris Saxon. *Mauritius*, in præfat. ad Consil. Kilonienf. *Menius & Romanus*, in præfat.

Zobor, eine Gräfliche familie in Ungarn, siehe Czobor.

Zobten, ein städtlein in Schlesien im Hertzogthum Schweidnitz, an dem marmorreichen Zobtenberg gelegen.

Zocotara, oder **Socotar**, eine insul auf dem Indianischen meere, gegen dem ausfluß der meer-enge von Babelmandel zu, war den Alten unter dem nahmen Dioscoridu oder Dioscuras bekannt. Man weiß aber nicht eigentlich, wer sie in den neuern zeiten zuerst entdeckt hat. Ein Portugiese, mit nahmen Eduard Zemel, fand sie an. 1507. Man kan ihre felsen von ferne sehen, die küsten aber sind so gefährlich, daß die schiffe nicht hinan kommen dörfen, woferne sie nicht einen steuermann von der insul sich führen lassen. Die luft ist von natur heiß, wird aber durch kühle winde, so von der see kommen, sehr temperirt. Das land ist hügelicht, dürre und unfruchtbar, ausgenommen einige thäler, welche sehr viel vieh ernähren. Baumfrüchte aber, sonderlich dattelu, wachsen hier in grossem überfluß. Weyrauch ist allhier sehr gemein, und die aloe, so man allhier findet, dermassen gut, daß die gewürtz-krämer die beste allezeit Socotarina nennen, welche im julio gesammelt, der daraus gepreßte saft aber im august in ehernen töpfen an die sonne gesetzt wird. Die einwohner sind aus Arabien hieher gekommen, wie aus der gleichförmigkeit ihrer sprache, kleidung und sitten erhellet. Ihre gantze handlung bestehet in datteln. Sie sind kriegerisch, und von natur untreu und verrätherisch, welches sie aber in ihrem umgange mit fremden leuthen sehr verbergen können. Ihre religion ist die Mahometanische, wie sie denn auch keine andere unter sich dulden. Sie stehen unter einem Könige, welcher dem Cherif von Mecca zinsbar ist. Es befindet sich nur eine stadt allda, welche mit der insul gleichen nahmen führet. *Plinius*, lib. VI. c. 28. *Davity*, de l'Afrique. *Linschot*, voyage, c. 4.

ZODIACUS, einer von den vier grossen himmels-circuln, ist der ordentliche weg der sonne und der andern planeten, und wird in zwölf zeichen abgetheilet, welche sind der widder, der stier, die zwilling, der krebs, der löwe, die jungfrau, die wage, der scorpion, der schütze, der steinbock, der wassermann und die fische. Die sonne durchläuft ihn innerhalb 365. tagen, 5. stunden, 49. minuten, welches ein jahr ausmacht, und der mond innerhalb 27. tagen, 7. stunden und 43. minuten. Der Zodiacus gehet schräg durch den Æquatorem, und theilet selbigen in zwey gleiche theile, deren der eine vier und zwanzigsthalbe grad gegen mitternacht, der andere aber eben so weit gegen mittag von dem Æquatore abgehet. Die beyden puncte, wo sich diese circul schneiden, werden æquinoctia genennet, weil, wenn die sonne in selbige zu stehen kommt, alsdann in der gantzen welt tag und nacht gleich lang sind.

Zoe, des Byzantinischen Kayfers Constantini VII. und der Kayserin Helena tochter, wurde an den Orientalischen Kayser Romanum III. so den zunahmen Argyrus oder Argyropylus führet, vermählet. Nachdem sie aber seiner bald satt bekommen, ließ sie ihn in einem bade erwürgen, und heurathete einen goldschmidt, nahmens Michael, aus Paphlagonien gebürtig, in welchen sie sich verliebt hatte, und setzte ihn auf den thron. Dieser überließ die gantze regierung seinem bruder Johanni, welcher die Zoen, damit sie nicht mit seinem bruder und mit ihm selbst so, wie mit ihrem ersten mann, umspringen möchte, anfänglich genau verwahren ließ. Hernach, als man sie gezwungen, Michaelis und Johannis schwester sohn, den Michaelem Calaphatem an sohns-statt anzunehmen, und auf den Kayserlichen thron zu erheben, da hingegen Michael Paphlago selbst in ein kloster gieng, ward dieses weib von Calaphate verstossen, ungeachtet er mit einem theuren eyde angelobet hatte, sie allezeit als seine mutter zu ehren. Also muste Zoe, nachdem man ihr die haare abgeschnitten, sich auf die so genannte Fürsten-insul in ein kloster verschliessen lassen. Doch eben dieses harte tractament bewegte das volck zum mitleiden, wie die in vielen andern fällen von Calaphate bewiesene grausamkeit zur verbitterung, so daß jener durch die fast allgemeine empörung erschreckt, sich selbst in das kloster Studium begab; da dann Zoe neuerdings, und neben ihr auch deren schwester Theodora auf den thron erhoben ward. Jene schritte hierauf gleich zur dritten ehe mit Constantino VIII. oder Monomacho, der schon vorher im verdacht einer allzu grossen gemeinschafft mit ihr gewesen, auch aus dieser ursache von Michaele Paphlagone ihrem andern manne ins elend war verwiesen worden, der aber nun durch diese seine liebhaberin zum Kayserthum gelangte. Sie selbsten ist endlich unter währender regierung dieses ihres dritten ehemanns, als Kayserin, an. 1052. in dem 71. jahre ihres alters verstorben. *Cedren. Zonar. Banduri.*

Zöblitz, Zscheplitz, Zeplitz, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz-gebürge anderthalbe meile von Marienberg gelegen. Sie gehöret unter das Amt Lauterstein, und ist wegen des serventin- und marmor-steins bekannt. *Kunad.* prodr. Miln.

Zörbig, Zorbig, Zippelzerbst, ist eine kleine stadt, mit einem Amte, zu dem antheil der Hertzoge von Sachsen-Merseburg gehörig, und 4. bis 5. meilen nordwärts von Leipzig, gelegen. Des an. 1691. gestorbenen Hertzogs Christiani I. von Merseburg anderer sohn, Augustus, nahm seinen sitz daselbst. An. 808. hat Wittekindus II. als Burggraf oder oberster landvogt der Sorben-Wenden, allhier seine residentz genommen. Einige von dessen nachkommen haben eben diese würde bekleidet, und sind von ihrer neuen residentz zugleich Grafen von Zörbig genennet worden. Es soll dieser ort von den Sorben-Wenden, die ihn erbauet, den nahmen bekommen haben. *Alb.* landchron. p. 400. seq. *Kunad.* prodr. Miln. p. 301. seq.

Zoesius, (Henricus) von Amersfort, legte den grund seiner studien in seinem vatterlande, von da gieng er nach Löwen, wo er sich auf die Jurisprudentz applicirte. Hierauf hatte er gelegenheit, mit einem von Adel, Christoph von Etten, als hofmeister Spanien zu besehen, da er sich denn zu Salamanca einige zeit aufhielt. Nach seiner wiederkunft erhielt er an. 1597. Licentiam, an. 1606. die Profession der Griechischen sprache im Collegio Buslidiano, anderthalb jahr darauf ward er Professor Regius Institutionum, an. 1610. J. U. D. und endlich an. 1613. Professor Legum ordinarius an Petri Gudelini stelle. Er ist zu Löwen an. 1627. mitten in dem andern Jubilæo der Universität, und zwar als Rector Magnificus. Seine schriften sind: Commentarii ad Digesta; ad Codicem; ad Instituta; ad Jus Canonicum; ad Jura Feudorum. *Andr.* in bibl. *Witte*, in diar.

Zoffingen, Zophinga, Tobinium, eine der vier bernerischen städte im untern Aergöw, bey dem Wiggerthal, eine kleine stunde oberhalb der berg-vestung Arburg, in einem lustigen thal gelegen. Sie ist alt und nach einiger meynung eine der 12. Helvetischen städte gewesen, welche ihre einwohner zur zeit Julii Cäsaris, selbsten verbrannt, als sie ihren sitz in Gallien verrücken wollen. Ob sie nun, nach zurückschlagung und unterjochung der alten Helvetier von den Römern, zur zeit Kayfers Augusti mit andern städten wiederum angebauet worden, kan so gewiß nicht gesagt werden, ist aber wol vermuthlich: doch auch wahrscheinlich, daß, so lange die besser hinunter gelegene stadt Windisch annoch gestanden, sie in geringem wesen sich befunden, nach deren zerstörung aber empor gestiegen und unter den Fränckischen Königen und Kayfern merklich zugenommen habe; wie denn Bullinger, Tschudi, Guttermann und andere historien-schreiber melden, daß sie schon an. 887. zur zeit Kayfers Caroli des festen eine müntz-stadt und theurer als die heutige stadt Zürich mit mauren umfangen gewesen. Sie ist hernach an die alten Grafen von Spitzenberg gekommen, deren stamm-haus der enden gestanden hat, und deren wapen sie annoch führet. Aber an. 1032. als das Burgundische Reich nach absterben des letzten Königs Rudolphs III. an Kayser Conrad II. heimgefallen, ist sie zu einer Reichs-stadt worden. Es scheint aber, sie sey hernach pfands-weise an die Grafen von Froburg und Hohenberg gelanget, und in deren händen gewesen, als Kayser Friedrich II. in des Papsts bann gerathen, zu welcher zeit die Prediger-Mönche (welche kaum in die stadt aufgenommen worden, und ein kloster zu bauen angefangen hatten) sich in eine verrätherey mit der stadt auswärtigen feinden eingelassen, und ihnen die stadt in die hände spielen wollen, worbey die losung folgende worte gewesen: Da-

Digitized by

har gabdt Er. Als aber der anſchlag miſlungen, wurden die Mönche über die ſtadt-mauren hinaus gehenckt, das angefangene kloſter aber von den Grafen von Froburg in ein Collegiat-Stift verwandelt, und ſcheinet Graf Rudolph, ein ſohn Graf Ulrichs, ſey allda an. 1245. der erſte Probſt geweſen. Zu ewigem angedencken dieſer angeſponnenen, aber durch Göttliche ſchickung entdeckten und verhinderten verrätheriſchen mord-nacht, iſt annoch auf den heutigen tag üblich, daß der die ſtunden ausruffende nachtwächter, auf eine gewiſſe zeit im jahr, nachdem er die ſtunde ausgeruffen, auch den ſpruch, dahar gabdt Er, beyfügt. Die gefährliche läuffe und weil nach Kayſer Friedrichs II. tode das Reich lange zeit ohne ein gewiſſes Haupt, alles voller gewalt, raub und unſicher war, hat die ſtadt ſich an. 1258. in des benachbarten Graf Rudolphs von Habsburg ſchutz und ſchirm ergeben, mit vorbehalt ihrer damaligen freyheiten, wie ſie denn an. 1262. und 63. dem Grafen zu hülffe wider den Biſchoff zu Straßburg in das Elſaß gezogen iſt, aber an. 1274. hat (nach Tſchudys bericht) Graf Ludwig von Hohenberg, ſeine rechte auf dieſe ſtadt, der Kayſerin Anna, des neuen Kayſers obigen Rudolphs gemahlin, (welche eine gebohrne Gräfin von Hohenberg geweſen) übergeben. Es hat auch hochgedachter Kayſer der ſtadt an. 1279. alle ihre freyheiten beſtätiget. Aber nach dieſes Kayſers tode, als die ſtadt dem neuen Kayſer Adolph von Naſſau gehuldiget hatte, verdroß ſolches den Hertzog Albert von Oeſterreich, als Adolphs widerpart, ſo faſt, daß er an. 1295. ſeinen Landvogt im Aergöw mit einer armee für die ſtadt geſchicket, welcher ſelbige alſo hart geängſtiget, daß ſie ſich bequemen, und mit verluſt ihrer Reichs-freyheit dem Hauſe Oeſterreich ſich unterwerffen müſſen, von welcher zeit an ſie demſelben treu und in allen kriegen behülflich geweſen, wie denn bekannt, daß in der ſchlacht bey Sempach an. 1386. die Zoffinger ſich ſehr wohl gehalten, und ihr damaliger Schultheiß und Panner-Träger, Niclaus Dut, als er nach empfangener wunde ſich von den Eydgenoſſen umgeben, und wohl geſehen, daß er ſein panner nicht erretten könne, ſolches von der ſtange ab- in ſtücke zerriſſen, dieſe in ſeinen mund geſtecket habe, und alſo erſchlagen gefunden worden. Sie muſten auch an. 1388. einen feindlichen anfall und raub ihres viehes von den Bernern ausſtehen. An. 1381. hat Hertzog Lüpold allda einen prächtigen turnier gehalten, welchem 660. heime beygewohnet haben. Die Hertzoge haben die ſtadt nebſt etlich andern an die Edlen von Müllheim verſetzet, denen ſie auch ein jährliches entrichten müſſen, bis an. 1461. und 62. da ſie ihr antheil des ſchuldigen capitals mit 3937. fl. Rheiniſch abgelöſet hat, nachdem ſie an. 1415. als Hertzog Friedrich in des Kayſers und des Coſtnitzer-Concilii acht und dann gerathen, von den Bernern ein- und mit vorbehalt ihrer freyheiten in huldigung genommen worden. Die getroffene capitulation iſt bey Waldkirch (a) in forma zu leſen. Sie hat ihr eigen regiment, klein und groſſen Rath, deren aller Haupt iſt der regierende Schultheiß, welcher alle zwey jahr auf Oſtern, die huldigung zu Bern im nahmen der ſtadt ablegen muß. Der kleine Rath beſteht aus zwölf und der groſſe aus vierzig männern, welche mit zuziehung noch zwanzig männer aus der übrigen bürgerſchafft, das Schultheiſſenamt, wie auch den Rath und das Stadt-Gericht beſetzen, maſſen ſie hohe und niedere Gerichte hat. Alle anzeige iſt vorhanden, daß die ſtadt vor altem weit gröſſer geweſen, und ſich bis an die Wigger erſtreckt habe; allein die öſtern verheerungen und feuers-brünſte haben ſelbige ſehr hinunter gebracht. Sie iſt an. 1396. zuſamt dem Rathhaus nebſt allen der ſtadt ſchriften und briefſchafften elendiglich verbrannt. Hernach an. 1421. den 24. hornung verbrannte die obere ſtadt bis an den kirchhof, und wiederum an. 1462. den 16. october. Ferner an. 1471. den 25. november iſt die niedere ſtadt bis wieder an den kirchhof im rauch aufgegangen. Als die ſtadt Bern die religion reformirt hat, iſt dieſe ſtadt an. 1528. dieſem exempel gefolget. Die Probſtey wurde vom Canton Bern (dem ſie vom letzten Probſt mit allem einkommen übergeben worden) in ein unter aufſicht eines Schaffners ſtehendes allmoſen-haus verwandelt, und der ſtadt aus deren korn-einkommen hundert malter frucht jährlich zugeleget, um ſolche theils zu erhaltung der armen, theils der ſtadt mauren und gemeinen gebäude zu verwenden. An. 1532. hat die ſtadt Bern allhier eine diſputation mit den Wiedertäufern halten laſſen, aus deren zahl 23. männer, auf erhaltenes ſicheres geleit, allda erſchienen ſind. An. 1695. haben einige bürger zu Zoffingen angefangen eine öffentliche bibliotheck anzulegen, welche bis dahin mercklich zugenommen hat, und mit vielen alten münzen und andern raritäten vermehret worden iſt. (a) Waldk. Eydgn. bunds- und Staats-hiſt. P. I. in append. *Stumpf.* lib. VII. p. 238. *Guil.* lib. I. rer. Helv. c. 4. *Bullinger.* hiſt. Tig. manuſcr. tom. I. lib. IV. c. 12. Münſters coſm. lib. III. c. 92. *Wagner.* Merc. Helv. Stettlers chron. P. I. p. 90. & P. II. p. 20. *Steiner.* deſcr. Helv. p. 39. & 359. *Tſchudi* hiſt. manuſcript. P. I. ad ann. 1274.

Zohar, welches im Hebräiſchen ſo viel als ein glantz bedeutet, iſt der nahme eines Cabbaliſtiſchen buchs, welches die Jüden ſehr hoch und vor ſehr alt halten. Es hält Cabbaliſtiſche erklärungen der bücher Moſis in ſich, ſo aber meiſt in einem ſpiele der buchſtaben und zahlen, und allerhand Cabbaliſtiſchen ſpeculationen beſtehen. Einige Jüden geben vor, daß deſſen author der berühmte R. Simeon Ben Jochai ſey, ſo ein diſcipul des R. Akibhä, der in dem II. ſæculo nach Chriſti geburt gelebet. Andere ſchreiben es dieſes R. Simeons lehrjüngern zu. Doch wird nicht ohne urſach gezweifelt, ob dieſes buch ſo gar alt ſey, um ſo mehr, als wol in den erſten tauſend jahren nach obigem R. Simeon kein einiger Jüdiſcher Gelehrter dieſes buchs gedacht hat, und im Talmud ſelbſten, da viele ſprüche und lehren des obgemeldten Simeons angezogen werden, ſolche doch alle lediglich die Jüdiſche rechte oder gebräuche angehen, hingegen nirgendwo darinn die geringſte ſpur zu finden iſt, aus welcher man ſchlieſſen möchte, daß dieſer mann auch etwas Cabbaliſtiſches geſchrieben, oder ſeinen lehrjüngern von mund aus beygebracht. Daß das buch ſo lange allein in den Egyptiſchen ſchulen aufbehalten, und erſt im XIII. und folgenden ſæculis anderwärts hingebracht, und auch da bekannt worden ſey, kommet gar nicht gläublich vor. Wie dem allem, ſo hat man 2. editionen davon, deren die eine zu Cremona, und die andere zu Mantua heraus gekommen; derjenigen, ſo an. 1680. in Teutſchland, in der Cabbala denudata Chriſtian Knorrii von Roſenroth, an das licht getreten, zu geſchweigen. Es giebt falſche manuſcripte, ſo den titul dieſes buchs führen; denn die Jüden haben etliche wercke unter dem nahmen Zohar heraus gegeben, um die leſer zu betriegen. So hat man auch einen kleinen Zohar, der gleichſam ein ſupplementum des groſſen iſt. Burtorff hat daraus mit das alterthum der punctorum vocalium ſchlieſſen wollen, wo nemlich das alterthum dieſes werckes, ſo wie es die Rabbinen ſetzen, könnte beveſtiget werden, weil derſelbigen in dieſem buche gedacht wird, als ob ſolche ſchon Moſes ſowol als die accente neben dem geſetze auf dem berge Sinai empfangen hätte. Doch hat eben dieſer gelehrte mann dergleichen hohes alter dem buch Zohar am deutlichſten und aus den ſtärckſten gründen abgeſprochen, und alſo ſolchen beweis für das alterthum der puncten in der that doch nicht für kräfftig geachtet. *Buxtorfii* bibl. Rabbin. *Chriſt. Knorr. a Roſenroth* præfat. in tom. II. Kabbal. denud. *P. Simon*, hiſt. crit. Vet. Teſt. *Budden* introd. in Philoſoph. Hebræor.

Zoilus, ein Redner und Criticus, lebte zu Ptolemäi Philadelphi zeiten. Er war von Amphipolis, einer ſtadt in Thracien, gebürtig, und ſuchte dadurch ſich berühmt zu machen, daß er den Homerum durchzog, inmaleichen wider den Plato und Iſocrates ſchrieb. Er war des Polycratis zuhörer geweſen. Seine aufführung war dieſe: Er trug einen langen bart, hatte einen gantz glatt abgeſchornen kopf, und ließ den mantel bis über die knie hangen. Als ihn ein gelehrter mann fragte, warum er von allen leuthen übel redte, ſoll er zur antwort gegeben haben, weil ich nicht böſes thun kan, ob ich gleich gern wollte. Man nennet ihn insgemein einen Rhetoriſchen hund, und legt den nahmen Zoilus noch heutiges tages allen unbilligen tadlern bey. *Ælian.* lib. XI. c. 10. *Vitruv.* in præf. lib. VII. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. I. c. 16. *Ovid.* lib. I. de remed. amor.

Zolkiew, ein ort in der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen, welcher mit einem caſtell, wie auch vielen ſchönen gärten verſehen iſt. Mitten an dieſem orte ſtehet eine kirche, welche man von allerley gattungen von marmor erbauet. Der König Johann Sobiesky hielt ſich zum öftern allhier auf.

Zolkiewsky, (Stanislaus) ein Polniſcher Herr, war auf mütterlicher ſeite ein groß-vatter Königs Johannis III. Sobiesky in Polen, und aus einem alten vornehmen geſchlecht gebohren, welches von der letztgedachten ſtadt Zolkiew den nahmen hat. Anfangs war er Woywode von Kyow, in welcher charge er nicht nur die rebelliſche Coſaken geſchlagen, und ihren General Nalewaicko gefangen, ſondern auch an. 1610. den berühmten ſieg bey Kluſino mit wenig volck gegen 40000. Ruſſen und 8000. auswärtige alliirte völcker erhalten, hernach die haupt-ſtadt Moſcau erobert, unſägliche ſchätze darinn erbeutet, und den Czaar Baſilium Zuski nebſt ſeinem bruder auf dem Reichs-tage zu Warſchau dem Könige überliefert; ja er war zum Vice-König in Moſcau ernennet, es änderten ſich aber jahrs darauf die ſachen der Polen in Moſcau unvermuthet. Er ward darauf Groß-Cantzler und Cron-Feldherr, und hat den berühmten frieden mit den Türcken bey Buszo geſchloſſen. Es wird ihm von einigen Polniſchen ſcribenten dabey ſchuld gegeben, als wenn er ohne vorwiſſen der Republick Polen, das recht auf die beyden Fürſtenthümmer Wallachey und Moldau den Türcken abgetreten. An. 1620. zog er dem Hoſpodar Gratiano in der Wallachey zu hülffe; allein als deſſen eigene unterthanen untreu wurden, ward er in der ſchlacht bey Cicora den Türcken verrathen und tödtlich verwundet. Sein ſohn Johannes, Hauptmann zu Rubiesko, der auch nachgehends hart bleſſiret und von dem feinde gefangen worden, wollte ihn auf ein friſches pferd ſetzen, daß er ſich ſalviren könnte. Allein er ſagte: wo die ſchaafe (verſtund die armee) umgekommen, will auch ich als der hirte bleiben. Er ſtarb alſo auf der ſtelle, da ihm zu ehren auf der wahlſtatt ein ſtein geſetzet, und der vers Virgilii darein gegraben worden: Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor. Seinen kopf, welchen die Türcken nach Conſtantinopel geſchickt, hat ſeine wittwe mit vielem gelde wieder gelöſet, und nebſt dem cörper zu Zolkiew begraben laſſen. Sein ſchwieger-ſohn aus dem hauſe Sobiesky, der ſich nachgehends als Polniſcher Feld-Marſchall in den Rußiſchen, Türckiſchen und Schwediſchen kriegen bekannt gemacht, iſt auch in dieſer ſchlacht gefangen worden, daß alſo das gantze haus Zolkiewski auf einmal unglücklich geweſen. Vorgedachter ſohn, Johannes,

sollte sich mit zwey tonnen goldes Reichs-gulden ranzioniren, weil aber selbige nicht so leicht aufzubringen waren, erlaubte die Republick Polen, daß die mutter zu Zolkiew durfte das geld dazu schlagen lassen. Nach seiner rückkunft aus der gefangenschafft nahm er sich vor, des vatters tod zu rächen, machte mit den Zaporovienſischen Tartarn ein bündnis, verkaufte seine gantze erbschafft, und brachte eine armee auf die beine. Allein als er von dem Könige, dem er sein vorhaben eröfnet, von Warschau zurück reisen wollte, starb er unterwegs an einer im vorgedachten treffen empfangenen, und nicht recht geheilten bleſſure, und war er der letzte seines stammes. *Zaluski* epist. hist. famil. tom. III. *Anecdotes de Pologne.*

Zollern, das stamm-haus der Fürsten von Hohenzollern, ist ein schloß, welches in Schwaben, in dem gebiethe derſelben Fürsten, nicht weit von Hechingen, auf einem berge liegt.

Zollickhofer, eine adeliche familie in der Schweitz, sonderlich in der stadt St. Gallen, welche schöne güther benzt. Sie wird von Conrado um das jahr 1365. bis zu ausgang des XVI. sæculi bey dem Bucelino ausgeführet. Der älteſte aus dem geschlechte, der bekannt ist, war Stephan, so vor und nach an. 1312. zu St. Gallen gelebt hat. Es hat sich in drey äste getheilet, als 1.) Neuensperg, 2.) Alten-Klingen, und 3.) Sonnenberg, aus welchen viel fürtrefliche männer entsprossen sind, die sowol bey verschiedenen Höfen und Fürsten, als in ihrem vatterlande zu hohen ehren und ämtern gelanget. Joachim von und zu Alten-Klingen, Herr zu Oettlißhausen, war Bürgermeister von an. 1613. bis 1625. da er resignirt hat. Die von Alten-Klingen besitzen nebst andern im Thurgöw und Rheinthal gelegenen güthern, die Herrschafft Alten-Klingen, vormals den Freyherren von Klingen zuständig. An. 1585. hat selbige Leonhard Zollickhofer, Seckelmeister, und des kleinen Raths, von einem von Breiten-Landenberg erkauffet, und nachhero seinen zweyen brüdern Laurentz und Georgen als ein fideicommissum familiæ vermachet. Von dem an führen jeweilen die zwey äste dieſer beyden linien die aufsicht über dieſe Herrschafft, welche auch von einem durch den einen dieſer Verwaltern und acht der älteſten des geschlechts gesetzten Ober-Vogt regieret wird. *Manuscr. Bucel.* stemm. P. I. IV.

Zollner, eine adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, von welcher Reinhard zu den zeiten Friderici III. ein berühmter Kriegs-Held; Michael aber an. 1580. Kayſerlicher Hof- und Kriegs-Zahlmeister gewesen. Sein sohn gleiches nahmens auf Rastenburg hat die charge eines Kayſerlichen Hof-Cammer-Raths erhalten, und an. 1615. wegen der Lutherischen religion aus Oesterreich weichen müssen. George Adam Graf Zollner von Rastenburg war Kayſers Leopoldi Cammer-Herr. Lambert Zollner ist an. 1439. als Abt zu Münchenberg verstorben.

In Francken hat vor alten zeiten im Coburgiſchen eine adeliche familie Zollner auf dem Ritter-sitze Birckenfeld floriret. Hönns Coburgiſche chron. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. p. 221.

Zolnoch, lat. Zolnochium, eine stadt in Ober-Ungarn an der Theiß, ist die haupt-stadt einer Gespanschafft dieſes nahmens, und liegt 40. Teutſche meilen von Waradin west- und 60. von Ofen ostwärts. An. 1552. wurde sie von den Türcken erobert, und an. 1685. im october von den Kayſerlichen ihnen wieder aus den händen gerissen. Sie liegt an der Theiß, wo der fluß Zagyna hinein fällt. Dieſer Comitat ist sehr fruchtbar sonderlich an vieh und fischen.

ZONA, wird ein gewisſer strich der erd-kugel genannt, so ferne selbige in ansehen der kälte und hitze in fünf theile, nemlich in die heisse Zonam, in zwey temperirte, und in zwey kalte Zonen unterschieden wird. Die heisse Zone ist unter dem Æquatore zwischen den beyden Tropicis. Die Alten bildeten sich ein, daß sie wegen ihrer hitze unbewohnt wäre, wovon uns aber die schiffahrt bisher ein anders gelehret. Die zwey temperirten Zonen sind zwischen den Tropicis und polar-circuln eingeschlossen. Die zwey kalten aber erstrecken sich von den polar-circuln auf die polos.

Zonái, siehe **Azoni.**

Zonaras, (Johannes) ein Griechiſcher historien-schreiber, lebte um das jahr 1120. Er hatte unterſchiedliche wichtige bedienungen an dem Kayſerlichen Hofe zu Conſtantinopel, und wurde hernach ein Mönch von dem orden des heiligen Baſilii. Er schrieb jahr-bücher in drey voluminibus, welche von Hieronymo Wolfio aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzt, und an. 1557. zu Basel gedruckt worden. Das erſte volumen begreift in ſich die geschichte der Jüden von dem anfange der welt bis zu eroberung der stadt Jeruſalem. Das andere handelt von den Römern, von der gründung ihrer stadt an, bis auf Conſtantini Magni zeit; und das dritte faſſet die geschichte in ſich, welche ſich von dieſes Kayſers zeit an, bis an. 1118. da Alexius Comnenus gestorben, zugetragen haben. Zonaras hat auch Commentarios über die Canones Apoſtolicos, ingleichen Concilia œcumenica, und provincialia, nebst sieben oder acht andern tractaten, so wir in der bibliotheca Patrum finden, hinterlaſſen. *Bellarminus*, de ſcript. eccleſ. *Poſſevinus*, in appar. *Geſnerus*, in bibl. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. II. c. 27. *Cave. Du Pin*, &c.

Zonchio, ist eine kleine stadt in Morea, an der küste der landſchafft Belvedere, zwiſchen Navarino und Modon, gelegen. Ein dabey befindliches vorgebürge wird davon genennet, und ein groſſer strich von dem benachbarten meer, heißt deren il Golfo di Zonchio.

* **Zondadari**, (Marcus Antonius) ein Großmeiſter des Malteſer-ordens, war zu Siena den 26. nov. an. 1658. aus einem vornehmen geschlecht entſprossen, wie denn auch ſeine mutter des Bapſts Alexandri VIII. bruders tochter geweſen. Er stieg durch alle ſtufen ſeines obbemeldten ordens, bis er endlich zu demſelbigen die höchſte würde erlangt, und machte ſich nicht nur durch ſeine tapferkeit und Staats-wiſſenſchafft, ſondern auch durch ſeine gelehrſamkeit bekannt, um deren willen er auch von den beyden Academien de' Fiſiocritici und Intronati in ſeiner vatter-ſtadt zu einem mitglied erwehlet wurde. Er starb den 17. jun. an. 1722. und hinterließ eine ſchrift unter dem titul: Breve e particolare Inſtruzione del ſacro Ordine militare degli Oſpitalari, welche, wiewol ohne ſeinen nahmen, an. 1721. zu Paris gedruckt, und hernach an. 1724. zu Padua nebſt ſeiner Paraphraſi del Salmo XLI. wieder aufgeleget worden. *Giornale de Letterati d'Italia.*

Zonigrad, oder **Zunigrad**, ein beveſtigter ort, an den grentzen von Croatien und Dalmatien, über welchen, nach dem Carlowitziſchen friedens-ſchluß, zwiſchen dem Kayſerlichen Hofe und der Republick Venedig einige ſtreitigkeiten entſtanden, indem die Kayſerliche trouppen aus Croatien ſich deſſen als eines dem Hauſe Oeſterreich zuſtändigen orts, an. 1699. mit gewalt bemächtigten, und die Venetianiſche garniſon unter dem Ritter Simbaldi von dannen auszuziehen nöthigten. Doch iſt endlich zu der Republick ſatisfaction dieſe mißhelligkeit beygelegt worden. *Merc. hiſtorique* de l'an. 1699.

Zons, lat. Sontina, eine Chur-Cölniſche stadt, zwiſchen Cöln und Nuys, an dem Rhein, gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein ſchloß; ſo muß auch von denen vorbey fahrenden ſchiffen ein zoll daſelbſt entrichtet werden.

ZOOLATRIA, wird die abgötterey genennet, da die Heyden die thiere anbäteten. Das wort kommt her von Ζῶον, ein thier, und von λατρεία der gottesdienſt. Dieſer aberglaube war ſehr gemein unter den Egyptiern, und gehet noch heut zu tage unter den Indianern im ſchwange, weil ſie die metempſycholin oder fortwanderung der ſeelen aus einem leibe in den andern glauben, gleichwie z. e. die Egyptier davor hielten, daß Oſiris ſeele in den cörper eines ochſen gefahren wäre. *Voſſius*, de origine & progr. idol.

Zoonus, (Wilhelm) ein Engelländer, der Rechten Doctor und Königlicher Profeſſor zu Cambridge. Da er ſahe, daß Engelland die Catholiſche lehre verließ, begab er ſich, als ein eifriger Catholick, in Flandern, und lehrte das Jus Civile zu Löven. Hernach gieng er nach Cöln, und eine lange zeit hernach in Italien, allwo der Bapſt ſeine verdienſte erkannte, und ihn zum Richter einer ſtadt machte, in welcher er auch um das jahr 1572. geſtorben iſt. Er hat ein buch von ſeinen briefen hinterlaſſen. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcriptor.

Zopf-Geſellſchafft, lat. Societas Plegmatica, oder Plectica, war eine art eines Ritter-ordens, welchen Albertus III. Hertzog von Oeſterreich, in dem XIV. sæculo geſtiftet, und zwar zu ehren einer gewiſſen Dame, welche ſich einen zopf oder etwas von ihren zuſammen geflochtenen haaren abgeſchnitten, und gedachten Fürſten damit beſchenckt. Weil er denſelben hernach beſtändig ſoll getragen haben, iſt er insgemein Albertus mit dem zopf genennet worden. Andere wollen die wahre urſache ſolcher benennung, und folglich den urſprung der Zopf-Geſellſchafft, daher führen, daß Albertus ſein eigen haar in einen langen zopf geflochten getragen habe, und dieſer zopf wird noch heutiges tages, wie man vorgiebt, zu Laxenburg verwahret. Andere ſagen, er habe ſich, da er in das gelobte land eine reiſe gethan, gedachten zopf abgeſchnitten, und ſolchen ſeiner gemahlin zurück gelaſſen. Wiederum andere ſchreiben, er habe dieſe letztere bey ſeiner zurückkunft aus Paläſtina, in dem bade angetroffen, und ihr aus kurtzweile, ehe ſie ſich deſſen vermuthet, von hinten zu ihren haar-zopf abgeſchnitten. Man findet unter andern, daß Burchard, Edler von Ehingen, ein Hof-bedienter des gedachten Hertzogs, an. 1376. in dieſe Zopf-Geſellſchafft aufgenommen worden, und daß derſelbe Edelmann, da er das folgende jahr aus Oeſterreich ſich hinweg begeben, dieſen orden auch in Schwaben eingeführet; dannenhero man ihn Burchardum mit dem zopf zu nennen pflegen. *Cruſius*, annal. Auſtr. Siegm. von Bircken Oeſterr. ehren-ſpiegel.

* **Zoppius**, (Hieronymus) ein gelehrter Italiäner von Bologna gebürtig, war Profeſſor Litterar. humaniorum zu Macerata, woſelbſt er auch die Academie der Catenati ſtiftete, und ſtarb den 5. jun. an. 1591. Er hat Ragionamenti in difeſa di Dantee del Petrarca; ſopra l'Eneide di Virgilio; Aida, Egloga paſtorale, u. a. m. geſchrieben. Sein sohn, Melchior, war zu Bologna, allwo er gebohren war, ingleichen zu Macerata Profeſſor Philoſophiæ, richtete auch in ſeiner geburts-ſtadt die Academie derer Gelati auf, und vermachte deren mitgliedern einen groſſen ſaal in ſeinem hauſe, zum beſtändigen gebrauch, worauf er an. 1634. über 80. jahr alt mit tode abgieng. Man hat von ihm: Tract. III. ſacros piorum Affectuum;

Tract.

Digitized by Google

Tract. de Sensu & Sensibili; Parafrasi di Aristotele; Tragedien; ꝛc. *Ghilini* teatro.

* Zopyrion, siehe Zopyrus.

Zopyrus, Megabyzi sohn, und einer von des Persischen Königs Darii, welcher Hystaspis sohn war, Hofleuthen, da sein vatter einer der sieben vornehmen Perser gewesen, welche die Magos getödtet, und nachmals um das Reich unter sich gelooset hatten. Zopyrus selbst machte sich durch die kriegs-list berühmt, die er gebrauchte, Babylon zu erobern, welchen ort Darius 20. monat lang vergeblich belagert hatte. Denn als er die hartnäckigkeit der belagerten verspürete, schnitte er ihm selbst seine nase und ohren ab, und präsentirte sich in solchem zustande den Babyloniern, welche ihn aufnahmen, in hoffnung, daß er diese grausamkeit, wovon er vorgab, daß sie auf Darii befehl an ihm verübet worden, rächen würde. Nachdem er nun also angenommen worden, that er drey ausfälle, und schlug die Perser, wie er es mit Dario verlassen hatte. Das gute glück, so er darinn hatte, verursachte, daß die Babylonier ihm das commando über die gantze stadt gaben, welche er sodann alsofort dem Könige Dario in die hände lieferte. Wie hiedurch Darius dem Zopyro sehr verpflichtet worden, also hat er sich auch in der that sehr erkanntlich bewiesen, indem er Zopyrum über Babylon gesetzt, so lang er gelebt, ohne einigen tribut deswegen von ihm zu fordern, auch ihm alljährlich besondere geschencke, von der gattung, wodurch die Persische Könige die leuthe am meisten zu ehren pflegten, ertheilet hat. Auch soll dieser König oftmals gesagt haben: er wollte gern zwanzig Babylon vermissen, wann er dadurch erkauffen könnte, daß Zopyrus dergleichen schaden an seinem leibe nicht möchte erlitten haben. Siehe jedoch auch Syraces. Dieses mannes enckel, auch Zopyrus genannt, ist von den Persern zu den Athenienſern abgefallen. *Herodot.* lib. III. *Justinus*, lib. I.

Zopyrus, einer von Antigoni soldaten, so dem heftigen streit wider Porrhum, König von Epiro, beywohnte, welcher in der stadt Argos selbsten, als Porrhus mit gewalt daselbst eingebrochen, vorfiele. Er hiebe diesem Helden den kopf ab, als er von einem ziegelstein, so ein altes weib, gegen dessen sohn er eben fochte, von der höhe eines hauses auf ihn geworffen, hart getroffen, vom pferd gesuncken war. Man sagt, daß dieser mann, als er Porrho das casquet von dem kopfe gerissen, durch das bloſſe anschauen seines majestätischen gesichts, oder durch den grimmigen anblick, welchen ihm Porrhus gab, indem er sich eben von seiner ohnmacht wieder erholete, dermaſſen erschrocken, daß er nicht ohne zittern selbigem das haupt abgeschlagen, auch erst nach verschiedenen hieben, weil er ihm eben wegen gemeldter bestürtzung an statt des halses das kinn getroffen, solches verrichten können. *Plutarch.* in Pyrrho. *

Zopyrus, von Byzantz, ein Griechischer Historicus, welchen Plutarchus citiret, ist vielleicht eben derjenige, der von Marcellino in dem leben des Thucydidis angeführet wird. Es hat auch noch einen Zopyrum von Heraclea, und einen Redner dieses nahmens gegeben, wie auch sonst noch einige scribenten, von deren keinem aber viel besonderes zu sagen, sondern blos einige worte oder bücher von den Alten angezogen werden. Siehe *Vossium* de Histor. Græcis. *

Zopyrus, ein Physiognomus, welcher von jederman ausgelacht wurde, als er sagte, daß Socrates ein lasterhaffter und liederlicher kerl wäre. Allein Socrates gab ihm recht, indem er gestund, daß er von natur allerdings zu einem lasterhafften leben geneigt wäre, und er auch ohne zweifel sehr gottlos seyn würde, wofern er nicht durch die Philosophie sein böses naturell verbessert hätte. *Diogenes Laertius*, in vita Socrat.

Zopyrus, ein geschickter Grammaticus, machte ein Griechisch Lexicon von dem Alpha an bis aufs Delta inclusive. Dieses ist eben dasjenige, welches man zu anfange des von Suida publicirten Lexici liefet. *Josephus*, lib. I. contra Appion. *Vossius*, de Hist. Græcis.

Zoraanda, ein ort des berges Taurus, an den grentzen von Armenien und Mesopotamien oder Diarbeck, woselbst der fluß Tigris sich unter der erde verbirget, gleichwie von der Guadiana in Spanien gemeldet wird, und hernach einige meilen von dar sich wiederum sehen läſſet. *Plinius.*

Zorne, diese und die von Mülheim sind die allerälteste adeliche familien im Unter-Elsaß, und als die stadt Straßburg von dem Adel regieret worden, ist die regierung fürnemlich bey beyden geschlechtern gestanden. Beyde haben auch an menge und gewalt so zugenommen, daß die linien von denselben, um sich von einander zu unterscheiden, die helm-kleinode geändert, und haben die Zorne 31. unterschiedene helm-kleinode geführet, welche besondere zunahmen gehabt; denn es sind gewesen die Bracken oder Lapp-Zornen, die Zornen von Bulach, die Schultheiß Zornen, die Weißzornen, die Zornen von Duntzenheim, die Riepel-Zornen, die Jung-Zornen, die Zornen genannt Schöneck, die Zornen genannt Lebsafft, die Zornen zum Kiel, die Zornen von Erstich, die Zornen genannt Hildebrand, und andere. Als aber beyde vorgemeldte geschlechter in uneinigkeit gerathen, ist der Adel um die regierung der stadt gekommen, welcher sich hernach auf das land begeben, so auch die Zornen gethan, von welchen noch heut zu tage übrig sind die von Plobsheim, und die von Bulach. Jene wurden vor zeiten die Lapp-Zornen genannt, nachdem aber Eckerich an. 1415. von dem Kayser Sigismundo den Ritter-sitz Plobsheim erhalten, haben sie davon den nahmen angenommen. Sie besitzen auch um Straßburg, Entzheim, Weyersburg und Oberhausbergen. Hugo Zorn hat dem Stifte Straßburg 1000. gold-gülden vermacht. Niclaus Zorn der alt, Ritter, hat an. 1227. das dorf Ensisheim unsern Straßburg von Rudolph, dem Landgrafen in Elsaß, zu lehn bekommen. Claus, Ritter, der ältere, war an. 1262. Hauptmann der stadt Straßburg, und blieb in dem glücklichen treffen mit dem Bischoff. Peter und Claus haben an. 1290. dem turnier zu Straßburg beygewohnet. An. 1396. sind drey Zornen in einem zuge wider die Turcken geblieben. Hans war an. 1413. mit Marggraf Bernharden von Baden auf dem Concilio zu Costnitz. George lebte an. 1440. als Dom-Herr zu Straßburg. Nicol Zorn von Schillersdorf wird an. 1454. unter die Aebte zu Druttenheim im Elsaß gezehlet. Adam, Chur-Pfältzischer Rath, hat an. 1484. dem turnier zu Stutlgard beygewohnet. Jost ist an. 1486. bey der Kayserlichen crönung zu Aachen zum Ritter geschlagen worden. Philipp Dietrich lebte an. 1662. Nachgehends hat ein ast von dieser linie den Freyherrlichen character erhalten, von welchem August Friedrich an. 1708. Kayserl. Cammer-Herr gewesen. In dem XVII. Sæculo hat sich ein ast von diesem vornehmen geschlechte in Ober-Sachsen begeben, und ihre wohnung zu Altenburg genommen, von welchem einer an. 1706. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Rath gewesen, Eleonora Elisabeth aber des im besagten jahre aufgerichteten Magdalenen-Stifts zu Altenburg Pröbstin worden. Wolf Christoph Zorn von Plobsheim florirte um das jahr 1717. als Fürstlich-Sächsischer General-Major und Commendant zu Gotha, ist aber seithero unverheurathet gestorben. Das merckwürdigste an diesem hause ist wol die grosse anzahl deren, welche daraus das Stättmeister-amt, als die höchste ehrenstelle im freyen Regiment der stadt Straßburg, bekleidet haben, dergleichen gewißlich anderswo sehr wenig anzutreffen sind. An. 1349. und in folgenden jahren war da Stättmeister Claus Zorn von Bulach. An. 1357. Hans Zorn der alt, Ritter. An. 1361. Hans Zorn, genannt der Lapp. An. 1369. Hans Zorn von Bulach, Ritter. An. 1370. Berchtold Zorn, genannt Schultheiß. An. 1383. Lienhard Zorn, genannt Schultheiß. An. 1388. Hans Zorn von Bulach. An. 1389. Johannes Zorn, genannt Weiß oder Weißzorn, Ritter. An. 1393. Claus Zorn von Bulach, Ritter. An. 1397. Hans Zorn von Eckerich, Ritter. An. 1404. Reinbold Zorn, genannt der Lapp, Ritter. An. 1405. Claus Zorn, genannt der Schultheiß, Ritter. An. 1413. Hugo Zorn, genannt Hildebrand. An. 1431. Hans Zorn von Eckerich, Ritter. An. 1444. Martin Zorn. An. 1445. Rudolph Zorn von Bulach, Ritter. An. 1450. Joh. Georg Zorn, genannt der Bracke, Ritter. An. 1451. Reinbold, genannt Jung-Zorn. An. 1455. Claus Zorn von Bulach, Ritter. An. 1463. Berchtold Zorn zum Riedt, Ritter. An. 1478. Adam Zorn, genannt die Brack, Ritter. An. 1525. Jacob Zorn zum Riedt. An. 1527. Hans Jacob Zorn die Bracke. An. 1542. Claus Zorn zum Riedt. An. 1603. Sebastian Zorn, starb den 14. apr. an. 1610. An. 1612. Adam Zorn, starb den 12. jun. an. 1623. An. 1635. Wolf Dietrich Zorn, starb den 1. mart. an. 1655. seines alters 61. jahr. Er war sehr gottsförchtig, und hat innerhalb 34. jahren die Bibel 39. mal durchlesen. An. 1654. Claus Ludwig Zorn von Plobsheim. An. 1658. Georg Dietrich Zorn von Plobsheim, war der ältere sohn Wolf Dietrich Zornen des Schultheissen; dieses sein jüngerer bruder, Wolf Friedrich, war an. 1668. Fünfzehner in Straßburg. *

Die Zornen von Bulach stehen mit jenen von Plobsheim in mitbelehnschafft. Sie wohnen theils zu Ostheim, so des Röm. Reichs lehn ist, theils aber zu Erstein. Von denselben hat Friedrich an. 1209. zu Worms dem turnier beygewohnet. Claus hat an. 1420. der stadt Straßburg den krieg angekündiget. Reichard ist an. 1466. Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland gewesen. Caspar hat an. 1484. zu Heidelberg, und zu Ingolstadt, Adam aber an. 1487. zu Regenspurg dem turnier beygewohnet. Claus Conrad Zorn von Bulach war an. 1613. Brandenburgischer Hauptmann, und an. 1631. florirte er als Königlich-Schwedischer General-Major. Joh. Ludewig und sein sohn Friedrich besassen an. 1660. das halbe guth Görstheim. Hertzogs Elsaßiſ. chron. *Mémoires.* MSct. millium Argentorato.

Zoroaster, oder Zoroastres, ein König der Bactrianer, ist von dem Nino überwunden, und vor den urheber der Magie gehalten worden. Eusebius setzet diesen sieg des Ninus in das siebende jahr Abrahams, andere aber machen den Zoroaster viel älter, einige auch viel jünger. Uberhaupt ist die nachricht von diesem manne sehr unterschieden und ungewiß. Man sagt, daß er der einzige unter allen menschen sey, welcher lachend auf die welt gekommen, und daß die bewegung seines gehirns so starck gewesen, daß davon die hand, so man auf seinen kopf gelegt, zurück gestossen worden, woraus man ein zeichen seiner künftigen wissenschafft gemacht. Man fügt hinzu, daß er 20. jahr in der wüsten gelebt, und nichts als käse gegessen; daß die liebe zur weisheit und gerechtigkeit ihn angetrieben, sich auf einen berg zu begeben, um allda einsam zu leben, und daß,

als er von demſelben herab geſtiegen, ein himmliſches feuer herab gefallen, ſo immer gebrennet. Hierauf ſoll der König in Perſien von vielen Groſſen ſeines Hofs begleitet, ſich demſelben genähert haben, um GOtt anzubäten; Zoroaſter aber gantz unverſehret aus den flammen dieſes feuers heraus gegangen ſeyn. Worauf er die Perſer getröſtet, und GOtt etliche opfer gebracht, gleich als wenn ihn GOtt bis dahin immer begleitet hätte. Er ſoll hernach nicht mit allen ohne unterſcheid, ſondern nur mit denjenigen umgangen ſeyn, ſo zur wahrheit gebohren, und GOtt zu erkennen fähig geweſen, nemlich mit den Magis. Er wünſchte von dem blitz getroffen und von dem feuer des himmels verzehrt zu werden, und befahl den Perſern, daß, ſo bald ſeine gebeine dergeſtalt würden verbrannt ſeyn, ſie dieſelben aufheben, und als eine verſicherung der erhaltung ihrer Monarchie verehren ſollten. Sie ſollen ſie auch würcklich ſehr verehret, jedoch nachmals ſolches in vergeſſen geſtellt haben, worauf dann der prophezeyte ruin erfolget. Nach dem chronico Alexandrino hat er gleich nach obgedachter verordnung den Orion angeruffen, worauf ihn alsbald das himmliſche feuer verzehret. Etliche ſagen, daß Mitzraim, des Chams ſohn, von ſeinem vatter die Magie gelernet, und von dem geiſt, der ihn oft geplagt, lebendig verbrannt worden. Welchen hernach die Perſer als einen freund GOttes, und als einen Heiligen, dem das feuer an ſtatt eines wagens gedienet, um in den himmel zu kommen, ja als ein lebendig geſtirne angebätet, deswegen man ihn nach ſeinem tode Zoroaſter genennet. Gregorius Turonenſis ſagt faſt eben dergleichen von dem Chus, dem älteſten ſohne des Cham. Andere machen den Cham ſelbſt zum Zoroaſter, welche falſche meynung Bochartus widerlegt hat. Cedrenus führt den Zoroaſter, der ein ſo berühmter ſternkündiger unter den Perſern geweſen, von dem Belus, (das iſt, wie einige wollen, von Nimrod) her. Etliche machen aus ihm den Nimrod ſelbſt, andere den Aſſur, und wieder andere den Japhet. Die alten Perſer ſind alle darinnen einig, daß er älter als Moſes ſey. Ja einige Magi geben vor, daß er niemand anders als Abraham geweſen, nennen ihn auch oft Ibrahim Zerdaſcht (Abraham der freund des feuers.) Die Orientaliſchen Chriſten meynen: Zoroaſter habe ſich zuerſt unter der regierung des Cambyſes ſehen laſſen, und ſey aus Meden gebürtig geweſen, wiewol ihn andere zu einem Aſſyrier und diſcipul des Propheten Eliä machen. Ben Scumah nennet ihn einen ſchüler des Esdras, welcher ihn darum verflucht, weil er dem Jüdiſchen geſetze zuwiderlauffende dinge behauptet; weil er nun hierauf mit dem auſſatz geſtraft, und folglich aus Jeruſalem vertrieben worden, ſo ſoll er ſich in Perſien begeben, und daſelbſt eine neue religion aufgebracht haben. Etliche haben den Zoroaſter im Ezechiel finden wollen, weil ſie zwiſchen beyden in anſehen ihrer hiſtorie einige gleichheit angetroffen. Hornius aber hat ſich eingebildet, es wäre der falſche Prophet Balaam dadurch zu verſtehen. Huetius bemühet ſich zu zeigen, daß Zoroaſter kein anderer als Moſes ſeyn könne. Die Gelehrten ſind faſt alle darinnen einig, daß mehr als ein Zoroaſter geweſen. Thomas Stanley hat ihrer ſechſe gezehlet, den Chaldäiſchen, Bactrianiſchen, Perſianiſchen, Pamphyliſchen, Proconneſiſchen und Babyloniſchen. Plato glaubt, man thue dem Zoroaſter unrecht, wenn man ihn zu einem Lehrer der teufliſchen Magie mache, indem ſeine Magie blos in erforſchung der göttlichen natur, und dem gottesdienſt beſtanden. Die meiſten geben ihm ſchuld, daß er zwey gleich ewige widrige anfänge behauptet, deren der eine der urſprung des guten, der andere aber des böſen in der welt wäre. Jenen habe er Oromazen, und dieſen Arimanen genennet. Thomas Hyde aber führt authores an, ſo ihn desfalls vor unſchuldig halten. So ſoll er auch nicht abgöttiſch geweſen, und weder das feuer, noch die ſonne angebätet haben. Das gewiſſeſte, ſo man von dem Zoroaſter melden kan, iſt wol, daß er eine neue religion um die zeiten Darii (der dem Cambyſes gefolget) in Perſien eingeführet. Die Perſer, ſo die Mahometaniſche religion nicht angenommen, ſondern ihren alten glauben behalten, verehren ihn noch ſehr hoch. Sie nennen ihn Zerdusht. Viele unter ihnen glauben, daß er aus China zu ihnen gekommen, erzehlen auch viel wunderdinge von ihm. Die ſchriften, ſo man ihm zugeſchrieben, ſind vier bücher von der Natur, ein buch von Edelgeſteinen, Oracula Magica, u. a. m. So will man auch noch ein geſetzbuch von ihm haben. Die meiſten Gelehrten aber halten ſie alle vor untergeſchoben. Doch Thomas Hyde, der das buch Sadder in die Lateiniſche ſprache überſetzt und mit in ſeinen tractat de religione Perſarum drucken laſſen, iſt anderer gedancken. *Juſtinus*, lib. I. *Diodorus Siculus*, lib. II. *Amm. Marcellin.* lib. XXIII. c. 6. *Diogenes Laërtius*, in proœm. *Plato. Plutarchus*, de Iſide & Oſiride. *Clemens Alexandrinus*, ſtrom. lib. V. *Plinius*, lib. VII. c. 16. XXX. c. 1. *Apuleius. Stanley*, hiſt. Phil. Oriental. 31. *Naudé*, apolog. des grands hommes. *Huetius*, demonſtr. Evang. *D'Herbelot*, bibl. Orient. *Hornius*, hiſt. Phil. lib. II. c. 4. *Th. Hyde*, hiſt. relig. Perſar. c. 9. *Jo. Henrici Urſini* Zoroaſtres. *Bayle.*

Zorobabel, oder Serubabel, ein ſohn Sealthiel, war aus dem geſchlechte der Könige von Juda entſproſſen, und lebte nach der Babyloniſchen gefangenſchafft der Jüden. Er war das Haupt unter denen, welche unter Cyro wiederum in Judea kamen, und fieng an den tempel wieder zu bauen. Die Samariter hinderten dieſes werck, ſo, daß es nicht ehe vollendet wurde, als unter Darii Hyſtaſpis regierung, welcher den Zorobabel kannte, und ihm alles gab, was er verlangte, um dieſes werck zu vollführen, ſo daß es nach 40. jahren zum völligen ſtande gebracht, und A. M. 3540. feyerlich eingeweyhet wurde. Die zeit, wenn Zorobabel geſtorben, iſt nicht bekannt. Es war auch ein anderer dieſes nahmens, des Phadaja ſohn. *Eſra* V. 2. ſeqq. *Joſeph.* lib. II. antiquit. *Torniellus*, ad an. 3472. n. 3. 3508. n. 1. 3532. n. 4.

Zoroys, Mahomeds Boabdelin, des letzten Mohriſchen Königs von Granada gemahlin. Als ſie ſahe, daß ihr ehemann und die vornehmſten bedienten ſeines Hofes ſehr weinten und ſeufzeten, als ihnen auf Ferdinandi von Aragonien befehl die augen ausgeſtochen worden, ſagte ſie zu ihnen: weinet nun als die weiber, weil ihr nicht fechten wollte als männer.

Zorzi, oder Giorzi, eine von den älteſten familien unter den Edlen von Venedig. An. 1311. erwehlte man aus derſelben, an ſtatt des Doge, Petri Gradonigo, Marinum Zorzi, einen achtzigjährigen und ſo frommen Herrn, daß man ihm den zunahmen des heiligen beylegte. Dieſem ungeachtet betraf ihn zugleich mit der päpſtliche bann, welchen Clemens V. wider die Republick, weil ſie ſich der ſtadt Ferrara zu bemächtigen geſucht, hatte ergehen laſſen. Unter ihm iſt der Graf Amadeus V. von Savoyen nebſt ſeinen nachkommen in die zahl der Venetianiſchen Nobili aufgenommen worden. Er ſtiftete die kirche von San Domenico zu Venedig, und ſtarb in dem eilften monat ſeiner regierung, worauf man Johannem Sopranzo zu ſeinem nachfolger ernennete. Die Zorzi haben gleichfalls unterſchiedene Procuratoren von San Marco gehabt, unter welchen der erſte, nahmens Gratianus, an. 1212. zu ſolcher würde gelanget, als es noch gewöhnlich war, dieſelbe nicht mehr als einem einzigen zu einer zeit zu geben. An. 1009. iſt aus dieſer familie ein Biſchoff von Olivoli (das iſt von Venedig) und an. 1596. Marinus Zorzi Biſchoff von Breſcia geweſen. An. 1571. war Ludovicus Zorzi Proveditor in der inſul Corfu; da er denn gegen die Türcken, welche ſich mit allen kräfften davon meiſter zu werden bemüheten, ſo tapfer vertheidigte, daß ſie unverrichteter ſachen wieder abziehen muſten. Antonius Zorzi, Graf oder Podeſta von Pago, ward an. 1615. da er ſich der veſtung Scriſſa, oder Carlobag, 3. meilen von Pago, durch ein geheimes verſtändnis bemächtigen wollte, verrätheriſcher weiſe durch die Uſcoquen umgebracht. *Palatii* faſti Ducal. *Andr. Morofini* hiſt. Venet. *Amelot de Houſſaye*, hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 253. 512. 533. 561. *Lettr. d'Oſſat. Hiſt. des Uſcoques*, p. 242.

Zoſimus, Römiſcher Papſt, war der nation nach ein Grieche, und ſuccedirte Innocentio I. an. 417. Cöleſtius, ein ketzer und Pelagii mitgenoß, brachte ihm ein belieben zu ſeiner lehre bey, oder gewann ihn wenigſt theils durch eine ſolche bekänntnis ſeiner glaubens-lehre, darinn er ſich in denen ſtücken, worinn er mit den rechtgläubigen einerley ſinn hatte, deutlich und weitläuftig, über die aber, welche er widerſinnig hatte, kurtz, dunckel, und nur mit gewiſſen allgemeinen ausdruckungen erklärete, theils aber und hauptſächlich dadurch, daß er, wiewol nicht in rechtem ernſt, verſicherte, er wäre bereit, ſich dem ſchluß des Römiſchen ſtuhls zu unterwerfen. Es kam ſo weit, daß der Papſt die Africaniſche Biſchöffe in einem ſchreiben ſehr ſcharf beſtrafte, weil ſie Cöleſtium und Pelagium als ketzer verdammt, da ſie doch, nach des Papſts damaliger meynung, gar nichts, als was der reinen lehre gemäß, vorgebracht hatten. Allein jene beſchwerten ſich auch ernſtlich genug über ſolche übereilung, und proteſtirten vor allen, ſo Zoſimus gethan oder thun möchte, ehe er noch ihre beweis-gründe wider dieſe beyde vernommen. Die ſache würde zu groſſer verbitterung zwiſchen beyden kirchen ausgeſchlagen ſeyn, wo nicht der Papſt ſich zuletzt geändert, und ſowol Cöleſtium als den Pelagium ſelbſt verdammet hätte; wozu ſonderlich das ausbleiben Cöleſtii von der verſammlung, darum der Papſt alles von neuem wollte unterſuchen laſſen, anlaß gab. Doch ereignete ſich bald ein anderer ſtreit, als Zoſimus einen Africaniſchen Prieſter, nahmens Apiarius, der wegen ſeiner groben verbrechen zu hauſe entſetzt war, aber gen Rom zu appelliren unterſtanden, annahm, und die ſache gantz von neuem unterſuchen wollte, welches die gemeldte kirchen als gegen die bisherige übung ſtreitend keineswegs zugeben wollten; und daurte der zanck noch bis ins folgende Papſtthum Bonifacii, wurde auch in den ſpätern zeiten ein und das andere mal wiederum rege. In dem ſtreit wegen des Metropolitanats zwiſchen den Biſchöffen von Arles und Vienne in Franckreich ſoll Zoſimus für den letzten geſprochen haben. Er ſtarb den 26. decembr. an. 418. Wir haben unterſchiedene epiſteln, ſo ihm zugeeignet werden. Ihm ſuccedirte Bonifacius. *Anaſtaſius*, in Zoſimo. *Baronius*, in annal. *Jacob.* bibl. Pontif. *Franciſci Pagi* hiſt. Pap.

Zoſimus, ein Biſchoff zu Napoli, erlangte dieſe würde durch Urſatium und Valentem, welche beyde Biſchöffe in Ober-Ungarn waren, und den Maximum ausgeſchloſſen hatten, weil er dem Concilio zu Rimini nicht unterſchreiben wollen. Man giebt vor, daß GOtt ihm zur ſtrafe allemal, wann er ſein Biſchoffs-amt verrichten wollen, es ſo geſchickt, daß ihm die zunge bis zur wurtzel aus dem munde heraus geſchoſſen und gelähmt worden, welche ſtrafe ihn zur erkänntnis gebracht und bewo-

Digitized by Goog

verursachet, daß er das mit unrecht eingenommene Bißthum wiederum verlassen. *Baron.*

Zosimus, ein Sophist und Redner von Alexandria gebürtig, war sonderlich den meynungen des Platonis ergeben, fieng auch an, sich durch das leben dieses Weltweisen, welches er an das licht stellte, bekannt zu machen. Hernach schrieb er physicalische bücher, deren er nach dem Griechischen alphabet 21. heraus gab, und selbige seiner gelehrten schwester Theodosia zuschrieb. Er soll 300. jahr vor Christi geburt, und ohngefehr 50. nach dem Plato gelebet haben.

Zosimus, ein Griechischer geschicht-schreiber, lebte zu Theodosii des jüngern zeiten, und war Comes und Advocatus fisci an dem Kayserlichen Hofe. Er schrieb eine historie von den Kaysern in sechs büchern, welche bis auf die zeit gehet, da Rom von Alarico zum andern mal belagert worden. Dieser historien-schreiber war ein so grosser feind der Christen, daß er von allen Fürsten, die ihnen günstig gewesen, übel urtheilte. Unter andern nimmt er sonderlich Constantinum M. sehr hart herum. Jedoch hat Leunclavius ihn in einer schutz-schrift, die er nebst der übersetzung seiner historie heraus gegeben, gar gelehrt vertheidiget. *Evagrius*, hist. eccles. *Photius*, in bibl. *Vossius*, de Hist. Græc.

Zosimus, von Gaza oder Ascalon, lebte zu den zeiten des Kayſers Anastasii, und war wegen seiner wissenschafft in Humanioribus in grosser hochachtung. Er verfertigte nach dem alphabet ein buch, darinnen alle rhetorische termini enthalten waren, so man jetzt in dem Lexico des Suidas antrift. Er hat auch über den Demosthenes und Lysias commentirt. *Suidas.*

Zossen, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, in der Mittel-Marck, vier meilen von Berlin, an der Notte in einem grossen moraste gelegen. Die Schweden eroberten an. 1641. das schloß, und legten die stadt in die asche. Brandenb. Staats-geogr.

Zoster, eine stadt und vorgebürge in Attica, zwischen dem hafen Piræum, so anjetzo il Porto Lione heißt, und der insul Zea. Die Mythologi sagen, daß Latona allhier zuerst ihren gürtel aufgebunden habe, so eine bey den Alten gebräuchliche ceremonie war, die sie vor der vollziehung der ehe beobachteten. Hiervon soll die stadt ihren nahmen bekommen haben. Dieselbe war dem aberglauben dieser vermeynten göttin sehr ergeben und die einwohner pflegten sowol ihr als der Diana jährlich fische zu opfern. *Cicero. Strabo.*

Zotenberg, (der) lat. Mons Zabotus, oder Zotenſis, ist ein sehr hohes und oben etwas breites gebürge, zwey Teutsche meilen von der stadt Schweidnitz in Schlesien, zwischen dieser stadt und Olnow, gelegen. Er ist als ein stück des Riesen-gebürges anzusehen, und hat ehemals auf seiner spitze ein castell gehabt, welches aber, weil man angefangen, strassenraub daraus zu treiben, an. 1428. ruinirt worden. An dem fuß dieses berges liegt eine kleine stadt, nahmens Zoten, wovon, gleichwie auch von dem berge selbst, der Abt auf dem Sande vor Breslau Herr ist. *Henel.* Silesiogr. *Beeman.* hist. orb. terr. geogr. c. 7. §. 6.

Zotmondus, ein Ungar, ließ seine tapferkeit sehen, als Henricus III. die stadt Preßburg belagerte, um des Ungarischen Königs, Petri Alemanni, tod zu rächen, welchem Andreas an. 1046. die augen ausstechen lassen. Er kam in der nacht aus der stadt, schwamm zu des Kayſers schiffen, und durchbohrte selbige so listig, daß sie bey anbrechendem tage untersuncken, welches veranlassete, daß die belagerung aufgehoben wurde. *Bonfin.* lib II.

Zotus, ein Italiänischer mahler, so um das jahr 1314. florirte, hat viel stücke von seiner arbeit in Italien, und sonderlich zu Florentz, allwo er gebohren war, hinterlassen. Dieser ist es, der die schilderey, so zu Rom an dem eingange der Peterskirche zu sehen ist, und dieses Apostels von den wellen hin und her geworffenes schiff vorstellet, gemahlet hat. Der Papst Benedictus XII. hatte ihn darzu ausersehen, daß er die geschichte der Märtyrer in dem pallaste, den er hatte bauen lassen, abmahlen sollte. *Volaterran.* lib. XXXI. *Platina* in vit. Pontif.

Zouchäus, (Richardus) ein angesehener Engelländischer Rechtsgelehrter, war aus einer alten adelichen familie an. 1590. in Wiltshire gebohren, und legte darauf die fundamente seiner studien zu Oxford in dem neuen Collegio. Nachdem derselbige an. 1619. die Doctor-würde in der Rechtsgelehrtheit erlangt, ward er Professor dieser Facultät, hernach dabey an. 1025. Præfectus Aulæ Albanæ, und endlich des hohen Admiralitäts-Cour Richter. Diß letzte amt verlohr er zwar an. 1648. behielt aber die zwey übrigen, da er sich den Visitatoribus des Parlements unterwarf; doch erlangte er bey wiederherstellung der Königlichen regierung auch für etwas zeit das Admiralitäts-amt wiederum, und wurde geordnet, die Universität zu Oxford wieder zu reguliren. Er starb zu London den 1. mart. an. 1660. und ward zu seiner zeit für das Oraculum Jurisprudentiæ gehalten; sonst auch wohl in Philosoph. und Histor. versucht, dabey von sehr angenehmen umgang, der wohl hätte höher steigen können, wann es die bösen zeiten, in denen er gelebt, und seine angebohrne modestie ihm zugelassen. Bischoff R. Sanderson hielte sehr viel von ihm, und da er befragt wurde, wie ein angehender Theologus das studium casuisticum angreiffen müste, pflegte er einem solchen neben andern studien, unsers Zouchäi Elementa Jurisprudentiæ, als ein sehr bequemes hülffs-mittel, zu recommandiren. Von ihm hat man, neben letztgemeldtem werck, so auch in Holland nachgedruckt worden: Descriptio. Juris Feudalis, secundum Consuetud. Mediolani & Norman.; Descript. Juris temporalis secundum Consuet. feudal. & Norman.; Descript. Juris Eccles. siast. secund. Constit. Anglican.; it. Juris sacri; it. Militaris; it. Maritimi; it. Fecialis; de Legati delinquentis Judice competente; Eruditionis ingenuæ Specimina; Centuria Quæst. Juris Civilis; allerhand casus und quæst. resolvirt u. a. m. *Athen. Oxon.* tom. II. *Waltons* life of B. Sanderson.

* **Zoutmann**, (Petrus) ein trefflicher mahler, der von Harlem gebürtig, und einer der besten jünger von Rubens gewesen. Er mahlete fast nichts als portraits, und hinterließ an dem Polnischen Hofe, dahin er beruffen worden, viele denckmale seiner ungemeinen kunst. Nach seiner zurückkunft aus Polen setzte er sich in seiner geburts-stadt, und hatte so viele portraits zu mahlen, daß er nicht alle verfertigen konnte. Groß allgem. Zoll Lexicon.

Zschepitz, siehe Zöblitz.

Zschopa, Tschopa, eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Meißnischen Ertz-gebürge, an dem flusse gleiches nahmens, unweit Chemnitz gelegen. Der bekannte Valentin Weigel hat allhier als Prediger gelebet. *Knaut.* prodr. Miſn.

Zschopa, Tschopa, ein bekannter fluß in Meissen, welcher zwischen Zwemtz und Scheidenberg in dem Ertz-gebürge entspringet, bey Schwartzenberg und Crottendorff, allwo er der Schletterbach genennet wird, vorbey, und auf Wolckenstein, Zschopa, Franckenberg und Augustburg fliesset, sich daselbst mit dem kleinen fluß Flöhe vereinigt, und mit selbigem hernach bey Döbeln in die Freybergische Mulde fället. *Atlas* Meißn. landschr. *Pe kenst.* theatr. Sax.

* **Zuberus**, (Matthäus) ein sehr geschickter Poet, war zu Neuburg in der Pfaltz an. 1570. von armen eltern gebohren, und ließ von jugend auf so grosse fähigkeit von sich spüren, daß seine lehrmeister bewogen wurden, ihn dem damaligen Landes-Herrn, Philippo Ludovico, besonders zu recommendiren, der ihn auch erstlich auf dem Lauingischen Gymnasio studiren ließ, und sodann mit einem stipendio versehen nach Wittenberg schickte. Daselbst that er sich gar bald durch seine erfahrung in dem Lateinischen und Griechischen herfür, machte auch in beyden sprachen viel carmina, welche er, weil sein stipendium nicht völlig zureichen wollte, auf seiner stube um geld verkaufte. Ohngeachtet er aber dieselbige um gewinns willen schrieb, waren sie doch so beschaffen, daß sie von jederman sehr hoch geschätzet wurden, und ihm sonderlich von paul. Melisso den poetischen lorbeer zuwege brachten. Hierauf that er eine reise nach Franckreich und in andere länder, und ward nach seiner wiederkunft an das Gymnasium zu Sultzbach beruffen, allwo er die Poesie öffentlich und mit grossem ruhm gelehret. Er starb zu Nurnberg den 19. febr. an. 1623. Er war sonderlich in epigrammatibus so geübt, daß er dieselbe ex tempore verfertigen konnte, und wird von einigen um derselben willen dem Oweno und selbst dem Martiali gleich geachtet. Seine gedruckte schriften sind: Miscellaneorum tam Latinor. quam Græcorum Epigrammatum libb. VI.; Epodætys, seu Carminum & Epigrammatum Pfecades V.; Monostichologia. So sind auch nach seinem tode zwey starcke volumina in 8. von seinen übrigen Lateinischen und Griechischen versen zu Nürnberg heraus gekommen. *Freheri* theatr. *Litzel.* hist Poet. Græc. Germaniæ.

Zuccarello, ein kleines Marquisat, mit einem städtgen gleiches nahmens, in der westlichen gegend des Genuesischen gebiethes, zwischen Albenga und Ceva gelegen. Es ist ein Reichslehn, und gehörte sonst der familie derer Caretti. Scipio Caretti, nachdem er durch ein haupt-verbrechen sich dessen verlustig gemacht, verkaufte es dem Hertzoge von Savoyen Carl Emanuelen I. Allein der Kayser confiscirte es, und gab es der Respublick Genua, welche nachgehends mit dem Savoyischen Hofe viel streitigkeiten darüber gehabt. Ungefehr an. 1633. soll, mit Kayserlicher genehmhaltung, der Cardinal-Infant Ferdinandus einen ausspruch, in favor des Hertzogs von Savoyen, wegen dieses Marggrafthums gethan haben. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. tom. V. p. 96. 101. tom. VIII. p. 175.

Zuccau, siehe Succau.

Zucchero, (Taddeo) ein berühmter mahler aus dem Hertzogthum Urbino gebürtig, hatte einen mahler, nahmens Octaviano, zum vatter, der ihn bis ins 14. jahr erzog, und denn, um sich in der kunst zu perfectioniren, ihn nach Rom schickte. In dem 19. jahre hat er sich schon durch seinen pinsel in ansehen gebracht. Er starb aber gar zeitig, nemlich in dem 37. jahre seines alters, und hinterließ viel schöne stücke, die er angefangen, unausgemahlet. *Felibien*, entret. sur les vies des Peintres.

Zucchero, (Frederico) aus dem Hertzogthum Urbino in Italien gebürtig, war Thaddäi bruder, unter welchem er mahlen lernte. Als derselbe gestorben, brachte er das werck, so jener zu Rom angefangen, vollends zu ende. Hierauf kam er nach Florentz, um dasjenige, was Vasari unvollkommen gelassen, vollends zu verfertigen. Der Papst Gregorius XIII. ließ ihn wiederum zurück nach Rom holen, allwo er nach einigem mit denselben bedeuten gehabten streit ein stück verfertigte, worinnen er die vericumdung vorstellete, und diejenigen, welche ihn

beleidi-

beleidiget hatten, nach dem leben und mit eſels-ohren abmahlte. Dieſes ſtück hieng er vor die thüre der St. Lucas-kirche an dieſes Heiligen feſt-tage, verließ ſodann die ſtadt, um des Papſts zorn zu entgehen, kam in Franckreich, und gieng von dar in Flandern, hernach in Holland, und von hier in Engelland, allwo er die Königin Eliſabeth abmahlte. Hierauf kam er wiederum in Italien, und wurde von dem Papſt pardonniret. Zu des Papſts Sixti V. zeiten ließ ihn Philippus II. in Spanien holen, um das Eſcurial zu mahlen. Doch war man da mit dem, ſo er in Freſque gemahlt, nicht zufrieden, und er ſelbſt meynte einige urſach zur mißvergnügung zu haben; daher er bald wieder von dar weggieng. Bey ſeiner zurückkunft nach Rom arbeitete er an der vollkommenen aufrichtung der ſogenannten Mahler-Academie, und richtete des Papſts Gregorii XIII. Breve, ſo deswegen ergangen war, ins werck. Er ſelbſt war der erſte, welcher zum Fürſten von der Academie erwehlet wurde, und erbauete ein ſehr fein haus, worinnen ſie zuſammen kamen. Nachdem er nun ſein geld an dieſes werck gewandt hatte, gieng er nach Venedig, um die von der mahler-kunſt durch ihn geſchriebene bücher drucken zu laſſen. Er ſtarb zu Ancona in dem 66. jahre ſeines alters. Auſſer der mahler-kunſt verſtund er auch die bildſchnitzer- und bau-kunſt ſehr wohl. *Félibien.* *

Zuckmantel von Brumat, eine von den älteſten adelichen familien in Nieder-Elſaß, allwo ſie Winzenheim und andere güther beſitzet. Sie führet den beynahmen von der ſtadt Brumat, drey ſtunden von Straßburg gelegen, in welcher ſie vor zeiten gewohnet. Johann hat ſich von dar an. 1361. zu Straßburg niedergelaſſen. Wilhelm iſt an. 1390. auf dem turnier daſelbſt geweſen. Wallrav hat an. 1470. als Amtmann zu Brumat gelebet. Agnes iſt an. 1539. als Aebtißin zu St. Ottilienberg verſtorben. Chriſtoph ſtarb an. 1544. und hinterließ Hans Jacob und Wallraven. Philipp Wallrav und Hans Jacob lebten an. 1696. Hertzogs Elſaßiſ. chron. lib. VI.

* **Zuckmantel**, eine kleine ſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Grotkau, wobey gute bergwercke zu finden.

Zuccora, ein ſtecken und caſtell in der inſul Biſcopia auf dem Archipelago, gegen Aſia zu. Es iſt daſelbſt ein bach mit friſchem waſſer zu allen jahrs-zeiten. Die einwohner geben vor, daß dieſelbſt auch viel gute bergwercke ſeyn, worinnen ſie aber nicht arbeiten dürften, damit nicht etwan die Türcken, wenn ſie davon hörten, ihnen beydes ſelbige und die inſul nehmen möchten. *Beſchini* Archipel.

Zueca, ſiehe Giudeca.

Zug, iſt ein Canton, und zwar der VII. in der Eydgenoßſchafft, eine wohnung der Tuginorum, deren Strabo gedencket, und die ſchon vor Chriſti geburt mit den Cimbriern in Gallien gezogen, und von Mario geſchlagen worden. Die ſtadt Zug liegt an dem fuß des Zuger-berges an einem ſee, der von der ſtadt der Zuger-ſee genennet wird, und etwan 3. ſtunden lang iſt, alſo daß dieſe ſtadt eine luſtige und komliche gelegenheit hat, welche aber auch gefährlich ſeyn kan, maſſen an. 1435. den 4. mart. die dem ſee nach angebaute gaſſe, plötzlich mit leuthen und guth verſuncken iſt. Von dem urſprung des nahmens dieſer ſtadt ſind verſchiedene meynungen; es reimet ſich aber keine beſſer, als diejenige, die von dem nahmen der uralten einwohner dieſer lands-gegend hergeholet wird, welche Tugini und Tugeni genennet worden, zu Teutſch Tuger oder Zuger, als welche ſchon zu der zeit bekannt waren, da die Cimbrer und Schweden über die Alpen in Italien eingebrochen, und der Römer lande geplündert und verheeret haben. Iſt alſo Tugium oder Zug dieſes volcks und des Pagi Tugeni oder Zuger-Gaus haupt-ſtadt geweſen. Es iſt wol gläublich, daß die Zuger zur zeit Julii Cäſaris mit den übrigen Helvetiern, zumal den Zürichern, aus dem lande gezogen, und ihren ſtecken Zug auch verbrannt haben. Allein bey ihrer gezwungenen zurückkunft wurde der ort wiederum angebauet, und iſt unter der Römer beherrſchung angewachſen. Im V. ſæculo kam die gantze gegend unter die Burgunder, von dieſen an die Cron Franckreich; im X. ſæculo wieder an die Burgundiſchen Könige, und an. 1032. an das Teutſche Reich. Die ſtadt iſt unter ſonderbare beherrſchung des Adels gerathen, und hat ſonderlich die Grafen von Lentzburg zu Herren gehabt. Als nun der letzte Graf Ulrich an. 1172. und mit ihm der Gräfliche manns-ſtamm abgeſtorben, fielen ſeine länder und mithin die ſtadt Zug an ſeine baas Richenza, welche Graf Hartmann von Kyburg zur ehe hatte. Alſo kam Zug an die Grafen von Kyburg, und nach deren abgang erblich an das Haus Habsburg, einfolglich an das Haus Oeſterreich, an welchem die bürgerſchafft treulich gehalten, wie ſie dann dem Oeſterreichiſchen kriege mit den 3. ländern Ury, Schweitz und Unterwalden, den anfang gemacht, und an. 1315. in der ſchlacht am Morgarten faſt gelitten, auch im Reichs-krieg, den der Ertz-Hertzog Friedrich und ſeine brüder wider Kayſer Ludwig aus Bayern lang geführet, in dienſt und zügen des Hauſes Oeſterreich ein anſehnliches an leuthen und an guth zugeſetzet haben. Nachdem auch die ſtadt Zürich an. 1350. in den Eydgenoßiſchen bund aufgenommen, und daraufhin vom Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich vergeblich belagert worden, hat er in die ſtadt Zug eine ſtarcke beſatzung gelegt, welche dann die Eydgenoßiſche orte mit ihren ſtreifereyen nicht wenig beunruhiget, auch die freye zuſammenwandlung verhindert hat, alſo daß dieſe an. 1352. den 8. jun. mit ihren pannern für Zug gezogen, die ſtadt belagert und 15. tage lang heftig mit ſtürmen angeſetzet, wodurch die ſchon vorher von der ausgewechſelten beſatzung verlaſſene bürger ermüdet, ſich mit dem beding ergeben, wann der Ertz-Hertzog ſie innerhalb 3. tagen nicht entſetzen würde, maſſen damals im kloſter Königsfelden und herum viel volcks lage. Die Zuger ſchickten darauf etliche der ihren gen Königsfelden, welche den Ertz-Hertzog im ertzgange angetroffen, demſelben ihre noth fürgetragen und um eilende hülffe und rettung gebäten. Als nun der Ertz-Hertzog ihnen keinen beſcheid gab, ſondern einen ſeiner werdmänner gefragt: ob das federſpiel geeſſen hätte? ſagten die abgeſchickten zu Zug: Herr! ſind wir armen leuthe Euer Gnaden nicht mehr angelegen als die vögel, ſo muß es GOtt erbarmen; darauf der Ertz-Hertzog ihnen zur antwort gab: Wolan, ziehet hin und ergebet euch, wir wollen in kurtzer zeit alles wiederum einnehmen. Als ſie nun ſahen, daß ſie hülffloß gelaſſen worden, haben ſie ſich gäntzlich an die Eydgenoſſen ergeben, und ſind von dieſen mit dem auſſern Amt zu ewigen bundsgenoſſen angenommen worden, welches bunds-briefs inhalt bey Waldkirchio zu leſen iſt. Der Ertz-Hertzog belagerte gleich darauf im julio abermal die ſtadt Zürich vergeblich; worauf im auguſto ein friede erfolget, kraft deſſen Zug dem Ertz-Hertzoge, mit vorbehalt des bunds mit den Eydgenoſſen, wieder gehorſamen ſollen, auch willig geweſen, ſolches zu thun; weil aber der Ertz-Hertzog den bund nicht leiden, die Eydgenoſſen hingegen nicht davon weichen wollten, gerieth die ſache wieder zum kriege, und kam der Ertz-Hertzog nebſt dem Kayſer Carl IV. zum dritten mal für Zürich an. 1354. aber wiederum vergebens. Endlich erfolgte an. 1355. ein neuer friede, und die Zuger muſten den bund nochmals beſchwören; von welcher zeit an ſie dann ein mitglied der Eydgenoßſchafft ruhig geblieben, auch an. 1477. 1511. und 1557. in die erbeinigung mit Oeſterreich, an. 1521. 1549. 1564. 1582. 1602. 1663. und 1715. in den bund mit Franckreich, an. 1552. 1702. und 1706. in das Mayländiſche capitulat; an. 1528. 1533. 1578. in den bund mit Wallis; an. 1579. 1651. 1671. 1695. in den bund mit dem Biſchoff von Baſel eingetreten iſt. An. 1388. im Sempacher krieg, als die Oeſterreicher, ſo zu Bremgarten lagen, in das Zuger-gebieth geſtreift, geraubt und gebrannt, und die Zuger ihnen zu hitzig nachgeeilt, ſind ihnen hinterhalt gerathen, und nebſt ihrem Ammann 42. niedergemacht worden. An. 1404. haben die auſſern Gemeinden unter die ſtadt die waffen ergriffen, weil ſie vermeynt, daß, ſintemal ſie an mannſchafft ſtärcker wären, die verwahrung des panners, inſiegels, ꝛc. ihnen eben ſowol als jenen zugehöre; ſie erhielten bey denen von Schweitz hülffe, überrumpelten bey nacht und nebel die ſtadt, und beſetzten dieſelbe. Es haben ſich aber die übrige Eydgenoßiſche Orte der ſtadt angenommen, die Gemeinden abgezogen, und gezwungen, alles im alten ſtand bleiben zu laſſen.

Der ſtadt Zug zugehöriges land und gebieth war vor alters groß und weit, heut zu tage aber iſt es klein und eng, zwiſchen Zürich, Lucern und Schweitz eingeſchloſſen, jedoch gantz fruchtbar, hat auch etwas weinwachs am berge, und ſonderlich viel caſtanien. Es wird dieſer Canton eigentlich in zwey theile abgetheilet, nemlich 1.) die ſtadt Zug; 2.) das auſſere amt, welches 3. Gemeinden begreift, als erſtlich Egery, liegt an dem Canton Schweitz an dem Egery-ſee; zweytens Baar, ligt unweit Zug an dem fluſſe gegen Bleickenſtorff über; drittens Mentzingen, liegt gegen dem Zürich-gebieth. Dieſe zuſammen ſind die regierende Herren des landes. Die ſtadt Zug allein hat beſetzet 5. Vogteyen, deren Ober-Vögte durch die gantze eidgenoßſchafft, und zwar aus ihrem mittel erwehlt, und alle 2. jahr abgewechſelt werden. Es ſind dieſe Vogteyen folgende, 1.) Thurgäw, 2.) Rysch oder St. Andres, 3.) Wachwyl, 4.) Stembrunn und St. Wolfgang, 5.) Hünenberg; dieſes orts einwohner haben die freyheit, ihren Vogt aus der bürgerſchafft zu Zug zu erwehlen. Der gantze Canton aber bevogtet mit den 4. alten Orten das Thurgäw, Sargans, Rheinthal, die freyen Ämter oberhalb der an. 1712. gemachten march-linie. Mit den 11. Orten die 4. Italiäniſchen Vogteyen, Lauwis, Luggaris, Mendrys und Maynthal. In der ſtadt Zug iſt zu ſehen St. Oswaldskirche, wie auch das Rath- und zeug-haus.

Das Regiment dieſes orts iſt gantz democratiſch. Die höchſte gewalt iſt bey der Lands-gemeinde, welche gewöhnlich auf den erſten ſonntag im may in der ſtadt Zug unter dem freyen himmel gehalten wird, wobey dann alle mannsbilder in der ſtadt und aus dem auſſern Amte, die über 16. jahr alt ſind, erſcheinen. Da werden der Land-Ammann, (als des Cantons Haupt) Banner-Herr, Stadt- und Lands-Fähndrich, Landſchreiber, Landvögte, ꝛc. erwehlet, und alle wichtige lands-angelegenheiten in friedens- und kriegs-zeiten fürgebracht und abgehandelt. Der Land-Ammann wird abwechslungs-weiſe aus der ſtadt und aus dem auſſern Amt erwehlt, jedoch mit dem unterſcheid, daß der aus der ſtadt erwehlte Ammann 3. jahr lang an dem amt bleibet, da die aus den Gemeinden nur 2. jahr lang regieren, ſie müſſen auch dieſe in der ſtadt wohnen. Auf der Lands-gemeinde wird die ſtadt Zug für anderthalbe ſtimme gerechnet. Dieſem nach, wann die ſtadt und eine der 3. Gemeinden eine meynung haben, ſo machen ſie gegen den andern 2. Gemeinden das mehr; hat aber ſowol die ſtadt, als die 3. Gemeinden jede eine beſondere meynung, ſo machet die ſtadt allein das mehr. Wann die ſtadt einer meynung iſt, eine Gemeinde einer andern, und die übrigen 2. Gemeinden die dritte meynung hat, ſo machen dieſe das mehr aus. Der nächſte nach dem Land-Ammann iſt der Land-

Digitized by Google

Lands-Statthalter, welchen der Stadt- und Amts-Rath erwehlt aus den Räthen der stadt; dieser hat das lands-siegel in verwahrung. Neben der Lands-gemeinde hat es zu abhandlung der täglich fürfallenden geschäffte und lands-sachen, den Stadt- und Amts-Rath, welcher auch die sachen vorher überlegt, die der Lands-gemeinde fürgebracht werden sollen, und erkennet, ob und wenn man eine ausserordentliche Lands-gemeinde zusammen beruffen solle. Er bestehet aus 40. ehren-gliedern, deren 13. aus der stadt und 9. aus jeder Gemeinde des aussern Amts genommen werden, und zwar erwehlet sowol die stadt als die Gemeinden jede die ihrigen allein; er versamlet sich aber allezeit in der stadt, so oft es der Land-Ammann für nöthig erachtet. Uber das blut richtet der Land-Ammann mit denen ihm aus dem Stadt- und Land-Rath zugegebenen Richtern. Ausser dem Stadt- und Amts-Rath hat annoch die stadt Zug ihren Stadt- und eine jegliche Gemeinde ihren besondern Rath und Schreiber, vor welchem die besondern stadt- oder Gemeinds-angelegenheiten abgehandelt und erörtert werden. In justiz-sachen sind 2. Gerichte in der stadt, welche halb von der stadt und halb von den 2. Gemeinden Egery und Baar besetzet werden, als erstlich das grosse Gericht, darinnen der Ammann den stab führet; dieses richtet über erb und eigen, injurien, frevel, &c. Das andere ist das kleine Gericht, darinnen führet der Großweibel den stab; dieses richtet über schulden und geringe civil-sachen. Die Gemeinde Menzingen hat ihr eigen Gerichte. Die religion in diesem Canton ist durchaus Römisch-Catholisch, also daß keine andere geduldet wird. Das wapen der stadt Zug ist eine blaue binde, oder streife im silbern feld, die stadt-farbe weiß und blau diesem gleich. *Stumpf. Stem. Sim. Tschudy*, hist. MS. P. I. *Bul.* hist. MS. lib. IX. c. 3. *Gul.* Rhæt. lib. XIV. c. 214. *Rabn.* an. E.B. u. S.H. P. I. p. 165.*

Zülch, Zülpich, lat. Tolbiacum, bey einigen mittlern scribenten Castellum Tulpiacum, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 10. meilen von Cöln gelegen, ist wegen ihres grossen alterthums sehr bekannt. Denn es gedenckt ihrer schon Tacitus, wie auch nach solchem das Itinerarium Antonini. Gregorius Turonensis sowol als alle andere Fränckische scribenten erzehlen, daß der Francken König Clodovæus I. einen vollkommenen sieg wider die Alemannen allhier erhalten, auch nachmals Clodovæi urenckel, Theodoricus, seinen bruder Theodobertum bey dieser stadt gäntzlich geschlagen habe. Auch war schon vor dieser letztern begebenheit der Thüringische König Hermanfried allhier um sein leben gekommen; ohne von der an. 881. durch die Normänner geschehenen verstörung zu reden, als sie bis hieher und gen Bonn mit ihren streiferey en durchdrangen. In der theilung unter Caroli M. söhnen ist es zu dem Lothringischen Reiche geschlagen worden, nach dessen ausgang es den Hertzogen von Lothringen geblieben. Nachdem aber, auf die wider Giselberten von Lothringen ergangene acht, dieses Hertzogthum zerrissen wurde, und Kayser Henricus der Vogler an. 925. Zülpich würcklich mit gewalt von Giselberto erobert, ist solcher ort zu des Kaysers Ottonis I. zeiten an Pfaltzgraf Hermann den kleinen gekommen, welcher es den Grafen von Jülich zu lehn gereichet, oder vielmehr verpfändet hatte. Doch löste diese stadt und Amt an. 1368. den 25. aug. Cuno von Falckenstein, Ertz-Bischoff zu Trier und Coadjutor zu Cöln, wiederum ein an letztgemeldtes Ertz-Stift, nachdem sie eine zeitlang an Jülich verpfändet gewesen. Sie ist sowol bey alten zeiten als im 30. jährigen und folgenden kriegen durch brand und plünderung verschiedene mal heftig mitgenommen, dermalen aber wiederum in guten flor gebracht worden. Carolus M. hielte sich der situation halber gern und öfters daselbst auf. Sie hatte Curiam Regalem, die Pfallentz, und noch heutiges tags supremum judicium neben dem Gerichte von Merebürden; drey Pfarr-kirchen innerhalb den ringmauern, als, St. Petri, so Matrix der aus mehr als 70. Pfarreyen bestehenden Christianitatis Tolbiacensis, und deren Probst einer aus dem adelichen Reichs-Stifte Siegburg hier zu residiren pflegt, neben seinem Vice-Curato und Vicariis. Almæ Virginis war ehedessen eine Collegiata. Die Canonici sind im XIV. sæculo nach Jülich transferirt worden. St. Martini wird durch die Canonicos Regulares Steinfeldenses ord. Præmonstratensis verwaltet. Daneben ist allhier ein Capuciner-Convent, Hospital, und noch einige andere kirchen und capellen. Nächst vor der stadt befindet sich das adeliche Frauen-kloster Hoven, Hoveny ord. Cisterciensis, und ein anderes dergleichen unweit davon, Fössenich oder Vulpiacum ord. Præmonstratensis unter ihren standesmäßigen Aebtißinnen, und rings herum ein grosser Adel. *Tacitus. Greg. Turon. Fredegarius. Frodoardus Rhemensis. Godefridus Monachus. Marq. Freherus. Mabillon. Merian. Tolneri* hist. Pal. p. 26. *Sagittar.* de Reg. Thur. cap. 13. n. 4. **Tentzels monatl. unterr. an. 1694. pag. 467.***

Züllichau, ein vestes städtgen in dem Schlesischen Fürstenthum Crossen, dem König in Preussen gehörig. Hans der grimmige, Hertzog zu Sagan, hat sie an. 1477. erobert und gebrandschatzet, dergleichen unglück sie in dem 30. jährigen kriege unterschiedene mal ausstehen müssen. Der hiesige Kreis hat viel adeliche schlösser. **Lucä Schles. chron.**

Zülnhard, ein altes adeliches geschlecht in Schwaben, von welchem Bernhard an. 996. zu Braunschweig, Wilhelm an. 1165. zu Zürich, Conrad an. 1198. zu Nürnberg, Heinrich an. 1235. zu Würtzburg, und Eberhard an. 1374. zu Eßlingen auf dem turnier gewesen. In den folgenden zeiten hat Wolfgang um das jahr 1550. als Dom-Dechant, und ein anderer dieses nahmens zu ausgang des XVI. sæculi als Dom-Probst zu Augspurg gelebet. Johann Dietrich, Kayserlicher Obrister hat an. 1650. floriret, und nebst andern das geschlecht fortgepflantzet. *Buccelin.* Kemmat. P. IV. p. 319.

Zürich, lat. Tigurum, Thuricum, Thuregum, ist eine Evangelisch-Reformirte stadt und Canton der Erdgenoßschafft, in der ordnung der erste, auch nach Bern der gröste und mächtigste. Das land grentzet gegen aufgang an die Grafschafft Toggenburg, und die den Cantonen Schweitz und Glarus gehörige Herrschafften Utznach und March, gegen mittag an den Canton Lucern, Zug und die freyen Aemter, gegen abend an die Grafschafft Baden und das Kletgöw, gegen mitternacht aber an den Canton Schaffhausen und das Thurgöw. Die stadt, so an dem ausfluß der Limmat aus dem Zürich-see in einer sehr bequemen angenehmen und fruchtbaren gegend gelegen, auch unstreitig eine der ältesten und berühmtesten in der Erdgenoßschafft ist, wird durch gedachten fluß in zwey ungleiche haupt-theile abgesondert, und durch zwey schöne brücken zusammen gefüget; auf welchen künstliche räder zu sehen, womit das wasser aus der Limmat herauf gebracht wird. Die sehenswürdigste sachen in der stadt sind 1.) das grosse Münster oder Felicis und Reguld-Stift, ein ansehnliches mit hohen gallerien und zwey haupt-thürmen wohl ausgerüstetes gebäude, welches Hertzog Ruprecht von Alemannien an. 680. angefangen, und Kayser Carl der grosse an. 769. vollendet, der es auch begabet und ein Chor-Herren-Stift daselbst angeleget, wie denn der beyden stifter steinerne bildnisse an ermeldten thürmen annoch befindlich; dabey stehen auch die vornehmste Collegia und das ansehnliche Convent-haus der Geistlichkeit. 2.) Die Frau-Münster Pfarr-kirche, so die grösseste und erst seit wenig jahren völlig zu stande gebracht ist. Vor der Reformation war allhier eine Fürstliche Abtey und Frauen-kloster, von König Ludovico Germanico gestiftet; dessen beyde töchter Hildegard und Bertha auch die erste Aebtißinnen gewesen seyn sollen. Ferner 3.) St. Peters-kirche, und 4.) die Prediger-kirche, beyde sauber gebauet. An dem bey der erstern stehenden thurm ist ein künstliches astronomisches uhr-werck, und das chor bey der letztern soll eines von den höchsten in Teutschland seyn. Vor zeiten hat ein Prediger-kloster allda gestanden, welches nunmehro zum spital angeordnet. 5.) Die Wasser-kirche, welche innerhalb auf eine wunderbare art gewölbet, und mit zweyen über einander rund umher gehenden galerien versehen ist, auf der untern befindet sich die ansehnliche und aus etlich 1000. kostbaren stücken bestehende bürger-bibliotheck; auf der obern aber ein überaus curiöses kunst-cabinet, worinnen sonderlich merckwürdig die alte müntzen, Copernicanische und Tychonische uhr-wercke, allerhand berg- und meer-wunder zusamt einem seltsamen tisch von Holbeinischer arbeit. 6.) Das Rathhaus, an dem der bau an. 1699. zu ende gebracht worden; es ist auf schwibbögen in das wasser gesetzt und sowol an sich selbsten als wegen der stattlichen beydes in- und äusserlichen zierrathen überaus kostbar. 7.) Die Zeug-häuser, an der zahl fünfe, sind mit allem kriegs-geräthe trefflich ausgerüstet, zu deren fernern aufnahme auch besondere Collegia gestiftet. 8.) Das Schützenhaus, in form eines schlosses, und seit wenigen jahren absonderlich bevestiget. 9.) Der schöne music-saal. 10.) Die kostbare Gesellschafft- und Zunft häuser. 11.) Die zwölf alte Ritterthürme, von einigen Rittermäßigen geschlechtern zur zeit des alten regiments bewohnet. 12.) Der erhabene Lindenhof, da vor zeiten das Reichsvögtliche schloß gestanden; der platz ist überaus angenehm sowol wegen der schönen und weiten aussicht über die stadt, als denen daselbst befindlichen steinernen tischen, schönen wasser-kunst und gepflantzten linden-bäumen.

Schon vor Julii Cäsaris zeiten haben sich die Züricher in der Römischen historie durch ihre den Cimbriern geleistete hülffe berühmt gemacht; jedoch ist der erste ursprung und urheber der stadt ungewiß; was aber Stumpf, Guillimann und andere davon melden, als daß sie von Thurico, einem Arelatensischen Könige, um Abrahams zeiten ihren anfang, demnach von Suevo, einem Könige der Teutschen und Schwaben, 250. jahr hernach ihren fortgang bekommen, ist auf ledige auch nicht einmal glaubwürdige muthmassungen gegründet. Doch wird gemeiniglich dafür gehalten, daß hier schon in den ältern zeiten eine stadt dieses nahmens gestanden, von welcher die ehemalige Tigurini benennet worden, die aber schon 35. jahr vor Christi geburt, zu Julii Cäsaris zeiten, von ihren einwohnern verbrannt worden, als diese samt übrigen Helvetischen völckern sich aufgemacht und in denen fruchtbaren landes-gegenden Galliens, welche nunmehro Provence und Languedoc genannt werden, ihren sitz mit dem schwerdt erobern wollen, gleichwie auch diese sowol als die übrige verlassene brand-städte, nachdem ermeldte völcker von Julio Cäsare geschlagen, und nach ihrem alten heimath zurück zu kehren genöthiget worden, von selbigen mit hülffe der Römer wiederum soll angebauet worden und von dieser zeit an immer empor gestiegen seyn; also daß Kayser Diocletianus an. Christi 287. dieselbe erweitert und bevestiget, wiewol auch hierüber keine klare zeugnisse aus dem alterthum zu finden. An. 498. soll der ort von den Schwaben und Bayern verbrannt und verwüstet, nachhero

hero aber von dem Fränckischen Könige Clodovào oder Clovis I. als er diese völcker an. 499. bey Zülpich besieget, auch demnach des Schwaben-landes, Thur- und Zürichgöws sich bemächtiget, wiedermalen aus der asche seyn gehoben worden. Von der ursprünglichen regierungs-form dieser stadt sind zwar keine sichere nachrichten vorhanden, doch ergiebet sich aus obigen anzeigungen wahrscheinlich, daß die Tigurini oder auch die stadt Zürich selbsten vor Christi geburt gleich allen in Gallien gelegenen städten ein freyer Stand gewesen, nachhero aber von Julio Cäsare und Cäcinna unter die Römische botmäßigkeit gebracht worden; wornach sie auf erfolgten verfall dieses Reichs und geschehenen einbruch der Bayern und Schwaben in die Helvetische lande, den Alemannischen Königen, und als auch diese den Francken unten liegen müssen, an. 499. der Cron Franckreich anheim gefallen, unter welcher Herrschafft sie auch stehen geblieben, nachdem die Fränckische Könige zur Kayserlichen würde gelanget. In nachfolgender zeit hat Kayser Carolus M. der sich eine zeitlang allhier aufgehalten, den ort, wie schon zum theil erwehnet, mit stattlichen gebäuden gezieret; und einige zeit hernach ist das durch Ludovicum Germanicum gestifftete Frau-Münster von demselben sowol als dessen sohn Carolo Crasso mit vielen gerechtigkeiten, als dem Stadt-Gericht, müntz-schlag, malefitz, zoll und umgeld begabet worden. An. 936. erlangte Zürich von Kayser Ottone die Herrschafft und das fischerey-recht auf dem see, wie auch ferner das stadt-recht. Unter den Sächsischen und Schwäbischen Kaysern hatte Zürich gemeiniglich zu Reichs- und Kast-Vögten die Landes-Herren in Schwaben und Thurgöw; und so hat zur zeit Kaysers Henrici IV. als damals Graf Friedrich von Hohenstauffen und Hertzog Berchtold von Zähringen um das Hertzogthum Schwaben eine lange zeit krieg geführet, der letztere in dem erfolgten friedens-schlusse die Reichs- und Kast-Vogtey zu Zürich samt dem Zürich- und Thurgöw erlanget; als aber Berchtholdi sohn, Conrad, mit ermeldtem Graf Friedrich neuerdings in krieg gerathen, und von dessen sohn Friedrich dem Rothbart geschlagen worden, hat dieser die stadt Zürich erobert und geplündert, wie nicht weniger das alte schloß zerstöret, worüber auch die Vogtey zu Zürich verlohren gegangen, als welche Kayser Conrad III. an Hertzog Welffen in Bayern übergeben, jedoch kam solche unter Kayser Friedrich nachmals an den Zähringischen Printzen Berchthold IV. und dessen sohn Berchthold V. Als dieser an. 1218. gestorben, nahm Kayser Friedrich die stadt in des Reichs schutz, und privilegirte dieselbe dergestalt, daß sie in folgenden zeiten von keinem Kayser sollte verpfändet noch von dem Reich alieniret werden mögen, ertheilte auch der bürgerschafft die freyheit, das Stadt-Regiment selbsten zu besetzen, und solcher gestalt ist Zürich allgemach zur Reichs-stadt geworden. An. 1230. führeten die bürger einen wall und graben um die stadt; wiewol einige die ersten mauren, gräben und thürme schon in Caroli Crassi zeiten setzen. So sind auch folgends nach und nach einige starcke rundelen und endlich an. 1642. das von dem General-Feld-Zeugmeister Werdmüller erfundene schöne vestungs-werck hinzu gekommen, welches nach einigen jahren zu stand gebracht, und seit dem der mit eingeschlossene bezirck mit saubern gebäuden und gantzen strassen, worunter vornemlich der sogenannte thal-acker samt übrigen prächtigen vorstädten angebauet worden. Aus anlaß des gedachten neuverfertigten stadt-grabens hatte sich zwischen der allhiesigen bürgerschafft und Clerisey eine heftige zwistigkeit daher entsponnen, daß die letztere den gefoderten beyschuß zu solchem werck verweigert, welches übel noch dadurch um ein grosses vermehret worden, daß die stadt, weil sie Kayser Friderico ihrem gutthäter angehangen, in des Papsts bann und interdict des gottesdienstes verfallen, inmassen dem zu folge die dasige Clerisey sich zu den gottesdienstlichen übungen nicht weiter gebrauchen lassen wollen, dannenhero auch an. 1240. aus der stadt verstossen worden, und 11. jahr lang also verharren müssen. Gleichwie aber der stadt immittelst von dem der Clerisey günstigen Adel viel überdrang geschahe, auch Kayser Friedrich nunmehro gestorben und das Reich in verwirrung gerathen war, also errichteten die bürger zu Zürich an. 1251. mit denen Land-leuthen zu Schweitz und Ury, als denen der Adel ebenfalls zuwider war, ein schutz-bündnis auf 3. jahr. Als nachdem Kayser Conradus IV. Friderici sohn und nachfolger, seines Herrn vatters ertheiltem freyheits-brief zuwider diese stadt vom Reiche eximiren, und zum behuf seines jungen Printzen Conradins dem Hertzogthum Schwaben als eine mediat- oder land-stadt einverleiben wollte, diese aber sich solchem vorhaben widersetzet, ließ er sie vor seinem Hof-Gerichte verfällen und in die acht erklären. Weil aber Conradus an. 1254. todes verbliche, so geriethe die achts-execution in das stecken, zumalen da in der folgenden Kayser-wahl ein theil der streitigen Wahl-Fürsten in Teutschland auf den Englischen Grafen Richardum, der andere aber auf den Spanischen König Alphonsum fiel. Gleichwie aber Alphonsus nicht in Teutschland gekommen, als wußten es die Züricher bey Richardo dahin zu stellen, daß er sie nicht allein von der acht absolvirte, sondern auch ihre freyheiten und Reichs-immedietät bestätigte sub dato Hagenau den 20. nov. an. 1262. Jedoch, da dieser Richardus, wie Glasey in hist. German. polem. c. 23. behauptet, kein rechtmäßiger Kayser gewesen, so wurde auch diese seine bestätigung und befreyung der stadt Zürich wenig nutzen geschaffet haben, wann nicht solche nachhero von Kayser Rudolpho von Habsburg die fernere bevestigung erhalten hätte, als welcher Herr sich um so viel geneigter dazu finden liesse, weil er vorhin an. 1266. den Zürichern als Hauptmann gegen den Freyherrn von Regensperg gedienet, und ihre freyheit wider dessen hochmuth halte schützen helffen, (siehe Regensperg) gleichwie ihm im gegentheil die Züricher in dem kriege wider Bischoff Heinrich von Basel sowol als denjenigen, so er mit dem Böhmischen Könige Ottocaro geführet, gute und getreue hülffe geleistet, wie dann gedachter Kayser damals vor angegangener schlacht 100. Züricher zu Rittern geschlagen, welche auch fast allesamt in dieser schlacht das leben aufgeopfert. Allein mit Rudolphi leben fiel auch die gunst des Oesterreichischen Hauses von den Zürichern hinweg, vornemlich aus diesen zweyen ursachen; daß erstens diese dem neuen Kayser Adolph von Nassau wider Rudolphi sohn, Albertum, als der sich ihren freyheiten abgeneigt erwiesen, und die güther der Stifter und Klöster an sich gezogen, angehangen, als wofür sie auch von jenem die bestätigung ihrer freyheit erlanget; demnach, weil sie in dem zwischen beyden Aebten zu St. Gallen und Kempten an. 1292. geführten kriege die Oesterreichische auf des letztern seite stehende kriegs-völcker vor Winterthur feindlich angetastet; obwol sie es gleich den folgenden tag theuer genug bezahlen müssen, indem sie von dem Commendanten der stadt, Graf Hugo von Werdenberg, durch eine geschwinde kriegs-list überfallen, und mit verlust ihres panners auf das haupt geschlagen worden. Zu diesem unstern schlinge noch das fernere übel, daß die Züricher in gleicher zeit nicht allein den haß des meisten in dem lande gesessenen Adels, sondern auch die mißgunst einiger Grossen an dem Kayserlichen Hofe gegen sich hatten, und was zu dem unheil noch das meiste beytruge, so mochte wol der Kayser selbst nach der beherrschung dieses landes gelüstet haben, so daß es nicht viel bedurfte, diesen zur würcklichen feindseligkeit gegen selbige zu bewegen. Er unterfienge demnach die belagerung der stadt Zürich an. 1298. und zwar in der meynung, sich deren bey so schwacher bürgerschafft gar bald meister zu machen; allein da diese mit ihren in die harnisch versteckten und mit den streitbaren männern vermengten weibern und junger mannschafft durch hin und her ziehen in der stadt, und sonderlich auf dem dasigen Linden-hof, im angesichte des Kaysers, als der in der höhe dazu bequemlich postiret war, parade machten, und dieser sich daher in seiner vorgefaßten meynung betrogen hielte, ließ er sogleich den muth sincken, und war daher durch die an ihn in das lager gesandte Deputirte der stadt um so viel leichter zu aufhebung der belagerung bewogen, worauf auch der friede zu Winterthur geschlossen ward, und nunmehr die stadt Zürich Albertum um so leichter für ihren Herrn und Kayser erkennen mochte, als Adolph schon vorher in der schlacht bey Dornberg das leben verlohren; wobey sie auch die weitere bestätigung ihrer freyheiten erhielten. Von der zeit an hielten sich die Züricher wiederum zu dem Hause Oesterreich, und zogen an. 1315. mit Hertzog Leopoldo wider die Länder, wobey sie in der schlacht am Morgarten 52. mann eingebüsset. An. 1321. 1325. 1327. 1329. 1333. hat sich Zürich zu mehrerer sicherheit bey damaligen kriegs-troublen in verschiedene bündnisse mit benachbarten Fürsten und Ständen eingelassen, ist auch auf der Oesterreichischen seite gestanden, als nach dem an. 1313. erfolgten absterben Kayser Heinrichs VII. die stimmen der Wahl-Fürsten wiedermalen getheilet, und einerseits auf Hertzog Ludwig in Bayern, anderseits aber auf Hertzog Friedrich von Oesterreich, Alberti sohn, gefallen, auch beyde Hertzoge deswegen einander in die haare gerathen waren. Als aber Hertzog Friedrich nachdem die Kayserliche würde an ermeldten Hertzog Ludwig gegen bezahlung 20000. gülden abgetreten, dieser hingegen jenem in ermanglung des baaren geldes die vier Reichs-städte Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und Rheinfelden als pfänder zugesagt, wollte sich dennoch die stadt Zürich, als dero inhabenden freyheits-brief zuwider, nicht unterwerffen, wie sie denn auch an. 1331. die entlassung sothaner pfandschafft zusamt der bestätigung ihrer freyheiten zu München von dem Kayser auswürckten, hierauf auch dem neuen Kayser huldigten und das Haus Oesterreich fahren liessen, deswegen auch von dem an die Hertzoge auf diese stadt sehr übel zu sprechen waren, und an deren statt Rapperschwyl annehmen müssen. Inzwischen hatte dem damaligen Papst Johanni XXII. die erhebung Hertzog Ludwigs auf den Kayserlichen thron dermassen mißfallen, daß er den bann-strahl auf den Kayser selbst und alle dessen anhänger, worunter demnach auch die stadt Zürich begriffen war, losgeschossen, worauf sodann die sämtliche Geistlichkeit, als die dem gottesdienst nicht weiter abwarten wollen, die Barfüsser-Kirche allein ausgenommen, aus der stadt verstossen worden. Es blieb auch Zürich in diesem zustande achtzehen gantzer jahre lang bis an. 1349. und erlitte derentwegen sehr viel ungemach von seiten des Hauses Oesterreich und dessen anhängern, denen auch nicht wenig bürger der stadt selbst beypflichteten; endlich aber, da die feindseligkeiten aus einigen schlössern mit rauben und plündern gar zu sehr überhand nahmen, so griffen die Züricher zu den waffen, fielen die schlösser Freyenstein an der Töß, Ober-Tuffen unfern davon, Schönenwerth an der Limmat, und Schlatt im Elgöw an, welche sie auch erobert und dem boden gleich gemacht.

An.

Digitized by Google

An. 1336. ward allhier eine wichtige veränderung in dem Regiment vorgenommen. Bis dahin, und zwar so viel man eigentlich weiß, von an. 1100. hatte der Rath daselbst aus 36. halb adelichen und halb unadelichen bürgern bestanden, aus denen jeweilen 12. eine zeit von vier monaten die regierung geführet, womit es aber zuletzt zur uneinigkeit unter den Regenten selbst sowol als andern vielen und groben mißbräuchen, worunter sonderlich die schlimme verwaltung des gemeinen guts aufschlage, so daß endlich die glieder des mittlern Raths von der bürgerschafft zur rechnung gefordert, und ihres verbrechens wegen bannisiret worden. Das neue Stadt-Regiment ward demnach aus den zünften würcklich angeordnet, und Rudolph Braun, als der die sache gemeiner bürgerschafft fürgetragen, zum Bürgermeister erwehlet, auch die neue Regiments form unterm nahmen des ersten geschwornen briefs in ein schriftliches instrument verfasset; wie denn Kayser Ludwig solchen an. 1337. bestätiget. Inzwischen hatten die bannisirte oder sogenannte banditen zu dem Hause Oesterreich und demselben anhangenden Adel ihre zuflucht, wurden auch von Johanne, Grafen von Habsburg, einem Oesterreichischen anverwandten und bunds-genossen, welcher selbst bürger zu Zürich war, in dessen stadt Rapperschweil aufgenommen, deswegen die Züricher zu den waffen gegriffen, und an. 1337. die wiewol bald wiederum aufgehobene belagerung von Rapperschweil, auch nachdem die schlacht vor Grynau erfolget, in welcher der gedachte Graf selbst erschlagen worden. Hierauf wurde zwar durch den Kayser und die Ungarische Königin Agnes ein und andermal friede vermittelt, wobey aber die banditen nicht veste gehalten, und demnach Zürich veranlasset worden mit den städten St. Gallen und Costnitz in bündnis zu treten, nemlich an. 1340. 1344. und 1346. auf drey jahr; mit Schaffhausen an. 1344. und mit dem Bischoffe von Basel an. 1348. Im jahr 1350. wurde von den banditen, mit hülffe des jüngern Graf Hansens von Habsburg zu Rapperschweil und dessen anhängern die mord-nacht in der stadt Zürich, und zwar auf St. Matthias, als des 23. febr. abend angesponnen, welches grosse übel jedoch durch Göttliche schickung vermittelst eines knaben, der den feindlichen anschlag dem Bürgermeister Brunnen entdecket, glücklich abgewandt worden, wozu dieses mannes fürsichtigkeit sowol als der bürger, bevorab der metzger, tapferkeit vieles beygetragen. Die feinde hatten sich schon bey 800. an der zahl würcklich in die stadt geschlichen, deren auch ein grosser theil erschlagen, andere, und darunter letztgedachter Graf Haus gefangen, die übrige aber ausgejagt worden. Worauf die Züricher zusamt ihren mitverbündeten einen zug in des Grafen lande gethan, die stadt Rapperschweil inner drey tagen erobert, die schlösser Alt- und Neu-Rapperschweil danieder gerissen, und sonsten überall eine jämmerliche verwüstung angerichtet. Gleichwie sie aber nunmehro die Oesterreichische Hertzoge, Fridericum und Albertum, samt einigen Reichs-städten auf dem halse, auch von Kayser Carolo IV. sich keiner hülffe zu getrösten hatten, traten sie an. 1351. mit den 4. Eydgenößischen Wald-städten, die damals gegen das Haus Oesterreich ebener massen in feindschafft stunden, in bündnis, erlangten auch unter denselbigen den ersten sitz. Im sept. dieses jahrs wurde sodann die stadt Zürich von Hertzog Alberto mit 20000. zu fuß und 2000. zu pferd würcklich belagert; allein nach einigen vorgefallenen scharmützeln erfolgte der friede durch nochmalige vermittelung der Königin Agnes; als aber dieser nachdem wegen versagter auslieferung des gefangenen Grafen von Habsburg wiederum zerfallen, bemächtigten sich die Eydgenossen noch in diesem jahr des Glarner-landes, und nahmen solches in den bund auf. Inzwischen geschahe den Zürichern durch die in Baden gelegte Oesterreichische besatzung grosser schaden, deswegen sie zu ende dieses jahres ihre trouppen gegen selbige ausgesandt, welche bey Tättweil von den dreymal stärckern funden überfallen worden, selbige aber dessen ungeachtet vermittelst einiger erbeuteten mutter-pferde in unordnung gebracht, und einen herrlichen sieg davon getragen; zu dessen angedencken bis zur zeit der Reformation alljährlich eine creutz-fahrt nach Einsiedlen gehalten worden. Von seiten der stadt Zug wurden damals die Züricher sowol als übrige Eydgenossen durch die Oesterreicher vielfältig beunruhiget, dannenhero die Eydgenossen selbige stadt an. 1352. belagert, als welche sich auch, da die hülffe von Hertzog Alberto aussen bliebe, ergeben, und demnach in den Eydgenößischen bund aufgenommen worden. Als nachhero ferner der mächtige Stand Bern in diesen bund mit eingetreten, und Kayser Carl IV. sowol als das Haus Oesterreich solche zunehmende macht der Eydgenossen sehr mißvergnügt angesehen, kam der Kayser an. 1354. selbst nach Zürich, und suchte die stadt zur abtretung von dem Eydgenößischen bunde, wie nicht weniger zur wiedereinräumung derer Hertzog Alberto abgenommenen lande zu bewegen, welchen zweck er aber nicht erreichen konnte, dannenhero er auch den Eydgenossen noch in dem nemlichen jahre den krieg angekündet, und im sept. mit hülffe Hertzogs Alberti zur belagerung dieser stadt geschritten. Da man aber in der stadt das Reichs-panner ausgestecket, und denen im lager befindlichen Reichs-städtischen trouppen damit das zeichen der brüderschafft gegeben, daher auch gegen selbige ein mißtrauen, und ferner wegen des angriffes ein vorzug-streit entstanden, wurde dadurch eine baldige aufhebung der belagerung veranlasset, und an. 1355. durch angewandten fleiß des Kaysers zu Regenspurg friede gemacht; welcher Kayser demnach an. 1362. mit Zürich eine absonderliche bündnis errichtet, die so sie mit den Eydgenossen hatte bestätiget, und ihro mehrere freyheiten ertheilet. Als nachhero wegen tyrannischer regierung der Oesterreichischen Vögte im Entlibuch, und aufnehmung des städtleins Sempach in das Lucernerische bürger-recht ein neuer krieg, und in demselben die Sempacher-schlacht erfolget, konnten die Züricher dieser action nicht beywohnen; inmassen sich damals die Oesterreichische trouppen um ihre stadt zusammen gezogen, deswegen sie auch 1600. mann Eydgenößischen volcks einnehmen müssen; nach diesem aber thaten die Züricher öftere streifereyen, trafen auch mehrmals mit den Oesterreichischen zusammen, wie am Grapenstein, im Grenn, bey Baden, Mellingen, Bremgarten und am Zürich-berg geschehen, wobey sie auch meistentheils den vortheil erlanget; worauf an. 1389. der nachhero auf 50. jahr verlängerte stillstand erfolget. Dennoch ist Zürich samt übrigen Eydgenossen an. 1415. durch das Costnitzische Concilium, und den Kayser wider Hertzog Friedrich von Oesterreich aufgebracht, und dessen im Aergöw gelegene lande wegzunehmen bewogen worden, welche sie auch zu gemeinen Herrschafften gemacht. An. 1423. wurde der bund mit Bern erneuert, und an. 1433. die stadt von Kayser Siegmund mit stattlichen freyheiten begabet; endlich aber traf an. 1436. die Eydgenossen das unglück, daß sie einander selbst in die haare geriethen. Solches veranlassete der mit Zürich verburgerte Graf Friedrich von Toggenburg, dieses stammes der letzte, welcher aus verdruß, daß er einen rechts-handel zu Zürich verlohren, seine unterthanen auf seinen todes-fall, vermittelst eines Land-Rechts, mit Schweitz besorgen wollen, daher erstlich Zürich und Schweitz, deren jedes meynte zu dessen land und leuthen das bessere recht zu haben, an einander gerathen, (siehe Toggenburg) als demnach die übrige Eydgenossen den Schweitzern beygetreten, da hingegen Zürich Oesterreichische besatzung eingenommen, welche denn die Zürichische lande durchstreifet, sich einiger schlösser bemächtiget, und in den vorgefallenen scharmützeln theils die oberhand behalten, theils unten gelegen. Die stadt Zürich selbst wurde an. 1444. zehen wochen lang bloquiret gehalten und beschossen, jedoch ohne sonderlichen schaden. Einige Zürichische waghälse, die böcke genannt, hatten sich damals verbunden, dem feind allen möglichen abbruch zu thun, welche sich auch durch allerhand kühne unternehmungen trefflich signalisiret. Als aber zu gleicher zeit der Frantzösische Dauphin das Baselische Concilium zu zerstören, wie gemeiniglich, ob zwar ohne sattsamen grund geglaubt wird, (siehe Basel) sich mit seiner armee bey Basel gelagert, die Eydgenossen demnach aus ihrem lager ein starckes detachement wider diese abgeordnet, und darauf die blutige schlacht bey St. Jacob erfolget, (siehe Farnsperg) wurde die belagerung aufgehoben, und an. 1450. der friede geschlossen. An. 1458. entstunde zwischen den Eydgenossen und dem Hause Oesterreich durch die unbesonnene rede eines bürgers zu Costanz, der eine Bernermünze einen küh-plappart gescholten, ein neues kriegs-feuer, und da auch solcher beygelegt, wurden an. 1460. die Eydgenossen durch Papst Pium wider den in bann gethanen Hertzog Siegmund von Oesterreich in harnisch gejagt, dem sie seine lande im Thurgöw abgenommen, solche auch nachhero in dem durch Hertzog Ludwig von Bayern vermittelten frieden behalten, und zu gemeinen Herrschafften gemacht. An. 1468. da der streit mit Oesterreich aus geringen ursachen neuer dingen angegangen, Hertzog Siegmund aber den Eydgenossen wiedermalen nichts anhaben konnte, und deswegen Hertzog Carolum Audacem von Burgund mit einsetzung seiner lande aufbrachte, entstunden die schwere Burgundische kriege, und die in selbigen vorgegangene blutige treffen, als an. 1474. die bey Elticourt, an. 1476. bey Granson in dem nemlichen jahre bey Murten, und an. 1477. bey Nancy, wobey die Züricherische hülfs-völcker sich jeweilen in starcker anzahl eingefunden, wie denn sonderlich zu dem herrlichen sieg bey Murten die tapfere anführung des Zürichischen Bürgermeister Waldmanns vieles beygetragen. Nach errichtung des Schwäbischen bundes, mit dem es indirecte auch auf zertrennung des Eydgenößischen bundes abgesehen war, sind die wichtige kriege der gesamten Eydgenossen gegen Kayser Maximilianum ausgebrochen, als welcher den unstern seines schwieger-vatters Caroli von Burgund zu hertzen faßte, und die Eydgenossen von dem bündnis mit Franckreich abziehen wollte; in welchem kriege auch die Eydgenossen 8. schlachten gewonnen, und in diesen feldzügen hat Zürich wiederum das seine, und zwar gemeiniglich mit 7000. mann redlich gethan. Nach der mit Papst Julio II. an. 1510. errichteten bündnis erfolgten sodann die Mayländische kriege, da die Eydgenossen an. 1512. mit 20000. mann in wenig tagen das gantze Hertzogthum erobert, und an. 1512. Hertzog Maximilianum Sforza wiederum eingesetzet. Conrad Engelhard von Zürich hat sich da in der schlacht bey Novara als Oberster über 4000. mann, und zwey jahr hernach Marx Röust, Bürgermeister dieser stadt, in der schlacht bey Marignan sonderlich hervor gethan. In dieser letztern schlacht soll das gefecht so hitzig gewesen seyn, daß Trivultius, ein alter Frantzösischer Oberster, die 18. treffen, denen er vorher beygewohnet, gegen selbige für eitel kinder-spiel geachtet. An. 1529. entstund aus anlas der glaubens-reformation ein krieg mit den fünf Catholischen Orten, da an. 1531. die unglückliche

Digitized by Google

Cappeler-schlacht mit verlust 512. mann Zürichischen volcks erfolget. An. 1618. trat Zürich in bündnis mit der Republick Venedig, wie auch an. 1706. Nachdem Zürich an. 1646. seine eigene zu Wädischweil und im freyen Amte sich empörende unterthanen zum gehorsam gebracht, hat es auch an. 1653. dem Stand Bern seine rebellirende unterthanen zu paaren treiben helffen. An. 1655. geriethe dieser Stand nebst Bern wiedermalen in krieg mit den 5. Catholischen Orten, als damals Schweitz aus anlas derer von Arth, so sich des glaubens wegen nach Zürich gezogen, denen von Zürich das Eydgenossische Rechts-bot versaget; in diesem krieg muste Rapperschweil von den Zürichern eine belagerung ausstehen, welche aber bey dem an. 1656. erfolgten frieden wiederum aufgehoben worden. So hatte endlich Zürich seinen antheil mit Bern in dem an. 1712. entstandenen Toggenburger-krieg wider den Abt von St. Gallen und die 5. Catholische Orte, da von seiten Zürich, nachdem es mit dem Abt bald aus war, das Thurgöw und die Grafschafft Baden überzogen, auch die stadt Baden samt Kayserstuhl und Rapperschweil mit accord eingenommen, demnach die feindliche völcker auf den Wädenschweiler grentzen geschlagen, wie nicht weniger ein einfall in den Canton Zug gethan worden; welcher krieg durch den Araulischen und Badischen friedens-schluß beygelegt ward. (Siehe Bern.) Der weitere verlauf ist in J. Heinr. Tschudi Glarn. chron. in app. und Waldkirchs E. B. H. nachzusehen. An. 1280. 1313. und 1469. hat diese stadt grossen brandschaden erlitten; so ist auch merckwürdig, daß allhier an. 1165. von Hertzog Welph aus Bayern ein vortreffliches turnier gehalten worden. Zum Christlichen glauben soll Zürich sehr frühzeitig, und zwar durch zuthun Felicis und Regulä, zweyer Märtyrer aus der verjagten Thebaischen legion, bekehret worden seyn; und so ist auch die kirche zu Zürich durch die Reformation schon an. 1517. von dem Papstthum aus- und nachhero den übrigen Reformirten kirchen durch gewaltige Lehrer getreulich vorgegangen; wie denn in diesem Canton allein die Reformirte religion floriret. Diese kirche stehet unter einem Antistite oder obristen Pfarrer, der auch jeweiliger Pfarrer bey dem grossen Münster ist. Neben demselben sind noch etwan 10. theils die vornehmste Professores, theils Pfarrer der stadt, die man Chor-Herren nennet; denen vier Politici, als zwey Häupter der stadt, und zwey des grossen Raths zugesellet sind, die den nahmen Examinatores führen, und die sorge der kirchen und schulen auf sich haben, ausser welchen auch noch andere Collegia zu behandlung der schul- und lehr-sachen, und austheilung geistlicher benefi cien angeordnet. Das Gymnasium ist in form einer Universität angerichtet, und mit Professoribus nach nothdurft wohl versehen; aus demselben sind auch jeweilen gelehrte und berühmte männer in der Theologie und den sprachen sowol als andern wissenschafften entsprossen.

Die zu dieser stadt gehörige landschafft erstrecket sich in die länge und breite fast bey zwey tag-reisen, ist mit vielen flüssen und seen, ziemlichen jedoch fruchtbaren gebürgen, auch an den meisten orten, sonderlich dem Rhein nach, mit weinwachs, ferner mit angehörigen städten, vielen schlössern, flecken, und ungefehr 150. Pfarr-gemeinden ꝛc. erfüllet; und gleichwie das land die nothdurft zu des menschen unterhalt reichlich hervorbringet, also wird in der stadt grosse handelschafft getrieben, sonderlich in seiden, wollen und baumwollen, deswegen auch das alte sprichwort: Nobile Thuregum multarum copia rerum, bey demselben noch immer statt findet. Das land ist in Vogteyen eingetheilet und wird durch Vögte regieret. Diese Vogteyen sind entweder innere oder aussere. Innere Vogteyen sind diejenigen, die aus dem täglichen Rath besetzt werden, und da die Obervögte in der stadt wohnen, zu gewissen zeiten aber in die Vogtey sich verfügen, alldorten Gericht zu halten. Peinliche sachen gehören in die stadt für Rath. Die erste verwaltet ein jeweiliger alter Bürgermeister, und zu jeder der übrigen 18. sind zwey Obervögte, welche, gleichwie im Rath, abwechseln, sonsten aber auf lebenslang bleiben. Solcher Vogteyen sind demnach 19. an der zahl, als: 1.) Elmatingen. 2.) Altstetten. 3.) Regenstorff. 4.) Bülach das städtlein. 5.) Neu-Amt. 6.) Rümlang. 7.) Schwamendingen und Dübendorff. 8.) Höngg. 9.) Horgen. 10.) Wollishofen. 11.) Wiedickhon. 12.) Stäfa. 13.) Männdorff. 14.) Meilen. 15.) Ehrlibach. 16.) Küßnacht. 17.) die vier Wachten und Wiychingen. 18.) Birmistorff. 19.) Wettischweyl und Bonnstetten. Aussere Vogteyen sind diejenigen, da die Land- und Obervögte eine zeitlang haushäblich sitzen und wohnen. Solcher Vogteyen sind 18. an der zahl, als 1.) Kyburg. 2.) Grüningen. 3.) Eglisau. 4.) Regensperg. 5.) Andelfingen. 6.) Greiffensee. 7.) Knonau. 8.) Wädischweil. 9.) Lauffen. 10.) Hegi. 11.) Sax. 12.) Flaach. 13.) Altickhon. 14.) Steinecky. 15.) Weinfelden. 16.) Pfyn an der Töß. 17.) Neuforen. 18.) Wellenberg und Hüttlingen. Diese werden auf Johannis Baptistä besetzet, und bleibt ein Landvogt auf einigen sechs, auf einigen neun, und auf einigen 12. jahr lang. Weiter gehören unter der stadt Zürich ober-herrlichkeit die freyen städte Winterthur und Stein am Rhein. Mit Bern und Glarus besitzet sie die stadt und Grafschafft Baden, die städte Rapperschwyl, Bremgarten und Mellingen, nebst den freyen Aemtern unter der an. 1712. im landsfrieden bestimmten march-linie; mit den alten Orten das Thurgöw, die freyen Aemter ob der neuen march-linie, das Rheinthal und Sargans; mit den 12. Orten, die vier Italiänischen Aemter Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Mogia.

Die allhiesige bürgerschafft ist vermöge der abgegebenen und an. 1713. erneuerten regiments-änderung in dreyzehen zünfte eingetheilet, deren die erste Constaffel genennt wird, dahin vornemlich die Edelleuthe gehören; und aus diesen zünften wird das Stadt-Regiment besetzet; nemlich 1.) der kleine und 2.) der grosse Rath. Die Häupter der stadt sind zwey Bürgermeister, welche von Räth und bürgern durch eine freye wahl aus den kleinen oder grossen Räthen erwehlt werden, und auf Johannis Bapt. sowol als Johannis Evang. tag, hiemit jedes halbe jahr, in der regierung umwechseln. Auf diese folgen vier Statthalter oder oberste Zunftmeister und zwey Seckelmeister, welche 12. jahr lang in dem amte bleiben, und alljährlich umwechseln. Die anzahl der kleinen Raths-glieder erstrecket sich auf 50. so da sind die zwey Bürgermeister, von der Constaffel zwey Rathsherren, und vier sogenannte Constaffel-Herren, demnach von jeder der übrigen zünfte ein Rathsherr und zwey Zunftmeister; über das werden noch sechs Rathsherren ohne ansehen einiger zunft erwehlet. Die wahl der Herren des Raths geschiehet vor Rath und bürger, allwo vier mann zur wahl ernennet, und einer aus denselbigen durch das mehr mit ausgetheilten und eingelegten silbernen pfenningen erwehlet wird. Im fall, da die stimmen innstehen, giebt die Cantzley den entscheid. Die Constaffel-Herren und Zunftmeister aber werden auf ihren zünften von den sämtlichen zunfts-genossen auf gleiche weise wie die Rathsherren erwehlet, und wann da die stimmen innstehen, so muß der entscheid von Räth und bürgern durch das pfenningsmehr gegeben werden. Es gehöret auch die bestätigung deren auf den zünften geschehenen erwehlung vor Rath und bürger. Es kan aber keiner in den kleinen Rath gelangen, er habe dann das 36. jahr seines alters erreichet. Dieß Raths-Collegium wechselt seine regierung alle halb jahr um; dergestalt, daß von Johannis Bapt. bis Johannis Evang. ein Bürgermeister, 12. Rathsherren und 12. Zunftmeister in dem amte stehen, und diese werden die neuen Räthe genennet, wiewol die alten Räthe nichts destoweniger den Rathsversammlungen beywohnen und ihre stimmen haben, nur mit diesem unterscheid, daß in malefitz-sachen die neuen Räthe allein das urtheil fällen, und so auch das Stadt-Gericht für ein halbes jahr besetzen. Ausser dem malefitz gehören in den kleinen Rath alle tägliche vorfallenheiten, so die nicht wichtige Stands-sachen, oder sonsten der Räthe- und bürgerversammlungen vorbehalten sind; ferner die strafe des ehebruchs, dispensation in verbotenem grad, wie auch die appellation von dem Ehe-Gerichte. Sonsten gehet von dem kleinen Rath keine appellation an den grossen; wann aber die vor Rath fallende meynungen sich zertheilen, so kan ein jedes Raths-amt mit beystimmung zweyer andern die sache für den grossen Rath ziehen. Die gewöhnliche Raths-täge sind der montag, der mittwoch und der samstag. Der grosse Rath oder die von bürgern bestehen aus 162. gliedern, nemlich von der Constaffel 24. (worunter 12. Edelleuthe) und von einer jeden der übrigen zünfte 12. dannenhero jene die Achtzehner, diese die Zwölfer genennet werden. Die erwehlung dieser Räthe der geschiehet auf den zünften, und von deren Vorgesetzten aus klein- und grossen Räthen, mit dem pfenning-mehr als die bestätigung gehöret für Räthe und bürger, sowol als die entscheid, wann die stimmen innstehen. Es kan aber keiner dahin gelangen, der nicht das 30. jahr seines alters angetreten. Klein und grosse Räthe zusammen formiren demnach ein Collegium von 212. personen, bey welchen die höchste gewalt nach anleitung der alldasigen fundamental-gesetze stehet, daß dahin gehören alle wichtige Staats-sachen zu kriegs- und friedens-zeiten, als da sind: das recht, fundamental-gesätze zu machen, bündnisse zu schliessen, Abgesandte zu wehlen, fremde Abgesandte anzuhören, krieg zu declariren, frieden einzugehen, neue müntze zu schlagen, vestungen zu bauen; wie nicht weniger, die erwehlung der Bürgermeister, Räthe, Statthalter, Seckelmeister und Landvögte, so auch die bestätigung der erwehlten Zunftmeister, Achtzehner, und Zwölfer ꝛc. Weiter ist da 1.) der geheime Rath, aus 12. gliedern bestehend, nemlich den zwey Bürgermeistern, vier Statthaltern, zwey Seckelmeistern, einem jeweiligen Obmann der gemeinen klöster, und drey andern, so von beyden Räthen erwehlt werden. Von diesem Collegio werden die Stands-sachen vorläuffig in berathschlagung gezogen, und je nach erheischender nothdurft den kleinen und grossen Räthen fürgetragen. 4.) Der Rechen-Rath; dieser hat 12. glieder, als die beyde Bürgermeister, einen Statthalter, beyde Seckelmeister, den Obmann der klöster, samt drey Herren des kleinen und drey des grossen Raths; dahin gehören die berechnungen von der stadt einkünften und ausgaben, des Seckelmeisters und der Bauherren rechnung ausgenommen; so auch die inspection über die lehns-sachen. 5.) Der Reformations-Rath, aus acht des kleinen und vier des grossen Raths bestehend, dem die execution der kleider-mandaten, die correction der sitten und der Rechtspruch über schimpf- und schmäh-worte, wie auch über schlaghändel zustehet. 6.) Das Ehe-Gericht; selbiges begreift in sich acht glieder, deren Präsident jeweilen einer der vier Statthalter

ter ist; die Beysitzer aber sind 2. des kleinen Raths; ein Pfarrer; ein Helffer, und 3. des grossen Raths. Dahin gehören streitige ehe-sachen; die bestrafung der hurerey, des aberglaubens, des verbotenen spielens, fluchens und der entheiligung des sabbaths ꝛc. Von diesem Gericht kan die appellation für Rath gebracht werden. An diesen ort gehören auch die streitige ehe-sachen der Evangelischen unterthanen in den gemeinen Vogteyen, als Thurgöw, Sargans, Rheinthal ꝛc. davon in dem zu Arau an. 1712. geschlossenen land-frieden also geordnet worden: „ Und gleichwie man zugiebet, daß die Catholische Geistlichkeit, samt allem, was ihren gottesdienst „ und kirchen-zucht betrift; item die ehe-sachen und was dem „ foro matrimoniali anhanget, vor dem bekannten Richter „ ihrer religion beurtheilet werden, eben also sollen auch die „ Evangelische Pfarrherren und Seelsorger samt allem, was „ derselben gottesdienst und kirchen-zucht betrift, darunter „ auch die bestellung und haltung der schulen begriffen, „ gleich der judicatur über die ehe-sachen dem Richter ihrer „ religion, nemlich der stadt Zürich auch allein unterworffen „ seyen. “ 7.) Das freye Stadt-Gericht, welches über schuld und anforderungen richtet; dessen Præses ist der Schultheiß, der vor grossem Rath erwehlet wird; die Gerichts Herren aber, an der zahl zwölfe, erwehlet der kleine Rath sowol aus den grossen Räthen als der übrigen bürgerschafft. Es wird alle halb jahr abgewechselt; obwol 6. Beysitzer beständig dabey bleiben, die man deswegen die Steten-Richter nennet. Von den urtheilen dieses Gerichts gehet keine appellation; dennoch mögen die Richter einen ihnen vorkommenden schweren fall für den Rath weisen. Die letzte Aebtißin des Frau-Münsters hat die besatzung dieses Gerichts der Obrigkeit überlassen. Die revisionen derer vor klein- oder grossem Rath ergangenen urtheile werden vor den Statthaltern verführet. 8.) Das Zins-Gericht, welches die um zins-sachen entstandene streitigkeiten entscheidet, und demselben 2. Herren des Raths, der Stadt-Unterschreiber, der Gerichts-Schreiber und der Groß-Weibel benützen. Dem Obmann der klöster ist die aufsicht über die geistliche einkünfte zu stadt und land anbefohlen; bey diesem müssen auch die Stift- und Klöster-Schoffner ihre rechnungen ablegen, woraus demnach die Kirchen- und Schul-Diener besoldet, die allmosen entrichtet, und das übrige in des Obmanns verwahrung zum behuf der armen in theuren zeiten stehen bleibet; dieser bleibet 6. jahr in dem amt. In dem wapen führet Zürich einen weiß und blauen überecks getheilten schild, auch gleichmäßige stadt farbe. *Bulling.* hist. Tigur. MScr. *Ægid. Tschud.* chr. MScr. *Haller.* histor. MScr. *Stumpf. Stettler. Rhan.* annal. *Simler. Hottinger.* specul. Tigur. **Bluntschlins** merckw. der stadt Zürich. *Dyrsteler.* *

Verzeichnis der Herren Bürgermeister der stadt Zürich.

	Erwehlt.		Gestorben.
1.	1336.	Rudolph Brun, Ritter.	1375.
2.	1361.	Rüdger Manes, Ritter.	1385.
3.	1385.	Johannes Finck.	1389.
4.	1390.	Rudolph Schwend, Ritter.	1391.
5.	1391.	Rudolph Schön.	1393.
6.	1393.	Johannes Manes.	1395.
7.	1395.	Heinrich Meiß, Ritter.	1401.
8.	1401.	Johannes Meyer von Knonau.	1413.
9.	1413.	Johannes Herter.	1414.
10.	1414.	Pantaleon ab Ihkenberg.	1424.
11.	1414.	Jacob Glentner.	1428.
12.	1428.	Felix Manes.	1433.
13.	1433.	Rudolph Stüßi, Ritter. Im streit an der Sylbruck erschlagen.	1443.
14.	1435.	Rudolph Meiß.	1439.
15.	1433.	Jacob Schwartzmaurer.	1439.
16.	1441.	Johannes Schwend, Ritter.	1477.
17.	1442.	Heinrich Schwend, Ritter.	1469.
18.	1445.	Johannes Keller.	1460.
19.	1454.	Rudolph von Chaam.	1469.
20.	1469.	Heinrich Röust.	1509.
21.	1476.	Heinrich Göldi, Ritter.	1514.
22.	1482.	Hans Waldmann, Ritter. In einem auflauf enthauptet.	1489.
23.	1489.	Conrad Schwend, Ritter.	1499.
24.	1490.	Felix Brennwald.	1492.
25.	1499.	Rudolph Escher.	1514.
26.	1501.	Matthias Wyß. Hat vorhero resigniret.	1527.
27.	1505.	Marx Röust.	1524.
28.	1510.	Felix Schmidt.	1524.
29.	1524.	Heinrich Walder.	1542.
30.	1524.	Diethelm Röust.	1544.
31.	1542.	Johannes Haab.	1561.
32.	1544.	Hans Rudolph Lavater.	1557.
33.	1557.	Georg Müller. Resignirte vorher.	1567.
34.	1560.	Bernhard von Chaam.	1571.
35.	1567.	Johannes Bräm.	1583.
36.	1571.	Johannes Kambli.	1591.
37.	1581.	Caspar Thomman.	1594.
38.	1591.	Conrad Großman.	1609.
39.	1594.	Johannes Keller.	1601.
40.	1601.	Heinrich Bräm.	1610.
41.	1608.	Hans Rudolph Rahn.	1627.
42.	1609.	Leonhard Holtzhalb.	1617.
43.	1617.	Heinrich Holtzhalb.	1637.
44.	1628.	Heinrich Bräm.	1644.
45.	1637.	Salomon Hirtzel.	1652.
46.	1645.	Hans Rudolph Rahn.	1655.
47.	1652.	Hans Heinrich Wasser.	1669.
48.	1655.	Hans Heinrich Rahn.	1669.
49.	1669.	Hans Caspar Hirtzel, Herr zu Kesiken.	1691.
50.	1669.	Hans Conrad Grebel.	1674.
51.	1674.	Sigmund Spöndli.	1678.
52.	1678.	Heinrich Escher.	1710.
53.	1691.	Hans Caspar Escher, Herr zu Gorsperg und Schwandegg.	1696.
54.	1696.	Andreas Meyer.	1711.
55.	1710.	Ludwig Hirtzel.	1710.
56.	1710.	David Holtzhalb.	1719.
57.	1711.	Hans Jacob Escher, Herr zu Gorsperg und Schwandegg.	
58.	1719.	Hans Jacob Ulrich.	1733.
59.	1723.	Hans Heinrich Hirtzel.	
60.	1734.	Johannes Hofmeister.	
61.	1740.	Joh. Caspar Escher.	
62.	1742.	Johannes Frieß. *	

Zürich-see, hat den nahmen von der stadt Zürich, allwo er in den fluß Limmat fließt. Er erstreckt sich von dieser stadt in die zehen stunden lang, und wo er am breitesten, ist er eine stunde breit, hat auf beyden seiten ein fruchtbares mit gemächlichen bergen, wein-wiesen-korn-obs- und holtz-wachs, wie auch mit flecken, dörfern, schlössern und lust-häusern sehr angenehm ausgeziertes land, welches auch der stadt selbst einen liedlichen prospect und vielen nutzen giebet. Zu Rapperschweil gehet eine brücke gantz über denselben. Er ward um das jahr 936. von dem Kayser Ottone der stadt Zürich geschenckt. Fischers beschreibung des Zürich-sees. *Dyrsteler.* *

Zütphen, eine stadt und Grafschafft zwischen Over Yssel, Westphalen, Geldern und Cleve. Von der Grafschafft Zütphen wird schon um die helfte des X. sæculi unter Kayser Otto dem grossen meldung gefunden, als zu welcher zeit Wickmann, Graf von Zütphen, die Abtey Altena oder Eltenberg gestiftet hat, auch sowol als seine nachkommende dieser Grafschafft wegen des Stifts Utrecht vasall gewesen ist. Der letzte besondere Graf von Zütphen, Gerlach, starb an. 1107. nach dessen tode die Grafschafft an Gerhardum, Grafen von Geldern, fiel, weil er Gerlachen durch seine mutter verwandt war; von welcher zeit an dieselbige beständig zu Geldern gehöret hat. Die stadt Zütphen liegt an der Yssel, und ist von natur veste. Denn sie hat die Yssel auf der einen seite, und die Berkel, wovon ein arm ihren graben ausfüllet, und durch die stadt läuft, auf der andern. Man kan zeigen, daß Zütphen schon im X. sæculo eine stadt gewesen. Die übrigen städte in dieser Grafschafft sind Doesburg, Doetecum, Lochem, ꝛc. Als Zütphen an. 1572. mit unter den Holländischen städten gewesen, welche nach der geschehenen überstoffung von Briel das Spanische joch abgeschüttelt, ward sie durch Fridericum de Toledo, des Hertzogs von Alba sohn, noch in demselben jahr mit gewalt eingenommen, alldieweil eben die bürger wegen der übergabe in tractaten stunden; da denn die Spanier unmenschliche grausamkeit an alten und jungen verübet haben. Doch kam die stadt nach einiger zeit wieder an die vereinigte Provintzen, weil die Spanier nicht im stande waren, selbige durch eine genugsame besatzung im zaum zu halten. Aber an. 1587. eroberte sie der Oberste von Taxis ohne grosse mühe, durch die anleitung, welche ihm ein gefangener soldat aus der besatzung gegeben hatte. Sie bliebe hierauf 8. jahr in dieser Cron händen, bis an. 1591. da sich der Hertzog von Parma durch die der Ligue in Franckreich geleistete hülffe sehr geschwächt hatte, Printz Moritz von Oranien selbige durch eine formale belagerung ihnen wieder aus den händen riß; wornach diese stadt und gantze Grafschafft immer in der Vereinigten händen geblieben ist, und einen theil der dahin gehörigen provintz von Geldern ausgemacht. An. 1672. wurde sie durch den Hertzog von Orleans eingenommen. Zwey jahr hernach rissen die Frantzosen die vestungs-wercke nieder, und verliessen die stadt wiederum. *Guicciard.* descript. Belg. *Memoires du tems. Descr. hist. & géogr. de France.* *

Zulcimin, sonst **Solimann** genannt, ein Arader, machte sich an. 754. meister von Persien, und tödtete nach einem grossen siege den Marvan, und die gesamte Königliche familie. Er erneuerte des Ali secte, und ließ sich Amir el Mocelemin, d. i. einen Fürsten des heils nennen. *Marmol.* descript. Afric. lib. II. Von einem andern Zulcimin, siehe den artickul Soliman.

Zulfa, oder **Zulpha**, **Julpha**, **Giolpha**, eine alte stadt in Armenien oder Turcomannien, an dem flusse Aras, liegt zwischen zwey gebürgen, allwo dieser fluß durchläuft. Cha-Abas ließ sie nebst ihrer schönen steinernen brücke niederreissen, damit

er den Türcken nichts überlassen möchte. Die einwohner wurden sofort nach Ispahan gewiesen, allwo ihnen obgenannter König eine vorstadt eingegeben, die zum andencken dieser stadt auch Julfa genennet wurde. Cogia-Nazar, einer von den vornehmsten Armeniern, die von Julfa kamen, setzte sich bey Cha-Abas und seinem nachfolger Cha-Sefi in so guten credit, daß sie ihn zum Kelouter, d. i. zum Ober-Richter der Armenischen nation machten. Dieser mann wurde durch handlung so reich, daß er seinem vatterlande zu liebe zwey grosse Carvanseras zu Julfa bauen liesse. Die einwohner von dieser colonie sind meistentheils Christliche kaufleuthe, die keine Mahometaner unter sich dulden. Sie haben auch grosse freyheiten vom Könige, und geniessen mehr gnade und wohlthaten als andere Orientalische Christen. *Tavernier*, voiage.

Zuliano, siehe **Giuliano**.

Zullichau, ein feines städtlein in dem Schlesischen Herzogthum Crossen gelegen.

* **Zumbach von Kößfeld**, (Lotharius) ein Mathematicus, war zu Trier den 27. aug. 1661. gebohren. Sein vatter, Carl Zumbach von Kößfeld, war Kayserlicher Oberster, seine mutter aber Marg. Lindin, eines Trierischen Rathsherrn tochter. Er besuchte bis in sein 13. jahr die schule der Jesuiten, und gab so gute hoffnung von sich, daß man ihn, wiewol umsonst, bereden wollte, in deren Societät zu treten. Als sein vatter in Spanische dienste gegangen, hielt er sich zwey jahr zu Luxemburg auf. Nam diesem aber kam er wiederum nach Trier, studirte allda bey den Jesuiten bis an. 1678. die Philosophie, und gieng sodann nach Cöln, woselbst er sich ebenfalls der Jesuiten anweisung in der Mathematic bediente, wiewol er hierinn mehr durch eigenen fleiß gethan, als von andern gelernet. Hiernächst legte er sich auch auf die Medicin und Muſic, in welcher letztern er es sehr weit gebracht, so daß er bey dem Churfürsten Maximiliano Henrico drey jahr die stelle eines Musici und Mathematici bekleidet. Nach diesem reisete er an. 1688. der Medicin wegen nach Leiden, und brachte sich mit unterweisung in der Muſic und Mathematic durch, bis er an. 1692. nach erlangter Doctor-würde in der Artzney-kunst die freyheit erhielt, privatim zu lesen, und sodann Lector Aſtronomiæ bey der Universität wurde. Endlich aber berief ihn der Landgraf von Hessen nach Cassel zum Profeſſore Matheſeos, wobey er zugleich die aufsicht über die Fürstliche kunst-cammer, und das Obſervatorium zu seinem gebrauch gehabt, worauf er an. 1727. den 29. jul. mit tode abgieng. Er ist beständig bey der Römisch-Catholischen religion geblieben, ob er gleich seine meiste lebenszeit an orten zugebracht, wo er kein öffentliches exercitium seiner religion gehabt. Seine schriften sind: Praxis Aſtronomiæ utriuſque ut & Geographiæ, exercita per Uſum Globi cœleſtis & terreſtris; Cyclus lunaris & eclipticus perpetuus; Planetolabium; Jovilabium; Saturnilabium, &c. **Neue Zeitungen von gel. sachen**, 1727.

* **Zumbo**, (Gaſto Johannes) ein grosser künstler im wachsposiren, war zu Syracuſa in Sicilien aus einem zwar adelichen, dabey aber ziemlich armen geschlechte, an. 1656. gebohren. Im anfang legte er sich auf die bildhauer-kunst, nachmals aber fieng er an, in wachs zu posiren, und besonders dasjenige in demselben vorzustellen, so zu dem menschlichen leibe gehöret, worinn er auch wegen seiner accuraten wissenschafft in der Anatomie sehr guten fortgang verspürte. Man will, daß sein geheimnis, dem wachs alle verlangte farben zu geben, auch schon andern vor ihm bekannt gewesen; wiewol seine hieraus verfertigte stücke alle andere an vollkommenheit weit übertroffen haben. Als er von Bologna nach Florentz kam, erwies ihm der Groß-Hertzog gar sonderbare ehr-bezeugungen, und gab ihm sogleich eine ansehnliche penſion, wodurch er ihn bewog, etliche jahre an seinem Hofe zu bleiben. Während dieser zeit verfertigte nun Zumbo für den Groß-Hertzog und den Printzen Ferdinand sonderlich vier stücke, unter welchen er eines la Corruzione genennet. Dieses bestund aus unterschiedlichen bildern, deren eines einen sterbenden menschen, das andere einen todten, das dritte aber einen verwesenden, das vierte einen bereits verwesten, und endlich eines, so man kaum ohne entsetzen ansehen konnte, einen zerfaulten und von würmen zerfressenen cörper, nach allen dazu gehörigen eigenschafften, aufs natürlichste vorgestellet. Nach diesem wollte er seine kunst auch am Französischen Hofe sehen lassen, blieb aber auf dieser vorhabenden reise wiederum einige jahre zu Genua, woselbst er zwey stücke, nemlich die geburt Christi, und dessen herabnehmung vom creutz, welche beyde für die vornehmsten unter seinen wercken geachtet werden, verfertigt, und sich hiernächst mit einem Französischen Chirurgo bekannt machte, welcher vor ihm die theile des menschlichen leibes zergliederte, da er hingegen dieselbe im wachs posierte. Nachdem er aber verschiedene dergleichen stücke gemacht, und besonders den leib einer frauen mit ihrem kinde so künstlich abgebildet, daß sich viel geschickte leuthe damit betrogen, entstund zwischen ihm und dem Chirurgo eine mißhelligkeit, daher Zumbo demselben das letztgemeldte corpus ließ, mit den zwey andern vorgedachten stücken aber sich nach Marseille verfügte, allwo der Intendant der galeeren über die von demselben mitgebrachte arbeit erstaunte, und dessen ankunft nach Paris berichtete. Ehe aber Zumbo noch dahin gieng, machte er einen anatomischen kopf, welcher von der Academie der wissenschafften approbiret, und in deren hiſtoire an. 1701. öffentlich gerühmet wurde, worauf er sich nach Paris begab, und daselbst im oct. des letztgedachten jahrs mit tode abgieng. *Memoires de Trévoux*, 1707.

Zumhaus, ein wirthshaus auf dem Vogelberg, in Gemündten, allwo die reisenden einzukehren und auszuruhen pflegen, ohne welche bequemlichkeit oft mann und pferde zu grund gehen müsten. Die gelegenheit dieses orts ist so hoch, wild und kalt, daß allda kein holtz wächset, sondern es muß solches aus dem thal herauf gebracht werden, und zwar auf pferden. Von dem haus erstrecket sich ein ziemlich langer ebener boden, welcher acht monat lang mit schnee bedeckt bleibet, im sommer aber ein wenig gras herfürbringet. Wer aus Graubündten nach Cläven will, reiset über diesen berg. *Guler. Rhet.* lib. XIII. p. 194. b. *

Zunchin, ein Kayser in China, war des Tienki bruder, und dessen nachfolger in der regierung an. 1628. Dieser herr wollte die uneinigkeit der vornehmsten Hof-Ministers, die sich unter des Tienki regierung angefangen hatte, stillen, und ließ zu solchem ende den Cämmerling Guei nebst unterschiedlichen andern seiner partey-genossen, vor deren macht er sich furchte, hinrichten. Dieses machte ihn bey den vornehmsten Cämmerlingen und Mandarins verhaßt, welche sodann mit den rebellen correspondentz zu halten anfiengen, und ihre sachen so wohl tractirten, daß Licungzi, ihr Oberster, sein meister von Pekin machte, allwo sich Zunchin in seinem palaste befand. Als dieser nun sahe, daß er nicht vermögend war, ihrer gewalt zu widerstehen, schrieb er einen brief mit seinem eigenen blute anstatt der dinte an Licungzi, und bat ihn, daß er mit seinem volck mitleiden haben möchte. Hierauf hieb er seiner tochter den kopf ab, welche damals schon mannbar war, damit Licungzi sie nicht schwächen möchte, gieng sodann in den garten, und hieng sich selbst mit seinen hosenbändern an einen pflaum baum. Dieses geschahe an. 1644. Er war der letzte von dem geschlechte der Jbamm. Seine gemahlin und einige von den Hof-leuthen, die ihm getreu waren, folgten seinem exempel nach. *Martini* hiſt. de la guerre des Tartares contre la Chine.

Zune, siehe **Assonah**.

Zuniga, (Johannes) Cardinal, ward aus einem vornehmen Spanischen hause gebohren, von Don Alvaro de Zuniga, und Eleonor de Pimentel, und hernach von den Ritter-orden von Alcantara Großmeister. Er ließ seine ehre und helden-muth bey der belagerung von Malaga, Baza und andern plätzen in Granada, so die Mauren inne hatten, gar nachdrücklich sehen; wie er denn würcklich gar viel zu eroberung dieses Königreichs gethan hat. Hierauf übergab er seine Großmeisterschafft dem Könige in Castilien, Ferdinando V. der sie mit der Crone vereinigte. Zuniga begab sich nach Villanova, da er ein kloster bauen ließ, um nebst einigen andern Rittern nach der regul des H. Benedicti einsam zu leben. Er muste aber diese einsamkeit bald wieder verlassen, weil ihm Ferdinand das Ertz-Bißthum von Sevilien schenkte. Der Papst Julius II. machte ihn an. 1503. zum Cardinal. Diesem Prälaten hat Spanien zu danken, daß Ælius Nebriſſenſis dahin gekommen, welcher die barbarey aus dem Königreiche verjagt, und daselbst die Lateinische sprache und freyen künste gelehret hat. Es ist aber dieser Cardinal an. 1504. gestorben. *Hiſt. de los Reyes Godos. Hiſt. arcel. mant. Onuphr. Aubery*, hiſt. des Card. *

Zuniga, eine Spanische familie, welche von Fortunio, des mittlern Printzen Königs Fortunii des ältern von Navarra, hergeleitet wird. Derselbe bekam um das jahr 970. in der väterlichen erbschafft das thal Estuniga, erbauete darinn das schloß Zuniga, und nahm davon den nahmen an. Ob zwar wol von demselben in dem fünften grad nur eine tochter und erbin übrig war, so vermählte sich doch dieselbe mit dem Königlichen Printzen, Alphonſo Ramirez von Navarra, der von dem ältesten bruder des vorgedachten Fortunii abgestammet; und von diesem führet Jmhof die genealogie dieses geschlechts her. Jnigo Ortiz, der achte Herr von Zuniga, begab sich nach Navarra in Castilien. Dessen urenckel, gleiches nahmens, stund bey dem Castilianischen Könige, Petro, in grossen gnaden, als er aber dessen gemahlin, Blancam, hinrichten ließ, wollte er lieber die Königliche gnade, als seinen ehrlichen nahmen verlieren. Von seinen söhnen ward Didacus Lopez zu seiner zeit einer der vornehmsten und reichsten Herren in Spanien, und hatte die ehre, daß er bey den Königen Johanne I. Henrico III. und Johanne II. Ober-Marschall, Cammer-Herr, und endlich Prætor Regius ward. Er hinterließ bey seinem an. 1417. erfolgten tode vier söhne, die waren (1.) Conſalvus, welcher das schloß Bibel und die Herrschafft Boros zu seinem antheil erhalten, und, wie einige wollen, einen sohn gezeuget, von dem die Marquisen von Valencia abstammet. Nach diesem trat er in den geistlichen stand, und ward anfangs zu Placenza, an. 1425. aber zu Jaen Bischoff. Die Spanier zehlen ihn unter die Märtyrer, weil er in einem treffen geblieben, und zu Granada umgebracht worden. (2.) Diego Lopez, von welchem die Grafen von Monterey entsprossen. (Siehe Monterey.) (3.) Jnigo Arista, Marschall von Castilien, dessen linie hat den Gräflichen titul von Niewa geführet, ist aber bald

erloschen. (4.) Petrus, Grand von Castilien, Graf von Bejar, Ledesma und Placentia, welcher an. 1454. mit tode abgegangen, nachdem er 2. söhne gezeuget, von denen der jüngere, Diego, die linie der Grafen von Miranda angefangen; der ältere aber, nahmens Alvarus, die vätterlichen güther geerbet hat. Dieser letztere hatte 5. söhne, die waren 1.) Johannes, welcher der letzte Ordens-Meister von Alcantara gewesen, und nachdem er abgedanket, das Ertz Bißthum von Sevilla nebst dem Cardinals-hut überkommen. 2.) Diego, 3.) Alvarus, 4.) Franciscus, deren nachkommen, so theils den Gräflichen titul von Fuensälida, theils aber den Marggräflichen von Mirabel und Huelamo geführet, nicht lange gedauret. 5.) Petrus, Hertzog von Bejar, Graf von Bagnares und Marggraf von Avamonte. Nachdem dieses Petri ältester sohn ohne eheliche leibes-erben verstorben, fielen die vätterliche güther sämtlich an seines bruders Francisci einzige tochter, Therenam, so sie durch heurath an das haus Solomajor brachte, welches darauf den nahmen Zuniga zugleich annahm. Des kurtz vorher gedachten Alvari natürlicher sohn, Petrus von Zuniga, ward der erste Marggraf von Aguilafuente, und ein älter-vatter Petri Ludovici, welcher acht Herrschafften an sich gebracht, und bey seinem an. 1688. erfolgten tode nach sich gelassen (1.) Johannem, Ritter von St. Jago, und Gouverneur zu Gibraltar; (2.) Emanuelem, der seinen stamm mit acht söhnen fortgepflantzet, von denen der dritte, nahmens Caspar, an. 1700. die stelle eines Vice-Königs in Gallicien verwaltete.

Diego, ein sohn Petri, hat obgedachter massen die linie der Grafen von Miranda angefangen, und um das jahr 1456. die erbin des hauses Avellaneda geheurathet. Sein sohn Petrus vereinigte den mütterlichen nahmen mit dem vätterlichen Zuniga, und zeugte 3. söhne, die waren (1.) Johannes, welcher bey dem Königlichen Printzen Philippo die charge eines Hofmeisters vertrat, und zwey söhne nach sich ließ, a) Johannem II. der an dem Päpstlichen Hofe Ambassador, nachgehends Vice-König zu Neapolis, und endlich bey dem Könige Philippo II. geheimer Staats-Rath gewesen; b) Ludovicum, welcher den nahmen Requesens von seiner mutter annahm, und einen einzigen sohn nach sich ließ, der seinen ast beschlossen. (Siehe Requesens.) (2.) Inigo, welcher anfangs das Bißthum zu Coria, hierauf das zu Burgos, und endlich an. 1520. den Cardinals-hut erhielt. Er hat das Collegium St. Nicolai zu Rom gestiftet, und viele schriften in seiner mutter-sprache aufgesetzet, wie er denn in der Poesie und Theologie wenig seines gleichen gehabt. (3.) Franciscus, welcher an. 1530. zu einem Ritter des güldenen Vliesses, wie auch zu einem Königlichen geheimen Staats- und Kriegs-Rath erkläret ward, nachdem er einige jahre die würde eines Vice-Königs und General-Capitains in Navarra bekleidet hatte. Sein jüngster sohn, Caspar, ward an. 1550. Bischoff zu Segovia, hernach Ertz-Bischoff zu Sevilla, und an. 1569. Cardinal; der älteste aber, Franciscus, hatte einen sohn, nahmens Juan, der unter dem Könige Philippo III. Präsident des Staats- und Kriegs-Raths, wie auch erster Hertzog von Pegnaranda worden, nachdem er erstlich in Catalonien, und hierauf 9. jahr in Neapolis Vice-König gewesen. Er starb an. 1608. Sein enckel, Juan II. gieng ohne männliche erben ab, worauf die güther Miranda und Pegnaranda durch seine tochter, Anna Maria, an das haus Chavet und Chacon gelangeten, welches auch bis jetzo davon den titul, nebst dem nahmen Zuniga, führet. Imhof, von Grand in Spanien, item geneal. 20. fam. Hisp.

Zuniga, (Didacus de) war aus einem Gräflichen geschlechte in Spanien entsprossen, und lebte zu ausgange des XVI. sæculi. Er trat in den Eremiten-orden, und erhielt darauf die stelle eines Prof. Theologiæ zu Urjaon. Seine schriften sind: Philosophiæ P. I. in fol.; de vera Religione lib. III. in fol.; Comment. in Libr. Job. it. in Zachariam Prophetam, in fol. Den andern theil der Philosophiæ, ingleichen die Commentarios über die übrigen bücher der H. Schrift, so er unter händen gehabt, hat der tod unterbrochen. *Anton.* bibl. Hisp.

Zuniga, (Jacob Lopez von) siehe Stunica.

* **Zuniga**, (D. Alphonsus d'Erzilla y) ein Spanischer Poet, und Ritter von dem orden St. Jacobi in dem XVI. sæculo, war Fortunii Garsiä, eines gelehrten Juristen, sohn, und wurde an dem Hofe des Spanischen Printzen und nachmaligen Königs Philippi II. auferzogen, den er auch auf allen seinen reisen soll begleitet haben. Gewiß ist es, daß er an. 1557. der schlacht bey St. Quentin wider die Frantzosen mit beygewohnet, und sodann gantz Franckreich, Italien, Teutschland und Engelland durchreiset. Als er sich in diesem letztern Reich aufhielt, vernahm er, daß die einwohner von Peru und Chili die waffen wider die Spanier ergriffen, daher er sich dahin begab, und mit diesen völckern in der gegend Araucana einen schweren krieg führte, wobey er denn gantz ungemeine tapferkeit bewies, und zugleich das angedencken seiner thaten in einem gemählde verewigte, so von ihm la Araucana betitelt, und an unterschiedenen orten zum öftern aufgeleget worden. In der Madritischen edition von an. 1597. und vielleicht auch in einigen andern ist sein leben vorgesetzet. *Anton.* bibl. Hisp. p. 16. *Voltaire*, essai sur la Poesie epique.

Zunigrad, siehe Zonigrad.

Zupanna, ist eine kleine insul, zwischen den Dalmatischen küsten, und der insul Meleda, nahe bey der stadt Ragusa, unter deren botmäßigkeit sie auch stehet. Ungeachtet der boden an vielen orten felsigt ist, so haben doch die einwohner durch ihren fleiß es dahin gebracht, daß herrlicher wein, imgleichen citronen und andere früchte daselbst wachsen. Man findet auch feine gebäude darauf, und sonderlich einen gar bequemen hafen.

Zurita, ein ort, welcher in dem Spanischen Königreich Neu-Castilien, nicht weit von Pastrana, an dem fluß Tajo, liegt. In den ehemaligen zeiten ist er wegen seines auf einer höhe gelegenen, und damals sehr vesten castells berühmt gewesen, welches unter andern an. 1168. eine ziemlich lange belagerung wider den König Alphonsum VIII. von Castilien ausgehalten, bis es zuletzt durch verrätherey eingenommen worden. Heutiges tages gehört er, als eine Commenthurey, dem Ritter-orden von Calatrava. In der umliegenden gegend wächst viel saffran, öl, und delicater wein. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XI. c. 10. *Colmenar*, délic. d'Esp. p. 340.

Zurzach, lat. Certiacum, Zurzachum, ist ein fürnehmer marckt-flecken nicht weit von dem Rhein in der Ober-Herrlichkeit der Grafschafft Baden, allwo die niedern Gerichte dem Bischoff von Costantz gehören. Er ist wegen der zwey jahr-märckte berühmt, welche allhier gehalten, und nicht allein von den Eydgenossischen, sondern auch vielen Teutschen und Frantzösischen kaufleuthen besucht werden. Es ward daselbst von den Carolingischen Königen ein Benedictiner-kloster gestiftet, welches an. 1251. an das Bißthum Costantz gekommen, und von Bischoff Rudolpho von Habsburg in ein Collegiat-Stift verwandelt worden, so annoch daselbst floriret. *Simler.* de reb. Helvet. *Wagner.*

Zuski, Suiski, (Basilius) Groß-Fürst in Rußland, war aus Fürstlich-Rußischem geblüte entsprossen. Als der falsche Demetrius an. 1605. Czaar wurde, hatte Basilius eine conspiration wider ihn vor, ward aber darüber ergriffen, auf die tortur geleget, und zum tode verdammet; doch indem der hencker den hieb mit dem beile thun wollte, so erhielt er gnade. Er ruhete aber nicht, bis er jahres darauf einen aufstand wider Demetrium erreget hatte, in welchem derselbe erbärmlich massacrirt wurde. (Siehe Demetrius Griska Utropeja.) Hierauf ward er an dessen statt zum Groß-Fürsten erwehlet. Es entstund aber bald darauf ein geschrey, als wenn an des Demetri stelle ein anderer wäre ermordet worden, und Demetrius sich in Polen aufhielte. Basilius befahl hierauf, daß man den cörper des vor 17. jahren zu Uglitz wahrhafftig ermordeten jungen Demetri nach Moscau bringen sollte, um zu zeigen, daß Demetrius Griska Utropeja ein betrüger gewesen. Weil aber der cörper nirgends zu finden war, so ließ er eines Priesters sohn von 10. jahren heimlich ermorden, und gab den leichnam vor des erschlagenen jungen Demetri cörper aus, unter dem vorwande, als wenn er durch ein miracul nicht verweset wäre. Es musten sich auch etliche blind, lahm oder sonst gebrechlich stellen, und darnach vorgeben, als wenn sie bey dem grabe des wahren Demetri wieder wären gesund worden. Es hatten aber die wunderwercke bald ein ende, und kam nunmehro der andere falsche Demetrius aus Polen hervor, der sich einen grossen anhang machte. Ja es wurde Basilius von demselben an. 1608. in seiner residentz Moscau belagert, endlich aber durch hülffe der Schweden wiederum befreyet. Doch es wollte mit Basilio nirgends weiter fort; er wurde an. 1610. von den Russen gar in ein kloster geschlossen, und hernach den Polen, als sie deren Cron-Printz Uladislaum erwehlet hatten, ausgeantwortet, welche ihn an. 1611. zu Gosima im gefängnis sterben, und hernach auf dem felde begraben liessen. *Olearii* Moscowitische reisebeschreibung. *Piasec.* chron. Pol. ad an. 1606. *Tragod. Moscow.* *Petrej.* chron. Russ.

Zuttiber, ein gewisser holtz-götze bey den Sorben-Wenden, welchen sie in einem hierzu geheiligten eichen-walde verehrten. Bey Merseburg, unweit der Saal-brücke, hat vor zeiten ein solcher wald gestanden, er ist aber um das jahr 1008. umgehauen worden. *Albini* Meißnische land-chron. p. 146. Brotuffs Merseburgische chronick.

Zuyder-zee, oder Süder-see, ein meer-busen von dem Teutschen meere, zwischen der Grafschafft Holland, der Herrschafft Ober-Yssel und Frießland. Ein arm von diesem meerbusen gehet bis an Amsterdam hinan; allwo er einen sehr bequemen hafen macht. Gegen den Texel zu aber ist er so seichte, daß grosse schiffe, wenn sie dahin kommen, einen theil von ihrer last wegschaffen müssen, weil nicht genug wasser da ist, sie zu tragen. Es ist sehr merckwürdig, daß die gegend, wo jetzt die Zuyder-see sich findet, noch zu der Römer zeiten vestes land geweten, so von den Friesen bewohnet ward, aber nachmals durch das meer ist überschwemmet worden. Die ursach dessen kommet eines theils von dem tiefen und niedrigen land, und anderseits von denen dadurch fliessenden wassern der Yssel und des Flevi her, von welchem letztern der nahme Vlie und Vlieland noch jetzo dauret. Dann hiebey geschahe es, daß das meer, welches sich ohnedem seit acht- und neunhundert jahren von den Frantzösischen und Schottländischen küsten in etwas entfernet, desto leichter auf diese seite gefallen, und durch die niedrige ufer des Rheins und Vlies eindringend, das land unter wasser gesetzet hat. Schon Pomponius Mela hat angemercket, da das beth oder der canal des flusses Vlie oder

Flevi noch vor kurtzem nicht breiter, als das beth anderer flüsse gewesen, hätte es sich dergestalt erweitert, und die angelegene felder überschwemmet, daß es zu einem grossen see geworden. Tacitus machet denselben noch gröſſer, und heisset ihn immensum lacum. Solcher see nun hatte in der that kurtz vor Taciti zeiten einen ziemlichen anwachs bekommen, da Drusus, um den krieg wider die Friesen mit mehrerer bequemlichkeit zu führen, einen starcken arm vom Rhein durch die von ihm hergenannte Fossam Drusi in die Yssel leitete, welcher canal noch heut zu tag im stande ist. Denn weil die Yssel eben auch in die schon formirte Zuyder-see ausstosse, und nun auch aus dem Rhein einen grossen zufluß von wassern empfieng, muste dieser see sich nothwendig immer weiter in das nächstliegende niedere land ergiessen; welchem übel man schon vor altem mit dämmen zu wehren ist bemühet gewesen. Doch thate, wie gesagt, der einbruch des meeres den gröſten schaden. Der Mönch Godofredus de S. Pandaleone, so im XIII. sæculo gelebt, setzet die grosse überschwemmung in das jahr 1170. Emmo hingegen, der Abt von Werum, den Ubbo Emmius anziehet, und welcher zugleich mit obigem Godofredo gelebt, erst an. 1225. Weil nun das ufer, so insgemein vester und höher, als das angelegene land zu seyn pflegt, sich noch erhielte, und nur an einigen orten durchgebrochen wurde, so entstunden hievon die am ausfluß der Zuyder-see anietzo befindliche insuln, wie die untiefe des meers oder der Zuyder-see selbsten von dem vor eben nicht allzulanger zeit überschwemmten land. Eben daher kommt es auch, daß das heutige West-Frießland von dem übrigen Friesen so weit entfernet, und allbereit vor vielen jahrhunderten zu Holland ist geschlagen worden. *Defer. hist. de Fr. Blaeuw. theatr. Belg.* *

* **Zwelferus**, (Johannes) ein Medicus, war aus der Pfaltz gebürtig. Er trieb anfänglich 16. jahre hinter einander die apothecker kunst, legte sich aber hernach auf die Medicin, und nahm in Padua den titul eines Doctoris an. Nach diesem ließ er sich zu Wien nieder, und practicirte allda mit vielem ruhm, bis er an. 1668. in dem 50. jahre seines alters mit tode abgieng. Er besaß eine gute einsicht in die Galenische und Chymische Pharmacie, und legte davon sowol in seinen Animadversionibus in Pharmacopœiam Augustanam, nebst dem dazu gehörigen und besonders heraus gegebenen appendice; als auch in seiner Pharmacopœia Regia, s. Dispensatorio novo locupletato & absoluto, genugsame proben an den tag; bediente sich aber dabey einer so unanständigen und fast mit lauter schmähungen angefüllten schreib-art, daß er deswegen sonderlich mit Luca Schröckio in einen hitzigen und weitläuftigen streit gerieth, wobey ihm dieser letztere in seiner Pharmacopœia Augustana restituta, und deren defension hinwiederum gar deutlich zeigte, daß er in seiner Critic zu weit gegangen, und sich eben hiedurch verschiedener fehler theilhafftig gemacht, welche er an andern mit der gröbsten bitterkeit bestrafen wollen. Daß er übrigens Professor Chymiæ zu Wien, oder wie noch andere vorgegeben, Kayserlicher Leib-Medicus gewesen, ist deswegen nicht glaublich, weil er sich selbst dieser titul in seinen schriften niemals angemasset. Stolle, historie der medicinischen gelehrtheit. *Brucker.* in elog. Lucæ Schroeckii, so in Schelhornii amœnit. liter. tom. XIII. anzutreffen, it. in historia Adolphorum Occonum, p. 62. segq.

Zwemar, Zweymar, eine sehr alte adeliche familie in dem Stifte Merseburg, allwo auch deren stamm-haus Zwemar bey Skeudiz gelegen, so aber schon längst an andere familien gelanget, und heut zu tage von denen von Stisser besessen wird. Von Heinrichen von Zwemar ist ein alter Lateinischer brief von an. 1288. vorhanden, darinn er Notarius Principis (des Fürsten schreiber) so damals ein ansehnlich ehren-amt gewesen, genennet wird. In folgenden zeiten findet man von diesem geschlecht in den geschichten nichts aufgezeichnet, und mag es sich durch fleißige wirthschafften hervor gethan haben. Um das jahr 1691. florirte einer von Zwemar als Hertzoglich-Weissenfelsischer Cammer-Juncker.

Zwenca, ein geringes städtgen in Meissen, zwey meilen von Leipzig an der Elster gelegen, und in das Stift Merseburg gehörig. Vor zeiten hat hier ein schloß gestanden, worauf Albertus Degener, Landgraf in Thüringen, einige zeit residiret. An. 1315. wurde es belagert, und dabey der Meißnische Marggraf, Friedrich der lahme, mit einem vergifteten pfeile erschossen. Das kloster Canonicorum S. Thomæ Cant. ist in ehemaligen zeiten nach Merseburg zu St. Sixti verleget worden. *Knaut.* prodr. Misn.

Zwendebold, ein Slavischer Hertzog in Mähren, ward von dem Kayser Arnulpho an. 890. zum König in Böhmen gemacht, rebellirte aber nicht lange hernach wider denselben, und ward von Arnulpho, mit hülffe der Ungarn gezwungen, sich zu einem jährlichen tribut zu verstehen, und zur sicherheit dessen seinen sohn zum geissel zu geben. Er starb noch bey ledigten Arnulpht an. 894. *Ann. Metenſ.* & *Regino*, ad an. 890. & an. 894.

Zwendebold, ein natürlicher sohn des Kaysers Arnulphi, führte den nahmen daher, weil ihn der König in Böhmen Zwendebold aus der taufe gehoben. (a) An. 895. ließ ihn sein vatter zum König von Lothringen crönen. (b) Er hielte hernach die parten Caroli Simplicis wider Eudonem, König in Franckreich. (c) Es waren aber seine eigene unterthanen wegen seiner harten regierung mit ihm nicht zufrieden, sondern liessen sich an. 898. an Carolum Simpl. wurden jedoch wieder zum gehorsam gebracht. (d) Nach Arnulphi tode an. 899. suchte er König in Teutschland zu werden; es wurde ihm aber Ludovicus Infans, sein bruder aus rechter ehe, vorgezogen, welchen kurtz hernach auch die Lothringer zu Thionville mit verwerffung Zuendebolds für ihren Herrn erkannten; worauf auch dieser bald in einer schlacht an der Maase umgebracht ward. (e) (a) *Ann. Metenſ.* & *Regino*, ad an. 890. (b) *Idem*, ad an. 895. Diplomata ap. *Mabillon.* lib. V. de re dipl. c. 53. (c) *Annal. Metenſ.* ad an. 895. (d) *Idem*, ad an. 898. (e) *Ibid.* & *du Chêne*, scripr. Franc. tom. II. p. 585. *

Zwenitz, ein berg-städtlein, im Meißnischen Ertz-gebürge, und dessen Amte Grünhayn, unweit Elterlein und Geyer und drey viertel stunden von Grünhayn, gelegen. Man hat dabey von langen zeiten her gut kupfer-wasser und alaun gesotten. *Knaut.* topogr. Sax. sup. p. 205.

Zwetl, sonsten das Oesterreichische Claravall genannt, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich gegen den Böhmischen gräntzen gelegen, welches Hadmarus von Kuenring, ein sehr frommer Herr aus dem Gräflich-Badenbergischen geschlechte, an. 1138. gestiftet.

Zwetzen, in Thüringen zwischen Jena und Dornburg gelegen, ist der vornehmste ort und Comtur-haus der Balley Thüringen, die unter Chur-Sächsischer hoheit lieget, daher auch auf solchen Land-tägen erscheinet. Der Statthalter dieser Balley wird von dem Teutschen orden präsentirt, von Sachsen aber confirmirt und installirt. Der Cardinal von Sachsen hat ehemals solche Balley inne gehabt. Zu Zwetzen ist ein Amtmann, es gehören auch verschiedene dörfer dazu. *Mulleri annal. Sax.* Die übrigen Comtur-häuser der Balley Thüringen sind Regelstett, Liebstett und Lebsten.

Zweybrücken, Bipontinum, Französ. Deux-Ponts, ist ein Hertzogthum im Wasgau in der Unter-Pfaltz gelegen. Ehedessen hat das land seine eigene Grafen gehabt, welche solches unmittelbar von dem Reiche zu lehn getragen, bis selbiges an die Pfaltz gediehen. Denn da hat schon Pfaltzgraf Conrad wegen seiner mutter Agnes einen theil davon bekommen, hernach hat Graf Eberhard an. 1385. den halben theil davon an Pfaltzgraf Ruprecht den ältern, nebst Hornbach und Bergzabern vor 25000. fl. verkauft; den andern halben theil aber hat er an eben denselben, seinem bruder zum verdruß, geschafft, und nachgehends von Pfaltz wieder zu lehn genommen. Da denn Eberhards nachkommen die Grafschafft besessen, bis der letzte dieses geschlechts, Jacob, Herr zu Bitsch, Lichtenberg und Ochsenstein, verstorben, nach dessen tode sein antheil an Lichtenberg an die Grafen von Hanau, Zweybrücken aber an die Pfaltz, als ein verledigt mann-lehn gefallen. In der theilung unter König Ruperts söhnen, ist es Stephano zugeschlagen worden, von dessen linie in dem folgenden ausführliche meldung geschiehet. Heutiges tages führet es den character eines Hertzogthums, welchen ihm seine besitzer mitgetheilet, da denn der König in Schweden dieserhalber sitz und stimme auf dem Reichs-tage geführet hat. Es bestehet aus fünf ämtern, Zweybrücken, Landsberg, Neucastell, Lichtenberg und Meissenheim, worzu noch ein theil von den ämtern Homberg und Bischweiler gehört. Der König in Franckreich hat sich in dem XVII. sæculo in den besitz davon gesetzt, hat es aber doch an. 1693. dem König in Schweden wieder eingeräumt. Neuerer zeiten ist es ein aufenthalt des Polnischen Woywoden Stanislai Leszinsky gewesen, als derselbe seine Augusto II. nach dem Alt-Ranstädtischen frieden, der sein eintritt in Polen das Reich räumen muste. An. 1718. nach des Königs Caroli XII. in Schweden tode hat es der Pfaltzgraf Gustav Samuel in besitz genommen. *Topogr. Bauthers erzehlung*, wie Zweybrücken von an. 1410. bis 1616. regieret worden. *Giovanni* Germ. Princ. lib. V. p. 18. *Tolner.* in H. P. p. 57. **Lünigs R. A. cont. 2. abth. 4. p. 171.**

† **Zweybrücken.** Die linie der Pfaltzgrafen von Zweybrücken fängt sich mit Ludovico dem schwartzen, Pfaltzgraf Stephans von Simmern andern sohn, an, dem Zweybrücken in der theilung mit seinem bruder, Friedrichen, zugefallen. Er starb an. 1489. und verließ Alexandern, welcher ein testament machte, daß sein älterer sohn Ludewig die regierung bekommen, die andern beyde, George und Rupert aber den geistlichen stand erwehlen sollten. Sie sind aber selbst gutwillig wieder davon abgegangen, und hat Rupert die Grafschafft Veldenz von dem ältern bruder zu seiner vergnügung erhalten, welche er auf seine nachkommen verstammt. (Siehe Veldenz.) Ludewigs sohn war Wolfgang, dessen zwey söhne, Philipp Ludewig und Johannes Senior, wiederum zwey linien, die Neuburgische und Zweybrückische, gestiftet. Welche noch alle beyde blühen. Johannes, welcher auf einrathen Vanthaleons Candidi an. 1588. reformirt wurde, da er zuvor Lutherisch gewesen, war ein grosser liebhaber genealogischer schriften, und wandte auf deschreibung seines stamm-hauses nicht geringe mühe und kosten. Er starb den 12. aug. an. 1604. und hinterließ von seiner gemahlin Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg tochter, von welcher die fruchtlose prätension von Zweybrücken auf Hertzog Johann Wilhelms erledigte Fürstenthümer herstammete, drey söhne, Johannem II. Fridericum Casimirum und

und Johannem Casimirum, welche auch eben so viel linien aufgerichtet. Johannes II. war gebohren den 26. martii an. 1584. Er erhielt, vermöge des von seinem groß-vatter Wolfgang eingeführten rechts der ersten geburt, das Fürstenthum Zweybrücken. Als an. 1610. der Churfürst Fridericus V. minorennis war, so übernahm er die vormundschafft, weil er der Reformirten religion zugethan, obwol sonst der Pfaltzgraf zu Neuburg, Philipp Ludwig, das nächste recht dazu hatte. Hierauf räumte er auch, vermöge Kayserlichen ausspruchs, die Abtey Hornbach dem Ertz-Stift Trier wieder ein, und starb endlich mitten in dem dreißigjährigen kriege an. 1635. Er hatte zwey gemahlinnen. Die erste war Catharina, des Grafen Renati von Rohan tochter, so an. 1607. ohne kinder verstarb. Die andere war Louisa Juliana, Churfürst Friedrichs IV. aus der Pfaltz tochter, welche ihm den 5. april an. 1616. Fridericum gebahr. Dieser succedirte seinem vatter im jahr 1635. gieng aber seiner länder, wegen der wider seinen vetter Fridericum V. ergangenen Reichsacht, verlustig, und wurde erst an. 1648. durch den Osnabrückischen friedens-schluß restituiret, worauf er endlich den 9. julii an. 1661. gestorben, nachdem seine drey söhne, Wilhelm Ludwig, Friedrich Ludwig und Carl Gustav bereits vor ihm gestorben, also, daß er und drey töchter, welche er mit seiner gemahlin Anna Juliana, Wilhelmi Grafen von Nassau tochter, gezeuget, überlebet. Die erste, Elisabeth, gebohren den 22. martii an. 1642. wurde an. 1667. eine gemahlin Victoris Amadei, Fürsten von Anhalt in Bernburg; die andere, Sophia Amalia, gebohren an. 1646. den 15. december, ward zum ersten mit Siegfried, Grafen von Hohenlohe aus der Neusteinischen linie, an. 1678. zum andern mal aber mit Johann Carln, Pfaltzgrafen beym Rhein von der Birckenfeldischen linie an. 1686. vermählet; die dritte, Charlotta Fridericа, gebohren an. 1653. wurde im jahr 1672. Pfaltzgraf Wilhelm Ludwigs zu Landsberg, ihres vettern gemahlin, aber an. 1675. verwittibt, und zwar einige zeit Königlich-Schwedische Statthalterin zu dem Zweybrückischen. Der andere sohn Johannis I. Fridericus Casimirus, gebohren den 10. junii an. 1585. stiftete die Landsbergische linie. Er war Dom-Dechant zu Straßburg, und vermehrte seine güther durch die vermählung mit Amalia, Printz Wilhelms von Oranien tochter, mit welcher er die in dem Hertzogthum Burgund gelegene Herrschafft Montfort erhielt. Er starb an. 1645. Friedrich Ludewigen, so den 17. october an. 1619. gebohren worden, nach sich lassend. Dieser wurde von dem Könige in Franckreich wegen der obbemeldten Herrschafft Montfort naturalisirt, und folgte auch seinem ohne männliche erben verstorbenen vatters bruder Friderico in dem Zweybrückischen an. 1661. Er verkaufte sein recht zu der Jülichischen successiön an Neuburg, und als er der regierung überdrüßig war, übergab er dieselbe seinem sohn Wilhelm Ludewigen; nachdem aber selbiger an. 1675. ohne erben mit tode abgieng, weil die mit seiner gemahlin Carola Fridericа, Pfaltzgraf Friedrichs tochter, erzeugte kinder wieder verstorben, so muste er sich des regiments, zumal zu der zeit, da Franckreich das Hertzogthum Zweybrücken unter dem titul einer Elsäßischen dependentz zu sich risse, wieder annehmen. Er starb endlich den 1. april an. 1681. Seine gemahlin, Juliana Magdalena, Pfaltzgraf Johannis des jüngern tochter, wurde ihm an. 1645. beygeleget, und starb an. 1672. nach deren tode er sich mit einer unadelichen aufwärterin seiner gemahlin trauen lassen. Er hinterließ nur zwey töchter, indem der ältere sohn, Wilhelm Ludewig, an. 1675. der jüngere aber, Carl Ludewig, an. 1673. starb. Die ältere, Charlotte, gebohren an. 1653. wurde an. 1678. Johann Philipps, Grafen von Isenburg, gemahlin; Elisabetha Christina, gebohren an. 1656. vermählte sich erstlich an Graf Emrichen zu Leiningen-Hartenburg an. 1678. und denn mit Graf Christoph Friedrichen von Dohna an. 1692. Der jüngste sohn Johannis I. nahmens Johann Casimir, war gebohren den 12. april an. 1589. und starb an. 1652. Er pflantzte die Kleebergische linie, und vermählte sich an. 1615. mit Catharina, Königs Caroli IX. in Schweden tochter, mit welcher er das glück gehabt, der stamm-vatter der Schwedischen Könige zu werden, indem er durch diese vermählung seinem Hause den weg zu dem Schwedischen throne bahnte, den sein sohn Carolus Gustavus zuerst besessen hat. Dieser wurde gebohren den 8. november an. 1622. Er suchte gleich anfangs sein glück an dem Schwedischen Hofe, und wurde Generalissimus der Schwedischen armee in Teutschland, endlich aber den 23. may an. 1649. zum Erb-Printzen erklärt, auch an. 1654. würcklicher König. Er starb an. 1660. nach sich lassend von seiner gemahlin Hedwig Eleonora, Hertzog Friedrichs zu Holstein tochter, vermählet an. 1654. Carolum XI. König in Schweden, gebohren den 24. november an. 1655. Dieser vermählte sich mit Ulrica Eleonora, Königs Friderici in Dänemarck tochter, von welcher ihm gebohren Carolus XII. an. 1682. der seinem vatter in dem Königreiche Schweden und in dem Hertzogthum Zweybrücken succediret. Nach seinem tode an. 1718. fiel Zweybrücken an Pfaltzgraf Gustav Samueln. Der andere sohn Johannis Casimiri war Adolphus Johannes, so den 11. october an. 1628. gebohren, und zu Stockholm an. 1689. gestorben. Er hatte zwey gemahlinnen, die erste war Elisa Beata, Petri Brahe, Grafen zu Wiesenburg, tochter. Diese starb an. 1653. worauf er sich Elsam Elisabeth, Nicolai Brahe, Grafen zu Wiesenburg, tochter, des Schwedischen Reichs-Cantzlers, Grafen von Oxenstirn, wittwe, beygeleget, welche ihm gebohren Catharinam, an. 1662. vermählet mit Graf Christoph von Güldenstirn, und Mariam Elisabetham, gebohren an. 1663. so an. 1700. die Catholische religion angenommen; Adolphum Johannem an. 1666. so an. 1701. in dem Liefländischen kriege geblieben, und Gustavum Samuelem, den 2. april an. 1670. er bekennete sich zu der Catholischen religion an. 1696. und nachdem der König Carolus XII. von Schweden den 11. december an. 1718. erschossen worden, nahm er alsobald possession von dem Hertzogthum Zweybrücken, und starb den 17. september an. 1731. Er hatte sich an. 1707. mit Dorothea, Pfaltzgraf Leopold Ludwigen zu Veldentz tochter, und an. 1723. mit Louise Dorothea von Hofmann, Johann Heinrichs von Hofmann, Ritters, seines geheimen Raths und Ober-Jägermeisters tochter, welche an. 1734. vom Kayser zur Reichs-Gräfin von Hofmann erkläret worden, vermählet, aber keine kinder hinterlassen. Nach diesem ward wegen der successiön gestritten, und endlich erhielt Christian III. Pfaltzgraf zu Birckenfeld, an. 1733. dieselbe, welchem, als er den 3. februarii an. 1735. verstorben, sein Printz Christian IV. der den 6. september an. 1722. gebohren, nachgefolget. *Imhof.* N. P. Europäischer Herold. Souverainen von Europa ꝛc. *Acta publica.*

Zweyer von Evebach, eine Freyherrliche familie in der Schweitz, welche von Ulrico, der um das jahr 1100. sich in dem gelobten lande wohl verhalten, hergeleitet wird. Balthasar war an. 1530. Päbstlicher Capitain über 500. Schweitzer, und hinterließ Andream, welcher anfangs Spanischer Hauptmann, und nachgehends Bischöfflicher Rath zu Costnitz gewesen. Derselbe hatte zwey söhne, 1.) Johannem, Bischöfflich-Costantzischen Ober-Voigt zu Klingenow; 2.) Sebastianum, Kayserlichen Rath, Cammer-Herrn, und Spanischen General-Major, wie auch Landes-Hauptmann und Land-Ammann des Cantons Uri, welcher um die mitte des XVII. sæculi den Freyherrlichen character und das Erb-Truchsessen-amt in dem Stifte Costnitz auf sein geschlecht gebracht, und dasselbe mit vier söhnen fortgepflantzet hat. *Hucel.* stemm. P. III.

Zwickau, eine stadt nebst einem schloß und Amte an der Mulda, in dem Ertz-gebürgischen kreise, auf der Voigtländischen grentze, stehet dem Churfürsten von Sachsen zu. Es wird die gegend hierherum das Schwanenfeld genennet, welches sonder zweifel von den Schwaben, die um der Kayser Adolphi und Alberti willen, da die grosse unruhe und der krieg mit Marggraf Friderico Admorlo und dessen bruder vorgegangen, in diese lande geführet worden, hergekommen, und so viel, als Schwabenfeld, heisset. Denn was man hier von einer frauen Schwanhildis erzehlen will, hat schlechten grund. Der nahme scheinet Wendisch zu seyn. Der Kayser Carolus Magnus oder doch Henricus I. haben sie bevestiget, und mit besatzung versehen. Dieser letztere soll auch einen Voigt hieher gesetzt haben. Kayser Otto I. hat die stadt in vielen stücken erhoben und verbessert, und die geistliche jurisdiction dem damals neu-angelegenden Stifte Zeitz unterworffen; wornach die stadt immer zugenommen, und also zu einer Reichs-stadt gediehen. Wie denn Kayser Henricus III. gleichfalls an. 1042. ihr aufnehmen gefördert, auch gerne allda residirt. Wiprecht von Groitzsch soll erstlich das schloß allhier, so Osterstein geheissen, erbauet haben, nach abgang seiner descendenten aber ist der ort wieder an das Reich gekommen. Kayser Fridericus Barbarossa hat sich vielfältig hier aufgehalten, und etliche Convente halten lassen. In den kriegen der Kayser Adolphi und Alberti mit Marggraf Friedrichen zu Meissen, muste diese stadt ihrem Herrn dem Kayser hülffe leisten; aber nach des Kaysers Albrechts tode sich an. 1308. in des Marggrafen schutz begeben, welcher solche ferner jure armorum an. 1315. behauptet; die Marggrafen haben auch endlich wegen aufgewendeter kriegs-kosten und erlittenen schadens die Reichs-lehen darüber erhalten, nachdem Kayser Ludovicus Bavarus auch die stadt Zwickau und anders für 13000. marck löthigen silbers seinem tochtermann, Friderico, Friderici Admorli sohn, versetzt, von welcher zeit an diese stadt bey den Marggrafen zu Meissen völlig geblieben. Die stadt ist rings um mit vesten mauren und wasser-gräben umgeben, hat vier haupt-thore, das tränck-obere frauen- und das niedere thor, und drey pforten, die schloß-fleisch- und obere pforte. Der kirchen waren ehedem sechs an der zahl; St. Marien, St. Catharinen, St. Margarethen, St. Moritz, St. Johannis und zum heiligen Geist, davon sind aber einige abgebrannt. Die bürger-hauser sind wohl und meist steinern gebauet. Ihre nahrung bestehet im handel mit tuch, brettern, eisen, bier, stein-kohlen, und allerhand getrende; so hat es auch schöne gemein-güther, an dörfern, vorwercken, holtzungen, äckern, jagd-gerechtigkeiten, teichen, zöllen ꝛc. Die Superintendur allhier hat an die 48. Pfarren unter sich. Die stadt hat durch krieg, feuer, wasser und pest vieles ausgestanden; und ist sonderlich an. 1633. die pest so starck gewesen, daß über 5000. personen daran gestorben. Sonsten haben Laurentius Wilhelm, Ober-Cantor allhier, und ein Magister, Tobias Schmidt genannt, zwey verschiedene chronicken von Zwickau geschrieben, welche auch beyde in druck gekommen. *Knaut.* prodr. Miln. pag. 303. seq.

Zeileri topogr. Sax. sup. pag. 206. seq. *Peckenſteinii* theatr. Sax. P. III. c. 7. *Dreſſerus*, de urbib. Germ.

Zwickel, in **Wayer und Haynenfeld**, ein Freyherrliches geſchlecht in den Oeſterreichiſchen landen, welches Bucelinus von Bartholomäo Zwickeln in Weyer, der um das jahr 1490. floriret, herführet. Deſſen ſohn Chriſtoph, Freyherr, war bey dem Kayſer Maximiliano II. Ober-Küchenmeiſter, und hinterließ Georgium Bartholomäum, Freyherrn Zwickel, Herrn in Haynenfeld und Schrattenberg, der ſeinen ſtamm mit drey männlichen erben, als Adam, George und Maximiliano, fortgepflantzet. *Bucelin.* ſtemmat. P. III. pag. 263.

Zwicker, (Daniel) ein bekannter Unitarius, war zu Dantzig den 22. januarii an. 1612. gebohren, und brachte es in ſeinen ſtudien dahin, daß er in Doctorem Medicinæ promovirte. Obſchon er von den Reformirten zu den Socinianern übergegangen, hielte er es doch nicht durchaus mit dieſen letztern, ſondern ließ ſich inſonderheit der Fratrum Moravorum, welche die gemeinſchafft der güther eingeführet, und alle kriege mißbillichten, ihre verſammlungen wohl gefallen; er begab ſich auch deswegen zu denſelben, und nahm, doch mit gewiſſen bedingungen, ſonderlich mit vorbehalt der freyheit ſeiner meynungen, ihre gemeinſchafft an; davon ihn M. Ruarus wieder zu den Socinianern zu bringen trachtete. Er iſt der author des Irenici Irenicorum, in welchem er alle ſecten der Chriſtenheit zu vereinigen, und alle glaubens-ſtreitigkeiten ohne gewalt und anſehen der Concilien ſchlichten will; hierinn und in der folgenden nova Confirmatione des Irenici wider A. Comenium, hat er ſeine gedancken über den glauben alſo zu erkennen gegeben: Er wäre weder ein Lutheraner, noch Calviniſte, noch Remonſtrant, noch Grieche, Papiſte, Socinianer oder Mennoniſte, auch keiner der übrigen heutigen ſecten zugethan; nichts deſtoweniger entziehe er ſich von keiner kirchen-gemeinde oder ſecte, weil er bey einer jeden etwas gutes gefunden, und durch ſie alle gebeſſert worden wäre; von den Böhmiſchen brüdern und Lutheranern hätte er den anfang der Reformation und der Chriſtlichen freyheit empfangen, von den Reformirten den erſten gebrauch der vernunft in der Theologie, von den Remonſtranten den fortgang der gewiſſens-freyheit, von den Griechen die überbliebene alte wahrheit nebſt der Bibel und denen Patribus, von den Papiſten die nothwendigkeit der guten wercke mit etlichen Lateiniſchen Vättern, von den Socinianern die dexterität im urtheilen, von den Mennoniſten das leben Chriſti, ſo ſie etwas beſſer als andere erklärten und auch vorbildeten. Wegen dieſer unbeſtändigkeit in der religion wird er von einigen monſtrum religioſum, irregulare & mirabile genannt. Sonſt hat man auch viel andere, mehrentheils kleine, und ohne nahmen ausgegebene ſchriften, in Latein, Teutſch und Holländiſch von ihm im druck: als Henoticum Chriſtian.; Revelatio Catholiciſmi veri; Irenico Maſtix in etlichen theilen; Eccleſia antiqua inermis; Freyheit von Kirchen-verſammlungen; Neuen Teſtaments Joſias, und andere mehr. Zwicker ſtarb zu Amſterdam den 10. novembr an. 1678. *Sandii* bibl. Antitr. **Arnolds** kirchen- und ketzer-hiſtorie. **Benthems** Holländiſcher kirchen-ſtaat. *Ruari* epiſt. cent. I.

Zwiefalten, oder **Zwyfaltach**, ein immediat Reichs-Gotshaus Benedictiner-ordens, hatte unterſchiedliche nahmen zu unterſchiedlichen zeiten. In dem eilften und zwölften ſæculo iſt es Zwivalda, in dem dreyzehenden und vierzehenden Zwifeldâa, oder Zwifuldâa, endlich in den letztern Zwifulda, Duplaquium oder ad duplices Aquas wegen zwey kleinen flüſſen, welche durch den ort lauffen, und in ſelbigem ſich vereinigen, benamſet worden. Dieſes kloſter liegt in Schwaben, und zwar an dem fuſſe der Schwäbiſchen Alpen, in einem vierfachen thal zwiſchen Hainaen und Riedlingen. Iſt geſtiftet worden an. 1089. (nicht wie Bruſchius meldet an. 1088.) durch zwey Grafen von Achalm Cunonem und Luitholdum. Wurde von B. Wilhelmo, Abten zu Hirſchau, mit zwölf auserleſenen Religioſen beſetzet. Sein erſter Schutz-Herr war Cuno, der ſtifter, nach deſſen tode hat Luitholdus, ſein bruder, weil er die kriegs-binden von ſich gelegt, ſolches dem ſchutz des Apoſtoliſchen ſtuhls durch Magnegoldum Grafen von Behringen mit jährlicher abſtattung eines Byzantii oder gold-guldens anvertraut. Nichts deſtoweniger aus ertheilter Apoſtoliſchen bulle, und mit gutheiſſung Luitholdi des ſtifters, nahm es zu Advocaten an die Guelphonen Hertzoge in Bayern, unter deren ſchutz es auch geſtanden bis um das jahr Chriſti 1199. Nach dieſem erwehlte es ſich die Grafen von Hohenberg, hernach die Grafen von Emerkingen, endlich auch die Ritter von Stein, über etwelche an der Alp gelegene güther. An. 1303. hat es die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich zu Schutz-Herren angenommen, von welchen es groſſe privilegia und gutthaten erhalten. Endlich iſt die Advocatia von dem Römiſchen König Maximiliano I. nach einiger jahre controvers an. 1491. an Grafen Eberhardum Barbatum, hernach erſten Hertzog in Würtemberg, und deſſen erben unter gewiſſen bedingnuſſen überlaſſen worden. Dieſes Gotshaus hat folgende Prälaten gehabt:

1.) B. Notgerus, ward nach Wezilo, welcher dem kloſter als Prior 3. jahr vorgeſtanden, zu dem erſten Abt erwehlt an. 1091. nicht aber wie Bruſchius ſchreibet an. 1088. dann damals das kloſter noch nicht fündiret war, ſtarb an. 1096. den 6. martii. 2.) B. Udalricus I. von Hirzpühl, ſtarb an. 1138. den 19. martii. 3.) Peregrinus oder Pelgrinus von Rieden, reſignirte nach 9. wochen, und lebete wiederum nach Mereſchejmb, allwo er vorhin Prälat geweſen von Zwifalten poſtulirt, ſtarb an. 1140. oder wie glaubwürdiger, an. 1141. den 21. februarii. 4.) Bertholdus I. von Grüningen, ward erwehlet an. 1138. reſignirte an. 1141. Anſtatt Bertholds ſetzt Bruſchius Haricum, von welchem die Zwifaltiſche jahr-bücher, wie M. Cruſius in ſeinen annalibus Sueviæ vermeldet, nichts melden. 5.) St. Erneſtus Baron von Steißlingen, reſignirte an. 1146. zog auf Päpſtlichen befehl mit dem Chriſtlichen kriegs-heere, als ein Lehrer der Heyden, nach Paläſtinam; wurde aber von den Saracenen gefangen, und zu Mecca wegen ſtandhafftigkeit in dem Chriſtlichen glauben durch abziehung der haut von dem kopfe und auswindung des gehirns mit noch 9. andern gemartert, den 7. novembr an. 1147. Vorgedachter Bertholdus von Grüningen folgete St. Erneſto in der regierung, legte ſolche wiederum ab an. 1152. 6.) Wernherus I. deſſen geſchlecht unbekannt, ſtarb an. 1156. den 20. april. 7.) Godefridus ein Graf von Calw, poſtulirt von Hirſchau, reſignirte nach 2. jahren; nach welchen Bertholdus zum dritten mal die regierungs-bürde über ſich genommen, ſolche aber wiederum wegen hohen alters an. 1169. von ſich gelegt. Er ſtarb den 21. may. Das jahr iſt nicht aufgezeichnet worden. 8.) Conradus I. ſtarb an. 1193. den 20. october. 9.) Wernherus II. ſtarb an. 1196. den 16. december. 10.) Hermannus Boſſo von Zwifalten, ſtarb an. 1208. den 26. februarii. 11.) Conradus II. geſegnete das zeitliche an. 1217. den 2. auguſt. 12.) Henricus von Hauſen, ſtarb an. 1219. den 12. novembr. 13.) Luitholdus I. ſtarb an. 1232. den 21. januarii. 14.) Reinhardus von Munderkingen, reſignirte an. 1234. 15.) Fridericus Boſſo von Zwifalten, legte den ſtab von ſich, und begab ſich in den Prediger-orden, ſtarb den 13. julii, ohne daß man doch das eigentliche jahr weiß. 16.) Luitholdus II. regierte in dem jahr Chriſti 1244. in welchem er von dem Ertz-Biſchoffe von Mayntz abgeſetzt worden, dieweil er es mit den Schiſmaticis gehalten. Anſtatt dieſes Luitholdi ſetzet Bruſchius Arnoldum, weil er vielleicht zum geſchlecht ein Arnold geweſen. 17.) Wernherus III. ſtarb an. 1250. den 12. may. 18.) Conradus II. von Gamertingen, reſignirte an. 1251. welchem nicht, um ſubſtituirt worden, obbenannter Reinhardus von Munderkingen. Dieſer legte aber auch gleich folgendes jahr an. 1252. die Prälatur von ſich. Conradus iſt geſtorben den 19. april. Reinhardus aber den 31. januarii. Das jahr iſt bey beeden unbekannt. 19.) Bertholdus II. von Weildegg, ſtarb an. 1259. den 30. martii. 20.) Petrus von Pümeren, reſignirte an. 1269. und gieng in den orden der Mindern Brüder, ſtarb den 5. may, allein das jahr iſt unbekannt. 21.) Ulricus II. ſtarb an. 1283. den 3. octobris. 22.) Eberhardus von Stein, ſtarb an. 1327. den 18. november. 23.) Udalricus III. von Heimweiler, ward in ſeinem zimmer umgebracht, vermuthlich von einem Schiſmatico, in dem jahr Chriſti 1336. den 16. auguſt. 24.) Waltherus Knebel von geſchlecht, reſignirte an. 1362. Der tag und jahr ſeines todes ſind unbekannt. 25.) Johannes I. von Tuſchingen, ſtarb an. 1366. den 1. auguſti. 26.) Anſelmus von Ehrenfels, der letzte aus ſeinem ſtamme iſt an. 1385. den 11. februarii. 27.) Conradus III. von Stein, ſtarb an. 1393. den 7. martii. 28.) Johannes II. Auer, ſtarb an. 1398. den 11. october. 29.) Wolfardus von Stein, ſtarb an. 1421. den 24. may. 30.) Georgius I. Eger, ſtarb an. 1436. den 10. december. 31.) Johannes III. von Stein, reſignirte an. 1474. in welchem jahr er auch geſtorben, den 17. julii. 32.) Georgius II. Piſcatoris, reſignirte an. 1513. wurde hernach an. 1515. Fürſt in der Reichenau, allwo er auch an. 1519. den 4. november geſtorben. 33.) Sebaſtianus Montis, reſignirte an. 1537. 34.) Nicolaus Büchner, reſignirte an. 1549. Nach dieſem folgete wiederum Sebaſtianus Montis bis auf das jahr Chriſti 1555. in welchem er das zeitliche geſegnet. Nach deſſen tode wurde Nicolaus Büchner wiederum erwehlet, ſtarb an. 1567. den 18. februarii. 35.) Johannes IV. Lager, ſtarb an. 1577. den 29. december. 36.) Georgius III. Rauch, reſignirte an. 1598. ſtarb an. 1608. den 30. october. 37.) Michael Molitor, ſtarb an. 1625. den 15. may. 38.) Balthaſar Mader, ſtarb an der peſt an. 1635. den 3. october. 39.) Udalricus IV. Glentz, ſtarb an. 1648. den 3. december. 40.) Chriſtophorus Raßler, ſtarb an. 1655. den 19. martii. 41.) Johann Martinus Glentz, ſtarb an. 1692. den 11. martii. 42.) Udalricus V. Rothenſtein, ſtarb an. 1699. den 24. april. 43.) Wolfgangus Schmidt, ſtarb an. 1715. den 2. april. 44.) Beda Summerberger, reſignirte an. 1725. 45.) Auguſtinus Steegmüller, ward erwehlet den 27. ſeptembr an. 1725. *Caſparis Bruſ. bu* cent. prima Monaſt. Germaniæ. *Martini Cruſii* annal. Sueviæ. *Gabrielis Bucelini* Germania ſacra. *MSer. Monaſt. Zwifalt.* Dieſer artikul iſt von dem Gotshaus Zwifalten ſelbſt zugeſchickt worden, und wegen der ordentlichen und ſichern nachfolge der Aebte durch in gröſtem werth zu halten. Weil aber in dem ſchon zuvor in dem Lexico befindlich geweſenen artikul noch andere merckwürdige umſtände enthalten ſind, hat man ſich verpflichtet gefunden, auch ſolchen gantz einzurücken.

Zwiefalten, lat. ad duplices Aquas, eine Abten und reiches Benedictiner-kloſter in Schwaben zwiſchen Munderkin-

Digitized by Google

gen und Riedlingen nicht weit von der Donau, in dem Schwäbischen Alp-gebürge und unter dem Bißthum Constanz gelegen. Den nahmen hat es von den zwey bächen, so Aich heissen, und in dem kloster zusammen flossen. Anfänglich war es nur eine Probstey, welche die beyden Grafen von Achalm, Luitholdus und Cuno, an. 1089. zu dem ende gestiftet, damit sie eine zuflucht der gewalt-leidenden in den damals gewaltsamen zeiten seyn möchte. Als aber an. 1091. die Mönche statt des Priors einen Abt verlangten, hat ihnen Wilhelm, Abt zu Hirschau, dem die einrichtung von den Grafen anvertrauet war, Notgerum zum ersten Abt gegeben. Diesem ist hernach in der ordnung der dritte oder vierte Berthold gefolgt, welcher um an. 1142. gelebet, und von dem kloster Zwiefalten so viel aufgezeichnet, als zu seiner zeit etwan geschehen gewesen. Aus seinem manuscript hat Crusius das seinige genommen, und specificirt er daraus fast alle äcker und güther, so das kloster damals besessen, welche gewißlich sehr ansehnlich, und deutlich anzeigen, daß die Grafen von Achalm bey gutem vermögen und ländern müssen gewesen seyn; wie denn das kloster noch jetzo eines der reichsten in Schwaben ist. Dieser stiftung und beschenckung halber, besonders da das kloster auf Achalmischem grund und boden gelegen, sollte man die Grafen von Achalm wol vor die ersten Schutz-Herren des klosters halten. Es findet sich aber in gedachtem glaubhafften manuscript bey dem Crusio, daß Hertzog Welff von Bayern der erste Schutz-Herr gewesen, dem sein sohn und ferner andere seiner nachkommen darinn gefolget, bis es an. 1285. an die Grafen von Emerkingen, und endlich an. 1303. an die Erz-Hertzoge von Oesterreich gekommen, die solches amt auch noch versehen. Denn obwol die Hertzoge von Würtemberg einige mal darzwischen die schutz-gerechtigkeit geübet, und vorgeben wollen, daß die von Oesterreich solche ihnen unter gewissen bedingungen erblich überlassen; auch vorschützen möchten, daß das kloster auf der Grafen von Achalm grund und boden gelegen, in deren verlassenschafft sie succedirt; so giebt man doch Oesterreichischer seite zur antwort, daß man die von Würtemberg nur wegen der nahen lage die Kasten-Vogtey mandatario nomine versehen lassen, keineswegs aber ihnen erblich übertragen habe. Uber dieses sey aus obigem mehr als zu klar, daß die von Achalm der schutz-gerechtigkeit auch von den ersten zeiten an, da man es ihnen am wenigsten würde verwehret haben, sich niemals angemasset, daher auch die von Würtemberg, ob sie schon in die Achalmische güther succedirt, nicht mehreres recht über das kloster prätendiren könnten, als die von Achalm selbst verlanget. Jedoch streiten die von Würtemberg mit denen von Oesterreich schon von den zeiten Ferdinandi I. an, gewaltig darüber. Sie haben aber nicht verhindern können, daß nicht die von Oesterreich bey dem besitz der schutz-gerechtigkeit sich maintenitet. Wie sie denn auch nicht wehren mögen, daß das kloster auf Reichs-tägen erschienen, und die Reichs-abschiede von an. 1641. und 1654. als ein unmittelbarer Reichs-Stand unterschrieben. So viel aber hat es doch gefruchtet, daß die Aebte nicht zu den Schwäbischen Kreis-tägen beruffen worden, und also im kreise gleich denen von Ottenbeuern keinen sitz und stimme haben. So muß auch das kloster dem Hertzoge von Würtemberg krafft des auf dem Reichs-tage zu Speyer an. 1570. errichteten vergleichs, jährlich etwas gewisses geben, wovor Würtemberg dasselbige gegen das Reich vertritt. Indessen bleibt das kloster bey seiner immedietät, und die Aebte behaupten ihre freyheit. *Bruschius*, de monast. Germ. *Buccelinus*, de Germ. sacr. P. II. *Pfeffinger*. ad Vitriar. tom. I. lib. XV. pag. 1297. *Schwederi* theatr. prætenſ. p. 803. *Imhof*. N. P. p. 119.

Zwingenberg, ist eine in der obern Grafschafft Catzenelnbogen zwischen Darmstadt und Heidelberg nahe bey Beinsheim gelegene Hessische stadt und Amt, welche wegen ihrer lage der schlüssel zu der berg-strasse ist. Wie sie denn auch davon den nahmen haben soll, daß man von daraus die, so durch die berg-strasse wollen, zwingen und aufhalten könne. Den anfang der stadt weiß man nicht; daß sie aber sehr alt sey, ist unläugbar, und hat ihr schon der Kayser Rudolphus I. an. 1273. die marckt-freyheit ertheilet. Die kirche ist an. 1403. von Graf Eberhard III. von Catzenelnbogen erbauet worden. An. 1611. hat Landgraf Ludewig die vorstädter den bürgern in allen gleich gemacht. **Winckelmanns** beschreibung Hessenlands, P. II. c. 7. p. 94.

Zwingenberg, eine von den ältesten adelichen familien in Meissen. George war um das jahr 1490. Chur-Sächsischer Rath und Amtmann zu Rossla. Balthasar, Preußischer Cantzler, florirte um das jahr 1580. John ist an. 1612. Chur-Sächsischer Rath und Ober-Consistorial-Präsident; Joachim Chur-Sächsischer Hof-Rath, Adam aber Chur-Sächsischer Ober-Land-Fischmeister gewesen. Jonas, Fürstlich-Sächsischer Rath, wie auch Hauptmann zu Roda und Leuchtenberg, hat an. 1638. wegen Eisenach und Altenburg dem Ober-Sächsischen Kreis-tage zu Leipzig beygewohnet. *Mulleri* annal. Sax. *Kwaut*. prodr. Misn. p. 554.

Zwinger, (Theodorus) ein gelehrter Medicus, war an. 1533. den 2. augusti von armen eltern gebohren. Sein vatter, nahmens Leonhard, war ein bürger zu Basel, seines handwercks ein kürschner, seine mutter Christina aber, des berühmten buchdruckers Johann Oporins schwester. Sein vatter hätte ihn gern zu seinem handwercke angehalten; allein er hatte keine lust darzu, und gieng dahero nach Lyon, da er sich drey jahr bey einem buchdrucker aufhielt, und die zeit, so er übrig hatte, aufs studiren wandte. Hernach begab er sich nach Paris, und lernte unter Petro Ramo die Philosophie; von dannen er in Italien reisete, und 6. jahr lang zu Padua die Medicin studirte. Nachdem er zurück nach Teutschland gekommen, lehrete er anfangs nach Sebastiani Castalions tode zu Basel die Griechische sprache, und hernach die Ethic und Politic. Darauf wurde er Professor Medicinæ. Weil er nun bey seiner praxi von den armen kein geld nahm, so meynen einige, daß ihm dieselbe mehr geschadet als genutzet habe. An. 1588. im martio starb er an einem fieber, nachdem er zwey tage daran krank gelegen, und 54. jahr alt worden. Er hinterließ einen sohn, nahmens Jacobus, und unterschiedene schriften, darunter das berühmteste sein Theatrum Vitæ humanæ ist. Der anfänger dieses wercks war sein stief-vatter Conradus Lycosthenes gewesen, der 15. jahr dazu colligiret, und vor seinem ende ihn gebäten hatte, es vollends zu stande zu bringen. Er brachte es auch in eine so feine ordnung und vollkommenheit, daß es noch bey seinem leben dreymal gedruckt worden. Seine übrige schriften sind: in Artem Medicinalem Galeni Tabulæ & Commentarii; Hippocratis 22. Commentarii Tabulis illustrati; Sententiæ insignes per Locos communes digestæ; Physiologia Medica; Methodus rustica Catonis atque Varronis Præceptis aphoristicis per Locos communes digestis typice delineata; Consilia & Epistolæ Medicæ; Morum Philosophia Poëtica; Eusebii Episcopi Opera Tabulis illustrata, und andere mehr. Thuanus, der mit ihm zu Basel bekannt gewesen, hat seine conversation als überaus angenehm gerühmet. *Thuanus. Teissier*, tom. II. p. 101. 102. *Adam.* in vit. Medicor. *Freher.* in theatr. viror. erud. p. 1289. seq.

Zwinger, (Jacob) des Theodori sohn, war gleichfalls ein gelehrter Medicus, und an. 1569. den 15. augusti gebohren. Petrus Ramus, der damals in Basel sich aufhielt, hat ihn aus der taufe gehoben. Sein erster Informator war Peter Rothe von Freystadt aus Schlesien, wiewol ihn der vatter selbst zugleich mit unterrichtete. An. 1585. reisete er in Italien, und studirte zu Padua unter Jacobo Zabarella die Logic und Physic, hörte auch Franciscum Piccolominäum über die Ethic lesen. In der Medicin aber waren Hercules Saxonia und Horatius Augenius seine lehrmeister, deren jener ihn so lieb hatte, daß wenn der unterschied der religion nicht in dem wege gestanden, er ihn zum erben seines grossen vermögens gemacht hätte. Nachdem er an. 1593. wieder zurück nach Basel gelanget, und in die zahl der Medicorum aufgenommen worden, nahm er den gradum Doctoris Medicinæ an, und verheurathete sich darauf. Als der Professor Linguæ Græcæ zu Basel sturbe, bekam er dessen stelle, und erklärte öffentlich den Homerum. Zu hause las er den Studenten über die Medicin, in welcher er nicht nur die gründe der Alten, sondern auch der Chymicorum geheimnisse wohl studiret hatte. Hierinn hatte er Guilielmo Arragosio das meiste zu dancken, als welcher in der Platonischen Philosophie, und in der Spagirischen Artzney-kunst wohl erfahren war, und nachdem er dreyer Könige von Franckreich, ingleichen des Kaysers Maximiliani Medicus gewesen, den Zwinger zum erben seiner wissenschafft und seines vermögens in einem testament erklärte. Man rühmt ihn, daß er viele jahre in dem lazareth zu Basel umsonst curiret, auch zur zeit der daselbst grassirenden pest andern getreulich gedienet, worüber er aber selbst an. 1610. den 11. september, seines alters 41. jahr das leben verlohren. Er hat seines vatters Theatrum Vitæ humanæ mehr ausgepolirt und vermehrt, und unter andern folgende schriften heraus gegeben: Examen Principiorum Chymicorum ad Hippocr. Galeni, cæterorumque Græcorum & Arabum Consensum; Etymologicum Græcum magnum; Commentarium in Librum Galeni de Definitionibus Medicis; Catechismum Religionis Christianæ & Analyses in Epistolas Pauli. *Freher.* in theatr.

Zwinger, (Theodorus) des erwehnten Jacob Zwingers sohn, war an. 1597. den 21. november gebohren. An. 1610. besuchte er die lectiones publicas, und wurde an. 1613. Magister. Der medicinische vorrath seines vatters und groß-vatters machte ihm eine lust sich auf die Medicin zu legen, nachdem er aber aus einer schweren kranckheit errettet worden, beschloß er, die Theologie zu studiren, legte sich auch dabey steissig auf die Griechische und Hebräische sprache. An. 1617. begab er sich nach Heidelberg, da er sich der bibliotheck bediente, und den 5. julii unter D. Henrico Altingio von der frage: an electionis nostræ decretum nitatur fide prævisa, disputirte. Darauf that er über Speyer, Worms, Maynz, Cöln und Wesel eine reise in die Niederlande und nach Engelland. Zu London verehrte er dem berühmten Marco Antonio de Dominis seine disputation, dagegen ihm dieser die erste beförderung versprach, so bald er von dem Könige das versprochene Bißthum erhalten hätte. Als er aber sahe, daß es damit noch in weitem felde wäre, reisete er nach Paris, und sprach daselbst Petrum Molinäum, Samuelem Durantum und Johannem Mestresatium. Den 21. october gieng er über Burgund zurück nach Genf, und kam den 29. november wieder zu Basel an. An. 1619. bekam er eine vocation, so ihn von seiner vorhabenden reise auf den Dordrechtischen Synodum zurück hielt. An. 1620.

den

den 10. januarii wurde er der vornehmste Diaconus zu Basel, worauf er an. 1621. sich die erste, und nach deren tode an. 1626. die andere frau nahm, welche letztere Johann Buxtorfii tochter war. An. 1627. wurde er Prediger bey der kirche zum heiligen Theodor, und vertrat an. 1629. zur pest-zeit sowol die stelle eines Medici als Geistlichen. Im november selbigen jahrs ward er Pastor primarius, und an. 1630. den 30. november Doctor Theologiæ. Er hat den ruhm, daß er kräfftig geprediget, sein amt fleißig verwaltet, und sehr auf die besserung des lebens gedrungen. An. 1642. brachte er es dahin, daß im Abendmahl statt der oblaten, wahrhafftes brodt eingeführet und gebrochen wurde. An. 1654. bekam er primariam in Theologia Professionem Novi Testamenti, worauf er aber nach einem gethanen falle bald unpäßlich wurde, und in eben demselben jahre den 26. december, nachdem er sein alter auf 57. jahr gebracht, gestorben. Seine schriften sind: Comment. analytic. Epist. ad Romanos; Comment. in Psalmos; Theatr. Sapientiæ cœlestis, vel orthodoxæ Fidei Systema in Tabulas distributum; Declaratio Sententiæ orthodoxæ de S. Cœna; Disputatio de libero Arbitrio; Syntagma Exercitationum Theologicar. *Freherus*, theatr. viror. erud.

Zwinger, (Johannes) Theodori Antistitis sohn, Doctor und Professor Theologiæ zu Basel, ist gebohren den 26. augusti an. 1634. Nach erlangtem Magisterio begab er sich nach seines vatters exempel auf die Theologie, und ward an. 1654. ad Ministerium admittirt. Hierauf reisete er nach Genf, um die Frantzösische sprache zu erlernen, muste aber, auf vernehmen der tödtlichen kranckheit seines vatters, bald wieder zurück kehren; da er ihn aber nicht mehr bey leben gefunden, gieng deshalben wieder nach Genf, und ward allda Prediger bey der Teutschen gemeinde. Hierauf that er eine reise durch Teutschland in Holland und Frießland, und machte sich mit den berühmten Theologis, sonderlich Samuel Maresio, welchen er jederzeit sehr hoch ästimirt, bekannt. Da er an. 1656. wieder durch Teutschland nach hause zog, ward er den 3. october, eben an dem tage und stunde, da er wieder in die stadt trat, einhelliglich vom Senatu Academ. zum Professore Linguæ Græcæ gemacht, und erlangte hierauf auch andere dignitäten und ämter bey der Universität; nichts aber verursachte ihm grössere freude, als das Bibliothecariat; daher er mit unglaublicher mühe nicht nur die bibliotheck in treflich gute ordnung gebracht, sondern auch sehr accurate catalogos, so in vielen foliantén bestehen, dazu mit eigener hand verfertiget. Nach an. 1665. erlangtem Doctorat in Theologia, wurde er successive zu allen drey theologischen Professionen befördert; an. 1675. ad Vet. Test. an. 1685. ad Nov. Test. Dieselbe ließ er sich nicht nur fleißig angelegen seyn, sondern hielt auch mit grossem zulauf und nutzen der Studiosorum viel privat-collegia. Zu freunden hat er unter fremden Theologis sonderlich Fr. Spanhemium, J. L. Fabricium, J. Müllerum, Fr. Turretinum &c. starb an. 1696. im februario. Seine heraus gegebene schriften, ausser vielen philosophischen und theologischen disputationen und orationen, sind: Tractatus de Festo Corporis Christi, in 4. de Rege Salomone peccante, in 4. &c. Orat. funebr. hab. à *J. R. Wetsteinio*, Fil. *

† **Zwinger**, (Theodorus) des vorhergehenden Johannis sohn, Doctor und Professor in der Artzney, ist gebohren zu Basel den 26. augusti an. 1658. Allda legte er den grund seiner studien, und empfieng die gewöhnlichen gradus. Hierauf begab er sich auf das Studium Medicinæ, welches er sowol zu Basel als Schaffhausen fleißig getrieben, und an. 1680. den Doctorat empfieng. Nach diesem that er eine reise nach Genf; von dannen über Lyon, Orleans &c. nach Paris, und kam durch Straßburg wieder zurück. An. 1684. ward er ad Professionem Eloquentiæ; an. 1687. ad Physicam; an. 1703. ad Professionem Anatomicam & Botanicam; an. 1711. ad Theoreticam; und endlich in eben demselben jahre ad Professionem Medicinæ Practicæ in seinem vatterlande befördert. Andere den Professionen anhangende ämter und dignitäten hat er auch mit lob bedienet. So war er auch vieler Fürsten und grossen Herren Leib-Medicus, als des Herrn Hertzogs von Würtemberg, der Herren Dom-Herren zu Dellsperg, Herren Marggrafen von Baden-Durlach, Herrn Abts und closters Beinweil und Marienstein &c. An. 1694. reisete er durch Tyrol und Bayern nach Wien, und hatte bey Ihro Kayserlichen Majestät Leopoldo I. zu verschiedenen malen gnädigste audientz. An. 1700. ward er mit verheissung eines ansehnlichen salarii, nach Leiden in Holland ad Professionem Medicinæ; an. 1703. von Ihro Königlichen Majestät in Preussen Friderico I. zu einem Leib-Medico, und an. 1710. zu gleicher charge von Herrn Landgraf von Hessen-Cassel beruffen; zog aber sein vatterland der fremde vor; obwol er die reise in Preussen würcklich angetreten, und von Ihro Königlichen Majestät sehr gnädig empfangen worden. Er stund seinem vatterland und Universität, wegen seiner grossen erudition, unaussprechlicher arbeitsamkeit und fleiß, leutseligkeit und dienstfertigkeit treflich an; starb im april an. 1724. als er ein wenig vorher sich auch bereitet hatte, das seinige zu verbesserung und vermehrung gegenwärtigen Lexici beyzutragen, durch seine tödtliche kranckheit aber daran verhindert wurde. Seine sonst in grosser anzahl heraus gegebene schriften sind: Der sichere und geschwinde Artzt; Scrutinium Magnetis; Fascicul. Dissert. select. Medic.; Theatrum Praxeos Medic.; Theatrum Botanic.; Lexicon Lat. German.; Physica Eclect. Experim.; Dissert. variæ Medic. & Philos.; Epitome Medic. Etmulleri; Paidojatreja &c. Unter andern kindern hatte er drey söhne, welche nach des vatters exempel das Studium Medicum ergriffen. Der älteste unter diesen war Johann Jacob, welcher anfänglich die Theologie studirte, nachgehends aber sich der Artzney-kunst mit solchem eifer ergab, daß er in einem jahre die Doctors-würde erhielt. Hierauf trat er eine reise an, ward aber zu Genf mit einer tödtlichen kranckheit dermassen überfallen, daß er allda den 9. october an. 1708. in seinem 23. jahre mit tode abgieng. Er hatte allbereit ein Specimen Physices experimentalis und eine inaugural-dissertation de Valetudine Plantarum secunda & adversa geschrieben. Der zweyte ist Johann Rudolph, welcher schon in dem 18. jahre seines alters den gradum Doctoris in Medicina erhielt, bald darauf an. 1712. zum Professore Logices zu Basel erwehlet ward, und nunmehro seit an. 1721. als Professor Medicinæ allda mit ruhm lehret, und in einer so glücklichen als weitläuftigen praxi medica stehet. Der dritte sohn Theodori, Fridericus, Medicinæ Doctor, Fürstlich-Baden-Durlachischer Hof-Rath und Medicus, schaffet dermalen sowol mit collegiis medicis als in seiner praxi zu Basel grossen nutzen, und arbeitet würcklich (1744.) an einer vermehrten und verbesserten ausgabe des Theatri Botanici seines vatters, durch welche arbeit die gelehrte welt von seiner grossen einsicht in das Studium Botanicum genugsam wird überzeuget werden. *

† **Zwinger**, (Johann Rudolph) Antistes der kirchen zu Basel, ein sohn Johannis, und bruder Theodori, ward den 12. september an. 1660. daselbst gebohren. Nach absolvirtem cursu Philosophiæ hat er den Magister-grad, und da er auch hernach in S. Theologia wohl studiret, den character eines Candidati SS. Ministerii an. 1680. erlanget; hierauf hat er sich nach Zürich und Genf begeben, und an. 1686. die Feld-Prediger-stelle in dem Frantzösischen Schweitzer-regiment Stuppa angenommen. Nach seiner wiederankunft wurde er an. 1690. zu einem Pfarrer in dem Baselischen städtlein Liechstall, an. 1700. zu einem Prediger in Basel bey St. Elisabethen, und auf absterben D. P. Werenfelsii zu einem Antistes der kirchen zu Basel erwehlet, wozu ihm noch die theologische Profession Locorum communium nebst dem Archidiaconat aufgetragen worden, bey welchem anlas er de Potestate Clavium disputirt, und die Doctor-würde in Facultate Theologica angenommen. Er war ein mann von solider und gründlicher wissenschafft in der Theologie, auch in Historicis wohl belesen, daneben in seinem amte eiferig und hertzhafft. Neben unterschiedlichen disputationen und predigten, hat man von ihm ein Teutsches tractätlein im druck die Hoffnung Israels betitelt. Er starb im november an. 1708. und hinterließ einen einigen sohn, mit nahmen Andreas, welcher nach des vatters exempel das Studium Theologiæ erwehlete, und seit 14. jahren bey der kirche zu St. Leonhard in Basel als Prediger mit vieler erbauung stehet, und von seinem sohn Johann Rudolph billich hoffen mag, daß er in die vätterlichen und groß-vätterlichen fußstapfen treten werde. Orat. funebr. habit. ab ân. *Burckardo* Ant. *

* **Zwinger**, (David) ein Prediger zu Müllhausen im Sundgau, war aus Basel gebürtig, und an. 1562. durch ordentliche wahl nach Müllhausen beruffen worden. Er war währender aufruhr an. 1586. daselbst, und stunde dabey in augenscheinlicher gefahr seines lebens. Unter drey Predigern der stadt war er der einige, der die partey der alten Obrigkeit hielte. Er hat alles, was dabey vorgegangen, wie auch die einnehmung der stadt durch die Reformirte Eydgenossen, mit vielem fleiß aufgeschrieben, und ist die belagerung und einnehmung, welche eben den fünften theil seiner beschreibung ausmachet, in den **Beyträgen** zu der Lauffertischen historie der Eydgenossen, P. II. p. 149. gedruckt worden, da das übrige noch in manuscript aufbehalten wird.

Zwinglius, (Huldricus) ein berühmter Schweitzerischer Theologus und Reformator, ist gebohren an. 1484. den 1. januarii zum Wildenhaus in der Grafschafft Toggenburg, woselbst sein vatter gleiches nahmens Ammann gewesen. Er ließ frühzeitig einen fertigen geist von sich blicken, und legte den ersten grund seiner studien bey seines vatters bruder, damaligem Decano zu Wesen; wurde sodann zu deren fortsetzung im 10. jahre seines alters nach Basel, und von hier nach Bern gesandt. An diesem orte suchten ihn die Prediger-Mönche wegen seiner geschicklichkeit in der music in ihren orden zu ziehen, welches aber seinen angehörigen nicht anstunde, deswegen er auch von dar hinweg und nach Wien gehen muste, allwo er es in der Philosophie sehr weit gebracht. Nach einigen jahren ward er nach Basel zur information der jugend in damaliger St. Martins-schule beruffen; hiebey setzte er auch seine Philosophie studia fort, und empfieng an. 1506. den gradum Magisterii; demnach hub er auf des damaligen Baselischen Professoris Theologiæ, Wittebachii einrathen an, die heilige Schrift und die Kirchen-Vätter fleißig zu lesen, wurde auch noch selbigen jahrs Prediger zu Glarus. Allhier trieb er das Studium der Theologie sowol als der Historie und der Griechischen sprache sehr emsig, schrieb Anmerckungen über die Paulinische Episteln, welche er auch in original auswendig gelernet. An. 1512. zog er als Glarnischer Feld-Prediger mit in den Mayländischen krieg, da er auch der expedition von Novara, und hernach

Digitized by Google

an. 1515. der schlacht bey Marignan beygewohnet. Im folgenden 1516. jahre fieng er schon an zu Glarus das Evangelium zu predigen, und denen im gottesdienst eingeschlichenen mißbräuchen zu widersprechen. Noch in dem nemlichen jahre ward er zum Prediger-amt nach Einsiedlen beruffen, woselbst er beydes im predigen und disputiren eifrig behauptet, daß die vergebung der sünden allein in Christi verdienst zu erhalten, hiemit schon vor Luthero, oder wenigst sicherlich ohne noch etwas von dessen disputiren oder predigen wider das Papstthum zu hören, das werck der Reformation mit grossem ernst getrieben. Es ist auch dieses um so weniger zu verwundern, als eben die haupt-lehre, bey welcher sowol Luther als Zwinglius den anfang zu dieser wichtigen kirchenverbesserung gemacht haben, nemlich daß der tod Christi das einige lösegeld für unsere sünden, und alle Päpstliche indulgenzen ein lediges getichte seyen, schon mehrere jahre zuvor auf der Baselischen Universität, sonderlich von Thoma Wittebachio, dem erwehnten lehrmeister Zwinglii, war getrieben worden. Hiedurch nun erwarb sich Zwinglius gar bald einen solchen ruhm, daß er an. 1518. zum Pfarr-dienst bey dem grossen Münster in Zürich beruffen ward, welchen er auch angenommen, und sogleich angefangen, mit hindansetzung der bis dahin üblichen Dominicalien, das Evangelium Matthäi in seinen predigten zu erklären, da er immittelst seine übrigen studien immer fortsetzte, und anbey zur aufnahm guter künste und wissenschafften in Zürich nicht weniges beytrage; wie er dann zu solchem ende verschiedene gelehrte männer dahin zoge; auch selbst an. 1525. das amt eines Professoris Theologiæ auf sich genommen hat. An. 1519. that er dem Päpstlichen ablaß-krämer Bernhard Samson so starcken widerstand, daß er zusamt seinem kram unverrichteter sachen abziehen müssen; und an. 1520. brachte er es dahin, daß von dem Magistrat zu Zürich der dasigen Geistlichkeit anbefohlen ward, nichts zu lehren als GOttes Wort und was damit bewähret werden könnte. Alldieweil nun solcher gestalt der weg zu dem Reformations-wercke, wiewol nicht ohne Zwinglii grosse gefahr und demselben gethanen heftigen widerstand, immer mehr gebahnet wurde, verfiel er an. 1522. wegen des fleisch-verbots in einen hitzigen streit mit dem Bischoffe von Costantz, unter dessen Abgeordneten sich auch sein Vicarius Johannes Fabri befand; bey welchem anlas Zwinglius seine erste schrift, worinn er von dem unterscheide der speisen handelt, im druck heraus gegeben, und als der Bischoff an die dasige Obrigkeit einen befehl ergehen ließ, diese neue lehre, als nur zur unruhe und verwirrung des volcks abführend, zu hemmen, setzte er demselben seinen Archetelem, oder eine in 69. artickuln bestehende schutz-schrift entgegen. In dem nemlichen jahre kriegte er es noch mit Lamberto, einem Barfüsser-Mönche, wegen der fürbitte der Heiligen und der messe zu thun, als den er auch auf seine meynung brachte. Um die gleiche zeit wurde auch Zwinglio durch gift und meuchel-mord ob zwar vergeblich nach dem leben gestellt. An. 1523. da eine Gesandtschafft von Papst Adriano zu abstellung der religions-neuerungen zu Zürich angelangt, geschahe auch das gleiche begehren an Zwinglium in einem an denselben absonderlich gestellten Breve, und solches zwar mit nicht geringen verheissungen, welches ansinnen aber so fruchtlos ablief, daß Zwinglius in dem öffentlichen religionsgespräch, welches hierauf über die streitige glaubens-artickul auf obrigkeitliche verordnung gehalten worden, seine sache mit beystand Leonis Judä wider obgemeldten J. Fabri und andere Abgeordnete des Bischoffs von Costantz, standhafftig verfochten, als wobey er hauptsächlich dahin angetragen, daß in glaubens-sachen allein die heilige Schrift der rechtmäßige Richter wäre. Es sind auch nachdem die acten der disputation von einigen gelehrten bürgern in einer wider des gedachten Fabri einstreuungen herausgegebenen scherzhafften schrift, der Gorentupfen genannt, wie nicht weniger von Zwinglio in einer andern schrift absonderlich vertheidiget worden. Noch in eben demselben jahre brachte es Zwinglius in einer andern öffentlichen disputation dahin, daß die Caplanen sich geweigert ferner messe zu lesen. Des folgenden jahrs verehlichte er sich mit Anna Reichartin, einer adelichen wittib, und brachte noch vor dessen ende zuwege, daß die processionen nach Einsiedeln, das Fronleichnams-fest, nebst noch mehr andern gebräuchen der Päpstlichen kirche abgethan wurden. An. 1525. bekam Zwinglius mit den Wiedertäuffern viel zu schaffen, welche er aber nach einer dreymaligen vergeblich angestellten öffentlichen disputation der Obrigkeit überlassen muste. Den Landsschreiber von Uri, Val. Compar, welcher damals seine lehre, sonderlich von dem ansehen heiliger Schrift, bilder-dienst ꝛc. angetastet, fertigte er auch in dem nemlichen jahre kurtz ab, und war es nun hauptsächlich um abstellung der messe zu thun, als derentwegen Zwinglius mit dem damaligen Unterschreiber, Joachim von Greut, vor Rath einen harten straus über die worte der einsatzung ausstehen muste. Demnach muste er einen andern kampf mit dem berühmten Eckio antreten, als der ihn in einer anzüglichen schrift bey den Eydgenoßischen Cantonen gar häßlich abgeschildert, auch nachhero auf die disputation nach Baden eingeladen, wegegen aber Zwinglius die gründe seines ausbleibens den Cantonen in einem schreiben kund gemacht, und nachdem Eckii sogenannte schluß-reden dieser disputation schrifftlich widerleget. Immittelst hatte die lehre Zwinglii von dem heiligen Abendmahl, da sie sich in der welt immer mehr ausgebreitet, ihm sowol als Oecolampadio in der person Lutheri einen hitzigen gegner erwecket, in dessen schriften sie so gar unter die schwärmer gesetzt, und so endlich wider willen in das sogenannte Bellum Sacramentarium mit eingeflochten wurden. Als nun Landgraf Philippus zu dessen beylegung die Theologos auf das religions-gespräch nach Marpurg beruffe, hat sich auch Zwinglius dahey eingestellet; obwol nun da in dem streite von der gegenwart des leibes Christi jeder theil auf seiner meynung beharret, so vergliche man sich doch über alle andere artickul, wegen denen bis dahin eine mißhelligkeit zu seyn geschienen; und die Theologi, als welche von dem Landgrafen zur tafel eingeladen, und zur einigkeit ernstlich ermahnet worden, schieden daselbst mit freundlicher handbietung und gegenseitiger verheissung Christlicher liebe von einander. An. 1528. war auch Zwinglius mit bey dem religions-gespräche zu Bern, dahin er unter begleitung vieler Gelehrten, die zu gleichem ende aus Teutschland nach Zürich gekommen, und des Zürichischen Bürgermeisters Röussen, wie auch einer convoy von 300. bewehrten männern abgefertiget. (Siehe Bern.) An. 1530. gab sich Bucerus viele mühe, wegen des Sacraments-streits zwischen Zwinglio und Luthero eine vereinigung zu vermitteln, welches er aber nicht zuwege bringen konnte. An. 1531. hatte Zwinglius seine Expositionem Christianæ Fidei schon ausgefertiget, welche aber erst 5. jahr hernach von Bullingero unter dem titul: Zwinglii Schwanen-Gesang, an das licht gegeben worden. Weil er in erklärung des zwölften Christlichen glaubens-artickuls, die rede an den König in Franckreich Franciscum I. richtend, als welchem das gantze buch dedicirt ist, folgende worte einlauffen lassen: Hic (in cœlo) Herculem, Theseum, Socratem &c. hic antecessores tuos & quotquot in fide hinc migrarunt; majores tuos videbis &c.; hat deswegen Lutherus ihn selbst zum Heyden, andere aber zum Naturalisten oder Pelagianer machen wollen; es haben aber die Reformirten zur genüge dargethan, in was für einem sinn Zwinglii worte zu fassen. Um diese zeit stunden die sachen gemeiner Eydgenoßschafft, und so auch der stadt Zürich, in grosser zerrüttung, dannenhero Zwinglius, aus beysorge, es möchte ihm die schuld dieses übels beygemessen werden, von dem alldasigen Rath sehr inständig um seine entlassung gebäten; von welchem vorhaben er jedoch auf das im nahmen des Raths an ihn beschehene ersuchen wiederum abgestanden. Zu gleicher zeit hielte Zwinglius mit Bullingero zu Bremgarten eine unterredung über die damalige so mißlich stehende zeiten; und über eine kurtze weile brach das unter der aschen glimmende kriegsfeuer, zwischen Zürich und Bern einseits, und den fünf Catholischen Orten anderseits, in volle flammen aus; wobey Zwinglius nach altem gebrauch die stelle eines Feld-Predigers vertreten, zugleich aber auch seines lebens ende erreichen muste; denn als es bey Cappel zur schlacht kam, ward er mit einem spieß unter dem kinn so hart verwundet, daß er zu boden gesuncken; worauf ihn ein Unterwaldnerischer Officier mit dem schwerdte vollends todt gestochen, so geschehen den 11. october an. 1531. Seine letzte worte sollen gewesen seyn: Wolan, den leib können sie wol tödten, aber die seele nicht. Allein damit war die feindliche wuth noch nicht gestillet, sondern Zwinglius muste noch über diß nach tode verurtheilt, auch dem zu folge gevierthailt und verbrannt werden, jedoch wurde nach dreyen tagen sein hertz noch gantz unversehrt in der asche gefunden. Er war ein mann voll eifers, von klugem verstande, und eines tapfern unerschrockenen hertzens, dabey sanftmüthig und ein grosser liebhaber des vatterlands, gegen arme sehr gutthätig, in der Theologie, freyen künsten und denen haupt-sprachen wohl bewandert, in der kriegs-wissenschafft auch nicht unerfahren, und in bürgerlichen händeln wohl geübet, dabey in gesellschafft liebreich und frölich; in seinen predigten aber ein sehr scharfer censor der sünden und laster. Seine schriften sind in vier theile verfasset, deren der erste, Didactica, der andere, Polemica, der dritte, Annotationes in Libros Veter. und der vierte, in Libros Novi Testamenti cum Epistolis quibusdam in sich begreiffen. Sein leben haben beschrieben *Henr. Bullingerus. Oswaldus Myconius. Thomas Bibliander. Rudolphus Gualtherus*, carmine. *Henricus Hottingerus*, hist. eccles. *Melchior Adam. P. Freherus. Hieronymus Bolzee. Johannes Hornbeck. Johannes Rudolphus Hospin.* hist. Sacram. p. 11. *Johannes Baptista Ottius*, manuscr. p. 11. *Caspar. Huber.* manuscr. Johann Jacob Hottingers Schweitzerische kirchen-geschichte. Dyrsteler.

Zwoll, oder Swoll, lat. Zuvolla, eine gute handelsstadt in der Holländischen provintz Ober-Yssel, an dem flusse Aa, 18. meilen von Deventer nordwärts gelegen. Sie war vormals eine Reichs-stadt, und hatte die müntzgerechtigkeit. Ehe die Franzosen, welche sie an. 1672. einbekamen, ihre fortification niedergerissen, war sie ein sehr vester ort.

Zwornick, ein vestes schloß an der Trina in Bosnien, welches an. 1688. von den Christen, und in dem folgenden jahre von den Türcken erobert worden. Es ist ein paß in Sclavonien. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II.

Zygactes,

Digitized by Google

Zygactes, ein fluß in Thracien, nahe bey der ſtadt Philippi und an den Macedoniſchen grentzen. Die Poeten ſagen, daß Plutonis wagen, als er die Proſerpina hinweg geführet, nahe bey dieſem fluſſe zerbrochen ſey. *Appianus*, lib. XII. *Claudian.* de raptu Proſerp. *

ZYGANTES, oder GYZANTES, ein alt volck in Africa an den grentzen von Libyen. Sie pflegten ihre leiber mit zinnober zu bemahlen, und lebten von honig und affen, welche allda in groſſer menge zu finden. *Herodotus*, lib. IV. c. 194. *

Zygeth, ſiehe Sigeth.

Zyl, (Gerard van) ein vortreflicher von Amſterdam gebürtiger mahler, der die meiſte zeit ſeines lebens in London zugebracht, und dem van Dyk ſo ſtarck nachgeahmet hat, daß er der kleine van Dyk genennet ward. Der abſchied des verlohrnen ſohns von ſeinem vatter wird für eines ſeiner beſten ſtücke gehalten. Das jahr ſeines todes iſt unbekannt. Groß allgemein Holländiſches Lexicon.

* Zyli, ein altes adeliches geſchlecht zu St. Gallen in der Schweitz, welches ehemals ſchöne güther in der alten landſchafft und im Rheinthal beſeſſen. Anna Zyli von Eplisbauſen, welche mit Johann Ritter von Urendorff vermählet geweſen, iſt in dem geſchlechts-regiſter der Freyherren von Wunſchwitz anzutreffen. Heinrich Zyli war Bürgermeiſter und der erſte Vogt zu Forſteck und Sax; Dominicus Zyli war Reformator zu St. Gallen; und Hans Antoni Zyli Garde-Hauptmann von dem Printzen von Oranien Henrico II. An. 1744. war Hans Antoni Zyli des Raths zu St. Gallen. *Scriptores hiſt. Helv.* paſſim. *Genealog. Wunſchwitz.*

* Zypäus, (Franciſcus) ein Canonicus, Officiat und Archidiaconus zu Antwerpen, war zu Mecheln an. 1580. gebohren, und ſchrieb unter andern; Notitiam Juris Belgici; Conſultationes Canonicas; Juris Pontificii novi analyticam Enarrationem, &c. welche wercke zu Antwerpen in fol. zuſammen gedruckt worden. Sein bruder, Henricus, trat in den Benedictiner-orden, und wurde Prior zu Ypern, endlich aber Abt zu St. Andreä bey Brügge, und ſchrieb ein buch unter dem titul: S. Gregorius Magnus, vider Baronium. *Andreä* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

* Zytomierz, eine in Ober-Volhynien, an dem fluß Ciecierez gelegene ſtadt, welche zwiſchen den ſtädten Luſuc und Kiow liegt, und von der erſtern 65. von der letztern aber 36. meilen entfernet iſt. *Maty*, Dict. geogr.

Ende des ſechſten und letzten Theils.

Digitized by Google

Anhang.

B.

Barbeirac, (Johannes) ein berühmter Lehrer der Rechte, ward zu Beziers, in dem Languedoc, allwo sein vatter Anton Barbeirac Pfarrer war, den 15. mertz an. 1674. gebohren, und den studien gewiedmet, und an. 1686. bey der damaligen verfolgung mit noth aus Franckreich geflüchtet. Da er nun zu seinen eltern nach Lausanne gekommen, machte er allda seine studien, und ergriff anfänglich die Theologie, welche er in dem jahr 1693. hauptsächlich zu Genf trieb. Zu ende dieses jahrs gieng er mit seinem jüngern bruder und mit zwo schwestern nach Berlin, allwo er an. 1697. zum Conrectore des Französischen Gymnasii von dem Churfürsten ernennet ward. Hier verließ er nun die Theologie, und machte sich an die Rechtsgelehrtheit, und sonderlich an die Rechte der natur und der völcker. An. 1710. ward er von dem Stande Bern zum Professore Juris & Historiar. nach Lausanne beruffen. Er nahm diese stelle willig auf sich, und kam am ende des nov. mit den seinigen zu Lausanne an. An. 1713. ward er als ein mitglied in die Königliche Gesellschafft der wissenschafften zu Berlin aufgenommen, und an. 1714. ward er Rector der Academie zu Lausanne, und damals in die wegen der Formula Consensûs entstandene streitigkeiten eingeflochten. An. 1717. ward er von den Vorstehern der Universität zu Gröningen zu einem Professore Juris beruffen, und obwol es hart hielte, ehe er sich entschlieſſen konnte Lausanne zu verlassen, so nahm er den beruf doch endlich an, und erlangte abwesend zu Basel den gradum Doctoris beyder Rechte. Den 25. may des saqten jahrs begab er sich auf die reise, gieng über Genf, Lyon, Paris nach den Oesterreichischen Niederlanden, und traf den 8. aug. zu Grönningen ein, allwo er bis an sein den 8. may an. 1744. sich ereignetes ende mit grossem ruhm gestanden. Seiner schriften sind sehr viele, welche ihm sämtlich viele ehre gemacht, und eine durchgehende hochachtung bey der gelehrten welt erworben; wir wollen die wichtigsten davon anführen: Le Droit de la Nature & des Gens, traduit du Latin de Mr. de Pufendorf, avec des Notes du Traducteur; les Devoirs de l'Homme & du Citoien, traduits du Latin de Mr. de Pufendorf; du Pouvoir des Souverains & de la Liberté de Conscience, traduit du Latin de Mr. Noodt; Sermons traduits de l'Anglois de feu Mr. Tillotson, V. voll.; Traité du Jeu; Traité du Juge compétent des Ambassadeurs, traduit du Latin de Bynckershœk; le Droit de la Guerre & de la Paix traduit du Latin de Hugues Grotius, avec des Notes du Traducteur; Traité de la Morale des Pères de l'Eglise; Recueil de Discours sur diverses Matières importantes, traduits ou composés par J. Barbeirac. und verschiedene Lateinische Orationes über wichtige materien.

Battier, (Samuel) ein gelehrter Artzt und vortreflicher Lehrer der Griechischen sprache, ward zu Basel den 23. jan. an. 1667. gebohren. Nachdem er seine philosophische und medicinische studia absolvirt, empfieng er an. 1690. in seiner vatterstadt den Doctors-hut, und that an. 1696. eine reise nach Paris, allwo er mit den berühmten männern Tournefort, du Verney, Homberg und Malebranche in genaue bekanntschafft gerieth. Da er sich insonderheit eine ausnehmende erkänntnis der Griechischen sprache erworben, und hierinn wenige seines gleichen gehabt, so ist ihm die an. 1706. zu Basel erledigte stelle eines Professoris Linguæ Græcæ aufgetragen worden. Den Rectoratum hat er einmal, das Decanat aber in ordine philosophico sieben mal geführet. An. 1711. ward er in die Societät der Naturæ Curiosorum aufgenommen, hätte auch ausserhalb verschiedene stellen erhalten können, wenn die liebe des vatterlands bey ihm nicht vorgetroffen hätte. Er starb den 24. april an. 1744. seines alters 77. jahr und drey monate. Seine an das licht gegebene schriften sind: Dissertatio de Generatione Hominis; Cogitata de simplici Apprehensione; Specimen Philologicum, s. Emendationes variæ in Diogenem Laertium, Euripidem &c. Observationum & Emendationum in Diogen. Laert. Continuatio; Dissertatio de Mundo; Diss. de Cognitione sui ipsius; Oeconomiæ Corporis humani Descriptio; Observationes sacræ in Loca quædam N. T. welche an verschiedenen stellen der Biblioth. Bremens. anzutreffen. Sonsten hat er verschiedenen Gelehrten in Engelland und Teutschland zu den vorhabenden ausgaaben der wercke des Homeri und Hippocratis viele gelehrte anmerckungen und verbesserungen mitgetheilet, welche also zu seiner zeit das tages-licht anschauen werden.

Bentley, (Richard) ein vortreflicher und berühmter Englischer Criticus und Litterator, ward um das jahr 1662. gebohren, und zwar scheinet er gar nicht von vornehmen eltern herzustammen, welches um so viel mehr zu seinem ruhm gereichet, als er sich also selbst allein einen so grossen nahmen erworben hat. Er hatte kaum in dem 18. jahre seines alters die primam Lauream erlanget, als der damalige Bischoff von Worcester ihn zum Præceptore seines sohns erwehlete, und also seine hochachtung für die grossen gaaben des Bentley zu erkennen gab, welcher der hoffnung des Bischoffs auch dermassen entsprach, daß ihn zwey Ertz-Bischöffe zum Præceptore des Hertzogs von Bedford ernannten. Allein er wollte diese stelle nicht annehmen, damit er seine unersättliche wissens-begierde um so viel besser erfüllen könnte. Da er mit des Bischoffs von Worcester seinem sohn nach Oxford gegangen, hat er sich die Bodleianische bibliotheck so wohl zu nutze gemacht, daß er vielmehr zu Athen als anderswo gebohren zu seyn schiene. Bey so herrlichem geschöpften lichte und ungemeiner belesenheit nahm er sich vor, die vornehmsten Griechischen und Lateinischen scribenten, Homerum, Aristophanem, Callimachum, Terentium, Horatium und Manilium vermittelst seiner Critic wiederum in ihrem alten glantz an das licht zu stellen. Um die gleiche zeit ward ihm aufgetragen eine Lecturam Boileanam zu versehen, welches er auch mit grossem beyfall gethan. Nachwärts ist ihm zu Cambridge in betrachtung seiner grossen verdienste die aufsicht über die Königliche bibliotheck, die höchste stelle in dem Collegio Trinitatis, ein Archidiaconat, und eine theologische Profession aufgetragen worden. In besagtem Collegio hat er, krafft seines amtes, alles auf den besten fuß gesetzet, und ein Observatorium bauen lassen. Gleichwie er nun zuvor das wesen eines GOttes und Schöpfers bündigst erwiesen, also hat er auch nachwärts die sache seines Erlösers verfochten, und obwol er dieses unter verkappter nahmen gethan, so zeigete dennoch die in seiner schrift enthaltene gelehrtheit und scharfsinnigkeit, daß Bentley der urheber derselben sey. In seinem hohen alter ward er mit einer lähmung der glieder befallen, und starb endlich in dem jul. an. 1742. an dem seiten-stich in dem 80. jahre seines alters, einen sohn und etliche töchter hinterlassend. Seine grosse gelehrtheit hat ihm auch viele neider erwecket. Die ausgabe der wercke des Horatii hat ihm vielen ruhm erworben. Dr Young hat ihm zu ehren den 19. julii an. 1742. eine Lateinische lob-rede in dem Collegio Trinitatis zu Cambridge gehalten, aus welcher gegenwärtige nachricht gezogen ist, indem sie uns in manuscript ist mitgetheilet worden.

† **Blaubeuern**; anſtatt der lin. 11. dieſes artickuls ſtehenden worte: der ort hat erſt denen von Oeſterreich gehöret ꝛc. bis: an **Würtemberg** überlaſſen; ſetze folgendes hin. Das ſtädtlein ſoll vor zeiten Helffenſteiniſch geweſen ſeyn, worauf es gegen dem ende des XIV. ſæculi von dem Grafen Johann von Helffenſtein und ſeiner mutter, Anna, einer Gräfin von Oettingen, einem Grafen von Landau, nahmens Ludwig, verſetzt, dieſem aber, weil er an. 1391. die ſtadt Ulm feindlich angriff, von denen zu hülffe geruffenen Ulmiſchen Bundes-ſtädten wieder abgenommen, und an Ulm überlaſſen, nachgehends aber den Grafen von Helffenſtein durch verglich wieder abgetreten worden. An. 1447. den 23. febr. verkaufte Graf Conrad von Helffenſtein, das ſtädtlein nebſt der ſchutz- und ſchirms-gerechtigkeit über das kloſter, und den ſchildſſern Gerhauſen, Ruck- und Blauenſtein, auch 13. dörfern auf und unter der Alb, und dann der collatur derer kirchen zu Ringingen und Aſch an Grafen Ludwig von Würtemberg vor 40000. gülden, mit vorbehaltung der zölle und weg-gelder, und eines jährlichen unterhalts von 200. gülden. *Cruſius*, P. III. lib. VI. c. 12. und lib. VII. c. 6. it. Paralip. c. 24.

C.

† **Canſtadt.** Obwol in dieſem art. geſagt wird, daß Canſtadt anfänglich der familie **von Schilling** zugehöret, ſo iſt doch viel gewiſſer, daß dieſes geſchlecht den zunahmen von Canſtadt allein wegen einem adelichen frey-guth genommen, ſo es vormals allda in der vorſtadt beſeſſen hat.

D.

Ditzinger, (Ludewig Carl) ein Schwäbiſcher Prediger, ward den 11. jul. an. 1670. in dem dorfe Beerwangen, im Craichgaw gebohren. Nachdem er zu Altorf die Philoſophie ſtudiret, und an. 1693. eine diſputation de Ingeniorum Varietate geſchrieben, und öffentlich vertheidigt, wandte er ſich allda zu der Theologie, und zog an. 1694. nach Straßburg, von dannen er an. 1695. dem beruf zur Pfarr Weinden in der Grafſchafft Lützelſtein folgte, an. 1697. aber zum erſten Prediger und Kirchen-Inſpector zu Lützelſtein ernennet ward. An. 1699. ward er Archidiaconus zu Eßlingen; an. 1701. Senior und Ober-Pfarrer daſelbſt, und blieb bey dieſer ſtelle bis auf ſein den 25. mertz an. 1731. erfolates abſterben. Er iſt inſonderheit bekannt worden, weil er in öffentlichen ſchriften wider ſeinen Archidiaconum Meyer behauptet, daß ein wiedergebohrner und gläubiger von ſich ſagen könne: **Ich bin Chriſtus.** Siehe **Walchs** religions-ſtreitigkeiten ꝛc.

E.

Eſenburg, iſt eine frey-adeliche Herrſchafft, beſtehet in dem ſchloß, veſtin, burg und berg Eſenburg, ſamt dem weyler dabey, eine kleine ſtunde von der Reichs-ſtadt Memmingen nordwärts abgelegen; ſodann in den zwey adelichen ſitzen Trunckelſperg und Grünenfurth mit ihrer zugehörd; weiter in dem dorf Amendingen, und dem dörflein Schwaickhauſen, nebſt denen güthern auf dem Wald, das Hart genannt. Es iſt dieſe Herrſchafft dem Schwäbiſchen Reichs-Ritter-Canton Donau incorporiret, wohin ſie auch collectabel iſt. Vor alters beſaſſen die Herren von Eſenburg dieſe Herrſchafft, von denen ſie nachgehends an die von Sättelin, unter deren nachkommen ſolche zertheilt, der mehrere antheil aber an die Reichlin von Meldeck, durch erbſchafft gekommen, von welchen ſelbige an. 1580. an die Reichs-ſtadt Memmingen, und von dieſer an. 1582. an ihr Gottshaus Unter-Hoſpital verkauft, von dem ferner ſolche an. 1601. dem Hans Eitel Neudronner, bürger zu Ulm, käuflich überlaſſen worden: dieſer nun hat die durch die erbſchafft-vertheilung ehedem abgekommene antheile der Herrſchafft wieder an ſich gebracht; geſtalt dann deſſen erben und nachkommen ſelbige zum theil noch beſitzen, über die helfte aber davon nach und nach wieder an das oberwehnte Gotts-haus Unter-Hoſpital zu Memmingen, vermöge vorbehaltenen ewigen wiederkauf-rechts verkauft haben. Dieſe Herrſchafft hat alle regalia, Obrigkeit und Herrlichkeiten, wie andere unmittelbare freye Reichs-Ritter-güther; und iſt durch Kayſer- und Königliche privilegia mit einer freyheit, vor die todtſchläger und wehrfreyheit fähig, verſehen, auch von dem Land-Gericht in Schwaben, und andern auswärtigen Gerichten eximirt; wegen übung der hoch gerichtlichen Obrigkeit aber iſt mit dem höchſt-preißwürdigen Ertz-Hauſe Oeſterreich, als inhabern der Landvogtey Schwaben, an. 1586. ein beſonderer vertrag errichtet worden. Die Herrſchafftliche regalia und jurisdictionalien werden von den zeitigen inhabern, nach einem an. 1671. mit einander verglichenen ſogenannten adminiſtrations-receß, theils privativè, theils alternativè durch einen abwechſelnden Adminiſtratorem unter ihnen verwaltet. Hingegen exercirt das jus Patronatus zu Amendingen (welches jus in vorigen zeiten das Reichs Gottshaus Roth inne gehabt, nachgehends aber von der Carthaus Burheim acquiriret worden,) erſtermeldte Carthaus noch jetzo gantz allein; jedoch werden laut des vorhandenen vertrags von an. 1605. die heiligen Pfleger von der Eſenburgiſchen Herrſchafft und dem Herrn Collatore der Pfarr Amendingen gemeinſchafftlich erwehlt, die erwehlte heiligen Pfleger von der Eſenburgiſchen Herrſchafft in gebührliche gelübd und pflicht, auch von dieſer die jährliche heilige rechnung, in beyſeyn eines Abgeordneten von dem Herrn Collatore zu Amendingen aufgenommen.

F.

Fleuri, (Andreas Hercules von) war den 22. jun. oder wie andere ſetzen, den 23. jun. an. 1653. gebohren. Nach des Königs Ludwigs XIV. am 1. ſept. an. 1715. erfolgtem abſterben befand ſich bey eröffnung ſeines teſtaments, daß er ihn als damaligen Biſchoff von Freius, zum Præceptore des jungen Königs verordnet hatte, in welchem amte er auch durch den Hertzog-Regenten beſtätiget wurde. Weil er nun beſtändig bey dem Könige ſeyn muſte, und in ſein Biſthum nicht kommen konnte, ſo wurde ein zweyter Biſchoff von Freius geſetzet. Doch ſo, daß er ſtets den titul behielt, und zum unterſchied der alte Biſchoff von Freius genennet ward. Der Hertzog von Bourbon und der alte Biſchoff von Freius hatten während des Königs minderjährigkeit die meiſte aufſicht, jener über deſſen erziehung, und dieſer über deſſen ſtudien. Am 13. febr. an. 1722. ſchrieb der König an den Papſt, wie er ihm das Ertz-Biſthum Rheims geben wollen, welches er aber anzunehmen ſich geweigert, ungeachtet er ihn aufs nachdrücklichſte, und ſelbſt mit thränen darum gebeten, mit dem beyfügen, daß er von ſeinen händen geſalbt zu werden wünſchte; allein er habe nichts als die Abtey von St. Stephan zu Caen angenommen, und Se. Majeſtät wolle den Papſt erſuchet haben, ihm die bulle darüber gratis zuzuſtellen. Am 17. aug. an. 1722. ereignete ſich nachfolgender beſonderer fall: Früh morgens gegen 4. uhr gieng er in aller ſtille mit einer poſt-chaiſe von Verſailles weg, ohne jemand davon part zu geben. Wie die ſtunde gekommen war, da er den König zu unterweiſen pflegte, wunderte man ſich ſehr, daß man ihn nicht ſahe. Der König ſchickte nach deſſen zimmer, um ſich wegen ſeiner geſundheit zu erkundigen, man fand ihn aber nicht, und niemand wußte zu ſagen, wie es mit ihm zugegangen, auſſer die Officiers von der wacht, die ihn hatten wegfahren ſehen. Der König befahl ſofort, ihm einige exercitien auf unterſchiedlichen wegen nachzuſchicken, die ihm ſagen ſolten, daß Se. Majeſtät die urſache von ſeinem ſo plötzlichen abgang aus ſeinem munde anhören wollte. Einer von dieſen expreſſen traf ihn zu Courſon, dem land-hauſe des Herr Deville, an, und nachdem er ihm im nahmen des Königs antrag gethan, ſchickte er ihn mit einem ſchreiben an Se. Majeſtät zurück, welches des inhalts war, daß er wegen ſeines hohen alters und ſchwachheit halben nicht mehr im ſtande wäre, ſeinem amte gehörig vorzuſtehen, und daher beſchloſſen hätte, ſeine tage in einem kloſter vollends zuzubringen. Der König ſchickte hierauf den Staats-Rath Pelletier des Forts nach Courſon, um ihn von ſeinem vorſatz abzubringen, und zu bewegen, zurück zu kommen, und ſein amt wieder abzuwarten. Der abgeordnete hatte hiebey groſſe mühe, brachte es aber endlich doch ſo weit, daß er am 18. aug. abends nach Verſailles zurück kam. Man gab immittelſt vor, er hätte ſolche reiſe gethan, um auf einen oder zwey tage die luſt zu verändern. Bey der ſalbung des Königs am 25. oct. zu Rheims repräſentirte er den Biſchoff und Grafen von Noyon, einen der ſechs geiſtlichen Pairs. Als der König am 27. febr. an. 1723. mündig erkennet war, ward kurtz hernach ein neuer Rath ernennet, der nebſt Sr. Majeſtät aus dem Hertzoge von Orleans, dem Hertzoge von Chartres, dem Cardinal du Bois, dem alten Biſchoff von Freius, dem Siegel-Bewahrer, den Staats-Secretarien, und den Herren Pelletier des Forts und Fagon ꝛc. beſtund. In dieſem jahre ward die haltung der liſte der offenen Kirchen-benefitien dem alten Biſchoff von Freius aufgetragen, er nahme ſich aber, ſie anzunehmen. Der König ward hiermächtig, den Cardinals-hut für ihn von dem Papſt zu begehren, und ihn nach Rom zu ſenden, die ſachen der Cron Franckreich zu ſelbigem Hofe mit eben dem character, als ehedem der Cardinal von Tremouille daſelbſt geführet hatte, zu beſorgen, und wurde er nebſt dem Cardinal von Rohan, und einigen andern Prälaten ernannt, ein mandement des Cardinals von Bois, das viel aufmerckens machte, zu unterſuchen. Im anfange dieſes jahrs ſtarb der Cardinal du Bois, der am 22. aug. an. 1722. zum erſten Staats- und Kriegs-Miniſter erkläret worden war, und der Hertzog Philippus II. von Orleans, geweſener Regent von Franckreich, wurde zu Meudon zum erſten Miniſter und Superintendanten der poſten des Reichs wieder ernennet. In ſept. an. 1722. wurde der alte Biſchoff von Freius als ehemahliges mitglied der Academie des Inſcriptions & Belles Lettres inſtalliret, von welcher Academie er kurtz hernach Cantzler ward. Die achtung, die der König für ſeinen lehrmeiſter hatte, wurde je länger je gröſſer, alſo, daß dieſer Prälat ſchon im anfang des 1724. jahrs nebſt dem Hertzoge von Bourbon mehr als niemand vermochte, welcher letzte auch nichts ohne deſſelben einwilligung that, und ihm folgends auch die direction der ſachen erſtentheils überließ. Er gab ſich nebſt dem Hertzoge von Bourbon viel mühe, das Finantz-weſen zu verbeſſern, und alle ſchulden der Cron zu bezahlen, ohne die unterthanen aufs neue zu beläſtigen; abſonderlich aber beſtrebte er ſich, die eintracht unter allen Printzen und Printzeſſinnen vom geblüt wieder herzuſtellen. Zu ende des 1724. jahrs ward ein expreſſer nach Rom geſendet, den erſten Cardinals-hut, worzu der König die nomination hatte, für den alten Biſchoff von Freius zu begehren. Am Lichtmeß-tage ſtund er mit auf der liſte der Ritter des heil. Geiſt-ordens, welche würde er zwar von ſich abzulehnen ſuchte, ſowol als den Cardinals-hut, indem er den König bat, daß Se. Majeſtät denſelben einem andern geben möchte. Im jahr 1726. ward er zum Ober-Almoſenier der Königin erhoben. In ſol-

seine stelle wurde der Cardinal von Polignac als ausserordentlicher Gesandter nach Rom gesendet, jedoch weil er nicht eifer genug bezeigte, den Cardinals-hut für den alten Bischoff von Frejus auszuwürcken, stund es darauf, daß er rappelliret, und durch den Marquis von Brancas abgelöset werden sollte, worauf ihm denn endlich der Cardinals-hut zugeschickt wurde. Kurtz hernach hob der König das amt eines ersten Ministers auf, und ließ den Cardinal die dazu gehörige functionen verrichten. Dieser fand hierbey, in ansehung der umstände, worinn Franckreich war, ein weiteres feld vor sich als alle seine vorgänger gehabt hatten. Die schulden der nation, die bey dem absterben Ludwigs XIV. wegen dessen geführter kriege auf 647. millionen livres angewachsen waren, wollten abgestossen seyn, woran zwar der Hertzog-Regent von Orleans durch den bekannten Mißissipischen actien-handel schon arbeiten lassen; das commercium, das durch die langwierigen kriege sehr verfallen war, wieder empor zu bringen; die manufacturen waren mit vertreibung der Hugenotten guten theils aus dem lande gebracht. Bey diesen umständen sahe der Cardinal zuvorderst darauf, die ruhe des Reichs von innen und aussen zu bevestigen, wodurch den vorher erwehnten mängeln nach und nach abgeholffen, und das Königreich in seinen blühenden zustand wieder gesetzet ward. Kurtz nach des Königs salbung zu Rheims war eine dreyfache heurath zwischen Franckreich und Spanien geschlossen worden, wornach der König sich mit einer Infantin von Spanien vermählen sollte. Allein solche heurath gieng nunmehr aus theils bekannten ursachen wieder zurück, und der König vermählte sich, zuvorderst auf einrathen des Cardinals, mit der Printzeßin tochter des Königs Stanislai. Hierauf hatte Franckreich bis zu der im jahr 1733. erfolgten vacantz des Königlichen throns in Polen frieden und ruhe, da bekannter massen der krieg ausbrach, bey dessen endigung Lothringen von seinem vorigen besitzer abkam, und der Cron Franckreich versichert ward; welche acquisition für eines der haupt-wercke des Cardinals unter seinem Ministerio mit angesehen worden. Der Siegel-Bewahrer, Herr Chauvelin, welcher von dem Cardinal zum gehülffen angenommen, aber bey ermeldtem kriege mit ihm nicht über alle stücke einig war, fiel in ungnade, und ward nach Bourges relegirt, worauf der Cardinal sich den Herrn Amelot zu seinem gehülffen erkiesete. Im jahr 1738. hub er den Königlichen grossen Rath auf. Hernach brachte er das friedens-werck mit dem Kayser vollends zu stande, erneuerte mit Schweden das alte bündnis, setzte den Hof mit Rußland in ein besseres vernehmen, und suchte sowol die Prätendenten auf die Jülich- und Bergische erbschafft aus einander zu setzen, als auch die Türcken zum frieden mit dem Kayser, die Corsicaner aber zum gehorsam gegen die Genueser zu bewegen. In ansehung der letztern bediente man sich der waffen. Es wurde anfänglich der Graf von Boißieux, nachgehends der Marquis von Maillebois dahin geschickt, welcher bis an. 1741. daselbst geblieben. Übrigens hatte der Cardinal die hand in allen Europäischen händeln; wie er denn auch sich zu einer friedens-vermittelung, obwol vergeblich, zwischen Groß-Britannien und Spanien erboten. Indessen starb an. 1740. Kayser Carl VI. worüber gantz Europa in bewegung gerieth. Der Cardinal brachte ein bündnis mit dem Churfürsten von Bayern zu stande, krafft dessen man demselben nicht nur zur Kayserlichen würde verhelffen, sondern ihn auch mit ansehnlichen hülfs-völckern, um seine ansprüche auf die Oesterreichischen lande auszuführen, unterstützen wollte. In dieser absicht wurde der Marschall von Bell'Isle an. 1741. mit einer armee, und der Marschall von Maillebois mit einer andern in Teutschland geschickt. Mittlerweile wurden auch einige Churfürstliche, wie nicht weniger der Königlich-Preußische und Neapolitanische Hof in das bündnis gezogen. Die verrichtungen der Franzosen in Teutschland waren anfänglich so glücklich, daß gantz Ober-Oesterreich und der meiste theil von Böhmen von ihnen eingenommen wurden; jedoch änderte sich bald darauf das blat, indem die Königlich-Ungarische völcker überall den meister spielten, und insonderheit nachdem Preussen und Sachsen von obgedachtem bündnisse abgetreten waren. Der tapfere Printz Carl von Lothringen verfolgte die Franzosen aller orten, und musten sich solche samt den Marschallen von Bell'Isle und Broglio in Prag belagern lassen. Maillebois eilte zwar mit einer armee zum entsatze herbey; allein vergebens, und muste anfänglich Broglio, und nachgehends Bell'Isle selbst sich mit vielem verlust und schaden aus Prag heraus ziehen. Hierauf wurden nach und nach die Französischen völcker genöthiget Teutschland zu verlassen; dem Cardinal aber ward alle schuld beygemessen. Aus diesem anlas fieng desselben ansehen an abzunehmen. Obwol der König seine hochachtung gegen ihm nicht verminderte, so erklärte er doch den Cardinal von Tencin und den Herrn von Argenson zu Staats-Ministern, welche also an den geschäfften ihren antheil bekamen. Der krieg wurde zwar fortgesetzet, dabey aber im̃er an einem anständigen frieden gearbeitet. Fleuri erlebte denselben zwar nicht mehr; jedoch ward er im anfang des 1743. jahrs annoch zum Cantzler bey der Königin erkläret. Er fiel aber den 6. jan. in eine kranckheit, an welcher er den 29. gedachten monats in dem 88. jahre seines alters den geist aufgegeben. Er war übrigens ein Herr von fürtreflichen eigenschafften, und stunde in dem ruhm eines redlichen, gerechten, friedliebenden und frommen mannes. So wird ihm auch ferner nachgerühmet, daß er keineswegs eigennützig gewesen. Genealog. histor. Nachr. theil XLV. u. f. Neue Fama, theil XCIII.

† Frommann. (Johann Andreas) Unter seinen hinterbliebenen kindern war ein sohn, nahmens Johann Ulrich, welcher an. 1669. den 28. nov. zu Tübingen gebohren, und nachdem er seine studien theils in seiner geburts-stadt, theils ausserhalb, vornemlich zu Leipzig zu ende gebracht, und eine reise durch Ober- und Nieder-Teutschland gethan, nach seiner an. 1695. geschehenen zurückkunft, anfangs an. 1698. Diaconus zu Böblingen, darauf noch in selbigem jahre Diaconus zu Tübingen, und dann an. 1711. Professor Theologiæ extraordinarius, des Fürstlichen Stipendii Superintendent und Abend-Prediger zu Tübingen worden, und daselbst an. 1715. den 21. nov. an einem schlage, der ihn fünf tag vorher auf der cantzel gerühret, mit tode abgegangen. Er hinterließ auch noch einen andern und jüngern sohn, gleiches nahmens mit dem vatter, welcher anfänglich ebenfalls wie der vatter Doctor und Professor Juris ordinarius zu Tübingen, hernach Fürstlich-Würtembergischer geheimer Rath zu Stuttgard gewesen, und den 3. jen. an. 1730. gestorben. Vorgemeldter Theologus hat sich vornemlich bekannt gemacht durch seine theologische Dissertationes de Stultitia Atheismi, welche nachgehends in Sachsen in form eines tractats haben aufgelegt werden sollen. *Program. & conc. funebr.*

G.

Gaisberg, Gaißberg, oder Geisberg, ist eine alte adeliche familie in Schwaben, unter die Reichs-Ritterschafftliche Cantons Kocher und Necker gehörig, deren güther, als das stamm-haus Schneitt im Ramsthal, Schaubeck, Klein-Botwar, Hohenstein und Schöckingen, in dem Hertzogthum Würtemberg liegen. In dem XV. sæculo florirte einer solches nahmens, nemlich Georg von Gaisberg, und war bey des Herrn Hertzogs Eberhardi I. Hochfürstl. Durchl. Ober-Vogt zu Schorndorff, starb an. 1539. Diese familie theilet sich in drey haupt-linien, nemlich die Schneitt-Hohensteinische, Schaubeck-Klein-Botwarische und Schöckingische branche. Der stamm-ort Schneitt wurde, da die zertheilung desselben unter viele participanten geschehen sollte, und dessen intraden nicht allzuhinlänglich waren, der Herrschafft Limburg vor ungefehr 200. jahren käuflich überlassen, da denn von diesen erbs-interessenten einer in die Hochfürstlich-Würtembergische dienste nach Stuttgard, der andere bey der Reichs-stadt Ulm, und der dritte bey der Fuggerischen Grafschafft in dienste getreten; und da dem hause Limburg dieser kauf des orts Schneitt nicht vorträglich fallen wollte, so erhielte Johann Georg von Gaisberg dasselbe an. 1559. käuflich wieder, so, wie solches seine voreltern ehemals gehabt. Obgedachten Ober-Vogts zu Schorndorff sein sohn, war Joh. Ludwig von Gaisberg, dieser zeugete Joh. Georg von Gaisberg, Herrn in Schneitt und Maldenstein; sein sohn war Joh. Ludwig von Gaisberg, Ulmischer Ober-Vogt zu Geißlingen, anfangs Fürstlich-Würtembergischer Hof-Juncker, und hernach Rath und Assessor des Hertzoglich-Würtembergischen Hof-Gerichts zu Tübingen, dieser zeugete Sebastian, welcher mit seiner gemahlin, Maria Agnes von Pliningen, die güther Hohenstein, Schaubeck und Klein-Botwar durch heurath an sich brachte. Von diesem kam her Eberhard Ernst, Herr in Hohenstein und Schneitt, welcher mit seiner gemahlin Maria Magdalena, einer gebohrnen Schertlin von Burtenbach, gezeuget Ernst Conrad, Herrn in Hohenstein und Schneitt, anfangs Hertzoglich-Würtembergischen Regierungs-Rath, und dann letzthin würcklich-geheimen Rath, Ober-Hof-Richter und Ober-Hofmeister in dem Collegio illustri zu Tübingen, so an. 1681. gebohren, und an. 1738. gestorben. Er vermählte sich mit Magdalena Elisabetha von Reischach, und hinterließ zwey töchter, ohne manns-erben, nemlich Elisabetha Maria Louisa und denn Eberhardina, so vermählt ist mit dem Hertzoglich-Würtembergischen Regierungs-Rath von Schütz. Dieser Ernst Conrad hatte zwey brüder, Georg Ludwig und Eberhard Friedrich, davon jener als Kayserlicher Hauptmann, und letzterer als Würtembergischer Forstmeister am Stromberg, und verheurathet gewesen mit Anna Johanna von Backmeister, verstorben sind. Ein jeder hinterließ einen sohn, nahmens Georg Ludwig und Ludwig. Die Schaubeckische linie kommt her von dem obgemeldten Sebastian von Gaisberg. Dessen sohn und hingegen bruder von dem Eberhard Ernst, war Johann Sebastian, Ihro Römisch-Kayserlichen Majest. Rath, und einer Schwäbischen Reichs-Ritterschafft ausschuß des Cantons Kocher, dessen söhne waren: 1.) Friedrich Sebastian, Rittmeister unter der Würtembergischen garde zu pferd, starb an. 1740. einen sohn, Carl, von Charlotta Regina, einer gebohrnen von Bidenbach, hinterlassend. 2.) Johann Ernst Friedrich, Hertzoglich-Würtembergischer Oberst-Wachtmeister, hinterließ drey söhne von Magdalena Dorothea, einer gebohrnen von Göllnitz, Joh. Heinrich Friedrich, vermählt mit einer von Zigesar, Benjamin Friedrich, Fähndrich unter den Hertzoglich-Würtembergischen kreis-trouppen, und Philipp Sebastian. Die Schöckingische branche leitet sich her von Christoph von Gaisberg, gewesten Hertzoglich-Würtembergischen Forstmeister auf dem Reichenberg, einem sohn obgedachten Georgen von Gaisberg. Sein sohn war Georg, Rittmeister unter dem commando des Spanischen Generals,

Digitized by Google

Hertzogs von Alba, stiftete rühmlichst ein stipendium vor die studirende von dieser adelichen familie, war verheurathet mit Sibylla Regina, einer gebohrnen von Roth, und zeugete Heinrichen, Würtembergischen Forstmeister zu Blanbeyren. Von diesem stammet Ulrich Albrecht, Hertzoglich-Würtembergischer Rath, Burg-Vogt in Stuttgard und Hofmeister, der von seiner gemahlin Margaretha, einer gebohrnen von Fürtenheim, drey söhne bekommen, davon 1.) Philipp Albrecht unverheurathet in Frantzösischen kriegs-diensten verstorben, 2.) Johann Heinrich, Hertzoglich-Würtembergischer Regierungs-Rath und Hof-Gerichts-Assessor, mit Antonia Johanna Sibylla, einer gebohrnen von Kaltenthal, verheurathet, und mit vier kindern gesegnet wurde, davon ein sohn, Friedrich Heinrich, Hauptmann unter den Würtembergischen dragonern, und mit einer gebohrnen von Bidenbach verheurathet gewesen, auch einen sohn, Philipp Heinrich, als Fähndrich hinterlassen. 3.) Ernst Friedrich, Hertzoglich-Würtembergischer Forstmeister in Leonberg, gestorben an. 1695. hinterließ von seiner gemahlin Maria Margaretha von Liebenstein, Friedrich Albrecht, Hertzoglich-Würtembergischen Cammer-Herrn und Forstmeister in Leonberg, gebohren an. 1673. annoch am leben, ist verheurathet mit Sophia Friderica, einer gebohrnen von Münchingen, hat eilf kinder, davon vier söhne, 1.) Friedrich Gottlieb, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Forstmeister zu Kirchheim an der Teck, vermählt mit einer von Gemmingen, hat zwey söhne und drey töchter. 2.) Philipp Albrecht, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker, und gewesener Forstmeister auf dem Engelberg, starb an. 1739. und war verheurathet mit einer gebohrnen von Leutrum auf Heybach, hatte zwey söhne und eine tochter. 3.) Ferdinand Wilhelm, Hertzoglich-Würtembergischer Jagd-Juncker, so unvermählt. 4.) Friedrich Albrecht, Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Forstmeister zu Leonberg, annoch unverheurathet, und sieben töchter, nemlich: 1.) Dorothea Sibylla, vermählt mit Johann Adolph von Schleppengrell, Hertzoglich-Würtembergischen Cammer-Juncker und Forstmeister zu Freudenstadt; 2.) Friderica Albertina, verheurathet mit einem von Buwinghausen in Walmerode, Hertzoglich-Würtembergischen Hauptmann; 3.) Regina Henrietta, verheurathet mit Crafft Philipp von Göllnitz, Kreis-Würtembergischen Dragoner-Hauptmann; 4.) Sophia Friderica, dato noch unverheurathet; 5.) Catharina Elisabetha, vermählt an einen von Francken, Kreis-Würtembergischen Infanterie-Hauptmann; 6.) Juliana Charlotta, verheurathet mit einem von Plessen, Rittmeister unter den Hertzoglich-Würtembergischen küraßirern, und 7.) Henrietta Maria, so annoch unverheurathet. Der zweyte sohn Ernst Friedrichs ist der noch am leben stehende Philipp Albrecht, gebohren an. 1676. und seit an. 1696. in Hertzoglich-Würtembergischen kriegs-diensten, allwo er nunmehro die charge eines Hertzoglich-Würtembergischen General-Wachtmeisters und commandirenden Generals sämtlicher Hertzoglich-Würtembergischen trouppen seit an. 1737. bekleidet. Er vermählte sich an. 1700. mit Sibylla Catharina, einer gebohrnen von Imhof zu Kirchen-Tellensfurt, welche an. 1733. verstorben, und erzeugte mit ihro einen sohn, Ludwig Ernst, Hauptmann unter dem Kayserl. Hertzoglich-Würtembergischen leib-regiment zu fuß, so dato noch unverheurathet, und fünf töchter, als: 1.) Augustana Philippina; 2.) Juliana Charlotta, Hof-Dame bey der Hertzoglich-Würtemberg-Neuenstädtischen Hofhaltung; 3.) Johanna Henrietta, Hof-Dame bey Ihro Durchl. der nachgelassenen Alexandrinischen verwittibten Frau Hertzogin; 4.) Louisa Henrietta, und 5.) Eberhardina Louisa. Der dritte sohn von obgedachtem Ernst Friedrich, hieß gleichfalls Ernst Friedrich, starb an. 1728. war Hertzoglich-Würtembergischer Cammer-Juncker und Forstmeister auf dem Engelberg, vermählte sich mit Euphrosina von Biedenbach, und zeugte einen noch am leben seyenden sohn, Carl Ludwig, Fähndrich unter den Hertzoglich-Würtembergischen trouppen, annoch ledig, und eine tochter Charlotta Henrietta. Die einzige nachgelassene und noch lebende tochter von obigem Ernst Friedrich, heißt Maria Friderica Francisca, vermählte sich das erste mal mit Francisco Carolo von Münchingen, Gräflich-Hohenlohischen Stallmeistern, und das zweyte mal mit Johann Friedrich von Varenbühler auf Hemmingen. *Documenta familiæ.*

Geoffroy, (Stephanus Franciscus) ein berühmter Frantzösischer Artzt, ward zu Paris den 13. febr. an. 1672. gebohren, allwo sein vatter, Matthäus Franciscus Geoffroy, ein vornehmer apothecker und materialist war, und sich die auferziehung dieses sohns dergestalt angelegen seyn ließ, daß, als dieser nunmehr die Natur-kunde studiren sollte, wöchentlich in des vatters hause gewisse zusammenkünfte gehalten wurden, bey welchen sich der P. Sebastien und die berühmten männer Caßini, Joblot, du Verney und Homberg einfanden, und allda ihre wissenschafften zum behuf des jungen Geoffroy vortrugen. Hierauf studirte er sonderlich die Kräuter-kunde, die Zergliederungs-kunst und die Chymie. Er lernete beyneben die Italiänische sprache von dem bekannten Abt Roselli, und übete sich auch in dem schleifen der fern-gläser und in andern mechanischen dingen. An. 1692. sandte ihn sein vatter nach Montpellier, um allda die Pharmacie zu erlernen, worauf er auch eine reise durch Franckreich that. Als der Graf von Tallard an. 1698. als Botschaffter nach Engelland gieng, nahm er unsern Geoffroy mit sich dahin, und vertraute ihm seine gesundheit, obschon dieser noch kein graduirter Artzt war. Während des aufenthalts zu Londen machte sich Geoffroy mit den dasigen Gelehrten, sonderlich aber mit dem berühmten Ritter Sloane so bekannt, daß ihm inner den sechs ersten monaten schon die stelle eines mitgliedes in der Englischen Gesellschafft der wissenschafften aufgetragen ward. Nachdem es aus Engelland nach Holland gegangen, und die Gelehrten allda besuchet, begleitete er an. 1700. den Abt de Louvois als dessen Artzt und freund in Italien. Obwol er von seinem vatter übrigens gewiedmet war, daß er ihm in seiner handlung nachfolgen sollte, auch schon an. 1693. die gewöhnlichen examina mit ruhm überstanden hatte, so waren doch seine neigungen hauptsächlich auf die Artzney-kunst gerichtet; er eröfnete solches endlich dem vatter, und dieser willigte ein. Nachdem er nun die gewöhnlichen specimina mit grossem ruhm abgelegt, und bey solchem anlas rechte meister-stücke verfertiget, so wollte er nicht alsobald zu der praxi schreiten, sondern schloß sich noch zehen jahre bey seinen büchern ein, um sich eine rechtschaffene wissenschafft zu erwerben. Als er endlich anfieng eine praxin anzunehmen, wäre ihm sein mitleidiges hertz bald nachtheilig gewesen, indem der betrübte zustand der krancken ihm so sehr aus hertze gieng, daß er ihnen deswegen gantz melancholisch und bekümmert vorkam; da man aber die quelle dieses ernsthafften wesens entdeckt hatte, wurde man ihm um so viel geneigter, als ein solch zärtliches mitleiden seltener, und den leidenden angenehmer ist. In seiner praxi machte er aus trieb des gewissens keinen unterscheid zwischen vornehmen und geringen, und besuchte beyde mit gleicher aufmercksamkeit. Den reichen warb er nicht nach, und die armen wies er nicht ab, woraus leicht abzunehmen, daß er ungleich viel mehr arme als reiche krancke zu besuchen hatte; hierzu kam annoch seine grosse demuth, nach welcher er aus sich selbst nichts machen wollte. Doch drang endlich die wahrheit durch, und der ruhm des Dr. Geoffroy ward so groß, daß ihm der König an. 1709. die durch den tod des berühmten Tournefort erledigte stelle eines Professoris Medicinæ in dem Königlichen Collegio auftrug; und an. 1712. trat ihm der Professor der Chymie in dem Königlichen garten, nahmens Fagon, seinen platz ab, und ersuchte ihn, daß er nebst der Kräuter-kunde auch die Materiam Medicam tractiren möchte. Geoffroy nahm solches auf sich, und verrichtete seine lectiones mit solchem eifer, daß sie meistentheils gegen fünf stunden daurerten, da er denn das schmeichelnde vergnügen hatte zu sehen, daß es so fern gewesen, daß so ausserordentlich lange lectiones die zuhörer von ihm entferneten, daß ihre anzahl und aufmercksamkeit vielmehr von tag zu tage anwuchs. Von an. 1726. bis zu anfange des 1730. jahrs war er Decanus der medicinischen Facultät, fiel aber um diese zeit in solche entkräfftung, daß er den 6. jan. an. 1731. mit tode abgieng, nachdem er von an. 1699. an ein mitglied der Königlichen Gesellschafft der wissenschafften gewesen, und in die Memoires derselben verschiedenes, sonderlich aber seine Table des differens Rapports observés en Chimie entre différentes Substances, eingegeben hatte. Die von ihm öffentlich vertheidigte dissertationen waren folgenden inhalts: An Medicus Philosophus Mechanico-Chymicus? gehalten den 31. mertz an. 1703. An omnis Morbus à Coagulatione? gehalten den [illegible] nov. an. 1703. An Hominis Primordia, Vermis? gehalten den 13. nov. an. 1704. Der inhalt dieser abhandlung machte die neugierigkeit des Parisischen frauenzimmers so sehr, daß man dieselbe in die Frantzösische sprache übersetzen muste. An Erethismi Sedatio, Morbi Curatio? gehalten den 9. febr. an. 1708. An Aqua, sæviente Peste, προφυλακτικόν eximium? gehalten den 6. mertz an. 1721. Seine Materia Medica ist erst an. 1741. zu Paris in drey tomis in 8. in Lateinischer sprache an das licht getreten, und wird nur bedauret, daß der verfasser dieses vortrefliche werck nicht habe vollführen können. Eloge de M. Geoffroy, par *M. de Fontenelle.*

† **Glocester**, Bißthum. Nachdem König Henricus VIII. diesen ort an. 1541. zu einem eigenen Bischöfflichen sitz gemacht, davon die Charter of erection in Rymers fœder. vol. XIV. zu finden, verhält sich die ordnung dieser Bischöffe bis jetzund, wie folgt:

1541. John Wakeman, erster Bischoff, starb an. 1549.
1550. John Hooper, ward entsetzt und getödtet von der Königin Maria an. 1555.
1554. James Brookes, Theol. Prof. starb an. 1558. nach drey jahren vacantz folgte
1562. Richard Cheiney, Theol. Bacc. starb an. 1579.
1581. John Bullingham, Theol. Prof.
1598. Godfrey Goldsborough, Theol. Prof.
1604. Thomas Ravis, Theol. Prof. versetzt hernach zum Bißthum Londen.
1607. Henry Parry, Theol. Prof. hernach Bischoff zu Worcester.
1611. Giles Thomson, Theol. Prof.
1612. Miles Smith, S. T. P.
1624. Godfrey Goodman, Theol. Prof. ward an. 1640. entsetzt, und starb an. 1655. Nach des Königs wiedereinsetzung ward Bischoff allhier

1660. Wi

1660. William Nicholſon, Theol. Prof.
1672. John Prichet, oder Prichard, Theol. Prof.
1681. Robert Frampton, Theol. Prof.
1691. Edoard Fowler, Theol. Prof. ſtarb den 26. aug. an. 1714.
1714. Richard Willis, Theol. Prof.
1723. Joſeph Wiſeor. *Kymer. Godwin. Le Neve. Regiſt.*

Göbell, oder Gobelius. Aus dieſer nach unterſcheid derer vorkommenden Teutſch- oder Lateiniſchen ſchriften, unter vorſtehenden nahmen in dem Ertz-Stifte Trier bekannten familie lebte um den anfang des XV. ſæculi Simon Göbell, von welchem im vierten grad abſtammen Martinus und Cornelius, deren erſterer an. 1535. gebohren, und nachmals als Dechant zu Salmünſter verſtorben iſt. Cornelius erzeugete neun ſöhne, deren mehreſte ſich dem geiſtlichen ſtande ergeben haben, und theils zu Worms und Speyer in verſchiedenen Stiftern prädendiret waren, Chriſtoph ſtarb an. 1599. zu Rom, Cornelius ward Biſchoff zu Aſcalon, und Ertz-Biſchöfflich-Maynziſcher Suffraganeus zu Erfurt, Hans Heinrich aber und Hubertus ſetzeten die familie in zwey linien fort. Erſterer gieng den 24. iun. an. 1613. als Chur-Trieriſcher Geſandter auf den Reichs-tag nach Regenſpurg ab, ſtarb aber gählling den 6. iul. unterwegs zu Franckfurt am Mayn. Von ſeinen kindern ſtund Eliſabeth mit dem Chur-Trieriſchen Cantzler von Anethan in der ehe, die männliche deſtendentz hingegen gieng ab in Cornelio, welcher mit Johanna Eliſabeth von der Ecken keinen ſohn, ſondern zwey töchter erzeuget, deren Juliana an Carl Frantz Hue de St. Remy, Herrn zu Gras und Volrange in dem Luxemburgiſchen, verheurathet wurde; die andere lebte in einem kloſter zu Trier. Hubert von Gobelius, ſchon gedachten Hans Heinrichen jüngerer bruder, gebohren an. 1582. Kayſerlicher und Chur-Trieriſcher Rath, verrichtete verſchiedene bey den damaligen Schwediſch- und Franzöſiſchen kriegen ihm aufgetragene abſend- und verſchickungen. Deſſen ſöhne beſaſſen das Ritter-guth Mittelweylersbach als ein Bambergiſches mann-lehen in Francken, und empfiengen ſolches zum erſten mal den 17. aug. an. 1641. aus welchen Cornelius Gobelius, Herr zu Mittelweylersbach, Fürſtlich-Bambergiſcher geheimer Rath, auch deſſen und Fürſtlich-Fuldaiſcher zu den friedens-tractaten zu Münſter und Oſnabrück bevollmächtigter Abgeſandter war. Er lebte in der ehe mit Maria Catharina, einer tochter Heinrich Ernſts von Kerpen, und Roſina Eliſabeth von Rußwurm, welche ihm Wilhelm Heinrich, Herrn zu Mittelweylersbach, gebohren, ſo aber an. 1681. ledigen ſtands durch herabſtürtzung von einem pferde verſtorben iſt, nachdem ſeine Frau mutter vorhero ſchon mit Chriſtoph Hieronymo von Pölnitz zur zweyten ehe geſchritten war. Hans Heinrich von Gobelius, der älteſte ſohn Huberti, war Chur-Trieriſcher geheimer Rath; er ſtunde in den tauſend ſechshundert etlich und dreyßiger jahren in Ertz-Biſchöfflichen verrichtungen am Kayſerlichen Hofe, und wohnete von dieſer zeit an biß zu ſeinem an. 1662. erfolgten abſterben den mehreſten Reichs-Kreis-Wahl- und Deputations-tägen, als Churfürſtlich- oder Ertz-Stifftlich-Trieriſcher Geſandter bey. Sein ſohn war Hans Emerich von Gobelius, Chur-Trieriſcher Hof-Rath, welcher mit Anna Catharina von Goertz in der ehe ſtunde, und nebſt ſelbiger an. 1698. verſchieden, einen ſohn nebſt verſchiedenen töchtern hinterlaſſend. Vid. *Schannat.* hiſt. Fuld. p. 217. *Ejusdem Authoris* hiſt. Wormat. *A Meyeren* acta pacis Weſtphalicæ. **Von Falckenſtein**, Thüringer-chronick, P. II. p. 976.

Gregory, (Jacob) ein vortreflicher von Aberdeen gebürtiger Schottländiſcher Mathematicus des XVII. ſæculi, übte ſich ſchon in ſehr jungen jahren mit erſtaunlichem fortgang in den erhabenſten theilen der Mathematic. Nachdem er auſſer ſeiner inſul eine zeitlang gereiſet, und ſich ſonderlich in Italien aufgehalten hatte, ward er zum Profeſſore Matheſeos zu St. Andrews in Schottland ernennet, allwo er auch an. 1675. mit tode abgieng, als er das 40. jahr noch nicht erreichet hatte. Seine ſchriften ſind folgende: Optica promota, London 1663. vera Circuli & Hyperbolæ Quadratura, Padua 1667. In den Transactionibus Philoſophicis num. 37. menſ. jul. 1668. findet ſich eine antwort von ihm, gegen Hugenii animadverſiones ad librum: vera Circuli & Hyperbolæ Quadratura. Dieſer ſtreit mit Hugenio hat noch verſchiedene heftige ſchriften zwiſchen dieſen zweyen groſſen männern veranlaſſet; Exercitationes Geometricæ, London 1668. the great and new Art of Weighing Vanity; or a Diſcovery of the Ignorance and Arrogance of the great and new Artiſt in his Pſeudo-Philoſophical Writings; to which Are annexed Some, Tentamina de Motu Penduli & Projectorum. Es iſt zwar dieſe ſchrift an. 1672. unter dem nahmen Patrick Matters, damaligen Pedellens der Univerſität zu St. Andrews, an das licht getreten, allein, daß Gregory ſelbſt der verfaſſer derſelbigen ſey, erhellet deutlich aus folgendem auszug aus einem ſeiner briefe, den er den 2. iul. an. 1672. an Joh. Collins geſchrieben: Ein ſicherer, nahmens Sinclare, der ehemals Ars magna & nova ſchrieb, ein erbärmlicher ignorant, hat letzthin ſeine erſtaunliche unvernunft in Hydroſtaticis an den tag gelegt, da er nicht nur wider Boyle wegen dem abwägen des waſſers in dem waſſer, ſondern auch wider einen hieſigen gelehrten Mathematicum, nahmens Sanders, auf eine ſpöttiſche weiſe losgezogen. Dieſer letzte will ihn durch den Pedellen unſerer Univerſität nachdrücklich und zu ſeiner beſchämung widerlegen laſſen. Wir haben uns vorgenommen dieſen keri recht zum gelächter zu machen.

Gregory, (David) des vorhergehenden nef, war auch zu Aberdeen in Schottland gebohren, allwo er ſowol als zu Edinburg ſeine ſtudien machte, und an dem letztern orte den gradum Magiſterii annahm, auch nachwärts den mathematiſchen lehr-ſtuhl erhielt. An. 1691. gieng er nach Engelland, und nahm zu Orford den mediciniſchen Doctor-grad an, worauf er als Socius in das daſige Baliol-Collegium trat, und in dem gleichen jahre zum Profeſſore Aſtronomiæ Saviliano gemacht ward. Er ſtarb zu Maidenhead in der Grafſchafft Bucks den 12. oct. an. 1708. Der berühmte Newton hielte ſehr viel von ihm, welches ihm ſchon zu groſſem lobe gereichen kan. Seine ſchriften ſind: Exercitatio Geometrica de Dimenſione Figurarum, Edinburg 1684. in 4. Aſtronomiæ Phyſicæ & Geometricæ Elementa, Orford 1702. in fol. Dieſes vortrefliche werck iſt an. 1726. zu Genf in zwey tomis in 4. wiederum ſehr prächtig aufgelegt, und von dem verleger dem Hertzoge von Orleans dedicirt worden. An. 1703. gab er zu Orford Euclidis Opera Græcè & Latinè, in fol. an das licht. Sonſten ſtehen ſich in den Transactionibus Philoſophicis ſehr viele ſtücke von ſeiner hand.

Grynäus, (Johannes) ein Schweitzeriſcher Gottsgelehrter, trat zu Baſel den 22. iun. an. 1705. an das licht dieſer welt, und ſtammete aus dem in der gelehrten welt ſo bekannten Grynäriſchen geſchlechte her, wie denn ſein vatter, Samuel Grynäus, ſein groß-vatter, Johannes Grynäus, und ſein älter-vatter, Samuel Grynäus, der kirche GOttes zu ſtadt und land Baſel mit erbauung gedienet haben. Obwol er ſeinen vatter in der zarten kindheit verlohren, ſo ward er doch von ſeiner mutter, deren jüngſter ſohn er war, mit groſſem fleiß auferzogen, und in betrachtung ſeiner ungemeinen fähigkeit zu den ſtudien gewiedmet. Anfänglich ergriff er das Studium Juris, und machte darinn ſo gute progreſſen, daß er an. 1725. nach abgelegten ſpeciminibus die Licentiam in utroque Jure mit lobe erhielt; da er nun in dem laufe ſeines Studii Juris auch die Jüdiſchen geſetze eingeſehen, hat er, um ſolche deſto beſſer zu begreiffen, und den grund der religion durch ſich ſelbſt einzuſehen, die Hebräiſche ſprache zu erlernen ſich vorgenommen, iſt auch ſo glücklich geweſen, daß er den in allen Orientaliſchen ſprachen ungemein geübten Theologum, Joh. Lud. Frey, zum Præceptore bekommen, und es ſich in kurtzem gezeiget, wie weit es ein groſſer lehrmeiſter bey einem auſſerordentlich fähigen lehrjünger bringen könne, indem unſer Grynäus bald in dem ſtande geweſen, nicht nur den Hebräiſchen und Chaldäiſchen, wie auch den Syriſchen grund-text zu verſtehen, ſondern auch die Rabbiniſchen ſchriften zu leſen, und die bücher der Araber ſich zu nutze zu machen. Die erlernung dieſer ſprachen machte ſeine ehemalige neigung zu der Gottsgelehrtheit wiederum rege, und an. 1731. fieng er an ſich dieſem Studio zu ergeben, und da er mit der gleichen fähigkeit unter dem gleichen groſſen meiſter ſtunde, ſo iſt es auch kein wunder, daß es ihm in dieſer wiſſenſchafft, wie mit den ſprachen gelungen. Als es an. 1735. um einen Vicarium des Hebräiſchen lehr-ſtuhls zu thun war, ward dieſe ſtelle unſerm Grynäo aufgetragen, der ſie auch nicht weniger zu ſeinem ruhm als zum nutzen der zuhörer verſahe. An. 1737. ward eine theologiſche Profeſſor-ſtelle ledig, und bald darauf mit unſerm Grynäo beſetzet, der indeſſen die erforderlichen ſpecimina mit ſonderbarem ruhm abgelegt, und von ſeinem getreuen lehrer den gradum Doctoris Theologiæ öffentlich empfangen hatte. Hierauf ward er an. 1742. zum Rectore Magnifico erwehlet, und an. 1744. trug er für das dritte mal das Decanat der theologiſchen Facultät. Allein da ſowol die Baſeliſche Univerſität, als die gantze Evangeliſche kirche in der Schweitz ſich von dieſem unvergleichlichen mann viele herrliche früchten ſeiner gelehrtheit und ſeines fleiſſes verſprach, da meldete ſich bey ihm gantz unvermuthet eine geſchwulſt und blutſtürtzung, welche ihn in wenig wochen hernach, nemlich den 11. aprii an. 1744. dieſer welt entriß, da er ſein 39. jahr noch nicht gar erfüllet hatte. Obwol er bis dahin nichts als etliche gelehrte diſſertationen an das licht gegeben, ſo iſt doch zu hoffen, daß von ſeinen hinterlaſſenen ſchriften etwas der gelehrten welt werde mitgetheilet werden. Sonſten ſoll billich auch zu ſeinem nachruhm dienen ſein letzter wille, in welchem er überzeugende proben ſeines danckbaren und zu milder gutthätigkeit geneigten hertzens gegeben.

Güglingen, oder Giglingen, eine kleine Würtembergiſche Amts-ſtadt gegen den nord-weſtlichen grentzen dieſes Hertzogthums, an dem fluſſe Leinzaber, in dem davon genannten Zabergöw ohnweit Binnigheim gelegen, welches nicht nur an. 1673. von denen in ſelbiger gegend eingedrungenen Lothringern, ſondern auch in den beyden nachfolgenden Franzöſiſchen kriegen durch plünderung und durchzüge vieles erlitten. An. 1295. haben Conrad von Stralenberg, Ritter, Rudolph von Reuffen, nebſt ſeiner gemahlin, Eliſabetha von Stralenberg, erſtgemeldten Conrads ſchweſter, und einige andere von dieſer familie auf den kirchen-ſatz zu Güglingen, damals Wormiſchen Biſthums, öffentliche verzicht gethan. Ein gleiches thate an. 1342.

auch Graf Ulrich von Würtemberg. In dieses Amt gehören übrigens einige ansehnliche örter, als Pfaffenhofen, Kienbach ꝛc. *Crusius*, P. III. lib. III. c. 12. lib. IV. c. 13.

H.

† **Hofmann.** (Gottfried) Er ist nicht an. 1666. sondern an. 1669. gebohren; auch nicht an. 1704. sondern an. 1707. als Professor nach Tübingen gekommen. Übrigens hinterließ er aus zweyen ehen nebst drey töchtern sechs söhne, nemlich vier Theologos und zwey Medicos, worunter der noch lebende älteste sohn, nahmens Daniel Hofmann, dermalen als Doctor und Professor Medicinæ ordinarius zu Tübingen, der eine tochtermann aber, M. Georg Friedrich Steinweeg, als Pr. bey dem Fürstlichen Collegio Alumnorum im Würtembergischen kloster Denckendorff stehet.

K.

Khevenhüller, (Ludovicus Andreas, Graf von) zu Aichelberg, einer der vortreflichsten Generalen, so die Königin in Ungarn gehabt, ward den 30. nov. an. 1683. gebohren, und that sich in der kriegs-wissenschafft dermassen hervor, daß er nach dem tode Printzens Eugenii von Savoyen Kayserlicher Vice-Hof-Kriegs-Raths-Präsident ward. Bis dahin war er Kayserlicher Cämmerer, General-Feld-Wachtmeister, Oberster eines dragoner-regiments an. 1733. und Commendant zu Esseck, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant nach und nach gewesen, und commandirte im jahr 1735. als Feld-Marschall in Italien. An. 1737. commandirte er unter dem Grafen von Seckendorf in Ungarn, mit welchem er sich aber nicht wohl comportirte, welches zu vielen übeln folgen soll anlas gegeben haben. An der Timoc war er unglücklich wider die Türcken, und ward in besagtem 1737. jahre zum General-Feld-Marschall erkläret. An. 1741. trug ihm seine Königin die stelle eines Commendanten zu Wien auf, da er denn, um der bis in das hertz der Oesterreichischen erb-lande eingedrungenen feindlichen macht nachdrücklich zu widerstehen, einen grossen theil der vorstädte von Wien, und sonderlich die Leopold-stadt, dem gemachten entwurf zu folge, mit allen ihren kostbaren pallästen und gärten, nebst einigen kirchen und klöstern abbrechen ließ. In dem dec. an. 1741. trieb er mit seiner armee die feinde aus Ober-Oesterreich, und bemächtigte sich darauf fast des gantzen Bayerlandes. An. 1742. in dem mertz stund er noch in Bayern, da er sein haupt-quartier zu Landshut, und das vergnügen hatte, daß die Königin ein vollkommenes vertrauen in ihn setzte, wie sie ihm denn solches bey überschickung sowol ihres als des jungen Ertz-Hertzogs bildnisses in einem eigenhändigen briefe vom 27. febr. an. 1742. bezeuget. Da es unsers zweckes aber hier gar nicht ist den krieg in Teutschland, bis die Franzosen solches in dem frühjahr an. 1743. verlassen, zu beschreiben, so vergnügen wir uns überhaupt zu sagen, daß der Graf von Khevenhüller an allen diesen glücklichen und zu gunsten der Ungarischen Königin vorgegangenen veränderungen sehr grossen antheil gehabt, und endlich in dem jahr 1743. nebst dem Printzen Carl von Lothringen mit einer wichtigen armee einige meilen unterhalb Basel an dem Rhein gestanden, bey anbruch des winters aber sich nach Wien begeben habe, allwo er allbereit ernennet war, daß er in der campagne von an. 1744. in dem Reich en chef commandiren sollte. Allein er ward, da man sichs am wenigsten versahe, mit einer so heftigen und hitzigen kranckheit angegriffen, daß er wenige tage hernach, nemlich den 26. jan. an. 1744. abends um eilf uhr zu des Hofs empfindlichstem leidwesen in dem 61. jahre seines alters mit tode abgieng. Er hatte sich die liebe der soldaten so starck zugezogen, daß sie sich durchgehends vernehmen liessen, daß sie mit Khevenhüllern keine gefahr zu groß achteten, und an ihm einen zweyten Eugenium hätten. Er besaß in der that alle die eigenschafften, welche einen grossen General ausmachen. Er hatte sich übrigens den 28. sept. an. 1718. vermählet mit Philippa Maria Anna, Gräfin von Lamberg, und mit ihr erzeuget: 1.) Eugenium Antonium, gebohren den 9. jan. an. 1720. 2.) Antonium, gebohren den 29. mertz an. 1726. 3.) Franciscum Josephum, gebohren den 21. jan. an. 1728. Genealogisches Handbuch. *Acta publica.*

L.

Lange, (Joachim) ein berühmter Hällischer Gottsgelehrter, ward den 26. oct. an. 1670. zu Gardeleben in der alten Marck gebohren, allwo sein vatter, Mauritius Lange, Bürgermeister war. An. 1689. gieng er nach Leipzig auf die Universität. An. 1696. ward er zu Halle Magister, und an. 1697. Rector am Friedrichsw. Gymnasio zu Berlin. An. 1699. ward er als Adjunctus der theologischen Facultät nach Halle beruffen, welches er aber nicht annahm, und hingegen mit Dr. Spenern sich dermassen verband, daß er auch zu dessen vertheidigung die feder ergriff. An. 1710. wurde er würcklicher Professor Theol. zu Halle, nahm aber den gradum Doctoris Theologiæ erst an. 1717. an. Nachwärts ist er einer der eifrigsten gegner des bekannten Wolfens worden, welches ihm aber eben nicht die gröste ehre gemachet hat. Nachdem diese händel zu ende gegangen, fieng er an die H. Schrift weitläuftig zu erklären, wie solches aus folgenden tituln eines theils seiner schriften erhellen wird, denn alle anzuführen allzuweitläuftig fallen würde: Die richtige Mittelstrasse, vier theile; Histor. Eccles. N. T. à Christo nato ad Sæc. XVIII.; Causa Systematis Wolfiani &c. Apostolisches, Apocalyptisches, Mosaisches, Biblisch-historisches, Evangelisches, Davidisches und Salomonisches, Prophetisches Licht und Recht, in vielen theilen; Hermeneutica sacra; Urim & Thummim; Causa Dei & Religionis naturalis. Er starb endlich in dem may an. 1744. in dem 74. jahre seines alters.

Liebenzell, ein Würtembergisches städtlein am untern Schwartzwalde, gegen den nord-westlichen grentzen dieses Hertzogthums, zwischen Pfortzheim, Weil, Calw und Wildbad, eine stunde vom kloster Hirschau, in einem schönen und lustigen thale an dem fluß Nagold gelegen; dessen erster anfang wird von einigen dem Römischen Kayser Caracalla zugeschrieben, der nahme aber entweder von den alten Celtis, oder von den zelten, worunter die leuthe daselbst anfänglich gewohnet und gebadet haben, hergeleitet; wiewol Waltz in seiner Würtembergischen stamm- und nahmens-quelle, lib. II. cap. 3. p. 103. aus Capnionis tractat de verbo mirifico muthmassen will, daß selbiges nebst Pfortzheim von einem vertriebenen Trojanischen Fürsten, nahmens Phorcys, erbauet, und erstlich Scylla, folgends Zwella genannt worden. In ältern zeiten soll es einer, nahmens Erckinger, inne gehabt haben, der sich den grossen Tyrannen von Mercklingen genannt, nachgehends aber um das jahr 1236. vom Marggrafen von Baden, und Pfaltzgrafen Ruprecht oder Rudolph bekrieget und überwältiget, folgends von einem alldasigen hohen thurn herunter gestürtzt, und darauf das städtlein von ihnen eingenommen worden. Andere aber behaupten, Zell sey nebst Pfortzheim nach des letzten Schwäbischen Hertzogs Conradini tode, von Schwaben an den Marggrafen von Baden gekommen. Nach an einem andern orte P. II. lib. X. c. 15. sagt Crusius auch, dieses städtlein sey vor zeiten nebst verschiedenen dörfern, von der Hertzogin Uta dem kloster Hirschau geschencket worden. Von Baden, und zwar von Marggraf Ernst Friedrich, kam es nebst Altensteig an. 1602. theils durch kauf, theils durch tausch an Hertzog Friedrich von Würtemberg, der es denn auf den heutigen tag noch unter Würtembergischer herrschafft stehet. An. 1692. ist es im sept. nebst andern grentzorten des Hertzogthums von den Franzosen ausgeplündert worden. Über dem städtlein stund vor zeiten ein schloß, wovon noch einiges gemäuer gesehen wird. Nicht weit davon jenseit der Nagold im thal gegen Hirschau und Calw ist ein weitberühmtes bad, insgemein das Zeller-bad genannt, welches alaun, kupfer und schwefel führt, ein wenig lau ist, und wider allerley zustände vortrefliche dienste thut, auch deswegen von ein- und ausländern häufig besucht wird, zu dem ende auch mit vielen und grossen gebäuden, schönen alleen und andern bequemlichkeiten wohl versehen ist. Es ist solches an. 1688. von D. Hieron. Walchen umständlich beschrieben, und die beschreibung zu Stuttgard in 12. gedruckt worden. D. Joh. Zeller hat an. 1729. auch eine dissertation geschrieben de Thermis Ferinis atque Zellensibus, Physico-Medice consideratis. Weiters kan auch Jung in seinem Würtembergischen wasser-schatz, p. 8. und 46. nachgesehen werden. Crusius, P. III. lib. III. c. 13.

M.

Michelius, (Petrus Antonius) ein sehr berühmter Botanicus des Groß-Hertzogs von Toscana, legte zu Florentz eine botanische Societät an, schrieb an. 1727. Nova Plantarum Genera, quibus Plantæ 1900. recensentur, scilicet 1400. nondum observatæ, reliquæ suis sedibus restitutæ, in fol. Er zeigte darinn die noch von niemand entdeckte blume der erd-schwämme, des erd-mooses, und einiger plantarum capillarium, wollte den so sehr gesuchten saamen der erdschwämme zuerst gefunden haben, war auch willens ein eigenes werck von den see-pflantzen, nebst seinen hierbey gemachten entdeckungen ans licht zu stellen, starb aber darüber zu Florentz an. 1737. in dem 57. jahre seines alters, und wie man sagen will, in grosser armuth. Gelehrte Zeit. von an. 1727. 1729. und 1739.

Motzfeldt. (von) Das alte adeliche geschlecht derer von Motzfeldt, so insonderheit in den Clev- und Bergischen landen, auch in Dänemarck sattsam bekannt, und von dem freyen Ritter- und sattel-guth Motzfeldt, (daher es sich ehemals von und zu Motzfeldt geschrieben) in spätern zeiten aber aus Curland von dem hause Ponnau seinen ursprung herleitet, hat bey denen Königen in Schweden, Dänemarck, Heermeistern in Lief- und Curland, Grafen und Hertzogen zu Jülich, Cleve und Berg, Churfürsten zu Brandenburg und Königen in Preussen, seither einigen hundert jahren in ansehnlichen civil- und militar-bedienungen gestanden; denn so findet sich, daß bereits in dem XII. sæculo Wilhelm von Motzfeldt in kriegsdiensten employirt gewesen, und mit Anna von Reiffenberg Johann von Motzfeldt, einen vornehmen Schwedischen kriegsbedienten, gezeuget habe. Dieser hatte Catharinam von Hatzfeldt zur ehe, aus welcher Johann Bertram von Motzfeldt, gleichfalls ein Schwedischer Officier, entsprossen, dessen ehegattin Margaretha von Weschpfenning, der sohn aber wiederum Johann von Motzfeldt war, in seinem leben Lief- und Curländischer geheimer Rath und Mund-Schenck, welcher von Margaretha von Sybernich Gothard von Motzfeldt, ebenfalls kriegs-

Digitized by Google

Liefl- und Curländischen geheimen Rath und Mund-Schenck nach sich ließ, so der letzte aus dem hause Ponnau gewesen, allwo die familie ihren sitz gehabt bis an. 1331. da denn dieses Gotharden und Catharina von Rieff ehelicher sohn, Johann von Motzfeldt genannt, in gemeldtem jahr 1331. bey den damaligen Grafen zu Berg als Amtmann zu Lulsdorff, Burggraf zu Bensberg, Ober-Kellner daselbst, in dienst gefordert wurde, welcher mit Catharina von Katterbach, Winand von Motzfeldt, Amtmann zu Lulsdorff, Burggrafen zu Bensberg, Ober-Kellner daselbst, wie auch zu Lulsdorff und Blanckenberg, zeugete. Dieser ward von Catharina von Nesselrode ein vatter Johann Franzen von Motzfeldt, Burggrafen auf dem schloß Bensberg, Kellners daselbst, wie auch zu Lulsdorff, Commendanten auf dem schloß Blanckenberg, dessen eheliebste Margaretha von der Leyp, genannt Hohn, vom hause Broich ihm gebohren Wilhelm von Motzfeldt, Burggrafen auf dem schloß Bensberg, und Kellner daselbst, ingleichen zu Lulsdorff und Blanckenberg. Dieser vermählete sich mit Anna von Borckesdorff vom hause Ellingen, und zeugete mit derselben Elisabeth, verehlichet an Johann von Diepenbruch, Amtmann zu Sintzig, und Wilhelm von Motzfeldt, Burggrafen zu Bensberg, Kellner zu Bensberg, Lulsdorff und Blanckenberg. Dessen und Margarethä von Borckesdorff von Ravenstein sohn war Tilman von Motzfeldt, Burggraf zu Bensberg, Kellner zu Bensberg, Lulsdorff und Blanckenberg, aus dessen ehe mit Eva von der Horst Wilhelm von Motzfeldt, Burggraf auf dem schloß Bensberg, und Fürstl. geheimer Rath zu Düsseldorff, herfür gekommen, welcher mit Elisabetha von Stein verehlichet gewesen, und nebst einer an Johann von Katterbach verheuratheten tochter drey söhne, als Wilhelm, so in Liefland employirt und in grossem ansehen gewesen, sodann Heinrich und Tilman von Motzfeldt gezeugt hat, und stehet zu notiren, daß dieses Heinrichen sohn, Michael von Motzfeldt, im jahr 1628. unverheurathet gestorben, und über 111. jahr alt geworden sey; Tilman aber, der stamm-vatter des gantzen in den Cleve- und Bergischen landen, auch in Dänemarck annoch blühenden Motzfeldtischen geschlechts, ist zu Bensberg im jahr 1498. gebohren, und zeit lebens Hertzoglich-Jülich- und Bergischer Beamter über die Aemter Blanckenberg und Lulsdorff, Burggraf zu Bensberg und Kellner daselbst gewesen, hat 52. jahr die chargen bedienet, und sich im jahr 1525. oder 1530. verheurathet mit Eva von Berensberg, einer tochter Ulrichen Freyherrn von Berensberg, Fürstlich. Burggrafen auf dem schloß Hambach, und in solcher ehe eine tochter, so an einen von Steinstraß, Hertzogl. Cämmerer, verehlichet gewesen, und zwey söhne, Johann und Heinrich, gezeuget. Der ältere, Johann von Motzfeldt, Erb-Herr gemeldten Ritter-sitzes Motzfeldt, ist im jahr 1533. gebohren, und seinem vatter in officio succedirt, hat sich zum ersten mal mit des Eberhards von Vollhelm, Erb-Herrn dreyer im Hertzogthum Berg gelegenen Ritter-sitzen, Steinhaus, Henff und Girlinghausen, ehelicher tochter in den stand der ehe begeben. Sie starb den 30. oct. an. 1587. und liegt in der kirche zu Bensberg auf dem chor begraben, worauf er den 26. oct. an. 1588. zur zweyten ehe schritte mit Catharina von Schwartzbarth von Bruch, des Johannis von Verls nachgelassener wittib, und endlich den 29. sept. an. 1624. in dem 91. jahre seines alters das zeitliche gesegnete, drey söhne, Winand, Peter und Gothard hinterlassend, wovon Winand Erb-Herr des Ritter-sitzes Henff im Amte Blanckenberg des Hertzogthums Berg, die Henffische oder Bergische, Peter die Dänische, und Gothard die Cölnische linie fortsetzte, welche letztere aber ausgestorben ist. Der zweyte sohn obgemeldten Tilemannen und Evä von Berensberg, Heinrich von Motzfeldt, ist zu Bensberg im Bergischen lande im jahr 1554. gebohren, Cleve- und Märckischer Cammer-Rath, Rechenmeister und Auditeur gewesen, verheurathete sich im jahr 1585. mit Elisabeth de Greve aus der provintz Ober-Yssel gebürtig, und starb an. 1605. auf Michaelis abend im 51. jahre seines alters. Dessen einziger sohn, Johann von Motzfeldt, ist auf Catharinä abend im jahr 1593. gebohren, und den 8. sept. an. 1666. im 73. jahre seines alters gestorben. Er war in seinem leben Chur-Brandenburgischer Cleve- und Märckischer geheimer Regierungs- und Amts-Cammer-Rath, und Vice-Drost zu Crasnenburg und in der Duysselt, zugleich auch mit genehmhaltung des Churfürsten zu Brandenburg Fürstlich-Oranischer ordentlicher geheimer Rath, wurde überdiß in verschiedenen Gesandtschafften und auswärtigen affairen am Kayserlichen Hofe und im Haag gebraucht. Von ihm und seiner ehegattin, Anna von Eichel, stammet her die Cleevisch-Motzfeldtische branche. Mehrere nachricht ist droben tom. V. p. 209. unter dem artickul Motzfeldt (Frantz von) anzutreffen, wie auch bey dem Holländischen authore *Lieve van Aitzma*, saaken van Staat en oorlog P. II. p. 972. & P. III. p. 229. it. P. VII. *Herstelde Leeuw*, p. 121. *L'Histoire de Guillaume Roi d'Angleterre*, imprimée à la Haie, chés Pierre Samson, in 8. tom. I. p. 170.

O.

† **Ost-Frießland.** Georgius Albertus, Fürst von Ost-Frießland, starb den 12. jun. an. 1734. Ihm folgte in der regierung dessen einiger Printz, Carolus Edzardus, so den 19. jan. an. 1716. gebohren worden. Er vermählte sich den 25. may an. 1734. mit Sophia Wilhelmina, Georgii Friderici Caroli, Marggrafens zu Bayreuth tochter, welche ihm den 5. dec. an. 1740. eine tochter gebahr, die Elisabetha Sophia Magdalena Carolina Wilhelmina genennet worden, und schon den 14. jun. an. 1742. wiederum gestorben ist. Die regierung und das leben des Fürsten Caroli Edzardi waren von kurtzer dauer, indem er den 25. may an. 1744. in seiner residentz Aurich mit tode abgegangen, und mit ihm zugleich dieses Fürstliche Haus, von welchem er der letzte war, ausgestorben ist. Da nun der König in Preussen schon lange den titul und das wapen von diesem Hause geführt, als ist gantz vermuthlich, daß diese succeßion diesem Monarchen zufallen werde. *Acta publica.*

S.

Schulenburg, (Matthias Johannes, Graf von) ward den 8. aug. an. 1661. gebohren, und wiedmete sich von erster jugend an dem kriegs-leben. Er war bereits General-Lieutenant, als er an. 1702. in den Königlich-Polnischen diensten bekannt wurde, und hatte 41. jahr auf sich, als er in solcher qualität die dem Kayser wider die Franzosen ins Reich zu hülffe geschickte Sächsische völcker commandirte. Er kam mit denselben an. 1703. in Schwaben zu stehen, nachdem er dem treffen bey Passau beygewohnet hatte. Er war auch hernach so glücklich, daß er eine grosse menge Französische montirung nebst 30000. Louisd'or an gelde, so von Schaffhausen herunter kam, erbeutete, und die dabey befindliche mannschafft meistens niedermachte. An. 1704. bekam er das commando über die Sächsischen trouppen in Groß-Polen, und schlug den 10. aug. den Schwedischen General Meyerfeld bey Posen. Als er mit seinem kleinen corpo den 7. nov. bey Puntz von dem König in Schweden mit 10000. mann zu pferde angegriffen ward, setzte er sich in so gute posture, daß derselbe nach fünfmaligem angriffe mit verlust vieler mannschafft, pferde, wie auch einiger standarten und paucken sich zurück ziehen, und den Sachsen das wahlfeld überlassen muste, welche Schulenburg nachwärts glücklich wieder in Sachsen führte, womit er dann sehr viele ehre einlegte, und ein rechtes meisterstück des kriegs-handwercks zeigete. An. 1706. den 13. febr. litte er hingegen bey Frauenstadt eine totale niederlage seiner Sächsischen armee, wußte aber alles so gut zu verantworten, daß ihm von diesem grossen unheil keine schuld beygemessen wurde. Als nachmals zu anfang des sept. an. 1706. die Schweden in Sachsen einfielen, führte Schulenburg seine unter sich habende Sachsen nach dem Rheinstrome. An. 1708. kriegte der General Schulenburg das commando über die 9000. mann, welche der König Augustus in Holländischen sold übergab, wobey er zugleich zum General von der infanterie ernennet wurde. Die armee stund vor Rossel, und belagerte solches, als er zu derselben stieß. An. 1709. commandirte er bey der belagerung von Tournay eine von den drey attaquen, und legte durch seine tapferkeit viele ehre ein. Den 11. sept. fand er sich bey der schlacht bey Malplaquet, und legte solche proben seines beldenmuths ab, daß der Printz Eugenius ihn von dieser zeit an mit besonderer hochachtung ansahe. An. 1710. ward ihm nebst dem General Fagel die belagerung der stadt Bethune aufgetragen. Er langete den 15. julii dasor an, und den 29. aug. gieng sie mit accord über. An. 1711. quittirte er die Polnisch-Sächsischen dienste, und als an. 1715. die Venetianer sich um einen versuchten General über ihre Teutsche völcker umsahen, wurde er von dem Printzen Eugenio mit solchem nachdruck recommendirt, daß ihn die Republick mit dem prädicat eines General-Feld-Marschalls in ihre dienste nahm, und ihm mit einer jährlichen bestallung von 10000. zechinen das ober-commando über ihre gantze land-macht auftrug. Schulenburg traf noch vor ausgang des 1715. jahrs von Wien, wo ihn der Kayser in den Reichs-Grafen-stand erhoben hatte, zu Venedig ein, und übernahm das commando der trouppen. Es war auf seiten der Türcken an. 1716. alles auf die insul Corfu, als die vormauer von Venedig, abgesehen. Sie rüsteten zu dem ende eine starcke flotte aus, mit welcher sie den 8. julii dieses jahrs auf der insul landeten. Sie setzten 30000. mann und eine starcke artillerie aus, rückten damit vor die vestung, und fiengen an dieselbe mit allem ernste zu belagern. Allein der General Schulenburg, der sich zu rechter zeit in dieselbe geworffen, und alles in gute verfassung gesetzet, hielte sich mit seiner besatzung so wohl, schlug alle stürme so glücklich ab, und that so furiose ausfälle, daß, obwol die Türcken der vestung bis den 21. aug. scharf zusetzten, und bereits bis auf die contrescarpe gekommen, sie doch endlich in der nacht des gedachten 21. aug. die belagerung mit hinterlassung des lagers, der artillerie und vieler tausend büffel und kameele aufheben musten, nachdem sie viele tausend ihrer mitbrüder vor der vestung sitzen lassen. Der tapfere General ließ hierauf alles wieder in guten stand stellen, er machte einige projecte, wie die insul Corfu besser könnte befestiget werden, er besetzte die insul Maura, welche die Türcken verlassen hatten, er legte die trouppen in gute winter-quartiere, und nachdem er alles gethan hatte, was immer von einem sorgfältigen General gefordert werden mag, so gieng er zu ende des jahrs nach Venedig zurück, allwo er, wie leicht zu erachten, mit ungemeinen ehrenbezeugungen empfangen wurde. Man vermehrte ihm seine besoldung, und beschenckte ihn mit einem mit diamanten besetzten überaus kostbaren degen. Es wurde auch dem berühmten bildhauer, Francisco Cobiania, anbefohlen, sein bildnis zu pferde sitzend zu verfertigen, und es zu ewigem angedencken auf der in-

sul

ſul Corfu aufzurichten. In dem mertz an. 1717. reiſete er von Venedig wieder nach Corfu ab, und that bey dieſer gelegenheit eine reiſe nach Rom, allwo Papſt Clemens XI. ihn freundlichſt empfieng, und mit einer güldenen ſchau-müntze beſchenckte. In dem oct. gieng er mit dem General-Capitain Piſani vor die veſtungen Preveſa, Voinitza und Larta in Albanien, die er nach kurtzem widerſtand eroberte, und damit den feldzug beſchloß. Den 22. jul. an. 1718. gieng der General Schulenburg vor das raub-neſt Dulcigno am Adriatiſchen meere, allwo ein Seraskier mit einem ſtarcken corpo zur bedeckung ſtunde. Da er aber eben den angriff thun wollte, lief die nachricht von dem zu Paſſarowitz geſchloſſenen frieden, und der befehl vom Senat ein, daß alle feindſeligkeiten aufgehoben werden ſollten. Den 21. nov. ſchlug der donner zu Corfu in das neue munitions-magazin, in welchem 400. tonnen pulver lagen, welche auf einmal entzündet wurden. Der gantze berg della Campana flog mit dem alten caſtell mit abſcheulichem krachen in die luft, wodurch der pallaſt des General-Capitains und alle andere häuſer von grund aus umgekehret, und über 1500. perſonen, worunter der General-Capitain Piſani war, getödtet wurden. Das merckwürdigſte war, daß die ehren-ſäule, welche die Republick dem Grafen von Schulenburg aufrichten laſſen, ob ſie gleich ſehr nahe bey dem pulver-magazin geſtanden, gantz unbeſchädigt blieb. Obwol zwar die Republick keines General-Feld-Marſchalls bedorfte, nachdem der friede mit den Türcken gemachet war, ſo erneuerte ſie doch von zeit zu zeit die capitulation mit ihrem tapfern General. An. 1726. that er eine reiſe nach Engelland, um ſeine ſchweſter, die Hertzogin von Kendale, zu beſuchen. Der König Georg I. bey welchem ſie in höchſten gnaden ſtund, hatte ein ſolches vergnügen über ſeiner ankunft, daß er ſogleich in den reiſe-kleidern bey ihm erſcheinen, und mit ihm zu nacht ſpeiſen muſte. Nach empfangenen ungemeinen ehrenbezeugungen kehrete er wieder nach Venedig zurück, und ſtarb allda in dem mertzen an. 1743. nachdem er ſein alter über 81. jahre gebracht, und 28. jahr als General-Feld-Marſchall in Venetianiſchen dienſten geſtanden hatte. Es iſt dieſes faſt das einzige exempel, daß ein ausländiſcher General ſo viele jahre nacheinander mit allgemeiner zufriedenheit des Senats und des volcks dieſer Republick gedienet hat. Weil übrigens dieſer groſſe Held niemals verehlichet geweſen, ſo iſt ſein vermögen gröſten theils an ſeiner ſchweſter ſohn, Ludovicum Ferdinandum, Grafen von Onnhauſen, Königl. Ungariſchen General-Feld-Zeugmeiſter, gefallen, als welchen er ſchon vor vielen jahren an kindesſtatt aufgenommen, und ihm den Gräflichen nahmen von Schulenburg beygelegt hat. *Acta publica.*

Schwarem, (von) eine bekannte Sächſiſche alte adeliche familie, welche von einigen ſæculis her in kriegs-dienſten und an denen Sächſiſchen und andern Höfen ihr glück geſuchet. Sie führet im wapen drey bienen-körbe und drey bären-köpfe gemartelirt. Johann Sigiſmund von Schwarem ſtunde in ſeiner jugend bey dem Hertzoge Wilhelm zu Sachſen-Weimar als Cammer-Juncker in dienſten, diente aber hernach der Königin Chriſtina in Schweden als Oberſter, und wurde im jahr 1647. in der belagerung von Lindau am Boden-ſee mit einer canon-kugel am bein dergeſtalt bleſſirt, daß er wenig tage hernach den geiſt aufgeben muſte. Sein ſohn, Carl Guſtav von Schwarem, war in den jahren 1674. 1675. Major unter der Schwediſchen cavalerie, hat aber wegen vieler ausgeſtandenen kranckheiten hernach abgedanckt und ſich zur ruhe begeben; deſſen drey ſöhne haben gleichfalls in kriegs-dienſten geſtanden, worunter aber der jüngſte, Chriſtian von Schwarem, welcher als Hauptmann unter dem regiment des Generals Goor, in dienſten der Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, in der ſchlacht bey Hochſtädt im jahr 1704. in der blüthe ſeiner jahre geblieben, allein das geſchlecht fortgepflantzet, und deſcendenten in Holland nachgelaſſen haben ſoll. Sonſt ſtehet zu mercken, daß dieſe familie von Schwarem mit denen von Wrangel, von Zinzendorff, von Mordax ꝛc. nahe alliret ſey.

† Sicilien. Dieſes Königreich verblieb nebſt Neapolis in der gewalt Kayſers Caroli VI. bis an. 1734. in welchem jahre die Spanier ſolches unter dem General Montemar für den Don Carlos einnahmen, welchem es auch in dem dritten artickul der an. 1735. errichteten friedens-præliminarien iſt überlaſſen worden. *Acta publica.*

Verzeichnis einiger Druckfehler.

NB. Die Zahl der Linien iſt von den Artickuln zu verſtehen.

Alpirſpach, zu ende des artickuls, lieſe Georg Heinrich Häberlin.

Anhauſen, Würtembergiſch kloſter an der Brentz, lin. 4. und 21. lieſe Herdrechtingen.

Anhauſen, Schwäb. kloſter auf dem Ries, lin. 4. lieſe Eichſtädter Biſthum.

Anhauſen, Schwäb. kloſter an der Jext, lieſe Jart.

Aurach, Würtembergiſche ſtadt, lin. 51. lieſe Wieland.

Bebenhauſen, Würtemb. kloſter, lin. 5. vom ende des artickuls, anſtatt Theol. Studioſi, lieſe Theol. Conſecranei.

Blau, fluß, zu num. 1. ſetze hinzu: Einige wollen doch behaupten, daß an. 1718. durch eine gemachte neue probe mit dem bleywurf einiger grund gefunden worden ſey.

Brunsmann, (Joh.) lin. 2. anſtatt 1673. lieſe 1637.

Glems, fluß, lin. 2. anſtatt Pfefferwald, lieſe Pfaffenwald. *Ibid.* lin. 5. anſtatt Unter-Kirchingen, lieſe Unter-Ateringen.

Marcoleon, (Alex.) lin. 5. nachgehends eher, lieſe, ſi aber nachgehends ꝛc.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google